FRÄNKISCHER MERKUR: 1839,1

Digitized by Google

4 Eph. pol. 16 g - 1839, 1
Eph. Pol.
Monkeim
16 g
~~Ein monatlich gesandtes Tagesgänge 1880 - 1888 Eph Pol 16 g 4°~~

Digitized by Google

<36629943990010

<36629943990010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Ingerate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 1. Bamberg, Dienstag den 1. Januar 1839.

Inhalt.

Rückblick auf 1838. — Deutsche Bundesstaaten. (Nachrichten aus München, Bücher-Beschlagnahmen). Gotha (Ankunft des Hofes), Hannover, Berlin, Wien, Frankfurt a. M.) — Niederlande. (Nachrichten aus Brüssel.) — Frankreich. (Die Adresse der Pairskammer.) — Griechenland. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Rückblick auf das Jahr 1838.

Im Uebergangs-Momente von einem Jahre in das andere ist die Gegenwart so zu sagen nichts, sie ist einem Tropfen während der Dauer seines Falles vom oberen Theile einer Wasseruhr in den unteren vergleichbar. Kaum hat dieser aus der oberen Wassermasse sich losgetrennt, und bildet einen selbstständigen Körper, den man kaum noch als solchen hat ins Auge fassen können, so verschlingt ihn schon die untere, mit der zusammen er dann zu einem Ganzen sich vereinigt, in welchem von dem eben hinzugekommenen Tropfen nur noch einige fast unmerkliche Schwingungen zu erblicken sind. So bleibt am Jahresende dem Beobachter der Zeit auch nur die Vergangenheit auf der einen Seite, die er hinter sich zurücklässt, und die Zukunft auf der andern, deren ungewisses Dunkel ihn empfängt, während er selbst die schmale Schwelle zwischen beiden, Gegenwart genannt, zu überschreiten im Begriff ist. Mit Zufriedenheit oder Schmerz blickt er zurück auf erfüllte oder getäuschte Hoffnungen, mit Freude oder Besorgniß hofft oder fürchtet er von dem, was kommt, das Eintreffen dessen, was bisher ihm versagt, oder womit er verschont geblieben ist. Und wie dies bei jedem Einzelnen der Fall, so bei ganzen Nationen, und nicht ungeeignet mag es daher erscheinen, in einem solchen Augenblicke das Auge auf die Weltlage zu richten, noch einmal den Blick zurückzuwenden auf die wichtigsten Ereignisse eines verflossenen Jahres, auf jene, welche am meisten in das Getriebe der Weltbegebenheiten eingegriffen haben oder ihren Einfluß auf solche noch äußern werden, die vor allen anderen den Charakter dieses Jahres bestimmen; Freudiges und Betrübendes wie es den Einen oder den Anderen, verdient oder nicht, zu Theil geworden, noch einmal der Reihe nach vorzuführen, so durch Aufzählung des Guten, was die Vorsehung gespendet, zur Dankbarkeit anzuregen, durch überstandene Leiden und Gefahren den Muth zur Ertragung dessen, was die Zukunft noch birgt, zu stählen, zur Ausdauer im Kampfe für Recht und Wahrheit, für die edelsten Güter der Menschheit anzufeuern. Individuen und Völker sind hierin dem gleichen Gesetze unterworfen, und an beiden bestätigt sich die Wahrheit des Satzes, daß je weiter sie auf der Stufenleiter der Cultur und der Tugenden jeder Art vorgeschritten sind, desto besser auch in der Regel die soziale Lage ist, deren sie sich erfreuen, und daß ein jeder seines eigenen Glückes Schmied genannt werden kann.

Beginnen wir unsere Musterung der verschiedenen Länder und Völker an der Südwestspitze unseres Erdtheils mit der pyrenäischen Halbinsel, so sehen wir dort zwei Völker auch im Jahre 1838 fortwährend mit denselben Uebeln kämpfen, von den nämlichen Leiden bedrängt, die seit Jahren so schwer auf ihnen lasten. Unwissenheit und Arbeitsscheue in den niederen Klassen, die Macht des Fanatismus in ihrer ganzen Stärke herrschend, Schwachheit und Kraftlosigkeit nach Oben, dazu feindselige Elemente von Außen her einwirkend, Mangel und Noth im Innern, wohin man nur den Blick wenden mag, in Spanien noch dazu ein das Land in seinem innersten Mark verzehrender Bürgerkrieg, der mit jedem Augenblick nach Portugal hinüber sich auszudehnen droht, — das ist das herzzerreißende Schauspiel, welches dort auch am Schlusse von 1838 noch dem entsetzten Zuschauer sich darbietet, und wozu das Finale noch gar nicht abzusehen ist, wenn man abwarten will, bis die Heilung von Innen heraus kommen wird. Die Auspicien, unter denen in beiden Ländern gegen die Jahreswende hin die Cortes zusammengetreten sind, lassen für die Resultate ihrer Berathungen leider auch kein günstiges Horoskop stellen, und verstärken nur den Wunsch, daß das Jahr 1839 endlich jenem heillosen Zustande der Verwirrung, der zumal in Spanien herrscht, auf irgend eine Art ein Ende machen möge. Die Sünden der Vorväter, an Menschen begangen, die zufällig in anderer Weise als sie Gott ihre Verehrung darbrachten, sind wahrhaftig hart genug von den Nachkommen gebüßt, daß auch für diese einmal ein besserer Zustand Platz greifen dürfte.

Frankreich hat im Laufe des Jahres neuerdings vielfache Beweise gegeben von der Weisheit seines in der Schule der Erfahrung ergrauten Monarchen, und der Loyalität der Gesinnungen der Staatsmänner, welche die Geschicke des Landes unter dessen Auspizien zu leiten berufen waren, erst kürzlich wieder durch die vertragsmäßige Räumung Ankona's. Der Geist der Ordnung, der gesetzlichen Freiheit in den Grenzen der konstitutionellen Institutionen haben sich im Innern befestigt, der Wohlstand ist in Folge des Schutzes, dessen sich Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Ackerbau und Gewerbe von Seite einer wohlwollenden Regierung erfreuten, fortwährend im Wachsen begriffen, die Dynastie hat durch die Geburt des Grafen von Paris eine neue Bürgschaft ihres Bestandes erhalten; dagegen ist die Lage der Zuckerpflanzer auf den westindischen Colonien einigermassen beunruhigend, und bedarf baldiger Abhülfe; die Streitigkeiten mit Mexiko und Buenos Ayres werden bald auf friedlichem Wege oder mit Anwendung von Waffengewalt beendigt sein; Frankreich hat in der Achtung des Auslandes nur gewonnen, und in den letzten Tagen des Jahres scheinen nach dem Zusammentritte der Kammern einige Gewitterwolken an seinem innern Horizonte auftauchen zu wollen, das Ministerium hat in der Deputirtenkammer eine zahlreiche Partei, aus den verschiedensten Elementen zusammengekittet, gegen sich, die sich zu seinem Sturze verschworen zu haben scheint; die ersten Tage des neuen Jahres müssen zeigen, in wiefern ihr dieses gelingen wird.

Jenseits des Kanals hat England seine junge Königin krönen sehen, die von allen ihren Unterthanen ohne Unterschied der Partei gleich sehr geliebt ist. Der Kampf der großen Partheien auf der parlamentarischen Arena ruht dort, und wird erst 1839 mit Eröffnung des Parlaments wieder recht beginnen. Lord Durham's Sendung nach Canada war von dem glücklichsten Erfolg, und obgleich bei seinem Wieder-Abgang von dort in Folge eines vom Oberhause gegen ihn ausgesprochenen Tadels, die Empörung mit neuer Kraft ausbrechen zu wollen schien, so gelang es seinem Nachfolger Sir John Colborne durch Entwickelung imposanter Militärmacht und die Proclamirung des Martialgesetzes, die Ruhe wiederherzustellen, die jetzt auf lange gesichert scheint. Englands Stellung im Oriente, besonders in seinen ostindischen Besitzungen, sein, wie es eine Zeit lang schien, gefährdeter Einfluß in der Türkei und Persien, erheischten seine sorgfältigste Beachtung, die es auch im vollsten Maaße und gewiß nicht ohne Erfolg denselben widmete. — In ihren Folgen unberechenbar ist die in diesem Jahre begonnene, mit ungeheurer Schnelligkeit ausgeführte Dampfschiffahrtsverbindung mit Nordamerika; eine gleiche mit Ostindien ist im Werk. — Eine für den Menschenfreund höchst erfreuliche Episode in der Jahreschronik Englands von 1838 bildet die Freierklärung aller Sclaven in den englischen Colonien mit dem 1. August dieses Jahres.

Feuilleton.

Geschichtskalender. 1. Januar 1806. Maximilian Joseph wird zum König proclamirt.

Moderne Paradoxen.

Novellette von S. Häntle. *)

Motto.

Zwar sind sie an des Bösen nicht gewöhnt,
Allein sie hören schrecklich viel gutes,
Wie machen wird, daß alles frisch und neu,
Und mit Belehrung auch gefällig sei?
— — — — — —
Sie sey'n euch, gut nur nicht, und immer immer recht.
So könnt Ihr euch vom Ziele nie verirren,
Sollt nur die Menschen zu verwirren.
Sie zu befriedigen, ist schwer. Göthe.

I.

Eine hohe schlanke Figur, eine königliche Gestalt, im Blicke Ernst und Anmuth, in den Mienen Grazie, als leichte Tunique über Gefühl und Geistesregsamkeit geworfen, in der Haltung Würde und Gewandtheit. So Cornelia die Heldin unserer Erzählung. Cornelia ist aber nicht nur schön, sie ist auch reich und dabei mündig.

Die schöne Cornelia war erhitzt von einer Soiree zurückgekehrt, und hatte sich in ihr Boudoir eingeschlossen. Das Boudoir war schön, wie die Dame, die es bewohnte. Lange Spiegel, die von überall her das reizende Frauenbild zurückstrahlten, durchfluteten die Wände des Zimmers. Welch ein Genuß für die Eitelkeit einer schönen Frau, von allen Wänden her ihre Schönheit zu sehen; aber auch welches gräßliche Drohzeichen für die Dameneitelkeit, diese Schönheit so oft sehen, und dadurch daran gemahnt werden zu müssen, daß es wohl noch mehrere ähnliche Schönheiten geben könne.

Eine glänzende Commode, auf welcher japanische Figuren prangten, die eine würdige Folie zu der Bewohnerin bildeten. Denn Cornelia war eben so schön, als jene versteinerten japanischen Männlein, die sich vom Hofe Ludwig XIV. in das Boudoir unserer Schönen gerettet hatten, Caricaturen waren. Und im Hintergrunde das jungfräuliche Lager mit allem dem verworrenen, liebeknospenden Sinnen der erwachenden, mit allen den neckischen Erhörungsplänchen der tändelnden, mit allen den Seufzern der liebenden, — ach! und mit allen den Schmerzen der sinnigen, weltbetrachtenden Jungfrau. Cornelia warf hastig den Shawl von ihrem Nacken, o! des glänzenden Nackens! trat rasch vor einen der Spiegel, nestelte das Haar, das reiche, seidene Haar los von den goldnen Spangen, die es gekettet hielten, daß es wie ein breiter, brauner, glänzender Strom über den Nacken hinunterfloß, glitzte sich das Kleid los, das die üppigen Formen üppig hervorquollen aus der engen Haft, die sie umschlossen, und betrachtete dabei sich immer im Spiegel. Sie schlug die Hände kreuzweise über einander, wie der Türke, wenn er betet, ließ den Kopf auf die so geschlossenen Hände fallen, und schaute nieder zur Erde. Und sie blickte wieder in den Spiegel und sprach zu sich: „o, ich bin schön."

Die Stimme, die diese Worte sprach, war nicht die Stimme selbstgefälliger Mädchen-Eitelkeit, es war der ernstere Ton der tieferen Bedeutung. Darauf wandelte Cornelia eine Weile im Zimmer auf und nieder, setzte sich dann auf ihr Sopha, stützte das Haupt auf ihre rechte Hand, und sann noch. Darauf rückte Cornelia ihren Schreibtisch zu ihrem Sopha, und schrieb folgenden Brief:

*) Von demselben Verfasser wird demnächst im Verlage des literar. artist. Instituts ein Bändchen Novellen erscheinen. Die Red.

Digitized by Google

Die Aufmerksamkeit von ganz Europa war besonders in der letzten Zeit von der Streitsache zwischen Holland und Belgien in Anspruch genommen; als sich König Wilhelm zur Annahme des 24 Artikelvertrags bereit erklärte, weigerte sich Belgien gegen dessen Vollzug, ja es machte sogar, von einer fieberhaften Kriegslust ergriffen, Rüstungen, um sich demselben im Falle der Noth mit den Waffen in der Hand zu widersetzen, wenn die Trennung Luxemburgs und Limburgs von ihm vorgenommen werden sollte, indem man dabei (offenbar sehr gewagt) auf einen eventuellen Beistand Frankreichs zählte. Selbst die Suspension der Zahlungen der belgischen Bank scheint diese Fieberhitze noch nicht ganz abgekühlt zu haben. Inzwischen werden die Mächte, welche die Londoner Konferenz bilden, dadurch sich nicht irre machen lassen, und vor Allem steht fest, daß derjenige Staat welcher bei der Luxemburger Frage zunächst betheiligt ist, dabei ein kräftiges Wort zur rechten Zeit mitsprechen wird. Dieser Staat ist

Deutschland. Die acht und dreißig großen und kleinen Staaten, die den deutschen Bund bilden, stehen nach Außen als ein festes, compaktes, in sich einiges Ganzes da; Deutschland wird sein gutes Recht zu wahren, jeder Anmaßung, von woher sie auch immer komme, fest entgegen zu treten wissen. Das Jahr 1838 hat den einzelnen Staaten desselben in mannigfacher Beziehung neue Bürgschaften des Glückes gebracht, die Segnungen des großen deutschen Zollvereins werden täglich mehr erkannt; der Aufschwung, den Handel, Industrie und Landwirthschaft nicht minder als Kunst und Wissenschaft überall nehmen, ist unverkennbar, Zeuge davon sind die großartigen Unternehmungen aller Art, die überall ins Leben treten; bald werden Eisenbahnen und Dampfschiffe auch in Deutschland nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Der großartige Bau des Ludwig-Donau-Main-Kanals in Bayern wurde auch in diesem Jahre eifrigst fortgesetzt. Oesterreich hat — ein Meisterstück der Politik — mit England einen höchst wichtigen Handelsvertrag abgeschlossen, der den Schiffen beider Nationen große Vortheile gewährt; ein Akt aber, dessen Lob jetzt und lange noch in ganz Deutschland und Europa, ja der Welt wiederhallen wird, ist die große allgemeine Amnestie zu Mailand, gegeben bei der Krönung des Kaisers Ferdinand als lombardischen Königs. Das Vorrecht der Fürsten, Gnade zu üben, wo das strenge Recht strafen mußte, wurde dort ohne Schranken geübt, und dem edlen Hause Habsburg wurde der gerechte Dank und die vollste Anerkennung aller Gutgesinnten. — Möchten doch auch endlich die kirchlichen Wirren in Preußen und die Verfassungsangelegenheit in Hannover einen baldigen, alle streitigen Interessen befriedigenden Ausgang nehmen, auf daß auf keinem Punkte Deutschlands ein Mißklang mehr sich vernehmen, jeder Schlagschatten im schönen Gemälde des Ganzen verschwinden möge. Gegenseitiges Vertrauen zwischen Fürst und Volk wird auch hier am ersten und besten zum erwünschten Ziele führen.

Unsere Schweizer Nachbarn sind, nach glücklicher Beendigung des Horn-Klauen-Kriegs, und nachdem ihre Kriegslust nach dem freiwilligen Abtreten des Prinzen Ludwig Napoleon auf die energische Forderung Frankreichs, einigermaßen verraucht war, wieder zu dem gewohnten friedlichen Leben in ihren Thälern zurückgekehrt, das nur hie und da durch das Aufflackern irgend einer republikanischen Brandrakete, wie neulich erst in Oberwallis, auf kurze Zeit unterbrochen wird. Durch die neuerliche Note Oesterreichs in der Flüchtlingsangelegenheit, haben sie jedoch eine kräftige Lektion erhalten, welche sie sich zu Herzen genommen zu haben scheinen.

Während Dänemark fortwährend mit Finanzverlegenheiten ringt, scheint in Schweden die wohl auch künstlich erzeugte Aufregung der Gemüther besänftigt; die Gesundheit des Königs scheint wieder so ziemlich befestigt, da er erst gegen Ende des Jahres eine Reise nach Norwegen angetreten hat, wo ihm ein freudiger Empfang bereitet wird. Während seiner Abwesenheit steht der Kronprinz an der Spitze der Regierung.

Die Reise von Rußlands mächtigem Monarchen während des Sommers durch den größten Theil von Deutschland und sein Besuch in Schweden hat zu den mannigfaltigsten Vermuthungen Anlaß gegeben. Als eine nächste Folge derselben ist die am 16. Dez. zu Petersburg feierlich vollzogene Verlobung der Tochter des Kaisers, der Großfürstin Maria mit dem Herzog von Leuchtenberg, einem Stiefenkel Napoleons — so leitet die Vorsehung die menschlichen Geschicke — zu betrachten. Möchten insbesondere die Hoffnungen, welche an dieses in seinen Folgen wichtige Ereigniß für ein edles Volk, vielfach geknüpft werden, in Erfüllung gehen. Sonst ist Rußland fortwährend durch den blutigen Krieg mit dem verhältnißmäßig kleinen Gebirgsvolke der Tscherkessen beschäftigt; doch hört man seit einiger Zeit nichts mehr von den bedeutenden Rüstungen im Süden des Reiches, von denen alle Journale vor zwei Monaten mit Berichten angefüllt waren.

Die Verhältnisse Griechenlands fangen an, unter den Auspizien seines ganz dem Wohle desselben sich hingebenden Königs sich besser zu gestalten. Vielfache Ersparungen sind durch die jetzt geregelte Verwaltung eingeführt, das Heer besteht mit wenigen Ausnahmen nur aus Nationaltruppen, für die Marine geschieht das Mögliche, u. auch für die Volksbildung ist Manches geschehn, so weit die freilich noch geringen Mittel des jugendlich aufstrebenden Landes es zulassen. Auch in Griechenland erregte der Tod des auf dem Rückwege nach seinem Vaterlande Bayern begriffenen Ministers v. Rudhart, wie in letzterem, die schmerzlichste Theilnahme. — Ein noch schwer auf Griechenland drückender Mißstand sind die Klephtenbanden, die noch immer von Zeit zu Zeit, selbst bis in die Nähe der Hauptstadt, ihr Unwesen treiben. Die allmählige Konsolidirung des Staates im Innern wird auch diesem Uebel ein von den ruhigen Bewohnern ersehntes Ende machen.

Die Türkei hat einen Handelsvertrag mit England und Frankreich abgeschlossen, ersterem scheint sie sich wieder mehr genähert zu haben, was die Vertraulichkeit, die zwischen der englischen und türkischen Flotte auf dem Mittelmeere herrschte, dann die Sendung von außerordentlichen Gesandten nach London beweist. Mehemed Ali wird daher sobald noch nicht daran denken dürfen, sich unabhängig zu machen. Er ist eben auf einer Reise nach Senaar begriffen, um sich von dort angeblich aufgefundenen Goldminen selbst Kenntniß zu verschaffen.

In Asien mußte der Schach von Persien die Belagerung von Herat aufheben, und Englands Einfluß scheint wieder mehr Platz bei demselben gegriffen zu haben. Von einer Gefährdung der englisch-ostindischen Besitzungen von irgend einer Seite wird wohl noch keine Rede sein; die Compagnie hat eine Expedition gegen Cabul in Afghanistan unternommen, um dessen Beherrscher Dost Mahomed, den sie sich feindlich gesinnt glaubt, zu entthronen, und an seiner Stelle den Schah Schooja auf den Thron zu bringen, der ihrem Interesse mehr zugethan sein soll. — In China dauerten auch in diesem Jahre die Christenverfolgungen fort.

Blicken wir hinüber auf die neue Welt, nach den Vereinstaaten Amerikas, so sehen wir dort Van Buren, den Präsidenten derselben, bei den Congreßwahlen unterliegen. In der Rede, womit er den Congreß eröffnete, hat er desungeachtet wiederholt sich gegen das Banksystem ausgesprochen. Die Theilnahme von Bürgern der Vereinstaaten an der canadischen Empörung und die denselben von ihnen geleistete Unterstützung, wird streng darin getadelt. Die Geldkrise scheint, nachdem die Banken ihre Baarzahlungen wieder aufgenommen haben, vollkommen beseitigt.

Von Mittel- und Central-Amerika läßt sich nichts sagen, als daß dieselbe fortwährend eine Beute der Anarchie sind, welche von zügellosen Banden zur Plünderung und Aussaugung des Landes benützt wird. Von einem stabilen gesetzlichen Zustande keine Spur; auch Brasilien scheint mehr oder weniger von dieser Krankheit ergriffen zu sein, obgleich es der Regierung gelang, die Insurgenten von Bahia zu bewältigen.

Und so schließen wir denn diesen Rückblick auf 1838 mit dem Wunsche, es möge das Jahr 1839 allen gerechten Hoffnungen Erfüllung, dem allgemeinen Frieden Erhaltung und neue Befestigung, großartigen Entwürfen zum allgemeinen Besten Ausführung, allen wohlbegründeten Rechten Anerkennung, dem Bande gegenseitigen Vertrauens zwischen Fürsten und Völkern Befestigung, und Glück und Heil insbesondere dem König und dem Vaterlande bringen. **Dr. H—r.**

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Δ München, 27. Dez. S. M. der König besuchte gestern das Theater, ist also von dem Katarrhanfall wieder befreit. — Am Neujahrstage wird große Gratulationscour bei Ihr. Majestäten sein. Man hört, daß der Kronoberstthofmeister Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein bei derselben in großer Gala erscheinen werde. — Ueber die Reisen erlauchter Personen nach Italien ist noch nichts Gewisses bekannt. — Die bevorstehende Vermählung des Kronoberpostmeisters Fürsten Thurn- und Taxis mit der Prinzessin von Oettingen-Spielberg erregt hier die freudigste Theilnahme. Diese engere Verbindung zweier unserer ersten Fürstenhäuser wird ihren Glanz erhöhen, und besonders darf sich Regensburg freuen, wieder das schöne gesellige Leben, welches vordem an dem Taxischen Hofe herrschte, zurückkehren zu sehen. — Auch die vor einigen Tagen vom Hrn. Bischofe von Augsburg eingesegnete Verbindung des jungen Grafen Tascher mit einer Freiin von Perglas ist den hiesigen höheren Cirkeln von Interesse. — Schwanthaler ist noch immer leidend, und soll sich entschlossen haben, nach Gräfenberg zu Priesnitz zu reisen, um dort die vollständige Wasserkur zu gebrauchen. Ueberhaupt gewinnt die Hydropathie, nachdem die Homöopathie hier etwas im Credit gefallen ist, täglich mehr Anhänger, und schon werden Wunder von wässerigen Heilungen

---

Meinen Verwandten! Dieser Brief ist mein Abschiedsgruß vom Leben, also auch von Euch. Wenn Ihr ihn finden werdet, war ich. Suchet die Ursache meines Todes in keinem äußern Verhältnisse. Eines äußern Verhältnisses wegen zum Selbstmörder werden, ist Schwachheit. Verhältnisse und Gesinnungen ändern sich mit der Zeit. Die Ursache meines Todes hat einen tiefern Grund. Ich sterbe, weil ich eine schöne Frau bin. Schönheit ist der einzige Herrscherstab, der von der Natur mitgegebene Scepter, durch welchen das Weib gebeut, und sich eine Bedeutung erringt in der Welt. Anders der Mann, der sich seine Bedeutung selbst erschafft, mit seinem Wissen und seinem Muthe. Eine Frau ist aber nur so lange lebend, als sie schön ist. Die Frau, die nicht mehr schön ist, ist gestorben für die Welt. Sie geht unter in einer andern Persönlichkeit, entweder als Hausfrau oder als Mutter. Die erste ist die oberste Magd ihres Gebieters — Ehemann, die zweite ist die Magd der Natur, die sich an ihr Kind anklammert, das ihr die Natur hingeworfen hat als Verjüngungs-Surrogat für die verlebten Jahre. Eine alte Jungfer endlich ist die Versteinerung eines Mädchens, in welcher sich Alles zu einer rauhen, harten Oberfläche, zu einer spitzigen Kante gebildet hat, was bei der Jugend Wellenlinie, Rundung und Leben war. Ich mag weder eine Hausfrau, noch eine alte Jungfer werden; — ich sterbe. Cornelia.

Cornelia nahm den Brief, der auf zierliches rothes Papier geschrieben war, brach ihn und schellte dem Kammermädchen, damit es ein Licht bringe, weil sie ihn siegeln wollte. Das Kammermädchen kam. Es war ein kleines, hübsches Figürchen. Seine Augen, die nie hafteten, flogen, wie der neckische „Ueberall und Nirgends" des Spießischen Geisterreiches in dem Zimmer hin und wieder. Seine Mienen waren wie die Steine eines Kaleidoscop, die sich jede Minute zu einer andern Gestaltung zusammen und aus einander werfen, sein ganzes Wesen Beweglichkeit.

Es war nämlich das Kammermädchen fort.

Als es heute zur Gebieterin eintrat, war es wie umgewandelt. An den Augen, die sich niederschlugen, hingen große Thränentropfen, in seinen Mienen lag herzzernagender Gram, seine Haltung war gebückt, sein Gang schwankend.

Cornelia sah sich das Mädchen an und staunte.

Was hast du, Louise?

Louise fing an zu schluchzen.

Nun, so sprich.

Ach! Fräulein, mir kann Niemand helfen.

Und warum nicht?

Ach Gott! wer mir helfen könnte?

Das will ich ja eben, sagte Cornelia.

Ich wette, fuhr sie fort, als Louise immer noch weinte, und den Boden betrachtete, daß dir eine Liebesangelegenheit in dem Kopfe steckt. Das Fräulein verzog dabei ihren kleinen Mund zu einem spöttischen Lächeln. Das sind ja die gewöhnlichen Mädchensorgen. Wie heißt denn dein Geliebter?

Bernhard.

Und was ist denn mit ihm?

Er ist fort.

Warum?

Ach! weil ich ein armes dürftiges Mädchen bin.

Da sey froh, daß er fort ist.

Aber ich hab' ihn so lieb gehabt. O! Fräulein, wenn Sie mir Geld geben wollten, viel Geld, dann würde er mich nehmen.

Und was wäre dann?

Dann hätte ich ihn.

Cornelia lächelte. Das ist freilich wahr. Und was wäre dann, fragte sie weiter?

Digitized by Google

bekannt. Indeß hat man bisher keine Abnahme des Verbrauchs anderer Getränke hier bemerkt. — Eine neue Apothekerordnung und Instruktion zur Visitation der Apotheken unterliegt dermal der allerhöchsten Revision und Sanktion. Bis sie erscheint soll nach einer Entschließung des Ministeriums des Innern die bisherige Visitationsweise bleiben. — Die Fortschritte, welche endlich der Bau der Eisenbahn von hier nach Augsburg ununterbrochen machte, befriedigen das Publicum sehr; bereits sieht sich das Direktorium nach Ingenieurs für die Führung der Locomotive um. Auch für die nun zum Beginn kommende Nürnberg-Bamberger Reichsgrenze-Eisenbahn steigt das Interesse, und man hört, daß die Aktien derselben begehrt sind. — Unsere Ludwigs Walzmühle wird immer noch mit kleinem Heckenfeuer in den kleinen Blättern angegriffen, mahlt aber, was das Beste ist, rüstig fort. — Die Sammlung für das Armin's Denkmahl nimmt guten Fortgang und was recht erfreulich ist, selbst in den kleinsten Gaben.

Se. k. Hoh. der Kronprinz ist als Ehrenmitglied, mit dem jährlichen Beitrage von 300 fl., dem Unterstützungsverein für das Kanzleipersonale beigetreten. — Herzog Maximilian von Leuchtenberg wird dieser Tage in München erwartet, und bereits sind die glänzendsten Anstalten im herzogl. Palast zu seinem Empfang getroffen.

Die Beschlagnahme der Druckschriften: „Die richtigste Auffassung des jüngsten Ereignisses mit dem Erzbischofe von Köln vom kirchenhistorischen Standpunkte, zur versöhnenden Beherzigung für alle deutschen Patrioten beider Confessionen. Hildburghausen und Meiningen. Kesselringsche Buchhandlung 1838", und „Das deutsche Wort für Freunde und Verständige von H. Ewald. Basel in der Schweighauserschen Buchhandlung 1838", ist durch höchste Ministerial-Entschließung vom 20. d. Mts. bestätiget worden.

Sächsische Herzogthümer. — △ Gotha, 29. Dez. Ehegestern ist unser Durchl. Herzog hier eingetroffen und wird während der Wintermonate in hiesiger Residenz seinen Aufenthalt nehmen. Auch Ihre Hoheiten die regierende Frau Herzogin und der Herzog Ernst von Würtemberg werden morgen hier erwartet. Da mit den Durchl. Herrschaften zugleich das zahlreiche, zum Theater und zur Capelle gehörige Personale hieher kömmt, so wird unsere Stadt an Lebhaftigkeit sehr gewinnen.

Hannover. — Hannover, 24. Dez. Mit dem Befinden unseres allverehrten Kronprinzen hat es sich zu allgemeiner Freude rasch gebessert. Der König war auf die erste Nachricht von seiner Erkrankung bereits im Begriff nach der Residenz zurückzukehren, als er durch einen zweiten von der Königin nach Goslar gesandten Courier beruhigt wurde. Se. Maj. haben in Braunschweig dem 25jährigen Jubiläum der Rückkehr des hochseligen Herzogs Friedrich Wilhelm beigewohnt. — Wie man vernimmt, gedenkt die hiesige Bürgerschaft Sr. Maj. zum Neujahrstage eine Fackelmusik zum Beweise ihrer loyalen Gesinnungen darzubringen. Von einer Adresse nach Art der Hildesheimer soll nicht mehr die Rede sein, obwohl dieses Vorhaben zunächst durch die großen Vortheile motivirt wäre, welche der Residenz durch den k. Hofhalt zu Theil würden. Unter der hiesigen Bürgerschaft scheint sich indessen große Anhänglichkeit für das jetzige Magistratspersonal auszusprechen. — Die Gerüchte von Verhaftungen im Osnabrück'schen, deren in Leipziger Blättern erwähnt wurde, haben sich nicht bestätigt. (Hamb. Corr.)

Das große Pulvermagazin unweit der Stadt hat in diesen Tagen das Gespräch wieder auf sich gezogen, indem nach der Aussage der dort auf Wache befindlichen Artilleriemannschaft nächtlich ein anhaltendes, bald festeres, bald leiseres Klopfen an die Pulvertonnen darin gehört worden ist. Die Wache war dadurch allarmirt und hat das Gebäude bis zum Morgen umstellt gehalten, aber nicht hineindringen können, weil der Schlüssel des Magazins in der Stadt aufbewahrt wird, anderntheils kein Licht in das Gebäude gebracht werden darf. Bei der Visitation am folgenden Tage hat sich nichts gefunden. Außer daß die Spinnstuben in diesem Vorfalle einen Vorspuck von Krieg u. s. w. gesehen, erscheint nur der vor mehreren Jahren bei Gelegenheit des Münchener Unfalles erwogene Fall bedenklich, daß das Magazin durch irgend ein Ereigniß auffliegen könnte. Es liegen über 12,000 Centner Pulver in Fässern und Patronen dort aufgehäuft, ohne daß die Stadt auch nur oberflächlich durch einen Wall gegen eine Explosion geschützt wäre, die unfehlbar die eine Hälfte der Stadt in Trümmern begraben würde. (B. H.)

Oesterreich. — * Wien, 23. Dez. Zu dem nächsten ungarischen Reichstage scheint sich die Regierung mit den ausgezeichnetsten Männern des Landes, deren Geschäftskenntniß, Energie und Patriotismus erprobt, und deren Arbeitskraft noch ungeschwächt ist, umgeben zu wollen. Deßhalb, glaubt man, sei der Bischof von Veszprim, v. Kopatsy, eines der ausgezeichnetesten Rednertalente, zum Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn ernannt worden, der Vicekanzler Graf Mailath zum Hofkanzler, wie man sagt der oberste Richter von Ungarn, Graf Zyriaky zum Staats- und Conferenzminister, und an dessen Stelle ein zweiter Graf Mailath bestimmt. Ueberhaupt macht die allgemeine und die politische Bildung in Ungarn sehr bedeutende und heilsame Fortschritte, die namentlich auch im Handel und der Industrie schon reiche Früchte tragen. Die Wirkungen der wesentlichen Erleichterungen und Verbesserungen der bäuerlichen Verhältnisse, des Urbariale, welche die letzten Reichstage eingeführt haben, beginnen sich zu zeigen. Im Verein mit den industriellen Unternehmungen, der Donaudampfschifffahrt, der Eisenbahnen, dann in Verbindung mit den Handelswegen, die nach dem Orient sich mehr und mehr öffnen, selbst durch den Handelsvertrag mit England und die Rivalität Rußlands, nimmt der Absatz, also auch die bessere Cultur der Landesprodukte zu, u. schon im Monat Okt. d. J. hat die Ausfuhr aus den ungarischen Küstenhäfen die Einfuhr um 278,681 fl. überstiegen. — Ueberhaupt denkt man unablässig daran, den Wohlstand des Staates durch möglichste Unterstützung seiner materiellen Interessen zu heben. So ist der Plan einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Wien, Linz und Salzburg keineswegs aufgegeben; man hofft vielmehr, ihn nicht allzuspät auszuführen, und dann das in München längst gefaßte Projekt einer solchen Bahn von Salzburg nach München ebenfalls realisirt zu sehen. Welche überaus großartige Verkehrswege alsdann vom Orient durch Oesterreich und Deutschland — deren wahre Interessen immer dieselben sind — an den Rhein und die Nordsee so gut, wie an das mittelländische und adriatische Meer sich herstellen, liegt vor Augen, und wird bald nicht mehr zu den politischen und patriotischen Phantasien gehören. — Bereits fühlt man auch das Bedürfniß eines Gesetzbuches für den österreichischen Seehandel; noch besitzen wir kein Seerecht, und dessen Ausarbeitung ist daher einer Hofkommission übertragen. Von einer solchen ist vor kurzem auch der Entwurf eines neuen oder revidirten allgemeinen Wechselrechtes für die deutschen und die italienischen Länder der Monarchie vorgelegt und der Sanktion S. M. des Kaisers untergeben worden. An einem neuen Strafgesetzbuch wird ebenfalls gearbeitet, und wenn man weiß, welche Meisterwerke im Fache der Gesetzgebung Oesterreich schon geliefert hat und besitzt, so erkennt man noch deutlicher, wie gerade hier die Regierung ihre Weisheit am allermeisten bekundet, da sie denjenigen Zweigen der Gesetze, welche am unmittelbarsten mit den Fortschritten der Bildung, des Verkehrs zusammenhängen, ihre unablässigste Sorgfalt widmet. — Der Erzherzog Ferdinand von Este wird demnächst auf seinen Posten als Gouverneur von Gallizien nach Lemberg zurückkehren.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 29. Dec. Es bestätigt sich vollkommen, daß die Ausführung des veränderten Traktats vom 15. Nov. 1831 vertagt worden ist. Es mag diese Vertagung namentlich durch die Bemühungen des französischen Kabinets von den übrigen Mächten zugestanden worden sein. Wie man erfährt, so hatte in der letztern Zeit zu Berlin der französische Gesandte, Graf Bresson auch vielfach Konferenzen mit dem Minister des Auswärtigen, Hrn. von Werther, und zwar in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit. Da Preußen bei der Ausführung der 24 Art. eine thätige militärische Mitwirkung zugedacht worden, so begreift es sich leicht, daß die französische Regierung, welche nicht weniger friedliche Gesinnungen als die der übrigen Großmächte hegt, noch besonders mit der preußischen in Verhandlungen getreten. Waffengewalt wird vorerst gegen Belgien nicht angewendet werden; das ist gewiß, obgleich der frankfurter Korrespondent des Handelsblad demselben noch unter dem 22. d. geschrieben, er könne aus einer Quelle, die das vollste Vertrauen verdiene, versichern, daß alsbald an der belgischen Grenze ein preußisches Truppenkorps zusammengezogen werde. Man will aber Belgien Zeit lassen, sich eines Bessern zu besinnen und in der That gibt sich auch zum Theil in der belgischen Tagespresse ein gemilderter Ton zu erkennen, man wird bald in Belgien sagen, es lohnt sich nicht der Mühe wegen der abfallenden Theile von Luxemburg und Limburg Krieg zu führen. Der Antwerpner Precurseur äußert schon die Meinung, Belgiens Ehre sei nicht compromittirt, wenn der Zwist wegen Luxemburg und Limburg von den fünf Mächten zu Gunsten Hollands entschieden werde. Wir sind auch der Meinung, daß es Belgien mehr Ehre bringt, wenn es nicht auf den Besitz fremden Gutes mit lächerlichem Trotze beharrt; es geht aber Belgien, wie dem Fuchs in der Fabel. — Aus Brüssel wird gemeldet, daß die democratische Partei sehr in Aufregung sei und man ernste unruhige Auftritte erwarte. Hoffentlich wird die Regierung diese zu verhindern oder ihnen wenigstens zu begegnen wissen. Was nun aber die Verhältnisse der belgischen Bank betrifft, so heißt es wiederholt, daß sie bald wieder zahlungsfähig sein werde. — Gestern war die hiesige Börse ziemlich willig und auch heute hielt die Stimmung an. Der augenblickliche Geldmangel hemmt aber alle

---

Ach, wie können Sie einen nur so plagen, schluchzte Louise heraus, es hängt ja mein Leben an ihm, und wenn ich ihn nicht bekomme, —

So wirst du vermuthlich einen andern heirathen, den du bekommst?

Nein.

Oder ledig bleiben?

Nein.

Was würdest du denn thun?

Mich ins Wasser stürzen.

Cornelia fuhr zurück, preßte die schönen Zähne über ihre Lippen, ging zu ihrem Sekretair und gab der Kammermagd ansehnliche Banknoten.

Da nimm und heirathe.

Das Mädchen sank zu ihren Füßen, umklammerte ihre Knie, und überschüttete die Gebieterin mit Danksagungen.

Cornelia wehrte den Danksergüssen des Mädchens und bedeutete sie, daß sie das Zimmer verlassen solle.

Die Gebieterin war wieder allein. Also man tödtet sich auch noch aus Liebe! sprach sie zu sich selber. Daß ich das vergessen konnte. Zuletzt könnte man trotz meines Briefes meinem Selbstmord diesen Grund unterschieben. Das wäre hart. Ich könnte mich ja nicht mehr vertheidigen. Meine Verwandten würden mein Geld nehmen und mich vielleicht belachen.

Belachen! Cornelia stand hastig auf. Cornelia hat den Brief nicht gesiegelt.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— — Das Tabackrauchen in England, früher bei der fashionablen Welt in Bann, wird jetzt täglich mehr guter Ton. Der Dandy kann ohne Cigarren nicht mehr bestehen. Der „Globe" ereifert sich bereits darüber, und sagt: ehedem haben wir uns um unsern Verstand gesoffen, jetzt verkummen wir uns durch Tabacksdampf. Der „Globe" hat Unrecht, wie wir ihm sogleich beweisen wollen. Der Leibarzt eines öfter an Schnupfen und Heiserkeit leidenden ausnehmend klugen Lords rieth ihm, Taback zu rauchen. Aber welchen soll ich rauchen, fragte ihn der Patient. Rauchen Ew. Herrlichkeit Cigarren, das ist am einfachsten und bequemsten, dazu brauchen Sie weder Mundstück noch Kopf. Der Lord that dem also.

— — Bailly's letzte Augenblicke. — Der Graf Beugnot erzählt in seinen Memoiren: Gegen das Ende eines ziemlich langen Gespräches trank der Ex-Maire von Paris zwei Tassen mit Wasser verdünnten Kaffees in langsamen Zügen. Ich ging unterdeß im Zimmer umher. Er schien geneigt, mit mir zu sprechen. Ich zitterte und wußte nicht, womit ich anfangen sollte. Endlich bezeigte ich ihm mein Erstaunen darüber, daß er Kaffee auf Chokolade getrunken. — Ich habe Chokolade getrunken, sagte er, weil sie nährt und lindert; aber da ich eine beschwerliche Reise vor mir habe und meinem Temperamente nicht traue, habe ich Kaffee darauf gesetzt, weil er reizt und belebt. Damit hoffe ich auszureichen. In diesem Augenblicke wurde er gerufen (zum Tode). Ich umarmte ihn zum letzten Mal. Er wünschte mir ein besseres Loos und dankte mir in zärtlichen Ausdrücken für das Interesse, das mich für ihn beseelt hatte.

— — Mozart und Beethoven. — Mozart hatte sein ganzes Leben hindurch mit Schwierigkeiten zu kämpfen; sein ganzes Leben lang mußte er — nicht für den Ruhm — sondern für das tägliche Brod arbeiten. Nur durch die Heirath mit einem würdigen Mann, der auch den Waisen des großen Künstlers ein guter Vater wurde, entzog sich seine Wittwe einer beklagenswerthen Lage. Seine Schwester, das gefeierte Mädchen, das die Triumphe seiner Kindheit theilt, dessen Namen von seinem Andenken unzertrennlich ist, starb vor wenigen Jahren in der größten Armuth. — Sie lebte in ihren letzten Jahren von Unterstützung. — Beethoven kämpfte sich mit großer Sparsamkeit und unablässig angestrengtem Fleiß durch's Leben, vernachlässigt vom Publikum, von keinem Großen protegirt, nicht gekannt von seinen Landsleuten, als sein Namen schon in ganz Europa wiederhallte. Und warum hat sich niemand um ihn bekümmert? Weil er nur ein großes Genie war, aber weder ein geschmeidiger Höfling, noch ein gewandter Weltmann.

— — Im 18. trat der Töpfermeister Martin Kreuzhuber von Burghausen seine Pilgerreise nach Jerusalem an. Als er in antiker Pilgertracht, mit Kragen, Muschel, Stab und Tasche die Stadt verließ, gaben ihm eine große Anzahl Freunde und Bekannte das Geleit.

— — In dem Atelier des Hrn. Schwanthaler in München bewundert man gegenwärtig die Büste des verstorbenen k. Staatsraths v. Rudhart, welche sich durch Gediegenheit der Arbeit, wie durch eine sprechende Aehnlichkeit auszeichnet. Abdrücke von der kleineren Büste des Fürsten Wrede, welche gegenwärtig sehr häufige Bestellungen findet, zeichnen sich nicht minder durch ihre Vortrefflichkeit aus.

Digitized by Google

Speculation gegen baar, während auf Fristen sich viele Abnehmer aber keine Abgeber finden. Die Prolongation in allen Fonds ist sehr stark.

Niederlande.

Brüssel, 24. Dez. Die Société Générale zeige an, daß sie für die von ihr zu dem Preise von 13 Mill. veräußerten Güter als Zahlung fortwährend die Obligationen der belgischem 5 pCt. Anleihe pari und künftig ebenfalls als Zahlung dafür die 4pCt. Anleihe zu 92 und die 3pCt. zur ursprünglichen Höhe 72½ annehme. Doch dauern die letztern Vergünstigungen nur bis zum 1. März.

* Brüssel, 26. Dez. Die Ministerkrise in Frankreich belebt unsere Patrioten mit neuen Hoffnungen, die improvisirten Stimmführer derselben sind hier und anderwärts außerordentlich thätig, den durch das neueste Bankereigniß ziemlich erkaltetem Eifer wieder aufzustacheln; der neue Aufschub, den die Conferenz gewährt, wird hier als ein sehr günstiges Zeichen betrachtet. — Die belgische Bank wird, wenn nicht unerwartete Umstände eintreten sollten, in wenigen Tagen ihre Zahlungen wieder aufnehmen. Es ist kein Zweifel, daß die Repräsentantenkammer den Gesetzentwurf der Regierung, die Unterstützung der Bank betreffend, annehmen wird. Die zur Untersuchung desselben niedergesetzte Commission hat sich bereits ganz im Sinne des Regierungsentwurfes ausgesprochen. Hr. v. Brouckere hat zwar seine Entlassung als Direktor der Bank gegeben, besorgt indeß noch mit seinen Collegen die Arbeiten des Instituts. — Der neue Bischof von Gent Herr Delebecque, hat den Geistlichen seiner Diöcese das Lesen der Journale „Vaderlander" und „Journal des Flandres" verboten, weil sich diese Blätter gewissen Insinuationen des Prälaten nicht fügen wollten.

Nach einem Berichte aus Brüssel vom 26. Dez. im „Avondbode" sind daselbst unruhige Auftritte zu erwarten. Die Clubbisten sollen öfters Versammlungen halten und sehr rührig sein.

Frankreich.

Pariser Briefe und Zeitungen vom 27., und englische vom 25. sind uns heute (31. Dezbr.) nicht zugekommen. Wir geben deshalb noch einige Nachträge aus den französischen Nachrichten vom 26. Dez.

Der Adresse-Entwurf der Pärskammer ist fast nichts als ein Wiederhall der Thronrede. In der Sitzung der Kammer am 26. wurde derselbe verlesen, alle Minister und der Herzog von Orleans waren dabei anwesend. Graf Montalembert sprach gegen den Paragraph in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit. Derselbe lautet: „Wir erwarten mit Vertrauen den Ausgang der auf die Angelegenheiten Belgiens und Hollands bezüglichen Unterhandlungen, überzeugt, daß die Regierung Ewr. Maj. nichts verabsäumt, um das zu vereinbaren, was die Würde Frankreichs, die Interessen einer befreundeten Nation und die gegebene Zusage fordern. Die Unabhängigkeit Belgiens und dessen politischer Rang, die beide in der großen europäischen Familie einstimmig anerkannt sind, werden ein Pfand mehr für den Frieden der Welt sein." Graf Montalembert läugnet, daß dem 24 Artikelvertrag noch für Belgien verbindlich sei, und daß ein Krieg darüber entstehen würde, wenn Frankreich ihn nicht ausführe. Aus der Antwort des Grafen Molé, der auf Heilighaltung der Verträge besteht, geht hervor, daß der Traktat der 24 Artikel in Bezug auf Luxemburg und Limburg allerdings Vollzug erhalten wird. — Der Adresse-Entwurf der Deputirtenkammer wird schwerlich vor den 4. Jan. verlesen, die Discussion darüber vor dem 7. eröffnet werden können. — Marschall Soult wird auf den 27. in Paris erwartet. — Gegenüber den Versammlungen der ministeriellen Deputirten bei General Jacqueminot, war am 25. Abends auch eine Zusammenkunft von etwa 20 Deputirten der Coalition bei Hrn. Thiers.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Dez. Der älteste Sohn des Sultans ist seit einigen Tagen unwohl. Doch erwartet man seine baldige Wiederherstellung.

Smyrna, 8. Dez. Unsere Stadt, die seit vierzehn Tagen ganz frei von der Pest gewesen, wurde gestern durch vier gleichzeitig vorkommende Pestfälle in Alarm versetzt. Diesen Morgen wurde ein fünfter Fall angezeigt. Die Behörden haben alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen. (S. de Sm.)

Handels- und Börsennachrichten.

München, 27. Dez. K. b. Oblig. à 4 pCt. prpt. Br. 101 7/8 G. — —. Bankact. Div. II. Sem. pr. Br. 557 G. —. Promessen Div. II. Sem. pr. Br. 15 1/2 G. —. K. k. ähr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 99 7/8 G. 99 1/2. Bankact. Div. II. Sem. prpt. Br. 1478 G. 1475. Holl. Dukaten Br. 5,35 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,35 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,54 G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. —.

Augsburg, 29. Dezemb. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 106 P., 105 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 7/8 G. —. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. S. Br. 537 G. 536.

Frankfurter Kurs am 29. Dez. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 105 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 99 1/4. 3 pCt. Br. —, G. 79 1/2. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1764. Hope Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 52 9/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 3 1/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 1/2. Taunusbahn Br. —, G. 255 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 28. Dez. St. Ered. Cass. Sch. große angeboten 101, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 u. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La B. v. 1800 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 101, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 92 3/4 ges. —.

Amsterdam, 25. Dez. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 53 15/16; Rnd. 53 1/8.

Vom 26. Dez. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 53 13/16; Kans. 53 1/16; Rnd. 53/16.

Pariser Börse vom 26. Dez. 5pCt. 109 70. — 3pCt. 79 65. — Neapol. 98 85. — 5pCt. Span. 16 3/8. — 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 617 50. — Versailles, rechtes Ufer 585. Linkes Ufer 200. — Havre 910. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345.

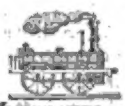
Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 a.)

Einladung

zu einer Generalversammlung der Aktionäre



für Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgrenze.

Nachdem über die in der ersten General-Versammlung vom 2. Juli d. J. entworfenen Gesellschaftsstatuten allerhöchste genehmigende Entschließungen unterm 1. November und 6. Dezember d. J. erfolgt sind, so werden die verehrlichen Herren Aktionäre zu einer, auf

Montag den 18. Februar 1839

festgesetzten, im Saale des Gasthauses zum Bamberger Hof dahier statt findenden **General-Versammlung**, welche präcis um 9 Uhr Vormittags eröffnet wird, mit dem Bemerken eingeladen, daß in derselben

1) Bericht über die seitherigen Verhandlungen erstattet wird;
2) die allerhöchst genehmigten Statuten zur Kenntniß der Gesellschaft gebracht werden, und
3) die Wahl des Direktoriums und des Verwaltungsrathes vollzogen wird.

Die Legitimationen zum Stimmrecht finden am 14., 15. und 16. Februar Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im bemerkten Gasthaus vor einer Kommission des Ausschusses mittelst Vorzeigung der Aktien statt, in welcher Beziehung auf den Inhalt der das Stimmrecht betreffenden, demnächst im Druck erscheinenden §§. der Statuten hingewiesen wird. Zugleich wird auf das in den Statuten enthaltene Präjudiz aufmerksam gemacht, nach welchem „Ausbleibende sich dem unterwerfen, was die Mehrheit der Erschienenen statutenmäßig beschließt."

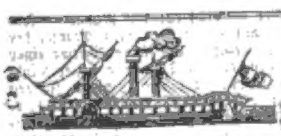
Exemplare der allerhöchst genehmigten Statuten können vom 20. Januar an in

Nürnberg bei Herrn Buchhändler Mainberger,
Bamberg " " J. G. Keilholz,
Würzburg " " J. J. v. Hirsch,
München " " Joseph v. Hirsch und
Herren Gebrüdern Marx

unentgeldlich abverlangt werden.

Nürnberg den 28. Dezember 1838.

Der provisorisch-dirigirende Ausschuß.
Binder, Vorstand.



Die achte Actien-Einzahlung der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrt.

In Gemäßheit des Sitzungs-Beschlusses vom 19. v. M. fordert der unterzeichnete Ausschuß die HH. Actionäre der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf, die achte Actien-Einzahlung mit 10 Procent den

15. Januar 1839

zu erledigen, wozu bemerkt wird, daß auch an dem diesem Termin vorangehenden 8 Tagen Zahlungen angenommen werden.

Um die HH. Actionäre übrigens vor dem Nachtheile einer Versäumniß zu wahren, wird der §. 26 der Statuten nachstehend nochmals in Erinnerung gebracht.

„Verstreicht der Zahlungstag ohne Zahlung, so verliert der Säumige sein Recht an der Gesellschaft, und das früher Bezahlte fällt dieser anheim; in außerordentlichen Fällen jedoch hat die Generalversammlung zu entscheiden, ob eine Restitution stattfinde."

„Auswärtige Actionäre haben in Regensburg domizilirende Insinuations-Mandatare aufzustellen, um von diesen die Mittheilungen zu empfangen, die zur Wahrung ihres Interesse's erforderlich sind."

Regensburg den 1. Dezember 1838.

Der Gesellschafts-Ausschuß.
Rudhart. Reichlin.

Einladung.

Zur Sitzung des historischen Vereins, welche am Mittwoch den 2. diess um halb 3 Uhr beginnt, ladet geziemend ein

Der Vorstand.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Der englische Kammerdiener und Oberkellner.

oder ausführliche Darlegung der Obliegenheiten eines männlichen Bedienten in vornehmen Familien; nebst Anweisung, für Frühstück, Mittagessen und Abendessen die Tafel auf die moderuste Weise zu arrangiren und dabei aufzuwarten; ingleichen Silberservice, Glasgeschirr, Spiegel, Trumeaux, Kronleuchter, Lampen, Meubles, Kleider ꝛc. zu reinigen und in gutem Stande zu erhalten; Visitenkarten und Aufträge in Empfang zu nehmen und zu bestellen und die Herrschaft auf Reisen zur Zufriedenheit zu bedienen, von James Williams. Frei übertr. aus dem Engl. n. D. Ch. H. Schmidt. Mit 9 erläuternd. Taf. 8. 1 fl. 48 kr.

Gut bedient zu werden, wünscht gewiß jede Herrschaft. Dieser Wunsch geht aber oft nur darum nicht in Erfüllung, weil dem Dienenden eine richtige Instruktion und die Gelegenheit fehlt, das in Erfahrung zu bringen, was Herrschaften von ihnen zu erwarten berechtigt sind. In solchen Fällen können Erstere wohl nichts besseres thun, als denselben ein gutes Buch in die Hände zu geben, aus welchem sie die Befähigungen kennen lernen, die man von ihnen fordert. Zu diesem Zweck kann vorstehendes ganz besonders empfohlen werden.

Bekanntmachung.

(5 b.) Am Donnerstag den 10. Januar 1839 werden in der diesherrschaftlichen Haugwaldung, Distrikt hintere Waldspitze bei Gärtelgereuth

100 Eichen Abschnitte zu Commerzialholz
50 dergleichen zu Dandholz
80 dergleichen zu Blochholz
15 Buchenblochabschnitte

öffentlich versteigert. Der Versteich beginnt früh 9 Uhr an Ort und Stelle. Kaufslustige ladet hiezu ein.

Rentweinsdorf am 28. Dezbr. 1838.

Die Freiherrlich von Rotenhan'sche Rentei.

Digitized by Google

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschliessig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 2. Bamberg, Mittwoch den 2. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. (Nachrichten aus München. Hannover. (Einberufung der Stände) Berlin, Breslau, Vom Niederrhein (die belgische Bank.) — Oesterreich. — Niederlande. (Nachrichten aus Brüssel, Lüttich und Namur. — England — Frankreich. — Dänemark. — Schweden. — Griechenland. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 29. Dec. Die auf heute anberaumt gewesene große Wildschweinjagd in der Gegend von Hohenlinden kann wegen anhaltenden wenn auch leichten Katarrhs Sr. Maj. des Königs nicht abgehalten werden, wird indeß nächsten Samstag statt finden, und die Hofjagden für dieses Jahr beschließen. — Das Palais des verstorbenen Feldmarschalls, Fürsten Wrede soll, dem Vernehmen nach, von Ihrer königl. Hoh., der Frau Kurfürstin Leopoldine von Bayern, für ihren Herrn Sohn, den Grafen Louis von Arco, angekauft werden. — Die Perkussionsgewehre werden nun auch in der bayerischen Armee eingeführt, und zwar zur vorläufigen Erprobung auf die Weise, daß nach und nach von jedem Regiment zwei Kompagnien damit ausgerüstet werden. (Bayr. Bl.)

Hannover. — **Hannover**, 23. Dez. Nichts konnte wohl deutlicher zeigen, welche Wirkung die Adresse der Bremen-Verden'schen Provinziallandschaft hervorgebracht hatte, als der in der Hannover'schen Zeitung gegen dieselbe gerichtete Artikel. Es wird die Behauptung aufgestellt: der König habe, indem er die Wahlcorporationen der Verfassung von 1819 zur Wahl von Deputirten aufgefordert, eben dadurch die legalen Organe des Landes geprüft! Die Thatsache, daß eine Menge jener Corporationen gar nicht, der größte Theil aber nur unter erpressem Vorbehalt gewählt, ihre Deputirten aber aus diesem Grunde zurückgewiesen worden, wird gar nicht erwähnt. Die Verfassung von 1819 wird immer die „angerbte" genannt. Was in dem Aufsatze allein Berücksichtigung verdient, ist die darin ausgesprochene Ungewißheit über die nächste Zukunft. Bekanntlich darf die Hannöv. Zeitung keinen räsonnirenden Artikel über die hiesige Verfassungsangelegenheit bringen, der nicht das eigenhändige Imprimatur des Cabinettsministers erhalten hätte. Daher betrachtet man hier einen jeden solchen Artikel der Hannöv. Ztg. als entweder direct aus dem Kabinet herrührend oder doch wenigstens die Ansichten des Kabinets enthaltend. Nun erklärt ein solcher, doch dergestalt offizieller Artikel: man wisse nicht, was die nächste Zukunft in der Verfassungsangelegenheit bringen werde, d. h. es wird zwar die Hoffnung ausgesprochen, daß in kurzer Frist die Stände berufen werden, es sei aber ungewiß, was hinsichtlich der Verfassung geschehen werde, d. h. ob die von 1819, wie sie jetzt bestehe, bestehen bleiben werde, ob der neue Verfassungsentwurf ganz oder theilweise den Ständen werde wieder vorgelegt werden ꝛc. Wird das Kabinet Stände berufen, so geschieht dies wohl nur, um ein Budget zu erhalten: vielleicht wird ihnen noch einmal die Möglichkeit zur Erlangung materieller Vortheile durch den neuen Verfassungsentwurf gezeigt; indessen weiß das Kabinet recht gut, daß man sich über die letzten und Hauptfragen niemals verständigen wird. Wenn man das Budget hat, wird man die Stände wieder vertagen oder auflösen. — Jener Artikel der Hannöv. Zeitung erwähnt denn auch der „in mehreren öffentlichen Blättern zur Sprache gebrachten Steuerverweigerungen." Monate lang ignorirt die Hannöv. Ztg. vollständigst alles, was fremde Zeitungen über Hannover sagen, ganz als wenn entweder die fremden Zeitungen oder Hannover nicht existirten. Dann macht sie auf einmal wieder einen Ausfall und geht dabei aus der Rolle des Ignorirens ganz heraus. So erwähnt sie in jenem Aufsatze die „Steuerverweigerung" und macht dieselbe mit einer Zeile ab: entweder sie hätte dieselbe ganz ignoriren oder wirklich ein Wort zur Beruhigung darüber sagen sollen. Sie sagt nemlich: „die Steuerverweigerung würde jedenfalls nach den Bundesgesetzen unstatthaft gewesen sein, und ein Urtheil den Gerichtshöfen darüber niemals haben zustehen können." Durch die Bundesgesetze ist den Ständeversammlungen das Recht genommen, die Steuern zu verweigern; von einer solchen Steuerverweigerung ist ja aber nicht die Rede; über eine solche würde freilich auch niemals ein Gericht (ausser der Bundesversammlung selbst) erkennen können. Wovon in den Zeitungen die Rede war und noch ist, das ist nicht die Verweigerung des Budgets durch eine Ständeversammlung, sondern die Einreden der Steuerpflichtigen wegen nicht verfassungsmäßig bewilligter Steuern. Es wird uns vergönnt sein zur Beruhigung derer, die an das schrecklich lautende Wort: „Steuerverweigerung" ernsthafte Besorgnisse knüpfen (zumal da eine Nachricht im Schwäb. Merkur die Einberufung der Beurlaubten damit in Verbindung brachte) zu versichern, daß die ganze Sache (auch wenn sie ausgeführt werden sollte, was wir durchaus unräthlich finden) eine von aller Gewaltthätigkeit weit entfernte, und überhaupt nur eine Form ist, unter welcher die Verfassungsfrage von neuem an ihr eigentliches Forum, die durchlauchtigste Bundesversammlung, gebracht werden kann. Denn wenn die Steuerpflichtigen die direkten Steuern bezahlt haben werden, werden sie die Steuer beitreibende Ortsobrigkeit auf Restitution bei den Gerichten belangen. Da das Kabinet nicht wird zugeben können, daß die Gerichte hierüber erkennen, so werden Rescripta de non administranda justitia erfolgen: dann werden die Betheiligten sich wegen Rechtsverweigerung an den Bund wenden. Aus diesem Grunde ist es auch gleichgültig ob es einen solchen Fall oder Tausende geben wird. Materielle Wirkung um das Gouvernement durch die nicht eingehenden Steuern in Verlegenheit zu setzen — wird gar nicht erzielt. Es wäre im Interesse der Ruhe des Landes und ganz Deutschlands sehr zu wünschen, die Hannov. Ztg. spräche sich einmal ausführlich über diese Angelegenheit aus. — Eigentliche Neuigkeiten gibt es nicht. Eine Anleihe, ähnlich der Hildesheimer, war in hiesiger Residenz beabsichtigt, ist aber mißglückt. Die Unternehmer derselben wollten sie auf einen Ausgabenetat des Hofes basiren, aus welchem hervorging, daß der Hof so und so viel in hiesiger Stadt verzehre. Trotz dem, daß man den Leuten auf diese Weise mit Ziffern und Zahlen kam, die sie sonst wohl begreifen, verunglückte das Unternehmen, der bei dieser Gelegenheit jedoch an den Tag gekommene gute Willen wird zu einer Fackelmusik zu Neujahr benutzt werden. — Es hatte geheißen, der Dr. Buddenberg im Osnabrückischen sei arretirt worden; dieß hat sich als ungegründet erwiesen. Das Gerücht war hier entstanden, da dem Vernehmen nach die Ordre zu jener Arrestation hier gegeben war. Die Landdrostei zu Osnabrück hatte dieselbe nicht vollziehen lassen, weil sich inzwischen herausgestellt hatte, daß diejenigen Thatsachen, die jene Ordre veranlaßt hatten, ungegründet oder wenigstens übertrieben waren. (Allg. Z.)

Der „Hamburger Correspondent" will aus guter Quelle wissen, daß die allgemeine hannöverische Stände-Versammlung im Monat Februar wieder zusammentreten werde. — **Die Bestimmung des Hrn. v. Hornmayr soll vorerst Bremen sein.**

Preußen. — △ **Berlin**, 24. Dez. **Das Eisenbahngesetz ist noch immer der Gegenstand lebhafter Discussionen und die Mehrheit der Stimmen fällt tadelnd gegen dasselbe aus. Daß neue Gesellschaften sich melden werden, glaubt hier Niemand. Die Regierung scheint jedoch darauf zu rechnen, da sie eine neue**

Feuilleton.

Geschichtskalender 1 2. Januar Feierlicher Einzug Karl Theodors in München 1778.

Moderne Paradoxen.

Novellette von G. Hänle.

II.

In einer Weinstube saßen zwei junge Leute. Der eine war groß und stark, sein Gesicht blaß, seine Züge streng und finster; ein Schnurrbart umschattete die Lippen. Der andere war klein, beweglich die Züge, der Ausdruck des Gesichts lebhaft, die Augen matt, der Blick stechend und lauernd, ein beständiges, wenn auch manchmal unmerkliches Zucken des Mundes. Es war beinahe Mitternacht, als sie noch da beisammen saßen.

Ich kann die Frauen nicht begreifen, sprach der Finstere, das, was sie entzücken sollte, schreckt sie ab; was sie abschrecken sollte, lockt sie an. Du, der du doch, wie die Gesellschaft sagt, in dem schlechtesten Renommee stehst, dessen Reden verzuckerte oder ummäntelte Zoten, dessen Blicke Pfeile deines siedenden Blutes, der über Frauentreue lacht, und über Frauentugend spöttelt: du machst Glück bei den Frauen, selbst bei den besten.

Der Finstere nahm ein Glas Wein und trank es aus.

Der Bewegliche schlug mit seiner Reitgerte auf die glänzenden Stiefeln daß die Rädchen an den silbernen Sporen klirrten, und lächelte.

Und du, nahm er das Wort, der du in unserem aufgeklärten Zeitalter ein Paradoxer Diogen bist, der du florianische Tugenden und lafontainisches Familienleben suchst, kannst, trotz dem brennenden Lämplein Enthusiasmus in deiner Laterne, weder das eine noch das andere finden.

Du irrst, sprach Ernst, wenn du glaubst, daß ich das eine oder das andere suche. Ich suche Liebe.

Das heißt, du bist verliebt.

Nun ja.

Und findest keine Gegenliebe.

Der Finstere rückte unmuthig auf seinem Stuhle hin und her, stampfte etliche Mal mit den Füßen gelind auf den Boden, packte das Glas, um zu trinken, setzte es aber wieder auf den Tisch und sagte kleinmüthig: Nein.

Der Kleine heuchelte Theilnahme, konnte aber ein spöttelndes Lächeln nicht verbergen.

Aber sie muß mich wieder lieben. Ich setze meinen Mannesstolz daran, dieser Spröden Liebe einzuflößen. Was wären alle trefflichen Eigenschaften, die den Mann zieren, wenn er sich nicht die Achtung, nicht das Wohlwollen eines, ich hätte beinahe gesagt, jener Halbmenschen, die wir Frauenzimmer nennen, erzwingen kann, die mit uns, wie mit glänzenden Kügeln spielen, welche sie lächelnd einem Strahlenrade gleich um sich herumwerfen.

Du sprichst eben nicht gar respektirlich von dem schönen Geschlechte, meinte Ernst. Wer dich so sprechen hörte, würde nicht glauben, daß du so verliebt bist, wie du versicherst.

Theodor schlug mit der Faust auf den Tisch und rief aus: Ernst, sie hat mich ausgelacht, als ich mit ihr von meiner Liebe sprach.

Und der finstere, blasse Mann fing an zu schluchzen. Aber sie muß, fuhr er grimmend auf.

Digitized by Google

Instruktion vom 30. Nov. erlassen hat, welche die Punkte enthält, worauf die Prüfung gerichtet werden soll. Es soll besonders auf die Möglichkeit, auf die technische Ausführbarkeit und auf die Quantität des dazu erforderlichen Kapitals gesehen werden.

Breslau, 26. Dez. Heute vor 11 Uhr Vormittags kam Se. Durchl. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg hier an und setzte ohne Aufenthalt die Reise weiter fort. (Br. Z.)

Oesterreich. Nach dem Postverzeichniß für 1839 ersieht man, daß in Oesterreich 118 Journale erscheinen: 32 politische und 86 literarische. Von ersteren in Wien, Prag, Olmütz, Venedig, Agram, Lemberg je 2, Preßburg 3, Mailand, Innsbruck, Brünn, Klausenburg, Verona, Zara; Grätz, Klagenfurt, Laibach, Linz, Roveredo, Triest, Salzburg, Hermannstadt und Troppau je 1. Von den nichtpolitischen Zeitschriften werden 40 in deutscher, 40 in italienischer, 3 in böhmischer, 2 in ungarischer Sprache in Oesterreich gedruckt. Es giebt indessen welche, die auf dem Postwege nicht versendet werden. Der in Pesth erscheinende „Spiegel" hat wieder Aufnahme in dem Verzeichniß gefunden, während das durch Dr. Saphir neu begründete Pesther Tagblatt noch zur Zeit darin fehlt. Von auswärtigen politischen Zeitungen sind zugelassen: Aus England 11, Frankreich 7, Niederlande 3, Belgien 2 (hinzugekommen der Avenbote), Italien 8, Deutschland 21, Rußland 6, Polen 1, Türkei 5 (hinzugekommen l'Echo de l'Orient), Griechenland 4. Von literarischen Zeitschriften sind allein aus Deutschland (ohne Oesterreich) 115, und den übrigen oben genannten Ländern 39 zugelassen. Insgesammt enthält also das Postverzeichniß 224 auswärtige und 118 inländische Journale, worauf von Jedermann abonnirt werden kann; während bei den übrigen auswärtigen Blättern die Genehmigung der Censur-Hofstelle eingeholt werden muß.

Niederlande.

ΔVom Niederrhein, 28. Dez. Der Bruch der Brüsseler Bank — denn die Einstellung und Stundung ihrer Zahlungen ist doch nichts anders als ein Fallissement — dürfte den belgischen hochgeschraubten Patriotismus ebenfalls gebrochen haben. Belgien hat nie zu Holland oder Altniederland gepaßt, darüber ist man nun gewiß so einig, wie darüber, daß es ein großer politischer Fehler war, beide jemals zusammen zu kleben, und daß sie früher oder später sich wieder von einander abreißen mußten; aber weil die Trennung ohne innere, ruhige, gesetzliche Vorbereitung, nur eine faktische, ein Erzeugniß plötzlich ausgebrochener Umwälzung war, mußte der neue Staat auch nur auf eben so unfundirten Basen sich nach Innen heraus, und nach Außen aufbauen. Deshalb nahm er seine Zuflucht zur Industrie im modernsten Wortsinn; er suchte durch Spekulationen aller Art die langsamen, bedächtigen Nachbarn schnell zu überflügeln, und — es gelang ihm in der That großentheils. Allein die Industrie, zumal die auf künstliche Vervielfachung der Kapitalien, der Circulations- und Zahlungsmittel basirte, bedarf der tiefsten innern Ruhe, der größten äußeren Sicherheit. Bei aller industriellen und commerziellen Betriebsamkeit, die Belgien sich alsbald errungen, hatte es noch keine feste politische Stellung im europäischen Staatensystem. Da warf es sich in seiner Hast und Verblendung in die Arme der Faktionen, die in seinem eigenen Schooße von jeher heimisch und nicht ausgestorben, nur verborgen waren, und von der französischen Nachbarschaft bereitwilligen Zuwachs erhielten. Diese wußten ungesäumt die Asche zur Flamme anzublasen. — Die bürgerliche, die religiöse Freiheit, die politische, die kirchliche Selbstständigkeit, die weltliche und die geistliche Nationalität wurden als Feuerbrände gebraucht, um in das vom Alters her leicht entzündliche Volk geworfen künstlich die Flamme eines glühenden Patriotismus anzuschüren und zu nähren, so daß sie selbst an die friedlich gesinnten Nachbarländer zu schlagen, und bei ihnen manche gefährliche Brände anzuzünden drohte.

So kam es, daß Belgien von seinen Umgebungen nicht eben mit ruhiger Zuversicht, daß es als ein noch immer bodenlos aufgährender fremdartiger Bestandtheil des europäischen Staatenkörpers betrachtet und behandelt wurde. Aber eben darum gab ihm das Ausland noch wenig finanziellen Kredit, verlor es selbst einen großen Theil der bisher in seinen Provinzen anliegenden fremden Kapitalien, namentlich der holländischen und englischen Fonds, und wurde mehr und mehr auf seine eigenen Geldmittel beschränkt. Diese waren ungeachtet ihrer Bedeutenheit doch nicht hinreichend, alle jene schnell und ausgedehnt emporgetriebenen Unternehmungen zu decken; man mußte also durch künstliche Operationen, durch Vermehrung der Cirkulationsmittel und Beschleunigung deren Umlaufes selbst, zu Hülfe kommen. Dergleichen ist aber nach aller finanziellen und merkantilen Erfahrung nur dann möglich, von Dauer und Erfolg, wenn der Lauf der Dinge der gewöhnliche, der Stand der Verhältnisse der ordentliche bleibt; mit dem Eintritt von außerordentlichen Krisen, verhängnißvollen Ereignissen hört die Festigkeit des Mittel- und Tragpunktes, um welchen jene Kreisläufe sich bewegen, alsbald auf, und sind sie selbst gestört. Denn alsdann werden die Besitzschaften den Kapitalanlagen, der Geldwerthe vorgezogen, jeder Besitz gegen jenes zu vertauschen, und stellen sich diese zuletzt als ganz nutzlos dar, wenn nicht die Gesellschaft selbst zum ausreichendsten Belang sind. Vollends ist dieß unausbleiblich bei kriegerischen Aussichten und Rüstungen, deren gräßliche Chancen überall zur möglichsten Sicherung dagegen antreiben, deren Beilegung nur mit baaren Mitteln zu ermöglichen ist. Besonders muß dieß in einem jungen Staate der Fall sein, dessen völkerrechtliche Basis durch allgemeines Anerkenntniß der übrigen Staaten noch nicht befestigt, dessen Credit zu Anleihen eben wegen solchen Mangels noch nicht genügend gereift erscheint.

Alle diese Verhältnisse scheinen die Wortführer der belgischen Patrioten nicht gehörig beachtet zu haben, als sie plötzlich in die kriegerische Trompete stießen, und mit ihren schmetternden Fanfaronaden alle Blousen des ganzen Landes zum neuen Heerzuge aufriefen, um dann die Minister, die Kammern, den König, Holland, die Konferenzmächte und den deutschen Bund zu zwingen, die 24 Artikel ganz nach ihrem Verlangen auszulegen oder vielmehr umzumodeln. Dieser unklare und unzeitige Spektakel mußte die Rückwirkung auf die industriellen und alle andern materiellen Interessen des Landes hervorbringen, welche wir in dem Bruche der hauptsächlich auf jene künstlichen Operationen basirten belgischen Bank und aller mit ihr verzweigten Etablissements nun vor uns erblicken. Deßhalb ist gar nicht nöthig, mit den holländischen Blättern anzunehmen, die Regierung selbst habe das Fallissement insgeheim zu befördern gesucht, um dadurch die patriotische und kriegeslustige Opposition gegen den endlichen Vollzug des Traktats zu paralysiren und sich aus dem fatalen Dilemma zu ziehen, entweder seinen Garanten und dem deutschen Bunde, oder der aufgeregten Nation sich entgegen zu stellen. Eben so wenig braucht man die Erklärungsweise dazu, Holland allein oder mit andern ihm befreundeten Mächten habe im Stillen durch seine Kapitalisten und Geschäftsleute die Contreminen anlegen lassen, welche der Bank und den belgischen Finanzen wenn auch nicht völligen Einsturz, doch einen gewaltigen Riß beigebracht, oder endlich die Meinung, Louis Philipp habe durch gleich geschickte Manipulationen diese Diversion zu Gunsten des verwandten Kabinets von Brüssel herbeiführen und ihm dadurch nach allen Richtungen Luft machen, Zeit verschaffen, den französischen Liberalen und Bewegungsmännern aber durch Bedrohung französischer materieller Interessen die Lust zur Assistenz im Streite benehmen wollen.

Wie dem auch sei, so gut einerseits für den allgemeinen Frieden und für umsichtigere Consolidirung der eigenen Existenz Belgiens diese seine jetzige Geldkrise ist, und so heilsame Lehre sie ihm hoffentlich für klügere Behandlung seiner Verhältnisse geben wird, eben so kann auch die Stimmung, welche sich bei diesem Anlaß auf allen Seiten geoffenbart hat, zur baldigen definitiven Schlichtung der jahrelangen Differenz am nachdrücklichsten auffordern. Denn unverkennbar würde noch länger andauernde Schwebe der holländisch-belgischen Zustände eine weithin fühlbare Oscillation unterhalten, welche einerseits den eigentlichen Revolutionairs aller Länder beständig Hoffnung zu irgend einem Kriegsbrande, und dann Erfolge für ihre Zwecke gewähren würde, andrerseits die bessern Kräfte der Staaten von ihrer inneren Entwickelung ab und zur Schutzwehr nach Außen ziehen, und endlich auch für Deutschland an seinen ohnedieß durch andere, von dorther bereitwilligst genährte Dissidien vielfach beunruhigten Grenzmarken ernstliche Befürchtnisse erzeugen könnte.

Brüssel, 24. Dez. Die Hrn. Verwalter der unter dem Patronat der Banque de Belgique gestifteten Gesellschaften und Etablissements wurden gestern durch den König empfangen. Herr Berger richtete an ihn in ihrem Namen folgende Rede: „Sire! Wir nähern uns dem Throne, um die Unterstützung Ew. Maj. zu Gunsten der leidenden Industrie zu erflehen, und schon ist Ihre väterliche Sorgfalt dem Ausdruck unserer Wünsche zuvorgekommen. Die Unterstützung, welche Ew. Maj. der Banque de Belgique geleistet hat, giebt den zahlreichen unter ihrem Patronate gebildeten Etablissements neues Leben. Heute, Sire, können wir, indem wir den Beschluß der Kammer voraussehen, Ew. Maj. die Versicherung geben, daß diese Etablissements im Gange bleiben und daß ihre Tausende Arbeiter während der strengen Jahreszeit Beschäftigung finden werden. Vielleicht, Sire, hatte die Industrie ihren Kräften zu viel getraut; die allzustarke innere Konkurrenz in verschiedenen industriellen Zweigen, die Uebertreibung der Erzeugung und des Arbeitslohns konnten diese oder jene Etablissements in einer mehr oder minder entfernten Zukunft bedrohen, aber die Lehre, welche aus der gegenwärtigen Krisis hervorgeht, ist schrecklich; ihrerseits werden die Verwalter der Gesellschaften alle ihre An-

---

Rhie willst du es aber anfangen, sie zu gewinnen? entgegnete ruhig Ernst.

Theodor schwieg verlegen. Endlich sprach er:

Wenn wir nur Krieg hätten, ich ginge unter das Militär; ich zeichnete mich aus.

Sie wird es nicht bemerken wollen.

Ich fange einen Streit mit Jemand an, der sie zufällig auf den Fuß tritt, schlage mich mit ihm auf Leben und Tod.

Ritterlich, romantisch, aber nicht modern; sie wird lachen.

Nein, sie wird fühlen, daß ich sie inniglich liebe.

Nein, sie wird sagen, daß du ein Narr bist.

Liegt denn nicht eine herrliche Poesie in dem Gedanken, daß ein Mädchen über Leben zu gebieten habe? — Ich glaube, das müßte dem stolzesten Sinne eines Weibes genügen.

Allerdings liegt einige Poesie darin, vielleicht dieselbe, die den Ritualo romantisirt hat. Ich will auch nicht läugnen, daß es ihr gefallen wird; ob du ihr aber deshalb gefällst, ist noch eine andere Frage.

Und warum?

Weil dieses Erobern nicht mehr beliebt, weil du dadurch andern Mädchen nicht gefällst.

Das mag der Teufel verstehen, brummte Theodor in sich hinein.

Nimm mich als deinen Sachkundigen an, meinte Ernst. Die Frauen lieben nur eine, die Andern gefallen. Jede Frau fühlt ihre Unbedeutendheit in der socialen Stellung, und möchte sie verbessern. Sie sucht daher zu exzelliren durch Schönheit — daher ihre Eitelkeit, durch Verstand — daher Intrigue und so weiter, am meisten aber durch ihren Mann. Die Frau will bewundert sein von dem Mann, der sie am Arme hat. Deshalb suchen sich auch die meisten schöne Männer aus, da Schönheit derjenige Vorzug ist, den man am leichtesten heraus findet. Würde man jeden innern Vorzug eines Mannes durch ein Ordensband ehren können, das stattlich am Fracke herunterhinge, unsere Frauen würden gewiß am seltensten nach schönen Männern streben.

Der versteht's, sprach Theodor mehr zu sich, als zu Ernst.

Und überdies, fuhr dieser fort, ist Cornelia, denn so heißt doch deine Geliebte, eine Philosophin. Während du die menschlichen Verhältnisse und Gesinnungen, wie Jemand, der zum erstenmal ein Theater besucht, mit bewundernden Blicken betrachtest, und die grobe Farbe, womit die Coulissen übertüncht sind, für Wirklichkeit und Leben nimmst, durchdringt sie mit dem kunstgerechten Fernrohre ihres Verstandes diese Schein- und Maskenwelt und sieht als routinirte Schauspielbesucherin Flittertand und Lüge, wo du ächten Glanz und Wahrheit glaubst. Sie wird heraus calculiren, daß diese heftigen Leidenschaften nicht für die Dauer anhalten, sie wird deinen Versicherungen nicht eher Glauben beimessen, als bis du wirklich deinen Hals gebrochen hast; — kurz, du wirst nicht reussiren.

Der finstere Mann ward noch finsterer, der muntere plauderte geschäftig fort. Unsere Damen, sagte er, gehören nicht mehr zur sentimentalen Klasse, sondern sind versteckte Humoristinnen. Es ist nicht mehr Mode, die Augen niederzuschlagen, sondern man lächelt schelmisch, man macht Witze und Wortspiele à la Bauernfeld, man macht sich lustig über die Herren, die man liebt, und die man nicht liebt, und ist, wie vordem, eitel dabei.

Und das sind alle deine gynäkologischen Kenntnisse! spöttelte Theodor. Von dem reichen Gemüthsschatze, der in der Brust der Frau begraben liegt, von der Fülle von Poesie, die sie durch die prosaischste Hülle durchblicken läßt, sprichst du nicht?

Das Gemüth unserer Frauen hat sich, von der im Durchschnitt rohen Männerwelt nicht gewürdigt, in Gift verwandelt. Ihre Sentimentalität würde belacht werden, und sie umhüllen sie deshalb mit der Larve des Spottes; nur Schade, daß, wie ich eben bemerkte, die Maske ihnen manchmal zur Natur wird.

Digitized by Google

Herzogthum machen, um jedes, selbst theilweise Unglück zu beseitigen. Ueberzeugt, wie sie sind, daß sie nicht besser Ihr. Maj. ihre tiefe Dankbarkeit bezeigen können, übernehmen sie dafür die förmliche Verpflichtung gegen Sie, Sire, und gegen das Land." Der König empfing die Deputation mit vielem Wohlwollen. Seine Antwort athmete eine lebhafte Sympathie für die Industrie und für das Loos der Arbeiter. Er empfahl den Industriellen Klugheit. Er beklagte den unserm Credit in den fremden Ländern, wo er so gut begründet war, verursachten Nachtheil. Er drückte die Hoffnung aus, daß die jetzige Krisis keine neuen Unglücke verursachen werde.

Brüssel, 27. Dez. Gestern, bei Eröffnung der Sitzung der Repräsentantenkammer, übergab der zur Prüfung des Gesetzvorschlages, die Unterstützung der Banque de Belgique betreffend, ernannte Commission ihren auf Annahme lautenden Bericht. Die Kammer bildete sich zu einem geheimen Comité, den Vorschlag der Kommission zu discutiren. Ehe noch der Bericht erstattet worden, hatte Graf Felix de Merode, ohne daß etwas vorgekommen, was ihm Anlaß geben konnte, der Kammer proponirt, sie möge die belgische Regierung ermächtigen, die französische Regierung aufzufordern, Garnisonen in alle Festungen an unserer Südgrenze zu legen, falls die Conferenz fremde Truppen autorisiren sollte, in Limburg und Luxemburg einzurücken. Die Kammer ging über diesen Vorschlag, nach dem Verlangen der Minister, zur Tagesordnung über. Um 5 Uhr Abends hat sodann die Kammer den Gesetzvorschlag, bezüglich der Unterstützung der Banque de Belgique einstimmig angenommen. Es waren 66 Deputirte gegenwärtig.

Lüttich, 26. Dez. Die Studenten haben ein Bankett veranstaltet, wobei der Toast ausgebracht wurde: „Unsern Brüdern in Limburg und Luxemburg, für die wir unser Blut vergießen werden! Der Nationalehre und Integrität des Gebiets!" Die Studenten werden sich ein Lokal ausbitten, um sich im Büchsenschießen zu üben. — Man versichert, daß die Herren d'Anethan und Metz sehr zuvorkommend in Paris aufgenommen worden sind, daß sich aber auch das Resultat ihrer Mission darauf beschränke. — Gestern sind wieder mehrere Truppenzüge hier an- und durchgekommen. — In Brüssel spricht man von Rekonstituirung der National-Association. — Nächstens soll die Brücke über die Maas und die erste Sektion der Eisenbahn von der Maas nach der preußischen Grenze in Verding gegeben werden.

Ein Anderes aus Lüttich, 26. Dez. Abends. Die mehrseitig verbreitete Nachricht, es seien hier Unordnungen ausgebrochen, ist durchaus unwahr. Die Arbeiter sind vollkommen ruhig, und ich kenne nicht Ein Etablissement, das seine Arbeiter nicht ausbezahlt hätte. — Truppen-Bewegungen finden in ganz Belgien Statt, hier nicht mehr als anderswo. — Die Negociationen in Brüssel sind im besten Gange. Die Regierung hat bei Hrn. C... für mehrere Millionen Bestellungen gemacht. — Daß die belgische Bank Hrn. C... eine Million schulde, ist unwahr; sie schuldet ihm nichts. — Die Verhältnisse sind freilich schwierig, die Krisis lastet schwer auf der Industrie; sie wird aber vorübergehen und nie hat Cockerill's Geist sich größer gezeigt.

Namur, 24. Dez. Ein starkes Convoi Remonte-Pferde für die Artillerie ist gestern aus dem Luxemburgischen angekommen und nach dem Hennegau abgegangen. — Im Lütticher „Politique" liest man: Im Laufe der nächsten Woche werden 20,000 Mann zu Beverloo, Diest und in der Umgegend vereinigt sein. Unsere Gemeinde-Verwaltung beschleuniget in diesem Augenblicke die definitive Organisation der Bürgergarde. Die Kontrolen sind zu diesem Ende dem Hrn. Obersten übergeben worden, der seinerseits sich ebenfalls thätig damit beschäftiget. Hr. de Brouckere hat am 21. d. seine Abdankung als Direktor der Banque de Belgique eingereicht; er fährt dessen ungeachtet fort, mit seinen ehemaligen Collegen zu arbeiten.

Großbritannien.

London, 25. Dezember.

Die heutigen Journale enthalten wenig von Interesse; wegen des Christtags waren in der Hauptstadt alle Läden und die meisten Kaffehäuser geschlossen. Die „Times" wärmt das Gerücht wieder auf, wonach eine Vermählung zwischen der Großfürstin Olga und dem Prinzen Louis Napoleon im Wunsche des Kaisers Nikolaus liegen soll. — Gestern wurde die Eisenbahn von Greenwich in ihrer ganzen Länge dem öffentlichen Verkehr übergeben. — Seitdem O'Connell die Statuten seines Prätorianervereins bedeutend modificirt und namentlich die eventuelle Anhänglichkeit an den Repealgrundsatz für unwesentlich erklärt hat, scheint dieser Verein von der Regierung günstiger angesehen zu werden, als bisher. Am 20. Dez. gab Lord Morpeth, der Generalsekretär für Irland, welcher sich dermalen in Dublin befindet, ein Diner, zu welchem er, so zu sagen, eine erlesene Committee des Vereins eingeladen hatte, Hrn. O'Connell, den Vater desselben: Hrn. Purcell, dessen Vorsitzer, den katholischen Bischöflichen Fare, einen der Coplans der Prätorianer, mehrere jüngere O'Connells, Hrn. Finsmen u. s. w. Alle Personen der Tafel waren Mitglieder der Gesellschaft, bis auf Lord Morpeth selbst und Hr. Drummond, den Unterstaatssekretär für Irland.

Frankreich.

Paris, 27. Dezember.

Gestern Morgens 12 Uhr hielt die Adresse-Commission der Deputirtenkammer eine weitere Sitzung in dem Cabinet des Präsidenten, die bis 1/2 4 Uhr dauerte. Die wichtigsten Fragen hinsichtlich der auswärtigen Politik sollen dabei zur Sprache gekommen, aber noch keine Entschließung gefaßt worden sein. Die Commission hat ihre Sitzungen vertagt, bis der Conseilspräsident, Minister des Auswärtigen, denselben beiwohnen kann. — Die Adressecommission soll Hrn. Thiers für die Entwerfung des wichtigen Documentes ersucht, dieser aber die Ehre abgelehnt haben; in Folge der Weigerung desselben ist nun Hr. Etienne mit der Abfassung des Entwurfes beauftragt worden. — Marschall Soult ist gestern früh hier angekommen; Hr. Thiers hatte heute eine fast zweistündige Conferenz mit ihm; die Minister haben ihre Karten bei ihm abgeben lassen. — Dem „Journal de Paris" zufolge hatte der preußische und österreichische Gesandte vorgestern eine lange Conferenz mit dem Conseilspräsidenten; gestern gingen rasch nacheinander mehrere Couriere nach Wien und Berlin ab. — Die „ministerielle Presse" gibt die Zahl der Deputirten, welche der Versammlung bei General Jacqueminot beigewohnt, auf 185 an. Die Gesammtzahl der Deputirten in der Kammer beträgt 459, allein es sind noch nicht alle derselben in Paris anwesend.

Der Moniteur veröffentlicht die Verträge, welche die Regierung zur Unterdrückung des Sklavenhandels mit England, den Hansestädten, Toskana und dem Königreiche beider Sicilien abgeschlossen hat. Dann den am 23. Mai 1838 zwischen Frankreich und Sardinien eingegangenen Vertrag zur gegenseitigen Auslieferung von Verbrechern.

Man liest in einem Abendblatte: Bei Gelegenheit der neulichen Abreise der Herzogin v. Palmella spricht eine, mehreren Journalen mitgetheilte, Zuschrift in der befremdlichsten Weise von der Entführung der jungen Marquise von Fayal, Schwiegertochter der Herzogin. Wir sind ermächtigt, das Wahre der Sache mitzutheilen. Ein Nullitätsgesuch der Heirath der Marquise von Fayal war bei dem geistlichen Gerichtshofe von Lissabon angebracht worden. Dieser Hof hat nach dem Gebrauche provisorisch (und bis die Sache abgeurtheilt ist) die canonische Trennung der beiden Gatten befohlen, indem der Herzogin von Palmella die junge Person gerichtlich anvertraut wurde. Die Herzogin hat das Mandat der portugiesischen Justiz angenommen, und sich beeilt, die ihr anvertraute Minderjährige, vor den geistlichen Gerichtshof zu Lissabon zu geleiten. Wirklich können alle Thatsachen und Fragen dieser Art nur durch die Gerichtshöfe dieses Landes allein gerichtet werden. Daher werden wir erst nach Entscheidung der Justiz wieder auf die Sache zurückkommen.

Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: Das österreichische Cabinet hat sich an Don Carlos gewendet und ihn aufgefordert, keine Repressalien mehr an den unglücklichen Gefangenen nehmen zu lassen, die in seine Hände fallen. Dieß gereicht einer Regierung zur Ehre, welche der Revolution in Spanien abhold ist, und sie unterdrückt wissen will. Die große Mäßigung, welche das Wiener Kabinet von jeher kund gegeben, hat sich auch bei dieser Gelegenheit nicht verläugnet, und es ist bedeutungsvoll, daß von da, wo das Wort Amnestie zuerst ausgesprochen worden, auch zuerst Ermahnungen ergehen sollten, um der wilden Wuth Einhalt zu thun, die Spanien zerreißt.

Dänemark.

Kiel, 22. Dez. Die Holsteinische, in Itzehoe versammelte Ständeversammlung wird heute aufgelöst, nachdem die für dieselbe anberaumte Zeit verflossen ist. Es sind nunmehr, da auch die Schleswigschen Stände in diesem Jahre zu Rath gezogen wurden, einige neue gesetzliche Anordnungen im künftigen Jahre zu erwarten, schwerlich indessen solche, die von tief eingreifender Natur wären.

Schweden.

Stockholm, 18. Dez. Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs sind Nachrichten bis zum 13. aus Eskilstuna eingetroffen. In Motala ertheilte der König den Direktoren des Götha-Kanals eine Audienz. Se. Maj. besichtigte daselbst die große mechanische Werkstätte und erkundigte sich nach allen Einzelnheiten des großartigen Unternehmens. Alle Orte, die der König des Abends passirt, sind festlich beleuchtet, und überall giebt sich fortwährend die aufrichtigste Theilnahme kund. Der König befindet sich im erwünschtesten Wohlsein und empfindet die Anstrengungen der Reise nur sehr wenig. — Die Universität Upsala wird gegenwärtig von 1455 Studirenden besucht. Im letzten halben Jahre wurden 129 Studirende eingeschrieben und 131 entlassen. (N. Bl.)

Das könnte wahr seyn.

Und dennoch, dennoch —

Muß die herrliche Cornelia mein seyn, ergänzte Ernst.

Gib mir einen Rath, Freund!

Ich kann deine Persönlichkeit nicht ändern, ich weiß keinen. Cornelia will anders behandelt seyn. Ja, wenn du ich wärest, oder ich du.

„Freund, nahm Theodor das Wort, und die Hand ballte sich, als er dieses sprach: Du bist viel zu leichtsinnig, als daß du begreifen könntest, wie es in das Männerherz einschneidet, wenn man trotz aller Mühe verstoßen und verlacht wird. Ich liebe Cornelia. Bei Gott! ich liebe sie, aber gleichviel, ob ich sie liebe, ob nicht, — das Mädchen muß mein seyn. Entgeht sie mir, habe ich keine Ruhe mehr auf der Welt, und das Gelächter, das mir entgegen tönte, als ich sie um ihre Liebe bat, würde mir mein ganzes Leben lang nachhallen.

Theodor legte den Kopf verdrossen auf seine beiden Arme.

Ernst sah schweigend auf ihn. Plötzlich fuhr Theodor auf, ergriff Ernst's Hand und rief aus:

Weißt du was? ich verführe sie.

Ernst lachte laut auf.

Theodor wurde kleinmüthig. Ach nein, sagte er: ich kann nicht, ich will nicht, ich könnte auch nicht, es ist nicht möglich.

Ernst zuckte die Achseln. Cornelia, sprach er, mit ihren philosophischen Phantasmen, mag, dächte ich, keine der anmuthigsten Frauen seyn.

So versuche du es.

Deine Geliebte?

Theodor sprang auf.

Lieber Freund! rief er, ich bitte, thue es mir zu lieb. Siehst wenn sie dann gedemüthigt ist, dann flüchtet sie sich gewiß in meine Arme. Gewiß, dann ist sie mein.

Ernst erhob sich spöttisch. Deine Narrheit geht doch ein bischen zu weit.

Ernst, lieber Ernst, du könntest mich glücklich machen. Du mußt, du mußt.

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich, entgegnete Ernst. Paradox genug ist der Einfall, er dürfte in einem modernen Romane stehen. Wie wir denn überhaupt, setzte er nachdenkend hinzu, so die rechten mauvais sujets sind, welche die Liebhaber in den neuen Romanen spielen. (Forts. f.)

Ha, ha, wir sind piquant.

Vermischtes.

— — Ein Wolf, welcher seit mehreren Jahren im Lüneburgischen Heerden und Wildbahn beunruhigte, und bedeutenden Schaden angerichtet hat, und noch welchen im vergangenen Sommer von Seiten des königlichen Jägerhofes eine zwar gut geleitete, jedoch vergebliche Jagd angestellt wurde, ist erlegt, und zwar — wie es bei ähnlichen Fällen in der Regel geschah — gelegentlich. Im Amte Ratzeburg, bei Schnakenbek, wurde am 2. Weihnachtstage ein kleines Dyh, der Dexterbusch, nach einem angeschossenen Fuchse fast abgetrieben. Der auf hohem Moore angestellte Förster Wehs sah hier den Wolf, der ihm flüchtig und spitz entgegenstrogte. Sein Gewehr war nur mit Hagel geladen. Kaltblütig erwartete er ihn auf 9 Schritt, drückte ab, und mit Hagel Nr. 3 getroffen, stürzte das mächtige Raubthier ihm fast zu Füßen nieder. Der Wolf wurde am Jägerhofe in Hannover abgeliefert. Es ist ein schöner männlicher Wolf, kein Bastard oder sogenannter Wolfshund, wie man anfänglich den und wieder glaubte. Die Länge seines Körpers beträgt 4 Fuß 5 Zoll, des dichtbehaarten Schweifes (Standarte) 1 Fuß 7 Zoll, der Fangzähne 1 1/2 Zoll. Die Höhe ist 3 Fuß 3 Zoll. Er wiegt 93 Pfund. Obgleich er nicht die Größe des vor mehreren Jahren bei Schulenburg-Wolfsburg erlegten erreicht, so gehört er doch zu den großen ausgezeichneten Exemplaren. Er scheint aus den östlichen Gegenden Europa's sich ins Hannoversche verloren zu haben, da die Wölfe aus den Rheingegenden kleiner und röther gefärbt sind.

— — Eine Anzahl wohlthätiger polnischer Damen zu Paris hat unter der Präsidentur der Fürstin Czartoriski, den 26. Dezbr. wieder einen Verkauf von weiblichen Arbeiten und anderen Luxusgegenständen, zum Besten kranker und hülfsbedürftiger Polen angezeigt. Die angesehensten Damen, worunter die Herzoginnen Decazes und Palmella, viele Gräfinnen, Baronessen, Frau von Rezamier, Mad. Lafitte u. s. w. werden selbst den Verkauf leiten.

Griechenland.

Nach einem Schreiben aus Athen vom 12. Dez. in der „Allg. Ztg.“ hat die Regierung der fortwährenden Klephten-Unfuge wegen in einigen Distrikten des Königreichs das Standrecht proklamiren lassen. — Am 9. wurden 3 Räuber, welche nach hartnäckigem Kampfe von Landleuten in der Nähe der Hauptstadt gefangen wurden, in Athen eingebracht. — Der berühmte Archäolog Dr. Roß ist wieder in Athen eingetroffen. Auch Max Koch, der bekannte Arzt Mehemed Alis, ist auf der Rückreise aus seinem Vaterlande nach Aegypten daselbst eingetroffen. J. M. die Königin von Portugal hat Sr. Maj. dem König Otto den Christusorden übersendet.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Kurs am 30. Dez. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100. 4 pCt. Br. —, G. 99 1/4. 3 pCt. Br. —, G. 79 3/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1765. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 52 9/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 33 3/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 1/8. Tannusbahn Br. —, G. 256.

Berliner Kurs vom 29. Dez. St.-Sch.-Sch. 4pCt. Br. 1016/9 G. 1021/9. 4 pCt. Pr. engl. Obligat. 30. Br. 1017/8, G. — —. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 693/4, G. 691/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 1017/8, G. —. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 1013/4, G. 101 1/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103, G. —. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Ellinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 1005/6, G. —. Großh. Pos. do. Br. 1043/4 G. —. Ostpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 101, G. 101 1/2.

Wien, 27. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 13/32. do. 4pCt. — —. do. 3pCt. 80 5/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 679 27/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/16. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Bankaktien pr. Stück 1491 in CM.

Amsterdam, 27. Dez. Integr. 53 7/8; 5 0/0 Cert. 100 3/16; Kanz. 25 1/16; 4 1/2 0/0 Span. 9 13/8; 3 1/2 0/0 79; Ard. 163/16; russ. Inscr. 68 1/8; 5 0/0 Brasil. 76 3/8.

Pariser Börse vom 27. Dez. 5pCt. 109 65. — 5pCt. 78 45. — Neapol. 98 75. — 5pCt. Span. 16 1/2. — 3pCt. Portug. 19 1/2. — Aktien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 615. — Versailles, rechtes Ufer 567 50. Linkes Ufer 200. — Havre 925 — Orleans 460. — Straßburg-Basel —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c.)

An Freunde geistreicher Lektüre in Bayern.

Diesen dürfte es bei dem Herannahen eines neuen Jahres nicht unangenehm seyn, auf eine Zeitschrift aufmerksam gemacht zu werden, welche bereits ein und dreißig Jahre im benachbarten Oesterreich existirt, und nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in der Schweiz und in Italien allgemeinen Antheil und eine der ausgedehntesten Verbreitungen, die je einem Journal zu Theil wurde, errungen hat. Es ist dieß die

Wiener Theaterzeitung

Original-Blatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben,

welche Alles Interessante, was die Zeit bringt und das Fortschreiten der Cultur erheischt, mit einer bisher noch nicht dagewesenen Schnelligkeit bespricht, und aus allen Fächern geistiger Bildung Berichte, Urtheile und Ansichten mittheilt, dann jedes wichtige Tags-Ereigniß mit einer Verläßigkeit und Bestimmtheit zur öffentlichen Kunde bringt, daß der Leser unausgesetzt in Kenntniß von allen Dem gelangt, was ihm zu wissen nöthig, und zur feinen Conversation in auserlesener Gesellschaft angenehm ist.

Außer diesem enthält die Wiener Theaterzeitung die reichhaltigsten Correspondenz-Berichte aus der ganzen Welt, jedoch nicht etwa blos über das Theater, sondern über alle sozialen Zustände, Leben, Kunst, Literatur, Erfindung, Entdeckung, Zeitereigniß, betrübende und erheiternde Erscheinungen, merkantilische Ergebniße, Militärisches, Oekonomisches, Technisches, dann für Damen so viele interessante Notizen, Original-Erzählungen, Novellen, Gedichte, Räthsein, Anekdoten, Aphorismen, Toiletten-Künste, Salons-Gespräche, Nachrichten über öffentliche Vergnügungen, Bäder, Reisen, Badeangelegenheiten &c. &c., daß diese Zeitschrift für Jedermann als ein Central-Blatt alles Wissenswerthen, Pikanten und Amüsanten angesehen werden kann.

Schon seit lange hat diese Zeitschrift im Königreiche Bayern eine überaus günstige Aufnahme gefunden. Der Absatz in seine weltberühmten Städte, die Theilnahme eines so freisinnigen und geliebten Publikums hat seit Jahren die Bestrebungen der Redaktion wahrhaft ausgezeichnet. Dieselbe wird daher auch in der Folge nichts unbeachtet lassen, dem Bewohnern dieses schönen Landes, durch Berichte aus und über Bayern, durch Mittheilungen seiner ausgezeichnetsten Schriftsteller immer anziehender zu werden, so wie sie schon jetzt dafür gesorgt hat, durch wohlunterrichtete Correspondenten aus München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, &c. &c. stets das Interessanteste aus dem Leben der Kunst, der öffentlichen Verlautbarung schnell und verläßlich zu besprechen.

Außer dem wird diese Zeitung auch noch durch ihre äußere Ausstattung zu gewinnen wissen. Es ist bekannt, daß keine deutsche Zeitschrift so viele und so schöne colorirte Kupfer und Stahlstiche enthält. Es erscheinen jährlich wohl an Ein Hundert prächtig illuminirte Bilder-Beilagen, darunter Modenbilder, welche die englischen und französischen an Farbenpracht und Eleganz weit übertreffen. Sie sind alle von dem berühmten Wiener Künstler Geiger angefertigt, und so praktisch und verläßlich, daß sie in Wien sowohl als in Berlin, Frankfurt, Mailand und Petersburg als Norm angenommen werden. Ferner: theatralische Costume-Bilder, Scenen aus beliebten Stücken, Tableaux, Masken, Portraits der größten deutschen Schauspieler nach Original-Zeichnungen in Groß-Quart, glänzend colorirt, dergleichen wohl kein ähnliches Journal aufzuweisen hat. Endlich eine höchst ergötzliche Collection überraschender Wiener Scenen, ebenfalls in Groß-Quart, welche das bunte, coloristische und drollige Leben in Oesterreichs Residenz in tausend amüsanten Gruppen abspiegelt, und jeden Beschauer nach Wien und in mitten seiner lustigen Bevölkerung versetzt. Diese Bilder, größtentheils Tagswerke und Unicumaus enthaltend, haben einen so allgemeinen Beifall erhalten, daß noch immer frühere Jahrgänge neu aufgelegt und colorirt werden müssen, und sie Niemand, ohne den günstigsten Eindruck zu erlangen, beschauen kann; daher sie größtentheils zu Zimmer-Verzierungen mit besonderem Erfolge verwendet werden.

Die Wiener-Theater-Zeitung erscheint auf dem feinsten Velinpapier abgedruckt, in Groß-Quart wöchentlich in sechs halben Bogen.

Man abonnirt bei allen löblichen königl. bayerischen Postämtern. Der Preis ist ganzjährig 28 fl. 48 kr. Reichswährung. Dafür wird sie portofrei bis an die österreich. Gränze versendet. Man kann jedoch auch halbjährig mit 14 fl. 24 kr. Reichswährung abonniren.

Wer ganzjährig abonnirt und sich mit Bestellung direct nach Wien an das Comptoir der Wiener-Theaterzeitung wendet (Raubensteingasse Nr. 926) und den Betrag dorthin direct sendet oder anweist, erhält noch eine besondere Prämie, nämlich die ganze Collection der heitern Scenen aus Wien, complett vom Anbeginne der Sammlung bis jetzt, die einzeln auf 36 fl. zu stehen kommen würde,*) gratis.

Bureau der Wiener Theaterzeitung,
Raubensteingasse Nro. 926., vis a vis vom Comptoir der österr. Kaiserl. Zeitung in Wien.

*) Die Wiener Theaterzeitung wird von den besten deutschen Journalen, dem Stuttgarter Morgenblatte, der Dresdner Abend-Zeitung, dem Correspondenten für Deutschland, dem schwäbischen Merkur, dem Freimüthigen, dem Frankfurter-Conversations-Blatte &c. der Lesewelt empfohlen. Am 8. Dezember d. J. enthält unter Andern auch das Münchner Museum in Nr. 80 über diese beliebte Wiener Theaterzeitung folgendes:

„Das Münchner Museum hat schon ein Mahl auf diese gehaltreiche interessante Zeitschrift aufmerksam gemacht. Sie kann es auch bei dem Beginne eines neuen Jahrganges nicht unterlassen; denn die Wiener Theaterzeitung gehört zu den gelesensten und beliebtesten Blättern, welche in Deutschland erscheinen, und nach Bayern kommt kein österreichisches Journal in solcher Anzahl wie dieses. Offenbar gewährt die seltene Reichhaltigkeit, die umsichtige Auswahl, mit welcher über jeden wichtigen Gegenstand aus der ganzen Welt berichtet wird, einen so besonderen Reiz. Die Wiener Theaterzeitung wird allenthalben gehalten, sie findet sich in allen höheren Kreisen, sie ist die eigentliche Salon-Zeitung, denn sie zählt fast alle hohen Familien zu ihren Lesern, und erscheint deßhalb auch mit einer Eleganz in der Ausstattung einer Munificenz in der Schönheit und Auswahl der prächtig illuminirten Kupfer- und Stahlstiche, daß sich nur derjenige einen Begriff von der Mannigfaltigkeit dieser Bilder machen kann, der einen ganzen Jahrgang durchgeblättert hat. Es erscheinen jährlich wohl gegen Ein hundert kostspielig colorirte Abbildungen, theatralische Tableaux, Portraits berühmter Künstler, Scenen aus werthvollen Stücken, Trachten, Masken, und allermeueste Moden, allmonatlich in so großer Mannigfaltigkeit, daß man nicht weiß, hat man sein Geld für den gediegenen Text, oder die unnachahmlich schönen Bilder, welche alle verdienen, daß man sie unter Glas und Rahmen sammle, hingegeben. Daher auch die Schwierigkeit für andere Zeitschriften, welche gern die Wiener Theaterzeitung verdrängen wollten, sich nur einigermaßen zu behaupten; denn obgleich eine Menge journalistischer Eintagsfliegen die Miene annahmen, die Wiener Theaterzeitung zu beeinträchtigen, so waren dieß nur lahme Versuche. Dieses geachtete Journal zählt gegenwärtig mehr Leser, denn je. 4000 Abonnenten sind seine gewöhnliche Stütze, das Wiener Postamt versendet 1700 Exemplare, eine Zahl, welche zu den bedeutendsten gehört, welche sie bei einem belletristischen Journal vorkommen.

Das Münchener-Museum empfiehlt demnach die Wiener Theaterzeitung allen seinen Lesern. Wer ein wahres Neuigkeits-Blatt erhalten will, versäume nicht, sie zu bestellen. Schon die allerliebsten Kupferstiche werden in Bayern die herrlichste Augenweide gewähren. Sie sind so schön, und kommen in so großer Auswahl vor, daß sie ein eigenes Album des Interessanten bilden, besonders die an Abwechslung so reichen satirischen Scenen aus Wien, Bilder voll Humor und Witz, welche dem Beschauer auf den ersten Blick freuen, und eine ganze Gallerie des Ergötzlichen darstellen.

Auch das geachtete Münchner Tagblatt vom 11. Dezember 1838, empfiehlt die Wiener-Theaterzeitung allen Lesefreunden Deutschlands auf das Ehrenvollste.

Beiträge zu dem Armin'-Denkmal.

I.

H. L.	6 fl. 15 kr.
L. A. J.	1 fl. 45 kr.
Summa	7 fl. — kr.

Am 1. Januar 1839.

D. Red.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1839 erscheint in Würzburg an allen Werktagen im großen Quartformat, auf weißem Maschinenpapier das

„Fränkische Volksblatt.“

Es umfaßt die Tagesneuigkeiten des In- und Auslandes in Kernauszügen, Original-Aufsätze über Volksbildung in all ihren Verzweigungen, vaterländische Geschichte, Naturgeschichte, Landwirthschaft, Technik, Industrie, Handel und andere kosmopolitische Gegenstände, statistische Notizen, einen Kunst- und Literatur-Spiegel, einen Tageskalender und Annoncen.

An den Samstägen wird ein Unterhaltungsblatt

„Penelope“ beigegeben.

In Würzburg pränumerirt man in der Expedition dieses Blattes.

Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen löbl. Postämtern des In- und Auslandes zu machen.

Der 1/3jährige Abonnements-Preis beträgt im I. Rayon 2 fl. 53 kr., im II. Rayon 3 fl. 9 kr., im III. Rayon 3 fl. 25 kr.

Zu Inseraten aller Art empfehlen wir dieses Blatt vorzugsweise, und berechnen nur für die Petitzeile 3 kr.

An der Spitze des Unternehmens stehen sehr angesehene Gelehrte und Fachmänner, so daß etwas Gediegenes zu erwarten ist; übrigens empfiehlt sich das Blatt durch seinen gemeinnützigen Zweck.

Man bittet um zahlreiche Theilnahme und um zweckmäßige portofreie Mittheilungen, welche angemessen honorirt werden.

Der Redakteur und Verleger
W. H. Rau.

Verschollenheits-Erklärung.

(3 c.) Friedrich Pickelmann, Bauernsohn aus Alfalter, geboren am 28. September 1788, welcher als Soldat des vormaligen 6ten leichten Infanterie-Bataillons Buttler den russischen Feldzug beigewohnt hat und in einem Hospital verwundet zurückgeblieben sein soll, oder dessen rechtmäßige Descendenz, wird auf den Antrag seiner Geschwistere hiedurch aufgefordert, binnen 6 Monaten und längstens bis

zum 23. Juni 1839

dahier sich zu melden und von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, widrigenfalls Friedrich Pickelmann als verschollen betrachtet und sein Vermögen unter die Geschwistere desselben getheilt und gegen Caution hinausgegeben werden wird.

Herebruck, am 6. Dezbr. 1838.

Königliches Landgericht.
Heilmann.

Zilling.

In der Bamberger Schranne den 19. Dez. 1838 wurden verkauft: Weizen 110 Schfl. 4 M. I. Preis: 18 fl. — kr., II. 17 fl. 17 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 243 Schfl. 1 M. I. Preis: 14 fl. 33 kr., II. 13 fl. 50 kr., III. 12 fl. 45 kr., — Gerste 366 Schfl. 3 M. I. Pr. 10 fl. 45 kr., II. 10 fl. 30 kr., III. 9 fl. 30 kr. — Haber 74 Schfl. 1 M. I. Pr. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 36 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes RUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 9 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 4 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 3. **Bamberg, Donnerstag den 3. Januar** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. München (Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg), Bamberg, Speyer. Baden. (Ständewahlen.) Preußen. (Antwort der Staatsregierung auf die päpstliche Allocution vom 13. Sept.) Berlin. Freie Städte. Frankfurt. — Schweiz. (Brief aus dem Jura.) — Niederlande. Brüssel. — Dänemark. — Großbritannien. — Frankreich. (Verhandlungen der Pairskammer über die Adresse.) — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Aegypten. — Buenos Ayres. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ☄ München, 31. Dez. Gestern um dreiviertel auf zwölf Uhr Mittags rollte ein Galawagen des Herzogs von Leuchtenberg in die Residenz. Alles war neugierig zu sehen, wer wohl darin sitzen möchte, denn schon vorgestern hatte sich die Nachricht rasch verbreitet, daß S. H. der Prinz Maximilian aus Petersburg hier angekommen sei. Es war dieß kein bloßes Gerücht, der Prinz saß in k. b. Chevauxlegersobristenuniform im Wagen, um S. M. dem Könige die Aufwartung zu machen. Auf seinem Gesichte wie an der ganzen Haltung des kräftigen jungen Mannes konnte man keine Spur von der zehntägigen, anhaltenden Fahrt gewahren. Wie lange der hohe Gast in München verweilen wird, ist noch nicht so bestimmt, als die Blätter vor seiner Ankunft gemeldet. Nach seinen Gütern in Italien wird er gehen, das ist richtig, allein eine bloße Vermuthung ist es ebenfalls nur, daß er in Italien mit S. k. k. H. dem Großfürsten Thronfolger zusammenzutreffen beabsichtige, um mit demselben die Reise zu seinen königl. Verwandten nach Stockholm anzutreten. Ueber Stockholm wird er übrigens reisen, wenn er von hier nach Petersburg zurückkehrt. Der k. k. russische Gesandte Hr. v. Severin wird dem durchlauchtigen Prinzen einen herrlich geschnittenen Meerschaumkopf überreichen, worauf S. M. der Kaiser von Rußland zu Pferde, gefolgt von seinem Stabe, ganz meisterhaft abgebildet ist. Ein Beschläge mit Edelsteinen erhöht nicht nur den reellen Werth des Kopfes, sondern verschönert auch seine Form. — S. H. der Hr. Herzog Max in Bayern ist gestern Abend ebenfalls angekommen und in seinem Palais abgestiegen. Die Festlichkeiten unseres hohen und höchsten Adels werden nun einige Zeit lang in großen Schwung gesetzt werden. Zu bedauern ist es, daß J. M. die Königin ihrer Unpäßlichkeit wegen noch immer ihre Gemächer nicht verlassen darf, was schon die schneefeuchte Witterung der jüngsten Tage verbietet. — Unserer Oper hat ein unersetzlicher Verlust gedroht, der berühmte Sänger Pellegrini war nämlich sehr gefährlich krank darniedergelegen. Zum Glück befindet er sich auf dem Weg der Besserung, ob wir gleich den Genuß seiner Stimme noch lange werden entbehren müssen.

△ München, 30. Dezember. J. J. Majestäten der König und die Königin, dann Se. k. Hoh. der Kronprinz empfangen am Neujahrstage um 12 Uhr Mittags die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der obersten Hof- und Staatsbeamten und der hoffähigen Personen. Das große Cortege versammelt sich hiezu um halb 12 Uhr im Thronsaale, und die allerhöchsten Herrschaften begeben sich dann in das erste Kaiserzimmer unter den Thronhimmel, woselbst Sie die Aufwartungen anzunehmen geruhen. Später finden Audienzen statt, und um 3 Uhr große offene Ceremonialtafel. — Bei dem Hrn. Herzog von Leuchtenberg wird das diplomatische Korps und der hohe Adel gleichfalls Glückwünsche darbringen, dann auch große Tafel sein. Mit demselben sind 2 russische Feldjäger angekommen, wovon der eine sogleich wieder nach Petersburg geschickt wurde, um die glückliche Ankunft des Herzogs dahier zu melden. — Ein allerh. Rescript verordnet, daß die Sitzungen bei dem Oberappellationsgerichte stets fünf Stunden dauern sollen. Die neu ernannten Oberappell.-Gerichtsräthe sind sämmtlich hier eingetroffen, und haben bereits bei Sr. M. dem Könige äußerst gnädige Audienz gehabt.

Se. Maj. der König haben auf so lange, als Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, im Betreffe der Bezüge der Distrikts-Schul-Inspektoren für die Visitation der deutschen Schulen allergnädigst zu bestimmen geruht, was folgt: 1) im Allgemeinen hat es zwar bei der allerhöchsten Vorschrift vom 11. April 1810 in der Art zu verbleiben, daß hiernach der Distrikts-Schulinspektor von jeder für sich bestehenden und besonders visitirten Schulclasse außerhalb seines Wohnorts eine Vergütung von 4 fl. zu beziehen haben soll, wobei angenommen wird, daß an einem Tage nicht mehr als 2 dieser Schulen (die Werktags- und Sonntagsschule für eine gerechnet) visitirt werden. 2) Es wird jedoch der Regierung, Kammer des Innern überlassen, bei solchen Schulen, welche außerhalb des ordentlichen Bezirkes und mindestens 5 Stunden vom Sitze der Distrikts-Schul-Inspektion entfernt liegen, einen Zuschuß zu der oben bezeichneten Vergütung der Reisekosten in ihrer Summe auszusprechen; es soll aber diese Summe nach dem ortsüblichen Fuhrlohne bestimmt, und dabei nicht nach der Entfernung der entlegenen Schule, von dem Sitze der Distrikts-Schul-Inspektoren, sondern derjenigen bemessen werden, welche der Visitator zu durchreisen hat, um an jenen entfernten Ort aus der demselben am nächsten gelegenen Schule seines eigentlichen Amtsbezirkes zu gelangen.

Am 27. Dezember verschied in Folge eines Schlagflusses in seiner Residenz Kleinheubach der Erbprinz des fürstlichen Hauses Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Konstantin Joseph, geboren am 28. Sept. 1802, vermählt 31. Mai 1829, mit Pr. Agnes aus dem fürstl. Hause Hohenlohe-Langenburg. Er hinterläßt aus dieser Ehe einen Sohn und eine Tochter.

* Bamberg, 2. Januar. Am 26. Dez. legten drei Novizinnen des hiesigen Institutes der englischen Fräulein, Maria Kramer aus Augsburg, Marianna Müller und Barbara Kober beide aus Bamberg, in die Hände Sr. Excell unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofes die Ordensprofeß, und die damit verbundenen Gelübde des Gehorsames, der Demuth und der Keuschheit ab.

Speyer. Bei der am 1. März 1839 stattfindenden Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft, wird, laut der Publication des Verwaltungsrathes auch, die Frage zur Abstimmung kommen: „Ob überhaupt das Unternehmen noch ferner fortgesetzt oder aufgegeben werden solle. (Sp. Ztg.)

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 23. Dez. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Verordnung, wonach, da auf den 31. Dez. d. J., die Abgeordneten der Universitäten mit der Hälfte der grundherrlichen Abgeordneten und 16 Abgeordnete der Städte und Aemter auszutreten haben, Ergänzungs-Wahlen für die Austretenden angeordnet werden. Zugleich werden die Regierungs-Commissäre zu Leitung dieser Wahlen ernannt.

Preußen. — Die Staatszeitung vom 31. Dezember enthält eine Antwort der preußischen Regierung auf die päpstliche Allocution vom 13. September v. J. Wegen seiner großen Ausdehnung können wir dieses wichtige Actenstück erst im morgigen Blatte mittheilen. Das selbe ist im Allgemeinen in versöhnender Sprache abgefaßt. Nach der allgemeinen Beantwortung der Allocution wird diese selbst in einer Beilage A. in der Uebersetzung mitgetheilt, und da sich dieselbe hauptsächlich, wie bekannt, mit den kirchlichen Verhältnissen in Ostpreußen und den Vorgängen, in denen der Erzbischof von Posen und Gnesen die Hauptrolle spielte, beschäftigt, so hat die

Feuilleton.

Geschichtskalender: 3. Januar: Sturm auf Kempten 1633.

Napoleoniana.

I.

Ein gewisser Dyonnet war bei der Artilleriecompagnie, welche Napoleon bei der Belagerung von Toulon commandirte, Fourier gewesen. — Während des Exercitiums hatte einmal ein Canonier eine falsche Bewegung gemacht, in Folge deren ein anderer verwundet wurde. Der Capitain Bonaparte hatte den Fourier deshalb zur Rede gestellt, dieser hatte seinem Chef freimüthig geantwortet und war deshalb in Arrest geschickt worden.

Im Jahre 1813 — fast 20 Jahre später — blieb der Kaiser, als er eben in Begleitung des Herzogs von Rovigo die Pariser Gendarmerie Revue passiren ließ, plötzlich vor einem Escadrons-Chef stehen und sagte:

Ich kenne Sie, Commandant.

Ja, Sire.

Wir haben uns lange nicht gesehen.

Ja Sire, lange nicht.

Sie haben bei der Artillerie gedient?

Ich hatte die Ehre, unter den Befehlen S. M. zu dienen.

Sie waren Fourier?

Ja, Sire.

Ihr Name ist Dyonnet?

Ja, Sire.

Und Sie sind nicht mehr, als Escadrons-Chef? Teufel, Sie waren nicht schnell.

Der Kaiser setzte die Revue fort, nachdem er dem Herzog von Rovigo aufgetragen, über das Betragen des Commandanten Dyonnet Erkundigungen einzuziehen. Es muß etwas gegen ihn vorliegen, sagte er, denn Alle, welche ich in jener Zeit kannte, sind jetzt Divisionsgenerale; warum ist er nur Escadrons-Chef?

Die Erkundigung des Herzogs fiel zu Gunsten Dyonnet's aus. Schüchtern, obwohl tapfer, ohne Ehrgeiz, wiewohl ein wackerer Soldat, obendrein verheirathet und Vater mehrerer Kinder, war er zur Gendarmerie gegangen, die ihm zwar ein gehöriges Einkommen sicherte, aber jede Aussicht zum Avancement von vornherein nahm. So hatte er zwanzig Jahre gedient und war nur Escadrons-Chef.

Der Kaiser befahl dem Herzog, Dyonnet zu ihm zu führen. Als er ihn eintreten sah, nahm er ihn vertraulich beim Ohr.

Nun gut? hast du noch Recht?

Sire, ich kann E. M. beweisen, daß Nro. 4 Schuld war und nicht ich.

Gut, gut! Reden wir nicht mehr davon. Sonst seh' ich mich gezwungen, dich wieder in Arrest zu schicken. Aber warum hab ich nie von dir reden hören, warum bist du nie zu mir gekommen? Alle deine Cameraden sind Generale; wenn ich hätte denken können, daß du noch auf dieser Welt wärest, würde ich dich befördert haben. So bist du nur Escadrons-Chef. Es ist deine Schuld. Ich dachte anfangs, du hättest einige schlechte Noten, aber nein, du bist ein guter Soldat, ein braver Mann, man kann dir nichts vorwerfen und du bist nicht gekommen, mich an meinen alten Fourier zu erinnern. Das ist unverzeihlich.

Sire, ich hatte nicht das Herz.

Bin ich so gar schrecklich? — Bist du verheirathet?

Ja, Sire.

Digitized by Google

preußische Regierung als spezielle Antwort darauf eine actenmäßige Darstellung des Verfahrens der Regierung gegen diesen Prälaten veröffentlichen zu müssen geglaubt; diese bildet die Beilage B. Von dieser heißt es in der allgemeinen Erwiderung: „Die in der Beilage (unter B.) enthaltene actenmäßige Darstellung der, durch ein gesetzwidriges Begehren des Erzbischofs von Posen und Gnesen entstandenen Mißverhältnisse wird genügen, um alle Freunde der Mäßigung, des Friedens und der bürgerlichen Ordnung, Alle, die der Stimme der Wahrheit zugänglich sind, in der Ueberzeugung zu befestigen, daß die kgl. Regierung in ihrem Verfahren gegen einen Prälaten, der sich bald bis zur äußersten Gränze eines sträflichen Trotzes verirrt, bald eine vergaßte Wankelmüthigkeit zur Schau trägt, nicht aus den Schranken Ihrer gesetz- und verfassungsmäßigen, den Majestäts-Rechten des Landesherrn inhärirenden Befugnissen gewichen ist, daß sie dem ungebührlichen Trotze nur schonende Milde, dem Ungehorsam und der Anmaßung nur die äußerste Langmuth, dem beharrlichen Irrthume nur zurechtweisende Nachsicht entgegengestellt hat, und daß sie nicht von den Vorwürfen betroffen wird, die gesetz- und herkömmliche Wirksamkeit der Geistlichkeit zu beschränken, das Verderben der Kirche zu bezwecken, und die katholische Bevölkerung der Monarchie von dem Mittelpunkte ihrer kirchlichen Einheit zu trennen: — Vorwürfe der Allocution, die auch der Ungestüm einer leidenschaftlichen Sprache nicht entschuldigen. Die darin angedeuteten Grundsätze des Römischen Hofes zu erörtern und zu widerlegen, würde eine überflüssige Beschäftigung sein. Sollte derselbe jemals die praktische Anwendung solcher Prinzipien versuchen, sollte er die Grundlagen erschüttern wollen, auf welchen seit Jahrhunderten der Friede und die Eintracht zwischen dem Staat und der Kirche beruhen, so würde ihm das vereinigte Recht und die vereinigte Kraft aller gleichbetheiligten Regierungen entgegentreten. Weit entfernt, Aehnliches zu besorgen, hält die königl. Regierung an der Hoffnung fest, daß die Zeit nicht entfernt sein könne, den Oberhirten der katholischen Kirche für die Stimme der Versöhnung und der Weisheit zu gewinnen. Sie will, sie mag nicht glauben, daß der römische Hof entschlossen sei, den theuer erworbenen Rechten der deutschen Staaten das Anerkenntniß und die Würdigung, die sie von ihm zu fordern berechtigt sind, zu versagen; sie will, sie mag nicht glauben, er werde jemals stillschweigend geschehen lassen oder gar billigen, daß die in den kirchlichen Angelegenheiten ihm untergeordneten Bischöfe und Priester die Fackel der Zwietracht am Altare anzünden, die Unterthanen zur Empörung anreizen, den Gesetzen Hohn sprechen, dem Landesherrn den gelobten Gehorsam verweigern und auf solchen Wegen das eigene früh oder spät eintretende Verderben der Kirche vorbereiten."

†* **Berlin**, 28. Dezember. Das lustige und muntere Treiben der Weihnachtsfeiertage, die wir bei dem herrlichsten Wetter, im Gegensatze zu dem vorigen Jahre, erlebten, hat einige Bewegung in unser sonst so monotones soziales Leben hineingebracht. Nur die Börsen-Spekulanten und Actieninhaber schleichen mit nachdenkenden und düstern Gesichtern herum. Die Potsdamer Actionäre sind entmuthigt, daß sie Geld und wieder Geld geben sollen. Dagegen scheint die sächsische Eisenbahn bei vielen Privaten mehr und mehr Zutrauen zu erhalten. Es ist faktisch, daß ein hiesiger reicher Schneidermeister für 40,000 Thaler Actien in jüngster Zeit genommen und sofort 15 Procent eingezahlt hat. Da nun alles zu dieser Bahn genehmigt ist, so wird im Frühjahr der Bau mit Riesenkräften beginnen und man hofft in zwei Jahren damit fertig zu sein. Die Stettiner Bahn hat nun durch das neue ausführliche Gesetz, so wenig dasselbe auch den allgemeinen Erwartungen entspricht, eine feste Basis gewonnen, und da bedeutende Banquiers um das Gelingen derselben lebhaft sich interessiren, so glaubt man, daß auch dies nützliche Unternehmen sich realisiren wird. Die Regierung scheint noch eine längere Erfahrung abzuwarten, bevor sie auf eigene Kosten den Bau der Eisenbahnen unternimmt; dagegen ist die Post nicht unthätig, um die bereits genehmigten Eisenbahnen nach und nach in ihre Gewalt zu erhalten. Sie soll, einem allgemeinen Gerüchte zufolge, einen bedeutenden Amortisationsfond angelegt haben, welcher dazu bestimmt ist, die von Privatgesellschaften emittirten Actien mit der Zeit an sich zu kaufen.

Freie Städte. — •• **Frankfurt**, 31. Dezbr. Bei der heutigen Börsen-Abrechnung hat sich die wegen des schlechten Geldstandes selber gehegte Besorgniß nicht bestätigt. Die Abrechnung ging sehr gut von statten. Freilich hat auch ein großes Haus bedeutende Baareinkäufe in Integrl. ausführen lassen. Taunus-Eisenbahnactien schlossen um 2 Uhr 267 1/4 0/0.

Schweiz.

†* **Vom Jura**, Ende Dez. Die französische Thronrede erwähnt unserer guten Republik mit keiner Silbe. Die Franzosen und die Schweizer sind jetzt gespannt; sie schmollen mit einander, kennen sich derzeit nicht, ignoriren sich. Die gegenseitige Prüderie wird fortdauern, bis der neue franz. Diplomat Hr. Mortier sein Terrain recognoscirt, und bis der Schweizerische Hausverstand begriffen hat, daß ihm mit patriarchalischer Abgeschiedenheit von den Nachbarländern doch nicht gedient ist. Das macht sich wieder, wie die Versöhnung zwischen einem Ehepaar, das sich von Zeit zu Zeit zankt, aber doch wieder zusammenhalten muß. — Etwas haben wir bei den letzten Trübsalen doch profitirt, die Ueberzeugung, daß wir dem Ausland nur durch werkthätige Eintracht Achtung einflößen können, nicht durch cantonale Enthusiasmen und kriegerische Vereinsadressen. Aber wenn nur diese Eintracht auch fortbestehen bliebe und nicht auch mit dem äußern Anstoß dazu wegfiele! Indeß wir fangen an zu erkennen, daß man in unserm völkerrechtlichen Beziehungen zu dem Auslande uns ganz ruhig in unsere Thäler und Berge einschließen und da gewähren lassen kann, u. nur, wenn wir hinausjurriren Lust beweisen sollten, uns tüchtig auf die Finger klopft. Nach der Française, die man uns auf unsere Kosten vorgespielt, hat uns Oesterreich in seiner würdevollen jüngsten Zuschrift aus Venedig noch eine ernste Lektion gegeben, auch andere deutsche Nachbarstaaten haben es an contrapunktirten Noten zu gleichem Texte nicht fehlen lassen, und da sind wir denn endlich vom diplomatischen Schauplatze für jetzt abgetreten. Furore haben wir auf ihm nicht gemacht, eher Fiasco, und so ist es ganz löblich, daß wir in uns gegangen sind, und uns zu uns selbst gewendet haben. Gewiß ist es unsere allerrichtigste Politik, daß wir erst unsere eigenen inneren häuslichen Zustände in gemeinsamem Geiste besorgen, ehe wir wieder um fremde uns kümmern. In der That zeigte sich gerade nach dem Finale des franz. Sausspiels eine allgemeine Rührigkeit in den Angelegenheiten der einzelnen Kantone selbst. Die Anfachung unserer Domestikalzwiste durch äussere Wirren hat aufgehört; wir finden uns nun eher wieder bei uns selbst zurecht. In der That sind auch überall die Groß- und Kleinräthe mit wesentlichen Verbesserungen für materielle und geistige Interessen neuerlich beschäftigt gewesen. In dieser Beziehung hat **Aargau** sehr viel für den Volksunterricht gethan, besonders durch Verwendung eines Theiles der Klostergüter zur Dotation von Unterrichtsanstalten. Bekannt ist, daß hierin die Händel mit dem Abt Ambros vom reichen Kloster Muri ihren Ursprung hatten, und daß dieser unter dem Vorwande aus Pflicht für Rettung des Kirchenvermögens vor plündernder Säkularisation, mit einem großen Theil desselben nach Engelberg im Kanton Schwyz entwich. Dort ist er nun gestorben, das Kloster selbst bestand und besteht fort, aber die Regierung von Aargau rettete das fortgeschleppte Gut durch kluges energisches Einschreiten. Sie sendete bei der ersten Nachricht vom Tod des Abts Abgeordnete nach Engelberg, um das Klostervermögen zu vindiziren, so wie einen Kommissär nach Muri, um den Klosterconvent zur Mitwirkung dabei aufzufordern. Dieser säumte nicht, dem Commissär eine urkundliche Erklärung auszustellen, daß er an der vom Obergericht schon früher als Kriminalverbrechen erklärten Wegschleppung des Klostervermögens keinerlei Antheil habe, und nachdem mit solcher Urkunde der Regierungskommissär in Engelberg angekommen war, gelang es ihm und den andern Abgesandten, die Baarschaft des Abtes zu etwa 7000 Schw. Franken nebst vielen Pretiosen, dann 319,527 Franken in Kapitalbriefen mit mehrjährigen Zinsen zu erheben, und dem Klostervermögen zurückzubringen. Der Convent wurde zu einer neuen Abtwahl aufgefordert und ein Klostervogt wacht nun über die gehörige Verwaltung des Vermögens, das nach reichlicher Deckung aller Bedürfnisse des Convents noch namhafte Renten für **Schulen** abwirft. — Aehnlicher Vogtei sind die Klöster im Thurgau unterstellt und aus den Ueberschüssen ihrer Renten, Schulen dotirt worden. In Luzern hob man aus gleichen Gründen zwei Franziskanerklöster auf und sucht die Fonde auch der fortbestehenden Klöster für Unterrichtszwecke besser zu verwalten. Pfäfers ist und bleibt aufgehoben; die auswärts zerstreuten Realitäten desselben werden allmählig verkauft, und man hofft schon im nächsten Frühjahr große Erweiterungen und Verbesserungen seiner berühmten Heilbäder damit zu bewirken. In Thun wurde ein neues Progymnasium errichtet und in Zürich nebst einem großartigen Postgebäude ein neuer Gasthof im aller elegantesten größten Genre von einem Hrn. Bauder etablirt. — Vorzüglich Rühmliches leistete St. Gallen. Hier hat der kleine Rath dem großen einen weiteren Bericht erstattet über den Vollzug wegen Einführung des **neuen Systems der Strafanstalten**. Diese beruhen auf dem sogenannten Pönitentiarsystem, welches namentlich in Nordamerika durch Auburn in Newyork und theilweise durch Privatvereine auch in England, und in Deutschland vorzüglich durch die Bemühungen des hierum hochverdienten Dr. Julius in Hamburg in Ausführung gebracht worden ist. Nach jenem Berichte sind die Grundzüge der neuen Einrichtung: gemeinschaftliche Arbeit, in der geschlossenen Anstalt, mit gänzlicher Abschaffung der öffentlichen Arbeit, beständiges Stillschweigen, Absonderung des Nachts in einzelnen Schlafzellen, Einsperrung in dunkeln Gefängnissen bei reglementswidrigem Betragen; religiöser Unterricht; Unterricht auch im Lesen, Schreiben und Rechnen für solche, die demselben noch zugänglich sein können:

Kinder?

Ja, Sire.

Knaben?

Ein Knabe und ein Mädchen.

Wohl. Wir werden suchen, die verlorne Zeit wieder einzubringen. Ich will für deine Kinder sorgen; dich selbst werde ich auch nicht vergessen. Adieu.

Tags darauf war Dyonnet Major (Lieutenant-colonel) und Baron.

II.

In einer der Entrevuen, welche Napoleon zu Erfurt den fremden Fürsten gab, stritt man sich über das Datum einer alten päpstlichen Bulle. Ein österreichischer Prälat widersprach dem Kaiser.

J. M. sind auf diesem Felde nicht so competent, als ich, sagte er: ich glaube, meiner Behauptung gewiß zu seyn.

Und ich, erwiderte der Kaiser, ich sage nur, ich bin gewiß, daß Sie sich irren. Uebrigens ist die Sache leicht entschieden. Man hole das Werk — er nannte den Namen — und wenn ich Unrecht habe, will ich's gerne eingestehen. Man brachte das Buch; der Kaiser hatte Recht. Jedermann staunte über das Zahlengedächtniß eines Mannes, der sich beständig mit so vielen und noch dazu so verschiedenen Gegenständen beschäftigte.

Als ich Lieutenant war, sagte der Kaiser.

Lieutenant, wiederholte die ganze Gesellschaft.

Als ich die Ehre hatte, Artillerie-Lieutenant zu seyn, lag ich zwei Jahre lang in einer kleinen Stadt in der Dauphiné in Garnison. Wir hatten nur eine Leihbibliothek, die ich dreimal durchgelesen habe, und von dem, was ich damals las, ist mir auch nicht ein Wort entfallen. Auch das fragliche Buch habe ich zu jener Zeit gelesen und Sie sehen, ich habe nichts vergessen.

•*•

Vermischtes.

— — †† **Dresden**, Ende Dez. Unser Kadettenhaus, das ein Jahr ums andere die Hälfte seiner Zöglinge entläßt, haben jetzt wieder 43 verlassen. Zum neuen Eintritt haben sich nicht weniger als 84 wieder angemeldet. Doch werden nur immer wieder so viele angenommen als Abgingen. Eine Prüfung entscheidet über die Aufnahme, so wie eine solche auch über die frühere oder spätere Anstellung der Ausgetretenen im Heere entscheidet. — Ueber die Zahl der Sachsen, welche mit Pastor Stephan gewandert sind, giebt es noch immer keine offizielle Nachricht, so sehr dies auch zu wünschen wäre, um die zirkulirenden Angaben darnach berichtigen zu können. Stephan selbst giebt in einem Zuruf an die Sachsen, 700 an. Wohl können es so viele sein und wenn es möglich, daß im kommenden Jahre noch einige Hunderte folgten, denn ungeachtet jener starken Auslerung armer verblendeter Erdtheerener, ist mancher Gleichgläubige hier geblieben und sammelt in der Stille neue Rekruten. Symptome eines solchen Wiederkehrens sind schon vorgekommen. — Im Saale des Kunstvereins ist jetzt noch ein Bild von **Sohn** in Düsseldorf, Romeo und Julie, ausgestellt, das allgemeine Bewunderung erregt und vom neuem den Beweis giebt, wie herrlich das Streben dieser Schule ist, aus welcher schon so viel Treffliches hervorging. Den Mitgliedern des Kunstvereins werden jetzt zuweilen Vorlesungen gehalten. So sprach der Hofrath Falkenstein, Oberbibliothekar, über die Raphael'schen Bilderteppiche oder Tapeten, die sich hier, in London und in Rom befinden; und der Oberkammerherr v. Friesen theilte Bemerkungen aus dem Gebiete der Kunst mit, die er auf einer Reise nach Prag und Wien gemacht. Eben so interessant wie diese, war eine Vorlesung des Dr. Petzold „über die Veränderung der Erdoberfläche, welche diese immerfort erleidet", welche der Redner im Saale des historischen Museums vor einem großen Publikum hielt. — Noch immer ist die Madam Schröder Devrient nicht im Stande, wieder aufzutreten und müssen wir uns daher den großen Genuß, diese treffliche Künstlerin zu sehen, jetzt ganz versagen. Leider dadurch die Oper, so sucht der jetzige Interimsintendant des Theaters, Hr. Hofrath Winkler, uns durch das Vorführen von klassischen Schauspielen zu entschädigen. Hamlet, Tasso, die Jungfrau von Orleans, Egmont, Tartüff, Tod und dergleichen sahen wir kurz hinter einander, und das immer volle Haus bewies, wie sehr sich das hiesige Publikum zu Genüssen solcher Art hinneigt.

Anordnung einer Schutzaufsicht über die entlassenen Sträflinge durch Bildung eines Vereins zu gründenden und wirkenden Vereines. Das vom Kanton bereits dazu neu aufgeführte Gebäude entspricht allen diesen Anforderungen. Bei Gelegenheit dieses Vortrages wurde auf eine in Rheinbayern erschienene Schrift „Anleitung zur vollkommenen Besserung der Verbrecher in den Strafanstalten von Obermayer, k. bayr. Direktor am Centralgefängniß zu Kaiserslautern aufmerksam gemacht, indem dieselbe darthue, wie der Verfasser im Geiste eines Pestalozzi durch die Resultate seines 10jährigen Wirkens in vielfältigen Besserungen oft gefährlicher Verbrecher gewirkt habe. — Von Freiburg hört man nicht viel. Die Jesuiten sind dort nicht nur in ihrem höchst opulent und prachtvoll eingerichteten Kloster und dessen eben so wissenschaftlich tüchtig als weltklug geleiteter Erziehungsanstalt die liebenswürdigsten unbeschränkten Herren, sondern auch im ganzen Kantonsstaate; aber ihren Maximen getreu, hört man von ihrer politischen Wirksamkeit wenig oder nichts, und wenn sie von sich reden machen, geschieht es gewiß nur, um ihren wohlthätigen Einfluß besonders dem Auslande vor Augen zu stellen. — Von Louis Napoleons Anhängern spricht man nicht mehr; höchstens macht man den Witz, daß sie in London Riesenfernrohre bestellt haben, um bei hellem Himmel von den Firnen der Hochalpen nach den britannischen Küsten zu ihm hinüber zu schauen, und dann, wenn dieß glückt, telegraphische Correspondenz in der Luft mit ihm zu fahren. — Wie theuer uns das Honorar für seine Epopoe kam, ersehen wir theilweise aus der letzten Rechnung der gemeinnützigen Bibliothek. Diese soll nach früheren Tagsatzungsbeschlüssen in 4,277,000 Franken bestehen, hatte aber am 31. Dez. 1837 schon ein Defizit von 331,000 Fr., und es ist klar, daß die Kriegsnöthen des eben zu Ende gehenden Jahres es beträchtlich vermehrt haben müssen, nicht gerechnet die Separat-Kosten der einzelnen Kantone.

Niederlande.

Brüssel, 27. Dez. Der Moniteur verkündet das Gesetz, welches das Contingent der Armee nach dem Kriegsfuß für 1839 auf 110,000 Mann und das Contingent der Aushebung von 1839 auf das Maximum von 12,000 Mann feststellt, welche der Regierung zur Verfügung gestellt werden. — Der Senat hat eine Kommission ernannt, um das Projekt über die Bank zu prüfen. — Die Bank zeigt an, daß sie die Coupons ihrer Aktien am 1. Jan. nicht zahlen könne. — Man versichert, daß die Bank am 2. Jan. ihre Zahlungen wieder aufnehmen werde. — Gestern ist Nowab-Alkbalootomial-Bahadoor, Prinz von Oude, mit einem zahlreichen Gefolge hier angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dez. Unsere Ständezeitung theilt die Verhandlungen über die vom Hrn. Drewsen beantragte vollständige Emancipation der Juden mit. Das zur Begutachtung dieses Antrages niedergesetzte Comite bestand aus dem Bischof Mynster und den Abgeordneten Treschow und Algreen-Ussing, von welchen die beiden ersteren sich gegen die Emancipation erklärten, letzterer aber in einem Separatvotum für dieselbe. Die beiden Ersteren stützen ihr Gutachten darauf, daß die Mehrzahl im Volke den Juden noch abgeneigt sei und daran Anstoß nehmen werde, wenn ein Jude in die Ständeversammlung gewählt, wie denn auch die Viborger Ständeversammlung sich dagegen erklärt hätte. Es könnten deßhalb durch die Gewährung des Antrages Leidenschaften in Bewegung gesetzt werden, von welchen man wünschen müsse, daß sie immer mehr verschwänden. Diesem Ansicht stimmte auch der kgl. Commissär Oersted bei. Algreen-Ussing berief sich dagegen auf die Gerechtigkeit der Forderung und war der Meinung, der aufgeklärte Theil des Volkes sei unbedingt für Wählbarkeit der Juden; die Leidenschaften aber würden gerade durch die bisherige Verschiedenheit in der Behandlung der Christen und Juden gefördert und durch eine Verschmelzung allein erstickt werden können. Unter den Gegnern der Emancipation zeichnete sich der alte Kammerherr, Grevenkop Castenschiold aus, der bei dieser Gelegenheit seinen Stabilismus zu erkennen geben zu müssen glaubte. „Wenn man will" — sagt er unter Anderm — „daß wir unsere heilige Religion als ein veraltetes Vorurtheil betrachten sollen, so können, so dürfen wir nicht schweigen; da müssen wir mit Festigkeit erklären, daß wir nie diese hohe Lehre verlassen, sie als das beste Erbtheil unseren Kindern hinterlassen wollen. Wenn man dem, was Vernunft und Geschichte gelehrt haben, zum Trotz, von uns fordern will, daß wir unsere durch Nachdenken und Erfahrung bestärkten Grundsätze verlassen sollen, um blindlings einer unbändigen Jugend zu folgen, die weder die Gesetze des Rechts noch der Religion anerkennen will, so ist es gerade hohe Pflicht für uns Aeltere, dem die Ordnung der Natur umkehrenden Neuheitsschwindel, der schon so vieles Unglück über die wankende Menschheit gebracht hat, entgegenzustreben. Seit Gott die Erde mit Menschen bevölkerte, waren es die älteren, welche lenkten, die jüngeren, welche gehorchten; so muß es bleiben, wenn nicht alle socialen Verhältnisse von oberst zu unterst gekehrt und die Veredlung des Menschengeschlechts vielleicht auf Jahrhunderte hinaus zurückgehalten werden sollen." — In einer folgenden Sitzung brachte der Berichterstatter des Comites eine Bescheinigung des Predigers bei der mosaischen Gemeinde in Kopenhagen, Dr. Wolff bei, worin dieser bezeugte, daß es nicht wider die mosaische Religionslehre stritte, daß die Juden am Sabath an den Ständeversammlungen Theil nähmen, welches von einigen Deputirten bezweifelt worden war. Außer dem Bischof sprach sich noch ein anderer lutherischer Geistlicher, der Propst Birch, gegen die Emancipation aus; im entgegengesetzten Sinne der Professor Finn Magnussen, welcher besonders darauf aufmerksam machte, daß man ja allen Sektirern, z. B. auch den sogenannten Unitariern, welche doch nur dem Namen nach Christen wären, den Zugang zu der Ständeversammlung einräume, welchen man dann auch den Mosaiten mit gleichem Rechte gestatten könne. Der übrigens liberale Abgeordnete Tscherning hielt den Antrag in dieser Versammlung für unzeitig, weil die jütländische Versammlung sich schon gegen einen ähnlichen Vorschlag ausgesprochen hätte, ein Umstand, auf welchen überhaupt von fast allen Gegnern der Emancipationsmaßregel ein gar großes Gewicht gelegt wurde. — Als es nun zur Abstimmung kam, verlangte Castenschiold dennoch die Kugelung, welche indessen mit 32 gegen 30 Stimmen für die Einreichung eines Antrages auf vollständige Emancipation der Juden entschied.

Großbritannien.

London, 26. Dezember.

Mit dem Paquetboot „Independence" sind Nachrichten aus New-York bis zum 7. Dez. eingelaufen. Sie melden, daß der zu Boston residirende russische Consul, Hr. Kitcher, bei einem Besuche, den er zu Montreal machte, wo seine Kinder in einer Erziehungsanstalt sich befinden, von den Behörden Untercanadas verhaftet wurde, weil die Anschuldigung auf ihm lastet, daß er die letzte canadische Revolte mit angestiftet, und die Anführer derselben mit Geld u. dgl. unterstützt habe. Seine Ankunft zu Montreal, nach dem was vorangegangen, brachte ihn sogleich in den Verdacht der Spionirerei. Sir J. Colborne ließ seine Papiere untersuchen und ihn dann wieder in Freiheit setzen. — Das „Montreal Transcript" vom 1. Dec. meldet, daß sich in einigen Districten Untercanadas wieder Spuren von Meuterei gezeigt haben.

Graf Durham hat das ihm von der Stadt Hull angebotene Festmahl angenommen, und den Festgebern die Bestimmung der Zeit zu seiner Veranstaltung überlassen. Lord Durham bekleidet bekanntlich das (Ehren-) Amt eines High-Steward der Stadtgemeinde Hull.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. Im weitern Verlaufe der Sitzung der Pairskammer am 26. sprachen bei der Diskussion über die Adresse nach dem Grafen Montalembert noch die Hrn. von Alton-Shee und v. Morogues, letzterer las eine Rede voll Betrachtungen über den innern Zustand Frankreichs ab. Ihm folgte Hr. Pelet (de la Lozere), der dem Ministerium vorwarf, es opfere die moralischen Interessen des Landes den materiellen auf. Er sprach von den unmoralischen Spekulationen, die jetzt an der Tagesordnung seien, wie man an der Börse, in den Familien, im Palaste überall nur Skandel erblicke, und wovon er die Schuld allein dem Ministerium beimißt. (Das Journal des Debats bemerkt darüber ironisch: „Es ist evident, daß wenn die HH. Mole und Montalivet nicht mehr Minister wären, die Tugend in der Welt herrschen, und wir anstatt ein verdorbenes Volk zu sein, ein Volk zum Heiligsprechen sein würden.") In Bezug auf die äußere Politik, beklagt er die Aenderung des Allianzsystems Frankreichs, die Bande zwischen ihm und England seien lockerer geworden, es werde von England im Stiche gelassen, wie es dasselbe gegen Spanien und Belgien thue; die Schweiz habe es bedroht, und so sei es gekommen, daß es neulich bei der Londoner Konferenz in Bezug auf die belgische Frage sogar allein gestanden sei. Hiemit schloß sich die allgemeine Discussion und begann die der einzelnen Paragraphen. Zuerst las Hr. Cousin, der noch sehr leidend schien, eine Rede, in welcher er gleich Hrn. Villemain, der ihm folgte, insbesondere gegen die Uebergriffe des Clerus und den immer kühner sich wieder erhebenden Jesuitismus Klage führte, indem er besonders die neulichen Vorfälle zu Clermont, wo der Bischof durch Verweigerung des Begräbnisses für den Grafen von Montlosier so großes Aergerniß gegeben, scharf rügte. Ihm antwortete der Siegelbewahrer Hr. Barthe, der den Vorwurf zurückwies, als seien die Angelegenheiten Frankreichs so geleitet worden, daß es einem Kriege nahe sei; zur Verletzung der Verträge aber werde es nie den Degen ziehen. Auch er beklagt die Vorgänge zu Clermont und Rheims, an denen aber die Regierung in keiner Weise schuld sei, sie suche die Religiosität zu fördern, ohne die wahrhaft religiösen Grundsätze zu verkennen. —

— — Der fürstl. Thurn-Taxische Herrschaftsrichter Herwig zu Wörth feierte am 21. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Rechtspraktikanten, welche unter ihm sich ausgebildet, zufällig gerade auch 25, überreichten ihm durch den Domainenrath v. Krapp einen silbernen Pokal und 4 silberne Leuchter, worauf ihre Namen eingegraben, zum Ehrengeschenk.

— — Walter Scott und Th. Moore. — (Aus W. Scotts Tagebuch.) Ich lernte den Dichter Moore erst 1817 kennen. Er hat eine edle, wahrhaft rathgebende Freimüthigkeit, verbunden mit der Leichtigkeit und dem Ton der guten Gesellschaft, aber nicht die geringste Sonderbarkeit, die auf einen Dichter oder Pedanten schließen ließe, nicht die geringste Affektation. Er ist ein kleiner, sehr kleiner Mann, der wundervoll plaudert; sein Gesicht, an sich hübsch, nimmt, wenn er spricht oder singt, einen unbeschreiblichen Ausdruck an, wie ihn selbst die schönsten Züge nicht haben. Da mir bekannt war, daß Byron uns oft verglichen und im Gespräch sowohl als in seinem Tagebuch mit derselben Achtung von uns gesprochen, war ich sehr neugierig, welches eigentlich der Annäherungspunkt zwischen uns sey. Moore hat viel in der großen Welt gelebt, ich fast immer auf dem Land oder in Gesellschaft mit Geschäftsleuten; Moore ist ein Gelehrter, ich, im Vergleich nur ein Ignorant; Moore ist ein geschickter Musiker, ich kann kaum einen falschen Ton von einem richtigen unterscheiden; er ist Demokrat, ich ein Aristokrat. Obendrein sind wir, der eine ein Irländer, der andere ein Schotte, beide nicht wenig auf unsere Nationalität versessen. Und dennoch gleichen wir uns in einem Punkte: wir sind beide gute Jungen, entschlossen das Gute, das sich uns darbietet, zu genießen, ohne uns unsere Würde als Löwen gar zu sehr zu Herzen zu nehmen; wir haben beide lange gelebt, viel beobachtet und betrachten von Grund unserer Seele, die eingebildete Wichtigkeit gewisser Literaten, die mit zurückgezogenem Kopfe, ohne umzuschauen, einherschreiten, gleich jenem aufgeblähten Herrn, den Johnson in der Kneipe antraf, wie er zu dem anwesenden Pöbel sagte: betrachtet mich, ich bin der große Twalmy, der Erfinder des neuen Bügeleisens. Kurzum Moore lacht gern und ist ein Freund ungezwungener Fröhlichkeit, wie ich. Es wäre herrlich, Th. Moore in einem schwarzen Häuschen, zwei Meilen von Abbotsford, zu haben.

* *

— — Englische Wetten. Psychologen müßten in ihren Theorieen der Seelenkrankheit der Wettsucht einen Platz einräumen, da so viele Wetten in England von offenbare Narrheit zeugen. Neulich redet im St. James Park in London ein wohlgekleideter Mann zwei Spaziergänger an und macht die Wette, (für eine höchst unbedeutende Summe) wie er sei, über einen der in diesem Parke befindlichen Zierweiher zu schwimmen. Die Wette wird angenommen; der Schwimmer geht aber in Mitte des Wassers unter und wird in bewußtlosem Zustande mit einem Boote herausgeholt und nach einem Polizeigefängnißhaus gebracht, wo er bald zu sich kömmt und im Stande ist, nach Hause zu gehen.

G.

— — Mathew erzählt in seinen Memoires folgendes, was der großen dramatischen Künstlerin Miß Siddons einst zu Leobe passirte: „Der Abend war sehr heiß, und Mrs. Siddons ließ sich bewegen, sich des einzigen Mittels, das im Augenblick zu Gebote stand, zu bedienen, um den quälenden Durst zu stillen. Ihr Friseur schickte demgemäß einen Jungen um einen Schoppen Bier für Mrs. Siddons zu holen und befahl ihm Eile, indem der Dame großen Durst habe. Das Stück spielte unterdessen weiter, und wie der Bursche mit dem schäumenden Bierkruge zurückkam und die Dame nicht sah, fragte er einen der Theaterarbeiter, wo Mrs. Siddons sich befinde; dieser wies mit dem Finger auf die Bühne, wo sie eben als Lady Macbeth in der Schlafszene begriffen war. Ohne Weiteres schritt der Bursche auf die Bühne dicht an Mrs. Siddons heran und präsentirte das Porterbier. Vergeblich winkte sie ihm weg, bis endlich die Leute hinter den Coulissen durch Stampfen und gedämpftes Rufen sein Aktreten bewirkten, was aber nicht geschah, ohne daß er einen Theil des Biers auf den Brettern verschüttete. Trotz alles mörderischen Anstandes der Künstlerin wollte das schallende Gelächter der Zuhörer gar kein Ende nehmen.

— — Zu St. Blasien in Baden hat Hr. v. Eichthal aus seinem Speisesaal eine Eisenbahn nach der Küche angelegt, auf welcher für seine sämmtlichen Arbeiter die Speisen und leeren Schüsseln hin- und hergeführt werden. Die Bahn läuft mit einer Versenkung, sogar über Speisetische hinweg und ein einziger Diener servirt so die größte Tafel.

— — Pariser Moden. Die Wintertoilette, die jetzt mit ihrem ganzen nordischen Gefolge von Pelzwerk eingezogen ist, veranlaßt im Grunde noch mehr Nüancirungen, als selbst die leichtgeflügelte Sommermode. Die Vereinigung der verschiedenen Sammt- und Wollenzeuge mit den mannigfaltigsten Feuerfüren gestattet alle Chancen der launenhaftesten Garderobe. — Das Pelzwerk findet zur Zeit allgemeine Anerkennung, wie nicht leicht ein anderer Theil der Toilette: alle Stände tragen Pelz, selbst die entschiedensten Feinde der flüchtig wechselnden Modegöttin unterwerfen sich diesem ihrem auf die Jahreszeit begründeten Gebote; nur der Reichthum, die Auswahl der Feuerüre bildet noch einen Unterschied. Am elegantesten, das heißt auch am theuersten sind der Marderpelz und der canarische Marder. — Hüte von Sammt trägt man mit Vorliebe; zu Promenadehüten wählt man Pensee- und Stachelbeer-farbigen, zu Concert- und Besuchhüten blau, weiß, roth und grodgelb gestreiften Stoff. Gewöhnlich trägt man drei Federn auf den Hüten. — Charaktercoeffüren, namentlich aus dem ältern französischen Hofleben z. B. à la Catherine de Medicis, à la Diane de Poitiers, brillantiren bei ausgesuchten Toiletten. — Die Turbane aus Zephirtülle mit goldenen Träubchen und Arabischeln sind wegen ihrer Neuheit und leichten Coketterie besonders en vogue. — Die Fächer werden dem Anscheine nach auch diese Saison ihre Ballespotte behaupten.

* *

In der Sitzung vom 27. waren wieder der Herzog von Orleans und alle Minister zugegen. Der 1. Paragraph der Adresse wurde angenommen. Zu dem 2., wo von den freundschaftlichen Beziehungen zum Auslande die Rede ist, beantragte Graf Bolffy d'Anglas ein Amendement, daß nemlich die Pairskammer ein auf festem und dem Ganzen der französischen nationalen Interessen entsprechenderen Grundlagen beruhendes Allianzsystem für unerläßlich halte. Das Amendement, von Graf Dubouchage unterstützt, wurde verworfen. Hr. Pelet (de la Lozere) brachte nun die Differenz mit der Schweiz wegen Louis Napoleon zur Sprache, Frankreich habe, nachdem der Prinz doch mit Wissen des französischen Gesandten zu London nach der Schweiz zurückgekehrt war, demungeachtet nachher seine Ausweisung von dort verlangt, und die Sympathie der Schweiz aufs Spiel gesetzt. Graf Mole erwiederte, man habe die Rückkehr des Prinzen nicht gehindert, um den Sohn nicht vom Sterbebette der Mutter zurückzuhalten; erst als er wiederholt Intriguen gesponnen, habe die Regierung die bekannten Schritte gethan; sie habe aber dabei nichts von den fremden Mächten verlangt, ja ausdrücklich erklärt, Frankreich wolle die Sache selbst zu Ende führen. Hr. Villemain findet den ersten Fehler darin, daß man den Prinzen den französischen Gerichten entzogen habe. Graf Tascher macht einige Bemerkungen zu Gunsten der Unabhängigkeit Krakau's, denen sich Graf Mole mit dem Bemerken anschließt, daß er hoffe, Frankreichs Vorstellungen bei den drei Schutzmächten würden endlich Erfolg haben. Auch der 2. Paragraph wird darauf angenommen. — Beim 3., Belgien betreffend, will Hr. Villemain die Erhaltung der Integrität des belgischen Gebiets, verlangt Vorlegung der Verhandlungen zu London, um bemessen zu können, ob das Ministerium gethan, was es konnte und sollte. Dasselbe habe Belgiens Interessen und die Ehre Frankreichs vernachlässigt, entweder hätte man Belgien von vorne herein nicht unterstützen, oder ihm fest beistehen sollen. Graf Mole widerlegt die Behauptung, daß das Ministerium in Bezug auf Belgien eine andere Politik angenommen habe, aber Heilighaltung der Verträge sei das erste; Belgien selbst wisse auch gar wohl, daß das Cabinet es im Jahre 1832 vertheidigt habe, aber man könne es nicht ermuthigen, einen für dasselbe gefährlichen Weg zu gehen; die Schuldfrage und die Gebietsfrage könne nicht mit einander verwechselt werden; nach dem 48. Protokoll solle wohl die Schuldfrage, nicht aber die Gebietsfrage, wieder in Untersuchung genommen werden. Hr. Villemain meint, wenn die erstere, so könne auch die letztere nochmals geprüft werden. Auf die wiederholte Behauptung des Grafen Montalembert, daß der 24 Artikelvertrag keine Giltigkeit mehr habe, zeigte der Conseilpräsident, daß Belgien selbst ihn als Grundlage seines Staatsrechts angenommen habe. Auf die Frage Montalemberts, ob die Gebietsfrage bei der Conferenz wirklich zur Unterhandlung gekommen, entgegnet Hr. Mole, die Unterhandlungen seien noch nicht beendigt, er könne aber noch nicht bestimmt antworten, ohne Belgiens Interesse zu schaden. Auch der 3. § findet Annahme. Beim 4., die Räumung Ankonas betreffend, sprach zuerst Hr. v. Broglie, der darin ein Abweichen von der bisherigen Politik Frankreichs in Bezug auf Italien findet, und diese Räumung tadelt. — In der heutigen Sitzung zeigte nun Hr. Mole, daß dieselbe nur in Folge von Verträgen erfolgt sei, die von dem vorigen Ministerium abgeschlossen und auch von ihm anerkannt worden seien; sonst von keiner andern Bedingung sei sie stets abhängig gemacht worden, nicht aber von Ertheilung von Institutionen, welche Frankreich für die römischen Bevölkerungen nach dem Ausbruche von Unruhen und dem Einmarsche der Oesterreicher verlangt, die päpstliche Regierung auch versprochen aber nicht gegeben habe; nur eine einzige Spur finde sich, daß man, unter dem Ministerium vom 11. Okt., die Räumung Ankona's noch von anderen Verhältnissen habe abhängig machen wollen; es sei dies eine Depesche, aus welcher erhelle, daß diesem Ministerium die Idee gekommen war, in dem Falle, wenn die Oesterreicher die Legationen räumen würden, den gleichzeitigen Abmarsch der französischen Truppen in Verbindung zu bringen mit einem zwischen Oesterreich und Frankreich gemeinschaftlich in Hinsicht der orientalischen Angelegenheiten zu treffenden Arrangement; eine solche Idee habe einem Staatsmanne kommen können, wie der Herzog von Broglie sei; alles habe sich jedoch nur auf eine Conversation beschränkt, welche der französische Botschafter, Hr. de St. Aulaire, zu Wien gehabt, und die ohne Folge geblieben sei; übrigens habe diese Frage überhaupt nicht die Wichtigkeit, welche die Opposition ihr beilegen möchte; nicht Ankona's Besitz sei es, der Frankreich Stärke in Europa gegeben; Frankreichs Stärke komme von den Kammern; wenn Frankreich bedroht wäre, in den Kammern würde es allen den Beistand finden, der nöthig wäre, um die abzuwehren, welche es anzugreifen versuchen sollten. Der Herzog von Broglie äußerte sich hierauf noch darüber tadelnd, daß die französische Regierung mit dem päpstlichen Stuhle nicht eine Convention darüber abgeschlossen habe, welche ihm gestatte, von Ankona wieder Besitz zu nehmen, falls die Oesterreicher nach der Romagna zurückkehren. Der Conseilpräsident erwiederte darauf. Die Discussion währte um 4 1/2 Uhr fort.

Moldau und Wallachei.

Von der Moldauer Grenze, 13. Dez. Der hochwürdige Hr. P. Arduini, Priester der katholischen Mission in der Moldau ist zum Bischof ernannt worden, und wird in Jassy residiren. Diese Ernennung hat großes Aufsehen erregt, und wird insbesondere von dem nicht katholischen Theile der Bevölkerung nicht gerne gesehen. (Köln. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Dez. Das in den letzten Tagen aus Trebisond hier eingetroffene Dampfschiff hat Nachrichten aus Tabriz v. 8. Nov. mitgebracht, welche aber nichts Näheres über die muthmaßliche Ankunft des englischen Gesandten Hrn. M'Neill zu Teheran mittheilen. Der Minister des Schah von Persien, Hadschi-Khan, welcher früher einen englischen Courier hatte aufgreifen und seine Depeschen öffnen lassen, ist abgesetzt und seiner Titel und Würden beraubt worden. Damals hatte der englische Gesandte vergebens Genugthuung für diese Verletzung des Völkerrechts verlangt, und es scheint, daß dieselbe als eine der vorzüglichsten Bedingungen der Rückkehr Hrn. M'Neills an den persischen Hof aufgestellt worden ist. Neuere Nachrichten von Erzerum theilen das dort umlaufende Gerücht mit, der Schah sei in seiner Hauptstadt eingetroffen; aber man setzt wenig Vertrauen darin, da diese Nachricht unmöglich so schnell dort eintreffen konnte. (Journ. d. Smyrne.)

Aegypten.

Man erinnert sich, daß Mehemed Ali kurz vor seiner Abreise nach dem Sudan zu Cairo einen Türken niederhieb, der ihm angeblich Depeschen unangenehmen Inhalts überbrachte. Das Ereigniß hat natürlich Aufsehen erregt, die Allg. Ztg. theilt in einem Schreiben aus Cairo folgendes Nähere darüber mit: „Einige Tage vor der Abreise des Pascha's erschien in Schubra (Lustschloß unweit Kairo) ein Türke, der, von Konstantinopel kommend, beim dortigen Geschäftsträger Mehemed Ali's dringend um Empfehlung nach Kairo gebeten hatte. Man konnte sie ihm nicht abschlagen; jedoch ward der Pascha sogleich davon in Kenntniß gesetzt. Der Türke ward zwar in Schubra auf das höflichste empfangen, da er aber täglich wieder kam, und nichts als die langweiligen türkischen Höflichkeiten zu sagen hatte, so bemerkte ihm endlich der Pascha, daß er dringende Geschäfte habe, und ihn nicht mehr sprechen könne. Als Mehemed Ali einige Minuten darauf sein Zimmer verließ, um in ein anderes zu gehen, fand er denselben Türken in drohender Stellung am Eingange desselben stehen. „Was machst du hier?“ rief ihm der Pascha zu. Ohne zu antworten, griff der Türke nach den Pistolen, die er im Gurt trug, sogleich zog der Pascha den Säbel, warf sich auf ihn, und streckte ihn mit einigen Hieben nieder, während einige Kavas schnell herzusprangen und den Unbekannten völlig entwaffneten. Man fand keine Papiere bei ihm, eben so wenig wollten einige abgeschickte Kavas, die seine Effekten untersuchen sollten, solche unter diesen gefunden haben. Der dringendste Verdacht war jedoch gegen ihn, und da der Pascha in ihm einen Kapidschi-Baschi vermuthete, ließ er ihn in einen Sack stecken und in den Nil werfen. Da sich späterhin ergab, daß die abgeschickten Kavas wirklich Papiere von der größten Wichtigkeit entdeckt, diese aber aus unbekannten Ursachen vernichtet hatten, so entließ sie der Pascha sogleich aus seinem Dienst, und befahl ihnen, sich ungesäumt aus Aegypten zu entfernen. Dieß ist der Vorfall, den die Smyrner Zeitung gänzlich entstellt hat, wie alles, was sie über Aegypten sagt.

Buenos-Ayres.

Buenos-Ayres, 13. Okt. Die Feindseligkeiten von Seiten der franz. Flotte haben jetzt ihren Anfang genommen. Auf das am 28. v. M. eingereichte Ultimatum des Adm. Le Blanc ist, obgleich man noch immer darauf hoffte, keine Antwort erfolgt, heute kam nun die Nachricht hier an, daß am 11. d. von der franz. Flotte, die am Eingang des Uruguay gelegene Insel Martin Garcia mit Sturm genommen worden ist, nach einer guten Vertheidigung der dortigen Besatzung, welche 12 Todte und 19 Verwundete hatte. Die überlebende Mannschaft wurde heute hier ans Land gebracht. Von franz. Seite sollen 40 Mann getödtet und verwundet sein. Bei diesem Sturm haben drei Schiffe, zur Partei von Don Fructus Rivera, der bekanntlich Montevideo eingeschlossen hält, gehörend, cooperirt, und die Insel ist 24 Stunden, nachdem sie genommen war, von dem franz. Commandanten an sie übergeben worden.

Handels- und Börsennachrichten.

München er Hopfenmarkt am 28. Dez. 1838. Vorher Ref: Neues Gut 34,458, Altes 13,108 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 6440, altes 280 Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 40,925, altes 13,388 Pf. Verkauft wurden: Neues 7898, altes 278 Pf. Im Rest geblieben: neues 33,027, altes 13,110 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 82 fl. 45 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 76 fl. 59 kr.; altes 24 fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 60 fl. 24 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 31. Dezemb. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 1053/4 P., 105 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 1007/8 G. —. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 1003/8 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 527 G. 524.

Frankfurter Kurs am 31. Dez. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 1/8. 4 pCt. Br. —, G. 993/8. 3 pCt. Br. —, G. 791/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1764. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 525/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 33/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 1/8. Taunusbahn Br. —, G. 257.

Amsterdam, 28. Dez. Integr. 537/8; 5 0/0 Cert. 100 1/4; Kanz. 25 1/8; 4 1/2 0/0 Synd. 915/16; 3 1/2 0/0 79; Ard. 163/8; ruß. Inscr. 693/16; 5 0/0 östr. 989/16.

London, 26. Dez. Stocks 94. — Spanische 163/4. — 3pCt. Portug. 197/8. — Integrale 55.

Pariser Börse vom 28. Dez. 5pCt. 109 65. — 3pCt. 78 35. — Neapol. 99 80. — 5pCt. Span. 16 5/8. — 3pCt. Portug. 19 1/4. — Aktien der Bank von Frankreich 2830. — St. Germain-Eisenbahn 612 50. — Versailles, rechtes Ufer 565. Linkes Ufer 200. — Havre 922 50. — Orleans —. — Straßburg-Basel 345.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 b.)

Aufforderung.

Die achte Aktien-Einzahlung der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrt.

In Gemäßheit des Sitzungsbeschlusses vom 19. v. Mts. fordert der unterzeichnete Ausschuß die Herren Aktionäre der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft auf, die achte Aktien-Einzahlung mit 10 Prozent den

15. Januar 1839

zu erlegen, wozu bemerkt wird, daß auch an den diesem Termin vorangehenden 8 Tagen Zahlungen angenommen werden.

Um die Herren Aktionäre übrigens vor dem Nachtheile einer Versäumniß zu wahren, wird der §. 26 der Statuten nachstehend nochmals in Erinnerung gebracht:

„Verbleibt der Zahlungstag ohne Zahlung, so verliert der Säumige sein Recht an der Gesellschaft, und das früher Bezahlte fällt dieser anheim; in außerordentlichen Fällen jedoch, hat die Generalversammlung zu entscheiden, ob eine Restitution Statt findet.“

Auswärtige Aktionäre haben in Regensburg domizilirende Insinuations-Mandatare aufzustellen, um von diesen die Mittheilungen zu empfangen, die zur Wahrung ihres Interesses erforderlich sind. — Regensburg, den 1. Dezember 1838.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Rudhart. Reichlin.

In der Schorner'schen Buchhandlung zu Straubing ist neu erschienen, und durch jede Buchhandlung (vorräthig im literar.-artist. Institut in Bamberg) zu beziehen:

Vollständige praktische katholische Christenlehren zum Gebrauche bei dem sonntäglichen pfarrlichen Gottesdienste sowohl in kleineren Städten, als auf dem Lande von K. Zwickenpflug, Pfarrer in Oberwinkling, Regens des Klerikal-Seminars und bischöfl. geistl. Rathe in Regensburg. Erster Band. Mit Approbation des hochwürdigsten bischöfl. Ordinariats Regensburg. 8. br. 1 fl.

Vorladung.

(3 b.) Nachdem Georg Friedmann von Litzendorf durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 15. Aug. d. J. für todt erklärt worden, so werden nunmehr dessen allenfallsige Leibes-Erben oder sonstige Verwandten hiermit aufgefordert, längstens binnen einem halben Jahre dahier zu erscheinen, und ihre vermeintlichen Erbschaftsansprüche an dessen hinterlassenem Vermögen um so gewisser geltend zu machen, als nach Ablauf dieser Frist ohne Rücksichtsnahme auf die Nichterschienenen fragliches Vermögen den sich meldenden Intestaterben auszuhändigt, resp. überwiesen werden wird.

Bamberg den 22. Nov. 1838.

K. B. Landgericht Bamberg I.

Geiger.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Posthehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr., halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Posthehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 4. Bamberg, Freitag den 4. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Hannover. — Preußen. (Antwort der Staatsregierung auf die päpstliche Allocution vom 13. Sept.) — Niederlande. (Fortgesetzte Rüstungen der Belgier.) — Großbritannien. (Angebliche Einnahme von Herat durch die Perser.) — Frankreich. (Schluß der Verhandlungen der Pairskammer über die Adresse und Annahme dieser. Der Staatsrath erklärt das Verfahren des Bischofs von Clermont für einen Gewaltmißbrauch.) — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △München, 1. Jan. Zu der großen Cour, feierlichen Audienz, offenen Ceremonialtafel, dann Abends Hofakademie am Neujahrestage war bereits das Programm erschienen und alle Vorbereitung getroffen; indeß wurde dieselbe gestern abgesagt, da JJ. Majestäten der König und die Königin von dem Unwohlsein durch Katarrh noch nicht ganz befreit sind. Man beklagt dieses allgemein und entbehrt nur ungern des schönen Schauspiels unseres Hofes in seinem vollen Glanze, zumal es ein würdiger Ausdruck mehr der innigsten Wünsche für das Wohl des geliebten Herrscherpaares beim Jahreswechsel gewesen wäre. — Die hiesige politische Zeitung erscheint seit heute unter der neuen Redaktion des Dr. Friedrich Beck. Die Redaktion erklärt an der Spitze des Blattes, daß sie ruhig, einfach, mit möglichster Bestimmtheit, unter Hinblick auf Vergangenheit und Zukunft, stets mit nächster Beziehung auf unser bayer. Vaterland, die wichtigsten Zeitereignisse mittheilen, unerschütterlich in allen Lebensfragen der mächtig erregten Zeit ihre Ansichten auf die Grundprinzipien der Religion, der Monarchie, des Rechts und der gesetzlichen Freiheit bauen, und deßhalb auch die kirchlichen Ereignisse, welche Deutschlands Einigkeit abermals auf eine beklagenswerthe Weise erschüttern, wohl beachten, und, insoferne sie von entschiedenem Einflusse auf das politische Leben sind, ohne Gehässigkeit ins Licht zu setzen sich bemühen werde. Ausgezeichnete Erscheinungen im Gebiete der Literatur und Kunst, Kulturzustände sollen möglichst ausführlich betrachtet, die eigentlich politischen Artikel von den andern schärfer getrennt werden. Druck, Papier und Format sind bis jetzt die vorigen. Am Schlusse der ersten Nummer findet sich dann noch folgende „Erklärung der Redaktion": „Die „Leipz. allgem. Ztg." vom 23. Dez. v. J. enthält einen Correspondenzartikel vom 19. desselben Monats aus München, der über den Redaktionswechsel der „Münchener polit. Ztg." unter anderm Folgendes berichtet: „„Wenn auch die in diesem Blatte herrschenden Principien beibehalten werden, so werden sie doch einen durchaus versöhnenden, von allen jesuitischen Spitzfindigkeiten freien Charakter annehmen."" Hierüber bemerken wir: Wenn unter diesem Charakter, der fortan, in unserer Zeitung herrschen solle, der Geist des kirchlichen und religiösen Indifferentismus gemeint ist, so befindet sich der Correspondent der Leipz. allg. Ztg. in dem entschiedensten Irrthume, indem die Redaktion jedem Angriffe gegen die katholische Kirche und deren wohlbegründete Rechte sich jederzeit auf das Bestimmteste und mit allen ihr irgend zu Gebote stehenden Mitteln entgegensetzen wird. Sollte der in der „Augsb. allg. Ztg." vom 22. Dez., den nämlichen Gegenstand betreffende, Artikel einen ähnlichen oder verwandten Sinn enthalten, so wollen wir uns gegen denselben durch obige Erklärung zugleich aufs Entschiedenste verwahrt haben." — Unter den Landwirthen erregt die neue Heilmethode der Lungenseuche beim Rindvieh, welche der Oekonom Bruckmayr mit entschiedenem Erfolge angewendet, großes Interesse. Er hat sie dem landwirthschaftlichen Vereine mitgetheilt, da,für vor einigen Tagen die große goldene Ehrenmedaille erhalten und man man sieht nun der baldigen Bekanntmachung der Heilart selbst, die sehr einfach und nicht kostspielig sein soll, entgegen. — Aus den Berichten der Landwirthschafts- und Gewerbschulen des Königreichs vom Schuljahr 1837/38 ersieht man, daß deren jetzt 31 bestehen, an welchen 234 Lehrer, 1245 regelmäßige Schüler und 488 Hospitanten thätig waren, nicht gezählt die im Laufe des Jahres ausgetretenen. In den Feiertagsschulen für die Gesellen und Lehrlinge befanden sich 6035 derselben, nicht gerechnet die Schüler der Elementarzeichnungsschulen. Solche Resultate geben die schönsten Hoffnungen für immer größere Verbreitung technischer und gemeinnütziger Kenntnisse unter unserm Bürger- und Gewerbstande, und fordern zur Verdoppelung der Thätigkeit für Flor und Verbesserung jener Anstalten auf.

Hannover. — Die „Hannover'sche Zeitung" vom 31. Dez. enthält unter der Rubrik „Officielle Berichtigung" Folgendes: „In einem Schreiben aus dem Hannover'schen vom 19. Dezember, welches aus dem Fränkischen Merkur vom 17. in mehrere andere Deutsche Blätter übergegangen ist, wird erwähnt, daß in dem vor Kurzem erschienenen Bande Martens Recueil des traités et actes publics das von Seiner Majestät Wilhelm IV. erlassene Hausgesetz, d. d. Brighton den 19. Nov. 1836, aufgenommen sei, und hinzugefügt: „In diesem Hausgesetze, dem auch der jetzige König Ernst August von Hannover als Herzog von Cumberland und Agnat beigetreten ist, so wie in den Verhandlungen, welche dasselbe veranlaßt hat, wird sich auf die seit dem Jahr 1833 bestehende Staatsverfassung des Königreiches Hannover bezogen, und diese als allgemein für alle Glieder des Königlichen Hauses verbindliches Grundgesetz betrachtet. — Aus den Acten Königlichen Kabinets-Ministerii wird hiemit offiziell versichert, daß Seine Majestät der jetzige König Ernst August von Hannover dieses Hausgesetz niemals weder vor noch nach seiner Thronbesteigung, anerkannt hat, sondern solches zu thun wiederholt und ausdrücklich verweigerte, und zwar insbesondere auch aus dem Grunde, weil dieses Hausgesetz mit dem Staatsgrundgesetze von 1833 in Verbindung stehe."

Preußen. — Folgendes ist der vollständige Inhalt des gestern erwähnten Aktenstückes, welches die „Preußische Staatszeitung" vom 29. Dezember mittheilt: „Die königl. Regierung hat aus der päpstlichen Allocution vom 13. Sept. d. J. sich überzeugen müssen, wie sehr der römische Hof noch immer abgeneigt ist, auf dem Wege einer versöhnlichen und befriedigenden Verständigung die Irrungen auszugleichen, die in den Beziehungen der katholischen Landes-Bischöfe zum Oberhaupte des Staates unlängst entstanden sind. Das in deutscher Uebersetzung (unter A.) hier beigefügte Dokument, welches durch den päpstlichen Stuhl nicht allein den fremden Gesandtschaften zu Rom amtlich mitgetheilt, sondern auch gleichzeitig mit besonderer Eile durch die öffentlichen Blätter des Auslandes verbreitet worden ist, enthält über neuere, durch die Allocution vom 10. Dez. 1837 hauptsächlich hervorgerufene Vorgänge in der Erz-Diöcese Posen und Gnesen eine Reihe von Angaben und Beschuldigungen, welchen theils eine unrichtige, die Kenntniß der gesetzlichen Landes-Verfassung verleugnende Darstellung der Thatsachen, theils, neben dem geflissentlichen Schweigen über die dem dortigen Erzbischofe bewiesene königl. Milde und Langmuth, das offene Bestreben zum Grunde liegt, die kirchliche Gewalt auf eine, mit den Rechten des Landesherrn unvereinbare Weise auszudehnen. Seit dem Erscheinen dieser neuen Allocution ist der öffentlichen Meinung hinreichende

Feuilleton.

Geschichtskalender: 4. Januar: Tod des Marschalls von Luxemburg 1695.

Moderne Paradoxen.

Novellette von G. Hänle.

III.

Die moderne Erziehung gleicht der Exekution eines Musikstückes durch eine russische Trompeterbande. Bekanntlich hat jede der russischen Trompeten nur einen einzigen Ton, und so muß sich die Harmonie aus einer Menge von unvollkommenen Einzelheiten herauswinden. Man erzieht jetzt auf eben dieselbe Weise Kinder, wie man Teller und Pfeifenköpfe in großen Porzellanmalereien bemalt. Wie hier der Eine das Wappen macht, der Andere die Randverzierung, ein Dritter das idillische Genrestück und so fort bis das Gemälde vollendet ist, eben so werden die erwachenden Kräfte der unglücklichen Erziehungs-Objekte von den verschiedensten Lehrern auf die verschiedenste Weise in Anspruch genommen. Der Eine legt den Kopf in die Falten der Logik, der Andere glättet diese Falten mit dem Glühstahl der Poesie, ein Dritter hobelt den Weltton zurecht und ein Vierter endlich lehrt die Eitelkeit der Welt mit stoischem Gleichmuthe belächeln. — In der That es ist kein Wunder, daß bei den vielen Straßen, die man dem Lebenslehrlinge vorzeichnet, es ihm zuletzt, wie dem bekannten Peter in der Fremde geht, und er aus den vielen Kreuz- und Querwegen die rechte Lebensstraße nicht mehr herauszufinden vermag.

Theodor war ein solcher Peter. Der Sohn armer Land-Adeligen war er am vergnügtesten bei den Knaben des Dorfes, denen er gnädige Püffe auszutheilen, und bei den Pferden seines Vaters, die er kunstgemäß zu striegeln verstand. Dabei hatte der Knabe eine wackere Natur, war gerad und fest; Vater und Mutter verlangten nicht mehr; und der Knabe und die Eltern waren miteinander zufrieden. Theodor war auf dem Wege, glücklich, das heißt ein Land-Adeliger nach Kotzebue'schem Ideale zu werden. Da fiel es der launischen Glücksgöttin ein, die reiche Erbschaft eines entfernten Vetters den Eltern unseres Theodor in den Schoos zu werfen. Dieser Glücksfall gestaltete plötzlich Alles anders. Nun sollte Theodor nicht mehr auf dem Lande bleiben, nun mußte er landesmäßig erzogen werden. Der einzige vielgeliebte Sohn sollte ein glänzendes Prunkstück werden, das die Mutter mit Liebe und Stolz in dem Familiensaal aufhängen könnte. Es wurde gemeißelt, gehämmert und geschnitzt an dem Knaben. Man hatte große Stücke vor mit ihm. In der That, man hatte vor, jenes bekannte horazische Ungeheuer aus dem Knaben zu machen. Sein Gehirn sollte ein Raritätenkabinet werden, das man den Fremden mit Bewunderung aufweisen könnte. Seine Manieren sollten ein eleganter Jöcher werden, der sich in allerlei Gestalten brechen ließe, und dabei immer ein prächtiges Gemälde aufweise. Aus seiner Haltung wollte man eine Spiralfeder machen, die sich nach Lage der Sache zusammenkrümmen, und ausbreiten könnte, je nachdem es der Druck und die Umstände erfordern. Aber alle diese Hoffnungen und Bemühungen seiner Erzieher machte Theodor zu Nichte. Er sträubte sich, die Zwangsjake der Etikette anzuziehen, er wehrte sich, den Staub der Landstraße mit dem Foliantenstaube der Bücherssäle umzutauschen, ward eckig und eigensinnig, polternd und zügellos. An die Glätte des Etikettentons konnte er sich am wenigsten gewöhnen; er haßte die feine Gesellschaft und sah in ihr die Physiognomie einer spöttischen Frau, die seine Bewerbungen ausschlägt, und über seine Verlegenheit lacht. Aber sie fliehend, fiel er in das Extrem, tummelte sich in Kneipen herum und schloß mit jedem Zechbruder ein Freundschaftsbündniß. Cornelia war eine Jugendfreundin von ihm. Ihre Würde und ihr Anstand mußten ihm natürlich imponiren, da ihm beides gebrach. Er wagte sich manchmal in ihre Nähe, mit welchem Glücke wissen wir schon.

Digitized by Google

Zeit verblieben, über die Anklagen des päpstlichen Stuhles und über ihre Verdeutlichung sich ein Urtheil zu bilden. Die königl. Regierung hat bis hierher mit einer öffentlichen Widerlegung in dieser höchst wichtigen Sache zögern zu müssen geglaubt, da ihr nicht alle Aussicht benommen war, sie auf anderem Wege zu beseitigen, weshalb ihr die hierüber von neuem laut gehaltene ungeänderte Meinung ihres Verfahrens nur zum Vortheil ausgelegt werden kann. Da indeß jene Aussicht unerfüllt geblieben ist, so kann sie sich jetzt im Bewußtsein ihres entschiedenen Rechts und der Versöhnlichkeit ihrer Gesinnungen um so freier über die Vorfälle aussprechen, aus welchen der römische Hof einen neuen Anlaß genommen hat, die unerfreuliche Spaltung zwischen dem Staat und der Kirche zu erweitern. Die in der Beilage (unter B.) enthaltene aktenmäßige Darstellung der, durch ein gesetzwidriges Beginnen des Erzbischofs von Posen und Gnesen entstandenen Mißverhältnisse wird genügen, um alle Freunde der Mäßigung, des Friedens und der bürgerlichen Ordnung, Alle, die der Stimme der Wahrheit zugänglich sind, in der Ueberzeugung zu befestigen, daß die kgl. Regierung in ihrem Verfahren gegen einen Prälaten, der sich bald bis zur äußersten Gränze eines sträflichen Trotzes verirrt, bald eine verzogte Wankelmüthigkeit zur Schau trägt, nicht aus den Schranken ihrer gesetz- und verfaßungsmäßigen, den Majestäts-Rechten des Landesherrn inhärirenden Befugnissen gewichen ist, daß sie dem ungebührlichen Trotze nur schonende Milde, dem Ungehorsam und der Anmaßung nur die äußerste Langmuth, dem beharrlichen Irrthume nur zurechtweisende Nachsicht entgegengestellt hat, und daß sie nicht von den Vorwürfen betroffen wird, die gesetz- und herkömmliche Wirksamkeit der Geistlichkeit zu beschränken, das Verderben der Kirche zu bezwecken, und die katholische Bevölkerung der Monarchie von dem Mittelpunkte ihrer kirchlichen Einheit zu trennen: — Vorwürfe der Allocution, die auch der Ungestüm einer leidenschaftlichen Sprache nicht entschuldigen. Die darin angedeuteten Grundsätze des Römischen Hofes zu erörtern und zu widerlegen, würde eine überflüssige Beschäftigung sein. Sollte derselbe jemals die praktische Anwendung solcher Prinzipien versuchen, sollte er die Grundlagen erschüttern wollen, auf welchen seit Jahrhunderten der Friede und die Eintracht zwischen dem Staat und der Kirche beruhen, so würde ihm das vereinigte Recht und die vereinigte Kraft aller gleichberechtigten Regierungen entgegentreten. Weit entfernt, Aehnliches zu befürchten, hält die königl. Regierung an der Hoffnung fest, daß die Zeit nicht entfernt sein könne, den Oberhirten der katholischen Kirche für die Stimme der Versöhnung und der Weisheit zu gewinnen. Sie will, sie mag nicht glauben, daß der römische Hof entschlossen sei, den theuer erworbenen Rechten der deutschen Staaten das Anerkenntniß und die Würdigung, die sie von ihm zu fordern berechtigt sind, zu versagen; sie will, sie mag nicht glauben, er werde jemals stillschweigend geschehen lassen oder gar billigen, daß die in den kirchlichen Angelegenheiten ihm untergeordneten Bischöfe und Priester die Fackel der Zwietracht am Altare anzünden, die Unterthanen zur Empörung anreizen, den Gesetzen Hohn sprechen, dem Landesherrn den gelobten Gehorsam verweigern und auf solchen Wegen das eigene früh oder spät einstürzende Verderben der Kirche vorbereiten. — So geneigt aber die königliche Regierung ist, der Weisheit und der Erfahrung des römischen Hofes zu vertrauen, so bereitwillig sie stets zu jeder friedfertigen Verständigung die Hand bieten wird, so wahrhaft sie bedauert, daß es ihr bis jetzt nicht gelungen ist, ihn von der Grundlosigkeit seiner Beschuldigungen, von der Unzulässigkeit seiner Forderungen zu überzeugen, so kann und wird sie doch niemals auf Eines ihrer Rechte, auf Einen der Ansprüche verzichten, die der landesherrlichen Autorität in Bezug auf die Geistlichkeit der katholischen Kirche zustehen. Sie ist fern und wird immer fern bleiben jeder feindlichen oder übelwollenden Absicht gegen eine Kirche, deren Glauben sie ehrt, deren Freiheit sie anerkennt und schützt, so lange eine mißverstandene Ausdehnung dieser Freiheit den Gesetzen und Einrichtungen des Staates nicht gefährlich zu werden droht. Gewissenhaft darf sich die kgl. Regierung auf das unbestochene Zeugniß der Vergangenheit berufen. Wiewohl die Irrungen betrauernd, welche die wohlthätigen Formen einer Ordnung gefährden, worin die Kirche selbst die Gewährleistung ihres Bestehens und ihres Gedeihens findet; wiewohl in gerechtem Unwillen über die Mißdeutung ihrer Absichten, über die Verdächtigung ihrer Gesinnungen, über die Entstellung ihres Verfahrens, wird sie dennoch die bisher betretene Bahn der Mäßigung nicht verlassen; sie wird Gerechtigkeit mit Milde vereinigen, dem Irrenden Nachsicht, dem Neumüthigen Verzeihung gewähren, und nur gegen den, der hartnäckig in der Widersetzlichkeit verharrt, die obrigkeitliche Macht und die Strenge des Gesetzes walten lassen. In der friedsamen Beschäftigung mit dem Glücke der Unterthanen ist die königliche Regierung auch in den gegenwärtigen Irrungen sich ihrer aufrichtigsten Genügtheit bewußt, kein mit der Ehre, der Unabhängigkeit und der Wohlfahrt des Staates vereinbares Mittel zur Herstellung eines friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisses mit dem römischen Hofe unversucht zu lassen. Aber keine Macht auf Erden vermag es, an den Behauptungen ihres Rechts und ihrer von Gott verliehenen Rechte sie zu hindern. Indem sie mit ungetheilter Zuversicht auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, sowie dem erfreulichen Einklange der göttlichen Verheißung sich des Erfolges ihrer ernstlichen Bestrebungen zur Herstellung und Erhaltung eines friedlichen und gesetzmäßigen Zustandes in den Angelegenheiten der katholischen Kirche versichert hält, erinnert sie die dieser Kirche angehörigen Unterthanen des Staats, namentlich in den neu- und wiedererworbenen Provinzen, an die Wohlthaten, die ihrer Kirche durch die Gnade und das unermüdete Wohlwollen ihres Landesherrn erwiesen sind, an den Unterschied des ehemaligen, unter den Stürmen der Zeit verwahrloseten, und des gegenwärtigen, durch die Segnungen einer christlichen Regierung herbeigeführten Zustandes ihrer Kirche. Um so mehr erwartet sie mit Vertrauen auf die Dankbarkeit und die Treue ihrer Unterthanen, daß sie, unverblendet und ungetäuscht von irrthümlichen, auf entstellten Thatsachen beruhenden Anklagen, den väterlichen Gesinnungen und dem reifen Beschlusse ihres Landesherrn die Erledigung der obwaltenden Mißhelligkeiten in Gehorsam anheimgeben, und, seiner Gerechtigkeit und seiner versöhnlichen Neigung gewiß, der Herstellung eines friedfertigen Verhältnisses ruhig entgegen sehen werden. (Hier folgt unter Ziffer A. die päpstl. Allokution vom 13. Sept.)

B.

In den östlichen Provinzen des preußischen Staates, welche von evangelischen und katholischen Glaubensgenossen bewohnt werden, wurden gemischte Ehen von den katholischen Geistlichen kirchlich eingesegnet, ohne den Verlobten das Versprechen der künftigen Erziehung der Kinder in dem katholischen Glauben abzufordern. Dies ist namentlich für die Erz-Diözese Gnesen und Posen nicht allein von den verstorbenen Erzbischöfen ꝛc. Gerzensky und ꝛc. Wolicky anerkannt und befolgt, sondern auch von dem ehemaligen Erzbischofe von Dunin, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Kapitular-Verweser, mittelst einer urkundlichen Versicherung, vom 29. Januar 1830 bezeugt worden. Da es nun weder ein Landes-Gesetz gegeben hat, welches der Geistlichkeit den Zwang zur kirchlichen Trauung einer gemischten Ehe auferlegt hätte, noch vorausgesetzt werden kann, daß einem Verfahren, welches der Klerus einer ganzen Erz-Diözese beobachtete, Gleichgültigkeit gegen die Vorschriften der Kirche zum Grunde liege, so läßt sich nur annehmen, daß die Geistlichkeit, in genauer Kenntniß und weiser Erwägung aller in jenen Ländern von gemischter Bevölkerung stattfindenden Lebens-Verhältnisse, das Seelenheil der zunächst Betheiligten und das Wohl der katholischen Kirche am besten zu fördern glaubte, wenn sie sich des Verlangens einer solchen Zusage von Seiten der Verlobten enthielt. Auf diese Weise bildete sich durch freie Uebung eine Gewohnheit, die zu allen Zeiten und in allen Ländern ins Mittel getreten ist, wo die abstrakte Allgemeinheit des Gebots mit einem besonderen widerstrebenden Bedürfnisse oder Zustande des Volkslebens auszugleichen war. Der königlichen Regierung mußte es daher ganz unerwartet sein, als der Erzbischof von Dunin, welcher früher das Zeugniß über das Bestehen dieser Gewohnheit ohne die mindeste Aeußerung eines Zweifels an ihrer kirchlichen Zulässigkeit ausgestellt hatte, im Anfange des Jahres 1837 plötzlich mit Bedenken dagegen auftrat und bei dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten die Erlaubniß nachsuchte, entweder das Breve Pius VIII. vom 25. März 1830 seiner Diöcesan-Geistlichkeit publiziren oder seine wegen der gemischten Ehen entstandenen Gewissens-Skrupel dem päpstlichen Stuhle zur Entscheidung vorlegen zu dürfen. Das Ministerium konnte weder den einen noch den anderen Antrag gewähren; dem ersten nicht, weil das Breve nur für die westlichen Provinzen der Monarchie erlassen worden war, und so wenig es in der Absicht des Papstes lag, einzelne mildernde Vorschriften desselben für alle Länder der katholischen Christenheit ohne Unterschied zu ertheilen, so wenig konnte es der königlichen Regierung angemessen erscheinen, die Publikation des Breve auf bloßes Verlangen eines Bischofs für eine Provinz zuzulassen, in welcher bis jetzt überhaupt keine Veranlassung zu einer Einwirkung der höchsten geistlichen Autorität in dieser Angelegenheit vorhanden gewesen war; dem zweiten Antrage stand aber entgegen, daß schon bei Gelegenheit der im Jahre 1828 in Rom begonnenen, dem Breve vorangegangenen Unterhandlungen, die obenerwähnte, in den östlichen Provinzen bestehende Praxis zur Sprache gekommen war, ohne daß der päpstliche Hof hiervon Veranlassung genommen hatte, das Fortbestehen derselben in Frage zu stellen. Ja, als später der Erzbischof von Köln, Graf von Spiegel, in einem unterm 13. Oktober 1834 erlassenen Hirtenbriefe, durch welchen er dies Breve den Bischöfen seiner Erz-Diözese zufertigte, sich ausdrücklich auf die in den östlichen Provinzen bestehende Praxis bezog, hatte der päpstliche Hof, nach erlangter Kenntniß des Hirtenbrie-

---

Ernst ist ein Schriftsteller. Auch er ist der Sohn armer Eltern. Er zeigte früh viel Talent. Sein Scharfsinn, seine Wißbegierde und leichte Auffassungsgabe erwarben ihm den Namen eines Wunderknaben. Wohlthäter schickten ihn in die gelehrten Schulen und hofften goldene Früchte zu ernten; aber die gehofften Fortschritte blieben aus. Der Geist des Knaben verflüchtigte sich in der Entwickelung und hielt bei den gelehrten Studien nicht Stand. Dagegen las der Junge halbe Leihbibliotheken aus, und war bei allen muthwilligen Streichen oben an. Begreiflicher Weise blieben der Knabe und die Disziplin unter dieser Constellation nicht lange gute Freunde miteinander. Eines Nachmittags kam er nach Hause und — war entlassen. Die Eltern weinten, Ernst lachte und wurde ein Schreiber. Wie eine Fledermaus flatterte er nun zwischen den bessern Ständen und der trivialen Sphäre der Armuth hin und wieder. Das vornehme Leben, mit allen seinen Genüssen lockte den lebenslustigen eitlen Jüngling an, und die Romanenwelt, die er im Kopfe hatte, idealisirte ihm diese höheren Zirkel.

Einst war sein Patron-Advokat eingeschlafen. Die Phantasie des jungen Mannes war gerade in rosenfarbiger Laune; ein Zeitungsblatt lag auf dem Tisch, in welchem von dem Riesenhonorar, das man französischen Autoren bezahlt, gesprochen war. Ernst faßte den Entschluß, einen Roman zu schreiben. Rasch ging's an die Arbeit. Ritter mit klappernden Sporen, verschämte Ritterfräuleins, die nächtlicher Weise in der Kapelle sich ihren Buhlen antrauen lassen; Geister; Diener der heiligen Vehme; der junge Mann hackte alle diese Ingredienzien fein säuberlich zusammen, streute als Zucker girrende Liebesphrasen, als Gewürze clair-obscur düsterer Schilderein darauf, nahm sein Machwerk und ging damit zum Buchhändler. Der Buchhändler las und lächelte; er las weiter und lächelte mehr. Sie sind zu brauchen, sagte er, ich behalte den Roman; und der Buchhändler zahlte baare sechzig Gulden. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Einem Pariser Tabakrauchenden wurden seit längerer Zeit viele Cigarren gestohlen. Er legte sich daher auf die Lauer und sah vor einigen Tagen, wie ein eleganter junger Herr mit großer Geschicklichkeit einige zwanzig Cigarren in den Hut praktizirte, sein Sammtkleid darüber drehte, endlich, Eine bezahlend, sich empfehlen wollte. Da trat Carton aus seinem Versteck hervor und bat ihn höflich, ihm die Artigkeit seines Hutmachens zu zeigen, wodurch der in flagranti Ertappte auf die Knie sank und 100 Frcs. Schadenersatz anbot, wenn er ihn frei ziehen lassen wollte. Carton fürchtete aber, er möchte zu der eleganten Bande gehören, die täglich sein Gewölbe plünderte, und übergab ihn dem Gerichte, indem er sagte: „Vor einigen Tagen hatte ich einen decorirten Herrn entkommen lassen, der zehn Cigarren in seinen Aermel verbarg. Ich muß noch darüber erröthen, er war einer meiner Cameraden im Regimente."

— — Mäßigkeitsgesellschaften, im 18. Jahrhundert. Die Mäßigkeitsgesellschaften, welche bereits, besonders in Nordamerika und England, einen so heilsamen Einfluß auf das Volk geübt, sind nicht so neuen Ursprungs, als man gewöhnlich glaubt. Es wurde eine solche schon zu Ende des 15. Jahrhunderts in Deutschland von dem Landgrafen Moritz von Hessen unter dem Namen: „Orden der Mäßigkeit" gestiftet, mehrere Fürsten und Herren ließen sich als Mitglieder in diese neue Gesellschaft aufnehmen, deren merkwürdige noch erhaltene Statuten zeigen, wie man die Mäßigkeit vor vier Jahrhunderten verstand. Jedes Mitglied verpflichtete sich förmlich, sich nicht mehr zu berauschen, und versprach deßhalb, sich bei einer Mahlzeit mit sieben Gläser Wein von einem bestimmten Maaße zu begnügen. Er durfte in der Zeit von 24 Stunden nur 2 derbe Mahlzeiten nehmen, was täglich 14 Gläser Wein machte, ungerechnet das Bier und andere Getränke, die er genießen konnte, wenn es mit Mäßigkeit geschah. Der Branntwein war gänzlich untersagt, und das Mitglied, welches die Statuten übertreten hatte, mußte sich für jedes Glas Branntwein, das es getrunken, einen Abzug von 2 Gläsern Wein von der, den Tag über erlaubten Quantität gefallen lassen. Die Gesellschaft scheint eine gewisse Zeit bestanden zu haben und hörte endlich von selbst auf, als in den höhern Classen die Gewohnheit des Vieltrinkens verschwand, welche so lange in Ehren gestanden hatte.

— — Ausdehnung des britischen Reiches. In den Besitzungen des Königs von England geht die Sonne niemals unter. Wenn die Abendstrahlen die Thürme von London zu vergolden aufhören, hat sie bereits seit drei Stunden über Port Jackson (Neu-Südwales) geschienen, und wenn sie hinter den Gewässern des Obersees (Lake Superior) in Canada versinkt, öffnet sie ihr Auge über jenen des Ganges.

ses, nicht das Mindeste gegen diese Praxis eingewendet. Von der einen Seite konnte daher dessen stillschweigende Zulassung derselben nicht in Zweifel gezogen werden, und von der anderen war voranszusetzen, daß, im Falle einer förmlichen Anfrage, wie sie der Erzbischof von Dunin beabsichtigte, der päpstliche Stuhl als Centrum der Einheit der katholischen Kirche sich für verpflichtet halten würde, die abstrakte Allgemeinheit der kirchlichen Regeln und Satzungen in Erinnerung zu bringen. Auf den ablehnenden Bescheid des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten richtete der Erzbischof von Dunin, statt seinen Antrag auf die Publikation des Breve von 1830 zu wiederholen, am 26. Oktober 1837 ein Gesuch an Se. Majestät den König, in welchem er um die Genehmigung bat, nach den Bestimmungen und Grundsätzen der an die Erzbischöfe und Bischöfe des vormaligen Königreichs Polen im Jahre 1748 erlassenen Bulle Papstes Benedikt XIV. „magnae nobis admirationis" verfahren zu dürfen. Dieses neue Gesuch konnte noch weniger bewilligt werden, weil, abgesehen davon, daß die angeführte Bulle durch die Beschlüsse des polnischen Reichstages bereits in den Jahren 1767 — 68 außer Kraft gesetzt worden war, ihr Inhalt, wie der Erzbischof selbst in seiner Vorstellung anerkannte, in Widerspruch mit den Landesgesetzen steht, weshalb Se. Majestät unter Bestätigung des Ministerial-Bescheides den Antrag des Erzbischofs zurückwiesen, der jedoch, statt dem königlichen Befehle gebührend nachzuleben, dreist gemacht und aufgeregt durch die päpstliche Allocution vom 10. Dez. 1837, an die Geistlichkeit seiner Diözese am 27. Febr. 1838 einen Hirtenbrief erließ, worin er sie auf die Befolgung der vorerwähnten Bulle des Papstes Benedikt XIV. verweist, die in derselben vorgeschriebenen Versprechen der Verlobten als unerläßliche Bedingung der Zulassung der kirchlichen Trauung einer gemischten Ehe mit Bezugnahme auf das Breve des Papstes Pius VIII. (obschon dasselbe diese nicht verordnet) bezeichnet, und die Geistlichen, welche sich nicht genau danach richten würden, mit der Suspension von jeder Würde, jedem Amte und jeder Stelle bedroht. Zuvor noch, am 30. Januar 1838, hatte der Erzbischof ein von ihm in Polnischer Sprache verfaßtes Umlaufschreiben an die Geistlichen erlassen, worin er seine bisherigen Verhandlungen mit der kgl. Regierung, unter gänzlicher Hintansetzung der der Obrigkeit schuldigen Ehrerbietung, in höchst aufgeregter Sprache erzählt, und indem er sich mit dem von der Hand des polnischen Königs Boleslaus II. getödteten, als Märtyrer verehrten Bischofe Stanislaus vergleicht, zuletzt mit folgender Aufforderung schließt: Mit diesem meinem Briefe, als der Stimme des Hirten, macht auch Eure Schäflein bekannt; ermuntert besonders die katholischen Mütter und Töchter, eben so wie alle Gläubigen, daß sie mit eben dieser Treue und Anhänglichkeit in dem Glauben dieser heiligen Kirche beharren und jedes lebenslängliche Bündniß mit den Abtrünnigen von derselben vermeiden. Auch in einem späteren Schreiben an das Dom-Kapitul zu Gnesen vom 16. März d. J. stellt er sich als Märtyrer dar und giebt dieser geistlichen Behörde anheim, ob nicht „wegen seiner Verfolgung die Musik in den Kirchen und das Läuten der Glocken einzustellen sei." Diese Folgenreihe gesetzwidriger Schritte machten der kgl. Regierung ein ernstliches Einschreiten zur unausweichlichen Pflicht. Kein Bischof darf, nach den Landes-Gesetzen, in Religions- und Kirchen-Angelegenheiten ohne Erlaubniß des Staats neue Verordnungen machen. (Allgem. Landrecht Th. II. Tit. XI. §. 117.) Der Erzbischof von Dunin hatte, nachdem ihm diese Erlaubniß versagt worden war, gegen den ausdrücklichen kgl. Willen den Hirtenbrief vom 27. Februar d. J., worin er die Geistlichkeit seiner Diöcese zur wesentlichen Abweichung von dem bestehenden Rechts-Zustande anweiset, erlassen. Nach den Landes-Gesetzen, indem diese keinem Geistlichen einen Zwang zur kirchlichen Trauung gemischter Ehen auflegen, darf aber auch kein vorläufiges Versprechen der Verlobten wegen der Kindererziehung von den Geistlichen gefordert werden. (cfr. den Allerh. Erlaß vom 17. August 1825. Gesetz-Samml 221) im Widerspruch mit diesen Bestimmungen und der von ihm selbst bezeugten Praxis hatte der Erzbischof den Geistlichen seiner Diöcese die Abnahme dieses Versprechens zur Pflicht gemacht. Nach den Landes-Vorschriften kann kein Bischof eigenmächtig einen Geistlichen von Amt und Würde entsetzen (§§. 121 u. f. Tit. XI. Allg. L. R.); der Erzbischof hatte sich eine seine Befugnisse weit überschreitende, ungesetzliche Jurisdiktion angemaßt, in der Absicht, seine Diöcesan-Geistlichen zur Uebertretung der Landes-Gesetze zu verleiten. Die Landes-Gesetze bestimmen (Allg. Landr. Th. II. Tit. XX. §. 151.) „Wer durch frechen, unehrerbietigen Tadel oder Verspottung der Landes-Gesetze und Anordnungen im Staate, Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung veranlaßt, der hat Gefängniß- oder Festungsstrafe auf 6 Monate bis 2 Jahre verwirkt"; und (§. 152) „in je größerem Ansehen derjenige steht, welcher dergleichen Unfug vornimmt, desto strenger muß derselbe bestraft werden." Der Erzbischof hatte seine Diöcesan-Geistlichen aufgefordert, die Gläubigen mit dem Inhalte seines, die Ehrerbietung gegen die Obrigkeit schwer verletzenden Schreibens bekannt zu machen. In jedem Staate von gemischter Bevölkerung ist die Aufreizung der Religions-Parteien gegen einander besonders strafwürdig; in Gemäßheit des Umlaufs-Schreibens des Erzbischofs sollten die Gläubigen ermuntert werden, jedes lebenslängliche Bündniß mit den „Abtrünnigen" zu vermeiden. — So viele in dem Verfahren des Erzbischofs sich vereinigende schwere Uebertretungen durften nicht ungerügt bleiben. Die erste von den Provinzial-Behörden gegen seine gesetzwidrigen Handlungen ergriffene Maßregel war nunmehr die an die Land-Dekane gerichtete Aufforderung, sämmtliche Exemplare des vorerwähnten erzbischöflichen Umlaufs-Schreibens vom 30. Januar c. abzuliefern, und das gleichzeitige Verbot der Verkündigung desselben von der Kanzel. Die Verbreitung dieses die Aufregung der Gemüther bezweckenden Schreibens mußte schlechterdings verhindert werden. Wer sich daher nicht geradezu der Theilnahme an dem Verbrechen des Erzbischofs schuldig machen wollte, war verpflichtet, den desfallsigen Verfügungen der königl. Behörden ungesäumt Folge zu leisten. Da gleichwohl einige Geistliche und Pfarr-Verweser sich nicht abhalten ließen, dem ausdrücklichen Verbote zum Trotz, das mehrerwähnte erzbischöfliche Schreiben von der Kanzel oder während des öffentlichen Gottesdienstes zu verkündigen, so that die Regierung zu Posen ihre Pflicht, indem sie durch eine Verfügung vom 21. April c. eine Nachweisung jener Geistlichen verlangte, um nach Umständen das gesetzliche Verfahren gegen dieselben einzuleiten. In Beziehung auf den Erzbischof selbst lag bereits ein klarer Thatbestand zur Eröffnung einer förmlichen Untersuchung vor. Hierauf trugen auch die Ministerien an. Des Königs Majestät wollten jedoch in Allerhöchstihrer Langmuth dem Prälaten Zeit gönnen, sein Unrecht einzusehen und dasselbe durch freie Zurücknahme seines Umlaufs-Schreibens wieder gut zu machen. Unter gleichzeitigem Erlaß eines väterlichen Zurufs Sr. Maj. des Königs an die katholischen Unterthanen des Großherzogthums Posen vom 12. April d. J. erhielt der Ober-Präsident der Provinz den Auftrag, den Erzbischof mit dem Beschlusse der gegen ihn zu eröffnenden Untersuchung bekannt zu machen, dabei aber demselben zu erklären: Se. Maj. wollten sein Vergehen noch als eine blos irrthümliche Verkennung seines Standpunktes betrachten, wenn er seine Handlungsweise selbst als eine solche anzuerkennen und demgemäß unter Aufhebung der von ihm an die Geistlichen gerichteten Verfügungen die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen bereit sei; jede Beschränkung der Gewissensfreiheit Allerhöchstihrer katholischen Unterthanen in dieser, wie in jeder anderen kirchlichen Angelegenheit sei dem Allerhöchsten Willen Sr. königl. Maj. ganz entgegen. Keinem Geistlichen solle Zwang angethan werden zur kirchlichen Einsegnung einer gemischten Ehe, wogegen aber auch Se. Maj. jenem Grundsatze gemäß, eben so wenig jemals dulden, oder einem Bischofe gestatten würden, seinerseits einen Gewissenszwang durch Androhung von Strafen gegen diejenigen Geistlichen, welche dergleichen Ehen ohne vorhergegangene Versprechen der Verlobten in Betreff der Kinder-Erziehung durch kirchliche Einsegnung vollziehen — einzuführen, und eine solche gesetzwidrige Ueberschreitung der ihm zustehenden Kirchenzucht bis zu jener Anmaßung, deren sich der Erzbischof in seiner Verordnung vom 27. Februar d. J. schuldig gemacht habe, auszudehnen. Diese am 19. April d. J. dem Erz-Bischofe durch den Ober-Präsidenten gemachte Mittheilung schien den beabsichtigten Eindruck nicht verfehlt zu haben. Er versprach am folgenden Tage, mittelst Erlasses eines neuen Hirtenbriefes, unter Aufhebung seines Umlaufs-Schreibens vom 30. Jan. und des darauf folgenden Erlasses vom 27. Febr. der Diöcesan-Geistlichkeit eine andere Belehrung über die zu beobachtenden Verhalten bei der kirchlichen Einsegnung gemischter Ehen zu ertheilen, und Abschrift desselben, mit Anrufung der kgl. Gnade, Sr. Maj. zu überreichen. Als er späterhin den Wunsch äußerte, sich in Beziehung auf die älteren Umlaufsschreiben des Ausdrucks: „Abänderung" statt „Aufhebung" bedienen zu dürfen, weil er sonst besorgen müsse, sich vor den Augen seiner Geistlichkeit herabzusetzen, nahm der Ober-Präsident keinen Anstand, ihm die Hoffnung zu geben, daß auch dieser Wunsch bei Sr. Maj. dem König Eingang finden werde. Plötzlich ward er wieder anderes Sinnes und versuchte in einer Immediateingabe vom 24. April d. J. dem Zuruf Sr. Maj. die Deutung zu geben, daß durch denselben sein Recht zur Erlassung der Circular-Schreiben und zu den darin enthaltenen Anweisungen bestätigt sei. So leer und nichtsbedeutend diese Ausflucht erscheint, ermüdete die Milde und Langmuth Sr. Maj. des Königs dennoch nicht. Der Chef-Präsident des Ober-Appellationsgerichts in Posen ward beauftragt, ihm unmittelbar und persönlich auseinanderzusetzen, in welcher ernsten Lage er sich befinde, und ihn mit spezieller Hinweisung auf die Landesgesetze, an welchen er seine Verschuldung und deren Folgen zu ermessen habe, zur Zurücknahme seiner Erlasse vom 30. Jan. und 27. Feb. c., mit dem Anheimstellen einer hierbei von ihm zu wählenden, seiner Person und Würde schonend berücksichtigenden Form und Fassung, zu vermögen. Als inzwischen in einem Notenwechsel mit dem päpstlichen Stuhle von demselben erklärt wurde, daß die Allokution vom 10. Dez. d. J. nichts Weiteres habe sein sollen, als eine öffentliche Protestation gegen eine öffentliche Handlung, wonach also der Papst kein Gebot, am wenigsten ein solches für die Bischöfe der östlichen Provinzen des preußischen Staates, beabsichtigt, ward auch dieses dem Erzbischofe mitgetheilt; allein weder dieses, noch die eindringlichsten Vorstellungen und Warnungen hatten den Erfolg, ihn in die gesetzliche Bahn zurückzuführen. Da sonach der letzte Versuch der Güte an dem hartnäckigen Trotze des Erzbischofs gescheitert war, blieb nur Einschreiten der obrigkeitlichen Gewalt übrig. Durch eine Ministerial-Verfügung vom 25. Juni d. J. wurden, unter kgl. Autorisation, die Verfügungen und Anweisungen des Erzbischofs, als gesetzwidrig und die öffentliche Ordnung störend, außer Kraft gesetzt. Die kgl. Regierung übte hiermit ein Recht aus, welches kein Staat der Christenheit sich streitig machen läßt. Sie hob auf, was ungesetzlich war; sie warnte vor der Befolgung gesetzwidriger Anweisungen und verhieß Schutz denjenigen Geistlichen, welche in ihrem Verfahren fernerhin den Landesgesetzen gehorchen würden. Gegen den Erzbischof selbst wurde dem bis dahin ausgesetzten gerichtlichen Verfahren freier Lauf gelassen.

Nächst den Vorgängen in der Erz-Diözese Gnesen und Posen entnimmt die Allocution vom 13. Sept. d. J. aus der Cabinets-Ordre vom 9. April 1838 (Gesetz-Sammlung S. 240) einen Anlaß zur Klage. Die kgl. Regierung sieht sich hierdurch aufgefordert, Thatsachen zu beleuchten, welche sie im Geiste des Friedens und der Versöhnung, am liebsten der Vergessenheit überliefert hätte. In den christlichen europäischen Staaten besteht die aus dem Majestäts-Recht entspringende Einrichtung, nach welcher die Regierung bei den Communicationen zwischen dem katholischen Landes-Klerus und dem Römischen Stuhle vermittelnd eintritt. Denn da der Papst keinen Akt der Gesetzgebung in einem fremden Staate ausüben darf, so hat die Landes-Regierung vermöge ihrer legislatorischen Gewalt zu bestimmen, ob einer päpstlichen Verordnung die Anwendung zu gestatten sei oder nicht, so wie sie bei den Meldungen und Communicationen der Geistlichen nach Rom vermittelnd eintritt. Nur in Belgien, so viel bekannt, ist durch die Constitution von 1831 eine abweichende Einrichtung angeordnet. Ganz von diesem Standpunkte aus ist auch bis jetzt der Verkehr zwischen dem päpstlichen Stuhle und den Organen der katholischen Kirche in Preußen durch die Königliche Regierung vermittelt worden. Wenn diese in einzelnen Fällen ihre Vermittlung versagte, so geschah solches nur in strenger folgerechter Berücksichtigung des oben bezeichneten Zweckes. Dies gilt namentlich von dem in der Allocution berührten Falle, in welchem die Regierung gerechten Anstand nahm, die Unterwerfungs-Akte einiger Professoren unter das in Bezug auf die Hermes'schen Schriften ergangene Breve vom 26. September 1835 nach Rom zu befördern. Eine solche persönliche Unterwerfungs-Acte hatte der päpstliche Stuhl von Niemanden gefordert und die königl. Regierung konnte sich um so weniger bewogen finden, dieselbe nach Rom zu befördern, als sie, das Breve von 26. September 1835 ignorirend, auf keine Weise dazu beitragen durfte und wollte, das Parteiwesen über eine Frage, welche der päpstliche Hof selbst als erledigt zu betrachten wünscht, wieder aufzuregen. Bis auf die neueste Zeit hat die königl. Regierung fast niemals Veranlassung gehabt, die Verletzung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Rom zu rügen. Sie ist vielmehr dem Klerus des Landes das Zeugniß schuldig, daß er die Reinheit ihrer Absichten gewürdigt und die betreffenden Vorschriften stets beobachtet hat. Dieser Zustand alter Ordnung wurde plötzlich durch eine bis dahin unerhörte, die Gemüther in die höchste Aufregung versetzende Thatsache gestört. Gegen Ende März d. J. wurde in der preußischen Rheinprovinz unter dem Namen des damaligen Geschäftsträgers der päpstlichen Nuntiatur zu Brüssel, Monsignor Spinelli, ein vom 14. März datirter Erlaß an einen diesseitigen katho-

lischen Geistlichen, theils in schriftlichen, theils in gedruckten Exemplaren heimlich verbreitet, worin die Wahl des Dechanten Dr. Hüsgen zum Kapitular-Verweser der Erz-Diöcese Köln als unkanonisch bezeichnet, ein von ihm ausgegangenes Fasten-Mandat für nichtig erklärt und in Betreff der damaligen Fastenzeit bestimmt wird, daß die Gläubigen von derselben Dispensation Gebrauch machen könnten, welche der Erzbischof im Jahre vorher ertheilt habe. Die Echtheit des Dokuments wurde durch das Geständniß des Spinelli außer Zweifel gestellt. Ob der päpstliche Stuhl seinen Geschäftsträger zu diesem Erlasse ermächtigt habe, wie in demselben versichert wurde, war nicht sofort zu ermitteln. Da indeß zu befürchten stand, daß der Versicherung des Spinelli, die Ermächtigung des Papstes zu besitzen, von der katholischen Bevölkerung Glauben werde beigemessen werden, da Einem Schritte dieser Art noch andere folgen und ernste Aufregungen in der Provinz herbeigeführt werden könnten, so erließen Se. Majestät der König die Order vom 8. April d. J., welche gegen die Verbreitung der Erlasse „auswärtiger geistlicher Oberen" über religiöse und kirchliche Verhältnisse zu ergreifenden Maaßregeln den bestehenden Gesetzen und Einrichtungen gemäß vorschreibt. Der Römische Hof hat späterhin das Verfahren des Spinelli auf eine deshalb geführte Beschwerde förmlich gemißbilliget. Der Allerhöchste Erlaß vom 9. April d. J. bleibt jedoch um so mehr in voller Kraft, als der Papst in dem das pflichtwidrige, der richterlichen Strafe unterliegende Verfahren des Erzbischofes von Posen betreffenden Theile der Allocution dieses als „unüberwindene Seelenstärke" preiß und allen katholischen Bischöfen der preußischen Monarchie dasselbe, die Pflichten gegen ihren Souverain und ihren Eid verletzende, die Landes-Verfassung untergrabende Verfahren zumuthet.

Niederlande.

Lüttich, 26. Dez. Dem Vernehmen nach hat die Regierung 5000 Robert-Flinten aus den Arsenalen von Lüttich nach dem Luxemburgischen zur Bewaffnung der Bewohner des platten Landes senden lassen. Die 2000 Koptipteurs-Flinten werden ebenfalls an die Truppen des Luxemburgischen vertheilt werden. — Die Vertheidigungsarbeiten der Festung Antwerpen werden thätig fortgesetzt. Man ist beschäftigt, die Batterien von Kattendyk an bis zum Nordthor wieder herzustellen. Die Thätigkeit bei den Arbeiten ist so groß, daß sie die Nacht hindurch bei Pechpfannen fortgesetzt werden.

Großbritannien.

London, 27. Dezember.

Mit der neuesten indischen Post über Marseille sind Briefe und Zeitungen aus Bombay bis zum 1. Nov., aus Calcutta bis zum 20., aus Madras bis zum 23. und aus Ceylon bis zum 17. Okt. eingelaufen. Sie enthalten unter Anderm die Nachricht, daß Herat in die Hände der Perser gefallen sei. (Die englischen Journale schenken dieser Angabe wenig Glauben.) Lord Auckland wollte am 20. November von Simla aufbrechen, um am 28. bei der Expeditionsarmee zu Ferazpore, wohin die verschiedenen Corps der bengalischen Armee bereits Anfangs Oktober auf dem Marsche waren, eingutreffen. Runschit Sing wurde ebenfalls zu Ferazpore erwartet. In der Zusammenkunft, die er daselbst mit dem brittischen Generalgouverneur haben sollte, mußte er sich entscheiden, ob er dem englischen Heere den Durchzug durch sein Gebiet gestatten wollte. General Fane wollte die ganze Expeditionsarmee vor dem Rajah manövriren lassen.

Nach Briefen aus Malta vom 15. Dez. sind die Linienschiffe Rodney, Pembroke und die Korvette Dido, von der Mündung der Dardanellen kommend, in Malta eingetroffen. Am 7. Dez. überfiel sie, fünf Meilen von dieser Insel, ein fürchterliches Unwetter. Der Blitz schlug in den Rodney und zündete nahe bei der Pulverkammer. Indessen wurde man nach einer Viertelstunde des Feuers Meister. — Seit der Anwesenheit der Königin Wittwe von England folgen sich auf jener Insel die Feste fast ohne Unterbrechung. Ihre Maj. wohnt dort regelmäßig den Vorstellungen der Oper bei.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Im weitern Verlaufe der gestrigen Sitzung der Pairskammer entgegnete der Conseilpräsident auf die Rede des Herzogs v. Broglie in Betreff der Räumung Ankonas, indem er dessen Behauptung, als habe das Cabinet vom 13. März bei der Besitznahme Ankonas, um den revolutionären Bewegungen in der Romagna entgegenzuwirken, mit dem heil. Stuhl die Verleihung gewisser von den Bevölkerungen dieses Landes längst ersehnter liberaler Institutionen, besonders die Einführung von Provinzialständen stipulirt, welche Stipulationen der römische Hof aber niemals erfüllte, widersprach, nachwies, daß die Räumung Ankonas mit der Politik aller Cabinete vor dem vom 15. April, mit der Politik derjenigen, welche die Besetzung angeordnet, und selbst jenes Cabinets, worin der Herzog von Broglie den Vorsitz geführt, übereinstimme. Hr. v. Broglie selbst habe 1833 in der Aeußerung: „Frankreich habe in Ankona nur einen Sicherheitsplatz gewollt, der ihm gegen das permanente Bleiben der österreichischen Truppen in den römischen Staaten Garantie gewähre", deutlich ausgesprochen, welches die eigentliche Absicht Frankreichs bei der Besetzung des Platzes gewesen. Demnach sei der Augenblick der Räumung da gewesen, so bald kein österreichisches Bajonnet mehr in der Romagna war. Inzwischen habe er Schritte beim römischen Hofe zu Gunsten der Romagna gethan und die Regierung werde, wenn solche ohne Erfolg blieben, im Interesse der Bevölkerungen der römischen Länder und der Ehre Frankreichs handeln. (Das Journal des Debats erachtet Hrn. von Broglie durch diese Entgegnung vollkommen geschlagen, obgleich es seinem edlen Charakter und ausgezeichneten Talente vollkommene Gerechtigkeit widerfahren läßt; es meint, von dem glänzenden und mühsam aufgeführten Gebäude seiner Rede bleibe nichts übrig. Der Temps dagegen (Gegner des Ministeriums, obgleich nicht Anhänger der Coalition) findet in dem Widerspruche zweier so bedeutenden Staatsmänner, wovon der eine jetzt Minister des Auswärtigen ist, der andere es war, über die Existenz einer diplomatischen Thatsache von der höchsten Wichtigkeit, die traurige Alternative, daß das Publikum glauben müsse, den einen oder den andern von beiden habe sein Gedächtniß verlassen, eine Alternative, die sich nicht zu Gunsten des Ministeriums lösen könne, da seine Stellung weit mehr dabei interessirt sei, als die des Herzogs von Broglie.) Hr. Villemain, der sich durch seine fortgesetzten, obgleich bis jetzt nicht sehr glücklichen Angriffe auf das Ministerium besonders bemerklich macht, äußert, von den drei Parteien, die bei der Entscheidung über die Angelegenheiten der Romagna betheiligt gewesen, seien nur zwei gehört worden; Frankreich nicht. Er beschuldigt das Ministerium überhaupt, es habe alle wichtigen Fragen durch seine Hände schlüpfen lassen, ohne eine ans Ende zu bringen, und nennt als Belege Haiti, Algier (!), Ankona, Belgien. Nach einer sehr gemessenen Entgegnung des Hrn. Mole wurde auch der 4. Paragraph angenommen. Beim 5. in Betreff Spaniens klagte Hr. Pelet (de la Lozere), daß die fremden Mächte den Bürgerkrieg in Spanien unterhielten, um das Regierungssystem, dessen Vertreter Don Carlos sei, obsiegen zu lassen; Frankreich solle seinen Einfluß auf Europa benutzen, um diesem unglücklichen Lande Hülfe zu bringen. Hr. Cousin glaubt solche in einer Conferenz der Mächte des Quadruppelvertrags zu finden, die sich darüber berathen solle, ob neue Unterstützungsmaaßregeln nothwendig seien oder nicht. Europa würde seiner Meinung nach nichts dagegen sagen. Vor Allem verlangt er, man solle dem schrecklichen Repressalienssystem in Spanien ein Ende machen. Hr. Mole findet eine solche Conferenz jetzt unangemessen, später vielleicht nützlich; jetzt seien die vier Cabinete durch ununterbrochene Depeschen in Kenntniß von dem Stande der Dinge in Spanien. — In der heutigen Sitzung forderte bei der fortgesetzten Discussion über §. 5 des Adresse-Entwurfs, Graf Tascher die Regierung zur möglichsten Fürsorge für die Trümmer der franz. Fremdenlegion auf, die in Spanien gedient, worauf der Kriegsminister versicherte, daß er bereits Befehle erlassen habe, daß dieselben in den französisch. Regimentern in Afrika dienen dürften. Der Minister des Innern bemerkt dazu, die unter dieser Legion gestandenen Polen sollten, den von ihm ertheilten Instruktionen gemäß, zum Genusse der für die fremden Flüchtlinge bewilligten Subsidien zugelassen werden. Der §. 5 wird nun ebenfalls angenommen. Bei §. 6, Mexiko anlangend, verlangte Hr. Pelet (de la Lozere) Vorlegung aller auf den Streithandel mit diesem Lande bis zum Beginn der Blokade bezüglichen Dokumente, und auf seine Frage, ob baldige Beendigung dieser Differenzen zu hoffen sei, entgegnete Hr. Mole mit Hinweisung auf die imposanten Streitkräfte, die gegen Mexiko abgeschickt seien, bejahend; die Vorlegung der Dokumente könne aber erst nach Beendigung der Differenzen selbst geschehen. Auch die §§. 7 und 8 fanden darauf Annahme. Bei letzterem stellte Graf Dubouchage die Nothwendigkeit eines Gesetzes in Betreff der in den Manufakturen arbeitenden Kinder dar; auch ein Gesetz über die gerichtliche Organisation und Competenz des Pairshofes wünscht er vorgelegt. In ersterem Betreff versichert Hr. Mole, die Regierung bereite eben einen derartigen Gesetzentwurf vor, im letzterem erwiederte der Siegelbewahrer Hr. Barthe, die Pairskammer habe die Initiative bereits ergriffen, und eine Commission zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Competenz des Pairshofes ernannt; werde derselbe in dieser Session nicht vorgelegt, so werde die Regierung einen neuen vorbereiten lassen. Die übrigen Paragraphen der Adresse wurden ohne Discussion, und endlich der ganze Entwurf mit 102 gegen 14 Stimmen angenommen. Um 3 Uhr schloß die Sitzung, nachdem durchs Loos die große Deputation zur Ueberreichung der Adresse ernannt war. — Die Deputirtenkammer wird sich am Montag versammeln, um ihre große Deputation zur Begrüßwünschung des Königs zum neuen Jahr, durchs Loos zu bestimmen.

Die Verhandlungen des Diffamationsprozesses des Hrn. Guisquet gegen den Messager haben gestern vor dem Assisenhofe der Seine begonnen.

(Moniteur parisien.) Der Staatsrath hat eine Entscheidung dahin erlassen, daß in der Weigerung des Bischofs von Clermont, dem Grafen Montlosier das religiöse Begräbniß zuzugestehen, ein Mißbrauch stattgefunden hat.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 24. bis 31. Dezember incl.: 7189 Personen. Ertrag 490 fl. 6 kr.

Frankfurter Kurs am 1. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 103 1/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 1/4. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1789. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53. 5 pCt. Span. Br. —, G. 37/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 1/2. Taunusbahn Br. —, G. —.

Amsterdam, 28. Dez. Integr. 53 7/8; 5 0/0 Cert. 100 1/4; Kanf. 23 1/8; 41/2 0/0 Synd. 94 5/16; 3 1/2 0/0 79; Ard. 16 3/8; ruff. Inscr. 69 5/16; 5 0/0 österr. 100 5/8.

London, 27. Dez. Stocks 94 1/8. — Spanische 16 3/4. — 3pCt. Portug. 20. — Integrale 54 3/8.

Pariser Börse vom 29. Dez. 5pCt. 109 90. — 3pCt. 78 70. — Neapol. 98 90. — 5pCt. Span. 17. — 5pCt. Portug. 19. — Aktien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 367 50. Linkes Ufer 200. — Havre 915. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 345.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerische Eisenbahn-Gesellschaft der Pfalz. Rheinschanze-Lauterburger Bahn.

(2 a.) In Gemäßheit eines Beschlusses des Verwaltungsrathes der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft, beehrt sich der unterzeichnete Vorstand derselben, die stimmberechtigten Actionäre zu einer Generalversammlung, welche

am 1. März 1839 Morgens 9 Uhr

in der Kreishauptstadt Speyer stattfinden wird, hiermit einzuladen, um insbesondere über folgende Gegenstände zu berathen und Beschlüsse zu fassen, als:

1) Hinsichtlich der Uebernahme besonderer Lasten, aus strategischen Rücksichten, im Kapital-Anschlage von 600,000 Gulden.

2) Hinsichtlich der durch allerhöchste Verfügung vom 27. Mai 1838 gesetzten Bedingung: „Daß Vereinbarung zu Stande komme über den pro rata der bis zu den 99 Jahren übrigen Zeit des Bahnbettriebes, festzusetzenden Kaufschilling, der dem Staate zu zahlen wäre, im Falle früher als in 99 Jahren der König die Erwerbung der Bahn wollte."

3) Ueber die Frage: ob überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen das Unternehmen der Erbauung einer Eisenbahn von der Rheinschanze nach Lauterburg noch ferner fortgesetzt oder aufgegeben werden solle.

Speyer, den 27. Dezember 1838.

Mabla.

(3 b.) Bekanntmachung.

Das Wohnhaus des Polizei-Soldaten Johann Ehrich dahier D. L. N. 147 geschätzt auf neun hundert Gulden, wird im Wege der Hülfsvollstreckung dem öffentl. Verkaufe unterstellt. Strichstermin hiermegen steht auf

Mittwoch den 16. Januar 1839

Früh 9 Uhr im Sem.-Zimmer N. 5. an, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen am Versteigerungstermin näher bekannt gemacht werden, und der hinlängl. an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen soll.

Bamberg den 14. Dezbr. 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Ediktalladung.

(3 c.) Malachius Bittel aus Meikendorf, ehelicher Sohn des Bauern Peter Bittel und dessen Ehefrau gebohrne Rebhan, geboren am 7. Septbr. 1773, hat schon seit seinem 14. oder 15. Lebensjahre den der Heimath sich entfernt, und seit dieser Zeit weder seinem Leben oder Aufenthalte nicht die geringste Nachricht gegeben.

Da nun von dessen am 7. Sept. 1798 eingetretenen Großjährigkeit an ein Zeitraum von 40 Jahren abgelaufen, so wird derselbe oder dessen Erben auf dem Grunde des Bamberger Landrechts Th. I. Andg. III. Tit. I. §. 3 hiemit vorgeladen, binnen einem halben Jahre dahier zu erscheinen, und sein nach letzter Rechnung in 207 fl. 33 3/4 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls mit demselben von Amtswegen wird verfahren werden.

Bamberg den 11. November 1838.

Königl. Landgericht Bamberg I.

Geiger.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Löschpapier des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

M 5. **Bamberg, Samstag den 5. Januar** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Inhalt des Regierungsblattes Nr. 51. Brief aus München.) — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Niederlande. (Der Avonddode spricht von Bewegungen der holländ. Truppen gegen die belgische Grenze. Brief de Potters.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris, günstigere Wendung der Dinge für das Ministerium.) — Spanien. — Italien. (Die Republik Aequator tritt mit Rom in direkte Verbindung.) — Rußland. (Erlaß des Kaisers in Bezug auf die Verlobung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Großfürstin Maria. Handschreiben an Hrn. v. Butenieff, russ. Gesandten zu Konstantinopel.) — Nordamerika. (Unruhen in Harrington.) — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das k. Regierungsblatt Nro. 51. vom 31. Dez. enthält eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft der Rheinufer-Staaten über die Schiffs-Aiche betreffend; eine Bekanntmachung, die wesentlichen Ergebnisse der Stiftungsrechnungen der den k. Regierungen, Kammer des Innern, untergebenen Städte für das Jahr 1836|37 betreffend; die Sitzung des Staatsraths-Ausschusses; eine Bekanntmachung über die Veränderung, in Beziehung auf einige Forstämter. Das Forstamt **Erlangen** wird aufgelöst, dafür das Forstamt **Neustadt** an der Aisch substituirt, der Forstmeister Frhr. v. **Paschwitz** von Erlangen dahin versetzt; das Revier **Schnaittach** wird vom Forstamt **Sebaldi** zum Forstamt **Altdorf** geschlagen. Der k. Kämmerer, wirklich. geh. Rath und bisherige Ministerpräsident am k. Hofe zu Hannover, Joseph Frhr. v. **Hormayr**, wurde in gleicher Eigenschaft zu den freien Städten Lübeck und Bremen versetzt. Der Major **Delpy de la Roche** wurde zum k. Kämmerer, der Landgerichtsassessor Frhr. v. **Buirette** in Nürnberg zum Kammerjunker ernannt. Die erledigte Appellationsgerichtsrathsstelle in Amberg erhielt der Assessor **Pausch**; an dessen Stelle wurde der Kreis- und Stadtgerichtsassessor Graf **Kreith** in Nürnberg zum Appellationsgerichtsassessor, der Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist **Berchem** in Würzburg zum Assessor in Nürnberg ernannt, der dortige Protokollist **Pelletier** nach Würzburg versetzt, und die Protokollistenstelle in Nürnberg dem Rechtspraktikanten von **Grundherr** verliehen.

☆ **München**, 2. Jan. Gestern gegen ein Uhr Nachmittag machten J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg, S. k. H. der Kronprinz und S. H. der Herzog von Leuchtenberg große Aufwartung bei J. k. H. der Frau Churfürstin in der Morburg. Auch die übrigen am 1. Jan. üblichen Visiten am Hofe hatten in herkömmlicher Weise statt. — Das ehemalige Postgebäude wird nun verwendet werden. Das k. Oberconsistorium soll sein Geschäftslokal darin erhalten, was freilich für jene Beamten, welche zugleich im Ministerium beschäftigt sind, der entfernten Lage vom Ministerium halber einige Unbequemlichkeiten haben dürfte.

Der Nürnb. Corresp. meldet aus München 1. Januar: Der kgl. Stadtcommandant Gen. Lieut. v. Braun zu München hat in einem Tagsbefehl vom 31. Dez. die Garnison der Haupt- und Residenzstadt wegen ihres bisherigen Dienstes und Betragens belobt und zur Fortsetzung desselben ermuntert. — Hoftheaterintendant v. Küstner wurde mit dem Ritterkreuz des Michaelsordens begnadigt. — Der Landtagsabgeordnete Weinmann zu Nördlingen ist am 30. Dezbr. gestorben.

Königreich Sachsen. — †† **Dresden**, 30. Dez. Seit wir ein konstitutioneller Staat sind, sind auch die Israeliten militärpflichtig, doch ist bis jetzt sonderbar genug, noch kein einziger Jude dienstfähig befunden worden. Bei der jüngsten Stellung der dienstreifen Jugend, fand sich endlich der erste fehlerfreie Jude. Neigung zum Militärfache bestimmte ihn, seine Verpflichtung nicht mit Geld zu lösen, was ihm leicht gewesen wäre, sondern selbst zu dienen. Er ist daher in die Reihen eingetreten und mithin der erste Israelite in Sachsen, welcher Soldat geworden ist. Seine Name ist Joseph Mendel. — In einem zum Besten der Armen veranstalteten Concerte im Theater, hörten wir Thalberg, den Paganini auf dem Piano, nochmals. Auch hier erregte seine Unbegreiflichkeit im Spielen, bei dem sehr zahlreichen Publikum allgemeines Erstaunen und rauschenden Beifall. Immerfort ist die Schröder-Devrient noch nicht so weit wieder hergestellt, daß sie auftreten könnte. — Hier hat sich kürzlich ein Künstlerverein gebildet, der zum Zweck hat, verarmte Künstler und Hinterlassene verstorbener Künstler, die es bedürfen, zu unterstützen. Seine Statuten haben die obrigkeitliche Genehmigung erhalten.

Preußen. — Graf von Galen, früher preußischer Diplomat in Belgien, erklärt einen (älteren) Artikel der Leipziger allg. Ztg. über seine Amtsthätigkeit in jenem Lande für unwahr und erlogen. — Die rheinische Eisenbahngesellschaft zu Köln macht bekannt, daß die Zinsen zu 5 0|0 auf die bisherigen Einzahlungen zu 20 0|0 Kapital für 1837|38 erhoben werden können und auch von jetzt an ganze Aktien-Documente mit Zins-Coupons gegen Einzahlung des vollen Restbetrages emittirt werden.

°†° **Berlin** 31. Dez. Die längst erwarteten **Landtagsabschiede** fangen wieder an, flüssig zu werden. Die **Staatszeitung** enthält die Fortsetzung derselben zwar nicht; aber die **nauck'sche Buchhandlung** zeigt öffentlich an, daß eine Uebersicht der Verhandlungen der märkischen Provinzial-Stände, aus dem Jahre 1837, so wie der allerhöchst bestätigte Landtagsabschied, bei ihr zu haben sind. Wie wir hören, werden die Auszüge der ständischen Thätigkeit der übrigen Provinzen um so mehr ununterbrochen erscheinen, als am Anfang des künftigen Jahres sämmtliche Provinzial-Stände gesetzlich zusammen treten müssen, um die Gesetze, welche das Eigenthum und die Person betreffen, zu begutachten. Der nächste Landtagsabschied, der zur Oeffentlichkeit gebracht werden wird, soll der sächsische sein, auf den der **rheinische** folgen wird. Auf den letztern, so wie auf den westphälischen ist man hier am meisten gespannt, weil zwei Abtheilungen der dortigen Provinzial-Stände mit großer Majorität auf die Aufhebung des bereits verliehenen **Lehnstatuts des Adels**, wodurch die bisherige Erbfolge im Sinne des Feudalrechts gänzlich abgeändert wird, angetragen haben. Es kommt noch hinzu, daß seitdem der dortige Adel bei den Kirchenwirren gegen die Regierung feindselig aufgetreten ist, ein Umstand, der es sehr wahrscheinlich macht, daß die ständischen Anträge werden genehmigt werden, wobei selbst alle nachgeborne junge Edelleute ein wichtiges materielles Interesse haben.

Oesterreich. — **Wien**, 20. Dez. Aus Görz verlautet, daß der Herzog von Bordeaux sich ehestens nach Venedig begeben, daselbst einige Wochen verweilen und dann eine Reise nach Rom und Neapel antreten werde. — Einen thatsächlichen Beweis, daß die Kosten der Mailänder Krönung keinen nachtheiligen Einfluß auf die Landesbesteuerung gehabt haben, gibt der letzte für das Erzher-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 5. Januar: Turenne siegt bei Türkheim 1675.

Moderne Paradoxen.

Novellette von S. Hänle.

III.

(Forts.) Wer war glücklicher als Ernst? Er war nun reich und Autor. Rasch gings in ein Weinhaus, wo bei Champagner die Feier seines Glücks begangen wurde. Poesie und Wein vermählten sich in unserm Dichter und zauberten ihm Kronen des Ruhms, und was für Ernst noch mehr war, hetärische Garten lachender Lebensgenüsse vor Augen. Und wirklich, Ernst machte seine Carriere; von den Ritterromanen zu den geschichtlichen, von den geschichtlichen zu den piquanten. Die Romane trugen artige Honorare, Genuß und Erwerb gingen Hand in Hand bei ihm und so trieb er sich rüstig umher auf den rasch hinfluthenden Wogen der Gegenwart. Ernst war ein liebenswürdiger Roué geworden. Er hatte mit Don Giovanni'scher Geschicklichkeit über Tugendbegriffe lachen und die Unschuld verführen gelernt. Auch war er nach und nach hinter das Autoren-Geheimniß gekommen, daß man Menschen und Verhältnisse studiren müsse, und er war schlau genug, die gewonnenen Studien noch zu andern als zu poetischen Zwecken zu benützen. In der Poesie hielt er Alles auf natürliche Anschauung. Er tummelte sich deshalb in allen Gesellschaften, in Gasthöfen und in Kneipen herum, um Menschen und menschliche Lagen kennen zu lernen.

Bekanntlich sind die interessantesten Stoffe der Romane die Frauenzimmer und die Liebe; um beide nun in den verschiedensten Nuancirungen zu studiren, begnügte er sich nicht, wie andere Schriftsteller, in seiner natürlichen Gestalt beide aufzusuchen, sondern pilgerte, wie weiland Harun al Raschid in den schönen Mährchen von tausend und einer Nacht, in allen möglichen Verkleidungen durch die Stadt, passende Abentheuer zu suchen und zu finden.

So verwob er sein Leben in seine Romane und machte seine Romane wieder zu seinem Leben. Als unlängst eine muntere Soubrette in einer seiner Novellen eine Rolle spielen und sich in einen Bedienten verlieben sollte, was that unser Poet? Er zog zur Abendzeit eine Bedientenjacke an, und schlich in den Foyers von Theatern und Bällen so lange ein und aus, bis er wirklich die Bekanntschaft eines Mädchens gefunden hatte, wie er sie wünschte. Er spann mit dem Mädchen das Verhältniß gerade so ab, wie er es für seine Erzählung brauchte, und brach vorschriftsmäßig mit der Kammerzofe, unter dem Vorwande, daß sie nicht Geld genug habe, als daß er sie heirathen könnte. Dieser Grund zum Brechen hätte freilich selbst einen Porten von dem Genre unsers Ernst erröthen machen können.

Ernst fühlte auch wirklich etwas dergleichen, aber was thut man nicht der Poesie wegen!

Das Kammermädchen aber, das unbewußt eine Rolle in Ernsts Roman gespielt hatte, hieß Louise.

IV.

Es war Ball. Die in die Banden der Moral und Etikette geschlagene Sinnlichkeit hatte sich wieder ein Fest gegeben. Die Dämonen, Musik und Tanz rüttelten die eingeschlummerte, auf daß sie bachantisch wild durch den Saal raste. Jünglinge und Mädchen, unschuldige und erkennende, saßen in dem giftigen Dunstkreis der aufgelebten Lust und sogen das köstliche Gift ein in ihre Adern.

Alles war reich geschmückt vor dem Altar der sinnverleckenden Gottheit. Der glänzende Saal war erleuchtet von tausend Kerzen, die über die mannigfachen Gruppen ihr unstätes Licht verbreiteten. Aber was half das strahlende Lichtmeer,

Digitized by Google

zogthum Oesterreich unter der Enns in Wien gehaltene Landtag zur Hand. Auf demselben wurde den Ständen eröffnet, daß dieselbe Grundsteuersumme von 2,398,245 fl. 43 2/4 kr. Metallmünze, welche im Verwaltungsjahr 1838 entrichtet worden, eben so für das Verwaltungsjahr 1839, in den Quartalsraten von Ende Dezember d. J. bis Ende September 1839 unter Anwendung der Resultate der Landesvermessung, welche seit 1835 in Oesterreich eingeführt ist, bestimmt sei. Was nun von dem Stammlande Unter-Oesterreich hinsichtlich der Besteuerung gilt, findet um so gewisser bei den sämmtlichen Provinzen der Monarchie seine Anwendung, und beweist zugleich, daß die anderweitigen Kräfte Oesterreichs hinreichen, um die Kostenaufstille außergewöhnlicher Begebnisse zu bestreiten. Was in öffentlichen Blättern von einem neuen Anlehen berichtet wurde, ist derzeit ganz ohne Grund. (Allg. Z.)

*Wien, 26. Dez. Die kirchlichen Funktionen am Weihnachtsfeste in der kaiserlichen Hofburgkapelle verrichtete der päpstl. Nuntius Altieri selbst. Die sonst übliche Neujahrscour wird diesmal nicht statt finden, doch erwartet man viele Beförderungen in der Armee. Bei dieser hat das Schicksal des Kavallerieobersten Frhr. v. Pfeil viele Sensation gemacht. Er hatte sich subordinationswidrig gegen seinen General betragen, und war während der Krönung ohne Urlaub nach Mailand gereist, um sich persönlich bei dem Feldmarschall-Lieutenant Radezky zu verantworten, wurde aber sogleich verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn schuldig sprach, und Cassation mit 6jährigem Festungsarrest verhängte. — Fürst Friedrich v. Schwarzenberg hat, wie man hier sagt, die Dienste des Don Carlos nicht verlassen, sondern will nur einige Zeit im südlichen Frankreich zubringen, gegen das Frühjahr aber wieder in das Hauptquartier des Prinzen sich begeben. Ob er inzwischen ganz unbeschäftigt oder in geheimen Aufträgen desselben thätig ist, kann man hier natürlich nicht beurtheilen. — Der Großfürst Thronfolger wird am 12. Febr. dahier erwartet; man trifft bereits Anstalten zu seinem Empfang. Die Dauer seines Aufenthaltes ist unbekannt, eben so die weitere Reiseroute. Von einer Zusammenkunft desselben mit dem Herzoge von Leuchtenberg zur gemeinschaftlichen Rückreise nach Petersburg vernimmt man hier nichts. — Die Eröffnung des ungarischen Reichstages zu Preßburg soll nun im April statt haben. Man glaubt, er werde bezüglich der Eisenbahnen in Ungarn und der stehenden Brücke bei Pesth sehr förderlich, überhaupt von günstigen Resultaten für das Land sein. Die Regierung soll die Errichtung einer zweiten ungarischen Hofkanzlerstelle und die Ernennung von noch mehreren ungarischen Hofräthen beabsichtigen, um die Geschäfte zu fördern. — Die Seeberichte, welche aus dem Lloyd von Triest einlaufen, lauten sehr traurig. Die letzten Stürme haben sehr viel Unglück veranlaßt. Die österr. Gesellte Wladimir war leck geworden, und es konnte nur ein kleiner Theil der Passagiergüter gerettet werden, Schiff und Ladung selbst nicht. Der österr. Schooner Maria Dominica gerieth auf eine Sandbank und mußte den größten Theil seiner Getreidefracht über Bord werfen. Die Gesellte Marco Bozzari verlor ebenfalls mehrere Ladungsstücke, die Brigg Corriere de Smyrne ging unter, die Mannschaft rettete nur das nackte Leben, der Schooner Trinacria scheiterte an der Küste und wurde von deren Bewohnern geplündert, obwohl die Mannschaft zu Hülfe eilten. Man fürchtet noch mehr ähnliche Nachrichten zu erhalten.

Das Wiener Strafhaus, wo vor einiger Zeit bedeutende Excesse, vorzüglich aus dem Grunde neuer verbesserter Einrichtungen, begangen worden, ist gegenwärtig als eine Muster-Anstalt dieser Art zu betrachten. Der Regierungsrath Graf Barthenheim trug zur Reorganisation durch unermüdliche Bemühung ein Wesentliches bei. Alle Sträflinge, deren Durchschnittzahl 500 beträgt (da die über 10 Jahre zum Kerker Verurtheilten von Wien wegkommen), werden zur Arbeit angehalten, die größtentheils in Spinnerei besteht, und nun auch schon auf Färberei und Druck ausgedehnt wurde. Der industrielle Betrieb ist zwei Pächtern überlassen, deren Einer das Material zu liefern hat, während der Andere die geleistete Tages-Arbeit per Kopf mit 1 bis 2 kr. C. M. an das Strafhaus bezahlt. Die Beamten müssen Sorge tragen, daß die Aufgaben gehörig vollführt werden. Das Ersparniß für den Staat bei dieser, noch weit mehr in moralischer Rücksicht vortheilhaften Einrichtung, beträgt schon jetzt gegen 10,000 fl. C. M. jährlich; nahe ein Viertheil der früheren gesammten Ausgaben für das Strafhaus mit Einschluß der Beamten.

Niederlande.

Brüssel, 28. Dez. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte Hr. Doigten den Bericht der Commission über die den Vertrag der 24 Artikel betreffenden und gegen die Gebietszerstückelung gerichteten Bittschriften vor. Er trug auf deren Ueberweisung an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und an das Bureau des Renseignements an. Dieser Antrag ward angenommen. — Dem Hrn. Cockerill in Seraing sind 400,000 Fr. aus der Staatskasse als Vorschuß auf die zu machenden Lieferungen für die Eisenbahnen ausbezahlt worden. — Ein Brüsseler Journal meldet, daß nach Aussage wohl unterrichteter Personen man die Absicht habe, die belgischen Kammern aufzulösen, da die Rede des Herrn von Merode einen sehr beklagenswerthen Eindruck hervorgebracht habe. — Das Journal de Liege meint: Die Kammerauflösung sei wünschenswerth, aber Beweggründe dazu habe nicht das Ministerium, sondern das Publikum. — Die Arbeiten der Eisenbahn von Ans nach Lüttich haben schon begonnen. — Der „Independant" erklärt, bis jetzt sei kein Pole in der belgischen Armee angestellt; alle welche in Belgien oder im Auslande wohnten, möchten nur bleiben, wo sie sich befänden und nicht um sehr problematische Anstellung im Militär ansuchen. — Der Observateur zeigt an, man werde im Falle eines Krieges Kugelhaubitzen gegen die feindlichen Truppen anwenden.

Vom 29. Dez. Die Repräsentantenkammer genehmigte gestern das Budget der Finanzen. Nach Erstattung des Commissionsberichtes wurden die neuen Petitionen, welche an die Kammer gegen die Zerstückelung Limburgs und Luxemburgs gerichtet werden, ohne Discussion, wie die früheren, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewiesen. — Der Senat votirte gestern die verschiedenen Artikel des Budgets des Innern. In seiner vorgestrigen geheimen Sitzung genehmigte er einstimmig (mit vier und dreißig Stimmen) den Gesetzentwurf zur Unterstützung der Bank von Belgien. — Der „Independant" versichert heute, der Merode'sche Antrag, Frankreich im eventuellen Falle zur Besetzung der belgischen Festungen aufzurufen, sei nicht, wie die Meinung einiger Leute wäre, mit Beistimmung der Regierung gestellt worden; Hr. de Merode habe sein Vorhaben niemanden vorher mitgetheilt; dieß sei dadurch schon bewiesen, daß der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten sich beeilt habe, die Tagesordnung zu verlangen; und zudem würde gewiß nicht ein Staatsminister ohne Portefeuille und ohne Verantwortlichkeit beauftragt worden sein, einen solchen Antrag zu stellen, sondern ein Portefeuille-Minister, im Namen des Königs und mit Zustimmung aller seiner Kollegen redend. — An den Batterieen zu Antwerpen wird selbst die Nacht über gearbeitet.

Dem Avondbode wird aus Brüssel v. 29. Dez. gemeldet: „Beim Kriegsministerium ist heute eine Estafette eingetroffen, welche, wie man sagt, die wichtige Nachricht überbrachte, daß die zwischen Venloo und Hasselt stationirte Abtheilung des holländischen Lagers eine concentrirende Bewegung nach der belgischen Grenze gemacht habe, nachdem die belgischen Truppen mehr auf Venloo zu rückten. Die Estafette wurde vom General Brias, dem Commandeur der ersten Division, aus dem Hauptquartier zu Beverloo abgesendet und zeigte auch an, daß den belgischen Vorposten gegenüber ein Feldbatterie aufgepflanzt werden sei. General Brias hat um die unter solchen Umständen nöthigen Instructionen und es ging augenblicklich ein Courier nach Paris ab. — Man sagt, ganz Lothringen wolle den Luxemburgern zu Hülfe kommen. — Es heißt, die belgische Bank werde bestimmt morgen ihre Zahlungen wieder aufnehmen."

Der Belge enthält einen Artikel des Hr. de Potter, worin dieser unter Anderm sagt: „Belgier, seid auf Euer Hut! Das französische Kabinet hat kein anderes Mittel, aus der Verlegenheit, worein es sich gesetzt hat, zu kommen, als Unordnung unter Euch zu erregen, die Leidenschaften aufzureizen, den Haß zu unterhalten, zu Störungen zu treiben. Seid auf Eurer Hut; bei der geringsten Unklugheit seid Ihr verloren. Bei der mindesten Unordnung in Belgien wird das französische Ministerium der Armee den Befehl geben, bei Euch einzurücken, um Euch zu verhindern, Euch, wie es sagen will, einander zu erwürgen, und damit Ihr nicht länger mehr die Ruhe Europa's gefährdet. Während dieser Okkupation werden die Preußen und der deutsche Bund sich Luxemburgs und Limburgs für Holland bemächtigen; und Ihr werdet Frankreich die Kriegskosten zahlen, bis Ihr vor Wilhelm öffentliche Abbitte wegen Eurer Revolution gethan habt. Wenn Ihr nur einen Schatten von Unrecht hättet, so würde die französische Regierung das Volk täuschen; und im Fallen würdet Ihr den Schmerz haben, zu Eurem Falle selbst beigetragen zu haben."

Großbritannien.

London, 28. Dezember.

Amerikanische Blätter sprechen von einem neuen Einfall eines über 1500 Mann starken Rebellencorps in Canada. Als Anführer derselben wird ein polnischer General genannt. Man ist darüber nicht im geringsten beunruhigt, da man überzeugt ist, daß sie Sir J. Colborne gut empfangen wird. — Es sind wieder Gerüchte vom Rücktritte des Lord J. Russel im Umlaufe. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie eben so wenig begründet als alle früheren der Art.

Der ehrenwerthe George Spencer, der bekanntlich zur katholischen Religion

---

welches ihn durchfloß, die verblendeten Menschen sahen dennoch nur sich, nicht die tückischen Geistergestalten, die geschäftig um sie her ihre verderbenvollen Netze zogen. Sie sahen nicht, wie da mit grinzendem Lächeln die Schmeichelei ihr Gift verzuckert, wie dort die Intrigue ihre feinen truggewebten Fäden aufspinnt, wie hier die Wohllust mit der Habsucht schachert, und dort die Verführung ihren psychologischen Talent zum Resultate führt. Sie sahen nicht, wie mitten unter ihnen die Herrscherin Sinnlichkeit thront und vergnügt auf die geschäftige Geisterschaar herniederblickt, welche in dem Freudetaumel des kurzsichtigen Menschenvölkleins für das Laster Rekruten wirbt.

Die hohe Cornelia kam zum Saale herein.

Rechts und links umschwärmte das Männergefolge die Königin der Frauen. Sie schaute stolz um sich, lächelte mit Diesem, war ernst mit Jenem, haschte verstohlen die Blicke des Dritten auf und war überall gegenwärtig in dem Zauberkreise, den sie durch ihre Lieblichkeit um sich her gezogen hatte. Aber hinter diesen rasch wechselnden Mienen, den verschiedenen Ausdrücken von Herrscherfreundlichkeit, die ihre Physiognomie belebte, lagen etwas versteckt, aber doch kennbar drei Charakterzüge Cornelia's ausgedrückt: Stolz über ihre Schönheit und über die Macht der Schönheit, Trauer, daß diese Herrschaft nicht immer dauern würde, Spott über die durch ihre Reize geknechtete Menge, und über die Nebenbuhlerinnen, die neidisch auf ihren Triumphzug hindlickten.

In der Schaar ihrer Anbeter befand sich einer, den wir schon kennen, Ernst. Theodor aber war nicht unter ihnen. Er stand in einer Ecke des Saales, hatte die Arme übereinander geschlagen, schaute zum Boden, und beachtete nichts von dem, was um ihn vorging.

Die Paare hatten sich zum Tanze geordnet. Cornelia stand oben an in der Colonne. Sie tanzte gerne, und führte noch lieber die Colonne an. Eine erhöhte Röthe lag auf ihren Wangen, als sie an dem Arm ihres Tänzers dahin flog; und als sie ruhte, nickte sie freundlich sinnend mit dem Kopfe, als ob sie einer alten, längst vergessenen Melodie sich wieder erinnere und dieselbe nachzusummen sich bestrebe. Unterdessen bemühte sich der von ihr ersehene Tänzer, sie mit überzuckerten Flachheiten zu überschütten. Hinter ihr stand der geschäftige Ernst.

Sie unterhalten sich gut mein Fräulein?

Cornelia fuhr aus ihren Träumen auf, blickte ihn an, und lächelte spöttisch: ja.

Ihre Antwort war nicht ganz aufrichtig?

So aufrichtig, als man den Männern gegenüber sein kann.

Sie beurtheilen uns falsch, Fräulein, Sie hassen das Männergeschlecht? —

Nein, es ist mir Alles gleichgültig.

Nicht doch, mein Fräulein; es ist das Ihr Ernst nicht.

Cornelia blickte ihn stolz an: Und warum nicht?

Sie würden sich sonst nicht so geschmückt haben für diesen Ball, und woher der Ausdruck befriedigten Stolzes, der diesen Abend in Ihren schönen Zügen wohnt, wenn nicht. —

Ernst verbeugte und empfahl sich; Cornelia biß sich in die Lippen.

Ihr Tänzer, der durch diesen Nebenweg des Gespräches aus seiner Gespräch-Chaussee geworfen war, war verlegen, räusperte sich etliche Mal, versuchte es, in das alte Geleis wieder zurückzukommen, sprach noch Etwas über die Musik, sagte einige Trivialitäten über Strauß, und führte endlich seine einfältige Tänzerin zu ihrem Sitze zurück. Nachdem er dieses Geschäft mit möglichster Grazie vollendet hatte, rückte er seine Cravatte zurecht, seine Physiognomie nahm einen stolz-ernst-diplomatischen Charakter an, und mit gravitätischen Schritten gieng er zu seiner Gesellschaft zurück.

Dort angelangt fragte er seine Freunde: Habt Ihr gesehen, mit wem ich jetzt getanzt habe?

Nun? —

rgegangen ist und sich in letzter Zeit einige Wochen in Paris aufgehalten hat, bei seiner Rückkehr nach Birmingham von seinen Glaubensgenossen durch ein nzendes Diner bewillkommt worden. Eine Deputation hatte ihn vor der Stadt pfangen. Nach den gewöhnlichen loyalen Toasten brachte der Vorsitzende, Herr 'Donnell, folgenden Toast aus: „Seiner Heiligkeit dem Papste Gregor XVI., ge sein väterliches Herz erfreut werden durch die Wiederbekehrung unseres Lan, der Insel der Heiligen!" Als der Toast auf die Gesundheit des ehrenwerthen Georg pencer ausgebracht ward, hielt derselbe eine lange Rede, worin er vorzüglich er die Vortheile, die sein Aufenthalt in Paris der Sache des Katholizismus ge acht hat, weitläufig sprach. Er sagte, der Erzbischof von Paris, so wie die nze französische Geistlichkeit hätten ihn freundlichst aufgenommen, und wollten en Alles zur Wiederherstellung des Katholicismus in England beitragen. Zu diesem Endecke fänden alle Donnerstage Zusammenkünfte der Geistlichkeit zu Paris Statt, und es nne daher nicht fehlen, daß das begonnene Werk trefflichen Fortgang habe. — iese öffentliche Demonstration und das volle Eingeständniß der Absichten des Kaolizismus hat unter der anglikanischen Geistlichkeit und der conservativen Partei erhaupt ein außerordentliches Aufsehen erregt. Die Blätter dieser Partei auben daher vor den Intriguen und der zunehmenden Macht des Katholizisns warnen zu müssen, der, vereint mit den Radikalen, so wie in Irland schon m Theil, auch in England das größte Unglück herbeizuführen im Stande sei.

Der Sohn des Herzogs v. Buckingham, Marquis Chandos, der eifrigste erfechter der „Ackerbauinteressen" im Hause der Gemeinen, hat sich neuerdings ob der Kornbenennung, entschieden für die Aufrechthaltung der Korngesetze ausgerochen.

Frankreich.

†♀ Paris, 30. Dez. Die Adresse der Pairskammer ist vetirt und sehr emäßigt ausgefallen, obgleich die HH. Pelet de la Lozere, Villemain, Cousin, es n Angriffen auf das Ministerium nicht fehlen ließen. Die Pfeile, welche sie abeschleudert, haben sich ziemlich stumpf erwiesen, sie prallten ab an der Festigkeit nd Energie, mit denen ihnen Hr. Mole in der ehrenwerthesten Haltung die Stirne bot. In Wahrheit aber zeigte die Pairskammer in ihrer großen Majorität, daß sie sich diesen Angriffen, welche von einer kleinen Anzahl ihrer Mitglieder ausgingen, durchaus nicht anschließen wollte, und daß, wenn die Coalition in ihr einige Vertreter gefunden, deren Zahl doch nur sehr gering blieb. Was der Herzog von Broglie über die Räumung Ankonas gesprochen, war durchaus so gemessen und auch nach seinem eigenen Geständnisse so gar nicht darauf berechnet, den gegenwärtigen Cabinet Verlegenheiten zu bereiten, daß man ihn gar nicht zu den eigentlichen Gegnern des Ministeriums im Allgemeinen rechnen kann. Die beiden ausgezeichneten Staatsmänner, der Herzog von Broglie und Hr. Mole, mögen wohl über manchertei Dinge verschiedene Meinungen hegen, in der Hauptsache sind sie einverstanden, der ächte Patriotismus beider, ihre Ergebenheit für die Julidynastie, ihr warmes Interesse an dem ungehemmten Fortschreiten des Landes auf der ihm geöffneten Bahn des Glückes und der Wohlfahrt unter den Auspizien eines weisen, wohlwollenden Monarchen, sind unbestreitbar, und Männer von solchem Adel des Charakters, von solch hoher politischer Einsicht können sich daher nimmer in einer Weise gegenüberstehen, bei der die Leidenschaft die Führerin wäre, wie solche offenbar bei der Coalition in der Deputirtenkammer, die aus einer wahren Musterkarte der Vertreter aller politischen Ansichten und Koterien, ohne allen inneren Halt, besteht, das Hauptmotiv bilden. Bereits beginnt aber der Nebel sich zu zerstreuen, der über sie hingebreitet, sie nur undeutlich als ein fürchterliches Gespenst erblicken ließ; — allmählich treten Personen und Sachen wieder in ihrem wahren Lichte hervor. Die Discussion der Adresse der Deputirtenkammer wird die veränderte Lage der Dinge vollends zu Tage fördern. Die der Pairskammer bildete nur das Vorspiel, in der Deputirtenkammer wird der eigentliche Kampf geführt werden, für dessen Ausgang aber dem Cabinete die günstigsten Chancen geöffnet sind. Die Adresse-Commission hat die ganze Woche hindurch Sitzungen gehalten, in denen die ganze innere und äußere Politik des Ministeriums ihrem vollsten Umfange nach besprochen wurde. So geheim man auch die geführten Verhandlungen zu halten suchte, und ein so großes Interesse auch die Organe der Coalition dabei haben mögen, über das Resultat derselben zu schweigen, so war doch nicht zu verhindern, daß zum Journal des Debats Einiges darüber transpirirte, woran dieses heute so ziemlich unzweideutige Hoffnungen knüpft, indem es sogar ausdrücklich sagt, die Adresse werde so gemäßigt ausfallen, daß an eine Nothwendigkeit für Hrn. Mole und seine Collegen, sich zurückzuziehen, gar nicht mehr zu denken sei. Es zeigt sich bereits jetzt, wie sehr sich die exaltirten Coalitionshelden verrechnet hatten, wenn sie glaubten, Männer wie Guizot und Thiers, würden so unbedingt und blindlings mit ihnen zusammen in die Lärmtrompete stoßen, und plötzlich den Grundsätzen, als deren tüchtigste Verfechter sie allgemeine Hochachtung sich erworben hatten, ungetreu werden. Beide sollen sich in der Adresse-Commission nur mit großer Zurückhaltung ausgesprochen haben, und nur die Herren Duvergier d'Hauranne und Passy mit wahrer Leidenschaftlichkeit aufgetreten sein, die aber durch die Ruhe, mit der Hr. Debelleyme ihnen entgegentrat und das Kabinet in Schutz nahm, einen gewaltigen Gegenstoß erhielten. Auch scheint es, daß schon viele Schwankende, welche die Coalition in ihren Reihen zu sehen hoffte, sich auf die Gegenseite geschlagen haben, denn die Anzahl der Deputirten, welche an den Versammlungen bei General Jacqueminot Antheil nehmen, beträgt bereits über 200. Man will dabei sogar schon solche erblickt haben, die wirklich bei den ersten Abstimmungen in der Kammer im Sinne der Coalition votirt hatten. — Heute wohnen die Minister zum ersten Male den Berathungen der Adresse-Commission bei; wenn sie gehört sind, wird der Berichterstatter ernannt, und bis nächsten Mittwoch hofft man, werde der Adresse-Entwurf der Kammer vorgelegt werden können. Die Debatten werden jedenfalls sehr interessant, der Widerstand nicht minder lebhaft als der Angriff werden, und das Resultat wird das Auseinanderstäuben dieser Coalition sein, bei der die Persönlichkeiten vor den Dingen weit überwiegende Rücksicht und Hebel waren.

Morgen und übermorgen ist großer Empfang in den Tuilerien wegen der Neujahrsgratulationen. — Heute aus Pisa vom 23. Dez. eingelaufene Briefe melden die Ankunft des Herzogs von Nemours in jener Stadt. Er traf seine Schwester die Herzogin Marie von Würtemberg auf dem Wege der Genesung. — Der Herzog von Orleans stattete gestern dem Marschall Soult einen Besuch ab. — Es heißt, Admiral Lalande werde sich wieder an Bord des „Jena" einschiffen, um bereit zu sein, wenn seine Gegenwart nothwendig sein sollte. Man beobachtet mit Aufmerksamkeit die Bewegungen der russischen Streitkräfte, und die Schritte der Pforte in Folge des russischen Einflusses. Der Marineminister arbeitete in den letzten Tagen täglich mehrere Stunden mit dem Könige, und es wäre nicht unmöglich, bald von neuen Seerüstungen zu hören. — Man bemerkt seit einiger Zeit den Abgang starker Sendungen baaren Geldes nach Belgien. — In Paris sind über 3000 Arbeiter gegenwärtig in Folge der Kälte ohne Verdienst. — Die Schiffe, welche die französs. Truppen von Ankona abgeholt, sind am 16. Dez. in Toulon eingelaufen.

Spanien.

*Nachrichten aus Madrid vom 22. Dez. zufolge hatte der Chef des neuen Ministeriums Perez de Castro, der sich noch immer zu Lissabon befand, noch keine Antwort ertheilt, ob er den hohen Posten, den ihm die Königin anvertraut, übernehmen werde. Das neue Ministerium wird deßhalb vorerst noch ganz farblos bleiben, die geringe Thätigkeit, die es entwickelt, beschränkt sich fast nur auf die militärischen Operationen. Die letzten Discussionen der Cortes sind ganz ohne Interesse. In der Sitzung vom 21. richtete Herr Martinez de la Rosa eine Interpellation an den Kriegsminister über die Lage Valencias und die Ungestraftheit der Mörder des General Mendez Vigo. General Alair antwortete darauf, daß sich die Regierung damit beschäftige, die Herrschaft des Gesetzes in jener Provinz wieder herzustellen, und das Verbrechen zu bestrafen, dessen Hr. Martinez de la Rosa Erwähnung gethan habe.

Aus Valencia, in welcher Stadt noch immer der Terrorismus der exaltirten Partei die Herrschaft hat und selbst der Militärgewalt Gesetze dictirt, wird folgender neuer Gräuel berichtet: Am 12. Dez. kamen Van Halen, Borso mit ihren Truppen und Lopez in dieser Stadt zusammen. Van Halen hatte dem General Lopez den Befehl ertheilt, nach Madrid abzureisen, wo er in Disponibilität bleiben sollte. Auf das Verlangen der Anarchisten hat er ihm jedoch sein Commando belassen. Der (kürzlich gemeldete) Sieg Borsos bei Chelva reduzirte sich auf 168 Gefangene, welche unter Forcadells Nachzüglern gemacht wurden. Van Halen ertheilte am 13. dem General Borso den Befehl, diese Gefangenen zu erschießen. Borso weigerte sich, indem er sagte, die Gefangenen hätten nur unter der Bedingniß, daß ihnen das Leben geschenkt werde, sich ergeben, und er wolle sich nicht durch ihre Ermordung entehren. Der General Van Halen wiederholte seinen grausamen Befehl; Borso drohte dagegen, mit seiner Division lieber sich nach Leria zurückzuziehen, als zu gehorchen. Nun nahm Van Halen selbst die Gefangenen mit sich fort nach Murviedro, wo er diese 168 Unglücklichen sämmtlich erschießen ließ.

Italien.

Zwischen dem heil. Stuhl und der Republik des Aequators ist nach einem Schreiben aus Rom vom 22. Dez. in der Allg. Ztg. direkte diplomatische Ver-

---

Mit der reizenden Cornelia? Sie ist sehr geistreich; ich sage Euch, wir haben uns göttlich unterhalten.

An dem Buffet, wo die schöne Limonadiere die Gäste mit Unterhaltung und Süßigkeiten bediente, saß Theodor. Der hübsche Mann, der die Zeitung durchstudierte, als ob er, wie die Cabbalisten bei der Bibel, aus jedem Buchstaben einen geheimen Sinn enträthseln wollte, der manchmal aufsprang, manchmal mit sich selber sprach, und dabei ein Glas Punsch nach dem andern leerte, war schon längst der Alles beachtenden Comteir-Dame aufgefallen. Als er nun sein Glas aufs neue füllen lassen wollte, und deswegen einem Kellner rief, bemühte sich die Neugierige selbst zu ihm hin. „Sie tanzen nicht mein Herr!" Sie sind nicht vergnügt?

Theodor wachte aus seinen Träumereien auf, sah sie fragend flüchtig an, ließ den Kopf wieder fallen, und antwortete: Nein.

Die Eitelkeit der Dame war gereizt. Es schnöde war die stets Bekomplimentirte noch nie abgewiesen worden. Sie rückte ihre Halskrause zurecht, und sagte einen gespreizt-empfindlich:

Es scheint, Sie haben keinen Gefallen an schönen Frauen?

Diese Frage war doch etwas zu herausfordernd für den Träumerischen. Er blickte diesmal aufmerksamer auf, sah sich das Daemchen an und erwiederte lächelnd: Es kömmt darauf an.

Nun entspann sich ein Wortkampf zwischen den beiden Leutchen. Der schlechteste Theodor, dem der Punsch Muth eingehaucht hatte, betrug sich freier und keckerer wie gewöhnlich, und die Limonadiere, bald zutraulich, bald zurückstoßend, trieb mit dem glühenden Theodor ein schlau berechnetes Spiel ihrer Koketterie. Ernst, der dazu gekommen, und unbemerkt eine Weile dem Dialoge zugehört, klopfte endlich dem Freunde auf die Schultern und fragte:

Gilt ich.

Da sollt. Sie muß —

Wird sie? —

Ernst zuckte mit den Schultern. —

Vielleicht.

Die Freunde entfernten sich, und die Limonadiere schaute ihnen neugierig nach.

Vermischtes.

— — Während in England allgemein über den schlechten Zustand der Schulen geklagt wird, der Mangel derselben in manchen Distrikten so außerordentlich fühlbar ist, verkünden die Bischöfe die Zunahme der Kirchen. Die Bischöfe von London, Winchester, Glauster und Chester haben deßhalb öffentliche Berichte erstattet. Ersterer schreibt: er habe 84 Kirchen eingeweiht; 57 in der Diöcese London und 27 in der Diöcese Chester; Ersterer hat in 10 Jahren 40 eingeweiht: Ersterer 3 Kirchen eingeweiht (5 große), 6 neue sind im Bau begriffen; Letzterer in zehn Jahren 183 eingeweiht; 31 im Bau begriffen, der Aufwand seit 3 Jahren beträgt 150,000 Pf. Sterl. (1,800,000 fl. rh.) in seiner Diöcese. — r.

— — Der Elephant als Straßenräuber. — Vor mehreren Jahren traf ein indischer Diener, welcher einen Sack mit Zuckerwaaren trug, an einem ziemlich engen Felsenpaß auf der Insel Ceylon mit einem einsam umherwandelnden Elephanten zusammen. Da dieses gewaltige Thier, wenn es von der Gesellschaft getrennt sich herumtreibt, fast meistens zu fürchten ist, so warf der Diener seine Last von sich und entfloh. Der Elephant mochte den Inhalt des Sackes sehr wohlschmeckend finden; denn von jetzt an hielt er genaume Zeit an dem genannten Paß Wache und ließ Niemand durchgehen, der ihm nicht vorher Tribut hingeworfen hatte. Da jener durch Felsen gebrochene Weg einen Theil der Heerstraße ausmachte, die nach der Hauptstadt des Königreichs Kandi führt, so konnte der kluge Räuber täglich auf Beute rechnen.

— — Sonderbare Anzeige. Der Unterzeichnete hat auf der Straße von Gemern ein Einkehrwirthshaus errichtet. Für Rind-, Schwein- und Schafvieh sind bequeme Stallungen vorhanden, für Gäste mindererer Qualität sind auch Zimmer zu haben. (Wien. Z.)

— — Ungarischer Witz. — Ein Unger war auf dem Wege der Genesung, der Doktor sagte ihm: „fahren Sie nur mit dem Rezepte fort, so werden sie ganz gesund." Der Unger nahm das Rezept und fuhr damit nach Pressburg — dort ließ er wieder einen Doktor holen — dieser las das Rezept von Wien und sagte: Ich weiß kein besseres Rezept, fahren Sie mit diesem nur fort." Der Unger fuhr nach Pesth, und so fort bis nach Kecskemet seinem Wohnort, wo ihm sein Doctor das: „fahren sie fort" erklärte.

bindung angeknüpft, zum Geschäftsführer der Republik der Marquis v. S. Giuseppe ernannt, und als solcher vom Papste anerkannt worden. Inzwischen versieht der Capitän Lorenzana die Geschäfte. — Dasselbe Schreiben widerspricht der Angabe eines deutschen Blattes, als ob Dr. Hüsgen vom Papste durch eine Breve seiner Stelle entsetzt sei. Das Domcapitel in Köln wurde zwar zur Rechenschaft über seine Verwaltung aufgefordert, die Antwort aber war noch nicht eingetroffen. — Der österr. Generalmajor Frhr. von Pachner, Commandant der kais. Truppen in der Romagna, hat zur Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Commandeurkreuz des Leopoldordens, von Sr. Heil. dem Papst das Großkreuz des St. Georgiusordens mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben erhalten. Se. Durchl. Fürst Metternich, und der commandirende General im lombardisch-venezianischen Königreiche, Feldmarschall Graf Radezky erhielten die Insignien desselben Ordens in Brillanten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Dez. In Bezug auf die Verlobung der Großfürstin Maria ist folgendes kais. Manifest erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reußen u. s. w. thun kund und zu wissen allen Unseren getreuen Unterthanen: Unter Anrufung des göttlichen Segens haben Wir mit Einstimmung Unserer vielgeliebten Gemahlin, J. Maj. der Kaiserin Alexandra Fedorowna, in die Vermählung Unserer geliebten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna, mit Sr. Durchl. dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg gewilligt und Sie am 4. (16.) dieses Monats nach den Gebräuchen Unserer rechtgläubigen griechisch-russischen Kirche verlobt. Wir sind überzeugt, daß alle unsere getreuen Unterthanen an diesem, Unserem Vaterherzen erfreulichen Ereigniß Theil nehmen und ihre Gebete zu dem Höchsten emporsenden werden, auf daß Er mit Seinem Segen die Neuverlobten beschirme. Gegeben in St. Petersburg am 4. (16.) Dez., im Jahre 1838 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im vierzehnten. (gez.) Nicolaus.

Die Verlobung selbst gibt unseren Zeitungen zu folgenden Betrachtungen und Berichten Anlaß: „Der vergangene Sonntag war der erwünschte feierliche Tag, an welchem unser Kaiser und seine erhabene Gemahlin unter dem Segen des Höchsten die unbeschreibliche Freude älterlicher Zärtlichkeit genossen, ihre erstgeborene Tochter mit dem von ihnen und ihr, nach der Eingebung wahrer Achtung und dem Zuge des Herzens, nicht aber nach Berechnungen der Politik und zeitlicher Rücksichten, Erwählten zu verloben. Unserem Kaiser, der bei seiner Thronbesteigung ein in der Geschichte einzig dastehendes Beispiel hochherziger Selbstverläugnung gegeben hat, ist durch die Gnade des Herrn die Möglichkeit gewährt, bei der ersten Vermählung seiner Kinder die jedem seiner Unterthanen zustehenden Rechte in Ausübung zu bringen, nämlich auf die Stimme der Liebe und die Neigung des Herzens zu achten, was wenigen gekrönten Häuptern vergönnt ist. Rußland ist groß, reich und mächtig; es bedarf keiner neuen Erwerbungen, es hat nur einen Wunsch — das Glück seines Monarchen und seiner erhabenen Familie, ihn von Gott belohnt zu sehen für die Wohlthaten, die er seinen ihm lieben und getreuen Unterthanen täglich, stündlich spendet, und dieser Wunsch ist jetzt in vollem Maaße in Erfüllung gegangen. Der jugendliche Herzog von Leuchtenberg erhält die Hand der Zarentochter und wird zugleich ein Sohn des russischen Zars und Rußlands, dem er von nun an sein Leben, sein Herz und seine Thätigkeit weiht, indem er hier im Dienste seines kk. Vaters bleibt und die zärtliche Tochter, die sich nicht entschließen konnte, das theure Vaterland und die geliebten Aeltern zu verlassen, nicht von denselben trennt. — Der Kanonendonner von der Petersburger Festung verkündete uns die glücklich vollbrachte Verlobung. Kaum fing es an, zu dämmern, so flammte die ganze Stadt in glänzender Erleuchtung, und Volkshaufen erfüllten die erhellten Straßen. Se. Maj. geruheten an diesem Tage das große Theater zu besuchen, damit auch der Theil des St. Petersburgischen Publikums, der keinen Zutritt bei Hofe hat, Gelegenheit habe, sich am Anschauen des hohen neuverlobten Paares an diesem Tage der Feier und des allgemeinen Jubels zu erfreuen. Alle Plätze des Theaters waren angefüllt mit prachtvoll und reich gekleideten Damen und mit Männern in glänzenden Staats-Uniformen. Aller Blicke waren mit Ungeduld auf die große kaiserl. Loge gerichtet. Um acht Uhr verkündete die allgemeine Bewegung unter den Zuschauern die Ankunft der kaiserl. Familie. In die Loge traten ein: Ihre Maj. die Kaiserin, Se. Maj. der Kaiser, die Großfürstin Maria Nicolajewna mit ihrem Bräutigam, die Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürst Michael Pawlowitsch. Alle Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen und der Saal erbebte von den herzlichen Freudenbezeugungen. Auf allgemeines Verlangen spielte das Orchester die Volks-Hymne, während welcher die freudenstrahlenden Blicke aller Anwesenden auf die Reihe der Rußland so theuren Personen des hohen Herrscherhauses gerichtet waren und in ihren Augen das allgemeine Glück lasen. Wir alle feierten das Familienfest, theilten die Freude unseres gemeinsamen Vaters und flehten aus tiefstem Herzen um den göttlichen Segen zu dem Glücke der Seinigen für das Glück, womit er die unsrigen überhäuft. Die Vorstellung begann, aber an diesem Tage wurde das herrliche Schauspiel und selbst Terpsichore's Tanz zur Nebensache. Die Zuschauer erwarteten die Zwischenacte, um ihre Blicke und Herzen dem Kaiser und seiner Familie zuzuwenden, um sich mit eigenen Augen von seinem Glücke und seinem Vergnügen zu überzeugen. Wir durch stillschweigende Uebereinkunft hörte an diesem Tage die sonst in den Zwischenacten Statt findende Bewegung und Unordnung auf: gerade jetzt begann erst Stille und Aufmerksamkeit. Nach Beendigung des Schauspiels beglückten die hohen Personen das Publikum mit huldvollem Gruße, und verließen das Theater unter lauten Bezeigungen des einstimmigen Entzückens.

St. Petersburg, 24. Dez. Hiesige Blätter enthalten folgendes allerhöchste Reskript vom 5. (17). Dezember 1838 an den Geheimen-Rath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Ottomanischen Pforte Butenieff: „Ihre Obliegenheiten, welche Ihnen aufs neue Unser Vertrauen auferlegte, machten es Ihnen jederzeit zur ersten Pflicht, für Aufrechthaltung der mit der Ottomanischen Pforte bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zu sorgen, sowohl zum Besten Rußlands, und wegen der Heiligkeit jener, auf feierliche Verträge basirten Rechte, als zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe des Orients. Sie erfüllten diese Obliegenheiten fortwährend mit wahrem Eifer und vollkommenem Erfolge. Die Ausdauer und Uneigennützigkeit, welche alle unsere Anstrengungen zur Aufrechthaltung des Friedens und der Ruhe in der benachbarten und mit Uns verbündeten Türkei bezeichnen, flößt der Ottomanischen Pforte mit Recht Vertrauen zu uns ein und dient als sichere Bürgschaft für die Beobachtung beiderseitiger Verbindlichkeiten. Um Ihren Unsere Kaiserliche Anerkennung Ihrer so nützlichen Anstrengungen und Bemühungen für die Befestigung dieser freundschaftlichen Verhältnisse und des gegenseitigen Vertrauens zu bezeugen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres weißen Adler-Ordens, deren hiebei folgende Insignien Wir Ihnen befehlen anzulegen und nach Vorschrift zu tragen. Wir verbleiben mit Unserer Kaiserlichen Gnade Ihnen gewogen. Nikolaus."

Warschau, 18. Dec. Da zufolge einer Bekanntmachung des Administrationsrathes vom 30 v. M. 14 Personen, worunter der Secretär des ehemaligen Revolutionsraths And. Plichta, von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, sondern ins Ausland gegangen und ihre Abwesenheit neuerdings ermittelt worden, so werden selbige zu gewärtigen haben, daß ihr sämmtliches Vermögen, welches bereits unter Sequestration ist, oder später noch ermittelt werden dürfte, nach der Verordnung vom 14. April 1835 der Confiscation anheim fallen wird. — Der gewesene Garde-Capitän Gorpchwostow, welcher bereits früher bedeutende Opfer (im Betrage von beinahe 1 M. Rubel) für wohlthätige Zwecke gemacht hat, hat einen neuen Beweis seines Eifers für das allgemeine Wohl gegeben, indem derselbe zum Besten der im militärischen Institut in Moskau befindlichen wohlverdienten Krieger 150,000 Rubel deponirt hat. (N. Bl.)

Amerika.

Berichte aus New-York vom 8. Dez., über Havre, melden, daß am 4. eine Insurrektion zu Harrisburg, dem Sitze der Legislatur des Staates Pennsylvanien, stattgehabt. Die Radikalen, von welchen diese Bewegung ausging, sprengten die ihren Meinungen nicht günstige Legislatur auseinander. Der Pöbel bedrohte das Leben mehrerer Mitglieder vom Senat und Repräsentantenhause, und drohte, das dort befindliche Staatsarsenal zu stürmen. Der Staatsgouverneur forderte in einer Proklamation die Miliz auf, sich bereit zu halten, gegen die Insurgenten zu ziehen. Die Whigs zu Philadelphia hatten ein Meeting zusammenberufen, um Maaßregeln gegen die Insurrektion zu treffen.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 31. Dez. K. b. Obligat. à 4 pCt. prpt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. Bankact. Div. II. Sem pr. Br. 528 G. 525. Promessen Div. II. Sem. pr. Br. 151/2 G. 151/2. K. k. östr. Met. zu 5 pCt. prpt. Br. 100 G. 99 1/2. Bankact. Div. II. Sem. prpt. Br. 1478 G. 1475. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,54 G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. 9,32 G. —.

Augsburg, 2. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 3/4 P., 105 1/2 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/2 P., — G.

Frankfurter Kurs am 2. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1760. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 23/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 1/2. Taunusbahn Br. —, G. 257 1/2.

Amsterdam, 30. Dez. Effectensocietät um 41/2 Uhr. Integr. 54 1/16; Kanf. 25 7/16; Ard. 161/4.

London, 28. Dez. Stocks 94 1/8. — Spanische 16 7/8. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 55.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Für alle deutsche Schulen!

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Sabalitschka, P., Hülfsbuch beim ersten Unterrichte im Schreiben, Lesen, Rechnen und in der Religion. Auf die bayerische Normalschulschrift basirt. gr. 8. geb. 15 kr.

Der als Jugendschriftsteller vielseitig bekannte Hr. Verfasser reicht in diesem Büchelchen den I. Klassen der deutschen Werktagsschulen so zu sagen Alles in Einem: Vorschriften, Leseübungen, Rechentafeln und Katechismus, und das in einer Ausstattung, die an Format, Papier, Lithographie und Druck nichts zu wünschen übrig lassen möchte, um den gewiß geringen Preis von 15 kr. gebunden, was bei den gegenwärtigen geldarmen Zeiten Aeltern und Lehrern nur eine willkommene Gabe sein, und sich als Hülfsbuch zur allgemeinen Einführung in allen deutschen Schulen und Privatunterrichtsanstalten empfehlen dürfte. — Bamberg den 28. Dezember 1838.

Literar. artist. Institut.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen (vorräthig im Literar. artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Stenographische Lesebibliothek,

bestehend aus einer Sammlung von Gedichten und prosaischen Aufsätzen zum Zwecke der Uebung im Lesen und Schreiben der stenographischen Schrift, von Fr. X. Gabelsberger.

I. Bdchn. 14 Heft. 16. 88 S. 1 fl.

Wer sich in irgend einer Laut- oder Schriftsprache ausüben will, bedarf einer Lektüre zur Uebung, und der Verfasser, schon so vielfach verdient um die Lehre und Ausbreitung der Schnellschreibkunst, bietet hier in eben so großer Reinheit als Correktheit das erste ganz mit stenographischen Zeichen gedruckte Buch dem Publikum dar. So klein vom Umfang es ist, so reich ist es im Inhalt.

Bei Unterzeichnetem ist auch zu haben:

Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie von Fr. X. Gabelsberger. gr. 4. 418 S. 8 fl. 6 kr.

München im Dezember 1838.

Georg Franz.

Edikt alladung.

(8 b.) Der ledige Jäger Christoph Schilling zu Altenschönbach ist mit Hinterlassung eines Testaments dahier verstorben, zu dessen Publikation Tagfahrt auf

Freitag den 1. Februar 1839 Vormittag

bestimmt ist.

Da die nächsten Anverwandten des Christoph Schilling theils unbekannt, theils abwesend sind, so werden alle diejenigen, welche auf dessen Nachlaß irgend einen Anspruch machen zu können glauben, vorgeladen, an dieser Tagfahrt zur Geltendmachung ihrer etwaigen Ansprüche und deren Nachweisung zu erscheinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß ohne Rücksicht auf den Ausbleibenden mit der Testamentspublication dennoch fürgefahren, und wenn sich andere erhebliche Hindernisse nicht ergeben, die Erbschaft ohne weiters den eingesetzten Testamenterben hinausgegeben wird.

Altenschönbach am 25. November 1838.

Freiherrlich von Crailsheim'sches Patrimonialgericht I. Cl.

Fürst, Patr. Richt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der Literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst vierteljährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Kayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr. Einzelnd in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Kayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 6. Bamberg, Sonntag den 6. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München. Ordensverleihungen. Brief aus Regensburg über die Donaudampfschifffahrt und Runkelrüben-zuckerfabrikation.) — Baden. (Ständewahlen.) — Königreich Sachsen. (Ein sächsisches Truppenkorps soll dem Gerüchte nach sich marschfertig halten.) — Hannover. (Die Klage der Sieben als Administrativsache erklärt.) — Preußen. (Polemik der Staatszeitung gegen die Würzburger und Münchener pol. Ztg. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Antwort des Königs auf die Adresse der Pairskammer. Etienne zum Berichterstatter der Adressecommission der Deputirtenkammer ernannt.) — Spanien. Ostindien. — Westindien. — Afrika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 2 Januar. Der gestrige Neujahrstag ist wie der vorjährige wieder von Sr. Maj. dem Könige durch zahlreiche Gnadenbezeugungen und Ordensverleihungen bezeichnet worden. Mehreren Staatsbeamten und ausgezeichneten Männern im Felde der Künste und der Wissenschaften wurden solche zu Theil, die noch einen um so höhern Werth dadurch erhielten, als sie dieselben aus der Hand Sr. Maj. des Königs selbst empfingen, zu welchem Zwecke sie eigens in die k. Residenz beschieden worden waren. Unter denjenigen, welche das Großkreuz des St. Michaelsordens erhielten, befinden sich der Hr. Finanzminister v. Wirschinger, Hr. Oberappellationsgerichtspräsident Graf v. Reckberg, der Hr. Staats- und Reichsrath, Regierungspräsident v. Schenk und Andere; Hofrath Thiersch, Oberbibliothekar Lichtenthaler, die drei Professoren an der Akademie der bildenden Künste Schwanthaler, Knorr und v. Carolsfeld, der treffliche Erzgießer Stieglmayr, Hofmusikus Böhm (bekannt durch seine Erfindung, schlechtes Eisen zu verbessern), Mechanikus Ertl u. A. wurden mit dem Ritterkreuze desselben Ordens begnadigt. — Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Italien soll nun bestimmt auf den 11. Februar festgesetzt sein. — Der Herzog von Leuchtenberg trug gestern, als er in Galla zur Gratulation nach Hof fuhr, die Uniform seines Chevauxlegers-Regiments. Am Tage zuvor hatte er von Sr. Maj. dem König das große Band des Hausordens vom heil. Hubert erhalten. Allgemein wird das treffliche Aussehen des jugendlich-kräftigen Prinzen, trotz seiner starken Reisestrapatzen in der jüngsten Zeit, bewundert. Hohe Freude erregte die Nachricht, daß derselbe auch nach seiner Vermählung von Zeit zu Zeit Bayern und München besuchen, jeweilig auch zu Eichstädt sich aufhalten werde, wo die hohe Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit des Prinzen ihm stets ein dankbares Andenken in aller Herzen begründet haben. Es heißt, der Prinz werde nicht vor dem Mai nach Rußland zurückkehren. Der Bataillonsarzt Dr. Wurm, der den Herzog auf seinen Reisen begleitete, hat von Sr. Maj. dem Kaiser den Stanislausorden, dann einen kostbaren Brillantring erhalten. — Eine ähnliche Auszeichnung wurde dem erst vor Kurzem aus Paris hieher zurückgekehrten Künstler Cornelius von Seite des Königs der Franzosen zu Theil, der ihm durch ein höchst schmeichelhaftes Schreiben des Grafen Molé seine Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion mittheilen ließ.

Der Minister des Innern und der Justiz sind vom Schicksale bitter heimgesucht worden. Die Gemahlin des Hrn. Ministers von Abel wurde vorgestern von einem todten Kinde entbunden. Der älteste Sohn des Hrn. Ministers von Schenk, der bisherige Landrichter zu Brückenau, befindet sich, nach vergeblichen und mißlungenen Versuchen der Aerzte in Würzburg und Brückenau, nun hier, an einem Geschwüre leidend, der nur durch eine gewagte Operation vielleicht gehoben werden kann. (Würzb. Corr.)

†Regensburg, 1. Jan. Der Dienst der Dampfschifffahrt auf der Donau geht in dem neuen Jahre einer bedeutenden Ausdehnung entgegen; es soll auch zwischen hier und Ulm eine regelmäßige Verbindung durch Dampfboote hergestellt werden. Auf den Werften der Gesellschaft ist ein neues Dampfboot im Bau begriffen, welches, um etwa ein Drittheil größer, als die beiden bisher gebrauchten, zu dem Dienste zwischen hier und Linz bestimmt ist und darin mit der „Theresia" abwechseln wird. Der „Ludwig" dagegen soll mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit die Fahrten nach Ulm eröffnen. Die Schwierigkeiten, welche man dabei zu bekämpfen haben wird, sind allerdings bedeutend, da die obere Donau theilweise einen sehr niedern Wasserstand hat, und die Brücken mit engen Durchgängen, bei deren Erbauung man noch nicht die Bedürfnisse einer einstigen Dampfschifffahrt bemessen konnte, selbst bei Niederlassung des Schornsteins noch hinderlich genug bleiben. Indessen darf man von der Tüchtigkeit und dem Geschick des Ingenieurs der Gesellschaft, Hrn. Röntgen, die Ueberwindung aller Hindernisse erwarten. Wenn, wie wir nicht zu zweifeln, das Unternehmen gelingt, so kann man in Einem Tage von Ulm nach Regensburg, in drei Tagen von Ulm nach Wien gelangen, und in Verbindung mit der rheinischen Dampfschifffahrt wird dies der nächste Weg von London nach Konstantinopel sein. Schon im vorigen Jahre, während man von den Endpunkten der rheinischen Dampfschifffahrt bis zu dem Anfangspunkte der Dampfschifffahrt auf der Donau, nämlich Regensburg, eine weit größere Zwischenstrecke zurückzulegen hatte, bemerkte man viele Engländer, welche diesen Weg nach Konstantinopel dem Seeweg vorzogen und mit Dampfschifffahrt den Rhein heraufkamen, um von Mannheim oder Karlsruhe aus den Eilwagen nach Regensburg zu besteigen. Die weitere Ausdehnung der Donau-Dampfschifffahrt bis nach Ulm wird die Zahl dieser Passagiere bedeutend vermehren, das Unternehmen in einen größern Zusammenhang bringen, und so zu sagen der ganzen Sache erst recht die Krone aufsetzen. — Unsere Zuckerfabrikation (nach der Schuzenbach'schen Methode) wird im Laufe dieses Jahres vollends in Betrieb treten. Die Trockenhäuser sind bereits fertig und die Arbeiten im Gang; ein weiterer Flügel, der dem großartigen Gebäude erst angefügt werden soll, wird die Raffinerie enthalten. Es sind bedeutende Akkorde über Rübenlieferung für die nächste Campagne abgeschlossen, und die Gesellschaft hat die Vorsicht gebraucht, um nicht, wie es in Würtemberg geschah, durch Nicht-Lieferung der accordirten Rüben benachtheiligt zu werden, sich durch die Bestimmung conventioneller Geldstrafen zu sichern, denen der accordirende Landwirth, wenn er den Vertrag nicht gehörig einhält, sich zu unterwerfen hat. Die Dampfkessel für die Zuckerfabrik sind aus der Maschinenwerkstätte der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hervorgegangen. So wie in Preußen, in Hessen, in Baden, in Würtemberg, so hat man auch von hier aus im Interesse der deutschen Zuckerfabrikation Schritte gethan, um dem Unheil zu begegnen, womit diese Fabrikation durch Herabsetzung des Eingangszolles auf den holländischen s. g. Lumpenzucker unausweichlich bedroht sein würde. Aehnliche Schritte sind von Würzburg aus geschehen, und es ist, wie man vernimmt, gegründete Hoffnung vorhanden, daß der Entwurf des Vertrages mit Holland in dieser Gestalt nicht durchgehen werde.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 6. Januar: Der Physiker Carallo stirbt 1810.

Moderne Paradoxen.

Novellette von G. Häusle.

V.

Die vornehme Welt soupirte. Da saßen sie die schön geputzten Herrn und Damen in bunter Reihe neben einander.

Die Frauen waren in seltsamer Stimmung. Halb angespannt, halb aufgeregt, konnten sie das Gewebe der Conversation nicht so gleichmäßig fort weben wie gewöhnlich, und die kecker gewordenen Herrn versuchten es manchmal, dem Gewebe den schimmernd grellen Faden eines freiern Wortes durchzuschießen. Wirklich, die Frauen konnten ihre Gemüthsstimmung nicht recht begreifen. In dem Kopfe summten Accorde — Nachklänge der Straußischen Melodien, die sich bis ins Herz hinunter stahlen, und wie der Ton der Zaubergeige auf dem Venusberge sie berauschte. Nur hie und da schlüpfte, man wußte nicht kam er aus dem Herzen oder aus dem Kopfe, ein Gedanke heraus, der aber so keck war, so wenig für die engbegrenzte Frauensphäre passend, daß er erschrocken über sich selber nicht wußte, was er mit sich anfangen sollte und sich rasch wieder niedertauchte. Andere Gedanken, die aufstiegen, waren eigentlich gar keine Gedanken, sondern nur Empfindungen, die den Mantel des Verstandes umgeworfen hatten, sie waren gar weich, und mild und sanft, wie die Töne, die ihre Gebieterin umschwebten. Die Conversation selbst, hätte freilich nur wenig durchblicken lassen von diesem innern Treiben, würden nicht das Auge und der Mundwinkel, diese beiden Geist- und Gemüths-Thermometer, hie und da Kunde davon gegeben haben.

Cornelia verstand und beherrschte sich besser. Auch war sie nicht so vergnügt, wie ihre Mitschwestern. Sie ärgerte sich immer noch über die Antwort von Ernst. Daß er ihr klar ausgesprochen hatte, was sie sich selbst nicht gestehen wollte, konnte ein Sinn, wie der Cornelions, nicht leicht vergeben. Sie mußte sich rächen an ihm. Eben nahm er neben ihr Platz. Sonst wäre ihr dieses unangenehm gewesen, jetzt kam es ihr gelegen, denn das gab Gelegenheit zur Rache. Sie plauderten.

Cornelia faßte ein Glas Champagner und trank.

Ernst lächelte.

Warum lachen Sie?

Wären sie eine Dame von dem Genre, wie die Mehrzahl, ich würde es nicht wagen, Ihnen die Ursache davon zu nennen.

Zuckerbrod und Peitsche, trefflich geantwortet mein Herr! zuerst sagen Sie mir Komplimente und dann reizen Sie meine Neugierde. Sie wollen sich über mich lustig machen.

Wenn Sie mir Ihren Verstand dazu verleihen wollten, mit Vergnügen. Wenigstens wäre es besser, als über ihre Grausamkeit zu weinen.

Redensarten, sagen Sie mir, warum haben Sie gelächelt?

Weil ich glaube, daß Sie — Sie verzeihen, mein Fräulein, wenn ich den Ausdruck nicht fein genug geben kann, daß Sie — einen Theil Ihrer Heiterkeit aus dem Lebensborne des Trankes geschöpft haben, an dem Sie freilich eben nur nippten. —

Cornelia lächelte nun selber. — Und warum haben Sie geglaubt, daß das beleidigen könnte? —

Weil das fade Frauen-Mittelgut, in dem Glauben eines Mannes, daß es im Stande sei, sich aus der engen Gewohnheitssphäre zu erheben, Beleidigung sieht und einen so geäußerten Glauben nimmermehr verzeihen würde.

Großherzogthum Baden. — Aus dem Badischen vom 30. Dez. Demnächst werden bei uns die Ergänzungswahlen für beide Kammern der nächsten Ständeversammlung statt haben. Mehrere austretende Mitglieder der Opposition sollen, dem Beispiele der Würtembergischen folgend, erklärt haben, keine neue Wahl mehr annehmen zu wollen. Bei einigen derselben würde dieß wahrlich als ein Verlust anzusehen, den unsere aufgeklärte Regierung gewiß selbst ungern sehen würde. Einiges Aufsehen erregt es jedoch, daß sich unter den ernannten Wahlkommissären auch einer befindet, der als ehemaliger Landbeamte unter der vorigen Regierung nebst einigen wenigen andern Lokalbeamten im Namen seines Bezirkes eine Bittschrift um Aufhebung der Verfassung eingereicht hatte. (Schw. Merk.)

Königreich Sachsen. — Nach einem Schreiben aus Dresden vom 1. Jan. (im Rhein. Korresp.) ging dort seit einigen Tagen das jedoch wenig geglaubte Gerücht, ein sächsisches Truppencorps solle marschfertig gemacht, und bis zum 19. hierüber entschieden werden.

Preußen. — Die Staatszeitung schreibt aus Berlin vom 2. Januar: „Die Allgemeine Zeitung vom 27. v. M. liefert einige nach ihrer eigenen Angabe gemilderte Proben, wie die Verurtheilung Binterim's von der Würzburger Zeitung und der Münchener politischen Zeitung besprochen werde. Die Angriffe dieser Blätter führen ihr Gegengift mit sich, und nöthigen zu einer Erwiderung nur da, wo die Sicherheit ihrer Behauptungen es diese, ihrer entschiedenen Unwahrheit ungeachtet, glauben lassen könnte. So versichert die Würzburger Zeitung, das Erkenntniß gegen Binterim sei kein Urtheil eines Gerichts, sondern nur ein Entwurf oder Gutachten, auf welches der Beschluß im Justiz-Ministerium gefaßt sei. Dies ist unrichtig, wie wir aus guter Quelle versichern können. Das Landgericht zu Düsseldorf hat nicht einen Erkenntniß-Entwurf dem Justizministerium zur Bestätigung eingereicht, sondern es hat, als ordentliches Gericht des Angeklagten, selbstständig in der Sitzung vom 10. v. M. das Urtheil gesprochen und zwei Tage darauf dasselbe publicirt. Es ist dieß ohne Zweifel geschehen, weil keiner der Fälle vorlag, in welchen die Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. Dezember 1824 (Gesetzsammlung vom Jahre 1824 S. 221) die Einreichung der Erkenntnisse vor der Publikation verordnet. Von der Befugniß, den Spruch dem Kammergerichte zu überweisen, wie sie die Allerhöchste Kabinetsordre vom 25. April 1835 (Gesetzsammlung vom Jahre 1835 S. 47) ertheilt hat, so zeige das bekannt gewordene Verfahren, daß das Ministerium keinen Gebrauch gemacht, sondern der Sache ihren gewöhnlichen Lauf gelassen. — Die Münchner politische Zeitung kann sich nicht erklären, weßhalb Binterim, „der in Düsseldorf so gut wie freigesprochen sei", verhaftet worden. Er ist zu zweijährigem Festungs-Arreste verurtheilt, eine Strafe, welche gesetzlich der Verhaftung nach dem ersten Erkenntnisse zur Folge hat. Ueberdieß aber ist uns zuverlässig bekannt geworden, daß, auch abgesehen hiervon, der Gerichtshof die Verhaftung beschlossen habe, weil von dem Binterim während der Untersuchung collusive worden und um so mehr zu besorgen stehe, er werde seine Freiheit zur Verdunkelung der Wahrheit mißbrauchen, als es bereits erwiesen sei, daß ihn die Liebe zur Wahrheit verlasse, wo sein Interesse mit der letzteren in Zwiespalt gerathe."

Niederlande.

Brüssel, 30. Dez. Das „Amsterdamer Handelsblad" will wissen, der englische Gesandte habe die Regierung in Kenntniß gesetzt, daß wenn die Motion des Grafen de Merode in Betreff der Besetzung der südlichen belgischen Festungen durch französische Truppen durch die Kammer in Erwägung gezogen werden sollte, England darin eine Kriegserklärung sehen würde. — Der „Commerce belge" spricht ebenfalls von einer Note, welche von der Londoner Conferenz ausgehend, eine kräftige Protestation gegen die militärischen Maßregeln und Truppenbewegungen enthielt. Das Ministerium soll, wie das erwähnte Blatt meint, auf die in dieser Note enthaltene Drohung Gegenbefehle gegeben haben. — Dagegen liest man in dem ministeriellen „Independent": Einige Blätter sagen, die Regierung habe die Truppen-Bewegungen, die sie anfangs verordnet hatte, einstellen lassen; wir glauben zu wissen, daß dieß nicht der Fall ist. Wenn diese Bewegungen aufhörten, so geschah dieß, weil die Truppen die ihnen angewiesenen Stellungen erreicht haben. Wir glauben ebenfalls, daß diese Blätter im Irrthum sind, wenn sie behaupten, daß die Befehle, die Beurlaubten zurückzurufen, zurückgenommen seien; alle zurückberufenen Beurlaubten befinden sich unter den Waffen. Allein man hat nur diejenigen, welche zum Observations-Corps des Luxemburgischen gehören, und die Soldaten der Reserve von Flandern zurückberufen. Der Urlaub der übrigen Beurlaubten ist bis zum nächsten 1. März verlängert worden. Wir halten es für unnütz, hier daran zu erinnern, daß die getroffenen Anordnungen gestatten, dieselben in sehr kurzer Zeit unter den Waffen zu vereinigen.

Aus der Campine schreibt man vom 29. Dez.: Seit drei Tagen sind alle Militerwachen und holländischen Posten auf den Grenzen verdoppelt. In den Dörfern an der äußersten Gränze stehen Peterons holländischer Kavallerie, deren Pferde in den Ställen gesattelt bleiben, und die Kavalleristen sind konsignirt, um auf das erste Signal zum Aufbruch bereit zu sein. Bei unseren nördlichen Nachbarn herrscht eine Art panischen Schreckens (?!); die belgischen Rüstungen haben eine große Wirkung bei ihnen hervorgebracht. Im Hauptquartier des Prinzen von Oranien steht stets eine Batterie Artillerie zum Aufbruch bereit. Am 25. d. ist das 2. Bataillon des 9. Linien-Regts. im Lager von Beverloo angekommen. Die Garnison des Lagers besteht jetzt aus 2 Bat. des 1. Lin.-Regts.; 3 Bat. des 9. Regts.; 3 Arbeiter-Kompagnieen; 2 Sapeurs-Mineurs-Kompagnieen; 1 Batterie Artillerie; 2 Schwadronen Kavallerie. Die Truppen sind in diesem Augenblick mit einigen Befestigungs-Arbeiten für die Vertheidigung des Lagers beschäftigt.

Großbritannien.

London, 29. Dezember.

Die „Times" meldet heute in ihrer zweiten Ausgabe, daß mit dem „Hercules", der Halifax am 14. Dezember verließ, folglich die ganze Ueberfahrt in 14 Tagen vollendete, die wichtige Nachricht aus Canada eingetroffen sei, daß in Quebeck Unruhen ausgebrochen, und daß sich das Militär geweigert habe, gegen die Rebellen auszurücken, weil man ihm den rückständigen Sold nicht ausbezahlt hatte. Das 38. Regiment sei hierauf sogleich von Halifax nach Canada beordert worden. Mehr Truppen würden von England requirirt werden. Der „Sun" hält diese Angaben für ungegründet, da die vom 12. datirten offiziellen Depeschen, welche die Regierung aus Halifax erhalten, nichts von Unruhen in Quebeck erwähnten. — Nach einem Berichte aus Montreal vom 28. Nov. hatte daselbst das Gericht über die wegen Hochverraths eingekerkerten Individuen begonnen, schritt aber nur sehr langsam vorwärts. Die Gesammtzahl aller Gefangenen in den Kerkern von Untercanada beträgt 6 — 700, täglich kommen aber noch neue hinzu. Die unheilvollen Gerüchte von einem neuen Einfall einer Schaar Rebellen in Canada scheinen sich nicht zu bestätigen, dagegen hörte man fortwährend von Verräthereien, wodurch die Gewässer der Provinz an mehreren Orten unsicher gemacht werden.

Am 27. Dez. wurde der ehrwürdige Stephens, einer der Hauptführer der Ultraradicalen, zu Ashton-under-Lyon, in der Nähe von Manchester, wegen einer aufrührerischen Rede, die er vor einigen Wochen bei einem Meeting zu Leigh gehalten, verhaftet. Die Beamten, welche mit der Vollziehung des Verhaftsbefehls beauftragt waren, führten denselben am hellen Tage und auf offener Straße aus und brachten den Gefangenen nach Manchester. Man glaubt, daß noch mehrere Verhaftungen in der Umgegend von Manchester vorgenommen werden.

Der zwölfjährige Knabe Edwin Jones, der sich in den Buckinghampalast eingedrängt hatte, ist von den Geschworenen freigesprochen worden, da sein Eindrängen in den Palast ein bloßer Kinderstreich gewesen sei.

Frankreich.

Paris, 31. Dezember.

Der König hat die Adresse der Pairskammer empfangen und darauf geantwortet, wie folgt: „Ich bin sehr gerührt bei den Glückwünschen die Sie mir zur Geburt meines Enkels darbringen. Dieser neue Beweis ihrer Gesinnungen für meine Familie und für mich ist meinem Herzen sehr theuer. Mit Vergnügen empfange ich die Zusicherung der Fortdauer jener Unterstützung, welche die Pairskammer stets meiner Regierung gewährt, und der Mitwirkung, welche sie ihr mit so viel Standhaftigkeit und Erfolg verliehen hat. Diese Zusicherung ist zugleich eine süße Belohnung meiner Arbeiten und ein Pfand der Dauer jener Eintracht der großen Staatsgewalten, welche die beste und sicherste Bürgschaft unserer constitutionellen Institutionen, so wie der Ruhe und des Glückes Frankreich's ist."

Die Lage der Dinge scheint sich für das Cabinet immer günstiger zu gestalten, dies zeigt der zunehmend zuversichtliche Ton der ministeriellen Blätter. Gestern hielt die Adressekommission der Deputirtenkammer wieder Sitzung, wobei insbesondere die belgische Frage und die Räumung Ankonas lebhafte Debatten veranlaßten. Die Commission, in welcher bekanntlich sechs Mitglieder der Coalition und nur drei Anhänger des Ministeriums sitzen, bestand auf Vorlegung der Dokumente in Bezug auf Ankona. Der Conseilspräsident soll übrigens sehr geistreich und geschickt die Angriffe der Coalitionsmitglieder bestanden haben, indem er nach mehrstündiger Debatte durchsetzte, daß die strittigen Punkte vor der Deputirten-

---

Die Frau hat Unrecht, wenn sie sich über ihre Sphäre erheben will, erwiederte Cornelia.

Und warum das? —

Weil wir Frauen Geschöpfe der Meinung sind. — Nehmen Sie uns den Nimbus, den der Kauf um uns gebildet hat, und wir halten uns selbst für entwürdigt.

Ich hätte nicht geglaubt, daß Cornelia so schwach wäre.

Ich muß stark sein, mein Herr, da ich Ihrer Antwort nicht den verdienten Zorn entgegen setze.

Ernst sah auf seinen Teller und schwieg. Nach einer Weile fing er wieder an: Cornelia! Haben Sie Muth? —

Unleidlicher Frager! Ja.

Sie haben ihn nicht, Fräulein, da Sie sich nicht über die Meinung erheben können. Sie verkennen Ihr Geschlecht, verkennen Ihren eigenen Werth und übersehen den hohen Werth der Schönheit.

Wie meinen Sie das?

Wenn die Frau eine Sclavin der Meinung sein soll, so ist sie eine schwache Pflanze von dem leichtesten Windstoße zu Boden geworfen; sie besitzt dann gar keine Kraft von innen, die sie aufrichten und erhalten könnte; sie wäre dann eine hülfose elende Ranke, die nie selbstständig bestehen könnte und immer des stützenden Stabes bedürfe.

Cornelia warf dem Sprecher ein paar unmuthige Augen zu." Ich trotze der Meinung. —

Fräulein, man belauscht uns, sprechen Sie leiser.

Cornelia sah sich erschrocken um. Ernst antwortete stechend; Ihr Trotz, Fräulein, gegen die Welt, ist doch nicht so groß, denn sonst hätten Sie wohl nicht gefürchtet, belauscht zu werden.

Cornelia wußte nicht, ob sie lächeln oder unmuthig sein sollte. Wohlan! ich lasse es auf die Probe ankommen.

Wenn ich Sie beim Wort hielte?

Thun Sie das.

Nun denn, in Gottes Namen, Fräulein würden Sie es wagen, sich meiner Leitung anzuvertrauen, bei Nacht und Nebel mir zu folgen?

Die Angeredete wurde blaß. Die hohe schlanke Gestalt stand wie versteinert bei dieser Frage, auf welche sie die Antwort schuldig blieb.

Ich lese die Antwort in Ihren Mienen Fräulein, ich entferne mich.

Bleiben Sie, preßte sie heftig heraus.

Ernsts Augen blitzten. Der schärfere Beobachter würde bemerkt haben, wie eine fürchterliche Gluth Ernsts Blut durchtobte, während er scheinbar kalt und gemessen dastand.

Wenn ich mein Kammermädchen mitnehmen darf.

Wenn Sie erlauben, bitte ich eine ganze Gesellschaft, lasse eine Caroſſe anspannen und dann haben wir den Gang bequemer.

Ernst wollte sich wieder entfernen.

Aber wozu denn? — es hat ja keinen Zweck.

Um der Sache selbst willen, Fräulein antwortete er, und setzte leicht hinwerfend hinzu. Ich habe Sie blos beim Wort nehmen wollen.

Cornelia stand unschlüssig; Sie sah ihn lange an, und maß ihn von oben nach unten. Sie schwankte: Aber. —

Was aber?

Aber wenn Sie nur nicht einen gar so schlechten Ruf hätten.

Ernst zuckte die Achseln. Das ist freilich wahr. Nun denn, entscheiden Sie sich. Wohlan! ich gehe.

kammer zur Discussion gebracht werden sollten. Hr. Etienne wurde darauf mit Abfassung des Adreßentwurfs von der Commission beauftragt. Er hatte von zehn Stimmen sechs, Hr. Debellyme drei erhalten, seine eigene hatte er Hrn. Passy gegeben. Demnach darf man sich auf eine ähnliche sittliche Adresse wie 1834, wo ebenfalls Hr. Etienne den Entwurf verfaßte, Rechnung machen. Das „Journal des Debats" sagt, die Adresse von 1838 werde, wenn die Drohungen und Verdrießungen der Coalition nicht ganz in den Wind gemacht worden seien sollten, zugleich eine politische Anklage und eine Meinungsdarlegung enthalten. — Nach dem „Temps" soll sich Hr. Guizot bis jetzt noch gar nicht geneigt fühlen, ein Portefeuille für sich selbst anzunehmen; er wünsche aber, drei seiner Freunde in das Cabinet bringen zu können; er bewerbe sich für seine Person um den Botschafterposten in London und schlage vor, den General Sebastiani durch die Großkanzlerschaft der Ehrenlegion zu entschädigen.

Der Handelsminister hatte kürzlich in einem Rundschreiben an die Kaufleute mehrerer Hafenplätze Frankreichs denselben offizielle Mittheilung gemacht, daß der Preis der Brennmittel zu Bombay (englisch Ostindien) beträchtlich in die Höhe gegangen, und deshalb bedeutende Aufträge von den Handelshäusern dieser Präsidentschaft für solche in England gegeben worden seien. Er hatte dabei dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß französische Schiffe, mit dergleichen Ladungen dahin geschickt, gute Geschäfte dort machen könnten. Die Times beschuldigt nun die französische Regierung, sie habe diese Nachrichten durch Oeffnung von Briefen bekommen, die an englische Kaufleute adressirt, über Paris gelaufen seien. Zwei französische Journale, der „Courrier" und der „National", gaben den betreffenden Artikel der Times wieder. Der „Moniteur parisien" erwidert nun: die Thatsache, daß Frankreich in jenen Gegenden Consularagenten und Kaufleute habe, welche direkt mit Frankreich correspondiren, so wie die Würde der Regierung mache jeden Widerspruch überflüssig; doch sei es nicht unnütz zu bemerken, daß eine Thatsache, die hinreichend von dem Eifer der Regierung für die Handelsinteressen des Landes zeuge, die Macht nicht habe, gewisse Journale der Opposition davon abzuhalten, abgeschmackte Verläumdungen, durch welche ein auswärtiges Blatt die französische Regierung anzugreifen glaubte, ganz bereitwillig ohne weiteres in die Spalten aufzunehmen.

Mit welcher Bitterkeit die Partheiblätter die öffentlichen Akte entstellen und mit welcher Perfidie sie das Ministerium und das Ausland angreifen, davon liefert die Gazette wieder eine schlagende Probe. Sie sagt über die Diskussion der Adresse auf die Thronrede: Der ganze Grundinhalt der Erörterung der Pairskammer läßt sich in folgendes zusammenfassen: die HH. v. Montalembert, Pelet, Villemain, und d. Broglie: Ihr habt die Revolution in Belgien der nordischen Allianz überliefert; ihr habt die Revolution in Spanien der Restauration überliefert; ihr habt sie in der Schweiz dem Absolutismus überliefert; und nun überliefert ihr sie in Italien an Oesterreich. Hr. Mole: Dieß ist wahr, aber unter dieser Bedingung hat uns Europa Frankreich überliefert. — Der Bischof von Clermont hat auf Vorstellung des Maire allda in die Unterlassung der Mitternachtsmesse in der jüngsten Christnacht gewilligt, um Unordnungen vorzubeugen. — Der Moniteur veröffentlicht heute die k. Ordonnanz, wodurch das Verfahren dieses Bischofs beim Tode des Grafen Montlosier als Rechtseingriff (abus) bezeichnet wird. — Der Prozeß des Staatsrathes Gisquet nimmt eine solche Wendung, und deckt solche Scandale auf, daß er unmöglich länger im Dienste belassen werden kann; ein neuer Beweis von der moralischen Verdorbenheit und der Bodenlosigkeit der meisten Organe der franz. Administration.

Am 29. Dez. wurden die Ueberreste Laharpe's, die seit 1805 in dem Kirchhof Vaugirard ruhten, mit großer Feierlichkeit nach dem Kirchhof Pere Lachaise versetzt. Der Zug versammelte sich im Institutsgebäude, und begab sich von da über die Brücke und den Carroussel-Platz, die Straße Richelieu, die Boulevards, den Bastillenplatz und die Straße la Roquette nach seiner Bestimmung.

☞ Paris, 1. Januar. Heute Mittag 1 Uhr empfing der König die großen Deputationen der beiden Kammern, welche ihm ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel darbrachten. Vorher schon waren die Minister und Marschälle von Frankreich empfangen worden, um 4 Uhr macht das diplomatische Corps seine Aufwartung. Ueber die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden hat noch nichts verlautet. — Die Deputirtenkammer hielt gestern nur eine ganz kurze Sitzung, worin die große Deputation zur heutigen Beglückwünschung des Königs durchs Loos bestimmt wurde. Hr. Etienne hat der Commission für heute seinen Entwurf zur Adresse vorzulegen versprochen. Uebermorgen soll derselben in der Kammer verlesen werden. — Im Prozeß Gisquet wurde gestern das Zeugenverhör beendet und das Plädoyer seines Vertheidigers des Hrn. Parquin angehört. Heute findet keine Sitzung des Assisenhofes statt, also wird die Verhandlung erst morgen fortgesetzt. Obgleich die Reputation des Hrn. Gisquet durch die dabei zu Tage gekommenen Skandale für immer untergraben ist, so kann er sich immerhin noch glücklich schätzen, daß der Messager durch Entscheidung des Gerichtshofes nur zum Beweis der Immoralität des Hrn. Gisquet im öffentlichen Leben, nicht aber solcher im Privatleben vor dem Assisen zugelassen worden ist. Sonst würde der 12 Seiten starke famose Brief an eine Dame, mit der er unerlaubten Umgang gepflogen, wie dieß der Vertheidiger des Messager, Hr. Mauguin wirklich thun wollte, seinem ganzen Inhalte nach öffentlich verlesen worden sein, und noch schönere Dinge als die bisherigen ans Licht gebracht haben. Die Wähler von St. Denis wollen, wir man erfährt, in einer Petition an die Deputirtenkammer die Ausschließung des Hrn. Gisquet, als Mitglied der Legislatur verlangen.

Das Journal des Debats ist sehr erfreut über die Ernennung des Herrn Etienne zur Abfassung des Adresse-Entwurfs. Bei der Bildung der Commission vor 8 Tagen würde jedermann über diese Wahl erstaunt gewesen sein, jetzt nicht. Man habe damals geglaubt, das Ministerium werde schon dadurch gestürzt werden, wenn man die Chefs der Coalition, die präsumtiven Nachfolger des Cabinets in die Adressekommission wähle. Allein durch den Widerstand des Ministeriums, unterstützt durch eine Wiederbildung der alten Majorität, seien diese Plane zunichte gemacht worden. Man habe nun an einen Rückzug denken müssen; die Chefs wollten sich nicht kompromittiren durch Handanlegung an eine Redaktion, die, von ihnen ausgehend, weder furchtsam, noch dunkel, sondern gerade, loyal und parlamentarisch hätte sein müssen. Deshalb habe man sich an Hrn. Etienne erinnert, der früher schon eine doppelzüngige Adresse verfaßt habe. Den talentvollen Männern (Guizot und Thiers), die unter diesen Umständen sich weigerten, die dem Hrn. Etienne gewordene Mission anzunehmen, spendet das Journal des Debats alles Lob, obgleich es ihnen nebenbei bemerkt, daß sie sich haben weit fortreißen lassen und durch ihr Anschließen an die Coalition in große Verlegenheit gesetzt haben; in einem feierlichen Umstande, wo es sich um eine Antwort der Kammer an die Krone handle, hätten sie sich zur Vertretung von Leidenschaften, die sie nicht billigen, von Gehässigkeiten, die sie nicht theilen, hergegeben, von politischen Prätentionen, deren sie unfähig seien; das sei eine peinliche Lage für Männer von so hohem Vertienste, wie sie, und was sei die Folge? — daß eine Commission, in der ein Thiers, ein Guizot, ein Duvergier d'Hauranne sitzen, zu ihrem Berichterstatter Hrn. Etienne ernannt habe! — In einem zweiten Artikel geißelt dieses Blatt die Coalition aufs schärfste, zeigt die innere Zerworfenheit und Haltlosigkeit derselben, ihre Feigheit, gerade heraus zu sagen, was sie denn eigentlich wolle, wozu es sie wiederholt auffordert; sie solle dem König in der Adresse sagen, wie er herrschen (regner), den Ministern und den Kammern, wie sie regieren (gouverner) sollen; sie solle allen Staatsgewalten einmal eine feste Linie ihres Benehmens vorzeichnen, da sie doch eine Reorganisation der Gewalt wolle; sie solle über ihre Existenz und ihre Prinzipien sich vor dem Lande rechtfertigen, wenn sie nicht ein Coalition der Interessen, eine Verschwörung persönlicher Gehässigkeiten und widersprechender Prätentionen heißen wolle.

Telegraphische Depesche. — Algier, 22. Dez. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Division von Constantine hat sich am 15. zu Setif ohne Schwertstreich festgesetzt; überall wurde sie von den Eingebornen sehr gut aufgenommen und keine Feindseligkeit gegen sie begangen. General Galbois ist, nachdem er die Autorität des Kalifats von Mejana hatte anerkennen lassen, nach Milah zurückgekehrt.

Spanien.

Ein am 23. Dez. Abends aus Lissabon eingetroffener Courier hat nach Madrid die Nachricht gebracht, daß der dortige Gesandte Hr. Perez de Castro, die Präsidentschaft des Conseils anzunehmen sich bereit erklärt hat. Jedoch wird er nicht vor einem Monat seinen neuen Posten antreten können; erst Mitte Januar gedenkt er Lissabon zu verlassen, indem er daselbst die Ankunft der von ihm verlangten Equipagen abwarten will.

Ostindien.

Am 11. Oktober 1839 erschien, (wie bereits erwähnt,) in der Zeitung von Delhi eine amtliche Erklärung des Gouverneurs von Ostindien, Lord Auckland datirt Simla vom 1. Okt. unterzeichnet von seinem Secretär Hrn. Macnaghten. Der vollständige Inhalt derselben ist folgender: „Der sehr ehrenwerthe Generalgouverneur von Indien hat mit der Beistimmung des obersten Rathes die Zusammenziehung einer brittischen Streitmacht befohlen, die über den Indus geschickt werden soll. Ihr Lordschaft hält es daher für angemessen, die folgende Darlegung der Gründe, welche ihn zu dieser wichtigen Maaßregel bewogen, bekannt zu machen. Es ist bekannt, daß die im Jahr 1832 von der brittischen Regierung mit den Amirs von

---

Wann?

Nach dem Cotillon.

Gut.

Ernst entfernte sich mit einer Verbeugung. Theodor gieng auf ihn zu. Er begegnete Cornelien, grüßte sie leicht, ward verlegen, ließ seine Handschuhe fallen, stotterte dabei eine Anrede und eilte hastig und verwirrt vorüber. Die nun wieder Sieg gewohnte stolze Cornelia hielt das Taschentuch vor den Mund, um nicht laut aufzulachen. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Ein Kampf in Georgien. Man schreibt aus Tiflis (Georgien) vom 4. Nov.: In unserm Lande hat unlängst ein Kampf Statt gefunden, dessen Umstände an die Ritterzeit erinnern. Der junge kabardische Fürst Schenchedeli hatte die Tochter des Beg (Herrn) von Besprak geraubt, und befand sie bei sich, ohne sie heirathen zu wollen. Da der Vater des Mädchens diesen Schimpf rächen wollte, der seiner Familie, einer der ältesten und berühmtesten in unserer Gegend, angethan wurde, so befahl er seinem ältesten Sohne Meslik, den Räuber zum Kampf herauszufordern. Dieser nahm die Herausforderung an, und am vorigen 24. Oktober um Mittag, sah man die beiden Gegner zu Pferd auf die zwischen Derdend und Boulant gelegene Ebene Mugan kommen; jeder war von zwölf Naukirs (Schildknechten) begleitet, die ebenfalls zu Pferd saßen und die Zahnen ihrer Herren trugen; alle waren in vollkommener Waffenrüstung, mit dem Panzerhemd, dem Ernsthelm, den Armschienen, den Streithandschuhen, und einem mit Federbüschen umflatterten Helm, dem Schlachtschwert an der Seite und der Lanze in der Hand. Auf den Fahnen des Fürsten war ein goldener Falke auf grünem Wappenschilde abgebildet; auf denen des jungen Beg war ein rothes Wappenschild und mit einem schwarzen Wildschwein. Vier alte Männer, die beiderseits zu Kampfrichtern gewählt worden waren, saßen auf einem erhabenen Gerüste und zeigten dem Fürsten und dem Beg an, daß derjenige von beiden, welcher aus dem Sattel gehoben, oder dessen Besitz würde besiegt oder in die Flucht geschlagen werden, als überwunden angesehen werden solle. Der Kampf begann mit gleicher Tapferkeit von beiden Seiten, und wurde bald hartnäckig; die Kämpfenden fochten Mann gegen Mann; und schon lagen 14 Schildknechte auf dem Boden, als Meslik, obgleich er schon drei Wunden hatte, durch einen eben so geschickten als plötzlichen Angriff den Fürsten Schenchedel aus dem Sattel hob. Der Sieger schrieb dem Ueberwundenen keine andere Bedingung vor, als seine Schwester unverzüglich zu heirathen, was der Fürst zwei Tage nachher, am 27. Oktober auch wirklich that. Der Oberstatthalter von Georgien hat allen denen, die an diesem Kampfe Theil genommen, einen scharfen Verweis geben, und sagen lassen, er ziehe es bloß darum dieser Sache wegen nicht vor Gericht, weil niemand getödtet noch gefährlich verwundet worden ist.

— — Die Rhein- und Moselzeitung berichtet von einem in der Nacht vom 28. auf den 29. zu Oberwesel in der dortigen St. Martinskirche durch eine Diebsbande verübten schändlichen Kirchendiebstahle. Ein silberner Osterleuch, ein Paar silberne Meßkännlein, sieben Alben, 5 Chorröcke, 6 Altartücher, ein Humeral ꝛc. wurden dem geweihten Orte entwendet. Der Raub geschah durch gewaltsamen Einbruch in die Kirche; nichts Leßen die Diebe unberührt; bis jetzt sind sie aber noch nicht entdeckt.

— — Unglücksfälle. — Am 24. Dez. zerstörte eine Feuersbrunst die große Zuckerraffinerie der Hrn. Reynaud zu Marseille. Der Schaden wird auf 200,000 Fr. geschätzt. — Durch eine Explosion in einer Kohlengrube bei Newcastle verloren vorige Woche 11 Arbeiter das Leben. Es ist dieselbe Grube, in welcher im vorigen Jahr eine Explosion 101 Menschen tödtete. — Durch das Zerspringen einer Röhre auf dem Mississipi Dampfboot „General Brown" sind 33 Personen umgekommen. — Am 30. Dezbr. hatte der Fußmann Erbs von Kreuznach das Unglück, in der Nähe von Remagen mit einem schwer beladenen Güterwagen, von Köln nach Mainz bestimmt, von der Chaussee in den Leinpfad (ein Abhang von wenigstens 80 Fuß) sammt den Pferden hinabzuführen. Wagen und Pferde sind ganz zertrümmert und letztere todt; eines derselben ward durch die Gewalt des Sturzes weit in den Rhein geschleudert.

— — Ungarische Bulls. Ein ungarischer Wollhändler kam in das Frag- und Auskunftsamt in Wien — „Was bezahlt man, wenn man was wissen will? fragte er: 30 Kreuzer war die Antwort — „So sagen Sie mir, ob's Uebermorgen regnen wird, denn ich fahr nach Waradein."

— — Im russischen Bade saßen zwei Kranke, ein Unger und ein Oesterreicher. Beide wurden am schmerzhaften Fuße tüchtig mit Wollläppchen gerieben; — der Oesterreicher schrie vor Schmerz — der Unger sah phlegmatisch zu, und lächelte. — Als die Badediener sich entfernten, sagte der Oesterreicher zum Unger mit Thränen im Auge: „Aber Sie können Schmerz aushalten — Ja, antwortete dieser, „hab i Krankenwärter verwischt — hab' ihm g'funden Fuß zum Trottiren hing'halten."

— — In einem Douchebade saß ein Unger, als das Wasser in größerer Quantität herabfiel, spannte er seinen Regenschirm auf, um nicht naß zu werden.

Sind, dem Nabob von Bachawulpore und dem Maharadscha Runschit Singh abgeschlossenen Verträge zum Zweck hatten, die Schifffahrt auf dem Indus zu eröffnen, die Ausdehnung des Handels zu erleichtern und der brittischen Nation im Central-Asien jenen rechtmäßigen Einfluß zu gewinnen, der die natürliche Folge eines wechselseitigen vortheilhaften Verkehrs sein dürfte. In der Absicht, die Beihülfe der sasischen Herrscher von Afghanistan zu den zur vollen Ausführung jener Verträge nöthigen Maaßregeln anzusprechen, wurde der Capitän Burnes gegen das Ende des Jahres 1836 in einer Mission zu dem Herrscher von Kabul, Dost Mohammed Khan, gesandt. Der ursprüngliche Zweck der Mission dieses Offiziers betraf durchaus nur Handelsangelegenheiten. Während Capitän Burnes aber auf seiner Reise nach Kabul begriffen war, hatte der Generalgouverneur die Anzeige erhalten, daß die Truppen Dost Mohammed Khans einen plötzlichen, durch nichts hervorgerufenen Angriff auf die Truppen unseres alten Verbündeten, des Maharadscha Rundschit, gemacht hatten. Es war natürlich vorauszusehen, daß Se. Hoh. der Maharadscha diesen Angriff ohne Zögern rächen würde und daß, wenn die Kriegsflamme einmal in jenen Gegenden angefacht wäre, wo wir unsern Handel auszudehnen beabsichtigten, die friedlichen und wohlthätigen Pläne der brittischen Regierung gänzlich vereitelt sein würden. Um ein so beklagenswerthes Resultat abzuwenden, gab der Generalgouverneur dem Capitän Burnes Vollmacht, Dost Mohammed Khan zu eröffnen, daß, wenn er geneigt sein sollte, mit dem Maharadscha einen gerechten und billigen Vergleich zu schließen, so wolle Se. Lordschaft sich bei S. H. dem Maharadscha eifrig bemühen, ein freundschaftliches Verhältniß zwischen den beiden Mächten wieder herzustellen. Der Maharadscha zeigte mit jenem charakteristischen Vertrauen, das er immer in die treue Freundschaft der brittischen Nation setzte, sogleich seine Beistimmung zu dem Vorschlage des Gouverneurs, die Feindseligkeiten seinerseits einstweilen einzustellen. — Später kam zur Kenntniß des Generalgouverneurs, daß eine persische Armee Herat belagere, daß durch ganz Afghanistan Intriguen thätig seien, Persiens Einfluß und Macht bis an die Ufer des Indus, ja sogar bis nach den Ländern diesseits dieses Flusses auszudehnen, und daß der Hof von Persien die Officiere, welche in einer Mission J. M. auf persischem Gebiete waren, nicht nur mit einer Reihe von Schmähungen und Insulten empfangen, sondern auch offen gezeigt habe, daß er Absichten hege, die mit den Grundsätzen und Entzwecken seiner Allianz mit Großbritannien ganz unverträglich wären. Nachdem Capitän Burnes viele Zeit in fruchtlosen Unterhandlungen in Kabul zugebracht, zeigte es sich, daß Dost Mohammed Khan, hauptsächlich weil er sich auf persische Aufmunterung und Hülfe verließ, hinsichtlich seines Mißverständnisses mit den Sikhs auf den unbilligsten Anmaßungen der Art beharrte, daß der Generalstatthalter es weder mit seinem Rechtsgefühl, noch mit seiner Freundschaft für den Maharadscha Rundschit Singh im Einklang finden konnte, sich zum Kanal dieser Forderungen an Se. Hoh. zu machen. Dost Mohammed Khan trug übrigens Vergrößerungspläne, welche der Sicherheit und dem Frieden von Indiens Grenzen nachtheilig sein würden, ohne Hehl zur Schau, und drohte offen, zur Förderung dieser seiner Entwürfe jede fremde Hülfe, die sich ihm anbiete, ins Land zu rufen. Endlich unterstützte er unverschleiert die persischen Absichten in Afghanistan, von deren unfreundlichen und nachtheiligen Tendenzen für die brittische Macht in Ostindien er volle Kenntniß hatte, und durch seine gänzliche Mißachtung der brittischen Ansichten und Interessen nöthigte er den Capitain Burnes, Kabul zu verlassen, ohne einen der Zwecke seiner Mission erreicht zu haben. Offenbar konnte nun auf Seite der brittischen Regierung keine weitere Vermittelung stattfinden, um zwischen dem Beherrscher der Sikhs und Dost Mohammed Khan ein gutes Einverständniß zu bewerkstelligen, und die feindselige Politik des letztgenannten Fürsten zeigte nur allzu klar, daß, solange Kabul unter seiner Regierung bliebe, wir nimmermehr hoffen könnten, die Ruhe unserer Nachbarschaft gesichert oder die Interessen unseres indischen Reichs unversehrt gewahrt zu sehen. Der Generalstatthalter erachtet es hier für nothwendig, auf die Belagerung von Herat und das Benehmen der Perser zurückzukommen. Die Belagerung jener Stadt durch das persische Heer dauert nun seit vielen Monaten. Sie ist ein höchst unrechtfertigbarer und grausamer Uebergriff, verübt und fortgesetzt trotz der feierlichen und wiederholten Remonstrationen des englischen Botschafters am persischen Hof, und nachdem jedes gerechte und ziemliche Anerbieten zur gütlichen Beilegung der Sache gemacht und verworfen worden war. Die Belagerten fochten mit einer ihrer gerechten Sache würdigen Tapferkeit, und der Generalstatthalter hegt gerne die Hoffnung, daß der Heldenmuth sie befähigen werde, sich noch so lange mit Glück zu vertheidigen, bis Succurs aus Brittisch-Indien bei ihnen eintreffen kann. Mittlerweile haben die weiteren, die Interessen der brittischen Regierung anfassenden Entwürfe Persiens sich immer offenkundiger herausgestellt. Der Generalstatthalter hat sich neuerlich durch eine officielle Depesche von J. Maj. Gesandten, Hrn. M'Neil, vergewissert, daß Se. Exc. durch die Verweigerung seiner gerechten Forderungen und durch ein systematisches Betragen voll Mißachtung von Seite der persischen Regierung genöthigt worden ist, den Hof des Schah zu verlassen und allen Verkehr zwischen beiden Regierungen öffentlich für abgebrochen zu erklären. (Schluß.)

Westindien.

Die neulich gemeldete Auflösung des Assemblyhouses von Jamaica an demselben Tage, wo es versammelt worden war, geschah in Folge nachstehender von dieser Körperschaft gefaßten Beschlüsse: 1) die Acte des brittischen Parlaments, betitelt: „eine Acte zur bessern Verwaltung der Gefängnisse in Westindien" (ein Theil der durch Brougham veranlaßten Bill) ist eine Verletzung unserer inhärenten Rechte als brittischer Unterthanen; 2) das Haus sah mit tiefstem Bedauern die gegen die Einwohner dieser Insel ergangene unverdiente Rüge, das gegen sie in Großbritannien, dessen öffentliche Meinung man vergiftet hat, erregte Vorurtheil, den Mangel alles Vertrauens auf Jamaicas einheimische Legislatur, die rücksichtslose Art, wie die von derselben ergangenen Gesetze annullirt worden sind, und überhaupt das gegen die Colonien angenommene Gesetzgebungssystem, wodurch die Macht unseres Assemblyhouses gefesselt und nutzlos gemacht ist; 3) unter solchen Umständen halten wir uns für verpflichtet, uns der Ausübung aller legislativen Functionen zu enthalten, ausgenommen in so weit als nothwendig sein mag, um den öffentlichen Credit der Insel zu wahren, bis wir erfahren, ob es Ihrer Maj. Wille ist, daß ihre Unterthanen in Jamaica, die jetzt glücklicherweise alle frei sind, als Unterthanen behandelt werden, und ihr bisheriges Recht, die Gesetze für ihre Verwaltung selbst zu geben, fortgenießen, oder ob sie wie eine eroberte Colonie behandelt und durch die Legislation des brittischen Parlaments, durch Geheimerathsbefehle, oder, wie es bei der letzten amendirten Abolitionsacte geschehen ist, dadurch regirt werden sollen, daß man den Gouverneur der Insel mit der Willkührgewalt bekleidet, Proclamationen mit Gesetzeskraft über Leben und Eigenthum des Volkes zu erlassen." Zugleich verlangt die Oppositionspartei, wie ihr Organ, die Jamaica Dispatch zu verstehen gibt: „ein legislatives Conseil (erste Kammer), worin die Interessen der Krone und der Aristokratie voll und gleichmäßig repräsentirt seien;" ferner die Errichtung „eines Privatconseils, das für die Handlungen des Gouverneurs verantwortlich sei." — Die Nachrichten aus den übrigen westindischen Colonien, namentlich aus Demarara, lauten in Betreff der Neger ziemlich günstig. Sie waren, mit wenigen Ausnahmen, zur Arbeit zurückgekehrt.

Afrika.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung bis zum 20. Okt. zufolge hatte der Stamm der Zoola-Kaffern am 13. August die Niederlassung an Port Natal angegriffen, war aber mit Verlust zurück geschlagen worden. Es hatten sich bereits über 300 Auswanderer in Port Natal niedergelassen und man hoffte, daß die englische Regierung diesen Ort für eine brittische Colonie erklären werde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 3/4 P., 105 1/4 G.; Bruttlanzer-Mailänder Eisenb. 104 1/2 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. —. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. S. Br. 838 G. 833.

Frankfurter Kurs am 3. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 1/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 1/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1772. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 1/2. Taunusbahn Br. —, G. 255 1/2.

** Frankfurt, 3. Jan. Man sagt, die hier in Umlauf befindliche Anweisungen im Betrage von 11/2 Mill. Gulden sollen im nächsten Monate eingezogen werden. Das Gerücht wirkte ungünstig an der Börse. In Taunuseisenbahnactien wurde viel für Mainzer Rechnung verkauft.

Karlsruhe, 3. Januar. Bei der gestern erfolgten 1. Serien-Ziehung zur das Jahr 1839 wurden Nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	726,	Loos-Nr.	72501	bis	72600		
„ „	363,	„ „	36201	„	36300	Serie-Nr.	154, Loos-Nr. 15301 bis 15400
„ „	931,	„ „	93101	„	93200	„ „	354, „ „ 35301 „ 35400
„ „	372,	„ „	37101	„	37200	„ „	43, „ „ 4301 „ 4300
„ „	975,	„ „	97401	„	97500	„ „	496, „ „ 49501 „ 49600
„ „	740,	„ „	73901	„	74000	„ „	603, „ „ 60701 „ 60800
„ „	664,	„ „	66301	„	66400	„ „	359, „ „ 35801 „ 35900
„ „	555,	„ „	55401	„	55500	„ „	205, „ „ 20301 „ 20400
„ „	182,	„ „	18101	„	18200	„ „	1, „ „ 1 „ 100
„ „	996,	„ „	99701	„	99800	„ „	987, „ „ 98601 „ 98700

Wien, 31. Dez. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 17/32. do. 4pCt. 100 9/32. do. 3pCt. 69 3/8. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 97 1/4. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 3/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 31. Dez. Integr. 54 7/16; 5 0/0 Cert. 100 15/16; Kanz. 25 3/4; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 7/8; 3 1/2 0/0 79 1/2; Ard. 16 9/16; kais. Anl. 70 1/8; 5 0/0 bras. 103 3/4.

London, 29. Dez. Stocks 94 1/8. — Spanische 16 3/4. — 3pCt. Portug. 29. — Integrale 55.

Pariser Börse vom 31. Dez. 5pCt. 109 80. — 3pCt. 78 50. — Neapel. 99. — 5pCt. Span. 17 1/8. — 3pCt. Portug. 19 1/4. — Aktien der Bank von Frankreich 2035. — St. Germain-Eisenbahn 615. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 200. — Havre 925. — Orleans 462 50. — Straßburg-Basel —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die Ausfertigung und Conservirung der k. preuß. Neumärkischen Interims-Scheine betreffend.

Es ist beschlossen worden, sämmtliche noch cursirende, von demunterzeichneten Kreis-Steuer-Comtoir der Neumark zu Cüstrin ausgestellte, in den hiesigen Städt-Cassen-Zetteln unter der Benennung: „Neumärkische Interims-Scheine" aufgeführte Schuld-Verschreibungen, deren Verwaltung nach der im 50. Stück des Amts-Blattes der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. abgedruckten Bekanntmachung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 8. August 1832 in Folge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 17. Dez. 1821 auf die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden übergegangen ist, und welche seitdem von der Staats-Schulden-Tilgungs-Casse, zu vier Procent in den halbjährigen Terminen: 2. Januar und 1. Juli, verzinset werden, dem Inhalte der Verschreibungen gemäß, in Jahresfrist, also zum 2. Januar 1840 zu kündigen. Demzufolge werden diese sämmtlichen Neumärkischen Interimsscheine hiermit gekündiget, und der Inhaber derselben hierdurch aufgefordert: diese Interims-Scheine, mit allen dazu gehörigen Zins-Coupons, am 2. Januar 1840 bei der Controle der Staats-Papiere, hier in Berlin, Taubenstr. No. 30, gehörig specificirt einzureichen, und dagegen das Capital nebst sämmtlichen etwa noch nicht realisirten Zinsen, soweit diese nicht bereits durch die vierjährige Präclusion erloschen sind, in Empfang zu nehmen. Kann der Inhaber solcher Neumärkischer Interims-Scheine die Zins-Coupons, welche erst nach diesem Termine fällig werden, nicht sämmtlich beibringen, so wird demselben, für die fehlenden, ihr Geldbetrag, Behufs demnächstiger Gelteindung ihres dereinstigen Präsentanten, von der Capital-Valuta in Abzug gebracht werden, da von dem gedachten Termin ab die weitere Verzinsung der in Rede stehenden Interims-Scheine aufhört, und demnach auch die an denselben nicht abgehobenen Capitalien für Rechnung der Eigenthümer, bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Casse unverzinslich liegen bleiben. Sollten einzelne Besitzer von dergleichen Interims-Scheinen nicht ermittelt sein, ihre Capitals-Valuta baar zurückzunehmen; so sollen ihnen diese letzteren unter folgenden Bedingungen durch neue Verschreibungen anderweitig verbrieft werden. Diese neuen Verschreibungen werden a) zur Vereinfachung des Verkehrs auf die sieben Approinto-Summen: Litt. A. über 1000 Thlr., Litt. B. über 500 Thlr., Litt. C über 400 Thlr., Litt. D. über 300 Thlr., Litt. E. über 200 Thlr., Litt. F. über 100 Thlr., Litt. G. über 50 Thlr., abgemindet, ausgefertigt werden, und b) vom 1. Juli k. J. ab, drei und ein halbes Prozent, in halbjährigen Raten: 2. Januar und 1. Juli, bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Casse zahlbar, durch Coupons verbriefte Zinsen tragen. Demjenigen Gläubigern, welche die Annahme solcher neuen Verschreibungen der baaren Auszahlung ihrer Capitalien vorziehen, wird, c) wenn sie sich darüber binnen der Zeit vom 1 bis 31. März k. J. melden, eine solche von zwei Comm Procent bewilligt werden. Diese resp. Prämien werden den Gläubigern zugleich mit den e) vollen Zinsen der Neumärkischen Interims-Scheine zu 4 Prozent, bis zum 30. Juni k. J. und mit f) denjenigen Capital-Beträgen, welche in den vorstehend bezeichneten Approinto-Summen der neuen Verschreibungen nicht darzustellen sind, beim Empfange dieser letzteren sofort baar ausgezahlt werden. g) Wer eine solche Erklärung bis inclusives am 31. März k. J. nicht abgibt, von dem wird angenommen werden, daß er seine Capitalien am 3. Januar 1840, von wo ab deren Verzinsung, wie bereits oben erwähnt ist, aufhört, baar zurücknehmen wolle.

Berlin, den 24. Dezember 1838.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
gez. Rother. v. Schütze. Berlig. Dreh. v. Bergter.

Bekanntmachung.

(3 b.) Das zum Debitwesen der Kaufmanne Wittwe Rehbender gehörige Wohnhaus, auf welches ein Angeld von 13,000 fl. gelegt ist, wird zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Streichstermin wird auf

den 21. Januar 1840

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß an diesem Termine der unbedingte Zuschlag erfolgen wird.

Bamberg den 18. Dezbr. 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Ziegler.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit.-art. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber in I. Bayern 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayern 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 7. **Bamberg, Montag den 7. Januar** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München. Ordensverleihungen. — Würtemberg. (Die Abgeordnetenwahlen und die Opposition.) — Hohenzollern-Sigmaringen. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin, Nachrichten aus Köln und Koblenz.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. (Sir J. Colborne verlangt 10,000 Mann Verstärkungen für Canada.) — Frankreich. (Brief aus Paris. Neujahrsanreden an den König, und Antworten darauf.) — Schweden. — Ostindien. — (Runschit Sing soll den engl. Truppen den Durchzug durch sein Land verweigern.) — Nordamerika. (Fortwährende Unruhen in Harrisburgh.) — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 4. Januar. Zu den Ordensverleihungen, welche S. M. der **König** am Neujahrstage zu ertheilen geruhte, gehört das Großkreuz des Civilverdienstordens an Hrn. Minister v. Abel, das Großkreuz des Michaelordens an Reg.-Präs. Gf. Seinsheim, das Kommandeurkreuz desselben an Hrn. Minist.-Rath und Strafanstaltsdirektor Frhrn. v. Wrede und Gen.-Maj. v. Baur, das Ritterkreuz desselben an Hrn. Kreis- und Stadtger. Direktor Gf. Lerchenfeld und Oberpostrath v. Pidoll. — Die Verlobung Sr. D. des Fürsten Thurn und Taxis mit der Prinzessin v. Oettingen Spielberg ist nunmehr offiziell angezeigt. — An dem Stifte zu St. Kajetan dahier wird eine Propstei mit 5000 fl. Gehalt für den Probst errichtet. — Die gymnastischen Vorstellungen der hiesigen Bäckergesellen zum Besten der Sammlung für Jerusalem haben viele Theilnahme gefunden. Ueberhaupt sind die Gaben, welche dazu hier, in der Umgegend und im Würzburgischen schon gespendet wurden, sehr bedeutend, gewiß über 5—6000 fl. Auch die hiesige Sammlung für das Arminii Denkmal mehrt sich; sie bestand am 4. Januar bereits aus 22 Beiträgen zu 1315 fl. 9 kr. im Ganzen. — Der Carneval wird bei seiner diesjährigen Kürze nicht sehr viele öffentliche Belustigungen bringen. Von dem k. Hoftheaterintendanz sind 2 Maskenbälle mit Quadrillen im Theater und 2 maskirte Akademien mit Pantomimen im Odeon arrangirt. Die komische Oper wird Adams „zum treuen Schäfer", dann „die alten Schwestern von Prag" neu ausstaffirt bringen, so wie einige Wiener Possen, da es an einheimischen für die Bühne fehlt. — Eine bedeutende Unterstützung erhält das treffliche Hoforchester und die angemessene Abhaltung von Ceremonialfesten durch die mit 1. Januar eingetretene Wiedererrichtung eines Hoftrompetercorps von 6 Hoftrompetern und zwei Paukern; das bisherige Corps dieser Art, welches dem Oberststallmeisteramte zugetheilt war, ist aufgelöst, das neue aus tüchtigen Musikern, darunter einigen der bisherigen Hoftrompeter, gebildet, der Hofmusik beigegeben und der Hofmusikintendanz untergeordnet. — Die polit. Ztg. bringt die bekannte königl. preuß. Erklärung über die jüngste päpstliche Allocution mit den einleitenden Worten, daß die preuß. Regierung geglaubt habe, sich über ihr Verfahren gegen den Erzbischof von Posen dadurch rechtfertigen zu müssen, und daß die Rechtfertigungsgründe des Verfahrens der Regierung in dem zweiten größeren Aktenstücke enthalten seien. — Viel Aufsehen erregt gegenwärtig hier eine ausgezeichnet schöne Lithographie von Schulz in Wien nach dem Gemälde von Lecke, zwei preuß. Künstlern, darstellend den König Wilhelm von Preußen auf dem Throne, von allen Mitgliedern seiner Familie umgeben, durchaus Portraits von sprechender Aehnlichkeit, sehr schön gruppirt und mit einem sinnigen Gedichte von Förster als Unterschrift begleitet. — Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr brannte die große Brudermühle in der Isarvorstadt bis auf den Grund ab; das Feuer kam im Stalle, also wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit aus. — Am 2. d. brachten die Doktoren und Candidaten der Medizin dem k. Leibarzte, geh. Rathe und Prof. v. Walther, zu seinem Geburtsfeste einen großen Fackelzug vor seinem Hause in der Ludwigsstraße.

Würtemberg. — * Der schwäb. Merkur bringt das Verzeichniß der **Abgeordneten** für die zweite Kammer der **Landstände**, nachdem jetzt alle Wahlen beendigt sind, zusammen 93 Mitglieder. Darunter haben 3 allen bisherigen Ständeversammlungen, 37 noch gar keiner beigewohnt, folglich können in nächster nur allein 37 Jungfernreden (maiden speaks), die andern nicht gerechnet, gehalten werden. 42 Abg. sind active Staats- oder Kirchendiener, wovon 6 evangelische, 5 katholische Geistliche, drei Professoren, 20 Abg. weder im Staats- noch im Kirchendienste. Die früher so stark repräsentirte Advokatur zählt nur 4 Vertreter, der eigentliche Gewerbsstand 5. Acht sind Militairs und keine dabei, 6 Abg. haben vordem als Offiziere in der Linie gedient. Die 13 ritterschaftlichen Abg. sind sämmtlich Landwirthe, so wie auch einige Gemeinde-Beamte; Aerzte finden sich keine in dieser Versammlung; in der früheren waren 2; die jetzige scheint also ganz gesund bleiben zu wollen; Dichter und Künstler sind auch nicht mehr dabei; eben so fehlen jetzt die Gastwirthe. Es kann mithin ganz prosaisch, practisch und nüchtern hergehen. — Und in gewissem Sinne ist das ganz gut. Der Würtemberger ist gemüthlich, poetisch empfänglich, freisinnig, lebenslustig, aber auch von praktischer Lebensrichtung; er will deshalb seine Verfassung gebrauchen zur Beförderung, wohlichen Einrichtung seiner Heimath, zum Schutz seiner materiellen, nicht bloß seiner intellectuellen — oft nur imaginairen — Interessen. Er will dafür gute Resultate. Deshalb befriedigten ihn auch nicht die vielen, ja fast endlosen Wortstreite früherer Kammern, insbesondere der letzten sogenannten systematischen oder grundsätzlichen Opposition. Nicht daß er — wie jeder Redlichgesinnte im deutschen Vaterlande — den großen Werth von Männern wie Uhland, Schott, Pfizer, Römer, nicht freudig anerkennt und hoch geehrt hätte; allein ihm war mit der parlamentarischen Methode, Alles auf die höchsten äußersten Spitzen zu stellen, in gar Nichts den Umständen nachzugeben, durchaus nur das Allerbeste zu fordern, und nirgends mit dem Guten sich zeitweise und zweckgemäß zu begnügen, nicht gedient. Ueber den vielen noch so trefflichen Prinzipien-Debatten, ging ihm das näher liegende wirkliche Bedürfniß und dessen Berücksichtigung verloren; er hörte und fand nichts dahin Gerichtetes, und so nahm er auch weit weniger Theil an dergleichen Kämpfen, obwohl sie gewiß an sich, zu anderer Zeit und an anderem Ort, zu den tüchtigsten auf dem deutschen parlamentarischen Felde gehörten. Auch trieb diese Opposition ihre Opposition manchmal wirklich gar zu weit, so daß sie auch bei den einsichtsvollsten Patrioten außerhalb der Kammer keinen Anklang für diese allzuhoch gespannten Töne finden konnte. Liest man z. B. die Adresse, welche Römer an seine Wähler erlassen hat, um ihnen die Gründe seines Rücktritts vom ständischen Platze darzulegen, so sollte man glauben, nirgends sei die Verfassung weniger eine Wahrheit, nirgends der Staatsbürger weniger rechtsgeschützt als wie in Würtemberg. Da ist schon seit 1819 der verfassungsmäßige Zustand so gestört, alle Oeffentlichkeit, alle Selbstständigkeit der Meinung und ihrer Aeußerung so gänzlich vernichtet, die Ohnmacht der Kammer so groß, daß auch nicht das allermindeste Heil von

Feuilleton.

Geschichtskalender: 7. Januar: Einnahme von Rom durch Ludwig den Bayer 1328.

Die verstoßene Sultanin.

Dies ist Zelima, — sagte der Wärter und trat vor eine wundersam geschmückte Zelle (im Irrenhause von M... im südlichen Frankreich) Buntfarbige Gestoffe hingen in phantastischen Windungen um das eiserne Gitter, hinter dem ich ein Mädchen von ausgezeichneter Schönheit in nachlässiger Attitude auf einigen Kissen ruhend, gewahrte. — Bedecken Sie sich, denn sie geräth in Wuth, wenn man ihr mit unbedecktem Haupte naht. Sie ist aus einem der besten Häuser der Provinz. Die Lectüre von Tausend und eine Nacht hat ihr den Kopf verwirrt. Sie bildet sich ein, sie sei eine Favoritsultanin gewesen und ihr Herr und Gebieter habe sie verstoßen. Wir können mit ihr sprechen. — Wir traten in die Zelle. Der Wärter näherte sich ehrfurchtsvoll, warf sich, die Hände über der Brust gekreuzt vor ihr nieder und sprach: Hat Eure Hoheit Befehle für dem niedrigsten ihrer Diener? Sie richtete sich langsam auf, warf einen melancholischen Blick auf uns — ich hatte mich gleichfalls niedergeworfen — lächelte trübselig und bewegte verneinend den Kopf. — Warum bedeckt Trauer das erhabene Antlitz Eurer Hoheit? fragte ich.

Sie sah mich aufmerksam an. Ihr wißt es nicht, sagte sie; es ist eine traurige Geschichte. Ich war jung und schön; meine Jugend, meine Reize lockten das Auge des Kaliphen Adhemar; er berief mich ins Serail, bald war ich seine Favoritin. Ich liebte ihn, wie Allah, ich glaubte an ihn, wie an Mahomet, bei seinem Anblick zitterte mein Herz, brachen die Kniee unter mir. Ich weinte über mein Glück. Wenn er zu mir sprach, war seine Stimme harmonisch, wie zauberische Stimmen in süßen Träumen einer Frühlingsnacht. Fern von ihm war ich traurig, in seiner Nähe jauchzte mein Herz. Wie lang ich so glücklich war, weiß ich nicht; ich lebte, ich genoß, aber ich zählte weder Stunden noch Tage. Eines Tags, eines schrecklichen Tags — ein böses Auge hatte mich angeblickt, als ich das Serail verließ — ging ich mit meiner alten Sklavin durch die Straßen von Bagdad, da gewahrte ich durch meinen langen, dichten Schleier, einen kostbaren, unbekannten Stoff vom schönsten Gewebe, von den glänzendsten Farben. Ich wünschte ihn zu besitzen. Tragt ihn ins Serail, sagte ich dem Kaufmann. — Sultanin, erwiderte der Mann, unter einer Bedingung. — Unter welcher? rief ich. Erlaubt mir, entgegnete er, die Lilien eurer Wangen in einem Kusse zu berühren.

Entsetzt schrack ich zurück, die Kühnheit des Mannes machte mich erbleichen; ich hielt ihn für verrückt und befahl der Sklavin, den Stoff zu nehmen. Aber er griff darnach mit heftiger Gebehrde, hielt ihn über ein glühendes Kohlenbecken, das köstlichen Wohlgeruch verbreitete, und schwur den Zeug zu verbrennen, wenn ich ihm nicht willfahrte. — Ich wollte ihn zurückweisen, aber der Stoff war so schön, ich wünschte so glühend, ihn zu besitzen. Der Kaufmann lispelte mir zu: Sultanin, hinter diesem Bazar ist ein Badesaal, da wird uns kein Auge sehen. Zitternd folgte ich ihm. Er war jung und schön. Was ist es noch, sagte ich für mich, niemand wird es erfahren. — Ich hob den Schleier und er biß mich in die Wangen. Als ich in den Palast zurückkehrte, schickte der Kaliph nach mir. Er betrachtete mich mit blitzenden Augen. Woher dieser Biß, rief er zornig. Bei diesen Worten erschrack ich auf den Tod; doch gab mir das Bewußtsein meiner Schönheit und seiner Liebe Kraft, ihm Alles zu gestehen. Er zog seinen Damascener, ich stürzte zu seinen Füßen nieder, ich bat um mein Leben; meine Thränen, meine Reue rührten ihn, er warf die tödtliche Waffe weit von sich. Aber sein Herz hatte sich von mir gewendet Er ließ Dahia holen, die zweite nach mir. Und nun hat er mich verstoßen. Dahia beherrscht sein Herz. — Wenn er mir nicht vergeht, mich

Digitized by Google

der ständischen Wirksamkeit, von der ganzen Verfassung überhaupt zu erwarten ist.... Wenn man so trostlos von seinem eigenen Vaterlande denkt, es deshalb, weil man seine Principien, Systeme, Raisonnements welche überall und vollständig durchsetzen kann, es auf- und verleiren giebt, so ist das freilich ein eigener, recht steifer, aber im Grunde recht selbstsüchtiger Patriotismus, der etwas vielleicht gute Worten nie zu nützlichen Werken bringt. Fast möchte man noch in anderer Beziehung ihn tadelnswerth nennen, da er einerseits beinahe naiv zugesteht, — wie Römer thut — daß „die gegenwärtige Finanzverwaltung geordnet ist, Verunreinigungen „des Staatseigenthums durch die Administration nicht zu befürchten sind, die Regie„rung das Wohlsein ihrer Unterthanen wünscht, und daß, wenn es diesen erlaubt wäre (!), sich in politischen Dingen eine selbständige eigene Meinung zu bilden, „für den Würtemberger als solchen kein gerechter Grund zur Klage vorhanden wäre", — andererseits aber, noch naiver das Bekenntniß ablegt, daß „diese Beschwerden" — des Nichterlaubtseins nämlich der Bildung einer solchen politischen Meinung — „nicht allgemein ist, da in den Wenigsten das Gefühl ihrer staatsbürgerlichen Bedeutungslosigkeit wohnt, und daß sie eben deßhalb in dem beschränkten „Kreise, worin sie sich bewegen dürfen, kein Verlangen haben nach einer Op„position, für die es ohne geistige Freiheit kein materielles Glück giebt." — Sonderbar ist es freilich, daß vor Einführung der Verfassung ein so unbeschwerter, gut geordneter Zustand, wie die Opposition selbst jetzt zugiebt, nicht im Lande war, und daß also die Constitution in Würtemberg doch etwas wirkliches Gutes geleistet haben muß, und nicht minder sonderbar, daß dieselben Staatsbürger jetzt so beschränkten Geistes und bedeutungsloser Stellung sein sollen, von deren kräftigem Zusammenwirken und würdiger Haltung eben jene constitutionelle Begründung und Entwickelung der Landesverhältnisse im Verein mit der Regierung herbeigeführt, und gegen gar manche starke Stürme bis heute behauptet worden ist. — Aber so sind wir deutsche Staatsleute; der Franzose gefällt sich nur im Parlamentiren nach dem Augenblick, ohne Grundsätze, ohne System, ohne Haltpunkt, von Einem unbedenklich zum Andern springend; der Deutsche will das ganze Staatsleben nur nach einem unfehlbaren und unverbesserlichen System einrichten, alle Verhältnisse in dieses hineinzwängen, und wo es nicht geht, legt er die Hände in den Schoos, und klagt über Mangel an Sinn, Geist, Erkenntniß, während der Engländer allen Dingen eben so die höhere wie die materielle Seite abzugewinnen, mit festen Grundsätzen praktisch tüchtig an- und einzugreifen, und die Verhältnisse, die Umstände ohne Grübeln oder Nachlassen zu benutzen, auch zu beherrschen versteht. — Die Würtemberger werden indeß nicht zu beklagen sein, ihr staatsbürgerlicher Zustand wird nicht schlimmer werden, wenn auch jene „systematische Opposition" in der neuen Kammer keine Sitze hat.

Die „Ulmer Chronik" meldet von der Donau vom 26. Dez.: „Vorgestern, gestern und heute wurde mittelst Rührung der Trommel in Lauingen, in Gundelfingen, wie in den sämmtlichen Ortschaften des Landgerichts Lauingen, die Bekanntmachung veröffentlicht, daß, eingelaufener Nachricht vom k. Würtembergischen Oberamte Heidenheim zufolge, an der Würtemberger Grenze sich über 150 Gauner zusammengerottet hätten, welche unsere Gegend mit Brand und Raub heimzusuchen gesonnen sein sollten. Diese Bekanntmachung erregte allenthalben großen Schrecken, der sich aber durch die Verstärkung der Wache in allen Orten alsbald wieder beilegte. Zwei dieser Gauner sollen im Orte Medlingen, (Lauinger Gerichts und an der Würtemberger Gränze gelegen) einen gewaltsamen Einbruch versucht haben, jedoch dabei versprengt worden sein, dagegen gelang es einigen Ruchlosen, in einem Weiler bei Glött (Gerichts Dillingen) einen Einbruch und Raub zu verüben. Von den thätigen Behörden und besonders der Gendarmerie ist zum Troste der Geängstigten zu erwarten, daß sie dieses Gesindels bald habhaft werden."

Hohenzollern Sigmaringen. — Sigmaringen. Am 7. Januar wird die Vermählung Sr. Durchl. des Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Hechingen k. k. österreichischen Generalfeldwachtmeisters, mit J. Durchl. der Prinzessin Karoline von Hohenzollern-Sigmaringen hier feierlich vollzogen. Der edle Fürst v. Fürstenberg, als bewährter treuer Haus- und Familienfreund des Fürstenhauses, wird mit seiner erlauchten Familie an diesen Festen Antheil nehmen. Die Festlichkeiten werden mehrere Tage andauern, wonach sodann die hohen Neuvermählten die Reise nach Wien antreten, wo denselben ebenfalls glänzende Familienfeste bereitet werden. Der fürstliche Bräutigam weilte schon einige Monate an dem hiesigen Hofe. (Schw. M.)

Hannover. — Hannover, 29. Dez. Nachdem die obrigkeitlichen Mutations-Beschreibungen für's laufende Rechnungs-Jahr wegen der Personen-, Gewerbe-, Einkommen- und Besoldungs-Steuer mit den darnach aufgestellten Nachtrags-Hebe-Rollen an die Recepturen abgesandt werden, so wird solches behufs Entrichtung jener Steuern für das 2te Semester 1838/39 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, bemerkt, daß, als der Steuer-Erlaß unsers allergnädigsten Königs mittelst Patents vom 1. Nov. 1837 sich auch auf Nachzahlungen von Juli und August 1838 erstrecken soll, dazu Remissions-Listen ausgestellt, zugefertigt, und den Recepturen zugegeben, und endlich bemerkt, daß Reclamationen gegen obige Beschreibungen nur binnen 6 Wochen, vom Januar 1839 an, bei den Obrigkeiten angebracht werden können.

Preußen. — †Berlin, 2. Jan. Hr. Rappenthal, der an die Stelle des Hrn. v. Kamptz als Chef der rheinischen Justiz ernannt ward, ist hier eingetroffen, und man erwartet mit Recht von der Ernennung dieses ausgezeichneten Mannes einen sehr günstigen Einfluß auf die öffentliche Meinung in den Rheinlanden. Der Brief des Hrn. v. Kamptz, aus welchem so viel persönliche Gereiztheit spricht, hat hier in den höheren Kreisen einen unangenehmen Eindruck gemacht; besonders da Hr. v. Kamptz die allerdings ganz wahre Erklärung ablegt, daß nach Revision des Landrechtes, dasselbe in dem Rheinlande eingeführt werden soll. Diese Revision ist freilich noch im weiten Felde, allein unter den jetzigen Umständen möchte man nicht gern an die Zukunft erinnern und in der That darf die Ernennung des Hrn. Rappenthal, des erklärtesten und eifrigsten Freundes der Geschwornengerichte, wohl die Beruhigung ertheilen, daß wenigstens für die nächste Zeit an keine Veränderung des Rechtszustandes gedacht wird. — An Hrn. Rappenthals Stelle als Regierungspräsident, wird wahrscheinlich der bisherige Polizeipräsident Berlins, Herr Gerlach, ernannt werden, wenn nicht besondere Rücksichten, eine andere Besetzung nöthig machen. — An Hrn. Gerlachs Stelle wird der Landrath und frühere Oberlandesgerichtsrath Pettkammer als Polizeipräsident Berlins treten. Herr von Pettkammer soll ein energischer, äußerst thätiger Mann und ein guter Jurist sein, Eigenschaften, welche die Hauptstadt seit Justus Gruner in ihrem Polizeipräsidenten nicht vereint sah, von welchen die letztere aber nach vielen Erfahrungen besonders nöthig erscheint. — Die hier angekündigte Landgrafung wird nicht erscheinen, da, wie man sagt, Se. Maj. selbst sich mißbilligend über die Tendenz dieses Journals, als Seitenstück zum Berliner politischen Wochenblatte, geäußert haben soll. — Wie streng man übrigens jeden Mißbrauch auf dem Felde der Journalistik rügt, beweißt, daß vor einigen Tagen einem gewissen Glöckner die Conzession für zwei Journale, welche derselbe seit längerer Zeit erscheinen läßt, sofort entzogen wurde. Glöckner schickte seine Agenten in die Provinzen und ließ Abonnenten sammeln, denen unter dem Vorwande sich zu unterschreiben, Verträge vorgelegt wurden, durch welche sie sich auf zehn Jahre verbindlich machten. Mit vollem Rechte wird diese literarische Gaunerei in einer Weise geendet, wodurch es ihr unmöglich wird, den gehofften Nutzen zu ziehen. — Vor einigen Tagen war ein Dieb in voller Arbeit, ein Zimmer im zweiten Stockwerke auszuräumen, als der Eigenthümer unvermuthet zurückkehrte. Nach einem kurzen Kampfe versuchte der Dieb sich aus dem Fenster zu stürzen: sein Verfolger aber hielt ihm beim Fuße fest, und eine Zeit lang schwebte der Uebelthäter zwischen Himmel und Erde, bis dem Festhaltenden die Kraft gebrach, und der Dieb mit voller Gewalt den Kopf nach unten auf das Straßenpflaster stürzte. Er versuchte zwar davonzulaufen, war aber so hart beschädigt, daß er nach wenigen Schritten niedersank. Es ist ein Schuhmachergesell, der wahrscheinlich sein Unternehmen mit dem Leben bezahlt. — Leider vermehren sich die Verbrechen in erschreckender Weise, und gewöhnlich gehören die Diebe der gewerbtreibenden Klasse an, die in früherer Zeit so ehrlich und rechtlich war, aber durch Hang zum Vergnügen, durch Nahrungslosigkeit und Einfluß der Zeit, welche in allen Klassen nach Befriedigung des tausendfach gebotenen Genusses drängen, die Scheu vor dem Eigenthum Anderer immer mehr verliert.

In Köln ist in Folge des Aufhörens der mehrmals vorgekommenen Neckereien gegen die Schildwachen ein großer Theil der dortigen Wachen reducirt worden. Die belgischen Angelegenheiten beschäftigen dort die allgemeine Aufmerksamkeit am meisten; doch ist überall der Wunsch nach Erhaltung des Friedens vorherrschend, zumal im Handelsstand, dessen vielfache merkantilische Verbindungen mit Belgien durch einen Krieg nur unangenehme Störungen erleiden müßten. Nur einige Füsilierbataillone und einzelne Kanalleriedetaschements der 14. und 15. Division, so wie eine Fuß- und eine reitende Batterie sollen dem Vernehmen nach den geheimen Befehl erhalten haben, sich für jeden möglichen Fall marschfertig zu halten. Das Korps dürfte 3000 Mann nicht übersteigen, da sich die Bataillone nur auf dem Gardeetat (678 Mann, der Kriegsstat eines Bataillons beträgt 1002 Mann) befinden; es scheint nur bestimmt zu sein, die Grenze gegen Einfälle exaltirter belgischer Haufen zu decken, was um so nothwendiger ist, als dicht an der Grenze die preuß.

---

nicht wieder zu der Höhe seiner Liebe erhebt, so werde ich sterben, bald sterben, denn fern von ihm ist mir das Leben die entsetzlichste Qual. Wenn Ihr liebt, so wißt Ihr, daß Entfernung für die Liebe ist, was der Wind für das Feuer.

Die Beklagenswerthe sank schluchzend auf das Kissen zurück; Thränen rannen über ihre bleichen Wangen. — Sie wird nicht lange mehr leben, sagte der Wärter.

* * *

Vermischtes.

— — Ans. Dez. wurde zum ersten Male auf dem k. k. Hoftheater nächst der Burg ein neues Stück von Friedrich Halm, „Imelda Lambertazzi", historisch-romantisches Trauerspiel in fünf Aufzügen, gegeben. Folgendes ist eine Skizze des Sujets des Stückes, wie sie die Wiener Zeitschrift mittheilt: „Die beiden Familien der Lambertazzi und Geremei in Bologna fanden sich mit dem ganzen grimmigen Hasse an, der die mittelalterliche Geschichte der kleinen Staaten Oberitaliens so furchtbar charakterisirt. Die Tochter des einen Hauses, Imelda Lambertazzi, und der Neffe des feindlichen Partei-Hauptes, Fazio Geremei, sind, an dem heiligen Schreine von Loretto zusammentreffend, in heißer Liebe zu einander entbrannt, einer Liebe, die sich trotz dem vor dem vernichtenden Hasse der Parteien verbergen muß. Bei einem Turniere finden sich die Liebenden wieder; Fazio ist gegen den Befehl des Podesta, der den Mitgliedern beider Häuser das Betreten des Kampfplatzes verbot, verkappt und unerkannt erschienen, hat seinen Gegner und zuletzt den Azzo von Galingurra, einen Freund der Lambertazzi und designirten Verlobten Imelda's, besiegt. Bei der Ertheilung des Preises entdecken die gedemüthigten Lambertazzi in ihrem Sieger den verhaßtesten ihrer Feinde; ein allgemeiner Schrei nach Rache zwingt den Podesta, den Uebertreter seines Gebotes, dem er zwar den Siegespreis zuerkennen muß, für Nichtsicherheit zu ziehen. Beide Parteien werden vorgeladen: der alte Lambertazzi sendet seine beiden Söhne; von Seite der Geremei erscheint Fazio, der unterdessen Gelegenheit gefunden hat, Imelden, die er in ihrem Garten traf, seine Liebe zu gestehen. Von schönen Hoffnungen beseelt, welche Imelda selbst, trotz allen Versicherungen ihres Hasses gegen ihn, nicht zu erschüttern vermochte, tritt Fazio, durch den Vorschlag einer Verbindung zwischen ihm und Imelda, das Mittel zur Versöhnung beider Parteien. Aber mit Hohn und Verachtung verwerfen die alten Lambertazzi den Antrag ihres Feindes; der Haß entbrennt nur noch glühender, der Lösung zum Vernichtungskampfe wird gegeben. Imelda, die nur in der liebenden Mutter eine Vertraute ihres Schmerzes findet, von dem unversöhnlichen Vater hart bedrängt, verleugnet ihre Liebe nur entsetzt im schweren Kampfe der Pflicht und der Neigung, dem einzigen Wunsche ihres Herzens, indem sie Azzo's Braut wird. Aber ihr Heldenmuth hält nicht aus vor dem Geliebten; Fazio, vom Podesta verbannt, weil er Imeldens Ehre gegen seinen eigenen Verwandten dutzig rächte, überrascht die schwermüthige Geliebte in ihrem Garten. Vom Drange des Augenblickes und der Leidenschaft überwältigt, gesteht sie Fazio die ganze Fülle ihrer Liebe und verspricht zum heimlichen Bunde mit ihm in einer einsamen Waldkapelle sich einzufinden. Aber Fazio ist nicht unbemerkt im Bereiche seiner Feinde erschienen; von Azzo bemerkt und ergriffen kann er sich nur durch den Tod des Gegners retten. Ueber Azzo's blutigem Leichnam schwören die Lambertazzi aufs Neue den Untergang des Verhaßten. Bald schlägt die Stunde, wo zur Waldkapelle ruft; Imelda erscheint und geht dem Geliebten voraus in das sicher gewählte Asyl; Fazio, im Begriffe ihr zu folgen, wird von Imeldens rachesinnenden Brüdern überfallen; heute opfert er seiner Selbsterhaltung, wird aber im Kampfe von dem vergifteten Dolche des zweiten Bruders an der Hand verwundet. Bald spürt er die Wirkung des schnelltödtenden Giftes, die verlassene Imelda stürzt aus der Kapelle hervor und findet den Geliebten sterbend. Ihn zu retten oder mit ihm zu sterben, saugt sie das Gift aus seiner Wunde; aber nur das letztere wird ihr zu Theil, das Gift saugt ihr schnell dem Sterbenden nach; über den Leichen der gemordeten Kinder liegt der Podesta die Hände der beiden nun versöhnten Feinde in einander." — Man sieht, es ist etwas viel Shakspeare in dem Stücke. Der Beifall des Publikums war trotz der guten Aufführung sehr gelähmt.

— — In Deggendorf — Niederbayern, sind gegen Ende Dezembers mehrere Brandstiftungen, und gleichzeitig, während des Löschens, Taschendiebstähle angeübt worden. Häuser vorgekommen, ohne daß von den Thätern eine Spur entdeckt werden.

— — Ein Königsadler von außerordentlicher Größe, erlegt von einem Wilderer aus dem Schweizer oder Tyroler Hochgebirg, wurde kürzlich den Neckarn nächst Frankenthal in der bayer. Pfalz, flügellahm geschossen, und so lebend gefangen.

— — In Philadelphia wird eine Gesundheits-Versicherungsanstalt organisirt werden. Jeder Theilnehmende empfängt ein gedrucktes Reglement, um seiner Lebensweise eine Richtung zu geben, die ihn vor Krankheiten schützt. Wird er dennoch acht Jahren krank, so bezahlt er eine gewisse Summe in die Versicherungskasse, die sich um das Doppelte, Dreifache, Vierfache steigert, wenn er in kürzerer Zeit seiner Gesundheit Schaden zugefügt hat. Wer durch Beachtung der ertheilten Vorschriften seine Gesundheit durch acht Jahre conservirt, erhält eine Geldprämie, die sich eben so um das Doppelte, Dreifache, Vierfache steigert, wenn er sich eine noch längere Zeit vor Krankheiten zu schützen wußte. Beim Eintritt hat Jeder eine Summe zu bekommen. Stirbt er, so bleibt das Geld der Anstalt, tritt er wieder aus, so empfängt er dasselbe zurück. Diese Sanitäts-Versicherungsanstalt verdiente allenthalben eingeführt zu werden.

Landwehrzeughäuser sich befinden. Die Maaßregel scheint eine Folge der Meldung des Regierungspräsidenten von Aachen an das Generalkommando der Rheinprovinzen zu sein, daß sich in der letzten Zeit häufig belgische Emissäre im Preußischen hätten blicken lassen, und daher ein plötzlicher Einfall vielleicht zu befürchten wäre. Das Schreiben aus Köln vom 27. Dez. in der Allg. Ztg., dem wir vorstehende Data entnehmen, sagt auch, es heiße, der General von Borstell habe in Beziehung auf Dislokationsverhältnisse auch den Oberbefehl über das westphälische Armeekorps erhalten, so daß er jetzt den Oberbefehl über sämmtliche Truppen der westlichen Provinzen führte.

Beide Kölner Zeitungen hatten am 4. Dez. gleichlautend gemeldet, Pfarrer Beckers sei als Volksaufwiegler und Urheber der Exzesse vom 26. Okt. gerichtlich überwiesen, verhaftet worden. Nach der Würzburger Zeitung wäre jedoch vor seiner Verhaftung nicht einmal ein Verhör, vielweniger ein Urtheil erfolgt gewesen; daher klagte Beckers gegen die beiden Redakteure wegen Verläumdung auf öffentliche Ehrenerklärung und 1000 Thaler Entschädigung zu wohlthätigen Zwecken. Bei der öffentlichen Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigericht am 21. Dezember erklärten die Beklagten, der Artikel sei ihnen als offizielle Anzeige von dem (mit anwesenden) Polizeidirektor übergeben, eine spätere berichtigende Erklärung aber von derselben Behörde als Censur gestrichen worden; außerdem seien sie zu jeder öffentlichen Ehrenerklärung bereit; jedenfalls müsse aber der Polizeidirektor die Verläumdungsklage auf sich nehmen. Ehe nun die mündliche Verhandlung begann, verlas der Staatsanwalt ein Schreiben des Regierungspräsidenten Ruppenthal, worin er, unter Berufung auf eine Kabinetsorde von 1837, die Einstellung des öffentlichen Verfahrens in dieser, geistliche und religiöse Angelegenheiten betreffenden Sache verlangte. Der klägerische Anwalt behauptet zwar, es sei hier eine reine Privatsache zwischen zwei Bürgern, und die Oeffentlichkeit um so nöthiger, als außerdem bei dem Zwang der Censur seinem Clienten jede öffentliche Rechtfertigung abgeschnitten wäre. Auch die beklagten Redakteurs protestiren gegen die Einstellung, allein das Gericht fügte sich dem Verlangen der Verwaltungsbehörde, und sistirte das Verfahren bis zur Entscheidung des Justizministers, ob die gesetzliche Regel der Oeffentlichkeit eintreten solle oder nicht.

Koblenz, 4. Januar. Die heutige „Rhein- und Moselzeitung" bringt 1) die allerhöchste Kabinetsorder wegen der Entbindung des Staats- und Justiz-Ministers von Kamptz von der obersten Leitung der Verwaltung der Justiz-Angelegenheiten für die Rheinprovinz, und die Ueberweisung eines Theils dieses Verwaltungszweigs an den Justizminister Mühler; 2) ein Ministerialreskript vom 19. Dez. an den Oberprokurator Grundschüttel.

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 3. Jan. Die Hoffnung, daß die gemäßigte Partei in Belgien immer stärker werde, ist in den letzten Tagen wiederetwas schwankender geworden. Einerseits wird gemeldet, daß die belgischen Truppen an der Grenze nach Holland zu, eine immer vorrückende Stellung einnehmen, die Holland veranlaßt hat, auf mehreren Punkten auch seine Truppen zu konzentriren und sich mehr in Bereitschaft zu halten. Andererseits gehen die Bestrebungen der belgischen Patrioten jetzt namentlich dahin, nicht allein ganz Luxemburg und ganz Limburg unter die Waffen zu bringen, sondern auch den französischen Nachbarn, welche Belgien zu Hülfe eilen wollen, Waffen zu verschaffen. Sollte man es glauben, sogar an die belgische Regierung ist deßhalb von den Kriegslustigen das Gesuch zur Bewaffnung der benachbarten Franzosen gestellt worden. — Eine Thatsache ist es aber, daß trotz dem wiedererwachenden Kriegslärm in Belgien die holländischen Fonds zu Amsterdam wieder anhaltend im Steigen begriffen sind. — Dieser Umstand übt auch auf dem hiesigen Platze eine günstige Wirkung und da im Laufe dieses Monats starke Geldsendungen hier eintreffen sollen, so dürfte die Spekulation in Fonds bald wieder recht rege werden, aber sicher nicht in den industriellen Actien.

Niederlande.

Brüssel, 31. Dez. Durch Beschluß des Kriegsministers sind die Obersten des 15. und des 16. Reserveregiments ermächtiget worden, einen Urlaub von einem Monate 1) den bei ihrer Familie nöthigen Soldaten, 2) den für den activen Dienst unfähigen Milizen, 3) jenen, deren Gegenwart in ihrer Heimath zum Unterhalt ihrer Familien oder zur Ausübung ihrer Profession nöthig ist, 4) einigen Milizen der außerordentlichen Aushebungen, welche die meisten Ansprüche auf den Genuß dieser Begünstigung haben, zu geben. Diejenigen, deren Masse nicht anerkannt ist, können keinen Urlaub erhalten. In keinem Falle dürfen die Compagnien unter 75 Mann, mit Inbegriff der Cadres, vermindert werden.

Antwerpen, 30. Dez. Man versichert, daß die hier garnisonirenden Regimenter Nr. 7 und 8 den Befehl haben, sich auf das erste Signal zum Abmarsch bereit zu halten, und daß jeder Soldat eine gewisse Anzahl Patronen erhalten habe.

Großbritannien.

London, 31. Dezember.

Mit dem „Toronto" sind Nachrichten aus New-York bis zum 10. Dez. eingelaufen. Da sie nur um einen Tag neuer sind, als die früher eingetroffenen, so enthalten sie wenig Neues von Bedeutung. In Montreal hatten am 4. Dez. die Kriegsgerichte ihre Sitzungen wieder aufgenommen, und man glaubte, daß bis zum 5. Jan. die Untersuchungen beendigt sein würden. Dem „Standard" zufolge soll sich die Meldung der „Times" von Unruhen, die in Quebeck vorgefallen und von den Weigerungen der k. Truppen, gegen die Rebellen zu ziehen, weil sie ihren Sold, nicht wöchentlich ausgezahlt erhielten, bestätigen. Die Hauptklage der britischen Partei in Canada soll das Benehmen Lord Gosford's sein, der angeschuldigt wird, daß er die Rebellen protegire (?). Die Lage der Dinge in der Colonie soll so stehen, daß Sir J. Colborne 10000 Mann Verstärkung vom Mutterland verlangt und dabei seine Ueberzeugung ausgesprochen hätte, daß er ohne dieselben nicht im Stande sein würde, die Colonie dem Mutterlande zu erhalten. Das klage Toryblatt dagegen hält eine solche Verstärkerung für unnöthig und nutzlos; nur in einer Aenderung des Ministeriums und des gegenwärtigen Systems sei das Heil zu finden, d. h. mit andern Worten: ruft die Tories ans Staatsruder, von ihnen allein geht das Heil aus, sobald sie ins Ministerium treten, werden die Canadier zum Kreuze kriechen! — Der „Age" will wissen, es seien mehrere Regimenter für Canada requirirt und bis zum Mai sollten 8000 Seeleute für die englische Flotte neu angeworben werden. — Der ehrwürdige Stephens ist nach einem Verhöre am 29. Dez. in Manchester wieder in Freiheit gesetzt worden.

Am 28. Dez. fand zu **Newcastle** ein großes radicales Meeting statt, zu dem die Theilnehmer mit fliegenden Fahnen zogen, unter andern war dabei auch die große grüne Flagge der Hibernian Society bemerkbar, auf der man den Namen O'Connells, der sonst darauf prangte, ausgelöscht hatte, weil man ihn für einen Verräther hält, der längst die Sache der arbeitenden Klasse aufgegeben. Unter den Inschriften, welche die Fahnen trugen, waren besonders folgende bemerkbar: „Freiheit, oder ich will meinen Pfeil in Blut tauchen und mein Schwert soll Fleisch kosten!" — „Möge der brave Soldat nie ein Werkzeug der Unterdrückung sein!" — „Wer kein Schwert hat, verkaufe sein Kleid und kaufe eines!" — „Krieg in jeder Brust und Freiheit auf jeder Stirne!" — Auf einem Spieße wurde ein Laib Brod mit einem Sechspence Stück (die gegenwärtige Getreidetheuerung andeutend) bezeichnet, einhergetragen; auf der einen Seite desselben las man die Worte: „Das haben uns die Landeigenthümer gebracht!" — auf der andern: „Es ist besser durch das Schwert als Hungers zu sterben." — Der Zug wird als sehr glänzend geschildert, die Zahl der Theilnehmer, soll sich auf 70 — 80,000 belaufen haben, obgleich an demselben Tag 6 oder 8 andere Meetings in der Grafschaft Durham stattfanden, welche zum Zwecke hatten, Vorbereitungen zu einer großen Demonstration auf den Neujahrstag zu machen. Beschlüsse wurden gefaßt, wodurch die Versammlung ihr Vertrauen zu O'Connor und dem ehrwürdigen Stephens ausdrückte, dann zu Gunsten der Convention, des allgemeinen Stimmrechts ꝛc. Abends war in der New-Music-Hall große Theaterpartie, bei der mehrere patriotische Toaste ausgebracht wurden. Erst spät in der Nacht trennte man sich.

Es wurde bereits erwähnt, daß sich zu Manchester ein Verein gebildet hat, der sich die Abschaffung der Korngesetze zum Ziele setzt. Es soll jetzt von demselben eine öffentliche Aufzählung von fremden Baumwollen-, Wollen-, Seiden-, Messerwaaren ꝛc., mit Bemerkung der Preise derselben, sowohl in England nach Bezahlung der Einfuhrzölle, als an den Orten, wo sie fabrizirt werden, und dann von Englischen Fabrikwaaren, welche das Gleiche kosteten, veranstaltet werden. Es ist ein für dieses Bestreben günstiger Umstand, daß nicht einmal die Pächter durchaus von den durch die Korngesetze künstlich gesteigerten Preisen Vortheil ziehen, indem z. B. der Herzog v. Buccleuch von dem eingetretenen Steigen der Preise Anlaß genommen hat, die Pachtgelder auf seinen Gütern um wenigstens 20—25 pCt. zu erhöhen. So kann das jetzige Steigen der Preise zum Untergang der Pächter in minder günstigen Jahrgängen ausschlagen.

Frankreich.

†‡ **Paris**, 2. Januar. Unter den Beglückwünschungs-Reden, welche gestern an den König gehalten worden sind, erregt die des Herrn Dupin, Namens der Deputirtenkammer das meiste Interesse. Nachdem der ehrenwerthe Kammerpräsident dem König zur Geburt des Grafen von Paris Glück gewünscht, spricht er die Hoffnung aus: „daß der junge Prinz nach dem Beispiele seines Vaters in der Ehrfurcht vor den constitutionellen Institutionen werde erzogen und heranbildet werden, deren Einigung Frankreich so viele Opfer gekostet, deren aufrichtige Ausübung von Seite aller Gewalten, *jede innerhalb der Grenzen ihrer Rechte*, allein die öffentliche Freiheit sichern kann, welche zu vertheidigen und die Sicherheit des Thrones zu garantiren, den wir jetzt mit unserer Liebe und Unterstützung umgeben, unsere Mission ist." Die Antwort des Königs hierauf lautet: „Ich bin tief ergriffen von den Wünschen, welche Sie mir im Namen der Deputirtenkammer vorgetragen haben, welche das Glück kennt, mit welchem ich immer den Ausdruck ihrer Gefühle, ihre Unterstützung und Mitwirkung, welche so nothwendig für den Fortschritt unserer Regierung, die Wohlfahrt Frankreichs und die Bewahrung seiner Freiheiten sind, aufnehme. *Die Einigung aller Gewalten bildet die Stärke einer jeden einzelnen; und die Stärke der Könige, wie die der Nationen besteht in dem gegenseitigen Vertrauen dieser Gewalten.* Dieses Vertrauen hat mich auf den Thron gerufen und mein ganzes Leben ist eine Garantie für den Werth, welchen ich der Bewahrung desselben beilege. Mein Enkel soll in diesen Grundsätzen erzogen werden. Er wird von seinem Vater und mir selbst lernen, daß die erste Pflicht ist, die Rechte aller zu achten, daß es sein erstes Interesse, der Nation ein heilsames Vertrauen einzuflößen, daß der konstitutionelle Thron das wahre Bollwerk der öffentlichen Freiheiten ist und daß er allein Frankreich die Aufrechthaltung seiner Ehre nach Innen und Außen und den Genuß aller jener Vortheile sichern kann, welche, wie Sie Herr Präsident so eben bemerkten, so theuer erkauft worden sind. Wir ernten nun ihre Früchte; unsere vereinten Bemühungen müssen auf die Erhaltung derselben gerichtet sein, und dieses Ziel werden wir, trotz aller Hindernisse, die uns in den Weg gelegt werden, erreichen. Dafür sind mir das Vertrauen der Nation, Ihre Unterstützung und Ihre Zuneigung Bürge. Ich bin glücklich Ihnen meine ganze Huld auszudrücken und Sie so zahlreich um mich versammelt zu sehen." Am Schluß der Rede ertönte wiederholter Lebehochruf aller zahlreich anwesenden Deputirten. Die Anrede des Baron Pasquier, Namens der Pairskammer, war minder bezeichnend als die des Hrn. Dupin. Nach Erwähnung des Grafen von Paris sagt er: „Dank Ihrer Weisheit, Sire, wir hegen das volle Vertrauen, daß unser Land fortfahren wird, die Ruhe zu genießen, die es Ihnen verdankt und mit Würde den Rang zu behaupten, den es seit lange unter den Nationen einnimmt." Die Antwort des Königs ist etwas bestimmter; er dankt der Pairskammer für die ihm von ihr stets gewordene Unterstützung, bittet sie, auch fernerhin ihm ihren mächtigen und heilsamen Beistand zu gewähren, der die Leidenschaften mäßige und den Triumph des wohlverstandenen Nationalinteresse sichere, durch genaue Abgrenzung dessen, was Gerechtigkeit und gesunde Vernunft fordern. — Graf Appony sprach an der Spitze des diplomatischen Korps von der fortwährenden Harmonie und Einigkeit zwischen den Kabinetten, wodurch die Erhaltung des Friedens für Europa gewährleistet sei, von der Geburt des Grafen von Paris, welche die Vorsehung zu den Segnungen hingefügt habe, deren sich Frankreich in Folge der Sorgfalt des Königs erfreue u. s. w. In seiner Antwort dankt der König der Vorsehung, daß sie seine Bemühungen gesegnet, und wünscht, „daß das kommende Jahr die Nationen vor der Rückkehr der Uebel bewahren möge, unter denen sie so lange gelitten haben." Dies ist die einzige bemerkenswerthe Stelle. Ich konnte Ihnen in der Eile nur das Wichtigste aus diesen Reden selbst mittheilen. Ihre Leser mögen sich den Commentar dazu selbst bilden.

Die Taufe des Grafen von Paris soll nun bestimmt am 1. Mai stattfinden, und die Stadt Paris der k. Familie, wie es heißt, im Louvre ein großes Bankett geben, dessen Kosten man vorläufig auf mindestens 1 Mill. Fr. berechnet. — Die Herzogin Marie von Würtemberg befindet sich in der That besser, und bleibt bis Ende Juni zu Pisa, wo sie im großherzoglichen Palaste wohnt. — Der „Nouvelliste" versichert, der Adresse-Entwurf von Hrn.

Etienne werde keineswegs zweideutig, im Gegentheile sehr bestimmt ausfallen. — Die HH. Thiers und Humann haben seit einigen Tagen häufige Conferenzen. — Hr. Gouin will sogleich, nachdem die Adresse votirt ist, seinen Antrag auf Umwandlung der Rente wieder vor die Kammer bringen. — Die Abreise des Herzogs von Montebello auf seinen Posten nach Neapel soll auf den 15. d. festgesetzt sein. — Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß eine große Anzahl franz. Erzbischöfe und Bischöfe nach der Provence gehen, wo ein großer geistlicher Congreß abgehalten werden soll, zu dem Zwecke, Maaßregeln zu berathen, um den Fortschritten des Protestantismus der allerdings seit 20 Jahren in Frankreich bedeutend zugenommen, Einhalt zu thun.

Die Gesellschaft für Erbauung einer Eisenbahn von Paris ans Meer hat der Regierung eine Denkschrift übergeben, worin sie die Ermächtigung verlangt, den Actionären von dem eingezahlten Capital bis zur gänzlichen Vollendung der Arbeiten 4 pCt. Zinsen zu zahlen, und unter Bürgschaft der Regierung eine Summe von 40 Millionen aufnehmen zu dürfen, die sie zur Ausführung des Baues für nothwendig hält, indem sie dabei sich für ein zur Rückzahlung dieses Anlehens combinirtes Amortisationssystem ausspricht.

Schweden.

Stockholm, 24. Dez. Hier sind Nachrichten über die Reise Sr. Majestät des Königs erst bis zum 19. d., und zwar aus Fredrikshall eingegangen. Das Wetter war während der Reise meistens gut, und der König befindet sich so wohl, als man es bei seinem hohen Alter nur wünschen kann. Die Stats-Tidning theilt wiederum eine große Anzahl von Reden mit, die an den König gehalten worden, so wie die Antworten, die Höchstderselbe darauf ertheilt hat. (N. Bl.)

Ostindien.

(Fortsetzung von Lord Aucklands amtlicher Erklärung aus Simla, 1. Okt.)

Wie Großbritannien veranlaßt ist, das gegenwärtige Vorrücken der persischen Waffen in Afghanistan als einen Akt der Feindseligkeit gegen uns selbst zu betrachten, darüber ist dem Schah auf ausdrücklichen Befehl der Regierung Ihrer Maj. eine officielle Mittheilung gemacht worden. Die Fürsten von Kandahar (Brüder des Dost Mohammed Khan von Kabul) haben ihre Anhänglichkeit an die persische Politik erklärt, obschon sie eben so gut, wie ihr Bruder, wissen, daß dieselbe den Rechten und Interessen der brittischen Nation in Indien entgegengesetzt ist. Auch haben diese Fürsten in den Operationen gegen Herat offen mitgewirkt. In der Krisis der Angelegenheiten, die in Folge der Abreise unseres Gesandten aus Kabul eintrat, fühlte der Generalstatthalter, wie wichtig es sei, schleunige Maaßregel zu fassen, um die raschen Fortschritte auswärtiger Intriguen und Uebergriffe gegen unser Gebiet zu hemmen. Unter dieser Conjunctur lenkt sich sein Augenmerk natürlich auf die Stellung und Ansprüche des Schah Schudscha-ul-Mulk, eines Monarchen, der, als er im Besitze der Macht war, den Maaßregeln vereinigten Widerstandes gegen auswärtige Freundschaft, welche die brittische Regierung damals für nöthig erachtete, aufrichtig beitrat, und der, als sein Reich von dessen jetzigen Beherrscher usurpirt ward, ein ehrenhaftes Asyl in den brittischen Besitzungen fand. Von den verschiedenen Offizieren, welche Afghanistan besucht hatten, erhielt man die bestimmte Nachweisung, daß die Barukzyhäuptler wegen ihrer Uneinigkeit und Impopularität sich unter keinerlei Umständen dazu eignen würden, als nützliche Verbündete der brittischen Regierung aufzutreten, und uns bei unsern gerechten und nothwendigen Maaßregeln der Nationalvertheidigung behülflich zu sein. So lange sie sich jedoch eines Benehmens enthielten, das unsere Interessen und unsere Sicherheit verletzen konnte, hat die brittische Regierung ihre Autorität anerkannt und geachtet. Jetzt scheint eine andere Politik durch das Betragen dieser Häuptlinge mehr als gerechtfertigt, und zu unserer eigenen Sicherheit unerläßlich. Die Wohlfahrt unserer Besitzungen im Osten fordert, daß wir an unserer westlichen Grenze einen Verbündeten haben, der dabei interessirt ist, einem Angriff zu widerstehen und Ruhe zu erhalten, statt jener Häuptlinge, die sich geherfam in die Reihen einer feindlichen Macht stellen, und Plane der Eroberung und Vergrößerung zu befördern suchen. Nach ernster und reifer Ueberlegung war der Generalgouverneur überzeugt, daß dringende Nothwendigkeit eben so sehr, wie jede Rücksicht der Politik und der Gerechtigkeit, uns aufforderte, die Sache des Schah Schudschah-ul-Mulk zu ergreifen, dessen Popularität in Afghanistan Sr. Lordschaft durch das entschiedene und einstimmige Zeugniß der besten Autoritäten erwiesen ward. Der Generalgouverneur war, nachdem er diesen Entschluß gefaßt, ferner der Ansicht, es möchte eben so sehr nach der Lage des Maharadscha Rundschit Singh, als nach seiner unerschütterlichen Freundschaft für die brittische Regierung recht und billig sein, daß man Sr. Hoheit das Anerbieten mache, an den beabsichtigten Operationen Theil zu nehmen. Hr. Macnaghten ward sonach im verflossenen Junius an den Hof Sr. Hoheit abgeschickt, und das Resultat dieser Mission war die Abschließung eines dreiseitigen Traktats durch die brittische Regierung, den Maharadscha und den Schah Schudschah-ul-Mulk, wodurch dem Maharadscha seine gegenwärtigen Besitzungen garantirt sind, während er sich verpflichtet hat, zu der Wiedereinsetzung des Schahs auf den Thron seiner Väter mitzuwirken. Die Freunde u. die Feinde jeder der kontrahir. Parteien wurden als die Freunde und Feinde Aller erklärt.

(Schluß folgt.)

Der „Post" zufolge soll sich Rundschit Sing geweigert haben, dem brittischen Heere den Durchzug durch sein Gebiet zu erlauben. Der General Burnes will deshalb eine Schiffbrücke über den Indus schlagen lassen, um das Heer darauf überzusetzen.

Nordamerika.

Die Unruhen in Harrisburgh dauerten nach den neuesten Nachrichten fort. Von Philadelphia waren 1000 bewaffnete (Whigs) Freiwillige aufgebrochen, um gegen die Unruhstifter zu ziehen; bei der Erbitterung der Parteien wird Blutvergießen kaum zu vermeiden sein.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 1/2 P., — G.; Wechtlarer-Mailänder Eisenb. 104 1/2 P., — G.

Darmstadt, 2. Jan. Bei der heute stattgehabten 12. Verloosung der fünfzigguldenloose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden; Nr. 31509 fl. 40000, Nr. 57748 fl. 10000, Nr. 16583 fl. 5000, Nr. 11329 fl. 3000, Nr. 32094, 95949, 64124, 381, 108475, 44977, jede zu fl. 1000, Nr. 118786, 90252, 38979, 35216, 32802, 108488, 118801, 11384, 50184, 86460, jede zu fl. 400, Nr. 123682, 40545, 51024, 12298, 68829, 94965, 10448, 128488, 14732, 121607, 98082, 82076, 40010, 16534, 110210, 6230, 121650, 128280, 77492, 79488, jede à 200 fl.

Frankfurter Kurs am 4. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 1/16. 4 pCt. Kr. —, G. 99 2/3. 3 pCt. Br. —, G. 78 15/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1771. Holl. Integrale 3 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 2/3. Lannusbahn Br. —, G. 254 3/4.

Berliner Kurs vom 3. Jan. St.-Sch.-Sch. 4pCt. Br. 102 2/3 G. 102 1/3. 4 pCt. Pr. engl. Obligat. 30. Br. 101 7/8, G. 101 3/8. Präm.-Sch. d. Seeh. Br. 69 5/8, G. 69 1/8. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 101 7/8, G. —. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 3/4, G. 101 1/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103, G. —. Königsb. do. 4 pCt. Pr. —, G. —. Ellinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Großh. Pos. do. Br. 104 3/4 G. —. Ostpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 101, G. 101 1/2.

Amsterdam, 1. Jan. Integr. 54 1/8; 5 0/0 Cert. 101; Kanz. 53 3/4; 4 1/2 0/0 Span. 94 7/8; 3 1/2 0/0 —; Arg. 16 3/8; russ. Anlei. 103 3/8; 5 0/0 Brasil. 76 7/8.

Londoner Börse vom 31. Dez. Consols 94 1/8, mit Coup. 167/8 17, Diff. 7 1/8 3/8, Pass. 33/4 4, portug. 30 1/2 31, 5 pCt. 103/4 101/4.

Paris, 3. Jan. 5pCt 109 85. 3pCt. 78 50. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dr. Jos. Beck's Lehrbücher.

In unserem Verlage haben so eben die Presse verlassen, und sind durch alle Buchhandlungen (vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) zu erhalten:

Lehrbuch

der allgemeinen Geschichte

für Schule und Haus.

Erster Cursus für die unteren und mittleren Klassen höherer Unterrichtsanstalten.

Von

Dr. Joseph Beck,

Professor am Lyceum zu Aschaff.

Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. 1839. 10 Sgr. od. 45 kr.

(Die Tabellen dazu in Folio kosten 6 Sgr. od. 27 kr.)

Mit welchem Beifall und Erfolge dieses zeitgemäße und auszezeichnete Lehrbuch überall aufgenommen und in zahlreichen Unterrichtsanstalten eingeführt worden ist, wie z. B. auch noch kürzlich durch amtliche Verfügung in den Königl. bayerischen Schulen, ergiebt sich aus dem so baldigen Erscheinen einer zweiten Auflage, welcher der verdienstvolle Hr. Verfasser wiederum die größte Sorgfalt gewidmet hat.

Um so angelegentlicher wurde deshalb die zeitgemäße Fortsetzung dieses Lehrbuches von allen Seiten gewünscht, und nachdem bereits unlängst der

zweite Cursus, oder Geschichte der Römer und Griechen, für höhere Bildungsanstalten. Mit besonderer Rücksicht auf Archäologie und Literatur. gr. 8. 12 Sgr. od. 54 kr.

erschienen war, wozu noch die Literargeschichte als ein besonderer Anhang nachfolgen wird, hat nun so eben die erste Abtheilung des dritten Cursus die Presse verlassen, unter dem Titel:

Geschichte der Teutschen

und der vorzüglicheren europäischen Staaten. Mit besonderer Rücksicht auf Geographie und Literatur. Erste Abtheilung: Deutsche Geschichte. Mittelalter. gr. 8. 1839. 6 Sgr. od. 27 kr.

Die zweite Abtheilung dieses dritten Cursus: Europäische Staatengeschichte, wird sofort zum Druck gelangen und das Ganze noch vor Ostern 1839 vollendet werden.

Ferner sind in demselben Verlage erschienen und mit gleichem Beifall aufgenommen:

Beck, Dr. J., Lehrbuch der christlichen Religion für Schule und Haus.

Erster Thl. Auch unter dem Titel: Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der kathol. Kirche dargestellt für höhere Unterrichtsanstalten und gebildete Christen. gr. 8. 8 Sgr. od. 36 kr.

— — Zweiter Theil: Sittenlehre, oder: Das christliche Leben nach den Grundsätzen der kathol. Kirche dargestellt. gr. 8. 8 Sgr. od. 27 kr.

(Der 3te und 4te Theil folgen baldigst nach.)

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

An Stadtmusiker und Musikchöre.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Henning 24 vollstimmige neue Tänze 2te Lieferung, enth. 1 Polonaise, 12 Walzer und 11 Galopps für 2 Violinen, Clarinette, Flöte, 2 Hörner u. Baß: (Klapphorn, Posaune, Trompeten und Pauken, die auch weggelassen werden können, wenn Clarinette u. Flöte die kleinen Noten blasen.) Op. 11. 2 fl. 42 kr.

Diese 2te Lieferung ist nur auf das allgemeine Verlangen der Besitzer der ersten hervorgerufen worden, über welche die Sonderhäuser Zeitung folgende Beistimmung ertheilt: „Die von dem Musikdirektor Henning erschienenen 24 vollstimm. Tänze sind von dem hiesigen in seinen Leistungen bekannten Fürst. Feldhauskapellmeister bei mehreren geselligen Gelegenheiten mit vorzüglicher Kunstfertigkeit vorgetragen worden und haben den ihnen gebührenden Beifall in hohem Grade gefunden, weshalb die Redaktion diese so gelungenen Compositionen dem Tanz- und Musikliebenden Publikum nach voller Ueberzeugung ganz besonders empfiehlt."

Bekanntmachung.

(3 a.) Theils auf Antrágen der Georg Knoblach'schen Erben von Wildensorg, theils eines gerichtsbekannten Hypothekgläubigers desselben vom 1. und 31. Dez. 1838 wird das zu dieser Verlassenschaftsmasse gehörige, und mit 14. Septbr. 1837 inventarisirte Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Schmiedgerechtigkeit, Bes. Nro. 290, Steuer-Capital 200 fl. einschließig des Nutzantheils an Gemeindegründen, geschätzt auf 550 fl., dann den dazu gehörigen Schmiedhandwerkszeug, geschätzt auf 75 fl., ferner 1 Morgen Feld, der Söldnertacker, Bes. Nro. 294, Str. Cap. 60 fl., beide k. Lehen, am

Dienstag den 29. Januar 1839 Nachmittags 2 Uhr

von einer im Fleischmann'schen Wirthshause zu Wildensorg eintreffenden k. Landgerichts-Commission öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 31. Dezbr. 1838.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

(3 c.) Bekanntmachung.

Das Wohnhaus des Polizei-Soldaten Johann Eyrich dahier D. L. N. 147 geschätzt auf neun hundert Gulden, wird im Wege der Hülfsvollstreckung dem öffentl. Verkaufe unterstellt.

Strichtermin hierwegen steht auf

Mittwoch den 16. Januar 1839

Früh 9 Uhr im Com.-Zimmer N. 5. an, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß die Kaufsbedingungen am Versteigerungstermin näher bekannt gemacht werden, und der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen soll.

Bamberg den 14. Dezbr. 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

An der Bamberger Schranne den 2. Jan. 1839 wurden verkauft: Weizen 109 Schff. — M. l. Preis: I. 18 fl. — kr., II. 17 fl. 3 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 42 Schff. 5 M. l. Preis: I. 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 40 kr., III. 13 fl. 15 kr., — Gerste 52 Schff. 2 M. l. Pr. I. 10 fl. 45 kr., II. 10 fl. 20 kr., III. 9 fl. 45 kr. — Haber 20 Schff. 3 M. l. Pr. I. 4 fl. 6 kr., II. 3 fl. 48 kr., III. 3 fl. 24 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts an Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 8. Bamberg, Dienstag den 8. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München, Augsburg und Passau.) — Würtemberg. (Ordensverleihungen.) — Königreich Sachsen. — Sächsische Herzogthümer. (Weimar.) — Hannover. (Die Proklamation wegen Wiederzusammenberufung der am 29. Juni vertagten Ständeversammlung wird demnächst erwartet.) — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Niederlande. (Die belgische Bank hat am 31. Dez. ihre Zahlungen nicht erneuert.) — Großbritannien. (Brief aus London über das Erpressungssystem in Ostindien.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Italien. (Brief aus Neapel.) — Schweden und Norwegen. (Ankunft des Königs in Christiania.) — Ostindien. (Schluß der amtlichen Erklärung Lord Aucklands.) — China. (Kais. Erlaß gegen die Opiumraucher.) — Brasilien. (Die Nachricht von Empörung der Provinz Bahia widersprochen.) — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 5. Januar. Unter den von S. M. dem Könige mit Orden Begnadigten befinden sich Domkapitular Egger und Dekan Kabel in Augsburg, welche das Ritterkreuz des Michaelordens, und die Prof. Dr. Bayer und Görres zu München, welche das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone erhielten. Prof. Bayer ist bekanntlich durch seine Lehrvorträge und seine gelehrten Schriften einer der ersten jetzt lebenden Civilprozeßrechtslehrer, der sich unter Mittermaier in Landshut, dann unter Bergmann Hugo, Eichhorn in Göttingen ausgebildet hat, und in jeder Hinsicht eine Zierde der Universität München. Ueber Görres bemerkt die Landbötin von heute als „eingesendet": „Als dieser um Kirche und Vaterland wie um die Wissenschaften so hochverdiente Gefeierte, nunmehr Ritter Joseph von Görres seine Vorträge über die Weltgeschichte nach den Weihnachtferien wieder eröffnete, wurde von den studirenden Jünglingen, wie von seinen übrigen zahlreichen Zuhörern aus allen Ständen der hiesigen Residenzstadt Sr. Majestät unserm allergnädigsten König, dem Beschützer der Wissenschaften, der seine treuen Diener ehrt, ein jubelndes dreimaliges „Lebehoch!" ausgebracht." — Als ersten Probst zu St. Cajetan nennt man den geistl. Rath Ritter Hauber, ein trefflicher Kanzelredner, früher Vorsteher der barmherzigen Schwestern dahier und Verfasser eines der ausgezeichnetsten kathol. Gebetbücher, von dem schon 18 Auflagen erschienen sind. — Aus Augsburg wird gemeldet, daß Domkapitular Stark am 26. Dez. v. J. eine sehr große Oeffnung am östlichen Sonnenrande, auch seit einigen Tagen beständige Oszillationen des Elyosmometers bemerkt, und daraus auf Erderschütterungen an entfernten Orten geschlossen habe, welche Vermuthung nun durch englische Blätter dahin bestätigt sei, daß am 25. Dez. Nachmittags in der Grafschaft Leicester Erdstöße verspürt wurden. Eine neue Probe der Richtigkeit der Beobachtungen dieses berühmten Astronomen und Naturkundigen. — Von Passau lief die Nachricht ein, daß bei Vilshofen die Hälfte der Donaubrücke durch das Treibeis weggerissen worden. — Aus Stuttgart erfährt man, daß der tarische Verwaltungschef Frhr. v. Dörnberg zu Regensburg und der Gen. Postdirector Frhr. v. Dörnberg zu Frankfurt von S. M. dem Könige v. Würtemberg am Neujahrstage zu Komthurs des Friedrichordens befördert worden.

Der Nürnb. Korresp. schreibt aus München: Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg wurde während seines Aufenthaltes in St. Petersburg von einem bitzigen Fieber befallen, wobei ihn der geschickte Bataillonsarzt Dr. Wurm behandelte. Se. Maj. der Kaiser besuchte seinen künftigen Eidam mehrere Male des Tags und zur Nachtzeit. Nun befindet sich der Herzog wieder im besten Wohlsein. Von einer Krise ist gegenwärtig keine Rede, und die Vermählung wird erst Anfangs Juli stattfinden. Aus der Begleitung des Herzogs erhielten Graf Mejean und der Domänendirektor Roux de Damiani kostbare Tabatieren mit der kaiserlichen Namenschiffre und den St. Stanislausorden, die Adjutanten Baron v. Zoller und v. Frankenstein, Ersterer den St. Wladimir-, Letzterer den St. Stanislaus-Orden. Beförderungen oder Anstellungen im russischen Dienste hatten nicht statt; die Begleitung des Herzogs an den Ort seines künftigen Berufes wird aus sehr wenigen Personen bestehen.

Die Regierung von Oberfranken macht zur Beseitigung nachtheiliger Folgen darauf aufmerksam, daß der Zudrang zur Baderschule in Bamberg unverhältnißmäßig groß ist, viele absolvirte Bader noch ohne Anstellung und vorerst ohne Aussicht dazu sind; daß die Anstellung als Bader nach der Verordnung vom 18. Jan. 1836 durch gleichzeitige Verleihung einer Baderconzession bedingt ist, und es deßhalb gut wäre, wenn Keiner die Baderschule besuchte, der nicht sogleich nach deren Verlassung eine Konzession zu erlangen beabsichtigte, um auch nicht von dem da Erlernten wegen Mangels an Ausübung wieder zu vergessen. — Bekanntlich haben auch schon mehrere praktische Aerzte zur Begründung ihrer Subsistenz sogenannte Badstuben, reale Badergerechtigkeit, besonders in Ober- und Niederbayern, käuflich an sich gebracht.

Das protestantische Konsistorium zu Ansbach sieht sich als Curatel-Behörde der allgemeinen Pfarr-Wittwen-Pensions-Kasse des Königreichs Bayern diesseits des Rheins veranlaßt, das dieser Anstalt unterm 4. August 1811 verliehene, und im Regierungsblatt von 1811, Stück 50, öffentlich erlassene Privilegium auf die Verlegung und Herausgabe aller liturgischen Schriften zum kirchlichen Gebrauch und der protestantischen Religionsbücher zum Unterrichte in den Schulen, hiedurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 1. Jan. Se. königl. Maj. haben dem Bischof von Rottenburg den Friedrichsorden, dem Domdekan von Jaumann, dem Domkapitular Dr. v. Vanotti, dem Direktor des katholischen Kirchenraths, Frhrn. v. Soden, und dem Direktor des Oberstudienraths, Prälaten v. Flatt, das Kommenthurkreuz des Kronordens zu verleihen gnädigst geruht. Außer diesen erhielt eine Anzahl verdienter Staatsdiener das Ritterkreuz des Kronenordens.

Im Frühlinge 1839 wird nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wieder eine große Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Stuttgart stattfinden. Alle vaterländischen Künstler, Fabrikanten und Gewerbsleute sind zur thätigsten Theilnahme aufgefordert, um ein vollständiges Bild der inländischen Kunst und Industrie nach allen Schattirungen, auch in ihren etwaigen Mängeln und Lücken zur Abhülfe zu liefern. Maschinen concurriren dabei nicht, sind dem landwirthschaftlichen Centralfeste vorbehalten. Ueber Zeit und Ort wird das Nähere später veröffentlicht. — Der würtembergische Creditverein wählte in einer zahlreichen Versammlung am 30. Dez. die Hrn. Rechtskonsulent Dr. Walz, Staatsschulden-Kassabuchhalter Herzog, Oberrevisor Mögling, Kanzl. Mohr und Offterdinger zu Mitgliedern des Ausschusses, dann die Hrn. Walz und Mohr zum Direktor und Vicedirektor der Anstalt für die nächsten 3 Jahre. — Mit der Thierarzneischule zu Stuttgart ist auch eine Veterinärklinik verbunden, welche sehr stark benützt wird, und eben so, wie die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Hohenheim, wirklich sehr ersprießliche praktische Resultate liefert. Im Schuljahre 1837/38 waren in jener Klinik 400 Pferde in den Ställen der Anstalt selbst,

Feuilleton.

Geschichtskalender: 8. Januar: Herzog Wilhelm in Bayern, zu Bamberg, 1837.

Moderne Paradoxen.

Novellette von S. Hänle.

Schluß des Kapitel V.

Oben auf der den Ballsaal umkränzenden Gallerie saß Louise und schaute auf das Gewühl der Tanzenden herunter. Sie hatte ihr Geld noch in der Tasche, das viele Geld, da sie Bernhard seit jenem Abende nicht mehr wieder gesehen. Sie war wieder munter, denn sie hatte wieder die Hoffnung gefunden, die ihrer Phantasie Flügel gegeben hatte, mit welchen sie in den aufgehenden Tag ihres Glückes einzuflattern gedachte. Wie sich da unten Alles drehte in den köstlichsten Gewändern, wie sie leicht hinflogen bei der lockenden Musik, wie sie konversirten und tändelten; das Alles zog, wie ein Zukunftbild vor den Augen des Kammermädchens vorüber. Sie hatte ja Geld und also auch Bernhard, und bald, so träumte sie weiter, wird auch sie in glänzenden Gewändern Bälle besuchen, tanzen, konversiren und coquettiren wie die da unten. Alles zog sie an aus diesem vornehmen Zirkel. Jeden Strahl fieng sie auf von dieser Sonne, um ihn an ihren Scheitel zu heften, daß sie ihn nachleuchten könne lassen, wenn einst auch sie in solchen Sälen prangen würde. Mund und Finger von ihr waren immer beschäftigt, den lauschenden Nachbarn und Nachbarinnen die ihr bekannten Herren und Damen zu zeigen und zu erklären; denn sie kannte ja die Mehrzahl derselben, hatte von ihrem Fräulein her sogar schon mit einigen gesprochen, und wußte von jedem etwas Anderes zu erzählen. Dieser hier mit seinem schönen Schnurrbart ist der Herr von D., erzählte sie mit wichtiger Miene einem Nachbarn, welcher nun dummneugierig den Besprochenen betrachtete, das ist der Herr von G., der einen so hübschen Backenbart hat, fuhr sie mit Professoren-Gravität in ihren Erläuterungen fort, der da, der sich so flüchtig dreht, das ist der Graf von A., der hat einmal einer Freundin von meinem Fräulein die Cour gemacht. Die dort in dem Spitzenkleide, das ist die Fräulein B. Ihre Wangenröthe ist nicht natürlich. Sie legt Rouge auf.

Wie war Louise glücklich in ihren Hoffnungen und in ihrer Wissenschaft.

Armes Mädchen!

Wer ist denn der lebhafte kleine Herr, der so viel mit Ihrem Fräulein spricht? fragte sie ein Nachbar.

Das ist ein Bürgerlicher, der Bücher schreibt. —

Ach! den kenne ich auch, sagte ein Anderer, der wohnt in unserer Gasse, ist gar ein lustiger Vogel.

Warum denn? —

Nun weil er Abends oft maskirt auf den Straßen herumschleicht. Unlängst hab ich ihn aus seiner Wohnung gehen sehen; da hat er ja gar eine Livree getragen.

Louise war aufmerksam.

Ihr Auge richtete sich starr auf den eben besprochenen Ernst. Man hätte geglaubt, sie wolle ihn mit ihren Blicken durchbohren. Ernst sah zufällig hinauf. Er bemerkte sie und nickte freundlich. Dieses Lächeln!... Es kam ihr so bekannt vor. Er ists! — Gott! Es ist Bernhard. — Oft schon war ihr die Aehnlichkeit Ernst's mit Bernhard aufgefallen, aber sie hatte sich nie eine Möglichkeit denken können, daß diese beiden Namen einer Person angehören könnten. Jetzt war ihr das Geheimniß schrecklich enthüllt. Sie fing an zu zittern. Sie hielt sich an der Gallerie an.

Was ist ihr denn Jungfer?

Nichts. — Sie drückte sich das Tuch vor die Augen. Sie schwankte hinaus. Draußen an der Thürsäule lehnte sie sich an, und umklammerte die Säulen. Sie fieng an, laut auf zu weinen. Das Geld in der Tasche rauschte. Sie nahm

Digitized by Google

90 außerhalb derselben in Behandlung, nebstdem 102 Hunde, viele Schafe, Ziegen, Katzen u. s. w. dann Rindvieh und Schweine. Der ausführliche medizinische Bericht darüber ist von hohem Interesse und zeigt, daß die Thierwelt auch mit einer guten Zahl von Krankheitsformen bedacht ist. — In den Blättern bekämpfen sich Freunde und Feinde der Homeopathie noch immer lebhaft und jene führen deßlig genug die Zeugnisse der berühmtesten Aerzte über die Unsicherheit und Schwankung in den Heilmethoden und therapeutischen Grundsätzen an, um diesen zu beweisen, daß — die homeopathische Heilart die einzig sichere ist.

Königreich Sachsen. — Leipzig, 31. Dez. Der Vorschlag der Direktoren der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft wegen des Baues der Bahn von der preußischen Grenze bis hieher scheint wenigstens bei der Berathung im Ausschusse der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft Eingang gefunden zu haben. Er geht dahin, daß die erstere diese ungefähr 3 Stunden betragende Bahnstrecke auf eigne Kosten, so auf 298,000 Rthlr. angeschlagen sind, herstellt und baut, dagegen die letztere die Expropriationskosten allein trägt und jenen Kostenaufwand in Terminen zurückerstattet. Sollten die Geschäfte der Expropriation bald beginnen, und die Bahnarbeiten an der Magdeburger Eisenbahn in dem Maaße befördert werden, wie sie begonnen haben, so darf man der Vollendung jener Bahnstrecke in einem Jahre entgegensehen. Die Personenfrequenz zwischen hier und Dresden auf der fahrbaren Strecke beträgt in 56 Fahrten, vom 16—22. Dezember 4118, wobei bei 28 Fahrten, auf Dresden 1885, auf Leipzig beigl. 2233 kommen. (Frankf. Journ.)

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 2. Jan. Nachdem die Landstände des Großherzogthums zur Deckung der Staats-Bedürfnisse in den Rechnungs-Jahren 1839, 1840 und 1841, soweit sie von ihnen bereits geprüft und anerkannt worden sind, die Steuern und Abgaben, wie diese im Jahre 1838 erhoben worden, nach den Bestimmungen des Grund-Gesetzes und der Steuer-Verfassung bewilligt haben, ist ein Steuer-Patent als allgemeines Landes-Gesetz im Regierungs-Blatt Nr. 16 vom 29. Dezember v. J. bekannt gemacht worden, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte weiterer Verwilligungen und Anordnungen, wenn sie für diese Periode von nothwendigen Bedürfnissen und Zwecken der Staats-Regierung geboten werden sollten. (Weim. Z.)

Hannover, 31. Dec. (.hC.) Man erwartet die Proclamation, durch welche die Stände wieder berufen werden, bereits in den nächsten 14 Tagen; man wird übrigens die am 29. Juni vertagte Versammlung wieder berufen, wenn auch einige Mitglieder derselben fehlen dürften. — Die Idee einer Fackel-Musik für Neujahr soll aufgegeben sein und man ist zu der einer Adresse zurückgekommen, die aber nicht, wie die Hildesheimer, gegen die Anhänglichkeit des Wahl-Collegiums an das Staats-Grundgesetz gerichtet, sondern nur in allgemein gehaltenen Ausdrücken Sr. Maj. die Loyalität der hiesigen Bürgerschaft versichern soll.

Preußen. — *†* Berlin, 1. Jan. Die Versetzung des hiesigen Polizei-Präsidenten Gerlach nach Köln als Regierungs-Hof-Präsidenten, ist nun definitiv erfolgt und dessen schwierige Stellung wird hier der Ritterschaftsrath Freiherr von Pettkammer einnehmen. Er soll mit einem wohlwollenden Benehmen, viel Repräsentation und eine schöne Haltung verbinden, lauter Eigenschaften, die bei einer tiefern Betrachtung, nichts weniger als gleichgültig in einer solchen Stellung sind. — Von der Gegenwart eines so ausgezeichneten rheinischen Juristen, wie Hr Ruppenthal ist, der nun in der That zum wirklichen geheimen Justizrath und zum Abtheilungs-Dirigenten ernannt worden ist, verspricht man sich hier sehr viel Gutes für eine natürliche und zeitgemäße Entwickelung unserer Justizverfassung. In den Zeiten, wie die unsren sind, können Männer von erprobter Erfahrung, welcher Ansicht sie immer angehören mögen, nicht genug gehört werden. Uebrigens ist Herr Ruppenthal ein riesenhafter Arbeiter, der schon bei seinem frühern Hiersein Epoche gemacht hat. Da ihm die Beschäftigung als General-Advokat beim Kassationshof nicht genügte, so meldete er sich als freiwilliger Arbeiter beim Finanzministerium. Er entwickelte eine solche stets steigende Thätigkeit, daß ihm zuletzt die Akten mit einem Wagen nach Hause gefahren werden mußten. Jetzt kommt er mit dem Justizminister Mühler in enge Verbindung, dessen kolossale Thätigkeit schon längst bei den Juristen zum Sprichwort geworden ist.

† Berlin, 2. Jan. Die unter der Redaktion des Doktors Ungewitter angekündigte Landzeitung ist schon vor der Geburt in ein besseres Land hinübergegangen, wo alle menschliche Leidenschaften in eine bessere Ueberzeugung sich auflösen. Die Schadenfreude und das Hohngelächter der Liberalen ist bei diesem Ereignisse gar nicht zu beschreiben. Merkwürdig ist wohl noch dabei, daß von diesem politischen Ungewitter, das in einen Platzregen von Schimpfreden auszuarten drohte, uns eine hohe Person, wie allgemein erzählt wird, gerettet hat, die es unpassend fand, solche grobe Reden auf der einen Seite zu dulden, während der Gegenpartei die Lippen verschlossen werden. Dafür ist aber ein Blatt von einem ganz andern Gewichte mit dem neuen Jahr ins Leben getreten. Das Justizministerium giebt ein „Justiz-Ministerial-Blatt" heraus, welches dazu bestimmt ist, alle Reskripte, Verordnungen und Kabinetsordres für die Beamten und das Publikum zu veröffentlichen, die in der Gesetzsammlung nicht abgedruckt werden. Dies neue Blatt wird wöchentlich und nicht wie die v. Kamptzschen Jahrbücher vierteljährig, erscheinen und den Gewinn an die Justiz-Wittwen-Kasse abgeben. Wahrscheinlich werden letztere, deren Debit und Redaktion der Hr. Direktor Hitzig gegen eine Abgabe von 500 Thlr. jährlich übernommen hat, ganz aufhören, da sie durch die erstere vollständig ersetzt werden. Dem Begründer der gedachten Jahrbücher, die schon länger als 20 Jahre bestehen, gebührt unbestreitbar das Verdienst, durch deren Einführung die erste literarische Thätigkeit in der preußischen praktischen Jurisprudenz geweckt zu haben, ein Verdienst, das um so glänzender strahlen würde, wenn es nicht durch die darin enthaltenen vielen Apologien der Feudal- und Provinzialrechte wieder bedeutend verdunkelt würde. Von dieser einseitigen Richtung scheint sich das neue Blatt durchaus frei halten zu wollen, da es keine Abhandlungen mittheilen wird; durch diese neue Einrichtung werden auch viele Schreibereien vermieden, da die Behörden auf diesem einfachen Wege von den erlassenen Ministerialverfügungen Kenntniß erhalten. Es wäre übrigens zu wünschen, daß jedes Ministerium zur Herausgabe eines ähnlichen Blattes sich entschließen möchte.

w. Berlin, 2. Januar. Wie man aus Rom schreibt: dürfte die Kunst des Dr. Alexis daselbst auch diesmal wieder ohne wesentlichen Erfolg bleiben. — Die jetzt durch Raupach verfilzirte, auf die Bühne gebrachte Maria Stuart scheint aus dem Material des Hrn. v. Raumer zusammengebrechselt zu sein. — Unsere Kunstausstellung ist geschlossen, und wird durch das harte aber gewiß nicht unwahre Wort eines witzigen Künstlers treffend charakterisirt, der da behauptet, Berbockhoven's Hammelheerde — dieses wahrhafte Meisterwerk der neueren flammändischen Kunst — sei das einzige historische Bild auf dieser Ausstellung gewesen. Hätten uns die Franzosen, Flammänder und Holländer nicht vortreffliche Marine-, Landschaften- und Genrebilder gesendet, so wäre es in der That eine, beklagenswerthe Ausstellung gewesen. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Kommission der Akademie zur Annahme und Aufstellung der Bilder, viele Meisterwerke französischer und brabanter Künstler zurückgewiesen hat, um die vaterländische Kunst zu heben. Auch kann man nur über das Verkennen frischer und lebendiger Ansichten und über das Zurückweisen alles Zeitgemäßen erstaunen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: „In Graubünden scheint man die Verpachtung der Posten an den Fürsten v. Thurn u. Taxis zu betreiben. — In Wallis hat das Reform-Comite von Martinach eine permanente Commission mit unbeschränkten Vollmachten eingesetzt und provisorisch sich selbst aufgelöst. — In Freiburg erregt die versuchte Aufnahme der frères ignorantins unter der Bürgerschaft harte Kämpfe. Die Jesuiten hatten sich, da die städtische Obrigkeit die Aufnahme verweigert, an den Staatsrath gewendet, worauf die Bürger ihrem Gemeinderath eine Petition eingaben. Dieser faßte in ihrem Sinn einen Beschluß und erklärte öffentlich, daß er Sonntag, den 23. sich gemeinschaftlich zum Schultheißen, Hrn. v. Schaller, begeben wolle, um ihm eine Petition an den Staatsrath gegen die beabsichtigte Gründung einer Schule der frères ignorantins zu überreichen.

Niederlande.

Brüssel, 31. Dez. Nach der gestrigen Senatssitzung hatte eine Versammlung der limburgischen und luxemburgischen Repräsentanten statt und Hofschmidt, der nach Paris abgegangen, wurde beauftragt, dort gegen die Behauptungen des Hrn. Mole zu protestiren. Der Cabinetscourier Delmotte ist gestern Abends von London mit Depeschen des Hrn. Vandeweyer und des Lords Palmerston für den König und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten angekommen. — Hr. Vandeweyer hat wegen seiner beabsichtigten Reise mit Miß Bats, seiner jungen Gemahlin, einen Urlaub verlangt, der ihm verweigert wurde. — Die belgische Bank hat heute ihre Zahlungen nicht erneuert und selbst die Zurückzahlung ihrer Noten nicht bewerkstelliget, was heute Morgens Statt haben sollte. — Man fürchtet zu Brüssel fortwährend, daß die gute Ordnung gestört werden dürfte, denn gestern durchkreuzten zahlreiche Patrouillen die Straßen. — Ein Stabsoffizier ist heute als Courier nach Paris gesandt worden. Zwanzig neue Festungsgeschütze sollen nach Venloo abgehen, um die Bewaffnung dieses Platzes zu vervollständigen.

---

die Nelken aus ihrer Tasche heraus, und warf sie wie spielend in die Höhe, und fing sie wieder und weinte und stöhnte dabei.

Als der erste Schmerz vorüber war, setzte sie sich auf die Treppe, barg ihr Haupt in ihre Schürze, und weinte still fort. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — †† Dresden, 3. Januar. Hier hat sich kürzlich ein Künstlerverein gebildet, der zum Zweck hat, verarmte Künstler und Hinterlassene verstorbener Künstler, die es bedürfen, zu unterstützen. Seine Statuten haben die obrigkeitliche Genehmigung erhalten. — Der Verein zu Rath und That hat am 23. Nov. sein 35. Rechnungsjahr beschlossen. Die Zahl der Mitglieder dieser Gesellschaft beträgt jetzt 151, und das dermalige Vermögen 56,349 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. An der Freischule, deren Leitung unter dem Vereine steht, sind 7 Lehrer und 1 Lehrerin bei 441 Schülern. Eine große Aufmunterung ward allen diesen durch den Besuch zu Theil, mit dem Ihre königl. Majestäten 26. Mz. v. J. die Anstalt beehrten. Am Weihnachtsfeste 1837 sind an 232 Kinder der Freischule, wie früherhin, Geschenke an Hemden, Schuhen und Strümpfen vertheilt worden.

— — † Berlin, 4. Januar. Ein erbitterter Krieg wird von den hiesigen Schneidern gegen die englischen wasserdichten Regenmäntel, Makintoshes von ihrem Erfinder genannt, geführt. — Nicht allein daß diese Association dreißig dicke Eckensteher, die Lazaronis Berlins, mit solchen Mänteln bekleidet, um die gefährliche Mode, welche ihnen den Verdienst verkümmert, lächerlich zu machen; sie zieht auch das Rachschwert gegen Jeden, der sich der Verachtung annimmt. — Der Herausgeber eines hiesigen Modejournals, welcher dieses wagte, erfuhr zu seinem Schaden, wie gefährlich es in seiner Stellung war den Zorn dieser Ritter von der Nadel zu reizen. Im Club der erbitterten Modisten wurde der Beschluß gefaßt, den Modenspiegel nicht mehr zu halten und der Redacteur verlor plötzlich mehrere hundert Abonnenten. — Ein schöner Neujahrsgruß für einen zu spät zur Einsicht gelangten Modenliteraten. Da er nicht hoffen durfte, von Herrn Makintosh für seine aufopfernde Gesinnung gebührend belohnt zu werden, wählte er das Beste und schrieb geschwind einen fulminanten Artikel gegen seine Schützlinge die Regenmäntel, welche nun nicht allein unkleidend, abgeschmackt und lächerlich, sondern sogar gesundheitsgefährlich genannt wurden. So ward der Zorn der Schneider versöhnt, ob aber die Regenmäntel geschlagen sind, steht dahin, wenigstens wird die Tracht bis jetzt immer allgemeiner.

— — Von Mozarts Requiem hat Graf Moriz Dietrichstein zu Wien das bisher verloren gewesene Originalmanuscript entdeckt, und für die kaiserl. Hofbibliothek um 40 Dukaten verkauft. Bekanntlich wurde von einigen Musikkritikern die Vaterschaft Mozarts zu diesem classischen Werke bestritten, weil es auf geheimnißvolle Weise bei ihm bestellt, und das Original nie unter seinen Papieren gefunden wurde. Man erfährt nun, daß ein Graf Walsee es umgehend durch einen Agenten bei Mozart bestellen ließ und dann, weil er für einen großen Komponisteur gelten wollte, sich für den Verfasser ausgab, wie er es schon früher mit mehreren Mozartschen Quartetten gethan hatte. — Mozarts Denkmal wird, wie das Comite dafür bekannt macht, in einer Statue des Meisters bestehen, die in Erz gegossen, auf einem broncenen mit Basrelief gezierten Piedestal auf einem der öffentlichen Plätze Salzburgs aufgestellt wird. Eine Uebersicht der Beiträge dazu soll nach Eingang der bisherigen sehr bedeutenden aus London, Paris, Wien ꝛc. erscheinen und aller Berechnung nach das Monument im Jahre 1840 vollendet sein.

— — Die Fahne, unter welcher der General Schwerin, der tapfere Feldherr Friedrich II. bei Prag (1757) den Heldentod gefunden, bisher zu St. Petersburg, ist kürzl wieder aufgefunden, und als ein Geschenk des Kaisers Nicolaus an den König von Preußen kürzlich in Berlin angekommen. An einer zerfetzten Stelle derselben fand sich eine silberne Platte mit unleserlich gewordener weiche Inschrift, Datum und Jahreszahl der Schlacht von Prag, so wie die Bezeichnung des Schwerin'schen Regiments angab; jedoch war des Helden und seines Todes dabei nicht gedacht, und nur der Name des Fahnenjunkers genannt, der die Standarte in der Schlacht getragen hatte. Einem Offizier aus der königlichen Umgebung ist es nun gelungen, nach Aktenstücken über die Schlacht von Prag, zum Theil von Professor Preuß, dem Archivar Friedrichs II. par excellence, geliefert, der überhaupt zuerst darauf hingewiesen hatte, daß diese Fahne in St. Petersburg sich befinden müsse, die Identität der Fahne herzustellen, so wie, daß zwar in den Händen des auf der Platte genannten Junkers v. Moorstein die Standarte jenen Schuß, der sie zersplitterte, erhalten, dasselbe Feldzeichen jedoch den General Schwerin, der die Fahne ergriffen hatte, bei seinem Tode bedeckt hat. Nach Rußland war diese Fahne wahrscheinlich nach der Schlacht bei Kunnersdorf gekommen.

— — Ungarische Bulls. Als ein Unger in die Menagerie kam, der Wärter die Thiere zeigend rief: Hier sehen Sie den berühmten Strauß! Sagte der Unger: Zeigt zeigen Sie mir das andere Vieh den Tanner auch. (Er meinte die zwei bekannten Musikdirektoren Strauß und Tanner).

— — Wo thut es Ihnen weh? fragte ein Chirurg einen Unger, der sich ein Loch in den Kopf schlug: Sind Sie in der Gegend des Mittelfingers gefallen? Na, antwortete der Patient, in der Kärthnerstraße.

Haag, 31. Dez. Dem Vernehmen nach ist S. E. der Staatsrath Gouverneur von Südholland, Baron von der Duyn van Maasdam, mit einer zweiten ehrenvollen Reise an den k. würtembergischen Hof, welche mit der bevorstehenden Vermählung Sr. k. H. des Erbprinzen von Oranien in Verbindung steht, beauftragt.

Großbritannien.

London, 1. Januar.

Der ministerielle „Globe" erklärt die gestrige Meldung des „Standard", daß die k. Truppen zu Quebeck sich geweigert, ihre Pflicht zu thun und Sir J. Colborne eine Verstärkung von 10,000 Mann verlangt hätte, für falsch und den Commentar, mit dem das Toryblatt diese Nachricht begleitete, für lächerlich.

Der „Sun" meldet, die Direktoren der Ostindischen Compagnie hätten den Herzog von Wellington um seine Meinung in Betreff des bevorstehenden Krieges in Ostindien angegangen. Dieser habe darauf eine solche Antwort gegeben, daß die Directoren Befehl ertheilten, die englischen Truppen zurückzurufen und den Krieg gegen Herat und Cabul nicht weiter zu verfolgen. (Das klingt etwas unwahrscheinlich.)

Der Fürst Ventera ist an der Stelle des Grafen Ludolf von S. M. dem König der beiden Sicilien zum Gesandten am Londoner Hof ernannt. Der Fürst war zuletzt Gesandter in Petersburg. Er ist sehr reich und wird ein großes Haus in London machen.

Der „Herald" will wissen, daß der Lord Kanzler wegen des Ausfalls in den Staatseinkünften des gegenwärtigen Quartals und des ganzen letzten Jahres im Parlamente ein neues Anlehen beantragen werde. Bei der Verminderung der Einnahmen und der großen Ausgaben für Canada, die durch Lord Durhams kostspielige Würde vermehrt wurden, seien nicht weniger als 14 Mill. Pf. St. zur Deckung der Bedürfnisse des Landes erforderlich. Das Torybläll prophezeit daraus, wie aus andern Mißständen, für die Minister eine stürmische Session.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Dez. starb zu Dublin der Erzbischof von Cashel, Dr. Laurence.

Dem M. Chronicle zufolge hat die Regierung ihrem Agenten auf Haiti, Hrn. S. Courtenay, ausgedehnte Vollmachten ertheilt, mit der Republik einen Handelsvertrag abzuschließen, der nothwendigerweise zur Unterdrückung des Sclavenhandels führen wird. Bisher war aller Handelsverkehr zwischen Jamaica und Haiti eingestellt, weil die Pflanzer auf Jamaica fürchteten, ihre Sclaven möchten mit den freien Schwarzen auf Haiti Verbindungen unterhalten. Durch die Emancipation der ersteren fallen natürlich die Gründe zu solchen Besorgnissen weg.

*** London, 30. Dez. Während die ganze Aufmerksamkeit gegenwärtig auf alles, was in Downingstreet, in dem Geschäftsbüreau des Ministers zum Heil oder Unheil Englands und aller civilisirten Staaten, welche in das Interesse desselben verflochten sind, verhandelt wird, gerichtet ist, oder man sich in Muthmaßungen erschöpft über die kommenden Debatten der beiden Parlamentshäuser, findet man sich veranlaßt, den Blick von Westminster weg und in die City hin zu wenden, wo die Residenz einer eignen Art Könige liegt, deren Reich und Regierung zu den merkwürdigsten Erscheinungen der menschlichen Culturgeschichte gehören. Wir meinen das ernste, düstere ostindische Haus — die ernsten, düstern Direktoren der Gesellschaft und das ungeheuere Reich der englisch-ostindischen Besitzungen mit den so vielen, vielen Millionen Einwohnern, welche, während in den englischen Colonien die Sklaverei faktisch aufgehört hat, einer Art Sklaverei verfallen sind, welche um so grausamer ist, als sie unter dem Stempel der Gesetzlichkeit den Anschein von Freiheit hat. Zu Zeiten tönen so entsetzliche Mißtöne aus Ostindien her, daß die politisch-humane Harmonie, die ohnehin sich so sehr in künstlichen Dissonanzen fortbewegt, bis am Ende der Kanonendonner die Auflösung anzeigt, vollends gestört wird. Der rauheste Ton heißt gewöhnlich Hungersnoth, welche Hunderttausende der Bewohner jenes ungeheuren Kaufmanns- und Spekulantenreiches des Glückes und der Segnungen beraubt, welche ihnen die englische Herrschaft bereitet. Während diese Hungersnoth sicher die Folge der Verarmung, wie diese Folge der Erpressung der Steuereinnehmer ist, so pflegen jene, welche sich eines richtigeren Blickes rühmen, d. i. von London nach Ostindien deutlicher zu sehen vorgeben, als jene, welche an Ort und Stelle gesehen haben, zu behaupten, eine solche Katastrophe sei immer nur Naturereigniß, und disputiren eigenthümlich über die Naturgeschichte der Hungersnoth. Von Jahr zu Jahr nehmen die Revenüen ab, von Jahr zu Jahr werden die gerechten Klagen über die falsche, unmenschliche Methode der Gefäll- und Steuereinsammlung, ferner über die vernachlässigte Bebauung des Bodens häufiger. Man raubt den Einwohnern so oft und in so ungeheurem Umfange die Mittel zur besseren Cultivirung. Immerhin hat in der neuesten Zeit die Regierung des Staates mehr Einfluß auf die Herrschaft der Kaufleute in dem so großen Zwitterreiche, und Controle über dieselbe gewonnen, allein deßungeachtet wird nicht weniger Mißbrauch mit dem Freibriefe von Seite der kaufmännischen Regenten gemacht. Die Berichte aus Ostindien werden in London, im Rathe des ostindischen Hauses, wenn sie günstig lauten, mit Jubel empfangen, wenn sie ungünstig lauten, als parteiisch verworfen, und wagt es unter den betheiligten Herren, den Großeignern, einer, mit der düstern Farbe der Wahrheit aufzutreten, so wird ihm mit mehr als Animosität das Gemälde zerrissen, zerfetzt und als unwehr zu Füßen geworfen. Solches begegnete neulich (19. Dezember) einem solchen Großeigner, Hrn. Martin, bei einer Sitzung zur Festsetzung der letzten Dividende. Er gab die Farben so, wie dieselben alle geben, welche nach Selbstansicht und bester Einsicht urtheilen; er entwickelte Details, welche offenbar zeigen, wie weit der Mißbrauch getrieben werden kann, wenn Kaufleute, deren irdischer Gott Gewinn und Interesse — oder eine hohe Dividende ist, zu regieren haben. Es ist kein Fehlschlagen der Ernte, es ist kein Hagelschlag, es ist kein Feldbrand — es ist Erpressung, welche die ostindische Hungersnoth herbeiführt — und doch behauptete Martins Opponent, sie sei Resultat von Naturphänomenen. Letzteres ist nur wahr, wenn man sagt, die Raubthiere (in Menschengestalt, in Gestalt von Steuereinsammlern) seien unter die Früchte gefahren. Die Beute dieser Einsammlung (gelind gesprochen) betrug in den letzten sechzig Jahren Tausend Millionen Pfund Sterling (zwölf Tausend Millionen Gulden rhn.), seit fünfzig Jahren 20 Millionen Pf. St. (240 Mill. Guld. rhn.) jährl.; hätte man Indien nur 12 pCt. gelassen, so würde dies dem Lande zur Verbesserung des Bodens eine Summe von 800 Millionen Pf. St. (9600 Mill. Guld. rhn.) abgeworfen haben. Die Indier, Griechen, Türken, Chinesen und andere nahmen nur ein Fünftheil des Ertrages; die ostind. Gesellschaft nahm aber die Hälfte, ja zwei Drittheile. Martin sagt ferner, daß durch dieses unmenschliche System, eine Handvoll Christen, die vorgaben, für Indien Engel zu sein, offenbare Teufel gewesen seien; den Indiern wäre es gleichgültig, unter wessen Herrschaft sie ständen, so lange sie in dieser Art Sclaverei verharren müßten; der Unterschied zwischen mahometanischer und brittischer Regierung, heiße es in Indien, sei der: daß die Mahometaner keinem Indier erlaubten, daß in seiner Börse Geld bleibe, während die Britten nicht erlaubten, daß Geld in die Börse komme. Man kann leicht denken, daß mit größter Bitterkeit oder mit Gelächter auf den Bericht des Hrn. Martin und seines Unterstützers, Hrn. Forbes erwidert und jede Motion zur Herstellung des richtigen Thatbestandes und zur Abhülfe der Beschwerden verworfen wurde. Die Gegner stellen Indien als das wahre Land des Segens dar, welches der Wohlthat der heiligen Schrift und der englischen Gesetze, so wie englischen Schutzes des Eigenthums theilhaftig werde. Es ist sonach schwer voraus zu sehen, wie es besser werden soll. Hier ist im Großen Alles entwickelt, was bei der kleinsten Aktiengesellschaft in irgend einem Winkel der Welt sich zu entwickeln pflegt. Die That straft das Wort Lüge; der Schein gilt für Wahrheit; Gesetz ist Maske des Interesses, des Geizes, der Habsucht — und Freiheit wird so tief erniedrigt, Sclaverei zu sein, während sie Freiheit heißt; das Glück ist eins mit Wohlstand — während dieser aber nur nach den erpreßten Summen bemessen wird.

Frankreich.

Paris, 3. Januar.

(Journal des Debats.) Man versichert, daß die von der Deputirtenkammer für die Redaktion der Adresse ernannte Commission ihren Bericht am Freitag in öffentlicher Sitzung erstatten wird. Nach Gebrauch und Reglement, wird der Entwurf unmittelbar dem Bureaux mitgetheilt, und die Discussion auf den folgenden Tag (Samstag) oder auf die Sitzung vom Montag verschoben werden.

Eine Adresse in Betreff der Zuckerfrage, von 687 Pflanzern von Guadeloupe unterzeichnet, ist durch Hrn. Lat-Cases auf dem Bureau der Deputirtenkammer niedergelegt worden. Sie sagen darin: daraus, daß man durch Begünstigung der Rübenzuckerfabrikation im Mutterlande den überseeischen Franzosen die ihnen früher gesetzlich zugestandenen Vortheile entzogen, welche die ihren Nationalitätsrechten zugefügten Beschränkungen hätten ausgleichen sollen, gehe die Nothwendigkeit hervor, daß ihnen letztere unbeschränkt zurückgegeben würden, daß sonach ihre Produkte gleich denen aller andern Theile Frankreichs behandelt, überall hin ins Ausland ausgeführt und dagegen alle Produkte der Agrikultur und Industrie gegen denselben Eingangszoll, wie im Mutterlande, eingeführt werden dürften. Sie verlangen demnach, daß die Antillen in jeder Beziehung den übrigen französischen Departementen gleichgestellt werden sollen.

Der Prozeß des Hrn. Guisquet gegen den Messager wurde auch in der gestrigen Sitzung des Assisenhofes noch nicht zu Ende gebracht. Nach dem Plaidoyer des Hrn. Maugnin für den Messager, hielt Hr. Guisquet selbst eine Rede worauf sein Vertheidiger Hr. Parquin gegen Hrn. Maugnin replizirte. Heute wird der Generaladvokat Hr. Plougulm sein Requisitorium vortragen, und man glaubt, das Urtheil werde heute noch erfolgen.

Die Corvette Desiree hat am 27. Dez. bei der Insel Rhr Schiffbruch gelitten. Die Mannschaft fand ihren Tod in der See.

†‡ Paris, 3. Jan. Die Journale der Coalition finden in den verschiedenen Antworten des Königs auf die vorgestern an ihn gehaltenen Anreden nur einen neuen Beweis von den Gefahren, welche den Freiheiten des Landes von dieser Seite her drohen. Besonders anstößig ist ihnen der Satz, daß in der Eintracht aller Staatsgewalten die Stärke einer jeden liege, im Gegensatze zu Hrn. Dupins Worten, der eine strenge Absonderung derselben von einander innerhalb der jeder zustehenden Rechte verlangt. Sonderbar, die Hauptführer der Coalition, die HH. Thiers, Guizot, — wir wollen freilich nicht untersuchen, in wie ferne diese beiden Männer noch jetzt auf diese ihnen von der Coalition beigelegte Stellung Anspruch machen wolle, — diese beiden Männer waren unter den ungewöhnlich zahlreich erschienenen Mitgliedern der Deputirtenkammer in den Tuillerien mit anwesend, und haben der ungetheilten Acclamation, welche auf die mit edler Freimüthigkeit gesprochenen königlichen Worte gefolgt, mit Eifer sich beigesellt, wie dies von Seite aller Anwesenden der Fall war; demungeachtet wissen die Coalitions-Journale nicht genug an den königlichen Worten zu kritteln und zu deuteln, um ihren einfach klaren Sinn zu verstellen und wie sie es eben für gut finden, zu verdrehen. Deutet dies auf Einigkeit im Innern der Coalition, oder haben die HH. Thiers und Guizot bereits derselben Lebewohl gesagt, um auf eigene Hand, unabhängig von derselben, auf den Kampfplatz zu treten? Wäre dies aber nicht der Fall, wäre in dem gegen die Worte des Königs vorgebrachten Tadel wirklich die wahre Meinung auch dieser beiden Männer ausgesprochen, wäre dann nicht klar der Beweis geliefert, daß sie fähig seien, insgeheim das zu verwerfen, dem sie offenen Beifall gezollt; heute gefährlich zu finden, was ihnen gestern wahr und heilsam erschienen? Zu welchen Consequenzen würde eine solche Annahme führen, welche Wankelmüthigkeit der Ansichten und verdammungswürdige Schwäche, entweder, oder welche maaßlose Erbärmlichkeit und Charakterlosigkeit müßte man an diesen Männern voraussetzen, um ihnen solche Handlungsweise zuzutrauen! Die Discussion der Adresse wird jeden Zweifel darüber beseitigen, und zeigen, daß Männer von solchem Adel der Gesinnung, von so oft erprobter Loyalität und bisher unbestrittenem Patriotismus, sich wohl auf Augenblicke irren, nie aber so weit ihre Grundsätze vergessen können, daß man mit Recht ein so strenges Urtheil über sie zu fällen vermögte.

° Mühlhausen, 30. Dezember. Merkwürdiger Weise sucht man noch immer gegen die Köchlin'sche Bahn von Straßburg nach Basel von Seiten her zu intriguiren, wo man es am wenigsten Ursache hätte. Die Unternehmer haben allerdings große Opfer gebracht. Der Weg zum Gouvernement führt bei uns über viele Brücken mit Schlagbäumen, die Börse in Paris mußte auch gewonnen werden, dies und manche andere Schwierigkeit, welche vorneherein durch Gold aus dem Weg geräumt werden mußten, ist's, was mehr als die Summe der Bürgschaft, den Gegnern Köchlin's die scheinbaren Mittel an die Hand gibt, das Ganze für nicht viel mehr als eine Prellerei des actienkaufenden Publikums zu erklären. Aber warum gedenkt man nicht der gemachten Ankäufe an Grund und Boden, welche bereits für den größten Theil abgeschlossen sind? Warum nicht der Thatsache, daß alles Holz angekauft, die Steine zugefahren, die Schienen in Bereitschaft, kurz alle Anstalten getroffen sind, die ebenso für die schnellste Förderung des Unternehmens bürgen, wie sie, wenn dasselbe unterbleiben sollte, den Ruin eines der solidesten Häuser des Elsasses und Frankreichs zur nothwendigen Folge haben müßte? Mögen diese, der unumstößlichsten Wahrheit nach ausgesprochenen Zeilen dazu beitragen, in Deutschland die Zweifel über die Solidität eines Unternehmens zu heben, welches solche weniger wie irgend ein anderes verdient.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 25. Dez. zufolge erwartete man daselbst bereits bis zum 1. Januar den Präsidenten des neuen Cabinets aus Lissabon zurück. Es wurde den Truppen, welche auf der Linie der Straße, die er passirt, stationirt sind, Befehl gegeben, darüber zu wachen, daß er den Karlisten nicht in die Hände fällt.

Die Deputirtenkammer hat zur gerichtlichen Verfolgung der Generale und Deputirten Cordova und Narvaez nun auch ihre Zustimmung gegeben. — Aus Malaga wird gemeldet, daß die Garnison von Alhucemas sich für Don Carlos erklärt, die Gefangenen auf den Galeeren und sich mit denselben nach Castellon de la Plana eingeschifft hat. Eine englische Brigg ist zu ihrer Verfolgung ausgelaufen.

Italien.

* Neapel, 20. Dez. Das heutige offizielle Journal meldet, daß auf telegraphischem Wege aus Palermo die Nachricht eingelaufen, daß der König noch heute aus Sicilien zurück hier eintreffen werde. Die Krankheit der beiden königl. Prinzen, welche von den Masern befallen sind, ist der Anlaß seiner unerwartet schnellen Rückkehr. Die Königin wird ebenfalls hier erwartet.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 24. Dez. Se Maj. kamen am 21. d. M. Abends 8 Uhr im wünschenswerthesten Wohlbefinden hier an. Der Reichs-Statthalter, der Staats-Minister, der Ober-Befehlshaber des Heeres, der Schiffs-Amtmann und andere hohe Beamte waren Sr. Maj. an die Gränze des Königreichs entgegengereist, und die reitende Bürger-Garde hatte sich bis auf 1/2 Meile von der Stadt dem Monarchen genähert. Ungefähr in der Mitte der Großen Straße war eine besonders geschmackvolle, glänzend erleuchtete Ehrenpforte errichtet, wo der Magistrat und die Vormänner Sr. Maj. empfingen und der Stadt-Bürgermeister Sie mit einer kurzen Rede bewillkommnete, die der König gnädigst beantwortete. Von der Festung ward salutirt. Die Bürger- und Brand-Corps, so wie alle Truppen der Garnison waren in den zum Palais führenden illuminirten Straßen aufgestellt, durch welche Se. Maj. begleitet vom Jubelruf einer großen Menschenmasse fuhren. — Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr war Cour bei Se. Maj. und wurde Ihnen zuerst der Stadt-Magistrat vorgestellt, dessen Wortführer, Cap. Foß, eine schöne Anrede hielt, in welcher vorzüglich die Wohlthat hervorgehoben wurde, welche dieser Stadt durch die neue Gemeindegesetzgebung zu Theil geworden, und welche Anrede Se. Maj. in den gnädigsten Ausdrücken beantworteten. (Nord. Bl.)

Ostindien.

(Schluß von Lord Aucklands amtlicher Erklärung aus Simla, 1. Oktober.) Verschiedene Punkte, welche Gegenstand der Erörterung zwischen der brittischen Regierung und Sr. Hoheit dem Maharadsche gewesen waren, wurden ausgeglichen, so daß nun die Identität seiner Interessen mit denen der ehrenwerthen Compagnie für alle umgebenden Staaten offenkundig ist. Den Amirs von Sind soll eine Verbürgung ihrer Unabhängigkeit unter günstigen Bedingungen angeboten, und die Integrität von Herat in dem Besitze von dessen gegenwärtigem Gebieter vollkommen geachtet werden; während durch die bereits ausgeführten oder noch auszuführenden Maaßregeln sich mit Recht hoffen läßt, daß die allgemeine Freiheit und Sicherheit des Handels befördert werden, daß der Name und der gehörige Einfluß der brittischen Regierung wieder seinen gebührenden Standpunkt unter den Nationen von Mittel-Asien gewinnen, und daß endlich Ruhe auf dem wichtigsten Theil der Grenze von Indien hergestellt und eine feste Schranke gegen feindliche Intriguen und Eingriffe errichtet werden wird. Se. Maj. Schah Schudscha-ul-Mulk wird in Afghanistan, von seinen eigenen Truppen umgeben, einziehen, und gegen fremde Dazwischenkunft und factiosen Widerstand von einer brittischen Armee unterstützt werden. Der Generalgouverneur hofft vertrauensvoll, daß der Schah schleunig von seinen eigenen Unterthanen und Anhängern auf seinen Thron wieder eingesetzt werden wird, und die brittische Armee soll, so wie er in seiner Gewalt gesichert, und die Unabhängigkeit und Integrität von Afghanistan festgestellt ist, zurückgezogen werden. Der Generalgouverneur war zu diesen Maßregeln durch seine Pflicht vermocht, für die Sicherheit der brittischen Krone Sorge zu tragen; er freut sich aber, daß er bei Erfüllung dieser Pflicht in Stand gesetzt sein wird, zur Wiederherstellung der Einheit und Wohlfahrt des afghanischen Volks beizutragen. Während der bevorstehenden Operationen wird der brittische Einfluß emsig darauf verwendet werden, jede Maaßregel des allgemeinen Wohls zu befördern, Zwistigkeiten auszugleichen, Vergessenheit der Beleidigungen zu sichern, und den Zerrüttungen ein Ende zu machen, welche seit so vielen Jahren dem Wohlergehen und dem Glück der Afghanen im Wege standen. Selbst den Häuptlingen, deren feindseliges Verfahren der brittischen Regierung gerechte Ursache zu Klagen gegeben hat, wird sie suchen, eine liberale und ehrenvolle Behandlung zu sichern, so wie sie schleunig ihre Unterwerfung anbieten und aufhören, sich der Ausführung derjenigen Maaßregeln zu widersetzen, welche als die zweckmäßigsten für den allgemeinen Vortheil ihres Landes erachtet werden dürften. Auf Befehl des sehr ehrenw. Generalgouverneurs von Indien: W. H. Macnaghten, Secretär der Regierung von Indien, mit dem Generalgouverneur.

China.

Blätter aus Canton vom Anfang August schreiben: Gegen das Opiumrauchen ist folgende neue Verordnung eingelaufen: Nach Verlauf eines Jahres werden Alle, die noch Opium rauchen, bei dem ersten Betreten mit der Inschrift: Yer-fei-d. h. Rauchspitzbube, im Gesicht gebrandmarkt und dann freigelassen, zum zweitenmale durch 100 Stockstreiche und Landesverweisung auf 3 Jahre, zum drittenmale mit Kopfabhauen bestraft.

Brasilien.

Nachrichten aus Bahia bis zum 8 Nov. melden im Widerspruch mit frühern Berichten, daß die Stadt und Provinz Bahia vollkommen ruhig ist, und daß die Bewohner nicht im entferntesten daran denken, eine Revolution oder Unordnungen zu erregen.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 3. Jan. K. b. Oblig. à 4 pCt. prpt. Br. 100 3/4 G. 100 5/8. Bankact. Div. II. Sem. pr. Br. 528 G. 525. Prämien Div. II. Sem. pr. Br. 17 G. — —. K. k. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 100 G. 99 5/8. Bankact. Div. II. Sem. prpt. Br. 1434 G. 1432. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,56 G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. 9,32 G. —.

Augsburg, 5. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 3/4 P. 105 G.; Württemberger Mailänder Eisenb. 104 1/2 P. — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 B. — —. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. S. Br. 528 G. 526.

Mannheim, 1. Jan. Mit dem im Jahre 1838 hier angekommenen und abgegangenen Dampfschiffen sind zu Berg 13,874, zu Thal 6763, zusammen 20,637 Reisende angekommen und zu Berg 3087, zu Thal 16,423, zusammen 19,490 abgegangen. Güter sind angekommen 62,779 Ctnr., abgegangen 35,729 Ctnr., zusammen 98,506 Ctnr. Zu dem Schnellkurs zwischen Köln und Mannheim, und Mannheim, Straßburg und Kehl werden in dem begonnenen Jahr die neuesten und vorzüglichsten Dampfschiffe verwendet. (M. Z.)

Leipziger Kurs im Conv. 20 f. Fuß vom 4. Jan. St. Cred. Cas. Sch. große angeboten 101, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cas. Sch. à 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/4. Comm. Cr. Cas. Sch. 3 0/0 Lz Na. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz D. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 101, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. Eisenbahn angeb. — ges. 93 1/3.

Berliner Kurs vom 4. Jan. St.-Sch.-Sch. 4pCt. Br. 102 3/4 G. 102 1/4. 4 pCt. Pr. engl. Obligat. 30. Br. 101 7/8, G. 101 3/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 69 3/3, G. 69 1/3. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 101 3/4, G. —. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 3/4, G. 101 1/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103, G. —. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Großh. Pos. do. Br. 104 3/4 G. —. Ostpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 101, G. 101 1/2.

Köln 10. Dez. Das hiesige Allg. Organ für Handel und Gewerbe enthält in einer seiner letztern Nummern eine, für sämmtliche deutsche Fabrikanten und Kaufleute interessante Warnung, besonders für solche, welche seither ihre Waaren, die in Betreff ihrer Güte mit den englischen fast concurriren können, unter fremden Namen, und besonders mit englischen Etiquetten und Fabrikzeichen in die Welt schicken. So wurden solche bisher in England selbst als englische Waaren detaillirt, nachdem sie als deutsche Fabricate en gros verzollt und eingeführt waren. Es liefen Beschwerden dagegen von den englischen Fabricanten ein; es kam zur Untersuchung im Londoner Entrepot, und es fand sich eine reiche Auswahl von kurzen Waaren von aller Art, deren Vortrefflichkeit die Engländer im Erstaunen setzte, die aber sämmtlich mit falschen Namen und Zeichen versehen waren. Diese Entdeckung hatte die Erlassung des nachstehenden Gesetzes zur Folge: „Alle unter den Namen cutlery und hard wares bekannten Fabrikate, d. h. feine Scheeren und Messer ꝛc. und gröbere Eisenwaaren, welche außerhalb England verfertigt, und mit englischen Namen und Fabrikzeichen versehen sind, sollen — nicht nur auf englischen Märkten, sondern auch in Entrepots aller großbrittanischen Häfen, so wie in allen außereuropäischen brittischen Besitzungen — wo man sie antreffen möge, ohne Ausnahme confiscirt werden." Wir beeilen uns (bemerkt hierzu das Organ) um so mehr, dieses Gesetz zur öffentlichen Kunde zu bringen, da wir aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, daß dasselbe schon mit dem 15. Januar 1839 in Kraft treten wird; wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die bezeichneten Fabricate nach dieser Verordnung auch nicht mehr, wie es seither in großem Maaßstabe geschah, über England nach Amerika ꝛc. versandt werden können, da dieselben nicht allein im Londoner Bond, sondern in allen englischen Entrepots, d. h. in den 47 englischen, 11 schottischen und 14 irischen Häfen, wo fremde Waaren zollfrei zur Wiederausfuhr gelagert werden dürfen, confiscirt werden sollen. Das Gesetz ist übrigens gewiß kein unbilliges zu nennen, und wenn es auch für die nächste Zukunft nachtheilig auf den Absatz unserer Fabricate wirken sollte, so wird es doch später zuverlässig die erfreuliche Folge haben, daß die deutschen Waaren auch als deutsche immer mehr diejenige Anerkennung finden werden, die sie in Wahrheit verdienen.

Wien, 2. Jan. 5pCt. Metall-Obl. in CM. 107 27/32. do. 4pCt. 100 5/32. do. 3pCt. 80 21/32. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 136 1/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 677 3/16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 5/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Frankfurter Kurs am 5. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 1/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1772. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/2. 5 pCt. Span. Br. —, G. 4. Poln. 300 fl. Loose Br. —, G. 77 1/2. Taunusbahn Br. —, G. 154 3/4.

Amsterdam, 3. Jan. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 101 1/2; Kanf. 25 15/16; 4 1/2 0/0 Span. 95; 3 1/2 0/0 79 7/8; Ard. 16 11/16; russ. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 östr. Met. 103 7/8.

Londoner Börse vom 1. Jan. Consols 94 1/2, mit Coup. 167/8 17, Disk. — —, Pass. — —, portug. 30 1/2 31, 3 pCt. 19 3/4 20 1/4.

Pariser Börse vom 2. Jan. 5pCt. 110 25. — 3pCt. 78 85. — Neapol. 99 35. — 5pCt. Span. 17 1/4. — 3pCt. Portug. 19 1/4. — Aktien der Bank von Frankreich 2670. — St. Germain-Eisenbahn 515. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 200. — Havre 925. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 340.

Paris, 3. Jan. 5pCt. —. 3pCt. 79. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 c.)

Bekanntmachung.

(Die jährliche Generalversammlung der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft betreffend.)

Das Direktorium der königlich privilegirten Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

macht hiemit bekannt, daß die jährliche Generalversammlung

Montag den 28. Januar l. Js.

in dem Saale des Gasthauses zum bayerischen Hof dahier abgehalten, präcise Vormittags 9 Uhr eröffnet, und in derselben

1) die Rechnung des dritten Verwaltungsjahres 1838 vorgelegt,
2) die Dividende festgesetzt, und
3) die Wahl zwei neuer Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsausschusses an die Stelle der auszutretenden vorgenommen werden wird.

Die verehrlichen Aktionäre werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Legitimationen zum Stimmrecht

Freitags den 25. und Samstags den 26. Januar l. Js.,

von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, an obenbemerktem Orte von einer Kommission des Direktoriums, mittels Vorzeigung der Aktien, Statt finden, und daß nach dem VI. Artikel der Statuten „Abwesenden gestattet ist, diese Legitimation durch ein obrigkeitliches Zeugniß auf den Grund der Aktienverzeigung und deren Nummernbenennung zu bewirken." Zugleich wird auf das Präjudiz aufmerksam gemacht, nach welchem laut Artikel VIII. der Statuten: „die Ausbleibenden sich Dem unterwerfen, was die Mehrheit der Erschienenen verfassungsmäßig beschließt."

Nürnberg, den 3. Januar 1839.

Scharrer.

Bekanntmachung.

(3 c.) Das zum Debitwesen der Kaufmanns-Wittwe Rinondet gehörige Wohnhaus, auf welches ein Angebot von 12,000 fl. gelegt ist, wird zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Strichtermin wird auf

den 21. Januar 1839

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß an diesem Termine der unbedingte Hinschlag erfolgen wird.

Bamberg den 18. Dezbr. 1838.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Bei der 1365. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

11. 33. 53. 36. 72.

Königl. bayer. Lotto-Revisor.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Beträge gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes LETTRE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr., halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Ordinär 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet.

№ 9. Bamberg, Mittwoch den 9. Januar **1839.**

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Hessen. (Frhr. v. Gagern beantragt in der ersten Kammer eine Dankadresse an Se. Maj. den König Ludwig von Bayern, den Bau des Donau-Mainkanals betreffend.) — Krakau. — Schweiz. (Uebersiedlung des Vororts von Luzern nach Zürich.) — Niederlande. (Brief aus dem Haag. Die Grenzen zwischen Holland und Belgien nach dem 24 Artikel-Vertrag. Neujahrsreden an den König Leopold und dessen Antworten. Stand der belgischen Bank.) — Großbritannien. — Frankreich. (Der Adresse-Entwurf der Deputirtenkammer enthält sehr heftige Angriffe auf das Ministerium. Die Prinzessin Maria wieder bedenklich kränker zu Pisa. Ausgang des Prozesses Gisquet, der Messager verurtheilt. Brief aus Paris.) — Spanien. — Afrika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Zu München war eine Deputation von Eichstädt bei S. D. dem Herzog von Leuchtenberg zur Beglückwünschung angekommen und äußerst huldvoll aufgenommen worden, wobei der Prinz äußerte, er werde während seines jetzigen etwa 4wöchentlichen Aufenthaltes in München gewiß Eichstädt besuchen. — Auch der Fabrikherr Karl Forster zu Augsburg wurde am Neujahrstage mit dem Michaelsorden begnadigt. — Die Vermählung S. D. des Fürsten von Thurn und Taxis mit der Prinzessin Mathilde v. Oettingen-Spielberg wurde am 6. Jan. gefeiert und die Neuvermählten wollten am 8. Jan. zu Regensburg eintreffen. — Im Kaufbeuern besteht ein Verein von Männern, welche in den Jahren 1805 bis 1815 in der bayr. Armee Kriegsdienste gethan. Dieser versammelte sich am 31. Dez. v. Js. 102 Mitglieder stark, um Vormittags durch einen Trauergottesdienst das Andenken des Feldmarschalls Wrede zu ehren; es war rührend, die Kämpfer bei Iglau, Landshut, Eckmühl, am Berg Isel, bei Wagram, Breslau, Pultusk, an der Moskwa und bei Polotzk, Hanau, Brienne, Arcis und zuletzt vom J. 1815, hier ohne Unterschied der Confession, in schmerzlicher Erinnerung an den dahingegangenen Helden vereinigt zu sehen. — Domcapitular Starks Vermuthung (vgl. gestrige Nummer d. Bl.) erhält neue Bestätigung; auch im franz. Departement der Unter-Sparente verspürte man vom 23. auf den 24. Dezbr. an mehreren Punkten Erderschütterungen.

¥ **Augsburg**, 3. Januar. Man zweifelt hier nicht mehr daran, daß nach dem jetzigen Stand der Dinge die Bahn von hier nach München im nächsten Jahr vollendet sein wird. Der lange Herbst und der günstige Winter haben die Arbeiten fast keine Unterbrechung erleiden lassen. Desto schwächer sind die Hoffnungen für die Erbauung einer Bahn von hier nach Nürnberg geworden, ja man hat, hoffentlich zu voreilig, schon von der Rückzahlung der geleisteten ersten Einlage gesprochen. Einen Punkt hält man hier jedoch mit Recht unwandelbar im Auge: aus gutem Grund rechnet man nämlich für das nächste Jahr schon auf weit günstigere Resultate der Dampfschifffahrtsunternehmung von Regensburg stromabwärts dem Kaiserstaat und seiner Hauptstadt zu. Aber ein weit gediegeneres, reelleres Ergebniß dürfte sich für dieses vaterländische Unternehmen herausstellen, wenn es auch stromaufwärts eine solche Ausdehnung erhielte, daß Augsburg, und somit auch München, an die Donau gerückt und in den Verkehr gebracht würde. Donauwörth hat schon einmal ein Dampfschiff bei sich ankommen sehen. Sei es durch Rectification des Donaustrombettes, sei es durch Erbauung eiserner Dampfschiffe, wie solche die Moldau von Prag aus tragen wird; es gehört zu den Möglichkeiten, daß bis zu diesem Punkt unser Hauptstrom für die Dampfschifffahrt zugänglich gemacht werde. Von hier nach Donauwörth aber ist das Terrain für die Legung eines Eisenweges so günstig, daß Augsburg allein die Ausführung desselben leicht zu übernehmen vermöchte. Welcher Zukunft daher die Verbindung der München-Augsburger Bahn mit der Nordgrenzbahn durch Errichtung einer dritten von hier nach Nürnberg angehören oder aufbewahrt werden möge, gewiß ist, daß der Wunsch Augsburgs, eine Vereinigung des Wasser- und Landwegs auf solche Weise hergestellt zu sehen, zu denen gehört, welchen das neue Jahr, wenn nicht volle Verwirklichung, doch größere Aussicht auf Gewährung bringen soll.

Großherzogthum Hessen. — In der ersten Kammer stellte Frhr. v. Gagern den Antrag: an die hohe Staatsregierung zu gelangen, daß von Seite des Großherzogthums, jedoch mit ausdrücklicher Erwähnung der Landstände, schon jetzt, in der hohen Staatsregierung zusagendsten Form, Sr. Maj. dem König von Bayern für die kraftvolle Führung der Donau-Mainverbindung Dank dargebracht werde. Frhr. v. Gagern begründete den Antrag mit folgenden Worten: „Diese Arbeiten sind schon mit gelehrten, v. Baden große Mühe, Opfer und Vorlagen erheischt. Der einfache Grund, warum uns in dieser Danksagung die Initiative und gleichsam der Rang gebührt, ist die Bewandtniß, daß auf unserm Gebiet — gleichsam gegenüber den Pforten von Mainz — der Main sich in den Rhein ergießt. Der erste große merkantile Nutzen dieser Unternehmung trifft also uns, unsere Uferstädte. Aber es ist eine Verbindung der Erde im größten Maaßstab. Karl der Große hat dasselbige Werk veranstaltet, und glaubte es vollbracht zu haben, als es an der Unkunde der Werkmeister damaliger Zeit scheiterte. Seitdem hat in der Nation Zusammensicht und Kraft gefehlt. In jenem Dank liegt schon der mit einbegriffen an alle die Kunstverständigen, die dort wirken, an Die, welche mit Kapitalien, oder ohne Zweifel zugleich mit Rücksicht auf ein so nationales Unternehmen, Trieb, Mittel und Beförderung geleistet, oder noch werden zu leisten haben. Dieser Vorgang kann überall nachgeahmt werden. Es wird damit in einemhin bezeugt, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit die Nation Alles betrachtet, was die Schicksale der Donau, dieser großen deutsch-ungarischen Arterie betrifft.“ Dieser Antrag wurde von dem Bericht des dritten Ausschusses nicht begünstigt. Der Referent nennt zwar den Kanalbau „eine der großartigsten Unternehmungen dieses Jahrhunderts.“ Nur entgegnete er, „noch ist es pur bayerisch — das Werk ist nicht fert'g — es stößt auf Schwierigkeiten, Felsenriffe, Banken und Versandungen. Namentlich auf unserm Gebiete, am Ausfluß werden große Kosten erforderlich sein. Es geschehen schon Eröffnungen deßwegen; warten wir, bis es vollbracht ist, so wird der Dank nicht fehlen.“ Hierauf erwiedert der Antragsteller: „Mein ganzer Antrag unterstellt schon, daß es nicht pur bayerisch sei und bleibe — denn der bayerische Main ergießt sich nicht in den Rhein. Ich habe also des Maines Ausfluß erwähnt. Aber sobald er die bayerische

Feuilleton.

Geschichtskalender: 9. Januar: Geburt Franz II., Königs von Frankreich, 1544.

Moderne Paradoxen.
Novellette von C. Hänle.

VI.

Eine hohe Frauengestalt in einen vermummenden Mantel gehüllt, eilte am Arme eines Mannes aus dem Portale des Ballhauses. Louise, die noch immer auf den steinernen Stufen vor der Thüre saß und weinte, sah das Pärchen vorübergehen. Die weibliche Neugierde, die solche Abenteuer selbst in der größten eigenen Verwirrung und Bestürzung nicht unbeachtet läßt, machte auch unser Kammermädchen aufmerksam. Sie lauschte auf die Stimmen der Redenden und sie schienen ihr bekannt; auch die Gestalten, soweit die Nacht ihre Conturen enthüllte, schienen ihr oft gesehene, wohl bekannte.

Nein, sie können es doch nicht sein; das Fräulein ist so streng und er — ach! er ist ein Verräther. — Doch der Argwohn schärfte ihre Sinne, die sich jetzt alle konzentrirten in dem einzigen des Gehörs, jetzt alle in dem einzigen des Gesichts. Doch ja, sie sind's. Cornelia und Bernhard. — Louise schleppte sich auf von den steinernen Stufen, sie hielt sich an den Wänden an, daß sie nicht fiel; sie schlich auf ihren Zehen, daß sie nicht bemerkt werde; sie schlich leise — leise, daß sie alles höre, sie verwünschte den Wind, der ihr die Worte entführte: „Das Fräulein und Ernst! das stolze, strenge Fräulein! also sind die Vornehmen auch nicht besser, wie wir; sie geben sich nur das Ansehen, als ob sie über Alles erhaben wären; ja, ja, sie geben sich nur das Ansehen; das gepuzte Fräulein! — — aber wo mag er sie nur hinführen — — es ist so finster — — die Nacht ist so dunkel. —“

Weiter giengs, immer weiter, durch lange, weite, finstere, öde Gassen, durch enge, öde, finstere Gäßchen.

Was mag er nur mit ihr vorhaben? will er sie entführen? Horch! horch! — was wurde da gesagt? —

Wohin noch?

Wir sind bald am Ziele.

Sie spielen den Geheimnißvollen, mein Herr!

Es gilt unserer Probe.

Cornelie ging wieder eine Weile schweigend fort.

Sie warf ihrem Begleiter einen argwöhnischen Seitenblick zu. Sie sprach mit einem Tone, der heiter klingen sollte, in dem aber Verlegenheit, Verdruß und Reue nur zu deutlich lag: Ich war eine Närrin.

Sie bereuen, Fräulein?

Wer sagt Ihnen das?

Es scheint so. Nicht wahr, setzte er mit langsam ausdrucksvollem Tone hinzu: Das Weib kann sich doch nicht ganz auf sich selbst verlassen; es giebt Momente, in welchen die Sicherste sich die Stütze eines Mannes wünscht.

Wie kommen Sie jetzt zu dieser Reflexion?

Die zitternde Cornelia in meinen Armen kann mich so fragen? —

Ich zittere nicht, aber wie lange soll das noch dauern?

Wir sind am Ziel. —

Sie standen vor dem Kirchhofe.

Ernst nahm den Schlüssel, um zu öffnen. Cornelia schauderte, Sie faßte sich, um kein Zeichen ihrer Unruhe und ihrer Angst zu geben. Sie ließ Ernsts Arm fahren.

Ernst öffnete langsam die Thore und sprach: „Spazieren Sie voraus, mein

Digitized by Google

Grenze diesseits Aschaffenburg verläßt, wird er der unsrige, zur Hälfte wenigstens, und bleibt es hernach mit so wenigen Unterbrechungen durch andere Staaten. Es ist allerdings nicht fertig, aber die Protocolle der Generalversammlung der Actiengesellschaft zeigen genau den raschen Fortgang und die ununterbrochenen Arbeiten. Schwierigkeiten? Aber wo auf der Erde etwas Großes und Bedeutendes geschieht, besteht es eben in der Ueberwindung solcher Schwierigkeiten, in dem Ungewöhnlichen. Es ist ganz notorisch, daß diese Verbindung seit langer Zeit ein allgemein gefühltes Bedürfniß, allgemeiner Wunsch war. Es ist eben so notorisch, daß bald der Main, bald der Neckar und die Kinzig in Aussicht und Plan genommen wurden. Hätte die Verbindung so hoch oben Statt gehabt, so hätten wir sie ohne Neid, vielmehr dankbar, wiewohl mit mindern Vortheilen, betrachtet. Aber unstreitig, da das für das Große und Schöne so empfängliche Gemüth König Ludwigs die Mainstraße ergriffen und so nachdrücklich fortgeführt hat, so ist unsere Dankbarkeit um so natürlicher und größer. Denn alsbald treffen uns alle Vortheile und Bequemlichkeiten zu Berg und zu Thal. Es wäre unstreitig die größte Frechheit und Anmaßung, wenn ich meinem persönlichen rheinländischen Beifall irgend einen Eindruck auf Gemüth und Beharrlichkeit Sr. Maj. beilegen wollte; darum habe ich die dankbaren Ausdrücke unserer Kammern provoziren wollen, große Nachahmung hoffend, damit so die Stimme von ganz Deutschland erschalle. Für solche vaterländische Akklamationen ist kein menschliches Ohr taub und unempfänglich."

Krakau.

Aus dem Krakauischen, 21. Dez. Die von den hohen Schutzmächten eingesetzte Untersuchungs-Commission — wegen des oft erwähnten politischen Mordes — lenkt die Blicke auf alle Dinge, die der criminellen Aufregung Stoff verleihen. Nicht zu verkennen ist, daß die nach der Besetzung Krakau's durch die Oesterreicher erfolgte Einsetzung eines obersten Polizei-Direktors in der Person eines k. k. österreichischen Beamten zur besseren Handhabung der Sicherheitspflege viel beigetragen habe, doch ist auch leicht zu denken, daß die Krakauer sehr scheel dazu sahen und sich einer gewissen Erbitterung überließen, die allen Vortheil strengerer Polizei wieder aufhob. Man hofft, daß die gründliche Prüfung aller hiesigen Verhältnisse, so wie der hiesigen Stimmung zu einer wirksameren und doch weniger bemerkbaren Polizei-Einrichtung führen werde. Die preußischen Einrichtungen in Bezug auf Landes-Polizei würden hier den größten Beifall erlangen, weil sie eben so liberal als wirksam erfunden werden von unsern Kaufleuten, die mit Schlesien, wie bekannt, in ziemlich lebhaftem Verkehr stehen. (S. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Der Uebergang des Vororts von Luzern an Zürich fand am letzten Dez. in gewohnter Weise statt. — Der auf den 14. Jan. einberufene Verfassungsrath von Wallis wird nach dem bisherigen Verhältniß, also nicht nach dem Grundsatz der Stellvertretung nach Kopfzahl, zusammengesetzt. — Der Rechtsstreit zwischen der Regierung von Aargau und dem Kloster Einsiedeln ist vom Züricher Obergericht zum Jahresschluß im Wesentlichen zu Gunsten der Ersteren entschieden worden. Dem Kloster Einsiedeln wurde zwar das Kloster Fahr als Eigenthum zugesprochen, doch als ein solches, das niemals mit dem eigenen Vermögen Einsiedelns vermengt werden dürfe. Hingegen erkannte das Gericht, daß das Einsiedelische Recht der Ober-Verwaltung über Fahr in Folge der Liquidationsakte, welche Fahr dem Kanton Aargau zusprach, erloschen ist.

Niederlande.

⊙ Aus dem Haag, 30. Dez. Die Aufrechthaltung der 24 Artikel des von den Bevollmächtigten der Großmächte vom 15. Nov. 1831 abgeschlossenen Traktats in aller Strenge ist nunmehr von der in London wiederum zusammengetretenen Konferenz in London entschieden. Bekanntlich war dieser Traktat gleich Anfangs Belgischer Seits mit allen seinen Bestimmungen und seinem ganzen Inhalte nach angenommen worden, und nachdem gegenwärtig auch der König Wilhelm von Holland die Ertheilung seiner Zustimmung zu demselben erklärt hat, so können völkerrechtlich keine weiteren Modifikationen damit vorgenommen werden, es sei denn, daß die beiden zunächst dabei interessirten Regierungen sich separatim darüber einigten. Das Haager Kabinet aber hat sich auf das Bestimmteste dahin ausgesprochen, daß es nie und unter keiner Bedingung in eine Abänderung der in den ersten 4 Artikeln des fraglichen Traktats gezogenen Demarkationslinie zwischen den beiderseitigen Gebieten willigen werde. Bei der jetzigen Lage des Streites wird es daher für Viele von Interesse sein, die Grenzen genau und bestimmt kennen zu lernen, welche im Vertrag v. 15. Nov. 1831, also vor etwa 7 Jahren, zwischen Holland und Belgien stipulirt worden sind. Der authentische Text besagten Staatsvertrags findet sich in einem der neuesten Bände des Martens'schen Nouveau Recueil de Traités mitgetheilt. Dort liest man die Territorialabgrenzungen folgendermassen festgestellt: Das belgische Staatsgebiet soll aus den Provinzen Südbrabant, Lüttig, Namur, Hainaut, West- und Ostflandern, Antwerpen und Limburg, so wie die Theile des im Jahr 1813 konstituirten vereinigten Königreichs der Niederlande gebildet haben, zusammengesetzt werden. Von der Provinz Limburg sollen jedoch erstlich der ganze auf dem rechten Maasufer gelegene Theil derselben und zweitens auf dem linken Maasufer einige Theile an Holland fallen, welche sich ergeben, wenn vom südlichsten Punkte der holländischen Provinz Nordbrabant eine Linie gezogen wird, die unter Wessem auf die Maas stößt, zwischen diesem Orte und Stevenswaerdt bis zu dem Punkte fortläuft, wo sich die Grenze der jetzigen Bezirke von Ruremonde und Maestricht berühren, so daß Bergerot, Stamproy, Neer-Itteren, Itterord und Thorn mit ihren Gemarkungen, sowie alle anderen Ortschaften, welche im Norden dieser Linie liegen, zum holländischen Gebiete gehören werden. Die ehemaligen holländischen Enclaven in der Provinz Limburg auf dem linken Maasufer sollen jedoch Belgien angehören, blos mit Ausnahme der Stadt und Festung Maestricht, welche mit einem Gebietsrayon von 1200 Toisen nach wie vor der Souveränität Hollands unterworfen bleibt. Zu dem belgischen Staatsgebiet soll überdies ein Theil des Großherzogthums Luxemburg geschlagen werden, dessen Grenzen also zu bestimmen: Von der Grenze Frankreichs zwischen Rodange, das dem Großherzogth. Luxemburg verbleibt und Athus, das Belgien angehören soll, ist eine Linie zu ziehen, welche Belgien die Heerstraße von Arlon nach Longwy, die Stadt Arlon mit ihrer Gemarkung und die Straße von Arlon nach Bastogne lassend, zwischen Messanig auf dem belgischen Gebiete und Clemency auf dem Luxemburgischen Gebiete bis Steinfort, welcher Ort dem Großherzogthum Luxemburg angehörig verbleibt, fortlauft. Von Steinfort ist diese Linie in der Richtung von Eischen, Herbus, Gutsch, Oberpalm, Grende, Rothomb, Parette und Perle bis Martelange zu verlängern, so daß die Orte Herbus, Gutsch, Grende, Rothomb und Parette dem belgischen Gebiete, und die Orte Eischen, Oberpalm, Perle und Martelange dem Luxemburgischen einverleibt werden. Von Martelange ist dann diese Linie nach dem Laufe der Sure weiter zu führen, so daß der Thalweg dieses Flusses zur Grenze beider Staaten bis Tintange gegenüber dient, von wo aus sie bis zur jetzigen Grenze des Bezirks Diekirch fortzugehen hat, nämlich zwischen Surret, Hartange und Tarchamps, die dem Großherzogthum Luxemburg verbleiben sollen, und Honville, Hiverchamp und Louterwange, die Theile des belgischen Gebiets bilden sollen, bis sie in der Gegend von Doncols und Sonlez, welche luxemburgisch bleiben, die jetzige Grenze des Bezirks Diekirch erreicht, von welchem Punkte aus sie längs den Grenzen dieses Bezirks bis zur preußischen Gebietsgrenze fortzuziehen ist. Alle Gebiete, Städte und Ortschaften im Westen dieser Linie sollen in Zukunft Belgien, und alle im Osten derselben wie bisher dem Großherzogthum Luxemburg angehören. Für die Abtretungen Luxemburgischer Gebiete von Seiten des Königs der Niederlande zu Gunsten Belgiens sind die Abtretungen von Gebieten der belgischen Provinz Limburg zu Gunsten Hollands als angemessene Entschädigungen anzusehen. Man braucht den hier sehr deutlich bezeichneten Linien nur auf der Landkarte zu folgen, um genau die Grenzen kennen zu lernen, welche, nach den Bestimmungen und Beschlüssen der Londoner Konferenz in Zukunft die Gebiete des Königs der Niederlande und Großherzogs von Luxemburg von denen des Königreichs Belgien scheiden sollen. Man weiß hier übrigens sehr wohl, daß der König Wilhelm früher nie es über sich gewinnen konnte, sich mit der Idee zu befreunden, Belgien definitiv für immer von dem Königreiche der Niederlande abgerissen zu sehen, vielmehr stets Hoffnungen der Wiedervereinigung wenn auch unter verschiedenen Verwaltungen, nährte. Auch der Minister van Maanen, der nach wie vor unverändert in der königlichen Gunst geblieben ist, obgleich man fast allgemein ihm zu einem großen Theile die Schuld, daß Belgien verloren gegangen ist, beimaß, soll nie jene Gedanken gänzlich aufgegeben haben. Sogar war einmal die Rede davon, daß König Wilhelm, ehe die Regierung niederzulegen und dieselbe dem Prinzen von Oranien zu überlassen entschlossen sei, als in eine ewige Trennung Belgiens von Holland zu willigen. Wenn dessenungeachtet der König endlich zur Nachgiebigkeit sich bewegen ließ, dann ist dies einzig und allein den durch den Fortbestand des status quo herbeigeführten, fort und fort steigenden Finanzverlegenheiten zuzuschreiben, aus denen in der That, wenn der bisherige Zustand noch länger gedauert hätte, keine Rettung mehr möglich schien.

Brüssel, 3. Jan. In der Beglückwünschungsrede, welche Graf d'Arschot, Vicepräsident des Senats, am Neujahrstag an den König gerichtet, heißt es: „Der Senat, auf die beständige Sorgfalt Ew. Maj. vertrauend, erwartet mit Ruhe das Resultat Ihrer Anstrengungen, jenen ehrenvollen Frieden zu erhalten,

---

Fräulein!" — Würden wir, fuhr er halb scherzend halb ernst fort, in der Gentilmentalität- oder Geisterperiode unserer Romantik stehen, so würde unser Hiherkommen keinen andern Zweck haben können, als hier ein feierliches Lebensbündniß abzuschließen, und die Geister der Mitternacht zu Zeugen unseres Bündnisses anzurufen.

Da wir aber in der Periode der Piquanten leben, schloß Cornelia den von ihrem Begleiter begonnenen Satz, so lachen wir darüber.

Cornelia versuchte auch zu lachen; aber es gelang ihr nicht. Es war doch gar zu schauerlich in dieser Umgebung. Alle die längst vergessen geglaubten Kirchhofs-Scenen längst gelesener Ritter- und Räubergeschichten warfen den Staub jahrelanger Vergessenheit von sich, und traten aufgefrischt von der geschäftigen Mahlerin Furcht, lebendig vor ihre Phantasie. Der Mond, der sich hinter das Gewölke verstreckt hatte, brachte wirklich eine so matte, grausige Beleuchtung hervor; die Leichensteine blickten so weiß, so fahl, der Wind sang so Grauen erregende Melodien, ach! und die Gräber! — die Kreuze! — und die in den Gräbern lagen! Die Frau, die sich eben noch so stark gewähnt, mußte alle ihre Kräfte aufbieten, um vor Furcht nicht zusammenzusinken.

Ernst sah schweigend, siegend auf die Schweigende. Seine beiden Augen erleuchtet von der Hoffnung des Triumphes, glänzten hell in die Nacht hinaus, hell, wie die nachtfunkelnden Blicke der Katze oder der Eule.

Cornelia stand noch immer schweigend sinnend da, hart an dem Eingange des Leichenhofes. Es könnte doch wahr sein? — es könnte Geister geben, — Gespenster, die in das Gewand der Nacht gehüllt, uns umschwebten? Warum wachen diese Kindermährchen, die ich schon längst für begraben hielt, in meiner Brust so plötzlich auf? Wenn dieser Glaube uns nicht angeboren ist, warum dringt er trotz allen Sträuben[illegible] Philosophie, in diesem Augenblicke sich meiner Brust auf? Jene Liebenden, die gläubig hieher gekommen, sie waren glücklich in diesem Glauben, und ich — so leer — so nackt — auf mein dürftiges Ich gestützt, — und aus ihm heraus die Fäden suchen zu wollen, an denen das Universum hängt! Arme, spekulative Gegenwart!" Sie schaute um sich, gewahrte Ernst und zuckte zusammen.

Was nun? ich glaube es ist Zeit, das Maskenspiel zu enden.

Setzen Sie sich, Cornelia, bat Ernst, und wies ihr eine Steinbank auf einem Grabe an.

Das Fräulein folgte erschöpft seinem Rathe. Ernst setzte sich zu ihr hin.

Er ergriff ihre Hand. Cornelia apathisch in die Nacht hinausschauend, ließ es geschehen.

Ernst sprach: Cornelia, haben Sie nie geliebt? —

Cornelia hörte ihn nicht.

Ernst fuhr fort: „Fühlten Sie nie, fühlen Sie auch jetzt nicht, daß die Frau ohne Liebe ein unvollendetes Stück der Schöpfung ist? Jene Energie, mit der Sie prahlen, ist Eigensinn; denn dem Willen der Natur widerstreben, hat keinen vernünftigen Grund. Die Frau ist da, um zu lieben.

Sie werden langweilig, gehen wir.

Hören Sie Cornelia. Diese Taxirte, die Sie mir folgen hieß, ist ein Zeichen Ihres starken Geistes, aber getrauen Sie sich, beständig ohne Männer-Stütze, consequent fest durchs Leben gehen zu können? — Sie wollen keine Magd des Ehebandes sein. — Wohlan — Sein Sie Herrin! Stellen Sie sich über die Verhältnisse; — verheimlichen Sie Ihre Verbindung.

Cornelias Wangen färbten sich mit krankhafter Röthe. Sie stand hastig auf. „Gehen Sie mein Herr."

Ernst schlang seine Arme um sie, und rief: „Cornelia ich liebe dich! — werde mein!" —

welchen die Nation wünscht, seinen Frieden, dessen Dauer allein die Billigkeit sichern kann. Beunruhigungen ein Ziel setzend, die für die Interessen des Landes stets bedauerlich sind, wird er für Ew. Maj. ein Anspruch mehr auf die Liebe der Belgier sein; sie werden in ihm ein neues Pfand der Stabilität für unsere Institutionen und für Ihre erlauchte Dynastie erblicken." Die Rede des Präsidenten der Repräsentantenkammer bietet nichts von besonderer Bedeutsamkeit dar. Der König erwiederte u. a., er als Staatsoberhaupt habe im Interesse der großen Familie alles, was menschenmöglich gewesen, gethan; in allen ihren Beziehungen habe er stets seine persönlichen Interessen und die seiner Familie außer Augen gelassen, um sich nur mit den Interessen des Landes zu beschäftigen. — Der „Moniteur" veröffentlicht das Gesetz zur Unterstützung der Bank von Belgien. — Man liest im „Independant": Man versichert, der Graf Felix de Merode werde heute oder morgen nach Paris abreisen, beauftragt mit einer auf unsere diplomatischen Angelegenheiten mit Holland bezüglichen Mission bei dem Tuilleriencabinet. — Es heißt heute, die Herren Lehon und Vandeweyer werden abberufen, und neue Gesandte nach Paris und London geschickt werden. — Gestern mußte auf dem Theater die Brabançonne gesungen werden. — An der Börse schien sich das Vertrauen wieder zu beleben. — Man sagt, General Daine habe das Militärkommando von Venlo und der Provinz Limburg erhalten.

An der Börse ist folgende Uebersicht angeschlagen worden: Société des actions réunies (Banque de Belgique). Stand der verschiedenen Actien, die zu ihrem Guthaben gehören: 190 Actien der belgischen Bank zu 1000 Frcs.; 416 von St. Leonard, 369 von Vaanes, 1820 von Ougrée Eisen, 450 der Kohlen und Hochöfen von Ougrée, 460 der Glasfabrik von Charleroi, 673 der Espérance, 289 von Monceaux, 368 von Berinage (sämmtlich zu 1000 Frcs.); zwei Actien von Terre plastique, zu 25,000 Frcs.; 359 auf Zink, vieille Montagne, 296 Industrie Luxemburgoise, 210 der Kohlengruben von Herve (sämmtlich zu 1000 Frcs.); 61 von Bray, Maubeuge und Boussoit zu 500 Frcs.; 300 der Société linière St. Léonard, zu 1000 Frcs.; 400 der Bois de Hamandes, zu 580 Frcs.; 250 der Linière Gantoise, zu 1000 Frcs.; 50 der Société Générale, zu 700 Frcs.; 30 idem Promessen, zu 1500 Frcs.; 20 auf Militärbetten, zu 3000 Frcs.; 171 der rheinischen Eisenbahngesellschaft, zu 1948 Frcs; 411 Actien 3 pCt. Schuld. Brüssel den 1. Januar 1839. Der Präsident, v. Brouckere. — Diese Uebersicht bietet gegen die vom vorigen Monat folgende Veränderungen: Weniger sind 110 Actien der belgischen Bank, 92 von Bois des Hamandes, 15 Promessen der Société Générale Pariser Ausgabe, mehr sind 51 Promessen auf die rheinische Eisenbahn. — Gestern versicherte man, daß die Bank morgen wieder ihre Operationen beginnen werde; doch ist noch nichts darüber bestimmt. Die Filialbanken zu Lüttich und Antwerpen sollen zu gleicher Zeit ihre Geschäfte wieder eröffnen. Hr. Metternich ist krank und kann der Sitzung der Administration nicht beiwohnen. Der Tag, wo die Noten eingelöst werden, wird baldigst öffentlich angezeigt werden. — In Folge des Vorschusses der Regierung ist die Auszahlung des Bankdisconts zu 100,000 Fr. pr. Tag festgesetzt. Wer Billets über 100 Fr. in Händen hat, erhält deren immer nur 3 auf einmal bezahlt. — Bei der Crisis ist merkwürdig, daß alle Wechsel, welche die Société Générale auf Ende Dez. in Händen hatte, mit der Ausnahme von 4 oder 5, gedeckt worden sind.

Der „Moniteur" veröffentlicht das Budget des Kriegsdepartements, welches auf die Summe von 49,813,000 Fr. festgestellt ist. In dieser Summe figurirt die Infanterie für 12,111,052 Fr., die Kavallerie für 3,769,093 Fr., die Artillerie für 2,870,585 Fr., das Genie für 430,804 Fr., und die Gensd'armerie für 1,508,218 Fr., die Ambulanzen für 414,801, das Brod für 1,811,445, das Futter für 6,247,163, Kleidung und Equipirung für 5,138,135, Kantonirung, Wohnung und Nahrung für 2,105,967, Pferde für 1,879,480, das Material der Artillerie für 1,881,300 und das des Genies für 3,691,094.

Großbritannien.

London, 2. Januar.

Der Marquis von Normanby wird morgen die Rückreise nach Dublin antreten; es erweisen sich demnach, wie vorauszusehen, die Behauptungen der Verblätter, der Marquis werde nicht mehr auf seinen Vicekönigsposten von Irland zurückkehren, als ungegründet. — Die Prinzessin von Capua ist der „Post" zufolge in Salt Hill gefährlich erkrankt. — Der „Standard" erwähnt des Diffamationsprozesses Bicquets und meint, auch in England könnten auf hohem Posten, zu dem sie durch Intriguen u. dgl. gelangt, mehrere Bicquets entdeckt werden. Dieß ist offenbar eine böswillige Anspielung wenn nicht auf die Minister selbst, doch auf ihre Freunde. — In der neunten Versammlung des Dubliner Verfor-

gungs-Vereins beantragte O'Connell die Aufnahme von 148 patriotischen Frauenzimmern aus Limerick. Dieselben nennen sich in ihrer Adresse „die Damen des verletzten Vertrags" und drücken den Wunsch aus, mit O'Connell an der Wiedergeburt der Insel zu arbeiten, so wie den Thron der jungfräulichen Königin zu stützen und ihn gegen die Macht des Selbstherrschers aller Reußen zu vertheidigen. Die Adresse ist auf Atlas gedruckt, der mit grünen Strickriemen eingefaßt ist.

Frankreich.

Paris, 4. Januar.

(Journal des Debats.) Der Adresse-Entwurf ist gestern von der Commission der Deputirtenkammer mit Majorität von 6 Stimmen gegen 3 angenommen worden. Hr. Dupin hat seine Meinung schriftlich ausgedrückt. Er erklärt, daß das gegenwärtige Ministerium von jetzt an absolut unmöglich ist. Wir gestehen, eine solche Sprache überschreitet alles, was wir erwarten konnten, selbst von dem Präsidenten Hrn. Dupin. In unserem Erstaunen, unter dem Eindruck des Gefühls, das wir empfinden, werden wir über dieses Benehmen keinen Commentar machen. Ein Morgenblatt kündigt übrigens an, daß Herr Dupin all das der Kammer seiner Zeit und am rechten Ort erklären wird. Wir werden es wohl sehen. Uebrigens scheint es gewiß, daß der Adresse-Entwurf (der heute in öffentlicher Sitzung verlesen wird) das Ministerium fast in allen Paragraphen heftig angreift.

Das Journal des Debats freut sich darüber, daß die Commission sich so unumwunden ausgesprochen; das sei es, was das Ministerium gewünscht habe. Die Kammer kenne nun die Wichtigkeit ihrer Berathungen, sie wisse, daß es sich um dem Sturz des gegenwärtigen Ministeriums, um die Geburt eines neuen aus dem Schooße der Coalition, um den Sturz der gemäßigten und verführenden Politik handle, die seit 8 Jahren befolgt worden. Das Ministerium werde seinerseits freimüthig die von der Commission aufgestellte Cabinetsfrage aufnehmen, Rechenschaft geben über seine Verwaltung nach Innen und Außen, darlegen, welches der Zustand Frankreichs sei, aber auch die Chefs der Coalition fragen, welches ihre Absichten, Grundsätze, ihr System sei. Nie habe eine ernstere Diskussion das Land beschäftigt, nie sei ein Votum wichtiger und entscheidender gewesen. — Dasselbe Blatt sagt ferner, im Conferenzsaale habe gestern große Aufregung über die Gerüchte von der Sprache geherrscht, welche die Adressekommission der Kammer in dem Entwurfe in den Mund legen wolle. Hr. Etienne habe diesmal alle Amphibologien und verfänglichen Uebergehungen bei Seite gelassen. Zu solchen habe er nur seine Zuflucht genommen, um die HH. Thiers und Guizot zu stürzen; um sie wieder aufzurichten, trete er, angeblich in ihrem Namen, mit einer Heftigkeit auf, die das traurige Privilegium habe, einen sonderbaren Contrast mit den Gefühlen des Landes, und wie die Debats glauben, mit den Gefühlen der Kammer, zu bilden. — Die Coalition habe eine neue Beschwerde gegen das Ministerium gefunden; sie klage es an, die Uebergriffe des Clerus zu begünstigen, den Unterricht dem Einflusse der Congregation preiszugeben. St. Acheul werde wieder eröffnet, die Jesuiten ständen vor der Thüre. Hr. Dupin habe dem Vernehmen nach in der Adresse-Commission der Deputirtenkammer dieselben Besorgnisse geäußert, wie die HH. Cousin und Villemain in der Pairskammer; also nicht im Namen der parlamentarischen Prärogative und der Ministerverantwortlichkeit klage man das Cabinet an, sondern im Namen der Freiheiten der gallikanischen Kirche. Die äußere Politik sei allerdings in der Pairskammer fast erschöpft worden, so daß schwerlich etwas Neues darüber zu sagen sei. Man werde also aus Mangel von etwas Anderem von den Jesuiten reden, 1839 die Echos von 1829 hören.

In der vorerwähnten schriftlichen Erklärung, welche Hr. Dupin der Adresse-Commission übergab, soll derselbe dem Messager zufolge sagen, er habe die jetzige Verwaltung stets für anzureichend gehalten, und bei jedem Anlasse auf die Nothwendigkeit einer Modifikation derselben hingewiesen; nun jetzt an aber sei das gegenwärtige Ministerium absolut unmöglich, 1) weil es das Königthum nicht genügend decke, 2) weil es den Schwierigkeiten seiner Stellung nicht gewachsen sei, 3) weil es nicht im Stande sei, eine Majorität in einer in zwei gleiche Theile gespaltenen Kammer zu gründen. Das sei seine Meinung über die gegenwärtige Administration. Seine besondere Ansicht über die Fragen der auswärtigen Politik, werde er seiner Zeit und am treffenden Orte noch aussprechen. Im Eingange seiner Erklärung hatte Hr. Dupin gesagt, er gebe sie deshalb, damit man nicht glauben könne, er wolle sich in eine „verschlossene Unverletzlichkeit" einhüllen; deshalb habe er seine Meinung über die Adresse zu Papier gebracht. — Im Conferenzsaale, wo eine große Zahl von Deputirten versammelt war, soll darüber große Sensation entstanden sein.

Da riß das Mädchen ihre Arme aus der Umstrickung des Wüthenden, zog aus ihrem Busen einen Dolch und preßte zitternd zornig die Worte hervor: „also das war deine Probe, aber sieh! auch ich habe mich vorgesehen. Weg! oder so wahr du ein Schurke bist, ich steche Dich nieder." (Forts. f.)

Vermischtes.

— — ** Paris Anfangs Januar. Dieser Tage wurde in der italienischen Oper zum erstenmale Donizettis Robert Devreux gegeben; er wollte anfangs dem Publikum nicht recht munden, bei wiederholter Aufführung wurde er jedoch günstiger aufgenommen. Der Text der Oper, welcher bekanntlich von Kammarano ist, behandelt die zum Ueberdruß dramatisirte Geschichte Essex, des unglücklichen Günstlings der Königin Elisabeth. Der Autor hat sie nach der Weise Auberts behandelt, die, was die nackte Geschichte anlangt, am meisten für sich hat. Essex verliebt sich in die Gattin seines Freundes Nottingham, dieser entdeckt die Treulosigkeit und überredet aus Rache die eifersüchtige Elisabeth, das Todesurtheil ihres Günstlings zu unterzeichnen. Die Hinrichtung findet statt und Nottingham zwingt sein Weib, dem Balkon aus die Hinrichtung ihres Geliebten mitanzusehen. Die Königin bereut später ihr rasches Urtheil und folgt ihrem hingerissenen Lieblinge aus Gram ins Grab. — Ueber die Musik ist wenig zu sagen, sie theilt die Vorzüge und Schwächen aller früheren Opern Donizettis. Die Aufführung war in jeder Hinsicht ausgezeichnet, am glänzendsten bewährte sich dabei das Talent der Mad. Grisi, welche die Rolle der Königin gab. — Hr. Paul de Kock hat sich nun auch in die Legion der Bauernfänger eingereiht, er will die Geistetten, die eine so große Rolle in seinen Romanen spielen, nun auch auf der Bühne einheimisch machen, sein erster Versuch ist ziemlich lau aufgenommen worden. — Hr. Emil Girardin geht mit einer neuen Spekulation um; das Talent der Dem. Rachel ist der Gegenstand derselben, Hr. Girardin schreibt nämlich eine Tragödie unter dem Titel Judith, worin er der Rachel die Hauptrolle zugedacht hat.

— — Das berühmte Institut von Frankreich hat die ausgezeichneten Talente und großen Verdienste des würdigen Direktors der Düsseldorfer Akademie, Hrn. Schadow, auf eine ehrenvolle Weise anerkannt, indem es denselben in einer seiner letzten Sitzungen zum correspondirenden Mitgliede ernannte.

— — In den schon so vielfach beleuchteten und noch nie ganz klar gewordenen Verhältnissen zwischen der Prinzessin Leonore und Tasso stehen nun, der Gazette piemontaise zufolge, neue Aufschlüsse zu erwarten, nämlich: Als Alphons II. Herzog von Ferrara, dem Dichter Guarini die Untersuchung der zwischen Tasso und der Prinzessin Leonore von Este in verschiedenen Epochen aufgefangenen Briefe anvertraute, um daraus einen Beweis der Schuld des großen Sängers zu ziehen, that der edelmüthige Guarini gerade das Gegentheil, und unterschlug jene Briefe, welche seinem unglücklichen Nebenbuhler in der Dichtkunst hätten gefährlich werden können. Diese Briefe kamen, nachdem sie durch verschiedene Hände gegangen, im Jahre 1825 an den Grafen Alberto Mariani, der diesen Schatz gehörig zu würdigen weiß, und nachdem er die Echtheit desselben durch die vorzüglichsten Gelehrten Italiens, und namentlich durch den berühmten Angelo Mai, gegenwärtigen Kardinal, hatte erproben lassen, nun im Begriffe steht, ihn dem Publikum durch den Druck mitzutheilen.

— — Winterbäder in London. Für Leute, welche sich während des Sommers an Flußbäder gewöhnt haben, ist die Nothwendigkeit, mit dem Baden im Winter aussetzen zu müssen, sehr unangenehm, indem alle Badehäuser, wober man sich nicht mehr als abwaschen kann, nur geringen Ersatz geben. Diesem Mangel wird nun in London in der Gegend von Holborn durch ein sehr umfangreiches und prächtiges Bad abgeholfen. Es ist ein ungeheures, steinernes Bassin, in Gestalt eines T, in welchem das Wasser 5 Fuß hoch stehend und mit Dampf zur gehörigen Temperatur (Lauwärme) gebracht werden wird. Die eine Länge dieses Schwimmbades ist 50 Yards (150 Fuß), die andere 40 Yards (120 Fuß) Neben diesem Schwimmbade sind noch alle Arten andrer Bäder mit allen gewöhnlichen Bequemlichkeiten angebracht. Auch eine Taverne fehlt nicht. Referent kennt eine ähnliche Badeanstalt von gleichem Umfange nicht weit von der Westminsterbrücke, für die Sommersaison. Es kann letztere Anstalt, wie die erstere eingerichtet werden. — r.

— — Die Eisenbahn von Montpellier nach Cette ist am 25. Dezbr. eröffnet worden. Die Hinfahrt wurde mit der Lokomotive, bei mittlerer Geschwindigkeit in 1 Stunde zurückgelegt. Die Lokomotive zog einen Wagen, mit Arbeitern besetzt, und einen erst von Paris gekommenen Musikwagen, den verschiedene Personen einnahmen. Bei der Rückfahrt aber mit vermehrter Geschwindigkeit, gerieth die Lokomotive auf der Höhe von Mireval in Folge mehrtägiger Regengüsse, wodurch die Erdumlage der Schienen etwas eingesunken war, aus der Bahn hinaus; doch gelang es dem Führer derselben sie sogleich einzuhalten, so daß die Fahrenden mit einigen Contusionen davon kamen, den Weg nach Montpellier zurück aber zu Fuß machen mußten. Die Ingenieure, Unternehmer und Directoren der Bahn aber bestiegen später die Wagen wieder, und vollendeten auf solchen die Rückfahrt.

— — Das Gesicht der berühmten Schriftstellerin Lady Morgan ist so schwach geworden, daß sie aller schriftstellerischen Arbeiten sich zu enthalten genöthigt ist. — Der gekrönte Dichter Robert Southey (geb. 1774) will, sagt man, im nächsten Sommer eine Schriftstellerin heirathen, die 20 Jahre jünger ist als er.

Das ministerielle Abendblatt meldet über das Befinden der Prinzessin Maria: „Die Besserung, welche sich in dem Gesundheitszustand der Prinzessin Maria, Herzogin von Würtemberg gezeigt hat, war unglücklicherweise nicht anhaltend. Gestern Morgen erhielten Ihre Maj. traurige Nachrichten, welche den für den Abend angekündigten Empfang in den Tuilerien nicht gestatteten. Während des Tages wurden Absagebillets in der Stadt herumgeschickt, um den eingeladenen Personen unnöthige Bemühungen zu ersparen. Hoffen wir, daß die Vorsehung der königlichen Familie die grausame Prüfung ersparen, welche diese Nachrichten anzukündigen scheinen, und daß eine Prinzessin der Nation erhalten werde, die so vollkommen und so würdig ihrer Zuneigung ist." — Diese Nachricht brachte unter allen Klassen der Bevölkerung nur ein Gefühl, das der Trauer hervor. — Bei dem englischen Gesandten Lord Granville sollte diesen Abend großer Ball sein, er wurde aber in Folge der in den Tuilerien eingelaufenen traurigen Berichte wieder abgesagt.

△ Paris, 4. Januar. Der Prozeß Guisquet hat mit der Vertheilung des Messager gestern geendet. Der Generaladvokat, Hr. Plougoulm, nennt in seinem Requisitorium Hrn. Guisquet geradezu von allem moralischen Gefühl entblößt und erklärt sich dafür, daß man den Messager nicht wegen Diffamation des Hrn. Guisquet in Bezug auf sein öffentliches Leben verurtheilen könne, wohl aber wegen Diffamation desselben in Betreff seines Privatlebens, dessen Geheimnisse stets heilig bleiben müßten; wo es sich um Diffamation handelt, sagt er von Gründen der Moral geleitet, hat man nicht einmal das Recht, die Wahrheit zu sagen. Nach einigen Bemerkungen Guisquets selbst und der Replik des Herrn Mauguin, als Vertheidiger des Messager, darauf, trägt der Präsident sein Resume vor, an dessen Schluß er die Geschwornen nochmals auf die Wichtigkeit ihrer Entscheidung aufmerksam machte, indem es sich darum handle, zu wissen, ob der alte Freund Casimir Perriers, sein Associe, der Mann, der noch vor Kurzem mit wichtigen Funktionen bekleidet gewesen, der ihm vorgeworfenen Akte sich schuldig gemacht, ob er über Gelder, die der Staatskasse hätten zu Gute kommen können, verfügt habe zu Gunsten seiner Freunde, seiner Creaturen, seiner Concubine; ob andererseits, wie mächtige Stimmen sich vernehmen ließen, die Presse wirklich eine nützliche Pflicht im öffentlichen Interesse erfüllte, indem sie das schmachvolle, scandalöse Leben eines unwürdigen Beamten aufgedeckt, der nur seine Habsucht habe befriedigen wollen, ob sie wirklich legal geübt, was man ihr Amt nenne. Die Geschwornen zogen sich einige Minuten vor sechs Uhr Abends in ihr Berathungszimmer zurück, und kehrten um 7 1/2 Uhr wieder in den Audienzsaal zurück, wo die dicht gedrängten Massen des Auditoriums mit Spannung der Verkündigung des Urtheils entgegen sahen. Endlich trat der Vorsitzende der Geschwornen vor, und erklärte im Namen derselben den Gerant des Messager für schuldig, im Jahre 1838 durch eine gedruckte und vertheilte Schrift, eingerückt in den Messager vom 12. Sept., den Heinrich Joseph Guisquet der Bestechung und Erpressung bezüglich seiner frühern Funktionen als Polizeipräfekt und seiner jetzigen als Staatsrath beschuldigt zu haben, worin ein Angriff auf dessen Ehre und guten Ruf liege; dagegen für nicht schuldig, in demselben Artikel den Heinrich Joseph Guisquet der Immoralität im Privatleben beschuldigt zu haben. Diese Entscheidungen der Jury auf die zwei ihr vorgelegten Fragen waren sonach geradezu im entgegengesetzten Sinn mit dem Antrage des Generaladvokaten, was einige Verwunderung unter den Anwesenden erregte. In Folge dieser Erklärung der Jury, zu welcher der Vertheidiger des Messager, Herr Cappin, nichts mehr zu bemerken fand, erließ der Gerichtshof nach einer Berathung von 10 Minuten folgendes Urtheil: „In Betracht, daß aus der Erklärung der Jury hervorgeht, daß Achille Brindeau sich der Diffamation eines öffentlichen Beamten aus Anlaß seiner Funktionen schuldig gemacht hat, ein durch die Gesetze vom 17. Mai 1819 und 18. Juli 1828, vom 26. Mai 1819 und 9. Juni 1819 vorgesehenes und bestraftes Verbrechen; gesetzen die genannten Artikel, verurtheilt der Hof Achille Brindeau, Gerant des Messager zu 100 Fr. Geldstrafe; befiehlt, daß der im Messager vom 12. September enthaltene Artikel weggenommen und vernichtet werde, und verurtheilt Achille Brindeau in die Kosten." Letzterer Punkt ist bei weitem der bedeutendste, außerdem muß der Messager das Urtheil noch in sein Blatt aufnehmen. — Guisquet hat nun zwar formell seine Sache durchgesetzt, allein sein guter Ruf ist durch die durch diesen Prozeß zu Tage gekommenen Skandale für immer untergraben, und er konnte unmöglich mehr daran denken, daß seine bisherigen Collegen im Staatsrathe noch ferner mit ihm zusammendienen würden. Wirklich bringt der heutige Moniteur bereits zwei k. Ordonnanzen, deren erstere sagt, daß er aufgehört habe, dem Staatsrathe anzugehören, während die zweite seinen Schwiegersohn, den ebenfalls in den Prozeß mit verwickelt gewesenen, und als Zeuge darin aufgetretenen General-Einnahmer Nay im Dep. der Aube, seiner Stelle entsetzt, und seinen Nachfolger ernennt.

Spanien.

Der carlistische Correspondent der Allg. Ztg., der selbst versichert, daß man auf die ungeschminkte Wahrheit seiner Berichte sich verlassen könne, schreibt unterm 19. Dez., daß General Maroto, der bei der Armee sehr beliebt, von den höheren Offizieren aber befeindet sei, sich im Hauptquatier befinde, um entweder seinen fanatischen Gegner zu vernichten oder das Comando niederzulegen, in welch letzterem Falle aber Don Carlos keinen General mehr habe, der mit den vorhandenen Elementen große Resultate zu erzielen fähig wäre. Man erfährt aus diesem Berichte noch, daß zwei junge Grafen Bors-Waldeck, ein junger Preuße Levidewsky und zwei junge Obersten Robert Roth und Hugo Strauß, sich sehr auszeichnen, sehr beliebt sind, und sehr viel Vertrauen genießen bei der Armee und bei Hofe, dann daß man alle Hoffnungen auf die Königin, die Gemahlin des Don Carlos, welche vom besten Geist und von richtiger Erkenntniß beseelt sei, setzt, so wie auch auf den Prinzen von Asturien, der durch sein freundliches Benehmen und die Devise auf seinem Degen „Sieg oder Tod" alle Herzen erobert. Man darf also, wie seit Jahren auch jetzt demnächst große Ereignisse im Feldlager des Don Carlos, wie in den Cortes zu Madrid — erwarten.

Afrika.

Nachrichten aus Tripolis vom 30. Nov., melden, daß der vom Pascha mit den Arabern abgeschlossene Friede nicht von langer Dauer sein werde, indem Letztere denselben nur aus Furcht vor einer entstehenden Theurung angenommen haben. Die eingetretene Flauheit im Getreidehandel läßt auf die nahe Ankunft der erwarteten Karavanen mit vielen Producten aus dem Innern schließen. Mit ihnen dürfte eine Thätigkeit eintreten, die dem dortigen Handel wirklich sehr noth thut. (D. L.)

Handels- und Börsennachrichten.

Bayern. — Uebersicht der Nummern von den in den bisherigen Ziehungen zur Heimzahlung verloosten 4 % mobilisirten Obligationen nominal et au porteur.

Serie	Gezogene Obligationen von Nro.	bis Nro.	Serie	Gezogene Obligationen von Nro.	bis Nro.	Serie	Gezogene Obligationen von Nro.	bis Nro.
4	1	200	5	19801	20000	4	39801	39999
5	401	600	1	20401	20600	5	39201	39400
5	801	1000	1	20801	21000	5	39401	39600
5	1801	2000	3	21001	21200	3	40201	40400
6	2001	2200	6	21201	21400	4	40401	40600
5	2201	2400	2	21801	22000	4	42201	42400
6	2801	3000	5	22001	22200	1	42601	42800
6	3201	3400	6	22201	22400	2	43401	43600
5	4201	4400	2	22401	22600	6	43601	43800
3	4401	4600	6	22401	22600	1	43801	44000
1	4801	5000	4	23601	23800	6	45401	45600
5	5001	5200	2	26801	27000	6	45801	46000
6	5801	6000	1	27601	27800	5	46001	46200
1	6401	6600	4	27801	28000	1	46401	46600
3	7001	7200	5	28401	28600	3	48601	48800
5	7201	7400	5	28801	29000	1	50001	50200
4	7601	7800	4	29481	29600	1	50281	50400
5	8001	8200	2	29601	29800	3	50401	50600
3	8601	8800	3	30601	30800	1	50601	50800
5	8801	9000	1	30801	31000	6	51001	51200
1	9601	9800	5	31201	31400	3	51201	51400
3	10001	10200	6	31601	31800	6	51401	51600
2	10801	11000	5	31201	32400	6	52801	53000
3	11601	11800	4	33801	33000	6	53201	53400
6	11801	12000	4	33601	33800	4	53401	53600
1	13001	13200	6	34001	34200	4	53801	54000
3	14401	14600	6	34201	34400	3	54401	54600
4	15201	15400	4	34601	34800	5	55001	55200
5	12801	16000	1	34881	35000	5	55001	56800
3	16001	16200	2	35001	35200	2	56481	56600
5	16601	16800	1	36601	36800	5	56601	56800
6	17401	17600	2	37001	37200	4	57401	57600
1	17801	17900	6	37801	38000			
1	19001	19200	1	38601	38800			

Frankfurter Kurs am 6. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 3/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 70 1/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1773. Holl. Integrale 3 1/2 pCt. Br. —, G. 53 7/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 33/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 773/4. Taunusbahn Br. —, G. 253 1/4.

Wien, 3. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/8. do. 4pCt. 100 9/32. do. 3pCt. 80 3/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 67 31/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 11/32. Anlehen auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Wien, 3. Jan. Bei der am 2. d. M. in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 125sten Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 287 gezogen worden. Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen, aus dem zu Mailand aufgenommenen Anlehen entspringen, zu 4 1/2 Percent, von Nr. 3266 bis einschließig Nr. 4070, im Capitalsbetrage von 1,111,469 fl. 55 kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 55,008 fl. 41/4 kr.

Amsterdam, 3. Jan. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanf. 25 15/16; 4 1/2 0/0 Span. 95 1/16; 3 1/2 0/0 793/4; Arb. 16 13/16; russ. Inscr. 703/4; 5 0/0 östr. Met. 103 7/8.

Londoner Börse vom 3. Jan. Consols 94 1/8 1/4, mit Exsp. 16 1/2 3/4, Disk. 7 1/8 3/8, Pass. 33/4 4, portug. 31 1/4, 3 pCt. 28 1/4

Pariser Börse vom 3. Jan. 5pCt. 110 15. — 3pCt. 78 80. — Neapol. 99 40. — 5pCt. Span. 17. — 3pCt. Portug. 19 3/8. — Aktien der Bank von Frankreich 2860. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 265. — Linkes Ufer 205. — Havre 925. — Orleans —. — Straßburg-Basel 340.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 2.) Der Unterzeichnete beehrt sich, den Besitzern folgender, durch frühere obligationsmäßige Verloosung zur Rückzahlung bestimmt gewesenen Obligationen des hochfürstlich Oettingen-Wallerstein'schen durch mich negotirten Anlehens von fl. 1,600,000 — im 24 fl. Fuße d. d. 1 Januar 1830, als:

Lit. A. Nr.	78. 150. 400. 559. 687.	115.
	196. 296. 532. 795. 911.	536.
	668. 661. 698. 732. 958.	996.
	à fl.	1000.
„ B. „	59. 92. 245. 508. 665.	473.
	487. 626. 690. 748. 31.	509.
	551. 581. 775. à fl.	500.
„ C „	112. 197. 638. 650. 691.	731.
	121. 445. 549. 737.	742.
	31. à fl.	250.

im Betrag von fl. 30,000 für die Termine vom 1. Juli 1834, 1835, 1836, hiermit bekannt zu machen, daß die Anschaffung zur Einlösung erfolgt ist, und ersucht daher, den Incasso dieser Obligationen längstens bis zum 15. d. M. besorgen zu lassen, indem von diesem Termine an keine weitere Verzinsung Statt finden kann.

Frankfurt a. M., den 1. Januar 1839.

Philipp Nikolaus Schmitt.

Bekanntmachung.

(3 2.) Die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern bringt hiemit zur Kenntniß, daß Bestellungen von Raupeneiern und Maulbeerbaumsamen längstens bis 15. Februar d. J. in portofreien Briefen um so sicherer erwartet werden, als nach diesem Termine derlei Wünsche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Zugleich wird dadurch angezeigt, daß die nach vorliegendem ärztlichen Ausspruch gegen rheumatische und gichtische Leiden als vortheilhaft sich bewährte Floretseide in Paketen zu 12 Blättern, à 12 kr. per Paket, bei dem Herrn Kaufmann Spachholz in Regensburg, und Herrn Kaufmann Niederer in München, so wie auch bei der Gesellschaft selbst in beliebiger Anzahl der Pakete zu haben ist.

Regensburg, den 2. Januar 1839.

Die Verwaltung:

(L. S.) Ziegler, Direktor.
Schwindl, Sekretär.

Bekanntmachung.

(3 2.) Da der abwesende Johann Dippold von Pödelsdorf durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 23. Okt. d. J. für todt erklärt wurde, so werden nunmehr dessen allenfallsige Leibes- oder sonstige Intestaterben aufgefordert, von heute an innerhalb einem halben Jahre dahier sich einzufinden, und ihre Erbschaftsansprüche an dessen unter Curatel gestelltes Vermögen um so gewisser geltend zu machen, als außerdem dasselbe den sich legitimirenden nächsten Erben ohne Kaution wird ausgehändigt, resp. überwiesen werden.

Bamberg den 29. Dez. 1838

K. B. Landgericht Bamberg I.

Geiger.

Schmidt.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Ehemahlständig des Unterhaltungsblattes KLYDOPE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayen 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 10 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayen 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 24 kr., im III. 6 fl. 6 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 10. **Bamberg, Donnerstag den 10. Januar** **1839.**

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den **„Fränkischen Merkur“** zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden können. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München und Würzburg.) — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Rheinhessen.) — Preußen. (Polemik zwischen der Preußischen Staatszeitung und der Würzburger Zeitung.) — Niederlande. (Die belgische Bank nimmt am 4. Januar ihre Zahlungen wieder auf.) — Großbritannien. (Neues aus Canada.) — Frankreich. (Text des Adresse-Entwurfs der Deputirtenkammer, Commentar des Journal des Debats dazu und zu Hrn. Dupins Benehmen.) — Nordamerika. (Fortwährende Unruhen in Harrisburgh. Beschluß des Congresses in Bezug auf Petitionen um Abschaffung der Sklaverei.) — Neueste Schicksale der allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 6. Jan. Der Antrag des Freiherrn v. Gagern in der großh. hess. Ständeversammlung bezüglich der Wirksamkeit Bayerns für die Erhebung der Donau-Mainschifffahrt mittels des Ludwigkanales und der Correktion des Mainstromes hat in so fern hier einen angenehmen Eindruck gemacht, als man daraus entnehmen konnte, daß der wahrhaft königliche Gedanke, welcher die dafür bestimmten Werke in's Leben rief, auch im Auslande eine dankbare Anerkennung findet. Sonderbar stach freilich die etwas engherzige Gegenrede ab, daß der Main nur ein bayerischer Strom und die großartigen Unternehmungen noch nicht vollendet seien, also mit dem Danke dafür noch gewartet werden könne. Es scheint beinahe, als hätte bei solcher Rede neben der geographischen auch die historische und diplomatische Erinnerung, namentlich die an den deutschen Zoll- und Handelsverband und die Main-Schifffahrtsverträge gefehlt, und daß man nach der alten löblichen Gewohnheit, das liebe deutsche Vaterland nur in und vor seinem eigenen Hause, aber nicht weiter zu erkennen, anhänge. — Man muß dem edlen v. Gagern Dank wissen, daß er, der stets nur ein deutsches Vaterland kannte und pflegte, diesen gemeinsamen Gegenstand als eine allgemein deutsche, selbst europäische Angelegenheit zur Sprache brachte. Sie ist beides, und es wird sich, wenn wir recht unterrichtet sind, in nicht gar langer Zeit zeigen, daß der erleuchtete Geist, der Bayerns commerzielle und industrielle Interessen so wohl zu erkennen weiß, auch ihre Bedeutung für Deutschland und Europa nie außer Würdigung gelassen hat. Vielleicht findet sich alsbald mehr als ein neuer Anlaß, die vertragsmäßigen Stipulationen hinsichtlich der vollständigen Correktion des Mains und der allseitigen Beförderung seiner Schifffahrt auch von Seite der andern Uferstaaten mit größter Thätigkeit, zu eigenem Vortheil, in vollständige Erfüllung zu bringen. Schon denkt man auf der noch vor wenigen Jahren gefahrvollen und halb verödeten Donau auf Erweiterung der Dampfschifffahrt stromaufwärts bis Ulm; leicht möglich, daß auch für den Main das Bedürfniß einer beschleunigten Communikation bei seiner Beschiffung nicht lange mehr unbefriedigt bleiben darf, und dann möchten die hessischen Mainbewohner doch wohl auch nicht die Hände ruhig in den Schooß legen und zuwarten wollen, bis Alles hübsch bequem schon fertig ist. Zusehen und Zuwarten ist in unserem raschen Zeitenschwunge gleich bedeutend mit Zurückbleiben und Verlieren. — Die Regierungspräsidenten von Niederbayern und Unterfranken, Hr. Breßler und Graf Lerchenfeld, sind gleichfalls mit dem Civilverdienstorden beglückt worden; eben so die Hrn. Bischöfe von Passau und Speyer. Major Weishaupt, der würdige Vorstand der mit Recht in ganz Europa berühmten kgl. Kanonengieß- und Bohranstalt zu Augsburg, empfing das Ritterkreuz vom hl. Michael. — Hauptmann Schub im kgl. Cadettenkorps, früher Erzieher des Herzogs von Leuchtenberg D., erhielt den kaiserlich-russischen Wladimir-Orden vierter Klasse. — Graf von Lerchenfeld, königl. Gesandter zu St. Petersburg, befindet sich dermal mit seiner Familie hier; er hat bekanntlich ein Jahr Urlaub. — Regierungs-Präsident Fürst Wrede wird demnächst wieder nach Ellingen und dann nach Beendigung seiner Familien-Geschäfte allda, in die Pfalz zurückkehren. — Man sagt, daß bei Hofe in diesem Carneval nur ein großer Hofball, dann aber noch einige Kammerbälle stattfinden werden. — Der Kronobersthofmeister Fürst Ludwig und dessen Bruder Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein waren neulich zur königlichen Tafel geladen. — Von Reisevorbereitungen bei Hofe bemerkt man noch nichts.

†Würzburg, 8. Jan. An die neueste Ordensverleihung Sr. Maj. des Königs reihet sich auch die Verleihung des Ritterkreuzes des St. Michaelsordens an die beiden Herrn Regierungs-Direktoren von Weinbach und Stenglein dahier an.

Großherzogthum Hessen. — gt. Aus Rheinhessen, 4. Jan. Feste auf Feste werden dem neugewählten Bürgermeister in Mainz gegeben, bald von der Casino-Gesellschaft ausgehend, bald von den Veteranen, bald von den Bürgern überhaupt; Fackelzüge auf Fackelzüge folgen, und, um das Werk zu krönen, wurde Hrn. Metz auch dieser Tage ein prächtiger Pokal überreicht. — Es wäre dagegen nichts einzuwenden; der Gefeierte ist ein ehrenwerther Mann, und, wie wir vor einigen Jahren gesehen haben, auch ein guter Bürgermeister; auch nichts dagegen, wenn die Freude über diese glückliche Wahl sich laut und vernehmlich äußert. Allein es wird zu arg getrieben, und es hat etwas Demüthigendes, wenn durch die Masse der Ehrenbezeugungen angedeutet werden soll, daß dieser Mann allein, und kein Anderer, fähig sei, die städtischen Angelegenheiten zu lenken. — Ein Zweites, was in Mainz im Augenblicke die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist das bevorstehende große Carnevalsfest. Der Carnevalsverein ist seit dem vorigen Jahre bedeutend angewachsen, und die begüterten Mitglieder aus allen Ständen lassen es an den nöthigen Mitteln nicht fehlen, um drei glänzende Narren-Festtage ins Leben zu rufen; auch sind die Carnevals-Versammlungen, deren bereits schon drei statt fanden, interessant genug, um alles herbeizuziehen, was den fröhlichsten Scherz, die ungebundenste Laune und die unschuldigste und närrische Heiterkeit liebt. Man vergißt dabei Politik und städtische Lebensfragen und erspart sich dadurch allerdings manches Aergerniß. Es gehen freilich dabei fast zwei Monate im Taumel der Narrheit für das ernste Leben verloren; allein darnach fragt das heitere, lebensfrohe Völkchen nichts. Glückliche Menschen, die sich durch äußere Thorheiten die innern Sorgen verdrängen können! —

Preußen. — Ueber die neueste Erklärung der preuß. Staatszeitung sagt die Neue Würzburger Ztg. in einem größeren Artikel: Die Beschuldigungen gegen Hrn. v. Dunin wären besser nicht ausgesprochen worden, indem sie ein weites Feld von

Feuilleton.

Geschichtskalender: 10. Januar: Tod des Naturforscher Linné, 1778.

Moderne Paradoxen.

Novellette von G. Hänle.

Schluß des VI. Capitel.

In diesem Augenblicke stürzte Theodor hinter einem Grabsteine auf die lärmende Scene hervor.

Cornelia sah ihn geistlos an. Sie fiel in Ohnmacht.

Ernst lachte gellend laut in die Nacht hinaus und entschwand unter den Leichensteinen.

Theodor war bei der ohnmächtigen Cornelia allein. Er war bestürzt und verdrießlich. Die ganze Scene, von der er eben Zeuge gewesen, hatte ihn erschüttert und geärgert. Was nun anfangen? Er zermarterte sich das Gehirn nach einem Weg der Rettung; der nächste Gedanke, eine Lohnkutsche zu holen, fiel ihm erst spät ein. Endlich! Er hob die ohnmächtige Cornelia in den Wagen, setzte sich selbst hinein, und eilte zu ihrer Wohnung.

Es war ihm wunderlich zu Muthe. Die Geliebte lag ihm gegenüber; sie die so oft seine Liebe bespöttelt und verachtet hatte, lag jetzt beinahe in seinen Armen, und dennoch fühlte er darüber weder Freude noch Schmerz. Seltsam! Cornelia schien ihm in diesem Augenblicke gleichgültig geworden zu sein; und doch! er war begierig, ob sie ihn noch immer verachten werde, jetzt noch, nachdem sie doch glauben müsse, daß sie ihm ihre Rettung verdanke aus diesem nächtlichen Abenteuer. Das Abenteuer selbst lag wie ein tückischer Traum hinter ihm. Das Bewußtsein, einen Antheil daran gehabt zu haben, drückte ihn schwer. Cornelia selbst sank bei ihm dadurch im Werthe, daß sie, wenn auch unbewußt, die Veranlassung dazu gegeben.

Sie aber lag noch immer ohnmächtig in der Chaise da. Ihre sonst so lebhaften Züge waren starr, das Gesicht blaß und sanft geworden.

Endlich kamen sie bei der Wohnung des Fräuleins an. Theodor erzählte der erschrockenen Dienerschaft eine gut ersonnene Lüge, ließ Cornelia auf ihr Schlafclosett bringen, und entfernte sich, um während dieser Anstalten einen Arzt zu suchen.

Eben wollte er das Haus verlassen, als eine Dienerin ihm sagte, daß Cornelia sich zu erholen anfenge. Er folgte dem Mädchen in das Closet; Cornelia lag auf dem Sopha. Sie schlug gerade ihre Augen auf. Sie betrachtete ihn verwundert.

Sie hier, Herr Baron?

Wo war ich? — doch jetzt — ich entsinne mich. Sie setzte sich auf, und nickte gedankenvoll auf die Umgebung. Endlich sprach sie im rührend weichen Tone: „Sie waren mein Retter, Baron, — — ja ja, Sie waren mein Retter. Ich danke Ihnen.“ Sie schwieg.

Ernst hat Recht gehabt, sprach sie halb zu sich selber, halb zu den Anwesenden; die Frau ist nichts ohne Mann. Theodor Sie lieben mich? Ich habe Sie oft ausgelacht. Es ist wahr, Sie sind unbeholfen — aber ehrlich. Sie blickte Theodor an. Theodor war verlegen. Theodor! ich will Sie heirathen!

Theodor blickte sie erstaunt an, riß die Thüre auf, und verließ hastig, ohne eine Antwort zu geben, das Zimmer.

VII.

Das Kammermädchen hätten wir beinahe vergessen. Wir verließen es, als es dem abenteuernden Paare neugierig und eifersüchtig nachschlich, um den Zweck dieses nächtlichen Rendez-vous zu erspähen. Aber so viel es sich Mühe gab, etwas zu hören; es gelang ihm nicht. Es wand sich, immer dem Paare folgend durch die

Digitized by Google

Anklagen eröffnen. Worin besteht der ungebührliche Trotz? Es ist bekannt, daß Hr. v. Dunin nur in rein kirchlichen Sachen, die sein und seiner Gläubigen Gewissen angehen, mit der weltlichen Regierung zerfallen ist; daß er gab dem Kaiser, was des Kaisers ist, im Uebrigen aber die freie Ausübung seiner Religion verlangt; ist das wohl Ungehorsam, Anmaßung und Irrthum? Ueber wird dieser Sprache der Staatszeitung die Ueberzeugung abgewonnen werden, daß der Zeitpunkt, in welchem die unter den christlichen Confessionen durch die Religionsmixten entstandene Kluft sich wieder schließen werde, noch ferne sein wird. Der dritte Theil der amtlichen Darlegung in der Staatszeitung ist der wichtigste, indem er das gegen den Bischof eingehaltene Verfahren zu rechtfertigen sucht. Zuerst wird von dem, bei den Katholiken nie und nimmermehr gültigen, Grundsatze der Verjährung ausgegangen. Die katholischen Glaubensdogmen verjähren sich nicht durch Gewohnheit, und wenn der Bischof A. etwas that, was der katholischen Lehre entgegen ist, so ist der Bischof B. keineswegs verpflichtet, dasselbe zu thun. Die Annahme eines solchen Grundsatzes wäre reformirend, zerstörte die Basis der katholischen Einheit und führte zu einer Trennung der Katholiken von ihrem sichtbaren Oberhaupte." — Dagegen ließt man in der Allg. Ztg. aus Berlin vom 31. Dez. Die Erwiederung auf die päpstliche Allocution vom 13. Sept., von der Staatszeitung noch am letzten Tage des Jahres 1838 gebracht, trägt den Charakter der Würde und der Leidenschaftslosigkeit, wie er einem Actenstücke wohl geziemt, das gleichsam als ein Manifest zu betrachten ist, welches eine europäische Regierung, der andern gegenüber, erläßt. Selbst der Erzbischof, Hr. v. Dunin — dessen Eitelkeit, ein zweiter Clemens August und ein Märtyrer des 19. Jahrhunderts sein zu wollen, ohne doch die Charakterfestigkeit des Einen und die Leiden und Schicksale des Andern zu haben, in dem Actenstücke nur angedeutet wird — ist mit großer Schonung behandelt, die auch wohl bei der Vollziehung des nunmehr bald zu erwartenden richterlichen Erkenntnisses unverkennbar sein wird. Daß diejenigen, die früher immer darauf drangen, daß der Erzbischof vor den Richter gestellt werde, jetzt, wo die wegen ihrer strengen Unpartheilichkeit stets geachteten rheinländischen Gerichtshöfe ihr Urtheil über die Pfarrer Binterim und Beckers abgegeben, auch darin einen Grund zur Anklage der Regierung finden, wird Niemand wundern, der die Taktik einer Oppositionspartei kennt, die, weil sie selber wohl fühlt, daß sie mit dem Geiste des Jahrhunderts in Widerspruch sei, die Menge bei allen schwachen Seiten zu fassen sucht, die der Zufall ihr darbietet, und allenfalls, wie die wahrheitsliebende Würzburger Ztg., eine Darstellung des preußischen Gerichtsverfahrens giebt, wie es nur in den Köpfen der Würzburger Berichterstatter existirt.

Die Würzbgr. Zeitg. nimmt den von der preuß. Staatszeitg. ihr hingeworfenen Fehdehandschuh auf, und sucht in einem Artikel aus Würzburg 6. Januar bezüglich der Pfarrer Beckers und Binterim die Polemik mit ziemlicher Schärfe fortzuführen. Sie behauptet darin, die Verhaftung Binterims sei ein neuer Triumph der kathol. Kirche, den die St. Ztg. nicht beseitigen könne; sie habe überhaupt in den letzten 4 Wochen schlagende Beweise ihrer gänzlichen Unzuverlässigkeit gegeben, zumal sie denselben Artikel der Kölner Zeitungen vom 6. Dezbr. über Beckers Verurtheilung, wegen dessen er die Redakteure gerichtlich belangte, sogar mit der Ueberschrift: richterliches Erkenntniß, mitgetheilt habe, und nun auch über das von ihr, der W. Ztg. behauptete Verfahren rücksichtlich des Erkenntnisses gegen Binterim keine wesentliche Berichtigung zu geben vermöge, vielmehr die Hauptpunkte zu umgehen suche. — Man sieht, es braucht keines Zuges der belgischen Cyklopen gegen die holländischen Butter- und Käsemacher, um den Blättern Stoff zu kriegerischen Kämpfen zu liefern.

Niederlande.

Brüssel, 4. Jan. Das Gerücht, daß die Hrn. Lebon und Vandeweyer von ihren Posten abberufen werden sollen, ist ungegründet. — Durch königl. Beschluß vom 31. Dez. v. J. ist der gegenwärtig in Disponibilität stehende General Daine wieder in Dienstthätigkeit berufen.

Die Neujahrsanrede des belg. Kriegsministers, General Willmar an den König Leopold, lautet wieder ganz kriegerisch: „Es gibt, sagt er unter andern darin, noch einen andern Wunsch, den die Armee sich nicht scheut, mit aller Energie auszudrücken, deren sie fähig ist; nämlich, daß es ihr vergönnt sein möge, auf dem Schlachtfelde, unter der Anführung ihres Königs und unter den Augen der Nation, den politischen Kampf zu entscheiden, der das schöne Geschick in Zweifel hält, welches in den Augen Ew. Maj. für Belgien bestimmt war." — Der Präsident der Handelskammer spricht die Hoffnung aus, daß die Sorgfalt des Königs das dem Handel und der Industrie drohende Ungewitter zu beschwören wissen werde.

Anzeige der belgischen Bank. — Der Administrationsrath der belgischen Bank hat, mit Zuziehung der Kommissäre der Regierung und der Gläubiger, die Ehre, das Publikum zu benachrichtigen, daß vom 4. d. M. an die Bank ihre Zahlungen auf folgende Art wieder beginnen wird: Die Auszahlungen der Sparkasse werden wieder Statt haben. Die Banknoten von 50 und 100 Fr. werden bei Vorzeigung ausbezahlt werden. Bis man Maasregeln zu der Einwechselung der Noten von 500 und 1000 Fr. getroffen haben wird, werden dieselben an Zahlungsstatt für alle Wechsel bis auf den halben Betrag bisjetzt Wechsel angenommen, so wie auch für die Tilgung oder Verminderung der Schulden auf industrielle Aktien, die bei der Bank zu erheben sind. Die Ueberbringer besagter Noten haben auch das Recht, sich laufende Rechnungen eröffnen zu lassen; auch wird ihnen gegen die Noten ein Schein ertheilt werden, Kraft dessen sie an den successiven Dividenden Theil nehmen. Die Gläubiger von laufenden Rechnungen, sowohl in Brüssel, als in Antwerpen und Lüttich bei den respectiven Succursalen, können unverzüglich 20 pCt. ihrer Forderungen erhalten, sofern sie liquid sind. Der Director, v. Brouckere.

Großbritannien.

London, 3. Januar.

Mit dem Paquetboot „Virginian" sind Nachrichten aus New-York bis zum 14. und aus Canada bis zum 10. Dezember eingetroffen. Die beiden Provinzen waren im Innern ruhig. Die Nachrichten von Unruhen in Quebeck und der Weigerung der Miliz, ihre Pflicht zu thun, erweisen sich als grundlos; dagegen soll eine Bande Piraten, deren Stärke bald auf 900, bald auf 300, bald 200 angegeben wird, an der äußersten Westgrenze einen Einfall in Obercanada gemacht, nach einem heftigen Kampfe mit den k. Truppen, in welchem diese 50 — 60 Mann verloren, das Dorf Windsor genommen und geplündert haben. Darauf sollen sie nach dem benachbarten Dorfe Sandwich gezogen sein, es mit gleichem Erfolg genommen und endlich das britische Dampfschiff „Thames" verbrannt haben. Der „Standart" hält diese Nachrichten, wenn nicht für ganz grundlos, doch für höchst übertrieben, und weist auf die unlautere Quelle der amerikanischen Journale, aus denen sie entnommen, hin. Zugleich erfahren wir, daß die Einwohner von Buffalo, von wo die Erzählung von der neuen Invasion ausging, in dem ehrenvollen Rufe kecker Lügner stehen, den sie auch im vorigen Winter glänzend bewährt hätten. Die Richtigkeit der Angaben über die Invasion sei auch deßhalb zu bezweifeln, weil der General Brady mit einer beträchtlichen Streitmacht von Vereinttruppen zur Aufrechthaltung des Friedens auf der Grenze ganz in der Nähe von Detroit stehe, wo sich angeblich die Piraten eingeschifft hätten, und bisher kein Grund vorhanden sei, in die Aufrichtigkeit und Wachsamkeit desselben Mißtrauen zu setzen. — Zu Kingston hat das Kriegsgericht den polnischen General von Schulz, einen der Führer bei der Invasion bei Prescott, zum Tode verurtheilt; die Execution sollte ohne Verzug stattfinden. Zu Montreal hatte der Kriegsgericht über 11 Gefangene die Untersuchung beendigt, 9 davon wurden für schuldig befunden, die Schuld der beiden andern war noch zweifelhaft.

Frankreich.

Paris, 5. Januar.

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wurde von dem Präsidenten Hrn. Dupin mit Verlesung des Adreßentwurfs eröffnet. Wie wir gestern bereits gesagt, derselbe ist ganz feindlich dem Ministerium; er lautet: „Sire! Die Deputirtenkammer wünscht sich mit Ihnen Glück zu dem Gedeihen des Landes. Dieses Gedeihen wird sich mehr und mehr entwickeln im Schooße des Friedens, den wir aufrecht erhalten haben, und dessen Dauer allein eine kluge und feste (Hr. Dupin sprach dies Wort mit Nachdruck aus) Politik uns verbürgen kann. Unter einer auf unsere Würde eifersüchtigen, unsere Allianzen treu wahrenden Regierung wird Frankreich stets in der Welt und in der Achtung der Völker den Rang einnehmen, der ihm gebührt, und von dem es nicht herabsinken will. Ew. Maj. hofft, daß die in London wieder aufgenommenen Conferenzen ein neues Pfand für die Ruhe Europas und für die Unabhängigkeit Belgiens geben werden. Wir hegen aufrichtige Wünsche für ein Volk, mit dem uns eng verbündet die Gleichförmigkeit der Grundsätze und der Interessen. Die Kammer erwartet den Ausgang der Unterhandlungen. Sie verkünden uns, Sire, daß in Kraft mit dem h. Stuhl eingegangener Verpflichtungen unsere Truppen aus Ancona abgezogen sind. Wir haben glänzende Beweise unserer Achtung für die Verträge gegeben. Aber wir bedauern, daß diese Räumung nicht geschehen ist unter passenderen Umständen (lange Bewegung) und mit derjenigen Garantien, welche eine weise und vorsehende Politik stipuliren mußte. (Lebhafter Beifall auf der linken Seite.) Eine Zwistigkeit (dissentiment) entstand zwischen Ihrer Regierung und der Schweiz. Wir wünschen, daß sie die Beziehungen alter Freundschaft nicht geändert hat, welche zwischen den beiden Län-

---

Gassen und Gäßchen der großen Stadt. Da beugte auf einmal Corneliens Begleiter um eine Ecke, und ehe Louise nachkommen konnte, hatte sie die Verfolgten aus dem Auge verloren. Die arme Louise stand nun allein in einem unbekannten Stadttheile, und wußte nicht wohin sich wenden. Alles Unglück schien heute auf die Arme herabstürzen zu wollen. Louise fieng an zu weinen, aber das Weinen half leider nichts. Louise war klug genug, das einzusehen, trocknete deßhalb die Thränen von ihren Augen, und fieng an, zurückzulaufen. So lief sie denn en pleine carrière, ihrem Takte und dem guten Zufalle trauend, einige Straßen durch. Aber die Straßen wurden nicht bekannter, und ach! Louise immer müder. Neue Verlegenheit, neue Pein. Aber siehe! da glänzen Lichter aus noch erleuchtetem Hause. Horch, horch! Schallen da nicht Klänge einer Tanzmusik herüber? Es muß in der Nähe ein Wirthshaus sein, jubelte Louise und bekam neuen Muth und neue Kräfte.

Sie erreichte glücklich das Haus und stieg die spärlich erleuchteten Stufen hinauf. Ein dicker Wirth, um dessen Mund Lüsternheit, in dessen Mienen Gleichgültigkeit, in dessen Blicken Habsucht, in dessen ganzer Haltung Bequemlichkeit lag, sah sich das Mädchen an — Louise schrack unwillkührlich zusammen bei diesem Anblick — und öffnete die Thüre. Es war wie erwartet ein Tanzsaal.

Wir wollen es versuchen, denselben unsern Lesern zu schildern, ihnen zuerst das Panorama der Totalübersicht, und dann die Kosmeramen der einzelnen Gruppen vorüber zu führen. Der Saal ist ärmlich aber grell ausgeschmückt. Er ist nur matt beleuchtet, weil die überall brennenden Kerzen in der pestschwangern Atmosphäre ihr Licht nur spärlich ausgießen können. Staubwolken wirbeln von dem Tanzboden auf und umwogen die Paare, die sich auf demselben herumtummeln.

Ueberall wildes bewegtes Leben und Physiognomien die durch ihre scharf und entschieden gezeichneten Züge verrathen, daß sie der fein geglätteten Welt fern stehen.

In der Mitte des Saales das Gewirre der Tanzenden. Galonirte Bedienten, die den Stolz ihrer Herrn durch Frechheit karikiren, schwingen sich an den Armen schön ausstaffirter Kammerzofen, deren Gesicht eine barocke Mischung von Gespreiztheit und Lüsternheit. Neben diesen Paaren sind wieder andere gruppirt. Baumstarke Matrosen, in deren Mienen nichts liegt als Trotz und Unbändigkeit, in ihren Armen Geschöpfe, von deren Beschreibung wir uns unmuthig abwenden.

Aber seht! dort stehen ja auch fein gepuzte Herrn mit Lorgnetten, und modernen Pantalons! Ja, doch ist ihr Paß nur für die Ferne berechnet, denn er ist ein mangelhaftes Wrack geworden, gerettet aus dem Schiffbruche frühern Wohlstandes. Die Mienen dieser Olims-Herrn stehen mit ihren Kleidern im geraden Widerspruch. Sie zeigen Demuth und verbergen Stolz. Diese Don Koliberados des Saales tanzen nicht. Sie schauen nur mitleidig auf die Pöbelschaar herunter, die sich so ordinär belustigen kann. — Aber es gibt allerdings auch wirklich modern und fein gekleidete Herrn in der Gesellschaft. Es sind das die Stammgäste des Hauses, die Herren mit den scharfen Augen und hirschledernen Handschuhen, die Meister Videque so gut kennt, und die unter ihren schönen Gewändern große Taschen tragen.

Im Hintergrunde des Saales endlich schlafende Kellner; Zecher, die behaglich in das Luftgewühl hinein schauen, und dabei ihren Wein schlürfen; kosende, zankende Liebespärchen; ein paar drehende Stellungen, die eine Schlägerei entwickeln können; ein Gauner, der einem Trunkenen eine Uhr aus der Tasche zieht; genug! genug, wir haben ja so es vergessen, daß wir moderne Paradoxen schreiben, und statt dieser Alltagsschilderung etwas Piquantes hätten geben sollen, das heißt eine Schilderung, in welcher wir unser Ich zu einem Tragbalken gemacht haben würden, auf welchem der Himmel, die Erde und die Hölle hätte ruhen müssen.

Louise trat in diesen Saal. Sie kauerte sich bescheiden in eine Ecke, und verlangte ein warmes Getränk. Die Kellnerin brachte das Verlangte.

dern bestanden, und welche die politischen Ereignisse von 1830 noch enger geknüpft hatten. Mit tiefem Schmerze sehen wir Spanien sich verzehren in den Schrecken des Bürgerkrieges. Wir wünschen heiß, daß die Regierung Ew. Majestät, fortfahrend, der Sache der Königin Isabella II. die Unterstützung zu gewähren, welche die Interessen Frankreichs gestatten, in Uebereinstimmung mit ihren Alliirten allen ihren Einfluß anwende, um so bedauerlichen Exzessen ein Ende zu machen. Die Kammer, lebhaft gerührt von dem Unglücke Polens, erneuert ihre beständigen Wünsche für ein Volk, dessen alte Nationalität unter den Schutz der Verträge gestellt ist. Die Verletzungen und Beeinträchtigungen, welche unsere Landsleute in Mexiko erlitten haben, forderten eine glänzende Genugthuung. Ihre Regierung mußte sie fordern. Die Kammer hofft, daß sie, um dieselbe zu erhalten, rasche und entschiedene Maaßregeln getroffen hat. Wir wünschen uns mit Ew. Majestät Glück zu dem befriedigenden Zustand unserer afrikanischen Besitzungen. Wir haben die feste Zuversicht, daß diese Lage sich von Tag zu Tag verbessern wird, Dank der Disciplin der Armee, der Regelmäßigkeit der Verwaltung, und dem ersprießlichen Wirken einer erleuchteten Religion. (Hr. Dupin legte Nachdruck an das Wort „aufgeklärt". Bewegung.) Ew. Maj. hatte uns in einer der vorhergehenden Sessionen verkündet, daß Vorschläge in Betreff der Rückzahlung der öffentlichen Schuld uns vorgelegt werden sollten. Die mehr und mehr günstige Lage des öffentlichen Einkommens gibt uns das Recht, zu hoffen, daß die Mitwirkung Ihrer Regierung nicht lange dieser wichtigen Maaßregel fehlen wird. (Bewegung.) Die Bedürfnisse unserer Kolonien und unserer Schifffahrt werden Gegenstand aller unserer Sorgfalt sein. Wir werden trachten, sie zu vereinbaren mit den Interessen unserer Agricultur, deren Entwickelung von hoher Wichtigkeit für das Gedeihen des Landes ist. Die Kammer wird mit der nemlichen Sorgfalt die Gesetzentwürfe prüfen, welche dazu bestimmt sind, die Versprechungen der Charte zu verwirklichen und neue Vervollkommnungen in die allgemeine Gesetzgebung, ebenso wie in die verschiedenen Zweige der öffentlichen Administration zu bringen. Unsere Wünsche fodern auch den Gesetzentwurf in Betreff der Organisation des Generalstabes der Armee. Innigst empfinden wir mit Ihnen, Sire, Ihre Hoffnungen und Ihre Besorgnisse, Ihre Freuden und Ihre Schmerzen. Ganz Frankreich hat mit seinen Acclamationen die Geburt des Grafen von Paris begrüßt. Gebe der Himmel, daß nichts so süße Empfindungen störe. Wir umgeben mit unseren Huldigungen die Wiege dieses jungen, Ihrem Herzen und den theuersten Wünschen des Vaterlandes geschenkten Prinzen. Erzogen, wie sein Vater, in der Achtung unserer Institutionen, wird er den glorreichen Ursprung der Dynastie, deren Haupt Sie sind, kennen und niemals vergessen, daß der Thron, den er eines Tags einnehmen soll, gegründet ist auf die Allmacht des Nationalwillens. (Bewegung.) Wir werden, Sire, wie auch alle Franzosen, die Familien- und Pietätsgesinnungen theilen, welche dieses glückliche Ereigniß Ihnen als Vater und als König einflößt. Wir sind überzeugt, Sire, die innige Eintracht der sich in ihren constitutionellen Schranken haltenden Gewalten kann allein die Sicherheit des Landes und die Stärke Ihrer Regierung begründen. Eine feste, geschickte Verwaltung, sich stützend auf die edelmüthigen Gesinnungen (s'appuyant sur les sentimens généreux), die Würde Ihres Thrones im Ausland achten machend, und ihn im Innern mit ihrer Verantwortlichkeit deckend, (lebhafte Bewegung), ist das sicherste Pfand für jene Unterstützung, welche Ihnen zu gewähren uns so sehr am Herzen liegt. Vertrauen wir, Sire, auf die Kraft unserer Institutionen; sie werden, zweifeln Sie nicht daran, Ihre Rechte und die unsrigen sichern, denn wir halten für gewiß, daß die constitutionelle Monarchie zugleich die Freiheit der Völker und jene Stabilität verbürgt, welche die Größe der Staaten macht." — Die Discussion über den Adresse-Entwurf wurde auf den nächsten Montag festgesetzt. Die Sitzung wurde darauf um 2 3/2 Uhr aufgehoben. Die Kammer trennte sich inmitten der lebhaftesten Aufregung. Alle Minister waren zugegen gewesen.

Wenn man diesen Adresse-Entwurf liest, sagt das Journal des Debats, das wir hier sprechen lassen, so möge man sich daran erinnern, daß er unter der Inspiration zweyen der ehemaligen Minister vom 11. Okt. (Guizot und Thiers) redigirt worden. Die ganze Frage ist eine Frage der Personen, der ganze Sinn der Adresse liegt in der letzten Periode, worin eine geschickte und weise Verwaltung verlangt wird. Alles übrige sind nur Fallen, unter die Schritte des Ministeriums gelegt, um es zu zwingen, zuzumal die Kabinetsfrage vorzubringen. Wohlan! das Ministerium wird sie stellen, so oft es nöthig sein wird. Es wird nicht den leichtesten Tadel, nicht die geringste Zweideutigkeit hinnehmen. Seine Parthie ist genommen. Mit der edlen Festigkeit des Pflichtgefühls und der Energie, die eine gute Sache gewährt, wird es seine Gegner zwingen, vor ganz Frankreich die Wuth und Ungerechtigkeit ihrer Leidenschaften darzulegen. Aber es ist bereit, die ihm vom König und den Mandataren des Landes anvertraute Gewalt zurückzugeben mit Ehre. Wenn es unterliegt, so verläßt es die Geschäfte größer, als es dieselben angetreten hat. Die Kammer hätte eine große moralische Lektion zu geben, sie müßte einem Skandal zuvorkommen, dessen traurige Wirkungen sich nicht auf den Fall eines Ministeriums beschränken werden. Welches Beispiel gibt diese Coalition, in welcher die Meinungen offenbar der Leidenschaft und dem persönlichen Interesse geopfert sind? Entschuldigt die Wichtigkeit des Zweckes das Gehässige der Mittel? Wir sagen es ohne Zaudern: die gegenwärtige Krise hat eine Wichtigkeit, wie keine politische Krise bis jetzt. Nicht um das Ministerium handelt es sich, sondern um die Repräsentativ-Regierung, ihre Moralität, ihre Wahrheit. Wenn es gelingt, ein Ministerium zu stürzen mit Majoritäten wie diese, welche die Coalition zu bilden versucht, so fürchten wir sehr, daß Frankreich statt einer Regierung der Meinung und der Grundsätze, nur eine Regierung der Intrigue haben wird. Unsere ganze Zukunft wird vielleicht von dem Votum der Kammer und der Parthie abhängen, die sie ergreifen wird." — In den Conversationen, welche der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer folgten, fiel es allgemein auf, daß die Adresse, die unerbittlich herfällt über alle vom Cabinet vom 11. April vollbrachten Akte, mit so auffallend viel Zurückhaltung von all dem spricht, was noch der Zukunft angehört. Man schließt daraus, daß die Verfasser der Adresse durchaus keine Verpflichtung übernehmen wollten, und diese Mäßigung schien vielen aus Respekt vor der ministeriellen Verantwortlichkeit herzurühren, die mit diesen ernsten Fragen so eng verknüpft ist. Wer aber im vorigen Jahre zu derselben Zeit die Frage wegen der spanischen Intervention erhoben, diskutirt und mit Wärme vertheidigt sah, von denselben Männern, die ihr jetzt auszuweichen scheinen, der möchte sich diese Zurückhaltung der Commission durch weniger edle Motive erklären, vielmehr glauben, daß die präsumtiven Erben des 15. April vor Allem daran denken, sich ihre Zukunft frei zu erhalten, und daß die Gewißheit, in Lösung der schwebenden Fragen mit der Politik des jetzigen Cabinets übereinstimmend handeln zu müssen, ihnen diese Klugheit anrieth. Deshalb die vollkommene Bemessenheit, mit der die Commission von Belgien und Spanien spricht, während sie so schonungslos für Ancona und so bitter in Bezug auf die Schweizer-Angelegenheit ist. Dieser Contrast, anfangs auffallend, könnte als Ausfluß eines Geistes der Gerechtigkeit erscheinen; bald aber erkennt man, daß die Redakteure der Adresse überall, wo sie heftig werden, nur ihrem Hasse, wo sie gemäßigt sind, nur ihrem Ehrgeize Gehör gegeben haben.

Auch Hr. Dupin, der Kammerpräsident wird vom Journal des Debats wegen seiner Wandelbarkeit übel mitgenommen. Vor 14 Tagen, von der Coalition gänzlich verlassen, habe er, um auf den Präsidentenstuhl zu gelangen, die Stimmen der Freunde des Ministeriums angenommen; durch diese Präsident geworden, die Glückwünsche der Minister empfangen, ihnen Besuche gemacht, sie zum Ausharren in einem Widerstande angefeuert, den er ohne Rückhalt zu billigen schien. Erst neuerlich noch habe er das von Hrn. Molé bei der Adresse-Discussion in der Pairskammer erprobte Talent über alle Maßen erhoben. Daher hätten diejenigen, die glauben, daß Worte etwas gelten, sich eingebildet, der Präsident Dupin werde, wenn er auch das Cabinet bei den bevorstehenden Debatten in der Deputirtenkammer nicht vertheidige, doch wenigstens eine strenge und unparteiische Neutralität beobachten. Wie gewaltig habe sich aber der Wind geändert? Wodurch habe er sich denn berechtigt geglaubt, nach Verlesung der feindseligsten Adresse, die je gegen ein Ministerium gerichtet worden, dem bedrohten Cabinet den Rücken zu kehren? Warum beeifere er sich so sehr, das Cabinet zu verdammen, während die Adresse, so streng sie auch sei, nur anklage? Warum dieser plötzliche Abfall, der im Augenblicke eines so heißen Angriffs auf das Ministerium, einer Desertion am Tage des Kampfes gleicht? Man sei zwar an die Bizarrerien der Laune des Hrn. Dupin gewöhnt; ob aber, was er in der letzten Sitzung der Adresse-Commission gethan, nicht einen andern Namen verdiene? Zu warten, um sich auszusprechen, bis die Majorität der Commission sich erklärt habe, die Minister anzugreifen, wenn man ihnen nicht mehr gegenüber stehe, das zeuge nicht blos von Charakterlosigkeit; und die Parteien, welche jetzt vom Abfalle des Hrn. Dupin Vortheil ziehen, wenn dessen Beitritt anders irgend jemand solchen bringen könne, diese Parteien würden noch strenger über ihn richten, als sie (die Debats). „Hr. Dupin hat freilich nichts mehr von der unwürdigen Indifferenz seiner Verbündeten von heute, noch von der gerechten Reue seiner Freunde von gestern zu besorgen. Er ist Präsident. Er ist es trotz des Ehrgeizes, dem er jetzt schmeichelt, und Dank der patriotischen Hingebung der Männer, die er im Stiche gelassen hat. Für jeden andern als Hrn. Dupin würde diese Lage grausam sein. Für ihn ist sie nur der Beweis, daß er gut manövrirt hat, da er, zum Präsidenten ernannt durch den Einfluß des Ministeriums, das er

---

Louise griff in ihre Tasche, aber ach! sie hatte kein Geld, als ihre Goldrollen (denn sie hatte ihre Banknoten heute in blankes Gold umgesetzt). Sie zog eine Rolle heraus, suchte sie unvermerkt zu öffnen, nahm ein Goldstück, und ließ die Aufwärterin Münze herausgeben.

Aber dieser Vorfall war doch nicht so ganz unbemerkt geblieben. Einige Blicke der schön gekleideten Herrn waren auf das Mädchen und ihre Rollen gefallen.

Das Orchester begann gerade von neuem zu spielen. Ehe sich's Louise versah, stand ein hübscher, junger Mann vor ihr und verlangte einen Tanz. Ein herrlicher Backenbaart, ganz a la Pologne, ein zierliches Schnurrbärtchen, ach allerliebst! und seine schwarze Pantalons und eine Taille zum Küssen.

Louise war müde, sehr müde. Louise war betrübt, sehr betrübt. Allein konnte man einem so schmucken Herrn einen Tanz ausschlagen? — Gewiß nicht. — Das wäre himmelschreiendes Unrecht.

Einige Takte der freilich etwas grellen Orchestertöne, einige Schmeicheleien des Tänzers, und der berauschende Walzer dazu, und Louise war wie umgewandelt. Kein Schmerz mehr, keine Müdigkeit mehr. Lust, nur ungebundene Lust! O das Tanzen ist göttlich schön.

Aber der Tanz endete.

Der Herr führt Louise zu ihrem Platze. Er unterhält sich mit ihr, wie mit einer großen Dame. Er ist so fein, so galant, die jungen Herrn, die ihre Gebieterin besuchten, konnten nicht feiner sein.

Man sprach allerlei. Louise erzählte ihren Unfall. Der Herr war ganz Ohr, ganz Mitleid. Er fragte über alle ihre Verhältnisse, nahm an Allem Antheil.

Dem Kammerzöfchen gefiel der junge Mann.

Freilich Bernhard. Aber Bernhard ist ja ein Treuloser, er heißt so eigentlich Ernst, ist er treulos, brauche ich auch nicht mehr an ihn zu denken. Der junge Mann gefällt mir! Wer weiß, was das für ein vornehmer Herr ist! Er sieht gar nicht so greß aus, wie unser Eins.

So raisonnirte Louise mit sich selber.

Sie plauderte noch viel und tanzte auch noch viel mit dem schönen Herrn.

Als es Morgen war, bot er ihr seine Begleitung an, um sie nach Hause zu führen.

Louise ist aber nicht nach Hause gekommen. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— — Welche Mißbräuche in England mit dem Schuldgesetz, welches den Gläubiger über die Maßen begünstigt und aus dem Schuldner einen Sclaven macht, getrieben wird, mag daraus erhellen, daß unlängst ein solcher Gläubiger einen Familienvater 40 Tage lang wegen einer Schuld von 2 Pf. 3 Sch. 6 P. (14 fl. 6 kr. rh.) in das Gefängniß von Westgate (Grafschaft Kent) setzen ließ. Frau und Kinder, — welche vorher nie als Arme Unterstützung erhalten hatten, — fielen dadurch der Pfarrei zur Last. —r.

— — Leo Burkart, oder die Studentenverschwörung, so lautet der Titel eines neuen Drama, das am Theater der Porte St. Martin bereits mehre Probevorstellungen bekannt hat. Das Stück spielt in Deutschland und soll das deutsche Burschenwesen in allen seinen Beziehungen, besonders zu den Ereignissen des Jahres 1819, auf die Bühne bringen. Die Verfasser, Alex. Dumas und Gerard de Nerval (der jüngste Uebersetzer von Göthe's Faust), haben während ihres Aufenthaltes in Deutschland im vergangenen Sommer das Material dazu gesammelt, und ersterer wollte zu dem Ende den Scharfrichter Sand's aufsuchen, um in Bezug auf einige frappante Momente recht an der Quelle geschöpft zu haben. Französische Blätter bemerken über diese theatralische Neuigkeit, daß sie mit einem „interet de terreur mélodramatique" erwartet werde.

— — Im Jahre 1839 kamen in Paris heraus: 6,603 Werke in verschiedenen Sprachen, 976 Kupferstiche und Lithographien, 173 Karten und über tausend Musikstücke. (Gaig. Mes.)

— — Der alte Fürst von Udeipur in Ostindien ist im August 1833 gestorben, und man hat mit seinem Leichnam acht von seinen Frauen verbrannt.

— — Anekdote. Als ein Bedienter den Auftrag seines Herrn schlecht besorgt hatte, so sagte dieser: Tölpel! wenn ich künftig einen Esel suchen will, so gehe ich lieber selbst.

es verdammt, sich doch noch einem guten Theil im Dunkeln des Ministeriums vorbehält, das er berufe. Solche Taktik muß jene in Erstaunen setzen und betrüben, welche stets einem Manne von unbestreitbaren Talente und der bisher den Verführungen einer thörigten Popularität zu widerstehen gewußt, Interesse gewidmet haben. Für Hrn. Dupin hat sie ein großes Verdienst, welches wie es scheint, über alles andere hinwegsehen läßt: sie führt zum Ziele. Einige Journale haben den Muth, das Benehmen des Hrn. Dupin als durch Rathschläge eines hohen Vertrauens inspirirt, erklären zu wollen. Diese abgeschmackte Erdichtung verdient nicht einmal eine Widerlegung. Wenn das Interesse des Herrn Dupin ihn zu einem solchen Akte treibt, so braucht er bei niemanden sich Raths zu erholen. Er folgt nur seinen eigenen Inspirationen.

Gestern Abends versammelten sich die ministeriellen Deputirten im Hause des Hrn. Martell, das linke Centrum bei Gauneron, die Linke bei Odilon Barrot, und die Opposition des rechten Centrums bei Joseph Perier.

Die neuesten Nachrichten aus Pisa melden keine merkliche Besserung im Gesundheitszustande der Herzogin von Würtemberg. JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Toskana waren von Florenz dahin gekommen, der Prinzessin einen Besuch zu machen. Sie waren vom Herzog Alexander von Würtemberg und dem Herzog von Nemours empfangen worden. — Der zu Metz erscheinende „Independant de la Moselle" widerspricht der Angabe einiger deutschen Blätter, als ob sich in jener Stadt eine Legion von französischen Bürgern und fremden Flüchtlingen bilde, zu dem Zwecke, die Bevölkerungen von Luxemburg und Limburg mit bewaffneter Hand zu unterstützen, im Falle die letzten Entscheidungen der Londoner Conferenz den Wünschen dieser Bevölkerungen ungünstig sein sollten. Es findet in Metz durchaus keine Rüstung dieser Art statt.

Nordamerika.

Der anarchische Zustand in Harrisburgh dauerte nach den letzten Nachrichten von dort, welche bis zum 10. Dez. reichen, fort. Die Regierung hatte eine beträchtliche Streitmacht zusammengezogen und in die Stadt rücken lassen. Das Arsenal wurde von ihr besetzt und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter dem Volke herrschte große Aufregung. — Im Congreß zu Washington wurde mit 198 gegen 6 Stimmen der Beschluß gefaßt, daß alle Petitionen, welche die Abschaffung der Sklaverei oder des Handels mit Sklaven in Columbia und den übrigen Sklavendistrikten betreffen, ohne gelesen und debattirt zu werden, auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden sollen.

Neueste Schicksale der allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart.

*† Vom Neckar, Anfang Januar. Das Associationswesen ist ein eigenthümlicher Zug unserer Zeit. Seitdem es nicht mehr nach der politischen Seite hin perpendikulirt, hat es sich mit verdoppelter Gewalt auf die finanzielle Seite geworfen, und faßt täglich treten die Resultate dieser Bestrebungen in den mannigfaltigsten Gestalten hervor. Dampfbahnen zu Wasser und zu Lande, Graben nach Metall und Asphalt, Anlegung von Kanälen, Bauten von Brücken u. s. w. stecken hauptsächlich die Fahnen auf, um welche die Hoffnung nach Gewinn eine große Anzahl von Jüngern lockt. Zwar wurde diese Hoffnung nicht selten schon getäuscht. In den Kreis der Ajotage sprang regelmäßig zu bald und zu sehr, was, ihm entzogen, vor ihm bewahrt, in der Sache selbst wahrscheinlich günstigere Früchte zu Tage getrieben hätte. Aber es sind sonst der Impulse zu viele da, um durch solche Erfahrungen sich abschrecken zu lassen. Noch immer meint das Publikum mehr oder minder, in solchen Unternehmungen werde sich wie unter den Kindern Bethlehems doch endlich der Messias finden, und es betritt von Neuem die Laufbahn zu einem — vielleicht bekränzten Ziele.

Eine Zwillingsschwester der Associationen sind die Assecuranzen. Ja, sie nähern sich jenen um so mehr, als ihr Gewinn und Verlust, nach Abzug der Verwaltungskosten, gemeinschaftlich alle Theilnehmer treffen. Wirklich hat auch das Publikum sich solchen Unternehmungen in dem Maaße mit um so mehr Vorliebe zugewandt, als sie auf dem letztangedeuteten Grundsatze der Gleichheit und Gemeinschaftlichkeit beruhen. Man will nicht mehr einzelnen Unternehmern die Vortheile zufließen lassen und sich mit den Brosamen, die von ihrem Tische fallen, begnügen (denn daß die Unternehmer Vortheil haben, gilt für ausgemacht und kann auch wohl dafür gelten,) sondern will sich dabei betheiligen. Vorzüglich der Anwendung jenes Grundsatzes hat z. B. die Gothaer Lebensversicherungsbank ihre günstigen Erfolge im Publikum zu danken und noch immer sind sie großen Theils ungeschwächt, obgleich jene Bank in den letzten Jahren vielfach und nicht ohne Erfolg angefochten wurde.

Unter die angefochtenen Anstalten der eben bezeichneten Art gehört auch die allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart. Bereits weit verbreitet, setzt sie auf Seiten Wurzeln an, wo sie bisher keine hatte und erwirbt sich so neuen Bestand, während die öffentliche Meinung auf andern Seiten ihr einen Theil ihrer Wurzeln unbarmherzig abhackt. Es ist von Interesse für die Anstalt selbst und ihre Theilnehmer, sowie für alle solche Anstalten und diejenigen, welche sich dabei betheiligen wollen, solchen Prüfungen und Gegenbestrebungen genau zu folgen. Durch die Spalten der Zeitungen und die Columnen der Broschüren ist dieß schon geschehen, denn, wie die Angriffe auf die Anstalt erfolgten, war diese auch immer bedacht, Abwehr ihrem entgegen zu setzen. Die Arena des gerichtlichen Prozesses ist nur noch übrig und diese, dem Vernehmen nach, nun ebenfalls betreten.

Des besseren Verständnisses wegen, muß hier etwas weiter ausgeholt werden. Der allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart stehen ein Hr. v. Reinöhl nebst seinen Söhnen, sowie ein Rechnungsrath Härlein vor. Ihre Gegner werfen ihnen vor, daß sie kein marktschreierisches Mittel verschmäht haben, durch Anpreisungen aller Art, durch Ausmalung der glänzendsten Aussichten, durch Aussichten auf ein sorgenfreies Alter u. dgl., die Sparpfennige vieler Tausende an sich gezogen und dadurch einen Fonds von 1 Mill. an sich gebracht zu haben. Vielleicht sind diese Vorwürfe der Gegner zu streng, denn das Publicum hat schon Gelegenheit genug gehabt, solche Anpreisungen ihrem wahren Werthe nach zu würdigen, und wenn es demungeachtet noch solche Unternehmer für Curtisane hält, die in den dampfenden Schlund möglichen eigenen Verlusts springen, so ist es in einem Irrthume befangen, den es nur sich zu verdanken hat. Schon schwerer laßtete der Vorwurf, wenn der Vortheil der Unternehmer in Maaße sich verstiege, welche dem, was das Uebliche und was das Recht zuschreibt, nicht mehr entsprächen. In dieser Hinsicht behaupten die Gegner der Anstalt, eine von dieser ausgegebene Tabelle habe z. B. von einer Aktie a 100 fl. im 48. Lebensjahre eine jährliche Rente von 300 fl. in Aussicht gestellt; das Publicum habe die Materialien nicht gehabt, um nachzurechnen, und gedacht, daß das Resultat wenigstens annähernd richtig sein werde, weil die Direktoren bei Aussendung der Statuten und in dem Anhang zu denselben öffentlich versichert hätten, die angebotenen Vortheile seien um so gewisser und zuverlässiger, als die Sterblichkeit nur nach der persönlichen Mortalität berechnet sey. Der immense Nutzen, den die Direktoren nach und nach zogen und der Umstand, daß sie Abzüge machten, von denen man behauptete, daß in den Statuten dieselben nicht vorgesehen seien, erweckte zuerst das Mißtrauen, und nun stellten mehrere Männer Berechnungen an. So der Kanzleirath Stängel in Stuttgart, der Geheimerath Kapf in Stuttgart und Weydmann in St. Gallen. Sie fanden, daß die Rente in 48 Jahren nicht nur 300 fl. sondern nicht einmal 10 fl. jährl. betragen könne! Die Actionaire versuchten es zuerst ohne Erfolg bei der Regierung, indem sie hofften, daß diese ihre Concession zurückziehen werde. Endlich haben sich mehrere wohlhabende Personen, mehr im öffentlichen, als in ihrem Interesse auf den Rath, des Professor von Mohl in Tübingen in einer Flugschrift ausgesprochen hat, entschlossen, die Sache vor die Gerichte zu bringen. Der Rechtsconsulent Rödinger in Stuttgart ist von ihnen als Anwalt angenommen, die Klageschrift gegen die Anstalt eingereicht und dieser bereits durch das Gericht zur Erklärung mitgetheilt. Es ist begreiflich, daß bei so verwickelter Frage nicht im Voraus der Erfolg des Prozesses mit Gewißheit vorausgesagt werden kann. Regierung und näher stehendes Publikum sind gespannt auf die weitere Entwickelung des Drama's, von dessen Ende Sein oder Nichtsein der Anstalt, Reichthum oder Armuth der Direktoren, fortgesetztes Gesellschaftsein der Actionäre an ungünstige Bedingungen oder Befreiung hiervon abhängt. Ob aber das entfernter stehende Publicum nicht wohl thut, in Folge dieses neuen Ereignisses nicht noch genauer Acht zu haben, daß es vorsichtig gehe und vorerst lieber noch zuwarte? Denn stelle sich auch die Sache noch so günstig durch Urtheil und Recht für die Direktoren, gewiß bleibt, daß eine Anstalt in ihrem moralischen Fundament großen Bedenken unterliegen müsse, welche so öffentliche, so belegte, so entschiedene, und wie es scheint, so unzweideutige Anfechtungen erlitten hat, und fortwährend erleidet, wie jene.

Handels- und Börsennachrichten.

München er Hopfenmarkt am 4. Jan. 1839. Vorjer Ref: Neues Gut 32,027, Altes 13,110 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 11,070, altes — Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 43,097, altes 13,110 Pf. Verkauft wurden: Neues 4062, altes 383 Pf. Im Rest geblieben: neues 40,034, altes 12,727 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 75 fl. 29 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 64 fl. 47 kr.; altes 18 fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 49 fl. 15 kr.; altes 15 fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 7. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 1/2 P., 105 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/6 G. 100 3/6. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/6 G. 100 1/6. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. — G. 526.

† Würzburg, 6. Jan. Unsere Runkelrübenzucker-Raffinerien sind in diesem Winter in besten Gang und, da sowohl die der Herren Gutschenberger und von Rath zu Gelchsheim, als die des Hrn. J. J. v. Hirsch zu Rottendorf auf die ausgedehnteste Weise eingerichtet und mit all der Vervollkommnung, die man in den dazu nothwendigen Maschinen in neuerer Zeit machte, ausgestattet sind, so darf man diese Unternehmungen als wahre Zierden im Gebiete der in Franken vorangehenden Industrie ansehen. — Auch in unserer Gegend ist fortwährend große Regsamkeit im Getreidehandel, so daß der Weizen selbst die Höhe von 19 fl. erreicht hatte und bei wieder eröffneter Schifffahrt wieder erringen wird.

Frankfurter Kurs am 7. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 9/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 1/4. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1776. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br —, G. 53 7/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 37/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78. Taunusbahn Br. —, G. 253 3/4.

Amsterdam, 4. Jan. Integr. 54 5/8; 5 0/0 Cert. 101 1/2; Kanf. 26; 4 1/2 0/0 Send. 95 3/16; 3 1/2 0/0 79 7/8; Ard. 16 3/4; russ. Inscr. 105/8; 5 0/0 öfr. 103 3/4; Graf. 77 1/4. Londoner Börse vom 3. Jan. Consols 91 1/8, mit Coup. 16 1/2 3/4, Dis. 7 1/4 1/2, Paß. 23/4 4, portug. 31 1/2 3/4, 3 pCt. 20 1/2.

Pariser Börse vom 4. Jan. 5pCt. 109 90. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 30. — 5pCt. Span. 17. — 3pCt. Portug. 20. — Actien der Bank von Frankreich 2660. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 305. — Havre 925. — Orleans —. — Straßburg-Basel 542 50.

Paris, 5. Jan. 5pCt 109 65. 3pCt. 78 60. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

M. Janvier (k. fr. Marinecapitän), über die zweckmäßigste

Construction und Einrichtung der Dampfschiffe

und der auf denselben anwendbaren Dampfmaschinen, nebst wichtigen praktischen Fingerzeigen für Maschinisten, Heizer und alle beim Dienste der Dampfmaschinen angestellten Personen. Aus eigner vielfältiger Erfahrung. Frei ins Deutsche übersetzt mit Benutzung französischer, englischer und deutscher Literatur von D. C. H. Schmidt. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. 1 fl. 48 kr.

(Bildet auch den 95. Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

In unsern Tagen, wo auch in Deutschland durch die Dampfschifffahrt Handel, Industrie und die persönliche Communication einen früher nicht für möglich gehaltenen Aufschwung erhielten, ist wohl ein Werk, wie das vorstehende, zeitgemäß zu nennen, zumal es das erste ist, welches die Erbauung und Einrichtung der Dampfschiffe nach allen ihren einzelnen Theilen darstellt, die neuesten Fortschritte mit einschließt und die gemachten Erfahrungen zusammenfaßt. Der Verfasser, Befehlshaber verschiedener Dampfschiffe, hat sich seit ihrer Erfindung mit der Vervollkommnung beschäftigt und der teutsche Herausgeber hat seinem Beruf zu dieser Arbeit durch seine als ausgezeichnet anerkannte Bearbeitung von Perdams herrlichem Werk: „Über die Erbauung aller Arten von Dampfmaschinen, 4 Th. — auf das glänzendste bewährt.

Unterkunfts-Gesuch.

(2 a.) Jemand (der eine sehr fertige, schöne und orthographische Hand schreibt, im Rechnungswesen vollkommen bewandert ist, früher schon auf Gerichten gearbeitet hat) wünscht als Scribent Unterkunft, und wenn möglich, an einem Orte, wo er den allenfalls vorhandenen Kindern Unterricht in den deutschen Lehrgegenständen und der Musik geben könnte, worin er vorzügliche Kenntnisse besitzt.

Das Nähere unter Aufschrift H. X. und portofreier Einsendung in der Expedition dieses Blattes.

In der Bamberger Schranne den 5. Jan. 1839 wurden verkauft: Weizen 133 Schff. — M. l. Preis: 18 fl. — kr., II 17 fl. 15 kr., III. 15 fl. 10 kr. Korn 60 Schff. 2 M. l. Preis: 14 fl. 30 kr., II. 13 fl. 30 kr., III. 13 fl. — kr., — Gerste 138 Schff. 4 M. l. Pr. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 50 kr., III. 10 fl. 15 kr. — Haber 133 Schff. 2 M. l. Pr. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 45 kr., III. 3 fl. 30 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung den Unterhaltungsblatten EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayen 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayen 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 11. **Bamberg, Freitag den 11. Januar** **1839.**

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München. Vollständiges Verzeichniß der neuesten Ordensverleihungen.) — Preußen. (Aussichten auf Beilegung der kirchlichen Streitigkeiten durch versöhnende Maaßregeln.) — Schweiz. — Dännemark. — Niederlande. (Die Königin der Belgier am 3. von Brüssel nach Paris abgereist.) — Frankreich. (Brief aus Paris. Journal-Urtheile über den Adresse-Entwurf; 31 Redner für, 12 gegen denselben eingeschrieben; man spricht von Auflösung der Kammer. Einnahme des mexikanischen Forts St. Juan d'Ulloa durch die franz. Blokadeflotte.) — Spanien. — Italien. (Brief aus Rom. Feier des Christfestes. Brief aus Neapel.) — Südamerika. — China. — Die britische Seemacht. (Brief aus London.) — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 8. Jan. Man will nun mit Bestimmtheit wissen, daß J. M. die Herzogin von Braganza im nächsten Frühjahr nach Brasilien reise. Die Frau Fürstin v. Hohenzollern-Hechingen verläßt jetzt München und geht nach Hechingen zurück, wird aber vor der Abreise ihres durchl. Bruders noch Petersburg noch einmal hieher kommen. Im Palais Leuchtenberg wird der Gen.-Major, Adjutant des Kaisers und Chef des Pagenkorps Ignatieff aus Petersburg als Ueberbringer der Ehepakten erwartet. Man fürchtet, J. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg werde jetzt, da alle ihre Kinder auswärts sind, sehr viel von hier abwesend sein. — Das neue Staatshandbuch für Bayern wird demnächst die Presse verlassen. — Die Versetzung des Hrn. v. Hormayr als Minister-Resident nach Hamburg, Bremen und Lübeck wird demselben insofern sehr angenehm sein, als er in Hamburg seinen Schwiegersohn, den österreichischen Minister-Residenten Freiherrn von Kreß, und in der neuen Stellung weit weniger Abhaltung von seinen gelehrten Studien und Arbeiten findet, welche für die Geschichtschreibung reiche Ausbeute versprechen. — Das alte Postgebäude wird zu den Amtslokalitäten des kgl. Oberconsistoriums und der Schuldentilgungskasse verwendet. — Aus Eichstädt vernimmt man durch einen Hirtenbrief des Hrn. Bischofs Graf v. Reisach daselbst, daß das von ihm gegründete Knabenseminar zur Erziehung der Jugend zum Priesterstande und zur Bildung künftiger Seelsorger schon von Kindheit auf, mit Beihülfe des dazu gestifteten Vereins vom hl. Willibald und vieler milden Gaben, am 8. November v. J. eröffnet worden ist.

Vollständiges Verzeichniß der Ordens-Verleihungen am Neujahrstage: Zu Commandeurs des Verdienstordens der bayerischen Krone wurden ernannt: der Staatsminister des Innern, Hr. v. Abel, und Fürst Carl Wrede; das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone erhielten: der erste Stallmeister Sr. Maj. Frhr. v. Freyberg; Ministerialrath Weigand; Direktor der Oberhof- und Staatsbibliothek Lichtenthaler; Professor Görres; Präsident Graf von Lerchenfeld; Präsident Beisler; Bischof Riccabona; Bischof Geisel; Frhr. v. Völderndorf in Frankfurt; Graf v. Waldkirch in Athen. Den Verdienstorden vom heiligen Michael erhielten und zwar das Großkreuz: Finanzminister Wirschinger; Präsident Staatsrath Gr. Seinsheim; Staatsrath, Präsident von Schenk; Präsident Graf von Reichberg, Präsident von Hörmann. Das Commandeurkreuz: Staatsrath von Maurer; Generalmajor von Bauer; geheimer Forstrath von Thoma; Ministerialrath Freiherr von Weveld; v. Diez; Direktor v. Luz. Das Ritterkreuz: Ministerialrath des Justiz. Frhr. v. Gumppenberg; Direktor des hiesigen Stadtgerichts Graf v. Lerchenfeld; Oberconsistorialrath Gruppen; Oberbaurath v. Riedl; Hoftheaterintendant v. Küstner; Regierungsdirektor v. Weindach; Appellationsgerichts-Director Kämerer; Director Stenglein; Zolladministrationsrath Fr. v. Völderndorf; Dombechant Meis; Major v. Weishaupt; Regierungsrath Unold; Forstrath Frhr. v. Redwitz; Domcapitular Egger; Landrichter Geiger; Landrichter Lang; Landcommissär Koch; Forstmeister Schönborn in Landsberg; Oberlieutenant Ziegler; Fabrikbesitzer Forster in Augsburg; Oberpostrath v. Pidoll; Legationsrath v. Cetto; Oberrechnungsrath Mayr; Prof. Thiersch; Prof. Dr. Bayer; Maler Schnorr; Prof. Schwanthaler; Inspector Stieglmayr; Pfarrer Rabel in der Au; Hofmusikus Böhm; Mechanikus Ertl. (Allg. Z.)

Hannover. — Hannover, 7. Januar. Se. Majestät der König sind gestern Morgen von hier nach Magdeburg abgereiset. (H. Z.)

Preußen. — Posen, 31. Dez. Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der kirchliche Streit binnen kurzem durch versöhnliche Maaßnahmen wird beigelegt werden, und es dürften diejenigen wohl Recht haben, welche berichteten, daß von Rom aus annähernde Schritte erfolgt seien. Bei uns wenigstens stehen die Parteien einander bei weitem nicht mehr so schroff gegenüber, und unsere katholische Geistlichkeit läßt offenbar von der seit einiger Zeit eingetretenen Strenge der kirchlichen Praxis nach. Ob dieß nur vereinzelte Erscheinungen sind, oder, wie man gern hofft, Beweise einer allgemein gewordenen versöhnlichern Gesinnung, darüber läßt sich zur Zeit freilich noch nicht urtheilen. Fast möchte man jedoch glauben, daß dem niedern Clerus Winke von oben herab geworden sind, die so wohlthätige Folgen nach sich gezogen haben, denn schon spricht man davon, daß bei uns einzelne gemischte Ehen von katholischen Geistlichen ohne alle Bedingung hinsichtlich der Kindererziehung eingesegnet worden sind. Ebenso haben die hiesigen Pröpste bei Taufen, wo das kanonische Gesetz Rechtgläubigkeit der Taufzeugen, im katholischen Sinne des Wortes, fordert, ihre seitherige Strenge aufgegeben und evangelische Taufzeugen unbedenklich zugelassen. (A. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die Regierung von Obwalden hat am 23. Dez. einen Beschluß gefaßt, laut welchem die Aufnahme von Abonnenten, das Einbringen in den Kanton, das Lesen oder Verbreiten des Eidgenossen und der Bundeszeitung, als in einer für Kirche und Staat gefährlichen Tendenz geschriebener Zeitungsblätter, bei einer Strafe von 24 fl. untersagt ist, von welcher Buße dem „Verleider“ der halbe Antheil zugesichert ist. — In der Stadt Basel ist an der Tages-Ordnung das Mißvergnügen über ein Privilegium für die Dampf-Befahrung des Rheines bei Basel, das die Regierung den Gebrüdern Oswald zusichern wolle. — Die Regierung von Aargau hat ihrem wieder beruhigten Volke ein Neujahrsgeschenk zugedacht. Am 28. Dez. publizirte sie, daß, in Würdigung der eingereichten Vorstellungen der Mitbürger und des vom Sanitätsrathe darüber erstatteten Berichts, der neue Me-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 11. Januar: Gefecht bei Höchstädt und Lauingen gegen die Kaiserlichen, 1442.

Moderne Paradoxen.
Novellette von C. Hänle.

VIII.

Der Horizont unserer Novelle hat sich mit Wolken umhängt. Sie ist düster und trübe geworden. Wir eilen zum Schlusse.

Theodor saß zu Hause in seiner Stube, und sann nach über seine jüngsten Lebensereignisse. Er war erstaunt über sich selber, denn er war wie umgewandelt. Der Unsichere, hin und her Schwankende hatte plötzlich Festigkeit und Sicherheit gewonnen.

Seitdem er gesehen, wie Ernst mit so schlauer Berechnung einen psychologischen Calcul gezogen, dessen Resultat beinah der Fall Cornelias geworden, hatte er einsehen lernen, daß man mit Klugheit und Menschenkenntniß die Welt täuschen und beherrschen könne, und daß auch an den glänzendsten Gestalten Makel haften. Aber diese Erfahrung hatte ihn auch die Welt verachten gelehrt. Seinen in der Anlage festen und geraden Charakter mußten diese feinen psychologischen Umgarnungen, diese Kreuzwege, die leichter zum Ziele führen, als der gerade Weg, diese Bücklinge, um Herr zu werden, anekeln.

Cornelia selbst war ihm gleichgültig geworden. Sie hatte es ihm ja deutlich ausgesprochen, weswegen sie sich jetzt zu ihm hingezogen fühle, und Theodor glaubte sich nicht berufen dazu, deßhalb Cornelias Gatte zu werden, weil es ihr eben jetzt einfällt, eines Mannes zu bedürfen.

Dieses Raisonnement hatte er sich aber aufgedrungen, um damit die Antipathie gegen Cornelia zu überschleiern, die sich seit jenem Abende seiner bemächtigt hatte. Es ist nicht zu läugnen, sprach er zu sich selber, Cornelia hat sich ganz geändert. Statt ihres Stolzes hat sie jetzt eine beinahe die Menschenwürde verletzende Demuth angenommen; statt ihrer Strenge eine Weiche, die Alles mit Empfindungssaiten berührt; statt ihrer Heiterkeit beständige Wehmuth; statt ihrer Spottsucht gefühlvolle Theilnahme an Allem. Das ist Alles wahr, aber ich kann nicht anders. Es ist mir unbegreiflich, woher es kömmt, aber es ist so, Cornelia ist mir unausstehlich geworden.

Die Ursache seiner plötzlichen Neigungsveränderung ist wohl nicht so unerklärlich, als er glaubt. Seitdem Shakspeare das Charakter-Umspringen in seinen Dramen so glücklich angewendet, sind die Poeten auf dieses bequeme Mittel aufmerksam geworden, wodurch sie mit psychologischen Tiefblicken zu prahlen und zugleich die Aufmerksamkeit des Lesers durch unerwartete Situationen zu beschäftigen vermögen, und so könnte man denn freilich auch unsern Theodor in Verdacht haben, daß er, um Interesse zu erregen, sich in dem Garderobe-Zimmer des Schicksals mit moderner Gewandtheit eine überraschende Charaktermaske geholt habe. In Theodors Charakter ist jedoch die Metamorphose sehr natürlich. Er hat ja durch die jüngsten Ereignisse Selbstständigkeit und Selbstbewußtsein erlangt. Begreiflicher Weise konnte ihn das Selbstdenken und die Selbstständigkeit einer Frau, dasselbe, was ihm früher imponirt hatte, nun nicht mehr ansprechen. Zumal bei Cornelien, die durch diese Würde Theodor beständig an seine frühern Thorheiten kränkend erinnern mußte. — So konnte denn auch die plötzliche Veränderung in Corneliens Gesinnungen Theodors entschwundene Liebe nicht wieder erwecken.

Cornelia saß in ihrem Schlafcloset und schaute auf die Landschaft hinaus, die eben anfeng sich in den grauen Schleier der Dämmerung zu hüllen. Sie war blaß geworden. Ihre Züge hatten den Ausdruck wehmuthreicher und rührender Demuth angenommen.

Sie stützte ihren Kopf auf ihre rechte Hand und betrachtete sinnend das abendliche Gemählde. Sie war weich und wehmüthig gestimmt. Ihre Empfindungen waren

Digitized by Google

dizinaltarif aufgehoben sei. — Eine Waadtländische Gemeinde wollte Lamennais Buch des Volkes in ihrer Schule einführen. Der Erziehungsrath legte sein Veto ein.

Dänemark.

Koppenhagen, 28. Dec. Die Roeskilder Stands-Zeitung vom 24. bringt die Rede des k. Commissärs, so wie die des Präsidenten, gehalten in der Schlußsitzung der Dänischen Provincial-Stände vom nämlichen Tage. Das Wichtigste in der Rede des Commissärs ist die k. Erklärung, daß die Bitten, welche sich auf Veränderung in den Provincialständen selbst bezögen, nicht bewilligt werden könnten. Gewiß würden die Stände erkennen, daß der König wichtige Gründe haben müsse, keine Veränderung in der Institution zu machen, die, so wie sie aus des Gebers Hand gekommen, dem Volke von so großem Nutzen sei.

Niederlande.

Brüssel, 5. Jan. In Folge der besorglichen Nachrichten über den Zustand der Prinzessin Marie ist die Königin gestern Abend unverweilt nach Paris abgereist.

Lüttich, 4. Jan. Die Organisation der Bürgergarde geht hier rüstig voran. Wahrscheinlich wird baldigst eine Musterung derselben Statt finden. — General Daine ist bestimmt zum Kommandanten von Venloo ernannt. Dies beweist, daß die Regierung entschlossen ist, das Gebiet zu vertheidigen. In Venloo kommen sehr viele holländische Deserteure an. — Im Mosel-Departement rüstet man sich, Belgien im Nothfall zu Hülfe zu kommen. Oberst François, Ex-Kommandant der Metzer Nationalgarde, wird sich an die Spitze stellen.

Frankreich.

†2 Paris, 6. Januar. Der Adresse-Entwurf der Deputirten-Kammer in seiner dem Ministerium durchaus feindseligen Sprache, hat überall ungemeines Aufsehen erregt; nicht allein in den Journalen wird derselbe besprochen, er bildet auch den Gegenstand aller Gespräche, und selbst die heute bekannt gewordene Einnahme des mexikanischen Forts St. Juan d'Ulloa (siehe unten) vermochte nicht jene Zauberkraft auf die für solche Dinge doch gewiß vorzugsweise empfänglichen Pariser zu äußern, daß diese Nachricht ihre Aufmerksamkeit von dem ernsten Kampfe, der jetzt auf der parlamentarischen Arena geführt werden soll, abgelenkt hätte. Es steht jetzt fast unbestritten da, daß das Ministerium abtreten oder die Kammer auflösen muß, wenn die Adresse unverändert so durchgeht, wie sie im Entwurfe lautet; und daß die Opposition wirklich Letzteres beabsichtigt, hat sie unumwunden in einer gestern bei Hrn. Odilon Barrot gehaltenen Versammlung ausgesprochen, so zwar, daß gar kein Amendement irgend einer Art dazu vorgeschlagen werden soll. Wenn man das Verzeichniß der für die Adresse bereits eingeschriebenen 31 Redner, die HH. Guizot und Duvergier d'Hauranne unter den allerersten, erblickt, und die 12 dagegen eingeschriebenen Deputirten jenen gegenüberstellt, zugleich den Maaßstab der beiderseitigen Stärke in Bezug auf Talent und Redegabe ansetzt, so wird es auch klar, daß der Erfolg der Opposition schwerlich fehlen wird. Zu dem gewagten und unter den jetzigen Umständen wohl auch kaum etwas nützenden Schritte einer Auflösung der Kammer wird das Ministerium wohl auch schwerlich sich entschließen wollen, und so darf man denn in Kurzem der Geburt eines neuen Kabinets entgegen sehen, das unter kritischen Umständen ins Amt tritt, ohne eigentlich recht zu wissen, wo es die Majorität hernehmen soll, auf die es sich stützen muß. Denn wer möchte wohl in allem Ernste glauben, daß die Legitimisten und Republikaner, welche einen guten Theil der jetzigen Coalitions-Majorität ausmachen, auch ein neues Ministerium Guizot unterstützen würden? Die HH. Garnier-Pagès und Berryer als Hauptschildhalter der Sache Hrn. Guizot's, müßten einen Anblick gewähren, der eben so neu als einzig wäre. Selbst die Annahme, daß die Partheï Odilon Barrot einem Ministerium Guizots sich anschließen werde, ist gewagt, und so bliebe demselben also nur das kleine Häuflein der Doktrinäre, denen die Freunde des ohne Zweifel ebenfalls ins Kabinet tretenden Hrn. Thiers zur Seite stünden. Auf Hrn. Dupin und seinen Anhang ist nicht zu bauen, davon haben die neuesten Vorgänge den schlagendsten Beweis geliefert, auch haben der doktrinaire Stolz des Hrn. Guizot und die mit unbeugsamem Eigensinn verbundene Launenhaftigkeit und Eitelkeit des Hrn. Dupin sich nie sonderlich gut mit einander vertragen. Gewiß ist sonach nur, daß das seit acht Jahren mühsam aufgeführte Gebäude jetzt von denselben Männern eingerissen werden soll, die man als die Hauptwerkführer bei dessen Erbauung mit Recht stets angesehen hat. Wenn der Einsturz desselben nur ihnen selbst nicht gefährlich wird, und sie die Folgen ihres jetzigen Unternehmens auch ganz voraus berechnet haben, damit nicht der bisher in seinem Bette zurückgehaltene Strom, von ihnen seiner schützenden Dämme beraubt, sie selbst unaufhaltsam mit sich fortreiße, und sie, die bisher desselben Leiter zu sein geglaubt, seinen entfesselten Wogen ein nichts mehr werther, von jedem Winde oder Wellenschlag nach anderer Richtung fortgeschleuderter Spielball werden. — Eine Thatsache ist trotz der unendlichen Aufregtheit des Augenblicks erfreulich: sie ist das Wiedererwachen des allerdings fast ganz entschlafen, aber wenigstens erschlafft gewesenen öffentlichen Geistes; zum Heile Frankreichs ist nur zu wünschen, daß derselbe nicht die falsche Bahn einschlage, und daß die Weisheit und Erfahrung des vielgeprüften Monarchen, dem durch den Nationalwunsch die Lenkung der Geschicke Frankreichs übertragen wurde, bald den Faden der Ariadne aus dem Labyrinthe der gegenwärtig allerdings verwickelten Verhältnisse finden möge.

Folgendes ist das Verzeichniß der für und gegen den Adresse-Entwurf bis jetzt eingeschriebenen Redner; für den Entwurf: die HH. Guizot, Billaut, Duvergier de Hauranne, Havin, Monteyin, Corne, Desean, Salveton, Janvier, Mauguin, Passo, Glais-Bizoin, Larabit, Remusat, Portalis, Sapey, Michel (de Bourges), Durand de Romorentin, Ganneron, de Tracy, Jsambert, Malleville, Auguis, Desjobert, Chair-d'Est-Ange, Boirot, Maréchal Clauzel, Marquis von Mornay, Paul Bourdet, Chapuy-Montlaville, Mathieu (von der Saone und Loire); gegen: die HH. Liadière, Roul, de Lagrange, Baudin, Jars, Meilheurat, Pages (Ariège), Las Cases, Baude, Quenault, Meynard, Enouf. — Das Journal des Debats sagt, es gebe dieses Verzeichniß ohne Commentar; wenn man diese Vereinigung von Männern sehe, die seit acht Jahren so muthig die bedrohte soziale Ordnung vertheidigten, mit solchen, die sie mit nicht weniger Ausdauer angriffen und miskannten, so werde man fragen, ob eine der Freiheiten des Landes ernstlich bedroht, ob der Feind ins Land gefallen, ob eine große Verletzung der constitutionellen Charte vorgegangen, welche alle Bürger zu deren Vertheidigung aufrufe, oder ob die königl. Gewalt irgend einen drohenden Sieg über die Constitution und die Gesetze davon getragen? Von all dem sei aber nichts der Fall, warum also diese fürchterliche Einzeichnungsliste, fragt es, die alles umstürzen und verwirren zu wollen scheint? Die Antwort hierauf erwartet es von Herrn Guizot, von dem es sagt; „Sein Name ist berühmt, seine Autorität beachtenswerth; seine Ehre ist an die Politik geknüpft, zu deren Begründung sein Muth und sein Talent mitgewirkt hat. Er verdient daher daß man ihn nicht so obenhin richte, selbst wenn der Schein, wie wir es nicht verhehlen, so streng gegen ihn zeugt." — Diese so annähernde, versöhnende Sprache gegen Hrn. Guizot bildet einen sonderbaren Contrast gegen die heftige Sprache zweier vorausgehenden Artikel desselben Blattes, über den Adressentwurf, worin es sagt, derselbe sei nur mit den Principien der linken Seite abgefaßt worden, um deren Leidenschaften zu gefallen, um ihre Zustimmung zu erlangen, vielleicht ihr den Zutritt zur Regierung zu erleichtern? Nie habe den durch die Julirevolution begründeten Institutionen eine ernstere Gefahr gedroht. Man wisse, wie die Opposition der Linken dieselben verstehe, welche Ausdehnung sie denselben geben wolle. Zurücknahme der Septembergesetze, Herabwürdigung des Königthums, Umsturz des Wahlgesetzes, Verwirrung der Finanzen des Staates, Krieg mit Europa, Anrufung aller revolutionären Leidenschaften und subversiven Instinkte, all das stehe im politischen Programm der Linken, alle diese Uebel seien auch in einer Adresse enthalten, die so lebhaft ihren Beifall erregt. Den Eindruck dieser schildert es als schmerzlich und ängstigend; er erinnere an die schlimmsten Tage nach der Julirevolution, an die drohendsten Krisen für die Ruhe und das Glück Frankreichs. Den Verfassern der Adresse wirft es vor, sie reichten als Opposition Polen die Hand, das sie als Regierung im Stiche gelassen; sie schmeichelten in einer wiederhallenden Periphrase der Volkssouverainetät, die sie in ihren Schriften und in ihren Reden angegriffen; sie zeigten das Bild ausgezeichneter Männer, die ihre Grundsätze ihrer Gereiztheit zum Opfer bringen, und um der Befriedigung einer ephemeren Rivalität willen, mit eigenen Händen das majestätische Gebäude zernichten, das sie unter Gefahren, Verläumdungen und Angriffen von Seite der Partheien so mühsam aufgeführt. Doch hofft dieses Blatt noch immer, die Hrn. Guizot und Thiers würden in der Kammer selbst, nicht in diesen Ton der Adresse einstimmen. — Die Organe der Opposition sind natürlich höchst zufrieden mit dem Adresse-Entwurf, nur dem „National" ist er nicht kräftig genug, der eine zweite Ausgabe der Adresse der 221 gewünscht hätte. Die legitimistischen Organe stimmen mit der Opposition darin überein, daß derselbe nebst der Erklärung Dupins das Cabinet in die größte Gefahr gebracht habe. Die „Gazette de France" meint, die Räumung Ankonas werde darin nur deshalb getadelt, weil sie bereits vollzogen sei; über Belgien beobachte der Entwurf plattes Stillschweigen, weil man den von der Conferenz vorgehaltenen Kelch zu leeren entschlossen sei, wie früher den Kelch der Nichtintervention. — Die Angabe, daß der Herzog von Orleans gestern dem Hrn. Dupin einen Besuch gemacht, ist unwahr. — Hr. Mole wurde vorgestern Nacht um halb 3 Uhr zum

---

Gefühlsklänge, die langsam hinstarben mit der Dämmerung, welche eben den letzten Sonnenstrahl begrub.

Sie trocknete sich die nassen Augen und schloß das Fenster. Sie gieng eine Weile im Zimmer auf und nieder. Sie öffnete ihre Commode und holte sich ihr Portefeuille. Sie blätterte darin. Die Gedanken der Vergangenheit kamen ihr wie vergilbte Blätter vor, die abgefallen waren in dem Herbste ihres Lebens; denn Cornelia, die jugendliche Cornelia, fühlte es, sie stand in dem Herbste ihres Daseins. Sie war eine Jungfrau Greisin.

Sie nahm einen Brief und öffnete ihn. Es war jener Brief, den sie damals geschrieben hatte, als sie Selbstmörderin werden wollte. Cornelia lächelte und weinte zugleich, während sie den Brief überlas.

Gesinnungen können sich ändern mit der Zeit, hieß es darin. Ja, Corneliens Gesinnungen hatten sich in der That geändert. Damals war sie trostlos, weil die Liebe sie verfolgte, und sie die Liebe für entwürdigend hielt; jetzt ist sie trostlos, weil die Liebe sie flieht. Cornelia liebt Theodor. Sie liebt an ihm die männliche Kraft, die sie errettet hat aus jenem Abenteuer; sie liebt an ihm die ungeschminkte Wahrheit; sie liebt an ihm das stolze Verachten kleinherziger Etikettenregeln.

Cornelia legt den Brief wieder zusammen, und nimmt einen andern zur Hand. Auch diesen öffnet sie! Sie liest. Lesen wir mit.

Hochgeschätztes Fräulein! Ich bin in Verlegenheit über die Worte, mit welchen ich einen Antrag erwiedern soll, der mich eben so freut als ehrt. Verzeihen Sie, ich kann mit der Feder nicht umgehen, noch weniger mit Verstellung. Cornelia! ich schätze Sie hoch und erkenne ganz den Werth ihres Charakters, aber ich bin zu unwürdig, mit Ihrer liebenswürdigen Hand beglückt zu werden. Gewiß, Fräulein! ich bin zu unwürdig. Nehmen Sie das nicht als Redensart. Leben Sie wohl! Vergessen Sie mir!

Theodor.

Nachdem Cornelia den Brief gelesen, und ihn langsam ruhig wieder in seine vorigen Falten gelegt hatte, setzte sie sich auf ihr Sopha, und blieb starr, die Wände betrachtend, eine Weile dort sitzen. Der Brief kam ihr wie eine Strafe wegen ihrer früheren Frivolität vor. — „Strafe." — Glaubt sie denn an die Fügungen einer Vorsehung? Sie wußte es nicht. Ihr Gemüth hatte den Schlüssel zu den Trügungen der Religion in den Irrgärten der Philosophie verloren, die sie früher durchwandelt hatte. Cornelia glich Cäsars Wally. Sie konnte den Schlüssel nicht mehr finden.

Cornelia rückte den Schreibtisch zu ihrem Sopha, und schrieb folgenden Brief:

Liebe Verwandte. Dieser Brief ist mein Abschiedsgruß von Euch. Ich sterbe. Die Ursache meines Todes ist nicht ein einziger Lebenskonflikt, der sich vielleicht lösen könnte. Die Ursache meines Todes ist die gewonnene Ueberzeugung, daß für mich und meines Gleichen das Leben nur Unglück habe. Unglücklich die Frau, die versteht; unglücklich die Frau, die empfindet; doppelt unglücklich ich, die ich gedacht und empfunden. Lebet wohl, liebe Verwandte, und denket meiner in Frieden.

Cornelia.

Cornelia hat diesen Brief gesiegelt.

Sie ist nicht mehr.

Theodor blieb ehelos. Sein ernster Geist suchte Beschäftigung, und fand sie in den Wissenschaften. Er ward ein gründlicher Gelehrter.

Der frivole Ernst kämpfte noch eine Zeit lang bald mit mehr bald mit weniger Glück um glänzenden Erwerb und Lebensgenuß. Einige Jahre nach dem Tode Cornelias fand er durch Louise seine Fixirung. Sie war unterdessen die Haushälterin eines reichen alten Mannes gewesen, der ihr sein ganzes Vermögen hinterlassen hat. Ernst heirathete Louise. Er ward ein reicher Mann und lieh auf Pfänder.

König berufen, bei dem er eine Stunde verweilte. Gestern früh hatte Marschall Soult eine Audienz; um 10 Uhr hatten die Deputirten der Coalition eine Zusammenkunft bei Hrn. Thiers. — In allen Bureaux der verschiedenen Ministerien herrscht große Thätigkeit. Alle in Paris anwesende Präfekte erhielten vorgestern Nacht ganz unerwartet den Befehl, unverweilt auf ihre Posten zurückzukehren. Doch klingt die Angabe einiger Blätter, daß, wenn gewisse ministerielle Modifikationen nicht zufriedenstellend für die Regierung ausfallen sollten, die Auflösung der Kammer beschlossen sei, etwas unwahrscheinlich. — Man glaubt, daß alle in den verschiedenen Städten und Distrikten Frankreichs entworfenen Petitionen zu Gunsten einer Wahl-Reform gleich nach der Discussion der Adresse auf dem Büreau der Kammer niedergelegt werden können. — Gestern die ganze Börse über hielten sich die französischen Renten gut; es hatte darin sogar einiges Steigen statt; es wäre schwer, diese Tendenz, dem Adresse-Entwurf und der wahrscheinlichen Auflösung des Kabinettes gegenüber, zu erklären. Die 5pCt. Rente hob sich selbst trotz des Paragraphen, der bestimmt genug auf Renteconversion anträgt. Die spanische active Rente war fortwährend zu 17 gefragt.

Hr. Dupin hat nun im Temps und im Constitutionnel das von ihm in der Adresse-Commission abgegebene Separatvotum veröffentlichen lassen. Dasselbe ist nicht so feindlich gegen die Minister, als der Messager es ungenau mittheilte. Es lautet seinem ganzen Inhalte nach so: „Meine Ansicht ist, das Ministerium hätte längst schon seine Zusammensetzung modifiziren sollen. Ich habe mehrmals geäußert, wie dieß mein Verlangen wäre. Ich denke, weil diese Modifikation nicht zur rechten Zeit stattgefunden hat, sollte sich das Ministerium, wenn es die Auslegungen gegeben, die vorzutragen es in seinem Recht ist und die man auch von ihm erwartet, zurückziehen, um der Krone die Sorge zu überlassen, ein neues Cabinet zu reconstituiren. Meine in dieser Hinsicht fest gefaßte Meinung beruht nicht etwa auf Gründen, die verletzend wären für die Personen der Minister; ich halte dieselben für rechtschaffene und loyal gesinnte Männer; sie fußt aber darauf, daß, in Betracht ziehend den Stand der Kammer, den der öffentlichen Meinung, und die allgemeine Conjunktur (l'aspect général des affaires), die Zusammensetzung der gegenwärtigen Verwaltung unzureichend ist, den Erfordernissen der Lage zu entsprechen. Nach meinem Dafürhalten bedürfen wir einer stärkeren Administration: 1. Um die Krone gegen die Angriffe zu schützen, deren Gegenstand sie geworden ist; 2. um eine Majorität in der Kammer zu vereinen, während die Kammer jetzt unglücklicherweise in zwei gleiche Hälften und so zu sagen in zwei rivalisirende (sich befeindende) Lager getheilt ist; 3. um die Angelegenheiten des Landes in einen bestimmteren Gang zu bringen und die Verwaltung in den Augen des Landes wieder zu erheben. Da die Fassung der Adresse in mehreren ihrer Paragraphen nicht genau mit meiner Ansicht stimmt — namentlich in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse, wie ich denn gewünscht, die Schweiz wäre unberührt geblieben und in Betreff Ancona's hätte man nicht etwas Geschehenes mit darin Tadel belegen wollen (où l'on veut ûtrir un fait accompli), wodurch Ergebnisse, die durch Handlungen früherer Ministerien vorbereitet und unausweichlich gemacht waren, ausschließlich dem gegenwärtigen Cabinet aufgebürdet werden; — so beschränke ich mich darauf, meine persönliche Meinung, wie versteht, zu motiviren und dieß zwar in Beisein der Majorität, welche jene Fassung angenommen hat, und der Minorität, welche sie zurückstößt. Die Kammer wird die Discussion hören; sie wird entscheiden."

Die Pärskammer hielt gestern eine Sitzung, in welcher der Minister des öffentlichen Unterrichts unter andern einen Gesetzentwurf über das literarische Eigenthum, der Siegelbewahrer einen über die Organisation des Staatsraths, der schon in der vorigen Session der Deputirtenkammer vorgelegen hatte, und von dieser modifizirt worden war, dann der Handelsminister einen über die Interessen der Agrikultur vorlegte.

Das Ministerium der Marine und Colonien hat Depeschen aus New-Orleans vom 7. Dez. erhalten; sie melden die am 28. Nov. erfolgte Einnahme des mexikanischen Forts San Juan d'Ulloa durch das französische Blokadegeschwader. Folgendes ist die Depesche, wodurch der französische Consul zu New-Orleans der Regierung dieses Ereigniß meldet: — „New-Orleans, 7. Dez. Hr. Doret, Chef des Generalstabs des Admiral Baudin, ist so eben auf dem Dampfschiffe „le Meteore", kommandirt von dem Corvettencapitain Barbetin, hier eingetroffen. Diese Herrn bringen die Nachricht von der Einnahme des Forts San Juan d'Ulloa, auf welchem die französische Fahne seit dem 28. Nov. zwei Uhr Nachmittags wehet. Ein vierstündiger Kampf reichte hin, diese berühmte Festung zu nehmen! Blos drei von unseren Fregatten, eine Corvette und zwei Bombarden nahmen Theil an dem Kampfe. Die Mexikaner haben 500 bis 600 Mann verloren, wir haben blos 34 Kampfunfähige. — Ich bin ꝛc. Gez. David. — Nachschr. Se. k. Hoh. der Prinz von Joinville hat thätigen und ehrenvollen Antheil an der glänzenden Waffenthat der französischen Marine vor Vera-Cruz genommen. Er hat am Bord seiner Corvette mehrere mexikanische Kugeln erhalten und sie dem Feinde mit Zinsen zurückgegeben. — Hr. Doret, Ueberbringer der Depeschen des Admiral Baudin, wird sich auf dem kürzesten Wege nach Frankreich begeben, er reist morgen nach New-York ab."

Die übrigen offiziellen Nachrichten werden durch Zeitungen und Briefe bestätigt, welche das gestern aus New-York in Havre eingetroffene Paquetboot „Rhone" mitgebracht. Wir entnehmen denselben noch folgende Details: „Am 27. Novemb. schickte der Admiral Baudin einen Parlementair an den General Rincon, um ihm anzuzeigen, daß er das Fort St. Juan Ulloa anzugreifen beabsichtige. Um 2 Uhr desselben Tages legten sich drei französische Fregatten, eine Corvette und zwei Bombarden in Kanonenschußweite vor das Fort, und richteten ein so wohlgenährtes Kanonen- und Bombenfeuer gegen dasselbe, daß sie binnen 4 Stunden die 160 Feuerschlünde der feindlichen Citadelle zum Schweigen brachten, alle Werke des Platzes und die berühmte Redoute Caballero zerstörten, und 600 Mann der mexikanischen Garnison tödteten oder verwundeten. Gegen 6 Uhr Abends gab der Commandant des Forts durch eine aufgepflanzte Fahne ein Zeichen, daß die Belagerer das Feuer einstellen möchten, indem er zugleich den Admiral Baudin ersuchte, ihm einen Waffenstillstand zur Versorgung der Verwundeten zu gewähren. Der Admiral Baudin schlug dies ab, verstand sich aber dazu, den Mexikanern freien Abzug aus dem Fort zu gewähren, wenn sie capitulirten. Der mexikanische Befehlshaber fügte sich dieser Bedingung, und das Fort wurde von der französischen Marine in Besitz genommen. — Die mexikanische Armee bei Vera-Cruz war 5000 Mann stark, allein die mexikanischen Offiziere hielten diese Streitkräfte nicht für hinreichend, um die Stadt, die noch dazu von der Artillerie des Forts beherrscht wird, zu decken. Der Admiral Baudin erlaubte, daß 1000 M. mexikanischer Truppen in der Stadt zurückbleiben durften, um über die Aufrechthaltung der Ruhe zu wachen. — Das französische Geschwader soll 5000, die Belagerten 1700 Kanonenschüsse gethan haben. — Der französische Admiral richtete an die Consuln der verschiedenen Nationen ein Rundschreiben, worin er ihnen anzeigte, daß der Hafen von Vera-Cruz von nun an wieder allen Flaggen geöffnet sei.

Dem „Courier français" wird von Malta vom 16. Dez. geschrieben, daß eine Fregatte und eine Kriegsschaluppe nach Nauplia unter Segel gegangen waren; durch diese Demonstrationen will man die Unterhandlungen über ein Arrangement der Differenz zwischen dem britischen Minister zu Athen und der griechischen Regierung unterstützen. Auch soll die bereits angeordnete Zahlung der 3. Serie des griechischen Anlehens in Folge eines Befehls aus London wieder suspendirt worden sein.

Hr. von St. Cricq, Sohn des ehemaligen Generaldirektors der Domanen, ist vorgestern früh verhaftet worden: das Motiv davon ist noch unbekannt.

In la Rochelle haben vom 31. Dez. bis zum 2. Januar Unruhen statt gehabt; das Volk widersetzte sich der Einschiffung von Getreide; mehrere Häuser wurden ausgeplündert; die Truppen mußten einschreiten und Feuer geben, wobei einige Personen verwundet wurden.

Spanien.

In einer Versammlung von Mitgliedern der ersten Kammer in dem Hause des Grafen Montrejo zu Madrid, wurde beschlossen, in einer Adresse an die Königin Ihrer Maj. die Gefühle der Entrüstung und schmerzlichen Bedauerniß über die Fortdauer der blutigen Executionen auszudrücken, deren Schauplatz Aragonien ist. Die Mitglieder der Deputirtenkammer werden ohne Zweifel diesem Beispiele folgen.

Italien.

* Rom, 28. Dez. Se. Heil. hat den Cardinal Giustiniani zum Protektor der Stadt Corsi, den Cardinal Fransoni zum Protektor des Klosters der beständigen Anbetung des hl. Sakraments in St. Anna und den Cardinal Patrizi zum Protektor der 5 sarnesianischen Klöster und Msgr. Dr. Pietro dei Contini Soderini zum Cameriere segreto sopranumerario ernannt. — Msgr. Dupuch, Bischof von Algier, ist am 27. nach seiner Diözese abgereist, nachdem er am Weihnachts-Vorabend noch die französische Gemeinde in St. Luigi dei Francesi durch eine sehr gehaltvolle Predigt erbaut. — Am 25. d. ist Marschall Maison hier angekommen. — Nach ziemlich anhaltender angenehmer Witterung lagerten sich am 23. Nachmittags dichte Wolken auf den Rom umgebenden Hügelketten. Am 24. Morgens waren Dächer und Straßen der Hauptstadt mit Schnee bedeckt, wodurch die Weihnachtsfeier für uns Deutsche etwas eigenthümlich Anziehendes erhielt. Am Abend desselben Tages begab sich der hl. Vater in die Kirche von St. Pietro und intonirte dort mit kräftiger Stimme die Vesper, welcher die Cardinäle, Prälaten und eine große Menge Fremder beiwohnten. In der heiligen Nacht wurde in der sixtinischen Kapelle, in St. Luigi dei Francesi und in der Kirche St. Maria Maggiore bei prachtvoller Beleuchtung die Mette gesungen. Die ungemein ungünstige Witterung hielt viele Fremde von dem gewohnten Besuch der zwei letzten Kirchen ab. Dienstag Morgens begab sich der hl. Vater, mit dem Triregno und der Pluviale angethan, in die Kirche von St. Peter, in welcher S. H. im größten Ornat, von glänzendem Gefolge umgeben, auf der sedia gestatoria herumgetragen wurde. Der hl. Vater, dem Schwindel ausgesetzt, scheint bei dieser Ceremonie immer sehr zu leiden, hält auch beständig die Augen fest verschlossen. Man will sogar behaupten, S. H. lasse sich an den Stuhl festbinden. Der heilige Vater celebrirte am Haupt-Altar selbst die Messe, bei welcher mehrere Cardinäle administrirten. Sehr erhebend war der mit trefflicher Posaunenharmonie begleitete Moment der Elevation. Viele hohe Fremde in Uniformen aller Nationen wohnten der hohen Feierlichkeit bei. Unter denselben bildete der junge einnehmende Thronfolger Rußlands, in ganz einfacher Uniform, mit dem mit Orden beladenen Don Miguel den schreiendsten Contrast. — Am 26., als am St. Stephanstage, wurde in der sixtinischen Kapelle in Gegenwart S. H., der Cardinäle und Prälaten, Messe gelesen, nach der ein Schüler des englischen Collegiums sich in einer lateinischen Rede vernehmen ließ. — Keine stärkeren Contraste möchten wohl gefunden werden, als zwischen der heiligen Nacht in Rom und in Neapel. Während in dieser letztern Stadt in jener Nacht allgemeines fröhliches Leben herrscht, während dort alle Straßen von fortwährenden Feuerwerken erleuchtet sind und dem Jubel fröhlicher Gelage wiedertönen, herrschte hier die feierlichste Stille. Nach einem Edikt des General Rikas mußten schon Abends um 8 Uhr alle Trattorien, Kaffees und öffentlichen Belustigungsorte geschlossen werden; den Davidertanzenden und Allen, die in Häusern oder auf der Straße die öffentliche Stille störten, wurde eine Strafe von 200 Scudi angedroht. Diese Summe wird acht römisch unter fromme Stiftungen, die geheim zu haltenden Ankläger und die bei der Arrestation Geschäftigen vertheilt. — In Betracht der kümmerlichen Oelernte dieses Jahres hat S. H. einen allgemeinen Fastenerlaß, mit Ausnahme der Adventszeit, für das ganze Jahr zu ertheilen geruht. — Gestern Abend war großer Ball beim österreichischen Gesandten, dem auch der russische Prinz beiwohnte.

* Neapel, 27. Dez. Der König befindet sich seit einigen Tagen mit seiner Gemahlin wieder hier. Er hat vor seiner Abreise von Sicilien die Einwohnerschaft mit den unzweideutigsten Beweisen seines Wohlwollens überhäuft; so lesen wir wenigstens in den sizilianischen Blättern und dem getreuen Echo, dem offiziellen neapolitanischen Blatte. Außer den weniger wichtigen Berichten über Theilnahme an Prozessionen, Besuche in Privathäusern, Vertheilung bedeutender Summen an die Armen u. s. w. finden wir in denselben mehrere Dekrete, welche wirklich Wohlthätiges bezwecken. So ist der Einfuhrzoll auf fremdes Getreide vermindert, die Abgabe für das Kornmahlen und andere, besonders den gemeinen Mann drückende Taxen abgeschafft, die Schätzung der Grundstücke und des Katasters aufs Neue regulirt, die Bebauung von 37 Straßen angeordnet worden. Wenn es, besonders was den letzten Punkt betrifft, nicht blos beim Anordnen bleibt, und der während der Anwesenheit des Königs mächtig aufflammende Eifer aller Beamten nach dessen Abreise nicht wieder erkaltet, so hat Sizilien durch diesen letzten Besuch des königlichen Paares wirklich viel Reelles gewonnen. Wie viel aber trotz alle dem noch zu wünschen bleibt, kann nur derjenige ermessen, der jenes unglückliche Land nach allen Seiten durchstreift, die gänzliche Verwilderung und das namenlose Elend selbst angesehen hat.

Südamerika.

(Globe.) Der Krieg zwischen Rosas, dem Gouverneur von Buenos Ayres und Bolivia ist, wie man nun annehmen darf, durch das Gefecht, welches am 13. Juni v. J. bei Montenegro auf dem Argentinischen Territorium stattfand, beendigt. Die Streitkräfte Rosas wurden von einer bolivischen Division unter General Brown, der in Folge davon von dem Protector Santa Cruz zum Marschall erhoben wurde, total geschlagen. Nur 160 Mann der besiegten Armee entrannen von dem Schlachtfelde. Die Städte Salta und Tucuman sandten Agenten an Santa Cruz, und suchten um Aufnahme in die Republik Bolivia nach, man glaubte aber allgemein, daß dieses Gesuch, als mit dem politischen Systeme Santa Cruz' nicht übereinstimmend, verweigert werden wird. Bolivia war unter der Verwaltung des General Ballivians, welche ihm Santa Cruz während seiner Abwesenheit in Peru anvertraut hatte, vollkommen ruhig und genoß einen hohen Grad von Wohlstand. Die letzte Schlappe, welche der Eigensinn und Hochmuth des Gouverneur Rosas erhalten, wird ohne Zweifel die Entscheidung der Differenz mit Frankreich beschleunigen, da die Bewohner von Buenos Ayres dadurch erbittert, ihren Unterdrücker zwingen werden, ein gemäßigtes Benehmen gegen fremde Cabinete zu beobachten.

China.

Peking, 3 April. Zwei Prinzen aus der kaiserlichen Familie, welche schon früher die Religion Jesu Christi angenommen, aber die unglückliche Schwäche gehabt hatten, das Kreuz zu verläugnen, sind neuerdings in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, haben aber durch diesen Schritt auch in reichlichem Maaße Gelegenheit erhalten, ihren vorigen Fehler abzubüßen, wie man aus folgendem Verurtheilungsdecret ersieht, welche die neueste Nummer des Londoner Asiatic-Journal nach der Zeitung von Peking mittheilt: „Tou-Se, ehemals Tou-Sing, nachdem er vor die Gerichtshöfe geführt worden, weil er die Religion des Herrn des Himmel ausgeübt, bereute, besserte sich und wurde begnadigt. Später verehrte er von neuem das Kreuz und die Bilder, mit seinem Sohne Van-Kuang, und beide haben Gebete und Hymnen gesungen. Aus diesem ihrem Benehmen ist ersichtlich, daß sie sich nicht wirklich bekehrt hatten. Ich befehle daher, daß Tou-Se und Van-Kuang ihres rothen Gürtels entkleidet, ihre Namen von unserer genealogischen Tafel gelöscht, sie selbst nach City (in der Tartarei) gesendet, und dem niedrigsten Grad der Sclaverei unterworfen werden. — Respectirt diesen Befehl!“

(Kathol. Kirchenz.)

Die brittische Seemacht.

* London, Anfang Januar. Obwohl ich zu wenig Stock-Engländer bin, um mir einzubilden, die zahllosen Broschüren und libellistischen Artikel, womit die Parteien und ihre Organe, die öffentlichen Blätter, in ununterbrochener Folge das Publikum behelligen, dürften, im Allgemeinen, jenseits des Canals nur die geringste Beachtung finden, so glaube ich doch, daß die Frage über die brittische Seemacht und die Meerherrschaft der alten „Königin der Wellen“ zu tief in die Geschäfte und Diplomatie unserer Tage eingreift, als daß sie nicht auch bei Ihnen Interesse erregen sollte. Das vorausgesetzt, werden Ihren Lesern die zahllosen Anklagen nicht unbekannt sein, welche die Opposition seit Monaten gegen das jetzige Ministerium erhoben hat: daß es die Seemacht Englands durch Vernachlässigung, durch Mangel an Unterstützung atrophisch zu Grunde gehen lasse, während die der rivalisirenden Staaten auf drohende Weise zunehme, daß es unsere Küsten, Colonien, unsern Handel und unsre politische Bedeutung auf unverzeihliche Weise bloßstelle und gefährde. Diese Publicisten haben zum Theil die überspanntesten Forderungen gestellt, die phantastischsten Vorschläge gemacht; einige sind so weit gegangen, zu verlangen, England solle eine Seemacht, die den Kriegsschiffen aller übrigen seefahrenden Nationen zusammengenommen in numerischer Beziehung gleich gestellt werden könnte, stets gerüstet und fertig unterhalten. Schon die Natur dieser Anklagen und Vorschläge mußte die Urheber derselben verdächtigen. Denn wenn es einer Seits einem Patrioten nicht wohl einfallen dürfte, die Schwächen seines Vaterlandes bei bevorstehender Gefahr — von der doch diese Herren träumten — vor aller Welt, also auch vor den gefürchteten Feinden in das hellste Licht zu setzen, so blickt andrer Seits der einseitige Parteieifer zu erkenntlich durch, als daß er einem nur mittelmäßigen Beobachter entgehen könnte. Ja, es ist nicht anders; nicht Patriotismus, sondern Parteilichkeit und im besten Falle ein gewisser Handwerksstolz hat diese Invectiven gegen die Regierungen, diese schwarzen Prophezeihungen, diese Gespensterhascherei hervorgerufen. — Handwerksstolz mag die Ursache gewesen sein, daß gewisse Schiffs-Kapitäne, denen um der Ehre ihres würdevollen Standes willen hier nichts Schlimmeres zur Last gelegt werden soll, ihre verworrenen, phantastischen Appreheusionen in die Welt geschickt haben. — England steht nicht wehrlos da, ist nicht der Gnade Rußlands und Frankreichs hingegeben, wie jene Herren den Unkundigen weiß machen wollten, England gebietet über eine bedeutende Seemacht, welche zum Theil schlagfertig dasteht, und jedem Feinde die Stirne bieten kann. 21 englische Linienschiffe (darunter 2 von 120, 2 von 110, 1 von 92, 2 von 84, 2 von 80, 1 von 78 und 11 von 74 Kanonen), werden zur Zeit zum Dienste verwendet; 13 liegen vollkommen equipirt im Hafen und können zu jeder Zeit zum Dienst verwendet werden (darunter 2 von 120, 2 von 104, 3 von 84, 1 von 76 und 5 von 74 Kanonen). 36 neue Schiffe, die noch nie in See gestochen haben, können in wenigen Wochen vollkommen equipirt und zum Dienst ausgerüstet werden (darunter 7 von 120, 1 von 104, 5 von 84, 2 von 80, 3 von 78, 1 von 76 und 17 von 74 Kanonen). Seitdem die Whigs am Ruder sind (1830), wurde auch das Corps der Marinesoldaten um 5000 Mann vermehrt, das Artilleriewesen verbessert und das System der Schiffsbauten vervollkommnet. — Die neuerbauten Schiffe sind weit tauglicher und furchtbarer als alle früheren. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die Abgaben seit der genannten Periode um 6 Millionen Pf. vermindert worden sind, daß nicht nur die Lage, nicht herausfordernde politische Zurückhaltung, welche die Verhältnisse vor einiger Zeit erheischten, sondern auch die Sparsamkeit der Oeconomen im Unterhause, dem Ministerium die Hände vielfach gebunden hat und bindet. — Wie steht es aber mit dem zweiten Gliede des genannten Verhältnisses? Stehen Frankreich und Rußland wirklich so nautisch-fürchterlich, so drohend da, als behauptet wird? — Denn jene Philtypica möchten gerne glauben machen, es seien die Mündungen der russischen 60 Pfünder bereits nach der alten City gerichtet, die seit Jahrhunderten keinen fremden Feind gesehen hat. — Wir sagen nein.

Frankreichs Seemacht, behaupten vor Allem jene apprehensiven Herrn, ist der unsern an Kraft und Zahl überlegen. Aber Frankreich hat nur 49 Linienschiffe, darunter solche, die gebaut werden, und auf Befehl der Regierung gebaut werden sollen. — England besitzt 80 Kriegsschiffe, darunter 18 von erster Größe (von 104 bis 120) und 20 von zweiter Größe (von 80 — 92 Kanonen). Ferner behaupten sie, die französischen Schiffe seien alle neu, während doch in den französischen Arsenalen seit acht Jahren nur 4 Schiffe von Stapel gelassen worden sind, dagegen in den englischen Docks 30 Schiffe liegen, die nie in See gestochen haben. — Was Rußland betrifft, von dem so viel geräumt wird, so ist seine Flotte im schwarzen Meer gar nicht in Anschlag zu bringen, so lange die Türkei die Dardanellen besitzt und zu England in dem bisherigen freundschaftl. Verhältnisse steht. Auch besteht diese Flotte nur aus 9 Schiffen. Seine baltische Flotte bestand vor zwei Jahren aus 28 Segeln; allein viele davon sind bekanntlich alt, nur zum Küstendienste tauglich und könnten unter keiner Bedingung das baltische Meer verlassen. — Nordamerika endlich, um auch dieses nicht zu vergessen, besitzt Alles in Allem nur 12 Linienschiffe, wovon zur Zeit nur zwei verwendet werden. — Das Resultat, welches diese Vergleichung der genannten Seemächte ergibt, ist zu augenfällig, als daß ich mich hier weiter darüber zu verbreiten und das bekannte moralische Uebergewicht der englischen Marine, die Tüchtigkeit und Erfahrung ihrer Matrosen und Officier, zur Argumentirung meiner Behauptung zu Hülfe zu rufen brauchte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 1/2 P., 105 G.; Venetianer Mailänder Eisenb. 103 P., — G.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 1. bis 7. Januar incl. 5888 Personen. Ertrag 715 fl. 3 kr.

Frankfurter Kurs am 8. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 5/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 3/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1777. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 3/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 33/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/8. Taunusbahn Br. —, G. 253 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 7. Jan. St. Fred. Cass. Sch. große angeboten 100 3/4, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Cassm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Cassm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La B. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. Ct. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. — ges. 93 1/3.

Berliner Kurs vom 7. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/12 G. 103 7/12. 4 pCt. Br. engl. Obligat. 30. Br. 102 1/6, G. 101 3/3. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 69 2/3, G. 69 1/3. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103, G. 101 1/2. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 102, G. —. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. 102 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/3 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/3 pCt. Br. 103 3/4, G. 103 1/4. Großh. Pos. do. Br. 104 5/8 G. —. Ostpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 101, G. 100 1/3.

Amsterdam, 5. Jan. Integr. 54 5/8; 5 0/0 Cert. 101 7/16; Kanf. 28; 4 1/2 0/0 Spand. 95 7/16; 3 1/2 0/0 79 7/8; Arb. 16 9/16; ruß. Anl. 103/8; 5 0/0 dito —; Brasil. 78.

Pariser Börse vom 5. Jan. 5pCt. 110 —. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 50. — 5pCt. Span. 17. — 3pCt. Portug. 20. — Aktien der Bank von Frankreich 2660. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer —. — Havre 927 50. — Orleans 466. — Straßburg-Basel 350.

Verschiedenes. Der Getreidehandel nach England beschäftigt jetzt fast alle Seeplätze. In Hamburg, wohin nicht unbedeutende Baarsendungen von London kamen, herrschte darin selbst während der Weihnachtsfeiertage große Thätigkeit, und sogar in Neapel wird von Engländern viel spekulirt. — Wenn die Schifffahrt wieder lebhafter und ohne Gefahr vor den Winterstürmen gehen kann, werden in diesen Artikel noch große Geschäfte kommen, und die Getreidepreise jedenfalls ihre jetzige Höhe behalten. — In Nordamerika werden ungeheure Einkäufe von Baumwolle durch Amerikaner selbst, zum Theil en depôt der englischen Cattunfabrikanten. — Auf dem Rhein soll nun ein Sicherheitshafen zwischen Mainz und Köln angelegt werden, um bei plötzlichem Eintritt des Eises den Schiffen einen Zufluchtsort zu verschaffen.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 b.)

Bekanntmachung.

(Die jährliche Generalversammlung der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft betreffend.)

Das Direktorium der königlich privilegirten Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

macht hiemit bekannt, daß die jährliche Generalversammlung

Montag den 28. Januar l. Js.

in dem Saale des Gasthauses zum bayerischen Hof dahier abgehalten, präcise Vormittags 9 Uhr eröffnet, und in derselben

1) die Rechnung des dritten Verwaltungsjahres 1838 vorgelegt,
2) die Dividende festgesetzt, und
3) die Wahl zwei neuer Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsausschusses an die Stelle der austretenden vorgenommen werden wird.

Die verehrlichen Aktionäre werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Legitimationen zum Stimmrecht

Freitags den 25. und Sonnabends den 26. Januar l. Js.,

von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, an obenbemerktem Orte vor einer Kommission des Direktoriums, mittelst Vorzeigung der Aktien, Statt finden, und daß nach dem VI. Artikel der Statuten „Abwesenden gestattet ist, diese Legitimation durch ein obrigkeitliches Zeugniß auf den Grund der Aktienausfertigung und deren Nummernbenennung zu beweisen.“ Zugleich wird auf das Präjudiz aufmerksam gemacht, nach welchem laut Artikel VIII. der Statuten: „die Ausbleibenden sich Dem unterwerfen, was die Mehrheit der Erschienenen satzungsmäßig beschließt.“ — Nürnberg, den 2. Januar 1839.

Scharrer.

Bekanntmachung.

(3 c.) In Sache der ledigen Margaretha Hofmann von Marktschorgast gegen den Bäckergesellen Georg Mozelt von Tiefenpölz, Vaterschaft und Kindesalimentation betr., wird dem Beklagten eröffnet, daß der Anwalt der Klägerin einen Contumacialantrag vom 29. v. Mts. und praes. gestrigen heutigen dieß nicht angetretenen Gegenbeweises gestellt und zur Verlage der Urkunden in Vorschrift Termin auf

den 18. Januar 1839

unter dem Rechtsnachtheile angesetzt ist, daß im Nichterscheinungs-Falle des Beklagten diese als anerkannt betrachtet werden müßen.

Bamberg den 1. Dezember 1838.

Königliches Landgericht Bamberg I.

Geiger.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNKEL: ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 12. Bamberg, Samstag den 12. Januar 1839.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den **„Fränkischen Merkur“** zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München. Aktenstück, erlassen an die Landwehrmänner zu Regensburg von ihrem Kommandanten.) — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt. Gerüchte von Mobilmachung des badischen und kurhessischen Armeekorps.) — Hannover. (Die Stände sind auf den 15. Febr. einberufen.) — Preußen. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. (Der poln. General Schulz, Anführer der canadischen Insurgenten, hingerichtet.) Frankreich. (Die Herzogin Marie von Würtemberg hat die Sterbsakramente zu Pisa empfangen. Näheres über die Einnahme des Forts St. Juan d'Ulloa.) — Spanien. (Auflösung der Fremdenlegion.) — Italien. (Der Erzbischof von Köln zum Kardinal bestimmt.) — Rußland und Polen. — Türkei. — Südamerika. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 8. Jan. Die Reise S. M. des Königs nach Ischia ist nunmehr bestimmt. Präsident Gr. Seinsheim und Gen. Major Frhr. v. Gumppenberg werden in der Begleitung der Majestät sein. Die Abreise von hier wird Mitte Februar stattfinden. — Man sagt, daß der Herzog Max und höchstdessen Gemahlin mit den Kindern im Frühjahre längere Zeit nach Schloß Banz gehen, der Hr. Herzog dann die Bäder von Kissingen gebrauchen, und hierauf eine Reise nach dem Rhein, Holland und Belgien machen werde. — Der auf den 9. Jan. angeordnete Hofball wurde ab-, und dafür ein Kammerball angesagt. — Reichsrath Graf Louis Arco gab dieser Tage ein glänzendes Ballfest für 300 Personen der haute volée, welches auch S. k. H. der Kronprinz und S. D. der Herzog von Leuchtenberg beehrte. — Die Schüler und die Zuhörer des Hrn. Prof. Ritters von Görres wollen demselben ehestens eine brillante Serenade veranstalten. — Die politische Zeitung vom 9. d. enthält eine „Beleuchtung der aus der preußischen Staatszeitung mitgetheilten Darstellung der Zwistigkeiten mit dem Erzbischof von Posen.“ Inhalts derselben soll es abermals klar sein, daß die preußische Regierung sich nicht auf dem Standpunkte des urkundlichen Rechts befinde, daß die schuldige Unterwerfung eines gewissenhaften Bischofs unter die Anordnungen seines geistlichen Oberhirten kein ungebührlicher Trotz gegen den Landesherrn sei, daß man in Berlin den Streit mit Rom beharrlich als einen rein weltlichen betrachte und mit äußerlichen Waffen fortführe, während er ganz dem innern kirchlichen Gebiete angehöre und daß „nur durch eine völlige Verkennung des Lebensprinzips der kathol. Kirche so auffallende Mißgriffe erklärlich werden können.“ Deutschland müsse dadurch in seinen Grundfesten erschüttert werden, und darum sei nicht genug zu beklagen, daß der mit neuer Heftigkeit aufgenommene Kampf gegen die freie Entwickelung des kathol. kirchlichen Organismus bei längerer Dauer eine Spaltung in Deutschland vorbereite gerade von daher, woher im Befreiungskampfe der deutsche Nationalgeist am kräftigsten gegen den Absolutismus sich erhoben habe. Es sei Zeit, die Mißverständnisse zu lösen, und leicht, einen ehrenhaften und beiden Theilen gleich ersprießlichen Frieden zu schließen, wenn man Möhler's Worte bedenke, daß der Staatsmann, vom Extrem des Unglaubens, Rationalismus und Indifferentismus, wie des Fanatismus und der hohlen Schwärmerei gleich weit entfernt, es für seine nächste Aufgabe halten müsse, „alle Bürger der Monarchie durch gleiche Gerechtigkeit, zarte und schonungsvolle Berücksichtigung aller gegebenen religiösen und kirchlichen Existenzen, zu einem in allen seinen Gliederungen wohlverbundenen, festen, lebendig verwachsenen und untheilbaren bürgerlichen Ganzen zu vereinigen, zu einem Ganzen, dessen Einheitspunkt und erhaltendes Prinzip nicht ein unverföhnliches, starres und empfindungsloses Gesetz, sondern das väterliche und segnende Herz, und das weise Haupt des Königs ist. In unserer Zeit demnach mit dem Schwerte und mit Verfolgung drohen, müßte für den unerwartetsten Anachronismus erklärt werden, wenn es irgend ernstlich gemeint wäre.“

Es wurde bereits in mehreren deutschen und auch in diesen Blättern der ehrfurchtvollsten Vorstellungen erwähnt, welche die protestantischen Offiziere und Landwehrmänner mehrerer bayerischen Städte in Betreff der neuerlichen Verordnung wegen des Kniebeugens an Se. Maj. den König eingereicht haben. Mehrere Zeitungen veröffentlichen nun in diesem Betreff folgendes Actenstück, welches der Commandant der Regensburger Landwehrmänner erlassen hat: „Meine Herren! Ich habe Ihnen hier ein allerhöchstes Reskript eröffnen lassen, dessen Veranlassung Ihnen bekannt sein wird, und dessen Inhalt Sie von der allerhöchsten Huld und Gnade Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs überzeugt haben wird. Se. Majestät geruhe wie ein Vater zu seinen Kindern zu sprechen, indem Höchstdieselben sowohl den Stabs-, Ober-, Unteroffizieren, als Gemeinen des Landwehrregiments die Ueberzeugung zu verschaffen suchen, daß die nach der allerhöchsten Anordnung über die dem Allerheiligsten zu erweisende militärische Ehrenbezeugung sich lediglich auf das äußere Verhalten der dienstthuenden bewaffneten Macht bezieht und nur eine Bestimmung des Dienstreglements über die Form verändert; eine Ehrenbezeigung welche, wie in dem allerhöchsten Reskripte bemerkt ist, an und für sich weder verweigert werden kann noch auch jemals in früheren Zeiten verweigert worden ist: es wäre daher bloß eine Wiederherstellung der alten Form der Ehrenbezeigungen, und es wird hiedurch durchaus nicht irgend einer Glaubensansicht zu nahe getreten, da diese Form nur den Offizieren, Soldaten und Landwehrmännern, als solchen, gilt, und keineswegs die Anerkennung oder Verläugnung irgend eines Glaubenssatzes fordert, und es geht zur Genüge hervor, daß diese Form der Niederlassung auf das Knie nicht als ein Act der Anbetung nach protestantischen Grundsätzen anzusehen ist. Se. Maj. der König haben sich daher allergnädigst veranlaßt gefunden, in der bereits getroffenen Anordnung um so weniger eine Modification eintreten zu lassen, da durch diese Anordnung weder der Religionsfreiheit in irgend einer Beziehung zu nahe getreten, noch irgend eine den Glauben berührende Vorschrift gegeben wird. Daß eine Weigerung der protestantischen Landwehrmänner der Stadt Regensburg, einer Stadt, die in so mannigfaltiger Beziehung von In- und Ausländern das Augenmerk auf sich zieht, Se. Majestät unserem allergnädigsten König um so unerwarteter sein mußte, da, wie Se. Majestät durch das diesseitige Kreiscommando wissen, die gesammte Landwehr der Stadt Regensburg stets nur Beweise treuer Anhänglichkeit und gewissenhaften Gehorsams gegen die königlichen Anordnungen gegeben haben. In Berücksichtigung dessen, wollen Ihnen Se. königliche Majestät die allerhöchste Gnade angedeihen lassen, Ihnen eine Frist bis

Feuilleton.

Geschichtskalender: 12. Januar: Ehescheidung Bonaparte's und Josephinen's, 1810.

Die Cur.

Der Herzog Nikolaus von Ferrara hatte schon lange das viertägige Fieber Die Aerzte erschöpften ihre Kunst, und riethen ihm endlich eine Veränderung des Klima's. Der Herzog begab sich daher auf ein Landhaus am Po, wo er seine Genesung abwarten wollte. Er pflegte oft am Flusse spazieren zu gehen, und liebte besonders ein kleines Gehölz an dessen Ufer. Diesen Umstand benützte Gonnelle, ein Liebling des Herzogs. Er hatte gehört, daß der Schrecken ein vortreffliches Mittel gegen das Fieber sei, und beschloß, seinen Herrn auf diese Art zu heilen, indem er ihn in den Fluß stürzte. Der Fluß war in der Gegend des Gehölzes, wo die Kur vor sich gehen sollte, nicht tief. Um aber ganz sicher zu gehen, fuhr Gonnelle über zu einem Müller, dessen Mühle dem Gehölze gegenüber lag, und sagte ihm: der Herzog wolle sich einen Spaß machen, und bei seinem nächsten Spaziergange am Fluß seinen Kammerdiener in den Fluß werfen. Sobald er den Herzog am Ufer erblicke, solle er, unter dem Schein des Fischens, heranfahren, und den Kammerdiener gleich wieder herausziehen. Am nächsten Morgen spazierte der Herzog, wie gewöhnlich am Flusse, Gonnelle lockte ihn dicht ans Wasser, ließ ihn hinein, sprang dann schnell zu Pferde, und flüchtete nach Padua zu des Herzogs Schwiegervater. Der Müller hatte indeß den Herzog sogleich gerettet, und was Gonnelle gewünscht hatte, war geschehen! das Fieber war vertrieben.

Nikolaus liebte Gonnelle sehr. Er und mehrere Hofleute vermutheten seine gute Absicht. Des Müllers Aussage sprach ganz für ihn. Der Herzog wollte sich indeß eine Lust mit ihm machen. Er übergab die Sache dem Kriminalgerichte zu Ferrara, und dieses urtheilte, daß Gonnelle, als Majestätsverbrecher, wenn man seiner habhaft würde, geköpft, und sonst auf ewig aus dem Lande verbannt sein sollte. Dieses Urtheil ward unter Trommelschlag in Ferrara bekannt gemacht. Gonnelle hörte davon. Ihn verlangte, wieder bei Nikolaus zu sein, den er sehr liebte. Er ließ also einen Wagen halb mit Erde bewerfen, versah sich mit Attestaten, daß diese Erde von Padua sei, und fuhr so nach Ferrara. Als er angekommen war, schickte er seinen Knecht zu dem Herzog, und bat ihn um einen Geleitsbrief für einen Menschen, der ihn gern sprechen, und seine Unschuld bezeugen wolle. Der Herzog merkte, daß es Gonnelle sei. Um ihn zu ängstigen, ließ er ihn sogleich festnehmen, trotz seiner Einwendungen und Attestate. Er wurde ins Gefängniß gebracht, und nach einigen Tagen ward ihm sein Todesurtheil verkündigt. Um ihn in dem Glauben zu bestärken, daß alles Ernst sei, mußte des Herzogs Beichtvater ihn fleißig besuchen. Kurz, Gonnelle war seines Todes gewiß. Endlich erschien der Hinrichtungstag. Ganz Ferrara lief zum Richtplatz. Alles glaubte, wie Gonnelle selbst, daß die Exekution ernstlich gemeint sei. Nur der Scharfrichter wußte das Wahre der Sache: denn ihm war heimlich befohlen, dem Unglücklichen, wenn er niedergekniet wäre, blos einen Eimer Wasser über den Kopf zu gießen. Als Gonnelle wirklich auf dem Blutgerüste niedergekniet war, und ihm die Augen verbunden waren, bat er Gott noch einmal mit Thränen um Verzeihung seiner Sünden, und betheuerte dann öffentlich, daß er bei dem unglücklichen Vorfalle blos die Heilung des Herzogs beabsichtigt habe. Hierauf goß ihm der Scharfrichter das Wasser über den Kopf, und das Volk, welches dies nicht wußte, und Gonnelle bedauerte, schrie erbärmlich. Bei diesem Geschrei fiel Gonnelle hin, man nahm ihn schnell auf, man wandte alle Mittel an, ihn zu sich zu bringen, allein die Todesangst und der Schrecken über das Aufschreien des Volkes waren zu heftig gewesen; er blieb todt, und Nikolaus bedauerte den zu weit getriebenen Spaß zeitlebens.

Digitized by Google

zum 12. Jan. zur weiteren Ueberlegung zu geben, bis wahin es den sämmtlichen protestantischen Landwehrmännern gestattet sein soll, sich für oder wider die Erfüllung der ergangenen militärischen Dienstvorschrift zu erklären. Se. königliche Majestät bestimmten ebenfalls in dem erwähnten allerhöchsten Reskript, daß alle diejenigen protestantischen Landwehroffiziere und Landwehrmänner, welche am Ablaufe der allerhöchst bestimmten Frist die Erklärung abgeben werden, die Erfüllung der ergangenen militärischen Dienstvorschrift nicht befolgen zu können, von dem activen Landwehrdienste dispensirt und in die Reihe der Reluenten gestellt werden sollen. Meine Herren! Ich habe mit der größten Bereitwilligkeit das von Sr. k. Maj. mir allergnädigst anvertraute Commando der Landwehr der Oberpfalz und von Regensburg übernommen, und hatte mich bisher über den guten Geist, der namentlich in dem Landwehrregimente der Stadt Regensburg herrschte, bei jeder Gelegenheit zu erfreuen. Nicht nur sämmtliche Herren Offiziere, sondern auch Sie, meine Herren, gaben mir durch Ihr thätiges Mitwirken die Gelegenheit, Se. Maj. von dem guten Geiste, welcher im Regimente herrschte, von dem guten Stande, in welchem es sich nun seit längster Zeit befand, sowie von Ihrem bisher bewiesenen guten Willen für alle in der Landwehr vorkommenden Anordnungen zu versichern. Das Regiment erfreute sich eines Offizierscorps von wackern Männern, unterstützt von ebenso tüchtigen Unteroffizieren; es herrschte nicht nur unter ihnen selbst, sondern, was auch besonders zu beloben war, zwischen Ihnen und den ebenso wackern Unteroffizieren des hiesigen Linienregiments die schönste Eintracht. Wollen Sie nun, meine Herren, einem irrigen Wahne folgend, sich nicht nur die allerhöchste Gnade Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs entziehen, sondern ein Gebäude zusammenstürzen sehen, was zum Theil durch Ihre Vorfahren und durch Ihre Thätigkeit selbst mühsam aufgebaut wurde? Wollen Sie den gewiß väterlichen Ermahnungen unseres allgemein geliebten Königs und Vaters seiner Unterthanen kein Gehör geben? Wollen Sie als Soldaten nicht den schuldigen, unbedingten Gehorsam leisten, den ein gut denkender Bürger und Landwehrmann niemals verweigern wird? Wollen Sie ausnahmsweise einen Dienst verweigern, der in andern Städten Bayerns unverweigerlich von der Landwehr verrichtet wird? Haben Sie die Ueberzeugung, daß Ihre Nachkommen gleiche Ansicht mit Ihnen theilen werden? und wollen Sie sich in dieser Beziehung früher oder später einem Vorwurf aussetzen, die Auflösung der einzigen Landwehr im Königreiche veranlaßt zu haben, veranlaßt, daß die Landwehr der Stadt Regensburg größtentheils nicht mehr aus Landwehrmännern, sondern bloß aus Reluenten zur Landwehrkasse besteht, da auch Ihre Söhne dann als landwehrpflichtig in die Zahl der Reluenten gestellt werden müssen, insofern Sie der allerhöchsten Anordnung nicht folgen zu können glauben werden? Oder wollen Sie sich durch Entrichtung eines jährlichen Reluitionsbeitrages eine Ausgabe aufbürden, die vielleicht für Sie, meine Hrn., wie Sie hier versammelt sind, nicht fühlbar, jedoch gewiß um so empfindlicher für den unbemittelten Bürger, deren sich so viele im Regimente befanden, sein würde. Ferner, meine Herren, möchte ich Sie fragen, ob Ihre Söhne, die gewiß jetzt die Ansicht ihrer Väter theilen, sich auch dann weigern würden, die von Sr. kgl. Maj. anbefohlenen militärischen Ehrenbezeigungen vor dem Allerheiligsten zu erweisen, wenn sie meistens als Conscriptionspflichtige in die Reihe der Linientruppen gestellt werden. Was thun so viele Hunderte der protestantischen Religion, welche sich in der Linie befinden? und was würden diese zu erwarten haben, wenn sie sich weigern würden, den als Soldat schuldigen Gehorsam zu leisten? Dies ist eine Frage, die Sie sich selbst zu beantworten wissen werden. Meine Herren! das kann ich von Ihnen nicht glauben, daß Sie allein diejenigen sein sollen, die ihre Pflichten als Soldaten vergessen hätten, von Ihnen, von denen mehrere in der Linie gedient haben und daher um so mehr wissen werden, was Subordination ist, ein Wort, was den unbedingten Gehorsam bezeichnet, und was jeden Soldaten und Landwehrmann an den Schwur erinnern muß, den er zur Fahne geschworen hat. Ich spreche hier nur als Soldat und als Mitbürger zu Ihnen, habe Sie nicht zu mir hieher rufen lassen, sich heute über die Erfüllung der militärischen Anordnung zu erklären; nein, keineswegs, denn hierzu steht Ihnen der von Sr. kgl. Maj. gegebene Termin bis zum 12. Jan. 1839 offen; ich hielt es nur für meine Pflicht, Sie noch vorerst Ihrer Pflichten als Soldaten zu erinnern. An Ihnen ist es nun, meine Hrn. Unteroffiziere, auf die Gemüther Ihrer untergebenen Mannschaft nachdrücklichst einzuwirken und sie an ihre Pflichten und den unbedingten Gehorsam, den wir Soldaten unserm allergnädigsten König schuldig sind, zu erinnern. Auf Sie, meine Herren, als gebildete Männer, vertraue ich nun, daß Sie die Pflichten als Soldaten sowohl, sowie als Familienväter vor Augen haben und sich überzeugen werden, daß es Ihnen nicht gleichgültig sein kann, sich, für sich und die Ihrigen, der Gnade Ihres Königs erfreuen zu können oder nicht. Möchte es mir dennoch gelungen sein, das Wort Subordination in Ihnen, meine Herren, erweckt zu haben, und möchten die Ermahnungen des Monarchen, der stets das Beste seiner Unterthanen zu bezwecken sucht, zu Ihren Herzen gedrungen sein, und mir dadurch die Freude werden, Se. Maj. dem Könige mit dem Beginne des neuen Jahres anzeigen zu können, daß sich seine bisher so treuen Bürger und Landwehrmänner der Stadt Regensburg wiedergefunden und sich dem unbedingten Gehorsam unterworfen haben: dies, meine Herren, wäre dann mein schönster Lohn für alle meine Bemühungen während meiner 25jährigen Dienstzeit bei der Landwehr, und ich würde dann freudig mit Ihnen ausrufen: „Es lebe unser allergnädigster König!“ Regensburg, 18. Dez. 1838. (Unterz.) Frhr. v. Berchem, Generalmajor.“

Großherzogthum Hessen. — ** Darmstadt, 8. Januar. Seit Neujahr hat unsere zweite Kammer wieder zwei Sitzungen gehalten. Die finanziellen Arbeiten fangen nun allmählich an, in ihrem Vortrabe erledigt zu werden. So ward über die Militärverwaltung in der Finanzperiode von 1833, 1834 und 1835 bereits berichtet und berathen, und über die Finanzverwaltung in den Jahren 1833, 1834 und 1835 berichtet. Im Uebrigen bieten unsere Kammerverhandlungen so eben kein besonderes Interesse. Die Sitze der gewesenen Abgeordneten von Gagern und Dr. Langen sind in unserer zweiten Kammer noch immer erledigt. Auf eine dießfällige Interpellation erklärte neulich der großh. Regierungskommissär, Ministerialrath v. Bechtold, der an v. Gagern's Stelle gewählte Forstmeister von Rabenau in Hungen habe die Bedingungen seiner passiven Wahlfähigkeit noch nicht ganz in der Reihe und der Kreisrath Wieger in Büdingen, welcher an Dr. Langen's Stelle gewählt worden, habe von der Staatsregierung keinen Urlaub erhalten, es müsse also eine neue Wahl im betreffenden Bezirke angeordnet werden. Im Publikum war man bisher der Meinung gewesen, Wieger's Wahl habe von Anfang an an einem sehr wesentlichen Ungültigkeitsgrunde laborirt, nämlich daran, daß nach dem Wahlgesetze Angestellte von dieser Kategorie zu Abgeordneten gar nicht gewählt werden können. Interessen macht, wie es scheint, der Umstand, der Ansicht der Staatsregierung nach, eine Aenderung, daß Wieger, der früher Notar in Büdingen war, als Kreisrath daselbst nur provisorisch angestellt ist. — Hr. Linde, geheimer Staatsrath dahier und Kanzler der Universität Gießen, gab so eben bei Forber in Gießen heraus: „Uebersicht des gesammten Unterrichtswesens im Großherzogthum Hessen, besonders seit dem Jahre 1829, nebst gesetzentlichen Bemerkungen über die neueste Beurtheilung desselben durch den Hrn. Hofrath Thiersch in München. Amtlich dargestellt und herausgegeben von ꝛc. Gießen, 1839.“ Vom Standpunkte des Hrn. Verfassers und der Art der Behandlung gibt z. B. der Anfang des Abschnittes; „Die Universität“ eine Probe. Es heißt da: „Es liegt eben so wenig in der Bestimmung dieser Schrift, einen Panegyrikus, als eine Apologie unserer Landesuniversität (Gießen) zu schreiben. In der ersten Hinsicht dürfen wir hoffen, daß sie sich dem Urtheile der Kundigen nach ihrem Verdienste schon selbst empfehlen wird, in der andern aber rühren die uns bekannt gewordenen Angriffe meistens von solchen Autoritäten her, welche zu wenig Gewicht haben, als daß ihre Aufstellungen Berücksichtigung verdienen möchten.“ Und dann geht der Hr. Verf. speziell auf Hrn. Hofrath Thiersch über. Ueberhaupt, so sehr dessen Angriffe en bagatelle behandelt werden, geht doch namentlich aus der Widmung der Schrift (welche mit großer Lobeserhebung desselben an den dirigirenden Staatsminister, Freiherrn du Thil, gerichtet ist) hervor, wie man schwerlich in Versuchung gekommen wäre, sich mit der Oeffentlichkeit über unser Schulwesen in Rapport zu setzen, ohne die Angriffe jenes vielleicht etwas flüchtig behandelnden, aber geistvollen und gelehrten Mannes. Viel brauchbare Statistik liefert die Schrift; das Raisonnement ist, wie sich begreifen läßt, durchaus immer zu Gunsten der Verwaltung, und über manche der wichtigeren Punkte der Neugestaltung unseres Gießener Universitätslebens, z. B. die so ganz enge Beaufsichtigung und Schulung der Studenten, sowie das Zeugnißwesen in politicis, ist jenes Raisonnement sogar sehr spärlich und dürftig zu nennen.

Das am 1. Januar zu Darmstadt erschienene Regierungsblatt enthält ein Edikt der Regierung vom 19. Dez. v. J., wonach im Jahr 1839 zur Ergänzung der Feldtruppen 1540 M. erforderlich sind, welche aus den Aufrufsfähigen des Jahres 1838 ausgehoben werden sollen. Man glaubt, daß diese Verordnung auf eine demnächst von der hohen Bundesversammlung an die Mitglieder des deutschen Bundes ergehende Weisung die Mobilmachung ihrer Armeekorps betreffend, von der seit geraumer Zeit vielfach die Rede ist, Bezug habe. Eben dahin deutet man die in Kurhessen in Gemäßheit des kurh. Gesetzes vom 31. Oct. 1833 „über die Aushebung der, im Fall einer schleunigen Mobilmachung des kurhessi-

---

Vermischtes.

— — **Napoleons Urtheil über Tacitus.** — Eines Morgens sagte Napoleon beim Lever zu Hr. Guard: Nicht wahr, Hr. Secretär, Tacitus hat die Kaiser verleumdet? Das menschliche Geschlecht ist nicht so schlimm, wie seine abscheulichen Gemälde. — Er ist ein großer Geist, ohne Zweifel, aber das heißt ich weder das Muster der Geschichte, noch der Geschichtschreiber. Weil er selbst tief ist, legt er Allem, was gesagt oder gethan wird, tiefe Absichten unter; aber es gibt nichts seltneres, als Absichten. — Ja, Sire, überall, außer in Rom, es war nichts gewöhnlicher war. Während der 600 Jahre der Republik war Alles Plan und Ausführung, und unter dem Kaiserthum überließen sich die Herren der Welt wohl ihren Leidenschaften, aber nicht aufs Gerathewohl. Nie war ein Herrscher bizarrer und zugleich überlegter, als Tiberius. — Tacitus hätte den Geist des Kaiserthums, dessen Geschichte er schreibt, auffassen sollen, aber er legte den Geist der Republik hinein; ich bin auch für die Republik, aber sie ist unmöglich. — Tacitus, Sire, ist von allen Schriftstellern des Alterthums derjenige, welcher die Vereinigung der größten Gewalt des Fürsten und der größten Freiheit der Völker am verständigsten aufgefaßt hat. Er nennt sie ein seltnes Glück. — Immerhin, er ist der Geschichtschreiber einer Partei und das römische Volk hielt zu einer andern Partei, als er. Es liebte die Kaiser, welche Tacitus so fürchterlich malt; und die Ungeheuer liebt man nicht. Die Monstruositäten des Kaiserthums wurden durch die Faktionen hervorgerufen. — Sire, nicht ein römisches Volk bewohnte damals Rom, sondern ein Pöbel, der den Abschaum aller Länder in sich vereinigte, der dem schlechtesten Kaiser, als er bis zum Hippitanen herabsank, anerhörten Beifall zuklatschte, weil es weder Brod noch circensische Spiele entbehrte. — Halten Sie seinen Styl für untadelhaft? — Wenn man ihn gelesen hat, weiß man, was er denkt; ich verlange Deutlichkeit.

— — **Dampfschifffahrt nach Amerika.** Einer der wichtigsten Punkte dieser seit der Herrschaft des Dampfes unmöglich gehaltenen Art Schifffahrt, ist die Masse der mitzuführenden und verbrauchten Kohlen. Diese Masse ist ungeheuer. Wir entnehmen die Rechnung von den Fahrten des Dampfboottes Liverpool (Capitän Hayner, dem die Passagiere einer der letzten Fahrten eine goldene Tabaksdose zum Präsente machten), welches, wie bekannt, eben in der Kohlenmasse der ersten Fahrt selbst sich so verrechnet hatte, daß es mitten auf dem Wege wieder umkehren mußte, seitdem aber bei den heftigsten Stürmen seine Probe trefflich bestanden hat. Eine der letzten Fahrten von Newyork nach Liverpool dauerte vom 7 — 21. Dezember. Der Kohlenverbrauch betrug 445 Tonnen 9 Centner = 8909 Centner. Bei der Ankunft am Orte der Bestimmung war aber noch vorräthig eine Masse auf eine Reise von 11 Tagen. Die Entfernung [illegible] engl. Statut Meilen. Durchschnittrechnung der Schnelligkeit = 10 1/4 Statut [illegible]. Am vorletzten Tage wurden 282 Meilen zurückgelegt. Die Stundenzahl betrug 353 1/2 minus 5 Längedifferenz. Täglich werden Kohlen verbraucht im Durchschnitt 30 Tonnen 14 Centner = 614 Centner) Fahrgeld mit Einschluß der Weine ꝛc. 40 Guineen (504 fl. rh.) — r.

— — Hr. v. Boguslawski zu Breslau schreibt unter dem 23. Dez.: „Der gegenwärtig mit bloßen Augen wahrnehmbare langlichrunde Fleck mitten auf der Sonnenscheibe ist gegen 4000 geographische Meilen lang, etwa 2400 Meilen breit, und nach oben zu noch weiter, so daß zwei Erdkörper neben einander bequem durch diesen Trichter hindurchfallen könnten.“

— — **Anklage wegen Faulheit.** Bei dem Vormundschaftsgerichte in Knighly in England wurde ein ganz junges Mädchen, wegen Faulheit angeklagt. Es entstand eine Diskussion, zu welchem Umfange eine Person, welche auf der Armenliste stände, arbeiten sollte. Einer der Beamten that den Ausspruch: „Du mußt wöchentlich 5 Schillinge durch Waschen verdienen, um den eigenen Kind zu ernähren, dann beine Mutter, welche auch im Armenhause ist, bedienen, endlich auch für diese und dich selbst waschen, wo nicht, so wirst du zu Zwangsarbeit und Schweigen eingeliefert.“ Das arme Mädchen, welches selbst nicht viel mehr als ein Kind ist, rief: „Meine Herren! ich will Ihnen die Mühe ersparen, mich zu dieser Sklaverei zu verdammen!“ verließ das Zimmer und eilte dem Ausgange zu, in welchen es sich stürzte, aber von zwei nacheilenden Armengesetzbeamten gerettet wurde. — r.

— — **Englische Brutalität.** Unter die Scenen gemeinster Brutalität in England gehörte sonst das Boxen mit allen seinen kunstgerechten Eigenthümlichkeiten. Dies hat aber, von der Polizei verfolgt, ziemlich aufgehört; indeß leidet nur den Namen nach, die Sache dauert fort und tritt unter dem allgemeinen Namen eines „Gefechtes“ zwischen zweien, und eines „Gehalges“ zwischen mehren (der Preisgefechte gar nicht zu gedenken) außerordentlich oft mit Todschlag, welchen die Justiz übrigens befördert, indem die Urtheile in diesen Fällen gewöhnlich auf bloßes manslaughter (unprämeditirten Mord) lauten. In den meisten Fällen ließe sich aber eine entschiedene Absicht nachweisen, namentlich wenn der Besiegte einmal liegt und dann so unbarmherzig zugerichtet wird, absichtlich, daß er sterben muß. Allein es liegt das Vorurtheil von einer gewissen Ehrenhaftigkeit dieses Kampfes so tief in der Nationalität, daß es noch lange dauern wird, bis selbst Richter die Sache nehmen als das, was sie wirklich ist.

— — **Landwirthschaftliche Feste.** Bei der letzten Versammlung deutscher Landwirthe in Karlsruhe und der damit verbundenen Preisvertheilung erhielt ein Bauer eine Bouteille Champagner-Wein und ein Stück feine Toilettenseife. Da er den Gebrauch der letztern nicht kannte, und solche für eine Art Käse hielt, schmierte er sie auf's Brod und aß sie, den Wein aber trank er dazu. Die Mahlzeit soll ihm jedoch nicht allzu wohl bekommen sein.

schen Bundeskontingents zur Ergänzung der Kriegsstärke erforderlichen Pferde für die Kavallerie und Artillerie, so wie für das Armeefuhrwesen" angeordnete schleunige Aufzeichnung sämmtlicher Pferde in dem Kurstaate. — Die Freiburger Ztg. spricht auch von der Mobilmachung der badischen Truppen.)

Hannover. — Die Hannoversche Zeitung vom 8. Januar enthält folgende amtliche Bekanntmachung, die Einberufung der allgemeinen Ständeversammlung betreffend: Nachdem die in Folge königl. Rescripts vom 27. Juni vertagte allgemeine Ständeversammlung des Königreichs auf Befehl Sr. Maj. des Königs auf den 15. künftigen Monats wieder berufen ist, so wird solches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und erwartet, daß sämmtliche Mitglieder beider Kammern am gedachten Tage hieselbst erscheinen. Hannover, 7 Jan. 1839. Kabinet Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Kabinetsminister G. Frhr. v. Schele.

Preußen. — Köln, 7. Januar. Eine Deputation des k. Handelsgerichts aus Aachen, bestehend aus dem Präsidenten und zwei Richtern, hatte heute Morgen die Ehre, dem bisherigen Präsidenten der k. Regierung, Hrn. Dr. Ruppenthal, ihre ehrerbietigen Glückwünsche zu seiner Ernennung als Chef der rheinischen Justiz im königl. Justiz-Ministerio darzubringen, und demselben ihre Freude darüber auszudrücken, daß des Königs Majestät in seiner Person dem rheinischen Justizwesen einen so würdigen und hochgeachteten Chef und Vertreter gegeben hat. (Köln. Z.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 9. Januar. — Vorgestern durchreiste auf dem Rückweg von Paris nach Berlin, Frhr. Alexander v. Humboldt unsere Stadt. Vormittags stattete der k. preuß. Bundestagsgesandte, Frhr. v. Schöler dem berühmten Reisenden und Gelehrten in seinem Gasthof einen Besuch ab und Nachmittags speiste Hr. v. Humboldt bei Hrn. v. Schöler, so wie auch der k. preuß. Resident dahier, Legationsrath von Sydow. — Der Abmarsch der Bundestruppen von hier soll zwischen Ostern und Pfingsten statt haben; so soll wenigstens vorerst bestimmt worden sein.

Niederlande.

Brüssel, 5. Jan. Die belgische Bank hat gestern ihre Zahlungen unter den in der Bekanntmachung des Verwaltungsrathes dargelegten Bedingungen wieder begonnen. Es scheint, daß jedoch bei dieser Gelegenheit nur ein schwacher Zufluß in den Bureaus Statt hatte.

Großbritannien.

London, 5. Januar.

Die neuesten Berichte aus Canada über Havre melden, daß am 8. Dez. zu Kingston das Urtheil über den polnischen General v. Schulz (vergl. die vorgest. Nr. des Fr. M.) durch den Strang vollstreckt wurde; die Hinrichtung des Obersten Abby und Hrn. Georg, die ebenfalls wegen Theilnahme an der Invasion bei Prescott von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt wurden, sollte am 12. vollzogen werden. — Die nordamerikanischen Blätter bringen fortwährend neue Berichte über die neuerlich stattgehabte Invasion in Obercanada, der die Londoner Blätter keine Bedeutung beilegen. Ein in Detroit erscheinendes Journal, wo sich die Buccanier einschifften, gibt die Zahl derselben auf 500 an. Sie sollen in dem (vorgestern erwähnten) Gefechte bei Windsor 15. M. von den k. Truppen getödtet eben soviel verwundet und ihnen drei Feldstücke abgenommen haben. Die Verbrennung des engl. Dampfschiffes „Thames", so wie der Barracken zu Windsor und Sandwich wird bestätigt. Eine große Anzahl von Canadiern soll sich mit den freibeuterischen „Patrioten", bei ihrer Landung unter lautem Jubel vereinigt haben. Da das Journal, das diese Nachrichten mittheilt, offenbar Partei für die Insurgenten nimmt, so darf man nicht ohne Grund annehmen, daß diese Angaben übertrieben sind. — Der berüchtigte Bill Johnson, der kürzlich aus seiner Gefangenschaft entwischte, ist von den amerikanischen Behörden wieder eingefangen worden.

Der „Globe" zeigt an, daß die Staatseinkünfte des letzten Quartals einen Ueberschuß von 150,000 bis 200,000 Pf. ergeben. Diese thatsächliche Angabe ist wohl die beste Antwort auf die Declamationen der Toryblätter, die von einem bedeutenden Defizit sprachen. — Vor einigen Tagen wurde ein Mordversuch auf den Grafen Norbury ganz in der Nähe seines Schlosses Durrow in der Grafschaft Kings gemacht. Der Mörder feuerte eine Pistole auf ihn ab, dessen Ladung dem Grafen in die linke Brust drang. Die Wunde ist gefährlich.

Bei der neulichen Inauguration des Sir J. Graham als Rectors der Universität Glasgow in Schottland ging es etwas heiß her. Nachdem der neue Rektor in einer langen Rede unter großem Applaus, der ausgezeichneten Männer Erwähnung gethan hatte, welche der Universität als Rectoren vorgestanden waren, den Studenten das Studium der classischen Litteratur sehr ans Herz gelegt hatte, ging er auf das Lob des religiösen Prinzips über, ohne welches alle Gelehrsamkeit nur „ein tönendes Erz und eine klingende Cymbal — ein Compaß ohne Polarität — eine Uhr ohne Zeiger — eine Dampfmaschine ohne Sicherheitsklappe sei" (großer Applaus) und behauptete dann die Solidität der schottischen Kirche worauf der Schlußsatz über die Vereinigung und Verbindung des Staates mit der Kirche folgte, aber einen unbeschreiblichen Tumult hervorbrachte. Ein Theil der sehr großen Zuhörermenge zischte, pfiff und tobte gewaltig, während der andere Theil wüthend applaudirte, über welchen Spektakel der übrige Theil der Rede, sammt dem Herre von classischen und biblischen Citaten verloren ging. Ländlich, sittlich (oder auch unsittlich, wenn man lieber will, oder wenigstens unhöflich.)

Nach einem Artikel im neuesten Hefte des „British and Foreign Review", der angeblich aus authentischer Quelle kommt, soll man in Oesterreich damit umgehen, das ganze Prohibitivsystem abzuschaffen. Zölle nach dem Werthe der Waaren nach einem mäßigen Ansatz werden in allen Fällen an die Stelle der Prohibitionen des bestehender Tarifs treten, überhaupt wird Oesterreichs Handelspolitik hinter jener der aufgeklärtesten Nationen nicht zurückbleiben. Man verdankt diese wichtige Aenderung vorzüglich den Bemühungen und dem Eifer des Grafen Kolowrath.

Frankreich.

Paris, 7. Januar.

Die neuesten Nachrichten aus Pisa, enthalten in einem Brief des Herzogs von Nemours an den Herzog von Orleans vom 1. Januar, melden leider keine Besserung in der Gesundheit der Herzogin Marie von Würtemberg. Die Prinzessin hat die Sterbsakramente mit rührender Ergebenheit empfangen und dabei die vollkommenste Ruhe und ihr ganzes Selbstbewußtsein erhalten. In ganz Paris, sagt der Moniteur parisien, haben diese traurigen Nachrichten innige Theilnahme erregt; jedermann nimmt Antheil an dem Schmerz der k. Familie. — Die Königin der Belgier ist in den Tuilerien eingetroffen, wird aber nach kurzem Verweilen mit der Prinzessin Clementine nach Pisa abreisen, um ihre geliebte Schwester noch einmal zu sehen.

Der Moniteur parisien bringt heute die offiziellen Depeschen über die bereits gestern von uns mitgetheilte Einnahme des Forts St. Juan d'Ulloa, indem er in dieser Waffenthat eine feierliche Sanktion der Politik des 15. April findet, und sagt: „diese Nachrichten kommen sehr gelegen, um auf die feindseligen Insinuationen des Adresse-Entwurfs zu antworten, auf Insinuationen, welche die Journale der Coalition diesen Morgen auf die böswilligste Weise commentiren." Das Journal des Debats sagt in demselben Betreff, nachdem es die Theilnahme des Prinzen von Joinville an dem Kampfe, in welchem der junge Seemann die Feuertaufe erhalten habe, hervorgehoben: „Die Parteien beschuldigen das Ministerium vom 15. April, Frankreich im Auslande herabgesetzt zu haben. Das Ministerium hat im vorigen Jahre auf diese Vorwürfe mit der Eroberung von Constantine geantwortet; dieses Jahr durch die Blokade von Mexiko, unternommen trotz der Reclamationen des englischen Handels. Es antwortet jetzt darauf, indem es die französische Fahne auf den Ruinen des zusammengeschossenen Forts St. Juan d'Ulloa aufpflanzt. Das Ministerium, sagte man, hatte bei der Expedition von Mexiko für nichts Vorsicht getroffen. Unsere Seeleute litten an allem Mangel. Die Escadre war weder stark noch zahlreich genug. Und doch ist binnen 4 Stunden eine furchtbare Festung in unsere Hände gefallen. Dieser Erfolg ist ohne Zweifel der Energie und dem Talente des braven Admiral Baudin zu verdanken, dem Muth und dem Ungestüm unserer Seeleute. Ehre ihnen! das Ministerium nimmt von dem Ruhm, den sie erworben, nur den Theil in Anspruch, der seiner Vorsicht gebührt; und dieser Theil ist groß genug; er genügt ihm. Der Adresse-Entwurf versuchte einen peinlichen Zweifel zu erregen über die Resultate, die wir verkünden. Aber mögen die Redacteure des revolutionären Entwurfs sich die Mühe ersparen, den Paragraphen zu modifiziren! Die französische Marine hat es übernommen, das Amendement dazu zu redigiren." — Nach demselben Blatte wurde gestern Abends in einer Versammlung von 204 Deputirten von der ministeriellen Majorität in der Wohnung des Herrn Benjamin Delessert beschlossen, dem von der Opposition vorgezeichneten Programme nicht zu folgen; keine Gegenadresse wurde vorgeschlagen, aber bedeutende Modifikationen in dem Entwurfe discutirt und angenommen. Das feste und gemäßigte Benehmen dieser Versammlung, fügt das Journal hinzu, gibt der gegründeten Hoffnung Raum, daß diese Amendements von der Kammer angenommen werden. In seinem heutigen leitenden Artikel sucht das Journal des Debats darzuthun, daß die ganze jetzige Krise, das Entstehen der Coalition, sich daher schreibe, daß die HH. Guizot und Thiers nicht Minister seien. Es zieht einen Vergleich zwischen der Coalition von 1830, durch welche man die von 1839 häufig zu rechtfertigen suche, und der letzteren. Im Jahre 1830 habe sich allerdings eine Coalition unter allen Nuancen der constitutionellen Meinung gebildet, um die Charte gegen einen erklärten Angriff zu vertheidigen; ohne dieselbe stünde Frankreich jetzt unter dem Regime der Julierdonnanzen; also müsse die Gefahr 1839 mindestens eben so groß, die momentane Ausschließung der HH. Thiers und Guizot aus dem Ministerium, ein Aequivalent der Julierdonnanzen sein; denn nicht blos Nuancen derselben Meinung, vereinigen und coalisiren sich jetzt, wie 1830; etwas mehr als bloße Nuancen trenne Hrn. Berryer von Hrn. Thiers, Hrn. Michel (de Bourges) von Hrn. Guizot, und doch werden diese Männer bei der Discussion über die Adresse gleichmäßig den Entwurf des Hrn. Etienne unterstützen. Die Coalition könne nur auf die Majorität Anspruch machen, indem sie auf die Unterstützung nicht nur der Linken, der HH. Odilon Barrot u. Laffitte, sondern auch der Legitimisten u. Radicalen, der HH. Berryer und Garnier Pages, zähle. Nicht gegen eine Regierung, welche ihre Gewalt zu mißbrauchen drohe, sondern gegen eine solche, die so eben aus der Revolution hervorgegangen, die noch blute unter den Wunden, die ihr die Emeute u. die Revolte geschlagen, deren Rechte von zwei, offenbar noch nicht entmuthigten Faktionen, noch jetzt nicht anerkannt würden, habe man sich mit den heftigsten Partheien coalisirt. Den König, dem in acht Jahren viermal die Kugeln der Mörder die Stirne gestreift, wolle die Coalition erniedrigen; kaum habe noch der Krieg in den Straßen zur Vertheidigung von Personen und Eigenthum aufgehört, und schon höre man die Coalition von heftigen Maaßregeln gegen das Ministerium sprechen, von Verweigerung der Unterstützung desselben, und warum? Weil die HH. Thiers und Guizot nicht Minister seien. Die berühmte Adresse der 221 habe nur eine einzige tadelnde Phrase enthalten, die zwar bestimmt und unumwunden gegen das Ministerium, in keiner Weise aber gegen das Königthum gerichtet war, obgleich man gewußt, daß 1830 die wahre Gefahr von daher gekommen. In der Adresse von 1839 aber blicke trotz der Geschicklichkeit des Redakteurs, überall ein übelwollender Gedanke durch, eine versteckte Bitterkeit vergifte die geringsten Worte; wenigstens drei Paragraphen enthalten heftigen Tadel, den eine gefährliche Bosheit einigermassen auf die Krone selbst zurückfallen zu lassen suche, wie die persönlichen Commentare der Apologisten der Adresse sattsam bezeugten. 1830, als die 221 ihre Adresse verfaßten, sei der Gedanke an den Staatsstreich des Juli bei Carl X. schon festgestellt gewesen; jetzt aber werde wohl niemand so thörigt oder so schlecht sein, zu glauben, daß heute ein ähnlicher Gedanke die Freiheiten Frankreichs bedrohe. Desungeachtet sei die Adresse von 1839 gleich der von 1830, vielleicht noch heftiger, und warum? blos deshalb, weil die Hrn. Thiers und Guizot nicht Minister seien. Man möge suchen, so viel man wolle, ein anderes Motiv werde man nicht finden. Alle dem Ministerium gemachten Vorwürfe sagten im Grund nur dies Einzige. Hr. Guizot würde eben so gut den Verträgen gemäß Ankona geräumt, Hr. Thiers eben so wenig die Intriguen Louis Napoleons ertragen haben, — wenn sie Minister wären. Ankona, Polen, die Schweiz, die Rentenconversion, die Marine „der König herrscht und regiert nicht", die Coalition, die Adresse, alles habe denselben Zweck: die HH. Thiers und Guizot müssen Minister sein. Nur über diese Frage eigentlich haben die Kammern zu entscheiden. Beide seien Männer von hohem und mächtigem Talent, und wenn sie sich nicht entzweit und einander gegenseitig zu schaden gesucht hatten, würden sie sich — was niemand aufrichtiger gewünscht als die Debats — in der Gewalt erhalten haben. Aber all ihr Talent und ihre Dienste entschuldigen die Mittel zum Angriffe gegen eine Regierung nicht, deren einziges Verbrechen es sei, daß sie ihrer entbehren und das Gute ohne sie ausführen konnte." Wir haben schon bemerkt, die Oppositionsblätter sind nicht alle zufrieden mit der Adresse, sie finden sie noch zu mild. Der „Temps" erzählt: Als Hr. Royer-Collard den Adressentwurf hatte ablesen hören, rief er in Mitte einer Gruppe von Deputirten aus: „Diese Leute haben nicht den Muth ihrer Leidenschaften: wenn man so viel wagt, muß man mehr wagen!" — Heute beginnt die Discussion der Adresse in der Deputirtenkammer.

Dem Herzoge von Broglie sind ungeachtet seiner Erklärung, welche er in der Pairskammer gegeben, daß er nicht mehr in das Kabinet eintreten wolle,

wieder Eröffnungen gemacht worden, um ihn zur Theilnahme an der neuen Administration zu bewegen, die in der Perspektive steht. — Es bleibt bestimmt, daß Hr. von Montebello gegen den 15. Januar hin auf seinen Posten in Neapel abreisen wird. — Man hat mit Erstaunen seit einigen Tagen die häufigen Besuche bemerkt, welche Graf Molé dem Marschall Soult macht. Es soll dieser wirklich zum Großkanzler der Ehrenlegion bestimmt sein. — Von Bordeaux sind Truppen nach La Rochelle abmarschirt. Es meldet jedoch eine gestern hier eingetroffene telegraphische Depesche, daß die Ordnung dort völlig wiederhergestellt ist.

Das Journ. des Debats enthält auch einen Originalbericht über die Einnahme des Forts von St. Juan d'Ulloa aus New-Orleans vom 7. Dez., woraus hervorgeht, daß die französischen Schiffe in vier Stunden, 8000 Kugeln und 320 Bomben gegen das Fort geschleudert, worunter die Fregatte Iphigenie allein 3400 mit den 30 Kanonen ihres Backbords (linke Schiffseite), so daß also mehr als 4 Schüsse auf das Stück in einer Minute kommen. Alle äußeren Werke und Thürme wurden zusammengeschossen. In den besonders festen Thurm Caballero scheint eine Bombe gefallen zu sein, das darin liegende Pulver entzündet und ihn in die Luft gesprengt zu haben. Das Feuer der Mexikaner war nicht sonderlich heftig. Unter den verwundeten Franzosen befinden sich ein Schiffsfähndrich und drei oder vier Offiziere. Die „Iphigenie" hatte im Ganzen 160 Kugeln erhalten, eine war nur einige Zolle vor Admiral Baudin vorübergeflogen. Die „Creole", worauf der Prinz von Joinville sich befand, demontirte eine mexikanische Batterie. Eine feindliche Kugel drang in die Kajüte des Prinzen und schlug sein ganzes Tafelgeschirr zusammen. Der Prinz lachte und schwenkte zum Gruße den Hut gegen die Mexikaner. Sein Schiff war das einzige, auf welches die Batterien der Stadt Veracruz feuerten, da alle andern Schiffe von derselben durch das Fort getrennt waren. Französische Marinetruppen haben das letztere besetzt, und darin 600 Todte oder Verwundete und 195 Stücke von verschiedenem Kaliber gefunden, von denen Admiral Baudin vier mit der Inschrift „Ludwig XIV. dem Herzog von Anjou (Philipp V.)" an Bord der Creole bringen ließ. Die mexikanische Garnison des Forts war 13—1500 Mann stark gewesen. Als es sich ergab, ließ sich der berühmte Santa-Anna von Veracruz dahin führen, und rief beim Anblick desselben aus: „Es sind nur noch Ruinen." Seine Meinung entschied den General Gaona, die Capitulation anzunehmen. 7—8 Schiffe verschiedener Flagge hatten dieser Waffenthat der französ. Flotte beigewohnt. Die Journale von Veracruz sagen nun, ihre Soldaten seien die Opfer eines Ueberfalls geworden, und prahlen sogar, das Schicksal der Franzosen stehe jetzt in ihrer Hand. Obgleich besiegt, wollen sie doch Sieger sein. Zu Neworleans hatte die Nachricht unter der dortigen Bevölkerung, die größtentheils franz. Abstammung ist, großen Enthusiasmus erregt. — In einer Nachricht vom 8. Dez. meldet der Berichterstatter des Journal des Debats, Hr. F. Gaillardet, noch, daß Admiral Baudin den Mexikanern angezeigt hatte, daß er sie bei hellem Tage angreifen werde, indem er nicht von dem Dunkel der Nacht Vortheil ziehen wolle. Die Verwundeten der Mexikaner waren, da sie keine Aerzte hatten, im elendesten Zustande. Die Mexikaner hatten noch vor der Uebergabe des Forts den Admiral Baudin davon in Kenntniß gesetzt, der ihnen sogleich die Aerzte der Flotte schickte. Bei der Ankunft dieser erfüllten die Verwundeten und Sterbenden die Luft mit ihren Klagen und Seufzern.

Spanien.

Die Königin Regentin hat die Fremdenlegion, d. i. die Ueberreste derselben dem König der Franzosen zur Verfügung gestellt. Dieselbe war in der letzten Zeit in Saragossa gestanden, und an die Bewohner dieser Stadt hat der Oberst der Legion, Abel Galant, nun am 18. Dez. eine Proclamation erlassen, worin er ihnen in seinem Namen und in dem seiner unglücklichen Waffengefährten ein letztes Lebewohl zuruft, und für die herzliche und liebevolle Gastfreundschaft, die sie bei ihnen gefunden, seinen Dank ausspricht. „Unser Unglück, unsere Leiden, unsere Dienste, sagt er, hätten ein besseres Ende verdient, gerne hätten wir für eure Freiheiten unseren letzten Blutstropfen vergossen, allein es hing nicht von uns ab. Mit lebhaftem Schmerz überlassen wir euch dem Unheil und den Schrecken eines Bürgerkrieges zur Beute; unsre Gedanken, unsre Wünsche für euer Glück werden nur mit dem letzten Seufzer erlöschen. Besonderer Dank wird allen Civil- und Militärbehörden für ihre edle Handlungsweise gegen die Legion gezollt, insbesondere auch den Mitgliedern der constitutionellen Municipalität, deren eifrige Sorgfalt die Schrecken der bedauernswerthen Lage der Legion möglichst vermindert habe.

Italien.

Nach einem Briefe aus Rom im „Courrier français" soll die Ernennung des Erzbischofs von Köln zum Cardinal ganz bestimmt sein. Frankreich und Oesterreich sollen ihren ganzen Einfluß aufgeboten haben, um seine Heiligkeit den Papst zu dieser Ernennung zu vermögen. Der neue Kardinal wird in Rom residiren.

Rußland und Polen.

Warschau, 4. Jan. In Gegenwart des präsidirenden General-Direktors der Regierungs-Kommission des Innern, General-Adjutanten Schuwalow, so wie der Beamten sämmtlicher Behörden und der Bürgerschaft, fand gestern in der hiesigen Kreuz-Kirche ein feierlicher Gottesdienst aus Anlaß der Verlobung Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Maria und Sr. Durchl. des Herzogs von Leuchtenberg statt, bei welchem das betreffende kaiserl. Manifest verlesen und am Schluß ein Tedeum gesungen wurde. Auch in allen übrigen Kirchen der Hauptstadt war Gottesdienst. (Warsch. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Dez. Am vorigen Freitag hatte der russische Botschafter, Hr. von Boutenieff, eine Privataudienz bei dem Sultan. Ueber den Gegenstand dieser Conferenz, die über eine Stunde währte, verlautet nichts. — Des Sultans ältester Sohn ist von seinem Unwohlsein ganz wieder hergestellt. (J. d. Smyrn.)

Konstantinopel, 12. Dez. Vor einiger Zeit ist von hier über Petersburg nach Bukarescht der Befehl der hohen Pforte abgegangen, Vorkehrung zur Bezahlung der Schulden zu treffen, welche Fürst Ghika zur Zeit seiner Ernennung zum Hospodar hier contrahirt hat. Die neuesten Berichte aus Bukarescht melden nun, es sei in Folge jenes Befehles ohne Einvernehmung der Nationalversammlung in dem Fürstenthume Walachei eine Steuer ausgeschrieben worden, die beiläufig das Zehntheil der schon bestehenden Steuern beträgt und vorzugsweise auf die Kaufleute, Pächter und Bauern angelegt worden sei, aber ebenso unter den betheiligten Ständen als unter der übrigen Population lautes Mißvergnügen um so mehr erregt habe, als verlaute, daß der Hospodar durch ein Privatanlehen à conto dieser Steuer die Kosten seiner gegenwärtigen Hochzeitreise nach Mailand gedeckt habe. (Schles. Z.)

Südamerika.

In Paris soll eine Gesellschaft mit 500,000 Franken Kapital in Aktien zu 1000 Fr. bei dem Hause Lafitte gebildet werden, zum Ankauf der im südamerikanischen Freistaate Uruguay gelegenen Besitzung Estanzia el Asilo am schiffbaren Rio Negro, mit 25 Quadratmeilen Landfläche, 40 Stunden von Montevideo und 70 Stunden vom Meere. Der jetzige Eigenthümer Macké will seine Kräfte für den Betrieb dieser als ganz herrlich geschilderten Besitzung durch eine solche Aktienunternehmung vermehren, die Colonisation derselben befördern, den Viehstand auf 60,000 Stücke Hornvieh bringen, Gerbereien, Seifensiedereien u. dgl. anlegen, und an all dem sollen die Aktionaire gleichheitlich Theil haben. Zu ihrer Sicherstellung brauchen sie übrigens das Aktienkapital erst dann zu erlegen, wenn sie durch eine — ohne Zweifel gar nicht kostspielige, kurze — Reise an Ort und Stelle von der Richtigkeit aller seiner Angaben sich überzeugt haben. Die deshalb dahin Reisenden erhalten auf 1 Aktie 6 Monate lang für sich Wohnung, Nahrungsmittel, Holz, Licht und Seife — um sich die Augen hell zu waschen, — auf 2 und mehr Aktien Gleiches für ihre Familien, und wer 10,000 Francs mitbringt, erhält wenn er nach 2 Jahren zurückkegeln will, von Herrn Macké das Kapital und 1000 Fr. auf jede Aktie herausbezahlt. Wer diesen glänzenden Aussichten zu folgen Lust hat, muß sich eilen, denn die Einschiffung der Aktionäre, und, natürlich auch ihrer Gelder, soll schon Ende Februars geschehen. — Man wird sich erinnern, daß ähnliche Entreprisen schon vor Jahren auch in Deutschland für Nordamerika gemacht wurden, von welchen aber die damaligen Aktionäre aus guten Gründen nicht gerne mehr sprechen hören.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 7. Jan. K. b. Oblig. à 4 pCt. prnt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. Bankact. Div. II. Sem. pr. Br. 522 G. 520. Premesen Div. II. Sem. pr. Br. 17 G. 16 1/2. K. k. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 100 G. 99 3/4. Bankact. Div. II. Sem. prpt. Br. 1493 G. 1490. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,56 G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. 9,30 G. 9,29.

Augsburg, 9. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 1/2 P., 105 G.; Neuetzauer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G.

Frankfurter Kurs am 9. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100 5/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 3/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1780. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 5/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 37 3/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 79 1/8. Taunusbahn Br. —, G. 253 3/4.

Frankfurt, 9. Jan. So wie wohl überall, so ist man auch hier gespannt auf das Resultat der Debatten der französischen Deputirtenkammer über den Adreßentwurf. Unsere Börsenspekulanten wurden bereits gestern deshalb etwas besorgt und ein Rückgang der holl. Integr. trat an der hiesigen Börse ein. Da nun aber heute auch eine flauere Notirung der Amsterdamer Börse, welche sich seither sehr fest hielt, central, so waren heute die holländischen Fonds hier auch etwas flauer. — Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist die lebhafte Nachfrage in Wiener 500 fl. Loosen, welche gestern um 1 0/0 in die Höhe gingen; auch heute waren österreichische Bankaktien und 500 fl. Loose wieder zu höhern Preisen gesucht. Auch Taunuseisenbahnaktien blieben 2 fl. das Stück höher. — Der Wasserstand des Mains ist bedeutend gewachsen und erreicht bereits die am Main befindlichen Thore unserer Stadt. Die Schiffahrt war bereits wieder im Gange, wird aber nun wiederholt einige Zeit gehemmt werden.

Berliner Kurs vom 8. Jan. St.-Schuld-Sch. 4pCt. Br. 103 1/12 G. 102 7/12. 4 pCt. Pr. engl. Obligat. 80. Br. 103 1/6, G. 101 2/3. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 69 3/4, G. 69 1/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102, G. 101 1/2. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 102, G. —. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. 103 1/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 49, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Großh. Pos. do. Br. — G. 104 1/4. Ostpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 101, G. 100 1/2.

Amsterdam, 6. Jan. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 54 1/2; Kanf. 25 5/16; Ard. —.

Bei unbedeutendem Handel waren alle unsere inländischen Fonds zu etwas verflauten Coursen angeboten. In Actien ging ebenfalls wenig um; der Cours war 101 1/2 G.

Im Jahre 1838 sind aus Antwerpen 5,032,600 Kilo raffinirter Zucker ausgeführt worden.

Londoner Börse vom 5. Jan. Consols 94 1/4, mit Coup. 103 4 17, Diff. 7 1/2 1/2, Dec. 33/4 4, portug. 33 1/4 1/2, 3 pCt. 21 1/4 1/2.

Paris, 7. Jan. 5pCt. 116 5. 3pCt. 78 90. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Der Hausbierbrauer

oder kurze und gründliche Anweisung, ein wohlschmeckendes, gesundes und haltbares Bier, das dem besten bayerischen gleichkommt, mit einfachen Mitteln u. von stets gleicher Güte zu brauen; zunächst Gutspächtern, Landwirthen u. Dorfbierbrauereien gewidmet von D. Ch. H. Schmidt. Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Wer nicht Lust haben sollte, die langsamen Fortschritte in der Bierbrauerei abzuwarten, der kann sich, wie in diesem Büchlein klar und faßlich gezeigt ist, in seiner Haushaltung mit verhältnißmäßig geringen Kosten und Apparaten das erfrischende Bier selbst herstellen.

Bekanntmachung.

(2. a) Der Unterzeichnete beehrt sich, den Besitzern folgender, durch frühere obligationsmäßige Verlosung zur Rückzahlung bestimmt gewesenen Obligationen des hochfürstlich Oettingen-Wallerstein'schen durch mich negociirten Anlehens von fl. 1,600,000 — im 24 fl. Fuße d. d. 1. Januar 1830, als:

Lit. A. Nr.	78.	150.	260.	559.	567.	115.
	196.	296.	532.	706.	911.	534.
	658.	661.	698.	732.	988.	990.
					à fl.	1000.
„ B. „	59.	93.	145.	508.	665.	478.
	487.	620.	690.	748.	31.	569.
	551.	581.	773.		à fl.	500.
„ C. „	142.	197.	638.	658.	691.	731.
	72.	221.	445.	549.	737.	742.
	862.	631.			à fl.	250.

im Betrag von fl. 30,000 für die Termine vom 1. Juli 1834, 1835, 1836, hiermit bekannt zu machen, daß die Anschaffung zur Einlösung erfolgt ist, und ersucht daher, den Incasso dieser Obligationen längstens bis zum 15. d. M. besorgen zu lassen, indem von diesem Termine an keine weitere Verzinsung Statt finden kann.

Frankfurt a. M., den 1. Januar 1839.

Philipp Nikolaus Schmitt.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Familien-Stipendien, als

a) das Hengstein'sche mit	62 fl. 30 kr.	pro 1838/39;
b) das Möllner'sche mit	60 fl.	
c) das Zeyssische mit	60 fl.	
d) das Dinglische mit	60 fl.	pro 1837/38
e) das Rädlische mit	40 fl.	
f) das Völklische mit	20 fl.	

sollen verliehen werden.

Gewerber haben ihre Gesuche, mit den stiftungsmäßigen Nachweisen versehen, bis zum

10. Februar 1839

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier einzureichen.

Forchheim am 8. Januar 1839.

Der Stadtmagistrat,

Schönfelder, rechtsk. Bgmstr.

Fridrich.

An der Bamberger Schranne den 9. Jan. 1839 wurden verkauft: Weizen 125 Schff. 2 M. I. Preis: 19 fl. 15 kr., II. 17 fl. 15 kr., III. 15 fl. — kr. Korn 69 Schff. — M. I. Preis: 13 fl. — kr., II. 13 fl. 32 kr., III. 13 fl. — kr., — Gerste 107 Schff. 1 M. I. Pr. 10 fl. 40 kr., II. 10 fl. 30 kr., III. 10 fl. 10 kr. — Haber 83 Schff. 2 M. I. Pr. 4 fl. 8 kr., II. 3 fl. 56 kr., III. 3 fl. 36 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 13. Bamberg, Sonntag den 13. Januar 1839.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ zubeschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt. Se. k. Hoh. der Großherzog hat den neulich vom Hofgerichte zu Gießen verurtheilten politischen Angeschuldigten die ihnen zuerkannten Freiheitsstrafen erlassen.) — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Frankreich. (Brief aus Paris. Die Discussion der Adresse in der Deputirtenkammer unter sehr günstigen Auspizien für das Ministerium eröffnet.) — Spanien. — Italien. (Tod der Herzogin Marie von Würtemberg.) — Rußland. — Vaterländische Briefe. (Die Baugewerkschule zu München.) — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Allg. Anzeiger des Liter. artist. Instituts. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Se. Majestät der König haben dem Nadelfabrikbesitzer und Abgeordneten zur Ständeversammlung, Friedrich Städler zu Schwabach, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die vaterländische Industrie, die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht.

Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Die fortwährende Gefangenschaft des Erzbischofs von Köln, beleuchtet von einem Protestanten, Straßburg, gedruckt bei Silbermann, 1838,“ ist vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

* Der Nürnb. Korresp. läßt sich aus München berichten, daß eine hohe, dem Thron sehr nahe stehende Person das Residenzschloß in Würzburg beziehen werde. — Man wird sich erinnern, daß Se. Maj. der König Ludwig als Kronprinz längere Zeit im Winter daselbst, und im Sommer in Aschaffenburg residirten. — Derselbe Korresp. meldete neulich, die Gemeinde München woke eine große Anstalt für Seidenbau errichten, zu dem Ende die Ufer der Isar bis zur Menderschweige — 2 Stunden lang — mit Dämmen und diese mit Maulbeerbäumen versehen, und in zwei Jahren solle das Ganze fertig sein. Die physische Lage der Stadt München, welche der Seidenzucht nicht sehr günstig zu sein scheint, und die finanziellen Verhältnisse der Commune, die sehr großer Tilgungsmittel für frühere Ausgaben bedarf, genauer betrachtet, möchte die Richtigkeit jener Angabe noch zu bezweifeln sein, zumal die sehr dringende Errichtung eines zweiten Gottesackers auch 3 — 400,000 fl. kosten und deßhalb noch verschoben sein soll. — Die Landbötin versichert, daß sich in München allgemein der Wunsch nach Wiederholung der gymnastischen Produktionen der Bäckergesellen ausspreche.

Se. Maj. der König der Niederlande haben auf's Neue Höchstihre ächt deutsche Gesinnung bethätigt, indem Höchstdieselben in der Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg und deutscher Bundesfürst geruht haben, durch die k. niederländische Gesandtschaft am deutschen Bundestage zu Frankfurt a/M. die bedeutende Summe von Eintausend Gulden Holl. für das bei Detmold zu errichtende Hermanns-Denkmal unterzeichnen zu lassen. Bei solch leuchtendem hohen Vorbilde dürfen wir hoffen, daß ferner Fürsten und Volk im deutschen Vaterlande zur rühmlichen Nacheiferung sich werden erweckt fühlen. — Nach Berlin ist ein Modell des Denkmales abgegangen und auch nach München ist ein solches unterwegs. (M. p. Z.)

Das landwirthschaftliche Comité von Oberfranken macht unterm 7. Jan. bekannt, daß es, durch die kgl. Regg. aus Mitteln des Kreisfonds unterstützt, nach dem Beispiel anderer Länder, zu Bayreuth mit Benützung der Lehrkräfte der Gewerbs- und Landwirthschaftsschule daselbst, besondern Unterricht in der Wiesencultur und den dazu erforderlichen Hülfskenntnissen vom 1. April d. J. an 3 Monate hindurch unentgeltlich ertheilen läßt. Zwanzig Lehrlinge im Alter zwischen 16 — 24 Jahren, guten Leumundes, im Lesen, Schreiben und den 4 Rechnungskreyes, nebst der Regel de tri bewandert, vorzüglich aus dem Bauernstande, empfangen das Zeichenmaterial und die Meßinstrumente, nebstdem täglich 24 Kreuzer während der Lehrzeit zu ihrem Unterhalt. Man meldet sich mit den nöthigen Zeugnissen bis zum 24. Februar bei der treffenden Distrikts-Schulinspektion. Die wohlthätige Absicht dieser Anstalt ist die Verbesserung der Wiesen, besonders auch durch gehörige Benützung der Wassermassen, an welchen beiden Oberfranken so reich ist.

Bezüglich des Antrags des Frhrn. v. Gagern in der großh. hess. Ständeversammlung wegen des Ludwig-Donau-Mainkanales ist interessant, an eine Aeußerung zu erinnern, welche der Landrath von Oberfranken in sein Separatprotokoll vom 30. Juni 1838 niederlegte. Sie lautet: „der Landrath richtet seine Blicke weiter, und hält sich insbesondere gedrungen, auf das Dankbarste anzuerkennen, welcher bedeutende Gewinn für Oberfranken aus der Ausführung des Donau-Mainkanals erwachsen werde. Im Hochgefühle der Freude und des Dankes gedenkt er, daß auch fremde Staaten deßhalb bewundernd und neidend ihre Blicke auf Bayern und seinen König richten.“ So hat derselbe damals schon in richtigerm patriotischen Gefühl vorausgesagt, was jener edle Redner nun so gediegen ausführte, und gewiß überall anhaltenden Nachklang findet.

Großherzogthum Hessen. — ** Darmstadt, 10. Januar. Lange hat nichts eine so freudige Sensation erregt, als die heutige Nummer der hier erscheinenden großh. Hess. Zeitung, welche, (wie gewöhnlich) gestern Abend bereits dahier ausgegeben ward. Nach einem darin enthaltenen Rescripte großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 7. d. M. an das großh. Hofgericht in Gießen hat S. k. H. der Großherzog den neulich, durch den obengenannten Gerichtshof verurtheilten politischen Angeschuldigten die ihnen zuerkannten Freiheitsstrafen, so weit sie dieselben nach dem Erkenntnisse noch zu verbüßen haben würden, erlassen. Diejenigen, welche ihr Urtheil in Rechtskraft haben übergehen lassen und noch detinirt werden, sollen sofort in Freiheit gesetzt werden; diejenigen aber, welche Rechtsmittel angezeigt haben, sollen bedeutet werden, daß ihnen die Fortsetzung derselben unbenommen sei, was, wie sich von selbst verstehe, die Folge habe, daß, rücksichtlich ihrer, die Begnadigung als nicht geschehen betrachtet und dem Rechte sein Lauf gelassen werde. Es unterliegt wohl nicht dem mindesten Zweifel, daß Alle, welche Rechtsmittel angezeigt gehabt hatten, dieselben nun fallen lassen und von der Gnade des Großherzogs Gebrauch machen. Sämmtliche verurtheilt Gewesene dürfen im Lande bleiben mit Ausnahme des zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesenen Gürtlers- und Spritzenmachergesellen Karl Zenner, eines noch jungen und ledigen Mannes, welchem eine Begnadigung nur für den Fall zugesagt ist, daß er sich zur Auswanderung nach Amerika versteht. Wie man vermuthet, hat dieser Karl Zenner nicht die Reue wie wohl die meisten andern Angeschuldigten

Feuilleton.

Geschichtskalender: 13. Januar: Uebergabe von Sulzbach, 1634.

Vermischte.

* Bamberg. Nach einem Schreiben aus Uitenhage auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, welches dieser Tage von dem dahier gebürtigen Apotheker J. Brehm, der sich seit einer Reihe von Jahren dort niedergelassen, hiehergelangt ist, lebt man dort sehr theuer, indem 180 Pf. grobes Mehl 30 Thlr. oder 2 Pf. 5 Schilling engl. Währung gegenwärtig kosten, Fleisch und Butter verhältnißmäßig ebenso theuer, alle Kaufmannswaaren dagegen sehr wohlfeil und im Ueberflusse verräthig sind. Wegen der Theurung der Lebensmittel sind viele Einwohner schon aus dieser Kolonie gewandert, und nach dem ganz wilden Lande der Zolas Kaffern Port Natal gezogen. Hr. Brehm verspricht durch einen der Mexanischen Brüder, welcher nach Europa zurückkehrt, der hiesigen Bibliothek einen alten und neuen Staatskalender zu schicken, aus dem man sich eine genaue Kenntniß von den inneren Verhältnissen und Einrichtungen vom Cap verschaffen kann.

— — ** Darmstadt, 8. Januar. Eßlair, der gefeierte Mime, gibt gegenwärtig auf hiesigem Großherzogl. Hoftheater Gastvorstellungen. Er ist bereits in Island's Dienstpflicht und in Islands Jägern aufgetreten, und morgen werden wir ihn noch als Grafen im Puls und als Hans Dominique im Eifersüchtigen sehen. Damit schließt dann Hr. Eßlair seine hiesigen Vorstellungen. Das Publikum hat ihn beifällig aufgenommen, er wurde applaudirt und hervorgerufen, aber doch ließ sich nicht verkennen, daß das physische Alter zu sehr seine nachtheiligen Wirkungen bei einem Manne geltend gemacht habe, der, von frühern Leistungen her, als ungebeugte Heroengestalt in dem Andenken seiner Zuhörer lebte. Wenn, nach dem Ausspruche Schillers, die Nachwelt dem Mimen keine Kränze flicht, so scheint für den Mimen nicht weniger mißlich, noch als Lebender die Kränze seiner Jugend und seines Mannesalters dem verrenkten Winde der Zeiten auszusetzen, von denen geschieden steht: sie gefallen mir nicht. — Dem. Sophie Löwe hat denn wirklich nun schon vor Wochen unsere Nachbarstadt Frankfurt verlassen, ohne Darmstadt mit ihrem Gesange zu beglücken. Man ist hier ziemlich unzufrieden mit ihr gewesen, und hat sogar, auf einem artigen Schmuck hin, der ihr dasvorigemal bei ihrem Hiersein aus dem hiesigem Hoftheaterinventarium verehrt werden war, (nachdem sie den Wunsch geäußert, ihn kaufen zu können,) von Undankbarkeit u. gl. gesprochen. Aber, wie man aus Frankfurt vernimmt, ist es der Dem. Löwe wirklich unmöglich gewesen, ihre dem Intendanten des hiesigen großh. Hoftheaters, Grafen Lehrbach gegebene Zusage, auch hier einmal aufzutreten, in Erfüllung zu bringen. Ihre Anstrengung in Frankfurt war zu groß, als daß sie sich noch einer Fahrt nach Darmstadt hätte aussetzen dürfen. — Man bemerkt, daß die hier erscheinende politische Zeitung schon seit geraumer Zeit keine Nachrichten mehr über die Darstellungen auf hiesigen großh. Hoftheater gibt. Wie man vernimmt, soll ein allzu reichlich ertheiltes Lob an Hrn. Pirscher (früher in Mannheim) dem genannten Hrn. Intendanten Veranlassung gegeben haben, schriftlich den Redacteur jenes Blattes, großh. Oberrechnungsrath Pabst dahier, zu ersuchen, seine Relationen über jenen Gegenstand künftighin zu unterlassen. Und allerdings hatten auch diese Relationen in sofern ihr Bedenkliches, als dem darin Gelobenden oder dem, der sonst etwas dabei zu bemerken fand, kein Organ innerhalb des Großherzogthums Hessen leicht dagegen zu Gebote stand, wenigstens keines, was so verbreitet war, als jenes Blatt. Schon während der vorigen Theatersaison waren dadurch lang und unangenehm nachhallende Differenzen entstanden, und das Publikum kann nur dem Hrn. Grafen Lehrbach für jene Verfügung dankbar sein, was es auch, unsers Wissens, ist.

— — ** Frankfurt, 9. Jan. Bekanntlich haben drei unserer Mitbürger, worunter auch Dr. Eduard Rüppel, bei dem Bildhauer Marchesi in Mailand eine Marmorstatue von Göthe, in starker Lebensgröße, anfertigen lassen. Diese Statue ist nun hier angekommen. Sie wird aber unausgepackt bleiben, bis Eduard Rüppel aus Italien hierher zurückgekehrt sein wird, was freilich noch bis zum Mai, wenn nicht noch länger anstehen kann. Wie weiter bereits bekannt ist, so wird diese Göthestatue in unserer Stadtbibliothek aufgestellt. — Die vorgestern hier stattgehabte erste Missionsstunde in diesem Jahre war außerordentlich stark besucht, wie denn überhaupt diese und ähnliche religiöse Bestrebungen unter einem Theil unserer protestantischen Bevölkerung einen immer größern Anklang zu finden scheinen. So werden die wöchentlichen Bibelstunden auch stark besucht, es soll nun auch wie es heißt, eine Bibelstunde für Frauenzimmer allein errichtet werden. — Sophie Löwe wird auf der Rückreise von Paris nach Berlin, hier abermals, aber wahrscheinlich nur ein oder zweimal singen. Die treffliche Sängerin, Mad. Fischer Achten in Braunschweig, früher die Zierde unserer Oper, ist für nächsten Monat auf Gastrollen hieher engagirt. Es ist leider gewiß, daß unsere Oper fast nur noch durch das Gastspiel bestehen kann.

— — Von den 5000 fl., welche für die Reisekosten Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland von Kreuth nach Weimar, resp. bis zur bayerischen Grenze, dem k. Oberpostmeister v. Seufenstein in Regensburg als Reisekommissär abschläglich bezahlt wurden, ergab sich ein Ueberschuß von 955 fl. 55 kr. Die Kaiserin hat nun, laut Schreiben des Generals Grafen Benkendorf, diese Summe dem Armenfond der Stadt Regensburg vermacht, und der

an Tag gelegt, sondern, ein echter und fester Schüler des verstorbenen unglücklichen Weidig, von der politischen Meinung, welche ihn zum ungesetzlichen verleitete, sich durchaus nicht losgesagt. Zimmer ist nun bald drei Jahre in Haft. Bei Ermangelung anderer Werkzeuge und Unterhaltung beschäftigte er sich anfänglich längere Zeit damit, aus gekneteten, frischem und noch weichem Brode Figuren zu bilden, wobei ihm Instrumente, die er ebenfalls aus Brod geformt hatte und dann hart werden ließ, andere, zweckmäßigere vertreten mußten. Dem Vernehmen nach hat er in seinen Vernehmungen viel von Nordamerika gesprochen und eine Auswanderung dahin wird ihm also nicht so sehr schwer fallen, um so weniger, als, wie nun jene Verhältnisse sich endlich in unserm Lande zu stellen scheinen, in einiger Zeit ihm dann die Rückkehr in die Heimath frei steht. Unter sämmtlichen Verurtheilten befinden sich nur zwei Staatsdiener, nämlich der Pfarrer Flick, der zu 8 Jahren Zuchthaus, und der Schulrektor Heß, der zu einem Jahre Festung verurtheilt war, nachdem Jener bald 3 Jahre in Haft sich befunden hat und auch Heß einige Wochen lang gefänglich detinirt wurde. Diese sollen, nach jenem Ministerialreskripte, nicht wieder in die von ihnen bis zu ihrer Suspension bekleideten Aemter wieder eingesetzt werden, was besonders für Heß, einen noch jungen Mann und Familienvater ohne eigenes Vermögen, schmerzlich ist. Hoffen wir, daß auch da die Gnade S. k. H. des Großherzogs noch mildere! Das künftige Verhalten sämmtl. Begnadigten soll von Staatspolizeiwegen — nach jenem Reskripte — genau überwacht, und, wenn sie dazu Veranlassung geben sollten, Stellung unter Polizeiaufsicht gegen sie verhängt werden. — Gestern Abend war im Theater vor der Vorstellung schon viel ergsames Gespräch deßhalb. Im Parterre cirkulirten Exemplare der neuesten großh. hess. Ztg. Wäre man in Frankreich und wäre es heller gewesen, so hätte sich ohne Zweifel Jemand gefunden, der den Vorleser abgegeben hätte der erfreulichen Nachricht. Aber so wartete man geduldig, bis S. H. der Erbgroßherzog an der Seite J. k. H. der Erbgroßherzogin in ihrer Loge erschienen, (S. k. Hoh. der Großherzog war abwesend) worauf unter Vorruf des Gemeinderaths Ernst Emil Hoffmann, „Seiner k. Hoheit dem großherzoge, dem edlen Geber der Amnestie, und dem ganzen Großherzoglichen Hause," ein begeistertes, lange anhaltendes Hoch erschallte, worin die Pauken und Trompeten des Orchesters einfielen. J. k. H. die Erbgroßherzogin schien anfänglich sehr erstaunt über die aus der Tiefe des Parterres dringende Stentorstimme E. E. Hoffmanns und den sich daran schließenden Applaus, und man nimmt im Publikum an, daß sie bis dahin nicht von dem erfolgten Gnadenakte unterrichtet war, sondern daß ihn erst ihr durchlauchtigster Gemahl, auf ihre Frage: was das bedeute? ihr mittheilte. Denn bis dahin hatte das größte Geheimniß auf dem Entschlusse S. k. H. des Großherzogs geruht, und selbst Angestellte beim Ministerium des Innern und der Justiz waren erst gestern durch den Inhalt der hiesigen Zeitung von dem in Kenntniß gesetzt worden, was schon 2 Tage vorher als Reskript aus Hofgericht in Giessen daselbst beschlossen und auch dahin abgesandt worden war. Allgemein nimmt man weiter hier an, daß jene milde Maaßregel durchaus aus dem freundlichen und wohlwollenden Sinne S. k. H. des Großherzogs stammte, ein Sinn, woran S. H. der Erbgroßherzog und Sr. H. der Prinz Georg von Hessen (Bruder des Großherzogs) Theil nahmen, und welchem auch S. H. der Prinz Emil von Hessen, obgleich 1834 in der ersten Kammer in Bezug auf die politischen Untersuchungen und deren Verfolg, entgegen dem milderen Sinn des Standesherrn, Grafen von Solms-Laubach, sich sehr strenge äußernd, dem Vernehmen nach, dießmal nicht ferne stand. Heute Vormittag erwartet man in unserer zweiten Kammer ständischer Seits den Antrag zu einer Dankadresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog und heute Abend ist große Fackelmusik von einer großen Anzahl hiesiger Bürger für S. k. H. den Großherzog beabsichtigt. Man hofft, daß die großherzogliche Gnade sich nun auch noch auf unsere geflüchteten politischen Angeschuldigten erstrecken, und diese, nach so lange schmerzlich erduldetem Exil, ihrer Heimath und ihrer Familie wiedergegeben werden.

Königreich Sachsen. — ⊙ Dresden, 8. Jan. Als sich unser Kriegsminister, Generallieutenant v. Zeschwitz, bereits seiner Genesung näherte, erkrankte plötzlich auch der Minister des Innern, v. Nostitz und Jänkendorf, so daß er längere Zeit nicht in seinem Departement erscheinen konnte, und somit zwei Ministerien zugleich verwaist waren. Der letztere Minister hat jedoch gestern zum erstenmal wieder im Departement gearbeitet, während der Kriegsminister noch länger das Zimmer wird hüten müssen. Seine Rettung wird für ein Meisterstück der ärztlichen Kunst gepriesen. — Bis nächsten 1. Mai wird unsere Eisenbahn in einer Tour bis Leipzig fahrbar sein, jedoch werden im Tunnel bei Oberau noch Gerüste stehn, welche die Durchfahrt der Locomotiven, wegen ihrer Essen, verhindern müssen. Um nun trotz dieses Umstandes den Tunnel dennoch befahren zu können, wird die Lokomotive, welche den Wagenzug von Dresden aus gezogen hat, am Eingange des Tunnels abgespannt, zurückgeschickt, die Personenwagen durch den Tunnel geschoben und am jenseitigen Ausgange desselben an eine andere von Leipzig entgegengeschickte Lokomotive gehängt werden. Der Ausbau des gewaltigen Tunnels wird bis zur Mitte des Sommers vollendet sein, auch denkt man schon daran, eine zweite Schienenreihe auf der Bahn zu legen; was allerdings, soll diese ihren Zweck, Erleichterung des Verkehrs, ganz erfüllen, unumgänglich nöthig ist. Doch sollen die Fonds der Compagnie zu Ausführung dieses Planes erst durch eine neue Zahlung ihrer Mitglieder verstärkt werden müssen. — Diese unsere Eisenbahn ist ein neuer Beweis für die Wahrheit des Satzes, daß mit den Mitteln des Verkehrs der Verkehr selbst wächst. Früher war in Meißen ein einziger Fuhrmann, welcher wöchentlich zweimal nach Dresden fuhr, u. für diese Fuhren kaum genug Fracht und Passagiere hatte. Nach u. nach etablirten sich noch zwei Lohnkutscher als fahrende Boten zwischen Dresden und Meißen — und fanden allmählich auch Beschäftigung. Diese wuchs von Jahr zu Jahr in dem Grade, daß jetzt diese drei Boten täglich zweimal ihre Tour machen, ohne Mangel an Fracht und Passagieren zu haben. Als die Eisenbahn in's Leben trat, glaubte man, aller Verkehr zwischen den genannten Städten werde sich auf diese wenden, und Posten und Lohnkutscher ganz leer ausgehen, da man bis Oberau billig und schnell mit Dampf, und von hier für 2 gute Groschen mit Pferden nach Meißen gelangen kann. Und sieh da! statt dessen fahren Posten und Boten selbst in dieser ungünstigen Jahreszeit mit gleicher Fracht, wie vorher, und auch die Dampfwagenfahrten erfreuen sich fortwährend eines zahlreichen Zuspruches. — Die Actionäre der Societäts-Brauerei haben nun gegen die Stadtpolizei Recurs bei der Kreisregierung genommen, weil jene ihnen den Befehl zugefertigt hat, fortan ihre Schenkwirthschaft um 4 Uhr Nachmittags zu schließen. Die Rede des Oberstleut.-Prokurator Eisenstuck, Mitdirektors der Compagnie, welche er in der letzten Plenarversammlung derselben gehalten und wodurch besonders der Recurs bewirkt wurde, cirkulirt in Bruchstücken unter dem Publicum. Sie ist voll drastischer Schärfe, wie man sie an seinen Reden in der Kammer gewohnt ist.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 9. Januar. Der „Commerce Belge" meldet, die Londoner Konferenz habe Belgien den Termin zur Annahme der 24. Art. bis zu Anfang Juli d. J. verlängert. Der Statusquo soll bis dahin nach der Convention vom 21. Mai. von beiden Theilen aufrecht erhalten werden. Diese Convention verbietet bekanntlich den Wiederanfang der Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien und ließ jeden der beiden Staaten eventuell in dem Besitz der Gebietstheile, welche sie factisch eingenommen hatten. Belgien wäre allerdings am meisten gedient mit einer Verlängerung des Statusquo. Der Angabe des Commerce-belge dürfte aber vorerst nicht zu trauen sein, so wie man überhaupt nicht erfahren, daß die Konferenz in der letztern Zeit neuerdings Verhandlungen gepflogen habe. — Die frühere Angabe, daß von der belgischen Regierung eine große Partie Gewehre nach dem Luxemburgischen gesendet worden sei, um das Landvolk damit zu bewaffnen, wird nun widersprochen, sowie es denn überhaupt mit der Stärke der patriotischen Versammlungen in Luxemburgischen nicht viel auf sich haben soll. — Wir haben immer behauptet, daß es die belgische Regierung vorerst nicht wagen werde, den Statusquo im Luxemburgischen und Limburgischen zu verletzen und wie es scheint, so liegt eine derartige Verletzung vorerst auch gar nicht in ihrem Sinne. Sie kann auch nur in dem Augenblick eintreten, wenn Belgien die Feindseligkeiten beginnen lassen will.

Niederlande.

In einer am 25. Dez. zu Brüssel gehaltenen Versammlung der Bewegungspartei, welcher auch mehrere Mitglieder der Repräsentantenkammer beiwohnten, wurde die Bildung eines Centralcomite zu Brüssel beschlossen, das mit den Patrioten in Verbindung, über die Mittel zur Erhaltung der Integrität des Gebiets und der Ehre der Nation berathen soll. Dieses Comite, an dessen Spitze Hr. Ducpetiaux, Advokat, als Präsident, und Hr. C. la Hardy v. Beaulieu als Sekretär stehen, hat nun bereits Einladungen an die Patrioten in den übrigen Theilen des Landes zur Bildung ähnlicher Vereine in den einzelnen Gemeinden ergehen lassen, die sich mit dem Centralcomite in Brüssel in Verbindung setzen und die Zahl und Namen ihrer Mitglieder demselben mittheilen sollen. Durch die Presse soll für jetzt noch nichts über das Wirken dieser Vereine mitgetheilt, eine Art Zurückhaltung vor dem Publikum über deren Organisation beobachtet werden. In dem den besagten Einladungsschreiben beigelegten Constitutionsakt des Centralcomite von Brüssel wird die Nothwendigkeit der Ver-

---

Magistrat will nun dieselbe mit dem Namen „Alexandra-Stiftung" in runder Summe von 1000 fl. als erstes Fundationskapital der Kleinkinder-Bewahranstalt zuwenden.

— — Die rühmlich bekannte Dichterin Mistreß Maclean (ehemals Miß L. E. Landon) starb am 15. Oktober zu Kape Coast-Castle, wohin sie ihrem Gemahl G. M'Lean Esq., Gouverneur jener Niederlassung auf Guinea's Goldküste, gefolgt war, eines traurigen Todes. Man fand sie in ihrem Schlafzimmer umgesunken, ein Fläschchen mit diluirter Blausäure in der Hand, von der sie, wie die Leichenöffnung zeigte, genommen hatte. Sie litt während ihres Lebens an heftigen Magenkrämpfen. Wahrscheinlich wollte sie einige Tropfen jener gefährlichen Arznei nehmen, nahm aber zu viel. Erst vor einigen Tagen war ein in heiterer Stimmung geschriebener Brief von ihr, von zwei zum Druck bestimmten Manuscripten begleitet, in England eingetroffen.

— — Die fürstlich Thurn- und Taxis'sche Oberpostamts-Zeitungs-Expedition hat kürzlich ihre Zeitungspreisliste für 1839 ausgegeben. Darin sind der Zahl und Sprache nach an politischen Zeitungen verzeichnet: in deutscher Sprache an 200, die indessen nicht alle in Deutschland erscheinen; in französischer Sprache 86, von welchen der höchste jährliche Preis einiger in Frankfurt 54 fl. ist; in englischer Sprache 49; vielleicht selbenkosten in Frankfurt jährlich 143 fl., die „Shipping Gazette" aber 162 fl., in italienischer Sprache 26; die meisten italienischen politischen Zeitungen erscheinen nur 2 oder 3 Mal wöchentlich; in spanischer Sprache 3; in griechischer Sprache 4; in türkischer Sprache 1, Takwimi-Wakayi; in holländischer Sprache 17; in schwedischer Sprache 9; in dänischer Sprache 5; in russischer Sprache 5, in polnischer Sprache 9; in ungarischer Sprache 4. Wenn auch das in Rede stehende Zeitungsverzeichniß nicht alle in Europa erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften aufführen kann, so dürfte es doch in Bezug auf die deutschen Zeitungen und Zeitschriften ziemlich vollständig sein. (Didask.)

— — Auf der London-Birmingdamer Eisenbahn geht es sehr streng zu. Die Billete der Passagiere werden am Ende der Reise abgenommen; wer nun keines hat, muß nochmal bezahlen und zwar für den ganzen Weg oder eine Strafe von 40 Schillingen (36 fl. rh.) So sagt das genehmigte Eisenbahngesetz. Man hält streng auf dasselbe, denn als noch nicht vor langem der Herzog von Cambridge auf der Bahn fuhr und am Ende sein Billet nicht finden konnte, mußte er ohne Weiteres nochmal bezahlen. Dieser Umstand wurde vom Oberaufseher der Bahn geltend gemacht, als ein anderer Fall vor Gericht kam, indem man auf der Eisenbahn sich die Freiheit genommen hatte, zwei Personen, welche keine Billette hatten und nicht zahlen konnten, in ein Gefängniß stecken, ein Verfahren, welches der Richter höchst unangemessen fand, indem es dem Eigenthümer von Diligencen auf gewöhnlichen Straßen auch nicht zustehe, auf solche Art einen Nichtzahler einsperren zu lassen. —r.

— — Teufeleien. Die Bayerische National-Zeitung schreibt aus Freising: Im vorigen Monat ging bei uns eine gräuliche Mähr von Mund zu Mund. In Einshausen, Landgerichts Moosburg, hieß es, habe sich der leibhafte Teufel, bald in der Gestalt eines Jägers, eines Bortlpfeifers, bald als Hund sehen lassen; bald sei er auf der Stiege eines Bauernhauses gesessen, bald im Hofe herumgewandelt, bald auf den Wegen herumgeseilt. Die schreckliche Sage drang weiter und weiter, die Alten zweifelten, die Jungen forschten. Der Teufel wurde sogar von pfaffischer Hand exorzirt. — Vierzehn Tage ließ er sich nicht mehr sehen. Da kam das Ungethüm wieder, so daß selbst freisinger Gelehrte meinten, es könne möglicher Weise doch etwas am Ganzen sein. Aber der Hr. Landrichter von Moosburg verstand den Spuck anders. Er sendete zwei Gensdarmen, Gerichtsdiener und einen Fanghund nach Einshausen und diese haben den Teufel gefaßt. Er war ein muthwilliger Bauernbursche, der nun über die Folgen seines Spuckes ruhig nachdenken kann. — In Stoffelsried, Landgerichts Roggenburg, ereignete sich letzthin folgender durch unzeitigen Muthwillen herbeigeführte Unglücksfall. Einige Weibspersonen waren in einem dortigen Brauhause eben beschäftigt, vermittels eines Flaschenzugs Getreidesäcke in den Speicher aufzuziehen. Ein vorbeigehender Kaminkehrer, welcher wußte, daß die Mägde mit dieser Arbeit beschäftigt sind, machte sich den Spaß, setzte sich auf einen Sack und ließ sich, um den Mägden die Arbeit zu erschweren, mit aufziehen. Die Mägde merkten die List und zogen aus Leibeskräften. Als nun der Sack so heraufgezogen war, äußerte die Eine: „Aber das Zeches geht jetzt so schwer, als wenn der leibhaftige Teufel auf dem Sacke oben säße," und kaum hatte sie das Wort aus dem Munde, als der Kaminkehrer, der schlohrschwarz in seinem vollen Arbeitsanzuge auf dem Sacke sah, zum Bodenfenster hineinschaute. Die Mägde erschraken darüber so sehr, daß sie den Zug sogleich los ließen, in dessen Folge der Kaminkehrer von der Höhe herab auf die Straße stürzte, und seinen Geist aufgab. — Hieher gehört auch folgende Anecdote: Sr. Hoheit, der Hr. Herzog Max, haben bekanntlich 6 Mohren aus Aegypten mitgebracht. Nun erzählt man jüngster Weise folgenden tragischen Vorfall. Einer dieser menschenfressenden Fremdlinge sei jüngster Tage entsprungen, habe einem Kinde bei Ebersberg den Schenkel abgefressen und sei in den Wäldern von Anzing verschwunden. Dort haben ihn die zur Streife aufgebotenen Bauern getroffen, als er eben ein Waldschwein verspeiste.

— — Feuerwerke für Zimmer und als Räucherungsmittel hat der Perrechnikler Ruzini in Rom erfunden. Er verfertigt für häusliche Feste, Gesellschaftsballs, Soireen ꝛc. Mignon-Feuerwerke, welche durch Zeichnung, Farbenspiel, Abwechslung unübertrefflich und in jeder Stube abbrennbar sind, und zuletzt statt Pulverdampf und Schwefelgeruch die kostbarste Parfumerie geben.

einigung aller guten Bürger und die Mitwirkung aller individuellen Kräfte für die Regierung und die Kammern unter den gegenwärtigen kritischen Umständen, dann den bedrohten Provinzen ein Zeichen lebhafter Sympathie zu geben, auseinandergesetzt, um ihnen zu beweisen, daß die Nation sie nicht verlassen wolle, weshalb nach Art. 1., das Comite die Mittel zur Erhaltung der Integrität des Gebiets und der Ehre der Nation vorbereiten, nach Art. 2 das Comite correspondirende Comites in allen Provinzen und bedeutenden Städten Belgiens und Frankreichs stiften und mit diesen in Verbindung treten, nach Art. 3, das Brüsseler Comite aber der Centralpunkt bleiben soll; nach Art. 4 soll eine Collekte von Fonds mittelst Unterschriften oder Schenkungen, Waffen, veranstaltet, Freiwillige zur Vertheidigung des Vaterlandes angeworben werden. Nach Art. 5 besteht das Centralcomite aus einem Präsidenten, einem Sekretär, einem Schatzmeister und zwei andern Mitgliedern; nach Art. 6 schwören die Mitglieder desselben, alle Mittel gegen Verstückelung des Gebiets, die Wiederkehr der Rassauer und die Entehrung der Nation anzuwenden, von Niemanden Geschenke oder Ehrenbezeugungen anzunehmen, und alle Kräfte den Zwecken des Comite zu widmen. Nach Art. 7. wird das Centralcomite in Uebereinstimmung mit dem correspondirenden Comite und mit Zuziehung der zu diesem Ende besonders einberufenen Stifter, wenn es statthaft ist und nach dem Drange der Umstände die Bildung einer Nationalassociation zu gleichen Zwecken veranlassen. — Der Independant erklärt sich laut gegen derartige Vereine, nennt sie ungesetzlich, unklug, und besorgt, daß sie der Regierung nur Verlegenheiten bereiten werden.

Frankreich.

†† Paris, 8. Januar. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war von der höchsten Wichtigkeit für den Ausgang der jetzigen Krise. Weder Erwarten, und die Hoffnungen selbst des ministeriellen Journal des Debats weit übertreffend, ist das Resultat der gestrigen Discussion eben so glänzend und siegreich für das Ministerium, als niederschlagend für die Coalition ausgefallen. Die HH. Guizot und Thiers, letzterer obgleich er nicht als Redner eingeschrieben war, eröffneten den Kampf gegen das Ministerium mit den heftigsten Angriffen auf dasselbe, fanden aber in dem Conseilpräsidenten und Hrn. Montalivet zwei so tüchtig gewaffnete Gegner, daß sie nach dem allgemeinen Urtheil letzteren am Ende das Feld räumen mußten. Der Hr. Guizot nannte das Ministerium „unheilvoll für Thron und Land", machte ihm, jedoch ohne auf bestimmte Thatsachen einzugehen, ganz allgemein gehaltene, deßwegen aber nicht minder heftige Vorwürfe und stimmte für die Adresse. — Die Entgegnung des Hrn. Mole, der umgekehrt gerade aus der Zeit der Theilnahme des Hrn. Guizot an der Administration die Quelle der jetzigen mislichen Lage herleitete, war kurz, gemessen und schlagend, und machte den tiefsten Eindruck auf die Kammer. Herr Thiers trat nun als frischer Kämpfer auf, war jedoch nicht glücklicher als sein Freund vor ihm, dessen offenbare Niederlage er wieder ausgleichen zu wollen schien. Die Rede des Hrn. Passy war im Verhältnisse zu den vorangegangenen gar nicht mehr zu rechnen. Der Eindruck, den dieser Gang der Discussion in der Kammer machte, ist nicht zu beschreiben. Selbst der „National", der doch in den vordersten Reihen der Verkämpfer der Coalition steht, stimmt in das Urtheil des Journal des Debats ein, daß die HH. Guizot und Thiers gestern weit hinter sich selbst zurückgeblieben seien, und der „Moniteur parisien" sagt bereits in triumphirendem Tone, „von diesem Augenblicke an habe sich die Majorität gebildet; die Politik des Ministeriums hätte keinen schönern Erfolg hoffen können." Die Debats bezeichnen den Adresse-Entwurf, fortwährend, wie bereits gestern schon, geradezu als revolutionär, wie dies auch der erste Redner für das Cabinet, Hr. Lladieres in der gestrigen Sitzung gethan, der gegen sie als „ehrerbietig-gewaltthätig und akademisch revolutionär" gleich verneherein protestirte. Das Journal des Debats ruft nun in der Freude seines Herzens den Führern der Coalition zu: „Ihr habt die Minister für unfähig erklärt, und seht, sie haben euch aus dem Felde geschlagen; aber ihr habt ihnen die Waffen dazu selbst in die Hand gegeben. Wenn wir sagen, daß der Erfolg und die Ehren der Sitzung für das Ministerium waren, so sind wir nur die getreuen Dollmetscher des allgemeinen Gefühls." Dem Hrn. Lladieres dankt es, daß er gleich Anfangs die ganze Frage auf ihren rechten Standpunkt zurückgeführt habe, und stellt an Hrn. Guizot die Frage, wie er dem Ministerium zum Vorwurf machen könne, der Linken Concessionen gemacht zu haben? Was habe denn er gethan, als er und seine Freunde die Vicepräsidentschaft des Herrn Odilon Barrot unterstützten? Es beklagt fortwährend Hrn. Guizot, daß er sich in eine solche Stellung habe fortreißen lassen, nimmt es aber dem Hrn. Thiers sehr übel, daß er dem Meister Guizot habe zu Hülfe kommen wollen, der Niemandens Beistand bedürfe. Seine bekannte Vorliebe für Hrn. Guizot, dem es jetzt durch die Umstände gezwungen feindlich gegenüber stehen muß, blickt überall durch, es sucht stets den bittern Bissen, die es ihm zu verschlucken gibt, etwas Honig beizumischen. Am wegwerfendsten äußert es sich über Hrn. Passy, von dem es in Bezug auf seine gestrige Rede sagt, er könne wohl ein recht verdienstvoller Mann seyn, aber ein Redner sei er nun einmal sicher nicht. Eine Thatsache hat sich aus der gestrigen Diskussion neuerdings klar gezeigt, daß die Führer der Coalition, so sehr sie es auch zu vermeiden suchten, durch die Gewalt der Umstände fortgerissen, stets wieder auf das Feld der Persönlichkeiten zurückkehrten; obgleich Hr. Thiers insbesondere, am Anfange seiner Rede versichert hatte, er werde sich rein ans Thatsächliche halten, hat er doch nur von Personen gesprochen, und was ich schon in einem früheren Schreiben über Zweck und Absichten der Coalition angedeutet, hat durch diese unbestrittenen Thatsachen nur einen neuen Beweis erhalten. (Wir kommen morgen ausführlicher auf die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer zurück.)

Der „National" charakterisirt die gestrige Debatte als matt und lauwarm und bemerkt, die Hauptsprecher, mit Einschluß der Hrn. Guizot und Thiers, seien ganz hinter sich zurückgeblieben. Das einzige Resultat, das bei der gestrigen Diskussion gewonnen worden, sei das, daß Frankreich die Ueberzeugung erhalten habe, daß die Doktrinäre ihre Einschüchterungspolitik noch nicht aufgegeben, daß der Tierspartie der Reform abgeneigt sei, und daß Hr. Thiers seine Neigung für die Fortdauer des Quadrupelvertrages an den Tag gelegt habe. „Das Land steht nun ein, fährt der National fort, daß alle die Personen, von denen es eine Aussicht hat, regiert zu werden, blos mit ihren persönlichen Interessen beschäftigt und ängstlich sind, ihre Fähigkeiten geltend zu machen, um die ersten Commis vom 7. Aug., aber nicht die Minister von Frankreich zu sein.

Dem „Courrier Français" zufolge fand vorgestern ein politisches Diner bei Marschall Soult statt, welchem die Hrn. Dupin, Thiers und Passy beiwohnten. Man sagte bei dieser Gelegenheit in den Sälen des edlen Herzogs, „die Coalition habe ihren Grand-Conetable erhalten. — Das „Journal de Paris" meldet, daß der Prinz von Joinville während des Kampfes von St. Juan d'Ulloa von Admiral Baudin zum Grade eines Schiffscapitäns erhoben wurde. Der tapfere Admiral selbst soll zum Pair von Frankreich erhoben und Hr. Emanuel Las Cases zum bevollmächtigten Gesandten für Mexiko ernannt worden sein. Der „Quotidienne" zufolge erwartet man in Folge der Einnahme von St. J. d'Ulloa zahlreiche Ernennungen und Beförderungen. — Graf G. Metora, Stabsoffizier Sr. M. des Königs Otto, ist mit wichtigen Depeschen von Athen hier eingetroffen.

Ein Morgenblatt erzählt folgendes vom Prinzen von Joinville: Derselbe wurde vom Contreadmiral Baudin mit der delikaten Mission nach Havanah geschickt, beim Gouverneur der spanischen Colonie, Admiral Tepe, die Pläne der Festung St. Juan d'Ulloa zu verlangen. Als der Prinz deren Mittheilung aber nicht erlangen konnte, erklärte er: „Wohlan ich will sie ihm bringen, die Pläne von St. Juan d'Ulloa, aber an Ort und Stelle aufgenommen."

Sisquet war, wie man von ihm selbst in seinem berühmten Prozesse erfährt, schon im Alter von 25 Jahren Associe von Casimir Perrier, und gründete 1825 ein Handlungshaus auf seine eigene Namensfirma mit einer Million Kapital. Am richtigsten hat ihn der Generaladvokat Plougoulm gezeichnet: Sisquet besitzt ehrenwerthe Eigenschaften: Muth, Energie als Verwaltungsbeamter; aber es fehlt ihm gänzlich an sittlicher Würde, an richtigen Begriffen von Moralität. Damit hat Herr Pougoulm eigentlich den Grundtypus der ganzen französischen Administration geschildert, und daher auch solche Charakterlosigkeit, Schwankung, Eigennützigkeit und selbst oft Perfidie in derselben und ihrer Diener.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 30. Dezember zufolge hat der Senat in seiner Sitzung vom 29. den Gesetzentwurf zur Aushebung von 40,000 Mann mit 66 gegen 12 Stimmen angenommen. Der Kriegsminister sprach von großen Rüstungen, die gemacht werden, um gegen Cabrera das Feld zu behaupten, zugleich drückte er die Hoffnung aus, daß Espartero, welcher 6 Mill. Realen von dem Finanzminister erhalten habe, einige Tausend Mann zur Verstärkung der Centralarmee unter O'Donnell detachiren könne. Cabrera soll zu Cantavieja krank darnieder liegen. Der Charlistenchef Palillos, welcher in der Mancha commandirt, hat bekannt gemacht, daß er alle Christinos, die in seine Hände fielen, ohne Erbarmen werde niedermachen lassen.

Italien.

Italienische Blätter melden aus Pisa, daß J. k. Hoh. die Herzogin Marie von Würtemberg am 2. Abends gegen 9 Uhr verschieden ist. Der Herzog von Nemours trat sogleich die Rückreise nach Paris an, wohin er die traurige Botschaft überbringen wird.

Neapel. Die Arbeiten an der Eisenbahn von Neapel nach Nocera und Castellamare sind zwischen Neapel und Torre del Greco im vollsten Gange, zwei Brücken, welche die Bahn über die Heerstraßen von Granatelle und S. Giovanni a Terrucio führen, bereits vollendet.

Mailand. Der Großfürst Thronfolger hat während seines Aufenthaltes hier dem berühmten Bildhauer Marchesi den Auftrag ertheilt, seine Büste in Marmor in Lebensgröße auszuführen. Das Modell von vollkommener Aehnlichkeit ist bereits fertig.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 28. Dez. Privatnachrichten aus St. Petersburg zufolge wären von Seiten der k. großbrittanischen Gesandtschaft Schritte gethan worden, welche die Absicht zu verkündigen scheinen, das seither zwischen beiden Mächten bestandene gute Einvernehmen nicht zu gefährden. Man sprach in den höheren Kreisen der Hauptstadt von einer diplomatischen Note, die durch den neuen englischen Botschafter Marquis Clanricarde, überreicht worden sein soll, und die angeblich eine Art Commentar zu der bekannten Deklaration wäre, die der Generalgouverneur von britisch Indien, Lord Auckland, erlassen hat. Der Zweck dieser Note wäre vornehmlich, darzuthun, daß der zur Unterstützung der Ansprüche von Schah Schudschah unternommene Heereszug gegen die Usurpatoren von Afghanistan in keinerlei feindlichen Absichten gegen Persien angeordnet worden wäre. Dieses Reich vielmehr und dessen gegenwärtiger Beherrscher betrachte fortwährend das Kabinet von St. James als den gemeinschaftlichen Schutz- und Bundesgenossen Rußlands und Englands. — Man wollte auch noch bemerkt haben, daß der österreichische Gesandte, Graf Figuelmont, seit seiner Rückkunft nach St. Petersburg mehrere Konferenzen mit dem Vicekanzler, Grafen von Nesselrode, gehabt habe, hieraus aber den Schluß ziehen, daß zwischen beiden Höfen fortwährend die größte Intimität herrsche. (Schw. M.)

Vaterländische Briefe.

Die Baugewerksschule zu München.

✠ München, Anfang Januar. Wer die Bildungsanstalten in Bayern aufmerksam betrachtet, der wird, wenn auch die Erfüllung vieler Wünsche und Hoffnungen vor der Hand noch der Zukunft überlassen werden müssen, dennoch, will er gerecht sein, zugestehen müssen, daß diese Bildungsanstalten nicht schlecht bestellt sind, ja daß einige derselben dem Auslande als Musterbilder dienen können. Zu letzteren ist die schon mehrere Jahre bestehende kgl. Baugewerksschule zu München zu rechnen, an der S. M. der König seit ihrem Bestehen bis jetzt das lebhafteste Interesse genommen und in der alle Jahre nicht nur eine bedeutende Anzahl Inländer, sondern auch eine nahmhafte Zahl Ausländer zu tüchtigen, geschäftsgewandten Arbeitern herangebildet werden, die es verstehen, Zweckmäßigkeit mit Geschmack zu verbinden, so daß keines von beiden auf Kosten des andern bevorzugt wird. In dieses Institut können blos Gesellen treten, die schon praktische Vorkenntnisse ihres Geschäftes besitzen und auf diesen Grund stützen sich die Lehrvorträge, die zu brauchbaren Polirern, Werkführern und Baumeistern in Städten und auf dem Lande Anleitung geben. Durch die Einrichtung, daß diese Schule alljährlich zu Martini geöffnet und zu Josephi geschlossen wird, sind die Gesellen nicht ihrer Arbeit entzogen, was sie derselben leicht entwöhnt machen könnte. Da in Instituten für Veredlung der Handwerke nichts verderblicher ist, als das Verstündeln des Unterrichts, so werden die verschiedenen Lehrgegenstände so viel als möglich im Zusammenhang vorgetragen und es wird die Schule gleichsam als ein Bauplatz behandelt, wo täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend gearbeitet wird. Diese auf Erfahrung beruhende richtige Ansicht dürfte wohl von allen praktisch-technischen Lehranstalten Nachahmung verdienen. Der Zweck der Baugewerksschule ist einfach: das Streben, einen reinen nüchternen Baustyl in Bezug der Anordnung der Façaden zu verbreiten und alle widersinnigen und barocken Formen zu verbannen, überhaupt Vervollkommnung jeglicher Art im Bausache einzuführen und dadurch alles Bauen zu einem erfreulichen Geschäfte der Menschen zu machen. Als eine

Eigenthümlichkeit dieser Lehranstalt verdient angeführt zu werden, daß alle Programme und Aufgaben zu Entwürfen über Wohngebäude mit steter Hinsicht auf die von dem k. Baurath Dr. Vorherr empfohlene Sonnenbaulehre gestellt und aufgelöst und daß die Schüler in der Landesverschönerungskunst gehörig eingeweiht werden, die nur dadurch gedeiht, wenn Agrikultur, Gartenkunst und Architektur in größter Nähe ungetrennt, nicht blos für das Einzelne, sondern hauptsächlich für das Gemeinsame wirken. Außer den Programmen zu allerlei nützlichen Volksgebäuden wird den Schülern der Meisterclasse alljährlich die Ausarbeitung ausführlicher Reiseberichte und die Beantwortung zweckdienlicher Fragen aufgegeben. Bei der jedesmaligen Eröffnung der Anstalt macht der Vorstand die Schüler mit der Einrichtung bekannt, ermahnt sie zur Eintracht und einem brüderlichen Betragen gegen einander und prägt ihnen von den alten Pflichten der Bauleute folgende besonders tief ein: „Eurem Könige sollt Ihr getreu sein ohne Verrätherei, und der Obrigkeit, wo Ihr Euch auch befinden werdet, gehorchen ohne Falschheit. Hochverrath sei fern von Euch und erfahrt Ihr deß etwas, so sollt Ihr den König warnen. Gegen alle Menschen sollt Ihr dienstfertig sein, und so viel Ihr könnet, treue Freundschaft mit ihnen halten, Euch auch nicht daran kehren, wenn sie anderer Religion oder Glaubensmeinung sind.“ Auf der Rückseite der Eintrittskarte jedes Schülers finden sich noch besonders folgende Regeln abgedruckt; 1) gegen den Vorstand und die Lehrer ehrerbietig, anständig, aufrichtig und gehorsam sich zu benehmen; 2) gegen Mitschüler höflich und verträglich; 3) immer reinlich gekleidet zu erscheinen; 4) die Schule nie ohne Noth zu versäumen; 5) jedesmal rechtzeitig zu kommen; 6) alle Störungen zu vermeiden; 7) dem Unterricht ruhig und aufmerksam zuzuhören; 8) alles ihm Anvertraute oder sonst in die Hände gekommene, als: Zeichnungsvorlagen, Modelle ꝛc. sorgfältig zu schonen und es vor dem Weggehen wieder an den ihm bestimmten Ort zu legen, überhaupt aber 9) bei strenger Verantwortlichkeit Nichts, was es auch sei, zu verunreinigen, zu beschädigen oder gar zu entwenden; 10) auch außer der Schule sich eines ehrbaren, sittlichen Lebenswandels zu befleißigen und durch sein ganzes Verhalten darzuthun, daß es ihm wahrer Ernst sei, sich zu einem nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft und zu einem tüchtigen Bauwerkmeister zu bilden. — Das Verhältniß der Lehrer und Schüler zu einander ist wie jenes der Meister und Gesellen; auf Fleiß und Ordnung, dann ernstes Betragen wird streng gesehen, im Allgemeinen aber werden die Schüler um so mehr wie Männer behandelt, da keine Lehrlinge in die Baugewerkschule zugelassen werden. (Schluß folgt.)

Handels- und Börsennachrichten.

Eine neue Oelpflanze hat Ober-Hofgärtner Bosch in Stuttgart einheimisch gemacht, die Madia Sativa, welche in Chili das Brenn- und Speiseöl liefert. Sie kommt in jedem Mittelboden bei uns sehr gut fort, wird auf im Herbst gedüngtem Feld im Frühjahre wie Reps gesäet, reift in 3 Monaten, ist sehr leicht zu behandeln, und wirft einen mehr als 100fachen Ertrag ab, da 1 Metzen Feld mit 4—5 Pfund Saamen besäet, und dann 4—6 1/2 Schäffel Oelkörner erzielt werden können, welche circa 4 1/2 Ctr. Oel liefern. Das Oel ist sehr fett, trocknet nicht leicht ein, ist deßhalb auch für Maschinen und, wie bereits angestellte Versuche bewähren, für die Tuchfabrikation zum Wollenspinnen sehr brauchbar, gibt überdieß eine sehr feste, schäumende Seife, und wird sich leicht auch zu Lichtercompositionen verarbeiten lassen, da es viel Stearin und Pflanzenbarz enthält. Saamen zu 1 fl. pr. Pfund und Oelproben liefert M. Herz in Stuttgart. Bosch hat den ersten landwirthschaftlichen Preis, die große goldene Medaille erhalten.

Augsburg, 10. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 1/2 P., 105 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 2/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. — G. 526.

Frankfurter Kurs am 10. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 5/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 3/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1793. Oesterr. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 35 5/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 13 1/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/8. Taunusbahn Br. —, G. 105.

Wien, 7. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 1/32. do. 4 pCt. 101 1/8. do. 3pCt. 80 29/32. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 102 3/16. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Actie auf Augsburg für 100 fl. Conv., fl. — —. Bankaktien pr. Stück 1515 in CM.

Amsterdam, 7. Jan. Integr 54 9/16; 5 0/0 Cert. 101 7/16; Kanz. 25 15/16; 4 1/2 0/0 Span. 95 5/16; 3 1/2 0/0 79 3/4; Ard. 16 9/16; russ. Inscr. 101 1/2; 5 0/0 fein. Met. 103 3/4; 5 0/0 Brasil. 78 1/8.

Pariser Börse vom 7. Jan. 5pCt. 110 20. — 3pCt. 78 95. — Neapol. 99 40. — 5pCt. Span. 18. — 3pCt. Perms. 21 1/2. — Actien der Bank von Frankreich 2660. — St. Germain-Eisenbahn —. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 295. — Havre 930. — Orleans 405. — Straßburg-Basel —.

Paris, 8. Jan. 5pCt. 110 30. 3pCt. 79 10. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 1.

Gebetbuch für aufgeklärte Christen. 8. Giegen cart. 27 kr.

Salis-Seewis, G. J. von, Gedichte. Verm. Aufl. 8. Zürich geh. 45 kr.

Hermann von der Sieg, Harold der Zigeunerkönig. gr. 8. Giegen geh. 2 fl. 30 kr.

Lieder- und Sommersbuch Deutschlands. 12. Cöslfeld geh. 1 fl. 21 kr.

Brodie's, B. C., Vorlesungen über örtliche Nervenleiden. gr. 8. Marburg geh. 45 kr.

Wimpf, W. J., der Pisé-Bau. Nachtrag zu der Abhandlung unter diesem Titel. 8. Weilburg geh. 12 kr.

— — über Garten- und Kappengewölbe in Verbindung mit dem Pisé-Bau. Mit 2 Steindrucktafeln. 8. Weilburg geh. 18 kr.

Geiße J. F., Friede sey mit Euch! Unterredungen über Vernunft u. Christenthum. gr. 8. Marburg geh. 1 fl. 21 kr.

Bardieux, H., Recueil de Dialogues français. 2 Thle. gr. 8. Weilburg 2 fl.

Hermann, F. C., Catalogus codicum manuscriptorum, qui in Bibliotheca academica Marburgensi asservantur, Catinorum. 1 fl. 48 kr.
Ll. 4. Marburgi

Wöhl, Chr. J., die Volksschulen und ihre Lehrer. 8. Marburg 1 fl. 12 kr.

Probst, J., Denkübungen für Real- u. höhere Bürgerschulen. gr. 8. Mainz 54 kr.

Jung, J. J., Umrisse zu Friedrich Rückerts Mal und Damajanti. 4. Frankfurt geh. 2 fl. 24 kr.

Heusinger, C. F. Dr., vier Abbildungen des Schädels der Simia Satyrus von verschiedenem Alter, zur Aufklärung der Fabel vom Orang-Utan. 4. Marburg geh. 3 fl.

Usener's, W. Dr., biblische und christliche Religionsgeschichte. 8. Ebendas. 36 kr.

Herr, A., Schulatlas der neuen Geographie in 18 color. Karten. 4. Siegen 1 fl. 21 kr.

Hülstett, A. K. G. Dr., Sammlung ausgewählter Stücke aus den Werken deutscher Prosaiker und Dichter. 4te verb. Aufl. 1ste Abthl. gr. 8. Düsseldorf 54 kr.

Barthoffer, Th. K., Begriff der organischen Heilung des Menschen. gr. 8. Marburg 1 fl. 12 kr.

Nicke, W. A. Dr., Handbuch über die Krankheiten der Haut. 2 Thle. 8. Stuttgart geh. 5 fl. 24 kr.

Pucci, Fr., Sprüchlein mit Bildern. 12. München geh. 45 kr.

Abelcalduck, L., der Prophet auf das Jahr 1839. 8. Ulm geh. 15 kr.

Kissling, G., die Elemente der Naturlehre durch die gewöhnlichen Spiele der Jugend gelehrt. 1r Bd. 8. Stuttgart geh. 2 fl.

Vorläufer, der. Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. gr. 8. Stuttgart geh. 5 fl. 24 kr.

Canstatt, C. Dr., die Krankheiten des Alters und ihre Heilung. 1s Heft. gr. 8. Erlangen geh. 36 kr.

Littrow, J. J. v., Atlas des gestirnten Himmels. Für Freunde der Astronomie. 4. Stuttgart geh. 3 fl. 36 kr.

Beck, Dr., Bericht über die Einrichtung und die Ergebnisse der chirurgisch-ophthalmologischen Clinik zu Freiburg. 4. Freiburg geh. 2 fl. 24 kr.

Krafft, C. Dr., jüdische Sagen und Dichtungen nach den Talmuden und Midraschen, nebst einigen Makamen aus dem Diwan des Alcharisi. 8. Ansbach geh. 3 fl. 24 kr.

Beschreibung, kurze geschichtliche, der Stadt Ansbach von ihrer Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit. 4. Ansbach geh. 15 kr.

Engelbrecht, A., neueste Geographie. 41e verb. Aufl. gr. 8. Passau 27 kr.

Bolzano, B. Dr., Athanasia oder Gründe für die Unsterblichkeit der Seele. 2te verb. Ausg. gr. 8. Sulzbach 2 fl.

Rattinger, J., der Dammbau als wesentliches Förderungsmittel der Landwirthschaft. Mit 6 Tabellen und 2 Lithographien in gr. Folio. 8. Würzburg 3 fl.

Jahrbuch der Literatur. Erster Jahrgang 1839. 8. Hamburg geh. 3 fl. 36 kr.

Josika's sämmtliche Werke. 6 Thle. 8. Pesth geh. 7 fl 12 kr.

Pichler, Franz Dr., vollständiges Taschenwörterbuch der Fremdnamen und Fremdwörter. 2 Thle. Pesth cart. 4 fl. 3 kr.

Götz, Th., Ereignisse und Schicksale aus dem Menschenleben und der Thierwelt in 36 Erzählungen. Mit 12 lith. Tafeln. 12. Wachs geh. 1 fl. 12 kr.

Schaffer, J. F., neues französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. 2 Thle. Lexiconformat. Hannover geh. 16 fl. 48 kr.

Notizblatt des Architekten-Vereins zu Berlin. 1838, complett. 4. Potsdam geh. 2 fl. 24 kr.

Thekla, der Stern von Andalusien. Ein Cyklus von Romanzenkränzen. gr. 8. Dresden geh. 3 fl. 9 kr.

Nandin, J. J., Handbuch der Tuchfabrikation. 8. Quedlinburg 1 fl 12 kr.

Meyner, A., die sich selbst belehrende Köchin. 31e verb. Aufl. Mit Abbildungen. 8. Ebendas. 1 fl. 3 kr.

Bergnaud, A. D., Unterricht in der Reitkunst für Herren und Damen. Mit Abbildungen. 8. Ebendas. geh. 1 fl. 12 kr.

Schenk, C. von, die Bischöfe Johann Michael von Sailer und Georg Michael Wittmann. Beitrag zu ihrer Biographie. (Aus der Charitas für 1838 besonders abgedruckt.) Mit 2 Stahlstichen. 8. Regensburg geh. 30 kr.

Paucker, J., neueste Strick-Schule. Enthält in drei Abtheilungen, welche sich stufenweise vom Leichteren zum Schwereren steigen, und sowohl für die ersten Anfängerinnen, als auch für Geübtere, die neuesten Stricktouren enthalten. Mit 24 Abbildungen. 12. Regensburg geh. 24 kr.

Gehrig, J. M., Weg zu Gott. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die christliche katholische Jugend. Von P. Fritz neu bearbeitet. Dritte verb. und verm. Aufl. Mit einem Titelkupfer. 12. Würzburg geh. 48 kr.

Meyen, C. Dr., Heinrich Leo, der verhallerte Pietist. Ein Literaturbrief. gr. 8. Leipzig geh. 27 kr.

Goldhorn, J. D., Kasualreden. Aus dessen hinterlassenen Handschriften ausgewählt und herausgegeben von K. D. Gilbert. gr. 8. Leipzig 2 fl. 36 kr.

Böttiger, K. W., die Weltgeschichte in Biographien. 1r Bd. gr. 8. Berlin 2 fl. 42 kr.

Carbonnier's, C., neu erfundene Weckerglocke; oder der neue Morgenwecker ohne Räderwerk. Mit 16 Abbildungen. 8. Quedlinburg geh. 36 kr.

Grunard, L. A., Anweisung zum Hopfenbau. 8. Ebendas. geh. 27 kr.

Heyer, J. G. Dr., von, Geschichte Siciliens in der früheren Zeit und im Mittelalter. gr. 8. Ebendas. 4 fl. 12 kr.

Stolle, C., Fabrikation des Runkelrübenzuckers. 8. Ebendas. geh. 45 kr.

Hermann, der Cheruskerheld, Vernichter der römischen Legionen und der Wiederhersteller der deutschen Freiheit. 8. Ebendaselbst geh. 36 kr.

Grunard, L. A., Anweisung zum Anbau der Kardendistel (Weberkarde.) Mit Abbild. 8. Ebendas. geh. 18 kr.

Bartholmé, Dr., die barmherzigen Schwestern in München im Bezuge auf Krankenpflege. gr. 8. Augsburg geh. 48 kr.

Cervantes, M., der sinnreiche Junker Don Quixote von La Mancha. 2 Bde. gr. 8. Stuttgart cart. 12 fl. 52 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b.) Die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern bringt hiemit zur Kenntniß, daß Bestellungen von Raupeneiern und Maulbeerbaumsaamen längstens bis 15. Februar d. J. in portofreien Briefen um so sicherer erwartet werden, als nach diesem Termine derlei Wünsche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Zugleich wird andurch angezeigt, daß die nach vorliegendem ärztlichen Ausspruch gegen rheumatische und gichtische Leiden als vortheilhaft sich bewährte Elorettsäure in Paketen zu 12 Blättern, à 12 kr. per Paket, bei dem [illegible] Kaufmann Spachholz in Regensburg, und Herrn Kaufmann Niederer in München, so wie auch bei der Gesellschaft selbst in beliebiger Anzahl der Pakete zu haben ist.

Regensburg, den 2. Januar 1839.

Die Verwaltung:
(L. S.) Ziegler, Director.
Schwindl, Sekretär.

Holz-Verkauf.

(3 a.) Aus der Freiherrlich Marschalk von Ostheim'schen Waldung Neuer Trabelsdorf werden

387 Fichten,
374 Föhren,
8 Eichen

} zu Bloch-, Floß- und Bausämmen

220 Stämmen,
103 Streichen,
120 Floß- und Gerüststangen

} Fichten

am 21. Januar d. Js.

öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Trabelsdorf.

Trabelsdorf den 5. Januar 1839.

Freiherrlich Marschalk v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Holz-Verkauf.

(3 a.) Aus der Freiherrlich Marschalk von Ostheim'schen Waldung Revier Dankenfeld werden

583 Stück Föhren- und Fichten-Stämme, zu Bloch-, Floß- und Bausämmen;
74 Stämme Eichen zu Bau- und Blochholz;
75 Stämmen und
50 Streichen

am 28. Januar d. Js.

öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.

Trabelsdorf den 5. Januar 1839.

Freiherrlich Marschalk v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 14. **Bamberg, Montag den 14. Januar** **1839.**

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den **„Fränkischen Merkur“** zubeschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München. Herr von Görres an seine Zuhörer.) — Würtemberg. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt.) — Hannover. (Der König verweigert dem Stadtdirektor Rumann die Beglückwünschungs-Audienz am Neujahrstage, weil der Magistrat der Hauptstadt sich weigert, wegen seines bisherigen Verhaltens Se. Maj. um Verzeihung zu bitten.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Großbritannien. — Frankreich. (Adreßdebatten in der Deputirtenkammer.) — Vaterländische Briefe. (Die Baugewerkschule zu München. Schluß.) — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 10. Jan. JJ. MM. der **König** und die **Königin** geruhten dem gestrigen Kammerball, der sehr glänzend war, bis nach Mitternacht beizuwohnen. Beide Majestäten sind wieder vollkommen wohl. — Vor einigen Tagen war große Fasanenjagd in der kgl. Fasanerie Moosach, an welcher S. k. H. der Kronprinz und der Herzog von Leuchtenberg D. Theil nahmen. — Man vernimmt, der Hr. Herzog werde demnächst für einige Tage nach Eichstädt gehen. Auch hört man, daß ein kais. russ. General alsbald bei Höchstdenselben eintreffen und verweilen werde, um dem Prinzen in Uebung der russ. Sprache und Militärreglements Beihülfe zu leisten. Man erfährt erst jetzt, daß dem Hrn. Herzog in Moskau, als der Kaiser ihn dort als seinen fünften Sohn erklärt hatte, ein prachtvoller Schild, mit geschichtlichen Emblemen geschmückt, zum Geschenk gemacht wurde. In Mitte desselben befindet sich in Gold getrieben ein M als sinnreiche Andeutung des Namens der dräutlichen Großfürstin Marie, des Herzogs Max und der Stadt Moskau. Besondere Bedeutung erhielt dieses Geschenk noch dadurch, daß es der Herzog gerade am Jahrestag der Schlacht bei Krasnoe empfing, in welcher sein ritterlicher Vater verwundet wurde. — Staatsrath und Reichsarchivar Fr. v. Freyberg hat von S. M. dem **Könige** den Auftrag erhalten, eine urkundliche Regentengeschichte Bayerns zu schreiben. Hr. v. Freyberg hat bekanntlich bereits mehrere Bände einer urkundlichen Geschichte der Landstände in Bayern herausgegeben. Früher war Hrn. v. Hormayr die Aufgabe einer solchen Historiographie zugetheilt gewesen. Auch ein Stammbaum aller bayer. Regenten wird bald erscheinen von dem im Fache der Genealogie rühmlich ausgezeichneten Hofarchiv-Sekretär Zettmair. — Der Starnberger See war in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember über 5 Stunden lang so stürmisch und hoch, wie sich die ältesten Anwohner nichts Aehnlichen erinnern. Diese Erscheinung trifft ebenfalls genau mit den neulich gemeldeten Beobachtungen des Domkapitular Stark in Augsburg zusammen. — Die Carnevalspoße Elias Regenwurm fiel im Hoftheater zur Ehre des Publikums total durch. Dagegen macht der russische 13jährige Violinist Dmitripeff Schäfer mit Recht Furore. — Für die Regierungsbezirke von Oberbayern und Schwaben und Neuburg werden nun die Irrenanstalten eröffnet, die zu Indersdorf für die heilbaren Geisteskranken, wobei die barmherzigen Schwestern den Dienst übernehmen werden, die zu Irrsee für die Unheilbaren. Man glaubt, bei der Einrichtung jener Heilanstalt werde man die Erfahrungen des vortrefflichen würtembergischen Instituts zu Winnenthal bei Ludwigsburg mit benützen.

Die Allg. Ztg. schreibt aus München vom 8. Jan: „Der Zuruf, mit dem Prof. Görres am Tage nach der Ordensverleihung von seinen Zuhörern empfangen wurde, war nicht an ihn gerichtet, sondern lautete: „Se. Maj. der König, der Förderer von Kunst und Wissenschaft, der seine treuen Diener ehrt, lebe hoch und dreimal hoch!“ Fünf Tage später eröffnete Prof. Görres eine andere seiner Vorlesungen mit folgenden Worten: „Als ich jüngst dem König meine Danksagung für die verliehene Auszeichnung persönlich abgestattet, habe ich der Gelegenheit wahrgenommen, Se. Maj. von der Acclamation, die sie ihm neulich dargebracht, in Kenntniß zu setzen. Der Monarch hat Ihre freudige Huldigung mit Wohlwollen und Zufriedenheit aufgenommen, weil unvorbereitet wie sie aus der Bewegung des Augenblicks hervorgegangen, sie ihm als ein Zeugniß für die gute Gesinnung der bayerischen Jugend gelte, und er in ihr die Zukunft geschert sehe. Auf meine Bitte, mir gestatten zu wollen, daß ich meine Zuhörer mit der wohlwollenden Aufnahme, die ihr Zuruf gefunden, bekannt mache, hat Se. Maj. Ihre Einwilligung mir nicht versagt, und somit entledige ich mich denn der Verpflichtung gegen Sie, meine Herren, die diese Gewährung mir aufgelegt. Ich hoffe, dieß mein Wort werd Ihnen eine freudige Botschaft sein, weil in ihm auch Ihnen die alte Wahrheit wieder sich bewährt: daß, was frisch vom Herzen geht, auch wieder zum Herzen geht, und in ihm eine bleibende Stätte findet.“ Am Ende der Stunde erhob sich einer der anwesenden Zuhörer, und nachdem er ihrer Aller Dankbarkeit für das ehrende kgl. Vertrauen ausgesprochen, gelobte er in ihrem Namen, wie sie durch sittliches Verhalten und Befolgung des Beispieles, mit dem die Lehrer in Wort und That ihnen vorangingen, sich bestreben würden, das bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.“

Die Allg. Zeitung. erklärt die Nachricht der „Ulmer Chronik“, daß sich eine Bande Gauner, 150 Köpfe stark, an der bayerisch-würtembergischen Grenze herumtreibe, für ungegründet.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 10. Jan. Wegen Ablebens der durchlauchtigsten Frau Gemahlin Se. Hoheit des Herzogs **Alexander Friedrich von Würtemberg, Marie**, gebornen Prinzessin von **Orleans**, wird von heute an auf vier Wochen die Hoftrauer, und zwar in den ersten 14 Tagen nach der dritten, in den letzten 14 Tagen nach der vierten Stufe der Trauer-Ordnung, angelegt. (Schw. Merk.)

Großherzogthum Hessen. — ** **Darmstadt**, 11. Januar Die Fackelmusik, welche gestern Abend Sr. k. Hoh. dem Großherzoge gebracht werden sollte, wurde auf dessen Wunsch, da er sich nicht ganz wohl befand, etwas verschoben. Sie findet in diesen Tagen, wahrscheinlich schon heute, statt.

Königreich Hannover. — **Hannover**, 4. Jan. Als der Stadtdirektor Rumann vor Neujahr anfragte: ob und wann Se. Maj. die herkömmliche Glückwünschungsdeputation des Magistrats und der Bürgervorsteher anzunehmen geruhen wolle? ward er zum Kabinettsminister v. Schele beschieden. Dieser soll ihm erklärt haben, daß Se. Maj. eine Deputation des Magistrats und der Bürgervorsteher nur dann annehmen werde, wenn diese in der zu ertheilenden Audienz

Feuilleton.

Geschichtskalender: 14. Januar: Friede zu Kiel, 1814.

Napoleoniana.

III.

Moreau kam bisweilen in die familiären Soireen des ersten Consuls. Napoleon behandelte ihn stets mit großer Auszeichnung und versäumte keine Gelegenheit, seine schönen Feldzüge zu rühmen. Eines Abends sprach er von dem berühmten Rückzug. Moreau, dem Anschein nach sehr bescheiden, wies die Elogen des Consuls zurück, entschuldigte sich selbst gewisser Maßen; er sei gezwungen gewesen, sagte er, sich vor einem überlegenen Feind zurückzuziehen.

Was wollen Sie, erwiderte Napoleon, wir hatten zu viele Feinde; unsre Streitkräfte waren allzu sehr getheilt und Gott ist eben ein für allemal für die großen Herrn.

Dieses Prinzip, entgegnete Moreau, ist im wesentlichen wahr; indes haben Sie uns durch ihre italienischen Feldzüge bewiesen, daß es nicht seiner ganzen Strenge nach Anwendung findet; oft wiegt die Tapferkeit, die Gewandtheit, die Disciplin der Truppen, und vor Allem das Talent des Feldherrn den Vortheil der Menge auf.

In einer Schlacht gewiß, in einem Feldzug auch, aber in einem langen Kriege selten.

Sie reduziren also die Kriegswissenschaft auf ein einziges sehr einfaches Verhältniß. Man darf nur mehr Truppen, als der Feind, ausheben. Was nützt in diesem Fall die Taktik, die Strategie, Alles was man ersonnen hat, das Uebergewicht der Zahl auszugleichen.

Verstehen wir uns. Ich stelle keineswegs den Satz auf, daß man nicht mit einer kleineren Armee eine der Zahl nach weit überlegene schlagen könne. Diese Siege erringen dann die Tapferkeit und Disciplin der Truppen, die Aufopferung der Chefs und vielleicht auch das Genie des Generals. Wenn sie entscheiden, so kann man die Ehre des Feldzugs davontragen; aber wenn sich der Krieg in die Länge zieht, wenn er mehrere Jahre lang dauert, dann wird gewiß das schwächere Heer dem stärkeren unterliegen.

Jede gute Veränderung in der Kriegskunst gibt demjenigen, der sie zuerst in Anwendung bringt, einen bedeutenden Vortheil in die Hände. Friedrich triumphirte über alle seine Feinde, weil er ein neues Kriegssystem einführte, weil er der unregelmäßigen Schlachtordnung seiner Vorgänger seine genau berechnete Taktik, ihrer unvollkommenen Organisation seine eigne mächtige Organisation, der Unordnung ihrer Armee seine unbeugsame Disciplin entgegenstellte.

Wir haben die Schule Friedrichs des Großen besiegt, weil wir auch ein System geschaffen haben. Seiner methodischen Strategie, seiner voraus berechneten Taktik haben wir die Eilmärsche und das Unvermuthete der Bewegung entgegen gestellt. In den ersten Kriegen der Republik hatten wir's mit Generalen aus der Schule Friedrichs des Großen zu thun. Ehe diese Herrn zu Feld zogen, warteten sie, bis ihre Plane gereift waren; bevor sie das Terrain auf der Karte mit der größten Genauigkeit und in nicht kurzer Zeit studirt hatten, machten sie sich gar nicht auf den Weg; alle ihre Bewegungen waren zum Voraus bestimmt, zum Voraus hatten sie auch die unsrigen regulirt. Eine Schlacht war ihnen ein mathematisches Problem, das auf der Tafel gelöst war und das sie nun praktisch anwenden sollten. — Was setzten wir diesen Berechnungen entgegen? Unser neues System, ein System, das diesen Namen noch nicht verdiente. Der Feind hatte unsere Märsche, unsere Routen so gut wie die seinigen regulirt; nach seinem Dafürhalten mußten wir am bestimmten Tag auf dem Terrain eintreffen, wo er uns entgegentreten wollte. Aber wir machten Eilmärsche und er begegnete uns acht Tage vor der berechneten Zeit auf

Digitized by Google

Se. Maj. wegen des unloyalen Verhaltens des Magistrats um Verzeihung bitten, und in specie den vom Deputirten der Residenzstadt in der Ständeversammlung übergebenen Vorbehalt auf das Grundgesetz zurücknehmen würde. Der Stadtdirektor Rumann soll hierauf erklärt haben: so schwerlich auch der Magistrat, und namentlich er selbst als Chef desselben, das traurige Verhältniß empfinden müsse, in welches die Residenzstadt der Regierung gegenüber gerathen sei, so müsse man sich doch mit dem Bewußtsein trösten, daß die Stadt ihrerseits jenes Verhältniß nicht verschuldet habe: keinenfalls aber werde man sich dazu verstehen können, die Gnade Sr. Maj. auf dem vorgeschlagenen Wege wieder zu erlangen. Es soll hierauf zu einem äußerst lebhaften Redewechsel gekommen sein, worin der Minister dem Stadtdirektor namentlich den Mangel an Offenheit und Geradheit im Benehmen der Residenz vorgeworfen, und auf das Beispiel von Osnabrück hingewiesen haben soll, bei welcher Stadt man doch immer gewußt habe, wie man mit ihr daran sei; der Stadtdirektor soll hierauf namentlich in Bezug auf die vorgeworfene Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz erklärt haben, daß Magistrat und Bürgervorsteher einstimmig und fortwährend der Ueberzeugung sein müßten, das nicht auf verfassungsmäßigem Wege aufgehobene Staatsgrundgesetz bestehe noch in voller Gültigkeit. Er soll schließlich sich erbeten haben, in der Audienz, wenn sie bewilligt werde, das Bedauern des Magistrats und der Bürgervorsteher über das ohne ihr Verschulden entstandene unangenehme Verhältniß zu Sr. Maj. auszudrücken. Der Kabinetsminister versprach dieses Anerbieten dem Könige zu berichten, und dem Magistrate des Königs Antwort zukommen zu lassen, die denn auch dahin erfolgte, daß unter den bestehenden Verhältnissen die erbetene Audienz nicht ertheilt werden könne. (Allg. Ztg.)

Preußen. — † Berlin, 8. Januar. Jetzt nachdem bereits über eine Woche seit dem Erscheinen des Aktenstücks in der Staatszeitung, welches als Beantwortung oder Abweisung der letzten päpstlichen Allocution vom 13. Sept. gelten soll, verflossen ist und das öffentliche Urtheil darüber sich einigermassen festgestellt hat, mag es an der Zeit sein, Ihnen hierüber zu berichten. Vor Allem bewundert man die Weitläufigkeit des Aktenstücks, das man wahrhaft wortüberfüllt nennen könnte, während der wahre Inhalt der sechs enggedruckten Colonnen eigentlich doch nur auf die beiden Sätze sich reducirt: wir werden nicht nachgeben, und werden jeden Widerspenstigen rücksichtslos strafen. Das Ganze ist in Wahrheit nichts als eine Rekapitulation von Vorgängen, welche seit Jahr und Tag durch zahllose Journalartikel vollständig bekannt geworden sind; über die Zukunft, über das was zunächst geschehen soll, darüber ertheilt dieses Dokument nur geringen Aufschluß. Nachdem bereits vier Monate seit dem Erscheinen der päpstlichen Allocution verflossen sind, diese durch alle deutschen Zeitungen mit Ausnahme der preußischen, in sämmtlichen Provinzen des preußischen Staates verbreitet und bekannt geworden ist, dürfte die mit der jetzigen Publikation derselben in der Staatszeitung verbundene Erwiederung, in einem etwas schwülstig-deklamatorischen Style geschrieben, und in fast schüchterner Fassung, nicht recht zu dem so oft ausgesprochenen Grundsatze stimmen, unnachsichtlich strafen und fest auf dem guten Rechte beharren zu wollen. — Daß eine Verständigung mit dem römischen Hofe so nahe sei, scheint durchaus nicht so ausgemacht und selbst der Staatsmann, aus dessen Feder diese Erklärung geflossen ist, dürfte schwerlich daran glauben. Auch der nahe bevorstehende Vollzug des Urtheils gegen Hrn. v. Dunin spricht nicht dafür, da Rom von den Grundsätzen hierarchischer Macht aus, die Eingriffe weltlicher Gerichtsbarkeit und vor Allem die Bestrafung eines hohen Prälaten unmöglich gleichgültig betrachten kann, dessen heiligen Eifer die Allocution besonders rühmt. Aber vielfache Rücksichten, das Bestreben nichts aufzuopfern und dennoch den Frieden wo möglich zu erhalten, die Sorge durch eine energische Sprache den lebendigen Antheil der Nation zu erwecken, ohne dabei dem unruhigen Geiste der Zeit etwas einzuräumen, der sich ohnedies jetzt schon mehr als man wünscht, dieser Fragen bemächtigt hat, dann der Blick auf den inneren Zustand des Staates, der fünf Millionen katholische Bürger zählt, führen zur Vorsicht und einer dieser angemessenen Sprache, die verübelwollenden Gegnern leicht von Neuem als Schwäche gedeutet werden könnte. — Gegen die starken, inhaltsschweren und wohlberechneten Allocutionen Roms halten diese, zwar tönenden aber doch ziemlich leeren, Aktenstücke freilich den Vergleich nicht aus, und zu bedauern ist nur, daß vielleicht manche dadurch zu dem Glauben sich verleiten lassen könnten, es gebe keine fähigere Feder im Cabinet für publizistische Erklärungen; doch steht glücklicherweise diesen wortreichen, wenn auch matten Sätzen die Macht zum Handeln zur Seite. Von einer Nachgiebigkeit des Staates dürfte trotz der Erfindungen einiger Blätter noch keine Rede sein, und der Einfluß der Versammlung der Oberpräsidenten beschränkte sich auf Berathungen zur Erhaltung der Ruhe und Strafbestimmungen gegen die Unruhestifter, und allein in dieser Beziehung trennten sich die HH. v. Vinke und v. Bodelschwingh von der Meinung ihrer Collegen, welche durchgehends die äußerste Strenge der Gesetze angewendet wissen wollten.

Oesterreich. — * Wien, 5. Jan. Erbrimerath Frhr. v. Bretkovich wurde zum zweiten Vicekanzler bei der ungarischen Hofkanzlei ernannt. Hr. v. Kapatsy soll die Würde des Primas von Ungarn und Erzbischofs von Gran wegen seines hohen Alters ausgeschlagen, und Hr. v. Rakasd dieselbe erhalten haben. — Der katholische Bischof von Cincinati, Hr. Purchell, welcher auf der Reise nach Rom sich hier aufgehalten, schilderte den Zustand des katholischen Glaubens in Amerika hinsichtlich seiner raschen Ausbreitung sehr vortheilhaft, aber desto kläglicher bezüglich der Mittel zum Baue von Kirchen und zur Fundirung des regelmäßigen Gottesdienstes und Religionsunterrichtes. Die Einwanderer am Ohio, meist Deutsche oder Franzosen, sind bei ihrer Ankunft selten mit Geld versehen, und kommen erst nach längerem Aufenthalt in bessere Lage; sie können daher für jene Zwecke nur äußerst wenig leisten, und es fehlt sogar oft an den ersten Elementarbüchern. — Kürzlich starb dahier der Ritter v. Belio, ein Grieche, und einer der größten Beförderer von Griechenlands Wiedergeburt. Seine sehr bedeutenden Einkünfte verwendete er Jahre lang im Stillen dafür; seine Verbindungen mit Hrn. v. Gentz kamen ihm dabei oft zu Statten, er war dem Aufstande Alexander Ypsilanti's nicht fremd, und setzte seine werkthätige Theilnahme an der Regenerirung des hellenischen Staates bis in die neueste Zeit fort. S. M. der König Otto erkannte seine Verdienste durch Verleihung des Ehrenkreuzes an. Die hiesigen Griechen verehrten ihn sehr hoch; für sie ist sein Tod ein herber Verlust. Sein beträchtliches Vermögen hat er wohlthätigen Stiftungen hinterlassen. — Unser berühmter Orientalist v. Hammer wird bald einen glänzenden Besuch erhalten. Man sagt, daß demnächst zwei persische Prinzen auf einer Bildungsreise durch Europa hieher kommen werden. Der eine soll ein Thronprätendent sein. — Die Direktion unserer Ferdinands-Nordbahn erinnert die Aktionäre an die Einzahlung zu 100 fl. für jede Aktie, welche am 2. Novbr. v. J. fällig war, um die etwaigen Rückständer gegen den Verlust ihrer bisherigen Zahlungen zu warnen, welcher nach dem 25. Jan. d. J. eintritt, wenn auch bis dahin die Zahlung nicht aktivirt ist. Die Arbeiten an dieser Bahn sind fortgegangen, so lange die Winterzeit es erlaubte; sie werden auch fernerhin ganz auf österreichische Weise gefördert werden, nemlich ohne viel Gerede mit vollster Thatkraft. — Die belg. Finanzvorlegenheiten wirken auf hiesigem Platze nicht nach. Unsere Geschäftsleute kennen die Niederländer noch von alten Zeiten, von Kaiser Joseph her, und hüten sich, sich tiefer mit ihnen einzulassen. Es sind im Gegentheile viele niederländische Kapitalien in unseren Effekten hier angelegt, und wir haben also die Herren in der Hand, nicht sie uns. Ueberhaupt legt man auf die jetzigen Paradestücke in Belgien bei uns wenig Werth. Man vertraut der Conferenz zu London, und weiß, daß Oesterreich auch dabei sein mächtiges Wort für Ruhe und Recht geltend zu machen versteht — dagegen blickt man mit vieler Spannung nach Paris, und ist höchst begierig, das Resultat einer Coalition von Extremen zu erfahren, welches zwar nicht mehr sehr zweifelhaft, aber immer eine sehr merkwürdige Erscheinung in der Geschichte der parlementarischen Taktik sein dürfte. Leider haben die persönlichen Strebungen und Leidenschaften in Frankreich noch immer nicht den Grundsätzen einer weisen, gemäßigten, und eben so freisinnigen als conservativen Politik das Feld geräumt, und so könnte leicht der europäische Friedensstand eine neue Erschütterung von jener egoistischen Partheiwuth erhalten. Indeß Oesterreich, Preußen und Deutschland stehen zur friedlichen Vermittelung, wie zur Abwehr feindseliger Angriffe immer gerüstet. — Die Theilnahme für den König Louis Philipp ist hier um so größer, da zu den politischen Unannehmlichkeiten der jetzigen Session sich so schmerzliche Berührungen seines Familienglückes durch die kaum zu besiegende Krankheit einer geliebten Tochter gesellen.

Se. kaiserl. der Erzherzog Karl beabsichtigt im künftigen März eine Reise nach Neapel, um seine erlauchte Tochter und den königlichen Enkel zu sehen. Der Weg dürfte zur See über Ankona gemacht werden, und der Aufenthalt des Erzherzogs in Neapel drei Wochen dauern. (Münch. Korr.)

Großbritannien.

Die Londoner Post vom 7. Januar ist wegen des stürmischen Wetters, welche die Landung des Paquetboots von Dover in Calais verhinderte, heute 13. Januar in Bamberg nicht eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 9. Januar.

Der Moniteur meldet heute den Tod der Herzogin von Würtemberg. Ihre k. Hoh. verschied am 2. Januar um 8 1/4 Uhr Abends zu Pisa, die tiefe Trauer, in welche dieser herbe Verlust den König, die Königin und die k. Fa-

---

einem Terrain, das seine Generale aus Mangel an Zeit noch nicht studirt hatten. — Die gelehrten Generale nahmen den Kampf, den wir ihnen boten, an. Sie regulirten ihre Linien, ihre Reserven trafen alle Vorsichtsmaaßregeln, wie sie ihre Kriegskunst gebot; dann begab es sich, daß ein Husarenobrist, den es nach der Generals-Uniform verlangte, sich mit einigen hundert Reitern, wie Kellermann zu Marengo, auf einen Punkt warf, wo er einige Unordnung bemerkte und daselbst einen Stoß veranlaßte, den die ganze Linie fühlte. Wenn sich so was ereignete, geriethen die feindlichen Generale ausser Fassung. Diese Bewegung war nicht berechnet. So haben sie zehn Schlachten gegen uns verloren. Ein österreichischer General, der im zweiten italienischen Feldzug gefangen genommen wurde, sagte: ich will lieber Gefangener bleiben, als den Krieg gegen euch fortführen; alle Regeln sind umgestürzt; es handelt sich nicht mehr um eine Wissenschaft, niemand kennt sich mehr aus.

In unsern ersten Kriegen war diese Art Krieg zu führen, noch nicht zum System geworden; sie war nur die natürliche Folge der patriotischen Gluth, des Enthusiasmus der jungen Soldaten, der jungen Offiziere, der jungen Generale der Republik. Die Erfahrung und nur sie allein hat daraus ein System gemacht; das System mit Worten auszudrücken, die Kriegskunst beruht darauf, daß man in kürzerer Zeit mehr Kräfte als der Feind auf einem Punkt zu rüsten wisse. Die Kriegskunst, denn jetzt ist es eine Kunst, Friedrich hatte eine Wissenschaft daraus gemacht; die Kriegskunst, sage ich, ist kein Rechenexempel mehr, sie ist das Werk des Genies, sie ist die Kunst auf dem Schlachtfeld zu errathen, auf welchem Punkt die Entscheidung vor sich gehen wird, um alle seine Kräfte dahin zu wenden. Dies ist das Geheimniß des großen Feldherrn. Bei einer kleinen Armee seinem Feinde immer auf dem Punkte, wo er angreifen muß, wo man ihn zum Angriff zwingen wird, überlegene Macht gegenüber zustellen, darin besteht das Genie, das macht den General aus.

Und damit gewinnt man Schlachten, damit siegt man vier, sechs, acht Feldzüge durch, und ist man wirklich geringer an Zahl, so unterliegt man endlich, weil Siege langsamer, aber auch sicherer als Niederlagen die Kräfte aufzehren, weil im Allgemeinen die Menschen sich einander das Gleichgewicht halten und im Kriege mit der Zeit der Klügere den Unwissenden belehrt."

* * *

Vermischtes.

— — Gute Einfälle und immer rege Geistteskraft kann man um 1 Scudi billig und ächt kaufen bei dem Apotheker Giovanni Milazzi zu Palermo. Das von ihm erfundene Elixir, Nettare d'Ebe hat die natürliche Eigenschaft, den Geist sanft aufzuregen, die Phantasie mit lieblichen Bildern zu begaben, und den Witz immer schlagfertig zu halten. Während des Aufenthalts des Hofes in Sicilien soll der Apotheker unglaubliche Lieferungen an die Hofleute gemacht, und dadurch jedenfalls den besten Einfall für sich gehabt haben.

— — In Florenz haben zwei Engländer aus langer Weile 200 Pfund St. gewettet, daß sie in 3 Monaten den Buchstaben R nicht aussprechen wollen. Bei der bekannten Redseligkeit der, um sich zu ennuiren, reisenden Engländer ist die Sache keineswegs sehr schwierig.

— — Man lobt in Belgien gar sehr, daß man den Frieden so trefflich zur Vorbereitung zum Kriege benutzt und neue Zerstörungswerkzeuge erfunden habe, unter anderen äußerstbrende Brennkugeln. Wie würde es mit dem Kriegführen aussehen, wenn man alle Mittel in Anwendung bringen wollte, welche während des letzten Friedens (in welche Periode die Ausbildung der Theorie und Praxis des Dampfes fällt) erfunden oder möglich gemacht worden sind? Man denke an die Dampfflinte und Dampfkanone. Aus jener können in einer Stunde 45,000 Kugeln geschossen und zum gewissen Treffen gebracht werden, da das Instrument wie eine Feuerspritze dirigirt werden kann. Wie wäre es, wenn man von Stahlmauern und Festungen concentrirte Schwefelsäure, die in England so wohlfeil fabricirt wird, daß der Centner nur eine Bagatelle kostet, auf den Feind, wie Wasser aus Feuerspritzen niederströmen ließe! Haben die Congrevschen Raketen Eingang gefunden — warum sollten es nicht die erwähnten Schwefelsäurespritzen? Wenn wir denn einmal streben, unsern Nachkommen Stoff zur Verachtung vergangener Zeiten, so wie zur Bewunderung über deren Kunstfertigkeit zu geben, so soll man die Sache wohl nur recht eclatant machen! — r.

mit sie versetzt, wird von ganz Frankreich getheilt werden." — Das offizielle Journal meldet zugleich, daß der Hof auf zwei Monate vom 9. Januar bis 8. März Trauer anlegen wird. — Der Herzog Alexander von Würtemberg verließ sogleich mit dem jungen Prinzen, seinem Sohn, Pisa, um sich nach Paris zu begeben. Der Herzog von Nemours blieb in Pisa, um dem Trauergottesdienste, der in der dortigen Cathedrale für die Seelenruhe der Prinzessin abgehalten werden sollte, beizuwohnen. Der Graf von Rumigny, französischer Gesandte am Hofe von Sardinien wird die Ueberreste J. k. H. von Livorno nach Marseille begleiten. General Rumigny, Adjutant des Königs, verließ gestern, begleitet von Hrn. Lafaille, Ordonnanzoffizier Sr. M., Paris, um den Leichnam bei seiner Ankunft auf französischem Boden in Empfang zu nehmen. Der Trauergottesdienst wird zu Dreux, in der Kirche stattfinden, die zum Begräbniß der Familie des Hauses Orleans bestimmt ist. Alle Prinzen der k. Familie werden der feierlichen Ceremonie beiwohnen. — Die Herzogin Alexander von Würtemberg war geboren am 12. April 1813 zu Palermo und demnach noch nicht 26 Jahre alt. Sie trug den Namen Maria Christina Carolina Adelaide Françoise Leopoldine. Ihre Vermählung fand, wie man sich erinnert, am 17. Okt. 1837 statt. Der junge Prinz, den sie hinterläßt, ist am 30. Aug. v. J. geboren. Die ersten Symptome des Lungenleidens, das ihren Tod herbeiführte, zeigten sich nach ihrer Entbindung. — Eine telegraphische Depesche meldet die gestern erfolgte Ankunft des Herzogs von Nemours in Toulon.

* (Kammerdebatten über die Adresse.) In der Sitzung der Deputirtenkammer am 7. Jan. begann die allgemeine Discussion über die Adresse. Eine Masse von Neugierigen, die im Saale keinen Zutritt mehr hatten bekommen können, hatte alle Vorplätze und den Friedens-Salon besetzt. Die Tribünen innen waren mit Zuschauern von Auszeichnung angefüllt. Hr. Liadieres, als Redner gegen die Adresse, erhält zuerst das Wort. Er erachtet sich glücklich, zuerst auf dieser Tribüne weniger gegen die ehrerbiethig-gewaltthätige und akademisch-revolutionäre Adresse (Murren auf den Oppositionsbänken. Zahlreiche Stimmen: Es ist wahr, es ist die Wahrheit!) als gegen ihre beklagenswerthen Ursachen zu protestiren, zuerst seine zwar unmächtige, aber feste Stimme gegen sie erheben zu können; seine Stimme gelte gewiß als unabhängig, wenn er anführe, daß er 21 Jahre denselben Grad in der Armee gehabt, nach der Reaktion von 1815 von den Schergen der Restauration auf den Index gesetzt worden; in diesen Tagen leichten Muthes könne ihm also sein Votum von Niemanden oder aus irgend einem Grunde, weder für Schwäche noch für Gefälligkeit ausgelegt werden. Er protestire also wiederholt gegen das betrübende Schauspiel, das man dem Lande nicht erst seit Eröffnung der Session, sondern schon seit dem Beginn der Legislatur gebe. Das Land sei ruhig, frei, glücklich; woher also diese Gereiztheit, Unruhe, Bangsichkeit in der Kammer? Woher dieser sonderbare Contrast zwischen dem Lande und seinen Vertretern? Er wolle es sagen, vor der seinigen aber erst durch eine mächtige beredte Stimme, welche nie ohne Autorität gewesen. (Hr. Liadieres verliest nun unter allgemeinem Beifalle ein Bruchstück aus der Rede, welche Hr. Guizot vor zwei Jahren an seine Committenten, die Wähler von Lisieux gehalten, und worin derselbe die Wandelbarkeit der Staatsmänner in ihren Ansichten, Meinungen, Benehmen und Sprache, als die Ursache davon angibt, daß das Volk bald indifferent, bald mißtrauisch gegen sie sei, und was er als ein Hauptübel bezeichnet.) Der ehrenwerthe Hr. Guizot sage also und die Kammer müsse es glauben, daß die Schwere des Uebels in der Politik aus der Veränderlichkeit der Staatsmänner in Benehmen und Sprache hervorgehe, daß diese die öffentliche Moral des Landes und die Autorität der Gewalt schwäche. (Beifall.) Der berühmte Redner füge bei, ob es nicht die politische Standhaftigkeit sei, welcher man seit sechs Jahren das Heil Frankreichs verdanke, und spreche dann den Wunsch aus, daß diese nationale Majorität, welche den Thron in der Politik des Juste-Milieu so gut unterstützt habe, niemals erkalten, nie entmuthigt oder entzweit werden möge. Das seien edle Wünsche, sagt Hr. Liadieres, die man aus voller Seele unterstützen müsse, und man könne also nichts Besseres thun, als mit dem ehrenw. Hrn. Guizot sich vereinigen, um solche beklagenswerthe und gefährliche Veränderlichkeit zu brandmarken, im Verein mit ihm die Männer zu bekämpfen und zu desavouiren, welche die nationale Majorität zu entmuthigen suchten, deren politische Unbeständigkeit kein Bedenken trage, das Heil des Vaterlandes zu gefährden. (Lebhafter Beifall von Seite der Anhänger des Ministeriums.) Wenn solcher Wechsel der Meinungen in den Tagen der Emeute stattgefunden hätte, würde er sich haben rechtfertigen, begreifen lassen, aber jetzt sei es nur der unausgesetzte Kampf derjenigen, die etwas werden wollen, oder bedauern etwas gewesen zu sein, gegen jene, die etwas sind. (Murren der Opposition.) Er wisse, daß er die empfindliche Stelle berühre, es sei die große Frage, in der das Interesse Aller dem Interesse einiger Wenigen gegenüber stehe. (Beifall.) Der Redner geht nun die Ereignisse durch, welche die Bildung des Cabinets vom 15. April herbeigeführt, und zeigt dessen Entstehung aus der Unmöglichkeit, ein anderes zu bilden. Die Opposition habe dasselbe äußerst günstig aufgenommen, der Amnestie-Akt desselben, die darauffolgende Auflösung der Kammer habe ihren Beifall erlangt: erst bei Beginn der letzten Session sei das Ministerium gegen deren außerordentliche Zärtlichkeiten mißtrauisch geworden; es merkte, allerdings erst spät, daß man es nur rühmte, um ihm bald die Leichenrede halten zu können; von dem Augenblicke an, wo es sich so rührenden Zuvorkommenheiten nicht ferner habe hingeben, sondern sein Leben erhalten wollen, habe sich das Lob der Opposition in die bitterste Critik verwandelt, man habe es ein retrogrades, ein doktrinäres Ministerium, genannt; damals bemerkt der Redner, habe das Wort „doktrinär" in dem Wörterbuche der Opposition noch keine andere Bedeutung gehabt, es sei noch die größte Injurie gewesen, die man einer Parthei habe anthun können, es sei gewissermassen synonym mit „machiavellistisch" gewesen. (Murren links, zahlreiche Stimmen: es ist wahr!) Die Coalition sei noch nicht dagewesen. (Beifall.) Man habe ihren Ursprung vielfach vergessen; die Doktrinäre haben, wie ein Mitglied der Kammer geäußert, nur den Zweck vor Augen; die Mittel kümmern sie wenig, wenn sie nur zum Ziele führen; und je nach Männern, Zeiten und Orten, wechseln sie Benehmen und Sprache. (Beifall links.) Der Deputirte, der dies gesagt, sei durch die Coalition, zu der die Doktrinäre gehören, ins Bureau gebracht worden. (Bewegung. Bravos im Centrum. Schweigen der Doktrinäre. Hr. Guizot macht sich Notizen in seine Schreibtafel.) Die Coalitionen lasse sich an ihren Werken erkennen, die sich so zusammenfassen ließen: Mißachtung der frühern Freunde und Allianz mit denen, welche man früher bekämpft, verdächtigt hat. Die einzige wahre Beschwerde der Opposition gegen das Ministerium sei, daß es nicht in ihren Armen habe sterben und sein Testament machen wollen. (Bravos.) Der Redner erzeichnet nun die Fortschritte der Coalition. Sie habe den Präsidenten, Hrn. Dupin stürzen wollen. „Ohne uns wäre er unterlegen, sagt er, ohne uns, die wir doch nicht die verhätschelten Kinder seiner Neigung waren. (Gelächter.) Haben wir wohl gethan, ihn von dieser empfindlichen Niederlage wieder zu erheben? (Bewegung.) Vielleicht wäre es besser gewesen, uns vor dem Kampfe zu sagen, was man uns nach dem Kampfe gesagt hat. (Sensation.) Aber ich weiß wohl, das ist die Moral gemeiner Geister, wie der meinige; erhabenere wissen sich darüber hinwegzusetzen." (Aufregung.) Hr. Liadieres drückt auch seine Ueberzeugung aus, daß die Doktrinäre desungeachtet sagen würden, sie hätten dieselben Ueberzeugungen, dieselben Grundsätze behalten, und wünscht nur, daß sie dies in der That beweisen könnten. Zur Adresse selbst übergehend, die er ein inkonstitutionelles Machwerk nennt (Hört! Hört!), und ähnlichen Akten der Constituante und der gesetzgebenden Versammlung an die Seite stellt (Murren der Linken), äußerte er: in die Volkssprache übersetzt, sage sie: „Alles ist schlecht, inkonstitutionnel, so lange wir nicht Minister sind; alles wird constitutionnel sein, wenn wir als Minister an der Spitze der Geschäfte sein werden. Und zu diesem Zwecke werden wir Alles anwenden, die Minister um jeden Preis stürzen und noch weiter gehen. (Murren.) Die Discussion der Artikel wird es beweisen." Hr. Guizot: Wir werden sehen. Hr. Liadieres fortfahrend, zeigt den Widerspruch in der Adresse, die sich mit dem König zum glücklichen Zustande des Landes Glück wünsche, und doch die Akte des Ministeriums tadle, welche die Ursache davon seien. Er erinnert dann an die gegen das Ministerium Casimir Periers gerichteten Anklagen; später habe man ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, wie dies auch bei den jetzigen Ministern noch der Fall sein werde. Nur die Männer wolle man jetzt stürzen, und wenn man dies heute durchgesetzt, werde man ihnen morgen Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem man gerade so verfahre, wie sie; das Wort „continuer" (fortfahren) in der Adresse, sei der klarste Beweis dafür. Also sei nur der Ehrgeiz gewisser Männer die Triebfeder aller gewaltsamen Angriffe derselben auf das, was der Gegenstand ihrer Ehrfurcht sein sollte. (Bewegung.) Wenn die Minister aber doch sich zurückzögen, so bedaure er nur ihren Fall vor einer solchen Adresse; sie thäten es dann, nachdem sie Frankreich durch die Amnestie pacifizirt, durch die Eroberung Constantines seinen Ruhm erhöht, und unter den Donner der Siegessalven von Veracruz. (Allgemeiner Bravoruf.) Ihr einziges Unrecht sei vielleicht, zu gefällig gewesen zu sein. Aber die Politik bestehe heute zu Tage darin, Wohlthaten anzunehmen, und morgen den Wohlthäter zu zerfleischen. (Beifall.) Der Redner stimmt gegen die Adresse so wie gegen alle Amendements, die sie nicht von Grund aus ändern. Er empfängt beim Herabsteigen von der Tribüne die Glückwünsche einer großen Zahl seiner Collegen. Hr. Guizot betritt die Rednerbühne: (Allgemeine Bewegung der Neugierde und des Interesse.) Die Kammer, beginnt er, werde sich nicht wundern, über seinen Eifer das Wort zu ergreifen. Für alle sei die gegenwärtige Situation wichtig, wenigstens solle sie niemanden dunkel sein. Er habe einen wahren Durst nach voller Klarheit. (Hört! Hört!) „Seit einiger Zeit hallt das Wort „Coalition," fährt er fort, in allen Ohren wieder. Wenn man dadurch sagen will, daß es in dieser „Kammer Männer gibt, sonst in vielen Beziehungen von einander verschieden, aber „gleichmäßig überzeugt, daß die gegenwärtige Verwaltung unheilvoll klebhafter Wi„derspruch) wesentlich unheilvoll für das Land und den Thron . . . (stärkeres Mur„ren) ja es gibt hier Männer, die gleichmäßig überzeugt sind, daß die gegenwär„tige Administration unheilvoll ist für das Land und den Thron. (Mehrere Stim„men: Nun weiter!) Hr. Guizot: Ich habe die Ehre der Kammer zu sagen, „daß ich die Ausdrücke, deren ich mich bediene, wohl beachte; daß ich mich ihrer „bediene, weil sie die einzigen sind, welche wirklich meinen Gedanken ausdrücken, „und daß ich das Recht habe, ihn auf dieser Tribüne kundzugeben . . . (Bei„stimmung der Linken.) Männer, gleichmäßig überzeugt, daß die gegenwärtige Ad„ministration unheilbringend ist, und die sich nach dieser gemeinsamen Ueberzeugung „benehmen, so sagt man die Wahrheit, und ich stimme ihnen bei. Wenn man „aber an das Wort „Coalition" nur die mindeste Idee des geringsten Aufgebens „unserer Antecedentien und unserer Grundsätze knüpft, so ist nichts irriger. (Lange „Unterbrechung.) Nichts ist irriger, und ich weise es absolut zurück. Mit der Opposition „bekämpfe ich das Ministerium, aber indem ich es bekämpfe, bleibe und bin ich immer „beim Juste-Milieu. (Murren von verschiedenen Seiten.) Und meine hauptsächlichste „Beschwerde gegen das Ministerium ist gerade, daß es die Politik des Juste„Milieu entstellt, in Verruf bringt, und compromittirt." Nicht ohne Erstaunen habe er die Anklage gegen ihn, als werde er seinen Grundsätzen untreu, in den Organen des Ministeriums wiederholen sehen; letzterem wirft er vor, es habe der Opposition ungeheure Concessionen gemacht, und nie habe man einen so brüsquen und vollständigen Wechsel des Benehmens und der Stellung gesehen. Er seinerseits habe das, was das Cabinet damals gethan, nicht thun wollen, und trage keine Bedenken daran zu erinnern, ohne zu fürchten, dadurch etwas in der Achtung der alten Opposition verloren zu haben. Seine gegenwärtige Lage sei nicht neu für ihn; er und seine Freunde seien unter der Restauration in der nämlichen gewesen; lange Zeit von der Opposition getrennt, habe man sich mit ihr vereinigt, die kleinen Meinungsverschiedenheiten bei Seite gesetzt; beide hätten in der Hauptsache Eines gewollt, den Triumph der neuen durch die Revolution in Frankreich geschaffenen Interessen, und die Wirklichkeit der Repräsentativregierung. (Beifall.) Durch gegenseitige Unterstützung sei man zum Ziele gelangt; manche würden zwar dabei denken: es ist euch gelungen eine Revolution zu machen; ja, er sage es aus vollem Herzen, es sei ihnen gelungen, um den Preis einer Revolution, die Ehre und die Rechte Frankreichs zu retten. (Mehrere Stimmen: sehr gut!) Als aber noch der Revolution die Ordnung bedroht gewesen, da sei aus dieser coalisirten Opposition jene Parthei des Widerstandes hervorgegangen, die er eben so wenig desavouire, als die Julirevolution selbst. Nach beendigtem Kampfe hätten sich zwei große Partheien im Lande gebildet, eine conservative und eine reformistische, die der Opposition, und das sei der wahrhaft heilbringende Zustand der constitutionnellen Regierung gewesen. Allein statt die daraus möglichen Fortschritte zu erzwecken, habe das Ministerium das Land in einen Zustand der Ungewißheit, des Dunkels, der Verworrenheit versenkt, es gebe weder System, noch Grundsätze, noch Zweck, noch Fahne, und ein solcher Zustand heiße Anarchie. (Lebhaftes Murren, lange Unterbrechung.) Diese habe sogar in der Kammer Platz gegriffen und werde dieselbe erst mit den Ministern verlassen. Die frühere gouvernementale Parthei in der Kammer sei jetzt gespalten. Wenn man früher den Männern dieser den Vorwurf der Servilität, der Corruption gemacht, so seien peremptorische, glorreiche Antworten nicht ausgeblieben. Ob das Ministerium jetzt auch das von sich sagen könne? Hr. Mole: Ja! Hr. Guizot beschuldigt das Ministerium, keine gouvernementale Energie zu haben, die das Uebel heilen, die Spuren desselben vertilge. Bevor er aus dem Ministerium getreten, habe er seine Besorgnisse, seine Meinung geäußert, nach der Auflösung desselben mit seinen Freunden

in die Kammer zurückgekehrt, das Ministerium wohlwollend unterstützen wollen, allein schon am andern Tage die Unmöglichkeit davon eingesehen. Auf die Beschuldigung, daß er und seine Freunde die Ultras der Revolution seien, antwortet er, sie seien eben so wenig dies, als die Ultras der Restauration; sie seien nur die Urheber der Muster-Politik. (Gelächter.) Man habe ihn lange angeklagt, ein Feind der Freiheit zu sein, jetzt beschuldige man ihn desgleichen gegen die Gewalt; mit voller Seelenruhe aber könne er erwiedern, daß er die Gewalt geliebt, ihr gedient habe, der gesetzlichen Freiheit, der gesetzlichen Gewalt. Wenn man ihn des Ehrgeizes beschuldige, seine Ideen, seine Grundsätze siegen zu sehen, so habe man recht, darin habe er einen Ehrgeiz ohne Grenzen. „Wenn man „aber, sagt er, von dem erbärmlichen Ehrgeize spricht, dort einen Platz einzunehmen (auf die Ministerbank zeigend) oder noch höher . . . so brauche ich darauf nicht zu antworten. (Gelächter.) (Schluß folgt.)

* In der Sitzung der Deputirtenkammer am 8. sprach zuerst Hr. Billaut für die Adresse in langer Rede, indem er das Unzureichende des gegenwärtigen Kabinets zu zeigen suchte und die Behauptung, als handle es sich blos darum, ob zwei oder drei Männer von Talent Minister seien, zurückwies. Er zählte auf, wie viele parlamentarische Niederlagen das Ministerium schon in der vorigen Session erlitten, in Sachen der Eisenbahnen, der Sclaven-Emancipation, des Generalstabes der Armee, der Rentenconversion. Wo er hinblicke, haben die Feinde Frankreichs Fortschritte gemacht, Freunde sehe er nirgends, Polen sei todt, Italien verlassen, Belgien werde zerstückelt, die Meerenge der Dardanellen gehöre den Russen, Spanien liege in schrecklichen Convulsionen, die Schweiz habe aufgehört Frankreichs Freund zu sein. Er wünscht, die Kammer möge den König die Wahrheit vernehmen lassen, seine Weisheit werde schon das rechte Mittel für die jetzigen Uebel finden. Ihm antwortete nach einiger Unterbrechung der Sitzung der Handelsminister Hr. Martin (du Nord); nicht allein das Cabinet vom 15. April habe parlamentarische Niederlagen erlitten, alle Ministerien vorher eben so gut. Daß dasselbe einen Theil seiner Mitglieder aus dem zunächst vorangegangenen Kabinete genommen, sei nur nach dem Beispiele der Bildung aller Ministerien geschehen. Der Redner beklagt eine Coalition von so verschiedengesinnten Männern, wie Odilon Barrot, Guizot, Berryer, die nur unheilvoll für das Land sein könne. (Das Journal des Debats ist mit seiner Replik sehr zufrieden.) Ihm folgte Herr Duvergier d'Hauranne, mit einer sehr heftigen Philippika gegen das Ministerium; er war einer von denen, welche am meisten zur Coalition in den Journalen angetrieben, und wollte nun, wie der Moniteur parisien sagt, sein Werk rechtfertigen. Ohne eigentlich etwas Neues vorzubringen, führte er eine so heftige Sprache, wie noch nie eine dergleichen in der Kammer gehört worden. Nach dem Falle von Warschau, in der Discussion des Belagerungszustandes oder der Septembergesetze, sagt das Journal des Debats, war die Opposition ruhig, höflich, gemäßigt, im Vergleiche mit Hr. Duvergier d'Hauranne. Um Hrn. Mole in Widerspruch mit sich selbst zu setzen, wie dies am 7. Hrn. Guizot von Hrn. Thiers geschehen, sagte er, Hr. Mole habe bei Beginn seiner Laufbahn ein Buch zu Gunsten des Absolutismus geschrieben. Hr. Mole erwiedert aber, daß er damals, als er diese Schrift herausgegeben noch gar kein öffentliches Amt bekleidet habe, noch viel zu jung dazu gewesen sei. Hr. Duvergier fährt fort Personalitäten vorzubringen. Verwirrung in der Kammer. Zahlreiche Stimmen verlangen vom Präsidenten, er solle der Sache ein Ende machen. Der Präsident: In einer Versammlung wo 200 dem Redner Beifall, 200 andere Tadel zollen, könne er nicht Schweigen gebieten. Geschrei im Centrum: Heben Sie die Sitzung auf. Die Linke zu H. Duvergier: Sprechen Sie. Im Centrum: Nein! Nein. Endlich setzt unter fortdauerndem Lärm Hr. Duvergier d'Hauranne seine Rede gleich heftig fort, indem er Hrn. Mole vorwirft, wenn die Coalition ihn zum Chef nähme, würde er nicht so sehr Scheu vor ihr haben. (Der Lärm wird immer ärger.) Hr. Mole: das ist der Styl der Pamphlete. (Heftiges Geschrei links.) Nachdem endlich Hr. Duvergier d'Hauranne seine Rede geendigt hatte und zahlreiche Stimmen Hrn. Mole auf die Tribüne riefen, erklärte dieser vom Platze es, er wolle sie nicht besteigen, um sich nicht den Anschein zu geben, als wolle er auf eine solche Rede etwas erwidern. (Großer Beifall.) Nach einigen mit Würde gesprochenen Worten fügte er noch bei: in allem, was in Betreff von Personen oder Sachen so eben gesagt worden, liege eine solche Wahrheitswidrigkeit, daß er der Achtung seiner selbst etwas zu vergeben glauben würde, wenn er hier gegen solche Beschuldigungen sich vertheidigen würde. Er werde nichts mehr darauf sagen, er erröthe fast, so viel gesagt zu haben. (Großer Beifall.) Bei den einzelnen Paragraphen werde er ausführlich auf die verschiedenen Fragen antworten. Nach ihm um 5 1/2 Uhr bestieg Hr. Odilon Barrot die Tribüne; in seiner Rede, deren Mäßigung Hrn. Duvergier d'Hauranne vom Journal des Debats als Muster anempfohlen wird, läßt er zwar den Talenten und dem Charakter der Mitglieder der Verwaltung Gerechtigkeit widerfahren, leitet die Ursache alles Uebels aber daraus her, daß das Ministerium weder in der Kammer, noch im Lande die Majorität habe. Auf seinen Antrag wurde die allgemeine Discussion über die Adresse geschlossen. Heute beginnt die Discussion der einzelnen Paragraphen. Nach dem Journal des Debats soll ein wichtiges Amendement zum 1. Paragraph vorgeschlagen werden, und dieses Blatt fordert daher alle Deputirten der Majorität auf, rechtzeitig heute auf ihren Plätzen zu sein. Es handle sich um die Erhaltung oder den Fall des Cabinets vom 15. April. Wenn das Ministerium die Majorität nicht habe, habe es versprochen und sei es seine Pflicht, es werde sich ohne Zaudern zurückziehen.

* Die Pärkammer hielt heute nur eine kurze Sitzung, in welcher die Commissionen zur Prüfung der verschiedenen vorgelegten Gesetzentwürfe ernannt wurden.

Vaterländische Briefe.

Die Baugewerksschule zu München.

(Schluß.) Die Seele der ganzen Anstalt ist der k. Baurath Dr. Vorherr, der durch seine gediegene Schriften baulichen Inhalts und als Verbreiter der Sonnenbaulehre und Gründer der Landesversicherungskunst in ganz Deutschland berühmt ist. Dr. Vorherr ist Vorstand der Baugewerksschule und trägt vor: Grundlehren der Architektur (des Hoch-, Wasser-, Brücken- u. Straßenbaues) dann Baupolizei mit Hinsicht auf Sonnenbau und Landesversicherung unter Hinweisung auf die wichtigsten Bauten der Hauptstadt und unter Vorzeigung vorzüglicher architektonischer Werke; dann Anderungen nützlich zu reisen. Privatdocent an der Universität Dr. Dempp lehrt: Arithmetik und Geometrie, praktische Mechanik und Hydraulik, technische Physik und Chemie, sowie Baumaterialienlehre, dann praktische Unterweisung im Blitzableiter-Aufstellen und Uebungen im Feldmessen. Der Zeichnungslehrer Schöpf ertheilt Unterricht im Bau- und Maschinenzeichnen, Grund- und Aufrissen dann Profilen. Bauinspektor Eichheim lehrt Architekturzeichnung und Compositionen so wie die Anfangsgründe der darstellenden Geometrie und Perspektive, dann das Verfertigen der Voranschläge. Baumeister Paris giebt Anleitung im Steinschnitt und im Modelliren in Gips; Mechanikus Steyhani gemeinschaftlich mit dem Zimmerpolier Georg Prändl im Modelliren von Mühl- und Zimmerwerken, dann in Baumaschinen. Der Bildhauer Xav. Schwanthaler lehrt Bossiren, besonders Ornamente. Durch den Zeichnungslehrer und Schulaufseher Joseph Sedlmair werden die Schüler im Freihandzeichnen vorzüglich von Bauverzierungen unterrichtet. Der Schreiblehrer Xaver Perzl gibt endlich Unterweisung im Schön- und Rechtschreiben und Aufsätzeverfertigen mit besonderer Rücksicht auf das Baufach.

Die Baugewerksschule bezieht jährlich nur 900 fl. vom Staate zur Honorirung der Lehrer und des Schuldieners; aus den eingehenden Schulgeldern werden 100 fl. für Anschaffung von Büchern, Zeichnungen und Modellen verwendet. Lokal nebst der Beheizung werden vom Magistrat gratis überlassen. Bibliothek und sonstige der Anstalt nothwendige Werke sind in gehöriger Zahl vorhanden und die Arbeiten der Schüler zeugen von dem gediegenen Unterricht der Lehrer. Im Durchschnitte zählte die Anstalt bisher 140 Schüler, da mehrere derselben zwei Winter hinter einander, nämlich die Gesellen- und Meisterclasse besuchen, wovon auf die letztere ohngefähr ein Drittheil der Gesammtzahl gerechnet werden kann. In gleichem Verhältniß steht auch die Zahl der Inländer zu der der Ausländer, worunter meist ganz ausgezeichnete Leute sich befinden, deren Beispiel vortheilhaft auf die Inländer zurückwirkt. Oeffentliche Prüfungen fanden bisher nicht statt, was auch nicht nöthig ist, da ohnehin diejenigen Baugewerker, welche Meister werden wollen, eine der vorschriftmäßigen Concursprüfungen zu bestehen haben, welche alljährlich bei jeder Kreisregierung abgehalten werden. In diesem Jahre sind bereits 156 inscribirt, worunter 52 Ausländer. Da außer für den Unterricht in fremden Sprachen, nur bemittelte Fremde ein Schulgeld von vier Gulden zu entrichten haben, die übrigen aber nichts für den gewöhnlichen Unterricht zu zahlen verbunden sind, so kann ein Schüler bei einiger Einschränkung mit 50 höchstens 60 fl. für die Dauer eines Winterkurses ausreichen. Ein erfreuliches Zeichen der Gesittung in dieser Schule ist es, daß seit dem Bestehen derselben kein Schüler mit tadelhaften Sitten getroffen wurde, noch ein solcher, der zur allgemeinen Unzufriedenheit der Lehrer Anlaß gegeben hätte. Es ist dieser zweckmäßigen Bildungsanstalt, die so mannigfache Beziehungen zum praktischen Leben hat, Alles Glück zum fernern Gedeihen und ihrem würdigen Vorstande ein langes Leben zu wünschen, damit sein Wirken immer segensreichere Früchte trage.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., — G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G.

Frankfurter Kurs am 11. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 9/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 2/3. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1794. Holl. Integrale 3 1/2 pCt. Br. —, G. 53 5/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 45/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/2. Tannushahn Br. —, G. 25 5/16.

Wien, 8. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 1/2. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3pCt. 80 7/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —, do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. — —, do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 69 13/16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück 1483 in CM.

Amsterdam, 9. Jan. Integr. 54 7/16; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanf. 25 11/16; 4 1/2 0/0 Span. 95 1/16; 3 1/2 0/0 70 3/4; Port. 16 3/4; russ. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 ästr. Met. 103 3/4; 5 0/0 Brasil 78.

Pariser Börse vom 8. Jan. 5pCt. 110 45. — 3pCt. 79 25. — Neapol. 92 30. — 5pCt. Span. 18. — 3pCt. Portug. 21 3/4. — Aktien der Bank von Frankreich 1660. — St. Germain-Eisenbahn —. — Versailles, rechtes Ufer 577 50. Linkes Ufer 205. — Havre 930. — Orleans 462 50. — Straßburg-Basel 350.

Paris, 9. Jan. 5pCt. 110 30. 3pCt. 79 10. Span. —.

Die Fabrik von Compositionslichtern von Albert Cramer zu Mögeldorf bei Nürnberg liefert ganz ausgezeichnet schöne Lichter, das bayer. Pfund zu 36 kr., welche bei ruhigem Brennen die Wachslichter vollständig ersetzen, selbst nach weniger Dochtkehle machen. Der Absatz ist so sehr im Steigen, daß die Bestellungen nur mit Mühe effektuirt werden.

In Preußen erwartet man demnächst eine Reduktion der Zinsen aller Staatsschuldpapiere. Mit den neumärkischen Interimsscheinen im Betrag von 2 Millionen Thalern ist bereits der Anfang gemacht.

Den Hamburger Versicherern gegen Seegefahr hat vor einigen Tagen die Strandung des dortigen Schiffes Delphin auf seiner Fahrt nach London mit voller Ladung eine beträchtliche Zahlung verursacht.

In Rußland hat ein kaiserl. Ukas von jetzt an den Handel mit Horn- und Klauenvieh jeder Art im Inlande, sowie von und nach dem Auslande für Jedermann ganz unbedingt frei gegeben.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Während des Carnevals finden in der Harmonie folgende Tanzbelustigungen statt:

1) den 14. Januar Tanzgesellschaft,
2) den 21. „ „ „ „
3) den 31. „ „ „ „
4) den 4. Februar „ „ „
5) den 12. „ grosser Ball.

Bamberg den 11. Januar 1839.

Der Vorstand.

Unterkunfts-Gesuch.

(3 b.) Jemand der eine sehr flinke, schöne und orthographische Hand schreibt, im Rechnungswesen vollkommen bewandert ist, früher schon auf Gerichten gearbeitet hat) wünscht als Stubent Unterkunft, und wenn möglich, an einem Orte, wo er den allenfalls vorhandenen Kindern Unterricht in den deutschen Lehrgegenständen und der Musik geben könnte, worin er vorzügliche Kenntnisse besitzt.

Das Nähere unter Aufschrift H. X. und portofreier Einsendung in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die etwaigen Leibeserben des nach ehelichen Erhebungen im Jahre 1813 zu Worms verstorbenen Soldaten Georg Jung aus Ebersfeld werden aufgefordert, sich binnen drei Monaten und zwar längstens bis

Freitags den 12. April 1839

dahier zu legitimiren, sonst dessen Vermögen den bereits bekannten nächsten Anverwandten überantwortet wird.

Lichtenfels am 24. Dezbr. 1838.

Kgl. Landgericht.

v. Gradl.

Edictal-Ladung.

(3 b.) Der Bauernsohn Georg Bayer von Mannsdorf, geboren am 13. Sept. 1790, trat am 19. Dezember 1813 unters königl. bayer. Militair, und wird in der Liste am 9. September 1812 vom Regimente als gefangen abgeführt.

Da derselbe seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wird auf Antrag der Verwandten des abwesenden Georg Bayer dieser selbst oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert, sich von heute an binnen 3 Monaten und längstens bis zum 1. März 1839 dahier zu melden, und das unter Kuratel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als außerdem solches den sich gemeldeten und bereits legitimirten Verwandten desselben gegen Kautien ausgehändigt werden wird.

Burgebrach am 1. Dezember 1838.

Königliches Landgericht.

Sendsburg.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 15. **Bamberg, Dienstag den 15. Januar** **1839.**

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ unbeschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Inhalt des Regierungsblattes Nr. 1.) — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Giesen.) — Sächsische Herzogthümer. (Brief aus Gotha.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. (Briefe aus Tirol und Pesth.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Canada, die Patrioten bei einer neuen Invasion in Obercanada geschlagen und zerstreut. Hinrichtungen zu Kingston.) — Frankreich. (Adressedebatten.) — Portugal. (Nachrichten aus Lissabon.) — Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Die Unruhen in Harrisbourgh zu Ende. Banken.) — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nr. 1. vom 10. Januar enthält eine allerhöchste Verordnung, nach welcher dasjenige Stadtgericht, in dessen kreisgerichtlichem Bezirk der Sitz eines neuen Landgerichts gelegen ist, seine Zuständigkeit als privilegirte erste Instanz über den ganzen Landgerichtsbezirk zu erstrecken haben soll. — Dasselbe Regierungsblatt publicirt einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts, lautend: „In dem Fall, wo eine Berufung wegen Mangels der Appellationssumme von einer Mittelinstanz abgewiesen wurde, ist eine Beschwerde an den obersten Gerichtshof nur dann zulässig, wenn die zur Berufung dahin erforderliche Summe vorhanden ist. (Folgen die Motive.) — Die k. Staatsschuldentilgungskommission macht die Serien und Nummern der, bei der zweiten Verloosung zur Heimzahlung oder Umwandlung der 4prozentigen Staatsschuld noch nicht angemeldetern Obligationen mit der Aufforderung an deren Inhaber bekannt, sich unverzüglich zur Einlösung derselben bei den betreffenden Spezial-Schulden-Tilgungskassen zu melden, außerdessen ihre Forderungen nach Ablauf von 6 Monaten erlöschen sein würden. — Unter den Dienstesnachrichten befindet sich die Verleihung des Kammerherrenschlüssels an Viktor Heinrich Vincent Vicomte de Vaublanc. Sodann enthält das Regierungsblatt Pfarrerverleihungen, so wie das Verzeichniß der am 1. Januar verliehenen Orden. Die goldene Ehrenmünze des Civilverdienstordens erhielt nebst dem Nadelfabrikanten Städler in Schwabach auch der Bleistiftfabrikant Rehbach in Regensburg, und Benedikt Liebherr, Besitzer einer Schafwollenspinnerei, Tuchmanufaktur und Schönfärberei in Landshut. Der Rittergutsbesitzer Freiherr Hans von und zu Aufseß darf den preußischen Johanniter-Orden, und der k. Kämmerer, Oberstlhofmeister Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg, Oberst à la suite Graf M. von Mejean, den russischen Stanislaus-Orden erster Klasse annehmen und tragen.

Großherzogthum Hessen. — * Giesen, 10. Jan. Die verfügten Begnadigungen unsers allergnädigsten Fürsten haben hier allgemein die freudigste Stimmung erregt. Zufällig traf die Nachricht hiervon in einer Zeit hier ein, wo man nicht ganz ohne Sorge über einen höchst unbedeutenden Vorfall war, der aber leicht unrichtig aufgefaßt oder entstellt werden konnte. In der letzten Neujahrsnacht nämlich waren im hiesigen Gasthause zum Roppen eine große Anzahl Personen versammelt, welche tanzten, aßen oder tranken. In einem der Eß- und Trinkzimmer wünschten einige Personen an ihrer Toilette etwas zu verbessern und traten deshalb mit dem Licht an den Spiegel. Man war dabei offenbar nicht vorsichtig genug, der nach dem Spiegel herunterhängende Vorhang fing Feuer und verbrannte theilweise. Zufällig hatte jener Vorhang aus weißem und rothem Zeuge, also aus den hessischen Landesfarben, (wie man das oft in öffentlichen Gebäuden und in Gasthäusern findet,) bestanden, und dieser Umstand soll dann bewirkt haben, daß von Seiten einer polizeilichen Person, um den Thatbestand zu wahren, alsbald nach dem schnell gelöschten Brande des Vorhangs, das Zimmer versiegelt wurde. Da man aber noch von anderer Seite her in dasselbe gelangen konnte und einige Personen ihre erkauften Schoppen Wein und Portionen Essen nicht so kurzer Hand in demselben stehen lassen wollten, so fanden sie sich sogleich wieder in dem Zimmer ein, das durch den Brand Versäumte, essend und trinkend nachzuholen: ein Verfahren, was von jener polizeilichen Person als ganz ungehörig bezeichnet worden sein soll und in dessen Folge ein sittlicher Gießener Bürger, ein politisch ganz ruhiger Mann, die Neujahrsnacht statt in seinem Bette, im Gefängnisse beschließen mußte. Die Geschichte wird sonst ohne bedeutende Folgen sein.

Sächsische Herzogthümer. †* Gotha, 11. Jan. Die erste Auflage der in der Mitte des vorigen Monats im Verlag von J. G. Müller allhier erschienenen Bußtagspredigt unsers Generalsuperintendenten Dr. Bretschneider hat sich auf die schnellste Weise vergriffen und die zahlreichen Bestellungen, die auf diese Predigt noch fortwährend vom Inlande und Auslande eingehen, haben die schleunige Veranstaltung einer zweiten Auflage nöthig gemacht. Dieselbe ist bereits heute von der Müllerschen Buchhandlung ausgegeben und versendet worden. Da schon die geachtetsten Blätter den hohen Werth dieser Predigt anerkannt haben, so bedarf es einer weiteren Anpreisung derselben nicht. Die Stimme der christlichen Liebe, die in ihr ertönt, wird die Erbitterung, mit welcher Katholische und Evangelische sich jetzt so häufig begegnen, beschwichtigen und überhaupt die verschiedenen Parteien der christlichen Kirche zur Verträglichkeit und brüderlichen Eintracht hinführen. — Auch von Bretschneiders erst am Schlusse des vorigen Jahres erschienenem Roman „der Freiherr von Sandau“ ist schon eine zweite Auflage unter der Presse. Die hiesigen Bibliotheken können sich nicht genug Exemplare dieses Buchs zur Befriedigung aller danach Fragenden anschaffen.

Preußen. — △ Berlin, 4. Januar. Im juristischen Publikum hat die Niederlegung der Redaktion der juristischen Zeitung von Seiten des Justizrathes Dr. Straß wegen überhäufter Amtsgeschäfte einiges Aufsehen erregt. Ein fleißiger Philologe, der Redakteur des Centralblattes für preußische Juristen, wird auch diese Redaktion neben der seinigen besorgen, obgleich beide Blätter in ihrer literarischen Thätigkeit, die hauptsächlich im wörtlichen Abdrucken von Verfügungen und Erkenntnissen besteht, rivalisiren. Außerdem besorgt noch dieser thätige Redakteur in gleicher Art die Redaktion der kameralistischen Zeitung mit einer musterhaften Pünktlichkeit, obgleich er früher weder juristische, noch kameralistische Studien*) auf der Universität betrieben hat. Unsere Ju-

*) Seine aus obigen Gründen leicht verzeihliche Unkunde geht so weit, daß ihm nicht einmal der Name des berühmten Professors Büsch, der am Schlusse des vorigen Jahrhunderts über Staatsökonomie und vorzüglich über Handelswissenschaften geschrieben hat, bekannt zu sein scheint. Er ließ nemlich mit gesperrten Lettern Bosch drucken. Anm. d. Korr.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 15. Januar: Einberufung der zweiten Ständeversammlung in Bayern, 1822.

Graf Caspar Sternberg.

Der Verlust des unvergeßlichen Grafen Sternberg, dieses großen Kenners und Beförderers der Wissenschaften, ist auch deshalb außerordentlich zu betrauern, weil er mit seinen ausgezeichneten Talenten und Kenntnissen auch eine hohe Gemüthlichkeit, seltene Herzensgüte verband, jedes Verdienst ohne Vorurtheil und Befangenheit würdigte und für alles Große, Gute und Nützliche sich stets interessirte. — Referent hatte schon vor 25 Jahren in Regensburg die Ehre, dem Grafen Sternberg persönlich seine Verehrung zu bezeigen, der ihm die damals so eben erst von Rom angekommene Büste (von karrarischem Marmor) des unsterblichen Keppler zeigte, von dem Kästner sagte:

Es ist kein Sterblicher so hoch gestiegen, als Keppler stieg.

Erst vor zwei Jahren erhielt Referent von dem in vielfacher Hinsicht so verehrungswürdigen Grafen Sternberg aus Prag ein Schreiben, das voll von Edelsinn und Gemüthlichkeit war und eine große Freude äußerte über den seiner Meinung nach vollkommen gelungenen Nekrolog eines seiner ältesten Freunde und Wissenschaftsgenossen, der ihm in die Ewigkeit vorangegangen ist. Auch auf den geist-, gemüthvollen und kenntnißreichen Grafen Sternberg, diesen edlen Freund der Wissenschaften und ihren sorgsamen Pfleger, der als Muster aufgestellt werden darf, paßt vollkommen der Nachruf in dem gedachten Nekrolog:

Semper honos, nomenque tuum, laudesque manebunt.

— l.

Napoleoniana.

Napoleon und David.

I.

Der General Bonaparte hatte den Wunsch ausgesprochen, sich von David's Meisterhand gemalt zu sehen.

Ich will Sie malen, Bürgergeneral, sagte David, den Degen in der Hand auf dem Schlachtfeld.

Nein, entgegnete Napoleon; mit dem Degen in der Hand gewinnt man die Schlachten nicht. Malen Sie mich ruhig, auf einem scheuen Pferde.

Diese Idee ging nicht verloren. Einige Zeit darauf vollendete David das Bild des ersten Consuls, wie er sein Heer über den St. Bernhard führte. Ruhig sitzt er — in Lebensgröße — auf einem wilden Pferd, sein langer umhüllender Mantel flattert im Wind. Soldaten und Artillerie beleben die Scene. Bonaparte war von der Erhabenheit des Entwurfs, von der Kraft der Ausführung ganz bezaubert.

Aber, bemerkte er nach den Ausbrüchen des ersten Enthusiasmus, Bürger David, was haben diese drei kleinen Burschе da unten zu schaffen? Sie sind nicht größer als die Hufeisen meines Pferdes, man sollte meinen, es könne sie mit einem Tritt vernichten.

Bürger, erster Consul, Ihre Bemerkung ist nicht unrichtig, aber dem ungeachtet müssen diese kleinen Burschе da bleiben, sie erhöhen den Effekt.

Dagegen habe ich nichts, erwiderte Napoleon lächelnd, um so weniger als mir diese kleinen Burschе auf dem Marsch aus mehr als einer Verlegenheit geholfen haben und es folglich billig ist, daß ich auch die Ehre mit ihnen theile. Ich hätte nur gewünscht, daß Sie sie größer gemacht und in größerer Zahl hergesetzt hätten. Auf diese Art wäre mein Bild ein wahres Familienstück geworden.

Digitized by Google

risten zucken daher über diese Neigung, Zeitungen an sich zu bringen, nicht wenig die Achseln und meinen: er würde mit eben so leichtem Muth die Redaktion einer Zeitung über Astronomie übernehmen, wenn die zahlreichen Sterne am Firmamente sich als Restripte abdrucken ließen.

Oesterreich. — * In Tirol constituirt sich jetzt eine Landwirthschaftliche Gesellschaft, für Tirol und Vorarlberg gebildet, deren Statuten im Februar 1838 die Genehmigung des Kaisers erhalten haben. Ihr Zweck ist, landwirthschaftliche Kenntnisse aller Art im Vaterlande zu verbreiten und die landwirthschaftliche Industrie dadurch zu befördern, daß eine vollständige Kenntniß aller günstigen und ungünstigen ökonomischen Verhältnisse des Landes ausgemittelt werde; daß die Fortschritte der Landeskultur in andern Ländern beobachtet, und ihre Zweckmäßigkeit für Tirol durch Versuche geprüft, so wie nützliche Modelle und Maschinen beigeschafft werden; daß mit andern derartigen Gesellschaften eine Verbindung zu gegenseitigem literarischen Verkehr eingeleitet, und daß durch Belohnung und Prämien für das Gedeihen dieses Vereins ein nützlicher Wetteifer angeregt werde. Der Zentralausschuß hat seinen Sitz in Innsbruck, und steht mit allen landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereinen in allen Theilen der Monarchie in Verbindung. Bereits sind 700 Mitglieder beigetreten. Präsident der Gesellschaft ist Graf Trapp, Protektor S. k. H. der Erzherzog Johann. Die Landstände haben ein Kapital von 15,000 fl. zum Fond bestimmt, überdieß 1000 fl. für die Bedürfnisse des ersten Beginnens.

* Pesth, 4. Jan. Das neue Jahr läßt uns vertrauensvoller auf die Folgezeit schauen, als es noch vor wenigen Monaten sein konnte. Damals fürchtete man doppelt die ganze Schwere des Winters in einer Stadt, die sich von einem großen Unglück noch nicht erholt hatte. Jetzt ist fast die Hälfte dieses Winters vorüber, und, Dank den weisen Maaßregeln unserer Regierung, es sind trotz mancher neuer Uebel wenigstens die Befürchtungen für unsere Bevölkerung nicht eingetroffen. Die vielfachen Calamitäten der vorjährigen Ernte lasten zum Theil auf ganz Ungarn, noch mehr die fortwährend grassirenden Seuchen unter den Viehherden der Landwirthe. Es hat da außerordentliche Verluste gegeben, und diese wirken natürlich auf den Handel mit dem platten Land, dessen Sitz hier ist. Gleichwohl hat der nach dem Ueberschwemmungszuglück durchaus gestörte Verkehr wieder besseren Fortgang genommen, und nicht nur die Messen, sondern auch die kleineren Märkte haben sich besser gemacht. Wir verdanken es nicht nur der Nationalbank, sondern auch den Vorschüssen vieler Handelshäuser in Wien, daß unsere Kaufleute und Fabrikanten wieder in den Stand gesetzt worden sind, ihren Geschäften neuen Schwung zu geben. Pesth wird seinen frühern Handel und die gleiche Industrie wieder gewinnen. Die Bauten sind, weil man zum größten Theil zu spät dazu geschritten ist, allerdings noch vielfach im Rückstand. Das hat den Nachtheil, daß nicht so viele Fremde hier sind, wie sonst während der Wintermonate, und daß eben darum auch weniger Geld kursirt; aber der lange Herbst und der gelinde Winter haben theils Manches nachholen lassen, theils finden alle Arbeiter volle Beschäftigung, und überdieß geben die Nachtheile des Augenblicks Allen die Lehre, mit dem Frühjahr desto rascher zuzugreifen, zumal es jetzt auch nicht an allen nur möglichen Vorerkundigungen fehlt. Eigentlich Obdachlose haben wir nicht mehr. Werden auf öffentliche Kosten und in gemeinsamen Orten noch Viele untergebracht, so sind dies größtentheils Fremde, die der Arbeit halber hierher gekommen sind und dableiben, so lange es eben Arbeit gibt. An dem nöthigen Baumaterial fehlt es nicht mehr, auch dafür ist durch die Concurrenz jetzt gesorgt, daß die Preise niederer stehen und somit größere Leichtigkeit für die Bauherren gegeben ist. Man darf daher als gewiß annehmen, daß im Verlauf des angetretenen Jahres die äußeren Verwüstungen in unserer Stadt völlig verschwinden werden. Schwerer wird dies in den Donaugegenden stromabwärts der Fall sein, wie die Nachrichten aus den überschwemmten Distrikten darthun. Ob dagegen jene besprochenen Maaßregeln ausgeführt werden dürften, die, im Interesse Pesths und aller Uferstädte, durch Bändigung des Stromes getroffen werden sollten, bleibt selbst für unsere, zunächst bedrohte Stadt der ungeheuren Kosten halber noch dahingestellt. Man wird sich wahrscheinlich begnügen, die neu aufzuführenden Bauten solider zu begründen. Den Mangel an Gästen während des Winters haben die Pesther theilweise durch die enormen Forderungen für die Quartiere selbst veranlaßt, und es ist für die ganze Stadt, wie für die Einzelnen, namentlich die Beamtenwelt, nicht genug zu wünschen, daß diesem Wucher der Hausbesitzer bald ein Ende gemacht werde. In natürlicher Folge davon bleiben unsere öffentlichen Vergnügungen, selbst im Theater, hinter den Festen früherer Zeiten zurück, und namentlich fürchtet man mit Recht, unser sonst so berühmter Carneval werde heuer ziemlich still, jedenfalls unbedeutender als sonst, vorübergehen.

Großbritannien.

London, 7. Januar.

Die neuesten Berichte aus Canada, welche mit dem Paquetboot „Orford", das New-York am 19. Dez. verließ, hier eintrafen, bringen die Meldung, daß die „Patrioten", die von Detroit aus einen Einfall in Obercanada machten, von den k. Milizen gänzlich zerstreut wurden. Eine Anzahl derselben wurde gefangen und gerichtet, unter den ersteren befindet sich auch Theller, dessen Name öfters als einer der Rädelsführer in der canadischen Insurrection genannt wird. Die ganze Streitkraft der „Patrioten" betrug 250 Mann, die der Milizen 78 M.; die letzteren verloren nach einigen 16, nach andern 10 oder 8 Mann. — Die Hinrichtung des Major (früher wurde er von den amerikanischen Bl. General genannt) v. Schulz zu Kingston bestätigt sich. Er war 31 Jahre alt und früher Major in der polnischen Armee, als welcher er die polnischen Freiheitskämpfe mitfocht. Im Jahre 1836 kam er in die Vereinstaaten und ließ sich zu Salina als Chymiker nieder. Als ein Haufe Abenteurer von Oswego aus einen Einfall in Canada unternahm, ließ er sich verleiten, als Anführer derselben daran Theil zu nehmen. Nachdem er bei Prescott nach hartnäckiger Gegenwehr mit den Waffen in der Hand gefangen, und vor das Kriegsgericht zu Kingston gestellt war, ließ sich sein Schicksal leicht voraussehen. Mehrere andere Anführer bei der Expedition von Prescott wurden einige Tage später als Schulz zu Kingston ebenfalls durch den Strang hingerichtet.

In Folge eines zweiten Verhörs am 3. Jan. in der New-Bailey zu Manchester ward entschieden, daß Stephens vor die nächsten Assisen zu stellen sei. Er wäre hiernach in das Grafschaftsgefängniß zu Liverpool abgeführt worden, aber 2 seiner Freunde leisteten die geforderte Bürgschaft von 1000 Pf. St., und am 4. Jan. Nachmittags wurde Stephens aus der Haft entlassen, und begab sich nach seinem Wohnort Ashtonunder-Line, wo er sich fürs erste still verhält. Die Ruhe der Stadt Manchester wurde nicht gestört; aber die Radicalen hatten eine Versammlung nach der andern. — Der radicale „Spectator" billigt in einem mit vieler Ruhe und Mäßigung geschriebenen Artikel das Verfahren der Regierung gegen Stephens, da er offenbar die arbeitende Klasse zum Widerstand gegen das Gesetz und die Vollstrecker desselben aufreize. Die Fabrikarbeiter von Lancashire und Yorkshire sollen sich auf Stephens Aufruf Piken und andere Waffen angeschafft haben. Eine beträchtliche Anzahl derselben soll sich geweigert haben, an die Arbeit zu gehen. Indeß hält das erwähnte Blatt diese Demonstrationen bei klugem Benehmen der Regierung nicht für gefährlich. An eine Toryregierung oder an das Zustandekommen einer Coalition der Tories und Whigs, wovon man in der letzten Zeit viel gesprochen, glaubt der Spectator nicht; sollte eine solche gegen alle Wahrscheinlichkeit doch zu Stande kommen, so würde sie sich nicht halten können, da sie die Sympathie des Landes nicht für sich hat.

Der „Times" zufolge steigen die Gesammtdurchschnittspreise der Körnerfrüchte aller Art fortwährend auf eine erschreckende Weise. Der zuletzt gesetzlich publizirte Durchschnittspreis des Weizens für die letzten 6 Wochen ist 76 Shillings 1 Penny, also 8 Pence mehr wie vor 8 Tagen. Auch Roggen hat einen Preis erreicht, bei dem man ihn jetzt mit einem nominellen Zoll von 1 Shilling einführen kann, was denn auch von Nordeuropa geschehen dürfte.

Frankreich.

Paris, 10. Januar.

Die Entscheidung darüber, ob das Ministerium die Majorität habe, ist gestern noch nicht erfolgt. Die Debatte über ein von Hrn. Amilhau vorgeschlagenes Amendement zum 1. Paragraphen des Adreß-Entwurfs kam gestern nicht an die Reihe sie wird heute erst begonnen. Man spricht jetzt mit immer größerer Bestimmtheit von dem Entschlusse des Ministeriums, der Coalition, die offenbar nur durch sehr lose Bande zusammengehalten wird, und eines sicheren wirklichen Haltes im Lande entbehrt, auch dann nicht zu weichen, wenn es derselben in der That gelingen sollte, bei der Abstimmung über den Hrn. Amilhau Amendement die Majorität zur Verwerfung desselben zu erlangen und die ursprüngliche Fassung dieses Paragraphs durchzusetzen. Das Ministerium, heißt es, wolle in diesem Falle die Kammer auflösen und an das Land durch Vornahme neuer Deputirtenwahlen appelliren. Aus den bisherigen Debatten der Kammer, so stürmisch sie auch waren, läßt sich durchaus noch kein sicherer Schluß ziehen, heute hofft man werde die Entscheidung erfolgen, ob das Ministerium bleiben und die Kammer auflösen, oder ob es die Hoffnung aufgebend, das Schlachtfeld seinen Gegnern einräumen werde.

† (Kammerdebatten über die Adresse. Fortsetzung des Berichts über die Sitzung der Deputirtenkammer am 7. Januar.) Hr. Guizot fortfah-

---

II.

Napoleon besuchte in Begleitung der Kaiserin und eines zahlreichen Hofstaates das Atelier David's, um die Krönung, welche dieser Künstler eben vollendet hatte, zu besichtigen. David hatte den Moment aufgefaßt, wo der Kaiser Josephinen die Krone auf das Haupt setzt, was den Höflingen Gelegenheit gegeben hatte, das Gemälde zu tadeln, weil die Kaiserin auf diese Weise als Hauptperson dargestellt sei. Napoleon waren diese Urtheile zu Ohren gekommen; er glaubte deßhalb, dem Künstler einen eclatanten Beweis seiner Zufriedenheit geben zu müssen, zumal dieser nach seiner Angabe gearbeitet hatte.

Sehr gut, sehr gut, David, sagte er deßhalb, ich gestehe selbst, daß es nicht schlecht ist. Sie haben meine Idee vollkommen erreicht. Sie haben einen französischen Ritter aus mir gemacht; ich bin Ihnen dankbar, daß Sie so den Beweis von Zuneigung, den ich der Theilnehmerin meiner Sorgen gab, den künftigen Jahrhunderten überliefert haben. Das einzige, was ich auszusetzen hätte, mein lieber David, ist, daß Sie nicht den Papst direkt handeln ließen; es wäre mir lieber gewesen, wenn er den Segen ertheilte, als daß er den Ring hält, den ich an den Finger meiner Frau (ma femme) stecken muß.

In diesem Augenblick sagte eine Dame zu ihrer Nachbarin, wie sie glaubte, von niemand gehört: die Kaiserin ist zu jung. Aber David, der sie verstanden hatte, drehte sich zu ihr hin und lispelte: und doch habe ich nicht die Kühnheit, Sie zu bitten, ihr dies zu sagen.

Der Kaiser konnte sich nicht satt sehen; nur der hereinbrechende Abend erinnerte ihn, daß es Zeit sei, zu gehen, denn keiner der ungeduldigen Höflinge wagte es, ihn in seinem Enthusiasmus zu unterbrechen. Da trat er plötzlich drei Schritte zurück, nahm den Hut ab und sprach: David ich grüße Sie.

Sire, entgegnete dieser, ich nehme den Gruß S. M. im Namen aller französischen Künstler an; glücklich und stolz derjenige zu sein, den Sie damit zu beehren geruhten.

Dank, mein lieber David, Dank, sagte Napoleon zum Abschied, ich hoffe, Sie werden meinen Besuch bald erwiedern. Adieu.

Vermischtes.

— — * Bamberg, 13. Januar. Die beiden jungen Schweizerinnen Dem. Albertine und Cecilie Wanaz aus Interlaken beabsichtigen künftigen Donnerstag in Begleitung ihres Vaters im Kauer'schen Saale ein Concert zu geben, in welchem sie die beliebtesten schweizerischen Nationalgesänge in Begleitung des Piano und der Flöte vortragen werden. Beide Künstlerinnen haben an den Höfen von Paris, Brüssel, Darmstadt, Coburg ꝛc. so wie in den bedeutensten Städten Englands und des Continents sich produzirt und, wie aus den uns vorgelegten Zeugnissen und den Artikeln deutscher und französischer Zeitungen hervorgeht, allenthalben Beifall geerntet. Es ist deßhalb zu erwarten, daß ihre Leistungen auch das hiesige Publikum nicht unbefriedigt lassen werden.

— — Als Mitursachen des gegenwärtigen in Vergleichung mit den frühern Zeiten so großen Bevölkerung von Europa sind unstreitig auch die Einführung der Schutzpocken-Impfung und die Fortschritte der Civilisation zu betrachten. Nach den glaubwürdigsten Sterblisten und Beobachtungen der Aerzte rafft sonst die Blatternpest in Deutschland im Durchschnitt jährlich siebzig tausend Menschen hinweg, welches in einem Zeitraum von hundert Jahren für Europa allein vierzig Millionen Menschen beträgt. Man hat auch berechnet, daß seit der Zunahme der Bildung die Sterblichkeit abnehme. In Deutschland, Frankreich und England starb jährlich 1 von 30, jetzt stirbt erst 1 von 38, also verdanken jährlich dreimalhunderttausend Menschen ihr Leben dem verbesserten gesellschaftlichen Zustande in diesen drei Ländern. Nur ein civilisirtes Volk kann zahlreich sein, und die Menschen sind überall um so zahlreicher, je civilisirter sie sind, was auch die Geschichte beweiset. Industrie und Producten halten mit der Civilisation der Völker gleichen Schritt, und in dem Verhältniß, als Civilisation und Aufklärung fortschreiten, wird auch die Sanitätspolizei immer zweckmäßiger und wirksamer. Die Abnahme der Civilisation aber veranlaßt das Gegentheil von dem, was wir bei der Zunahme derselben wahrnehmen.

—t

rend, wirft der Regierungspartei vor, die Opposition gespalten, wieder ins Leben gerufen zu haben, so daß sie nie compakter gewesen, als eben jetzt. Er fürchte zwar nichts für die parlamentarische, nichts für die königliche Prärogative; er besorge weder Staatsstreiche von Seite der Gewalt, noch von Seite des Volkes; aber die Angelegenheiten des Landes stehen schlecht, alle Gewalten verlieren allmählig ihre Stärke, und deshalb sei die Repräsentativ-Regierung nicht mehr in ihrer Freiheit, was ein Uebel für die Gegenwart sowohl als für die Zukunft sei. Schließlich führte er Tacitus an, wie er von schlimmen Höflingen spreche, die in ihrer Servilität alles thäten, um nur desto besser zur Herrschaft zu gelangen: „Omnia serviliter pro dominatione." Die wahren Freunde des Thrones dienen ihm mit Unabhängigkeit und Würde; jetzt sei die Krone schlecht bedient, die Adresse spreche es aus, daher stimme er für die Adresse. — Lebhafte Aufregung folgt dieser Rede, die Sitzung bleibt lange suspendirt, eine Masse Deputirte verlassen ihre Plätze und gehen in den Konferenzsaal. Endlich nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift der Conseilspräsident Hr. Mole das Wort: (Tiefe Stille.) „Mei„ne Herren, sagt er, nicht von Hetzereien hat Tacitus die aus ihm citirten Worte „gesprochen, sondern von Ehrgeizigen .... (Bewegung, alle Blicke richten „sich auf Hrn. Guizot.) Mehr will ich über diese Citation nicht sagen." (Beifall.) Man habe das Cabinet, fährt er fort, sein System und Wirken unheilvoll für das Land genannt, und dies dadurch beweisen wollen, daß man dasselbe desselben beschuldigte, was man selbst gethan. In Betreff der Anklage, daß das Ministerium die Repräsentativregierung verfälsche, erinnert er an den Zustand, in dem es am 15. April 1837 die Geschäfte getroffen. Als die Amnestie darauf erschienen, habe man es der Cession beschuldigt, alle möglichen schlimmen Folgen davon prophezeit, und welches seien die Resultate gewesen? Nach einer Revolution, wie die unsrige, folge lange Erschütterung und Besorgniß, es gebe da eine Zeit, wo die ganze Politik im Widerstande bestehe; aber auch der Augenblick, wo die Partheien, dieser schrecklichen Kämpfe müde, nur einen ehrenwerthen Vorwand verlangen, um zu entwaffnen. (Beifall.) Der politische Takt lasse diesen Augenblick erkennen, und das Ministerium habe ihn erkannt, indem es die Amnestie gegeben. In Bezug auf die Uebel der Gegenwart, die Hr. Guizot bedaure, sei er einverstanden mit ihm, aber noch mehr bedaure er, daß derselbe sich dadurch selbst einen Vorwurf mache, dem er nicht entgehen könne. Er glaube nicht die Grenzen zu überschreiten. (Nein! nein!) Er spreche seine ganze Meinung aufrichtig aus. Er erachte das geschehene Uebel für unermeßlich, und dieses resumire sich in dem vorgelegten Adresse-Entwurfe, und wovon ein Theil vielleicht nie wieder gut gemacht werden könne. Wie solle es auch nicht ein sehr großes Uebel sein, wenn solche Männer, wie er sie eben bezeichnet, ihren ewigen Feinden die Hand biethen? Vor einem Jahre noch habe er den ehrenwerthen Hrn. Guizot seine Zustimmung zu den Worten geben, die er (Mole) auf der Tribüne ausgesprochen, ihn auf das Wort verzichten sehen mit der Aeußerung, daß er es nur ergreifen wolle, wenn er seinen wahren Gegner auf der Tribüne erscheinen sehe. (Langer Beifall.) Zahlreiche Stimmen: Hr. Odilon Barrot. Hr. Mole: Es gebe keine schlimmere Corruption als die der Geister. Wie sollten diese nicht in Zweifel gerathen, nicht eine Art Anarchie sich ihrer bemächtigen, wenn man bedeutende Männer, ihre Chefs, ihre Fahnen mit jenen ihrer ärgsten Widersacher vermengen, den Meinungen, die sie ehemals bekämpft, schmeicheln sehn.... (Hr. Guizot ruft: Nein! Dagegen ertönt es von allen Seiten; Ja! Ja!) Und was solle zu einem solchen Schauspiele das so ruhige friedliche Land sagen, das in der Zwischenzeit der Sessionen kein Zeichen von Aufregung gegeben, wenn es sagen höre, sein Gedeihen sei nichts, man habe nur Unruhen gesäet? „Was thut ihr in diesem Au„genblicke? ruft Hr. Mole seinen Gegnern zu. Ihr wollt noch immer die Chefs „der erhaltenden Partei sein? Wobei ist die Erhaltung betheiligt? Ihr wollt „um jeden Preis zerstören, unbekümmert um das, was folgen wird. Ihr wollt „nur zerstören und merkt nicht, daß ihr die Operation an euch selber anfangt.... „(Lebhafter Beifall.) M. H. es wird in diesem Augenblicke ein feierlicher Prozeß „vor Ihnen instruirt zwischen unsern Gegnern und uns. Wichtige Interessen sind „in hohem Grade dadurch gefährdet; man hat gut eine vornehme Geringschätzung „zu affektiren. Liegt nicht ein schlagendes Geständniß unserer Stärke in den großen „Anstrengungen, die man zu unserm Sturze macht. Welches Cabinet frage ich „Sie, hatte gegen sich solche parlamentarische Kraft sich coalisiren sehen? (Neuer „Beifall.) M. H. ich bin nicht einer der Fürsten des Wortes, gebe mich auch „hier nicht für einen solchen aus; ich sage nicht, wenn ich von mir spreche: die „Capazitäten, d. h. ich; das parlamentarische Ministerium, d. h. ich. (Beifall.) M. „H. ich bin nur ein alter Diener des Landes, dem ich von meinen frühesten Jahren „an meine Kräfte und mein Leben geweiht. (Bravo! Bravo!) Wissen sie was uns „den Sieg verschafft hat? Fern von uns sei ein eitler Stolz. Nicht wir haben „ihn errungen, nicht unsere Sache hat gesiegt, es war die Sache des Landes, der „Vernunft, der Gerechtigkeit und der Wahrheit, die Sie mit uns vertheidigt haben." (Allg. Beifall) Unter großer Aufregung begehrt Hr. Thiers das Wort. Hr. Mole fährt aber fort: „Darauf setzen wir auch heute noch unser Vertrauen; vor „dem ganzen Lande, nehme ich keinen Anstand es zu sagen, die besten Zeiten für „Frankreich, seit acht Jahren, sind die unter dem 15. April gewesen." (Zahlreiche Stimmen: Ja! Ja!) Von den Paragraphen der Adresse wolle er jetzt noch nicht sprechen, ohne Bedenken sage er aber, daß die Namen derer, die sie vorbereitet haben, eine erschreckende Wichtigkeit haben. Man habe der Kammer gesagt, man fürchte nichts für die parlamentarische Prärogative. Die Adresse sei aber nicht in diesem Sinne abgefaßt, in derselben würden tollkühne Anstrengungen gemacht, etwas wiederzuverlangen, was man nicht verloren habe, mit dessen Verlust die Kammer nie bedroht gewesen. Daß die Prärogative der Krone angetastet werde, fürchte auch er nicht; dafür bürge auch der Patriotismus und die Uneigennützigkeit der Kammer, die recht wohl wisse, daß nur das freie Wirken aller Gewalten, aller Institutionen, die heilsame Macht gebe, welche über alles herrsche, die Ruhe, die unter ihrem schützenden Einfluß gesichert sei, und den Wohlstand, dessen Frankreich sich erfreue. (Bravo.) Hr. Thiers: er bitte um Vergebung, daß er sich in diese Debatte mische (er hatte sich nicht als Redner eingeschrieben); allein diejenigen, die an der Spitze der Geschäfte gestanden, dürften sich jetzt nicht hinter der Discussion verstecken und dem stillschweigend das Resultat abwarten. Er versichert, er spreche nicht aus persönlichem Interesse, er brauche seine Opposition von heute nicht zu vertheidigen, er habe damit schon in dem Cabinet angefangen, an dem er Theil genommen, deshalb habe er auch ein Recht, Opposition gegen das Cabinet vom 15. April zu machen. Wenn er gewollt hätte, hätte er in dieses eintreten können; Anerbietungen dazu seien ihm gemacht, aber von ihm nicht angenommen worden, da seine Ansichten von denen des jetzigen Cabinets verschieden gewesen seien; und noch seien sie dies, in Bezug auf die innere und äußere Politik; er sei überzeugt gewesen, daß die Politik des Cabinets denselben alle Gemüther entfremden müsse, daß eine äußere Politik, die bald Spanien aufgebe, bald England vernachlässige, traurige Folgen haben müsse: daß eine innere, die bald auf die Linke bald auf die Rechte sich stütze, um sie der Reihe nach wieder fahren zu lassen, am Ende jedermann gegen sich haben müsse. Die Minister hätten Spanien und Italien aufgegeben, bei Belgien werde es vielleicht bald derselbe Fall sein, und dieses Benehmen habe ihnen alle Männer entfremdet, die sich anfangs ihnen genähert hätten. Sie hätten jetzt Alles, alle Meinungen gegen sich. Hr. Thiers schließt mit der Aeußerung, daß die Politik des Cabinets schon allzulange befolgt worden, und von jetzt an unmöglich sei. Ihm antwortet der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet: Er müsse jetzt auf das Vage der Anschuldigungen gegen das Ministerium hinweisen; als man gesagt, das Ministerium sei unheilvoll für Thron und Land, habe er erwartet, daß als natürliche Folge eine Angabe dessen kommen werde, was man hätte thun sollen. Allein nichts von dem sei erfolgt, man sei dabei stehen geblieben. Man habe einige Thatsachen citirt, ohne irgend eine Consequenz daraus zu ziehen. „Man hat uns, sagt er, viel von Sachen und Personen gesprochen; von Sachen, „welche die Personen getrennt hatten. Die Personen, haben sich wieder genähert, „hat man uns gesagt, die Thatsache liegt vor; aber was ist aus den Sachen ge„worden? (Beifall.) Wir haben es von dem geistvollen Redner nicht erfahren „können, der seinen ehemaligen Collegen und neuerlichen Antagonisten vertheidigt hat." Man habe endlich die Minister beschuldigt, der retrogaden Parthei anzugehören, und hierin doch wenigstens eine Anklage formulirt. „Wir sind hier, erwiedert er „darauf, die reformirende Parthei, aber mit Weisheit, Umsicht und Mäßigung. „Wir wollen den Fortschritt, die Vergrößerung der im Juli eroberten nationalen „Freiheiten, wir wollen mit der Zeit die Entwickelung der menschlichen Intelligen„zen; deshalb wendeten wir alle Sorgfalt auf Erhaltung der öffentlichen Ruhe, „der allgemeinen Ruhe, welche die materiellen Interessen garantirt. Wir „halten es für etwas Gutes, daß die Massen arbeiten, sich aufklä„ren, die menschliche Intelligenz sich entwickle und so den wahren „Fortschritt der Geister vorbereite, der sich später in der Gesetzgebung reflu„mirt. (Bravo!) So verbessert, so reformirt man ohne Gefahr, ohne Erschüt„terung. (Neuer Beifall.) Ich scheue mich nicht, es zu sagen, wir sind die „wahre Regierungs- und reformistische Parthei; wir sind hier die Parthei des „Widerstandes und der Versöhnung. Glaubt mein ehemaliger College, ich erinnere „mich nicht... (Bewegung.) Besorge man nicht, daß ich hier Cabinetsgeheimnisse verrathen wolle; erinnert er sich nicht, wie wir, er in der Depu„tirtenkammer, ich in der Pairskammer, das System gegen die Vorwürfe recht„fertigen wollten, welche man ihm machte, streng, aufregend, unerbittlich zu sein." Die Politik des Widerstandes in den Straßen, fährt er fort, sei eine Nothwendigkeit gewesen, der die Minister ihr Leben hingegeben hätten. Man solle nicht sagen, den Ministern sei eine Mission gegeben worden; sie hätten dieselbe in sich selbst gefunden; „ja, wir haben sie in uns selbst gefunden, sagte der Minister, „als 1830 der Präsident des Ministerrathes aussprach, kein fremder Soldat werde „den belgischen Boden betreten. Wir hatten unsere Mission in uns, als wir „am 3. Nov. den Gefahren der Situation die Stirne boten. (Bravo!) Ich bitte „Sie m. H., erinnern Sie sich dieser Umstände! meine Ehre liegt daran, mein „Adel, der, auf den allein ich stolz bin. . . . (Langanhaltender Beifall.) In „dieser Epoche war der Muth eines der ersten Redner dieser Sitzung, ich will „nicht sagen gebeugt, doch zurückgewichen vor den Gefahren des Augenblicks. „Anstatt zu handeln, wich man zurück, man temperisirte, man nahm seine Zu„flucht zu einer Rechtsfrage; man sagte, der Art 291 des Code über die „Associationen existire nicht mehr. Erinnern Sie sich noch der unglücklichen „Zeiten der Verheerungen der Cholera, der Unruhen in der Vendee, der Straßen„unruhen. Jetzt kann man aus der Politik Worte machen; damals haben wir „Akte aus ihr gemacht. (Beifall.) Diese Politik der Akte, welche der Erfolg ge„rechtfertigt, hat in der Amnestie ihren Schlußstein gefunden; die Amnestie ist ein „Akt, der Ihrige, wie der der Krone; und möge man daher nicht „sagen, das Cabinet sei hierin besiegt worden. Nein meine Herrn, nie „wurden wir besiegt, nie wird man uns besiegen; wir sind getreu „einer Politik, die nie gewechselt hat. Im Innern haben wir eine Po„litik des Widerstandes, die sich nach den Umständen regelt, und nach Außen eine „friedliche aber ehrenwerthe Politik. Das Land wird uns richten." (Lang anhaltende Bravo's.) Hr. Passy, der ihm folgt, will der Discussion der einzelnen Artikel der Adresse nicht vorgreifen, bringt aber lediglich eine Wiederholung der schon von den HH. Guizot und Thiers ausgesprochenen Vorwürfe gegen das Ministerium, das er besonders der Schwäche beschuldigt, und zuletzt sprach noch Hr. Roul gegen die Adresse, welcher darin, eine Entlassung der Minister in der Adresse zu fordern, einen Angriff auf die Prärogative des Königs findet. Hiemit schloß die Sitzung.

Wie wir bereits gestern erwähnten, zeichnete sich die vorgestrige Rede des Hrn. Odilon Barrot gegen das jetzige Cabinet durch große Ruhe und Mäßigung, sowie andererseits durch freimüthige, offene Darlegung seiner Meinung aus. Er suchte hauptsächlich den unparlamentarischen Ursprung des jetzigen Cabinets zu zeigen, Quelle und Folgen der jetzigen Lage darzuthun, und sagte unter andern über den Adreßentwurf: „Ich erkläre, daß ich die Adresse als ein Ganzes gutheiße; ich billige sie, offen gesagt, weil sie geradezu darauf ausgeht, die gegenwärtige Lage der Dinge, die ich für schlecht halte, zu ändern, ich billige sie, weil in ihr die Möglichkeit gegeben ist, unsere constitutionellen Allianzen zu befestigen, weil sie mit etwas mehr Stolz als bisher das Banner unseres Princips (der Volkssouverainetät) gegenüber den Fahnen der heiligen Allianz erhebt; ich bin für die Adresse, weil sie nützliche und ehrfurchtvolle Lehren gibt, die, wie ich hoffe, trotz der unklugen Hingebung gewisser Freunde der Krone, nicht als feindliche Acte werden aufgenommen werden; ich billige sie, weil sie dahin zielt, die Juliregierung von Neuem zu härten (de retremper) in ihrem Princip, durch feierliches Aussprechen desselben im Angesichte Frankreichs und Europas; — ich billige sie um ihrer liberalen Tendenzen willen und weil sie die Regierung zu ihrem Ursprung zurücklenkt; ich billige sie, nicht, als drücke sie ganz aus, was ich denke; — meine Ansichten haben nicht die Majorität der Kammer; — nicht, weil sie etwa alle meine Beschwerden gegen die Regierung aufhebe; sondern darum billige ich sie, weil wir alle beweisen müssen, wie wir uns den Bedingungen der repräsentativen Regierung fügen; — weil wir unsere Mi-

wirkung nicht versagen dürfen, wenn auch nicht Alles geschieht, uns zufriedenzustellen, falls wir nur überhaupt einen Schritt weiter kommen auf dem Wege der Verbesserung. Wie (von der dynastischen Opposition) müssen alle Meinungen unterstützen, die sich den unsern nähern, die Analogie mit ihnen haben. Ich weiß recht gut, welche Verlegenheiten uns diese Zugeständnisse (sie in dem Bunde mit der Doktrin und dem Tiersparti liegen) schaffen können; aber diese Verlegenheiten sollen mich nicht kümmern; ich trete sie unter die Füße. Wenn nur das Gemeinwohl befördert wird, sollen wir uns Glück wünschen, etwas dazu beigetragen zu haben."

* Bei Beginn der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kündigte der Präsident zwei neue Amendements der Adresse-Commission an, das eine in Betreff der Einnahme von St. Jean d'Ulloa, das andere in Betreff des Todes der Herzogin von Würtemberg. Der Paragraph in Bezug auf Mexiko ist nun in folgender Weise modifizirt: „Die Verletzungen und Beraubungen, welche unsere Landsleute in Mexiko erlitten haben, erheischten eine eclatante Genugthuung. Ihre Regierung mußte sie fordern, und die glänzende Waffenthat von St. Jean d'Ulloa, indem sie unsere Armee mit einem neuen Ruhme bedeckte, ist ein gerechter Gegenstand des Stolzes für Frankreich. Mit Freude, Sire, hat es einen Ihrer Söhne an den Gefahren und Erfolgen unserer unerschrockenen Seeleute theilnehmen sehen." Auf den Vorschlag des Präsidenten begaben sich sämmtliche Deputirte mit Unterbrechung der Sitzung in die Tuilerien, um dem König ihre Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste auszudrücken, der die k. Familie betroffen hat. Der König war von diesem Schritte der Kammer erst wenige Augenblicke vor der Ankunft dieser selbst, in Kenntniß gesetzt worden. Er begab sich sogleich mit der Königin, der Königin der Belgier, dem Herzog und der Herzogin von Orleans, Madame Adelaide, Prinzessin Clementine, und den Herzogen von Aumale und Montpensier in den Thronsaal. Er hatte nicht einmal Zeit, die Uniform anzuziehen und erschien daher im einfachen schwarzen Frack, die Prinzessinnen in tiefer Trauer. Die Kammer erschien dießmal zahlreicher in den Tuilerien als je, an ihrer Spitze der Präsident Hr. Dupin, begleitet von den Mitgliedern des Bureau. „Sire, sprach Hr. Dupin, Sie sehen hier die Kammer, die ganze Kammer" ..... die lebhafte Rührung ließ ihn kein Wort weiter hervorbringen. Der König näherte sich ihm und drückte in einigen gebrochenen, aber äußerst huldvollen Worten seinen Dank aus. Alle Deputirten brachten darauf persönlich und einzeln Ihren Majestäten ihre Huldigung dar. Tiefer Schmerz, sagt das Journal des Debats, malte sich auf allen Gesichtern, der König schien gerührt bis in den Grund seiner Seele über diese so ausdrucksvolle und freiwillige Demonstration der Vertreter des Landes und dankte durch Zeichen mit Kopf und Händen. Die Haltung der Prinzen zeigte traurigen Ernst, die Königin weinte. Die Kammer war vollzählig. Herr Royer Collard erschien dabei seit der Julirevolution zum ersten Male wieder in den Tuilerien, und als Hr. Mauguin, als der letzte, vor dem König vorübergegangen war, sprach Se. Maj., denselben zurückhaltend: „„Ich danke „Ihnen für Ihren Schritt, ich bin sehr gerührt davon, wollen Sie es der Kam„mer sagen!"" — „Der Schritt der Kammer war kein politischer Akt, sagen die Debats, und wir haben mehrere ihrer Mitglieder über die Eile sich beklagen hören, mit welcher der Präsident zu Werke gegangen, wodurch sie gezwungen waren, im einfachen Hauskleide vor dem Königthum zu erscheinen. Wir glauben, daß eben dieses Hingerissensein den König gerührt hat. Ein edles Gefühl hat die Kammer in die Tuilerien geführt, und Se. Maj. hat nicht die Farbe der Kleider, sondern nur die bewegten Gesichter, die in Thränen schwimmenden Blicke, eine aufrichtige und tiefe Sympathie gesehen. Wir wünschen der Kammer Glück, daß sie dem König den süßesten Trost gebracht hat, den er empfangen konnte. Durch sie hat das ganze Land sich seinem Schmerz beigesellt." — Aus den Tuilerien zurückgekehrt, nahm die Kammer um 3/4 auf 3 Uhr ihre Sitzung wieder auf. Die Discussion über den 1. Paragraphen wird eröffnet. Hr. Garnier-Pages sprach zuerst in einer selbst von den Debats als geistvoll anerkannten Rede für die Adresse, weil sie gegen die seit 8 Jahren überhaupt befolgte Politik (also auch die der HH. Guizot und Thiers) als Minister Tadel aussprechr. Er will sich nicht auf die gestern von Hrn. Odilon Barrot gemachten Concessionen einlassen, und bestreitet den Satz, daß die Kammer das Land repräsentire, da die Wähler nicht das Land seien. Seine Rede strotzt übrigens von Angriffen auf die Constitution, die er eine Fiktion nennt, und die Krone, ohne auch diesmal mehr Eindruck zu machen, als gewöhnlich. Der Siegelbewahrer, Hr. Barthe, meint, Hr. Odilon Barrot allein habe die Frage gestern auf den wahren Gesichtspunkt zurückgeführt, die Adresse auf dem ihr zukommenden Boden vertheidigt. Er nennt die Adresse noch heftiger als die der 221, sie sei eine Weigerung der Kammer, der Regierung ihre Mitwirkung zu leihen, worüber lebhafte Aufregung entsteht. Er zeigt die Nichtigkeit der sämmtlichen Vorwürfe, die man dem Cabinete mache. Die Annahme der Adresse wäre nur ein Erfolg der Linken, die alle Administrationen stürzen wolle, die nicht nach ihrem Sinne seien. Stimme links: Das ist eine Injurie. Der Präsident: Nein, die Ausdrücke des Hrn. Siegelbewahrers sind sehr angemessen. (Beifall.) Der Siegelbewahrer trägt daher auf Verwerfung der Adresse an, eben weil darin nur die Politik der Linken ausgesprochen sei. Hr. Guizot vertheidigte den Entwurf besonders gegen den ihm gemachten Vorwurf, daß er inconstitutionnel und revolutionär sei. Die HH. Debelleyme, Jussieu, und La Pinsonniere, ministerielle Mitglieder der Adressecommission, wollen unter furchtbarem Lärm sprechen. Hr. Thiers geräth so in Exaltation, daß ihn seine Nachbarn vergebens zu beruhigen suchen. Er schreit: „Wohlan, sagt er, Aufrührer sind wir!", bis endlich Hr. Guizot von der Tribüne aus ihm zuruft, er solle ihn doch sprechen lassen. Der Lärm dauert noch lange fort, während Hr. Guizot seine Widerlegung des Vorwurfs, daß die Adresse revolutionär und inconstitutionnel sei, beendigt. Hr. Mole antwortet ihm kurz mit Wiederholung dieser Behauptung, worauf Hr. Thiers heftig entgegnet, von Hrn. v. Montalivet aber, der in einer warmen Improvisation seinen Collegen, Hrn. Mole, unterstützt, durch eine schlagende Beweisführung widerlegt wird. Heute wird die Discussion fortgesetzt und über das Amendement des Hrn. Amilhau abgestimmt werden, welches an die Stelle der beiden ersten Paragraphen des Entwurfs treten soll. Es lautet: „Sire, die Deputirtenkammer wünscht sich mit Ihnen Glück zum Gedeihen des Landes; dieses Gedeihen kann nur wachsen im Schooße der Ruhe, welche Frankreich der Regierung Ew. Maj. dankt und dem regelmäßigen Zusammenwirken der Staatsgewalten. Unter dieser auf unsere Würde eifersüchtigen unsere Allianzen treu bewahrenden Regierung, nimmt Frankreich stets in der Welt und in der Achtung der Völker den Rang ein, der ihm gebührt und von dem es nicht herabsinken könnte." (Die hier mit gesperrter Schrift gedruckten Worte weichen von denen des ursprünglichen Entwurfs ab.)

Die Garnison von Corsika soll um ein Regiment verstärkt werden. — Aus La Rochelle wird vom 6. Jan. geschrieben, daß dort alles wieder in Ruhe ist, und zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. Auch in den Umgegenden von La Rochelle sind einige Unruhen vorgefallen. Zu Nieul sollen 9 Häuser geplündert worden sein. Nach allen Punkten, wo sich eine unruhige Bewegung zeigte, wurden Truppen geschickt, die Ordnung wieder herzustellen.

Portugal.

* Die neuesten Nachrichten aus Lissabon bis zum 31. Dez. enthalten wenig Neues von Bedeutung. Der spanische Gesandte am portugiesischen Hofe, Perez de Castro, der nunmehrige Präsident des neuen spanischen Ministeriums, wollte am 10. Jan. nach Madrid abreisen. Die Truppen der Regierung haben einige Vortheile über die Guerillasbanden errungen. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit der Prüfung der Giltigkeit streitiger Wahlen.

Nordamerika.

Die Ruhe in Harrisbourgh ist nach den neuesten, bis zum 13. Dezbr. reichenden Nachrichten von dort, gänzlich wiederhergestellt, ein Theil der Truppen, welche von der Regierung zur Herstellung der Ordnung dahin gesendet wurden, ist nach Philadelphia zurückgekehrt. — Mehrere Banken zu New-York haben ihre Geschäfte nach dem neuen Bankgesetz wieder begonnen. — Die Mississippibanken haben in ihrer Versammlung zu Vicksburg noch keinen bestimmten Tag zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen festgesetzt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/3 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. S. Br. 521 G. 518.

Frankfurter Kurs am 12. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 105 9/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 3/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1790. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 3/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 41/8. Poln. 500 fl. Loose. Br. —, G. 78. Taunusbahn Br. —, G. 255.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 11. Jan. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten 100 3/4, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. — Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 2/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La Ac. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 2 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. L.-Actien angeb. — ges. 93.

Wien, 9. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 1/4. do. 4 pCt. 101 3/32. do. 3pCt. 81. Darl. mit Verlost. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. 284. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. 156 3/8. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 602 3/16. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/8 G. Usp 2 M. Bankaktien pr. Stück 1480 in CM.

Wien. Aus dem Vortrag des Gouverneurs der österr. Nationalbank, Frhrn. v. Lebzeltern an den Bank-Ausschuß vom 7. Januar d. J. ergibt sich: 1) das Escomptegeschäft, welches mit 31. December 1837 4299 Effekten, im Werthe von 41,151,697 fl. 41 kr. B. W. darstellte, erhob sich im letzten Jahre auf 48,181 Effekten, im Werth von 387,871,343 fl. 45 kr., und weist nach den Statt gefundenen Einkassirungen mit 31. December 1838 noch 10,017 Effekten, im Werthe von 81,959,962 fl. 55 kr., aus. 2) Das Leihgeschäft wurde am 31. December 1837 mit 11,107,783 fl. 51 kr. an Pfändern, worauf ein Vorschuß von 5,666,900 fl. B. W. geliehen war, aufgewiesen. Dieses Geschäft hat sich im Jahre 1838 um 37,205,385 fl. 29 kr. an Pfändern, gegen einen Vorschuß von 21,176,900 fl., vermehrt. Mit letztem December 1838 beträgt dasselbe 13,683,921 fl. 8 kr. an erliegenden Pfändern, und der hierauf geliehene Vorschuß 7,534,500 fl. 3) Das reine Depositengeschäft hat sich im Laufe des Jahres 1838 auf eine Höhe von 74,465,580 fl. 56 kr. in verschiedenen Werthen erhoben. 4) Die Papiergeldeinlösung betrug am 31. December 1837 in 439,649,850 fl., im Jahre 1838 wurden eingelöst 1,336,475 fl., daher Ende December 1838 434,984,625 fl. eingelöst waren, und mit 1. Januar 1839 nur mehr 14,728,013 fl. Wienerwährung im Umlaufe sind. 5) Die sämmtlichen Cassestände bestanden am 31. December 1837 in 70,632,773 fl. 83 3/4 kr. Im J. 1838 wurden empfangen 860,180,340 fl. 9 kr. Die Einnahme steigerte sich daher auf 930,913,113 fl. 17 3/4 kr. Die Ausgaben erhoben sich auf 877,779,758 fl. 72 1/4 kr. Daher mit 31. December 1838 in sämmtlichen Cassen verblieben 53,133,355 fl. 10 1/4 kr. und sich hiernach im Jahre 1838 ein Gesammtverkehr von 1,738,060,098 fl. 16 1/4 kr. darstellt. 6) Die Erträgnisse des Instituts im Jahre 1838 waren folgende, und zwar: Durch das Escomptegeschäft 1,783,763 fl. 49 kr. Durch das Leihgeschäft 306,301 fl. 56 kr. Durch die Zinsen des übrigen Stammvermögens der Bank 2,192,654 fl. 40 kr. Durch das Anweisungsgeschäft 35,459 fl. 142/4 kr. Durch die Reservefonds-Zinsen 317,936 fl. Die Einnahme stieg daher auf 4,536,017 fl. 39 2/4 kr. Wenn hievon die in das Jahr 1839 gehörigen 224,624 fl. 35 kr. die Aegie-Auslagen mit 357,931 fl. 46 3/4 kr. 582,556 fl. 21 3/4 kr. abgezogen werden, so ergibt sich ein reines Erträgniß von 3,953,461 fl. 17 1/4 kr. Dieser reine Gewinn stellt sich jenem des Jahres 1837 so ziemlich gleich; daher derselbe für 80,021 Actien ein Gesammterträgniß von 78 fl. 549/50 kr. für jede Aktie ausweist, und sonach, da 33 fl. für das erste Semester 1838 bereits bezahlt worden sind, einen Ueberschuß von 45 fl. 549/50 kr. darstellt. Hievon sollen 43 fl. pr. Aktie für das 2te Semester 1838 als Dividende, der Rest, welcher im Ganzen 106,265 fl. 17 1/4 kr. ausmacht, zum Reservefond gegeben werden. Dieser Reservefond besteht gegenwärtig aus 1,198,400 fl. in 4proz., 813,800 fl. in 5proz., 698,900 fl. in 3proz. Metalliques, 10,000 fl. 5proz. verlooste Obligationen und 410 St. ältere Bankaktien.

Amsterdam, 9. Jan. Integr. 54 1/8; 5 0/0 Cert. 101 1/4; Kanz. 25 7/16; 4 1/2 0/0 Span. 94 15/16; 3 1/2 0/0 79 1/2; Ard. 17 3/16; russ. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 österr. Met. 103 3/4; 5 0/0 Brasil. —.

Londoner Börse vom 7. Jan. Consols 94 1/8 1/4, mit Coup. 17 1/8 3/8, Diff. 7 1/4 1/2, Pass. 37/8 41/8, parting. 33 1/4, 3 pCt. 21 1/2 3/4.

Pariser Börse vom 9. Jan. 5pCt. 110 35. — 3pCt. 79 10. — Neapol. 99 60. — 5pCt. Span. 17 1/2. — 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2660. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 265. — Havre 930. — Orleans 400. — Straßburg-Basel 350.

Paris, 10. Jan. 5pCt. 110 50. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Concert
schweizerischer Nationallieder.

(2 c.) Die beiden jungen Schweizerinnen Albertine und Cäcilie Banaz aus Interlachen, welche die Ehre hatten, sich an den Höfen von Paris, Brüssel, Darmstadt, auf dem Covent-Garden-Theater in London, dem Hoftheater in Weimar ꝛc. hören zu lassen, geben Donnerstag den 17. Januar im Saale der Harmonie Vorstellung. Anfang um 7 Uhr. [illegible] à 24 kr. 3 Familienbillets 1 fl. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Bamberg, 15. Januar 1839.

Bekanntmachung.

(3 b.) Da der abwesende Johann Dippold von Pödeldorf durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 23. Okt. d. J. für todt erklärt wurde, so werden nunmehr dessen allenfallsige Leibes- oder sonstige Intestaterben aufgefordert, von heute an innerhalb einem halben Jahre dahier sich einzufinden, und ihre Erbschaftsansprüche an dessen unter Curatel gestelltes Vermögen um so gewisser geltend zu machen, als ausserdem dasselbe den sich legitimirenden nächsten Erben ohne Kaution wird ausgehändigt, resp. überwiesen werden.

Bamberg den 29. Dez. 1838

K. B. Landgericht Bamberg I.

Geiger.

Schmidt.

(Mit Extrapost Nr. 1.)

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg ordinär ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 16. **Bamberg, Mittwoch den 16. Januar** **1839.**

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den **„Fränkischen Merkur“** zubeschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München. Bamberg.) — Würtemberg. (Einberufung der Stände.) — Schwarzburg-Sondershausen. (Der Fürst über die Einführung der neuen Verfassung.) — Hannover. (Die von der Stadt Osnabrück von den Facultäten zu Jena, Heidelberg und Tübingen verlangten Rechtsgutachten sprechen zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes.) — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Hollstein. — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Sieg des Ministeriums. Das Amendement Amilhau mit einer Majorität von 7 Stimmen angenommen.) — Spanien. — Griechenland. — Rußland. — Moldau u. Walachei. — Westindien. — Brasilien. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der k. ruff. Gesandte zu München, Hr. v. Severin, gab am 11. Jan. dem Herzoge von Leuchtenberg zu Ehren ein großes Diner, dem derselbe mit allen den Herren, die ihn nach Rußland begleitet hatten, beiwohnte. — Durch Allerhöchstes Rescript vom 8. d. ist dem erblichen Reichsrathe und Kreiskommandanten der Landwehr von Unterfranken und Aschaffenburg Franz Schenk, Freiherrn von Stauffenberg, die nachgesuchte Entlassung von obiger Kommandantenstelle ertheilt worden. — Der Ausschuß der Gesellschaft für mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Augsburg bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der am 23. Dez. an das Wechselhaus Johann Lorenz Schaezler daselbst zu leistenden letzten Einzahlung von 50 fl. per Aktie, die treffenden Zinsen mit 12 fl. 26 kr. per Aktie sogleich in Abzug zu bringen, folglich nur 37 fl. 34 kr. per Aktie im 24 fl. Fuß einzuzahlen sind. — Das Hof- und Staats-Handbuch für das Jahr 1839, mit einem vollständigen alphabetischen Register versehen, wird unverweilt erscheinen. Der Debit desselben ist gemäß Beschlusses des königl. Staats-Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern, sodann des Innern, vom 7. l. M. den Postbehörden übertragen, und der Preis eines Exemplars auf Median-Druckpapier auf 1 fl. 15 kr., auf Patent-Velinpapier aber auf 1 fl. 40 kr. bestimmt.

* **Bamberg**, 14. Januar. Heute hier eingetroffene Nachrichten aus München geben die erfreuliche Gewißheit, daß S. Hoh. der Herzog Max zu Anfang April mit höchstihrer ganzen Familie zu Schloß Banz eintreffen und mehrere Monate daselbst residiren werden.

Würtemberg. — Durch k. Verordnung vom 11. Januar sind die Stände des Königreichs auf den 1. Februar einberufen. — Se. Maj. der König haben durch höchste Entschließung vom 10. Jan. den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten der Kammer der Standesherrn für die neu begonnene ständische Periode wieder ernannt. (Schwäb. Merk.)

Großherzogthum Baden. — * Die erst seit Kurzem gegründete allgemeine Versorgungs-Anstalt findet sehr große Theilnahme. Sie hat bis jetzt noch keine der Anfechtungen, welchen die Stuttgarter Rentenanstalt fortwährend ausgesetzt, zu bestehen gehabt und wird bei ihrer Organisation wohl auch davor geschützt sein. — Die Frequenz von Heidelberg ist nicht so beträchtlich, als man nach Aufhebung des Verbots seines Besuches durch Preußen erwartete. Es sind in diesem Wintersemester 583 Studenten da, wovon 370 Ausländer; die Mehrzahl, 288, bilden die Juristen. — Eine sehr zweckmäßige Verordnung gibt ausführliche Vorschriften über die Begräbnißplätze, welche überall wenigstens 800 Fuß von den ersten Wohngebäuden eines Ortes entfernt sein und auf der nördlichen oder nordöstlichen Seite desselben angelegt werden müssen. — Aus Baden-Baden vernimmt man, daß der Kurfürst von Hessen noch daselbst verweilt, sehr fleißig das Theater besucht und daß überhaupt viel geselliges Leben auch im Winter daselbst herrscht. — Ueber die Wahlen zu den in der zweiten Ständekammer offenen Plätzen hört man noch nichts. Wahrscheinlich werden die bedeutendsten Notabilitäten der Austretenden wieder gewählt; der Wunsch des Landes ist um so mehr dabei, als auch unter ihnen ausgezeichnetste Repräsentanten der Intelligenz sich befinden, und man von den badischen Ständen, bei aller Verschiedenheit der politischen Grundsätze unter ihren namhaftesten Mitgliedern doch immer sagen konnte: Frieden und Freiheit wohnen in heiterer Vereinbarung, den Vater des Landes liebt Alles treu, und sagt ohne Scheu beim Volksrath auch Jeder die freie Meinung. — Die Berathungen der katholischen Geistlichen über die vom Erzbischofe Demeter zu Freiburg ihnen vorgelegte Rottenburger Kirchen-Ordnung gehen ihren ruhigen, würdigen Gang und rechtfertigen keineswegs die Vorwürfe und Besorgnisse, womit ein benachbartes süddeutsches Blatt ihnen die Nativität stellte, daß sie nur die unkirchlichen Gesinnungen und Auflehnungslust der sogenannten „aufgeklärten“ Geistlichen darthun würden. Man hat überhaupt sehr Unrecht mit dergleichen Befürchtungen in oder über Baden; die auswärtigen Aufregungen finden hier keinen Anklang, und innere Spaltungen kommen keine zu Tage.

Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. — Die dem Lande vom Fürsten zugesicherte neue Landesverfassung ist im verflossenen Jahre noch nicht zu Stande gekommen. In einer Bekanntmachung vom 2. Januar d. J. sagt der Fürst hierüber: „Meine Hoffnung, noch im Laufe v. J. eine Verfassung ins Leben treten lassen zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen: denn die zahlreichen Bemerkungen, auf welche die Behörden bei Prüfung des deßfallsigen Entwurfs gestoßen waren, lieferten den Beweis, daß seinem Verfasser, ohnerachtet er mit Recht für einen ausgezeichneten Staatsrechtsgelehrten gilt, viele und zum Theile sehr wichtige, durch die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse bedingte Rücksichten entgangen waren. Selbst wenn ihn der Tod nicht übereilt hätte, so würde sich deßhalb eine fast gänzliche Umarbeitung nicht haben vermeiden lassen. Ein solches Geschäft, an sich schon ungemein schwierig, erfordert doppelte Anstrengung und ist mit größerem Zeitverluste verknüpft, wenn es einem Andern übertragen werden muß. Daraus erklärt es sich, daß der ergesehene Publicist, welcher deshalb beauftragt worden ist, noch nicht vermocht hat, seine Aufgabe zu lösen. Ich werde indessen dafür Sorge tragen, daß auch sein Entwurf in angemessener Art von allen Seiten genügend geprüft und mit den Bedürfnissen und Interessen meines Landes in Einklang gebracht werde. Sobald als ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß derselbe dieser gerechten Erwartung entspreche, werde ich die neue Verfassung ungesäumt einführen.“ — Im verwichenen Jahre sind wieder 17546 Thlr. auf Neubauten von Chausseen verwendet worden, wozu 7077

Feuilleton.

Geschichtskalender: 16. Januar: Ludwig, der Bayer, wird zum Kaiser gekrönt 1328.

Vermischtes.

— — **München.** Hofkapellmeister Lachner hat eine große Oper vollendet; Text aus Bulwers „die letzten Tage von Pompeji.“ Sie wird bereits einstudirt und in Scene gesetzt.

— — † **Berlin**, 10. Januar. Seit einer Woche ist in dem Atelier des berühmten Bildhauers Professor Rauch, das achtzehn Fuß hohe Sixtusmodell einer Amazone aufgestellt, deren Pferd von einem Tiger angefallen wird. Kiß, ein höchst talentvoller Schüler Rauchs, ist der Verfertiger, und der junge Künstler will sein eigenes kleines Vermögen daran setzen, es in Erz gießen zu lassen, wenn der Staat ihn nicht unterstützen sollte. Vorläufig hat Se. k. Hoheit der Kronprinz einen kleineren Abguß in Berlin bestellt, um dem Herzog von Orleans ein Gegengeschenk für das kostbare Album zu machen, welches sämmtliche neuere Bauwerke der Stadt Paris, von Meisterhand gemalt, enthält. — Die königl. Prinzen sind seit einigen Tagen sämmtlich auf die Güter des Finanzministers Grafen von Alvensleben, nach Wolmirstädt bei Magdeburg, zu einer großen Jagd, bei welcher auch Se. Majestät der König von Hannover als Theilnehmer erwartet wird.

Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn fand am 12. Jan. Morgens ein Unfall statt, der glücklicherweise von keinem großen Unglücke begleitet war. Zwischen Dahlen und Wurzen war nämlich ein mit Bauholz beladener Wagen, welcher während der Nacht mit Pferden auf der Bahn nach Leipzig gehen sollte, stehen gelassen worden, ohne daß die gehörige Anzeige davon gemacht worden wäre, und als früh gegen 6 Uhr, noch vor Tagesanbruch, die Locomotive „Blitz“ mit dem Personentransport von Oschatz aus bei jener Stelle eintraf, rannte dieselbe mit solcher Gewalt an jenen Holzwagen, daß sie nebst den nachfolgenden, glücklicherweise nur mit Gütern beladenen Wagen aus dem Gleise über den Damm hinuntergeworfen wurde. Die zwei auf der Locomotive befindlichen Personen wurden gegen 30 Fuß fortgeschleudert und erhielten einige, jedoch nur leichte, Beschädigungen; der übrige Wagenzug blieb auf der Bahn stehen, ohne daß Personen oder Wagen Schaden erlitten.

— — Ein Theil des belgischen Landsturms hat bereits das Vorspiel eines Krieges und Gelegenheit gehabt, seinen Heldenmuth leuchten zu lassen. Hören wir wie das „Echo de la Frontière“ die Mähr erzählt: „Am Abende des Neujahrstags verbreitete sich in der Gemeinde Sepmeries auf einmal das Gerücht, es habe sich ein ungeheurer Wolf bei den ersten Häusern des Dorfes gezeigt; der Schrecken war groß, man wußte nicht, auf welche Weise man die Einwohner gegen das Unthier unter die Waffen rufen sollte, endlich kam der Anfang des Maire auf den klugen Einfall, den Generalmarsch schlagen zu lassen, allein durch einen unglücklichen Zufall war die Gemeindetrommel nicht brauchbar. Endlich läutete man die Glocken und in kurzem strömten die Dorfbewohner mit Flinten und Hengsteln bewaffnet zum Angriff gegen die Bestie heran, die auch bald durch mehrere Kugeln gefällt wurde. Noch getraute man sich dem gefallenen Feind nicht zu nahen, noch fürchtete man, er könnte sich wieder erheben, als der Maire des Dorfes in aller Eile herbeikam und den muthigen Jägern meldete, daß das gefürchtete Unthier nichts weiter als ein zwei Monat altes Kalb sei, das seit dem Morgen aus seinem Stalle entlaufen. †

— — **Minister.** Ein pariser Blatt bemerkt, daß seit der Julirevolution 38 Personen im französischen Ministerium gesessen, 4 davon sind gestorben, 26 gehören jetzt der Opposition an und nur acht sind dem gegenwärtigen politischen Systeme günstig. — es sind diejenigen, die jetzt am Ruder sind. — Die spanischen Cortes beschäftigen sich gegenwärtig mit einem Gesetzentwurf die Zurückziehung der Pensionen der abgetretenen Minister betreffend. Es geht aus den Verhandlungen hervor, daß bisher jeder derselben nach seinem Rücktritte einen lebenslänglichen Jahresgehalt von 30,000 Realen (zwischen 3 und 4000 fl.) bezog, da seit dem Tode Ferdinands VII. nicht weniger als 91 Minister nach einander am Ruder waren, so kostet ihre Pension der spanischen Staatskasse, in der ohnehin immer Ebbe ist, die hübsche Summe von 300,000 fl. †

— — In Konstantinopel wird, wie bereits erwähnt, gegenwärtig von zwei französischen Architecten ein Theater erbaut, das bis zu Ende des nächsten Sommers vollendet sein soll. Mittlerweile werden in einem Hause an Plaze Almedan wöchentlich 3—4mal italienische Opern aufgeführt. Dieses improvisirte Theater faßt etwa 1,600 Zuschauer; die Türken finden so große Vergnügen an dem neuen Zeitvertreib, daß das Haus, trotz der hohen Eintrittspreise, von 10 bis zu 50 Francs, stets gefüllt ist. Der Sultan selbst hat die Vorstellungen schon mit seiner Gegenwart beehrt. Die Schauspieler gehörten größtentheils zu einer italienischen Gesellschaft, die früher in Odessa spielte. Die Prima Donna, eine geborne Mailänderin, macht gute Geschäfte zu Konstantinopel; denn da sie in der türkischen Sprache wohl bewandert ist, gibt sie in den ersten Familien der türkischen Hauptstadt Singstunden, sie wird dann in einer glänzenden reichvergoldeten Sänfte mit purpurnsammtnen Vorhängen abgeholt, die von vier schwarzen Sclaven getragen und von acht andern begleitet wird. †

Thlr. erborgt wurden, da sich das Uebrige aus den Mitteln der Landschaftscass bestreiten ließ. Die Steuern für 1839 dürften die bisherigen. (Allg. Anz. d. D.)

Hannover. — Hannover, 7. Jan. Der Kronprinz ist am vorgestrigen Tage zum ersten Male wieder ausgefahren, und zwar um zu der, durch seine Krankheit hinausgeschobenen Weihnachtsbescherung im k. Palais Theil zu nehmen, die überaus glänzend gewesen sein soll. Als einen abermaligen Beweis von des Prinzen zartsinnigem, liebenswürdigem Charakter wollen wir nachträglich hier nicht unerwähnt lassen, daß der junge Fürst kürzlich zum Geburtstage seines Adjutanten ein von dem bekannten Dichter Wilhelm Blumenhagen zu dieser Gelegenheit verfaßtes Gedicht in Musik setzte und früh Morgens von seinen Sängern vortragen ließ, worauf der Prinz dann eigenhändig dem Adjutanten ein kostbares, mit Blumenguirlanden geschmücktes silbernes Theeservice in seinem Zimmer überreichte. Gestern haben Se. k. Hoh. auch ihre Sänger und ihren Musiklehrer, den talentvollen Pianisten Wenzel, mit reichen und kostbaren Geschenken beehrt. — Frhr. v. Hammerstein hat am 7. Hannover verlassen, nachdem ihm der König vorher noch durch den Minister v. Schele, zum Andenken an den am Hofe zu Hannover bekleideten ehrenvollen diplomatischen Posten, eine prächtige goldene Dose mit Brillanten und des Königs Namenschiffre hatte einhändigen lassen. (H. C.)

Preußen. — † Berlin, 9. Jan. Die Conferenz der Oberpräsidenten ist nun beendet, ohne daß man bis jetzt die entscheidenden Schritte erfahren hätte, welche so vielfach besprochen wurden. Es scheint daher in der That, daß man noch immer ein günstiges Resultat von Verhandlungen hofft, welche neuerdings in Rom angeknüpft sein sollen. Man wünscht vielleicht nur Zeit zu gewinnen, um die Folge der Begebenheiten überblicken zu können, welche den äußeren Frieden des Staates stören dürften, denn eben so gewiß die Versicherungen in der jüngsten Erklärung des Staates sind, selbst gegen eine Welt in Waffen das gute Recht zu vertheidigen und nicht nachzugeben, eben so wenig ist wohl zu hoffen, daß das Haupt der katholischen Kirche in einem Ausspruche sich bringen werde, welcher vom canonischen Gesichtspunkte aus mit nicht geringerem Rechte vertheidigt werden kann. Mit großer Strenge verfolgt man hier noch immer die Schriften, welche zu Gunsten der kirchlichen Ansicht erscheinen, und ganz besonders ist die in Straßburg erschienene Schrift über die Gefangenschaft des Erzbischofs von Köln „vom einem Protestanten" der polizeilichen Verfolgung unterworfen. — Herr Ruppenthal, der hier eingetroffen ist, hat seine Stellung im Ministerium angetreten, und die Rheinlande dürfen über die baldige Einführung des Landrechts wohl um so mehr beruhigt sein, da der mehrmals umgearbeitete Entwurf zum Criminalrecht abermals von Seiten des Staatsraths verworfen worden ist. Die Gesetz-Revisions-Commission, welche seit einer Reihe von Jahren versammelt ist, hat daher bis jetzt nur Vorarbeiten gemacht, welche nun vielleicht zu glücklicheren und rascheren Resultaten führen dürften, wenn der leidende Gesundheitszustand des Herrn von Kamptz ihm erlaubt, seine ganze Thätigkeit diesem schwierigen Geschäft zu widmen. Allgemein bedauert man übrigens, daß ausgezeichnete praktische Criminalisten, wie z. B. der Direktor Schmidt, nicht zu dieser Commission gezogen werden, während Herr von Harthausen, der bekannte westphälische Baron, und viele junge Räthe, welche mehr theoretische Kenntnisse als Erfahrungen besitzen, als die thätigsten Mitglieder genannt werden.

△ Berlin, 10. Januar. Von den drei wichtigen Gegenständen, welche in dem vorigen Jahre die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigten, ist der erste, die hannöversche Verfassungsfrage, beinahe ganz aus der allgemeinen Unterhaltung gewichen. Eine Verständigung ist mit der Zeit unausbleiblich und wie die Sachen sich jetzt gestaltet haben, ist ein Nachtheil für das öffentliche deutsche Recht nicht zu befürchten. Beinahe in denselben Hintergrund sind die preußischen Kirchenwirren getreten; man spricht sehr wenig bei uns mehr darüber und man glaubt ebenfalls, daß sie nicht ohne bedeutenden Nutzen für unser Staatsleben vorüber gehen werden. Dagegen wird in diesem Augenblicke die belgisch-holländische Angelegenheit so lebhaft besprochen, daß die besten Freunde sich dieserhalb schon im Ernste erzürnt haben. In gleicher Art, wie in Europa zwei Partheien sich schroff gegeneinander stehen, eben so machen sich hier nun zwei ganz entgegengesetzte Ansichten bei öffentlichen Diskussionen geltend. Während die einen von irgend einer Gebietsverminderung des deutschen Bundes nichts wissen wollen, glauben die andern, man müsse mit einer milden und schonenden Hand die neuesten Zeitverhältnisse behandeln. Die letzten meinen, da es einem jeden Staatsgenossen nach dem neuern Staatsrechte erlaubt ist, dem Verbande freiwillig zu entsagen; so müsse nach Gründen der höhern Politik dies auch solchen Völkern erlaubt sein, die ohnedies nach ihrer ganzen Denkungsweise einem andern Volke bereits ganz angehören. Das Vertrauen in die Weisheit der Mächte ist übrigens bei Vielen so groß, daß es sogar Optimisten gibt, welche im Ernste glauben, daß nicht allein diese Frage zuletzt glücklich und friedlich gelöst werden, sondern auch zu einer allgemeinen Entwaffnung, deren die europäischen Finanzen so sehr bedürftig sind, die Veranlassung um so mehr geben wird, als die Umstände dazu jetzt sehr günstig sind.

Oesterreich. — * Wien, 10. Jan. Die hiesige Sparkasse, welche sich eines stets wachsenden Vertrauens und Umfangs erfreut, erhält so eben eine neue Bürgschaft ihrer Solidität, indem ein eigener Hofcommissär Hofrath Frhr. Rell v. Nellenburg zur genauesten Untersuchung ihres Zustandes beauftragt wurde. — Die Bälle, welche der franz. Botschafter Graf St. Aulaire für diesen Fasching bereits angesetzet hatte, sind eingestellt. — Die Nachricht vom Tode der Prinzessin Marie v. Frankreich hat hier auch in den höchsten Kreisen, woselbst man den König Louis Philipp als Familienvater so hoch achtet, schmerzlichste Theilnahme erregt. Die vielfach verbreitet gewesenen Gerüchte über ein neues Staatsanlehen sind falsch. Oesterreich bedarf bei dem Zuwachs seiner Tilgungsmittel für die älteren Anlehen und seines Nationalreichthums solcher Hülfe nicht. Die Anlehen von 1820 und 1821 und das Rothschildsche von 1834 werden bald ganz zurück bezahlt oder ausgelooset sein. — Für den Wohlstand Galiziens ist ein großer Schritt geschehen. Es wird für die adeligen Grundbesitzer daselbst eine Hypothekenbank errichtet, deren Grundkapital der gerichtlich abgeschätzte Werth der inkabulirten Güter zu 107 Mill. Gulden bildet, worauf zu 4 Prozent verzinsliche Pfandbriefe im Betrage von 27 Mill. G. ausgestellt werden können, so daß etwa der 4te Theil des Grundbesitzes für Beschaffung von Kapitalien zu mäßigen Zinsen benützt werden kann, während solche bisher oft kaum mit 10 Proz. Zinsen zu haben waren. — Man sagt, Herr von Kapaky habe das Primat von Ungarn in Folge allerhöchsten Handschreibens doch angenommen und der Erzherzog Stephan sei zum Banus von Croatien ernannt worden; dagegen scheint sich die Ernennung von 4 neuen ungarischen Hofräthen nicht zu bestätigen. — Die in auswärtige Blätter übergegangene Nachricht von Aufhebung des hiesigen Carmeliterklosters ist irrig. Die hiesigen Mönche wurden nur auf einige Jahre in das Kloster zu Linz versetzt. Das Stiftungsvermögen des hiesigen Klosters soll sich auf etwa 200,000 fl. belaufen, dessen Verwaltung steht wie die des Vermögens aller unserer Klöster und Stifter, unter unmittelbarer Inspizienz des Staates, der überhaupt diese Anstalten und deren Wirksamkeit für Bildung, Unterricht und Seelsorge streng überwacht. — Zu der Reparatur am Stephansthurm werden alle Vorbereitungen getroffen. Der Bau geht über 70 Klafter in die Höhe, und wird demnach mehrere Jahre zur Vollendung erfordern.

Niederlande.

Brüssel, 10. Januar. Die Blätter streiten sich noch immer über die Gesetzlichkeit des patriotischen Comite. Der ministerielle Independant bestreitet sie fortwährend, Observateur, Emancipation und Belge vertheidigen es. Die Justiz könne noch nichts dagegen thun, meint der Independant, weil noch nicht vom Comite gehandelt sei, jede von demselben ausgehende Handlungen werde die Regierung beseitigen. Mancel, Präsident der Gesellschaft der Waffenbrüder des Königreichs, hat sich auch vor dem Instructionsrichter rechtfertigen müssen. — Das Kriegsministerium hat allen Generalen angezeigt, alle junge Leute, die sich auf ein Jahr oder nur auf die Kriegszeit als Freiwillige melden, sollten in die Armeecorps aufgenommen werden.

Der Independant erörtert, daß die Interessen auf die Staatsschuldscheine nicht erhöht worden seien, um Kapitalisten anzulocken, weil der Schatz ihrer bedürfe. Er erklärt, der Schatz habe immer einen genügenden Vorrath, er wolle diesen aber für immer sichern, wenn auch einmal unvorhergesehene Umstände das Eingehen von Steuern verzögerten. — Oberst Bouthay, Stabschef des Kommandeurs von Flandern, ist in derselben Eigenschaft nach Venloo versetzt worden. — Die Bank zeigt an, daß am 14. d. auch die Noten von 500 Fr. ausgezahlt werden. Die zu 1000 Fr. werden ferner in Zahlungen für die Hälfte des Betrages angenommen. Die Gläubiger in laufenden Rechnungen können in Brüssel und bei den Succursalen von Lüttich und Antwerpen 40 Prozent statt 20 erheben.

Antwerpen, 8. Januar. Von allen Seiten treffen die betrübendsten Nachrichten über die Resultate des Sturmwindes ein, der seit 48 Stunden mit einer außerordentlichen Heftigkeit herrscht, und sich in diesem Augenblick, begleitet von Donner, Hagel und Schnee noch vermehrt. Diesen Morgen fiel der Blitz zwei Male auf den Thurm der Kathedralkirche und löste einen Stein ab, der durch das Dach der Kirche fiel.

Eine belgische Brigg befand sich vor Vera-Cruz in dem Augenblicke, wo die franz. Eskader den Angriff begann und das Fort von Saint Jean-d'Ulloa nahm. Vor dem Treffen hatte der Admiral Baudin diese Brigg nach Vera-Cruz gesandt, um alle Franzosen, welche die Stadt vor dem Bombardement des Forts zu verlassen wünschten, an Bord zu nehmen. Ungefähr 300 Personen hatten sich an ihren Bord geflüchtet.

Aus dem Haag, 9. Januar. Man vernimmt, daß die zwei Bataillone Grenadiere, die seit einiger Zeit hier in Garnison liegen, nächsten Freitag nach den Grenzen aufbrechen. Man versichert auch, daß das Kriegsministerium die nöthigen Maaßregeln treffen werde, um gelegenen Falles, in sehr kurzer Zeit die mobile Schutterey auf die Beine zu bringen. Ueberhaupt sollen nach Nordbrabant mehr Truppen gesendet werden, was unter den jetzigen Umständen die Vorsicht gebietet.

Großbritannien.

London, 9. Januar.

Die Königin ist gestern Abends von Brighton im neuen Palaste hier angekommen. Das schlechte Wetter soll ihr den Aufenthalt in Brighton verleidet haben, andere schreiben ihre schnelle Rückkehr hieher den dringenden Staatsgeschäften zu. Die „Post" nennt dieß Unsinn. — Dieses Blatt meldet auch, daß im Hotel der russischen Gesandtschaft große Vorbereitungen zur Aufnahme einer Person aus der kaiserl. russischen Familie gemacht werden, deren Ankunft in London im Monat März erfolgen soll. — Der Herzog von Wellington ist von einem leichten Unwohlsein befallen. — Die Prinzessin von Capua befindet sich wieder wohl.

Die ministerielle Morning-Chronicle sagt über die Korngesetze: „Die Behauptungen, daß irgend eine der gewerbtreibenden Classen bei der Erhaltung der gegenwärtigen Korngesetze interessirt sei, ist eine grobe Unwahrheit. Die Nahrungsproducenten haben dasselbe Interesse, wie die Fabrikanten irgend einer anderen Waare, so wohlfeil als möglich zu erzeugen. Die produzirenden Classen haben nur einen Feind: die Squirearchie. Dieser Feind muß bekämpft werden, und wir sehen voraus, daß endlich die Zeit gekommen ist, wo die Monopolisten erfolgreich bekämpft werden können. Der Betrag des in der Industrie angelegten Eigenthums ist größer, als das im Ackerbau. Wir sind keine sclavischen Anhänger des Ministeriums. Wir eifern für die Abschaffung der Korngesetze, nicht weil wir erwarten, daß die Minister diese Abschaffung vorschlagen werden, sondern weil ein Alles überwiegendes Interesse, das Interesse der Nation, diese Maaßregel erheischt. Die Minister sind Menschen, und als Grundherren sympathisiren sie natürlich mit der Aristokratie, und nicht mit der Nation. Aber als kluge Männer, welche die Zeichen der Zeit zu lesen verstehen, werden sie die Demonstrationen der gewerbtreibenden Classen im Lande an sich nicht verloren gehen lassen. Wir ermahnen, zwischen jetzt und dem Zusammentritte des Parlaments keinen Tag unbenutzt zu lassen, um eine solche Agitation hervorzurufen, welche, zur Klugheit der Aristokratie sprechend, die Minister vermögen kann, die Abschaffung der Korngesetze selbst in Vorschlag zu bringen. Erinnern wir uns an das Losungswort derer, welche die Juli-Revolution machten: „Aide-toi, le ciel t'aidera.

Von allen Seiten gehen Berichte ein über die Verheerungen, welche der furchtbare Sturm in der Nacht vom 6. auf den 7. an der englischen Küste angerichtet. Aus Liverpool wird gemeldet, daß das Paquetboot „Pensylvania", welches am 6. Mittag in die See stach, um die Fahrt nach New-York anzutreten, mit Mann und Maus untergegangen. Nur einer der Passagiere rettete das nackte Leben aus dem Schiffbruche. Von New-York waren am 6. gegen 60 Schiffe ausgelaufen, um deren Schicksal man sehr besorgt ist. — Das Schiff „Brighton", welches von Bombay kam, hat ebenfalls Schiffbruch gelitten. Dem Capitän und 7 seiner Leute gelang es, sich zu retten, das Schicksal der übrigen 14 Personen, die sich auf dem Schiffe befanden, ist noch nicht bekannt. In Liverpool wurden mehr als 20 Personen durch den Einsturz von Gebäuden getödtet. Zu Chester, Birmingham, Dublin ꝛc. richtete der Sturm ebenfalls furchtbare Verheerungen an. Ganze Familien wurden unter den Trümmern der einstürzenden Gebäude begraben, manche Ortschaften sehen aus, als ob sie zusammengeschossen wären.

Der Morning-Chronicle theilt einen Auszug aus dem Rechnungsbericht über die Staats-Einnahme mit, es ergibt sich daraus eine Mehreinnahme von 547,331 für das letzte Quartal und ein Zuwachs von 1,075,203 für das ganze Jahr. — Aus England sind im verflossenen Jahre 370,000 Unzen Gold und 1,520,000 Unzen Silber ausgeführt worden. — Lord Norbury ist an der Schuß-Wunde, die er, wie bereits erwähnt, durch meuchlerische Hand erhalten, nach 43 stündigen Leiden gestorben.

O'Connell hat in einer Versammlung der Prerursor-Gesellschaft am Neujahrstage gerade zu anerkannt, daß die Sachen der Liberalen in Irland seit den letzten allgemeinen Wahlen merklich zurückgegangen sind, und daß die Tories seit dieser Zeit stets mehr Feld gewonnen haben.

*** London, 9. Jan. Denkt man sich die gegenwärtige Bewegung der Presse in Verbindung mit den auf das Korngesetz, die sogenannte Volkscharte ꝛc. bezüglichen Agitationen als das Vorspiel zu der nächsten Parlamentssession, so fragt es sich, ob in dieser Ouvertüre auch das Thema vollständig und deutlich enthalten sei, ob man eine vollständige Durchführung und eine endliche Katastrophe zu erwarten habe. Im letztere ist nicht zu glauben. Viele, viele Jahrhunderte sind hingeschwunden, seit ein stolzer Adel einem schwachen Könige eine Charte, eine Constitution abzwang, (welche heut zu Tag kaum im geschriebenen Buchstaben, sondern im geheiligten Gebrauche vorhanden ist) bis auf den heutigen Tag, wo das Volk der Aristokratie, dem Adel eine neue Charte, eine Volkscharte entreißen oder abzwingen will. Ein solches Werk, dessen Ausführung von der Nothwendigkeit vorgeschrieben, und dessen Möglichkeit durch die einigermaßen durchgesetzte Reform verwirklicht oder scharf angedeutet worden ist, kann nicht das Werk einer so kurzen Entwickelung sein, welche sich in den engen Zeitraum einer Tagesgeschichte drängen läßt, da die Umstände, die allgemeine Liebe zum Gesetze, allgemeine Gewaltthat verbieten, welche, wie die große französische Revolution bewies, im Durchbruch die Geschichte schnell herbeiführt, aber derselben nur eine kurze Dauer setzt. Alles Große, Einflußreiche wird in England, ganz dem französischen Wesen entgegen, auf die Dauer, lange Dauer, errungen und festgesetzt und eben diese Dauer nach der Ausführung muß schadlos halten gegen die so langsam herbeigeführte Ausführung. Die englischen Reformen greifen in den Sitz der Vitalität des Staatskörpers ein: die Systeme der Lebensorgane stehen lange im Widerstreite; es kömmt zu krankhaften Bewegungen, Wallungen. Jede Arzneidosis muß zum Grundbestandtheil Gesetzlichkeit haben, mögen die anderen Ingredienzien noch so scharfem, beißenden, zusammenziehenden oder expandirenden Charakter haben. Vor Allem wird man sich vor entkräftendem Aderlasse hüten, den Körper aber selbst vor zu großer Entzündlichkeit wahren. Die Reizbarkeit des von Stephens, O'Connor ꝛc. gepredigten Radikalismus ist, wenn auch noch so zuckend, immer noch keine Universalentzündlichkeit, ja er gleicht noch bei Weitem nicht einmal der Aufwallung, die vor kaum zwei Jahrzehnten stattfand, als Castlereagh es versuchte, dem Staatskörper seine Hauptader, die freie Constitution zu durchschneiden und dann, als er fand, daß so etwas nicht angehe, lieber sich die Carotis (Kopfpulsader) durchschnitt. Heftig ward damals die Entzündlichkeit inducirt; sie legte sich wieder, und um so mehr ist von der jetzigen eine gleiche Beschwichtigung zu erwarten, wenn gleich so viele unnatürliche Combinationen sich zeigen. Einige adelige Familien in dem großen, ungeheuer bevölkerten Lande sind die respektiven Besitzer des Landes, des Bodens, des Ertrages desselben; sie wollen hohen Ertrag. Diesen Eignern gegenüber stehen die mächtigen und täglich mächtiger werdenden Manufakturisten, deren Grund und Boden ein ideeller, die Kunst und Industrie, ist. Auch diese wollen hohen Ertrag, werden aber geschmälert durch den hohen Arbeitslohn der Arbeiter, welche ihre hohe Forderung mit dem hohen Preis der Lebensmittel, namentlich des Centrallebensmittels, des Brodes, rechtfertigen. Das Ausland fabricirt Tag für Tag vorzüglicher und beschränkt die Einfuhr des so theuren englischen Manufakturartikels, der jenes Mißverhältnisses wegen nicht viel wohlfeiler werden kann, obgleich die Waarenpreise seit der Einführung des Dampfes als eines mechanischen Erleichterungsmittels außerordentlich gefallen sind. Die Mißstände bilden ein schneidendes Extrem; leitet man dies auf die Mittelstraße, so wird der Natur Genüge geleistet. Handelserweiterung im Bereiche vernünftiger Handelsfreiheit wird das Resultat und dieses Resultat der Vater erwünschter Ruhe sein. Absolute, radicale Handelsfreiheit, absolute Umstürzung alles Schutzsystems in Belastung der Einfuhrartikel, namentlich des Getreides mit Zöllen, ist in der Fernsicht, der Endpunkt vollkommener Entwicklung. Vorerst aber liegt nur Annäherung in der Möglichkeit der Durchführung und auf diese partielle Verbesserung deuten alle Gährungselemente hin. Nur von diesem Gesichtspunkte darf Englands Gegenwart aufgefaßt werden, so lange nicht Ereignisse anderweitig herbeigeführt werden, welche so wenig in der Berechnung liegen, als eine durch Verwundung plötzlich herbeigeführte Krankheit. Wir reden nur von Entwicklung im Frieden; was Krieg, namentlich allgemeiner Krieg England, so wie allen civilisirten Staaten Europa's brächte, ist nicht wohl zu errathen, so wenig, als man das Resultat einer starken Verwundung voraus bestimmen kann. Man lege auf Agitationen in England nicht zu viel Werth; man betrachte sie nie unter dem Gesichtspunkt einer französischen Agitation. Kaum weiset die neuere Geschichte, (schwerlich selbst die ältere) eine bedeutendere Agitation als O'Connell's auf, des Mannes, welcher, seit er zu agitiren anfing, mehrmal als factischer König von Irland angesehen werden konnte, indem er blos zu sagen brauchte: irländisches Volk steh auf und höre auf, englisch zu sein! — ja, der, obgleich er sich jetzt an den Rücken des Ministeriums lehnt, heute noch einen ähnlichen Effekt hervorbringen könnte, wenn ihn das Ministerium unsanft wegstoßen wollte und er schlecht genug wäre, sich zu rächen oder das Gesetz mit Füßen zu treten. Englische Agitatoren wollen nichts gegen die letzte Instanz des Gesetzes oder können nichts gegen dasselbe ausführen; namenlose Schmach folgte der vollen Entwicklung eines absolut auflehnerischen Willens, so wie der überwindenden Kraft gegen das Gesetz. O'Connell steht ehrenhafter da als Agitator, achtend das Gesetz, als er je als König von Irland stehen könnte, wenn das Glück offenbaren Aufruhr krönen würde. So lang er für Irland mit dem Gesetze streitet, hat er immer Vortheil gegen jene, welche es unterdrücken unter dem Anschein von Gesetz. Dem Gesetz wird hoffentlich O'Connell getreu bleiben und seine Agitation wird sich in Schranken halten: alle andern Agitatoren stehen weit unter ihm und werden, sobald der gesetzgebende Körper in reformirende Thätigkeit tritt, von selbst zur Ruhe kommen, während ohnehin die Zahl ihrer Anhänger, wenn sie auch nach Tausenden berechnet wird, gegen die vielen Millionen friedliebender, Verkehr- und Besitzsichernder Einwohner immer nur einen kleinen Haufen ausmacht.

Frankreich.

Paris, 11. Januar.

Das im Sinne des Ministeriums abgefaßte Amendement des Hrn. Anilhon zu den ersten Paragraphen der Adresse ist mit 216 gegen 209 Stimmen von der Kammer in der gestern mitgetheilten Fassung angenommen worden. Das Ministerium hatte also eine Majorität von 7 Stimmen, und sein Bestand ist sonach vorerst gesichert. Von den 459 Mitgliedern, welche die Kammer zählt, hatten nur 34 bei der Abstimmung gefehlt. Um halb acht Uhr Abends wurde die Sitzung der Deputirtenkammer unter großer Aufregung geschlossen. Alle Journale sind heute mit Betrachtungen über dieses Ergebniß angefüllt. Die Journale der Coalition heben die Schwäche der Majorität von 7 Stimmen hervor. „Eine ministerielle Majorität von 3 Stimmen über die absolute Majorität, und diese drei Stimmen, abgegeben von den Ministern der Justiz, des öffentlichen Unterrichtes und der Finanzen, ruft der Siecle aus, eine Minorität von 209 Stimmen in einer Kammer, welche nahe an 200 Beamten des Staates unter ihren Mitgliedern zählt, ist ein solches Resultat nicht bezeichnend, und eine Mahnung für die Krone? legt es nicht ihren bestegten Rathgebern die Pflicht auf sich zurückzuziehen? Noch ein solcher Sieg, sagt das Journal de Paris, der bekannten Worte des Pyrrhus nach seinem Siege über die Römer sich bedienend, und das Ministerium ist verloren Dagegen drückt der ministerielle „Moniteur parisien" seine Freude in den Worten aus: „So hat also das Werk der Commission einen ersten Stoß erhalten, trotz der ganzen Wuth, man könnte sagen Wuth der geschicktesten Chefs der Coalition! Also vermochten alle Oppositionen und alle Abtrünnigkeiten zusammengenommen, die Legitimisten, Republikaner, die Freunde des Hrn. Thiers, die Ueberläufer des rechten Centrums, alle diese vermochten nicht, der Zahl der Freunde des Ministeriums das Gleichgewicht zu halten." — Das Journal des Debats erkennt an, daß die Majorität, des Ministeriums zwar schwach sei, wenn man aber die unglaublichen Anstrengungen, welche die Coalition seit vier Tagen zum Sturze des Ministeriums gemacht, erwäge, so müsse man sich wundern, daß es überhaupt nur die Oberhand erlangt habe, selbst mit nur 7 Stimmen. Die Majorität der HH. Guizot und Thiers, bemerkt es ironisch, sei es, welche Hrn. Mole und dem Cabinet vom 15. April ihren Beistand geliehen. Der Erfolg sei glorreich, er sei dem Muthe zu danken, den das Ministerium gehabt, nicht an seinem guten Rechte und der Gerechtigkeit der Kammer zu verzweifeln, trotz einer ersten Schlappe bei der Ernennung der Mitglieder der Adresse-Commission; seinem eigenen Muthe, seinem Vertrauen und seinem Talente, das es bei dieser stürmischen Discussion bewiesen, mit einem Worte sich selbst habe es diesen Erfolg zu danken. Die Majorität sei zwar allerdings schwach, aber die Minorität noch viel schwächer, wenn man ihre Elemente mit denen der Majorität vergleiche. Es sei nur eine numerische Differenz von 7 Stimmen, aber die moralische sei ungeheuer, wenn man die confuse Masse von isolirten Stimmen, Partheien, die sich gegenseitig verwünschen, in dieser in Anschlag bringe. Man werfe dem Ministerium vor, sein Ursprung sei nicht parlamentarisch: ob ein Ministerium, das seinen Ursprung aus einer Coalition der äußersten Rechten und der äußersten Linken herleite, vielleicht parlamentarischer wäre? Ob die Majorität von 7 Stimmen im Stande sei, das Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung aufrecht zu halten, müsse die Folge der Diskussion zeigen. Bis jetzt seien blos Allgemeinheiten vorgekommen, jetzt sei an den besondern Fragen die Reihe, und da müsse man eine bestimmtere Sprache führen. Da müsse man, ehe man den Personen zu Leibe gehen könne, erst über die Sachen hinwegschreiten, den loyalen Vollzug der Verträge in der Räumung Ankonas, eine Freigebeit zu nennen wagen; man müsse nicht blos tadeln, sondern auch über die Zukunft sich aussprechen, sagen, was man thun wolle, statt auf allgemeinen Tadel über vollbrachte Thatsachen sich zu beschränken. Bisher hätte die Kammer das Ministerium noch stürzen können, ohne recht eigentlich zu sagen, warum; jetzt aber müsse man das System erst in Stücke zerlegen, ehe man dies könne, und der Erfolg werde zeigen, ob nicht die Diskussion die Majorität noch vergrößere. Die Präsumption sei nach dem gestrigen Votum für das Ministerium. Es werde die Majorität nicht im Stiche lassen, die es so loyal unterstützt habe.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den ersten Paragraphen der Adresse fortgesetzt. Hr. Baudin bedauerte, daß es in der ganzen bisherigen Debatte nur um Personalitäten, statt um das Wohl des Landes sich gehandelt habe; gesteht zwar zu, daß die Adresse nicht factiös und revolutionär, auch nicht antiparlamentarisch sei, aber wenn die Leidenschaften dieselbe auslegten, es werden könne. Er habe gehofft, daß man sich gegenseitig Concessionen machen, versöhnend zu Werke gehen werde; allein die Coalition habe nur Zwiespalt gesäet; wenn man die Kraft in sich fühle, eine Portefeuille auf der Tribüne zu erringen, so solle man es nicht aus dem Staube auflesen. (Beifall.) Er stimmt gegen die Adresse. Nach ihm sprach Hr. Corne für dieselbe, ebenso Hr. Jouffroy. Hr. v. Lamartine erhebt sich gegen die gestrige Aeußerung des Hrn. Thiers, daß auf Seite der Majorität der Kammer die Zahl, auf der andern die Qualität und die Superiorität sein. Hr Thiers will sprechen, Hr. v. Lamartine aber ihm das Wort nicht abtreten, ungeheurer Lärm und Verwirrung entsteht, der Ruf zur Ordnung! ertönt, und der Präsident gebiethet endlich Hrn. Thiers Schweigen. Dessungeachtet stürzt derselbe, als Hr. v. Lamartine zu sprechen beginnt, von Neuem gegen die Tribüne hin, der Redner tritt ihm entgegen, und gibt ihm durch ein Zeichen mit der Hand zu verstehen, daß er ihm seinen Platz nicht abtreten werde, worauf endlich Hr. Thiers auf seinen Platz zurückkehrt. Hr. Lamartine spricht nun für das Ministerium vom 15. April und gegen die Adresse, jenes ziehe er jedenfalls einem „zweideutigen" Cabinete vor, das mit einem Fuß in dem Comptoir-Radu, mit dem andern in den Septembergesetzen stehen würde. Er verbreitete sich über das Zusammenwirken und das Gleichgewicht der drei Staatsgewalten und über die Ursachen, warum es in Frankreich noch lange schwierig sein werde, feste und vollkommen disciplinirte Majoritäten herzustellen. In mehreren Stellen seiner Rede zeigte er mehr den Philosophen als den Redner, doch machte er Eindruck auf die Kammer. Hr. Thiers erhält endlich das Wort, und erklärt seine gestrigen Worte dahin, daß er die Schwäche auf der ministeriellen Seite nur in constitutioneller Beziehung verstanden habe; das gegenwärtige Ministerium bestehe aus Männern, die eben so viel Intelligenz und Talent hätten, als irgend jemand in der Kammer. Hr. Jars richtet geistvolle Angriffe auf den Ehrgeiz, den Hr. Odilon Barrot in Schutz nimmt. Hr. Jars verlangt, indem er die Maxime „le roi règne et ne gouverne pas" (der König herrscht, und regiert nicht) zur Sprache bringt, man solle angeben, was man unter dem Wort „regner" verstehe. Hoffent-

lich werde man nicht wollen, daß der König der einzige in Frankreich sein solle, der an und für sich keine Geltung habe. (Beifall. Geschrei auf der Linken.) Er stimmt gegen die Adresse. Herr Amilhau entwickelt endlich unter heftigem Tumult sein Amendement, und die Kammer schritt unter großer Aufregung zur Abstimmung, welche mit Namensaufruf stattfand und das obengemeldete Resultat hatte.

* Die Pairskammer hielt gestern nur eine kurze Sitzung, die meist mit Berichterstattung über Petitionen ausgefüllt war. Der Bericht über Zulassung des Generals Voirol wurde vertagt wegen Abwesenheit des Ministers, der eventuell an der Diskussion Theil nehmen soll.

Der Erzbischof von Paris verfügte sich sogleich, als er die Nachricht von dem Tode der Prinzessin Marie von Würtemberg erhielt, in die Tuilerien, um seine Theilnahme auszudrücken. — Contreadmiral Gallois ist zu Toulon seit seiner Ankunft daselbst fortwährend krank. — Der aus dem Prozesse Huber her bekannte deutsche Mechanikus Steuble, hat sich im Gefängnisse zu Mont St. Michel in Folge eines Briefes von seiner Mutter, die ihm darin Vorwürfe machte, mit einem Rasirmesser die Kehle eingeschnitten, in dem Augenblicke, wo seine Wächter gerade eintraten, um ihm dieses Messer abzunehmen, da er einige verdächtige Aeußerungen gemacht hatte, die auf solche Absicht schließen ließen. In seinem Gefängnisse fand man einen Brief, in welchem er Huber seinen Tod Schuld gibt, und seine Anhänglichkeit an Mille. Grouvelle bezeugt.

Telegraphische Depesche. Brest, 10. Januar, 9 Uhr. Der Seepräfekt an den Hrn. Marineminister. Der „Griffon" bringt von Haiti zwei Abgesandte der Regierung und 350,000 Piaster, auf Rechnung der Schuld.

Spanien.

* Nachrichten aus Madrid vom 3. Jan. zufolge hat es der General Narvaez für gut befunden, sich durch die Flucht dem Kriegsgerichte zu entziehen, vor dem er wegen der letzten Scenen zu Sevilla Rechenschaft geben sollte. Er hat sich vorerst nach Gibraltar begeben, von wo er einen langen Brief an den „Correo Nacional" gerichtet, worin er erklärt, er verlasse sein Vaterland, weil er daran verzweifle, in demselben Gerechtigkeit zu finden und weil er den General Cleonard, der ein Todfeind von ihm sei, nicht als seinen Richter anerkennen könne. In der Deputirtenkammer wurde eine Motion Olozagas, welche zum Zwecke hatte, das Verhaftungs-Dekret gegen Hrn. Alvarez für nichtig zu erklären, mit 91 gegen 47 Stimmen verworfen. — Berichte aus Bayonne vom 6. Jan. melden die gänzliche Auflösung von Munagorris Corps.

Griechenland.

Athen, 27. Dez. Der Geburtstag Ihrer Maj. der Königin wurde am 21. d. mit allen herkömmlichen Feierlichkeiten begangen. Bei Hofe war Handkuß, Theater und Diner. Das Personal der königlichen Staatsbuchdruckerei und Lithographie überreichte durch seinen Chef, Direktor Anselm, ein aus dieser Anstalt hervorgegangenes Prachttableau, eine Hymne an die Königin enthaltend. — Mit dem letzten Dampfschiffe kam der neue Ministerresident Preußens, v. Brassier de St. Simon, hier an, dessen Erscheinen schon so lange erwartet wurde. (Allg. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 5. Jan. Nach den frommen Absichten der verewigten Kaiserin Maria Feodorowna, Mutter der Kaiser Alexander und Nikolaus, ist vor einiger Zeit zum Andenken an den Kaiser Alexander eine Stiftung gegründet worden, aus welcher 10 Wittwen von Hof-Bedienten eine jährliche Pension von 120 Rubeln Jede erhalten, und die Kosten einer in Pawlowsk errichteten Schule für Kinder beiderlei Geschlechts bestritten werden. Letztere führt den Namen „Alexander-Lehr-Anstalt." Das Kapital dazu hatte bereits die verstorbene Kaiserin angewiesen, ist jedoch erst im Jahre 1835 zu der erforderlichen Höhe angewachsen. Der Großfürst Michael hat die spezielle Ausführung des Planes übernommen und die Großfürstin Helena wird die Anstalten mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers unter ihren besonderen Schutz nehmen. — Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften hat durch den Tod des Professors und wirklichen Staatsraths Karl Herrmann, der ein Alter von 72 Jahren erreichte, einen empfindlichen Verlust erlitten. — Die bisher in Tiflis bestandene Ober-Verwaltung von Grusien ist aufgehoben worden. Das im vorigen Jahre errichtete Conseil der transkaukasischen Ober-Verwaltung übernimmt die Befugnisse jener aufgehobenen Behörde. — Der stellvertretende Ataman der donischen Kosacken, Generallieutenant Wlassoff, hat den Alexander-Newsky-Orden in Brillanten erhalten. (Pr. Stz.)

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 22. Dez. Ich habe Ihnen heute eine für die Zukunft des Fürstenthums Serbien eben so wichtige als den Stand der rivalisirenden Diplomatie in Konstantinopel klar bezeichnende Nachricht mitzutheilen. Die Frage wegen einer Veränderung in den gegenwärtigen Administrations- und Verfassungsformen des Fürstenthums ist nämlich von der hohen Pforte im Sinne der Nation, das heißt im Sinne einer die gegenwärtige absolute Regierung beschränkenden Einrichtung entschieden worden, nachdem diese Angelegenheit längere Zeit gänzlich außer Acht gelassen worden war. Schon in einem früheren Artikel Ihrer Zeitung ist richtig angedeutet worden, daß bei dieser Frage Rußland für die Nation, England aber dagegen und für den Fürsten Milosch Partei genommen habe. Wie nun nach Hrn. v. Butenieffs Entfernung von Konstantinopel der englische Einfluß dort plötzlich das Uebergewicht gewann, so gelang es diesem auch die mit so vielem Eifer aufgefaßte serbische Frage, vorläufig wenigstens, aus dem nächsten Geschäftskreis zu rücken, in der offenbaren Absicht, durch Temporisiren dieselbe gänzlich in den Hintergrund zu drängen. Allein Hrn. v. Butenieffs Rückkehr und seine rastlose Thätigkeit gaben Allem bald wieder eine andere Wendung, und die nun erfolgte endliche Entscheidung darf als vollkommener Triumph der russischen Diplomatie über die englische betrachtet werden. Fürst Milosch, welcher, wie allgemein versichert wird, jeder sein Ansehen beschränkenden Einrichtung entgegen sein soll, wird sich wohl in die Nothwendigkeit schicken, da hiedurch die Ruhe Serbiens bedingt sein dürfte. Die hauptsächlich von der Geistlichkeit Serbiens versuchten Ausstreuungen, daß von Konstantinopel nichts Ersprießliches für Serbiens Glück zu erwarten sei, u. dgl., dürfen wohl nicht auf des Fürsten Rechnung geschrieben werden, sondern sind wahrscheinlicher das Werk feiler Schmeichler, denen das eigentliche Wohl des Fürsten sowohl als der Nation wenig am Herzen liegt. Es wird nun jedenfalls eine Nationalversammlung in Serbien einberufen werden, wobei sich eben so die Denkungsart des Fürsten als die Stimmung des Volks kund geben wird. — Es heißt, der englische Consul, Obrist Hodges, welcher des Fürsten Abneigung gegen jede die Regierungsform Serbiens beschränkende Anordnung genähret haben soll, sei nicht mehr im Besitze des fürstlichen Vertrauens. (Köln. Z.)

Westindien.

Nachrichten aus Jamaica vom 3. Dez. zufolge waren die neuen Wahlen, welche durch die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung nöthig wurden, beendigt, aber auf eine Weise, welche die öffentlichen Geschäfte wenig fördern wird, denn die neuen Mitglieder sind noch mehr als die vorigen den Maaßregeln des Parlaments des Mutterlandes entgegen. — Mehrere von den Pflanzern haben ihre schwarzen Arbeiter aus den Hütten und dem kleinen Grundstücke, das sie inne hatten, vertrieben, um sie zu zwingen, um den Arbeitslohn, den sie festgesetzt, der aber den Negern zu niedrig war, zu arbeiten. Die Schwarzen gehen jetzt, nachdem sie ihre Freiheit erlangt, noch weiter, sie verlangen gleiche politische Rechte mit den Weißen und wollen deßhalb eine Petition an das englische Parlament richten.

Brasilien.

Berichte aus Rio Janeiro vom 19. Nov. melden, daß die englische Brigg „Judith" ein portugiesisches Schiff mit 302 Sclaven an Bord weggenommen, welche für Rio bestimmt waren.

Handels- und Börsennachrichten.

— — Mannheim. Die directe Handels- und Schifffahrts-Verbindung unseres Platzes mit Amsterdam und Rotterdam hat vom März bis Dkbr. 1838 auf 88 Schiffen im Ganzen 272,448 Centner Waaren uns zugeführt. Darunter befanden sich 50,645 Ctr. Rohzucker, der in den beiden hiesigen Rafinerien verarbeitet wird, obgleich an Runkelrübenzucker schon bedeutende Quantitäten producirt und eingeführt werden, und die Zufuhren an Reis von dorther auch gegen 46,000 Ctr. betrugen.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 11. Jan. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten 1003/4, gesucht —; kleine angeb. —, gef. 101 1/2. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 3/4. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz An. v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 1003/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 1/2. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. — gef. 93.

Frankfurter Kurs am 13. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 11/16. 4 pCt. Br. —, G. 993/8. 3 pCt. Br. —, G. 793/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1789. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 43/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/8. Taunusbahn Br. —, G. 255 1/4.

Berliner Kurs vom 12. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 G. 102 1/2. 4 pCt. Pr. engl. Obligat. 30. Br. 102 1/6, G. 101 2/3. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 69 3/4, G. 69 1/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103, G. 101 1/2. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 3/4, G. —. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. 102 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/3 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Großh. Pos. do. Br. — G. 104 1/4. Ostpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. —, G. 100 5/8.

— — *)* Berlin, 6. Januar. Bei der vorgestern stattgefundenen Generalversammlung der Actionaire der Potsdamer Eisenbahn war die Aufregung und der Unwille gegen einige Personen, die in dem Verdachte einer Seltsüberversicherung standen, so groß, daß man sich solcher Ausdrücke bedient hat, wie sie in gebildeten Gesellschaften niemals gebraucht werden. Dessen ungeachtet ist das verlangte Darlehen von 400,000 Thaler zu 4 1/3 Prozent bewilligt worden, welches aber nicht zur Anlegung eines zweiten Geleises, sondern nur zur Abbezahlung von Schulden und Anschaffung von Locomotiven und anderen Materials wird verwendet werden. Die Berechnung, daß dieser enormen Schuld ungeachtet, die Actien 7 1/2 Procent abwerfen werden, scheint auf einer sehr unrichtigen Basis, wie einsichtsvolle Beobachter behaupten, zu beruhen. In den sechs Wintermonaten rechnet die Direction auf eine Frequenz von täglich 400 Personen und in den 6 Sommermonaten täglich 4300 Personen. Bedenkt man, daß wir im Frühjahr und Herbst sehr oft bei unserer nördlichen Lage trübes und schlechtes Wetter haben, so ist jene Annahme nichts weniger als gerechtfertigt. Auch verdient, bei einer neu errichteten Bahn, bei der die Neugierde in Anrechnung gebracht werden muß, gar keiner Beachtung, daß die Winterfrequenz um einige Monate früher sich eingestellt hat. Möge die Zukunft erweisen, daß alle diese Zweifel unbegründet sind; auf jeden Fall gibt uns aber dieser Eisenbahnbau die heilsame Lehre, daß man die Regeln einer weisen Sparsamkeit in Deutschland nicht ungestraft verletzt.

Amsterdam, 10. Jan. Integr. 54 3/8; 5 0/0 Cert. 101 1/4; Kanz. 25 0/0; 4 1/2 0/0 Span. 95; 3 1/2 0/0 79 1/2; Arg. 17; russ. Inscr. 709/16; 5 0/0 ütr. Met. —; 5 0/0 Brasil. 78.

Londoner Börse vom 9. Jan. Consols 94 1/8 1/4, mit Coup. 171/8 3/8, Diff. 7 1/2 3/4, Bank. 37/8 41/8, portug. 33 1/8 3/8, 3 pCt. 21 1/2 3/4

Pariser Börse vom 10. Jan. 5pCt. 110 40. — 3pCt. 79 10. — Neapol. 99 35. — 5pCt. Span. 17 3/4. — 3pCt. Portug. 21 3/4. — Aktien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 580. — Linkes Ufer 200. — Havre 930. — Orleans 462. — Straßburg-Basel —.

Paris, 11. Jan. 5pCt. 110 25. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit betr.)

Der unterzeichnete Verwaltungsrath gibt sich hiemit die Ehre, alle Theilnehmer der Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt zu der durch die Satzungen Art. 23 angeordneten jährlichen Generalversammlung auf

Donnerstag den 31. Jan. 1839, Vormittags 9 Uhr

im Gasthause zum bayerischen Hofe dahier ergebenst einzuladen. In dieser Versammlung zunächst der Bericht über den Zustand der Anstalt erstattet, zugleich aber auch über eingekommene wichtige Anträge einiger Mitglieder Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt werden wird, so darf der Verwaltungsrath die zahlreichste Theilnahme der Versicherten, unter Hinweisung auf Art. 23 der Satzungen, Absatz 1, 2 und 3 zuverlässig erwarten.

Nürnberg, den 10. Jan. 1839.

Der Verwaltungsrath der Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.

Merck, Vorstand. **Crämer**, Sekretär.

Verpachtungs-Anzeige.

(2 a.) Die der Freiherrlich von Münsterschen Gutsherrschaft zu Lisberg zuständige sogenannte Ampferbacher Jagd, wird nach erhaltenem hohen Auftrage derselben am

Mittwoch den 30. Januar l. Js. früh 11 Uhr

im Brauhause zu Lisberg auf 12 Jahre, oder auch auf Lebenszeit des Pächters öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Jagdpachtfähige Liebhaber wollen sich an diesem Termine einfinden, die Pachtbedingnisse vernehmen, und des Abschlusses des Pachtvertrages, vorbehaltlich der gutsherrschaftlichen Genehmigung gewärtig sein, wobei bemerkt wird, daß der herrschaftliche Revierförster Schiffmann zu Lisberg und der Waldaufseher Achtziger zu Hartlanden von jetzt an täglich die Einweisung der Jagdgrenze zu machen angewiesen sind, und daß auch durch Letzteren an den anberaumten Verpachtungstermine früh 9 Uhr von seinem Wohnorte Hartlanden aus an die sich etwa dort, oder auf dem Jagdbezirke einfindenden Pachtliebhaber die Grenze speziell eingewiesen werden soll.

Bamberg, 12. Januar 1839.

Freiherrlich von Münsterische Rentenverwaltung Lisberg.

Glier, Amtmann.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig der Unterhaltungsblätter KUPFERT ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Preis-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 17. Bamberg, Donnerstag den 17. Januar 1839.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. Brief aus München.) — Preußen. (Briefe aus Berlin und vom Mittelrhein.) — Niederlande. — Großbritannien. Details über die Unglücksfälle zur See durch den Sturm am 8.. Brief aus London.) — Frankreich. (Kammerverhandlungen. Das dem Ministerium günstige Amendement des Hrn. Lanyer zu dem Paragraph über Belgien wird angenommen. Verurtheilung des Charivari.) — Italien. (Briefe aus Rom.) — Türkei. — Tscherkassien. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 13. Jan. S. M. der **König** werden Morgen mit S. k. H. dem Kronprinzen und dem ganzen Hofe einer großen Wildschweinjagd beiwohnen. S. Majestät hielt auch am 11. d. mit dem Prinzen Luitpold k. H. eine Fasanenjagd ab, und brehrte Abends mit diesem und dem Kronprinzen, Höchstwelcher dann noch einen Ball beim k. preußischen Gesandten besuchte, die außerordentlich schöne vom Hofgarten-Dessinateur v. Selb arrangirte pantomimische Vorstellung in der Gesellschaft des Frohsinns. — Man spricht neuerdings von Vorbereitungen zu einer längeren Reise S. k. H. des Kronprinzen. — Ziemlich zuverlässige Gerüchte gehen über eine außerordentliche Mission, mit welcher eine der ersten Notabilitäten unseres Landes neuerdings aus besonderem Vertrauen beglückt werden soll. — Im Palais des Herzogs von Leuchtenberg Durchl. werden mehrere Gemächer gerade so eingerichtet, wie sie die Großfürstin Maria dermal zu Petersburg bewohnt. Ueber das merkwürdige Gedicht „Zur Feier der Verlobung“ ꝛc. von einem Hrn. Mielach in Augsburg, welches kaum begreiflicher Weise der „bayr. Landbote“ in Nr. 10 seines sonst so bescheidenen Blattes ganz breit an den Tag brachte, ist das allgemeine Urtheil nur darüber schwankend, ob man solch eclatantesten, indiskretesten Unverstand bedauern oder belachen soll. — Ueber das Befinden der verwittibten Frau Fürstin von Thurn- und Taxis Durchl. sind von Schloß Dischingen Nachrichten hier eingelaufen, welche für das Leben dieser erhabenen Wohlthäterin aller Bedrängten das Schlimmste fürchten lassen. — S. D. der Regierungspräsident Fürst Wrede ist heute von hier nach Speyer zurückgereist. Man hört, daß neben der (schon früher gemeldeten) Verpachtung der Meiereien und der Fabrik von Bleiweißzucker, der größeren Gewerke auf den fürstlichen Besitzungen, z. B. der Oelmühlen, der eben im Bau befindlichen Amerikanischen Mahlmühle ꝛc. die Gestüte, das Mastvieh, die Schäfereien verkauft werden. Die weitläufigen Güter und deren Etablissements in Bayern, Oesterreich und Baden sollen einer möglichst zusammengreifenden Administration unterstellt werden. — Die kgl. Polizeidirektion hat eine Verordnung über das Maskiren im diesjährigen Carneval erlassen, welche das Eindringen der Masken in die Privathäuser, so auch das gegenseitige Necken der Masken unter sich auf den Straßen verbietet. Indeß hat dies öffentliche Erscheinen von Masken in den Straßen, diese bei uns immer matt gebliebene Nachahmung des italienischen Carnevals, hier schon lange sehr abgenommen. Ohnehin ist man ja in allen größeren Städten in unserer Zeit gewohnt, im alltäglichen Leben die Menschen meist nur en oder sous Masque sich herumtreiben zu sehen. — Eine Bekanntmachung der k. Polizeidirektion und des Magistrats schärft die Verbote der Gewerbsberuhrtigung einheimischer Gewerbleute durch auswärtige, besonders durch Commissionäre, Reisende, Subscribentensammler und dergleichen Colporteurs um so nachdrücklicher ein, je mehr sie überhand nehmen, und droht dergleichen Eindringlingen mit augenblicklicher Fortschaffung aus der Stadt. Je erleichterter die Erlangung einer Gewerbsconzession jetzt ist, desto nothwendiger ist auch der Schutz gegen unbefugte Uebergriffe, und es ist nur zu wünschen, daß jenes Verbot gegen jede Art von Beeinträchtigung wohlerworbener Gewerbsrechte auch an andern Orten kräftigst gehandhabt werde. — Aus Nürnberg ist eine Recursschrift der dortigen und vieler andern bayr. Buchhandlungen an den kgl. Staatsrath bezüglich der Privilegien des k. Central-Schulbücher-Verlags in gedruckten Exemplaren hier angekommen, als deren Verfasser man den kgl. Bankonsulenten und Advokaten Dr. Kreitmair zu Nürnberg nennt. Sie soll eine Entscheidung der vielfachen neuerlichen Conflikte bezwecken, und mit vieler Umsicht verfaßt sein. — Auf die demnächst zur Vertheilung kommenden allerhöchst genehmigten Statuten der Nürnberg-Bamberger nördlichen-Reichsgrenze-Eisenbahn ist man hier sehr gespannt, da hier eine sehr große Zahl von Aktienbesitzern mit bedeutenden Summen interessirt ist. Der baldigste Beginn des Baues wird lebhaft gewünscht, und ein guter Erfolg nicht bezweifelt.

Die „**Münchener politische Zeitung**“ enthält folgenden Artikel, als ihr von achtbarer Hand zugekommen: „**Wie Seine Majestät der König** des **Verdienst** anzuerkennen und zu belohnen wissen, hat sich bei der jüngsten Ordensvertheilung am Neujahrstage wieder auf eine hocherfreuliche Weise kundgethan, da Allerhöchstdieselben dem durch Lehre und Schrift unermüdet wirkenden, die größte Celebrität im In- und Auslande genießenden Professor der Geschichte an hiesiger Hochschule, Herrn J. **Görres**, den Civilverdienstorden der bayerischen Krone **eigenhändig** an die Brust zu heften geruhten. Als der Gefeierte seine Vorträge über die allgemeine Weltgeschichte an der Ludovico-Maximilianea nach kurzer Unterbrechung wieder eröffnete, wurde von den studirenden Jünglingen und von den übrigen zahlreichen Zuhörern aus allen Ständen der Hauptstadt, **Seiner Majestät unserm Allergnädigsten Könige, dem Beschützer der Wissenschaften, der Seine treuen Diener ehrt, ein dreimaliges Lebehoch ausgebracht.** Wie man vernimmt, beabsichtigen demnächst die Studirenden der Universität, ihrem hochverehrten Lehrer zur Antrittsfeier der ihm übertragenen neuen Würde des Ephorats einen Fackelzug zu veranstalten. Möge der rüstige Vertheidiger der Kirche noch lange die Zierde der Hochschule München-Ingolstadt bleiben! Mögen an seinem Geiste noch Viele zum Dienste der Kirche und des Staates sich freudig heranbilden, an seinem Wort sich erkräftigen, an seiner Lehre erstarken! Möge endlich auch bei diesem Anlasse erkannt werden, wie mehr und mehr die öffentliche Stimme, die sich in dem, noch immer nicht zum Ende geführten, kirchlichen Kampfe einander gegenüberstehenden Wortführer nach ihrem Werthe oder Unwerthe richtet, da dort den sich leidenschaftlich und unwürdig bekehdenden Gelehrten Stillschweigen auferlegt wird, während hier der unerschrockene Vertheidiger der freien Bewegung des kirchlichen Organismus eine seinem Verdienste entsprechende Auszeichnung an den Stufen des Thrones empfängt!“

Feuilleton.

Geschichtskalender: 17. Januar: Belagerung von Brescia durch Arnulf, 894.

Treue in Untreue.

Der Vicomte von Marcilles liebte die schöne Marquise von Gesneville, und hatte ihre Gegenliebe sich erworben. Eines Tages ließ die Königin Marie Antoinette die Marquise zu sich rufen, leitete im wohlwollendsten Tone ein vertrauliches Gespräch mit ihr ein, und gab ihr nach allerlei freundlichen Vorworten den Rath, dem Marquis als einem Treulosen keinen Platz mehr in ihrem Herzen zu gönnen.

Ew. Majestät, rief die Marquise ganz betroffen, geruhen Sie sich näher zu erklären, diese Aufforderung enthält mein Todesurtheil.

Gut, liebe Freundin, nehmen Sie die Sache gerade so wie ich; erzeigen Sie einem Unwürdigen, der sich längst im Voraus darüber getröstet hat, nicht die Ehre irgend einer Klage über seine Untreue. Hören Sie die Geschichte, sie ist Thatsache und Sie können daraus Ihren Schluß ziehen wie ich. — Die gestrige Reunion, der Maskenball war sehr glänzend — in der That Sie hatten sehr Unrecht, mich nicht zu begleiten. Ich amusirte mich in meinem Inkognito vortrefflich, aber unter allen kleinen Abenteuern, die mich überzeugen, wie piquant es ist, die Königin zuweilen zu Hause zu lassen, besonders wenn es nur eines Winkes zu ihrem Wiedererscheinen bedarf, war mir das interessanteste das in einem vom Saale entfernten Boudoir, in welches ich mich mit der Herzogin von Vaugupon zum Ausruhen zurückgezogen hatte.

Eine äußerst elegante Maske hatte mich lange verfolgt, als wolle sie erst sich ganz versichern, daß ich wirklich die sei, welche sie suchte; endlich kam sie näher, und machte Miene, auf die galanteste Weise von der Welt mit mir ein Gespräch anknüpfen zu wollen. Die Herzogin faßte mich am Arme, und flüsterte mir halblaut zu: das ist der Vicomte von Marcilles.

Der Vicomte! rief die Marquise.

Ich bitte, liebe Freundin, unterbrechen Sie mich nicht, und sind Sie um solcher Kleinigkeit willen noch nicht eifersüchtig. Da ich die Maske nun kannte, nahm ich mir vor, sie vollständig zu demüthigen. Meine Zuneigung für Sie, gute Marquise, bestimmte mich, dem schönen Verfolger keine Schonung widerfahren zu lassen, um ihn ganz in mein Netz zu bringen. Doch sprach ich keine Sylbe, aus Furcht, mit meiner Stimme oder meinem Worte die Königin zu verrathen. Ich stand auf, mich zu entfernen; der schöne Maskirte näherte sich meinem Ohre, drückte mir zärtlich die Hand und flüsterte mir zu, er habe allen Grund zu der Besorgniß, daß eine plötzliche Strenge seine Ungnade und unsere Trennung beschleunige; er müsse mich unumgänglich Morgen früh allein sprechen, wenn ich nicht ohne seine Abschiedsgrüße ihn entlassen wolle.... Seit meinem unglückseligen Duelle, fügte er bei, schwebe ich bei meinem Erscheinen am Hofe stets in der Angst, jede Minute verhaftet zu werden; bewilligen Sie mir die Unterredung, wo Sie es für's beste halten, um Sie noch einmal zu sehen und zu sprechen, ach! vielleicht zum letztenmal.

Morgen um zwei Uhr im Vestibul der kleinen Oper, erwiederte ich mich seitwärts neigend, mit möglichst verstellter Stimme und — hier haben Sie meine Geschichte, arme Marquise.

Die Marquise hatte die Erzählung in lebhafter Aufregung angehört; ihr Gefühl war ein Gemisch von Zweifel und Verachtung.

Gnädigste Frau, wie niederschlagend auch Ihr Zeugniß ist, ich kann dennoch mein Vertrauen nicht gänzlich aufgeben. Wie leicht, daß Sie Selbst getäuscht wurden, während Sie den Marquis zu täuschen glaubten. Oder daß die Herzogin im

Digitized by Google

Preußen. — △ **Berlin**, 9. Januar. Die öffentliche Erklärung der Regierung auf die päpstliche Allocution ist so spurlos bei uns vorüber gegangen, daß man nicht einmal drei Tage davon öffentlich gesprochen hat. Die Gründe einer solchen Erscheinung mögen theils darin liegen, daß diese Angelegenheit bereits den Reiz der Neuheit verloren hat, theils auch darin, daß eine öffentliche Erklärung, wenn sie auch noch so gut, wie die vorliegende geschrieben ist, nur dann einen nachhaltigen Eindruck machen kann, wenn sie von öffentlichen innern Elementen des Staatslebens kräftig unterstützt wird. Mit desto größerer Neugierde aber verfolgte das gebildete Publikum den scandalösen Diffamations-Prozeß des Polizei-Präfekten Gisquet in Paris, dessen heute hier eingetroffenes Endresultat die allgemeine Erwartung wenig befriedigt hat. Mit eben so großer Spannung sieht man auch der Wiedereröffnung des Prozesses gegen den General Brossard entgegen, der uns einen zweiten Akt aus der materiellen Verderbtheit in Frankreich darbietet. Da unsere Presse in solchen Sachen sich sehr frei bewegen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf bedeutende innere Angelegenheiten aber selten lenken darf; so kommt es denn auch, daß im Publikum fremde Institutionen immer mehr bekannter werden, und daher auch eine größere Vorliebe für sich erwecken.

* **Vom Mittelrhein**, 10. Jan. Unsere Gegenden und unsere Mineralbäder bilden im Sommer den Sammelpunkt der modernen Welt. Deßhalb hätte uns schon lange wundern sollen, daß noch keine moderne Wasser-Heil-Anstalt bei uns errichtet worden; gehört eine solche doch unerläßlich zum Medicinalapparat der Crême der Société voyageante. Diesem Mangel ist nun abgeholfen. Dr. Schmitz, bisher zu Mainz, hat das großartige Gebäude des ehemaligen adeligen Damenstifts Marienberg bei Boppard am Rhein gekauft, und zu einer solchen am 1. März d. J. zu eröffnenden Heilanstalt eingerichtet. Er war zu seiner Vorbereitung dafür längere Zeit selbst bei dem Altmeister der Hydropathen Prießnitz und bei allen Jüngern desselben in der Lehre. Die Anstalt wird vornehm und populair zugleich; vornehm im Schlosse, seinen Preisen ꝛc. populär durch eine eigene Zeitschrift „der Wasserfreund," die mit diesem Jahre wirklich beginnen soll, nachdem sie schon im vorigen in der Geburt lag, übrigens aber auch für die höhere Gesellschaft genießbar sein wird, da neben der deutschen eine Ausgabe davon in franz. Sprache zu etwas noblerem Preisen erscheinen soll. Seltsame Verwandlungen am alten Rhein! Seine Burgen, Klöster und Stifter erst von den Franzosen zerstört, dann den geistlichen Fürsten als weltliches Gut übergeben, dann wieder in franz. Domänen umgebildet, dann den neuen Landesherren zurückgestellt, theilweise von ihnen zu Villeggiaturen restaurirt, theilweis in Fabriken umgeschaffen, endlich mitten im Lande der köstlichsten Weine, zu einem menschlichen Be- und Durchwässerungsinstitute eingerichtet, und dieses vielleicht dereinst wieder zu einer Heilanstalt für Geisteskranke. — An Frequenz wird es kaum fehlen, denn zumal der trockene Holländer sehnt sich im Sommer nach einem guten frischen Quellwasser, das ihm seine Teiche und Kanäle nicht geben, und die Dampfschiffe, die Eisenbahnen bringen ihn schnell genug nach Marienberg, von wo ja auch zu den Weinkellern von Rüdesheim, Johannisberg ꝛc. nicht weit ist. — Die nächste Reise- und Badesaison wird am Rhein gewiß belebter wie bisher; der Dienst der Dampfboote ist vermehrt und der Bau der Rhein-Eisenbahnen überall in Thätigkeit, die mit dem Wiedereintritt der Badezeit gewiß verdoppelt wird. Die Düsseldorf-Elberfelder Bahngesellschaft läßt soeben wieder die vierte Einzahlung von 10 pCt. der Aktien machen, die Kölner Aachner Bahn bleibt nicht zurück, und selbst die Frankfurter Taunusbahn bekommt endlich einen Anfang. — Die kirchlichen Wirren werden da nicht stören, wo so rein weltliche und materielle Dinge als wie Handel, Badecur, Lustreisen u. dgl. zu beschaffen sind, und vor einem Kriege mit Belgien darf man sich wohl auch nicht fürchten. Man kennt hier die belgischen Zustände zu genau, und sieht, wie das Fallissement der belgischen Bankkünstler auch ein Deficit im Integritäts-Patriotismus dabei geführt hat. Schon finden es die „Patrioten" nothwendig, zu völlig revolutionairen Maaßregeln zu schreiten. Die General-Association der belgischen Patrioten zu Brüssel ist nichts Anderes, als ein forcirtes Anleihen, welches den fehlenden freiwilligen Credit ersetzen soll. Die ganze Constitution dieser Verbindung, ihr Central-Comité, dessen Verzweigung in alle Städte und Dörfer des „einen und untheilbaren Belgiens" ist eine Nachahmung der halberloschenen republikanischen Propaganda in Frankreich und ihres Comité-Directeur, das seiner Zeit ebenfalls seine Emissaire in alle Länder, auch über den Rhein zur Werbung von Proselyten entsendete. Vorzüglich die hierarchische Faktion in Belgien ist noch immer bestrebt, Sympathien bei den Nachbarn zu erwecken; allein außer einer Stimme, die sich vor nicht lange einigemale in wenigen Zeitungsartikeln aus Mitteldeutschland vernehmen ließ, daß Deutschland im Interesse seiner eigenen kirchlichen und politischen Ruhe und Sicherheit zur Erhaltung des conservativen und Stabilitätsprincips selbst in Belgien den natürlichsten und stärksten Verbündeten gegen die Revolution und Frankreich erkennen müsse, — fand sich Gottlob keine Theilnahme für sie. Unser Grenzland und Deutschland hat sich durch solche Intriguen und Insinuationen nicht blenden lassen; die Belgier mögen also immerhin alle ihre Dampfmaschinen zur Integritäts-Patriotisirung in Bewegung setzen; es kann noch viel dergleichen Rauch und Dunst geben, aber Kriegesbrand entsteht daraus nicht; die Belgier selbst werden sich hüten, diesen anzublasen, und der deutsche Bund wird im Nothfall wie den nöthigen Löschapparaten schnell bei der Hand sein.

Niederlande.

Brüssel, 10. Jan. Nachrichten aus Limburg zufolge, entstehen auf allen Punkten der Provinz täglich neue Comites, um mit dem Gouvernement gemeinschaftlich darauf hinzuwirken, das Land zu vertheidigen, und solches gegen eine Invasion dadurch zu schützen, daß von allen Seiten Truppen und Waffen geliefert werden. — Ebenso bereitet man sich vor, die Rückkehr des Grafen v. Ansembourg, welcher noch in Paris ist, auf eine glänzende Weise zu feiern. Die Zahl derjenigen, welche die Liste zur Theilnahme an dem Festzug, welcher vorbereitet wird, unterzeichnet hat, beläuft sich auf 10,000. — Morgen wird General Daine mit seinem Generalstab Brüssel verlassen, um das Kommando in Venloo zu übernehmen. Die Brüsseler Patrioten haben demselben eine Serenade veranstaltet. — Der Chevalier Edetine, ehemaliger Generallieutenant bei der Kavallerie, ist am 4. Jan. in Dounont bei Malmedy in einem Alter von 46 Jahren gestorben. Hr. Edetine hat mehrere Jahre in Aachen verlebt.

Großbritannien.

London, 10. Januar.

Alle Blätter sind mit Berichten über die Verwüstungen angefüllt, welche der letzte Sturm zu Land und zur See angerichtet. Die gestern geäußerten Besorgnisse in Betreff des Schicksals mehrerer Schiffe*) bestätigt sich leider. Die New-Yorker Paquetschiffe Pensilvania und St. Andrew, so wie der Lockwoods, ein großes englisches Schiff, welches mit Passagieren an Bord nach New-York bestimmt war, sind an der Nordküste Englands gescheitert. Das Dampfschiff „Victoria", welches vorgestern mit einem Rettungsboote von Liverpool ausgelaufen war, um den Schiffen, die sich allenfalls in Noth befinden sollten, Beistand zu leisten, traf die drei Wracks dieser Fahrzeuge in einer Entfernung von 1/2 Seemeile von einander liegend. Das Rettungsboot wurde flott gemacht und es gelang ihm, die Passagiere und die Schiffsmannschaft des „St. Andrew" zu retten. Darauf legte es an dem „Lockwoods" an, welcher außer der Schiffsmannschaft 85 Passagiere an Bord hatte; es konnte aber nicht mehr als 38 Personen aufnehmen, 80 bis 100 blieben auf dem Wrack zurück. Die „Pensilvania" lag in der Brandung, man konnte sich ihr deßhalb nicht nahen, die See ging über ihrem Verdecke weg, der Capitän, die Mannschaft und Passagiere hingen in dem Tauwerk. Drei von der Mannschaft und zwei Passagiere hatten das Schiff früher verlassen, aber das Boot, worauf sie sich befanden, wurde von den Wellen verschlungen und blos einer der Passagiere, ein gewisser Hr. Thomson aus New-York, erreichte das Land. Da die Nacht hereinbrach und die Mannschaft des Rettungsbootes von ihren Anstrengungen ermüdet war, steuerte die „Victoria" nach Liverpool zurück, landete dort die Geretteten, und lief noch in derselben Nacht, trotz des andauernden Sturmes zum zweitenmale aus, um den Unglücklichen, die noch auf den gescheiterten Schiffen zurückgeblieben waren, Rettung zu bringen; aber erst am folgenden Morgen gelang dieß. Als das Rettungsboot an der „Pensilvania" anlegte, bot sich ein bejammernswerthes Schauspiel dar, die See schlug noch immer über dem Verdecke zusammen, die Mannschaft und Passagiere hingen, durchnäßt von der See und zitternd vor Frost, noch wie Tags zuvor, in dem Tauwerk. Den Capitän und den zweiten Steuermann hatten die Wellen während der Nacht fortgerissen und in ihrem Schooße begraben. Die „Victoria" nahm die 20 Personen, die sich noch am Leben befanden, auf. Der „Lockwoods" bot einen herzzerreißenden Anblick dar, man fand auf demselben in den Cajüten und im zweiten Raume an 60 Todte, welche durch die Wellen oder Kälte umgekommen waren; Das Dampfschiff nahm die 32 Personen, welche noch am Leben waren, mit Ausnahme eines Mannes und seiner Gattin, auf. Die Frau war im Sterben und der Mann weilte sie, trotz der Dringens des Schiffsvolks, nicht verlassen. Unter den Geretteten befinden sich mehrere Kinder in zartem Alter, deren Eltern zu Grunde gegangen. Die „Victoria" hat nicht weniger als 104 Menschenleben gerettet, ihrem braven menschenfreundlichen Capitän (sein Name ist Eccles) und dem Eifer und der Ausdauer der Mannschaft hat man dieß Resultat zu danken. Nahe an

*) In dem gestrigen Berichte über den Sturm an der englischen Küste ist statt „Von New-York waren am 6. gegen 60 Schiffe ausgelaufen" — „Von Liverpool" ꝛc. zu lesen.

Gewühle des Balls einen andern Cavalier von einiger Aehnlichkeit Sie mit dem Marquis verwechseln ließ. . .

Kleine Ungläubige! rief die Königin etwas gereizt aus, man muß Sie also die Dinge mit Ihren Händen betasten lassen, damit Sie den Ihnen gegebenen Versicherungen Glauben schenken. Wahrhaftig, ich werde nicht als Lügnerin dastehen. Es ist bald zwei Uhr; Sie werden mich an den Ort des Rendezvous begleiten. Wir erwarten den Marquis am Eingange des Vestibuls; ich verberge mich in einer nahen Tribüne. Kommt er zur bestimmten Stunde, so werden Sie doch hoffentlich Ueberzeugung gewinnen, und uns beiden das Vergnügen bereiten, ihn zu vernichten.

Ich gehe die Probe ein, gnädigste Frau, und ist es wirklich der Marquis, der da kömmt, so gelobe ich, ihn für ewig aus meinem Antlitz zu verbannen.

Und ich, ihn ohne Gnade des Landes zu verweisen. Aber eilen wir!

Die beiden Damen begaben sich durch die Corridors der Königin in das Opernhaus, und nahmen, man kann sich denken, mit welchem Herzklopfen, ihre verabredeten Plätze ein.

Kaum eine Viertelstunde und leise Tritte ließen sich hören; ein junger Mann trat in das Vestibul.

Sie sind's, Herr von Mareilles! rief die Marquise in voller Bestürzung.

Ja meine Gnädige, antwortete ruhig der Marquis; erwarten Sie denn nicht mich hier?

Ich? versetzte die junge Dame voll Erstaunen, und betrachtete den Frager vom Scheitel bis zu den Füßen. . . Ja, ich erwartete Sie, sprach sie dann mit Heftigkeit, um Ihnen Ihre Schwüre zurück zu geben, um Ihnen zu erklären, daß kein Verhältniß mehr zwischen uns bestehen darf . . . . Adieu, mein Herr!

Die Marquise wollte davon eilen, aber Mareilles hielt sie schnell zurück.

Gnädige Frau, sagte er mit dem Ausdruck des tiefsten und aufrichtigsten Ernstes, um Gotteswillen, was soll dieß bedeuten? Welchem Mißverständniß soll ten Sie oder ich aufgeopfert werden? Habe ich denn nicht Sie diese Nacht auf dem Maskenball getroffen, Sie um diese Unterredung, zu dieser Stunde, zu der ich herbeieilte, gebeten? Bei Gott, ich begreife nicht . . . . .

Er brach ab, denn er bemerkte, daß die Augen der Marquise sich zu seinem erhoben, und ihn jetzt eben so zärtlich und vertrauensvoll, wie kurz vorher streng und zurückhaltend, anblickten.

Ich begreife nun Alles, sprach die Dame mit süßer Bewegung, und schien, während der Vicomte mit gespannter Aufmerksamkeit sie betrachtete, in seinem Herzen zu lesen. Dann warf sie einen triumphirenden Blick nach der Tribüne der Königin. Ich war gestern nicht auf dem Ball, lieber Vicomte; aber das Vorurtheil der Dame, welche Sie für mich gehalten haben, nahm das für ein Zeichen Ihrer Unbeständigkeit, was gerade der schönste Beweis Ihrer Treue war.

Der Vicomte und die Marquise unterhielten sich noch länger über diese seltsame Verwechselung wie in lieblicher Stille nach dem Gewittersturme. Sie mußten sich trennen.

Und können Sie mich entlassen, fragte Mareilles, die Hand der Marquise wehmüthig küssend, ohne mich meine Freundin, die mich bei Ihnen so hart angeklagt, kennen zu lehren? —

Die bin ich, rief eine Stimme von der Tribüne. Sie haben Ihre Wette gewonnen, liebe Marquise; Vicomte, bewahren Sie treulich mein Geheimniß; hier Ihre Genugthuung.

Mit diesen Worten warf Marie-Antoinette dem betroffenen Vicomte den Begnadigungsbrief zu, den sie für ihn inzwischen ausgestellt hatte. — Ein Monat später unterzeichnete sie eigenhändig den Contrakt zur Vermählung des Vicomte von Mareilles mit der Marquise von Sequeville. L.

100 Menschenleben und für 1 Mill. an Eigenthum sind blos in der Nachbarschaft von Liverpool zu Grunde gegangen. Die Ladungen an Bord der Pensilvania und des „St. Andrew" hatten allein einen Werth von 400,000 bis 500,000 Pf. St.

** London, 9. Jan. Von Anfang an wurde in englischen Zeitungen und Vierteljahrsschriften Vieles über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln, meistens ohne Bekanntschaft mit den betreffenden Verhältnissen, geschrieben. Man blieb jedoch mit dem Raisonnement bei Deutschland stehen. Neuerdings sucht man aber die Sache gleichsam zur Lehre und Warnung auf England auszudehnen, wozu ein bemerkenswerther Artikel in dem neuesten Hefte des Quarterly review Veranlassung gibt. Der Artikel ist mit vieler Sachkenntniß geschrieben und kann nur von einem Eingeweihten in den Stand jener Differenz herrühren. Man nennt hier ziemlich allgemein den anwesenden Hrn. v. Bunsen als Verfasser, jedoch so, daß einige Nutzanwendungen für England von der Redaktion beigefügt, oder auch vielleicht derselben nur das Material zur Bearbeitung übergeben wurde. Die Times, welche mehrere Tage nacheinander lange Auszüge aus dem Artikel enthielt, nimmt daher auch keinen Anstand zu erklären, daß derselbe „as an appeal to England on behalf of the Protestant King of Prussia" betrachtet werde. Es ist jedenfalls sonderbar, wenn man die englischen Episcopalen, bei welchen von jeher die größte Intoleranz zu Hause war, über die Unduldsamkeit einer andern Kirche schreien hört. In Irland steht allerdings die Partei O'Connells nicht als eine blos politische, sondern auch als eine religiöse Partei der englischen Kirche gegenüber da. Wer wollte es aber den irländischen Katholiken verdenken können, wenn sie nach einer Jahrhunderte lang erduldeten Mißhandlung und Zertretung von Seiten des protestantischen Englands, nun, nachdem sie durch die Gunst der Umstände etwas erlangt haben, mit aller Anstrengung dahin streben, mit der Episcopalkirche wenigstens auf ganz gleiche Rechte in jeder Beziehung gestellt zu werden! — — Im Norden von England nimmt die Aufregung unter der Arbeiterclasse zu, und trotz des Prozesses gegen den Pastor Stephens, fahren die Führer der Aufgeregten fort, auf die Nothwendigkeit der physischen Gewalt hinzuweisen. Man glaubte, daß noch weitere Verhaftnehmungen erfolgen würden und es wären wenigstens bei Feargus O'Connor und Oastler dieselben Gründe dazu vorhanden, wie bei Stephens. Bis jetzt sind aber fernere Arrestationen unterblieben, und es scheint, daß die Regierung dieselben nicht wagt, weil sie befürchtet, den Brennstoff dadurch zu vermehren. Hier in London indessen verhielten sich die Arbeiter bis jetzt ganz ruhig, außer daß man von Privat-Versammlungen derselben und einer beabsichtigten Zusammenkunft der Delegirten aller Arbeiter-Associationen von ganz England hört, und daß an verschiedenen Orten Petitionen ans Parlament für Abschaffung der Kornsetze zur Unterschrift aufliegen. So ging ich vor einigen Tagen vor einem Wirthshause vorbei, wo man durch folgenden Anschlag zur Unterschrift aufgefordert wurde: „Erhebt euch, ihr Armen von England! Wollt ihr vom Drucke befreit sein? Jetzt ist der Moment da, tretet ein und unterzeichnet die Petition an beide Häuser des Parlaments zu Abschaffung der spitzbübischen Kornsetze." Das Armengesetz und die Kornsetze sind es, welche die untere Classe bewegen. Obgleich Niemand für die Ruhe Englands im Allgemeinen etwas Ernstliches befürchtet, so läßt sich doch nicht absehen, wie die gegenwärtig herrschende Aufregung sich wieder legen soll, wenn man bedenkt, daß ohne allen Zweifel die Theurung des Brodes bis zum nächsten Sommer noch bedeutend zunehmen muß und dieselbe auch noch nächstes Jahr anhalten wird, wenn nicht dieses Jahr eine ganz außergewöhnlich reiche Ernte eintritt. Der Mittelpreis des Weizen während der letzten 6 Wochen war 78 Schillinge per englisch Quarter. Man schätzt die Einfuhr, die England von der verflossenen Woche an noch bedürfte, um den Ausfall der letzten Ernte zu ergänzen, auf anderhalb Mill. Quarter. Obgleich der Einfuhrzoll nur einen Schilling jetzt wieder beträgt, so ist die Importation doch nur sehr unbedeutend. Man erwartet für das Frühjahr eine Importation von 500,000 Quarter aus den Häfen des schwarzen Meeres. Dann bliebe aber immer noch die Deckung der übrigen Millionen Quarter. Ohngeachtet der jetzigen hohen Preise bringen die englischen Landwirthe doch sehr wenig Weizen zu Markte, welches ein Beweis ist, daß sie noch größeres Steigen der Preise erwarten. Von den 25 Mill Einwohnern, welche Großbritannien faßt, essen ohngefähr 18 bis 20 Mill. ausschließlich Weizenbrod; daher der bedeutende Bedarf an Weizen im Verhältniß zu den übrigen Fruchtsorten. — Lord Russel soll beabsichtigen, in der nächsten Parlamentssitzung eine Bill zur Organisation einer centralisirten Polizeimacht für ganz England vorzulegen. Dieselbe wird aber wahrscheinlich großen Widerspruch finden, da der Engländer geneigt ist, darin eine Verkürzung seiner Freiheit zu sehen. Zugleich soll die bestehende Polizei in der Hauptstadt mehrere verbesserte Einrichtungen erhalten.

Frankreich.

Paris, 12. Januar.

* Am Anfange der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sollte über den zweiten Paragraphen des Amendement des Hrn. Amilhau diskutirt werden. Der Antragsteller schlug aber vor, da die Adresse einen Tadel über die äußere Politik des Ministeriums enthalte, sein Amendement aber gerade das Gegentheil, er es aber für nothwendig halte, daß die Kammer erst von allen Thatsachen Kenntniß und Aufklärung darüber erhalten habe, ehe sie zur Abstimmung schreite, so möge das Votum über seinen Paragraph bis nach den Voten der auf die auswärtigen Angelegenheiten sich beziehenden Paragraphen verschoben werden. Die Kammer nahm den Vorschlag beifällig auf. Zu dem Paragraphen Belgien betreffend, stellte nun Herr Lanyer das Amendement, daß zu den Worten des Entwurfs: „Die Kammer erwartet den Ausgang der Unterhandlungen" eingeschaltet werde „mit Vertrauen." (Beifall.) Die Herren Casimir Perrier und Thiers als Minister hatten bereits erklärt, daß die belgische Frage durch den 24 Artikel-Vertrag entschieden sei. Der (Redner führt hier die eigenen Worte des Hrn. Thiers an.) Deßhalb dürfe man Belgien keine gefährlichen Illusionen lassen. Holland habe die Verträge loyal vollzogen, also müsse Belgien sich fügen, und es sei gut, daß es wisse, daß Frankreich „mit Vertrauen" den Ausgang der Unterhandlungen erwarte. Hr. Larabit bekämpft das Amendement, und meint, der Antragsteller habe sich durch dasselbe unbestreitbare Ansprüche darauf erworben, der Bevollmächtigte Hollands zu heißen. Er hege Sympathie für Belgien. Inzwischen wird die Stimme des Redners von den überall angeknüpften Privatgesprächen der Deputirten unter sich, ganz unvernehmlich. Man hört sogar bereits den Ruf zur Abstimmung. Endlich spricht Hr. Fulchiron, der die Wichtigkeit der Frage anerkennt, es handle sich hier um Frieden oder Krieg. Er fragt, ob wohl die Belgier selbst an der Legalität ihrer Forderungen und ihrer angeblichen Rechte glaubten? Hr. Larabit fragt ihn deßhalb, ob er denn Holländer oder Franzose sei? (Murren.) Hr. Fulchiron erklärte, er habe keine Insulte gegen Belgien beabsichtigt, aber vor Allem liege ihm die Vertheidigung der Interessen seines Landes am Herzen. Er behauptet, bei dem Vollzuge der 24 Artikel sei weder die Ehre noch die Sicherheit und das Interesse Belgiens betheiligt. Dessen Ehre bestehe im getreuen Vollzug der Verträge, seine Sicherheit in der Vermeidung jedes Bruches. Der Vertrag aber sei von Belgien freiwillig unterzeichnet, von Frankreich und England garantirt worden, ruhig habe Belgien mehrere Jahre den Ausgang der Unterhandlungen abgewartet, ohne Besorgniß vor Holland, jetzt aber suche es Frankreich, von dem es zweimal gerettet worden, zum Dank dafür Verlegenheiten zu bereiten. Wenn es sich darum handelte, Marstreicht und Luxemburg für Belgien in Besitz zu nehmen, dann würde er ohne Bedenken für Belgien Interesse nehmen, nicht aber jetzt, wo es sich nur um eine kleine Landzunge handle, die ihm nur geringen Zuwachs an Land und Leuten, und keine Vertheidigungslinie gewähre. Hr. Mauguin nahm Anlaß, wieder einmal auf sein Lieblingsthema die äußere Politik ausführlich zurück zu kommen. Er sieht am politischen Horizonte die Anzeichen eines nahenden Sturmes, der den gegenwärtigen Frieden stören werde. Er betrachtet die Zustände des Orients, Rußlands, Englands, Polens, Italiens, Spaniens, und findet darin die Belege für seine Behauptung. In Bezug auf Belgien glaubt er nicht, daß Frankreich geneigt sei, dessen Nationalität zu vertheidigen; „diese allzujunge Nationalität, gesteht er ganz naiv, würde von Frankreich selbst nicht respektirt werden, wenn das Schicksal der Kämpfe uns in die Ebenen seines Gebiets führen würde." Verträge vollziehe man wohl Allirten, nicht aber den Feinden gegenüber, der König von Holland habe sich in die letztere Stellung versetzt, daher müsse man ihn auch so behandeln. Er behauptet die Unmöglichkeit, daß Frankreich bei einem Einfalle in Belgien von anderer Seite, neutral bleibe; wenn die Belgier sich aufs französische Gebiet flüchten müßten, solle man nicht glauben, daß die Bevölkerungen des Nordens, die französischen Regimenter, so kaltblütig den preußischen Soldaten gegenüber, mit den Erinnerungen von Waterloo, verharren werden. (Bravo links.) Das Ministerium habe Alles gethan, um den Krieg zu vermeiden, aber in Folge seines Benehmens werde unversehens der Krieg ausbrechen; statt kräftig und energisch aufzutreten, habe es nur Schwäche gezeigt, und es sollte eigentlich vor der Kammer nur als Angeklagter erscheinen. (Aufregung.) Hr. Mole: Man habe von der Armee gesprochen; sie sei treu und werde gehorchen. (Beifall.) Er wünscht die Meinung der Commission über das vorgeschlagene Amendement zu vernehmen. Herr Thiers: sie verwirft es. Hr. Mole: Der 24 Artikelvertrag bezwecke nur Aufrechthaltung des Friedens; Belgien, fühlend, welche Vortheile ihm die darin ausgesprochene Anerkennung aller Mächte bringen müsse, sei demselben freiwillig beigetreten, müsse also jetzt ihn auch halten. Die Organe der belg. Regierung hätten auch bei jeder Gelegenheit die 24 Artikel als Basis des öffentlichen Rechtes in Belgien erklärt; übrigens sei noch nichts beendigt, die Unterhandlung noch schwebend, und zwar nur durch die Sorgfalt des franz. Ministeriums für die ihm anvertrauten Interessen. (Beifall.) Er ersucht Hrn. Thiers und die übrigen Mitglieder der Commission, wenn sie eine andere Politik hätten in Bezug auf Belgien, als das Cabinet, möchten sie es sagen. Hr. Thiers setzt die Verträge seit 1815 auseinander, erklärt, er habe kein Vertrauen auf Unterhandlungen, die man damit beginne, sich selbst zu schlagen, die Schwierigkeiten der jetzigen Lage lämen blos vom Zaudern des Ministeriums; in diesem Augenblicke aber für die eine oder andere Seite Partei ergreifen, wäre gefährlich, deßhalb habe sich die Commission so unbestimmt ausgesprochen; sie wolle Belgien eben so wenig als seine Gegner ermuthigen. Das sei das Bekenntniß der Redaktion der Adresse, und deßhalb verwerfe sie das Amendement. Hr. Mole: Der Redner habe gezeigt, daß er in gänzlicher Unwissenheit über den jetzigen Stand der Unterhandlungen sei. (Bewegung.) Er widerspricht förmlich, daß das Ministerium Belgien Vertrauen eingeflößt habe. Auch habe es nie gezaudert in den Unterhandlungen, zwar stets die Verbindlichkeit des Vertrags im Prinzip anerkannt, aber zu gleicher Zeit, daß er modifizirt werden könne. Wenn der Augenblick gekommen sei, wo über alle gepflogenen Unterhandlungen der Kammer Mittheilungen gemacht werden können, werde dieselbe sehen, daß die Minister alles, was möglich war, zu Gunsten Belgiens erlangt hätten; sie werde sehen, ob man sie der Ungeschicklichkeit oder des Zauderns, auch nur mit einem Schein von Wahrheit anklagen könne. Es wird hierauf zur Abstimmung mit Namensaufruf geschritten, und das Amendement des Hrn. Lanyer mit 216 gegen 212 Stimmen angenommen.

Das Ministerium hat sonach einen zweiten Sieg errungen, wenn auch mit noch geringerer Majorität als den ersten. Die Coalitionsjournale meinen, wenn es bei einer so geringen Majorität jetzt auch nicht abtrete, so wisse man nicht mehr, was man denken solle; ob dies das Benehmen eines parlamentarischen Cabinets sei? Das Journal des Debats antwortet darauf, wenn, was jetzt vorgehe, nicht streng parlamentarisch sei, so liege die Schuld blos an der Coalition. Sie wolle, das Ministerium solle abtreten, sage aber nicht, wer es ersetzen solle, oder erwiedere: der König werde schon sehen. Aber man solle ihm doch eine compactere Majorität zeigen, als die gegenwärtige, aus der er ein starkes Ministerium nehmen könne, dessen Leben nicht blos auf einen Tag gefristet sei. Alle Chefs der Coalition, Odilon Barrot, Guizot, Thiers, Garnier Pages hätten feierlich erklärt, sie hätten ihre Grundsätze nicht geändert. Unter solchen Umständen werde das Ministerium so lange es die Majorität habe, es als eine Verpflichtung, als Ehrensache ansehen, seine Freunde nicht im Stiche zu lassen, diese schwierige Discussion zu bestehen. Es schulde dies dem König und dem Lande, zu bleiben, und wäre es auch nur, um die Debatte aufzuklären und noch einige Modifikationen der Adresse zu erhalten. — Heute beginnt die Discussion des Ankona betreffenden Paragraphen. Die HH. Debellеyme, de Jussieu und de la Pinnsonniere, ministerielle Mitglieder der Commission, haben dazu folgendes Amendement vorgeschlagen: „Sie verkünden uns Sire, daß die „österreichischen Truppen die Romagna verlassen, und daß unsere Truppen Ankona „geräumt haben. Frankreich, nachdem es durch seine Gegenwart das Ziel der „fremden Intervention in den Staaten des heil. Stuhls beschleunigt hat, dessen „Unabhängigkeit es in so hohem Grade interessirt, hat einen neuen Beleg von „seiner Achtung für die Verträge und von der Loyalität gegeben, die sich für eine „große Nation gebührt."

Bauger, der Gerant des Charivari, stand am 10. Januar wegen eines Artikels, worin sich ein sehr unziemlicher Scherz mit der Person Ludwig Philipps erlaubt worden war, vor dem Assisenhof der Seine; die Jury fand ihn schuldig, und das Tribunal condemnirte ihn, gemäß den Bestimmungen des Preßgesetzes vom September 1835 zu acht Monat Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße.

Italien.

*Rom, 5. Jan. Die erste Vesper der Beschneidung unsers Herrn wurde in der Sixtinischen Capelle gesungen. S. Hl., die Cardinäle und Prälaten wohnten derselben bei. Nach der Vesper begaben sich die Cardinäle in die Kirche der Jesuiten, um der Ambrosianischen Hymne beizuwohnen und dem Allerhöchsten für Alles während des Laufes des Jahres Empfangene zu danken. Der Cardinal Pacca, Decan des hl. Collegiums, ertheilte mit dem Allerheiligsten den Segen. Die ganze Kirche war zum Ersticken voll, besonders hatten sich viele Fremde eingefunden, um den herrlichen Gesang zu hören; störend war in Zwischenmomenten das fortwährende Einmischen von Rossinischen, Bellinischen und Donizettischen Opernstücken auf einer schlechten Orgel. — Am Morgen des nämlichen Tages, hatte der Cardinal Mezzofante in der Sixtinischen Kapelle und in Gegenwart des hl. Vaters, der Cardinäle und Prälaten die Messe celebrirt. Nach dem Evangelium hielt der Generalprokurator der Minoriten eine lateinische Rede über das Geheimniß der Menschwerdung.

*Rom, 6. Jan. Man behauptet der russische Thronfolger, der nach dem Plane seines kaiserlichen Vaters die nächste Woche Rom verlassen und den Carneval in Neapel zubringen sollte, habe um die Erlaubniß angehalten, bis Ostern ununterbrochen hier bleiben zu dürfen. Der nächste Courier soll hierüber die Willensäußerung des Kaisers überbringen. S. H. scheint sich in Rom sehr zu gefallen. Besonderes Vergnügen fand derselbe an verschiedenen Jagdparthien in der Gegend von Sessa und Nettuno. Die Tscherkessen aus der Umgebung des Prinzen haben bei denselben durch verschiedene kleine Reitermanövers alle Zuschauer in das größte Erstaunen versetzt. — Der Prinz wird natürlich von Künstlern aller Art, besonders aber von italienischen, die ihm Arbeiten zum Verkauf anbieten, überlaufen. Die deutschen Maler haben ihre Arbeiten in den 3 Ateliers der Herrn Elsasser, Lindau und Reinhard aufgestellt und den Prinzen bitten lassen, dieselben zu besuchen. Der Prinz hat gestern ihre Bitte gewährt und seine Zufriedenheit und Wohlwollen aufs Freundlichste ausgesprochen. Nach den Aeußerungen S. H. dürfte derselbe mehrere von den wirklich ausgezeichneten Arbeiten künftig an sich bringen. Kleinere Zeichnungen und Aquarelle zu Albums wurden auf besonderes Verlangen in den Palast Sr. Hoh. gesandt. Vorgestern Abend war großer Ball beim Prinzen, dem das diplomatische Corps und die angesehensten Personen des In- und Auslandes beiwohnten.

Der Generalvikar Luigi della Fantina zu Pisa war es, welcher der Herzogin Marie von Würtemberg den letzten geistlichen Beistand leistete. Ihr einbalsamirter und in dreifachen Sarg gelegter Leichnam wurde im Palaste Vitelli auf einem prachtvollen Katafalk drei Tage lang ausgestellt, in der Primas Kirche ein feierliches Requiem gehalten, welchem der Herzog von Remours und auch der eben in Italien reisende jüngere Prinz von Sachsen Koburg, mehrere Gesandte, viele Würtemberger und Franzosen beiwohnten. — Der Prinz Peter von Oldenburg und seine Gemahlin befinden sich dermal in Florenz. — In Rom denkt man endlich an große Verbesserungen im Postwesen. Zwischen dieser Weltstadt und ihrem durch die Dampfschiffe immer belebteren nächsten Seehafen Civita Vecchia gab es auf 70 Meilen Wegs bisher nur eine Poststation; nun sollen 5 errichtet werden. — Das eben erschienene römische Fastenmandat für dieses Jahr verbietet in Betracht der Theurung des Oels den Genuß von Fleisch nur an sehr wenigen Tagen.

Türkei.

Die Mission Reschid Paschas nach London scheint bis jetzt noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt zu haben. Wenn freilich Gegenstand und Zweck derselben von der Art wäre, wie ihn ein angebliches Schreiben aus Konstantinopel vom 27. Dez. in einem süddeutschen Blatte angibt, so wäre es nicht zu verwundern, daß der Abgesandte bisher nur geringe Fortschritte zu Erreichung seines Zieles gemacht hat. Seine Vorschläge sollen nemlich fast abenteuerlich sein, auf Absetzung Mehemed Alis gehen, und daß Englands Segel den ottomanischen Griffen zur Verfügung gestellt werde. Allein so wenig auch vorläufig Ersteres in England Anklang finden wird, das es vorzieht, den gegenwärtigen faktischen Zustand in Aegypten möglichst zu seinem Vortheile auszubeuten, um noch viel weniger ist John Bull geneigt, in der zweiten Rücksicht von einem Bruder im Spiel etwas wissen zu wollen, wenn nicht für das auf eigenes Wagniß und Gefahr hingegebene Kapital hinreichende Deckung vorhanden und der Bezug bedeutender Prozente sicher in Aussicht gestellt ist. Wo will aber die Pforte Mittel zur Deckung, wo Hypotheken finden als Unterpfand für ein allenfallsiges Darlehen, jetzt zumal, da hauptsächlich durch Reschid Paschas Zuthun die Aufhebung der Monopole, dieses alten Krebsschadens an dem Handelssystem der Türkei, nun einmal erfolgt ist? Doch dies ist nun einmal geschehen, und möchte auch in diesem besondern Falle der Fortbestand derselben jetzt eine willkommenes Auskunftsmittel darbieten, welches durch ihre Aufhebung jetzt der Pforte entgeht: so läßt sich doch aus dieser einzigen Rücksicht die allgemein hingestellte Bezeichnung dieser Aufhebung, die aus viel höheren, wichtigeren national-ökonomischen Motiven erfolgte, als ein Mißgriff noch nicht rechtfertigen. Aber wohl würde es ein bedeutender Mißgriff Reschid Paschas, eine totale Verkennung der Verhältnisse, ein Beweis von Mangel an praktischer Sachkenntniß seinerseits sein, wenn er, wie kaum zu glauben, im Ernste daran dächte, dem Uebel dadurch abzuhelfen, indem er alle Einkünfte der Pforte mittelst Verpachtungen einzubringen beabsichtigte. Wenn man bedenkt, zu welchen endlosen Plackereien und Vexationen eine solche Maaßregel schon in den civilisirten Ländern Europas, wo unter allen Klassen der Bevölkerungen das Rechtsgefühl doch so mächtig überall Platz gegriffen hat, führen würde, so kann man sich eine Idee machen, zu welchen brutalen Bedrückungen, zu welchen förmlichen Aussaugungssystem von Seite der Pächter der Staatseinkünfte gegen die Abgabenpflichtigen bei der Eintreibung sie in der Türkei unfehlbar Anlaß geben müßte. Die Ergreifung eines solchen Auskunftsmittels stände auch ganz im Widerspruche mit dem hellen Blicke, den Reschid Pascha, unstreitig einer der erleuchtetsten Staatsmänner der Pforte, bei jeder Gelegenheit erprobt hat. Eine nahe Zukunft dürfte vielleicht bald die Grundlosigkeit solcher Erfindungen irgend eines müßigen Kopfes genügend darthun.

Tscherkassien.

Nach einem Schreiben aus Pjemaz (Tscherkassien) vom 16. Nov. in der „Times" sollen die Russen um diese Zeit die östlichen Provinzen dieses Landes geräumt haben. Ein russisches Corps hatte einen Streifzug in der Gegend von Schapsook gemacht, wurde aber mit Verlust zurückgeschagen und über den Kuban getrieben. Im Westen dieser Provinz haben die Tscherkessen einem russischen Corps, welches zur Escortirung eines Convoi von Lebensmitteln für die russische Garnison in Fort Nikolaus ausgesendet war, ebenfalls eine bedeutende Schlappe beigebracht. Ein neuer Versuch welcher von dem russischen General gemacht wurde, die Insurgenten zur Abschließung eines Friedens mit Rußland zu vermögen, soll dasselbe Schicksal gehabt haben, als die im vorigen Jahre von dem General Wiljaminoff ihnen gemachten Vorschläge.

Handels- und Börsennachrichten.

München. Von der, zu Folge der zweiten Verloosung zur Heimzahlung oder Umwandlung bestimmten vierprozentigen Staatsschuld sind nachstehende Obligationen bisher noch nicht angemeldet worden:

Ser.	XXXIII.	Nr.	6414	zu 1000 fl.	S.	XLIV.	Nr.	8626	zu 100 fl.
„	XLIV.	„	8601	„ 100 „	„	„	„	8628	„ 100 „
„	„	„	8622	„ 100 „	„	„	„	8629	„ 100 „
„	„	„	8631	„ 100 „	„	LXXXIX.	„	21918	„ 100 „
„	„	„	8639	„ 100 „	„	CLXXXIV.	„	36619	„ 100 „
„	„	„	8645	„ 100 „	„	„	„	36631	„ 100 „
„	„	„	8649	„ 100 „	„	„	„	36671	„ 100 „
„	„	„	8651	„ 100 „	„	„	„	37107	„ 500 „
„	LV	„	10936	„ 100 „	„	CCXVIII.	„	43411	„ 100 „
„	LXXXIX.	„	17793	„ 1000 „	„	„	„	43420	„ 100 „
„	„	„	17794	„ 1000 „	„	„	„	43422	„ 100 „
„	„	„	17795	„ 1000 „	„	„	„	43428	„ 100 „
„	„	„	17796	„ 1000 „	„	„	„	43439	„ 100 „
„	CX.	„	21928	„ 100 „					

Die Besitzer der bezeichneten Obligationen werden demnach aufgefordert, ohne weitern Verzug zur Einlösung derselben bei den betreffenden Spezialschuldentilgungs-Cassen sich zu melden, außerdem ihre Forderungen zu Folge des Gesetzes vom 11. Sept. 1833 §. 13 nach Ablauf von 6 Monaten zu Gunsten der Staatsschuldentilgungsanstalt erlöschen sein würden.

Münchener Hopfenmarkt am 11. Jan. 1839. Voriger Rest: Neues Gut 40,054, Altes 13,737 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 7300, altes 291 Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 47,345, altes 13,008 Pf. Verkauft wurden: Neues 7314, altes 207 Pf. Im Rest geblieben: neues 40,040, altes 12,741 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 88 fl. 44 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 88 fl. 32 kr.; altes 16 fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 49 fl. 34 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 14. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 3/4 P., 104 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 105 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. — —. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 529 G. 527.

Frankfurter Kurs am 14. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 11/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/4. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1792. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 6. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78. Tannusbahn Br. —, G. 255.

Wien, 10. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 1/4. do. 4 pCt. 101 7/8. do. 3pCt. 81. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück 1484 4/5 in CM.

Amsterdam, 11. Jan. Integr. 54 1/4; 5 0/0 Cert. 101 3/16; Kanf. 25 3/8; 4 1/2 0/0 Syad. 94 7/8; 3 1/2 0/0 79 5/8; Arb. 16 3/4; ruff. Anl. 70 1/2; 5 0/0 östr. Met. 104; 5 0/0 Brasil. 78 1/8.

Londoner Börse vom 10. Jan. Consols 94 1/8 1/4, mit Coup. 173/8 1/8, Diff. 7 1/2 5/8, Pass. 37/8 4 1/8, portug. 33 3/8 1/2, 3 pCt. 21 1/2 3/4.

Pariser Börse vom 11. Jan. 5pCt. 110 45. — 3pCt. 79 —. — Neapol. 99 50. — 5pCt. Span. 17 1/8. — 3pCt. Portug. 21 3/4. — Aktien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain-Eisenbahn 620. — Versailles, rechtes Ufer 582 50. Linkes Ufer 200. — Havre 925. — Orleans 462 50. — Straßburg-Basel 342 50.

Paris, 12. Jan. 5pCt. 110 20. 3pCt. 78 85. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Herzoglich Nassauisches Staatsanleihen von Zwei Million 8 fl. 600,000.

(6 a.) In der am ersten Februar d. J. beginnenden Verloosung werden fl. 60,000, 12,000, 3000, 1000, 2 à 500, 2 à 250, 2 à 125, 20 à 50, 70 à 40, 900 à 27 gewonnen.

Damit Jedermann sich bei diesem soliden Spiele betheiligen kann, erlasse Loose à fl. 3 30 kr., und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, erbitte mir indessen Aufträge recht bald, um solche ausführen zu können.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a/m.

Bekanntmachung.

Das Hof- und Staatshandbuch für das Jahr 1839 wird, mit einem vollständigen, alphabetischen Register versehen, in einer hinlänglichen Anzahl von Exemplaren, wovon 400 auf Patent-Velinpapier, unverweilt erscheinen.

Der Preis eines Exemplares auf Medianpapier ist auf 1 fl. 15 kr., auf Patent-Velinpapier auf 1 fl. 40 kr. bestimmt, und der Absatz den k. Postämtern übertragen.

Alle k. Stellen und Aemter, so wie Private, welche hievon Exemplare zu haben wünschen, haben ihre Bestellung bei den ihnen zunächst liegenden k. Postämtern, Postverwaltungen und Postexpeditionen zu machen.

Die Abgabe wird, so wie das Hof- und Staatshandbuch die Presse verlassen hat, gegen gleichzeitige Bezahlung des Preises erfolgen, welcher von den k. Stellen und Aemtern aus ihrem Regie-Maximum oder Aversum zu leisten ist, wogegen die Versendung durch die Fahrposten unentgeldlich geschieht.

Nürnberg den 12. Januar 1839.

Königliches Oberpostamt.
coll. Rathgeber.

Holz-Verkauf.

(3 b.) Aus der Freiherrlich Marschall von Ostheim'schen Waldung Revier Trabelsdorf werden

387 Fichten, 374 Föhren, 8 Eichen } zu Bloch-, Floß- und Baustämmen

220 Stäupern, 105 Streichen, 120 Floß- und Gerüststangen } Fichten

am 21. Januar d. J.

öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Trabelsdorf.

Trabelsdorf den 5. Januar 1839.

Freiherrlich Marschalk v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Holz-Verkauf.

(3 b.) Aus der Freiherrlich Marschalk von Ostheim'schen Waldung Revier Dankenfeld werden

583 Stück Föhren- und Fichten-Stämme, zu Bloch-, Floß- und Baustämmen;

74 Stämme Eichen zu Bau- und Blochholz;

75 Stäupern und

50 Streichen

am 28. Januar d. J.

öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.

Trabelsdorf den 5. Januar 1839.

Freiherrlich Marschalk v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des Literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Pränumerationsperis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 2 kr., im IV. 13 fl. 7 kr., halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 18. Bamberg, Freitag den 18. Januar 1839.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „Fränkischen Merkur“ zubeschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. Brief aus München..) — Kurhessen. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Niederlande. Nachrichten aus Brüssel und dem Haag.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Adreßdebatten über die Räumung Anconas.) — Italien. — Mexico. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 14. Jan. Se. k. Hoh. der Kronprinz tritt unverzüglich die schon länger bestimmte Reise an. Sie geht zuerst nach Italien; man sagt, sie dehne sich vielleicht auch nach dem Orient aus. Der erst kürzlich zum königlichen Kammerherrn ernannte Vicomte Vaublanc, nebstdem Ordonnanzoffizier Grafen Buttler, werden S. k. Hoh. begleiten. Die Abwesenheit soll mehrere Monate dauern. — Der Hr. Herzog von Leuchtenberg geht morgen mit mehreren Cavalieren auf die Jagden nach Eichstädt. — Professor Schwanthaler ist am 12. d. nach Gräfenberg zum Gebrauche der Priesnitzischen Wassercur abgereist. In dem Atelier des großen Bildners wird inzwischen nach den fertigen Modellen an den großen Standbildern für den Festsaal der kgl. Residenz fleißig fortgearbeitet, zumal die Vollendung des ganzen herrlichen Baues beschleunigt werden soll. — Die nach dem süddeutschen Münzconcordate ausgeprägte Scheidemünze wird hier allmälig in Kurs gesetzt. Derzmal sind Kreuzer und Kupferpfennige ausgegeben, von ausgezeichnet schönem Gepräge nach den Stempeln des Münzgraveurs Vogt. — Der „Landbote“ erklärt die Nachricht von dem Verkaufe des fürstlich Wrede'schen Palais dahier als unrichtig. — Die bayer. National Ztg. vernimmt, daß die Offiziere der bayerischen Armee gesonnen seien, dem Feldmarschall Wrede ein großartiges Denkmal setzen zu lassen. Da bekanntlich im Plane ist, dem Helden an der neuen Schlachtwache zu München ein [illegible] Walhalla zu Theil wird, so dürfte vor Ausführung jenes schönen, die Offiziere selbst ehrenden Vorhabens der Dankbarkeit, der Ort der Errichtung des Monumentes wohl zu erwägen sein. — Der Krankenhausdirektor Prof. Wilhelm hat kürzlich eine Operation mit Civiale's Steinzerbröckeler, die erste dieser Art in München, sehr glücklich ausgeführt. — Die XV. Rechnung der hiesigen städtischen Sparkasse gibt die wohlthuende Ueberzeugung, daß dieses Institut in Zunahme ist. Am Schluß des Rechnungsjahres 1837/38 befanden sich 2,500,000 fl. Kapitalien verzinslich angelegt, und zwar von 16,643 Personen, worunter 2969 Dienstboten, 5040 Aeltern und Vormünder für ihre Kinder und Pfleglinge, 743 Handwerksgesellen, 449 Militärpersonen. Die Jahreseinnahme war 2,957,986 fl., heimgezahlt wurden 363,927 fl. Wenn die Residenzstadt mit solchen Beispielen vorangeht, gebührt ihr doppelt Dank und Nachahmung. — Von Deggendorf laufen leider noch immer Berichte über neue Brandstiftungen allda ein; noch ist kein Thäter entdeckt.

Der Nürnberger Korresp. erklärt die Nachricht der A. allg. Ztg. von der Ankunft eines russischen Generals beim Herzog v. Leuchtenberg Durchl. zum Unterricht in der russ. Sprache und Militär-Exercitium als völlig ungegründet.

München, 12. Jan. Der Minister Rußlands am k. bayerischen Hofe hat gestern Sr. Durchl. dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg zur Feier seiner Rückkehr und seiner Verlobung mit Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Maria ein großes Dinner gegeben. Alle Gäste waren in Uniform. Der Herzog von Leuchtenberg war mit dem großen Bande des Andreas-Ordens decorirt, und trug die Uniform des leichten Cavallerieregiments (Kiewhusaren), dessen Chef er ist. Der Minister Rußlands hatte nur die Generale eingeladen, die bei der kürzlichen Reise Sr. Maj. des Kaisers durch München mit russischen Orden decorirt worden waren. Eine einzige Ausnahme fand statt in dem General Graf Tascher de la Pagerie, hierlands der einzige Verwandte und ehemalige Adjutant des erlauchten Vaters des Herzogs von Leuchtenberg. Graf Tascher trug das Großkreuz des schwed. Schwert-Ordens, den er im Jahr 1823 erhielt, als er in seiner Eigenschaft als Mitglied der Familie des Prinzen Eugen Ihre k. Hoh. die Prinzessin Josephine von Leuchtenberg nach Stockholm begleitete. Unter den Gästen bemerkte man namentlich die Generallieutenants Graf Karl v. Pappenheim, Baron v. Zweibrücken, Graf Seyffel d'Air, Baron v. Hertling und Baron v. Zoller. Der erste Toast wurde von Sr. Durchl. dem Herzog von Leuchtenberg Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und der kaiserlichen Familie gebracht, der zweite von Hrn. v. Severin, dem kaiserlich russischen Minister, Sr. Maj. dem König von Bayern und seiner erhabenen Familie. Nachdem diese beiden Toaste ausgebracht waren, erhob sich Graf v. Pappenheim, und mit sichtlicher Rührung brachte dieser durch seine Dienste eben so sehr, als durch seinen historischen Namen ausgezeichnete Krieger die Gesundheit Sr. Durchl. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg aus; auf den kriegerischen Zügen des alten Soldaten zeichnete sich eine rührende Erinnerung an den Adoptivsohn Sr. verstorbenen Maj. des Königs Maximilian, den Prinzen Eugen, dessen allzufrüher Tod ein Gegenstand der Trauer für die Bayern war, die er so oft zum Siege geführt hatte, und deren Liebe er sich später durch seine edlen Eigenschaften und seine unerschöpfliche Güte zu erwerben wußte.

[illegible] (Allg. Ztg.)

[illegible] den hiesigen Stadtrathes finden wir die frohe Botschaft bestätigt, welche uns die baldige Genesung unserer allverehrten Landesfürstin hoffen läßt: „Wenn etwas „mein Schmerzenslager erleichtern konnte: so war es gewiß die mir in Hessen „bewiesene Theilnahme, und hierunter rechne ich ganz vorzüglich die der Einwohner der guten Stadt Hanau, in welcher ich meine Jugend verlebt und die ich „ganz besonders in mein Herz geschlossen habe. Es geht mir, den Umständen nach, „so gut als möglich, und ich darf daher der Hoffnung mich hingeben, bald einmal „wieder Ihre Gegend besuchen zu können. Indem ich Ihnen dies auf Ihre Adresse „vom 27. v. M. erwiedere, zolle ich Ihnen meinen freundlichsten Dank für Ihre „guten Wünsche. Meiningen, am 8. Januar 1839. Ihre wohlaffektionirte — „Auguste.“ — „An den Oberbürgermeister und den Stadtrath zu Hanau.“

Preußen. — Man liest in der Münchn. polit. Ztg.: „Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß die preußische Regierung hinsichtlich der gemischten Ehen Anordnungen zu treffen und dem heiligen Stuhle Zugeständnisse zu machen beabsichtige, welche vollkommen geeignet seien, die bisherigen Mißverhältnisse beizulegen und denselben für die Zukunft gründlich vorzubeugen. Jeder Freund des Rechts, des Friedens und der kirchlichen Freiheit wird mit uns wünschen, daß diese vorläufige Kunde sich bald thatsächlich bestätigen möge.“ Dieser Nachricht fügt dasselbe Blatt bei: Der neuen Würzb. Ztg. schreibt ein Correspondent aus Frankfurt

Feuilleton.

Geschichtskalender: 18. Januar: Geburt Montesquieus, 1689.

Die Herzogin Marie von Würtemberg,

geborene Prinzessin von Orleans,

starb im 25ten Jahre ihres Alters. Schön wie sie war, voll Talent für eine edle Kunst, schien sie zum Glücke geschaffen. Die Kunstwerke, welche sie hinterlassen hat, sichern ihr einen der ersten Plätze unter den Künstlern ihrer Zeit. Ihre Jeanne d'Arc, die vor einiger Zeit in Versailles bewundert wurde, erregte Aufsehen, bevor man noch wußte, daß sie das Werk einer Prinzessin sei. Eine andere Jeanne, die dem Publikum noch nicht bekannt ist, macht jener ersten den Vorrang streitig. Die Jungfrau ist auf diesem herrlichen Gemälde zu Pferd dargestellt; sie hat eben einen Engländer getödtet, der blutend zu ihren Füßen liegt; gottselige Begeisterung und jungfräuliche Scheu malen sich auf ihrem Gesicht, die Heldin und das Mädchen streiten mit einander um den Vorrang. — Zu Fontainebleau ließ die Prinzessin die heilige Amalie, die Patronin ihrer Mutter, nach ihrer Zeichnung auf Glas malen. Dieses Bild, welches die Capelle des hl. Saturnin verziert, wird besonders wegen seines Adels hochgeschätzt. Edle Darstellung ist überhaupt ein Charakterzug ihres Talents. Auch in der Kirche zu Eu zeigt man mehrere ihrer Zeichnungen. Ein sterbender Bayard, den sie gleichfalls hinterlassen hat, ist nicht im Großen ausgeführt. Die Versailler Jeanne wurde letzten Winter in zahlreichen Copien in verjüngtem Maaßstabe nachgebildet und fand großen Beifall und Abgang. Die Prinzessin hatte (vor ihrer Vermählung) ihr Appartement in den Tuilerien im Geschmack der Renaissance ausgeschmückt; da lebte sie im Kreise ihrer Familie, von der sie angebetet wurde, immer mit ihren Lieblingskünsten beschäftigt. An den Vergnügungen der Hauptstadt, an dem geräuschvollen Leben außer dem häuslichen Cirkel nahm sie wenig Theil.

Alle, die sie näher kannten, wissen ihren lebhaften, ächt französisch-pikanten Geist, ihre Eleganz und Grazie, ihre ausdrucksvolle, lebendige Physiognomie nicht genug zu rühmen. Mit Bedauern entließ Frankreich die geliebte Prinzessin, als sie ihrem Gemahl nach Deutschland folgte, mit allgemeiner Trauer empfing es die Kunde ihres Todes.

Sie schien in Deutschland dem glücklichsten Loose entgegenzugehen; sie liebte den Herzog, den Gatten ihrer Wahl, der ihr mit aufrichtiger Zärtlichkeit zugethan war. Deutschland empfing die französische Prinzessin mit Zuneigung, mit Enthusiasmus, der Ruf ihrer Talente war ihr vorausgeeilt; wenn sie im Theater erschien, erhob sich das Publikum mit lautem Gruße. Ihre Krankheit schreibt sich von dem Brande her, der ihren Palast zerstörte, von jener unseligen Nacht, wo sie sich trotz ihrer vorgerückten Schwangerschaft im kältesten Winter gezwungen sah, in leichtem Gewande über einen Hof zu laufen. — Auf den Rath ihrer Aerzte begab sie sich nach Italien, von dessen warmer Luft man für ihre angegriffene Brust wohlthätige Folgen hoffte. Nur mit Bedauern verließ sie Deutschland. Noch in ihren letzten Augenblicken sprach sie von der Phantasie, dem bekannten Lustschloß ihres Gemahls bei Bayreuth.

Man hatte der Prinzessin Anfangs eine reizende Wohnung 5 Meilen von Genua angerathen; aber ungesunde Winde, die daselbst herrschten, verleideten ihr diesen Ort, und sie begab sich nach Pisa. Das Uebel schien sich zu bessern, man schöpfte Hoffnung; aber nur zu bald mußte man erkennen, daß die Krankheit, die nur etwas unterdrückt worden war, nun mit neuer Gewalt ausbrach. Die Königin der Franzosen schickte den Herzog von Nemours zu seiner Schwester. Der Hof von

Digitized by Google

unter Anderm Folgendes, welchem jeder rechtlich Denkende vollkommen beipflichten wird: „Die Sache ist einfach diese: entweder die katholische Kirche und der Erzbischof sind in ihrem Rechte, oder sie sind es nicht. Der Erzbischof hat durchaus im Sinne der Kirche gehandelt und nur die Lehren und Grundsätze derselben vertheidigt. Dieß ist in der Allocution des heil. Vaters vom 10. Dez. 1837 vor der ganzen Christenheit mit dem ehrenvollsten Zeugnisse für den gefangenen Prälaten anerkannt worden. Träte daher der Fall ein, daß man also die Rechte der katholischen Kirche anerkennen wollte, so müßte, als unmittelbare Folge, auch anerkannt werden, daß Clemens August nur in seinem Rechte und seiner unerläßlichen Pflicht gemäß gehandelt hat. Auf der einen Seite zuzugeben, daß die Kirche in ihrem Rechte sei, auf der andern Seite aber zu behaupten, daß der Erzbischof im Unrechte sei, wäre ein zu crasser Widerspruch, als irgend Jemand sich desselben würde schuldig machen mögen. Wer daher ehrlich und aufrichtig der Kirche ihr Recht widerfahren lassen will, kann keine Exception gegen den Prälaten einlegen, indem er dadurch schon zeigen würde, daß sein Verfahren in Betreff der Kirche selbst keineswegs aufrichtig und offen gemeint sei. Wenn also an die Wiedereinsetzung des Erzbischofs in seine Rechte zugleich die direkte oder geheime Bedingung geknüpft würde, daß er demnächst „freiwillig sein Amt niederlegen" sollte, so wäre diese der Welt vorgehaltene „Freiwilligkeit" schon an und für sich selbst eine Unwahrheit, weil eine direct oder indirect zur Bedingung gemachte sogenannte „freiwillige Resignation" durchaus keine freiwillige Resignation, sondern eine offenbare Simulirung wäre, die dem Gewissen und der Ehre widerstreitet."

Δ **Berlin**, 12. Jan. Die Regierung fährt mit Eifer fort, die materiellen Interessen des Staats zu ordnen. Auf das sehr ausführliche Gesetz über Eisenbahnen, ist ein allgemeines Gesetz über **Sparkassen** erschienen. Jeder Kommune wird die Befugniß zur Errichtung eines solchen Instituts anheimgegeben. Nur soll darauf gesehen werden, daß die Sicherheit der Einlagen, so wie die Haushaltung der Gemeinden selbst dadurch nicht gestört werde. Diese und ähnliche Vorsichtsmaaßregeln verdienen ein unbedingtes Lob; nicht gleiche Billigung dürfte aber in der öffentlichen Meinung die Vorschrift erhalten, daß mit dem Gelde der Sparkasse auch Staatsschuldscheine angekauft werden können. Jetzt stehen dieselben zwar über pari, sind aber bei dem Ausbruch der zweiten französischen Revolution bis auf 76 pCt. herabgesunken. Es handelt sich hier um die sichere Aufbewahrung der Sparpfennige der arbeitenden Klasse, deren Gefährdung so leicht böses Blut herbeiführen kann. Man hätte daher die Anlegung der Sparkassengelder in Staatsschuldscheinen um so weniger gestatten sollen, als dieselben jeder Realsicherheit entbehren und allen Verwickelungen der Politik eben so gut wie andere fremde Staatspapiere unterworfen sind.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Der Vorort zeigt mit Kreisschreiben vom 5. Januar den Ständen an, daß nunmehr die Schlußnahme der letztjährigen Tagsatzung, wonach die Bestimmungen der neuen **Mannschafts-Scala** nur auf die **Infanterie** Anwendung finden sollen, von 12 Ständen ratifizirt worden, also als Bundesbeschluß in Kraft zu treten habe, und fordert die betreffenden Kantone auf, denen Aenderungen in ihrem bisherigen Bundeskontingente in Folge dieses Beschlusses zufallen, ihre Anordnungen sofort zu [illegible] Bern. Wenn es nicht verwerfen, daß die dreifache Kommission, welche das vom Jura gestellte Begehren um Herstellung der französischen Gesetzgebung in diesem Landestheile berathen soll, die HH. Rheinwald (Württemberger) und Siebenpfeiffer, beide Flüchtlinge, beauftragt hat, ein Gutachten über diese höchst wichtige Angelegenheit zu entwerfen. — Am Dreikönigstage feierte der Armenverein zu Pruntrut im Kanton Bern das Jahresfest seiner Gründung. Ein bloß aus Kartoffeln und Wasser bestehendes Mahl war im Schützenhause bereitet, zu welchem der Antheil drei Batzen für die Person kostete. Mehr als 500 Personen nahmen an diesem patriotischen Feste Theil.

Niederlande.

Brüssel, 11. Jan. Die Einnahmen Belgiens betragen 99,627,866, die Ausgaben 99,502,932 Fr. In diesem Jahre sind die Letztern auf 104,899,097 Fr. erhöht worden, die durch zusätzliche Centimen gedeckt werden. Von den Ausgaben kommen 15,024,870 Fr. auf die Schuld und 49,813,010 Fr. auf den Krieg. — Das Central-Comite der National-Association besteht aus den HH. Ducpetiaux, als Präsidenten, Delbrugne Moermans, Gronckel und Hardy de Beaulieu; die beiden letztern als Delegirten der Universität. — Heute sprach man an der Börse von den Hoffnungen, welche man jetzt hat, gegen eine Geldentschädigung, die limburgischen Gebietstheile zu erhalten, und von einer Vereinbarung mit den nordischen Mächten, nach welcher Luxemburg ganz an Belgien verbleiben, jedoch in militärischer Beziehung in den teutschen Bund einverleibt werden sollte. (Aachn. Z.)

Haag, 10. Jan. Dem Vernehmen nach sind **einige** zur Infanterie gehörende Soldaten, denen ein unbestimmter Urlaub bewilligt war, aufgefordert worden, zu ihren Corps zurückzukehren. Auch versichert man, daß in den Städten, welche durch den Abmarsch der Truppen ihre Garnisonen verlieren, die städtischen Schutterien vorläufig den Dienst versehen sollen. — Gestern Morgens ist der Prinz von Oranien nach Tilburg abgegangen.

Großbritannien.

†† **London** im Januar. Das Schreiben an die Königin Victoria, welches anerkannt Lord **Brougham** zum Verfasser hat, macht dem edlen Hrn. vom Wollsack wenig Ehre und Freunde. Wenig Ehre, weil es, abgesehen von seinem politischen Gehalte, die Schicklichkeit, den Anstand, die Ehrfurcht gegen die Souveränin und die Dame zugleich verletzt, und dem Gefühle von Dezenz, welches der gebildete Engländer jeder Partei gegen seine Monarchin und gegen Frauen nie außer Acht läßt, gerade zu Hohn spricht. Wenig Freunde, weil der merkwürdige Gallmathias von Aristokratismus, Radicalismus, Republikanismus, der darin überall durchschlägt, den Pamphletisten natürlich bei keiner Partei beliebt macht; denn den Tories ist er zu wenig Stockaristokrat, den Whigs zu viel Republikaner, den Radikalen zu sehr Tory, den Republikanern zu wenig Radikaler. Dem gesunden praktischen Verstand der Engländer, die in ihrer Politik einen unfehlbaren Takt haben, bietet die Leidenschaftlichkeit, die Persönlichkeit, welche dem ganzen Libell das Dasein gegeben, auf den ersten Blick erkennbar, und bei seiner politischen Maxime, nie das Privatleben zum Gegenstand öffentlicher Diskussion zu machen, eben deshalb verdächtlich. In der That fallen nicht bloß die ministeriellen Journale, sondern auch die Hauptblätter der antiministeriellen Partheien, z. B. die Times, über den Verfasser mit den derbsten, schärfsten Tadel her, und so möchte der schreibselige Herr mit dieser Epistel an seine Monarchin, die er wie ein junges Mädchen, das höchstens der Werktags-, aber noch nicht der Sonntagschule entwachsen ist, zu schulmeistern sucht, eben keine Perlen zu einer Staatsbürgerkrone sich gesammelt haben, eher spitzige Dornen, die ihn zuletzt von allen Seiten rüchtig stechen dürften. Daß Hr. Brougham ein ganz Anderer war als der nachmalige Lordkanzler und Minister, und daß nun der Lord Brougham den Minister nicht vergessen kann, ist bekannt. Darin die Quelle seines Unmuthes, dem er jetzt eine patriotische Seite geben will, um sich wieder populär zu machen, und auf den unsaubern Händen des politischen Pöbels vom Wollsack wieder in den Cabinetssauteuil getragen zu werden. Deshalb schimpft er vor der Königin, wie der Globe treffend sagt, im Fischmarktstyl, auf ihre Minister, ihre Rathgeber, ihre Umgebungen, selbst auf die größten früheren Staatsmänner Englands, z. B. Canning und sogar plump verblümt auf Lebensweise, Erziehung und endlich selbst Oheim und Vater der Regentin. Mit solchen Mitteln will der Mann, der seinen vormaligen politischen Ruf seinem unbändigen Ehrgeiz aufgeopfert hat, wieder eine gewichtige Stimme erlangen. Kann er sie nicht mehr in den Hallen des Parlaments geltend machen, so will er wenigstens sie aus den Tavernen der Hrn. O'Connor, Stephens und ihrer radikalsten Weiterunionen heraufschreien lassen. Deswegen sucht er, mit seiner überaus [illegible] manövrirt hat, nun den crassesten Demokraten mit gehörigem Cynismus sich bemerkbar zu machen, um dadurch der Aufnahme in ihre Genossenschaft, welche er jetzt mit allen Buhlerkünsten in Ermanglung anderer Aussichten als letzte Hülfe erstrebt, sich vollkommen würdig zu erproben. Der alte Schulmeister, der gegenwärtig die Geisel über das Regierungssystem schwingt, und zugleich dem Souverain, welchen der Engländer grundsätzlich nie mit dem Ministerium identificirt oder nur in Verbindung bringt, sondern als selbst von den Pfeilen der Rede oder Schrift unerreichbar und heilig achtet, die ungeschliffenste Strafpredigt vor aller Welt hält, hat dabei eben so sehr seinen völligen Mangel an Bildung, wie die Kürze seines Gedächtnisses bewiesen. In seiner Libellomanie scheint er nicht bedacht zu haben, daß er von der demokratischen und bürgerlichen Parthei abtrünnig sich um jeden Preis in die Pairie gedrängt und dann dem Monarchen geschmeichelt hat, so lange dieser seine Dienste brauchen zu können glaubte, dann aber nach seiner Entlassung von diesem Monarchen alsbald über die Monarchie selbst den Stab gebrochen hat, gerade so, wie er jetzt über sie seine Schmähungen ergießt. Der Globe kömmt deshalb dem Gedächtnisse des noblen Pairs zu Hülfe, und bezeichnet seine Politik ganz gleich der jedes Burschen, der nach seiner Ausstoßung aus dem Regiment wegen Unwürdigkeit zum Dienste seinen Hut in die Luft schleuderte und schrie: Jetzt Hunt und

---

Toskana hatte sich nach Pisa begeben, um der Prinzessin den Aufenthalt daselbst angenehmer zu machen, aber ihre Lage erlaubte ihr nicht, ihn zu empfangen. Bald erkannte sie selbst ihre verzweifelte Lage; sie warf sich in die Arme der Religion, deren Gebete sie mit rührender Frömmigkeit erfüllte. Einige Tage vor ihrem Hinscheiden ließ sie sich Nachts — sie war vor Schmerz erwacht — Licht geben und zeichnete mehrere Stunden.

Die Königin der Franzosen war im Begriff, mit der Königin der Belgier, die zu dem Ende nach Paris gekommen war, nach Pisa abzureisen, als ein Brief des Herzogs von Nemours, der den schlimmsten Ausgang andeutete, in den Tuilerien eintraf und der projektirten Reise noch vor ihrem Beginn ein Ziel setzte. Die königliche Familie saß eben — Sonntag 6. Jan. — traurig und schweigsam beim Frühstück. Zwei theure Glieder waren ja in Gefahr, Marie lag todtkrank in Pisa, Joinville kämpfte vor Ulloa. Da meldete man dem König ganz unerwartet, der Marineminister lasse ihn um ein vertrautes Zwiegespräch bitten. Der König erhob sich und verließ das Zimmer. Die Königin erblaßte und zitterte. Sie ahnte ein neues Unglück. Der König kehrte zurück in der Hand eine Depesche, welche ihm der Marineminister überbracht hatte. Er umarmte die Königin und rief: Ulloa ist genommen und Joinville ist wohl.

Einige Augenblicke darauf brachte man einen Brief des Herzogs von Nemours. Er war an den Herzog von Orleans adressirt. Die ganze Familie sprang auf und drängte sich an ein Fenster, um den Brief zu lesen. Der Tod der Herzogin war darin nicht ausgesprochen, aber als nahe bevorstehend und gewiß verkündet! Die Königin sank auf die Kniee und rief: O mein Gott! Ich habe eine Tochter weniger, du hast einen Engel mehr. Unfähig sich wieder zu erheben, wurde sie fast bewußtlos in ihre Appartements gebracht.

Vermischtes.

— — **Neue Erfindung.** Man spricht gegenwärtig in Paris viel von einer Erfindung des Hrn. Daguerre, des bekannten Dioramamalers, welche, falls sie sich bestätigt, leicht die Malerkunst entbehrlich machen dürfte. Hr. Daguerre soll einen Apparat erfunden haben, durch welchen die der Wirklichkeit abgestohlenen Bilder, die sie sich in der Camera obscura malen, durch die Wirkung der Sonnenstrahlen und eine kurze materielle Operation (wahrscheinlich eine Art Aetzung) dauerhaft und getreu mit ihren Farben und allen Nüancen von Schatten und Licht auf polirten Kupferplatten fixirt werden. Dieser magische Prozeß dauert bei kräftigem Sonnenschein (im Sommer) nur 3 Minuten, sonst etwas länger. Der Apparat malt nur unbewegliche Gegenstände, was sich bewegt, bleibt auf dem Bilde weg. Man erzählt z. B., ein Pferd auf einer Boulevardansicht sei ohne Kopf, weil es denselben während des Malens bewegte. Der Apparat braucht längere Zeit, Landwerk, überhaupt alles Grüne zu malen, als anderfarbige Gegenstände; so sind die Gebäude auf einer Landschaft eher vollendet, als die Bäume. Insekten, welche nach der Vergrößerung des Sonnenmikroskops dargestellt sind, repräsentiren sich so naturgetreu, daß man alle Fibern, alle Gelenke mit und ohne Lupe aufs Genauste verfolgen kann. — Die Herren Arago, Biot und Humboldt sollen den Apparat, welchen Hr. Daguerre nach seinem Namen Daguerretype nennen will, besichtigt und seine Vortrefflichkeit anerkannt haben. Hr. Arago hat darüber in der Akademie der Wissenschaften Bericht erstattet.

— — In einem nahe an der Stadt **Meaux** in **Frankreich** liegenden Dorfe befindet sich ein kleiner Kirchhof, an dessen Ende eine Mahlmühle zu sehen ist. Diese Mühle ward an diesem Punkte errichtet in Folge der letztwilligen Anordnung eines Müllers, welcher im Innern des Kirchhofes ein angemessenes Erdstück kaufte, eine Mahlmühle darauf baute, und bei seinem Tode anordnete, daß seine Leiche unter derselben beerdigt werden sollte, indem er gleichzeitig das zur Erhaltung der Mühle und eines Werkführers nothwendige Capital hinterließ. Er befahl ferner, daß der Ertrag der Mühle zum Besten der Dorfschule und zur Unterstützung der Dürftigen verwendet werden sollte, und fügte seinem Nachlasse die Worte bei: „Ich bitte den Hrn. Pfarrer und den Hrn. Maire ob dieses meines Einfalls um Vergebung. Ich höre das Geräusch meiner Mühle bis in das Grab hinab zu hören, und so ein Vergnügen zu fühlen. Dringt dieses Geräusch bis zu mir, so wird es mich daran erinnern, daß, wiewohl abwesend, ich meinen Mitmenschen dennoch von Nutzen bin." Die Bitte des guten Müllers ward vollständig gewährt, und die Mühle fährt jetzt, zum Besten des Dorfes zu mahlen.

— — Zahl der Feuersbrünste in London im Jahr 1838 = 735 (mehr als je.) Werth des durch Feuer auf diese Weise zerstörten Gutes an eine Million Pf. Sterl. (12 Mill. Gulden rh.) Die Schaden bei dem letzten Brande in Whitechapel (in der City) welcher eine Zuckerbäckerei im Großen zerstörte, wurde allein auf 120,000 Pf. St. (1,440,000 fl.) angeschlagen. — r.

die Radikalreform für immer! — Ueber die Verhältnisse in Canada werden erst die nächsten Parlamentsverhandlungen volles Licht geben. Nicht minder über die von Brittisch-Indien überhaupt. Unverkennbar hängen die Bemühungen des Kabinets von St. James, welche den Abschluß des Handelsvertrags mit Oesterreich zu Stande gebracht, mit gewissen, wenn gleich noch so verborgenen und entfernten Planen auf unsere indischen Besitzungen unsere Stellung dort und im ganzen Orient, sehr eng zusammen. Lord Palmerston hat sich hier der wahrhaft großen Politik des Fürsten Metternich vollkommen würdig angeschlossen. Die sich immer mehr entfaltenden einzelnen Bestimmungen dieses Vertrags stellen klar heraus, daß er keineswegs bloße Erneuerung des früheren, sondern in der That ein materiell ganz neuer ist, der in seinen Folgen als eine Hauptgrundlage des Völkerrechtes sich erproben wird. — Unsere Theetrinker und Händler beschäftigen die Versuche, welche man in Indien mit der Cultur der Theepflanze macht. Durch aus China bezogenen Samen hat man bereits viele tausend Theepflanzen in Assam, am westlichen Himalaya und auf den Plateaus von Südindien angesetzt, so daß die Theecommission zu Calcutta neuerlich eine ganze Colonie chinesischer Theebauer hat kommen lassen, und die günstigsten Aussichten für den Gewinn dieses zum Comfort der gesammten brittischen Reiche allerunentbehrlichsten Produkts eröffnet. Ungemeinen Fortgang hat bereits die Dampfschifffahrt in Indien, so zwar, daß die ostind. Comp. zu den schon im Betrieb befindlichen 5, wieder 8 neue Dampfboote für den Dienst auf dem Ganges hier bestellt hat. Die Folgen dieser Beförderung des Verkehrs im Innern von Indien sind unermeßlich; in wenigen Jahren werden sie sich zeigen, zumal sehr reiche Steinkohlenlager vorhanden und erst neulich wieder entdeckt worden sind. — Sehr lebhaft interessirt sich das Publikum für die „politische Coquetterie", mit welcher Rußland und Nord-Amerika, nach Ansicht der Times und selbst des Standard, ein zärtliches Verständniß en dépit von England unterhalten. Viele Sensation erregte deswegen auch die Nachricht von der Hinrichtung des Anführers der Invasion bei Prescott, Schulz, nicht sowohl an sich, sondern weil er ein Russe oder Pole, von allen unsern Blättern als russischer Emissair in Canada, der Rekruten für die Rebellen geworben habe, geradezu erklärt wird. — Manchester, eine unserer größten, reichsten Manufakturstädte, hatte bis vor der Parlamentsreform und Corporationsbill kein Corporationsrecht, d. h. keine Stadtgemeinde-Verfassung. Erst jetzt ist sie ihr zu Theil geworden, und der erste Akt des neugewählten ersten Mayors und Gemeinderathes war eine Subscription zum Bestreit der Kosten der Vertheidigung ihrer Rechte gegen den Torysmus, wozu jeder Alderman 500 Pf. unterzeichnete, so daß in einem Tage hiefür ein Fond von 28,000 Pfund oder 336,000 fl. beisammen war. Das ist englischer Gemeingeist

Mehrere russische Agenten haben in der letzten Zeit in den Häfen von Newcastle und Sunderland fünf große Schiffe gekauft. Sie sollen zum Transporte von Truppen an die Tscherkessische Küste bestimmt sein. Im vorigen Winter sollen die Russen in schwarzen Meere nicht weniger als 14 Transportschiffe, eine Fregatte und ein Dampfschiff verloren haben. Die in England angekauften Schiffe haben die Bestimmung, jenen Verlust zu ersetzen!

Der „Globe" meldet: „Hussein Khan, der außerordentliche Abgesandte der Schahs von Persien an den hiesigen Hof, befindet sich bereits auf dem Wege hieher, und führt prächtige Geschenke für Ihre Majestät die Königin und deren Minister mit, unter denen sich mehr als 50 Kaschmir-Shwals von ausgezeichneter Schönheit und unermeßlichem Werthe befinden. Der Khan hat sich im Anfang des vergangenen Monats in Konstantinopel auf einem Dampfschiffe nach Triest eingeschifft, und wird auf seiner Reise auch die Städte Wien und Paris besuchen."

Frankreich.

Paris, 13. Januar.

° In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Discussion über den Paragraphen der Adresse die Räumung Ankonas betreffend, und über das gestern seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilte Amendement der HH. Debellyme, Jussieu und la Pinsonniere dazu. Hr. Jussieu entwickelte dasselbe vor der Kammer, und zeigt die Räumung Ankonas als nothwendige Folge der Verträge. Sie sei die beste Garantie der Größe während des Friedens, der Kraft im Kriege. Hr. Duchatel (Handelsminister im Ministerium Guizot) nennt diese Räumung ohne Garantien und Bedingungen für die Zukunft, einen großen Fehler, weshalb er für den Paragraphen und gegen das Amendement stimme. Er beschuldigt das Ministerium, es habe der Commission die Mittheilung der betreffenden Aktenstücke verweigert. Es habe die ganze Besetzung als unwichtig darzustellen gesucht, während Casimir Perrier den großen Gedanken derselben geschickt ergriffen habe als das einzige Mittel, dem Einflusse Oesterreichs in Italien die Wage zu halten. Das darauffolgende Cabinet habe erklärt, Ankona nicht räumen zu wollen, bis nach der Stipulation von Garantien für die Zukunft. Diese sei nicht erfolgt, also auch die Räumung nicht, weder unter dem Ministerium des Hrn. Casimir Perrier selbst, noch des Hrn. Thiers. Nicht nur im Interesse der Legationen, sondern auch um der Rückkehr der Oesterreicher vorzubeugen, hätte Frankreich Garantien stipuliren sollen. Frankreich hätte das Pfand, das es im Händen hätte, bis zur Erfüllung der mit ihm eingegangenen Verbindlichkeiten, behalten müssen. Was wolle man thun, wenn bei einem Wiederausbruche von Unruhen in den Legationen, die Oesterreicher zurückkehrten? Sie würden, sagten die Minister, 100 Millionen und 100,000 Mann verlangen, aber das ist der Krieg! (Aufregung.) Sie wären zum Kriege gezwungen, um eine Position wieder zu gewinnen, die sie freiwillig aufgegeben haben! Die ganze äußere Politik des gegenwärtigen Cabinets lasse sich in zwei Worte zusammenfassen: Die dreifarbige Fahne ziehe sich aus Ankona zurück, die preußische Fahne rücke durch die Bresche zu Venloo ein; er stimmt gegen das Amendement. Der Conseilpräsident hat das Wort und geht auf die Tribüne zu; auch Hr. Thiers richtet sich gegen dieselbe. Hr. Mole fragt ihn durch ein Zeichen, ob er das Wort zu nehmen wünsche, und als Hr. Thiers mit einem bejahenden Zeichen antwortet, geht Hr. Mole durch den Seitengang rechts ab, worauf auch Hr. Thiers unter allgemeinem Gelächter den Saal verläßt. Die Sitzung blieb nun 10 Minuten suspendirt. Nach Wiederaufnahme derselben spricht Hr. Jacques Lefebvre; er will nicht das Ministerium vertheidigen, sondern fordert die Kammer nur zur Heilighaltung der Verträge auf. Wenn man über Mangel an Garantien klage, so müsse man den Vorwurf dem Unterhändler von 1831 machen. Marschall Clausel bekämpft das Amendement, gibt der Regierung Uebereilung, Unklugheit und Leichtsinn Schuld in der Räumung Ankonas, bezeichnet sie als einen Fehler, der Frankreich vielleicht theuer zu stehen kommen werde. Er kenne wohl die Existenz des Vertrags, aber Klugheit und Interesse hätten gerathen, ihn nicht eher zu vollziehen, bis Garantien gebothen seien. Mit den fortwährenden Concessionen werde man endlich so weit kommen, daß man gar keine mehr machen könne, und dann werde der Krieg kommen. Ankona in der Hand der Franzosen sei eine Bürgschaft des Friedens gewesen, im Besitze der Oesterreicher sei es der Krieg. General Lamy bezeichnet dagegen Ankona als eine Position, die man schon aus Klugheit hätte räumen müssen, wenn auch der Vertrag nicht bestanden hätte. Er habe genaue Kenntniß der Lokalitäten von Ankona. In dem Zustande, in dem es bei der Besetzung gewesen, und an welchem vertragsmäßig nichts habe geändert werden dürfen, sei eine Vertheidigung desselben unmöglich, eine französische Armee darin mehr genirt gewesen, als im offenen Felde. Am Fuße der Appeninen liegend, biete ihm zwar auf zwei Seiten das Meer zur Vertheidigung, aber vom Lande aus werde es auf allen Punkten dominirt, sei nur von einer einzigen Mauer ohne Vorwerke umgeben, und daher sei es auch gekommen daß man es im Verlauf einer Stunde habe wegnehmen können. Im Kriege hätte man nicht dort bleiben können, ohne einen Theil der französischen Truppen und eine der französischen Fahnen der größten Gefahr auszusetzen. General Bugeaud meint, durch die Räumung Ankonas habe Frankreich nichts an Einfluß in Europa verloren. Napoleon habe in einem Schreiben vom Jahre 1797 die Wichtigkeit Ankonas wohl für den Levante-Handel, aber nicht für einen Krieg in Italien anerkannt. Hr. Lacrosse ist überzeugt, daß, wenn dem General Bugeaud nur mit 1500 Mann die Vertheidigung Ankonas übertragen würde, die dreifarbige Fahne niemals dort verschwinden würde, außerdem hätte man mittelst der Schiffsmacht im Mittelmeere im Falle der Noth leicht 6000 Mann hineinwerfen können. Durch die Räumung sei den französischen Schiffen ein sicherer Zufluchtsort entzogen worden, der besonders auch bei einem Kriege im Orient von Wichtigkeit und Nutzen gewesen wäre. Er stimmt gegen das Amendement. Hr. Bertin de Vaux schließt sich ganz dem General Lamy an, wogegen Hr. Thiers aus einem Briefe des General Bonaparte von 1797 darthun will, daß derselbe Ankona einen herrlichen Platz genannt, der das adriatische Meer beherrsche, wie Marseille das Mittelmeer; er setzt die strategischen Vortheile, welche Ankona gewähre, noch weiter auseinander, und schließt damit, daß es sich übrigens nicht um eine militärische, sondern um eine politische Frage handle; eine schlimme politische Stellung dürfe man aber nicht durch thatsächliche Unrichtigkeiten in Schutz nehmen. Hr. Mole setzt nun die Umstände auseinander, welche die Besetzung Ankonas vorbereitet und herbeigeführt haben, welches der Gedanke und Zweck des Cabinets war, das sie bewerkstelligte. Als beim Ausbruche der Insurrektion in den Legationen die Oesterreicher vom Papste zu Hülfe gerufen, in dieselben eingerückt seien, habe Casimir Perrier die Repräsentanten der Mächte um sich versammelt und ihnen erklärt, Frankreich würde eine bleibende Besetzung der Legationen von Seite Oesterreichs nicht dulden. Oesterreich habe nur eine gemeinschaftliche Garantie der Unabhängigkeit des heil. Stuhles gegen die Revolutionen, die ihn bedrohen könnten, vorgeschlagen, Casimir Perrier aber, darin eine Erinnerung an die h. Allianz erblickend, sei nicht darauf eingegangen, sondern habe von der Kammer 100,000 M. und 100 Mill. verlangt. Ob denn aber daraus, wie ein Redner eben gesagt, der Krieg entstanden sei? Ob es allein sei, die Hand an den Säbel legen, und ihn ziehen? Von dem Augenblicke an habe Oesterreich darein gewilligt, seine Truppen zurückzuziehen. Zu gleicher Zeit habe aber eine Conferenz zu Rom dem heil. Stuhl gesagt, „er müsse eine aufgeklärtere Regierung in den Legationen einführen, da unter deren Forderungen gerechte Klagen sich befänden." In Folge dessen hätten die Großmächte dem heil. Stuhl eine Art Memorandum übergeben, worin sie ihm die Mittel zur Erfüllung der Bedingungen, zur Erreichung des angegebenen Zweckes anzeigten. Der heil. Stuhl habe darauf vom Juni bis Nov. 1831 in der That mehrere der verlangten Einrichtungen getroffen, alle verlangten Maaßregeln habe er freilich nicht so plötzlich einführen können, doch seien die Concessionen ernstlich gemeint gewesen. Allein als sie bekannt geworden, erhoben sich die Legationen in Masse, die päpstliche Fahne wurde umgestürzt, eine neue vom heil. Stuhle unabhängige Regierung eingesetzt. Cardinal Albani sei mit undisciplinirten Horden, die sich Excessen aller Art überließen, gegen die Empörer gezogen, habe aber nichts ausrichten können, und habe deshalb die Oesterreicher zu Hülfe gerufen. Sogleich bei der Nachricht davon habe Casimir Perrier neuerdings Garantien gegen eine bleibende Besetzung von Seite Oesterreichs verlangt. Er habe jetzt keine neuen Concessionen von Seite des heil. Stuhls mehr gefordert, nur der ganzen Welt zeigen wollen, daß Frankreich bei der Hand sei, und habe deßhalb der neuerdings bei sich versammelten Conferenz der Repräsentanten der Mächte, die Idee der Besetzung Ankonas durch Frankreich vorgetragen. Der österr. Gesandte habe geantwortet: „Das geht uns nichts an. Wir respektiren die Unabhängigkeit des heil. Stuhls; er muß sich an euch wenden. Ich glaube nicht, daß er euch nach Ankona rufen wird." Inzwischen hatte Perrier nach Rom an den französ. Gesandten geschrieben, aber bald von dort Antwort mit einer categorischen Weigerung des heil. Stuhls, die französischen Truppen in Ancona aufzunehmen, empfangen. Die erste Maxime von C. Perriers Politik sei gewesen, die Unabhängigkeit der Völker zu achten. Er wollte weitere Schritte zu Rom thun, habe aber zu gleicher Zeit im Hafen und Arsenal von Toulon Rüstungen vornehmen lassen, um nicht von den Ereignissen überflügelt zu werden; dem Gesandten zu Rom habe er von seiner Absicht Kenntniß gegeben. Darauf sei das Wort der Resignation daselbst ausgesprochen worden, im Resume die Antwort des Schwächern, wenn er sehe, daß er sich dem Gesetze des Stärkeren beugen müsse. Der Gesandte erwiderte, wir würden vom heil. Stuhle eine Berufung nach Ankona erhalten, gleich den Oesterreichern. Das französische Cabinet habe so wenig an eine Gewaltsamkeit gedacht, daß es befohlen habe, ein Bataillon zu Civita Vecchia mit dem General Cubieres ans Land zu setzen. Indeß habe die Expedition die directe Richtung nach Ankona genommen und diesen Platz besetzt. Der heilige Stuhl habe sogleich protestirt gegen die ihm angethane Gewalt, sich über Verletzung seines Gebiets und seiner Unabhängigkeit beklagt. Das französ. Cabinet habe aber ohne Zaudern seinem Gesandten Auftrag gegeben, die Annahme der Besetzung Ankonas unter Bedingungen durchzusetzen, deren Grundlage in seinen Instruktionen bezeichnet war. Der Conseilpräsident geht hier auf die schon in der Pairskammer gegebenen Details ein und verliest endlich unter Verbürgung der genauen Abschrift mit seinem Ehrenwort zahlreiche Aktenstücke, während Hr. Isambert bemerkt, diese Aktenstücke hätten der Kammer vorgelegt werden sollen. (Bewegung). Der Conseilpräsident liest unter tiefer Stille weiter, und beweist daraus, daß Alles, was man zu Ankona bezweckte, ein moralischer Effekt gewesen sei. Bemerkenswerth sind folgende Hauptpunkte: „Die auf der Gabarre Rhone zu Ankona angekommenen Truppen (450 Mann) sollen unmittelbar wieder nach Frankreich

„zurück eingeschifft werden. Während ihres Aufenthaltes zu Ankona sollen die am „23. Febr. ausgeschifften Truppen unter der Leitung Sr. Exz. des franz. Gesand„ten stehen, welcher von seiner Regierung ermächtigt werden soll, direkt Befehle zu ertheilen. „Weder diese Truppen, noch die Eskadre können unter irgend einem Vorwande „sich ausschiffen. Die franz. Truppen dürfen sich nicht aus Ankona entfernen, „noch dort Befestigungen anlegen. Die schon begonnenen Arbeiten dieser Art sol„len zerstört werden. Im Augenblicke, wo die österreichischen Truppen die Lega„tionen räumen werden, werden die franz. Truppen Ankona auf den Seewege „verlassen. Die päpstliche Fahne wird allein auf den Fortificationen der Citadelle „und der Stadt Ankona wehen. Die Franzosen werden das Wirken der päpst„lichen Regierung zu Ankona weder hindern noch hemmen. Alle durch die franz. „Truppen verursachten Ausgaben, unter welchem Titel es auch sei, sollen Frank„reich zur Last fallen.“ Der Conseilpräsident bemerkt, wie daraus hervorgehe, daß die Räumung Ankonas von Casimir Perrier selbst stipulirt war, wie sie nicht die Folge eines unüberlegten Entschlusses, wie sie wohl erwogen, im Ministerrathe debattirt, und in den an General Cubieres expedirten Befehlen förmlich ausgesprochen war. Es sei also evident, daß das Cabinet vom 13. März nur eine moralische Wirkung auf Europa in der Besetzung Ankonas bezweckt habe. Er thut nun dar, daß das Kabinet vom 11. Okt. auch keinen andern Gedanken gehabt, stets nur den getreuen Vollzug der Verträge gewollt habe. Zum Beleg verliest er eine Rede des damaligen Ministerpräsidenten (Thiers), und einen Brief desselben an Hrn. v. Latour-Maubourg, den franz. Gesandten zu Rom, des Inhalts: „Sie haben Aufklärungen über den wahren Sinn einer Passage der ministeriellen „Depesche vom 28. April 1832 verlangt, welche mit den Worten schließt: „„Wir würden uns dann in der Nothwendigkeit befinden, nur die Interessen unse„rer Politik und unserer Würde zu Rathe ziehen.““ Diese Phrase erklärt sich „durch die vorausgehende, in der es heißt: Wenn sie den heil. Stuhl die Er„gänzung der Reformen, welche der Wunsch der Bevölkerungen verlangt, „verweigern oder außer Acht setzen, und so die Ursachen der Wirren „und Verwickelungen in Europa verlängern sehen würde, so würde die „Regierung des Königs, nachdem sie vergebliche Anstrengungen gemacht, den röm. „Hof aufzuklären, die Verantwortlichkeit für die Folgen, wem Rechtens überlassen „und sich vorbehalten zu handeln, je nachdem es das Interesse und die Würde „des Landes erheischen würde.“ Also nur über Eventualitäten spreche sich diese Phrase aus, und könne durchaus nicht als eine Zurücknahme des Versprechens, Ankona zu räumen, angesehen werden; diese Verpflichtung bestehe noch, und Absicht des Cabinets sei es, sie getreulich zu erfüllen. Das Cabinet von 22. März habe allerdings die Absicht gehegt, auch dann Ankona nicht zu räumen, wenn die Oesterreicher die Legationen verließen. Wie hätte es aber dann sein Wort halten wollen? Ein Nichtvollzug der Verträge würde geradezu eine Kriegserklärung sein. Frankreich werde die Früchte seiner Loyalität ernten; es sei bereits sichere Hoffnung da, daß die Reclamationen Frankreichs zu Gunsten der Unabhängigkeit von Krakau den Verträgen gemäß, demnächst von dem günstigsten Erfolge gekrönt werden dürften. — Seine Rede brachte einen so tiefen Eindruck auf die Kammer hervor, wie keine vorher. Hr. Guizot wirft mit einer Heftigkeit, die selbst die Coalition in Erstaunen setzt, Hrn. Mole vor, der Commission die von ihm in der Kammer verlesenen Aktenstücke vorenthalten zu haben. Hr. Mole vertheidigt sich energisch dagegen, er selbst habe von denselben erst vor wenigen Tagen Kenntniß bekommen. Hr. Thiers erklärt, die Zeit sei zu weit schon vorgerückt, als daß er heute schon die nöthigen Aufklärungen, ihn betreffend, geben könne, und endlich wird unter ungeheurem Tumult die Abstimmung auf Montag verschoben.

Nie war, seit 1830, die Kammer so vollständig, als in den letzten Tagen. Bei der vorjährigen Adresse stimmten 332, bei der Cabinetsfrage von den geheimen Pelizeigeldern 392, und bei dem Gouin'schen Antrag zur Rentenconversion 387 Deputirte. — Man hat bemerkt, daß Hr. Giéquet der Kammerdebatte nicht beiwohnt; er hätte wohl seine Stimme der Coalition gegeben. — Vorgestern gab Hr. Giéquet ein Diner von 40 Couverts. Unter den Gästen waren mehrere Wähler des Arrondissements von St. Denis. Hr. Giéquet will eine Erholungsreise nach Italien machen.

Einem noch unverbürgten Berichte aus Charleston vom 18. Dez. zufolge soll die französische Fregatte „Herminie“ Capitän Bazoche in den amerikanischen Gewässern Schiffbruch gelitten haben. — Das französische Dampfschiff „Elbe“ ist am 8. d. an der Küste von Holland gescheitert. Zwei von der Mannschaft verloren dabei das Leben, die übrigen wurden durch Rettungsboote den Wellen entrissen.

Italien.

Ein süddeutsches Blatt theilt in einem Schreiben von der italienischen Grenze vom 7. Jan. mit, daß sich bei der Sektion der Herzogin Marie von Würtemberg herausgestellt habe, daß eine unheilbare Unthätigkeit der Verdauungswerkzeuge den Tod der erlauchten Kranken herbeigeführt habe. Brust und Lunge seien ganz unversehrt befunden worden. — Der Herzog von Blacas, dessen Gesundheitszustand noch immer in hohem Grade bedenklich ist, befindet sich gegenwärtig zu Venedig, um die dortigen Aerzte zu consultiren. Bis Ende Januar will er daselbst bleiben, dann aber nach Görz zurückkehren.

Mexiko.

Folgendes ist der Text des Vertrags, welcher am 28. Aug. zwischen dem Admiral Baudin und dem General Rincon zu Veracruz abgeschlossen worden ist: Art. 1. Die Stadt Veracruz behält eine Garnison von nicht mehr als 1000 Mann, alle Mannschaft über diese Zahl muß innerhalb zwei Tagen die Stadt verlassen, und darf sich nicht auf zwei Meilen derselben nähern. General Rincon behält den Oberbefehl in der Stadt und macht sich durch sein Ehrenwort verbindlich, daß die Garnison die Zahl von 1000 Mann nicht überschreite, bis die Differenzen zwischen Frankreich und Mexiko vollständig beigelegt sind. Art. 2. Von dem Augenblicke der Unterzeichnung dieses Vertrags ist der Hafen von Vera-Cruz den Flaggen aller Nationen geöffnet und die Blokade ist auf 8 Monate suspendirt, in der Erwartung, daß eine freundschaftliche Uebereinkunft zwischen Frankreich und Mexiko stattfinden wird. Art. 3. Der Commandant der Stadt Vera-Cruz wird genau darüber wachen, daß den französischen Truppen, welche das Fort St. Juan d'Ulloa besetzt halten, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, sich mit frischen Lebensmitteln von dieser Stadt zu versehen. Art. 4. Der Vicеadmiral Baudin verpflichtet sich, die Räumung des Forts St. Juan d'Ulloa durch die franz. Truppen zu bewirken, und es mit allem darin gefundenen Kriegsgeräthe nach den aufgenommenen Inventarien der Regierung der Republik zurückzustellen, sobald die gegenwärtigen Differenzen mit Frankreich beigelegt sind. Art. 5. Die franz. Unterthanen, welche in Folge der Feindseligkeiten gezwungen wurden Veracruz zu verlassen, haben volle Freiheit, dahin zurückzukehren. Ihre Personen und Eigenthum sollen geachtet werden und für jeden Schaden, der ihrem Eigenthum während ihrer Abwesenheit zugefügt worden, soll ihnen von der Bevölkerung u. den mexikanischen Behörden genügender Schadenersatz geleistet werden; der den Franzosen zu leistende Schadenersatz wird nach dem Ausspruche der Gerichtshöfe der Republik festgesetzt. Der gegenwärtige Vertrag ist im Duplicate, für den Admiral Baudin in französischer, für den General Don Manuel Rincon in spanischer Sprache abgefaßt und nachdem ihn die contrahirenden Parteien durchlesen, an Bord der französischen Fregatte Nereide unterzeichnet worden. C. Baudin. M. Rincon.

Die Republik Mexiko ist in einem beklagenswerthen Zustand. Man hat wenig Aussicht auf eine baldige Ausgleichung der Differenzen mit Frankreich, jedenfalls wird eine solche mit harten Bedingungen für Mexiko verknüpft sein, wie schon aus obigem Vertrage hervorgeht. Außerdem wüthet der Bürgerkrieg auf mehreren Punkten des Landes. Neuerdings hat der Oberst Montenegro zu Tampico die Fahne der Empörung erhoben, diesen Platz befestigt und für unabhängig erklärt. — Englische Blätter behaupten, das Fort St. Juan d'Ulloa sei mehr durch Bestechung als Waffengewalt übergegangen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg-München-Eisenb. 104 1/2 P., 104 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 P., — G.

Frankfurter Kurs am 15. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/4. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1794. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 77 7/8. Taunusbahn Br. —, G. 254 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 14. Jan. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten 100 3/4, gefragt —; kleine angeb. —, gef. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 fl. Aa. v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. 3 0/0 Lit. B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —. Leipz. Ct. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 1/2. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. 93 gef. —.

Wien, 12. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. — —. do. 4 pCt. — —. do. 3pCt. 81. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 175. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 3 Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1486 1/2 in CM.

Amsterdam, 12. Jan. Integr. 54 5/16; 5 0/0 Cert. 101 1/8; Kanf. 25 7/16; 4 1/2 0/0 Synd. 94 13/16; 3 1/2 0/0 79 3/4; Ard. 16 13/16; ruff. Inscr. 70 7/16; 5 0/0 span. Mex. 104; 0/0 Brasil. —.

Pariser Börse vom 12. Jan. 5pCt. 110 20. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 40. — 5pCt. Span. 17 1/8. — 3pCt. Portug. — —. — Aktien der Bank von Frankreich 2035. — St. Germain-Eisenbahn 605. — Versailles, rechtes Ufer 567 50. Linkes Ufer 200. — Havre 925. — Orleans 402 50. — Straßburg-Basel 345.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 a.)

Bekanntmachung.

Die Administration

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

macht hiemit die Anzeige, daß die Dividende und Superdividende vom 11ten Semester des vorigen Jahres 1838

von den Bankaktien gegen den treffenden Coupon mit fl. 10 xr. Stück bei den Bank-Kassen in München und Augsburg
von den Promessen 1ter Emission mit fl. 6 30 kr. } beide
von den Promessen 11ter Emission „ „ 3 — „ }

letztern gegen Abstempelung bei der Bank-Kassa in München, erhoben werden können.

München, den 14. Januar 1839.

Fr. Xav. Riezler.

Herzoglich Nassauisches Staatsanleihen von Zwei Million 8 fl. 600,000.

(6 b.) In der am ersten Februar d. J. beginnenden Verloosung werden fl. 60,000, 12,000, 3000, 1000, 2 à 500, 2 à 250, 2 à 125, 20 à 50, 70 à 40, 900 à 27 gewonnen.

Damit Jedermann sich bei diesem soliden Spiele betheiligen kann, erlasse Loose à 30 kr., und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, erbitte mir Aufträge recht bald, um solche ausführen zu können.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a/m.

So eben verläßt die Presse und ist im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben die dreizehnte rechtmäßige, sehr verbesserte Auflage von

Cannabichs kleiner Schulgeographie.

20 enggedruckte Bogen stark. Preis 45 kr.

Wenn sich dieses treffliche Schulbuch ohnerachtet der jährlich zunehmenden Concurrenz ähnlicher nicht nur seinen Ruf und Schwung erhält, sondern auch dessen Absatz bei einer allgemeineren Einführung in den Schulen stets im Steigen ist, so hat es dieses Glück gewiß nicht seiner beispiellosen Wohlfeilheit allein, sondern auch ganz gewiß seinem entschiedenen innern Werthe zu verdanken, da die letzten Auflagen so viele Vermehrungen erhielten, daß man hier für 10 gl. mehr ein kleines Lehrbuch als einen bloßen Leitfaden erhält. Der dazu gehörige

kleine Duodez-Atlas in 24 Blatt

über alle Theile der Erde von E. Beer. gr. 12. In schönen allegor. Umschlag geheftet. 54 kr.

ist so eben in der dritten verb. Auflage erschienen und erfreut sich bei seiner Nettigkeit und wirklichen Brauchbarkeit fortwährend des größten Beifalls, wie auch unlängst die 13te Auflage von

Cannabichs Lehrbuch der Geographie

erschienen und in dieser neuesten Auflage die Zahl von 78 enggedruckten Median-Druckbogen und nun mit Recht eher die Eigenschaft eines Hand-, als eines bloßen Lehrbuchs erreicht hat. Der niedrige Preis der früheren Auflagen ist der starken Bogenvermehrung ungeachtet nicht erhöhet und noch der alte.

An der Bamberger Schranne den 16. Jan. 1839 wurden verkauft: Weizen 185 Schff. 5 M. l. Preis: I. 18 fl. 28 kr., II. 17 fl. 34 kr., III. 16 fl. 45 kr. Korn 36 Schff. 4 M. l. Preis: I. 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 30 kr., III. 13 fl. — kr., — Gerste 89 Schff. 3 M. l. Pr. I. 11 fl. 15 kr., II. 10 fl. 54 kr., III. 10 fl. 30 kr. — Haber 127 Schff. 4 M. l. Pr. I. 6 fl. 45 kr., II. 6 fl. 9 kr., III. 5 fl. 48 kr.

Bei der 986. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

58. 57. 3. 67. 27.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 19. Bamberg, Samstag den 19. Januar 1839.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ zubeschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München und Aschaffenburg.) — Baden. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt.) — Kurhessen. (Brief aus Kassel.) — Hannover. — Preußen. Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Besorgnisse wegen des Prinzen v. Joinville.) — Spanien. — Italien. (Brief aus Neapel vom 6. Jan.) — Schweden. — Türkei. — Persien. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Se. Majestät der König haben durch das k. Kriegsministerium an das dritte Armee-Divisionskommando ergehen lassen, daß Allerhöchstdieselben „das Anerbieten des Chevauxlegers-Regiments Herzog von Leuchtenberg, einen einjährigen Sold durch alle Grade dem fortlebenden Andenken des verstorbenen Feldmarschalls Fürsten von Wrede, nach darüber näher zu gebenden allerhöchsten Bestimmungen darzubringen, nicht anzunehmen geruht haben.“ Se. Majestät haben schon seit Jahren vor, Allerhöchstihrem ruhmgekrönten Feldmarschall Fürsten von Wrede einmal ein Denkmal zu setzen, und gewünscht, daß er die Ausführung erlebt hätte. Auch dem Offizierkorps des 1sten Jägerbataillons wurde durch das Divisionskommando die Verbescheidung gegeben, daß die Kosten eines Denkmals die Kräfte und disponiblen Mittel der wohlmeinenden Geber, wenn auch deren Beispiel Andere zur nothwendigen Nachfolge veranlassen müßte, doch immerhin übersteigen dürften, und daß, da Se. Majestät nach einem längst gefaßten Vorhaben Selbst ein Denkmal zu setzen Willens sind, Allerhöchstsie es weder wünschen, noch annehmbar finden. (Nürnb. Corr.)

Die Abreise Sr. k. H. des Kronprinzen, welche auf den 16. Jan. festgesetzt war, ist auf einige Tage verschoben worden. Se. k. H. wird die letzte Woche des Karnevals in Rom zubringen. Die Abreise Sr. M. des Königs ist auf die Mitte März festgesetzt. Die Abwesenheit Sr. M. soll 6 Wochen dauern. — S. D. der Herzog von Leuchtenberg ist am 15. von München nach Eichstädt abgereist, wo er einige Tage verweilen und dann nach München zurückkehren wollte. — Am 12. Mittags zwischen 2 und 3 Uhr wurde in München nach mehrtägigen heftigen Stürmen ein leichter Erdstoß wahrgenommen. (Bayr. Bl.)

⊙ Aschaffenburg, 15. Januar. In den hiesigen Studien-Gebäuden wurden neuerdings von eigens abgeordneten Baubeamten neue Vermessungen zum Behufe des zu errichtenden Seminarium puerorum vorgenommen, welches aus den hiesigen Lokalschulfonds hergestellt werden soll. — In der letzten Nacht, die sehr stürmisch war, wurde ein Einbruch in das Gebäude des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts, in welchem kürzlich die reiche Hinterlassenschaft eines verstorbenen Israeliten niedergelegt ward, versucht. Man hat einige verdächtige Individuen bereits zur Haft gebracht. — Der unlängst verstorbene Erbprinz Constantin von Löwenstein soll ein kurz vor seinem Tode vollendetes Manuscript über Rechtsphilosophie hinterlassen haben.

Großherzogthum Baden. — Aus Baden, 11. Jan. Oeffentliche Blätter meldeten kürzlich, mehrere Deputirte von der Opposition seien entschlossen, sich bei den demnächst statt findenden partiellen Kammerwahlen die Wiedererwählung jedenfalls zu verbitten. Diese Nachricht scheint grundlos; von einem freiwilligen Rücktritte verlautet unsers Wissens nichts. Dagegen wäre es allerdings möglich, daß bei der Erschlaffung des Volksinteresses gegen ständische Verhältnisse, von denen man gegenwärtig doch keine großen Resultate erwartet, einige Oppositions-Deputirte die nöthige Stimmenmehrheit jetzt nicht mehr erhalten könnten. (Speyer. Z.g.)

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 14. Jan. In der Sitzung der 2. Stände-Kammer vom 10. d. reichte der Abgeordnete Kertell einen Antrag ein, die hohe Staatsregierung zu bitten: die von Holland dermal gemachten Vorschläge zu einem Anschluß an den deutschen Zollverband nicht nur für sich zurückzuweisen, sondern auch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden, daß eine solche Vereinigung nicht zu Stande kommt. (Mainz. Z.)

** Darmstadt, 15. Jan. Die Fackelmusik, welche für S. k. H. den Großherzog beabsichtigt wurde, konnte demselben immer noch nicht gebracht werden, da Allerhöchstderselbe sich fortgesetzt nicht ganz wohl befindet. Dagegen hört man aus den verschiedenen Gegenden des Landes von Festlichkeiten, welche mit Bezug auf die ergangenen Begnadigungen Statt finden. Die unterdessen in ihre Wohnorte zurückgekehrten Gefangenen sind die besten Apostel und Verkündiger solcher Freude. Aber freilich hört man auch von ihnen Manches über ihre und ihrer Leidensgenossen Behandlung, so lange noch die Gießener Untersuchungscommission ihre Allgewalt über sie übte, was sehr hart klingt und mit der Behandlung der Gefangenen sehr contrastirt, welche ihnen wurde, seitdem jene Commission vor einigen Monaten mit Actuar und Gefangenwärter in allen ihren Mitgliedern nach Gießen zurückgekehrt war und der pflichtgetreue, aber menschliche peinliche Richter Hoffmann dahier, wie schon viele Jahre über alle andere im hiesigen Arresthause Inhaftirte, nun auch die Aufsicht über die detinirten politischen Gefangenen erhalten hatte. Am 11. d. M. war von den Abg. Schmitt und Glaubrecht in unserer zweiten Kammer ein Antrag auf eine Dankadresse an S. k. H. den Großherzog wegen der vorgenommenen Begnadigung gestellt worden. Gestern hat nun der dritte Ausschuß darüber berichtet, sich den Gefühlen des Danks und der Anerkennung angeschlossen, aber doch gegen eine deßhalb an S. k. H. den Großherzog zu richtende Adresse sich ausgesprochen, hauptsächlich auf den Grund hin, weil der Ausschuß der Stellung der Stände entsprechend erachte, förmliche Dankadressen nur in Bezug auf solche Gegenstände zu beschließen, welche auf offiziellem (direktem) Weg zu ihrer Kenntniß gebracht worden seien. Damit stimme auch die bisherige Observanz überein. Morgen wird nun über diesen Gegenstand die Discussion in unserer zweiten Kammer Statt finden. Davon, daß auch in der ersten Kammer ein solcher Antrag gestellt worden sei, hat noch nichts verlautet. — Der dirigirende Staatsminister, Frhr. du Thil, ist bedeutend unwohl und bettlägerig krank. Schon vor Weihnachten hatte er sich nicht ganz wohl gefühlt und deßhalb einen Stägigen Ausflug nach seinem Gute Graß unternommen. Aber das Mittel war eher noch von ungünstiger als von günstiger Wirkung und er wird nun durch ein ziemlich heftiges Schleimfieber von den Arbeiten seines Departements zurückgehalten.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 19. Januar: Einnahme von Ried durch Max Emanuel und Arco 1704.

Die neuesten Eruptionen des Vesuv.

*Neapel, 5. Jan. Seit zwei Monaten war unser Vulkan immerfort mehr oder weniger in Bewegung. In der Scheidenacht des letzten Jahres belagerten ungeheure dichte Rauchwolken den Gipfel desselben; heftige Donnerschläge wurden aus dem Innern gehört. Morgens um 7 Uhr zeigte sich in Neapel ein nicht sehr bedeutender Aschenregen, der aber wegen Wechsel des Windes nicht lange anhielt. Den ganzen Tag hindurch entstieg dem Krater eine Rauchsäule, wie man sie seit 1797 nicht gesehen haben will. Am Abend des zweiten schien der ganze Berg geöffnet; eine ungeheure Flammenmasse erhob sich zu unglaublicher Höhe. Zeitweise entflogen dem Krater vulkanische Stoffe in Stücken von niegesehener Größe; viele derselben wurden bis zu der Wohnung des Eremiten am Fuße der großen Kapelle geschleudert. In der Nacht des dritten zeigte sich ein ziemlich bedeutender Lavadach gegen Resina zu; in der darauffolgenden aber entströmte ein fürchterlicher Strom von ungeheurer Breite dem Krater auf der nördlichen Seite und wandte sich gegen die Somma, während ähnliche Ergüsse auf der westlichen, von Neapel nicht gesehenen Seite, sich in 4 Armen gegen das Dorf Ottajano richteten. Ein unbeschreiblich schönes Schauspiel gewähren die immer neuen Gestaltungen der Rauchsäulen, welche selbst bei Tage von häufigen Blitzen durchzuckt werden. Des Nachts geben die dem Krater entsteigenden Flammen, die Gluth der Lava eine Beleuchtung, die selbst den schönsten Vollmondsschein verdunkelt. Dazu ertönt aus dem Bauche des Vulkans ein dumpfes, grauiges Gebrülle, das die besorgten Bewohner der Umgebung, selbst Neapels in beständiger Bewegung erhält. Einen Mann aus dem Pöbel hörte ich rufen: nun kann man's glauben, daß die Fischer einst den Fremden sagen werden, hier war la bella Napoli. Auch der häufige Aschenregen schreckt die Leute: Er zeigt sich in Portici, Resina, Torre del Greco, Torre del l'Annunziata, Nocera, Salerno, Castellamare und selbst in Vico. In Torre del Greco soll der Boden bereits sieben Palmen hoch mit Asche bedeckt, die Communication mit Salerno unterbrochen sein. Aus den beiden Dörfern von Torre ist sämmtliche Einwohnerschaft geflüchtet. Eine ungeheure Menge Neugieriger, besonders Fremde, ist nach Resina geeilt um von dort das herrliche Phänomen näher zu besichtigen. Der mit dem Winde fortwährend wechselnde Aschenregen, so wie die verschiedenen Lavaströme und die ausgeworfenen Steine, erlauben keine Besteigung des Berges. Man behauptet, zehn Personen hätten bereits ihre Neugierde mit dem Tode gebüßt, was indessen etwas fabelhaft klingt. Glaubwürdiger ist, daß ein Engländer von der Lava verschlungen und ein Franzose durch einen der emporgeschleuderten Steine erschlagen worden. Von Verunglückung der Bewohner der Umgegend hört man nichts, wohl aber sind bereits bedeutende Strecken bebauten Landes ein Raub der Lava geworden.

Nachschrift: Der Aschenregen hat gänzlich nachgelassen, die Lava fließt nicht mehr, der Donner schweigt, noch immer erheben sich kolossale, von Blitzen durchschlängelte Rauchsäulen.

Vermischtes.

—— *△* Mailand, 9. Januar. Am 29. des verflossenen Monats fand die feierliche Grundsteinlegung zur neuen prachtvollen Kirche des Heiligen Carl Borromäus statt, welche nach dem Plane des Architecten Canal. Amati ausgeführt, unter die schönsten in der Christenheit gehören wird. Um zwei Uhr Nachmittags wurde Se. k. Hoh. der Vicekönig am Eingange der Kirche bei Servi, an deren Stelle der neue Bau unternommen wird, von dem Clerus empfangen;

Digitized by Google

Kurhessen. — Kassel, 14. Januar. Daß die zu Anfang vorigen Jahres entlassenen kurhessischen Landstände noch im Laufe der jetzigen, erst mit dem letzten Tage des Monats Oktober k. J. zu Ende gehenden Landtagsperiode wieder zusammenberufen werden dürften, erscheint immer weniger wahrscheinlich, wiewohl es nicht an Gegenständen fehlt, welche die landständische Wirksamkeit in Anspruch nehmen könnten. Auch von der Thätigkeit des permanenten landständischen Ausschusses hört man nichts; derselbe gibt keine Spuren seines Lebens zu erkennen. — Der im verflossenem Jahre in Dresden zwischen den Bevollmächtigten der dem deutschen Zollvereine angehörenden Staaten abgeschlossene Münzvertrag ist noch immer nicht zu Veröffentlichung gelangt, weil die Ratification desselben von Seiten der sämmtlichen dabei betheiligten Regierungen noch mangelt. Da die Mitwirkung der Landstände bei allen von Kurhessen abzuschließenden Staatsverträgen grundgesetzlich feststeht, so findet vielleicht die Vollziehung der Ratification besagten Traktats hiesiger Seits wegen der Abwesenheit der Ständeversammlung Hindernisse. — Auch hier ist von Mobilisirung eines Theils des kurhessischen Armeekorps, für den Fall, daß die Sachen in Belgien wegen des künftigen Besitzes von Gebieten, die dem Großherzogthum Luxemburg angehören und nach dem Traktat v. 15. November 1831 unter der Souveränität des Königs der Niederlande als Großherzogs von Luxemburg verbleiben sollen, keinen friedlichen Ausgang nehmen sollten, die Rede. Se. H. der Kurprinz Regent nahm in voriger Woche die neuerbauten Fourgons und Ambulancen in Augenschein, die für den Fall eines Marsches der kurhessischen Truppen zum Dienst derselben bestimmt sind. — Endlich ist die Zeit gekommen, wo man mit Sicherheit und Bestimmtheit der nun schon so lange vergeblich gehofften Auseinandersetzung der vier bei der Auflösung des vormaligen Königreichs Westphalen betheiligten deutschen Regierungen — Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig — entgegen sehen darf. Man kennt wohl kaum ein Beispiel in der neuern Geschichte, wo mit einem Staate, der eine Reihe von sieben Jahren hindurch unter völliger Anerkennung seiner Legitimität von Seiten sämmtlicher Mächte des europäischen Continents bestanden, auf eine nur ähnliche Weise verfahren worden wäre, wie mit dem vormaligen westphälischen. Gleich nach Vertreibung von Hieronymus Napoleon, der seine Rechte und den Besitz des Thrones im Königreiche Westphalen einem feierlichen europäischen Friedensschlusse, nämlich dem von Tilsit, zu verdanken gehabt hatte, war von den Regierungen, denen ehedem Theile des westphälischen Gebiets angehört hatten, von diesen Kraft des Eroberungsrechts wieder Besitz ergriffen worden, ohne daß das Mindeste darüber stipulirt worden war, wie es mit den wohlerworbenen Rechten der Bewohner zu halten; das hatte denn die unglückselige Folge, daß namentlich der Kurfürst Wilhelm I. bei seiner Restauration den Grundsatz aufstellte, er sei blos aus einem Schlummer und Schlafe wieder erwacht, in welchen er die 7 Jahre, welche er während des Bestandes des westphälischen Königreichs im Exil zu Prag zugebracht, versunken gewesen, so daß er von allem in der Zwischenzeit Vorgangenen keine Notiz zu nehmen brauche, vielmehr es als so gut wie nicht geschehen betrachten könne. Es waren das die eigenen Worte und Aeußerungen des gedachten Fürsten bei seiner Wiederkehr und bei seinem Wiederregierungsantritte. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, nahm der Kurfürst denn auch keinen Anstand, unter andern alle unter der westphälischen Regierung stattgehabten Domänenveräußerungen für null und nichtig zu erklären, die Käufer mit Gewalt aus ihrem Eigenthum zu vertreiben und durch Kabinetsbefehle zu verordnen, daß die Landesgerichte auf keine Entschädigung der Domänenkäufer erkennen sollten. Bekanntlich sind die von letztern versuchten Reklamationen bei dem hohen deutschen Bundestage, die bei diesem von denselben eingereichten Bitten um Schutz in ihrem im guten Glauben und titulo oneroso erworbenen Eigenthum und deren zugleich dort vorgebrachten Beschwerden über Justizverweigerung ohne Erfolg geblieben. Aber schon damals wurde von der Krone Preußen in der deutschen Bundesversammlung die Ansicht ausgesprochen, daß die Veräußerung von Staatsgütern im vormaligen Königreiche Westphalen als eine allgemeine Verwaltungsmaaßregel von dessen Regierung zu betrachten sei, so daß die Verluste, die den restaurirten Regierungen aus dem zufälligen Verkauf von Domainenstücken in ihren respektiven Gebieten erwachsen seien, zu den passivis des westphälischen Staats zu zählen sein würden, die bei der demnächstigen Auseinandersetzung der betheiligten Staaten über die westphälischen Centralangelegenheiten von jeder der betreffenden einzelnen Regierungen in Rechnung und zur Liquidation gebracht werden könnten. Nach diesem Grundsatze, den der kgl. preußische Bundestagsgesandte Graf von der Golz aufzustellen und geltend zu machen beauftragt war, kommt die Frage über die Rechtmäßigkeit der westphälischen Regierung und über die Rechtsbeständigkeit von deren Handlungen, die von Kurhessen, eben so wie von Hannover und Braunschweig vermint wird, bei der Beurtheilung der Reklamationen der westphälischen Domänenkäufer gar nicht in Betracht, so daß dieser Gegenstand, ohne dem Legitimitätsprincip zu nahe zu treten, beseitigt werden kann. Vertrauensvoll mögen daher auch die unglücklichen westphälischen Domänenkäufer in Kurhessen, die nun schon seit 24 Jahren ohne alle Entschädigung ihres unter der westphälischen Regierung erworbenen Eigenthums sich beraubt gesehen haben, von der Gerechtigkeit des kgl. preußischen Kabinets gegenwärtig ihre baldige Zufriedenstellung erwarten; denn diesem Kabinet hat man den endlich wirklich stattfindenden Zusammentritt einer gemischten, aus Bevollmächtigten der bei der Auflösung des westphälischen Königreichs betheiligten 4 deutschen Regierungen zusammengesetzten Kommission zur definitiven Regulirung der westphälischen Centralangelegenheiten, welche nunmehr ihre Verhandlungen in Berlin eröffnet hat, zu verdanken. Kurhessischer Seits ist der Legationsrath Frhr. v. Dörnberg, welcher bisher der kurhessischen Gesandtschaft am Wiener Hofe attachirt war, zum Commissarius ernannt und am 4. Jan. von hier nach Berlin abgegangen.

Hannover. — Hannover, 15. Januar. S. M. der König, welcher gestern Nachmittags von Dessau abreiste, ist heute um 9 1/2 Uhr Morgens im erwünschtesten Wohlsein hier wieder eingetroffen. — Zugleich ist Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen, Sohn J. M. der Königin, von Dessau hier angelangt. (H. Z.)

Preußen. — Die Staatszeitung macht den Landtagsabschied für den im J. 1837 versammelt gewesenen Landtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen bekannt. Unter den auch diesen Ständen vorgelegt gewesenen Gesetzen steht der Entwurf eines allgemeinen Gewerbspolizeigesetzes oben an, dessen Erscheinen bekanntlich seit lange von allen Seiten mit Sehnsucht entgegengesehen wird.

Coblenz, 15. Jan. Ein heftiger Sturm, der in der vorigen Nacht aus Nordwesten hier wüthete, ist leider nicht ohne Unglücksfälle vorübergegangen. Ein Schiff und ein Nachen, die beide mit Kohlen beladen waren, und dem Schiffer Seiwert aus Trier gehörten, sind an dem Werft oberhalb der Moselbrücke versunken. Diesen Morgen wurde ein Pferd, das dem Holzhändler Reiff von Hatzenport gehören soll, der gestern Nachmittag um halb 3 Uhr von hier nach seinem Wohnort abgereist ist, in der Mosel am Schwanenthor gelandet. Es war vollständig gesattelt und in einem Pistolenhalter befand sich ein Beutel mit Geld. — Die Dampfschifffahrt soll, wie wir hören, noch im Laufe dieser Woche durch die Kölner Gesellschaft wieder eröffnet werden. (Rh. u. M. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 12. Jan. Hr. van Praet ist mit neuen Instruktionen nach London abgereist. — Der König legt wegen des Ablebens J. k. Hoh. der Frau Herzogin von Würtemberg am 12. d. die Trauer auf 2 Monate an.

Antwerpen, 11. Jan. Sechs zu den Feldspitälern gehörende Kompagnien, welche hier und in der Umgegend kantonnirten und vor ungefähr 3 Wochen den Befehl zum Aufbruch nach dem Luxemburgischen erhalten hatten, sind, gestern wieder hier eingetroffen.

Großbritannien.

London 12. Januar.

Der „Post" zufolge war in Dublin das Gerücht verbreitet, daß die Regierung von Irland im Besitze der Details einer teuflischen Verschwörung sei, welche zum Zwecke haben sollte, eine beträchtliche Anzahl protestantischer Gutsbesitzer in Irland zu ermorden. Lord Norbury soll als erstes Opfer dieser Verschwörung gefallen sein. (Diese Nachricht ist wahrscheinlich eine der Erdichtungen, welche die erfinderische Torypresse gegen die irischen Katholiken täglich zu Markte bringt.) In Irland haben durch den letzten Sturm, soviel bis jetzt bekannt, über 400, in der Umgegend von Liverpool (zu Land und zur See) 115 Menschen ihr Leben verloren. — Hr. Peter Purcell, bisher ein eifriger Anhänger O'Connells, ist aus der Precursorgesellschaft ausgetreten. Als Grund zu diesem Schritte gibt er an, daß die Gelder der Gesellschaft nicht gehörig verwendet werden. Die eingegangenen Gelder betragen nämlich im Ganzen 1280 Pf. St. und dieselben sollten als Fonds der Precursor-Gesellschaft in einer Bank niedergelegt werden; Herr O'Connell fand aber für gut, sie auf seinen Namen zu deponiren. Herr Purcell machte dagegen Vorstellungen, erhielt aber bei mündlichen Unterredungen nur ausweichende Antworten; er wandte sich deßhalb schriftlich an Hrn. O'Connell und erhielt darauf gar keine Antwort. Er veröffentlichte das Schreiben an Herrn O'Connell und trat aus der Precursor-Gesellschaft aus. In dem am 8. Jan. statt gehabten Meeting der Precursor-Gesellschaft schmähte Hr. O'Connell heftig auf den abwesenden Hr. Purcell. — Die Conservativen freuen sich sehr

---

bald darauf trugen vier k. k. Kämmerer in Uniform den geweihten Stein, ein Kämmerer die Gefäße mit Wein und Oel, und ein drittes mit Erde, der Architect Amati Kalk, die Kelle und den Hammer, endlich die Fabricieri die entsprechenden Erinnerungs Medaillen, an Ort und Stelle, und der Vicekönig warf an die vier Wände den Kalk an. — Die gestern in der Scala aufgeführte neue Oper Romilda von Ferdinand Hiller, ist so zu sagen durchgefallen, doch liegt in allfälliger Wiederholung noch die Möglichkeit einigen Gelingens, besonders wenn der Compositeur einige Abänderungen treffen wollte. — Der Oberst Fürst David Sombre, ein Enkel der berühmten Prinzessin Begum von Sirdhana in Hindostan, hatte die Ehre Sr. Heil. am 23. Dez. vorgestellt zu werden; der Polyglotte Monarch, auch in der Muttersprache des Fürsten bewandert, leistete die Verdolmetschung seiner verbindlichen Aeußerungen. Der königl. wissenschaftliche Verein in London ernannte einstimmig in einer der letzten Sitzungen Se. k. k. Hoh. den Großherzog von Toscana Leopold II. zum Mitgliede. — In den letzten Tagen Dezembers starb zu Crest in Piemont der wegen Wohlthätigkeit und Frömmigkeit allgemein verehrte Bischof Amadeus Bruno Graf von Samone im Alter von 84 Jahren. — Eine kgl. sardinische Verordnung beschränkt vom Anfange dieses Jahres das, im Umgange derselben als zur Unanständigkeit führend bezeichnete Lottospiel, und deutet nicht unerwarten auf eine baldige Abschaffung desselben hin.

— — König August I. von Polen hatte an der großen Zehe des rechten Fußes schon viel ausgestanden, und die Kunst seiner Aerzte und Wundärzte scheiterte an der Heilung derselben. Die Stellung wurde zuletzt so schlimm, daß in einer allgemeinen Berathschlagung der Leibärzte der Schluß gefaßt wurde, für jetzt nichts daran vorzunehmen, sondern den berühmten Wundarzt Petit von Paris kommen lassen, damit dieser durch seine große Kenntnisse einen Weg zur Heilung sagen, oder doch durch sein Ansehen alle Vorwürfe, die man hatte auffangen können, entfernen sollte. Petit erschien, so eilig als es die große Entfernung von Paris bis auf das Schloß, das bei Warschau lag, erlaubte, nach einer Frist von zwölf Tagen. Bei seiner Ankunft wurde sogleich eine Versammlung der Aerzte und Wundärzte gehalten, und man legte ihm den Fall mit allen Umständen vor, so wie er vor 12 Tagen, ehe man ihn hatte rufen lassen, gewesen war. Petit erkannte sogleich aus allen Kennzeichen, daß der kalte Brand an der Zehe sei, und er sagte, daß der König blos durch ein Wunder die zwölf Tage hindurch hätte am Leben bleiben können. Die ganze Versammlung verfügte sich nun in das Krankenzimmer und der erste Leibarzt bekam den Auftrag, den Verband abzumachen. Allein wie erschrack dieser, als er sah, daß der König keine Zehe mehr hatte: sondern daß sie abgenommen war. Alle waren in der größten Bestürzung, als der König selbst sie mit Lächeln davon befreite, er zeigte auf seinen Kammerdiener, welcher ihm im Schlafe nach einer guten Gabe von Mohnsaft diesen wichtigen, treuen Dienst geleistet hätte. Petit umarmte hierauf den Kammerdiener (der wahre Mann hieß Weiß) und rief aus, daß diesem allein der König die Erhaltung seines Lebens zu danken hatte.

— — Unter jenen Heldenthaten, welchen die Humanität und nicht Kriegsruhm die Krone aufsetzt, ragen die Rettungen bei Schiffungsunglücksfällen besonders hervor. Es ist unglaublich, welche ausgezeichnete Thaten von Zeit zu Zeit englische Seeleute thun, welche wenn es Menschenleben zu retten gilt, keinen Grad der Wagbarkeit mehr kennen und oft das anscheinend absolut Unmögliche möglich machen. Ein solches Beispiel wurde noch nicht vor Langem gegeben, als eine Brigg von Liverpool an dem Hafendamm von St. Ives lief und daran war, zu scheitern. Der Wind hatte die See außerordentlich stürmisch gemacht und das Schiffsvolk schien ohne Rettung verloren. Man eilten Seeleute vom Quai aus den Unglücklichen zu Hilfe, während selbst unter solchen Umständen die Feuerschiffe das Mißlingen prophezeihten. Viermal wurde mit verschiedenen Booten ein Versuch gemacht, dem Schiffe nahe zu kommen; allein es ging nicht; die Boote wurden immer zerschlagen und die Leute heraus entkamen nur mit Noth dem Wassergrabe. Einmal war schon den Unglücklichen ein Tau zugeworfen — allein es ging los und die Rettung mißglückte. Endlich ward bei immer zunehmendem Sturme die fünfte Probe gemacht, und diese gelang, nachdem man das beim vierten Versuch mit Wasser gefüllte Boot entleert und wieder den Wellen anvertraut hatte. Der Capitän und seine Leute wurden glücklich gerettet. Dieselben Menschenretter retteten aber auch die Brigg, welche, da sie zufällig nicht in Trümmern gegangen war, mit größter Anstrengung in Sicherheit gebracht wurde. Den Rettern wurde für die Erhaltung des Schiffes eine Belohnung von 63 Pf. St. zuerkannt. r.

— — Artilleristische Erfindungen. Die hannöversche Artillerie hat seit einigen Jahren hinsichtlich des Armeematerials ausgezeichnete Fortschritte gemacht: 1) durch die Erfindung einer Kugelpresse, vermöge welcher die bleiernen Kugeln für Gewehre, Büchsen, Carabiner und Pistolen richtig und fest gerecht werden. Eine Maschine liefert in 5 Minuten 800 Kugeln. 2) Ein Kanonenschloß ist so gearbeitet, daß keine Nässe das Zündloch erreichen kann. Die Abfeuerung des Geschützes geschieht vermittelst eines Riemens, der an einer Feder des Schlosses befestigt ist. Die dadurch entstehende Reibung gibt Feuer, und man bedarf jetzt zum Abfeuern des Geschützes keinen brennenden Zunder mehr. 3) Es ist eine eiserne Sechspfündner-Kanone aus Harz-Stabeisen geschmiedet worden, eine Kunst, wofür bis jetzt alle angestellten Versuche ohne Erfolg geblieben sind. Der Erfinder dieser drei wichtigen Gegenstände ist ein Dorfschmiedssohn aus Amt Alfeld, jetziger Modellmeister der hannöverischen Artilleriewerkstatt, Namens Gieselmann.

über diesen Streit der beiden Freunde, indem sie dadurch zugleich eine Bestätigung ihrer Meinung zu finden glauben. Hr. O'Connell unterhalte nur die Agitation seines eigenen Vortheils wegen, und sei nur ein Agent des Ministeriums, welches in dem stets rege erhaltenen Unwillen der irländischen Bevölkerung gegen die conservative Partei einen Stützpunkt habe. — Auf keinen Fall kann dieser veröffentlichte Brief zum Vortheil der Precursorgesellschaft gereichen, und die in letzter Zeit sehr lau gewordene Theilnahme des irländischen Volks an derselben möchte wohl ganz versiegen.

Lord Durham hat die Einladung des Magistrats von Hull, einem öffentlichen Diner in dieser Stadt beizuwohnen, aus dem Grunde abgeschlagen, weil er unausgesetzt beschäftigt ist, einen Bericht über die Verhältnisse Canada's und über die Gründe der jetzigen Unzufriedenheit der beiden Provinzen abzufassen, um ihn dem brittischen Parlamente vorlegen zu können.

Man liest im „Morning-Herald": „Die Sitzungen der Londoner Konferenz werden, sagt man, am 15. d., zu der Zeit, auf welche die Zusammenkünfte der Botschafter vertagt worden waren, wieder aufgenommen werden."

Frankreich.

Paris, 14. Januar.

Am Anfang der Sitzung der Deputirtenkammer am 12. verlas der Präsident das Schreiben eines Hrn. Piedaval, der um Erlaubniß bittet, Hrn. Mauguin zuchtpolizeilich zu belangen. Hr. Mauguin erklärt, es handle sich von einem Prozeß gegen ihn und acht andere Personen wegen eines Erfindungspatents und einer Commandite. Er bittet, die Erlaubniß zu ertheilen; Piedaval sei ein Mensch, der von einem Tag auf den andern auf dem pariser Straßenpflaster lebe. Die Kammer wird sich Dienstag mit den Sache beschäftigen. Wie bereits in unserm gestrigen Berichte über diese Sitzung erwähnt war, kam der Conseilpräsident in seiner Rede auch auf die Republik Krakau zu sprechen. Wir tragen heute die betreffende Stelle etwas ausführlicher nach. Nachdem er gesagt, daß die Treue gegen eingegangenen Verpflichtung eine Armee aufwiege, fährt er fort: Man hat uns gesagt, ihr seid allzu skrupulös im Punkt der Verträge, andere sind es nicht so sehr als ihr, konntet ihr nicht mit Ankona Abhülfe für einige andere Klagen erhalten? Wie m. H. Sie wollten, weil Sie sich über eine große Macht zu beklagen haben, die Unabhängigkeit einer kleinen angreifen; den heil. Stuhl die Beschwerden bezahlen lassen, die Sie gegen Oesterreich oder einen andern Staat desselben Ranges hätten! Das hieße in Wahrheit, ich wiederhole es, unsere Politik alle Wege der Loyalität verlassen machen, welche sie in der Achtung Europas so hoch gestellt haben. Ja m. H. wir sind überall gezählt, geachtet; wenn wir Erklärungen verlangen, so gibt man sie uns, und die Genugthuungen können später kommen. Sie sprechen uns immer von Krakau. Ich habe in der andern Kammer gesagt, daß ich Aufklärungen verlangt habe; man hat mir geantwortet: Ja, aber ihr erwartet sie noch. Nein m. H. ich warte nicht mehr darauf. (Sensation.) Ohne mich weiter auszusprechen, habe ich die Hoffnung, die feste Hoffnung, daß Krakau bald geräumt sein wird. (Allseitiger Beifall.) Hr. Thiers: Man hatte es mir bereits vor zwei Jahren versprochen. (Murren und Gelächter.) Der Conseilpräsident: Ich entgegne dem ehrenwerthen Hrn. Thiers, daß die Loyalität, mit der wir unsere Versprechen halten, mir Vertrauen gibt in diejenigen, welche man uns macht. (Beifall im Centrum.)

Gestern Sonntag hielt die Deputirtenkammer keine Sitzung. In der weitern Debatte über den Adreßparagraphen Ankona betreffend, die heute fortgesetzt wird, wird die Coalition hauptsächlich die Depesche des Hrn. Thiers als Minister des Auswärtigen, an den französischen Gesandten zu Rom, datirt vom 14. März 1836, zum Hauptstützpunkt ihrer Angriffe auf das Ministerium machen. Das Journal des Debats widmet dieser Depesche heute einen eigenen Artikel, in welchem es mit schlagender Schärfe der Beweisführung, die nothwendigen Consequenzen daraus zieht, wenn die Kammer sich zu Gunsten einer solchen Politik aussprächе. Hr. Thiers habe damals aus eigenem Antriebe, ohne jemand darum zu fragen, oder die Solidarität des Cabinets anzurufen, an dessen Spitze er stand, eine von Hrn. Perrier abgeschlossene Convention, einen Vertrag, dessen Worte, Sinn und verpflichtenden Charakter er habe kennen müssen, so ohne Weiteres zerreißen wollen. Denn er habe in dieser Depesche dem Gesandten des Königs zu Rom geschrieben: „Wenn man Sie in Betreff der Räumung Ankonas, nach dem Abmarsche der Oesterreicher, fragt; wir haben sie versprochen! . . . . Verweigern sie dieselbe." Das seien die kühnen Worte eines Ministers, der den Krieg nicht fürchte. Man wolle zwar dem Hrn. Thiers weder seine Kühnheit noch seinen patriotischen Eifer für den Ruhm Frankreichs bestreiten. Damals aber sei er der Minister eines Landes gewesen, das den Frieden wolle, einen ehrenvollen errungen habe und denselben unverletzt erhalten wolle: er habe einen Vertrag zu vollziehen, der Frankreich gegen einen schwächeren Staat Verpflichtungen auferlege, und der seit vier Jahren einen Theil des öffentlichen Rechts in Europa ausmache! und er befehle die Verletzung desselben als Minister! Ob wohl Herr Thiers heute eine einzige der strategischen und diplomatischen Consequenzen, welche Herr Mole als nothwendige Folge jener kriegerischen Depesche in der Sitzung vom 12. gezeigt, auf sich zu nehmen wage? Er möge es sagen; wenn er ein Geheimniß habe, aus Ankona eine gute militärische Position für ein französisches Armeekorps im Falle einer europäischen Collision zu machen, so möge er es angeben. Die Männer, die den Krieg mitgemacht, seien anderer Meinung. Wenn aber Frankreich seinen Degen in das Glücksspiel eines großen Krieges werfen wolle, so fange es denselben nicht damit an, zwei Bataillons in einem alten Fort in Ruinen preiszugeben. Dann versammle es eine Armee, schöpfe mit vollen Händen aus seinen Vorraths-Coffern, verstärke seine festen Plätze, und erscheine gewaffnet an seiner Grenze. Der Sinn und Character der Depesche vom 14. März 1836 aber sei, einen Krieg mit Zerreißung eines Vertrags zu beginnen, ohne irgend etwas vorgesehen zu haben, ohne nur dem Kriegsminister, mit dem man zusammen im Cabinete sitzt, etwas von der Kriegslust, der man nachgegeben hat, vertraut zu haben! Das sei die Waffe, mit der man das Ministerium in die Bresche zu schlagen versuche; das die unsinnige Unklugheit, welche man unserer Bewunderung und Achtung vorzuschlagen gedenke. Wenn die Linke die Depesche bewundere, sei sie in ihrem Rechte, denn sie sei ganz in ihrem Style, in ihren Grundsätzen geschrieben. Hr. Thiers habe, als er dieselbe verfaßt, wahrscheinlich nicht geglaubt, daß sie ihm einst so große Ehre machen, ihm einen so trefflichen Dienst bei der Linken leisten werde. Die Kammer aber möge sich in Acht nehmen, schließt das Journal des Debats. Wenn sie diese Depesche in der Frage, die sie eben zu entscheiden im Begriffe sei, zur Grundlage nehme, dann öffne sie der Politik der Julierregierung einen neuen Weg, und dieser neue Weg sei die Propaganda, der Krieg; der Krieg, um die andern Völker zu unseren Grundsätzen zu bekehren, der Krieg, um den Prätentationen und Programmen der Linken Genüge zu leisten. Dann müsse sie aber darauf verzichten, eine regelmäßige Regierung zu unterstützen. „Frankreich kehre in das Chaos zurück, indem es kein Recht mehr hat als seine Stärke, und keinen Führer als seine Leidenschaft. Mit der Depesche vom 14. März in der Hand, sei kein französischer Minister mehr in der Lage, von jetzt an auf dem Fuße des Vertrauens und des Rechtes mit Europa zu verhandeln."

In einem weitern Artikel erkennt das Journal des Debats das Gefährliche der jetzigen Lage an, wo zwei fast gleichstarke Partheien in der Kammer einander gegenüber stehen. Allein die Schuld liege blos in der Coalition. Das Ministerium müsse jetzt den Kampf aushalten, bis die Adresse den Umständen angemessen amendirt sei. — Nach demselben Blatte werden die großen Eisenbahnlinien ohne Zweifel der Gegenstand naher Mittheilungen an die Kammern sein.

Die Regierung hat nach dem heutigen Moniteur Berichte vom Contre-Admiral Leblanc vom 18., 27. und 30. Oct. erhalten. Nach denjenigen vom letzteren Datum stand die Sache Frankreichs in Rio de la Plata damals sehr gut, und alles ließ eine baldige und vollkommen befriedigende Ausgleichung mit der argentinischen Republik hoffen. Contre-Admiral Leblanc berichtet offiziell die Wegnahme der Insel Martin Garcia, ganz in derselben Weise, wie sie in diesen Blättern längst mitgetheilt worden ist. Er hofft von dem Zusammenwirken mit dem General Riveira, dem Feinde Rosas, den besten Erfolg für die französischen Interessen. Außerdem bemerkt er, daß unter dem Gouvernement des Präsidenten Oribes nur schwerlich auf die Neutralität von Montevideo zu zählen gewesen sei. Bereits der Amerikaner Brown, Admiral in Rosas Dienste, habe im Hafen von Martin Garcia eine Flotille ausgerüstet, die unter dem Vorwande, den Fortschritten des Generals Don Fruktuoso Riveira Einhalt zu thun, in der That nur bestimmt war, gegen diejenigen Schiffe der französischen Escadre zu agiren, welche eine Strecke weit in den Rio de la Plata eingelaufen waren. Der Präsident Oribes und Brown, gezwungen, vor Fruktuoso Riveira nach Buenos-Ayres zu entfliehen, mußten ihre Plane aufgeben, denen man vielleicht nur schwer hätte entgegenwirken können, da sie von einer Regierung insgeheim unterstützt wurden, die auf perfide Weise nur die Maske der Neutralität angenommen hatte. Unter der Escadre des Admirals Leblanc herrschte bei Abgang dieser Depeschen der beste Geist. — Dagegen sind die offiziellen Berichte über die Einnahme des Forts St. Juan d'Ulloa vom Admiral Baudin der Regierung noch immer nicht zugekommen, worüber man in den Tuilerien besorgt zu werden anfängt, da dieselben mit einem Schiff der Flotte, welches direkt abgeschickt worden, hätten gelangen sollen; die Besorgnisse sind um so größer, als dem Vernehmen nach der Prinz von Joinville auf demselben Schiffe nach Frankreich hatte zurückkehren sollen. Man fürchtet, das Schiff sei verunglückt. — Der Herzog von Nemours reist dieser Tage nach Dreux ab, wo die irdischen Ueberreste der Herzogin Marie beigesetzt werden sollen. Das Dampfboot „la Ramier" ist von Toulon nach Livorno abgegangen, um dieselben dort an Bord zu nehmen, und nach Frankreich überzuführen. — Der „Moniteur Algerien" bringt Nachrichten aus Algier bis 5. Januar, woraus hervorgeht, daß die Gerüchte von Unfällen, welche die Colonne des Generals Galbois auf ihrem Marsche von Constantine in der Richtung nach Algier erlitten haben sollte, nichts als eine Erfindung sind, gemacht, wie der Moniteur parisien glaubt, zu dem Zwecke, den Eindruck der Eroberung des Forts St. Juan d'Ulloa zu paralysiren. General Galbois ist wieder in Constantine zurück, nachdem er zu Djimmilah, auf den Ruinen des alten Gemäuß, ein verschanztes Lager errichtet hatte, dessen Garnison die Straße in der Richtung von Milah und Setif bauen soll. Dieses Lager wird die 4. Etappe auf dem Wege von Constantine nach Algier bilden. Wie schon die früher mitgetheilte telegraphische Depesche dieses Betreffs sagte, wurde die Colonne des Generals auf ihrem ganzen Marsche überall von den Stämmen sehr gut aufgenommen, nirgends eine Feindseligkeit gegen sie verübt, die Autorität Frankreichs und der von ihm eingesetzten Behörden allerseits anerkannt. — Der Bischof Dupuch war schon am 31. Dez. zu Algier eingetroffen und feierlich empfangen worden. — Ueber das kürzlich geschlossene Jesuiten-Collegium zu St. Acheul gibt der Moniteur parisien folgendes Nähere: „Es wird darin kein Unterricht mehr ertheilt. Die Schulzimmer sind geschlossen und die Meubles daraus fortgeschafft. Die theologische Bibliothek, welche zum Unterrichte und den Studien der Gesellschaft Jesu diente, wurde in die Jesuitenanstalt von Brugelette in Belgien transportirt. Doch bleiben 18 Geistliche und einige Domestiquen mit dem früheren Direktor der Anstalt, Abbe Salente, zu St. Acheul. Derselbe scheint Eigenthümer des ganzen Etablissements zu sein und behauptet das Recht zu haben, den besagten Geistlichen gastlichen Aufenthalt bei sich zu gestatten, welche, wie er sagt, als Weltpriester zu betrachten seien, die nur zusammen leben, von denen aber jeder Einzelne in den verschiedenen Pfarreien die Funktionen seines Amtes ausübe." — Nach dem Phare de Bayonne sind die Ueberreste der Fremdenlegion von Spanien ganz neu gekleidet nach Frankreich zurückgekommen. Alle Kleidungsstücke der letzten Sendungen der französischen Regierung, waren zu Saragossa vor ihrem Abmarsche von dort, unter sie vertheilt worden.

Spanien.

*Nachrichten aus Madrid vom 6. Jan. zufolge ist es dem Finanzminister Hrn. Pizarro gelungen, ein Anlehen von 40 Mill. Realen zu Stande zu bringen. 36 Mill. davon wurden an die Nordarmee geschickt, 3 Mill. für die Civilliste aufbehalten, u. mit der noch verbleibenden Mill. rückständige Gehalte von Beamten bezahlt. Dem Castillano zufolge soll eine karlistische Junta in Madrid bestehen, deren Mitglieder zum Theil hohe Beamte der Regierung sind. General Cordova ist dem Beispiele des General Narvaez nicht gefolgt, sondern befindet sich noch immer zu Ossuna, wo er den Ausgang der über ihn wegen seines Benehmens zu Sevilla verhängten Untersuchung abwarten will. Die Regierung hat strenge Befehle zur Unterdrückung aller Neppressalien-Juntas in den Provinzen gegeben, die Vollziehung derselben ist aber mit großen Schwierigkeiten verbunden. Van Halen ist gegen Villa Franca vorgerückt, um Forcadell und Llangostera zu verfolgen. — Die Garnisonen von Tarragona und Reus sind gegen die aragonische Grenze vorgerückt, um Catalonien zu decken, das mit einem Einfall Cabreras bedroht ist.

Italien.

*Neapel, 6. Jan. Da im königl. Palaste mehrere Bauveränderungen vorgenommen werden, bewohnt die ganze k. Familie einen Nebenpalast an der Strada

di Chiaja. Sowohl der König als seine Gemahlin scheinen seit ihrem Aufenthalt auf der Insel, die Bewohner derselben ihres besondern Wohlwollens zu würdigen, was in Neapel keine geringe Eifersucht erregt. — Aus Sizilien schreibt man viel Erfreuliches über das Wirken des Königs während seiner letzten Anwesenheit daselbst. Besonders hoffen Sachverständige von den letzt gemeldeten Dekreten wegen Straßenbau und Verminderung oder Aufhebung verschiedener Abgaben das Beste für die Agrikultur und den allgemeinen Verkehr. Was die öffentliche Ruhe und Sicherheit betrifft, stimmen die Privatnachrichten nicht ganz mit dem offiziellen Journal überein. Auf mehreren Punkten der Insel soll es damit noch sehr problematisch aussehen und nach der Abreise des Königs und des Polizeiministers Manches zu befürchten sein. Das Schlimme bei der Sache ist hauptsächlich die Abneigung der Sizilianer gegen die neapolitanische Gensdarmerie. Die weisen Maßregeln, die der König vor seiner Abreise getroffen, mögen indessen viel dazu beitragen, diese Befürchtungen zu vermindern. Auf die Gefangennehmung eines vogelfrei Erklärten sind Prämien von 50, 110 bis 200 Dukaten gesetzt. Wer ein Individuum arretirt, das mit bewaffneter Hand bei Räubereien in der Campagna angetroffen wird, erhält 40 Dukaten, ist derselbe Chef einer Bande, 60 Dukaten. Militair-Commissionen sind befugt, dergleichen Individuen zum Tode zu verurtheilen und die Sentenz ohne weitere Appellation exequiren zu lassen. — Unter den letzten Verordnungen, die S. M. für das Wohl Siziliens getroffen, ist eine der bedeutendsten diejenige, die von allen öffentlichen Administrationen halbjährlich die genaueste Abrechnung verlangt und die strengsten Bedingungen bei der Wahl solcher Beamten vorschreibt, ferner die Errichtung eigener Ministerien in Palermo, die zwar von denen in Neapel abhängen, aber in ihren Bureaux ein sehr bedeutendes Personale beschäftigen, und den Gang der Geschäfte ungemein erleichtern.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Jan. Seit langer Zeit klagte der hiesige Handelsstand über den dänischen Sundzoll, als eine bedrückende Abgabe, der, nach seinem Bedünken, Schweden um so weniger unterworfen sein sollte, da es mit eben so gutem Rechte als Dänemark den Sund beherrschen könnte. Insbesondere beschwerte man sich über den Aufenthalt, der durch die Clarirung verursacht, und der oft, bei einem plötzlichen Umschlag des Windes, nachtheilig oder verderblich würde, endlich über die vielen Plackereien, die, wie man behauptete, bei der Erlegung des Zolls stattfänden. Da es nun bekannt wurde, daß von Seite Preußens und Englands Unterhandlungen in Kopenhagen eröffnet worden, um eine solche Regulirung des Sundzolls zu bewirken, die mit dem gegenwärtigen Waarenpreis mehr übereinstimmend wäre, glaubten die schwedischen Kaufleute auch nicht zurück bleiben zu dürfen. Eine Bittschrift an die Regierung wurde deßwegen aufgesetzt, fast von der ganzen Stockholmer Börse unterzeichnet, und kurz vor Weihnachten eingereicht. Auf diese Veranlassung hat nun die Regierung dem Commercien-Collegium aufgetragen, einen Bericht einzugeben, sowohl über die Beschaffenheit und den Betrag der oben erwähnten Abgaben, wie solche von Anfang an, den Uebereinkünften und Verträgen mit dem Königreich Dänemark gemäß, bezahlt worden, wie auch über die Art und Weise des Einzugs dieser Abgaben, und über die Veränderungen, welche dieselben in neuern Zeiten etwa erlitten haben. Zugleich hat die Regierung erklärt, nach Einhändigung dieses Berichts, in Erwägung ziehen zu wollen, was zu thun sei, um dem schwedischen Handel in dieser Hinsicht eine Erleichterung zu bereiten. — Der gewöhnliche Börsenball, den die hiesige Bürgerschaft alle Jahre am Neujahrstage zu geben pflegt, und dem das Corps diplomatique und die vornehme Welt immer beiwohnen, wird auch heute Abend mit der Gegenwart der Königin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin beehrt. (A. Z.)

Stockholm, 4. Jan. Am Neujahrstage fand die übliche Neujahrsassemble im großen Börsensaale statt, wo auch die Königin, so wie der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen. Der Ball wurde von der Kronprinzessin eröffnet, welche eine Anglaise mit dem Großhändler Schwan tanzte, während der Kronprinz die Tochter des Zuckersiederei-Besitzers Eiseke zum Tanz führte. — Von Sr. Maj. dem Könige sind Nachrichten aus Christiania bis zum 29. Dez. eingegangen. An diesem Tage hatte eine von Drammen eingetroffene Deputation die Ehre, von Sr. Maj. empfangen zu werden. (Nord. Bl.)

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 27. Dez. melden: „Der an einige europäische Höfe abgesendete außerordentliche persische Botschafter Hussein Chan ist am 20. d. M. auf dem Dampfboote des österreichischen Lloyd „Mahmudie" von hier abgereist, um sich über Syra, nach Triest zu begeben. — Der bekannte türkische Gelehrte Ismael Ferruch Efendi, welcher schon vor 40 Jahren Botschafter in London gewesen war, ist vor kurzem in Orta Köj in einem sehr hohen Alter mit Tod abgegangen. — Gestern um die Mittagsstunde ist in dem für die dritte Tochter des Sultans, Prinzessin Atie, bestimmten, noch im Bau begriffenen Palaste oberhalb Defterdar Burnu, dem Vernehmen nach durch Unvorsichtigkeit eines Taglöhners, Feuer ausgebrochen. Bei dem starken Nordwinde verbreiteten sich die Flammen schnell in alle Theile des Gebäudes, von welchem nach einer Stunde nichts als rauchende Trümmer übrig waren. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend." (Oest. Beob.)

Persien.

Die letzten aus Persien in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten gehen bis zum 27. Nov. Briefe aus Tabris von diesem Tage melden die Ankunft des Schahs zu Teheran, wo der britische Gesandte, Hr. M'Neill, gleichfalls mit Nächstem erwartet wurde, da er nur noch einige Tagreisen von der Hauptstadt entfernt war. Mit Ungeduld erwartet man, das Resultat der ersten Zusammenkunft dieses Diplomaten mit dem Schah kennen zu lernen. Die erste Handlung des letztern nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt war, daß ein förmliches Verbot für seine Unterthanen erging, sich in Zukunft der aus dem Auslande kommenden Manufakturwaaren zu bedienen. Dieses Verbot, welches besonders gegen England gerichtet scheint, hat in Persien großes Aufsehen gemacht und neue Zweifel über die friedlichen Absichten des Schahs hervorgerufen. Der Handel lebte schon an allen Punkten wieder auf, aber das obige Verbot ist geeignet, ihm den Todesstreich zu versetzen. (Journ. de Smyrne.)

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 8. bis 14. Januar incl.: 6689 Personen. Einer 817 fl. 15 kr.

Augsburg, 16. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 P., — G.

Rheinschanze, den 9. Jan. Bei der Zusammenstellung des im Laufe verflossenen Jahres in hiesigem Hafen statt gehabten Verkehrs ergibt sich folgendes Resultat: Angekommen sind per Dampf- und Segelschiffe von Holland, Köln, Frankfurt a. M., Mainz, Straßburg und aus dem Necker 168,403, versandt wurden nach jenen Häfen 217,454; in Totalität Centner 385 857. Nicht inbegriffen sind in dieser Quantität: Negkuchen, Bretter und derartige hier häufig ausgeschifft werdende Artikel, so wie diejenigen Güter nicht damit aufgeführt sind, welche zu Lande zugehen und gleicher Weise verrechtet werden. Das Mehr der Versendungen bilden meistens Eisen und Eisenwaare von den Hüttenwerken der Pfalz und Saargegend, so wie gemahlener Krapp, Blaun, Glas, Wein und Tabacksblätter aus der Pfalz. Die für das laufende Jahr bereits wieder getroffenen Vorkehrungen zur solidesten und zweckmäßigsten Organisation der verschiedenen Beurtheilungsfahrten, verbunden mit guten Fuhrwerkseinrichtungen, lassen einen zunehmenden Verkehr des Hafens der Rheinschanze verlässig erwarten und nimmt dieser Etablissement, mit zwar geräuschlosem, aber desto eifrigerem Wirken, jetzo schon eine ehrenvolle Stellung unter den Rheinhäfen ein. (Sp. Z.)

Frankfurter Kurs am 15. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/4. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1797. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 7/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78. Taunusbahn Br. —, G. 125 1/2.

Berliner Kurs v. 15. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/12 G. 102 7/12. 4 pCt. Pr. engl. Obligat. 30. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Präm. Sch. d. Sech. Br. 69 3/4, G. 69 1/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102, G. 101 1/2. Rm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 3/8, G. —. Pomm. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. — —. Königsb. do. 4 pCt. Br. — —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 46, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 3/8. Großh. Pos. do. Br. 104 7/8 G. 104 3/8. Ostpr. Pfandbr. pCt. Br. 101 1/8, G. 100 5/8.

Amsterdam, 13. Jan. Effectenzeitung um 4 1/2 Uhr. Integr. 54 3/8; Kanf. 25 7/16; Ard. 16 1/2.

Londoner Börse vom 12. Jan. Consols 94 1/4 3/8, mit Coup. 171/8 1/4, Oes. 7 3/8 5/8, Pas. 37/8 41/8, portug. 33 1/8 3/8, 3 pCt. 21 3/8 5/8

Paris, 14. Jan. 5pCt. —. 3pCt. 72 65. Span. —.

Handel von Havre im Jahre 1838. Eingelaufene Schiffe 4559 (813,000 Tonnen); ausgelaufene 4336 (736,000 Tonnen); Werth der Einfuhr: Baumwolle 90 Mill. Franks; Zucker 32 M.; Kaffee 12 M.; Indigo 10 M.; Tabeck 6 M.; Häute und Leder 6 M.; Oel und Fischbein 4 M.; Potasche und Perlasche 3 M.; Gummi 2 M.; Talg 2 M.; Apotheker- und Farbwaaren 6 M.; Metalle 6 M.; fremde Waaren, verschiedene 10 M.; verschiedene franz. Waaren 12 M. Zusammen 200 Mill. Franks. An 102 Mill. Werth in franz. Schiffen. Der Betrag größer als je. —r.

Mailand, 9. Jan. Wir erhalten günstige Nachrichten über den kürzlich durch thätige Theilnahme des Hauses Arnstein und Eskeles in Triest gebildeten anonymen Handelsvereins des Tergesteums. Nach Erlegung des am 11 Mai letztverflossenen Jahres auf 404,397 fl. bestimmten Kaufschillings für das Gebäude der Dogana Vecchia von 860 Klaftern Flächeninhalt, welches niedergerissen, einem großartigen, prachtvollen Baue Platz machen soll, bleibt noch immerhin ein bedeutender Fond, da das ursprüngliche Kapital durch 1500 Aktien, jede zu 500 fl., bis auf 750,000 fl. steigt. Der neue Bau, wozu schon mehrere Pläne vorliegen, soll mit dem 24. Aug 1840 begonnen und längstens binnen zwei Jahren vollendet sein. Das Aktienunternehmen bietet viele Vortheile; die Aktien lauten an den Ueberbringer, sie haben vierprozentige Coupons, und jedes Jahr sollen zehn davon durch das Loos (nach dem ersten Decennium bei günstigen Verhältnissen noch mehr) zu bestimmende, zur Einlösung mit tausend Gulden zugelassen werden, dann 250 darauf gezogene Aktien mit 1500 fl., und 240 mit 2000 fl. einzelnen werden, endlich aber soll auf die letzten zehn Aktien das vollständige und alleinige Eigenthumsrecht entfallen.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Für alle deutsche Schulen!

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Sabalitschka, P., Hülfsbuch beim ersten Unterrichte im Schreiben, Lesen, Rechnen und in der Religion. Auf die bayerische Normalschulschrift basirt. gr. 8. geb. 15 kr.

Der als Jugendschriftsteller vielseitig bekannte Hr. Verfasser reicht in diesem Büchelchen den I. Klassen der deutschen Werktagsschulen so zu sagen Alles in Einem: Vorschriften, Leseübungen, Rechentafeln und Katechismus, und das in einer Ausstattung, die an Format, Papier, Lithographie und Druck nichts zu wünschen übrig lassen möchte, um den gewiß geringen Preis von 15 kr. gebunden, was bei den gegenwärtigen geldarmen Zeiten Aeltern und Lehrern nur eine willkommene Gabe sein, und sich als Hülfsbuch zur allgemeinen Einführung in allen deutschen Schulen und Privatunterrichtsanstalten empfehlen dürfte. — Bamberg den 28. Dezember 1838.

Literar. artist. Institut.

Herzoglich Nassauisches Staatsanleihen von Zwei Million 8 fl. 600,000.

(0 c.) In der am ersten Februar d. J. beginnenden Verloosung werden fl. 60,000, 12,000, 3000, 1000, 2 à 500, 2 à 250, 2 à 125, 20 à 50, 70 à 40, 900 à 27 gewonnen.

Damit Jedermann sich bei diesem soliden Spiele betheiligen kann, erlasse Loose à fl. 3 30 kr., und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, erbitte mir indessen Aufträge recht bald, um solche ausführen zu können.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a/m.

Holz-Verkauf.

(3 c.) Aus der Freiherrlich Marschall von Ostheim'schen Waldung Revier Trabelsdorf werden

387 Fichten, 374 Föhren, 8 Eichen } zu Bloche, Floß- und Baustämmen

220 Stämpern, 103 Streichen, 110 Floß- und Gerüststangen } Fichten

am 21. Januar d. J.

öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Trabelsdorf.

Trabelsdorf den 5. Januar 1839.

Freiherrlich Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Holz-Verkauf.

(3 c.) Aus der Freiherrlich Marschall von Ostheim'schen Waldung Revier Dankenfeld werden

583 Stück Föhren- und Fichten-Stämme, zu Bloche, Floß- und Bauhämmen;

74 Stämme Eichen zu Bau- und Blochholz;

75 Stämpern und

60 Streichen

am 28. Januar d. J.

öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.

Trabelsdorf den 5. Januar 1839.

Freiherrlich Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes ZUTRAUE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 12 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 6 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 20. Bamberg, Sonntag den 20. Januar 1839.

☞ Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „**Fränkischen Merkur**“ zubeschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München.) — Sachsen. (Brief aus Dresden.) Lippe-Detmold. — Niederlande. (Truppenbewegungen an der holländisch-belgischen Grenze.) — Großbritannien. (Nachrichten aus Canada.) — Frankreich. (Sieg des Ministeriums in der Frage Ancona betr., mit Majorität von 29 Stimmen. Untergang der Fregatte Hermine.) — Spanien. — Italien. (Brief aus Rom.) — Rußland. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ☌ München, 17. Januar. Die Anwesenheit S. D. des Herzogs von Leuchtenberg in Eichstädt dürfte sich leicht verlängern, da die Einwohner ihrem lieben Fürsten die Bitte recht an das Herz gelegt haben, lange in ihrer Mitte zu weilen. — Landrichter Frhr. v. Schrenk, Sohn des Justizministers, ließ diese Tage eine sehr schwierige Operation durch Prof. Wilhelm an sich vornehmen, und zeigte dabei eine große Standhaftigkeit; es wurde nämlich dem Kranken ein Theil des Unterkiefers herausgenommen, eine Operation, die Hofrath v. Walther nicht für rathsam hielt, weil er fürchtete, der Patient möchte sie nicht aushalten. Prof. Wilhelm ist unter Assistenz des Herrn von Walther, glücklich damit zu Stande gekommen und hat die beste Hoffnung, daß Hr. von Schrenk wieder genesen kann.

△ München, 16. Jan. In den höchsten und höhern Cirkeln ist der Carneval im lebhaften Gange. Einem Ball bei S. H. dem Herrn Herzoge Max folgt heute ein großer Hofball, nächstens ein Ball bei J. M. der Königin Karoline; ein glänzendes Ballfest beim österreichischen Gesandten Grf. Colloredo fand auch schon statt. Indeß wird die wahrscheinlich jetzt eintretende Hoftrauer für die Herzogin Marie v. Würtemberg diesen Festlichkeiten bald ein Ende machen. — Von der Reise S. k. Hoh. des Kronprinzen, deren Antritt heute noch nicht fest bestimmt ist, vernimmt man, daß sie gegen 10 Monate dauern, und sich von Italien über Griechenland bis nach Aegypten ausdehnen dürfte. — Aus Regensburg vernimmt man, daß am 9. d. ein Theil des Gebäudes der neuen Aktien-Zuckerfabrik allda eingestürzt ist, glücklicherweise ohne Beschädigung von Menschenleben. — Von Deggendorf wird gemeldet, daß es der Thätigkeit der Gensdarmerie gelungen ist, einen der dortigen Brandstifter zu entdecken und festzunehmen. — Man spricht hier von Reduktionen in dem Personal dieses rühmlich ausgezeichneten, für die öffentliche Sicherheit so wirksamen Korps.

An der Universität München sind für dieses Wintersemester 1463 Studierende inscribirt, und werden von 67 Professoren und Dozenten 138 Vorlesungen gehalten, nemlich: An der theologischen Fakultät von 6 Lehrern 17 Vorlesungen, an der juristischen von 8 Professoren 13 Vorlesungen, an der staatswirthschaftlichen von 9 Professoren 24 Vorlesungen, an der medizinischen Fakultät von 15 Professoren 31 Vorlesungen, und an der philosophischen Fakultät von 29 Professoren 53 Vorlesungen. (N. K.)

Die bayer. Nat. Ztg. schreibt aus Passau vom 10. Jan. „Die Gesundheit des auf der Festung Oberhaus befindlichen Staatsgefangenen Behr aus Würzburg, hatte in der letzten Zeit der engen Haft allerdings, besonders in Absicht auf Gesichts- und Gehörorgane, bedeutend gelitten. Um so dankbarer mußte er daher die ihm durch die allerhöchste königl. Gnade gewordene Erleichterung erkennen, und wagte es sogar, einer andern, seinem Alter zur rauhen Winterszeit wohlthätigen Stütze hoffnungs- und vertrauensvoll entgegen zu harren.“

Königreich Sachsen. — †† Dresden, 14. Januar. Am 1. d. war Gratulationscour bei Hofe. Früher war es an diesem Tage üblich, daß das Königspaar die Hand zum Kuß darreichte. Der jetzige König thut dies nicht mehr, nur noch die Königin. Selbigen Tags war Abends Soirée beim König, wo überaus viele Fremde, besonders Engländer vorgestellt wurden. Einige Tage später war der erste Ball bei Hofe, deren bis Ostern vier sein werden. — Die Herren Erbprinzen von Coburg und Schwerin sind von ihren Festausflügen nach den heimischen Herden wieder angelangt. — Unser würdiger Kriegsminister Generallieutenant von Zeschwitz ist zwar körperlich ganz wieder hergestellt, doch möchte er schwerlich seinen Functionen ganz von neuem vorstehen können, da seine geistigen Kräfte durch die Krankheit zu sehr litten. — Dr. Fröbel, ein Pädagog aus dem Schwarzburgischen, hielt kürzlich eine öffentliche Vorlesung, der auch unser Königspaar beiwohnte. Sein Thema war: „Die Naturanschauung als erste Vorschule menschlicher Erziehung.“ Der Hörsaal war ziemlich angefüllt, doch verließen ihn wohl nur Wenige befriedigt und mit den aufgestellten Ansichten übereinstimmend.

Fürstenthum Lippe. — Detmold, 13. Jan. Das heutige Regierungsblatt enthält zwei durch die Verhandlungen des letzten Landtages herbeigeführte Verordnungen, welche für unser Land von großer Wichtigkeit sind. Die erste derselben lautet im Wesentlichen also: „Wir Paul Alexander Leopold ꝛc. ꝛc. Durch sorgsame Verwaltung der Landeskasse und Bewirkung thunlicher Ersparungen sind Wir in den Stand gesetzt, dem auf dem letzten Landtage ausgesprochenen Wunsche gemäß Unsern getreuen Unterthanen für das Jahr 1839, so wie für das Jahr 1840, ein Contributionssimplum zu erlassen. Wir verordnen demnach, daß in jedem der gedachten beiden Jahre nur 10 Contributionssimpla für die Landescasse gehoben werden sollen, mit der nähern Bestimmung, daß die im Monat November zu leistende Grundsteuerzahlung für jenen Zeitraum erlassen wird.“ Die zweite Verordnung bezieht sich auf gleichmäßige Repartirung der Grundsteuer und Heranziehung der adeligen und sonstigen bisher eximirten Güter zu derselben. Sie lautet im Wesentlichen also: „Wir ꝛc. ꝛc. Da auf dem vorigjährigen Landtage die Heranziehung des bisher eximirten Grundeigenthums, so wie der getheilten Gemeinheiten zu der Grundsteuer beantragt und von Uns zur nähern Prüfung ausgesetzt worden: so ist die Landes-Kataster-Commission heute beauftragt und instruirt, ein vollständiges Kataster von sämmtlichen bis dahin von der Contribution befreit gewesenen Grundstücken mit Einschluß der getheilten Gemeinheiten aufzunehmen, und dadurch den Gegenstand für die demnächst besonders zu ernennende Commission und zur Entscheidung vorzubereiten. (Hannov. Ztg.)

Niederlande.

Aus dem Lager von Beverloo, 12. Jan. Heute Morgens um 2 Uhr von der Grenze angekommene Nachrichten melden eine große Bewegung bei Aleris und Rekenstein haben ein großes Leseca-in-t in der Nähe des Rekkenzschlosses errichtet, und es ist ein schlagender Beweis für den literarischen Ernst und Aufschwung der Berliner, daß sich schon mehrere hundert Abonnenten dazu gemeldet haben, ungeachtet die vielen Restaurateurs, Cafetiers, Italiener, Schweizer und andere Conditoreien die meisten Journale ihren Gästen unentgeltlich drein geben, in dem Leseca-inet aber nur geistiges Labsal zu haben ist.

— — Prag. In der Kunsthandlung von Bohmann's Erben erscheint unter dem Titel: „Christliches Kunststreben in der österreich. Monarchie“ ein Prachtwerk von lithographirten Blättern in größtem Folio nebst Text, die vorzüglichen Gemälde der vaterländischen Künstler seit 30 Jahren im Fache der christlich kirchlichen Malerei darstellend. Das Werk findet große Theilnahme; es liefert den richtigsten Ueberblick der Fortschritte und Geschichte der österreich. Malerkunst. Jährlich erscheinen 4 Lieferungen, jede mit 1 Blatt, welche 10 fl. Conv. M. kosten.

— — * Rom, 6. Jan. Theaternachrichten. In Neapel wie in Venedig wird fortwährend die Oper Il Giuramento von Mercadante mit vielem Beifall gegeben. Eine neue Oper dieses Meisters wurde am Neujahrsabend zum erstenmal in St. Carlo in Gegenwart des Hofes gegeben. Elena di Feltro wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Mercadante, der bis jetzt in Neapel wenig Glück machte, scheint nun dort in Mode zu kommen. — Im hiesigen Theater Apollo wird die beliebte Oper Donizettis Marino Faliero mit der Garcia, Reina, Cestantini und Coselli gegeben. Bis jetzt hat sich dieselbe keines großen Beifalls erfreut, besonders will der sonst beliebte Reina kein Glück machen. Die übrigen Akteurs erhielten bei einzelnen Stücken sparsamen Beifall. Im Theater Valle erntet Basadonne im Elixir d'amore und im Barbier von Sevilla allgemeinen Beifall; auch die sehr schöne und angenehme Prima Donna S. Zoccoli und der Comiker Cambiazzo gefallen. Das Volkstheater Pallacorda, welches im Trasteverener Dialect spielt, erfreut sich eines ungemeinen Zuspruchs von Fremden, steht aber weit hinter dem Volkstheater von Neapel, dem unerreichbaren St. Carlino zurück. Außer diesen 3 Haupttheatern sehen wir noch in zwei, Argentina und Pace, ziemlich trockene Prosa, im erstern wird Maria Stuart von Schiller aufs Gräßlichste verstümmelt mit italienischem Gestikuliren und rasendem Geberdenspiel parodirt.

— — Der König von Würtemberg hat dem Herzoge v. Cambridge zwei weiße Hirsche zum Präsent gemacht. Man hat dem Jäger, welcher den Transport leitete, 100 Rthlr., wenn er seine Narrität, ehe er sie dem Herzoge überlieferte, beibehalten lassen wollte. Er blieb jedoch seiner Pflicht getreu und soll dafür ein wahrhaft königliches Präsent erhalten haben.

— — Mit dem 1. Jan. d. J. sind die „Göttingen'schen gelehrten Anzeigen“ in ihr

Feuilleton.

Geschichtskalender: 20. Januar: Friede zwischen England und Nordamerika, 1783.

— — * Bamberg. Der hiesige Frauenverein, seit acht Jahren vorzüglich zur Unterstützung nothleidender Bürger und ihrer Familien, sogenannter Haus- und verschämter Armen gestiftet, hat so eben seinen Jahresbericht für 1838 bekannt gemacht. An der Spitze der Mitglieder stehen mit namhaften Jahresgaben J. K. Hoh. die Frau Herzogin Louise in Bayern, J. D. die Frau Prinzessin Amalie v. Sachsen-Altenburg und Se. Exc. der Herr Erzbischof Frhr. v. Fraunberg. Die Einnahme des Vereins betrug in Ganzen 906 fl. 4 kr., darunter 599 fl. 30. kr. regelmäßige Beiträge, nebstdem empfing er Bett- und Kleidungsstücke. Vorzüglich unterstützte er mit Holz, Krankenpflege, Wiedgeldern, Gewerbsmaterial. Sein Fond für außerordentliche Nothfälle ist 400 fl. stark. — Dank, Segen und ferneres Gedeihen diesem edlen Vereine, und möge er bald auch durch Errichtung einer Kleinkinder-bewahr-Anstalt, wozu schon mehrere Kapitalien legirt und sonst gesammelt sind, sich ein neues Verdienst um die hiesige Stadt erwerben!

— — †† Dresden, 14. Jan. Vorgestern trat die Dame des Volks, die Schröder-Devrient, nach sehr langer Pause zum ersten Male wieder auf und zwar in der Rolle der Agathe im Freischützen. Das Publikum empfing sie beim ersten Auftreten ganz kalt, wohl, um ihr die Unsicherheit über ihr langes, ohne hinreichenden Grund ausgedehntes Wegbleiben von der Bühne, auszudrücken. Als sie aber, ungeachtet dieses kalten Empfanges, vortrefflich sang und spielte, da flogen ihr alle Herzen wieder zu und mit stürmischem Beifall dankte man. Ob wir sie nach Ostern verlieren, an ihre Stelle die Heinefetter sehen werden, ist noch immer unentschieden, wenigstens noch nicht bekannt. — Die Witterung ist sehr abwechselnd und die Aerzte erklären als Folge davon, das jetzt hier häufig vorkommende Nervenfieber, das jedoch nicht Viele wegrafft. Die Elbe ist seit gestern wieder ganz frei von Eis. — So eben erfahre ich, daß das Fräulein v. Hagen vom Berliner Theater, hier ist, doch nicht in der Absicht zu gastiren. Ob sie darum ersucht werden wird, ihr schönes Talent uns zu zeigen, bezweifle ich.

— — * Berlin, 14. Jan. Unsere industriösen Schriftsteller machen sich um das Publikum auf zweifache Weise hochverdient. Sie schreiben nicht nur — gegen gutes Honorar — für dasselbe, sondern sorgen nun auch dafür, daß es das Geschriebene und Gedruckte — gegen hübsches Abonnement — in elegantem Comfort lesen könne. Die bekannten Belletristen Willibald

der holländischen Armee, so daß wir alle unsere Vorsichtsmaßregeln gegen jeden Ueberfall treffen. Alles ist hier in Bewegung. Die Artillerie ist gesattelt und bepackt, die Kavallerie ist nach der Grenze aufgebrochen und die Infanterie ist für die Vertheidigung des Lagers aufgestellt.

Lüttich, 14. Januar. Ein Kourier ist in der Nacht vom 12. — 13. bei dem General Magnan, Kommandanten der Vertrags-Brigade, angekommen. Der General ist unverzüglich nach dem Limburgischen abgegangen. Ein Adjutant ist ihm gestern mit einem Packwagen gefolgt, und sein Generalstab ist diesen Morgen abgegangen. Der General wird sich wahrscheinlich nach dem Lager von Beverloo begeben haben, worin gegenwärtig 5000 Mann stehen. Die 15. berittene Artillerie-Batterie hat Befehl erhalten, unverzüglich nach diesem Lager aufzubrechen.

Großbritannien.

Die neuesten Nachrichten aus Canada (über Havre) im „Galignanis Messenger" melden, daß der bekannte Royalist Allan Mcnab, der sich beim ersten Ausbruche der Insurrection in Canada durch sein muthiges Benehmen ausgezeichnet hatte, von einem Streifcorps von „Patrioten" meuchlings erschossen wurde; — doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. In den waldigen Gegenden von Obercanada hausen noch immer die Insurgenten.

Der Prinz Georg von Cambridge war am 30. Novbr. auf der englischen Brigg Wasp in Ceuta, an der afrikanischen Küste, gelandet, und hatte dort die Festungswerke und das Lager an der marokkanischen Grenze besichtigt. Am 2. Dezember hatte die Wasp Ceuta bereits wieder verlassen, um ihre Reise längs der Küste von Marokko fortzusetzen. Man glaubte, daß sie auch in Tetuan anlegen werde.

Der „Standard" meldet aus Havanna vom 20. Dez.: daß das französische Geschwader vor Mexico auf das engl. Paquetschiff „Shildrake" Feuer gegeben, obgleich dieses seine Insignien und die britische Flagge getragen. Kapitän Wallis, Commandant der Fregatte „Madagaskar von 46 Kanonen, sei darauf von Havanna nach Vera Cruz abgeschickt worden, um für diese Beleidigung der englischen Flagge genügende Erklärungen zu verlangen. — Der „Morning Herald" bemerkt dazu, es sei nichts Außerordentliches, daß die englische Flagge beleidigt werde, die wiederholten Insulten, die sie von Rußland erfahren, geben Zeugniß davon. Es sei nicht daran zu denken, daß man eine categorische Erklärung verlangen werde, man werde vielmehr die Schwach eben so geduldig hinnehmen, wie bei der Wegnahme des Viren. Rußland, Frankreich und Amerika hätten nach einander England insultirt und angegriffen, aber die Regierung habe nicht den Muth, von einer dieser Mächte eine genügende Erklärung zu fordern. Unter einer Regierung, wie die des Herzog Lord Melbourne, mit solchen Collegen, wie Palmerston und Glenelg zeige England, sowohl in der auswärtigen als innern Politik nicht mehr Kraft, und Muth, als wenn es von den „drei Schneidern von Tollystreet" regirt würde. Diese könnten wenigstens den dritten Theil von einem Manne unter sich zusammenbringen, eine größere Portion von Mannheit, als das ganze Whigcabinet zu besitzen scheint.

Frankreich.

Paris, 15. Januar.

(Moniteur parisien.) Die Frage von Ankona wurde in der gestrigen Sitzung erschöpft, nach einer Discussion, an welcher gegen das Ministerium und seine Freunde, die tüchtigsten Sprecher der Coalition Antheil genommen haben. Bekanntlich hatte die Coalition in dem Paragraphen bezüglich Ankonas ihre ganze Feindseligkeit concentrirt. Diese Demonstration ist ihr nicht geglückt, denn die Majorität zu Gunsten des Ministeriums ist unter dem Einflusse der Discussion nur gewachsen, 288 Stimmen gegen 199 haben das Amendement der HH. Jussien, Debelleyme und La Pinsonniere votirt, was eine förmliche Verurtheilung des Paragraphen der Commission ist. Dieses Resultat hat in der Kammer und unter dem Publikum auf den Tribünen eine lebhafte Sensation hervorgebracht. Die Coalition war darauf nicht gefaßt, denn ihre Verblüffung brach auf die unzweideutigste Weise aus. Aber was seit acht Tagen in der Kammer vorgeht, fängt an den Leuten die Augen zu öffnen, und dem Einflusse der Debatten selbst muß man diese bemerkenswerthe Zunahme der Majorität zuschreiben. Beim Herausgehen aus der Sitzung suchten einige Mitglieder der Coalition dem Gerücht Glauben zu verschaffen, die legitimistischen Deputirten hätten für das Amendement gestimmt. Unglücklicherweise verwahrten sich aber diese Deputirten selbst höchlich dagegen, und hätten sie es nicht gethan, ihre Organe in der Presse hätten diesen Morgen die Sorge übernommen, allen anzukündigen, daß sie der Fahne der Coalition treu bleiben werden, unter welcher in der That auch ihr wahrer Platz ist.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bekämpfte zuerst Hr. Barry das vorgeschlagene Amendement zu dem Paragraphen über Ankona. Hr. Baude dagegen unterstützte es, indem er die gestern besprochene Depesche des Hrn. Thiers vom 14. März scharfem Tadel unterzog; darin, daß man den heil. Stuhl zur Verleihung liberaler Institutionen an seine Unterthanen habe zwingen wollen, eine nie zu duldende Einmischung in die innere Verwaltung eines Staates sand, und fragte, was Frankreich thun würde, wenn die päpstliche Regierung es umgekehrt so machen und ihre Doktrine mit den Jesuiten in Frankreich verbreiten wollte! (Hr. Thiers unterbricht den Redner.) Hr. Thiers habe wohl jene Depesche, der er sich nicht mehr genau erinnere, auch nur in einer ersten Aufwallung geschrieben. (Lärm links.) Er wünsche dem Cabinet Glück, durch die Räumung Ankonas viel für die Unabhängigkeit Frankreichs gethan zu haben, indem es die der Nachbarn respektirte. Hr. Guizot behauptet, das Cabinet habe die Depeschen der früheren Cabinete, Ankona betreffend, unvollständig vorgelegt (lebhaftes Murren; Verneinung) und nun dieselben zu seinen Gunsten ausgelegt; Casimir Perrier selbst habe mit der Besetzung Ankonas nur die Erlangung liberaler Institutionen und von Sicherheitsgarantien für Italien bezweckt, und das Cabinet vom 11. Okt. stets dieselben verlangt. Hr. Guizot beruft sich auf eine Depesche vom 3. März 1833, in welcher ausdrücklich der heil. Stuhl an seine desfallsigen Versprechen gemahnt wird; Oesterreich selbst sei eben so festen auf bestanden, und Frankreich habe damals ganz im Einverständnisse mit diesem gehandelt. Er sucht sonach zu beweisen, daß die Politik der Ministerien vom 11. Okt. und vom 13. März ganz mit der des Hrn. Thiers übereingestimmt habe und schließt mit den Worten: „Jedem sein Theil; Casimir Perrier die Besetzung Ankonas, den folgenden Cabineten die Erhaltung dieser Besetzung; Euch die Aufgebung. (Beifall links.) Hr. Thil vertheidigt warm die Heiligkeit der Verträge, und die Unmöglichkeit Ankona länger besetzt zu halten, ohne solche zu verletzen. Er fragt, ob man glaube, daß die Errichtung einiger Batterien zu Ankona das gute Recht zur Besetzung hätte feststellen, den französischen Einfluß sichern können, indem man dadurch die Macht zur Verletzung, der Verträge erlangt hätte. Er schließt: „Themistocles habe zu seinen Mitbürgern gesagt: „„Wenn ihr je die Herrschaft Athens über den Peloponnes herstellen wollt, so ist nichts leichter. Nichts würde vortheilhafter sein, erweiterte Aristides, als der Vorschlag des Themistocles, aber auch nichts ungerechter."" Der Plan wurde daher aufgegeben. Athen war damals tugendhaft und würdig seiner Macht und seines Ruhmes. Sprechen sie sich nun aus." (Sensation.) Hr. Chaix-d'Est-Ange meint nach dem Ausspruche Richelieu's, Frankreich müsse immer ein offenes Thor in Italien haben, deshalb wäre eine fortdauernde Besetzung Ankonas in seinem Interesse gewesen. Zahlreicher Ruf: zur Abstimmung. Die Kammer entscheidet aber gegen den Schluß der Debatte. Hr. Jacques Lefebvre antwortet Hrn. Chaix-d'Est-Ange unter solchem Lärmen, daß man ihn kaum sprechen hört. Hr. Thiers, der ihm folgt, behauptet, es habe sich bei fernerem Bleiben zu Ankona nicht um Krieg, sondern nur um den festen Willen zur Durchsetzung eines Systems gehandelt. Er vertheidigt die von ihm abgefaßte Depesche; wenn er das darin Enthaltene hätte vollziehen müssen, würde er es auf diplomatischem Wege mit Oesterreich und dem Papst gethan haben; ersterem hätte er gezeigt, daß keine Gefahr für es vorhanden, dem zweiten, daß die Besetzung in seinem Interesse sei. Vor der Räumung hätte man jedenfalls sich erst gegenseitig mit einander verständigen sollen über das, was jetzt geschehen müsse. Als er aus dem Cabinete ausgetreten, habe er Hrn. Mole das Versprechen Rußlands überliefert, Krakau zu räumen. Wohl möge Rußland Gründe gehabt haben, sich Zeit dazu zu nehmen, aber wenn man andern Zeit lasse, warum, fragt er, sollten andere sie uns nicht zugestehen? Er sei übrigens überzeugt, daß wenn er im Cabinet geblieben wäre, die Räumung Ankonas gar nicht verlangt worden wäre. (Bewegung in verschiedenem Sinne. Heiterkeit auf mehreren Seiten.) Er machte den Ministern zum großen Vorwurf, daß gar keine vorgängigen Unterhandlungen stattgefunden hätten. (Murren. Verneinungen.) Entweder habt Ihr nicht unterhandelt, schließt er, oder Ihr habt es, dann begreife ich aber nicht, warum Ihr die Stimme Frankreichs dabei nicht habt vernehmen lassen; wie habt ihr dulden können, daß man Euch die Thore Ankonas gewiesen. (Bravos zur Linken.) Hr. Mole: Man habe (insbesondere Hr. Chaix-d'Est-Ange) dem Ministerium seinen Eifer vorgeworfen, seine Verpflichtungen zu erfüllen, während die Gegenverpflichtungen nicht erfüllt worden seien; wo aber habe der heil. Stuhl irgend etwas versprochen? Das Memorandum von 1831, in welchem von der Verleihung liberaler Institutionen an die Bevölkerung der Romagna die Rede gewesen, habe niemals unter der Form einer amtlichen Mittheilung zwischen dem heil. Stuhl und den

---

zweites Jahrhundert getreten. Die Redaktion derselben hat nach ein gem Wechsel im Anfange Haller, 1747 bis 1753; Michaelis, 1753 bis 1770; Herne. 1770 bis 1812; Eichhorn 1812 bis 1827 geführt, und jetzt, seit 1827, der Hr. Geh. Justizrath Heeren in Verbindung mit Hrn. Hofrath und Bibliothekar Benecke.

— — In Preußen wurden in den letzten 15 Jahren 163 Individuen zum Tode verurtheilt, von welchen 89 hingerichtet wurden. In England fanden in den letzten 21 Jahren 1468 Hinrichtungen Statt. In Belgien wurden vom Jahre 1814 bis 1834 von 384 zum Tode Verurtheilten 329 hingerichtet.

— — In den letzten Tagen des vorigen Jahres starb in Paris Ludwig Ferdinand Osinsky, im Alter von 63 Jahren. Er war Verfasser mehrer Drama- und Lustspiele in russischer und polnischer Sprache, und ganz vorzüglich für seine Uebersetzungen vieler Stücke Corneille's, Racine's und Moliere's, welche er für die polnische Bühne bearbeitete.

— — Londoner Bettelkünstler. Die Kunst zu betteln ist in London so gut cultivirt, als die Kunst zu stehlen und zu betrügen. Je, gewöhnlich verlegen sich die Diebskünstler, wenn das Geschäft nicht gut geht, auf die Bettelkunst oder treiben beide Zweige der Industrie zu gleicher Zeit. Das punctum saliens der Bettelkunst ist die Vorstellung von Ueberredungskraften oder im Aussehen der höchsten Armuth und Armseligkeit mit literarischem Anstrich, d. i. an einem Brette, oder auf Kappe oder an den Kinderserzen, oder auf einem andern nahcliegenden Object, dem Straßenpflaster oder der Mauer, wird in elenden Versen die Noth kurz beschrieben und das Mitleid angeflecht. In der Regel greift die Partei oder die Gesellschaft zur Abschaffung der Bettelei solche Bursche auf und bringt sie in Verwahrsam, wenn die zum folgenden Contracte, Lahme, Krüppel ꝛc. nicht wie der Dieb davon eilen und der Verfolgung entgehen. Neulich wurden ein paar solche Bürste in einer Straße Londons aufgegriffen, wie sie gerade in Gesellschaft von ein paar andern eine Erfrierungs, Erhangierungs- und Schnalltersene aufführten. Einer hielt seine Kappe zwischen den Knieen; es war bescheiden mit „Erhungern". Der Feind — ein Beamter der obenbenannten Gesellschaft — griff sie im Rücken an; allein ein paar Erfrierer gingen demnach durch und nur zwei famose Bettelkünstler wurden ertappt und vor den Lordmayor gebracht, den sie mit herzbrechenden Bitten baten, sie ja glimpflich zu behandeln. Die Ironie, sie schickte sie auf ein Monat in das Bridewell Gefängniß. Hier werden sie für den kommenden Carneval neue Künste studiren.

— r.

— — Eine interessante Vergleichung könnte man zwischen den Summen, die man früher für Gegenstände der Nothdurft oder des Luxus bezahlte, und dem Preise dieser Artikel in der jetzigen Zeit anstellen. Im Jahre 1302 kostete die vollständige Kleidung eines königl. Pagen 107 Sous (1 Thlr. 20 Sgr.) und die einer Ehrendame 6 franz. Livres, die einer gemeinen Dame ein Drittel weniger, und die eines Kammermädchens 58 Sous. Die Scharlachkleider für Philipp August bei dem Osterfeierlichkeiten kosteten 25 1/2 Livre; ein Pelz, den der König am Feste Allerheiligen trug, 8 Livres; Unterkleider 20 Sous jedes. Die feinste Leinwand, welche die vornehmsten Damen trugen, ward die Elle 1 Sous 8 Deniers verkauft. Für die Summe, welche jetzt eine Dame für einen Cashemirshawl ausgibt, hätte man damals einen ganzen Hof prachtvoll kleiden können.

— — Aerzte in Paris. Für das Jahr 1839 sind auf der Generalliste derselben 1310 eingeschrieben; 1833 betrug die Zahl derselben nur 1090, 1836 bereits 1220; was also eine Zunahme von 220 Aerzte binnen 6 Jahren ausmacht. Rechnet man diese 200 Sanitätsoffiziere, so erhält man eine Zahl von 1510 praktischen Aerzten, die gesetzlich dort ihre Kunst ausüben, und die Bevölkerung von Paris auf 900,000 Seelen angeschlagen, kommt also je auf 596 Einwohner ein Arzt. In den Departements kommt im mittlern Durchschnitt im Allgemeinen 1 Arzt auf 1000 Einwohner.

— — (Theatralisches.) Mlle. Taglioni wollte St. Petersburg gegen Mitte Januars verlassen, um sich nach Wien zu begeben, wo sie während der Monate Februar, März und April eine Anzahl Vorstellungen geben soll; sie wird dann nach Petersburg zurückkehren, wo sie mit der Verwaltung des großen Theaters einen Akkord auf ein Jahr, vom 1. August anfangend, mit 45,000 Rubeln (ungefähr 45,000 Fr.) schließt, und 1000 Rubel für jede Rolle besonders, die sie spielen wird, engagirt ist. Außerdem sind ihr zwei Benefiz-Vorstellungen bewilligt. — Der berühmte Tenorist Hr. Breiting, bei der deutschen Oper zu Petersburg, hat von dem Componisten Hrn. Mayerbeer, durch Vermittlung der würtemberg. Gesandtschaft, die Partitur von Robert dem Teufel und den Hugenotten, in prächtigem Einband zum Geschenk erhalten. Der Componist wollte dadurch Hrn. Breiting seine Anerkennung für die ausgezeichnete Weise bezeigen, mit welcher dieser die in diesen beiden Stücken ihm übertragenen Rollen auf dem kais. Theater der deutschen Oper zu Wien durchgeführt hat.

— — Englische Justiz. Wer einen Haufen schlechter Witze lesen will, hat sich in England, namentlich London, nur in die Gerichtshöfe zu begeben, in welchen von manchen wortgewandten, lebensklugen Richtern mit schönem rundem Bauche mit Kanonen aufgeglättet" selbst bei den wichtigsten Fällen, wobei es sich um Tod oder Transportation der Gefangenen handelt, auf alle Weise Lustigkeit in die Verhandlung gebracht wird. Der Dialog zwischen dem Richter und dem Angeklagten geht dann sehr rasch; in ein paar Minuten — bei einem neulichen Fall in 6 Minuten — ist die Sache abgethan und der Angeklagte schuldig befunden, um vielleicht gehangen oder transportirt zu werden. Die Presse ist aber scharf hinter diesen Witzmachern her, namentlich, wenn sie über lauter Lustigkeit dem Wesen des richtigen Verhörs Eintrag thun.

— r.

Großmächten existirt, wie irgend eine Verpflichtung geschaffen; dasselbe sei nur das Werk einer Conferenz gewesen, die durchaus nichts Offizielles hatte. Vor und nach dem Memorandum, das nur Vorschläge enthalten habe, vor und nach der Besetzung sei der Papst moralisch frei geblieben, seinen Unterthanen provinziale Institutionen zu verleihen oder zu verweigern. Niemals habe er auch während der 6 Jahre der Besetzung etwas zugestanden, irgend eine Aenderung in der Verwaltung seiner Staaten vorgenommen. Er sei überzeugt, daß Oesterreich und Preußen, wenn die Räumung nicht vollzogen worden wäre, reclamirt hätten. Er will zum Beweis ein neues Aktenstück verlesen, wird aber unterbrochen von dem Rufe: wieder verzögerte Mittheilungen. Jeder Angeklagte fährt er fort (und offenbar wolle man das Ministerium diese Rolle hier spielen lassen) müsse bis zum letzten Augenblicke alle ihm noch zukommenden Beweismittel zu seiner Vertheidigung benützen dürfen. (Neue Unterbrechung, dem Präsidenten gelingt es endlich, die Ruhe wiederherzustellen.) Er verliest nun eine Note des engl. Agenten Hrn. Seymour, die er erst am selben Morgen wieder aufgefunden, worin ausdrücklich ausgesprochen ist, daß die engl. Regierung die Garantie für den getreuen Vollzug der Verpflichtungen Frankreichs gegen den heil. Stuhl mit übernommen hatte. Es sei also nichts so geringes gewesen, als man zu glauben scheine, nur so zu sagen: Oesterreich zieht ab, wir bleiben. Das Interesse Frankreichs allein könne die Besetzung Ankonas nicht rechtfertigen; nicht ob eine Position vortheilhaft sei, sondern ob man ein Recht habe, dort zu bleiben, darum handle es sich; und das Recht sei in diesem Falle nicht auf Seite Frankreichs gewesen. (Sensation.) Der Zweck, den das Cabinet vom 13. März sich vorgesetzt, sei gewesen, der österr. Occupation so schnell als möglich ein Ende zu machen, diesem Gedanken hätten sich alle Cabinete angeschlossen bis auf das vom 22. Febr.; das jetzige habe ihn fortgesetzt und nur daran gedacht, dem Worte Frankreichs Ehre zu machen. (Großer Beifall. Ruf zur Abstimmung. Die Kammer nimmt mit 228 gegen 199 Stimmen, (also mit Mehrheit von 29 Stimmen für das Ministerium) das vorgeschlagene Amendement an.

* In der heutigen Sitzung kam der die Schweiz betreffende Paragraph zur Sprache, worüber die Adresse sagt: „Eine Zwistigkeit (dissentiment) entstand zwischen Ihrer Regierung und der Schweiz. Wir wünschen, daß sie die Beziehungen alter Freundschaft nicht geändert hat, welche zwischen den beiden Ländern bestanden, und welche die politischen Ereignisse von 1830 noch enger geknüpft hatten." Hr. Moreau (de la Meurthe) bekämpft diesen Paragraph; warum noch von Differenzen sprechen, nachdem dieselben längst ausgeglichen seien; er trägt auf gänzliche Weglassung dieses ganzen Paragraphs an. Hr. Larabit entgegnet ihm, indem er das Benehmen der Regierung und ihres Gesandten in der Schweiz in der Sache Ludwig Napoleons scharf tadelt. Hr. Moreau habe diesen so kurzweg einen jungen Menschen genannt, Napoleon habe aber auch als Artillerielieutenant angefangen zu lernen, wie die Völker zu regieren seien. Die Regierung habe in der ganzen Sache nur leichten Kaufs sich groß machen wollen. Der Präsident bemerkt dem Redner, er solle nicht von der Frage abkommen; das Lob dessen, der die Affaire von Strasburg hervorgerufen, gegen den gerichtliche Verfolgungen eingeleitet worden, die hätten zu Ende geführt werden sollen. . . . ., dürfe nicht auf dieser Tribüne ausgesprochen werden. . . . Herr Larabit: er wolle dem Strasburger Complot keine Lobrede halten, aber er könne vieles gegen die sagen, welche ihm nicht zuvorzukommen wußten. Zahlreicher Ruf: zur Ordnung! Der Redner verläßt endlich unter allgemeinem Murren der Mißbilligung die Tribüne. Hr. Lagrange will weder dem Ministerium noch dem Benehmen der Schweiz Beifall zollen, stimmt übrigens auch für Unterdrückung des Paragraphen, Hr. Passy aber für denselben, indem er sich wundert, daß die Sache in der Thronrede ganz übergangen worden. Hr. Baude glaubt unter Widerspruch das General Thiars, ganz Frankreich sei in diesem Punkte für das Ministerium, will ebenfalls Weglassung, dagegen Herr Dufaure, nur um einige wohlwollende Worte an die Schweiz zu richten, deren Allianz so nützlich sei, Beibehaltung desselben. Der Conseilpräsident: nicht die Ausweisung Louis Napoleons als Prätendenten habe das Ministerium von der Schweiz verlangt, sondern als eines Menschen, der mit bewaffneter Hand den Versuch zum Umsturze der Regierung gemacht; er schildert dessen ganzes Benehmen vom Augenblicke seiner Freilassung und Deportation nach Amerika an, seine Rückkehr nach der Schweiz, u. wieder dort neue Intriguen angeknüpft; wie die Regierung erst nach vergeblichen freundlichen Mahnungen zu den bekannten Demonstrationen geschritten, aber auch da noch in jedem ihrer Ausdrücke sorgfältigst zu Werke gegangen sei, um nicht den Nationalstolz eines befreundeten Volks zu verletzen; er zeigt, wie nur die hartnäckige Weigerung der Schweiz in der Naturalisationsfrage endlich zu feindseligen Demonstrationen die Veranlassung geworden. Dieselben hätten übrigens vollkommen zum Ziele geführt, die Aufregung in der Schweiz habe sich gelegt, alles sei auf den alten Fuß zurückgekehrt, deßhalb habe man in der Thronrede der Sache gar nicht erwähnt. Hr. Odilon Barrot tadelt insbesondere die Sprache des Generals Aymard in seiner Proclamation, wodurch zur Drohung gegen die Schweiz auch noch die Infalte hinzugekommen. So weit bis zu Abgang der Post 4 1/2 Uhr.

Am Sonntage fand in der Kirche St. Roch ein feierlicher Gottesdienst für die Seele der hingeschiedenen Herzogin von Würtemberg statt, welchem die Königin und die k. Prinzessinnen beiwohnten. — Seitdem die Königin den Tod der Prinzessin Marie vernommen, wollte sie Niemanden empfangen. Nur mit Mühe gelang es, sie zu bewegen, bei dem Empfang der Kammern der Pairs und der Deputirten anwesend zu sein. Gestern ließ sie zum ersten Mal den Marschall Gerard vor sich. — Der Herzog Alexander von Würtemberg ist auf seiner Reise nach Paris am 6. d. in Genua angekommen. — Hr. Doret, erster Adjutant des Admiral Baudin, ist gestern mit dem Paquetschiff „Herzogin von Orleans" von New-York in Havre eingetroffen und hat sogleich die Reise nach Paris fortgesetzt, wo er diesen Morgen eintraf. Er überbringt die offiziellen Depeschen über die Einnahme von St. Juan d'Ulloa. — Die Nachricht von dem Untergange der franz. Fregatte Herminie, mit 60 Kanonen, welche von Havanna nach Brest bestimmt war, scheint sich zu bestätigen, obgleich die neuen Details von den früheren in Betreff des Ortes abweichen. Nach diesen soll das Schiff (das wohl durch eine Verwechslung „Hermione" genannt wird, da die Fregatte dieses Namens nur 40 Kanonen führt und nicht zu der Mexikanischen Station gehört) am 5. Dez. an der westlichen Küste der Bermuden gescheitert sein. Die Offiziere und das Schiffsvolk, aus 550 Mann bestehend, wurden gerettet. Es geschieht keine Erwähnung davon, daß sich der Prinz von Joinville, wie man fürchtete, auf dem untergegangenen Schiffe befunden. — Der russische Staatsrath Mytchersky ist mit wichtigen Depeschen für den Grafen von Pahlen in Paris angekommen.

Die französische Armee zählt nach den so eben erschienenen offiziellen Angaben auf dem Friedensfuße 311,419 Mann und 62,142 Pferde, auf dem Kriegsfuße dagegen 420,265 Mann und 121,892 Pferde.

†‡ Paris, 15. Jan. Die Coalition behauptet steif und fest, das Ministerium habe die gestrige Majorität von 29 Stimmen den Legitimisten zu danken. Wahrscheinlicher ist, daß die Freunde des Hrn. Dupin, wenigstens zum Theil, in der Frage wegen Ankona für das Ministerium gestimmt haben, da Hr. Dupin bekanntlich in der Adresscommission schon erklärte, er sei gegen jeden Tadel vollbrachter Thatsachen. — Man sucht trotz des Sieges der Minister das Gerücht zu verbreiten, sie würden demnächst abtreten, u. der Herzog v. Decazes sei mit Zusammensetzung der Elemente eines neuen Cabinets beauftragt. Dieses Gerücht soll auch die häufigen Besuche desselben bei den HH. Soult und Thiers aufklären. Ersterem wäre die Präsidentschaft des Conseil, dem Admiral Jakob das Marineministerium an Hr. v. Rosamels Stelle, zugedacht. — Der Finanzminister hat heute einen Courier nach Brüssel abgehen lassen.

Spanien.

Nachrichten aus Bayonne v. 7. Jan. melden, daß Baron Meer mit einer Division in Barcelona eingerückt ist. Cabrera soll dem „Phare de Bayonne" zufolge seinen Subalternen Befehl gegeben haben, die Hinrichtungen der christinischen Gefangenen einzustellen. Diese Milde hat indeß ihren Grund nicht in der Menschlichkeit des Karlisten-Chefs. Es sollen nämlich zwei von seinen Verwandten, von denen einer zugleich ein Neffe des Karlistenchefs Arnau ist, bei einem kürzlich stattgefundenen Gefechte von van Halen gefangen worden sein; aus Besorgniß für ihr Leben stellte Cabrera sein grausames Metzelungssystem ein. Arnau soll vor Kurzem 80 von seinen Gefangenen an van Halen zurückgeschickt haben.

Italien.

* Rom, 8. Jan. Am 22. Dezember wurden von Mgn. Antonio Piatti, Patriarch von Antiochien, Viceregente von Rom, in der Kirche des Lateran die Ordinationen ertheilt, und zwar an 18 Alumnen, an 26 die untern Weihen, 23 Subdiaconen, 19 Diaconen und 27 zum Presbyterat, im Ganzen 113 Ordinirte. — Sonntags, am Tage der Epiphanie, war große Messe in der sixtinischen Capelle, welcher S. H. mit den Cardinälen, Prälaten, dem ganzen Hofe und den Magistraten beiwohnte. — Die Akademie Tiberina hat den Cardinal Engelbert Sterckx, Erzbischof von Mecheln, zum Ehrenmitgliede ernannt. — Bereits sollen viele Fremde Rom verlassen haben, um dem großartigen Schauspiel der Eruption des Vesuvs beizuwohnen. Man glaubt, auch auf die Abreise des russischen Thronfolgers möchte dieser Umstand Einfluß haben. — Die römische Militairmacht besteht gegenwärtig ohngefähr aus 10,000 Mann, ohne die verschiedenen Bürgergarden. 1) National-Truppen: 10 Bataillons Infanterie, 1 Regmt. Dragoner, 1 Corps Jäger, 8 Compagnien Artillerie. Summa 9264 Infanteristen, 941 Kavalleristen. 2) Fremde Truppen: 2 Regimenter Schweizer und 1 Compagnie Artillerie. 4400 Inf. 88 Kav. 3) Gensdarmen: 3697 Inf., 495 Kav. Im Ganzen 17,362 Inf., 1524 Kav.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Jan. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kgl. preuß. Hofe, Wirkliche Geheime Rath Hr. v. Ribeaupierre, ist zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden. — Der Wirkliche Geheime Rath, Mitglied des Reichsrathes, von Osteroff, hat den Alexander-Newsky-Orden erhalten. — Die Verwalter der Puschkinschen Kinder hatten die Absicht, die Werke des verstorbenen Dichters in 6 Bänden herauszugeben; es fand sich aber so viel Stoff, daß 8 Bände daraus wurden, die jedoch ohne weitere Entschädigung den Unterzeichnern auf die zuerst angekündigten 6 Bände, nebst Bildniß Puschkins und dessen Facsimile, zugestellt werden; seine Biographie folgt später nach, so wie eine Ausgabe der nach seinem Tode vorgefundenen Handschriften. — Das hiesige Krankenhaus für Kinder hat seit seinem 3jährigen Bestehen über 10,000 Kinder beiderlei Geschlechts gepflegt und behandelt. An der Spitze dieser, so wie mehrerer anderer wohlthätigen Anstalten, steht der Graf Alexander Benkendorff.

Ueber den beschränkten Aufenthalt russischer Unterthanen im Auslande ist nachstehende Bestimmung erschienen: „Das im Jahr 1831 in dieser Beziehung erlassene Gesetz bleibt mit der schon gestatteten Ausnahme für solche Personen, die in Handels-Verbindungen mit der Türkei und Persien stehen, in seiner vollen Kraft bestehen. Sollte es sich aber ereignen, daß von den, Handelsangelegenheiten wegen im Auslande verweilenden, Russen einer oder der andere nach Ablauf der gesetzlichen Frist, ohne Verletzung seiner oder der ihm übertragenen Handelsinteressen nicht rücklehren kann, so muß sich ein solcher zur längern Beurlaubung im Auslande bittend an die ihm zunächst belegene russische Mission wenden, welche, nachdem sie die Ausdehnung seines auswärtigen Handelsbetriebs geprüft, und die ihm zur Rückkehr nach Rußland hindernden Ursachen als gegründet erkannt hat, darüber dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten berichtet, welcher mit dem Finanzminister communicirt. Dieser hat nach seinem Gutdünken die Verfügung zu treffen, daß den dieser Ursachen wegen um verlängernden Urlaub im Auslande bittenden russischen Unterthanen der Aufenthaltspaß daselbst bewilligt werde."
(Russ. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dez. (Journal de Smyrne.) Am Montag wurde der Anfang des Bairam-Festes durch Kanonensalven von allen Batterieen der Hauptstadt und den im Bosporus liegenden fremden Schiffen angekündigt, die sich am Abend wiederholten. Dem Vernehmen nach, beschäftigt sich die Pforte bereits mit den nöthigen Anordnungen, um den Handels-Traktat in seiner ganzen Ausdehnung zur Ausführung zu bringen. Man glaubt, daß dieser Gegenstand, so wie die Frage über die Erhebung einer Grundsteuer in den seit kurzem so häufigen Divans-Versammlungen verhandelt werden sind. — Hr. Bulwer, der als Botschafts-Secretär nach St. Petersburg geht, erhielt bei seiner Abschieds-Audienz beim Sultan den Rischen Iftichar. Da jedoch die Decoration noch nicht fertig war, so ist dieselbe dem Lord Ponsonby zugesandt worden. — Man versichert, daß in kurzem drei Ober-Offiziere der brit. Marine hier eintreffen würden, um in den Dienst der Pforte zu treten. — Die Deutschen Aerzte, welche in den Dienst der Pforte treten, sind vor einigen Tagen hier angekommen und bereits dem Sultan vorgestellt worden, der sie sehr freundlich empfing und sie aufforderte, die Gesundheits-Kommission mit ihren Kenntnissen zu unterstützen, damit es endlich gelinge, die Pest im osmanischen Reiche, namentlich in

Konstantinopel, aufzustellen. — Es ist seit einiger Zeit viel die Rede davon, hier eine Bank zu gründen, die Banknoten zu einem von dem Handelsstande zu bestimmenden Werthe ausgeben soll, um die Handels-Unternehmungen zu erleichtern. — Der Sultan will in verschiedenen Theilen seines Reiches Telegraphen-Linien anlegen; eine derselben besteht bereits längs des Bosporus und soll bis zu den Dardanellen ausgedehnt werden, während zwei andere Linien von Konstantinopel aus durch Anatolien und Rumelien gehen sollen. — Das brittische Konsulat in Aleppo hat eine regelmäßige Post-Verbindung zwischen dieser Stadt und Konstantinopel eingerichtet, die durch Tartaren unterhalten wird, welche am 8. jeden Monats von beiden Städten abgehen. — Der Scheik des mächtigen Kurden-Stammes Anassa wird in kurzem hier erwartet. Man sagt, er komme, um den Sultan zu bitten, dem Ober-Befehlshaber der Armee des Taurus den Befehl zu ertheilen, keine Einfälle mehr in die Provinz zu machen, indem er (der Scheik) es über sich nehme, das ganze Land zu pacifiziren. Der Stamm Anossa soll derselbe sein, der durch die Drohungen und Versprechungen Ibrahim Pascha's für die Sache Mehmeds Ali gewonnen wurde und mit den ägyptischen Behörden in Syrien in Verbindung stand. — Die letzten Briefe aus Trapezunt melden, daß Hr. Bell den Winter in Tscherkessien zubringen wolle, wo sich, jenen Nachrichten zufolge, große Ereignisse vorbereiten. Man versichert, daß die Russen bedeutende Streitkräfte dort zusammenziehen, und daß sie einen Winter-Feldzug beabsichtigen, um die Truppen vor den Krankheiten zu bewahren, denen sie im Sommer ausgesetzt sind. Die Russen haben nichts unversucht gelassen, ehe sie zu diesem Aeußersten geschritten sind, allein die Tscherkessen haben alle Anerbietungen zurückgewiesen und ziehen die Entscheidung durch die Waffen vor. Die einflußreichsten Häuptlinge bieten alles auf, um das Volk gegen Rußland aufzuregen und haben unter Anderm befohlen, daß jeder Tscherkesse, der die Waffen zu tragen im Stande sei, sich eidlich verpflichten solle, lieber zu sterben, als sich zu ergeben. Es werden auf beiden Seiten große Vorbereitungen getroffen, und ungeachtet der schlechten Jahreszeit, kreuzen mehrere russische Kriegsschiffe an der Küste.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 17. Jan. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. — —. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 529 G. 527.

Frankfurter Kurs am 17. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 13/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/4. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1795. Holl. Integrale 3 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 41/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78. Taunusbahn Br. —, G. 255.

Wien, 14. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108. do. 4 pCt. 100 1/2. do. 3pCt. 80 7/8. Darl. mit Verlass. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 157. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 701/4. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 63 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück 1436 in CM.

Amsterdam, 14. Jan. Integr. 54 1/8; 5 0/0 Cert. 100 7/8; Kanz. 25 3/16; 4 1/2 0/0 Synd. 94 3/4; 3 1/2 0/0 — —; Arb. 10 3/4; russ. Inscr. 70 1/4; 5 0/0 ist. Met. 104 1/2; 0/0 Brasil. 77 1/2.

Pariser Börse vom 14. Jan. 5pCt. 110 35. — 4pCt. 78 25. — Neapol. 99 40. — 5pCt. Span. 17 1/2. — 3pCt. Portug. 21 1/4. — Aktien der Bank von Frankreich 2815. — St. Germain-Eisenbahn 390. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 210. — Havre 937 50. — Orleans —. — Straßburg-Basel 345.

* Paris, 15. Jan. Die dem Ministerium in der Frage wegen Ankons errungene Majorität hat an der Börse heute ein allgemeines Steigen der Fonds verursacht. 5 0/0 110. 60, 3 0/0 79, Bankaktien 3025, Stadtobligat. 1175, Rente N. 99. 45, Span. akt. —, Portug. —

Lissabon, 22. Dez. Endlich erlebt man in Portugal ein Phänomen, das seit Jahrhunderten nicht Statt gefunden: Portugal führt dieses Jahr Getreide aus. 2900 Moios (1 Mio 60 Kasseler Metzen) stehen auf dem Punkte, nach England verschifft zu werden, und die ganze Bestellung beträgt sechstausend Moios, welche, ohne hier selbst Mangel hervorzubringen, ausgeführt werden können. Die ungemeinen Abgabelasten, welche man dem Ackerbau aufgenommen, der Zehnten ans Gouvernement für die Geistlichkeit, der Zehnten an Klöster und große Grundbesitzer so wie an die Commenderien, der Achte, der Jäckte, der noch nach altem Herkommen an diese und jene Stiftung entrichtet werden mußte, waren eben so viele Hemmnisse des Ackerbaues, die keinen Landbauer auf einen grünen Zweig kommen ließen. Der Bauer baute daher kaum so viel Getreide, als er für sein Haus bedurfte, der Pächter nur so viel, daß er dabei bestehen konnte, daher denn seit Jahrhunderten stetes Getreidemangel in Portugal, so daß das Brod fortwährend sehr theuer war. Die Einführung des Getreides war verboten; aber nicht nur wurde eine Menge Getreide aus Spanien als Contrebande über die Grenze gebracht, sondern man gab auch Erlaubnißdekrete, um jährlich so und so viel tausend Moios (zuweilen zwanzigtausend) zur See einbringen zu können. Der gesetzmäßige Preis des Weizens in der Kornhalle zu Lissabon war zu 800 Reis per alqueira (= 1 Kasseler Metzen) gesetzt, und so wie der Preis über dieses Maximum stieg (1 Thlr. 8 Gr.), war es ein Zeichen von Mangel an Getreide, und das Gouvernement war befugt, Erlaubniß zur Einführung ausländischen Weizens zu geben. Portugiesische Kaufleute hatten keine Commissionen im Auslande, um Früchte kommen zu lassen; es waren also die fremden Häuser, welche sich darum rissen, diese Einführung als Monopol zu erhalten, und, um dazu zu gelangen, wurden Beamte und Minister bestochen, denn dieses Geschäft warf einen enormen Gewinn ab. Um eine ungefähre Berechnung darüber zu machen, braucht man nur die gewöhnlichen Preise des Getreides in Deutschland, von wo das meiste hieher gebracht wurde, mit den gewöhnlichen Preisen in Lissabon zu vergleichen, welche die deutschen, wo nicht ums Dreifache, doch gewiß ums Doppelte überstiegen. Das Resultat, daß nun endlich einmal wieder Getreide aus Portugal ausgeführt werden kann, ist nicht die Folge des Fleißes unter den Bauern, denn die kleinen Landbauer leben noch in derselben Indolenz wie früher, sie bauen nur zur Nothdurft. Die jetzige Vermehrung des Getreides verdankt man einzig der Urbarmachung sonst wüst liegender Landstriche durch die Pächter und Eigenthümer großer Landgüter, die erst jetzt einsehen, daß die Cultur der Ländereien ihnen mehr einbringt, als wenn sie dieselben unbebaut liegen lassen. Die meisten Landgüter zahlen an die Eigenthümer einen geringen Pachtzins, und dieser Pacht besteht schon seit vielen Jahren. Die Pächter wußten es schon so einzurichten, daß ihre Gutsbesitzer den Pachtzins immer auf einige Jahre im Voraus verzehrte, so daß sie von den Gütern nicht vertrieben werden können. Diese Pächter bankerotter Gutsbesitzer sind es nun vorzüglich, die sich die Gelegenheit zu Nutze machen, sie sind es, welche die meisten Strecken urbar gemacht und so viel Getreide gebaut haben, daß dasselbe ins Ausland geführt werden kann. Sonderbar genug aber ist, daß, ungeachtet der Weizen jetzt beinahe um die Hälfte wohlfeiler wie sonst ist, man hier noch immer das theuerste Brod in der Welt ißt; daher auch der Taglohn so wie alle Arbeiten der Handwerker ungemein hoch zu stehen kommen. (Allg. Z.)

*Die Baumwolleneinfuhr von Amerika nach Liverpool hat vergangenes Jahr außerordentlich zugenommen gegen frühere Jahre; 280,000 Säcke mehr. Sonst wurden wöchentlich im Durchschnitt 20,500 Säcke ausgeführt; vergangenes Jahr 22,800 Säcke. Folgendes gibt eine Vergleichung:

	1836	1837	1838
Einfuhr	1,021,089	1,094,153	1,328,170
Verkauf	1,107,780	1,320,550	1,216,430
Vorrath (31. Dez.)	204,599	170,520	248,310

Uebrigens bezieht sich der erweiterte Handel nicht blos auf Baumwolle, sondern auch auf andere Artikel. Der Anwachs der Einfuhr im Allgemeinen beläuft sich sehr hoch. 1836 1,260,257 Ballen, 1837 1,174,133 B., 1838 1,422,311 B. Der Handel Liverpools nimmt sonach in raschen Fortschritten zu, und wäre diese Stadt keine englische, so möchte sie die geschäftlichste Nebenbuhlerin London's, in England sein. Allein, beide Städte, einem Staat angehörend, mögen sich immer überbieten, sie dienen demselben Gemeinwohl und können bei der nun so erleichterten Communication gleichsam als eine Stadt angesehen werden

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Benachrichtigung.

(3. a.) Dem Einsender des Schreibens mit dem Siegel, dessen von zwei Löwen gehaltenes, mit einer Krone bedecktes Schild die Buchstaben C. L. und einen Stern in der Mitte enthält, wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß dieses Schreiben richtig an den Ort seiner Bestimmung gelangt ist, so wie auch, daß der Empfänger dem Einsender die gemachte Zusicherung pünktlichst erfüllen wird, wenn derselbe die versprochenen angenehmen Aufschlüsse recht bald vollständig und mit genügender Zuverlässigkeit an die Hand gibt. Eine persönliche Besprechung wäre dazu am geeignetesten und kann ohne alles Bedenken in strengster Verschwiegenheit stattfinden.

(3 b.)

Einladung

zu einer Generalversammlung der Aktionäre

für Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgrenze.

Nachdem über die in der ersten General-Versammlung vom 2. Juli d. J. entworfenen Gesellschaftsstatuten allerhöchste genehmigende Entschließungen unterm 1. November und 6. Dezember d. J. erfolgt sind, so werden die verehrlichen Herren Aktionäre zu einer, auf

Montag den 18. Februar 1839

festgesetzten, im Saale des Gasthauses zum Bamberger Hof dahier statt findenden **General-Versammlung**, welche präcis um 9 Uhr Vormittags eröffnet wird, mit dem Bemerken eingeladen, daß in derselben

1) Bericht über die seitherigen Verhandlungen erstattet wird;
2) die allerhöchst genehmigten Statuten zur Kenntniß der Gesellschaft gebracht werden, und
3) die Wahl des Direktoriums und des Verwaltungsrathes vollzogen wird.

Die Legitimationen zum Stimmrecht finden am 14., 15. und 16. Februar Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im bemerkten Gasthaus vor einer Kommission des Ausschusses mittelst Vorzeigung der Aktien statt, in welcher Beziehung auf den Inhalt der das Stimmrecht betreffenden, demnächst im Druck erscheinenden §§. der Statuten hingewiesen wird. Zugleich wird auf das in den Statuten enthaltene Präjudiz aufmerksam gemacht, nach welchem „Ausbleibende sich dem unterwerfen, was die Mehrheit der Erschienenen statutenmäßig beschließt."

Exemplare der allerhöchst genehmigten Statuten können vom 20. Januar an in

Nürnberg bei Herrn Buchhändler Mainberger,
Bamberg " " J. G. Keilholz,
Würzburg " " J. J. v. Hirsch,
München " " Joseph v. Hirsch und
Herren Gebrüdern Marr

unentgeldlich abverlangt werden.

Nürnberg den 28. Dezember 1838.

Der provisorisch-dirigirende Ausschuß.
Binder, Vorstand.

Versteigerung.

Im IV. Distr. Nr. 1839, am Fuße des Michelsberg, werden Montag den 21. Januar früh 9 Uhr 1 Chaise, 2 Pferdegeschirre, Commode, Sessela, Canapés, Spiegeln, ein Kaumig, Bettstätten, Betten, Stockuhren, eine vergoldete Rahmenuhr, eine goldene Repetieruhr, ein Kleiderschrank, nebst einigen Oelgemälden, dem öffentlichen Striche ausgesetzt, wozu Strichliebhaber höflichst eingeladen werden.

Versteigerung einer Steinlieferung zum Ludwigkanalbau.

(2 a.) Den 26. d. Monats wird im Amtslokale des königl. Landgerichts Seßlach die Lieferung von circa 47,000 Kubikfuß Sandsteinquader an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben. Die Bedingnisse können täglich von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr bei der unterfertigten königl. Kanalbau-Sektion VII. eingesehen werden.

Bamberg den 15. Januar 1839.

Königl. Kanalbau-Sektion VII.
Sect. Ing. Banzer leg. abs.
Daffner.

Ediktalladung.

(3 a.) Valentin Muß von hier, hinterhin Buchbindermeister in Mistelfeld, Sohn des hiesigen Schullehrers und Universitäts-Pedells Philipp Franz Jakob Muß, ist schon über 40 Jahre vom Hause abwesend, ohne von sich Nachricht zu geben.

Auf Antrag seiner Verwandten wird daher derselbe oder dessen Leibeserben hiedurch öffentlich vorgeladen, binnen 6 Monaten a dato dahier zu erscheinen, und das unter Curatel stehende Vermögen von 511 fl. 42 1/4 kr. in Empfang zu nehmen, als sonst dasselbe dessen nächsten Verwandten gegen Kaution zur Nutznießung hinausgegeben werden solle.

Bamberg den 8. Jan. 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig der Unterhaltungsblätter EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 21. Bamberg, Montag den 21. Januar 1839.

Wir ersuchen, die etwa noch rückständigen Bestellungen auf den „Fränkischen Merkur" zu beschleunigen, da mit Ende Januars keine vollständigen Exemplare mehr nachgeliefert werden könnten. Bamberg, 8. Januar 1839. **Expedition des Fränkischen Merkur.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München und Augsburg. Bamberg. Die nächste allgemeine bayerische Industrie-Ausstellung findet am 25. Aug. 1840 zu Nürnberg statt. S. Maj. der König will zu jener Zeit dahin kommen.) — Großherzogthum Hessen. — Königreich Sachsen. — Hannover. (Verweigerung indirekter Steuern.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Die Kammer beschließt die Weglassung des die Schweiz betreff. Paragraphen aus der Adresse.) — Spanien. — Türkei. — Eisenbahnen. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 17. Januar. Die Abreise S. k. H. des Kronprinzen nach Italien ist nun auf den 19. d. festgesetzt. Man nennt auch den Cuirassieroberstlieutenant Frhrn. v. Zandt unter den Begleitern. Der Bataillonsarzt Dr. Ellenbogen vom Inf.-Regt. Prinz Karl zu Augsburg ist im Gefolge. Die letzte Woche des Karnevals soll in Rom zugebracht werden. — Dem gestrigen Hofball wohnten 418 Personen bei, darunter alle Diplomaten, die Minister, der Kronobersthofmeister Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein ꝛc. mit ihren Gemahlinnen. S. M. der König eröffnete denselben in der Polonaise mit J. M. der Herzogin v. Braganza. Darauf folgten J. Maj. die Königin mit dem würtembergischen Gesandten, Freiherrn v. Schmitz-Grollenburg; Se. k. Hoh. der Kronprinz mit Lady Erskine; Ihre Maj. die Königin Witwe mit dem englischen Gesandten, Lord Erskine; J. k. Hoh. Frau Herzogin von Leuchtenberg mit dem preußischen Gesandten, Grafen v. Dönhoff; Se. Hoh. der Herzog Max mit der Gemahlin des russischen Gesandten, Frau v. Severine; J. k. H. die Frau Herzogin Max-Birkenfeld mit dem griechischen Gesandten Maurocordato; J. Durchl. die Prinzessin Theodolinde mit dem österr. Gesandten, Grafen v. Colloredo. — Kreimayrs Denkmal tritt nunmehr in Ausführung; Prof. Schwanthaler hat die Entwürfe dazu gefertigt, und Stiglmair wird es in Bronze gießen. Das Standbild soll 11 — 12 Fuß Höhe erhalten, auf einem Fußgestell von Granit, und den großen Gesetzgeber darstellen, den Codex Maximilianeus und einen Griffel in den Händen, eben über eine Redaktion in demselben nachdenkend.

☞ München, 18. Jan. Gestern erschien nach vielen Wochen zum erstenmale J. M. die Königin an der Seite des durchlauchtigsten Gemahls in ihrer Parterre-Loge und wohnte der Vorstellung: Scheidenteufel, Schauspiel von L. Funk von Anfang bis zum Ende bei. Das Aussehen J. M. zeugt, daß ihre Gesundheit vollkommen wiedergekehrt ist, auch hörte man allgemein, daß sie sich auf dem ehegestern stattgehabten Hofball besonders vergnügt und außer einer Polonaise noch mehrere Walzer getanzt habe. In den letzten beiden Akten, in welchen Se. M. der König nicht gegenwärtig war, unterhielt sich S. k. H. der Kronprinz sehr lebhaft mit seiner königlichen Mutter. Ueber die Abreise des Prinzen weiß man, obgleich alle nöthigen Effekten seit zwei Tagen gepackt wurden, noch diesen Augenblick nichts Sicheres. Während einige aus seiner Dienerschaft den Prinzen bestimmt heute Abend abreisen lassen, behaupten andre seiner höheren Beamten, daß die Reise vor der Hand noch unterbleiben dürfte. Eben so ungewiß drehen sich die Gespräche um die Richtung der Reise, bald heißt es, der Prinz gehe vorher nach Athen und treffe dann erst später mit seinem durchlauchtigsten Herrn Vater in Neapel zusammen, bald hört man wieder, der Prinz ginge geradewegs nach Italien. — Durch einen Beschluß des k. Ministeriums sollen künftig die Vorstände der landwirthschaftlichen und polytechnischen Centralvereine und Filiale vom S. M. dem Könige selbst ernannt werden. — Die Eröffnung der Münchner-Augsburger Eisenbahn wird, wie authentische Quellen berichten, im Monat Juni statt finden. Von München bis ohngefähr eine Wegstunde hinter Maisach wird mit Dampfkraft gefahren, dann bringen die Passagiere über das Haspelmoos bis Althegnenberg gut eingerichtete Omnibus und von letztgenanntem Orte wird bis vollends nach Augsburg die Lokomotive wieder angewendet. — Von den neu geprägten Scheidemünzen sind erst Kreuzer und Pfennige in Umlauf; das Gepräge ist sehr rein und deutlich und man wartet mit Freude auf die Groschen und Sechskreuzerstücke so wie auf die Viertelguldenstücke, welche die Zwölfer wahrscheinlich verdrängen werden.

Ψ Augsburg, 7. Januar. Die Stürme, über welche von allen Gegenden her so sehr geklagt wird, herrschen fast ohne Unterbrechung auch hier seit dem Anfang dieses Monats. Eigentlichen Schaden haben dieselben hier jedoch nicht, desto mehr aber hie und da auf dem Land angerichtet, besonders nach der würtembergischen Grenze zu und im bayerischen Hochgebirg, wo sich unermeßliche Schneemassen dazu gesellt haben. Von den Nervenfiebern in Ulm und anderwärts wissen wir jedoch nichts, eben so wenig von den Räubern, durch welche man unsere Umgebung beunruhigt werden läßt. — Auswärtige Blätter haben die Nachricht verbreitet, es sei auch hier eine Verwahrung der protestantischen Offiziere unter der Landwehr gegen die kirchl. Honneurs im Werk. Mir ist nichts dergleichen bekannt. Im Gegentheil ist gerade hier die erfreulichste Harmonie zwischen den beiden Confessionen nach wie vor bei allen Gelegenheiten bemerkt ich. Selbst einige Lokalblätter, die noch im Sommer einen bitteren Ton anstimmten, sind zur früheren Ruhe zurückgekehrt, nicht auf fremde Requisition oder überhaupt auf höheren Befehl, sondern durch die überzeugende Mißbilligung, welche ihre Sprache im Publikum gefunden hat. — In unserer Bohranstalt dahier werden alle Maschinen und Werkzeuge für Se. Maj. den Kaiser von Rußland sorgfältigst abgezeichnet und theilweise modellirt werden. Dem Kaiser hatte die ganze Anstalt und deren innere Einrichtung bei seiner Anwesenheit während des Lagers so wohlgefallen, daß er den Wunsch äußerte, diese Abbildungen zu erhalten, und diesem wird nun gemäß gefahren. Sämmtliche Angestellte sind eifrigst beschäftigt, dem ehrenvollen Auftrag zu genügen.

* Bamberg, 20. Jan. Eine Entschließung der königl. Regierung von Oberfranken vom 16. Januar d. J. macht bekannt, daß S. M. der König geruht haben, die nächste allgemeine bayerische Industrie-Ausstellung auf das Jahr 1840 anzuordnen, und zwar in der Stadt Nürnberg, anfangend am 25. August genannten Jahres, bei welcher Gelegenheit Se. Maj. die Stadt Nürnberg mit Allerhöchstihrem Besuche zu begnadigen vorhaben. Hiernach findet eine allgemeine Industrie-Ausstellung im Jahre 1839 nicht statt. Die näheren Bestimmungen über die von 1840 werden besonders kund gegeben werden.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 18. Jan. (Ständeverhandlungen.) Der Regierungscommissär Fabricius hatte in der 8. Sitzung der zweiten Kammer eine vollständige Uebersicht sämmtlicher Ausgaben für die Unterhaltung des Militairs und der Militäranstalten in der Finanzperiode 1833/35, mit den nöthigen Erläuterungen darüber vorgelegt, und der Abgeordnete Goldmann, darüber in der 18. Sitzung vom 17. Dezember Bericht erstattet. Der Ausschußbericht

Feuilleton.

Geschichtskalender: 21. Januar: Einnahme von Brescia, 894.

Die Zusammenkunft auf Murano, der Carton eines Nachtstückes
von Friedrich Mayer.

Auf San Marco schlug es eben sechs Uhr und der heitere Abendhimmel des Herbstes trug den Klang der rein gestimmten Glocken des Gebetläutens noch weit über das Weichbild Venedigs hinaus, da glitt auf den schilfigen Wassern der Lagunen eine jener schwarz ausgeschlagenen Gondeln, welche die allzuverschwenderische Pracht einer früheren Zeit zu diesem trauernden Aussehen gebracht hatte, nach der Gegend hin, wo die kleine Insel Murano liegt, auf der die venetianischen Nobili die ländlichen Jahreszeiten genießen, was wir mit dem Namen: Landleben bezeichnen.

Die tief eingesenkten Ruder und die angestrengten Bewegungen, mit denen der Gondelier den Oberkörper bald vorwärts, bald zurück beugte, zeugten dafür, daß auf der kaum verklungenen Stunde ein bedeutendes Gewicht lag. In der Camera der Gondel saß ein Mann, der, obgleich noch in den zwanziger Jahren, dennoch für einen starken Dreißiger hätte gelten können. Eine hagere Gestalt, ein blasses, eingefallenes Gesicht, dem die früh gewichene Jugend Nichts gelassen hatte als ein paar flinke, pfeilspitze Augen. Kaum heftete er seine Blicke lange auf einen Gegenstand, aber es war dieß nicht Folge einer ruhigen Erinnerung an eine schöne Vergangenheit oder eines süßen Träumens von einer heiteren Zukunft, oder auch des verständigen, gemessenen Nachdenkens; die Leidenschaft des Augenblicks überwältigte ihn, und einem aufgeregten Gefühle in seinem Ueberströmen die nöthigen Dämme durch die Gesetze der Vernunft zu ziehen, dazu hatte er, wäre selbst auch der Wille vorhanden gewesen, keine Kraft der Ausführung mehr.

„Maledetti Tedesci," stieß er darauf mehrmale durch die zusammengeknirschten Zähne und wandte sich zu dem Gondolier hinaus, auf dessen braunen, scharfgeschnittenen Gesichtszügen, die ein starker schwarzer Backenbart begränzte, schlecht verschleierte Geheimnisse kunden, welche mit seiner Gondel schon waren gefördert werden: „weißt du auch gewiß, daß sie am giardino nigro anlegen werden?"

Ja Signore, erwiederte, mit offenbarer Zuverlässlichkeit lächelnd, der Gondelier, mein Bruder Giovanni ist ein zuverlässiger Camrad, wir haben Halbpart das ganze Jahr hindurch von allen Geschäften, wir sagen uns Alles, was wir wissen, unentgeltlich und lassen Andern nur soviel zukommen, als sie uns bezahlen, aber für ein paar lumpige Paoli schlagen wir unsere Erkenntnisse nicht los.

Vor die Füße des Gondoliers fiel eine schwere Börse und die kurz ausgesprochenen Worte: „also werde ich sie jetzt schon an Ort und Stelle finden?" heischten eine schnelle Antwort.

O caro Signore, das ist so gewiß noch nicht; wenn jede Duenna so nachlässig wäre als unsere Ruder sind, dann wohl, allein aber in dem Fleiße der Augen jeder Duenna liegt meistens großer Zeitaufschub für uns. Giovanni ist um sechs Uhr mit der Gondel an ponte Rialto bestellt, um zehn Uhr darf Veronica nicht mehr in ihrem Hause vermißt werden, also wird sie in irgend einer Minute zwischen diesen vier Stunden nach Murano kommen.

Carlo stampfte unwillig auf den Boden und gieng in die Camera zurück, der Gondolier lächelte schlau in sich hinein, Alles war still, daß man deutlich die emsigen Ruderschläge hören konnte. Aber in der Nähe von Murano wurde es lauter und lebendiger; aus den Gärten, die an die Wasserseite stießen, tönte durch schattenreiche Laubgewinde die Freudigkeit der versammelten Gäste den ankommenden Gondeln entgegen, die Fontainen plätscherten dazwischen, in einzelnen Pavillons klangen die Töne der Mandolinen und aus den angebundenen Gondeln ließen sich

erklärt, die Militärverwaltung habe mit der Bereitwilligkeit und Genauigkeit, welche man schon lange bei derselben zu finden gewohnt sei, bis der Prüfung der finanziellen Resultate jener Periode der Militärverwaltung alle nur verlangten näheren Aufklärungen und speziellen Nachweisungen gegeben. Der Ausschuß fand diese befriedigend. Hier und da waren Ersparnisse, allerdings aber auch Ueberschreitungen eingetreten (167,025 fl.), welchetene doch überwogen (um 152,561 fl.). Diese hatten aber in unabänderlichen Veranlassungen, namentlich den gesteigerten Preisen der Naturalien allein ihren Grund. Es erfolgte deßhalb auch bei der Berathung in der Sitzung vom 7. Jan. nicht eine einzige Bemerkung von Seite der Kammer. Ebenso ward, als der Gegenstand in der 24. Sitzung, am 14. Jan., zur Abstimmung kam, die Frage: „Will die Kammer die von dem großh. Kriegs-Ministerium vorgelegte Rechenschaftsablage über die Militärverwaltung in der Finanzperiode von 1833, 1834 und 1835 für genügend, und die darin mit 2,910,678 fl. aufgeführte Gesammtausgabe für gehörig nachgewiesen und gerechtfertigt erkennen?“ einstimmig bejaht. (Gr. H. Z.)

Königreich Sachsen. — **Dresden, 15. Jan.** In heutiger Nacht starb der königl. bayerische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Baron v. Freyberg, in Folge eines Nervenschlages. Der Verblichene genoß des Rufs eines eben so gewandten Diplomaten als trefflichen Menschen, der für die Leiden seiner Mitmenschen stets ein offenes Ohr bewahrte. Er wird hier von Allen, die ihn gekannt, mit wahrem Schmerze betrauert. (Leipz. Z.)

Hannover. — **Hannover, 9. Jan.** Dem Vernehmen nach wird man den Ständen — wenn sie kommen — keineswegs den Verfassungsentwurf oder einzelne Punkte desselben, sondern nur etwa das Eisenbahngesetz und dergl., vor allem aber das Budget vorlegen. Die Bewilligung des letztern, überhaupt aber das Kommen der Deputirten, soll jede etwa zu befürchtende „fremde“ Einmischung (um noch einmal des Wort der Hannoverschen Zeitung zu gebrauchen) abwehren und als ein Beweis gelten, daß man mit den Corporationen, diesen „legalen Organen des Landes“, einig, daß die Verfassung von 1819 wirklich in anerkannter Wirksamkeit bestehe, und daß also für Niemanden ein Grund vorhanden, irgendwie einzuschreiten. Das Budget zweifelt man nicht wiederbewilligt zu erhalten, einmal weil dieselbe Versammlung es schon einmal bewilligt, — sodann, weil die grundgesetzliche Opposition selbst (in ihrer Eingabe an die Bundesversammlung vom 29. Juni v. J.) erklärt hatte, sie habe trotz der Ueberzeugung, daß sie keine für das Land bindende Beschlüsse fassen könne, es für ihre Pflicht gehalten, den Staatshaushalt durch die Bewilligung des Budgets zu sichern, — endlich weil Bundesbeschlüsse eine Verweigerung des Budgets geradezu verbieten. Was nun geschehen werde, ob die Stände sich einstellen, ob sie wohl bei ihrer Incompetenzerklärung vom 26. Juni beharren werden oder nicht — über das Alles jetzt schon Vermuthungen anzustellen, würde wohl zu frühzeitig, sie hier auszusprechen, jedenfalls nicht passend sein. — Die ersten Tage des neuen Jahrs haben den Beweis geliefert, daß das Gerede von Steuerverweigerung doch einigen Grund hatte. Selbst in der Residenz fielen gleich in den ersten Tagen des neuen Jahres mehrere Fälle von Steuerverweigerung vor, und zwar von Verweigerung indirekter Steuern. Die direkten sind erst am 15. d. M. fällig. Namentlich hatten mehrere Advokaten in ihren gerichtlichen Eingaben die Stempelsteuer verweigert, und zum Theil in diesen ihren Eingaben sich gleich darauf bezogen, daß, da die verfassungsmäßige Steuerbewilligung mit dem 31. Dez. v. J. aufgehört habe, man sich nicht ferner zum Gebrauche von Stempelpapier für verpflichtet halte. Das Stadtgericht hat ein merkwürdiges Erkenntniß darüber abgegeben. Es muß nämlich bemerkt werden, daß in Betreff der Stempelsteuer die Gerichte, bei welchen die Eingaben eingehen, darüber zu erkennen haben, ob der gesetzmäßige Stempel gebraucht sei oder nicht, ob also eine Steuercontravention vorliege oder nicht. Erkennen sie, daß eine Contravention vorhanden, so zieht die Steuradministration durch ihren Einnehmer die Strafe (den vierfachen Betrag des gesetzmäßigen Stempels) ein. Beruhigt sich der Contravenient aber nicht bei jener Ansicht des Gerichts, so verweigert er die Zahlung jener Strafe, und die Sache kommt dann als ordentlicher Rechtsstreit zwischen der Steuradministration und dem Contravenienten zur förmlichen gerichtlichen Verhandlung vor den Steuerrichter, zu dessen Competenz alle Streitigkeiten über indirekte Steuern gehören. Der Steuerrichter ist in hiesiger Residenz ein Mitglied des Stadtgerichts. Von diesem Steuerrichter steht für beide Theile, sowohl für die Steueradministration als für den Contravenienten eine Berufung an die Justizkanzlei offen. Die Ansicht eines Gerichts über die Gesetzmäßigkeit des Stempels der bei diesem Gerichte eingereichten Prozeßschriften entscheidet also in der Sache selbst durchaus nicht. Das Stadtgericht hiesiger Residenzstadt, bei welchem Prozeßschriften ohne den gesetzmäßigen Stempel eingereicht waren, wobei der Anwalt sich auf das Erlöschen der grundgesetzmäßig bewilligten Steuern mit dem 31. Dez. berief, hat dieß für eine Contravention gehalten und den Anwalt in Strafe genommen; sein Erkenntniß gründet dieß Gericht aber lediglich auf das Staatsgrundgesetz, und zwar auf die §§. 89 und 145. Der erstere lautet: „Alle Gesetze und Verordnungen werden vom Könige unter Beobachtung der in gegenwärtiger Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Form öffentlich verkündigt, und erhalten dadurch für alle Unterthanen unbedingte Verbindlichkeit. Alle Verwaltungsbehörden und Gerichte haben auf deren Erfüllung zu halten. Sollten Zweifel darüber entstehen, ob bei einem gehörig verkündigten Gesetze die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände hinreichend beobachtet sei, so steht es nur diesen zu, Anträge deßhalb zu machen.“ Und §. 145 enthält die Bestimmung: „In dem jährlich erforderlichen Ausschreiben soll der ständischen Bewilligung besonders erwähnt werden.“ Da nun das verjährige Steuerausschreiben in richtiger Form erlassen, und namentlich der ständischen Bewilligung darin gedacht gewesen sei — argumentirt das Stadtgericht — so sei der Nichtgebrauch von Stempelpapier als Contravention zu bestrafen und so weiter. Ohne Zweifel wird die Sache nun zur Entscheidung des eigentlichen Steuerrichters, vielleicht auch demnächst zur Entscheidung der Justizkanzlei kommen. — Die gestrige Zeitung bringt endlich die (im Publikum bereits bekannte) Ernennung des neuen Kammerpersonales. Auffallend könnte es bei den hier jetzt herrschenden Principien auf den ersten Anblick sein, daß unter den ernannten Kammerräthen die Mehrzahl bürgerlichen Standes ist, namentlich da die Kammerrathsstellen früherhin ganz ausschließlich an Adelige vergeben wurden und die neue Organisation ja nur eine Rückkehr zu der frühern im Jahre 1833 aufgehobenen Einrichtung sein soll. Für das mit den Verhältnissen und Persönlichkeiten bekannte Publikum ist jedoch diese Abweichung von den herrschenden Principien weiter nicht auffallend; hier darauf einzugehen, würde, weil allerlei Verhältnisse und Beziehungen dargelegt werden müßten, wohl nicht zweckmäßig sein. Durch die mit der neuen Organisation zusammenhängende Entlassung und Pensionirung mehrerer noch arbeitsfähiger Kammerbeamten erwächst eine Ausgabe von wenigstens 10,000 Thlr. jährlich. (Allg. Z.)

Osnabrück, 7. Januar. Von den erbetenen Rechtsgutachten sind zwei, das von Jena und von Heidelberg, hier angekommen und eröffnet; das von Tübingen wird noch erwartet. Beide sind für die Anhänger des Staatsgrundgesetzes äußerst günstig. Das Heidelberger Gutachten, ein Meisterwerk gelehrter juristischer Deduction, ist ausführlicher und umfassender als das von Jena, welches die Frage in engerem Kreise, doch in diesem nicht minder gründlich behandelt. Es ist schwer nach blos mündlichen Mittheilungen über den Inhalt solcher Arbeiten zu referiren, deßhalb kann dieser Bericht auch durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit und äußerste Genauigkeit machen. Beide Gutachten erkennen die fortdauernde Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes an; weder durch das Patent vom 1. Nov. noch durch nachfolgende Handlungen sei dasselbe erloschen. Eine in ihrem Ursprunge rechtswidrige Handlung könne zwar in der Folge rechtsgültig werden durch stillschweigende oder ausdrückliche Anerkennung der paciscirenden Theile, das sei aber hier nicht der Fall, da sogar die 1838 berufenen Stände die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes nicht anerkannt hätten. (Brem. Ztg.)

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt, 18. Januar.** Aus Homburg wurde schon vor einigen Tagen geschrieben, daß Se. Durchl. der Landgraf von Hessen-Homburg zu Luxemburg lebensgefährlich erkrankt sei; das Gerücht von dem Tode Sr. Durchl. war aber verfrüht. Der Prinz Gustav von Hessen-Homburg, zweitältester Bruder des Landgrafen, ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag eiligst nach Luxemburg abgereist. — Die Majorität, welche das französische Ministerium bei Abstimmung der Ausenafrage erhalten, hat überrascht, und die Hoffnung auf Aufrechthaltung des Ministeriums neu belebt.

Niederlande.

Brüssel, 14. Jan. Heute Morgen cirkulirten hier verschiedene Gerüchte über holländische und belgische Patrouillen, die an einander gekommen sein sollen. Man ist beunruhigt darüber, obgleich alle diese Angaben nicht authentisch sind. Wahrscheinlich ist nichts Wahres daran. — Heute ist wieder ein Bataillon von Most nach Diest abgegangen. — Die Bank hat angefangen, ihre Noten von 500 Fr. einzulösen. Es sind nur für 57,500 Fr. vorgezeigt worden. — Der „Emancipation“ schreibt man von der Grenze, daß auf die Nachricht von den militärischen Bewegungen in Holland die Truppen in der Campine von einem unbeschreiblichen Enthusiasmus ergriffen worden seien, und sich auf den Augenblick freuten, wo sie sich mit den Holländern messen könnten.

Der Indépendant spricht sich sehr heftig gegen Thiers und Guizot aus, welche Lamartine niedergedrückt habe. Molé habe Belgien im September 1830 un-

---

correspondirende Stanzen der Gondoliere vernehmen. Ein ächt italienischer Abend.

An all dieser Freundlichkeit schwamm die schwarze Gondel, worin Carlo saß, vorüber zu dem giardino nigro, dem entlegensten Garten von ganz Murano, dessen Eigenthümer die wunderliche Caprice hatte, die schöne weite Fläche durch und durch zu vernachlässigen. In den Beeten blühten längst keine Blumen mehr, die Buchse waren wild durch einander gewachsen, die Wege hoch mit Gras überzogen, die Pavillons verfallen und die ehemaligen Lauben und Liebesnischen so dicht verrankt, daß man nur mit Mühe sich hineinwinden konnte. Es war Schade um den Garten, und doch liebte man in ganz Venedig die heimliche Einsamkeit des giardino nigro und lebte im Stillen die Caprice des Eigenthümers und so manche Jungfrau ließ wohl in irgend einer der kühlen Kirchen einige Perlen des Rosenkranzes mehr durch die zarten Finger gleiten und betete für ein langes Leben des Herrn Comte Apoli, Besitzers des giardino nigro; denn kein Ort konnte so geeignet sein für Liebende, die sich so recht in inniger Seele lieb haben wollten, als der ungestörte Schatten des verlassenen Gartens, dieser natürlichen Ruine.

Die Gondel fuhr tief in überhängende Erlen hinein und konnte deshalb nicht bemerkt werden. Carlo schwang sich an den Aesten zum Land hinauf und ging weiter in den Garten hinein, der Gondolier blieb in seinem Fahrzeuge zurück. Harrenden wird die Zeit stets länger; Carlo sah oft nach der Uhr, die Sonne gieng hinter den Villen glühend unter und zündete den Mond und die Sterne an; es war noch immer nur ein ungeduldig Wartender im giardino nigro. Auch dem Gondelier war es zu langweilig, dem Mondlicht zuzusehen, wie es von Blatt zu Blatt hüpfte und unregelmäßige Contouren auf das Dach seiner Gondel zeichnete. „Diavolo“, brummte er unmerklich vor sich hin, es war ihm nun wirklich bange, seine Werte möchten bei Carlo aus gegründeten Ursachen im Werthe sinken, als er zur rechten [illegible] einem der nächsten Gärten herüber die Stimme eines Kameraden vernahm, dem er die Antwort durchaus nicht schuldig bleiben durfte. Dieß ist eine schöne Eigenthümlichkeit der venetianischen Gondoliere, daß sie auf jede gesungene Strophe sogleich gesangsweise antworten. Kaum hatte er die Worte, an die sich ein recht sonorer Baryton schmiegte:

Seht nicht unter, lieben Sterne,
Leiht mir euer Licht,
Denn zum Liebchen in der Ferne
Komm' ich sonst wohl nicht,

vernommen, als er in derselben Melodie fortfuhr:

Ob die Sternlein sich verdunkeln,
Klage deshalb nicht,
Wo des Liebchens Augen funkeln,
Da ist helles Licht.

Die Töne verschwebten lieblich in der allgemeinen Stille, kurz darauf konnte man wieder das leiseste Säuseln der Bäume gewahren, und Carlo's Ungeduld stieg auf den höchsten Grad. (Schluß f.)

Vermischtes.

⊥ — **Napoleons früheste Schriften** sind, nach William Hazlitt's Angaben in seiner Geschichte Napoleons folgende: Noch als Artillerieoffizier löste er die Preisaufgabe der Akademie zu Lyon: welche Gesinnungen am meisten gepflegt zu werden verdienen?“ Talleyrand suchte späterhin sich das Manuscript zu verschaffen und überreichte es dem Kaiser, in dem Wahne, ihn angenehm zu überraschen; — dieser warf es ins Feuer. — Eine kurze Geschichte von Korsika, die Napoleon ebenfalls zu jener Zeit geschrieben, und die wie jene Abhandlung den glühendsten Republikanismus athmete, ist ebenfalls ungedruckt geblieben; — „ein Sendschreiben“ aber „an den Deputirten von Korsika, Matteo Buttafoco“ ist im J. 1790 (bei Zeitz zu Dole) im Druck erschienen. Ebenso „das Abenteuer von Beaucaire“, ein Gespräch, worin Napoleon den Bewohnern von Marseille, die sich 1793 gegen die revolutionnaire Regierung aufgelehnt hatten, über ihre Unbesonnenheit und ihre geringen Mittel die Augen zu öffnen suchte.

terstützt, eben dasselbe hätten Barthe und Montalivet im August 1831 gethan. Von Broglie und Guizot lasse sich sagen, sie würden nicht einmal eine Schuldverminderung für Belgien erwirkt haben, Barrot, Mauguin und Garnier Pages aber wären Leute, deren Liebkosungen verwundeten und deren Schutz tödte. Man hätte in der Kammer bedeutendere und einflußreichere Vertheidiger erwarten sollen, als Larabit und Mauguin, denn Thiers hätte die Politik Belgiens nicht vertheidigt. Hoffentlich würde man in London die neuen Vorschläge berathen, welche französischer Seits unterstützt würden. Die „Emancipation" ist über die Kammerentscheidung höchst entrüstet. — Der König hat am 13. ein 2 1/2stündiges Ministerkonseil gehalten. Im Lager von Beverloo ist alles in Bereitschaft, die Cavallerie ist an die Grenze gerückt, die Artillerie hat gesattelt, die Infanterie ist zur Vertheidigung des Lagers aufgestellt. Aus dem Limburgischen wird berichtet, man wolle den Grafen Ansembourg mit einer Ehrengarde empfangen, und so ängstlich auch der Independant sei, so bildeten sich doch überall patriotische Comités. Der Independant entgegnet, die National-Association habe die Regierung zu beherrschen beabsichtigt, habe Anarchie und Bürgerkrieg organisiren wollen.

Großbritannien.

London, 14. Januar.

Die Nachricht von dem Tod der Herzogin Marie von Würtemberg hat in den höheren Kreisen großes Beileid erregt; der Hof wird dieser Tage wegen des betrübenden Ereignisses die übliche Trauer anlegen. — Der griechische Gesandte, Fürst Souzo wird im Laufe dieser Woche nach Paris abreisen und längere Zeit daselbst verweilen. — Die Königin hat dem Dr. Sandes, Bischof von Killaloe, den erledigten Bischofssitz von Cashel und Waterford verliehen. Die Einkünfte von Killaloe betragen jährlich zwischen 3 bis 4000 Pfund, die von Cashel und Waterford das Doppelte dieser Summe. — Der „Examiner" will wissen, daß jedes Linienregiment um tausend Mann vermehrt würde. — Diesen Morgen erschienen die canadischen Gefangenen, die, wie bereits gemeldet, vor kurzer Zeit zur Transportation nach Australien in Liverpool angekommen waren, für die aber Hr. Roebuck die Habeascorpus Acte angewandt hatte, vor der Queen's Bench. Das Publikum nahm großen Antheil an den Verhandlungen, der Ausspruch des Gerichtshofs wird morgen erfolgen. — Lord J. Russel hat an die Mitglieder der ministeriellen Partei im Unterhause das für diese Gelegenheit gewöhnliche Rundschreiben erlassen, worin er sie einladet, am 4. Febr., dem Tage der Wiedereröffnung des Parlaments, auf ihren Posten zu sein.

Frankreich.

Paris, 16. Januar.

Die Kammer hat gestern mit 221 gegen 208 Stimmen beschlossen, den Paragraphen der Adresse, welcher auf die Schweiz Bezug hat, gänzlich zu streichen, Hr. Moreau (de la Meurthe) hatte den Antrag dazu gestellt. Der Moniteur Parisien bemerkt dazu, wie es der Commission bis jetzt noch nicht geglückt sei, auch nur einen einzigen Paragraphen ihres Entwurfs durchzusetzen. Das Journal des Debats sagt, die Zahl 221 habe in der Kammer lebhafte Sensation hervorgebracht. Vor sechs Wochen habe man das Ministerium mit einer Adresse der 221 bedroht, und siehe! der Zufall selbst habe dieser absurden Voraussagung ein Dementi geben wollen: Die 221 seien für das Ministerium. Es hält dann dem Cabinet eine Lobrede für den bisher bewiesenen Muth, setzt die gestrige Rede des Hrn. Mole den schönsten an die Seite, welche auf der französischen Tribüne je gehört worden, und stellt ihm, indem es dessen Unentbehrlichkeit hervorhebt, den tüchtigsten Staatsmännern gleich, deren Namen in der Geschichte der constitutionellen Regierungen genannt werden. Die Coalition habe durch die Zahl und Bedeutung ihrer Redner das Ministerium und die alte Majorität vernichten wollen, und nun sei sie selbst erschöpft von Anstrengung, ermattet und fast muthlos. — Gegen die Behauptung der Coalitionsjournale, daß die legitimistischen Deputirten in der Frage wegen Ankona für das Ministerium gestimmt hätten, führt es die eigene Aussage der „Gazette de France" an, welche das Gegentheil melde. Das Ministerium habe keinen Schritt gethan, um die Legitimisten an seine Sache zu knüpfen, und es sei auch nicht so leichtgläubig, um sich einzubilden, daß seine den Interessen der Julirevolution ganz ergebene Politik die Macht habe, ihre unversöhnlichen Hasser zu bekehren. „Die Regierung, sagt es, stößt ihre Stimmen nicht zurück, aber es bedeutet auch nicht um sie. Kann die Coalition auch so sagen?" Wenn aber wirklich einige legitimistische Stimmen gestern der Coalition entgangen seien (was es aber nicht bejaht), so gehören sie offenbar jener Nuance der Partei an, welche mehr aus ehrenwerther Neigung als aus ehrgeizigen Lüsternheiten an der Vergangenheit halte, und die sich mit jedem Tage der jetzigen Regierung mehr annähere. Solche ehrenwerthe Stimmen, wenn sie sich ohne Capitulationen, ohne hinterhaltige Gedanken geben, müsse jede Regierung schon dem gemeinen Verstande nach annehmen und anerkennen.

* Im weitern Verlaufe der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer folgte auf Hrn. Odilon Barrot noch Hr. Dangeville, der das Verhalten der Regierung den Intriguen von Arenenberg gegenüber, sehr gemäßigt nennt. Die Regierung hätte selbst die Verführung auch nur eines einzigen Korporals verhindern müssen. (Beifall.) Hrn. Guizots Erklärung, daß die Commission in diesem Paragraphen keinen Tadel gegen das Cabinet, wenn auch nicht eine Billigung habe aussprechen wollen, erregte Gelächter. Nur das Verfahren gegen Louis Napoleon sagt er, wollte sie tadeln. Anstatt ihn als Franzosen zu erklären und seine Ausweisung als solchen zu verlangen, hätte man diese Sorge der Tagsatzung überlassen sollen, die gewiß im Sinne Frankreichs entschieden hätte. Man hätte dadurch vermieden, die dortige nationale Partei zu verletzen durch den Schein, als wolle man sich in ihre innern Angelegenheiten einmischen. Hr. Debelleyme erklärt nun Namens der Minorität der Commission, sie verlange Weglassung dieses Paragraphen, weil sie denselben als ein Urtheil über die Vergangenheit, als eine Mißbilligung des Verhaltens der Schweiz selbst betrachte. Endlich wird abgestimmt, und es ergibt sich das oben gemeldete Resultat.

* In der heutigen Sitzung kam der Paragraph 6 wegen Spanien an die Reihe. Die Frage des Marschalls Clausel's an die Minister, ob sie seit 1836 nicht der Königin von Spanien zu verstehen gegeben hätten, daß sie durchaus auf keine Hilfe von Seite Frankreichs rechnen könne, und ob sie nicht in der letzten Zeit um die Gunst des Don Carlos gebuhlt hätten, um im Falle seines Triumphes seine Freundschaft sich zu sichern? erregt Gelächter. Der erste Satz des Paragraphen: „Mit tiefem Schmerze sehen wir Spanien sich verzehren in den Schrecken des Bürgerkriegs" wird nun einstimmig angenommen, dann eben so ohne Discussion der zweite Satz: „Wir wünschen heiß, daß die Regierung Ew. Maj., fortfahrend, der Sache der Königin Isabella II. die Unterstützung zu gewähren, welche die Interessen Frankreichs gestatten, in Uebereinstimmung mit Ihren Alliirten allen ihren Einfluß anwende, um so bedauerliche Excessen ein Ende zu machen." Auch die folgenden Paragraphe Polen und Mexiko betreffend, finden Annahme. Auf den Vorschlag des Kammerpräsidenten wird nun, nachdem alle einzelnen Fragen der äußeren Politik durchgemacht sind, zur vertagten Discussion des zweiten Theils des Amendement Mauhau zum 2. Paragraphen geschritten; das Amendement setzt, wo von dem Range Frankreichs unter den Nationen die Rede ist, die Worte: Frankreich nimmt den Rang ein, von dem es nicht herabsinken könnte", während der Entwurf sagt: „es wird den Rang einnehmen, von dem es nicht herabsinken will." Hr. Garnier Pages bekämpft das Amendement mit dem Bemerken, er wolle weder das Ministerium, wie es jetzt sei, noch so wie man es machen wolle. (Lange Heiterkeit.) Hr. Cunin-Gridaine unterstützt es, weil es zum Zwecke habe, die seit 1830 befolgte Politik zu vertheidigen. Er nennt die gegenwärtige Lage Frankreichs sehr befriedigend, Hr. Piscatory dagegen, noch einmal alle Fragen der äußeren Politik durchgehend, findet nirgends Grund, dem Ministerium durch dieses Amendement eine förmliche Indemnitätsbill für sein Benehmen zu bewilligen, wodurch es das Land entehrt habe. (Murren.) Der Finanzminister erwiedert ihm mit Hinweisung auf die Majorität der Kammer, welche dasselbe gebilligt. Es entsteht ein Streit zwischen ihm und Hrn. Piscatory, welcher behauptet, der Moniteur entstelle oft die Berichte über die Kammerverhandlungen. Der Minister gesteht zu, daß manchmal Unrichtigkeiten sich einschleichen. Hr. Berryer erklärt, nur wichtige Motive zu haben, die Redaktion der Adresse in dem Sinne anzunehmen, welchen ihr Hr. Guizot so energisch gegeben. (Sensation.) Abgang der Post.

Spanien.

* Nachrichten aus Madrid vom 7. Jan. zufolge hat General Cleonard den Belagerungsstand der Provinzen Cordova und Huelva aufgehoben, für Sevilla dagegen bleibt er in Kraft. In der Provinz Cadix mit Ausnahme der Insel Gaditana ist er ebenfalls aufgehoben. — Die „Gazette" enthält eine Art Programm, worin die Minister das politische System, das sie zu befolgen gedenken, auseinandersetzen, sie wollen alle Schattirungen der liberalen Partei versöhnen, und sich in allen ihren Amtshandlungen strenge innerhalb der Grenzen des Gesetzes halten. Die ganze Erklärung ist farblos.

Türkei.

Smyrna, 22. Dez. Heute früh stattete der französ. Contreadmiral, in Begleitung der Commandeurs der Schiffe „Herkules", „Santi Petri", „Favorite" und „Mesange" und des Generalstabes des Geschwaders dem Gouverneur von Smyrna Hussein Bey, einen Besuch ab. Der Admiral wurde auf die zuvorkommendste Weise empfangen und in dem Augenblick, als er sich wieder einschiffte, um an Bord zurückzukehren, von den Landbatterien mit 13 Kanonenschüssen begrüßt, die das französische Admiralschiff sofort erwiderte. — Am 18. wurden die hiesigen österreichischen Kaufleute zu ihrem Generalconsul berufen, um sich über die dem österreichischen Internuntius zu Konstantinopel in Betreff des Handelstraktats vom 16. Aug. mitzutheilenden Bemerkungen zu berathen. Man schließt hieraus, daß Oesterreich gesonnen sei, dem Handelstraktat beizutreten. — Mit dem Eintritt der ziemlich strengen Kälte am vergangenen Sonnabend ist jede Spur der Pest verschwunden. — Briefe aus Aidin vom 19. Dez. melden, daß die größte Ruhe daselbst herrscht. Man glaubt, die strenge Kälte werde Tahir Pascha verhindern seine beabsichtigte Reise nach Scala nova zu unternehmen. — Die österreichische Kriegsgoelette „Elisabeth" hat am 10. die hiesige Rhede verlassen, um nach Venedig zurückzukehren und ist durch die Goelette „Arethusa" ersetzt worden, die am 20. einen neuen Kreuzzug in den Gewässern von Salonichi unternommen hat. — Der Fürst Pückler Muskau wird in einigen Tagen hier erwartet. — Briefe aus Rhodus vom 10. melden, daß ein daselbst am 14. aus Beirut angekommenes Schiff die Nachricht überbracht habe, daß man in letztgenannter Stadt große Vorbereitungen zum Empfange Ibrahim Paschas treffe. Auch war daselbst ein russischer General in Begleitung zweier Offiziere auf einer russischen Kriegsbrigg angekommen.
(Journ. de Smyrne.)

Eisenbahnen.

Eine der frequentesten Eisenbahnen, die je existiren, wird die zwischen London und Dover werden. Frankreich und England, welche beide Länder ohnehin schon durch die außerordentlich frequente Dampfschifffahrt, sehr verbunden sind, werden durch besagte Eisenbahn fast zu einem Lande werden in Bezug auf Communication. Paris, das jetzt schon Jahr auf Jahr eine ganze englische Bevölkerung zählt, wird dann, bei vergrößerter Verkehrserleichterung mit England, namentlich London, von Engländern überfüllt werden, abgesehen von allen andern scientivischen und commerciellen Vortheilen, welche aus einem solchen Verhältnisse resultiren. Immerhin ist, wie erwähnt, die Dampfschifffahrt von London und andern Häfen Englands nach Frankreich sehr frequent, ja sie kann bei dem besondern Umstand der aus der Opposition der Dampfschifffahrtsgesellschaften hervorgehenden Wohlfeilheit, dem Andrang kaum genügen; allein dieser Andrang wird nach Eröffnung der benannten Bahn bis aufs Höchste steigen; ginge endlich eine Bahn von Paris an einen westlichen Hafen, so möchte ein eignes Phänomen das Resultat sein, vorausgesetzt, daß die Friedenssonne fortschiene oder irgend ein Krieg derlei öffentliche Werke respektirte. London und Paris würden dann gewissermaßen nur noch eine Stadt sein; aus französischer Mode u. englischer Fashion würde ein Civilisationsprodukt entstehen, welches noch nie erhörte Erscheinungen aufweisen müßte. Die Gesammterscheinung wäre solcher Art, daß sie jede beschränkte Ansicht der achselzuckenden, Bedenken tragenden Menschen zu Nichte machte. Indeß, der Zeitraum ist nicht mehr ferne: Die obengenannte Bahn geht der Vollendung entgegen. Der technische und finanzielle Bericht bei einer neulichen Generalversammlung der Actionäre der Bahn fiel außerordentlich günstig aus. Unter allen englischen Bahnen bietet diese die wenigsten Schwierigkeiten dar; eine Entfernung von etwa 45 Meilen (an 18 Stunden) ist die Bahnlinie fast ganz gerade; an vielen Plätzen brauchten die Schienen nur auf den natürlichen Boden gelegt zu werden; Aufdämmungen, Durchschnitte sind auf einer Strecke von 6—7 Wegstunden nie über acht Fuß lang zu machen. Shakspeares Kliff bei Dover zur Bildung eines Tunnels wird in sechs Wochen durchstochen sein, die Sache gestaltete sich hier so günstig, daß man diesen Tunnel nicht einmal wird mit künstlichem Steine auszubauen haben, indem er sich natürlich, wie er nothwendig ist, gestaltet. Dasselbe günstige Resultat findet sich auch bei den größeren Arbeiten bei Tunbridge, so, daß man in kurzer Zeit jenen prophezeihten Erscheinungen entgegen sehen kann. Es versteht sich fast von selbst, daß die Actien auf solche Unternehmungen in der

Regel in festen Händen, und nicht Object einer kleinlichen Kurshägerei sind. Eben diese Kurshägerei hat in Deutschland ein eigenthümliches Verhältniß der allgemeinen Ansicht des Publikums von der Eisenbahnangelegenheit hervorgerufen, nemlich den Stand der Eisenbahnen mit dem Actienstande zu verwechseln. Mit dem Sinken der Actien fällt den Leuten der Muth zur Unternehmung und der Glaube an das Gelingen. Von Gewinn oder Verlust kann doch erst nach der Vollendung der Bahnen die Rede sein. Nun haben aber jene Unterzeichner (da und dort wohl gar Unternehmer) im Voraus den getroffen Profit nicht — und nun folgt Erschlaffung, welche sogar auch in die soliden Hände kömmt, daß sie unthätig werden, ans Werk gelegt zu werden. Wir wollen aber keinen Bestand, keine Fortdauer dieser Erschlaffung hoffen; die soliden Leute haben nun Gelegenheit, sich die eingezeichneten Actien um leichten Preis zu verschaffen oder sie mögen nur warten bis eine hohe Procent-Einzahlung verlangt wird, um von den Unterzeichnern, die nicht einzahlen können, unter Pari dieselben Actien zu erringen und dann getrost die Ausführung jener Bahnen zu beginnen, (bei deren Ausschreibung jenes eigenthümliche Unterzeichnungssystem beobachtet wurde,) ohne sich von der vorläufigen Höhe des Actienwerthes bestimmen zu lassen. Es ist unglaublich, welche Beispiele von Actienunterzeichnungen möglich sind, wenn nicht gleich hohe Prozente eingefordert oder nicht gewisse Verbindlichkeiten und Garantien vorausgesetzt werden: von unterzeichneten Millionen Gulden könnten nicht so viele Hunderttausende von baaren Kreuzern realisirt werden. Doch, wie gesagt, dergleichen Hocuspocus werden nicht wohl mehr vorkommen, so wenig, als sie selbst der guten Sache Eintrag thun können, wenn sich solide Leute derselben annehmen. Nur diese werden auch den respectiven Regierungen Vertrauen einflößen, solange sie nicht selbst sich veranlaßt finden, den Bau des neuen so erfolgreichen Communicationsmittels zu übernehmen. Ausserdem kann man es aber denselben nicht verargen, wenn sie dem Actienwesen, und dem ganzen Verlauf, womit Eisenbahnunternehmungen da und dort angekündigt werden, eine bestimmte Richtung zu geben suchen. Sind die Unternehmungen solid durchgeführt, so wird ein vernünftig zu hoffender Gewinn nicht ausbleiben und sollte er auch weit hinter sanguinischen Erwartungen stehen. Der Nürnberg-Fürther Actienschwindel kann natürlich nie und nimmermehr einen Maaßstab abgeben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 101 1/4 P., 103 7/8 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 P., — G.

Frankfurter Kurs am 18. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 13/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/4. 3 pCt. Br. —, G. 79 9/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1794. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 4 1/2. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/8. Taunusbahn Br. —, G. 156.

Berliner Kurs v. 17. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6 G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obligat. 30. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Präm. Sch. d. Sech. Br. 69 5/6, G. 69 1/3. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102, G. 101 5/6. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 1/4, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. 99 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 3/8. Großh. Pos. do. Br. 104 7/8 G. 104 3/8. Ostpr. Pfandbr. pCt. Br. 101 1/8, G. 100 5/8.

Amsterdam, 15. Jan. Integr. 53 15/16; 5 0/0 Cert. 100 1/2; Kanz. 25; 4 1/2 0/0 Stand. 94 1/2; 3 1/2 0/0 79 1/8; Ard. 103/4; russ. Inscr. 71 3/4; 5 0/0 ükr. Met. 104 1/2; 0/0 Brasil 77 1/4.

Londoner Börse vom 15 Jan. Consols 96 1/4 3/8, mit Coup. 17 1/4, Diff. 7 2/8 5/8, Bank 37/8 41/8, portug. 33 1/2, 3 pCt. 21 1/4 3/4

Pariser Borse vom 15. Jan. 5pCt. 110 60. — 3pCt. 79 —. — Neapol. 99 45 — 5pCt Span. 17 3/4. — 3 pCt. Portug. 21 1/2. — Aktien der Bank von Frankreich 3625. — St. Germain-Eisenbahn 595. — Versailles, rechtes Ufer 570. — Linkes Ufer 210. — Havre — —. Orleans —. — Strasburg-Basel —.

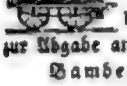
Gegenwärtig macht in Frankreich und Belgien die Erfindung eines Hrn. Seligues, Gas Wasser aus huile de Schiste (Schiefer-Oel) zu bereiten großes Aufsehen und gute Fortschritte. Das Gas ist so schön wie das Harzgas und es kostet ein bec (eine Röhre), welches mit dem Lichte von 10 Wachskerzen brennt, nur 1,3 Centimes per Stunde, während Steinkohlengas 3 und Harzgas 7 Cent. kostet. Ein Kil. huile de Schiste gibt 75 Kubikfuß Gas, und ein bec zu 10 Bougies (Lichtkugeln) verbrennt 3 Kubikfuß in der Stunde. Ganz Antwerpen, Boulogne bei Paris, Dijon, die Königl. Druckerei in Paris und Rue du Temple, ferner ein großer Theil Lyons ist damit beleuchtet. Havre, Brüssel und Bordeaux stehen gegenwärtig mit dem Erfinder in Unterhandlung. Das huile de Schiste wird aus bituminösem Mergel, Braunkohlen ꝛc. gewonnen; es läßt sich aber anstatt des huile de Schiste jede andere Art von Oel, Naphtha und Harz verwenden; huile de Schiste wird blos seiner großen Wohlfeilheit wegen angewendet. Ein bayerischer Civil-Ingenieur, Kramer, der früher schon England und Schottland mit besonderem Augenmerk auf Gasbeleuchtung bereiste, ist gegenwärtig in Paris, und hat mit den Erfindern Unterhandlungen angeknüpft, um diese Beleuchtungsart in Bayern einzuführen. Es ist diese Sache für Süddeutschland höchst wichtig, indem sich daselbst sehr viel bituminöser Mergel findet, und die Gewinnung des huile de Schiste, welche durch ganz einfache trockene Destillation geschieht, einen neuen Erwerbszweig für die arme Volksklasse bilden würde.

Redacteur: Dr. Haller.

LA PRESSE n'avait pas eu jusqu'à ce jour d'organe spécial pour le peuple, s'occupant avant tout et avec une constance admirable de toutes les améliorations devenues aujourd'hui si nécessaires aux classes pauvres et laborieuses, demandant pour elles un système pénitentiaire plus doux et moins immoral: l'abolition des bagnes remplacés par des colonies agricoles, plus d'emprisonnement préventif en matière de simple délit, la mise en culture de toutes les terres du sol, le recrutement remplacé par un mode plus rationnel et moins dur au peuple, diminution des impôts sur le objets de nécessité première, etc. Le Populaire Royaliste a vu déjà plusieurs des améliorations qu'il provoque appeler l'attention du gouvernement; et même un projet de loi sur le système pénitentiaire est annoncé par le journal des Débats, dans son numéro du premier décembre, devoir être présenté par le ministère à l'ouverture des chambres.

Nous devons dire que jamais journal n'a mieux rempli que le Populaire Royaliste la noble mission qu'il s'est imposée; aussi le grand succès qu'obtient chaque jour cette feuille ne nous surprend en rien, et nous engageons nos lecteurs à lire ce journal. (Voir aux annonces.)

Anzeigen und Bekanntmachungen.



Nürnberg-Bamberger nördliche Reichsgrenze-Eisenbahn.

(3 a.) Der unterm 28. Dezember v. J. erlassenen Bekanntmachung gemäß liegen Exemplare der allerhöchst genehmigten Statuten der Actiengesellschaft für oben genannte Eisenbahn zur Abgabe an die verehrlichen Interessenten von heute an bei Unterzeichnetem bereit.

Bamberg, 20. Januar 1839.

Joh. Gabr. Reitholz.

Literarisches.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist so eben eingetroffen und zu haben:

Hof- und Staatshandbuch des Königreiches Bayern. 1839.
gr. 8. geh. 1 fl. 24 kr.

Les abonnemens sont reçus chez tous les libraires de la France, les directeurs des postes, dans les bureaux des messageries générales Laffite et Caillard, aux messageries royales et françaises, sans aucune addition de prix pour les abonnés.

Aucun abonnement n'est reçu s'il n'est accompagné d'un mandat sur la poste ou sur une maison de Paris.

12 francs par an, 6 fr. 50 cent. par semestre, 3 fr. 50 par trimestre.

TROISIÈME ANNÉE.

LE POPULAIRE ROYALISTE,

Les abonnemens datent des 1er et 15 de chaque mois.

Toute réclamation ou demande d'actions doit être adressée au Directeur dans les bureaux du journal, rue des PETITS-AUGUSTINS, 30. (ÉCRIRE FRANCO.)

Journal des intérêts Moraux et Matériels du Peuple.

Fondé et publié sous les auspices de notabilités royalistes;

PARAISSANT TOUS LES SAMEDIS EN UNE GRANDE FEUILLE DU MÊME FORMAT QUE CELUI DE LA GAZETTE DE FRANCE ET DES DÉBATS.

BUREAUX DU JOURNAL, RUE DES PETITS-AUGUSTINS, 30.

AVANTAGES SPECIAUX DU JOURNAL.

Le POPULAIRE ROYALISTE, malgré la modicité de son prix, traite de politique, de morale, d'améliorations dans l'intérêt du peuple, d'industrie, d'art et d'agriculture, d'hygiène pour le peuple, de beaux traits; il est l'organe des besoins du peuple qui, jusqu'à ce jour, n'avait point encore de journal spécialement consacré à la défense de ses véritables intérêts. Il s'adresse aux classes les plus humbles comme aux classes les plus fortunées; à tous les hommes enfin qui, par la franchise et la loyauté de leurs opinions, sont en position de comprendre la NATIONALITÉ ET L'IMPORTANCE DE CETTE GRANDE FONDATION.

Le Populaire Royaliste, JOURNAL DE LA SEMAINE, a cet avantage sur les feuilles quotidiennes, que jamais il n'a besoin, comme ces derniers, d'articles de remplissage; toute sa rédaction est de la plus grande actualité. Il renferme plusieurs journaux en un seul, et donne le double au moins des matières que contiennent les feuilles à 80 fr. Il publie, dans chacun de ses numéros, un résumé critique des articles les plus saillans des journaux opposés à ses principes, un compte-rendu des travaux des chambres, les discours les plus importans et les incidens les plus remarquables de chaque séance. Il offre plus de variétés qu'aucun autre, et adopte un ensemble de rédaction tout à fait nouveau dans la presse. Il remplace avec avantage toutes les publications politiques, religieuses et littéraires, et ne COUTE que 12 FRANCS PAR AN.

Ses principaux rédacteurs sont: MM. le vicomte Félix de Conny; Alfred Nettement, rédacteur en chef de la Mode; Berryer; de Bonald, vicomte d'Arlincourt; le vicomte Walsh père; Crétineau-Joly, ancien rédacteur en chef de l'Hermine, Théodore Muret; Sarran, ancien rédacteur en chef du Drapeau-Blanc; de Sarrion, auteur de l'Histoire de la Compagnie de Jésus; le baron de Brian, ancien directeur de la Quotidienne; le comte de Saint-Roman, ancien pair de France; madame la baronne de Vaux; Albert de Calvimont, ancien rédacteur en chef du Revenant; le comte de Calonne; Francis Lacombe; le comte Alex. de Querelles; Bouhier de l'Ecluse; l'abbé Orsini, ancien rédacteur en chef du Moniteur religieux; l'abbé Dassance, l'abbé de Miéges; Paulin Limayrac, et beaucoup d'hommes de lettres distingués les plus connus dans la presse royaliste.

Aucun commis-voyageur n'est réconnu par l'administration, s'il n'est commissionné par elle pour recevoir les abonnemens. Il doit justifier de cette commission revêtue du cachet de l'administration, à toute personne dont il sollicite l'abonnement.

L'administration du Populaire Royaliste est déjà secondée par un grand nombre d'honorables correspondans dont la liste va être portée à DOUZE CENTS. Les fondateurs et administrateurs veulent donner à ce journal une extension encore inconnue jusqu'à ce jour, dans la presse.

ACTIONS DU JOURNAL:

Elles sont de CENT francs, demi-actions de CINQUANTE francs, portant intérêt de 5 p. 0/0 payables les 31 décembre et 1er juillet de chaque année. La première série de QUARANTE MILLE francs étant en majeure partie placée, un nouveau capital de QUATREVINGT MILLE francs (ainsi que le porte l'art. 10 de l'acte de Société) EST MIS EN ÉMISSION; les 50,000 francs de cautionnement du journal seront prélevés sur cette somme et resteront la propriété des actionnaires. Cette somme forme plus du tiers de la totalité du prix des actions qui, d'après l'acte de Société, doit demeurer constamment intact.

Pour devenir actionnaire il suffit de copier le modele ci-dessous.

" Je soussigné demeurant
" à déclare par le present m'intéresser,
" en qualité d'actionnaire commanditaire, dans la société
" formée pour la publication du Journal le *Populaire-Royaliste*, suivant acte passé devant Me Champion, notaire
" à Paris, rue de la Monnaie 19, et souscrire pour
" actions dudit journal, que je paierai,
" à mon domicile, lors de la présentation de mon titre.
" Chaque action me donne droit: 1° A un intérêt de 5
" p. 0/0, payable comme il est dit plus haut; 2° à une part
" égale dans les dividendes qui seront répartis sur les bé-
" néfices de l'entreprise, payable en même temps que les
" intérêts; 3° à l'envoi gratuit du journal pendant un an,
" soit à Paris ou en province. "

A le 183

(Signature et adresse lisibles.)

(Propager cette annonce dans l'intérêt de la cause royaliste.)

L'Administra it les offres de toutes les personnes qui veulent bient aider à la propagation de ce journal, en s'en déclarant les correspondans.

Heidelberger Morgen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Insertionsgebühr für die Petitzeile 3 kr.

Nr. 1. Heidelberg, Montag, 1. Januar 1849.

Expedition: Hauptstraße Nr. 1.

Deutschland.

Heidelberg, 31. Dez. Die Nachricht, daß Hecker in Basel verhaftet worden sei, ist falsch. Er befindet sich noch in Paris.

Karlsruhe, 30. Dez. Die Kammer hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Mannheim, 30. Dez. Die Kammer hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Berlin, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Wien, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Ausland.

Paris, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

London, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Rom, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Madrid, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Konstantinopel, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Petersburg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Stockholm, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Kopenhagen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Amsterdam, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Brüssel, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Lissabon, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Athen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Bukarest, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Belgrad, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Agram, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Prag, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Krakau, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Lemberg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Warschau, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Posen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Breslau, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Dresden, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Leipzig, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Hannover, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Braunschweig, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Kassel, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Wiesbaden, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Darmstadt, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Stuttgart, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

München, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Augsburg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Regensburg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Würzburg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Bamberg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Nürnberg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Ansbach, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Bayreuth, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Hof, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Kulmbach, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Coburg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Gotha, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Weimar, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Jena, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Eisenach, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Meiningen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Hildburghausen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Sondershausen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Rudolstadt, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Arolsen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Detmold, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Bückeburg, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Lippe, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Schaumburg-Lippe, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Waldeck, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Pyrmont, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Reuß ältere Linie, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Reuß jüngere Linie, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Schwarzburg-Sondershausen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Schwarzburg-Rudolstadt, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Hohenzollern-Hechingen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Hohenzollern-Sigmaringen, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Liechtenstein, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Monaco, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Andorra, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

San Marino, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Malta, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Gibraltar, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Helgoland, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

Heligoland, 30. Dez. Die Nationalversammlung hat heute den Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten in zweiter Lesung angenommen.

**Helg

Blätter, daß in Folge des Handelstractats zwischen Oesterreich und Großbritannien unser gesammtes Handels- und Zollsystem alsbald sich ändern, das Prohibitivsystem ganz aufhören werde, haben hier einiges Befremden erregt. Man hält sich berechtigt, sie für irrig oder doch allzuweit gegriffen, und deßhalb keineswegs für halboffiziell oder diplomatisch anzusehen. Es dürfte dabei der englische Egoismus einmal stark durch, der Alles nur auf sich beziehen, sich gut rechnen möchte. Unser Handels- und Zollsystem ist ein doppeltes, eines nach Außen, ein anderes nach Innen; jenes muß sich wie natürlich mehr oder minder den auswärtigen Verhältnissen anpassen, sowohl den commerziellen, wie den politischen. Solche haben sich im Lauf der Jahre rasch und wesentlich geändert, und so war es ganz natürlich und höchst staatsklug, diesfallsige Maaßregeln zu treffen und durch Tractate festzustellen, welche sie im Interesse des eigenen Staates und des europäischen Gleichgewichtes forderten. Daß daraus vortheilhafte Rückwirkung auf unser inneres, oben erwähntes System herbeigeführt werde, versteht sich von selbst. Allein eben dieses beruht auf den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen größeren Ländermassen, welche unsere Monarchie bilden, auf deren produktiver, commercieller Stellung zu einander, auf dem Ganze und Schwunge, den ihre Industrie nimmt. Diesen überall zu Hilfe zu kommen, war und ist bisher die Bestrebung unserer Zollgesetze gewesen; je nachdem sie sich consolidiren, erheben und erweitern, gehen auch jene mehr Freiheit, denn dann kann die ausländische Concurrenz nicht mehr allein oder vorherrschen. Eigentliche Einfuhrverbote gab es ohnehin nur sehr wenige; hohe Zollsätze waren häufiger, und selbst die ganz verbotenen Artikel konnten gegen besondere persönliche Lizenzscheine zum persönlichen Bedarf bezogen werden. Solches Verhältniß wird wohl fernerhin bleiben, obgleich eben jene veränderten Umstände nach Außen und Innen eine durchgängige Revision und Ermäßigung des neuen Zolltarifs, der nun bald erscheinen dürfte, schon länger hervorgerufen haben, keineswegs jedoch in ausschließender Beziehung zu dem neuen Tractate mit England. — Die Ferdinands Nordbahn hat im 4. Quartal ihres Betriebes, bis 15. Jan. d. Js. 32,898 Personen von Wien bis Wagram und Gänserndorf und zurück geführt, und dafür 15,241 fl. Conv. M. Einnahme gehabt. Die Direktion läßt jetzt früh und Abends, außer der regelmäßigen Fahrzeit, wohlfeile Wagen gehen für die Landleute und ihre Bittwallen, um diesen den Marktbesuch zu erleichtern, wovon sie bereits lebhaft Gebrauch machen. — Man hört, daß die Verträge zwischen dem Ungarischen Baron Sina und der ungarischen Reichstags-Kommission über den Bau einer stehenden Brücke zwischen Ofen und Pesth dermal der kaiserl. Genehmigung unterlegt sind, so daß wohl im Frühjahre der Bau beginnen könnte. — Von dem Testamente des Griechen und Griechenfreundes v. Dolio erfährt man, daß er vorzüglich die Armenanstalten und Kirchen zu Wien, Bukarest und Athen bedacht, auch 30,000 fl. zu Stipendien für griech. Studirende in München bestimmt hat, 100,000 fl. sollen jene Vermächtnisse betragen. — Strauß hat sich von den Anstrengungen seiner Reise erholt, und beflügelt schon wieder die Füße unserer Tanzlustigen. — Die Opernfreunde sind gespannt auf eine neue Oper, welche Hofkapellmeister Lindpaintner aus Stuttgart, ein geborner Bayer, gegenwärtig in Urlaub hier, demnächst produziren wird. — Feldmarschall Radetzky und Generalmajor Puchner haben vom Papste das Großkreuz des Ordens vom hl. Gregor den Großen erhalten. — Alle unsere Blätter bringen die Aktenstücke über die großherz. hessische Amnestie, welche hier einen sehr angenehmen Eindruck gemacht, und viele Hoffnung auf Nachfolge erweckt, aber auch das Dankgefühl für den erhabenen Vorgänger in solchem Gnadenakt, unseren edelmüthigen Kaiser, wieder lebhaft erneuert hat.

Freie Städte. — ** Frankfurt, 17. Januar. Von allen den Deputationen, welche von Brüssel nach Paris und auch London abgesendet wurden, weiß man aus Brüssel noch keine bestimmten Resultate ihrer Bestrebungen und Missionen namhaft zu machen. Es scheint also, daß es den Deputationen nicht gelungen ist, der Hoffnung der belgischen Patrioten neue Nahrung zu verleihen. Dessenungeachtet fahren die Patrioten fort in ihren Provokationen zur allgemeinen Bewaffnung und zwar gegen den Willen der belgischen Regierung. Die Bewaffnung des Volkes kann auch im Nothfall allein von der Regierung angeordnet werden, und wenn sich sogenannte patriotische Vereine unterstehen wollen, auf eine allgemeine Bewaffnung durch Wort und That hinzuarbeiten, ohne dazu autorisirt zu sein, so begehen sie allerdings strafwürdige Handlungen. Die belgische Regierung wird wahrscheinlich auch bald sich gezwungen sehen, dem Treiben der Patrioten Einhalt zu thun. — Die neuesten Nachrichten aus Holland berichten Truppenbewegungen wegen des in der Provinz Nordbrabant aufzustellenden Observationscorps; die belgische Regierung wird sicher auch alsbald eine stärkere Streitmacht an ihrer Grenze aufstellen, doch dürfte weder der eine noch der andere Theil Lust haben, die Offensive zu ergreifen. — Die Truppenbewegungen in Holland hatten auf die Amsterdamer Börse keinen Einfluß geübt, als aber daselbst bekannt worden, daß das franz. Ministerium bei der Abstimmung des Belgien betreffenden Paragraphs des Adressentwurfs nur mit schwacher Majorität über die Coalition siegte, da gewann die Besorgniß, das Ministerium müsse abtreten, Raum und die holl. Fonds erfuhren am Montag zu Amsterdam einen Rückgang. An der hiesigen Börse war das Geschäft in holländischen Integral. gestern sehr lebhaft u. obgleich man hier die Hoffnung auf Erhaltung des franz. Ministeriums noch nicht verloren hat, so dürfte an der heutigen Börse die niedrige Amsterdamer Notirung doch von Eindruck sein. Durch die eingetroffenen Baarsendungen hat sich der Geldstand dahier auch sehr gebessert. — In Bezug auf den Bau der Taunuseisenbahn hat man seither im Allgemeinen wenig erfahren. Neuerdings will man aber wissen, daß das Eisenbahncomité, zurückgeschreckt durch die außerordentlich starke Summe, welche für Acquisition der Grundstücke im Gallusfeld, bereits nach stattgehabter Abschätzung, aufgewendet werden müsse, sich immer noch nicht bestimmt darüber habe entschließen können, wo der Bahnhof angelegt werden soll, während schon früher behauptet worden, es sei definitiv entschieden, daß die Taunuseisenbahn am Gallusthor ausmünden werde. So viel scheint sicher zu sein, daß das Comité die rechte Seite der Chaussée für Anlegung des Bahnhofs noch nicht aus den Augen verloren hat. Viele Stimmen sprechen aber immer noch dem Gallusfeld den Vorzug zu. — Zu den bereits vorhandenen Gaslaternen, welche zur Straßenbeleuchtung in unserer Stadt benutzt werden, gesellen sich immer mehrere und es ist wohl keiner Frage unterworfen, daß das Gaslicht bald allgemein hier zur Straßenbeleuchtung verwendet werden wird. — An der heutigen Börse erfahren die holl. Integr. einen Rückgang auf die niedrige Amsterdamer Notirung; die Börse war aber nicht sehr belebt.

⊙ Frankfurt, 19. Jan. Immer sind es nur noch die belgischen Blätter welche von einem Zusammentreffen holländischer und belgischer Truppen am 15. d. zwischen Westwezel und Turnhout sprechen; die holländischen Berichte schweigen noch darüber. — Die neuesten Nachrichten aus Holland melden nun, daß in der holländischen Armee, wegen ihrer Aufstellung an der südlichen Grenze, große Bewegung herrsche. — Die gestern aus Luxemburg eingetroffenen Nachrichten über das Befinden des Landgrafen von Hessen-Homburg Durchl. sollen beruhigender Natur gewesen sein. — Der Main geht heute bei sehr hohem Wasserstand stark mit Eis.

Schweiz.

Die Bundes-Zeitung läßt verlauten, daß der große Rath von Luzern bald in den Fall kommen dürfte, auf Akten der Schwyzerischen Gerichtsbehörden hin zu erklären: im Kanton Schwyz sei kein Recht mehr zu finden, und daß dann für die Rechte der Luzerner Bürger besondere Schutzmaaßregeln getroffen würden. — In dem Kanton Glarus ist eine Bäcker-Verschwörung ausgebrochen. Die sämmtlichen Bäcker — nur wenige hielten für besser, nicht mitzuhalten — verbanden sich nämlich, vom letzten Freitag an kein Brod mehr zu backen. Ihre Absicht war, es durchzusetzen, daß der Rorschacher Satzzettel statt des Zürich'schen eingeführt werde. Der Rath mußte sich der Sache annehmen. — Die Verfassungs-Commission zu Sitten in Kanton Wallis ist entzweit auseinander gegangen. Die Repräsentanten von Oberwallis sollen sich zuerst zurückgezogen haben. Nun ist der Clerus mit einer Proklamation an das Volk beschäftigt. Der Bischof hat auf drei der Stimmen, die er im Landrathe besitzt, zu Gunsten des Clerus verzichtet. Beide Theile reichten im Verfassungs-Rathe besondere Entwürfe ein. Denjenige von Oberwallis nimmt neben den bekannten Punkten das ganze Unterrichtswesen für die Jesuiten in Anspruch. — Der bekannte Ochsenwirth Schmid in Lachen, der seit 1830 zuerst als Liberaler, dann als Agent der entgegengesetzten Partei, zuletzt noch im Horn- und Klauenstreite große Gewandheit entwickelt, den Ruf eines Ehrenmannes aber nirgends erworben hat, ist am 8. d. Mts. gestorben. Ein Klauenblatt hatte ihm schon vor einem halben Jahre eine nicht sehr ehrenvolle Grabschrift gesetzt.

Niederlande.

Brüssel, 15. Jan. Dem „Observateur" schreibt man aus Hasselt vom 13. Jan. Der General Daine ist mit seinem Generalstab und seinem Gepäcke nach Venloo abgegangen; er war gestern Abends hier angekommen. So eben stehen 2 Schwadronen, die von St. Trond ankommen und nach dem Lager gehen, auf dem Markt von Hasselt in Schlachtordnung.

Der „Commerce belge" theilt folgende telegraphische Depesche mit: „Antwerpen, 15. Jan., 2 3/4 Uhr. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr fand sich eine holländische Division an der äußersten Grenze zwischen Westwezel und Turnhout aufgestellt; sie wurde durch 2 Schwadronen des 1. Jägerregiments beobachtet." — Eine spätere telegraphische Depesche meldet, daß die holländischen Truppen an der belgischen Grenze blos eine militärische Promenade gemacht haben und dann wieder in ihre Cantonnirungen zurückgekehrt sind. — Dem „Independant" wird aus Beverloo vom 13. geschrieben: „In unserer Lage ist keine Veränderung seit den letzten Nachrichten eingetreten. Die Dinge an der Grenze sind in

---

Ein dumpfes Gefühl zog den Mörder zu der Gondel, er sah noch einmal um auf das weiße Gewand der todten Jungfrau, das vom Mondschein beschienen war wie ein Todtenkleid; dann sprang er mit einem schweren Seufzer in die Gondel. „Battista, lege Wucht in deine Ruder!" rief er in der Angst seines Herzens, und wie ein Pfeil flog das schwarze Fahrzeug durch die Wasser. Plötzlich sprützten die Wellen auf unter einem raschen Fall und ein unheimlicher Wirbel glänzte im hellen Schein. Die Verzweiflung hatte Carlo in die Lagunen geschleudert.

Im Giardino negro lag das bleiche Herzt Veronika's auf einem kalten Stein; der Freund beugte sich schmerzlich darüber hin. Der Geliebte kam kurz darauf mit klopfender Brust, sein Mädchen in die Arme zu schließen, da sah er sein reiches Zukunftsleben im Todtenschreine, in seinen Augen standen zwei große Thränen, die letzten, die er über sein gewaltsam zerrissenes Glück weinte. Nie hat der Mond eine traurigere Scene in den heimlichen Büschen von Murano beschienen.

Vermischtes.

— — München, 17. Jan. Mit dem Aufhören der diesjährigen Dreikönigsnacht wird der Carneval seine Avantgarde ausrücken lassen. So wie die Lust für die meisten Kaufleute sehr mager ausgefallen ist, da vielleicht nur die Gebrüder Brentz, Drechslermeister aus Erlangen, München ganz zufrieden verlassen, so sind auch die Hoffnungen auf den Carneval sehr dürne. Seine Zeichenketten wurden auch im Voraus schon durch polizeiliche und andere Maaßregeln dergestalt beschränkt und was diese an Freudigkeit gelassen haben; das werden schon anderweitige Einrichtungen vollends für sich hinnehmen, so daß die Carnevalsfreude mit einem ziemlich fastenden blauen Auge herumkommen muß. — In musikalischer Beziehung haben wir kürzlich einige namhafte Leistungen gehört. Die kleinen Mollenhauer, Virtuosen, der ältere auf Violoncell, der jüngere auf der Violine gaben ein Konzert im Theater. Beide sind zusammengenommen [illegible] alt, bewiesen aber einen Bogenstrich und einen Fingersatz, der zur Bewunderung zwingt. Dann trat der großherzoglich hessische Capellmeister, Hr. Thomas, Vater des talentvollen jungen Sängers, der letzten Dienstag auf allerhöchstes Verlangen die Partie des Jägers im Krazers Nachtlager wiederholen mußte, in einem Concerte auf, in dem er zwei eigene Compositionen auf dem einfachen Waldhorn ohne alle Einschränkung meisterhaft vortrug. S. M. der König drückte das lebhafteste Interesse an einem Instrumente aus, mit dem ein Künstler wie Hr. Thomas, so zarte, reine und runde Töne in fortwährendem Crescendo und Decrescendo hervorzubringen weiß. — Die Seidenbaugesellschaft hängt dem Jahrster, die auch schon in diesem Blatte zur Sprache kam, ist nun durch den Magistrat beschlossen. Die Resultate dürften indeß nicht die günstigsten werden, da weder Lage noch Clima den Maulbeerbäumen zusagen. — Der Lithograph Selb zeichnet gegenwärtig die Portraits JJ. MM. des Königs und der Königin im verjüngten Maaßstabe für die Pilsy und Löhliche Kunstanstalt, welche die Herausgabe veranstaltet hat, um einem mehrseitig geäußerten Wunsche des mittleren Bürgerstandes zu begegnen, dem die großen Bilder zu kostspielig und doch für den Raum seiner Zimmer sind, und der doch die treuen Abbildungen des geliebten Herrscherpaares gerne besitzen möchte. — S. M. der König hat vor einigen Tagen dem Pfarrherrn in der Au seinen bestimmten Willen kund gethan, dem zu Folge die im schönsten gothischen Style aufgeführte Kirche bis kommenden Ludwigstag eingeweiht werden muß. Da noch viel daran zu arbeiten ist, so werden die Bauunternehmer alle Kräfte aufbieten müssen, dem Willen des Königs nachzukommen. Auch an der im neudeutschen, dem byzantinischen, durchaus nicht gothischen wie einige Correspondenten irrigerweise berichteten, am nächsten kommenden Style angelegten Ludwigskirche und an der, beim byzantinisch aufgeführten Basilica wird, so weit es die Winterwitterung zuläßt, fleißig gearbeitet. Die künftig dort anzustellenden Priester sollen nach dem ausdrücklichen Wunsche S. M. des Königs antike Kuchengewänder, abgesehe wie sie Albrecht Dürer malte, bei ihren Functionen zu tragen haben. — In Tittmanning ist durch zwei auf der Nachtpatrouille gewesene Zollschutzwächter ein scheues elektromagnetisches Phänomen beobachtet worden, das nun zu verschiedenen abenteuerlichen Erzählungen in dortiger Gegend Veranlassung gibt. Die Flammen, die an den Bajonnetspitzen der Gewehre zungelten, gelten den Leuten natürlich nicht als einfache Wirkungen der Anziehungsgewalten zwischen dem Metall und dem in der dichten Wolkenmasse aufgehäuften elektromagnetischen Stoffe, sondern da mußte wieder der leidige Teufel im Spiele sein und was dergleichen Widersinnigkeiten mehr sind, die nun von Mund zu Munde laufen.

dem nämlichen Zustande. Von Seite der Holländer hatte keine Bewegung Statt. General Magnan ist diesen Morgen im Lager angekommen. — Aus Diest schreibt man: Ein hier garnisonirendes Bataillon des 3. Jäger-Regts. hat Befehl erhalten, nach dem Lager aufzubrechen, wo das Hauptquartier der Vertrabs-Brigade, die zu Hasselt stand, aufgeschlagen worden ist. Die in der Umgegend von Hasselt kantonnirenden Bataillone marschiren ebenfalls nach dem Lager. — Der Kommandant der Festung Luxemburg, Generalmajor Dumoulin, erließ unterm 1. d. ein Rundschreiben an die Bürgermeister des kleinen Rayons, worin er bei den so häufigen Waldfrevels diejenigen, welche sich deren zu Schulden kommen lassen, mit Verhaftung und Abführung nach der Festung bedroht, auch wenn sie nicht gerade auf frischer That ertappt werden sollten, sondern auch auf bloße Anzeige von Seite der Waldhüter. Die Bürgermeister werden aufgefordert, dabei nach Kräften mitzuwirken. Das Echo von Luxemburg sagt dabei, man könne versichert sein, die gedachten Bürgermeister würden die Schuldigen, wie bisher an die belgischen Behörden abliefern, und nicht an das Festungscommando. Dieses würde aber dann wohl seine Drohung ausführen, und die Delinquenten in den betreffenden Gemeinden selbst abholen lassen.

Die Garnison von Venloo besteht gegenwärtig aus 2 Bataillonen des 3. Jäger-Regts., die sich durch ihre Manneszucht und die Reinlichkeit der Soldaten auszeichnen. Sämmtliche Truppen konnten nicht in die Kasernen gelegt werden; man mußte einen Theil in den umliegenden Dörfern unterbringen. Man hat die Arbeiten für den Bau einer neuen zum Depot des Reserve-Regts. bestimmten Kaserne zugeschlagen. — Aus der Campine schreibt man vom 13. Jan.: Der Feind koncentrirt sich, die holländischen Grenadiere sind gestern den Moordyck passirt, um ihre Stellung im Hauptquartier des Prinzen von Oranien zu Tilburg zu nehmen. Im nördlichen Brabant sind der Artillerie-Park, das Fuhrwerk der Reserve und die Wagen des Artillerie-Train, ganz vollständig, wie im Jahr 1831 zum Auftruch bereit. Zwei Batterien Artillerie kantonniren schon an der äußersten Grenze. Diese plötzliche Bewegung und die Stille, womit die holländischen Truppen an der belgischen Grenze ihre Stellung nehmen, lassen einige Personen vermuthen, daß bald ein Angriff Statt haben werde. Indeß scheint ein Angriff wenig wahrscheinlich, wenn man erwägt, wie wenig Aussicht auf Erfolg er haben könnte. Die strengsten Kriegs-Maaßregeln werden durch den Feind beobachtet.

Namur, 14. Jan. Gestern Morgens ist der 1. und 2 Schwadron des 2. berittenen Jäger-Regts. der Befehl zugekommen, unverzüglich nach dem Lager von Beverloo abzumarschiren; sie werden morgen durch die 5. und 6. Schwadron des 2. Lanciers-Regts. ersetzt werden, die für Luxemburg bestimmt, provisorisch hier garnisoniren werden. So eben verlassen die oben erwähnten Schwadronen und der Generalstab des 2. Jäger-Regts. unsere Stadt.

Nymwegen, 12. Jan. Ein Theil der Besatzung von Grave ist ausgerückt. Hier ist gestern eine starke Patrouille ausgerückt und die Binnenwachen und Vorposten wurden verstärkt, um jeden Streifzug der belgischen Vorposten, die nicht weit von hier entfernt sind, zurückzuweisen. Auch unter den in der Umgegend kantonnirten Truppen bemerkt man einige Bewegungen, die mit den allgemeinen durch die Regierung getroffenen Vorsichtsmaaßregeln in Verbindung stehen. So sind heute die Batterie Nr. 9, ein Theil der 8. Infanterie-Abtheilung und des Kuirassier-Regts. Nr. 1 hier durchmarschirt, um näher bei den Grenzen kantonnirt zu werden.

* Amsterdam, 19. Jan. Nach einer Mittheilung im Handelsblad aus dem Haag, hat die holl. Regierung den Handelstraktat mit Preußen ratificirt und nach Berlin zurückgehen lassen.

Großbritannien.

London, 15. Januar.

Mit dem Paquetschiff „Siddons" sind Briefe und Journale aus New-York bis zum 26. und aus Canada bis zum 21. Dezember eingelaufen. Sie enthalten wenig Neues von Bedeutung. Die Nachricht von der Ermordung Allan Macnabbs durch die Insurgenten scheint nicht gegründet zu sein. — Zu Montepelier im Staate Vermont wurde ein Meeting zu Gunsten der canadischen Patrioten gehalten, bei welchem mehrere höchst überspannte Beschlüsse zu Gunsten der Unabhängigkeit Canadas gefaßt wurden. — Zu London in Obercanada ist über die Gefangenen bei Sandwich ein Kriegsgericht niedergesetzt. Ein zweites Gefecht soll zwischen den königlichen Truppen und den Piraten stattgefunden haben, worin die letzteren geschlagen, 16 derselben getödtet und mehrere gefangen wurden. — Mit dem Schiffe Herkules war ein Theil des 30. Regiments zu Halifax angekommen. — Eine Uebereinkunft in Betreff der nordöstlichen Grenzstreitigkeiten soll am 8. Nov. zwischen der brittischen Regierung und den Vereinsstaaten abgeschlossen worden sein. — Zu Kingston fanden nach dem Ausspruche des Kriegsgerichts fortwährend neue Hinrichtungen statt. — Zu Montreal war die Kälte so heftig, daß der Thermometer auf 15—20 Grad unter dem Gefrierpunkt herabsank.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Handels-Kammer in Manchester den Beschluß gefaßt habe, eine Bittschrift zur Aufhebung der Korngesetze bei dem Parlamente einzureichen. Jetzt hat sich auch in Glasgow ein Verein zur gänzlichen Aufhebung der Korngesetze gebildet, und die Handels-Kammer in Dundee wird nächsten Mittwoch zusammentreten, um eben diese Maaßregel zu ergreifen. — Die ministerielle M.-Chronicle, welche wie die ministeriellen Blätter überhaupt, diese Bestrebungen gegen die Korngesetze begünstigt, sagt: „Bei der ganzen städtischen Bevölkerung Großbritanniens herrscht über diese wichtigste aller Fragen nur eine Ansicht. Kein Mensch bezweifelt, daß die Aufhebung der Korngesetze für alle gewerbtreibenden Klassen von Vortheil sein würde, und die Versammlungen, die deßwegen gehalten werden, werden sich nicht mit Berathung der Frage selbst, die über allen Zweifel erhaben ist, beschäftigten, sondern nur erwägen, in welcher Weise die Wünsche des Landes am wirksamsten vor die gesetzgebende Gewalt des Landes gebracht werden können." — Der torystische Morning-Herald erklärt sich dagegen strenge für Aufrechthaltung der Korngesetze. Er lobt den Marquis von Chandos, daß dieser kürzlich in einer conservativen Versammlung erklärt habe, er werde unter allen Umständen und mit allen Kräften sich in dem Parlamente der Aufhebung dieser Gesetze widersetzen, da dieselben das einzige Mittel wären, England von der furchtbaren Nothwendigkeit zu befreien in Betreff seines täglichen Brodes von den polnischen Kornspeichern Rußlands abhängig zu werden, welcher Staat gewiß diese Lage, wie gewisse whig-radicale Fabrik-Herrn in Manchester es gestatten wollten, benutzen würde, um England durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen.

Frankreich.

Paris, 17. Jan.

Der zweite Theil des Amendements Amilhau ist gestern von der Kammer mit einer Majorität von 4 Stimmen verworfen worden. Nach dem „Moniteur parisien" erklärte man sich dieses Votum auf verschiedene Weise. Man sagte, mehrere Mitglieder, die in allen bisher erledigten Fragen das Kabinet unterstützt haben, fanden in diesem Theile des Amendements ein zu unbedingtes Lob des Ministeriums, wie der Paragraph der Kommission allzu absoluten Tadel ausspricht. Deshalb hätten sie nun das Amendement verworfen, ohne deswegen dem Paragraphen der Kommission sich anzuschließen. Ohne auf diese Erklärungen zu bestehen, sagt das genannte ministerielle Blatt, die eigentliche Frage sei nicht gestern abgeurtheilt worden, erst heute werde diese entschieden. Heute bei Beginn der Sitzung werde über den Paragraphen der Commission abgestimmt werden. Deshalb lädt es alle Freunde der Regierung ein, heute zur rechten Zeit auf ihren Posten zu erscheinen, und gegen eine Ueberraschung auf ihrer Hut zu sein, deren Folge wäre, die Akte umzustoßen, denen die Kammer dieser Tage nach feierlicher Diskussion ihren Beifall gezollt. — Wie bisher die ministeriellen Blätter, so erheben nun die Organe der Coalition ein Triumphgeschrei. Der Courrier Français sagt, die Kammer habe durch die Verwerfung dieses Amendements ihre Weigerung aufgesprochen, zu erklären, daß die Politik des Cabinets der Würde Frankreichs angemessen gewesen, und zugleich den auswärtigen Mächten gezeigt, daß die Zeit der Konzessionen von nun an zu Ende sei. Wenn die Minister nur noch einige Achtung vor dem Repräsentativsystem hätten, so müßten sie auf der Stelle resigniren. Die legitimistische Quotidienne findet in diesem Votum das offizielle Anerkenntniß, in welchen herabgekommenen und leidenden Zustand die Juste-Milieu-Revolution die Interessen des Landes gebracht haben. Selbst das Journal des Debats gesteht zu, daß das Ministerium gestern eine Niederlage erlitten habe. Wenn die Kammer sich selbst konsequent bleiben wolle, sagt es, müsse sie jetzt auch den Paragraphen des Entwurfs verwerfen; wenn nicht, würde sie sonst erklären, dieselbe Regierung, deren getreues Vollziehen der Verträge sie gelobt, habe die Ehre und Würde Frankreichs gefährdet. Um einen solchen Widerspruch zu vermeiden, würde ihr nichts übrig bleiben, als den ganzen Adresse-Entwurf zu verwerfen. Das gestrige Votum werde der Kammer große Verlegenheiten bereiten, deren| Gegenschlag nur nicht auf die Repräsentativ-Regierung selbst zurückfallen möge. Die geheimen Feinde derselben werden triumphiren, das gestrige Votum sei ihr erster Sieg seit 8 Jahren; sie werden die Institutionen insultiren, die sie verwünschen, denen sie längst den Untergang geschworen, welche unmöglich zu machen sie seit 8 Jahren rastlos arbeiten. Die Coalition habe gestern in der That eine Majorität gegen die Regierung gehabt. Es gönnt den „Unsinnigen", welche um ein Ministerium zu stürzen, sich nicht gescheut haben, ihre Grundsätze mit Füßen zu treten, ihre Freude über dieses Resultat. Sie möchten nur darauf hinblicken, wem sie diese Majorität von vier Stimmen danken: den Republikanern und den Legitimisten, den HH. Berryer u. Garnier-Pagès. Aber hoffentlich werde der Triumpf von kurzer Dauer sein. Das Uebel, was angerichtet worden, sei allerdings groß, aber die Kammer könne es durch Verwerfung des Paragraphen des Entwurfs selbst repariren. Wenn das Lob ihr zu absolut, in allzu generösen Ausdrücken gefaßt geschienen, so solle sie auch den Tadel zurückweisen. Ihr Beifall in Bezug auf alle einzelnen Fragen, ihr Vertrauen, ihre der Regierung versprochene Mitwirkung werde doch in der Adresse bleiben. „Wir leben, schließt es, in einer schweren Zeit; blinde „Leidenschaften haben überall hin Verwirrung und Unordnung getragen; die Kam„mer selbst, die Majorität, diese Basis der Repräsentativregierung, ist erschüttert. „Aber möge die Kammer nicht den Republikanern und den Legitimisten die unse„lige Freude gönnen, zu glauben, daß vermittelst unserer erbärmlichen Spaltungen „ihre Stimmen es sind, welche von jetzt an über das Schicksal der Julirevolution „entscheiden." — Der Presse zufolge will das Ministerium, wenn der Paragraph des Entwurfs nicht ganz einfach verworfen wird, um sich zurückzuziehen nicht das definitive Votum über die ganze Adresse abwarten, sondern in Masse seine Entlassung geben.

* Im weitern Verlaufe der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ging Hr. Berryer die Ereignisse seit der Juli-Revolution durch, Polen, Spanien, Belgien seien aufgegeben worden, wohin man auf der Karte Frankreichs den Blick wende, überall sehe man nur Feinde. Er sei gewiß nicht einer gleichen Meinung mit dem Präsidenten des Conseil vom 22. Febr., (Thiers) gegen ihn habe er die lebhaftesten Kämpfe bestanden, die, wenn derselbe wieder zur Gewalt käme, wieder beginnen würden. Aber den Prinzipien der Revolution von 1830 sei derselbe consequent gewesen, indem er die Kraft und Würde Frankreichs nach Außen habe aufrecht erhalten, in Spanien intervenirt, Ankona behalten wollen; das seien zwei ehrenvolle Akte für Frankreich, denen auch er (Berryer) seinen Beifall zolle, denn vor Allem sei er Franzose von Geburt, Franzose geblieben. (Beifall auf den äußersten Seiten.) Hr. Mole erwiedert, diese Angriffe seien alle gegen die seit acht Jahren befolgte Politik gerichtet, übrigens aus dem Munde Hrn. Berryer's wohl begreiflich. Hr. Odilon Barrot wiederholt seine Argumente gegen die äußere Politik des Cabinets, und Hr. Guizot weist die Zusammenstellung der von ihm befolgten Politik mit jener des gegenwärtigen Cabinets zurück; darin habe Hr. Berryer sehr Unrecht. Er sucht die Verschiedenheit beider zu zeigen: er habe den Frieden gewollt aber einen ehrenvollen, alles Gute rührt ihm zufolge von ihm her, alles Uebel vom jetzigen Cabinet, er hätte Ankona besetzt gehalten, die Unabhängigkeit Belgiens gesichert, die Freundschaft mit der Schweiz befestigt, das Ministerium habe von Allem das Gegentheil gethan. Hr. Barthe, der Siegelbewahrer zeigt, wie sehr sich Hr. Guizot selbst widersprechen. Wenn man freilich eine andere Sache ergreife, als die man früher vertheidigt, so müsse man auch die Sprache ändern. Hr. Thiers: seine Politik sei die der Allianzen gewesen, allein das Cabinet habe jene aufgegeben, daher haben sich diese gelöst, Frankreich stehe isolirt da; besonders hebt er die Erkaltung der früheren freundschaftlichen Verhältnisse zu England in Folge der fehlerhaften Politik gegen Spanien hervor. Die darauf folgende Abstimmung hatte das oben angegebene Resultat.

* In der heutigen Sitzung bekämpfte zuerst Hr. Cunin-Gridaine den Paragraphen des Entwurfs, dessen Verwerfung schon die Consequenz fordere. Das gestrige Votum könne durchaus nicht im Wege stehen; nicht gegen die Politik des Cabinets, nur gegen das Amendement habe sich die Kammer gestern ausgesprochen. (Gelächter). Hr. Mole widerlegt die gestrigen Vorwürfe des Hrn. Thiers in Betreff der Allianz mit England; nie sei Frankreich in besserem Vernehmen mit dieser Macht gestanden, als eben jetzt, während dieses zu einer andern Zeit und unter einer andern Administration sehr gefährdet gewesen. Hr. Thiers gesticulirt heftig auf seinem Platze. Endlich nachdem Herr Mole geschlossen, behauptet er, wenn auch Frankreich noch immer von den andern Nationen sehr geachtet sei, so sei das nicht eben so der Fall mit seiner Regierung; er habe die Erfahrung davon auf seinen Reisen im Auslande gemacht. Die Allianz mit England zu zerreißen, hänge nicht vom Ministerium ab, weil sie auf den gegenseitigen Interessen beider Völker begründet sei; aber nicht mehr so fest sei

sie, wie früher. Hr. Mole: die Kammer habe die einzelnen Akte der äußeren Politik des Ministeriums gebilligt, wie solle nun ein Tadel im Ganzen daraus hervorgehen? Die Freundschaft mit England sei so innig als je, daraus folge aber nicht, daß Frankreich stets gleichen Zweck in Uebereinstimmung mit ihm verfolgen müsse. Die Kammer habe gestern nicht unbedingt loben wollen, sie werde heute nicht einen Tadel aussprechen, vor welchem alle früheren Abstimmungen in Nichts zurücksinken würden. Er erwarte voll Vertrauen die Entscheidung. (Zahlreiche Zeichen der Zustimmung.) Die HH. Piscatory und Thiers streiten sich um das Wort; ersterer spricht für den Paragraphen des Entwurfs. Hr. v. Lamartine findet durchaus keine Inconsequenz darin, heute diesen zu verwerfen, nachdem gestern das Amendement Amilhau verworfen worden. Die Ursachen einer Erkaltung der Freundschaft mit England findet er in der allgemeinen Diplomatie der Welt, in der orientalischen Frage, in der Besorgniß der Engländer, Frankreich möchte sich in Bezug auf dieselbe mit Rußland vereinigen, dann auch in den gedrückten Handelsverhältnissen. Man müsse aber nicht dem jetzigen Cabinet das zum Vorwurf machen, was das Werk jener sei, die der Julirevolution ihren Gang vorgezeichnet hätten. Hr. Dufaure besteht auf der Nothwendigkeit, in irgend einem Sinne auf den allgemeinen Paragraphen der Thronrede über die äußere Politik zu antworten. Zahlreicher Ruf zur Abstimmung zwingt den Redner, zu schließen. Die Kammer schreitet zum Skrutin, dessen Resultat bei Abgang der Post noch nicht bekannt war.

†† Paris, 17. Januar. Der Erzbischof von Paris wurde gestern Abends in den Tuilerien empfangen; er wird sich, wie man vernimmt, selbst nach Dreux begeben, um den Trauergottesdienst für die Herzogin Marie von Würtemberg abzuhalten. — Hr. Dupin hatte gestern eine lange Audienz beim König. — Der Graf von Nicolai, Pair von Frankreich, ist am 14. d. gestorben.

Die Prosperität Frankreichs hat unter dem, wie Guizot und Thiers vorgeben, „unzulänglichen, ja unheilbringenden" Ministerium vom 15. April bedeutend zugenommen. Der Moniteur beweist es mit Zahlen. Eine dreijährige Uebersicht des Ertrags sämmtlicher indirekten Abgaben gibt folgendes Resultat; 1836 — 614,513,000 Fr. — 1837 — 630,295,000 Fr. 1838 — 650,185,000 Fr., es erhellt daraus, daß im Jahr 1838 im Vergleich mit 1836 eine Mehr-Einnahme von 35,272,000 Fr., und im Vergleich mit 1837 ein Plus von 19,890,000 Fr. sich herausgestellt hat.

Nach offizieller Angabe des Admirals Baudin belief sich der Verlust der Franzosen bei der Einnahme des Forts St. Jean d'Ulloa am 27. Nov. auf 4 Todte und 30 Verwundete.

Während hier die öffentliche Aufmerksamkeit allein auf die Debatten der Deputirtenkammer gerichtet ist, nehmen die Angelegenheiten auf der Seite von Belgien eine mehr und mehr ernste Wendung. Es verlautet hier durchaus nichts darüber, welche Haltung Frankreich nehmen würde, im Falle es dort zum Ausbruch von Feindseligkeiten käme. Inzwischen soll die Rede davon sein, ein 30,000 M. starkes Corps an der belgischen Grenze zu versammeln.

Dem „Siecle" zufolge soll der französische Gesandte zu London am 15. Jan., an welchem Tage, wie man sich erinnert, die von der Londoner Conferenz Belgien bewilligte Frist zu Ende ging, die Beschlüsse der Conferenz unterzeichnet haben; dieselben sollen unmittelbar darauf der belgischen Regierung mitgetheilt worden sein. — Nach einem Schreiben aus Brüssel vom 15. Jan. soll Belgien von Frankreich einen neuen General verlangt haben, um die Functionen eines Generalmajor der Armee zu versehen. General Hurel, welcher diesen Posten nach dem Tode des General Desprez bekleidete, hat das Ansuchen an die belgische Regierung gestellt, das Commando einer Division wieder übernehmen zu dürfen.

Italien.

Genua, 9. Jan. Gestern starb nach langer schmerzhafter Krankheit, im Alter von 82 Jahren, der Marschall des Genoys, Staatsminister, Admiral und General-Kommandant der königl. Marine.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. — P., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. — —. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 529 G. 525.

Frankfurter Kurs am 19. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 99 5/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 2/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1792. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/4. 5 pCt. Span. Br. —, G. 41/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78. Taunusbahn Br. —, G. 256.

Wien, 15. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108. do. 4 pCt. 100 5/8. do. 3pCt. 80 7/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. 157. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 698 3/4. Wiener Stadtbanco-Obllg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 16. Jan. Integr. 54; 5 0/0 Cert. 100 5/8; Kanz. 25 1/8; 4 1/2 0/0 Span. 94 1/2; 3 1/2 0/0 79 1/2; Ard. 16 13/16; ruß. Anlehen 71 5/8; 5 0/0 pfr. Met. 104 1/4; 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 15. Jan. Consols 94 1/8 1/4, mit Coup. 171/4 1/2, Diff. 7 3/8 5/8, Pas. 37/8 41/8, portug. 34 1/4, 3 pCt. 21 1/2 22

Pariser Börse vom 17. Jan. 5pCt. 110 35. — 3pCt. 78 70. — Neapol. 99 15. — 5pCt. Span. 17 1/2. — 3pCt. Portug. 21 1/2. — Aktien der Bank von Frankreich 2650. — St. Germain-Eisenbahn 390. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer —. — Havre — —. Orleans 432. — Straßburg-Basel 350.

Redakteur: Dr. Heller.

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 2.

Pauli, F. Dr., über den grauen Staar und die Verkrümmungen, und eine neue Heilart dieser Krankheiten. Mit lithograph. Abbildungen. 8. Stuttgart geh. 3 fl. 48 kr.

Marando, F., Uranie. Traduction en vers français, sous les Auspices et avec le Portrait et un Fac Simile de l'Auteur Original, Tiedge. 2 Livr. gr. 8. Dresde broch. 1 fl. 30 kr.

Kraus, Aug. L., allgem. Nosologie und Therapie. 2 Thle. gr. 8. Göttingen. 3 fl. 30 kr.

Brassii J., Gradus ad Parnassum graecus sive Lexicon etc. Vol. I. Pars 1. gr. 8. Ebendas. 1 fl. 48 kr.

Weise, C. H., Lexicon. Plautinum. gr. 8. Ebendas. 1 fl. 12 kr.

Esquirol, E., die Geisteskrankheiten in Beziehung zur Medizin und Staatsarzneikunde. 2 Bde. gr. 8. Berlin. 7 fl. 12 kr.

Hauser, Kaspar, oder die richtige Enthüllung der Geheimnisse über Hausens Herkunft. 4te verb. Aufl. 18 Bändchen. gr. 8. München geh. 54 kr.

Müller, L., die Donau vom Ursprunge bis zu den Mündungen. Mit Ansichten und Stromkarten. 1r Thl. 8. Regensburg cart. 3 fl. 48 kr.

Hauff, W., Märchen. 5te Aufl. Mit Kupfern. 12. Stuttgart cart. 2 fl. 24 kr.

Arnd, J. Dr., Gebetbuch, bekannt unter dem Namen: Paradiesgärtlein. Neue wohlfeile Ausgabe mit Gebetniß. 1te Lief. 8. Nürnberg geh. 18 kr.

Gintenis, J. G. Th., Stimmen der Andacht, ein christliches Taschenbuch. 1te Lief. Mit einem Kupfer. 8. Ebendas. geh. 18 kr.

Zoller, L. L., Lehr-Bibel für Haus und Schule. gr. 8. Stuttgart 48 kr.

Herbst, J. F. Dr., katholisches Erempelbuch. Oder: Die Lehre der Kirche in Beispielen. 1r Thl. gr. 8. Regensburg 2 fl. 42 kr.

Byron's L. sämmtliche Werke, deutsch von A. Böttger. Mit des Dichters Leben und Bildniß. 4 Lieferungen. gr. 8. Leipzig geh. Pränumerationspreis 4 fl. 48 kr.

Gubitz, F. W., deutscher Volkskalender 1839. Mit 120 Holzschnitten. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Kanbau, Th. v., Gedichte. 8. Magdeburg geh. 54 kr.

Geheimniß, enthülltes, der Fabrikation eines dem Champagner ähnlichen Biers. 12. Cassel versiegelt 36 kr.

Pfeiffer, S., jüdisch-mosaischer Religionsunterricht für die israelitische Jugend. 1—3s Heft. gr. 8. Berlin geh. 1 fl. 21 kr.

Natter, J. M. Dr., Jahrbuch für die katholische Geistlichkeit. Mit 1 Stahlst. gr. 8. Grätz geh. 2 fl. 24 kr.

Berger, Th., kleine poetische Festgabe für die liebe Kinderwelt. 8. Magdeburg geh. 2 fl. 42 kr.

Dutripon, F. P., concordantiae Bibliorum Sacrorum Vulgatae editionis. 4. Paris broch. 25 fl. 12 kr.

Esquiron, A. T., Annales historiques et philosophiques de la Restauration. Tom. I. gr. 8. Paris broch. 4 fl. 30 kr.

Béranger, P. J. de, Chansons choisies Etrennes pour les Dames. 12. Bielefeld cart. 2 fl. 24 kr.

Kornfeger, A. Dr., über Verdünnung und Verdünner. Eine höfliche Erwiderung des Dr. Eisenmann auf das hös. Sendschreiben des Herrn Regimentsarzts Dr. Griesselich. gr. 8. Bamberg geh. 45 kr.

Block, Th., neues einfaches Kochbuch für Mädchen und Hausfrauen. 12. Glogau 54 kr.

Marlow, F., Dichter-Nachtwege. Novellistische Blätter. 8. Leipzig geh. 3 fl. 36 kr.

Diegelstedt, F., Licht und Schatten in der Liebe. Novellen. 8. Cassel geh. 2 fl. 24 kr.

Buddeus, F., die Zeitpacht größerer Landgüter. Für alle bei Pachtgeschäften Betheiligte. gr. 8. Magdeburg 1 fl. 30 kr.

Hörschelmann's Handbuch der Geographie. 8. Berlin geh. 1 fl. 30 kr.

— — Mit Atlas-Lieferung. 8. Ebendas. geh. 3 fl.

Predigt-Entwürfe über die Sonn- und Festtags-Evangelia. 2te Aufl. 2 Thle. gr. 8. Glogau 2 fl. 42 kr.

Mehlhorn, F. Dr., Aufgaben zum Uebersetzen in das Griechische. 2te verb. Aufl. 8. Glogau 54 kr.

Brennglas, A., politisirende Berliner Eckensteher u. s. w. 8. Leipzig geh. 27 kr.

Heinsius, T. Dr., Sokrates nach dem Grade seiner Schuld zum Schutz gegen neuere Verunglimpfung. gr. 8. Leipzig geh. 36 kr.

Strahl, M. Dr., Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unterleibskrankheiten nebst einer neuen und naturgemäßen Heilmethode der Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie und Gicht. Für gebildete Nichtärzte. 3te Aufl. 8. Berlin geh. 1 fl. 48 kr.

Koch, C., gesammelte Erfahrungen über die Verarbeitung und die verschiedenen Anwendungen des Cementes aus den Cementfabriken von Ernst Koch in Hessen-Kassel und Hanau. Zur weiteren Erläuterung der betreffenden Gebrauchsanweisung herausgegeben. gr. 8. Kassel geh. 27 kr.

Anweisung, praktische, zur sparsamen Führung eines anständigen bürgerlichen Haushalts, oder die deutsch-bürgerliche Kochkunst. Eine gründliche Anweisung zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Cremes, Gelees, Gefrornem, kalten und warmen beliebten Getränken. 3te Aufl. 8. Kassel 1 fl. 21 kr.

Gerard, W. J. v., Reise von La Trappe nach Rom. 8. Regensburg geh. 3 Lieferungen 1 fl. 12 kr.

Görres, J., zum Jahrestgedächtniß des zwanzigsten Novembers 1837. gr. 8. Regensburg geh. 30 kr.

Serra-Ofeti von, der kleine Italiener, oder die Kunst die italienische Sprache ohne Lehrer in einigen Tagen zu erlernen. 8. Dresden geh. 27 kr.

Weber, C. O. C., Schicksinnen des Lebens. Gedichte. 8. Bunzlau geh. 1 fl. 21 kr.

— — Sonnenblicke der Gottheit. In Gesängen und Liedern. 8. Ebendas. geh. 1 fl. 36 kr.

Voß sämmtliche Werke. 1r Theil. 12. Leipzig geh. 36 kr.

Schlll, A. F. Dr., über die Irritation. gr. 8. Tübingen 2 fl.

Maria Nicolajewna, Grossfürstin v. Russland, geb. am 18. (6.) August 1819. Gemalt von Ludwig, gedruckt von Dreselly in München 36 kr.

Bellermann, Fr. Chr. Dr., über die ältesten christlichen Begräbnissstätten. Mit 12 illum. Tafeln. 4. Hamburg geh. 9 fl.

Berthold, F. W., Geschichte von Rügen und Pommern 1r Thl. gr. 8. Hamburg 3 fl. 36 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarisches.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist so eben eingetroffen und zu haben:

Schmid, Christ., Josaphat, Königssohn von Indien. Eine Geschichte aus dem christlichen Alterthume. 8. 30 kr.

Hof- und Staatshandbuch des Königreiches Bayern. 1839. gr. 8. geh. 1 fl. 24 kr.

Bekanntmachung.

(3 b.) Theils auf Andringen der Georg Knoblach'schen Erben von Wildensorg, theils eines gerichtsbekannten Hypothekgläubigers desselben vom 1. und 31. Dez. 1838 wird das zu dieser Verlassenschaftsmasse gehörige, und sub 14. Septbr. 1837 inventarisirte Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Schmiedgerechtigkeit, Brf. Nro. 190, Steuer-Capital 800 fl. einschlüssig des Nutzantheils an Gemeindegründen, geschätzt auf 850 fl., dann den dazu gehörigen Schmiedhandwerkzeug, geschätzt auf 75 fl., ferner 1 Morgen Feld, der Söldneracker, Brf. Nro. 194, Str. Cap. 60 fl., beide l. Lehen, am

Dienstag den 29. Januar 1839 Nachmittags 2 Uhr

von einer im Fleischmann'schen Wirthshause zu Wildensorg eintreffenden k. Landgerichts-Commission öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 31. Dezbr. 1838.

K. Landgerichte Bamberg II.
Bovert, Ldr.

Bekanntmachung.

Montag den 28. d. M. früh 9 Uhr werden aus dem Commerzial-Walde zu Eltmann

146 Stämme,

größtentheils Forlen, zu Commerzial- und Holländerholz geeignet, öffentlich versteigert. Hiebei wird bemerkt, daß sämmtliche Stämme bereits auf fahrbare Wege geschleift sind.

Eltmann, den 18. Januar 1839.

Die Stadt-Gemeinde-Verwaltung.
Eck, Stadtvorstand.
Hornung, Schdr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit.-art. Instituts in Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 23. **Bamberg, Mittwoch den 23. Januar** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München. Bamberg) — Baden. (Brief.) — Sächsische Herzogthümer. (Brief aus Gotha.) — Preußen. (Briefe aus Berlin. Nachrichten aus Posen.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Adresse-Debatten; der zweite Paragraph des Entwurfs verworfen.) — Portugal. — Italien. (Briefe aus Rom und Triest.) — Die luxemburgische Frage und die deutschen Blätter. (Brief von der Donau.) — Handels- und Börsennachrichten. — — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 19. Jan. S. k. H. der **Kronprinz** ist heute früh gegen 11 Uhr nach Italien abgereist, und zwar, wie man vernimmt, direkt nach Neapel. Von dort erst soll Rom besucht, und dann die Reise nach Griechenland angetreten werden, so daß man glaubt, der Aufenthalt in Italien werde nicht von langer Dauer, und die Ankunft in Griechenland beschleunigt werden. Oberst Frhr. v. Zandt ist in der Begleitung Sr. königl. Hoheit. — Unter den Personen, welche Se. Maj. den **König** nach Italien begleiten sollen, nennt man den Leibarzt geh. Rath v. Wenzel, und den Oberbaurath v. Gärtner. — Die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Kanale sollen demnächst mit verdoppelter Thätigkeit angegriffen werden. Oberbaurath v. Pechmann befindet sich schon längere Zeit hier, wird aber bald wieder zur Kanalbauinspektion nach Nürnberg zurückgehen. — In den Steinbrüchen an der Kanallinie ist den Winter über fortwährende Thätigkeit. — Nächst Erlangen soll man beim Kanalgraben auf ein reichhaltiges Lager von leicht trocken- und brennbarem bituminösen, mit Braunkohlen vermischten Holz, und bei Cadolzburg auf ein bedeutendes Torflager gestoßen sein. Derlei Funde kommen bei unserer stationär gewordenen Holztheuerung sehr zu Statten; die Noth wird uns lehren, sie wie anderwärts zu benutzen. Sehr dankenswerth ist deshalb auch der neuerliche Ministerialerlaß vom 22. v. Mts., welcher den Polizeibehörden befiehlt, den verderblichen Händeln mit Bauerngütern, bei welchen Waldparzellen sind, die von den Käufern abgetrieben werden, um aus den Holzgeldern die Kaufschillinge zu schlagen und dann die Grundstücke im Zertrümmerungswege als Presit zu veräußern, nachdrücklichst entgegen zu wirken. — Die Vermählung S. D. des Fürsten von Thurn und Taxis hat noch nicht statt gefunden; sie wird jetzt erst zu Oettingen gefeiert werden, wohin der hier studirende Bruder der Prinzessin und der Oberapp. Rath Fürst Wrede, dessen ältester Bruder bereits am 15. d. wieder in Speyer eingetroffen ist, Morgen abreisen werden. — Die k. Staats-Schulden-Tilgungs-Anstalt dahier ist so beschäftigt, daß sie in einer eigenen Bekanntmachung alle mündlichen oder privatcorrespondenzlichen Verhandlungen aufgehoben, und lediglich auf die bestimmte Geschäftszeit und schriftliche Offizial-Behandlung hingewiesen hat. Man glaubt, daß demnächst wieder für mehrere Millionen 4prozentiger Staatsobligationen verloost oder in 3½prozentige umgewandelt werden, und will daraus den verhältnißmäßigen niedrigen Kurs derselben erklären. — Gestern wurde bei Hrn. v. Schrenk der erste Verband abgenommen und der Zustand des heldenmüthigen Kranken durchaus befriedigend und die sicherste Hoffnung zu seiner Genesung darbietend gefunden.

△ **München**, 20. Jan. Die Abwesenheit S. k. H. des Kronprinzen soll diesmal lange dauern und man erzählt sich, daß der hohe Reisende im Orient noch weiter vordringen wolle, als S. H. der Herzog Max im vorigen Jahre. S. k. H. wäre gerne am ersten Tage bis Inspruck gekommen, allein die Wege sind durch den weichen Schnee zu schlecht, so daß er wahrscheinlich in Mittenwald die erste Nachtstation halten mußte, da noch obendrein gestern Abend ein Sturmwind mit so heftigem Schneegestöber eintrat, daß man sich kaum auf der Straße halten konnte; das Thermometer fiel dabei bedeutend und hielt sich in der Temperatur des Thauwetters bis gegen Mitternacht. Heute Morgens ist es hingegen wieder winterfrisch, ohne jedoch empfindliche Kälte fühlen zu lassen. — Bosheit oder ein unzeitiger Scherz verbreitete seit vorgestern die Nachricht, daß die Ludwigswalzmühle des Hrn. Erich sich gesenkt habe. Der Neid und die Mißgunst griffen schon einigemale dieses schöne, großartige Unternehmen an, ohne daß sie jedoch ihrer evidenten Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit etwas schaden konnten. — Das neue Postgebäude ist nun vollendet und der Platz zwischen ihm und der Münze geräumt, dadurch gewinnen beide Bauten, indem sie mehr hervortreten. — S. D. der Fürst von Thurn und Taxis ist dem Centralwaisenverein mit 100 fl. als Mitglied beigetreten. — Der bisher im Hospital zum heil. Joseph angestellt gewesene Oekonom Jäk wird in den Ruhestand versetzt und die Anstalt wird unter die Aufsicht und direkte Leitung des Ordens der barmherzigen Schwestern gegeben, welche in allen derartigen Anstalten ihre segensreiche Wirksamkeit vollkommen bewährt haben.

Der Landrathsabschied für Mittelfranken hat für die Auffindung von Torf- und Steinkohlenlagern pro $18\frac{3}{39}$ eine Summe von 800 fl. ausgesetzt. Laut Regierungsausschreiben werden an diejenigen Individuen (königl. Forstbeamte nicht ausgeschlossen), welche bis 1. Jan. d. J. bei den treffenden Polizeibehörden nachweisen, daß sie **ergiebige** Lager von **brauchbarem** Torf oder Steinkohlen aufgefunden, oder wenigstens, was den erstern betrifft; auch in geregelten Betrieb gesetzt haben, **mehrere** Preise bis zu 200 fl. vertheilt werden.

* **Bamberg**, 21. Jan. In den herzoglichen Schlössern zu Banz und Lahm werden bereits alle Einrichtungen für den Empfang und mehrmonatlichen Aufenthalt der höchsten Herrschaften allda getroffen. Sie müssen bis Mitte März beendigt sein. — Se. Durchl. der Oberst-Commandant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg und höchstdessen Gemahlin verweilen noch zu Hechingen, woselbst die neuesten Vermählungsfeierlichkeiten mit außerordentlichem Glanze und Geschmack abgehalten wurden. — Die Stürme, welche überall tobten, hatten uns eine ungewöhnliche Schneemasse gebracht, besonders zwischen hier und Baireuth. Der Eilwagen konnte da nur passiren, nachdem zwölf Arbeiter mehrere Stunden Wegs eine Fahrbahn ausgeschaufelt hatten.

Großherzogthum Baden. — * Ein Erlaß vom 11. Jan. eröffnet allen Aemtern und Physikaten, daß spätestens von 1. April 1839 an die Beamten sowohl an Amtstagen auf der Kanzlei, als bei auswärtigen Dienstgeschäften in der vorgeschriebenen Amtskleidung zu erscheinen haben. — Bekanntlich bestand in Stuttgart unter der prunkenden Firma: Verlag deutscher Klassiker, eine Nachdruckfabrik eben so, wie vordem eine in Karlsruhe unter der Firma: Bureau deutscher Klassiker. Das provisorische würtemberg. Gesetz gegen den Nachdruck scheint dem Etablissement den Aufenthalt in Stuttgart etwas verleidet zu haben, denn man erfährt jetzt, daß angeblich eine Gesellschaft reicher Kapitalisten in Pforzheim dasselbe an sich gekauft, und als Buchhandlung mit Druckerei, Schrift- und Stereotyp-Gießerei, dann Holzschneide-Anstalt auf großartigem Fuße betreiben will. Soll dieß mit eigenem, rechtmäßig erworbenem Verlag geschehen, so läßt sich dagegen nichts einwenden, ist's vielmehr erfreulich, ein gut fundirtes, kräftiges Institut der Art mehr zu besitzen; soll aber das Geschäft wie einige eingesendete Zeitungsartikel zu verstehen geben," nach der wirklich schönen Analoge des alten und in demselben

Feuilleton.

Geschichtskalender: 23. Januar: Tirol kommt an Oesterreich, 1363

Der alte Grenadier.
Aus dem Portefeuille eines Reisenden.

Eine leichte Unpäßlichkeit hatte mich auf meiner Tour durch Frankreich in einer kleinen Stadt der Provence aufgehalten. Ohne Beschäftigung wie ich war, ohne Bücher, ohne Bekannte, stand ich, der tödtlichen Langweile zu entfliehen, stundenlang am Fenster und betrachtete, was sich auf dem Marktplatze regte und bewegte. Bald fiel mir ein Invalide auf — an den Ueberbleibseln der verwitterten Uniform erkannte man den Grenadier — der vom Morgen bis zum Abend auf der Steinbank vor einer Wirthshausthüre meinem Hotel gegenüber saß und sich aller Kinder der Nachbarschaft mit besonderer Liebe anzunehmen schien. Er war kaum einen Augenblick ohne einige schmutzige Jungen, die sich bald auf seinem Schooße wiegten, ohne seinen dicken Schnurrbart ungerupft zu lassen, bald von ihm angewiesen, allerlei Spiele ausführten. Er war augenscheinlich aller Liebling; auch gab er ihnen noch andere, materielle Beweise seiner Zärtlichkeit, er machte ihnen Schwerter, Peitschen, papierne Mützen, bisweilen vertheilte er Pfeifen, Marmorkugeln, Obst und Kuchen. Die Nachbarinnen schienen seine Liebe zu den Kindern zu kennen, denn sie beehrten ihn nicht selten mit dem sehr unmartialischen Amte einer Kindermagd. Ich sah ihn Säuglinge in den Windeln stundenlang auf dem Arme halten, durch Schaukeln und Singen beruhigen. Auffallend war mir bei dieser so deutlich ausgesprochenen liebreichen Gemüthsstimmung ein schmerzhafter Zug von Melancholie, der die Stirne des Grenadiers wie der Nester einer schweren Schuld verdüsterte.

Eines Morgens, als er eben mit einer Schaar kleiner Jungen spielte, rasselte ein Wagen mit schrecklichem Gepolter durch die Straße. Die Kinder erschracken, die einen schmiegten sich enger an den Grenadier an, die andern flohen in die nächsten Häuser. Ein Bube von fünf Jahren lief über die Straße, um in seinem väterlichen Hause Schutz zu suchen; mitten auf dem Wege aber strauchelte er und fiel. Alle Zuschauer standen starr vor Entsetzen: denn schon berührten die Hufe sein Kleid. Da warf sich der Grenadier mit Einem Satze vor die Pferde und riß das Kind bei Seite; ihm selbst aber gingen die Hufe und die Räder über die Brust, es war unmöglich gewesen, die Pferde zu bändigen. Nie werde ich den Ton vergessen, mit dem er, als man ihn blutend in seine Hütte trug, freudig ausrief: „Gott sei gelobt! Das Kind ist gerettet."

Wenn ich Alles, was ich an ihm bemerkt hatte, zusammenfaßte, so wurde es mir immer klarer, daß ein Geheimniß über dem Leben des alten Grenadiers schwebe, und ich beschloß daher, ihn des andern Morgens in seiner Hütte zu besuchen. Als ich zu ihm kam, lag er blaß und matt auf dem Bette, sein Gesicht war ruhig und ergeben, jener melancholische Zug war verschwunden. Nach den gewöhnlichen Redensarten leitete ich das Gespräch auf seine Liebe zu den Kindern und die edle That von gestern. Bei den Lobsprüchen, die ich ihm ertheilte, röthete sich seine Wangen, seine Augen flammten ungewöhnlich. Eine Weile schwieg er sinnend, dann sprach er: Ich weiß wohl, daß ich sterben muß in wenigen Stunden; darum will ich mir ein Vergnügen nicht versagen, nach dem ich schon viele Jahre schmachtete, einem menschlichen Wesen meinen Schmerz zu vertrauen, meine gepreßte Brust, mein Gewissen durch ein freies Geständniß zu erleichtern.

Ich habe mehrere Jahre in Spanien gedient. Sie wissen, wie der Krieg geführt wurde? — Ich nickte bejahend. — Einst erreichten wir nach ermüdendem Marsche eine kleine Stadt in Andalusien. Die Einwohner hatten sich alle [illegible]

Geiste" fortgeführt werden, so ist es nichts Anderes, als eine erweiterte Nachdruckfabrik, und fällt in die Kategorie des berüchtigten Herisauer Nachdruckergewerbes. Zur Ehre unseres Landes läßt sich erwarten, daß dergleichen, Deutschland und seine Literatur beschimpfendes, Treiben von dem Geiste nicht geduldet werde, und da in unserer Ständeversammlung so ausgezeichnete Rechts- und andere Gelehrte und Schriftsteller sitzen, so wird gewiß auch von hier aus gegen solche Verletzungen des literarischen Eigenthums, wirksame Stimme erhoben werden. — Der geh. Referendair Eichrodt, früher mehrere Jahre Stadtdirektor in Heidelberg, ist von der Universität allda zu ihrem Abgeordneten bei der Ständeversammlung erwählt worden. Es ist eigen, daß die Universität nicht einen ihrer ausgezeichneten Professoren, woran es ihr nicht fehlt, mit dieser in Baden doppelt interessanten Stelle bekleidet. Vordem war Thibaut, dann Zachariae ihr Deputirter; Rösbirt war, und Mittermaier ist von andern Wahlbezirken gesendet. Von den übrigen Wahlen hört man noch nichts.

Sächsische Herzogthümer. — △ Gotha, 20. Jan. Durch den Tod der Herzogin Marie von Würtemberg, an welchem unsere herzogliche Familie den innigsten Antheil nimmt, ist in unser Leben eine gewisse Stille eingetreten, an die wir in dieser Jahreszeit nicht gewöhnt sind. Ehegestern ist Se. Durchl. der Fürst Leiningen zu einem längern Besuch an unserm Hof hier eingetroffen. — Zu den lehrreichen Unterhaltungen in diesem Winter gehören die Vorlesungen über Astronomie, welche der Direktor der Seeberger Sternwarte, Prof. Hansen vor einem größern Publikum mit vielem Beifall hält. Prof. Hansen hat einen glänzenden Ruf nach Dorpat an Struve's Stelle erhalten; indessen hoffen wir, daß er der unsrige bleiben wird. — Der als Orientalist rühmlich bekannte Bibliothek-Sekretär Möller läßt ein Facsimile des auf der hiesigen herzoglichen Bibliothek befindlichen arabischen Originals von der, gewöhnlich dem Ibn Haukal zugeschriebenen Geographie drucken. Da die Handschrift mit einer täuschenden Aehnlichkeit in gleichem Format, auf gleich starkes und gleich gefärbtes Papier abgedruckt ist und die Karten den Originalen ganz gleich illuminirt sind, so kann man wohl behaupten, daß das Facsimile ganz die Stelle der Handschrift vertritt. — Gestern hatten wir bei ziemlich niedrigem Barometerstand ein entsetzliches, mit Sturm begleitetes Schneegestöber, wie man sich kaum eines ähnlichen erinnern kann; theilweise wird die Passage auf einige Zeit ganz gehemmt sein.

Preußen. — *) Berlin, 18. Januar. Die Erscheinung des Justiz-Ministerial-Blattes hat schon die Wirkung gehabt, daß die juristische Zeitung sich mit dem Central-Blatt für preußische Juristen wieder vereinigt hat. Die frühere Trennung dieser beiden Blätter hätte beinahe zu der Entscheidung der sehr interessanten Rechtsfrage Veranlassung gegeben: ob das Eigenthum einer Zeitschrift dem polizeilich concessionirten Redacteur, oder der Verlagshandlung, die alle Einleitungen dazu getroffen hat, gehöre? — Was auswärtige Blätter gemeldet haben, daß die hiesigen privilegirten Zeitungen, gegen die Erscheinung der Landzeitung in Potsdam mit Recht einen Einwand hätten machen können, ist ganz ungegründet, da ihr Privilegium nur auf Berlin sich erstreckt und eigentlich durch das Edikt über Gewerbsfreiheit de jure schon längst erloschen ist. Nach diesem Gesetze hätte das gedachte Vorrecht, da es auf Grundeigenthum radizirt ist, de facto in seinem Werthe capitalisirt und verzinset, oder abgelöst werden müssen. Da dies bis zur Stunde nicht geschehen ist, so befinden sich unsere beiden politischen Zeitungen noch in dem faktischen Besitz ihres Privilegiums. Nur der Staat hat bei dessen Ertheilung sich das Recht, eine politische Zeitschrift herauszugeben, was er auch später in der Staatszeitung realisirt hat, vorbehalten. Blos das politische Wochenblatt, weil es nur raisonnirt, und von andern Zeitungen nicht wörtlich Artikel abschreibt, ist nach unsern Begriffen kein eigentliches politisches Blatt. Wahrscheinlich deßhalb wird es auch mit dem Stempel, den andere politische Zeitschriften entrichten müssen, verschont.

△ Berlin, 19. Jan. Die herzliche Erklärung des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen wegen Ertheilung der Verfassung hat hier allgemeinen Beifall gefunden, mit überhaupt alle bisherigen Erlasse dieses Fürsten sich der größten Billigung in der öffentlichen Meinung zu erfreuen gehabt haben. Eine Uebereilung bei der Erlassung eines so wichtigen Aktes wäre um so nachtheiliger, als Aufschub in solchen Sachen in der Regel den Betheiligten, unter den obwaltenden Umständen, nur Gewinn bringen kann. Bei uns sind weder die innern, noch die äußern Verhältnisse dazu hinreichend herangereift, und alle gemäßigten Vaterlandsfreunde wünschen nur, daß vorerst ein Entwurf mit der Bestimmung des Zeitpunkts, wann es ins Leben treten möchte, zu welchem derselbe gesetzliche Kraft erhalten wird. Durch ein solches Verfahren, welches den jetzigen Statusquo in keiner Art alteriren könnte, würde man den Vortheil genießen, daß die bis dahin zu erlassenden Gesetze damit in Uebereinstimmung gebracht und überhaupt jeder rasche Uebergang, der im Staatsleben nie etwas taugt, vermieden werden könnte. Zu jedem gewöhnlichen bürgerlichen Bau pflegt man, damit er mit Sicherheit gelinge, vorher eine Zeichnung zu entwerfen, warum soll man bei einem so wichtigen Staatsbau dieselbe Vorsichtsmaßregel nicht beobachten?

Posen, 13. Jan. Der mit großer Spannung erwartete Urtheilsspruch in der Sache des Erzbischofs v. Dunin ist bis jetzt noch nicht erfolgt, weil die Criminaluntersuchung nicht hat geschlossen werden können, indem es noch an dem Zeugnisse einiger Domprälaten in Gnesen, namentlich des Weihbischofs Kowalki und des Domherrn Zienkiewicz, fehlte, die nach dem Vorgange des Erzbischofs die Competenz der Untersuchungscommission nicht anerkennen und demnach nicht Zeugniß ablegen wollten. Da jedoch die Landesgesetze für solche Fälle ziemlich strenge Strafen, insbesondere auch persönliche Haft vorschreiben, so ließ sich erwarten, daß die genannten Herren es nicht zum Aeußersten werden kommen lassen; indessen hat blos der Weihbischof Kowalski auf Androhung dieser Strafe sich eines Bessern besonnen, Hr. Zienkiewicz dagegen ist auf keine Weise zur Zeugnißablegung zu bewegen gewesen, und es hat demnach das gesetzliche Verfahren wirklich gegen ihn eintreten müssen. Er ist gefänglich eingezogen und unter Bedeckung von Gendarmen vorgestern hier eingebracht worden. Daß ein solches Ereigniß eine gewisse Aufregung hervorrufen muß, begreift sich; hier in Posen ist jedoch die Ordnung keinen Augenblick gestört worden, in Gnesen dagegen soll bei Abführung des Prälaten ein unbedeutender Auflauf von 40—50 Straßenjungen statt gefunden haben, worauf die Behörde indessen nicht weiter achtete. (Leipz. Allg. Ztg.)

Der neuen Würzburger Zeitung zufolge soll ein von dem Erzbischofe von Köln eingereichtes Bittgesuch, entweder eine Untersuchung gegen ihn einzuleiten, oder ihm die Freiheit zu geben, abgeschlagen worden sein. — Der Neffe des Erzbischofs, für dessen Gesundheit besorgt, soll sich zu einer namhaften Kaution erboten haben, wenn man seinem Onkel erlauben werde, auf sein Ehrenwort auf sein Gut Darfeld im Münsterschen zu gehen. Indessen auch dies Anerbieten, von dem es noch zweifelhaft ist, ob es nur von dem Erzbischofe wäre angenommen worden, wurde in Berlin abgeschlagen. Der Domherr v. Kerf leistet seinem Jugendfreunde Clemens August in seiner Gefangenschaft treulich Gesellschaft. Der Erzbischof selbst befindet sich zur Zeit noch immer wohl.

Niederlande.

Nach dem „Commerce Belge" gehen die Operationen der belgischen Bank mit der größten Regelmäßigkeit und Schnelligkeit von Statten; man kündigt an, daß eine neue Zahlung von 10 oder 20 Pf. vor Ende des Monats, sowohl auf die Billets von 1000 Fr., als an die Gläubiger auf laufende Rechnung gemacht werde. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die Liquidation noch vor Ablauf des dreimonatlichen Aufschubs, welchen die Gläubiger zugestanden, vollkommen wird bewerkstelligt werden können.

Luxemburg, 16. Jan. Man liest im „Journal de Luxembourg": „Se. Durchl. der regierende Landgraf von Hessen-Homburg wurde am 8. d. von einem schweren Unwohlsein ergriffen, welches seitdem beunruhigende Fortschritte machte. Die Symtome sind indeß der Art, daß alle Hoffnung, das Leben des Prinzen zu erhalten, nicht verloren ist. Die ganze Bevölkerung Luxemburgs nimmt das lebhafteste Interesse an der Krankheit Sr. Durchl. und sieht mit sehnsüchtiger Erwartung seiner Wiederherstellung entgegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Jan. Se. M. hat eine Art von Repräsentation für Island angeordnet. Es wurde nach dem Vorschlage des dortigen Stifts-Amtmannes beschlossen, daß vorerst jedes zweite Jahr zu einer, von dem Stifts-Amtmanne anzuberaumenden, bequemen Zeit und unter dessen Vorsitz in der Hauptstadt Reikewig (Isländisch Reiklavik) eine nicht über 4 Wochen währende Versammlung stattfinden soll. Es besteht dieselbe aus den drei Amtmännern von Island, dem Bischofe und einem der Pröpste Islands, dem Justitiar beim Isländischen Obergericht, dem Landvogt und einem der Sysselmänner von jedem der Aemter Islands. Sie berathet über die wichtigeren, Island im Allgemeinen angehenden Angelegenheiten, die ihr von den betreffenden Collegien, zugestellt werden, um Bedenken und Vorschläge darüber abzugeben. Es ist ihr auch überlassen, Anträge oder Vorschläge von obenbenannter Beschaffenheit, welche ein Mitglied der Commission vorbringt, in Erwägung zu nehmen; und wenn die Sache dazu als geeignet angesehen wird, dieselbe mit ihrem Bedenken an die Collegien einzusenden. Es ist auch von dieser Versammlung in Erwägung zu nehmen, wie ein zweckmäßiges System zur Wahl von Deputirten von Island zu der Ständeversammlung der Inselstifter eingeführt und wie die Deckung

---

die Häuser waren leer. Wir suchten allenthalben nach Lebensmitteln. Meine Kameraden fanden in einem Keller einen Schlauch Wein und Lammfleisch. Wir thaten uns gütlich; aber der Wein ging zu Ende. Von dem süßlichen Getränke erhitzt, verlangten wir noch mehr. Wir durchstöberten die Straßen. Plötzlich gewahrte ich einen Spanier, wie er eben etwas verborgen unter dem Mantel schleppend in ein verfallenes Haus schlüpfen wollte. Ich eilte ihm nach, ergriff ihn bei der Schulter — der Mann war schwach und klein, wie ein Zwerg wand er sich unter meinen Händen, ohne seine Last loszulassen — und rief: Gieb her, was du trägst — ich glaubte, es sei ein Weinschlauch — gib den Wein her. Der Spanier zitterte; no es vino, ächzte er, es ninno. Es ist kein Wein, es ist ein Kind. — Gib her, rief ich wieder und suchte vergeblich meine Beute zu fassen, die er mir durch krampfhafte Bewegungen geschickt entzog. Dieser Widerstand reizte mich. Schurke, schrie ich ihn an, soll ich ihn nicht trinken, so mag ihn die Erde trinken. Mit diesen Worten durchstieß ich den vermeintlichen Schlauch mit dem Säbel. Aber es floß kein Wein, sondern Blut. Entsetzt breitete er den Mantel auseinander, es war ein Knabe, kaum zwei Jahre alt. Der Anblick vernichtete mich. Ich kniete auf den Boden, und nahm das Kind in meine Arme, er kauerte sich an meine Seite und fuhr mit der Hand nach der Wunde des Kleinen. Ich fluchte, ich betete, suchte das Blut zu stillen, ich bedeckte das Kind mit Küssen; das arme Kind konnte keinen Laut von sich geben, doch schien es zu fühlen, daß wir ihm wohl wollten; bald sah es mich, bald den Vater mit sterbenden Blicken an, dann schloß es matt die Augen. — Herr! Den Blick dieser Augen hab ich nie vergessen. — Ich raffte mich auf, trug das Kind zum Feldscherer; als ich's vom Arme nahm, athmete es nicht mehr.

Der Grenadier schwieg; ich wußte nun Alles. Nach einigen Worten des Trostes schied ich. — Nicht wahr, rief er mir nach, hätt' ich mich nicht den Pferden in den Weg geworfen, wäre der kleine André verloren gewesen. — Sie haben ihn gerettet, sprach ich mit gepreßter Brust.

Drei Tage darauf schauten die Kinder des Städtchens einem einfachen Leichenzug nach, wie er sich langsam nach dem Kirchhof bewegte. Der alte Grenadier war nicht in ihrer Mitte.

∴

Vermischtes.

— — Der durch seine statistischen Werke über China bekannte Pater Hyacinth beschäftigt sich mit der Abfassung eines chinesischen Wörterbuchs. Hr. v. Gretsch hat in russischer Sprache die Beschreibung seiner Reise durch England, Deutschland und Frankreich, 3 Bände in 8. herausgegeben. Zu Dawdons Prachtwerk über Griechenland, werden zu London und in Paris die Zeichnungen angefertigt. In Kurzem werden die vaterländischen Medaillen des Grafen Tolstoi in einer prachtvollen Sammlung von Kupferstichen erscheinen.

— — Ein müßiger Kopf in New-York macht bekannt, daß er seit einem Jahre in den Staaten der Union siebenhundert und einige dreißig verschiedene Spekulations-Büchelchen, lauter neue Anweisungen zum glücklichen Leben, gezählt habe. An Zeitblättern will er von Seiten allein dreihundert bemerkt haben.

— — Um sich eine Idee machen zu können, wie hoch der Ankaufspreis der Grundstücke zur Anlegung von Eisenbahnen in England kommen mag, muß man wissen, daß manche Grundstücke ungeheuer hoch angesetzt werden. Immerhin werden solche Anfälle, wenn es zur gerichtlichen Entäußerung kommt, sehr heruntergesetzt — allein sie sind immer noch so hoch, daß ein Eigenthümer seine Güter unter keinerlei andern Umständen so theuer entäußern könnte. So verlangte ein Landbesitzer auf der Linie der London-Brighton Eisenbahn für 15 Acres oder Morgen Landes (4840 Quad. Yards per acre) nicht weniger als 34,000 Pf. Sterling (408,000 fl. rh.), 10,000 Pf. aber als Entschädigung für den Schaden, welcher dem angrenzenden Besitzungen zugefügt würde. Die Jury entschied für 10,000 Pf. zur Bezahlung der Grundstücke und für 2,000 Pf. Schadloshaltung, also 12,000 Pf. (153,600 fl. rh. statt 528,000 fl.) —r

der durch die Wahlen und den Aufenthalt der Repräsentanten bei der Versammlung aufgehenden Kosten herbeigeschafft werden können. (Rheinisch. Blitz.)

Großbritannien.

London, 16. Januar.

Die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Frankreich und Rußland hatten gestern mehrere lange Conferenzen, man glaubt nicht ohne Grund, daß sie auf die holländisch-belgische Angelegenheit Bezug haben, da bekanntlich die von der Conferenz für Belgien bewilligte Frist gestern abgelaufen ist. — Die englischen Blätter beschäftigen sich angelegentlich mit den Adreßdebatten in der französischen Deputirtenkammer, der „Morning Chronicle" benutzt den Anlaß, um in einer äußerst heftigen Sprache gegen das Ministerium Mole und dessen Politik zu Felde zu ziehen. Mit der Räumung Ankonas ist das Whigblatt nicht zufrieden, man hätte diesen Platz nur unter der Bedingung aufgeben sollen, daß Oesterreich und Sardinien ihre Unterstützungen des Don Carlos einstellten. Wenn Hr. Mole von Erfüllung von Verträgen spräche, warum er denn Algier nicht räume, die Versprechungen und Verträge hinsichtlich des letzteren seien eben so klar, als in Betreff Ankonas u. dgl. — Der Prinz Friedrich von Sachsen Weimar ist am vorigen Sonntag, von Rotterdam kommend, hier eingetroffen.

Der bekannte Caricaturenzeichner R. hat ein neues Spottbild erscheinen lassen mit der Aufschrift: „Gasthof zum Passagier-Speiseschloß in Windsor. Man sieht zwei Reisegesellschaften, die eine hat eben ihre Mahlzeit geendigt, die andere kommt an und verräth sichtbare Ungeduld, die Stühle zu besetzen, auf welchen die Inhaber sich zu lange haben wohl sein lassen. John Bull und die Königin treten herein und sagen den Zaudernden, daß ihre Zeit vorüber ist und die Opposition-Reisenden ihre Plätze verlangen. Die Inhaber, nämlich Melbourne, Holland, Russel, Duncannon, Palmerston und Glenelg, haben Champagnerpunsch vor sich stehen, der ihnen herrlich zu schmecken scheint. O'Connell steht am oberen Ende des Zimmers und ruft, es sei eine Schande, die Herren nicht ruhig austrinken zu lassen, und er werde nicht von der Stelle gehen, bis sie fertig wären. Lord Melbourne sagt den eintretenden Herren, es werde ihnen bald Platz gemacht werden. Lord John Russel macht ein comisches Gesicht und ruft: „Wie lästig, sich so gestört zu sehen!" Lord Palmerston hat gegen den Eintritt der Oppositions-Reisenden nichts einzuwenden, wenn sie ihm nur seinen Platz lassen wollen, und Lord Glenelg stimmt ihm bei, während Lord Duncannon schwer begreifen kann, daß seine Freunde gehen müssen; aber John Bull und die hohe Frau an seiner Seite sagen ganz bestimmt: „Gehen müßt ihr!" und der Herzog von Wellington, Peel ꝛc., die eben hereintreten, bestätigen die Weisung.

Frankreich.

Paris, 18. Januar.

Die Kammer hat gestern den zweiten Paragraph des Adreße-Entwurfs der Commission ebenfalls verworfen, mit 220 gegen 213 Stimmen, also einer Majorität von 7 Stimmen. Der Moniteur parisien findet darin den Beweis, daß er das Votum, wodurch die Kammer das Amendement Amilhau verworfen hatte, ganz richtig begriffen. Was die Kammer in jenem Amendement nicht habe sanktionniren wollen, sei eine unbeschränkte, präventive, systematische Billigung der äußeren Politik gewesen. Allen vollbrachten Akten haben sie ihre volle Zustimmung gegeben, aber ihr Urtheil für die Zukunft sich vorbehalten wollen. Das habe sie durch Verwerfung des Amendements ausdrücken wollen. Der Eindruck des gestrigen Votums sei sehr groß gewesen, und der Coalition sei es seitdem bis jetzt nicht gelungen, auch nur einen einzigen ihrer Paragraphe durchzusetzen. Die Kammer habe, sagt das Journal des Debats, von all der Bitterkeit, Galle und Feindseligkeit, welche die Commission gegen das Ministerium in den Entwurf gelegt hatte, nichts darin gelassen, alle ihre Abstimmungen seien Verdammungsurtheile für die Coalition gewesen. Die Kammer habe vorgestern ein Lob verweigert, wobei ihre Unabhängigkeit im Spiele war, gestern habe sie einen Tadel zurückgewiesen, der ihrer Loyalität zu nahe trat. Sie habe sich kein Dementi geben wollen der Coalition zu gefallen, welche ein solches sehr logisch gefunden; habe sich nicht zu einem Widerspruch gegen sich selbst verleiten lassen, den man ihr im Namen ihrer Ehre angerathen. — Herr Roul, Deputirter der Gironde, erklärt heute im Moniteur parisien, daß er gestern bei der Abstimmung zu seinem großen Bedauern einen Irrthum begangen, als er seine Kugel in die Urne warf. Ohne dieses Versehen hätte das Skrutin gerade wieder die Ziffer von 221 für das Ministerium ergeben. — Die Coalitionsorgane sind von ihrem gestrigen etwas voreiligen Freudenrausche, in dem sie den Triumphgesang angestimmt, so ziemlich wieder zur Nüchternheit zurückgekehrt. Sie sind heute nicht gut auf die Kammer zu sprechen, welche so schnell dem schönen Traum, in dem sie gestern befangen waren, ein Ende gemacht. Der Courrier Français wirft ihr vor, sie wolle weder halten noch stürzen, vernichte durch das folgende Votum das eben vorausgegangene, und nehme ihre Zuflucht zu einer Art von Neutralitätssystem; die Quotidienne bedauert sehr, daß gestern das „darniederdonnernde Wort (parole foudroyante)" des Hrn. Berryer, ihres Hauptkämpen, der Coalition gefehlt habe, worin sie den einzigen Grund der Niederlage derselben finden; es will ihr gar nicht eingehen, daß die Minister so ungefügig gegen ihre wiederholten Mahnungen sind, und das Schlachtfeld nicht räumen wollen, sondern fortwährend am Ruder bleiben; sie, die auf einmal ganz constitutionell gewordene Fromme, findet in ihrem Unmuthe darin den Beweis, daß das ganze gegenwärtige Repräsentativsystem nichts sei als eine leere Farce, die sie wohl in eine ganz andere Wirklichkeit verwandeln möchte und würde, — wenn sie könnte. Der National tadelt die Schwäche der Kammer, der es an richtiger Erkenntniß von der Wichtigkeit ihrer Entscheidung über die äußere Politik des Ministeriums, und der Wichtigkeit gewisser Allianzen gebreche; er hält sie für zu schwach, den Sturz des Ministeriums durchzusetzen. — Inzwischen dringen die Coalitionsblätter fortwährend Gerüchte von bevorstehender Auflösung des Cabinets und Bildung eines neuen. Der Messager sagt in seiner Wahrheitsliebe, Hr. Mole selbst habe bei mehreren Deputirten von der Nothwendigkeit dazu gesprochen; und der Messager findet dies auch ganz natürlich, den Grundsätzen des Repräsentativsystems angemessen, nur will er nicht daran glauben, daß Hr. Mole selbst mit der Zusammensetzung des neuen Cabinets beauftragt, und Hr. Dupin einer der Chefs desselben werden solle. — Da kommt nun aber die ministerielle „Presse", und erklärt die Angaben ihres Collegen von der Linken geradezu für das, was sie sind, für Erfindungen. Das Journal de Paris will wissen, der König habe Hrn. Dupin zur Annahme der Siegelbewahrerstelle aufgefordert, um so die Reconstruktion des Cabinets zu erleichtern, während der Nouvelliste den Herzog von Decazes als mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt nennt, da der Rücktritt des Hrn. Mole so gut als sicher sei. Als Belege führt er dessen häufige Besuche bei den HH. Soult und Thiers an; doch spricht er auch von Anerbietungen, die ersterem gemacht worden seien, unter der Präsidentschaft des Hrn. Mole ins Cabinet zu treten, während dem Admiral Jacob das Marineministerium an Hrn. v. Rosamels Stelle versprochen sei. Auch davon hatte man gesprochen, die HH. Dufaure, Vivien, Sauzet und Teste hätten sich willig erklärt, mit einigen der jetzigen Mitglieder des Cabinets zusammen ein neues zu bilden; allein der Constitutionnel nennt auch diese Gerüchte ungegründet. — Die Quotidienne will wissen, sogleich nach der Abstimmung der Kammer am Mittwoch über den Adreß-Paragraphen in Bezug auf Belgien sei ein Courier nach London mit dem Auftrage an den General Sebastiani abgeschickt worden, sofort ohne weiteren Aufschub das Conclusum der Conferenz zu unterzeichnen, da die Minister die Majorität der Kammer für sich hätten. Die Quotidienne ist aber eine allzutrübe, partheiische Quelle, als daß man ihrer Angabe so leicht Glauben beimessen dürfte.

In der Deputirtenkammer kam gestern nach der Abstimmung über den 2. Paragraphen des Adreße-Entwurfs und dessen Verwerfung, der Paragraph in Betreff Afrika's an die Reihe. Hr. Desjobert bekämpft denselben, da darin von dem befriedigenden Zustande der dortigen Besitzungen die Rede sei. Dieser Zustand sei aber nie schlimmer gewesen. Die Minister hätten nur das System Clauzels fortgesetzt, das sie früher so sehr getadelt. Bis jetzt habe Afrika nichts eingetragen als beklagenswerthe Prozesse. Er nennt die von Marseille (Rigny) und von Perpignan (Brossard). Es sei unbegreiflich, daß man bei dem Zustande der Gesetzgebung Frankreichs, sechzehn Monate unter dem Gewichte einer solchen Anklage bleiben könne, wie die, welche auf General Brossard laste. Im Laufe des Prozesses habe sich eine wichtige Meinungsverschiedenheit zwischen General Bugeaud und dem Conseilpräsidenten ergeben. Ersterer glaubte eine gewisse Ermächtigung von letzterem erhalten zu haben, die ministeriellen Blätter hätten aber kurz darauf widersprochen. Beide seien anwesend und mögten also Aufklärungen geben. Herr Mole: Die Unterredung zwischen ihm und dem General Bugeaud, vor dessen Abgang nach Afrika, sei wie das ganze Leben desselben gänzlich vorwurfsfrei. Der General habe ihm gesagt: er gehe nach Afrika ab und hoffe dem Abd-el-Kader eine Lektion zu geben, auf die der Friede folgen werde. Wenn es diplomatische Präsente gebe, so verlange er zu seiner Belohnung die Ermächtigung zur Annahme solcher, um damit seinem Bezirke ein Geschenk zu machen, und sie auf die Original-Wege daselbst zu verwenden. Diese Idee scheine ihm (Mole) ganz einfach; der General habe gewollt, daß die Ermächtigung ihm öffentlich durch den Moniteur zugestanden werde. Er habe dem General gesagt, er werde widrigenfalls ihm schreiben, ob die Sache thunlich sei. In der That habe er auch, als wirklich der Fall dazu eintrat, dem General geschrieben, es dürfe nicht sein, und dabei habe die Sache ihr Bewenden gehabt. General Bugeaud werde die weiteren Aufklärungen geben, zeigen, daß er so gehandelt, wie er mußte. Nach langer Unterbrechung, veranlaßt durch Hrn. v. Mornay, der vom Präsidenten zum Stillschweigen gemahnt wird, und dafür diesem Parteilichkeit gegen die Linke vorwirft, erhält endlich General Bugeaud das Wort: er dankt dem Herrn Desjobert, daß er ihm die längst ersehnte Gelegenheit gegeben, sich frei und unumwunden aussprechen, sein Benehmen vor der Kammer rechtfertigen zu können. Er führt auf, daß man ihn beschuldigt habe, 1) einem Unterintendanten einen Kauf auferlegt zu haben, den der Minister nicht ratificirte, 2) von Abd-el-Kader 100,000 Boudjous für die Vizinalwege seines Departement angenommen, 3) aus einer Flintenlieferung an den Emir Vortheil zu ziehen beabsichtigt, und 4) aus einer für die Würde des Oberbefehls ungeziemenden Spekulation wirklich Nutzen gezogen zu haben. Er weist alle diese Vorwürfe energisch zurück, beweist durch Aktenstücke, Briefe des Kriegs-Ministers und des Emir, sein durchaus ehrenvolles Benehmen, und daß alle seine Akte den Beifall der Regierung erhalten haben; deshalb habe er auch stets das Vertrauen der Truppen genossen, die ihm bei seinem Abgange aus Afrika einen Ehrendegen votirt und erklärt hätten, stets mit ihm ins Feuer gehen zu wollen. Hrn. Bugeaud's Rede war oft vom Beifall der Kammer unterbrochen worden. — Die HH. Chamolle und Martin (von Straßburg) sprechen unter großem Lärmen. Endlich nimmt Hr. Isambert aus der Errichtung des Bisthums zu Algier Anlaß, über die allzu große Nachsicht der Regierung gegen den Clerus zu klagen, dessen täglich zunehmende Anmaßungen und Uebergriffe in das Gebiet der weltlichen Macht er rügte und mit den düstersten Farben schilderte. Die Sitzung schloß um 6 Uhr Abends.

Das Journal des Debats nennt die Bemerkungen des Hrn. Isambert über das Benehmen einiger Prälaten sehr vernünftig, obgleich er ungerecht gegen die Regierung sei, da seine Besorgnisse durch nichts gerechtfertigt würden. „Möge er sich beruhigen, sagt es, die Regierung wacht. Die Priester werden nicht über den Altar hinausgehen; nur dort haben sie ein Recht auf den Schutz des Gesetzes und den Respekt des Landes."

Vorgestern wurde zu Ehren der belgischen Abgesandten Ansembourg, Metz, d'Hoffschmidt und de Potter (die beiden letzteren sind von der belgischen National-Association delegirt) ein Bankett gegeben. An 60 Personen waren versammelt. Hr. Lafitte präsidirte. Hr. Arago versicherte die belgischen Abgesandten, wenn sie auch keine große offizielle Ermuthigung ihren Landsleuten mittheilten, der Sympathie dieser Versammlung, und brachte einen Toast aus auf den Triumph der belgischen Nationalität. Hr. d'Ansembourg antwortete auf Hrn. Arago's Rede, betheuerte, Belgien habe von Anfang an seine Augen auf Frankreich gerichtet, mit dem es durch so viele innige Sympathie verbunden sei, und brachte, „dem edelmüthigen Frankreich" einen Toast. Am Schluß des Bankets sang die Gesellschaft noch einige Verse der Marseillaise. Heute früh traten die belgischen Abgesandten ihre Rückreise nach Brüssel an.

Portugal.

*Nachrichten aus Lissabon bis zum 9. Jan. zufolge hatte die Deputirtenkammer mit 55 gegen 32 Stimmen den Bericht der Commission in Betreff der Gültigkeit der Wahlen angenommen. Nach diesem Beschlusse werden die Wahlen für den Distrikt von Braga wegen Unregelmäßigkeiten, die dabei vorgekommen, annullirt, die übrigen aber für gültig erklärt. John Caetano de Campos ist zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt worden. Es waren Gerüchte von einer Aenderung des Ministeriums im Umlaufe, und man nannte mehrere Namen, die an einer neuen Combination Theil nehmen sollten. — Es werden fortwährend Getreideausfuhren nach England gemacht.

Italien.

*Rom, 12. Januar. Ein Courier, der nach einer achttägigen Reise verwichenen Dienstag Abends hier angekommen, hat äußerst wichtige Depeschen von Berlin überbracht, die hier eine große Sensation erregten. Allem Erwarten zuwider wurde die heutige allgemeine Augsburger Zeitung, welche die Antwort Preußens

auf die päpstliche Allocution enthält, nicht nur an Private und Lesecabinete, sondern auch an die verschiedenen Kaffehäuser, welche dieselbe halten, vertheilt. Das Dokument hat um so mehr erstaunt, als man durch Vermittlung Oesterreichs eine baldige Versöhnung hoffen zu können glaubte.

* Triest, 14. Jan. Die Stürme haben entsetzlichen Schaden angerichtet. Die Schiffernachrichten aus allen Gegenden des adriatischen Meeres lauten höchst traurig. Bei dieser Gelegenheit zeigt sichs aufs Neue, wie sehr Triest einer neuen, zugleich größeren und gesicherten Rhede bedarf. Man sieht der Bestätigung der Gerüchte mit vieler Unruhe entgegen. Seit Menschengedenken haben aber auch so fürchterliche Orkane nicht mit solcher Dauer gewüthet. — Briefe aus Griechenland vom neuesten Datum bringen nichts Erfreuliches. Wenigstens hatten die Unruhen im Innern, wie fast immer um diese Jahreszeit, nachgelassen. Nach wie vor litt man an empfindlichem Geldmangel.

Die luxemburgische Frage und die deutschen Blätter.

*Von der Donau, 15. Jan. In dem Augenblick, wo die schon bis zum Ueberdruß erörterte belgisch-luxemburgische Angelegenheit auf dem Punkte steht, ihre endliche Lösung zu erhalten, dürfte es nicht unerspießlich sein, einen Blick auf die deutsche Presse zu werfen und die Art, wie sie sich in dieser für das Vaterland hochwichtigen Angelegenheit bisher benommen hat. Hat sie ihre Mission erfüllt, oder nicht? Hat sie den Erwartungen entsprochen, welche jeder aufrichtige Freund der deutschen Sache von ihr hegen durfte, oder nicht? Diese Fragen wollen wir uns zur Beantwortung vorlegen.

Als der Traktat der 24 Art. zu Stande kam, der Deutschland für die abgetretene Hälfte von Luxemburg mit einem angemessenen Territorium in Limburg entschädigte, fehlte es nicht an Stimmen, welche sich laut gegen einen solchen Austausch erklärten, weil darin leicht eine Verletzung des Princips der Unantastbarkeit des Bundesgebiets gefunden und Folgerungen daraus abgeleitet werden könnten, welche die Sicherheit des Besitzstandes aller Bundesglieder gefährden müßten. Die Geschichte der neueren Zeit hat durch mehr als ein Beispiel bewiesen, daß eine derartige Concession leicht eine zweite bedeutendere zur Folge haben kann, wenn der Gegner die gegebene Blöße zu benützen versteht. Aber man hörte im Jahr 1831 wenig auf diese Mahnungen, der Bund glaubte sich bei der erlangten Entschädigung beruhigen zu können und das gebrachte Opfer schien gering, wenn um diesen Preis der Friede erhalten werden konnte. Die deutsche Presse blieb damals ziemlich gleichgültig bei allen diesen Vorgängen, theils weil sie zu sehr mit inneren Angelegenheiten beschäftigt war, theils weil sie an dem Großherzogthum Luxemburg, das in administrativer Hinsicht als eine Dependenz der Niederlande erschien und gleichsam nur ein Außenwerk des deutschen Gebietes bildete, weniger Interesse nahm, als an andern Ländern, welche in einer innigeren Verbindung mit dem Kern unseres Staatenvereins stehen. Auch die französischen und englischen Blätter hatten vor und nach dem Abschluß des Novembertraktats der luxemburgischen Gebietsfrage nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit zugewandt, entweder weil sie die eigenthümlichen Verhältnisse und Beziehungen dieses Landes gar nicht kannten, oder weil Belgien selbst mit der erfolgten Entscheidung ganz zufrieden schien. Erst in der neuesten Zeit, nachdem der König der Niederlande seine Bereitwilligkeit zu einem endlichen Abschluß erklärt hatte, Belgien aber in dem langen Status quo ein Recht auf fortdauernden Besitz der streitigen Gebietstheile zu finden glaubte und in dieser Anmaßung aufs Lebhafteste von den französischen Oppositionsblättern unterstützt wurde, sah man sich genöthigt, von Neuem und ausführlicher auf die Erörterung dieses Gegenstandes zurückzukommen, der den kaum entschlafenen politischen Leidenschaften neue Nahrung zu geben versprach. Welche Rolle geziemte da der deutschen Presse? — Offenbar keine andere, als die wohl begründeten Rechte des Vaterlandes dem Auslande gegenüber mit Kraft und Ruhm zu vertheidigen; denn mochten die Ansichten und Richtungen der Einzelnen im Uebrigen auch noch so verschieden sein, darin mußten sie Alle übereinstimmen, daß das deutsche Gebiet keine Schmälerung erleiden könne und dürfe, wenn die Ehre und das Ansehen des Bundes unverletzt erhalten werden sollte. England und Frankreich konnten uns dabei zum Muster vorleuchten; denn dort wird es niemals einem Blatte einfallen, selbst wenn es als Oppositionsmittel Nutzen daraus ziehen könnte, fremden Anmaßungen das Wort zu reden, die Journale aller Farben bilden vielmehr eine geschlossene Phalanx gegen das Ausland, sie würden sich der öffentlichen Mißachtung preis geben, wenn sie die Nationalsache nur mit Lauheit behandelten, oder gar sie feige verließen. In Deutschland sind wir leider noch nicht zu diesem edlen politischen Selbstgefühl gelangt, wir müssen es mit Beschämung gestehen, denn die luxemburgische Frage hat den Beweis geliefert. Nicht nur, daß wir über der Kosmopolitik uns selbst gar oft vergessen und voll Besorgniß um Kabul und Hindostan, um Persien und den Sultan von Lahore gar nicht bemerken, wie der Feind die Hand nach unsern eigenen Grenzen ausstreckt, sondern die so sehr beliebte Art, alle Fragen aus dem weiteren europäischen Gesichtspunkte zu betrachten, ist für die deutschen Journalisten sehr häufig nur ein Mantel, unter dem sie ihren politischen Indifferentismus bequem verbergen können. Es ist eine schöne Sache um die Gerechtigkeit, aber wir sollten das audiatur et altera pars in unseren eigenen Angelegenheiten doch nie so weit treiben, daß wir im Ausland Correspondenten bestellen, die sich anmaßen, uns über unsere Rechte zu belehren. So haben wir bei der vorliegenden luxemburgischen Frage in einem der ersten Blätter Deutschlands fast postäglich aus Brüssel datirte weitläufige Erörterungen und Beleuchtungen über die Richtigkeit unserer Gebietsansprüche lesen müssen, es wurde fortwährend aufs Gewissenhafteste berichtet, bis zu welchem Thermometergrad die Hitze des belgischen Patriotismus gestiegen sei und was Deutschland davon zu erwarten habe, während sich keine Stimme erhob, um eine kräftige Antwort, aus deutschen Herzen entsprossen, über die Grenzen hinüberzusenden. Fürchtete man vielleicht im Ausland unpopulär zu werden und an der so gepriesenen Allgemeinheit zu verlieren? Eine solche Lauheit ist an einem Blatt gewiß sehr zu bedauern, das im Auslande in bedeutendem Ansehen steht. Noch weit bedauerlicher aber sind die Parteiumtriebe anderer Organe der Oeffentlichkeit, die sich nicht schämen, mit dem Feinde gemeine Sache zu machen und die wohlbegründeten Rechte ihres Vaterlandes anzugreifen, weil sie hoffen, der schlechten Sache für die sie zu kämpfen gewohnt sind, damit einen Triumph zu bereiten. Der belgische Staat der seinen Ursprung den Umtrieben einer revolutionären Propaganda verdankt, wird von dieser fortwährend wie ein Schooßkind gepflegt und geschmeichelt, und Alles aufgeboten, nicht nur um ihm auswärtige Freunde zu werben, sondern man versucht es auch das Publikum dahin zu bearbeiten, daß es glauben soll, es könne nichts den Interessen Deutschlands Ersprießlicheres geschehen, als daß man eine seiner Provinzen Preis gebe, um den neugebackenen Staat damit zu vergrößern. Belgische Subsidiengelder greifen den Bestrebungen dieser Menschen wahrscheinlich unter die Arme und von den neulich in der Deputirtenkammer ganz offen votirten Summen wird der deutsche Antheil wohl hauptsächlich in diesen Kanal fließen.

Fassen wir die ganze Erscheinung, wie sie sich bisher unsern Augen dargeboten hat, zusammen, so müssen wir gestehen, daß mit Ausnahme weniger Blätter, denen die Sache des Vaterlandes am Herzen liegt, der deutsche Journalismus im Allgemeinen in der belgisch-luxemburgischen Angelegenheit eine ziemlich klägliche Rolle gespielt hat, ganz geeignet, ihm die Geringschätzung des Auslandes zuzuziehen, das von der Lauigkeit und Indifferenz des einen Theils unserer Blätter und der offenbaren Verrätherei des andern zu dem Schluß verleitet wird, daß Deutschland in seinem Innern gespalten, zu einem kräftigen Auftreten noch nicht fähig sei und daß man ihm mit einiger Beharrlichkeit jede mögliche Concession abtrotzen könne. Diese Ansicht spricht sich tagtäglich in den französischen und belgischen Blättern aus, sie sagten offen, daß der Zwiespalt unserer Presse in der vorliegenden Frage den deutlichsten Beweis liefere, daß der früher so sehr gepriesene Patriotismus längst erloschen sei. Glücklicher Weise ist der Schluß von der Haltung der meisten unserer Blätter auf die Gesinnung und Ansicht des Volks ein ganz irriger. Der Kern der Masse ist noch gesund bei uns der gemeine Mann hat zu viel Gerad- und Rechtsgefühl als daß er sich durch Declamationen und sophistische Künste irre führen ließe; der Deutsche weiß, daß Luxemburg einen Theil seines Vaterlandes ausmacht, das er mit seinem Blute den Händen des Feindes entrissen hat, er weiß, daß es ihm durch Verträge gesichert ist, deren Gültigkeit kein Rechtlicher zu bestreiten wagt, er ist voll Vertrauen, daß seine Regierungen und in corpore der Bund, dieses Recht gegen Eingriffe zu schützen wissen werden, er ist bereit, dem Ruf zu den Waffen zu folgen, wenn er sich überzeugt hat, daß alle friedlichen Mittel erschöpft sind, und sieht darum mit völliger Ruhe der Entscheidung entgegen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Kurs am 20. Jan. Oesterr. 5 pCt. Anl. Br. —, G. 100 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 99 1/2. 3 pCt. Br. —, G. 70 5/16. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1790. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 4 1/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/2. Taunusbahn Br. —, G. 250.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 18. Jan. St. Cred. Cas. Sch. große angeboten 100 3/4, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 La A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 93 ges. —.

Wien, 18. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 7/32. do. 4 pCt. 100 7/16. do. 3pCt. 80 7/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 99 3/4. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 3/8 G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1483 3/4 in CM.

Londoner Börse vom 16. Jan. Consols 92 7/8, mit Conv. 173/8 5/8, Diff. 7 1/2 3/4, Pass. 37/8 41/8, portug. 34 1/2 35, 3 pCt. 21 3/4 22 1/4.

Paris, 19. Jan. 5pCt. 110 45. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Hallet.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a.) Um die Besitzer solcher Aktien-Interimsscheine, auf welche die auf den 31. vor. Mts. ausgeschriebene fünfte Einzahlung von 10 pCt. des Aktienkapitals bis jetzt nicht geleistet wurde, vor den Nachtheilen zu wahren, welche die Unterlassung einer Einzahlung nach §. 5 der Statuten zur Folge hat, bringt das unterzeichnete Direktorium, ohne hiezu verpflichtet zu sein oder künftig sein zu wollen, hiemit in Erinnerung, daß mit dem 31. d. Mts. der Termin, innerhalb dessen die Einzahlungen noch angenommen werden, zu Ende geht.

München, den 16. Januar 1839.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Mailinger, extra. Geschäftsführer.

Herzoglich Nassauisches Staatsanleihen von Zwei Million & fl. 600,000.

(6 b.) In der am ersten Februar d. J. beginnenden Verloosung werden fl. 60,000, 12,000, 3000, 1000, 2 à 500, 2 à 250, 2 à 125, 20 à 50, 70 à 40, 900 à 27 gewonnen.

Damit Jedermann sich bei diesem soliden Spiele betheiligen kann, erlasse Loose à fl. 3 30 kr., und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, erbitte mir in[illegible]ge recht bald, um solche ausführen zu können.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a./m.

Stuttgart.

Süddeutsche Zeitung.

Volksblatt aus Stuttgart.

Unter diesem Titel erscheint seit dem 1. Januar 1839 in demselben Verlage, wie der seitherige Württembergische Landbote, an dessen Stelle es tritt, ein politisch-literarisches Tagblatt, welches die konstitutionellen Interessen der süddeutschen Staaten und die damit zusammenhängenden Verhältnisse in freimüthiger, obgleich gemäßigter Weise, vermittelnd und ohne Partei-Rücksicht zu besprechen beabsichtigt, und folglich auch allen Bürgern dieser Staaten, besonders den Württembergern, die sich über öffentliche Angelegenheiten äußern wollen, ein Organ der Oeffentlichkeit sein will. Der übrige Inhalt dieses Blattes ergibt sich aus folgender Eintheilung:

I. Politische Uebersichten und Betrachtungen;
II. Tages-Geschichte:
  a) des Auslandes,
  b) des Inlandes;
III. Schwäbischer Landbote;
IV. Stuttgarter Stadtpost;
V. Miscellen und Briefkasten;
VI. Feuilleton.

Ein ausführlicherer Prospektus ist besonders ausgegeben worden, auch sind die ersten Nummern schon erschienen und werden den Abnonnenten nachgeliefert. Der Preis der Süddeutschen Zeitung, welche täglich, den Montag ausgenommen, erscheint, ist vierteljährig 45 Kreuzer, die Insertions-Gebühr 2 Kreuzer die Zeile.

Schließlich ersuchen wir noch die früheren Herren Korrespondenten des Landboten und alle Diejenigen, welche unser neues Blatt mit ihren Zusendungen beehren wollen, dieselben an die Expedition der Süddeutschen Zeitung dahier adressiren zu wollen.

Den 3. Januar 1839.

Der verantwortliche Redakteur:
H. Hauber.

An der Bamberger Schranne den 19. Jan. 1839 wurden verkauft: Weizen 295 Schff. 3 M. I. Preis: 19 fl. — kr., II. 17 fl. 50 kr., III. 17 fl. — kr. Korn 63 Schff. 1 M. I. Preis: 14 fl. — kr., II. 13 fl. 18 kr., III. 12 fl. 30 kr., — Gerste 133 Schff. 2 M. I. Pr. 12 fl. — kr., II. 11 fl. 30 kr., III. 10 fl. 36 kr. — Haber 102 Schff. 2 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. 9 kr., III. 3 fl. 30 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes LUTHERS ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Kayes 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Kayes 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 24. Bamberg, Donnerstag den 24. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Inhalt des Regierungsblattes Nr. 2.) — Hannover. (Königl. Erlaß an den Magistrat zu Osnabrück wegen Erholung von Rechtsgutachten von auswärtigen Fakultäten, die Steuerverweigerung betr.) — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt. Tod des Landgrafen Ludwig von Hessen-Homburg, Gouverneur der Festung Luxemburg.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Brief aus Rom. Tod des Fürsten Lieven.) — Rußland. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nr. 2. vom 19. d. enthält folgende Bekanntmachung die Verloosung der vierprecentigen mobilisirten Staatsschuldobligationen betr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, daß die siebente Verloosung der mit vier vom Hundert verzinslichen Staatsobligationen, und zwar für gegenwärtig mit einem Betrage von Fünf Millionen Gulden vorgenommen werden soll. Dieselbe wird Mittwoch den 23. d. Mts. stattfinden, und hierauf das Ergebniß unverzüglich bekannt gemacht werden. Die gezogenen Obligationen werden, wie bisher, nach Verlangen der Gläubiger baar eingelöst, oder in neue zu 3 1/2 vom Hundert verzinsliche, verloosbare Obligationen umgewandelt. Die Umwandlung in neue Obligationen beginnt sogleich nach der Verloosung, die baare Einlösung aber mit dem 1. April l. Jrs.; die vierprocentigen Zinsen werden gleichzeitig in beiden Fällen bis 1. Mai l. Jrs. mitvergütet. — Von diesem Termine an hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf. München, 16. Jan. 1839. K. bayer. Staatsschuldentilgungs-Commission. Buchner. v. Appel, Secretär. — S. M. der König haben den Frhrn. Wilhelm v. Leonhardi zu Allerhöchstihrem Kammerjunker ernannt; zu der bei dem Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Räthstelle den Assessor des App. Ger. von Mittelfranken A. Frhr. v. Reitzenstein befördert, zum Assessor des App. Ger. von Mittelfranken den Rath des Kreis- und Stadtger. zu Amberg Franz Fischer ernannt, die dadurch bei dem Kreis- und Stadtger. zu Amberg in Erledigung gekommene Rathsstelle dem Assessor des Kreis- und Stadtger. zu Erlangen, Wilhelm Grafen v. Holnstein verliehen; als Assessor zum Kreis- und Stadtger. Erlangen den Assessor des Kreis- u. Stadtgerichts zu Schweinfurt, G. Jul. Rudolph Zink, die dießfalls gestellte Bitte gewährend, versetzt und zum Assessor des Kreis- und Stadtger. Schweinfurt den Accessisten des App.-Gerichts für die Oberpfalz und von Regensburg, Jos. Gabriel Göschl ernannt; auf die bei der Regierung von Niederbayern, K. d. J., eröffnete statusmäßige Sekretärstelle, den Regierungssecretär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J. Joh. Pk. Heinr. Degen, in provis. Eigenschaft versetzt, und dem königl. Leibjäger, Joseph Schilcher, zum provisorischen Revierförster in Eglharting, Forstamts Ebersberg, ernannt.

Hannover. — Hannover, 18. Jan. Amtliche Nachricht. Auf allerhöchsten Befehl Seiner königlichen Majestät wird das nachstehende allerhöchste Rescript an den Magistrat zu Osnabrück vom 15. d. M., die Einforderung von Rechtsgutachten über die Verbindlichkeit der Obrigkeiten zur Beitreibung der Steuern betreffend, hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hannover, den 17. Januar 1839. Cabinet Seiner Majestät des Königs. Der Staats- und Cabinets-Minister G. Frhr. v. Schele. — Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unser Staats- und Cabinets-Minister hat Uns denjenigen unterthänigsten Bericht des Magistrats zu Osnabrück vom 5. d. M. vorgelegt, womit zwei Rechtsgutachten über die Verbindlichkeit der Obrigkeiten zur Beitreibung der Steuern eingesandt worden sind. Wir haben daraus, so wie aus der auf Unsern Befehl von Unserm Landdrosten Grafen v. Wedel gegen die Mitglieder eures Collegii deßfalls geführten Untersuchung mit Befremden entnehmen müssen, daß von euch bei auswärtigen Rechtsgelehrten eine Belehrung darüber begehrt worden ist, ob eine Obrigkeit im hiesigen Königreiche nach dem 1. d. M., falls eine Ständeversammlung nach dem von Uns für erloschen erklärten Staatsgrundgesetze vom 26. September 1833 nicht berufen würde, und die Steuern bewilligte, berechtigt und verpflichtet sei, die in den Steuergesetzen vorgeschriebene Hülfe zur Beitreibung sowohl der directen als indirecten Steuern von euch darüber verlangt worden, ob ihr den Gesetzen des Landes, Unsern Anordnungen und den Vorschriften der höhern Verwaltungsbehörden Folge zu leisten verpflichtet wäret, und somit der Gehorsam in Zweifel und Frage gestellt, welchen ihr Uns als eurem Landes- und Dienstherrn schuldig seid! Dieses mit nichts zu entschuldigende Verfahren erscheint aber um so pflichtwidriger, da — wie ihr selbst nicht verkennen möget — bei Leistung der in den Steuergesetzen vorgeschriebenen Hülfe zur Beitreibung sowohl der directen als indirecten Steuern nur eure Eigenschaft als Staatsdiener in Betracht kommt, und den letzteren niemals die Befugniß eingeräumt werden kann, über den Umfang ihrer Dienstpflicht von auswärtigen Ausländern sich Belehrung geben zu lassen, vielmehr bei eintretenden Zweifeln die Anweisung der anzugehenden vorgesetzten Dienstbehörde allein die Richtschnur für das zu beobachtende Verfahren ertheilen muß. In dem vorliegenden Falle wird euer Verschulden noch dadurch erhöhet, daß, wiewohl es genugsam zu Tage liegt, daß eine Veröffentlichung der von euch aufgestellten unbegründeten Zweifel zu pflichtwidrigen Steuerverweigerungen hätte Anlaß geben können, ihr euch nicht entsehen habt, diese Zweifel ohne vorherige Anfrage bei der Oberbehörde auswärtigen Rechtsgelehrten — selbst ohne diesen besondere Verschwiegenheit zur Pflicht zu machen — mitzutheilen. In eurem Berichte vom 5. d. M. ist von euch darauf angetragen worden, daß ein ausdrücklicher, in gehöriger Form erlassener Befehl des Obersteuercollegii in Ansehung der Beitreibung der Steuern euch von der Verantwortung befreien und solche auf die befehlende Behörde übertragen möge. Dieser Antrag erscheint durchaus unzulässig, indem — wie ihr selbst nicht verkennen möget — eure Pflicht hierunter völlig feststeht, und daneben die unter Erwägung der ordnungsmäßigen Zustimmung der Ständeversammlung des Königreichs ergangene Bekanntmachung unsers Finanzministerii v. 9. Juni v. J., die für das Jahr vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839 zu erlegenden Steuern betreffend, euch zur unabweichlichen Norm gereichen muß. Zugleich müssen wir euch unser gerechtes Mißfallen wegen eines Antrages zu erkennen geben, welcher bezweckt, unsern Staats- und Cabinetsminister zu veranlassen, die Bestimmungen des §. 161 des von uns für erloschen erklärten Staatsgrundgesetzes wieder in Anwendung zu bringen. Ferner haben wir zu unserm größten Befremden aus eurem mehrerwähnten Berichte vom 5. d. M. ersehen müssen, daß ihr keine Scheu getragen, die Behauptung aufzustellen, der Rechtspunkt rücksichtlich des Fortbestehens des von uns für erloschen erklärten Staatsgrundgesetzes sei zu unzweifelhafter Gewißheit erhoben. Diese Behauptung stützt sich auf die von euch eingelieferten Gutachten der Juristenfacultäten zu Heidelberg und Jena. Wenn nun die erwähnten Gutachten, ganz abgesehen von den übrigens anzutreffenden Deductionen,

Feuilleton.

Geschichtskalender: 24. Januar: Tod des röm. Kaisers Caligula. 41.

Der Schiffsjunge.

Verzweifelnd kauerten die Matrosen auf dem Verdeck. Seit drei Tagen war kein Bissen über ihre Lippen gekommen. Das letzte Regenwasser, das sie nach dem entsetzlichen Sturm aus den Segeln gepreßt hatten, war trotz aller Sparsamkeit längst getrunken. Die glühende Sonne der Tropen trocknete ihre unerquickten Kehlen. Die Meereswellen drangen immer gewaltsamer durch das Deck in den Raum, und am Horizont zeigte sich kein Punkt, kein Fleckchen, das ein nahes Land, ein Schiff verkündet hätte. Auf dem Wrack war keiner so elend und glücklich zugleich, als Pierre Kilnar, der kleine Schiffsjunge. Er war der jüngste unter der Mannschaft, Entbehrungen und Strapazen am wenigsten gewöhnt, denn er machte seine erste Reise, er kam aus der Hütte seiner zärtlichen Mutter. Mit geschlossenen Augen lag er neben einer leeren Tonne; die Qualen des Hungers und Durstes hatten ihn der Sinne beraubt. Das schreckliche Hirngespenst Verhungernder hatte ihn ergriffen, ihn zuerst unter der Mannschaft. Glücklich in der höchsten Noth, versetzten ihn die Delirien des Fiebers nach der Heimath, in die Hütte seiner Mutter! Die Mutter saß spinnend am Heerd, und er zählte ihr das Geld vor, das er ohne ihr Wissen durch seiner Hände Arbeit erworben: da trat sein Vaterbruder in die Hütte, der Koch des Schiffes, und redete mit der Wittwe, sie solle ihm den Knaben nach Rochelle mitgeben; er werde auf der See sein Glück machen.

Wer wird mein Kind unter den fremden Menschen schützen? fragte die Mutter. — Ich, sagte der Onkel; er soll auf meinem Schiffe dienen, ich will sein Vater sein. Ihr wißt ja, Wittwe Kilnar, wie sehr ich Euren Mann, meinen Bruder, liebte. — —

Die Matrosen starrten auf die See und die spielenden Fische, die wie zum Hohne das Schiff umschwammen; da trat der Capitän unter sie. Seine Augen sprühten, seine Glieder zitterten.

Meine Freunde, sagte er, wir haben unsre Leiden wie Männer getragen, so lang es ging. Aber jetzt ist es aufs Aeußerste gekommen. Wir gehen alle zu Grunde vor Hunger und Durst, wenn nicht einer für die andern als Opfer fällt, mit seinem Fleisch und Blut uns sättigt und erquickt. — Betrachtet den Pierre, er hat nur noch einige Minuten zu leben, es ist um ihn geschehen. Er ist noch jung, hat weder Weib noch Kind; so möge sein Blut unsern Durst stillen, so lang es noch flüssig ist, sein Fleisch, noch unverfault, uns nähren, bis Gott etwa ein Schiff sendet, uns aufzunehmen. Einer muß ihm die Adern öffnen? Wer Muth hat, trete vor

Ein Murmeln ging von Mund zu Mund; aber es regte sich keiner. — Menschenfleisch sollten sie essen! Die Gierigsten schauderten zurück.

Wer will die That vollbringen? — Dumpfes Schweigen herrschte. — Ihr senkt die Augen? Hat keiner das Herz? — Aber es ist ja das Amt des Kochs.

Der Koch, der sich kurz zuvor auf seine Hängematte geworfen hatte, wurde gerufen.

Vorwärts, thue was deines Amtes ist, du bist gewohnt, Blut fließen zu sehen, das Blut der Thiere, von denen wir leben. Nimm dein Messer und geh zu diesem Kind.

Was? Pierre! mein Neffe! dieser Junge! O Capitän, welcher Höllengedanke! Ich der Mörder meines Neffen, des einzigen Kindes einer armen Frau! der Wittwe Kilnar! Der Schiffsjunge hob den Kopf in die Höhe. Wer spricht von meiner Mutter? sagte er. Mein lieber Neffe, mein theurer Sohn — ja er ist

schen um deßwillen, in so weit sie sich über die Aufhebung des vormaligen Staatsgrundgesetzes verbreiten, keinen Werth haben, da sie lediglich auf den Grund einer von euch entworfenen, die materiellgeltenden factischen Verhältnisse mangelhaft und einseitig darstellenden species facti gegründet sind und aus falschhaften Prämissen auch nur falsche, obnehin größtentheils hypothetische Folgerungen gezogen werden konnten, so hätten Wir doch mit Zuversicht erwarten mögen, daß ihr, in pflichtmäßiger Unterordnung eures eigenen Urtheils unter eure amtliche Stellung, es nicht würdet wagen können, es auszusprechen, „der nach eurer errigten Ansicht festgestellte Rechtspunkt sei zu unzweifelhafter Gewißheit erhoben." Diese eure Aeußerung versetzt aber die Uns schuldige Ehrfurcht um so mehr, da euch nicht unbekannt ist, daß Wir nach langer sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse Uns bewogen gefunden haben, das Uns weder in formeller noch materieller Hinsicht bindende Staatsgrundgesetz für erloschen zu erklären. Hiernach werdet ihr selbst ermessen, weßhalb Wir eure Vorstellung vom 18. Januar v. J. einer Beantwortung nicht für werth haben halten können. Endlich habt ihr, mit gänzlicher Nichtachtung der der königlichen Majestät schuldigen Ehrerbietung, eure schon erwähnte Ansicht über den Rechtspunkt als eine so anerkannte Forderung des Rechts darzustellen euch nicht gescheut, daß ihr es als Verletzung der Unterthanentreue ansehet, wenn ihr einen Zweifel laut werden ließet, „als ob Wir Uns dem Rechte entziehen würden." Unter dem Recht kann hier augenfällig nur die kurz vorher hervorgehobene angeblich anerkannte Forderung des Rechts gemeint, mithin auf die Wiederherstellung des erloschenen Staats-Grundgesetzes mit der Andeutung hingewiesen sein, „daß durch dessen Nichtwiederherstellung Wir Uns dem Rechte entziehen würden." Wir geben euch über solch frevelhaftes Beginnen und solche Anmaßung nicht allein Unsern gerechtesten Unwillen hiemit zu erkennen, sondern behalten Uns auch wegen eures gesammten, in dem Vorstehenden von uns gerügten Verfahrens ausdrücklich vor, die den Umständen angemessenen Maßregeln zu seiner Zeit zu treffen. Hannover, den 15. Januar 1839. (unterz.) Ernst August. G. Frhr. v. Schele. (An den Magistrat in Osnabrück.)

Oesterreich. — Se. k. k. Maj. haben mit allerh. Entschließung vom 14. d. M. dem k. k. Kämmerer und bisherigen Gesandten zu Hannover, Franz Grafen von Kuefstein, die erledigte Stelle eines k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers an dem kurfürstlich hessischen und herzoglich braunschweigischen Höfen zu übertragen, und dafür den k. k. Kämmerer, Hofrath und bevollmächtigten Minister an den großherzoglichen Höfen von Mecklenburg und Oldenburg und bei den freien Bundes- und Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck, Friedrich Frhrn. v. Kreß, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. hannoverschen Hofe zu ernennen geruht. (Oest. Beob.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 21. Januar. Die Hoffnung, daß der Landgraf Ludwig Wilhelm zu Hessen Homburg von seiner ihn am 6. d. zu Luxemburg befallenen Krankheit wieder erholen werde, ist leider nicht Erfüllung gegangen. Se. hochfürstl. Durchl. ist am 19. d. Morgens 1/4 nach 11 Uhr zu Luxemburg gestorben. Der Regierungsnachfolger Landgraf Philipp vermeldet bekanntlich als commandirender General in Grätz und, wenn höchstdessen Befehl angelangt sein wird, soll erst, wie eine den Trauerfall betreffende officielle Bekanntmachung in Homburg besagt, das Weitere über den Regierungsantritt Sr. hochf. Durchl. bekannt gemacht werden.

Schweiz.

Man schreibt aus Tessin: Die Wahlperiode läßt sich stürmisch an. Man hofft das Duumvirat Molo-Rusa zu stürzen. Am Spinester-Tage wurden zu Chiasso, im freisinnigen Distrikte Mendris, die Bilder jener beiden Staatsräthe in Prozession auf die Brücke getragen, und in die Flammen eines eilig zusammengetragenen Holzstoßes geworfen. Das Gleiche begegnete am Neujahrstage zu Mendris selbst dem Bilde des nun abgetretenen Lotterie-Directors, unter tausend Flüchen der Opfer seines Hasardspieles. Die Municipalität von Mendris hat einen Bericht an die Regierung gesandt. — Der Solothurner Magistrat hat beschlossen, die Denksteine auf dem Friedhof neben dem Dome wegreißen zu lassen, und sie zu Straßensteinen zu benützen. Die Frauen widersetzen sich dieser Verletzung der Grabmäler.

Niederlande.

Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien ist am 16. Nachmittags aus dem Lager von Tilburg zurück wieder im Haag eingetroffen. — Briefe aus Dordrecht und Herzogenbusch sprechen von enthaltenden Truppenbewegungen der Holländer nach Nordbrabant. Auch aus Venloo vom 15. meldet man die Ankunft vieler holländischen Truppen in der dortigen Gegend, die 2. und 10. Division derselben sollen zu Vorneer und echelonsweise auf der ganzen Linie von diesem letztern Platze bis Maastricht, Visé, Eisleigebiet u. s. w. aufgestellt werden, auch 2 Batterien Artillerie wurden erwartet. Ungeachtet dieser übereinstimmenden Nachrichten von so vielen Seiten her, bringt das Journal de la Haye vom 17. eine Berichtigung einer gleichlautenden Angabe des Journal des Débats; es widerspricht, daß vom Haager Cabinet der Befehl gegeben worden sei, alle disponiblen Truppen nach Nordbrabant zu senden; es seien in Amsterdam und an andern Orten diesseits der holl. Flüsse noch genug disponible Truppen, aus dem Haag seien nur zwei Bataillone Grenadiere ausgerückt. Uebrigens habe die Londoner Conferenz die Unabhängigkeit der holländischen Regierung stets zu sehr anerkannt, als daß sie ihr hätte vorschreiben wollen, sich aller Kriegsvorbereitungen zu enthalten; es hätte sich eine solche Aufforderung, wäre sie geschehen, auch nur auf einige militärische Dislokationen beziehen können, die mit Vorsicht getroffen werden, blos zur Vertheidigung des Landes bestimmt, und nur eine Folge der in Belgien stattfindenden Bewegungen seien.

Brüssel, 18. Jan. Der „Independant" erklärt die Gerüchte, wonach es zwischen den belgischen und holländischen Vorposten zu einem Gefechte gekommen, oder die Festung Venloo von den Holländern angegriffen worden sein soll, für unwahr. — Das 18. und 19. Reserveregiment, ersteres zu Lüttich letzteres zu Gent liegend, wird auf Befehl des Kriegsministeriums mobil gemacht. — Der Chef des Stabes, General Hurel, hat vorgestern 4 Depeschen an die verschiedenen Armeekorps abgeschickt. — In Venloo ist am 16. ein Convoi von 2 Wagen mit 64,644 Patronen von Lüttich aus eingetroffen, und sollte am andern Tage nach Hasselt abgehen, wohin er bestimmt ist. Daselbst steht nur noch ein Bataillon, die ganze Vorhutbrigade war sonst im Lager von Beverlee am 15. versammelt. — Die Befestigungsarbeiten von Venloo sollen thätig voranschreiten, so daß diese Stadt bald in kräftigem Vertheidigungszustande sein werde. Die Kosten der in Ausführung begriffenen und noch in Verding zu gebenden Arbeiten werden auf 250,000 Francs angegeben.

Dagegen meldet das Amsterdamer Handelsblad aus Brüssel, obgleich sich General Daine anheischig gemacht habe, Venloo im Falle eines Angriffs einen Monat lang zu vertheidigen, so seien doch alle Militäre der Meinung, diese Festung werde sich keine vier Tage halten können. — Auch wird ihm aus Brüssel vom 17. geschrieben, der General Willmar werde noch vor Ende des Monats seine Entlassung geben, indem er den Krieg für eine Unmöglichkeit halte; doch hält das Handelsblad selbst dieses Gerücht für ungereimt, da der Kriegsminister im höchsten Grade das Vertrauen des Königs genieße, und vielleicht der einzige Minister sei, welcher die eigentlichen Absichten Leopolds kenne.

Großbritannien.

*** London, 16. Jan. Die, in meinem letzten Berichte ausgesprochene Idee des Conflictes der Aristokratie, der monopolisirten Eigenthümerin von englischem Grund und Boden, mit der täglich sich mehr entwickelnden englischen Großmacht der Manufakturisten, zu welcher auch noch die Schiffseigner, das Centrum des Großhandels, gerechnet werden müssen, tritt nun von Tag zu Tag mehr heraus in den sich bildenden öffentlichen Gesellschaften, welche die Vorlage einer Petition an die kommende Parlamentssitzung um Aufhebung der Kornsetze zum Zwecke haben. Das weitere Bereich der Idee einer solchen Aufhebung ist Handelsfreiheit im vollen Sinne des Wortes. Diese Handelsfreiheit ist in keinem Lande trefflicher gepredigt worden, als in England, aber auch nirgend heftiger bestritten und mit giftigerem Hasse angefeindet worden. Seit Adam Smith bis auf Mac Culloch, Baring, hat sich manche Stimme für Aufhebung des Schutzsystems hören lassen, allein diese Stimmen wurden immer heftig zurückgedonnert und viele, welche in Monopolen betheiligt waren, konnten krank werden, schon bei Aussprechung des berühmten Namens irgend eines Mannes, der die Vertheidigung der Handelsfreiheit sich zum Vorsatz gemacht hatte. Die noch größere und größte Erweiterung der besagten Idee wird dann die entschiedenste Reform für England sein oder die endliche Herstellung des natürlichen Gleichgewichtes der Aristokraten und Bürgerlichen. Hat nemlich der Adel in seinem Lebenselemente, seinem Einkommen, die Reform aufkommen lassen, so wird er in andern Dingen, auf die er jetzt genug bis zur Thorheit versessen ist, ohne besondern Widerstand nachgeben und der Knoten wird sich lösen ohne Revolution, ohne Gewaltthat, ohne den Umsturz der Dinge, welchen jene prophezeien, welche das englische Volksthum mit dem französischen verwechseln. Welches wird aber vorerst das Mittel sein, den Adel in seinen Häusern zu vermögen, nachzugeben? Antwort: Die Evidenz, (sprachlich eins mit Thatbestand, Nachweis), die Ueberzeugung, daß der Adel nach Aufhebung des Korngesetzes nicht nur nichts verliert, sondern offenbar gewinnen muß. Es ist nun höchlich zu loben, daß die im Norden, namentlich Glasgow sich bildenden Gesellschaften zur Petition um besagte Aufhebung sich zum Zwecke setzen, jene Evidenz dem Parlamente vorbringen

---

mein Sohn, ich habe seiner Mutter versprochen, ihn zu schützen — wenn du mästest, was die Cannibalen da beschlossen haben.

Unzufriedenes Murmeln ließ sich hören.

Schweige, sagte der Capitän, schweige. Wenn du meinen Befehl nicht vollziehst, mußt du auch sterben, ohne Pierre zu retten, denn sein Tod ist beschlossen. Vorwärts, ihr andern. . .

Nein, ich kann nicht, Capitän! rief der Koch und fiel auf die Kniee. O ich bitte Euch flehentlich, schont mich.

Da stand der Schiffsjunge langsam auf. Sein bleiches Gesicht war ruhig, seine matten Augen blickten mild und gütig umher. —

Onkel, sprach er leise, betrübe dich nicht. Mir ist nicht mehr zu helfen; der Himmel will es so. Ich soll meine Mutter nicht mehr sehen. Onkel, thue nach ihrem Willen, ohne Furcht und Gewissensbiß. Ist es dir doch befohlen. — Er zog geduldig die Jacke aus.

Seht da, rief plötzlich der Lieutenant, seht den weißen Punkt da unten.

Ein Schiff! ein Schiff! wir sind gerettet! riefen die Matrosen. Kilnar, du bleibst am Leben.

Freudig stürzten sie sich in die Arme. Die einen weinten, die andern lachten, die einen sanken auf die Kniee, die andern hüpften jauchzend über das Verdeck. Nur der Capitän hatte Besonnenheit genug, einen Fetzen Segeltuch an eine Stange zu befestigen, um damit Nothsignale zu geben.

Das Herz des Schiffsjungen klopfte. Er blickte nach der Seite, wo das Schiff gesehen worden war, aber er suchte vergeblich . . . Alles war verschwunden. Einige Augenblicke, und die Matrosen erkannten ihren Irrthum. Gräßlich war die Enttäuschung. Sie fluchten gegen den Himmel, aber zwischen die Flüche tönte der Hyänenruf: er lebe. Kilnar sank auf die Kniee; er faltete die Hände und betete leise.

Einer der Schiffsjungen — um wenige Jahre älter, als er — ergriff ein Messer, und stieß es ihm in den Arm, darauf ließ er die Waffe erschrocken fallen. Alle blickten gierig nach der Wunde, aber es floß kein Blut.

Kilnar gab keinen Schmerzenslaut; ruhig nahm er das Messer, blickte auf die verzerrten Gesichter ringsum und sprach: Ich will mir selbst zur Ader lassen, ich werde den Fleck besser treffen; möchte Euch mein Blut am Leben erhalten! Aber wenn einer von Euch nach Frankreich zurückkehrt, wenn einer unser Vaterland wiedersieht, so möge er zu meiner armen Mutter gehen, — ich beschwöre Euch bei der Gnade des Allmächtigen — möge ihr sagen, wie ich gestorben bin und daß mein letzter Gedanke an sie war. O versprecht mir's. Mein letzter Wunsch soll, wo möglich, erfüllt werden, sprach der Capitän. So ist mein Tod leichter! sprach Kilnar; streckte den andern Arm aus, suchte darauf die Ader und stieß das Messer zu wiederholten Malen tief hinein. Aber es floß wieder kein Blut.

Der Capitän konnte den Anblick nicht länger ertragen. Es ist grausam, den Jungen so lange dulden zu lassen, rief er; schlagt ihm doch den Kopf ab.

Mir dem Kopf abschlagen, schrie Kilnar, wüthend, daß die Matrosen selbst erbebten; dieser Tod ist gräßlich, es ist der Tod der Verbrecher. — O, laßt mich noch einen Augenblick; ich bin erschöpft, vor Kälte erstarrt. Ich will mich an den Strahlen der Sonne erwärmen — seht, sie kommt eben hinter den Wolken hervor — dann wird mein Blut wieder fließen, für Euch aus meinen Adern strömen. Nein! rief der Capitän mit wildem Blick. Nein! wiederholte die andern! Nein, Schlag ihm den Kopf ab! Koch, thu deine Pflicht gehorchen.

Was? nicht einen Augenblick? schrie Kilnar wieder.

Nein! Nein!

Was hab ich gethan, daß ich so sterben soll? Ihr Grausamen! Dieser Tod ist schimpflich; er ist für Mörder und Räuber. O meine Mutter, meine Mutter!

zu lassen; man wird ein Heer von überzeugenden Thatsachen sprechen lassen; die Waffen dieses Heeres sollen nur aus dem Arsenale der Wahrheit entnommen sein und der Sieg soll der der Ueberzeugung sein, so, daß längerer Widerstand offenbarer Wahnsinn wäre, welcher in England aber leider historisch merkwürdig geworden ist u. vielleicht auch dießmal wieder eine Vermehrung einer historischen Thatsache erhalten soll. Der Kampf des Widerstrebens mag hart werden. Indessen tritt die Gegenpartei sehr vernünftig auf und man kann die Absichten des Glasgower Vereins nur loben, wenn er vor die Schranken des Parlaments durch rechtskundige Leute seine überzeugenden Thatsachen zu bringen gedenkt. Von jeher war ein solcher Schritt in vielen andern Dingen von höchstem Belange und sehr berühmte Leute sind vor diesen Schranken gestanden, um solche überzeugende Thatsachen zum Durchbruche alter Vorurtheile vorzubringen. Die freisinnige Presse unterstützt so gut sie kann im Voraus die Maaßregel, wobei ein Punkt für Deutschland von hoher Wichtigkeit sein muß, das energische Lob nemlich, welches der neuesten Politik Oesterreichs gezollt wird, indem es von der alten Strenge des Schutz- und Prohibitivsystemes nachläßt. Immerhin hat dieß Lob auch den Umstand des Handelsvertrags Oesterreichs mit England zu Grund; allein jenes Lob ist auch ein unabhängiges, indem es zugleich das Nachtheilige des alten Systemes nachweist und beweist, wie das öffentliche Staatseinkommen unverhältnißmäßig gering sein muß unter der Last des unheilvollen Schutzes. Jenes Lob ist darum nicht enthusiastisch noch interessirt, es ist das Resultat richtiger Berechnung und des kalten Verstandes. Es hat wenig zu sagen, wenn dieß Lob immerhin von der Ueberzeugung unterstützt wird, daß durch solche Maaßregeln Rußlands Politik und Einfluß geradezu entgegen gehandelt wird. — Wir wollen uns übrigens in Bezug auf die vorhin gestellte Prognose durchaus keine sanguinischen Hoffnungen setzen, nemlich daß Alles gleich auf einen Schlag gehen werde; — soviel ist aber gewiß, daß England durch Aufhebung des Korngesetzes nur in höchstem Grad gewinnen kann. Die Consumtion wird ins Unermeßliche zunehmen; bei größerer Wohlfeilheit die Bevölkerung steigen; eben so steigt auch die Möglichkeit der Arbeit für den Armen; Armuth wird zusehends abnehmen, also auch die entsetzlich lastende Armensteuer. Die Manufakturisten werden wohlfeiler arbeiten, größeren Absatz bekommen; die Schiffseigner werden das Bereich ihrer nationalen Thätigkeit erweitern, ihre Schiffe leichter verproviantiren können; — mit einem Worte, der Wohlstand wird allgemeiner werden und die Consumtion jeder Möglichkeit der durch vermehrte Menschenhände und Kunst unterstützten Produktion entsprechen, abgesehen von den resultirenden geistigen Vortheilen der Erziehung und Bildung, von welchen wir aber nichts mehr erwähnen wollen, um nicht sanguinischer Ansichten und Aussichten beschuldigt werden zu können, obgleich wir eine solche Beschuldigung um so weniger zu fürchten hätten, als eine gewisse Erscheinung auffallendster Natur stattgefunden hat, deren Prophezeihung früher als der höchste Grad von Unsinn gegolten hätte: wir meinen die Anempfehlung des freien Handels durch Tories selbst, bei denen früher das bloße Wort Handelsfreiheit eine Lästerung gegen ihre Gottheit (Interesse und Monopol) gewesen wäre. Die Handelskammer von Glasgow, immer excentrisch terpsichorischer Natur ließ durch Herrn Buchanan Handelsfreiheit aufs Tapet bringen — und das Anschließen an die Petition um dieselbe ward allgemein angenommen. Ist solches geschehen, so giebt es nicht leicht etwas, das zu wünschen sanguinisch könnte genannt werden.

In einer der neuesten Sitzungen des Precursor-Vereins in Dublin wurde in Betreff des Austritts von Peter Purcell aus dem Vereine, „weil die Anlegung der Vereinsfonds in der O'Connellschen Nationalbank Verdacht hinsichtlich der Verwendung derselben erweckt," folgender Beschluß gefaßt: „Da Peter Purcell einen erbärmlichen Versuch gemacht hat, den Gründer des Vereins anzugreifen und die Sache des Volkes in Nachtheil zu bringen, so wird sein Name auf der Vorläufer-Liste gestrichen, und der Sekretär hat ihm seine sämmtlichen bisherigen Beiträge zurückgegeben."

Frankreich.

Die französische Post vom 19. ist heute (23.) in Bamberg nicht eingetroffen. Wir geben dasjenige, was zu den Pariser Nachrichten vom 18. noch nachzutragen ist. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. wurde die Debatte über den Adresse-Paragraph wegen der französischen Besitzungen in Nordafrika fortgesetzt. Hr. Isambert fuhr in seinem Tags zuvor begonnenen Angriff auf die neuerlich vielfach vorgekommenen Anmaßungen und Uebergriffe des Clerus fort, indem er die Zunahme der Frauenklöster, der Congregationen, die immer häufiger werdenden Legate und Geschenke an den Clerus, gerade wie in den schlimmsten Zeiten der Restauration, hervorhob, und der Regierung Partheilichkeit für denselben vorwarf. Er ist deßhalb auch mit der Errichtung des Bisthums in Algier nicht ganz einverstanden, da er besorgt, daß auch dort bald solche Erscheinungen zu Tage kommen werden. Der Siegelbewahrer erwiedert ihm, auch er sei gegen jeden Uebergriff des Clerus in das Gebiet der weltlichen Macht herüber; die Regierung sei eben so weit davon entfernt, in Algier religiöse Congregationen zu errichten, als sie die Araber bekehren wolle; nur um den Bedürfnissen der christlich-europäischen Bevölkerung daselbst Genüge zu leisten, sei ein verantwortlicher Clerus dahingeschickt worden; er tadelt zwar das Benehmen des Clerus zu Clermont, der dem Grafen von Montlosier das religiöse Begräbniß verweigerte, glaubt aber nicht, daß man dem Clerus in dieser Beziehung Zwang anthun könne, da man dem Priester nicht mit Androhung von Gefängniß oder Geldstrafen befehlen dürfe, zu beten. Der bekannte Legitimist, Hr. Hennequin, vertheidigte dagegen die Congregationen, welche sich dem Unterrichte unterzögen, dann die Verweigerung kirchlichen Begräbnisses von Seite des Clerus, wenn die Gemüthspflicht sie von ihm erheische. Darauf wurde der Paragraph der Adresse, gegen den das Ministerium nichts einzuwenden fand, angenommen. Bei Abgang der Post begann eben die Diskussion des Paragraphen in Betreff der Rentenconversion.

An der Börse war gestern das Gerücht von Auflösung der Kammer nach Vollendung der Adresse-Discussion verbreitet, was auch mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, als eine Auflösung des Cabinets. In einem Ministerrathe, der vorgestern Abends bei Hrn. Mole stattgehabt, soll die Sache ernstlich besprochen worden sein, der Marineminister soll sich aber gegen diese Maaßregel ausgesprochen haben, und eher seine Entlassung geben wollen, als derselben beistimmen.

Die Leiche der Prinzessin Marie von Würtemberg kam am 14. Jan. im Hafen von Toulon an und wurde am 15. in feierlichem Trauerzuge unter königlichen Solemnitäten in die Marienkirche auf den daselbst errichteten prächtigen Katafalk gebracht. Die Ceremonie war besonders durch die Trauersalven der Schiffe auf der Rhede und im Hafen sehr imponirend, die Theilnahme des Publikums außerordentlich. Die Bischöfe von Frejus und Aix waren zur Celebration der Todtenmesse erwartet, kamen aber wegen unbekannter Verhinderung nicht. — Die Augs. Allg. Zeitg. läßt sich ein Memorandum des Beichtvaters der verstorbenen Herzogin Marie aus Pisa zusenden, welches daselbst cirkulirte und großes Aufsehen machen soll. Wenn es ächt ist, d. h. nicht bloß wirklich von dem Beichtiger verfaßt, sondern auch — wie man in diesem Fall nicht wohl beanstanden kann — thatsächlich und buchstäblich wahr, so ist es allerdings ein sehr merkwürdiges Aktenstück, jedenfalls gewiß ein sehr bedeutsames Zeichen der Zeit, welches kaum einer näheren Erörterung entgehen dürfte, da es mit den bisherigen selbst halboffiziellen Berichten der französischen Journale über die letzten Augenblicke der Prinzessin im Widerspruch ist. Das Memorandum lautet: „Zur Ehre der Religion und zur Erbauung der Leser dieser Zeilen gebe ich diese kurze, einfache und genaue Erzählung des erbauenden Hintrittes Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Würtemberg, gebornen Prinzessin von Orleans, wie dieselbe am 2. Jan. Abends, also noch am Todestage der erlauchten Dame, niedergeschrieben ward. Als die Herzogin am 12. Dez. von Genua hier angekommen, war es einer ihrer ersten Gedanken, durch ihre Ehrendame, die Baronin von Spitt, mich ersuchen zu lassen, daß ich zu einer bestimmten Stunde, um mit ihrem Gebete daran Theil nehmen zu können, in der Kathedrale eine Messe für sie lesen möge. So geschah es. Einige Tage hernach besuchte mich die Baronesse, und forderte mich auf, mich auf jede Sendung bereit zu halten, weil ihr Prinzessin mit Anstalten zu ihren Andachtsübungen beschäftigt sei. Am Neujahrstage Morgens 7 Uhr ward ich zur Herzogin abgeholt. Sie wollte sich vom Bette aufrichten und auf ein Sopha setzen. Diese Anstrengung und besonders ihr Eifer und das tiefe Gefühl der Wichtigkeit dessen, was sie vorzunehmen im Begriffe war, zogen ihr im Beginn ihrer Beichte eine Ohnmacht zu. Ihre k. Hoh. erholte sich jedoch, beichtete vollkommen, und empfing das hl. Abendmahl, das ich in einem anstoßenden Zimmer bereit gehalten hatte. Die nächste Nacht wachte ich neben dem Krankenzimmer; sie verlangte nicht nach mir, sprach aber mit äußerster Befriedigung von der während des Tags vorgenommenen religiösen Handlung. Am folgenden Morgen wollte sie mich sehen. Sie wiederholte ihre Beichte, und sagte mir, daß sie ihren Zustand recht gut kenne, daß es nur die Liebe zu ihrem Gemahl, ihrem Sohne, ihrer Familie und besonders ihrer guten Mutter sei, was sie noch an die Welt knüpfe, und dann die Liebe zu Gott, besonders um ihres Gemahles willen, dessen Uebertritt zur katholischen Kirche sie noch zu erleben wünsche, dann wolle sie gerne sterben. Lange Zeit redete sie mit mir von der Religion und Frömmigkeit, von der Güte und Liebe Gottes, von der Nichtigkeit alles Irdischen und von der ewigen Seligkeit. Ich schlug ihr dann vor, das Sacrament der letzten Oelung und die päpstliche Ab-

---

Hab ich diesen Tod verdient? — Gieb mir Kraft gegen diese Feinde, die mich herzlos bedrängen, alle einen einzigen Knaben. — Er stieß mit dem Messer um sich. Mein, ich will so nicht sterben. Mit dem Messer will ich mich vertheidigen. Ich will mein Leben theuer verkaufen, andere sollen mit mir sterben.

Die Matrosen hielten ein, sie sahen sich schweigend an. Da rief der Capitän: wirft ihn nieder! und sie stürzten alle auf den Jungen, der sich vergeblich wehrte. Von der Menge überwältigt, entwaffnet, stürzte er auf das Verdeck. Nochmals gebot der Capitän dem Koch mit strengerem Tone. Und der Koch nahm das Messer — er sah, daß alle Gegenwehr nutzlos war — und näherte sich dem Opfer. Da begegneten seine Augen den Blicken des Knaben, und er wankte zurück.

Mein, rief er, ich kann nicht. Tödtet mich vor ihm!

Der Capitän ergriff eine Axt, die zur Seite lag, und hieb nach dem Jungen, aber ein kräftiger Arm hielt ihn zurück. Er schaute um — es war der Lieutenant. Nein, es ist nicht zu ertragen, rief dieser. Capitän, Sie sind nicht auf Ihrem Platz. Sie können nicht zugleich Richter und Henker sein. — Aber dieser Knabe soll nicht sterben. Er hat sich um sein Dasein gewehrt, er soll leben. Mir als Lieutenant steht es nach Ihnen am meisten zu, ein Beispiel von Muth und Aufopferung zu geben. Ich bin alt, ich kann kein Menschenblut trinken. Laßt mich nicht lange leiden, tödtet mich schnell. — Er neigte das Haupt dem tödtlichen Schlage entgegen.

Keine Hand regte sich, aber ein Schrei des Entzückens drang zu seinen Ohren. Das Schiff, das man aus den Augen verloren, um das sich keiner mehr bekümmert hatte, war, von günstigem Winde getrieben, auf einige Kabellängen nahe gekommen. Ein Boot wurde ausgesetzt, die Unglücklichen aufzunehmen.

Pierre sah seine Mutter wieder.

Vermischtes.

△ Berlin, 20. Jan. Unter den hiesigen Literaten ist die Nachricht verbreitet, daß der bekannte Baron von Varnhagen die Breslauer Zeitung gegen eine jährliche Rente von drei Tausend Thaler verkauft hat. Ob er sich wieder zu Den Cartes begeben wird, ist noch unentschieden, da er noch in Deutschland viele Verhältnisse zu regulieren hat. — Unter den mit dem neuen Jahr erwachten belletristischen Zeitungen scheint der Dresdner Merkur von Ferdinand Philippi am meisten Eingang zu finden; ein einziger Journal-Leih-Zirkel hat darauf mit 15 Exemplaren abonnirt. — Auch das neue großartige Lese-Kabinet des Literaten Rodenstein findet wegen seiner eben so zweckmäßigen, als wohlfeilen Einrichtung sehr viele Theilnehmer, und man gibt sich schon der Hoffnung hin, daß endlich auch bei uns ein solches Institut, was bis jetzt noch nicht der Fall gewesen ist, Bestand haben wird.

— — * Rom, 10. Jan. Seit einiger Zeit werden hier öfters Personen Abend in den Straßen angefallen; besonders haben es die Diebe auf Fremde gemünzt. — In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag hörte man in einer der Straßen auf dem Monte Pincio, die hauptsächlich von Fremden bewohnt werden, Feuerlärm. Eine alte, wahnsinnige Frau hatte sich schlafen gelegt und das Licht unter dem Bette brennen lassen. Glücklicher Weise bemerkten einige Fremde, die spät nach Hause kamen, den Rauch. Die Thüre wurde eingesprengt, das Feuer mit Hülfe der augenblicklich herbeigerufenen Pompiers im Entstehen gelöscht. Die Unglückliche war aber bereits erstickt. — In einem Weinhause der untersten Klasse hat ein junger Römer bei einem, über eine Kleinigkeit entstandenen Streite 2 seiner Brüder getödtet und 2 schwer verwundet. Er floh in eine nahe Kirche, die bald von Gensdarmes umgeben wurde. Er durfte jedoch nicht ohne spezielle Erlaubniß des General-Vikars in der Kirche selbst arretirt werden.

* Neapel, 10. Jan. Die Eruption des Vesuvs hat zwar etwas nachgelassen, indessen fließt die Lava immerfort und aus wiederkehrenden Symptomen läßt sich auf einen zweiten, heftigen Ausbruch schließen. Der Schaden, den die Lava angerichtet, ist nicht beträchtlich und betrifft besonders den sehr reichen Prinzen von Ottajano. Der Aschenregen war sehr heftig und andauernd gewesen sein, da man in Torre del l'Annunziata die größte Mühe hatte, den Durchgang für Salerno frei zu halten. — Auf Sizilien soll eine sehr rauhe Witterung herrschen. Aus Messina schreibt man von Schnee und heftiger Kälte. Große Stürme zwangen mehrere ausgelaufene Schiffe in die Häfen zurückzukehren. Auch in Neapel und Rom ist es sehr kalt.

solutten zu empfangen. Sie zeigte sich dazu freudig bereit, und empfing im Laufe des Tages beides mit rührender Andacht, worauf sie mich bat, sie von Dingen zu unterhalten, welche auf die Religion und ihren Zustand Bezug hätten. Ungefähr eine halbe Stunde nach 24 Uhr (italienische Rechnung) fand eine Bewegung in ihrem Zimmer statt; ich eilte an das Bett der Herzogin, die ich vollkommen ruhig fand, während alle anwesenden Frauen mächtig bewegt waren. Sie sagte mir, daß sie eben ihren Gemahl bitte, katholisch zu werden. Ich zog mich zurück und betete. Von diesem Augenblick an bis zu ihrer Auflösung war das Angesicht der Sterbenden wie verklärt, so daß alle sie in andächtiger Bewunderung umstanden. Sie sagte den Anwesenden die richtigsten, wahrsten und religiösesten Dinge und wiederholte ihrem Gemahl mehrmals mit den liebenswürdigsten und dringendsten Gebärden und Worten, er müsse ihr versprechen, katholisch zu werden und seinen Sohn vollkommen erziehen zu lassen. Dem Herzog von Orleans (soll Nemours heißen) sagte sie, und fügte bei, er möge es auch seinen Brüdern sagen, daß außer der Religion keine Glückseligkeit, außer ihr nichts Wichtiges in der Welt ist. „Ihr, die ihr nicht fromm seid," sagte sie allen Anwesenden, „sehet, was die Religion ist. Ich war glücklich, ich bin fünfundzwanzig Jahre alt, aber ich weiß zu sterben, und ich sterbe zufrieden; meine begangenen Sünden wird mir Gott vergeben haben, und er wird mir die ewige Seligkeit schenken, weil ich ihn immer geliebt habe." Gegen drei Stunden lang lag sie dann, inmitten einer unbeschreiblichen Bewegung der Umstehenden, ruhig und manchmal lächelnd, wollte mich immer an ihrem Bette haben, und so oft ihr Gemahl zu ihr sprechen wollte, lehnte sie es sanft ab, indem sie sich mit dem heilbringenden Zeichen des Kreuzes bezeichnete. Ihre letzten Küsse drückte sie auf den Gekreuzigten, ihre letzten Blicke waren gen Himmel gerichtet. Sie fragte mich, ob sie gewiß sein dürfe, zu Gott zu kommen, und als ich ihr geantwortet, ich sei überzeugt, daß der Himmel sich zu ihrer Aufnahme öffne, wandte sie in Entzückung die Augen empor, und blieb in dieser Lage bis zu ihrem Tode, der ein Viertel nach 3 Uhr erfolgte. Ich hatte noch nie ein so erbauliches Sterben gesehen. Die Ruhe, die Seelenstärke, das englische Lächeln der Herzogin konnten nur aus einem tiefen Religionsgefühl und aus einer besondern Gnade Gottes für eine ihm hochwohlgefällige Seele hervorgehen. Pisa, 2. Jan. 1839. Fanteria, Capitularvicar der Diöcese."

Bei dem (gestern erwähnten) Bankett zu Paris für die belgischen Deputirten sollen 400 Gäste gewesen sein, darunter viele Deputirte von der Opposition, einige Pairs, Deputationen der 12 Arrondissements von Paris rc. Das Beste war unstreitig der Schluß der Rede des Hrn. Arago: „Haben Sie Vertrauen, zeigen Sie Ihren Freunden, wie Ihren Feinden Eintracht, Kraft, Standhaftigkeit wahrer Bürger, und ganz Europa wird das Bedürfniß einer friedlichen Entwickelung fühlen." — Ob der National-Association und Herren, wie de Potter, damit gedient sei, darf man billig bezweifeln; indeß wird die Conferenz zu London auch noch ein Wort mitsprechen.

Italien.

* Rom, 12. Jan. Mittwoch Abends war großer außerordentlicher Ball bei Torlonia, dem der russische Thronfolger, das diplomatische Corps, mehrere Kardinäle und die Notabilitäten des In- und Auslandes beiwohnten. Von den vielen anwesenden Engländern nenne ich den Herzog von Devonshire und den Herzog und die Herzogin von Southerland. Zwischen den Tänzen wurden von Signora Grisi zwei Akte aus Romeo und Julia mit Orchester und Chören aufgeführt. Während des glänzenden Souperé, das der Prinz mit der Blüthe der englischen und römischen Noblesse in einem kleinen Salon genoß, wurden daselbst von mehreren Sängern, unter denen ein Kastrate der sixtinischen Kapelle, verschiedene Gesänge aufgeführt, in den größern Sälen wechselten Chöre und Instrumentalmusik. Der Prinz schien sehr vergnügt, tanzte recht viel, trank aber bei Tische seiner Gesundheit wegen nur Wasser. Die Soirée war ungeheuer besucht und äußerst splendid. — Vorgestern Abends verstarb hier der erste Gesellschaftskavelier oder Hofmeister des Prinzen, Fürst von Lieven. Gestern wurde die Leiche in die Kapelle der preußischen Gesandtschaft auf dem Capitol gebracht und heute Morgens daselbst auf einem Katafalk ausgestellt. Rings um denselben sah man auf sammtnen Kissen die 43 Orden des Fürsten. Um 10 Uhr wurde in Gegenwart des Großfürsten und des diplomatischen Corps, so wie anderer hoher Personen daselbst eine Todtenfeier abgehalten. Um 11 1/2 Uhr begann der Leichenzug, den eine Abtheilung römischer Dragoner eröffnete. Dem Leichenwagen mit dem großen weißen Kreuze folgte der Kronprinz, eine Menge russischer Offiziere, die Gesandten, englische Offiziere und andere Fremde, alle zu Fuße. Am Fuße des Capitols angekommen, stieg das Gefolge in die Wagen und fuhr der Leiche bis zu dem eine halbe Stunde vor der Stadt gelegenen protestantischen Kirchhofe nach. Die Fanfare der Dragoner spielte vor dem Leichenwagen her Trauermärsche mit gedämpften Instrumenten. Den Zug beschlossen Abtheilungen römischer Truppen zu Pferde und zu Fuß. Die kommandirenden Offiziere trugen Florschärpen. Vor dem Kirchhofe war ein Bataillon römischer Grenadiere aufgestellt. Beim Kirchhof wurde der Sarg aus dem Wagen gehoben und von den russischen Offizieren in die Leichenkammer getragen. Der Prinz half selbst mit. In dem zu diesen Funktionen bestimmten Lokal wurde die Leiche niedergesetzt und der preußische Gesandtschaftsprediger hielt die üblichen Gebete. Der Prinz schien sehr gerührt. Als er beim Schluß eine Hand voll Erde auf den Sarg geworfen, ging er auf den anwesenden, tiefbetrübten Sohn des Verstorbenen zu, umarmte und küßte ihn herzlich. Nachher besah der Prinz noch das bereit stehende Grab und bestieg dann seinen Wagen wieder. Während der Gebete hatten die Truppen mehrere Salven gegeben. Auch auf dem Kirchhof sah man eine große Zahl englischer Offiziere des höchsten Ranges in Gala-Uniformen. Es ist vielleicht das erstemal, daß ein Protestant in Rom mit so viel Feierlichkeit und namentlich mit Beihülfe des Gouvernements beerdigt werden. Gewöhnliche Beerdigungen müssen Morgens früh oder Abends nach Sonnenuntergang stattfinden und so wenig wie möglich Aufsehen erregen. Noch vor wenigen Jahren wurden die Begleitenden nicht selten vom Volke beunruhigt, mehrmals sogar mit Steinen geworfen. — Gegenwärtig wird nun noch auf Heiligsprechung eines sechsten Seligen angetragen, nämlich des sel. Leonardo da Porto Maurizio, der nach seiner Seligsprechung zwei Wunder bewirkt haben soll. Das erste im Jahre 1796 durch Heilung einer Nonne, die noch lebt, das zweite im Jahre 1815 an einer ebenfalls noch lebenden Frauensperson. Er war Franziskaner-Mönch und Missionair. Gegen ihn spricht der Cardinal Falzacappa, seine Vertheidigung führt der Advokat Giacomo Arrighi. Die Congregation dei sacri Riti ist bereits über die Sache eingetreten.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Januar. Die hiesigen Zeitungen berichten, S. M. der Kaiser haben Sich, auf die unterthänigste Vorstellung des militärischen St. Georgen-Ordens-Kapitels, am 1. (13.) Dez., nach Ablauf 25jährigen Militärdienstes, die Insignien des St. Georgen-Ordens vierter Klasse anzulegen geruht." Am 6. d., als am ersten russischen Weihnachts-Feiertage, war feierlicher Gottesdienst in der, in der kaiserl. Eremitage provisorisch erbauten Kapelle, wo der Metropolit von St. Petersburg, Seraphim, in Anwesenheit der kaiserl. Familie, zugleich das Dankgebet für die Befreiung Rußlands im Jahre 1812 verrichtete. — Die Prinzessin von Oranien, Großfürstin Anna Paulowna, hat dem Hrn. P. Korsakoff, Verfasser eines in Russischer Sprache erschienenen „Abrisses der holl. Literatur," einen Brillantring mit einem sehr huldvollen Schreiben übersandt. — Die St. Petersburgische Zeitung enthält nachträglich eine ausführliche Beschreibung von der am 31. Oktober v. J. hier geschehenen feierlichen Einweihung der neuen evangelischen St. Petri-Kirche. Das Gotteshaus, nach dem Plane des Architekten Brüleff prachtvoll erbaut, ist mit einem schönen Altar-Gemälde des Malers Brüloff geschmückt.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 2. Januar melden: „In Folge des Brandes des für die dritte Tochter des Sultans, Prinzessin Atie, in Oesterder-Burnu neu gebauten Palastes soll Se. Hoheit den von der verstorbenen Sultanin Mihrimah, Gemahlin des Seriaskers Said Pascha, bewohnten Palast von Bebek für die Prinzessin Atie bestimmt haben. — Der Staatsrath des Innern, Scherif Bey, ist vor einigen Tagen mit Tod abgegangen und an seine Stelle der bisherige Botschafter in London, Sarim Efendi, ernannt worden. — Am 20. v. M. hat der Sultan die in der Kaserne von Kuleli neu errichtete Quarantäneanstalt in Augenschein genommen und Seine Zufriedenheit über deren zweckmäßige Einrichtung sowohl gegen den Contumazdirektor Dr. Minas, als gegen die bei diesem Anlasse anwesenden k. k. Oberfeldärzte Dr. Reuner und Dr. Bernard geäußert. — Die Oberaufsicht über die Polizei von Pera und Galata ist abermals, wie in frühern Zeiten, dem Kapudan-Pascha übertragen worden, welcher demzufolge seinen Kiaja, den Kapidschi-Baschi Ahmed Aga, als Nasir über Galata aufstellte. — Der Reichshistoriograph und vormalige Herausgeber der türkischen Zeitung, Esad Efendi, hat den Grad eines Rumeli-Kaziaskeri erhalten. — Der bisherige Oberrabbiner ist seines Amtes enthoben und durch den Rabbiner Moise Fresco ersetzt worden. — Der öffentliche Gesundheitszustand in dieser Hauptstadt und deren Umgebungen erhält sich fortwährend befriedigend."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 73 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 P., 103 1/2 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Prometsen auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. II. S. Br. — G. 528.

Frankfurter Kurs am 21. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 1/2. 3 pCt. Br. —, G. 79 3/4. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1794. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 5/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 44 5/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 3/8. Taunusbahn Br. —, G. 257 1/2.

Wien, 17. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 3/8. do. 4 pCt. 100 11/16. do. 3pCt. 80 7/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 100 5/16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — —. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 18. Jan. Integr. 54 7/16; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanf. 25 11/16; 4 1/2 0/0 Synd. 94 7/8; 3 1/2 0/0 80; Ard. 16 13/16; ruff. Inscr. 72 1/4; 5 0/0 ükr. Met. 104 1/4; 0/0 Brasil. 77 3/4.

Pariser Börse vom 18. Jan. 5pCt. 110 35. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 40. — 5pCt. Span. 18. — 3pCt. Portug. 22 1/4. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 565. Linkes Ufer 212 50. — Havre 930. — Orleans 452 50. — Straßburg-Basel 347 50.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

(3 c.) Donnerstag den 24. Januar: **Die Stumme von Portici**, große heroische Oper in 5 Abtheilungen von Auber, zum Benefize des Unterzeichneten, welcher ein verehrliches Publikum hiermit ergebenst einladet.

Friedrich Schmitt.

Ein junger Mann

aus solider Herkunft, der seine Lehrzeit in einem ausgebreiteten Tuchhandel, in Verbindung mit einer mechanischen Tücherspinnerei, zur vollen Zufriedenheit seines Principals zubrachte, sucht zur weitern Ausbildung seiner Kenntnisse eine Stelle, wo nöthig vorzugsweise in einer langen Waaren-Handlung, doch würde er auch jeden andern Platz annehmen, indem er weniger auf bedeutenden Gehalt, als auf Gelegenheit, sich weiter zu sammeln, und auf humane [illegible] würde.

Dienstgesuch eines Kunst-Gärtners.

Ein Gärtner in den besten Jahren, welcher sein Fach vollständig und kunstgemäß erlernt hat, und in sämmtlichen Zweigen des Gartenwesens, namentlich auch in der Blumenzucht, dem Obst- und Gemüsebaue theoretisch sowohl, als praktisch, einer ausgezeichneten Befähigung sich rühmen darf, in den schriftlichen und Rechnungsdienst durch seine bisherigen umfassenden Verrechnungen eingeübt, der Landwirthschaft, dem Jagd- und Forstwesen von Jugend an befreundet, und auch in diesen Fächern bereits mehrfach neben seinem Hauptberufe mit dem günstigsten Erfolge verwendet worden ist; dessen Frau überdieß die Kochkunst im vollen Maße inne hat, und sich zu den Geschäften einer herrschaftlichen Beschließerin und Schloß-Verwalterin ganz vorzugsweise eignet, wünscht seine gegenwärtigen, im Ganzen nicht unangenehmen Verhältnisse mit einem seine Thätigkeit mehr in Anspruch nehmenden Dienste zu vertauschen.

Er ist bereit, sich nicht nur über seine Kenntnisse, sondern auch über seine und seiner Gattin gewiß musterhafte Moralität, Treue, sittliche Bildung, durch die rühmlichsten, unzweideutigsten Zeugnisse auszuweisen.

Nähern Aufschluß ertheilt auf frankirte Briefe die Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg.

Bekanntmachung.

(3 c.) Theils auf Anbringen der Georg Knoblach'schen Erben von Wildenseng, theils eines gerichtsbekannten Hypothekgläubigers desselben vom 1. und 31. Dez. 1838 wird das zu dieser Verlassenschaftsmasse gehörige, und am 14. Septbr. 1837 inventarisirte Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit Schmiedgerechtigkeit, Bes. Nro. 290, Steuer-Capital 100 fl. einschlüssig des Antheils an Gemeindegründen, geschätzt auf 550 fl., dann den dazu gehörigen Schmiedhandwerkszeug, geschätzt auf 75 fl., ferner 1 Morgen Feld, der Silbersacker, Bes. Nro. 291, Str. Cap. 60 fl., beide k. Lehen, am

Dienstag den 29. Januar 1839 Nachmittags 2 Uhr

vom einer im Fleischmann'schen Wirthshause zu Wildensorg eintretenden k. Landgerichts-Commission öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 31. Dezbr. 1838.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Siebenbürger Bote.

Hermannstadt, Freitag den 1. Juni 1849.

Inhalt.

Amtlicher Theil. Ernennungen. Verordnungen. Kundmachungen. Verlautbarungen. Verordnungsblatt. Nr. 21. Nr. 22. Nr. 23. Nr. 24. Nr. 25. Nr. 26. Nr. 27. Nr. 28. Nr. 29. Nr. 30. Nr. 31. Nr. 32. Nr. 33. Nr. 34. Nr. 35. Nr. 36. Nr. 37. Nr. 38. Nr. 39. Nr. 40. Nr.

struktion, welches den Rauch aus dem Schiffe von unten durch das Wasser ableitet, im Frühjahr von hier nach Preßburg in Betrieb setzen, u. hat dafür ein Privilegium erhalten. — Ein zur gegenseitigen montanistischen Durchforschung von Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck gegründeter Verein erhielt die kaiserliche Bestätigung, dabei wurden alle Bergbehörden angewiesen, demselben in jeder Beziehung allen möglichen Vorschub zu thun. — In den Städten von Tirol ist die schöne Sitte eingeführt, statt der Neujahrsvisiten gegen eine beliebige Gabe zur Armenkasse ein Billet zu lösen, und dann in das öffentliche Namensverzeichniß der Ablöser eingetragen zu werden. Es sind dadurch in diesem Jahre mehrere tausend Gulden an die Armen gekommen, — gewiß sehr nachahmungswürdig. — Nicht nur für Handel und Industrie, auch für die Kunst ist neuerlich in dem sogenannten Prohibitivsystem eine wesentlich fördernde Modifikation eingetreten. Zu den hiesigen jährlichen Kunstausstellungen bei der Akademie der Künste werden von nun auch Werke ausländischer lebender Künstler zugelassen. Da die Ausstellung vom 8. April bis 18. Mai eröffnet ist, müssen sie, mit Angabe des Verkaufspreises, auf Kosten des Eigenthümers durch einen Bevollmächtigten in Wien zwischen dem 8. und 18. März eingesendet werden. Man hofft schon zur nächsten Ausstellung vorzügliche Werke des Auslandes. — Die Gesammtfrequenz auf der Ferdinands Nordbahn seit ihrer Eröffnung bis zum 16. Jan. d. J. betrug 198, 688 Personen mit 86,331 fl. 14. kr. C. M. Einnahme. Es ist außer Zweifel, daß die Benutzung und Erträgniß der Bahn mit ihrer weiteren Vollendung immer mehr steigt; die Arbeiten daran werden im Frühjahr auf das thätigste fortgesetzt. — Die Eisenbahn von Venedig nach Mailand ist gleichfalls in förderlicher Arbeit. Die Direktion der Gesellschaft hat unterm 7. Jan. bekannt gemacht, daß vom 1. Febr. an die Zinsen aus den bisher eingeschossenen Kapitalien bezahlt werden.

Krakau.

Krakau, 5. Jan. Laut Bekenntmachung wird von Preußen, Oesterreich und der freien Stadt Krakau eine zweite Grenzlinie, eine Meile weit ins Land hinein gezogen. Die Grenz-Aufsicht wird aber nicht nur auf der Demarkations-Linie, welche das Königreich von den gedachten Ländern trennt, stattfinden, sondern auch zugleich in dem von diesen Linien eingeschlossenen Raume, welche der Grenzpaß genannt werden soll. (Schles. Ztg.)

Großbritannien.

London, 17. Januar.

Hr. v. Praet, Privatsecretär des Königs Leopold ist mit neuen Instruktionen seiner Regierung für den belgischen Bevollmächtigten bei der Conferenz in London eingetroffen. — Der „Morning Herald" glaubt, daß trotz des Kriegslärms, der gegenwärtig in Belgien und Holland gemacht wird, die obschwebende Frage ohne Kanonenschuß beigelegt werde. — Die Versammlungen in den großen Städten, zur Entwerfung von Bittschriften an das Parlament um Aufhebung der Korngesetze, dauern fort. Auch im Marylebone-Kirchspiel in London fand eine solche statt, und für Leeds und für Liverpool sind sie bereits festgesetzt.

Die Verwüstungen, die der Sturm vom 7. auf den 8. Jan. in ganz Irland angerichtet hat, sind ungeheuer. Die Pächter haben einen schrecklichen Verlust erlitten. Ueberall sind die Bäume und Schranken umgerissen, und das wegen der steigenden Getreidepreise in Lagern aufgespeicherte Getreide durch den Sturmwind zerstreut worden. In einigen Besitzungen, z. B. auf der des Lords Charleville und des Earl Clancraly, sind an 15 bis 20,000 Bäume entwurzelt worden. Siebenzehn Fischerboote aus Skerries, in deren jedem an 9 bis 10 Männer waren, sind sämmtlich untergegangen. Auffallend ist, daß die Bäume und Sträucher die tief in das Innere des Landes nach dem Sturme mit einer Salzkruste überzogen waren, offenbar eine Folge der Theile des Meerwassers, die der Sturm mit sich führte.

Der Pole v. Schultz, der zu Kingston gehangen wurde, hat vorher in einem Testamente über sein Vermögen, im Betrag von 4000 Pf., verfügt. Er vermachte ein Viertheil davon seiner Braut, 100 Pf. der kathol. Erziehungs-Anstalt in Kingston und 400 den Wittwen und Waisen der in Johnstown gefallenen brittischen Milizen. Er starb als Tapferer. In der Nacht vor seinem Tode schrieb er Folgendes an das Weib seines Gefängnißwärters: „Werthe Frau! Man sagte mir, den Canadiern werden drei wesentliche Erfordernisse der Freiheit: Wahlrechte, ein Kongreß und Geschworenen-Gerichte, verweigert; sie sehnen sich darnach und seien bereit, wie Ein Man sich zu erheben, es fehle ihnen aber an Waffen. Ueberall in den Vereinigten Staaten seien Gesellschaften errichtet, die es sich zum Zwecke machten, die Canadischen Brüder mit Waffen zu versehen; auch sagte man mir, die regulären Truppen seien bereit, sich den Patrioten anzuschließen. Die Gesellschaften in den Vereinigten Staaten sollen über 150,000 Mitglieder zählen. Ich machte mich von Oswego auf nach Ogdensburgh, um die Befehle des (Insurgenten-) Generals Birge entgegenzunehmen. Man erlaubte mir nicht, in Ogdensburgh zu landen, sondern brachte mich nach Mill Point, wohin der besagte General, ein mächtig großer Jüngling, nie gekommen ist. Vielen Dank für ihre Güte, Dank auch Ihrem Manne! Gott und der Allmächtige segne Sie und die Ihrigen, darum fleht S. v. Schultz."

Frankreich.

Paris, 19. Januar.

* Im weitern Verlaufe der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. kam der Paragraph über die Renteconversion zur Discussion. Der Finanzminister erklärt, wenn der Adresse-Entwurf in seiner ursprünglichen Fassung der Commission durchgegangen wäre, so würde er die Kammer gefragt haben, ob sie nach einer solchen politischen Manifestation, in Widerspruch mit der Politik der Regierung, und geeignet zu den bestehenden Schwierigkeiten nur noch neue hinzuzufügen, sich selbst consequent geblieben sei, indem sie einen Wunsch ausgedrückt habe, der nur in den ruhigsten Zeiten seine Erfüllung finden könne. Die Entwickelung des öffentlichen Wohlstandes aber geben dem Ministerium das Vertrauen, daß der Zustand des Staatskredits in kurzem gestatten werde, sich mit dieser großen Maaßregel der Conversion zu beschäftigen. Hr Passy: Aber ihr habt den Credit erschüttert. (Murren.) Der Finanzminister: Die Anklage, das öffentliche Vertrauen zu erschüttern, kann auf irgend jemand fallen, aber nicht auf uns, auf den 15. April, welchem anzugehören ich die Ehre habe, und zu dem gehört zu haben, ich mir stets zur Ehre rechnen werde." (Bewegung.) Er weist nun auf die außerordentliche Zunahme in allen Zweigen der indirekten Staats-Einkünfte während der 20 Monate vom Mai 1837 bis Dezember 1838 unter seiner Verwaltung, verglichen mit denen der vorausgegangenen 20 Monate hin; jene übersteigen diese um mehr als 83 Millionen. (Lange Bewegung.) Das sei doch das evidenteste Zeichen des öffentlichen Wohlstandes. Unter diesen Erträgen figurirten nicht mehr die der Spielhäuser, der Lotterie, die Auflage auf den Rübenzucker; kein Tarif wurde erhöht, im Gegentheile Herabsetzungen fanden statt, namentlich in den Schifffahrtszolltarifen. „Es wird vergönnt sein, zu bemerken, sagt er, daß man bei solchen Resultaten mit einigem Stolz seinen Kindern das Andenken an sein Verweilen den Geschäften hinterläßt. (Neue Bewegung und Aufregung.) Hr. Odilon Barrot: Das gleicht einem ministeriellen Testament. Der Finanzminister: Auch die Frage wegen Afrika werde wieder vorkommen und Hrn. Desjobert Anlaß geben, seine Bemerkungen vorzubringen, wenn das Gesetz wegen der Supplementarkredite vorgelegt werde. (Bewegung.) Ja es werde ein Supplementarkredit für Afrika verlangt werden. (Oh! Oh, zur Linken.) Man werde 5000 Fr. für Druckkosten verlangen. (Lange Heiterkeit.) Die erste Bedingung, guter Stand der Finanzen, sei also erfüllt, aber es gebe noch Umstände, welche im Augenblicke, wo er spreche, noch nicht beseitigt seien, und welche es erklärten, warum die Regierung keinen Gesetzentwurf wegen der Renteconversion vorgelegt habe. Alles lasse aber hoffen, daß eine nahe Lösung der Frage bevorstehe. In diesem Augenblicke könne die Regierung bei einer solchen Maaßregel nicht von der Bank unterstützt werden (Murren), deren Hülfsquellen alle dem Handel zugewendet seien. Das Portefeuille der Bank schließe 40 Millionen mehr in sich, als je in den früheren Jahren. (Sensation.) Hr. Thiers: Das müsse man nicht sagen, es könnte Gefahr bringen. Der Finanzminister: Es sei ganz ohne Nachtheil, vielmehr der klarste Beweis des Nutzens der Bank und ihrer vollkommenen Solidität. Hr. v. Lefebvre (Mitglied der ministeriellen Majorität): Der Zustand der Bank sei so blühend, wie nie, sie könne den Handel und den Staat zugleich unterstützen, und der Moment sei mehr als je einer geeignet, die von der Commission vorgeschlagene Maaßregel zu unterstützen; sie könne jetzt recht gut die Rückzahlung ertragen. Der Finanzminister: Ueber die Stärke des Credits der Bank walte kein Zweifel: aber in dem Augenblicke, wo die Thätigkeit des Handels sich verdopple und die Bank besser als je den Zweck ihres Bestehens erfülle, werde die Regierung sich wohl hüten, sie davon abzuwenden, indem sie von ihr verlangte, ihre Kräfte einem andern Resultate zuzuwenden. Der Paragraph wurde darauf angenommen, eben so der folgende die Colonien und die Schifffahrt betreffend. Bei demjenigen, welcher von Realisirung der Versprechungen der Charte und von Verbesserungen in der allgemeinen Gesetzgebung so wie in der Staatsverwaltung spricht, dann Vorlegung eines Gesetzentwurfes in Betreff der Organisation des Generalstabs der Armee wünscht, stellte in letzterer Beziehung Marschall Clauzel das Amendement: die Kammer solle eine Gesetz wegen Organisirung des Generalstabs und der Armee verlangen. Es sei Zeit, bemerkt er, daß die Armee gesetzlich organisirt werde, und aufhöre unter der Herrschaft der Ordon-

---

alte Mann getragen hat. Die Kleider sind ausgezehrt und die Gestalt zeigt sich in einer sitzenden Stellung, mit der rechten Hand auf einem Stocke, mit der linken auf dem Knie. Den Kopf bedeckt der breitrandige Hut des Verstorbenen. Das Ganze ist in einem Mahagoni-Schranke mit einer Glasthüre verschlossen.

— — Die Zahl der neuen Werke, welche in den Jahren 1833—1835 in den Vereinigten Staaten erschienen, betrug 1013, welche zusammen 1300 Bände bilden, deren Druck ꝛc. 2 Mill. 220,000 Doll. gekostet haben mag. Im J. 1836 hatte die Zahl der literarischen Erscheinungen bedeutend zugenommen und man kann die Kosten derselben zu 1 Mill. 500,000 Doll. anschlagen. Ueberhaupt hat in den letzten 10 Jahren sich der Buchhändler-Verkehr in den Ver. Staaten mehr als verdoppelt. Im J. 1836 betrug der Debit von fünf Buchhandlungen allein 1 Mill. 250,000 Doll. Ein einziger Buchhändler hatte in den 5 Jahren bis 1834 allein 1 Mill. 350,000 Doll. für Honorar gezahlt, worunter 30,000 Doll. allein für zwei Werke. Die bekannten Buchhändler (in Philadelphia) Cary, Lea von Blanchard bezahlten im J. 1837 20,000 D. Honorar an amerikanische Schriftsteller, und Harper und Gebrüder ungefähr dasselbe seit mehreren Jahren.

— — Wie der Russe die Pferde behandelt. Keine Nation kennt die Pferde besser, als die russische. Der Russe ist mit den Gewohnheiten, der Lebensart und dem eigenthümlichen Charakter dieses Thieres vollkommen bekannt. Er spielt mit seinem Pferde, fordert es heraus, und gestattet ihm alle Arten von Kurzweil, selbst mit den Zähnen und Füßen, deren er seine Geschicklichkeit entgegensetzt und worüber er nie in Zorn geräth. Er spart kein Futter. Nach einer langen Anstrengung giebt er ihm Hafer, so viel es fressen will, und zwar nichts als Hafer, aber er ist auch streng in Hinsicht der demselben obliegenden Pflichten und unter sechs Pferden, die er leitet, wird das Faule, Störrige, Wilde und Schwache, kurz jedes anders behandelt. Da bemerkt man nichts von Bestrafungen und Belohnungen, die nach Willkühr oder Laune vertheilt werden; hier könnten wir Deutsche viel von den Russen lernen und unsere Pferde würden weniger Unarten haben. Will ein Pferd durchgehen, so giebt ein russischer Führer seinen Anstrengungen nicht nach. Die Wildheit sucht er durch seine Kaltblütigkeit zu besiegen, um nicht seine Herrschaft über dasselbe zu verlieren. Unerschütterlich fest auf seinem Sitze, regiert er die Zügel und läßt sie dem wüthenden Thiere mitten unter seinen zügellosen Ausbrausungen fühlen. Das Störrige führt er nicht gegen eine Mauer; er läßt es alle seine Kräfte erschöpfen, und wenn es endlich keinen Athem mehr hat, braucht der kluge Führer seine Rechte wieder — seine Kraft ist schrecklich — und das Pferd kehrt geduldig wie ein Lamm in den Stall zurück.

— — Auf der Pfauen-Insel bei Potsdam befindet sich ein weißköpfiger See-Adler, der auf folgende Weise eingefangen worden ist: Dieser See-Adler schwebte beutesuchend über der Havel und entdeckte einen Stör, auf welchen er sogleich herabschoß: allein der kühne Adler hatte seiner Kraft zuviel zugetraut, der Stör war ihm zu schwer, und es war ihm unmöglich, denselben aus dem Wasser emporzuheben; jedoch war der Stör nicht stark genug, den Adler in die Tiefe mit hinabzuziehen, sondern er schoß pfeilschnell auf der Oberfläche des Wassers dahin; auf ihm saß der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, so daß beide wie ein Schiff mit Segeln anzusehen waren. Einige Leute bemerkten dies seltene Schauspiel, bestiegen einen Nachen und fingen so wohl den Stör als den Adler, der sich so fest in den Fisch eingekrallt hatte, daß er seine Krallen nicht schnell genug befreien konnte.

— — Pariser Moden. — Negligé für die Stadt. Langes Kleid von schwarzem, blumengestreiften satinirten Mollenmusselin. Schwarzer getüpfelter Sammthanf, wattirt, mit blauem Marcelina gefüttert, mit breitem Saum. Granatrother Sammthut mit schwarzem Spitzenbesatz. Ruff. Schnupftuch mit durchbrochener Kante. — Langes Kleid von schwarzem Sammt worn mit doppeltem Faltenbesatz; Aermel à la jardiniere mit demselben Besatz. Violettes Sammthemd mit Hermelin-Besatz. Hoher getüpfelter Sammthut mit Federn und Sammtrosen unter der Scheibe. Hermelinmuff. — Negligé am Abend. Graues Moerkleid mit volant. Schwarzsammtner Spenser. Halskragen à coeur, worn mit einer rosafarbenen Sammtschleife besetzt, Aermel mit schwarzen Spitzen und Sammtrosen. Tücher. Gestickter Schnupftuch mit Besatz. Bracelets. — Toilette am Abende. Kleid aus himmelblauem, getüpfelten Sammt mit hohem Volant. Goldene Nadeln in den Haaren. Mantille und Aermel de guipure. Kleines Brillanthalsband. Fächer. Schnupftuch mit Guipure-Besatz. — Kopfputz. Die Damen tragen noch immer den asiatischen Turban, bald erhebt eine Perle seine Eleganz, bald wiegt sich eine weiße Feder darauf. Kleine sammtschwarze Hüte mit weißen Perlen und Marabouts, die seit einigen Tagen sehr in Aufnahme kommen, dürften bald den Turbanen den Vorzug streitig machen.

— — Die neue London Brücke (die erste von der City aus und zugleich die wichtigste im Verkehre) kostete mit den Zugängen nicht weniger als 3 Millionen Pf. Sterl. (36 Millionen Gulden rh.). Man behauptet, daß wenn die Regierung sie ganz gebaut hätte, dieselbe um die Hälfte hätte hergestellt werden können. — r.

— — Brüssel, 19. Jan. (Explosion einer Locomotive.) Zum erstenmal in Belgien hat man das Unglück der Explosion einer Locomotive zu beklagen. Gestern um 3 Uhr, als der Wagenzug nach Gent abgehen sollte, sprang der Dampfkessel des Remorqueurs mit einem Knall, als ginge ein 48 Pfünder los. Zwei Menschen — der Maschinist und der Heizer — blieben todt auf dem Platze; ein anderer vom Dienstpersonal wurde verwundet; von den Passagieren hat keiner Schaden gelitten. Die Dampfmaschine war aus der Stephensonschen Werkstätte und wurde von Kennern als ein Meisterstück bewundert.

zungen und der Willkühr zu stehen. (Mehrfacher Ruf links: Unterstützt!) Als aber der Conseilpräsident erklärt, das Ministerium werde sich dem Amendement, wenn man es unterstütze, widersetzen, nahm der Marschall sein Amendement zurück, und der Paragraph wurde angenommen, so wie einstimmig ein Zusatzparagraph in Betreff des Todes der Prinzessin Marie.

Mehre Coalitionsjournale hatten die obige Aeußerung des Finanzministers, welche Hr. Odilon Barrot als ein Quasitestament des Ministers ansehen zu sollen geglaubt hatte, mit Eifer aufgegriffen und sprachen mit Bestimmtheit von der Demission des Ministeriums Molé. Der „Moniteur parisien" erklärt aber ihre sämmtlichen Angaben für falsch. Die vielen Combinationen der Coalitionsblätter für die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums in ihrem Sinne, während das jetzige noch keine Lust zum Sterben zu haben scheint, sind nicht der Mühe werth erwähnt zu werden. Gewiß ist nur, daß die Doktrinäre gegenwärtig allen Credit verloren haben, daß Hr. Guizot jetzt eben so ungerne, als früher gerne am Hof gesehen wird, und daß man dort auch nicht im mindesten daran denkt, den jetzt so guten Freunden desselben, den HH. Thiers und Passy, mit welchen Marschall Soult vergeblich ein Cabinet bilden wollte, Portefeuilles anzuvertrauen. — Gestern Abends hielten die Deputirten der Majorität eine Versammlung bei Hrn. Jacques Lefevre. Das Journal des Debats sagt, sie sei sehr zahlreich besucht gewesen, auch mit dem Resultate derselben ist es sehr zufrieden.

Von Tours sind mehrere Kompagnien und Schwadronen nach Poitiers abgegangen. Diese und andere Truppenmärsche scheinen durch die noch nicht beigelegten Unruhen im Westen veranlaßt zu sein. — Die „Najade" ist zu Brest angekommen; sie überbringt Depeschen des Admirals Baudin. — Herr Peiet, Präfekt der Loire-Inferieure, hat die Nationalgarde von La Rochelle aufgelöst, weil sie beim Ausbruche der neulichen Unruhen an diesem Ort dem Aufrufe der Behörden nicht pflichtgemäß nachgekommen. — Die Journale von Lyon melden die Abreise des Generals Aymard von dort, welchen die Regierung nach Paris berufen. — In diesem Augenblick ist unter den Pariser Studenten eine Adresse an die belgischen Studenten im Umlauf, um diese aufzufordern, bis auf's äußerste die Integrität ihres Gebietes zu vertheidigen.

Paris, 20. Januar.

(Moniteur parisien.) Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer dauerte bis 8 1/4 Uhr. Der letzte Paragraph wurde durch das Amendement des Hrn. Debelleyme ersetzt und dann die ganze Adresse mit einer Majorität von 221 Stimmen gegen 208 votirt.

Nach dem Journal des Debats wird der König heute Abend die große Deputation der Deputirtenkammer empfangen, welche ihm die Adresse überreichen wird. — Vorgestern Abends ist der Herzog Alexander von Würtemberg in den Tuilerien eingetroffen. Das Dampfschiff „Ramier", welches den Leichnam der Prinzessin Marie von Livorno nach Toulon überführte, hatte sehr viel von der Pestigkeit der Stürme gelitten. Es war verschlagen worden, und die Maschinen konnten ihre Dienste nicht mehr leisten; zu Livorno hielt man Schiff und Güter darauf bereits für verloren. Nur der Kaltblütigkeit des Kommandanten und der ganzen Thätigkeit der braven Equipage ist seine Rettung zu danken. — Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer hatte gestern Audienzen beim König und dem Herzog von Orleans.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann bei überfüllten Tribünen die Discussion des letzten Paragraphen des Adresse-Entwurfs, welcher lautet: „Wir sind überzeugt, Sire, die innige Eintracht der sich in ihren „constitutionellen Schranken haltenden Gewalten kann allein die Sicherheit des Lan„des und die Stärke Ihrer Regierung begründen. Eine feste, geschickte Verwal„tung, sich stützend auf die edelmüthigen Gesinnungen, die Würde Ihres Thrones „im Ausland achten machend, und ihn im Innern mit ihrer Verantwortlichkeit de„ckend, ist das sicherste Pfand für jene Unterstützung, welche Ihnen zu gewähren „uns so sehr am Herzen liegt. Vertrauen wir, Sire, auf die Kraft unserer Insti„tutionen; sie werden, zweifeln Sie nicht daran, Ihre Rechte und die unsrigen „sichern, denn wir halten für gewiß, daß die constitutionelle Monarchie zugleich die Freiheit „der Völker und jene Stabilität verbürgt, welche die Größe der Staaten macht." Dieser Paragraph galt bekanntlich als Manifest der Coalition zu Gunsten des Grundsatzes: „Der König regiert, aber verwaltet nicht." Um diesen Charakter daraus zu verdammen, schlugen die drei ministeriellen Mitglieder, die HH. Debelleyme, de Jussieu und de la Pinsonnière, folgende neue Redaktion vor: „Wir sind überzeugt, Sire, die innige Eintracht der Staatsgewalten, in ih„ren constitutionellen Grenzen sich haltend, kann allein die Sicherheit des Landes „und die Stärke Ihrer Regierung aufrecht halten. Eine feste, geschickte Verwal„tung, sich stützend auf die edelmüthigen Gesinnungen, eben so eifersüchtig „auf die Würde Ihres Thrones als auf die Erhaltung der öffentlichen Freiheiten, ist die sicherste Bürgschaft der Mitwirkung, welche wir so gerne Ihnen gewähren. „Wir vertrauen Sire, in die Kraft unserer Institutionen, sie sichern Ihre Rechte „und die unsrigen; denn wir halten für gewiß, daß die constitutionelle Monarchie „zugleich die Freiheit der Völker und die Größe der Staaten verbürgt." Hr. Mauguin will nach den Worten „eine feste, geschickte Verwaltung" gesetzt haben: „Feindin der Corruption und der Mißbräuche!" Hr. Bechard behauptet, die Opposition habe bei der bisherigen Discussion nicht blos den Sturz des Ministeriums, sondern eine Reparation der durch die neuesten Ereignisse angegriffenen Nationalwürde bezweckt. Er verlangt Vervollständigung der Amnestie, als äußerst wichtig und zweckmäßig. Das Ministerium habe, statt die öffentlichen Freiheiten aufrecht zu halten, sie verletzt, wie die Gewissensfreiheit, die Freiheit des Unterrichts. (In diesem Augenblicke trat Hr. Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, in den Saal.) Die Kammer habe aber leider sich den meisten Akten desselben beigesellt. (Lebhaftes Murren.) Das sei aber kein Grund, es zu unterstützen. Aussichten auf Stabilität habe nur ein Gouvernement, dessen Politik sich auf die öffentlichen Interessen, auf die Würde des Landes und auf die Nationallehre stütze. Hr. v. Salvandy antwortet ihm, indem er durch zahlreiche Thatsachen den Vorwurf zurückweist, als habe das Ministerium die Freiheit des Unterrichts gefährdet. Hr. Debelleyme entwickelt dann sein Amendement, dessen Hauptzweck sei, den constitutionelle Grundsatz festzuhalten, daß der Name des Königs nie in die parlamentarische Debatte gemengt werden solle. Er hoffe, daß auch die Gereiztheit bei den ersten Sitzungen dieser Discussion nicht mehr zum Vorschein kommen werde. (Beifall.) Er und seine beiden Collegen hätten den ursprünglichen Paragraph für direkt oder indirekt unconstitutionell gehalten, als einen Vorwurf gegen die königl. Gewalt enthaltend, und gegen das Ministerium, als decke es das Königthum nicht hinlänglich mit seiner Verantwortlichkeit. Die bisherigen Debatten hätten das Gegentheil bewiesen, das Cabinet habe alle seine Akte kräftig vertheidigt, kein Wort fallen lassen, das auf irgend eine Weise auf das Königthum hätte zurückfallen können. Hr. Durmont schließt sich ihm vollkommen an. Bei der Zusammensetzung der Coalition habe man freilich eine Redaktion der Adresse finden müssen, die alle Welt nach ihrem Sinne auslegen könne, selbst Hr. Garnier Pagès und seine Freunde (Bewegung), und das sei der Commission auch gelungen. Hr. Garnier Pagès habe ja erklärt: „Wir stimmen für die Adresse, weil sie das ausspricht, was wir seit sieben Jahren denken." Eben deßhalb stimme er aber nicht für dieselbe, da sie nur der Republik oder der Contrerevolution nützen könne; er sei überzeugt, daß eine große Majorität gegen den letzten Paragraphen stimmen werde, da es sich darum handle, die Ehre der Krone zu schützen. — Hr. Dufaure: Um die Unverletzlichkeit der Krone durch die ministerielle Verantlichkeit zu decken, bedürfe es eines parlamentarischen Cabinets, das für seine äußere und innere Politik die förmliche Billigung der Majorität der Kammer habe; die Kammer habe aber ihre Billigung dem Ministerium verweigert. (Nein! Nein!) Deshalb müsse sie der Krone zu verstehen geben, daß es nicht hinreichend parlamentarisch sei. Er stimmt für den Paragraphen des Entwurfs. Hr. v. Lamartine vergleicht das jetzige Cabinet mit dem frühreren und zeigt, daß die Verantwortlichkeit nie ernstlicher genommen worden sei. Er wirft Hrn. Thiers vor, er allein sei Ursache der Bildung des jetzigen Ministeriums gewesen, weil er das Land in eine gefährliche Intervention in Spanien habe stürzen wollen. Man habe durch den Adresse-Entwurf nur das Land aufregen wollen, durch die Vorspiegelung, als sei dessen Würde gefährdet, zu dem Zwecke, die aus den Händen entschlüpfte Gewalt wieder zu erlangen. (Aufregung auf der Bank der Commission. Hr. Guizot macht ein verneinendes Zeichen.) Hr. v. Lamartine bleibt aber bei seiner Behauptung, welche er begründet, indem er auf die Akte des Ministeriums Guizot selbst zurück geht. Die Kammer werde das jetzige Ministerium nicht für unzureichend halten, wie es von einer Seite genannt worden sei. Sie selbst habe anerkannt, daß es in der Discussion groß geworden sei, nicht eine Stimme habe es verloren, deren mehrere gewonnen. „Nein, ruft er ihr zu, Ihr seid nicht 233 gegen 220, sondern 233 geschaart um ein Prinzip, um das Interesse des Landes, gegen die zerstreuten Gruppen dieser Kammer, die für einen Augenblick gegen Euch verbunden sind, und die sich bald bekämpfen würden, wenn sie nicht verbunden wären, um Euch zu bekämpfen. Er trägt auf Verwerfung des Paragraphes an. Hr. Guizot weiß wiederholt den Vorwurf des Ehrgeizes zurück; daß man ihm und seine Freunden aber die Absicht beimesse, sie hätten eine Majorität nur zusammenzubringen gesucht, um die Macht wieder zu erlangen, nennt er unparlamentarisch, unlegal; sie hätten, wie jedes Mitglied das Recht habe, seine Meinung zu sagen, nur in der Adresse aussprechen wollen, daß sie die innere und äußere Politik des Ministeriums für schlecht hielten. Daß dieser und jener Paragraph des Entwurfs von der Kammer geändert worden, schließe noch keine volle Zustimmung derselben zu der Politik des Kabinets in sich; sie sei weder den Vorschlägen der Commission, noch der Politik des Kabinets vollständig beigetreten. Er meint, das Ministerium habe keineswegs alle Bedingungen der ihm obliegenden Verantwortlichkeit erfüllt, und verwahrt sich und seine Freunde dagegen, als ob sie die Ehrfurcht gegen die Krone hintangesetzt hätten. Nach kräftiger Entgegnung des Ministers des Innern, auf welche Hr. Thiers mit Wiederholung der schon von Hrn. Guizot dem Ministerium gemachten Anschuldigungen antwortet, und der Replik des Conseilpräsidenten darauf, deren Ausdehnung uns aber nicht erlaubt, sie hier auch nur auszüglich wiederzugeben, und wodurch die beiden Minister unter dem oft wiederholten Beifall der Kammer die Unsichhaltigkeit der Angriffe auf das Cabinet bis zur Evidenz darthun, wird endlich zur Abstimmung über Hrn. Debelleymes Amendement geschritten, dasselbe mit 222 gegen 213 Stimmen angenommen, und darauf auch die ganze Adresse mit 221 gegen 208 Stimmen votirt.

Italien.

* Rom, 14. Jan. Heute war hier das Gerücht verbreitet, der Cardinal Fesch, welcher seit längerer Zeit gefährlich krank war, sei mit Tod abgegangen; es scheint jedoch, soviel ich bei dem frühen Postabgange erfahren konnte, ungegründet zu sein.

* Neapel, 13. Jan. Ein Dekret schafft alle noch in Sizilien existirenden Feudalrechte ab und will die Prozesse der Gemeinden und ehemaligen Feudalherren baldmöglichst geschlichtet wissen. Die kgl. General-Procuratoren sollen die Sache der Gemeinden vertreten. Die Gemeinde-Domänen müssen vertheilt werden.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 28. Dez. Die vom Vladika mit rastlosem Eifer betriebene Umlage einer Kopfsteuer in Montenegro stößt fortwährend auf den hartnäckigsten Widerstand und erregt allgemeinen Unwillen, der von den benachbarten Türken, besonders von dem Pascha von Scutari, emsig genährt wird. Die an den Lago di Scutari angrenzende Nahia Ezernitza hat sich förmlich dagegen aufgelehnt, und erklärt, sich eher den Türken unterwerfen zu wollen, als an den Vladika die kleinste Abgabe zu bezahlen. Einige der angesehenen Bewohner dieser Nahia, welchen der Vladika deßhalb mit seiner besondern Rache gedroht hat, haben sich auf österr. Gebiet geflüchtet. Sie versichern, daß in der ganzen Nahia Ezernitza der Wunsch „dem österreichischen Staate einverleibt zu werden, allgemein sei. Natürlich hat dies auf die Politik Oesterreichs nicht den geringsten Einfluß. — Von dem im Hafen von Gravosa aus Rußland angekommenen Getreide, sind etwa 1200 Tschetwert für Rechnung des Vladika in Ragusa verkauft worden, der dadurch einen Erlös von circa 15,000 fl. Konv.-M. erzielt haben soll. Der Rest wurde nach Montenegro geschifft. (Köln. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Dez. Seit kurzem ist wieder stark davon die Rede, die Regierung beabsichtige, mit dem Hause Rothschild ein Anlehen von 4 Mill. fl. abzuschließen. Als Unterpfand hiefür soll die Insel Scio verlangt und angeboten worden sein, wie verschiedene Angaben sagen. Diese Frage dürfte jedoch schwerlich schon so weit vorgeschritten sein, obgleich es bekannt ist, daß die Pforte sich in großer Finanz-Verlegenheit befindet. (Schles. Ztg.)

Tscherkessien.

Die Times schreibt aus Konstantinopel vom 19. Dez. Ein Tscherkessischer Bote, den Sefer Bey mit Botschaften an seine Landsleute nach Tscherkessien geschickt hatte, ist, gemäß den Befehlen des englischen Botschafters, Lords Ponsonby, wieder zurückgekehrt. Der Zweck der an die Tscherkessen ergangenen Mittheilung war, sie im Widerstande gegen Rußland zu ermuthigen und die Zeit nicht als fern darzustellen, in welcher England zu ihren Gunsten unmittelbar

einschreiten werde. Trotz allen Täuschungen, welche die Tscherkessen von England aus schon erfahren, riß die Verlesung des Schreibens die Versammlung, in welcher sie erfolgte, zu Jubel und Entzücken hin, als stände die Verwirklichung ihrer Hoffnungen in der nächsten Zukunft bevor. Mehrere der Häuptlinge stürzten auf Hrn. Bell (den englischen Kaufmann, der sich schon längere Zeit in Tscherkessien aufhält) zu, umarmten ihn und nannten ihn den Heiland ihres Landes, erklärten sich auch bereit, in Zukunft seinen Befehlen zu gehorchen. Die Freudenbotschaft verbreitete sich blitzesschnell durch den Kaukasus bis an die Ufer des kaspischen Meeres und fachte das kriegerische Feuer der Bevölkerung an. So kam es, daß die Tschetschenzen, Lesgier und andere Stämme, welche bisher neutral geblieben waren, den Bundes-Eid geschworen haben und gegen Rußland aufgestanden sind. Obiger Bote überbrachte die Antwort der Tscherkessen und ein Schreiben von ihnen an den Sultan, in welchem sie ihn, als den Herrscher der Gläubigen, auffordern, mit England für sie thätig zu sein. — Der russische Agent Andreas Hay, welcher zu Samsun Briefe, die an mehrere englische Diplomaten, wie an Lord Ponsonby, Hrn. M'Neil ꝛc., gerichtet waren, aufgefangen hat, ist zu Gelendschik angelangt. Man wunderte sich, daß Lord Ponsonby keine kräftigeren Schritte that, um denselben, so lange er sich zu Konstantinopel aufhielt, zur Strafe zu ziehen, erfährt aber nun, daß ihn Se. Lordsch. selbst hier verwendet habe und nun die Enthüllung von Dingen, die geheim bleiben sollen, durch ihn befürchte.

Der „Sun" erklärt, daß keine Depesche von dem englischen Gesandten in Konstantinopel an die Tscherkessen gerichtet worden sei; (die in der Times erwähnte ist, wie sich leicht denken läßt, unecht) und nennt es eine große Grausamkeit, ein ritterliches Volk mit eitlen Hoffnungen auf Unterstützung zu betrügen.

Beförderung der Seidenzucht in Bayern.

Mittelst Ministerial-Reskripts vom 4. November sind folgende allerhöchste Anordnungen Sr. Maj. des Königs in diesem Betreff den königl. Kreisregierungen zur Darnachachtung eröffnet worden: 1) In jedem Regierungsbezirke soll die Seidenzucht mit Kraft betrieben und in Förderung derselben keine Zeit verloren werden. Es soll sonach in jedem Regierungsbezirke eine Maulbeerplantage auf öffentliche Kosten hergestellt und unterhalten werden, damit jedem Gutsbesitzer, welcher die Seidenzucht mit seiner Oekonomie in Verbindung zu setzen Willens ist, die Vorbedingungen zur Verwirklichung eines solchen Vorhabens, nemlich junge bereits acclimatisirte Maulbeerbäume, nicht fehlen. Bei der Auswahl der für die Anlage geeigneten Gegend muß zugleich darauf Bedacht genommen werden, daß eine Muster-Anstalt für die Raupenzucht passend hiemit in Verbindung gesetzt, so wie, daß nicht zu weit entfernt von diesen Anstalten Einrichtungen für Abhaspelung der Cocons getroffen werden können. Die Art und Weise, wie die Kosten dieser, im Interesse der Kreisbewohner herzustellenden Plantagen und Einrichtungen zu decken sein dürften, ist alsbald in nähere Erwägung zu ziehen, in so weit die bereits gegebenen Mittel nicht hinreichen. Die Plantagen werden in den ersten Jahren außer dem Aufwande für Setzlinge, dann für Gärtner und Taglöhner, keine besondere Ausgabe erfordern. 2) Die Errichtung von Magnanerien durch Private soll in jeder thunlichen Weise auf das Nachdrücklichste unterstützt und befördert werden. Ist die Cultur der Maulbeerbaumpflanzungen so weit vorgerückt, daß sie für die Raupenzucht im Großen mit Erfolg benützt werden können, und ist ein oder der andere Gutsbesitzer für die Herstellung der Anstalten zur Seidenraupenzucht gewonnen, und kann mithin auf eine zureichende Production von Cocons nachhaltig gerechnet werden, so ist der Vervollkommnung des Verfahrens bei der Abhaspelung von Cocons die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, und die Herbeiziehung einiger geschickter Abhaspelerinnen aus Italien rechtzeitig zu veranlassen. 3) Wenn gleich in Gewärtigkeit des allerhöchst ausgesprochenen Willens S. k. Maj. nach den hier erörterten Grundsätzen mit allem Eifer zur Einführung der Seidenzucht auf der Basis der Landwirthschaft im Allgemeinen gewirkt werden soll, so wollen Allerhöchstdieselben doch das bereits Bestehende in keiner Weise vernachlässiget, vielmehr der Erhaltung schon bestehender kleinerer oder größerer Etablissements, wenn sie auch nach anderem Systeme begründet sind, die möglichste Sorgfalt zugewendet wissen, so wie überhaupt einer freien Entwicklung im Einzelnen nirgends hemmend entgegen getreten werden soll. Namentlich soll auch der hauswirthschaftliche Betrieb der Seidenzucht im Kleinen, wo er sich hervorthut, möglichst gefördert und überhaupt der Sinn für Seidenzucht im Allgemeinen geweckt werden. Aus diesem letzteren Grunde, damit nämlich auch der Betrieb der Seidenzucht im Kleinen gefördert und hierdurch den Landleuten ein Nebenverdienst gesichert werde, soll endlich 4) auch darauf Bedacht genommen werden, daß Seidenbau-Anstalten, da, wo es thunlich, an oder in der Nähe von Orten, in welchen geistliche oder Schullehrerseminarien sich befinden, für den Fall hergestellt werden, wenn der Aufwand hiefür unter genauer Berücksichtigung aller übrigen besondern Umstände verhältnißmäßig nicht zu hoch zu stehen kommt. Indem die kg. Regierung, Kammer des Innern, von den vorstehenden allerhöchsten Anordnungen hiermit in Kenntniß gesetzt wird, erhält dieselbe den Auftrag, nunmehr auf das Genaueste zu prüfen, wie die allerhöchsten Befehle Seiner Maj. des Königs wegen Förderung der Seidenzucht in dem Regierungsbezirke mit sorgfältiger Beachtung und Benützung der bestehenden besondern Verhältnisse in Vollzug gesetzt werden können, welche Hindernisse diesem Vollzuge etwa entgegen stehen, und wie solche am Zweckmäßigsten zu beseitigen sein möchten. Auf den Grund dieser sorgfältigen Prüfung und näheren Ermittlung hat die kgl. Regierung, Kammer des Innern, sodann die gutachtlichen Vorschläge wegen Anlegung und Unterhaltung einer umfassenderen Maulbeerbaum-Plantage nach den angedeuteten Grundsätzen, und womit später die etwa weiter erforderlichen Anstalten zweckmäßig in Verbindung gesetzt werden können, unter Beifügung genauer und möglichst nachhaltiger Kosten-Voranschläge zu machen, und bei diesem Gutachten insbesondere sich auch darüber zu verbreiten: a) ob nicht vielleicht, unter Voraussetzung der sonst erforderlichen begünstigenden Verhältnisse auch ein oder die andere vermöglichere Gemeinde veranlaßt werden könnte, eine größere Seidenzuchtanstalt ganz aus Gemeindemitteln zu begründen und deren Leitung und Betrieb zu übernehmen: b) ob, und unter welchen nähern Bedingungen etwa die Begründung einer solchen Anstalt an dem Sitze oder in der Nähe eines geistlichen oder Schullehrerseminars bewerkstelligt werden könne. Die Vorlagen sind, so weit es unbeschadet einer umsichtlichen und gründlichen Ermittlung geschehen kann, mit möglichster Beschleunigung zu bewirken.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 15. bis 21. Januar inc. 6778 Personen. Ertrag 840 fl. 15 kr.

Augsburg, 22. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 B. — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 B., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 B., 103 1/2 G.

Frankfurter Kurs am 22. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 104 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 78 3/4. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1795. Holl. Integrale 3 1/2 pCt. Br. —, G. 53 3/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 47/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/4. Taunusbahn Br. —, G. 130.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 21. Jan. St. Cred. Cass. Sch. große angenehm 100 3/4, gesucht —; kleine angeh. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lit. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lit. B. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 93 ges. —.

Berliner Kurs v. 21. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6 G. 103 1/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 69 11/12, G. 69 5/12. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103 1/8, G. 101 5/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. — —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. 102 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/3 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 3/8. Großh. Pos. do. Br. 104 7/8 G. 104 3/8. Ostpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. — —, G. — —.

Wien, 18. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 7/32. do. 4 pCt. 100 3/4. do. 3pCt. 80 7/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 100 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 19. Jan. Integr. 54 1/4; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanf. 257/16; 4 1/2 0/0 Synd. 94 3/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Ard. 169/16; ruff. Inscr. 73 5/16; 5 0/0 span. Mex. 104 1/4; 5 0/0 Brasil. — —.

Pariser Börse vom 19. Jan. 5pCt. 110 50. — 3pCt. 78 85. — Neapel. 99 30. — 5pCt. Span. 18. — 3pCt. Portug. 22 7/8. — Aktien der Bank von Frankreich 3610. — St. Germain-Eisenbahn 895. — Versailles, rechtes Ufer —. Linkes Ufer 212 50. — Havre 930. — Orleans —. — Straßburg-Basel 347 50.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Benachrichtigung.

(3. b.) Dem Einsender des Schreibens mit dem Siegel, dessen von zwei Löwen gehaltenes, mit einer Krone bedecktes Schild die Buchstaben G. L. und einen Stern in der Mitte enthält, wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß dieses Schreiben richtig an den Ort seiner Bestimmung gelangt ist, so wie auch, daß der Empfänger dem Einsender die gemachte Zusicherung pünktlichst erfüllen wird, wenn derselbe die versprochenen angenehmen Aufschlüsse recht bald vollständig und mit genügender Zuverlässigkeit an die Hand gibt. Eine persönliche Besprechung wäre dazu am geeignetesten und kann ohne alles Bedenken in strengster Verschwiegenheit stattfinden.

Herzoglich Nassauisches Staatsanleihen von Zwei Million 8 fl. 600,000.

(6 c.) In der am ersten Februar d. J. beginnenden Verloosung werden fl. 60,000, 12,000, 3000, 1000, 2 à 500, 2 à 250, 2 à 125, 20 à 50, 70 à 40, 900 à 27 gewonnen.

Damit Jedermann sich bei diesem soliden Spiele betheiligen kann, erlasse Loose à fl. 3 30 kr., und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis, erbitte mir indessen Aufträge recht bald, um solche ausführen zu können.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a/m.

Theater-Anzeige.

(2 b.) Donnerstag den 24. Januar: Die Stumme von Portici, große heroische Oper in 5 Abtheilungen von Auber, zum Benefize des Unterzeichneten, welcher ein verehrliches Publikum hiermit ergebenst einladet.

Friedrich Schmitt.

Bekanntmachung.

Herr Wilh. Bothe, Pferdehändler und Gutsbesitzer aus Westhausen bei Gotha, wird mit einer großen Auswahl von Reit- und Wagenpferden bis den 30. d. M. in Bamberg eintreffen und im gold. Löwen logiren.

Versteigerung einer Steinlieferung zum Ludwigkanalbau.

(2 b.) Den 30. d. Monats wird im Amtslokale des königl. Landgerichts Seßlach die Lieferung von circa 17,000 Kubikfuß Sandsteinquader an den Benigstnehmenden in Accord gegeben. Die Bedingnisse können täglich von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr bei der unterfertigten königl. Kanalbau-Section VII. eingesehen werden.

Bamberg den 15. Januar 1839.

Königl. Kanalbau-Section VII.
Sect. Ing. Panzer leg. abs.
Dassner.

Verpachtungs-Anzeige.

(2 b.) Die der Freiherrlich von Münsterschen Gutsherrschaft zu Lisberg zuständige sogenannte Amperbacher Jagd, wird nach erhaltenem hohen Auftrage derselben am

Mittwoch den 30. Januar l. Js. früh 11 Uhr

im Brauhause zu Lisberg auf 12 Jahre, oder auch auf Lebenszeit des Pächters öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Jagdrechtsfähige Liebhaber wollen sich an diesem Termine einfinden, die Nachbedingnisse vernehmen, und des Abschlusses des Pachtvertrages, vorbehaltlich der gutsherrschaftlichen Genehmigung gewärtig sein, wobei bemerkt wird, daß der herrschaftliche Revierförster Schiffmann zu Lisberg und der Waldaufseher Achtziger zu Hartlanden von jetzt an täglich die Einweisung der Jagdgrenze zu machen angewiesen sind, und daß auch durch Letzteren an den anderaumten Verpachtungsterminе früh 9 Uhr von seinem Wohnorte Hartlanden aus an die sich etwa dort, oder auf dem Jagdbezirke einfindenden Pachtliebhaber die Grenze speziell eingewiesen werden soll.

Bamberg, 13. Januar 1839.

Freiherrlich von Münsterische Renten-Verwaltung Lisberg.
Glier, Rentmann.

Bekanntmachung.

Das Königliche Forstamt Ebrach versteigert:

1) vom Revier Ebrach, am Mittwoch den 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr anfangend, dahier im Schmitt'schen Gasthause

150 Klafter Baumstämme;
536 1/2 Klaftern Buchen, Birken und Aspen, Scheit- und Prügelholz;
281 3/4 Hundert dergleichen Wellen;

2) vom Revier Koppenwind, am Donnerstag den 31. d. Mts. Vormittags 9 Uhr anfangend am Waldhäuschen

706 1/2 Klaftern meistens Buchen, dann Birken, Aspen und Fohren Scheit-, Prügel- und Astholz;
227 Hundert dergleichen Wellen;
am Freitag den 1. Februar l. Js.
83 Eichen-, Fohren- und Buchenstämme, worunter 1 Holländer-Eiche und 5 do. Fohren, dann 15 Wagner- und Mahrholz-Buchen.

Die Zusammenkunft ist ebenfalls Vormittags 9 Uhr am Waldhäuschen.

Ebrach den 20. Januar 1839.

Königliches Forstamt.
Griesmeyer.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit.-art. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNKEPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Kayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Kayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 26. Bamberg, Samstag den 26. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München.) — Baden. — Großherzogthum Hessen. — Königreich Sachsen. — Preußen. Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Antwort des Königs auf die Adresse der Deputirtenkammer.) — Italien. — (Brief aus Rom.) — Spanien. — Vaterländische Briefe. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ⋈ München, 23. Jan. Gestern hatte in dem Palais des Herzogs von Leuchtenberg großer Ball statt, welchem der gesammte Hof, der hohe Adel und das diplomatische Corps beiwohnte. Die Pracht, die dabei entwickelt wurde, wird als ganz außerordentlich angegeben. Der junge blühende Herzog in der russischen Uniform seines Husarenregiments bildete den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit.

△ München, 23. Jan. Der ersten maskirten Akademie im königl. Odeonsaale am 22. d. wohnten S. M. der König, die Königin, die Königin Wittwe, die Herzogin v. Braganza, v. Leuchtenberg, Prinz Luitpold, Herzog Max und Gemahlin, k. H., dann auch der von Eichstädt zurückgekehrte Herzog v. Leuchtenberg Durchl. bei. — S. k. H. der Kronprinz war am 20. Jan. Nachts 11 Uhr unter dem Namen eines Grafen v. Wertenfels in Innsbruk angekommen, und setzte am andern Morgen um 11 Uhr die Reise nach Italien im besten Wohlsein fort. — Neben dem schon länger bestehenden und ausgedehnten Verkehr treibenden Verein zur Verbreitung guter Bücher hat sich jetzt unter der Leitung unseres hochbejahrten Hrn. Erzbischofes Exc. nun auch ein Verein zur Verbreitung des kathol. Glaubens in Nordamerika und andern entfernten Weltgegenden durch Missionäre aus Bayern dahier gebildet, dessen allerh. genehmigte Statuten demnächst erscheinen sollen. — Man spricht auch von andern nicht minder wohlthätigen und nützlichen Vereinen, z. B. für Besserung des sittlichen Zustandes der Sträflinge, besonders der entlassenen, nach Howards System, für Beförderung des Elementarunterrichtes, der Sparkassen auf dem Lande u. s. w., welche in's Leben treten sollen. — Die hinsichtlich der Anstalten für die Seidenzucht allerhöchst angeordneten Ermittelungen der Kreis-Regierungen haben bereits begonnen; es sind Aufforderungen an die größeren Stadtgemeinden ergangen, sich zu erklären, ob sie solche ganz oder theilweise aus Gemeindemitteln und in welcher Art anlegen können und wollen, und hiermit scheint auch die Anlage einer großen Pflanzung von Maulbeerbäumen zu München längs den Ufern der Isar gegen die Menderschwaige hin zusammenzuhängen. Die Maaßregeln für die allgemeine offizielle Aufnahme dieses wichtigen Industriezweiges, dessen Einbürgerung in Bayern schon vor und seit vielen Jahren vielfach versucht worden, sollen vorzüglich durch einen umfassenden, gehaltreichen Bericht des um den Seidenbau in Bayern hochverdienten, bekanntlich jetzt mit dem Michaelsorden begnadigten Oberlieutenants Ziegler, dann durch ein sehr beifälliges Gutachten des Präsidenten von Beisler, welches er noch als Regierungsdirektor zu Regensburg darüber abgab, veranlaßt worden sein. Bei Anwendung so energischer, umfassender Mittel läßt sich das Gelingen des Etablissements nicht bezweifeln, und dürften in wenigen Jahren bayerische Seidenfabriken mit inländischer Seide sich beschäftigen können. — Während in der kgl. Pinakothek die erlesensten Bilder der älteren Malerschulen versammelt sind, sollen die vorzüglichsten Gemälde neuerer und lebender Künstler im k. Lustschlosse zu Schleißheim aufgestellt werden. Einem Befehle Sr. M. des Königs zufolge wird nun aber auch noch eine eigene Galerie der bayerischen Fürstenbildnisse daselbst aufgestellt. Behufs ihrer möglichsten Vervollständigung sind alle Pfarrer, Beamte, Privaten und Schullehrer aufgefordert, von den Bildnissen und plastischen Vorstellungen bayerischer Fürsten und Familienmitglieder, welche sich etwa in Kirchen, Klöstern, Pfarrhöfen, Amtsgebäuden ꝛc. befinden, Anzeige zu machen. Ohne Zweifel wird dann das theilweise nicht ausgebaute schöne Schloß für diese erhabene Bestimmung würdig restaurirt werden. — Im Circus des Palais Max versammeln die Vorstellungen aus der höheren Reitkunst, welche Se. Hoh. der Hr. Herzog Max durch seine herrlichen Pferde und vortrefflich gebildeten Stallleute wöchentlich 1 — 2mal aufführen läßt, immer ein zahlreiches, aus allen Ständen zugelassenes Publikum. — Von dem Kammervirtuosen Sr. Hoheit, dem ausgezeichneten Cytherspieler Petzmaier sind so eben für das Pianoforte die „Nilfahrt-Walzer" erschienen, welche er während der Fahrt des Herzogs von Cairo auf dem Nil nach den Cataraкten componirt hat. — Der Ertrag der von den Bäckergesellen unter Leitung des Turnlehrers Gruber im Odeonsaale gegebenen olympischen Spiele war 142 fl. 54 kr., wovon nach Abzug der Kosten 20 fl. 1 kr. für den wohlthätigen Zweck derselben übrig blieben. — Unser Streck-Strauß giebt jetzt im Odeon abonnirte Bürgerbälle, welchen eine Konzertproduktion vorausgeht. Bei der ziemlichen Stille unsers Carnevals wundert man sich doppelt, wie die festlich lebhaftesten Rheinländer von Mainz bis Köln alle jetzt schon im tollsten Fastnachtsspaß sich herum treiben. Dieselben Blätter, die vor Kurzem von den ernstesten Betrachtungen angefüllt waren, bringen jetzt tagtäglich Narrenbilder und Narrtheberichte, — bis am Aschermittwoch wieder Alles in's alte Geleis kommen wird.

Großherzogthum Baden. — Aus Baden, 18. Jan. Die neuerdings angestellten Untersuchungen, ob die Herstellung einer regelmäßigen Dampfschifffahrtsverbindung auf dem untern Neckar (zwischen Heilbronn und Mannheim) ausführbar sei, hat kein günstiges Ergebniß geliefert. Der Fluß ist vielfach noch zu sehr mit Felsen angefüllt, die Strombschnellen sind daher — ungeachtet verschiedener früher ausgeführter Arbeiten — noch zu bedeutend, als daß Dampfschiffe bei niederem Wasserstande ihn befahren könnten. Das Hinderniß des allerdings ebenfalls vorhandenen starken Gefälles ließe sich dagegen überwinden, obwohl in Folge dessen nie so schnell voran zu kommen sein wird, wie auf dem Rheine. Erforderlich wären also vor Allem, (außer der Sprengung mancher Felsen,) — Correctionen (Durchstiche, Rectificationen) des Flußlaufes. Unfehlbar wird man sich in späterer Zeit zu deren Ausführung verstehen, leider aber voraussichtlich jetzt nicht. (Sp. Z.)

Königreich Sachsen. — Das am 15. Jan. erschienene Stück des Gesetzblattes enthält eine Verordnung vom 11. Jan. wegen vorläufiger Einstellung der Silber-Ausprägung im Zwanzig-Guldenfuße und wegen Ausprägung von Zwei- und Einthalerstücken im Vierzehn-Thalerfuße. Es werden die Zweithaler oder 3½-Gulden-Stücke — als die dem 14-Thaler- und dem 24½-Guldenfuße entsprechende gemeinschaftliche Haupt-Silbermünze (Vereins-Münze) — im Ringe, mit einem Durchmesser von 41 Millimetern und einem glatten mit vertiefter Schrift und nach Befinden Verzierung versehenen Rande, zu einem Siebentheile der Mark feinen Silbers ausgeprägt, und auf dem Revers die Angabe des Theilverhältnisses zur Mark feinen Silbers, dann des Werthes in Thalern und Gulden und die ausdrückliche Bezeichnung „Vereins-Münze" enthalten. Deren Mischungs-Verhältniß wird auf neun Zehntheile Silber und ein Zehntheil Kupfer (14½ löth'g) festgesetzt. Es werden

Feuilleton.

Geschichtskalender: 26. Januar: Großes Erdbeben in Portugal. 1531.

Vermischtes.

— — * Rom, 15. Jan. Verwichenen Samstag Nachmittags um 1 Uhr beschloß hier der besonders wegen seiner genialen Compositionen berühmte Maler Joseph Anton Koch nach mehrwöchentlichem Leiden sein viel bewegtes Leben. Er war im Jahr 1768 zu Elbing Alp in Tirol geboren und hatte sich in seinen jungen Jahren von den politischen Wirren jener Zeit hinreißen lassen. Im Jahr 1794 zog er nach Rom, verheirathete sich bald mit einem äußerst braven Landmädchen aus der Umgegend und lebte dann einzig seiner Kunst, die ihn trotz seines hohen Meisterthums nur sparsam bedachte. In seinem letzten Lebensjahre hatte er noch die Freude von seinem Landesvater Vergessenheit jugendlicher Unbesonnenheiten und eine sehr anständige Pension zu erhalten. Außer vielen trefflichen Compositionen, unter denen sich die Umrisse zu Dante und Ossian besonders auszeichnen, spricht auch eine kleine Schrift unter dem Titel „Kunstchronik" von seiner tiefen Erkenntniß des Wesens der Kunst. Sein letztes Bild, Sanmetes, das er unvollendet zurückläßt und während dessen Entwurfs er bereits krank kränkelte, wird von Vielen für seine beste Arbeit gehalten. Sein durchaus gerader, edler Charakter erwarb ihm die Liebe Aller, die ihn kannten. Sämmtliche deutsche Künstler begleiteten Sonntag Nachmittag seine Leiche in die Kirche von St. Vincenzo Anastasio, wo ihm jeder einen Lorbeer- und Cypressen-Zweig auf den Sarg legte. Palette und Pinsel, Lorbeer- und Cypressen-Kränze wurden ihm mit in die Gruft gegeben. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und mehrere Kinder. — Sonntag und Montag Nachmittags wurde in dem Collegium der Propaganda Fide die alljährliche declamatorische Academie zu Ehren der hl. 3 Könige gehalten, bei der sich die Zöglinge aus den verschiedensten Weltgegenden in ihrer Muttersprache vernehmen ließen. In folgenden Sprachen wurden größere oder kleinere Reden gehalten: Latein, Hebräisch, Syrisch, Samaritanisch, Arabisch, Türkisch, Persisch, Italienisch, litterarisches und gemeines Armenisch, Georgianisch, Mandrikanisch, Kurdisch, Kaldäisch, Alt- und Neu-Griechisch, Celtisch, Schottisch, Irländisch, Englisch, Illyrisch, Bulgarisch, Polnisch, Deutsch, Holländisch, Romanisch (aus Graubünden in der Schweiz) Portugiesisch, Französisch, Katalonisch, Spanisch, Wallachisch, Albanesisch, Kaffernesisch, Sprache der Gambiarischen Inseln, Coptisch, Aethiopisch und Alt- und Neu-Chaldäisch. Außerdem wurden auch noch armenische, caldäische, chinesische und coptische Gesänge vorgetragen. Mehrere Cardinäle und Don Miguel, der bei solchen Seltenheiten niemals fehlt, wohnten der Akademie bei. Cardinal Mezzofante unterhielt sich beim Schlusse längere Zeit mit den beiden jungen Chinesen und einigen andern Morgenländern in ihrer Muttersprache. Er war wohl der einzige in der Versammlung gewesen, der alle diese Sprachen verstehen hatte. Don Miguel ließ sich den jungen Portugiesen vorstellen und unterhielt sich später auch mit den Vorstehern des Instituts, die er mit Schmeicheleien überhäufte.

— — * Neapel, 13. Jan. Die Eruption des Vesuvs hat bereits bedeutend an ihrer Kraft verloren. Bisweilen entzweigen noch Flammen und Rauchsäulen dem mit Schnee bedeckten Krater, nur der Aschenregen dauert beinahe ununterbrochen fort. In Sizilien und Neapel läßt sich der Winter ziemlich rauh an, besonders sind heftige Küstenstürme der immer sehr lebhaften Verbindung zwischen der Hauptstadt und der Insel sehr hinderlich.

— — Le Kain wollte durchaus bei dem Benefize einer Schauspielerin, der er zugethan war, mitwirken. Zum Unglück hatte man die lächerlichen Zierpuppen von Molière gewählt, ein Stück, das nicht zu seinem Repertoire gehörte. Die andern Schauspieler weigerten sich, ihm ihre Rollen, in denen sie aufzutreten gewohnt waren, abzutreten. Nichts desto weniger bestand er auf seinem Willen. Setzen Sie auf den Zettel, sagte er, daß ich den einen Porte-chaisenträger spiele. Es läßt sich denken, daß diese wunderliche Ankündigung das Haus füllte. Le Kain führte seine winzige Rolle so herrlich durch, daß alle andern Schauspieler vergessen wurden. Das Amüsement hatte, als er drohend rief: ich sage, daß ich Geld haben will und das auf der Stelle! Die ängstliche Spannung nahm zu, als er zornig fortfuhr: nein, ich bin nicht zufrieden, Sie haben meinem Kameraden eine Ohrfeige gegeben. Und als er darauf den Stock aufhob, konnte Mascarille selbst einen Schrei des Schreckens nicht unterdrücken.

— — Der erste Versuch, die englischen Boxerkämpfe in Frankreich einzuführen, ist schlecht ausgefallen. Vor einigen Monaten haben zwei Boxer, Namens Adams und Owen Swift auf einem von Lord Seymour bei Charenton in der Nähe von Paris eigends gemiethetes Feld einen Faustkampf zum Besten gegeben. Die Einlage war 20 Napoleonsd'or; außerdem hatten die Mitglieder des Jockey-Clubs noch ansehnliche Summen gewettet. Beide Kämpfer wurden schwer verwundet; Adams floh nach England, Owen Swift blieb zurück, soll aber am Tage vor der gerichtlichen Verurtheilung ebenfalls entflohen sein. In seinem ersten Gefechte rühmte er sich, jungen Liebhabern der Boxkunst für 1000 Fr. Unterricht gegeben zu haben; — ferner sagte er aus, daß er zu dem Kampf gegen Adams einen Monat lang mittelst starker Speisen und Getränke abgerichtet worden sei, nach seinem eigenen Geständniß hatte er früher in England einen Menschen im Faustkampfe getödtet. Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte die beiden Boxer abwesend zu 15 Monaten Gefängniß.

demnach 6$\frac{2}{3}$ Stücke eine Mark, oder 63 Stücke zehn Mark wiegen. Die Abweichung in mehr oder weniger darf bei dem einzelnen Stücke, im Feingehalte sowohl als im Gewichte, nicht mehr als drei Tausendtheile betragen. Die Einthalerstücke, denen ein Durchmesser von 34 Millimetern zu geben ist, sind zu einem Vierzehntheile der Mark feines Silbers, ebenfalls mit Angabe des Thalerhältnisses, zur feinen Mark, imgleichen im Ringe, auszuprägen, und sollen aus einer Mischung von vier Theilen Kupfer zu zwölf Theilen Silber (12löthig) bestehen. Es wird mithin in 21 Stücken ein Rohgewicht von zwei Mark enthalten sein. Die äußersten Falles hiebei zulässige Abweichung in mehr oder weniger wird bei dem einzelnen Stücke auf ein Grän im Feingehalte und ein Procent im Gewichte festgesetzt.

†† Dresden, 23. Jan. Man ist jetzt damit beschäftigt, für die Verwaltung der Wohlfahrts- und der Sicherheitspolizei, Dresden in sechzehn Bezirke einzutheilen. Jeder Bezirk wird wieder zwei Armenversorgungsdistrikte bilden, und von den Sicherheitspolizeibezirken werden immer zwei unter einem Polizeiwachtmeister stehen. Das Amt eines Bezirksvorstehers ist zu einem Ehrenposten erhoben, der gratis übernommen wird. — Zu Michaelis d. J. wird die von der hiesigen Loge „Astrea" vor 22 Jahren gestiftete Sonntagsschule für Handwerksgesellen und Lehrlinge, als durch andere ähnliche Institute, welche seitdem entstanden sind, entbehrlich gemacht, aufgehoben.

Preußen. — Posen, 13. Jan. (Allg. Z.) Wie vorauszusehen war, nimmt nunmehr auch bei uns die kirchliche Angelegenheit eine ernstere Wendung. Es ist bereits gemeldet worden, daß sich das Domkapitel in Gnesen standhaft geweigert hatte, in der fraglichen Sache Zeugniß abzulegen; insbesondere waren hierbei die HH. Weihbischof v. Kowalski und Prälat Jenkiewicz betheiligt. Als diesen Herren von dem Commissarius v. Stoephasius das Resultat bekannt gemacht wurde, daß ihre Verhaftung sofort statt haben müßte, falls sie länger sich weigerten, den Landesgesetzen zu genügen, erklärte der Weihbischof v. Kowalski sich bereit, das verlangte Zeugniß abzulegen; Hr. Jenkiewicz dagegen beharrte in seiner Renitenz, was die Folge hatte, daß er verhaftet und unter Militärbedeckung hieher geschickt wurde, wo er denn auch gestern angekommen ist. Vorläufig befindet derselbe sich noch in dem Präsidialzimmer des Oberappellationsgerichts, jedoch wird er, da er auch dem Ehrenpräsidenten v. Frankenberg, der sich gleich nach seiner Ankunft zu ihm begab, nicht Rede stehen wollte, wahrscheinlich noch heute in das Inquisitoriatsgebäude übersiedelt werden. Unordnungen haben bei dieser Gelegenheit in keiner Weise statt gefunden; indessen sind einige militärische Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden. — Der kommandirende General, Hr. v. Grolman, ist heute Mittag zu seinen gewöhnlichen Funktionen hierher zurückgekehrt, wodurch alle die Combinationen in sich zerfallen, die man mit dessen längerem Verweilen in der Hauptstadt in Verbindung brachte. In dem schwebenden kirchlichen Streite ist von der katholischen Parthei mehrmals auf die Observanz und alte Praxis im vormaligen Königreich Polen zurückgewiesen worden, wo der Clerus ein entschiedenes Uebergewicht über die weltliche Macht in allen kirchlichen Dingen ausgeübt haben will. Dem ist jedoch nicht so, wie Referent schon früher einmal angedeutet. Nachstehende beide Aktenstücke aus Niemcewicz's unlängst erschienener „Sammlung von historischen Denkmälern des alten Polens," in wortgetreuer Uebersetzung, können dies zur Genüge belegen; wobei noch zu bemerken ist, daß Sigismund I. ein im Ganzen schwacher und furchtsamer Fürst war.

„Sigismund I., König von Polen ꝛc. ꝛc. an das Plozker Domkapitel! Hochwürdige in Gott! Da der heil. Vater den von Uns zum Bischofe der Plozker Diöcese ernannten Priester Raphael bisher nicht bestätigt hat, und Wir daher besorgen, daß hierdurch den Gütern dieses Bisthums von den feindlich gesinnten Nachbarn irgend ein Nachtheil erwachsen könnte, und zwar um so mehr, als Ihr, mit Euren heiligen Pflichten beschäftigt, dieser Last nicht genügen könnt, so wollen Wir, und befehlen Wir Euch — bei Strafe Eurer Verjagung und der Confiskation aller Güter und aller Einkünfte — daß Ihr sofort sämmtliche Güter und Einkünfte des Plozker Bisthums den ꝛc. Johann Lezczynsky und Johann von Oporowo übergebet, und zwar unter den angedrohten Strafen und bei dem Verluste Unserer Königlichen Gnade." „Sigismund I., König von Polen an Nikolaus Ritczyc, Starosten von Plozk. Wohlgeborner und Uns Wohlgefälliger! Da der heilige Vater gegen Unsern Willen und gegen die Gesetze dieses Königreichs das Plozker Bisthum dem Markgrafen von Brandenburg Johann Albert, dem Bruder unseres Feindes, des Preußischen Großmeisters, konferirt hat, und da sich demnach bis jetzt der Papst weigert, den von Uns ernannten Bischof, den Priester Raphael Lezczynski, zu bestätigen, so befehlen Wir Ew. Getreuen, indem Wir die Rechte des Staates wahren wollen, und indem Wir zugleich besorgen, es möchten die Güter dieses Bisthums unter der Verwaltung der Domherren und durch die römischen Künste Schaden erleiden, auch hieraus Schwierigkeiten entstehen, aus denen Unser Feind Nutzen ziehen könnte — daß Ihr auf das schleunigste, als Starost jenes Kreises, zugleich mit dem Castellan von Brzeze, Johann von Oporowo, und dem Kalischer Unterkämmerer und Starosten von Radzejow, Johann von Tenno, in Unserm Namen die sämmtlichen Güter des Plozker Bisthums in Besitz und Verwaltung nehmet, und darauf achtet, daß alle Einkünfte desselben für Unsern Gebrauch aufbewahrt bleiben."

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 23. Januar. — Man glaubt nicht, daß es der belgischen Regierung gelingen werde, neue Unterhandlungen bei der Konferenz in London in Gang zu bringen, vorab, wenn sie den Zweck haben sollten, den König Wilhelm der Niederlande zur Annahme einer Gebietsschädigung für Luxemburg und Limburg zu bestimmen. — Die Erwartung, daß die Konferenz ihren letzten Beschluß aufrecht erhalten und daß ihm Frankreich endlich auch beitreten werde, ist immer noch vorherrschend und sie wird auch wohl in Erfüllung gehen. — Wie man sagt, soll heute Nachmittag die Leiche des zu Luxemburg verstorbenen Landgrafen von Hessen-Homburg Durchl. auf dem Wege nach Homburg unser Gebiet passiren. — Wie man in öffentlichen Blätter liest, so wollen die hier anwesenden Franzosen morgen für die Herzogin von Würtemberg ein feierliches Todtenamt begehen.

Niederlande.

Antwerpen, 18. Jan. Heute hat der Oberst des 13. Reserveregiments den Befehl erhalten, gleich die Beurlaubten und Milizen dieses Corps, das ebenfalls unter die Waffen gerufen ist, einzuberufen. Den 23. d. M. wird dasselbe den Dienst des Platzes, und der Citadelle beginnen, damit das 7. und das 8. Regiment, die unsere Garnison bilden, dann nach den Grenzen marschiren können. Heute kam mit dem Dampfschiff „Soho" der Cabinetscourier Delmotte mit Depeschen für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an, und ging unverweilt nach Brüssel ab.

Großbritannien.

London, 18. Januar.

Die Königin hielt gestern Hof, und gab dabei dem brasilianischen Gesandten Hrn. Calvao und dem neuernannten Gesandten beim deutschen Bund Hrn. Raikes Abercrombie Audienz. Später besuchte sie das Drury-Lane-Theater, wo gegenwärtig die wilden Thiere des Hrn. Amburgh debutiren. J. M. war sehr ergötzt über die Kunststücke und Geschicklichkeit der wilden Bestien. — Das Gerücht einer nahen Vermählung der Königin mit einem Prinzen von Sachsen-Coburg taucht wieder auf, wahrscheinlich ist es nichts weiter als ein Gerücht. — Lord Durham hat vorgestern dem russischen Gesandten Grafen Pozzo di Borgo und seiner Gemahlin ein großes Diner gegeben, dem eine auserlesene Gesellschaft beiwohnte. — Lord Holland ist vom Zipperlein befallen, er konnte deshalb den häufigen Cabinetsconseils in den letzten Tagen nicht beiwohnen. — Vorigen Donnerstag starb in seinem Schlosse Stowe, (Grafschaft Buckingham) der Herzog von Buckingham in einem Alter von 63 Jahren. Er war einer der wärmsten Vertheidiger der Emancipation der Katholiken in Irland. — Auf die Entdeckung des Mörders des Lord Norbury binnen sechs Monaten ist ein Preis von 2000 Pf., nebst einem Jahresgehalt von 100 Pf., ausgesetzt worden.

Am 16. fand eine Versammlung der Westminster Reformgesellschaft statt, in welcher von der Weigerung Lord Durhams, auf die von der Gesellschaft ihm nach seiner Rückkunft aus Canada überreichte Adresse zu antworten, die Rede war. Lord Durham wollte nichts gemein haben mit diesen Radikalen, weil sie offen erklärt hatten, sie wollten ihn nur als Werkzeug benützen, als Schritstein, welchen man in den Koth lege, um hindurchzukommen. Dr. Wade, welcher damals letztere Aeußerung gethan hatte, bemerkte, Lord Durham, wie jeder andere Mann, der im öffentlichen Leben auftrete, sollte sich als Diener des Volkes, nicht als Diktator betrachten; er sei aber wie ein Pferd, das ausschlage, und doch nicht vorwärts wolle. Hr. Johnson erklärte, er habe Großes von Lord Durham erwartet, jetzt aber sei er der Ansicht, daß es desto besser sei, je früher derselbe aus dem öffentlichen Leben sich zurückziehe. Hr. Prout wendete ein, es sei, nach der in der vorigen Versammlung von Dr. Wade und dem damaligen Vorsitzer gebrauchten Sprache — nachdem z. B. Ersterer erklärt habe, er werde Se. Lordsch. in den Koth legen — kein Wunder, daß Lord Durham die Adresse nicht beantwortet habe. Dr. Wade erwiederte, er habe nicht beleidigen wollen; hätte er den Lord einen Jupiter genannt, so würde das demselben gefallen haben. Der Herald bemerkt, daß die Versammlung, in welcher dieses verhandelt wurde, aus neun Personen bestanden habe.

Der radikale „Spektator" schreibt: Die in den Fabrikbezirken durch die stattgehabte Verhaftung des Herrn Stephens verursachte Aufregung hat sich

---

— — Nach den Naturforschern erzeugt ein Scorpion 65 Junge, eine gemeine Fliege legt 144 Eier, ein Blutegel 160 und eine Spinne 170. Ein Gallinsekt legt 5000, eine Schildkröte 1000, ein Frosch 1100, ein Krebs 600 Eier, in einer Auster fand man 12,000, in einer andern 21,000 Eier. Ein der Ameise sehr ähnliches Insekt (Mantila) legte in einem Tage 80,000 Eier, die Zahl derer, welche eine Krabbe legt, schätzt Leeuwenhöck auf 4 Millionen. In einem Häringe hat man 36,000, in einer Scholle 1,000,000, in einem Rochen 1,136000, in einer Art Cibr 3,000,000, in dem Karpfen 342,000 in einer Schlei 383,000, in einer Makrele 540,000 in einem Barsch 992,000 in einem Flunder 1,321,000 Eier gezählt. Am fruchtbarsten scheint der Stockfisch zu sein, die Zahl der Eier desselben schätzt ein Naturforscher auf 9,444,000. Manche Fische legen in einem Jahre wenigstens 13 Millionen Eier.

— — Den Freunden der Humanität dürfen wir die Nachricht nicht vorenthalten, daß man nun in Frankreich damit umgeht, die Besserungsanstalten auf jenen Grad der Vollkommenheit zu bringen, daß derselben nicht mehr die gewöhnlichen Vorwürfe gemacht werden können. In diesen Anstalten war die Sterblichkeit immer bedeutend, eben so jener Tod bei lebendigem Leibe, den man Wahnsinn nennt. Hr. Moreau Christophe, Generalinspektor der Gefängnisse in Frankreich legte vor einer von der academie royale de Médecine bestimmten Comite, bestehend aus den berühmten Herren Esquirol, Villermé, Parisot und Louis einen so erschöpfenden und genügenden Bericht über Sterblichkeit und Wahnsinn in den besagten Anstalten ab, daß man einen ausdrücklichen Dank an den Berichterstatter votirte. Man darf in Kurzem der Veröffentlichung jenes Berichtes entgegensehen. Derselbe spricht sich sehr günstig für das in Philadelphia angewendete System der Einzeleinsperrung aus. Nichts muß den plauderhaften Franzosen mehr zur Besinnung bringen, als Stillschweigen, natürlich mit Vermeidung des Extremes, weil Verdammung zum Stillschweigen, übertrieben, ein entsetzliches Beförderungsmittel des Wahnsinns wäre. — r.

— — Vor Kurzem starb zu Trani ein gewisser Pietro d'Oria in einem Alter von mehr als hundert Jahren. Derselbe war im J. 1730 zu Castel Monfranco in der Schweiz geboren, hatte abwechselnd mehreren Potentaten gedient, sich durch besondern Muth in einer Schlacht den Grad eines Wachtmeisters erworben, sich dann mit einer Frau verheirathet, von der er mehrere Kinder erhalten. Seit 40 Jahren hat sich derselbe als Dienstbote in der Stadt Trani aufgehalten und sich durch regelmäßiges, arbeitsames Betragen ausgezeichnet. Bis zum J. 1835 war er im vollkommensten Besitz seiner Leibes- und Geisteskräfte. Zu Ende desselben Jahres wurde er von einem Schlag getroffen, der sich im folgenden Jahre wiederholte und seinem Leben ein Ende machte.

— — Ein neapolitanisches Journal zählt an, was in Neapel alles für einen Grani (kleinste neapol. Geldmünze) zu erhalten ist. Cigarre, eine Tasse Caffe, ein Gläschen Branntwein, ein Platz im Marionettentheater, ein Stuhl an der Promenade von S. Lucia, ein Punsch alla Caladrese, ein Bretzel mit Rosinen, ein Dämpfchen, ein Brötchen, ein Hanswelmann für die Kinder, ein Törtchen, ein Teyo (so heißt das Journal selbst) und ein Blutsauger. Ihr könnt also, sagt dasselbe, für dreißig Gran zum Tag rauchen, Kaffe trinken, im Theater und S. Lucia sitzen, euch mit Punsch und Schnaps berauschen, Brot, Brezchen und Törtchen dazu essen, euer Haus illuminiren, die Kinder zum Schweigen bringen, euren Geist mit Lesung des Teyo erheitern und wenn euch dies alles zu dicke Blut macht, dasselbe aussaugen lassen.

— — Eisenbahnen. Die in England zur Anlegung von Eisenbahnen bewilligten Summen vermöge Parlamentsakte in den Jahren 1833—34—35—36 belaufen sich auf 29 Millionen Pf. Sterling (348 Millionen Gulden rh.), die Summe für solche Bahnen, für welche 1837 nachgesucht wurde, war 31 Millionen (372 Millionen Gulden rh.). — r.

— — Im Hafen von Liverpool liegt gegenwärtig eine Brigg vor Anker, an deren Bord sich ein steinerner altägyptischer Sarg befindet, den das Schiff aus Alexandria mitgebracht hat. Er ist für das britische Museum bestimmt, auswärts gemessen, 8 Fuß 6 Zoll englisch lang, und 3 Fuß 6 Zoll breit. Er ist mit merkwürdigen, in den Stein gehauenen menschlichen Figuren, Hieroglyphen und emblematischen Zeichen bedeckt. Aufgefunden wurde er im innern Aegypten; seine Transportkosten bis Liverpool betragen mehr als 1000 Lire.

— — Hr. Tatham aus Bedford ist gegenwärtig auf einer Reise in Aegypten begriffen, deren Hauptzweck ist: die in den Klöstern des Landes zerstreuten, auf die heilige Schrift bezüglichen Handschriften zu sammeln, um die koptische Bibel, deren Herausgabe er beabsichtigt, vervollständigen zu können. Hr. T. verließ am 13. Nov. Kahira, um sich nach Ober-Aegypten zu begeben. Schon in Kahira ist seine Bemühung durch die Entdeckung der Bücher Jesaias, Jeremias und der Trauerlieder in koptischer Sprache belohnt worden, und es unterliegt fast keinem Zweifel, daß sein Eifer in Ober-Aegypten noch mehr belohnt werden wird.

— — Ein Uhrmacher in der Umgegend von Havre hat um ein Privilegium auf eine Erfindung angesucht, welche eine schnelle und gänzliche Revolution in der Uhrmacherei bewirken muß. Er verfertigt Uhren mit ganz verändertem Mechanismus um die Hälfte des Preises, welche je nach ihrer Größe, von der Uhr im Fingerringe bis zur Thurmuhr, 14 Tage bis 20 Jahre lang gehen. Eine solche gewöhnliche Männeruhr, in Gestalt der Cylinderuhren, braucht alle 4 Jahre aufgezogen zu werden.

größtentheils gelegt, es wird sich wohl herausstellen, daß sein Einfluß und seine Volksthümlichkeit übertrieben worden sind. Ruhestörungen sind keine vorgefallen, und die gereizte Volksstimmung scheint sich hinlänglich Luft in heftigen Reden gegen die Vereinsgesetzkommissäre gemacht zu haben, wider welche in der That die alleruninnigsten Beschuldigungen vorgebracht werden. Neue Verhaftungen sind seither keine mehr vorgekommen.

Der „Courier" klagt abermals über die eingetretene Erhöhung in den Kornpreisen. Der Weizenmittelpreis letzter Woche sei, nach der heute veröffentlichten amtlichen Tabelle, bereits zur entsetzlichen (appalling) Höhe von 81½ Schillings (über 48 fl.) gestiegen, und der Gesammtdurchschnittspreis der letzten 6 Wochen eben jener offiziellen Notiz zufolge, 78½ Sch. Auch jede andere Gattung Kornfrucht steige fortwährend. Erbsen seien der einzige, gegen vergangene Woche, nicht höher notirte Artikel. — Der „Herald" will wissen, das Ministerium beabsichtige sogleich nach Eröffnung der nächsten Session dem Parlamente einen Gesetzentwurf zur Aufhebung oder Modificirung der gegenwärtigen Kerngesetze vorzulegen und wenn es die Majorität nicht erlange, abzutreten.

Frankreich.

Paris, 21. Januar.

Gestern Abends acht Uhr wurde die große Deputation der Deputirtenkammer zur Ueberreichung der Adresse in den Tuilerien empfangen. Durch ein sonderbares Spiel des Zufalls hatte das Loos am Schlusse der vorgestrigen Sitzung auch die HH. Guizot, Odilon Barrot, Duchatel, Chambellan und Augier, welche die jetzt in der Adresse befindlichen Amendements so heftig bekämpft hatten, getroffen, an dieser Deputation Theil zu nehmen. Die Antwort des Königs auf die Adresse lautet:

„Meine Herren Deputirte! Ich empfange mit der lebhaftesten Befriedigung „die Adresse, welche Sie mir im Namen der Deputirtenkammer überreichen. Ich „war tief gerührt von dem Drange des Gefühls, welches sie vermocht hat, sich in voller „Anzahl zu mir zu begeben, als sie den Schlag vernommen, der mich in meinen „theuersten Neigungen getroffen hat. Allzu darniedergebeugt damals, um Ihnen aus„zudrücken zu können, wie ich gerne gewollt hätte, wie sehr meine Familie und ich „von der Theilnahme gerührt waren, die Sie an unserem Schmerze bethätigten, finde „ich heute einen wahren Trost darin, Ihnen dies zu sagen und „Ihnen dafür zu danken. Ich empfinde auch, und sehr lebhaft, das „Bedürfniß, Ihnen auszudrücken, wie sehr ich die Zusicherungen schätze, die Sie „mir erneuern. Niemals war die Einigung der großen Staatsgewalten nöthiger, um „einer jeden von ihnen die Möglichkeit (la faculté) zu geben, die Absicht ihrer „Einsetzung zu erreichen. Durch diese Einigung, durch Ihre Mitwirkung werden wir „dahin gelangen, die Vortheile, welche Frankreich jetzt genießt, vor jedem Angriffe „sicher zu stellen, und ihm die Dauer dieses Zustandes des Friedens und der Ruhe „zu gewährleisten, welche stets die wesentliche Grundlage des öffentlichen Wohlstan„des ist. Indem ich mir mit Ihnen zu dem neuen Ruhme Glück wünsche, den „unsere brave Marine an die französische Flagge auf den Wällen von St. Jean „d'Ulloa geknüpft hat, danke ich Ihnen dafür, daß Sie sich der Freude beigesellen, „die ich jedesmal empfinde, so oft meine Söhne ihre Schuld gegen das Vaterland „abtragen und für Frankreich kämpfen können. Ich bin sehr gerührt von den neuen „Beweisen von Liebe und Vertrauen, womit die Kammer die Wiege meines Enkels „umgiebt. Es ist mir süß darauf zu erwiedern, indem ich ihr meinerseits das „ganze Wohlwollen kundgebe, das ich für sie hege, und wie sehr ich empfänglich „bin für die Wünsche, die sie mir für mich und meine Familie ausdrückt."

Bei der Abstimmung über das Amendement zum letzten Paragraphen der Adresse war die Kammer so vollzählig gewesen, wie nie vorher. Die Zahl der Abstimmenden betrug 435, während sie auffallend genug bei dem Skrutin über das Ganze der amendirten Adresse, eine Viertelstunde nachher, nur 429 betrug. 5 Deputirte der Coalition und nur 1 von der Majorität hatten sich inzwischen entfernt. Hr. Dupin, der Präsident, hatte während der ganzen Discussion nur bei der Frage wegen Ankona mit abgestimmt. Auch beim Votum über das Ganze der Adresse enthielt er sich der Abstimmung. — Man spricht noch immer hie und da von bevorstehender Auflösung der Kammer. — Trotz der Erklärungen des Conseilpräsidenten und der ministeriellen Organe fahren die Coalitionsorgane fort, von dem Hauptgegenstand ihrer Wünsche, einer Aenderung des Ministeriums zu sprechen. Sie bringen die mannigfachsten Combinationen zum Vorschein, können aber hinterdrein doch nicht umhin, die Schwierigkeit der Bildung eines andern Ministeriums unter den jetzigen Umständen einzugestehen, und sehen wohl ein, daß die HH. Mole und Montalivet, die dem Feinde so fest und kühn ins Angesicht geschaut, kaum jetzt nach rühmlich und erfolgreich bestandenem Kampfe vom Schauplatz abtreten werden. Den klarsten Beweis, daß Hr. v. Mole nicht an seinen Rücktritt denkt, gibt eine Stelle in seiner vorgestrigen Rede, wo er seinen Gegnern sagt: wenn sie denn nur sich für „möglich" hielten, so sollten sie doch einmal sagen, welche Zukunft sie bereiten wollten und könnten, welches System sie geltend zu machen beabsichtigten; die Gegner, sie, deren Reihen aus so verschiedenartigen Meinungen zusammengesetzt seien, die sich nur zum Sturze des Ministeriums verbünden hätten, nachdem sie so lange und so heftig gegen einander selbst gekämpft, sie sollten doch endlich einmal sagen, was sie eigentlich bezweckten, wohin sie gelangen, welcher Meinung sie den Sieg verschaffen wollten; das Ministerium vom 15. April habe bei allen Fragen die Majorität gehabt; man solle einmal in der amendirten Adresse eine Stelle zeigen, welche den geringsten Tadel der Politik des Kabinets enthalte; ein Amendent sei verworfen worden, aber auch der Paragraph, gegen den es gerichtet gewesen; auf die Frage, wo die Majorität der Minister sei, erwiedere er mit der gleichen, wo die Majorität der Gegner sei; wie man behaupten könne, die Minister seien unzureichend, welchen es gelänge, einen mit einer Majorität von 6 gegen 3 Stimmen, von den Parteiführern, wie man sich ausdrückte, abgefaßten Adresse-Entwurf Stück für Stück zu zertrümmern und alle tadelnden Paragraphen der Reihe nach auszumerzen?" — Solche klar und deutlich gesprochene Worte hindern die Coalitions-Organe nicht, ihre Erfindungsgabe weiter zu üben. Eines derselben hatte von einem vorgestern um Mitternacht stattgefundenen Ministerrathe gesprochen, in welchem natürlich die Nothwendigkeit einer Modifikation des Kabinets wieder besprochen worden sein sollte. Der „Moniteur parisien" sagt nun heute, es habe gar kein Ministerrath stattgehabt.

Als der König die Adresse der Deputirtenkammer empfing, standen ihm die Herzoge von Orleans, Nemours und Aumale rechts und links vom Throne zur Seite. — Die Königin von England hat einen sehr rührenden Brief an die Königin geschrieben, worin sie derselben ihre Theilnahme wegen des frühzeitigen Todes der Prinzessin Marie ausspricht. — Der Messager hatte gemeldet, der Gesundheitszustand der Königin flöße der königl. Familie ernstliche Besorgnisse ein, wodurch in der ganzen Hauptstadt lebhafte Unruhe entstanden war. Das Journal des Debats bringt nun heute die beruhigende Versicherung, daß die Königin in den sie umgebenden Tröstungen und in ihrer geistigen Kraft die Stärke gefunden habe, den Schmerz, der sie betroffen, zu ertragen und daß ihre Gesundheit, ihrer Familie und allen Unglücklichen so theuer, nicht ernstlich angegriffen ist. — Der Leichnam der Prinzessin Marie ist bereits am 16. zu Marseille eingetroffen, und wurde dort vom Bischof und dem ganzen Clerus unter Paradirung der ganzen Garnison und dem Herbeiströmen einer zahllosen Volksmenge, in die Cathedrale geleitet, wo am 17. ein feierlicher Trauergottesdienst, wie ein solcher auch in Toulon war gehalten worden, stattfinden sollte. Zu Toulon und zu Marseille waren auf Befehl der Königin zahlreiche Almosen an die Armen vertheilt werden. Sie hatte dem General Rumigny ausdrücklich aufgetragen, an allen Orten der Straße, welche der Trauerzug ihrer unglücklichen Tochter berühren werde, Almosen zu spenden, besser könne er ihr Andenken nicht ehren. — Man versichert, der König werde sich in Person nach Dreux begeben, um bei dem Begräbniß seiner Tochter gegenwärtig zu sein; er würde aber noch am nemlichen Tage nach Paris zurück kommen. — Der Sohn der verstorbenen Prinzessin soll in Paris unter den Augen der Königin erzogen werden. Der Herzog von Würtemberg wird in einem Monat nach Deutschland abreisen. Vorgestern stattete ihm der russische Botschafter Graf v. Pahlen einen Besuch ab. — Die Ordnung ist zwar in den Orten der westlichen Departements, wo sie gestört gewesen, so ziemlich wieder hergestellt, doch sollen sich hie und da kleine Haufen Chouans blicken lassen. — Die Nationalgarde von La Rochelle ist, weil sie dem gesetzlichen Aufruf zum Einschreiten bei den Unordnungen am 31. Dez. v. J., und 1. und 2. Januar d. J. nicht gefolgt, und die Verwaltungsbehörde in Aufrechthaltung der Ordnung und im Vollzug der Gesetze und Beschützung des Privat-Eigenthums nicht gehörig unterstützt, sonach ihre Pflichten und den Zweck ihres Bestehens gänzlich miskannt hat, provisorisch suspendirt worden. — Die legitimistische „France" ist heute am Todestage Ludwigs XVI., mit schwarzem Rand erschienen, und widmet einen großen Theil ihrer Spalten der Darstellung der Prozedur gegen diesen Monarchen und heftigen Angriffen auf Philipp Egalité Herzog von Orleans, den Vater Ludwig Philipps. Die „Quotidienne" dagegen ist ohne irgend ein Zeichen der Trauer erschienen. — In Folge der zahlreichen Schiffbrüche durch die letzten Stürme haben viele französische Häuser sehr bedeutende Verluste erlitten. Das „Echo der Hallen" kündigt den Fall des Hauses D..., von Pontoise, an; dasselbe hat mit einem Defizit im Betrage von mehr als einer Million seine Zahlungen eingestellt, was den Fall vieler kleinern Handelsleute zur Folge haben wird. Doch hofft man, daß die Verluste im Allgemeinen sich geringer herausstellen werden, als man anfangs gefürchtet hatte.

Spanien.

* Nachrichten aus Madrid vom 12. d. zufolge hat die Regierung die offizielle Mittheilung erhalten, daß die Rezerrsalienjunten von Cordova und Valencia aufgelöst sind und die regelmäßigen Behörden ihre Funktionen wieder übernommen haben. — General Van Halen soll das Hauptcorps Cabreras angegriffen und geschlagen haben. Details über diesen angeblichen Sieg fehlen. — Die Karlisten haben neuerlich zwischen Horcajo und Morella 300 christinische Gefangene niedergemetzelt. — Cabrera hat gedroht, alle Couriere und Fuhrleute, welche Briefe aus Feindeshand mit sich führten, erschießen zu lassen. Die Communication zwischen Madrid und Saragossa ist dadurch sehr erschwert.

Italien.

* Rom, 15. Jan. Von den gestern eingetroffenen Nummern der allgemeinen Augsburger Zeitung sind in dem vorzugsweise von deutschen Künstlern besuchten Caffe Greco in dem Lesekabinet nur einzelne Blätter, in mehreren von Inländern besuchten Caffe's gar keine ausgetheilt worden. Wir müssen dadurch um so neugieriger werden, da man uns doch die letzten Samstag angekommene Notifikation von Preußen nicht vorenthalten hat. Dieses Letztere wird übrigens allgemein einem Versehen zugeschrieben. — So viel sich bis jetzt vernehmen läßt, hat die genannte Notifikation bei Weitem nicht so viel Sensation erregt, wie man voraussetzte. Man will sogar einige Stellen derselben dahin auslegen, die preußische Regierung sei viel bereitwilliger zu einer Versöhnung die Hand zu bieten, als der päpstliche Stuhl. Der hl. Vater scheint auch jetzt noch fest entschlossen, keinen Finger breit nachzugeben und so läßt sich denn noch immer nicht voraus sehen, wie die Sache endigen werde. Man erwartet, S. H. werde sich in Bälde in einem geheimen Consistorium abermals kräftig aussprechen. Die Krankheit mehrerer Cardinäle möchte dies noch einige Zeit verschieben. — Der hl. Vater selbst erfreut sich der besten Gesundheit. Ich sah ihn gestern mit der Behändigkeit eines jungen Mannes aus dem Wagen steigen und die Treppe des Vaticans hinauf eilen. Er grüßte mehrere Gruppen umstehender Fremden sehr artig und ertheilte dem Volke den Segen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Dez. Am 21. Dec. fand bei dem österreichischen Botschafter eine Versammlung der Gesandten der großen Mächte statt, um das von der türkischen Regierung vorgelegte Gesundheitsreglement zu prüfen. Man ist über Modificationen übereingekommen, die im Interesse des Handels daran statt finden müssen, und man hat Grund zu glauben, daß diese Verordnung jetzt ihrem Zwecke vollkommen entsprechen werde. Auch die mit Erörterung des neuen Tarifs beauftragten Commissionen fahren fort, sich zu versammeln, und ihr Eifer läßt hoffen, daß die Schwierigkeiten, welche sich ihrer Aufgabe entgegenstellen, in Kurzem beseitigt sein werden. — Aus Bukarest wird gemeldet, daß fortwährend starke Truppenbewegungen an den Grenzen der Moldau und Wallachei statt finden. — Die letzten Nachrichten, welche die Regierung von der Armee am Taurus empfangen, zeigen das Eintreffen der Kriegs- und Mundvorräthe sowie einiger Truppenabtheilungen an, welche vor Kurzem von Konstantinopel dorthin abgesendet worden. Die dortige Armee läßt sowohl hinsichtlich des Gesundheitszustandes als in Hinsicht auf die Mannszucht nichts zu wünschen übrig. Die Anzahl der rebellischen Kurdenstämme vermindert sich von Tag zu Tag, und in Kurzem dürfte ganz Kurdistan beruhigt und der Herrschaft des Sultans unterworfen sein.

(Journal de Smyrne.)

Vaterländische Briefe.

* Bamberg im Januar. Eine der schönsten Seiten des bayerischen Gemeindewesens, wie es das Gemeinde-Edikt von 1818 und dessen Revision von 1831 gestaltet hat, ist die freieigene Verwaltung des Vermögens der Gemeinden und ihrer Stiftungen durch diese selbst, in voller Oeffentlichkeit, unter Oberaufsicht der Regierung. Diese selbstständige Administration unter der

Bürgschaft der Publicität giebt den Gemeindegliedern Sinn und Theilnahme für ihre wichtigsten und gemeinnützigsten Angelegenheiten, sichert die Erhaltung und zweckmäßige Verwendung des Gemeinde- und Stiftungsgutes, erhöht eben dadurch das Vertrauen der Gemeindegenossen dafür, und wirkt so allseitig zugleich auf dessen Mehrung durch milde, fromme Beiträge, Vermächtnisse dazu. In der That zeigt der Vergleich der Jahresrechnungen vor 1818, und besonders — nachdem gar manche Schuld der Vorjahre bis dahin noch zu büßen war — vor 1831, daß Kapital und meist auch die Rente jenes corporativen öffentlichen Vermögens beträchtlich zugenommen, dessen Verwaltung in jeder Hinsicht sich sehr verbessert hat. Bayern besitzt einen großen Reichthum an gut und zweckmäßig dotirten Stiftungen bei seinen Gemeinden; deren Zusammenstellung ist eine eben so interessante als erfreuliche Arbeit für den Staatsbürger. Rudhart in seinem noch unübertroffenen Werke über den Zustand des Königreichs Bayern berechnet (Band 3. S. 179 folg.) das sämmtliche Vermögen der Gemeindestiftungen in allen 8 Kreisen (jetzt Regierungsbezirken) auf mehr als 111 Millionen Gulden. Im Jahre 1819 betrug es offiziell, ohne den Untermain- und den Rheinkreis, jedoch Schweinfurt inbegriffen, 98,455,417 fl. 40 kr., dessen Schuldenstand nur 4,029,200 fl. 40 3/4 kr. und die jährliche Gesammtrente 3,972 123 fl. 30 2/3 kr., nicht gerechnet das Vermögen der Familien- und der allgemeinen Stiftungen, welches der gemeindlichen Verwaltung nicht unterstellt ist. Hievon bestanden etwa 1/7 in Liegenschaften, 4/7 in Kapitalien, das andere in Mobiliar ꝛc. Seitdem war eine vollständige Uebersicht des gesammten gemeindlichen Stiftungsvermögens nicht bekannt geworden. Die Regierung erkannte aber die Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit solcher Veröffentlichung, denn die Gemeindeverfassung wollte, wie Rudhart sagt, dem Geiste des repräsentativen Systems gemäß, den Umkreis der Central-Verwaltung mindern, dagegen die Selbstthätigkeit und Verwaltung der Gemeinden erweitern, das Leben in den Elementen des gemeinen Wesens erregen und erhalten; deßhalb, und auch weil ein großer Theil der Kosten der innern Verwaltung, ihrer Anstalten, ihrer Aufgabe überhaupt, aus den Renten des Gemeinde- und Stiftungsvermögens bestritten wird, sollte die Pflege dieser Stiftungen den Gemeinden, Distrikten, Kreisen als ihre eigene Angelegenheit zugewiesen werden. — Bei der Revision des Gemeinde-Edikts im Jahre 1831 wurde dieser Grundsatz abermals durchgeführt, und seitdem alle Jahre eine Uebersicht der Resultate dieser Communal-Stiftungs-Verwaltung kund gemacht. Das Regierungsblatt vom 31. Dezbr. 1837 bringt die summarische Uebersicht der Rechnungsergebnisse bei den Stiftungen der den Regierungen unmittelbar untergeordneten Städte vom Etatsjahr 1836/37. Sie umfaßt in den sieben Regierungsbezirken 28 Städte, diesseits des Rheins, weil jenseits desselben noch andere Verwaltungsverhältnisse bestehen, mit 91,055 Familien. Die Cultusstiftungen derselben hatten eine jährliche Gesammt-Einnahme (in runder Summe) von 825,741 fl., eine Gesammtausgabe von 676,316 fl., sonach einen jährlichen Rentenüberschuß von 149,488 fl., Ihr Gesammtvermögen, rentirendes und nicht rentirendes, beträgt 8,928,613 fl. ihr Schuldenstand 392,082 fl., sonach der reine Aktivstand 8,532,973 fl. — Die Unterrichtsstiftungen hatten eine jährliche Einnahme von 647,646 fl., eine Ausgabe von 606,429 fl. sonach einen Ueberschuß von 75,697 fl. Ihr Vermögen besteht in 3,101,561 fl., ihr Schuldenbetrag in 100,463 fl., also ihr Aktivstand in 3,001,098 fl. — Die Wohlthätigkeitsstiftungen hatten Einnahme 2,608,367 fl., Ausgabe 2,204,646 fl., Ueberschuß 313,818 fl., Vermögen 26,935,741 fl., Schulden 671,552 fl., Aktivstand 26,272,505 fl. — Von den Cultusstiftungen sind die reichsten zu München mit 115,383 fl. Einnahme, 104,643, fl. Ausgabe, 1,248,523 fl. reinem Vermögen; Augsburg mit 92,352 fl E., 75,886 fl. A., 860,798 fl. r.V.; Nürnberg mit 64,468 fl. E., 63,344 fl. A., 547,083 fl. r. V.; Würzburg mit 61,544 fl. E., 51,020 fl. A., 518,452 fl. r. V.; Ingolstadt mit 52,922 fl. E., 42,000 fl. A., 560,480 fl. r. V.; Bamberg mit 31,050 fl. E., 37,978 fl. A., 602,960 fl. r. V. — Von den Unterrichtsstiftungen sind am stärksten die zu Nürnberg mit 153,749 fl. E., 149,581 fl. A., 934,764 fl. r. V.; Augsburg mit 150,752 fl. E., 144,734 fl. A., 1,101,102 fl. r. V.; München mit 82,942 fl. E., 79,294 fl. A., 78,814 fl. r. V.; Bamberg mit 25,829 fl. E., 22,028 fl. A., 65,346 fl. r. V. Unter den Wohlthätigkeitsstiftungen sind die bedeutendsten die zu Augsburg mit 421,453 fl. E., 352,817 fl. A., 3,297,429 fl. r. V.; Nürnberg mit 242,743 fl. E., 222,928 fl. A., 3,697,332 fl. r. V.; München mit 338,516 fl. E., 304,167 fl. A., 3,464,794 fl. r. V.; Augsburg mit 421,453 fl. E., 352,817 fl. A., 3,297,429 fl. r. V.; Würzburg mit 201,655 fl. E., 145,956 fl. A., 1,633,150 fl. r. V.; Bamberg mit 201,635 fl. E., 171,141 fl. A., 2,437,282 fl. r. V.; Regensburg mit 102,204 fl. E., 89,602 fl. A., 614,201 fl. r. V.; Passau mit 105,120 fl. E., 70,137 fl. A., 1,491,967 fl. r. V. — Unter den laufenden Einnahmen und Ausgaben sind die heimgezahlten und ausgeliehenen Kapitalien, so wie die zur Schuldentilgung gehörigen Beträge mitbegriffen. — Durchgängig zeigt sich ein namhafter Zuwachs des Stiftungs-Vermögens, der noch bedeutender hervortreten wird, wenn die Passivrechnisse und Passivkapitalien, welche aus den Vorjahren noch bestehen, völlig abgetragen sind, was in kurzer Zeit der Fall sein wird. So erfreulich die Resultate der neuen gemeindlichen Verwaltung des Stiftungsvermögens sind, so erhebend für den Menschen und Vaterlandsfreund ist auch die Wahrnehmung daraus, daß die Vermehrung der Stiftungsrente selbst, besonders der für Unterricht und Wohlthätigkeit, durch fromme Vermächtnisse und Schenkungen und andere Fundirungszuflüsse die Summe von etwa 230,000 fl. in einem Jahre erreicht hat. — Rechnet man zu diesen Hauptsummen noch die Beträge der Stiftungsrechnungen aller andern Gemeinden, Korporationen im Königreiche, so darf sich Bayern gewiß mit Recht rühmen, eines der für die Zwecke des Cultus, des Unterrichts und der Wohlthätigkeit am reichsten ausgestatteten Länder zu sein, und für Beförderung ächter Gottesverehrung, wirklicher Religiosität, gründlicher Bildung, gemeinnütziger Aufklärung und heilsamer Thätigkeit einen Schatz von Mitteln zu bewahren, dessen sorgsame Verwendung in solchem Geiste dem Lande nur die edelsten Früchte bringen kann.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 P., 103 3/4 G.

Frankfurter Kurs am 23. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 92 5/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 3/4. Wiener Tankatt, Br. —, G. 1795. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 7/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 43/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/4. Taunusbahn Br. —, G. 101 1/4.

++ Frankfurt, 23. Jan. Die Börsengeschäfte sind seit vorgestern hier sehr lebhaft und die Fonds in steigender Bewegung begriffen. Namentlich haben sich auch die Taunuseisenbahnaktien sehr gebessert und schlossen heute mit 261 fl. Es werden nämlich am 1. Juli dieses Jahres auf jede Aktie 5 fl. 15 kr. Zinsen ausbezahlt, was vom 1. Jan. an 21/2 0/0 ausmacht. Bis zum 1. Juli hofft man einen Theil der Taunuseisenbahn befahren zu können, und dann würde am Ende d. J. eine Dividende ausgezahlt werden. — Die Fruchtpreise sind im Weichen begriffen, so wie überhaupt die Spekulation in Getreide in diesem Augenblicke etwas nachgelassen hat. Wenn kein Frost eintritt, so dürfte die Mainschiffahrt bald wieder ganz im Gange sein. Bei der großen Veränderlichkeit der Witterung ist freilich jetzt in dieser Beziehung mit Bestimmtheit nichts zu behaupten.

Wien, 19. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 109 1/4. do. 4 pCt. 100 2/3. do. 3pCt. 81. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 700. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 21/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 3/8 Br. Also 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 20. Jan. Effectenverkehr um 41/2 Uhr. Integr. 54 3/8; Kanf. 25 1/2; Ard. 16 13/16.

Londoner Börse vom 18. Jan. Consols 92 3/4 7/8, mit Cons. 122/8 181/8, Dis. 75/8 7/8, Pass. 4 1/4, portug. 35 1/2, 3 pCt. 223/8 5/8.

Paris, 21. Jan. 5pCt. 110 70. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b.) Um die Besitzer solcher Aktien-Interimsscheine, auf welche die auf den 31. vor. Mts. ausgeschriebene fünfte Einzahlung von 10 pCt. des Aktienkapitals bis jetzt nicht geleistet wurde, vor den Nachtheilen zu wahren, welche die Unterlassung einer Einzahlung nach §. 5 der Statuten zur Folge hat, bringt das unterfertigte Direktorium, ohne hiezu verpflichtet zu sein oder künftig sein zu wollen, hiemit in Erinnerung, daß mit dem 31. d. Mts. der Termin, innerhalb dessen die Einzahlungen noch angenommen werden, zu Ende geht.

München, den 16. Januar 1839.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, prov. Geschäftsführer.

(2 b.)

Bekanntmachung.

Die Administration

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

macht hiemit die Anzeige, daß die Dividende und Superdividende vom 1ten Semester des vorigen Jahres 1838

von den Bankaktien gegen den trefenden Coupon mit fl. 10 xr. Stück bei den Bank-Kassen in München und Augsburg

von den Promessen Iter Emission mit fl. 6 30 kr. } beide
von den Promessen IIter Emission „ „ 3 — „ }

letztern gegen Abstempelung bei der Bank Kassa in München, erhoben werden können.

München, den 14. Januar 1839.

Fr. Xav. Riezler.

Im Verlage der unterzeichneten Handlung erscheint:

Landwirthschaftliche und technische Naturgeschichte oder

die Naturgeschichte in Anwendung auf Gewerbe-, Land- und Forstwirthschaft. Ein Handbuch für Landwirthschafts- und Gewerbsschulen zunächst, sowie für Landwirthe, Fabrikanten und Kaufleute in 3 Theilen von S. Bauer, Dr. der Philosophie, Professor der Landwirthschaft und Naturgeschichte an der königl. landwirthschaftl. Lehranstalt in Schleißheim bei München.

Das Verschwinden der Zollstätten im Innern des größten Theiles von Deutschland erregt ein freudiges Treiben in den Werkstätten, wie Fabriken der deutschen Producenten. Will man diese große Wahlstatt ganz genießen, so ist Belehrung den Producenten, gleichviel den Roh- oder Kunst-Producenten, dringendes Bedürfniß. Diese Belehrung soll durch das oben angezeigte Werk erzielt werden. In diesem Werke, welches die drei Reiche der Natur in oben angedeutetem Sinne den Producenten, Consumenten und den Vermittlern derselben, den Kaufleuten und überhaupt Jedermann zur Belehrung vorführt, wird die Natur die zweckmäßigste Verwendung, das Vaterland, die Prüfung über Aechtheit der Waaren, der Produkte nach den besten und neuesten Quellen klar und deutlich in populärem Ausdrucke abgehandelt und es werden zugleich immer die zweckmäßigsten Bezeichnungsarte angegeben. Daß ein solches Werk Bedürfniß der Zeit ist, wird nicht zu läugnen, und daß Jedermann Belehrung in diesem Werke finden wird, möchte ganz bestimmt zu behaupten sein. — Die Mineralogie, der erste Theil des ganzen Werkes, erscheint bis zur Jubilate-Messe 1839, die Botanik, der zweite Theil, unmittelbar auf diesen, und der dritte Theil, die Zoologie, unmittelbar auf den zweiten Theil. Jeder Theil bildet für sich ein Ganzes und wird einzeln abgegeben.

Um aber auch minder Bemittelten den Ankauf dieses gewiß trefflichen Werkes möglich zu machen, eröffnen wir eine Subscription und zwar in der Art, daß jeder Theil in 3—4 Lieferungen à 36 kr. erscheinen, unmittelbar aber nach dem Erscheinen eines jeden Theils die Subscription geschlossen und ein bedeutend erhöhter Ladenpreis für selben eintreten wird. — Bestellungen nehmen alle guten Buchhandlungen des In- und Auslandes an.

Amberg im Januar 1839.

C. Rieder'sche Buchhandlung.
W. Laemermann.

Das literar. artist. Institut in Bamberg empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

Bekanntmachung.

(2 c.) Die zur Theilungs-Masse der Häckers-Wittwe Eva Maultiegel gehörigen Effekten, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, weißem Zeug und Schreinerei, dann 2 Kufen, 6 Zentner Heu, 3 Schock Stroh, 2 Scheffel Gerste, 3 Metzen Erbsen, 2 Metzen Linsen, 20 Buten Erdäpfel und 14 Stück Zwetschgenbäume zum Versetzen werden

den 31. Januar l. J.

in dem Wohnhause Distr. IV. Nr. 1786 Morgens 9 Uhr öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bamberg den 11. Januar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Ediktalladung.

(3 c.) Der ledige Jäger Christoph Schilling zu Altenschönbach ist mit Hinterlassung eines Testaments dahier verstorben, zu dessen Publikation Tagfahrt auf

Freitag den 1. Februar 1839 Vormittag

bestimmt ist.

Da die nächsten Anverwandten des Christoph Schilling theils unbekannt, theils abwesend sind, so werden alle diejenigen, welche auf dessen Nachlaß irgend einen Anspruch machen zu können glauben, vorgeladen, an dieser Tagfahrt zur Geltendmachung ihrer etwaigen Ansprüche und deren Nachweisung zu erscheinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß ohne Rücksicht auf den Ausbleibenden mit der Testamentspublication demnach fürgefahren, und wenn sich andere erhebliche Hindernisse nicht ergeben, die Erbschaft ohne weiters dem eingesetzten Testamenterben hinausgegeben wird.

Altenschönbach am 25. November 1838.

Freiherrlich von Crailsheim'sches Patrimonialgericht I. Cl.

Fürst, Patr. Richter.

Bei der 325. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

41. 39. 16. 11. 63.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Heidelberger Merkur.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Insertionsgebühr für die Petitzeile 3 kr.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeinde Neckarsteinach ihre Gemeindeschuld mit 1/3 ihrer Activa getilgt hat, so wird hiermit bekannt gemacht, daß die Gemeinde Neckarsteinach ihre Gemeindeschuld mit 1/3 ihrer Activa getilgt hat.

ihre kriegslustigen Nachbarn nur zu äffen, denn sie nahmen nach wenigen Stunden ihre alte Stellung wieder ein, ihre Bewegung war nur eine kriegerische Promenade. Wenn man den belgischen Blättern glauben darf, die jetzt, mit Ausnahme des besonneneren Independant, des Organs des Ministeriums, mit vollen Backen in die Kriegstrompete stoßen, besteht die belgische Armee gegenwärtig aus 90,000 Mann, man hofft sie aber im Falle es nöthig werde, durch Mobilmachung der Bürgergarde ꝛc. in Kurzem auf 150,000 Mann zu bringen. — Auffallend ist es, daß während der kriegerischen Demonstrationen auf beiden Seiten, das Amsterdamer Handelsblad und der Avondbode sich für eine Abtretung des strittigen Gebietes gegen eine Geldentschädigung, wie sie im Wunsche Belgiens liegt, günstig aussprechen. — Einem umlaufenden Gerüchte zufolge, wäre der Prinz Friedrich der Niederlande zum Nachfolger des verstorbenen Landgrafen Ludwig von Hessen-Homburg in der Eigenschaft als Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg bestimmt.

Großbritannien.

London, 19. Januar.

Der „Post" zufolge hatte die Conferenz am 15. d., dem Tage, an welchem die der belgischen Regierung bewilligte Frist zu Ende lief, den schiedsrichterlichen Spruch zur Beilegung der obschwebenden Fragen noch nicht unterzeichnet, doch soll dieser Aufschub nicht durch eine Meinungsverschiedenheit der Mitglieder der Conferenz herbeigeführt worden sein, in den wichtigen Punkten der Gebiets- und Schuldfrage seien sie jetzt vollkommen einig. Es habe zwar nicht an Versuchen gefehlt, die in diesem Betreff festgestellten Anordnungen umzustoßen, allein diese hätten nur die Ueberzeugung der Conferenz befestigt, daß ohne Verletzung der Ehre, der Klugheit und des Rechts keine Veränderung in diesen wichtigen Punkten vorgenommen werden dürfe. In dieser Ueberzeugung bleibe die Conferenz einstimmig und unbeugsam. Es würden jetzt noch eine oder zwei Wochen verfließen, bis die Endunterzeichnung der Verhandlungen der Conferenz statt finden würde. Mehrere untergeordnete Punkte, die Kanal- und Flußschifffahrt, bei der Holland und Belgien betheiligt sind, betreffend, welche man erst später in Berathung ziehen wollte, sollen nach einem neueren Beschlusse zugleich mit den wichtigeren Fragen geordnet werden. Dieß und die Mittheilungen an die Cabinete vom Haag, Brüssel und Paris, welche vorher noch statt finden mußten, sei der einzige Grund des kurzen Aufschubes.

Der Anblick von Canada wird immer düsterer. Die englischen Behörden haben einen Weg der Strenge eingeschlagen, der ihrer eigenen Sache Unheil bringen zu müssen scheint. Man hat sich nicht damit begnügt, unter den Insurgenten bei Prescott eine Metzelei angerichtet zu haben; man hat die kleine Zahl derjenigen, die nicht auf dem Schlachtfelde erwürgt worden sind, vor ein Kriegsgericht gestellt, und richtet sie hin ohne Erbarmen. Mehrere Chefs wurden schimpflich aufgehängt, unter andern der Oberst v. Schultz, ein polnischer Offizier, welcher an der Spitze der Insurrektion bei der letzten Affaire von Prescott gestanden war, und sich dort durch seine Festigkeit bemerklich gemacht hatte. Das also kaltblütig vergossene Blut nach der Metzelei, welche die Erringung des Sieges bezeichnet hatte, scheint die öffentliche Indignation in dem angrenzenden Theile der Union erregt zu haben. Eine große Anzahl Bürger des Staates New-York haben an der Affaire von Prescott Theil genommen und sind dabei umgekommen. Mehrere gehörten zu den einflußreichsten Familien des Landes. Nach einem Privatbriefe aus Watertown, einem Dorfe an der Grenze in der Nähe des St. Lorenzostromes, sind von mehreren Hunderten von Amerikanern, die sich bei der letzten Expedition hatten einreihen lassen, nur vier wieder erschienen; alle übrigen waren getödtet worden. Die Flüchtlinge versichern übereinstimmig, der Verlust der englischen Truppen sei bedeutend gewesen. Die Mehrzahl der Amerikaner waren treffliche Schützen, deren Carabiner in den Reihen der englischen Linie die größten Verheerungen anrichteten bis zu dem Augenblicke, wo die Artillerie Bresche auf die Mühle schoß, in welcher sie sich verschanzt hatten. Die Maurer-Logen, welche in den Vereinstaaten eine ernstlichere Organisation haben, als in Europa, hatten viel zu der letzten Bewegung beigetragen, und man behauptet, daß sie eine neue vorbereiten, um Rache für das zu nehmen, was sie als eine National-Niederlage darstellen. (Journal des Debats.)

Frankreich.

Paris, 21. Januar.

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war unbedeutend. Hr. Dupin verlas die Antwort des Königs auf die Adresse. Hr. Piscatory beklagte sich darüber, daß die Reden der Minister vollständig im Moniteur abgedruckt würden, während die der Deputirten oft nur verstümmelt erschienen. Er führt eine von Hrn. Odilon Barrot letzten Samstag gehaltene Rede als direkte Entgegnung auf eine Rede des Conseilpräsidenten zum Beleg an, und verlangt, die Secretäre sollten gleiches Verfahren für beide Theile beobachten. Hr. Bervillé erklärt, Namens der Commission, welche das Verlangen eines gewissen Predaval um Ermächtigung, Hrn. Mauguin gerichtlich verfolgen zu dürfen, zu prüfen hatte, sie habe sich einstimmig für Verweigerung der Autorisation ausgesprochen. Hr. Mauguin hat aber die Kammer, die verlangte Ermächtigung zu geben, damit der Verläumder zur Strafe gezogen, und einem gegen die Deputirten organisirten Diffamationssystem ein Ende gemacht werden könne. Die Discussion darüber wurde auf nächsten Mittwoch verschoben. Endlich kam der Antrag des Hrn. Larabit wegen einiger Abänderungen des Reglements der Kammer zur Sprache. Hr. Desmousseaux de Givre spricht gegen den vorgelegten Entwurf, wünscht, die Discussionen der Kammer möchten einfacher sein. Jetzt hasche man nur nach dramatischem Effekt, und den Blättern, welche die Verhandlungen mittheilten, sei es mehr darum zu thun, zu amusiren als zu belehren. Das jetzige Reglement sei leider nur ein Polizeireglement, während es ein constitutionelles Gesetz sein sollte. Auch die Institution des Bureau der Kammer tadelt er, und erklärt sich lebhaft gegen die geheime Abstimmung. Ein Mann, der unter welchem Vorwand immer seine Meinung verberge, sei gleich einem Soldaten, der sich verstecke. Er verlangt eine weit umfassendere Revision des Reglement und Ernennung einer eigenen Commission zu diesem Behufe. Die Diskussion der einzelnen Artikel wurde auf heute verschoben.

Bei der gestrigen Erneuerung der Bureaux setzte die Coalition unter achtzehn Ernennungen (9 Präsidenten und 9 Sekretäre) sechs Präsidenten, die HH. Dumont, de Sade, Passy, Dufaure, Odilon Barrot, und Thiers, dann fünf Sekretäre, die HH. Ducos, Janvier, Havin, Piscatory, und Roger durch; die Anhänger des Ministeriums nur drei Präsidenten, die HH. Merlin, Jacques Lefebure und Thil, und vier Sekretäre, die HH. Pascalis, Delebecque, Chasseloup-Laubat, und Lanyer. Der Messager findet dieses Resultat um so bemerkenswerther, als die Legitimisten wegen des gestrigen Todestags Ludwigs XVI. gar nicht in der Kammer erschienen waren, die Coalition also eines Theils ihrer Stimmen beraubt war. — Die Petitionscommission hat nach lebhafter Diskussion mit 5 gegen 4 Stimmen entschieden, daß sie der Kammer den Vorschlag machen werde, über alle Petitionen bezüglich der Wahlreform, ohne Unterschied ob sie das allgemeine Stimmrecht oder nur theilweise Reform verlangen, zur Tagesordnung zu schreiten. — Der Moniteur kündigt an, daß der Deputirtenkammer in ihrer heutigen Sitzung eine Regierungsmittheilung gemacht werden solle. Gegenstand derselben soll eine Prorogation der Kammer auf zehn Tage sein. — Vorgestern Abend fand dem Moniteur parisien zufolge eine Versammlung sämmtlicher Minister beim König statt. — Nach dem Courrier Français waren sie sämmtlich gestern Mittag 1 Uhr im Hotel des Conseilpräsidenten versammelt, und am Morgen sei das Gerücht gegangen, Marschall Soult sei mit der Bildung eines neuen Cabinets vom Könige beauftragt; Abends aber habe man gesagt, Graf Mole habe diesen Auftrag erhalten, welcher mit Aufopferung eines Theils seiner Collegen die Trümmer des Ministeriums retten wollte. — Andere Coalitionsblätter sprechen von der Ernennung des bisherigen Kriegsministers, General Bernard zum Gouverneur des Louvre, und des Hrn. v. Montalivet zum Intendanten der Civilliste, welche Stelle er schon früher bekleidet hatte. Hrn. Martin (du Nord) läßt man sogar bereits Anstalten zum Auszuge aus dem Hotel des Handelsministeriums treffen, und an die Stelle des Finanzministers, Hrn. Lacave-Laplagne nennt man Hrn. Human bestimmt, der sich jedoch beharrlich weigern soll. — Allen diesen auf Erfindungen müßiger Köpfe beruhenden Gerüchten gegenüber beharren die ministeriellen Organe dabei, das Cabinet werde trotz aller Anfechtungen der coalisirten Partheien, die den Kampf jedenfalls nicht aufgegeben haben, im Amte bleiben. Auch wird mit Recht bemerkt, daß die Antwort des Königs auf die Adresse durchaus nichts enthalte, was auf eine obwaltende ministerielle Krise schließen ließe. — Die „Presse" mahnte gestern die Minister, die Folgen, die aus einem übereilten Rücktritt ihrerseits jetzt entstehen könnten, wohl zu bedenken, und die Schwierigkeiten zu erwägen, in welche ihr Austreten den König, der ihnen sein Vertrauen geschenkt, und der bei dem jetzigen Stande der Dinge gar nicht wissen könne, welches die eigentlichen Gesinnungen der Kammer seien, und aus welcher Meinungsschattirung er neue Minister wählen solle, setzen müßte. Auch ihre politischen Freunde, die sie mit so viel Eifer unterstützt hätten, würden dadurch in eine schwierige Stellung versetzt. — — Das Journal des Debats fragt die Coalition, welches das Ministerium sei, das sie bereit halte. Denn da sie sich rühme, ihr Zweck sei, dem parlamentarischen Gouvernement den Sieg zu verschaffen, so müsse sie ohne Zweifel eines bereit haben. Denn man könne doch nicht annehmen, daß Männer, die eine so hohe

---

lungen entwickeln läßt. Drei Akte hindurch dreht sich die Hauptfrage immer nur um Geld, Eisenbahnaktien und Heirath. Diese drei Punkte ließen sich zwar in interessante Verschlingungen bringen, allein im Lustspiele sind alle diese Rücksichten nicht berücksichtigt. Der Dialog ist jener leichte und leichtsinnige Conversationston der Franzosen, der sich in ellenlange Phrasen hinausspinnt, ohne daß damit etwas Anderes gesagt ist, als was man durch ganz kurze Sätze auch auszudrücken vermag. Bonmots finden sich wohl einige in dem Stücke, allein sie erheben ihren Kopf auch nicht viel über das Mittelmäßige.

— — Erste maskirte Akademie im k. Odeon zu München. Es schlug sieben Uhr als ein Freund zu mir ins Zimmer trat, mich zur maskirten Akademie abzurufen. Wir hatten beschlossen in den Saal zu gehen, mußten uns daher der vorgeschriebenen Ordnung fügen und nahmen schwarze Domino und schwarze seidne Halbmasken. So autorisirt traten wir auf die Straße hinab, ein fürchterlicher Sturm warf uns den Regen ins Gesicht, die spärlichen Laternenlichter leuchteten unruhig flackernd in der dunstigen Finsterniß; wir glaubten es würde keine Seele im Odeon zu treffen sein, die interessiren könnte; wir wollten schon wieder umkehren, als wir von den Arkaden aus mehrere Equipagen über den Platz rollen sahen dem Odeon zu. Dieß gab für uns den Anschlag. Und wer kannten es nur halb herrenen; denn auf seinem, daß der Hof und der Adel in brillantem Schmucke zugegen waren, trafen wir auch eine bunt durchwogte Menge, die sich meistens den Domino zur Vermummung gewählt hatte. Charaktermasken sah man durchaus nicht, denn einige bayerische Gebirgsbauern dursten auf diesen Namen keinen Anspruch machen, da sogar ihre Tracht nicht ganz richtig war. Man konnte wieder deutlich die Bemerkung machen, wodurch sich der deutsche Carneval vom italienischen unterscheidet. Bei ersterem nemlich nimmt man die Maske, um sich unkenntlich zu machen, bei letzterem hingegen wählt man sich eine Maske, um durch pikante Situationen, witzige Einfälle, ironische Lemen und sonstige scharfsinnige und launige Einfälle sich bemerkbar und kenntlich zu machen, und aus diesem Unterschiede folgen ganz consequent alle Trägheiten und Langweiligkeiten des deutschen und alle Annehmlichkeiten und beflügelten Pointen des italienischen Carnevals. Die von dem bei dem Ballet angestellten Personale aufgeführte Pantomime: der Zauberteich von J. Schneider hatte weder Spitze noch Schneide noch Heft, folglich auch keine Aehnlichkeit mit einem Dolche, und worin der Zauber liegen sollte, war gar nicht zu sehen. Dagegen stellten die Mitglieder des Theaters ein Taschingslexikon für das Jahr 1839 vor, das durch Touren und gewonnene Gedichte seine richtige Bedeutung erhielt. Jedes der Mitglieder stellte einen Namen des Alphabets vor und in einer solchen künstlichen Verschlingung fand plötzlich eine artige Gruppe vor S. M. dem König, welche den Namen Ludwig bildete, und dem endlich im Kreise seiner Unterthanen sich bewegenden Fürsten Blumen und Gedichte zuwarf. Außerdem wurde noch ein bekannter Prahler von Optikus, der von allen seinen Instrumenten eine marktschreierische Anrühmung auf großen Anschlagzetteln herumschickt, auf eine sehr witzige Weise durch eine lange Aufzählung von Wunderthaten seiner Brillen ꝛc. persiflirt, was zu verschiedenen Ergötzlichkeiten Anlaß gab, welche S. M. ganz besonders anzusprechen. Um zehn Uhr entfernten sich die meisten, einige blieben jedoch und tanzten nicht der Morgenröthe, sondern einem dichten Schneegestöber entgegen.

— — Heinrich Rosani, ein junger, seit acht Jahren in der Türkei lebender Deutscher hat Bürgers Balladen in's Türkische übertragen.

— — Professor Dr. v. Martius aus München hat das erste Heft seines großen Palmenwerks, welches 40 auf das sorgfältigst gezeichnete und kolorirte Tafeln und Abbildungen im größten Folioformat enthält, ausgegeben. Das Ganze ist auf etwa 180 Tafeln berechnet, die Auflage nur 200 Exemplare, und hievon werden nur 140 kolorirt.

— — Die Vermuthung, daß Madame Maclean (Miß Landon) die Dichterin, auf Cape Coast castle sich selbst morden, gewinnt immer mehr Grund. Vorerst ist jener Theil der Goldküste der melancholischste der Welt, wo man die Leute auf eine Weise behandelt, welche Schauder erregt; zugleich soll der Herr Gouverneur nach öffentlichen Zeitungsberichten in solchen Familienverhältnissen mit einer Mulattin gelebt haben, welche einer Heirath ganz gleichen, welche auf die Dichterin dann so wirkten, daß sie Zuflucht zur Blausäure nahm, die sie sonst nie benutzte und die der Arzt, wie er öffentlich erklärte, ihr auch nicht mitgab. — r.

— — Um sich eine Idee vom Verkehre zwischen Sidney und England machen zu können, muß man wissen, daß im Laufe des Augustes des letzten Jahres nicht weniger als 19,256 Briefe und Zeitungen vom Postamt zu Sidney nach England aufgegeben wurden. Das nach Liverpool segelnde Schiff the Superb hatte allein 6880 Briefe und Zeitungen an Bord und ein anders nach London bestimmtes Schiff 3376 Briefe und Zeitungen. — r.

Einer Nachweisung der Pariser Polizei-Präfektur zufolge zählte Paris mit Ende des Jahres 1838: an Cabriolets, Coucous, Fiacker, Diligencen und Omnibus 20,000 Fuhrwerke; an Leiter-, Frucht- und Unrathwagen, dann Karren 33,000; und endlich an Equipagen und Lohnkutscherwagen 6000; zusammen 61,000 Wagen. Im Jahre 1813 hatte sich der Gesammtzahl derselben auf kaum 13,000 belaufen.

Ideen von ihrer politischen Bedeutung haben, ohne System, nur einfach auf den Sturz des Ministeriums ausgegangen, ohne ein anderes an seine Stelle setzen zu können. Das wäre ein Benehmen würdig eines Haufens von Schulbuben. Die sich für siegreich haltende Coalition möge daher sagen, welches das große, das zureichende Ministerium sei, das dem kleinen und unzureichenden Ministerium vom 15. April nachfolgen solle. Es würde jetzt sehr unrecht sein, sich mit seinem Schweigen auf diese Frage, hinter Bescheidenheits-Scrupel zu verschanzen. Bescheidenheit wäre jetzt nach der so eben vollendeten Discussion nicht mehr an der Zeit, nachdem Leute, deren Namen Frankreich kaum kennt, Hrn. Molé als einen unzureichenden und unfähigen Minister behandelten; nachdem sich die Coalition Angesichts der Kammer für die Vereinigung aller Leute von einiger Bedeutung, als die parlamentarische Aristokratie ausgegeben. Mit welchem Mittel habe sie einen armen Dichter, den Hrn. v. Lamartine, aufgenommen, der sich im Stande glaubt, Reden zu halten, und das Wort zu nehmen wagt, nach den Hrn. Thiers und Duvergier d'Hauranne! Von dem Augenblick an, wo die Coalition ein Ministerium proclamire, das sie mit aller Kraft zu unterstützen bereit sei, werde es dieselbe für ganz parlamentarisch halten. Allein deshalb sei eben das Publikum indignirt, Hrn. Thiers mit Hrn. Berryer, Hrn. Guizot mit Hrn. Garnier Pages voriren zu sehen, weil es glaube, daß sie nicht eine wirkliche Majorität bilden; sie beschuldigt, sich über die parlamentarische Regierung hinwegsetzen und daran zu arbeiten, diese unmöglich zu machen. Die Coalition habe alle Akte der Regierung getadelt, aber nichts für die Zukunft versprochen, ihr eigenes politisches Programm sei ein Geheimniß geblieben. Wenn das Ministerium, welches das jetzige ersetzen solle, parlamentarischen Ursprungs sein solle, so müße es offenbar aus dem Schooße der Coalition selbst hervorgehen, von dieser und nicht von der alten Majorität unterstützt werden, ihrem Geist, ihrem Programm den Sieg verschaffen; allein dieser Geist und dieses Programm seien bis jetzt ein Geheimniß geblieben. Sie selbst habe ein Ministerium für unparlamentarisch erklärt, das kaum aus der Coalition geboren, in der alten Majorität seine Stärke und sein Leben suchen würde. So lange also die Coalition ihr Ministerium nicht nenne, und erkläre, daß sie es kräftig unterstützen wolle, so lange könne man sie auch nicht für fähig halten, ein parlamentarisches Ministerium zu schaffen, weil sie keine Partei sei, mit einer gemeinschaftlichen Idee, mit wirklichen Chefs, kurz weil es nichts unparlamentarischeres, nichts weniger constitutionelles gebe, als eben die Coalition selbst. Deshalb könne man denen, die sich derselben nur als Werkzeug blinder Zerstörung bedient hätten, mit Recht ihren Ehrgeiz zum Vorwurf machen. Sie hätten die parlamentarische Regierung nicht gebraucht, sondern misbraucht, um zur Gewalt zu gelangen, und das sei ein großer Fehler, von dem sie all ihr Talent nicht freisprechen werde.

Der Moniteur enthält eine von gestern datirte k. Ordonnanz, wodurch auf den Bericht und Antrag des Handelsministers die Ausfuhr von Getreid und Mehl auf allen Punkten der Seegrenze des Oceans bis auf Weiteres suspendirt wird, um dadurch das übermäßige Steigen der Getreidepreise an einzelnen Orten in Folge der übermäßigen Ausfuhr zu verhüten. Bekanntlich waren die Unruhen zu La Rochelle und an andern Orten in den westl. Departements durch die bedeutende Getreide-Ausfuhr, wodurch am Ende der Bedarf im Innern nicht mehr hätte gedeckt werden können, veranlaßt worden. — Die Zusammenziehung der holländischen u. belgischen Truppen an der holländisch-belgischen Grenze soll die Regierung veranlaßt haben, zur Vermeidung der Inconvenienzen, die aus einem solchen Stande der Dinge hervorgehen könnten, Maaßregeln zu treffen und Befehl zu geben, daß die Truppen, welche im vorigen Frühling zusammengezogen waren, sich in Brigaden bilden und an der Nord-Grenze Quartiere beziehen sollen. Die Zahl derselben mit Einschluß der Cavallerie und Artillerie, beträgt 35 — 36000 M. — Der König hat den Schiffslieutenant Doret, der die Depeschen des Admiral Baudin überbrachte, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt. — Die irdischen Ueberreste der Prinzessin Marie von Würtemberg sind am vorigen Samstag zu Lyon eingetroffen und daselbst von den Civil- und Militärbehörden feierlich empfangen und in die Kathedrale von St. Johannes geleitet worden, wo der Sarg niedergesetzt wurde bis zum folgenden Tag, wo er die Reise nach Dreux fortsetzen sollte.

Schweden.

Stockholm, 11. Jan. Se. Maj. haben auf der Reise nach Norwegen am 18. Dez. in Blomsholm eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft von Strömstadt (der letzten Stadt Schwedens auf dieser Tour) empfangen und deren Anrede gnädig beantwortet, sich auch darauf sehr lange mit ihr über die Angelegenheiten dieser gerade sehr bedrängten Stadt unterhalten, mit dem Versprechen, Alles, was bei Ihnen stände, zur Aushülfe derselben thun zu wollen, um so lieber (wie der König hinzufügte), da er es seinem Gefühl von Nationalstolz gemäß halte, daß die Grenzstädte des Königreichs in guten Zustande seien, um nicht Ausländern, bei deren Ankunft im Lande, eine ungünstige Ansicht von demselben zu geben; indem es sich oft zutrage, daß ein Ausländer, so unvortheilhaft wie ungerecht, das Ganze nach dem mehr oder weniger üblen Eindruck, der sich ihm bei seinem Eintritt darbiete, beurtheile. Den Armen der Stadt ließen Se. Maj. 100 Rthl. Banco zukommen. — Von unserem Gesandten in London, dem Gen. Grafen Björnstjerna, ist die Erscheinung einer Schrift: „Das Britische Reich in Ostindien", so eben angekündigt, von welcher man die günstigsten Erwartungen hegt. (Nord. Bl.)

Rußland.

St. Petersburg, 16. Jan. Se. M. der König von Preußen hat dem Minister des kaiserlichen Hauses, Fürsten Peter Wolkonski, einen mit Diamanten reich verzierten Säbel, begleitet von einem überaus huldvollen Handschreiben übersenden lassen. Se. M. der König wünscht, daß dieser Säbel ein Erinnerungszeichen an die Zeit sein möge, wo das preußische und das russische Heer den gemeinsamen Feind bekämpften, und wo der Fürst den hohen Posten bei der Person des verewigten Kaisers bekleidete, zu welchem ihn das Vertrauen desselben berufen hatte. — Am 13. dieses, als am russischen Neujahrstage, war nach dem feierlichen Gottesdienste in der Eremitage große Gratulations-Cour bei Ihren Majestäten, denen auch das diplomatische Corps seine Glückwünsche darbrachte. — Zur Unterstützung des russischen Tabackbaues ist, einem kaiserlichen Ukas vom 2. (14.) v. M. zufolge, der Eingangs-Zoll auf fremde Tabacke erhöht worden. Das Pfund geschnittenen türkischen Rauchtabacks zahlt demnach 25. Kop., anderer ausländischer Schnupftabac 1 R. 10 Kop. bis 1 R. 35. Kop. und das Pfund Zigarren 1½ R. Silber Eingangszoll. Tabacksblätter sind keiner Erhöhung des Zolles unterworfen. (Nord. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, Ende Dec. Die beiden Prinzen, wegen deren Gesundheit man bisher besorgt war, sind nun wieder ganz hergestellt; der jüngere, Abdul Hemid, im Hauptquartiere des Namid Pascha während des Feldzuges gegen die Russen im Jahr 1828 geboren, verkündet den einstigen tüchtigen Krieger; der Säbel ist sein steter Begleiter, der, selbst wenn er schläft, bei seinem Bette liegt; seine Unterhaltung besteht in strategischen Uebungen, die er von den jungen Sklaven seines Alters ausführen läßt, und in verschiedenen Gärtnerarbeiten, die er mit besonderer Vorliebe betreibt. Man muß indessen nicht glauben, daß er nur mit solchen abhärtenden Beschäftigungen die Tagesstunden ausfüllt; er ist ebenso so sehr wie der ältere Prinz Medschid im Studium ziemlich weit vorgeschritten, und wie ich aus guter Quelle weiß, will der Sultan einige französische Celebritäten an den Hof berufen, um die jungen Prinzen auch in die europäischen Wissenschaften einzuweihen, und sie dann eine Reise durch Europa antreten lassen. Da ich einmal von der großherrlichen Familie rede, so will ich noch beifügen, daß die Prinzessin, deren Ehe im nächsten Frühlinge vollzogen werden soll, ein höchst liebenswürdiges und wohlgebildetes Mädchen ist. Man weiß noch nicht gewiß, wer der glückliche Bräutigam sein wird; am wahrscheinlichsten dürfte die Wahl auf Fethi-Pascha, Gesandten in Paris fallen. (Oestr. Lloyd.)

Aegypten.

Alexandrien, 22. Dez. Die Reise Mehemed Ali's hat einen weit wichtigern Zweck als den Besuch der Minen von Fassogli, deren Werth nicht sonderlich bedeutend sein soll. Im Augenblicke, wo die Monopole aus Aegypten verschwinden werden, ist es, um die Hilfsquellen des Schatzes zu sichern, eines der wirksamsten Mittel, in diese Land die Produkte Afrikas und Asiens zu ziehen, die man sonst dort verkauft hatte. Zu diesem Zwecke gedenkt er den Fürsten, deren Staaten an Aegypten angrenzen, anzukündigen, daß von nun an ihre Völker an den Ufern des Nil freien Handel werden treiben können, ohne daß sie einer der Monopol-Maaßregeln werden zu fürchten haben, die seit lange die Waaren dieser verschiedenen Länder von Aegypten ferne gehalten hätten. Wenn diese Zusicherung nicht förmlich vom Vicekönig in Person wäre gegeben worden, so würden die Nachbarn Aegyptens vielleicht nicht an den ihnen gewährten Vortheil glauben, und noch lange könnte Mistrauen sie entfernt halten. Die Reise Mehemet Alis wird wahrscheinlich diese vorgefaßte Meinung beseitigen und so die kostbarsten Früchte tragen, indem sie Handels-Allianzen knüpft, deren Folgen eben so vortheilhaft für Aegypten als für den europäischen Handel sein werden. Hauptsächlich dem französischen Generalconsul, Hrn. Cochelet hat man die politische und commerzielle Wichtigkeit dieser Reise des Vicekönigs zu danken, die im Entwurfe anfangs nur ein Besuch der Minen sein sollte. Derselbe beschäftigt sich seit lange mit der Auffindung der Mittel zur Ersetzung der Monopole Aegyptens, ohne daß die Einkünfte des Landes durch deren Aufhebung einen Ausfall erleiden. Die von ihm dem Mehemet Ali ertheilten Rathschläge in Betreff der Schritte, die er bei den angrenzenden Fürsten thun solle, erhalten um so höhern Werth, als diesen der Vicekönig ganz begriffen hat. Die Abwesenheit des Vicekönigs läßt die Monopolfrage in Schweben, der Handelsminister will nicht davon sprechen, seine Zurückhaltung ist leicht begreiflich. — Die Bezahlung der Beamten ist noch nicht beendigt; die Regierung hat noch immer großen Mangel an Fonds, obgleich sie große Quantitäten Baumwolle besitzt, die sie jeden Augenblick verkaufen könnte.

Vaterländische Briefe.

Die bayerischen Ritterorden.

Der erste Tag des Jahres 1839 spendete durch die königliche Gnade viele Orden. Ueber diese „Die Ritter-Orden, Ehren-, Verdienst-Zeichen, so wie die Orden adeliger Damen im Königreiche Bayern" gab der Legationsrath Ludwig von Conton ein sehr schön ausgestattetes Buch heraus, das nicht bloß für solche, die mit Orden selbst geschmückt sind, sondern auch sonst für Freunde der vaterländischen Institutionen von großem Interesse ist. Hier wollen wir nur Einiges anheben. — Der erste Orden des Königreichs Bayern ist der Ritterorden vom heiligen Hubert, gestiftet von dem Herzoge von Jülich und Berg Gerhard V. im J. 1444 zum Andenken, daß er am Tage jenes Heiligen, den 3. Nov. einen Sieg über Arnold von Egmont errungen, der sich zum Herzoge von Geldern aufgeworfen und in Jülichs Gebiet eingefallen war. Gerhards Sohn und Nachfolger, Wilhelm erfüllte die Stiftung wirklich und gab die ersten Statuten. Als im J. 1609 der Mannsstamm des Stifters ausgestorben war, erneuerte erst Johann Wilhelm der Kurfürst von der Pfalz, aus dem Hause Neuburg, im J. 1708 29. Sept. den Orden, verbesserte die Satzungen und erklärte sich selbst zum Großmeister desselben, worauf er neuerdings fortblühte; Karl Theodor erweiterte die Satzungen und Maximilian Joseph bestätigte sie für immer im J. 1800. Der Orden soll eigentlich nur aus 12 gräflichen und freiherrlichen Kapitularen und 1 Ordens-Groß-Commenthur bestehen. Außerdem können in diesen Orden nur aufgenommen werden Glieder aus altfürstlichen Häusern des ehem. hl. römischen Reiches, so wie auch von souverainen Häusern Abstammende. Kein Graf oder Freiherr wird als Mitglied dieses Ordens zugelassen, der nicht wenigstens den Adel einer rittermäßigen Abkunft von vier Ahnen auf väterlicher und mütterlicher Seite zugleich darthun und vollgültig beweisen kann; der nicht einen reinen Lebenswandel geführt und unbescholtenen Charakter besitzt, auch muß er sich im Staats- oder Militärdienste oder auf andere Weise um das regierende wittelsbachische Haus verdient gemacht haben. — Sollte je der Fall eintreten, daß ein Ordensmitglied verbrecherischer Handlungen beschuldigt werde, so soll dasselbe, ehe es des Ordens verlustig erklärt wird, zuvor in einem allgemeinen Ordenscapitel mündlich vernommen und dabei durch Stimmenmehrheit entschieden werden, ob es ferner im Orden verbleibe, oder aus demselben zu entlassen sei. Jährlich am Tage des hl. Erzengels Michael soll zum Andenken an die Erneuerung des Ordens oder wenigstens am Feste der Reinigung der heil. Jungfrau Maria eine allgemeine Ordensversammlung gehalten werden u. s. w. Das Ordenskreuz besteht aus einem goldenen, weißemaillirten Kreuze mit acht Spitzen. Auf dem runden Mittelschild ist die Bekehrungsscene des hl. Hubert dargestellt — der Hirsch mit dem Kreuze zwischen den Geweihen, der hl. Hubert mit dem Jagdhunde dem Zeichen des Erlösers huldigend. Auf der andern Seite aber der Reichsapfel mit dem Kreuze in der Form einer Weltkugel mit der Umschrift: In memoriam recuperatae dignitatis avitae 1708. Dieses Kreuz wurde in seiner ursprünglichen Gestalt so umgeändert, daß es jetzt in den Winkeln mit zwölf goldenen Spitzen verziert und mit einer Königskrone bedeckt erscheint. Die Kette zu diesem Orden besteht aus 42 Gliedern, von welchen 21 längliche Vierecke bilden, auf welchen die Bekehrungsgeschichte des hl. Hubert abgebildet ist; die übrigen 21 Glieder sind abwechselnd roth und grün, und mit den verschlungenen gothischen Buchstaben T. V. (Treu vest — in Treue fest) bezeichnet. — Außerdem

tragen die Ritter auf der linken Brust einen silbernen mit Strahlen matt gestickten Stern, auf dem ein mit Silber gesticktes und mit Gold durchwirktes Kreuz in goldener Einfassung angebracht ist. In der Mitte desselben ist eine ponceaufarbige sammtne Zirkelfläche mit dem Wahlspruche des Ordens: In trau fest. — Der zweite Orden des Königreiches ist der Ritterorden vom hl. Georg, dessen Ursprung in die Zeiten der Kreuzzüge zurückversetzt wird. Er soll schon vom Kaiser Maximilian I. im J. 1494 erneuert worden sein; die zweite Erneuerung geschah von dem Kurfürsten Albrecht, nachmaligem Kaiser Karl VII. am 28. März 1729 als Orden der Beschützer des hl. Ritters und Martyrers Georg und der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria zum Besten des bayrischen alten Adels. Er wurde von Karl Theodor, Maximilian Joseph und des jetzt regierenden Königs Maj. bestätigt, von diesem mit einigen Abänderungen der früheren Statuten am 25 Febr. 1827. Jeder Ordenscandidat ist verbunden, vor seiner Aufnahme durch schriftliche Urkunden die eigene sowohl, als aller übrigen, seinen Stammbaume bis in den fünften Grad eingehender, Ahnen deutsche Abkunft und turniermäßigen Adel darzuthun. Es ist erforderlich, daß in dem auf 32 Ahnen bestehenden Stammbaume kein Diplomatikus oder unrechtmächter Edelmann einkaufe, so wie auch noch in der gerade aufsteigenden väterlichen und mütterlichen Linie ein dreihundertjähriger ununterbrochener Adelsbesitzstand nachgewiesen werden muß. — Der Orden feiert nur ein Hauptfest im Jahre, wenn keine ausserordentliche Umstände eine andere Anordnung herbeiführen. Bei dem Mariä-Empfängnißfeste haben, falls das Hauptfest nicht an diesem Tage gehalten wird, die am Orte, wo der Großmeister sich befindet, anwesenden Ritter in der Ordens-Uniform dem Hochamte beizuwohnen. — Das Ordenszeichen besteht aus einem weißgeschmolzenen goldenen Kreuze. Die vier Ecken desselben bilden weiß- und blaue Wecken, es hängt an einem löwenförmig gebildeten goldenen Ringe. In der Mitte des weißen Kreuzes zeigt sich rechts ein kleines blaues mit einem weiß eingefaßten goldenen Zirkel, der das Bild der Empfängniß Mariä darstellt. Um das Kreuz sind die Buchstaben V. (Virgini) I. (Immaculatae) B. (Bavaria) I. (Immaculata). Die andere Seite enthält ein roth geschmolzenes Kreuz, in dessen Mitte auf einem runden, von grünenden Lorbeern umgebenen Blättchen der heil. Georg zu Pferde mit dem Lindwurm abgebildet ist, dazu die Buchstaben: J. (Justus) U. (Ut) P. (Palma) F. (Florebit). — Die goldene Ordenskette besteht aus drei verschiedenen, immer abwechselnden Gliedern. Das erste ist ein längliches Viereck, an den langen Seiten mit goldenen Flammen, an den kurzen mit Königskronen geziert. Auf dem Viereck selbst sind durch die ganze Kette hindurch die Worte vertheilt: In fide, Justitia et fortitudine. Das zweite Glied besteht aus zwei aneinanderstoßenden bayerischen Wecken, blau und weiß emaillirt; das dritte aus zwei gegeneinander auf goldenem Boden stehenden Löwen, die in der einen Klaue eine brennende Fackel, in der andern ein bloßes Schwert halten und eine mit dem Reichsapfel belegte weißemaillirte Säule umgeben. — Der Stern, der auf der gewöhnlichen Kleidung links getragen wird, ist achtspitzig, himmelblau gestickt mit silberner Einfassung und bayerischen Wecken in den Winkeln. In der Mitte ist ein silberner Schild mit einem kleinen rothen Kreuze.

Der dritte Orden ist der Militär-Max-Joseph Orden gestiftet von dem Könige Maximilian Joseph, der das von Karl Theodor im Jahr 1797 für Offiziere gestiftete militärische Ehrenzeichen in einen Orden umgestaltete, am Tage der wiederhergestellten Königswürde in Bayern. Er wies zugleich dem Orden einen sicheren Fond an, damit die vorzüglichsten Verdienste der Offiziere nicht nur durch ein öffentliches Ehrenzeichen ausgezeichnet, sondern denselben auch eine Zulage zu ihrem Gehalte verschafft werde. Der Orden wird in drei Klassen, Großkreuze, Commandeurs und Ritter getheilt. Jeder Offizier, von welchem Range und von welcher Militärbranche er auch sein mag, ohne Rücksicht auf Religion, Geburt, Rang oder andere Umstände kann in denselben aufgenommen werden. Doch nur Generale können das Großkreuz erlangen. Sechs der Großkreuze erhalten ein jährliches Einkommen von 1500 fl., acht der Kommandeurs jährlich 500 fl. und fünfzig der Ritter jährlich 300 fl. Es rücken die Jüngeren allmählich in diese Bezüge ein. Die Insignien dieses Ordens bestehen aus einem goldenen weiß emaillirten Kreuz mit goldener Krone. Auf dem mittleren runden, blau emaillirten Schilde ist auf der einen Seite die Namenschiffre des Königs in Gold, auf der andern Seite die Aufschrift: virtuti pro patria. Er wird nach den Graden in verschiedener Größe an einem schwarzen, auf beiden Seiten durch einen schmalen, weißen und blauen Streife begrenzten Bande getragen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. — P., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/2 P., 103 3/4 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — — G. — —, — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 1/4. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 18 G. —. Bayer. St. Act. U. S. Br. — G. 830.

Frankfurter Kurs am 14. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 903/4. 3 pCt. Br. —, G. 797/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1796. 500 fl. Loose 1383/4. Hess. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 537/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 41/2. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 781/8. Taunusbahn Br. —, G. 2603/4.

Wien, 31. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 1/4. do. 4 pCt. — —. do. 3pCt. 81. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 163 1/2. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 137 1/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 700 5/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück 1489 in CM.

Amsterdam, 21. Jan. Integr. 54 1/2; 5 0/0 Cert. 101 1/2; Kanf. 25 13/16; 4 1/2 0/0 Sund. 94 7/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Ard. 16 11/16; russ. Inscr. 72 3/8; 5 0/0 span. Met. 104; 5 0/0 Preuß. 77 3/4.

Pariser Börse vom 21. Jan. 5pCt. 110 25. — 3pCt. 78 65. — Neapol. 99 90. — 5pCt. Span. 18. — 3pCt. Portug. 22 7/8. — Aktien der Bank von Frankreich 2843 50. St. Germain-Eisenbahn 595. — Versailles, rechtes Ufer 562 50. Linkes Ufer 212 50. Havre 930. — Orleans —. — Straßburg-Basel 347 50.

Paris, 22. Jan. 5pCt. 110 75. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Benachrichtigung.

(3. c.) Dem Einsender des Schreibens mit dem Siegel, dessen von zwei Löwen gehaltenes, mit einer Krone bedecktes Schild die Buchstaben G. L. und einen Stern in der Mitte enthält, wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß dieses Schreiben richtig an den Ort seiner Bestimmung gelangt ist, so wie auch, daß der Empfänger dem Einsender die gemachte Zusicherung pünktlichst erfüllen wird, wenn derselbe die versprochenen angenehmen Aufschlüsse recht bald vollständig und mit genügender Zuverlässigkeit an die Hand gibt. Eine persönliche Besprechung wäre dazu am geeignetesten und kann ohne alles Bedenken in strengster Verschwiegenheit stattfinden.

Bayerische Eisenbahn-Gesellschaft der Pfalz. Rheinschanze-Lauterburger Bahn.

(2 b.) In Gemäßheit eines Beschlusses des Verwaltungsrathes der Rheinschanze-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft, beehrt sich der unterzeichnete Vorstand derselben, die stimmberechtigten Actionäre zu einer Generalversammlung, welche

am 1. März 1839 Morgens 9 Uhr

in der Kreishauptstadt Speyer stattfinden wird, hiermit einzuladen, um insbesondere über folgende Gegenstände zu berathen und Beschlüsse zu fassen, als:

1) Hinsichtlich der Uebernahme besonderer Lasten, aus strategischen Rücksichten, im Kapital-Anschlage von 600,000 Gulden.
2) Hinsichtlich der durch allerhöchste Verfügung vom 27. Mai 1838 gesetzten Bedingung: „Daß Vereinbarung zu Stande komme über den pro rata der bis zu den 99 Jahren „übrigen Zeit des Bahnbetriebes, festzusetzenden Kaufschilling, der vom Staate zu zahlen wäre, im Falle früher als in 99 Jahren der König die Erwerbung der Bahn wolle."
3) Ueber die Frage: ob überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen das Unternehmen der Erbauung einer Eisenbahn von der Rheinschanze nach Lauterburg noch ferner fortgesetzt oder aufgegeben werden solle.

Landau, den 27. Dezember 1838.

Mahla.

Bekanntmachung.

(2 a.) Die Müllermeister Eidelloth'schen Eheleute beabsichtigen, ihre Grundbesitzungen nämlich:

a) ein Mahlgut, die Rosermühle, bei Leuzaß gelegen, wozu eine Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidgang, ein Stadel, 4/16 Tagwerk Gemüsgarten, 10 Tagwerk Felder in 4 Stücken, und 7 1/2 Tagwerk Wiesen

gehören, und worauf

6 fl. 13 3/4 kr. jährl. Grundgefälle, die Handlohnbarkeit zu 10 Procent nach dem Bamberger Handlohngesetze, der fixirte Zehnten mit

6 Metzen 24 Maas Kern,
6 " " — " Gerste,
1 " " — " Haber und
4 fl. für Schmalsaat, dann ein Grundsteuerstimplum von 2 fl. 22 1/2 kr. haften, und

b) 2 Tagwerk Wiesen, zunächst der Mühle gelegen, und mit

1 fl. 30 kr. jährl. Grundgefällen, dann 10procentiger Handlohn und 93/8 kr. Steuerstimplum

belastet, sammt dem Mühl- und Wirthschaftsinventar

aus freier Hand zu verkaufen.

Außer dem Naturalanzug einer 60jährigen Witwe haften auf den Verkaufsobjekten 5 Hypothekenkapitalien im Gesammtbetrag von 5300 fl., wovon dem Käufer jedenfalls 2 mit beiläufig 1200 fl. stehen bleiben können.

Sollte auch bezüglich der übrigen 4100 fl. die Uebernahme des bestehenden Schuldverhältnisses gewünscht werden, so müßte es dem Käufer anheimgestellt werden, sich dieserhalb mit den betheiligten Creditoren zu vereinigen.

Uebrigens müßen von dem Kaufschilling nach erfolgtem Zuschlag — der von Genehmigung der Verkäufer abhängt — wenigstens 1200 fl. sofort erlegt, wegen des Ueberrestes hingegen können billige Fristen gestattet werden.

Zur Vornahme des Verkaufs hat der Unterzeichnete in Auftrag der Eidelloth'schen Eheleute den

18. Februar Vormittags 10 Uhr

bestimmt und Termin im Orte Marienweiher bei dem Gastwirth Stoecker anberaumt, wozu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsobjekte täglich eingesehen und eingewiesen, und daß in der Zwischenzeit allenfallsige weitere Aufschlüsse sowohl von den Verkäufern, als von dem Unterzeichneten erholt werden können.

Münchberg am 25. Januar 1839.

Kaefferlein, k. Advokat.

Bekanntmachung.

(2 b.) Die zur Theilungs-Masse der Häckers-Wittwe Eva Maultiegel gehörigen Effekten, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, weißem Zeug und Schreinerei, dann 2 Kühen, 6 Zentner Heu, 3 Schock Stroh, 2 Scheffel Gerste, 8 Metzen Erbsen, 2 Metzen Linsen, 20 Buten Erdäpfel und 14 Stück Zwetschgenbäume zum Versetzen werden

den 31. Januar l. J.

in dem Wohnhause Distr. IV. Nr. 1786 Morgens 9 Uhr öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bamberg den 11. Januar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Vorladung.

(3 c.) Nachdem Georg Friedmann von Litzendorf durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 15. Aug. d. J. für todt erklärt worden, so werden nunmehr dessen allenfallsige Leibes-Erben oder sonstige Verwandten hiermit aufgefordert, längstens binnen einem halben Jahre dahier zu erscheinen, und ihre vermeintlichen Erbschaftsansprüche an dessen hinterlassenem Vermögen um so gewisser geltend zu machen, als nach Ablauf dieser Frist ohne Rücksichtnahme auf die Nichterschienenen fragliches Vermögen den sich meldenden Intestaterben ausgehändigt, resp. überwiesen werden wird.

Bamberg den 22. Nov. 1838.

K. B. Landgericht Bamberg I.

Geiger.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

D. J. S. Hahns Unterricht von der wunderbaren

Heilkraft des frischen Wassers

bei dessen innerlichem u. äußerlichem Gebrauche durch die Erfahrung bestätigt. In 3ter Auflage nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt vom Prof. D. Oertel in Ansbach. Mit 1 Titelkupfer. Neuester Abdruck. 8. Geh. 1 fl. 21 kr.

Die wunderbaren, ja zauberischen Wirkungen des frischen Wassers, welches Mutter Natur den Armen wie den Reichen gegeben, haben sich in der letzten Zeit hinreichend bewährt und dadurch von Neuem die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt. Ihre Kenntniß verdanken wir ursprünglich dem hochverdienten vormaligen Stadtarzt Hahn in Schweidnitz, der zuerst 1738 (also just vor 100 Jahren) die Wasserheilkunde aus England nach Deutschland verpflanzte. Seine einfachen Vorschriften dienen auch jetzt noch zur besten u. sichersten Richtschnur, wie in einer Menge kritischer Blätter und Recensionen bestätigt werden ist, z. B. in den Allend. medic. Annalen, wo es heißt: „Welcher vernünftige Arzt könnte in Abrede stellen, daß eine ganze Apotheke mit allen ihren Schätzen noch nicht den Werth des gemeinen Wassers in Krankheitsfällen aller Art aufwiege! daher es großen Beifall verdient, daß Hahns so vieles Beachtungs- und Beherzigungswerthe enthaltende Schrift durch den jetzigen Herausgeber aufs Neue Verbreitung erhält.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen (im literar. artist. Institut in Bamberg) vorräthig zu haben:

Mittel, sicheres, zur Verlängerung des Lebens und zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit. 2te Auflage. gr. 8. brosch. 36 kr.

Mehrere Jahrhunderte war dies einfache, unschädliche und sehr heilsame Mittel das Geheimniß einer in Schweden lebenden Familie, deren Glieder, durch den Gebrauch desselben, beständig gesund blieben und ein hohes Alter von 106 bis 140 Jahren erreichten

Heidelberger Merkur.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Insertionspreis für die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Gustav Mühlhäuser in Heidelberg.

Grundsätze handle, welche die Regierung nie zugeben könne, wenn sie als Regierung fortbestehen wolle. Nach mancherlei Entgegnungen sprachen sich endlich Viele dafür aus, den Antrag, welchen Abg. Bergsträßer bestimmt dahin gestellt hatte, unter feierlicher Verwahrung gegen die vom Hrn. Finanzminister aufgestellten Grundsätze, „aus Gründen der Billigkeit von diesen 24,000 fl. für die Zukunft abzusehen", zur Berichterstattung an den Ausschuß zu verweisen. Hierüber ward sofort abgestimmt und sich mit 31 gegen 8 Stimmen von der Kammer förmlich dafür ausgesprochen.

Hannover. — Hannover, 23. Jan. Die Elberfelder Zeitung sagt in einem Schreiben aus dem Hannöverschen vom 8. Januar: „Kommt die Hannoversche Ständeversammlung nicht zu Stande, so bleibt nichts anders übrig, als Entscheidung durch Bundesbeschluß. Wie dieser ausfallen wird, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Auf jeden Fall aber würde er dem gestörten Rechtszustand wiederum eine sichere Basis geben." — Und die Bremer Zeitung sagt in einem Schreiben aus Osnabrück vom 12. Januar: „Die Nachricht, daß die Bundesversammlung bei ihrem Wiederzusammentritt in der Hannöverschen Angelegenheit einen Beschluß fassen wird, wenn die Verfassung von 1819 bis dahin nicht in anerkannter Wirksamkeit sei, bestätigt sich." — Beide Blätter deuten also an, wenn die jetzt berufene Ständeversammlung nicht zusammenkomme, so stehe die Verfassung von 1819 nicht in Wirksamkeit, und der hohe deutsche Bund werde dann in der Hannöverschen Verfassungsangelegenheit einschreiten müssen. Diese Ansichten sind durchaus unrichtig. Es ist ganz klar, daß, nachdem die Ständeversammlung von 1819 im vorigen Jahre zusammen getreten ist, sich als solche förmlich constituirt und über Annahme und Verwerfung von Gesetzen Beschlüsse gefaßt hat, die Verfassung von 1819 in anerkannter Wirksamkeit besteht. Wir wünschen, daß die Mitglieder der beiden Kammern möglichst vollzählig auf dem Landtage erscheinen möchten, und wir sind überzeugt, daß dies wirklich geschieht; aber es bleibt dabei doch ganz gewiß, daß der Nichtzusammentritt der Ständeversammlung auf den rechtmäßigen Fortbestand der Verfassung von 1819 auch nicht den geringsten Einfluß haben kann. Träte die berufene Ständeversammlung nicht zusammen, so würde dies bloß die Folge haben, daß die den Ständen beigelegten Rechte für diese Sitzung nicht in Ausübung kommen könnten, aber die Gültigkeit der Verfassung von 1819 selbst würde dadurch durchaus nicht beeinträchtigt werden. Es ist eine gänzliche Verwirrung alles öffentlichen Rechtes, zu behaupten, wenn es einer Ständeversammlung einmal belieben sollte, in einer Diät nicht zusammenzutreten, daß damit die Verfassung, deren Wirksamkeit die Wahlcorporationen wie die persönlich Berechtigten durch unzweideutige Handlungen selbst anerkannt haben, nun auf einmal wieder nicht in Wirksamkeit sei. Aus diesen Gründen ist es denn auch einleuchtend, daß ein Ausbleiben der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern, sei es nun zur ersten oder zur zweiten Kammer, der hohen deutschen Bundesversammlung gar nicht eine Veranlassung geschweige denn ein Recht gewähren kann, eine solche mit Zustimmung der Stände in anerkannte Wirksamkeit gesetzte Verfassung einer näheren Prüfung und Entscheidung zu unterwerfen. (Hannov. Ztg.)

Preußen. — † Berlin, 23. Januar. Die Ordensverleihungen sind, bei Gelegenheit des Ordensfestes, auch in diesem Jahre ziemlich zahlreich ausgefallen, denn obgleich die oberen Klassen des Adlerordens in geringer Anzahl vertheilt wurden, und der schwarze Adler nur dem General von Grollmann gegeben ward, so sind dagegen nicht weniger als 203 Ritter der vierten Klasse neu ernannt und im Ganzen 508 Orden und Ehrenzeichen verliehen worden. Die Feierlichkeiten hatten in der üblichen Weise im Rittersaale des Schlosses statt, wo der Bischof Eylert in Gegenwart Sr. Majestät und des ganzen königl. Hauses die herkömmliche Festrede hielt, welche diesmal mit Bezug auf die Verhältnisse der Zeit, über die Zuversicht zur guten Sache, als den Quell alles Muthes und aller großen Thaten handelte. — Die Rede des Herrn Bischofs war in vieler Hinsicht beziehungsreich, und verfehlte nicht einen tiefen Eindruck hervorzubringen. Ein großes Mahl in den Sälen des Schlosses beendete das Fest und die Versammlung hatte die Freude Se. Majestät in der kräftigsten Gesundheit zu erblicken, welche die vom Himmel erflehte Erhaltung noch lange hoffen läßt.

Aus der Rede, welche der Bischof Eylert bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes hielt, heben wir nachträglich noch folgende Stelle aus: „Gewiß, wenn es irgend ein zartes und doch festes Band gibt, das alle Guten im Lande in Einem Zweck zusammenhält, so ist es die wunderbar sich mittheilende belebende Kraft, der wechselseitigen patriotischen frommen Zuversicht; und überall, wo es in Palästen und Hütten, in volkreichen Städten und stillen Dörfern einen fest geregelten Zustand der Gesetzlichkeit und Ordnung, der Eintracht und Wohlfahrt, der Liebe und Duldung gibt, da sind es fromme zuversichtliche patriotische Herzen, die ihn begründen und erhalten. Hier, hier liegt der wahre Höhepunkt, in welchem ein Volk stark und groß und glücklich wird, und der Himmel sich segnend zur Erde neigt. Darum preisen denn auch unsere heiligen Bücher auf allen ihren Blättern diese fromme gläubige Zuversicht als das Größte und Beste. Sie nennen sie „den heiligen Geist, der mit Feuer tauft" und legen in alle Herzen und auf alle Lippen der Gläubigen das Gebet: Gib uns, o Herr: „den freudigen Geist fester Zuversicht!" Du bist unsere Stärke, unser Schutz und Hort, unsere Hoffnung für und für, — und „bist Du für uns, wer mag wider uns sein." Nur ein Herz, das die Wahrheit über Alles liebt und ernst nach Wahrhaftigkeit und Lauterkeit strebt, kann solche fromme Zuversicht und ihre herrliche Segnungen als des Lebens und Wirkens köstliche Palme erringen. Ein Herz das die wechselnden Farben der Zweideutigkeit trägt, und die Falten der Falschheit in sich verbirgt, das der Hochmuth blähet, der Ehrgeiz treibt, die Goldgier beengt, kann, von diesen finstern Mächten niedergedrückt, von Widersprüchen und Unruhen zerrissen, zu der heiteren Höhe einer frommen Zuversicht und ihrem inneren Frieden sich nicht erheben, und welches Amt ein solcher auch bekleiden, wo er auch stehen mag, in der Sünde und Selbstsucht, dient er nur sich und seinem Interesse, wo er dem Könige und Staate zu dienen scheint. Willkommen und gesegnet sei uns dagegen der Mann, der fest und unverrückt, auf dem einfachen geraden Wege der Pflicht, immer weiß, Was er will, und stets thut, was er soll. Schlicht und klar und anspruchslos ist er, auch im reichsten Ordens-Schmucke mehr als er scheint, und mag nicht scheinen, was er nicht ist. Seines Herzens ruhige Zuversicht macht ihn in allen Verhältnissen zuverlässig, und er will, wünscht, erstrebt für sich kein anderes Glück, als was in der Wohlfahrt des Ganzen seine Wurzeln hat. O! sehet, „er ist wie ein Baum gepflanzt an heimathlichen Wasserbächen und bringt seine Frucht zu seiner Zeit, seine Blätter welken nicht und was er thut, geräth wohl." Das sind „die Treuen im Lande, nach denen des Königs Auge sieht, und wenn des Königs Angesicht ihnen freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade wie ein Abendregen."*)

*) Psalm 1. 2. Psalm 101, 6. Sprüchwörter 16. 15.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 25. Januar. Unsere Börse schien schon gestern der aus Amsterdam eingetroffenen Nachricht, daß Graf Sebastiani im Namen seiner Regierung den die bekannten Veränderungen der 24. Artikel aussprechenden Beschluß Englands und der drei östlichen Mächte am 17. d. zu London unterzeichnet habe, keinen rechten Glauben zu schenken, denn die holl. Fonds erfuhren gestern, trotz ihres Steigens zu Amsterdam, hier keine Veränderung. Heute wird denn auch aus Amsterdam geschrieben, daß sich das so sicher geglaubte Gerücht nicht bestätigt habe. Gleichwohl ist die Hoffnung, welche man in Holland hegt, daß nämlich die französische Regierung nicht lange mehr mit der Unterzeichnung des Beschlusses zögern werde, gerecht und auch hier glaubt Niemand daran, daß es Belgien nur im Geringsten gelingen werde, sich bei der Conferenz für seinen Antrag, Luxemburg und Limburg mit Geld erkaufen zu wollen, Gehör finden werde. Man darf also allerdings baldigen entscheidenden Nachrichten aus London entgegen sehen. — In Belgien werden die Rüstungen nun mit großer Eile fortgesetzt, während man sich in Holland vorerst auf die Aufstellung des Observationskorps in Nordbrabant und überhaupt stärkerer Vorsichtsmaaßregeln an der Grenze beschränken zu wollen scheint. — Die Leiche des zu Luxemburg verstorbenen Hrn. Landgr. von Hessen-Homburg Durchl. traf gestern zu Homburg ein und wurde auch alsobald unter den im Programm angegebenen Feierlichkeiten in der Gruft in der Stadtkirche beigesetzt. — In Auftrag des Senats wird es von dem Rechnei- und Rentenamt wiederholt streng verboten, daß fremde Handelsleute förmliche Handelsetablissements in hiesiger Stadt errichten, und betreiben und hiesige Handlungsgehülfen durch Verleihung ihrer Firma und fingirte Vorgebung eines Commissionsgeschäftes jenem unerlaubten Handelsbetrieb Fremder Vorschub leisten. Die Handlungsschilde mit der Firma fremder Handelsleute werden von den betreffenden Häusern abgenommen und hiesige Kaufleute dürfen nur dann mehr als ein Geschäftslokal in der Stadt an verschiedenen Orten besitzen, wenn sie dazu die Erlaubniß erhalten haben.

Niederlande.

Brüssel, 21. Jan. Gestern nach Beendigung des Ministerrathes, der unter dem Vorsitze des Königs 4 Stunden dauerte, expedirte der Kriegsminister Couriere nach allen Provinzen und an alle Generale. Diese Nacht um 3 Uhr hat das 11. Linienregiment, in Garnison dahier, Befehl zum ungesäumten Abmarsch nach der Grenze erhalten, und um 5 Uhr war es bereits auf dem Marsche; um 6 Uhr erhielten das 2. Linien-Reg. und das Regiment der Guiden denselben Befehl,

---

te halten können. Endlich kam er nach Wittenberg. Bei der St. Ursulakirche stand eine Menge Volkes versammelt. Da sah er nun die Ursache des Zusammenlaufs. Auf Luthers wiederholte Ermahnung wurden eben die geschnitzten Heiligenbilder aus der Kirche geschafft und dort spottend mit Aexten zerspalten. Die Reihe kam endlich an ein kleines Standbild, die heilige Juliane vorstellend, wie sie den Teufel an der Kette hält. Auch diese nebst der Teufelsfigur wurde in kleine Stücke gespalten. Da sagte lachend Einer aus den Umstehenden: „Da mag nun ein Papist kommen und den armen Teufel heilen, damit er ihn zu Hause wieder zusammen leime." — Das bezog der arme Fischer auf sich. Er fand auch Gelegenheit, sich, als die Menge sich wieder zerstreut hatte, der Trümmer der Teufelsfigur zu bemächtigen, worauf er nach Hause zurückeilte.

Indessen hatte sich seine zurückgelassene Familie von der Bestürzung, in die sie das plötzliche Verschwinden des Hausvaters gesetzt hatte, wieder erholt. Die früheren Wohlthäter der Familie waren an demselben Tage wieder daheim gekommen und hatten die Zurückgelassenen nicht nur durch Geschenke an Lebensmitteln, sondern auch noch durch die Nachricht erfreut, man habe den Fischer am frühen Morgen, gleich als wäre er gesund, über den Ring gehen sehen; man glaubte daher auch, er habe plötzlich ein einträgliches Geschäft übernommen, und daher rühre auch das zurückgelassene Geld. Kurz der Fischer traf seine Familie in den besten Umständen, froh und gesund wieder an.

Alles fragte ihn nun, warum er so schnell verschwunden? Woher das viele Geld? — „Ein fremder Kaufmann", entgegnete er, „hat mir ein wichtiges Kleinod zu retten aufgetragen. Die Reise hat mich gesund gemacht, der glückliche Erfolg derselben wird mir Vortheile bringen. Daher meine schnelle Abreise, meine Gesundheit, das Geld."

Man fragte nicht weiter. Die nächste Nacht brachte Hanns damit zu, die Fragmente des Teufels zusammenzuleimen. Einsam stand er beim Herde. Die Flamme, an der er den Leim kochte, zeigte sonderbare verzerrte Gestalten, die entschwanden und wieder neuen Platz machten. Er leimte endlich die Figur zusammen. Da bebte der Boden unter seinen Füßen, die Fenster klirrten, wild prasselte die Flamme, außen rollte der Donner. Der Gluth entstieg nur ein dichter Rauch, der sich zu seinen Füßen herabsenkte. Immer dichter und dichter ward er, in Wirbel sich kreisend; endlich stand vor ihm — Satanas.

„Du hast deine Sache gut gemacht", sprach er zu dem bebenden Fischer: „geleimt ist mein Bildnis. Trage es immer bei dir, lasse es aber nicht naß werden. Welche Summen du nur wünschest, werden sich dann, wenn du mein Bildniß küssest, in deiner Tasche finden. Doch wie es naß wird und dadurch nur ein Glied von dem Bildniß getrennt wird, ist deine Seele mein Eigenthum."

Er verschwand. Der Fischer schloß die geleimte Figur sorgsam in eine Kiste, in der mehrere Jahre hindurch nichts verschlossen gewesen sein mochte. Das Knarren des Schlüssels weckte die schlummernde Gattin. Sie sah ihn die Kiste versperren, und neugierig eilte sie herbei, das zu sehen, was ihr Mann so sorgsam aufbewahrt habe. Lange suchte Hanns ihrer Neugierde auszuweichen; endlich, als er sah, daß dies vergebens sei, erzählte er ihr, was er hier verwahre, wäre das Kleinod, das er habe für jenen fremden Handelsherrn sichern müssen, es sei zwar scheußlich, doch ein Kunststück seiner Art. Noch neugieriger gemacht, bestand sie darauf, es zu sehen. Hanns öffnete ihr endlich die Kiste und zeigte ihr den geleimten Teufel. Entsetzt fuhr sie zurück. „Ach!" seufzte sie! „lieber hätte ich den Hungertod in Ehren gewählt, als durch solch häßlich Geschäft mein Leben gefristet. Du warst nicht Vater, als du zum Wohle deiner Kinder um das Bildniß des bösen Feindes dich bemühtest."

Weinend sank sie auf ihr Lager zurück. Wie ein Echo tönten ihre Worte in

und ersteres war um 7 Uhr bereits auf dem Wege nach der Campine. Die Ambulancen und eine Batterie Artillerie sind heute um 9 Uhr nach Mecheln abgegangen. Mittags wurde ein Kriegsrath unter dem Vorsitze des Kriegsministers General Willmar abgehalten. Die Generale, welche die drei ersten Divisionen kommandiren, waren mit Post nach Brüssel gekommen, um demselben beizuwohnen, da darin der Feldzugsplan für den Fall eines Angriffes festgestellt werden sollte. Der Chef des Generalstabes, Baron Hurel, und die Generale vom Genie und der Artillerie wohnten ebenfalls diesem Kriegsrathe bei. Der Abgang des Generalstabes von Brüssel ist festgesetzt, doch weiß man noch nicht, ob er nach Löwen oder ins Lager selbst kommen wird. Fast gewiß ist aber, daß der König künftigen Mittwoch oder Donnerstag ins Lager von Beverloo kommen wird, um eine allgemeine Revue aller Truppen abzuhalten. Ein Umstand, über den wir uns nicht genug freuen können, ist, daß die Regierung die Gefahr gefühlt und sich selbst in den Stand gesetzt hat, ihr entgegenzutreten. Unsere festen Plätze sind in Vertheidigungsstand, unsere Cavallerie remontirt; von allen Seiten marschiren die Truppen gegen die Grenze, die Beurlaubten sind einberufen, die Reserveregimenter organisirt, die Douaniers in Brigaden geordnet; endlich wird an vielen Orten das erste Aufgebot der Bürgergarde mobilisirt werden; es ist nur zu wünschen, daß die Regierung auf diesem Wege ausharrt. In der Armee und unter allen Klassen der Bevölkerung herrscht die lebhafteste Begeisterung.

Man versichert, die Regierung habe heute Morgen eine wichtige Mittheilung von Seite der Londoner Conferenz erhalten. Der Inhalt der Depeschen ist nicht bekannt, allein man sagt, daß sie von einer entscheidenden Art seien. Von einer andern Seite versichert man ebenfalls, die Botschafter der bei der Conferenz repräsentirten Mächte hätten in der Befürchtung eines Conflicts, durch ein Mißverständniß, einen Beschluß abgefaßt, der Holland und Belgien befiehlt, ihre respectiven Truppen drei Meilen von der Grenze zurückzuziehen, mit Ausnahme jener, die sich in befestigten Stellungen befinden. Diese Maaßregel der Klugheit ist durch die Befürchtungen eines Ereignisses veranlaßt worden, das die traurigsten Folgen für ganz Europa nach sich ziehen könnte.

Aus einer sicheren Quelle vernehme ich, daß ernstliche Rede davon ist, dem Marschall Clauzel den Oberbefehl über die belgische Armee zu übertragen; bei dem durch die Deputirten der Opposition zu Paris den belgischen Abgeordneten gegebenen Banket wurde nämlich dieser Vorschlag dem Marschall gemacht und derselbe hat versprochen, diesen Oberbefehl zu übernehmen, wenn derselbe ihm durch den König Leopold angeboten werden würde. Seit ihrer Abreise erörtern die Hrn. Metz, d'Ansembourg und d'Hoffschmidt diese Sache mit dem Kriegsminister Willmar; da jedoch die Schicklichkeit will, daß deßhalb vorher mit der franz. Regierung Rath gepflogen werde, so wird vermuthlich diese Sache nicht vor Ende der Woche entschieden werden.

Man schreibt aus Hechtel vom 19. Jan.: Belgiens militärische Macht in Limburg steigt mit jedem Tage. Die daselbst befindlichen Regimenter haben Befehl erhalten, ihre Beurlaubten einzuberufen. Vom 23. an werden sie sich nach ihren großen Depots begeben, von wo aus sie schnell zu ihren Corps gesandt werden sollen. Die Garnison von Beverloo wird, wie man sagt, aus 15, dem 1., 2. und 9. Linienregiment angehörigen Bataillonen bestehen. Die Einberufung der Beurlaubten wird diese Bataillone auf völligen Kriegsfuß bringen. Im Lager befinden sich schon 10 Schwadronen Kavallerie, die dem zweiten Chasseur- und dem zweiten Lancier-Regiment angehören. Die beiden Regimenter bilden eine zu der ersten Division gehörende, und einstweilen durch Oberst Kruszewsky befehligte Brigade.

Man schreibt aus Diest vom 20 Januar: Der Herzog von Sachsen-Weimar befindet sich in diesem Augenblicke zu Eyndhoven mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Oranien, der dem Stabe des Vortrabs beigegeben sein soll. (Belg. Bl.)

Großbritannien.

London, 21. Januar.

Mit der indischen Post sind über Marseille Nachrichten aus Calcutta bis zum 21. aus Madras bis zum 20. Nov. aus China bis zum 7. Oct. und aus Bombay bis zum 6. Dec. eingetroffen. Sie geben eine traurige Schilderung von dem Zustande des Handels, der an mehreren Punkten wegen der großen Hungersnoth, die im Innern des Landes herrschte, ganz darniederliegt. Die Rüstungen zum Feldzuge nach Afghanistan werden rüstig betrieben, man glaubt aber, daß er nur von kurzer Dauer sein werde, da der Schach von Persien die Belagerung von Herat aufgehoben hat. Der Generalgouverneur der brittischen Besitzungen will indeß mit Eifer die Maaßregeln betreiben, welche dazu dienen, an der nördlichen Grenze eine dauernde Barriere gegen äußere Angriffe zu errichten. 500 Mann sollten nach Aden geschickt werden, um den Belagerern dieses Platzes beizustehen und die Uebergabe desselben herbeizuführen. — Man sieht demnächst einer Kriegserklärung der ostindischen Regierung gegen Burmah entgegen.

Das große conservative Organ die „Times" hat nach langem Schweigen nun ebenfalls ihre Stimme für Aufhebung der Korngesetze erhoben; es läßt sich denken, daß dieß den Tories etwas ungelegen kommt. Der „Standard" wirft deßhalb seiner Freundin vor, sie unterstütze dadurch das Ministerium und schwäche die conservative Partei, indem sie Spaltungen in ihren Reihen herbeiführe. Die Subscriptionen zur Bestreitung der Kosten für die Petition gegen die Korngesetze, betragen zu Manchester bereits zwischen 4 und 5000 Pf.; 20 Häuser haben jedes 100 Pf. dafür unterschrieben.

Frankreich.

Paris, 23. Jan.

Sämmtliche Minister haben gestern Mittag ihre Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt. Das Journal des Debats zollt diesem Entschlusse des Ministeriums seinen vollsten Beifall. Er sei edelmüthig, ehrenwerth, denn er sei frei. Die inconstitutionnelle Adresse der Commission sei Satz für Satz umgeändert und umgearbeitet worden durch die Majorität und die beharrlichen Anstrengungen des Cabinets. Das Talent des Wortes, womit sich die Gegner der Minister brüsten, habe nichts vermocht gegen gute Gesinnung und gutes Recht. Die Gegner seien besiegt, aber das Ministerium ziehe sich zurück, weil es die Majorität, welche die Adresse votirte, nicht für bedeutend genug halte. Nie sei ein Benehmen fester, parlamentarischer gewesen; fest, denn das Ministerium sei durch die Ernennung der Adressekommissäre und die Freundseligkeiten, welche ihm diese verkündete, nicht erschreckt worden; es wollte eine Discussion, in der jeder sich erkläre, diese habe stattgehabt, und das Ministerium habe sie mit einer Energie und einem Talent bestanden, denen selbst die Gegner ihre Huldigung im Stillen nicht versagen konnten; parlamentarisch, denn was könne parlamentarischer sein, als Discussion und Publizität, und eine freiwillig gegebene Entlassung, weil die Majorität zu seinen Gunsten ihm zu schwach scheine. Was man auch sagen möge, nie habe ein Ministerium mehr und besser die Krone gedeckt, denn es habe dies bis ans Ende gethan, und sie vor den tollkühnen Angriffen sicher gestellt, welche die Adresse gegen sie bezielte. Wenn man eine Discussion von zwanzig Tagen mit Erfolg gegen eine Coalition unter Führern, die sich die Fürsten des Worts nennen, bestanden, sie besiegt, sie Schritt für Schritt zurückgetrieben, ihr Werk zerstört habe, dann könne man sich mit Ehre zurückziehen, man sei im Kampfe groß geworden. — Auch den 221 Deputirten, die ohne Ehels, da diese fast sämmtlich in die Reihen des Feindes übergegangen waren, ohne Interesse, ohne Ehrgeiz, ja selbst ohne Hoffnung auf Erfolg, im gemeinschaftlichen Gefühle der drohenden Gefahr für Krone und Land, zur Vertheidigung ihrer Grundsätze sich zusammenscharten und glücklich die Plane der Gegner vereitelten, wird das gebührende Lob gespendet. Aus dem ganzen so eben vorübergegangenen Schauspiele gehe neuerdings hervor, daß die Wahrheit stärker sei, als die Beredsamkeit.

Gestern Abends drängten sich mehr als 600 Personen in den Salons des Hrn. Mole, darunter über 200 Deputirte, um demselben ihre Anerkennung seines edlen und festen Benehmens auszusprechen. Mit so großer Befriedigung man sich bei dieser Versammlung über die Vergangenheit und deren Resultate unterhalten, sagt das Journal des Debats, eben so beunruhigt war man für die Zukunft. Man habe sich gefragt, woher die Majorität kommen solle, welche das Cabinet der Coalition unterstützen werde? Ob Hr. Garnier Pages, Hr. Berryer? kaum glaublich. Also diese Theile der Coalition müssen schon von der Ziffer der künftigen Majorität abgerechnet werden. Welches sei nun der Central- und Vereinigungspunkt derselben? Etwa das linke Centrum, oder das doktrinäre Siebengestirn? Trauriger Stand der Dinge, ruft das Blatt aus; das Ministerium vom 14. April hat keine hinlängliche Majorität, und außer ihm gibt es nur Minoritäten. Die Coalition werde sich vielleicht rühmen, das Ministerium gestürzt haben; das heiße wenig. Jetzt müße ein neues gebildet werden, und das sei nun abzuwarten. Jetzt möge die Coalition zeigen, ob sie eben so gut zu bauen als einzureißen verstehe. Auch die „Presse" hebt die Ehrenhaftigkeit des letzten Aktes des Ministeriums hervor, und spricht sich in ähnlicher Weise wie das Journal des Debats aus. — Die Quotidienne glaubt auch nicht an die Möglichkeit der Bildung eines Ministeriums der Coalition vor Lösung der belgischen Frage. — Die Deputirten, welche gewöhnlich bei dem General Jacqueminot Zusammenkünfte hielten, hatten gestern Abend 8 Uhr eben daselbst eine Versammlung.

Nach „Galignanis Messenger" heißt es, der Herzog von Orleans werde den Oberbefehl über das Observationscorps von 35—36,000 Mann an der belgischen Grenze übernehmen. Die Generale Achard, Aymard (dessen Berufung von Lyon

---

seinen Ohren immer nach. Er sah sich bei aller Aussicht auf Reichthum nicht glücklich. Seufzend kehrte er sich auf seinem Lager um. Da drückte ihn etwas Hartes in die Seite. Er griff danach; es war der geleimte Teufel. Er sperrte ihn nochmals in den Schrank und fand ihn wieder bei sich. Er wiederholte es mehrere Male, aber immer fühlte er die geleimte Figur wieder bei sich. Er sah nun endlich ein, daß er sie immer bei sich tragen müsse. Zahllose Thränen der Reue fruchteten nichts. Immer blieb der geleimte Teufel bei ihm.

Inzwischen war der Morgen herangebrochen. Das Geld war alle. Die Kinder verlangten Brod. — So sah sich Hanns genöthigt, auf der Seite heimlich die Figur zu küssen. Schwer fühlte er seine Tasche. Er griff hinein. Gold ohne Maaß.

Der Anblick des Goldes hat etwas Eigenes; der Mensch, läge er am Rande des Grabes, dreht gern noch einmal die Augen zu diesem allgemein verehrten Metalle. Auch Hedwig, Hannsens Gattin, vergaß über den Anblick desselben die Art, wie es erworben werden. Die Familie lebte nun wohlauf, in Freuden, so gut es ein beschwertes Gewissen zuläßt.

Peinlich ward es dem, des Wassers so gewohnten Fischer, sich des Berufsgeschäfts zu entschlagen, kaum wagte er das Haus zu verlassen, aus Furcht, ein Regen dürfte ihn durchnässen. Die plötzliche Wohlhabenheit, über die er nur falsche Kunde geben konnte, entfernte von ihm die Herzen seiner Freunde. Sie muthmaßten in ihm einen verschmitzten Dieb und hörten auf, ihn durch ihre Besuche zu zerstreuen.

Um diese Zeit geschah es, daß dem Herzog ein goldener Becher von ungemeinem Werthe entwendet worden war. Lange forschte man vergebens nach dem Thäter. Der Argwohn blieb endlich auf dem Fischer haften. Man zog ihn ein. Das Geld in seiner Tasche schien ein unwiderlegbarer Beweis. Die Schmerzen der Tortur erzwangen ihm das falsche Geständniß, er sei der Thäter. Sofort ward er zum Rade verurtheilt und ihm zur Todesvorbereitung ein Mönch aus dem Jägerndorfer Minoritenkloster beigegeben. Franziskus, so hieß dieser, stand dazumal im Rufe der Heiligkeit. Auch Hanns hatte davon gehört, daher entdeckte er ihm am Abend vor dem, zu seiner Hinrichtung bestimmten Tage, reumüthig alles ohne Rückhalt, um so mehr, da ein sehr regnerisches Wetter eingefallen war und Hanns befürchten mußte, selbst während seiner Hinrichtung durchnäßt zu werden.

Lange wiegte der Mönch bedenklich das Haupt. Endlich wußte er Rath. Er brachte es bei dem Herzoge dahin, daß Hanns noch einmal gefoltert und zwar nach der gewöhnlichen böhmischen Tortur, mit Fackeln gebrannt werden sollte. Nackend wurde Hanns ausgezogen, aber die Teufelsfigur blieb allen Bemühungen zum Trotze auf seiner linken Seite haften. Die Schergen hielten nun die Fackeln daran, viel litt der arme Fischer aber auch das Bild ward allgemach von der Flamme verzehrt. Kaum war dies geschehen, als ein Kämmerling hereinstürzte und mit der Marter einzuhalten und den Bezüchtigten frei zu lassen befahl, weil sich der vermißte Becher bereits wieder gefunden habe. Halb todt ward nun Hanns in seine Wohnung zurückgebracht, wo zwischen Freude und Leid getheilt seine Familie ihn empfing.

Er ward geheilt. Das Teufelsbild ließ sich fürder nicht mehr spüren, und die lang entbehrte Gewissensruhe kehrte wieder in Hannsens reuevolles Innere zurück. Auch seine Gesundheit wurde fester als sie es früher gewesen war. Seine Umstände besserten sich und er starb erst nach vielen Jahren, als er schon seine ganze Familie wohl versorgt wußte.

In der St. Johannispfarrkirche war ehedem ein Grabstein zu sehen, auf welchem ein Mann war, der in der einen Hand einen Fisch, in der andern aber eine Fackel hielt. Der soll die Ruhestätte dieses Fischers bezeichnet haben.

nach Paris wir vor einigen Tagen gemeldet haben), Bugeaud und Lamy sollen unter unter ihm kommandiren. — Hr. Molé soll gestern noch das Schlußprotokoll der Londoner Conferenz unterzeichnet haben. Auch ging das etwas unglaubwürdige Gerücht, eine englische Flotte sei mit Willen Frankreichs in die Schelde eingelaufen. — Der Moniteur bringt heute eine k. Ordonnanz, wodurch der Centre-Admiral Baudin zur Belohnung für seine ausgezeichneten Verdienste bei der Einnahme von St. Jean d'Ulloa zum Range eines Vice-Admirals erhoben wird.

* In der Deputirtenkammer legte gestern der Finanzminister Hr. Lacave-Laplagne das Budget für 1840, und die Gesetzentwürfe bezüglich der Supplementar- und außerordentlichen Credite für 1838 vor. Darauf wurde die Discussion der Reform des Reglement der Kammer fortgesetzt. Das Journal des Debats sagt in Betreff des vorgelegten Budgets: „Die Darstellung unserer Finanz-Lage, welche der Finanzminister in seiner Auseinandersetzung der Motive dazu gegeben hat, ist eine hinreichend schöne Apologie, denn auch die Ziffern haben ihre Beredsamkeit. Es gibt Ziffern, welche Reden aufwiegen, wenn auch nicht für die großen Geister der Coalition, doch für das Land. Möge das Land das Ministerium, welches sich zurückzieht, nach den Ziffern des Budget richten; es ist ein Zeugniß, welches das Ministerium vom 15. April nicht verwerfen wird.

Gestern um 11 Uhr wohnten die Königin, Madame Adelaide, die Königin der Belgier, der Herzog von Nemours, der Herzog von Würtemberg und die Prinzessin Clementine, einem für die verstorbene Herzogin von Würtemberg in der Kirche St. Roch abgehaltenen Trauergottesdienste bei. Das Seelenamt wurde vom Pfarrer von St. Roch abgehalten, dem der Bischof von Meaux assistirte. Eine große Anzahl der Einwohner von Paris wohnte demselben bei, obgleich die Feierlichkeit nicht voraus angekündet war.

Auch zu Casteljaloux bei Bordeaux brachen am 17. d. Unruhen wegen der hohen Brodpreise aus. Der Maire, der Polizeikommissär und einige Gendarmen, welche die Ordnung aufrecht halten wollten, wurden im Gemeindehause belagert und mußten das Opfer werden. Endlich wurden die Aufrührer aber von allen Seiten eingeschlossen, mußten sich ergeben, und am 18. wurden 20 von ihnen festgenommen, und unter Escorte einer Abtheilung Nationalgarde nach Nerac abgeführt. Am 19. waren 4 Compagnien des 37. Linien-Regiments von Bordeaux mit dem Dampfschiffe nach Casteljaloux abgegangen. — Zu Nerès bei Nismes fanden zu derselben Zeit Unordnungen unter den Arbeitern an der Eisenbahn statt; als Ursache werden kameradschaftliche Rivalitäten angegeben, inzwischen wurde doch die Absendung einer Abtheilung Truppen von der Garnison zu Nismes dahin, für nöthig erachtet. — Am 20. Morgens fand man in verschiedenen Stadtvierteln zu Tours aufrührerische Maueranschläge, mit Lebehochs für die Republik, Aufforderung an die Freunde zur Rache, und worin unter dem Feldgeschrei „Freiheit oder Tod" das 12pfündige Brod zu 25 Sous verlangt, oder mit Anzündung der Stadt auf allen vier Ecken gedroht wird.

Spanien.

Nachrichen aus Madrid vom 15. zufolge sollte der Finanzminister in Kurzem einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem Effekten der passiven Schuld bei Zahlungen etwaiger Rückstände von Kaufpreisen für Nationalgüter angenommen werden sollen. Man spricht von einem Vermählungsprojekte mit Oesterreich; durch die Vermittlung Englands unterhandle man über eine eheliche Verbindung zwischen der Königin Isabelle und einem Erzherzog von Oesterreich.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 14. Januar. Während fremde Journalisten nicht müde werden, ihre Leser mit den Rüstungen Rußlands zum Kriege zu unterhalten, ist bei uns nur von Festen die Rede, die im Laufe des Sommers gefeiert werden sollen. Das geschichtlich merkwürdigste und glänzendste von allen wird das Einweihungsfest des auf dem Schlachtfelde von Borodino errichteten Denkmals sein, das am 26. August (a. St.), als am Jahrestage dieser für Rußlands Krieger so ruhmwürdigen Waffenthat, begangen werden soll. Eine Masse von mehr als hunderttausend Streitern von allen Waffengattungen wird an der Ausführung der großen Manöuvers, welche die Festesfeier verherrlichen sollen, Theil nehmen, und die Elite der europäischen Gesellschaft wird Zeuge dieses großartigen Festspiels sein. Ihm voran geht die Vermählung der Großfürstin Marie mit dem Herzoge Max von Leuchtenberg. Im September soll der mit noch unübertroffener Pracht wiederhergestellte Winterpalast seine feierliche Weihe erhalten. Die Vermählung wird vorzugsweise den Charakter eines Familienfestes, die Einweihung der neuen kais. Wohnung aber den eines großen Volksfestes an sich tragen, zu welchem aus allen Theilen des weiten Reiches sich Deputationen einfinden werden. — Es geht bei uns ein Gerücht, das, so wenig wir auch dessen Glaubwürdigkeit verbürgen möchten, doch nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit ist. Die alte Residenz des Herzogs von Kurland nämlich, heißt es, solle zur Aufnahme eines sehr hohen jungen Ehepaares eingerichtet werden. Sollte sich dieses Gerücht bewähren, so würde man darin nur einen neuen Beweis der allerhöchsten Huld gewahren, deren sich die Ostsee-Provinzen zu erfreuen haben. (Schw. Merk.)

Handels- und Börsennachrichten.

München, 24. Jan. Gestern fand die 7te Verlosung der mit 4 vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staatsobligationen, und zwar für dermalen im Betrage zu 5 Millionen, statt. (Siehe Fr. Merk. Nr. 9.) Die gezogenen Obligationen sind von Nro. 601 — 800. 1601 — 1800. 4601 — 4800. 9401 — 9600. 10401 — 10600. 12601 — 12800. 15001 — 15200. 16201 — 16400. 16601 — 17000. 20201 — 20400. 22801 — 23000. 23201 — 23400. 24201 — 24400. 25101 — 25400. 26401 — 26800. 28001 — 28200. 29001 — 29200. 30201 — 30400. 33401 — 33600. 35201 — 35400. 39501 — 39600. 41001 — 41200. 44001 — 44300. 45001 — 45200. 50801 — 51000.

Augsburg, 25. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 72 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., 104 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 101 1/2 P., 103 3/4 G.

Frankfurter Kurs am 25. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1797. 500 fl. Loose 140. Holl. Integrale 3 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/2. 5 pCt. Span. Br. —, G. 17/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 3/8. Taunusbahn Br. —, G. 261 3/4.

Aus einer kürzlich veröffentlichten Uebersicht geht hervor, daß seit Anfang des Jahres 1834 im Königreiche Hannover mehr als 200 Fabriken und fabrikartige Etablissements neu angelegt, und über 100 bedeutend erweitert und verbessert worden sind. Namentlich besaß im Jahre 1833 noch kein gewerbliches Etablissement des Königreichs eine Dampfmaschine, und jetzt sind deren bereits über 19 bekannt.

Berliner Kurs v. 24. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Pr. 103 1/4 G. 102 3/4. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Pr. 102 1/4, G. 101 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Pr. 69 11/12, G. 69 5/12. Kurm. Obl. m. l. C. Pr. 102 1/2, G. 101 5/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Pr. — —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Pr. 103 1/4, G. 102 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Pr. — —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Pr. —, G. —. Danz. do. in Th. Pr. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Pr. 100 7/8, G. 100 3/8. Großh. Pos. do. Pr. 105 G. 104 1/2.

Wien, 22. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106. do. 4 pCt. 100 3/4. do. 3pCt. 81. Verl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 6903/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück 1884 1/2 in CM.

Wien. Nachdem die in die Verlosung gefallenen, von dem Staatsschulden-Tilgungsfonde eingelösten, und von dem Schuldenstande abgeschriebenen Capitalien der ältern Staatsschuld wieder eine Summe von 1,513,066 fl. 25 kr. auf 2 1/2 Percent reduzirt, erreicht haben, so ist nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 §. 9 abermals eine Ergänzungsverlosung vorzunehmen. Diese Verlosung wird am 1. Februar 1839 um 10 Uhr Vormittags in dem hiezu bestimmten Lokale in der Singerstraße, im Franziskaner-Klostergebäude, unter Beobachtung der bei der Verlosung der ältern Staatsschuld vorgeschriebenen Maasregeln Statt finden. Unmittelbar nach dieser Ziehung wird die vierte Verlosung der Serien des im Jahre 1834 abgeschlossene Staatsanlehens von 25,000,000 fl. C. M. vorgenommen werden. Diese Verlosung wird nach den Bestimmungen des zur allgemeinen Kenntniß gelangten Ziehungsplans, und mit Beobachtung der am 2. Januar 1836 kundgemachten Verlosungsmodalitäten Statt finden. Bei beiden Verlosungen werden, als k. k. Hofcommissäre, der Hofrath der k. k. allgemeinen Hofkammer, Anton Ritter von Schwarzhuber, und der Direktor des Tilgungsfonds, und zur Evidenzhaltung der verzinslichen Staatsschuld, Hofrath Johann Bapt. Ritter von Schaff, dann ein Mitglied der Direktion der privilegirten österreichischen Nationalbank, gegenwärtig sein. Das Resultat dieser Verlosungen wird durch den Druck bekannt gemacht werden, und die Verlosung der in den gezogenen Serien des Anlehens vom Jahre 1834 enthaltenen Staatsschuldverschreibungs-Nummern wird am 1. Mai d. J. vorgenommen werden. (Oester. B.)

Wien. Zwei Schreiben aus Wien in der Agsb. allg. Zeitg. behaupten, der von dem Morning-Chronicle und aus diesem von der allg. Ztg. bekannt gemachte neue österr. Zolltarif sei durch und durch erdichtet, nur eine für die englischen Manufakturbezirke berechnete Modifikation, um bei der jetzigen Stockung der Baumwollengeschäfte die zahlreichen Arbeiter mit günstigen Aussichten zu beschwichtigen. Die Aenderungen des Tarifs vom vorigen Jahre werden die eben im Werke begriffene neue Auflage desselben zeigen. Wahrscheinlich haben zuletzt beide Theile Recht; es wird kein neuer Tarif erscheinen, wohl aber einer mit allen oder vielen Aenderungen, wie sie der M.-Chronicle andeutet; denn es ist nicht wohl anzunehmen, daß die mehrfachen übereinstimmenden Artikel aller englischen ministeriellen Blätter solche diplomatische Kühnheit und Indiscretion gegen Oesterreich sich erlauben, und reine Erdichtungen fabriziren sollten. — Es zirkulirten hier viele falsche, sehr gut nachgemachte Banknoten, besonders 50 fl. Zettel, ohne Zweifel im Ausland gemacht.

Amsterdam, 22. Jan. Integr. 54 3/8; 5 o/o Cert. 101 3/8; Kanf. 25 7/8; 4 1/2 o/o Spad. 94 3/4; 3 1/2 o/o — —; Arb. 16 5/8; ruff. Inscr. 73 3/16; 5 o/o öst. Met. 104 1/4; 5 o/o Brasil. 77 3/4.

Londoner Börse vom 21. Jan. Consols 92 3/8, mit Comp. 18 1/4, Diff. 75/8 7/8, Pass. 4 1/4, portug. 34 5/8 35, 5 pCt. 22 1/8 3/8

England. Die Getreidepreise waren bis in die Mitte Januars fortwährend im Steigen, dann gingen sie etwas herab, wahrscheinlich in Folge von Zufuhren, selbst aus Neuyork. In Rußland liegen große Vorräthe, die man ebenfalls für die Ausfuhr nach England bestimmt glaubte. Dennoch hielten sich die hohen Preise in Hamburg, so wie auch am Rhein fest, besonders weil sie auf den holländischen Plätzen nicht herabgegangen sind. — Die spanischen Fonds haben sich in London beträchtlich gebessert, weil das Gerücht sich erhält, England wolle die spanischen Inseln für 1,200,000 Pf. St. (14,400,000 Gulden) von Spanien kaufen.

Pariser Börse vom 22. Jan. 5pCt. 110 45. — 5pCt. 78 80. — Neapol. 99 50. — 5pCt. Span. 18 3/8. — 3pCt. Portug. 22. — Aktien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain-Eisenbahn 502 50. — Versailles, rechtes Ufer 545. Linkes Ufer —. — Havre 935. — Orleans 450. — Straßburg-Basel 347 50.

Paris, 23. Jan. 5pCt. 110 50. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist wieder eingetroffen und zu haben:

Hof- und Staatshandbuch des Königreiches Bayern. 1839.

gr. 8. geh. 1 fl. 24 kr.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

L. H. Kelber (Verf. der Schrift: „Das Ende kommt"),

der Antichrist, wer er ist;

sein Aufsteigen aus dem Meere; sein Nichtsein und sein Wiederkommen aus dem Abgrunde bis zu seinem endlichen Sturz in den Feuersee. Aus dem Worte Gottes und namentlich durch die Zahl 666, so wie durch die Geschichte unserer Zeit gründlich und überzeugend bewiesen.

gr. 8. 27 kr.

Vorwort.

Des letzten Kampfes gräuelvolle Zeit
Ist angebrochen! — Christen seid bereit! —
Das Ende naht deren mit schnellem Schritt,
Man diret schon des Antichristen Tritt.
Er steiget aus dem Abgrund jetzt empor.
Des wundert sich die Welt, und Aug und Ohr
Hängt an dem Thier; der Drache gibt ihm Kraft
Und seinen Stuhl und große Macht und schafft,
Daß, wer dem Lamme nicht die Kniee beugt,
Anbetend vor des Thieres Bild sich neigt.

Central-Blatt

der Gewerb- und Handels-Statistik

für die deutschen Bundesstaaten.

Unter diesem Titel erscheint vom Jahre 1839 ab in der unterzeichneten Buchhandlung eine neue Zeitschrift, und zwar an jedem Mittwoch 1 bis 2 Bogen in Quart. Das Centralblatt wird die Zustände der allgemeinen industriellen und gewerblichen Verhältnisse in den deutschen Bundesstaaten, so wie die neuesten Nachrichten darüber in längern und kürzern Berichten und Abhandlungen geben. Dasselbe stellt sich dabei die Aufgabe: auf das, was für das praktische Leben geistig, gut und heilsam ist, und zugleich auch die äußere Lage verbessern und den allgemeinen Wohlstand erhöhen kann, aufmerksam zu machen, zu besprechen, vorhandene Thatsachen zu veröffentlichen, und auf die Unternehmungen und Personen hinzuweisen, die mehr oder minder ihren Beitrag in das große Magazin der menschlichen Thätigkeit liefern. Der deutsche Zollverein und die neuen Wege der Kommunikation, wie die Vervielfältigung in der Fabrikation haben in der neuesten Zeit dieses Feld der Beobachtung so ungemein erweitert, und die öffentliche Aufmerksamkeit rege gemacht, daß wir dies Central-Blatt als ein neues Organ dafür, und als aus dem Central-Punkte der preuß. Monarchie hervorgehend, dem Publikum und allen Korporationen und gewerblichen und industriellen Notabilitäten ꝛc. im gesammten Deutschland hierdurch wohl mit Recht zur Aufmerksamkeit und Theilnahme um so mehr empfehlen zu können glauben, da bereits mehrere der höchsten Staatsbehörden diesem gemeinnützigen literarischen Unternehmen ihre Unterstützung auf die wohlwollendste Weise zugesichert haben. Der Jahrgang dieses Central-Blattes kostet 4 Thlr. preuß. Courant, und kann hierauf bei allen wohll. Postanstalten und Buchhandlungen Deutschlands halbjährlich mit zwei Thalern abonnirt werden. Von dem Central-Blatte Nr. 1 vom 2. Jan. d. J. sind durch alle Buchhandlungen und Postanstalten Exemplare als Probeblatt gratis zu beziehen.

Berlin im Januar 1839.

Die Plahn'sche Buchhandlung.
Louis Nitze.

Edictal-Ladung.

(3 c.) Der Bauernsohn Georg Bayer von Mannhof, geboren am 13. Sept. 1790, trat am 12. Dezember 1813 unters königl. bayer. Militair, und wird in der Liste am 6. September 1813 vom Regimente als gefangen abgeführt.

Da derselbe seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, so wird auf Antrag der Verwandten des abwesenden Georg Bayer dieser selbst oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert, sich von heute an binnen 3 Monaten und längstens bis zum 1. März 1839 dahier zu melden, und das unter Kuratel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als außerdem solches den sich gemeldeten und bereits legitimirten Verwandten desselben gegen Kaution ausgehändigt werden wird.

Burgebrach am 1. Dezember 1838.

Königliches Landgericht.

Seubburg.

(Mit Extrabeil. Nr. 2.)

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 29. Bamberg, Dienstag den 29. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Baden. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London. Die Times über die Aufhebung der Kornzesetze.) — Frankreich. — Italien. (Nachrichten aus Rom. Eine Anzahl italienische und deutsche Werke auf den Index gesetzt.) — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 25. Januar. Der erste Kammerball wurde im Baalsaale des Königsbaues der Residenz gehalten, der daran stoßende Speisesaal war ganz mit Blumen und Orangebäumen besetzt, um jeden blüthen- und früchtereichen Baum ein Speisetisch gestellt, so daß die auserlesenste Gesellschaft in einem wahren Garten soupirte. Der nächste Kammerball ist gleichzeitig mit dem allgemeinen Maskenball im k. Hoftheater im Salon an der großen k. Loge. — J. M. die Königin hat dem Dr. Bergmann zu Pleinfeld bei Nürnberg für Uebersendung seiner neuesten medicinischen Abhandlung: „Diät, kaltes Wasser und Bewegung, die drei Heroen der Medicin", durch den Secretär Hofr. Löhle gnädigsten Dank sagen lassen. — Der k. russ. General Ignatieff, einer der gebildetsten Offiziere der russ. Armee, wird bis zur Abreise des Herzogs von Leuchtenberg nach Rußland hier bleiben, und Se. Durchl. dahin begleiten. Er war demselben schon in Petersburg beigegeben. — Der interimistische Kriegsminister Frhr. v. Besserer ist allerdings unwohl; Gen.-Major Frhr. von Hertling, Bruder des vorigen Kriegsministers, unterzeichnet als ältester General im Kriegsministerium die Expeditionen. — Die im Jahre 1747 in der Annavorstadt dahier gegründete Aktiengesellschaft für Persmannsfakturen wird jetzt aufgelöst, das Vermögen unter die Mitglieder vertheilt. — Auf den fürstl. Wrede'schen Gütern zu Ellingen werden nach einem Ausschreiben des k. Appellationsgerichts von Mittelfranken gegen 600 Stück Pferde, Rindvieh, ꝛc. dann über 3000 Schafe spanischer Race öffentlich verkauft. — Das Vertrauen auf die bayer. Eisenbahnen scheint mit dem Herannahen der Bauzeit zu steigen. Die Aktien der hiesigen Augsburger Bahn halten sich fortfährend fest zwischen 104—5, der Nürnberger Bamberger nördlichen Reichsgrenze-Bahn waren am 24. Januar in Augsburg zu 104 1/2 begehrt. Dagegen bleiben die Donau-Main-Kanal-Aktien noch immer zu 72 selbst zu 71 notirt und ohne Nachfrage. Doch läßt sich nicht bezweifeln, daß der Fortgang des großen Werkes sie auch wieder heben wird, wie überhaupt die allmählige Umwandlung unserer 4 prozentigen Staatspapiere in 3 1/2 prozentige auf den Verkehr in soliden Aktienpapieren günstig einwirken dürfte. — Morgen ist der 63. Geburtstag des Ritters von Goerres; mehrere Studenten werden ihm einen Fackelzug bringen.

Die Allgemeine Ztg. enthält folgende Erklärung des Domdechant M. Diepenbrock in Regensburg: „Ein Correspondent aus Regensburg in der Leipziger Allg. Zeitung Nr. 13 d. J., stellt mich an die Spitze eines Actienunternehmens zur Einführung der Jesuiten in Bayern. Ich erkläre denselben hiermit für einen öffentlichen Lügner. Wer mich kennt, weiß, daß meiner Denk- und Handlungsweise nichts ferner liegt, als die Förderung religiöser Zwecke — durch solche Mittel; daher ich jede mir zugemuthete Theilnahme an jenem Unternehmen zurückweise. Die Redaktion der Leipziger Allgem. Zeitung fordere ich auf, diese Erklärung in ihr Blatt aufzunehmen, und zugleich ihren Berichterstatter zu nennen, wenn sie nicht die Lüge auf ihre eigene Rechnung nehmen will. Regensburg, den 25. Januar 1839.

Die bayer. Landbötin schreibt aus München vom 26. Jan. Der Schematismus des Erzbisthums München-Freising enthält folgende erfreuliche Nachricht: „Se. Maj., von der Wichtigkeit der Missionen zur Verbreitung des katholischen Glaubens in fremden Welttheilen überzeugt, haben nunmehr, vermöge allerhöchsten Rescriptes vom 17. Juli allergnädigst zu genehmigen und zu verordnen geruht, daß im Königreiche Bayern sich, nach dem Muster der Leopoldinen-Stiftung in Oesterreich, ein Verein zum Zwecke der Unterstützung der Missionen in Asien und Nordamerika bilde, dessen freiwillig beitretende Mitglieder sich zu einer wöchentlichen Gabe von Einem Kreuzer verbindlich machen. Dieser Verein, „Ludwigs-Missions-Verein" genannt, steht unter der allerhöchsten Protection Seiner Majestät des Königs, und wird unter der Vorstandschaft eines hochw. Herrn Erzbischofs von München-Freising, von einer in München bestehenden Central-Direktion aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern, unter Mitwirkung aller Hochw. Ordinariate des Reichs nach den von Sr. königl. Majestät genehmigten Vereins-Statuten geleitet, welche theils nach Allerhöchst gegebenen Direktiven, theils nach den Regeln der erwähnten Leopoldinen-Stiftung verfaßt sind, und den Wirkungskreis genannter Direktion, so wie die Art und Weise der Verbreitung dieses Vereines und der Einsammlung der Beiträge ꝛc. enthalten, und zu dem Ende sämmtlichen hochw. Ordinariaten zur gefälligen Mittheilung an ihren Diöcesan-Clerus, und zur weitern Verbreitung unter dem Volke in gedruckten Exemplaren werden zugeschlossen werden." Diese Allerhöchste Genehmigung ist in unsern controversen Zeiten ein neuer Beweis von den wahren und religiösen Gesinnungen unsers allgeliebten Königs. Das Gebet aber aller jener, welchen durch diese Hülfe das Evangelium verkündet wird, wird ihm auch den Segen des Himmels und zeitliches Wohlsein erflehen!"

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 24. Jan. Gestern starb dahier Hofbankier S. v. Haber, gegen 80 Jahre alt. Als Chef des von ihm gegründeten Bank- und Handels-Hauses hatte er beinahe ein halbes Jahrhundert gewirkt, und durch Thätigkeit, Umsicht und Biederkeit sich des Vertrauens seines hohen Fürstenhauses, so wie der Achtung seiner Mitbürger erfreut. Seine noch am Abend des Lebens bethätigte Theilnahme an der Gründung industrieller Unternehmungen im Vaterlande, nach dem Anschlusse Badens an den deutschen Zollverein, werden seinen Namen auch der Nachwelt bewahren. (Karlsr. Ztg.)

Preußen. — † Berlin, 23. Jan. Der Münzcongreß der Vereinsstaaten hat zwar nicht ganz die Absichten erreicht, einen gleichen Münzfuß überall einzuführen, allein dennoch muß Deutschland dankbar die Schritte erkennen, welche zu einer größeren Einheit des Geldwesens führen. Ganz besonders wohlthätig wird die Einführung der kleinen Courantstücke und die beschränkte Ausprägung der Scheidemünzen, welche aus kleinen Staaten hervorgehend, in neuerer Zeit so viel Verwirrung und Klagen verursachten, einem wohlthätigen Einfluß üben, und das bestimmte Gewicht der Münzsorte und des Silbergehalts eine sichere Ausgleichung möglich machen. Die Erleichterung des Verkehrs durch diese Maaßregeln und die innigere Verbindung der deutschen Vereinsstaaten durch diesen ersten Versuch der Münzvermittelung, berechtigt zu der Hoffnung, daß trotz aller Hindernisse doch bald ein gleicher Münzfuß die Folge sein wird und feste Bestimmungen über Einheit von Gewicht und Maaß, die noch im-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 29. Januar: Friedrich I. schenkt dem Bischof von Passau das Kloster Niederaltaich, 1151.

Bilder aus Mexiko.

I. St. Jean d'Ulloa.

Das Schloß des heiligen Johann von Ulloa, die größte Festung, welche die Spanier auf dem amerikanischen Continent erbaut, durch dessen Eroberung die französischen Waffen jetzt in Amerika in wenigen Stunden fast gleichen Siegesglanz wie in Afrika in Jahre langen Kämpfen sich errungen haben, erhebt sich, ganz vom Meer umgeben, gegenüber der Stadt Vera-Cruz auf den Niederungen der Gallega. Vordem befand sich im Mittelpunkte ihres Bezirks eine kleine Insel, auf welcher der erste Spanier, der nach Mexiko kam, Juan de Grijalva, ein Jahr vor Ferdinand Cortez, landete, ehe er das Festland betrat. Er fand hier die Ueberreste von zwei Menschenopfern, und erfuhr von den Eingebornen auf seine Frage, warum sie Menschen schlachteten, es sei dies auf Befehl der Könige von Okolhua, einem mexikanischen Landstriche, geschehen. Daraus, und aus seinem eigenen Taufnamen, seinem Schutzheiligen zu Ehren, bildete Grijalva den Namen der Insel St. Jean d'Ulloa, und aus ihr stieg alsbald das Schloß hervor, welches die ganze Stadt Vera-Cruz, nur auf halbe Kanonenschußweite von ihr entfernt, durch zwei kleine Redouten beherrscht. Auf gleiche Weise dominirt es auch den Hafen; denn alle Schiffe in demselben müssen gerade zwischen der Stadt und der Festung liegen, und die Kriegsfahrzeuge ihre Anker in eiserne Ringe an den Mauern derselben einhacken. Das Fort zeigt all den Luxus von Solidität, mit welchem die Spanier ihre Gebäude in der neuen Welt aufführten, und die Kunst ihrer damals so berühmten Ingenieurs erklärte es für unbezwinglich. Ausgedehnte Magazine sichern hinlänglichen Vorrath an Lebensmitteln, ungeheure mit enormen Kosten ausgegrabene Cisternen verschaffen der Besatzung gutes süßes Wasser, während die Stadt Vera-Cruz das Ihrige nur aus den sie umgebenden Sümpfen bezieht. Nach der allgemeinen Sage in Mexiko soll der Bau der Festung dem spanischen Schatze 40 Millionen Dollars, gegen 100 Mill. Gulden gekostet haben; was keineswegs übertrieben erscheint, wenn man bedenkt, daß mehrere Hauptmauern unter dem Wasser, von gehöriger Stärke gegen die oft wüthende Brandung des Meeres aufgeführt, mit Felsblöcken umgeben und darauf Werke von solcher altrömischer Massivität gesetzt werden mußten. — Deshalb hatte auch Ulloa im ganzen spanischen Amerika eine wirklich colossale Berühmtheit, obgleich sein Anblick eigentlich gar nicht imponirt. Das Eiland selbst, dessen ganze Fläche es einnimmt, ragt kaum über dem Meeresspiegel hervor, die Mauern stehen nur mit ihren Kronen über den Wellen, sie sind nicht höher, als zur Beschießung der feindlich herannahenden Schiffe oder der tiefliegenden Gestade nöthig ist, mit Schießscharten wohl versehen, aber nur mit zwei Thürmen besetzt, dem Caballero, und dem Signalthurm, von welchem die heranfegelnden Schiffe beobachtet wurden, und der zugleich Leuchtthurm war, beide jetzt von den Franzosen zusammen geschossen. Auch die Küste bietet keinen großartigen Anblick. Etwa eine Stunde links vom Schlosse liegt die kleine wüste Insel Sacrificios, so genannt von den Menschenopfern, welche die mexikanischen Kaiser aus dem Geschlechte der Azteques, deren letzter Montezuma war, hier ihrem blutdürstigen Gotte Mexiki darbrachten; rechts verliert sich der Blick in einer sandigen Steppe, auf der hie und da große Cactus sichtbar sind, oder einzelne Baumstämme, welche der Ohio und Mississippi bei ihren periodischen Ueberschwemmungen mit fortreißen und dem Meere zuführen, dessen Wogen sie dann an diese Küsten schleudern. Hinter dem Schlosse zeigt sich die Stadt mit ihren Kuppeln und

mer so verschieden sind, auch hierin den dringenden Wünschen und dem Bedürfniß der verbundenen Staaten abhelfen.

Posen, 19. Jan. Nach zuverlässigen Berichten ist der Grund zu der unfreiwilligen Reise des Kanonikus Zienkiewicz kein anderer, als daß dieser Prälat sich geweigert hat, in der Criminaluntersuchung des Erzbischofs eine Aussage zu beschwören. Auch diesmal ist nur auf langgeübte Milde Strenge gefolgt. Nachdem das verlangte Zeugniß von dem Dompropst und dem Weihbischofe von Gnesen beider war, weigerte sich der genannte Prälat, ein gleiches zu thun. Es ward ihm mehrwöchentliche Bedenkzeit gestattet, es wurden ihm von dem beauftragten Landgerichtsdirektor die eindringlichsten Vorstellungen gemacht, es wurde ihm aus dem preußischen Landrechte nachgewiesen, daß er als Staatsbürger zu dem Schwur verpflichtet wäre; vergebens, Zienkiewicz berief sich auf das kanonische Recht und beharrte darauf, daß er zu seinem Oberhirten in dem Verhältniß eines Sohnes zu einem Vater stände und daher durch keinen Eid gegen denselben zeugen könnte. So war denn die Regierung genöthigt, dieses in dem Landrechte vorgeschriebene Verfahren gegen säumige Zeugen in Anwendung zu bringen und den Kanonikus zur Herreise zu zwingen. Daß dieser Act mit möglichster Schonung gegen den Prälaten, der als ein sehr geistreicher und gelehrter Mann gerühmt wird, vollzogen worden, versteht sich von selbst. Er ist auch nur an das Oberlandesgericht abgeliefert worden. Der Vorfall kann als Beweis dafür dienen, daß die Criminaluntersuchung gegen Hrn. v. Dunin in vollem Gang ist. — Aus Halle kam uns in diesen Tagen eine Flugschrift: Ueber die öffentlichen Zustände im Großherzogthume Posen, zu, die eine interessante Zusammenstellung dessen enthält, was die preußische Regierung für die Provinz gethan hat. Bei der neuen Besitznahme der Provinz kam die Regierung insbesondere dem Adel mit dem edelmüthigsten Vertrauen entgegen, sie benutzte die Zerrüttung, in der sie die Vermögensumstände desselben größtentheils vorfand, nicht etwa zu eigennützigen Zwecken, sondern sie bot demselben durch die Creditordnung vom Jahre 1821 oder die Erschaffung der Landschaft ein Mittel zur Erhaltung seines Eigenthums. Ebenso bekundete sich das k. Vertrauen bei Einführung der Provinzialstände, indem dem Adel die Hälfte der Stimmen auf den Provinziallandtagen eingeräumt wurde; nicht minder bei Organisation der Kreisstände, da jedem Rittergutsbesitzer eine Vitilstimme auf den Kreistagen zugestanden war, während die Städte und Landgemeinden nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Vertretern erhielten. Hat der Adel im Allgemeinen dieses vertrauensvolle Entgegenkommen nicht anerkannt, so kann man es der Regierung nicht verdenken, daß sie einige der Vorrechte des Adels stillschweigend zurückgenommen hat, wie z. B. jetzt, was dem Verfasser der Flugschrift unbekannt zu sein scheint, die Landräthe nicht mehr durch die Kreisstände vorgeschlagen, sondern von der Regierung selbst ernannt werden. Desto größere Anerkennung fand das Streben der Regierung, ein tüchtiges Bürgerthum und einen freien Bauernstand zu schaffen und den Zustand der Juden zu verbessern, so daß, wenn irgendwo eine Regierung durch Wohlthaten sich die Herzen gewonnen hat, dies gewiß in unserer Provinz der Fall ist. (Leipz. Allg. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 23. Jan. Der Finanzminister brachte gestern einen Gesetzvorschlag in die Repräsentantenkammer, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, die Hälfte der Grundsteuer für 1839 sogleich erheben zu lassen. Ursache dieser Maßregel ist die drohende Stellung der holländischen Armee, als welche Belgien nöthigt, seine Streitkräfte zu verstärken, was bedeutende Kosten macht.

Haag, 21. Jan. Die Zahl der Milizen, welche dieses Jahr ausgehoben werden sollen, ist auf 8528 Mann festgestellt. — Einer der Wagons a la Dietz, der drei Wagen schleppte, ist heute wieder mit einem sehr guten Erfolge durch die Stadt gefahren und hat insbesondere vor dem Hotel S. k. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande verschiedene Bewegungen ausgeführt. Vier Wagen waren aneinander befestigt, die nur durch zwei Pferde in Bewegung gebracht wurden. Die sehr sinnreiche Mechanik an diesen Wagen verhindert die Erschütterung und bewirkt, daß die schwierigsten Wendungen mit der größten Gemächlichkeit ausgeführt werden, so daß das Umdrehen dieses ganzen Wagen-Trains einen kleinern Kreis macht, als ein gewöhnliches Fuhrwerk. Es ist zu wünschen, daß Hr. Dietz bald im Stande sein werde, sein Unternehmen zum allgemeinen Nutzen in Wirkung zu bringen.

Der Erbprinz von Oranien ist aus dem Haag nach Nordbrabant abgereist.

Großbritannien.

** **London**, 21. Jan. Seit den Zeiten der Reformbill hat keine solche Bewegung durch das ganze Land statt gefunden, wie die immer mehr anwachsende Agitation gegen die Kerngesetze. Sie geht von den Mittelclassen in den Städten aus und ist gerichtet gegen die hohe Aristokratie und Geistlichkeit, welche die größten Grundeigenthümer sind. Wiewohl die Mittelclassen die Theuerung des Brodes nicht in der Weise fühlen, wie die arbeitende Classe, so sind sie doch direkt interessirt, weil der Mangel zunächst die Ursache der Unzufriedenheit und des Geistes der Gewaltthätigkeit unter den Arbeitern in Fabriken und Gewerben ist, der in der letzten Zeit mitunter auf eine so drohende Weise sich geoffenbart hat; und weil der hohe Arbeitslohn als nothwendige Folge der hohen Getreidpreise die Concurrenz mit den Fabrikaten anderer Länder nicht mehr aushalten läßt. Beinahe alle Städte von der großen Hauptstadt bis zu den kleinen schottischen Landstädten folgen nach und nach dem von Manchester ausgegangenen Rufe zur Erhebung gegen die drückenden Korngesetze. Jedoch hält sich Manchester immer an der Spitze der von ihm aufgeregten Bewegung. Viertausend Pfund Sterling sind dort bereits subscribirt zur Deckung der Kosten, welche durch eine kräftige Führung der Sache vor dem Parlament veranlaßt werden. Zwanzig der angesehensten Fabrik- und Handelshäuser haben jedes Hundert Pfund Sterling unterzeichnet. Den Ausschlag bei der öffentlichen Meinung hat aber der Umstand gegeben, daß sich die *Times* am vergangenen Freitag für Abschaffung der Korngesetze erklärt hat; denn sie besitzt doch immer den bedeutensten Einfluß auf die öffentliche Stimme. Schon seit langer Zeit hatte sie übrigens regelmäßig wöchentliche Vergleichungen zwischen den Brodpreisen in England und in verschiedenen Ländern des Continents angestellt, und dadurch ihre Leser durch Zahlen auf die unverhältnißmäßige Theurung des Brodes in England ununterbrochen aufmerksam gemacht. Sie hätte dieses gewiß unterlassen, wenn sie nicht längst eine Gegnerin der Korngesetze wäre, und nur auf den rechten Moment gewartet hätte, um durch das unerwartete und plötzliche Aussprechen ihrer gewichtigen Meinung dem Kornmonopol einen desto gewaltigeren Schlag zu versetzen. Jedoch ist man auch der Ansicht, daß die Lobpreisungen, welche Lord Londonderry in seiner Reisebeschreibung der nordischen Höfe, Rußland hat zu Theil werden lassen, die Eigenthümer der *Times* mit Zorn gegen die hohe englische Aristokratie erfüllt habe. Die nächste Parlamentssession wird die wichtigste seit der Emancipation der Katholiken und der Annahme der Reformbill werden. Eine Abschaffung der Korngesetze in der nächsten Session ist zwar nicht wahrscheinlich. Selbst im Unterhause wird aller möglichen Voraussicht nach der Antrag wie früher zurückgewiesen werden; denn die Landeigenthümer, welche auch im Unterhause die Mehrheit bilden, werden nicht so leicht das Feld räumen. Aber da nun einmal die Mehrzahl des Volkes auf die Vernichtung des Monopols seinen Sinn gerichtet hat, so wird es eben so wenig nachlassen wie bei der Emancipation der Sclaven. — Wie die englischen Blätter erfinderisch sind, um dem Volke eine Idee recht plausibel zu machen, davon gab ein gestriges Sonntagsblatt einen Beweis, indem es drei verschiedene Laibe Brod in Holzschnitt abgebildet hatte, wovon der erste einen englischen von vier Pfund zu dem jetzigen Preis von 11 1/2 Pence (34 1/2 kr.) vorstellte, der zweite einen französischen von der Größe, die er in Frankreich haben müßte, wenn man sich nach dem Verhältniß der dortigen Fruchtpreise einen Laib Brod, der 11 1/2 Pence kostete, vorstellen würde, der dritte endlich einen polnischen im gleichen Verhältniß. So zeigte sich, daß der französische ohngefähr drittehalb und der polnische ungefähr viermal größer wäre, als der englische. — Man streitet noch viel über die zweckmäßigste Linie einer Dampfschifffahrt nach Ostindien. Der Weg über das Mittelländische und Rothe Meer als der kürzeste ist an und für sich auch der geeignetste. Allein wegen der Unsicherheit der egyptischen Verhältnisse und der Verzögerungen, die bisher auf dem Landwege zwischen dem Mittel- und dem Rothen Meere häufig stattgefunden haben, denkt man nun ernstlich an eine regelmäßige Verbindung um die Südspitze von Africa, und nach einem stattgefundenen kaufmännischen Meeting in der City zu schließen, und nach andern Nachrichten, wird eine Gesellschaft zur Einrichtung der letzteren Verbindungslinie demnächst zusammentreten. — Der neue Assam Thee, von welchem acht Kisten zur Probe aus Ostindien hierher gebracht und neulich im Ausrufe versteigert wurden, ist jetzt der fashionabelste Artikel. Kapitän Pedding, der die ganze Partie an sich zu bringen gewußt hat, läßt denselben in kleinen Päckchen zu einem halben englischen Kronenthaler verkaufen. Da jedes Päckchen nur eine gute Portion Thee gibt, und jeder das neue Produkt kosten will, so macht Pedding einen großen Gewinn. Obgleich nicht so angenehm im Geschmacke, wie der chinesische schwarze Thee, was man aber durch eine verbesserte Art der Bereitung noch beseitigen zu können glaubt, ist der ostindische Assam Thee von einer außerordentlichen Stärke, so daß er sich auch in seiner jetzigen Qualität ganz besonders für den gewöhnlichen Gebrauch eignen würde.

Thürmen, und einige Stunden weiter zurück treten dunkelblaue Gebirge aus dem lichten Azur des tropischen Himmels hervor. Seit den letzten 15 Jahren war dieses Panorama noch trauriger und öder. Das Fort, obwohl von Alters her noch im besten Zustande, schien unbewohnt, im Hafen lagen 5 oder 6 Goeletten, und 3 bis 4 Briggs zerstreut um die Gerippe der abgetackelten Kriegsschiffe Asia und Guerero, die in Pontons für Galeerensklaven verwandelt halb im Wasser versunken waren; den Molo in der Mitte des Hafens, den die Behörden des Freistaates Mexiko gänzlich vernachlässigt, hatte die Fluth zu drei Viertheilen zertrümmert. Einige Schildwachen auf den Wällen des Schlosses, dann und wann durch die Schießscharten sichtbar, und über der Stadt, deren Straßen ihre hohe Mauern verbargen, zahllose Schwärme von Geiern, welchen die Einwohner die Reinigungspolizei überlassen, waren allein die lebenden Wesen, die der Ankömmling von der Seeseite erblickte. Kaum würde er geglaubt haben, hier an der Küste des berühmten herrlichen Mexiko zu sein, hätte ihn nicht der Anblick des prachtvollen Vulkans von Orizaba mit seinem aus dunklen Wäldern emporstrigenden und weit in das Meer hineinschauenden Schneehaupte ahnen lassen, daß er wirklich an der Pforte der großartigen überschwenglichen Natur, die auf dem Plateau von Mexiko im vollsten Reichthum sich entfaltet, angelangt sei. L.

Vermischtes.

— — * **Bamberg**, 27. Jan. Heute erfolgte die Investitur des neuen protestantischen Stadtpfarrers hierselbst, Hrn. Defans Bauer, unter angemessenen Feierlichkeiten. Der Zug desselben in Mitten der beiden königl. Commissarien Herrn Consistorial-Raths Dr. Kapp und Herrn Stadtkommissärs Geiger, gefolgt von vier Geistlichen, den sämmtlichen Kirchenvorstehern und einer Deputation des Magistrats, aus drei Mitgliedern bestehend, geschah von der Wohnung des neuen Stadtpfarrers aus unter Glockengeläute. In der Kirche, die außen mit Fahnen geschmückt war angekommen, wurde derselbe von der Schuljugend und deren Lehrer unter des Altars empfangen, wobei eine der Schülerinnen ein kurzes Gebet für das Wohl des neuen Seelsorgers sprach, welches dieser mit einigen liebevollen Worten erwiderte. In der Sacristei erfolgte die Einweisung des Stadtpfarrers und Dekans in sein neues Amt durch den königl. Stadtcommissär Hrn. Geiger mittelst, einer sehr zweckmäßigen Rede, wobei er ihm das Amtssiegel und die Kirchenmatrikel übergab, indeß die Gemeinde ein angepassendes Lied mit Posaunen-Begleitung sang und die Epistel verlesen wurde. Hierauf begaben sich sämmtliche obige Personen aus der Sacristei zum Hochaltare. Der geistliche Commissär Herr Consistorial-Rath Dr. Kapp bestieg dessen Stufen, der weltliche Commissär Hr. Stadtcommissär nahm den Platz neben ihm an den Stufen ein, vor ihm stand der neue Stadtpfarrer, die vier Geistlichen seiner Diöcese hinter denselben und zu beiden Seiten derselben reihten sich die Kirchenvorsteher und Magistrats-Deputirte an. Nach Verlesung des Anstellungsdecrets hielt der geistliche Commissär eine sehr ansprechende Rede, welche mit der feierlichen Verpflichtung und Einsegnung des neuen Stadtpfarrers schloß. Ein Chorgesang, wozu der Liederkranz gefällig mitwirkte, erhöhete die Feier und nach demselben wurde von der Gemeinde nochmals ein kurzes Lied gesungen. Nun betrat der neue Stadtpfarrer die Kanzel und nach einer herzlichen Anrede an die Gemeinde hielt er eine Predigt über den Spruch: Einer ist der Meister, Christus! die mittelst eines sehr wohlklingenden Organs in einer höchst edeln Sprache vorgetragen, die Gemeinde wahrhaft erbaute, und ihr bewies, daß ihre bisherigen Hoffnungen, welche sie sich bei Ernennung ihres jetzigen Seelsorgers gemacht hat, gewiß vollständig werden erfüllt werden. Wir dürfen hoffen, daß diese ausgezeichnete Rede durch den Druck in die Hände Aller kommen werde und beschränken uns daher nur darauf, zu erwähnen, daß der Text mit zartem Sinn auf das schöne Verhältniß, welches in unserer Stadt zwischen Katholiken und Protestanten durch manche segensreiche Einwirkung besteht, angewendet wurde, indem der Redner bewies, daß für beide der Spruch gelte: Einer ist der Meister, Christus!

— — † **Berlin**, 23. Jan. Vor einigen Tagen starb hier ein alter Rentier, der seit vielen Jahren sein Zimmer nicht verließ und zuletzt aus Geiz und Furcht vor Verarmung in Dachlosigkeit verfallen war. Seine ganze Bekleidung bestand in einem alten Rocke und seit Jahren hatte er, selbst in der strengsten Kälte, seine Wohnung nicht heizen lassen. — Nach seinem Tode fand man, daß der alte zerrissene Rock nicht allein mit Staatspapieren gefüttert war, sondern der Kasten des Sorgenkinds, von welchem man die Leiche des alten Geizigen hob, war mit Geldbeuteln angefüllt. Das aufgefundene Vermögen beträgt mehrere hundert tausend Thaler und fällt entfernten armen Verwandten zu, die er nie, so lange er lebte, vor sich ließ, und natürlich noch weniger je unterstützte. — Die Fahrten auf der Eisenbahn nach Potsdam leiden durch die ungestümme Witterung, die seit vielen Wochen mit Regen, Schnee und Glatteis wechselt, oft große Störungen, da auf den breiten Schienen die Kraft der Lokomotiven nicht wirken kann und der Wagenzug stehen bleibt. — Seit einigen Tagen hatte man mit Stück eine

Folgendes ist der gestern erwähnte Artikel, worin sich die Times für die Aufhebung der Korngesetze ausspricht: „Vor 24 Jahren gehörte unser Blatt zu den Gegnern des drückenden Systems der Getreidegesetze, und seit der Zeit ist nichts eingetreten, was den Tadel, den wir damals und immer (?) gegen sie aussprachen, geschwächt hätte, vielmehr hat uns Alles in demselben nur bestärkt. Die jetzige Bewegung im Lande zur Aufhebung dieser Beschwerde entspringt nicht aus Partei-Ansichten; es ist eine wahre und verständige Bemühung, diese schwere Last abzuschütteln. Die Grundeigenthümer, welche es versuchen, den Fortschritt dieses volksthümlichen Entschlusses zu hemmen, mißkennen offenbar ihr eignes Interesse, und überschätzen, wie wir überzeugt sind, ihre eignen Kräfte. Ein Gesetz, welches einer einzelnen besonderen Classe des Volkes ein Monopol für Lebensmittel gewährt, ist, so hart es auch lauten mag, doch in der That nicht besser, als ähnliche Monopole, die Mehmet Ali in Aegypten besitzt. Man führt an, wenn die Getreidegesetze aufgehoben würden, so würde die Hälfte des Pfluglandes in Großbritannien wüste liegen müssen; viele Millionen, die im Vertrauen auf dieses schützende Gesetz in Gebäuden, Werkzeugen und wichtigen Verbesserungen angelegt worden seien, würden nun unfruchtbar bleiben; die Grundeigenthümer und die Pächter würden zusammen in das Verderben stürzen. Die Antwort darauf ist aber einfach die: Ein großer Theil des Landes, das jetzt unter dem Pflug steht, hätte nie der Weide entzogen werden sollen, solche Grundstücke müßten zweckmäßig und in den jetzigen Verhältnissen von England sogar schon längst nothwendig zur Mästung von Vieh verwendet werden; die Benutzung der Grundstücke zu diesem wichtigen Zwecke würde bewirken, daß der Preis der Fleischwaaren herunter ginge, die nun für die arbeitenden Classen fast nicht zu erschwingen sind, während jetzt, wo dies Weideland zum Pflugland verwendet ist, der Preis des Brodes, von dem doch die Erhaltung des Lebens abhängt, dadurch nur vertheuert ist. Was würden denn unsere Grundeigenthümer sagen, wenn ein Theil des schweren Kleibodens in Wiltshire in Weinberge verwandelt, auf denselben Trauben unter Glas gezogen, und dann Eingangsabgaben eingeführt würden, welche die Einfuhr aller fremden Weine unmöglich machten, bloß um diesen inländischen Weinbauer aufzumuntern, der dadurch in den Stand gesetzt würde, den britischen Grundeigenthümern sein saures und unschmackhaftes Getränk 50 pCt. theurer aufzudringen, als ihnen die schönsten fremden Clarets und Champagner kosten würden? Ganz derselbe Fall ist, wenn man durch Zölle und Einfuhrverbote die theure und schlechtere Getreide-Erzeugung auf einem unfruchtbaren Boden unterstützt, der vielen unserer fleißigen Arbeiter Fleisch zu mäßigten Preisen liefern könnte. Der Haupteinwand gegen die jetzige Benutzung unseres Bodens besteht also darin, daß das Einziehen von Weideland und dessen Verwandlung in Pflugland, wofür es nicht geeignet ist, das zweifache Uebel hervorruft, die Fleischwaaren sowohl als das Getreide unnatürlich theuer zu machen, die Fleischwaaren durch ihre wirkliche Seltenheit, das Getreide durch die erhöheten Kosten seiner Erzeugung. Was ferner die Art der Bestimmung der Höhe der jetzigen schwankenden Eingangszölle beträgt, ist es da nicht unerträglich, daß, wenn der Weizen in England zu 70 Sh. steht, und im Auslande etwa 40 Sh. kostet, daß dann, ohne Fracht und andere Lasten, dennoch die Abgabe vom fremden Getreide noch 10 Shill. mehr beträgt? Sollen denn, wenn auf fremden Märkten der Weizen zu 40 Sh. steht, die Millionen Brodesser in England denselben hier im Lande nicht niedriger haben dürfen als 80 Sh., weil unsere Grundeigenthümer und Pächter nun einmal ihre gegenseitigen Verhältnisse so festgesetzt haben, daß wir in England keinen Weizen unter 80 Sh. haben können? Außerdem ist eine feste, jedoch mäßige Abgabe, wenn eine solche einmal statt finden soll, einer schwankenden vorzuziehen. Sie muß jedoch natürlich nicht eine schützende Eingangsabgabe sein, und auch, unserer Ansicht nach, nicht zur Vermehrung der Einnahmen des Staates erhoben werden, sondern sie muß nur so groß sein, daß sie den Abgaben gleichkommt, von denen die Grundeigenthümer mit Recht befreit zu werden verlangen können, wenn die bestehenden Getreidegesetze aufgehoben werden. Was das Sinken der Pachtpreise betrifft, so glauben wir, daß dies fürs Erste die natürliche Wirkung der beantragten Maaßregel sein muß, aber dies beweiset nichts gegen das Recht, die Getreidegesetze aufzuheben. Die Frage ist in der That eine Frage der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, der keine Erwägungen erkünstelten Vortheils entgegengesetzt werden können. Endlich würde noch die Aufhebung in das Verfahren der englischen Ackerbauer größere Gleichförmigkeit bringen. Wenn dem Getreidehandel der ganze Erdboden eröffnet ist, so wird die Größe des Angebots und der Nachfrage regelmäßiger sein, gewagtere Speculationen würden weniger Reiz für den Pächter haben. Auf jeden Fall muß diese Aufhebung der Getreidegesetze eintreten. Das Volk in England und seine Vertreter werden in Kurzem darüber beschlossen haben, und die Vortheile, die daraus unmittelbar für den Absatz unserer Gewerbe im Auslande erfolgen, müssen bald durch die vermehrte Nachfrage nach Lebensmitteln im Innern sowohl auf die Grundeigenthümer als auf die Bearbeiter des Bodens in England einwirken. Wir wollen nur hinzufügen, daß die Ränke der Minister, diese große volksthümliche Frage zu einem Werkzeuge ihres eigenen parteisüchtigen und gewinnsüchtigen Eigennutzes herabzuwürdigen, noch ehe ein Monat vergangen ist, schrecklich auf sie selbst zurückfallen werden."

Sir John Barrow, Admiralitäts-Sekretär, hat einem von ihm zu Ende vorigen Jahrs herausgegebenen Leben des Lord Anson eine Uebersicht über die Stärke der Marinen von England, Frankreich, Rußland, den Nord-Amerikanischen Vereinigten Staaten, Aegypten und der Türkei beigegeben. Er sagt in der Einleitung, die gegenwärtig umlaufenden falschen Angaben über den Stand der englischen Seemacht haben ihn zur Veröffentlichung dieser authentischen Nachrichten bestimmt, aus welchen hervorgehe, daß die Seemacht Englands nicht nur nicht im Verfalle, sondern vielmehr in blühendem Zustande sei. In der Liste sind die in aktivem Dienste, in Disponibilität und im Bau begriffenen Schiffe aufgeführt. Nach derselben hat: 1) England 90 Linienschiffe von 80 — 100 und mehreren Kanonen, 93 Fregatten, 12 Kriegs-Dampfboote, 13 Dampfboote auf auswärtigen Stationen, 28 Postdampfboote. 2) Frankreich 49 Linienschiffe, 60 Fregatten, 35 Kriegs-Dampfboote (die Dampfpaketboote, welche 80 Kanonen führen, eingerechnet.) 3) Rußland 50 Linienschiffe, 25 Fregatten, 8 Kriegs-Dampfboote. 4) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika 15 Linienschiffe (für 11 weitere ist das Bauholz angekauft), 38 Fregatten, 10 Kriegs-Dampfboote. 5) Aegypten 12 Linienschiffe, 8 Fregatten, 1 Kriegs-Dampfboot. 6) Die Türkei 15 Linienschiffen, 15 Fregatten und 3 Kriegsdampfboote.

Frankreich.

Die neuesten Pariser Briefe und Blätter vom 24. Jan. sind am 28. in Bamberg nicht eingetroffen. Nachträglich noch Einiges zu den gestrigen Berichten. Man sprach vielfach davon, Marschall Soult oder der Herzog von Broglie würden mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt werden. Ersteres ist jedenfalls noch sehr ungewiß, da des Marschalls Beziehungen zu den Chefs der Coalition kaum dafür sprechen, letzteres sehr unwahrscheinlich, da der edle Herzog schon früher selbst erklärt hatte, er betrachte seine politische Laufbahn für beendigt. Der König soll nur mit großem Bedauern die Demission des Hrn. Mole und seiner Collegen angenommen haben. Die allezeit fertigen politischen Tagesschwätzer sind bereits unermüdlich in Aufbringung immer neuer Ministerlisten, die alle das miteinander gemein haben, daß die eine so gut erdichtet ist, als die andere. Sicher ist, daß die Herren Guizot und Thiers am wenigsten Hoffnung haben, zu den von ihnen so heiß ersehnten Portefeuilles zu gelangen. Ihre Zweideutigkeit und Grundsatzlosigkeit sind durch ihre Verbindung mit so sehr von ihnen divergirenden Gegnern, nur um ihre ehrgeizigen Zwecke durchzusetzen, zu sehr ans Tageslicht getreten; sie haben ihre Stellung dadurch so kompromittirt, daß sie weder im In- noch Auslande Vertrauen finden könnten; u. am Hofe sind sie ohnehin in gänzlichen Mißcredit gekommen. Dagegen hat der Eintritt des Herrn Humann, der sich seine Stellung so ziemlich frei zu erhalten wußte, als Finanzminister, schon wegen der bevorstehenden Debatte über die Renteconversionsfrage viel Wahrscheinlichkeit. Unverkennbar ist die jetzige Lage sehr kritisch, bietet aber jedenfalls der Coalition, wenn man sie jetzt noch bestehend nennen darf, durchaus keine günstigen Aussichten. Sie, mit ihren aus allen Winkeln mühsam zusammengeschleppten Elementen, lauter — dazu noch ganz kleine — Minoritäten bildend, in denen jetzt beim Kampfe um die Macht der altreingewurzelte Haß in seiner vollen Stärke wieder auflammen wird, stellt sich in ihrer ganzen Unmacht und Bedeutungslosigkeit dar. Andererseits werden die 221 Deputirten, welche dem Ministerium Mole bis zum letzten Augenblicke so fest und erfolgreich ihren Beistand geliehen, jedem Versuche, ein mit den Wünschen des Landes nicht übereinstimmendes Ministerium zu bilden, gleich einer festgeschlossenen Phalanx entgegentreten. Oder glaubt etwa das kleine Häuflein der Doktrinäre jetzt im Trüben fischen zu können? Da stehen gleich einer Vogelscheuche die Septembergesetze, alle stets von ihnen vertheidigten Reaktionsmaaßregeln da, und jeder Gedanke an deren Möglichkeit muß schwinden. Ein Cabinet der Linken würde in ersten Momente seiner Geburt schon die ganze Börse und alle Capitalisten in Allarm bringen, und die hohlen Phrasen des Hrn. Mauguin, in denen er von Zeit zu Zeit seine schönen Träume von Wiedergewinnung der Rheingrenze den geduldigen Hörern zum Besten geben zu müssen glaubt, würden wie immer, auch dann bei den Gutgesinnten im Lande keinen Wiederhall finden. Oder haben die HH. Guizot und Thiers nur so eifrig im Sinne der Coalition gewirkt und

---

kunreiche Erfindung dagegen angewendet, indem man einen Behälter mit Sand vor den Rädern der Maschine befestigt, der seinen Inhalt auf die Schienen träufelt und die Glatte beseitigt. — Der berühmte Virtuos Thalberg befindet sich hier und läßt sich in Concerten hören, an denen Berlin auch in diesem Jahre sehr reich ist. Auch Lipinsky wird erwartet und mehrere andere ausgezeichnete Künstler.

— — △ Aus Oberitalien 20. Jan. Der berühmte dramatische Schriftsteller Albert Nota, königl. Intendant der Provinz Montferrat in Piemont, wurde von der kgl. Academie der Wissenschaften und Literatur in Lyon zum Mitgliede ernannt. — Die im Theater della Scala zu Mailand gegebene Oper des Herrn Ferdinand Hiller: Romilda ist in der zweiten, durch zweckmäßige Verkürzungen verbesserten Aufführung sammtlich gefallen und wird sich nicht mehr erheben. Diese Oper wurde auf ein Empfehlungsschreiben Rossini's von der k. k. Theaterdirection zugelassen, allein die Meinung aller Kunstkenner geht dahin, daß sie sich nicht über die Mittelmäßigkeit emporschwingt. Um sie ganz herabzuziehen, trugen Orchester, Sänger, und sonst darin Verwendete ihren Antheil mit vollen Kräften bei. — Der erste in der k. Burg zu Mailand von Sr. k. Hoh. dem Vicekönige Erzherzog Rainer gegebene Hofball fiel sehr glänzend aus; bei dieser Gelegenheit wurden die zwei Prinzessinen Töchter des Vicekönigs, die Erzherzogin Maria und Adelheid zum ersten Mal in das große Leben eingeführt. — Dr. Giulio Ferrario, bekannt als Herausgeber des prachtvollen Werkes „über die Trachten aller Völker und Zeiten" wurde zum Oberbibliothekar an der Brera ernannt. Pompeo Marchesi, der ausgezeichnete Bildhauer, erhielt von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen den Orden der Ehrenlegion. — Seit einigen Tagen befindet sich der Phrenologe Chabrol zu Mailand; nach seiner Ankunft nahmen einige Theoriespekulanten ihr verlassenes Steckenpferd wieder hervor, und reiten nun ganz ergötzlich darauf. — Vor wenigen Tagen stürzte sich ein liebendes Paar vom Dache des Mailander Doms und entledigte sich seiner Verzweiflung in augenblicklichem Tode. — Auch im Jahr 1838 verlohr Italien viele, in Wissenschaft und Kunst ausgezeichnete Männer. Die nachfolgende Uebersicht wird gewiß auch einige im Auslande rühmlich bekannte Namen anführen, und zwar für die Jurisprudenz: Gaetano Tarsia, Präsident des großen Civil-Gerichtshofes in Neapel, Joh. Vinc. Pomarici, Präsident des großen Civil-Gerichtshofes in Potenza, Luigi Cremani, Präsid. der Criminal-Rota in Florenz, Scipio Cori, Filipp Timpini, Fabrizio Sozzani, degli Ancarani, Pasqual de Laurentiis, Peter Tipioni; — für die Medizin und Anatomie: Franz Maria Marcolini, Franz Antzmarchi, Giamb. Gambieri; für die mathematischen Wissenschaften: Anton Cecchinino, Ludw. Martini, Franz Colelli, Filipp Ferranti; — für Oeconomie und Landbau: Augustin Lascaris von Ventimiglia und Ignaz Lomeni; — für Veterinärkunde: Joh. Pezzi; — für Literatur, Philologie und Archäologie: Michele Arditi, Urban Lampredi, Carl Boucheron, Mich. Colombo, Nikolaus Gironi, Lor. Durante, Pamfil Mazzara, Tancred Falletti, Ludw. Portirelli, Hector Romagnoli, Ant. da Porto', Ant. Brandimarte, Ermist Sinigaglia, Joh. B. Venaglia, Sanctus Viola, Nicolaus Scarabello, Ludw. Antrioli, Therese Alberti Marcello, Victor Carminati degli Emili; der Orientalist Franz Salvolini. Die schönen Künste erlitten den Verlust der Maler: Prosper Mallerini und Joh. Ant. Pasinati; der Architekten: Lucas Savagna della Somaglia, Joh. Perini, und Jos. Barbieri, des Miniatur- und Perspectivmalers Peter Delicati; des Kupferstechers: Carl Lasinis und Vinc. Salandri; des Steinschneiders: Nicola Morelli. Die Mechanik verlor den Ingenieur Pasqual Citteli, berühmt als Verfertiger mathematischer Instrumente; die Musik den Kapellmeister von S. Petronio in Bologna, Jos. Ant. Pilotti, und Mauri; — die Oper die ausgezeichneten Sängerinnen: Virginia Blasis und Adele Ereseni; die dramatische Kunst: Ant. Marocchesi und Carolina Gattinelli.

— — Die Committee der Londner Mäßigkeitsgesellschaft hat Herrn R. Grimwood, Wundarzt in Manchester angezeigt, daß seiner Abhandlung über Mäßigkeit der Preis von hundert Guineen (1200 fl. rh.) zugetheilt worden sei. Zugleich wurden ihm 300 Pf. Sterl. (3600 fl. rh.) für das Manuscript angeboten; letztere Summe hat er aber vorerst abgelehnt. — r.

— — Dachverkehr. Zwei Verliebte zu Chalons für Saone hielten unlängst auf dem Dache eines Hauses, wo sie gewöhnlich ihr Stelldichein gaben; eine letzte Unterredung, nachdem es bestimmt war, daß das Mädchen einen reichern Freier heirathen sollte. Der Liebhaber schlägt Entführung vor. Die Geliebte will nicht. Ersterer ergreift nun letztere mit den Worten: „So ist uns nichts mehr aufzuhalten, als miteinander zu sterben!" und springt von der Brustwehr des Daches 60 Fuß vom Boden, in der Meinung, das Mädchen mit hinunter zu reißen, allein dieses ergreift einen Vorsprung und wurde gerettet, nur war der Arm an zwei Stellen gebrochen. Der Liebhaber kam auf dem Boden an fürchterlich zerquetscht. — In Paris gingen ein paar Polizeidiener durch eine enge Straße und bemerkten, daß Mörtel von einem Dache fiel. In der Vermuthung, daß zu dieser Zeit, (am späten Abend) kein Dach ausgebessert werde, begaben sie sich ins Haus und auf das Dach, wo sie nun zwei sehr bekannte Spitzbuben fanden, welche sich da eingenistet hatten, um, wenn alles ruhig wäre, das Blei von den Rinnen und andern Theilen des Daches wegzunehmen, eine Praxis, die in Paris sehr oft vorkömmt. — r.

— — Bei Ausgrabungen längs der Linie einer Eisenbahn in England wurde jüngst ein unterirdisches Gebäude aus dem grauesten Alterthum entdeckt. Die Form dieses Gebäudes, in so fern die Ausgrabung in der Breite der Eisenbahn auf dessen Umfang schließen läßt, ist rund, und aus großen Sandsteinmassen errichtet. Theile einer Handmühle sind alles, was man von Geräthschaften unter diesen Ueberresten des Alterthums gefunden, welche nach Vermuthung von Kennern, die es besichtigt, dem Druidenzeiten angehören.

gesprochen, um den Legitimisten oder den Republikanern den Weg zur Gewalt zu bahnen? Aber das haben sie selbst in Abrede gestellt. Wir fragen daher, wenn ihnen selbst und allen hier Genannten der Weg zu den Portefeuilles abgeschnitten ist, woher soll denn nun das künftige Ministerium mit einer parlamentarischen Majorität genommen werden? Es ist doch wohl bis zur Evidenz klar, daß nur ein solches möglich ist, das in die Fußtapfen der bisherigen Minister tretend, deren System mit verstärkter Kraft treu zu befolgen den ernstlichen Willen hat, zum Heile Frankreichs und zur Bürgschaft der Erhaltung des Weltfriedens, und der erprobten Weisheit des Königs darf man vertrauen, daß, sie die rechten Männer herausfinden werde, deren Loyalität, Patriotismus und Einsicht die Erreichung des schönen Zieles — des Thrones und des Landes Glück — gewährleisten.

Marschall Soult, der Herzog Decazes, und der Kammerpräsident Hr. Dupin, hatten in der Nacht auf den 23. eine lange Audienz in den Tuilerien. Der Herzog Decazes wird auch als künftiger Minister des Auswärtigen genannt.

Marschall Clausel widerspricht dem von einigen Journalen verbreiteten Gerüchte, daß ihm das Oberkommando der belgischen Armee angeboten worden sei.

Italien.

Rom 18. Jan. Durch Dekret der hl. Inquisition, welches im Diario erschienen und in allen Straßenecken angeklebt ist, ist das Lesen und der Besitz folgender Schriften der ganzen katholischen Christenheit verbothen: 1) La chute d'un Ange; épisode par Alphonse de Lamartine. 2) Vie de Grégoire VII 1073—1085. Par M. A. D. Vidaillan. 3) Del rinnovamento della Filosofia antica italiana del Conte T. Mamiani della Rovere. 4) Nuove Poesie del Conte Mamiani della Rovere. 5) Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet von Dr. David Friedrich Strauß. 6) Darstellung des ältesten Christenthums aus den Schriften der ältesten Kirchenväter. 7) Prüfung der Unterrichtsmethode der practischen Religion, von Dr. J. B. Graser. 8) Divinität oder das Prinzip der einzig wahren Menschenerziehung ꝛc. Von J. B. Graser. 9) Das Verhältniß der Graser'schen Unterrichtsmethode. 10) Das Verhältniß des Elementarunterrichts zur Politik ꝛc., von Dr. J. B. Graser. 11) Die Erhebung des geistlichen Standes zur Würde ꝛc., von Dr. J. B. Graser; und 12) Lehrbuch des christkatholischen Glaubens ꝛc., von J. H. Archterfeld. Bis auf diese letzte Schrift, welche unter dem 28. Nov. 1839 verboten ist, sind die vorhergehenden sämmtlich schon unterm 27. August v. J. von der Inquisition verdammt worden.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 24. Jan. K. k. Obligat. à 4 pCt. pryt. Br. 102 1/2 G. 102 3/8. Bankact. Div. I. Sem. pr. Br. — — G. 532. Promessen Div. I. Sem. pr. Br. — — G. 17. K. k. ökr. Met. zu 5pCt. pryt. Br. 103 1/2 G. 100. Bankact. Div. I. Sem. pryt. Br. 1480 G. 1478. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. — G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. —.

Augsburg, 26. Jan. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 72 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. — B., 104 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/4 B., 103 3/4 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — G. 103 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 103 3/8. — Promessen auf B. A. per Stück 4gis Br. — G. 19. Bayer. St. Act. II. G. Br. — G. 535.

Frankfurter Kurs am 28. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1797. 500 fl. Loose 1293/4. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 5/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 6 1/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78. Taunusbahn Br. —, G. 163.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 28. Jan. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten 102 3/4, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz Ra. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 102 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 93 ges. —.

Berliner Kurs v. 25. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6 G. 102 3/8. 4 pCt. pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/4. G. 101 3/4. Prem. Sch. d. Seeh. Br. 69 11/12. G. 69 5/12. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/8. G. 101 5/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. — —. G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4. G. 102 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —. G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —. G. —. Danz. do. in Th. Br. 48. G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. 100 3/8. Großh. Pos. do. Br. 106 G. 104 1/2.

Wien, 23. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 1/2. Bk. à 4 pCt. 100 2/4. do. 2½Ct. 81. Darl. mit Verloos. v. J. 1839, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1834, für 100 fl. in CM. 137 1/16. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 600 1/2. Wiener Stadtbanco-Obligz. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Usc. 3 M. Bankaktien pr. Stück 1483 1/2 in CM.

Amsterdam, 23. Jan. Integr. 54 3/8; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanf. 25 13/16; 4 1/2 0/0 Cond. 94 7/8; 3 1/2 0/0 —; Arb. 10 11/16; russ. Inscr. 73 1/16; 5 0/0 östr. Met. 101 1/4; 5 0/0 Brasil. 78.

Pariser Börse vom 23. Jan. 5pCt. 110 50. — 4½pCt. 78 75. — Neapol. 99 20. — 5pCt. Span. 18 5/8. — 3pCt. Portug. 22. — Aktien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain-Eisenbahn 590. — Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer 320. — Havre 935. — Orleans —. — Straßburg-Basel 347 50.

Redakteur: Dr. Hallier.

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 3.

Kummer, A., die Zahlenrechnung in Beispielen und Aufgaben. 8. Dresden 1 fl. 12 kr.

Altes und Neues aus dem Schatze deutscher Dichtkunst. gr. 8. Dortmund geh. 54 kr.

Thierisch, B. Dr., der Hauptstuhl des westphälischen Femgerichts auf dem Königshofe vor Dortmund. gr. 8. Dortmund geh. 1 fl. 48 kr.

Zieger, J. S., musikalisches Schulgesangbuch. 1ste Abtheilung. 12. Leipzig geh. 42 kr.

Accordion, Unterricht dasselbe spielen zu lernen. Auch für diejenigen, welche keine Noten kennen, nebst 20 Compositionen, mit deutscher Bezeichnung der Tasten. gr. 8. Hamburg 36 kr.

Ise, A. Dr., Abriß der neuesten Geographie aller fünf Welttheile; in katechetischer Form. Deutsch und Französisch. 8. Königsberg geh. 1 fl. 33 kr.

Homer's Odyssee. Aus dem Griechischen in Stanzen übersetzt und erläutert von Dr. W. K. F. Kinne. 4 Hefte. 8. Leipzig geh. 1 fl. 21 kr.

Markgraff, H., das Täubchen von Amsterdam. Trauerspiel in 5 Acten. nebst einem Vorspiel. 8. Ebendas. geh. 1 fl. 30 kr.

Willkomm, E., und Fischer, A., Jahrbücher für Drama, Dramaturgie und Theater. 1r Bd. Lexikonformat. Leipzig geh. 7 fl. 12 kr.

Hoffmann, K. L. Wilh., Karte für den Handels- und Gewerbsstand Deutschlands. Stuttgart in Futteral 2 fl. 42 kr.

Lamartine's, A. v., Werke, übersetzt von G. Herwegh 1r Thl. 12. Stuttgart geh. 27 kr.

Hagel, M. Dr., Handbuch der katholischen Glaubenslehre für denkende Christen. gr. 8. Augsburg 1 fl. 30 kr.

Herrmann, K. G., deutsche Sprachlehre für Volksschulen. 8. Grimma geh. 9 kr.

Baurlegel, Anleitung zum ersten Unterrichte im Kopfrechnen. 8. Grimma geh. 9 kr.

Hausbedarf, landwirthschaftlicher, zunächst für d. sächsischen Landmann. 8. Grimma geh. 27 kr.

Klein, C. L., Unterricht im Lastenprezelbacken nebst Anweisung gute Schaumprezel zu backen. 8. Ebendas. geh. 42 kr.

Krüger, W. F., Versuch einer vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache. 1ste Lief. 4. Zwickau geh. 42 kr.

Bretschneider, K. G. Dr., der Freiherr von Gaudan oder die gemischte Ehe. gr. 8. Halle geh. 1 fl. 36 kr.

Funk, J., drei Novellen aus dem Leben. 8. Schleusingen 2 fl. 42 kr.

Lüftemüller, W. v. L., die Lehren und Umtriebe der Sieyhanisten. 8. Altenburg geh. 45 kr.

Mössell, Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen. 6te verb. Aufl. 3 Thle. Mit Stahlstich. gr. 8. Breslau 6 fl. 54 kr.

Hölder, L., dramatische Erbauungswörter zur schauspielmäßigen Darstellung eingerichtet. Ein lehrreicher Spiegel für die Jugend. Mit 1 Kupf. 8. München geh. 2 fl. 24 kr.

— — lehrreiche Märchen zur Bildung und zum Vergnügen jugendlicher Herzen. Mit 1 Kupf. 8. München geh. 2 fl. 15 kr.

Gruber, E., Unterhaltungen in den Erholungsstunden für die reifere Jugend. 2te Aufl., mit 1 Abbild. 8. München geh. 1 fl. 21 kr.

Zwickenpflug, L., vollständige praktische katholische Christenlehren zum Gebrauche bei dem sonntäglichen pfarrlichen Gottesdienste sowohl in kleineren Städten als auf dem Lande. 1r Bd. 8. Straubing geh. 1 fl.

Geramb, M. J. v., Reise von La Trappe nach Rom. Aus d. Franz. übersetzt von J. W. Thum. Mit Portrait Sr. Heil. Papst Gregor XIII. gr. 8. Augsburg geh. 1 fl. 12 kr.

Hohenlohe, A. Fürst von, über das heil. Sacrament der Buße. Vorgetragen in 6 Kanzelreden an den 6 Sonntagen der heil. Fastenzeit. gr. 8. Regensburg 54 kr.

Augusti, H., Theophania. Taschenbuch religiöser Dichtungen zur Erweckung der Andacht. 12. Wesel geh. 1 fl. 30 kr.

Friedreich, L., die heil. Geschichte von der Erschaffung der Welt bis auf die Zerstörung von Jerusalem durch Titus. Mit 7 Stahlst. gr. 8. Frankfurt geh. 1 fl. 30 kr.

Strahlheim, L., Universal-Mythologie oder vollständige Götter- und Fabellehre aller Völker der Erde. Mit 11 Stahlst. Frankfurt geh. 2 fl. 42 kr.

Meyer, H., Handbuch der Stereotypie. Mit acht lithog. Tafeln. gr. 8. Braunschweig cart. 2 fl. 42 kr.

Zoellner, H. C., kleine Orgelschule für angehende Organisten und Freunde des Orgelspiels. Op. 71. 4. Hamburg geh. 1 fl. 48 kr.

Schuberth, G., kurze Anleitung im Pianofortespielen für die ersten Anfänger nach Cramer, Czerny, Hummel etc. gr. 8. Ebendas. 36 kr.

Mignet, F. A., Histoire de la Révolution française, depuis 1789 jusqu'en 1814. 2 Vol. 12. Bruxelles broch. 3 fl. 36 kr.

Schoepf, A., die umstimmenden Einwirkungen und die Krankheiten des Körpers und der Seele während und nach der Ueberschwemmung von Peth. gr. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Index Librorum prohibitorum. 8. Leipzig geh. 2 fl. 24 kr.

Balzac, H. de, les Rivalités en Province. 12. Bruxelles geh. 1 fl. 12 kr.

Abrantes, de, une Vie de jeune Fille. 12. Bruxelles broch. 2 fl.

Andéche, L. de, Histoire de l'Empereur Napoléon Livraison 1—80. Lexiconformat. Paris broch. 14 fl. 24 kr.

Niedner, Chr. G., philosophiae Hermesii Bonnensis. gr. 8. Lipsiae broch. 54 kr.

Meyer, G., neueste Dresdener-Gesellschafts-Tänze für das Pianoforte. 4. Dresden 1 fl. 12 kr.

Canaux, L. F. G. de, Theorie und Berechnung der Wirkungen des Pulvers in Minen und Geschützen. gr. 8. Magdeburg geh. 54 kr.

Ségur, Histoire sainte. Ornée de sept Gravures sur Acier. gr. 8. Francfort broch. 1 fl. 30 kr.

Roller, J. B. M., Grundsätze für Errichtung neuer Irrenanstalten. Mit 1 lithogr. Plane. gr. 8. Karlsruhe geh. 1 fl. 21 kr.

Bellinger, J., erster Unterricht in der Geographie. 8. Gießen 18 kr.

Thielmann, J. P., Handbuch der deutschen Sprachlehre zum Gebrauche für Lehrer in Volksschulen. 1r Band. gr. 8. Ebendas. 2 fl. 6 kr.

Geramb, M. J. v., Briefe an Eugenius über die heilige Eucharistie. 12. Aachen geh. 40 kr.

Schneider, J. A., Aufgaben zu schriftlichen Sprachübungen. 4te verb. Aufl. 8. Darmstadt geh. 1 fl. 12 kr.

Sintenis, C. F. L. Dr., Erläuterungen über verschiedene Lehren des Civilprozesses. 16 Heft. gr. 8. Gießen 1 fl. 30 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarisches

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist wieder zu haben:

Schmid, Christ., (Verf. d. Ostereier) Josaphat, Königssohn von Indien. Eine Geschichte aus dem christlichen Alterthume. 8. 30 kr.

Hof- und Staatshandbuch des Königreiches Bayern. 1839. gr. 8. geh. 1 fl. 24 kr.

Im Verlage der Cremerschen Buchhandlung in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (im literar. artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Reise
von
La Trappe nach Rom,
von
dem ehrwürdigen
P. Maria Joseph von Geramb,
Abt und General-Prokurator von La Trappe,
mit dem Bildnisse
Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI.

Preis auf feinem Maschinen-Velinpapier: 25 Sgr. (30 Sgr.) 1 fl. 30 kr. rh. (1 fl. 15 kr. Conv. M.)

Dies überaus anziehende Werk ist als eine Fortsetzung der in derselben Buchhandlung erschienenen Wallfahrt nach Jerusalem von dem nämlichen Verfasser zu betrachten. In der gegenwärtigen, von einem katholischen Gelehrten besorgten Reisebeschreibung, aber wortgetreuen Uebersetzung sind die poetischen Stellen und namentlich die herrliche Ode Manzoni's auf den Tod Napoleon's, metrisch und gereimt, aber doch wortgetreu und nach dem Urtheil der Kenner wirklich meisterhaft übertragen, so daß bei der schönen Ausstattung der Zugabe des Bildnisses Sr. päpstlichen Heiligkeit, gezeichnet nach dem Originalgemälde im Besitz des Hrn. Dr. Alter in Aachen, und der großen Billigkeit des Preises schwerlich eine andere Ausgabe solche Vorzüge aufzuweisen im Stande sein dürfte.

Bekanntmachung.

In der Verschollenheits- und resp. Verlassenschaftssache des Johann Georg Fischer von Kochsbaus bei Banz wurde, da sich auf diesseitige öffentliche Aufforderung vom 22. April 1839 innerhalb des vorgesteckten Gemonatlichen Termins, Niemand gemeldet hat, dessen in 1451 fl. 38 3/4 kr. bestehendes Vermögen den legitimirten Anverwandten zum Eigenthum hinausgegeben.

Banz am 24. Januar 1839.

Herzoglich Bayerisches Herrschaftsgericht.

Ott.

Gabbi, coll.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließlich des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr. halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 6 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 6 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 30. Bamberg, Mittwoch den 30. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Hannover. — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. (Brief aus London. — Frankreich. — Spanien. — Schweden und Norwegen. — Südamerika. Die Unruhen in Harrisburg. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die Vermählung Sr. Durchl. des Fürsten von Thurn- und Taxis ist am 24. Januar in Oettingen vollzogen worden. Unmittelbar darauf reiste das fürstliche Ehepaar nach Schloß Taxis, der Residenz der verwittweten Frau Fürstin von Thurn- und Taxis, ab. — Eine Anzahl Theologen der Universität München veranstaltete am 25. d. (der A. Abdztg. zufolge) dem Professor Ritter von Görres einen Fackelzug.

Vom Main, 18. Jan. Zu den Merkwürdigkeiten der Zeit gehört eine Stelle der Rede, welche Hr. Thiers in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. d. in Bezug auf die belgisch-holländische Frage gehalten hat. Jedem Leser dieser Stelle muß es einleuchten, daß Hr. Thiers nicht die oberflächlichste Kenntniß von dem thatsächlichen Verhältniß des Gegenstandes besitzt, über den er sprach. Indem er zugibt, daß der deutsche Bund Ansprüche auf das Luxemburgische zu machen berechtigt war, erklärt er den Grund des Anspruchs folgendermaßen: „Der König der Niederlande — dieß sind seine Worte — war früher, in „seiner Eigenschaft als Großherzog von Nassau, Mitglied des „deutschen Bundes; man hatte ihm die Fürstenthümer, die sein Recht begrün„deten, genommen, um sie Preußen zu geben. Er wollte jedoch Mitglied des „Bundes bleiben, und man wollte, daß er es bliebe. Man erklärt ihn „sonach als Mitglied des deutschen Bundes in der Eigenschaft als Großherzog „von Luxemburg!" Und mit solchen historischen Kenntnissen sind in Frankreich heute Männer ausgerüstet, welche Jahre lang in den wichtigsten Aemtern standen, und täglich die Rednerbühne besteigen, um dem eigenen Lande und Europa publicistische Lehren zu geben! aus den Worten des Hrn. Thiers erhellt deutlich, daß er das ehemalige deutsche Reichsverhältniß mit jenem des deutschen Bundes verwechselt, und von dem thatsächlichen Stand der Dinge, von dessen Entstehung und Ausbildung auch nicht die entfernteste Notiz nimmt, noch jemals genommen haben kann. — Und Hr. Thiers ist Geschichtschreiber, und war Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einem so tief in die geschichtlichen politischen Lagen Europas Einfluß nehmenden Reiche, wie Frankreich! Weiß er vielleicht ebenfalls nicht, daß Luxemburg eine Bundesfestung ist? Ein anderer Redner in derselben Sitzung hat Maestricht als solche erklärt! (Allg. Ztg.)

Hannover. — Hannover, 24. Jan. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, Sr. Durchl. den Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels, welcher den k. preußischen Dienst mit Oberstencharakter verlassen hat, zum Generalmajor à la suite in der Cavallerie zu ernennen. — Unser Stadtdirektor Rumann hat bekanntlich schon im Julius v. J. von der Bürgerschaft eine kolossale silberne Blumenvase als Angebinde zu seinem Geburtstag erhalten. Dieses Ehrengeschenk ist jedoch erst jetzt vollendet und auf fünf Tage zur Schau ausgestellt. Die Arbeit ist vortrefflich gerathen; auf der einen Seite erblickt man die vereinigten Wappen der Alt- und Neustadt Hannover, auf der andern die allegorischen Figuren der Festigkeit und der Klugheit, welche die Beständigkeit in der Mitte haben. Die Inschrift lautet: „Dem Stadtdirektor Rumann die Bürgerschaft von Hannover." Die Vase ist nach den Zeichnungen des Stadtbaumeisters Andreä vom Goldschmied Drewes ausgeführt

Preußen. — † Berlin, 24. Januar. Die Herabsetzung des Zinsfußes der provinziellen Pfandbriefe, welche nun auch in der Mark erfolgt, wird wahrscheinlich bald auf die Staatsschuld ausgedehnt werden, da der glückliche Erfolg jener finanziellen Versuche eben sowohl zu dieser längst vorbereiteten Maßregel ermuthigt, als die Lage des Staates Ersparungen jeder Art nöthig macht. Als die pommerschen Stände den Anfang zur Zinsherabsetzung machten, versprach der Staat ihnen Unterstützung, wenn, wie zu erwarten stand, ein großer Theil der Creditoren die Pfandbriefe einlösen sollte. — Dieß war jedoch nicht der Fall, die allermeisten haben den herabgesetzten Zinsfuß angenommen, und dasselbe Resultat ist in anderen Provinzen erfolgt, ohne den Stand der Papiere herabzudrücken, welche immer mehrere p. c. über pari stehen. — Ein vermindeter Zinsfuß der Staatspapiere würde dieselben Erfolge bieten, da Niemand sein Geld mit hypothekarischer Sicherheit höher anlegen kann, die Pupillencollegien die Erlaubniß empfangen haben, ihre Kapitalien zu 3 pCt. anlegen zu dürfen, industrielle Unternehmungen aber, welche höhere Zinsen versprechen, durch den Mißcredit der Eisenbahnen und neuerer Vorfälle, von Vermögenden mehr als je gescheut werden. — Bei dem Ueberflusse an baarem Gelde und den vielen von Renten Lebenden, tritt das Mißverhältniß der Besteurung, welche nur den Gewerbtreibenden direkt trifft, stets bedeutungsvoller auf, da uns nicht allein jede Vermögenssteuer, sondern auch fast alle Luxussteuern fehlen, und nur im Sinne der indirekten Besteurung durch größeren Verbrauch, die Geldbesitzer zu den Staatslasten heran gezogen werden. Diese Auskunft ist jedoch sehr zweifelhaft, da sehr viele Vermögende eingeschränkt leben, die Besteuerungen aber ziemlich hoch auf Mahl- und Schlachtsteuer u. s. w. auf viele Gegenstände haftet, welche die Masse weit mehr verbraucht, als die kleinen Kreise der Geldbesitzer. Eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld würde daher zugleich ein Act der Gerechtigkeit gegen die Besteuerten sein und eine Ermäßigung der Abgaben herbeiführen, die besonders als Klassensteuer in den Provinzen so drückend empfunden wird.

△ **Berlin, 25. Jan.** Unsere Verbindungen werden in militairischer Beziehung mit der Türkei immer lebhafter. Es sollen jetzt wieder 16 Offiziers, und darunter zwei Majors und mehrere Kapitains dahin abgehen. Die früher dahin abgegangenen sind so sehr mit ihrer Lage zufrieden, daß jetzt hier Niemand mehr Anstand nimmt, eine so weite Reise in ein, dem Europäer ziemlich fremdes Land zu unternehmen. Eben so gefallen sich hier die jungen türkischen Gesandtschafts-Sekretairs und Attachés und sind mit den europäischen Sprachen und Wissenschaften vollauf beschäftigt. Auch enthalten unsere Zeitungen eine ganz bündige Anzeige, nach welcher in der Wollstr. Nr. 80 Unterricht im türkisch Lesen, Schreiben und Sprechen ertheilt wird. Wenn es in dieser Progression so fortgeht, wird man mit der Zeit Berlin als eine Vorstadt von Konstantinopel ansehen müssen.

Holstein. — Kiel, 21. Jan. Im nächsten Sommer werden hier nicht allein Se. Maj. der König von Dänemark, sondern auch andere Besuche erwartet, namentlich spricht man mit Gewißheit davon, daß ein hoher Monarch den Truppen-Uebungen bei Rendsburg beiwohnen werde. — Das neue Zollgesetz erleidet, wie

Feuilleton.

Geschichtskalender: 30. Januar: Wilhelm, Herzog in Bayern, vermählt mit Marie Anna, Herzogin in Bayern, 1760.

Vermischtes.

— — ♪ **München, 26. Jan.** Gestern ging die schon lange erwartete komische Oper von Adolph Adam über die Bühne, deren Libretto Scribe unter dem Titel: „Zum treuen Schäfer" geliefert hat. Das Sujet zieht sich wieder wie im Postillon von Lonjumeau während drei Acten durch eine lächerliche Intrigue hindurch, der es allerdings an komischen Wendungen nicht gebricht. Die Musik steht der im Postillon bei weitem nach; auch nicht den geringsten, tiefen Gehalt offenbarend, tändelt und trillert sich das Ganze fast ohne alle Harmonie und Melodie in abgenutzten, oft äußerst langweiligen Motiven herunter, die nur hie und da durch Auber'sche Reminiszenzen unterbrochen werden. Das Haus war nur mäßig besetzt und man merkte unter den Anwesenden keine besondere Freude an dem neuen Product. — Pellegrini gibt seit einigen Tagen wieder aus und bringt dadurch die Hoffnung unter die Freunde musikalischer Kunst, die Euryanthe von Weber, Makbeth von Gelard, die Hugenotten von Meyerbeer und die neue Oper von unserem Lachner: Alidea nun bald vorgeführt zu sehen. — Von gestern auf heute hat es einen zwei Schuh tiefen Schnee herausgeworfen; die Schlittenschellen klingeln bereits durch alle Straßen.

* **Munsiedel, 28. Januar.** In der letzten Nacht brach hier, während ein großer Theil der hiesigen Einwohner einem seit längerer Zeit angesetzten Balle beiwohnte, der andere in tiefem Schlafe lag, in einem Hause, dessen Besitzer sich auf einem auswärtigen Markt entfernt hatte, plötzlich Feuer aus. Dem thätigen Zusammenwirken der Einheimischen und der schnell herbeigeströmten Bewohner der benachbarten Orte gelang es, der Flamme Einhalt zu thun, und die kaum wieder aus der Asche erstandene Stadt vor einem abermaligen großen Unglücke zu bewahren. Drei Häuser wurden indeß ein Raub der Flamme.

— — Der Constitutionnel Neuchâtelois theilt folgenden sehr interessanten Brief über eine furchtbare Wettererscheinung am Simplon mit, die wohl mit den in allen Blättern gemeldeten Stürmen und Erderschütterungen von England bis nach Griechenland im Zusammenhang stehen könnte: „Die ersten Tage des Jahres ließen sich für den Simplon auf eine schreckliche Art an; es schneit seit vier Tagen und vier Nächten auf eine Besorgniß erregende Weise, ein eisiger Wind von außerordentlicher Heftigkeit begleitet diese Schnee-Sündfluth und scheint Alles wegblasen, Alles vernichten zu wollen, selbst die majestätischen Felsen, die sich seinem Ungestüm widersetzen, und wenn er seine Wuth vergebens an ihren gespaltenen Seiten ausgetobt hat, brüllt er in seiner Unmacht, diese gigantischen Alpenmassen umzustürzen. Ein dichter, schwarzer, trauriger Nebel, gleich den Finsternissen des Grabes, kommt noch zu dem Schreckniß dieses Schauspiels; niemals sahen die stolzen Gipfel einen fürchterlichern Sturm, als die letzten Tage; niemals war das schöne Plateau des Simplons der Schauplatz einer betrübendern Scene, als am 10. und 11. Jän. Ein Reisender, welcher glücklich herüberkam, versicherte uns, daß die vier jungen Patres, welche das prachtvolle Hospiz bewohnen, und deren Muth und Unerschrockenheit überall bekannt ist, dennoch in Schrecken und Bestürzung waren. Sie suchten vergebens in den Archiven ihres Klosters den Bericht von einer so langen und schrecklichen Qual; selbst die verständigen Hunde, welche mit so vielem Eifer ihren Dienst versehen, schienen bestürzt zu sein. Die Windstöße waren so wüthend, daß die Erschütterungen, wie bei einem heftigen Erdbeben, hervorbrachten, man fühlte deutlich, wie die Mauern, die Zimmer, die Stühle zitterten; man hörte die Wände krachen, das Bett war während der Nacht in heftiger Bewegung; man erwartete jeden Augenblick den Einsturz der Kreuzstöcke; um 9 Uhr Morgens kaum konnte man beim Tageslicht lesen, und selbst um Mittag, als die wüthenden Schneewirbel gegen die Scheiben schlugen, war man nicht im Stande, die größten Buchstaben zu erkennen. Die Wirthe, welche auf dem Wege zerstreut in kleinen Schenken wohnen, waren in der größten Unruhe, sie litten mehrere Nächte in Bewegung und Furcht, ihre Familien unter den Trümmern ihrer Häuser begraben zu sehen. Die schöne Straße, welche über den Simplon führt, ist ganz unter 6 Fuß hohem Schnee verborgen; die Markzeichen, die Schutzwände, Mauern und Geländer sind verschwunden: man bemerkt nur noch einige, 30 Fuß von einander gesteckte Pfähle, welche dem Wanderer das einzige Zeichen sind, daß er sich nicht verirrt hat, und daß er, obgleich er neben dem Schlitten kaum noch einen Fußsteig hat, doch auf einer 25 Fuß breiten Straße geht. Die Straße ist jetzt verlassen und gefährlich; nur der einzige Schlitten der Diligence geht noch, trotz den dreißigen Lawinen, darüber. Sieben oder acht mit Schaufeln bewaffnete Männer begleiten den Schlitten, um ihm mit Mühe eine Bahn durch diese zu furchtbarer Höhe angewachsene Schneemasse zu brechen; allein man fürchtet, daß, ungeachtet des Muthes des Kondukteurs, der freilich das Leben dieser kühnen Schneefeger nicht verkürzt, eine schreckliche Katastrophe einbrechen könne. Die stolzen Bewohner des Dorfes Simplon mögen nicht aus ihren Häusern zu gehen. Man versichert, daß der Sturm seine Wuth über diesen einsamen Weiler auf eine furchterlichere Art auslässt, als selbst auf dem Gipfel des Berges."

— — Die Arbeiten an der St. Isaakskirche in St. Petersburg werden, trotz des Winters, mit großer Thätigkeit fortgesetzt, namentlich beschäftigt man sich gegenwärtig mit der

zu erwarten war, in seiner Anwendung keine Art von Widersetzlichkeit. Ueber die Folgen läßt sich jetzt noch nicht urtheilen.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 23. Jan. Belgien bietet in diesem Augenblicke ein merkwürdiges Schauspiel dar. Von Holland her mit Wiederholung eines plötzlichen Einfalls in sein Gebiet, von Deutschland mit Besetzung des deutschen Theils von Luxemburg bedroht, von der Londoner Conferenz, unabwendbar wie es scheint, dazu verurtheilt, sich dem Vollzuge des 24 Artikel-Vertrags zu unterwerfen, ohne daß es noch auf Hülfe von Seite Frankreichs her sich Rechnung machen könnte, im Innern selbst durchaus noch nicht so ganz einer schwierigen finanziellen Krise entrückt, die von den unheilvollsten Folgen werden könnte, schrien die Stimme der Besonnenen im Lande, die mit nüchternem Blicke, fern von täuschenden Illusionen, dessen wahre Lage überschauen und erkennen, doch nicht im Stande, sich Bahn zu brechen durch die vorgefaßten Meinungen der Gegenpartei, deren Motive zu ihrem Reden und Thun ich nicht untersuchen will. Man setzt, trotz der Schwierigkeiten, die von allen Seiten gleich Giganten sich auftürmen, die Rüstungen auf eine Weise fort, die augenfällig zeigt, daß sie nicht bloß auf den einzigen Gegner, gegen Holland berechnet sind. „Hilf dir und Gott wird dir helfen" ist jetzt, wo man sich von allen Seiten verlassen sieht, das gemeinsame Feldgeschrei, und in der That ist die Regierung selbst, allerdings erst nachdem die Kammern den Anstoß dazu gegeben, so weit diesem Impulse gefolgt, hat sich so weit fortreißen lassen, daß sie ohne die auffallendste Inconsequenz nicht mehr zurück kann. Bald und wohl eher als man allgemein glaubt, wird der kritische Augenblick kommen, wo der Rubicon überschritten oder das schon halb entblößte Schwert auf lange in die Scheide zurückgestoßen werden muß. — Ganz Belgien gleicht in diesem Augenblicke einem Heerlager, alle beurlaubten Offiziere sind einberufen, wohin man nur blickt, alle Straßen nach allen Richtungen mit Truppen bedeckt, die gegen die Grenze ziehen, mit Tausenden von Soldaten, die aus dem Urlaub zu ihren Regimentern zurückkehren, oder solchen, die zu der ebenfalls in Organisation begriffenen Reserve gehören; fast die ganze Garnison der Hauptstadt selbst, theilweise schon nach der Grenze abgegangen, theils den Befehl dazu erwartend: es ist gerade, als ob man jeden Augenblick den Geschützdonner des begonnenen Kampfes vernehmen müßte. — Der König selbst wird dieser Tage mit seinem Generalstabe ins Lager von Beverloo abgehen, um die dort versammelten Truppen zu inspiziren. Zwei Escadrons des Guidenregiments sollen ihm auf dem Wege dahin zur Escorte dienen. Schon vor etlichen Tagen erwartete man hier den Abmarsch dieses Regiments, das übrigens gestern bereits seine für den Felddienst unbrauchbaren Uniform-Kleidungsstücke, insbesondere diejenigen, welche es bei feierlichen Gelegenheiten in großer Haltung trägt, ins hiesige Militärmagazin abgeliefert hat. Die 3. und 4. Escadron desselben soll dem Stabe des General Hurel beigegeben werden. Selbst die hier bestehende Unteroffiziersschule mußte geschlossen werden, da alle Zöglinge zu ihren betreffenden Corps abgehen mußten. An die Gouverneure aller Provinzen ist der Befehl abgegangen, die Organisation der Bürgergarde auf schlagfertigen Fuß zu beschleunigen. — Dieser vorherrschende kriegerische Enthusiasmus ist seit der Rückkehr der HH. von Ansembourg, Metz und v. Hoffschmidt aus Paris, nur noch gewachsen. In der Kammer zirkulirte eine Subskriptionsliste zu einem Banket, das ihnen zu Ehren veranstaltet werden soll. Billig fragt man sich, welches denn die großen Resultate ihrer Mission nach Paris sind, die solchen Aufwand prunkvollen Empfangs bei ihrer Rückkehr veranlassen; die Antwort darauf dürfte so ziemlich aus eitlen Hoffnungen bestehen, welche den Herren dort von Männern gemacht wurden, deren Stimme bei der Entscheidung der belgischen Frage so gut als nichts zählt. Ob die Sendung einiger andern Mitglieder der Repräsentantenkammer, die zu gleichem Zwecke demnächst nach London abgehen sollen, mehr Erfolg haben werde, dürfte billig zu bezweifeln sein, um so mehr, als England in der belgischen Frage bekanntlich jetzt ganz mit den nordischen Mächten einverstanden ist. — Dem Grafen v. Ansembourg und seinen vorgenannten Collegen wird übrigens auch im Limburgischen ein sehr feierlicher Empfang bereitet, wobei dieselben von einer aus mehreren hundert Reitern bestehenden Ehrengarde eingeholt werden sollen. Der holländische Commandant von Maestricht, General Dibbets, hat sich dadurch sogar veranlaßt gesehen, allen denjenigen, die an den Empfangsfeierlichkeiten Theil nehmen würden, den Eintritt in Maestricht für die Zukunft zu versperren. — Unsere Truppen stehen einstweilen hart an der Grenze, während die Holländer eben so auf ihrem Gebiete den unsrigen gegenüber staffelförmig aufgestellt sind. An manchen Stellen stehen die beiderseitigen Vorposten nur in ganz geringer Entfernung von der Abgrenzungslinie, und wenn man die beiderseitige Erbitterung in Betracht zieht, so kann man nur wünschen, daß der Beschluß der Londoner Conferenz sich bewahrheiten möge, nach welchem die beiderseitigen Truppen sich stets wenigstens drei Stunden von der Grenze entfernt halten sollen.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 23. Jan. wurde der Antrag des Kriegsministers, wegen der drohenden Stellung der holländischen Armee, welche die belgische Regierung zur Verstärkung ihrer Streitkräfte nöthige, die Hälfte der Grundsteuer für 1839 sogleich erheben zu lassen, einstimmig von den anwesenden 80 Mitgliedern angenommen. — Der Senat ist auf den 31. d. zusammenberufen.

Das Gerücht, daß die holländischen Truppen auf der Insel Walchern gelandet seien, hat sich nicht bestätigt. — Die 3 Kompagnien der Garnison von Venlos, die nach Ruremonde detaschirt waren, sind den 17. in die Festung zurückgekehrt. Man erwartet auch noch andere Verstärkungen. — Die Société Générale benachrichtigt das Publikum, daß sie von Neuem Wechsel auf 3 Monate Sicht annimmt. Diese Maaßregel ist sehr günstig aufgenommen worden. Das Vertrauen wird dadurch befestigt und der Handel erleichtert. — Hr. de Potter hat bei dem den belgischen Deputirten in Paris veranstalteten Banket als Central-Delegirter der patriotischen Association figurirt.

Das „Amsterdamer Handelsblad" vom 23. d. meldet, daß in einer Versammlung der Londoner Conferenz vom 17. der Graf Sebastiani sich geweigert hat, den im Laufe des vorigen Monats festgestellten Traktat zu unterzeichnen, mit der Erklärung, er habe hiezu noch nicht die nöthige Ermächtigung erhalten.

⊙ Brüssel, 24. Januar. Die Zitadelle von Gent ist seit vorgestern nun ebenfalls in Vertheidigungsstand gesetzt worden. Auf allen Wällen sind Kanonen aufgefahren worden, wie als wenn der Feind vor den Thoren stände. — Von den Bewegungen der holländischen Armee nichts Neues, dieselbe verhält sich ruhig in ihren Stellungen an der Grenze. Unsere Truppen sind vollkommen auf ihrer Hut. — Nachdem der starke Schneefall mehrere Tage lang die Communikationen besonders im Luxemburgischen sehr schwierig gemacht hat, ist nun Regenwetter eingetreten, in Folge dessen alle Flüsse außerordentlich angeschwollen, theilweise bereits weit über ihre Ufer ausgetreten sind. Von der Sambre her werden leider! zahlreiche Unglücksfälle berichtet. Auch aus den Maasgegenden lauten die Nachrichten sehr beunruhigend. — Trotz den gerichtlichen Verfolgungen gegen die patriotischen Associationen hört man noch immer von Bildung neuer Comités, besonders im Luxemburgischen und Limburgischen. Am 17. hielt ein solches seine erste Versammlung zu Diesbeck, welcher die einflußreichsten Personen des Cantons beiwohnten. Ein anderes hat sich zu Heerlen gebildet. — Hr. Cockerill zu Lüttich verlangt von der Regierung eine Unterstützung von 1,200,000 Fr., um sein großes Etablissement bei Lüttich erhalten zu können. — Das Vertrauen auf die belgische Bank kehrt allmählig wieder. Dieselbe hat so eben angezeigt, daß eine dritte Dividende von 20 Prozent noch vor Ende des Monats bei ihr erhoben werden könne.

Großbritannien.

†† London, 22. Januar. Es ist kein Zweifel, daß das Ministerium, um die verlorne Popularität bei der Mittelklasse wieder zu erlangen, einen Antrag in Betreff der Herabsetzung der Einfuhrzölle auf fremdes Getreide vor das Parlament bringen wird; ja man sagt sogar, es werde die Frage schon in der Thronrede berühren, damit ihm die Tories nicht zuvorkämen und sich rühmen könnten, die Sache zuerst in Anregung gebracht zu haben. Unwahrscheinlich ist, daß die Minister, wie von mehreren Seiten behauptet wurde, den Gegenstand zu einer Cabinetsfrage zu machen, noch unwahrscheinlicher, daß, im Falle sie die Majorität in derselben nicht erlangten, sie das Parlament aufzulösen beabsichtigen. Der Gang, den sie in der Sache verfolgen werden, wird derselbe sein, wie der von ihnen in den letzten drei Jahren in allen wichtigeren verfolgte, sie werden, um sich zu zeigen, einen starken Anlauf nehmen, dann aber sich von Stufe zu Stufe zurückdrängen lassen, froh, dem Kampfe mit heiler Haut entronnen zu sein. An eine gänzliche Aufhebung des Eingangszolles fremden Getreides ist auf keinen Fall zu denken, da zu viele Interessen dabei betheiligt sind, und ein großer Theil der Mitglieder beider Häuser zu den Betheiligten gehören, deren Patriotismus und Uneigennützigkeit nicht so weit geht, sich eines einträglichen Monopols gutwillig zu entäußern; eine Herabsetzung und Feststellung desselben nach einer festen Norm möchte für den Augenblick das Wünschenswertheste sein, bis die Länderrentbesitzer Mittel gefunden haben, den ihnen durch die Aenderung erwachsenden Nachtheil zu ersetzen und die hemmende Schranke ganz fallen kann. Dieß ist auch die Idee, die sich in den Verhandlungen für die Abschaffung der Korngesetze zu Liverpool und Manchester von Seite der Besonneren geltend zu machen suchte, allein diese wurden von der Masse überstimmt, welche die gänzliche Aufhebung der Einfuhrsteuer verlangte, und Alles fodert, weil sie glaubt, daß ihr dann wenigstens Einiges zu Theil werden müsse. — Die Gährung in Irland wird immer bedenklicher, die unbesonnenen Aeußerungen,

---

Bedachung der Kuppeln mit Eisen und Kupfer. Die 24 kolossalen Bronce-Figuren griechischer Heiligen auf der Granit-Kolonade sollen unterweilt von den geschicktesten Künstlern der Hauptstadt ausgeführt werden. Eins der vier Basreliefs, welche die Fronions des Gebäudes zieren sollen, ist vom Kaiser dem Bildhauer Lemaire, demselben, welcher das schöne Basrelief im Sockelfelde der Magdalenenkirche in Paris gearbeitet hat, übertragen worden. Dieses Basrelief von 112 Fuß Länge, wird die Auferstehung des Heilandes in 15 nicht weniger als 17 Fuß hohen Figuren darstellen. Da dieses Kunstwerk 150 Fuß hoch zu stehen kommt, so wird es in dem erhabenen Styl Michel Angelo's gearbeitet, eine außerordentliche Wirkung machen. Das Modell zu dem Basrelief soll in 18 Monaten vollendet sein und dann mit den übrigen drei Basreliefs, welche Scenen aus dem Leben des heil. Isaak von Dalmatien enthalten, in Bronze gegossen werden. Man spricht mit Bewunderung von dem Portikus des Pantheons in Rom: die Isaakskirche aber erhält vier solche Portiken, jeden viel größer, als den des Pantheons und aus demselben Material, 48, aus einem Stück gearbeitete, 56 Fuß hohe Granitsäulen mit bronceuen Kapitälen und Fußgestellen, weßwegen vermuthet wird, daß auch dieses Portikus Basreliefs haben werde. Die Kirche wird Alles übertreffen, was man bis jetzt an großartigen Bauwerken der alten und jetzigen Welt kennt.

— — Englisches öffentliches Disputatorium. Ein Herr Owen hat sich durch eine gewisse litterarische Excentricität die zur allgemeinen Bezeichnung eines „Enthusiasten" einen Namen gemacht und ist, vielleicht auf gutem Wege zum Berühmtwerden, von der Bahn abgekommen und nur berüchtigt worden. Er predigt eine unbeschränkte Emancipation der unvernünftigen Welt, in fünf Prinzipien, in einem unerhört weit getriebenen Radicalismus, er verwirft die Ehe durchaus; nennt die göttlichen Wahrheiten Erfindungen des Wahns und teuflische Abgeschmacktheiten u. s. fort. Er hält die und da Vorlesungen, die bald mehr, bald weniger besucht werden, und die allgemeine Stimme ist, daß er an dem etablirten Moralgebäude der civilisirten Menschheit so wenig schaden werde, als ein Kind an einer Pallade, an welchem es mit seinen schwachen Händchen rüttelt, damit der Bau einfalle. Owen benützt die garantirte Redefreiheit und redet, so lange es ihm gefällt und die Leute lassen ihn reden, so lange es ihnen gefällt, weil er durch solche Indifferenz am leichtesten zum Schweigen gebracht wird. Auf einmal erhob sich aber ein offener Gegner in Worcester (wo Owen seit längerer Zeit Vorlesungen gehalten hatte) in der Person eines Schuhflicks, Herrn Brinkley's. Dieser fordert jenen zu einem öffentlichen Disputatorium auf, um die Lehre des neuen großen Lehrbaus zu widerlegen. Dieß Disputatorium wird öffentlich angekündigt auf alle Arten, mit solche Ankündigungen gemacht zu werden pflegen durch Mund und Presse, durch Anschlag- und Zettelzettel. Der Tag kömt, eine Welt drängt sich hinzu, aber der größte Theil dieser Welt rauscht den Zettelzettel, der Moral, und dem Orte der Gildhalle von Worcester, wenig Ehre zu machen, für welche selbst der Ausdruck Pöbel ungemessenes Lob wäre. Der Schulmeister widerlegte den Atheisten, Unmoralisten, ꝛc. Owen so schulgerecht und zeigte nach strengen Gesetzen der Logik das Widersprechende in der neuen Lehre so sehr, daß er unbändig beklatscht wurde, wohingegen Owen, welcher erwiederte, eben so unbändig ausgepfiffen, ausgetrillt, ausgebrummt, ausgegrunzt ward. Unter Beifall und Mißfallen gingen Thüren, Bänke, Stühle, Tische, Rednerstuhl, Stiegengeländer, Leuchter ꝛc. in Stücke und Trümmer, deren Bezahlung (neben Druckkosten) dem Sieger einem gewiß nicht angenehmen Ueberschuß zum geärnteten Beifall bildet. Er hat zur Versammlung Anlaß gegeben und muß nun die Folgen derselben tragen, denn schwerlich hat er bei dieser Versammlung die thätige Moral vindizirt — wie die zerbrochenen Sachen bewiesen. — r.

— — Hr. Rebellier in Paris hat eine fast gänzlich durchsichtige kleine Uhr verfertigt; die zweyzähnigen Räderchen, welche die Zeiger treiben, sind aus Bergkrystall, die andern jedoch aus Metall, um das Springen der Feder zu verhüten; alle Schrauben sind aus Crystall fixirt und alle Zapfen drehen sich auf Rubinen; der Gang ist aus Saphir, die Unruh aus Bergkrystall und die Feder aus Gold. Den regelmäßigen Gang der Uhr schreibt Hr. R. der geringen Ausdehnung des Bergkrystalls an der Unruh zu. — Hr. Sachs in Berlin hat zwei elfenbeinerne Damenkörbchen gefertigt, jedes nicht größer als eine Haselnuß, angefüllt mit wenigstens einem Dutzend der herrlichsten Kinder Florens, alle aus verschiedenen Edelsteinen geschnitten. Auch hat dieses Kunstwerk in einer Pariser Ausstellung gepranzt und hat die verdiente Anerkennung gefunden.

— — Aus Haparanda (Lappmark) meldet man, daß die Bären, dort bereits ganz ungewöhnte Gäste, sich in der Umgegend des Bades-Waldes furchtbar machen. In den Dörfern Wolen und Aktas haben sie bereits unter dem Vieh großen Schaden angerichtet und binnen kaum drei Wochen funfzehn Stück Hornvieh zerrissen. Oft bringen sie auf dem Felde übernachtenden Hirten am andern Morgen den schönsten Ochsen nach Hause getrieben, indem das Vieh, lebendig auf dem Rücken und an mehreren Stellen tief angefressen und zerfleischt, vom Blute triefe und verschwollen ist. Mehrmals hat man bereits ganze Dörfer gegen die Raubthiere aufgeboten, aber die Bauern kehrten höchstens mit der Erzählung zurück, daß sie einen Bären gesehen. Am 10. Dec. veranstaltete Hr. St. Gazdag in Wilon eine förmliche Jagd, auf welcher er drei Bären antraf und auch einen erlegte.

— — Arbeitslohn in Nord-Amerika und England. Der erste Arbeiter in einer Bäckerei in Nordamerika hat wöchentlich, mit Bett und Tisch, nach englischem Gelde 34 Schillinge (42 fl. 24 kr. rh.); ein englischer Arbeiter in Glasgow 22 Schill. (13 fl. 12 kr. rh.) ohne Tisch und Bett. Jener bekommt das beste Beefsteak das Pfund um 4 Pfennige, (12 kr.) in Amerika, dieser bekommt es in England nicht unter 10 Pfennige (30 kr.) In Glasgow, oder im Norden Englands, soll alles wohlfeil sein.

die Lord Ormantow, Lord-Lieutenant von Kings-County, kürzlich in einer Versammlung aus Veranlassung des Meuchelmordes an Lord Norbury machte*), hat die Erbitterung der Gemüther bedeutend gesteigert; Männer, die früher sich von den dortigen Wirren freigehalten, erheben sich nun gegen den orangistischen Uebermuth, weitverzweigte Verschwörungen organisiren sich gegen die Zehnten und senden ihre Satelliten mit der Fackel und dem Messer in der Hand nach allen Richtungen aus, die Regierung selbst scheint eine Crise zu fürchten, denn es ist die Rede davon, neue Truppencorps nach Irland zu senden.

Der Prinz von Oude ist von seiner Reise auf dem Continente nach London zurückgekehrt, er rühmt die schmeichelhafte Aufnahme, die er an den Höfen von Paris, Brüssel und dem Haag gefunden.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Die Ministercrise ist noch um kein Haar breit ihrer Entscheidung näher gerückt. Gestern Mittag hatte der Marschall Soult eine Audienz beim König, die über 1 1/4 Stunde dauerte. Daß in derselben die Bildung eines neuen Cabinets, in welchem der Marschall selbst einen Platz einnehmen, wenn nicht den Vorsitz führen solle, zur Sprache kam, ist kaum zu zweifeln; einige Journale der Coalition gehen aber weiter und erzählen bereits haarklein den Inhalt der Unterhaltung des Königs mit dem Marschall. Nach dem „Messager" hätte sich dieselbe auf eine einfache Unterredung beschränkt, ohne zu einer eigentlichen Unterhandlung zu werden. Der Marschall hätte auf die Frage des Königs, ob er zur Bildung eines Ministeriums beitragen wolle, erwidert, die Sache sei sehr schwierig; der König aber entgegnet, die Schwierigkeiten seien nicht so groß, da die Demission der Minister noch nicht angenommen sei, der Marschall also auf Mitwirkung der HH. Mole und Montalivet rechnen könne. Daraus habe Hr. Soult ersehen, daß er nur als Element zur Modifikation des Cabinets berufen worden sei. Er aber finde es mit seiner Würde nur vereinbar, eine ernstliche Mission unter den gegenwärtigen Umständen anzunehmen. Die ganze Unterhaltung habe somach kein Resultat gehabt, und der König sich darauf beschränkt, dem Marschall zu sagen, daß er sich weiter mit ihm besprechen werde. Nach dem Nouvelliste wäre Hr. Soult allerdings bestimmt gefragt worden, ob er die Bildung des neuen Cabinets übernehmen wolle. Er hätte sich aber dessen geweigert, weil er nicht an einen ernstlichen Rücktritt der bisherigen Minister glaube, und zweitens, weil er nicht freie Wahl genug habe der Versammlung einer großen Anzahl von Deputirten gegenüber, in welcher die Adjutanten des Königs laut ihr Widerstreben gegen gewisse Personen aussprächen. Mit den HH. Mole und Montalivet zusammen aber könne er nicht ins Amt treten, und auf das Ersuchen, sich zuerst mit Hrn. Montalivet und dann mit Hrn. Mole zu verständigen, habe er ehrfurchtsvollst in seiner Weigerung beharren müssen. In ähnlicher Weise berichtet der Constitutionnel. Die Presse aber sagt, es sei höchst unwahrscheinlich, daß der König mit seinem feinen Takt den Marschall zur Verständigung mit den HH. Mole und Montalivet aufgefordert habe, im Gegentheile habe Hr. Soult zuerst Hrn. Mole's Namen genannt, und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß derselbe im Stande sein werde, eine neue Administration zu bilden. Gegen eine zweite Unterredung mit ihm, welche der König gewünscht, habe der Marschall nichts einzuwenden gefunden. Doch soll Hr. Mole gestern Abend dem König seinen Entschluß, an der Bildung eines neuen Cabinets unter den gegenwärtigen Umständen keinen Theil zu nehmen, bestimmt wiederholt haben. Dem Journal de Paris zufolge wären Hrn. Humann Anträge zur Reconstituirung des abgetretenen Ministeriums gemacht, von ihm aber abgelehnt worden. Das Journal des Debats aber nennt alle Angaben der Oppositionsjournale über die Unterredung des Königs mit Hrn. Soult, vollkommen ungenau. Dagegen berichtet es, daß in der gestr. Versammlung der Rennion Jacqueminot mehr als 200 Deputirte anwesend gewesen seien, mehrere andere ihren Beitritt erklärt hätten. Unter den Anwesenden bemerkte man auch einige der bedeutenderen Mitglieder des linken Centrums. „Ein gemeinschaftlicher Gedanke, sagen die Debats, belebte die Mitglieder, jener, die Grundsätze aufrecht zu halten, welche die Majorität in der Adresse an die Stelle der Grundsätze der Coalition gesetzt hat. Das Ministerium hat seine Entlassung gegeben, aber die Reunion hat die ihrige nicht gegeben und wird sie nicht geben. Dieselbe soll sich von neuem wieder versammeln, sobald ein neues Ministerium die Leitung der Geschäfte übernommen hat." — General Jacqueminot selbst, ist in vergangener Nacht nach Pau abgereist, um seine Gattin von dort abzuholen. — Heute Morgens heißt es, der König habe die Entlassung der Minister nun angenommen; nur Hr. v. Rosamel, der noch etwas leidend ist, soll bleiben, bis die neuen Minister ernannt sind. Marschall Soult hatte in der That heute eine zweite Audienz beim König, worin er wiederholt seine Weigerung erklärt haben soll, mit den HH. Mole und Montalivet zusammen in ein Cabinet zu treten. Um so weniger glaubwürdig wäre demnach die Angabe, daß er mit letzterem und Hrn. Thiers noch gestern Abends eine Conferenz gehabt habe. Der Eintritt des letztern in ein Cabinet bleibet die meisten Schwierigkeiten, obgleich heute Nachmittag das Gerücht an der Börse ging, er sei heute Morgen in den Tuilerien empfangen worden, worauf die spanische active Rente in die Höhe ging, da man an seinen Eintritt Hoffnungen energische Maaßregeln zur Beendigung des Bürgerkriegs in Spanien knüpft. — Auch mit dem Marschall Gerard hatte der König heute Morgen eine Conferenz in Betreff der jetzigen Krise. Kurz vor Abgang der Post verbreitete sich das Gerücht, der König sei endlich auf die politischen Grundlagen, auf welche der Marschall Soult ein neues Cabinet stützen wolle, eingegangen, und der Marschall hätte sofort die Reconstituirung desselben förmlich übernommen. Insbesondere über die belgische und spanische Frage soll er sich sehr ausführlich ausgesprochen haben und man wäre in Uebereinstimmung geblieben über die Fragen der auswärtigen Politik. Als seine künftigen Collegen wurden heute Morgens die HH. Broglie, Duchatel, Humann, Sauzet, Thiers und Passy genannt, auf welche Angaben jedoch durchaus kein Werth zu legen ist.

Die Deputirtenkammer setzte gestern und heute die Discussion ihres Reglement fort, nachdem sie einstimmig die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Hrn. Mauguin verweigert hatte. Heute waren die HH. von Montalivet und Rosamel auf der Ministerbank. Eine lebhafte Diskussion entspann sich über den Antrag der HH. Jolliret und Lagrange auf theilweise Abschaffung der geheimen Abstimmung und auf mündliche Abstimmung der Deputirten. Hr. Glais-Bizoin möchte, daß über die Pforte des Palastes Bourbon geschrieben werde: „Hier tritt man nur mit einer entschiedenen Meinung ein und stimmt mit aufgerichtetem Haupt und lauter Stimme!" Hr. von Negaret erinnerte daran, im Jahr 1793 habe, wer mit lauter Stimme für Hrn. von Lafayette gestimmt, sich der Gefahr ausgesetzt, guillotinirt zu werden. Der Antrag des Hrn. Jolliret und Lagrange wurde verworfen.

Das französische Observationscorps an der belgischen Grenze wird aus 6 Divisionen bestehen. Der Herzog von Nemours wird eine Cavallerie-Division commandiren. An der Spitze der übrigen Divisionen werden die Generale Dejean, Darculle, Daudenarde, Fabvier, Blanquefort stehen.

In der Militärschule von St. Cyr haben Unordnungen stattgefunden, bei denen die ältesten Zöglinge an der Spitze gestanden. Der Kriegsminister hat die Entfernung der Anstifter aus der Anstalt und ihre Einverleibung in die Regimenter der Armee als Soldaten angeordnet. Die Gerüchte von ähnlichen Unordnungen in der polytechnischen Schule aber, werden vom Moniteur pariser als gänzlich ungegründet erklärt.

Aus Toulon wird vom 20. geschrieben, daß sich zu Mahon mehrere britische Offiziere von Rang befinden, welche sorgfältige Nachforschungen über die Topographie und die vortheilhaftesten militärischen Positionen der balearischen Inseln einziehen; zu Mahon heiße es allgemein, daß in kurzer Zeit die spanische Regierung dieselben an England und die Vereinstaaten Amerika's abtreten und Schweden einen der Häfen erhalten werde. Von London sind der amerikanische und der schwedische Konsul zu Port Mahon angekommen.

Die neuesten pariser Briefe und Blätter vom 26., so wie die englischen vom 23. Januar, sind am 29. in Bamberg nicht eingetroffen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 16. Jan. zufolge hat der Kriegsminister ein Circular an die Behörden der Provinzen erlassen, worin er sie auffordert, die Ausführung der von den Cortes decretirten Aushebungen von 40,000 Mann eifrigst zu betreiben. — In Folge des von den Karlisten an dem Oberst Reinoso verübten Mordes, hat Espartero angeordnet, daß zwei gefangene karlistische Offiziere durch das Loos ausgewählt und erschossen wurden. Don Karlos hat darauf zwei christinische Offiziere als Repressalie erschießen lassen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 14. Jan. Unsere Stadt ist nunmehr die Residenz des Königs, ohne daß dies doch bisher selbst dem aufmerksamen Beobachter sehr bemerklich geworden wäre. Er lebt in seinem am Hafen gelegenen Palais ganz wie ein begüterter Privatmann; die Zahl des zum k. Hause gehörigen Personales beträgt mit Einschluß der wenigen aus Schweden mitgekommenen höhern Beamten 45. Eine leichte Unpäßlichkeit hielt eine Zeit lang den König an seine Gemächer gefesselt, während sowohl der Statthalter als der General Baron Wedel-Jarlsberg nebst seiner geistreichen Gemahlin durch bedeutende Krankheitszufälle in ihrer Thätigkeit behindert werden; daher hat denn auch der Staatsrath nur selten zusammentreten können, und der größte Theil der rückständigen Geschäfte sieht noch der Erledigung entgegen. Gleich am Tage nach seiner Ankunft empfing der König die höhern und niedern Beamten, bei welcher Gelegenheit Capitän Foß, Mitglied des Storthings, als Wortführer der Stadtverordneten Christianias, die allgemeine Zufriedenheit mit der seit dem letzten Storthing ins Leben getretenen neuen Communalverfassung aussprach, worauf der König in angemessenen huldvollen Ausdrücken antwortete. Bei der Vorstellung des Höchstengerichts-Advocaten Sörensen, der sich durch sein rechtliches und echt vaterländisches Verhalten als Präsident des vorigen Storthings und als muthiger Ankläger des Staatsministers Löwenstjöld vor dem Reichsgericht eine unbegrenzte Achtung erworben, wurde dieser fast ganz übersehen; allein es währte nicht lange, so ließ der König ihn zu sich berufen, um sich von ihm über die Storthingsverhandlungen des Jahres 1836 in genaue Kenntniß setzen zu lassen. Sowohl dadurch als durch die vom vorigen Staatsrathe Collet ertheilten Aufschlüsse scheint nur die Ansicht geltend geworden zu sein, daß besagtes Storthing in keinem einzigen Punkte seine constitutionellen Befugnisse überschritten, noch dessen unerwartete Vertagung verschuldet habe. Man freut sich, daß Hr. Collet, der seit jenen Ereignissen in der Zurückgezogenheit gelebt hat, wiederum, wie es scheint, im Besitze des k. Vertrauens ist; doch dürfte ihn seine geschwächte Gesundheit leicht abhalten, von neuem in Staatsdienste zu treten, mithin der Staatsminister Löwenstjöld, dessen Berichte sich nicht als völlig genügend erwiesen haben sollen, fürs erste auf seinem Posten bleiben. — Wir genießen hier fortwährend eines gelinden Winters, der jedoch die Schlittenbahn nicht gestört hat. An den Küsten haben orkanartige Stürme gewüthet, und zu Lillehammer am Mjösensee verspürte man am 28. Dec. sogar ein Erdbeben. In den obern Gegenden des Landes hat sich der Schnee dermaßen aufgethürmt, daß man nur auf den in Norwegen üblichen Schneeschuhen (Schie) über das Gebirge kommen kann. So haben einige Offiziere, die zwischen Bergen und hier zu reisen hatten, ihren Weg mit unglaublicher Schnelligkeit zurückgelegt, wogegen andere Reisende, obgleich von den Bauern aufs kräftigste unterstützt, Mühe gehabt haben, an einem Tag eine Meile weit befördert zu werden. — Aus Tromsö wird gemeldet, daß die Fischereien einen ungewöhnlich lebhaften Aufschwung erhalten haben, was von der Ueberfüllung der Gewässer mit Dienstenfischen herrührt, denn diese locken nicht nur die größten Fische heran, sondern geben auch den verzüglichsten Köder ab, der sich viele Jahre lang aufbewahren läßt, ohne an Wirksamkeit zu verlieren. (Leipz. A. Z.)

Rußland.

Petersburg, 12. Jan. Ein geschichtlich interessanter Prozeß hat so eben seine Erledigung gefunden. Bekanntlich war der in dänischen Besitz gelangte pütensche Kreis (Kurland), vermöge eines Vertrages vom 10. April 1585, für 30,000 Alb.-Thlr. an Polen und am 7. Jun. desselben Jahres für eine gleiche Summe in den Pfandbesitz der Markgrafen von Brandenburg übergegangen. Von Otto Ernst Maydell, an welchen später das Pfandrecht kam, wurde dieses am 13. Juni 1656 dem Herzog Jacob von Kurland für 30,000 Alb.-Thlr. abgetreten. Der Herzog zahlte indeß nur 10,000 Thlr. baar und übergab auch bald darauf das Schloß und Amt Pilten an die Maydell'schen Erben zur Deckung der Zinsen aus der Einnahme. Eben dieser Pfandbrief von 20,000 Thlr. wurde, nachdem Pilten am 11. Jan. 1814 zu den Domänen geschlagen worden war, von den Erben der letzten Besitzerin auf Pilten, Fürstin Sacken, gebornen Freifrau v. Dieskau auf Donangen, von der Krone gefordert. Durch einen Senatsukas ist nun jene Summe nebst Zinsen bis zum alterum tantum, also 40,000 Thlr., den Klägern zuerkannt worden. (Hamb. Korr.)

*) Seine Worte waren unter Andern: „das Verbrechen des Meineides ist in Irland so häufig geworden, daß es das Volk nicht einmal mehr für ein Verbrechen ansieht. In jedem andern Lande wird der Mord verabscheut, in diesem aber findet der Mörder in jedem Landmanne einen Freund und in jeder Hütte einen Zufluchtsort. In keinem andern Lande wird Treue und Eid weniger geachtet als in diesem, unter drei Prozessen sind stets zwei, bei denen die Zeugen falsche Eide schwören. Der irische Landmann steht in Hinsicht der Moral weit unter dem rohesten Volke der Welt. (A. d. Red.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 9. Jan. Es ist schon zur leidigen Gewohnheit geworden, den Fürsten Serbiens, Miloſch Obrenowitsch, als Gegner jeder gesetzlichen Ordnung darzustellen und seinen vorgeblichen Widerwillen auf die mannichfaltigste Weise zu dokumentiren, während es doch notorisch, in Serbien wenigstens allgemein bekannte Thatsache ist, daß die Hindernisse der Einführung eines verfassungsmäßigen Zustandes in Serbien bisher keineswegs vom Fürsten, sondern vielmehr von der Quelle ausgingen, die nunmehr die Initiative dafür genommen haben soll, wie wenigstens die Zeitungen versichern. Man wird sich wohl erinnern, daß die Verfassung vom Jahre 1835 dadurch scheiterte, daß sich die Pforte sowohl, als auch das als Schutzmacht auf das Staatsleben Serbiens Einfluß übende Rußland dagegen erklärten; seitdem hat der Fürst mehrere Verfassungsentwürfe ausarbeiten und den genannten Mächten zur Genehmigung vorlegen lassen, was Alles den Ungrund obiger Behauptung darthut, der übrigens durch die neuen Anordnungen des Fürsten am entsprechendsten widerlegt wird. Die fürstliche Deputation in Konstantinopel hat nämlich ihre Mission beendet und ist bereits auf der Rückkehr begriffen. Nach ihrer Ankunft wird unverzüglich die Promulgation des nunmehr vollendeten, vielfach besprochenen Gesetzbuches erfolgen, und damit der Grundstein zu den vom Fürsten längst beabsichtigten Institutionen gelegt werden. Die Prinzen, Söhne des serbischen Fürsten, befinden sich noch immer in Gesellschaft ihrer erlauchten Mutter zu Temeswar. Im künftigen Frühjahr werden sie entweder in den ll. Staaten oder auf einer andern Universität Deutschlands einen zwei- bis dreijährigen Kurs zur Vollendung ihrer Ausbildung beginnen, und hierauf Deutschland, Frankreich und Italien bereisen. (Schles. Ztg.)

Südamerika.

Montevideo, 31. Okt. Die neue Regierung benimmt sich sehr mäßig, und es herrscht die größte Ordnung. Don Gabriel A. Pereyra ist Vize-Präsident bis zur nächsten Präsidentenwahl. Wie sich die Verhältnisse der neuen Regierung gegen die von Buenos-Ayres gestalten werden, müssen wir nun bald sehen. Die neue Regierung hat bereits die von der vorigen für Kriegskosten angeordneten und für Einfuhren von Europa seit dem 20. d. in Kraft getretenen 6 pCt. besondere Eingangszölle wieder abgeschafft; die Transitzölle existiren aber noch. (Börs. H.)

Die Unruhen zu Harrisburg in den Vereinstaaten.

Bereits mehrmals geschah in diesen Blättern der Unordnungen Erwähnung, die zu Harrisburg, der Hauptstadt Pensilvaniens, am 3. Dez. dem Tage der Eröffnung der Session der Local-Legislatur, stattgefunden. Eine Truppe unberufener Leute, von Philadelphia herbeigekommen, hatte die beiden Kammern auseinander gesprengt und die constitutionelle Regierung mit dem Interdikt belegt. Drei Wochen darauf war die Ordnung noch nicht hergestellt. Die Partei Van Buren und die Opposition hatten jede noch ihre Repräsentantenkammer zu Harrisburg. Der Senat, wo die Opposition das Uebergewicht hat, hat sich regelmäßig constituirt, und als legale Repräsentantenkammer die Fraktion dieser Versammlung anerkannt, welche ebenfalls zur Oppositionspartei gehört, und welche außerdem bisher die zahlreichste gewesen war. Aber man versicherte zu New-York bei Abgang des letzten Paketbootes, daß ein neuer Zwischenfall die Schwierigkeit noch mehr verwickelt habe und daß diese Majorität in die Minorität verwandelt worden sei durch den Abfall der Repräsentanten zweier Grafschaften, die sich daran getraut hätten, um sich den Gegnern anzuschließen. Die Emeute in gewaltsamer Form hatte zu Harrisburg aufgehört; eine gewisse Anzahl Milizen waren aus der Umgegend der Hauptstadt und aus Philadelphia herbeigekommen, um die Behörden gegen die Aufrührer zu schützen. Aber man fragte sich, wann einmal die Suspension des freien Wirkens der Repräsentativregierung aufhören solle. Ueberall hegte man Besorgnisse wegen dieser Emeute, die den Schein der Legalität um sich geworfen hatte. Der Tag nahte heran, wo der neue Gouverneur seine Funktionen antreten sollte, und man wußte noch nicht, wie seine Installation sollte stattfinden können. Obgleich die Unordnung von der Parthei Van Burens ausging, so ist es doch gewiß, daß einige Männer der entgegengesetzten Parthei strengen Tadel verdienen. Diesem gewaltsamen Anfall der beiden Kammern hatte die Unrichtigkeit der vom Staatssekretär der Legislatur übergebenen Wahlprotokolle zum Vorwande gedient. Diese Wahlprotokolle bezeichneten den Kammern, als gewählt, einige Candidaten der Opposition, die nur eine Minorität der Stimmen gehabt hatten. In der Umgegend von Philadelphia war unter den Wahlrichtern eine Spaltung eingetreten. Jede Parthei hatte auf eigne Faust operirt, und die der Legislatur für diese Wahl-Distrikte vom Staatssekretär überschickten Aktenstücke, waren nur diejenigen der einen von beiden Partheien, welcher gerade dieser Beamte selbst angehörte. Dieser Akt, den man durch den Buchstaben des Wahlgesetzes von Pensilvanien zu rechtfertigen gesucht hat, war ohne Zweifel sehr zu tadeln, allein er könnte in keiner Hinsicht die Anwendung brutaler Gewalt von Seite der demokratischen Parthei rechtfertigen, denn es ist einleuchtend, daß bei der Prüfung der definitiven Ansprüche der Candidaten, die wahren Gewählten Gerechtigkeit erlangt hätten. Die kühne und bis jetzt beispiellose Haltung in den Vereinstaaten, welche die demokratische Parthei bei diesem Anlasse angenommen hat, hat die Stabilität der Institutionen Nordamerikas in Frage gestellt. Mit Recht sagt ein nordamerikanisches Blatt, das „Niles Nationalregister:" die Szenen von Harrisburg sind beklagenswerth für die Ehre des Staates Pensilvanien, wo nicht für die ganze Union. Sie sind eine Anklage-Akte gegen den Zustand der Gemüther in Nordamerika, denn es ist sonnenklar, daß ein halbes Dutzend gut gesinnte und kaltblütige Bürger den ganzen Streithandel in einer einstündigen Conferenz hätten beendigen können." Der Gouverneur des Staates Pensilvanien hatte, als er sah, daß die Miliz nicht unmittelbar seinem Aufruf entsprach, sich gleich Anfangs an den Präsidenten der Union gewendet, um den Beistand der in geringer Entfernung cantonnirenden Federaltruppen zu erhalten. Der Präsident antwortete abschlägig. Es ist zu bedauern, daß er nicht fühlte, daß er durch seine Weigerung den Worten des Gouverneurs des Staates und der Präsidenten beider Kammern in ihren Proklamationen an ihre Mitbürger Consistenz gab, daß nemlich die Emeute von einem zu Philadelphia wohnenden Beamten der Federal-Regierung organisirt worden sei.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 25. Jan. Durch Entschließung des k. Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern vom 25. Dez. v. J. ist die Generaladministration der k. Posten ermächtigt worden, vom 1. Jan. d. J. an, für Versendungen der Noten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank nur den vierten Theil der auf die gleiche Summe Silbergeldes treffenden tarifmäßigen Taxe mit Ergänzung der Bruchkreuzer nach aufwärts zu erheben.

Frankfurter Kurs am 27. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 3/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1798. 500 fl. Loose —. Bad. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 13/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 6 1/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/4. Taunusbahn Br. —, G. 364 3/4.

*) Aus Rheinhessen, 21. Jan. Man hat in der letztern Zeit wiederholt in den Blättern gelesen, daß es mit der Taunuseisenbahn recht rasch vorwärts gehe, daß die Felder bei Hochheim und auf dem Frankfurter Gebiete acquirirt seien, daß überhaupt bei diesem Unternehmen alles nach Wunsch gehe. Verdächtig blieb bei diesen Nachrichten nur das, daß dennoch die Actien im Augenblicke kaum mehr den Pari-Werth haben. Erkundigt man sich indessen etwas genauer, so erfährt man, daß die Besitzer der Grundstücke, mit denen sich das Comité gütlich abfinden will, immer noch abgeneigt dazu sind, und daß es ohne Prozesse nicht ablaufen wird. Ob die Verwaltung bis zur entschiedenen Sache das Feld wegnehmen darf und kann, ist sehr zu bezweifeln, und wird schon um deßwillen nicht geschehen können, weil die Ideenleere des Feldes nachher nicht mehr zu ermitteln wäre. Dagegen verlautet, daß das Heer der Anzustellenden antecipando eingeübt werden soll, wodurch den Actionairen nur neue Lasten, statt gehoffter Dividenden-Coupons, erwachsen könnten. Unterdessen ist aller Handel in Eisenbahnactien bei uns verschwunden. Es treiben sich zwar noch Posten Düsseldorf-Elberfelder und Köln-Aachener Actien auf dem Wege des Verstehes und der Prolongation herum; die Capitalisten sind aber nicht sehr geneigt, deren reellen Werth irgend anzuerkennen, weil dieselben kaum mehr benutzt werden, und noch schwerer zu versichern sind. Es dürfte daher zu rathen sein, aus diesen Actien zu retten, was zu retten ist, wenigstens bei neuen Einzahlungen vorsichtig zu sein. Für die Taunusactien sind unsere Capitalisten zur Zeit noch eher geneigt, die ausgezahlte Summe darauf zu leihen, aber sie für Pari an sich zu ziehen; allein von Agio darf in solchen Fällen nichts erwähnt werden. Und doch läge es in der Macht der Verwaltung, diesem Papier wieder einen ansehnlichen Cours zu geben, wenn man sich entschlösse, von heute an bis zur Eröffnung der Bahn, was hoffentlich nicht mehr lange dauern wird, von den eingezahlten Actien-Summen wenigstens 4 Prozent Zinsen zu geben. Dadurch käme wohl die Bahn einige hundert tausend Gulden höher; allein dieses hätte am Ende nichts zu sagen, die Actien aber blieben in ihrem Werth, und die Entmuthigung schwände.

Der engl. Courier kömmt über den Schiffszoll zu Stade mit Hannover in Streit. Er sagt, die bisherige englische Geduld gegen diese höchst drückende Abgabe sei nun zu Ende. Dr. Soetbeer in Hamburg, ein Deutscher, liefere in einer so eben daraber erschienenen Flugschrift den Beweis über die Schwere der Belastung für Englands Handel. Im Durchschnitt ist ein Drittheil aller in Hamburg jährlich einlaufenden Schiffe, von 2787 im Jahre 1838 — 772 englische, und also 1/3 des ganzen Zolles von England zu zahlen. Die Regierung müsse nun um so mehr mit Nachdruck gegen Hannover einschreiten, als alle bisherigen Vorschläge zu billiger Ausgleichung an dessen Hartnäckigkeit gescheitert seien, und es dem Vernehmen nach im Begriffe stehe, den Amerikanern gegen eine baare Uebersatzsumme, deren Zusicherung in 3 o/o ihm die Nettorente aus dem Zoll von britischen und hannoverischen Schiffen sichere, völlige Zollfreiheit für ihre Schiffe zu gestatten. Dieses Prevenire dürfte das engl. Ministerium nicht gestatten, zumal der Stade-Elbe-Zoll schon durch die Wiener Congreßakte für unstatthaft erklärt sei. — Der Zoldertrag ist sehr bedeutend; er belief sich in den Jahren 1834 — 38 für die engl. Schiffe auf etwa 400,000 Gulden.

Berliner Kurs v. 26. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/3 G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70, G. 69 1/2. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/8, G. 101 5/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. 102 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Großh. Pos. do. Br. — G. 104 1/2.

Amsterdam, 24. Jan. Integr. 54 3/8; 5 o/o Cert. 101 7/16; Kanl. 35 12/16; 4 1/2 o/o Span. 47 7/8; 3 1/2 o/o 79 1/2; Ard. 16 15/16; russ. Inscr. 72; 5 o/o Isr. Met. 103 1/2; 5 o/o Brasil. 78.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarisches.

So eben ist bei uns angekommen und zu haben:

Bauer, J. F. E. (Dekan u. Stadtpfarrer in Bamberg), Abschiedspredigt am 1. Sonntag nach Epiph. den 13. Jan. 1839 in der Stadtpfarrkirche zu Marktbreit gehalten. 8. geh. 9 kr.

Schmid, Christ., (Verf. d. Ostereier) Josaphat, Königssohn von Indien. Eine Geschichte aus dem christlichen Alterthume. 8. 30 kr.

Hof- und Staatshandbuch des Königreiches Bayern. 1839. gr. 8. geh. 1 fl. 24 kr.

Bamberg den 28. Jan. 1839.

Literar. artist. Institut.

(3 c.)

Bekanntmachung.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

macht kleinit die Anzeige, daß die Dividende und Superdividende vom 1ten Semester des vorigen Jahres 1838

von den Bankaktien gegen den laufenden Coupon mit fl. 10 kr. Stück bei den Bank-Kassen in München und Augsburg

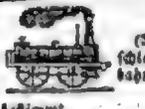
von den Promessen 1ter Emission mit fl. 6 30 kr. } heute

von den Promessen 1ter Emission „ „ 3 — „ }

letztern gegen Abstempelung bei der Bank-Kasse in München, erhoben werden können.

München, den 14. Januar 1839.

Fr. Xav. Riezler.



Bekanntmachung.

(3 a.) Das unterzeichnete Direktorium hat die Einhebung einer sechsten Abschlagszahlung von 10 Proc. des Aktienkapitals der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, und hiezu

den 28. Februar d. Js.

bestimmt.

Diese Zahlung wird bei der Gesellschaftskasse in München (Promenadeplatz Nr. 18) oder bei dem Wechselhause der Herren Erlanger und Schmid in Augsburg geleistet, und zwar unter Einreichung des von jedem Interimsscheine abzuschneidenden Besitzausweises zur sechsten Einzahlung mit

48 fl. 30 kr.

baar, und durch Abrechnung von 1 fl. 40 kr.

für 4 Proc. Zinsen aus 250 fl. — seit dem 31. Dezember 1838, worüber durch Scheine quittirt wird, welche in dem auf der Kehrseite jedes Interimsscheines leergelassenen Raum (6) befestiget werden können.

Indem zugleich der §. 5 der Statuten, wörtlich lautend:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht „leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits geleisten Einschüsse zum Besten des Gesellschafts-Vermögens verlustig. Der ausgestellte Interimsschein wird in diesem Falle unzültig, und dieß öffentlich von der Gesellschaft bekannt „gemacht, welche auch befugt ist, für diese ihr heimfallenden Actien neue Actien und resp. Interimsscheine im gleichen Betrage auszustellen, und zu Gunsten der Gesellschaft „öffentlich an der Kasse zu verkaufen."

zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht wird, macht man darauf aufmerksam, daß diejenigen Besitzer von Interimsscheinen, welche die Einzahlung nicht am festgesetzten Tage oder früher, sondern erst im Laufe des darauffolgenden Monats März 1839 leisten, Verzugszinsen von 4 Procent per anno zu vergüten haben.

München, den 23. Januar 1839.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Verstand.

Maillinger, provisorischer Geschäftsführer.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit.-art. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Betragen gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 20 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 2 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 2 kr., im IV. 13 fl. 2 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№ 31. Bamberg, Donnerstag den 31. Januar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Inhalt des Regierungsblattes Nro. 3. Briefe aus München.) — Herzogthum Nassau. (Die Stände werden demnächst einberufen.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. (Angebliche Entscheidung der Conferenz.) — Frankreich. (Marschall Soult soll zum Ministerpräsidenten ernannt sein.) — Rußland. — Türkei. — Allgemeine Münzconvention der Staaten des deutschen Zollvereins. — Handels- u. Börsennachr. — Feuilleton. — Ankündig.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nr. 3 von 25. d. enthält eine Bekanntmachung, wodurch die nach der Münzconvention vom 25. Aug. 1837 ausgeprägten Gulden- und halben Guldenstücke in die für die Entrichtung der Zollabgaben vereinbarte Münz Valvationstabelle mit dem vergleichenden Werthe von siebenzehn Silbergroschen einen 5/7 Pfennig, resp. acht Silbergroschen sechs 6/7 Pfennig preußischer Währung aufgenommen sind und hienach die Zahlungen bei allen Zollerhebungs-Behörden geschehen können. — Eine andere Bekanntmachung betrifft die zur Ausfertigung und Einziehung von Begleitscheinen befugten Zollerhebungs-Behörden des Vereins. — Der an die Stelle des zum Ober-Appellations-Gerichts-Rathe beförderten Hofraths und Professors Dr. v. Kiliani von der Juristenfakultät zu Würzburg zur Ersetzung desselben zum Senator für 1839/40 gewählte ordentl. Professor der Rechte Dr. Albrecht, erhielt die Allerhöchste Bestätigung als solcher. Dem Bildhauer und Vergolder G. Leber aus Fürth wurde ein fünfzehnjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene combinirte Metall-, Zinn-Blattschlag- und Reibmaschine für die Bereitung von ächten und unächten Metallbüchern und Bronzefarben ertheilt.

△ **München**, 27. Jan. S. Maj. der König haben bekanntlich zwei Ordensschwestern der Regeln des hl. Franz v. Sales aus Straßburg allergnädigst erlaubt, im Königreiche eine Sammlung für ihr sehr verarmtes Kloster in Straßburg zu veranstalten. Diese beiden Franziskanerinnen befinden sich schon einige Zeit hier, und sollen mit ihrer Aufnahme sehr zufrieden sein, ihre Sammlung bereits auf 20,000 fl. gebracht haben. — Unsere Künstler sind mit Recht darauf stolz, daß Idee, Entwurf und Ausführung des Armin's Denkmals Eigenthum eines bayerischen Künstlers ist, und die Sammlung dafür, unter besonderem königlichen Schutze, in Bayern so guten Fortgang nimmt; Hr. v. Bandel ist ein geborner Ansbacher, sein Vater war ein hochverdienter Staatsmann daselbst; der Künstler erhielt seine erste Ausbildung an der Kunstschule zu Nürnberg, woselbst am restaurirten schönen Brunnen viele der Standbilder von seinem Meisel sind. — Wegen des Ablebens des regierenden Landgrafen von Hessen-Homburg wurde auf einige Tage Hoftrauer angeordnet, wodurch die bereits bestimmte Theilnahme des Hofes an dem Maskenball im Hoftheater, und andere Feste einige Aenderung erleiden. — Das Befinden des Kriegsministers Frhrn. von Besserer, welcher an einem älteren Halsübel leidet, ist etwas befriedigender. — Eine ungeheure Schneemasse bedeckt Stadt und Land; man darf auf großen Anwachs der Flüsse, der Isar, des Inn, gefaßt sein. — Ein sehr interessanter Aufsatz über die Erwartungen und Hoffnungen vom Ludwigskanal in den neuesten Nummern der Allg. Ztg. kömmt, nach der Chiffre H. F. v. P. ohne Zweifel aus der Feder des Oberbaurathes Frhrn. v. Pechmann, sehr zeitgemäß. Es ist unbegreiflich, daß die Aktien für dieses große und in seinen Wirkungen gewiß sicheren Unternehmens einen so tiefen Stand — 70, in Frankfurt selbst 68 — bekommen konnten, und man hat deßhalb schon manche Vermuthung äußern hören, welche auf gewöhnliches Börsenspiel hindeuten. Auffallend bleibt immer, daß von dem Geschäftshause, welches eigentlich an die Spitze des merkantilischen Theils dieser Entrepriese sich gestellt hat, den bedeutenden Fluktuationen dieses Papiers bisher so ganz ruhig zugesehen wurde, während die Regierung Alles aufbietet, ihre Aufgabe, die Vollendung des Riesenbaues selbst, in der bestimmten verhältnißmäßig kurzen Zeit würdig zu lösen.

a **München**, 27. Jan. Der Winter will uns jetzt erst seine ganze Stärke fühlen lassen; nach mehrere Tage lang anhaltenden Stürmen wurden wir mit einer ungeheuren Schneemasse überschüttet, dazu kommt seit gestern eine recht empfindliche Kälte, wie sie während des gegenwärtigen Winters noch nicht herrschte. — Gestern war Ball im Museum, morgen ist der erste Maskenball im Hoftheater, auf den wahrscheinlich viele Studenten der Universität kommen werden, da ihnen eine Subscription eröffnet wurde, und sie zum Behufe eines Maskenzuges die nöthigen Kleidungsstücke dazu von der Theatergarderobe erhalten werden. Allwöchentlich ist ein glänzender Kammerball; in den vielen Privat- und öffentlichen Gesellschaften wird nach Herzenslust getanzt. — Das Jahrbuch der königlichen Sternwarte bei München für 1839 von Dr. J. Lamont enthält auch eine zuverlässige Zusammenstellung der mathematischen Verhältnisse und mathematischen Bestimmungen, die auf das Königreich Bayern Bezug haben. Der Stand der Bevölkerung vom Monate Dezember 1837, mitgetheilt vom k. Staatsministerium des Innern, ist: Oberbayern 684,405 Seelen; Niederbayern 515,117; Pfalz 565,345; Oberpfalz und Regensburg 449,608; Oberfranken 480,230; Mittelfranken 507,604; Unterfranken und Aschaffenburg 579,473; Schwaben und Neuburg 533,687; im Ganzen 4,315,469 Seelen. — Die Leistungen zur Verpflegung der Armen betrugen im Jahre 1834—1835 aus dem Armenfonde 811,370 fl. 20 kr., von Vereinen 112,543 fl. 46 kr., von Privaten 384,455 fl. 8 kr., im Ganzen 1,452,048 fl. 21 kr. — Nach den Zusammenstellungen, die sich im vorigen Jahrgang finden, ergibt sich: auf eine Ehe im Durchschnitt 4 Kinder, eine Ehe jährlich auf 152 Einwohner, ein Todesfall jährlich auf 35 Personen. Auf 60 Einwohner trifft 1 Armer; unter 336 Einwohnern befindet sich ein arbeitsloser Erwerbsfähiger. — München zählte nach der Erhebung von 1837 mit Ausschluß des Militärs 79,971 Seelen. Die Zahl der Familien betrug 18,913. In dem dreijährigen Zeitraum von 1834 bis 1837 hat Münchens Einwohnerzahl um 4869 zugenommen. Die Vermehrung der Bevölkerung geschieht durch Einwanderung und Ansiedelung; ohne diese Vermehrungsquellen würde die Bevölkerung in dem obenerwähnten Zeitraume etwa um 400 Seelen abgenommen haben, denn alle Jahre wird die Zahl der Gebornen von der Zahl der Sterbefälle übertroffen. In München treffen auf eine Familie 4 Personen, auf 223 Einwohner jährlich eine Ehe, auf eine Ehe 4 Kinder im Durchschnitte. Unter 13 Neugebornen befinden sich 6 unehrliche Kinder. — In Hinsicht auf Temperatur-Verhältnisse wird im Allgemeinen die Vegetation in Regensburg um 11 und in Würzburg um 22 Tage gegen München voraus sein.

Herzogthum Nassau. — Vom 22. Jan. Unsere Deputirtenkammer wird in den nächsten Monaten wieder versammelt. Bereits werden die Wahlen, die dieses Jahr gesetzlicherweise erneuert werden müssen, höheren Orts vorbereitet. (F. J.)

Preußen. — *†* **Berlin**, 24. Jan. Die in Dresden abgeschlossene Münzkonvention hat hier unter allen denjenigen, die sich um das deutsche allgemeine Wohl bekümmern, einen freudigen Eindruck gemacht. Wird dadurch auch

Feuilleton.

Geschichtskalender: 31. Januar: Karl VII. hält in Frankfurt seinen Einzug als deutscher Kaiser.

Vermischtes.

— — Welcher Maßstab in Egypten für ein Menschenleben angelegt wird, dürfte wohl aus der Art der Gerechtigkeitspflege, die dort geübt zu werden pflegt, am besten entnommen werden. Als Beispiele entnehmen wir unter Anderem aus dem österr. Lloyd folgende, welche dieses Blatt von Defterdar Bey, Schwiegersohn Mehemed Alis, der vor Kurzem gestorben, erzählt. Einst klagte ihm ein Weib auf der Straße, daß einer seiner Soldaten, den sie bezeichnen konnte, eben für fünf Para Milch bei ihr getrunken und nicht bezahlt habe. Der Soldat, noch in der Nähe, wurde herbei gebracht und befragt. Auf sein wiederholtes Läugnen ließ der Defterdar ihm den Bauch aufschneiden. Als die Milch sich im Magen vorgefunden und die juridische Gewißheit des Thatbestandes herausgestellt war, befahl der schnelle Richter einem seiner Diener, dem Weibe die fünf Para zu bezahlen, den sezirten Soldaten aber in den Nil zu werfen. Er selbst ging dann ruhig und mit dem schönen Bewußtsein weiter, die schwerste und schönste aller Pflichten: Gerechtigkeit geübt zu haben. — Einst hatte einer seiner Scheiks, einem Fellah, der den Tribut nicht zahlen konnte, den einzigen Ochsen, den dieser besaß, gepfändet, geschlachtet und verkauft; das Uebertei der Schuld aber weder dem Defterdar, noch dem Fellah erstattet. Dieser klagte und fand glänzende Genugthuung. Alle, die vom Ochsen gekauft, wurden berufen, der Scheik in ihrer Gegenwart geschlachtet, und in so viele Theile zerschnitten als Käufer zugegen waren. Jeder bekam ein Stück vom Scheik, und mußte dafür so viel erlegen, als er für das Fleisch des Ochsen bezahlt. Davon wurde der rückständige Tribut genommen und dem Fellah der Ueberschuß zugestellt.

— — Brotschneiders Frhr. v. Sandau oder die gemischte Ehe, wird in einem sehr gut geschriebenen Artikel des Münchener Landboten als ein die bekannten kirchlichen Fragen der Zeit trefflich darstellendes Buch bezeichnet mit dem Beifügen: die Katholiken dürfen sich nicht von der Lektüre dieses Buches abschrecken lassen, weil es ein Protestant geschrieben, und die Protestanten nicht, weil es ein Katholik lobte. An einer sehr bedeutenden Wirksamkeit kann es diesem „Frhrn. v. Sankau" unmöglich fehlen, auch nicht an Gegnern, die aber seine Rüstung als ziemlich schußfest erproben werden.

— — Es ist vielleicht manchem Gelehrten eine interessante und beruhigende Nachricht, zu erfahren, daß, obgleich in Spanien die Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben sind, mancher Klosterschatz gerettet ist, und auch das ungeheure Gebäude des Escurial öde und verschlossen dastehet, doch seine Bibliothek nebst den meisten anderen Schätzen noch unversehrt ist. Der Bibliothekar des Escurial, ein würdiger Geistlicher, ist, nebst den wenigen anderen Ex-Mönchen, im Städtchen geblieben und jetzt mit der Ausarbeitung eines Inventariums beauftragt und beschäftigt.

— — Der Jesuitenspiegel, oder: hat man Ursache sich vor den Jesuiten zu fürchten? eine so eben zu Erlangen erschienene Flugschrift wird im Korresp. v. u. f. Deutschland allen Freunden der Wahrheit in der kathol. und protest. Kirche als höchst beachtenswerth empfohlen, mit Hinweisung auf eine Aeußerung in den Münchener historisch-politischen Blättern, daß sich nur Schwachköpfe vor ihnen fürchten.

— — In Bastia auf Corsika wurde vor Kurzem ein gewisser Julius Negroni, wegen mehrerer Mordthaten aus Blutrache, zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt; die Gerichtsverhandlungen dauerten drei Tage und waren von hohem Interesse. Das Verbrechen, welches alle übrige herbeiführte, geschah im J. 1831. Ein gewisser Gallochio Antenmarchi im Dorfe Ampriani, hatte ein Mädchen entführt und lebte mit demselben. Ein Nebenbuhler, Negroni, raubte ihm dasselbe, und Gallochio erschoß ihn deßhalb. Da der Mörder in der Heimath sich nicht sicher glaubte und damals Griechenlands Aufstand in aller Munde war, so ging er nach Hellas und zeichnete sich wirklich bei der Vertheidigung von Missolunghi rühmlich aus. Unterdessen wollte ein Bruder des Ermordeten Negroni, Julius, genannt Peverone, heirathen. Die Mutter seiner Braut aber erklärte, daß sie die Verbindung nicht zugeben könne, bevor der Mord an seinem Bruder nicht durch eine Handlung der Blutrache in Gallochio's Familie gesühnt würde. Peverone erschoß darauf 1833 den Bruder des Gallochio, als dieser eben aus der Kirche kam. Dieß erfuhr Gallochio damals in Korsu, kehrte zurück und nun eröffnete sich eine Reihe gegenseitiger Repressalien-Mordthaten, indem Gallochio 3 Brüder, einen Oheim und mehrere andere Verwandte Negronis erschoß, während Peverone wieder 4 Gegen-Mordthaten bezüchtigt ward, darunter auch der seines Todfeindes, welcher, im Schlaf überrascht, den Todesstreich erhielt. Peverone hatte seit diesem letzten Morde dem Banditenwesen entsagt und nur sein Leben vor den Gendarmen zu bergen gesucht, er wurde jedoch ausgemittelt, und am 5. Mai 1838 in einer Meierei überrascht, und trotz alles Widerstandes gefangen genommen. Von den ihm zur Last gelegten Mordthaten wurden 3 erwiesen, indeß nahm das Gericht Rücksicht auf die besondern mildernden Umstände, welche ihn zu seinem Verbrechen getrieben hatten, und verurtheilte ihn zum Tode. Peverone hat übrigens noch die k. Begnadigung nachgesucht.

die Einheit des Münzfußes nicht erzielt, so ist doch wenigstens eine Uebersichtlichkeit der Münzen in dem ganzen Zollverein erreicht worden. Mit der Prägung der Doppelthaler soll unsere Münze schon seit längerer Zeit beschäftigt sein, so daß, wenn auch jene Konvention nicht zu Stande gekommen wäre, Preußen sich dennoch dadurch mit den südlichen Staaten, so viel ihm nur möglich war, in Uebereinstimmung zu setzen gesucht hätte. Am meisten mag sich über jene Konvention der Direktor unsers statistischen Bureaus, der in allen seinen Abhandlungen stets eine große Abneigung gegen das alte Konventionsgeld an den Tag gelegt hat, gefreut haben. Sein letztes Werk: „die Lehre vom Gelde, als Anleitung zu gründlichen Urtheilen über das Geldwesen" liefert davon die sprechendsten Beweise, hat hier aber theils wegen der unklaren Darstellung, theils deshalb keinen Anklang gefunden, weil er unter andern ganz im Ernste den Vorschlag machte, in Preußen, wie in England, eine Goldwährung einzuführen und zur Verwirklichung dieses Geldgedes neue Goldmünzen zu fünf Thaler Courant zu prägen. Obgleich das Buch sehr schätzbare und höchst empfehlenswerthe Beiträge über das preußische Münzwesen enthält, und auch nach diesem Gegenstande hätte benannt werden sollen, so erscheint es überall unzureichend, wo der Verfasser das Geldwesen von dem höhern Standpunkte der Staatsökonomie beurtheilt.

Die neuesten Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Großfürst Thronfolger den 19. Febr. in Wien eintreffen und daselbst nur 14 Tage verweilen wird. Die Vermählung der Großfürstin Marie mit dem Herzog von Leuchtenberg ist, nach allerhöchstem Entschluß, auf den 13. Juli festgesetzt. An diesem Tage feierten ebenfalls die kaiserlichen Aeltern ihre hohe Vermählung, und die Kaiserin ihren hohen Geburtstag. — Auch sicherer Quelle können wir versichern, daß das, in mehreren Zeitungen mitgetheilte Gerücht „über das Ausscheiden des Hrn. von Sedlnitzky von seinem Bischofssitze, in jeder Hinsicht ungegründet sei." (Frankf. Journ.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 25. Jan. Zum zweitenmal erhalten wir nun aus Amsterdam — diesmal durch das „Handelsblad" allein — die Nachricht, daß Graf Sebastiani das die Ausführung der 24 Art. bestimmende Protokoll unterzeichnet habe und zwar nun am 22. d. Mts. Diese Nachricht darf nicht überraschen, denn es wurde ihr mit Bestimmtheit entgegengesehen. Sowohl aus Paris als auch aus Brüssel wurde aber auch geschrieben, Graf Mole habe dem Grafen Sebastiani den Befehl zugehen lassen, den Beschluß der übrigen Mächten unverweilt zu unterzeichnen und es ist mit vieler Gewißheit anzunehmen, daß es sich diesmal nicht um ein vorteiliges Gerücht handelt. Der Beitritt zu dem Beschlusse der übrigen Mächte kann als der Schlußstein des Wirkens des Ministeriums vom 15. April betrachtet werden und König Louis Philipp, welcher persönlich die friedlichsten Gesinnungen hegt, kann es nur als eine weise Politik ausgelegt werden, wenn er der Schwierigkeit vorbeugt, durch ein neues Kabinet die Unterhandlungen über die holländisch-belgische Angelegenheit fortsetzen zu lassen. Es dürfte also jetzt nur noch von der Ausführung der 24 Artikel mit ihren Veränderungen die Rede sein können. — Die belgischen Berichte sprechen immer noch von weitern Kriegerüstungen Belgiens, und wenn es so fort geht, so dürfte man damit in Belgien bald zu Ende gekommen sein. Erst aber, wenn gegen Belgien von den Mächten executorisch verfahren wird, wird es sich zeigen, ob seine Kriegsmaaßregeln von Erfolg sein können. — Durch Handelsstaffette waren hier bereits gestern die höhern Londoner Kurse vom 23. d. über Brüssel bekannt geworden, und dadurch in der gestrigen Effektensocietät in allen Fonds große Kauflust erzeugt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 23. Jan. Der Verfassungsstreit im Wallis erregt allgemeine Aufmerksamkeit, nicht blos, weil die Sache an sich wichtig ist, sondern auch, weil die Unterwalliser nach langer Geduld endlich den Kampf um ihr gutes Recht mit einer besonnenen Entschiedenheit eröffnet haben, die ihnen viele Herzen zuwendet. Eine gedrängte Darstellung des Herganges scheint daher am Platze, selbst wenn manches schon Berichtete darin wiederholt würde. Die Restauration gab 1815 dem Lande Wallis eine Verfassung, durch welche sich das französische Unterland dem deutschen Oberlande auf unverhältnißmäßige Weise untergeordnet sah: 13 Bezirke (Zehnten) sollten jeder den Landtag mit 4 Abgesandten beschicken. Oberwallis erhielt fünf Zehnten, Unterwallis auch fünf; von den drei übrigen, die auf das Mittelland kamen, pflegte nur einer (Herens) mit Unterwallis zu stimmen, Oberwallis, das Land der Bevorrechteten, hatte die beiden übrigen für sich und dazu noch die vier Stimmen des Bischofs. So war ihm durchweg die Mehrheit gesichert, obgleich seine 32 Stimmen nur 33,000 Menschen vertraten, die 24 von Unterwallis und vom Zehnten Herens aber 43,000. Ein weiterer Vortheil für Oberwallis war ein Artikel der Verfassung, wonach zu jeder Aenderung in derselben 39 Stimmen nothwendig sind. So konnten also 4 Zehnten sammt dem Bischof jeden Fortschritt hemmen, 16,000 Menschen konnten durch ihre Vertreter den andern 60,000 das Gesetz machen. Als 1831 die bedeutendsten Kantone den Grundsatz in das Leben führten, daß die Verfassung vom Willen der Volksmehrheit abhängen solle, zündete der Funke auch in Unterwallis, sein Kampf blieb jedoch fruchtlos, bis im Dez. 1838 endlich 40 Stimmen sich für Aenderung der Verfassung aussprachen; ein Ausschuß des Landtags arbeitete einen Entwurf aus, der Gleichheit in der Volksvertretung einführen sollte; der Landtag hätte über diesen Entwurf zu entscheiden gehabt, allein Unterwallis fürchtete, eine Versammlung, die noch aus dem alten Wahlgesetze hervorgegangen sei, werde doch den neuen Grundsätzen nicht hinreichend huldigen, und verlangte daher, daß je auf 1000 Seelen ein Abgeordneter gewählt und so ein Verfassungsrath gebildet werde, der als Ausdruck der Volksmehrheit betrachtet werden könne. Als der Landtag am 14. d. M. zusammentrat, fanden sich aus Unterwallis wirklich auch so viele Abgeordnete ein, wie ihm nach jenem Grundsatze gebühren, nämlich 39 statt 20. Obwohl die Mitglieder von Oberwallis Verwahrung einlegten und der Staatsrath (die Regierung) den Landtag auflöste, um die Vermittelung des Vorortes anzurufen, so kehrten sich doch die 39 daran nicht, blieben, als der Präsident die Sitzung aufhob, auf ihren Stühlen, erklärten sich als Verfassungsrath, wählten einen Präsidenten und hielten öffentlich Sitzung. Ihnen schließen sich zwei der mittleren Zehnten an (Herens und Sitten); so war die Revolution erklärt, die alte Verfassung gestürzt, der Bau einer neuen eingeleitet. Es ist höchst wichtig, daß der Verfassungsrath den Hauptort inne hat, seine Sitzungen im gewöhnlichen Landtagssaale hält; diesen Vortheil wollen die Unterwalliser nicht aufgeben. Sie haben durch öffentlichen Erlaß erklärt, daß sie zur Vertheidigung gerüstet seien, übrigens einen Angriff auf Sitten als Angriff gegen Unterwallis betrachten und sofort löschlagen würden. Oberwallis scheint überrascht, rath- und thatlos; Alles, was es bis jetzt gethan, ist eine Botschaft an den Vorort um Vermittelung, die bereits in Zürich eingetroffen ist und etwa eine vorörtliche Deputation nach Wallis zur Folge haben, den kräftigen Gang der Dinge aber nicht hemmen wird. Wie sehr die Wage sich zu Gunsten von Unterwallis neigt, ergiebt sich vornehmlich aus dem Benehmen der Geistlichkeit, das nach Christi Wort schlangenklug erscheint. Der Bischof berief sie am 4. Jan. zu einer ausserordentlichen Versammlung; man beschloß, an beide Parteien Abgeordnete zu schicken, die, auf den Grundsatz einer Verfassungs-Aenderung hin, zwischen ihnen vermitteln sollten. Die Geistlichkeit hofft, durch diese versöhnende Stellung beide für sich zu gewinnen und vom Baume des Friedens süße Früchte für sich zu sammeln, denn sie will darauf dringen, daß in die neue Verfassung Folgendes aufgenommen werde: 1) Alleinherrschaft der römisch-katholischen Kirche, Verbot jedes andern Kultus; 2.) Immunität der Geistlichkeit; 3.) Sicherheit der Klöster; 4.) Oberaufsicht des Klerus über die Schule; 5.) Vertretung der Geistlichkeit auf dem Landtag (der Bischof will sich mit einer Stimme begnügen, seine drei übrigen an drei Geistliche abtreten). Alle diese Beschlüsse wurden einmüthig gefaßt und öffentlich bekannt gemacht, drei Comites, für Ober-, Mittel-, Unterwallis je eines, wurden gewählt und mit der weitern Leitung der Angelegenheiten, d. h. mit Aufrechthaltung des geistlichen Einflusses, beauftragt. Der Ton, in welchem die Proklamation spricht, zeugt davon, daß die Geistlichkeit sich einer äußerst günstigen Stellung bewußt ist; sie wird bei der neuen Ordnung nicht zu kurz kommen, denn die Reformisten werden froh sein, daß diese bedeutende Macht ihnen nicht den Krieg erklärt hat. Eine andere Frage ist freilich die innere Gesinnung dieses Bundesgenossen; die apostolische Einfalt und Friedfertigkeit ihrer Proklamation kann den weltlichen Sinn, der dieselbe diktirt hat, nicht verhüllen. Von den warmen Hoffnungen, die mancher Schweizer an die Ereignisse in Wallis knüpft, werden daher nur wenige in Erfüllung gehen, immerhin aber sind von dieser Bewegung Vortheile für Wallis zu erwarten, ein Land, das von der Natur nicht nur mit Naturschönheiten, sondern auch sonst so reichlich ausgestattet ist, daß eine Beschreibung der Schweiz mit Recht von ihm sagt; „es besitze die Erzeugnisse aller Breiten von Island bis nach Sizilien." (Schwäb. Merk.)

Zürich, 23. Jan. Beim Vorort ist ein Schreiben des Staatsrathes v. Wallis eingelangt, das um eine friedliche Intervention in dem Verfassungsstreit jenes Kantons bittet, ohne die zweckmäßigsten Mittel näher zu bezeichnen. Die Idee eidgenössischer Vermittelung, falls keine friedliche Verständigung der Partheien erhaltbar wäre, sprach sich schon seit einiger Zeit in den Correspondenzartikeln der Blätter der westlichen Schweiz aus. Der Vorort ist noch nicht zu Rathe gesessen. (Zürch. Ztg.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 25. Jan. Gestern fand das zu Ehren der Herrn v. Ansemburg, Metz und Hofschmidt von dem Senat und der Repräsentantenkammer veranstaltete Banquet statt, es hatten sich nicht Alle, die dafür unterzeichnet hatten, dabeieingefunden, mehrere ließen sich krank melden, so der Hr. Dubus, der bei der Festlichkeit präsidiren sollte, auch Graf Merode fehlte, was die Versammlung etwas verstimmte und dem ganzen Gelage ein steifes Ansehen gab. Von den 70 Mitgliedern, die unterzeichnet hatten, waren im Ganzen 56 oder 57 anwesend, Hr. de Reuille nahm den Präsidentenstuhl ein. Am Schlusse des Banquets gewann dasselbe etwas mehr Leben, man sang die Brabançonne, brachte Toaste auf den König und seine Familie, die Hrn. Ansemburg und Metz, die Armee, die Integrität des belgischen Gebietes, und zuletzt auf die Völker aus, welche mit Belgien sympathisiren. Das Ganze hat den Erwartungen, die man davon gehegt, nicht entsprochen. — In unsern politischen Verhältnissen ist keine Veränderung eingetreten, die Rüstungen auf allen Punkten werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt, unsere Armee an der Grenze ist nun über 60,000 Mann stark. Der heutige Moniteur enthält eine lange Liste von Beförderungen in der Armee, eine große Anzahl Unteroffiziere ist unter andern zu Offizieren ernannt worden. Der König wird dieser Tage in Begleitung des Kriegsministers ins Hauptquartier abgehen, welches, wie man vernimmt, nach Löwen verlegt wird, man fügt hinzu, daß in diesem Falle, der König in dem ganz in der Nähe von Löwen gelegenen Schlosse Heverle, das dem Herzoge von Aremberg gehört, seine Wohnung nehmen werde. — Die Meldung des „Amsterdamer Handelsblads", daß der Graf Sebastiani das Protocoll der Londoner Conferenz unterzeichnet habe, hat hier nicht den geringsten Eindruck hervorgebracht, man hat gute Gründe, die Nachricht wie ähnliche, früher von diesem Blatte gegebene, für ganz ungegründet zu halten. (Vergl. dagegen den Art. Großbritannien) Ein gestern hier eingetroffener Courier soll im Gegentheil die Nachricht überbracht haben, daß die Conferenz auf die Vorstellungen der französischen Regierung einen neuen, wenn auch nur kurzen Aufschub, gewährt habe. Auf keinen Falle erwartet man vor der Constitution eines neuen franz. Ministeriums etwas Entscheidendes. — Aus Flandern ist die Nachricht hieher angelangt, daß die Holländer in eine Schleuße zwischen Bouchante und St. Laurent einen Einschnitt gemacht haben, wodurch binnen wenigen Stunden die Polders von St. Marguerite, St. Jean und Waterland völlig unter Wasser gesetzt waren. Unter der Bevölkerung daselbst ist die Erbitterung gegen die Holländer dadurch nur noch vermehrt worden. Alles schreit nach Rache und eine an den Gouverneur der Provinz abgesendete Deputation hat Truppen oder Waffen verlangt, um Gewalt mit Gewalt zurücktreiben zu können.

Der Independant vom 25. sagt, indem er den Rücktritt der franz. Minister anzeigt: „Wir wünschen, ohne es allzu sehr zu hoffen, daß die ministerielle Krise bald gelöst werden und das neue Cabinet von der Conferenz die Gebiets-Integrität Belgiens erlangen möge."

J. M. die Königin ist heute Abends im Palaste zu Laeken angekommen. — Die Nachricht, daß den holländischen und belgischen Truppen von der Konferenz geboten worden wäre, drei Stunden weit von der Grenze zu bleiben, ist ungegründet. Auch ist es gar nicht gewiß, daß Marschall Clausel, oder überhaupt irgend einer oder einige franz. Oberoffiziere, hierher kommen werden, vielmehr muß man, nach der Haltung des französischen Kabinets, das Gegentheil annehmen. — Die von Mons angekommenen Detaschements der Partheigänger und des 9. Lin.-Regim. sind gestern auf der Eisenbahn nach dem Lager und nach Venloo abgegangen. Mehrere andere Bataillone der Lin. Regimenter Nr. 1, 4, 5, 6 und 12 sind auf dem nämlichen Wege abgegangen, um zu dem Kriegsbataillone der aktiven Armee zu stoßen. Ungefähr 1000 Beurlaubte zu dem 7. und 8. Linien-Regiment und zu den Jägern zu Fuß gehörend, gingen diesen Morgen auf der Eisenbahn nach der Campine ab. Alle diese Truppen welche von Stunde zu Stunde ankommen, sind vom besten Geiste beseelt; sie lassen unaufhörlich den Ruf: es lebe der König! es lebe Belgien, und patriotische Lieder ertönen.

Großbritannien.

London, 24. Januar.

Der „Sun" meldete gestern mit großen Lettern unter der Aufschrift „Heirath Ihrer Majestät", daß der interessanteste Theil der Thronrede bei Eröffnung des Parlaments die Anzeige von der bevorstehenden Vermählung der Königin sein werde. Als den glücklichen Gegenstand der Wahl J. M. nannte das erwähnte Blatt den Prinzen Albert, Sohn des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg. Der heutige „Morning Chronicle" erklärt sich ermächtigt, dieser Angabe auf das bestimmteste zu widersprechen. Darauf repliciert der „Sun", er schenke der Authenticität seiner Nachricht mehr Glauben, als der widersprechenden Erklärung des „Chronicle". In einer Hinsicht möge vielleicht der „Chronicle" Recht haben, nemlich, daß das Ereigniß nicht in der Thronrede angekündigt, sondern dem Parlamente durch eine eigene Botschaft mitgetheilt werde, aber in der Hauptsache sei seine (des Sun) Angabe gegründet. — Der „Standard" weist darauf hin, wie unzart es sei, solche Verhältnisse in öffentlichen Blättern zu verhandeln.

Der „Post" zufolge soll die belgisch-holländische Frage, so weit es durch die fünf Großmächte, deren Repräsentanten die Conferenz bilden, geschehen kann, beigelegt sein. Die Mittheilungen von dem Abschlusse der Verhandlungen sollen bereits an die Höfe von Brüssel und dem Haag abgegangen sein. In der an das holländische Cabinet gerichteten Note soll es unter andern heißen, wenn S. M. der König der Niederlande mit dem Ausspruche der Conferenz sich nicht zufrieden gebe, so werde die Conferenz von London hinsichtlich der Angelegenheiten der Niederlande aufhören zu existiren, die fünf Mächte aber sich für verbunden halten, einem jeden gewaltsamen Bruch des Status quo von Seite Hollands oder Belgiens vorzubeugen oder Widerstand entgegen zu setzen. Der Mittheilung an den König Leopold ist beigefügt, daß, im Falle Se. Maj. sich weigern würde, die Beschlüsse der Conferenz anzunehmen, die fünf Mächte sich für verbunden halten würden, prompte und kräftige Maßregeln zu ergreifen, um die Vollziehung derselben zu erzwingen. — Die meisten englischen Blätter sprechen davon, daß der französische Gesandte das Protokoll der Conferenz endlich unterzeichnet habe. Die holländischen Papiere gingen auf die Nachricht in die Höhe.

Der „Courier" sagt: In allen Winkeln des Landes werden Meetings gegen das Getreidegesetz gehalten, und wenn wir die erstaunliche Schnelligkeit betrachten, mit welcher diese Bewegung jeden Tag an Energie und Ungestüm gewinnt, so können wir uns nicht enthalten, mit Zutrauen vorherzusehen, daß die Kundgebung des National-Willens von jetzt an bis zum 5. Febr. so groß sein wird, daß es keiner Regierung, welche sie auch sein möge, Whig oder Tory, möglich sein wird, dem Strome zu widerstehen.

Der „Bengal Hurkaru" vom 1. Nov. enthält in Folgendem den Plan für die ersten Bewegungen der nach Afghanistan bestimmten Expeditionsarmee: Die Streitkräfte, welche sich in Firozpur versammeln, werden über 13,000 Mann betragen. Diese sämmtlichen Truppen brechen im Laufe des Novembers dahin auf, und sogleich nach ihrem Eintreffen hat der General-Gouverneur eine Zusammenkunft mit Rundschit Singh. Nach dieser Zusammenkunft begibt sich Lord Auckland nach der Residenz des Maharadschah, Lahore, und die Truppen unter Sir Henry Fane schiffen sich zwischen dem 3. und 5. Dezbr. nach Schikarpur ein, wo sie am 25. Jan. eintreffen werden. In letzterer Stadt werden Vorbereitungen für den weitern Marsch nach Kandahar und Kabul getroffen werden. Von dem für Schah Schudscha zu organisirenden Corps ist die Infanterie bereits mehr als vollzählig. Schah Schudschas Truppen werden mit den Britischen in Schikarpur zusammentreffen. — Die Behandlung, welche Oberst Benson in Birma erfuhr, und die zu einer Kriegserklärung des Gouvernements gegen die Birmanen geführt hat, war äußerst schmählich. Oberst Benson wurde mit seinem Gefolge in eine von ungesunden Sümpfen umgebene Festung eingesperrt und erhielt nicht einmal die nothdürftigsten Lebensmittel.

*** London, 23. Jan. Das Präludium oder die Ouverture zur nächsten Parlamentssitzung, die Korngesetzagitation, gewinnt täglich mehr Tact, Fülle der Harmonie, mit entschieden heraustretendem Thema und steigt nach und nach zu dem Charakter eines vollen Chores, dem der Beitritt der Hauptstadt, welche bis jetzt die Sache immer gleichgültig behandelte, erst Vollendung giebt. Merkwürdig genug ist das Verhältniß der Hauptstadt zum Lande in England, gerade ein umgekehrtes mit Frankreich; hier ist die Hauptstadt das eigentliche Land: alle Bewegung geht von derselben aus. In England ist das ganze Land nur eine Stadt und London bildet eine Art Centrum darin, von welchem selten die Bewegung ausgeht: Englands Bewegungen dieser Art sind von der Peripherie aufs Centrum. Nach und nach vereinen sich alle öffentlichen Stimmen, daß die Korngesetzbewegung eine höchst wichtige sei. — In Bezug auf Englands Marine ist immer noch einiger Disput; indeß ist es augenscheinlich, daß die Klage über schlechten Zustand nur auf Nebensachen, nicht aber auf die Hauptsache richtige Anwendung findet. Sir John Barrow hat dem „Leben Lord Anson's" ein Kapitel über den vergleichenden Stand der wichtigsten Marinen Europa's, Amerika's ꝛc. angehängt, welches höchst wahrscheinlich richtiger als je eine andere Angabe ist. Das Resultat ist, daß England's Kriegsmarine wohl die Rußland's und Frankreichs zusammen übertrifft. Rechnet man die Möglichkeit einer Requisition des Kerns der Handelsmarine in dringenden Fällen dazu, so ist Englands Seemacht größer, als die aller anderen Staaten Europa's. Eine Hauptrolle spielt der Dampf, welcher mit seiner Uebergewalt ohnehin nicht leicht eine Vergleichung mit einer Marine ohne Dampf oder nur mit wenig Dampf zuläßt. England hat zwölf Kriegsdampfschiffe theils in Activität, theils zur Disposition; 13 Dampfschiffe auf fremden Stationen, und 28 Postpaketdampfboote, wozu solche Paketboote, welche nicht auf Kriegsstand gerüstet sind, nicht gerechnet sind; im Ganzen 53 Dampfschiffe für möglichen Kriegsdienst. Frankreich, dessen Paketboote zum Kriegsdienst gerüstet sind, zählt nur 37 Schiffe im Ganzen; Rußland endlich nur 8. Nun denke man sich das Heer an Dampfbooten der Handelsmarine, wovon der größte Theil zum Krieg könnte herbeigerufen werden. Was sind aber viele gewöhnliche Schiffe nur gegen ein Paar tüchtige Dampfboote! England's Seemacht ist bei rechtem Lichte betrachtet, riesenhaft, welche Kraft erst nicht nach Wirklichkeit, sondern Möglichkeit angesehen werden muß.

Frankreich.

Paris, 25. Januar.

Noch ist nichts entschieden über die Bildung eines neuen Ministeriums. Alle Angaben stimmen jedoch darin überein, daß Marschall Soult gestern noch eine Audienz beim König hatte, und daß bis jetzt nur mit ihm über diese Angelegenheit in den Tuilerien verhandelt wurde. Es scheint sich Alles darum zu drehen, ob die Hrn. Mole und Montalivet in das neue Cabinet mit eintreten sollen oder nicht. Von einer Aenderung des bisherigen Systems scheint vorläufig noch keine Rede. Die bis jetzt umlaufenden Ministerlisten, deren eine die Namen Soult, Mole, Montalivet, Teste, Lamartine, Rosamel, eine andere, offenbar von Coalitionsmännern fabrizirte, die der HH. Thiers und Passy jedoch ebenfalls mit Soult an der Spitze enthält, beruhen entweder auf bloßen Muthmaßungen oder gar nur auf Wünschen. (In Frankfurt wollte man übrigens am 28. auf telegraphischem Wege über Straßburg Nachricht erhalten haben, daß Marschall Soult zum Conseilpräsidenten ernannt sei.) — Nach dem „Journal des Debats" vom 25. hätte der Marschall, als er nach der zweiten Audienz am 24. den König verließ, demselben gesagt, am nächsten Sonntag hoffe er Sr. Maj. einige Vorschläge für die Reconstituirung des Cabinets machen zu können. Die ministerielle „Presse" aber und der „Constitutionel" sagen, diese zweite Conferenz habe gar kein Resultat gehabt, doch gestehe letzterer zu, daß am Sonntag (nach dem „Courrier Français" am Montag) noch eine Conferenz stattfinden solle. In der ersten Conferenz mit Marschall Soult soll ihm der König eine bereits unterzeichnete Ordonnanz vorgelegt haben, wodurch der Herzog von Orleans zum Obergeneral der Observationsarmee (die aber nicht zu einer Cooperation bestimmt wäre) an der Nordgrenze ernannt würde; der Marschall hätte aber diese vor Bildung eines neuen Cabinets vorgekommene Ernennung für inconstitutionell gehalten, der König auch bei der zweiten Conferenz erklärt, er verzichte auf dieselbe, bis die Maaßregel im künftigen Ministerrathe berathen worden. — Die Coalition verliert täglich mehr an Terrain, immer klarer kommt zu Tage, daß sie wohl einzustürzen vermochte, ohne an die Stelle des eingerissenen Gebäudes ein anderes setzen zu können. Die „Presse" sagt, die öffentliche Meinung spreche sich täglich mit größerer Strenge gegen dieselbe aus, deren Haltung sei auch schon bei weitem bescheidener geworden. — Die dem Hrn. Mole ergebenen Blätter bieten alles auf, den Wiedereintritt der HH. Thiers und Guizot ins Cabinet unmöglich zu machen. Das Journal des Debats spielt insbesondere dem Hrn. Thiers übel mit, mit Hrn. Guizot geht es, wohl in Erinnerung der alten Freundschaft, etwas glimpflicher um. — Die gestrige Soiree beim Präsidenten der Deputirtenkammer war außerordentlich zahlreich. — Wie am vorigen Dienstag so drängte sich gestern in den Salons der Hrn. Montalivet, Salvandy und Martin (du Nord) eine große Menge politischer Personen, — politische Manifestationen, die im gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne Bedeutung sind.

Die auch in der heutigen Sitzung fortgesetzte Berathung über den das Reglement betreffenden Entwurf findet in der Deputirtenkammer nur wenig Aufmerksamkeit. — Baron Roger, Präsident der ersten Petitionenkommission, hat dem „Moniteur" ein Schreiben zugeschickt, in welchem er erklärt: Die Petitionenkommission sei noch nicht zu einem definitiven Beschluß in Betreff der Wahlreform-Petitionen gekommen; es sei erst blos ein Berichterstatter, welcher dieselben in nähere Prüfung nehmen soll, ernannt worden; der „Moniteur" sei demnach im Irrthum gewesen, als er angezeigt habe, die Kommission habe beschlossen, die Tagesordnung über alle jene Petitionen zu beantragen. — Nach dem „National" wäre General Fabvier gestern abgereist, um das Kommando über die Vorhut des belgischen Heers zu übernehmen. — Die Divisions- und Brigade-Generale, welchen Kommando's bei der Nordarmee übertragen sind, haben Audienzen bei dem König gehabt. — General Latour-Maubourg wird diesen Abend nach Maubeuge abreisen. — Die Nord-Armee wird aus acht Divisionen, anstatt aus sechs zusammengesetzt sein. — Der „Moniteur" veröffentlicht eine königl. Ordonnanz vom 8. d. über eine große Reihe von Ernennungen in dem Marine-Artillerie-Corps.

Paris, 26. Januar.

Die Cabinetsfrage ist auch heute noch unentschieden. Die heutigen Journale bringen wenig Neues darüber. Der Messager behauptet, im Widerspruch mit dem gestrigen Journal des Debats, fortwährend, auch die zweite Conferenz des Marschall Soult mit dem Könige habe gar keinen Erfolg gehabt. Insbesondere sei es unrichtig, daß der Marschall dem König die Hoffnung ausgesprochen, am Sonntag ihm bestimmte Vorschläge zu Bildung eines neuen Cabinets machen zu können. Er könne keine Unterhandlungen zu diesem Zwecke anknüpfen, da er keinen bestimmten Auftrag dazu erhalten. Die unterbrochene Conversation werde übrigens wieder aufgenommen werden. Der Marschall stehe zwar zur Verfügung Sr. Maj., aber unbeschadet seiner Ergebenheit, könne er seine Dienste nur unter den Bedingungen anbieten, welche er zur Begründung einer parlamentarischen Verwaltung für nöthig halte. Wenn der König auf diese eingehe, so könnten die Conferenzen des Marschalls mit ihm ein Resultat haben, sonst aber nicht. — Nach der Gazette de France würde der Marschall, im Falle er wirklich mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt würde, folgende Wahl beabsichtigen: Thiers, auswärtige Angelegenheiten; Duchatel, Finanzen; Sauzet, Teste, und Passy für die andern Branchen; Guizot würde er als Gesandten nach London schicken. — Die fortwährend feste Haltung der Reunion Jacqueminot genirt die Coalition ganz gewaltig, und droht alle ihre Plane zu vereiteln. Die Coalitionsblätter haben sich vergeblich alle Mühe gegeben, sie zu sprengen; jetzt geben sie vor, sie gefährde die Unabhängigkeit der Krone, worüber das Journal des Debats sich heute lustig macht, und die Coalition fragt, wie es komme, daß sie, die immer so fest den Grundsatz behauptet, der König regiert aber verwaltet nicht, jetzt auf einmal verlange, daß er letzteres in vollster Freiheit thun solle, woran ihn aber die Reunion Jacqueminot hindere. Die Antwort sei aber klar. Die Coalition wolle, daß das Königthum frei sei . . . . . um ihr das Ministerium zu geben.

Der König ist heute Nachts um halb ein Uhr, begleitet von den Herzogen von Orleans, Nemours, Aumale und Montpensier, die sich mit ihm in demselben Wagen befanden, nach Dreux abgereist. Eine Stunde darauf ging auch der Herzog Alexander von Würtemberg allein dahin ab. Alle Adjutanten und Ordonnanzoffiziere des Königs und der Prinzen befanden sich in den Wagen des Gefolge. Die irdische Hülle der Prinzessin Marie war am 23. bereits durch Orleans gekommen, und wurde heute gegen 6 Uhr zu Dreux erwartet. Heute Mittag wird der Trauergottesdienst in der dortigen Pfarrkirche stattfinden. Nach der Ceremonie wird der Leichnam in die zur Begräbnißstätte der Prinzen und Prinzessinen der Familie Orleans bestimmte Kapelle gebracht, die eine Lieue von Dreux auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe gelegen ist. Der König und die Prinzen folgen dem Trauerzuge zu Fuße. Bis heute Abends 6 Uhr erwartet man sie in den Tuilerien zurück. Alle Deputirten von der Eure und Loire, die HH. Chastes, Reinbault-Gourtin, Baron Desmousseaux de Givré, und v. Salvandy sind eingeladen worden, dem Leichenbegängnisse beizuwohnen. — Der Prinz von Joinville wird erst in der zweiten Hälfte des Februar nach Frankreich zurückkommen. Er wird auf der Rückfahrt mit der Corvette „Creole" Havannah berühren,

und dort der durch das lange Kreuzen ermüdeten Schiffsmannschaft eine 14tägige Ruhe gönnen. Der Prinz selbst hat die Einladung des dortigen französischen Consuls, in seinem Hause zu wohnen, angenommen. Die „Creole" wird daselbst auch neue Provisionen einnehmen. — Nach dem „Echo de Valenciennes" vom 22. ist Maubeuge zum Hauptquartier des an der Nordgrenze sich sammelnden Armeecorps bestimmt. In jener Gegend glaubt und wünscht man diesem Blatte zufolge, die Erhaltung des Friedens, und betrachtet diese kriegerischen Demonstrationen als bloße Vorsichtsmaaßregeln für jeden möglichen Fall. — Die Deputirtenkammer ist gestern mit Berathung ihres Reglements noch nicht zu Ende gekommen.

Rußland

St. Petersburg, 19. Jan. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers hat der Minister des öffentlichen Unterrichts, wirkl. Geheimerath Uwaroff, die auf ihn von Seiten des Senates der Universität Krakau gefallene Wahl eines Ehrenkurators angenommen. — Der General-Major Martynoff III., Schatzmeister der russischen Ordens-Kapitel, ist zum Generallieutenant befördert und zum Senator, so wie zum Direktor des Invalidenhauses in Moskau ernannt worden. (Nord. Bl.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. Jänner zufolgeist daselbst am 7. d. M. die Gemahlin des k. schwedischen Ministerresidenten, Baronin von Troil, gebornе Gräfinn v. Spldenstolpe, mit Tod abgegangen und am 9. um die Mittagsstunde auf den sogenannten großen Begräbnißfeiern feierlich zur Erde bestattet worden. — Am 3. d. M. ist bei Kaba-Tasch in der Vorstadt Fundaklu Feuer ausgebrochen; es wurde jedoch bald gelöscht, so daß nur ein einziges Haus ein Raub der Flammen wurde. — Der öffentliche Gesundheitszustand in Konstantinopel war fortwährend befriedigend. (Oesterr. Beob.)

Allgemeine Münzconvention.

Das zweite Stück der Gesetzsammlung für die königlich preußischen Staaten, 1839, enthält die allgemeine Münzconvention der zum Zoll- und Handelsverein verbundenen Staaten. Im Eingang dieser Urkunde heißt es: „Nachdem die sämmtlichen zu dem Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen, in Gemäßheit der in den Zollvereinigungsverträgen getroffenen Verabredung, auf die Einführung eines gleichen Münzsystems in ihren Landen hinzuwirken, übereingekommen sind, die vorbehaltenen besonderen Unterhandlungen hierüber eröffnen zu lassen, so haben zu diesem Zwecke zu Bevollmächtigten ernannt." Es folgen die Namen und Titel der Bevollmächtigten. Zu dem Zoll- und Handelsverein gehören: Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß, Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Frankfurt. Der von den Bevollmächtigten dieser Staaten am 30. Juli 1838 unter Vorbehalt der Ratifikation abgeschlossene Vertrag lautet, wie folgt: 1) Als Grundlage des gesammten Münzwesens in den Landen der hohen contrahirenden Theile soll in allen Münzstätten einerlei Münzmark angewendet werden, deren Gewichte mit dem Gewichte der in dem Königreiche Preußen und den süddeutschen Staaten des Zoll- und Handelsvereins bereits bestehenden Mark übereinstimmend, auf 233 „⁴⁵⁵⁄₁₀₀" Gramme festgesetzt wird. 2) Nach dieser gemeinsamen Grundlage soll das Münzwesen in den sämmtlichen Landen der contrahirenden Staaten geordnet werden und zwar in der Art, daß, je nachdem darin die Thaler- und Groschen- oder die Gulden- und Kreuzerrechnung hergebracht oder den Verhältnissen entsprechend ist, entweder: der Vierzehnthalerfuß, bei welchem die Mark feinen Silbers zu Vierzehn Thalern ausgebracht wird, mit dem Werthe-Verhältnisse des Thalers zu 1 3⁄4 Gulden, oder: der Vierundzwanzig und einhalb Guldenfuß, bei welchem aus der Mark feinen Silbers Vierundzwanzig und ein halber Gulden geprägt werden, mit dem Werthverhältnisse des Guldens zu 4⁄7 Thaler, als Landesmünzfuß gelten wird. 3) Insbesondere wird einerseits in den königlich preußischen und sächsischen, in den kurfürstlich hessischen, großherzoglich sächsischen und herzoglich sachsen-altenburgischen Landen, in dem herzoglich sachsen-coburg- und gothaischen Herzogthume Gotha, in der fürstlich schwarzburg-rudolstädtischen Unterherrschaft, in den fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Landen, so wie in den Landen der fürstlich reußischen ältern und jüngeren Linie: der 14 Thalerfuß, andererseits in den königlich bayerischen und würtembergischen, in den großherzoglich badenschen und hessischen, so wie in den herzoglich sachsen-meiningischen Landen, in dem herzoglich sachsen-coburg- und gothaischen Fürstenthume Coburg, in dem Herzogthume Nassau, in der fürstlich schwarzburg-rudolstädtischen Oberherrschaft und in der freien Stadt Frankfurt: der 24 1⁄2 Guldenfuß, ausschließlich als Landes-Münzfuß fortbestehen, oder, wo ein anderer Landesmünzfuß besteht, spätestens mit dem 1. Januar 1841 eingeführt werden. 4) Ein Jeder der contrahirenden Staaten wird seine Ausmünzungen auf solche Stücke beschränken, welche der dem vereinbarten Münzfuße entsprechenden Rechnungsweise gemäß sind. Die Annahme gleichförmiger Vorschriften hierüber bleibt der Verständigung unter denjenigen der contrahirenden Staaten, die sich zu demselben Landesmünzfuße bekennen, vorbehalten. 5) Sämmtliche contrahirende Regierungen verpflichten sich, bei den Ausmünzungen von grober Silbermünze, folglich von Hauptmünzen sowohl, als deren Theilstücke — Conventionmünzen — ihren Landesmünzfuß genau innehalten und die möglichste Sorgfalt darauf verwenden zu lassen, daß auch die einzelnen Stücke durchaus vollhaltig und vollwichtig ausgemünzt werden. Sie vereinigen sich insbesondere gegenseitig zu dem Grundsatze, daß unter dem Vorwande eines sogenannten Remedium an dem Gehalte oder dem Gewichte der Münzen nichts gekürzt, vielmehr eine Abweichung von dem den Letzteren zukommenden Gehalte oder Gewichte nur in soweit nachgesehen werden dürfe, als solche durch die Unerreichbarkeit einer absoluten Genauigkeit bedingt wird. 6) Bei der Bestimmung des Feingehaltes der Silbermünzen soll überall die Probe auf nassem Wege entscheidend sein. 7) Zur Verwirklung und Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs unter den contrahirenden Staaten soll eine den beiden im Art. 2 gedachten Münzfüßen entsprechende gemeinschaftliche Hauptsilbermünze — Vereinsmünze — zu einem Siebentheile der Mark feinen Silbers ausgeprägt werden, welche sonach den Werth von 2 Thalern oder 3 1⁄2 Gulden erhalten wird und zu diesem Werthe im ganzen Umfange der contrahirenden Staaten, bei allen Staats-, Gemeinde-, Stiftungs- und andern öffentlichen Cassen, so wie im Privatverkehr, namentlich auch bei Wechselzahlungen, unbeschränkt Gültigkeit, gleich den eigenen Landesmünzen, haben soll. 8) Das Mischungsverhältniß der Vereinsmünze wird auf neun Zehntheile Silber und ein Zehntheil Kupfer festgesetzt. Es werden demnach 6 9⁄10 Stücke eine Mark, oder 63 Stücke zehn Mark wiegen. Die Abweichung im Mehr oder Weniger darf, unter Festhaltung des im Art. 5 anerkannten Grundsatzes, bei dem einzelnen Stücke im Feingehalte sowohl, als im Gewichte, nicht mehr als drei Tausendtheile betragen. Die Vereinsmünze erhält einen Durchmesser von 41 Millimetern; sie wird im Ringe und mit einem glatten, mit vertiefter Schrift oder Verzierung versehenem Rande geprägt. Der Revers, auf dessen möglichste Uebereinstimmung von allen Regierungen Bedacht genommen werden wird, muß jedenfalls die Angabe des Theilverhältnisses zur Mark feinen Silbers, dann des Werthes in Thalern und Gulden und die ausdrückliche Bezeichnung als Vereinsmünze enthalten. 9) Es sollen vom 1. Januar 1839 bis dahin 1842 an Vereinsmünze mindestens zwei Millionen Stücke, und zwar jährlich zum dritten Theile, ausgeprägt werden, und es verpflichtet sich ein Jeder der contrahirenden Staaten, hieran nach dem Maßstabe seiner Bevölkerung Antheil zu nehmen. Die ferneren Ausprägungen von Vereinsmünzen nach Ablauf des vorbestimmten Zeitraums sollen, sofern darüber eine anderweite Vereinbarung nicht erfolgt, in dem Maaße fortgesetzt werden, daß innerhalb jedesmaliger vier Jahre mindestens ebenfalls zwei Millionen Stücke, unter Aufrechthaltung des angenommenen Vertheilungsmaaßstabes, ausgeprägt werden. Ueber die erfolgten Ausprägungen werden die contrahirenden Regierungen am Schlusse jedes Jahres sich gegenseitig Nachweisung zugehen lassen. 10) Die contrahirenden Regierungen werden die neu ausgegebenen Vereinsmünzen gegenseitig von Zeit zu Zeit in Bezug auf ihren Feingehalt und auf ihr Gewicht prüfen lassen und von den Ausstellungen, die sich dabei etwa ergeben, einander Mittheilung machen. Für den Fall, daß die Ausmünzung der Einen oder der Andern der betheiligten Regierungen im Feingehalte oder im Gewichte den vertragmäßigen Bestimmungen nicht entsprechend befunden würde, übernimmt dieselbe die Verbindlichkeit, entweder sofort, oder nach vorangegangener schiedsrichterlicher Entscheidung, sämmtliche von ihr geprägte Vereinsmünzen desjenigen Jahrgangs, welchem die fehlerhafte Ausmünzung angehört, wieder einzuziehen. (Schluß f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Münchener Hopfenmarkt am 25. Jan. 1839. Voriger Rest: Neues Gut 49,444, altes 11,619 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 3940, altes 168 Pf.; Gesammttrag: Neues Gut 48,584, altes 11,758 Pf. Verkauft wurden: Neues 9084, altes 200 Pf. Im Rest geblieben: neues 38,930, altes 11,558 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 73 fl. 13 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 61 fl. 17 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 42 fl. 11 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 28. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 71 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. — P., 104 1⁄2 G.; Vereinsbank-Antheilsch. Eisenb. 103 1⁄4 P., 103 3⁄4 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 7⁄8 G. 100 1⁄2. — Bayer. Obl. à 3 1⁄2 pCt. Br. 100 3⁄8 G. 100 3⁄8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 19. Bayer. St. Act. II. G. Br. 540 G. 530.

Nürnberg, 29. Januar. Nachdem zu der auf heute anberaumten Generalversammlung der Actionäre der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft sich durch Vorzeigung und Eintragung ihrer Actien 48 Actionäre mit 660 Actien und 55 Stimmen legitimirt hatten, wurden die Verhandlungen sofort nach 10 Uhr Vormittags damit begonnen, daß der Director, Hr. Scharrer, die Versammelten mit den Ergebnissen der Rechnungen vom Verwaltungsjahre 1838 bekannt machte. Denselben zufolge betrugen

die Gesammteinnahmen	55,201 fl. 19 1⁄2 kr.
die Gesammtausgaben dagegen	24,030 fl. 30 1⁄2 kr.
es bleiben mithin als Reinertrag	31,170 fl. 49 kr.
Hievon kommen, den Statuten gemäß, zum Reservefond 10 pCt. mit	3117 fl. 49 kr.
es verbleiben mithin zur Dividende	28,053 fl. — kr.

wonach dieselbe auf 16 fl. pr. Aktie von 100 fl. festgesetzt wurde. Da hievon in Mitte des Verwaltungsjahres der für Dividende von 6 pCt. bereits erhoben wurde, so kommen noch 10 fl. pr. Aktie zur Vertheilung. Für das laufende Jahr wurde nachfolgender Einnahme- und Ausgabe-Etat festgesetzt:

Gesammteinnahme	54,600 fl.
Gesammtausgabe	23,132 fl.
Reinertrag	31,468 fl.
Hievon ab 10 pCt. zum Reservefond	3148 fl.
bleibt	28,320 fl.

was eine Dividende von 16 pCt. ergeben würde. Die nach den Statuten durch das Loos zum Austritt bestimmten Mitglieder des Directoriums und des Ausschusses wurden durch Acclamation wieder gewählt, gegen die Verwaltung überhaupt keine Erinnerungen gestellt, und die Verhandlungen mithin nach 11 Uhr geschlossen. Uebrigens verweisen wir auf den binnen 14 Tagen erscheinenden ausführlichen Bericht. (Nürnb. Korr.)

Frankfurter Kurs am 28. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 107. — 4 pCt. Br. —, G. 99 7⁄8. 3 pCt. Br. —, G. 79 7⁄8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1866. 500 fl. Loose 139 3⁄4. Hess. Integrale 2 1⁄2 pCt. Br. —, G. 52 13⁄16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 5 1⁄8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 3⁄8. Taunusbahn Br. —, G. 103 1⁄2.

Wien, 22. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 3⁄16. do. 4 pCt. — — do. 3 pCt. bl. Darl. mit Verlosg. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 100 fl. in CM. 137 1⁄16. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 687 13⁄16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1⁄2 pCt. in CM. 65 1⁄2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ust. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1487 in CM.

Amsterdam, 25. Jan. Integr. 54 7⁄16; 5 0⁄0 Cert. 101 7⁄16; Kanl. 28; 4 1⁄2 0⁄0 Span. 94 13⁄16; 3 1⁄2 0⁄0 79 3⁄4; Ard. 17 1⁄16; russ. Inscr. 72; 5 0⁄0 öst. Met. 104 1⁄2; 5 0⁄0 Brasil. 77 7⁄8.

London, 23. Jan. Stocks, ex-Dividende 92 1⁄2. — Spanische 18 1⁄2 18 3⁄4. — 3 pCt. Portug. 33 1⁄2. — Integrale 55 1⁄8.

Londoner Börse vom 24. Jan. Consols 92 1⁄2 5⁄8, mit Conp. 20 1⁄8 1⁄4, Diff. 8 3⁄8 5⁄8, Pass. 4 1⁄2 3⁄4, portug. 35, 3 pCt. 32 3⁄4 33.

Pariser Börse vom 25. Jan. 5pCt. 110 60. — 4pCt. 78 60. — Neapol. 99 60. — 5pCt. Span. 18 1⁄4. — 3pCt. Portug. 33 5⁄8. — Actien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain-Eisenbahn 532 50. Versailles, rechtes Ufer 562 50. Linkes Ufer 215. — Haure 935. — Orleans 455. — Strasburg-Basel 367 50.

Paris, 26. Jan. 5pCt. 110 40. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Hallet.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Nürnberg-Bamberger nördliche Reichsgrenze-Eisenbahn.

(3 b.) Der unterm 28. Dezember v. J. erlassenen Bekanntmachung gemäß liegen Exemplare der allerhöchst genehmigten Statuten der Actiengesellschaft für oben genannte Eisenbahn zur Abgabe an die verehrlichen Interessenten von heute an bei Unterzeichnetem bereit.

Nürnberg, 20. Januar 1839.

Joh. Gabr. Keilholz.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Bauer, J. F. C. (Dekan u. Stadtpfarrer in Bamberg), Abschiedspredigt am 1. Sonntag nach Epiph. den 13. Jan. 1839 in der Stadtpfarrkirche zu Marktbreit gehalten. 8. geh. 9 kr.

Heidelberger Morgen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 20 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Nr. 1. Heidelberg, Freitag, 1. Januar 1892. 1. Jahrgang.

Ein neues Jahr.

Ein neues Jahr hat begonnen. Ein neues Jahr mit neuen Hoffnungen, neuen Wünschen, neuen Plänen. Ein neues Jahr mit neuen Sorgen, neuen Kämpfen, neuen Enttäuschungen. Ein neues Jahr mit neuen Freuden, neuen Siegen, neuen Erfolgen. Ein neues Jahr mit neuen Tränen, neuen Schmerzen, neuen Verlusten. Ein neues Jahr mit neuen Gräbern, neuen Trauerkleidern, neuen Thränen

dem Wechsel des Jahres haben an den Tag legen und die Gefühle des unbedingtesten Vertrauens zu Uns, so mit der unwandelbarsten Treue aussprechen wollen. Wie nichts Unserm landesväterlichen Herzen so wohlthuend ist, als der Ausdruck treuer Unterthanenliebe, so haben Wir mit besonderm Wohlgefallen eine die Gefühle des unbedingtesten Vertrauens zu Uns aussprechende Adresse auch einer Stadt aufnehmen müssen, in welcher Wir die unzweideutigsten Beweise der Unterthanentreue noch vor wenigen Monaten Selbst empfangen haben, worin aber — wie Wir leider die Ueberzeugung haben gewinnen müssen — als Feinde des Rechts und der Ordnung einige Uebelgesinnte das glückliche Band des Vertrauens zwischen dem Herrscher und seinen Unterthanen — diese wesentlichste Grundlage des Glücks der Völker — zu untergraben trachten, um der Selbstsucht und eigennütziger Herrschgier unter dem Scheine des Rechts zu fröhnen. Zwar suchen sie ihre verbrecherischen Absichten zu verhüllen, um sich dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen; allein wir haben auf ihr frevelhaftes Beginnen ein wachsames Auge gerichtet, zum Schirm für die Uns ergebenen Gesinnungen getreuer Unterthanen gegen verbrecherische Umtriebe und Verleumdungen. Wie Wir Uns hiebei der angenehmen Ueberzeugung hingeben, daß die Unterzeichner der Uns durch Unsern Landdrosten Grafen von Wedel überreichten Adresse in den Gesinnungen treuester Ergebenheit nicht wanken, und stets bemüht sein werden, das segensreiche Band der Liebe und des Vertrauens der Unterthanen zu ihrem Fürsten immer mehr und mehr zu befestigen, so versichern Wir dieselben gern unserer königlichen Huld und Gnade. Hannover, den 15. Jan. 1839. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

Preußen. — Die „Staatszeitung" erklärt nun offiziell, die von der „Augsburger allgem. Ztg." zuerst verbreitete Nachricht, daß der Fürstbischof Sedlnitzky der Regierung seine Entlassung eingesandt habe, für ungegründet.

Berlin, 25. Januar. Nach dem, was man von wohlunterrichteten Personen erfährt, soll unser Finanzabschluß des vergangenen Jahres überraschend glänzend ausgefallen sein. Dieß ist sehr zu wünschen, damit Preußen für die directen Opfer entschädigt werde, welche es der großen, wahrhaft deutsch patriotischen Idee des Zollvereins mehrere Jahre lang durch einen großen Ausfall in seinen Zolleinkünften gebracht hat. Wenn unser allgemeiner Verkehr eben so wie der der übrigen Vereinsstaaten sich hebt, wenn dadurch der allgemeine Wohlstand und mit diesem der Ertrag der Gewerbe- und Classensteuer, so wie der innern Consumtionssteuern steigt, besonders wenn das Band der Eintracht zwischen den verschiedenen deutschen Stämmen durch lebendigen Wechselverkehr immer fester und unauflöslicher geschlungen wird, so werden wir in Preußen gerne die Steuern, die wir für die hier verzehrten französischen Weine bezahlen, den andern deutschen Staaten mit zu Gute kommen lassen, ohne von ihnen Ersatz dafür zu erhalten, und wollen nicht scheel dazu sehen, wenn auch der Ausfall an den frühern Zolleinkünften sich nicht, wie zu hoffen ist, mit der Zeit von selbst decken, oder bereits gedeckt haben sollte. (A. Z.)

° **Von der Ostsee.** In diesem Jahre haben sich unsere traurige Verhältnisse etwas gebessert und es scheint wirklich, als wenn sich unser kommerzieller Horizont, wenn auch nicht gleich, doch mit der Zeit aufhellen soll. Der Getreidehandel war sehr lebhaft und die Preise für die Gutsbesitzer zufriedenstellend. Aus der einzigen Stadt Danzig sind in diesem Jahre 43,000 Last Waizen ausgeführt worden. Dies erinnert uns an die blühendsten Zeiten dieser Stadt, die zur Zeit des mächtigen hanseatischen Bundes zu den 4 Quartierstädten gehörte. Auch fangen Rhederei und Schiffsbau, nachdem beide an unseren Küsten für immer dem Untergang geweiht zu sein schienen, sich, wenn auch langsam, doch sichtbar zu heben an. Was unsere Aussichten für die Zukunft betrifft, so sind unsere Hoffnungen nicht zu sehr sanguinisch, nachdem uns Ungemach und Armuth bereits zur andern Natur geworden sind. Wir blicken zwar in Norden über den bösen Sundzoll, der wirklich ermäßigt werden soll, nach England hinüber, glauben aber nicht, daß die Getreidegesetze so schnell als mancher glaubt, werden aufgehoben werden. Eine Coalisation der Whigs mit den Tories dürfte die nächste politische Erscheinung auf diesem freien Inselreiche sein; und dann sind ihre pekuniäre Interessen als Grundeigenthümer zu mächtig, als daß wir eine schleunige Aufhebung der Kornbill hoffen dürften. Der betäubende Lärm, der über diese unnatürliche Beschränkung von allen Seiten dort erhoben werden, und der in unseren Herzen so wohlthuend widerhallt, wird doch endlich mit Deutschland einen vernünftigen auf Gegenseitigkeit gegründeten Handelsvertrag herbeiführen. Dagegen haben wir wenige Hoffnung, daß unser Holzhandel seine frühere Blüthe wieder erreichen wird. So lange nicht Canada, was nicht der Fall zu sein scheint, vom Mutterlande sich trennt, so lange wird auch England, gegen alle Vernunft, sein Schiffsbauholz von dorther beziehen und unseres ausschließen.

In gleicher Art ist uns ganz der Wunth wegen eines liberalen Handelstraktats mit Rußland gesunken. Alle Sachverständige begreifen hier nicht, wie Rußland sein wahres Interesse als ackerbauender Staat, das ja klar vor den Augen liegt, nicht einsehen vermag. Hier wird das Getreide ungemein bedeutend im Preise steigen, wenn nicht die Handelsprodukte durch eine vermehrte Ausfuhr im Werthe zunehmen. Letzteres kann aber nur dann eintreten, wenn man auswärtigen Völkern die Einfuhr ihrer Fabrikate erlaubt. Da Oesterreich in der neuesten Zeit in dieser Beziehung auf eine überraschende Weise anderen Sinnes geworden; so wird die finanzielle Aufklärung nach und nach auch einen Schritt weiter gehen. Unsere Hoffnungen, so wie aller jenseits der Oder wohnenden Preußen sind auf die Kraftentwickelung des deutschen Zollvereins nach Außen basirt. Nur dann kann das materielle Wohl des ganzen Vereins gedeihen, wenn alle Theile desselben, sie mögen auch noch so entfernt sein, mit gleicher Aufmerksamkeit behandelt werden. Die östliche Bevölkerung des Vereins jenseits der Oder beträgt mehr als vier Millionen Einwohner und es kann wahrlich nicht gleichgültig sein, ob dieselben wohlhabend oder arm sind. In dem letzten Zustande werden sie gewiß nicht im Stande sein, viele Fabrikate aus den Vereinsstaaten zu beziehen.

Oesterreich. — Nach einem Schreiben aus Pesth (im Nürnb. Correspond.) vom 20. Jan. soll Hr. Kopaczy, Bischof von Weßprim bei der Uebernahme des hohen Postens eines Primas von Ungarn von der Regierung bedeutende Zugeständnisse erhalten haben, unter Anderem soll das alte, aber schon längst außer Anwendung gekommene Gesetz, vermöge dessen dem Primas der sechzehnte Theil aller während seiner Amtszeit in Ungern geprägten Münzen anheim fällt, wieder in Wirksamkeit treten und dergleichen. Ferner soll sich der neue Primas und Erzbischof von Gran auch noch eine eine zweijährige Nutznießung seines bisherigen Bisthums Weßprim vorbehalten haben. — Der ungarische Reichstag soll am 26. April zu Preßburg beginnen. Man erwartet neue wohlthätige Reformen von dieser gesetzgebenden Versammlung; die Regierung soll wichtige Vorschläge in petto haben.

Niederlande.

Der Bischof von Gent hat allen Geistlichen und andern Anhängern seiner Diözese die Lesung des Journals de Flandres und des Vaterlanders verboten. Darüber enthielten die Elberfelder und die preuß. Staatszeitung mißbilligende, zum Theil scharfe Artikel. Die Münchener polit. Zeitg. vom 26. Januar tritt in einem Artikel aus München nun gegen beide genannte Zeitungen für den Bischof auf, indem sie die Behauptung jener Blätter, er habe durch sein Verbot mehrerer Journale, Eingriffe in die Freiheit der Presse gemacht, als ungegründet darzustellen. Da es gar wohl bekannt sei, bemerkt sie, woher die unangemessensten Verunglimpfungen des belgischen Clerus fortwährend kommen, da dieselben in dem revolutionären System von La Mennais ihre Quelle hätten, jene Journale dieses und damit den Ungehorsam gegen die Kirche, überhaupt die Revolution predigten, so sei deren Verbot ergangen. Dieses habe aber natürlich mit der belgischen Constitution und constitutionellen Preßfreiheit gar nichts gemein, es sei nicht an die belgischen Staatsbürger, sondern einzig und allein an die belgischen Katholiken gerichtet. Diese verpflichte es in ihrem Gewissen, die Journals nicht zu lesen; wollten die Elberfelderin und die Berlinerin noch dergleichen Revolutionspredigten auch am Rheine lesen und hören, so stehe es ihnen frei, sie seien in ihrem Gewissen durch jenes Verbot nicht verpflichtet. — Der Artikel schließt mit den Worten: „Diese Rüge eines preußischen Blattes, das hier aus einer nur allzudeutlichen Absicht von der Parteileidenschaft verblendet, die Revolution in Schutz nimmt, hat uns um so angemessener geschienen, da bekanntlich gerade von ihm und seinen Meinungsgenossen, gegen eine Fraction der bayerischen Presse genau dieselbe Beschuldigung beinahe täglich erhoben wird, daß auch sie mit den belgischen Blättern im Einklange hierarchisch revolutionär seien und unter dem Schutze einer unbegreiflich nachsichtigen, im Interesse einer gewissen Partei grübten Censur dem Vaterland Unheil und Verderben bereiteten. Eine Verläumdung, die wir um so mehr mit schweigender Verachtung den Klägern zurückgeben können, da wir niemals die Verkündigung revolutionärer Doctrinen in Belgien in Schutz genommen haben. Denen aber, die eine so empörende zweideutige und zweischneidende Polemik von Seiten ihrer Freunde begünstigen oder stillschweigend zulassen, möchten wir den Spruch ins Gedächtniß rufen, der in Venedig in den Staatsgefängnissen an der Wand geschrieben steht:

De chi mi fido, guarda mi Dio,
De chi non mi fido, mi guardaro io." —

---

von Alvarado geflüchtet; erst als die spanischen Truppen das Fort von Ulua geräumt hatten, kehrte das Leben nach Vera-Cruz zurück, und so ist es heute wieder der angesehenste Seeplatz von Mexiko. Allein die Freiheit brachte wenigstens vordem den Mexikanern nur geringe Früchte; sie haben zu viele politische Experimente gemacht, die ihnen theuer zu stehen kamen. Erst wollten sie nach Iguala's Plan Ferdinand VII. oder einen seiner Brüder auf den constitutionellen Thron des Kaiserthums Mexiko berufen; Ferdinand fand aber leicht begreiflicher Weise an solchem Rufe keinen Geschmack. Dann trat Don Augustin Iturbide auf mit der Absicht, eine Dynastie für seine Familie zu gründen. Auf den Rath unklugen oder treuloser Umgebungen cspirte er für seine Monarchie die republikanische Constitution der nordamerikanischen Freistaaten, zertheilte das Reich von Neuspanien in einzelne souveraine verbündete Freistaaten mit einem obersten Föderaldistrikt und einer Nationalversammlung von zwei Kammern; der Erfolg dieses verunglückten Abgusses angloamerikanischer Modelle war alsbald der Sturz des kaiserlichen Throns, und der Zerfall, die Zersplitterung des Landes in eine Menge einzelner Republiken, denen jede Centralisation mangelt. Die Rückwirkung davon auf Vera-Cruz ist noch jetzt unverkennbar; auch der Handel Südamerika's, für welchen es den Hauptort bilden sollte, entbehrt eines Centralplatzes. L.

Vermischtes.

— — **Die Bildung der Crystalle.** Prof. Link in Berlin hat der dortigen naturforschenden Gesellschaft am 15. Januar mikroscopische Beobachtungen über die erste Entstehung der Crystalle vorgelegt. Wenn man die frischen Niederschläge vieler mineralischen Körper untersucht, so findet man, daß sie ganz und gar aus kleinen Kugeln bestehen. Diese Kugeln gehen früher oder später, so zusammen unter den Augen des Beobachters, in die dem Mineral eigenthümlichen Figuren über, aber keineswegs durch Nebeneinanderreihen der Kugeln, sondern dadurch, daß sie zusammenfließen, wie man deutlich gewahr wird, wo 2 oder mehrere Kugeln beisammen liegen, auf dieselbe Art, wie 2 oder mehrere Seifenblasen in eine zusammengehen. Daß diese Kugeln wirkliche Bläschen sind, beweist überdieß nicht nur die verschiedene Größe derselben in demselben Niederschlage, sondern auch die eckige, unregelmäßige Gestalt, welche sie nicht selten durch Austrocknen erhalten.

— — **Arger Mißgriff.** In Vendome in Frankreich mangelte es einer schlichten Frau an der gehörigen Quantität Weihwasser, aber Weihbrunnen, sie mußte sich ihr Gefäß füllen, vererbt aber einem alten Aberglauben zufolge, den allenfallsigen Uebertritt ins Feuer gießen. Sie nimmt die Flasche, in welcher sie ihr Weihwasser vermuthet, rüttelt sie und gießt den Inhalt in das Kaminfeuer — allein dieser Inhalt ist kein Weihwasser, sondern Schießpulver, welches mit großem Knall explodirt, so daß die Fenster in Stücken gehen, und die Flaschenstücke die Frau jämmerlich verwunden. — r.

— — **Wie Mückenschwärme** um einen zerbrochenen Honigtopf sammelten sich neulich in Liverpool Menschen aller Alter, Geschlechter und Stände um die gestrandeten Schiffe, deren kostbare Ladungen, mehr oder minder verletzt, aufgelichtet wurden, wobei die, bei solchen Fällen unbezwinglichen Diebe nicht einen geringen Theil in Anspruch nahmen, um so mehr, als sie unter dem Vorwurfheil eines Strandrechtes gesetzlich zu stehlen glaubten. Die Ladung zweier Schiffe, St. Andreas und Pensylvanien wird auf 800,000 Pf. Sterl. (sechs Mill. Gulden rh.) angeschlagen. Die Ladungen anderer Schiffe können zusammengenommen nur nach Millionen berechnet werden. — r.

— — **S. J. James** in London hat sich ein Patent auf eine Verbesserung in der Brodbereitung geben lassen, welche darin besteht, daß er mit dem zum Einmengen bestimmten Wasser vorläufig durch Kochen eine kleine Quantität Mehl von erster Güte verbindet und daß er dann diese Mischung anstatt des reinen Wassers zum Einmengen anwendet. Durch dieses Verfahren verbindet sich, nach seiner Behauptung, das Wasser so vollkommen mit dem Mehle, daß seine Verdauung beim Backen weit geringer ist, und dadurch soll das Brod nicht nur nahrhafter, sondern auch leichter verdaulich werden.

— — **Von den freien Republikanern** im Congreß der Vereinstaaten Amerika's wurde neulich die Inhumanität, Brutalität — kurz die Sklaverei wiederholt gesetzlich, jedes Streben, jeder Vorschlag zur Aufhebung derselben ungesetzlich erklärt. So streckt man dem Lichte einen guten Theil Finsternis entgegenzusetzen. Die Jungen dürfen nicht meinen, daß ihnen die Alten nichts zu verbessern überlassen; auch die Nachkommenschaft wird Geschichtsbücher haben, in welchen die Schandthaten der kurzesten Vergangenheit aufgezeichnet sind. — r.

⊙ Brüssel, 26. Jan. Unsere Blätter schweigen noch immer beharrlich darüber, daß die Entscheidung der Londoner Conferenz in der belgisch-holländischen Angelegenheit hier eingetroffen sey, wiewohl Gutunterrichtete die schon vorgestern erfolgte Ankunft zweier Kabinetskouriere dahier, damit in Verbindung bringen. Der Independant sagt heute sogar ausdrücklich, er wisse nicht, wie die Entscheidung der Londoner Conferenz laute, noch welche Mittel zu deren Vollziehung sie nehmen werde. „Das Schicksal Luxemburgs und Limburgs liegt nicht in unsern Händen, sagt er, sondern in denen der Großmächte. Wenn wir offiziell ihre letzten Absichten kennen werden, wenn die Regierung ihrerseits die ihrigen mitgetheilt haben wird, dann werden wir bei den Kammern — denn diesen kommt der letzte definitive Ausspruch zu — alle geeigneten Mittel unterstützen, die Integrität des Gebiets zu sichern.“ Weiter versichert er, dem Courrier de la Meuse sich darin anschließend, er sei stets bereit, alle Opfer zu diesem Behufe zu machen und anzuempfehlen. Diese Versicherungen dieses Blattes, das von dem Observateur und andern Journalen der exaltirten Partei immer der Aufgebung Luxemburgs und Limburgs beschuldigt worden war, gerade im jetzigen Augenblicke, wo die Loose der Entscheidung vielleicht schon gefallen sind, sind nicht ohne Bedeutung, und zeigen, daß die Regierung in der That bis zum Aeußersten zu schreiten entschlossen ist, um die Integrität des Gebiets zu erhalten. Einer der beiden Kouriere, die vorgestern hier eintrafen, soll übrigens Ueberbringer eines Beschlusses der Repräsentanten Frankreichs, Englands und Oesterreichs gewesen sein, der neuerdings günstigere Aussichten in dieser Beziehung für Belgien eröffnete. Der von Frankreich unterstützte Vorschlag unserer Regierung, die strittigen Gebiete Luxemburgs und Limburgs durch Ankauf an sich bringen zu wollen, soll bei den Repräsentanten Oesterreichs und Englands ein günstiges Ohr gefunden haben; der preußische Gesandte wollte darüber an seinen Hof erst berichten, der russische aber nichts davon wissen. All dieses sind freilich nur Gerüchte, denen man noch Bestätigung wünschen muß. Was ihnen einige Wahrscheinlichkeit gibt, ist, daß in der That die Repräsentanten Frankreichs, Oesterreichs und Preußens am 22. mit Lord Palmerston eine Conferenz auf dem auswärtigen Amte hatten. Ob aber nicht die vom Handelsblad und nun auch vom Avandbode mit aller Bestimmtheit gemeldete Unterzeichnung des Schlußprotokolls der Londoner Conferenz durch den französischen Gesandten an jenem Tage Gegenstand derselben war, ist freilich noch die Frage. Jedenfalls muß das Wahre an der Sache bald zu Tage kommen, um so mehr als bereits mehre Mitglieder der Repräsentantenkammer die Absicht ausgesprochen haben, bestimmte Interpellation desfalls an die Minister zu stellen. — Die Rüstungen gehen inzwischen ihren Gang fort. Heute Nachmittag ist ein Bataillon des 18. Reserveregiments gegen 700 Mann stark, auf der Eisenbahn von Lüttich hier angekommen, zwei Bataillons des 17. Regiments werden noch erwartet. Die Obersten der vier Legionen der hiesigen Bürgergarde haben Befehl erhalten, 100 Mann von jeder Legion für den Dienst in der Hauptstadt bereit zu halten, da die sämmtlichen noch hier befindlichen Truppen nach der Grenze abmarschiren werden. — Die gestrige Nachricht, daß die Holländer einen Deich zwischen Bouchante und St. Laurent durchstechen und so mehrere Polders völlig unter Wasser gesetzt hätten, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Der Regierung war durchaus keine offizielle Mittheilung darüber zugekommen. Desungeachtet sind auf ihren Befehl vier Achtzehnpfündner von der Citadelle von Gent nach Bouchante abgegangen, um die Grenze gegen einen Einfall der Holländer von seeländisch Flandern her sicher zu stellen. In dieser holländischen Provinz soll man sehr unzufrieden sein über die Kriegsrüstungen, welche man mehr dem Interesse der Dynastie als dem des Landes angemessen betrachtet. Gewiß ist, daß man in einem großen Theile Hollands eine Geldentschädigung von Seite Belgiens an Holland viel lieber sähe und für letzteres weit vortheilhafter hält, als eine gezwungene Wiedervereinigung von Bevölkerungen mit ihm, deren Abneigung, ja feindselige Gesinnung sich auf so unzweideutige Weise kund gegeben hat. Inzwischen halten sich die Holländer in jener Gegend auf der Defensive, auch die Ausschiffung von holländischen Truppen auf der Insel Walchern, von der mehrere hiesige Blätter so großen Lärm gemacht, beschränkt sich auf die Dahinsendung einer kleinen Anzahl Kanoniere. Inzwischen ist man belgischer Seits vollkommen auf seiner Hut, da es den Holländern nicht schwer wäre, unversehens ein kleines Armeekorps auf den Inseln Seelands auszuschiffen. Mit welcher oft lächerlichen Strenge die holl. Militärbehörden bei Bewachung jener Grenze mitunter zu Werke gehen, davon nur ein Beispiel. Außerdem daß diejenigen, welche Belgische Journale halten, scharf beaufsichtigt werden, wurde neulich ein armer Geflügelhändler, der seit Jahren stets in denselben Orten seinen Handel treibt, von Sas van Gand militärisch zurückgewiesen, weil er unter seinen Tüchern ein Paar Tauben hatte. Das Journal de Flandres, welches darüber berichtet, bemerkt dazu spottend, der Platzkommandant habe ohne Zweifel gefürchtet, diese unschuldigen Vögel hätten unter ihren Flügeln Mittheilungen nach Belgien bringen können.

General Duvivier ist nach Brüssel berufen worden, um sich Instruktionen wegen Bildung einer Division schwerer Cavallerie zu holen, die er befehligen soll. — Ein Schreiben aus Hasselt von gestern meldet, daß 3 holländische Husaren bei einer Recognoscirung auf der äußersten Gränze durch die Vorposten des Generals Magnan gefangen worden seien. — Man schreibt aus Namur vom 24. Jan.: Wir hören, daß seit einigen Tagen in unserm Zeughause eine große Lebhaftigkeit geherrscht hat, man versichert, daß 800,000 Patronen, die alle sehr sorgfältig gemacht sind, daraus abgesandt worden. — Heute um 7 Uhr Morgens hat die hiesige Polizei 9 Wagen Patronen eskortirt, die aus der Citadelle kamen und für Luxemburg bestimmt waren.

Arlon, 23. Jan. Zwei Chefs von franz. Volontairs haben die letzten Tage in Arlon zugebracht, wo sie sich mit Luxemburgischen Patrioten in Verbindung gesetzt haben; in diesem Augenblicke stehen 6000 Mann bereit, beim ersten Flintenschuß über die Grenze zu gehen. In den bedeutendsten Städten Frankreichs haben sich Comités gebildet, die sich mit der belgischen Frage und mit den Mitteln beschäftigen, die heilige Allianz zu verhindern, sich eines Theiles unseres Gebietes zu bemächtigen (?).

Frankreich.

Die französisch-englischen Posten vom 27. resp. 25. Jan. sind, ohne Zweifel durch den seit einigen Tagen eingetretenen starken Schneefall aufgehalten, heute 31. Jan. wieder nicht in Bamberg eingetroffen. Zu den Pariser Nachrichten vom 26. hier noch einige Nachträge. Marschall Soult soll unter andern zur Hauptbedingung für die Uebernahme der Bildung eines Cabinets seinerseits machen, daß die Sitzungen des Kabinetsrathes immer bei dem Ministerpräsidenten gehalten würden. — Hr. Thiers hatte in den letzten Tagen mehrere Konferenzen mit dem Herzog Decazes. An der Börse sprach man wieder von seinem Eintritte ins Kabinet, worauf insbesondere die Inhaber spanischer Papiere große Hoffnungen gründen. Die spanische aktive Rente war auch deßhalb im Steigen begriffen, weil dieselbe zu London sehr in die Höhe gegangen war, wo man erwartet, die Conferenz werde nun, da das Schlußprotokoll in der holländisch-belgischen Angelegenheit nun auch von Frankreich unterzeichnet ist, mit der spanischen Frage sich befassen, um auch in jenem Lande endlich eine Ausgleichung und Pazifikation zu erzielen. — Im Kriegsministerium ist man jetzt mit Organisation des Generalstabs und der Ordonnanzen für die Nordarmee beschäftigt. Der Moniteur parisien zeigt an, daß mehrere Generale, darunter Schramm, Bugeaud, Achard, Fantouq, Lalain d'Ordemarde, Lascours, Rumigny, Fleury Bourcheq und Blanquefort, Befehl zur Abreise erhalten haben, um den Oberbefehl über die Divisionen und Brigaden des Observationscorps an der belgischen Grenze zu übernehmen. General Bugeaud wird eine Cavallerie-Brigade kommandiren und, wie es heißt, zu Valenciennes sein Hauptquartier nehmen. — Die Truppenbewegungen nach der belgischen Grenze dauern ohne Unterlaß fort. Das 2. Dragonerregiment geht von Metz nach Sedan, 2 Bataillone des 7. leichten Regiments von Nancy und das 6. Chasseurregiment zu Pferd nach Longwy; zwei Bataillone des 29. Linienregiments kommen zu Metz an die Stelle des 14. leichten; drei Artilleriebatterien mit 30 Geschützen von Strasburg werden zu Metz und in der Umgegend Cantonnirungen beziehen. Ueber den Zweck der Versammlung dieser französischen Streitkräfte an der belgischen Grenze gibt der Pariser Korrespondent des Amsterdamer Handelsblad's demselben folgenden Aufschluß: „Ludwig Philipp ist fest entschlossen, in „allen Theilen Linie mit seinen Alliirten einzuhalten und Europa zu zeigen, „daß Frankreich einmal eingegangenen feierlichen Verpflichtungen auch seiner Seits „treu bleiben werde. Das extravagante aufgeregte belgische Volk oder vielmehr „die Volksführer dort mögen so viel remonstriren, wie sie wollen, sie haben von „Frankreich nicht allein keinen, auch nicht den geringsten Beistand zu erwarten, „sondern sie werden, wenn unsere Politik sich nicht ändert, selbst ein französisches „Heer theilnehmen sehen, um einen Traktat zur Ausführung zu bringen, dem sich „Belgien in einem so unerhörten bösen Glauben entziehen will. Ich kann Ihnen „die bestimmte Versicherung geben, daß unsere militärischen Bewegungen an unsern „nördlichen Grenzen keinen anderen Zweck haben, als, falls die Belgier es zum „Aeussersten kommen lassen, gemeinschaftlich mit den Truppen der Bundesgenossen „Frankreichs jenes zügellose und unzuverlässige Volk, auf eine fühlsame Weise, „Achtung vor dem Völkerrecht und Erfüllung unterschriebener Verpflichtungen zu „lehren. Ich wiederhole, unsere Politik kann sich ändern, doch bis zu „diesem Augenblick ist der Beschluß fest, zur Ausführung des Traktats mit der „That mitzuwirken.“ Wenn diese Angaben richtig sind, so dürften die belgischen Patrioten nur schlechten Trost in der Adresse finden, welche eine Anzahl franz. Studenten an die belgischen Studenten erlassen und dem zu Paris befindlichen Hrn. de Potter, der im Commerce das belgische Volk geradezu auffordert, im Nothfalle den König Leopold zu verjagen, übergeben hat. Die jungen pariser Bücher-Helden erklären in ihrer Adresse, in welcher sie ihren Collegen in Belgien den Muth zusprechen, dessen sie wohl bedürfen, die Sache derselben für die Sache der ganzen Menschheit. Nur Schade, daß ein so großer Theil der letzteren nichts davon wissen will.

In dem, in der Deputirtenkammersitzung vom 22. d. M. vorgelegten, Budget für 1840 sind die Einnahmen auf 1,111,545,522 Franken, die Ausgaben auf 1,084,473,777 Fr. angeschlagen, so daß sich also ein Ueberschuß von 17,071,745 Fr. ergeben würde. Durch den günstigen Stand der Finanzen ist größerer Aufwand für den öffentlichen Unterricht, die Departementaladministration, die Straßen-, Brücken- und Hafen-Bauten, den Sold der Armee, die Militärbauten, die öffentlichen Arbeiten, die Marine, die Kolonien, das Kataster, die Posten und die Douanen möglich, obgleich zugleich vorübergehende Opfer in Betreff der Einfuhr auswärtigen (Kolonial-) Zuckers gebracht und Taxen, die der Küstenschifffahrt und dem auswärtigen Handel schädlich sind, aufgehoben werden sollen. Dennoch soll sich obiger Ueberschuß von mehr als 17 Mill. ergeben, während er für 1839 blos auf 12 Mill. berechnet ist.

Spanien.

Berichte aus Madrid vom 18. Jan. melden, daß die Nachricht von dem Tode der Prinzessin Maria große Bedauernis in den höheren Cirkeln erregte, und daß in Folge davon alle Festlichkeiten bei der franz. Gesandtschaft eingestellt wurden. — Die Nachricht von der Einnahme St. Juan d'Ulloas wurde günstig aufgenommen, und gab zu ungünstigen Parallelen zwischen der Energie der franz. Befehlshaber und der Schläfrigkeit der spanischen Anlaß. Der amerikanische Gesandte hat sich, seitdem die Nachricht eingetroffen, nicht mehr öffentlich gezeigt. — Van Halen hat der Regierung angezeigt, daß Cabrera sich geweigert hat, sich in irgend eine Unterhandlung zur Einstellung der blutigen Repressalien einzulassen, die Regierung hat deßhalb den erwähnten General offiziell ermächtigt, dieses grausame System fortzusetzen, zugleich aber energische Noten in diesem Betreffe an die Gesandten der fremden Mächte gerichtet. — Die Verhandlungen der Cortes sind ohne Interesse. — Unsere Armee besteht gegenwärtig aus 213,000 Mann zu Fuß und 12,500 Reitern. Nach dem Gesetze über die außerordentliche Kriegssteuer ist ihr Ertrag, so wie er eingeht, alsbald auf den Sold und die Kosten des Unterhalts der activen Armee zu verwenden. — Briefe von den Philippinen melden, daß daselbst alles ruhig ist.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Dez. Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat nachstehende, wortgetreu übersetzte Bekanntmachung erlassen: „Im Namen des Allerdurchlauchtigsten Nicolaus I., Kaisers aller Reußen, Königs von Polen ꝛc. ꝛc. Von dem Wunsche beseelt, alle Zweifel zu beseitigen, welche bei der Ausführung des Artikels 8 der Verordnung des Administrationsraths vom 2. (14.) April 1835, wonach ein Termin zur Anmeldung von Forderungen in Bezug auf die confiscirten Vermögen festgesetzt worden, zur Sprache gekommen; so wie um denjenigen Privatpersonen, welche behufs Sicherstellung ihrer Ansprüche noch keine gesetzlichen Schritte veranlaßt haben, die Mittel zu diesem Zwecke darzubieten, hat der Administrationsrath des Königreichs beschlossen und beschließt, wie folgt: Art. 1. Obgleich die durch den Artikel 8 der Verordnung vom 2. (14.) April 1835 anberaumten Termine Präclusivtermine sind, so werden dieselben dennoch in Bezug auf Vermögen, deren Confiscation bereits bekannt gemacht worden, für Personen, welche im Königreiche Polen wohnen, auf drei; für Personen, welche abwesend sind, jedoch in Europa sich aufhalten, auf sechs, und für Personen, die außerhalb Europa's leben, auf zwölf Monate, von dem Tage der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung ab, verlängert. Nach Ablauf dieses Termins geht der sich Nichtmeldende des Rechts für immer verlustig, seine Ansprüche auf die vorstehenden confiscirten Vermögen verfolgen zu können. Denselben Erfolg haben diejenigen zu gewärtigen, die sich in Bezug auf die künftig als [illegible] bezeichneten

kannt zu machenden Vermögen mit ihren Ansprüchen in der, durch den Artikel 8 der Verordnung vom 2 (14) April 1835 festgesetzten Frist nicht melden sollten. Art. II. Die Folgen der Präclusion fallen weg, wenn der Schutz der Confiscation des Vermögens entsagt oder wenn dasselbe von der Confiscation entbunden wird. Art. III. Der Präclusion sind nicht unterworfen: Summen, welche ein Privilegium auf das Grundstück nach dem Art. 41 des Hypothekengesetzes von 1818 erworben, sämmtliche hypothekarische Rechte, welche vor der Bekanntmachung der Confiscation verlautbart werden, so wie Grenzprozesse in Bezug auf die confiscirten Güter. Art. IV. Erkenntnisse, welche bis zum Augenblick der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung die Rechtskraft beschritten, können auf Grund derselben nicht in Frage gestellt werden. Art. V. Mit der Ausführung der gegenwärtigen, in die Gesetzsammlung aufzunehmenden Verordnung werden die Regierungscommissionen ihrem Wirkungskreise gemäß beauftragt. — Der Statthalter, Fürst von Warschau. Fahrmann, Tymowski. (A. Z.)

Südamerika.

(Englische Blätter.) Zu Lima hat sich zwischen dem französischen Consul, Hr. v. Saillard, und der in dieser Hauptstadt faktisch bestehenden Regierung, ein Streit erhoben. Aus der Correspondenz zwischen dem Consul und dem peruanischen Minister entnimmt man folgende Details: In seinem ersten Schreiben sagt der franz. Consul, er habe erfahren, daß ein Franzose, Namens Lacroix, Lohnkutscher, ins Gefängniß gesetzt worden sei, weil er sich geweigert, eine gewisse Anzahl Pferde für den öffentlichen Dienst zu stellen. Der Consul verlangt nun nicht allein, daß der Verhaftete in Freiheit gesetzt werde, sondern er protestirt energisch gegen das Verfahren gegen denselben, so wie überhaupt gegen alle Pferde-Requisitionen bei andern Fällen, und behält sich vor, dergleichen Reclamationen, sobald es ihm gutdünken wird, an die Regierungen von Chili und Peru zu richten und von ihnen Geld-Entschädigungen zu verlangen. Schließlich macht er die beiden Regierungen für alle Folgen verantwortlich. Als Nachschrift sagt er bei, daß er im Augenblicke, wo er seinen Brief schließen wolle, die illegale Verhaftnahme eines Hrn. Maury erfahre, dessen unmittelbare Freilassung er von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlangt. Der Minister erwiedert, es könne nur Skandal erregen, zu sehen, daß nicht allein Peru sondern auch Chili, für die angeblichen Nachtheile, die durch Requisitionen für den öffentlichen Dienst verursacht worden, verantwortlich gemacht worden; wenn zwei Individuen, Franzosen oder nicht, verhaftet worden seien, so sei es ohne Zweifel wegen Gesetzesverletzungen ihrerseits geschehen, und darüber stehe den Gerichtshöfen des Landes allein die Entscheidung zu. Zu gleicher Zeit erschien ein Dekret unterm 30. August, wodurch jeder Ausländer, der Detailhandel treibt, gehalten sein soll, binnen acht Tagen seinen Laden oder seine Magazine zu schließen, oder sich zur Tragung aller Lasten gleich den Peruanern zu verstehen. Der Consul protestirte von Neuem gegen dieses Dekret, und erklärte noch, daß er die beiden Regierungen für alle daraus erwachsenden Verluste verantwortlich mache. In seiner Antwort will sich der Minister darauf einlassen, die Strenge des Dekrets zu mildern, insofern es den Termin betrifft, der den Detailhändlern zur Schließung ihrer Läden und Ordnung ihrer Angelegenheiten gesetzt ist. Es ist offenbar, daß in allen Staaten Südamerikas eine fürchterliche Eifersucht gegen alle Ausländer herrscht, die Detailhandel treiben, insbesondere aber gegen die Franzosen, von denen nur wenige mit Großhandel sich befassen, und die das Land nach allen Richtungen, theils als Hausirer, theils als Kleinhändler durchziehen.

Allgemeine Münzconvention.

(Schluß.) 11. Sämmtliche contrahirende Staaten verpflichten sich, ihre eigenen groben Silbermünzen niemals gegen den ihnen beigelegten Werth herabzusetzen, auch eine Außercourssetzung derselben anders nicht eintreten zu lassen, als nachdem eine Einlösungsfrist von mindestens vier Wochen festgesetzt und wenigstens drei Monate vor ihrem Ablaufe öffentlich bekannt gemacht worden ist. Die Feststellung des Werthsverhältnisses, nach welchem zum Behufe des Ueberganges zu dem neuen Landesmünzfuße die Münzen des bisherigen Landesmünzfußes eingelöst oder in Umlauf gelassen werden sollen, bleibt jedoch einer jeden betheiligten Regierung vorbehalten. Nicht minder macht jeder Staat sich verbindlich, die Eingangs gedachten Münzen, einschließlich der von ihm ausgeprägten Vereinsmünzen, wenn dieselben in Folge längerer Circulation und Abnutzung eine erhebliche Verminderung des ihnen ursprünglich zukommenden Metallwerths erlitten haben, allmählig zum Einschmelzen einzuziehen, und dergleichen abgenutzte Stücke auch dann, wenn das Gepräge undeutlich geworden, stets für voll zu demjenigen Werthe, zu welchem sie, nach der von ihm getroffenen Bestimmung, gegenwärtig im Umlaufe sind, oder künftig werden in Umlauf gesetzt werden, bei allen seinen Cassen anzunehmen. 12.) Es bleibt vorbehalten, zu Zahlungen im kleinen Verkehre und zur Ausgleichung, kleinere Münze nach einem leichteren Münzfuße, als dem Landesmünzfuße in einem dem letzteren entsprechenden Nennwerthe, als Scheidemünze prägen zu lassen. Sämmtliche contrahirende Staaten verpflichten sich aber nicht, mehr Scheidemünze in Umlauf zu setzen, als zu obigem Zwecke für das Bedürfniß des eigenen Landes erforderlich ist. Sie werden auch nach Thunlichkeit darauf hinwirken, daß die gegenwärtig im Umlauf befindliche Scheidemünze auf jenes Maaß zurückgeführt und sodann Niemand genöthigt werde, eine Zahlung, welche den Werth der kleinsten groben Münze erreicht, in Scheidemünze anzunehmen. 13.) Jeder contrahirende Staat macht sich ferner verbindlich: a.) seine eigene Silberscheidemünze niemals gegen den ihr beigelegten Werth herunter zu setzen, auch eine Außercourssetzung derselben nur dann eintreten zu lassen, wenn eine Einlösungsfrist von mindestens vier Wochen festgesetzt, und wenigstens drei Monate vor ihrem Ablaufe öffentlich bekannt gemacht worden ist, b.) dieselbe, wenn in Folge längerer Circulation und Abnutzung das Gepräge undeutlich geworden ist, nach demjenigen Werthe, zu welchem sie nach der von ihm getroffenen Bestimmung gegenwärtig im Umlaufe ist, oder künftig wird in Umlauf gesetzt werden, allmählich zum Einschmelzen einzuziehen, auch nach dem nemlichen Werthe, c) seine Silberscheidemünze aller Art in näher zu bezeichnenden Classen auf Verlangen, gegen grobe, in seinen Landen coursfähige Münze, umzuwechseln. Die zum Umwechseln bestimmte Summe darf jedoch nicht unter Einhundert Thalern, beziehungsweise Einhundert Gulden, betragen. 14.) Durch gegenwärtigen Vertrag soll an den Bestimmungen der Münzkonvention d. d. München, den 25. August 1837 und der besonderen Uebereinkunft über die Scheidemünze von demselben Datum nichts geändert werden. 15.) Die contrahirenden Staaten werden alle Gesetze und Verordnungen, welche zur Ordnung des Münzwesens im Sinne der gegenwärtigen Conventionen ergehen werden, ingleichen die zu deren Ausführung unter Einzelnen von ihnen etwa zu Stande kommenden Vereinbarungen sich einander mittheilen. 16.) Sämmtliche Regierungen sichern sich gegenseitig zu, der Begehung von Münzverbrechen, es mögen solche gegen den eigenen Staat oder gegen einen anderen Vereinsstaat gerichtet sein, auf das Nachdrücklichste entgegen zu wirken, zu dem Ende alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, welche zur Verhütung, Entdeckung und Bestrafung derartiger Verbrechen dienen können, auch in dem Falle, wo dabei das Interesse einer anderen Vereinsregierung betheiligt ist, die letztere von den gemachten Entdeckungen und von dem Ergebnisse der geführten Untersuchungen ungesäumt zu benachrichtigen. 17.) Für den Fall, daß andere deutsche Staaten der gegenwärtigen Münzconvention beizutreten wünschen, erklären die contrahirenden Regierungen sich bereit, diesem Wunsche durch deßhalb einzuleitende Verhandlungen Folge zu geben. 18.) Die Dauer der gegenwärtigen, vom Tage der Auswechslung der Ratifikation an in Kraft tretenden Uebereinkunft, wird bis zum Schlusse des Jahres 1858 festgesetzt, und soll dieselbe alsdann, insofern der Rücktritt von der einen oder der andern Seite nicht erklärt, oder eine anderweitige Vereinbarung darüber nicht getroffen worden ist, stillschweigend von fünf zu fünf Jahren als verlängert angesehen werden. Es ist aber ein solcher Rücktritt nur dann zulässig, wenn die betreffende Regierung ihren Entschluß mindestens zwei Jahre vor Ablauf der ausdrücklich festgesetzten oder stillschweigend verlängerten Vertragsdauer den übrigen mitcontrahirenden Regierungen bekannt gemacht hat, worauf sodann unter sämmtlichen Vereinsstaaten unverweilt weitere Verhandlung einzutreten hat, um nach Befinden die Veranlassung der erfolgten Rücktrittserklärung selbst im Wege gemeinsamer Verständigung zur Erledigung bringen zu können. Gegenwärtige allgemeine Münzconvention soll alsbald zur Ratifikation den hohen Contrahenten vorgelegt und die Auswechslung der Ratifikationsurkunden spätestens binnen drei Monaten in Dresden bewirkt werden. So geschehen Dresden, den 30. Juli 1838. Ad. v. Pommer Esche. Moritz Weigand. C. F. Schnachler. Ad. v. Weissenbach. Gust. Hauber. Franz Ant. Regenauer. Wilh. Duysing. C. Eckhart. Ottok. Thom. Ludw. Blomeyer. Carl Geutebrück. Julius Gelbke. Philipp Scholz. Ludw. Frhr. v. Mannsbach. Conrad Adolph Bansa.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 22. bis 28. Januar incl.: 6123 Personen. Ertrag 757 fl. 12 kr.

Augsburg, 29. Jan. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 71 B. — G.; Augsburg München. Eisenb. 106 B., 105 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/4 B., 103 3/4 G.

Frankfurter Kurs am 29. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 15/16, 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1801. 500 fl. Loose 139 1/2. Hzl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 83 15/16. 5 pCt. Span. Br. —, G. 6. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/2. Tannusbahn Br. —, G. 265.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 28. Jan. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten 100 3/4, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —; ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. anzeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/2 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La Na. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 93 ges. —.

Wien, 28. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 9/10. do. 4 pCt. 101. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. 127. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 107 3/16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 19/32. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1483 1/2 in CM.

Amsterdam, 26. Jan. Integr. 54 13/16; 5 0/0 Cert. 101 5/8; Kanz. 26 1/2; 4 1/2 0/0 Span. 94 7/8; 3 1/2 0/0 80; Arb. 17 3/4; russ. Jaser. 72 1/16; 5 0/0 Met. —; 5 0/0 Brasil. —.

Pariser Börse vom 26. Jan. 5pCt. 110 45. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 50. — 5pCt. Span. 19 1/2. — 3pCt. Porting. 22 3/4. — Aktien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 565. — Linkes Ufer —. — Havre 935. — Orleans 450. — Strasburg-Basel — —.

Redakteur: Dr. Daller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle bayerische Buchhandlungen versendet worden:

Spies, F. von,

Vizepräsident des k. bayer. Appellationsgerichtes für Oberfranken, Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone,

Erläuterungen zu dem Gesetze v. 17. Nov. 1837

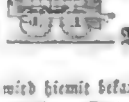
einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten betreffend

mit besonderer Beziehung auf die älteren Gesetze und die Ständeverhandlungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit sämmtlichen neueren Prozeßgesetzen. 8. geh. 18 Sgr. od. 1 fl. 12 kr.

Die erste Auflage dieser für jeden bayerischen Juristen unentbehrlichen Schrift erschien im Mai 1838, [illegible] wenigen Monaten vergriffen. Vielseitig dazu aufgefordert, bearbeitete der [illegible] bayerische Rechtspflege hochverdiente Hr. Verfasser eine zweite Auflage, [illegible] diesen bereits zu einer Autorität in der gerichtlichen Praxis geworden Commentar des Prozeßgesetzes von 1837 in allen einzelnen Abschnitten wesentlich ergänzt, erweitert, berichtigt und verbessert; auch sind sämmtliche neuere bayerische Prozeßgesetze von 1819 bis 1837 als Beilagen angefügt, so daß das Werk dadurch als ein vollständiges Supplement zu der Gerichtsordnung selbst und ihre Anmerkungen erscheint, und somit noch größere praktische Brauchbarkeit erhalten hat.

Bamberg im Januar 1839.

Literar. artist. Institut.



(3 a.) **Bekanntmachung.**

(Dividendenzahlung für die Aktien der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft betreffend.)

Von dem Direktorium der königl. priv. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

wird hiemit bekannt gemacht, daß die Dividende für das Verwaltungsjahr 1838 nach dem Ergebniß der Rente auf 16 prCt. festgesetzt worden ist, und daß, nach Abzug der bereits bezahlten halbjährigen fixen Dividende von 6 prCt. die übrigen 10 fl. per Aktie gegen die quittirten Coupons vom 31. d. M. an bei dem Handlungshause Georg Platner dahier ausbezahlt werden.

Nürnberg, den 28. Januar 1839.

Scharrer.

Heidelberger Morgen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Gleiches meldet folgendes Schreiben aus Düsseldorf vom 27. Jan., welches das Frankf. Journal mittheilt: „Nachdem gestern Morgen von Köln aus nach Berlin die Nachricht von der Aufstellung eines französischen Observationscorps an der belgischen Grenze telegraphirt und der Befehl von der Einziehung der Kriegsreserve der Infanterie von Berlin sogleich eingetroffen war, kam gestern Abends 7 Uhr durch Estaffette der Befehl hier an und wurde es möglich, auf demselben Wege sämmtliche Landräthe und Kommandeure der Landwehr-Cadres im Regierungsbezirke Düsseldorf und Arnsberg bis heute Morgens 9 Uhr hiervon in Kenntniß zu setzen. Die im Kreise Düsseldorf befindlichen Kriegsreservisten stellten sich größtentheils heute schon unter die Fahnen, und in acht Tagen sind sämmtliche Infanterie-Regimenter auf dem Kriegsfuß, das heißt, die Compagnie, welche jetzt 130 Mann stark ist, auf 250 Mann gesetzt. Dies mag als Beweis dienen, in welcher Kürze der Zeit die westlichen Provinzen durch den Willen unseres Königs durch eine Ehrfurcht einflößende Armee geschützt werden können."

Oesterreich. — Prag, 26. Jan. Großes Aufsehen hat hier die vor Kurzem erfolgte plötzliche Entweichung des ehemaligen Oberbefehlshabers der polnischen Armee, Generals Skrzynecki, der mit Bewilligung unserer Regierung seit einer Reihe von Jahren hier lebte, wie es heißt, um ein Kommando in Belgien zu übernehmen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 28. Jan. Von unserer Armee von 110,000 Mann sind bis jetzt 70,000 Mann einberufen. Die aktive Armee besteht in 16 Infanterie-Regimentern zu 50 Bataillonen oder 36,000 Mann; aus 7 Regimentern Kavallerie mit 2 Schwadronen Gensd'armen zu 7000 Mann; aus 3 Regimentern Artillerie mit 20 Batterien, worunter 4 leichte; aus 1 Bataillon Sapeurs zu 8 Kompagnien, und 1 Kompagnie Pontonniere, zusammen 7000 Mann. Dies macht etwa 50,000 Mann. Die Reserve besteht aus 9 Regimentern Infanterie, 1 Kompagnie Artillerie und einigen Schwadronen Kavallerie, zusammen etwa 20,000 Mann. Die Reserve kann übrigens in wenigen Wochen um 40,000 Mann verstärkt werden. Die Infanterie der aktiven Armee zerfällt in 3 Divisionen zu 2 Brigaden und 1 Brigade Avantgarde, deren jede 1 bis 3 Batterien hat. Die Kavallerie besteht aus 2 Brigaden leichter und 1 Brigade schwerer Kavallerie, deren jede eine leichte Batterie hat. Die Armee wird en chef vom König befehligt. Unter ihm steht General Harel an der Spitze des Generalstabes, General Goblet an der des Genies; General Lelien befehligt die Artillerie; Hr. v. Bassompierre ist General-Intendant. Die Brigade der Avantgarde unter Magnan steht im Lager von Beverloo und beobachtet die holländische Grenze und die Straße von Herzogenbusch nach Hasselt, Diest ꝛc. Die erste Division unter General Evers hat ihr Hauptquartier in Löwen. Die zweite unter General Goethals steht mit ihr in Verbindung und deckt Antwerpen, Lierre und die Campine. Die dritte unter General Lehnier beobachtet das Luxemburgische und kantonnirt von Namur bis Arlon. Alle Festungen und Forts sind armirt. In Diest werden beträchtliche Werke aufgeführt und in der Campine sind mehrere Forts und ein Brückenkopf an den beiden Nethen errichtet worden. Binnen Kurzem wird dieser Theil des Landes uneinnehmbar sein.

Die Holländische Armee hat in ihrem Stabe große Veränderungen erlitten. In der Infanterie sind von allen Generalen, welche 1831 kommandirten, nur noch 2 activ, nämlich van Geen und der Herzog von Weimar. Sie zerfällt in die erste Division unter General van Geen, deren 1. Brigade der älteste Sohn des Prinzen von Oranien mit dem General Bagelaar, die 2. General Kierck befehligt. Von der 2. Division unter dem Herzog von Weimar befehligt die 1. Brigade General Duynm, die 2. General v. Quadt. Von der 3 unter General Favauge steht die 1. Brigade unter General de Hart, die 2. unter General von Limburg-Stirum. Die Reserve-Division kommandirte General Knotzer. Sie bestand 1832 nur aus Schattirte; da diese entlassen wurde, so existirt diese Division bis jetzt nur auf dem Papiere. Die Truppen des Herzogs von Weimar haben jetzt den Titel eines Observationskorps angenommen. Die holländische Kavallerie besteht aus 2 Brigaden. Die erste begreift die schwere und Linien-Kavallerie in sich und steht unter General Possin, einem Belgier und tüchtigen Offizier. Sie zählt 12 Schwadronen Küraſſiere und 6 Lanziers. Die zweite Brigade unter dem General Borrel, der nicht sehr gerühmt wird, zählt 8 Schwadronen Dragoner und 4 Husaren. Die Brigade Borrel hat die Vorposten, die andere dient als Reserve. In Nordbrabant längs der Maas steht Infanterie auf den Vorposten.

Der gestrige „Moniteur belge" enthält mehr als 300 Ernennungen und Beförderungen von Offizieren vom Unterlieutenants-Rang an bis zu jenem eines Obersten. Diese Maaßregel betrifft blos die Infanterie, doch erster Tage erwartet man einen ähnlichen Beschluß für die Kavallerie, Artillerie und das Genievorps. — Nach der „Emancipation" sollen 15 polnische Offiziere in den Reihen der Armee Anstellung erhalten haben. — Nach einem Schreiben aus der Campine vom 24. Jan. soll der Eifer, welcher die belgischen Truppen beseelt, so groß sein, daß man die Stellungen gewisser Corps habe abändern und sie in die zweite Linie zurückziehen müssen, aus Furcht, daß sie an der Grenze eine Kollision mit dem Feinde veranlassen würden. (!)

Gent, 25. Jan. Unsere Universität bleibt gegen die andern nicht zurück. Die Studenten haben sich gestern versammelt und ein Comite gebildet, das sich mit den übrigen in Verbindung setzen soll. Die Studenten wollen sämmtlich am Kampfe Theil nehmen. Die Medizinar sind bereit, für die Verwundeten Sorge zu tragen. — Die Truppenbewegung dauert, zum Theil auf der Eisenbahn, immer fort. Von Antwerpen geht ein Regiment nach der Grenze ab.

Diest, 25. Januar. Es bestätigt sich, daß die holländische Armee Miene macht, ihre ersten Stellungen zu verlassen, und sich nach der Gegend von Grave zu begeben. Dieß giebt zu vielen Vermuthungen Anlaß. Das Hauptquartier der zweiten Division unter General Goethals befindet sich in Aerschot, General Marnesse, der die Brigade leichter Kavallerie befehligt, die zu dieser Division gehört, ist in Montaigu. Sie besteht aus einem Regimente Lanziers und einem Chasseurs. Der Geist der Truppen ist herrlich. Sie sind voll Feuer, Patriotismus und Muth. Die Regierung kann auf sie zählen; aber auch sie zählen auf die Regierung. Sie hoffen, daß dieses Mal die Rolle ernstlich gemeint ist, die man sie spielen läßt und daß sie nicht verdammt sind, Gewehr bei Fuß Belgiens Schmach anzusehen.

Amsterdam, 27. Jan. Nach einer Mittheilung des Handelsblades aus London vom 24. ist der Beitritt Frankreichs zu dem Schlußprotokolle der Conferenz einfach, unbedingt und ohne Vorbehalt erfolgt. Dieser Beschluß der Conferenz wird nach dem Haag geschickt und der niederländischen Armee communizirt werden. — Nach dem Avondbode ist beiden Theilen ein Termin von vierzehn Tagen gesetzt, binnen welchem sie sich erklären müssen, ob sie sich dem Willen der Conferenz unterwerfen, oder nicht. Auch dieses Blatt glaubt, daß im Falle einer Weigerung von Seite Belgiens Frankreich den Vollzug der 24 Artikel zur Vermeidung aller Collisionen selbst übernehmen werde. Auch bringt es als Gerücht, in England würden acht Kriegsschiffe ausgerüstet, um nöthigenfalls die belgischen Häfen zu blockiren. — Aus Berlin soll die noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht eingetroffen sein, daß am 21. Januar der Handelstraktat zwischen der niederländischen und der preußischen Regierung unterzeichnet worden sei.

Dänemark.

Roeskilde, 14. Jan. Die neuesten Ständezeitungen theilen den Bericht des Finanz-Comité mit. Es erkennt dasselbe an, daß die Verfassung der Finanzen, im Ganzen genommen, minder beunruhigend sei, als die vorige Ständeversammlung dieß habe annehmen müssen; dennoch enthalte sie die stärkste Aufforderung zu schleuniger und kräftiger Ausführung von Ersparungen. Wenn der Staat zu so verderblichen Besteuerungs-Arten sich entschließen müsse, wie zu denen durch das Lotto, dem Ausfuhrzoll auf Landesprodukte und einer hohen Postaxe; wenn an kein Unternehmen zum Besten des Landes gedacht werden könne, ohne durch eine neue Steuer die Mittel dazu erst herbeizuschaffen; wenn man nach 25 Jahren eines allgemeinen Friedens nicht im Stande sei, eine Abzahlung an der Staatsschuld zu machen, ohne das Eigenthum des Staats zu verbrauchen: dann sei die höchste Nothwendigkeit vorhanden, jeden einzelnen Ausgabeposten, vom größten bis zum kleinsten, auf das Strengste zu prüfen, um Ersparungen ausfindig zu machen. Nach längeren Berathungen wurden von den Ständen folgende Anträge beschlossen: „1) Der König wolle auf das Kräftigste die nöthigen Maaßregeln ergreifen, durch Ersparungen die jährlichen Ausgaben des Staates zu vermindern: 2) der König möge eine besondere Commission ernennen, um untersuchen zu lassen, ob und wie weit die Domänen und königlichen Waldungen zu einem höheren Ertrage gebracht werden könnten; 3) daß Männer, die nicht ausschließend zum Beamtenstande gehörten, zu den Verhandlungen über die Verbesserung der Finanzlage zugezogen werden möchten; 4) daß eine vollständige detaillirte Staatsrechenschaft jährlich durch den Druck bekannt gemacht werde." Außerdem wurde noch der Antrag des Abgeordneten Ussing angenommen, welcher dahin ging, „daß S. M. allergnädigst eine bestimmte Summe für die Ausgaben des königl. Hauses normiren wolle, welche nicht blos die Apanagen und Deputatgelder, sondern auch diejenigen Summen befasse, welche auf die Erhaltung der königl. Schlösser und Gärten, so wie für die Christiansburger Stuterei verwendet werden sollten, und daß S. M. hierbei die möglichste Rücksicht auf den bedrückten finanziellen Zustand des Staates nehmen möge." Dieser letzte An-

---

Zustand der Vegetation, die Gesittung und Beschäftigung der Bewohner. Vom Kaffeebaum, dem Zuckerrohr und den Bananen bis herab zu den gewöhnlichsten Bäumen des europäischen Climas, von der Agave, jener Aloenart, welche seit undenklicher Zeit den Landleuten die Stelle der Weinrebe vertritt, obgleich diese ebenfalls fortkömmt, bis zur nordischen Fichte und der Steinflechte der Polarländer, findet der Beschauer hier auf einem kleinen Raume unzählbare Gewächsarten beisammen. Plantagen von der edelsten Sorte Cacaosorte und von der weißesten, durch ihre Feinheit berühmten Baumwollenstaude, sind in der Ebene zu Hause, und am Fuße der Cordilleras, in den ewig grünen Wäldern von Papantla und Nautla, deren Schatten noch uralte Denkmäler des mexikanischen Götzendienstes verbergen, wächst die Liane, welche die kostbare Vanille liefert. Bei den indischen Dörfern Colpa und Misantla gedeiht die schöne Schlingpflanze, aus deren Wurzelknollen die Jalapa bereitet wird; weiter hin zieht man auf Cactuspflanzen die berühmte Cochenille von Oaxaca. Die Fluren sind mit dem reichsten Getreidbau bedeckt, an welche sich Maisfelder, Zuckerrohr-Pflanzungen und Orangenwäldchen reihen, bis endlich auf einer Höhe von 1200 Metres die mexikanische Eiche die Berggipfel krönt. Das eigentliche Paradies dieses begünstigten Landes, das in seinem Schooße noch die reichsten Silberminen auf der ganzen bekannten Welt besitzt, ist die Stadt Xalapa mit ihrem Umkreis; zwei Tagmärsche von Vera-Cruz, 1500 Metres über der Meeresfläche, liegt sie in der hier so genannten gemäßigten Region, in der wirklich ewiger Frühling herrscht, und die Cultur und Vegetation aller Jahreszeiten, Blüthe und Frucht, Saat und Ernte zugleich neben einander waltet. L.

Vermischtes.

— — reich war.

1. Es ist bekannt, daß Jakob der Zweite, König von England, Ohnmacht fiel, sobald er einen bloßen Degen sah. Der alte Herzog von Epernon, der sein ganzes Glück Heinrich dem Dritten verdankte, erblaßte beim Anblick eines Hütchens, Heinrich der Dritte selbst konnte in seinem Zimmer bleiben, wo eine Katze war. Erasmus bekam das Fieber, wenn er Fische aß. Scaliger zitterte am ganzen Leibe, wenn er die Pflanze der Kresse etwas anhaltend betrachtete. Tycho de Brahe wechselte die Farbe, oder fühlte Schwäche in den Beinen, wenn ihm ein Hase oder ein Fuchs vorkam. Hobbes konnte keinen Augenblick des Nachts ohne Licht allein sein, er bekam sogleich einen Anfall von Delirium. Boyle bekam Convulsionen, wenn er das Murmeln hörte, welches das Wasser in der Röhre eines Springbrunnens verursachte. La Motte le Vayer, ein skeptischer Philosoph, konnte kein musikalisches Instrument vertragen, es machte, welche Harmonie es wollte, hervorbringen. Aber er gerieth in Entzücken beim Rollen des Donners und Brausen des Sturmwindes. — In den philosophischen Transactionen liest man: Ein Captain des Herzogs von Holstein empfand eine Eiskälte in der Gegend des Herzens und auf dem Wirbel des Kopfes, wenn man ihn nöthigte, das 53. Kapitel des Jesaias, und einige Verse aus dem Buche der Könige zu lesen. — Noch gehört hieher, was Fabriz Campani von einem gewissen Chevalier zu Alcantara erzählt, dem allemal schlimm wurde, wenn er das Wort: Wolle aussprechen wollte, ob er gleich öfters ein tuchenes Kleid trug.

— — Eine, aus den neuesten und bewährtesten Quellen geschöpfte, approximative Berechnung gibt die Anzahl derjenigen Bewohner unseres Erdballs, die nach dem Inhalt der jüngsten Erklärung der preuß. Staatsregierung, auf die letzte päpstliche Allocution, von dem Erzbischofe Dunen Abtrünnige genannt werden:

1) Deutsche, und zwar	
a) innerhalb des Bundesgebiets	10,000,000
b) im Königreich Preußen, in Rußland, in Polen, in Ungarn und Siebenbürgen, in der Schweiz und Frankreich, England und Belgien	8,000,000
c) in den übrigen Welttheilen	4,000,000
2) Russen	40,000,000
3) Engländer in allen fünf Welttheilen, mit Einschluß der vereinigten Staaten von Nordamerika	30,000,000
4) Griechen	12,000,000
5) Schweden und Norwegen	4,000,000
6) Holländer in allen Welttheilen	4,000,000
Summa Summarum aller Abtrünnigen	120,000,000

trag ging nur mit einer Mehrheit von zwei Stimmen, nemlich mit 32 gegen 30. durch, während die obigen Hauptanträge alle fast einstimmig angenommen werden waren.

Großbritannien.

† London, 25. Januar. Es ist kein Zweifel, daß die belgisch-holländische Frage von Seite der Conferenz in ihren Hauptpunkten entschieden ist; man sieht nicht ohne Besorgniß der Ausführung der Beschlüsse entgegen, eine ernstliche Störung des Friedens hat man indeß nicht zu befürchten, dafür bürgt die Einigkeit der fünf Großmächte in dieser für den Frieden Europas hochwichtigen Angelegenheit; sie werden, sollte es einer der Betheiligten wagen, sich mit Waffengewalt ihrem Ausspruche zu widersetzen, denselben mit leichter Mühe zur Ruhe zu bringen wissen. In allen unsern Häfen liegen Kriegsschiffe bereit, welche auf den ersten Wink an die holländische Küste abgehen werden. Das früher schon verbreitete, dieser Tage wieder aufgetauchte Gerücht, von Unterhandlungen, die auf den Antrag Frankreichs mit dem König Wilhelm von Seite der Conferenz eingeleitet wurden, die strittigen Gebietstheile gegen eine verhältnißmäßig sehr hohe Geldentschädigung an Belgien abzutreten, findet hier wenig Glauben, sollte es indeß auch begründet sein, so muß ein günstiger Erfolg solcher Unterhandlungen jedenfalls sehr bezweifelt werden, denn wenn auch die holländische Regierung, was kaum zu glauben, ihre Einwilligung zu einer solchen Ausgleichung geben sollte, so ist doch nimmer zu erwarten, daß der deutsche Bund einem Vergleiche beitreten wird, wodurch ein integrirender Theil seines Gebietes von seinem Körper losgetrennt würde.

Frankreich.

Paris, 27. Januar.

Die Cabinetscrisis scheint sich immer mehr zu verwickeln, statt ihrer Lösung näher zu rücken. Die Unmöglichkeit eines Cabinet der Coalition, der Reunion Jacqueminot gegenüber, tritt immer offener zu Tage. Gleich nach der gestern Abend 8 Uhr erfolgten Rückkehr des Königs und der Prinzen von Dreux, das sie nach Beendigung der Leichenfeierlichkeiten für die Prinzessin Marie Mittags zwei Uhr verlassen hatten, wurde Marschall Soult in die Tuilerien zu einer neuen Conferenz gerufen, die bis Mitternacht dauerte. Heute Morgen fand eine zweite Statt, die ebenfalls sehr lange dauerte. Desungeachtet scheint es nicht, daß derselbe den Auftrag zur Bildung eines Cabinets in seinem Sinne sobald erhalten wird, da er bei seinen Grundsätzen fest beharren zu wollen erklärt haben soll, seine Annäherung an die Hauptführer des abgetretenen Cabinets also kaum zu erwarten sein dürfte. (Wir haben nicht nöthig zu bemerken, daß die am 28. in Frankfurt verbreitet gewesene Nachricht seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten, die auf telegraphischem Wege über Straßburg dorthin gelangt sein sollte, falsch war. D. R.) Man spricht nun von den HH. Montalivet und Barthe, beide Mitglieder des vorigen Ministeriums, welche an die Spitze eines neuen berufen werden dürften. Hr. Mole soll wiederholt erklärt haben, durchaus an keiner neuen Zusammensetzung des Cabinets theilnehmen zu wollen. Sonach wäre alle Aussicht vorhanden, die Cabinetscrise wieder auf eine Weise sich verlängern zu sehen, die bei dem schwebenden Zustand, in welchem während ihrer Dauer die Geschäfte des Landes bleiben, nur nachtheilig wirken kann. Inzwischen vertreten die abgetretenen Minister in der Deputirtenkammer noch die in ihren bisherigen Wirkungskreis einschlagenden Gegenstände. — Hr. Mole hat seinen Austritt aus dem Amte noch durch einen Akt hohen politischen Muthes bezeichnet; noch am 20. schickte er in der That dem französischen Gesandten bei der Londoner Konferenz den Befehl zu, das Schlußprotokoll zu unterzeichnen, wodurch die holländisch belgische Frage abgeschnitten und der Vollzug der 24. Artikel festgesetzt ist; Frankreich ist, nach dem, was man darüber vernimmt, dadurch verpflichtet, seinerseits ebenfalls an den allenfalls gegen die Belgier, wenn sie sich widersetzen sollten, nöthig werdenden Zwangsmaaßregeln theilzunehmen, und die an der Nordgrenze versammelte Armee soll lediglich zu diesem Zwecke bestimmt sein (wodurch die gestern mitgetheilte gleichlautende Nachricht des Amsterdamer Handelsblad bestätigt würde.) Das Gerücht, daß der Herzog von Orleans das Obercommando über diese Armee erhalten werde, erhält sich, die Generäle Bugeaud und Schramm sind noch nicht von hier zu derselben abgereist. — Hr. Mole hat von Sr. Hoh. dem Sultan Mahmud die große Dekoration des Nihan Iftihar erhalten. — Gestern wurden in dem Dome der Invaliden die in dem Fort von St. Jean d'Ulloa eroberten zwei Fahnen aufgepflanzt. — Die Journale bringen heute das nach der Augsb. Allg. Ztg. auch in diesen Blättern mitgetheilte Memorandum des Beichtvaters der Prinzessin Maria vom 2., ohne jedoch Commentare dazu zu geben. Der ministerielle Moniteur zerrissen läßt sogar alle diejenigen Stellen desselben weg, welche auf die vorgeblichen Wünsche und Versuche der Prinzessin Marie, ihren Gemahl, den Herzog Alexander von Würtemberg, zum Uebertritte zur katholischen Kirche zu vermögen, so wie die angeblichen Ermahnungen der Sterbenden an ihre Brüder.

Die französisch-englischen Posten vom 28. resp. 26. Januar sind heute 1. Februar wieder in Bamberg nicht eingetroffen.

Spanien.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid bis zum 19. Jan. zufolge herrschte dort fortwährend Ruhe, das neue Ministerium scheint jedoch schwach, die Schwierigkeiten der Lage sind stets noch dieselben. — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. richtete der Deputirte Lujan Interpellationen an die Minister des Kriegs und der Marine wegen der Empörung der Garnison von Melilla (Afrika.) Die Minister antworteten, es seien 2 Fregatten dahin geschickt worden, und Hr. Martinez de la Rosa bemerkte, die Beibehaltung der Besatzungen auf der afrikanischen Küste biethe keinen großen Nutzen. Die Discussion hatte keine weiteren Folgen. — Die Ereignisse zu Alcudemas und Melilla haben nichts desto weniger zum Vorwande gedient, den General Palarea, Generalcapitän von Malaga, abzusetzen, wo sich derselbe der exaltirten Parthei sehr verhaßt gemacht hatte. Er wird durch General Alvarez ersetzt, dessen Name ziemlich unbekannt ist und dessen Ruf kaum dafür spricht, daß er der schwierigen Aufgabe, die ihm wird, gewachsen sein werde.

Griechenland.

Athen, 12. Jan. In dem öffentlichen Leben gibt es nichts Neues. Man spricht neuerdings von einer Reduzirung oder wenigstens Reorganisirung des taktischen Militärs und einer Verschmelzung desselben in zwei Regimenter, wovon das eine Rumelien, das andere Peloponnes genannt werden soll; diese Benennungen wären übrigens höchst unpolitisch. — Das außerordentliche Kriegsgericht im Peloponnes führt in seinen Arbeiten fort und hat bereits acht Individuen zum Tode verurtheilt; die Strafe wurde sogleich vollzogen. In dieser Weise hoffen wir, daß die Räubereien im Peloponnes bald ein Ende nehmen werden. (Leipz. Allg. Ztg.)

Montenegro.

Von der montenegriner Grenze, 9. Jan. Die Montenegriner scheinen sich doch nach und nach an eine Steuerzahlung zu gewöhnen, in vielen Nahien zeigt sich kaum mehr eine Spur von Widerstand; nur die Nahia-Cjernitska beharrt noch bei ihrer Widersetzlichkeit dagegen. — Die österreichischen Truppen in den Kreisen Ragusa und Cattaro dürften nächstens ansehnliche Verstärkungen erhalten, um für den Fall einer Erneuerung der Feindseligkeiten mit den Montenegrinern im nächsten Frühjahre gehörig vorbereitet zu sein. (Schles. Ztg.)

Rußland.

Wilna. In einer neuen Verordnung des Ministers der Erziehung, Grafen Uwaroff, wird zur Verbreitung und Beförderung der russischen Sprache in Litthauen und in den übrigen ehemals polnischen, jetzt Rußland einverleibten Provinzen, die Errichtung eines Instituts für polnische Fräuleins zu Bialystok, in welchem nur die russische Sprache gelehrt werden soll, und von ähnlichen Instituten zu Wilna, Witepsk, Polozk, Minsk und Grodno für polnische Jünglinge und Mädchen, in welchen für Erlernung der russischen Sprache gesorgt wird, und in denen täglich, außer den Sonn- und Feiertagen, Unterricht zu ertheilen sei, anbefohlen. Aehnliche Institute sollen für Podolien, Wolhynien und die Ukraine, in Kiew, Jaromir, Kaminiecz Podolski und in anderen Städten errichtet werden. Den Adeligen in diesen Provinzen ist streng anbefohlen worden, ihre Söhne und Töchter in diese Institute zu schicken, damit sie sich „in der Nationalsprache" vollkommen ausbilden möchten. Die römisch-katholischen Klosterschulen, sie mögen von Mönchen oder Nonnen versehen werden, sind weltlichen Schulinspectoren unterworfen worden, welchen zur Pflicht gemacht wurde, den Eltern begreiflich zu machen, wie nützlich und nothwendig für ihre Kinder das Erlernen der russischen Nationalsprache sei. Der russische Kaiser, der bisher die Ernennungen der römisch-katholischen Bischöfe, sowie jene der griechisch-russischen selbst unterzeichnete und die Verordnungen über diese Ernennungen in seinem Namen publiziren ließ, hat nun die Ernennungen der römisch katholischen Bischöfe und die Publicationen derselben dem kais. russischen Senat überlassen. So las man letzthin in der nordischen Biene folgende Senatsverordnung: „Dem Fürsten Simon Gedroitz ist als römisch-katholischem Bischofe die Leitung der Diöcese in Samegitien anvertraut worden und er wird alle Prärogative besitzen, welche mit diesem Bisthume verbunden sind." (Preßb. Ztg.)

Tiflis, 24. Dez. Bei uns sieht es zwar still aus, allein es werden große Rüstungen unternommen, da man einen entscheidenden Streich gegen die Tscherkessen ausführen will. Man ist mit Recht sehr erbittert gegen sie, weil sie die Mannschaft eines gestrandeten Schiffes geradezu in Stücken gehauen haben. Wir sind diese Unmenschlichkeiten von einem Volke, daß wir als Feinde stets hochachteten und sie dem räuberischen Gesindel der Tscherschensen und Lesghier vorzogen, nicht gewohnt und haben sie nur den Einflüsterungen der Engländer, besonders ihres Sprechers Bell, zuzuschreiben. Mit welcher Gewissenlosigkeit dieser Mann und mit ihm seine Landsleute handeln, beweist von neuem, daß sie die Tscherkessen zum heftigsten Widerstand auffodern, weil sie selbst mit ihrer Hülfe nahe seien. Es liegt den Engländern gar nichts daran, ob die Tscherkessen existiren oder nicht, und sie benutzen sie deßhalb nur, damit Rußland nicht Zeit hat, sein Augenmerk auf Indien zu werfen. Sie wissen, daß die Tscherkessen nicht mehr lange widerstehen können, und daß in einigen Jahren auf diese Weise ihr voller Untergang bevorsteht, aber trotzdem ermuntern sie dieselben unaufhörlich. So hat Bell ihnen von neuem vorerzählt, wie nahe die englischen Herre ständen, da sie bereits Afghanistan sich unterworfen und daselbst die rechtmäßigen Herrscher eingesetzt hätten (?); die Russen müßten jetzt die südlichsten Grenzen bewachen, um die Kurden abzuhalten. Solche Mittel gebraucht man von englischer Seite, da man nicht wagt, die freie Stirne zu zeigen. In Europa streuen sie auch die lügenhaftesten Berichte aus und sprechen von großen Aufständen der Lesghier, welche doch den Winter über die dicht mit Schnee bedeckten Gebirge, hinter denen sie hausen, nicht überschreiten können; sie lassen Tiflis in Gefahr sein und behaupten selbst, Derbent sei in den Händen der Bergvölker. Mit Zahlen gehen sie ebenfalls recht freigebig um, und eine Ermordung von 30,000 Russen klingt nicht übertrieben. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, sieht gleich, daß schon die Ermordung von 30 Mann eine noch nicht vorgekommene Sache ist und selbst in den Zeiten, wo der berüchtigte Khasi-Mollah in den Gebirgen hauste, unerhört war. Seit den letzten drei Jahren sind nur zwei Dinge vorgefallen, welche man mit den Namen von unbedeutenden Unruhen, wie sie bei Asiaten häufig vorkommen, belegen könnte: die Weigerung der Einwohner von Baku im Jahre 1837, Zollabgaben zu entrichten, und die Aufwiegelungen eines altitischen Mollahs in Armenien. Letzterer wurde schon den zweiten Tag durch den frühern Gouverneur von Armenien, Fürsten Bebutoff, aufgehoben. Zu unsern thätigsten Generalen gehören Koslainoff und Fäst, und wie es heißt, soll letzterer im Mai eine Expedition gegen die Lesghier von Kachetien aus unternehmen. Im vorigen Jahre wurde zuerst die Bergkette, welche dieses Land von Lesghisten trennt, durch den Fürsten Scharwaschidse und den Obersten Besobrasoff recognoscirt, und nun soll sogar eine Expedition beschlossen sein. Der uns befreundete Sultan der Khasi-Kumücken und die Tuschen (Tuschinzen bei den Russen) werden von beiden Seiten und zu gleicher Zeit in das Land jener Bergvölker einfallen. Wie man hört, soll der Plan des Generals Saß, den armen Baron Turnau zu befreien, nicht geglückt sein. Er hat ein Aul (Dorf) verwüstet, ohne einen Vortheil daraus gezogen zu haben. Seit dem Einfalle von 1836, wo die Abadschen bis in die Nähe der Sauerbrunnen drangen, haben sie nicht wieder ein Gleiches gewagt. (Leipz. Allg. Ztg.)

Ostindien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Ostindien war in dem 28. eingeborenen Infanterie-Regiment eine Meuterei ausgebrochen. Anlaß war eine gelinde Strafe, die einem Soldaten wegen Insubordination auferlegt war. Seine Kameraden alle folgten ihm auf die Hauptwache, wohin er geschickt worden war, und weigerten sich, Dienst zu thun, bis er losgelassen sei. Dem Major gelang es, sie zur Pflicht zurückzuführen. Diese Meuterei, an sich nicht von Bedeutung, dient als Bestätigung anderweitiger Nachrichten über den schlechten Geist, der bei den Sipoys herrsche, und ist im Augenblicke des Vorrückens der bei Weitem zum größten Theile aus Eingeborenen bestehenden indischen Armee in Feindesland von größter Wichtigkeit.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 30. Jan. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 71 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 3/4 P., 105 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/4 P., 103 3/4 G.

Frankfurter Kurs am 30. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. 3 pCt. Br. —, G. 70 7/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1601. 500 fl. Loose 139 1/2. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 7/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 6 3/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 3/8. Taunusbahn Br. —, G. 264. — Geldsorte vom 29. Januar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdut. 5. 36 1/2. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain der 16. 30. G. al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 4[illegible] Br. Thlr. 3. 44 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 29 1/2.

Berliner Kurs v. 29. Jan. St.-Sch.-Sg. 4 pCt. Br. 102 1/6 G. 102 1/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 103 1/4, G. 103 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 78, G. 69 1/2. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103 1/3, G. 103 5/3. Neum. Int. Sch. v. 4 pCt. Br. —, G. 103 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, —, —. Königsb. v. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger v. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. v. in Th. Br. 42, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Großh. Pos. v. Br. — G. 104 1/3.

Amsterdam, 27. Jan. Effektenverkehr um 41/2 Uhr. Integr. 243/4; Kanf. 25 bz; Arb. 17 13/16.

London, 23. Jan. Stocks, 92 1/2. — Spanische 30 3/4. — 3 pCt. Portug. 33 7/8 — Integrale 85. —

Gegenwärtig ist außerordentlich viel gemünztes Geld in Umlauf in England. Die Ausfuhr aller Metalle vom Londoner Hafen ist sehr bedeutend; in der 1ten Woche des Januar wurden allein 19,870 Unzen Goldmünzen nach Hamburg geschickt; 8300 Goldstangen verabredet; 8000 Silberstangen nach Bombay. 580,318 Unzen Silbers wurden in folgenden Anderen verschickt: 5000 nach Calais, 30,000 nach Hamburg, 22,315 nach Westindien, 24,000 nach Bombay und 4003 nach Magadore. —r.

In England wird eine große Menge Getreides zu Distillation verbraucht und dem Gebrauche und der Consumtion der untern Volksklassen entzogen. Es wird nun anempfohlen, nicht nur Zucker aus deutschen, sondern auch fremden Colonien zum Zwecke der Distillation bei bedeutend ermäßigtem Zoll eingehen zu lassen. In Hinsicht auf fremden Zucker wäre denn nicht zu übersehen, daß eine große Menge deutscher Manufakturartikel verlangt werden würde, zum Austausch für den eingeführten Artikel. —r.

Nachdem die Zollerträgnisse Frankreichs jeden Jahre auf gleichem Stande geblieben waren, stiegen sie selbst unter Reduktion des Zolles auf fremde Kohlen über den Betrag von 1837 im Jahre 1838 um 5,095,000 Fr. Dieser Ueberschuß bezieht sich vorzüglich auf die außerordentlich vermehrte Wolleinfuhr, zugleich auch in dieser Waare der Zoll war herabgesetzt worden. Eben diese Herabsetzung beförderte die Nachfrage und verbreitete die Fabrikation, zwar in so großem Maße dem öffentlichen Schatze zu gut kam. Ein bedeutender Wink für die Handelsbeschränkler!! —r.

Redakteur: Dr. Heller.

Allgemeiner Anzeiger
der
Literarisch-artistischen Institute in Bamberg. Nr. 4.

Büchler, K., Anekdotenalmanach auf das Jahr 1839. Mit einem Titelkupfer. 8. Berlin geh. 1 fl. 48 kr.

Saint-Hilaire, de C. M., Erinnerungen aus Napoleons Privatleben. 3ter Thl. 8. Cassel geh. 5 fl. 24 kr.

Oesterreichische Zustände. 2 Thle. 8. Cassel geh. 4 fl. 48 kr.

Kurtz, F., Gedichte. 8. Breslau geh. 1 fl. 12 kr.

Rössselt, F., biblische Geschichten für Schulen, vorzugsweise für Töchterschulen. 2te vielfältere Ausgabe. 8 Leipzig geh. 27 kr.

Hegeling, A., Heinrich Leo vor Gericht. Dramatische Scene aus dem Leben gegriffen. gr. 8. Leipzig geh. 27 kr.

Rostiz-Dezowecki, von, H. L. F., die Brantweinsteuern im Königreiche Sachsen nach den gesetzlichen Bestimmungen nebst einer kurzen Darstellung der vorzüglichsten Spiritus-Apparate. gr. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Vieth, C. L., 67 vierstimmige deutsche und lateinische Choräle und Chöre, (größtentheils mit mehrfachem Text zum kirchlichen Gebrauch für Gymnasium, Singchöre ꝛc. 4te Auflage. Nürnberg geh. 36 kr.

Zeller, C. A., Dr. Briefe einer katholischen Mutter an ihren evangelischen Sohn. 2te Aufl. 12. Stuttgart geh. 18 kr.

Betrachtungen, über das von der französischen Regierung an die Schweiz gestellte Begehren den Louis Napoleon Bonaparte aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft zu entfernen, 8. Bern geh. 18 kr.

Zeller, C. A., kleine Raumlehre (Geometrie) für Volksschulen. 3 Bde. 12. Stuttgart geh. 54 kr.

Universalrathgeber, Oekonomischer und populär-medizinischer. 4te durchgesehene Ausgabe vermehrt mit einer 11en und 12en Abtheilung. Das kalte Wasser als Bad und Getränk dem menschlichen Körper sehr heilsam. Von Dr. J. Floyer, Dr. J. Hancocke und Dr. Fr. Hoffmann. Der Segen der Hauptpflege nach zweiundreißigjähriger Erfahrung aus meinem Leben. gr. 8. Stuttgart geh. 1 fl. 24 kr.

Kalidasa, Urwasi und der Held. Indisches Melodram. Aus dem Sanskrit und Prakrit, metrisch übersetzt von Dr. B. Hirzel. 8. Frauenfeld geh. 1 fl. 12 kr.

Herrmann, C., Jose Antonio, der Wilde aus Paraguay. 8. Frauenfeld geh. 1 fl. 12 kr.

Hagelsperger, F. S., Timotheus. Eine theologisch-praktische Monatlichschrift zunächst für den katholischen Seelsorgsklerus. gr. 8. Regensburg geh. 12 Hefte. 5 fl. 24 kr.

Fischer, F., Prof. der Sonnambulismus. 1ter Band des Schlafwandeln und die Visionen. 8. Basel geh. 2 fl.

Welche Bedeutung, kann die Freimaurerei noch für unsere Zeit haben? Mit einigen Bemerkungen über die Aufnahme der Juden in den Orden. 8. Carlsruhe geh. 18 kr.

Reider, J. C., neu, die landwirthschaftliche Zeitung als allgemeines Correspondenzblatt nun und für Deutschland für Landwirthe, Blumenfreunde, Gärtner, Oekonomie-Beamte und Samenhandler. Erster Jahrgang. Nr. 1 bis 26. 4te Aufl. 1 fl. 24 kr.

Bullinger, H., Reformationsgeschichte nach dem Autographen herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch historischen Gesellschaft in Zürich von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. 1ter Bd. 3 fl. 42 kr.

Gfrörer, A. F., die heilige Sage. 2 Thle. gr. 8. Stuttgart geh. 9 fl.

James, G. P. R., Romane in deutschen Uebertragungen herausgegeben von F. Stetter und G. Pfizer. 11te Bändchen 12. Stuttgart geh. 12 kr.

Wolf, L., der Marranier, historische Erzählung. 8. Hamburg. 1 fl. 48 kr.

Williams, L. G., Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische. 8. Ebendaselbst geh. 1 fl. 24 kr.

Emporkömmling, der, oder Verwirrung über Verwirrung. Humoristische Erzählung. 8. Ebendas. geh. 1 fl. 48 kr.

Greve, G. J., Anleitung zur Fabrikation der Stifte. 1ter Thl. gr. 8. Ebendas. geh. 3 fl. 42 kr.

Zeller, C. A., kleine Gesangslehre für Volksschulen. 2te Bd. 11te Tonübungen. 12te Taktübungen. 13te Singübungen. 12. Stuttgart geh. 54 kr.

— — Dr., der katholische Mutter und der evangelische Sohn. Zunächst für evangelische Confirmanten deren Eltern und Lehrer. Mit einem biblisch-katechetischen Anhange. 2te Aufl. 8. Stuttgart geh. 36 kr.

— — Der Segen der Hautpflege. Nach zweiundreißigjährigen Erfahrungen aus meinem Leben. 8. Stuttgart geh. 36 kr.

Bencker, L., Aufmunterung zur Torfbenützung als Brennholzsurrogat, Streumaterial, und Dungmittel nebst Anleitung zum Aufsuchen, Bewirthschaften und Urbarmachen der Torfmoorgründe zur Förderung der Landwirthschaft herausgegeben. 8. Bayreuth geh. 18 kr.

Pflanzenforscher, der jungen, oder botanische Unterhaltungen eines Pfarrers mit seinen Kindern aus dem Französischen. Mit einem pädagogischen Vorwort von Professor Zyro. gr. 8. Bern geh. 54 kr.

Rychner, J. J., Encyklopädie der gesammten theoretischen und praktischen Pferde- und Rindvieh-Heilkunde in alphabetischer Ordnung. 4 Bd. gr. 8. Bern geh. 18 fl.

Rau, W., worin ist die unnatürliche Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre begründet und wodurch kann dieselbe verhütet werden? Eine gekrönte Preisschrift. gr. 8. Bern geh. 1 fl. 20 kr.

Heller, G., die Eisenbahn von Kassel nach Frankfurt a/M. Mit zwei Karten. gr. 8. Hersfeld geh. 54 kr.

Schreiber, Chr., religiöse Dichtungen. Andachtsbuch für Gebildete. 8. Ebendas. geh. 1 fl. 48 kr.

Walch, L., Thierarzneimissenschaft 2te Heft. gr. 8. Ebendas. geh. 1 fl. 21. kr.

Grimm, M. L., der Fremdenführer. Wegweiser für Deutsche in Paris. 2te Ausgabe. 8. Paris geh. 2 fl. 24 kr.

Oswaldsohn, H. W., die Civilisation der Gegenwart. 8. Erfurt geh. 1 fl. 12 kr.

Retz, P., Rolf der Scandinavier-Häuptling und der todte Schacht. Zwei Erzählungen. 8. Ebendas. 1 fl. 48 kr.

Shakespeare's Mädchen und Frauen. Mit Erläuterungen v. H. Heine gr. 8. Paris geh. 14 fl. 24 kr.

Winkelblech, C., Elemente der analytischen Chemie. Mit einer Tabelle und einer Kupfertafel. 1te Lief. gr. 8. Marburg geh. 1 fl. 30 kr.

Gerle, W. A., die Quellen und Bäder von Marienbad in typographischer, naturgeschichtlicher, pittoresker und medicinischer Hinsicht. 2te verm. und verb. Aufl. Mit einer Uebersichtskarte. 8. Pilsen geh. 1 fl. 48 kr.

Diamant, un a dix Facettes. 2 Vol. 8. Leipzig broch. 4 fl.

Hugo, Victor, Ruy Blas, Drama en cinq actes. 8. Leipzig broch. 54 kr.

Lanner, J., Frohsinns-Scepter. Walzer für Pianoforte zu 2 Händen. Wien 54 kr.

— — zu 4 Händen. Ebendas. 1 fl. 12 kr.

— — für Guitarre. Ebendas. 36 kr.

Bopp, F., Nalas und Damajanti. Eine indische Dichtung. 8. Berlin geh. 3 fl

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 c.)

Einladung

zu einer Generalversammlung der Aktionäre
für Herstellung einer Eisenbahn von Nürnberg an die nördliche Reichsgrenze.

Nachdem über die in der ersten General-Versammlung vom 2. Juli d. J. entworfenen Gesellschaftsstatuten allerhöchste genehmigende Entschließungen unterm 1. November und 6. Dezember d. J. erfolgt sind, so werden die verehrlichen Herren Aktionäre zu einer, auf

Montag den 18. Februar 1839

festgesetzten, im Saale des Gasthauses zum Bamberger Hof dahier statt findenden **General-Versammlung**, welche präcis um 9 Uhr Vormittags eröffnet wird, mit dem Bemerken eingeladen, daß in derselben

1) Bericht über die seitherigen Verhandlungen erstattet wird;
2) die allerhöchst genehmigten Statuten zur Kenntniß der Gesellschaft gebracht werden, und
3) die Wahl des Direktoriums und des Verwaltungsrathes vollzogen wird.

Die Legitimationen zum Stimmrecht finden am 14., 15. und 16. Februar Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im bemerkten Gasthaus vor einer Kommission des Ausschusses mittelst Vorzeigung der Aktien statt, in welcher Beziehung auf den Inhalt der das Stimmrecht betreffenden, demnächst im Druck erscheinenden §§. der Statuten hingewiesen wird. Zugleich wird auf das in den Statuten enthaltene Präjudiz aufmerksam gemacht, nach welchem „Ausbleibende sich dem unterwerfen, was die Mehrheit der Erschienenen statutenmäßig beschließt."

Exemplare der allerhöchst genehmigten Statuten können vom 20. Januar an in

Nürnberg bei Herrn Buchhändler Mainberger,
Bamberg " " J. G. Keilholz,
Würzburg " " J. J. v. Hirsch,
München " " Joseph v. Hirsch und
Herren Gebrüdern Märr

unentgeldlich abverlangt werden.

Nürnberg den 28. Dezember 1838.

Der provisorisch-dirigirende Ausschuß.
Binder, Vorstand.

Literarisches.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Gans, E., über die Grundlage des Besitzes. Eine Dyslik. 8. Berlin. geh. 36 kr.

Türk, von, über die Versorge für Waisen, Arme und Nothleidende. gr. 8. Berlin. 2 fl. 24 kr.

Wasserfreund, der, oder allgemeine Zeitschrift zur Beförderung der Wasserbaukunde. Nr. 1—78. 4. Erlangen. 5 fl 24 kr.

Förster, F. C., die Vortheile der Obstbaumzucht. 8. Bremen. geh. 1 fl. 21 kr.

Bekanntmachung.

(3 c.) Da der abwesende Johann Dippold von Pelderf durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 23. Okt. d. J. für todt erklärt wurde, so werden nunmehr dessen allenfallige Leibes- oder sonstige Intestaterben aufgefordert, von heute an innerhalb einem halben Jahre dahier sich einzufinden, und ihre Erbschaftsansprüche an dessen unter Curatel gestelltes Vermögen um so gewisser geltend zu machen, als außerdem dasselbe den sich legitimirenden nächsten Erben ohne Kaution wird ausgehändigt, resp. überwiesen werden.

Bamberg den 29. Dez. 1838

K. B. Landgerichts Bamberg I.
Geiger.
Schmidt.

An der Bamberger Schranne den 30. Jan. 1839 wurden verkauft: Weizen 145 Schff. 3 M. l. Preis: I. 18 fl. 15 kr., II. 17 fl. 38 kr., III. 16 fl. 45 kr. Korn 65 Schff. 3 M. l. Preis: I. 14 fl. — kr., II. 13 fl. 36 kr., III. — fl. — kr., — Gerste 246 Schff. 1 M. l. Pr. 13 fl. — kr., II. 12 fl. 36 kr., III. 11 fl. 15 kr. — Haber 112 Schff. 3 M. l. Pr. 4 fl. 30 kr., II. 4 fl. 16 kr., III. 4 fl. — kr.

Heidelberger Morgen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 Mark 20 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Nr. 1. Heidelberg, Freitag, 1. Januar 1875. 1. Jahrgang.

Neujahrsgedanken.

Ein neues Jahr! Ein neues Jahr! Wie oft haben wir diese Worte schon gehört, wie oft haben wir sie selbst ausgesprochen, und wie oft werden wir sie noch hören und aussprechen! Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt. Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt.

Ein neues Jahr! Ein neues Jahr! Wie oft haben wir diese Worte schon gehört, wie oft haben wir sie selbst ausgesprochen, und wie oft werden wir sie noch hören und aussprechen! Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt. Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt.

Ein neues Jahr! Ein neues Jahr! Wie oft haben wir diese Worte schon gehört, wie oft haben wir sie selbst ausgesprochen, und wie oft werden wir sie noch hören und aussprechen! Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt. Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt.

Ein neues Jahr! Ein neues Jahr! Wie oft haben wir diese Worte schon gehört, wie oft haben wir sie selbst ausgesprochen, und wie oft werden wir sie noch hören und aussprechen! Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt. Ein neues Jahr! Es ist ein Wort, das uns Allen gleich lieb und theuer ist, das Jeden, ohne Unterschied des Standes, des Alters, des Geschlechts, des Glaubens, mit Freude erfüllt.

Preußen. — **Berlin**, 22. Jan. Die Angelegenheiten Hannovers und die mögliche Verweigerung der Steuern daselbst haben hier eine neue Anregung durch das schon bekannte Reskript des Ministers v. Altenstein an die preußischen Universitäten erhalten, durch welches den juristischen Facultäten aufgegeben wird, sich aller Gutachten in dieser Sache zu enthalten. Es beschäftigte sich die hiesige Fakultät der Juristen auf einen von Osnabrück aus ergangenen Antrag damit, ein solches Gutachten zu ertheilen, mit dessen Ausarbeitung die Professoren Hefter und Gans beauftragt gewesen sein sollen. Obgleich das Reskript des Ministers mehr den Wunsch als den Befehl ausdrückte, dem Antrage nicht zu entsprechen, so genügte dieß doch, die Fakultät zum Aufgeben des Gutachtens zu bestimmen. Das Ministerium mußte um so mehr sich zu diesem Entschlusse bewogen finden, als von dieser Seite alles vermieden werden muß, was die Verlegenheiten eines befreundeten Staates und nahe verwandten Monarchen vermehren könnte. — Der Streit, welcher durch den Prof. Leo in Halle gegen die jüngeren Schüler Hegels eröffnet wurde, und der nachgerade eben so ermüdend als belustigend wirkt, ist durch eine zweite Broschüre Leos, in welcher er seine Anklagen wiederholt, nochmals aufgefrischt worden. Dieser wissenschaftliche Streit ist so ganz ein persönlicher geworden, daß mit Recht sich Weinhändler und Zuckerbäcker hineinmischen, und indem sie ihn zu ihren Ankündigungen verbrauchen, beide Parteien lächerlich machen.

(Schw. Merk.)

Aus Posen, 17. Januar. (Münchener politische Zeitung.) Hier circuliren beunruhigende Gerüchte. Fast in jeder Nacht läßt man den Erzbischof gefänglich abführen. Am Vorabende des vorigen Sonntags (den 13. dieses Monats) scheint die ganze Stadt davon voll gewesen zu sein, daß in derselben Nacht ein Eclat gegeben werden solle, so daß die Wachen verdoppelt werden mußten; und wenn wahr ist, was erzählt wird, so war der Domplatz mit Militär umstellt und Truppen fast jeder Waffe hatten gemessene Ordre erhalten, um für jeden Fall bereit zu sein. Ich erzähle nach, was Einer dem Andern erzählt, ohne es zu verbürgen. Gewiß ist nur, daß in jener Nacht der Domherr Dr. Zienkiewicz aus Gnesen hieher in Verhaft gebracht worden ist, weil er sich weigert, vor Gericht darüber Zeugniß abzulegen, daß das mehrerwähnte erzbischöfliche Schreiben vom 16. März v. J. — die Kirchentrauer im Fall seiner Verhaftung betreffend — vom Kapitel im Empfang genommen worden sei. Auf administrative Anfrage hat dasselbe bereits früher das Factum eingestanden: nur vor Gericht will es sich darüber nicht äußern, weil es dessen Competenz nicht anerkennen könne; außerdem gründet es seine Weigerung auf ausdrückliche Stellen des kanonischen Rechts. Da das Kapitel die Zumuthung einmüthig abgelehnt hat, so werden jetzt die einzelnen Mitglieder angegangen, und zugleich im Weigerungsfalle mit Verhaftung bedroht. Zuerst kamen der Weihbischof Dr. von Kowalski und Zienkiewicz an die Reihe. Jener hat sogleich eine Bresche eröffnet: er ist von seiner in Uebereinstimmung mit dem Kapitel abgegebenen Erklärung zurückgetreten. Es ist dieß derselbe Dr. v. Kowalski, von welchem man vor beiläufig 9 Monaten wissen wollte, daß er den Intentionen des Erzbischofs sehr förderlich sei, denn damals sollte jeder Andere, nur nicht der Erzbischof, aus Ueberzeugung und selbstständig in der Sache handeln. Hier wußte man's freilich anders: denn vorher schon hatte der Herr Weihbischof sich unzweideutig ausgesprochen; bei einem Diner hatte er geäußert, der Erzbischof von Droste-Vischering verdiene Schläge, weil er bei einem so schönen Einkommen sich nicht ruhig verhalten, sein Brod nicht zu schätzen gewußt habe. Diese Aeußerung, und wie sie aufgenommen worden sei, bildete zu jener Zeit das Tagesgespräch. Es wird versichert, daß er jetzt durch Wachen gegen den Unwillen des Volkes in Schutz genommen werden muß.

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 28. Januar. Die Unterzeichnung des Schlußprotokolls der Londoner Conferenz auch von Seite Frankreichs ist nun auch hier allgemein bekannt. Gestern bereits hat die Regierung die offizielle Mittheilung desselben von London aus erhalten, zu gleicher Zeit muß sie im Haag eingetroffen sein. Der Eindruck, den die dadurch erlangte Gewißheit, daß Belgien auch von Seite Frankreichs nichts mehr zu hoffen habe, auf die Bevölkerung der Hauptstadt machte, ist sehr verschieden. Die Besonnenen zucken bedenklich die Achseln, und fürchten am meisten eine allgemeine Blokade Belgiens zu Land und zur See, die große Mehrheit aber ist dadurch nicht im Geringsten in ihrem kriegerischen Enthusiasmus irre gemacht worden. Die Regierung wird nun der Entscheidung der Kammern Alles anheimstellen. Inzwischen werden die Rüstungen eifrigst fortgesetzt, alle Festungen in Vertheidigungsstand gesetzt, die vierten Bataillons aller Regimenter gebildet, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht durch die Stadt, der General Skrzynezki sei bereits aus London hier angekommen, und werde den Oberbefehl über die gesammte belgische Armee übernehmen. Auch das erste Aufgebot der Bürgergarde zeigt viel Eifer, sich zu bewaffnen. Die Studenten von hier, Lüttich und Gent wollen Freicorps bilden; im Theater hört man in einem fort patriotische Lieder, kurz, wohin man nur blickt, athmet alles Kriegslust; selbst der in Strömen fallende Regen, der alle Wege beinahe zu machen droht, vermag nicht die Glut zu löschen, und die zu den Reserve-Bataillons in Masse einrückenden Soldaten, in ihren leichten Sommer-Beinkleidern, die ihnen nur schlechten Schutz gegen das furchtbare Wetter gewähren, ziehen singend zu Tausenden auf allen Straßen einher, als ginge es zum Tanze. Auch aus dem abzutretenden Theile Luxemburgs insbesondere stellen sich die einberufenen Beurlaubten vollzählig unter die Fahnen, und man darf überzeugt sein, wenn die Holländer wirklich mit Gewalt das strittige Gebiet wegzunehmen versuchen sollten, so würde ihnen ein heißer Empfang bereitet. — Seit einigen Tagen will man auch hier, wie zu Gent, Antwerpen und an andern Orten vielfach verdächtige Gesichter bemerkt haben, die man allgemein für holländische Emissäre ansieht, um Zwietracht unter der Bevölkerung zu säen, und allenfallsige Unordnungen zum Vortheile Hollands anzudeuten. Allein bei dem jetzt unter den Bürgern herrschenden Geiste, ist kein Grund zu ernsten Besorgnissen von dieser Seite vorhanden.

In einem Artikel des „Independant" vom 28. Jan. liest man: Wenn Belgien verurtheilt ist, Krieg zu führen, so wollen wir ihn führen; aber berechnen wir auch sorgfältig alle Chancen und prüfen wir mit der größten Aufmerksamkeit, ohne Täuschungen, ohne eitle Hoffnungen, ob das Resultat eines Zusammenstoßes uns nicht jene Nationalität rauben kann, für welche wir so viele Opfer gebracht haben! Welches Unglück, und welches Bedauern, wenn unsere acht Jahre Unabhängigkeit die einzigen sein sollten, und wenn nachdem wir eine Stelle unter den freien Nationen eingenommen, Belgien gezwungen wäre, von ihr durch seine eigene Schuld wieder herabzusteigen! Wir wollen bei diesem traurigen Gedanken jetzt nicht länger verweilen, aber unsere Pflicht war es, ihn in diesem Augenblicke zu berühren, und unsere Staatsmänner werden ihn ebenfalls in Betrachtung nehmen müssen, bevor sie dem Lande das verkünden, was sie endlich beschlossen haben zu thun, um es zu retten!"

* **Von der belgischen Grenze**, 29. Januar. Die neueste Entscheidung der Londoner Conferenz hat in allen Theilen Belgiens eine ungemeine Aufregung hervorgebracht. Obgleich man darauf gefaßt sein konnte, daß dieselbe, was die Gebietsfrage anlangt, nicht zu Gunsten Belgiens ausfallen werde, so gaben sich doch viele der Hoffnung hin, der Beharrlichkeit Frankreichs werde es glücken, günstigere Bedingungen den Großmächten abzudringen; diese Hoffnung wurde von vielen Seiten unbesonnener Weise genährt, so ist es kein Wunder, daß nach deren Vereitelung, der im Volke aufgehäufte Brennstoff in Flammen auflodert. Die noch aus der Revolution, welche den jungen Staat gebaren, vorhandenen und im Laufe der wenigen Jahre seines Bestehens ausgebildeten Elemente tragen das Ihrige dazu bei, das Feuer zu schüren. Dazu gehören vorzüglich die Presse, die patriotischen Vereine und die Bestrebungen des Clerus. Die Regierung selbst hat der Flamme, die ihr nun über das Haupt zu wachsen droht, reichen Stoff gegeben, indem sie durch die Rüstungen, zu denen sie sich von den Kammern verleiten ließ, den Illusionen und Hoffnungen der Masse Flügel lieh. Wie die Presse ihre Mission in der Sache erfüllt, davon mag unter anderm folgende Stelle des „Echo de Luxembourg" Zeugniß geben: „Die Regierung mag wollen oder nicht, heißt es in einem der neuesten Blätter dieses Journals, „es wird Widerstand geleistet werden, es wird Widerstand genug da „sein, um uns vernehmbar zu machen den benachbarten Nationen, um sie mit in den Kampf „zu ziehen; es wird mehr Widerstand da sein, als nöthig ist, um das Heil von Thronen „zu bedrohen, wir wiederholen, wir verbürgen dies". Es ist wohl unnöthig eine solche Sprache einem weiteren Commentar zu unterwerfen, Aehnliches kann man indeß in allen Blättern der Bewegungspartei lesen. — Von anderer Seite sucht man den bevorstehenden Krieg als einen Kampf zur Beschirmung der wahren Religion und zur Abwehr des Joches der Ketzer darzustellen, was natürlich seine Wirkung auf die Gemüther des Volkes nicht verfehlt. Alle diese Extravaganzen können schwer auf Belgien zurückfallen. Diejenigen, welche den Belgiern einen selbstständigen Platz unter den Nationen einzunehmen erlaubten, können sie auch wieder aus der Reihe derselben streichen; von dem Verhalten Belgiens in der bevorstehenden Crisis wird sein künftiges Loos abhängen.

Diest, 25. Jan. Im „Fanal" liest man: Eine von Venloo kommende Person meldet, daß am 24. d. General Daine einen Tagsbefehl erlassen habe, wodurch die Einwohner benachrichtiget werden, daß vom 25. Mittags an Niemand die Stadt betreten oder dieselbe verlassen könne, ohne mit einer durch den Polizei-Kommissär ausgestellten und durch den Kommandanten visirten Karte versehen zu sein. Durch den nemlichen Befehl ist den Einwohnern vorgeschrieben, im Falle eines Lärms während der Nacht die Vordertheile ihrer Häuser zu beleuchten und sich ruhig zu Hause zu halten.

---

dem Glück meiner Unterthanen, Nachts arbeite ich für den Ruhm Frankreichs. — Doch scheint mir, Sie haben meine Augen zu müde gemalt, das ist ein Irrthum, mein lieber, nächtliche Arbeiten ermüden mich nicht, im Gegentheil ich ruhe dabei aus. Mein Teint ist am Morgen nie frischer, als wenn ich Nachts gar nicht zu Bett gegangen bin. — Aber wer hat das Bild bestellt? ich that es nicht.

Sire, es ist für den Marquis Douglas bestellt.

Der Kaiser runzelte die Augenbrauen. Wie, David, für einen Engländer?

Sire, er ist einer der größten Bewunderer J. M.

Möglich, aber ich glaube es nicht.

Niemand weiß die französischen Künstler besser zu schätzen.

Ich ausgenommen, mein Herr. — David, ich kaufe das Bild.

Sire, es ist verkauft.

David, ich will das Porträt, ich gebe Ihnen 30000 Fr. dafür.

Sire, ich kann es J. M. nicht lassen. — Der Maler gab durch eine bezeichnende Gebehrde zu verstehen, daß das Bild schon bezahlt sei.

David, ich will nicht, daß dies Porträt nach England komme, verstehn Sie? Es wird nicht nach England kommen. Ich werde dem Marquis sein Geld zurückerstatten.

Sire, stammelte der Künstler, E. M. werden mich nicht entehren wollen.

Nein, gewiß! das wollte ich nicht, selbst wenn ich könnte. Aber eben so wenig will ich, daß, die sich rühmen, Frankreichs Feinde zu sein, sich je rühmen können, mich auch nur im Bilde unter sich gehabt zu haben. Sie sollen dies Bild nicht haben, sag ich. — Der Kaiser stieß mit dem Fuß ein Loch hinein. — Sie sollen es nicht haben!

Darauf verließ er den Saal. Den zweiten Tag darauf wurde David zum Kaiser gerufen. Sobald er eintrat, eilte ihm Napoleon entgegen und drückte ihm die Hand. David küßte die Hand des Kaisers.

Mein lieber David, begann dieser nach einer Weile, versichern Sie mir, daß Sie nicht böse auf mich sind.

Ach Sire! rief David gerührt.

Napoleon theilte nun dem geschickten Künstler verschiedene Projekte mit, die er gefaßt hatte. Er wünschte vor Allem, alle Bilder, welche David bis dahin verfertigt hatte, in einem Museum zu vereinigen.

Italien, sagte er, hat seine Gallerie Raphael, seine Gallerie Michel-Angelo; Frankreich soll mir die Gallerie David zu danken haben.

Sire, ich halte es für unmöglich, diese Gallerie zu gründen. Meine Werke sind zerstreut, gehören alle reichen Liebhabern, die sie nicht so leicht verkaufen dürften. So weiß ich z. B. daß der Besitzer des Todes des Socrates, Hr. Trudaine, große Stücke auf dieses Bild hält.

Wir werden es erhalten, indem wir es mit Gold bedecken. Wieviel hat er Ihnen bezahlt? 20,000 Fr. Sire.

Bieten Sie ihm 40,000 dafür; steigen Sie bis 100,000, wenn es nicht anders geht. Ich werde sie Ihnen auszahlen lassen.

Das Bild war ursprünglich für 12,000 Fr. bestellt worden; Trudaine hatte 20,000 bezahlt, um dem Künstler seine Zufriedenheit zu bezeigen. Was war nun natürlicher, als daß er das Anerbieten von 40,000 und 60,000 Fr. zurückwies.

Diese Weigerung ist mir sehr schmeichelhaft, sagte David zu ihm, aber ich darf nicht nachgeben. Ich habe Befehl von S. M. bis zu 100,000 Fr. zu gehn.

Ich weiß sie zurück, erwiderte Trudaine kalt. Ich bitte Sie sogar, dem Kaiser ehrfurchtsvoll zu verstehen zu geben, daß ich Ihr Werk höher schätze, als alle Anerbietungen, die mir gemacht werden könnten. Ich gebe es nicht um eine Million. Wenn ich das Bild S. M. opfern wollte, so müßte dieses Opfer freiwillig sein; aber ich kann es nicht thun.

Großbritannien.

London, 26. Januar.

Mit dem Paquetboot „North Amerika" sind Briefe und Zeitungen aus New-York bis zum 5. Januar und mit ihnen Nachrichten aus Canada bis zum 31. und aus Mexiko bis zum 1. Dezember eingetroffen. In den canadischen Provinzen war die Ruhe nicht mehr gestört worden. Doch sprach man von neuen Expeditionen, die in verschiedenen Theilen der Vereinstaaten gegen Canada vorbereitet wurden. — Die canadischen Zeitungen enthalten die Namen einer Anzahl von Personen, welche von den Kriegsgerichten des Hochverraths für schuldig erkannt und gehangen worden sind. — Der mexikanische Präsident Bustamente hat eine lange, hochtönende Proclamation an die mexikanische Armee erlassen, worin er sie auffordert, gegen die Anmaßungen Frankreichs den Kampf bis auf den letzten Mann zu bestehen. Das Actenstück ist vom 1. Dezember datirt, damals wußte der Präsident noch nicht, daß St. Jean d'Ulloa in die Hände der Franzosen gefallen. Die Kenntniß dieses Ereignisses würde den Ton der Proclamation wahrscheinlich bedeutend geändert haben. Die mexikanische Regierung ist so schwach, daß sie sich nicht einmal ihrer innern Feinde erwehren kann. Am 30. Nov. fand zu Tampico zwischen den Truppen der Regierung und den Föderalisten ein blutiges Gefecht statt, in welchem die ersteren mit einem Verlust von 500 Mann geschlagen wurden; die Föderalisten blieben in Besitz der Stadt und des Hafens von Tampico.

Bei dem am 22. Januar von der Stadt Dublin dem Herrn O'Connell gegebenen Diner hielt derselbe eine lange Rede, worin er seine beabsichtigte Thätigkeit bei der nächsten Parlaments-Versammlung auseinandersetzte und am Schlusse sich sehr ungehalten und spottend über die liberale Presse aussprach, weil sie nicht genug in seine Gesinnungen eingegangen sei und seine Plane unterstützt habe. Einige Redakteure wollten sich vertheidigen, doch durch den Lärm der Anwesenden sahen sie sich genöthigt, sich unter dem Gelächter der Gesellschaft zurückzuziehen. Dieser Streit hat die Folge gehabt, daß nur eine einzige Zeitung einen Bericht über das obige Diner mitgetheilt hat, da sämmtliche Redakteure sogleich die Mittheilung der Vorgänge bei diesem Diner zu unterdrücken, den Entschluß faßten.

Frankreich.

Paris, 28. Januar.

Nichts Neues über die Ministerkrise. Marschall Soult ist gestern plötzlich erkrankt, so daß er den angekündigten Besuch beim König nicht machen konnte. Er wird einige Tage das Bett hüten müssen. Der Stern der Coalition erbleicht immer mehr, der König persönlich scheint durchaus abgeneigt zu sein, einen der Führer der Coalition ins künftige Cabinet zu nehmen, so wie bei dem jetzigen Stande der Dinge, wo die Hoffnung, daß die Reunion Jacqueminot, jene 221 Deputirte, welche den Ministern vom 15. April so treuen Beistand geleistet, sich auflösen werde, gänzlich geschwunden ist, sie vielmehr fester als je zusammenhält, der Bestand eines Ministeriums der Coalition reine Unmöglichkeit wäre. Die Chancen stehen sonach noch immer günstig für das Ministerium vom 15. April. Das Journal des Debats, das seit der von den Ministern eingereichten Entlassung, von deren wirklicher Annahme durch den König freilich bis jetzt auch nichts verlautet hat, nur immer vom Grafen von Mole, von Hrn. v. Montalivet, General Bernard, mit Weglassung des Ministertitels gesprochen hatte, sagt heute wieder, der „Conseilpräsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten" werde erst morgen wieder empfangen. Inzwischen bleiben, bis die Ministerkrise entschieden ist, die wichtigsten Angelegenheiten des Landes im Schweben. Die so nöthigen Eisenbahngesetze, die von der Kammer selbst verlangte Rentenconversion müssen warten, bis das Land wieder eine Verwaltung hat.

Das „Journal des Debats" will durch Privatbriefe aus London und Brüssel sehr wichtige Nachrichten erhalten haben, deren Bedeutung die Aufmerksamkeit der Regierung und des Landes im höchsten Grade fesseln müsse. Zu London habe man am 25. in den politischen Zirkeln einzig nur von den Rüstungen gesprochen, welche das englische Ministerium anbefohlen habe; von allen Seiten beeile man sich, die Arsenale zu füllen, die Waffenmanufakturen haben bedeutende Aufträge erhalten, daß sie dieselben kaum prompt werden ausführen können. In Belgien schreinen die Gemüther lebhaft aufgeregt und die Gährung wachse von Tag zu Tag durch die Ankunft einer Masse fremder Freiwilligen im Lande. Es sei nicht mehr blos die belgische Armee, nicht allein die Bevölkerungen von Limburg und Luxemburg, welche zum Widerstande entschlossen seien, ganz Belgien sei es, das sich zur Vertheidigung seiner Nationalität bewaffne. Die Debats geben dann nach dem Messager, der die Authentizität dieser Mittheilung verbürgt, die (mit unserer gestrigen Meldung aus Prag übereinstimmende) Nachricht, daß der polnische General Strzynezki, Oberbefehlshaber der polnischen Armee von 1831, der Sieger von Dembe, Wawre und Iganie, der Held von Ostrolenka, von König Leopold nach Belgien berufen worden sei, um ihnen dessen Fahnen zu bieten. Er sei am 24. von Prag in London angekommen und müsse in diesem Augenblicke bereits zu Brüssel sein. — Im „Commerce" liest man, auch der belgische Clerus bleibe bei den Ereignissen, die sich vorbereiten, nicht unthätig; der Kardinal-Erzbischof von Mecheln habe ein Circular an die ihm untergebenen Geistlichen gerichtet, auf daß von den Kanzeln herab den Gläubigen verkündet werde, der Krieg, zu dem man sich gezwungen sehen werde, sei ein Religionskrieg, es handle sich um die Aufrechthaltung des Glaubens, und alle Katholiken seien verpflichtet, zum Erfolg eines Kampfes mitzuwirken, dessen Hauptziel es sei, die Religion vor dem Joch der Ketzerei zu wahren. — Graf Felix Merode ist nun ebenfalls von hier nach Brüssel zurückgereist. — Ein anderer sehr kriegerisch lautender Artikel des Journal des Debats betrifft einen Bruch zwischen England und Persien. (Siehe den Artikel Konstantinopel.) — Nach demselben Blatte sind zu Paris Conferenzen zwischen englischen und französischen Commissären behufs der Revision des Tarifs der Douanen beider Mächte eröffnet worden. — Das zu Neu-Breisach garnisonirende 6. Kürassierregiment hat den Befehl erhalten, sich nach Mauberge zu begeben. — Der Generallieutenant Baron Semele ist auf seinem Landgut zu Urville verschieden. Mit ihm verliert das französische Heer eine seiner ausgezeichnetsten Zierden. — Am 25. ist General van Halen (Bruder des Obergenerals der span. Centralarmee), der aus dem Hauptquartier der aragonischen Armee kommt, in Bordeaux eingetroffen. Mit einer Mission der spanischen Regierung beauftragt, begibt er sich über Belgien nach London. — Die Anzahl der Ausländer, welche im belgischen Heere Dienste genommen haben, beläuft sich auf 8000. Es sind fast lauter Polen oder Pariser. — Der Artikel des „Journal des Debats" über dessen neueste Privatmittheilungen aus London und Brüssel, hat keinen Eindruck auf die Börse gemacht, für die er bestimmt schien. Man hält sich überzeugt, daß Belgien zwar einen Augenblick den Beschlüssen der Conferenz Widerstand leisten, aber zuletzt, da es von Frankreich nicht unterstützt wird, doch nachgeben werde. Die spanische active Rente war fortwährend gefragt.

Die Debats vom 28. Januar enthalten eine rührende Beschreibung der Leichenfeierlichkeit zu Dreux: „Noch einmal bluten alle Wunden, die der Verlust der Herzogin Marie von Würtemberg geschlagen hat. Eine unzählige Menge hatte sich am 26. Januar versammelt, die sterblichen Reste der so frühe verblichenen Königstochter zur Ruhe zu begleiten. Herzzerreißende Scenen kamen dabei vor. Man sah den Herzog von Würtemberg hinknien vor dem Sarg, der die geliebte Todte umschließt, und ihn lautschluchzend mit Küssen bedecken; man sah Ströme von Thränen in den Augen der Prinzen, die der heißgeliebten Schwester nachweinten; man sah den König, den Vater, tiefgebeugt aber festen Schrittes, mit entblößtem Haupte sich nahen und an die Spitze des Leichenzuges treten. In der Hauptkirche zu Dreux ward der Sarg von den Bischöfen von Chartres, Rheims, und Marocca empfangen und nach einem Catafalk vor dem Altar geleitet. Unter den Anwesenden bemerkte man, außer der trauernden Familie, den Grafen Rumigny, Botschafter am Turiner Hofe, der zugegen gewesen, als die Prinzessin Marie starb, und ihre Leiche von Pisa bis nach Dreux nicht verlassen; dann seinen Bruder, den General Rumigny und den Hauptmann Lasalle, die sich von Toulon aus dem Trauerzug angeschlossen hatten. Nach der Todtenmesse wurde der Sarg unter Gesängen in die Gruft gebracht; der Bischof von Chartres verkündete dem König, es sei nur noch die Feierlichkeit der Besprengung zurück, worauf Seine Majestät, die vier Prinzen und der Herzog Alexander hinabstiegen. Diese letzte Prüfung war die furchtbarste. Der König hat sie mit der düstern Hingebung einer Seele, die ihre Verzweiflung niederkämpft, bestanden. Die Prinzen überließen sich, als seien sie ohne Zeugen, der ganzen Lebhaftigkeit ihres Schmerzes. Doch die Stunde der ewigen Trennung war gekommen; die Leichenfeier ging zu Ende; man mußte aufbrechen aus der Wohnung des Todes. „Lebewohl! Lebewohl für mich! Lebewohl für Joinville!" so rief im Weggehen einer der Brüder des jungen Commandanten der Ercole, der noch nicht weiß, daß die blühende Schwester, die ihm so viele Wünsche mit auf die Fahrt gab, unter dem kalten Leichenstein in der Gruft zu Dreux vom Leben ausruht." (D. P. A. Z.)

Vom Commandanten der bei den Bermuden gescheiterten Fregatte Herminie, Hrn. Bazoche, sind nun eigenhändige Briefe eingegangen, wonach der Untergang des Schiffes dadurch herbeigeführt worden war, daß es auf ein, von keiner französischen Seekarte — andere hatte er nicht an Bord — angezeigtes Riff gerieth. — Die Truppenbewegungen nach der Nordgrenze sind jetzt im vollsten Gange.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Jan. Se. Maj. der Kaiser haben den Präsidenten des Reichsraths und des Ministercomites, Grafen Wassil-schikoff, zum Fürsten erhoben und dem wirklichen Geheimen Rath Speranskij, Präsidenten des Gesetz-

---

David berichtete dem Kaiser, wie nutzlos seine Bemühungen gewesen seien. Da rief dieser: Sagen Sie ihm, daß ich ihn darum bitte, daß es mir Vergnügen machen wird, wenn er mir Ihren Socrates um 300,000 Fr. abtritt.

Sire, entgegnete David schüchtern, ich bin überzeugt, daß er nicht darein willigen wird.

Er wird nicht darein willigen, meinen Sie! Dann sagen Sie ihm, daß ich es will. — Das Auge des Kaisers sprühte Zorn. —

Dann wird er sagen, er wolle auch nicht, sprach David unerschrocken. Denn das Bild ist sein Eigenthum.

Es ist wahr, mein Freund, ich habe Unrecht. Ich war nahe daran, die Scenen von ehedem wieder aufzuführen. Was wollen Sie? Ich war auf den Ruhm der französischen Künstler eifersüchtig. Ich hätte gerne gewollt, daß ich und mein Museum allein Ihre Meisterstücke besitzen sollten. Uebrigens danke ich Ihnen, daß Sie mich erinnert haben, daß ich mehr als jeder Andere das Eigenthum ehren muß. Adieu David, vergessen wir all das.

Des andern Tags erhielt David seine Ernennung zum Commandeur der Ehrenlegion und Baron des Kaiserthums.

Vermischtes.

— — Wie viel der siebenjährige Krieg an Menschen und Geld verzehrt hat, theilt Friedrich der Große in seinen Schriften mit. Preußen verlor 180,000 Soldaten in 16 großen Schlachten und Belagerungen ꝛc. Durch die Russen kamen außerdem noch 30,000 Menschen ums Leben. Die Russen büßten 120,000 Menschen in vier Hauptschlachten und durch die langen Märsche ein. Den Oesterreichern kostete der Krieg 140,000 Menschen. Die Franzosen schätzten ihren Abgang auf 300,000 Menschen, die Engländer den ihrigen und ihrer Verbündeten auf 160,000 Menschen. Das Reichsheer büßte 7500, und das schwedische 20,000 Menschen ein. Jedes Jahr fraß also weil über 100,000 Menschen weg, ohne was durch Kriegspest und Sorge, Angst und Kummer in den Städten und Dörfern starb. Merkwürdig ist aber die Berechnung Friedrich's II., daß ihm der Krieg nur 125 Millionen gekostet habe; dies thut jährlich 17 bis 18 Millionen. War hierbei vielleicht alles außer Berechnung gelassen, was ihm die feindlichen Länder an Naturalien und Contributionen geliefert hatten? Denn seine Gegner mußten sich nach dem Kriege kaum vor Schulden zu retten, während er noch volle Kasse besaß und gegen 7 Millionen an die verderbten Provinzen seines Landes zur Unterstützung auszuzahlen konnte!

— — Eisenbahn. Neulich wurde eines der Hauptvergnügungen der Engländer durch eine Epizoen unterbrochen, welche durch eine Eisenbahn herbeigeführt wurde, deren Größe mit Nichts als mit der Größe der Jagdlust selbst verglichen werden kann. Bei einer von vornehmen Herrn mit königlichen Hunden angestellten Treibjagd auf einen losgelassenen Hirsch, kamen die, wie wilde Furien, gekoppelten Reiter, auf die Great Western Eisenbahn; die meisten lenkten ab; die recht muthigen ließen sich aber nicht irre machen und setzten über Einhägung, Barrieren und Schranken, wobei aber einige Mahle abgeworfen wurden, während gerade eine Locomotive mit drei Wagen Passagieren in einer Schnelligkeit von 30 Meilen die Stunde (13 Wegstunden die Zeitstunde) daherkam und unglücklicher Weise auf ein herumirrendes Pferd, das seinen Reiter, einen Major, gerade neben den Schienen abgeworfen hatte, stieß, daß es zermalmt, aber auch sammt den Wagen aus der Bahn geschleudert wurde. Zum Glücke kamen die Passagiere mit bloßer Furcht weg, und nur das arme Thier, dem der Kopf vom Rumpf geschleudert und das Herz aus dem Leibe gerissen wurde, mußte mit seinem Tode die Thorheit der Menschen büßen. Der englische Bericht betrachtet übrigens die Jagd als Hauptsache und den Unfall als Nebensache: ein Jagdbericht ist aber auch etwas so Wichtiges, daß es bei Weitem Alles übertrift, was in der Welt nur berichtet werden kann. Wäre der Unfall ein wenig weiter auf der Bahn, London zu, passirt, so würde bei dem sehr hohen Bahnbau wohl kein Passagier mit dem Leben davongekommen sein, und es würde in den fashionablen Zirkeln geheißen haben: leider wurde die Jagd durch einen Unfall unterbrochen oder trefflich geendet. — r.

— — In einem elenden Dachstübchen starb neulich zu Paris eine Wittwe, welche immer in den ärmlichsten Umständen gelebt u. Almosen gesammelt hatte. Man fand unter ihren Lumpen und Fetzen ein Vermögen von 160,000 Frcs. in Papieren. Sie hatte auch auf Zinsen gelichen, unter andern einer Person 40,000 Franken, hielt aber den Schuldner schon seit 3 Jahren in einem Schuldgefängnisse, weil er nicht bezahlen konnte. Die geizige Wittwe lebte also eigentlich vom Bewußtsein ihres Reichthums, welches sie veranlaßte, wie die ärmste Bettelfrau sich zu nähren. — r.

— — Dr. Griffith, katholischer Bischof in London, hat verboten, daß den bei katholischen Herrschaften dienenden Protestanten und Dissenters an Fasttägen Fleisch gereicht werde. Das Verbot bezieht sich nun auf den Londoner Distrikt. — r.

Heidelberger Morgen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 20 Pfg.
Insertionspreis die Petitzeile 10 Pfg.

der nächsten Stände-Versammlung, deren Beginn auf den Anfang Februars d. J. festgesetzt ist, ein Gesetzentwurf der Regierung vorgelegt werden, wodurch das Verhältniß der geistlichen und der weltlichen Macht geregelt und geordnet wird.

(Berl. Nachr. Ztg.

Großherzogthum Baden. — Durch eine am 11. Januar erschienene Ordre Sr. k. H. des Großherzogs wird die Stiftung einer Feldzugsmedaille bekannt gemacht, welche allen jenen bewilligt werden soll, die in dem Linienmilitär oder der Landwehr und dem freiwilligen Jägercorps an den Feldzügen der vaterländischen Truppen ehrenvollen Antheil genommen. — Die Wahl eines Abgeordneten der 1. Kammer der Ständeversammlung in Freiburg ist mit großer Stimmenmehrheit auf den Regierungsdirektor und Universitätskurator Frhrn. v. Reck gefallen. — Der mit großer Spannung erwartete Fastenbrief des Erzbischofs von Freiburg, von dem man glaubte, es würden darin die kirchlichen Fragen berührt, ist ganz allgemein gehalten, und zeichnet sich nur dadurch vor frühern aus, daß er mit besonderer Strenge und mit Berufung auf das Concilium von Trident die Ohrenbeichte des Laien vor einem Priester gebietet, die nicht menschliche Erfindung, sondern eine göttliche Anstalt sei. Zu loben ist, daß der Fastenbrief das Enthaltsamkeits-Gebot beschränkt, dagegen, während der Fastenzeit an Werktagen in den größeren Städten wöchentlich eine Abendpredigt gehalten, in kleineren Städten aber und auf dem Lande bei dem Frühgottesdienste wöchentlich zweimal das Evangelium deutsch vorgelesen und erklärt werden solle. (Bad. Bl.)

Hannover. — Folgendes sind die gestern erwähnten königlichen Cabinets-Verordnungen: I. Die Aufhebung des Geheimen Raths-Collegii betreffend. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Da Unser geheime Raths-Collegium den Zwecken, welche durch dasselbe erreicht werden sollen, vollständig zu genügen nicht im Stande ist; so haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt: Unser Geheime Raths-Collegium soll von Zeit der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung aufhören, und mithin verlieren von diesem Zeitpuncte an die verschiedenen, in Beziehung auf dasselbe erlassenen, Verordnungen ihre verbindliche Kraft. Die gegenwärtige Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetz-Sammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Hannover, den 21. Januar 1839. Ernst August. G. Frh. v. Schele. II. Die Errichtung eines Staatsraths betreffend. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Um die von Uns zu erlassenden Gesetze und Verordnungen einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen; um die in Hinsicht der bestehenden Gesetze entstandenen Zweifel sorgfältig zu untersuchen und im Zusammenhange mit der ganzen Gesetzgebung gutachtlich zu beurtheilen, wie auch über wichtige Regierungs-Anstalten Uns Gutachten zu erstatten, und endlich um die zwischen den Gerichts- und Verwaltungs-Behörden entstehenden Competenz-Streitigkeiten zu entscheiden, haben Wir, nach erfolgter Aufhebung Unsers Geheimen Raths-Collegii, beschlossen, einen Staatsrath zu errichten. Wir verordnen daher wie folgt: Titel I. Von der Errichtung des Staatsraths. §. 1. Den Vorsitz im Staatsrathe, welcher seine Sitzungen in Unserm Schlosse in Unserer Residenzstadt Hannover hält, werden Wir in solchen Fällen, wo Wir es für nöthig erachten, Allerhöchst Selbst führen. Außerdem aber haben Wir einen Präsidenten ernannt, welchem, wenn Wir nicht Allerhöchst Selbst den Vorsitz führen, dieses zu thun obliegt. Eins der Mitglieder des Staatsraths verrichtet die Geschäfte des General-Secretärs. §. 2. Der Staatsrath soll bestehen: I. Aus den Prinzen Unsers Hauses, sobald sie das Alter der Volljährigkeit erreicht haben; II. Aus den ordentlichen Mitgliedern, welche Wir vermöge ihres Amtes zu beständigen Mitgliedern des Staatsraths ernannt haben, und in dem, dieser Verordnung unter A. angehängten, Verzeichnisse aufgeführt worden sind; III. Aus den von Uns für jetzt ernannten, in der Anlage unter B. namhaft gemachten, außerordentlichen Mitgliedern, welche jedoch den Plenar-Sitzungen des Staatsraths nicht anders beiwohnen, als wenn Wir sie durch den Präsidenten des Staatsraths dazu haben berufen lassen. §. 3. Der Staatsrath zerfällt in das Plenum und in mehrere Abtheilungen. §. 4. Das Plenum des Staatsraths bilden die ordentlichen, und die, auf Unsern Befehl durch den Präsidenten berufenen, außerordentlichen Mitglieder desselben. Diese müssen den Sitzungen des Staatsraths beiwohnen, falls sie nicht mit Urlaub des Präsidenten abwesend oder durch unvermeidliche Abhaltungen daran verhindert sind. Unser Staats- und Cabinets-Minister, wie auch Unsere Staats- und Departements-Minister haben indeß nur bei Uns um Urlaub nachzusuchen, wenn sie den Sitzungen des Staatsraths beizuwohnen verhindert sind. Eine Plenar-Sitzung des Staatsraths soll nie anders Statt finden können, als wenn wenigstens eilf Mitglieder desselben gegenwärtig sind. §. 5. Die Plenar-Versammlungen des Staatsraths finden unter dem Vorsitze des von Uns ernannten Präsidenten Statt. In Verhinderungsfällen werden Wir auf die deßhalb Uns gemachte Anzeige statt seiner einen Andern mit der Führung des Präsidii beauftragen. In dringenden Fällen soll der Präsident das Präsidium einem Mitgliede des Staatsraths übertragen können, bis Unsere Bestimmung erfolgen kann. §. 6. Kein Gegenstand kann in das Plenum des Staatsraths eher gelangen, als bis derselbe zur Entscheidung vollkommen vorbereitet ist. Zur Vorbereitung der Gegenstände haben Wir vier verschiedene Abtheilungen angeordnet: 1) für die Justiz; 2) für das Innere, die geistlichen Angelegenheiten und die des öffentlichen Unterrichts; 3) für die Finanzen und den Handel und 4) für die Militär-Angelegenheiten. §. 7. Die Abtheilungen des Staatsraths bestehen: 1) aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern desselben, und 2) aus Assessoren, welche zwar in den Abtheilungen, aber nie in den Plenar-Sitzungen des Staatsraths eine Stimme haben, selbst in dem Falle nicht, wenn sie darin als Referenten zum Vortrage kommen. Die Assessoren werden von Uns auf die Dauer eines Jahres ernannt. Das unter C. angeschlossene Verzeichniß enthält die Namen der von Uns für das erste Jahr ernannten Assessoren. Die Mitglieder des Staatsraths sowohl, als die Assessoren können mehreren Abtheilungen des Staatsraths zugleich angehören. Die vier Abtheilungen des Staatsraths sollen für das erste Jahr auf die Art zusammengesetzt sein, wie das Verzeichniß unter D. ausweiset. §. 8. Die Prinzen Unsers Hauses können zu keiner Abtheilung gehören. Sie sitzen und stimmen nur im Plenum des Staatsraths. §. 9. Jede Abtheilung des Staatsraths, mit Ausnahme der für Militär-Angelegenheiten, muß aus wenigstens fünf Mitgliedern bestehen. Sollte durch Abwesenheit oder Krankheit oder aus anderen Ursachen die Anzahl der Mitglieder einer Abtheilung unter fünf herabsinken, so kann der Präsident aus den übrigen Abtheilungen taugliche Mitglieder in die unvollzählig gewordene Abtheilung einstweilen zur Aushülfe setzen. §. 10. Wer in jeder Abtheilung des Staatsraths den Vorsitz führen soll, wird von Uns auf die Dauer eines Jahres bestimmt. §. 11. Wenn, auf Anordnung des Präsidenten des Staatsraths, Kunst- oder Sachverständige in der Abtheilungen des Staatsraths berufen werden, so haben diese bei der Berathung keine Stimme, sondern werden nur mit ihrer gutachtlichen Meinung gehört. §. 12. Die Staats- und Departements-Minister können, auf die vom Präsidenten an sie ergangene Einladung, den Sitzungen derjenigen Abtheilung des Staatsraths, in welcher Gegenstände ihres Wirkungskreises zur Berathung kommen, selbst beiwohnen. Sie sind indeß, auf Verlangen des Präsidenten, immer verbunden, einen Referenten ihres Departements in die Abtheilung zu schicken, um über Alles die erforderliche Auskunft zu geben. Bei Abfassung des Beschlusses der Abtheilung wird weder die Stimme der Staats- und Departements-Minister, noch die des von ihnen abgeschickten Referenten ihres Departements mitgezählt. §. 13. Bei Gleichheit der Stimmen in den Plenar-Sitzungen des Staatsraths gibt der Präsident durch die seinige den Ausschlag. In den Abtheilungen des Staatsraths hat der Vorsitzende, gleich den übrigen Mitgliedern nur eine Stimme. Im Plenum des Staatsraths, wie in den Abtheilungen desselben, entscheidet die absolute Stimmenmehrheit. §. 14. In so fern Wir den Mitgliedern des Staatsrathes den Titel „Staatsrath" nicht besonders beilegen, behalten sie die nach ihren sonstigen Dienstverhältnissen ihnen gebührenden Titel. §. 15. Weder die Mitglieder des Staatsraths, noch die Assessoren in den Abtheilungen desselben, bekommen, als solche Besoldung. Indeß behalten Wir Uns vor, davon in Hinsicht höchstens dreier ordentlichen Mitglieder des Staatsraths eine Ausnahme zu machen. Die auswärts wohnenden außerordentlichen Mitglieder des Staatsraths bekommen, wenn sie zu den Sitzungen desselben berufen werden, Reisekosten und Diäten. Letztere dürfen jedoch die Summe von fünf Thalern nie übersteigen, und Unserm Staats- und Cabinets-Minister bleibt es überlassen, den Diätensatz nach den Umständen unter Berücksichtigung des gedachten Maximi, zu bestimmen. Dasselbe gilt, wenn die von Uns zu Assessoren in den Abtheilungen ernannten Auswärtigen zu deren Sitzungen berufen werden. Titel II. Von dem Wirkungskreise des Staatsraths. §. 16. Der Staatsrath hat keinen Antheil an der obersten Verwaltung des Königreichs, welche den verschiedenen Ministerial-Departements, nach den in Unserer Verordnung vom 14. Novbr. 1837 enthaltenen Vorschriften übertragen worden ist. §. 17. Dem Staatsrathe steht die Befugniß nicht zu, einen Antrag zur Berathung über irgend einen Gegenstand zu machen. Nur über solche Gegenstände darf der Staatsrath berathen, welche Wir durch unsern Staats- und Cabinets-Minister ihm zur Erstattung eines Gutachtens überweisen werden. In den an ihn gebrachten Competenz-Conflicten hat aber derselbe das Recht der Entscheidung (vergl. §§. 19, 20, 21). §. 18. Der Wirkungskreis des Staatsraths, als der obersten berathenden Behörde, erstreckt sich: 1) auf die ihm überwiesenen Entwürfe theils neuer Gesetze, Verordnungen und allgemeiner wichtiger Verwaltungs-Vorschriften, theils solcher Gesetze, Verordnungen und Vorschriften, wodurch die bestehenden Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verwaltungs-Normen aufgehoben, verändert oder authentisch interpretirt werden sollen; 2) auf verschiedene wichtige Regierungs-Angelegenheiten, namentlich a. die Ertheilung von Moratorien; b) die Uebertragung der Zuständigkeit eines Gerichts auf eine andere ordentliche Gerichtsbehörde; c. die Abtretung des Eigenthums oder anderer Rechte und Gerechtigkeiten zu Staats- oder anderen öffentlichen Zwecken, falls darüber kein Gesetz besteht, und die Betheiligten mit der von dem zuständigen Staats- und Departements-Minister abgegebenen Entscheidung nicht zufrieden sind und sich deßhalb mit ihrer Beschwerdeschrift an das königl. Cabinet gewendet haben; d) Beschwerden über Mißbrauch der Kirchengewalt; e) wenn über vorzunehmende Abänderungen der für kirchliche Zwecke, für den Unterricht oder für irgend einen wohlthätigen Zweck bestimmten Stiftungen die dabei Betheiligten und die Regierung verschiedener Ansicht sind; f) die Entlassung vom Dienste im Disciplinar-Wege solcher königlichen Diener, welche nicht lediglich zur Classe der Richter gehören; überhaupt endlich 3) auf alle diejenigen Regierungs-Angelegenheiten, welche Wir im Allgemeinen oder in einzelnen Fällen zur Erstattung eines Gutachtens an den Staatsrath zu verweisen beschließen werden. §. 19. Wenn zwischen Justiz- und Verwaltungs-Behörden über die Grenzen ihrer Competenz eine Meinungs-Verschiedenheit eintritt, welche durch eine jederzeit zuvörderst zu versuchende Verständigung nicht ausgeglichen werden kann, so hat eine jede der in Conflikt befangenen Behörden, unter gründlicher Entwickelung der deßfalls gefaßten Ansichten, sofortsamt davon Unserm Staats- und Cabinets-Minister Anzeige zu machen und damit die Einsendung der Acten zu verbinden. Findet Unser Staats- und Cabinets-Minister die Sache zur Entscheidung noch nicht hinreichend vorbereitet, so kann er die deßhalb erforderlichen Verfügungen ergehen lassen. Hält aber Unser Staats- und Cabinets-Minister die Sache genügend vorbereitet, so hat derselbe die Acten sammt den entwickelten Ansichten der Justiz- und Verwaltungs-Behörden dem Präsidenten des Staatsraths zuzustellen. §. 20. Sollten die Abtheilungen des Staatsraths für die Justiz und das Innere, welchen der entstandene Competenz-Conflict zugetheilt worden ist, die Sache noch nicht genugsam vorbereitet halten, so haben die Vorsitzenden der Abtheilungen darüber Unserm Staats- und Cabinets-Minister Anzeige zu machen, von welchem sodann die erforderlichen Verfügungen zu erlassen sind. Sobald die vereinigten Abtheilungen für die Justiz und das Innere die Competenz-Streitigkeit geprüft und einen gemeinsamen Beschluß darüber gefaßt haben, hat die Plenar-Versammlung des Staatsraths auf die darüber gehaltenen Vorträge die Entscheidung abzugeben. Der Staatsrath faßt seine Entscheidungen in den Competenz-Streitigkeiten selbstständig ab. Denselben müssen jedesmal die Gründe einverleibt oder angehängt werden. §. 21. Der Präsident des Staatsraths hat die von ihm unterzeichnete und von dem General-Secretair beglaubigte Entscheidung des Competenz-Conflicts Unserm Staats- und Cabinets-Minister zustellen zu lassen, welcher sie, unter Mitanschließung der Acten, den sie betreffenden Behörden zum weitern Verfahren zuzuschicken hat. Den Umständen nach kann Unser Staats- und Cabinets-Minister auch den bei der Sache betheiligten Parteien eine Abschrift der vom Staatsrathe über den Competenzstreit abgegebenen Entscheidung mittheilen. Diese Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetz-Sammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Hannover, den 21. Januar 1839. Ernst August. G. Frh. v. Schele.

Hannover, 31. Jan. (Hannoversche Zeitung.) Der vormalige Hofrath und Professor, Hr. Dahlmann, hat in der Nr. 27 der Augsb. Allg. Ztg.

vom 27. Jän. 1839 ein Ministerial-Rescript, datirt von Hannover den 21. April 1834, durch den Druck zur öffentlichen Kunde gebracht. Dieses Rescript war dem Hrn. ꝛc. Dahlmann in Dienstangelegenheiten zugegangen, mithin der Natur der Sache nach seiner amtlichen Discretion anvertraut, die, wie uns scheint, niemals mit dem Amte aufhören sollte. Die in dem Rescripte enthaltene einleitende Darlegung des damaligen Standes der Dinge hinsichtlich des k. Familien-Statutes hatte keinen andern Zweck als den, einer ungefähren Andeutung über die obwaltenden Verhältnisse. Es konnte dabei keine Veranlassung gefunden werden, mit dem Hrn. ꝛc. Dahlmann, den die ganze Sache nicht weiter anging, als insofern Gutachten von ihm gefordert waren, auf eine specielle Erörterung über die von jedem Einzelnen der D. Agnaten abgegebenen Erklärungen einzugehen. Welche Bewandniß es im Uebrigen mit der in dem Rescripte enthaltenen, nicht völlig richtigen Angabe gehabt, ist dem Hrn. ꝛc. Dahlmann bereits am 17. Juni 1838 durch ein Schreiben des Geheimen Cabinetsraths Freiherrn von Falcke eröffnet worden, und es genügt hier zu versichern, daß diese letztgedachte Mittheilung im Resultate mit der actenmäßigen Bekanntmachung vom 31. Dez. 1838 dahin völlig übereinstimmt, daß Seine Majestät der König Allerhöchstihre Zustimmung zu dem königlichen Familienstatute unter namentlicher Anführung des Grundes abgelehnt haben, daß aus einer solchen, bei dem genauen Zusammenhange des Hausgesetzes mit dem Staatsgrundgesetze vom 26. September 1833, Ihre Zustimmung zu dem Letztern gefolgert werden dürfte, sie sich indeß zu dieser nicht bewogen finden könnten.

Preußen. — Berlin, 27. Januar. Hr. v. Scherff, der in Beziehung auf den Handels-Tractat, welchen die Niederlande mit den zu einem Zollsystem vereinigten deutschen Staaten abzuschließen wünschen, längere Zeit hier verweilte, ist nun auf seinen Posten als Geschäftsträger nach Frankfurt a. M. wieder zurückgekehrt. Man glaubt, daß die neuesten auf den Welthandel sich beziehenden wichtigen Tractate, welche die Pforte, England, Oesterreich, abgeschlossen haben, die Unterhandlungen der Niederlande erleichtern werden; denn durch jene politisch-merkantilische Abkommen, wenn wir nicht sagen wollen Alliancen, steht Deutschland und sein Zollverein ziemlich isolirt da. Wenn diese Verträge eine Barriere im Osten, Süden und Nordwesten gezogen haben, so tritt im Nordosten Rußlands unerschütterlich strenges Grenzsystem dem deutschen Handel anderseits als ein Datum entgegen. Diesen Maaßregeln zu begegnen, bieten sich die Mittel nur durch den Abschluß ähnlicher Verträge der deutschen Vereins-Staaten mit Ländern dar, die in Besitz von großen See- und Hafenplätzen und einer starken Handels-Flotte sind. Auf der andern Seite können die Vereins-Staaten einen solchen Handels-Tractat mit einer für den Welthandel so reich mit Hülfsmitteln und Hülfsanstalten ausgestatteten Macht nur mit der größten Vorsicht schließen, damit sie nicht durch jene Vortheile überflügelt werden und der Nutzen sich allein den in dieser Beziehung stärkeren Staaten zuwendet. Die Regierungen sind auch nicht allein im Stande, diese Verhältnisse erschöpfend beurtheilen zu können, dazu gehören die Rathschläge und das Gesammturtheil der wichtigsten Fabrik-Unternehmer und Großhändler, das auf eine zweckmäßige Weise concentrirt werden müßte. Nur auf diese Art ließe sich ein rathgebendes Organ schaffen, welches der Regierung zur Seite stände, um ihr Interesse mit dem des Volkes in gehörigen Einklang zu bringen. Vorher aber müßten reiche statistische Materialien, nicht blos in dem Archive aufgehäuft, sondern auch wörtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Diejenigen, die von Zeit zu Zeit in halb officiellen Blättern aus diesen reichen Magazinen mitgetheilt werden, sind zwar oft sehr reich an Zahlen, sie ermangeln aber zu sehr des Zusammenhanges und des richtigen Maaßstabes zur Anwendung, um jenen Unterhandlungen zu Grunde gelegt werden zu können. (Hamb. Corr.)

Düsseldorf, 28. Jan. Das Amtsblatt der hiesigen Regierung enthält heute folgende Bekanntmachung: „Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in Gemäßheit allerhöchster Kabinetsorder vom 12.-v. M., die Ausfuhr von Pferden über die westliche Grenze der Rheinprovinz, bis auf weitere Bestimmung verboten ist. Berlin, 20. Jan. 1839. Der Finanzminister. (gez.) Gr. v. Alvensleben."

Oesterreich. — Triest, 23. Jan. Am 19. d. M. ist der persische Botschafter am englischen Hofe, Hussein Khan, mit einem Gefolge von sechzehn Personen auf dem Dampfboote „Graf Kolowrat" von Syra hier eingetroffen. Se. Exc. wird die hiesige Quarantaine am 29. d. M. beenden und dann die Reise über Wien nach London fortsetzen. Die Fahrt von Konstantinopel nach Syra hat Se. Exz. am Bord des „Mahmudie" zurückgelegt und seine Zufriedenheit gegen die Mannschaft und den Capitain auf unzweideutige Weise dargethan. (Oesterr. Lloyd.)

Schweiz.

Zürich, 28. Jan. Der Erziehungsrath hat sich am letzten Samstag nach einer vierstündigen Berathung für die Berufung des Herrn Dr. Strauß von Ludwigsburg an die erledigte Professur der Dogmatik und Kirchengeschichte an der Hochschule mittelst Stichentscheid des Präsidenten ausgesprochen und beschlossen, diese Berufung sofort der Bestätigung des Regierungsraths nach reglementarischer Vorschrift zu unterwerfen. Wir erachten die Berufung des Hrn. Dr. Strauß durch den Erziehungsrath des K. Zürich für eine zeitgemäße Erscheinung, und hoffen von dem, jedem Fortschritt auf der Bahn zur Befreiung des menschlichen Geistes von Zwang, Vorrecht und Aberglauben zugethanen Zürcherischen Regierungsrathe, daß er diese Wahl bestätigen werde. Die große Aufgabe unserer Zeit ist Vereinigung von Glauben und Wissen, Verstand und Gemüth, dadurch, daß wir den Glauben verständiger und die Vernunft gläubiger machen. (Zürich. Z.)

Der Vorort hat in der Walliser Angelegenheit einen Beschluß gefaßt, der geeignet ist, nicht nur in Wallis, sondern an manchem Orten der Eidgenossenschaft allerlei bösartige Berechnungen, die man auf die neue Bundesbehörde gegründet haben mag, mit Einemmale niederzuschlagen. Der Regierungsrath hat nämlich, gestützt auf den Tagsatzungsbeschluß vom 27. Dez. 1830, den verörtlichen Staatsrath beauftragt, in der Verfassungsangelegenheit des Wallis nicht zu interveniren. Nach den Beschlüssen des Landrathes vom letzten Dezember steht er den Zusammentritt der Constituante für rechtmäßig an. Eine Protestation aus dem Ober-Wallis gegen alles Geschehene wurde als einfache Petition unberücksichtigt gelassen. Hingegen wird der Vorort kräftig intervenieren, wenn die Erhaltung des Landesfriedens es erfordern sollte, und insbesondere wird er durch energisches Einschreiten sich einer Zerreißung des Kantons widersetzen. Es sollen für diese Fälle dem Staatsrath schon vollständige, sehr zweckmäßige Instructionen ertheilt sein. Hr. Bürgermeister Hirzel soll im Sinne der obigen Beschlüsse sogar jetzt die Absendung von Kommissarien gewünscht haben.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 29. Jan. Die Physiognomie unseres Landes bietet jetzt einen sonderbaren Anblick dar. Die Mehrzahl der Organe der Presse ist offenbar für Erhaltung des Friedens durch Unterwerfung unter die Schlußnahmen der Londoner Conferenz, und täglich schließen sich diesen noch neue an, während die große Majorität derjenigen, die etwas besitzen, also etwas zu verlieren haben, wenn auch nur im Stillen, derselben Meinung und der Ueberzeugung sind, daß Belgien nur darin sein Heil finden könne. Auch der König und drei seiner Minister sind gleicher Ansicht, desungeachtet hat die Minorität der Belgier, die in der Repräsentantenkammer aber die Mehrheit zu erlangen wußte, und die auch im Cabinette durch die HH. Huart und Ernst vertreten ist, noch immer faktisch die Oberhand; ihre Kriegslust findet in den fortwährenden Rüstungen dauernde Nahrung, und Alles das, was rings um Belgien her vorgeht, scheint ihr noch immer nicht die Augen über die Erfolglosigkeit dieses eiteln und kostspieligen Kraftaufwandes geöffnet zu haben. Nachdem die Hoffnung auf Unterstützung von Seite der französischen Regierung zu nichte gemacht worden, denkt man aus der kriegslustigen Stimmung der französischen Jugend in den angrenzenden Departements Vortheil zu ziehen. Allein wenn Frankreich, wie es allen Anschein hat, eine Heeresmacht von 70—80,000 Mann an der Grenze sammelt, statt der 36,000, von denen anfänglich die Rede war, so dürfte der kriegerische Enthusiasmus einiger jungen französischen Hitzköpfe wohl Anlaß finden, sich daran abzukühlen, so wie auch die großen Erwartungen der belgischen Exaltirten, von allenfallsigen Verlegenheiten der französischen Regierung am eigenen Herde, dadurch bedeutend herabgestimmt werden müssen. Das hält aber den Hrn. Abbé Peuvette nicht ab, durch eine neue Broschüre, in satirischem Tone geschrieben, neuerdings den Ruf zu den Waffen ertönen zu lassen, und insbesondere den religiösen Sinn zur Vertheidigung der belgischen Nationalität in Anspruch zu nehmen. — Ein Umstand, der die hiesigen Ultra's gewaltig stutzen gemacht hat, ist die fast gänzliche Apathie, welche zu und in der Gegend von Verviers im jetzigen kritischen Augenblick herrscht; die Bürgergarden dort zeigen durchaus keinen Eifer sich zu bewaffnen; sie werden aber auch dafür von den sogenannten Patrioten aufs Heftigste angegriffen und mit Schmähungen überschüttet. Der Unterschied liegt aber nur darin, daß dort die Mehrheit auszusprechen wagt, was sie hier aus Furcht vor Repressalien scheu in der Brust verbirgt. — Das gestern verbreitete Gerücht von der Ankunft des polnischen General Skrzynezki dahier hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Durch den Beschluß der Conferenz ist die auf Belgien übermiesene Schuld auf 5 Mill. reducirt worden. — Graf v. Merode ist von Paris, Hr. Gerlache von London zurück hier eingetroffen. Letzterer soll der Meinung sein, daß die holländisch-belgische Frage noch immer auf eine für Belgien günstige Weise gelöst werden könne. Auch der Independant meint, die Final-Entschreidung der Conferenz, wenn sie wirklich so laute, wie die Morningpost sie angegeben, verdiene diesen Namen nicht, denn sie lasse genug Dinge im Schweben, um den Statusquo noch lange fort zu erhalten. — Die Repräsentantenkammer beschäftigte sich gestern blos mit dem Gesetze in Betreff der Vizinalwege. Die erwarteten Interpellationen an die Minister wegen des Schlußprotokolls der Conferenz wurden nicht gestellt. Heute erwartet man sie aber gewiß. — Der Ministerrath war heute von 2—5 Uhr unter dem Vorsitze des Königs versammelt. Der Independant gesteht zu, daß die Regierung zwar einigen Polen Eintritt in die belgische Armee gestattet habe; von jetzt an werde sie aber keine mehr zulassen. Trotz der Gerüchte von Tumulten, Brandbrotzungen glaubt man, die Regierung werde im Stande sein, die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Der Oberst der 3. Legion der Bürgergarde hat gestern seine Offiziere zusammen berufen und ihnen angezeigt, daß der Konferenzbeschluß baldigst der Kammer mitgetheilt würde, daß die Berathung der letztern nicht gestört werden dürfe, und daß alle gute Bürger unter so schwierigen Umständen verpflichtet wären, die öffentliche Ordnung gegen alle Unruhestifter zu erhalten.

Diest, 26. Jan. Die Umgegenden des Lagers von Beverloo und im Allgemeinen alle Punkte der militärischen Vertheidigungslinie wimmeln von Truppen. Die Polizei übt eine wachsame Aufsicht im Lager aus; Niemand kann ohne eine vom Platzkommandanten bezeichnete Erlaubniß daselbst betreten. Die Weiber und Kinder der Marketender haben das Lager verlassen müssen. Die Bevölkerung von Diest und der Umgegend fraternisirt herzlich mit den Militären. Ungeachtet des seit einiger Zeit herrschenden schlechten Wetters wird thätig an den Festungswerken von Diest gearbeitet. Mehr als 400 Menschen sind dabei beschäftigt.

Luxemburg, 26. Jan. Der Generalmajor und Kommandant unserer Festung, Du Moulin, hat von Seiten des Militärgouvernements an die Bürgermeister und die Schöffen unserer Stadt unterm 23. d. eine Depesche gerichtet, in welcher der innigste und lebhafteste Dank für die von der gesammten Bevölkerung der Stadt Luxemburg an den Tag gelegte allgemeine Theilnahme an dem Leichenzuge Sr. hochfürstl. Durchl. des dahingeschiedenen Landgrafen zu Hessen ꝛc. ausgedrückt wird.

Großbritannien.

†† London, 27. Jan. Lord J. Russel hat sich in einem Schreiben an seine Constituenten in Stroud über die Korngesetze ausgesprochen, er ist, wie vorauszusehen, nicht für eine gänzliche Aufhebung derselben, sondern blos für eine Ermäßigung des Eingangszolles auf fremdes Getreide. Er nennt dieß seine persönliche Meinung und erklärt sich bereit, im Unterhause dafür zu stimmen. Es geht daraus hervor, daß wie ich früher angedeutet, das Ministerium die Angelegenheit nicht zu einer Cabinets-, sondern zu einer offenen Frage (in der jeder Minister für sich stimmt) zu machen beabsichtigt. In diesem Sinne hat sich bereits auch der „Globe" über den Gang, den das Ministerium in dieser wichtigen Sache zu verfolgen gedenkt, vernehmen lassen. — Die spanischen Papiere, welche durch geschickte Börsenspeculation schnell in die Höhe gingen, sinken wieder zurück; die Ministercrisis in Frankreich und Gerüchte, daß sich die Conferenz nach Beilegung der belgisch-holländischen Frage mit Spanien beschäftigen würde, gaben der Speculation hinreichende Nahrung. Wohlunterrichtete haben längst die Hoffnung einer Intercession Frankreichs in Spanien aufgegeben; selbst wenn Thiers wieder ins Kabinet treten sollte, ist eine Aenderung der französischen Politik in Betreff Spaniens nicht zu erwarten, denn abgesehen von dem Willen des Königs, wird und muß Thiers der Minister ein anderer sein, als Thiers der Führer der Coalition. — Von einem Einschreiten der Conferenz zur Beilegung der spanischen Wirren war schon früher vielfach die Rede, auch mögen in der That Verhandlungen eingeleitet worden sein, allein sie scheiterten gleich anfangs am Princip, welchem die nordischen im Gegensatz zu den westlichen Mächten huldigen. — Hrn. O'Connell wird in der neueren Zeit von allen Seiten übel mitgespielt, rüstig sucht er indeß alle Angriffe zu pariren; wenn ihm dieß auch nicht immer gelingt, so weiß er doch seinen Feinden die Hiebe geschickt zurückzugeben. In einem scheint er indeß die genügende Antwort schuldig zu bleiben, es ist der Geldpunkt zwar hat er Hrn. Purcell, der ihn der unrechtmäßigen Verwendung der Gelder des Vorläufervereins beschuldigte, niedergekämpft, allein die Sache hat jetzt seinen Feinden Veranlassung gegeben, alte längst vergessen geglaubte Geschichten wie-

der ans Licht zu ziehen und Rechnungen zu Tage zu fördern, wodurch die Uneigennützigkeit O'Connells etwas stark compromittirt wird. Es handelt sich nämlich um 20,000 Pf., die der Agitator nach Auflösung der Catholic-Association, aus deren Fonds ganz oder theilweise in die Tasche geschoben haben soll. — Er hatte nemlich, anstatt, wie er versprochen, eine genaue Rechnung über die Gelder jenes Vereins abzulegen, sich mit einigen summarischen Angaben über die Verwendung derselben begnügt, diese werden nun als unrichtig und miteinander in Widerspruch stehend von seinen Gegnern angegeben, nach deren Rechnungen O'Connell zum wenigsten 5000 Pf. für sich behalten, die übrigen 15,000 Pf. sind nach seiner Behauptung 1829 zur Durchsetzung seiner Wahl in der Grafschaft Clare verwendet worden. Diese Angabe, an deren Richtigkeit indeß noch sehr gezweifelt wird, liefert den Beweis, daß Herr O'Connell, der bei jeder Gelegenheit so sehr gegen das System der Bestechung eifert, diese von den Tories mit so vielem Erfolg geübte Praxis ebenfalls nicht verschmäht, wenn er dadurch unbeschadet seines Säckels, seine Plane fördern kann. Es ist zu erwarten, was er nun auf die neuen Anschuldigungen seiner Gegner antworten wird. Wahrscheinlich wird er, die Hauptsache umgehend, angriffsweise gegen dieselben auftreten, d. h. durch Recriminationen und Schmähungen, um die er nie verlegen ist, sie zu übertäuben und zum Schweigen zu bringen suchen. Uebrigens hat er erklärt, daß er mit seinem Feldzugeplane für den nächsten Winter bereits fertig und daß seine Anhänger von seiner Thätigkeit in und ausser dem Parlamente Großes zu erwarten haben.

Frankreich.

†2 Paris, 29. Jan. Marschall Soult ist fortwährend krank, und kann daher noch nicht ausgehen. Seine Conferenzen mit dem König haben dadurch eine Unterbrechung erlitten, durch welche die Lösung der Ministerkrise jedenfalls einen Aufschub erleidet, wenn sie nicht, vorerst wenigstens, auf eine der Coalition freilich ganz unerwartete Weise ihren Ausgang erhält. Es ist gewiß bezeichnend, daß schon seit einigen Tagen keine neuen Ministerlisten mehr in Umlauf kommen, auf denen die Namen der HH. Thiers, Guizot, Passy und anderer Koryphäen der Coalition vorkommen, deren Eintritt ins Cabinet die Organe dieser, als wahrscheinlich vielfach vorausgesagt hatten. Die Coalitionsblätter selbst hatten dann von den HH. Montalivet und Barthe, Mitgliedern des Cabinets v. 15. April gesprochen, die an der zu bildenden Administration theilnehmen sollten. Daß der König das Demissionsgesuch der bisherigen Minister förmlich angenommen habe, war durchaus nirgends offiziell anerkannt worden. Nun aber heißt es sogar, die sämmtlichen Minister hätten in Betracht der kritischen Lage der Dinge, zumal bei dem gegenwärtigen Stande der belgischen Angelegenheit, in dem Augenblicke, wo eine französische Armee an der Nordgrenze sich sammelt, um im Einverständnisse mit den andern Mächten der Londoner Conferenz den Vollzug des 24 Artikel-Vertrags zu überwachen, nöthigenfalls dazu mitzuwirken, ihre Entlassungsgesuche wieder zurückgenommen, wie dies unter ähnlichen Verhältnissen Casimir Perrier im Jahre 1831 gethan. Obgleich diese Nachricht noch nicht verbürgt werden kann, so hat sie doch durchaus nichts Unwahrscheinliches, und gereicht dem politischen Muthe des Hrn. Mole und seiner Collegen, mit dem sie vor Uebernahme der Verantwortlichkeit für alle Fälle, nicht zurückschrecken, nur zur Ehre. Gewiß ist, daß Hr. Mole und der bisherige Finanzminister Hr. Lacave-Laplagne, gestern Abends eine Audienz beim König hatten, und aufgefallen ist es auch, daß Hr. Mole, der seit Einreichung seines Entlassungsgesuches nicht mehr in der Deputirtenkammer gesehen worden war, gestern wieder darin erschien, als die Kammer die Discussion ihres Reglement beendigte. Doch gewinnt die Meinung Raum, daß im Falle das bisherige Ministerium die Geschäfte wieder übernehmen sollte, vielleicht Marschall Soult sich noch bestimmen läßt, an General Bernards Stelle das Kriegsportefeuille zu übernehmen. Wohlunterrichtete versichern auch, die Unterhandlung in diesem Betreffe sei der eigentliche Gegenstand aller seiner bisherigen Conferenzen mit dem Könige gewesen, und der Besuch, den ihm gestern Hr. v. Montalivet gemacht, habe auch keinen andern Zweck gehabt. Hr. v. Montalivet soll ihm dabei ein eigenhändiges Schreiben des Königs desselben Betreffs überbracht haben. Bemerkenswerth ist auch, daß das Journal des Debats fortwährend so fest und unerwüstlich der Sache des Hrn. Mole und seiner Collegen sich annimmt, wozu dessen heutiger Artikel zur Rechtfertigung der bisherigen Politik gegen Belgien, dessen Argumente sich in der Nothwendigkeit treuer Erfüllung eingegangener Verträge zusammenfassen lassen, einen neuen Beleg liefert. Man ist seit Jahren gewöhnt, in diesem Blatte eine Art politischen Wetterhahns zu sehen, und wenn man seine jetzige Haltung als vorbedeutend annimmt, so darf die Coalition trotz aller Machinationen und Intriguen noch lange nicht auf einen bessern Erfolg ihrer Bestrebungen hoffen, als bisher. Zudem besteht auch die Reunion Jacqueminot fortwährend noch in ihrer ganzen Stärke, deren innere Einheit der inneren Zersplitterung und Haltlosigkeit der Coalition gegenüber, der letzteren einen nicht leicht durchdringlichen Damm entgegen setzt.

Es heißt, die Mächte, welche die Conferenz bilden, hätten Belgien die Erklärung zukommen lassen, falls es sich weigern sollte, dem modifizirten 24 Artikel-traktat beizutreten, so werde man es seinem Schicksal überlassen; sein Widerstand werde die Akte vernichten, welche seine Existenz begründe und garantire. — Ein Schreiben aus Brüssel im Journal des Debats hält ungeachtet der engeren Concentration der holländischen Truppen in der Richtung von Venloo, dem im Lager von Beverloo und in dessen Umgegend versammelten belgischen Heer gegenüber, eine Wiederaufnahme von Feindseligkeiten nicht für wahrscheinlich; alles lasse im Gegentheile vermuthen, daß die beiderseitigen Rüstungen vergeblich gemacht seien. — General Bugeaud ist gestern Nachts nach Lille, dem Hauptquartier seiner Division abgegangen. Eben so sind alle Oberoffiziere, welche Commandos bei der Nordarmee haben, zu derselben abgereist. — Die aus Spanien zurückgekehrten Reste der Fremdenlegion, meist dekorirte Soldaten, kamen am 22. durch Toulouse und werden zu Toulon nach Afrika eingeschifft. — In Folge des Gerüchts, daß die Minister vom 15. April ihre Entlassungsgesuche zurückgenommen, stieg die 3pCt. Rente um 35 Cts. Auch hieß es, Belgien werde sich dem Beschlusse der Conferenz protestirend unterwerfen, worauf auch die belgischen 3pCt. und Bankaktien stark in die Höhe gingen.

Aus Afrika hat man unerfreuliche Berichte erhalten über die Expedition von Setif. Marschall Valee hat im Nov. und Dezember mehrere Kriegszüge durch die Provinz Constantine vornehmen lassen, um das Ansehen der französischen Verwaltung zu befestigen, d. h. die Araberstämme im Respekt zu halten. Eine dieser Expeditionen, nach Setif bestimmt, das 40 Lieues von Constantine liegt, hatte schwere Drangsale durch das furchtbar schlechte Wetter zu bestehen und dabei der Kabayles, die in zahlreichen Haufen die Truppen umschwärmten und wiederholt angriffen, sich zu erwehren. Was das französische Armeekorps (das Bataillon von Afrika) bei dieser Expedition ausgestanden, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Tag und Nacht mußten die anrückenden Feinde mit dem Bajonnet zurückgewiesen werden. Nach unerhörten Strapazen und nicht geringem Verlust kam das Expeditionscorps, das am 5. Dez. von Constantine aufgebrochen war, am 26. Dezbr. dahin zurück.

Spanien.

Madrid, 22. Januar. Seit einigen Tagen wird viel von der Auflösung der Cortes gesprochen. Die Minister, so heißt es, wollen zu dieser Maaßregel schreiten, falls ihnen die Majorität die Ermächtigung zur provisorischen Forterhebung der Steuern weigern sollte. Der Entwurf zu einer Botschaft an die Königin, die Regularisirung des Kriegs betreffend, hat im Senat unerwarteten Widerstand gefunden, wird aber doch durchgehen. Den Exaltirten zu Gefallen ist der Belagerungsstand zu Malaga aufgehoben worden; man besorgt, diese Concession werde zu neuen Unordnungen führen. Aragonien wird fortwährend von den Guerillas des Carlistenchefs Palillas verwüstet und geplündert.

Italien.

* Neapel, 22. Jan. Der russische Thronfolger ist von Rom hier eingetroffen und von dem hiesigen Hofe mit ausserordentlicher Zuvorkommenheit empfangen worden. Gestern Abend wohnte derselbe mit den beiden Majestäten dem Ball der Akademie Nobile bei. Die hohen Personen unterhielten sich sehr oft und lebhaft zusammen, und tanzten viel. Der junge Prinz wurde von allen Anwesenden wegen seiner Liebenswürdigkeit bewundert. Schon heute fangen die verschiedenen Truppencorps aus den benachbarten Garnisonen an hier einzutreffen. Der erste schöne Tag soll zu großen Manövern benutzt werden. Heute Abends müssen sich alle Offiziere der Garnison in Gala-Uniform im Theater S. Carlo einfinden, das fünffach illuminirt wird. Nach dem Theater sind dieselben zu einem großen Hofball eingeladen.

Rußland.

Die Zeitung von Agram in Croatien berichtet vom 19. Januar: Briefe aus Bukarest melden, daß die Einwohner dieser Stadt den Auftrag erhalten haben, sich auf zwei oder drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen, weil die Stadt von russischen Truppen besetzt werde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 71 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 1/2 P., 105 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.

Frankfurter Kurs am 31. Jan. Oesterr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 7/8. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/8. Wiener Bankakt. Br. —; G. 1890. 500 fl. Loose 149. Hall. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 82 7/8. 5 pCt. Span. Br. —. G. 6 1/8. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 3/8. Taunusbahn Br. —, G. 165. — Geldkurse vom 30. Januar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randduk. 5. 36 1/2. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'dor 10. 30. S. al Marco Br. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Berliner Kurs v. 29. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6 G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/4, G. 101 5/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70. G. 69 1/2. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/3. G. 101 5/6. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, — —. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 45, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Großh. Pos. do. Br. — G. 104 1/2.

Wien, 29. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 21/32. do. 4 pCt. 100 9/10. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —, do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 697 3/16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — —. Bankaktien pr. Stück 1480 in CM.

Amsterdam, 29. Jan. Integr. 54 3/4; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanf. 253/8; 4 1/2 0/0 Span. 94 7/8; 3 1/2 0/0 80; Ard. 17 15/16; ruß. Inscr. 71 3/4; 5 0/0 ckr. Met. —; 5 0/0 Brasil. 78.

Pariser Börse vom 29. Jan. 5pCt. 110 70. — 3pCt. 79 15. — Neapol. 99 50. — 5pCt. Span. 19 1/2. — 3pCt. Portug. 23 1/2. — Aktien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn —. — Versailles, rechtes Ufer 567 50. Linkes Ufer 215. — Havre 940. — Orleans 450. — Straßburg-Basel —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Mit den Gefühlen des tiefsten Schmerzes bringen wir hohen Sinnern, theuren Verwandten, Freunden und Bekannten, hier und in der Ferne, die traurige Kunde, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, uns heute früh 3 Uhr den besten, zärtlichsten Gatten und Vater, den kgl. bayer. Rath und Archivar

Paul Oesterreicher

durch eine sanfte Auflösung zu entreißen.

Er starb im 73ten Lebensjahre nach einem mehrtägigen Krankenlager an allgemeiner Entkräftung, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten.

Die ehrenvollste Anerkennung seines Werthes, als unermüdet thätiger Staatsdiener, und eifriger Geschichtsforscher, und die dankbarste Erinnerung der Seinen begleiten ihn in's Grab.

Um fernere Gewogenheit, Freundschaft und stille Theilnahme bitten angelegentlich

Bamberg den 5. Februar 1839.

die tief trauernde Gattin

Henriette Oesterreicher, geborne Steiner

und die beiden Söhne

Adolf Oesterreicher, Caplan in Trunstadt.

Eduard Oesterreicher, Cadet u. Corporal im 3ten Jäger-Bataillon.

Literarisches.

Im Literar.-artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Düringer, Ph. J. und H. Barthels, Theaterlexicon 1te Liefr. gr. 8. Leipzig, geh. 18 kr.

Heinrichs, Dr., Kunst zu denken, zu sprechen, zu schreiben und seine Zeit wohl anzuwenden. Aufs neue herausgegeben und verbessert von Kerndörffer. 8. Quedlinburg, geh. 54 kr.

Belustigungen für die Jugend, bestehend in: 40 leichten Kunststücken und Scherzen, 26 Gesellschafts-Spielen, 100 auserlesenen schönen Räthseln und 85 scherzhaften Räthselfragen. 2te vermehrte Auflage. 8. Ebendas. geh. 36 kr.

Kalidasa, Urwasi und der Held. Indisches Melodram. Aus dem Sanskrit u. Prakrit, metrisch übersetzt von Dr. B. Hirzel. 8. Frauenfeld geh. 1 fl. 12 kr.

Heidenheimer Merkur

Das Jahr 1949 hat begonnen. Es ist ein Jahr, das uns allen Hoffnungen und Erwartungen bringen soll. Wir wollen nicht vergessen, daß wir in einer Zeit leben, die uns vor große Aufgaben stellt. Wir müssen uns bemühen, diese Aufgaben zu meistern, damit wir eine bessere Zukunft für unsere Kinder schaffen können.

Die Arbeit ist der Schlüssel zu allem. Nur durch Arbeit können wir unsere Ziele erreichen. Wir müssen fleißig sein und uns nicht entmutigen lassen, wenn wir auf Schwierigkeiten stoßen. Jeder von uns hat seine Pflicht zu erfüllen, und wenn wir alle unsere Pflicht tun, dann wird es uns gelingen, eine bessere Welt zu schaffen.

Wir wollen auch nicht vergessen, daß wir in einer Zeit leben, die uns vor große Aufgaben stellt. Wir müssen uns bemühen, diese Aufgaben zu meistern, damit wir eine bessere Zukunft für unsere Kinder schaffen können.

Die Arbeit ist der Schlüssel zu allem. Nur durch Arbeit können wir unsere Ziele erreichen. Wir müssen fleißig sein und uns nicht entmutigen lassen, wenn wir auf Schwierigkeiten stoßen. Jeder von uns hat seine Pflicht zu erfüllen, und wenn wir alle unsere Pflicht tun, dann wird es uns gelingen, eine bessere Welt zu schaffen.

fahren. Da diese und so viele andere öffentliche Bauten mit der möglichsten Beschleunigung gefördert werden sollen, um binnen zwei höchstens drei Jahren fertig zu sein, so wird es mit dem Beginn des Frühjahrs an außerordentlichem Verdienst für unsere Gewerbe nicht fehlen, und derselbe wahrhaft noch dem ungewöhnlich strengen Winter, der uns noch immer verfolgt, und auch große, kostspielige Ausbesserungen der unsern Landstraßen, Brücken und anderen Wasserbauten zur Folge haben wird. — Eine höchst interessante schriftstellerische und künstlerische Erscheinung wird demnächst hervortreten. Das Tagebuch der Reise Sr. H. des Herzogs Maximilian nach dem Orient, durchaus von dem erlauchten Reisenden selbst täglich an Ort und Stelle niedergeschrieben, und jetzt gleichfalls von Ihm selbst überarbeitet, verläßt in kürzester Zeit die Presse. Es wird mit einem sehr ähnlichen Portrait des Mehemed Ali Pascha, und vielen Ansichten aus Nubien, Aegypten, Palästina, Syrien und Malta von dem gewandten Künstler v. Mayr, den der Herzog deshalb in seine Begleitung genommen hatte, ausgestattet werden.

* Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat so eben den Bericht über ihre Wirksamkeit und Verhältnisse im Jahre 1838 veröffentlicht. Diese Bank besteht nun drei Jahre, sie hat in dieser verhältnißmäßig erst kurzen Zeit mit vielerlei Schwierigkeiten, mit nicht unbedeutender Opposition und Rivalität im Ganzen und in ihren einzelnen Geschäftszweigen zu kämpfen gehabt. Manche Erörterungen über ihre Statuten, ihre Administration, ihr Verfahren gingen von sachlichen Gründen, offenen Ansichten, guten Meinungen aus; manche Widerstrebungen mehr von Feindseligkeit oder anderer Nebenabsicht. Inzwischen ein öffentliches Institut muß der öffentlichen Besprechung und Beurtheilung hingegeben sein, kann und darf sich dieser nicht entziehen; besteht es dabei in seiner ursprünglichen Anlage, oder zeigen sich Modificationen, Verbesserungen durch solche Prüfung und die Erfahrung nothwendig, nützlich, räthlich, so gewinnt die Anstalt selbst nur durch diese Wirkungen der Oeffentlichkeit; sie konsolidirt sich dann gleichmäßig mehr und mehr in dem allgemeinen Vertrauen. Vermag sie aber vor solcher öffentlichen Discussion nicht zu bestehen, sich nicht zu erhalten, so ist sie ohnehin schon in ihrer Gründung und ersten Anlage verfehlt, und dann auch des Unterganges werth, dieser je eher je besser. — Die bayer. Hypotheken und Wechselbank hat die Feuerprobe der eben bezeichneten Publizität bestanden. Ihr Geschäftskreis hat sich im Lauf der Zeit erweitert, der Mittel- und Tragpunkt desselben sich befestigt; es sind namhafte Verbesserungen in der Verwaltung und Geschäftsführung, durch Erfahrung an die Hand gegeben, eingeführt worden, und es läßt sich deßhalb mit Vertrauen erwarten, daß sie fortwährend auf ihre Vervollkommnung ernstlich Bedacht nehmen werde. Die ihr gestellte Aufgabe ist groß, schön, fruchtbringend; Hebung des Realcredits, Unterstützung der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels; die Zeiten, die Geldverhältnisse sind ihr günstig; landwirthschaftliche und commercielle Unternehmungen sind jetzt an der Tagesordnung und bei solider, umsichtiger Anlage sicher von Erfolg; die Reduktion der Zinsen der Staatspapiere namentlich der bayerischen auf 3 1/2 Procente, wendet derartigen Etablissements neuerdings Kapitalien zu; Alles vereinigt sich demnach jetzt, die Bank zu einer nationalen Vermittlerin zwischen dem Geldbesitz und dem Geldbedarf zur Vervielfachung der Cirkulation, Erleichterung, Belebung des Verkehrs, somit Erhöhung des Nationalwohlstandes zu machen. — Der eben bekannt gewordene Bericht der Bank veranlaßt mit Recht diese Betrachtungen, Wünsche, Hoffnungen; er spricht für ihr Gedeihen. Die demselben beigefügte Geschäftsübersicht liefert folgende Resultate:

4701477 fl. 32 kr. gegen hypothekarische Sicherheit,
2927780 " 10 " auf Escompte-Geschäften und
1637882 " 43 " auf Leih-Geschäften, also im

Ganzen 9267140 fl. 25 kr. verzinslich angelegt.

Die aus den Geschäfts-Ergebnissen des zweiten Semesters 1838 zur Vertheilung kommende Dividende, wurde außer den dem Reservefond, welchem am Schlusse des ersten Semesters 1838 schon 6046 fl. 29 kr. zu gut gebracht worden waren, neuerdings zugewandten 10758 fl. 21 kr. doch noch

auf 10 fl. für jede Actie
" 6 fl. 30 kr. für jede Promesse erster und
" 3 fl. für jede Promesse zweiter Emission

festgesetzt, was nach dem Nominal-Werthe der Actien und Promessen einer jährl. Verzinsung von 4 vom 100 gleich kömmt. Die mit der Hypotheken und Wechsel-Bank verbundenen Anstalten für Lebensversicherung und Mobiliarfeuerversicherung, haben gleichfalls gute Erträgnisse gewährt; darüber wird noch besondere Rechenschaft ergehen. In Feststellung obiger Dividenden sind sie nicht mit in Concurrenz gezogen. Diesen beiden Anstalten ist gleich sehr reges Aufblühen zu wünschen; denn noch immer gehen für dergleichen Versicherungen jährlich sehr große Summen ins Ausland, und bei aller Anhänglichkeit an das Princip freier Concurrenz und offenen Marktes für alle und jede Geschäfte, darf man doch immer darauf hinwirken, die eigenen Anstalten so zu heben, daß sie in jeder Beziehung mit den fremden die Concurrenz halten können.

Nürnberg, 2. Februar. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten unserer Stadt haben einstimmig beschlossen, Sr. Maj. dem König für die allerhöchste Anordnung, daß die nächste allgemeine Industrieausstellung im Jahre 1840 in Nürnberg Statt finden solle, und für die damit verbundene Verheißung des allerhöchsten Besuchs der Stadt, in einer gemeinschaftlichen Adresse ihren Dank und ihre Freude ehrfurchtsvollst auszudrücken. Die HH. Bürgermeister Bestelmeyer und Landwehrmajor Kaufmann Clarikus, welche als Deputirte der hiesigen Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Angelegenheiten derselben heute nach München gegangen sind, werden auch jene Adresse Sr. Maj. zu überreichen die Ehre haben. (Nürnb. Korr.)

Würtemberg. — Stuttgart, 1. Febr. Se. Maj. der König haben heute nach den gewöhnlichen kirchlichen Feierlichkeiten den gegenwärtigen ordentlichen Landtag mit folgender Rede eröffnet: „Durchlauchtigster, Durchlauchtig Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Die Segnungen des Friedens, einer ungestörten Ruhe im Innern und eines wachsenden Wohlstandes unseres Vaterlandes in den drei verflossenen Jahren verpflichten uns zu dem innigsten Danke gegen die göttliche Vorsehung bei der Eröffnung unserer landständischen Berathungen. — Mit Freude kündige Ich Ihnen die beschlossene Verbindung Meiner zweiten Tochter, der Prinzessin Sophie, mit dem Erbprinzen von Oranien an, in der Ueberzeugung, daß Sie das Glück des Vaterherzens theilen werden. — Im Einklang mit unserer Verfassung wird Ihnen zur Berathung ein Statut für die ritterschaftlichen Ehen mitgetheilt werden, so wie ein Gesetz über die privatrechtlichen Fo[illegible]rechen und Strafen, und ein Polizei-Strafgesetz, welche beide durch das nun verabschiedete neue Criminalgesetzbuch nothwendig gemacht werden. Den billigen Wünschen und Anträgen früherer Ständeversammlungen gerne entgegenkommend, werde ich Ihnen auch ein Zusatzgesetz zu unserem Verwaltungsedikt und ein Gesetz über den Büchernachdruck vorlegen lassen. Mit wahrer Zufriedenheit kündige Ich Ihnen den glücklichen Zustand unserer Finanzverwaltung an, der es zulässig macht, unter Beibehaltung der bisherigen Steuergattungen auch diesmal Abgabenermäßigungen in billigem Verhältniß der verschiedenen Steuerarten eintreten zu lassen; bei der Verwendung unseres Ueberschusses der vergangenen Finanzperiode empfehle Ich Ihnen die ausreichendere Ausstattung mehrerer nützlichen Anstalten für die Hinterbliebenen der Civildiener und für die zur Ruhe gesetzten Schullehrer, wodurch für die Zukunft jährliche Ausgaben erspart werden. — Für die Staatsstraßen und das Staatsbauwesen werde Ich Ihnen durch Meine Minister verschiedene Vorschläge machen lassen, aus welchen Sie die gleiche Unterstützung aller Staatsverwaltungszweige entnehmen werden. — Die gewöhnliche Ergänzung des Heeres nach dem bundesgesetzlichen Friedensstande wird Ihnen angesonnen werden; die Ausbildung und der gute Geist unserer Truppen entsprechen ganz Meiner Erwartung, und ungeachtet der Aussichten auf Erhaltung des Friedens können wir mit Recht erwarten, daß dem Vertheidigungs-System von Süddeutschland die durch Staats-Verträge zugesicherte Vollendung gegeben werde. Meine Bemühungen, unter dem Schutze unseres immer mehr erstarkenden Zoll- und Handels-Vereins, neue Verbindungen anzuknüpfen, und dadurch unserem Gewerbsfleiße, wie unseren Boden-Erzeugnissen einen erweiterten Verkehr zu sichern, haben den glücklichsten Erfolg gehabt. Auch unsere Münzverrufung ist, allgewohnter Verhältnisse ungeachtet, auf eine befriedigende Weise geordnet, und dadurch ein weiteres Beispiel von Einigkeit gegeben worden. Diese Einigkeit in Deutschland zu erhalten und zu fördern, so wie den sichern und festen Gang Meiner Staatsverwaltung wie bisher fortzusetzen, wird stets das Ziel Meiner Regierung sein. — Im vollkommenen Vertrauen auf Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung zu Ausführung Meiner landesväterlichen Absichten versichere Ich Sie mit Vergnügen Meiner fortdauernden wohlwollenden und gnädigen Gesinnungen."

Antwort-Rede des Präsidenten der ersten Kammer, Fürsten von Hohenlohe-Langenburg: „Eure Königliche Majestät begrüßen die getreuen Stände mit ehrfurchtsvoller Freude in ihrer Mitte und fühlen sich glücklich, ihrem geliebten König persönlich ihre Huldigung und ihren Dank für die eben vernommenen Worte königlichen Wohlwollens darbringen zu dürfen. — Mit freudiger Theilnahme vernahmen sie die frohe Kunde von der beschlossenen Verbindung der erhabenen Königstochter und legen ihre wärmsten Glückwünsche vor dem Throne Ew. k. Maj. nieder. Möge in dem künftigen Lebensglück der geliebten Tochter das Vaterherz reichen Ersatz für den Schmerz der Trennung finden! Vereint mit Ew. k. Maj. danken wir der göttlichen Vorsehung für die Segnungen des Friedens und den dadurch zunehmenden Wohlstand unseres Vaterlandes. Die von Ew. k. Maj. angekündeten Gesetzesentwürfe werden die getreuen Stände mit Gewissenhaftigkeit prüfen. Das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes, das Recht und die Verfassung, müssen stets bei ihren Berathungen ihnen zum Leitstern dienen. Der unermüdlichen landesväterlichen Fürsorge Ew. k. Maj. verdanken wir die Befreiung des Handels von seinen Fesseln, die Schaffung neuer Erwerbsquellen, die Ordnung im Staatshaushalt und damit den glücklicheren Zustand desselben, welcher die Möglichkeit zur Erleichterung der Steuerpflichtigen und zur Gründung und Verbesserung nützlicher Anstalten darbietet. Mit [illegible] werden die getreuen Stände den ihnen gestellten Vorschläge berathen. — Ew. k. Maj. Sorge für die Beförderung der Einigkeit in unserem deutschen Vaterlande und aller dahin führenden Maaßregeln wird von Allen, denen die Würde und Wohlfahrt desselben am Herzen liegt, mit lebhaftem Dank erkannt werden. — Möge Ew. k. Maj. landesväterliches Bestreben für das Wohl des Vaterlandes auch ferner von den segensreichsten Folgen begleitet sein, und Sie sich noch bis in die spätesten Jahre an dem Glücke und Wohlergehen, an der Liebe und Anhänglichkeit aller Klassen Ihrer Unterthanen erfreuen, die mit uns stets mit Herz und Mund in den Ruf einstimmen: Lange lebe unser König!" (Schw. M.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 2. Febr. Gestern traf die beklagenswerthe Nachricht hier ein, daß John Cockerill seine Zahlungen eingestellt habe. Diese Nachricht mußte allerdings im Handelsstand Sensation erregen. Wenn man aber annehmen wollte, daß zunächst die weitläufigen und großen Unternehmungen des großen Industriellen an seinem Fallisment Schuld seien, so mag doch durch die Krisis der belgischen Bank und deren finanzielle Folgen die Hauptursache mit dazu gegeben worden sein. Indessen mag wohl zu hoffen sein, daß sich Cockerill wieder erholen werde und das ist auch ein allgemeiner Wunsch. Freilich wenn Belgien im kriegerischen Wahnsinn verbleiben will, so wird noch größeres Unglück über seine industriellen Unternehmungen hereinbrechen. — Die vorgestrige Abrechnung unserer Börse ging gut vorüber und gestern wurde durch das Steigen der französischen Rente eine außerordentliche Kauflust in allen Fonds hier erzeugt. Bei dem guten Geldstand war Alles comptant gesucht. Heute war die Börse sehr stille. Wie man vernimmt, so werden die Sitzungen der Bundesversammlung noch in diesem Monat beginnen. — Der k. niederl. Geschäftsträger, Hr. von Scherff, ist seit Kurzem von Berlin hier zurück. — Gestern am frühesten Morgen stürzte sich die Tochter achtbarer Bürgersleute dahier aus dem Fenster auf die Straße und hauchte bald darauf unter furchtbaren Schmerzen ihren Geist aus. Die Ursache, die sie zu dem schrecklichen Selbstmord verleitet haben soll, wird verschieden angegeben und auch von Liebeskummer gesprochen. — Heute Nachmittag veranstaltet ein Theil des höheren Kaufmannsstandes eine glänzende Schlittenfahrt mit Musik nach dem nahen Rödelheim, dinirt daselbst und kehrt mit Fackelschein nach der Stadt zurück. — Unser Eisenbahnkomite hat durchaus noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben, die Grundstücke auf dem Gallusfelde, wo der Bahnhof angelegt werden soll, zu billigern Preisen zu erhalten, als sie taxirt wurden; allein ein sicherer Erfolg der desfallsigen neuen Bemühungen dürfte noch sehr zweifelhaft sein.

Schweiz.

Wallis, 25. Jan. Mit dem Briefe des Staatsraths an den Vorort, worin jener um friedliche Intervention bat, ging auch einer von den Deputirten des Oberwallis ab, worin sie sich für Trennung des Kantons erklärten. Die Stellung des Vororts Zürich ist sehr bedenklich; interveniert er nicht zu Gunsten der Regierung und der garantirten Verfassung, so ist damit jeder Revolution auch in den regenerirten Kantonen Thür und Thor geöffnet; interveniert er aber nach dem Wunsche der konstitutionellen Regierung, so wird er bei den Radikalen schlechten Rahm einernten. Immerhin ist zu bedenken, daß Schwyz die vorörtliche Intervention ablehnte, Wallis aber dieselbe verlangt. Hätte Wallis vielleicht nicht besser gethan, dem Beispiel von Schwyz zu folgen? Doch ist anderseits Zürich nicht mit Luzern zu verwechseln. (Schildw.)

Krakau.

Krakau, 21. Jan. Die Macht der Verhältnisse zeigt sich bei uns wohl in nichts so deutlich als in unserer periodischen Presse. Eine freie Stadt mit einer Universität, an der Grenze der großen slawischen Reiche gelegen, bietet gewiß der Journalistik einen sehr günstigen Boden. Von hier aus ließe sich über slawisches Leben und Streben, über Kunst, Wissenschaft, Handel und Politik in den östlichen Staaten eine weithin leuchtende Fackel aufstecken. Inzwischen ist das so wenig möglich, daß es hier zu einem Journal in deutscher oder franz. Sprache nicht kommen kann. In Rußland zählt man 20 deutsche Zeitungen und Journale und in Petersburg allein fünf französische. Freilich schon in Warschau weder ein franz. noch ein deutsches! Unsere periodische Presse ist auf die dem Auslande wenig zugängliche polnische Sprache beschränkt, und selbst in dieser Sprache erscheinen nur ein pharmaceutisches, ein literarisches und ein politisches Zeitblatt. Das letztere ist durchaus nichts weiter als ein sogenannter Anzeiger für bestimmte Annoncen, denen ein gedrängter Auszug aus den Tagesneuigkeiten des Auslandes vorangeht. Ueber hiesige Angelegenheiten erfährt man gar nichts. Sogar die politischen Zeitungen und Zeitschriften unserer Nachbarstaaten sind weit reichhaltiger. Die Lemberger politische Zeitung enthält wenigstens manches Einheimische. Die polnischen Zeitschriften Posens, wovon zwei in Posen, drei in Lissa herauskommen, können sich ziemlich frei bewegen, und es ist schade, daß sie nicht intelligenterer Redactionen sich erfreuen. In Warschau kommen sechs Zeitschriften heraus; zwei davon enthalten politische Nachrichten und darunter manches Inländische. In dem übrigen Rußland kommen fünf polnische Zeitschriften (zwei in Petersburg, drei in Wilna) heraus. Was die polnische Presse, bei uns namentlich, recht in Schatten stellt, ist die Wahrnehmung, daß die russischen Zeitschriften und Zeitungen (80—90!) eine so angesehene und achtbare Stellung einnehmen. Die nordische Biene bringt viele raisonnirende Artikel, die in Verwunderung setzen; sie ist eine geistige Macht geworden, zumal da alle angesehenen Schriftsteller Rußlands sich darin vernehmen lassen. Auch die Moskauer Zeitung, die an 9000 Abonnenten hat, giebt in ihren zweimal die Woche erscheinenden Nummern eine ziemlich prägnante Uebersicht der Tagesgeschichte. Wir freien Krakauer aber müssen jegliches Besprechen öffentlicher in- oder ausländischer Verhältnisse uns versagen, und darin liegt vielleicht auch zum Theil der Grund jenes Materialismus, dem sich nach der Bemerkung jedes Ausländers selbst der gebildete Krakauer hinzugeben pflegt und der durch seine Rückwirkung auf die niedere Klasse die Demoralisation und Verarmung in einem auffallenden Grade zunehmen läßt. (Schles. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 29. Jan. In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 29. Jan. fragte Hr. Pirson den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob es wahr sei, daß er Mittheilungen aus London erhalten habe, und dann, ob er glaube, die Kammer davon ein wenig früher oder ein wenig später in Kenntniß setzen zu können. Der Minister antwortete: Ich hoffe nächstens im Stande zu sein, der Kammer einen Bericht abzustatten, aber ich kann den Tag, wo derselbe wird vorgelegt werden können, nicht genau bestimmen. Der Bericht wird ohne Zweifel sehr bald abgestattet werden. Hr. Pirson: „Also kann der Hr. Minister in diesem Augenblick auf die durch mich an ihn gestellte Frage, ob die Regierung einen Vertrag oder ein Protokoll von London erhalten habe, nicht antworten, und er kann den Tag nicht bestimmen, wo er im Stande sein wird, sich vor der Kammer zu erklären?" Der Minister: „Ich kann nicht sagen, ob der Bericht am Freitage werde vorgelegt werden. — Die Rede des Hrn. Pirson war die heftigste, die seit langer Zeit in der Repräsentantenkammer gehört worden. Am Schlusse derselben heißt es: „Laßt uns schwören, wir alle, Minister wie Repräsentanten, daß wir uns nicht 400,000 unserer Brüder wollen nehmen lassen, ohne sie mit unsern Waffen zu bedecken. Ich schwöre es für mich und die Andern! Wird der Kampf ungleich und müssen wir unterliegen, so werden wenige von uns übrig bleiben, aber die wenigen haben dann nicht Alles verloren; es bleibt ihnen die Ehre. Meine Herrn! ich habe nur noch einige Tage zu leben. (Hier konnte der Redner vor heftiger Gemüthsbewegung nicht mehr weiter sprechen, er brach in einen Strom von Thränen aus.) Soll mein Grab mit dem Blute getränkt werden, mit dem uns die Holländer bedecken möchten?"

General Daine hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Indem der König mich zum Oberkommando von Venloo beruft, beehrt er mich mit einem hohen Beweise von Zutrauen. Dieses königl. Zutrauen theile ich auf die Truppen aus, welche die Garnison dieser Festung bilden: wir Alle werden zu zeigen wissen, daß wir dessen würdig sind. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Eure edle Anhänglichkeit an die Interessen des Vaterlandes, Eure erprobte Achtung für die Gesetze, welche die Disziplin konstituiren, die Grundsätze der Ehre, wovon Ihr durchdrungen seid, die vortrefflichen durch den ausgezeichneten Chef, der Euch bis jetzt kommandirte, schon getroffenen Maaßregeln; alles ist mir Bürge, daß die Regierung Euch unter die Zahl ihrer festesten und eifrigsten Vertheidiger zählen kann. Bei Jeder Gelegenheit wird Jeder hier sich seiner Pflichten erledigen; ich werde stets in die erste Reihe der meinigen die Sorgfalt stellen, die guten Dienste zu würdigen, das Verdienst auszuzeichnen und die Ergebenheit nicht ohne Belohnung zu lassen."

General Skrzynecki soll am 29. Januar zu Brüssel angekommen sein; der „Independant" erklärt dagegen die Nachricht von einer Berufung desselben zum Befehlshaber des belgischen Heeres für grundlos. — Die Hrn. Metz und d'Ansembourg hatten vor einigen Tagen eine Privataudienz beim König; auch die Hrn. de Gerlache und de Merode sind von Sr. Maj. empfangen worden. — Man versichert, daß von den Mitgliedern der Repräsentantenkammer in der diplomatischen Frage 43 für den Widerstand, 24 zweifelhaft und 9 für den Frieden seien. Ein Theil des Ministeriums sei für den Widerstand, der andere Theil gehöre zu der Kategorie der Zweifelhaften. — Zu Antwerpen soll die Tête des Flandres bewaffnet und verproviantirt werden. — General Daine hat den Befehl, wonach Niemand ohne besondere Erlaubnißkarte die Stadt Venloo verlassen und in dieselbe einpassiren sollte, zurückgenommen.

Die Nachricht von der Einstellung der Zahlungen des Hrn. John Cockerill zu Seraing bei Lüttich, wird auch von anderer Seite her bestätigt. Die Elberfelder Zeitung meldet unter dem 30. Januar, dieses größte industrielle Etablissement Belgiens sei am Schwanken, und ein Handelsschreiben aus Köln vom 1. Febr. im Frkfter. Journal, meldet übereinstimmend mit der Nachricht unseres Frankfurter Korrespondenten, die wirklich erfolgte Einstellung der Zahlungen dieses Hauses, so wie den Fall eines andern Wechselhauses (Geefroy) in Lüttich. Doch soll die Regierung einstweilen ins Mittel getreten sein, und der Betrieb der großen Etablissements zu Seraing, wobei bekanntlich 6—7000 Arbeiter beschäftigt sind, einstweilen auf ihre Rechnung fortgesetzt werden. So zeigen sich bereits die traurigen Folgen des unseligen Kriegsschwindels und der Mitherrschaftslust, wovon die Belgier ergriffen zu sein scheinen. Es ist hohe Zeit, daß sie davon zurückkommen, wenn sie nicht den Wohlstand ihres Landes und ihre Nationalität selbst zu Grabe tragen wollen.

Amsterdam, 30. Jan. Das Handelsblad bringt heute die officiellen Actenstücke der letzten Verhandlungen der Londner Conferenz, in Bezug auf die definitive Entscheidung der holländisch-belgischen Differenz. Das Hauptprotocoll der Conferenz ist vom 6. Dez. 1838, dem verschiedene Annexen beiliegen. Annexe A. enthält die vom 28. Nov. datirte Erklärung der Repräsentanten Oesterreich's und Preußens, als Bevollmächtigte des deutschen Bundes, in Bezug auf die Aufrechthaltung der Territorialbestimmungen des Traktats vom 15. Nov. 1831. Annexe B. bespricht die Scheldeschifffahrt und enthält die Bestimmung, daß Belgien jährlich, vom 1. Januar 1839 an, eine Summe von 5 Millionen Gulden, als jährliche Renten eines Antheils an der allgemeinen niederländischen Schuld, an Holland zahlen muß. Annexe C. ist der Entwurf einer Note der Conferenz an den königlich niederländischen Bevollmächtigten, namentlich die Veränderungen der 24 Artikel betreffend. Annexe D. ist der Entwurf einer ähnlichen Note der Conferenz an den königl. belgischen Bevollmächtigten. In diesem Entwurf ist am Ende ausgesprochen, daß wenn Belgien sich weigern sollte, dem Definitivtraktat beizutreten, während ihn Holland annehme, den Conferenzmächten nichts anders übrig bleibe, als die Mittel zu ergreifen, um den Rechten, die Holland auf ihre Unterstützung erhalten habe, Folge zu geben. Annexe E. betrifft den Tractat zwischen den fünf Mächten und dem König der Niederlande. Annexe F. den Tractat zwischen dem König der Niederlande und dem König der Belgier; Annexe G. den Tractat zwischen den fünf Mächten und dem König der Belgier. Die Traktate sollen binnen sechs Wochen, oder so thunlich früher, zu London ratificirt, ausgewechselt werden. Nun folgt das Conferenzprotokoll vom 23. Jan. d. J. worin der königlich französische Botschafter, Graf Sebastiani, der Conferenz anzeigt, daß er von seiner Regierung autorisirt worden sei, dem Inhalt des Protocolls vom 6. Dez. 1838 beizutreten. Im Protocoll Nr. 2 vom 23. Jan. erklärt die Conferenz, daß der Entschluß des deutschen Bundes nicht zulasse, daß das Anerbieten Belgiens, eine Entschädigung von 60 Mill. Frcs. für die an den König der Niederlande zurückfallenden Theile von Luxemburg und Limburg zu leisten, in Erwägung genommen werden könne.

Großbritannien.

London, 28. Jan.

Die offizielle Gazette vom 26. enthält eine Depesche des Sir Georg Arthur, Gouverneur von Obercanada, datirt vom 13. Dez., welche folgende Details über den letzten Einfall der sogenannten „Patrioten" in Canada giebt. Am 4. Dez. bei Tages Anbruch landete ein 400 Mann starkes bewaffnetes Corps Buccanier zu Moy, bei New-Windsor in Obercanada, verbrannte zuerst das Dampfboot „Themse", welches in dem dortigen Hafen lag, zerstörte die Baraken, zündete zwei Häuser an, in welchen zwei Soldaten ein Opfer der Flammen wurden, erschoss die Schildwache, tödtete einen Chirurgen und verstümmelten ihn mit Messern. Bei dem Gefechte, das darauf zwischen den königlichen Truppen unter Oberst Prince und den „Patrioten" statt fand, wurden letztere, nachdem 26 derselben getödtet und eine gleiche Anzahl gefangen waren, zur Flucht in die Wälder gezwungen, wo sie, wie man glaubte, vor Kälte umkommen würden; nur einer kleinen Zahl derselben gelang es, auf einem Kahne die amerikanische Seite zu erreichen. Die englischen Blätter klagen über die Lauheit, mit der die amerikanischen Behörden die Maaßregeln zur Aufrechthaltung der Neutralität betreiben. Im Innern wird Canada als ruhig geschildert.

Am 23. fand zu Manchester in dem Saale der Kornbörse ein Diner von 700 Gedecken gegen die Korngesetze statt, dem Deputationen aus allen großen Fabrikstädten Englands beiwohnten. Lord Durham und Lord Brougham, welche dazu eingeladen waren, entschuldigten durch Zuschriften ihre Abwesenheit mit dringenden Geschäften, erklärten sich aber für die Abschaffung der Korngesetze. — Sir Robert Peel, wird einem Londoner Blatte zufolge, im Unterhause für eine Modification der Korngesetze stimmen, einer gänzlichen Aufhebung derselben aber, wie wohl vorauszusetzen, sich widersetzen. — Der „Globe will wissen, daß die Angaben des „Sun" über die bevorstehende Vermählung der Königin von demselben unruhigen, sich in Alles mischenden Lord herrühren, welcher unlängst das unanständige Schreiben an die Königin gerichtet. Lord Brougham, der hier gemeint ist, hat sich indeß gegen die Autorschaft jener famösen Epistel verwahrt, welche andere dem Hrn. Roebuck zuschreiben. — Zu Manchester beabsichtigen die Katholiken eine prachtvolle Kirche im gothischen Styl zu bauen, deren Kosten auf 30,000 Pf. angeschlagen sind. Die Zeichnungen dazu sind bereits von Hrn. Pugin, dem berühmten Meister der gothischen Baukunst, entworfen, der Bau soll mit eintretendem Frühjahre begonnen werden. — Lord Lyndhurst ist von Baden-Baden in London angekommen.

Aus einer von der englischen Regierung herausgegebenen Statistik der Colonien des britischen Reiches geht hervor, daß England 71 solcher Niederlassungen besitzt, unter denen Neufundland, welches 1583 colonisirt wurde, als die älteste, und Aden, welches die ostindische Compagnie 1838 durch Kauf an sich gebracht, als die jüngste Erwerbung betrachtet wird. Die Ausdehnung aller dieser Besitzungen beträgt 2,119,708 Quadratmeilen, d. h. etwa 40mal soviel als die Oberfläche Englands. Die Bevölkerung derselben wird auf 100,708,323 geschätzt, worunter 2,095,229 Weiße, die Uebrigen Farbige sind. Von dieser ganzen Zahl bekennen sich 2,955,312 zum Christenthum (Katholicismus oder Protestantismus) und 26,752,155 zur muhametanischen Religion, die übrigen sind Heiden. Die militärischen Streitkräfte in den verschiedenen Colonien belaufen sich auf 453,199, von denen mehr als die Hälfte aus Nationalmilizen besteht. Die jährlichen Ausgaben für die Colonien betragen 25 Mill. Pf. St. (23 Mill. werden von den Colonien, der Rest von dem Mutterlande getragen) von dieser gewiß beträchtlichen Summe werden nicht mehr als 119,000 Pf. für den öffentlichen Unterricht verwendet. Der Werth des Privateigenthums in den Colonien zusammen wird auf 2 Milliarden 443 Millionen und 150,000 Pf. St. geschätzt.

Frankreich.

Paris, 30. Januar.

Das Gerücht, der Conseilpräsident habe seine Entlassung zurückgenommen, gewinnt Consistenz. Die Wiederübernahme der Geschäfte von Seite der bisherigen Minister, wird immer wahrscheinlicher, der Ton der denselben ergebenen Journale, immer zuversichtlicher. Der „Presse" zufolge sprachen mehr Verun-

tirte der Coalition gestern in einem Abendzirkel die Furcht aus, der König werde dem Hrn. Mole seine Demission zurückgeben, und dann die Kammer auflösen; das fürchte aber, fügt das ministerielle Blatt bei, die Coalition am meisten, da sie das Loos, das ihrer bei neuen Wahlen warte, wohl kenne. Auch die Hoffnungen, welche dieselbe auf Marschall Soult gesetzt, schienen zu schwinden. Nach dem Journal des Debats hat der Marschall gestern in einem Schreiben an den König sich entschuldigt, daß er sich nicht bei Sr. Maj. einfinden könne; genöthigt durch seinen Gesundheitszustand mehre Tage das Zimmer zu hüten, hätte er darin, wie man versichert, erklärt, er glaube sich für den Augenblick nicht im Stande, zu der Bildung eines neuen Cabinets mitzuwirken. — Die beiden genannten Blätter setzen den Kampf gegen die Coalitionsorgane muthig fort, und suchen insbesondere die Unmöglichkeit einer Berufung der HH. Thiers und Guizot ins Cabinet darzuthun, weil deren unmoralische Verbindung mit den HH. Berryer und Garnier-Pages sie daran hindere. An dem Zaudern des Königthums, eine Entscheidung in der jetzigen Krise zu treffen, sei nur die Coalition selbst Schuld. Die Chefs der Coalition sollten einmal ihre Bedingungen stellen, sagt das Journal des Debats; was will Hr. Berryer? fragt es und antwortet: eine dritte Restauration; Hr. Garnier-Pages? eine dritte Revolution; Hr. Barrot? einen Thron, umgeben von republikanischen Institutionen; Hr. Passy? die Aufgebung Algiers; Hr. Thiers? die Politik der vertraulichen Depesche vom 14. März 1836 und die Intervention in Spanien; und Hr. Guizot?... Hier wolle es innehalten, weil es nicht über die Veränderlichkeit eines so eminenten Geistes, wie er, triumphiren wolle. Allein klar gehe daraus hervor, daß alle diese Gegner, vereinigt, nur eine Parthei des Umsturzes bildeten, getrennt, kein Programm hätten, welches das Königthum annehmen könne. Ohne Majorität, die sie nie gehabt, ohne gemeinsames Princip, des Vertrauens der Majorität, welche die Adresse votirte, und auch des Landes beraubt, dürften sie sich nicht beklagen, über eine Krise, die ihr Werk, über die Unentschlüssigkeit der Krone in Gegenwart der parlamentarischen Anarchie, die sie so kühn gegen dieselbe organisirt hätten. — Heute heißt es, Hr. Mole beabsichtige das Budget noch von der Kammer votiren zu lassen, und dieselbe dann zu vertagen; inzwischen könne man dann sehen, ob eine Auflösung räthlich erscheine. Das sind freilich auch nur Gerüchte. — Der König empfing heute morgens die HH. Mole und Montalivet in den Tuilerien. Gestern arbeitete er nacheinander mit allen Ministern, die auch alle in der gestrigen Kammersitzung anwesend waren. Hr. Mole soll, wie ein Blatt sich ausdrückt, mit Siegermiene (d'un air triomphant) aufgetreten und von vielen Mitgliedern der Reunion Jacqueminot herzlich begrüßt worden sein. — Man spricht davon, Hr. v. Montalivet habe mehreren Deputirten, darunter den HH. Lamartine und Sauzet, Anträge gemacht, ins Cabinet vom 15. April einzutreten, und Graf Pahlen, der russische Gesandte habe bei einem Besuch, den er gestern Abends dem Hrn. Mole gemacht, denselben zu bewegen gesucht, das Portefeuille des Auswärtigen zu behalten.

Der Constitutionnel meldet aus Amsterdam, die Prinzessin Sophie von Oranien werde den Kronprinzen von Hannover heirathen. — Der Courrier français glaubt, der modifizirte 24 Artikelvertrag werde, obgleich den Höfen von Holland und Belgien bereits communizirt, nicht vor zwei oder drei Monaten vollzogen werden. — An der gestrigen Börse hieß es, die Mächte der Londoner Conferenz hätten dem Schlußprotokoll einen Artikel beigefügt, welcher Belgien gestatte, Limburg und Luxemburg für Geld an sich zu kaufen; nur auf Einwilligung des deutschen Bundes komme es noch an. — Die spanische Rente war zu 19 1/4 angeboten.

Spanien.

Karlistische Korrespondenzen sprechen von großen Vorbereitungen zu einem Feldzuge gegen Madrid. Die Streitmacht, womit Don Carlos die spanische Hauptstadt erobern will, wird als colossal geschildert, sie soll aus 20 Bataillons, 10 Escadrons und 20 Kanonen bestehen, mit dieser Armee soll sich die gleiche Heeresmacht Cabreras und anderer Bandenführer vereinigen, um den constitutionellen Thron der unschuldigen Isabella zu stürzen.

Italien.

*Rom, 24. Jan. Der Großfürst, der den 18. von hier nach Neapel verreist ist, wird auf den Carneval wieder hier eintreffen. Er hat vor seiner Abreise nicht nur eine Menge Gemälde und Bildhauerarbeiten von Künstlern aller Nationen gekauft, sondern auch noch manches bestellt. — Der Courier, der die preußische Notification überbracht hat und hier eine Antwort abwarten soll, hat noch keine Anzeige einer baldigen Abreise erhalten. Das Ultimatum S. H. dürfte sich noch einige Zeit verzögern und gänzlich von den Rathschlägen des österreichischen Kabinets bestimmt werden. Die Correspondenz zwischen dem päpstlichen Stuhle und jenem Kabinet ist seit Ankunft jener Note noch viel lebhafter. — Der österreichische Gesandte hat seither mehrere geheime Privataudienzen bei S. H. gehabt. — Cardinal Fesch, von dem man während einer ganzen Woche täglich behauptete, er sei in Folge eines Schlagflusses von den Lebenden geschieden, befindet sich wieder besser. Seine Galerie ist bereits wieder den Fremden geöffnet, die sich in großer Anzahl um den Eintritt zu derselben bewerben. Nach allfälligem Absterben des Cardinals befürchtet man, dieselbe möchte nicht mehr gesehen werden können, da sie nach Corsika oder Lyon transportirt werden soll.

Schweden.

Stockholm, 18. Jan. Sowohl in unserer Hauptstadt, als im ganzen Königreiche hat man mit der größten Freude und Dankbarkeit vernommen, daß die kgl. Regierung unter Vorsitz des Kronprinzen dem Commerz-Collegium Befehl zur Einziehung von Erkundigungen Behufs einer Revision in Betreff des Sundzolles ertheilt hat. Das Land und der Handelsstand insbesondere sehen mit dem zuversichtlichsten Vertrauen fernern energischen Maßregeln entgegen, und allgemein wird die Hoffnung gehegt, daß der Zeitpunkt nicht mehr entfernt sei, wo dieser Tribut für die skandinavische Marine, wenn auch nicht gänzlich aufgehoben, doch wesentlich erleichtert werden wird. An kommerziellen, so wie historischen Untersuchungen und diplomatischen Bemühungen wird man es in dieser Beziehung nicht fehlen lassen. (Hamb. Corr.)

Handels- und Börsennachrichten.

München, 31. Jan. K. b. Oblig. à 4 pCt. prät. Br. 100 7/8 G. 100 3/4. Bankact. Div. I. Sem pr. Br. 540 G. — —. Promessen Div. I. Sem. pr. Br. 24 G. 22. L. f. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 100 1/2 G. 100 1/2. Bankact. Div. I. Sem. prät. Br. 1478 G. 1474. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,55 G. 9,53. 20 Fr.-St. pr. St. Br. 9,52 G. —.

Frankfurter Kurs am 3. Febr. Dekret. 5 pCt. Met. Br. —, G. 107. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. 3 pCt. Br. —, G. 79 7/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1706. 500 fl. Loose 141 1/2. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 7/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 5 3/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78 1/2. Tannus-Bahn Br. —, G. 263. — Geldcurse vom 1. Febr. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 36 1/2. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'dor 16. 30. G. al Marco Bz. 349. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 30 1/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 1. Febr. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten 1003/4, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Camm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. — , ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz No. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. — ges. 93 3/4.

Berliner Kurs v. 31. Jan. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6 G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70, G. 69 1/2. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/3, G. 101 5/6. Rm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. — —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, 102 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 3/8. Grstb. Pfd. do. Br. — G. 104 1/2.

Wien, 30. Jan. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 3/5. do. 4 pCt. 100 1/2. do. 2 pCt. 51 9/32. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 127 1/2. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 157 3/8. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 5/8. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/4 G. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1477 4/3 in CM.

Amsterdam, 30. Jan. Integr. 54 3/4; 5 0/0 Cert. 101 7/16; Kanf. 25 3/4; 4 1/2 0/0 Span. 9 4/7 8; 3 1/2 0/0 80; Arb. 17 11/16; russ. Inscr. — —; 5 0/0 östr. Met. 104 1/4; 5 0/0 Brasil 78.

London, 28. Jan. Stocks 92 5/8. — Spanische 19 3/4 20. — 3 pCt. Portug. 32 1/2. — Integrale 55 1/8.

Pariser Börse vom 30. Jan. 5pCt. 110 65. — 3pCt. 79 5. — Neapol. 99 50. — 5pCt. Span. 19 1/4. — 3pCt. Portug. 22 3/4. — Actien der Bank von Frankreich 1835. — St. Germain-Eisenbahn 590. — Versailles, rechtes Ufer 567 50. Linkes Ufer 215. — Havre 940. — Orleans 455. — Straßburg-Basel 350.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Mit den Empfindungen der tiefsten Wehmuth erfüllen wir hiemit die traurige Pflicht, den Hintritt unserer innigst geliebten Tochter

Gabriele Auguste Freyin von **Guttenberg**

andurch bekannt zu machen. Dieselbe starb am 2ten dieses Monats früh 5 1/2 Uhr, in einem Alter von 15 Jahren, an den Folgen einer Nerven-Lähmung.

Von der Theilnahme unserer hochzuverehrenden Verwandten und Freunde überzeugt, verbitten wir uns alle Beileidsbezeugung, und empfehlen uns zu fernerer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Bamberg den 3ten Februar 1839.

Louise Sophie Freyfrau von **Guttenberg**,
geborne Gräfin von **Rottenhan**.
Amand Freyherr von **Guttenberg**,
königlicher Kämmerer.

Literarisches.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist so eben angekommen und vorräthig zu haben:

Petzmayer, Joh., Nilfahrt. Walzer für Pianoforte. 4. München. 36 kr.

Schillerlieder von Göthe, Uhland, Chamisso, Rückert, Schwab, Seume, Pfizer und Mehreren. Nebst mehreren Gedich[illegible] die sich in den bisher[illegible] von Schillers Wer[illegible] Gesammelt von Ortlepp. 12. Stuttgart. geh. Für Besitzer von Schillers Werken 54 kr.

Bekanntmachung.

(2 b.) Die Müllermeister Eidelloth'schen Eheleute beabsichtigen, ihre Grundbesitzungen nämlich:

a) ein Mühlgut, die Kosermühle, bei Leugast gelegen, worin eine Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidgang, ein Stadel, 4/16 Tagwerk Gemüsgarten, 10 Tagwerk Felder in 4 Stücken, und 7 1/2 Tagwerk Wiesen

gehören, und worauf

6 fl. 13 3/4 kr. jährl. Grundgefälle, die Handlohnbarkeit zu 10 Procent nach dem Bamberger Handlohnsgesetze, der fixirte Zehnten mit

6 Metzen 24 Maas Korn,
5 " " — " Gerste,
1 " " — " Haber und
4 fl. für Schmalsaat, dann ein Grundsteuersimplum von 2 fl. 22 1/2 kr. haften, und

b) 2 Tagwerk Wiesen, zunächst der Mühle gelegen, und mit

1 fl. 30 kr. jährl. Grundgefällen, dann 10procentigem Handlohn und 93/8 kr. Steuersimplum

belastet, sammt dem Mühl- und Wirthschaftsinventar

aus freier Hand zu verkaufen.

Außer dem Naturalauszug einer 60jährigen Wittwe haften auf den Verkaufsobjekten 5 Hypothekenkapitalien im Gesammtbetrag von 5300 fl., wovon dem Käufer jedenfalls 2 mit derlaufig 1200 fl. stehen bleiben können.

Sollte auch bezüglich der übrigen 4100 fl. die Uebernahme des bestehenden Schuldverhältnisses gewünscht werden, so müßte es dem Käufer anheimgestellt werden, sich dieserhalb mit den betheiligten Creditoren zu vereinigen.

Uebrigens müssen von dem Kaufschilling nach erfolgtem Zuschlag — der von Genehmigung der Verkäufer abhängt — wenigstens 1200 fl. sofort erlegt, wegen des Ueberrestes hingegen könnten billige Fristen gestattet werden.

Zur Vornahme des Verkaufs hat der Unterzeichnete in Auftrag der Eidelloth'schen Eheleute den

28. Februar Vormittags 10 Uhr

bestimmt und Termin im Orte Marienweiher bei dem Gastwirth Stoecker anberaumt, wozu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsobjekte täglich eingesehen und eingewiesen, und daß in der Zwischenzeit allenfallsige weitere Aufschlüsse sowohl von den Verkäufern, als von dem Unterzeichneten erholt werden können.

Münchberg am 25. Januar 1839.

Kaefferlein, k. Advokat.

(2 b.) **Bekanntmachung.**

(Dividendenzahlung für die Aktien der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft betreffend.)

Von dem Direktorium der königl. priv. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

wird hiemit bekannt gemacht, daß die Dividende für das Verwaltungsjahr 1838 nach dem Ergebniß der Rente auf 16 pCt. festgesetzt worden ist, und daß, nach Abzug der bereits bezahlten halbjährigen 6ten Dividende von 6 pCt. die übrigen 10 fl. per Aktie gegen die quittirten Coupons vom 31. d. M. an bei dem Handlungshause Georg Platner dahier ausbezahlt werden.

Nürnberg, den 28 Januar 1839.

Scharrer.

Kirchlicher Merkur.

Eine Zeitschrift für Geistliche und Gemeinden.

Herausgegeben von Pfarrer Dr. Wilhelm Hoffmann in Stuttgart.

Verlag der Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland in Stuttgart.

sanken. Um halb 11 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst Statt. Um 11 Uhr wurden die Zugänge zu den Galerien der Abgeordnetenkammer eröffnet, und so groß war der Andrang, daß schon ein Paar Minuten später die freilich nicht allzuweitläufigen Räume total angefüllt waren. Auf der Tribüne der fremden Gesandten nahm Se. Hoh. der Kronprinz Platz. Um halb 12 Uhr verließ Se. Maj. der König sein Schloß, und ein tausendstimmiges Lebehoch empfing ihn, als er, gefolgt von seinen Adjutanten, durch die Spaliere der Soldaten dem Ständehause zuritt. Dasselbe freudige Lebehoch wiederholte sich bei dem Eintritt Sr. Majestät in den Abgeordnetensaal." — Dasselbe Schreiben berichtet auch, daß Se. k. H. der Kronprinz demnächst die Kriegsschule von Ludwigsburg, und später die Universität Tübingen frequentiren werde. Bereits sind in Ludwigsburg im königl. Residenzschlosse mehrere Zimmer für den hohen Gast zurecht gemacht, und die Uebersiedelung wird in kurzer Zeit Statt finden, sobald nemlich Se. k. Hoh. das 16te Jahr erreicht haben wird.

Großherzogthum Baden. — Nach einem Schreiben aus Karlsruhe vom 1. Febr. im „Schw. Merk." hat daselbst ein fremdes Individuum Versuche gemacht, für den belgischen Kriegsdienst zu werben, wurde aber daran verhindert.

Kurhessen. — Kassel, 30. Januar. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat in der neuesten Zeit mit jedem Jahre zugenommen. Zu Anfang der westphälischen Periode (1807), wo doch Kassel die Haupt- und Residenzstadt eines Königreichs war, dessen Bevölkerung sich auf zwei Millionen Seelen belief, während die Volksmenge im jetzigen Kurhessen nicht viel den vierten Theil dieser Summe übersteigt, betrug die Zahl der hiesigen Einwohner nur 18,000 und Kassel stand damals den Städten Braunschweig und Magdeburg an Volksmenge nach. Dagegen hat die am Ende vorigen Jahres vorgenommene amtliche Zählung ergeben, daß gegenwärtig Kassel von mehr als 31,000 Menschen bewohnt wird, das kasernirte Militär der Besatzung nicht einmal mitgerechnet. — Allgemeines Tagesgespräch ist in diesem Augenblick die Entbindung des Hrn. v. Lepel, der vor zwei Jahren in der Eigenschaft eines Ministers des Auswärtigen und des kurfürstlichen Hauses und zugleich eines Oberkammerherrn in hiesige Dienste trat, von den Funktionen der von ihm bekleideten Oberhofcharge. Es läßt sich voraussehen, daß dies den völligen Wiederaustritt desselben aus kurhessischen Diensten zur Folge haben wird. (Schwäb. Merk.)

Eine neuerdings erschienene Verordnung des kurhessischen Ministeriums, welche viel zu reden macht, verbietet den Staatsdienern das Tragen von Bärten unter dem Kinn, das Tragen von Schnurrbärten wurde bekanntlich schon vor mehreren Jahren verboten.

Hannover. — Sicherem Vernehmen nach ist mehreren Mitgliedern der Opposition erster sowohl als zweiter Kammer der Urlaub zu der bevorstehenden Ständeversammlung verweigert worden. (Hamb. C.)

Die Allg. Ztg. schreibt aus Hannover unterm 24. Jan., an dem Zusammenkommen der Ständeversammlung werde bedeutend gezweifelt.

Die Elberfelder Zeitung schreibt aus Osnabrück, 21. Januar. Das an den hiesigen Magistrat erlassene Reskript wegen Einholung der Rechtsgutachten hat hier zwar große Sensation gemacht, doch nicht die, welche man erwartet haben mag. Das Tübinger Gutachten wird übrigens nicht vor Ende dieses Monats hier eintreffen, da die Verfasser verhindert worden sind, es früher zu vollenden. — Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde in allen Häusern, wo Gesellschaft vermuthet werden konnte, ein Befehl bekannt gemacht, der von dem Polizeibeamten mehreren Bürgern also vorgetragen wurde: „Auf Befehl des Hrn. Landdrosten werde ersucht, da die Rede gehe, man wolle in Folge des von Hannover eingegangenen Reskripts, worin der Magistrat einen Verweis bekommen habe, dem Hrn. Bürgermeister Stüve am Abend spät ein Vivat bringen, dieß aber so aufsehen würde, als achte man das Reskript für nichts, jene Absicht doch nicht zu verwirklichen, indem sämmtliche Polizeidiener und Landgendarmen, mit den strengsten Instruktionen versehen, die Nacht hindurch patrouilliren würden." Das Vivat unterblieb. — Die Zahl der Steuerrestanten vom 15. d. an soll sich hier im Orte auf 453 belaufen, da aber auch die Vertreter der hiesigen 6 Laschaften nicht bezahlt haben, und gleich den übrigen Bürgern sich auspfänden lassen werden, so steht zu befürchten, daß es hier an einem paßlichen Lokale fehlen werde, um die Pfänder unterbringen zu können. Seit mehreren Tagen sind die Steuerofficianten mit dem einmaligen Anmahnen beschäftigt gewesen. Die hiesige Umgegend zählt nicht minder viele Steuerrestanten.

Preußen. — † Berlin, 31. Jan. Das Gerücht eines Entlassungsgesuchs des Fürstbischofs von Breslau, welches seit einigen Tagen mit manchen Nebenumständen sich verbreitete, ist zwar von der Staatszeitung als falsch widerlegt worden, allein leider hat man Ursache zu glauben, daß es wenigstens nicht ganz aus der Luft gegriffen war, sondern auf die schwierige Stellung des Bischofs und den milden und versöhnlichen Charakter dieses Prälaten gegründet ist, der öfter schon geäußert haben soll, daß in diesem Kampfe, wo Pflichten gegen Pflichten streiten, ein Zurücktreten in die Ruhe des Privatlebens der beste und glücklichste Ausweg sei. — Herr von Sedlnitzky liebt diese Ruhe und ist reich genug, um sich über die Entsagung äußerer Würden und eines jährlichen Einkommens, welches auf 30 bis 35,000 Thaler angenommen wird, zu trösten. Der größte Theil der schlesischen Geistlichkeit ist allerdings mit dem vorsichtigen Benehmen ihres Oberhirten einverstanden, welcher alle offene Erklärung vermeidet und einzig zum Frieden und zur Eintracht ermahnt, allein nicht alle schenken ihm Beifall, und ganz besonders sind in einzeln Theilen Oberschlesiens und mehr noch in dem österreichischen Sprengel des Fürstbischofs Vereine entstanden, welche sein Schweigen mit steigender Erbitterung anfechten. In Schlesien aber, wo der protestantische Pietismus und das Sectenwesen so große Fortschritte gemacht haben, ist Einigkeit ganz besonders nöthig, um die Gemüther fern von Aufregung zu halten, und es läßt sich nicht absehen, in welche neue Verlegenheiten der Staat fallen würde, wenn der Fürstbischof, diese letzte und so sicher gehaltene Stütze, beunruhigten Herzens seine hohe Stellung in einem Augenblicke verlassen wollte, wo die versöhnende Hand besonders nöthig erscheint. — Daß dies jedoch jetzt nicht zu fürchten ist, muß man nach der Erklärung der Staatszeitung hoffen, welche sie schwerlich gegeben hätte, wenn wahrhafter Grund zu Befürchtungen sich böte.

Posen, 24. Jan. Am 22. d. M. verfügte sich abermals eine Kommission des hiesigen k. Ober-Landesgerichts zum Hrn. Erzbischof v. Dunin, wiederum mit dem Erfolge, welchen sie bei ähnlichen Gelegenheiten früher gehabt hat. — Gleich dem Domherrn Ziemkiewicz aus Gnesen wurde später sein Kollege Lerski zum gerichtlichen Zeugniß in der Sache des Erzbischofs aufgefordert; gleich ihm verweigerte er jede Zeugenaussage. Die Vorladung desselben hätte ohne Unruhe schwerlich vollführt werden können, denn ein Volkshaufe hatte sich versammelt; doch der würdige Greis beschwichtigte selbst die Gährung: auf seine Vorstellungen entfernten sich die Gerichts- und Polizeibehörden, das Volk ging auseinander, und am folgenden Tage stellte sich Lerski selbst den Behörden zur Verfügung. Die beiden Verhafteten sind gerade die Räthe des erzbischöflichen Konsistoriums zu Gnesen; da nun der Offizial Brodzisewski schon seit neun Monaten in Posen festgehalten wird, so war die Behörde so gut wie aufgelöst. Um so günstigern Eindruck macht es, daß unerwartet die ersteren Beiden gestern wieder auf freien Fuß gestellt worden sind. Als Veranlassung dieser Maaßregel wird angegeben, daß die Untersuchung beendet und die Akten spruchreif seien; sie wäre sonach der Verkünderin einer Entscheidung, welcher mit gespannter Erwartung entgegengesehen wird. (Allg. Ztg.)

Folgendes ist die, von dem Erzbischof von Gnesen und Posen, Hrn. v. Dunin, in der Münchener politischen Zeitung veröffentlichte Erklärung:

Die königl. Regierung zu Berlin hat durch die Staatszeitung unter dem 31. Dezbr. v. J. in Folge der Allocution Sr. Heil. des Papstes vom 13. Sept. sich veranlaßt gefunden, über meine Handlungsweise in Betreff der gemischten Ehen eine ausführliche Erklärung abzugeben. So sehr nun auch in dieser Erklärung, so wie durch das zögernde Verfahren gegen mich die königl. Regierung eine große Milde von ihrem Standpunkte aus zu erkennen geben will, so habe ich doch mit Betrübniß bemerken müssen, wie zu gleicher Zeit in der Mittheilung des Herganges der fraglichen Angelegenheit manche Punkte eine der Wahrheit nicht entsprechende und meinen Charakter verletzende Auseinandersetzung gefunden haben. Natürlich lasse ich hier die Beurtheilung des ganzen beklagenswerthen Ereignisses, wie selbe vom katholischen und lutherischen Standpunkte ganz verschieden ausfallen muß, dahingestellt, und verweise dieselbe auf ausführliche theologische Discussionen; ich beabsichtige durch gegenwärtige Erklärung nur das Faktische jenes Ereignisses zu berühren, respektive Klage zu führen. Doch nicht durch neue Erklärungen, sondern durch Mittheilung der betreffenden Aktenstücke, die hierin allein Licht verbreiten und den Maaßstab einer wahren Beurtheilung geben können, unternehme ich meine Rechtfertigung, von der königl. Regierung dazu herausgefordert, besonders in nachstehenden Punkten, und glaube hierdurch eine meiner hohen kirchlichen Stellung und allen Katholiken schuldige Pflicht zu erfüllen. 1) Die königl. Regierung glaubt mich als einen Mann charakterisiren zu dürfen, „der sich bald bis zur äußersten Grenze eines sträflichen Trotzes verirrt, bald eine verzagte Wankelmüthigkeit zur Schau trägt." Die nachstehenden Aktenstücke sollen es dem Urtheile des verehrlichen Publikums anheimstellen, ob ich von Anfang bis zu Ende nicht die Sache, welche ich als eine Angelegenheit der katholischen Kirche bezeich-

---

schlagen. Tedgeni verbot den Seinen, die Todten zu plündern. Er ließ den Emir sagen, er solle die Waffen seiner Todten holen lassen, er brauche sie nicht, denn er habe mehr Waffen und Munition als nöthig sei, dem Sohne Mehedins zu widerstehen.

Nun ließ der Emir dem östlichen Thore, Bab-ech-cheurg gegenüber eine Batterie errichten und die Stadt beschießen; allein die Belagerten zwangen die Artilleristen in einem Ausfall, sich ins Lager zurückzuziehen.

Da auch dieser Angriff mißglückt war, schickte Abd-el-Kader die Pferde zurück, denen der Mangel an Fourage bereits sehr zugesetzt hatte, und wagte mit seinen improvisirten Infanteristen — seine Armee bestand größten Theils aus Reitern — noch mehrere Stürme, immer mit demselben ungünstigen Erfolg. So stehn die Sachen zur Zeit. Ein Ende ist noch nicht abzusehen. Abd-el-Kader ist eben so beharrlich, als die Einwohner der Stadt entschlossen, sich bis aufs äußerste zu vertheidigen. Ein Spion Tedgeni's, der aufgefangen und ins Lager geschafft wurde, sagte zu dem Emir: die Einwohner von Ain-Madi halten von Tag zu Tag mehr zusammen; du wirst erst in die Stadt dringen, wenn sie nur noch ein Steinhaufen ist.

Der ältere Bruder Abd-el-Kaders, ein frommer, verehrter Marabut verließ vor kurzem seine Klause — Gueina — und begab sich ins Lager, um ferneres Blutvergießen zu verhüten und den Emir zu bewegen, die Belagerung aufzuheben. Bei dem Haupte unsres Vaters, sagte er zu ihm, kehre um, du bist auf dem Pfade der Ungerechtigkeit. Allein Abd-el-Kader war unerschütterlich; unverrichteter Sache kehrte der Marabut in seine Klause zurück.

Vermischtes.

(Die Infusionsthiere.) In der Sitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften vom 8. Dez. v. J. gab Prof. Ehrenberg Nachricht über sieben neue größere geognostische Lager fossiler Kiesel-Inf[illegible]bei Eger in Böhmen, bei Asta in Ungarn, in Griechenland, in Westermanland, [illegible]d in Sicilien, besonders bei Caltanisetta), sprach dann über den mit Sandstein abwechselnden Polirschiefer von Klucken im Dessauischen und erwähnte das ihm gelungene Wiederfinden lebender Infusorien-Massen als Muttererden von Süßwasserthieren bei New-Castle und Edinburg und von Seethierchen bei Dublin und Grangeland. Hierauf las derselbe über das im Jahre 1686 in Kurland vom Himmel gefallene Meteor-Pulver und über dessen Zusammensetzung aus Cisvetern- und Infusorien. Am 31. Januar 1686 fiel bei dem Dorfe Aanben in Kurland mit heftigem Schwefelodor eine Masse einer pulverartigen schwarzen Substanz aus der Luft. Nach Ehrenberg's Untersuchung besteht diese Masse, von der sich etwas auf dem Berl. königl. Mineralienkabinet befindet, aus dicht verfilzter Conferva crispata, Spuren eines Nostoc und aus etwa 29 wohlerhaltenen Infusorien-Arten, von denen nur drei in dem größeren Infusorienwerke noch nicht erwähnt, aber wohl auch bei Berlin schon lebend vorgekommen sind. Es sind darunter nur 3 kieselschalige, die übrigen weich oder mit häutigem Panzer. Diese Infusorien haben sich nun 152 Jahre erhalten. Ehrenberg ist der Meinung, daß diese Masse durch Sturm aus einer kurländischen Niederung abgehoben und weggeführt, aber auch aus einer sehr fernen Gegend gekommen sein kann, da Karl Ehrenberg die den Bezug lebenden Formen auch aus Mexiko eingesandt hat. Die in der Substanz liegenden fremden Samen, Baumblätter u. dgl. wurden bei Untersuchung geschätzt Mengen über das Vaterland entscheiden. Die vielen inländischen Infusorien und die Schalen der gemeinen Daphnia pulex sprechen dafür, daß ihr Vaterland weder die Atmosphäre, noch Amerika, sondern wahrscheinlich Osterreich oder Kurland war.

— — Der Marylebone Distrikt in London (Westminster), dem es in der wasserreichen Hauptstadt an meistens an trinkbarem Wasser fehlt, soll eine Menge artesischer Brunnen erhalten. Es versteht sich von selbst, daß man eben nicht darauf ausgeht, alle solche Brunnen als freie Springbrunnen herzustellen, sondern schon damit zufrieden ist, wenn man das Wasser in solcher Höhe bringt, um Pumpen aufsetzen zu können. Da man in England bei allen öffentlichen Arbeiten ziemlich zu Werke geht, so läßt sich erwarten, daß die Bohrlöcher tüchtig und dauerhaft ausgeführt werden, um mit, wie in Deutschland, wo man meist sehr ökonomisch zu Werke gehen muß, das Wasser nach und nach wieder verschwinden und die Brunnen eingehen zu lassen. — r.

— — Die besuchtesten Orte in London sind nicht Kirchen, Parlamentshäuser, Schulen — sondern die Branntweinhäuser, in denen eine unglaubliche Menge Gin's (Wachholderbranntwein) consumirt wird. Ein Pfarrer eröffnete die Sitzung der Localschulcommission und Angelegenheiten der Volksschulen (national schools) mit einer Statistik der Frequenz der 14 Branntweinhäuser seiner Pfarrei und gab an, daß in einer Woche einkehrten 143,453 Männer, 108,593 Weiber, 16,491 Kinder; zusammen 269,487, oder 2241 per Tag. Welche Arbeit für Mäßigkeitsvereine!

mir, unerkümmert aufrecht erhalten habe; nur was die Form betrifft, die mir gezehrt, war ich um des Friedens Willen bereit, jegliche Resignation zu üben, Aergerniß zu mildern; dadurch aber hat sich das königl. Ministerium berechtigt geglaubt, mich einer verzagten Wankelmüthigkeit zu beschuldigen. 2) Es heißt ferner: „in den östlichen Provinzen des preußischen Staats wurden gemischte Ehen von katholischen Geistlichen kirchlich eingesegnet, ohne den Verlobten das Versprechen der künftigen Erziehung der Kinder im katholischen Glauben abzufordern. Dies sei für die Erzdiözese Gnesen-Posen von den verstorbenen Erzbischöfen Gorzenski und Wolicki anerkannt und befolgt, und selbst von mir als ehemaligem Kapitularvorweser mittelst urkundlicher Versicherung vom 29. Jan. 1830 bezeugt worden." Hier nun tritt die beklagenswertheste Seite der ganzen Angelegenheit hervor, insofern dadurch allein die spätern traurigen Folgen durch den verzweifelten Erlaß meines Hirtenbriefes herbeigeführt wurden. Die königl. Regierung umgeht nun, wie früher, alles, was in Betreff dieser meiner Erklärung von 1830 bemerkt, und eben darauf meine neue Forderung gestützt worden ist, und hebt die aufgestellten weltlichen Gesetze nur noch verstärkter hervor, ohne auf meine Gegengründe einzugehen; sic volo, sic jubeo. „Dadurch hat die Sache den Punkt erreicht, auf dem sie jetzt steht, Autorität gegen Autorität, Gewalt gegen Gewalt." Die Behauptung, daß die gemischten Ehen von allen Geistlichen in meiner Diöcese die kirchliche Einsegnung ohne ein Versprechen erhalten haben, wird ohngeachtet der nahe an tausend nur oberflächlich aus den Kirchbüchern gesammelten und mehrerer hievon an Se. Excellenz den Minister Herrn von Altenstein eingesandten Gegenbeweise immer wieder von neuem vorgebracht, da doch die königl. Regierung selbst in der That diese nicht angenommen zu haben scheint, wie folgendes Actenstück in Beilage A. beweist, das auf eine Ministerial-Verfügung vom 3. Mai 1837 ausdrücklich Bezug nimmt! 3) Die königl. Regierung stellt das Erlassen meines lateinischen Hirtenbriefes und des in polnischer Sprache verfaßten Umlaufschreibens als 2 verschiedene Akte dar. Zur Strafe der Wahrheit muß aber bemerkt werden, beide Schreiben, wiewohl an verschiedenen Tagen unterzeichnet, wurden auf einmal erlassen. Die Tendenz jener Auseinanderhaltung leuchtet übrigens von selbst ein, ganz abgesehen von den Consequenzen, die man zur Verdächtigung meines Charakters in frühern Zeitungsberichten daraus gezogen hat. In dem letzteren Schreiben soll ich „Jede der Obrigkeit schuldige Ehrfurcht hintangesetzt haben." Der folgende Passus daraus mag dieß rechtfertigen: „Ja überlassen wir uns der Hoffnung, daß durch die barmherzige Schickung Gottes unser Allergnädigster König und Herr in der vorliegenden Sache sich als ein gerechter Vater zeigen, und uns Katholiken die Gewissensruhe wieder zu verschaffen geruhen wird. Gott der Allmächtige schenke sein Gedeihen unserer Sache, und erhalte bei Glück und Gesundheit bis ins späteste Alter unsern gnädigsten Monarchen." 4) Bemerkt der Concipient jener Erklärung: „auch in einem spätern Schreiben an das Domkapitel zu Gnesen vom 16. März d. J. stellt sich der Erzbischof als Märtyrer dar, und gibt dieser Behörde anheim, ob nicht „ „wegen seiner Verfolgung die Musik in den Kirchen und das Läuten der Glocken einzustellen sei." " Da der Concipient sich hier das Ansehen geben will, dem Publikum sogar meine eigenen Worte anzuführen, so möchte man fast eine absichtliche Verdrehung vermuthen; denn wo liegt in dem treu übersetzten Schreiben (Beilage B.) der so zweideutige Sinn „wegen meiner Verfolgung", da das Ganze offenbar auf den Fall einer Verhaftung berechnet ist. 5) Nachdem so durch die ganze Relation meiner Handlungsweise überall der schlimmste Sinn unterlegt ist, wozu auch die ausgesagte „Vergleichung mit dem von der Hand des polnischen Königs Boleslaus II. getödteten, als Märtyrer verehrten Bischofs Stanislaus" gehört, da ich im polnischen Umlaufschreiben sage: „dem Beispiele so vieler Bischöfe und unsers hl. Stanislaus folgend" — wird die Strafwürdigkeit meines Verfahrens mir aus dem Allg. Landrechte*) sattsam dargethan. Da ich aber ebenfalls eine legitime Gewalt in meiner Würde repräsentire, in welche der Staat, so lange seine Rechte nicht verletzt wurden, und ich innerhalb meiner Befugnisse blieb, sich nicht hätte einmischen sollen, so könnte ich den aus dem Landrechte citirten Gesetzen ebenso viele aus der hl. Schrift und dem kanonistischen Rechte gegenüber stellen. Anhebend von dem Worte Christi und der Apostel: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist; man muß Gott mehr gehorchen als dem Menschen;" mit dem hl. Hilarius von Pictavium sagen: „deßhalb regiret und machet ihr (Kaiser), daß Alle der süßen Freiheit genießen." Die Ruhe der Kirche kann auf keine andere Weise wieder hergestellt werden, als wenn Alle, frei von Knechtschaft, nach ihrer Ueberzeugung leben können. Wenn auch für den wahren Glauben solche Gewalt angewendet würde, so würden Euch die Bischöfe entgegentreten und sprechen: „Gott ist der Herr der Welt, er bedarf keines gezwungenen Gehorsams, er verlangt kein gezwungenes Bekenntniß, er will keine Heuchelei, sondern aufrichtige Verehrung." So steht hier also wieder Autorität gegen Autorität, obgleich beide in ihren verschiedenen Sphären ungestört neben einander wirken sollten. 6) Es heißt: „diese am 19. April d. J. dem Erzbischofe durch den Oberpräsidenten gemachte Mittheilung schien den beabsichtigten Eindruck nicht verfehlt zu haben. Er versprach am folgenden Tage mittelst Erlasses eines neuen Hirtenbriefes unter Aufhebung seiner Schreiben vom 20. Januar und 27. Februar der Diözesan-Geistlichkeit eine andere Belehrung über ihr zu beobachtendes Verfahren zu ertheilen." Hier hat es dem Concipienten gefallen, nur von dem günstigen Eindrucke der Anrede des Oberpräsidenten zu sprechen, und die Ertheilung einer neuen Instruction hervorzuheben, nicht aber der Hauptsache zu gedenken, nemlich, unter welchen Bedingungen ich einen neuen Hirtenbrief erlassen wollte, und daß ich dabei auf meinen frühern Forderungen bestand, diesen eine neue Form und Fassung mit der Genehmigung des Staats zu geben beabsichtigte. Hierüber wird das angedeutete Schreiben des folgenden Tages vom 20. April (Beilage C.) genügende Aufschlüsse geben. 7) Wie geneigt ich war, mit Aufrechthaltung der Sache, an der ich nichts ändern durfte, Alles zu thun, was in meinen Kräften lag, und von mir abhing, und wie sehr mich die von Sr. Maj. gemachte Allergnädigste Eröffnung, die mir bei der von der weltlichen Behörde hier und da geübten Praxis keineswegs früher bekannt sein konnte, erfreute, mag man aus dem Erlasse ersehen (Beilage D.), welchen ich am folgenden Tage an das hochwürdige Domcapitel nach Gnesen sandte, da die Civilbehörde an diesem Orte am Feste des hl. Adalbert (23 April) Unruhen befürchtete. 8) Ungeachtet ich so Alles gethan hatte, was von meiner Seite geschehen konnte, so überzeugte ich mich doch durch Verlauf der Mittheilungen am 22. und 23., daß ich mit dem Oberpräsidenten Herrn Flottwell die Sache nicht auf eine offene Weise und auf der von mir bereits am 20. angegebenen Grundlage würde beseitigen können; brach daher am 23. die Verhandlungen ganz mit ihm ab, und wählte den Gang einer Immediatvorstellung an Se. Majestät den König in dem unterthänigen Schreiben vom 24. April (Beilage E.) 9) Auch in allen folgenden Unterhandlungen mit dem Chef-Präsidenten Herrn von Frankenberg habe ich in der einmal dargethanen nothwendigen kirchlichen Praxis nicht das Mindeste geändert, und konnte dieses nicht; wie geneigt ich aber war, eine endliche Verständigung herbeizuführen, mag man aus den noch folgenden 2 Immediat-Vorstellungen (Beilage F. und G.) entnehmen. Kein Billigdenkender, der meine Pflicht und Stellung erwägt, wird mehr von mir erwarten können; dagegen sieht der Concipient der Staatszeitung in meiner Handlungsweise „nur hartnäckigen Trotz." Nach den nunmehr ziemlich vollständig vorliegenden Verhandlungen dürften wenigstens die Katholiken über mein Verhalten beruhigt, Wohlwollende und solche die sich auf meinen Standpunkt stellen wollen und können, ein anderes Urtheil fällen, als in der Erklärung der Staatszeitung über mich ausgesprochen ist. Ich habe nichts mehr hinzuzufügen, und hätte überhaupt gewünscht, die königl. Regierung hätte mich durch einfache Darlegung der betreffenden Actenstücke dieser schmerzlichen Pflicht überhoben. Niemals mehr werde ich dem Publikum gegenüber meine Stimme erheben, aber in meiner Würde als Bischof unter Gottes Beistande die verletzten Rechte meiner Kirche unerschütterlich vertreten. Posen den 5. Januar 1839. Der Erzbischof von Gnesen und Posen. Dunin.

*) Es darf hier nicht unbemerkt bleiben, daß das Preuß. Allg. L. R. im Großherzogthum Posen nur ein subsidiarisches Recht ist, worauf ich in einer juridischen Ausführung an Se. Exc. den Justizminister Hrn. Mühler ausdrücklich für meine Angelegenheit hingewiesen habe.

Oesterreich. — Wien, 24. Jan. Seit einigen Tagen spricht man von einer beabsichtigten Vermählung der früher zur Aebtissin von Prag bestimmten Erzherzogin Hermine, Tochter des Erzherzogs Palatin, mit dem am 19. Febr. hier erwarteten russischen Thronfolger. Unter die zu Ehren dieses Gastes vorbereiteten Feste gehört ein Lager in der Nähe unserer Residenz mit Zuziehung der hiesigen Garnison. (L. A. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 30. Jan. Gestern Abend hatte im Palaste ein Ministerrath statt, zu welchem die Herren de Gerlache, de Merode und Raikem berufen wurden. Es handelte sich davon, Kenntniß von dem neuen Vertrage zu nehmen, der uns zugleich mit Holland durch die Conferenz aufgelegt worden ist. Dieser Vertrag besteht wieder aus den 24 Artikeln, die, was die Schuld betrifft, modifizirt sind, jedoch ohne irgend eine Abänderung in Betreff des Gebiets. Er hat ferner einige Verbesserungen in Betreff der Scheideschiffahrt erhalten, Verbesserungen, die übrigens so sehr den englischen und deutschen Interessen, als den unsrigen dienen. Man glaubt, daß Montag früh die Gesandten Frankreichs und Englands sich zu Hrn. de Theux begeben haben, um ihm das Conferenzprotocoll mitzutheilen. Gleich nachher fand ein Ministerconseil statt. — An der Börse spricht man noch immer von dem Austritte zweier Minister. — Ein patriotisches Comite hat sich in Namur gebildet. Der Gemeinderath dieser Stadt hat eine Adresse an die Repräsentantenkammer gegen die Zerstückelung des belgischen Gebiets datirt vom 28. Jan., einstimmig angenommen. Der Fanal erzählt, auch deutsche Studenten hätten Adressen an die belgischen Studenten in Löwen geschickt, doch mit der Bitte, sie nicht zu veröffentlichen. — Der Belge fordert zur Revolte auf: die Regierung müsse zum Krieg gezwungen werden. — Die belgischen Papiere fallen, der öffentliche Credit leidet. Bankalk. 560.

Wenn wir gut unterrichtet sind, so würde die belgische Regierung das Protokoll als einen Vorschlag annehmen, der bestimmt ist, wesentliche Modifikationen zu erleiden. Sie soll schon bei der Conferenz die Unmöglichkeit haben durchschimmern lassen, einen größeren Theil des belgischen Gebiets abzutreten. Indeß wird das belgische Kabinet, um sich auf eine kategorische Weise auszusprechen, warten, bis es das Protokoll den Kammern mitgetheilt und von ihnen die Kraft eines National-Impulses erhalten hat. (Journal des Flandres.)

Im „Fanal" liest man: „Der Independant widerspricht die Nachricht von der Ankunft des poln. Generals Skrzynecki; wir könnten ihm eine Wette dagegen vorschlagen, allein dies heiße, sicher gewonnen. Der Sieger von Ostrolenka ist zu Brüssel."

Brüssel, 31. Jan. Der Kriegsminister hat Befehl zur vollständigen Armirung der Citadelle von Lüttich und des Forts von Chartreuse gegeben. — Durch k. Erlaß vom 25. sind folgende 14 polnische Offiziere in belgische Dienste aufgenommen worden: die Capitäne Gobetski, Gordaszewski und Idzikowski; die Lieutenants Miodecki, Lange, Kiezopolski, Dasziewicz, Weber, Matczewski; und die Unterlieutenants Neumann, Szychlicki, Paulza, Zaborowski und Oborski. — Die Nachricht, daß General Daine den vorigen Kommandanten von Venlo, Obersten Dufresnel, im Duell getödtet, ist falsch. Der letztere kam am 27. auf der Reise von Venlo nach Flandern durch Tongern. — Die Eisenbahnen haben glücklicherweise durch die neuliche Ueberschwemmung nur geringen Schaden erlitten.

Die Belgische Regierung hat der Elberfelder Ztg. zufolge Hrn. Cockerill einen Vorschuß von 1,800,000 Fr. zahlbar auf den 1. Febr. bewilligt. Es soll nun C's. Absicht sein, alle auswärtigen Gläubiger unverzüglich zu befriedigen, die belgischen Creditoren werden sich aber etwas zu gedulden haben, widrigenfalls C. bei der Regierung um eine Zahlungsfrist einkommen werde. — Man sieht in Lüttich die Lage von C. so schlimm nicht an und glaubt an ein gutes Ende.

Aus Bree meldet man: Seit etwa 8 Tagen sieht man beständig während der Nacht Pelotons von 50 bis 60 Holländern passiren, die heimlich auf der durch die Uebereinkunft von Zonhoven vorgeschriebenen Straße ihre Richtung nach Maestricht nehmen. Wir wissen nicht, ob dies der Regierung unbekannt ist oder ob sie die deßhalb ohne Zweifel an sie gerichteten Berichte nicht berücksichtiget; aber Thatsache ist es, daß die Garnison der Festung sich bedeutend verstärkt, und daß sie, wenn dies fortwährt, bald ohne Schwertstreich den ganzen sogenannten abgetretenen Theil des Bezirks von Tongern wird besetzen können. Auf diese Weise würde sich plötzlich in unserer Provinz die Frage der 24 Artikel gelöset finden. (Vedette.)

Das Amsterdamer „Handelsblad" will wissen, daß Preußen in dem Handelstractate mit Holland günstige Bestimmungen in Betreff der Einfuhr des Lampenzuckers angenommen, während Holland sich zu mildern Bestimmungen in Betreff der Rheinweine und des Getreides entschlossen. — Dem Journal de la Haye zufolge soll das Armeecorps, welches Frankreich an der belgischen Grenze zusammenziehen wird, aus 100,000 Mann bestehen.

Großbritannien.

London, 29. Januar.

Die „Post“ widerspricht der gestern mitgetheilten Angabe, daß Sir Robert Peel seine Absicht zu erkennen gegeben habe, für eine Modifikation der Korngesetze stimmen zu wollen. — An der Börse gehen fortwährend Gerüchte von einer demnächst eintretenden günstigen Wendung der spanischen Angelegenheiten, auch von einem neuen Anlehen für die Königin Christine spricht man, doch finden diese Gerüchte bei Wohlunterrichteten wenig Glauben, nichts desto weniger haben die spanischen Papiere heute wieder etwas angezogen, mehrere große Häuser, welche bei dem spanischen Handel betheiligt sind, haben bedeutende Einkäufe in diesen Papieren gemacht.

Zwischen O'Connell und dem Vicekönig von Irland, Marquis v. Normanby, droht ein Zerwürfniß auszubrechen. O'Connell hat den Vicekönig laut getadelt, weil derselbe den Lord Ormantown nicht wegen seiner Schmähungen auf das irische Volk zur Rechenschaft gezogen hat; der Marquis seinerseits hat Peter Purcell, der aus Mißtrauen gegen O'Connells Rechtlichkeit von dem Prätorianer-Vereine abtrünnig wurde, zu sich berufen, auch mehrere Gegner O'Connells zu Friedensrichtern ernannt. — In der Grafschaft Tipperary in Irland war, da nach dem Geschrei der Tories die ordentlichen Behörden zur Abtheilung über die angeblich begangene Masse von Verbrechen nicht hinreichen, eine außerordentliche Commission niedergesetzt worden, welche jetzt ihre Arbeiten beendigt hat. Das Resultat derselben ist, daß von einer Verschwörung gegen die öffentliche Ordnung nicht die geringste Spur entdeckt worden sei. — Zu Cork in Irland verhinderten am 21. einige tausend Arbeiter die Einschiffung einer nach Baltimore bestimmten Ladung Kartoffeln. Dieselben wurden zum Verkaufe auf den Markt gebracht. Es waren Truppen herbeigekommen, die Behörden fanden es jedoch nicht räthlich, sie zu verwenden, und es ging Alles ohne Blutvergießen vorüber.

Frankreich.

Paris, 31. Januar.

Die Würfel sind gefallen, der König hat sich für Beibehaltung der jetzigen Minister entschieden; die Deputirtenkammer ist durch königl. Ordonnanz bis zum 15. Februar vertagt worden. Bereits gestern Abend gingen Gerüchte von Auflösung der Kammer, im Conferenzsaale hatte Hr. v. Montalivet vor etwa 50 Deputirten offen von der Möglichkeit der Auflösung der Kammer, als dem einzigen Mittel zur Beendigung der jetzigen Krise, gesprochen. Er sagte, man habe den Versuch gemacht, ein Ministerium zu bilden, das zwischen den Meinungen des Hrn. Mole und des Hrn. Thiers in Mitte läge, allein vergeblich, weil Vermittlung derselben unmöglich sei. Es bleibe also nur die Wahl zwischen beiden, zwischen dem linken Centrum und den Männern vom 15. April. Wie nun auch diese ausfallen möge, eine Auflösung der Kammer werde jedenfalls unvermeidlich sein. Die Majestät aber müsse Hrn. Mole dem Hrn. Thiers vorziehen, da es in ihrem Interesse liege, daß die neuen Wahlen unter der Leitung des Ministeriums vom 15. April vorgenommen würden. — Die Wendung der Krisis wurde nun auch heute Morgens durch zwei Notizen des Journal des Debats klar. Es sagte: 1. „Ein Abendblatt kündigt an, die Hrn. Thiers und Guizot seien vom König empfangen worden: wir können versichern, daß diese Nachricht falsch ist.“ — 2. „Heute, um die Mittagsstunde haben sich die Hrn. Mole, Montalivet, Barthe, Bernard, Lacave-Laplagne, Martin, Salvandy und Rosamel zu dem König verfügt; sie blieben bei Sr. Majestät bis ½ vor 2 Uhr. — Diesen Abend um ½ 9 Uhr sind alle Minister zu dem König zurückgekommen; sie blieben im Conseil versammelt bis ½ 12 Uhr.“ — Heute wurden die Deputirten zu einer Sitzung auf 2 Uhr zusammenberufen, für welche der Moniteur eine Mittheilung der Regierung ankündigte. Um 2 Uhr nahm der Präsident seinen Platz ein, es waren aber erst ungefähr 40 Deputirte anwesend; allgemein wurde von der zu erwartenden Vertagung oder Auflösung der Kammer gesprochen. Ein Huissier rief nun die im Conferenzsaale in ziemlich großer Anzahl in lebhafter Conversation begriffenen Deputirten in den Sitzungssaal. Es mochten über 300 Mitglieder gegenwärtig sein, als der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, die Tribüne bestieg und folgende k. Ordonnanz verlas: „Die Session der Pairskammer und der Deputirtenkammer für 1839 ist auf nächsten 15. Februar prorogirt. Gegenwärtige Proklamation soll von unserm Minister des Innern in die Deputirtenkammer gebracht werden. „Ludwig Philipp.“ Tiefes Schweigen herrschte in der ganzen Versammlung. Der Präsident erklärte sofort die Sitzung für aufgehoben. Die Deputirten verließen ihre Plätze unter unbeschreiblicher Aufregung, die noch lange unter den sich bildenden zahlreichen Gruppen und in deren Conversation bemerklich war. — Es ist klar, daß der Maaßregel der Prorogation nächster Tage die der Auflösung selbst folgen wird. Der König und das Ministerium scheinen entschlossen, an das Land zu appelliren durch neue Wahlen, die dem bisherigen Ministerium entweder eine stärkere Majorität, die dessen Bestand sichert, geben, oder seinen definitiven Rücktritt entscheiden müssen. Fallen die Wahlen dann zu Gunsten der Coalition, und also gegen die Friedenspolitik vom 13. März, 11. Okt. und 15. April aus, so bleibt dem König keine andere Wahl, als ein Ministerium aus dieser Majorität zu nehmen. Die Folgen für Frankreichs Ruhe, Wohlstand und Glück, so wie für den Frieden Europas, wären aber unberechenbar. Das benachbarte Belgien liefert gerade jetzt in diesem kritischen Augenblicke die trefflichste Lehre, wohin das Vorherrschen exaltirter Meinungen führt; diese Lehre, sie wird für Frankreich hoffentlich nicht verloren gehen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sich das Ministerium nach Auflösung der Kammer bei neuen Wahlen auf einen ernstlichen Kampf gefaßt machen darf. Die Coalition wird ihm jeden Fuß breit Landes streitig machen. Die Journale derselben erwidern auf die Drohung mit der Auflösung, diese äußerste Maaßregel werde denen, welche das gefährliche Spiel wagen dürften, zum Unglück ausschlagen. Die Oppositionspresse nimmt überhaupt einen so heftigen Ton an, daß man sich in die Umwälzungszeit zurückversetzt glaubt. So sagt der Nouvelliste, der seine Inspirationen von Hrn. Thiers erhält: „Man ist auf dem Weg, Alles zu wagen und Alles zu verlieren. Man hüte sich wohl! Hinter der Coalition ist das Land, das durch eine Auflösung der Kammer furchtbar gereizt werden würde. Man rühre nicht an das Brü, — qu'on ne touche point à la hache — man rühre nicht an die öffentliche Meinung; man weiß ja, wie sie antwortet, wenn sie verletzt wird.“ — Die Nachricht von der Prorogation der Kammer hat an der Börse großen Eindruck gemacht, [illegible] die 3pCt. Rente nur um 35 Cts. und die 5pCt. Rente um 25 Cts [illegible] die Auflösungsordonnanz werde schon morgen erscheinen, die Wahlkollegien auf den 2. März und die Kammer selbst dann auf Anfang April zusammenberufen werden. — Marschall Soult scheint wiederhergestellt, er empfing gestern zahlreiche Besuche. — Die gestrige Nummer der legitimistischen „l'Europe monarchique“ ist wegen eines die „Repalisten und das Ministerium“ betitelten Artikels mit Beschlag belegt worden.

Der römische Index.

I. Von Zeit zu Zeit ergehen aus Rom Verzeichnisse derjenigen Schriften, welche der päpstliche Stuhl mißbilligt, und deshalb den Gläubigen die Gewissensauflage macht, sich ihrer Lesung zu enthalten, oder auch nur einfach seinen Ausspruch der Verwerfung der darin aufgestellten Grundsätze, Meinungen ꝛc. kund giebt.

Das Verzeichniß solcher Schriftwerke heißt der Index (Index librorum prohibitorum), und es dürfte nicht uninteressant sein, eben jetzt da ein solcher vor Kurzem wieder erschienen ist, und besonders viele schon mehrfach besprochene Schriften bekannter deutschen Gelehrten enthält, einige Notizen über Ursprung und Beschaffenheit dieses Index, dann das Verfahren bei dessen Abfassung bekannt zu machen *).

Der hohe Rath des Papstes in allen kirchlichen Angelegenheiten ist das Kardinalcollegium. Unter diesen sind alle Geschäfte des hl. Stuhls vertheilt, und deßhalb für jede Hauptabtheilung eigene Commissionen oder Congregationen gebildet. Die einflußreichste derselben war in früheren Zeiten die Congregation des hl. Offiziums oder der allgemeinen Inquisition; sie besteht noch, wiewohl in veränderter Wirksamkeit, und mit ihr hängt die Congregation des Index zusammen. — Das Institut des hl. Offiziums verdankt vorzüglich Innocenz III. 1204 seinen Ursprung. Bei Gelegenheit der albigensischen Ketzereien wurde es vorzüglich zu dem Zweck angeordnet, die Ketzer zu belehren, wobei man sich anfangs auf Anwendung geistlicher Strafen und sonstiger Correctionen beschränkte. Der Dominikaner- oder Prediger-Orden, dem Volke am nächsten stehend, war damit beauftragt. Inzwischen nahmen auch die Franziskaner späterhin Antheil daran. In den Wirkungskreis des heil. Offiziums gehören Glaubensvergehen, Ketzereien überhaupt; auch Bücher, welche gegen den Glauben gerichtet sind, werden dessen Gerichtsbarkeit unterworfen. Es besteht aus zwölf Kardinälen, einem Kardinal-Secretär, einem Prälaten, der Assessor ist, einem Commissär, verschiedenen Consultoren und Qualificatoren, einem Fiscal und anderen Beamten von niederem Rang, welche theils Prälaten, theils Ordensgeistliche und Theologen sind. Die Hauptsitzungen werden unter dem Vorsitz des Papstes gehalten. Diese von Paul III. 1552 zum allgemeinen Gerichtshof über die Ketzerei erhobene außerordentliche Commission, wurde von den nachherigen Päpsten Pius IV. und Pius V. dann von Sixtus V. zu einer stehenden Stelle gemacht, um über alle religionswidrige, oder die katholische Religion verächtlich machende Sachen, Reden, Schriften oder Handlungen, und alle Irrlehren Untersuchungen anzustellen; auch legte sich dieses Gericht das Recht bei, Erlaubniß zum Lesen ketzerischer Bücher zu geben. Auf welche traurige und schandenhafte Weise ein Institut, welches ursprünglich die Irrenden belehren, und zur Wahrheit zurückführen sollte, ausartete, wie es selbst wieder als Werkzeug der Politik und geheimen Polizei gegen die ursprüngliche Absicht der Kirche diente, ist bekannt. Dieses kirchliche Polizeimittel wurde nämlich in Spanien und Portugal und deren überseeischen Ländern in politischen Zwecken benützt, und auch eine vorzügliche Ursache der Abneigung der Niederlande, selbst der Italiener gegen die spanische Herrschaft. Die Inquisition hat so unter dem Vorwande, daß Gott Homogenität im Glauben, sohin Unduldsamkeit geboten, und den irrenden Menschen zum Rächer der Wahrheit, und der erzürnten Gottheit aufgestellt habe, auf gewisse Weise die heidnischen Menschenopfer wieder eingeführt. Wer ist im Stande, die aus religiösen Vorwand, oder blinden Eifer gefallenen Opfer zu zählen, und das Unglück zu bemessen, wohin selbst ihre unschuldige Angehörige gestürzt worden sind. — In Deutschland hat das Inquisitions-Institut nie recht Wurzeln fassen können. Es fehlte zur Durchführung eine durchgreifende Autorität. Der immerwährende Kampf zwischen geistlichen und weltlichen Herren, zwischen Geistlichkeit und Adel bewirkte, daß sich bereits im 14. Jahrhundert die Meinung freier als anderwärts bewegte. Zwar versuchte Innocenz VIII. im J. 1487 die Inquisition unter der Form von Hexengerichten einzuführen; denn Ketzerei und Hexerei galten als Zwillingsschwestern des Teufels; auch wurden leider bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Verbrechen, welche nicht einmal existirten, und mit dem Köhlerglauben daran von selbst aufhörten, nach dem Hexenhammer auf das grausamste bestraft, allein die Hexengerichte wurden nicht Ketzergerichte. Politische Ereignisse wie die italienischen Kriege, die Reformation, und neue Kirchenverfassung hinderten daran. In Rom besteht heut zu Tage die Inquisition noch, aber ihre Wirksamkeit erstreckte sich blos auf das römische Gebiet, auch hat sie nie jene fruchtbare Gestalt wie anderwärts angenommen, wiewohl das Dasein derselben, wenn sie etwas anders als eine geregelte Polizeianstalt ist, jener freiwilligen Huldigung widerspricht, welche die christliche Religion verlangt.

*) Wir entnehmen sie aus einem unter der Presse befindlichen größeren Canonistischen Werke. D. Red.

Handels- und Börsennachrichten.

Bei der am 1. Febr. zu Wiesbaden stattgehabten ersten Verlosung der herzogl. 25 fl Schuldscheine sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als Nr. 4781 60,000 fl. Nr. 49956 12,000 fl. Nr. 40866 3000 fl. Nr. 25203 1000 fl. Nr 6777 und 49258 jede zu 500 fl. Nr. 68138 und 72560 jede zu 250 fl. Nr. 36439 und 71505 jede zu 125 fl.

Frankfurter Kurs am 2. Febr. Oester. 5 pCt. Met. Br. —, G. 107. 4 pCt. Br. —, G. 997/8. 3 pCt. Br. —, G. 797/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1766. 500 fl. Loose 141 1/2. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br —, G. 53 7/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 5 3/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 781/2. Taunusbahn Br. —, G. 263. — Geldkurse vom 2. Febr. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 36 1/2. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'dor 16. 30. S. al Marco Mk. 349. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Berliner Kurs v. 1. Febr. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6 G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70 1/8. G. 69 2/3. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/8, G. 101 5/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/4, 103 3/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Eldinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. 100 3/8. Grossh. Pos. do. Br. — G. 101 1/2.

Amsterdam, 31. Jan. Integr. 54 7/8; 5 0/0 Cert. 101 7/16; Kanz. 263/4; 4 1/2 0/0 Sund. 94 7/8; 3 1/2 0/0 60; Arb. 17 5/16; russ. Inscr. — —; 5 0/0 österr. Met. 104 3/8; 5 0/0 Brasil. 78 1/4.

London, 29. Jan. Stocks 92 1/2. — Spanische 20 1/8. — 3 pCt. Portug. 23 1/2. — Integrale 55 1/8.

Pariser Börse vom 31. Jan. 5pCt. 110 40. — 3pCt. 78 70. — Neapol. 99 25. — 5pCt. Span. 19 1/8. — 3pCt. Portug. — —. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 502 50. Linkes Ufer 210. — Havre —. — Orleans 450. — Straßburg-Basel 347 50.

Redakteur: Dr. Haller.

Heidelberger Merkur.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Insertionspreis für die Petitzeile 10 Pf.

Die Ausstellung in Chicago.

Die Ausstellung in Chicago wird am 1. Mai eröffnet werden. Sie ist ein Werk der Amerikaner, und sie wird ein Werk der Amerikaner sein. Europa hat sich nur in sehr geringem Maße daran beteiligt. Es hat sich nicht einmal dazu aufraffen können, eine Ausstellung seiner Kunstschätze zu veranstalten, wie es sie in Philadelphia gesehen hat. Es hat sich auf Einzelausstellungen beschränkt, und diese sind nicht einmal sehr bedeutend. Deutschland hat sich am meisten beteiligt, aber auch seine Ausstellung ist nicht sehr bedeutend. Sie ist nicht einmal so bedeutend, wie sie sein könnte. Sie ist nicht einmal so bedeutend, wie sie sein müßte. Sie ist nicht einmal so bedeutend, wie sie sein sollte. Sie ist nicht einmal so bedeutend, wie sie sein könnte, müßte und sollte. Sie ist nicht einmal so bedeutend, wie sie sein könnte, müßte, sollte und dürfte. Sie ist nicht einmal so bedeutend, wie sie sein könnte, müßte, sollte, dürfte und könnte.

ohne sein Stimmrecht auszuüben, jedoch mit der Erklärung, die Wahlhandlung als ungültig anzusehen. — Der Wahlact ging dann mit obigem Resultate vor sich. — Abgesehen nun von der bisherigen zweijährigen Uebung, wornach auf beiden Landesuniversitäten bei der jedesmaligen Wahl des Deputirten die in Ruhe- oder Pensionsstand befindlichen Professoren gleichfalls zur Abstimmung berufen werden, ist auch die Wahlordnung der Ansicht von ihrer Stimmfähigkeit günstig, so, daß vernünftiger Weise nicht leicht ein Zweifel dagegen aufkommen kann. Der §. 21. der W. O. lautet: „Die Wahl der Abgeordneten der Landesuniversitäten wird von einer jeden der beiden Universitäten in einer vollständigen Versammlung der ordentlichen Professoren vorgenommen." — Hr. Buß behauptet nun, pensionirte Professoren seien keine ordentliche Professoren mehr; allein diese Ansicht ist offenbar falsch; denn die Pensionirung hebt nur die Wirksamkeit im Staatsdienste, nicht aber die Fortdauer der Eigenschaft eines Mitglieds der Corporation auf. In letzterer Hinsicht sind dieselben also unter den nach §. 21. zu berufenden begriffen. Diese Annahme wird noch ganz besonders unterstützt durch den §. 22. der W. O., der sagt: „Sie (die Wahl) kann nicht gültig vor sich gehen, wenn nicht wenigstens 3/4 der aktiven ordentlichen Professoren erscheinen." Hiedurch ist klar bestimmt, daß alle ordentlichen Professoren (als welche nach dem Gesagten auch die pensionirten als Mitglieder des Corpus academicum fortwährend betrachtet werden müssen) zu berufen sind, aber nur wenigstens 3/4 der aktiven zu erscheinen haben, damit die Wahl statt finden kann. Wenn nun selbst der Gesetzgeber den Unterschied zwischen ordentlichen und aktiven Professoren aufstellt, und in so lange keine logische Interpretation statt findet als die grammatische anschlägt, so ist nicht abzusehen, wie sich die Meinung des Hrn. Buß vertheidigen läßt. — Seine Auslegung erscheint vielmehr als unstichhaltig und er wird in seinem Ansichtungskampfe die Siegespalme sicher nicht erringen.

Freiburg, 26. Januar. Die auch bei uns von einer gewissen Partei angeregte Frage über gemischte Ehen hat eine befriedigende Lösung erhalten, und es zeigt sich, daß jene wieder einzulenken gesonnen ist, und die Sache nicht zum Aeußersten treiben will. Einem Protestanten nemlich, der eine Katholikin von hier heirathen wollte, wurden Anfangs Schwierigkeiten gemacht, weil die Kinder der Konfession des Mannes folgen sollten. Später jedoch wurde, da unterdessen, wie es scheint, von Oben Belehrung eingetreten, dem Bräutigam erklärt, daß die Trauung nach den Gebräuchen der katholischen Kirche ohne Anstand Statt finden könne. Man muß es der Weisheit und Festigkeit unserer Regierung Dank wissen, daß durch ihre Sorgfalt den geheimen und offenen Umtrieben, den Frieden der Familien und die theuer erkaufte Eintracht zwischen den christlichen Konfessionen zu stören, zu rechter Zeit Einhalt gethan wurde. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. — **Darmstadt**, 2. Febr. (Ständeverhandlungen.) Am 23. Jan. ward in der zweiten Kammer durch den Grafen Lehrbach Bericht erstattet über den Antrag des Abgeordneten Grebe, betreffend die Annahme eines Geschenks von 18,000 fl. von Seiten des nun pensionirten Geh. Staatsraths Knapp in Bezug auf eine Amtshandlung. Die großh. Hessische Zeitung bemerkt: „Wir kommen bei der Diskussion über den Gegenstand auf diesen Bericht zurück, theilen aber zum besseren Verständniß der Sache in der Beilage zu der heutigen Zeitung einstweilen aus demselben das Actenstück mit, worauf er sich hauptsächlich bezieht, das Schreiben des dirigirenden Staatsministers Frhrn. du Thil an den Präsidenten des dritten Ausschusses, Grafen Lehrbach." Dieses sehr interessante Schreiben, datirt vom 10. Dez. v. J., füllt 16 Spalten der großh. Hessischen Zeitung. Im Eingang wird gesagt: „Es ist gegründet, daß dem Geh. Staatsrath Knapp lange Zeit, nachdem die Concession für die Taunuseisenbahn den zur Errichtung derselben zusammengetretenen Gesellschaften, unter möglichster Wahrung der Interessen aller unmittelbar und mittelbar dabei Betheiligten, bewilligt worden war, von der Eisenbahngesellschaft zu Mainz ein Geschenk von 18,000 fl. angeboten worden, daß der Geh. Staatsrath Knapp sogleich, bevor er dasselbe acceptirte, davon die Anzeige machte, und daß er, nachdem er von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog die Ermächtigung zur Annahme erhalten, die Summe bezog. Ungegründet aber ist die Behauptung des Antrags, daß hiermit bestimmte Vorschriften der Verordnung von 11. März 1818 unbefolgt gelassen worden." Die Grundlosigkeit der gedachten Behauptung wird ausführlich und dringend nachgewiesen; dann fährt das Schreiben fort: „Steht nach dem Angeführten die Befugniß der hessischen Regenten unwiderlegbar fest, ihren Dienern Ermächtigungen zur Annahme von Geschenken zu ertheilen, und ist die Thatsache unbestreitbar, daß sie dieses Recht von jeher, insbesondere auch vor und nach der Verordnung von 1818 ausgeübt haben; so kann weder von der Bestrafung eines Dieners wegen der Annahme eines Geschenks allein, wozu er von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge ermächtigt war, noch von einer Verantwortlichkeit der Person, welche das Organ war, durch welches der Regent sein Recht ausübte, die Rede sein; wenn aber, bei diesem offenkundigen factischen Bestande, das dem Staatsdiener zur Ausübung seines Amts erforderliche Ansehen und Zutrauen in die gewissenhafte, durch keine ungesetzliche Nebenabsichten bestimmte oder zu bestimmende, Erfüllung der obliegenden Amtspflichten, der großherzogliche Staatsdienerstand noch keinen Augenblick, weder im In- noch im Auslande, entbehrt, überall vielmehr Belohnung von hessischen Regenten niemals für etwas Anderes als Anerkennung angesehen ist; so darf auch zuverlässig der großherzogliche Beamtenstand sich getrost der Erwartung hingeben, daß er dadurch, wie nicht in seinem innern Gehalte und der Reinheit seiner Thätigkeit so auch nicht in seinem Zutrauen und Ansehen verlieren wird. Es wird das Gesagte zur Würdigung des gestellten Antrages hinreichen; zugleich ist damit demselben, so weit er darauf gerichtet ist, „die hohe Staatsregierung zu ersuchen, den Ständen ausführlichen und genauen Aufschluß zu ertheilen" entgegengekommen; von dem durch den Hrn. Antragsteller gebahnten Ausweg, jenem Aufschluß dadurch zu entgehen, daß die Staatsregierung „den geeigneten gesetzlichen Weg zur Untersuchung und allenfallsigen Bestrafung" anordne, kann natürlich keine Rede sein; dazu wäre erforderlich, daß die dem großherzoglichen geheimen Staatsrath Knapp vorgesetzte Behörde die rechtliche Ueberzeugung habe, es sei eine Amtsverletzung indicirt; diese Ueberzeugung ist aber, wie ausgeführt, nicht vorhanden. Hiermit dürfte wohl die gegenwärtige Mittheilung geschlossen werden. In Betracht indessen, daß man sich in zahllosen, an alle Blätter, die sich dazu hergeben wollten, abgesendeten Correspondenzartikeln eifrig bemüht hat, unter beständiger Wiederholung derselben Sache, der Meinung Eingang zu verschaffen, daß in dem oft erwähnten Geschenke der Grund der Concessirung der Taunuseisenbahn von Seiten der großherzoglich hess. Regierung zu suchen sei, und daß diese Zeitungsartikel ohne Widerlegung bleiben mußten, weil das großherzogliche Ministerium es verschmähte, mit anonymen Correspondenten in eine Polemik in öffentlichen Blättern einzugehen, und eben so wenig in Zeitungsartikeln eine würdige Veranlassung zu einer amtlichen Darlegung seiner Handlungsweise finden konnte, ergreift der Unterzeichnete die ihm dargebotene passendere Veranlassung, Aufschlüsse über den Gang der Eisenbahnangelegenheit im Großherzogthum zu geben, um so bereitwilliger, als diese im engen Zusammenhang mit der Motion des Hrn. Abgeordneten Grebe stehen, und als selbst näher Betheiligte, die Mitglieder der hiesigen Eisenbahngesellschaft nemlich, aus Gründen, die sich aus der folgenden Geschichtserzählung ergeben werden, mehr oder weniger dermalen noch in Unkenntniß der Motive sein mögen, welche die großherzogliche Staatsregierung in der ganzen Sache leiteten. — Bezeichnender Weise legen indessen die Verhältnisse dem Unterzeichneten die Pflicht auf, in einer zur Oeffentlichkeit bestimmten Darstellung, da wo von Verhandlungen mit auswärtigen Behörden die Rede ist, mit möglichster Zurückhaltung zu reden." Am Schlusse der Geschichtserzählung wird beigefügt: „So verhält sich die Sache. Aus diesen Gesichtspunkten betrachtete sie Sr. königl. Hoh. der Großherzog, als sie die Ermächtigung zur Annahme des Geschenks ertheilten. Eine Bestechung können Ihre königl. Hoh. so wenig, als ein anderes Verbrechen genehmigen. Läge eine solche Genehmigung vor, so könnte sie nur erschlichen sein, und würde zurückgezogen werden. Hier handelt es sich aber nur von der Ausübung eines Regierungsrechtes, von der Befugniß, die Annahme eines Geschenks zu autorisiren. Eine Untersuchung wegen eben dieser, auf die Genehmigung gegründeten, Annahme ist also nicht platzgreifend, da die Thatsachen von keiner Seite bestritten sind. Zu einer Untersuchung wegen angeblicher Bestechung fehlt es dagegen an allen Indicien. Als daher der geheime Staatsrath Knapp in einer, im Oktober 1838 Sr. königl. Hoh. dem Großherzog überreichten Vorstellung äußerte: „Er glaube sich gegen die im Publico gegen ihn verbreiteten, verläumderischen Nachreden und Anschuldigungen am besten in einer Untersuchung rechtfertigen zu können, und bitte daher Se. königl. Hoh. dringend: durch eine anzuordnende Untersuchung ausmitteln zu lassen, ob er von Seiten der Mainzer Eisenbahngesellschaft, deren Comite oder Mitgliedern in irgend einer Weise, sei es durch Versprechen oder Gabe, bestochen worden sei, um seiner Pflicht gemäß oder derselben entgegen zu handeln, oder ob durch die ihm gegebene Remuneration eine pflichtwidrige Handlung habe belohnt oder hervorgerufen werden sollen? Sein Gewissen sage ihm, daß das Resultat dieser Untersuchung nur zu seinem Vortheil ausfallen könne," ließen ihm Se. königl. Hoh. zur Entschließung eröffnen: „Daß Allerhöchstdieselben, in Betracht, daß ein Verbrechen durchaus nicht indicirt sei, und in Ermangelung alles eigenen Verdachtes, sich zur Anordnung der erbetenen Untersuchung auf keine Weise bestimmt finden könnten." — Der Unterzeichnete zweifelt nicht daran, daß der verehrliche dritte Ausschuß der zweiten Kammer, in diesem ausführlichen Schreiben alle die Aufschlüsse finden werde, welche er, zur Beurtheilung und Begutachtung des vorliegenden Antrags des Abgeordneten Hrn. Grebe, zu erhalten gewünscht hat. Er benutzt zugleich den Anlaß, Se. Hochgebornen, den Hrn. Grafen v. Lehrbach, seiner vollkommensten Hochachtung zu versichern. Darmstadt, 10. Dec. 1838. du Thil. — Dieser vorgelesene Erlaß enthält (wie das gedruckte Protokoll dazu bemerkt) vollständig genügende Auskunft über die einschlagenden faktischen Verhältnisse, und es wird darin zugleich aufzuführen gesucht, daß das hier beobachtete, in der Motion beanstandete Verfahren weder mit irgend einer gesetzlichen Bestimmung im Widerspruche sich befinde, noch überhaupt einem gegründeten Tadel unterliege. Die für diese Behauptung geltend gemachten Gründe waren für drei Mitglieder des Ausschusses nicht überzeugend, und sie hielten sich daher verpflichtet, ihre abweichende Ansicht der verehrlichen Kammer zur Prüfung und Entscheidung vorzulegen, während die drei übrigen Mitglieder des Ausschusses sich damit nicht einverstanden erklärten und dieß ebenfalls näher begründeten. — „Sieht man indessen (heißt es am Schlusse des Ausschußberichtes) von der Rechtsfrage ab, so stellt es sich doch sicher als sehr wünschenswerth dar, daß in dem vorliegenden speziellen Falle die Annahme des angebotenen Geschenkes und somit eine Handlung unterblieben sein möchte, welche eine höchst unangenehme und nachtheilige Sensation hervorgebracht hat. Auch ist nicht zu verkennen, daß eine jede Autorisation zur Annahme eines Geschenkes von Privaten, wodurch einzelne zu den Dienstobliegenheiten eines Staatsdieners gehörende Amtshandlungen belohnt, und demselben wirklich pekuniärer Vortheile zugewendet werden sollen, immerhin bedenklich erscheint, und daß insbesondere stets nachtheilige Folgen aus einer solchen Autorisation in allen denjenigen Fällen zu besorgen sind, in welchen der Staatsdiener in einer, die Rechte oder Interessen sich gegenüberstehender Partheien betreffenden Angelegenheit, als Referent oder Votant thätig gewesen ist. Eine jede, auch nur entfernte Aussicht auf einen besonderen Gewinn dieser Art ist ohne Zweifel nur zu leicht dazu geeignet, um theils einzelne Staatsdiener, möglicherweise, zu pflichtwidrigen Handlungen zu verleiten, theils ferner das Ansehen der Staatsdiener und das Vertrauen in dieselben zu schwächen, und endlich selbst der Staatsregierung, durch unbescheidene Anforderungen oder Verheimlichung beachtenswerther Umstände, unangenehme Verlegenheiten zu bereiten. — Ohne Rücksicht auf die bestrittene Rechtsfrage liegt demnach die Verweigerung der fraglichen Autorisation in den eben bezeichneten Fällen offenbar in dem gemeinschaftlichen Interesse der Staatsregierung und der Stände. — Setzt man hiermit gegenwärtige Lage der Sache, insbesondere den Umstand in Verbindung, daß derjenige Staatsdiener, von dessen Handlungsweise es sich hier zunächst handelt, mittlerweile aus dem aktiven Staatsdienst getreten ist, und zieht weiter in Betracht, daß es zu der Pflicht der Stände gehört, neben sorgsamer Wahrung ihrer Rechte und der Interessen des Landes, so viel thunlich jeder Störung des guten Einverständnisses mit der Staatsregierung zu vermeiden und daß es sich überdieß aus mehrfachen höchst wichtigen und einleuchtenden Rücksichten als wünschenswerth darstellt, diese ganze Sache baldthunlichst der Vergessenheit übergeben zu können, so wird man, auch bei divergirenden Ansichten, über die einschlägliche Rechtsfrage den Antrag für angemessen und begründet erkennen, zu welchem sich sämmtliche Mitglieder des Ausschusses vereinigt haben, und welcher dahin geht: „daß von jeder Verschreitung in Bezug auf den konkreten Fall abstrahirt, gegen die Staatsregierung jedoch der Wunsch ausgesprochen werden möchte, in allen oben näher bezeichneten Fällen jede Erlaubniß zur Annahme eines Geschenkes künftig verweigern zu wollen."

Hannover. — **Hannover**, 29. Jan. Dieser Tage war der bekannte Baron v. Haber, Agent und Banquier des Don Carlos, hier und hatte eine Audienz bei Sr. Majestät. Wir haben nahe an 2 Millionen (1,000,000 Thlr.) baaren Geldes in der Generalcasse. — In der Armee ist nun Alles preußisch, die Tambours, die nach Magdeburg geschickt waren, um preußisch trommeln zu lernen, sind wohlunterrichtet zurückgekehrt, die Querpfeifen haben jetzt auch den preußischen Ton erhalten, und ein Schilderhaus ist, nicht etwa in Zeichnung oder

in Pappmodell, sondern in Natura fix und fertig; angestrichen sogar, von Magdeburg hier angekommen, um den hannoverischen Schilderhäusern als Vorbild zu dienen. (D. C.)

Preußen. — Berlin, 31. Jan. Man versichert mit Gewißheit, daß der Prinz Friedrich von Hessen, welcher gegenwärtig eine Division in Königsberg befehligt, zum Gouverneur von Luxemburg bestimmt sei.

Münster, 24. Jan. Unsere Staatsregierung scheint in der Kölner Angelegenheit nunmehr den Weg der Strenge betreten zu wollen. Die gemischten Ehen wurden hier, wie bekannt, nur gegen unverweigerliche Abgabe des bestimmten Versprechens eingesegnet. Bisher hatte unsere katholische Geistlichkeit in dieser Rücksicht freien Spielraum, man möchte sagen ein stilles, sich gleichsam von selbst verstehendes Vorrecht ausgeübt. In diesen Tagen aber ist, nach einem hier allgemein verbreiteten und in allen höheren Kreisen geglaubten Gerüchte, ein Schreiben der Staatsbehörde an unseren Bischof gekommen, worin allen Geistlichen, die auf der Abgabe jenes Versprechens noch ferner bestehen sollten, mit Gehaltentziehung und Suspension gedroht wird. (K. A. Z.)

Oesterreich. — Prag, 28. Nov. Nähere Umstände der Entfernung des Generals Skrzynecki. Dem General war, nachdem das polnische Drama der polnischen Emancipation mit dem Falle von Warschau so traurig geendet hatte, Prag zum bleibenden Aufenthalt angewiesen worden, wo, besonders in der ersten Zeit, alle seine Schritte auf sorgfältigste bewacht wurden. Nur während der mehrmaligen Anwesenheit des Kaisers Nikolaus im nördlichen Böhmen ward der General mehr südlich gewiesen, sonst aber ihm nur selten der Aufenthalt auf dem Lande gestattet, wenn auch die Lage der Familie, welche bloß auf den Antrag einer kleinen Besitzung der Frau v. Skrzynecki in Galizien verwiesen war, durch den fortwährenden kostspieligen Aufenthalt in einer großen Stadt noch beschränkter werden mußte. Obwohl seit den jüngsten Gerüchten über neue besorgliche Entdeckungen in Polen und Rußland die Beaufsichtigung des Generals sorgfältiger als je gehandhabt zu werden schien, so gelang es demselben doch, nach vorgeschützter mehrtägiger Krankheit, zu Anfang dieses Jahres in der Verkleidung als Jäger durch das Stadtthor und in dem unfern der Stadt auf dem weißen Berge bereitstehenden, mit Postpferden bespannten Wagen über die Grenze zu kommen, was er schon längst bewerkstelligt hatte, ehe unsere Polizei von der erfolgten Abreise Kunde erhielt. Nun wurden freilich die Nachforschungen mit aller Umsicht gepflogen; sie konnten aber das Geschehene nicht mehr verhindern und stellten nur soviel heraus, daß der General durch einige kürzlich hier anwesende Franzosen Pässe und die Mittel zur Abreise erhalten, in Gemeinschaft mit dreien derselben die nordwestliche Grenze überschritten und laut den mittlerweile bekannt gewordenen polizeilichen Nachweisungen unter fremdem Namen seinen Bestimmungsort, die belgische Grenze, bereits erreicht hat. Indessen scheinen die häufigen Besuche, welche die zurückgebliebene Familie des Generals noch fortwährend von Polizeibeamten erhält, anzudeuten, daß man von dieser über die Theilnahme an der Abreise des Generals, so wie über die frühern Unterhandlungen mit demselben, gern Näheres erfahren möchte, worüber diese aber keine Auskunft geben kann. (K. A. Z.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 31. Januar. Die Nachricht, daß Hr. Cockerill zu Seraing ohne neue Intercession der Regierung gezwungen gewesen wäre, seine Zahlungen einzustellen, hat hier gleich einem Donnerschlage gewirkt. Nur wenige bedeutende Häuser Belgiens stehen mit dem großen Etablissement desselben nicht in Verbindung, und ein wirklicher Fall desselben würde sonach eine allgemeine Rückwirkung äußern, die von unberechenbaren Folgen sein müßte. Und nicht ohne gegründete Besorgniß wirft man die Frage auf, ob selbst die Regierung im Stande sein, ob sie, deren Finanzquellen jetzt ohnedies auf allen Seiten in Anspruch genommen sind, auf die Dauer die Mittel haben werde, einem solchen unheilvollen Ereignisse vorzubeugen. Und wenn sie es wirklich nicht wäre, wenn der Sturz Cockerills den der andern großen Etablissements, die mit ihm in der engsten Verbindung stehen, und dadurch mittelbar den Ruin einer Masse von kleineren Handlungshäusern nach sich zöge, wenn dadurch der Staat selbst alle Aussichten verlöre, für seine gebrachten Opfer wieder Entschädigung, Ersatz zu finden, welch eine Zukunft stünde Belgien bevor! Täusche man sich nicht über die wahre Lage der Dinge! Alles ist aufs Höchste geschraubt, man ist auf dem eingeschlagenen Wege auf einen Punkt gelangt, wo nur noch schnelle Umkehr vor einem Herabsturze sichern kann, der leicht Alles mit sich unter seinen Trümmern begraben könnte. So kann es nicht lange mehr bleiben, wenn nicht alle bereits so schwer compromittirten Interessen zu Grunde gehen, Handel, Verkehr und Industrie, so eben noch im schönsten Aufschwunge begriffen, zu Grabe getragen werden sollen. Die Regierung kann und darf nicht länger zögern, einem solchen Zustande ein Ende zu machen, mit Ungeduld erwartet das Land die Kundgebung der ihr aus London zugekommenen Notifikationen, allseitige, umsichtige Prüfung derselben von Seite der Kammern, und dann einen den Umständen und dem wahren Interesse Belgiens entsprechenden, entscheidenden Entschluß, damit man doch wenigstens einmal wisse, wie man daran ist, ob wir Krieg oder Frieden haben werden. Denn wenn dieß so fortgeht wie jetzt, wenn man eine mit den Kräften des Landes außer allem Verhältniß stehende Armee ernähren soll, für deren Unterhalt die Grundsteuern eines ganzen Semesters bereits im Voraus erhoben werden mußten, während die inneren Hilfsquellen, der Nationalreichthum, täglich gefährdeter erscheinen, so ist alle Aussicht vorhanden, daß Belgien am Ende eine Armee von mehr als 100,000 Mann Gewehr im Arm dastehen hat, die auf vaterländischem Boden darben muß. Man kann übrigens dem guten Geiste, der unter den Truppen herrscht, seine Bewunderung nicht versagen. Insbesondere sind es die im Lager von Beverloo stehenden Corps, welche darin als Muster aufgestellt werden können. Jetzt in der strengen Jahreszeit, Wind und Wetter preisgegeben, mit allen Widerwärtigkeiten kämpfend, die bei einem fortwährenden Kampfen unter freiem Himmel, von nothdürftigen Barracken nur schlecht gegen Schnee und Regen geschützt, die zumal in der letzteren Zeit unaufhörlich fielen, muß man wahrhaft staunen, mit welcher Hingebung sie alle diese furchtbaren Strapatzen ertragen, und nur von dem Wunsche entbrannt sind, sich mit dem Feinde messen zu können. So sehr ich auch, wie jeder Unbefangene, von der Erfolglosigkeit eines Widerstandes Belgiens gegen den Willen Europas, wenn ihn dieses ernstlich ins Werk setzen will, überzeugt bin, so muß man doch, ohne deswegen aufzuhören ein Gegner der Sache zu sein, welche diese Armee vertheidigen soll, zugestehen, daß sie sich in Bezug auf die in ihr herrschende Mannszucht, technische Ausbildung und patriotische Gesinnung mit jeder europäischen Armee messen kann. Der Uebertritt mehrer ausgezeichneten franz. Offiziere höheren und niederen Ranges in die belgische Armee hat sichtlich sehr günstig auf dieses vortheilhafte Resultat eingewirkt. Sehr zu bedauern ist, daß bei der Verpflegung dieser braven Truppen nicht immer mit jener Genauigkeit zu Werke gegangen wird, welche die Wichtigkeit der Sache erheischt. Immer lauter erheben sich zahlreiche Klagen desfalls, hoffentlich wird die Schuldigen — offenbar vom Personale der niederen Militäradministration — die verdiente Strafe treffen, und den gerechten Beschwerden ungesäumte Abhilfe werden. Schon die gewichtige Rücksicht wegen des Gesundheitszustandes der Truppen, der auf solche Weise leicht zu begründeten Besorgnissen Anlaß geben könnte, erheischt die sorgfältige Ueberwachung dieses Punktes insbesondere von Seite des Kriegsministers, der, was man rühmend anerkennen muß, unter den gegenwärtig so kritischen Verhältnissen eine bewunderungswürdige Thätigkeit und Umsicht entwickelt.

Ein Lütticher Blatt sagt, Hr. Cockerill habe einen neuen Vorschuß von 1,200,000 Frcs. verlangt. Nach einer Berathung des Ministerconseils ist beschlossen worden, ihm eine Summe von 600,000 Frcs. zu bewilligen. Hr. Cockerill hat, nach besagtem Blatte, diesen Vorschuß bereits erhoben.

Nach dem „Belge" haben allerdings bereits mehrere Pfarrer der Diözese von Gent den jetzt drohenden Krieg von der Kanzel herab für einen heiligen Krieg erklärt, doch glaubt dieses Blatt nicht, daß dies unter Inspiration ihres geistlichen Oberhauptes geschehen sei.

Man versichert, daß man in einer sehr zahlreichen Versammlung der Repräsentantenkammer von der Partei des Widerstandes übereingekommen sei, daß unmittelbar nach den Mittheilungen der Regierung ein Vorschlag niedergelegt werden soll, wodurch alle Mitglieder der Kammer, welche die durch den Art. 52 der Constitution festgestellte monatliche Entschädigung von 200 Flor. genießen, darauf bis zum definitiven Abschluß der politischen Fragen verzichten würden. — Nach dem „Observateur" besteht die holländische Armee aus 49 Bataillonen und 32 Schwadronen, die belgische dagegen aus 63 Bataillonen und 45 Schwadronen.

⊙ Brüssel, 1. Febr. In dem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, sieht man um den Palast der Kammern, im benachbarten Park und in den anliegenden Straßen, zahlreiche Spaziergänger, die alle mit Ungeduld den Augenblick erwarten, wo die Thüren zu den Kammer-Tribünen geöffnet werden, um der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer beizuwohnen, in welcher die Minister einen Bericht über die politischen Angelegenheiten erstatten werden. Es heißt allgemein, und auch der heutige Independant bestätigt es, die Minister würden der Kammer vorschlagen, gar keinen bestimmten Entschluß zu fassen, bis die Absichten des Königs von Holland officiell bekannt geworden seien. Die Bestimmtheit, mit welcher man diese Angabe überall wiederholen hört, läßt kaum einen Zweifel über deren Authentizität. — Eine andere nicht minder wichtige Nachricht kann ich Ihnen jetzt aufs Bestimmteste mittheilen. Die erfolgte Ankunft des polnischen Generals Skrzynecki dahier bestätigt sich nicht nur, sondern es ist auch gewiß, daß ihm der König mit Beibehaltung seines Grades als Divisionsgeneral, den Eintritt in belgische Dienste gestattet hat. Das betreffende königl. Reskript ist vom 31. Januar datirt. — Der Independant theilt heute ohne Commentar nach dem Amsterdamer Handelsblad die von diesem publizirten Aktenstücke der Londoner Conferenz mit. In einem Artikel gegen den Observateur, welcher die Anwerbung von Freiwilligen durch die Nationalassoziation vertheidigt, warnt er vor dem unter dieser angeblichen Nationalassociation verborgenen Treiben der französischen Propaganda, vor Leuten, die weder Auftrag noch Mission hätten, im Namen des Landes zu sprechen, und welche dem Lande nur die Verantwortlichkeit ihrer unklugen und inkonstitutionellen Schritte aufbürden wollten, deren Zweck auf Umsturz aller Throne und der Unabhängigkeit der Völker gehe; bezeichnet die sogenannten Chefs der französischen Freiwilligen, die sich mit den luxemburgischen Patrioten vereinigen wollten, nur als Emissäre, die das zu Paris und Lyon in den April- und Junitagen von 1833 vereitelte Werk der Propaganda in Belgien wieder aufzunehmen die Absicht hätten, Belgien zu einem Herd der Aufregung für ganz Europa machen möchten, und weist dann auf die ähnliche Erscheinung neuerlich in der Schweiz hin, die auch nur mit Erniedrigung derselben geendet habe. Gleiches stehe Belgien bevor, wenn es Leuten traue, die es nur auf dem seit einigen Wochen eingeschlagenen Wege vorwärts trieben, um ihre selbstsüchtigen Pläne durchzusetzen. Noch ist bis jetzt kein so kräftig und ernst mahnendes Wort von der Presse gesprochen worden, wie es so freimüthig heute der Independant gethan. Mögen auch die Exaltirten ihm nicht hold darum sein, er hat seinen Zweck erreicht, und seine Worte haben in den Herzen aller mit ihrem Vaterlande es gutmeinenden Belgier ein treues Echo gefunden. — Die belgische Bank hat gestern ihre dritte Dividende ausbezahlt; 700,000 Fr. sind ihr aus dem Inlande und 220,000 Fr. aus Paris wieder zugegangen. — Der starke Schneefall der letzten Tage hat hier fast die ganze Communication wieder unterbrochen, der Schnee liegt 2 Schuh hoch, selbst der Dienst auf den Eisenbahnen wurde gestern dadurch gehemmt.

Großbritannien.

London, 30. Januar.

Die Königin gab gestern dem Grafen Sebastiani Audienz und besuchte darauf das Drury-lane Theater. — Lord J. Russel wird nächsten Montag, dem Tage vor der Eröffnung des Parlaments mehreren Mitgliedern des Unterhauses ein großes Diner geben. — Die Herzogin Elisabeth von Southerland ist gestern in einem Alter von 74 Jahren in ihrer Residenz zu London gestorben. — Hr. Lawson, der Herausgeber der „Times" ist heute Morgens wegen des (früher erwähnten) Libells gegen Sir John Conroy von der Queens Bench zu einmonatlichem Gefängniß und 200 Pf. Geldstrafe verurtheilt worden.

Die neuesten Berichte aus Canada bis zum 6. Januar melden von neuen Einfällen, welche von den Vereinstaaten aus gegen Canada unternommen wurden. Mord und Brandstiftung sind in ihrem Gefolge. Die englischen Journale glauben, daß es, wenn es der amerikanischen Regierung nicht gelingen sollte, die Neutralität besser aufrecht zu erhalten, endlich doch zum Krieg zwischen England und und den Vereinstaaten kommen müsse. In mehreren Städten des Vereinsgebietes wurden vom Pöbel Versuche gemacht, die Arsenale zu erbrechen und sich der darin befindlichen Waffen zu bemächtigen. Die Hinrichtungen der wegen Hochverraths von den Kriegsgerichten in Ober- und Untercanada verurtheilten Verbrecher dauerten fort.

Frankreich.

Paris, 1. Februar.

Die Ordonnanz-Auflösung der Kammer betreffend, ist zwar heute noch nichts im Moniteur erschienen; das Journal des Debats hat aber keinen Zweifel darüber, daß sie nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Es sagt: „das Königthum hat zwei Beschlüsse von hoher Bedeutung. Die Minister vom 15. April haben die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. Die Auflösung der Deputir-

tenkammer ist entschieden worden. Die Prerogation der Session von 1839, heute (31. Januar) den beiden Kammern angekündigt, war nur das Vorspiel zu dieser großen und wichtigen Maaßregel. Man versichert diesen Abend (31.), daß die Auflösungsordonnanz am Samstag Morgens im Moniteur erscheinen und die Wahlcollegien auf den 2. März zusammenberufen werden." — Das genannte Blatt billigt vollkommen den von den Ministern gefaßten Entschluß. Von dem König zurückberufen, hätten sie nur die Wahl gehabt, entweder dem Königthum bei dem gegenwärtigen Zustande der Kammer, ihren Beistand zu versagen, oder die Kammer aufzulösen. Man müsse ihnen Glück wünschen, daß sie letzteres gethan. Durch die Auflösung fordere der König das Land auf, sich mit ihm zu vereinigen gegen die Minorität zur Vertheidigung der von ihr so sehr mißkannten Grundsätze. Durch die Auflösung rufe er Frankreich der legislativen Majorität (den 221) zu Hilfe; nicht allein zu Gunsten seiner bedrohten Prärogative, sondern um der Majorität ihre ganze Macht, Stärke und Einfluß auf die Leitung der Geschäfte des Landes wiederzugeben. Es sei nicht zu verkennen, wie ernst die Maaßregel der Auflösung sei. Aber nichts sei beklagenswerther, als die parlamentarische Anarchie, in welche die Kammer verfallen war. Die Wähler hätten jetzt das Heilmittel in Händen. „Wenn sie sich für das Ministerium entscheiden, so werden sie es in den Stand setzen, das vorgehabte Gute durchzuführen, ihm die Stärke geben, mit Ehre die Politik aufrecht zu halten, welche die Julirevolution gerettet hat. Wenn im Gegentheile das Wahl-Frankreich für die Chefs der Coalition Partei nimmt, so wird ihre Rückkehr zur Gewalt wenigstens die Grundsätze der Repräsentativregierung nicht verletzen, eben so wenig als die Würde der Krone. Die Krone wird dem Wunsche des Landes gehorchen; sie wird nicht einer Intrigue nachgegeben haben." — Im gleichen Sinne äußert sich die ebenfalls ministerielle Presse. Der König ist bereit, erklärt sie, die Minister zu wählen und das politische System anzunehmen, denen das Land, das nun befragt wird, seine Majorität gibt; mögen, wird mit bitterem Spott hinzugefügt, jene Männer Thiers, Mauguin, Barrot, Dupont de l'Eure, Garnier Pages heißen, möge auch jenes System das des Kriegs sein!" — Die Coalitionsjournale sind natürlich ganz anderer Meinung, sie sehen in der Maaßregel der Auflösung, die auch sie als entschieden anerkennen, einen großen Fehler, dessen Folgen unermeßlich sein dürften. Der National klagt die Regierung geradezu an, sie habe die Kammer der Politik des Auslandes geopfert, die um jeden Preis Hrn. Mole am Ruder erhalten wolle. Er bringt damit die häufigen Besuche des russischen Gesandten, Grafen Pahlen, bei dem Conseilpräsidenten in Verbindung. — Inzwischen rüstet man sich bereits beiderseitig zum bevorstehenden Wahlkampfe. Es sollen zahlreiche Aenderungen im Personale der Präfekturen und Unterpräfekturen bevorstehen, um durch ergebene Organe der Regierung mehr Einfluß auf die Wahlcollegien zu verschaffen und so ein den Ministern günstiges Resultat zu erzielen. Die Reunion Jacqueminot wird sich heute Abend versammeln. Gestern Nachmittags waren etwa sechzig Mitglieder der Linken bei Herrn Odilon Barrot versammelt. Nach dem Messager hätte diese Versammlung beschlossen, die Wiedererwählung aller Deputirten zu unterstützen, die für den von der Majorität der Kammer verworfenen Adresse-Entwurf gestimmt haben; dann jetzt schon Maaßregeln zu treffen, um allenfallsigen Wahlumtrieben und Wählerbestechungen auf die Spur zu kommen, um sie dann der Kammer zu denunciiren. Der Messager gibt heute die Namen der 213 Coalitionsdeputirten. — Auch bei Marschall Soult hatten sich gestern Abends ungefähr 30 Pairs und Deputirte eingefunden. Die Europe monarchique kündigt eine Versammlung der legitimistischen Deputirten bei Hrn. Berryer für heute an. — In die Pairskammer überbrachte gestern Hr. Mole die Prerogationsordonnanz.

Alle fremden Botschafter schicken gestern Couriere an ihre Höfe ab mit der Nachricht von der bevorstehenden Auflösung der Kammer. Auch Hr. Mole schickte gestern einen nach Brüssel ab, angeblich um die belgische Regierung aufzufordern, daß sie noch einige Tage die Mittheilung verzögern solle, welche sie in Betreff der letzten Protokolle der Londoner Conferenz der Kammer zu machen habe. — Paris ist vollkommen ruhig; demungeachtet waren gestern außerordentliche Sicherheitsmaaßregeln getroffen, von jedem Regiment der Garnison ein Bataillon in den Kasernen consignirt worden. — Gestern Mittag waren sämmtliche Minister von 12 bis 13/4 Uhr in den Tuilerien versammelt, für heute Mittag sind sie abermals dahin berufen. Man glaubt es handle sich um Unterzeichnung der Ordonnanz, wodurch der Herzog von Orleans zum Obergeneral der Nordarmee ernannt wird. Es heißt, er würde am 4. zu derselben abreisen; bereits am 3. wird der Herzog von Nemours mit seinem ganzen Stabe nach Rocroy abgehen. — An der Börse ist man nicht ohne große Besorgniß über die Folgen einer allgemein erwarteten Auflösung der Kammern. Es wurde das Gerücht verbreitet, ein Supplement zum „Moniteur" sei erschienen; die Auflösungsordonnanz und den Austritt dreier Minister verkündigend. Ferner hieß es, die HH. Barthe, Gerward und Rosamel würden durch die HH. Berenger, Valé und Bastin ersetzt werden. Dies Gerücht konnte die ungünstige Stimmung, welche sich zeigte, nicht mindern. Die französische 5 0/0 Rente hielt sich gut, da man die Gewißheit zu haben glaubt, daß auch in diesem Jahr die Renteconversion noch nicht zu Stande kommen werde.

Handels- und Börsennachrichten.

München er Hopfenmarkt am 1. Febr. 1839. Vorger Rest: Neues Gut 39,930, alt 11,558 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 3660, altes 282 Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 43,586, altes 11,840 Pf. Verkauft wurden: Neues 10,660, altes — Pf. Im Rest geblieben: neues 31,927, altes 11,840 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 69 fl. 23 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 53 fl. 3 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 35 fl. 59 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 1. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München-Eisenb. — B., 103 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/2 B., — G. — Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 23 G. 21. Bayer. Bk. Act. U. G. Br. 535 G. 538.

Frankfurter Kurs am 4. Febr. Oester. 5 pCt. Met. Br. —, G. 100 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 100. 3 pCt. Br. —, G. 80. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1758. 500 fl. Loose 141 1/2. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/2. 5 pCt. Span. Br. —, G. 3 1/2. Twin. 600 fl. Loose Br. —, G. 78 1/4. Taunusbahn Br. —, G. 202. — Geldkurse vom 3. Febr. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 36 1/2. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverainsd'or 15. 50. G. d. Marco Bz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 43 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Wien, 1. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 100 3/10. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1839, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — G. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1470 in CM.

Wien, 31. Jan. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen vierten Verlosung der Serien des Anlehens vom Jahre 1834 per 25,000,000 fl. sind folgende sechzig Serien gezogen worden: 25. 93. 107. 115. 129. 187. 195. 221. 237. 382. 430. 490. 529. 553. 594. 597. 604. 616. 648. 741. 751. 859 910. 922. 943. 960 1011. 1050. 1079. 1102. 1181. 1264. 1277. 1297. 1298. 1319. 1327. 1349. 1399. 1404. 1405. 1414. 1499. 1530. 1551. 1609. 1672. 1716. 1736. 1804. 1899. 1930 1994. 2041. 2073. 2094. 2136. 2137. 2157. 2188. 2247. 2259. 2260. 2270. 2274. 2313. 2314. 2410. 2498. 2499. — Die Verlosung der in den gezogenen Serien enthaltenen Schuldverschreibungen wird am 1. Mai d. J. vorgenommen werden.

London, 30. Jan. Stocks 93 1/2. — Spanische 20 1/4. — 3 pCt. Portug. 22 3/4. — Integrale 54 7/8.

Pariser Börse vom 1. Febr. 5pCt. 110 40. — 3pCt. 78 40. — Neapol. 99 5. — 5pCt. Span. 19. — 3pCt. Portug. — —. — Aktien der Bank von Frankreich 2605. — St. Germain-Eisenbahn 582 50. — Versailles, rechtes Ufer 850. Linkes Ufer 215. — Havre 930. — Orleans 452. — Straßburg-Basel 545.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Installations-Rede von Dr. G. F. W. Kapp (k. Consistorialrathe und Kreisschularchen) und **Antritts-Predigt** von J. F. Ch. Bauer, (k. Distrikts-Dekane und Stadtpfarrer) gehalten bei der feierlichen Amtseinsetzung des Letzteren am 27. Jan. 1839 in der protestantischen Stadtpfarrkirche zu Bamberg. gr. 8. geh. 12 kr.

(Auf viels. Verlangen zum Besten der neu zu errichtenden Elementarschulanstalt in Bamberg dem Drucke übergeben.)

Anzeige.

Im Theater zu Bamberg Faschings-Sonntag den 10. Februar 1839:

Großer brillanter Maskenball

mit einer komischen Quadrille und scherzhaften Preis-Verlosung.

Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Adolph Stein, Theater-Direktor.

Danksagung.

Für die ausgezeichnet ehrenvolle Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten unseres guten, seligen Gatten und Vaters, des k. b. Raths und Archivars Br. Oesterreicher, erstatten den verbindlichsten, gerührtesten Dank die

Bamberg den 6. Febr. 1839.

Hinterbliebenen.

Harmonie.

Künftigen Dienstag den 12. d. Monats,

grosser Ball.

Man überlässt es dem Ermessen der verehrlichen Mitglieder, hierbei maskirt zu erscheinen; in diesem Falle belieben Dieselben, Billets hiezu, ohne welche keiner Maske der Zutritt erlaubt werden kann, auf dem Sekretariate; Sonntag den 10. und Montag den 11. d. Mts., jedesmal von 10—1 Uhr Vormittags, dann von 3—5 Uhr Nachmittags, abholen zu lassen.

Es wird hiebei bemerkt, dass jede Maske, über deren Harmoniefähigkeit Zweifel entstehen könnte, sich muss gefallen lassen, vor dem inspizirenden Vorstande sich zu demaskiren.

Der Ball beginnt um 7 Uhr.

Bamberg den 5. Februar 1839.

Der Vorstand.

Todesanzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten bringe ich mit traurendem Herzen zur Kenntniß, daß meine liebe gute Frau

Anna, geborne Dobermüller

heute früh 3 Uhr an Leber-Verhärtung, nachdem sie vorher in Folge eines an ihr aufgebrochenen Flusses ein 3monatliches Krankenlager ausgestanden, und die heiligen Sterbsakramente empfangen hatte, im 45. Lebensjahre verstorben ist.

Die Seelengüte und Frömmigkeit, dann das unermüdete häusliche Wirken der Heimgegangenen, sowie die stille Einigkeit und vollste Zufriedenheit zwischen uns, in dem ehelichen Verbande von 27 Jahren, bestimmen mich, derselben das Lob einer musterhaften Gattin und Hausfrau mit ins Grab zu geben, und die bittersten Thränen nachzuweinen, welche ich nur durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen, das keine Trennung stört, trocknen kann, und von Allen, welche die Verewigte kannten, mit stiller Theilnahme werden geachtet werden.

Nordhalben, den 3. Februar 1839.

Johann Schwend,

Bäckermeister und Magistratsrath.

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, geben diesem Hafen zur Einschiffung vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von soliden Agenten seither ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für sichere Reisegelegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihr schnelles Segeln und ihre bequemen Einrichtungen wohlbekannten americanischen Packet-Schiffen nach America zu weisen zu empfehlen, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Hauptplätzen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der billigste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Zusammentreffen mit widrigen Winde im englischen Kanal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche mit Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Examinations-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Feuerung und Wasser, 27 1/2 Athlr. Louisd'or oder 55 fl. rhein. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei. Für Beköstigung würden circa 12 bis 15 fl. rhein. erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst mitbringt; wird sie hier besorgt, so besteht sie für diesen Preis in Schiffsbrod, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Graupen, Reis, Kartoffeln, einigen Gemüsen, Thee, Caffee, Zucker und Branntwein.

Sollten sich jedoch Passagiere vorfinden, die es vorziehen, sich direct von Hamburg nach America einzuschiffen, so sind wir bereit, dieselben wo möglich gegen ein noch billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und mit bequem eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagirenden passlichen Schiffe, wo die Beköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Athlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Draufgeld für jede Person für die Reise nach England auf 2 Athlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 2 Athlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Berechnung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche franco zugesandt werden.

Wir [illegible] Ueberzeugung allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten alle resp. Reisenden oder andere Interessenten, unsere [illegible] thätlichkeit häufig auf die Probe zu setzen. Jeder Betheiligte hat das Recht, in portofreien Briefen unseren Rath und Beistand [illegible] ung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Januar 1839.

Baeteke & Comp., Herrlichkeit Nr. 44.

Digitized by Google

Kirchlicher Anzeiger.
Amtsblatt der Diözese Rottenburg.

Inhalt.
Seite
Bischöfliche Verordnungen und Bekanntmachungen.
Verordnung, betreffend die Ausübung der Jagd durch Geistliche. 1
Verordnung, betreffend die Ausübung der Jagd durch Geistliche. 2
Verordnung, betreffend die Ausübung der Jagd durch Geistliche. 3
Verordnung, betreffend die Ausübung der Jagd durch Geistliche. 4
Verordnung, betreffend die Ausübung der Jagd durch Geistliche.

Gründe den Verwaltungsbehörden gehörig dargelegt worden; durch eine zu diesem Zwecke besonders zu bildende Section des geh. Rathscollegiums diskutirt und entschieden werden. Die Section soll aus einer unveränderlichen Anzahl dauernd, und zwar zur Hälfte aus, den höchsten Justizcollegien zu ernennenden Mitgliedern bestehen." In dem neuen Verfassungsentwurfe §. 130 heißt es: „Die Gerichte sind innerhalb der Grenzen ihrer Competenz unabhängig. Bei darüber entstehenden Zweifeln, ob eine Sache zur Entscheidung der Gerichte oder der Verwaltungsbehörden gehört, soll diese Frage, nachdem die Gerichte und Verwaltungsbehörden die Gründe ihrer abweichenden Ansichten gehörig dargelegt haben, von den beiden Abtheilungen des Staatsraths für die Justiz und das Innere untersucht, und auf die im Staatsrath darüber von ihnen gehaltenen Vorträge die Entscheidung von demselben abgegeben werden." Inwiefern sich die Kläger durch diesen Bescheid der k. Justizkanzlei zu Hannover beschwert erachten, ist noch nicht bekannt. Möglicher Weise kann diese Beschwerde darin bestehen, daß hier ein derartiger Conflict, von dem das Staatsgrundgesetz im §. 156 rede, nicht vorliege, indem zwischen einer Verwaltungsbehörde und dem entscheidenden Gericht gar keine Streitigkeiten über die Competenz verhandelt, da sich doch das Cabinet nicht unter die Rubrik einer gewöhnlichen Verwaltungsbehörde bringen lasse. (A. Z.)

Preußen. — † **Berlin**, 31. Jan. Die ministerielle Krisis in Frankreich hat eben so wenig die sichere Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwächt, als die Zusammenziehung eines franz. Heeres an der brig. Gränze. Nur im Fall Belgien der letzten Entscheidung der Conferenz sich bewaffnet widersetzte, würde zum Schutz der Grenzen ein preußisches Beobachtungscorps aufgestellt werden, völlig gewiß ist es aber, daß die Vollziehung der Beschlüsse nicht durch Preußen erfolgen dürfte. Sehr ungern würde es hier gesehen werden, wenn in Folge eines Coalitionsministeriums, der hiesige franz. Gesandte, Graf Bresson, der mehr als einmal schon auf der Ministerliste stand, diktmal das angetragene Portefeuille annähme. Graf Bresson hat seit einer Reihe von Jahren nicht wenig dazu beigetragen, die freundliche Ausgleichung selbst in schwierigen Lagen zu erhalten, und das Vertrauen, welches ihm von den höchsten Personen geschenkt wird, dürfte nicht leicht im gleichen Maaße auf einen Nachfolger übergehen, der weniger geschickt seine Stellung erkennt. Man glaubt jedoch, daß der Graf auch schwerlich Berlin verlassen werde, wenn nicht der ausdrückliche Wunsch des Königs ihn bestimmt. Daß Herrn v. Humboldt bei seiner Abreise von Paris eine Abschiedsaudienz in den Tuilerien verweigert wurde, hat hier einige Befremdung erregt, da dieser hochgestellte Gelehrte seine Reise nicht allein wissenschaftlicher Zwecke halber unternommen haben soll, und ihm als Oberkammerherrn des Königs eine nicht geringe politische Bedeutsamkeit gewöhnlich zugeschrieben wird, obgleich in der That Herr von Humboldt fast ganz den wissenschaftlichen Forschungen lebt. — Da Herr von Humboldt mit keiner directen Mission beauftragt war, kann die verweigerte Audienz auch keineswegs sich auf etwas anders als ein persönliches Mißbehagen begründen, welches vielleicht durch genaue Befreundung des Herrn von H. mit Herrn Arago und anderen eifrigen Deputirten der Linken, in deren Kreisen er vorzugsweise sich bewegte, in den Tuilerien erweckt wurde. Eine politische Bedeutsamkeit, welche man hier daran zu knüpfen suchte, ist völlig nichtig, und die freundschaftlichen Beziehungen beider Höfe könnten schwerlich durch die Audienzverweigerung eines Privatmannes angefochten werden. — Die neu begründete Rentenversicherungsanstalt tritt mit dem 12. Februar ins Leben, und ihr schöner Zweck, Armen ein sorgenfreies Alter zu bereiten, wird um so mehr erfüllt werden, da die größte Uneigennützigkeit in ihrer Begründung vorwaltet. Ganz besonders ist es der Zweck der Anstalt, Kindern und jungen Personen mit verhältnißmäßig geringem Einkauf im höhern Lebensalter eine bleibende, sich stets vermehrende Rente zu sichern, welche nach einer Reihe von Jahren das eingelegte Kapital weit übersteigen kann, und sie vor Mangel zu schützen vermag. Aeltere Personen haben dazu zwar geringere Hoffnung, doch können auch sie große Vortheile bei Erreichung hoher Lebensjahre davon ziehen, immer aber werden Eltern durch frühern Einkauf ihrer Kinder in dies wohlthätige Institut, die Beruhigung erhalten, die Zukunft derselben gesichert zu haben. — Die kgl. Wittwenkasse wird wie es heißt mit dem Jahre 1840 geschlossen, und eine neue allgemeine Wittwenkasse für Staatsbeamte eröffnet werden, zu welcher jeder Staatsdiener durch gewisse Gehaltsabzüge beitragen muß.

Düsseldorf, 2. Febr. (Elberf. Ztg.) Nachdem die betreffenden Senate des rheinischen Appell-Hofes den Rekurs gegen die in Folge Urtheils und Beschlusses des hiesigen königl. Landgerichtes geschehene sofortige Inhaftirung des Pastor **Binterim** aus Bilk als unstatthaft zurückgewiesen, respektive sich incompetent erklärt haben, hat Pastor Binterim als rathsam erachtet, seine Festungs-Strafzeit anzutreten, und ist derselbe in dieser Woche nach Wesel abgeführt worden, unterdessen der Prozeß selbst bei dem rheinischen Appellhofe, als der betreffenden Appell-Instanz noch verhandelt wird. Man ist hier zweifelhaft, ob dem Pastor Binterim die Revenüen der Pfarre Bilk in Folge des landgerichtlichen Erkenntnisses, falls der Appellhof dasselbe bestätigen sollte, entzogen werden können oder ob dazu ein kanonischer Urtheil nöthig sei. — Nach dem Prinzipien-Sieg, den das französische Ministerium gewonnen hat, und nachdem alle fünf Mächte den Belgiern ihren definitiven Entschluß zu erkennen gegeben haben, hält man einen Krieg von Seiten Belgiens gegen den Beschluß der fünf Großmächte Europa's für etwas Undenkbares, für eine bloße Chimäre. Diesseitige Vorsichtsmaaßregeln dienen vielmehr zur Sicherung des Friedens, indem sie den ernsten Willen zu erkennen geben, von dem gefaßten Entschlusse nicht abzugehen. — In den letzten Tagen ist hier sehr viel Schnee gefallen, ein erwünschter Schutz der ziemlich gut stehenden Saat gegen den seit einigen Tagen dauernden Frost. Der Rhein ist stark mit Treibeis bedeckt, und bei dem sehr niedrigen Wasserstande und der schwachen Strömung, bei dem anhaltenden Frost und Schnee könnte leicht in wenigen Tagen, besonders in hiesiger Gegend, wo der Rhein so viele Krümmungen macht, das Eis zum Stehen gebracht werden. An den Ufern hat sich schon eine bedeutende Eisdecke gebildet.

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 5. Febr. Die Nachricht, daß der König der Belgier den polnischen General **Skrzynecki** in seiner Armee, und zwar als Divisionsgeneral, angestellt, wird heute hier lebhaft besprochen. Diese Nachricht ist allerdings auch wichtig, denn sie zeugt davon, daß die belgische Regierung ganz mit den östlichen Mächten zu brechen gedenkt, oder vielmehr in dem Augenblick der Anstellung des General **Skrzynecki** gebrochen hat. Wie mag nun aber unter solchen Umständen der belgische Minister des Auswärtigen in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 1. d. noch auf eine weitere Fortsetzung der Unterhandlungen hindeuten? — Diese Ansicht ist aber um so unwahrscheinlicher, da der König der Niederlande einem am 1. d. im Haag statt gehabten Kabinetsrath, — wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird — seinem Gesandten in London die Vollmacht zugehen ließ, den Definitivtraktat mit den Konferenzmächten zu unterzeichnen. Diese letzte Nachricht scheint indessen an der Amsterdamer Börse noch keinen vollen Glauben gefunden zu haben, weil sie gar keinen Eindruck auf die Fondskurse machte. — Gestern erfuhren an der hiesigen Börse auch die Effekten einen Rückgang auf die schlechten Kurse der fremden Börsen. Heute war auch an der Börse wenig Bewegung zu verspüren und die Nachricht, daß König Wilhelm den Konferenzbeschlüssen beigetreten sei, erweckte keine besondere Kauflust in holl. Fonds. — Neuerdings sind wieder Baarsendungen hier eingetroffen. — Die Protokolle der gesetzgebenden Versammlung werden auch künftig, wie man vernimmt, durch den Druck veröffentlicht werden und wahrscheinlich tritt an die Stelle der vormals aufgehörten „Frankfurter Jahrbücher" eine ähnliche Zeitschrift, welche die Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung bringt. — Im Rhein und auch im Main soll sich an verschiedenen Stellen das Eis festgestellt haben. Die Kälte, welche in den letzten Tagen sehr empfindlich gewesen, hat heute sehr nachgelassen und es ist bei schnellem Thauwetter großes Wasser zu besorgen, da viel Schnee liegt.

Schweiz.

Zürich. Am 31. Jan. ward im großen Rathe von Antistes Füßli ein Antrag gestellt, welcher indirekt eine Zurücknahme der Berufung des Dr. Strauß an die Züricher Hochschule bezweckte. Nach einer zehnthalbstündigen Berathung ward die Motion mit der großen Majorität von 98 gegen 49 Stimmen verworfen.

Der Vorort hat in der Walliser-Angelegenheit einen merkwürdigen Beschluß gefaßt. Der Regierungsrath hat nämlich, gestützt auf den Tagsatzungsbeschluß vom 27. Dez. 1830, den vorörtlichen Staatsrath beauftragt, in der Verfassungsangelegenheit des Cantons Wallis nicht zu intervenieren. Nach den Beschlüssen des Landraths vom letzten Dezember steht er den Zusammentritt der Constituante für rechtmäßig an. Eine Protestation aus dem Ober-Wallis gegen alles Geschehene wurde als einfache Petition unberücksichtigt gelassen. Hingegen wird der Vorort kräftig intervenieren, wenn die Erhaltung des Landesfriedens es erfordern sollte, und insbesondere wird er durch energisches Einschreiten sich einer Zerreißung des Kantons widersetzen. (Zür. Bl.)

Unter-Wallis, 26. Jan. Täglich schließen sich neue Gemeinden der konstituirenden Versammlung an, welche ihre Arbeiten bis jetzt ohne Störung fortgesetzt hat. Ober-Wallis verharrt standhaft bei seinem System und der Konstitution. Die Präsidenten der 5 östlichen Zehnden haben ebenfalls eine Proclamation im Gegensatz zu derjenigen des Unter-Wallis erlassen, welche kräftig für die Aufrechthaltung der Konstitution und des Gesetzes auffordert. Der Präsident des Zehnden von Conges, Hr. Kommandant Taffiner und Hr. Graf Louis von Courten, von Sierre, sind nach Zürich abgereist, um sich mit dem Vorort über die Verhältnisse zu besprechen, und die Wahl der Kommissarien, welche in der Differenz intervenieren sollen, zu betreiben.

Niederlande.

Das „Handelsblad" berichtet vom 2. Febr. in einer Nachschrift: „Hr. Debel ist gestern Abend nach dem Kabinetsrath autorisirt worden, der Conferenz zu erklären, daß er von dem König ermächtigt ist, ohne allen Vorbehalt (sans reserves) den Tractat mit den fünf Höfen, wie auch den mit Belgien, wovon die Entwürfe den jüngsten Mittheilungen der Conferenz an unseren Hof beigefügt waren, zu unterzeichnen".

Brüssel, 1. Febr. Zwei patriotische Versammlungen hatten gestern, die eine bei Hrn. Ducpetiaux, die andere bei Hrn. de Merode, außer den Privatgesellschaften, die sich fortwährend versammeln, Statt. — Der Graf d'Aufembourg ist wieder zu Brüssel eingetroffen. — An alle Infanteriecorpschefs sind für die neue Organisation der vierten Bataillone Befehle gesandt worden. — Die „Emancipation" sagt, General Skrzynecki wurde nicht das Oberkommando erhalten, das der König sich vorbehalte, allein er werde in Stand gesetzt werden, seine glänzenden kriegerischen Eigenschaften für die belgische Sache nützlich zu machen. (Seine Ernennung zum Divisionsgeneral ist, wie bereits gestern gemeldet, entschieden.) — Die zum ersten Aufgebot der Bürgergarde berufenen jungen Leute zeigen den lebhaftesten Eifer. Am 30. Jan. haben sich deren mehr als 100 auf dem Stadthause gemeldet, um sich einschreiben zu lassen, und unter ihnen befanden sich mehrere, die der Autorität nicht bekannt waren, und die sich jedem Dienste hätten entziehen können. Das Beispiel von Brüssel wird in allen Theilen Belgiens befolgt. — Eine große Menge Pulver ist im Luxemburgischen angekommen. Man trifft in Luxemburg milit. Vorsichtsmaaßregeln, um jeden Ueberfall zu verhindern. — Zu Gent ging am 31. Januar das Gerücht, man habe die ganze Garnison der Citadelle vergiftet. In der That hatte der Koch einer Kompagnie in seiner Küche auf dem Wasser eine blaue Masse schwimmen sehen, die sich bei der Untersuchung als Grünspan ergab, mit dem man 100 Menschen hätte tödten können. Man hat noch auf Niemand Verdacht. — Aus der **Campine** schreibt man, daß die 2. Division des Herzogs von Sachsen-Weimar einen großen Theil der südlichen Grenzen des holländischen Brabants deckt und zugleich die Straßen von Breda nach Antwerpen und von Tilburg nach Turnhout beobachtet. Die 1. Division steht zu Eyndhoven; die 3. steht hinter der erstern und hat ihr Hauptquartier im Gelderlande. Die Reserve-Division besteht nicht mehr, und wird erst nach der Mobilisirung des ersten Aufgebots der Schutterei wiederhergestellt werden.

Brüssel, 2. Febr. Der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wohnte eine Masse von Neugierigen auf den Tribünen bei. Die Regierung hatte für jeden möglichen Fall militärische Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Zwei Bataillone Linien-Infanterie und eine Escadron Guiden waren auf dem Platze vor dem Nationalpalaste aufgestellt. Andere Truppen hielten die Zugänge zu der Rue Ducale und der Rue de l'Orangerie besetzt; zahlreiche Schildwachen waren an allen Thüren und auf den Treppen zu den Tribünen aufgestellt, und jede der letzteren von 15 — 20 Mann unter dem Befehl mehrer Offiziere eingenommen. Auf der Tribüne des Senats und der des diplomatischen Corps erblickte man eine große Anzahl von Damen. Alle Minister waren gegenwärtig. Kurz nach zwei Uhr wurde zum Namensaufruf geschritten, der die Anwesenheit von 92 Deputirten auswies. Der Minister des Auswärtigen Hr. de Theux besteigt die Tribüne und verliest unter tiefer Stille einen Bericht über die diplomatischen Unterhandlungen, worüber zwei Stunden verstreichen. Er schließt mit den Worten: Dies sind, meine Herren, die letzten der Regierung des Königs gemachten Mittheilungen. Ich bin bereit, alle Aktenstücke auf dem Bureau der Kammer niederzulegen." Hr. Rodenbach verlangte den Druck des Berichts und aller demselben beigefügten Aktenstücke. „Ich frage, sagte er ebenfalls, ob das Cabinet bereit ist, seine Gesinnungen, die Haltung, die es annehmen will, bekannt zu machen. Ich glaube,

daß die Regierung der Kammer anzeigen muß, in welcher Frist es ihr möglich sein werde, ihre Gesinnungen bekannt zu machen. Es ist von der größten Wichtigkeit für das Land, für uns und auch für das Ausland, daß dieß bald geschehe". Hr. Gendebien, der die Unterhandlungen für beendiget hält, schloß sich der Meinung des Hrn. Rodenbach an. Der Minister erklärte, es gehe aus den vorgelegten Actenstücken nicht ausdrücklich hervor, daß die Unterhandlungen für beendiget gehalten werden können, es seien im Gegentheile neue Eröffnungen gemacht worden, worüber noch keine Entscheidung eingegangen sei, deßhalb bitte er die Kammer, ihm noch einige Tage Schweigen zu gestatten. Hr. Dumortier nahm das Wort und legte in seinem Namen und in jenem mehrerer seiner Collegen folgenden Vorschlag nieder: „Die Unterzeichneten haben die Ehre, der Kammer vorzuschlagen, daß sie die motivirte Tagesordnung in folgenden Ausdrücken annehme: Die Repräsentantenkammer, nachdem sie die ihr gemachten Mittheilungen in Betreff der diplomatischen Unterhandlungen gehört, erklärt, in Erwägung, daß sie durch ihre Adresse ihren förmlichen Willen, die Nationalehre und die Gebietsintegrität zu bewahren, zu erkennen gegeben und in diesen Ansichten und auf dieser Grundlage Unterhandlungen gestattet hat, zur Tagesordnung überzugehen." Unter den Unterzeichnern befinden sich außer dem Antragsteller die HH. Gendebien, Deschamps, Pollenus, de Puydt, Pirson, Simons, Doignon, u. a., deren Namen der Präsident nicht lesen zu können erklärt. Der Minister verlangte die Vertagung eines solchen Vorschlags und setzte seine Gründe auseinander. Hierüber entwickelte sich eine Debatte, woran die Hrn. Gendebien, Dumortier, de Merode und Deschamps Theil nahmen und eine sehr heftige Sprache führten. Hr. de Merode schlug vor, alle Steuern zu verdoppeln. „Ich erbiete mich, sagte er, in diesem Augenblicke selbst das doppelte aller Steuern die auf meinen Gütern im Lande und selbst auf den im Auslande gelegenen haften, zu zahlen; ich werde das Ganze in den belgischen Schatz zahlen. Möge Jeder handeln, wie ich. Mehr oder weniger energische Worte reichen nicht hin; ersetzen wir sie durch bedeutsame Handlungen." Am Schlusse wurde die motivirte Tagesordnung verlagt, und der Minister versprach, am 6. Feb. die verlangten Erklärungen zu geben. Die Sitzung wurde auf Mittwoch vertagt, und die Kammer ging in großer Aufregung auseinander.

⊙ Brüssel, 2. Febr. Aus Amsterdam hier eingetroffene Handelsbriefe behaupten, König Wilhelm habe seinem Gesandten bei der Konferenz, Hrn. Dedel bereits Auftrag zugehen lassen, seinen unbedingten Beitritt zu den letzten Protokollen derselben zu erklären. Bestätigt sich dies, wie sehr wahrscheinlich, so kann das hiesige Cabinet nicht mehr länger mit Fassung eines bestimmten Entschlusses zögern, die Frage zwischen Krieg oder Frieden muß dann binnen wenigen Tagen sich entscheiden. Trotz dem daß die Mehrheit der Repräsentanten, wie die gestrige Sitzung wiederholt zeigte, noch immer ganz kriegerisch gestimmt ist, gewinnt die Meinung der Besonnenern, welche weiter blicken und daher den Frieden wollen, doch allmählig mehr Boden im Lande. Der Regierung kann dieser Umschwung in der öffentlichen Meinung nicht entgangen sein, und es mag nicht so ganz ohne Grund sein, wenn ihr bereits manche die Absicht beimessen, die jetzige Kammer aufzulösen, um durch neue Wahlen vielleicht eine gemäßigtere Majorität zu erhalten. Jedenfalls darf sie damit nicht mehr lange säumen, Zeit und Umstände drängen zu sehr. Das Resultat der gestrigen Sitzung hat nicht dazu beigetragen, die herrschende Gährung in den Gemüthern zu beschwichtigen oder auch nur zu mindern. Sogleich nach dem Schlusse der Sitzung schickten der preußische und englische Gesandte Couriere an ihre Höfe ab, um das Ergebniß zu berichten. Der erstere sandte einen zweiten Courier zu gleichem Zwecke nach Frankfurt. — Der Moniteur enthält heute bereits in seinem offiziellen Theile den Ihnen gestern mitgetheilten Eintritt des polnischen Divisionsgenerals Skrzynezki, mit Beibehaltung seines Grades, in die belgische Armee. — Major Villers ist zum Commandanten der Citadelle von Lüttich, Major Kessels zum Kommandanten des Forts Chartreuse ernannt. — Auch heute haben sich wieder über 100 junge Leute zum ersten Aufgebot der Bürgergarde einschreiben lassen. Gestern wurden Abdrücke der letzten Londoner Conferenz Protokolle in allen Straßen dahier durch öffentliche Ausrufer in großer Anzahl verkauft.

Man schreibt dem Observateur aus Hasselt vom 31. Januar: „Es bestätigt sich, daß die Garnison von Maestricht sich von Tag zu Tag verstärkt; man versichert, daß in dieser Festung bald ein Armeekorps von 20000 Mann sich versammeln soll; Wohnungen für die höheren Offiziere sollen bereits zurückgehalten worden sein. Seitdem das Gerücht davon in Maestricht sich verbreitet hat, herrscht die größte Thätigkeit sowohl unter der Garnison als unter der Bevölkerung. Diese Nachrichten kommen aus guter Quelle, und können als bestimmt gelten." — Aus Tongern wird von der großen Bewegung dort in Folge der Einberufung der Beurlaubten berichtet. In vielen Gemeinden sei aber der betreffende Befehl den Soldaten erst einen Tag nachher zugekommen, als sie bereits in Tongern hätten eingetroffen sein sollen; nun kommen sie dort an, ohne zu wissen, wozu sie ihre Richtung nehmen, noch an wen sie sich wenden sollen, so daß sie gezwungen sind, auf gut Glück und eigene Kosten ihren Marsch fortzusetzen, was freilich ihren Eifer etwas abkühlt.

Venloo, 28. Jan. Unsere Garnison besteht jetzt mit Inbegriff der Artillerie aus 3000 Mann. Wir erwarten eine Schwadron Kavallerie und einige Linienkompagnien. Bald werden wir 5000 Mann zählen, aber dann wird man einen großen Theil in die Forts und bei den Bürgern einquartiren müssen. Die Moral und die Gesundheit sind vortrefflich; keine hundert Mann liegen im Spital. Alle Offiziere sind einig wie Brüder und die Soldaten ertragen mit Lust die Beschwerlichkeiten des Dienstes. Der Feind steht längs der Grenze; er errichtet eine Batterie dem Dorfe Mook gegenüber. Er zeigt feindselige Absichten an.

Großbritannien.

London, 31. Januar.

Der „Post" zufolge beabsichtigt der Lord Granville, seinen diplomatischen Posten zu verlassen und bereits in wenigen Tagen von Paris nach London abzureisen. — Dem ministeriellen „Globe" zufolge lauten die Nachrichten aus Holland und Belgien nicht sehr günstig, beide Parteien sollen mit dem Ausspruche der Conferenz nicht zufrieden sein. (Dem Amsterdamer Handelsblad zufolge ist König Wilhelm den Beschlüssen der Conferenz beigetreten vgl. Art. Niederlande) — Der Preis des Weizens beträgt gegenwärtig 79 Sh. 3 pence.

Die Delegirten der Chartisten oder Ultraradikalen aus allen Theilen Englands und Schottlands sind unterwegs nach London, wo ihrer 150—160 sich versammeln werden, um in feierlichem Umzuge dem Parlament die National-Petition zu überreichen, die gegen drei Millionen Unterschriften zählt und für welche sich bis jetzt acht Mitglieder des Unterhauses ausgesprochen haben. Ihr Versammlungsplatz ist Browns Kaffeehaus, ganz in der Nähe des Parlaments. Es ist übrigens kaum zu erwarten, daß die Bestrebungen der Chartisten für jetzt großen Lärm machen werden; es ist gegen ihre Agitation durch die der Masse des Volkes näher liegende gegen die Kerngesetze, eine wirksame Diversion eingetreten.

Frankreich.

Paris, 2. Februar.

Der Moniteur bringt heute die k. Ordonnanz, auch von heute datirt, welche die Auflösung der Deputirtenkammer ausspricht. Auf den 2. März sind die Wahlcollegien zur Wahl neuer Deputirten (die beiden Wahlcollegien von Corsika auf den 6. März), und die Kammern selbst auf den 26. März zusammenberufen. — Gleich am Anfange seines nicht offiziellen Theils sagt dann der Moniteur: „Da der König die Demission der Minister nicht angenommen hat, so haben sie ihre Portefeuilles wieder übernommen." Es folgt dann eine längere Auseinandersetzung der Motive, welche die Minister vom 15. April zum Wiedereintritt ins Amt und zur Auflösung der Kammer bestimmten. (Wir kommen auf diese Art von politischem Manifest zurück.) — An der Börse machte das Erscheinen der Auflösungsordonnanz nur geringen Eindruck. Die 5 pCt. sind sogar gestiegen. — Die Syndikatskammer hat entschieden, daß von jetzt an keine Geschäfte in belgischen Bankaktien mehr gemacht werden sollen. — Die HH. Mole und Bernard hatten heute Morgens eine mehrstündige Conferenz mit dem König in den Tuilerien. Im Ministerium des Innern herrscht große Thätigkeit. Es sollen zahlreiche Cirkulare an die verschiedenen Präfekten erlassen worden sein, um sie zum Wahlkampfe vorzubereiten, zu dem sich nun alle Parteien ernstlichst rüsten. — Die Deputirten der Reunion Jaqueminot hielten gestern Abends eine große Versammlung, die den „Debats" zufolge sehr zahlreich besucht war. Es wurde einstimmig beschlossen, den Kampf für das System, das sie bisher unterstützt hatte, muthig und vertrauensvoll fortzusetzen. Ein Correspondenz-Comite wurde erwählt, um die Wiedererwählung der 221 ministeriellen Deputirten zu unterstützen. Dasselbe wird bereits morgen seine Geschäfte beginnen. — Das linke Centrum war gestern bei Hrn. Sauzeron versammelt, 97 Mitglieder waren anwesend. Die Wiedererwählung der 213 wurden beschlossen, zugleich sollen in allen Arrondissements Untersuchungen angestellt werden, um den Manövres der Minister während der Wahlen auf die Spur zu kommen. Es wurde ebenfalls ein Wahlcomite erwählt, das aus 12 Mitgliedern besteht, worunter die Hrn. Thiers, Berryer, der Marquis von Dalmatien, Hyppolite Passy ꝛc. — Die Deputirten der constitutionellen Opposition, welche bei Odilon Barrot versammelt waren, bildeten ein Wahlcomitte, dessen Mitglieder Marschall Clauzel, Odilon Barrot, und Chambolle sind. Die in dieser Versammlung Anwesenden machten sich verbindlich, alle Personen die sich des Trugs und der Bestechung in den Wahlen schuldig machten, zu verfolgen. — Die Doktrinäre hielten eine Versammlung bei Joseph Perrier.

Das „Journal des Debats" ohne Zweifel, um zu zeigen, daß das System nicht geändert sei, hat heute folgende Zeilen auf eine in die Augen fallende Weise: „Heute (1.) um 3 Uhr hat der König dem Ministerconseil präsidirt."

Die Auflösung der Kammer hat die auswärtige Diplomatie in große Thätigkeit versetzt, vorgestern war in dem Hotel des österreichischen Gesandten eine längere Conferenz, welcher der preußische, russische und niederländische Gesandte beiwohnten, gestern hatte der Graf Appony im Ministerium des Auswärtigen eine lange Unterredung mit dem Grafen Mole. — Sobald der Moniteur die Auflösungsordonnanz veröffentlicht hatte, fertigten die auswärtigen Gesandten Couriere an ihre Höfe mit der Meldung dieses Ereignisses ab. Die Regierung theilte die Nachricht davon mit ihren Instruktionen den Provinzialbehörden durch die Telegraphen und durch Extrastafetten mit.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 24. Jan. zufolge fürchtete man den Ausbruch von Unruhen zu Malaga, sobald der Belagerungsstand der Provinz aufgehoben erklärt wird. — Die Einwohner von Valencia haben sich geweigert, den General Nogueras, welcher von Madrid aus als Gouverneur dahin gesendet wurde, als solchen anzuerkennen. — Der Generalgouverneur von Catalonien, Baron Meer, soll seine Entlassung gegeben haben, welche angenommen wurde; der interimistische Kriegsminister, General Alair, soll an seine Stelle nach Catalonien geschickt werden. Man sprach auch von einer interimistischen Dictatur, welche Espartero anvertraut werden soll. — Der Correo Nacional enthält einen Artikel über die in dem politischen Systeme des Don Carlos eingetretene Aenderung. Pater Cyrill und die gemäßigte Partei haben die Oberhand gewonnen. Folge davon ist, daß die Generale Garcia, Tarragual, Balmaseda ihres Commandos entsetzt, und Villareal, Zariategup, Urbistondo und Andere, welche bisher in Ungnade gewesen waren, an ihre Stelle getreten sind. Eine weitere Folge dieses Umschwungs war der an Cabrera aus Azcoytia vom 21. d. abgefertigte Befehl — der aber schwerlich Gehör finden wird —, ein milderes System anzunehmen.

Italien.

Rom, 25. Jan. Ein russischer Feldjäger, aus St. Petersburg kommend, traf gestern hier ein, setzte aber ohne Verweilen seine Reise nach Neapel zu dem Großfürsten Thronfolger fort. Der indische Prinz David Sombre läßt nun hier für seine verstorbene Großmutter, die Prinzessin Begum von Sirdhanah, ein solennes Todtenamt halten, wozu man die großartigsten und kostspieligsten Vorbereitungen in der Kirche San Carlo Borromeo trifft. Diese reiche Prinzessin hatte in ihrem Testament dem Papst eine Summe von 60,000 Scudi vermacht, mit der Clausel, daß er persönlich für das Heil ihrer Seele eine Messelesen möchte. (A. Z.)

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 16. Jan. melden: „Die in Galata-Serai neu eingerichtete medizinische Akademie ist vor kurzem vollendet worden. Demzufolge waren im Laufe voriger Woche zur Inauguration derselben sämmtliche Großwürdenträger daselbst bei einem glänzenden Gastmahle versammelt, welches auch der Sultan mit seiner Gegenwart beehren wollte; Se. Hoh. besichtigten jedoch am selben Tage das Arsenal und die neue Marineschule und behielten sich daher für ein anderes Mal vor, jene Akademie in Augenschein zu nehmen. — Vorgestern ist das in London gebaute Dampfschiff „l'Orient" von 130 Pferdekraft in den Hafen dieser Hauptstadt eingelaufen. Selbes ist ein Eigenthum der hiesigen Sarrafs (Wechsler) und soll eine regelmäßige Verbindung mit Trabezunt unterhalten. — In der letzten Zeit haben wieder häufige Einbrüche in Pera und Galata statt gefunden, welche die Bewohner dieser Vorstädte zur Erneuerung der im verflossenen Sommer angewandten Vorsichtsmaaßregeln nöthigen. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend sehr befriedigend." (Oesterr. Beob.)

Die Londoner Conferenz-Protokolle.

Wir haben bereits vorgestern den Inhalt derselben im Auszuge gegeben, und lassen jetzt diese Aktenstücke selbst vollständig folgen:

Protokoll der Konferenz, gehalten auf dem Foreign-Office, am 6. Dez. 1838.

Die als Konferenz vereinigten Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands haben Akt genommen von der beigefügten, am 28. Nov. letzthin den Bevollmächtigten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands durch die als Bevollmächtigte des deutschen Bundes handelnden Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens überreichten Note. (Anhang A.) Nachdem die Bevollmächtigten der 5. Höfe den Stand der vertraulichen Unterhandlungen in Erwägung gezogen haben, mit welchen sie sich nach Anleitung der am 14. März d. J. der Conferenz durch den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande gemachten Eröffnungen, um zu einem guten Verständnisse hinsichtlich einer solchen Endlösung der Angelegenheiten zwischen Holland und Belgien, die durch beide Parteien angenommen werden kann, zu gelangen, beschäftiget haben, wurde vorgeschlagen: den Regierungen der Niederlande und Belgiens die beigefügten, im Laufe der Unterhandlungen festgestellten Artikel (Anhang B) mitzutheilen, als rechtmäßige und billige Bedingungen enthaltend, und deren Annahme durch die besagten Regierungen bald möglichst zu bewerkstelligen, für die Befestigung der allgemeinen Ruhe von höchster Wichtigkeit ist. Die gleichfalls hier beigefügten Entwürfe (Anhang C u. D) der beiden Noten, bestimmt, zum vorbesagten Zwecke den Bevollmächtigten der Niederlande und Belgiens nebst den beigefügten Entwürfen (Anhang E, F u. G) der zwischen den 5 Mächten und Holland, zwischen Holland und Belgien, und zwischen den 5 Mächten und Belgien zu schließenden Verträgen überreicht zu werden, erhielten die Zustimmung der Bevollmächtigten Oesterreichs Großbritanniens, Preußens und Rußlands, während der Bevollmächtigte Frankreichs erklärt, er sei nicht ermächtiget, den Ausdrücken und dem Geiste des gegenwärtigen Protokolls und der beiden Noten C u. D seine Zustimmung zu geben, weshalb er die Stücke ad referendum nehme. In Folge dieser Erklärung haben die Bevollmächtigten der 4 andern Höfe den Bevollmächtigten Frankreichs aufgefordert, dieses Protokoll nebst den Anhängen zur Kenntniß seines Hofes zu bringen, und haben sie das Vertrauen ausgesprochen, das französische Kabinet — stets von dem Wunsche beseelt, mit seinen Verbündeten vereinigt zu bleiben und mit ihnen zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens und der dessen Grundlage bildenden Vertrage mitzuwirken — werden nicht anstehen, einer Feststellung der Angelegenheiten beizutreten, die in derselben Absicht entworfen ist, und in Folge einer gerechten Würdigung der Verhältnisse, die eine baldige Bewerkstelligung der Endlösung in der fraglichen Angelegenheit fordern, als ein Gegenstand allgemeinen und dringenden Interesses betrachten. (Unterz.) Senfft, H. Sebastiani, Palmerston, Bulow, Pozzo di Borgo.

Anhang A. zum Protokoll vom 6. Dez. 1838.

Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens an JJ. EE. die Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands.

London, 28. Nov. Die unterzeichneten Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens, mit der Vollmacht bekleidet und mit der Wahrnehmung der Interessen des deutschen Bundes bei den Unterhandlungen in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit beauftragt, haben mit Befremden in den öffentlichen Akten, die bei Eröffnung der gesetzgebenden Kammern zu Brüssel bekannt worden sind, eine Sprache bemerkt, in welcher laut die Absicht kund gegeben wird, sowohl die Zurückgabe des Grundgebiets, das in Folge des zweiten, der am 14. Okt. 1831 durch die Konferenz zu London festgestellten 24 Artikel bei dem Großherzogthum Luxemburg verbleiben muß, als auch desjenigen Theils der Provinz Limburg zu verweigern, welcher in Folge des vierten der gesagten Artikel dem Könige der Niederlande, entweder in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg, oder um mit Holland vereinigt zu werden, verbleiben muß, ohne daß die belgische Regierung gegen jene Akte sowie gegen die durch einen feierlichen Vertrag eingegangene Verbindlichkeit und die Rechte eines Dritten, wogegen jene Akte streiten, Einsprache gethan hat. — Die Unterzeichneten können um so weniger abstehen, in der Kundgebung dieser Gesinnungen einen Eingriff in die Rechte des deutschen Bundes zu sehen, als solches durch eine Partei geschieht, die nur vorläufig in dem Besitze des besagten Grundgebietes geduldet wird, und die also auf eigene Autorität diesen faktischen Besitz in ein bleibendes Recht umändern will, was in dem vorliegenden Falle eine Ueberwältigung bezeichnet. Die Rechte des deutschen Bundes auf das Großherzogthum Luxemburg, gegründet auf die Verträge von 1815, durch die Konferenz vom Beginne der Unterhandlungen ab anerkannt und ausdrücklich gegen die belgischen Anmaßungen durch die Protokolle 19 und 21 gehandhabt, sind, was den Theil des Großherzogthums betrifft, der in Folge des zweiten der 24 Artikel Belgien verbleiben soll, auf den im Art. 4 an dessen Stelle gesetzten Theil der Provinz Limburg übertragen. Hieraus folgt, daß das durch die fünf Mächte im Protokoll Nr. 19 anerkannte Recht, gemäß welchem „die übrigen Staaten solche Maßregeln nehmen sollen, die sie für nöthig erachten möchten, um ihrer gesetzlichen Gewalt Achtung zu verschaffen, oder sie in allen ihnen zugehörenden Ländern wiederherzustellen, worauf in der damaligen Protestation der belgischen Regierung Anspruch gemacht wird, und die außerhalb des neutral erklärten belgischen Grundgebiets gelegen sind" — und welches Recht später weder durch eine Handlung des Bundestags, noch durch die fünf Höfe verkürzt worden ist — jetzt anwendbar ist sowohl auf den dem König Großherzog im zweiten der 24 Artikel zurückkommenden Theil des Großherzogthums Luxemburg, als auf den oben gemeldeten Theil der Provinz Limburg. Die Unterzeichneten, ohne sich zu erlauben, im mindesten den Beschlüssen des Bundestags vorzugreifen, überlassen es dem deutschen Bunde, in Folge der jüngsten Provokationen der Belgier von den Rechten Gebrauch zu machen, die sie eben festgestellt haben, und welche die belgische Regierung kraft der gegen die fünf Höfe in dem Vertrage vom 15. Nov. 1831 eingegangenen Verbindlichkeiten zu ehren verpflichtet ist. Die Unterzeichneten ersuchen die HH. Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands, gemeinschaftlich mit ihren Akt von den eben erwähnten Rechten nehmen zu wollen, gleichwie die Unterzeichneten dies für sich selbst in dem gegenwärtigen Aktenstücke thun. Sie haben die Ehre ꝛc. (Unterz.) Senfft, Bulow.

Anhang B. zum Protokoll vom 6. Dez. 1838.

Art. 1 bis 8 (sind gleichlautend mit den Artikeln 1 bis 8 des Vertrags der 24 Artikel vom 15. Nov. 1831.) Art. 9. §. 1. Die in den Artikeln 108 bis einschließlich 117 der allgemeinen Akte des Wiener Kongresses enthaltenen Bestimmungen in Betreff der freien Schiffahrt auf den schiffbaren Strömen und Flüssen sollen angewendet werden auf die schiffbaren Ströme und Flüsse, welche das belgische und holländische Gebiet von einander trennen oder beide zugleich durchlaufen. — §. 2. Was insbesondere die Fahrt auf der Schelde und ihrer Mündungen betrifft, ist man übereingekommen, daß das Lootsen- und Bakenwesen, so wie auch die Erhaltung des Fahrwassers der Schelde stromabwärts von Antwerpen einer gemeinschaftlichen Aufsicht unterworfen werden soll, und daß diese gemeinschaftliche Aufsicht durch zu diesem Ende von beiden Seiten ernannte Kommissare ausgeübt werden soll; mäßige Lootsen-Gebühren sollen in gemeinschaftlicher Berathung festgestellt werden, und diese Gebühren sollen für die Schiffe aller Nationen dieselben sein. Mittlerweile und in Erwartung der Feststellung dieser Gebühren sollen keine höhere Lootsen-Gebühren erhoben werden können, als die kraft des Tarifs von 1829 für die Mündungen der Maas für aus hoher See nach Helvoet und von Helvoet nach Rotterdam nach Verhältniß der Entfernung festgestellten. Jedem Schiffe, das sich auf der Schelde aus hoher See nach Belgien oder aus Belgien nach hoher See begibt, soll die Wahl freistehen, den ihm gutdünkenden Lootsen zu wählen. Es soll daher der Wahl der beiden Länder freistehen, längs dem ganzen Laufe der Schelde und an ihrer Mündung die Lootsen-Dienste einzurichten, welche zur Stellung der Lootsen nöthig erachtet werden sollten. Alles diese Einrichtungen Betreffende soll durch das in Uebereinstimmung mit dem folgenden §. 6 festzustellende Reglement bestimmt werden. Der Dienst dieser Einrichtungen soll unter der im Anfang dieser Paragraphen gemeldeten gemeinschaftlichen Aufsicht stehen. Die beiden Regierungen verpflichten sich, das Fahrwasser der Schelde und ihrer Mündungen zu erhalten und dort jede für ihren Antheil an dem Strome die nöthigen Baken und Fahrzeuge aufzustellen und zu unterhalten. (Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. Febr. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Aktien 70 B. — G.; Augsburg München. Eisenb. 103 1/2 B., — G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/4 B., — G.

Frankfurter Kurs am 6. Febr. Oester. 5 pCt. Met. Br. —, G. 106 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 100. 3 pCt. Br. —, G. 80. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1750. 500 fl. Loose — —. Holl. Integrale 3 1/2 pCt. Br. —, G. 525/8. 5 pCt. Span. Br. —, G. 52/4. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 791/8. Tannuskahn Br. —, G. 262 3/4. — Goldkurse vom 4. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souvereignd'or 16. 30. G. al Marco Br. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

* Frankfurt, 2. Jan. Der Geldmangel auf diesem Platze hat völlig aufgehört; beträchtliche Baarsendungen von 6 — 800,000 fl., die für 1 Million in Umlauf bleibenden Rechnungsscheine haben ihn beseitigt, so daß sehr viele Geschäfte und in Staatspapieren die beliebtesten, nur gegen Comptant gemacht werden. Die belgischen Fallimente wirken hierher nicht zurück, man ist dahin nicht betheiligt, und die neueste Londoner Conferenzbeschlüsse haben die Baisse eher gehoben, als gedrückt; desgleichen die neueste Wendung der französischen Ministerkrise, sichere Zeichen, daß der hier wohlerfahrene, feinfühlende Handelsstand an keinen ernstlichen Krieg glaubt. Im Ganzen hat, und wohl zum Glücke des Platzes, der Handel mit Staatspapieren, das Börsenspiel sehr nachgelassen; auch die fremden industriellen Aktien finden wenig Liebhaber; es ist für die wirklich soliden Unternehmungen der Art nur sehr vortheilhaft, daß die Aktienschwindelei aufhört; desto mehr werden sie accreditirt, was sich bereits an den Aktien der Taunusbahn erprobt, worin der Umsatz sehr lebhaft wird.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fus vom 4. Febr. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten 100 3/4, gesucht —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 Le Fa. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Le B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. — ges. 93.

Amsterdam, 2. Febr. Integr. 54 5/8; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanz. 28 7/16; 4 1/2 0/0 Span. 94 7/8; 3 1/2 0/0 50; Ard. 173/16; ruß. Inscr. — —; 5 0/0 österr. Met. 104 1/2; 5 0/0 Brasil. 78 3/8.

London, 31. Jan. Stocks 92 1/2. — Spanische 19 1/2 20 5/8. — 3pCt. Portug. 22 7/8. — Integrale 54 3/4.

Pariser Börse vom 2. Febr. 5pCt. 110 70. — 4pCt. 78 65. — Neapol. 99 —. — 5pCt. Span. 19 1/4. — 3pCt. Portug. 22 1/2. — Aktien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 685. — Versailles, rechtes Ufer 535. — Linkes Ufer 200. — Havre 925. — Orleans 450. — Straßburg-Basel 362 50.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Installations-Rede von Dr. G. J. W. Kapp (k. Consistorialrathe und Kirchenvorsteher) und **Antritts-Predigt** von J. F. Ch. Bauer, (k. Distrikts-Dekane und Stadtpfarrer) gehalten bei der feierlichen Amtseinsetzung des Letzteren am 27. Jan. 1839 in der protestantischen Stadtpfarrkirche zu Bamberg. gr. 8. geh. 12 kr.

(Auf vielf. Verlangen zum Besten der neu zu errichtenden Elementarschule in Bamberg dem Drucke übergeben.)

Von der kürzlich so angekündigten neuen Ausgabe von:

Shakspeare's

dramatischen Werken

übers. v. A. W. v. Schl. Zweit. Aufl. sind jetzt Druckbo. durch alle Buchhandlungen zu finden. Die Subscriptionspreise sind: für jeden Band, unter Verbindlichkeit der Abnahme aller 12 Bände, jedoch ohne alle Vorausbezahlung, auf gleichem Papier wie die Druckproben 1/3 Thlr. od. 36 kr., auf ganz feinem Velinpapier geheftet 1/2 Thlr. od. 54 kr.

Da zur Zeit die bisherige Ausgabe dieser Uebersetzung des Shakspeare in neun Bänden nicht ganz erschöpft ist, und Manchem damit gedient sein möchte, sogleich das vollständige Werk zu besitzen, so biete ich solche um den ermäßigten Preis von 3 1/3 Thlr. od. 6 fl. (früheren 4 2/3 Thlr.), und auf Velinpapier für 5 1/3 Thlr. od. 9 fl. 36 kr. (bisher 8 1/3 Thlr.) an.

Berlin, im Januar 1839.

G. Reimer.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das Literar. artist. Institut in Bamberg.

An der Bamberger Schranne den 6. Febr. 1839 wurden verkauft: Weizen 167 Schff. 5 M. I. Preis: 18 fl. — kr., II. 17 fl. 24 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 39 Schff. 6 M. I. Preis: 14 fl. 12 kr., II. 13 fl. 36 kr., III. 13 fl. — kr., — Gerste 226 Schff. 2 M. I. Pr. 13 fl. — kr., II. 12 fl. 6 kr., III. 10 fl. — kr. — Haber 132 Schff. — M. I. Pr. 4 fl. 24 kr., II. 4 fl. 12 kr., III. 4 fl. — kr.

Bekanntmachung.

(3 a.) Andreas Janson, Grundvermögensbesitzer zu Altenbanz und dessen Verlobte Margaretha Graß von dort, haben laut Ehevertrag vom 23. dieses Monats die Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen.

Banz, am 30. Januar 1839.

Herzoglich Bayer'sches Herrschaftsgericht.

Ott.

Schredl.

Bei der 1388. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

48. 8. 35. 58. 1.

Königl. bayer. Lotto-Revisten.

Literarischer Merkur.

Wenn

Wenn

Wenn

längster 1200 Personen und einen unermeßlichen Reichthum an Edelsteinen versammelte, und den diplomatischen und andern großen Feten herab bis zu den Lustbarkeiten in den fast zahllosen Localitäten für das große Publikum. Und allerdings gibt es Menschen genug hier zum Lustigsein, da nach der eben bekannt gemachten Zählung von 1838 die Bevölkerung von Wien ohne die Fremden und die Garnison 334,500 Personen beträgt, also mit diesen gewiß auf 350—360,000 anzunehmen ist, wovon nur 53,640 in der innern oder Altstadt mit nur 1217, aber freilich meist sehr großen Häusern und Palästen, die andern in 7031 Häusern in den Vorstädten wohnen, fast durchgängig in großem Wohlstand oder doch in einer gewissen Wohlhabenheit, die dem Wiener den freundlichen Charakterzug des gutherzigsten, mittheilendsten Comforts aufdrückt. — Daß die Pocken oder natürlichen Blattern und Scharlach dermal hier bedeutend grassiren sollen, wie ausländische Blätter behaupten, ist irrig; diese Krankheiten zeigen sich durchaus nicht stärker, wie gewöhnlich um jetzige Jahreszeit, und nur der auch hier sonderbar springende Witterungswechsel zeigt wie überall seinen Einfluß. — Die Ferdinands Nordbahn trifft schon Anstalten zur thätigsten Fortsetzung ihres Baues mit erster guter Zeit; eine fünfte Einzahlung von 100 fl. C. M. pr. Aktie ist so eben auf den 1. Mai ausgeschrieben, die Zahlung der bisherigen Zinsen auf den 15. April. Sehr guten Eindruck macht hier die Nachricht, daß die Münchener-Salzburger Bahn alsbald in Bau kommen soll. Man weiß hier die große Bedeutung und Nützlichkeit der Eisenbahnen vollkommen zu würdigen. — Der berühmte Orientalist v. Hammer ist seiner Dienste als Hofdollmetsch auf seinen Wunsch enthoben und mit vollem Gehalt pensionirt, an seine Stelle der Hofrath von Hußar, der viele Jahre bei unserer Internuntiatur in Konstantinopel diente, ernannt worden. — Es blieb nicht unbemerkt, daß bei dem letzten Hofball der belgische Diplomat Herr O'Sullivan nicht anwesend war, wohl aber seine Gattin. — Die heimliche Entfernung Skrzynecki's und seine Anstellung in der belgischen Armee möchte für die Belgier wenigstens auf dem Felde der Diplomatie eben keine Vortheile bringen. Man betrachtet diesen Schritt als eine deutliche Manifestation der eigentlichen Absichten einer jetzt dort herrschenden Parthei, welcher augenblicklich die Regierung noch keinen gehörigen Widerstand entgegenzusetzen vermag; indeß glaubt man hier alle Maaßregeln so gut genommen, daß die Ruhe und der Frieden von Europa keine Störung erleiden, und die Belgier in die gebührende Stellung bald zurückgebracht werden dürften.

Schweiz.

Bern, 31. Jan. Die HH. Reinwald und Siebenpfeiffer, welche beauftragt waren, sich über die legislative Frage in Hinsicht auf den Jura auszusprechen, haben einen ausführlichen Bericht eingegeben, in welchem folgende Hauptbeschlüsse auseinandergesetzt sind: 1) Einheit der Gesetzgebung für den ganzen Kanton, 2) Erhaltung des Status quo in dem Jura bis zur Vollendung eines neuen Codex, 3) Umschmelzung der bernischen Gesetzgebung auf der Grundlage der französischen. Man nennt als sehr bemerkenswerth denjenigen Theil des Berichts, worin jene Rechtsgelehrten die gegenwärtige Gesetzgebung des alten Kantons beurtheilt haben. — Man glaubt allgemein in Bern, daß der vorörtliche Kommissär, welcher sich nach Wallis begeben soll, Hr. Landamman Schaller von Freiburg sein werde. (Schw. Bl.)

Niederlande.

Der „Avondbode" meldet aus dem Haag vom 2. Febr.: Hr. Verstolk van Soelen, Minister des Auswärtigen, habe am 1. Abends die Botschafter der fünf Großmächte in seinem Hotel empfangen und dieselben in Kenntniß gesetzt von dem Beschlusse des Königs der Niederlande, den Beschlüssen der Conferenz beizutreten.

Brüssel, 2. Febr. (Avondbode.) Die gestern von den Ministern Ernst und d'Huart eingereichten Dimissionen wurden nicht angenommen; sie sollen im Ministerium bleiben. — Das Ministerium scheint zu hoffen, daß die Conferenz auf die Gebietsfrage zurückkommen werde. Hr. van de Weyer soll bei der Conferenz nochmals eine Geldentschädigung für Luxemburg und Limburg beantragt haben, aber mit der Bestimmung, daß Venloo und Maestricht durch Bundestruppen besetzt werden, aber Belgien die bürgerliche Verwaltung dieser Festungen erhalte. Gestern hat die hiesige Regierung Depeschen an Hrn. van de Weyer und Lord Palmerston abgehen lassen und letzteren ersucht, die belgische Regierung noch vor Mittwoch von den Gesinnungen der Conferenz in Bezug auf den neuen Antrag in Kenntniß setzen zu wollen.

(Handelsblad.) Man versichert, daß französische Offiziere in Brüssel erwartet werden, um in die belgische Armee einzutreten. — Hier herrscht fortdauernd große Aufregung. Diesen Morgen wurden verschiedene Personen arretirt, weil sie riefen: Es leben die Franzosen! Es lebe Napoleon!

Ein Artikel aus Brüssel vom 2. Febr. in der Kölner Zeitung klagt über die Höhe der Abgabe von 1 1/2 holl. Gulden Schiffahrtsgebühren, welche von jeder Schiffstonne bezahlt werden sollen, welche die Schelde hinabgeführt wird, und glaubt, die Folge davon werde sein, daß die dem Handelsstande besonders ergebenen Mitglieder der Kammern sich zur Parthei des Widerstandes, zu der sie früher nicht gehörten, schlagen werden. Die Hauptfrage sei aber immer die Gebietsfrage. „Unter den Vertheidigern der Integrität des belgischen Gebiets, führt das Schreiben fort, stehen die Stimmführer der Katholiken voran; für sie ist es eine Gewissensangelegenheit, alles aufzubieten, um einige Hunderttausend Katholiken von der Rückkehr unter holländische Herrschaft zu bewahren. An diese schließen sich dann noch viele Liberale an; den Schweif aber bildet eine Parthei, der es nur um Störung des allgemeinen Friedens zu thun ist. Gegen diese ist die Regierung auf der Hut. Sie hat schon viele Franzosen über die Grenze zurückgewiesen und wird mit jedem Tage strenger. Auch das hiesige Centralcomite traut ihnen nicht und ist mit einigen, welche die Polizei nicht zurückweisen konnte, weil ihre Papiere in Ordnung waren, in Uneinigkeit gerathen. Dagegen schließen sich viele belgische Patrioten demselben Comite jetzt fester an und halten regelmäßige Zusammenkünfte. Das Journal dieser Parthei, der „Belge", spricht sich mit einer Freimüthigkeit aus, die in jedem andern Lande nicht geduldet würde, hier aber, wo das Aergste selbst gegen den König und besonders gegen den Clerus von orangistischen Blättern in die Welt geschickt wird, wenig Aufsehen erregt. Der Grundgedanke dieser Patrioten ist, Widerstand zu versuchen, was auch die Regierung beschließen möge. Letztere scheint nach einigem Schwanken sich ebenfalls zum Widerstande zu neigen. Ein beachtungswerthes Symptom ist in dieser Hinsicht die Aufnahme des polnischen Generals Skrzynecki in die belgische Armee als Divisionsgeneral. Sie ist durch den Staatsminister Grafen Felix de Merode vermittelt worden, dessen Schwiegersohn, Graf v. Montalembert, mit dem berühmten polnischen Feldherrn in Verbindung stand. Hiernach muß man auch annehmen, daß der Kriegsminister, der bisher für einen Gegner des Widerstands galt, seine Gesinnung geändert. Auch hörte man gestern, vor der Sitzung der Repräsentantenkammer, in vertraulichem Gespräche Aeußerungen von ihm, die hierüber kaum noch einen Zweifel zulassen. Faßt man den Gesammtzustand des Landes ins Auge, so findet sich, daß die materiellen Interessen überall leiden, und auf dieser Seite der Wunsch nach einer friedlichen Ausgleichung, selbst mit Aufopferung eines Theils des Gebiets, täglich lauter wird. Dagegen stehen auf der anderen Seite alle Diejenigen, in denen die Gefühle noch leben, deren kräftigem Aufschwunge das Königreich seinen Ursprung verdankt, und die bereit sind, für seine Erhaltung die größten Opfer zu bringen. Trennt sich die Regierung von diesen, so entgeht ihr gewissermaßen der Boden unter den Füßen. Sie steht also in dem höchst schwierigen Dilemma, sich entweder nach Außen hin mit den Mächten, oder nach Innen mit ihren besten Freunden zu überwerfen. Kein Wunder, wenn sie noch einmal Unterhandlungen anzuknüpfen sucht. Die neuen Anträge bei der Konferenz, über welche der Minister in der gestrigen Sitzung einen Wink gab, bestehen hauptsächlich darin, daß man dem deutschen Bunde alle möglichen militärischen Sicherheiten an der Maas anbietet, dagegen für Belgien nur die Civilregierung in dem streitigen Gebiete in Anspruch nimmt. Holland würde man dann wahrscheintlich eine Abfindung in Gelde vorschlagen. Es steht sehr zu bezweifeln, ob sich die Conferenz in solche Vorschläge auch nur im mindesten einlassen werde."

Brüssel, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung des Senats verlas der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den nemlichen diplomatischen Bericht, den er am Tag zuvor der Repräsentantenkammer über den Gang der Unterhandlungen, seit dem Oktober 1833, in Betreff der holländisch-belgischen Streitfrage erstattet hatte. Nach Lesung dieses Berichtes entspann sich eine kurze Debatte. Mehrere Redner, Graf Duval de Beaulieu, welcher dem Ministerium vorwarf, es habe die Manifestationen im Land zu weit kommen lassen, Hr. de Haussy, Graf de Renesse, Hr. Dumon-Dumortier, nicht zufriedengestellt durch die geschehenen Mittheilungen, drangen darauf, die Regierung solle das Land aus der peinlichen Ungewißheit ziehen, in der es über den definitiven Gang schwebe, welchen sie etwa einzuschlagen gedenke. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte, wie schon in der Repräsentantenkammer: die Regierung habe (bei der Legislatur) keinen förmlichen Antrag gestellt, weil sie es nicht für passend erachte, einen solchen in diesem Augenblick vorzubringen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten bemerkte: die Regierung wisse wohl, daß ihr die Initiative zu den den Kammern zu machenden Propositionen obliege; sie selbst aber müsse über den Zeitpunkt zu entscheiden haben;

---

situts an der kais. Universität zu Wilna. Berlin 1810. Im III. Bande verbreitete er sich S. 214—266 nach einem Vorworte seines Oheims Marcus, über den ansteckenden Typhus und die Kriegspest von J. v. Hildenbrand. Wien 1810, und S. 305—328 über die neuesten am Rheine herrschenden Volkskrankheiten, oder Nachrichten über das stehende Fieber der J. 1806—9 von Dr. Wittmann. Mainz 1811. Im VI. Bande S. 3—89 würdigte er Horns Archiv für med. Erfahrung vom J. 1811 und im VIII. Bde S. 138—152 lieferte er die Krankheits-Geschichte eines Typhus, nebst Bemerkungen, ferner S. 180—190 Notizen über die Natur und Behandlungsart des Schlagflusses, welche am Ende d. J. 1813 erschienen sind. Im J. 1816 starb sein Oheim, dessen Leben und Wirken er gemeinschaftlich mit seinem Vetter Dr. Marc, jetzigem kgl. Regierungs- und Kreis-Medizinalrathe zu Baireuth, mit Rücksicht auf die vom Bibl. Jäck noch bei Marcus Leben erschienene Biographie desselben, unter einer Vorrede des für die Wissenschaft und seine Freunde zu früh gestorbenen Professors Klein in Würzburg schilderte, und zu Bamberg bei Kunz 1817 8. mit dem Bildnisse des Verstorbenen herausgab. Im J. 1820 ließ er in der nämlichen Buchhandlung sein Werk: „Ueber das Heilverfahren in fieberhaften und entzündlichen Krankheiten" erscheinen. Außerdem lieferte er viele Beiträge zu medizinischen Zeitschriften, von welchen seine ausführliche Abhandlung: Ueber die Möglichkeit des Lebendigbegrabens und die Errichtung von Leichenhäusern, aus dem V. Ergänzungshefte der Zeitschrift für Staats-Arzneikunde von Henke, mit welchem er im vertrautesten wissenschaftlichen und freundschaftlichen Verkehr stand, zu Erlangen 1826. 8. besonders abgedruckt wurde. Nebst diesen unter seinem Namen erschienenen Arbeiten würdigte er anonym die wichtigsten medizinischen Werke, besonders aus Franken, in der Jenaischen Lit. Ztg. von deren Entstehung im J. 1804 bis auf die letzten Jahre.

Diese zahlreichen, gründlichen und seine eigenen Ansichten vielfach darlegenden Rezensionen, die er während fast dreier Jahrzehnten geliefert hat, dann noch mehr die oben aufgezählten selbstständigen kleineren und größeren gelehrten Werke erheben Dr. Speyer zu dem verdienstvollsten Nachfolger seines Oheims Marcus, und zu dem fruchtbarsten medizinischen Schriftsteller dieses Jahrhunderts in Bamberg. In den späteren Jahren beschäftigte er sich zwar noch eben so sehr mit allen neuen Erzeugnissen der Literatur seiner Wissenschaft und ließ keine von irgend einer Bedeutung unbeachtet an sich vorübergehen; allein seine, mit dem Vertrauen auf seine vielerprobte Heilkunst stets zunehmende, Praxis ließ ihm für wissenschaftliche Arbeiten immer weniger freie Muße. Nur ungern und durch diese Berufspflichten gezwungen, entsagte er seiner Lieblings- und zugleich Erholungs-Beschäftigung, den schriftstellerischen Arbeiten. Desto mehr aber mußte er sich amtlichen widmen. Schon vor mehreren Jahren wurde er in Anerkennung seiner ausgezeichneten Tüchtigkeit und Verdienste zum Assessor des kgl. Medizinalcomite zu Bamberg, des zweiten im Königreiche neben dem zu München, ernannt, und hier kamen ihm die wichtigsten gerichtsärztlichen Gutachten in den bedeutendsten Criminalfällen zur Prüfung und höheren Begutachtung zu. Auch hatte er in dieser Eigenschaft die Prüfung der zur Praxis übergehenden jungen Aerzte mit abzuhalten, und nicht selten wurde er höhern Ortes mit besondern Aufträgen in sanitätspolizeilichen Gegenständen beehrt. Namentlich war dies der Fall, als 1836|37 die Cholera auch Oberfranken und Bamberg zu betreffen, Vorsorge dagegen überall nöthig schien, bei welchem Anlaße er eine populäre Belehrung für die Cholera-Krankenwärter (im Verlage des literar. artist. Instituts dahier) erscheinen ließ, welche wohl seine letzte literarische Arbeit war. Nach dem Tode des Kreis- und Stadtgerichtsarztes Dr. Rapp zu Bamberg wurde Dr. Speyer im Herbste 1838 zur Belohnung seiner bisherigen Wirksamkeit an diese Stelle befördert, und auch hier suchte

übrigens sei sie durchaus nicht in einem Zustand von Unentschlossenheit. Nach dieser Erklärung wurde die Sitzung aufgehoben.

Hr. Rodiano de Borsbrek erklärt im „Journal de la Belgique", daß er dem Beispiel des Grafen Felix de Merode folgend, bereit sei das Doppelte seiner Steuern für 1839 zu entrichten, um der Regierung behülflich zu sein, die Unabhängigkeit, Ehre und Gebietsintegrität Belgiens zu vertheidigen, die durch die unbilligen Beschlüsse der Conferenz bedroht seien.

Der Befehl ist in Gent angelangt, das zweite und dritte Aufgebot der Bürgergarde zu organisiren.

⊙ Brüssel, 3. Febr. Der heutige Moniteur meldet, daß General Skrzynecki in Disponibilitätsstand gesetzt worden ist, bis ihm ein bestimmtes Commando übergeben wird. Er bezieht sonach von jetzt an zwei Drittheile des mit seinem Grade verbundenen Gehaltes, und die Feuerage-Nationen des Friedensstandes. — Die belgischen Truppen in der Campine nahmen am 1. Febr. noch immer dieselbe Stellung wie früher ein, ihr Dienst ist aber sehr hart wegen der Kälte, besonders scheinen die Pferde davon zu leiden. Man befürchtet einen Handstreich der Holländer auf das strittige Gebiet von Limburg, dem dieselben näher stehen als die Belgier; und daß, wenn ihnen die Occupation desselben gelingt, dieselbe von den Mächten nur als eine vollbrachte Thatsache, als ein Vollzug der 24 Artikel betrachtet werden dürfte, wogegen Belgien dann nichts mehr einwenden dürfe. — Es heißt die belgischen Truppen errichten Batterien zu Hechtel an der Straße von Bois le Duc nach Hasselt. — Nach dem Journal des Flandres will sich der Kardinal-Erzbischof von Mecheln zur Armee begeben, dort vor der Fronte feierlich die Fahnen weihen, und den Segen des Himmels auf die Soldaten herabflehen, „die bereit seien, für die heiligste aller Sachen zu kämpfen." — Die Bayaderen sind hier eingetroffen und werden heute im Park-Theater ihre erste Vorstellung geben.

Antwerpen, 1. Febr. Der neunte Artikel des Protokolls hat Bestürzung auf unserm Platz hervorgebracht. Heute sah man an der Börse nur Niedergeschlagenheit; man hörte nur entmuthigende Vorschläge. Unsere Kaufleute betrachten mit Schrecken die Zukunft, mit der sie die Ausübung dieser Machtnation der Konferenz bedroht, welche definitiv zum Nachtheil der Antwerpener Schifffahrt entscheidet, was im letzten Protokoll noch zweifelhaft war. — Der „Precurseur" sagt: Die Bedingungen, welche die Konferenz durch ihr letztes Protokoll der Schifffahrt auf der Scheldе aufgelegt haben, sind so lästig für den Handel, so dem allgemeinen Interesse der Völker zuwider, und so unbillig in sich selbst, daß wir wirklich kaum begreifen können, wie sie gebildet werden konnten. Die Schiffe einem Rechte von 1; Gulden per Tonne zu unterwerfen, heißt mit einem Schlage unsern Küstenhandel vernichten, und den Schiffen aller Nationen den Besuch der Gewässer der Scheldе untersagen. — Die Erhebung eines Rechts von 1; Gulden (bemerkt das Journal d'Anvers) ruinirt den belgischen Handel. 1838 sind 1538 Schiffe zu 257,048 Tonnen angekommen. Holland würde also 385,572 Gulden erhalten. Wenn man dieses Recht auf die Dampfschifffahrts-Gesellschaft anwendet, so ist für sie gar keine Existenz mehr möglich, und so steht es auch mit den englischen Gesellschaften. Die Gesellschaft thut ihren Dienst mit 3 Dampfschiffen, die zusammen 1600 Tonnen fassen. Nehmen wir 45 Reisen im Jahre, und in Abgabe für diese 3 Schiffe wird 108,000 Fl. für die Niederlande, überhaupt 230,000 Fr. betragen. Diese Beispiele sind entscheidend, und Belgien kann sich nicht Bedingungen unterwerfen, welche den Ruin seines Handels herbeiführen würden. Es handelt sich um das Sein oder Nichtsein, und besonders über diesen Gegenstand verlangen wir die Aufmerksamkeit und Energie des Gouvernements.

Lommel (Limburg), 31. Jan. Vorgestern Abends haben die Truppen, welche die mobile Kolonne des General-Lieutenants Herzogs von Sachsen-Weimar bilden, eine Concentrirungs-Bewegung auf Bexel und verzüglich vorwärts gemacht. Der Wagen-Park hat für 10 Tage Lebensmittel geladen, und gestern hat die ganze Artillerie und die Militär-Equipagen ihre Pferde angespannt.

Großbritannien.

London, 31. Januar.

Das bekannte radikale Parlamentsglied, Hr. D. W. Harvey, hat seine salarirte Stelle als Miethskutscheregistrator, welche er bekanntlich voriges Jahr von der Regierung bekam, niedergelegt, da er sonst seine Vertreterschaft für Southwark (London) hätte aufgeben müssen. Die Stelle trug 800 Pf. St. [9,600 fl.] (Globe.)

Zu Birmingham hat die Agitation gegen die Korngesetze, für deren Abschaffung übrigens schon vorher eine Bittschrift beschlossen worden war, in einer von etwa 5000 Personen besuchten und vom Mayor einberufenen Versammlung, eine Niederlage erlitten. Die Ultra-Radikalen setzten es durch, daß eine neue Resolution gegen die Korngesetze verworfen wurde, weil von dem Parlamente, so lange es vorherrschend aus Grundbesitzern bestehe, und die arbeitenden Klassen in demselben nicht vertreten seien, keine Abhülfe zu erwarten sei. Dagegen hat der Londoner Gemeinderath eine Bittschrift um gänzliche Aufhebung dieser Gesetze mit sehr bedeutender Mehrheit angenommen; für ein Amendement, dahin gehend, daß das gegenwärtige System durch eine fixirte Abgabe ersetzt werden solle, ergaben sich blos 20 Stimmen. — Andrerseits dauern die Versammlungen der Grundbesitzer fort. In einer derselben wurde eine Resolution abgefaßt, nach welcher bei der Aufrechthaltung der gegenwärtigen Korngesetzgebung nicht blos die Grundbesitzer, sondern das Wohl des Reichs und der Kirche betheiligt wären.

Frankreich.

Paris, 3. Februar.

Folgendes ist das gestern erwähnte Manifest der Minister vom 15. April: „Frankreich war ruhig und gedeihend; es erwartete mit Sicherheit die Lösung der letzten äußeren Schwierigkeiten, entstanden aus den großen Ereignissen von 1830. Selbst nach dem Zugeständniß der Opposition war die öffentliche Meinung den leidenschaftlichen Debatten fremd, welche im Schooße der Kammern den Beginn der Session bezeichneten. Diese Debatten, welche stark wiederhallten im Lande, endigten in den beiden Kammern durch eine entschiedene Anschließung an die Politik der Ordnung und des Friedens, die in den letzten 8 Jahren, zum Heile des Throns und Frankreichs, bestanden hat und welcher einen besonderen Charakter von Mäßigung und Weisheit aufgeprägt zu haben sich die gegenwärtige Verwaltung zur Ehre rechnet. In der Pairskammer war die Majorität achtunggebietend; in der Deputirtenkammer wurde eine feindliche Adresse, Paragraph nach Paragraph, durch eine der Zahl nach schwache, aber durch ihre Eintracht, ihre Grundsätze und ihren Muth ansehnliche Majorität eingerissen; — die Opposition, mächtig durch Zahl, aber gebildet aus verschiedenen unvereinbaren Elementen, entgegengesetzte Antecendenzien, Principien und Hoffnungen repräsentirend, gelenkt von Häuptern, die Frankreich mit dem Getöse ihrer Kämpfe erfüllt hatten, — war nur eine Vereinigung voneinander laufender Minoritäten, die jedoch, selbst verbunden und trotz aller Anstrengung, bis zu Ende in der Minorität blieben. In der Wirklichkeit entfernter die Einen von den Andern als Mehrere unter ihnen von der Gewalt, gegen welche man sie verbündet sah, waren sie nicht im Stande, die Regierung zu erobern, störten sie aber und legten ihr Hemmnisse in den Weg. In dieser außerordentlichen Lage gaben die Minister, gegen welche sich die Coalition gebildet hatte, ihre Demission; sie waren inzwischen nicht überwunden worden in dem Kampfe; ihre Grundsätze hatten fortwährend die Oberhand behalten, ihren Handlungen war eine laute Sanction zu Theil geworden. Die Krone, durch sie bis zum letzten Moment gedeckt, vernahm von den Kammern eine loyale und würdige Sprache. Sie hofften, daß glücklichere Nachfolger, fortfahrend sich auf die Majorität zu stützen und die Politik derselben zu vertheidigen und zu festigen, einen Theil Derjenigen, welche die Verwaltung hinderten, würden an sich ziehen können. Der König rief den Marschall Herzog von Dalmatien zu sich. Fremd den Fehdern der letzten Zeit, schien der ruhmreiche Marschall natürlich bezeichnet zu der Mission, die der König ihm anvertrauen wollte. Er lehnte sie ab. Dieser Zustand konnte sich nicht in die Länge ziehen, ohne die kostbarsten Interessen Frankreichs zu gefährden. Die Krone hatte nur eine Alternative; sie mußte entweder verfassungsmäßig an die Nation appelliren und ihr eine Majorität abverlangen, die zahlreich genug, um die Eintracht der drei Staatsgewalten gegen und wider Alle zu behaupten und der Politik der Versöhnung, der Ordnung und des Friedens den endlichen Triumph zu sichern; oder sie mußte zugeben, daß die königliche Gewalt zur Coalition überging, d. h. sie mußte die Verwaltung in die Hände der Minorität liefern und als Programm die von der Kammer verworfene Adresse annehmen; — ja sie mußte den Häuptern der Coalition, indem sie ihnen die Uebung der Rechte der Prärogative einräumte, die Mittel verleihen, sich in den beiden Kammern die Majorität zu verschaffen, die sie mit eigenen Kräften nicht erlangen konnten. Auch so mußte es zur Auflösung kommen. Solches erwägend, konnte die Verwaltung nicht unschlüssig bleiben; sie mußte von Neuem ans Ruder treten und die Auflösung annehmen, um ihr Werk fortzusetzen, um die Grundsätze zu vertheidigen, welchen sie bei der Berathung über die Adresse die Oberhand behauptet hatte, um die Majorität zu erhalten und zu vertheidigen, die in den letzten acht Jahren die Ordnung und die öffentlichen Freiheiten gerettet hat. Es war das Repräsentativsystem selbst, worüber hier entschieden werden mußte, denn es handelt sich in der That um die Sicherung seines er-

---

er mit gewohnter Thätigkeit, Umsicht und Gründlichkeit, besonders für die Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalten der Stadt in medizinisch-polizeilicher Hinsicht zu wirken.

Wer Dr. Speyer's lange Reihe von Schriften seit 1809 bis hieher überblickt, gewinnt die Ueberzeugung, daß er, wie sein großer Oheim, jede neue Theorie und Erfahrung in seiner Wissenschaft lebhaft auffaßte, aufmerksam würdigte, vorsichtig anwendete, und ihr die glücklichsten Resultate zum Heile der Menschheit mit gediegenem Geiste abzugewinnen strebte. Als Arzt bewies er bei Behandlung seiner Kranken die nämliche Geduld, Sanftmuth, Klugheit, Bescheidenheit, welche ihn im öffentlichen Leben auszeichneten; vorzüglich erprobte er jenes gewissenhafte Stillschweigen, welches der Arzt, gleich dem Beichtvater, streng beobachten soll, und fern von jeder bei dem täglichen Verkehr mit Menschen aller Klassen so häufig vorkommenden Kälte oder Gleichgültigkeit, liebte er bei dem Krankenbesuche statt gewöhnlicher Rücksichtslosigkeit gegen Andere, vielmehr höchste Gemüthlichkeit und innige Theilnahme für alle menschlichen Verhältnisse an den Tag zu legen, wie überall in seiner Kunst, seinem Amte und allen Lebensvorkommnissen beruhigend, vermittelnd, versöhnend einzuwirken. Demnach war nicht zu wundern, daß er zu den Aerzten gezählt wurde, welche sich des entschiedensten Vertrauens ihrer Mitbürger zu erfreuen haben, und deshalb wurde er auch von seinen Collegen jeder Meinungsschattirung, gerne sehr oft zur Berathung über bedenkliche Krankheitsfälle gezogen, ein Grund mehr, daß sein früher Tod von allen Stadtbewohnern desto tiefer gefühlt und beklagt wird.

Speyer war im bürgerlichen und geselligen Leben stets ein angenehmer, willkommener Genosse. Nach dem Geiste der philosophischen Lehren, welche er zu Jena bei Fichte, Schelling, Schmidt, Niethammer kennen und anwenden gelernt, war ihm jedes Partheiwesen, besonders das politische durchaus fremd; seine ausgebreitete Bildung hatte ihm eine gewisse Universalität gegeben, die ihn alle Erscheinungen und Conflikte des Lebens von einem höheren Standpunkte stets im mildesten Lichte betrachten ließ. Deßhalb erkannte er die Mißverhältnisse und Mißstimmungen der Zeit vollkommen, aber Lebensklugheit, in seinem Berufe doppelt rathsam, hatte ihn gelehrt, nur im vertrautesten Kreise seine Weltansichten kund zu geben. Er folgte allen Entwickelungen seiner Zeit, auch den politischen stets mit Aufmerksamkeit, und wenn er sich im Vertrauen darüber aussprach, so geschah es im Geiste des freisinnigsten Fortschrittes zu allem wirklich Besseren.

Bis zum Jahre 1823 blieb er unverehelicht; dann trat er in ein Familienleben ein, welches von einer durch Geist und Bildung gleich ausgezeichneten Gattin und einer einzigen Tochter, die in ihm die treueste, sorgsamste Stütze verloren haben, zum angenehmsten und glücklichsten erhoben wurde. Er hinterläßt einen Bruder als fürstlichen Rath, Bibliothekar und Buchhandlungsbesitzer in Arolsen, und viele entferntere Verwandte. Gewiß nicht weniger wie diese beklagen seine Freunde, seine Bekannten, seine Mitbürger, daß ein so tüchtiger Mann so früh aus ihrer Mitte scheiden mußte, und sie jetzt schon dem Todten nur im Gedächtnisse die Liebe und Verehrung bewahren können, welche sie so gerne dem Lebenden bethätigten. H.

Vermischtes.

— — Das bekannte Dampfschiff the great Western hat von Bristol aus seine Fahrten nach Newyork aufs Neue begonnen. Es wurde zu Milford für die Passagiere bequemer eingerichtet und gleicht nun mit seinen Cajüten, Tanzsaal und Spaziergängen auf dem Verdecke einem wahren schwimmenden Zauberschloß. Bei dieser Gelegenheit gab es sogleich einen Beweis von seiner Schnelligkeit. Es fuhr von Tenby nach King-Road, eine Entfernung von 94 Meilen (zwischen 40 und 50 Stunden) in weniger als 6 Stunden, während die allerschnellsten Dampfboote immer 8 Stunden gebraucht hatten. — r.

— — Die in London bestehende Gesellschaft zur Verbreitung religiöser Schriften (Tractätchen) hat angegeben, daß sie vergangenes Jahr mehr als fünfzehn Millionen solcher Schriften verbreitet hat. — r.

sten Gesetzes — die Verwaltung durch die Majorität; es handelt sich davon, die Aufrichtigkeit des Systems wieder zu Ehren zu bringen. Alle Bedingungen der repräsentativen Verfassung würden aus der Richtung kommen, wenn Minoritäten, unmächtig, etwas zu gründen, sich nur verbänden, zu zerstören, und statt auf die Eroberung der Regierung loszugehen, indem sie die öffentlichen Gewalten für ihre Ueberzeugungen gewännen, ihre ganze Geschicklichkeit darin suchten, eben diese Ueberzeugungen zu verstecken, zu verschweigen, oder abzuschwören. Vor nun zehn Jahren war die constitutionelle Ordnung durch Staatsstreiche bedroht; Frankreich sprach sich aus für die 221, die es edelmüthig vertheidigt hatten. Und es nahm es auf sich, sie zu retten durch seinen Muth. Seitdem haben die Parteien unter den Waffen der constitutionelle Ordnung durch verzweifelte Anstrengungen bedroht; alle Bürger und alle Staatsgewalten haben sie erhalten durch Hingebung und Weisheit. Heute ist die constitutionelle Ordnung in ihrem geregelten Gange bedroht von innern Gefahren, einer natürlichen Folge der Ruhe selbst, welcher wir uns erfreuen, und der allgemeinen Zuversicht der Gemüther. Die Regierung des Königs appellirt ohne Zögern und Schwanken an die Nation. Sie erinnert sich, indem sie so verfährt, ihres Ursprungs, und stützt sich dabei auf ihr Prinzip. Gegenseitiges Vertrauen zwischen dem Throne und dem Lande macht die Stärke und die Ehre der Monarchie von 1830. Diesem Vertrauen danken wir alle Güter der letzten acht Jahre: eine Revolution, vollendet inmitten des Friedens, festbegründet inmitten der Entkettung bürgerlicher Zwietracht; die Ordnung wunderbar in Einklang erhalten mit der Freiheit; einen unermeßlichen Wohlstand, den selbst die Feinde unserer Institutionen laut verkünden müssen; endlich einen ehrenvollen Frieden, befestigt durch Triumphe, die zum Ruhme einer Kriegsepoche hinreichen würden, wie bei Antwerpen, Constantine, St. Juan d'Ulloa. Eine Aenderung in unserer Politik würde alle diese Güter aufs Spiel setzen. Frankreich hat nun über sich selbst zu entscheiden. Es wird sie erhalten."

Die Auflösung der Kammer ist der Gegenstand der Polemik aller Journale. Die der Coalition greifen sie auf jede mögliche Weise an, die ministeriellen suchen sie zu rechtfertigen. Die erstern finden es unpassend, daß der König die Präsidenten beider Kammern nicht vorher darüber befragt habe; mehrere ministerielle Journale der Departements behaupten aber, dies sei allerdings geschehen. Das Hauptargument, welches das „Journal des Debats" und die „Presse" gegen die Coalition gebrauchen, ist die Behauptung, ein Ministerium derselben hätte keine Majorität erlangen können, wogegen die Coalitionsblätter erwiedern, ein Ministerium Soult, Thiers, Passy, Duchatel, hätte leicht eine solche erlangt, da zumal die 150 Beamten, welche unter den Anhängern der jetzigen Minister figuriren, auch Hrn. Thiers sich wieder angeschlossen haben würden, wenn er zur Gewalt gelangt wäre. Allein die diesfallsigen Vorschläge des Hrn. Soult seien nicht ohne Bitterkeit zurückgewiesen worden, nur um die HH. Mole und Montalivet am Ruder zu erhalten. Das Journal des Debats aber sucht in seinem heutigen leitenden Artikel darzuthun, daß die Chefs der Coalition, selbst mit Hilfe der Krone, eine Majorität hätten erlangen können. Selbst jetzt nach der Auflösung erblicke man die Coalition in lauter kleine Minoritäten gespalten, nirgends sehe man sie ganz versammelt. Die Journale, welche die Hoffnungen des Hrn. Thiers in Schutz nähmen, machen sich eine ungeheure Illusion. Nachdem er die Majorität auf so schnöde Weise behandelt, sie eine Bagage genannt, die sich allen Ministerien hingebe, und die auch ihm sich angeschlossen hätte, sobald er Gunstbezeugungen zu vertheilen gehabt hätte, nach der vertraulichen Depesche vom 14. März, nach seinen Lobreden auf die HH. Odilon Barrot und Berryer, nachdem er die Intervention in Spanien gewollt, könne er heute nicht mehr Minister sein. — Die Coalition ist aber, wenn man ihre Organe hört, eng verbunden zum Kampfe bei den Wahlen. Die verschiedenen Comite's derselben kommen überein, daß die Kandidaten der verschiedenen Meinungsnuancen nicht in den nemlichen Wahlkollegien miteinander in Conflikt kommen, und Theilung der Stimmen erzeugt werde, die leicht den Sieg der ministeriellen Candidaten herbeiführen könnte. Inzwischen wird das Ministerium allen diesen Minen seine Contreminen entgegenzusetzen wissen. Den k. Erlassen in Bezug auf vorzunehmende Aenderungen im Personale der Präfecturen sieht man nächster Tage entgegen. — Bei der Polizei ist seit einigen Tagen große Bewegung bemerkbar.

Metz, 2. Febr. Trotz der vielen Truppenbewegungen gegen die Grenze, glaubt hier Niemand ernstlich an einen Krieg. Man muß die französischen Offiziere darüber sprechen hören, mit wie vielem Takt und gehöriger Sachkenntniß sie die belgische Angelegenheit beurtheilen. Wir werden, sagen sie, keinesfalls unser Blut für eine Sache verspritzen, die man erst national machen will. Es ist wahr, das Interesse Belgiens ist innig mit dem Frankreich's verbunden, aber dieß Interesse wird durch die Annahme der 24 Artikel keinesfalls gefährdet, während man Belgien als ein verzogenes Kind behandelt, das, gebt ihm einen Finger, die ganze Faust verlangt. D'ailleurs, fügen sie hinzu, a on signé und wir wüßten nicht, warum wir uns mit den Deutschen schlagen sollten, ohne daß unsere Nationalität um das mindeste beeinträchtigt wurde. Der Zweck der Civilisation sei Friede und jeder Krieg rücke sie auf einige Jahrzehnte zurück. Mit mehr Lust gingen die Franzosen nach Spanien, um dem barbarischen Gemetzel ein Ende zu machen. Dieß die Meinung der französischen Offiziere, die sie unverhohlen aussprechen. (D. P. A. Z.)

Aus dem Hafen von Toulon ist der „Cerf" mit einer Anzahl vom Staat besoldeter Arbeiter nach St. Jean d'Ulloa abgegangen. Noch mehrere Schiffe haben den Befehl erhalten, nach der mexikanischen Küste unter Segel zu gehen. Es scheint, daß man Anstalten zu einer längeren Occupation St. Jean d'Ulloa's trifft.

Spanien.

Das Memorial Bordelais spricht von einem angeblich von der Madrider Regierung ausgehenden Plane, mit Hülfe der Franzosen einem spanischen Prinzen auf den Thron von Mexiko zu setzen. Dabei wiederholt es die Angabe von einem Plane zu Ausgleichung der spanischen Wirren durch ein Ehebündniß zwischen einem Sohne des Don Carlos und der Königin Isabelle, für welchen bereits Espartero gewonnen sei. — Zu Ferrol in Galicien ist eine Verschwörung entdeckt worden. Der Mönch Saturnino wollte, im Einverständnisse mit den daselbst liegenden Carlistischen Gefangenen, die Pulvermühle nehmen und die Stadt in Brand stecken. Mehrere Theilnehmer an der Verschwörung, darunter der Pfarrer von Sellos, sind verhaftet.

Italien.

Die „Allg. Ztg." enthält Folgendes aus Rom vom 20. Jan. Bei Gelegenheit des Todes des Fürsten Lieven, welcher dem protestantischen Bekenntnisse angehörte, ist es ganz unerwarteter Weise geschehen, daß der Leichenconduct desselben in die sogenannte protestantische Capelle der k. preußischen Gesandtschaft mit öffentlichen Feierlichkeiten zog, und daß dabei eine Begräbnißceremonie verrichtet wurde, zu welcher auch die Mitglieder des diplomatischen Corps von dem preußischen Hrn. Gesandten förmlich eingeladen wurden. Dieser Vorgang könnte Veranlassung zu der irrigen Meinung geben, als wenn in Rom eine Capelle zur öffentlichen Ausübung des protestantischen Cultus existirte, und sogar von der Regierung Sr. Heiligkeit anerkannt, oder wenigstens tolerirt wäre. Wir sind deßhalb beauftragt, öffentlich zu erklären, daß das oben erwähnte Ereigniß gänzlich ohne Vorwissen und wider alle Erwartung der päpstlichen Regierung vor sich gegangen ist, und daß der heilige Stuhl nicht unterlassen hat, den Repräsentanten von Rußland und Preußen die geeigneten Remonstrationen zu machen, wodurch ihnen insbesondere bemerklich gemacht ward, daß die vorerwähnte sogenannte protestantische Capelle in keiner Weise von der päpstlichen Regierung tolerirt, und nur zum alleinigen Privatgebrauche der zur preußischen Gesandtschaft gehörenden Personen geduldet sei.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Januar. Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß der Sitz der obern Verwaltung des westlichen Sibiriens von Tobolsk nach Omsk verlegt werde. — Der Zarewitsch von Georgien, Geheime Rath und Senator Bagrat Georgiewitsch, hat den weißen Adler-Orden erhalten.

Mexiko.

Nach einem Schreiben des „Journal des Debats" aus New-Orleans vom 21. Dez. sollen mehrere in Mexiko ansäßige Franzosen von den Mexikanern ermordet worden sein. — Auch von einer Weigerung der mexikanischen Regierung, den Vertrag von St. Jean d'Ulloa zu ratificiren, wovon bereits früher englische Journale gemeldet, ist darin die Rede. In diesem Falle würde es zu einer förmlichen Kriegserklärung zwischen Frankreich und Mexiko kommen. Diese Nachrichten bedürfen indeß noch der Bestätigung.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg-München-Eisenb. 105 1/4 P., 105 G.; Venedig-Mailänder Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.

Frankfurter Kurs am 6. Febr. Oester. 5 pCt. Met. Br. —, G. 105 3/4. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/8. 3 pCt. Br. —, G. 80. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1750. 500 fl. Loose — —. Holl. Integrale 2 1/2 pCt. Br. —, G. 53 1/3. 5 pCt. Span. Br. —, G. 6. Poln. 500 fl. Loose Br. —, G. 78. Taunusbahn Br. —, G. 263 1/4. — Geldkurse vom 5. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 55. Randdukaten 5. 37. 10 Frankenstücke 9. 32. Souverain'der 16. 30. 8. al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 48 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Amsterdam, 3. Febr. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 549/16; Kanz. 267/16. Bei unbedeutendem Handel waren Integr. und Kanz. zu etwas verminderten Preisen zu erhalten.

London, 1. Febr. Stocks 92 1/2 92 5/8. — Spanische 19 7/8 20 1/8. — 3 pCt. Portug. 22 5/8. — Integrale 54 3/4.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Rheinische Eisenbahn.

Qualifizirte Maurermeister, welche sich über ihre Tüchtigkeit ausweisen können und zur Uebernahme des Viaduktbaues über das Frankenberger Thal bei Aachen Lust tragen, werden eingeladen, sich baldigst entweder in unserm Geschäfts-Lokale hier oder in unserm Sektions-Büreau zu Aachen zu melden, um daselbst Einsicht von dem Plane und den Bedingungen zu nehmen und demnächst ihre Offerten an uns abzugeben.

Köln, den 28. Januar 1839.

Die Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Hirzte, Spezial-Dir.-Subst.

Rheinische Eisenbahn.

Junge Leute, welche geneigt sind, als Rendanten (Schirmeister) in unserm Dienst zu treten und die Qualifikation hierzu besitzen, wollen sich im Laufe dieses Monats in unserm Geschäfts-Bureau hier (Trankgasse Nr. 6) oder in dem Sektions-Bureau zu Aachen (vor dem Theaterthore) persönlich melden und ihre Zeugnisse über bisherige Geschäftsführung und Wohlverhalten mit zur Stelle bringen. Unerläßliche Bedingungen der Annahme sind: körperliche Rüstigkeit und hinreichende Kenntniß der deutschen und französischen Sprache.

Köln, den 2. Februar 1839.

Die Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Hirzte, Spezial-Dir.-Subst.

Bekanntmachung.

Im Konkurse des Kaufmanns C. F. Burger, Firma Reicholds-Erbe dahier, werden dessen Grundbesitzungen dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber haben sich am

Donnerstag den 21. März d. J.

Vormittags 10 Uhr im K. Landgerichte einzufinden und ihre Angebote zu legen.

Der Hinschlag erfolgt nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 17. November 1837 §§. 98—101 und des Hypothekengesetzes §. 66.

Grundbesitzungen.

1) Ein Wohnhaus in der Stadt mit Eff gladrik und Gärtlein, Haus Nr. 14, Bes. Nr. 30, mit 1800 fl. St. K. belastet, der Kommune Kronach grundbar, und gibt in allen Veränderungsfällen von einem Fremden, der kein Bürger ist, 10 0/0 Handlohn und jährlich 1 fl. 51 kr. Wach- und Frohngeld, geschätzt zu 6000 fl.
2) Ein Stadel in der Mang, Bes. Nr. 31, grund- und handlohnbar wie oben, geschätzt zu 1000 fl.
3) Eine Wiese beim Gemeinger an die Rodach stoßend, Bes. Nr. 146, zu 256 fl. St. K. grund- und handlohnbar, wie vorher, geschätzt zu 450 fl.
4) Ein Garten unterm Kalkofen, Bes. Nr. 32, mit 70 fl. St. K. belastet, grund- und handlohnbar wie oben, geschätzt zu 60 fl.
5) 1/9 Theil am Hainzehnt, welcher im Ganzen mit 2701 2/3 fl. Dominikal-Steuerkapital belegt ist, geschätzt auf 800 fl.
6) Ein Aeckerlein auf der Winterleithen, resp. Gebüsch in der Hekeparten, lehenbar zur Pfarrei Kronach, geschätzt zu 20 fl.
7) Ein Aeckerlein auf dem Kreuzberg, Pfarrlehen, geschätzt zu 7 fl.
8) Die zur Erbstabank gehörigen Utensilien, im Ganzen zu 244 fl. geschätzt.

Kronach, am 24. Januar 1839.

K. Landgericht.

Gleitsmann, Landrichter.

c. Homann.

Karlsruher Merkur.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 Mark 20 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition, Kaiserstraße 10, sowie bei allen Postanstalten entgegengenommen.

Die Ausstellung der Kunstgewerbeschule.

Die Ausstellung der Kunstgewerbeschule, die gestern Nachmittag 4 Uhr eröffnet wurde, ist in den Räumen des Gewerbemuseums untergebracht. Sie umfaßt Arbeiten aus allen Abteilungen der Schule, Malerei, Bildhauerei, Architektur, Kunstgewerbe, Gewerbe, Fachschule für Frauenarbeiten, Lehrerinnenbildungsanstalt, Modellierschule und Zeichenlehrerbildungsanstalt. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Der Eintritt kostet 50 Pfg.

Stände haben die Klippe eines zu sehr begrenzten Provinzialismus, der so oft den Tadel des Auslandes hat erfahren müssen, mit Glück vermieden und die höhere Staatsmaxime gehörig gewürdigt, daß das Glück des Einzelnen genau mit dem Wohl des Ganzen zusammenhängt.

△ Berlin, 5. Februar. Dem Geheimen Ober-Tribunal liegt jetzt ein Proceß zur Entscheidung vor, bei dessen Ausfall die hiesigen Börsen-Mäkler bedeutend interessirt sind. Einer ihrer Kollegen hatte für einen Privatmann mehrere tausend Actien auf projektirte Eisenbahnen gekauft und die sogenannte Courtage für die ganze Summe berechnet. Dieselbe wurde ihm auch in erster Instanz zuerkannt, in zweiter aber bloß von dem Agio, so daß sein Verdienst nur wenige Groschen betrug. Der zweite Richter führte nemlich aus, daß nur letzteres, da noch keine Einzahlung erfolgt sei, den wahren Werth in der kaufmännischen Welt constituire. Obgleich der Actienschwindel sich bei uns ganz gelegt hat, so ist man dennoch auf die höchste Entscheidung sehr gespannt. Die Angriffe auf die Erkenntnisse dieses hohen Gerichtes werden übrigens immer heftiger und in einem hiesigen wissenschaftlichen Blatte werden ihm sogar Wankelmuth in den Grundsätzen und Engherzigkeit vorgeworfen und eine Menge Gründe für diese Behauptung aufgestellt. Diese scharfe Kontrole des höchsten Gerichts von Seiten des juristischen Publikums beweist auf der einen Seite das große Rechtsgefühl, welches bei uns sich bereits ausgebildet hat; und auf der andern wird sie mächtig beitragen, die so sehr vernachlässigte practische Rechtswissenschaft, zum Wohl der Staatsgenossen, zu fördern und zu vollenden.

Münster, 1. Februar. Was ich Ihnen neulich nur als Gerücht schrieb, kann ich Ihnen jetzt als bestimmte Wahrheit melden. Wirklich ist an den hiesigen Bischof ein Rescript des Ministeriums gekommen, nach welchem alle Geistliche, die vor der Einsegnung einer gemischten Ehe das Versprechen der katholischen Kindererziehung fordern, vorläufig ihren Gehalt verlieren sollen. Dagegen ist von einer Suspension noch nichts erwähnt. Im Publicum, welches allmälig das Interesse für diese Angelegenheit zu verlieren anfängt, hat diese Neuigkeit geringen Eindruck gemacht, sehr großen aber unter der Geistlichkeit. Ob diese sich fügen werde oder nicht, darüber wird die nächste einzusegnende gemischte Ehe Aufklärung geben. — Die zahlreichen und drohenden kriegerischen Gerüchte haben in den letzten Tagen nachgelassen, und wenn auch die 14. und 15. Division des siebenten Armeecorps mobil gemacht und die Reserven eingezogen sind, so ist doch von der 13., größtentheils hier garnisonirenden Division solches noch nicht geschehen, auch bis heute noch gar kein Ausmarsch erfolgt. (Leipz. Allg. Ztg.)

Vom preußischen Niederrhein, 2. Februar. Man sieht hier in Kürze einer Bekanntmachung von Regierungswegen entgegen, worin Beweggründe und Zweck der jetzt in ihrer Entwickelung begriffenen militärischen Maaßregeln dargelegt werden sollen. Nach den darüber im Publicum gehegten Vermuthungen aber, möchten sich die Maaßregeln, vor der Hand wenigstens, darauf beschränken, die Grenzen des preußischen Gebiets gegen solche Uebergriffe zu bewahren, wozu die Aufregung eines Theiles der Bevölkerung im Nachbarlande führen könnte, und denen abwehrend entgegen zu treten die landesväterliche Fürsorge unserer Regierung sich aufgefordert fühlt. Die zum Schutze unserer Grenzen bestimmten Truppen werden sich demnach längs derselben in Echelons aufstellen, und so, gewissenschaftlich mit den königl. niederländischen und königl. französischen Truppen, einen Halbkreis bilden, der Belgien von der Landseite gleichsam isolirt, während vielleicht ein englisches Schiffsgeschwader, um denselben Zweck seewärts zu erreichen, demnächst an den belgischen Küsten und in der Schelde erscheinen möchte. — Was die Vollziehung der Vertragsbestimmungen hinsichtlich der zu bewirkenden Gebietsabtretungen anbetrifft, so heißt es, daß zu dem Behufe k. niederländische Truppen im Limburgischen, k. preußische Truppen aber im Luxemburgischen agiren würden. (F. Z.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 7. Febr. Durch eine Handelsestafette, wurde heute aus Brüssel die Nachricht von der erfolgten Auflösung der belgischen Kammern, (nach unserer Korrespondenz aus Brüssel ist die Kammer blos vertagt worden. Vgl. Art. Niederlande. A. d. Red.) überbracht und an der Börse eine gute Wirkung von dieser Nachricht heute hier verspürt.

Schweiz.

Zürich, 2. Febr. Heute hat der Regierungsrath mit 15 gegen 3 Stimmen die Berufung des Dr. Strauß bestätigt. Dem Kirchenrath, der ihm in einer Petition die Erwartung ausgedrückt, er werde die Bestätigung verweigern, ließ der Regierungsrath zu Handen der Geistlichkeit die Erwartung aussprechen, daß Ruhe im Lande bliebe. (Zürch. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 3. Febr. Hr. v. Praet ist von seiner Mission nach London wieder hier eingetroffen. — Eine Deputation der Regenz und des Handelsstandes von Antwerpen ist hier angekommen; sie wird Sr. Maj. dem Könige eine Bittschrift überreichen. Von der andern Seite versichert man, es sei ein Vorschlag beschlossen worden, der den Zweck habe, der Anwendung der für die Scheldeschifffahrt stipulirten Gebühr dadurch auszuweichen, daß man sie auf das Staatsbudget, als eine Last des Vertrages für die Nationalschiffe bringe. — Die Militärautorität hatte gestern solche Maaßregeln ergreifen lassen, daß die Bevölkerung der Stadt darüber in lebhafte Besorgniß gerathen war. Die ganze Garnison war, so zu sagen, unter den Waffen, die Guiden hatten ihre Pferde scharf beschlagen lassen müssen. Am Abende waren die Posten zum Theil verdoppelt worden und zahlreiche Patrouillen durchzogen während der Nacht die Stadt. Keine Unordnung, keine Verhaftung fiel vor. Mehrere Detaschements des Artillerietrains sind heute nach den Festungen Henegau's abgegangen, um dort Munition zu nehmen und sie nach der Campine zu bringen. — Man schätzt die Zahl der Remontepferde, welche der Kriegsminister aus Deutschland erwartet hatte, und deren Ausfuhr Preußen untersagt hat, auf 3000.

Lüttich, 4. Febr. Die vom Handelstribunal nach Brüssel geschickte Deputation, welche der Regierung die traurigen Folgen auseinandersetzen sollte, wenn die Handelskrisis in unserer Stadt sich verlängerte, ist sehr gut aufgenommen worden. Die Minister haben erklärt, daß sie das lebhafteste Interesse an der industriellen Lage des Landes nähmen, die in so genauer Verbindung mit dem Blühen der Etablissements des Hrn. Cockerill steht. Dieser Schritt muß den Besorgnissen ein Ende machen, welche seit einiger Zeit herrschen.

Diest, 3. Febr. Man läßt hier in den Vorbereitungen zur Vertheidigung nicht nach; die größte Thätigkeit herrscht in den Befestigungsarbeiten, die trotz der schlechten Jahreszeit bald beendigt sein werden. Es ist unmöglich, Ihnen die Wirkung zu beschreiben, die die Ernennung eines berühmten Generals in unserer Armee hervorgebracht hat. Man ist neugierig, zu wissen, von welcher Seite der deutsche Bund die Sache betrachten wird. In ganz Limburg bereitet sich die Jugend zur Vertheidigung des Landes vor.

Hasselt, 2. Febr. Die holländische Armee bewegt sich immer mehr nach der Linken. Ihr Projekt soll sein, ein beträchtliches Corps nach Maestricht zu werfen. Im Lager sind die Truppen stets auf den Beinen. Die Schildwachen haben Befehl, auf jeden, der sich einschleichen will, zu feuern. Die Armee ist durch die Ernennung des General Skrzynecki noch mehr enthusiasmirt. — Die Holländer sollen alle Brücken der Küste, die nach den Hauptstraßen führen, abgebrochen haben.

⊙ Brüssel, 4 Febr. Ich habe Ihnen heute Nachrichten von hoher Wichtigkeit mitzutheilen, deren Authentizität ich Ihnen verbürgen kann. Was ich Ihnen in einem meiner letzten Schreiben andeutete, ist vollkommen eingetroffen. Der König hat die Prerogation der beiden Kammern auf den 4. März ausgesprochen, und allgemein ist man überzeugt, daß in wenigen Tagen, auch die Auflösungsordonnanz erscheinen werde. Dieser Entschluß des Königs scheint durch eine nicht minder wichtige Thatsache bestimmt zu sein. Der Eintritt des polnischen Generals Skrzynecki in belgische Dienste mit Beibehaltung seines früheren Grades als Divisionsgeneral, hat die Gesandten von Oesterreich und Preußen am hiesigen Hofe veranlaßt, ihre Pässe zu verlangen und man erwartet bereits jeden Augenblick ihre Abreise. Wohin soll dies alles noch führen! Wird diese offene Demonstration unseren Exaltirten die Augen noch nicht öffnen? — Gestern fand ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Königs statt. Der König arbeitete darauf der Reihe nach mit den Ministern des Innern und des Aeußern, der Justiz, und des Krieges.

Das „Handelsblad" vom 4. sagt, daß es heute aus London Berichte erhalten, aus welchen hervorgeht: 1) daß das von Einigen erwähnte Gerücht von einer Erklärung Sebastianis, Frankreich werde zu einer Execution gegen Belgien nicht mitwirken, zu den Erdichtungen gezählt werden muß, und 2) daß man in London bestimmt zu wissen glaubt, daß auch Leopold, wenn es nur irgend möglich sei, die jüngsten Vorschläge der Conferenz unbedingt annehmen werde. Das „Handelsblad" fügt hinzu, um so mehr könne man sich also mit der Hoffnung schmeicheln, daß diese so sehr verwickelte und langwierige Frage auf eine friedliche Weise werde beendigt werden; doch wehe Belgien, wenn es, halsstarrig auf dem Weg des Widerstands beharrend, die Hand der Versöhnung zurückweise, welche ihm so milde und großmüthig von Niederland dargereicht werde, welches nun alle ihm zugefügten Beleidigungen gerne vergessen und der Erhaltung des Friedens in Europa neue und große Opfer bringen wolle; wehe Belgien, wenn es die von Niederland dargebotene Bruderhand verschmähe; unberechenbar groß würden für Belgien die Folgen eines solchen Verfahrens sein.

Großbritannien.

London, 2. Februar.

Der „Globe" widerspricht dem Gerüchte, daß der Lord Granville seinen Gesandtschaftsposten in Paris aufgeben wolle, dagegen soll von einer Abberufung des Grafen Sebastiani die Rede sein. — Die Königin wird dem „Standard" zufolge, künftigen Montag, den Tage vor Eröffnung des Parlaments, noch ein Privatconseil halten, worin die Thronrede angenommen werden soll. — In Apsley House werden große Vorbereitungen gemacht zu einem Banquet, das der Herzog von Wellington am Montag zu geben beabsichtigt. Die Führer der conservativen Parthei im Unterhause sind dazu eingeladen. — Der Courier findet sich durch die von der „Times" noch immer nicht aufgegebene Behauptung, daß Lord Palmerston, wie Herr Urquhart es darzustellen in seinem Interesse findet, an der Redaction des bekannten, vorzüglich gegen Rußland gerichteten „Portfolio" einen Antheil gehabt habe, neuerdings zu der ganz entschiedenen Erklärung veranlaßt, daß der genannte Minister bei jenem Machwerk weder direkt noch indirekt irgend wie betheiligt gewesen sei. — Die Stimmung über ein gewisses auf dem Continent befindliches Mitglied der königlichen Familie spricht sich noch immer bei jeder Gelegenheit aus. So brachte neulich bei dem Festmahl, welches Hrn. O'Connell im Cirkus zu Dublin gegeben wurde, der Vorsitzer nach dem Toast auf das Wohl der Königin, des Volks und des Herzogs von Sussex, „des größten Volksfreundes, den die Familie Georgs III. hervorgebracht habe," noch den aus: die übrige k. Familie, die nicht in England wohnt," worauf großes Befremden und Rufen sich kund gab, und der Vorsitzer äußerte, er habe sich nur versprochen, sein Toast laute: „auf das Wohl aller Mitglieder der königl. Familie, die in England anwesend sind." Diese ironische Wendung wurde von der Versammlung mit lautem Gelächter und tobendem Beifall aufgenommen. — Den Gang der Dinge in Hannover folgt man immer mit Aufmerksamkeit, doch ist dieses Land augenblicklich mehr in den Hintergrund getreten, da die bevorstehende Eröffnung des Parlaments und die holländisch-belgische Frage alle Blicke auf sich zieht.

Die katholischen Bischöfe in Irland, welche gegenwärtig auf ihrer Jahreskonferenz zu Dublin versammelt sind, haben sich für das National-Erziehungs-System ausgesprochen. Bekanntlich wird dasselbe von dem katholischen Erzbischof Mac Hale, weil es den Einfluß der Geistlichkeit auf den Unterricht beschränkt, und von den Ultra-Protestanten, weil es keine Rücksicht auf den confessionellen Unterschied nimmt, gleichmäßig angegriffen.

Es sind jetzt vierzehn Personen wegen der Ermordung des Lords Norbury in Haft. Einzelne Umstände haben auf die Vermuthung geführt, daß jene Gräuelthat von keiner gemeinen Hand verübt worden. Der Lord Lieutenant von Irland hat sich in einem vom 17. d. datirten Brief seines Privatsekretärs über die erwähnte Versammlung der Friedensrichter des King's County, in der auf Veranlassung der Ermordung des Lord Norbury die Maaßregeln der Regierung bitter getadelt wurden, sehr unzufrieden aussprechen lassen. Man hatte geglaubt, daß der Lord Lieutenant des Grafschaft, Lord Ormantown, der in jener Versammlung präsidirte, werde abgesetzt werden. Der Marquis von Normanby läßt ihm jedoch nur erklären, daß, so entschieden er auch sein Benehmen tadeln müsse, er doch für dieses Mal die Sache durch den übertriebenen Eifer und die schmerzlich erregten Gefühle der Versammlung entschuldigen wolle.

M'Culloch berechnet in seinem statistischen Werke den Betrag des jährlich in Großbritannien und Irland erzeugten Getreides auf 52 Millionen Quarters. „Jeder Schilling, sagt er, welcher durch die Getreidegesetze dem Preise hinzugefügt wird, ist einer Steuer auf das Getreide von 2,500,000 Pf. St. gleich, und schätzt man das durchschnittliche Steigen des Preises aller Getreidearten auf 7 Sch. für den Quarter, so ergiebt sich eine Gesammtsumme von 18,200,000 Pf. St. Es wird jedoch eine so große Menge von Getreide von den Ackerbauern selbst als Nahrung, als Saatkorn, Viehfutter ꝛc. verbraucht, daß etwa nur die Hälfte des erzeugten Betrages auf den Markt gebracht wird. Sind diese Voraussetzungen und die angegebene Schätzung gegründet, so ergiebt sich, daß die Verkehrsbeschränkungen den mit dem Ackerbaue beschäftigten Klassen nicht we-

ziger als 9,100,000 Pf. St. kosten, abgesehen von allen andern verderblichen Folgen. Von dieser Summe fließt wahrscheinlich 1/3 oder 1,800,000 Pf. St. den Grundeigenthümern als Zins zu, und dies ist Alles, was man den Ackerbauern als Gewinn von dem Systeme der Getreidegesetze zuschreiben kann, denn der Preis, den der Pächter von dem nicht für den Zins zu berechnenden Theile des Erzeugnisses erhält, beträgt nicht mehr als die gewöhnlichen Zinsen für Kapital und Arbeit. Sein Gewinn wird durch jenes System nicht nur nicht erhöht, sondern wirklich vermindert, und obgleich der Zins des Grundeigenthümers durch dasselbe wenigstens dem Namen nach etwas erhöht wird, so ist doch klar, daß es ihm nichts weniger als vortheilhaft ist." Der Courier bemerkt in Beziehung auf M'Culloch's Berechnung der den Grundbesitzern zugeflossenen Summe, daß während der 24 Jahre des Bestehens der Getreidegesetze das Volk jenen eine indirekte Steuer von beinahe 673 Mill. Pf. St., mithin eine Summe bezahlt hat, welche zur Tilgung der Staatsschuld hinreichend sein würde.

*** London, 1. Febr. In den Versammlungen gegen das Korngesetz hat man nun wohl Alles entwickelt, was man möglicher Weise entwickeln kann. Namentlich zeichnete sich die letzte Versammlung in Manchester aus, welche in der Form eines Mittagsmahles zusammentrat, aus den ausgezeichnetsten Leuten aller politischen Farben bestand und dennoch strebte, sich ganz vom Charakter einer politischen Agitation frei zu halten, was auch gelang, indem nur eine paar Worte politisch agitirender Natur gehört und ausgezischt wurden. Der Hauptinhalt der vielseitigen Details tritt nun heraus: „wir manufakturirenden Engländer haben die größte Schwierigkeit mit dem Ausland zu concurriren." Es werden vorzüglich Rußland und Deutschland angeführt. Der Brite laborirt bei größter Umsicht in seinen Verhältnissen an Unwissenheit der ächten Verhältnisse des Continents; er kennt sie nicht besonders nach ihrem Geiste; er urtheilt nach ein paar Details und glaubt, beschränkt genug, daß, wenn er nicht mehr soviel absetze, als sonst, die Ursache nur in England, nur allenfalls in der vertheuernden Rückwirkung der Korngesetze, zu suchen sei, als ob der Continent, namentlich Rußland, Deutschland, die Schweiz ꝛc. stillstehen müßten. Alle diese Staaten des Continentes haben sich so stark in einem Menschenalter entwickelt, in Bezug auf Manufaktur, daß der Britte, welcher da meint, man sei auf diesem Boden des Continents in chinesischem Stillstande begriffen, sich von seinem Erstaunen nicht erholen kann, wenn er im Absatz auf fremdem Markt zu kurz kömmt. Er befürchtet nicht, daß, wenn auch die Korngesetze sammt und sonders zurückgenommen sind, die Hoffnung auf vergrößerten Absatz nicht gar zu groß sein dürfte. Immerhin würde im Anfang der Continent bei ganz gleichen oder fast gleichen Preisen mit englischen Waaren überschwemmt werden, allein gerade dadurch würden die Continentalmanufakturisten veranlaßt werden, eben so gut, als die Britten zu arbeiten und wohlfeiler, denn die Continentalpreise sind jetzt häufig zu hoch, ohne allen Grund, und sie können tiefer gehen, als der Britte wird aushalten können, ohne daß die Waare schlechter wird. Jetzt schon sind viele russische, türkische und schweizerische Artikel schöner und besser als die englischen, wie die Engländer selbst eingestehen, und namentlich bei besagtem Mittagessen eingestanden und zum Glück nach demselben, weil solche Geständnisse vor demselben leicht hätten den Appetit verderben können. Nach dem Stand der Cultur darf die ganze Sache der Manufaktur nur weltbürgerlich gefaßt werden, im Sinne einer Weltmanufaktur, wie man von Welthandel spricht. Die Aufhebung des drückenden und hemmenden Korngesetzes kann nur palliativ sein: sie wird die Manufaktur des Continentes nicht nur nicht hemmen, sondern nur befördern, während eine Nichtaufhebung dem englischen Manufakturisten einen tödtlichen Druck verursachen wird.

Frankreich.

Paris, 4. Februar.

Alle Partheien entwickeln die größte Thätigkeit, um für die bevorstehenden Wahlen so viel als möglich Terrain zu gewinnen. Die Commission der 221, zur Betreibung der Wahlgeschäfte) welche das jetzige Ministerium unterstützen, hat sich gestern constituirt, und den Gen. Jacqueminot zu ihrem Präsidenten, Hr. Lecquet zum Sekretär ernannt. Zur Deckung der Kosten haben die 221 eine Subscription unter sich eröffnet. Die Minister scheinen besonders alles aufbieten zu wollen, um die Doctrinäre, die man in den Tuilerien jetzt als politische Renegate betrachtet, so viel als möglich bei den Wahlen zu verdrängen. Ihrerseits macht die Coalition, von ihren Freunden in den Departementen unterstützt, alle Anstrengungen, um dem Einflusse der Minister entgegenzuwirken. Die Oppositionswähler der 12 Bezirke von Paris haben ebenfalls ein Wahlcomite gebildet, das mit den Wahlkomites in den Provinzialde Verbindungen anknüpfen soll. Herr Lafitte will im 2. Wahlbezirk als Candidat auftreten. Auch heißt es, die HH. Thiers und Guizot würden sich darum bewerben, in der Hauptstadt gewählt zu werden. — Diesen Abend wird eine große Versammlung von Deputirten bei dem Finanzminister Lacave-Laplagne stattfinden. — Marschall Soult erhält fortwährend zahlreiche Besuche. Besonders hat er häufige Konferenzen mit Hrn. Thiers. Es heißt, der Marschall werde in diesen Tagen von Paris abreisen, um wieder auf seine Güter im Departement du Tarn zurückzukehren. — Ein Courier des Königs der Belgier ist gestern Abend in den Tuilerien eingetroffen. Es war dies der dritte der seit vorgestern im Schloß aus der belgischen Hauptstadt angekommen ist. — Die halbjährigen Beurlaubungen, welche für den Monat April bewilligt werden sollten, sind wieder in allen Regimentern widerrufen worden. — Diesen Morgen wurden von Polizeicommissären Nachsuchungen bei einer großen Anzahl von Waffenschmieden und Waffenhändlern gehalten, um die Vorräthe von Kriegswaffen, die sich in deren Magazinen befinden, genau zu kennen. Eine große Anzahl von Messerdolchen und Stockdegen wurden bei einem Fabrikanten auf dem Boulevart St. Martin in Beschlag genommen. — Die Rente ist etwas gewichen und zwar in Folge mehrerer Verkaufsordres aus den Departements, wo man die Auflösung der Kammer bedenklich gefunden. Die Börse wartet übrigens jetzt zumeist auf Nachrichten aus Belgien; die Ansicht, es werde sich Alles ohne Schwertstreich ausgleichen, ist vorherrschend. — Das Observationscorps an der belgischen Grenze ist bereits über 50,000 Mann stark. — General Bugeaud ist am 1. Februar mit seinem Stabe in Lille angekommen.

Die von Toulon abgegangene Brigg Cerf ist nicht nach Mexiko, sondern nach Buenos Ayres bestimmt, wo sie die französische Blokade-Escadre verstärken soll. Andererseits ist die Corvette Marne von Toulon nach den Bermuden abgesendet worden, um die Mannschaft der Fregatte Hermione, welche Schiffbruch gelitten hat, nach Frankreich zurückzubringen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Jan. Aus dem so eben veröffentlichten Bericht des Oberpolizeiministers der Residenz über den Zustand derselben im abgeschiedenen Jahre entlehnen wir nachstehende Angaben: Am Schlusse des Jahres 1838 betrug die Bevölkerung unserer Kaiserstadt 469,720 Individuen; unter ihnen 333,669 männlichen und 136,051 weiblichen Geschlechts. Nach den verschiedenen Ständen dieser Geschlechter zählte die griechische Geistlichkeit 1807, der Adel 40,588, die gesammte Kaufmannschaft, in- und ausländische, 10,004 Individuen; Ehrenbürger bestanden 163, und verschiedenartigen Gewerbes 23,888 Individuen; Bürger und Handwerker verschiedener Gewerbe zählte man 95,714, Soldaten 70,929, an Hofbedienungen, theils Edelleute, theils frei und auf Dienstpässen entlassene 67,011, Personen Bauern, theils der Krone, theils Herrschaften angehörige, 126,313. Geboren wurden im Laufe des Jahres 1838 10,427 Kinder, unter ihnen 5589 männlichen und 4838 weiblichen Geschlechts. Es starben 7795 Menschen, unter ihnen 7275 an gewöhnlichen Krankheiten, 317 an plötzlichen Zufällen, 164 an besonderen Unglücksfällen, 5 eines gewaltsamen Todes; die Zahl der Selbstmörder belief sich auf 34.

Warschau, 1. Febr. Das Statut für die durch Vermittelung des Hrn. Steinkeller hier begründeten Actien-Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn von Warschau nach der Oesterreichischen Grenze hat die kaiserl. Bestätigung erhalten. Die Linie wird über Grodzisk, Skierniewice, Rawa, Tomaszew, Petrikau, Radomsk, Czenstochau, Zarki, Dombrowa und die in der Nähe befindlichen Kohlenbergwerke nach der Przemsza führen. (Pr. Stzt.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Jan. (Schles. Z.) So sehr in den meisten Zweigen der Verwaltung reine Schlaffheit und Apathie sich kundgiebt, so belebt ist fortwährend das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Die Diplomatie ist in außerordentlicher Bewegung; besonders Hr. v. Butenieff, der Alles aufbietet, um bei der Wahl jener Männer, welche in Zukunft das Ministerium bilden sollen, seinen Einfluß geltend zu machen. Natürlich sind dadurch auch die Botschafter Englands und Frankreichs bemüßigt, für die Männer ihrer Partei das Möglichste zu thun und die Hände nicht in den Schoos zu legen; indessen ist das Ergebniß kaum zweifelhaft, Hr. v. Butenieff wird gewohnter Weise siegen. Anders würde das Resultat lauten, wenn Reussin und Ponsonby gemeinschaftlich gegen Butenieff operirten; allein, so verschieden die russischen Ansichten von den englischen in der obschwebenden Frage sind, so verschieden zeigen sich die franz. von beiden. Der Sultan, der gern jeder dieser drei Mächte recht thun möchte, schwankt und kömmt zu keinem Entschlusse, besonders, da es als ausgemachte Sache angenommen wird, daß er es nicht einmal wünscht, wenn die Minister unter sich einig sind. Der alte Serakliar Chosrew Pasche scheint immer noch den meisten Einfluß auf den Sultan zu haben; er ist ein sehr gewandter und muthig fortschreitender Staatsmann, das Gegentheil von Rotschild Pascha, dem man nicht ganz mit Unrecht den Vorwurf macht, daß er mit seinen Neuerungen Alles präcipitirt.

Aegypten.

Alexandrien, 4. Jan. Der Vicekönig ist nur noch acht Tagereisen von den berühmten abyssinischen Minen entfernt. Die neuesten Berichte versichern, daß sich Mehemet-Ali der besten Gesundheit erfreut. Wie verlautet, wird der Vicekönig nur zehn Tage in den Minen von Fazogly verweilen und gegen Ende Januar in Kahira eintreffen. Der letzte Kourier kam von Kartum in 21 Tagen in der Hauptstadt an. — Wir hatten viele Stürme und eine hier unerhörte Kälte. — Der Erzbischof von Jerusalem hat uns einen Besuch abgestattet; er will hier ein Kloster und eine Kirche bauen lassen. — Das Linienschiff Nr. 12 des Pasche ist diese Woche vom Stapel gelaufen. (Oestr. Lloyd)

Die Londoner Conferenz-Protokolle.

Anhang B zum Protokoll vom 6. Dezember 1838.

(Forts.) §. 3. Durch die Regierung der Niederlande soll von der Schiffahrt der Schelde und ihrer Mündungen eine Gebühr von 1 Fl. 50 Cts. per Tonne erhoben werden, nämlich 1 Fl. 12 von den aus hoher See kommenden und die Westschelde aufwärts fahrenden Schiffen, um sich durch die Schelde oder den Kanal von Terneuze nach Belgien zu begeben, und 38 Cts. pr. Tonne von den aus Belgien kommenden, Schiffen, die durch die Schelde oder durch den Kanal von Terneuze die Westschelde abwärts fahren, um sich in hohe See zu begeben. Und damit die genannten Schiffe keinerlei Untersuchung, Verzögerung oder Hinderung auf den holländischen Rheden unterworfen werden können, es sei bei ihrer Fahrt die Schelde hinauf aus hoher See, es sei bei der Fahrt die Schelde hinab, um sich in hohe See zu begeben, ist man übereingekommen, daß die Erhebung der gemeldeten Gebühr durch die niederländischen Agenten zu Antwerpen und Terneuze geschehen soll. Eben so sollen Schiffe, die aus hoher See kommen, um sich durch die Westschelde nach Antwerpen zu begeben, und die hinsichtlich der Gesundheit von verdächtigen Plätzen kommen, die Befugniß haben, ohne Hinderniß oder Verzögerung, durch einen Gesundheits-Aufseher begleitet, ihren Weg zu verfolgen und sich darauf nach dem Orte ihrer Bestimmung zu begeben. Die von Antwerpen nach Terneuze und umgekehrt segelnden oder auf dem Strome selbst ihre Küstenfahrt oder Fischerei, (so wie die Ausübung der letztern in Folge des spätern §. 6. festgestellt werden soll) betreibenden Schiffe sollen keinerlei Gebühren unterworfen sein. — §. 4. Da der Ostschelde genannte Arm der Schelde bei dem gegenwärtigen Zustande der örtlichen Verhältnisse nicht zur Schifffahrt aus hoher See nach Antwerpen und nach Terneuze und umgekehrt dient, sondern, für die Schifffahrt zwischen Antwerpen und dem Rhein benutzt wird, so soll derselbe in seinem ganzen Laufe nicht mit höhern Gebühren oder Abgaben belastet werden können, als denjenigen, welche kraft der Tarife von Mainz vom 31. März 1831 für die Schifffahrt von Gorcum nach hoher See im Verhältniß der Entfernung erhoben werden. — §. 5. Man ist gleichfalls übereingekommen, daß die Fahrt auf den Binnenwässern zwischen der Schelde und dem Rhein, um von Antwerpen nach dem Rheine und umgekehrt zu kommen, wechselseitig frei bleiben, und nur mäßigen Zöllen unterworfen sein soll, die für den Handel der beiden Länder gleich sein sollen. — §. 6. Von beiden Seiten sollen sich vor Ablauf eines Monats zu Antwerpen Commissäre versammeln, um sowohl den definitiven und permanenten Betrag erwähnter Zölle festzustellen, als sich hinsichtlich eines allgemeinen Reglements für die Vollziehung der Bestimmungen des gegenwärtigen Artikels zu verständigen und darin die Ausübung des Rechtes zum Fischfange und zum Fischhandel in der ganzen Ausdehnung der Schelde einzuschließen, auf den Grund einer vollkommenen Reciprocität und Gleichheit zu Gunsten der Unterthanen beider Länder. — §. 7. Mittlerweile und bis daß das erwähnte Reglement festgestellt ist, soll die Fahrt auf der Maas und ihren Mündungen frei bleiben für den Handel beider Länder, die in dieser Hinsicht vorläufig die Tarife der am 31. März 1831 zu Mainz für die freie Fahrt auf dem Rheine unterzeichneten Convention, so wie deren übrige Bestimmungen, in sofern sie auf den gemeinen Strom angewendet werden können, annehmen werden. — §. 8. Falls

ereignisse oder Kunstwerke im Laufe der Zeit die in dem vorliegenden Artikel angedeuteten Wasserwege unfahrbar machen sollten, soll die Regierung der Niederlande der belgischen Schifffahrt andere, gleich sichere, gute und gemächliche Wasserwege zum Ersatze der unfahrbar gewordenen bezeichnen.

Art. 10. bis 12 (sind gleichlautend mit den Art. 10. bis 12 des Vertrags vom 15. Nov. 1831.)

Art. 13. §. 1. Vom 1. Jan. 1839 ab soll Belgien in Folge der Vertheilung der öffentlichen Schuld des Königreichs der Niederlande mit einer Summe von 5. Mill. niederl. fl. jährlicher Renten belastet bleiben, deren Capitale von dem Debet des allgemeinen Schatzes des Königreichs der Niederlande auf das Debet des großen Buches Belgiens überschrieben werden sollen. — §. 2. Die übertragenen Capitale und die in Folge des vorstehenden Paragraphen auf das Debet des belgischen großen Buches eingeschriebenen Renten im Betrage der Gesammt-Summe von 5 Mill. niederl. fl. jährlicher Rente sollen als einen Theil der nationalen belgischen Schuld ausmachend betrachtet werden; und Belgien verpflichtet sich, weder jetzt noch später einigen Unterschied zwischen diesem Theile seiner und in seiner Vereinigung mit Holland entstandenen öffentlichen Schuld, und aller anderen bereits bestehenden oder noch zu creirenden nationalen belgischen Schuld zu machen. — §. 3. Die Zahlung der eben genannten jährlichen Rente von 5 Mill. niederl. soll halbjährig in baarem Gelde, ohne irgend einen Abzug, entweder zu Brüssel oder zu Antwerpen geschehen. — §. 4. Durch die Creirung der genannten Summe von 5 Mill. niederl. jährlicher Rente soll Belgien Holland gegenüber aller aus der Vertheilung der öffentlichen Schulden des Königreichs der Niederlande hervorgehenden Verpflichtungen überhoben sein. — §. 5. Beiderseitig ernannte Commissäre sollen in Zeit von 14 Tagen in Utrecht zusammen kommen, um die Ueberschreibung der Kapitalien und Renten, die wegen der Vertheilung der öffentlichen Schulden des Königreichs der Niederlande im Betrage von 5 M. fl. jährlicher Renten zu Lasten Belgiens kommen müssen, vorzunehmen. Sie sollen gleichfalls die Auslieferung der Belgien zugehörigen oder dessen Regierung betreffenden Archive, Karten, Plane und Documente besorgen.

Art. 14 bis 19, wie Art. 15. bis 20 des Vertrags vom 15. Nov. 1831. Dem letztern wird folgender neue Paragraph hinzugefügt: Man ist übereingekommen, daß die mineralen Erzeugnisse des Bodens unter den im Art. 20 des vorhin erwähnten Vertrages vom 3. Mai 1815 begriffen sein sollen.

Art. 20 bis 22, wie Art. 21. bis 23 des Vertrags vom 15. Nov. 1831.

Art. 23. Es sollen in derselben Kraft und gleichem Werth gehandhabt werden die in civilen und commerciellen Angelegenheiten ergangenen Erkenntnisse, die Civilstandsacten, und die vor Notarien oder andern öffentlichen Beamten unter der belgischen Regierung in den Theilen Limburgs und des Großherzogthums Luxemburg, in deren Besitz Se. Maj. der König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg gesetzt werden soll, geschehenen Acte.

Art. 24. Wie Art. 14 des Vertrags vom 15. Nov. 1831.

Anhang C. zum Protokoll vom 6. Dez. 1838.

Entwurf einer Note der Bevollmächtigten der fünf Mächte an den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands haben am 14. März d. J. von dem Bevollmächtigten Se. Maj. des Königs der Niederlande an sie gerichtete Mittheilung, durch welche erwähnte Se. Maj. sich bereit erklärt hat, die am 24. Oktober 1831 durch die Konferenz festgestellten 24. Art. durch Ihren Bevollmächtigten unterzeichnen zu lassen, in reifliche Ueberlegung genommen. Sie haben gleichfalls ihre Aufmerksamkeit gerichtet auf die durch das haager Kabinet kund gegebene Gesinnung, bei einigen besondern Punkten eine mit den 24 Art. übereinstimmende Lösung zu erleichtern; und verpflichtet, gleichzeitig die Veränderungen zu beachten, welche der Verlauf von 7 Jahren in den wechselseitigen Verhältnissen veranlaßt hat, haben sie in einer vertraulich gepflogenen Unterhandlung ihre Sorgfalt darauf gelenkt, sich unter einander wegen eines beiden Parteien annehmbaren Vorschlages zu verständigen, um den holländisch-belgischen Zwist durch einen Traktat zu beenden. Zum Ende ihrer Wirksamkeit gekommen, sind heute die Unterzeichneten im Stande, das Resultat derselben Sr. Maj. dem Könige der Niederlande zur Annahme vorzulegen, und sie haben die Ehre, zu dem Zwecke dem Hrn. Dedel, dessen Bevollmächtigten bei der Konferenz, die beigefügten Vertragsentwürfe einzuhändigen: einen Vertrag zwischen den fünf Mächten und Sr. Maj. dem König der Niederlande nebst einem Anhange und einem Vertrag zwischen Sr. Maj. dem König der Niederlande und Sr. Maj. dem König der Belgier; indem sie ihn bitten, diese Aktenstücke nebst der gegenwärtigen Note zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen. Die Unterzeichneten enthalten sich, in die Auseinandersetzung der Beweggründe einzugehen, welche sie hinsichtlich einiger Bestimmungen, die von denen der 24 Art. abweichen, geleitet haben; diese Beweggründe können ganz und gar nicht dem Scharfsinne des haager Cabinets entgehen, und die Unterzeichneten schmeicheln sich mit der Hoffnung, der König der Niederlande werde in deren Erwägung sich veranlaßt finden, unverweilt seinen Bevollmächtigten zur Unterzeichnung des genannten Vertrages zu autorisiren, sobald die belgische Regierung ihrerseits dazu ihre Einwilligung gegeben haben wird. Die Unterzeichneten haben die Ehre, dem Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande beifolgende Abschrift der Note mitzutheilen, welche sie unter demselben an den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Belgier senden und in welcher Se. Exc. die Folgen einer Weigerung von Seiten Belgiens angedeutet finden wird, für den Fall, daß die Vorschläge durch Holland angenommen werden. Wenn dagegen das haager Kabinet die genannten Vorschläge verweigern sollte, während Belgien sie annähme, so würden die Höfe der Unterzeichneten, obgleich bedauernd, daß sie durch die von ihnen angewandten Mittel der Versöhnung nicht zu einer definitiven Ausgleichung gelangen konnten, nichts desto weniger fortfahren, in gemeinsamer Berathung für die Handhabung des faktischen Friedens unter beiden Parteien zu sorgen. Nachdem die Unterzeichneten der ihnen von ihren Höfen gestellten Aufgabe genügt, haben sie die Ehre, Se. Exc. dem Hrn. Dedel die Ausdrücke ihrer Hochachtung zu erneuern.

(Schluß folgt.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 71 P. — G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 1/2 P., 105 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 23 G. 21. Bayer. St. Act. II. G. Br. 535 G. 533.

Frankfurt, 7. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 13/16. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/8. Bankakt. 1760. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 135 1/8. Integrale 523/4. Preuß. Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 202 1/2. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 66 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/8.

Geldkurse vom 6. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 33. Souverain'or 16. 30. Gold al Marco Mz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Berliner Kurse v. 4. Febr. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/8 G. 103 3/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 103 1/4. G. 103 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70 1/6. G. 69 2/3. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/4. G. 101 3/4. Rm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —. G. 101 3/6. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8. 103 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —. G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —. G. —. Danz. do. in Th. Br. 48. G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8. G. 100 5/8. Großh. Pos. do. Br. —. G. 104 1/2.

Wien, 4. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 11/32. do. 4 pCt. 100 9/16. do. 3 pCt. 81 2/3. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 68 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankactien pr. Stück 1472 1/2 in CM.

Wien, — Bei der am 1. d. M. in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 123sten (17ten Ergänzungs-) Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie 302 gezogen worden. Diese Serie enthält Aerarial-Obligationen der Stände von Oesterreich ob der Enns zu 4 Prozent von Nr. 76,010 bis einschließig Nr. 77,285 im Capitalsbetrage von 1,250,715 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,014 fl. 21 kr. Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligationsnummern werden in einem eigenen Verzeichniß nächstens bekannt gemacht werden.

Der Stand der österreichischen Handelsmarine im Jahr 1838 ergibt: größere Schiffe 498 mit 122,844 Tonnengehalt. Dampfboote 15 mit 5116 Tonnengehalt, zusammen 513 Schiffe mit 127,958 Tonnengehalt. Von diesen 498 Schiffen fuhren 155 im adriatischen Meere, im Archipelagus und in der Levante; 167 im schwarzen, im azowschen Meere und in der Donau; 167 im mittelländischen Meere, 11 im Ozean, 1 im stillen Meere, 2 im baltischen und in der Nordsee, 13 in dritten Amerika und 1 im atlantischen Ocean. — Das neue eiserne Dampfschiff der hiesigen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft wird, da der Eintritt des Winters dessen erste Fahrt von Linz bisher nicht mehr gestattete, im Laufe dieses Monats hier eintreffen. Die energische Direction obengenannten Unternehmens hat, wie ich schon gemeldet, zu Fertigung zweier weiteren eisernen Dampfschiffe Bestellung gegeben.

Amsterdam, 4. Febr. Integr. 54 1/4. 5 0/0 Cert. 101 5/16. Kanz. 23 3/8. 4 1/2 0/0 Sond. 94 3/4. 3 1/2 0/0 79 5/8. Arg. 17 5/16. russ. Inscr. — —. 5 0/0 österr. Met. 104 1/2. 5 0/0 Brasil. 78 1/2.

London, 2. Febr. Stocks 92 1/2. — Spanische 20 3/8. — 3 pCt. Portug. 32 3/4. — Integrale 54 5/8.

Pariser Börse vom 4. Febr. 5pCt. 110 50. — 4pCt. 78 75. — Neapol. 99 90. — 5pCt. Span. 19 7/8. — 3pCt. Portug. 22 1/2. — Aktien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 570. — Versailles, rechtes Ufer 350. — Linkes Ufer 195. — Havre 930. — Orleans —. — Straßburg-Basel 340.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Nürnberg-Bamberger nördliche Reichsgrenze-Eisenbahn.

(3 c.) Der unterm 28. Dezember v. J. erlassenen Bekanntmachung gemäß liegen Exemplare der allerhöchst genehmigten Statuten der Aktiengesellschaft für oben genannte Eisenbahn zur Abgabe an die verehrlichen Interessenten von heute an bei Unterzeichnetem bereit.

Bamberg, 20. Januar 1839.

Joh. Gabr. Keilholz.

Als 2r Theil von dem beliebten Schmidt'schen kleinen Hausgärtner (3te verbesserte Auflage 1 fl. 12 kr.) erscheint so eben und ist im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben.

Der Treib- und Frühgärtner

oder vollständige Anweisung, die vorzüglichsten u. beliebtesten Obstarten, Gemüse u. Küchengewächse, so wie auch Blumen zu jeder Jahreszeit zu ziehen u. zu zeitigen, nebst Angabe ihrer gewöhnlichen Cultur. Von J. A. Schmidt (Diac. u. Adjunct. zu Ilmenau.) Mit 1 lithogr. Tafel. 12. 2 fl. 6 kr.

Die Kunst, der Natur durch Mistbeete und andere Mittel in der Zeitigung vorzugreifen, kennen den Garten- und Tafelfreunden bekanntlich einen gleich angenehmen Reiz und dient nebenbei für Viele zu einer einträglichen Gewerbsquelle. Die vorliegende Schrift, die sich und ihren Verf. schon durch ihren so beliebt gewordenen Vorläufer so entschieden empfiehlt, gibt nicht nur eine vollständige und ganz vortreffliche Anweisung zum Treiben der Gewächse, sondern lehrt auch ausführlich die Behandlung der einzelnen Pflanzen, welche vorzüglich geschätzt werden, so daß, wer dieses Büchlein zum Führer wählt u. demselben folgt, gewiß Mühe u. Kosten nicht vergeblich aufwenden, sondern einem sehr belohnenden Erfolg entgegen sehen kann.

(3a.) **Lieferungs-Accord.**

Samstag den 9. März d. J.

Vormittags 9 Uhr anfangend

wird im Geschäftslokale der Oekonomie-Commission des Königlich 3. Jäger-Bataillons die Lieferung des Bedarfs von

150 Ellen grauem Tuche,
645 Ellen kornblauem Tuche,
30 Ellen fein hellgrünem Tuche,
79 Stück einmännigen wollenen Kasernbecken,
375 Ellen Hemden-Leinwand,
900 Ellen erdinär Futter-Leinwand,
300 Ellen Rockfutter-Leinwand,
412 1/2 Ellen Krankenhaus-Betttücher-Leinwand,
2100 Ellen Kasern-Leintuch-Gradel,
741 1/4 Ellen Kasern-Strohsack-Zwilch,
300 Paar Schuhen,
300 Paar Sohlen mit Flecken,
150 Stück einmännigen Kasern-Bettladen, endlich verschiedenen Kasern-, Kammer- und Küchen-, wie auch Spital-Requisiten — auf dem Wege öffentlichen Abstrichs an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Anhange invitirt, daß die Ratifikation der erzielt werdenden Preise, soferne dieselben eine gewisse normirte Größe nicht überschreiten, ohne Verzug erfolgen werde.

Bamberg den 8. Februar 1839.

---

230 fl. und 2600 fl. sind zu 4 Prozent auf erste Hypothek auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

(2 a.) Das dem Schustermeister Michael Hepp zugehörige Wohnhaus Distr. I. Nr. 200, welches um 800 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Strichtermin auf

den 14. Februar d. J.

früh 10 Uhr anberaumt, wozu die Kauflieb haber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag dieses Wohnhauses nach §. 81 des Hypothekengesetzes erfolgen wird. Die Lasten und Abgaben werden bei dem Strichtermine noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg den 10. Januar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit.-art. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Präsenerationsexpedition bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 2 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 2 kr., im IV. 13 fl. 2 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№ 42. Bamberg, Montag den 11. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München Bamberg.) — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Hannover. — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel. — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Italien. — (Briefe aus Rom und Neapel.) — Protokolle der Londoner Konferenz. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 8. Febr. In dem Gefolge S. M. des Königs bei der Reise nach Italien wird der k. Leibarzt v. Wenzl und der geh. Sekretär Fahrnbacher sein; der k. Kabinetssekretär Schilcher bleibt hier. — Aus Rom soll die Nachricht von der glücklichen Ankunft S. k. H. des Kronprinzen in der Villa Malta, dem Besitzthum seines königl. Vaters daselbst hier eingetroffen sein. In Florenz hatte S. k. H. der Großherzog dem erlauchten Gaste am Abend vor der Abreise ein außerordentlich glänzendes Ballfest gegeben, zu welchem auch alle andern eben daselbst anwesenden fremden Prinzen und über 500 Personen geladen waren. — Mit dem 22. d. M. geht das Trauerjahr Sr. k. H. des Prinzen Karl zu Ende; man hofft alsdann Höchstenselben wieder an dem Eintritt des Hofes und öffentlichen Unterhaltungen, welchen er sich bis jetzt gänzlich entzogen hatte, Theil nehmen zu sehen. — Im Palais S. D. des Herzogs v. Leuchtenberg werden Bauten vorgenommen, um dasselbe für den Aufenthalt des Herzogs mit seiner Gemahlin geräumig zu machen, da es bisher nur für einen Hofhalt eingerichtet war, und die Frau Herzogin Mutter ihren Wittwensitz darin behält. — Noch immer gehen Berichte über Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des Feldmarschalls Wrede ein; an mehreren Orten auf dem Lande veranstalteten die ehemals unter seinem Commando gestandenen, jetzt bürgerlich ansäßigen Soldaten Todtenämter. — Cornelius hat einen der größten Cartons für die Ludwigskirche vollendet, den Kampf des Erzengels Michael und seiner Engel mit dem Drachen darstellend; er ist unstreitig eine der größten und schönsten Hervorbringungen nicht nur des Künstlers selbst, sondern der ganzen neueren Kunst. — Alle unsere Künstler, welche für die Königlichen und öffentlichen Bauten Aufträge haben, sind den Winter über unablässig mit den Zeichnungen und andern Vorbereitungen beschäftigt gewesen, um im Frühjahr desto gerüsteter an die Ausführung oder Vollendung zu gehen. — Man hat jetzt Hoffnung, auch die bisher hier am wenigsten cultivirte Holzschneidekunst in Aufnahme zu bringen. Ein junger Künstler in derselben, Braun, der sich seit mehreren Jahren in Paris für sie ausgebildet hat, wird bald von da hieher zurückkehren und dann eine Anstalt für dieselbe begründen. — Schwanthaler ist glücklich zu Gräfenberg angekommen; seiner Gesundheit scheint die Reise sehr zuträglich gewesen zu sein. Schon vor Regensburg ging er auf die Walhalla und ordnete dort mehrere Stunden lang an seinen Arbeiten für diesen Ruhmestempel. Er hofft durch die Wasserkur von Priesnitz ganz hergestellt zu werden. — Die Straßen hieher von allen Seiten sind so mit Schneemassen bedeckt, daß alle Posten, besonders die westlichen, oft 20 Stunden später ankommen.

* Bamberg, 10. Febr. Die Regierung hat den kgl. Bezirksingenieur Panzer dahier, welchem mit allerhöchster Genehmigung von der Aktiengesellschaft der Nürnberg-Bamberger nördlichen Reichsgrenze-Eisenbahn die Leitung deren Baues übertragen ist, den erbetenen Urlaub zu einer Reise nach Frankreich und Belgien ertheilt. Hr. Panzer wird sich sogleich nach der am 18. d. Mts. stattfindenden Generalversammlung der Aktionaire über Mannheim und Straßburg, woselbst er die Arbeiten an den dortigen Bahnen besichtigen will, nach Paris begeben, und dort den ganzen dermaligen Zustand des Eisenbahnwesens in allen seinen Theilen auf das Genaueste untersuchen. Der erste Sektionsingenieur der Gesellschaft, Hr. Boller, war schon im vorigen Jahre zu gleichem Zwecke in Paris, und so wird die Gesellschaft beim bevorstehenden Beginn des großen Baues im Besitz aller neuesten Erfahrungen und Verbesserungen und diese bei ihrer Bahn zu benutzen im Stande sein. Die großmüthige und kräftige Unterstützung, welche die erleuchtete Regierung der Nürnberg-Bamberger v. R. G. Eisenbahn auch auf solche Weise bethätigt, indem sie der Gesellschaft ausgezeichnete Ingenieure überläßt, ist eine Bürgschaft mehr für das rasche Fortschreiten und glückliche Gelingen einer Bahnlinie, welcher an günstigen Verhältnissen des Terains und des Verkehrs kaum eine andere in Deutschland vergleichbar ist. Die jetzt ihrer Vollendung entgegen eilenden Eisenbahnen im Innern von Bayern, der mit größter Energie betriebene Ausbau des Ludwig-Donau-Main-Kanals, die immer steigende Ausdehnung der Dampfschifffahrt auf der Donau, die von bayerischer Seite unausgesetzt bemerkstelligte Correktion des Mainflusses werden binnen wenigen Jahren in Bayern für Deutschland, ja für den gesammten Welthandel ein System von Verbindungen herstellen, dessen wohlthätige Folgen eben so unausbleiblich, als unermeßlich sind, und wodurch Bayern eine feste Grundlage mehr seiner Wohlfahrt und Bedeutsamkeit unter der Aegide seines weisen Monarchen erlangt.

Würtemberg. — Stuttgart, 7. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas der Alterspräsident Dr. Mühleisen ein k. Reskript, wonach Se. M. der König von den von der Kammer vorgeschlagenen drei Candidaten den Kanzler der Landes-Universität Dr. v. Wächter für die Dauer der gegenwärtigen Wahlperiode zum Präsidenten der II. Kammer ernannt hat. Darauf begann die Berathung über die Dankadresse auf die Thronrede (Wir werden morgen darauf zurückkommen.)

Großherzogthum Baden. — Mannheim, 4. Februar. Nach einer so eben erschienenen Verordnung der Zolldirektion in Karlsruhe, müssen die Rückvergütungen des preußischen Rhein-Octrois sogleich bei der Deklaration selbst reklamirt werden, die Manifeste und Manifestauszüge aber, auf welche die Rückzahlung geltend gemacht wird, müssen längstens innerhalb 10 Tagen, und nach erfolgter Deklaration, zur Verzollung und zwar bei Verlust der Ansprüche auf die Rückvergütung, vorgelegt werden.

Hannover. — Hannover, 6. Febr. (Hannoversche Zeitung.) Wir haben bereits in einem früheren Artikel (Vergl. Hann. Ztg. vom 30. Jan.) gezeigt, wie ungerecht der Vorwurf mehrerer öffentlichen Blätter, namentlich auch des Journals für rationelle Politik von Holmfeld, sei, als ob die königl. hannoversche Regierung sich des Schutzes der protestantischen Religionsverwandten in Beziehung zu den bekannten Erklärungen des katholischen Weihbischofs in Osnabrück nicht annehme. Der Hr. Landdrost, Graf von Wedel, erklärt nun, daß auch die Unterredung, die er in dienstlichen Angelegenheiten mit einem Mitglied des Osnabrückischen städtischen Consistoriums gehabt habe, ganz entstellt veröffentlicht worden sei. Er hat zu diesem Behufe in dem Osnabrückischen Anzeigen folgende Bekanntmachung erlassen: Ein vertrauliches Gespräch in dienstlichen Angelegenheiten, welches ich mit einem Mitgliede des hiesigen städtischen Consistoriums hatte und welches seinem Inhalte nach durchaus nicht fürs Publikum bestimmt sein konnte, ist dennoch und zwar entstellt, veröffentlicht worden. Diejenigen, welchen die Verläumdungen bekannt geworden sind, denen ich wegen dieses Gespräches ausgesetzt gewesen bin, die insbesondere das, was im Journal für rationelle Politik von

Feuilleton.

Geschichtskalender: 11. Februar: Tod der Johanna Grey, 1554.

Vermischtes.

↗ München, 6. Febr. Das neu einstudirte Lustspiel von Shakspeare: „Die Widerspenstige" nach einer Uebersetzung des Grafen Baudissin von Deinhardtstein bearbeitet, wurde nun endlich gegeben; da sich die Schauspieler aber keine besondere Mühe gaben, durch ein recht rasches und rundes Zusammenspielen die komischen Pointen, die bei Shakspeare immer aus dem ernsthaften Ganze hervorgehoben werden müssen, herauszukehren, so war das Interesse des Publikums an diesem wirklich ausgezeichneten Lustspiele nur gering. Hoffein hat bekanntlich eine vieraktige Comödie: „Liebe kann Alles" geschrieben, welche nach dem Shakspearschen Lustspiele bearbeitet ist; allein diese Copie ist so matt und gehaltlos dem Originale gegenüber, daß man sich wundern muß, wie man die schönsten Motive so abscheulich zurichten kann. Es ist ein schlimmes Zeichen des Geschmacks, wenn von Seiten der Darsteller nichts gethan wird, um dem Publikum begreiflich zu machen, daß sich mit einem Kraftprodukte dichterischer Coryphäen, an deren Spitze Shakspeare gewiß gehört, mehr ausrichten lasse, als mit den parfumirten Taschenbuchscomödien unserer meisten neueren Theaterdichter.

— — *△* Mailand, Ende Jan. Der Marmordamm am Hafen von Malamocco, dessen Ausführung durch allerhöchste Resolution von 23. Juni 1838 genehmigt worden, soll im nächsten Sommer ins Werk gesetzt werden. Die Unterhandlungen wegen Verpachtung des ganzen Unternehmens werden im Gebäude der Provinzialdelegation zu Venedig am 4. März, durch eine Minimendo Licitation des Pachtschillings geschlossen werden. Letzterer ist auf 3,807,739 Lire 51 Cent. angesetzt. — Mailand verlor am 26. d. M den Nestor seiner Maler der Architecten und Perspectivmaler Paul Landriani, Mitglied der hiesigen Academie der schönen Künste, im Alter von 81 Jahren. Er war ein würdiger Zögling des, seiner Zeit berühmten Scenenmalers Gonzaga, und zählt unter seine Schüler einen Sanquirico und Perego. Landriani war auch thätiger Mitarbeiter an dem Journale: La bibliotheca italiana, welches mit Anfang des nächsten Semesters eine veränderte Einrichtung und den Titel eines Journals des Mailänder Institutes für Wissenschaft und Literatur erhalten wird.

— — Der Pariser Assisenhof hat Hrn. Chajal wegen eines Mordversuches auf seine Gattin, welche als Schriftstellerin unter dem Namen Flora Tristan bekannt ist, für schuldig erklärt und zu 20jähriger Galeerenstrafe und öffentlicher Ausstellung verurtheilt. Die näheren Umstände des Attentats, welches im September v. J. verübt, haben wir bereits mitgetheilt. Aus den Verhandlungen vor dem Gerichtshofe geht hervor, daß Madame Chajal bereit 13 Jahre von ihrem Gatten getrennt war. Als Grund seiner Beschwerden gegen diese gab Hr. Chajal an, daß sie seine Tochter von ihm genommen und sich in ihren Werken beleidigende Anspielungen auf ihn erlaubt habe. Früher schon waren seit ihrer Trennung mehrere heftige Scenen zwischen ihnen vorgefallen, welche Mme Chajal bekommen, nach Südamerika zu gehen. Eine andere Klage des Hrn. Chajal gegen seine Gattin war, daß sie seine Tochter ohne Religion erziehe. Um die Anschuldigung des Angeklagten zu beweisen, wurden mehrere Stellen aus den Werken der Mme Flore Tristan, namentlich aus ihren „Wanderungen einer Paria" vorgelesen, die Richter konnten sie indeß nicht für hinlänglich begründet finden.

— — Eine zahlreiche Diebesbande ist in Bremen entdeckt, die Nachts mit Kutschen in der Stadt umherfuhr, um solcher Art das Gestohlene bequem und ohne Aufsehen fortzuschaffen. Ein Miethkutscher stand an der Spitze.

— — Radicale Gaunerei. Ein radicaler Sir fuhr neulich von einem glänzenden Meeting bei welchem er sehr kräftige Reden gehalten, auf seinen Landsitz zurück. Bei einem Dorf in der Nähe empfing ihn ein großer Zusammenlauf mit Freuden- und Beifallsbezeugungen, umringte jubelnd seinen Wagen, spannte endlich die Pferde aus, und zog ihn im Triumph in sein Schloß. Der Sir hielt eine gerührte Dankrede an seine Gönner und entließ sie nach einiger Bewirthung. Da meldete ihm sein Kutscher, die Pferde, welche das Volk ausgespannt habe, seien noch nicht im Stall, und siehe da, sie blieben aus, denn der ganze Empfang und Triumphzug war von rüstigen Rossdieben angestellt worden, um die herrlichen Assecurationen des ehrenwerthen Radicalen mit guter Manier stehlen zu können.

— — Prinz Ludwig Napoleon ist ein wahrer Günstling der öffentlichen Meinung in England. Man reißt sich um seine Bekanntschaft und findet sich beglückt durch seinen Aufenthalt. Uebrigens ist man in England angesehen, wenn man nicht eben Prinz und sehr urban ist, sondern etwas aufgehen läßt, wie man zu sagen pflegt, und viel hergiebt. — r.

— — Hr. Theodore d'Abbadie und sein Bruder haben den Entschluß gefaßt, eine neue Reise nach Abyssinien zu unternehmen, und zwar hauptsächlich in der Absicht, dort das Christenthum aufs Neue zu verbreiten. Ueberzeugt, daß man den Abyssiniern nur durch die Künste und Wissenschaften Europas Achtung einflößen könne, hat namentlich Hr. Theodore d'Abbadie sich in technischer Hinsicht ausgebildet, indem er nicht nur mehrere Handwerke erlernte, sondern auch die Baukunst studierte. Damit hoffte er besonders bei den abyssinischen Fürsten Eingang zu finden. Gegenwärtig halten sich beide Brüder noch in Kairo auf, da sie sich im Arabischen vervollkommnen wollen, welche Sprache von allen ausgezeichneten Personen Abyssiniens gesprochen wird.

Volmfeld, Jahrgang 1838, Dezember-Heft, Seite 487 deßhalb gesagt ist, gelesen haben, bitte ich, den wahren Sinn meiner Aeußerungen aus dem folgenden Schreiben des gedachten Mitgliedes des städtischen Consistoriums zu entnehmen. „Hochgeborner ꝛc. Sie wünschen von mir eine schriftliche Erklärung Ihrer Aeußerungen bei Gelegenheit, als ich ein Gesuch des städtischen Consistoriums A. C. um Abhülfe eines — — — — Verhaltens der katholischen Geistlichkeit, Ihnen dringend zu empfehlen von meinen Collegen beauftragt war. Der Sinn Ihrer Worte war folgender: „„Ich will die Sache dem kgl. Ministerium vorlegen und sie kräftig „unterstützen; zweifle jedoch, daß das Gouvernement in der Sache etwas thun „werde, weil die Zeitumstände nicht günstig sind. Die politische Aufregung ist „groß genug, man wird eine andere, zumal religiöse vermeiden, und in diesem „Falle um so mehr, da der katholische Theil jenen Aufregungen bisher fremd geblieben ist.““ Dies und nur dies habe ich meinen Committenten mitgetheilt Ew. ꝛc. Osnabrück, 8. Jan. 1839. Kerkfieg." Das in diesem Schreiben Angeführte stimmt im Wesentlichen mit meinen Erinnerungen überein. Osnabrück, 25. Jan. 1839. Der Landdrost Graf v. Wedel.

Preußen. — † Berlin, 5. Febr. Man fürchtet hier nichts so sehr als ein Ministerium Soult-Thiers aus dem Schooße der anfänglich mit Sport überhäuften Coalition aufsteigen zu sehen. Es ist ein Ungewitter, dessen erstes Erscheinen man mit mitleidigem Bedauern belächelte und hier eben so gut als unmöglich für den gesunden Sinn der Franzosen erklärte, wie Hr. Dupin das Ministerium vom 15. April; bis man trotz aller diplomatischen Versicherungen aus Paris nun selbst den Glauben der nahen Möglichkeit begreift. Der alte Feldherr der Kaiserzeit mit seinen Ideen von Ruhm und seiner soldatischen Kürze hat hier nie Sympathieen erwecken können; noch viel mehr aber fürchtet man von dem kleinen Exredacteur des National, der in den Reihen der Opposition eine gefährliche Vereinigung von Talent, Vermögen, Erinnerungen und Grundsätzen aufstellt, welche er von der Tribüne herab laut und drohend genug verkündete, um überzeugt zu sein, daß die Coalition der Tuilerien den lang angefochtenen Wahlspruch le Roi regne et gouverne mit seinem Eintritt in die Geschäfte aufgeben müsse. Hr. Thiers wird nach seinen Erklärungen über Italien, Spanien und Belgien niemals mehr wie früher ein Vertrauen erringen, welches der geschmeidige Parvenue empfing, dessen Bekehrung zur Loyalität völlig gesichert schien; denn diese neuen Verirrungen sind zu groß, um jemals wieder an eine aufrichtige Reue zu glauben. — Das spöttische Mitleid, welches man der Coalition hier zu Theil werden ließ, ist nun in einen schmerzlichen Zorn übergegangen, als dessen Ausbruch man den Artikel vom Rhein in der neuesten Staatszeitung vom 4. Febr. betrachten muß. Man hat dadurch den sichersten Maaßstab der Gesinnungen des Kabinets, denn man weiß sehr wohl, daß diese Stimme vom Rhein ein ministerielles Document zur Entkräftung der verschiedenen Artikel ist, welche franz. Journale seit einiger Zeit über den Zustand der Rheinprovinz liefern. Daß man diese zu widerlegen eilt, und in einer Sprache den Versuch macht, welche eben so viel Leidenschaft als Erbitterung athmet, zeigt, daß statt der bisherigen Sicherheit, Mißtrauen und eine feindliche Abneigung sich gilt machen. — Die Einberufung der Kriegsreserven am Rhein gelten auch weit weniger der belgischen Rüstungen als dem franz. Heere an der Grenze, denn allerdings ist man nicht verblendet genug zu glauben, daß der Herzog von Orleans an die Spitze einer Armee gestellt werden soll, welche die antinationale Bestimmung erfüllen dürfte, das befreundete Belgien zur Annahme der Conferenzbeschlüsse zu zwingen. Im Kriegsministerium herrscht eine rege Thätigkeit, doch glaubt man nicht, daß an eine Mobilmachung von 3 Armeekorps und namentlich an Einziehung der rheinischen und westphälischen Landwehren, eher gedacht werden wird, bis die bestimmteste Nothwendigkeit es gebietet, und diese wird hoffentlich nicht eintreten. Man hat die Ueberzeugung, daß Belgien nach dem offen erklärten Beitritt Frankreichs zu dem Schlußprotokoll der Conferenz und der definitiven Abweisung der Anträge des Herrn von Gerlach, keinen thörichten Widerstand versuch und sich mit einer Protestation begnügen werde; eben so sehr hofft man aber auch, das Ministerium Mole, als Phönix aus der Asche, verjüngt emporsteigen zu sehen, und jedenfalls ist die Intrigue wie die diplomatische Thätigkeit angestrengt beschäftigt, um dies glückliche Resultat zu bewirken, an welches sich vornehmlich die Erhaltung des Friedens zu knüpfen scheint. — Man hat auch in neuester Zeit die Unduldsamkeit der katholischen Geistlichkeit am Sterbelager der Frevler am Glauben angefochten und jüngst erst aus Frankreich das Beispiel des Grafen Montlosier hervorgehoben, allein weiter noch geht nicht selten der pietistische Fanatismus. Ein hiesiger Prediger dieser Art ward vor einigen Tagen an das Sterbebett eines Choristen des Theaters gerufen, und verweigerte demselben, als ewig verdammten Sünder die Sacramente, weil er sein Leben über dem Teufel gedient habe. Der arme Chorist tröstete sich und starb mit der festen Hoffnung, selig einzugehen in das Reich des Friedens, der fanatische und unchristliche Diener des Herrn aber, wird nicht ohne die weltliche Ahndung seiner Schuld bleiben, da das Consistorium eine Untersuchung eröffnet hat, und die Kenntniß seines Verfahrens selbst bis zu den höchsten Personen gelangt ist, welche seine Bestrafung fordern, die wahrscheinlich gesetzlich eine Entfernung vom Amte sein dürfte. — Die Errichtung eines Staatsrathes in Hannover ganz nach dem Muster des preußischen, wird hier als ein sehr entschiedener Schritt des Königs betrachtet, mit welchem, weniger als je, eine Ausgleichung nach den Forderungen der Stände möglich wird. Man glaubt, daß nach der bevorstehenden abermaligen Versammlung, deren Fruchtlosigkeit man als gewiß annimmt, Se. Majestät sich begnügen wird, den 13. Artikel der Bundesacte in provinzieller Bedeutung nach preußischem Vorbilde, zu erfüllen, und betrachtet die Errichtung des Staatsrathes als einen Vorläufer dieser Maaßregel. Die Ernennung des Prinzen Bernhard von Solms zum Präsidenten desselben hat hier um so mehr Verwunderung erregt, als die Gediegenheit der Talente und Erfahrungen dieses jungen Herren, welcher in Zeit eines Jahres vom Rittmeister zum Generalmajor avancirte, und welche eine so schwierige Stelle gewiß in beregter Zeit voraussetzt, hier niemals gehörig erkannt wurden. — Der tiefe Schnee dieses Winters giebt Gelegenheit zu zahlreichen und glänzenden Schlittenfahrten. Gestern fuhr der Hof in vierzig Schlitten, deren einer mit dem Musikkorps des Garde du Corps Regiments vorausfuhr. — Auch die hiesigen Studirenden werden in dieser Woche eine große Schlittenfahrt in Maskenaufzug veranstalten. — Leider verschlimmert sich bei allen glänzenden Bällen und Festen die Lage der Armen durch die zunehmende Kälte und Theurung des Brodes, welches fast die Hälfte seines früheren Gewichtes erreicht hat, während die Nahrungslosigkeit und Elend zur Vermehrung der Verbrechen treiben.

Niederlande.

Brüss[illegible] Bei Eröffnung der heutigen Senatssitzung verlas der Präsident [illegible] l. Ordonnanz, wodurch die Kammern auf den nächsten 4. März vertagt werden. — Der Finanzminister Hr. d'Huart und der Justizminister Hr. Ernst haben ihre Abdankung eingereicht, die vom Könige angenommen worden ist. — Durch Ordonnanz des Königs von heute ist der Staatsminister Hr. de Mérode zum Finanzminister par interim, Hr. Rothomb zum Justizminister par interim ernannt.

(Moniteur.) Die beiden zurücktretenden Staatsminister haben bereits aufgehört, an den Berathungen der Minister Theil zu nehmen. Der definitiv festgestellte Rücktritt von zwei Mitgliedern des Kabinets, verbunden mit dem noch unvollendeten Stand der Unterhandlung, rechtfertigt die Vertagung der Kammern. Dieselbe schließt keineswegs in sich, daß sie von der Regierung nicht vor diesem Zeitpunkte zusammenberufen werden können, um Mittheilung von dem Entschlusse zu empfangen, den sie über die wichtige politische Frage zu fassen berufen ist, welche das Land vor allen beschäftigt: die Regierung wird in keinem Falle den Zustand der Ungewißheit über die Epoche hinaus verlängern wollen, wo sie denselben aufhören lassen kann, ohne die Interessen des Landes zu gefährden.

Das Centralcomite der sogenannten Nationalassociation hat an die Mitglieder desselben eine Aufforderung ergehen lassen, darüber zu wachen, daß unter den jetzigen kritischen Umständen Ruhe und Würde in allen Manifestationen der Association vorherrsche, um den Feinden der belgischen Nationalität nicht eine Waffe in die Hand zu geben. Beleidigende Gerüchte für das Volk, seien von Leuten verbreitet worden, deren Zweck nur dahin gehe, Verwirrung herbeizuführen, um von dem innern Zwist der Belgier Vortheil zu ziehen, und die Fremden auf den belgischen Boden herbeizurufen. „Laßt uns diese nichtigen Umtriebe vernichten, laßt uns treu zusammenhalten, fährt das Circular fort. Laßt uns die schlechten Bürger bewachen, und jeden Uebeldenkenden, der sich unter uns schleichen sollte, um uns zu irgend einer unordentlichen Handlung aufzureizen, gleich der Obrigkeit angeben. Wenn es Verrath und Ehrlosigkeit für uns wäre, unsere Brüder in Limburg und Luxemburg zu verlassen, so gilt doch dasselbe, wenn wir die Wiederkehr der traurigen Scenen duldeten, welche früher die Herzen aller guten Bürger mit Trauer erfüllten. Unsere Sache wird schöner, unser Triumph gewisser sein, wenn wir mit dem heiligen Grundsatze der Integrität des Gebietes die Liebe zur Ordnung und die Achtung vor den Gesetzen erhalten. Brüssel, 8. Febr. 1839." Unterzeichnet sind: **Ducpetiaux**, Präsident; General **Donckier von Donseel**; Gebr. **Moeremans**; **Prosper d'Elhougne**; **de Gronhel**; **Lehardy**; **von Beaulieu**, Sekretär. Alle heutigen Blätter geben die Nachricht, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens wegen der Aufnahme des polnischen Generals Skrzynecki in belgische Dienste, ihre Päße verlangt haben. Nach dem Fanal wären sie ihnen auch bereits übergeben worden, und sie würden morgen abreisen. — Im Widerspruch mit dieser Nachricht sagt ein Börsenbericht von heute: „Die Aufnahme des Generals Skrzynecki in die Armee ist wirklich der Gegenstand von Reclamationen von Seiten der Gesandten Oesterreichs und Preußens gewesen. Es ist wahr, daß sie ihre Päße gefordert haben, wenn die Beschlüsse, welche diesen General berufen, nicht zurückgenommen werden. Ihre Abreise wird sogar als bestimmt angekündigt, allein in diesem Augenblick erhaltene Nachrichten melden uns, daß sie das Resultat des Beschlusses, der in einem Cabinetsconseil unter dem Vorsitze des Königs, der um halb 12 Uhr von Laeken angekommen ist, gefaßt werden wird, abwarten. Alles läßt glauben, daß diese Schwierigkeit werde beigelegt werden, und daß kein Bruch mit den andern Cabinetten wegen einer Frage Statt haben werde, die im Grunde die Zwistigkeiten in nichts berührt." — Die Sendung des Hrn. Van Praet, Sekretärs des Königs, nach London soll durchaus keinen Erfolg gehabt haben, es soll ihm eine Mission nach Paris übertragen werden; in der nächsten Woche glaubt man, werde der Herzog von Orleans auf einige Tage hieher kommen. — Auch die Studenten der Universität Löwen haben den König in einer Adresse gebeten, ihnen Offiziere zur Organisation zu geben, um an dem Kampfe gegen den Feind theilnehmen zu können. — Das Journal de Belgique erklärt es für grundlos, daß der Cardinal-Erzbischof in einem Rundschreiben an die Dechanten seiner Diözese den bevorstehenden Krieg für einen heiligen erklärt habe. Es sei gar keine desfallsige Bekanntmachung von Sr. Eminenz ausgegangen. — Der ministerielle Independant findet den Schelzoll von 1 1/2 fl. per Tonne allerdings zu hoch, sonst aber enthalte das Ultimatum sehr viele Begünstigungen für den Handel Belgiens zum Nachtheil Hollands, besonders in Bezug auf das Lootsenwesen, Zahlung des Zolls und Baken. — Nach dem „Politique" ist der ganze Handel und die ganze Industrie, also alle Elemente der Existenz und der Wohlfahrt Belgiens, für den Frieden.

⊙ Brüssel, 5. Febr. Die Gesandten von Oesterreich und Preußen sind im Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, noch hier; vielleicht bringt die nächste Stunde schon den Entscheid, ob General Skrzynecki nach dem Verlangen derselben doch wieder aus dem belgischen Dienste entlassen und dadurch ein förmlicher Bruch mit den beiden deutschen Cabinetten vermieden wird, oder ob Belgien wirklich allen, ohne Zweifel wichtigen, aber gewiß nur sehr traurigen Folgen eines solchen für seine Nationalität, vielleicht seine Existenz, preisgegeben werden soll. Der Rücktritt der beiden Minister Ernst und Huart, die nebst dem Grafen Merode, der im Amte geblieben ist, als die Vertreter der Bewegungspartei im Cabinete betrachtet wurden, möchte wohl als eine günstige Vorbedeutung für die Erhaltung des Friedens zu betrachten sein, obgleich dessen Hauptfeinde aus allen Ländern jetzt in Belgien sich sammeln, es zum Centralpunkt machen möchten, von welchem aus sie ihre unseligen, aber wie noch immer zu hoffen ist, eitlen Anstrengungen zur Erschütterung der Ruhe Europas, ausgehen zu lassen beabsichtigen. Die zurückgebliebenen Minister sind so eben wieder beim König in einer Berathung versammelt, deren Ergebniß ich Ihnen morgen mittheilen zu können hoffe. — Ueber die näheren Umstände, welche das Verlangen der beiden Gesandten um ihre Päße begleiteten und motivirten, theilt heute ein hiesiges Blatt von der Bewegungspartei, der Observateur, folgendes Nähere mit. General Skrzynecki fand bei seiner Ankunft dahier überall, von Seite der ersten Notabilitäten des Landes den schmeichelhaftesten Empfang, worüber die Gesandten der nordischen Höfe gleich anfangs sich unzufrieden bezeigten. Besonders war es im Hause des Fürsten von Ligne, dessen Gemahlin eine Tochter des polnischen Fürsten Lubowirsky ist, wo er sonach als Landsmann und berühmter Militär gleich gut aufgenommen wurde. Am letzten Sonntag gab ihm der Fürst ein Diner; während desselben erhält General Skrzynecki eiligst eine dringende und geheime Depesche aus dem Palaste. In Folge derselben begibt er sich augenblicklich zum König, während die zurückbleibenden Gäste sich in Muthmaßungen über diesen Vorfall erschöpfen. Bald aber erfuhr man die Gründe in der geheimnißvollen Eile. Die Gesandten von Oesterreich und Preußen hatten in einem gemeinschaftlichen Schritte förmlich die augenblickliche Entlassung des polnischen

Generals aus der Armee verlangt, vorstellend, daß derselbe vor einer Ankunft in Belgien Gefangener auf Ehrenwort war, und daß sonach, wenn man seinen Aufenthalt in Belgien schütze, die verbündeten Höfe darin nur eine Theilnahme an der Entweichung des Generals, und eine feindselige Manifestation gegen Oesterreich, Preußen und Rußland erblicken müßten. Der Ministerrath wurde sofort versammelt, der General in denselben eingeführt. Es gelang ihm, jeden Zweifel des Cabinets zu beseitigen; er fand im König und den Ministern warme Vertheidiger, und in Folge davon wurde die Weigerung ausgesprochen. Der General schien über das bei diesem Anlasse ihm gegenüber beobachtete edle Verfahren lebhaft gerührt zu sein. Die Gesandten der Cabinete von Wien und Berlin aber verlangten ihre Reisepässe. Auch der halboffizielle Independant gibt diese Mittheilungen des Observateur wieder, ohne jedoch die Richtigkeit derselben verbürgen zu wollen, fügt aber einige Berichtigungen bei, welche die Wichtigkeit des von den beiden Diplomaten gethanen Schrittes nur noch mehr hervorheben. Ihm zufolge haben sie nicht aus eigenem Antriebe und blos weil sie jedes Zusammentreffen mit dem polnischen General in den Salons von Brüssel gescheut hätten, ihre Päße verlangt, sondern in Folge förmlichen Befehls ihrer respectiven Cabinete. Sobald Fürst Metternich von der Entweichung des Generals und seiner Absicht, in belgische Dienste zu treten, Kenntniß erlangt, habe er einen Courier nach Berlin abgeschickt, um sich mit dem preußischen Cabinete zu verständigen über den gemeinschaftlich von ihnen zu thuenden Schritt, dessen Resultat man jetzt kenne. Auch sei die Entweichung des General Skrzynecki sehr schnell zu London bekannt gewesen, denn zur nämlichen Zeit, wo der Independant die erste Nachricht von dem Eintritte desselben in belgische Dienste widersprechen habe, in der Voraussicht der Verlegenheiten, die daraus für Belgien entstehen könnten, habe Hr. Pozzo di Borgo bereits einer von London eben nach Brüssel abreisenden Person gesagt, daß sie dort den polnischen General treffen werde. — Ich glaubte, Ihnen diese Angaben der beiden genannten Blätter um so mehr mittheilen zu müssen, als darin alles zusammengefaßt ist, was von den vielfachen Erzählungen des Vorgangs dahier, einige Wahrscheinlichkeit hat. Gewiß ist, daß die Lage der Dinge täglich verwickelter wird, und daß noch wenig Aussicht sich zeigt, daß der Theseus so bald erscheinen werde, der den Faden der Ariadne aus diesem unheilvollen Labyrinthe herauszufinden wüßte.

Amsterdam, 4. Febr. Bereits vor einigen Tagen hatte man hier erfahren, daß gegen das Ende des vorigen Monats in Berlin der neue Handelstraktat zwischen Preußen und Holland zum Abschluß und zur Unterzeichnung gekommen war. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Traktates bestehen, wie man nun durch das „Handelsblad" vernimmt, in Folgenden: Von Seiten des Zollverbandes sollen nachfolgende Produkte der Niederlande Zoll-Erleichterungen genießen: 1) Butter, Käse, Kühe, Ochsen, Kälber, bei der Einfuhr auf den Landwegen, zur Hälfte des gegenwärtigen Tarifs; 2) Lumpenzucker zum Gebrauch der Raffinerien in den Zollvereinsländern, bei der Einfuhr zu Land und zur See, zur Hälfte des gegenwärtigen Tarifs, und auch für die Zukunft, bei etwaiger, fernerer Modifikation desselben, immer nur mit 10 % Erhöhung über den für Raffinerien eingeführt werdenden Rohzucker; 3) raffinirter Zucker gegen 10 Thlr. für 50 Kilogramme (gegenwärtig 11 Thlr. für den preuß. Ctnr., mit der Zusage, daß auch bei ferneren Abgabe-Verminderungen für den für inländische Raffinerien eingeführt werdenden Rohzucker der Zoll für diesen raffinirten Zucker herabgesetzt werden und nie das Doppelte der Besteuerung des Rohzuckers übersteigen soll); 4) Reis 2 Thlr. für 50 Kilogramme (gegenwärtig 3 Thlr. für den preuß. Ctnr.) Diese Verminderungen sollen ad 1 sogleich nach der Publikation des Traktats, ad 2 acht Wochen nach dieser Publikation, aber ad 3 und 4 wegen der in der Gesetzgebung des Zollverbands hiermit streitenden Bedenkungen erst mit dem 1. Jan. 1840, als zu welcher Zeit eine neue Tarif-Periode beginnt, in Ausführung kommen. Von Seiten Niederlands wird bewilligt a bei der Einfuhr zu Land und pr. Fluß unter Flagge eines Zollvereinslandes: 1) für Wein, 2) für Getreide Gleichstellung mit der Einfuhr zur See, d. i. Verminderung der Einfuhrabgabe um 10 0/0; 3) bei verschiedenen Sorten von Steinen Verminderung bis auf 50 0/0 der allgemeinen Einfuhrabgaben; b) bei der Einfuhr pr. Fluß, unter der Flagge eines Zollvereinslandes, von Werk- und Zimmerholz, Gleichstellung mit der Einfuhr zur See, d. i. Verminderung auf 25 c. pr. Last. c.) Bei der Einfuhr zu Land, wie zur See genießen folgende Produkte der Zollvereinsländer Abgabe-Verminderung: 1) Seidene Stoffe, gewebene ditto und Bänder auf 2 Fl. pr. Kilogr. 1) Strümpfe und gewebene Waaren, Spitzen und Tülle auf 5 0/0 vom Werth, 3) Messer und Mercerien nach der Benennung des niederländischen Tarifs auf 3 0/0 vom Werth. Preußischer Seits hat man noch, nach einem andern Punkt dieser Uebereinkunft, darauf gedrungen, daß gleichzeitig mit dem Traktat die bereits zur Zeit der Unterhandlungen über den Schifffahrtsvertrag vom 3. Juni 1837 zur Sprache gekommenen Klagen über die Behandlung der zum Rhein-Transito gehörigen Kaufwaaren in den niederländischen Entrepot-Häfen aus dem Weg geräumt werden.

Großbritannien.

London, 3. Februar.

Vorgestern Abends besuchte die Königin das Covent-garden-Theater, wo man die „Dame von Lyon" von Bulwer aufführte. J. Maj. wurde wie gewöhnlich beim Eintritt in ihre Loge mit lautem Beifall begrüßt. Darauf begann die Vorstellung der Dame von Lyon; gleich im ersten Akte ereignete sich ein Zwischenfall, der als Ausdruck der Volksgesinnung nicht ohne Bedeutung ist. Da nemlich, wo im ersten Acte die ehrgeizige stolze Mutter Pauliens mit ihrem Verwandten, dem General, von den Aussichten ihrer Tochter auf eine vornehme Heirath spricht und ruhmredenerisch ausruft: „Sie kann einen fremden Prinz zum Manne bekommen, antwortet ihr der General mit ärgerlichem Spott: Fremde Prinzen! Fremde Fiedelbogen! (Narrenpossen), worüber das Publikum, die Worte auf ein neuerlich verbreitetes Gerücht anwendend, in lauten Beifall ausbrach. Am Schlusse der Vorstellung spielte das Orchester wie zu Anfang derselben auf Verlangen des Publikums das „God save the Queen", worauf sich die Königin unter demselben Jubelrufe, wie beim Eintritt, mit einer Verneigung dankend, entfernte. Sie sah sehr wohl aus und schenkte der Aufführung große Aufmerksamkeit. Das Schwarz, das sie wegen der Hoftrauer um die Prinzessin Marie trug, ließ ihr ungemein gut. Sie verlangte den Verfasser der „Dame von Lyon", Sir E. L. Bulwer zu sehen, allein der Gentleman war nirgends zu finden.

O'Connell führte in einer Versammlung seiner Wähler zu Dublin seinen Plan für die bevorstehende Parlamentssitzung aus. Er wird für die Aufhebung der Kornzgesetze stimmen. In Betreff Canadas mißbilligte er es, daß die Insurgenten zur Gewalt geschritten, tadelte aber auch die Strenge der Regierung gegen sie. In der holländisch-belgischen Angelegenheit wird er gegen die Minister und dafür stimmen, daß dem Volk von Luxemburg und Limburg die Wahl freistehen solle, unter welche Regierung es sich stellen wolle. Das Ministerium wird er im Allgemeinen unterstützen, nach demselben Grundsatze, fügte er bei, „wie Patrick das gebrochene Fenster mit seinem Hut zustopfte, nicht weil es Licht einließ, sondern weil es den Wind abhielt." Wenn die Regierung gegen den Lord Ordanstown wegen seiner Schmähungen gegen das irische Volk keinen Prozeß einleitet, so wird er einen Antrag zu diesem Behufe stellen. Mit den Chartisten ist er insoweit einverstanden, daß er, wie sie, allgemeines Stimmrecht will; dagegen ist er gegen jährliche Parlamentssitzungen. Schließlich bemerkte er, daß er seine Zeit während der Parlamentssitzung zwischen London und Dublin theile.

Frankreich.

Paris, 6. Febr.

Der Herzog von Nemours wird morgen Paris verlassen, seine Equipagen sind bereits nach Nocroy abgegangen. Der Herzog von Orleans wird am Freitag nach Valenciennes abreisen, um die an der Nordgrenze versammelten Truppen zu inspiciren. Der „Moniteur" enthält heute die erwarteten zahlreichen Ernennungen von Präfekten und Unterpräfecten. Mehrere werden noch folgen. Viele Präfecten sind nach Paris berufen worden, um mit ihnen über die bevorstehenden Wahlen Rücksprache zu nehmen, man glaubt, daß diejenigen, welche nicht entschieden für das Ministerium vom 15. April sind, durch andere ersetzt werden. Die Coalition ihrer Seits sucht alles Mögliche hervor, um die Präfecten und Beamte einzuschüchtern, ihre Organe weisen insbesondere auf das Jahr 1827 hin, wo unter ähnlichen Umständen, wie die jetzigen, die Präfekten bei den Wahlen zu Gunsten des Ministeriums Villele wirkten, welches nichts desto weniger unterlag, was zur Folge hatte, daß die meisten Präfekten unter dem neuen Ministerium (Martignac) ihrer Stellen entsetzt wurden. — Der Constitutionnel will wissen, die Leitung der allgemeinen Wahlen sei dem Hrn. Emil Girardin (?) anvertraut worden. — Die beiden Brüder Delessert sollen jeder 10,000 Fr. unterschrieben haben als Beitrag zu den Kosten des Wahlkomites der Reunion Jacqueminot. Auch von Seiten der Comites der verschiedenen Fraktionen der Coalition werden Subscriptionen zur Unterstützung der Wahlen gesammelt. Seit der Auflösung der Kammern ist täglich zweimal Ministerrath, dem jedesmal der König präsidirt. — Eine Anzahl Wähler des 5. Arrondissement von Paris wollen Hrn. Thiers auffordern, als Candidat in demselben bei der nahen Wahl aufzutreten. — An der Börse herrscht große Bewegung, die 5pCt. Rente ging zurück und wurde stark ausgeboten. Die Eisenbahnaktien waren mehr als je ausgeboten, ohne jedoch Abnehmer zu finden. Es war das Gerücht verbreitet, die belgischen Minister hätten in Masse ihre Entlassung gegeben.

Eine große Anzahl der Freiwilligen, die in den Jahren 1830 und 31 das Corps „die Pariser Tirailleurs" in Belgien bildeten, versammelte sich vorgestern bei ihrem ehemaligen Chef, dem Obristen de Pontcoulant und faßte folgende Beschlüsse: 1) an den König Leopold eine Adresse zu richten, um denselben wieder ihre Dienste anzubieten; 2) die Cadres der verschiedenen Kompagnien sollen sofort organisirt werden; 3) die Offiziere sollen von dem König der Belgier aus einer Liste von je drei Kandidaten für jeden Grad, die ihm von dem Chef des Corps zugestellt würde, ernannt werden.

Lille, 2. Febr. Generallieutenant Bugeaud hat gestern auf der Esplanade das 3. Linien-Regiment, das zu seiner Division gehört, die Revue passiren lassen. Nachdem die Truppen ein Carree gebildet hatten, richtete er an dieselben einige Worte voll Würde und Energie, die den tiefsten Eindruck nicht nur auf die Soldaten, sondern auch auf die Masse von Neugierigen machte, die trotz des tiefen Schnees von allen Seiten herbeigeeilt waren, um den berühmten General zu sehen, dessen ganzes Leben nur Hingebung für sein Land ist, und der Frankreich in so vielfacher Beziehung zur Ehre gereicht. (Nord.)

Spanien.

Cabrera hat ein Manifest an die fremden Mächte erlassen, dessen eleganter Styl daran erinnert, daß er einst zum Geistlichen gebildet wurde. Er behauptet darin, die kalte Grausamkeit der Christinischen Generale habe ihn zu Ergreifung von Repressalien genöthigt. Plünderungen gestatte er seinen Truppen nur, weil die Noth ihn dazu treibe. Die Christinischen Gefangenen in seinen Depots leiden Entbehrungen, weil sie von ihren Freunden im Stiche gelassen werden: wenn seine eigenen Soldaten dem Hungertode nahe seien, so sei es ihm nicht möglich, die Gefangenen besser zu behandeln.

Italien.

*Neapel, 30. Jan. Der hiesige Hof bietet alles mögliche auf, dem russischen Thronfolger den Aufenthalt in unserer Stadt recht angenehm zu machen. Den 26. hielt S. M. mit einer bedeutenden Truppenanzahl große Manöuers auf dem Marsfelde, denen der Prinz mit seinem Gefolge beiwohnte. Den 27. als am zweiten Karnevals-Sonntag, war der Corso in der Toledostraße ungemein besucht. Das Gerücht von einer großen Maskerade hatte eine große Menge Volks herbeigelockt. Um 4 Uhr erschien endlich der Zug, die Rückkehr Heinrichs des IV. von der Jagd vorstellend. Voraus ritten Jäger und Musikanten in Costümes. — Auf dem großen Wagen waren die königl. Familie und die hohen Gäste in Charakter-Masken jener Zeit. Abends war der Wagen prachtvoll erleuchtet, von einem kleinern folgenden, stiegen Feuerwerke auf. — Abends war die königl. Familie, der Großfürst und Prinz und Prinzessin von Oldenburg im Festino des Theater S. Carlo, woselbst sie sich bis an den Morgen unterhielten.

*Rom, 31. Jan. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern, der schon letzten Montag hier eintreffen sollte, ist noch nicht angekommen, wird aber Samstags erwartet. Ebenso erwartet man spätestens bis Montag den russischen Thronfolger wieder zurück. — So eben vernehme ich, S. Heiligk. soll unpäßlich sein und zwar in dem Grade, daß man eine Untersagung der Carnevals-Belustigungen befürchten dürfte. Verbürgt kann die Sache nicht werden. — Letzten Montag ward in der Kirche von S. Carlo al Corso die Todtenmesse für die bekannte indische Prinzessin von Scham gehalten. Die ganze Kirche war sehr reich mit schwarzem Sammet, Gold und Silber ausgeschlagen. Ein sehr zahlreiches Orchester führte ein herrliches Requiem auf, Fremde und Einheimische hatten sich in großer Menge eingefunden.

Die Londoner Conferenz-Protokolle.

Anhang D. zum Protokoll vom 6. Dezember 1838.

(Fortsetzung.)

Entwurf einer Note an den Hrn. Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Belgier.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands, die sich seit einigen Monaten in einer vertraulichen gegenseitigen Unterhandlung mit den Mitteln beschäftigt haben, durch eine definit

sung dem holländisch-belgischen Zwist ein Ende zu machen, haben die verschiedenen von Seiten Belgiens gegen die strenge Anwendung der Verfügungen des Vertrages vom 15. Nov. 1831, wodurch die Bedingungen der Trennung zwischen Holland und Belgien festgestellt sind, erhobenen Vorstellungen reiflich erwogen. Man hat anerkannt, daß wirklich ein Theil dieser Vorstellungen der Art ist, daß sie Grund zu Veränderungen in den Bestimmungen des genannten Vertrages geben, und diese Bestimmungen sind in allen den Punkten modifizirt worden, hinsichtlich deren eine solche Verfahrungsweise durch Gründe der Billigkeit gerechtfertigt schien. Die Unterzeichneten bieten heute S. M. dem König der Belgier das Resultat ihrer Wirksamkeit zur Annahme dar, indem sie die Ehre haben, dem Hrn. Vandeweyer, Bevollmächtigten genannter S. M., die beifolgenden Vertrags-Entwürfe zu überreichen, nemlich: einen Vertrag zwischen S. M. dem König der Belgier und S. M. dem König der Niederlande, und einen Vertrag zwischen den fünf Mächten und S. M. dem König der Belgier mit einem Anhange; indem sie ihn ersuchen, diese Stücke nebst der gegenwärtigen Note zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen. Die Unterzeichneten schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß das Brüsseler Kabinet die Beweggründe der Billigkeit und die versöhnenden Absichten, die diese ihre Vorschläge eingeflößt haben, anerkennen werde, und daß dessen Bevollmächtigter unverweilt werde autorisirt werden, die erwähnten Verträge zu unterzeichnen, sobald Holland seinerseits darein gewilligt haben wird. Der Hr. Bevollmächtigte S. M. des Königs der Belgier wird hier eine Abschrift der Note beigefügt finden, welche die Unterzeichneten unter dem nemlichen Datum an den Bevollmächtigten S. M. des Königs von Holland senden und worin sie die Folgen einer Weigerung Seitens des Haager Kabinets andeuten, für den Fall der Annahme ihrer Vorschläge durch Belgien. Wenn dagegen das Brüsseler Kabinet die genannten Vorschläge verwerfen sollte, während Holland sie annähme, so würde den bei der Konferenz vertretenen Mächten nur übrig bleiben, die Mittel zu bestimmen, um den Rechten, welche Holland alsdann auf ihre Unterstützung erlangt haben wird, Folge zu geben. Nachdem die Unterzeichneten der von ihren Höfen ihnen gestellten Aufgabe genügt, haben sie die Ehre, Sr. Exc. dem Hrn. Vandeweyer den Ausdruck ihrer Hochachtung zu erneuern.

Anhang E zum Protokoll vom 6. Dezember 1838.

Vertrag zwischen den fünf Mächten und Sr. Maj. dem Könige der Niederlande.

Im Namen der allertheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit. — Nachdem Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, Se. Maj. der König der Franzosen, Ihre Maj. die Königin von Großbritannien, Se. Maj. der König von Preußen und Se. Maj. der Kaiser aller Reußen, Ihren unterm 15. Nov. 1831 mit dem Könige der Belgier und Sr. Maj. dem Könige der Niederlande abgeschlossenen Vertrag in Erwägung genommen, und da dieselben geneigt sind, eine definitive Entscheidung, auf die Grundlage der durch die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands am 1. Okt. 1831 festgesetzten 24 Artikel zu erlassen, haben Dieselben zu Ihrem Bevollmächtigten ernannt rc. rc., welche, nach Auswechslung rc., Nachstehendes festgesetzt und unterzeichnet haben:

Art. 1. Se. Maj. der König der Niederlande verpflichtet Sich, die den gegenwärtigen Akt beigefügten und, nach gemeinschaftlicher Berathung, unter dem Schutz der Höfe Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands festgesetzten Artikel, in einen Vertrag mit Sr. Maj. dem Könige der Belgier abzuändern. — Art. 2. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, Se. Maj. der König der Franzosen, J. Maj. die Königin von Großbritannien, Se. Maj. der König von Preußen und Se. Maj. der Kaiser aller Reußen erklären, daß die im Vorstehenden bezogenen Artikel die nämliche Kraft und denselben Werth haben, als wenn sie ihrem ganzen Inhalte nach in die gegenwärtige Akte aufgenommen wären, und daß sie mithin unter JJ. MM. Garantie gestellt sind. — Art. 3. Die Vereinigung, welche, in Gemäßheit des Wiener Traktats vom 31. Maj. 1815 zwischen Holland und Belgien bestanden hat, wird durch Se. Maj. den König der Niederlande für aufgelöst erklärt. — Art. 4. Gegenwärtiger Vertrag soll zu London ratifizirt und sollen die Ratificationen innerhalb der Zeit von 6 Wochen oder früher, wenn solches möglich, daselbst ausgewechselt werden. Die Auswechselung dieser Ratifikationen soll zu derselben Zeit, als jene der Ratificationen des Traktats zwischen Holland und Belgien, Statt finden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Febr. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 70 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 1/2 P., 105 G.; Mailänder Eisenb. 104 1/4 P., — G.

Frankfurt, 8. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 100 3/8. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/16. Bankakt. 1756. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 1345/8. Integrale 53 1/2. Preuß. Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 701/2. Taunusbahnactien 262 1/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 5 1/4. Poln. 300 Gulden-Loose 687/8. Poln. 500 Gulden-Loose 777/8.

Geldkurse vom 7. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 51 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverainder 16. 30. Geld al Marco Mk. 349. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 47/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Amsterdam, 5. Febr. Integr. 53 1/2; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanf. 265/16; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 7/8; 3 1/2 0/0 79 5/8; Ard. 17 5/16; ruff. Inscr. 71 7/16; 5 0/0 span. Met. 104 1/2; 5 0/0 Brasil. 78 3/4.

Pariser Börse vom 5. Febr. 5pCt. 110 25. — 3pCt. 78 15. — Neapol. 99 5. — 5pCt. Span. 19 1/2. — 3pCt. Portug. — —. — Aktien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 540. — Versailles, rechtes Ufer 525. — Linkes Ufer 190. — Dieppe 915. — Orleans —. — Straßburg-Basel 335.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Trauerfall.

Allen meinen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden zeige ich hiemit an, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, meine innigst geliebte Gattin

Minna Schneemann geb. Becker

heute Nachmittag um ein Uhr zu einem bessern Leben abzurufen.

Wer die seltene Herzensgüte der Verblichenen gekannt, wer Gelegenheit hatte, sie in ihrem häuslichen Wirken, als treueste Gattin, als zärtlich liebende sorgsame Mutter kennen zu lernen, wird den tiefsten Schmerz, den ich über diesen unersetzlichen Verlust empfinde, zu würdigen wissen, und mir stilles Beileid schenken.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, für die vielfältigen Beweise von Theilnahme, welche ich während des Krankenlagers meiner guten Gattin erhielt, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen, und um Fortdauer des mir bisher geschenkten Wohlwollens zu bitten.

Das Leichenbegängniß findet Montag den 11. d. M. Nachmittag 3 Uhr vom Leichenhause aus statt, wozu ergebenst einladet

Bamberg den 9. Februar 1839.

Joseph Schneemann, Apotheker
mit seinen drei unmündigen Kindern.

Dampf- und Segelschifffahrts-Gelegenheit

von

Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

unter der

Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmaklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen wollen, bietet der Hafen von Hamburg die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach England auf einem Dampfschiffe, nach Amerika aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — höchst bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von Hamburg nach England auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 50 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gefährlichen Reise durch den Kanal oft 5—6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die sofortige Weiterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von Hamburg nach England — ohne Verköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajütte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Deck 12 fl. 50 kr. Das ganze Reisegeld von Hamburg nach Amerika, selbst nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der Beköstigung für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 75 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 41/4 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge sind frei, außer Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in bester Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Rindfleisch, Speck, Schiffsbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Grauzen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schnaps, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Beheizung frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Ch., Trink- und Waschgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gepäck hat Jeder 2—21/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzusenden. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Daraufgabe von dem Ueberfahrtgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wenn sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Vor- und Zunahme	Wohnort	Gewerbe	Erwachsene	Kinder

wogegen ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze engagire. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen geleistete Daraufgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate Dezember desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrt-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ueberfahrt Zahlung zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe fördere ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Vorzüge, welche der weltberühmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht seiner ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schönsten und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Zufriedenheit und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Expedirung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provision zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmakler
I. Vorsetzen Nro. 8.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist so eben angekommen und zu haben:

Dräxler-Manfred, C., Herz und Ehre. Novellen und Schilderungen. 2 Theile. geh. 4 fl. 30 kr.

Constant, B., Adolph. Novelle. Aus dem Französischen übersetzt von H. Künzel. geh. 1 fl. 45 kr.

Staats-Handbuch genealogisches. 1839. 1te Abtheil. geh. 3 fl.

Maurenbrecher, K. Dr., die deutschen regierenden Fürsten und die Souverainität. geh. 3 fl. 36 kr.

Schwenk, K., Wörterbuch der deutschen Sprache in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung. 3te verb. Ausg. geh. 3 fl. 36 kr.

Verbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden bringen wir unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zur Kenntniß und empfehlen uns zur ferneren Gewogenheit und Freundschaft.

Eschenbach in der obern Pfalz den 4. Februar 1839.

Hinkelmann, Landrichter.
Josephe Hinkelmann, geborne Voos.

Bekanntmachung.

(3 b.) Das dem Schuhermeister Michael Herz zugehörige Wohnhaus Distr. I. Nr. 200, welches um 800 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Strichtermin auf

den 14. Februar d. J.

früh 10 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag dieses Wohnhauses nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird. Die Lasten und Abgaben werden bei dem Strichtermine noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg den 20. Januar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

Bekanntmachung.

(3 b.) Andreas Janson, Grundvermögensbesitzer zu Altenhaag und dessen Verlobte Margaretha Graß von dort, haben laut Ehevertrag vom 28. dieses Monats die Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen.

Haag, am 30. Januar 1839.

Herzoglich Bayer'sches Herrschaftsgericht.
Ott.
Schoedl.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 43. **Bamberg, Dienstag den 12. Februar** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. (Dankadresse der Kammer der Abgeordneten.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Brüssel. Die Geschäftsträger von Oesterreich und Preußen waren am 6. von dort noch nicht abgereist.) — Großbritannien. — Frankreich. — Portugal. — Italien. (Brief aus Rom.) — Schweden. — Rußland und Polen. — Afrika. — Mexiko. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Die auf den Grund des §. 7. der III. Verfassungs-Beilage von dem k. Landkommissariate Zweibrücken verfügte, von der k. Regierung der Pfalz fortgesetzte Beschlagnahme der Druckschrift: „Der Sopha von Crebillon — Deutsch von J. Casanova. Leipzig 1833. Wigands Verlags-Expedition", ist durch höchste Entschließung des k. Staats-Ministeriums des Innern vom 30. v. Mts. mit dem Beifügen bestätiget worden, daß demnach die Confiscation nebst dem Verbote der benannten Druckschrift einzutreten habe.

Würtemberg. — Stuttgart, 8. Febr. Gestern Nachmittag 4 1/2 wurde von Sr. k. Maj. eine Deputation der Kammer der Standesherrn in Audienz empfangen, um Höchstdemselben die in dieser Kammer votirte Dank-Adresse auf die königl. Thronrede bei Eröffnung des gegenwärtigen ordentlichen Landtags darzubringen. Der Präsident der Kammer, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, hatte die Ehre, diese Adresse vorzutragen. Die Adresse ist eine bloße Umschreibung der Thronrede.

Hannover. — Hannover, 3. Februar. Was die Zusammensetzung des Staatsraths betrifft, so sind Folgendes die Grundzüge: fünfzehn ordentliche Mitglieder mit einem Präsidenten, der, vor kurzem noch Hauptmann des zweiten Aufgebots der preußischen Landwehr, zu einem hohen militärischen Rang erhoben worden; unter den fünfzehn ordentlichen Mitgliedern 14 adelige, und der eine bürgerliche, der geheime Cabinetsrath Leist, und nur ein Mitglied eines höheren Justizkollegiums, dazu 36 außerordentliche Mitglieder, die aber nur auf persönliche Berufung erscheinen dürfen, dann aber Sitz und Stimme haben, wie die ordentlichen, so daß man für jeden zur Berathung vorliegenden Gegenstand die Zahl und Composition des Staatsraths nach Erforderniß einrichten kann. — Die Angelegenheit der Göttinger Professoren wird nun das erste sein, was den Staatsrath beschäftigen wird. Gerade in dieser Beziehung aber sind die beiden so höchst wichtigen Gesetze vom 14. Nov. 1833 und 12. März 1834 (über die Entscheidungen der Competenzconflicte zwischen Verwaltungs- und Justizbehörden durch eine zur Hälfte aus Mitgliedern höherer Justizcollegien bestehende Section des Geheimenrathscollegiums) in der Verordnung über die Einrichtung des Staatsraths vollständig mit Stillschweigen übergangen, und es fragt sich, ob nicht namentlich in Beziehung auf jene beiden Gesetze der Entwurf über die Einrichtung des Staatsraths den Ständen hätte vorgelegt werden sollen. (Allg. Ztg.)

Preußen. — △ Berlin, 8. Febr. Herr geheime Rath Dr. Ruppenthal hat seine neuen wichtigen Funktionen mit der ihm eigenen Thätigkeit begonnen. Sein offenes Benehmen, in dem ihm übrigens der rheinische Oberpräsident in nichts nachstehet, gefällt hier allgemein und selbst in den höchsten Regionen, wohin in der Regel die freien Ansichten über die gegenwärtigen Lebensverhältnisse nicht immer in der ursprünglichen Klarheit gelangen, scheint er schon mächtige Gönner sich erworben zu haben. Eine hohe Person pflegt sich bei feierlichen Gelegenheiten vorzugsweise mit ihm zu unterhalten. Der erhabene Spruch, daß das Gute da, wo es vorhanden ist, genommen werden soll, scheint eine sehr ausgedehnte Anwendung für die Zukunft zu erhalten.

Posen, 3. Febr. Die Untersuchung gegen den Erzbischof v. Dunin scheint jetzt rasch sich ihrem Ende zu nähern, wenigstens leidet es keinen Zweifel mehr, daß die Akten geschlossen sind und das Gericht nunmehr binnen kürzester Frist das Urtheil fällen wird. Es ist auch gewiß in jeder Hinsicht wünschenswerth, daß die Sache einmal zum Schluß komme und die vielen Inconvenienzen, die aus dem Status quo für beide Religionsparteien hervorgehen, wegfallen; ja man will mit Bestimmtheit versichern, daß eine hohe Person sich in ähnlicher Weise geäußert und die möglichste Beschleunigung des gerichtlichen Verfahrens nothwendig gefunden habe. Alles geht den gewöhnlichen, durch die Landesgesetze bedingten Gang und das Urtheil wird von dem natürlichen Spruchcollegium wie in jeder andern Rechtssache gefällt. (L. A. Z.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 9. Febr. Die Nachricht, daß bereits am 5. d. die Geschäftsträger von Oesterreich und Preußen Brüssel verlassen haben, ist falsch. Nach direkten Nachrichten vom 6. aus Brüssel, welche hiesige Handelshäuser empfingen, waren beide Geschäftsträger noch nicht abgereist. — Die heutige Börse war flau.

Schweiz.

Basel, 6. Febr. (Ordentliche Sitzung des gr. Raths vom 5. Febr.) Der, nach erfolgter Genehmigung des Protokolls bei der reglementarischen Umfrage, (mit Dringlichkeit) gestellte Antrag, dahin lautend: „daß, während auf dem rechten und linken Rheinufer die Eisenbahnen immer mehr unseren Grenzen sich nähern, auch unsererseits die geeigneten Schritte nicht versäumt werden sollen, um unseren Grenzbewohnern die daraus entspringenden Vortheile zuzuwenden", erzeugte bei der Erörterung der Dringlichkeitsfrage eine, den betreffenden Gegenstand nach so verschiedenen Seiten hin beleuchtende, und die Gründe, warum die, zu jenem Behufe errichtete, Kommission ihre Sitzungen schon geraume Zeit eingestellt habe, klar entwickelnde Diskussion, welche bewirkte, daß der Hr. Anzüger mit dem Wunsche, es möge diese Kommission, dieweil es an der Zeit sei, auch handeln, seinen Antrag zurückzog. (B. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 5. Febr. Gestern speiste General Skrzynecky bei dem Grafen de Merode mit dem Kriegsminister, dem Fürsten von Ligne und dem General d'Hane, Großstallmeister des Königs. — In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, der König habe, als die Botschafter drohten, ihre Pässe zu nehmen, wenn General Skrzynecky nicht verbannt werde, ihnen erwidert: die von ihnen repräsentirten Mächte hätten seine eigenen Reclamationen nicht hinlänglich berücksichtigt, um mit solcher Bereitwilligkeit die Ihrigen in Betracht nehmen zu können.

⊙ Brüssel, 6. Febr. General Skrzynecki ist noch hier und fortwährend Gegenstand der Neugierde des Volkes. Der Observateur berichtigt heute einige seiner Ihnen gestern mitgetheilten Angaben in Betreff desselben. So soll er letzten Sonntag nicht, wie es gestern hieß, in den versammelten Ministerrath eingeführt, sondern nur vom Minister des Auswärtigen empfangen worden sein, der ihm von der gegen seine Aufnahme in Belgien von den Repräsentanten Oesterreichs und Preußens erhobenen Protestation Mittheilung gemacht

Feuilleton.

Geschichtskalender: 12. Februar: Ermordung des Herzogs von Berry durch Louvel. 1820.

Der Maiskuchen Heinrichs IV.

Ein behaglicher Bauer aus Languedoc — seinen und seines heimathlichen Dörfchens Namen hat die Historie nicht aufbewahrt — saß am schweren, eichenen Familientisch und hieb wacker in das dampfende Millas — ein Mittelding zwischen Brei und Kuchen aus Mais, wie es in jener Gegend mit Vorliebe genossen wird — das in der eisernen Pfanne vor ihm stand. Seine Frau sprang herein und rief: Es kommen einige Herrn vom Schloß herab, und ich denke, es ist der gute König dabei, der schon seit einigen Tagen da oben wohnt. — Das Schloß gehörte dem König, der hier bedeutende Jagden besaß. — Der Bauer ließ sich nicht stören und aß ruhig weiter.

Der König — denn er war es wirklich — ein schöner, freundlicher Mann im romantischen Jagdcostüme seiner Zeit, schritt langsam rechts und links grüßend durch das Dorf. Vor der Hütte, in der le bon homme Pierre sein Millas verzehrte, lag ein großer Stein, wenn man wollte ein Sitz, von der Abendsonne so freundlich beschienen, daß der König sich darauf setzte und mit seinem Gefolge weiter conversirte. Das Bäuerlein unserer Fabel — apathisch, wie es war — hatte aus jenen Jugendtagen, wo es den ersten gnädigen Herrn gesehen, noch so viel Neugierde gerettet, daß es denn doch die schöne Gelegenheit, den guten König so in der Nähe zu sehen, nicht entwischen lassen konnte; so schlich es sich, ein großes Stück Millas in der Hand, an das offne Fenster und guckte hinaus. Heinrich winkte ihm freundlich: nicht wahr, dieser Kuchen ist gut, rief er — der Bauer biß eben ein — gib mir auch ein Stück.

Hocherfreut lief der Bauer zu seiner Frau. „Der König will von unserm Millas verkosten, sagte er, nimm ein Stück, schmer es mit Speck in der Pfanne und gieß dann Honig darüber. Der hohe Herr kann es ja doch nicht essen, wie wir." Der König aß davon. — Das eßt Ihr alle Tage? fragte er. Das Landvolk scheint in dieser Gegend reich zu sein. Seine Kost ist kräftig und wohlschmeckend, seine Kleidung behaglich und sauber; betrachten Sie diesen Bauern (es war eben Sonntag). Ich denke, man könnte die Abgaben erhöhen. So sagte er dann einem seiner Gefährten leise ins Ohr, doch nicht leise genug, daß es nicht unser Bauer erlauscht hätte. Diesem sank das Herz im Busen, er ahnete Schlimmes.

Wie ward ihm, als bald darauf die Abgaben um Bedeutendes erhöht wurden. Doch verschwieg er seinen Kummer, wenn die Bauern nächtlicher Weile in der Schenke saßen und der Ursache der neuen Plage in den spitzfindigsten Spekulationen nachgrübelten. Heimlich sann er auf Mittel, wieder gut zu machen, was er an sich und seinen Landsleuten verschuldet.

Indeß mußte er sich gedulden. Der König hatte die Gegend verlassen; erst nach einigen Jahren kehrte er wieder. Als der Bauer vernahm, daß der gute Heinrich wieder im Schlosse sei, zog er seine schlechtesten Kleider an, einige künstliche Risse und Flecken mußten ihre Armseligkeit erhöhen; in diesem Aufzug stand er Tag um Tag am Fenster und wartete auf den König. Endlich ward sein Wunsch erfüllt. Heinrich ging wieder mit seinen Hofleuten durch das Dorf; er erkannte unsern Mann und gedachte der alten Geschichte. Freundlich trat er zu dem Bauern. Wie geht Dir's? sprach er; Du siehst schlecht aus. Gib mir wieder von Deinem Kuchen." — Der Bauer holte ein Stück Millas, aber er hütete sich wohl, es zu schmeren oder in Honig zu tauchen. Der König verkostete und schüttelte den Kopf. Dein Kuchen ist nicht so gut, wie vor zwei Jahren, sagte er, was ist Schuld daran? — Herr, sprach der Bauer, damals hatten wir wenig Abgaben zu zahlen, da aßen wir das Millas mit Honig und Speck, trugen auch behagliche, saubere Kleider, jetzt

habe. Hier sei es auch gewesen, wo der General alle genauesten Aufklärungen über sein Verhältniß zur österreichischen Regierung während seines Aufenthaltes zu Prag gegeben habe, und woraus mit Gewißheit hervorgehe, daß der General in Oesterreich nie als Gefangener auf Ehrenwort betrachtet worden, derselbe vielmehr sich stets förmlich geweigert habe, irgend eine Verpflichtung sowohl in Betreff seines Aufenthalts in Oesterreich, als über seine eventuelle Theilnahme an Militär-Operationen, einzugehen. Der General soll nun zur Rechtfertigung seines frühern wie seines jetzigen Benehmens, eine in würdiger Sprache abgefaßte Protestation der Regierung übergeben haben, welche der Minister des Auswärtigen auf sein Verlangen auch dem König vorgelegt haben soll. Dieselbe hätte, wie man allgemein versichert, nicht wenig dazu beigetragen, den König in dem zu fassenden Entschlusse auf das Verlangen der beiden Geschäftsträger, — wirkliche Gesandte von Seite Oesterreichs und Preußen befinden sich seit längerer Zeit nicht hier — zum Zaudern zu veranlassen. Noch ist nichts entschieden und die beiden Diplomaten sind noch hier, obgleich ein Journal schon gestern ihre erfolgte Abreise nach Aachen mit aller Bestimmtheit angekündigt hatte. Diese irrige Angabe scheint durch ein Mißverständniß veranlaßt worden zu sein, indem der österreichische Gesandtschaftssekretär Baron v. Handel allerdings gestern morgens mit einer Sendung an die Cabinete von Paris und London beauftragt, zunächst nach ersterer Stadt abgegangen sein soll. Gewiß ist, daß dieses energische Auftreten Oesterreichs und Preußens hier unter allen Klassen der Einwohner die tiefste Sensation hervorgebracht hat. Auch in den übrigen Theilen des Landes kann es seinen Eindruck nicht verfehlen, und wird hoffentlich einer großen Anzahl derjenigen, die bis jetzt in ihrer Verblendung beharrten, die Augen öffnen; denen, die aus Indifferenz oder Muthlosigkeit mehr oder minder unfreiwillig vom Strome sich nur fortreißen ließen, die Kraft zu einem energischen Kundgeben ihrer wahren Meinung verleihen, sie zum Widerstande gegen die unsinnigen Pläne der Exaltirten ermuthigen. In der That ist seit zwei Tagen ein merkwürdiger Umschwung in der öffentlichen Stimmung bemerklich, die Rodomontaden, welche seit lange her täglich Alles in Athem hielten, fangen an ihre magische Zauberkraft zu verlieren, sie wollen keinen rechten Anklang mehr finden, und obgleich die große Mehrheit noch jetzt wie früher — leicht begreiflich — gegen eine Zerstückelung des belgischen Gebiets sich ausspricht, so beginnt man doch endlich die Nutzlosigkeit eines tollen Widerstrebens einzusehen, wo so zu sagen ganz Europa einmal für eine solche sich entschieden hat. Die Anhänger des Friedens gewinnen täglich mehr Terrain und Einfluß, und wenn nicht unberufene Fremde ihre übelwollenden Bestrebungen, ihr Anschüren der Leidenschaften noch fortsetzten, so würde bald Alles in das gewohnte Geleise zurückkehren, leichter, als die financiellen Verlegenheiten, die als eine Folge der gegenwärtigen Verwickelungen noch lange die Spuren ihrer nachtheiligen Wirkungen zurücklassen werden, ihr Ende finden.

Das Journal du Commerce d'Anvers spricht von einem zu Antwerpen verbreiteten Gerüchte, daß diese Stadt in Belagerungsstand versetzt worden sei. — Der Constitutionnel des Flandres sagt, die Nachricht, daß der preußische und österreichische Geschäftsträger ihre Päße verlangt haben, habe zu Gent große Sensation erregt. — Nach dem Courrier de la Meuse ist es falsch, daß in Maestricht neue Truppen ankommen. — Man liest im Observateur: „Der Platz von Lüttich ist sehr compromittirt durch die gegenwärtige Finanzkrise. Bereits hat ein bedeutendes Banquierhaus seine Zahlungen eingestellt. Selbst das Etablissement des Hrn. Cockerill war nicht sicher gestellt vor der Rückwirkung derselben. Lange fürchtete man, die sämmtlichen Arbeiter desselben würden entlassen werden müssen, und erzählt sich darüber folgende interessante Episode. Hr. Cockerill wollte sich nach Brüssel begeben; allein das Gerücht hatte sich unter seinen Arbeitern verbreitet, er gehe nur aus Mangel an Fonds fort, der Gedanke kam ihnen, daß er sie verlassen wolle; sie hielten daher die Postchaise, worin er bereits saß, an, und zwangen ihn auszusteigen. „„Wenn Sie kein Geld haben, sagten sie, so werden wir umsonst arbeiten, aber bleiben Sie bei uns und verlassen Sie uns nicht. Ohne Sie haben wir keine Hülfsquelle mehr. Wenn wir in Ihrer Werkstätte arbeiten, so werden wir wenigstens Kredit beim Bäcker haben...““ Wer hätte solchen Manifestationen widerstehen können! Hr. Cockerill entschloß sich also, nicht abzureisen; aber um nur nicht den Anschein zu haben, als sei er der Gefangene seiner Arbeiter, ging er täglich eine Stunde in der Stadt spazieren. Es heißt, die Regierung werde diesem Etablissement, dessen Existenz besonders im jetzigen Augenblicke so wichtig ist, eine Subsidie von 600,000 Fr. bewilligen, aber unter der Bedingung, daß Hr. Cockerill die Verwendung dieser Gelder durch einen eigenen Abgeordneten der Regierung überwachen ließe, und daß sie ausschließlich für seine Oefen und Werkstätten von Seraing und Lüttich verwendet werden.“

Lüttich, vom 5. Febr. (Aus einem Handelsschreiben.) Bis heute hat die Regierung dem Hrn. John Cockerill, der noch immer sehr genirt ist, keinen Beistand geleistet. Die Kammern sollten über dessen Ansuchen entscheiden, aber sie sind vertagt. (Elberf. Ztg.)

Haag, 4. Febr. Man will wissen, daß die Eile, womit diesseits der jüngste Beschluß Sr. Maj. gefaßt wurde, den Vorschlägen der Konferenz beizutreten, unter andern Ursachen, dem Umstande zuzuschreiben ist, damit bei der morgigen Eröffnung des Parlaments von diesem wichtigen Schritte des Königs Meldung geschehen könne.

Großbritannien.

London, 4. Februar.

Mit dem „Royal William“ welcher gestern in Liverpool angekommen ist, sind Briefe und Zeitungen aus New-York bis zum 16. Jan. eingelaufen. Sie enthalten aus Veracruz die, wenn sie sich bestätigt, wichtige Nachricht, daß der Krieg zwischen Frankreich und Mexiko erklärt wurde um dadß die Feindseligkeiten bereits begonnen haben. (vgl. unten Mexiko) Man hat indes Grund, die Richtigkeit dieser von New-Yorker Blättern mitgetheilten Nachrichten vorerst noch in Zweifel zu ziehen. — Die neuesten Berichte aus Canada melden von neuen Unruhen, die in einzelnen Distrikten vorgefallen. Oberst Wetherall ist mit einer beträchtlichen Verstärkung in den Distrikt Terrebone eingerückt, wo die Gährung unter dem Volke immer noch fortdauert. Ein katholischer Geistlicher, welcher von der Kanzel herab seine Gemeinde zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung ermahnte, wurde am folgenden Abend von einer Bande sogenannter Patrioten von Haus und Hof vertrieben. Es gelang dem Oberst Wetherall, 20 dieser Freibeuter einzufangen. Die Demonstrationen an der Grenze der Vereinsstaaten bestimmten den Sir J. Colborne, die dort aufgestellten Truppen beträchtlich zu verstärken. Ein neuer Einfall der „Patrioten“ von den Vereinsstaaten aus wird als bestimmt angekündigt. Von den Freibeutern, welche nach dem Gefechte bei New-Windsor in Oberkanada in die Wälder geflohen, sind 100 entkommen, 37 wurden gefangen und von 8 derselben wurden von Wildschweinen zerrissen und verstümmelt, die Leichen gefunden. Die Hinrichtungen wegen Hochverraths dauerten fort, in Montreal büßten neuerdings 16, in Kingston zwei Individuen ihr Verbrechen am Galgen.

Die Auflösung der französischen Deputirtenkammer gibt heute fast allen Journalen Stoff zu Commentaren. Der ministerielle „Morning-Chronicle“, der bisher stets für Thiers, und gegen das Ministerium Mole oft mit großer Heftigkeit Parthei genommen, geht unter seinen Collegen am Weitesten, indem er die Maaßregel geradezu als unconstitutionell bezeichnet. — Die Entschließung des Königs von Holland, den Beschlüssen der Conferenz beizutreten, ist hier angelangt. — Herr Hume will dem „Sun“ zufolge ein Amendement zur Adresse auf die Thronrede, die Abschaffung der Korngesetze betreffend, einbringen, im Falle in letzterer keine Erwähnung davon geschieht. — Der Prinz Georg von Cambridge ist auf seiner Reise nach Malta am 19. Jan. zu Cadix gelandet, von wo er einen Ausflug nach Sevilla machen und dann die Reise nach Malta fortsetzen wird.

Frankreich.

Paris, 6. Februar.

Die heutigen Journale bringen fast gar nichts Neues über die gegenwärtige Lage der Dinge. Die Coalitionsorgane fahren fort in ihren Angriffen auf die Mehrheit der 221 Deputirten, welche die Hauptstütze des gegenwärtigen Ministeriums ausmachen, und nennen sie jetzt in einem Tone hochfahrender Verachtung die Majorität Fulchiron. Der Moniteur parisien erinnert aber daran, wie Hr. Thiers einst als Minister sich sehr glücklich schätzte, von Hrn. Fulchiron und seinen Freunden unterstützt zu werden, und wie er bei seinem Austritte aus dem Ministerium vom 11. Okt. in Folge der Bitterkeiten, welche ihm die Männer der Opposition, seine jetzigen Verbündeten, bereiteten, erklärte, nur unter den Auspicien dieser Majorität wieder in ein Ministerium eintreten zu wollen. Und so wird der kleine Krieg fortgesetzt, bis der eigentliche Kampfplatz der Parteien bei den Wahlen sich öffnet. — Die zu der Armee an der belgischen Grenze bestimmten Truppen sind nun fast sämmtlich in die ihnen angewiesenen Cantonnirungen eingerückt. Man ist hier überzeugt, daß sie nur in dem Falle zu agiren bestimmt seien, wenn die Unterdrückung einer etwa in Belgien ausbrechenden Insurrektion dies erheischte. Fortwährend heißt es, der Herzog von Orleans werde den Oberbefehl über diese Armee erhalten. Der Abreise des Herzogs von Nemours dahin sieht man jeden Augenblick entgegen.

Portugal.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon bis zum 22. Jan. sind von geringerm Interesse. Die Cortes hatten sich mit der Frage beschäftigt, ob die Regierung ermächtigt sei, Anleihen zu machen, und mit 70 gegen 50 Stimmen diese Frage bejahend entschieden. Die Regierung hatte sich nämlich geweigert, Anleihen zu machen, bevor sie nicht von den Cortes dazu ermächtigt sei. Die Cortes hatten sich mit der Frage beschäftigt, ob die Regierung ermächtigt sei, Anleihen zu machen, und mit 70 gegen 50 Stimmen diese Frage bejahend entschieden. Die Regierung hatte sich nämlich geweigert, Anleihen zu machen, bevor sie nicht von den Cortes dazu ermächtigt sei.

---

verkaufen wir Honig und Speck, um dem König geben zu können, was des Königs ist.

Pardieu! rief der König, ihr sollt weniger zahlen, denn ich hoffe den Tag noch zu sehen, wo jeder Bauer in Frankreich nicht blos Speck und Honig, sondern ein Huhn auf dem Tische hat.

***

Vermischtes.

— — Bamberg. Bei den hiesigen Wohlthätigkeitsstiftungen betrugen im Verwaltungsjahre 1837/38 die Einnahmen 280,041 fl. 5 1/2 kr.
die Ausgaben 249,492 fl. 11 1/2 kr.
der Ueberschuß oder Bestand 30,548 fl. 53 5/8 kr.
das Gesammt-Vermögen 2,450,523 fl. 14 1/2 kr.
die Schulden 2,700 fl. — — kr.
der Aktiv-Bestand 2,456,853 fl. 14 1/2 kr.
Bei der Commune selbst betrugen
die Einnahmen 108,367 fl. 48 1/2 kr.
die Ausgaben 97,010 fl. 15 5/8 kr.
der Bestand 11,257 fl. 33 1/8 kr.
das Vermögen 231,193 fl. 9 5/8 kr.
die Schulden 242,741 fl. 43 7/8 kr.
der Passiv-Stand 11,548 fl. 38 7/8 kr.

— Für Arminius Denkmal sind auf Anlaß des königlichen Regierungspräsidiums Listen zur Einzeichnung von Beiträgen bei dem Stadtmagistrate eröffnet. Bereits haben auch der historische Verein, das Domkapitel und Einzelne Sammlungen dazu veranstaltet. — Endlich trafen aus Herrnhut am Vorgebirg der guten Hoffnung von Hrn. Georg Brehm Apotheker, aus Bamberg gebürtig, die versprochenen Bücher in der öffentlichen Bibliothek dahier ein. Zwei englische Almanache von Süd-Afrika aus der Capstadt, durch die englische Regierung 1827 und 1835 herausgegeben, mit 15 Steindrücken und 2 Kupfern versehen; und ein offizieller Bericht über den Einfall der Kaffern-Horden in die östliche Provinz des Caps 1834—35, mit einem Plan der Gegend. Alle drei werden in geeigneten Zeitschriften näher gewürdigt werden.

— — † Gotha, 7. Febr. Zu Anfang dieses Jahres hat die hiesige Beckersche Buchhandlung mit außerordentlicher Liberalität in ihrem Lokale am Holzmarkte ein literarisches Museum eröffnet, in dessen einem Zimmer die vorzüglichsten deutschen, französischen und englischen Zeitschriften, gegenwärtig 150 an der Zahl, zum Lesen aufgelegt sind. Ein zweites Zimmer enthält eine beträchtliche Bibliothek und ein drittes ist hauptsächlich der mündlichen Unterhaltung bestimmt, damit die Lesenden keiner Störung ausgesetzt sind. Die Einführung von Fremden steht jedem Mitgliede des Museums frei. — Die Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände, welche Fräulein Alix Humbert vor einigen Jahren in hiesiger Stadt begründet hat, erfreut sich des schönsten Aufblühens. Tüchtige Lehrer und Lehrerinnen sind an derselben angestellt und sorgen nicht allein für die geistige und sittliche, sondern auch für die gesellschaftliche Ausbildung der Schülerinnen. Eine Prüfung, die mit denselben vor Kurzem auf Anordnung des herzogl. Ober-Consistoriums veranstaltet wurde, gewährte ein äußerst erfreuliches Resultat. Da Fräulein Alix Humbert von Ostern k. J. an eine Penzion mit ihrem Institute verbinden wird, so glauben wir Eltern und Vormünder, die ihre Kinder und Mündel einer solchen anzuvertrauen beabsichtigen, darauf aufmerksam machen zu müssen. — Se. Durchl. der regierende Herzog, welcher sich auf einige Tage nach Coburg begeben, wird in Kurzem nach Dresden reisen. — Dr. Breitschneider's Heinrich und Antonie wird ins Englische und Französische übersetzt. Auch erzählt man sich, daß Herr Pretsmanier handschriftlich seines bereits in einer zweiten Auflage erschienenen Freiherrn von Sandau ein anerkennendes Schreiben Sr. Maj. dem König von Preußen erhalten habe.

— — * Neapel, 31. Jan. Bei einem Besuche des russischen Thronfolgers in Pompeji wurden in der sogenannten Wohnung des Apollo folgende Gegenstände ausgegraben: Die kleine Statue eines Genius von weißem Marmor; ein Torso mit Gewandresten von Giallo antico, ein kleiner Kopf ebenfalls von Giallo antico, ein indianischer Bacchus, zwei verputzte Köpfe, Jupiter und Juno, Bacchus und Ariadne vorstellend, eine Vase mit Basrelefs und Zierrathen, 4 Büsten von natürlicher Größe und mehrere Fragmente.

— — Capitän Gill hat den See Alexandrina und den Murray-Fluß in Australien untersucht und gefunden, daß die Mündung vollkommen sicher und schiffbar ist. An den seichtesten Stellen hat das Wasser des die Mündung bildenden großen Beckens drei Faden Tiefe und das Fahrwasser über sieben Faden. Gill befuhr den Strom mehrmals in einem kleinen Boote ohne alle Schwierigkeit, und glaubt, daß Schiffe von nicht zu großem Tonnengehalt ihn beschiffen können. Für Dampfschiffe ist die Fahrt unter allen Umständen möglich, und diese Thatsache ist allein wichtig genug, da sie eine unmittelbare Verbindung von der Küste her mit dem Binnenlande sichert. Nicht weniger wichtig ist die Bestätigung der schon vor einiger Zeit bekannt gewordenen Angabe, daß ein Arm des Sees oder eine Reihe von Lagunen, die man für schiffbar hält, sich ostwärts bis zu Baudin's Riff erstreckt, und den größten Theil jenes fruchtbaren Gebietes, welchen Mitchell Australia felix nannte, den unternehmenden britischen Ansiedlern zugänglich macht.

gem Interesse, die Cortes hatten ihre parlamentarischen Geschäfte noch nicht aufgenommen, da die Mitglieder nicht in hinreichender Zahl anwesend waren. — Die Bank von Lissabon hat für das verflossene Jahr eine Dividende von 9 Proc. ausgesetzt, ihr Rechenschaftsbericht lautet sehr günstig.

Italien.

Rom, 31. Jan. Die preußisch-römische Angelegenheit erhält auch hier immer mehr ein allgemeines Interesse. Die allg. Augsb. Zeitung und italienische Blätter, die Auszüge über diesen Gegenstand mittheilen, werden in den meisten größern Caffeehäusern gehalten und sind immerfort besetzt. Man verliert sich in den wunderlichsten Combinationen über einen möglichen Ausgang der Sache. Das Entlassungsgesuch des Erzbischofs von Breslau sei ein neuer Triumph der päpstlichen Partei; man will dasselbe schon seit lange erwartet haben. Ob eine bestimmte Anzeige hierüber an den römischen Stuhl gelangt ist, kann man noch nicht erfahren. So viel ist gewiß, daß kein neuer Courier hier angekommen und daß derjenige, der die Notification überbracht, noch hier ist, jedoch die Ordre erhalten hat, sich jeden Augenblick bereit zu halten. — Die verschiedenen Couriere, die sonst gewöhnlich des Morgens um 8 Uhr hier eintreffen, sind erst vor einer halben Stunde (10 Uhr) angekommen; Briefe und Zeitungen wurden erst um 1 Uhr Nachmittags ausgegeben, statt um 10 Uhr. Um 2 geht die Post schon wieder fort. Letzten Dienstag ist der Courier von Verona und mit ihm ein großer Theil der französischen und englischen Journale gänzlich ausgeblieben. Es ist dies alles der unfreundlichen Witterung, Uebertreten von Flüssen und erschwerten Bergpässen zuzuschreiben.

Schweden.

Stockholm, 29. Jan. Eine Deputation der Einwohner der Insel Gothland hatte gestern Audienz bei Sr. K. H. dem Kronprinzen und stellte das ergebenste Gesuch an Höchstdenselben, daß der Hafen zu Slite, einer der besten der Ostsee, zum Freihafen erklärt werden möchte, da dieses nicht allein für die Wohlfahrt der Insel, sondern für den ganzen Ostseehandel von großer Bedeutung sein würde. Aus der huldreichen Antwort des Kronprinzen läßt sich folgern, daß selbiger sich der Erfüllung dieses Gesuchs nachdrücklich annehmen werde. — Sichern Vernehmen nach ist mit der englischen St. George Steam-Navigation-Company ein Contrakt wegen einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Hull und Gothenburg abgeschlossen; die Dampfschiffe sollen unterwegs Christiansand in Norwegen anlaufen. Somit werden wir Briefe aus England in Gothenburg innerhalb 50 Stunden erhalten können. — Nachdem die zur Verbesserung der schwedischen Schifffahrts-Verhältnisse niedergesetzte Commission gestern eine dreistündige Audienz beim Kronprinzen gehabt, in welcher sich Höchstdieselben aufs Genaueste nach allen Details erkundigten, werden die Arbeiten dieser Commission aufs Thätigste fortgesetzt und stehen durchgreifende Vorschläge binnen Kurzem zu erwarten.

(Hamb. Corresp.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Jan. Se. Maj. der Kaiser haben den Admiral, Grafen Mordwinoff, seinem Wunsche gemäß, und in Berücksichtigung seines hohen Alters, seines Amtes als Präsident des Departements bürgerlicher und geistlicher Angelegenheiten entbunden, wobei derselbe jedoch Mitglied des Reichsrathes verbleibt. — Wie bereits früher gemeldet, hatte die Moskauer Kaufmannschaft bei Gelegenheit der Verlobung der Großfürstin Maria mit dem Herzoge von Leuchtenberg beschlossen, 20 Knaben für ihre Rechnung in der Bürgerschule erziehen zu lassen. Es fand zu diesem Zweck eine Auslosung unter 54 Knaben statt, von denen in Folge dessen 34, denen das Loos nicht günstig gewesen war, zurückblieben. Voll Theilnahme erboten sich eine Anzahl der dabei anwesenden Personen, noch 24 Knaben für ihre Kosten in genannter Schule unterhalten zu wollen. Se. Maj. der Kaiser, dem hierüber berichtet ward, befahl diesen menschenfreundlichen Personen seine innigste Dankbarkeit zu bezeugen und ihre That öffentlich bekannt zu machen.

St. Petersburg, 30. Jan. Der kaiserl. Hof hat am 20. d. M. wegen des Ablebens J. k. Hoh. der Herzogin Alexander von Würtemberg auf 14 Tage Trauer angelegt. — Am vorigen Sonntag wurde die Gräfin Rossi, Gemahlin des k. Sardinischen Gesandten, zuerst von J. Maj. der Kaiserin und alsdann von J. kaiserl. Hoh. der Großfürstin Maria im Palais Sr. Maj. des Kaisers empfangen. — Im Gouvernement Jekaterinoslaw, Kreis Mariupol, sind im vorigen Jahre zwei neue Steinkohlen-Lager aufgefunden worden.

Warschau, 2. Febr. Das kaiserl. Dekret in Bezug auf die im Königreich Polen anzulegende Eisenbahn lautet folgendermaßen: „Wir Nikolaus u. s. w. nach Erwägung des Uns von dem Administrationsrath des Königreichs vorgelegten Entwurfs in Betreff des durch eine Actiencompagnie zu bewerkstelligenden Baus einer Eisenbahn unter dem Namen „Bahn zwischen Warschau und Wien" haben Wir verordnet und verordnen: Art. 1. Der im Namen der Regierung abgeschlossene Kontract zwischen der polnischen Bank und Hrn. Peter Steinkeller über den Bau einer Eisenbahn von Warschau nach der Oesterreichischen Grenze, so wie das Statut der Compagnie, welches die Ausführung dieses Unternehmens zum Zweck hat, wird hierdurch von Uns bestätigt. Art. 2. Bis die Actien zu 110 pCt. getilgt sind und die Eisenbahn Eigenthum der Regierung geworden ist, sichern Wir den Actionairen eine Dividende von 4 pCt., indem Wir befehlen, daß alle Auszahlungen zu ihren Gunsten, sowohl im Inlande, wie im Auslande, ohne alle Erschwerung und Verzögerung erfolgen und keiner Aufkündigung unterliegen sollen. Art. 3. Mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung, die in die Gesetzsammlung aufgenommen werden soll, ist Unsere Regierung im Königreich Polen beauftragt. Gegeben zu St. Petersburg, 7. (19.) Januar 1839 (unterz.) Nikolaus.

Die Speculation der Actionaire dieser Bahn stützt sich ausschließlich auf die Einnahmen aus dem Transport von Salz, Steinkohlen, Eisen, Zink, Quadersteinen, Kalk, Holz, Getreide, Branntwein und anderen Gegenständen, die aus jenem Theil des Landes kommen, der aller Communicationen mit Warschau entbehrt, oder von solchen, deren Transport auf der Przemsza und Weichsel zu langsam von Statten gehen würde und zu theuer zu stehen kommt. Auf Personen-Transport ist gar nicht gerechnet. Der Waaren-Transport dagegen, auf den man schon jetzt mit Sicherheit rechnen zu können glaubt, wird auf 4 Mill. Ctr. geschätzt. Das zur Anlegung dieser Bahn erforderliche Kapital ist zu 21 Mill. fl. (3 1/2 Mill. Thlr.) veranschlagt. Diese Summe dürfte mit den Kosten auswärtiger Eisenbahnen verglichen, sehr gering erscheinen, es wird jedoch bemerkt, daß die natürlichen Verhältnisse des Landes große Erleichterungen darbieten, und daß die Gutsbesitzer jener Gegend sich zu allen möglichen Hülfeleistungen bereit erklärt haben; man glaubt daher, die Veranschlagung nicht zu niedrig gemacht zu haben. Doch ist, um den Kapitalisten, die sich bei dem Unternehmen betheiligen wollen, für alle Fälle eine Garantie darzubieten, den Actionären von der Regierung ein Zins von 4 pCt. aus den Staats-Fonds geschert worden, wenn die Dividende die Höhe nicht erreichen sollte. Die Subscription auf die Actien wird bei Harman und Compagnie in London eröffnet werden, wo man auch die Zinsen oder Dividenden von den Actien ein für allemal zu dem festen Course von 42 Gulden für das Pfund Sterling wird in Empfang nehmen können. Im Ganzen sollen 5200 Actien ausgegeben werden, jede zu 100 Pfd. Sterling oder 4200 Gulden (700 Rthlr.). Die reine Einnahme, nach Sicherstellung eines Reserve-Fonds, gehört bis zu 10 pCt. den Actionairen; was über 10 pCt. von der Actie einkömmt, soll nach gewissen Verhältnissen zu einem Amortisations-Fonds verwendet, der Rest aber ebenfalls noch unter die Actionairs vertheilt werden. Die Actien sollen allmählig zu 110 für 100 getilgt werden, und nach Einlösung sämmtlicher Actien wird die Bahn Eigenthum des Fiscus. Der Bau soll in vier Jahren vollendet sein, und die Arbeiten werden gleich zu Anfange dieses Frühlings beginnen, sobald die Pläne entworfen und von der Regierung genehmigt sind.

Afrika.

Algier, 27. Jan. Nach einem Berichte Abd-el-Kaders an seinen Consul in Algier, will der Emir in der Nacht vom 10. Jan., durch einen Aufstand der Einwohner begünstigt, die Stadt Ain Madi die er schon so lange vergebens belagert hatte, endlich eingenommen haben; Kebjini und seinen Hauptanhängern gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen.

Mexiko.

Der New-York Herald vom 16. Jan. theilt mehrere Schreiben aus Mexiko und Havanna mit, welche über New-Orleans in New-York eingelaufen sind, wonach Santa Anna, den zwischen Admiral Baudin und dem Commandanten von St. J. Ulloa abgeschlossenen Vertrag nicht anerkennend, mit 5000 Mann mexikanischer Kerntruppen in Vera-Cruz eingerückt wäre. Admiral Baudin hätte darauf am 3. Dez. 600 Mann französische Truppen gelandet, und nach einem blutigen Gefechte, worin Santa Anna schwer verwundet und ein anderer mexikanischer General, Namens Arista gefangen wurde, die Stadt Vera-Cruz eingenommen. Die Kanonen des Forts St. J. Ulloa, mit welchen Baudin die Stadt beschießen ließ, leisteten den Franzosen bei dem Gefechte wesentliche Dienste. — Nach einem Schreiben aus Havanna vom 29. Dez. sollen die Mexikaner die Franzosen zum zweitenmal angegriffen, die Stadt wieder genommen, zwei franz. Fregatten zerstört haben und sogar das Fort St. J. Ulloa bombardiren. Alle diese Nachrichten bedürfen jedoch, wie bereits oben erwähnt, noch sehr der Bestätigung.

Die Londoner Conferenz-Protokolle.

(Schluß.)

Anhang F. zum Protokoll vom 6. Dez. 1838.

Vertrag zwischen Sr. Maj. dem Könige der Niederlande und Sr. Maj. dem Könige der Belgier.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreifaltigkeit. — Se. Maj. der König der Niederlande und Se. Maj. der König der Belgier, nach geschehener Erwägung Ihrer, mit JJ. MM. dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige der Franzosen, der Königin von Großbritannien, dem Könige von Preußen und dem Kaiser aller Reußen, nämlich durch Se. Maj. den König der Belgier unterm 15. Nov. 1831 und durch Se. Maj. den König der Niederlande unterm heutigen Tage abgeschlossenen Verträge haben zu Ihren Bevollmächtigten ernannt ꝛc. ꝛc., welche nach erfolgter Auswechslung ꝛc. Nachstehendes festgesetzt und unterzeichnet haben.

Art. 1—24 (Anhang sub B.) — Art. 25. In Gemäßheit der Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages soll Friede und Freundschaft zwischen Sr. Maj. dem Könige der Niederlande einerseits, und Sr. Maj. dem Könige der Belgier andererseits, Ihren resp. Erben und Nachfolgern, Staaten und Unterthanen bestehen. — Art. 26. Gegenwärtiger Vertrag soll ratifizirt und sollen die Ratificationen zu London innerhalb der Zeit von 6 Wochen, oder, wo möglich, früher ausgewechselt werden. Diese Auswechselung soll zu gleicher Zeit mit jener der Ratificationen des unterm heutigen Tage zwischen Sr. Maj. dem Könige der Niederlande und JJ. MM. dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige der Franzosen, der Königin von Großbritannien, dem Könige von Preußen und dem Kaiser aller Reußen geschlossenen Vertrages erfolgen.

Anhang G. zum Protocoll vom 6. Dez. 1838.

Vertrag zwischen den fünf Mächten und Se. Maj. dem Könige der Belgier.

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, Se. Maj. der König der Franzosen, J. Maj. die Königin von Großbritannien, Se Maj. der König von Preußen und Se. Maj. der Kaiser aller Reußen haben, gleichwie Se. Maj. der König der Belgier, Ihren zu London unterm 15. Nov. 1831 geschlossenen Vertrag, wie auch die unterm heutigen Tage zwischen JJ. MM. dem Kaiser von Oesterreich, dem König der Franzosen, der Königin von Großbritannien, dem Könige von Preußen und dem Kaiser aller Reußen, einerseits, und Se. Maj. dem Könige der Niederlande andererseits, und zwischen Se. Maj. dem Könige der Belgier und gedachter Se. Maj. dem Könige der Niederlande geschlossenen Verträge in Erwägung gezogen und zu Ihren Bevollmächtigten ernannt ꝛc. ꝛc., welche, nach erfolgter Auswechselung ꝛc. ꝛc. festgesetzt und unterzeichnet haben, wie folgt.

Art. 1. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, Se. Maj. der König der Franzosen, J. Maj. die Königin von Großbritannien, Se. Maj der König von Preußen und Se. Maj. der Kaiser aller Reußen erklären, daß die hier beigefügten Artikel, welche den Inhalt des unterm heutigen Tage zwischen Sr. Maj. dem Könige der Belgier und Sr. Maj. dem Könige der Niederlande abgeschlossenen Vertrags bilden, die nämliche Kraft und denselben Werth haben, als wenn sie ihrem ganzen Inhalte nach in die gegenwärtige Acte aufgenommen wären, und daß sie mithin unter JJ. MM. Garantie gestellt sind. — Art. 2. Der Vertrag vom 15. Nov. 1831 zwischen JJ. MM. dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige der Franzosen, der Königin von Großbritannien, dem Könige von Preußen und dem Kaiser aller Reußen, und Sr. Maj. dem Könige der Belgier, wird als für diese Contrahirenden nicht verbindlich erklärt. — Art. 3. Gegenwärtiger Vertrag soll zu London ratificirt und sollen daselbst die Ratificationen in der Frist von sechs Wochen oder früher, wenn solches zulässig, ausgewechselt werden. Diese Auswechselung soll gleichzeitig mit jener der Ratificationen des Tractats zwischen Belgien und Holland Statt haben.

Nr. 1. Protokoll der auf dem Foreign-Office am 23. Januar 1839 gehaltenen Conferenz.

Zugegen waren: die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands.

Nach erfolgter Vereinigung der Bevollmächtigten der fünf Höfe hat der Bevollmächtigte Frankreichs der Konferenz zu erkennen gegeben, daß er von seiner Regierung die Vollmacht erhalten, dem Inhalt des Protokolls vom 6. Dezember 1838, welches von ihm ad referendum genommen worden war, beizutreten, und die beiden Noten zu unterzeichnen, deren Entwürfe dem ebengedachten Protokolle beigefügt waren (sub C. und D.) (gez.) Senfft, Sebastiani, Palmerston, Bülow, Pozzo di Borgo.

Nr. 2. Protokoll der auf dem Foreign-Office am 23. Jan. 1839 gehaltenen Konferenz.

Zugegen waren: die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands.

Die Bevollmächtigten der fünf Höfe haben Kenntniß genommen von der durch den belgischen Bevollmächtigten unterm 14. d. M. der Konferenz mitgetheilten Note (A.), gleichwie von den besondern, durch den gedachten Bevollmächtigten gleichzeitig überreichten Denkschriften (B., C. und D.) — Da die gedachte Note den Antrag enthält, eine Summe zum Betrage von 60 Millionen Frs. als Aequivalent für das Grundgebiet zu zahlen, welches Belgien in Gemäßheit des Vertrages vom 15. Nov. 1831, dem Könige der Niederlande zurückzustellen hat, so haben die Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs, zufolge der Instruktionen ihrer Höfe, erklärt, daß der Beschluß des deutschen Bundes nicht gestattet, diesen Antrag in Erwägung zu ziehen. — Die Bevollmächtigten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands fanden diese Erklärung hinreichend begründet, um dem Vorschlage der belgischen Regierung keine Folge zu geben. — Die drei besondern Denkschriften enthalten eine Reihe von Reclamationen über besondere Verhältnisse; indessen ist man der Meinung gewesen, daß in dem Zustande, in welchem die Unterhandlungen sich gegenwärtig befinden, es zweckmäßig sein würde, aufs Neue die Discussionen über jene Gegenstände wieder aufzunehmen. Man ist daher übereingekommen, dem belgischen Bevollmächtigten die Antwort zugehen zu lassen, deren Ausfertigung (E.) dem gegenwärtigen Protokoll beigefügt ist. (Unterz.) Senfft, H. Sebastiani, Palmerston, Bülow, Pozzo di Borgo.

Beilage E. zum Protokoll Nr. 2 vom 23. Januar 1839.

Die Bevollmächtigten der fünf Höfe an Se. Exc. den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Belgier vom 23. Januar 1839.

Die Unterzeichneten Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands haben von der Note Kenntniß genommen, welche der Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs der Belgier ihnen die Ehre erzeigte, am 14. d. M. in der Konferenz zu überreichen, gleichwie von drei jener Note beigefügten besonderen Denkschriften.

Durch die Note vom 14. Jan. wird vorgeschlagen, Sr. Maj. dem Könige der Niederlande eine Geldsumme zu zahlen, als den Betrag des Werthes des von Seiten Belgiens, zufolge Vertrages vom 15. Nov. 1831 jenem Souverän, sei es, um von ihm als Großherzog von Luxemburg in Besitz genommen, oder, um mit dem Königreich der Niederlande vereinigt zu werden, zurückzugebenden Grundgebietes.

Die Unterzeichneten erlauben sich hierauf zu bemerken, daß der dieserhalb der Konferenz mitgetheilte Beschluß des deutschen Bundes, dessen Rechte von den Mächten anerkannt worden, nicht gestattet, jenen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Hinsichtlich der drei, der Note des Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Belgier beigefügt gewesenen Denkschriften, müssen die Unterzeichneten sich auf den Inhalt der Vorschläge zu einer schließlichen Regulirung beziehen, welche sie unterm heutigen Tage dem Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Belgier zugefertigt haben. Die Unterzeichneten ersuchen den Herrn belgischen Bevollmächtigten, gegenwärtige Note, in Erwiederung der Seinigen vom 14. d. M., zur Kenntniß seiner Regierung bringen zu wollen.

Sie benutzen diese Gelegenheit, Sr. Excellenz die Versicherung ihrer besondern Hochachtung zu erhalten. (gez.) Senfft, H. Sebastiani, Palmerston, Bülow, Pozzo di Borgo.

Todesfälle.

Bayern. Zu Straubing Anfang November Dr. Martin Primbs, k. Landger.-Arzt, 62 J. a.; zu München Peter Mollini, Stallmeister J. M. der Frau Herzogin von Braganza; in Nürnberg am 13. Nov. der k. b. quiesz. Kreis- und Stadtger.- auch Handels-App.-Ger.-Rath Dr. P. P. Th. Spieß, 71 J. a.; in Amberg Karl Zacharias Mördinger, k. Kreis- und Stadtger.-Direktor, 52 J. a.; zu Brannberg am 20. Nov. der fürstl. Thurn- und Taxis'sche Patrimonialrichter I. Classe, Georg Rabl, Abgeordneter zur bayer. Ständeversammlung, 63 J. a.; zu München am 23. Nov. der Staatsrath in ordentl. Dienst und Cabinetssekretär Sr. Maj. des Königs, Dr. Michael Bernhard v. Grandauer, Commandeur und Ritter mehrerer Orden, 62 J. a.; zu Mkt. Erlbach am 19. Nov. der Dekan, Distriktsschuleninspektor und Pfarrer Joh. Burkh. Stapf, 70 J. a. — **Würtemberg.** In Kraitsheim am 13. Nov. der k. w. Cameralverwalter, R. d. O. d. w. Kr., v. Steinhäuser, 78 J. a. — **Baden.** Zu Philippsburg am 11. Nov. Franz Anton Keller, großherzogl. Oberamtmann, 66 J. a. — **Sachsen.** Zu Dresden am 5. Nov. Arthur Hughes, painter to the Queen of England, ein ausgezeichneter Künstler aus England; in Dresden am 4. Nov. der k. sächs. Major und Ritter des St. Heinrichs-Ordens, Aloys Friedr. v. Brochowski; in Zehmen (bei Leipzig) M. Christ. Aug. Noch, Pastor zu Zehmen und Räden, 66 J. a.; zu Camenz am 24. Okt. der Rittergutsbesitzer Elsner auf Schmerlitz, wahrscheinlich ermordet; zu Leipzig am 1. Nov. die Prinzessin Juliane Caroline von Schönburg, geb. zu Waldburg 1783; zu Gudiffin am 24. Nov. der Oberamts-Regierungspräsident Friedr. Aug. Adolph v. Gersdorff, Mitglied des Staatsraths und Comthur des k. s. Civilverdienstordens; zu Meiningen am 19. Nov. der herz. sächs. meiningensche Kammerjunker und Lieutenant Anton v. Lilienstern, 37 J. a.; zu Saalfeld am 13. Nov. der Dr. med. Opatowski, 29 J. a.; zu Coburg Mitternachts vom 12. auf den 13. der wirkl. geh. Conferenzrath Lotz, Mitglied des Ministeriums, 68 J. a. — **Hannover.** In Hameln am 27. Nov. Ernst v. Düring, k. h. Major a. D. — **Mecklenburg-Schwerin.** Zu Boitzenburg am 6. Nov. Elisabeth v. Seil, geb. von der Lühe, aus dem Hause Barnekow, 72 J. a. — **Preußen.** In Herford am 8. Nov. Eduard Ernst Knesel, Professor und Dir. des dortigen Gymnasiums seit 30 Jahren; auf Gut Neuhaus am 2. Nov. Joh. Christ. Heym, Erbherr- und Gerichtsherr auf Neuhaus, 59 J. a.; zu Charlottenburg am 7. Nov. der Major bei der Artillerie a. D., Schomer, 67 J. a.; in Saarlouis der Commandant dieser Festung, Oberst Tuckermann; zu Berlin Anfang Dezember Hofrath Rumpf, ein sehr fruchtbarer Schriftsteller im Felde der Staatswirthschafts- und Ortskunde, schon unter Friedrich dem Großen angestellt; in Berlin am 24. Nov. der k. Musikdirektor L. Fr. Ludw. Heilwig; in Charlottenburg am 28. Nov. der k. pr. Geh. Bergrath v. Billerbeck; in Gr. Pentlack, bei Nordenburg in der Provinz Preußen, am 14. Nov. der k. pr. Major a. D., Ritter des St. Joh., des St. W. O. 4. Cl. und des eisernen Kreuzes, Friedr. v. Burgsdorff; in Arnsberg der geh. Justiz- und O. L. Ger. Rath Wetting; in Marienwerder am 11. November der Regierungs-Präsident Friedr. Ferd. Meding, 65 J. a.; in Pesewalk am 16. Novemb. der Kreisphysikus Dr. Geisler. **Oesterreich.** — Zu Braunschweig am 2. Nov. der k. k. österr. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Frhr. v. Druby Geleny; in Großwardein (Ungarn) am 29. Okt. der um das Gemeindewesen der Stadt überaus verdiente Gerichtstafelbeisitzer Anton v. Ferdenyi; zu Wien am 23. Nov. der k. k. akademische Rath und Prof. der Kupferstecherkunst an der k. k. Akademie der bildenden Künste, Joh. Friedrich Leybold, einer der wenigen noch übrigen Zöglinge der Karlsschule zu Stuttgart; zu Klagenfurt am 19. Nov. Graf Christian v. Aichelt, Herr und Landmann in Oesterreich ob und unter der Enns, Steiermark und Kärnthen, k. k. wirkl. geh. Rath u. Kämmerer, Inhaber des goldenen Civ. ‡, Comm. des k. ung. St. Stephans-Ordens, 64 J. a.; in Leutschau am 18. Nov. der kk. Rath Laudon v. Almásy, 76 J. a.; in Sebenj am 22. Nov. Joh. Bencsik, ein im Bürger- und Notariat Comitats sehr verdienter Beamter; in Prag der israelit. Antiquar Peter Beer, 83 J. a.; unter seinen vielen Werken ist besonders ausgezeichnet sein Hauptwerk: „Geschichte, Lehren und Meinungen aller jüdischen Secten" und „das Judenthum"; in Agram am 10. Nov. der k. k. Hauptmann und Agramer Platzkommandant Aloys Bernard, 57 J. a.; ferner der Oberst und Commandant des Inf. Regts. Bertoletti und Commandeur des päpstl. St. Gregor-Ordens, Georg Bürger. — **Freie Städte.** Zu Lübeck am 22. Oktbr. der Senator J. Joachim Havemann, 56 J. a. — **Holstein.** Zu Grande am 8. Dez. der vormal. Amtsvoigt des Amts Lauenburg Aug. Georg Friedr. Seggel, 68 J. a.; in Altona am 21. Nov. der Senator Joh. Heinr. Stuhlmann, 52 J. a. — **Schweiz.** Im Kloster Engelberg am 5. Nov. der Abt Ambros von Muri 70 J. a.; zu Colmar am 6. Nov. Cuttat, ehemal. Pfarrer in Pruntrut; zu Freiburg am 24. Joh. Jos. Georg v. Diesbach, Schultheiß und Präsident des gr. Rathes. — **Dännemark.** Zu Kopenhagen der frühere geh. Staatsminister Otto Rammel Scheestadt. — **England.** Zu London am 9. Nov. die Gattin des engl. Ministers Lord J. Russel, 52 J. a.; am 13. Nov. J. P. Thomson, Esq., der Vater des Handelsministers Hrn. C. Poulett Thomson; am 23. Nov. zu London Sr. Sefton, 67 J. a. — **Frankreich.** Auf seinem Landhause um St. Martin de Basol der General Carrier, im Feldzuge von Aegypten unter Napoleon Capitän, später unter Murat in Neapel Oberstlieutenant, als Murat in die Coalition gegen Napoleon eintrat, nach Frankreich zurückgekehrt, wo er Brigadegeneral wurde, und als solcher unter der Restauration sich zurückzog; zu Quincamp am 4. Nov. Graf v. Kercadrey, 78 J. a.; auf ihrem Schlosse Cornarein bei Dijon die Gräfin von Chastellux; zu Mont de Marsan der Graf von Carrere, ehem. Präfekt des Departements des Landes; zu Paris vom 19. Nov. Herzog v. Choiseul, Majordomus des Königs und Gouverneur des Louvre, 82 J. a.; zu Paris am 27. Nov. der Marschall Lobau, Oberkommandant der Nationalgarden des Dep. der Seine, Pair von Frankreich, Großoffizier der Ehrenlegion u. s. w. 68 J. a.; zu derselben Zeit Descartes, Beamter bei der Seinepräfektur, Nachkomme des berühmten Philosophen; derselbe hatte schon unter Ludwig XVI. und unter allen Regierungen nach demselben bis jetzt, um seines berühmten Verwandten willen eine Pension bezogen; zu Dijon am 20. Nov. der Dekan der dortigen jurist. Fakultät, Proudhon, 82 J. a. — **Italien.** Zu Brisighella Monsignor Domenico Cattani, Assessor bei dem Gericht der Inquisition zu Rom; in Osimo am 17. Nov. der Cardinal Joh. Anton Benvenuti, 72 J. a. — **Schweden.** Zu Stockholm am 2. Dez. Graf Döbeln, Sohn des vormal. schwed. Gesandten in Wien, 30 J. a.; am 3. Bohnstadt, einer der reichsten Kaufleute Schwedens, ein geborner Deutscher, seit 40 Jahren in Stockholm wohnhaft. — **Rußland und Polen.** Zu Warschau am 27. Nov. einer der ausgezeichnetsten poln. Schriftsteller, Staatsreferendär Ludwig Osinsky, 68 J. a., früher Professor der Literatur an der ehemal. Warschauer Universität und in der letzten Zeit Mitglied des Unterrichtsraths und der Theaterdirektion.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., — G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/4 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 20. Bayer. St. Act. U. G. Br. 535 G. —.

Frankfurt, 9. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 69. Bankaktien 1754. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 134 1/2. Integrale 537/16. Preuß. Staatsschuldscheine 103. Prämienscheine 70 1/4. Taunusbahnactien 162. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Activschuld 5 1/4. Poln. 300 Gulden-Loose 68 3/4. Poln. 500 Gulden-Loose 77 5/8.

Geldsorte vom 8. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/4. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'der 18. 30. Gold al Marco Mk. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Amsterdam, 6. Febr. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 101 5/16; Kanz. 102/16; 4 1/2 0/0 Span. 94 7/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Port. 17 5/8; russ. Inscr. — —; 5 0/0 Cert. Met. 101 3/8; 5 0/0 Brasil. — —.

London, 4. Febr. Stocks 92 1/2. — Spanische 18 3/4. — 3 pCt. Portug. 22. — Integrale 54 5/8.

Pariser Börse vom 6. Febr. 5pCt. 110 20. — 4pCt. 78 —. — Neapl. 98 75. — 5pCt. Span. 19. — 3pCt. Portug. 22 3/8. — Actien der Bank von Frankreich 2585. — St. Germain-Eisenbahn 545. — Versailles, rechtes Ufer 529. Linkes Ufer 173 50. — Havre 930. — Orleans —. — Straßburg-Basel 330.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarisches.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen (vorräthig im literar.-artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Der königl. bayer. Central-Schulbücherverlag und der Buchhandel in Bayern. Eine Denkschrift. gr. 8. geh. Pr[illegible] ngr. od. 36 kr.

Bekanntmachung.

(3 c.) Das dem Schustermeister Michael Hepp zugehörige Wohnhaus Distr. I. Nr. 200, welches um 500 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Stichtermin auf

den 14. Februar d. J.

früh 10 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag dieses Wohnhauses nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen wird. Die Lasten- und Abgaben werden bei dem Stichtermine noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg den 26. Januar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

An der Bamberger Schranne den 9. Febr. 1839 wurden verkauft: Weizen 124 Schff. I. M. I. Preis: 16 fl. 30 kr., II. 17 fl. 24 kr., III. 14 fl. 30 kr. Korn 59 Schff. 4 M. I. Preis: 14 fl. 24 kr., II. 13 fl. 34 kr., III. 12 fl. 30 kr. — Gerste 250 Schff. — M. I. Pr. 13 fl. — kr., II. 12 fl. 16 kr., III. 11 fl. 30 kr. — Haber 157 Schff. 2 M. I. Pr. 4 fl. 24 kr., II. 4 fl. 10 kr., III. 3 fl. 56 kr.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 2ten direkten Kölner Rangschiffers Adam Kropfs Wittib beginnt heute, und endiget am 21. d. M. Abends.

Bamberg den 12. Februar 1839.

F. J. Wacherer, Güterbestätter.

(Mit Nro. 3 der Beilage.)

Heidenheimer Abendblatt

Nr. 1 Montag, 1. Januar 1945 Jahrgang 1945

Ein Jahr Krieg

Ein Jahr Krieg! Ein Jahr, das uns Deutschen Opfer und Leid, Not und Tod, Kampf und Entbehrung, Tränen und Trauer gebracht hat, wie kaum ein Jahr zuvor. Ein Jahr, das uns aber auch Heldentum und Tapferkeit, Treue und Opferbereitschaft, Standhaftigkeit und Glauben, Hoffnung und Zuversicht gelehrt hat, wie kaum ein Jahr zuvor.

solle sich unumwunden aussprechen, ihre Absichten zu erkennen geben. Er ist zwar für den Widerstand und festes Ausharren, aber würde es als eine blinde Thorheit betrachten, Europa den Krieg zu erklären. Niemand erkenne besser als Hr. Dumortier, sagt der Fanal, daß der innere Friede, die Fortschritte der Industrie, der Wissenschaften und des Handels, welche Belgien in die erste Reihe der Nationen erhoben, den Unfall von Löwen vollkommen wieder ausgeglichen haben, und daß zehn gewonnene Schlachten nicht die Vortheile gewähren können, welche der Friede, die Ordnung und die Arbeit fast unmittelbar zurückführen können. — In diesem Sinne soll sich auch eine Deputation des Handelsstandes von Lüttich, die der König heute empfing, ausgesprochen haben. — General Donzier de Donceel erklärt heute in einem Schreiben an die „Emancipation", daß er sich von der sogenannten National-Association zurückziehe, da seine Stellung zu der Regierung und in der Armee, bei der er Mitglied des obersten Militärgerichtshofes ist, nicht erlaube, derselben anzugehören. Solchen unzweideutigen Manifestationen gegenüber fehlt es aber noch immer auch an andern nicht, deren Kriegslust nichts zu beschwichtigen vermag. So erklärt Hr. Nicolay, ehemaliges Mitglied der provisorischen Regierung, im „Observateur" den Krieg für unvermeidlich, und schlägt eine Nationalsubscription zur Vertheidigung der Integrität des Gebietes vor, deren Ertrag der Regierung zur Verfügung gestellt werden soll. Er selbst will mit 100 Franken den Anfang machen. Er gedenkt wohl mit einigen hunderttausend Franken das Vaterland zu retten. Der Observateur selbst hält eine Verdopplung aller Steuern für 1839 nach dem Vorschlage des Grafen Felix von Merode für weit wirksamer, und meint, man sollte die Steuerpflichtigen zur Bezahlung der doppelten Summen zwingen. Ob aber dieser Zwang so leicht sich ausführen ließe, darüber schweigt er wohlweislich. Immerhin werden der Stimmen in diesem Sinne immer weniger, und das ist das Beste. Mit dem Verhallen derselben wird auch Friede, Ruhe und Glück wieder in dieses Land zurückkehren, das deren jetzt so sehr bedarf.

Im „Eclair" liest man: „Sobald der Beschluß, wodurch der ehemalige Generalissimus der polnischen Armeen in der belgischen Armee angestellt worden, durch den „Moniteur" bekannt gemacht worden, wurde eiligst durch die preuß. Gesandtschaft zu Brüssel ein Kourier nach Paris gesandt. „Also will man wirklich Krieg gegen uns führen und das Dekret der fünf Mächte zerreißen" rief der Graf von Pahlen aus, und begab sich nebst den Botschaftern Preußens und Oesterreichs zum Grafen Mole. „Mit Hülfe der polnischen Revolution, sagte der Graf von Pahlen, indem er sich an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten wendete, droht die belgische Revolution sich definitiv der Herzogthümer Luxemburg und Limburg zu bemächtigen, welche durch die feierlichsten Verträge Sr. Maj. dem Könige von Holland zugehören." Wir wissen nicht, fügt der „Eclair" hinzu, was Graf Mole geantwortet hat, allein in Folge dieser Konferenz sandten die beiden Botschafter Oesterreichs und Preußens Kouriere nach Wien und Berlin und Depeschen an die Gesandtschaften zu Brüssel, in deren Folge die beiden Bevollmächtigten ihre Päße von unserer Regierung forderten. Der „Eclair" will nicht glauben, daß ein solcher Befehl den beiden Gesandten von ihren respektiven Höfen zugekommen sei, und ist der Meinung, daß dieselben, bevor sie sich entfernen, neue und bestimmte Instructionen von ihren Höfen abwarten werden.

Ein Brüsseler Blatt lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf folgende Notiz, die ihm aus guter Quelle als der Ausdruck einer Meinung mitgetheilt wurde, die jeden Tag größere Fortschritte macht: „Der Gedanke, an einem schönen Morgen als Franzosen aufzuwachen, tröstet die große Mehrheit der Einwohner des Hennegau wegen der unvermeidlichen Drangsale des Krieges. Beim ersten Kanonenschuße wird die französische Armee sich der Linie der festen Plätze von Dunkirchen bis Namur und folglich der beiden reichsten Provinzen Belgiens bemächtigen, die Frankreich in Bezug auf ihre Lage und die Gesinnung der Bevölkerungen bei der Theilung bleiben werden. So wird sich der schöne Traum von der Nationalität verwirklichen, denn alsdann werden die Hennegauer und Namurer, einen Theil der großen französischen Familie bildend, nicht mehr fürchten, diese Nationalität aufs Spiel gesetzt und dem Zufalle der Schlachten durch einige Intrivanen Preis gegeben zu sehen. Glauben die Repräsentanten sich mithin beauftragt, die Mächte zur Zerstückelung des Gebiets zu zwingen? Und was auch die kriegerischen Repräsentanten dieser Provinzen sagen mögen, sie mögen dieselben durchreisen, die Art ihrer Aufnahme wird ihnen beweisen, daß die Meinung ihrer Kommittenten durchaus nicht mit der ihrigen übereinstimmt."

Amsterdam, 7. Febr. Das „Handelsblad" hat folgenden Artikel: „Man schreibt uns aus dem Haag, daß die Regierung, um jeden Vorwand zu einem Beginn der Feindseligkeiten gegen uns zu entfernen, unser Heer in Nord-Brabant eine rückgängige Bewegung hat machen lassen, und daß die Truppen sich zwei Stunden weit von der Grenze entfernen."

Der Prinz von Oranien ist gestern aus dem Haag wieder nach dem Hauptquartier abgereist. Am 4. präsidirte derselbe dem Staatsrath. Am 5. war in Folge einer Zusammenberufung durch den König der Ministerrath wieder versammelt.

Großbritannien.

London, 5. Februar.

Heute hat die Königin unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten die dießjährige Session des Parlaments (die zweite seit ihrer Regierung) mit folgender Rede eröffnet.

„Mylords und Gentlemen! Es freut mich, Sie wieder im Parlament versammelt zu sehen. Ich trage besonderes Verlangen, Rath und Beistand von Ihnen anzusprechen in einem Zeitpunkt, wo so viele hochwichtige Dinge ihre ernste und überlegte Beachtung erheischen. Fortwährend erhalte ich von fremden Mächten angenehme Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Beziehungen mit uns bestehend zu erhalten. Mit dem Kaiser von Oesterreich habe ich einen Handelstraktat abgeschlossen, der, wie ich vertraue, den Verkehr zwischen meinen Unterthanen und denen des Kaisers ausbreiten und günstiger stellen wird. Einen gleichen Traktat habe ich auch mit dem Sultan abgeschlossen. Es ist dieser Vertrag berechnet, die Handelsverhältnisse zwischen meinen Gebieten und dem türkischen Reich auf einen bessern und sicheren Fuß zu bringen. Abschriften der gedachten Verträge sollen Ihnen vorgelegt werden. In Uebereinstimmung mit Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland stand ich in Unterhandlungen, um ein endliches Abkommen in Bezug auf die Differenzen zwischen Holland und Belgien zu erreichen. In Folge dieser Unterhandlungen ist ein Definitiv-Friedenstraktat, begründet auf frühere Anordnungen, welchen beide Theile beigetreten waren, den Regierungen Holland's und Belgiens vorgeschlagen worden. Gerne setze ich Sie in Kenntniß, daß die holländ. Regierung ihre Annahme des besagten Tractats der Conferenz bereits angezeigt hat. Ich vertraue, eine gleiche Kundgebung, von der belgischen Regierung ausgehend, werde der Unruhe ein Ende machen, welche eine nothwendige Folge des bis daher ungeordnet gebliebenen Zustandes dieser Angelegenheit sein mußte. Die Einmüthigkeit der fünf verbündeten Mächte bietet eine genügende Sicherheit für die Erhaltung des Friedens. Ich bedaure die Fortdauer des Bürgerkriegs in Spanien und wende demselben meine besorgliche und unverminderte Aufmerksamkeit zu. Irrungen sind entstanden, welche veranlaßt haben, daß mein Minister vom Hofe zu Teheran sich entfernt hat. Ich unterhalte inzwischen die Erwartung, zu vernehmen, daß eine befriedigende Beilegung der eingetretenen Mißhälligkeiten die Wiederherstellung meiner Verhältnisse mit Persien auf den frühern freundschaftlichen Fuß erlauben werde. Ereignisse, verknüpft mit denselben Irrungen, haben den Generalgouverneur von Indien bewogen, Maaßregeln zu ergreifen zum Schutze der brittischen Interessen in jenem Welttheil, und Verpflichtungen einzugehen, deren Einhaltung militärische Operationen nöthig machen dürfte. Es sind zu diesem Zweck Vorbereitungen veranstaltet worden, welche hinreichend sein werden, Angriffen, von welcher Seite sie auch herkommen mögen, zu widerstehen und die Integrität meiner Gebiete im Osten zu behaupten. Die Reform und Verbesserung der Municipalcorporationen in Irland sind wesentlich für die Interessen dieses Theils meiner Länder. Es ist auch dringend, daß Sie sich bemühen, die Maaßregeln zu verfolgen und zu vervollständigen, welche von den kirchlichen Commissarien England's empfohlen worden sind, um die Wirksamkeit der etablirten (anglicanischen) Kirche zu erhöhen und ihren Halt in der Vorneigung und Achtung meines Volkes zu kräftigen. Die bessere Einschärfung der Gesetze und die raschere und gewissere Pflege des Rechts sind von der höchsten Wichtigkeit für die Wohlfahrt des Gemeinwesens. Ich halte mich überzeugt, Sie werden eifrigst bedacht sein, sich der Prüfung der Maaßregeln zu widmen, welche zur Erreichung dieser so ersprießlichen Zwecke Ihrer Berathung unterlegt werden sollen. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich habe angeordnet, daß die jährlichen Voranschläge bereitet und Ihnen vorgelegt werden sollen. Treu anhängend den Grundsätzen der Sparsamkeit, welche ich in allen Zweigen der Verwaltung beobachtet wissen will, erkenne ich dabei als meine Pflicht, Ihnen zu empfehlen, daß angemessene Vorsorge möge getroffen werden für die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes. Ich verlasse mich ganz auf Ihre Loyalität und Ihre Vaterlandsliebe, als welche mir bürgen, daß die Einrichtungen und Anstalten, welche wesentlich sind zur Stärke und Sicherheit des Landes, in Wirksamkeit erhalten werden. Mylords und Gentlemen! Es gereicht mir zu großer Zufriedenheit, daß ich im Stande bin, Sie in Kenntniß zu setzen, wie in allen meinen westindischen Besitzungen die legal bestimmte Periode zur endlichen und völligen Emancipation der Neger durch Acte der Colonial-Legislaturen (um zwei Jahre) verfrüht (anticipirt) worden ist und der Uebergang von dem zeitweiligen System der Lehrlingsschaft zu voller Freiheit ohne irgend eine Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe stattgefunden hat. Jeder Maaßregel, welche noch für nöthig erachtet werden mag, um dieser großen und wohlthätigen Aenderung ihre ganze Wirkung zu sichern, werden Sie, wie ich nicht zweifle, ihre sorgfältige Prüfung widmen. Ich habe Sie mit tiefer Bekümmerniß (with deep concern) in Kenntniß zu setzen, daß die Provinz Unter-Canada aufs Neue durch Insurrection beunruhiget worden ist und daß von gewissen gesetzlosen Einwohnern der Vereinten Staaten von Nordamerika feindliche Einfälle in Ober-Canada vorgekommen sind. Diese Verletzungen des öffentlichen Friedens sind durch die Tapferkeit meiner Truppen und die Loyalität meiner canadischen Unterthanen rasch unterdrückt worden. Der Präsident der Vereinten Staaten hat die Bürger der Union aufgefordert, sich eines Verfahrens zu enthalten, das so unverträglich ist mit den freundschaftlichen Verhältnissen, welche zwischen Großbritannien und den Vereinten Staaten bestehen. Ich habe befohlen, daß Ihnen vollständige Information über alle diese Dinge vorgelegt werden soll, und empfehle Ihnen den gegenwärtigen Zustand jener Provinzen zur ernstesten Beachtung. Ich zähle auf Sie, daß Sie mich in meinem festen Entschlusse, die Autorität meiner Krone zu behaupten, unterstützen werden, und ich vertraue dabei, daß Ihre Weisheit Maaßregeln treffen wird, die geeignet seien, jenen Theilen meines Reichs die Wohlthat innerer Ruhe und die vollen Vortheile ihrer eigenen großen natürlichen Hülfsquellen zu sichern. Mit Schmerz habe ich das fortwährende Trachten beobachtet, womit in einigen Theilen des Landes versucht wird, meine Unterthanen zum Ungehorsam und zum Widerstand gegen das Gesetz aufzureizen und so gefährliche als illegale Anschläge zu empfehlen. Zur Gegenwirkung in Anwendung aller solcher Plane verlasse ich mich auf die Wirksamkeit der Gesetze, die in Kraft zu halten meine Pflicht mir befiehlt; — auf den guten Sinn und die rechte Stimmung meines Volkes; — auf die Anhänglichkeit der Nation an die Grundsätze der Gerechtigkeit und auf ihre Verabscheuung aller Gewaltsamkeiten und Unordnungen. Vertrauensvoll übergebe ich alle diese großen Interessen Ihrer Weisheit, den Allmächtigen anflehend, er möge Ihren Rathschlägen Beistand und Gedeihen schenken."

Die Stimme der Königin beim Vortrage der Rede, zitterte anfangs, später jedoch gewann sie mehr Festigkeit und wurde laut und im ganzen Saale vernehmbar, sie sah etwas blaß aus, die goldene Krone, die sie auf ihrem Haupte trug, war etwas zu weit und entstellte ihr Gesicht. In den Straßen, durch welche der feierliche Zug ging, hatte sich allenthalben eine Masse Menschen herbeigedrängt, welche die Königin mit lebhaften Acclamationen begrüßte.

London, 4. Februar.

Beide Häuser hielten heute zur gewöhnlichen Abendstunde Sitzung. Lord Durham, welcher der erste war, der im Oberhause erschien, fragte Lord Melbourne, wann er die Documente in Bezug auf Canada dem Hause vorzulegen gedenke. Lord Melbourne antwortete, er werde es ohne Verzug thun. Nachdem der Lord Kanzler die Thronrede nochmals abgelesen, beantragte der Grf. von Lovelace, in der Antwortadresse auf die Thronrede J. Maj. den Dank und die Zustimmung des des Hauses mit allen Punkten der Rede auszudrücken. Nach mehrern Bemerkungen von Seite des Herzogs von Wellington, Lord Brougham u. a. wurde die Adresse einstimmig angenommen. — Im Unterhause beantragte Hr. E. Buller die Adresse. Ein Amendement des Hrn. Duncombe, besagend, die Wirkung der Reformbill habe den davon gehegten Erwartungen der Nation nicht entsprochen, und es sei darum die Reformbill selbst zu reformiren, wurde mit 427 gegen 86 Stimmen verworfen und die Adresse nach der Fassung des Hrn. E. Buller angenommen. Dieselbe ist, wie gewöhnlich, eine bloße Umschreibung der Thronrede. — Die heutige Sitzung des Unterhauses bis zu Abgang der Post war ohne allgemeines Interesse.

Die Toryblätter charakterisiren die Thronrede als eine beklagenswerthe Darstellung der Schwachheit, Feigheit und Principlosigkeit der Minister, in welcher über alle Punkte mit Stillschweigen weggegangen werde, welche das englische Volk oder das Ausland interessiren könnten. — Der gemäßigt radicale „Sun" tadelt es

vorzüglich, daß das Ministerium jetzt, wo das Volk von einem Ende des Landes zum andern wegen der Höhe der Getreidepreise in Bewegung ist, und Hunger und Noth dasselbe zur Verzweiflung treibt, kein Wort des Trostes für dessen Leiden habe finden können." — Die Erklärung des Lord Melbourne im Oberhause bei Gelegenheit der Debatte über die Antwortsadresse, daß die Frage in Betreff der Aufhebung der Korngesetze eine offene sei, bei der jeder Minister nach seiner persönlichen Ueberzeugung stimme, setzt es außer allen Zweifel, daß das Cabinet nichts für die Frage zu thun beabsichtigt. Zugleich geht aus seiner Erklärung hervor, daß er selbst gegen die Abschaffung der Korngesetze ist.

Den Grafen Grey hat ein ernstlicher Unfall betroffen. Als er am vorigen Dienstag in seinem Zimmer mit Lesen beschäftigt war, fiel ein großes Gemälde von der Wand auf sein Haupt, und verwundete ihn so gefährlich, daß man um sein Leben besorgt ist.

Frankreich.

Paris, 7. Februar.

Fortwährend enthält der Moniteur zahlreiche Versetzungen und Ernennungen von Präfekten, Unterpräfekten, Prokuratoren und andern Beamten. Heute bringt er eine k. Ordonnanz, wodurch Hr. Persil, Präsident der Münzkommission, dieser Stelle entsetzt wird. Es heißt allgemein, morgen würden auch die Absetzungen des Hrn. Dupin (des ältern), Calmon, d'Argout, Legrand und Dosne (Schwiegervater des Hrn. Thiers) erscheinen, die sämmtlich in mehr oder weniger naher Verbindung mit der Coalition gestanden. — Der Finanzminister Lacave-Laplagne ist unwohl. — Aus dem Kriegsministerium soll in letzter Nacht ein Befehl nach Metz abgegangen sein, den General Gourgaud zurückzurufen. — Die Sitzungen des Ministerrathes folgen sich rasch, mehrere Couriere sind gestern nach Brüssel geschickt worden. — Die Angabe, daß zwischen den HH. Mole und Montalivet Spaltungen bestünden, ist ungegründet. — In der Börse hatte die Absetzung des Hrn. Persil und die Erwartung anderer, ungünstig eingewirkt, es herrschte Schwanken. Erst mit Bekanntwerden der englischen Thronrede stiegen die Renten wieder etwas höher. Es wurden dann sehr ansehnliche Geschäfte gemacht.

Paris, 8. Febr.

Die Absetzung des Hrn. Persil gibt den Coalitionsorganen heute willkommenen Stoff zu den heftigsten Angriffen auf die Regierung. Dagegen billigt das Journal des Debats diese Maaßregel vollkommen, obgleich es zugesteht, daß sich das Ministerium nur mit tiefem Bedauern zu derselben entschlossen habe. Allein sie sei nothwendig gewesen, da er die Funktionen eines Mitgliedes von einem der in Paris organisirten Wahlcomités der Coalition übernommen, seine Salons der Coalition geöffnet habe, so daß das Münzhotel am Ende eine Art Succursale für die Wahlcomités derselben geworden wäre, von wo aus man die angeblichen Wahl-Manövers der Regierung und der 221 vereitelt, wo man die Candidaten für die Coalition fabrizirt hätte. Das seien die Motive der Absetzung des Hrn. Persil, da die Regierung nicht habe dulden können, daß das Münzhotel der Mittelpunkt einer gegen sie organisirten Coalition werde. Die Maaßregel sei allerdings wichtig; wenn man die früheren Dienste des Hrn. Persil, seinen Muth, sein Talent betrachte, so werde man einsehen, daß die Regierung nur mit schmerzlicher Resignation zu derselben sich habe entschließen können; wenn man aber den jetzigen Stand der Parthein, die Gewaltsamkeiten einer anarchischen Coalition, die Gefahren der gegenwärtigen Lage, die völlige Desorganisation der Regierung, die allen ehrgeizigen Planen zur Beute werden solle, in Erwägung ziehe, so sei sie eine Maaßregel, vor welcher die Regierung nicht habe zurückschrecken dürfen, ohne sich in den Augen des Landes und ihrer Gegner selbst herabzusetzen. Die Beibehaltung des Hrn. Persil, schließt es, wäre eine moralische Abdankung der Regierung gewesen. — Die andern erwarteten Absetzungen, des Hrn. Dupin u. s. w., sind bis jetzt im Moniteur noch nicht erschienen, sind überhaupt noch sehr zweifelhaft. — Der Justizminister Hr. Barthe hat an alle Generalprocuratoren in Frankreich ein Rundschreiben ergehen lassen, worin er sie auffordert, bei den bevorstehenden Wahlen, allen ihnen gesetzlich zustehenden Einfluß auf dieselben im Sinne und zu Gunsten der Regierung anzuwenden. — Der Unterpräfekt von Gannat hat, als er die Ordonnanz in Betreff der Auflösung der Deputirtenkammer empfing, dem Minister des Innern seine Entlassung eingesendet, da er sich nicht zu den politischen Prinzipien der Regierung bekenne, also ihr bei den neuen Wahlen keinen Dienst leisten könne. Das Journal des Debats rühmt seine gerade Handlungsweise als vollkommen loyal und angemessen den Grundsätzen der Repräsentativ-Regierung. — Der Courrier Français enthielt gestern einen sehr heftigen Artikel gegen zwei der bisherigen Deputirten von Paris, die HH. Baudin und Locquet (bekanntlich Sekretär des Wahlcomite der 221), die er nicht für würdige Vertreter einer Stadt wie Paris ansehen will. Der erstere ist Oberstlieutenant einer der Legionen der Nationalgarde, letzterer ein selbst von seinen politischen Gegnern geachteter Mann; der Courrier Français aber schlägt statt seiner den Bildhauer David vor, was die Debats zu der Frage veranlaßt, ob man wohl glaube, daß ein geschickter Bildhauer deshalb auch ein großer Politiker und Redner sein müsse. Freilich wisse man wohl, fügt dieses Blatt ironisch hinzu, daß die Opposition alle Talente der Welt verliehe, und daß es keinen Deputirten der Linken und der Coalition gebe, der nicht ein Wunder von Beredsamkeit, Tugend, Patriotismus sei; denn die Opposition habe ja alle Leute von Qualität in ihren Reihen. — Seit einigen Tagen wird die Sprache und Haltung der legitimistischen und radikalen Blätter außerordentlich heftig, man glaubt in die traurigsten Epochen nach der Julirevolution zurückversetzt zu sein. — Hr. Guizot hat eine lange Zuschrift an seine Constituenten erlassen, welche zum Zwecke hat, die Gründe auseinander zu setzen, weshalb er zu dem gegenwärtigen Cabinet in Opposition getreten. Sie ist, wie sich leicht denken läßt, voll Bitterkeiten gegen das Ministerium.

Das Journal des Debats sagt, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Mexiko und Frankreich sei durch die neuesten aus der Havannah in England eingetroffenen Nachrichten bestätigt worden. Man habe seitdem auf demselben Wege vernommen, daß eine französische Schiffsdivision vor Campeche beordert worden sei, um diesen Hafen zu blokiren. — Der Courrier Français fragt in demselben Betreff, ob der Regierung keine Depesche über den jetzigen Stand der Flotte an der mexikanischen Küste zugekommen sei? Der Moniteur parisien antwortet darauf, seit der Depesche, die Einnahme des Forts von St. Jean d'Ulloa betreffend, habe sie noch keine weitere erhalten, sie würde sie sonst zur Kenntniß des Publikums gebracht haben, da sie keine Motive habe, sie geheim zu halten. Die Corvette Najade, welcher der Vice-Admiral Baudin seine Depeschen übergeben, habe nicht vor dem 3. Dez. von Veracruz abgehen sollen, also an dem Tage, an welchem nach den amerikanischen Journalen der Angriff und die Einnahme dieses Platzes stattgefunden haben soll. Dieses Schiff werde also wahrscheinlich die eigentlichen Berichte über die neuesten Ereignisse bringen, wenn sich dieselben bestätigen. Die Corvette sei wahrscheinlich durch die während eines großen Theils des Januar herrschenden Nordostwinde aufgehalten worden, werde aber täglich erwartet.

Ein Morgenblatt sagt: „Ein Brief, den wir von der belgischen Grenze erhalten, berichtet uns, daß man von Mons nach Charleroy und besonders zu Binches eine ziemlich große Anzahl von Leuten von schlechtem Aussehen und nicht besserem Rufe bemerkt, die von verschiedenen Punkten abgeschickt worden sind, zu dem Zwecke, mit den Unteroffizieren der französischen Armee Verbindungen anzuknüpfen, wenn sie ihre Cantonnirungen an der Grenze bezogen haben wird. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir hinzufügen, daß sich in diesem Augenblicke zu Paris und an andern Orten eine bonapartistische Bewegung vorbereitet, welche nach den Wahlen losbrechen soll, wenn die Vorsicht der Regierung dieselbe nicht vereitelt, deren Wachsamkeit diese Anzeige rege machen will." — Der National ist gestern auf der Post weggenommen worden, wie man annimmt, wegen Veröffentlichung eines Artikels, wodurch die Leidenschaften und Unzufriedenheit in der Armee in Betreff der Angelegenheiten Belgiens erregt werden sollten.

Die Gesandten der nordischen Mächte hatten gestern eine Conferenz mit dem Grafen Mole.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 28. Jan. Vorgestern wurde der Geburtstag des Königs durch eine Soirée bei dem Statthalter, Grafen Wedel-Jarlsberg, der noch immer am Podagra leidet, gefeiert, und heute veranstaltet die hiesige Bürgerschaft aus demselben Anlaß ein Gastmahl und einen Ball im Saale der Freimaurerloge, an welchem 600 Personen Theil nehmen. An jenem Tage drückte auch die Universität in einer lateinischen Rede und einer norwegischen Cantate, welche jedoch der König nicht anhörte, ihre Gefühle und Wünsche aus. Es fand eine freiwillige allgemeine Straßenerleuchtung bei gemäßigter Winterkälte und hellem Mondscheine statt. Uebrigens läßt sich der König sehr selten öffentlich sehen, indem er, im Greisenalter, eine Stubenwärme von 18° R. seiner Gesundheit am zuträglichsten findet; er liegt aber den Staatsgeschäften mit gewöhnlicher Thätigkeit ob und ertheilt täglich Audienz, wie er denn auch an keinem Sonntag unterläßt, in seinen Gemächern der Predigt eines seiner norwegischen Hofgeistlichen beizuwohnen. Man sieht der Ankunft der Königin im künftigen Monat mit Freude entgegen, denn nicht nur weiß man, daß sie schon längst danach verlangt hat, sich eine längere Zeit in Norwegen aufhalten zu können, wo Etikette und Ceremoniel keinen Zwang auferlegen, sondern auch die Beweise ihrer Wohlthaten, besonders in Betreff der Erziehung verwaister Mädchen, haben ihr allgemeine Achtung und Liebe erworben. — Kaum war in einer unserer Zeitungen der Mißbrauch gerügt worden, daß die Regierung es mit der Besetzung erledigter Bedienungen gewöhnlich bis zu Ende eines Storthings anstehen lasse, als sofort einige Beförderungen erfolgten. Wir bemerken unter diesen blos die Ernennung des Höchstengerichtsanwalts Sörenssen dieses ausgezeichneten Präsidenten des vorigen Storthings, zum Landrichter in Ager in der Nähe Christianias. Dies ist einzig und allein als ein Beweis der Achtung anzusehen, die sich letzterer durch die Festigkeit und die strenge Rechtlichkeit seines Charakters erwarb. Dem auswärtigen Leser wird die Haltung dieses Mannes vielleicht am anschaulichsten werden, wenn wir ihn den Brougham Norwegens nennen. Wiewohl er in seinen neuen Verhältnissen nicht mehr ein Bürger Christianias ist, bleibt er doch nach unserm Wahlgesetze Deputirter dieser Stadt während des jetzt sich versammelnden Storthings. — Außer den drei Post-Dampffahrzeugen, die dem Staate gehören, soll nach einem kgl. Beschlusse noch ein Kriegsdampfschiff auf den Werften zu Horten in Bau gelegt werden, wozu man die Kosten auf 72,222 Spthlr. anschlägt. Das Muster wird von dem französischen Schiffe Medea genommen, welches als das vorzüglichste seiner Art bekannt ist. — Die Mortalitätslisten des Jahres 1837 ergeben ein nicht sehr günstiges Resultat. Es wurden nämlich im ganzen Reiche nur 8188 Ehen geschlossen, d. i. 286 weniger als im Jahr 1836, und 646 weniger als im Jahr 1835. Die Zahl der Geburten betrug 34,798, d. i. 573 weniger als im Jahr 1836, und der Gestorbenen 25,280, d. i. 2556 mehr als im Jahr 1836. Die Ursache dieser Erscheinung ist in der Noth des Landes und der Verschuldung der Bauergüter durch das mehrjährige Mißrathen der Ernten zu suchen. — Bei Drammen liegt ein großer Kauffahrer zur Aufnahme von Auswanderern nach Nordamerika segelfertig, an welchem es, wiewol die Nachrichten von daher nicht am günstigsten lauten, schwerlich fehlen dürfte. — In der Stadt Bergen verspürt man am 15. Jan. Nachmittags in der 6ten Stunde starke Erderschütterungen, worauf reichlicher Schneefall erfolgte. (Leipz. Allg. Ztg.)

Südamerika.

Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 24. Nov. zufolge dauerte die franz. Blokade mit großer Strenge fort. Die franz. Corvette „Expeditive" war in der Nachbarschaft der Insel Martin Garcia gescheitert. Der französische Consul Hr. Roger hatte der Regierung von Buenos Ayres ein Ultimatum übergeben, worin er unter andern 30,000 Dollars als Entschädigung für Beeinträchtigungen französischer Unterthanen fordert, und verlangt, daß die in dem Gebiete der argentinischen Republik ansäßigen Franzosen so behandelt werden sollen, wie die Unterthanen der begünstigtsten Nationen.

Der römische Index.*)

II. Kaum war die Buchdruckerkunst erfunden, und hatte sich auf eine erstaunlich schnelle Weise verbreitet, als man von kirchlicher Seite auf Mittel dachte, der Verbreitung der Ideen durch Bücher wegen des daraus gefürchteten Nachtheils theils vorbeugend, theils strafend zu begegnen. In erster Beziehung ward die Censur eingeführt, wonach Niemand anders als mit Erlaubniß der Obrigkeit die Herausgabe eines Werks unternehmen sollte. Man nimmt an, das älteste mit Censur geschriebene Werk sei vom J. 1480. Zu Mainz, damals einem Hauptsitze der Buchdruckerkunst, erschien 1486 ein eigenes Censuredikt. Alexander VI. verordnete 1501, jedes herausgegebene Werk, welches die Erlaubniß eines Prälaten nicht hätte, oder solche verlieren würde, soll hinweggenommen und verbrannt werden. Leo X. erließ merkwürdige Censurbestimmungen 1515. Paul III. und Pius IV. fuhren in diesem Geiste fort. Auch das deutsche Reich trat im Abschied von 1530. §. 58. mit einem Censurmandat hervor. Julius III. verbot Jedermann, nur die Mitglieder der heil. Inquisition ausgenommen, ketzerische Bücher zu lesen.

*) Aus einem canonischen Werke das sich eben unter der Presse befindet. — Vgl. Nr. 1 u. Nr. 37. des Hr. Merk.

Ungeachtet aller solcher Vorsorge fanden die Väter zu Trient 1562 eine Anzahl von verderblichen und verdächtigen Büchern in Umlauf, und setzten daher eine Bücher-Censur-Commission nieder zur Fertigung eines Index derselben. Die Vollendung dieses Werks ward sodann dem römischen Bischof übertragen. Pius V. ernannte einen Ausschuß zur Ueberprüfung und Erweiterung des 1564 gefertigten Index. Sixtus V. errichtete die congregatio iudicis, bestehend aus einigen Kardinälen und Mitgliedern der Inquisition, und einigen Magistris Palatii. Der Index wurde durch Clemens VIII. dann von Alexander VIII. und andern Päpsten bestätigt und vermehrt. — Es ist nunmehr Aufgabe der Congregation des Index, die Revision der Druckschriften zu leiten, und Bücherverbote feierlich bekannt zu machen. Die Anzahl der theilnehmenden Cardinäle ist beliebig. Die erlassenen Decrete werden vom Vorstand und dem Secretär unterzeichnet. Beigegeben ist, ein Consultor, Magister palatii genannt, eine gewisse Anzahl von Theologen oder Doctoren, gewöhnlich Klostergeistliche als Beisitzende. Die Theologen erstatten Vortrag mit Gutachten; darauf folgt die Abstimmung. — Das revidirte Werk wird entweder verboten, oder nach Umständen dem Verfasser die Verbesserung der beanstandeten Stellen aufgegeben. Besondere wichtige und Aufsehen machende Werke werden unter Gegenwart und Theilnahme des heil. Vaters selbst von der Congregation des heil. Officiums geprüft, wie dieses in unsern Tagen hinsichtlich der Schriften von Hermes der Fall war. Was die Art der Verurtheilung betrifft, so geschieht sie entweder kategorisch oder specifisch; wenn die Censur einem besonderen abgeurtheilten und verbotenen Satz aufgedruckt wird, oder mehrere Sätze werden zugleich cumulativ, in globo, als anstößig, und beziehungsweise heterodox qualificirt, gemäß der Constitution von Benedict XIV. vom Jahre 1753. Ketzerisch heißt eine Schrift oder ein Theil derselben, insoferne sie mit der heil. Schrift und Tradition geradezu im Widerspruche steht. Dagegen grenzt die Doctrin zunächst an Ketzerei, hæresi proxima, wenn nach einer richtigen Schlußfolgerung obiger Widerspruch zum Vorschein kömmt. Nimmt eine Ansicht schreinbar eine Irrlehre in Schutz, so heißt sie hæresin sapiens; schismatisch, wenn sie auf eine äussere Kirchentrennung abzielt, beziehungsweise irrig, wenn sie zwar an und für sich nicht heterodox ist; demungeachtet aber einer moralischen Wahrheit entgegenstrebt; blasphematisch, wenn sie gegen die Anbetung Gottes und die Verehrung der Heiligen läuft; gottlos dagegen, wenn sie die Frömmigkeit verletzt, oder von der Andacht abziehen will; ferner anstößig, wenn sie Sittenverderbniß verbreitet. Der Inhalt einer Schrift heißt endlich die frommen Ohren beleidigend, insoferne er das religiöse Zartgefühl verletzt; übelklingend oder zweideutig, insoferne der Inhalt eine den wahren Glauben verletzende Auslegung zuläßt; verführerisch, wegen des Scheins von Wahrheit und Frömmigkeit; verwegen, wenn ohne Grund den Kirchenvätern widersprochen; gefährlich, wenn leicht dadurch zu Streitigkeiten Veranlassung gegeben wird. Die Schriften, in welchen nur einzelne eingestreute und anstößige Worte vorkommen, bleiben so lange im Reinigungsprozesse, gleichsam Fegfeuer, bis sie durch die vorgenommene Verbesserung daraus erlöst werden. Die päpstlichen Legaten sind verbunden, verdächtige Bücher zur Prüfung an die Congregation einzuschicken. Auch ertheilt letztere auf gehöriges Ansuchen, jedoch nicht ohne Ausnahme, die Erlaubniß, dergleichen ketzerische und gefährliche Bücher zu lesen. — Der Index der verbotenen Bücher in Rom, drückt wenigstens negativ die dortige Ansicht über die Uebereinstimmung der erschienenen theologischen, philosophischen und selbst historischen Schriften, mit der dortigen Theologie, Philosophie und Geschichte aus. Er dient in mancherlei Hinsicht als eine, wenn auch mangelhafte literarische Anzeige für Unkundige, welche dadurch nicht selten, wiewohl gewöhnlich spät, dem Titel nach mit interessanten oder auffallenden gelehrten Erscheinungen bekannt gemacht werden. Auch zeichnet er manche im Strome der Literatur ohnedieß rettungslos untergehende Erscheinung aus und reizt die Lesbegierde. — Die auf den Grund von Verurtheilungen erlassenen Breven unterliegen dem Landesherrl. Placet. Die Frage nämlich, ob ein Buch durch den Handel verbreitet werden dürfe, oder zu confisziren sei, hängt von der Gesetzgebung jedes einzelnen Staates über den Gebrauch der Presse ab. Niemals hat der römische Index in Frankreich, Spanien und Deutschland eine unbedingte Anerkennung gefunden. Niemals wurde eine allgemeine römische Censurbehörde anerkannt. Nur auf dem Wege der Staatsgesetzgebung konnte eine Censur bestellt werden, so wie auch Carl V. dem Reichtag zu Worms befahl, daß auch die kleinste von Religion handelnde Schrift nicht ohne Erlaubniß der geistlichen Obrigkeit gedruckt werden sollte. Dieses hinderte indessen die Erscheinung der zahlreichen Reformationsschriften nicht. Auch in Oesterreich und Bayern ꝛc. ꝛc. entscheiden blos die Censurgesetze, nicht aber der römische Index über die Zulassung von Druckschriften.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 10. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 1/2. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80. Bankaktien 1754. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 53 1/2. Preuß. Staatsschuldscheine —. Prämienscheine — —. Taunusbahnactien 201 1/4. Bad. Loose — —. 5pCt. Span. Activschuld 5 1/2. Poln. 300 Gulden-Loose —. Poln. 500 Gulden-Loose 77 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 F. Fuß vom 6. Febr. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 81 3/8 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 Lit. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lit. B. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. — ges. 93.

Amsterdam, 7. Febr. Integr. 54 5/16; 5 0/0 Cert. 101 15/16; Kanf. 28 1/4; 4 1/2 0/0 Sond. 94 1/2; 3 1/2 0/0 79 1/2; Rtd. 17 1/8; ruß. Inscr. 71 1/4; 5 0/0 östr. Met. — —; 5 0/0 Brasil. — —.

London, 5. Febr. Stocks 92 3/8. — Spanische 18 3/4. — 3 pCt. Portug. 22 1/2. — Integrale 54 3/4.

Pariser Börse vom 7. Febr. 5pCt. 110 45. — 3pCt. 78 25. — Neapol. 99 —. — 5pCt. Span. 19 1/4. — 3pCt. Portug. 22 1/2. — Aktien der Bank von Frankreich 2590. — St. Germain-Eisenbahn 556. — Versailles, rechtes Ufer 530. — Linkes Ufer 170. — Haute 930. — Orleans —. — Straßburg-Basel 327 50.

Redakteur: Dr. Haller.

Le succès du Populaire Royaliste a dépassé jusqu'à ce jour toutes les espérances que l'on pouvait concevoir d'une aussi utile publication. LE RAPPORT FAIT ALA FRANCE sur l'importance de la fondation de ce journal est sans contredit ce que nous avons vu de mieux prosé jusqu'à ce jour, et si ce journal continue à remplir, ainsi qu'il le proclame, le but auquel il vise, le pays devra plus que de la reconnaissance à ses honorables fondateurs.

Un grand nombre de MM. les membres du clergé sont abonnés déjà à ce journal, qui donne souvent des articles religieux admirablement écrits, par MM. les abbés Dassance, Orsini et de Miéges.

(Voir aux annonces de ce jour.)

Anzeigen und Bekanntmachungen.

12 francs par an, 6 fr. 50 cent. par semestre, 3 fr. 50 par trimestre.

Les abonnemens sont reçus chez tous les libraires de la France, les directeurs des postes, dans les bureaux des messageries générales Laffite et Caillard, aux messageries royales et françaises, sans aucune ADDITION de prix pour les abonnés.

Aucun abonnement n'est reçu s'il n'est accompagné d'un mandat sur la poste ou sur une maison de Paris.

TROISIÈME ANNÉE.

LE POPULAIRE ROYALISTE,

Journal des intérêts Moraux et Matériels du Peuple.

Fondé et publié sous les auspices de notabilités royalistes;

Les abonnemens datent des 1er et 15 de chaque mois.

Toute réclamation ou demande d'actions doit être adressée au Directeur dans les bureaux du journal, rue des PETITS-AUGUSTINS, 30. (ÉCRIRE FRANCO.)

PARAISSANT TOUS LES SAMEDIS EN UNE GRANDE FEUILLE DU MÊME FORMAT QUE CELUI DE LA GAZETTE DE FRANCE ET DES DÉBATS.

BUREAUX DU JOURNAL, RUE DES PETITS-AUGUSTINS, 30.

AVANTAGES SPECIAUX DU JOURNAL.

Le POPULAIRE ROYALISTE, malgré la modicité de son prix, traite de politique, de morale, d'améliorations dans l'intérêt du peuple, d'industrie, d'art et d'agriculture, d'hygiène pour le peuple, de beaux traits; il est l'organe des besoins du peuple qui, jusqu'à ce jour, n'avait point encore de journal spécialement consacré à la défense de ses véritables intérêts. Il s'adresse aux classes les plus humbles comme aux classes les plus fortunées; à tous les hommes enfin qui, par la franchise et la loyauté de leurs opinions, sont en position de comprendre la NATIONALITÉ ET L'IMPORTANCE DE CETTE GRANDE FONDATION.

Le Populaire Royaliste, JOURNAL DE LA SEMAINE, a cet avantage sur les feuilles quotidiennes, que jamais il n'a besoin, comme ces derniers, d'articles de remplissage; toute sa rédaction est de la plus grande actualité. Il renferme plusieurs journaux en un seul, et donne le double au moins des matières que contiennent les feuilles à 80 fr. Il publie, dans chacun de ses numéros, un résumé critique des articles les plus saillans des journaux opposés à ses principes, un compte-rendu des travaux des chambres, les discours les plus importans et les incidens les plus remarquables de chaque séance. Il offre plus de variétés qu'aucun autre, et adopte un ensemble de rédaction tout à fait nouveau dans la presse. Il remplace avec avantage toutes les publications politiques, religieuses et littéraires, et ne COUTE que 12 FRANCS PAR AN.

Ses principaux redacteurs sont: MM. le vicomte Félix de Conny; Alfred Nettement, rédacteur en chef de la Mode; Berryer; de Bonald, vicomte d'Arlincourt; le vicomte Walsh père; Crétineau-Joly, ancien rédacteur en chef de l'Hermine; Théodore Muret; Sarran, ancien rédacteur en chef du Drapeau-Blanc; de Sarrion, auteur de l'Histoire de la Compagnie de Jésus; le baron de Brian, ancien directeur de la Quotidienne; le comte de Saint-Roman, ancien pair de France; madame la baronne de Vaux; Albert de Calviment, ancien rédacteur en chef du Revenant; le comte de Calonne; Francis Lacombe; le comte Alex. de Querelles; Bouhier de l'Ecluse; l'abbé Orsini, ancien rédacteur en chef du Moniteur religieux; l'abbé Dassance, l'abbé de Miéges; Paulin Limayrac, et beaucoup d'hommes de lettres distingués les plus connus dans la presse royaliste.

Aucun commis-voyageur n'est reconnu par l'administration, s'il n'est commissionné par elle pour recevoir les abonnemens. Il doit justifier de cette commission revêtue du cachet de l'administration, à toute personne dont il sollicite l'abonnement.

L'administration du Populaire Royaliste est déjà secondée par un grand nombre d'honorables correspondans dont la liste va être portée à DOUZE CENTS. Les fondateurs et administrateurs veulent donner à ce journal une extension encore inconnue jusqu'à ce jour, dans la presse.

ACTIONS DU JOURNAL:

Elles sont de CENT francs, demi-actions de CINQUANTE francs, portant intérêt de 5 p. 0/0 payables les 31 décembre et 1er Juillet de chaque année. La première série de QUARANTE MILLE francs étant en majeure partie placée, un nouveau capital de QUATREVINGT MILLE francs (ainsi que le porte l'art. 10 de l'acte de Société) EST MIS EN ÉMISSION; les 50,000 francs de cautionnement du journal seront prélevés sur cette somme et resteront la propriété des actionnaires. Cette somme forme plus du tiers de la totalité du prix des actions qui, d'après l'acte de Société, doit demeurer constamment intact.

Pour devenir actionnaire il suffit de copier le modèle ci-dessous.

" Je soussigné demeurant
" à déclare par le present m'intéresser,
" en qualité d'actionnaire commanditaire, dans la société
" formée pour la publication du Journal le *Populaire-Royaliste*, suivant acte passé devant Me Champion, notaire
" à Paris, rue de la Monnaie 19, et souscrire pour
" actions dudit journal, que je paierai,
" à mon domicile, lors de la présentation de mon titre.
" Chaque action me donne droit: 1° A un intérêt de 5
" p. 0/0, payable comme il est dit plus haut; 2° à une part
" égale dans les dividendes qui seront répartis sur les bé-
" néfices de l'entreprise, payable en même temps que les
" intérêts; 3° à l'envoi gratuit du journal pendant un an,
" soit à Paris ou en province. "

A le 183

Signature et adresse lisibles.)

(Propager cette annonce dans l'intérêt de la cause royaliste.)

L'Administration reçoit les [illegible] toutes les personnes qui veulent bien aider à la propagation de ce journal, en s'en déclarant les correspondans.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchstem Privilegium.

Erscheint auf Freitag, den Abend, mittels Beilegung der Intelligenz-Nachrichten, welche bei den löblichen Postämtern um 12 Kreuzer vierteljährig, und bei der Königlichen Zeitungs-Expedition um 15 Kreuzer vierteljährig, in Bamberg aber um 18 Kreuzer vierteljährig, ohne Preiserhöhung, zu haben sind. Die Einrückungsgebühr für Anzeigen, welche nicht über 5 Zeilen betragen, ist 3 Kreuzer. Größere Anzeigen werden nach Verhältniß berechnet. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Nr. 45. Bamberg, Donnerstag den 14. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Hof und Minister.) — Württemberg. — Hannover. — Dresden. (Hof und Lotto.) — Preußen. (Lotto, Hof und Ministär, Cabinet.) — Nassau. — Nürnberg. (Hof und Ministär, Cabinet.) — Frankfurt. (Hof und Ministär.) — Großherzogthum. (Hof und Ministär.) — Hessen. — Holstein. — Luxemburg. — Hannover. — Hamburg. — Schweiz. — Italien.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. In München, den 10. Februar. Se. Maj. der König werden den Donnerstag um 11 Uhr in der Frühe von hier abreisen, und sich über Lindau nach Stuttgart begeben, um den dortigen Königlichen Hof zu besuchen. Am großen Hof zu München ist Se. k. k. Hoh. Herzog Max Joseph in Bayern, Se. k. k. Hoh. Herzog Ludwig in Bayern und zwei Prinzessinnen Töchter dieß, welche Mittwoch noch gesehen hier, heute Donnerstag waren gestern, als die Nachricht von dem Ableben Sr. Maj. des Königs Max Joseph hier eintraf, bereits in Wartenberg beschäftigt, um sich nach Landshut zu begeben, wo sie heute eintreffen sollten. — Was vorstehen, soll noch nur einen Beleg zur Bestätigung einer schon gestern Abend gemachten Bemerkung geben, daß nämlich Se. Maj. der König Ludwig seine Hofequipagen bis gestern 10. aus zu seinen Leben aufbewahrten Stall-Remisen, nämlich nach Neuhaus, Nymphenburg, Schleißheim, Fürstenried, Starnberg und Tutzing, und Landwirthschaftlichen u. ehemaligen Gestüte, und München von seiner Residenz entfernt hat. Gestern Abend um 6 Uhr sind sie sämmtlich auf einmal angekommen. Man kann gestehen sehr. Es ist Thau zu nennen. Darauf geht man sicher. Der Thau ist ein Zeichen, daß es nicht regnen wird. Es ist ein Zeichen, daß es nicht regnen wird. Die Luft hat verschiedene Temperaturen. Die Luft hat verschiedene Temperaturen. Die Verdingungen bei gemeinen Werkleuten sind billiger, wenn sie nicht beköstigt werden. — Bayreuth, 8. Februar. Die Landwirthschaftliche erlernte Thierheilkunde, Verlauf, in mehr wirthschaftlicher Gehen verbunden sind. — Neu Ingolstadt. Gestern Abend um 6 h. ist der Landwirthschaftlichen erlernte Thierheilkunde Verlauf und Gesundheit befindet sich in 3. hierlich erlernte wurden.

Württemberg. Stuttgart, 8. Februar. (Schwäb. Merk.) Se. k. Maj. geruhten gestern Abend 6 Uhr die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern und den Eintritt Sr. Majestät in Stuttgart zu empfangen, worüber die Thore heute, Se. Maj. folgende in hiesiger Residenz verbrachte Tage zu benützen, um Ihrem Herrn Schwager den hier gegenwärtigen Hofstaat zu präsentiren: „Unsere königliche Majestät haben auf so freundliche Einladung Ihrer Majestät der Königin Mutter, Ihrer Majestät der Königin, worauf in gütiger Erwiderung des Einerlaut sie einer Reise mit

gerne der Ueberzeugung, daß Sie auch im Geist und Sinne Meines Volkes die Geschäfte dieses Landtags erledigen werden."

Hannover. — Hannover, 29. Jan. (Allgemeine Zeitung.) Ein Artikel ist über den angeblichen Inhalt der vom Magistrate zu Osnabrück eingeholten Rechtsgutachten in sechs bis acht wörtlich übereinstimmenden Abschriften eben so vielen verschiedenen Zeitungen zugesendet worden. Bis nun die Gutachten vollständig dem Publikum vorgelegt werden können, möge folgende Bemerkung genügen. Die Notizen, welche die Bremer Zeitung aus Osnabrück brachte, sind durchaus genau. Ohne Zweifel wird man aber bald Gelegenheit haben, den Inhalt jener Gutachten deren ganzem Umfange nach kennen zu lernen. — Die Mitglieder der Justizkanzleien (deren im Ganzen fünf in der Ständeversammlung sitzen, nemlich drei in der ersten und zwei in der zweiten Kammer) gehören bis auf einen zu den avancirtesten Stimmführern der Opposition, so die Canzleiassessoren v. Düring und Marschalk (von der Justizkanzlei zu Stade) in der ersten Kammer, die Justizräthe Conradi (von der Justizkanzlei zu Göttingen) und Saffen (von der Justizkanzlei zu Aurich) in der zweiten Kammer. Ihnen sämmtlich ward der Urlaub verweigert aus dem Grunde, daß bei der Geschäftsüberhäufung der Justizkanzleien es nicht angehe, daß ein Mitglied sich den ständischen Arbeiten hingebe. Nur der Justizrath v. Wangenheim (von der Justizkanzlei zu Hannover), einer der eifrigsten Verfechter des Kabinets, ist von jener Urlaubsverweigerung ausgenommen.

Preußen. — △ Berlin, 9. Febr. Die preußische Renten-Versicherungs-Anstalt ist endlich vor einigen Tagen ins Leben getreten. Ihr Wesen besteht hauptsächlich darin, daß die Theilnehmer von ihrem eingelegten Kapital nicht allein Zinsen sofort beziehen, sondern auch bei langer Lebensdauer, die Aussicht auf eine Tontine haben, die im günstigen Falle bei einer bloßen Einlage von 100 Thalern auf 150 Thaler jährlich steigen kann. Die eintretenden Personen sind in 6 Klassen getheilt.

I. Klasse bis zum vollendeten 12 Jahre	— Zinsen	3 Thlr.	— Sgr.
II. vom 12. bis 24.	"	3 "	10 "
III. " 24. bis 35.	"	3 "	20 "
VI. " 35. bis 45.	"	4 "	— "
V. " 45. bis 55.	"	4 "	10 "
VI. alle die über 55 Jahr alt sind	"	5 "	5 "

Im Falle des Todes oder der Auswanderung erhalten die Erben, nach Abzug der bereits erhobenen Zinsen, den noch verbleibenden Ueberschuß. Stirbt z. B. ein Theilnehmer, der in seinem 36. Jahre der Anstalt beigetreten ist, im 56. Jahre, so erhalten seine Erben noch zwanzig Thaler zurück, weil er inzwischen 80 Thlr. an Zinsen erhoben hat. Hiernach kann Jeder sehr leicht seine Berechnung anlegen, und das Günstige dieser Anstalt, im Vergleiche zu ähnlichen Instituten darthun. „Das Publikum, schließt die von der Direktion erlassene Bekanntmachung wörtlich, hat das Schicksal des zu gründenden Instituts in seinen Händen. Schenkt und bezeugt es demselben durch eine wünschenswerthe zahlreiche Theilnahme sein Vertrauen und wird die Anstalt nach den verschiedenen Verhältnissen des Lebens unter zeitigem Beitritt, angemessen benützt, so kann und wird es nicht fehlen, daß sie bald in Flor kommen und ihren Werth für Gegenwart und Zukunft darthun werde.

Während die meisten preuß. Provinzialstände in den von der Regierung ihnen abgeforderten Gutachten über die Wiederherstellung der alten Adelsstatuten und Erbordnungen gegen solche sich erklären, und entweder die Beibehaltung der Bestimmungen des allgem. preuß. Landrechts, am Rhein des französischen Civilrechts, oder eine zeitgemäße Reform jener Statuten, wie sie auch in Bayern, Würtemberg, Baden ꝛc. durch die neuern Verfassungsurkunden bewirkt ist, beantragen, bringt die Münchener polit. Ztg. einen Artikel „vom Rhein", in welchem jene Verhältnisse mit der Stellung der katholischen Unterthanen alda in Verbindung gebracht werden. Der Artikel lautet: „Vor Kurzem traf bei uns die betrübende Nachricht ein, daß die Fideicommisse des rheinischen Adels, welche vor einigen Jahren erst bestätigt wurden, nun wieder aufgehoben werden sollen. Welche Trauer sich hierdurch neuerdings verbreitet, läßt sich wohl denken, denn die letzte Wunde ist noch nicht vernarbt, und eine neue konnte man doch wahrhaftig nicht erwarten. Die Umtriebe der vielfarbigen Propaganda, die zwischen unsern über alles Leidenschaft erhabenen König und seine katholischen Unterthanen gedrungen ist, sind, wie bekannt, nur dahin gerichtet, Unzufriedenheit und Unruhen hervorzurufen; ersteres Ziel haben sie bereits erreicht, das letztere scheint aber eine andere Richtung zu nehmen und jedem Laien selbst einleuchtend zu werden, daß ein steter Kampf um die theuersten Interessen endlich Sympathien mit andern Nationen erzeugen muß, die sich eines ruhigen Besitzes nach allen Richtungen zu erfreuen haben. Gleichwohl werden die Bewohner der preußischen Rheinprovinzen sich niemals zu aufrührerischen Schritten verleiten lassen, noch irgendwie die erste Veranlassung zu einem allgemeinen Kriege geben, sondern gewiß eher den Wanderstab ergreifen. Wehe denen, die jene Rechtsbasis untergraben; Heil aber dem Wesen der Könige, der in dem Glück seiner Unterthanen nur sein eigenes erkennen will!"

Freie Städte. — ○ Frankfurt, 11. Febr. Die neuesten Nachrichten aus Brüssel widersprechen sich sehr. Während von der einen Seite berichtet wird, daß die Widerstandspartei immer mehr Anhänger gewinne und die Regierung in ihren Rüstungen immer noch emsig fortschreite, wird von der andern Seite gemeldet, der König Leopold beabsichtige den Definitivtraktat zu unterzeichnen. Dem letzteren Gerüchte muß in Belgien Glauben geschenkt werden, da die belgischen Fonds stark gestiegen sind. Aber auch von Paris und Amsterdam brachte die neueste Post höhere Kurse und dadurch stiegen an der heutigen Börse hier bei sehr lebhaftem Handel alle Fonds. — Die von Brüssel abgereisten Geschäftsträger Oesterreichs und Preußens sind indessen gestern Abend hier eingetroffen, und von Brüssel wurde gemeldet, daß Frankfurt vorerst das Ziel ihrer Reise sein werde. — Der k. großbrit. Minister, Hr. Abercromby, ist gestern auch auf seinem Posten dahier eingetroffen. — Auf die weitere Entwickelung der belgischen Verhältnisse ist man nun gespannt. — Zum Karneval nach Mainz sind von hier viele Personen abgegangen.

Hamburg, 6. Febr. Die hiesige hannoversche Post darf keine Hamburger Zeitung von hier nach dem Hannoverschen abgehen lassen, die nicht vorher von dem hiesigen hannoverschen Chargé d'Affaires gesehen und für zulässig erklärt worden ist: eine Maaßregel, welche nur dadurch möglich wird, daß die hannoversche Regierung, sowie Preußen, Thurn und Taxis, Dänemark und Schweden, hier ihre eigenen Postcomtoirs haben. (Leipz. Allg. Ztg.)

Schweiz.

Im Kanton Zürich wird ganz außerordentlich viel auf Herstellung guter Kunststraßen verwendet. Schon früher wurden 2 Mill. Franken dafür verausgabt, und neuerlich wieder 4 Mill. dazu bestimmt, bei einer Zahl von 240,000 Einwohnern gewiß alles Mögliche, aber auch ein für das Land durch die Erleichterung des Verkehrs vortrefflich rentirendes Kapital. — Viel Geld wird auch zu nützlicher Anlage gebracht durch den Verkauf der meisten Grundstücke des Klosters Pfäffers, und durch die Erweiterung der Badanstalten alda.

Niederlande.

† Von der belgischen Grenze, 10. Febr. Die Entweichung des Generals Skrzynecky aus Prag und dessen Eintritt in die belgische Armee ist ein nicht unwichtiges Ereigniß geworden, welches auf die Entscheidung der Sache Belgiens unerwarteten Einfluß haben könnte. Ich meine damit nicht die militärische Bedeutung desselben; diese mag für eine Armee, der es an kriegserfahrenen eigenen Anführern mangelt, allerdings groß sein; ich meine dessen politisches Gewicht. Wenn irgend eine Manifestation der belgischen und der mit ihnen associirten französischen Faktionäre ihre wahren Absichten kund giebt, so ist es diese so zu sagen Entführung einer Notabilität der Revolution und deren gleichsam aufgedrungene Anstellung im belgischen Heere. Die Revolution hat in Frankreich bei dem bei weitem allergrößten Theile des Volkes keinen Boden mehr; die skandalösen Spiegelfechtereien der Coalition, die ungescheute Schaustragung ihrer nur von Egoismus und Ehrgeiz gehaltenen Absichten, die fast naive Kundgebung ihrer moralischen und diplomatischen Verdorbenheit, wonach Wort und Vertrag nur beliebig zu deutende und zu gebrauchende Spielzeuge sind, endlich die innere Zerrissenheit und gegenseitige Anfeindung dieser Coalitionshäupter selbst, die zugleich ihre völlige Schwäche und Haltlosigkeit darthun, — diese Erscheinungen zusammen haben den gesunden Kern, die bessere Masse der französischen Nation gewiß vollständigst aufgeklärt über die Erwartungen, welche sie für ihre politische und materielle Wohlfahrt von jenen offenen oder verkappten Anhängern der Umwälzungspropaganda, von den Dienern „des Geistes, der stets verneint", hegen dürfen. Die Regierung hat durch die Entschlossenheit, mit der sie die jüngste Kammer auflöste, offen erklärt, daß sie solchem Treiben muthig entgegentrete, auf parlamentarische Weise an den Ausspruch des Landes appellirt, und es ist zu hoffen, für Frankreich, die Ruhe und Wohlfahrt von Europa zu wünschen, daß dieser die Politik des Kabinets, die Richtung des Ministeriums in allen Hauptpunkten bestätige. — Hier ist also für jetzt nichts zu unternehmen, als höchstens ein Wahlkampf, dessen Ausgang und Folge erst abgewartet werden muß. — Allein die Sache der Revolutionäre hat Eile, und so sucht man also jetzt auswärts Terrain, Basis für seine Operationen zu gewinnen, und dazu ist Belgien nun eben recht und nahe genug. Hier ist ohnehin noch nichts consolidirt, Alles noch neu, aus Revolte hervorgegangen, ohne historische Grundlage, selbst die geschichtliche Vorzeit nur ein Bild von Partheiung, Spaltung, Aufruhr, vom Beginn

---

innern, und der festliche Klang der Glocken, weitum mächtig schallend in das Gebirge, erweckt noch jene Bilder des frommen Wirkens der gelehrten Väter.

Der Ruf der Heroglocke verstummt seit mehr als sechs und dreißig Jahren und an die Stelle der sinnenden Contemplation, des wissenschaftlichen Forschens trat die laute Regsamkeit des modernen, industriellen Zeitalters. Auf den Trümmern der alten, klösterlichen Pracht gründete inzwischen der edle Patriot, der geniale Staatsmann von Utzschneider ein optisches Institut, das des alten Glanzes der Abtei würdig ist und Bayerns Ruhm erhöhte. Wem die klösterliche Vorzeit gleichgültig ist, wer sich mit Vorurtheilen von Abteien wegwendet, wer nur den Obscurantism in diesen Hallen wittert und undankbar genug ist, das ruhmwürdige Wirken der Benediktiner als historische Thatsache zu ignoriren, wird doch von dem Gedanken mächtig ergriffen, daß der unsterbliche Fraunhofer hier seine Laufbahn begonnen und mit seinem geistigen Auge die Räume des Himmels durchdrang, daß er hier, auf den Ruinen eines für die europäische Menschheit thätigen Ordens den heiligen Lichtstrahl für die erhabenste aller Wissenschaften — für die Astronomie spaltete und uns Welten näher rückte, denen seit Jahrhunderten das Auge des weitsehenden Forschers unablässig auf ihren fernen Bahnen forschend nachringt. Wir erwähnen nur im Vorbeigehen, daß der unternehmende, durch sein vielseitiges Wirken so ausgezeichnete Geheime Rath von Utzschneider mit seltenem Muthe die Hindernisse bestegte, welche der Gründung eines optischen Institutes, in seinem Besitzthume, der Abtei Benediktbeuern, sich entgegen stellten.

Sein Vertrauen in die Tüchtigkeit des genialischen Fraunhofer, dessen Ruf schon damals sich zu verbreiten begann, blieb unerschütterlich. Er war des glänzenden Erfolges gewiß, denn was dieser kühne Unternehmungsgeist, der ihn beseelt, nur immer ins Leben rief, nahm raschen, gedeihlichen Fortgang und steht in aller Großartigkeit fest auf seiner umsichtig berechneten Basis.

Das optische Institut erhob sich; Fraunhofer ward von dem Gründer ausersehen, die Leitung desselben zu übernehmen und so hatte er den belebenden Mittelpunkt in einem Manne gefunden, in welchem sich alle gemeinsam strebenden Kräfte vereinen sollten. Utzschneider, der überall die fähigen Köpfe auf Einen Blick herauszufinden weiß, stellte mehrere junge Leute in seinem optischen Institute an, die neben den gewöhnlichen Arbeiten auch zur Erlernung der Theorie — insbesondere der reinen und angewandten Mathematik (Optik, Dioptik ꝛc.) angehalten werden sollten.

Der verdienstvolle Gründer würde in England schneller zum Ziele gelangt sein, allein er bewies durch die Beharrlichkeit seines Charakters, durch seine konsequente Thatkräftigkeit, die wir später in einem umfassenden Gemälde darstellen werden, daß auch in Deutschland großartige Institute Wurzel fassen können.

Dort im kleinen Dorfe Bichel steht ein Haus, unansehnlich, mit Bretterdach, auf welchem, wie überall im oberländischen Bayern und im benachbarten Tyrol schwere Steine, ergraut und moosig, die Dachung den Stürmen streitig machen. — Es ist das Eigenthum eines Leinwebers — des Vaters unseres Georg Merz, wo er im Jahre 1793 das Tageslicht erblickte. Sein Beruf war, am Webstuhl zu sitzen, die Fäden zu schlagen und die Schifflein vom frühen Morgen bis zum späten Abend herüber und hinüber zu schaffen und mit Hand und Fuß vorlauf das Gewebe zu fördern, um ein Stück Leinwand nach dem andern in der Woche zu vollenden und den kümmerlichen Hausbedarf zu gewinnen. Der Himmel segnete den Leinwebemeister mit einer zahlreichen Familie, die gegenseitige Liebe und Gottesfurcht aufs innigste verketteten. Bald nahm er aus ihrer Mitte die sorglich waltende Mutter. Georg, das älteste der Kinder, mußte sich nach ihrem Tode in die Pflege der kleineren Geschwister theilen, den Schulbesuch oft unterbrechen und in seinem ersten Elementarunterrichte endlich zurückbleiben. Wie grämte sich der gesunde, rüstige Knabe, voll Lernbegierde, voll Aufstrebens, wenn er seine Commilitonen zur Schule wan-

des neuen Reichs bis zur Stunde Alles in Spannung, in Gährung, und zugleich eine namhafte Masse von Proletariern vorhanden, die vom Tag zu Tage leben, und denen es also gleich viel ist, ob der Fabrikherr oder der Feldherr ihnen Tagelohn giebt. Daher diese erkünstelten patriotischen Ostentationen, daher diese geistlichen und weltlichen Predigten eines nationalen Kreuzzuges gegen die kirchlichen und politischen Ketzer, zu welchen im Uebermaaß des Zelotismus sogar die Stifter der heiligen Allianz gezählt werden, und dieses längst erloschene Bündniß als noch an der Spitze des europäischen Völkerrechtes stehend — allerdings mit sattsamer diplomatischer Ignoranz — aufgerichtet wird. Deßhalb ist Belgien von den Ueberspannten, den Zeloten, den Aufwieglern aller Art und jeder Farbe dermal als ihr gelobtes Land betrachtet, in welchem sie sich sammeln, und von wo aus sie ihre vorgeblich weltbeglückende Mission erfüllen möchten. Und daß es ihnen damit Ernst ist, daß sie mit Feuer und Schwert diesen ihren Cosmopolitismus geltend machen würden, wenn man sie damit aufkommen ließe, das eben manifestirt die Berufung jenes Kriegshelden, der allerdings geeignet wäre, die zerstreuten rohen Haufen in geregelte Streitmassen und ein kampfgerüstetes Heer umzubilden, und so der Revolution auch eine Armee herzustellen. Deswegen eben mußte sein Erscheinen in Belgien allen europäischen Staaten gleich sehr ein Zeichen der momentanen Schwäche der Regierung Belgiens, wie des drohenden Kraftzuwachses der sogenannten Patrioten sein, und sie bestimmen, den kriegerisch revolutionirenden Demonstrationen in erster Linie die entschiedensten diplomatischen Erklärungen entgegen, in zweiter aber ernstliche völkerrechtliche Maasregeln, und in dritter kräftige militärische Rüstungen aufzustellen. Der Erfolg davon dürfte kaum zweifelhaft sein. Belgien wird und ist constuirt, die Schaaren der Propaganda sind in diese ihre jetzige Caserne consignirt, die auswärtigen Hülfscorps bleiben abgeschnitten, die inneren Mittel hat ein fast wahnsinniger Schwindel in einem allgemeinen, jedenfalls zeitweisen Bankrott verspielt, und so wird der noch gesunde Theil des Volkes alsbald zur Besinnung, wieder zum Uebergewicht kommen, und die Regierung, die bereits — gewiß nicht ohne Rücksicht auf gleiches Verfahren in Frankreich — die in einer künstlichen Majorität allzuheftig enthusiasmirten Kammern provogirt hat, Zeit gewinnen, ihre erschütterten Kräfte wieder zu sammeln, und die Zügel des Staats fester zu fassen. Der Kampf der Proletarier gegen die Besitzer, oder — wie ein deutscher Staatsmann sehr treffend sich ausdrückte — der Krieg des Groschen gegen den Thaler, welchen die Revolutionäre aller Schattirungen hier zu hellen Flammen anzublasen gedachten, und wobei allerdings selbst bedeutende Notabilitäten gewiß nur in der Verblendung eines falsch gerichteten, wenn gleich ursprünglich wahren Patriotismus, Wind zu liefern und den Blasebalg zu treten sich verleiten ließen, wird demnach in Belgien seinen Heerd nicht behaupten, vielmehr hier in todter Asche verglimmen, aus der als Phönix kein neues Eldorado für die republikanischen Propagandisten, wohl aber eine Befestigung der Monarchie und repräsentativen Verfassung des Belgier hervorgehen, und so dieses schöne und reiche Land in die Reihe des europäischen Staatensystems dauernd eingeführt werden können.

Brüssel, 7. Febr. Man spricht, jedoch unbestimmt, von der Verlegung eines Theils der Truppen aus dem Lager von Beverloo. Es hatte auf die Nachricht von der Abdankung der Hrn. Ernst und d'Huart unter den dort vereinigten Truppen einige Gährung Statt. — Gestern Abends hatte bei Hrn. Gendebien eine Versammlung von Repräsentanten, Senatoren und einigen andern Personen Statt. Man beschäftigte sich dort mit den Maasregeln, die für den Fall einer Hinneigung der Regierung zur Partei der Unterwerfung zu treffen wären. — Ein Brief aus der Umgegend von Breda zeigt an, daß die Holländer alle Umgebungen dieses Ortes überschwemmt, und den Zugang unmöglich gemacht haben. — Heute Morgen sind 6 Fourgons des Artillerie-Trains nach Antwerpen aufgebrochen, um daselbst in der Citadelle Kriegsmunition aufzunehmen, die für Limburg bestimmt ist.

Die Geschäftsträger Belgiens an den Höfen zu Wien und Berlin sind nun wirklich auch zurückberufen. — Nur der preußische Geschäftsträger hatte dem Journal de Liege zufolge vor seiner Abreise von hier eine Abschieds-Audienz beim König; der österreichische hat, entweder weil er eine solche nicht verlangte, oder der König sie ihm nicht bewilligen wollte, diese Pflicht der Etiquette nicht erfüllt. Man glaubt, der König habe ihn nicht empfangen wollen. — Der Observateur glaubt an eine Aenderung des Ministeriums zu Gunsten des Beitritts zu den 24 Artikeln. — Ueber General Skrzynecki lauten die Angaben sehr verschieden. Während derselbe nach dem Amsterdamer Handelsblad den Auftrag erhalten haben soll, die militärischen Positionen in den Provinzen Lüttich und Limburg zu untersuchen, schreibt man anderer Seits der Kölner Zeitung aus Brüssel vom 7., der General habe bei verschiedenen Anlässen erklärt, er sei bereit, Belgien sogleich wieder zu verlassen, da seine Anwesenheit dem Lande nur neue Verwickelungen zu bringen drohe; die Regierung habe aber hierein nicht willigen wollen. — Hr. Metz ist, wie der Avantbode meldet, von der am 6. Abends im Hause des Hrn. Gendebien stattgefundenen Versammlung von Repräsentanten, mit einer geheimen Mission nach dem Großherzogthum Luxemburg beauftragt worden, die auf Organisirung des Comites zur Vertheidigung und Bewaffnung Bezug haben soll. Eine ähnliche Mission sollen Hr. de Remesse und einige andere Mitglieder, nach dem Limburgischen erhalten. — Die Studenten der Universität von Gent haben in einer Adresse dem König nun ebenfalls ihre Dienste zur Vertheidigung von Belgiens Integrität angeboten. — Andrerseits theilt das „Journal de Tournai" eine Adresse der belgischen Studenten an die holländischen mit, worin die letztern aufgefordert werden, dem Beispiele ihrer großen Ahnen nicht untreu zu werden, und nicht den Ruhm derselben dadurch zu beflecken, daß sie jetzt dazu beitragen sollten, die Unabhängigkeit ihrer Nachbarn zu rauben. — Am 7. ging nach dem Handelsblad das Gerücht zu Brüssel, König Leopold habe der Conferenz seine Genehmigung, den 24 Artikeln beizutreten, angezeigt, weßhalb auch die Fonds an der Brüsseler Börse in die Höhe gingen. (Auch an der Pariser Börse war am 8. dasselbe Gerücht verbreitet, so wenig es auch noch, zusammengehalten mit den übrigen Vorgängen, Wahrscheinlichkeit für sich hat.)

Es hieß gestern Abend, auch die Gesandten von Frankreich und England hätten ihre Pässe verlangt, auch sollten alle französische Generale und Offiziere nach Frankreich zurückberufen sein. (?) Gestern hat man hier in den Straßen Zettel gefunden, auf welchen den Preußen gedroht wurde, auch auf der Thüre des Gesandten stand ein Zettel mit allerlei Injurien und abgeschmackten Drohungen. (Elberf. Ztg.)

Die Emancipation schlägt vor, wenn man das Tonnengeld ablaufe, so solle man es die Schiffe der Nationen bezahlen lassen, die Belgien den Traktat aufzwingen.

— **Brüssel**, 8. Febr. Der Oberst Rodenbach hat das Platzcommando von Brüssel abgegeben und ist zum Commandanten des großen Hauptquartiers mit dem Range eines Obersten der Cavallerie ernannt worden. — Der Belge kündigt an, Hr. Dumortier werde nach London abgehen. — Aus der Campine schreibt man dem Independant, vom 6. Febr., daß die Bewohner der Grenzdörfer von Nordbrabant glauben, die holländische Armee habe eine rückgängige Bewegung gemacht und daß sie einen Angriff von Seite der Belgier fürchte, da sie mehrere vorher von ihr besetzte Orte in den letzten Tagen geräumt habe. Die Bewegung der holländischen Truppen scheint aber nur eine Konzentrirung gegen Weis le Duc zum Zwecke gehabt zu haben, um gegen den abgetretenen Theil Limburgs hin Front zu machen, während ihr rechter Flügel sich auf den genannten Platz stützt. — An der belgischen Grenze in der Provinz Antwerpen herrscht die größte Ruhe. — Aus dem Lager von Beverloo berichtet das Journal de Liege vom 5. Febr., man habe daselbst eine wichtige Verhaftung vorgenommen. Ein Holländer — wie man versichert wäre er ein Genie-Offizier — wäre als Schreinergeselle verkleidet, glücklich ins Lager gelangt, und hätte dort regelmäßig gearbeitet. Derselbe wohnte zu einem Dorfe in der Nähe des Lagers, und wurde nur vor den Commandanten geführt, der ihn der Administration für die öffentliche Sicherheit zur Verfügung stellte. — Der Courrier de la Meuse hat Nachrichten aus diesem Lager bis zum 7., nach denen auf dieser Seite der Grenze damals alles ruhig war, der Dienst im Lager seinen regelmäßigen Gang. Es bestätigt sich, daß keine holländische Truppe Mann mehr gegen den Platz von Maestricht vorzurücken.

Antwerpen, 6. Febr. In der Sitzung des Gemeinde-Raths vom 6. d. wurde Hr. Jakobs ermächtiget, den Vorschlag zu verlesen, daß der Rath eine Kommission ernenne, die beauftragt werde, eine Adresse an den König abzulassen, um die Gefahren zu zeigen, denen der Handel von Antwerpen ausgesetzt ist, wenn man den Grundsatz annehme, daß die Schelde einem Zolle zum Vortheile Hollands unterworfen werden könne. Zweitens und substidiarisch bitter man die Regierung, in dem Falle, wo der Grundsatz angenommen werden würde, die geeignetsten Mittel anzuwenden, daß die Annahme dieses Grundsatzes für den Handel unseres Platzes nicht verderblich werde, sondern dem ganzen Lande zur Last falle. Hierauf hat man einstimmig die Dringlichkeit hinsichtlich dieser Frage angenommen.

Hasselt, 5. Febr. Die Garnison von Maestricht macht starke und zahlreiche Ausflüge in die Umgegend. Man sagt fortwährend zu Maestricht, ein Corps von 20,000 Mann werde eine Stellung in dieser Stadt nehmen. Dieses Corps ist, wie man hinzufügt, jenes, das schiffsweise längs der Maas zwischen Grave und Nymwegen aufgestellt ist. Die Einwohner Maestrichts sind sehr unzufrieden, daß die Einfuhr von Getreide und Kartoffeln aus Belgien in die Stadt untersagt ist.

---

dern sah und an der Wiege gefesselt saß, während der Webestuhl des Vaters Tag für Tag sauste und pochte und draußen der Anger grünte und blühte. Dunkelte der Abend herein und zogen die strahlenden Welten herauf über die Benediktenwand oder über die luftigen Höhen des Heimgarten, schweifte sein Auge voll Sehnsucht hinauf nach dem blauen, flimmernden Dom und erging sich träumerisch unter den Millionen Sternen, als wäre er berufen, dereinst ihre Fernen zu messen und mit ihnen Zwiesprache zu halten. — Vielleicht durchdrebte den Jüngling schon damals beim Anblicke der sternenvollen Nächte, die in Gebirgsthälern ein weit prachtvolleres Schauspiel darbieten, die Ahnung, daß er je einem großen Meister an die Seite gestellt werde, um mit ihm und unter seiner Leitung den Gang der Gestirne zu belauschen und sich in die Geheimnisse der Berechnung des Lichtstrahles durch ihn einzuweihen.

(Schluß f.)

Vermischtes.

— — **Berlin**, 8. Febr. Ein ehemaliger Kompagnie-Chirurgus und nicht Candidat der Medizin, wie man anfangs glaubte, Namens Görich, hat vor einigen Tagen in der Leipziger Straße ein schreckliches Attentat begangen, das die öffentliche Aufmerksamkeit wegen seiner Sonderbarkeit im höchsten Grade in Anspruch genommen hat. Er ließ sich von einem Geldwechsler unter dem Vorgeben Staatspapiere wechseln zu wollen, eine Rolle Louisd'or auf den Tisch zählen, die er schnell mit der einen Hand ergriff, während er mit der andern ein Pistol aus der Tasche mit der Drohung zog, ihn unfehlbar niederzuschießen, wenn er den geringsten Lärm machen würde. Dem jüdischen Wechsler war aber das Geld lieber als das Leben und er fing sogleich aus vollen Hälse zu schreien an. Wirklich setzte der Beamte das Pistol ab, glücklicherweise jedoch ohne zu treffen, und ergriff schleunigst die Flucht. Die Beamten des Telegraphen, lauter gediente alte Militairs, die gegenüber beschäftigt waren, stürzten auf den Schuß instinctmäßig auf die Straße, als der Thäter eben zum Hause herauslaufen wollte. Da er sie, durch die Aehnlichkeit der Uniform getäuscht, für Polizei-Beamte hielt, kehrte er wieder eiligst um, und suchte sich in dem Hause zu verbergen, wo er aber entdeckt und der Criminal-Justiz überliefert wurde. Nähere Erkundigungen ergaben jedoch, daß er seit einiger Zeit wegen Gemüthskrankheit ärztlich behandelt werden sei und seinem Vater, einem alten Landgeistlichen schon viel Kummer verursacht habe. Einige wollen sogar behaupten, er habe diese verzweifelte That in der Absicht begangen, um die Kosten seiner Hochzeit, die er nach einigen Tagen beabsichtigte, zu bestreiten.

* **Paris**, 10. Februar. Unermeßliche Folgen unserer Eroberungen in Afrika. Man sieht wird die neue Aera der Geschichte Europa's, der abermalige Triumphzug unserer Helden durch und über alle seine Staaten hingehen. Malen Sie sich einmahlen, und wieder zu empfangen als Besieger aller Heere und Länder! — Sie lachen zweifelnd? — Haben Sie von dem Prodige de Chlinde, dem Wunder der Schnelle und Windesnut, der Löwenpomade, Pommade du Lion, noch nichts gehört? — Gut, ich berichte Ihnen also, daß unsere unerschrockenen Quartiermeister, unsere cosmetischen Detachementer eine Pomade erfunden haben, gefertigt aus dem dreimahlen Fette der Löwen, Tiger und Leopardes, welche diese Wesen, aus den zu diesem Zwecke erlegten Elephanten, Nashörnern, Giraffen, Büffeln, Antilopen, Zebras, Quaggas, Hyänen, Schakals, Panthern, Tigern, Leoparden, Löwen, Schlangen, Crocodilen, Ratten, Mäusen, Maulwürfen, Igeln, Hasen, Kaninchen, Füchsen, Wölfen, Bären, Affen, Meerschweinchen, Eichhörnchen, Hermelinen, Mardern, Iltissen, Wieseln, Ottern, Dachsen, Ameisenbären, Stachelschweinen, Gürtelthieren, Faulthieren, Ameisenigeln, Schnabelthieren, Beutelthieren, Kängurus, Wombats, Opossums, Flughunden, Fledermäusen, Affen, Lemuren, Makis, Pavianen, Meerkatzen, Mangusten, Ichneumons, Schuppenthieren, Nasenaffen, Seehunden, Walrossen, Delphinen, Wallfischen, Narwallen, Seekühen, Seeschweinen, Seeschlangen, Seeschildkröten, Seeigeln, Seesternen, Seeanemonen, Seeigeln, Seeschnecken, Seemuscheln, Seeschwämmen, Seekorallen, Seeblumen, Seegras, Seetang, Seemoos, Seeschlamm, Seesand, Seewasser, Seeluft, Seeschaum, Seeregen, Seesturm, Seeschiffbruch, Seeräuber, Seeräuberinnen, Seeräuberkinder, Seeräuberkatzen, Seeräuberhunde, Seeräuberpferde, Seeräuberesel, Seeräuberkühe, Seeräuberschafe, Seeräuberziegen, Seeräuberschweine, Seeräuberhühner, Seeräuberenten, Seeräubergänse, Seeräuberschwäne, Seeräuberstörche, Seeräuberreiher, Seeräuberpelikane, Seeräuberflamingos, Seeräuberstrauße, Seeräuberemus, Seeräuberkasuare, Seeräuberkiwis, Seeräuberpinguine, Seeräuberalbatrosse, Seeräuberfregattvögel, Seeräuberkormorane, Seeräubertölpel, Seeräuberlummen, Seeräuberalken, Seeräuberpapageitaucher, Seeräuberpapageien, Seeräuberkakadus, Seeräuberlorys, Seeräuberloris, Seeräubersittiche, Seeräuberamazonen, Seeräuberaras, Seeräuberkolibris, Seeräuberkuckucke, Seeräuberspechte, Seeräuberwürger, Seeräuberdrosseln, Seeräuberamseln, Seeräuberstare, Seeräuberpirole, Seeräuberkrähen, Seeräuberraben, Seeräuberelstern, Seeräuberhäher, Seeräuberdohlen, Seeräuberlerchen, Seeräuberfinken, Seeräuberammern, Seeräuberbuchfinken, Seeräuberzeisige, Seeräuberstieglitze, Seeräuberhänflinge, Seeräuberkanarienvögel, Seeräubergrasmücken, Seeräuberrotkehlchen, Seeräuberrotschwänze, Seeräuberbachstelzen, Seeräuberpieper, Seeräuberlerchen, Seeräuberschwalben, Seeräuberschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenmöven, Seeräuberschwalbenseeschwalben, Seeräuberschwalbenseeschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenseeschwalbenmöven, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalben, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenmöven, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalben, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenmöven, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalben, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenmöven, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalben, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenmöven, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalben, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenmöven, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalben, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenschwänze, Seeräuberschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenseeschwalbenmöven, Seeräuberschwalbensee

Großbritannien.

† London, 6. Febr. Die Hoffnung auf eine gänzliche Abschaffung der Korngesetze in der gegenwärtigen Parlamentssitzung, ist gänzlich geschwunden, ja man zweifelt sogar, daß eine Modifikation derselben durchgehen wird. Im Oberhause haben sich gleich in der ersten Sitzung nicht allein Lord Melbourne, sondern alle die edlen Pairs, die über den Gegenstand das Wort nahmen, gegen die Aufhebung ausgesprochen, keine einzige Stimme nahm für dieselbe das Wort. Im Unterhause sprach sich Lord J. Russel über dieselbe Angelegenheit so aus, daß man leicht daraus ersehen kann, daß er sie lieber ganz mit Schweigen übergienge. Auf seine Unterstützung kann die arbeitende Klasse nur wenig zählen, jedenfalls wird sie sehr lau sein und sich hauptsächlich darnach richten, wie der Wind des Hauses bläst. Seine wegwerfende Aeußerung über das, was der Verein von Liverpool durch eigene Abgeordnete gegen die Korngesetze vor den Schranken des Unterhauses vorzubringen beabsichtigt, hat allgemeine Erbitterung erregt. Das Ministerium stützt sich, wie leicht einzusehen, in dieser wichtigen Frage auf die Tories, welche stets gegen die Aufhebung der Monopolgesetze stimmen werden. Sir Robert Peel, der Führer der letzteren im Unterhause, hat sich bereits gestern unumwunden in diesem Sinne ausgesprochen, indem er beifügte, die Manufakturen befänden sich unter dem gegenwärtigen Systeme in blühendem Zustande; der Handel sei seit mehreren Jahren in stetem Wachsthum begriffen und darum kein Grund vorhanden, an dem bestehenden System eine Aenderung vorzunehmen. Es ist natürlich, daß die übrigen Tories, und ein großer Theil der Whigs, die persönlich bei der Frage betheiligt sind, eben so sprechen werden.

Der „Courier" giebt dem Bericht von den Verhandlungen bei der ersten Zusammenkunft der Abgeordneten der Chartisten in London die ironische Ueberschrift: „Nationalconvent". Das Meeting fand am Tage vor der Parlamentseröffnung statt. 60 Deputirte waren dabei zugegen. Die Petition der Chartisten zu Birmingham hat 94643 Unterschriften; im Ganzen sind Petitionen um die Volks-Charte mit einer halben Million Namen bereit, dem Parlament übergeben zu werden; alle Lokalvereine aber, welche Abgeordnete nach London geschickt haben, konnten zur Bestreitung der Kosten nur 967 Pf. St. aufbringen. Bei so geringen Geldmitteln haben die Chartisten, am Sitze des Parlaments wenigstens, wo ein theueres Pflaster ist, wenig Aussicht, ihre Beschwerden geltend machen zu können. Mehr Betriebsamkeit und wohl auch mehr pecuniären Nachdruck hat der ebenfalls schon constituirte Verein der Anti-Korngesetz-Delegirten. Daß die Thronrede die wichtigste Frage des Tages ganz mit Schweigen übergehen würde, war vorauszusehen; die Minister wagen es nicht, sich darüber entschieden auszusprechen, und lassen die Frage offen, d. h. zur freien Debatte im Parlament bestimmt; sie wollen weder in Beibehaltung noch in der Abschaffung der Korngesetze eine Cabinetsfrage sehen.

Frankreich.

Die französisch-englische Post vom 9. resp. 7. Febr. ist heute (13.) wieder ausgeblieben. Nachträglich zu den Pariser Nachrichten vom 8. noch, daß man auch von Hrn. Villemains Absetzung von seiner Stelle als Vicepräsident des Conseils des öffentlichen Unterrichts sprach. — Hr. Dupin zog am 7. Abends aus dem Palast der Deputirtenkammer wieder in sein eigenes Hotel über. — Der abgesetzte Hr. Persil soll zahlreiche Besuche seiner Freunde erhalten. — Der Hof will wegen der Trauer um die Prinzessin Marie die Faschingstage in Fontainebleau zubringen. — Hr. v. Montalivet macht zahlreiche Besuche in den Kasernen. Am 7. Abends hatte der russische Gesandte eine Audienz beim König. — An der Börse hieß es, die Regierung habe wichtige Details in Betreff der Einnahme von Veracruz durch die französischen Truppen erhalten. Auch aus Toulon waren Depeschen eingetroffen, die von Wichtigkeit sein sollen. — Nach dem „Commerce" ist auf Anempfehlung Admiral Roussin's, des franz. Botschafters in Konstantinopel, welcher die Nothwendigkeit einsehen, daß sich ein accreditirter Agent für Frankreich in Belgrad befindet, Hr. Ducloz, der Vice-Konsul zu Jassy, zum Konsul in Serbien ernannt worden.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 23. Jan. melden: „Am 21. d. M. ist, angeblich durch eine in der Wohnung eines Unterbeamten begangene Unvorsichtigkeit, der Palast der hohen Pforte ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer, welches um 5 Uhr Morgens ausbrach, theilte sich schnell dem ganzen Gebäude mit, und der in demselben wohnende Bascha-Wekil (Premierminister) mit seinem Harem und den Hausoffizieren hatten Mühe, ihr Leben zu retten, so daß von den in den Appartements der Pfortenminister befindlichen Möbeln und Effecten nur äußerst wenig den Flammen entrissen werden konnte. Das Archiv ist unversehrt geblieben, da auch jene Aktenstücke, welche im Laufe des Tages gebraucht worden, stets am Abend in das anstoßende steinerne Magazin, wo sich das Archiv befindet, gebracht zu werden pflegen. Die Beamten der hohen Pforte versammeln sich gegenwärtig in der geräumigen Wohnung des Dama-Nasiri, Redschib Efendi, nach zwei Monaten aber sollen dieselben das ehemalige Defterdariat (Gebäude des Finanzministeriums) beziehen. — Im Zeitraum von 30 Jahren ist die Pforte 3mal abgebrannt, nämlich bei der Revolution, welche durch den damaligen Großwesir Mustafa Bairaktar im November 1808 hervorgerufen, den jetzigen Sultan auf den Thron brachte, bei der Vertilgung der Janitscharen im Jahre 1826, und nun zum dritten Male, jedoch durch einen bloßen Zufall und nicht durch politische Veranlassung. — Der an Herrn Bulwers Stelle zum königlich großbritannischen Botschaftssekretär ernannte Herr Bankhead ist vor kurzem auf einem englischen Dampfschiffe hier angelangt. — Nachrichten aus Smyrna vom 19. d. M. zufolge war Fürst Pückler-Muskau am 15. daselbst angekommen und gedachte den Winter dort zuzubringen. An demselben Abende war der französische Contreadmiral Lalande mit den Linienschiffen „Hercule" und „Saint-Petri" in jenem Hafen eingelaufen; letzteres Schiff sollte indessen unverzüglich nach Frankreich absegeln. In Smyrna hatten sich wieder einige Pestfälle ereignet. Der hiesige Gesundheitszustand ist fortwährend sehr befriedigend. (De. B.)

Die Londoner City-Reform.

Reform! ruft es allen Enden des britischen Reichs, wo man sich hinwendet hallt es wieder: Reform! — Der Geist der Reform ist durch irgend einen Zauberer aus der Unterwelt herauf beschworen und will sich nicht mehr zur Ruhe begeben; mit Hammer und Meißel wandelt er herum in den alten Hallen des Staatsgebäudes und rüttelt an den gothischen Verzierungen, an die die Spinnen ihre Netzer gebaut haben, er will sie ausfegen und die morschen Bretter ins Feuer werfen, damit es heller werde in dem Hause. Auch in die finstern Winkel der City ist dieser Zerstörer nun gedrungen, es findet Nichts mehr Gnade vor seinen Augen. Hat er doch vor zwei Jahren schon seine frevelnde Hand an die Perücke des Sprechers gelegt und versucht, sie ihm vom Kopfe zu reißen! des Sprechers vom Hause der Gemeinen! — er hatte ihr den Untergang geschworen, aber alle loyalen Britten erhoben sich gegen eine so unerhörte Gräuelthat, und siehe da, sie ward gerettet! Aber er ruht nicht, der böse Geist und die City ist es hauptsächlich, auf die er seine drohenden Augen gerichtet hat; er will Alles umgestalten, daß dem Lord Mayor und den edlen Herren vom Rath, alias Aldermänner genannt, angst und bange dabei wird. Unaufhörlich predigt er dem Volke von wohlfeiler Regierung, von Abschaffung der Mißbräuche in der Gemeindeverwaltung und was das Aergerste ist, er wagt es sogar, den gemeinen Haufen darüber zu belehren, daß eine Menge der einträglichsten Aemter und Aemtchen gänzlich überflüssig seien, und dem Gemeinwohl nicht mehr nützten als Gog und Magog die Riesenbilder in Guildhall. Es ist eine heillose Ketzerei mit diesen Neuerungen, es sollte ein für allemal das Anathem darüber ausgesprochen werden, denn wer weiß wie das zuletzt noch enden wird? John Bull war sonst ein gutwilliges Thier, bezahlte ruhig seine Steuern und ließ die Herren in den Perücken für das Wohl der Corporation sorgen; das waren die guten Zeiten Altengland's, wo der Rath, wenn er von den Regierungsgeschäften ermüdet war, sich gütlich that und Portwein trank auf das Gedeihen seiner Mitbürger. Da gab es noch anständige Diners, die dem Lande zur Ehre gereichten und ihren Ruhm durch das Organ der Presse bis in die fernsten Welttheile verbreiteten; die Zahl der Austern, der Fasanen und Indiane ward genau zu Protokoll genommen, damit auch die Nachwelt sich noch darüber freuen könne. Es war eine herrliche Zeit; John Bull war vergnügt wie ein Kind, wenn er die ellenlange Speisekarte in den Zeitungen las, er zeigte sie triumphirend dem Fremden und sagte mit ächt britischem Stolze: „Seht das verdanken der Rath der City".

Wie verderbt ist dagegen die heutige Welt! Den unschuldigste Vergnügen wird den Herren nicht mehr gegönnt, denn gleich ist ein Rechenmeister dahinter her, der dem Volke weiß machen will, daß das Alles zu theuer sei und daß seine Schillinge besser verwendet werden könnten. Und nun gar der Haushalt der Lord Mayors, die zahlreichen Beamten die ihn wie einen Hofstaat umgeben, und die so nöthig sind, um die Würde seines Amtes zu erhalten, so unentbehrlich, wenn er nicht aller Majestät entkleidet werden soll; das Alles wollen die Neurer abschaffen unter dem eitlen Vorwande, diese Aemter seien nur Sinecuren, bestimmt die Vettern der Rathsherrn zu füttern; ein englisches Herz möchte brechen über diese schändlichen Umtriebe! Doch was hilft es, die Meetings der Reformer gehen ihren Gang und diese Unglücksvögel werden so lange schreien, bis sie zuletzt doch Gehör finden und die Gilp ihrer Aemterglorie entkleiden wird. Aber ist denn das Unwesen wirklich so arg, die Verschwendung so ohne Beispiel in andern Ländern? Ganz gewiß; denn wenn auch anderwärts städtische Corporationen zu finden sein mögen, deren Einkommen zum Theil in die Säckel mäßiger Beamten fließt, so hat das Uebel doch schwerlich eine solche Höhe erreicht, als bei der Londoner Rathsstadt, wie die nachfolgenden Daten beweisen, welche Hr. Hannen in einer Versammlung der City-Reformgesellschaft über den öffentlichen Haushalt mittheilte und die auch für deutsche Leser vielleicht nicht ohne Interesse sein werden. (Schluß f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 B., — G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 104 1/8 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/8 G. 100 1/4. — Premiesen auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 20. Bayer. St. Act. II. S. Br. 535 G. 532.

Frankfurt, 11. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 11/16. 4pCt. 100. 3pCt. 60 1/8. Bankactien 1758. 100 Gulden-Loose 383. 500 Gulden-Loose 134 1/4. Integrale 53 3/4. Preuß. Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 70 1/4. Taunusbahnactien 103. Bad. Loose 101 1/2. 6pCt. Span. Actienschuld 53/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 77 7/8.

Wien, 8. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/4. do. 4 pCt 101 1/2. do. 3 pCt. 81 5/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 88. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — —. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 8. Febr. Integr. 54 1/8; 5 0/0 Cert. 100 7/8; Kanf. 25 1/2; 4 1/2 0/0 Spanb. 94 5/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Arb. 17 3/16; cruf. Inscr. 7 1/4; 5 0/0 span. Met. 103 7/8; 5 0/0 Brasil. 78 7/8.

London, 6. Febr. Stocks 92 1/8. — Spanische 18 7/8. — 3 pCt. Portug. 28 1/2. — Integrale 54 1/2 54 3/4.

Pariser Börse vom 8. Febr. 5pCt. 110 65. — 5pCt. 78 45. — Neapol. 99 10. — 5pCt. Span. 19. — 3pCt. Portug. 23 3/4. — Aktien der Bank von Frankreich 1590. — St. Germain-Eisenbahn 530. — Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes Ufer 175. — Havre 930. — Orleans —. — Straßburg-Basel 327 50.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Erkenntniß.

In Sache der ledigen Margarethe Hofmann von Marktscheerauß, gegen den abwesenden Büttnergesellen Georg Mozelt von Tiefenpölz, Vaterschaft und Kinder-Alimente betr., erkennt das Königliche Landgericht Bamberg I. den verhandelten Akten gemäß auf erstatteten Vortrag und Ratification für Recht:

1) Beklagter wird als [illegible] Kindsgerin am 21. März [illegible] Jahren, erkannt, und ist als solcher schuldig:
a) der Beschwichten für Taufe, Kindbett und sonstige Verpflegungskosten 15 fl. rhn. zu vergüten,
b) für die jährlichen Alimente 12 fl. bis zum zurückgelegten 14ten Lebensjahre des Kindes zu bezahlen,
c) dem Kinde seiner Zeit ein Handwerk lernen zu lassen;
2) der Klägerin gebührt als Entschädigung der 20ste Theil des vereinigten Vermögens von Beklagten, und hat derselbe
3) sämmtliche Kosten des Streites zu tragen.

Bamberg den 4. Februar 1839.

K. B. Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Bekanntmachung.

(3 a.) Am Mittwoch den 27. Februar 1839 werden in dem Kapitelshause zu Bamberg eine Quantität Alabaster, 3 Kirchen- und 2 kleinere Thüren von Eichenholz nebst ihren Beschlägen, dann 6 Löwenköpfe und 4 Kreuze von Stein, zusammen 1071/2 Pfd. wiegend, öffentlich im Wege der Versteigerung abgegeben.

Die der Veräußerung unterliegenden Objekte können 3 Tage vor der Versteigerung auf Verlangen im Dome eingesehen werden.

Der hiezu durch das Metropolitan-Kapitel Bamberg benannte Domkapitular
Wunder.
Kön. Bauinspektion Bamberg.
Daffner.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlägig des Unterhaltungsblattes FLUTEBLÄTTER ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 16 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 8 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art und die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 46. Bamberg, Freitag den 15. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Würtemberg. — Hannover. — Preußen. — Hessen-Homburg. (Brief aus Homburg.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. — (Die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Mexiko haben wieder begonnen.) — Rußland. — Westindien. — Die Londoner City-Reform. (Schluß.) — Handels- und Börsennachten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ☄ München, 12. Febr. Der zweite und letzte Maskenball im Theatergebäude, der gestern statt fand, hat dem diesjährigen Carneval noch eine prägnante Bedeutung verschafft. Nicht blos im Saale, wohin sich eine unzählbare Menge gedrängt hatte und darunter sehr hübsche Charaktermasken, herrschte eine äußerst anständige Aufgeweckheit, welche mehrere Quadrillen sehr erhöhten, sondern der Hauptanziehepunkt befand sich im Salon hinter der großen Kaiserloge, wohin man durch die geöffneten Thürflügel recht gut vom Saale aus sehen konnte. Der ganze Hof und der hoffähige Adel bewegten sich in dem reichgeschmückten Gewache mit dem vollen Glanze auserlesenen Schmuckes angethan. J. M. die Königin Therese wieder einfach schön, wie sie immer zu erscheinen pflegt, gekleidet, J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg im Feuer ihrer Brillanten, ebenso die Königin Wittwe Maj. Die Herren, die keine Charaktermasken trugen, hatten sich nach Vorschrift im Domino eingefunden, S. M. der König selbst trug dieses Abzeichen des Carnevals. Der schöne Maskenzug, der auf dem letzten Balle en costume S. H. des Herzogs Max zugegen war, trat auch im Salon wieder auf, und vom Saale aus folgten ihm alle Blicke neugierig und bebend, wie der Zug selbst sich bewegte. — Morgen beginnen eine Menge Fastendiners, wobei es an Toasten nicht mangelt, die auf das Wohl einer glücklichen Abreise Sr. Majestät nach Italien, so wie einer glücklichen Wiederkehr des erlauchten Herrschers ausgebracht werden.

Würtemberg. — Nachrichten aus Stuttgart vom 9. Febr. (in der allgemeinen Zeitung) zufolge hat das Obertribunal die Straferkenntnisse gegen die politisch Verurtheilten in der Regel um ein Drittel gemindert, so daß z. B. Buchhändler Frankh mit 9 Jahren durchkommt. Er ist am genannten Tage mit seinen Genossen nach dem Zuchthause Gotteszell abgeführt worden; dort erwartet sie ein neuer Prozeß wegen Beleidigungen gegen den Richter.

Hannover. Hannover, 1. Febr. (Hamb. Corresp.) So eben erhält das schon seit einigen Tagen hier verbreitete unbestimmte Gerücht von beunruhigender Stimmung in Osnabrück mehr Wahrscheinlichkeit. Ein großer Theil der Bürgerschaft soll die Absicht gehabt haben, dem Bürgermeister Stüve eine Fackelmusik zu bringen, was von Seiten der Oberbehörde Widerspruch gefunden habe. Die hierdurch und die häufig vorgekommenen Steuer-Verweigerungen keineswegs verminderte bedenkliche Stimmung soll die Veranlassung dazu gewesen seyn, daß der Bürgermeister Stüve seine Entlassung angeboten habe. Die näheren Umstände dieses Ereignisses sind hier noch nicht bekannt.

Nach Berichten aus Hannover vom 5. Februar (im Hamburger Korrespondent) sind der Finanzrevisor Marbach und der geheime Registrator Hoppe an die Höfe fast sämmtlicher deutscher Bundesstaaten geschickt worden, um denselben mehrere, auf die gegenwärtigen Verhältnisse bezüglichen Aktenstücke, namentlich die Loyalitätsadressen von Hildesheim, Osnabrück, Münden und Hannover zu überbringen. — Briefe aus Göttingen bestätigen die Nachricht, daß die dortige Universität mit 17 Stimmen gegen 3 den Beschluß gefaßt hat, nicht zu wählen, nachdem das Cabinet Sr. Majestät erklärt hat, daß in der Wahl eine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833 liege.

Preußen. — Aachen, 10. Febr. Soeben erhalten wir direkt aus Brüssel die zuverlässige Mittheilung, daß daselbst die Antwort der Konferenz auf den letzten Vorschlag der belgischen Regierung in Betreff der Besetzung Venloo's und Maestricht durch Bundestruppen eingegangen ist. Die Antwort ist ganz dieselbe, wie die auf einen frühern ähnlichen Antrag der Holländer. Die Konferenz hat rund heraus abgelehnt, das Projekt nur in Berathung zu nehmen. Dieser Bescheid war vorauszusehen; die Abreise der beiden Gesandten gewinnt aber dadurch größere Bedeutung, denn wenn sie auch nur durch einen speziellen, von jenen Verhandlungen unabhängigen Fall zunächst veranlaßt worden, so sind die Art und Weise, wie sie statt gefunden hat, und die Folgen derselben überhaupt von weit aussehender Wichtigkeit, da alle Beziehungen zu Deutschland deßhalb vorläufig abgebrochen werden, und schon dadurch dem Verkehr Belgiens sich Schwierigkeiten entgegen stellen dürften, auf die man dort bis jetzt nicht gefaßt zu seyn scheint. (Aachn. Ztg.)

Hessen-Homburg. — * Homburg, v. d. Höhe, 12. Febr. Wie wir vernehmen, so trifft unser neuer Landesfürst, der Landgraf Philipp Durchl. im nächsten Monat aus Grätz hier ein, um die Regierung der Landgrafschaft anzutreten. Diese Nachricht hat hier große Freude verursacht.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 12. Febr. Unser Fremdenblatt meldet heute nur die Ankunft des kais. österr. Geschäftsträgers, Grafen von Rechberg, die auch vorgestern Abend erfolgte. Graf von Rechberg verweilt noch hier; der königl. preuß. Geschäftsträger, Graf von Seckendorf, soll sich aber nicht hier befinden. — Das Mißverständniß ist durch die Ankunft des k. großbr. Ministers Hr. Abercromby, entstanden.

Niederlande.

Brüssel, 8. Febr. Eine Deputation der Handelsleute und Industriellen von Lättich wurde vorgestern durch den König und gestern durch die Minister empfangen. Es scheint, daß man ihnen ein nahes Ende der Krisis, worin sich das Land befindet, angedeutet hat. — Man liest im Observateur: Hr. d'Huart, Exminister der Finanzen, wird, sobald seine Vorbereitungen zur Abreise beendigt sind, das heißt, in den ersten Tagen der nächsten Woche, Brüssel verlassen, er hat, wie man versichert, den festen Entschluß gefaßt, nicht mehr in das Ministerium zu treten. Auf dem an den Maas-Ufern, zwischen Namur und Dinant, gelegenen Schlosse Annevoie wird der muthige Vertheidiger der Gebiets-Integrität von den letzten Kämpfen ausruhen, die er im Schooße des Conseils für den Triumph seiner Meinung zu bestehen hatte. — Nach dem nämlichen Blatte reichten die Herrn Ernst und d'Huart, am Tage der Verlesung des Berichts des Herrn de Theux in der Kammer, ihre Abdankung ein. — In Betreff der Anstellung des General Skrzynecki heißt es in diesem Blatte: „Als Preußen und Oesterreich die Entfernung des Generals Skrzynecki von der Armee und aus Belgien forderten, verlangten sie etwas von der Regierung, was zu bewilligen nicht in ihrer Macht stand. Als der König den General Skrzynecki in die belgische Armee aufnahm, bediente er sich des Rechtes, welches ihm

Feuilleton.

Geschichtskalender: 15. Februar: Der große Astronom Galilei wird geboren 1564.

Vermischte.

— — α München, 11. Febr. Rasch auf einander folgen sich Ball auf Ball; Jedermann eilt, die letzten dahinschwindenden Freuden des Carneval zu genießen. Viel erzählt man von dem Balle bei Sr. Hoheit dem Herzog Max, der durch ausgezeichnete Masken-Quadrillen dem Ganzen eine liebliche Mannigfaltigkeit gab. Die dahineilende Zeit wurde von den Vergnügungen an Rosenketten zurück gehalten, darauf erschienen die vier Elemente, die vier Jahres- und die vier Tageszeiten. Man glaubt, daß diese Masken auf dem heutigen Maskenballe im k. Hoftheater als eine angenehme Erscheinung von dem Hofstalle der sich zeigen werden. — Gestern war der Kunstverein wieder geöffnet, und die Mitglieder strömten nun in Schaaren dahin, die schmucken Bilder in den goldenen Rahmen zu schauen und man hörte nicht selten laut den Wunsch: dieses möcht' ich gewinnen, jenes ich. Aber wem das glückliche Loos fallen wird, das ruht noch im Schooße der seligen Götter. Die letzt angekauften Bilder gehören noch zu den schönsten, namentlich das Ave Maria, eine schöne See-Idylle von Ruben, in sehr weichen mildem Tönen gehalten. Die landschaftlichen Bilder nehmen der Meinen den größten Theil ein und es sind beinahe alle Namen unserer Meister hier vereinigt: Morgenstern, Ezdorf, (nur Rottmann fehlt, dessen Pinsel jetzt mit der Schilderung griechischer Landschaften für die Arkaden des Hofgartens beschäftigt ist). Creta, Kaiser, Haushofer, Heinlein, Ad. Zimmermann, Fohr, Pezold, Dyck, Gurlitt und Andere haben da ihre ländlichen Gedichte zur Schau gestellt, und kund gethan, wie Jeder die Natur erschaut. An sie reihen sich die Seeschilderer, unter denen besonders Vollmer hervorragt; dann Andere, die mit elegischem Pinsel uns in die Hallen der mittelalterlichen Bauten führen, wie Bayer, Quaglio und Gail, Neher und Adam, oder die uns, wie Ainmüller, die großen herrlichen schön gegliederten Massen jener Bauten in ihren äußeren Verhältnissen wie gewaltige Bäume emporstrebend zeigen und unsern Geist dahinreißen. Wieder Andere schildern uns den Menschen in seinen mannigfachen Beziehungen zum Menschen und zur Natur, in Krieg und Frieden, während Neureuther Natur und Menschen in groteske und naive Verschlingung verbindet und die überraschendsten Effekte durch gelungene Andeutungen hervorbringt. — Plastische Kunstwerke sind nur drei angekauft, ausgezeichnet ist des jüngeren Kaufbach: Wer kauft Liebesgötter — nach einem alten Vasengemälde möchte man behaupten. Sein neuestes Werk ist der hl. Simeon, der das Christkind, das im Tempel dargebracht wird, in heiliger Entzückung auf seine Arme nimmt und ausruft: Nun, Herr, lässest du deinen Diener im Frieden scheiden, denn meine Augen haben dein Heil geschaut. — Am meisten Theilnehmer erhält Vertels Glasgemälde, die Madonna nach Murillo. Künftigen Sonntag ist die Verlosung.

— — *† Berlin, 6. Febr. In der jüngsten Zeit hat uns die höhere Damenwelt viel Stoff zur Belustigung geliefert. Eine junge Baronin, obgleich schon Wittwe, doch noch blühend schön, suchte zur unentgeltlichen Reise nach Neapel einen gesetzten Künstler oder Kaufmann und wandte sich dieserhalb an einen hiesigen Materialhändler, der die Sache von der prosaischen Seite auffaßte, und eine Ankündigung in die öffentlichen Blätter einrücken ließ. Auf diese Anzeige, die viel Gelächter verursachte, haben sich solche gesetzte Reisegefährten, die unentgeltlich nach dem schönen Hesperien reisen wollten, in einem Tage nicht weniger als 35 gemeldet. Das Tagesgespräch beschäftigte sich auch lebhaft mit einer andern Scene aus der hohen Aristokratie, wo zwei Damen sich um eine Tanz-Quadrille stritten und ihre Beredsamkeit dergestalt steigerten, daß sie zuletzt fühlbare Argumente zur Hand nahmen. Uebrigens fängt der Carneval bei uns immer lebhafter zu werden an. Der gemischte Maskenball im Schauspielhause war überfüllt, es herrschte viel Munterkeit, die nur dadurch etwas beengt wurde, daß man es bei uns einmal nicht versteht, sich mit Ungezwungenheit, ohne den Anstand und die hergebrachte Sitte zu verletzen, öffentlich zu bewegen. Der Hof wird bei der schönen Winterbahn, die wir jetzt haben, mehrere glänzende Schlittenfahrten veranstalten und die Studenten wieder auf diese Weise ihren vorjährigen Humor, dem die Ehre einer lithographischen Darstellung zu Theil wurde, freien Spielraum lassen. Daß man der Jugend zu dergleichen unschuldigen Scherzen jetzt freien Spielraum läßt, ist das Fortschreiten einer freiern aufrichtigen und zutraulichen Socialität, die, wenn alle Voranzeigen nicht trügen, sich nach und nach auch bei uns einfinden wird.

— — Maschine zum Heben von Lasten durch das Gewicht von Menschen. Bei den Arbeiten zu Vincennes bediente man sich, um die Erde aus den Gräben auf die Gegenböschung und Brustwehr zu heben, folgender Verrichtung. Auf der Höhe der Brustwehr war eine Rolle angebracht, über welche ein mit zwei Wagbretlern versehenes Seil lief. Während sich nun das eine dieser Wagbretter am Fuße, das andere am Scheitel der Gegenböschung befand, fuhr unten der Arbeiter seinen vollen Schubkarren auf das Brett und stieg auf einer Leiter neben der Vorrichtung in die Höhe, während sich auf das obere Brett ein anderer Arbeiter mit dem leeren Schubkarren stellte und durch sein eigenes Gewicht sich herab und den vollen Karren hinauf steigen machte.

das Gesetz vom 22. Sept. 1831 verleiht, dessen 1. Artikel also lautet: „„Der König ist ermächtigt, diejenige Anzahl von fremden Offizieren in den Staatsdienst zu nehmen, welche er für das Wohl des Landes nöthig erachten wird.““ Einmal in Belgien angekommen, konnte der General Skrzynecki nur kraft des Gesetzes über die Verweisung oder des Gesetzes über die Auslieferung genöthigt werden, sich zurückzuziehen. Keine Bestimmung dieser Gesetze war auf ihn anwendbar. — Einmal in die Armee aufgenommen, konnte der General nur kraft der Bestimmungen des Gesetzes über den Verlust der Grade davon ausgeschlossen werden. Keiner der Artikel dieses Gesetzes war auf ihn anwendbar.“ Hr. Dumortier, soll mit einer neuen Sendung nach London beauftragt sein. Es heißt, Hr. v. Merode und de Theux werden aus dem Ministerium austreten, wenn ein letzter Versuch einer Unterhandlung ohne Erfolg sein sollte. — Ein Kabinetskurier kam gestern Morgens von London zu Brüssel mit Depeschen für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an, ein anderer Kabinetskurier wurde nach London gesandt. — Hr. Metz ist mit einer Mission seiner Collegen nach dem Luxemburgischen abgereist. — Mehre mit Kanonen- und Haubitz-Kugeln beladene Waggons sind gestern von Brüssel nach Antwerpen abgegangen. — Der Kriegsminister, die Unmöglichkeit erkennend, sich Pferde im Auslande zu verschaffen, hat, wie man sagt, beschlossen, daß deren 1800 in den Ardennen angekauft werden sollen. Der Major Lahure ist mit dieser wichtigen Operation beauftragt. — Der Hr. Graf von Seckendorff, Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs von Preußen, hat dem Hrn. M. H. Spartas, preuß. Konsul zu Antwerpen, Vollmacht gegeben, alle Papiere zu unterzeichnen und zu legalisiren, als wenn sie der Gesandtschaft vorgelegt wären, um die Handelsverbindungen zwischen den beiden Ländern nicht zu unterbrechen. — Nach dem „Nouvelliste de Flandres“ hat der Hr. Erzbischof von Mechrin die Pfarrer seiner Diöcese aufgefordert, den Gläubigen neuntägige Andachten zu Ehren der h. Jungfrau zu verkündigen, um ihren mächtigen Schutz für das Vaterland zu erflehen.

Ein Brüsseler Blatt will wissen, der Herzog von Orleans habe in den letzten Tagen, einer Person, die großes Interesse an Belgien nimmt und dasselbe bei jeder Gelegenheit beredsam vertheidigt, erklärt: „die Bildung einer französischen Armee in den Nord-Departementen habe keinen feindseligen Zweck gegen Belgien.“ „Unsere Armee“ — sagt er — kann sich dem Widerstande der Belgier nicht anschließen; aber sie würde, wenn sie unterjagen, sich lieber in Stücke hauen lassen, als die Ueberschreitung der durch die 24 Artikel festgestellten Grenzen durch ein deutsches Bataillon dulden.“ — Der „Courrier belge“ sagt mit Bezugnahme auf diese Aeußerung: Wenn wir gut unterrichtet sind, so wäre diese Erklärung des Herzogs von Orleans in allen Punkten mit dem übereinstimmend, was S. M. der König Ludwig Philipp zu einem Abgesandten am Schlusse einer langen Konferenz gesagt hat: „Hr. Graf, zählen Sie für das Belgien, wie Sie es wollen, weder auf die französische Armee, noch auf die französische Nation; zählen Sie im Gegentheil für das Belgien der 24 Artikel auf die Armee, auf die Nationalgarde; ich werde mich im Nothfalle mit meinen Söhnen an ihre Spitze stellen, um dasselbe zu vertheidigen. Es besteht, es wird bestehen bleiben; ich gebe Ihnen hierauf mein Wort als König.“

Man lies't im Commerce belge: „Der Gedanke an eine friedliche und nahe Lösung hält das Zutrauen aufrecht. Die Zahl der Repräsentanten, welche für eine neue Ratification der 24 Artikel stimmen würden, wenn diese Frage der Legislatur von Neuem vorgelegt werden sollte, vermehrt sich mit jedem Tage; man zählt deren schon mehr als 55. Aber eine Meinung, die sich durch die Sprache der im politischen und constitutionellen Rechte bewanderten Männer befestiget, läßt glauben, daß das Ministerium enthoben sei, den Vertrag einer zweiten Erörterung zu unterwerfen. Wirklich sagt das Gesetz vom 21. Okt 1831, welches den König ermächtiget, den Beschluß der Konferenz zu unterzeichnen, daß er dies unter den Modificationen thun werde, welche er für die Interessen Belgiens für nöthig halten werde. Die Schuld ist vermindert, die Rückstände annullirt worden; andere Artikel haben Veränderungen erlitten, die Regierung hat ihr Mandat erfüllt, sie kann jetzt sagen, dies ist Alles was ich erlangt habe, und sich einer weiteren Prüfung entziehen. Dies ist, wir wiederholen es, die Meinung einer sehr großen Anzahl.“

Venloo, 5. Febr. Heute hat General Daine die Bürger durch eine Bekanntmachung aufgefordert, sich auf einem Monat zu verproviantiren. In Folge des Ausfuhr-Verbots der Pferde von Seiten Preußens, ist auf Befehl dieser Regierung ein nach Brüssel bestimmter und dem Hrn. Rulens gehörender Pferdetransport zwischen Münster und Wesel angehalten worden und wird strenge durch Gensd'armen bewacht. Hr. Rulens kam heute hier durch, um sich an Ort und Stelle zu begeben.

Die belgischen Blätter vom 9. Februar enthalten durchaus nichts, was das in mehreren Zeitungen verbreitete Gerücht von einem Beitritt des Königs Leopold zu den Beschlüssen der Conferenz bestätigte.

Großbritannien.

** London, 5. Feb. *) Das Parlament wurde heute unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Die Königin erschien auf dem Zuge nach dem Parlamente freundlich lächelnd und heiter, jedoch, was nicht zu verkennen war, in mehr ernster Haltung, als bei früheren ähnlichen feierlichen Gelegenheiten, wo man dieselbe bei der jugendlich bewegten Regentin etwas vermißt haben will. Die Umstände sind aber auch der Art, um Ernst zu gebieten; denn kaum ist je ein Parlament unter bedeutsameren Verhältnissen eröffnet worden als das jetzige. Die Times meint sogar heute, die Umstände, unter denen die neue Session zusammentrete, könnten denjenigen zur Zeit der ersten Regungen der französischen Revolution an Gewicht und Bedeutung zur Seite gestellt werden. Die Thronrede täuscht natürlich, wie alle Thronreden die Erwartung; sie gleitet entweder nur leicht über inhaltsvolle Dinge hin oder erwähnt sie gar nicht. Die Königin erklärt noch von den auswärtigen Mächten die Versicherung ihrer freundschaftlichen und friedlichen Gesinnung; sie hat Handels-Verträge mit der Pforte und Oesterreich abgeschlossen; hofft daß sie die belgischen Differenzen bald endigen, und daß die zwischen Persien und England sich erhobenen wieder beigelegt würden. Indem die Thronrede dann zu den ostindischen Verhältnissen übergeht, bemerkt sie, daß dieselben militärische Operationen nöthig machen möchten, um jeden Angriff auf die Integrität des Reiches zurückzuweisen. Damit ist auf die Möglichkeit eines östlichen Krieges mit einer großen Macht hingedeutet. Was die in mancher Beziehung so schwierigen inneren Verhältnisse betrifft, namentlich die Bewegung unter den Arbeitern und die Agitation gegen die Korngesetze, so haben nur die ersten eine Stelle gefunden, indem die Hoffnung ausgedrückt wird, daß das Ansehen des Gesetzes aufrecht erhalten werde. Dagegen ist die außerordentlich wichtige Frage in Betreff der Korngesetze, um welche sich gegenwärtig alle innere Politik dreht, mit keiner Silbe erwähnt, und die Hoffnung derjenigen, welche meinten, es würde eine Erwähnung zu Gunsten der Abolitionisten geschehen, ist also getäuscht. Es wird im Lande viele Unzufriedenheit erregen, daß eine Frage, auf welche Aller Sinn gerichtet ist, in der Thronrede gänzlich übergangen ist. Jedoch heißt es, Lord Russel werde für sich noch heute Abend eine Motion ankündigen, das gegenwärtige Korngesetz abzuschaffen und statt der schwankenden Scala einen bestimmten mäßigen Zoll einzuführen. Ingleichen sehen sich auch diejenigen in ihren Erwartungen getäuscht, welche glaubten, die Thronrede werde den Entschluß der Königin zur Vermählung ankündigen. Es ist dessen ohngeachtet gewiß, daß die Wahl für den Prinzen von Koburg entschieden ist, und später eine besondere Botschaft an das Parlament gelangen wird. — — Die Bewegung unter den Arbeitern und die Agitation gegen die Korngesetze geht ihren begonnenen Gang fort. Delegirte aus den Manufaktur- und Handelsstädten haben gestern und heute Versammlungen in Browns Hotel in Palmer-Yard gehabt, um die zweckmäßige Betreibung der Kornfrage bei dem Parlamente zu besprechen. Hr. Villiers wird wie vorjährig auch in dieser Session wieder den Antrag auf gänzlich freien Fruchthandel stellen. Um die Nothwendigkeit wohlfeileren Brodes und niedriger Preise darzuthun, sind von Hrn. Smith aus Manchester in der gestrigen Versammlung der Delegirten wieder einige Facta rücksichtlich des Rückganges der englischen Manufaktur-Interessen angeführt worden, die ebenso erfreulich für Deutschland als betrübend für England sind. Ein Leipziger Haus unterhält in Manchester einen Agenten für wollene Tücher, die nach China gehen und um 20 Prozent niedriger im Preise stehen, als dieselbe Qualität aus den Fabriken von Leeds. Die Amerikaner suchen die Märkte in Deutschland auf, und deutsche Fabrikate in Wolle und Baumwolle stehen um zehn Prozente niedriger in Amerika, als die englischen von gleicher Güte. Besonders gilt das von Gingam. Am ungünstigsten soll sich aber das Verhältniß für England bei Eisenwaaren herausstellen. Man wirft Herrn Smith vor, daß er seine Behauptungen übertreibe und daß sie zum großen Theil ganz unwahr seien. Er stellt aber nicht allein jene Behauptungen auf, sondern mit ihm alle Fabrikherrn, welche die Agitation gegen die Korngesetze begonnen haben. Es wäre von diesen aber wenigstens, ihres eigenen Interesse wegen, sehr unvorsichtig, und gefährlich für den englischen Handel, wenn sie ohne Grund in die Welt hinaus schrieen, daß unter den gegenwärtigen Umständen, die Manufakturen in Deutschland dem Kaufmanne günstigere Bedingungen darböten, als in England, und auf diese Weise die Aufmerksamkeit auf Deutschland zum Nachtheile ihres eigenen Landes hinlenkten. Daher sind die Klagen in vieler Beziehung gewiß begründet. — Ein anderes Meeting von Delegirten der Chartisten hat gestern im brittischen Cafehause stattgefunden. Nach den dabei vorgelegten Berichten sind für die „Volks-Charte“ bis jetzt 500,486 Unterschriften in den verschiedenen Theilen von England und Schottland zusammengebracht. Die Petitionen sind aber zum Theil noch im Umlaufe begriffen, und die Zahl der Chartisten wird sich also noch größer herausstellen. — — Eine Uebersetzung, von Ritters Geographie ist im Werke, soll aber nicht in die besten Hände gefallen sein. Auch beabsichtigt der Buchhändler Murray einem Zirkulare zufolge, die Herausgabe einer Uebersetzung von der in der Metzlerischen Buchhandlung in Stuttgart erscheinenden Encyclopädie der Alterthümer. Eine Dame ist im Begriffe, Schillers „Leben und Geistesentwickelung“ von Dr. Hofmeister zu übersetzen. Eben dieselbe, die Gemahlin eines frühern hohen Colonial-Beamten hat auch „Schillers Flucht“ von Streicher übersetzt; sie kann aber keinen Verleger finden, der die Druckkosten auf seine Gefahr übernehmen will, da das Werk in dieser Beziehung wegen seines geringern Umfangs in die Categorie der Flugschriften fällt, welche bei den großen Ausgaben für Anzeigen alle unter Verlust erscheinen. Kein englischer Buchhändler versteht sich so leicht dazu, den Verlag eines Buches zu übernehmen, das nicht wenigstens 2 Bände umfaßt, weil der Preis nicht in einem Verhältniß zu den Auslagen angesetzt werden kann.

Das Ministerium scheint zu beabsichtigen, in ganz England eine stärkere Polizeimacht zu errichten. Der Staatssekretär des Innern, Lord John Russell, hat in dieser Beziehung an den Grafen von Derby, den Sheriff der Grafschaft Lancaster (in welcher die großen Städte Liverpool und Manchester liegen) folgendes Schreiben erlassen: „Whitehall, den 11. Januar. Mein Lord! Ich wünsche die Aufmerksamkeit Ew. Herrl. und der übrigen Beamten der Grafschaft Lancaster auf den Zustand der Macht der Constabels (der unteren Polizeibeamten) in dieser Grafschaft zu lenken. Die Zahl und die Wirksamkeit der ordentlichen Constabels flößen in vielen großen Städten kein Vertrauen ein, daher lassen die Beamten bei der geringsten Befürchtung von Unruhen besondere Constabels einschwören und rufen die Militairmacht an. Die erste Maßregel ist oft unwirksam, da diese besondern Constabels nicht die erforderlichen Kenntnisse und Disciplin besitzen, und oft ihre Pflichten nur mit Widerwillen übernehmen, oder in Ausführung derselben furchtsam sind. Die zweite Maßregel ist in vieler Hinsicht verwerflich. Sie gibt den Anschein, als wolle man durch Militär-Gewalt regieren, sie belästigt das Militär, und setzt oft die Vorsicht und Mäßigung der Offiziere und der Soldaten auf die härtesten Proben. Ich schließe zur Bestätigung dieser Ansicht Auszüge aus dem Schreiben des General-Lieutenants, der den nördlichen District befehligt, bei. Es scheint mir, daß es für die gewöhnliche Handhabung des Rechts sowohl als auch für die außerordentlichen Fälle, wo der Frieden eines Bezirkes bedroht ist, sehr wünschenswerth sei, eine wirksame Constabel-Macht zu errichten und zu erhalten, welche unter Leitung der Beamten gestellt würde und ununterbrochen in Dienst bleiben müßte. Diese Constabel-Macht könnte dann, nach den Bedürfnissen der Grafschaft, über viele Districte vertheilt, oder so zusammengezogen werden, daß sie in einem besonderen Nothfalle einschreiten könnte. Sollte zum Beispiel in der Grafschaft Lancaster eine solche Constabel-Macht gegründet werden, so müßte offenbar ihre Bildung und Leitung den Beamten dieser Grafschaft anvertraut werden, und, so wie jetzt das Corps der Yeomanry (der berittenen Landmiliz), einer jährlichen Inspektion unterworfen werden. Ehe ich jedoch in die näheren Einzelnheiten eingehe, wünschte ich von Ew. Herrlichkeit zu erfahren, ob dieser Vorschlag im Allgemeinen die Mitwirkung der Beamten der Grafschaft finden würde. Ich habe die Ehre ꝛc. J. Russel.“

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Febr. brachte bei Gelegenheit der Adreßdebatte Hr. Hume und Hr. O'Connell die belgisch-holländische Frage zur Sprache. Ersterer wünschte zu wissen, ob das Ministerium beabsichtigte, die Co-

*) Schreiben mit dem Postzeichen „London, 5. Febr. ist uns erst am 13. demnach 1 zu spät zugekommen.

pien der Correspondenz, welche über die Verträge in Betreff Hollands und Belgiens stattgefunden, dem Hause vorzulegen. Lord John Russel bejahte es, und wieß zugleich nach, daß die englische Regierung durch Verträge gebunden, in der holländisch-belgischen Frage nicht anders handeln konnte, als sie gethan; Belgien habe kein Recht auf Luxemburg und dürfe sich dem 24 Artikel-Vertrag nicht entziehen. — Am 7. begaben sich die Mitglieder beider Häuser in den Buckingham-Palast, um der Königin die Adressen auf die Thronrede zu überreichen. — Am 7. Abends trat das Dampfschiff „Liverpool" von Liverpool seine zweite Fahrt nach New-York an; es hatte 50 Passagiere und 10,500 Briefe, und außerdem eine beträchtliche Waarenladung an Bord.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Die Regierung hat nun wirklich die erwarteten Depeschen des Admiral Baudin aus Brest erhalten, wo die Corvette Naiade am 5. eingelaufen war. Sie sind datirt von der Rhede von Anton Lizarde (vor Veracruz) vom 9. Dez. und lassen keinen Zweifel mehr über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Mexiko und Frankreich. General Rincon, Gouverneur von Veracruz hatte am 28. Novbr. capitulirt, man war übereingekommen, daß nur 500 Mann in der Stadt bleiben und der Rest der Truppen 10 Lieues weit sich entfernen sollte; die Franzosen sollten frei darin umhergehen dürfen und auch der wechselseitige Verkehr nicht gehemmt werden. Die mexikanische Regierung aber schickte, als sie das Unglück vom 27. Nov. vernahm, einen Courier mit Befehlen an den General Rincon ab; aber General St. Anna, der sich in der Umgegend von Veracruz befand, sammelte einige Truppen und rückte am 4. Dezember mit Verletzung der Capitulation in die Stadt ein und ließ die nach dem Hafen zu führenden Thore derselben sogleich sperren, in der Hoffnung, sich des Prinzen von Joinville zu bemächtigen, den man am Lande wußte. Glücklicher Weise hatte der Prinz die Stadt bereits wieder verlassen, und die andern nach anwesenden Franzosen wurden nicht beunruhigt; alle Matrosen gelangten glücklich an ihren Bord, und die andern in Vera-Cruz wohnenden Franzosen suchten, um schlimmer Behandlung zu entgehen, eine Zufluchtsstätte im Fort St. Jean d'Ulloa. Am 4. Dez. Mittags bestieg Admiral Baudin, von dem Vorgegangenen in Kenntniß gesetzt, ein Boot, um nach der Stadt zu fahren; im Hafen derselben erhielt er ein Schreiben Santa-Anna's, der ihm anzeigte: er sei an Rincon's Stelle zum Oberbefehlshaber des Departements ernannt; die Regierung zu Mexiko erkenne den Vertrag über die Stadt Veracruz nicht an; dem Schreiben war ein gedrucktes Exemplar der Proclamation vom 30. Nov. — wodurch der Präsident Bustamente Frankreich den Krieg erklärt — beigefügt. Baudin antwortete, die Capitulation, durch die Mexikaner verletzt, binde auch ihn nicht ferner: übrigens möge er sich aller Gewaltshandlungen gegen die zu Veracruz etablirten Franzosen enthalten. Admiral Baudin begab sich nun in das Fort St. Jean d'Ulloa und ordnete von da aus alles an zu der Entwaffung der Stadt Veracruz. — Noch am 4. Abends erhielten die Equipagen Befehl sich zur Landung bereit zu halten, kurz darauf waren die Boote schlagfertig, die Expeditionscompagnien zum Abgange bereit, und um 2 Uhr Morgens richtete man sich gegen die Creole, welche in der Nähe des Forts liegend, der natürliche Sammelpunkt war. Die Stadt ist mit einem Walle umgeben, und auf beiden Enden durch Forts am Ufer flankirt, der Hafen liegt gerade in der Mitte, von beiden Forts gleichweit entfernt. Deßhalb wurde die Expedition in drei Colonnen getheilt; die rechte, befehligt von Hrn. Laine sollte sich des rechts gelegenen Forts bemächtigen, die linke unter Commando des Hrn. Parseval das links gelegene erstürmen, und die des Centrums unter dem Prinzen von Joinville am Hafendamm landen, das Hafenthor sprengen, auf das Haus St. Annas losgehen, dieses Generals sich bemächtigen und dann mit den beiden anderen Colonnen sich wieder vereinigen, um alle Kanonen zu vernageln und dann an Bord zurückzukehren, nachdem man die Stadt so aller Vertheidigungsmittel beraubt hätte, ohne an Privathäusern oder öffentlichen Gebäuden irgend einen Schaden anzurichten. Dieser kühne Plan wurde glücklich ausgeführt. Die französischen Seeleute erstiegen auf Sturmleitern beide Forts, drangen ein, zwangen die überraschten Mexikaner zur Flucht; die Kanonen wurden vernagelt oder ins Meer geworfen, die Lafetten in Stücke zerschlagen und in wenigen Minuten war Alles außer Stand gesetzt, je wieder zu dienen. Die Colonne des Centrums hatte zu gleicher Zeit das Stadtthor gesprengt, und der Prinz von Joinville war im Sturmschritt vor das Haus des Generals St. Anna gerückt; eine davor aufgestellte Wache wurde erst nach heftigem Kampfe entwaffnet. Der Prinz, alles vor sich her niederstürzend, drang zuerst in das Zimmer des Generals, der wenige Augenblicke vorher davon in Kenntniß gesetzt, mit Zurücklassung seines Rocks, seiner Epauletten und Waffen entflohen war; die tapfere Vertheidigung seiner Garde, die noch im Hause selbst, auf den Treppen, sogar in den Zimmern Widerstand geleistet, hatte ihm Zeit gegeben, über die Dächer zu entkommen, deren terrassenförmiger Bau seine Flucht erleichterte. Der General Arista, den man an Ort und Stelle traf, wurde nebst mehreren mexikanischen Offizieren gefangen genommen, und übergab seinen Degen in die Hände des jungen Prinzen, der mit einem Pistolenschusse einen mexikanischen Soldaten niederstreckte, welcher zur Vertheidigung seines Generals herbeigeeilt war. Die Gefangenen wurden sogleich an Bord der Brigg Cuirassier gebracht, wo sie mit allen ihrer Lage schuldigen Rücksichten behandelt wurden. Bis jetzt war Alles geglückt, und man hatte nur das Entkommen St. Annas zu bedauern, als ein Detachement der „Gloire" von der Colonne links, an einer Caserne beim Thore de la Merced angelangt, mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfangen wurde. Der Prinz hievon in Kenntniß gesetzt, eilte sogleich mit der Equipage der „Creole" gegen die Caserne, die solid gebaut und noch dazu mit eisernen Gittern umgeben, einer großen Zahl Feinde Schutz gewährte und ihnen erlaubte, ihre Waffen zu laden und auf die Franzosen zu feuern, ohne Gefahr für sie selbst. Der Prinz wurde mit einer allgemeinen Musketensalve empfangen, welche vor und hinter ihm und an seinen Seiten mehrere Leute tödtete und verwundete. Er ließ daher augenblicklich von den Kolonnen rechts und links Verstärkungen verlangen, die auch ungesäumt eintrafen. In einigen Minuten waren etliche kleine Schiffskanonen herbeigebracht und der Kaserne gegenüber aufgestellt, um sie so zusammenzuschießen. Da aber das Gewehrfeuer der Mexikaner immer heftiger wurde, auch Nachricht kam, daß dieselben neue Verstärkungen von Außen her erhielten, so glaubte der Admiral Baudin, die auf Wegnahme der Caserne zu verwendende Zeit könne vielleicht die Wiedereinschiffung der Truppen gefährden, und gab daher Befehl zum Rückzuge, der auch auf bewundernswerthe Weise bewerkstelligt wurde. Bereits war der größte Theil der Mannschaft eingeschifft, als eine Abtheilung feindlicher Cavallerie gegen den Hafendamm heransprengte, um die Einschiffung zu beunruhigen. Eine Schiffsleiche wurde an der Seite des Admirals, der unter den zuletzt sich Einschiffenden sich befand, schwer verwundet, einem andern durchbohrte eine Kugel das Herz, so daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab; als aber die französischen Schaluppen umkehrend, Front machten und einen Hagel von Kugeln aus ihren Schiffskanonen und Gewehren auf die Mexikaner abschleuderten, da eilten diese in wilder Flucht von dannen. Dem General St. Anna, der sie in Person geführt hatte, wurde ein Pferd unter dem Leib getödtet, und er selbst erhielt eine so schwere Wunde am Fuße, daß dieser sogleich abgenommen werden mußte. Eine andere nicht minder bedeutende wird wohl auch die Amputation eines Arms nothwendig machen und man verzweifelt an seiner Rettung. Die mexikanischen Truppen räumten sodann Veracruz und bezogen ein Lager auf dem linken Ufer des Vergara-Flusses unter dem Befehle des General Rincon. Nach dem offiziellen Berichte betrug der Verlust der Franzosen in allen Gefechten am 5. Dez. acht Todte und fünfzig Verwundete, 82 Kanonen wurden vernagelt oder ins Meer geworfen, und alle Vertheidigungswerke von Veracruz zerstört. Die Stadt selbst wurde durchaus nicht beschädigt; die Kirchen, selbst die, von welchen aus die Mexikaner mit Kanonen auf die Franzosen gefeuert hatten, wurden respektirt, „auf daß keine Profanation verübt wurde." Der Prinz von Joinville blieb unverletzt, obgleich die Mexikaner besonders bei dem Kampfe an der Kaserne am Thore el Merced, alles aufboten, ihn gefangen zu nehmen. — Die Erbitterung gegen die Franzosen nimmt übrigens sehr zu, in Veracruz wurden die Häuser und Ateliers derselben geplündert und zerstört. Der Krieg wird nun erst recht angehen. Bereits unter dem 1. Dez. hatte der mexikanische Congreß die Ausweisung aller Franzosen aus dem Gebiete der Republik dekretirt, es wurde ihnen nur eine Frist von einem Monat gestattet, um sich nach der Küste zu begeben; sogar sollten die gerade Abwesenden nicht zurückkehren dürfen, um ihre Privatangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Kaum hatte die mexikanische Regierung Kenntniß von den Vorfällen vom 5. Dec., von der schweren Verwundung Santa Anna's und von der Gefangenschaft des Generals Arista, so ließ sie alle Thore der Stadt von Dragonern besetzen, um den Auszug der Franzosen zu verhindern, die schon bereit waren, Mexiko zu verlassen, und deren erste Colonne aus 350 Leuten zu Pferd bestand. Zugleich suchte sie den Muth der Mexikaner durch das falsche Gerücht von einer vollständigen Niederlage der französischen Truppen und von dem Tod des Admirals Baudin selbst wieder aufzurichten. Bustamente ging nach dem Innern ab, um neue Mannschaften auszuheben, mit denen er selbst gegen Veracruz ziehen wollte. General Moran ersetzte ihn provisorisch in der Präsidentschaft. Es heißt, Bustamente habe befohlen, die in Mexico befindlichen Franzosen nach einem Hafen am stillen Meer zu führen. — Seinerseits hatte Admiral Baudin nach Privatbriefen alle von Martinique disponiblen Truppen verlangt, bis die Verstärkungen aus Frankreich eintreffen, deren er jetzt bedarf für den Fall von vorzunehmenden Landungen, zu denen die Schiffsequipagen nicht hinreichen, die höchstens 1000 Mann ans Land setzen können.

Paris, 10. Febr. Hr. v. Valfuzenay, Unterpräfect von Bar-sur-Aube hat dem Minister des Innern seine Entlassung eingesendet, da ihm seine Ueberzeugung, und sein Gewissen nicht erlaube, die Wiedererwählung des Hrn. Armand, Deputirten dieses Arrondissement und eines der 221, zu unterstützen. — Die Journale der Coalition hatten immer behauptet, unter den 221 befänden sich mehre legitimistische Deputirten, insbesondere die HH. Lespinasse und de Labardonnaye; diese beiden erklären nun aber in den Journalen, daß sie gegen das Ministerium gestimmt haben. Der Moniteur persifflirt darin den Bericht, daß die Majorität der 221 frei sei von jeder Allianz mit den Legitimisten und daß die Coalition allein alle der Julirevolution feindlichen Meinungen in sich schließe. — Nach dem letztgenannten Blatte haben die Candidaten der Coalition im Departement der Maas wenig Aussichten auf ihre Wiedererwählung. Hr. Cunin ist einer dieser Deputirten, und wenn er wieder gewählt werden sollte, so hätte er es mehr persönlichen Rücksichten, und nicht seinem Titel als Redacteur der Adresse zu danken.

Die Zuschrift des Hrn. Guizot an seine Wähler, in welcher er sein bisheriges Benehmen, seinen Anschluß an die Coalition dadurch zu rechtfertigen sucht, daß er alle dieselben wegen Anschuldigungen darin wiederholt, welche er ohne Erfolg in der Kammer dem Ministerium gemacht hatte, ist nun, nachdem sie von Seite der Journale des Tiersparti und der linken pflichtschuldigst angepriesen worden, gestern auch der Gegenstand einer geziemenden Lobrede des National geworden, der Hrn. Guizot zu den „schönen und großen Worten" Glück wünscht, die derselbe zu Gunsten der Reform darin ausgesprochen. Der National schließt daraus, daß Hr. Guizot die auf breiteren Grundlagen beruhende Wahlreform wünsche. Man sehe daraus die Kraft der Wahrheit, sagt er, da selbst die Doctrinäre auf diesen Punkt gekommen seien; wie viele Fehler müsse die Gewalt gemacht haben, wenn selbst so ehrgeizige Männer (wie die HH. Guizot, Duvergier d'Hauranne, Thiers u. s. w.) genöthigt seien, die Erinnerungen und den Schutz von 1789 anzurufen! Von diesem Gesichtspunkte ausgehend fordert der National seine Freunde auf, Hrn. Guizots Schrift zu lesen, „sie werden daraus, schließt er, ohne Zweifel neue Motive schöpfen, Vertrauen in die Zukunft ihrer Sache zu haben." Also Hr. Guizot ist der Wortführer des allgemeinen Stimmrechts, die Republikaner setzen ihre Hoffnung auf Hrn. Guizot, die Legitimisten und die Linke nicht minder; liegt nicht darin allein schon der schärfste Commentar zu seinem Benehmen.

Italien.

Florenz, 29. Jan. S. k. H. der Kronprinz von Bayern ist am vorigen Sonnabend hier angelangt. Seine Reise durch die Apenninen zwischen hier und Bologna war im höchsten Grade beschwerlich. Diese öden Gebirgsrücken, schon in der schönen Jahreszeit häufig schwer zu passiren, sind nun mit Schneemassen bedeckt, und legen der Communication mit Ober-Italien viele Hindernisse in den Weg. Der Kronprinz wird nunmehr drei bis vier Tage hier verweilen, und sodann nach Rom gehen. Sein hiesiger Aufenthalt ist ausschließend dem Besuche unserer Kunstschätze gewidmet. Es ist hier nicht bekannt, ob Se. k. Hoh. weiter als Rom gehen werde. Darf man einem von Wohlunterrichteten ausgehenden Gerüchte Glauben beimessen, so würde der Kronprinz den Monat März mit seinem königl. Vater in Rom zubringen, und König Otto um dieselbe Zeit daselbst eintreffen. Der Prinz hat die Aufwartung unseres diplomatischen Corps nicht angenommen, wird sich jedoch dasselbe heute Abend auf dem Hofballe vorstellen lassen. (Pr. Stsz.)

Rußland.

St. Petersburg, 2. Febr. Vor einigen Tagen ging bei unserem Kaiserhofe die Nachricht aus Rom ein, der General der Infanterie, Fürst Lieven, welcher bekanntlich früher mehrere Jahre hindurch unserem Botschafter-Posten am Londoner Hofe vorstand und in den letzten Jahren die Charge eines Kurators bei der

Person des Großfürsten Thronfolgers bekleidete, sei daselbst plötzlich mit Tode abgegangen. Vor wenigen Jahren erst starb in Rom auch der General Merder, der Führer und Gouverneur der ersten Jugendjahre des Großfürsten. — Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, haben Se. Maj. der Kaiser zum Nachfolger des Fürsten Lirven bei der Person des Thronfolgers den General-Adjutanten Grafen Orloff ernannt. (Pr. Stsztg.)

Die Westküste von Kurland ist eine weite Steppe, von Sandhügeln umgeben, welche die hier ungehemmt hausenden Winde von Zeit zu Zeit gegen das fruchtbare Land vorschieben. Um diesem Vordringen der Wüste zu begegnen, besonders die Versandung der großen Wiesenfluren zu verhüten, nachdem schon 17 Bauernhöfe in früheren Jahren allmählig von den gegen das bebaute Land angedrungenen Sandfluthen vergraben worden, hat man begonnen, künstliche Anpflanzungen von tief und stark wurzelnden Schlingpflanzen, Gesträuchen und Bäumen zu machen, die mit Zaun- und Lattenwerk, Faschinen und dgl. geschützt, alsbald einen grünen Schutzdamm bilden sollen. Diese Versuche sind sehr umsichtig angelegt, besonders durch gleichzeitige Arbeit an allen Punkten mit 400 Arbeitern und einer zahllosen Menge von Setzlingen, Sämereien ꝛc. unter der Leitung des Forstmeisters v. Manteuffel, dann der Forstbeamten v. Sänger und Gottschalk, im Frühjahr 1835 in 6 Wochen durchgeführt worden, und so vollkommen gelungen, daß seitdem bis jetzt schon eine große Strecke Landes für die Cultur wieder gewonnen, gesichert und mit neuen Ansiedelungen versehen ist.

Westindien.

Nachrichten aus Jamaika vom 26. Dez. zufolge war das neugewählte Versammlungshaus am 21. bereits wieder bis zum 5. Febr. vertagt worden, da es in seiner Antwort-Adresse dieselbe Widersetzlichkeit, wie das vorige, an den Tag gelegt hatte. Der Gouverneur, Sir Lionel Smith, erklärte, ungeachtet der Gefahren und Verlegenheiten, welche aus den Beschlüssen des Hauses folgen, werde er fest an seinem Platze ausharren und, ohne Gewalt anzuwenden, die Schwachen vertheidigen, die Unterdrücker strafen und den Gesetzen Achtung verschaffen.

Die Londoner City-Reform.

(Schluß.) Als zu des Lord Mayors Hofstaat gehörig erscheinen folgende Beamte: Der Schwertträger mit einem Gehalt von 406 Pf. St. 2 S.; der Ausrufer mit 473 Pf. 14 S.; der Wasservogt (oder Aufseher über die Themse) mit 503 Pf.; der Capellan des Lord-Mayors mit 97 Pf. 10 S.; drei Vorschneider mit 362 Pf. 14 S.; ein erster Gerichtsdiener 308 Pf. 13 S.; ein zweiter Gerichtsdiener 277 Pf. 18 S.; ein dritter ebenfalls 277 Pf. 18 S.; ein Canalmeister mit 457 Pf. 12 S. Ein erster Uferaufseher mit 478 Pf. 6 S. Ein vierter Uferaufseher mit 353 Pf. 6 S. Ein Unter-Wasservogt mit 350 Pf. Des Gemeindedieners-Gehülfe mit 350 Pf. 2 S. Des Wasservogts erster Gehülfe 390 Pf. 11 S. Des Ausrufers-Gehülfe 105 Pf. Des Schwertträgers Gehülfe 349 Pf. 12 S. Des Wasservogts zweiter Gehülfe 300 Pf. 2 S. — Diese Aemter zusammen veranlassen schon den bedeutenden jährlichen Aufwand von 5,842 Pf. 5 S. Dann kommen die enormen Gehalte der höheren Citybeamten mit 14,790 Pf. nämlich: Der Stadtkämmerer mit 4,473 Pf. Der Stadtschreiber mit 3,370 Pf. Der Controlleur mit 2,661 Pf. Der Kammersekretär 1,255 Pf. Der städtische Anwalt 1,500 Pf. Der Registrator 500 Pf. Der Clerk of the Peace 1,024 Pf. Dabei wurde von Hrn. Hanmer bemerkt, daß der Anwalt ausser seinem Gehalt von 1500 Pf. auch noch 2000 Pf. für Auslagen in Rechnung bringe. — Das interessanteste Kabinetstück der Cityverwaltung sind aber unstreitig die Ausgaben für die Bewachung des Rathhauses (Guildhall), die sich jährlich auf nicht weniger als 1,409 Pf. 6 S. 4 D. belaufen, nämlich: Für den Hausmeister 392 Pf. 4 S. Für seinen ersten Assistenten 175 Pf 14 S., für den zweiten Ass. 124 Pf. 13 S., für den dritten Ass. 88 Pf. 18 S., für einen Extraassistenten 72 Pf. 16 S., für andere gelegentliche Ass. 108 Pf. 10 S., für den Oberaufseher der Rathhauswache 68 Pf. 6 S., die Schaarwache 109 Pf. 10 S., die Wächter 200 Pf. 4 S. Sonntagswächter 28 Pf. 7 S., Extrawächter 8 Pf. 13 S., Ueberröcke für die Woche 3 Pf. 10 S. Pensionen für verstorbene Wächter 28 Pf.

Die Unterhaltung der Kanäle, des Pflasters und der Straßenbeleuchtung kostete im J. 1837 43,750 Pf.; der Gehalt für die Angestellten und andere mit der Verausgabung dieser Summe verknüpften Kosten beliefen sich auf mehr als 6000 Pf. Die Wirthsrechnungen der Kanalkommissäre allein erreichten die Summe von 487 Pf. 1 S. Als Curiosum folgen hier noch einige Items aus einer Londoner Stadtrechnung:

„ Auch geliefert an die Staatsminister und andere hohe Beamte und für verschiedene Citybeamten im J. 1837	170 Pf. 16 S.
„ Neujahrsgeschenke für Ihre Maj. Diener zu St. James .	85 Pf. 18 S.
„ den Vorstehern verschiedener Committeen des Stadtrathes für Sommerausflüge ausschließlich der Summe von 2,100 Pf., welche andern Committees bewilligt worden sind . .	750 Pf. — —
„ Ein neues damaszenes Amtskleid für den Ausrufer . . .	30 Pf. — —
„ dto. dto. — für den Schwertträger . .	30 Pf. — —
„ Für das Malen der Wappen an dem Denkmal für Charles Pearson.	41 Pf. — —
„ Kosten für Unterweisung der Aldermänner und Gemeinderäthe, um vor der Königin herzureiten, sammt der Miethe für die Pferde	121 Pf. — —
„ Ein Sammetrock Staatskleid für den Lord-Mayor . . .	80 Pf. — —
„ Für des Lord-Mayors Kutscher an Statt des alten Sattels	4 Pf. 4 S.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., — G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 101 P., — G.

Frankfurt, 13. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 5/8. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/8. Bankaktien 1758. 100 Gulden-Loose 128. 500 Gulden-Loose 134 1/2. Integrale 83 3/4. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/9. Prämienscheine 701/4. Taunusbahnactien 163. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 51/2. Poln. 300 Gulden-Loose 68 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 77 7/8.

Geldkurse vom 11. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'dor 16. 30. Gold al Marco Mk. 310. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Berliner Kurse v. 11. Febr. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Pr. 103 1/3 G. 102 5/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Pr. 102 1/3, G. 101 5/6. Präm. Sch. d. Seeh. Pr. 70 1/4, G. 69 3/4. Kurm. Obl. m. l. C. Pr. 102 1/4, G. 101 3/4. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Pr. — —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Pr. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Pr. —, G. —. Elbinger do. 41/2 pCt. Pr. —, G. —. Danz. do. in Th. Pr. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Pr. 101 1/6, G. 100 3/6. Großh. Pos. do. Pr. 105 3/8 G. —.

Wien, 9. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 5/16. do. 4 pCt. 100 13/16. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verloos. v. J. 1839, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 97 3/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/4 Ufo. 2 M. Dukaten pr. Stück 14 59 1/2 in CM.

Amsterdam, 9. Febr. Integr. 54 1/2; 5 0/0 Cert. 100 15/16; Kanz. 25 1/2; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 11/16; 3 1/2 0/0 — —; Ard. 17 1/4; ausl. Zinsen. — —; 5 0/0 ihr. Met. — —; 5 0/0 Brasil. — —.

London, 7. Febr. Stocks 92 1/8. — Spanische 18 7/8. — 3 pCt. Portug. 33 1/4. — Integrale 54 3/8.

Die englischen antipäpstlichen Kapitalisten lassen ihr Geld jetzt päpstlich werden. Sie schießen der 1834 auf 31 Jahre gegründeten Bank in Rom ein weiteres Kapital von 400,000 Pf. St. vor, in 25,000 Actien zu 16 Pf., weil die Zinsen zu 5 0/0 garantirt sind.

Die Modifikation der KornGesetze in England, welche bei dem eben eröffneten Parlament ohne Zweifel durchgehen wird, regt die Spekulation in Getreid bereits sehr bedeutend in Ungarn an. Von Triest und Fiume laufen große Bestellungen ein, die eines einzigen Hauses beträgt 100,000 Metzen. Die Preise steigen daselbst. Auch auf den deutschen Getreidhandel wird diese Aenderung des Kornsystems grossen, und bei dem fortwährenden Anwachs der Bevölkerung Großbritanniens bleibenden Einfluß haben, und namentlich für die Frequenz des Ludwig-Donau-Main-Kanals und die bayerischen Kornkammern sehr wichtig werden.

Pariser Börse vom 9. Febr. 5pCt. 110 55. — 3pCt. 78 40. — Neapol. 99 10. — 5pCt. Span. 19 1/4. — 3pCt. Portug. 23. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 590. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 160. — Havre 915. — Orleans —. — Straßburg-Basel 327 50.

In der Generalversammlung der Actionäre der Bank von Frankreich am 1. Februar wurde von dem Gouverneur der Jahresbericht erstattet. Laffitt, wie die Journale behaupten, in letzter Zeit ihre Discounts eingeschränkten, hat die Bank derselben vielmehr eine größere Ausdehnung gegeben. Im Allgemeinen ist der Zustand der Anstalt sehr blühend. Die Hauptanstalt hat einen reinen Gewinn von 7,740,949 Francs abgeworfen, wozu noch ein Reinertrag von 230,000 Francs aus den Filialbanken von Rheims, St. Etienne, St. Quentin und Montpellier kommt. Zum Directorialmitglied wurde Hr. Adolph v. Eichthal gewählt.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Subscriptions-Eröffnung
für
eine neue Serie
von

Meyer's Universum,

oder berühmte Ansichten und Beschreibung
des
Herrlichsten und Interessantesten
der Natur und Kunst
AUF DER GANZEN ERDE.

In Monatsheften. Queerfolio. Jedes Heft mit 4 Stahlstichen.

Bei dem Beginn einer neuen Abtheilung jenes Werks tritt die Geschichte seiner Vergangenheit lebhaft vor die Erinnerung. Wie klein war des Werkes Anfang, das jetzt 12 Völker in ihrer Landessprache lesen! Wie klein der Kreis seiner Freunde, welcher jetzt die Erde umgürtet! Wie beschränkt seine Verbreitung, welche gegenwärtig über so viele, weite Reiche sich ausdehnt, ohne Unterschied der Zonen, des Glaubens, der gesellschaftlichen Formen! Freudig, aber ohne Stolz, nicht der Herausgeber sein Buch am Ganges, wie am Hudson; in der Capstadt, wie in Wien; am Bosphorus, wie am Rhein; in den Thälern der Alpen, wie in denen der Appenninen; am Fusse des Aetna, wie am Hügel der Akropolis; in Russlands Ebenen, wie in Norwegens Städten; — überall sieht er es *heimisch* geworden, in alle Welttheile streut es aus die Saat seiner Gesinnung. Diese Aussaat — er betrachtet sie als die Erndte seines Lebens.

Vom *Verlagsinstitut* erhält das Publikum die einfache Zusage, dass der *Preis*,*) die *künstlerische* und *äussere Ausstattung* des *Universums unverändert* bleiben. Der artistische Ruhm des Werkes ist unübertroffen und unsere Sorgfalt, ihn zu erhalten, wird immer die nämliche sein.

Der *sechste* Band, der, wie jeder der frühern, **ein gesondertes und Selbstständiges Ganzen ausmacht**, und dessen Ankauf keineswegs zu dem der früheren Bände verpflichtet, oder nöthigt, wird mit einem gestochenen *Haupttitel* geziert; dieser erscheint mit der *dritten* Lieferung.

Als **PRÄMIE zum sechsten Bande** erhält jeder Empfänger desselben **unentgeldlich**

Die ersten neun Lieferungen
von

Meyer's Conversations-Lexicon,

prachtvoll gedruckt auf Maschinen-Velin, in Royaloctav, und illustrirt mit
Fünfhundert erklärenden Stahlplatten,
den Portraits der berühmtesten Männer aller Zeiten, einem geographisch-historischen **Atlas**, und den Plänen sämmtlicher Hauptorte der Erde.

Dieses Werk, *dreimal* so reichhaltig, als jedes *ältere* Conversations-Lexicon, wird wirklich werden, was andere sein wollten, nämlich:

ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Stände
über alle Gegenstände
der CONVERSATION, des WISSENS und des LEBENS.

Die *erste* Lieferung (mit 3 Stahlstichen) und ein *ausführlicher Prospect* von diesem seit 5 Jahren, unter der Leitung unseres Chefs, durch einen Gelehrtenverein vorbereiteten Unternehmen, wird mit dem *Vierten Hefte* vom sechsten Bande des Universums ausgegeben, und sie wird, besser als jede Ankündigung, von der vortrefflichen Ausführung zeugen.

Nach *Empfang* der ersten 9 Prämien-Lieferungen des Conversations-Lexicons behält Jeder *volle Freiheit*, zu erklären, ob er die Fortsetzung wolle, oder nicht. Wer dieselbe nun nicht wünschen sollte, dem wird es leicht sein, einen Käufer für jene umsonst erhaltene erste Abtheilung des für alle Stände unentbehrlichen Werkes zu finden, dessen Werth ihm den Subscript. Preis des Universums fast ganz **wieder ersetzt.**

Hildburghausen, im Januar 1839.

Bibliographisches Institut.

Wir empfehlen uns zu geneigten Aufträgen.
Proben von diesem Prachtwerke liegen in unserm Geschäftslokale zur Ansicht bereit.
Bamberg den 13. Febr. 1839.

Literar. artist. Institut.

*) PREIS des Universums für jede Monatslieferung (deren 12 einen Band bilden), mit 4 Stahlstichen, zu: 5 1/3 Groschen Sächs. = 22 Kreuzer rhein. = 7 Silbergroschen = 22 Kreuzer Conv. Münze = 18 Schillinge Conv.
Für Bes[illegible] Exemplare ein Freiexemplar. — Conversations-Lexicon gratis!

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 34 kr., im II. 5 fl. 44 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 24 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 47. **Bamberg, Samstag den 16. Februar** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. (Brief aus Stuttgart.) — Hannover. — Preußen. — Oesterreich. (Brief aus Wien.) Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 11. Febr. Gestern hatten die Gesandten von Frankreich und Würtemberg Audienz bei Sr. Maj. dem König, und überreichten die Notificationsschreiben über den Hintritt der hochseligen Herzogin Maria von Würtemberg. Die Hoftrauer beginnt nächsten Mittwoch. — J. Maj. die Kaiserin v. Rußland hat dem Dr. Krämer in Kreuth ein eigenhändig höchst geschmackvoll gesticktes Kissen zur Aufbewahrung in der Wohnung, welche J. Maj. daselbst inne hatte, übersandt. Die Arbeit zeichnet sich durch edle Einfachheit aus, und wurde von der Kaiserin während ihres Aufenthaltes in Kreuth im vorigen Sommer verfertigt, sie stellt Guirlanden von Weinlaub und Epheu dar. Man glaubt hierin den Beweis zu finden, daß der günstige Einfluß des Bades Kreuth auf die Gesundheit der erhabenen Monarchin von Dauer gewesen und Kreuth sonach auch für die Zukunft sich der Gunst derselben zu erfreuen haben dürfte.

Augsburg, 11. Febr. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat nachträglich dem Artillerie-Hauptmann und technischen Inspektor der k. Gieß- und Bohr-Anstalt in Augsburg Gallus Weber, den St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen. (Augsb. Abdztg.)

Würtemberg. — In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 12. Febr. ward ein Rescript des k. geheimen Raths verlesen, wonach Se. k. Maj. von den vorgeschlagenen drei Candidaten für die Dauer der gegenwärtigen Wahlperiode den Abgeordneten des Oberamts Horb, von Rummel, zum Vicepräsidenten der II. Kammer ernannt hat.

Königreich Sachsen. — †† **Dresden**, 9. Febr. Eine Stunde von hier in dem Thale, der Plauensche Grund genannt, sind in der Neumühle vier amerikanische Mahlgänge mit französischen Mühlsteinen angelegt worden, deren Mechanismus alle Arbeiten selbst verrichtet. In vier und zwanzig Stunden verarbeitet jeder Mahlgang, vier und zwanzig Dresdner Scheffel Weizen, welche 48 Berlinern gleich sind. Das Mehl ist von vorzüglicher Weiße und trocken, da die Mühlsteine nicht Sand- sondern Feuerstein sind. Zum Umtrieb der Mühle ist sehr wenig Wasser erforderlich, da das Räderwerk von Gußeisen ist und sehr leicht umgeht. Ein Berliner hat sie eingerichtet und die Kosten dazu trug zur Hälfte das Finanzministerium, zur Hälfte die Bäcker-Innung hierselbst. Da der Erfolg so entsprechend ist, so wird es nicht an Nachfolge dieser Vorrichtung fehlen. — Im oberen Theile des sächsischen Erzgebirges erregt der eingetretene Wassermangel Besorgnisse für den Grubenbau. Schon hat die Grube „Beschert Glück", nicht mehr im vollen Aufschlage Wasser für die Maschinen und es steht zu befürchten, daß derselbe Mangel auch bald andere Gruben drücken werde. In dergleichen Fällen zeigt sich die paradox klingende aber bergmännisch ganz natürliche Erscheinung, daß ohne Wasser die Gruben ersaufen; die Bergleute müssen nach Verhältniß des Wasserstandes abgelohnt werden, und das Ersoffene ist später nicht ohne Geldopfer für die Gruben wieder aufzugewältigen. Sollte eine solche Ablohnung der Bergleute in diesem Winter in größerer Ausdehnung erforderlich sein, so würde das bei den hohen Preisen selbst der nothwendigsten Lebensbedürfnisse keinen geringen Nothstand verursachen und die Behörden in manche Verlegenheit bringen.

Herzogthum Braunschweig. — * **Braunschweig**, 10. Febr. Die Wintermesse, welche in einigen Tagen zu Ende geht, ist sehr wenig zur Zufriedenheit der Verkäufer ausgefallen, so daß ein großer Theil derselben endlich vom Besuche abstehen dürfte. Worin dieser, jährlich zunehmende Verfall der hiesigen Messen seinen Grund hat, ist noch die Frage, es steht aber anzunehmen, daß nicht Lokal-Verhältnisse daran Schuld sind, sondern vielmehr der überall wirkende Umstand, daß man bei der eminenten Geschäftsthätigkeit der großen Handlungshäuser und Fabriken das, was man verlangt, ebenso wohlfeil und viel leichter außer den Messen haben kann, und es daher eines Platzes, auf dem Alles zusammengebracht wird, eigentlich nicht mehr bedarf. — Wenn so die Anzahl der Käufer gering war, so war es doch nicht die Anzahl der Abnehmer, nämlich derjenigen, welche ohne Geld Waaren an sich bringen — der Diebe. Es ist nämlich in dieser Messe eine unglaubliche Masse Waaren den Meßfremden gestohlen worden, und es ist wahrscheinlich, daß sich, um den, wegen Absatzes verlegenen Verkäufern entgegenzukommen, eine ordentliche, wohldisciplinirte Gesellschaft constituirt hat, deren Magazine in einer benachbarten Stadt sich befinden sollen. — Die Braunschweig-Wolfenbüttler Eisenbahn-Commission macht fortwährend glänzende Geschäfte, und es übersteigt der Ertrag seit Eröffnung der Bahn, von 1. Dez. v. J. bis 31. v. M. schon bei weitem die Summe, welche man im ersten Jahre zu vereinnahmen dachte. Trotz der außerordentlichen Frequenz sind, glücklicher Weise, bisher Unglücksfälle noch nicht vorgekommen.

Hannover. — **Hannover**, 8. Febr. (Hamb. Correip.) Se. Maj. der König befinden sich, wie wir erfahren, seit einigen Tagen, besonders seit gestern Abend, in leidendem Zustande, der jedoch keine Besorgnisse erregen kann, da keine Bülletins ausgegeben werden. — Das von Sr. Maj. erst angekaufte Gut, Haus Escherde, wird für Se. Durchl. den Prinzen Bernhard v. Solms, Präsidenten des Staatsraths, ausgebaut und in wohnbaren Stand gesetzt. — Die Lüneburgische Provinzial-Landschaft, die in diesem Augenblicke versammelt ist, wird sich nicht mit der Verfassungs-Frage beschäftigen: dagegen hat, dem Vernehmen nach, die Osnabrückische Provinzial-Landschaft die Absicht, wegen Verweigerung der von ihr erbetenen Convocation sich an den Bundestag zu wenden. — Nach Briefen aus Osnabrück sind die Plantagen (etwa 150 an der Zahl) dort ruhig und still vorübergegangen, die in bedeutender Masse dort zusammengezogenen Gendarmen nunmehr auch fortgeschickt; dagegen ist der Landdrost, Graf Wedel, beauftragt, gegen diejenigen Bürger, welche die Steuern verweigert hatten, über die Motive dieser ihrer Weigerung eine polizeiliche Untersuchung einzuleiten, welche von dem Amtmann Erkeben, ersten Beamten des Amts Osnabrück, auch bereits eingeleitet worden ist.

Preußen. — Die Studierenden der katholisch-theologischen Fakultät zu **Breslau**, 143 an der Zahl, erklären unterm 25. Januar d. Js. mit ihren Namensunterschriften öffentlich, daß die von der Zeitschrift „Sion" und andern süddeutschen Blättern in Umlauf gebrachten anklagenden Artikel gegen die kath. theologische Fakultät und ihre hochverehrten Professoren als gänzlich ungegründete Schmähartikel, und insbesondere die Vorträge des würdigen Lehrers der Dogmatik als von durchaus katholisch und streng kirchlicher Gesinnung, fern von aller Verdächtigungssucht anderer orthodoxer Theologen und von aller Sektirerei, und daß, „wenn sie sich auch nicht anmaßen, die in den Vorlesungen zur Sprache kommenden philosophischen und theologischen Zeitrichtungen in jeder Beziehung würdigen zu können, doch jedenfalls ein Urtheil über Katholizismus, was sie nicht erst von der Facultät bekommen, sondern zu ihr schon mitgebracht

Feuilleton.

Geschichtskalender: 16. Februar: Stirbt Karl Theodor, Kurfürst von Bayern, 1799.

Bayerische öffentliche Charaktere.

Georg Merz, der Optiker.

(Schluß.) Georg erwog öfters die Anlässe, welche den gefeierten Fraunhofer vom Glaserlehrling zum Astronomen emporführten. Er fand Ermunterung bei diesen Betrachtungen, aber noch lag seine Bestimmung wie ein dunkler, wirrer Streit in seinem Innern. Was er an Schulbüchern erlangen konnte, raffte er mit Hast zusammen, allein es fehlte immer die leitende, die ordnende Hand, die ihm das Alles erläuternd entwirrte. Alle Fäden des Wissens verschlangen sich wild durcheinander, und sie lösten sich nicht auf zu einem klaren Gewebe, das wie auf dem Webstuhl des Vaters sich zum festen Ganzen verwob.

Wohl flochten sich bunte Traumbilder in das Gefilde seiner Welt, allein bald verlöschte diesen bunten Schiller das Erwachen vom Traume und die ernste Stunde des Tages, die ihn zu jenen Verrichtungen mahnend drängte, die mit ihrem Rufe ihn aufschreckte, kettete ihn wieder an die Pflichten des Hauses. Wo er ging oder stand, grübelte, rechnete und sann er. Georg hatte schon das fünfzehnte Lebensjahr erreicht, ohne geordnete Begriffe von Gott, von der Natur und von der Bestimmung des Menschen in sich aufgenommen zu haben. Folgsam gegen seinen Vater, dem er mit kindlicher Pietät anhing, schöpfte er nur aus dem mangelhaften Unterrichte dieses frommen Mannes, was zur nothwendigsten Kenntniß eines im freien Schooße der Natur aufblühenden Jünglings gehörte, der nur von dem tiefeingeprägten, mercatischen Gefühle geleitet — von dem inwohnenden Genius geführt, in die Welt blickte und sich ihre wunderbaren Erscheinungen nach den Erklärungen seines Vaters deutete. Es bedurfte nur eines Anstoßes und die in ihm schlummernden Anlagen entwickelten sich.

Der berühmte Fraunhofer hatte bereits das optische Institut in Benediktbeuern eingerichtet und zur Leitung übernommen. Viele junge Leute hatten Beschäftigung gefunden. Jeder wurde nach dem Maaße seiner Fähigkeiten und seiner Kenntnisse zweckmäßig verwendet. Alles griff wie in einem Organism kräftig und leicht ineinander und verbündete den erfreulichsten Fortgang. Der junge Merz, der täglich Gelegenheit hatte, in die Räume des Institutes zu kommen, die altergleichen Jünglinge theoretisch und praktisch beschäftigt zu sehen, die treffliche Einrichtung zu bewundern und seinen Eifer an dem Beispiele der kunstgewandten Jünglinge zu entflammen, die in ihm durch lebhafte Mittheilung die Liebe zur Mathematik und zur Physik noch mehr anregten, widerstand nun nicht länger mehr dem unbesiegbaren Drange, Unterricht zu nehmen und der Laufbahn seiner Altersgenossen zu folgen, die so glücklich waren, durch die Großmuth des verehrten Gründers sich aus der Gemeinheit des Alltagslebens zu erheben und unter der Leitung des bewunderten Fraunhofer sich zu tüchtigen Männern heranzubilden.

Nun wurde der Leinwebermeister fortan von dem ehrgeizigen Sohne mit Bitten bestürmt, bis er endlich nachgab und sich entschloß, die Aufnahme für ihn nachzusuchen, die er sofort erhielt. Georg empfing den zur Optik nöthigen Unterricht in der Mathematik nebst einigen andern Jünglingen von dem Pater Amand Rauch, einem in jeder mathematischen Wissenschaft ausgezeichneten Ordensgeistlichen des aufgehobenen Klosters Benediktbeuern, und benützte zu diesem Studium nach der Arbeit des Tages viele Stunden der Nacht. Georg machte in der Mathematik unerwartete, rasche Fortschritte und entwickelte zugleich im Praktischen mit jedem Tage eine größere Gewandtheit. Der Einfluß dieses würdigen Lehrers, der mit einem Mayold, der ebenfalls Conventual dieses Stiftes war, auf gleicher Stufe des Ruhmes steht, wirkte mächtig auf den wißbegierigen, lenksamen Zögling ein und beflügelte sein aufgeschlossenes Talent so sehr, daß Fraunhofer, der mit steter Freude die Fortschritte

haben, für sie in Anspruch nehmen können, und daß sie nach diesem ihrem inwohnenden Maaßstabe die Erklärung geben müssen, der mitgebrachte katholische Sinn werde durch die Vorträge ihrer hochverehrten Lehrer nicht nur nicht beeinträchtigt und verletzt, sondern vielmehr gestärkt, gehoben und belebt.

Düsseldorf, 9. Febr. Heute Mittag eilte der englische Cabinetscourier Jenessy mit Depeschen seines und des kgl. preußischen Hofes, von Berlin kommend, hier durch nach Brüssel.

Aachen, 11. Febr. So eben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle ein Schreiben aus Brüssel. Wir können darnach versichern, daß die Nachricht eines Kölner Blattes, daß der König die 24 Artikel unterzeichnet habe, bis jetzt durchaus unbegründet ist. Bis diesen Augenblick ist von der Regierung noch kein Entschluß, weder für noch gegen den Widerstand gefaßt worden. (Aachen. Ztg.)

Oesterreich. — † Wien, 9. Februar. Der Kaiser hat seinen italienischen Staaten einen neuen Beweis seines Wohlwollens gegeben. Durch ein k. Dekret vom 15. Januar d. J. ist der Ritterorden des hl. Johann von Jerusalem, um viele Gegenden von Europa hochverdient und von den Bewegungen der Zeit getroffen, dort wieder hergestellt und ein lombardisch-venetianisches Priorat zu Venedig errichtet worden. Die Malteser-Kirche und das alte Priorats-local allda nebst 2000 fl. jährlicher Dotation, ist ihm zur Priorats-commende überlassen, und den adeligen Familien der österreichisch-italienischen Staaten anheimgestellt, über die Gründung von Kommenden und Erweiterung des Ordens mit seinen Vorstehern sich zu vereinbaren, welche Einrichtungen, in so ferne sie mit den bestehenden Gesetzen im Einklang sind, die kais. Genehmigung erhalten sollen. — Ueber die Ankunft des russischen Thronfolgers hier weiß man nun mit Bestimmtheit, daß sie am 23. Februar statt finden werde. Der Großfürst reist am 18. von Turin nach Mailand, und von da am 19. hieher ab. — Der Aufenthalt des Großfürsten soll 14 Tage dauern, und wird eine Reihe militärischer und anderer Festlichkeiten veranlassen. Ein Corps von 10—12,000 Mann, aus der hiesigen Garnison und der Nachbarschaft zusammengezogen, wird manövriren; eine glänzende Hofwagenfahrt, Pirutschade nach Schönbrunn, dann ein Theater paré mit prachtvoller Beleuchtung des Hauses am Kärthnerthor, hernach Souper in der Orangerie, ferner eine Hirsch- und eine Wildschwein-Jagd im Thiergarten statt finden. In der kaiserl. Burg sind Hofconcert mit Tableaux, große Tafeln rc. angeordnet. So wird die Fastenzeit noch größere Feste bringen, wie der eben zu Ende gehende Carneval, der sich auch durch eine vom päpstl. Nuntius Fürsten Altieri zur Feier der Thronbesteigung S. Heil. gegebene prächtige Fete auszeichnete, während die Bälle bei dem Prinzen v. Wasa, wie alljährlich, die brillantesten nächst den Hof- und Kammerbällen waren. — Die wie es scheint halboffizielle Erklärung, welche von Rom aus in der Allg. Ztg. über den Gebrauch der protestantischen Hauskapelle der preuß. Gesandtschaft bei dem Begräbnisse des Fürsten Lieven erschien, hat hier Befremden erregt. Man kann sie in keiner Hinsicht für ganz rücksichtsvoll und geeignet halten. — Eben so wenig vermag man sich mit dem Gang der Dinge in Belgien zu befreunden; die heimliche Entfernung Skrzynecki's aus unserem Gebiete trägt nicht dazu bei, der Sache Belgiens und Polens, in so ferne man sie nicht ohnehin als eigentlich schon abgemacht ansehen will, Vorschub zu thun. Die Erhaltung der öffentlichen Ordnung ist eine Grundbedingung des jetzigen Staats- und Rechtslebens, und dafür wird man gewiß alle Kräfte zur Verfügung stellen. Indeß man glaubt hier nicht an die Nothwendigkeit kriegerischer Einschreitung, und kennt die Stellung und Politik der belgischen Regierung, den für den Augenblick zusammengeschaarten Parteigängern gegenüber, hier zu gut, um sich ernstlichen Besorgnissen hinzugeben. — Der Ausgang des Wahlkampfes in Frankreich, woselbst das unablässige Intriguenspiel der politischen Faktionen sich wieder einmal in seiner ganzen trostlosen Hohlheit und Demoralisirung geoffenbart hat, wird ebenfalls hier mit Beruhigung entgegen, die Auflösung der Kammern als ein eben so nothwendiger, wie gutberechneter Schritt der Regierung angesehen.

Schweiz.

Zürich, 8. Februar. Zu den Punkten, die am lebhaftesten im Walliser Verfassungsrathe bestritten wurden, gehörte die Wahlart der Repräsentanten, ob sie direkt oder indirekt sein solle, und die Preßfreiheit. In ersterer Beziehung entschieden sich 26 gegen 24 Stimmen für Wahlkollegien, denen auch Barmann das Wort redete. Eine eben so kleine Majorität verweigerte der Preßfreiheit die Anerkennung in der Verfassung, und behielt dem Gesetze die nähern Bestimmungen darüber vor. Der zweite Artikel lautet: „Die katholische, apostolische, römische Religion ist die Staatsreligion. Sie allein hat einen öffentlichen Kultus. Das Gesetz wacht, daß sie weder in ihren Lehren, noch in ihrer Ausübung gestört werde." — Der Vorort hat vom Staatsrathe Wallis ein neues Gesuch um Intervention erhalten. Der Staatsrath möchte es verhindert sehen, daß die Arbeit des Verfassungsrathes dem Volke vorgelegt würde. Unter diesen Umständen sind die beiden schon in Folge des ersten Gesuches ernannten eidgenössischen Kommissarien, die Herren Schaller von Freiburg und Baumgartner von St. Gallen, nach dem Wallis abgeordnet worden. — Die Oberwalliser verraten noch wenig Geneigtheit, nachzugeben. Die verabredete Proklamation an die Unterwalliser ist ausgelaufen, und darin liest man: „Es mangelt Euch, Unterwalliser, in der That der Vortheil, einige Deputirte mehr im Landrathe zu haben; allein dieser Euch geringe Vortheil könnte nicht erreicht werden, ohne daß von unserer Seite ungeheure Opfer gebracht würden . . . . Wir üben nun 23 Jahre lang die Gewalt aus, die uns die Verfassung gibt: seid Ihr während dieser Zeit nicht völlig frei für alles gewesen, was für Euch Werth hat, Ackerbau, Industrie, Handel, voller Genuß aller Produkte Eurer Aecker und Eurer Künste, ohne Gefährdung der heil. Religion Eurer Väter?"

Niederlande.

⊙ Brüssel, 10. Febr. Das Ministerium ist noch immer nicht wieder ergänzt, niemand will begreiflicher Weise unter den gegenwärtigen kritischen Umständen die Verantwortlichkeit eines Portefeuille übernehmen, und die Stellen der beiden ausgetretenen Minister dürften sonach wohl noch einige Zeit unbesetzt bleiben. Inzwischen unterlassen beide Partheien, die friedliebende und die exaltirte, nicht, täglich Gerüchte je in ihrem Sinne auszustreuen über den von der Regierung gefaßten Entschluß. Einmal läßt man den Beitritt Belgiens zu den 24 Artikeln bereits erfolgt sein, ein andermal hat der König nur seine Geneigtheit dazu merken lassen, und wieder andere lassen ihn jetzt ganz für den Widerstand gestimmt sein, je nachdem es eben in ihren Kram paßt. Von allen diesen Angaben ist die eine so grundlos als die andere, am Hofe ist man sehr schweigsam über diesen Punkt und die Vertrauten mit den Geheimnissen desselben hüten sich wohl dieselben auszuplaudern. Doch scheint dessen ganze Politik jetzt im Temporisiren zu bestehen, besonders seitdem man die Gewißheit hat, daß die Konferenz die neuesten von hier ausgegangenen Vorschläge zu einigen Modifikationen ihrer letzten Beschlüsse, gar nicht in Berathung zu nehmen für gut gefunden. Der häufige Courierwechsel zwischen hier, London und Paris deutet darauf hin, daß man besonders von Paris her noch immer einiges Heil zu finden hofft. Heute soll ein Courier mit wichtigen Depeschen aus Berlin hier eingetroffen sein, über deren Inhalt jedoch nichts Näheres verlautet. Der König empfing heute den französischen Minister im Haag, Hrn. Bois le Comte in einer Privataudienz. — General Skrzynecki ist noch immer ohne eine bestimmte Stellung in der Armee, er verweilt vorläufig noch hier, wurde aber, wie ich aus bester Quelle Ihnen versichern kann, bis jetzt noch nicht vom König selbst empfangen. Man sagt, er habe einstweilen die Erlaubniß erhalten, in Begleitung eines andern, schon länger in belgischen Diensten stehenden polnischen Offiziers (Zamoyski?) das Land nach allen Richtungen zu durchreisen, um dessen militärische Positionen kennen zu lernen. Doch beruht auch diese Angabe nur auf Gerüchten. — Heute sollte eine große Revue sämmtlicher Truppen der hiesigen Garnison stattfinden, dieselbe wurde jedoch wieder verschoben. — Die Fahrten auf der Eisenbahn sind jetzt täglich einige Stunden unterbrochen, während deren zahlreiche Arbeiter mit Ausbesserung der durch die letzten Ueberschwemmungen beschädigten Stellen derselben beschäftigt sind. Glücklicherweise war der angerichtete Schaden nicht von Bedeutung. — Die hier vorherrschende Stimmung ist noch immer eine düstere, Handel und Verkehr stocken, das Vertrauen ist gänzlich geschwunden, da auch die Zukunft nur wenig tröstliche Aussichten biethet, und in der politischen Atmosphäre herrscht eine Schwüle, wie sie dem nahenden Gewitter voranzugehen pflegt. Möge ein solches sich nicht auf eine für das Land unheilvolle Weise entladen.

Nach dem Journal de Belgique hat der Graf von Senft-Pilsach, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Oesterreichs bei der Londoner Konferenz ein 14 Seiten langes Schreiben an den Grafen Roblano de Dorsbeek erlassen, worin er die in einem Schreiben desselben an ihn vorgebrachten Argumente gegen die 24 Artikel widerlegt. — Der „Fanal" widerspricht, daß Hr. Dumortier demnächst eine Reise nach London machen werde.

Hasselt, 7. Febr. Die holländische Armee scheint seit einigen Tagen keine Bewegung gemacht zu haben. Sie arbeitet, um sich gegen einen Angriff zu schützen; sie umgibt sich auf allen Punkten, die in strategischer Beziehung einige Wichtigkeit darbieten, mit Verschanzungen und Palissaden. Die Patrioten des rechten Maasufers, vorzüglich jene von Fauquemont, Sittard und Visé sind ihrerseits entschlossen, ihre Sache muthig zu vertheidigen. Sie wollen um jeden Preis Belgier bleiben. Mehr als 7000 Personen sind schon bewaffnet und haben Chefs ernannt, die durch ihre militärische Geschicklichkeit sowohl, als durch ihren wahrhaften Patriotismus fähig sind, sie mit Ehre in den Kampf zu führen. Die Garnison von

---

des jungen Merz beobachtete, sich durch die ausgezeichneten Leistungen veranlaßt fand, ihm die Aufsicht über die übrigen Glasschleifer zu übertragen. Führte der würdige Erfenventual Amand Rauch den Zögling, der sich durch seinen unwiderstehlichen Drang nach einer höheren Bestimmung in der menschlichen Gesellschaft und nach dem reinen Korn der Wissenschaft vom Leinenwebestuhl emancipirt hatte, immer weiter vorwärts durch Tiefe und Gehalt eines gediegenen Unterrichts, so spornte ihn die tägliche Nähe des liebenswürdigen, die Geheimnisse des Lichtstrahls erforschenden, geistvollen Fraunhofer noch mehr an, bis zur sonnenhellen Klarheit der ihm so lieb gewordenen Wissenschaft vorzudringen und sich im Gebiete der Optik allmählig festzusetzen.

Der religiöse Sinn, der den strebenden Jüngling durch und durch belebte und immer sternenwärts, zu dem Urquell des Lichtes führte, gab auch seinem Charakter jene feste Richtung, jene Bestimmtheit, jenen unwandelbaren Halt und jene Zuversicht, die gewöhnlich Diejenigen über ihre Umgebungen erheben, die sich in die ewigen Gesetze der Natur mit der Weihe höherer Menschen versenken und besonnen durch das Gewirre des Lebens schreiten. Merz, der nun diese bedeutende Höhe unter den Auspizien eines großen Meisters errungen, den er als ein klassisches Vorbild voll Hingebung verehrte, sah nun mit dem erquicklichen Gefühle bescheidner Selbstzufriedenheit von der Tiefe seines ursprünglichen, beschränkten, häuslichen Lebens in die erweiterten Räume einer sternenvollen Zukunft und der Webestuhl des biederen Vaters durfte ihm auf dem neuen, wissenschaftlichen Standpunkt und einer freithätigen Wirksamkeit nur als ein Symbol des menschlichen Ringens und Strebens erscheinen. Er trat als Priester der Natur wie der gefeierte Fraunhofer in ihren heiligen Dienst und nahm die Weihe, das geheimnißvolle Gewebe des Lichtes zu haschen und in einen Faden zu bannen, aus der eignen Brust, in welcher sich wie ein durchbrechender Strom [illegible] Streben nach der Wissenschaft zusammengedrängt hatte.

[illegible] den tieferen Blick in die Mysterien der Schöpfung, die den Knaben und Jüngling magisch umkreiste und kann mit dem großen Dichter nach dieser Durchgangs- und Uebergangs-Periode die bedeutungsvollen Worte, deren tiefer Sinn die Anschauung der Welt ausspricht, verkünden:

„So schauet mit bescheidnem Blick
Der ewigen Weberin Meisterstück,
Wie Ein Tritt tausend Fäden regt,
Die Schifflein hinüber herüber schießen,
Die Fäden sich begegnend fließen,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt,
Das hat sie nicht zusammen gebettelt,
Sie hat's von Ewigkeit angezettelt;
Damit der ewige Meistermann
Getrost den Einschlag werfen kann."

Georg Merz arbeitete bis zum Jahre 1819 in Benediktbeuern und später in München, im Ganzen achtzehn Jahre mit Fraunhofer und trug durch praktische Ausführung viel zu dem Ruhme bei, der denselben mit Recht unter den Optikern den Vorrang und unter den Gelehrten und Technikern überhaupt einen der ersten Plätze anweist. Immerfort suchte er auch jetzt Kenntnisse und Geschicklichkeit zu mehren und als durch Fraunhofers so frühen Tod Kunst und Wissenschaft einen unberechenbaren Verlust erlitten, ward ihm von Herrn von Utzschneider die Oberleitung des Instituts übertragen. Alle Geschäfte desselben, die zuvor unter Fraunhofer standen, werden auch jetzt noch von seinem Nachfolger besorgt und die erste ausgezeichnete Arbeit desselben (nach dem Tode des berühmten Mannes) war die Spaltung des Objektives für das große Heliometer, welches nun die Sternwarte in Königsberg besitzt. Im Jahre 1833 brachte er auch zu einem Riesenrefraktor ein Objekt von 10½ Fuß Pariser-Maas Oeffnung und 15 Fuß Brennweite zu Stande, und im Jahre 1834 unternahm er eines von 12 Pariser-Zoll Oeffnung. Nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa richtet seine Aufmerksamkeit auf dieses berühmte Institut,

Venlo ist beständig unter den Waffen. General Dibbets, Commandant der Festung Maestricht, hat die strengsten Befehle in Betreff des Eintritts der Fremden in diese Stadt erlassen. Die bei den Zugängen von Maestricht aufgestellten Posten haben Befehl, alle Schiffe, die sich mit belgischer Flagge zeigen, zurückzuweisen oder sie die Flagge abnehmen zu lassen.

Die allg. Ztg. vom 13. Febr. bringt ein von einem der ersten polnischen Militairs aus London ihr zugekommenes Schreiben über General Skrzynecki. Die zum Sprichworte gewordene Eifersüchtelei und Unverträglichkeit der polnischen Notabilitäten, die zu allermeist das Unglück des Landes herbeiführte, leuchtet darin ebenfalls stark hervor, es bestätigt aber auch die schon früher im Fränk. Merkur ausgesprochene Ansicht, daß der patriotische Schwindel in Belgien eben so sehr in politisch revolutionärem, wie in orthodox religiösem Fanatismus, wie namentlich der große Kaiser Joseph der II. bitter erfahren mußte, von jeher ein Lebenselement war, seine Quelle hat, und daß aus dieser Quelle Hohe und Niedere, Reiche und Arme auch jetzt wieder gleichmäßig sich berauschen, bis sie auf ihre Kosten zur Nüchternheit gebracht werden. Das Schreiben sagt: „Sie werden vielleicht neugierig seyn, zu erfahren, was für einen Eindruck die Ankunft des Generals Skrzynecki auf die sich hier aufhaltenden Polen gemacht hat. Ich will es Ihnen mit wenigen Worten andeuten. Als Wink der annähernden Hoffnung, in kurzem unter die Waffen treten zu dürfen, hat es allerdings einen angenehmen Eindruck gemacht, sonst aber wurde die Ankunft des Generals Skrzynecki mit Gleichgültigkeit aufgenommen. Die Polen betrachten den General Skrzynecki als einen Mann, der am meisten zum Unglück ihres Vaterlandes beitrug. In Hinsicht seiner militärischen Talente ist man allgemein einverstanden, daß dieselben sehr gering sind, und daß er durch seine Trägheit alle durch das ausgezeichnete Genie Prondzynski's entworfenen Plane erfolglos gemacht hat. Es ist allgemein bekannt, daß die Gefechte von Dembie, Iganie, und die Expedition gegen die Garden von Prondzynski entworfen waren, und daß man ihre Erfolglosigkeit nur der Indolenz und dem Widerwillen des Generals Skrzynecki, entschieden aufzutreten, zu verdanken hat. Hätte derselbe jene Plane so kraftvoll ausgeführt, als sie geschickt entworfen waren, so würde der polnische Krieg einen glücklichern Ausgang genommen haben. Die Polen, sie mögen gehören zu welcher politischen Parthei sie wollen, sind alle darüber einverstanden, erstens, daß der General Skrzynecki seiner Nation immer und stets für den Fall Polens verantwortlich sein wird; zweitens daß er ausgezeichnet brav und einer der tüchtigsten Divisionsgenerale ist, sonst aber mehr für die Diplomatie als für das Oberkommando paßt. Man weiß auch recht gut, daß er seine Anstellung in Belgien hauptsächlich seinem Ruf als einer der eifrigsten Katholiken zu verdanken hat. Graf Montalembert, bekanntlich ein Führer der ultramontanen Partei in Frankreich, kannte die Grundsätze des Generals Skrzynecki aus der Correspondenz, welche Skrzynecki während der polnischen Revolution mit dem Abbé Lawenais geführt hatte.*) Graf Montalembert machte bei Gelegenheit eines Besuchs bei der sich in Prag aufhaltenden französischen Königsfamilie die Bekanntschaft Skrzynecki's, und wurde von den Grundsätzen des Letztern so sehr erbaut, daß er ihn durch den Einfluß seines Schwiegervaters, des Grafen Merode, dem König Leopold als einen der ausgezeichnetsten Feldherrn schilderte. Viel mitgewirkt hat bei seiner Anstellung in Belgien der Einfluß des Grafen Zamoyski. Dieser junge Mann, der sowohl in der Revolution als im Exil viele Beweise von Schlauheit und Intriguensucht gegeben hat, und der mit dem General Skrzynecki sowohl in seinen antiliberalen Gesinnungen, als in dem Wunsche, sich wo möglich mit den Russen zu verständigen, übereinstimmte, konnte demselben für sein rasches Avancement vom Unterlieutenant zum Obersten keinen besseren Beweis von Dankbarkeit geben, als daß er, da er sich selbst als supernumerären Obrist in belgischen Diensten hatte anstellen lassen, suchte, seinen frühern Oberfeldherrn wieder in gleicher Eigenschaft in Belgien anerkannt zu sehen, in der Hoffnung, daß auch seine Zukunft dann nicht würde außer Acht gelassen werden."

*) Es ist bekannt, daß Skrzynecki selbst in den Tagen des Kampfes ein eifriger Leser des von Lamennais, der damals noch nicht mit dem römischen Stuhl gebrochen hatte, redigirten Avenir war. (Anmerk. der Allg. Ztg.)

Großbritannien.

△ London, 7. Febr. Hr. Villiers, Mitglied für Wolverhampton, erklärte, auf eine Anfrage des Hrn. Christophes, seine für den 19. dies angekündigte Motion über die Getreidegesetze werde sich darauf beschränken zu fordern, daß das Haus Zeugen über diesen Gegenstand vernehmen solle. Dies gab Lord John Russel Gelegenheit zu wiederholen, daß das Cabinet die Getreidegesetzgebung als eine offene Frage ansehe, d. h. eine in der jedes Glied der Verwaltung seiner persönlichen Ueberzeugung folgen könne, wie dies schon seit mehren Jahren der Fall sei. Lord Althorp habe 1834 eine Veränderung dieser Gesetze im Prinzip gewünscht, aber den Zeitpunkt nicht für passend gehalten; er (Lord John) glaube 1839, daß der Moment nun gekommen sei. Hr. Ward brachte darauf eine Petition gegen dieselben Korngesetze ein, die in fünf Tagen von 13,000 Einwohnern von Sheffield, und darunter die reichsten und angesehensten Einwohner der Stadt, unterzeichnet worden war. Hr. Ward fing an, eine Rede über den Gegenstand der Petition zu halten, ward aber alsbald vom Sprecher unterbrochen. Sie erinnern sich, daß man vor drei Jahren, wo bei dem ungeheuren Andrang wichtiger Geschäfte die Zeit des Hauses höchst kostbar war, beschlossen hatte, den Petitionen eigne Morgensitzungen zweimal wöchentlich zu widmen, und darin den Gegenstand der Petitionen, die Zahl der Unterzeichner und etwa einige Erklärungen über deren Charakter anzuhören. Die Petitionen werden dann im Bureau des Hauses niedergelegt, wo jedes Glied sie einsehen und nach Belieben zum Gegenstand einer besondern Motion machen kann. Der Sprecher wünscht nun, daß das Haus, um die in seiner Lage höchst nöthige persönliche Unverantwortlichkeit ganz sicher zu stellen, entscheiden möge, ob man bei diesem Gebrauch beharren wolle oder nicht. Mehrere ministerielle und Tory-Redner erklärten sich für den Wunsch — Lord John Russel, Sir Francis Brudell, Sir Robert Inglis; letzterer führte an, daß in einem Jahre über 10,000 Petitionen eingekommen seien; hätte man diese sämmtliche nur vorlesen wollen, im Durchschnitt drei Minuten für Jede gerechnet, so bitte er das Mitglied für Kilkenny (Joseph Hume, der bekanntlich der Rechenmeister des Hauses ist) zu berechnen, wie man damit hätte fertig werden können. Hume nahm die Aufforderung an; er sagte meistens sei der Text einer großen Zahl von Petitionen wörtlich derselbe, nur das Datum und die Unterschriften verschieden, er glaube durch die Regel de tri beweisen zu können, daß dreihundert solcher Petitionen nur als eine einzige zu betrachten seien. Trotz dieses mathematischen Beweises und trotz der Reden mehrere Radikalen, die in dem 1835 angenommenen Gebrauch eine Misachtung der Bittsteller, d. h. des Volkes sehen wollten, wurde derselbe doch beibehalten. — Die Times von diesen Morgen enthalten den Schluß von Lord Durhams Bericht an die Königin über den Zustand der nordamerikanischen Colonie Großbritanniens. Man weiß sich nicht recht zu erklären, wie dieses offizielle Dokument seinen Weg zuerst in die Spalten eines Oppositionsblattes finden konnte. Jedenfalls will ich Ihnen, so gut es die Kürze der Zeit erlaubt, die Substanz des sechs Spalten langen Aktenstückes mittheilen. Lord Durham sagt, das Mißvergnügen, nothwendige Folge aller der Mißbräuche, die er im ersten Theil des Berichts aufgezählt, und die daraus entstehenden Unruhen seien doppelt gefährlich, wegen der Sympathie, welche die Einwohner der Union für ihre Nachbarn fühlten, und die namentlich in Oberkanada durch alle Bande, welche zwei Völker verknüpfen können, Gemeinschaft der Abkunft, der Sprache, der Interessen, beinahe auch der Gesetze, verstärkt würden. Bei dem ersten Ausbruch der Rebellion sei diese Sympathie äußerst lebendig gewesen, die Maaßregeln der Unionsregierung und die Lord Durhams, das Gefühl der Gefahr eines Kriegs mit England, habe zwar die Amerikaner umgestimmt, und gegenwärtig sei es nur mehr die kriegs- und beutelustige Grenzbevölkerung, die England bekriege; aber die Reibungen und die daraus entstehende Erbitterung zwischen den britischen und amerikanischen Bewohnern vermehre die Gefahr eines Conflikts, und lege der Union selbst große Opfer auf, an deren Nothwendigkeit gleichsam England die Schuld trage. Lord Durham schlägt vor, die Colonien zu regieren wie England selbst regiert werde, d. h. stets in dem Sinne der Majorität ihrer gesetzgebenden Versammlungen. Der von England ernannte Gouverneur solle die Chefs der Executivgewalt ernennen, wie der König in England die Minister ernennt; diese Chefs sollen geändert werden, sobald sie keine entschiedene Majorität mehr haben; man solle es in den Colonien so wenig als in England zu einem offenen Konflikt zwischen der legislativen und exekutiven Gewalt kommen lassen. Um aber den Mißbrauch zu vermindern, den die legislativen Colonial-Versammlungen von ihrer Gewalt machen können, solle man den Colonien ausgedehnte Munizipalfreiheiten geben, wodurch die Macht und der Einfluß der Legislaturen getheilt werden würde. Er glaubt, die Anhänglichkeit, welche die Mehrzahl der Colonisten brittischen Ursprungs noch immer für ihr Mutterland haben, erlauben gegenwärtig, diese Veränderungen zu machen, ohne daß die Autorität der Krone dadurch gefährdet werde. Endlich, fährt der Lord fort, wird es nöthig sein, wenn wir etwas für die Zukunft gründen wollen, der englischen Bevölkerung das Uebergewicht zu geben, welches ihre Ueberlegenheit an Reichthum, Industrie, Intelligenz, und der fortwährende Zuwachs, durch das Einströmen brittischer und amerikanischer Colonisten, ihr unfehlbar in kurzer Zeit geben werden. Er entwirft ein trauriges Bild von der Lage der französischen Canadier; seit der Eroberung hat sich ihre Zahl um das siebenfache vermehrt, ihre Hilfsmittel aber, ihre Ländereien und ihr Viehstand kaum verdoppelt, und statt die Wälder auszureuten, und ihre Besitzungen zu vermehren, zerstückeln sie

---

das unter der einsichtsvollen Führung Merz's, der sich des Vertrauens des trefflichen, mit Recht gefeierten Gründers im ganzen Umfange erfreut, bereits den höchsten Gipfel der Celebrität erreicht hat.

Seine Berufsgeschäfte nehmen ihn den ganzen Tag in Anspruch und seine ordnende und leitende Thätigkeit ruft ihn beinahe jede Woche nach Benediktbeuern, mit welchem das Institut in München im engsten Zusammenhange steht. Einfach in seinem Privatleben, anspruchslos und besonnen, waltet er in seiner Berufssphäre, umgeben von tüchtigen und geschickten Männern, die für das große Ganze harmonisch zusammenwirken, mit dem Geiste Fraunhofers zum Besten der schönen Anstalt und erhebt mit jeder neuen Schöpfung ihren und des Gründers Ruhm, denn jede trägt nicht nur den Stempel der mathematisch-technischen Vollendung, sondern auch das Gepräge der höchsten Eleganz, des reinsten Geschmackes an sich. N. J. B.

Vermischtes.

— — Bayern. Die k. Regierung von Oberfranken empfiehlt die Schrift des vorm. Pfarrers Clötel (Hof bei Gian) über Sparöfen als sehr zweckmäßig zur allgemeinen Verbreitung. — Die Torf-Actiengesellschaft zu Baireuth hält am 1. März eine Generalversammlung. — Die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg fordert alle ihre untergebenen Behörden zur thätigsten Verwendung für die Sammlung zu Arminis Denkmal und Einlieferung der Beiträge an das Reg.-Präsidium auf.

— — Dr. Orfila in Paris, hat in der Akademie der Wissenschaften einen Bericht über Arsenikvergiftung und die Art, dieselben zu entdecken, vorgelesen. Derselbe ausgezeichnete Physiolog hat schon früher die Thatsache nachgewiesen, daß, wenn Arsenik auf irgend einen von der Haut entblößten Theil des Körpers applicirt werde und die Saugadern auf denselben wirken, alle Erscheinungen eines Giftes hervorgebracht werden und sogar Tod erfolgen könne, ohne daß an der fraglichen Stelle eine bedeutende Entzündung bewirkt werde. Der von ihm darauf entdeckte Prozeß, die Vergiftung herauszufinden, besteht darin, daß man den Körper oder Theile desselben der Wirkung von kochendem Wasser aussetze, und hernach dieß Wasser chemischen Reagentien unterwerfe, um selbst die kleinsten, so aufgenommenen Arsenikpartikeln zu entdecken. Ein sinnreicher, von Dr. Marsch erfundener Apparat ist von Orfila wesentlich verbessert und geändert worden, um zur besagten Analyse angewendet zu werden. Er besteht einfach aus einer Art Bouteille, worein Wasser, Zink und Schwefelsäure gethan wird, im Verhältnisse, um Wasserstoffgas zu entwickeln; hiezu kömmt eine angemessene Portion des Wassers, worin der Körper- oder Körpertheil gelassen wurde und den Strom des so entwickelten Wasserstoffgases, welcher mit einem Porcellankanälen in Berührung kömmt, wird darauf Spuren von solchem Arsenik zurücklassen, als sich im besagten Wasser, welches zum Experiment benutzt wurde, befand. Es entstand die Frage, ob Arsenik nicht natürlich verbunden sein könne mit den menschlichen Körpertheilen? Dr. Orfila wies nach, daß, wenn dieß der Fall wäre, der Arsenik zu subtil wäre, um durch den Entdeckungsprozeß innerlich oder äußerlich aufgelöst zu werden. — r.

— — Die Schwarzwälder Uhren. Die Fabrikation der Schwarzwälder Uhren, welche bekanntlich die beiden badischen Amtsbezirke Triberg und Neustadt zum Schauplatz einer überaus lebhaften Gewerbsthätigkeit und eines blühenden Wohlstandes macht, hat auch auf Würtembergischer Seite in dem Marktflecken Schwenningen, dessen Einwohnerzahl 3800 beträgt, auf einen beachtenswerthen Standpunkt sich erhoben. Seit etlichen und vierig Jahren eingeführt, beschäftigt die Schwenninger Holzuhrenmacherei gegenwärtig 69 Meister, welche, ohne eine Zunft zu bilden, ihr Handwerk theils mit Gesellen, theils allein betreiben. Der Gang dieser Manufaktur ist wie auf der badischen Seite, fabrikmäßig; die verschiedenen Arbeiten, welche eine Uhr nach ihren Hauptheilen erfordert, sind unter verschiedene Meister, die einander in die Hände arbeiten, vertheilt. Die Zahl jener 69 Meister, schließt 49 Uhrenmacher und 20 Vorarbeiter in sich. Zu den letzteren gehören 2 Schildereder, welche die Uhrenschilde, worauf das Zifferblatt kommen soll, aus Tannenholz spalten und auf einer eigends eingerichteten Drehbank abdrehen, 13 Schildmaler (Zifferblattmaler), 3 Uhrengestellmacher und 2 Glocken- und Rädergießer, welche zu einer gemeinschaftlichen Gießerei sich verbunden haben. Ein Arbeiter verfertigt wöchentlich von gemeinen Uhren ohne Schlagwerk 6 Stücke, von jenen kleinen Schlag- und Weckuhren, den sogenannten „Zweimal Jockele", 4 Stücke, von Achttaguhren 1 Stücke. Rechnet man nun im mittleren Durchschnitte wöchentlich vier Uhren auf den Arbeiter und auf jeden Meister zwei Gesellen, so beläuft sich die jährliche Produktion an Schwarzwälder Uhren in Schwenningen auf 39,576 Stücke, im mittleren Werth von 91,739 fl.

— — Das Mailänder Echo vom 29. Jan. erzählt: Zum großen Schrecken der Vorübergehenden stürzte sich jüngst von der höchsten Spitze des Mailänder Dom ein Liebespaar herab. Der Mann zählte 32 Jahre, war unbemittelt, und ein nicht talentloser Graveur; seine Unglücksgefährtin, 19 Jahre alt, Mutter zweier Kinder, hatte am Morgen des Tages selbst, nach mit ihrem Manne, einem hiesigen Bäcker, statt gefundenem heftigen Wortwechsel, ihre schönsten Kleider angethan, und dann um 11 Uhr das Haus verlassen; sie endete drei Stunden später mit ihrem Verführer, auf dem Domplatze zerschmettert, das Leben.

das schon angebaute Land immer mehr, ohne jedoch ihr Ackerbausystem zu verbessern. (Ganz wie in Frankreich.) In Untercanada seien sie gegenwärtig noch die zahlreicheren; man könne weder diese wichtigste Provinz, die die Mündung des St. Lorenzstroms beherrscht, dem Einfluß dieser feindseligen, und unindustriösen Bevölkerung zum Nachtheil und Gefahr der übrigen Colonien, namentlich Obercanadas, überlassen, noch sei es würdig und rathsam, durch künstliche Vertheilung des Wahlrechts, der Minderzahl der britischen Bevölkerung ein erzwungenes Uebergewicht zu verschaffen; deßhalb schlägt Lord Durham vor, alle Colonien Englands in Nordamerika in ein Ganzes mit einer gemeinsamen Legislatur zu verschmelzen. Die Vermischung beider Stämme, des angelsächsischen und französischen werde dadurch beschleunigt, die Ruhe und Unterwürfigkeit der Colonien gesichert. So weit Lord Durham. Ich füge noch bei, daß in dem Ton und der Haltung des ganzen Berichts eine gewisse Unsicherheit herrscht, die vermuthen läßt, daß Lord Durham selbst an der Möglichkeit zweifle, die nordamerikanischen Colonien noch lange in der Abhängigkeit vom Mutterlande zu halten.

Bei der bereits gestern erwähnten Debatte im Unterhause über die holländisch belgische Frage nahm Hr. O'Connell Veranlassung die kirchlichen Wirren in Preußen zur Sprache zu bringen und überließ sich dabei der heftigsten Ausfälle gegen die preußische Regierung; unter andern beschuldigte er sie der Unterdrückung ihrer katholischen Unterthanen am Rhein und erklärte schließlich, daß, wenn er die Stimme für den gefangenen katholischen Erzbischof von Köln erhebe, er ein Gleiches für einen ebenso behandelten protestantischen Prälaten thun würde. Lord Palmerston antwortete ihm darauf, Preußens innere Regierung sei kein Gegenstand der Debatte, doch scheue er sich nicht, zu erklären, daß das Benehmen der preußischen Regierung ihren Unterthanen gegenüber liberal und gerecht gewesen sei. Er spreche wenigstens im Allgemeinen, und es bedürfe eines Umstandes der ernstesten Art, um ihn zu bestimmen, die preußische Regierung anzuklagen, von den edlen Grundsätzen, welche bis jetzt in ihrer Administation vorgewaltet, abgewichen zu sein.

Frankreich.

Die Pariser Briefe und Blätter vom 11., Londoner vom 9., sind heute (15.) wieder ausgeblieben. Der Moniteur vom 10. veröffentlicht die am 28. Nov. zwischen Admiral Baudin und dem mexikanischen General Rincon abgeschlossene, vom Präsidenten Bustamente aber verworfene, Uebereinkunft in Bezug auf die Stadt Veracruz, woraus hervorgeht, daß 1000 Mexikaner (nicht 500 wie die Debats irrig sagten) die Garnison bilden sollten, und daß Rincon sein Ehrenwort gegeben hatte, daß diese Garnison nicht verstärkt werden solle, bis die Differenzen mit Frankreich ausgeglichen seien. — Nach vertraulichen Berichten, welche das Ministerium erhalten haben soll, sind 3000 zu Mexiko und in anderen Theilen der Republik ansäßige Franzosen für Kriegsgefangene erklärt worden und laufen Gefahr, vom mexikanischen Pöbel ermordet oder wenigstens sehr schlimm behandelt zu werden. — Die Tapferkeit der französischen Marinesoldaten, die in der geringen Zahl von 5 — 600 Mann (die auch der Grund war, warum sie sich nicht behaupten konnten,) in eine Stadt wie Veracruz eingedrungen und dort gegen 4000 Mexikaner sich geschlagen, findet bei allen Journalen gerechte Anerkennung. Getadelt wird aber, daß man nicht für den möglichen, nun wirklich eingetretenen Fall der Nothwendigkeit einer Landung Vorsicht getroffen, und dem Admiral Baudin, der 2 — 3000 Mann Landungstruppen verlangt, vom Marineminister aber abschlägige Antwort erhalten haben soll, solche bewilligte. Der mexikanische Präsident Bustamente mag wohl hauptsächlich dadurch, daß er die geringe Anzahl der dem Admiral Baudin zu Gebot stehenden Truppen erfuhr, zum Widerstand ermuthigt worden sein. Jetzt scheint das Ministerium freiwillig entschlossen, dem Admiral alle nöthigen Angriffsmittel zuzusenden, damit die Expedition glücklich und ruhmvoll zu Ende geführt werde.

Nach Toulon und Brest sind in Folge der Nachrichten aus Mexiko Befehle abgeschickt worden, mehrere Schiffe mit Truppen nach der mexikanischen Küste abgehen zu lassen. — Man vernimmt, das Ministerium werde von den Kammern in der nächsten Session einen Credit von 20 Millionen zur Bestreitung der durch die Differenz mit Mexiko verursachten Ausgaben verlangen.

Das ministerielle „Memorial de Rouen" sagt, man kündige eine neue Broschüre des ehemaligen Deputirten Cabet an, die zu Brüssel gedruckt werde und seltsame Aufschlüsse über die neuen Pläne, welche die republikanische Partei entworfen habe, enthalten solle. — Die Juli-Säule, die auf dem Bastille-Platz errichtet wird, soll bis zu den nächsten Julifesten vollendet sein. Schon seit sieben Jahren arbeitet man an diesem Monumente, welches über 1 Mill. Fr. kosten wird, ohne das Bronze, welches der Staat liefert, zu rechnen. — Eine Ordonnanz im „Moniteur algerien" suspendirt die Ausfuhr von Getreiden und Mehl aus den französischen Besitzungen Nord-Afrikas nach jedem andern Punkte, außer nach Frankreich. — Aus Toulon schreibt man vom 5. d., daß dort wieder täglich Truppenabtheilungen eintreffen, die nach Afrika bestimmt sind.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 11. Februar. K. b. Oblig. à 4 pCt. prpt. Br. 101 G. — —. Bankact. Div. 1. Sem. pr. Br. 536 G. 533. Prämienscheine Div. 1. Sem. pr. Br. 22 G. 22. K. k. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 100 3/8 G. — —. Bankact. Div. 1. Sem. prpt. Br. — — G. — —. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,55 G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. —.

Augsburg, 13. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 3/4 B., — G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 101 B., — G.

Karlsruhe, 8. Febr. Die zweite planmäßige Serienziehung pro 1839 von dem am 8. September 1810 bei den Banquiers Joh. Goll und Söhne in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier errichteten Anleihen von fünf Millionen Gulden wird Freitag, den 1. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Frankfurt, 13. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 105 11/16. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/8. Bankaktien 1729. 100 Gulden-Loose 183. 500 Gulden-Loose 134 1/2. Integrale 54 1/16. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/4. Taunusbahnactien 205. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actieschuld 55/8. Poln. 300 Gulden-Loose 69. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/8.

Geldkurse vom 12. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'der 16. 30. Gold al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 29 1/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 12. Febr. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz Rz. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Lpzg. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Lpzg.-Dresd. E.-Actien angeb. 93 ges. —.

Amsterdam, 10. Febr. Effectensocietät um 41/2 Uhr. Integr. 54 9/16; Kanf. 26 9/16; Anl. 17 1/4.

London, 8. Febr. Stocks 92 1/4. — Spanische 19. — 3 pCt. Portug. 23 1/2. — Integrale 54 1/2.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarisches.

Bayerische Nekrologie. Freunde und Verehrer nachstehender, 1837 verewigter Bayern: Sr. k. Hoh. des Herzogs Wilhelm in Bayern, des Domkapitular Helferich, Maler Scharnagel, Musikdirektor Währ in Bamberg, des Grafen von Lamberg in Amberg, Kirchenrath Dr. Lehmus und Appell. Rath Dr. Moellenthiel in Ansbach, des Antiquar Birett, Direktor Häusler, Sub-Custos Hailer, Buchhändler von Jenisch, Priv.-Sel. Stegmann, Antiquar Windprecht und der Oberin von Zahnesnig in Augsburg, des Pfr. Geyer und Herzogs Pius August in Bayern in Banz, des Dr. Weigand in Bamberg, Prof. Dr. Lang und Bucht. Palm in Erlangen, Prof. Dr. Lippert in Hof, Stadtpfr. Hiller in Hollfeld, Stadtpfr. Magold in Landshut, Frhrn. Dr. v. Brück und Prof. Kiefhaber, Staatsrath v. Mann, Ober-Med. Rath Dr. v. Orff, Generallieut. Grafen von Reichberg, Hofschauspieler Reinhard, Minist.-Rath v. Stürzer und Staatsrath v. Sutner in München, Prof. Dr. Engelhart und Redakt. Leuchs in Nürnberg, des Conrector Scharnagel in Pottenstein, Pfr. Koderlein in Regensburg, Curatus Stein in Rehenburg und Domkapitular Dr. Anetta in Würzburg finden von denselben ausführliche Lebensbeschreibungen und von vielen Andern kurze Notizen im so eben erschienenen 15. Jahrg. des N. Nekrologes der Deutschen, zu haben im literar. artist. Institut in Bamberg.

Todes-Anzeige.

Meinen verehrten Verwandten und Bekannten bringe ich hiemit zur Anzeige, daß am Mittwoch den 13. d. M. meine geliebte Gattin

Marie geborne **Hofmann** aus Zweibrücken

nach einer glücklichen fünfjährigen Ehe an einer heftigen Lungenentzündung und deren Folgen verschieden ist.

Der für mich unersetzbare Verlust und mein unbegrenzter Schmerz wird mir die Theilnahme und das stille Beileid sichern, um das ich hiemit für mich und meine beiden unmündigen Kinder bitte.

Lichtenfels am 14. Febr. 1839.

Fr. Burkart, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Nach den bestehenden allerhöchsten Vorschriften sind alle Gegenstände von Werth von der Beförderung mit der Briefpost ausgeschlossen, und es wird für solche, wenn sie dennoch der Briefpost übergeben werden, im Falle des Verlustes kein Ersatz geleistet.

Dem ungeachtet häufen sich noch vorliegende Anzeigen in neuerer Zeit die Fälle, daß Briefe, theils mit baarem, theils mit Papiergelde, und namentlich mit Banknoten beschwert, ohne Werths-Angabe bei der Briefpost aufgegeben, oder in die Boite (Brief-Aufnahms-Schalter) geworfen werden.

Diese Vorgänge veranlassen im eigenen Interesse des Publikums auf diese Vorschrift wiederholt, und mit dem Beisatze aufmerksam zu machen, daß wegen des Verlustes solcher Aufgaben nicht einmal auf Einleitung einer Untersuchung gehandelt werden kann, weil dieselbe nach dem Organismus des Postdienstes stets ohne Resultat bleiben muß, ferner, daß für einen rekommandirten Brief ohne alle Rücksicht auf seinen Inhalt im nachgewiesenen Verlust-Falle nie mehr als das gesetzlich ausgesprochene Maximum von 25 fl. vergütet wird.

Die unterfertigte Stelle glaubt annehmen zu dürfen, daß das Publikum diese Andeutung, insbesondere bezüglich der Versendung von Banknoten nicht unbeachtet lassen wird, da demselben durch die in neuester Zeit erfolgte Reduktion des Portos für Banknoten auf den vierten Theil der Silber-Taxe ohnedies Gelegenheit geboten ist, dessen Versendungen ohne alle Gefährte gegen eine gewiß höchst billige Gebühr zu bewirken.

München den 6. Februar 1839.

General-Administration der königlichen Posten.

Lippe.

Bekanntmachung.

Weil wegen zu geringen Nachtangebotes auf die der Freiherrlich von Münsterischen Gutsherrschaft zuständige sogenante Ampferbacher Jagd, der am 30. v. Mts. abgehaltene Strich die gutsherrschaftliche Genehmigung nicht erhalten hat, so wird in Folge hohen Auftrages neuerlicher Verpachtungstermin auf

Donnerstag den 28. Februar früh 10 Uhr

im Amthause zu Lisberg anberaumt, bei welchen der unbedingte Zuschlag auf eine 12jährige Pachtzeit erfolgt.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Bamberg, 12. Febr. 1839.

Freiherrlich von Münsterische Rentenverwaltung Lisberg.

Glier, Amtmann.

Jagd-Verkauf.

(3 a.) Die zu dem Freiherrlich von Tucher'schen allodialen Rittergute Küffenbach gehörige niedere Jagd-Gerechtigkeit wird dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und ist hierzu Termin auf

Mittwoch den 27. März d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem Bäcker Neunerischen Wirthshause zu Pretzfeld

anberaumt, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Beschreibung der Jagd wird im Termine vorgelegt, kann inzwischen aber auch bei Herrn Patrimonial-Richter Arnold in Pretzfeld und dahier bei dem unterzeichneten Amte eingesehen werden.

Nürnberg den 14. Februar 1839.

Freiherrlich von Tucher'sches Verwaltungs-Amt.

Schmidt, Amtm.

Offene Lehrlings-Stelle.

(2 a.) In einer Material- und Farbwaarenhandlung wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteter Lehrling anzunehmen gesucht. Auskunft gibt auf freie Briefe das Commissions-Bureau von

J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Bekanntmachung.

(2 a.) Das zur Debitmasse der Kaufmanns-Wittwe Kibondet gehörige Wohnhaus wird auf den Antrag sämmtlicher Gläubiger zum viertenmale dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin

auf den 11. März c.

Vormittags 10 Uhr mit dem Beisatze anberaumt, daß an demselben der unbedingte Hinschlag erfolgen soll.

Bamberg den 5. Febr. 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Fränkischer Merkur.

Ein allerhöchstes Privilegium.

Druck und Verlag der Expedition, welche daselbst, so wie Bamberg durch die Buchhandlungen, welche bei den auswärtigen Postämtern die Zeitungen gesucht, Bestellungen auf Fränkischen Merkur annehmen.

Man pränumerirt in Bamberg auf diese Zeitung vierteljährig 1 fl. 30 kr., in den Königl. Bayerischen Landen 1 fl. 48 kr., in Oesterreich 2 fl. 24 kr., in Preußen 2 fl. 30 kr., in Frankreich 3 fl. 36 kr., in der Schweiz 3 fl. 36 kr., in Rußland 3 fl. 36 kr., in Holland 3 fl. 36 kr., in Italien 3 fl. 36 kr. — Für Einrückungs-Gebühren wird die Zeile mit 3 kr. berechnet.

Nr. 48. Bamberg, Sonntag den 17. Februar 1839.

Inhalt.

Königl. Bayerisches Landgericht Bamberg. (Stadt von Main, Bamberg.) — Verpachtungs-Anzeige. (Bräu- und Brennhaus.) — Erste Beilage. (Wien und Innsbruck.) — Deutschland. — Großbritannien. — Frankreich. — Portugal und Spanien. — Schweiz. — Preußen. Neueste Nachrichten aus Konstantinopel. — Vermischte Nachrichten und Ankündigungen.

Amtliche Nachrichten.

Bayern. — 4 Thlr. Münz. Münz-Fuß. Die Münze und Münzen-Ordnung, welche in Bayern vom Jahre 1809 bis 1837 bestanden hat, und nach welcher die Münzen, welche gegenwärtig in Bayern geschlagen werden, zu prägen sind, bestimmte, daß 30 Gulden oder 60 Kreuzer Münzfuß, der zu vierundzwanzig Gulden feinen Silbers in Barren und zu sechsundzwanzig Gulden aus Münzen gemischten Silbers ausgebracht werden sollte, und daß aus dem Zentner von dem letzt-bezeichneten Silber 1 Gulden 52 Kreuzer ausgemünzt werden sollten. Diese Münzen bekommen in Folge gegenwärtiger Verordnung, welche mit dem 1. Januar 1839 in Wirksamkeit tritt, die Benennung: Vereins-Thaler, und sollen aus einer Mischung von 14 Loth feinen Silbers und 2 Loth Kupfer, also aus 14/16 feinen Silbers und 2/16 Kupfer, oder 7/8 feinen Silbers und 1/8 Kupfer, ausgebracht werden, so daß aus dem Zentner von dem letzt-bezeichneten Silber 1 Gulden 45 Kreuzer ausgemünzt werden sollen

Nürnberg Bamberger nördl. Reichsgrenze-Eisenbahn am 18. d. in Nürnberg wird als königl. Commissair Hr. Regierungsrath Forster von Ansbach abgeordnet werden. Nach den Gesellschafts-Statuten wird die Regierung zur Wahrung der öffentlichen Interessen einen königl. Commissair in den Eisenbahn-Angelegenheiten ernennen, welcher auch das Recht hat, den Gen.-Versammlungen beizuwohnen. Es ist sehr erfreulich, daß sogleich bei der ersten Gen.-Versammlung nach definitiver Constituirung der Gesellschaft die Regierung auch diese Beurkundung ihres lebhaften Interesses für Förderung des Unternehmens an den Tag legte.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 10. Febr. Durch die für den nächsten Landtag nöthig gewordenen Wahlen dürfte die Zusammenkunft unserer Landstände sich etwas verzögern, und dieselbe vielleicht erst gegen Ende März stattfinden. Unter den Gegenständen, die dort vorgelegt werden sollen, nennt man einige Bestimmungen der Eisenbahn-Linie (die der Stadt Bruchsal möglichst nahe gebracht werden soll), und das Projekt, die hinterbliebenen vermögenlosen und unversorgten Staatsdiener-Töchter nach Ableben der Mütter durch Verwilligung einer kleinen Pension von der drückendsten Noth zu befreien, was alle Staatsdiener mit dem freudigsten Danke aufnehmen würden. — Die unlängst in Offenburg abgebrannte Runkelrübenzucker-Fabrik geht ein, und an deren Stelle wollen die Aktien-Inhaber ein anderes Fabrik-Etablissement errichten. Es ist dieß nun schon die zweite inländische Zuckerfabrik, die nach kurzem Bestehen wieder in das Stocken gerathen ist. (Schwäb. Merk.)

Preußen. — † Berlin, 13. Febr. Bei allen kriegerischen Aussichten glaubt fast Niemand an den wirklichen Ausbruch eines Kampfes, und selbst die Bewegungen einer Division des achten Armeecorps gegen die belgische Grenze, wird nur als eine Schutzwacht zur Aufrechthaltung der Ordnung betrachtet. Nach Privatbriefen aus Brüssel glaubt man auch dort immer mehr an eine friedliche Ausgleichung, welche die Masse der Industriellen eben so wohl, als die Regierung wünsche, und die Prorogation der Kammern wird von vielen als eine weise Maaßregel angesehen, um die Stimme der Vernunft geltend zu machen. — An eine gewaltsame Besetzung der abzutretenden Theile glaubt man nicht, wohl aber im äußersten Falle an einen Abbruch alles Verkehrs und eine strenge Grenzsperre, welche für Belgien empfindlicher sein würden, als ein Krieg. — Das 7. und 8. Armeecorps würden in diesem Falle den Grenzcordon ziehen, und das 4. in die Rheinlande einrücken, während das 3. wie es heißt, Westphalen besetzen soll. — Von Einziehung der Landwehren ist bis jetzt nirgends die Rede, wohl aber sind in allen Kreisen von den Landräthen die Musterrollen entworfen und die am leichtesten entbehrlichen Bürger benachrichtigt, auf den ersten Befehl auf den Sammelplätzen zu erscheinen. Der Kurierwechsel ist in diesen Tagen ungemein lebhaft, und in den Ministerien des Auswärtigen und des Krieges herrscht die größte Thätigkeit. Es ist den herrschenden Prinzipien gemäß, daß in den höheren Kreisen die Sache Hollands den lebhaftesten Antheil findet, während die Sympathien der Masse sich mehr zu Belgien neigen; allein auch erfahrene Staatsmänner betrachten die Abtretung jener mit Belgien durch Religion und Sitte so eng verbundenen Provinzen, mag dieselbe nun gewaltsam, oder durch die Macht der Umstände gezwungen, auf scheinbar friedliche Weise erfolgen, als einen politischen Fehler, der sich später rächen könnte, und alle Keime einer gefährlichen Saat der Zukunft enthält. — Im Fall eines Krieges spricht man von der Wiederherstellung der Bürgergarde, welche nach Ende der letzten Feldzüge in Berlin aufgelöst wurde, und als ein einleitende Maaßregel betrachtet man das Einziehen vieler Wachtposten durch den Gouverneur General von Müffling, der dem Magistrat erklärt hat, daß die Bewachung städtischer Gebäude und Kassen ihm überlassen werden müsse. — Der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, geht heute nach der Rheinprovinz ab, wo die Gegenwart, dieses allgemein geliebten Prinzen gewiß von der größten Wirksamkeit sein wird. Sollten die Umstände drohender werden, so sagt man als bestimmt, daß der General von Grollmann, den Oberbefehl des Mannherrns übernehmen wird, und mehrere der Söhne Sr. Majestät unter ihm commandiren würden. — Herr von Bodelschwingh ist gestern von hier abgereist, auch Herr von Vinke wird in diesen Tagen nach Münster zurückkehren, und die Conferenz der Oberpräsidenten ist somit als aufgelöst zu betrachten. Eine Einigung der Meinungen soll nicht stattgefunden haben und die Einführung der Civilehe und andere wichtige Gesetze, welche im Staatsrathe lebhaft debattirt wurden, dürften schwerlich zur Ausführung kommen. — Vor einigen Tagen soll das Urtheil über Herrn von Dunin erfolgt sein und auf zweijährige Festungsstrafe lauten, womit Entsetzung vom Amte, Verlust der Nationalcocarden. s. w. verbunden wäre. Ob unter den jetzigen Umständen dasselbe von Sr. Majestät zur sofortigen Ausführung anbefohlen wird, ist zu bezweifeln. Die Bekanntmachung der Aktenstücke von Seiten des Herrn Erzbischofs hat die Stimmung gegen ihn nicht vermindert, und obgleich man sich das Ansehen gibt, diese offene Vertheidigung eines schwer Beschuldigten und Verurtheilten mit Gleichgültigkeit zu behandeln, so sucht man doch in den Hirtenbriefen des Prälaten, die starken Aeußerungen gegen das Domcapitel in Köln und die Befehle an die Geistlichkeit im Fall seiner Verhaftung, als die eingestandenen Beleidigungen gegen die höchste Majestät, zu benutzen. Binnen Kurzem soll eine neue Erklärung des Staates an die Rheinlande erfolgen; sollten jedoch feindliche Schritte in Rom geschehen, so erwartet man ein Manifest, welches an die Nation, nicht mehr gegen einzelne Prälaten gerichtet, sondern das Verfahren der römischen Curie dem Geiste des Jahrhunderts gegenüber, mit aller Energie darstellen soll.

Der „Schwäb. Merk." enthält folgendes, aus Preußen vom 9. Februar datirte Schreiben: „Man erfährt aus glaubwürdiger Quelle, daß ausser den auf den Kriegsfuß gesetzten Divisionen des 7. und 8. Armeekorps noch zwei andere preußische Armeekorps mobil gemacht werden und sich an den Rhein begeben sollen. Jedes dieser Korps bildet eine Truppenmasse von 35,000 Mann aller Waffengattungen. Zusammen würde sich demnach die an den belgischen Grenzen aufzustellende Heeresmacht Preußens auf mehr als 100,000 Mann belaufen, sohin an Zahl der französischen Observationsarmee, selbst nach den übertriebensten Angaben in deren Betreff, mindestens gleichkommen, wahrscheinlich aber dieselbe übersteigen. — Von Köln ist vor einigen Tagen das 28. Linienregiment nach der belgischen Grenze abmarschirt, alle dahin aus verschiedenen Richtungen führenden Straßen sind mit Truppenzügen bedeckt. — Die preußischen Festungen am Niederrhein sind, zuverlässigen Nachrichten zufolge, vollständig verproviantirt und im Uebrigen mit Kriegsbedürfnissen aller Art versehen. — Ueber die Mobilisirung deutscher Bundestruppen erfährt man bis jetzt nur soviel, daß die zum 9. Armeekorps gehörigen Contingente von Kurhessen, Hannover und Sachsen, [illegible] zur Hälfte, sich in die Verfassung setzen, auf den ersten Wink [illegible] marsch.

Ein Schreiben aus Aachen vom 8. Feb. in der Allg. Ztg., widerspricht der von mehreren Seiten gegebenen Nachricht, daß Hr. Cockerill in Seraing seine Zahlungen eingestellt habe.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 14. Febr. Man sieht nach der Bestätigung der bereits gestern in Handelsbriefen aus Brüssel eingetroffenen Nachricht entgegen, daß König Leopold dem Definitivtraktat beigetreten sei. Dieses Gerücht ist auch in Belgien allgemein verbreitet, findet an den belgischen Börsen großen Glauben, allein noch ist es in nichts bestätigt. Darüber ist man allerdings einverstanden, daß der belgischen Regierung nichts anders übrig bleibe, als den Conferenz-Beschlüssen beizutreten und daß, wenn sie es noch nicht gethan, sie es in den nächsten Tagen thun werde. Diese sichere Erwartung beschäftigt so sehr die Gemüther, daß der Abreise der Geschäftsträger Oesterreichs und Preußens von Brüssel kaum mehr gedacht wird. Sicher werden aber, wenn König Leopold unterzeichnet hat, die östlichen Mächte sich nicht eher zufrieden geben, bis General Skrzynecki Belgien mit der verlassen hat, und das wird er wohl seiner Zeit freiwillig thun; daß er an Oesterreich ausgeliefert werden könne, glaubt natürlich Niemand. — Schon aber ertönen die kriegerischen Nachrichten aus Belgien schwächer und auch das patriotische Treiben ist, durch die allgemeine Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, ermattet. Aus dem Haag wird gemeldet, daß Holland seine Truppenmacht durch Einberufung der Beurlaubten verstärken wolle. Wenn dieses der Fall sein wird, so geschieht es aber sicher doch nur in Bezug auf den bevorstehenden Vollzug des Definitivtraktats. Zu diesem Zwecke allein mag auch Preußen an der belgischen Grenze sich gerüstet haben und der deutsche Bund wahrscheinlicherweise auch seinerseits bald Maaßregeln ergreifen. — So viel wir wissen, so befindet sich der kaiserlich österreichische Geschäftsträger am königlich belgischen Hofe, Graf von Rechberg, noch hier. Daß der k. preuß. Geschäftsträger, Graf von Seckendorf gar nicht hier gewesen, habe ich Ihnen bereits gemeldet. — Bemerkenswerth ist die so sehr feste Haltung aller Börsen. An der hiesigen Börse gehen die Fonds fortdauernd in die Höhe. Holl. Integrol. stehen jetzt hier besser als selbst in Amsterdam. Besonders ist aber, unterstützt von dem Geldüberfluß des hiesigen Platzes, die Kauflust in den Taunuseisenbahnaktien wieder sehr lebhaft erwacht. Sie stiegen heute um 5 1/2 fl. pr. Stück und schlossen 270 1/2 fl. — Der Main ist ziemlich stark angewachsen, aber noch nicht aus seinen Ufern getreten. Der allgemeine Wiederbeginn der Schifffahrt ist noch gehemmt.

Niederlande.

Im Börsenbericht des Commerce belgique liest man: Die Lösung unserer politischen Zwistigkeiten, oder um uns klarer auszudrücken, die Zustimmung zu den letzten Beschlüssen der Conferenz ist kein bloßes Gerücht mehr; man hält sie für ein in Erfüllung gegangenes Ereigniß. Starke Wetten sind gemacht, nicht über die Thatsache an sich selbst, denn diese wird durch Niemanden bestritten, sondern bloß hinsichtlich der Zeit ihrer offiziellen Bekanntmachung. Die Capitalisten und Speculanten sind nicht die einzigen, die so sprechen. In allen Versammlungen wünscht Jeder sich Glück, wegen der Beendigung der Ungewißheiten, als wenn das Ministerium schon den Vertrag den Kammern mitgetheilt hätte. Die wachsenden Fortschritte des öffentlichen Credits gestatten, diesem Abschlusse einen vollen Glauben zu schenken. Der Carneval, der sich unter so traurigen Aussichten ankündigte, nimmt im Gegentheil einen sehr heitern Gang an; alle durch die kriegerischen Aufreizungen bedrohten Classen werden bezeugen, wie sehr sie zufrieden sind, zu wissen, daß diese Plane gescheitert sind. — Das „Journal des Flandres" und der „Messager de Gand„ melden, man versichere, es sei in der Nacht vom 8. zum 9. Febr. ein Kurier durch Gent passirt, welcher die einfache und unbedingte Zustimmung des Königs Leopold zu den letzten Beschlüssen der Konferenz überbringe. Der König soll am 8. Febr. Abends nach einem Ministerconseil unterzeichnet haben. Der „Messager de Gand" hält die Nachricht für durchaus wahr.

Antwerpen, 30. Jan. Die in Gent entstandene Zwistigkeit zwischen dem Bischof und einem Theile seiner Geistlichkeit dauert noch fort; die Priester finden keinen Grund, die von dem Bischof verrufenen Zeitschriften nicht zu lesen. So besteht ein stiller Krieg zwischen den Untergebenen und dem Oberhaupte, der bei der nächsten Gelegenheit in offener Flamme auszubrechen droht. Die Zahl der Freimaurer mehrt sich, und sie sollen, wie man sagt, einem seines Amtes entsetzten Geistlichen 300 Fr. gegeben haben, mit der Aufforderung, eine Kapelle im Sinne Hilsen's zu eröffnen. — Die evangel. Gesellschaft erfreut sich eines gedeihlichen Fortganges. (Berl. Allg. Kirchenztg.)

Zu Lüttich hat am 8. Febr. wieder eines der bedeutendsten Häuser, das Bankierhaus B....., seine Zahlungen eingestellt. Die Bilanz desselben soll nicht ungünstig, und sein Fall nur eine Folge der jetzigen finanziellen und politischen Krise sein. Doch fürchtet man sehr nachtheilige Wirkung für viele Industrielle und Handelsleute. Hr. Cockerill soll unter den Gläubigern dieses Hauses mit einer halben Million figuriren. Auch dieser wird gezwungen sein, einen Aufschub in Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu verlangen. Er hat die Zahl seiner Arbeiter, besonders der deutschen, in seinen Werkstätten bedeutend vermindert. Nach den Maaßregeln, welche die Behörde zu Lüttich am 9. traf, schien man nicht ohne Besorgnisse für die öffentliche Ruhe zu sein; eine ziemlich starke Garnison ist daselbst und in der Umgegend versammelt; und seit einigen Tagen auch noch durch eine Escadron Lanciers verstärkt worden, was großes Aufsehen erregte, da noch niemals Cavallerie in Lüttich gestanden war. Doch war am 9. noch Alles ruhig. Es hieß aber, der Gemeinderath werde dem König und den Kammern einen entscheidenden Schritt vorschlagen, um der Krise ein Ziel zu setzen.

Nach Berichten aus Brüssel vom 9. Febr. soll eine neue Specialmission des Herrn Dumortier mit Aufträgen an die Conferenz in London deswegen fehlgeschlagen sein, weil letzterer die Annahme derselben an die Bedingung geknüpft habe, daß die belgische Armee, sogleich den abgetretenen Theil von Luxemburg besetzen sollte.

Französische Blätter wollen wissen, daß die Nachricht von der rückgängigen Bewegung der holländischen Armee an der belgischen Grenze blos in der Absicht im „Handelsblad" verbreitet worden sei, um die ungünstige Wirkung zu schwächen, welche die Nachricht hervorbrachte, daß das Finanzministerium 14 Mill. der 5pCt. Rente emittirt habe, welche Summe, wie man allgemein annahm blos zur Bestreitung der weiteren Kriegskosten verwendet werden sollte.

Großbritannien.

London, 9. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zeigte der Colonialminister Lord Glenelg seinen Austritt aus dem Ministerium an. Diese Nachricht erregte um so größere Sensation in der Versammlung, als sie ganz unerwartet und zu einer Zeit

kommt, wo die wichtigen Verhandlungen in Betreff Canadas vor der Thüre sind. Zu diesem Schritte bewog den Lord Glenelg nach seiner Angabe, weil das Ministerium ohne sein Wissen eine gänzliche Aenderung in der Besetzung der Aemter des Colonialdepartements vorgenommen. — Dem „Morning Sun" zufolge bestand die Veränderung, welcher sich Lord Glenelg nicht unterziehen wollte, darin, daß ihm das Colonialdepartement abgenommen werden sollte; Lord Howick, bis jetzt Kriegsminister, war bestimmt, ihn zu ersetzen, Glenelg sollte das Geheimsiegel, welches bis jetzt Lord Duncannon zugleich mit dem Forstdepardement inne hatte, erhalten. Die „Post" nennt den Marquis von Normanby, Lord Lieutenant in Irland, welcher an die Stelle des Lord Glenelg treten soll. — Im Unterhause wurde gestern die (bereits ausführlich erwähnte) Motion, die Petitionen betreffend, mit 183 Stimmen gegen 43 verworfen, es bleibt demnach bei dem alten Gebrauch, wonach nur in eigenen Morgensitzungen, nicht aber in den gewöhnlichen Abendsitzungen bei der Ueberreichung von Petitionen zu deren Begründung Reden gehalten werden dürfen.

Major Wade, früher Geschäftsträger am Hofe zu Lahore, meldet unterm 18. November aus Loodianah, daß er eben im Begriffe sei, sich nach Lahore zu begeben, um Runschit Sing zu der zwischen dem britischen General-Gouverneur und dem Rajah stattfindenden Zusammenkunft abzuholen.

Dem „Cork Constitutional" zufolge wäre endlich der Mörder des Lords Norbury, und zwar auf die eigene Angabe des als Denunciant aufgetretenen Anstifters des Verbrechens selbst, ermittelt und zur Haft gebracht: es soll ein Taglöhner aus der Grafschaft Tipperary sein.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Man hat über London Nachrichten aus Havannah vom 1. Januar, nach welchen der Prinz von Joinville daselbst eingetroffen war. Die neuesten Berichte aus Veracruz sind vom 23. Dez. Dieselben geben den Verlust der Franzosen bei der glänzenden Waffenthat vom 5. Dez. auf 100 Todte an, die sie in den Straßen von Veracruz zurückgelassen haben sollen. In Mexiko herrscht große Erbitterung sowohl gegen die Franzosen als gegen alle Ausländer überhaupt. Eine in den Straßen von Mexiko herumgebotene Petition um Ausweisung aller Ausländer hatte am 10. Dez. bereits 10,000 Unterschriften. Den Agenten der andern Nationen war es inzwischen gelungen, durchzusetzen, daß die etwa in der Zahl von 1000 in Mexiko ansäßigen Franzosen, welche binnen drei Tagen diese Stadt räumen und binnen einem Monat in Acapulco am stillen Meere eintreffen sollten, jetzt, statt dahin, nach Veracruz instradirt sind. Dem General Santa-Anna mußten das linke Bein und die Finger der linken Hand in Folge seiner Verwundung abgenommen worden. Er war dem Tode nahe, hat aber desungeachtet noch einen Bericht über das Treffen von Veracruz entworfen, worin er die Stärke der Franzosen auf 2000 angibt; den Rückzug derselben schildert er als einen glorreichen Triumpf für die Waffen Mexikos. General Rincon ist nach Mexiko berufen und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. An des schwer verwundeten St. Anna Stelle ist der General Codellos von der Regierung nach Veracruz geschickt worden mit der bestimmten Weisung, sich in kein Arrangement einzulassen.

Ein Schreiben von der Flotte vor Vera-Cruz, im „National", berichtet, daß nachdem die Franzosen ihren Rückzug bewerkstelligt hatten, das Fort St. Jean d'Ullon und die vor der Stadt liegende Flotte eine furchtbare Kanonade gegen Vera-Cruz eröffnete. Um 10 Uhr gab Admiral Baudin das Zeichen zum Rückzug. Um 11 Uhr theilte sich der Nebel, welcher während des ganzen Treffens über der Gegend lag und die Operationen der Franzosen nicht wenig gehindert haben soll. Die Kanonade dauerte ununterbrochen bis um 4 Uhr Nachmittags. Die Stadt hatte sehr gelitten. Man glaubt, wenn Admiral Baudin wieder genöthigt wäre, den Platz anzugreifen, so werde er die Stadt ganz niederbrennen. Zwei Bombardierschiffe legten sich bei dem Fort vor Anker, mit 3400 Kugeln, die im nöthigen Fall in die Stadt geworfen werden sollten. — Der englische und der hamburgische Consul haben ihre Zuflucht in das Fort St. Jean d'Ullon genommen, ebenso nach Santa-Anna's Befehl alle Franzosen, die zu Vera-Cruz ansässig waren. — General Arista befand sich als Gefangener am Bord der von dem Prinzen von Joinville befehligten „Creole". Arista glaubte, die mexikanische Regierung würde zu unterhandeln geneigt sein.

Die Journale der Coalition greifen einstimmig das Ministerium an, daß es bei der Expedition gegen Mexiko nicht die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen habe. Das Journal des Debats hat auch hierin die Vertheidigung desselben übernommen. — Die Operationen zu den bevorstehenden Wahlen gehen von beiden Seiten ihren raschen Gang fort. Auf allen Punkten Frankreichs organisiren sich Wahlcomites. — Es heißt, es solle eine Anzahl neuer Pairs ernirt werden. — Der Generalpostdirektor Hr. Conte soll seine Entlassung eingereicht haben. — Marschall Soult geht am 26. auf seine Güter ab, wird aber bis zur Eröffnung der Kammer wieder hier zurück ein. — Nach einem Gerüchte hätte das belgische Cabinet von dem österreichischen eine energische Note erhalten, worin die Auslieferung Strzpurchi's förmlich verlangt werde. Auch spricht man wiederholt davon, König Leopold sei dem Schlußprotokollen der Londoner Konferenz beigetreten. An der Börse herrschte nach der belgischen 3 pCt. Rente einige Nachfrage. — Der Geschäftsträger Hollands statte gestern Abend um 10 Uhr dem Grafen Mole einen langen Besuch ab. — Nach einem Berichte aus Algier vom 3. Febr. im Constitutionnel soll Achmet Bei, von dem Alles lange still gewesen, eine für uneinnehmbar gehaltene kleine Feste in Besitz genommen haben; er intriguire zu Tunis und habe Geschenke nach Konstantinopel geschickt.

Paris, 12. Febr. Der Moniteur bringt heute eine k. Ordonnanz vom 10. d., wodurch dem Prinzen von Joinville der Grad eines Schiffscapitäns verliehen wird. Außerdem enthält er zahlreiche Beförderungen und Verleihungen der Ehrenlegion, welche auf den Vorschlag des Viceadmirals Baudin, Commandanten der Escadre von Mexiko, und des Contreadmirals Leblanc, Befehlshaber des Geschwaders vor Buenos-Ayres, für die Offiziere und die Mannschaft der beiden Flotten, durch den Marineminister beim König beantragt und von diesem genehmigt worden sind. Unter andern wurde der Corvettencapitän Hr. Daguenet, welcher die Expedition gegen die Insel Martin-Garcia befehligte, zum Schiffscapitän; Hr. de Solminihac, erster Lieutenant auf der „Nereide", und Hr. Doret, Chef des Generalstabs des Viceadmirals Baudin, die sich beide vor Veracruz ausgezeichnet, zu Corvetten-Capitänen; eine Anzahl Schiffslieutenants zu Lieutenants, und Eleven zu Schiffsfähndrichen ernannt. — Mehre Journale der Coalition hatten behauptet, der österreichische Generalconsul Hr. v. Rothschild gebe sein Haus zu Paris zu einem Bureau für die Wahloperationen im Sinne des Ministeriums her. Die Gebrüder Rothschild erklären diese Angabe für eine Erfindung. Das Haus Rothschild habe mit seinen Geschäften zu thun, und nicht mit den Wahlen. Der österr. Consul, Hr. James v. Rothschild aber sei seit 7 Monaten auf der Reise seiner Gesundheit wegen, und befinde sich in diesem Augenblicke zu Rom. — Die Wiedererwählung der HH. Carl, Saglio, Halles und Schramm, alle vier zu den 221 gehörend, ist dem Moniteur parisien zufolge im Departement des Niederrhein gesichert. In Straßburg hofft das Ministerium gegen Hrn. Martin die Wahl des Professors Ehrmann durchzusetzen. — Nach dem Schreiben eines sehr einflußreichen Wählers von Lyon ist unter den dortigen Wählern die vorherrschende Stimmung gegen die Coalition, und die Wiedererwählung des derselben angehörenden Hrn. Sauzet kaum möglich. — Die Einwohner von Pfalzburg haben ein Gesuch an den König eingereicht, daß dem verstorbenen Marschall Lobau in ihrer Stadt, in der er geboren war, eine Ehrenbildsäule errichtet werde.

Ein Schreiben aus Tampico vom 24. Dez. im „Journal des Debats" meldet den Sturz der Regierung Bustamente's und den Triumph der Partei der Föderalisten in der Hauptstadt Mexikos. Diese Revolution, die man nach den letzten Vorgängen erwartete, soll den General Pedrazza, früheren Präsidenten der Republik, welcher wie man glaubt, günstige Gesinnungen gegen Frankreich hegt, ans Ruder gebracht haben. Man hegte in Tampico die Hoffnung, daß der neue Präsident, dem Krieg ein Ende machen und in Unterhandlung mit den Franzosen treten werde. Der „Commerce" bestätigt diese Nachricht, und fügt hinzu, daß Pedrazza am 16. Dez. von den Föderalisten als Präsident installirt wurde. Diese Nachrichten bedürfen indeß noch der Bestätigung, da die Berichte englischer Journale aus Tampico von demselben Datum nichts davon erwähnen.

Rußland und Polen.

Aus Warschau wird dem (unter den Auspicien des Grafen Montalembert in Paris erscheinenden) „Univers religieux" unterm 23. Januar gemeldet: „In diesem Augenblicke findet eine außerordentliche Bewegung unter den russischen Truppen in Polen Statt. Das vom Generallieutenant Kajsaroff befehligte, aus 12 Infanterie-, 4 Husaren-Regimentern und einer Brigade schwerer Kavallerie, in Allem 30,000 Mann und 120 Kanonen bestehende fünfte Korps hat den Befehl erhalten, gegen Kalisch aufzubrechen und sich längs den preußischen Grenzen aufzustellen. Man zeigt die nahe bevorstehende Ankunft des 2ten und 7ten Infanteriekorps, der zwei Kavallerie-Reservedivisionen nebst 12 Kosacken-Regimentern in Polen an. Diese vereinigten Truppen werden eine Observationsarmee bilden, und einen Effektivstand von 90, bis 100,000 Mann haben. Feldmarschall Paskiewitsch, der sich nach St. Petersburg und von da nach Kiew begeben wollte, hat diese Reise aufgegeben, und man versichert, er werde das Kommando dieser Armee erhalten. (M. pol. Ztg.)

Türkei.

Das „Echo de l'Orient" meldet aus Konstantinopel vom 9. Jan., daß der Viceadmiral Reala-Bei auf einem der Dampfschiffe der türkischen Regierung nach Alexandrien mit einer Botschaft abgegangen ist, über deren Zweck jedoch noch völliges Dunkel herrscht.

Von der Serbischen Gränze, 14. Jan. (Ofener Z) Die Belgrader Ztg. meldet, daß Se. Hoh. der türkische Kaiser die Constitution von Serbien nicht nur genehmigt, sondern auch bestätigt habe. Dies seit vielen Jahren ersehnte Ereignis verdankt Serbien seinem Landesfürsten Milosch Obrenowich. Man ist der Meinung, daß die Abfassung der Gesetze bis zum nächsten Frühjahr beendigt werde, wo sie dann mit der Constitution feierlich veröffentlicht werden sollen. — Anstatt der alten von dem türkischen Kaiser früher erhaltenen Fahne, mit welcher die Serbier unzufrieden waren (sie hatte außer dem gebräuchlichen Serbischen Wappen einen türkischen Kopfbund (Csalma) und einen Halbmond), empfangen sie auf ihre Bitte eine neue. — Die nach Konstantinopel gesandten Deputirten Serbiens sind noch nicht zurückgekehrt.

Persien.

Das „Echo de l'Orient" berichtet aus Smyrna vom 12. Jan.: „Wir betrachten die Lage der Dinge in Persien und den Bruch des Schah mit England nicht als so verzweifelt, wie ihn die Berichte aus Konstantinopel darstellen. Obwohl der großbritannische Botschafter, M'Neill, das persische Gebiet zur Stunde verlassen haben muß, so ist doch der erste Gesandtschaftssecretär, Oberst Shiel, in Teheran zurückgeblieben und wird sich noch einige Zeit dort aufhalten; ein Gleiches ist mit den englischen Kaufleuten der Fall, so daß sich hoffen läßt, daß noch keineswegs alle Aussicht auf eine Beilegung der Zwistigkeiten verschwunden ist."

Neueste Flugschrift eines deutschen Standesherrn.

Man erinnert sich noch der fürstlich Solms-Lich'schen Schrift: „Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen." Unter der Ueberschrift: „Neueste Flugschrift eines deutschen Fürsten, wurde sie im Juli 1838 in diesen Blättern erwähnt, und von da an ging ihr Ruf, theils lobend theils tadelnd, durch alle deutsche Gauen. Vielleicht hätte sich nicht so sehr das allgemeine Interesse an jene Schrift gesammelt, wenn ihr Verfasser nicht gerade ein solcher gewesen wäre. Diesem Umstande gesellten sich dann noch zwei andere Eigenschaften in der Person des fürstlichen Autor's. Nämlich die eines Standesherrn und ersten Kammermitgliedes in einem constitutionellen, und die eines Staatsraths in einem absoluten deutschen Staate. Man war neugierig, welche Resultate sich aus einem so gemischten Verhältnisse ergeben müßten oder suchte die gefundenen Resultate rückwärts aus diesem Verhältnisse zu erklären. Man zerbrach sich den Kopf, ob die Schrift mehr Vorhandenes bestreiten oder mehr Künftiges prophezeihen, ob sie als Fanfare am Grabe der Repräsentativ-Verfassungen Süddeutschlands oder am Auferstehungsmorgen einer reichsständischen Verfassung auf ständischer Grundlage in Norddeutschland gelten sollte. Diese Fragen sind bis jetzt noch so ziemlich ungelöst geblieben. Nur das ist gewiß, daß der Fürst den Landtag in Darmstadt diesmal nicht besucht und daß er bis jetzt keine hohe Anstellung erhalten hat. Sein Bruch mit dem constitutionellen System scheint sonach zuverlässiger in Folge jener Schrift realisirt, als sein Anknüpfen nach einem andern Systeme, nach andern Höhepunkten hin.

Vielleicht wäre die fürstliche Schrift schon völlig vergessen, wenn nicht da und dort ein Stiller im Lande fortgesetzte Veranlassung nähme, öffentlich auszusprechen, was er von den wichtigen staatsrechtlichen Fragen hält, die im Fürsten weniger ihren Erfinder, als ihren neuen Herold zugewiesen bekommen hatten. Als eine solche Gelegenheitsschrift liegt uns denn gegenwärtig eine bei Jonghaus in Darmstadt erschienene Broschüre vor, welche den Titel führt: „Einige Worte zur Schrift: Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen, so-

wie zu den Bemerkungen darüber." Der Verfasser hat sich nicht genannt, aber es ist nicht nur gewiß, daß derselbe ein deutscher, ein hessischer Standesherr ist, sondern der Verfasser dieser Zeilen begeht auch entfernt keine Indiscretion, indem er dies hier ausspricht. Noch scheint das Schriftstellerthum nicht gradelt genug, um von allen Männern höheren Adels (denn Ausnahmen gibt es allerdings) unmaskirt betreten zu werden. So der Fürst von Pückler-Muskau, der Fürst von Solms-Lich, und so der deutsche, der hessische Standesherr, dessen Schrift ich hier anzuzeigen im Begriffe stehe.

Die Bemerkungen, welche der deutsche Standesherr im Titel seiner Flugschrift erwähnt, sind nicht die mannigfaltigen Erwiederungen, welche im liberalen Sinne gegen die Solms-Lichsche Broschüre ergingen, sondern eine im Sinn des außer sich gerathenen Ultraismus verfaßte Flugschrift: „Bemerkungen zu der Schrift: Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen", welche vor noch nicht langer Zeit bei Richter in Zwickau erschien. Der deutsche, der hessische Standesherr war zugleich mild und klug genug, was er zu Gunsten der Repräsentativ-Verfassungen, zu Gunsten der Formenbildung, gemäß des in einer vorgeschrittenen Zeit wehenden freieren Geistes, in seiner Broschüre sagen wollte, nicht dem Landsmann, dem Collegen, so kurzer Hand an den Kopf zu werfen. Nein, wie wir von englischen oder französischen Prinzen der Vorzeit lesen, daß sie einen sogenannten Prügeljungen hatten, welcher Prügel bekam, wenn sie gefehlt hatten, oder wie der alte Abraham statt seines Sohnes einen Widder opferte, so fügte sichs auch hier dem deutschen, dem hessischen Standesherrn. Erließ den Fürsten von Solms-Lich mit seinen Theorien unbeschädigt, rühmte sogar sein gutes Herz, nannte ihn einen hochgebildeten, gewiß die Zeit begriffen habenden und allzusehr einer Farbe zu huldigen mit Unrecht beschuldigte werden wollenden Mann", und gab dafür dem Verfasser der „Bemerkungen" (der sich nicht genannt hat) wohlverdiente Prügel. In dem Sinne aber ebenfalls mit besserem Erfolge, als wenn er den Fürsten befehdet hätte, weil ein statuirtes Beispiel um so mehr wirkt, je verdienter es erscheint. Denn der Verfasser jener „Bemerkungen" unterschied sich dadurch sehr von den dahin gegangenen prinzlichen Prügeljungen Englands und Frankreichs, daß er nicht wie diese ohne Schuld, sondern voll Schuld war. Neben seiner Doctrin ist die des Fürsten von Solms-Lich noch durchaus liberal und constitutionell zu nennen.

Und das war's grade, was den Verfasser der „Bemerkungen" zum Schreiben antrieb. Er ärgerte sich bitter, daß der Fürst von Solms-Lich die Ursache der Zerwürfnisse (von 1831 bis 33) „in der Unklarheit" fand, „mit welcher von Repräsentativ-Verfassungen die Aeußerungen und Eigenschaft ständischer Verfassungen erwartet wurden." Er fand vielmehr die Ursache jener Zerwürfnisse „in den Neigungen derer, welche systematisch alles Bestehende umzustürzen bemüht, daher auch stets gegen jede Verfassungen anzukämpfen bereit sind." Er sprach ganz deutlich aus, daß „diese Umstürzler" (wie er sie später nennt) damals Furcht eingeflößt und „den Constitutions-Fabrikanten" (!) theilweise glauben gemacht hätten, „ihr Heil eher in ungemessenen Concessionen, als in den eben so nahe liegenden, als sicheren Widerstandsmitteln finden zu können." Diese Aeußerungen sprechen schon des Mannes ganze Gesinnung aus. Sie lehnen sich nicht nur gegen die Opfer bringenden deutschen Völker von 1813, 1814 und 1815 noch so nachträglich auf und fachen mit Peitschenhieben ihnen den wohlerworbenen Lorbeer, der im Frieden zur schützenden Palme werden sollte, vom Kopfe zu schlagen, sondern sie wüthen auch in gleich frevelhaftem Wahnsinn gegen die Fürsten Deutschlands, welche, in Verbindung mit weisen Ministern, ihren Völkern jene Verfassungen gaben, die im Art. 13 der Bundesakte ihre Entstehung und im Art. 56 der Wiener Schlußakte ihre Gewährung fanden.

Es ist begreiflich, daß solche unbedingte Entschiedenheit nicht Gefallen an dem glatten und gefälligen Wesen des Fürsten von Solms-Lich, an seiner, immerhin noch urbanen Behandlung der deutschen Repräsentativ-Verfassungen finden konnte. Deßhalb auch der Vorwurf „leichter Sinnesart", welche „nicht ursprünglich deutsch, wohl aber französisch" sei; deßhalb die Mahnung, immer im entschiedensten Kriege zu liegen, mit den politischen Gegnern; deßhalb die, nochmals am Schlusse seiner Schrift drohend empor gehobene Hand, (drohend nicht blos den „Priestern der Unruhe", den „revolutionären Repräsentanten", sondern auch denen, welche sie nicht stark genug zurückstoßen,) — welchen wir in den „Bemerkungen" begegnen.

Wie des Fürsten von Solms-Lich Schrift nach Links und Rechts hin Reactionen hervorgebracht hatte, und die „Bemerkungen" als solche Reaction nach Rechts hin sich darstellen, wußte diese Reaction ebenfalls wieder eine solche erfahren. Weil sie so hoch stürmte, war und ist ein Widerstand von mehreren Seiten möglich. Der Republikaner und der Repräsentative, der Constitutionelle und selbst der Moderne mußten sich gegen sie zur Wehr setzen. Und so auch der deutsche, der hessische Standesherr, der, voll schöner menschenwürdiger Ideen und staatsbürgerlich freier Gesinnungen, sich den Extremen fern zu halten erklärt, der, (wie Dante, als er seine göttliche Comödie zu schreiben begann), schon in seines Lebens Mitte oder noch weiter gekommen zu sein scheint, und der, träten die Chancen einer neuer Weltumwandlung von dieser oder von jener Seite ins Leben, für sich nur sehr wenig zu hoffen oder zu fürchten hätte.

Solche Gesinnung und solche Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft sind hoher Beachtung werth.

Ich werde nun einige Stellen aus der Schrift des hessischen Standesherrn, der ein Antagonist ist seines Collegen des Fürsten von Solms-Lich, hier geben. Man wird sie vielleicht dunkel finden, aber doch nicht so dunkel, daß die Gesinnung dadurch verloren ginge. Man wird sich unter dem Styl des erlauchten oder durchlauchtigen Autor's bücken, so schwer ist er, aber man wird es niemals thun, ohne einige Goldkörner einer edelfreien, kräftigen und menschlichen Sinnesart bei dieser Gelegenheit aufzuheben.

Der hessische Standesherr erklärt, (auf S. 6 seiner Schrift), daß „die ständische, durch die Zeit bedingte und in ein Repräsentativ-Verfassungssystem übergehen sollende Wirksamkeit, beschränken, nach vorgerückten Lebensverhältnissen allerdings einem sittlichen Zweck umfaßt, und mithin sowohl in Ansehung unserer sittlichen, als sonstigen Institutionen, sich als etwas durchaus Unhaltbares bezeichnet." „Wollte man daher", fährt der deutsche Standesherr fort, „solchen Irrwahn und derartiger Lästerung der Resultate der Sitten-Geschichte noch weitere Ausführung angedeihen lassen, so würde ohnedieß die ganze nationale, durch das monarchische Föderativstaatensystem im Gefolge der Pacificationsbestimmungen nur sehr gedehnte Uebergänge erhaltende, Entwickelungsstoff verbreitende, der deutschen Geschichte und dem Sinn des Volkes nothwendige Tendenz in sich selbst zerfallen, und der dann eng begrenzte Begriff einer ständischen, dem Unwesen der Postulatenlandtagsanordnungen immer gleichkommenden Verfassung, die Verschreitung des Jahrhunderts aus ihren Angeln heben, und endlich die gewonnenen Schlachten der öffentlichen Meinung und jeder andern, mit so vielem Blut erkauften, deutsche Eigenthümlichkeit herstellenden, wirkungslos machen." „Daß dem nicht so sein könne und werde", fügt der deutsche Standesherr unmittelbar dem Vorstehenden an, „und daß die auch ihre Studienläufe habende, sowie ebenmäßig nach naturgesetzlichen und religiösen Normen ihre Bahn durchlaufende Politik sich nicht damit begnügen werde, auf dem halben Wege stehen zu bleiben und den Ernst ihrer Einwirkung dem ausartenden Spiele ultramontanischer Schwärmerei oder Befangenheit zu unterordnen — bedarf wohl auch, wenn man selbst nur mit historischen Schritten messen will, keiner weiteren Auseinandersetzung."

Weiter sagt der wackere deutsche Standesherr: „Betrachtungen gleich solchen unter dem Motto: „„Bemerkungen ꝛc."", das Unwesen des Ultramontanismus, sowie der alten Barbarei gleichsam grundgesetzlich machen wollenden, die Menschennatur als ein Sclavenmaterial darstellenden und solche nie aus dem Sonnentempel freier Kunst hervortreten lassenden — verletzen den Geist der öffentlichen Meinung."

(Schluß. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 79 P. — B.; Augsburg München. Eisenb. 103 1/2 P., 104 B.; Deutzianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 P., — B.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 20. Bayer. St. Act. II. S. Br. 535 G. 534.

Frankfurt, 14. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 11/16. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/4. Bankactien 1757. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 134 7/8. Integrale 84 1/8. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/8. Braunschweiger 70 1/2. Taunusbahnactien 270 1/4. Bad. Loose 191 1/2. 5pCt. Span. Actenschuld 57/8. Poln. 300 Gulden-Loose 69 1/2. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/8.

Geldkurse vom 13. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'dor 10. 20. Gold al Marco Mk. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Wien, 11. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 5/8. do. 4 pCt. 100 1/2. do. 3 pCt. 80 4/5. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 157. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 874 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 63 3/10. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankactien pr. Stück 1449 in CM.

Amsterdam, 11. Febr. Integr. 84 5/8; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanf. 103/4; 4 1/2 0/0 Span. 94 11/16; 3 1/2 0/0 79 5/8; Krd. 17 7/16; ruß. Inscr. 71 3/8; 5 0/0 ökr. Cert. 103 7/8; 5 0/0 Brasil. 73 3/4.

London, 9. Febr. Stocks 91 1/4. — Spanische 19 3/8. — 3 pCt. Portug. 23 1/2. — Integrale 84 3/4.

Pariser Börse vom 11. Febr. 5pCt. 110 75. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 15. — 5pCt. Span. 19 1/2. — 3pCt. Portug. 23. — Actien der Bank von Frankreich 2600. — St. Germain-Eisenbahn 587. — Versailles, rechtes Ufer 250. — Linkes Ufer 173. — Havre 925. — Orleans 445. — Strasburg-Basel 327 50.

Redacteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachts um 3 1/2 Uhr entriß uns plötzlich der Tod unsern innigst geliebten Sohn und Bruder, den Holzhändler

Franz Joseph Fillweber.

Ein männlich kräftiger Jüngling erlag er nach vierzägiger Krankheit einer Unterleibs-Entzündung in einem Alter von 27 1/2 Jahren, entschieden betrauert von Allen, die ihn kannten.

Still ergeben in die Rathschlüsse des Allmächtigen, aber tief gebeugt durch so unerwarteten und schmerzlichen Verlust, widmen wir diese Trauernachricht unsern und des Seligen entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um die Fortdauer ihres Wohlwollens.

Zoll-Scheere und Kronach am 13. Februar 1839.

Die Eltern und Geschwister.

Erklärung.

Unterzeichneter findet sich veranlaßt, zu erklären, daß er an schriftlichen Ausarbeitungen, die in Form von Gesuchen für Herrn Mechaniker Eugen Leitherer etwa eingereicht werden dürften, so wie an dessen sonstiger brieflicher Correspondenz von nun an keinen Antheil hat, obgleich er die hiesen mechanischen Kenntnisse und ausgezeichnete Lernungsfähigkeit des genannten [illegible] jederzeit vor dem verehrlichen [illegible] der Wahrheit gemäß zu rechtfe[illegible]n wird.

Philipp Wirth.

Bekanntmachung.

Das Königliche Forstamt Ebrach versteigert im Forstrevier Schlüsselfeld

a) am Montag den 25. Februar Mittag 12 Uhr im Forstdistrikte Grabengrund
16 Stämme Eichen Nutzholz,
50 Klaftern Birken Brennholz,
68 Hundert dergleichen Wellen;

b) am Dienstag den 26. Februar Vormittag 9 Uhr im Forstdistrikte Kammerforst
44 Stämme Fichten- und Forren-Commercial- und Bauholz,
233 Klaftern hart und weiches Brennholz,
137 Hundert Wellen.

Die Zusammenkunft findet am ersten Tage an der Waldspitze des Grabengrundes am Schutzengrund, und am zweiten auf dem Hiebe am Entenfelein im Kammerforst statt.

Außeramtliche Käufer haben sich mit legalen Zahlungsfähigkeits-Zeugnissen zu versehen.

Ebrach den 13. Februar 1839.

Königliches Forstamt.
Griesmeyer.

Bekanntmachung.

(3 b.) Am Mittwoch den 27. Februar 1839 werden in dem Kapitelshause zu Bamberg eine Ornamität Alabaster, 3 Kirchen- und 2 kleinere Thüren von Eichenholz nebst ihren Beschlägen, dann 5 Löwentöpfe und 4 Kreuze von Bronce, zusammen 107 1/2 Pfd. wiegend, öffentlich im Wege der Versteigerung abgegeben.

Die der Veräußerung unterliegenden Objekte können 3 Tage vor der Versteigerung auf Verlangen im Dome eingesehen werden.

Der hiezu durch das Metropolitan-Kapitel Bamberg benannte Domkapitular
Wunder.
Kön. Bäzinsektion Bamberg.
Daffner.

Bekanntmachung.

(3 c.) Andreas Janson, Grundvermögensbesitzer zu Altenbanz und dessen Verlobte Margaretha Straß von dort, haben laut Ehevertrag vom 28. dieses Monats die Güter-Gemeinschaft ausgeschlossen.

Banz, am 30. Januar 1839.

Herzoglich Bayer'sches Herrschaftsgericht.
Ott.
Schoedl.

An der Bamberger Schranne den 13. Febr. 1839 wurden verkauft: Weizen 81 Schff. — M. I. Preis: 18 fl. 15 kr., II. 17 fl. 40 kr., III. 17 fl. 15 kr. Korn 52 Schff. 3 M. I. Preis: 14 fl. 13 kr., II. 13 fl. 24 kr., III. 12 fl. 45 kr., — Gerste 102 Schff. 4 M. I. Pr. 13 fl. 45 kr., II. 12 fl. 13 kr., III. 11 fl. 45 kr. — Haber 23 Schff. 1 M. I. Pr. 4 fl. 30 kr., II. 4 fl. 12 kr., III. 4 fl. — kr.

Bei der 987. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

44. 12. 84. 52. 24.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fränkischer Merkur.

Ein allerhöchstes Privilegium.

Druck und Verlag der Buch- und Kunsthandlung des Commerz-Vereins. Redaktion, Verlag und Expedition befinden sich in der Wohnung des Verlegers. Bestellungen auf Fränkischen Merkur werden in Bamberg, in der Buchhandlung des Commerz-Vereins, in Nürnberg bei der Buchhandlung Schrag, in Würzburg bei der Buchhandlung Stahel, in Ansbach bei der Buchhandlung Brügel, in Hof bei der Buchhandlung Grau, in Augsburg bei der Buchhandlung Rieger, in München bei der Buchhandlung Lentner, in Regensburg bei der Buchhandlung Manz, in Passau bei der Buchhandlung Pustet, in Landshut bei der Buchhandlung Thomann, in Erlangen bei der Buchhandlung Palm, in Kempten bei der Buchhandlung Dannheimer, in Aschaffenburg bei der Buchhandlung Wailand, in Speyer bei der Buchhandlung Kranzbühler, in Zweibrücken bei der Buchhandlung Lehmann, in Kaiserslautern bei der Buchhandlung Gottschick, in Ludwigshafen bei der Buchhandlung Reinhardt, in Frankenthal bei der Buchhandlung Schmitt, in Landau bei der Buchhandlung Kaufmann, in Bayreuth bei der Buchhandlung Grau, in Coburg bei der Buchhandlung Riegel, in Schweinfurt bei der Buchhandlung Schultheiß, in Aschaffenburg bei der Buchhandlung Wailand, in Kissingen bei der Buchhandlung Schultheiß, in Bad Brückenau bei der Buchhandlung Schultheiß, in Bad

nen in ein falsches Licht zu stellen haben bemüht sein können, ebenso zuversichtlich überlassen Wir Uns andererseits der angenehmen Hoffnung, daß die Unterzeichner der Uns überreichten Adresse in den ausgesprochenen Gesinnungen niemals wankend werden, und versichern Wir dieselben gern Unserer königlichen Huld und Gnade. Hannover, den 28. Januar 1839. Ernst August. G. W. F. D. v. Schele. — An den Schiffer Fr. Bischof und seine Genossen zu Münden."

Herzogthum Braunschweig. — ° Braunschweig, 12. Februar. Vor einiger Zeit war in öffentlichen Blättern davon die Rede, daß ein Bauermädchen in hiesigem Lande durch Mißhandlungen zu dem Geständniß gebracht worden sei, daß es sechs, theils sehr bedeutende Brandstiftungen verursacht habe, daß dasselbe aber nach fast zweijähriger Untersuchungshaft in Freiheit gesetzt sei. Wir können nunmehr aus guter Quelle folgendes berichten: Dieses 16—17 jährige Bauermädchen gerieth gegen Ende des J. 1837 in Verdacht, im Hause seines Dienstherrn Feuer angelegt zu haben, und diesen Verdacht bemühte sich ein unterer Polizeioffiziant in Gewißheit zu bringen, bei welchen Bemühungen dieser so weit ging, daß er sich nicht scheute, auf die unsäglichste Weise die Inkulpatin zu mißhandeln, um auf diese Weise ein Geständniß zu erpressen. Durch diese Torturen und durch die für den Fall eines Geständnisses ihr gemachten Verheißungen außer sich gesetzt, legte die Inkulpatin endlich ein Geständniß ab nicht blos über die Brandstiftung, welche zunächst ihr angeschuldigt war, sondern auf fernere Drohungen noch über drei andere. In Folge dieses Geständnisses wurde die Inkulpatin verhaftet, und sie blieb in diesem Zustande fast ein volles Jahr, nach welcher Zeit sie durch das erste Erkenntniß von der Instanz absolvirt wurde. Jetzt endlich ist sie vom hierländischen Oberappellationsgerichte völlig freigesprochen, der Polizeioffiziant nunmehr aber zur Untersuchung gezogen. — Es enthält diese Untersuchungssache, welche leicht für die unschuldige Inkulpatin eine Verurtheilung und damit eine sehr langwierige Zuchthausstrafe zur Folge hätte haben können, eine dringende Mahnung an die Behörden, mit welcher außerordentlichen Behutsamkeit sie fortwährend über die untern Polizeioffizianten zu wachen haben, wenn sie nicht das Wohl der Unterthanen gefährden wollen, da nur gar zu leicht diese Officianten, mit der vorgefaßten Meinung von der Schuld eines Individuums, gegen solches sich, in dem Glauben, einer ihnen obliegenden Pflicht zu genügen, die ärgsten Exzesse erlauben, um so unbesorgter, da diese Exzesse, welche vorsichtig genug ohne Zeugen begangen zu werden pflegen, nie recht ans Tageslicht gebracht werden können, und um so gefährlicher, da der Widerruf eines auf solche Weise erpreßten Geständnisses, gerade weil das inkulpirte Individuum die Exzesse gewöhnlich nicht zu beweisen vermag, nicht zu beachten steht.

Preußen. — † Berlin, 14. Febr. Die ungemeine Zunahme der Verbrechen, welche jährlich sich zeigt, wird endlich die wohlthätigen Folgen haben, das Gefängnißwesen, den Hauptquell des Uebels zu verbessern. Einstimmig behaupten die Richter, daß bei der bestehenden Einrichtung, wo Verbrecher aller Art zusammengeworfen werden, da kein Raum vorhanden ist sie zu sondern, das Gefängniß als eine Pflanzschule aller Laster, und jede Besserung unmöglich erscheint. — Man will jetzt ein großes Detentionshaus auf dem Köpnicker Felde, einem entlegenen Stadttheile erbauen, und das Zellensystem dort einführen. Die Kosten desselben fallen der Stadt zu, deren finanzielle Lage keineswegs glänzend ist; allein da viele der höchsten Personen, und besonders Se. k. Hoh. der Kronprinz sich lebhaft für diese dringend nöthige Verbesserung interessiren, so hofft man, daß der Staat, einen Bau von so wichtigem Einflusse auf allgemeine Moral, aus seinen Mitteln unterstützen wird. — Die sichersten Zeichen einer milderen Handhabung der bisher strengen Censur sind die verschiedenen leitenden Artikel unserer Zeitungen, welche eben so wohl sich über die bewegenden Fragen der Politik und die kirchlichen Verwürfnisse, wie über innere Angelegenheiten und Tagesinteressen zu verbreiten beginnen; was früher ein für allemal so ganz untersagt war, daß man nur aus den Correspondenzen fremder Zeitungen erfahren konnte, was bei uns vorging. Diese erfreuliche Aenderung ist zum Theil eine Folge heftiger Angriffe der auswärtigen Presse, zum größeren aber der Wille Sr. Majestät selbst und des Kronprinzen, dessen erleuchtete Meinung über den wahren Nutzen einer furchtlosen und möglichst freien Presse bei verschiedenen Gelegenheiten bekannt wurde. — Als durch diese höchste Einsicht die Erlaubniß zum Erscheinen der Landzeitung zurückgenommen wurde, weil man einsah, daß dies Organ, ein schlechtes Nachbild des politischen Wochenblattes, weit mehr Schaden als Nutzen stiften müsse, befahl Se. Majestät, daß den Zeitungen gestattet werden solle, die öffentliche Meinung durch Besprechung der Ereignisse aufzuklären, und eine Folge davon waren die Artikel, welche seither über die Coalition, Belgien, die kirchlichen Angelegenheiten u. s. w. erschienen. — Die Staatszeitung sollte mit diesem Beispiele vorangehen und man erinnerte sich, daß bis zum Jahre 1830, besonders durch die rege Theilnahme des Herrn von Raumer, diese Zeitung eben so würdige als partheilos freimüthige Aufsätze enthielt. — Leider ist aber bis jetzt dem kgl. Befehl nicht hier entsprochen worden, und da kein einiger Wille, kein Prinzip in diesem Institute herrschte, so bietet die Staatszeitung das sonderbare Schauspiel, daß heut ein Artikel erscheint, der die Coalition der Deputirten Frankreichs, als einen Haufen ehrgeiziger und selbstsüchtiger Köpfe beschimpft, morgen ein anderer, der sie belobt, und die Kammerauflösung rügt, am nächsten Tage aber ein dritter, der darüber froh lockt und dieselbe als ein sicheres Rettungsmittel preist. — Man erstaunt um so mehr darüber, wenn man bedenkt, daß diese verschiedenen Artikel sämmtlich hier gemacht werden, da die Staatszeitung keine Correspondenten besitzt; aber man darf sich nicht zu sehr wundern, da nicht einem Redakteur die Leitung überlassen ist, sondern fünf oder sechs Geheimeräthe aus verschiedenen Ministerien ihre besondere Meinungen, oder den Willen ihrer höheren Vorgesetzten darin niederlegen. Der sogenannte Redacteur, gegenwärtig der noch immer der Prüfung seiner Fähigkeiten unterworfene Herr Arnold, ist daher ein Schattenbild, welcher seine journalistische Wirksamkeit bis jetzt mit nichts weiterem geltend machen konnte, als mit den großgedruckten Ueberschriften der Feuilletonnotizen: Bürgermeisterwahl in Brelitz, oder Feuerschaden in Tunklam u. s. w. Dennoch aber will man einsehen, daß Herr Arnold nicht an seinem Platze ist, und sucht von Neuem eine andere Besetzung dieser wichtigen Stelle, zu welcher sich jedoch wohl nicht leicht ein tüchtiger Publicist, wie man es wünscht, finden möchte, wenn es wahr ist, daß das Curatorium der Geheimeräthe erklärt hat, die Staatszeitung könne nicht von ihrer bisherigen Weise abgehen und Artikel nach Art anderer Zeitungen liefern. — Man hört jedoch, daß mehrere der höchsten Personen über die Tactlosigkeit des Verfahrens mit Recht entrüstet sind, und trotz der Protestation bald eine Aenderung in der obersten Leitung erfolgen und ein Redacteur en Chef ernannt werden wird.

Oesterreich. — ° Wien, 12. Febr. Die wichtigsten Reformen und Verbesserungen gehen bei unserer Staatsverwaltung geräuschlos, aber desto sicherer vor sich. In allen Zweigen der Gesetzgebung und Gesetzrevision herrscht die größte Thätigkeit, und wie z. B. in unserem Handels- und Zollsystem alle die Modifikationen nach Außen und im Innern des Landes, welche die politischen und commerziellen Zeitverhältnisse räthlich machten, in aller Stille bereits mit einmal in's Leben getreten sind, so geschieht es auch in andern Abtheilungen unserer Administration. Daß die Staats-Unterthanen der Regierung dabei überall nicht blos mit dem schuldigen Gehorsam, sondern mit freudiger Bereitwilligkeit entgegen kommen, ist eine erfreuliche Wirkung der ihr wohlthätiges Streben überall anerkennenden Ueberzeugung von der Weisheit und Zweckmäßigkeit ihrer Anordnungen. Neuerlich zeigt sich dies in dem allmähligen Rückerwerb der patrimonialherrlichen Gerichtsbarkeit an den Staat. Die Vortheile, welche hieraus und den Unterthanen gleichmäßig daraus entspringen, sind so unverkennbar, daß sehr viele Herrschafts- und Gerichtsbesitzer die Abgabe ihrer Criminal-, Civil- und Polizei-Jurisdiktion an die Regierung bewerkstelligen. Diese kömmt ihnen dabei möglichst entgegen. Sie gewinnt dadurch an Einheit, Kraft, Sicherheit und Schnelligkeit der Gerechtigkeitspflege, worin Oesterreich schon seit einem halben Jahrhundert allen europäischen, zumal allen deutschen Ländern mit dem trefflichsten Muster vorangeschritten ist; die Gutsherrn aber machen reellen Gewinn durch Ersparniß der namhaften Kosten und durch Freiwerdung von so vielen der mißliebigsten Berührungen mit ihren Grundholden. In Tirol ist die Unmittelbarkeit der Criminal-, Civil- und Polizei-Rechtspflege schon beinahe vollständig durchgeführt; nur sehr wenige Dominien haben sie noch behalten; in Zürich und dem Littorale beginnt diese heilsame Reform, und wurden neuerlich sieben Bezirkskommissariate, jedes aus mehreren Herrschaftsterritorien bestehend, gebildet, auch in den andern Provinzen wird der Wunsch nach Uebereinkommen desfalls mit dem Gouvernement rege. — Mit dem Wiederanfang der Schifffahrt erwartet man sehr große Lebhaftigkeit auf der Donau und nach dem schwarzen Meere, so wie andererseits unser italienischer Seehandel, namentlich zu Triest, immer größeren Aufschwung bekömmt. Triest wird bald eine der blühendsten Seestädte sein, und wer nur 1—2 Jahre nicht dort war, kennt es kaum mehr, so außerordentlich viel wird daselbst gebaut und verschönert. Nach Berichten von da ist der Preis der Bauplätze weit über das vierfache gegen früher gestiegen, und kostet die Klafter Baustelle, die ehedem mit 1 fl. bezahlt wurde, jetzt mehr als 40 fl. Erst kürzlich bot eine Gesellschaft von Spekulanten der Gräfin Lipana, Murats Wittwe, welche nach Florenz sich übersiedelt, für ihre herrliche Villa von Campo Marzo, die sie um etwa 60,000 fl. gekauft hat, 200,000 fl., um Miethwohnungen, Waarenlager, Werkstätten daselbst einzurichten. — Auch unser Wien erhält fortwährend Verschönerungen. Der Kaiser hat nun den Plan zum Bau des neuen Schottenthores genehmigt, der alsbald beginnen wird. Auch ist wieder ernstlich die Rede von dem Bau eines großen, zweckmäßigen Irrenhauses, da das dermalige in jeder Hinsicht ungeeignet ist. Ein bisheriges Haupthinderniß, die dazu nöthige kostspielige Wasserleitung, ist beseitigt durch den Bau der großen allgemeinen Wasserleitung für die Vorstädte, und so hat nun der Direktor des allg. Krankenhauses Günthner einen Plan für jenes bereits vorgelegt. — Die hiesige allgem. Witwen- und Waisenpensions-Anstalt gewinnt immer mehr Ausdehnung; ihr Kapital beträgt schon weit über eine Million Gulden C. M., und sie hat deshalb die Aufnahme erleichtert. Die Verwaltung dieses schönen Instituts kostet fast nichts, da alle dabei beschäftigten Personen sie umsonst führen. — Von den zwei persischen Prinzen, deren Besuch man uns angekündigt hatte, hört man nichts; statt ihrer ist der an den Hof von London bestimmte pers. Botschafter Hussein-Chan am 10. d. von Triest hier angekommen. Gerade in diesem Augenblicke ist doppelt bedauerlich, daß Hr. von Hammer, bekanntlich auch Ritter des pers. Sonnenordens, nicht mehr die Stelle des Hofdollmetschers bekleidet. Als Ursache seines Rücktrittes giebt man einigermaaßen gekränkten Ehrgeiz an; er habe auf das Commandeurkreuz des Leopoldordens und Erhebung in den Grafenstand wegen des Besitzes der vor zwei Jahren ererbten Herrschaft Purgstall gerechnet gehabt. Hr. v. Hammer liebt allerdings dergleichen Auszeichnungen, aber dennoch ist jene Vermuthung wohl nur eine Erfindung der Verehrer seiner glanzvollen Verdienste. — Großen allgemeinen Unwillen hat die kürzlich entdeckte Gräuelthat verursacht, daß ein unnatürlicher Vater mit Beihülfe einer Wirthschafterin seine jetzt 30 Jahr alte Tochter schon seit 7 — nach einigen Angaben seit 16 — Jahren in finsterer, fast nahrungsloser Haft hielt, um auf diese Weise den Besitz ihres mütterlichen Vermögens an sich zu bringen. Die Schuldigen sind der Criminaljustiz, die Tochter ist gehöriger Pflege übergeben. Eine Dienstmagd bemerkte das vierjährige schreckliche Geheimniß, und zeigte es der Behörde an. — Lindpaintner hat mit seiner neuen Oper die Genueserin, verdientes Glück gemacht; die erste Aufführung am 8. d. im Hofopernhaus am Kärthnerthor erhielt außerordentlichen ungetheilten Beifall. Der Tonsetzer wurde mit Applaus empfangen und fünfmal während und am Ende der Vorstellung gerufen. Dieser Erfolg macht die Wiener auf den von Lachners neuer Oper in München doppelt gespannt, da Lachner hier stets in gutem Andenken bleibt.

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 11. Febr. enthält nachstehenden, vom 10. Hornung 1839 datirten, Erlaß Melchior Hirzel's. „An meine Mitmenschen im Canton Zürich. Von Hrn. Prof. Strauß von Ludwigsburg ist die Erklärung eingetroffen, daß er dem ergangenen Rufe folgen und die Theologie auf unserer Hochschule Zürich lehren werde. Seien wir darüber nicht zu ängstlich, vielmehr mit der frohen Zuversicht erfüllt, daß auch in diesem Vorgang Gott Alles zum Besten lenke. Ich darf Euch versichern, daß ich nicht leichtsinnig zu der Berufung des Hrn. Strauß gestimmt, sondern erst nach einer sorgfältigen Prüfung der Schriften und Bestrebungen dieses Mannes, und nach manchem innern und äußern Kampf. Aber mit dem Glauben, der Mensch solle vor Allem nach Wahrheit streben, das Wahre lieben, es nach Kräften verwirklichen, habe ich glücklich alle Zweifel niedergekämpft. Strauß glaubt an Gott, aber an einen lebendigen, nicht an einen todten Gott, der heute noch, wie vor Jahrtausenden in der Natur und ihren Werken, in der Menschheit und ihren Thaten sich offenbaret. Strauß glaubt an die Ewigkeit und Unvergänglichkeit des Menschen, freilich nicht dem Leibe, wohl aber dem Geiste nach, und daß der Mensch ins künftige Leben in Erkenntniß, Liebe und Wollen so eingehen werde, wie er in diesem Lebenskampf geworden, den Himmel oder die Hölle in seiner Brust, je nachdem er diese oder jenen in sich geschaffen. Strauß erkennt in Christus einen Sohn Gottes, freilich nicht dem Fleische, sondern dem Geiste nach. Unter allen von Gott erfüllten und begeisterten Menschen, die von Anfang der Welt bis zur Stunde gelebt, steht ihm

Christus oben an, ein Vorbild für uns, ein Heiland für die Menschheit, dessen Wort noch heute die Kette unserer schwarzen Brüder in Indien löst. Aber vor Allem gebt Gott die Ehre! Machet Christus zu keinem Götzen, beherziget seine voraussichtliche Warnung, die er uns zuruft durch Matthäus, 10, 17; durch Marcus, 10, 18; durch Lucas, 18. 19. Strauß lehrt, daß es die Aufgabe des Gottesgelehrten sei, in der Bibel das Echte von dem Unechten, das Wesentliche von dem Unwesentlichen, den Kern von der Schale, den Gedanken von seinem Bild, den Geist von dem Buchstaben, das Gotteswort von dem Menschenwort zu sondern, und jedem dieser Bestandtheile zu dem Werthe und Gebrauch zu verhelfen, der ihm vor der Wahrheit gebühret. Strauß hofft, dieser Weg führe zu dem herrlichen Ziele der Uebereinstimmung der Offenbarung der göttlichen Dinge, welche Gott in den Geist des Menschen und die heiligen Schriften niedergelegt. Meine verehrten Mitbürger und Mitbürgerinnen zu Stadt und Land! zürnet uns nicht länger, daß wir es dem Hrn. Professor Strauß möglich gemacht, die ihm von Gott verliehene Gabe unter uns leuchten zu lassen; daß wir nicht diese unter den Scheffel, und die kleinere Gabe auf den Leuchter gestellt! Seid nicht böse, seid wieder gut! Euch euren Glauben nehmen, Euch unsern Glauben aufzwingen wollen, — daran kommt uns auch nicht von Ferne ein Gedanke. Gott bewahre uns Alle vor der Sünde, einen Menschen in seinem köstlichsten Gut, der Glaubensfreiheit, zu beeinträchtigen; aus Geistern der Freiheit — Geister der Knechtschaft, aus Gotteskindern — Menschenknechte zu machen. Frei und wirksam sei Euer Glaube, frei und wirksam sei unser Glaube; die Belehrung sei gegenseitig einander zugestanden, frei das Wort, daß es sich erprobe, ob es Ueberzeugung zu schaffen vermöge; wer aber Euren, wer unserem Glauben sich unterthan machen will, der sei unser gemeinschaftlicher Gegner, wir wollen ihn rüstig bekämpfen, aber nicht mit den Waffen der Welt, sondern des Geistes. Also Strauß kömmt. Laßt ihn Eurer christlichen Duldsamkeit empfohlen sein. Prüfet Alles und behaltet das Beste. Lernt ihn nur erst kennen, diesen denkenden, sittlichen, gläubigen Mann. Wer weiß, der schöne Fremdling, den Ihr jetzt zu hassen wähnt, wird Euch noch von Herzen lieb. Schaffen wir doch Alle, daß es wahrer, liebevoller, schöner unter uns werde, daß das Reich komme, um welches Jesus Christus zu seinem und zu unserm Vater gebeten; das Reich der Freiheit des Geistes, wo Ein Hirt und Eine Heerde, Gott Alles in Allem sein wird. Mit dem Gruß eines Freien an die Freien — und auch an die Unfreien, bleibe Melchior Hirzel."

Wallis. Nachrichten bis zum 5. Febr. Unsere Umstände nehmen nachgerade eine andere Wendung. Der Verfassungsrath in Sitten ist aufgelöst. Der Clerus von Unterwallis hat sich erklärt, er habe sich in seiner Erwartung betrogen; er habe den Verfassungsrath für die Erhaltung der geistlichen Rechte angegangen, in voller Hoffnung, gute vorgeschmeichelte Aufnahme zu finden; allein der weit überwiegender Radicalismus hat sich in seiner wahren Gestalt gezeigt und den Clerus abgewiesen. Das Volk im Unterwallis und im überhörten Centrum ist so mißvergnügt, so daß man zuversichtlich eine eclatante Verwerfung der vom Verfassungsclub elaborirten Fabrikarbeit erwartet. Volk und Clerus schütteln den Kopf und ersteres macht noch gar die Faust. Der Clerus im Oberwallis hat diesen pseudonationalen Constitutionsrath im rechten Lichte aufgefaßt; Bauer und Herr halten fest zusammen, und heute wurde in allen Gemeinden des Oberwallis abgestimmt, daß man eher Trennung, als das neue Verfassungswerk wolle. „Eher trennen, als dem Radicalismus sich übergeben," schreit jede Zunge. Der Zehnden Siders 7000 Seelen stark, ist dem Oberwallis am 27. Jan. Jan. noch beigetreten. (Schw. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 11. Febr. Das von der Verhaftung eines Divisionsgenerals verbreitete Gerücht ist, nach dem „Observateur", grundlos. — Der erste Tag des Carnevals ist ruhig verübergegangen; man sah viele Neugierige, aber weniger Wagen und noch weniger Masken; morgen wird es deren ohne Zweifel mehr geben. — Der König hat heute dem polnischen General Skrzynzki, dem Hrn. Bois le Comte, französischen Gesandten im Haag, und dem Kriegsminister Audienz ertheilt. — Der „Fanal" versichert, die Nachricht von der Abreise des Hrn. Duwortier nach London, die ein Journal mittheilte, sei falsch. — Black, ehemaliger Major des Freikorps, klagt, daß ihm kürzlich sein Rang genommen worden sei, und daß überhaupt alles geschehe, um die fremden Offiziere ihrer Stellen in Belgien überdrüssig zu machen. — Man versichert uns, sagt der „Eventuel", daß 60 Mitglieder der Kammer ihre Zustimmung zum letzten Protokoll versprochen haben. — Die „Emancipation" widerspricht nach Erkundigungen, welche sie, wie sie versichert, aus guter Quelle geschöpft hat, dem Gerücht, König Leopold habe bereits den neuen 24 Artikeltractat unterzeichnet; man versichere indeß, der Vertrag werde den Kammern vorgelegt werden und das Ministerium diesmal seine Anträge machen.

Brüssel, 12. Febr. Man lies't im „Independant": „Gleich nach der Prorogation der Kammern sagten wir, daß die Regierung, um sie neuerdings zu versammeln, den Ablauf des durch den königl. Erlaß bestimmten Termins nicht abwarten werde. Man versichert jetzt, daß die Zusammenberufung stattfinden werde für einen der ersten Tage der nächsten Woche."

Der zu Lüttich erscheinende „Politique" glaubt nun als bestimmt melden zu können, daß der große Industrielle, Hr. John Cockerill, erliegend unter der Last seiner ungeheuren Finanzbedürfnisse, und paralysirt durch die so starke Erschütterung des Credits, seine Bilanz vorgelegt, und ein Gesuch an den König eingereicht hat, um nach dem Gesetze von 1814 einen Ausschuß für seine Zahlungen zu erlangen. Diese monströse Bilanz, festgestellt am 30. Juni 1838, biethe eine Aktivmasse von 18 Millionen gegen eine passive von ungefähr 12 Millionen, so daß also ein Aktiv-Ueberschuß von 5—6 Millionen vorhanden und demnach sichere Bürgschaft da wäre, daß er seine Verbindlichkeiten erfüllen kann, wenn ihm nur Zeit gelassen wird, die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu realisiren. Inzwischen ist schon dieser augenblickliche Stillstand eines so ungeheuer ausgedehnten Etablissements, ein sehr beklagenswerthes Ereigniß, das die Verlegenheiten der jetzigen Lage nur noch vermehren kann.

Großbritannien.

London, 11. Februar.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Melbourne den Bericht des Lord Durham über Canada vor und kündigte an, daß er am Ostern eine Bill einzubringen gedenke, welche zum Zweck habe, den Unruhen in dieser Colonie ein Ende zu machen. Auf eine Anfrage des Lord Wharncliffe an Lord Durham, auf welche Weise sein Bericht über Canada den Weg in die Spalten der Times früher gefunden, als er dem Hause vorgelegt worden, entgegnete letzterer, daß er nach der officiellen Mittheilung der Regierung, daß sein Bericht die Genehmigung der Königin erhalten, keinen Anstand genommen, denselben mehreren seiner Freunde im Vertrauen mitzutheilen; auf diese fällt nun demnach, dieser Aeußerung zufolge, der Verdacht einer Indiskretion. Gegen das Ansinnen, daß der Abdruck mit seinem Wissen und Willen geschehen, verwahrte sich der edle Lord. Im Unterhause legte Lord J. Russel ebenfalls den Bericht des Lord Durham vor. Mehrere Bills, Localgegenstände betreffend, wurden eingebracht. Bei Abgang der Post waren beide Häuser noch versammelt.

Es scheint nun gewiß zu sein, daß der Marquis von Normanby, bisher Generalgouverneur von Irland, den Sitz des von seinen Collegen über Bord gestoßenen Colonialministers Lord Glenelg, einzunehmen berufen ist. Als seinen Nachfolger in der Statthalterschaft von Irland nennt man den Lord Clarendon und den Grafen Radnor, auch der Unterstaatssecretär Stanley wird genannt. Viele bezweifeln jedoch, daß der Marquis von Normanby Irland verlassen und den angetragenen Ministerposten annehmen werde. Der „Globe" will glauben machen, Lord Glenelg sei wegen seiner geschwächten Gesundheit und wegen des im Dezember ihn durch den Tod seines Bruders betroffenen Verlustes aus dem Ministerium ausgetreten; zugleich sucht ihn dieses Blatt gegen den Verdacht in Schutz zu nehmen, daß er vor den Schwierigkeiten der Umstände, bei Eröffnung der Parlamentssession zurückschreckend, seine Entlassung gegeben habe; schon vor Durhams Rückkehr nach England habe er seinen Wunsch zu erkennen gegeben, sich von seinem Posten zurückzuziehen. — Gestern gab Sir R. Peel sein erstes parlamentarisches Diner; eine Anzahl Mitglieder des Unterhauses, seiner Partei angehörend, bildete die Gesellschaft. — Der „Chronicle" widerspricht der Nachricht von der Entdeckung des Mörders des Lord Norbury.

Frankreich.

†2 Paris, 13. Febr. Der Wahlkampf beginnt unter günstigen Auspizien für das Ministerium, ein außerordentlicher Eifer der constitutionnellen Wähler macht sich besonders seit dem Augenblick bemerklich, wo die Legitimisten angefangen haben, in ihren Organen der Presse die Stimme zu erheben, und von Hoffnungen für ihre Sache zu sprechen, die man vor der Bildung dieser, von den HH. Guizot und Thiers selbst zu einer andern Zeit mit so energischen Worten als „unmoralisch" bezeichneten, Coalition, als längst zu Grabe getragen anzusehen gewohnt war. Daß alle legitimistischen Blätter, die Quotidienne voran, die Wähler ihrer Partei auffordern, in Masse sich in die Wahlkollegien zu begeben, daß sie bereits laut verkünden, die Zeit sei nicht ferne, wo Frankreich sie zu Richtern verlangen werde, daß sonach diese Partei neuen Muth faßt, auf den Schultern der Führer der Coalition und am Ende vielleicht über ihren Häuptern, den auf lange für sie verschlossen geglaubten Weg zur Herrschaft zu betreten, daß man sogar von der Candidatur des Hr. Billele, unseligen Andenkens, spricht, und daß die Organe der Coalition sich nicht schämen, sogar einen solchen Candidaten zu unterstützen, wenn er nur gegen das jetzige Ministerium ist, — das Alles mußte den Wählern, wären sie nicht schon von vorne herein mit sich im Klaren, vollends die Augen öffnen. Man sieht, wohin die Bestrebungen der Coalition gehen, die bei bei jeder Gelegenheit sich als die Vertheidigerin der Julirevolution anpreist! Unter ihren Auspicien, an ihrer Hand, von ihr auf jede mögliche Weise unterstützt, soll denjenigen der Weg in die Kammer zugebahnt werden, die immer als die Urfeinde der Julirevolution gegolten haben, gelten mußten; ihnen will die Coalition alle die Vortheile wieder erringen, die ihnen 1830 vom Volke entrissen wurden. Achtjährige Bestrebungen und Kämpfe, dem unheilvollen Einfluß der legitimistischen Parthei die Zukunft des Landes zu entreißen, sollen vergeblich, rein verloren sein, nur damit der Ehrgeiz einiger Wenigen sein Ziel erreiche, die sich fälschlich den Namen von Freunden der Freiheit anmaßen. Allein sie haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht; dieser ist das Land, und dieses durchschaut sie, es wird sie zurückweisen und all ihr eitel Thun und Treiben, ihr maaßloses Pochen und Poltern wird zerprallen von dem gesunden Sinne der Wähler Frankreichs, die recht wohl die hohe und wichtige Mission begreifen, die ihnen in dem gegenwärtigen kritischen Augenblicke geworden ist. So große Anstrengungen auch die Coalitionsmänner machen, um die Mehrheit zu erlangen, so sind diejenigen ihrer Gegner, wenn auch nicht mit gleicher Ostentation zur Schau getragen, doch um nichts geringer. So haben sich zum Beispiel zu Lyon allein 3 Wahlcomités gebildet, zu dem Zwecke, alle Candidaten, die nur im Entferntesten mit der Coalition in Verbindung stehen, absolut auszuschließen. Aehnlich lauten die Nachrichten aus St. Etienne und andern Städten. Selbst auszezeichnete Talente der Coalition, denen glänzende Rednergabe zur Seite steht, sind ihrer Wiedererwählung nicht sicher. Zu Niort hat der ministerielle Candidat Hr. Arnauldet gegen Hrn. Michel (de Bourges) alle Aussichten für sich, zu Saumur konnte die Coalition gar kein Wahlcomité zu Stande bringen, und Hr. Benjamin Delessert's Wahl ist dort unbestritten. Gleiches gilt von General Lamy in der Dordogne, von General Bugeaud zu Excideuil, von Hrn. Debelleyme zu Riberac, General Bonnemains zu Contances; in einer Menge von Wahlcollegien treten ehemalige Deputirte, oft bereits in hohen Jahren, die man vom parlamentarischen Kampfplatze für immer abgetreten glaubte, als Concurrenten der Coalitions-Candidaten auf, um nur diese zu verdrängen. Und so zeigen die wahren Freunde des Landes, die den glücklichen Einfluß der durch das bisherige System fester Mäßigung wiedergekehrten Ruhe und Ordnung für Frankreich, zu würdigen wissen, eine solche Thätigkeit, ein solch einiges und seines Ziels sich bewußtes Zusammenwirken, daß demselben der bezweckte Erfolg schwerlich wird entgehen können.

Mit der Nachricht von der Ankunft des Prinzen v. Joinville auf Havannah ist zugleich eine andere hiehergelangt, daß das erst kürzlich dort eingelaufene herrliche Dampfschiff „Veloce" die Beute einer Feuersbrunst geworden ist. — Das Journal des Debats entgegnet heute auf die dem Ministerium von den Coalitionsorganen gemachten Vorwürfe, daß es dem Admiral Baudin nicht Landungstruppen beigegeben, um Veracruz zu nehmen, welches jene für eine herrliche militärische Position ausgeben. Das sei aber durchaus nicht der Fall. Von der Seeseite habe es Wälle, die jetzt desarmirt, übrigens aber auch unnütz seien im Falle einer Besetzung der Stadt durch französische Soldaten, weil die französische Flotte davor liege. Von der Landseite habe es gar keine Befestigungen, sei ohne Vertheidigung; um es zu bewachen, müßte ein französisches Regiment unaufhörlich unter dem Gewehr stehen und vom frühen Morgen bis zum späten Abend feuern. Im Falle ernstlicher Gefahr für unsere Soldaten, sagt es, würde ihre Gegenwart in Veracruz das Fort (St. Jean d'Ulloa) des einzigen Mittels berauben, das es gegen die Stadt anwenden könnte, des Bombardements. Veracruz gehöre in der That mehr dem Fort, das die Stadt beherrsche, als irgend einer Garnison, welche in ihren Mauern sich befinde. Das sei so wahr, daß der Admiral Baudin bei dem letzten Handstreiche, nachdem er klüglich darauf verzichtet, sich der Casernen zu bemächtigen, in welcher die mexikanischen Soldaten sich verschanzt hatten, nach St. Ulloa zurückgekehrt, mit Kanonenschüssen die Mexikaner zwang, sie zu räumen; auch die Arme St. An-

nals sei dadurch gezwungen worden, die Stadt zu verlassen. Es würde im Gegentheile nach der Meinung der von Mexiko zurückgekommenen Offiziere, die Sendung einer Landungsarmee nach Mexiko für den Admiral Baudin eine ungeheure Verlegenheit gewesen sein, da er sie in St. Jean d'Ulloa nicht hätte unterbringen können, noch zu Veracruz preisgeben wollen. Später könne vielleicht eine Sendung von Truppen dahin nöthig werden, dann werde das Ministerium auch sicher handeln; noch sei es aber nicht der Fall, und alles lasse hoffen, daß der Ruhm der Expedition von Mexiko auch für die Zukunft und bis ans Ende, der braven Marine allein angehören werde.

Die „France" ist heute am Jahrestage der Ermordung des Herzogs von Berry mit schwarzen Rändern erschienen. — Der Oberst Marey verläßt Algier, um in Frankreich das Commando eines Regiments zu übernehmen. Derselbe war neun Jahre in Afrika, wo er sich bei jeder Gelegenheit auszeichnete. — Eine telegraphische Depesche, welche am 10. d. zu Cherbourg eingetroffen, hat die schleunige Ausrüstung des Linienschiffes „Generaux" zum Truppentransport anbefohlen, man glaubt, daß das Schiff die Bestimmung hat, ein Bataillon des 35. Regiments nach Mexiko zu bringen. — Die Oppositionsjournale fallen mit großer Heftigkeit über die k. Ordonnanz her, welche den Prinzen von Joinville zum Schiffscapitän ernennt, und behaupten, daß dieses schnelle Vorrücken, wenn nicht dem Buchstaben, doch dem Geiste des Gesetzes über die Beförderung in der Marine zuwider sei. — Hr. Thiers will dem „Journale d'Avranches" zufolge als Candidat für Cherbourg treten; sein Gegencandidat ist Hr. Quesnault, der dem „Moniteur parisien" zufolge die meisten Aussichten haben soll. — Hr. Teste, Vorstand des Advokatenvereins, ist nach dem Süden abgereist, um seine durch den Tod seiner Tochter angegriffene Gesundheit wieder herzustellen.

An der Börse hieß es gestern, König Leopold werde für den 20. d. die belgischen Kammern zusammenberufen und ihnen anzeigen, daß er das von der Londoner Konferenz proponirte Arrangement annehmen zu müssen glaube, und daß er, wenn seine Räthe nicht gebilligt würde, die Krone niederzulegen genöthigt wäre.

Italien.

* Rom, 5. Febr. Verwichenen Samstag Abends ist hier Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern, Sonntags der russische Thronfolger angekommen. Ersterer ist in der Villa Malta abgestiegen, wo die hier anwesenden Bayern versammelt waren, und Sr. k. Hoheit ihre Huldigung darbrachten. Am Sonntag wurde Se. k. Hoh. von Sr. Heil. dem Papst empfangen. Der Kronprinz und der Großfürst Thronfolger wohnten gestern der Eröffnung des Carnevals im Corso bei. Morgen, als am Jahrestag der Krönung S. H. Gregor XVI. soll die Peterskuppel erleuchtet werden. Man behauptet den hohen Gästen zu Ehren dürften wir auch das herrliche Schauspiel der Girondola (großes Feuerwerke auf der Engelsburg) genießen. — Der heilige Vater leidet fortwährend an dem bekannten Uebel; dessen ungeachtet wohnte derselbe verwichenen Samstag, dem Jahrestag seiner Erwählung zum Papst, in der Peterskirche einer großen Messe bei und verrichtete nachher die Funktion der Kerzenweihe. — Kardinal Fesch ist noch immer sehr leidend.

Neueste Flugschrift eines deutschen Standesherrn.

(Schluß.) Der deutsche Standesherr, der auf S. 11 seiner Schrift bemerkt hat, daß man „auch in der generellen Vorschreitung menschlichen Standpunktes das Opfer einzelner Kastenbefugnisse natürlich erachten müsse," und der auf der nämlichen Seite den Verfasser der „Bemerkungen" mit „der Paladin der alten Orthodoxie und der Pergamentvorurtheile, oder der verclausulirten engern, den sittlichen Werth des Menschen nicht erfassenden Zeitcatastrophe" bezeichnet hat, kömmt auf S. 12 und 13 seiner Schrift auf einen Punkt, der ihn selbst sehr nahe angeht, nämlich auf die Stellung der Standesherrn zur jetzigen Zeit. Was er hierüber sagt, verdient das größte Lob. Es ist nicht blos Resignation, sondern eine Masse freiwilliger Opferungskraft springt daraus hervor, wie unter dem Dolch der Arria.

„Die Ehre," sagt der deutsche Standesherr, „und der eigentlich politische, namentlich mit der Existenz der Standesherrn in genauer Verbindung stehende Haltpunkt ist die constitutionelle Wirksamkeit, und die weitere Bestimmung des s. g. standesherrlichen, allerdings aus vielen Fragmenten bestehenden Staatsrechtes. Aber in der Isolirung und auf ein unwirthbares Eiland sich versetzend, kann Niemand Schutz und Gewährleistung seiner Existenz in Anspruch nehmen, und noch viel weniger in dem Andrange gegen die öffentliche, den ganzen Bildungszuschnitt verwerthende Meinung ein Haltpunkt wahrgenommen werden. Den politischen Standpunkt der Standesherrlichkeit entpfiffert zudem weder der Obscurantismus noch die Begehrlichkeit, und es ist längstens von allen vernünftigen Standesherrn, welche es ehrlich meinen und die Zeit begreifen wollen, anerkannt, daß nur Oekonomie des Anspruches ihre staatsrechtlichen Beziehungen in dem Bereiche der vorgeschrittenen Zeit sichern kann. Wem könnte es auch einfallen, und wer den Gladiatorstreich an der Auferklärung verantworten können, sein Jahrhundert in die Schranken und in das alte Reich der Barbarei hineinzufordern, und dadurch den Todschlag an der Lebensauferstehung zu begehen — endlich wer sich beimessen, restaurirte Antiquitäten und durch die Zeitverhältnisse erschütterte Vorrechte in das sich in seinem Glanzpunkte entwickelnde Leben hineinzuschmuggeln?!"

Noch andere Aeusserungen dieser Art könnten in der Schrift des deutschen Standesherrn nachgezeigt werden. Sie tragen den Stempel ihres Werths in sich selbst; nicht von dritter Hand braucht er ihnen aufgedrückt zu werden. Sie halten sich in den Bezirk, wie er nach und nach vernünftig und nothwendig um die Verhältnisse der deutschen Standesherrn sich gezogen hat. Wozu und weßhalb sehnsüchtige Blicke nach Etwas, was nicht mehr wiederkommen wird und was im vorhandenen Maaße niemals da hätte sein sollen? Warum nicht mit der Gegenwart sich festverbinden und einer tüchtigen Zukunft zugesteuert? Institutionen sind vergänglich, selbst die ungestörte Fortsetzung der Dynastien leidet manchmal Modifikationen und dann sei es Aufgabe, in die neue Zeit mit gutem Willen, mit frischer Kraft sich zu finden, anders als die Stuarte, anders als ein Theil der Napoleoniden.

Dem Verfasser der „Bemerkungen", der in der bezeichneten Weise sich über das Entstehen der Repräsentativ-Verfassungen in Deutschland geäußert hatte, entgegnete der deutsche Standesherr (S. 15): „Wenn aber weiter von dem Verfasser der allegirten Bemerkungen angenommen werden will, daß gewissermaßen der Sinn des deutschen Volkes mystificirt und kunstvoll zu einem Nationalgefühl hinaufgeschraubt worden, so muß man über solche, durch die Geschichte widerlegte und dem Geiste der Nation den Stempel des Servilismus aufdrückende, Behauptung staunen, und jene, die Rheinbundeskatastrophe durchlebt, sowie die Wirkungen der Alleinherrschaft erprobt habenden Nationen, fragen: ob ein derartiger Zustand ferner zu ertragen und nicht selbst um jeden Preis Abhülfe eines solchen zu versuchen."

Der deutsche Standesherr bezeichnet zwar als einleuchtend, „daß ein ständischer Zuschnitt erst der Ausbildung und wissenschaftlichen Begründung der s. g. Repräsentativ-Constitution, mittelst Uebergängen vorangehen mußte," aber er will zugleich diese Repräsentativconstitutionen ins Leben geführt. Dabei die löbliche Stelle: „Wer wollte sich der verderblichen, an Idiotismus grenzenden Illusion überlassen, daß die Nationen hinsichtlich ihrer Berechtigungen sich blos mit Hoffnungen und Entwürfen begnügen, und im Gegentheile solche nicht als die Grundlage erwähnter Ausbildung nach gewissen wissenschaftlichen, in der Ausführung sich wieder zu einem Ganzen gestaltenden Prinzipien ganz unwillkührlich betrachten werden." Und dann: „Auch beantwortet sich die gestellte Frage, — wer dem Volke Antheil an der Gewalt und in wie weit habe geben wollen — aus den Verhandlungen des Congresses und bezüglich der von dem Bevollmächtigten der Pacicenten zu Protocoll gegebenen Erklärung, daß die Zeit des Mißbrauchs der Gewalt vorüber und den Völkern freie, ihre Eigenthümlichkeiten handhabende Constitution zu ertheilen."

Soweit die Mittheilungen aus der soeben erschienenen Schrift des ehren- und achtungswerthen deutschen Standesherrn. Sie locken wohl an, sich mit ihrem ganzen Inhalt vertraut zu machen. Zugleich wird, — welche individuelle Ansicht auch der Leser über die hier zur Sprache gekommenen Punkte habe — er jene Prädicate dem deutschen Standesherrn nicht versagen können. Denn Wohlmeinenheit, Frische und Opferungskraft verdienen sie.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Venetianer-Mailander Eisenb. 103 3/4 P., — G.

Frankfurt, 15. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 11/16. 4pCt. 100 1/4. 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1757. 100 Gulden-Loose 284. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 84 1/8. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 701/2. Taunusbahnactien 271. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 53/4. Poln. 300 Gulden-Loose 89 1/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/4.

Geldkurse vom 14. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'or 10. 30. Gold al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Amsterdam, 12. Febr. Integr. 54 5/8; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanf. 26 13/16; 4 1/2 0/0 Span. 93 3/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Arb. 17 5/8; ruff. Inscr. 78 1/4; 5 0/0 cons. Met. — —; 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 11. Febr. Consols 93 1/4 3/8, mit Coup. 19 1/4 3/8, Disc. 8 1/2 3/4, Pass. 43/4 5, portug. 37 1/4 1/2, 5 pCt. 23 1/2.

Pariser Börse vom 12. Febr. 5pCt. 110 75. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 —. — 5pCt. Span. 193/8. — 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2605. — St. Germain-Eisenbahn 582. — Versailles, rechtes Ufer 545. — Linkes Ufer 175. — Havre 935. — Orleans —. — Straßburg-Basel 327 50.

Paris, 13. Febr. 5pCt. 110 70. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Nachruf.

Dem Herrn Curatus Leicht zu Aspach, welcher Herzogenaurach, woselbst er 5 Jahre lang als Kaplan bestens wirkte, am 9. d. M. verlassen hat, wird hiermit der freundliche Nachruf, ein herzliches Lebewohl, gebracht.

Möge Derselbe in diesen wenigen Zeilen die Fortdauer derjenigen aufrichtigen Hochachtung, Liebe, Freundschaft und Dankbarkeit entnehmen, mit welcher Ihm stets zugethan sind

Herzogenaurach den 10. Febr. 1839.

Der Stadt-Magistrat.
Dorsch. Eder.

Das Gremium der löblichen Gemeinde-Bevollmächtigten.
Schürr, Vorstand.

Die Gemeinde-Verwaltung Burgstall
Braun, Vorsteher.

Die Gemeinde-Verwaltung Buch
Meyer, Vorsteher.

Die Gemeinde-Verwaltung Haundorf
Seeberger, Vorsteher.

Die Gemeinde-Verwaltung Hammerbach
Bayer, Vorsteher.

Die Gemeinde-Verwaltung
Fink, Vor

Fabrik-Verkauf.

Eine im besten Betrieb stehende Buntpapierfabrik, in einer bedeutenden Stadt am Main, ist unter sehr vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen, und kann die Muster-Karte von diesem schönen Fabrikat, was sich mit jedem andern messen darf, einsehen, auch das Nähere auf frankirte Briefe erfahren werden bei

dem Commissions-Bureau von
J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Edictalladung.

(3 k.) Valentin Muß von hier, sohnerhin Buchbindermeister in Mittelfeld, Sohn des hiesigen Schullehrers und Universitäts-Pedells Philipp Franz Jakob Muß, ist schon über 40 Jahre vom Hause abwesend, ohne von sich Nachricht zu geben.

Auf Antrag seiner Verwandten wird daher derselbe oder dessen Leibeserben hiedurch öffentlich vorgeladen, binnen 6 Monaten a dato dahier zu erscheinen, und das unter Curatel stehende Vermögen von 511 fl. 42 1/4 kr. in Empfang zu nehmen, als sonst dasselbe dessen nächsten Verwandten gegen Kaution zur Nutznießung hinausgegeben werden solle.

Bamberg den 8. Jan. 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

Bekanntmachung.

(3 k.) Das unterzeichnete Direktorium hat die Einladung einer sechsten Abschlagszahlung von 10 Prec. des Actienkapitals der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, und hiezu

den 28. Februar d. Js.

bestimmt.

Diese Zahlung wird bei der Gesellschaftskasse in München (Promenadeplatz Nr. 18) oder bei dem Wechselhause der Herren Erlberger und Schmid in Augsburg geleistet, und zwar unter Einreichung des von jedem Interimsscheine abzuschneidenden Bezugsausweises zur sechsten Einzahlung mit

45 fl. 20 kr

baar, und durch Abrechnung von 1 fl. 40 kr.

für 4 Proc. Zinsen aus 250 fl. — seit dem 31. Dezember 1838, worüber durch Scheine quittirt wird, welche in dem auf der Rückseite jedes Interimsscheines leergelassenen Raum (6) beseitiget werden können.

Indem zugleich der §. 5 der Statuten, wörtlich lautend:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschafts-Vermögens verlustig. Der ausgebliebene Interimsschein wird in diesem Falle ungiltig, und dieß öffentlich von der Gesellschaft bekannt gemacht, welche auch befugt ist, für diese ihr heimfallenden Actien neue Actien resp. Interimsscheine im gleichen Betrage auszufertigen, und zu Gunsten der Gesellschaft öffentlich an der Kasse zu verkaufen."

zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht wird, macht man darauf aufmerksam, daß diejenigen Besitzer von Interimsscheinen, welche die Einzahlung nicht am festgesetzten Tage oder früher, sondern erst im Laufe des darauffolgenden Monats März 1839 leisten, Verzugszinsen von 4 Procent per anno zu vergüten haben.

München, den 23. Januar 1839.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wallinger, provisorischer Geschäftsführer.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Genehmigung.

Man abonnirt für Bamberg in der Expedition, Langestraße Nro. 1, für die Provinz bei den königl. Postämtern. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Man abonnirt auch in Nürnberg bei der Expedition des Correspondenten, Fürthergasse Nro. 1. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 59. Bamberg, Dienstag den 19. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. (Briefe aus München und Würzburg). — Nürnberg. — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden). — Königliche Preisgerichte. — Innsbruck. — Preußen. — Oesterreich. — Großherzogthum Toscana. — Niederlande. (Brief aus Amsterdam). — Großbritannien und Irland. (Brief aus London). — Frankreich. — Griechenland. — Türkei. — Afrika. — Asien. — Handelsnachrichten. — Börsenberichte.

Deutsche Bundesstaaten.

Baiern. Vom 15 Februar. Die Kammer der Abgeordneten hat Montag und Dienstag in der Sitzung vom 11. und 12. d. M. Anfragen gestellt, die Literatur betreffend. Der Minister des Innern, Graf von Abel, hat darauf geantwortet, daß die Regierung sich nicht einige Mann maße. Hauptsächlich sey sie darüber besorgt, weder zu unbedeutend noch zu weit zu gehen. Sie habe sich nur vorgenommen worden, nur an sich selbst unsere Anfragen anzugehen. Es sey ihr Grundsatz, daß sie nicht gegen die Presse, sondern nur gegen die Presse, gegen einen Artikel, gegen eine Schrift vorgehe. Sie habe sich nicht vorgenommen, die Presse zu beschränken, sondern nur gegen einzelne Vergehungen

schon, zur Mitwirkung bei diesem menschenfreundlichen Institut, einige der Apotheker bereit erklärt, für sehr geminderte Preise die Arzneien zu liefern.

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 6. Febr. (Bayr. Bl.) Seit dem 30. v. Mts. ist unser Landtag nach 4 wöchentlichen Ferien wieder versammelt. Man fand es für zweckmäßig die wichtigeren Gesetzesentwürfe zur kürzeren Dauer des Landtages durch eigene Sectionen vorbereiten zu lassen. Sogleich in der ersten Sitzung des neuen Jahres kam das neue Strafgesetzbuch in Frage. Es ist der Entwurf dem sächsischen Gesetze bis auf wenige Abänderungen und Zusätze, welche wegen der Verfassung und sonstigen Verhältnisse des Großherzogthums unerläßlich erschienen, ganz gleich. Es scheint, als ob dieses Gesetz alsdann auch in den übrigen benachbarten Bundesstaaten, in Altenburg, Coburg-Gotha, Meiningen und in den Reußischen Landen eingeführt werden solle, daher man wesentliche Abänderungen desselben, gegenüber dem k. sächsischen vermieden sehen möchte. Bei der Berathung wurde die Nothwendigkeit einer Reform dieses Gegenstandes offen anerkannt auch ausgesprochen, daß das k. sächsische Gesetz den Bedürfnissen und der Verfassung des Großherzogthums entspreche. Einer der wichtigsten Gegenstände der ständischen Wirksamkeit ist unstreitig die Steuerverwilligung. Die Regierung hatte eine Erhöhung der Steuern beantragt, fand aber hierin eine lebhafte Opposition. Die Verhandlungen in diesem Betreff sind noch nicht beendigt, so viel ist aber gewiß, daß eine Erhöhung der Steuern nicht erfolgen wird. In Folge der früheren Verhandlungen des dermaligen Landtags hat das Regierungsblatt bereits ein Gesetz zum Schutze des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung bekannt gemacht, welches mit dem preuß. Gesetze über diesen Gegenstand vom 11. Jan. 1837 im Wesentlichen ganz gleichlautend ist. Der Eingang des Weimarischen Gesetzes erwähnt dieser beabsichtigten Gleichförmigkeit der Gesetzgebung über den Nachdruck ꝛc., um den weimarischen Unterthanen gleichmäßigen Rechtsschutz in Preußen zu erwirken.

Hannover. — Hannover, 14. Febr. (Hannov. Ztg.) Mehrere deutsche Blätter geben fortwährend über hannoversche Angelegenheiten Mittheilungen, die zum Theile durchaus erdichtet sind, zum Theile eine gehässige Entstellung der Thatsachen enthalten, und deren offene Absicht es ist, übeln Eindruck gegen unsere Regierung hervorzurufen und Aufreizung in unserem Lande zu erzeugen. Wir wollen nur aus den letzten Tagen folgende Belege dazu anführen. — Der Ham. Correspondent vom 26. Jan. meldet aus Hannover: Sicherem Vernehmen nach ist mehreren Mitgliedern der grundgesetzlichen Opposition erster sowohl als zweiter Kammer der Urlaub zu der bevorstehenden Ständeversammlung verweigert worden. Die grundgesetzliche Opposition, die bekanntlich vor der Vertagung in zweiter Kammer bedeutend in der Majorität war, würde vermuthlich auf diese Weise bei neuen Wahlen in die Minorität kommen. — Es wird Niemand einer Regierung das Recht abstreiten wollen, den öffentlichen Beamten den Urlaub zu verweigern wenn sie deren Anwesenheit in dem ihnen angewiesenen Dienstkreise zweckmäßiger erachtet, aber außerdem können wir versichern, daß diese Urlaubsverweigerungen nur im Interesse des öffentlichen Dienstes erlassen worden sind, ganz ohne Rücksicht darauf, ob die dadurch betroffenen Beamten zu den Ansichten der Regierung oder zu den Ansichten der Opposition sich bekannt haben. — Der Hamburger Corresp. vom 28. Jan. meldet aus Hannover: Wie von Personen, die vermöge ihrer Stellung mit den leitenden Ansichten wohl bekannt sein dürften, behauptet wird, soll den ständischen Deputirten vor dem Beginne ihrer Arbeiten ein Revers zur Unterschrift übergeben werden, in welchem sie die Verfassung von 1819 als in Kraft stehend anerkennen. Wir können versichern, daß diese Nachricht ganz ungegründet ist. Bei der bevorstehenden Eröffnung der allgemeinen Ständeversammlung wird die Regierung ihre Ansicht über den Bestand der Verfassung von 1819 schon aussprechen. — Der Hamburger Correspondent vom 8. Febr. sagt in einem Schreiben aus Hannover: Der Aufsatz über den gegenwärtigen Stand der Hannoverschen Frage hat hier aber darum wenig Eindruck gemacht, weil man aus den darin vorkommenden Citationen der vom Magistrate zu Osnabrück geforderten Gutachten ersah, daß derselbe von einem Mitgliede der Cabinets herrühre. — Wir wissen nicht, ob der Verfasser jenes Artikels ein Mitglied des kgl. Cabinets ist; aber zu behaupten, ein Artikel mache darum im Lande wenig Eindruck, weil derselbe von einem Mitgliede des Cabinets herrühre, ist eine Verhöhnung der Einsicht und des Charakters der ganzen Hannoverschen Bevölkerung. — Der Hamburger Correspondent vom 8. Febr. meldet aus Hannover: Der Finanz-Revisor Marbach und der Geheime Registrator Hoppe sind an die Höfe fast sämmtlicher deutscher Bundesstaaten geschickt worden, um denselben mehrere, auf die gegenwärtigen Verhältnisse bezüglichen Actenstücke, namentlich die Loyalitäts-Adressen von Hildesheim, Osnabrück, Münden und Hannover, zu überbringen, und dadurch jene Höfe zu überzeugen, daß das Land der Auflehnung des Staatsgrundgesetzes denn doch nicht so abgeneigt sei, wie man von der andern Seite her will glauben machen. — Ist es denn nicht für jeden Unbefangenen in hohem Grade lächerlich, daß die Correspondenten fremder Zeitungen sich anmaßen wollen, zu wissen, mit welchen Aufträgen diplomatische Couriere von hier aus an fremde Höfe gesandt worden seien? Wer kann denn auf solche erdichtete Nachrichten den geringsten Werth legen? — Die „Hamburger Börsenhalle" vom 7. Febr. meldet aus Hannover: „Die Osnabrücker Unruhen haben sich noch in den Schranken des Gesetzes gehalten und nur die Executionen gegen Steuer-Restanten verursachen hie und da eine kleine Aufregung, obwohl sich die zur Steuer Herbeigezogenen selbst sagen, daß die Verweigerung der Steuern mehr eine politische Demonstration ist, als eine wirkliche Auflehnung gegen die getroffenen Zwangsmaaßregeln sein darf. In Münden sollen dagegen einige bedeutendere Vorgänge Statt gehabt haben, so daß der Landdrost von Hildesheim eiligst von hier aus dorthin beordert ist, um dort weitere Instructionen zu erhalten. Das Leibregiment hat noch keine bestimmte Marschordre erhalten; indeß sollen die Beurlaubten einiger Regimenter einberufen sein." — Die Nachricht ist ganz unwahr. In Münden sind keine Unruhen ausgebrochen; ob der Landdrost von Hildesheim in Münden gewesen ist, wissen wir nicht, es wäre aber nichts Auffallendes, wenn derselbe eine Stadt seines Bezirks besucht hätte; an den angedeuteten Ausbruch des Leibregiments dahin hat noch Niemand gedacht. — Die „Leipziger Zeitung" vom 1. Febr. meldet aus Hannover: „In Osnabrück wäre es am 25. d. M. beinahe zu blutigen Scenen gekommen; die Cavallerie mußte aufsitzen und bis spät in die Nacht hinein patrouilliren. Nur Stüve's Zureden an die Bürger verhütete das Schlimmste." — Es ist ganz eben so ungegründet, daß in Osnabrück Unruhen Statt gefunden hätten, und es beinahe zu blutigen Scenen gekommen sei. — Leipziger Allgemeine Zeitung vom 7. Febr. meldet aus Hannover: „Das ist der König die Klostergüter im jährlichen Ertrage von 360,000 Thlrn. zur Kammer ziehen wolle, erregt fortwährend nicht geringes Interesse." — Diese Nachricht über das Kloster, welche schon früher, als die Zeitungen noch mit der Organisation der Domainen-Kammer beschäftigt waren, die Runde durch die deutschen Blätter machte, ist abgeschmackt; wir können versichern, daß es nie der Absicht gewesen ist, das Klostergut seiner Bestimmung zu entziehen. — Die Elberfelder Zeitung meldet aus dem Osnabrückschen vom 21. Januar: Die Zahl der Steuerrestanten vom 13. Januar soll sich hier im Orte auf 453 belaufen; da aber auch die Vertreter der hiesigen sechs Laischaften nicht bezahlt haben, und gleich den übrigen Bürgern sich unbesorgt auspfänden lassen, wenn diese Weise Anwendung finden sollte, so steht zu befürchten, daß es hier an einem paßlichen Locale fehlen wird, um die Pfänder unterbringen zu können. Seit mehreren Tagen sind die Steuer-Offizianten mit der einmaligen Annahme schon beschäftigt gewesen. Die hiesige Umgegend zählt nicht minder viele Steuerrestanten. — Diese Nachricht von der großen Anzahl Steuerrestanten und Steuerverweigerungen im Osnabrückschen ist durchaus unwahr. — So sehr wir die freie Ueberzeugung anderer Blätter ehren, wenn sie auch von der unserigen abweicht, so tief müssen wir doch bedauern, daß die öffentliche Presse zur Verbreitung solcher gehässigen Unwahrheiten sich mißbrauchen lasse. Es ist dies der besseren deutschen Zeitungen durchaus unwürdig, und ist auf die Dauer unfehlbar der Weg, die moralische Macht, welche die öffentliche Presse sich erworben hat, in Grund und Boden zu vernichten.

Die Münchner politische Zeitung schreibt nach der Elberfelder Zeitung aus Osnabrück, vom 1. Febr. Am vorigen Freitag, dem Sitzungstage unsers Magistrats, beabsichtigte eine große Anzahl angesehener Bürger, demselben ihre Empfindungen persönlich auszudrücken. Man stellte Hindernisse entgegen, indem man vielleicht Unordnungen besorgte. Bei den Bürgern schien das einen unangenehmen Eindruck hervorzurufen; aber auf Stüve's dringenden Wunsch gaben sie ihr Vorhaben auf. Am heutigen Sitzungstage dagegen ist dasselbe nun, in vielleicht noch angemessenerer, wir möchten sagen, mehr documentirender Weise ausgeführt. Es wurde nämlich eine inzwischen zu Stand gebrachte, von etwa 400 der angesehensten Bürger unterzeichnete Adresse durch eine Deputation überreicht. Justizbürgermeister Kemper erwiederte darauf, wie der Magistrat in dieser Adresse den erneuerten Beweis des Vertrauens und der Liebe der Bürgerschaft mit inniger Freude entgegen nehme. Der Magistrat finde eine besondere Genugthuung darin, daß diejenigen Schritte, welche er zu Sicherung des Rechtszustandes gethan, auch die Anerkennung der Bürgerschaft in so hohem Maaße zur Folge gehabt hätten. In gleicher Weise äußerte sich Bürgermeister Stüve.

Preußen. — Berlin, 15. Febr. Die „Staatszeitung" meldet die heute hier erfolgte Ankunft des bisherigen Geschäftsträgers in Brüssel, Grafen von Seckendorf.

Berlin, 10. Febr. Die preußische Armee, die seit dem Ableben Gneisenaus keinen Feldmarschall besaß — man müßte denn den Titular-Feldmarschall Herzog von Wellington als solchen gelten lassen — hat durch die Ernennung des bisherigen Generals der Cavallerie, Grafen v. Ziethen, der vor wenigen Tagen diesen Titel erhielt, einen ihrer würdigsten Veteranen dazu erheben sehen. Leider vernimmt man jedoch, daß damit zugleich die Verabschiedung des greisen Generals verbunden ist, der sich bei dem Armeekorps in Schlesien, welches er bisher commandirte, einen ähnlichen populären Ruf, wie sein Oheim, der berühmte Husaren-General Friedrichs des Großen, erworben hat. Man glaubt nunmehr, daß auch der General der Cavallerie, v. Borstell, der, obwohl von gleichem Alter mit Ziethen, doch noch einer größern Kräftigkeit sich erfreut, und vielleicht noch dazu bestimmt ist, in seinen frühen Tagen neue Lorbeeren zu sammeln, bei nächster Gelegenheit den Marschallsstab erhalten werde. (A. Z.)

Oesterreich. — Prag, 11. Februar. Die jüngst aus Wien hieher gelangten Berichte der Militairagenten, nach welchen ein Armeecorps von 30,000 M. verschiedener Truppengattungen auf vollständigen Kriegsfuß gesetzt und mobil gemacht werden soll, um am Rhein als ein Theil des Bundesheeres zur Lösung der luxemburger Frage verwendet zu werden, scheinen sich durch mehre von dem Generalcommando unserer Provinz jüngst getroffene Vorkehrungen zu bestätigen. Auch herrscht in dem hiesigen Militair-Oekonomiedepartement große Thätigkeit, welche die Absicht in Aussicht stellt, jenes Corps, wenn dessen Ausmarsch wirklich nothwendig werden sollte, größtentheils aus den in Böhmen stationirenden Truppen zu bilden, da dieselben nach den Rheingegenden den kürzesten Marsch haben.

Großherzogthum Luxemburg. — Luxemburg, 9. Feb. Nachdem bereits vorgestern, gestern und heute Kanonen auf die Festungswälle gebracht worden — man spricht, daß 300 für die Wälle bestimmt sind und die übrigen einstweilen im Zeughause bleiben sollen; acht stehen zu allenfallsigem Ausfall bespannt bereit — hat das hiesige Militär sorbem Ordre bekommen, hier sowohl als in der Umgebung zu inspiziren, was an Vieh und Lebensmitteln vorhanden, um, im Fall beides gebraucht würde, alles schleunig in die Festung ziehen zu können. Heute wurden auch Reisende, die nach Arlon wollten, dort angehalten, mit dem Bedeuten, so lange daselbst verbleiben zu müssen, bis ihre Päße nach Brüssel geschickt worden seien und von dorther die Erlaubniß zur Reise auf belgischem Gebiet erfolgt wäre, oder, wenn sie diesem Aufenthalte sich nicht fügen wollten, sogleich umzukehren; letzteres geschah denn auch, und die Reisenden kehrten auf der Stelle hierher zurück. Lauter Umstände, an und für sich vielleicht ohne weitere Bedeutung, insofern jedoch als Indicien zu brachten, wenn man dieselben mit der Abreise des österreichischen und preußischen Gesandten aus Brüssel und mit andern deutlicher ausgeprägten Conjuncturen zusammenhält. Dessenungeachtet glaubt man hier im Allgemeinen noch nicht an den Ausbruch eines Krieges und bringt für die Hoffnung friedlicher Lösung der Wirren noch immer manche Gründe bei, die vielleicht von geringerem Belange sind; so z. B. führt man an, daß Preußen den Transport von Pferden ins Belgische nicht gestatte; auch hegt man die Meinung, der König der Belgier finde sich allerdings für den Augenblick gezwungen, dem Schein und der ungestümen Regung der Nation eher nachzugeben als offen zu widerstreben, um zu verhüten, daß die letztere sich völlig französischer Sympathie überliefere. Dies alles können wir hier, wie sich von selbst versteht, nichts weniger als verbürgen; immerhin aber läßt sich aus solchen Gerüchten und aus dem Umstande, daß man ihnen Glauben beizumessen nicht anstehe, ein Schluß auf die hiesigen Zustände ziehen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 12. Febr. Hr. Baron de Bois-le-Comte, französischer Gesandter in Holland, ist gestern von Brüssel nach dem Haag abgereist. — Der Versuch, den Hr. Felix de Merode gestern gemacht hat, um das Kabinet zum Abbruch der

Unterhandlungen zu bestimmen, ist ohne Resultat geblieben. — General Skrzynecki ist nicht, wie man gesagt, abgereist, um die Topographie des Landes zu untersuchen. Er darf ebenfalls nicht, wie man wenigstens versichert, auf eine sehr schnelle Anstellung im aktiven Dienste rechnen. Seine Dienste dürften nur benutzt werden, wenn wir angegriffen würden. — Der Kommunalrath von Huy hat am 10. Febr. eine Adresse an den König gegen die Zerstückelung des Gebiets votirt.

⊙ Brüssel, 13. Febr. Der Moniteur bringt heute in der That die k. Ordonnanz, wodurch die Kammern auf den 19. Febr. zusammenberufen werden. Ohne Zweifel wird einer der ersten zur Sprache kommenden Gegenstände der zu fassende Entschluß in Betreff des Beitritts zum Schluß-Protokoll der Londoner Conferenz sein. Die Regierung ist offenbar für denselben, was klar aus einem heutigen Artikel des Indépendant hervorgeht, der nachzuweisen sucht, daß der Regierung und des Landes Ehre durch Unterwerfung unter die Entscheidung der Mächte durchaus nicht gefährdet seien, nachdem beide alle ihnen zu Gebote stehende Mittel angewendet hätten, um der Abtretung der strittigen Gebiete von Belgien, vorzubeugen. Auch bei der Mehrheit der Repräsentanten scheint diese Ansicht jetzt die vorherrschende geworden zu sein. Die neuesten Fallimente zu Lüttich und insbesondere die Nothwendigkeit, in die sich der erste Industrielle des Landes, Hr. Cockerill, versetzt sah, um den gesetzlichen Aufschub seiner Zahlungen zu bitten, wodurch eine Masse kleinerer Handelsleute in die äußerste Verlegenheit gerathen sind, und wodurch die herrschende düstere Stimmung nur noch vermehrt wurde, haben hauptsächlich zu dieser Meinungsänderung beigetragen.

Herenthals, 10. Febr. Das holländische Corps, das seine Stellungen an den Grenzen nach der Campine hin genommen hatte, hat eine sehr sichtbare Bewegung nach dem Limburgischen hin gemacht. In der Gegend der Campine stehen wenige holländische Truppen.

Großbritannien.

London, 12. Febr.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses (nach Abgang der Post) brachte Hr. Wood die Korngesetze zur Sprache, und suchte wieder gut zu machen, was er durch die Blöße, die er bei der Debatte über die Antwortsadresse den Tories gegeben, in der Sache verdorben hatte. Als Unterstützer der Antwortsadresse hatte er nemlich behauptet, die Manufakturen Englands seien in einem sehr günstigen Zustand, und nachzuweisen gesucht, daß der Wohlstand derselben in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Auf diese Angaben sich fußend, erklärte Sir Robert Peel, mit logischer Schlußfolgerung, wenn der Zustand der Manufakturen wirklich ein so günstiger sei, so sei kein Grund vorhanden, eine Aenderung in den bestehenden Gesetzen vorzunehmen. Es ist natürlich, daß die Gegner der Korngesetze Hrn. Wood, der sich zu ihrer Partei zählt, wenig Dank für diese unzeitige Aeußerungen wissen; Hr. Wood suchte nun die Scharte wieder auszuwetzen, was ihm indeß nicht recht gelang, besonders da Sir R. Peel, der gegen ihn sprach, ihm an Rednertalent, Scharfsinn und Witz weit überlegen ist. Lord Palmerston brachte die neuen Handelsverträge mit Oesterreich und der Pforte zur Sprache, für deren Abschließung, wie er glaubte, den brittischen Diplomaten zu Wien und Konstantinopel, der Dank des Landes gebühre. Sir R. Peel wiederholte seine bereits früher ausgesprochene Bemerkung, daß der Vertrag mit Oesterreich auf denselben Principien beruhe, wie der bereits i. J. 1829 (von den Tories) mit diesem Staate abgeschlossene Handelsvertrag. Im Oberhause stellte heute der Graf Aberdeen dieselbe Behauptung auf, gegen die sich aber Lord Melbourne zu verwahren suchte. Im Unterhause legte Lord J. Russel mehrere Documente in Betreff der öffentlichen Erziehung vor, was zu einer längeren Debatte Anlaß gab. Herr Wallace beantragte die Bildung einer Committee, welche sich mit der Verwaltung der Gerechtigkeitspflege in Schottland beschäftigen soll. Bei Abgang der Post dauerte die Debatte über diesen Gegenstand fort. — Es ist nun gewiß, daß der Marquis von Normanby den durch den Austritt des Lord Glenelg erledigten Ministerposten einnehmen wird. Wer statt seiner zum Lordstatthalter von Irland ernannt werden wird, ist noch unbestimmt.

Frankreich.

Paris, 14. Febr.

Im Widerspruche mit andern Blättern der Coalition findet der National die Beförderung des Prinzen von Joinville ganz legal, da derselbe bei den beiden Anlässen in Mexiko sich ausgezeichnet habe. Die Angabe einiger Blätter, daß dem Prinzen das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden sei, ist falsch. Er hat nur das einfache Kreuz wie jeder andere Soldat erhalten.

Das „Journal du Havre" enthält ein vom 11. datirtes vom Handelsminister an die Handelskammer dieses Hafens gerichtetes Schreiben, dem zufolge die Regierung von Admiral Baudin davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß die mexikanische Regierung Kaperschiffe gegen die französischen Kauffahrer ausrüste, die Eigner und Capitäne solcher Fahrzeuge möchten deßhalb auf ihrer Hut sein, zugleich zeigt das Schreiben an, daß das Ministerium der Marine zur Deckung der franz. Fahrzeuge und zur Zerstörung der Kaperschiffe bereits die nöthigen Maaßregeln treffe.

Der „National" ist wegen seines Armee-Artikels angeschuldigt: 1) der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung des Königs; 2) der Aufreizung zur militärischen Insubordination; 3) der Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze. — Dasselbe Blatt theilt mit, Hr. Cabet, ehedem Mitglied der Deputirtenkammer, der vor fünf Jahren wegen eines Preßvergehens zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, sich dieser Strafe aber durch eine Reise in's Ausland entzogen hatte, werde in Kurzem nach Frankreich wieder zurückkehren; in zwei Monaten seien die fünf Jahre, nach welchen das Gesetz Verjährung gestatte, abgelaufen.

†♀ Paris, 14. Februar. Die Reaktion gegen die Coalition im Lande tritt täglich mehr zu Tage, die wirklich oft ungemessene Heftigkeit der Sprache in ihren Organen zeugt auch genugsam, daß sie selbst dem Erfolge ihrer Bestrebungen mistraut, daher der Mangel an ruhiger Haltung, die nur das Bewußtsein des sichern Sieges verleiht. Ihre Journale verwahren sich höchlich gegen die Beschuldigung, daß sie mit den Legitimisten einen Vertrag eingegangen sei, und können doch nicht läugnen, daß z. B. die coalitionistischen Wahlcomités von Paris den legitimistischen Candidaten ihre Stimmen versprochen haben, wenn sie derselben bedürfen sollten. Die Coalition protestirt gegen die Behauptung, daß sie den Krieg wolle, und doch hat sie sich gegen den Vollzug der Verträge erklärt. Mit einem Worte, die Coalition möchte sich rein waschen von all dem, was mit vollem Grund ihr vorgeworfen wird, und dagegen dem Ministerium die ganze Schuld der jetzigen schwebenden Lage zuschieben, die auf Handel und Verkehr, auf die Industrie und alle friedlichen Interessen des Landes einen so unseligen Einfluß ausübt. Auch Hr. Guizot hat in dem Schreiben an seine Wähler diese Nachtheile breit auseinandergesetzt, als deren alleinige Ursache aber ebenfalls das jetzige Ministerium genannt, während doch Jedermann, dem seine beiden Augen nicht ihren Dienst versagen, wenn er nur sehen will, die Ueberzeugung gewonnen haben muß, daß Alles im Lande seinen gewohnten, gesetzlich-ruhigen Gang des Fortschrittes ging, bis durch das Auftreten der Coalition erst derselbe gestört wurde. Die Versicherungen der Coalitionsmänner von der Reinheit ihrer Absichten finden aber offenbar wenig Anklang und Glauben bei den Wählern, und sie nehmen daher auch zur Intrigue ihre Zuflucht, um zum Ziele zu gelangen. Hr. Odilon Barrot ist täglich von 12 bis 4 Uhr Nachmittags bereit, allen denjenigen Aufschlüsse und Rath zu ertheilen, die solcher über die zu wählenden Candidaten bedürfen und von ihm verlangen sollten. Man sucht das leere Gerücht zu verbreiten, Hr. Jacques Lefebure werde von der Candidatur im zweiten Wahlbezirke von Paris zurücktreten, so daß Hr. Laffitte einziger Candidat bliebe. Der vorgesetzte Zweck aber wird bei solchen Erfindungen gänzlich verfehlt. Im zehnten Wahlbezirk von Paris ist die Wiedererwählung des Hrn. de Jussieu, Mitglied der Minorität der Akteccommissionen in der aufgelösten Kammer, seiner Wiedererwählung sicher, aus den Departements laufen von allen Seiten fortwährend die günstigsten Nachrichten ein. Selbst die Wahl der ersten Notabilitäten der Coalition, wie die des Herrn. Berryer zu Marseille, wird hart bestritten werden, sein Mitbewerber ist der dortige Advokat, Hr. Clapier; andererseits wird das Ministerium einen neuen tüchtigen Kämpfer gewinnen an Hrn. Michael Chevalier, der zu Limoges, seiner Vaterstadt, alle Aussichten, gewählt zu werden, für sich hat. Unter den Ministern ist Hr. Lacave-Laplagne seiner Wiedererwählung sicher, auch Hr. v. Rosamel hofft im Departement Var obzusiegen, trotz aller Bemühungen der Coalition, ihn durchfallen zu lassen. — Der Moniteur bringt heute die k. Ordonnanzen, welche die Städte bezeichnen, wo sich die verschiedenen Wahlcollegien Frankreichs Behufs der Vornahme des Wahlakts zu versammeln haben.

Portugal.

• Nachrichten aus Lissabon bis zum 6. Februar zufolge war endlich die Kammer der Senatoren so weit vollzählig, daß sie ihre parlamentarischen Geschäfte beginnen konnte. In der Kammer der Deputirten wurde der Bericht des Committees über die Adresse auf die Thronrede und das Budget des Finanzministeriums vorgelegt. Nach demselben sind die Staats-Einahmen des J. 1838 — 1839 auf 8000 Contos und die Ausgaben auf 10,000 Contos angeschlagen; was ein Deficit von 2000 Contos oder 6 Mill. fl. ergibt. — Die Antwort auf die Thronrede enthält in Betreff der innern Politik drei Clauseln, welche einen scharfen Tadel gegen das Ministerium aussprechen. Der Paragraph über den Sklavenhandel ist in den vagesten Ausdrücken gefaßt, dagegen in Betreff der spanischen Angelegenheiten mehr Sympathie ausgedrückt, als in der Thronrede.

Italien.

Rom, 2. Febr. Es ist nun über ein Jahr, daß die Erklärung des Hrn. v. Altenstein in Angelegenheiten der katholischen Kirche in Preußen hier bekannt wurde. Alle damals gehegten Hoffnungen, die Mißhelligkeiten friedlich gelöst zu sehen, verschwinden jetzt mehr als je, ohne daß ein Ende abzusehen wäre, wie die Sachen sich lösen sollen. Wir sind am Vorabend wichtiger Bekanntmachungen, da, wie man vernimmt, die päpstliche Entgegnung auf die Erklärung der preußischen Regierung Thatsachen enthalten soll, welche über Manches Licht verbreiten dürften, was dem Publikum bisher ein Geheimniß geblieben war. (A. Z.)

Bologna, 5. Febr. Das Consistorium, welches der Papst am 28. Jan. halten sollte, hat nicht stattgefunden, es ist, wie man vernimmt, auf den Anfang der Fasterzeit verschoben worden. Fortwährend heißt es, der Erzbischof von Köln werde zum Cardinal erhoben werden; Preußen scheint übrigens geneigt, dem röm. Hofe einige Konzessionen zu machen, wenn derselbe in der belg. Angelegenheit seinen Einfluß in Belgien und in den Rheinprovinzen in begütigendem Sinne anwenden wolle. — Die politische Amnestie, welche am 2. Februar, dem Jahrestage der Krönung des Papstes, publizirt werden sollte, ist nicht erschienen. Nach Briefen aus Rom wären die Auflösung der französischen Deputirtenkammer und die Verhältnisse Belgiens Ursache an der Verzögerung dieser Maaßregel, die nicht blos im Kirchenstaate, sondern auch in den übrigen italienischen Staaten stattfinden sollte, in denen man noch immer Besorgnisse vor Unruhen hegt. — Der Cardinal-Legat unserer Provinz hatte eine Bekanntmachung erlassen, wodurch, um möglichem Getreidmangel und Theurung in Folge der in neuerer Zeit ungemein vermehrten Ausfuhr vorzubeugen, die Ausfuhr von Getreid und Mais aus den römischen Staaten bis auf Weiteres unter Androhung der gesetzlichen Strafen verboten wird.

Griechenland.

Athen, 27. Jan. Der Räuberchef Chondrojanni, welcher früher dem Gefängniß entsprang, hat auf eine unvermuthete Weise seinen Tod gefunden. Er hielt sich längere Zeit in einer Höhle verborgen, wohin ihm ein Dorfbewohner durch seine Frau täglich Speise und Trank schickte. Als er aber dieser eines Tages beleidigende Anträge machte, verrieth sie seine Zudringlichkeit ihrem Manne, welcher ihn überfiel und tödtete. Den Preis, welcher auf des Räubers Kopf gesetzt war, verlangte der Mörder nicht, weil er sich der Schuld der Verheimlichung bewußt war. Die Sicherheit ist allerwärts wieder hergestellt. — Fast alle unsere Diplomaten werden Athen auf mehrere Monate verlassen; aber Hr. Lyons ist auch diesmal mit seinen Collegen nicht einverstanden, denn er bleibt. — Die türkische Regierung hat in neuester Zeit an die griechische eine völlig unstatthafte Foderung hinsichtlich der Grenzpunkte gestellt. Die Details derselben sollen in einem spätern Berichte besprochen werden. — Briefe aus Kandia erzählen, daß der dortige englische Consul, als er jüngst zu Pferde die Festung besuchte, durch die Türken vom Pferde gerissen und gemißhandelt wurde. Es fand darauf sogleich eine Versammlung der sämmtlichen dortigen Consuln statt. Das Resultat ihrer Berathung war beim Abgange des Schiffes, welches diese Nachricht brachte, noch nicht bekannt. Auch sagen diese Briefe, daß der Pascha von Kandia die den Sphachioten angehörigen Dörfer besetzen ließ, um dieselben zu zwingen, in die Ebenen herabzukommen. Die Sphachioten jedoch flüchteten sich mit ihren Familien auf die höhern Berge. (A. Z.)

Türkei.

Der Sémaphore schreibt aus Konstantinopel vom 17. Dezbr: Im Arsenal herrscht große Thätigkeit, und man spricht von der Entsendung eines

der Flotte nach dem Archipelagus oder nach Aegypten, ein Gerücht, das übrigens der Bestätigung bedarf. — In voriger Woche traf der neue englische Botschafts-Sekretär, Hr. Bankhead, hier ein. — Die Unterhandlungen zwischen der Admiralität und den europäischen Kaufleuten über die von Schiffen bei der Einfahrt in das Schwarze Meer zu bezahlenden Gebühren für die Errichtung von Leuchtthürmen an den gefährlichsten Stellen dieser Einfahrt sind beendigt. Es wurde beschlossen, daß jedes Schiff 2 — 3 harte spanische Piaster zahlen solle. Die neue Einrichtung ist sehr wohlthätig, da bisher die unwirthlichen Umwohner jener Küsten falsche Feuer anzuzünden pflegten, um die Schiffe auf die Felsen zu locken und dann die Wracke plündern zu können. Zur Zeit der Janitscharen-Herrschaft nahmen selbst die Ortsvorsteher an diesem Raube Theil.

Ostindien.

Man hat Blätter und Briefe aus Bombay bis zum 26. Dec. v. J. Das Wichtigste, was sie bringen, ist ein langes (in der „Times" vom 9. Febr. abgedrucktes) Manifest der drei vereinigten (gegenwärtigen) Herrscher von Kabul, Kandahar und Herat — Affghanistan — gegen das jüngste Manifest des Generalgouverneurs von Indien. In dieser Gegenerklärung und „Darlegung der treulosen An- und Uebergriffe der (engl.) Kaufleute und (engl.) Beherrscher Indiens" werden der ostindischen Regierung alle ihre, im Manifest des Generalgouverneurs enthaltene Beschuldigungen und Beschwerden gegen die (gegenwärtigen) Beherrscher Affghanistans in reichlichem Maaße zurückgegeben, und von ihnen in den englisch-persischen Differenzen das Recht und die Gestattung einer strengen Neutralität angesprochen, wider das anglo-indische Projekt der Wiedereinsetzung Schah Schudschats auf den Thron Affghanistans „mit Hülfe fremder Bajonette" an das Rechtsgefühl der ganzen britischen Nation appellirt und, im schlimmsten Fall, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben gedroht.

Afrika.

Die Blätter vom Cap der guten Hoffnung reichen bis zum 9. Dez. Am 1. Dec. wurden 5000 bis 6000 Lehrlinge in der Capstadt für frei erklärt; das Betragen der Emancipirten gereichte ihnen in jedem Betracht zur Ehre. Von den ausgewanderten Boers waren wieder traurige Nachrichten eingegangen. Ihr Lager war von Dingaans Kriegern überfallen und Weiber und Kinder niedergemetzelt worden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 76 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Tratten auf K. A. per Stück Agio Br. 21 G. 20. Bayer. St. Act. II. S. Br. 535 G. 533.

Darmstadt, 15. Febr. Bei der heute dahier stattgehabten Ziehung der großh. hess. 35 fl. Cabinetslose sind folgende Hauptgewinnste herausgekommen: Nr. 15,316 mit 25,000 fl.; 21,200 mit 5000 fl.; 21,728 mit 2000 fl.; 37,914 mit 1000 fl.; 51,223, 94,063 jedes mit 500 fl.; 47,842, 17,732 jedes mit 200 fl.; 58,431, 89,993 jedes mit 100 fl.

Frankfurt, 16. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 105 3/8, 4pCt. 100 1/4, 3pCt. 69 1/2. Bankaktien 1760. 100 Gulden-Loose 246. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 84 1/4. Preuß. Staatsschuldscheine 103 1/8. Prämienscheine 79 1/2. Taunusbahnactien 278. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 69 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/2.

Geldkurse vom 15. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'der 10. 30. Gold al Marco Sj. 349. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 15. Febr. St. Cred. Cass. Sch. preiß angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Lastercentbriefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz N. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. — ges. 92 1/2.

Wien, 13. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 105 1/32. Do. 4 pCt. 100 5/16. Do. 3 pCt. 80 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. Do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. Do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — — Wiener Stadt-banco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 Usc. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 13. Febr. Integr. 54 5/8; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanz. 26 13/16; 4 1/2 0/0 Span. 24 3/4; 3 1/2 0/0 79 3/4; Port. 17 13/16; russ. Inscr. 71 1/2; 5 0/0 span. Met. — —; 5 0/0 Brasil. 78 7/8.

Londoner Börse vom 12. Febr. Consols 92 1/4 3/8, mit Conv. 19 3/8 1/2, Diff. 8 1/2 3/4, Pass. 43 3/4 5, portug. 36 1/2 37, 3 pCt. 22 1/2 3/4.

Pariser Börse vom 13. Febr. 5pCt. 110 75. — 4pCt. 78 65. — Neapol. 99 —. — 5pCt. Span. 19 3/8 Pass. 45/8. 3pCt. Portug. 23. Aktien der Bank von Frankreich 2810. — St. Germain-Eisenbahn 562 50. Versailles, rechtes Ufer 543 50. Linkes Ufer 170. — Havre 930. — Orleans —. — Strasburg-Basel 327 50.

Paris, 12. Febr. 5pCt. 110 70 4pCt. 78 60

Redakteur: Dr. Heller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 5.

Horn, J., Nikolaus Lenau seine Ansichten und Tendenzen mit besonderer Hindeutung auf sein neuestes Werk „Savonarola." Offenes Schreiben an Karl Gutzkow. 8. Hamburg geh. 27 kr.

Reise durch Oesterreich nach Konstantinopel und Triest. 8. Hamburg. 2 fl. 42 kr.

Wihl, W. englischer Novellenkranz. 8. Ebendaselbst geheftet. 2 fl. 42 kr.

Hausarzneimittel, beste, fünfhundert gegen alle Krankheiten der Menschen. 3te verb. Aufl. 8. Quedlinburg geh. 54 kr.

Franklin's goldnes Schatzkästlein oder Anweisung wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich werden kann. 3te verb. Aufl. 8. Ebendas. geh. 2 Thle. 1 fl. 30 kr.

Heinichen, Dr., zum Wiedersehen. Ob, wann und wo wir uns wieder sehen? 3te verm. und verb. Aufl. 8. Ebendas. 36 kr.

Schmidthammer, W., Methode bei dem Unterricht der Oberklasse in Volksschulen. gr. 8. Ebendas. geh. 15 kr.

Arnoldorffer, H. A., Gedichte, humoristischen, lächerlichen und komischen Inhalts. 8. Ebendas. geh. 45 kr.

— — Mustersammlung von Declamations-Gedichten. 8. Ebendas. geh. 45 kr.

Moll, Ed. Fr., neue gemüthliche Polterabend-Scherze. Mit einem illuminirten Titelkupfer. 8. Berlin geh. 1 fl. 49 kr.

Flemming, L. Dr., die in ihren Blößen dargestellte Homöopathie. 8. Braunschweig geh. 36 kr.

Militär-Almanach, deutscher für 1839. 8. Elegant geh. 54 kr.

Leo, F. G. M., Geschichte der Reformation in Dresden und Leipzig. gr. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Trousseau, A. und Dr. H. Belloc, praktische Abhandlung über die Kehlkopfs-Schwindsucht. gr. 8. Leipzig geheftet. 2 fl. 42 kr.

Beck, W. L. J., Anleitung zum Referiren und Decretiren. gr. 8. Leipzig geh. 2 fl. 24 kr.

Paracelsus, Th., System der Medizin. Aus dessen Schriften ausgezogen von Dr. H. A. Pretl. gr. 8. Berlin. 3 fl. 18 kr.

Schöll, A., Beiträge zur Kenntniß der tragischen Poesie der Griechen. 1. Bd. gr. 8. Berlin. 5 fl. 42 kr.

Grefmann, F. H. G., kleine deutsche Sprachlehre. 2. Aufl. Ebendas. 18 kr.

Perrone P. G., zur Geschichte des Hermesianismus 1. Abth. gr. 8. Regensburg geh. 30 kr.

Schmid Dr., Josafat, Königstochter von Indien. Mit 1 Stahlst. 8. Augsburg. 30 kr.

Belehrungen, seelsorgliche über gemischte Ehen besonders beim Brautexamen. gr. 8. Ebendas. geh. 1 fl. 12 kr.

Schönlein, J. L., Dr. allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie. 4te sorgfältig und vielverbesserte Aufl. 4 Thle. gr. 8. St. Gallen. 8 fl. 6 kr.

Schultes, G. von, neues Taschenbuch für Natur-, Forst- und Jagdfreunde auf das Jahr 1839. Mit Vignetten und 6 Monatkupfern. 8. Weimar geh. 2 fl. 15 kr.

Kron, W., Redensarten und Manieren der Pferdehändler. 12. Weimar geh. 1 fl. 12 kr.

Tennecker, G. von, Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel des militärische Campagne-, Schul- und Kunstreitern und Roßarzneikunst in Deutschland und den angrenzenden Ländern auf das Jahr 1839. 12. Weimar cartonirt. 2 fl. 24 kr.

Hahn, C. J. D., Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des kalten Wassers. 5te Aufl. Nach den neuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt von Professor Dr. Oertel in Ansbach. Mit einem Titelkupfer. 8. Weimar geh. 1 fl. 21 kr.

Sternberg, A. v., Kallenfels. 2 Thle. 8. Berlin cartonirt 6 fl. 18 kr.

Michaelis, Edm., die Hermesianer in Rom oder Fragen zu den Acta Romana. gr. 8. Köln geh. 36 kr.

Verdam, G. J., die Grundsätze nach welchen alle Arten von Dampfmaschinen zu beurtheilen und zu ordnen sind. 8. Weimar. 3 fl. 36 kr.

Schmidt, H. Chr. Dr., der Schlossermeister oder theoretisch-praktisches Handbuch der Schlosserkunst. 8. 3te vermehrte Aufl. Mit 14 Kupfertafeln. 8. Weimar. 2 fl. 42 kr.

Morand, L. Ch., Leich- und Krebsfanggeheimnisse. 3te sehr verbesserte Aufl. 8. Weimar. 1 fl. 12 kr.

Lentz, L. G. H., Geschichte der christlichen Homiletik, ihrer Grundsätze und der Ausübung derselben in allen Jahrhunderten der Kirche. 1te Thl. gr. 8. Braunschweig geheftet. 3 fl. 36 kr.

Kelder, L. H., der Aechtere, wer er ist; sein Auftreten auf dem Meere; sein Richten und sein Wiederkommen aus dem Abgrunde bis zu seinem endlichen Sturz in den Feuersee. gr. 8. Weimar geh. 27 kr.

Seebach, L. von, Geschichte der Feldzüge des herzoglich Sachsen-Weimarischen Scharfschützendetaillons im Jahre 1806 und des Infanterieregiments der Herzoge von Sachsen in den Jahren 1807, 1808—11. Mit 4 Plänen. gr. 8. Weimar. 3 fl. 36 kr.

Lange, Fr., die Kunst mit der Stahlfeder schön, schnell und fest zu schreiben. 8. Weimar geh. 27 kr.

Duehl, G., die Hoffnung des Wiedersehens. Ein Blumenkranz auf theure Gräber, in Reim und Dichtung. 12. Erfurt geh. 27 kr.

Stallmeister, der vom Hohenstein und seine Freunde. Beitrag zur Menschen- und Pferdekunde. Eine Novelle. 12. Weimar. 45 kr.

Mensing, J. G. W. Dr., Lebensbeschreibung des Dr. Joh. B. Trommsdorff. gr. 8. Erfurt geh. 1 fl. 12 kr.

Cyth, C. Dr., Harfenklänge aus dem alten Bunde. 8. Basel geheftet. 1 fl. 48 kr.

Mannsfeld, E. C., Taschenbuch für Freunde des Privattheaters. 12. Weimar geh. 1 fl. 48 kr.

Kunst-Streben, christliches, in der österreichischen Monarchie. 4 Lief. Royal-Format. Wien, in Umschlag. 12 fl.

Gerhard, E., auserlesene griechische Vasenbilder. 1ten Heft, gr. 4. Berlin. geh. 3 fl. 36 kr.

Troschel, M. Dr., Lehrbuch der Chirurgie. 1r Bd. gr. 8. Berlin. 3 fl. 36 kr.

Savoir-Vivre, du, en France, au dix-neuvième siecle, ou Instruction d'un père a ses enfants. 12. Strasbourg. broch. 54 kr.

Vacances en Suisse. 2 Vol. 12. Strasbourg. broch. 2 fl. 24 kr.

Angleterre l'Ecosse et l'Irlande. 4 Vol. 12. Strasbourg. broch. 7 fl. 12 kr.

Sommer's Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. 1839. 8. Prag. carton. 3 fl. 36 kr.

Louis, J., le nouveau Robinson. 8. Leipsic. 1 fl. 8 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anerbieten.

(2 c.) In einer sehr angenehmen Lage nahe bei Nürnberg ist eine Besitzung mit mehreren Gebäuden, Garten und einer bedeutenden Wasserkraft, welche derzeit als Papiermühle benutzt wird, sich aber zur Einrichtung einer Mahl- und Farbholzmühle, Wollspinnerei, Glas-, Folien- oder Metallfabrik u. s. w. sehr wie zu jedem gewerbigen Fabrik-Unternehmen eignet, mit oder ohne die dermalige Einrichtung zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft auf Briefe A. Z.

Haus-Verkauf.

In einer Stadt Oberfranken, wo eine der frequentesten Hauptstraßen von Nürnberg nach Leipzig geht, und die zugleich mit dem Donau-Main-Kanal in Verbindung kommt, ist ein sehr schönes großes, vor 3 Jahren neu errichtetes Gebäude, das sich zu einem Gasthof, Post- oder Fabrikgebäude eignet, da es an der Straße liegt, unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen, und Auskunft hierüber in frei en Briefen zu erhalten bei

dem Commissions-Bureau von

J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Bekanntmachung.

(2 a.) Am Freitag den 1. März l. J. früh 10 Uhr werden im Amtshause zu Lisberg die auf den gutsherrschaftlichen Gaben daselbst aufgespeicherten Früchte aus dem Erndtejahr 1838 zu einem 90 Schäffel Korn und

90 Schäffel Haber

öffentlich an den Meistbietenden in schicklichen Parthien, gegen baare Zahlung und vorbehaltlich daher gutsherrschaftlicher Genehmigung, verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bamberg den 16. Februar 1839.

Freiherrlich von Münsterische Rentenverwaltung Lisberg.

Glier, Amtmann.

Schaafviehverstrich.

(3 a.) Am 3. April früh 8 Uhr wird auf der Stammschäferei des Freiherrl. v. Bibraischen Rittergutes Hochheim im Königreiche Bayern, Kreis Unterfranken, zwischen Schweinfurt 4 Ml. und Sachsen-Hildburghausen 2 Ml., folgendes Vieh verstrichen, als:

60 bis 80 St. 3jährige Böcke,

6 bis 12 St. 2, 3 und 4jährige Böcke,

50 bis 60 St. 1, 2, 3 und vierjähriges Muttervieh, darunter viel 2jährige.

Bemerkt wird, daß das Vieh durchaus gesund, ganz fein, ausgeglichen, von feinem Wollreichthum, große und schöne Statur ist.

Die Verkaufsbedingnisse werden vor dem Strich bekannt gemacht.

Fränkischer Merkur.

Für allerhöchste Privatlegen.

Wenn auf Tag der Woche, außer Sonntag, zu Bamberg Feiertage einfallen, erscheint der Merkur Vormittags um 10 Uhr.

Preis mit Postversendung für das Vierteljahr 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden bei allen löblichen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes angenommen. Einrückungsgebühren 3 Kreuzer für die Zeile.

Nr. 54. Bamberg, Mittwoch den 26. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. Württemberg. (Amt- und Kammerversammlung.) Hannover. Preußen. (Amt und Ausland.) Freie Städte. (Amt und Ausland.) Schweiz. Niederlande. (Kriegsrüstungen.) Spanien. Portugal. Türkei. Griechenland. Amerika. Vermischte Nachrichten.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 16. Februar. Seine Majestät der König haben geruhet, den Kammerherrn von und zu Lerchenfeld auf Köfering, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten des Königreichs Bayern diesseits des Rheins, und den Kammerherrn Freiherrn von Welden auf Teisbach, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, zum Vizepräsidenten der nämlichen Kammer zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, den Kammerherrn Freiherrn von Welden auf Teisbach, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten des Königreichs Bayern diesseits des Rheins, und den Kammerherrn Freiherrn von Lerchenfeld auf Köfering, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, zum Vizepräsidenten der nämlichen Kammer zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, den Kammerherrn Freiherrn von Welden auf Teisbach, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten des Königreichs Bayern diesseits des Rheins, und den Kammerherrn Freiherrn von Lerchenfeld auf Köfering, Mitglied der Kammer der Reichsräthe, zum Vizepräsidenten der nämlichen Kammer zu ernennen.

Württemberg. — **Stuttgart**, 15. Februar. Die Amts- und Kammerversammlung, welche gestern Abend 6 Uhr zusammentrat, hat ihre Arbeiten heute Vormittag 10 Uhr geschlossen. Der Präsident Schmitz-Grollenburg hielt die Schlußrede, worin er sich über die Arbeiten der Versammlung im Allgemeinen aussprach, und namentlich über die Gesetzentwürfe, welche sie berathen hatte, sich folgendermaßen äußerte: „Ich will nicht weiter auf die Gesetzentwürfe eingehen, welche wir berathen haben, sie sind Ihnen bekannt, und Sie wissen, daß wir sie mit Ernst und Gewissenhaftigkeit geprüft haben. Ich will nur noch bemerken, daß wir, wo wir eine Verbesserung zu bemerken glaubten, sie vorgeschlagen haben, daß wir aber, wo wir sie nicht für nöthig hielten, uns nicht dazu verstehen konnten, Abänderungen zu machen, die nur Worte betreffen, und

mulgirt. In denselben seien zwölf mehr oder minder bedeutende Anordnungen gewesen, über die eine Vereinbarung mit Ständen nicht stattgefunden hatte; einer dieser Punkte enthalte eine den Anträgen der Stände nicht entsprechende Bestimmung über die verfassungsmäßige Mitwirkung der Landstände bei der Finanz-Verwaltung. Die bisherige intensive Kraft der Stände hinsichtlich dieses Rechts sei dadurch geschmälert, die von ihnen angesprochene Beaufsichtigung derselben nicht erlangt worden. Eine bundesgesetzmäßige Abänderung der landständischen Verfassung des Königreichs, mit beiderseitiger vollständiger Zustimmung sei daher im Jahre 1833 nicht erfolgt, sonach auch die neue Verfassung eben so wenig, als die nach solcher berufene Ständeversammlung auf gesetzlichem Boden gestanden, beide daher nichtig gewesen. Deshalb habe der König es für Recht und Pflicht erachtet, zu den auf gesetzlicher Grundlage beruhenden landständischen Verfassungsnormen zurückzukehren, und so den Rechtszustand des Königreichs zu überwachen und zu begründen. Außer diesen formellen Gründen der Nichtigkeit will die Proclamation auch mehrere materielle Mängel zeigen, als da sind Beeinträchtigungen der agnatischen Rechte des Königs und Verletzungen des bundesgesetzlich ausgesprochenen Princips der Untheilbarkeit der höchsten Staatsgewalt. Auch die Geschichte der Entstehung der Verfassung von 1833 habe die rechtliche Möglichkeit einer theilweisen Beibehaltung derselben ausgeschlossen. Zu einer landesherrlichen Aufforderung der Dazwischenkunft des deutschen Bundes aber in dem Conflikte, habe das Rechtsfundament gefehlt. „Wir haben demnach, heißt es am Schlusse," in Folge reifer Erwägung keinen Anstand nehmen dürfen, die nach unserer gewissenhaften Ueberzeugung unerläßliche Maaßregel (der Wiederherstellung der Verfassung von 1819 mit Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833) vermöge Eigener Allerhöchster Machtvollkommenheit zu ergreifen." Dies seien die Thatsachen und Rechtsansichten gewesen, die der Erlassung des k. Patents vom 1. Nov. 1837 zu Grunde gelegen. — Das kgl. Schreiben an die Stände enthält eine Geschichte des ganzen Verfassungsconfliktes von der am 20. Febr. v. J. erfolgten Vorlegung des neuen Verfassungsentwurfs an bis jetzt, dann die Erklärung, daß die Schritte des Königs von allen Seiten wohl überlegt seien und sein Wille unerschütterlich fest stehe. Die Nothwendigkeit der Wiederherstellung besonderer Cassen für den Finanzhaushalt, einer k. Casse und der General-Steuer-Casse wird gezeigt und die kgl. Absichten in Bezug auf deren künftige Organisation und die den Ständen dabei zustehenden Befugnisse auseinandergesetzt, den Ständen von dem günstigen Stande der Finanzen des Landes Kenntniß gegeben und denselben verschiedene Vorschläge desfalls gemacht, endlich die Wiederherstellung des Schatzcollegiums ausgesprochen mit Andeutungen über dessen künftige Stellung und Befugnisse. (Wir werden diese wichtigen Actenstücke ihrem ganzen Inhalte nach mittheilen.)

Hannover, 11. Februar. (Allgemeine Zeitung.) In Osnabrück haben die Pfändungen, etwa 150 an der Zahl, stattgefunden. Man hat die in unverhältnißmäßiger Zahl dort zusammengezogenen Gendarmen nun meist wieder fortgeschickt, dagegen das königliche Amt zu Osnabrück mit einer polizeilichen Untersuchung über die Motive der Steuerverweigerung beauftragt. Was in einigen Blättern von Unruhen in Osnabrück oder Münden gemeldet wird, ist gottlob durchaus grundlos; zwar gingen darüber einige Gerüchte, die sich aber bald als unrichtig auswiesen. Was die angeblichen Unruhen in Münden und die deßhalb nöthig gewordene Reise des Landdrosten von Landsberg nach Münden betrifft, so hatte diese letztere ihren Grund in den von dem Ueberbringer der bekannten Loyalitätsadresse hier höheren Orts angebrachten Insinuationen gegen den Magistrat und mehrere Bürger von Münden; der Landdrost von Landsberg sollte nun an Ort und Stelle untersuchen. Dem Vernehmen nach hat die Untersuchung vier Tage gewährt, und nur das Lügenhafte und Verleumderische seiner Denunciationen ans Licht gebracht.

Preußen. ∞ **Berlin**, 14. Febr. In den Rhein-Provinzen sind die Kriegs-Reserven ohne die mindeste Schwierigkeit zusammengetreten, und viele sind früher bei den Regimentern eingetroffen, als man erwartete. Ein Theil davon war in Verlos, wo sie Beschäftigung gefunden hatten; als sie aber erfuhren, daß ihre Einberufung geschehen sei, meldeten sie sich dem General Daine und verlangten entlassen zu werden. Er schlug es ihnen ab, weil er mit ihnen Kontrakt gemacht hatte. Da machten sie sich ohne Weiteres auf und zogen über unsere Grenze zurück, um sich zum Kriegsdienste zu stellen. Ein harter Schlag für Belgien's Kriegslust! Wie viele Mühe hatten sich Belgien's Agenten gegeben, unsere Rhein-Provinzen aufzuregen, und wie fest rechneten sie darauf, daß ihre Bestrebungen nicht ohne Erfolg geblieben seien! Namentlich in Venloo hat diese Nachricht Bestürzung hervorgebracht und zwar um so mehr, da noch die Abreise unseres und des österreichischen Gesandten aus Brüssel dazu kam. *) — Die hier anwesenden Ober-Präsidenten bereiten sich zur Abreise vor; Herr v. Bodelschwingh ist bereits nach Coblenz abgegangen. Wahrscheinlich werden nun bald die neu bearbeiteten Gesetze in den katholischen Angelegenheiten erscheinen; es ist aber auch Zeit, daß diesen Wirren endlich ein Ziel gesetzt werde. Auf die Vertheidigung des Erzbischofs von Gnesen in der Münchener politischen Zeitung ist in unserer gestrigen Zeitung eine scharfe Entgegnung erschienen; es ist wahrlich höchst erfreulich, daß unseren sonst so schweigsamen Zeitungen in den kirchlichen Streitigkeiten jetzt eine freiere Bewegung gestattet ist; jetzt wäre nur noch zu wünschen, daß sie nicht auf Löschpapier mit unleserlichen Lettern gedruckt würden, denn was hilft alle vorgetragene Weisheit, wenn sie nicht zu lesen ist!

Se. Maj. der König hat dem regierenden Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen den rothen Adler-Orden erster Klasse verliehen. — Die „Staatszeitung" vom 17. Febr. enthält den Landtagsabschied für die zum fünften schlesischen Provinziallandtage versammelt gewesenen Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Marggrafthums Oberlausitz.

Vom Rhein, 14. Febr. Das kgl. preuß. 38. und 40. Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um sich nach erfolgter Ordre nach der belgischen Grenze in Marsch zu setzen. (F. J.)

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 17. Febr. Es wäre unnöthig noch viel über die holländisch-belgische Angelegenheit zu räsonniren. Es bereiten sich nun Thatsachen vor, die allen noch etwa obwaltenden Zweifeln ein Ende machen müssen. Die belgischen Kammern sind auf den 19. d. zusammenberufen. Nach allen Nachrichten aus Belgien hat sich aber die belgische Regierung entschlossen, die Konferenzbeschlüsse anzunehmen und sie wird also den Kammern ihren Entschluß und dessen Motive vorlegen. Man will mit Sicherheit wissen, daß die belgische Regierung auf eine nicht unansehnliche Majorität in den Kammern wird rechnen können. Allein wenn auch dies der Fall ist, so wird es doch stürmische Debatten absetzen und die Widerstandspartei, welche, was klar vorliegt, nur revolutionäre Bestrebungen vor Augen hat, wird es dann wohl wagen, auf eigene Faust zu arbeiten. Aus diesem Grunde sind denn auch die militärischen Vorsichtsmaaßregeln, die von den Großmächten und von Holland rings um Belgien getroffen worden, ganz an ihrem Platze; an einer starken Kraftentwickelung des Auslandes werden die Pläne der belgischen Revolutionäre ohnmächtig scheitern. — Das Vertrauen der Börsenwelt auf Erhaltung des Friedens steht fest. Von Amsterdam kamen allerdings heute etwas flauere Kurse. Die holländischen Börsenspekulanten sind eben sehr vorsichtig und wollen es lieber vorerst ruhig abwarten, als daß sie sich bei den jetzigen kritischen Verhältnissen in Belgien in Spekulationen einlassen sollten. Gleichwohl glaubt auch in Holland kein Mensch daran, daß es zum Krieg kommen werde. Bereits am 16. also gestern, mußten die aus dem Urlaub einberufenen Milizen in Holland an ihren Sammelplätzen sich gestellt haben. — Der kaiserl. österr. Geschäftsträger am königl. belgischen Hofe, Graf v. Rechberg, ist aus Darmstadt, wo er einige Tage verweilte, hier wieder eingetroffen. — Der Oberpräsident der königl. preußischen Rheinprovinz Hr. v. Bodelschwingh, passirte in den letzten Tagen auf der Reise von Berlin nach Koblenz unsere Stadt und conferirte mit dem kgl. preußischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Schöler. — Die von Prag aus gemachte Mittheilung, daß auch ein kais. österr. Armeekorps am Niederrhein, oder vielmehr an der belgischen Grenze verwendet werden soll, findet man hier nicht unwahrscheinlich.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: In Genf hat sich das Gerücht verbreitet, das Hospiz des großen St. Bernhard sei von einer Räuberbande überfallen worden, die gastfreundlichen Brüder haben aber mit Hülfe ihrer großen Hunde den Angriff abgeschlagen. — Auch auf der Genferschen Landschaft fängt man an, in den Gemeinden Volksbibliotheken einzuführen.

Wallis. Der Verfassungsrath schloß seine Sitzungen am 29. v. M. An den beiden letzten Tagen beschäftigte er sich damit, die schon einmal berathenen Artikel einer nochmaligen Durchsicht zu unterwerfen, wobei er noch folgende Aenderungen traf: Der bekannte zweite Artikel erhielt folgende Fassung: „Die katholische, apostolische und römische Religion ist die Religion des Staates: sie allein hat einen Kultus; das Gesetz sichert ihr seinen Schutz zu." Die Preßfreiheit wurde mit großer Mehrheit durch folgenden Artikel gesichert: „Die Presse ist frei, das Gesetz straft ihren Mißbrauch." Auch das Petitionsrecht erhielt Gewähr: „Jeder Bürger kann Bittschriften an den großen Rath und an die aufgestellten Behörden richten." Der zurückgewiesene Artikel: „Der Staat trägt die Kosten für die Collegien zu Sitten, St. Mauritz und Brigg"

* Hr. v. Seckendorf ist bereits vorgestern hier in Berlin eingetroffen. (Anm. d. Korresp.)

Schlüssel auf den Boden werfen werde; mit demjenigen, welcher gegen ihn gerichtet sei, solle er das Zimmer öffnen und von den Schätzen darin so viel nehmen, als er nur könne. Nachher müsse er den Bund vor sie hinwerfen und sich aus dem Schlosse fortbegeben. Als er dieses in der Frühe mit den Soldaten verlassen hatte, sagte er am Garten, er müsse sich nun von ihnen trennen und in eine gewisse Stadt gehen, wo sie, wenn sie einmal hinkämen, in dem besten Wirthshause ihn treffen würden. Die Soldaten zerstreuten sich darauf hier- und dorthin, er aber eilte zurück, wo er alles fand und that, wie die Prinzessin ihm gesagt, und gelangte nachmals, mit Reichthümern beladen, in die bezeichnete Stadt. Dort kaufte er das vorzüglichste Gasthaus und heirathete des Wirthes einzige Tochter, mit welcher er in aller Liebe und Freude lebte. Nach Verlauf mehrerer Jahre kamen die elf Soldaten in großer Armuth zu ihm und verlangten, daß er sie in das Schloß begleite, wo sie diesmal die Erlösung der Prinzessinnen gewiß vollbringen wollten. So sehr er sich auch diesem Vorhaben widersetzte, waren dennoch die Soldaten nicht davon abzubringen, weshalb er endlich mit ihnen ging. Im Schloß fanden sie im ersten Zimmer statt der zwölf, nur einen Stuhl; derselbe stand am Tische, worauf auch nur ein Gedeck lag. Der Corporal blies ins Horn, welches noch am alten Platze hing, worauf die frühere unsichtbare Stimme fragte, — „was beliebt mein Herr?" — Er bat um Nachtessen, die Stimme erwiederte: „gleich mein Herr!" — und alsbald erschien auf dem Tische Speise und Trank, aber für den Corporal allein. Ebenso kam, als er später Karten begehrte, nur für ihn ein Häuflein Spielgeld. Dieser schlimmen Vorzeichen und der wiederholten Warnung des Corporals, ungeachtet beharrten die Soldaten auf ihrem Versatz, im Schlosse zu bleiben. Nachdem jener wegen eines Nachtlagers geblasen, sagte die Stimme, er möge nur wieder in den anstoßenden Saal gehen, dort werde [illegible] voriges Bett bereit finden. Dieses allein war in dem Saale noch vorhan[illegible]poral legte sich darein, jeder Soldat aber auf den Platz des Bodens, wo früher sein Bett bereit gestanden. Um Mitternacht kam die schwarze Prinzessin wieder mit Geschlürfe, legte sich, wie jedesmal, quer über das Bett des Corporals (der, während die andern schliefen, absichtlich wachte) und sagte ihm, die Soldaten müßten heute Nacht alle sterben, ihm aber geschehe kein Leid, ja er könne, ehe er morgen aus dem Schlosse gehe, sich einen zweiten Schatz holen, wenn er alles, wie das erste Mal thun würde. Der Corporal bat, so sehr er konnte, für seine Gefährten, allein die Prinzessin entgegnete, daß deren Tod unabwendbar sei, worauf sie ihn verließ und er augenblicklich einschlief. Als er am Morgen erwachte, lagen die Soldaten todt, den Kopf vom Rumpf getrennt, auf ihren Plätzen und ihr Blut bedeckte den ganzen Boden. Entsetzt eilte er hinaus, holte jedoch, ehe er das Schloß verließ, sich noch den Schatz und kam damit glücklich nach Hause. (Hermayers Tschch. f. Vatld. Gesch.)

Vermischtes.

* **Neapel**, 5. Febr. Der Direktor der hiesigen Sternwarte will eine wichtige Entdeckung über die Sonnenflecken gemacht haben. Er hält dieselben für ungeheure Oeffnungen in der Licht-Athmosphäre, die den Sonnenkörper umgibt. Diese Oeffnungen entstehen durch Ausbrüche eines transparenten Fluidums, welches sich von Innen herausdrängt, die leuchtende Athmosphäre zertheilt und so den dunklen Sonnenkörper sichtbar werden läßt. Diese Hypothese erklärt nun auch die großen Veränderungen der Sonnenflecken, durch die verschiedenen Richtungen, in welche, und durch die verschiedenen Grade der Heftigkeit, mit welcher das genannte Fluidum ausströmt.

— — **Wer zuletzt lacht, lacht am besten.** Im englischen Geheimrath handelte es sich um Erweiterung des Patentes Kollmanns auf Pianoforte. Dr. Ure gab an, daß die Verbesserungen eine entschiedene Reform der Pianofortemanufaktur wären. Lord Lyndhurst bemerkte: Diese reformirten Pianoforte machten nur einen größeren Lärm und weiter nichts. (Gelächter) Dr. Ure: Verzeihen E. Herrlichkeit, der Ton ist höher, aber er ist auch reiner und vollkommen frei von Verderben (corruption, eig. Bestechung.) Hierauf vergrößertes Gelächter, wie leicht zu denken. — r.

wurde angenommen. An die Stelle des Namens „Distrikt" wurde wieder der alte Name „Zehnt" gesetzt. Eine interessante Berathung lieferte das Begehren, daß der Unterricht im Kanton freigegeben werde, wo man vorzüglich gegen die Lateinschulen eiferte. Die Berathung schloß sich mit Aufstellung einer Musterschule und einer Realschule für den Kanton. Einen Blick in den Gang der Geschäfte gibt ein Artikel, den der Verfassungsrath der Verfassung einverleibte, lautend: „Der Staatsrath muß, unter Strafe der Entschädigung, vierzehn Tage nach Einlegung der Sache über Wahlgeschäfte und innert dreißig Tagen über andere Streitfragen entscheiden." In das Begehren, die fremden Dienste oder Militärkapitulationen in der Verfassung zu verbieten, wurde nicht eingetreten, man begnügte sich mit dem hierüber bereits Festgesetzten. Etwas Sonderbares liegt in einem Artikel, welcher sagt, daß bei den Gemeindeversammlungen die Nichtgemeindebürger je zu einem Viertheile abwechselnd Theil nehmen können. Es scheint, daß in Wallis bisher das Unterwaldner Genossensystem geherrscht habe, von welchem man auch jetzt noch nicht ganz abzugehen wagt. (Schweizerbote.)

Niederlande.

Brüssel, 13. Febr. Eine heute Morgens von Lüttich angekommene Person versichert, daß die durch Hrn. Cockerill verlangte Frist ihm provisorisch einstimmig bewilligt worden sei. Sechs Commissäre sind ernannt, um die Liquidation zu beaufsichtigen. Muthmaßlich wird ein Theil der zahlreichen Etablissements zum Verkaufe ausgestellt werden, um den Werkstätten von Seraing mehr Thätigkeit zu geben. Die ernannten Commissäre sind: Lefoigne, Elias, Sepez, Pierrelot, Bellefroid und Raegelsmackers, von Lüttich. Die Werkstätten haben nicht aufgehört, wie gewöhnlich in Thätigkeit zu sein; die beständige Gegenwart des Hrn. Cockerill unter seinen Arbeitern bürgt dafür, daß die Ruhe durch dieses Ereigniß, das die schmerzlichste Sensation hervorgebracht hat, nicht werde gefährdet werden. — Das Gerücht geht in der Stadt, Graf Appony, Botschafter Oesterreichs beim Cabinet der Tuilerien, habe dem Grafen Lehon, unserm Gesandten beim nämlichen Cabinet, eine Note übergeben lassen, worin die Auslieferung des Generals Skrzynecki verlangt wird. Man fügt hinzu, Graf Mole habe diese Forderung unterstützt. — Nach dem „Observateur" sind der Regierung Anerbietungen gemacht worden, um eine irländische Legion zu ihrer Verfügung zu stellen.

Brüssel, 14. Febr. Der Avonddode versichert, die Conferenz habe sich mit der Abreise der Geschäftsträger Oesterreichs und Preußens von Brüssel aus Anlaß der Ernennung Skrzynecki's beschäftigt. Der Independant glaubt versichern zu können, daß, wenn die Conferenz wirklich mit dieser Thatsache sich beschäftigt habe, dies nur geschehen sei, um die Gutheißung derselben von Seite der Kabinete von Wien und Berlin zu constatiren, und daß dieselbe durchaus keinen Einfluß auf die Berathungen jener Versammlung ausüben könne. Der Independant glaubt ferner hinzufügen zu können, daß diese Abreise als ein Versuch des Einflusses auf eine unabhängige Regierung, weit entfernt war, bei den Bevollmächtigten der andern Höfe Beifall zu finden.

Im „Independant" liest man in Bezug auf die Zusammenberufung der Kammern: „Welches auch die Meinungen in Betreff der Annahme der letzten Vorschläge der Konferenz sein mögen, diejenigen, die zur Annahme geneigt sind, wie jene, die zum Widerstande hinneigen, wünschen einstimmig, daß man sich schnell, freimüthig und ohne Rückhalt ausspreche. Das Land kann nicht länger warten den schrecklichen Katastrophen gegenüber, die es jeden Tag in Schrecken setzen. Wenn man daher nicht seine industrielle und commercielle Zukunft auf eine sehr lange Zeit gefährden will, muß man es aus der tiefen Krisis, worin es sich befindet, ziehen und dieser Umwälzung alles Vermögens, aller Interessen Einhalt thun."

Der „Alberfelder Ztg." zufolge beabsichtigt die Société générale von Brüssel, die Etablissements Cockerills zu Seraing und in Lüttich selbst zu übernehmen, die andern wird sie verkaufen und die Gläubiger befriedigen.

Lüttich, 14. Februar. Durch ein Schreiben aus Venlo vernehmen wir, daß dieser Platz bis zum 15. d. auf einen furchtbaren(!) Vertheidigungsfuß gestellt sein wird, und daß die bis jetzt ohne Unterlaß mit den letzten Bewaffnungs-Arbeiten beschäftigten Truppen der Garnison von dem besten Geiste beseelt sind. — Nach dem „Journal de Liege" bietet die am 30. Juni 1838 aufgestellte Bilanz des Herrn Cockerill einen Activbestand von 20,197,469 Fr. 35. Cts., und einen Passivbestand von 12,084,195 Fr. 70. C. Die Differenz 8,113,273 Frs. 65. C.

Großbritannien.

London, 13. Februar.

Beide Häuser hielten heute keine Sitzung, die Verhandlungen derselben in der gestrigen Sitzung nach Abgang der Post sind ohne allgemeines Interesse. Mit dem Berichte des Lord Durham über den Zustand der brittischen Colonien in Nordamerika wurde dem Parlamente zugleich ein Band Correspondenz, 400 gedruckte Folioseiten enthaltend, und denselben Gegenstand betreffend, dem Hause vorgelegt. Die Briefe sind von Lord Glenelg, Sir J. Colborne, Lord Durham, Sir F. Arthur ꝛc. Gedruckte Exemplare von dieser Correspondenz sowohl als dem Berichte Durhams sind bereits an die Mitglieder des Oberhauses vertheilt worden. — Der neue Colonialminister Marquis von Normanby wird nächster Tage hier erwartet, als seinen Nachfolger in Irland nennt jetzt der „Sun" den Marquis von Tavistock. — Die „Post" widerspricht den Behauptungen der Ministerialblätter, daß der Austritt des Lord Glenelg aus dem Kabinete wegen seiner geschwächten Gesundheit in seinem eigenen Wunsche gelegen, und behauptet, daß er das Opfer einer niedrigen Intrigue seiner perfiden Kollegen geworden. — Einem Gerüchte zufolge, das aber wenig Glauben findet, hätte sich Lord Durham mit dem Ministerium ausgesöhnt, und daher die Modifikation des Kabinets, und die neuen Elemente, die in dasselbe eingetreten. Lord Morpeth, bisher Generalsekretär von Irland, der bei der neuen Aenderung Sitz und Stimme im Ministerium erhielt, ist bekanntlich ein Anhänger der geheimen Abstimmung (Ballot), woraus man schließt, daß die Regierung sich für diese Frage erklären, oder sie, wie auch der „M. Chronicle" glaubt, wenigstens als eine offene betrachten wird.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Die Commission der 221, deren Präsident der am letzten Dienstag mit seiner ganzen Familie wieder hier eingetroffene General Jacqueminot ist, erhält dem Journal des Debats zufolge aus den Departements fortwährend die günstigsten Nachrichten für den Triumph der Grundsätze, welche die 221 vertheidigen. Alle Briefe melden einstimmig die Reaktion gegen die Coalition, die in einer großen Anzahl von Orten, und besonders in den Städten, wo der Handel und die Industrie zu ihrem Gedeihen, Ordnung, Friede und Stabilität der Institutionen des Landes bedürfen, vor sich geht. In Dünkirchen haben vier Wählerkomite's Hrn. von Lamartine mit Acclamation einstimmig als Candidaten des Wahlkollegs der innern Stadt proclamirt. Das Journ. des Debats erblickt darin eine Anerkennung und Huldigung für das würdige Auftreten des Hrn. v. Lamartine bei der letzten Adreße-Discussion. Die'es Blatt enthält seit mehreren Tagen schon täglich lange Verzeichnisse von Candidaten im Sinne der 221, deren Wiedererwählung oder neue Wahl an der Stelle von Coalitionsmännern, in den verschiedenen Wahlbezirken Frankreichs gesichert ist. — General Bugeaud ist bereits vorgestern auf der Reise nach Excideuil hier eingetroffen. Seine Entfernung von der seinem Befehle anvertrauten Division an der Nordgrenze, in gegenwärtigen Augenblicke, wird als ein Zeichen angenommen, daß die belgische Angelegenheit so gut als beendigt zu betrachten sei.

Auch Hr. Thiers hat nun, dem Beispiele des Hrn. Guizot folgend, eine Zuschrift an die Wähler von Aix — er war bisher Deputirter dieser seiner Geburtsstadt — erlassen, um ihnen über seine politischen Meinungen und sein Benehmen Rechenschaft zu geben. Das Journal des Debats bezeichnet den Inhalt dieses Manifestes kurz so: „Alles was geschehen ist, so lange Hr. Thiers ministeriell oder Minister war, ist herrlich; alles was geschehen ist, seit Hr. Thiers nicht mehr Minister ist, ist verwerflich; daraus folgt natürlich, daß, damit Hr. Thiers das für gut zu finden gerade was er jetzt schlecht findet, Hr. Thiers wieder Minister werde." Mit brüskender Ironie fährt das genannte Blatt dann fort, alle Behauptungen des Hrn. Thiers, die lediglich Wiederholungen des von ihm bei der Adreße-Diskussion schon Vorgebrachten sind, auf ihren wahren Werth zurückzuführen, indem es die politische Inconsequenz, wo nicht zu sagen Charakterlosigkeit dieses Mannes, aufs Schärfste marquirt und bekämpft.

Die blauen Büßenden in Montpellier haben eine neue Unordnung veranlaßt. Vor einiger Zeit waren sie in Zwist mit der Lokalbehörde gerathen, indem sie eine Pfarrkirche als Eigenthum ansprachen und demzufolge die Geistlichkeit aus derselben vertrieben, worauf die Behörde eingeschritten war und die vertriebenen Geistlichen wieder eingesetzt hatte. Seither verlangten die Büßenden von dem königl. Gerichtshofe einige Dekrete zu ihren Gunsten und zogen nun, begleitet von einigen Huissiers und Gendarmen, welche den Sprüchen des Gerichts Achtung verschaffen sollten, nach der St. Eulalien-Kirche, um deren Besitz der Kampf entbrannt war. Sie hatten beschlossen, Pfarrer und Kaplan und Pedell und Sakristan fortzujagen. Groß war aber ihre Enttäuschung, als sie, aus einer engen Straße auf dem Platz vor der Kirche sich entwickelnd, einige Compagnien Infanterie (die Polizei an der Spitze) in Schlacht-Ordnung vor der Kirchthüre aufmarschirt sahen. Es kam zu einer Unterhandlung zwischen der Administrativ-Gewalt und der Justiz. Die Huissiers wiesen ihre Mandate vor und waren für gewaltsames Einschreiten; ein Polizei-Commissär aber erklärte, wenn sie dieß wagten, so werde man sie mit Kugeln bewirthen. Endlich kam es zu einem Waffenstillstande; die beiderseitigen Streitkräfte wurden zurückgezogen, und man kam überein, die Sache vor die höheren Behörden zu bringen. Die Huissiers nahmen ein Protokoll über die stattgefundene Widersetzlichkeit auf, und die Polizei verkündete, daß wieder Ordnung herrsche in Montpellier.

Ein Schreiben aus Mexiko vom 19. Dez. über Tampico, welches der Commerce mittheilt, meldet, daß die Nachricht von einer Aenderung der Regierung zu Gunsten der Föderalisten ungegründet ist, obgleich eine Modification des Ministeriums stattgefunden hat. Gamez Pedraza wurde am 12. zum Kriegsminister ernannt, behielt aber sein Portefeuille nur drei Tage; Pedro Echeverria, welcher 40 Tage lang Finanzminister war, legte am 12. gleichfalls sein Amt nieder, das Cortina übernahm. — Die Hauptstadt Mexikos war übrigens ruhig. — Ein anderes Schreiben in demselben Blatte meldet, daß durch ein Specialgesetz alle Franzosen den Befehl erhalten, die Republik zu verlassen, es war ihnen darin anfänglich ausdrücklich der Weg über Acapulco am stillen Meere vorgezeichnet, diese letztere Bestimmung ist jedoch dahin abgeändert, daß man ihnen erlaubte, den Weg über Vera-Cruz zu nehmen. Am 12. Dez. hatte bereits eine Anzahl Franzosen Mexiko verlassen. — Durch diese harte Maaßregel der Austreibung sind die meisten in Mexiko ansäßigen französischen Handwerker und Arbeiter in großes Elend versetzt worden. Vielen mangelt es an den nöthigsten Lebensbedürfnissen, so daß ein französischer Kaufmann in der Stadt Mexiko unter andern eine Subscription eröffnen mußte, um 300 dieser Unglücklichen vom Hungertode zu retten. Englischen Blättern zufolge soll die mexikanische Regierung beschlossen haben, alle Fremden ohne Ausnahme auszuweisen. Die Repräsentanten der fremden Mächte in Mexiko sollen gegen das brutale, gegen die Franzosen verhängte Verbannungsdekret protestirt haben. — Santa Anna soll fünf oder sechs Leguas von Vera-Cruz an seinen Wunden verschieden sein. — Man weiß noch nicht, ob die französische Regierung, als Repressalie gegen die Mexikaner, ebenfalls Caperbriefe ausgegeben wird.

Spanien.

Madrid, 6. Febr. Die Journale veröffentlichen heute eine Adreße, welche das Ayuntamiento von Malaga an die Königin gerichtet, um ihr seinen Dank für die Aufhebung des Belagerungsstandes in dieser Stadt auszudrücken. Das Ayuntamiento spricht sich zugleich mit Freimuth gegen die Ergreifung solcher Ausnahmsmaaßregeln aus. — Dem Kriegsminister Alair ist eine sehr bedeutende Erbschaft zu Lima, in Peru, zugefallen. Es heißt, Alair habe nun einen 2jährigen Urlaub verlangt, um Besitz von seiner Erbschaft zu nehmen; mittler Weile werde das Kriegsdepartement, wenn ihm bis dahin nicht ein anderer vorsteht, von Don Geronimo Valdez geführt werden. — Die Anerkennung Isabellens durch die Schweiz haben wir bereits gemeldet. Jetzt wird versichert, auch Holland zeige sich geneigter, diesen Schritt zu thun. — Hr. Perez de Castro, der neue Conseilpräsident, ist von Lissabon endlich hier eingetroffen. — Es ist fortwährend die Rede von einer nahen Auflösung der Cortes. — Ueber die Vertheilung der Kriegssteuer herrscht allgemeine Unzufriedenheit, zu welcher nur zuviel Grund vorhanden ist. — Heute ist abermals Versammlung der Liberalen, allein es dürfte schwerlich zu einem Abschluß kommen. — In der Deputirtenkammer vernimmt man blos die schön gedrechten Reden des Hrn. Argueelles, deren Gegenstand aber von keinem Interesse für's Ausland ist.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 2. Februar. Daß man nunmehr auch in Rußland anfängt, für die Verstttlichung und Verbesserung der Lage des gemeinen Volkes zu wirken, beweist der Verein zur Verbreitung nützlicher Volksschriften, der vor sechs Jahren zu Petersburg gestiftet wurde und im Jahr 1837 schon 80,000 Exemplare vertheilte. Der Verein hat bereits über 70 Broschüren herausgegeben, von welchen einige fünf bis sechs Auflagen erlebten. — Man ist allgemein verwundert, daß die russische Regierung jetzt für eine volksthümliche Verfassung in Serbien gewirkt habe, während sie früher dagegen war. Ein französisches

Blatt meinte, Rußland thue es nur, damit Fürst Miloſch ſich dagegen ſtemme, die Pforte beleidige, dieſe den Krieg ankündige und Rußlands Schutz anrufe. Wie ſonderbar! Wenn man erwägt, daß auch der Fürſt der Moldau auf Rußlands Rath einen populairen Weg einſchlug, und daß der engliſche Oberſt Hodges den Fürſten Miloſch gegen jede Verfaſſung einnahm, ſo dürfte die ruſſiſche Politik ziemlich klar werden. England ſuchte überall die Machthaber für ſich zu gewinnen und wünſchte deren Macht möglichſt frei und groß; Rußland mußte daher die Sympathie der ſlawiſchen Völker zu erneuern ſtreben und ihren Wünſchen ein Fürſprecher bei dem Sultan werden. (Schl. Ztg.)

Warſchau, 10. Febr. In Folge einer kaiſerl. Verordnung vom 21. v. M. wird mit dem Schluß dieſes Jahres die im Königreich Polen beſtehende Zahlen-Lotterie aufhören, weil man gefunden hat, daß dieſelbe auf die Sittlichkeit der ärmeren Volksklaſſen ſchädlich einwirkt. (Warſch. Bl.)

Türkei.

Konſtantinopel, 17. Jan. In den politiſchen Beziehungen ſcheint hier fortwährend eine große Regſamkeit zu herrſchen. Am vergangenen Sonnabend fand eine große Rathsverſammlung ſtatt. Die Sitzung dauerte mehrere Stunden, und es ſoll zu ſehr wichtigen Erörterungen gekommen ſein, ohne daß man jedoch wüßte, welche Gegenſtände dieſelben beträfen. Auch in die diplomatiſchen Kreiſe ſcheint mehr Leben gekommen zu ſein, und man bemerkt vorzüglich, daß die Beziehungen des franzöſiſchen Geſandten zum Divan häufiger und wichtiger geworden ſind. — Halil-Paſcha ſoll mit dem Range und Titel eines Seriaskers zur Verwaltung von Niſſa in Serbien berufen werden ſein. — Das Dampfboot „Orient", welches für Rechnung der Compagnie der Saraſé in England angekauft wurde, iſt am Montage hier eingetroffen und von mehreren Paſchas und anderen hohen Perſonen am folgenden Tage beſucht worden. Wie es heißt, wird daſſelbe zu Fahrten zwiſchen Konſtantinopel und Trapezunt verwendet werden. — Die Aufmerkſamkeit wird noch immer durch die Vorgänge in Perſien in hohem Grade in Anſpruch genommen. Die letzten über Trapezunt eingegangenen Nachrichten beſtätigen den vor einigen Tagen durch den Tataren der engliſchen Geſandtſchaft überbrachten Bericht. Der Schah ſoll in ſeiner Abneigung gegen die Engländer verharren; indeß iſt, wie man beſtimmt weiß, das Verbot der Einfuhr engliſcher Manufakturwaaren noch nicht ergangen. Der Schah würde wohl dazu geſchritten ſein, wenn er nicht fürchtete, ſich die Feindſchaft des in Perſien ſehr angeſehenen Standes der Kaufleute und aller derjenigen, die ſich mit der Seidenzucht beſchäftigen, zuzuziehen. — Der frühere Gouverneur von Anatolien und zugleich einer der reichſten Privatleute des Reichs, Kara Osman Oglu, ſoll ſich erboten haben, den zu Kara Tſchesme kürzlich abgebrannten Palaſt der Prinzeſſin Atije auf ſeine Koſten wieder aufbauen zu laſſen. — Die Nachricht von der Gefangennehmung des Hrn. Bell beſtätigt ſich nicht, und derſelbe ſcheint ſich gegenwärtig im Innern Tſcherkeſſiens aufzuhalten. — Den Entrepreneurs der öffentlichen Bälle iſt gegen Erlegung von 100,000 Piaſtern geſtattet worden, während des Karnevals 20 Bälle zu veranſtalten. — Der Fürſt von Pückler-Muskau iſt am vergangenen Dienſtage in Burnabat eingetroffen, wo der preußiſche Konſul ſchon längſt ein Haus für ihn hatte in Stand ſetzen laſſen. Der Fürſt ſoll auf ſeiner Seefahrt große Gefahren zu beſtehen gehabt haben; das Schiff wurde in der Nähe von Rhodus von einem heftigen Sturme überfallen, und theilweiſe entmaſtet. In dieſer Noth begegnete das Schiff der engliſchen Corvette „Beacon", welche 1 Offizier und 20 Matroſen zur Unterſtützung der Bedrängten abſandte; durch deren Hülfe entgingen ſie der Gefahr. Seitdem ſoll der Fürſt ungeachtet des ſtrengen Winters einen Theil Kleinaſiens durchſtreift haben. In Aidin wurde er von Tahir Paſcha aufs zuvorkommendſte aufgenommen; dieſer ließ den Fürſten nicht nur durch einen ſeiner Hausoffizianten nach Smyrna begleiten, ſondern auch alle Reiſekoſten bis dahin beſtreiten. (Journ. de Sm.)

Engl. Blte. ſchreiben aus Konſtantinopel vom 17. Jan.: Der türkiſche Contreadmiral Osman Bey iſt in einer beſondern Sendung nach Alexandrien abgegangen. Sein Auftrag ſoll darin beſtehen, dem Vicekönig von Aegypten zu erklären, der Sultan ſei bereit, ihm alle mit ſeinen Oberherrlichkeitsrechten vereinbaren Conceſſionen zu machen, und lade ihn ein, mit türkiſchen Commiſſären ſich zu Ausgleichung der vorhandenen Mißhelligkeiten in Einvernehmen zu ſetzen. Alle Umſtände deuten an, daß dieſer Schritt im Einverſtändniſſe mit der engl. Regierung geſchehen iſt. In Vorausſicht einer Weigerung hatte übrigens der Sultan bereits die Zuſammenziehung einer zahlreichen Armee an der ſyriſchen Grenze angeordnet. Das zu Ikonium ſtehende Corps iſt auf 30,000 M. gebracht worden. Ein anderes, gleich ſtarkes Corps ſollte auf Adana marſchiren. Die Pforte hat neue Aushebungen in den Küſtenbezirken befohlen. In den letzten 14 Tagen wurden 3000 M. an Bord der Flotte geſchickt. Man erwartet ſehnlich Nachrichten von Reſchid Paſcha, deſſen Hauptaufgabe darin beſteht, die Zuſtimmung des britiſchen Kabinets zu den Zwangsmaaßregeln gegen Mehemed Ali auszuwirken. — Briefe aus Aleppo vom 28. Dez. melden den Ausbruch eines neuen Aufſtandes unter den Stämmen des Hurasgebirges, in Folge deſſen Soliman Paſcha dahin aufgebrochen ſei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Neuyork, 1. Jan. Am nächſten Montag werden auch die Banken in Louiſiana und in Miſſiſſippi ihre Baarzahlungen wieder beginnen, womit denn für diesmal die Folgen der großen Kriſis von 1837 von den Banken allenthalben überwunden zu ſein ſcheinen. In Auguſta in Georgien, dem durch die Thätigkeit der Banken nächſt Neuorleans blühendſten Handelsplatz im Süden, hat eine Verſammlung von 133 Abgeordneten der Kaufleute in Südcarolina, Alabama, Georgien, Tenneſſee, Miſſiſſippi und Florida ſtatt gefunden, deren Beſchlüſſe auf eine beträchtliche Vermehrung der Bankcapitalien der ſüdlichen Staaten hinauslaufen, um mit derſelben Eiſenbahnen, Kanäle und ähnliche öffentliche Bauwerke zu Stande zu bringen. — In Texas, deſſen Hauptſtadt Houſton nach den Meſſungen des Ingenieurs Girard unter 29° 54′ 38″ nördl. Br. und 96° 15′ weſtl. L. von Greenwich liegt, dauern die Kämpfe gegen die Indianer noch fort. Die von dieſen gemachten Gefangenen werden, wenn ſie engliſch-amerikaniſcher Abkunft ſind, umgebracht, die von mexicaniſcher oder ſpaniſcher Abſtammung aber gegen Löſegeld wieder in Freiheit geſetzt. Man ſchlägt die Stärke der Indianer auf 20,000 an, die 4000 Krieger ſtellen. Unter dieſen befinden ſich die 10 vereinigten Stämme zwiſchen dem rothen und Dreiſaltigkeitsfluſſe. Doch ſollen vor Kurzem 3 derſelben in die Gegend weſtlich vom Rio Grande und dem Oregangebirge gezogen ſein. Innerhalb der texaniſchen Niederlaſſungen giebt es kaum 50 Indianer, die ſich mit Verkauf von erlegtem Wildpret nähren.

Oſtindien.

Man hat Nachrichten aus Madras bis zum 25. aus Bombay bis zum 31. Dez., aus Singapore bis zum 1. Nov. Sir H. Fane hat ſeinen Rücktritt von dem Obercommando der brittiſchen Armee durch einen Tagesbefehl angezeigt. Ein neues Corps von 4000 Mann ging von Bombay ab, um ſich mit der Expeditionsarmee unter J. Keane zu vereinigen. — Zu Madras ſoll der Befehl angekommen ſein, beträchtliche Streitkräfte nach Birmah einzuſchiffen, man ſchließt daraus, daß der Krieg mit dieſem Reiche bereits begonnen habe. — Die beabſichtete Zuſammenkunft des Lord Auckland mit Runjhit Sing hat ſtattgefunden, über die Reſultate derſelben hat noch nichts verlautet, der brittiſche Generalgouverneur wollte ſich nach der Zuſammenkunft nach Lahore und Umritſur begeben.

Handels- und Börſennachrichten.

Frankfurt, 17. Febr. Neueſte Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oeſterr. 5pCt. Met. 106 3/8. 4pCt. 100 1/4. 3pCt. 68 1/2. Bankaktien 1759. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose —. Integrale 54 1/16. Preuß. Staatsſchuldſcheine — —. Prämienſcheine — —. Taunusbahnactien 278 1/4. Bad. Loose — —. 5pCt. Span. Actienſchuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose — —. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/4.

Geldkurſe vom 16. Februar. Neue Lombard'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenſtücke 9. 32. Souverain'der 16. 30. Gold al Marco Mk. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 47 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Amſterdam, 14. Febr. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 100 13/16; Kanl. 28 11/16; 4 1/2 0/0 Span. 9 15/8; 3 1/2 0/0 79 1/2; Anl. 17 3/4; ruſſ. Inſcr. 70 7/8; 5 0/0 öſtr. Met. — —; 5 0/0 Braſil. — —.

Londoner Börſe vom 13. Febr. Conſols 92 3/4, mit Comp. 19 1/2 5/8, Diff. 2 5/8 7/8, Paſſ. 43/4 5, portug. 36 1/4 1/2, 3 pCt. 22 1/2 3/4.

Pariſer Börſe vom 14. Febr. 5pCt. 110 90. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 —. — 5pCt. Span. 19 1/4. Paſſ. 45/8. 3pCt. Portug. 23. Actien der Bank von Frankreich 2020. — St. Germain-Eiſenbahn 582 50. Verſailles, rechtes Ufer 535 —. Linker Ufer 170. — Havre 930. — Orleans 445. Straßburg-Baſel 335 50.

Paris, 15. Febr. 5pCt. 110 90. 3pCt. — —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im **literar. artiſt. Inſtitut** in Bamberg wird Subſcription angenommen auf:

J. G. Seume's

ſämmtliche Werke.

Neue

wohlfeile Taſchen-Ausgabe

in 8 Bänden.

Mit

dem in Stahl geſtochenen Bildniß Seume's.

Vierte einzig rechtmässige Gesammt-Ausgabe.

Seume's Werke haben ſich ſeit ihrem erſten Erſcheinen, einzeln und in drei raſch auf einander folgenden Geſammtausgaben (1826 und 1827 in 12 Bändchen in Duodez, 1835 und 1837 in Einem Bande), von welchen die beiden erſten ganz, die letztere zum großen Theil vergriffen iſt, fortwährend einer ſo ausgezeichneten Theilnahme und Achtung zu erfreuen gehabt, daß der Verleger ſich veranlaßt ſieht, **eine neue Ausgabe in 8 Bänden in Duodez**, hiervon erſcheinen zu laſſen. Das Publikum zu recht zahlreicher Subſcription auf die Werke dieſes **biedern deutſchen** Mannes einladend, würde es überflüſſig ſein, auf Seume's Charakter als Menſch und Schriftſteller noch beſonders aufmerkſam zu machen. Um dem Publikum die Anſchaffung möglichſt zu erleichtern, ſo erſcheint dies Werk in 8 Lieferungen, deren jede zwei Bände enthält und im Subſcriptions-Preis 1 fl. 21 kr. koſtet. Für die äußere Ausſtattung, welche ſich ganz an die neueſten Ausgabe von Schillers Werken anſchließt, wird beſtens geſorgt. Die Lieferungen werden in kurzen Zwiſchenräumen einander folgen, und das Werk bis zum nächſten Herbſte **vollſtändig** in den Händen der verehrlichen Subſcribenten ſein.

Literariſches.

Im **literar. artiſt. Inſtitut** in Bamberg iſt ſo eben angekommen und zu haben:

Leben und Thaten der Heiligen. Eine Legenden-Sammlung für das chriſtkath. Volk. Zuerſt von einigen kathol. Geiſtlichen in der Schweiz, jetzt neu bearbeitet und vermehrt herausgegeben von M. Sietzel. In vier Bänden oder 13 Lieferungen mit 4 Stahlſtichen. Lexicon-Octav. Maſchinen-Papier. Augsburg geh. Subſcriptionspreis pro Lieferung 24 kr.

Häuſer-Verkauf.

In dem an der Hauptſtraße und am Maine unterhalb Bamberg liegenden Städtchen Eltmann ſind zwei ſolid gebaute Wohnhäuſer an der ſchönſten Lage, zum Betriebe einer Handlung oder eines ſonſtigen Gewerbes vorzüglich geeignet, mit ſchönen einzehörigen Grundſtücken, dann mit den notoriſch werthvollen Gemeinde- und Holzrechten, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft giebt auf portofreie Briefe

J. H. Braun
in Schweinfurt.

Bekanntmachung.

(2 a.) Am 27. Februar d. Js. Vormittags 9 Uhr wird beim hieſigen Magiſtrate die Lieferung von Grenzſteinen zur Bemarkung des zum königl. Ludwig-Kanal gehörigen Terrains an den Mindeſtnehmenden verakkordirt, wozu Strichluſtige geladen werden.

Die Bedingungen können täglich ſowohl bei der kgl. Kanalbau-Section VII., als beim Magiſtrat Bamberg eingeſehen werden.

Bamberg, 18. Februar 1840.

Magiſtrat der Stadt Bamberg.
Hollfelder.
Buſch.

Kgl. Kanalbau-Sect. VII.
Sect. Ing. Panzer leg. abs.
Daffner.

Fränkischer Merkur.

Ein allerley nützliches Provinzblatt.

Druck und Verlag der Unter- und Mittel-Franken, so wie Hennberg gewidmeten Provinzblätter, welche bei den nächsten Postämtern und Postexpeditionen des Königreichs Bayern, dann in Frankfurt, Darmstadt, Nürnberg, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Trier, Koblenz, Köln, Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Münster, Hamm, Paderborn, Minden, Bielefeld, Osnabrück, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Gumbinnen, Memel, Breslau, Posen, Glogau, Liegnitz, Oppeln, Ratibor, Brieg, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Jauer, Görlitz, Frankfurt a. O., Potsdam, Halberstadt, Erfurt, Weimar, Gotha, Meiningen, Hildburghausen, Coburg, Dresden, Leipzig, Zwickau, Chemnitz, Bautzen, Prag, Leitmeritz, Leitomischl, Olmütz, Brünn, Iglau, Znaim, Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Bozen, Trient, Verona, Mailand, Venedig, Triest, Laibach, Klagenfurt, Grätz, Pesth, Ofen, Debreczin, Kaschau, Eperies, Leutschau, Lemberg, Krakau, Warschau, Petersburg, Moskau, Riga, Mitau, Libau, Kopenhagen, Stockholm, Upsala, Christiania, Drontheim, Bergen, Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, Arnheim, Leyden, Haag, Middelburg, Brüssel, Antwerpen, Lüttich, Namur, Mons, Lille, Paris, Straßburg, Metz, Nancy, Lyon, Marseille, Montpellier, Toulouse, Bordeaux, Nantes, Rouen, Havre, Boulogne, Calais, Dünkirchen, London, Edinburgh, Dublin, Liverpool, Manchester, Leeds, Hull, Newcastle, Glasgow, Belfast, Cork, Limerick, Galway, Waterford, Sligo, Portsmouth, Plymouth, Falmouth, Bristol, Cardiff, Milford, Swansea, Carmarthen, Aberystwith, Holyhead, Chester, Shrewsbury, Birmingham, Oxford, Cambridge, Norwich, Yarmouth, Lincoln, Nottingham, Derby, Sheffield, Leicester, Northampton, Coventry, Reading, Brighton, Southampton, Portsea, Canterbury, Dover, Ramsgate, Margate, Sheerness, Chatham, Gravesend, Deptford, Greenwich, Woolwich, Hastings, Rye, Winchelsea, Newhaven, Lewes, Arundel, Chichester, Guildford, Windsor, Hampton-Court, Kingston, Richmond, Brentford, Hounslow, Staines, Egham, Chertsey, Weybridge, Cobham, Epsom, Ewell, Sutton, Croydon, Bromley, Dartford, Maidstone, Ashford, Hythe, Romney, Tenterden, Rochester, Sittingbourne, Faversham, Whitstable, Harwich, Ipswich, Colchester, Woodbridge, Aldeburgh, Lowestoft, Beccles, Bungay, Diss, Thetford, Ely, Wisbech, Peterborough, Stamford, Grantham, Boston, Spalding, Gainsborough, Doncaster, Wakefield, Leeds, Bradford, Halifax, Huddersfield, Manchester, Liverpool, Warrington, Wigan, Preston, Lancaster, Kendal, Penrith, Carlisle, Dumfries, Glasgow, Edinburgh, Perth, Dundee, Aberdeen, Inverness, Fort-William, Portree, Stornoway, Lerwick, Kirkwall, Thurso, Wick, Tain, Dornoch, Cromarty, Fortrose, Forres, Elgin, Banff, Peterhead, Fraserburgh, Montrose, Arbroath, Cupar, Kirkaldy, Dunfermline, Linlithgow, Falkirk, Stirling, Ayr, Irvine, Kilmarnock, Port-Glasgow, Greenock, Dumbarton, Inverary, Oban, Campbeltown, Port-Ellen, Bowmore, Port-Askaig, Tobermory, Portree, Lochmaddy

und wo er einer vollkommen freien persönlichen Bewegung genoß, entfernte er sich am 13. Januar heimlich und mit Zurücklassung eines Schreibens, in dem er der k. k. Regierung anzeigte, daß er sich nach Belgien begebe, um eine ihm von der dortigen Regierung angebotene militärische Anstellung anzutreten. Durchdrungen von dem Gefühle der aus einer solchen Berufung, wenn sie wirklich Statt gefunden hätte, hervorgehenden Beeinträchtigung der Allerhöchstihrer Würde von Seite eines fremden Staates gebührenden Rücksichten, haben Se. Maj. der Kaiser, sobald Sie von der Entfernung des Ex-Generals Skrzynecki aus Prag Kenntniß erhalten, dem k. k. Geschäftsträger zu Brüssel, Grafen von Rechberg, befehlen lassen, der kgl. belgischen Regierung zu erklären: daß, wenn Skrzynecki in den kgl. belgischen Dienst wirklich aufgenommen werden sollte, oder, falls er bereits aufgenommen wäre, in selbem beibehalten würde, fernere diplomatische Beziehungen zwischen dem kais. österreichischen Hofe und jenem Sr. Maj. des Königs der Belgier nicht bestehen könnten, ohne daß übrigens, durch einen aus obiger Veranlassung entspringenden Abbruch derselben, die Theilnahme des kais. Hofes an dem von der Londoner Conferenz unternommenen Friedenswerke Eintrag erleiden würde. Nachdem nun die von dem k. k. Geschäftsträger, seinen Instructionen gemäß, gemachte Erklärung Seitens der königl. belgischen Regierung eine befriedigende Erledigung nicht erhalten hat, hat Graf Rechberg, mit der Gesandtschaft, Brüssel am 6. Februar verlassen, und ist andrerseits dem am k. k. Hofe accreditirten königl. belgischen Gesandten Namens Sr. Majestät erklärt worden, daß seine diplomatischen Verrichtungen am allerhöchsten Hoflager aufgehört haben.

Schweiz.

Die Berufung des Dr. Strauß zum Lehrstuhl der Dogmatik an der Universität Zürich hat im Canton Zürich große Aufregung hervorgebracht. Nach der Allg. Schweizer Ztg. vom 12. waren acht Abgeordnete, Namens 9 verschiedener Seegemeinden nach Zürich gekommen, um den Widerruf der Anstellung des Dr. Strauß zu verlangen. Der „Volksbote" meldet, daß am 9. oder 10. Abgeordnete der 7 Gemeinden Richterschweil, Männedorf, Stäfa, Uetikon, Meilen und Homberchrikon sich versammelt haben, um sogar für Aufhebung der Universität, wodurch die Anstellung des Dr. Strauß freilich von selbst beseitigt wäre, zu petitioniren, nöthigenfalls eine Volksversammlung zu veranstalten. Die Abgeordneten sollen meist ehrenhafte, mitunter einflußreiche Männer sein. Der rege gemachte religiöse Fanatismus wird nun aber nach der Züricher Zeitung auch von politischen Abenteurern aufgeboten gesucht, die gerne im Trüben fischen möchten. Die Regierung scheint demselben Blatt zufolge entschlossen, fest zu stehen und keine Rückschritte zu machen, jedoch billige Wünsche insofern zu berücksichtigen, daß die Dogmatik auch durch einen andern Professor neben Strauß vorgetragen werden soll. Nach einer Züricher Correspondenz der Luzerner Zeitung vom 10. ist die Regierung von nicht ungegründeten Besorgnissen vor Störungen der öffentlichen Ordnung erfüllt, und soll der Stand Aargau bereits zu bewaffnetem eidgenössischem Aufstehen gemahnt werden. Nach die Allgem. Schweizer Zeitung vom 12. und der östliche Beobachter sprachen hievon als Gerücht; letzteres Blatt sagt, das 5. aargauische Bataillon sei aufgeboten worden. Nach der Luzerner Zeitung soll insbesondere gegen den Bürgermeister Hirzel zu Zürich große Aufregung herrschen.

Niederlande.

Brüssel, 15. Febr. Man lies't im „Belge": „Heute hatte hier eine Versammlung der katholischen Notabilitäten der Repräsentantenkammer statt, um festzusetzen, welches Verfahren man unter den gegenwärtigen Umständen befolgen wolle. Nach langer heftiger Debatte wurde einstimmig beschlossen, daß man, wolle man sich nicht der Schmach und dem Verderben aussetzen, ernstlichen Widerstand leisten müsse."

Antwerpen, 14. Febr. Im Bassin schifft man fortwährend ein bedeutendes, für Feldbatterien geeignetes Material ein, das, wie man sagt, für die Campine bestimmt ist. Man bewaffnet mehr als je die Umgebungen des Thors von Sipt und die Forts, die es vertheidigen.

Aus der Umgegend von Diest, 14. Febr. General Hurel, Chef des Generalstabs der Armee, ist heute im Lager von Beverloo angekommen, wo eine große Revue für ihn angesagt ist. Zu Löwen hat der General die ganze Garnison inspizirt und ihr seine Zufriedenheit mit ihrer Haltung bezeigt. Zu Diest, Hasselt und der ganzen Campine wird ebenfalls eine Revue für den General Statt finden. Er wird alle Befestigungsarbeiten besichtigen, die sich ihrer Vollendung nähern.

Ein Schreiben vom Niederrhein vom 13. Febr. in der Allg. Ztg. will wissen, der König der Belgier habe am 8. d. Abends den Tractat der Londoner Conferenz unterzeichnet, und die desfallsige Note enthalte die Erklärung, daß der König bereit sei, den Tractat anzunehmen, wenn die Mächte, namentlich Preußen, das Versprechen ertheilen wollten, einen für das Gedeihen der allgemeinen Schelteschifffahrt günstigen Vertrag erwirken zu helfen. Directe Berichte aus Brüssel melden nichts von einem bereits erfolgten Beitritt der belg. Regierung zu den Beschlüssen der Conferenz, obige Nachricht bedarf demnach noch sehr der Bestätigung.

Tilburg, 9. Febr. Gleich nach der Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen Feldmarschalls ist an die Truppen ein Tagsbefehl erlassen worden, des Inhalts: daß Se. kgl. Hoh. das Kommando der Truppen, die unter dem Namen eines kombinirten Corps unter die Befehle des Herzogs von Sachsen-Weimar gestellt worden waren, selbst wieder übernehmen würde, und daß einige Abänderungen in der Organisation der Armee bewerkstelligt worden seien.

Großbritannien.

London, 14. Februar.

Die Verhandlungen in den Sitzungen der beiden Häuser waren heute von untergeordnetem Interesse. Im Unterhause kündigte unter Andern O'Connell eine Motion an, die gänzliche Vereinigung oder Trennung der Gesetzgebung Irlands und Englands betreffend. — Die mit dem Schiffe „Sheridan", welches New-York am 27. v. Mts. verließ, gestern eingegangenen Nachrichten aus Canada bringen nichts Neues von Bedeutung. Die Behörden von Obercanada haben neue Maaßregeln ergriffen zur Ueberwachung der Grenze, um der insurrectionellen Partei den Verkehr zwischen Canada und dem Vereinsgebiete zu erschweren. Zu Brockville wurde ein Versuch gemacht, mittelst des Trinkwassers die dort befindliche Garnison zu vergiften. Glücklicherweise wurde die Sache noch zu rechter Zeit entdeckt und der Thäter aufgegriffen. — Die Hinrichtungen wegen Hochverraths dauerten fort. Sir J. Colborne hat sein Amt als Generalgouverneur offiziell angetreten. — Die neuesten Nachrichten aus Jamaica, welche ebenfalls über New-York eingegangen sind, lauten [illegible] Eine Anzahl Neger, welche sich in die Gebirge geflüchtet, war im offenen Aufstande begriffen. — Die auf diesem Wege aus Mexiko eingegangenen Nachrichten reichen bis zum 7. Jan.; eine britische Flotte von 13 Segeln war zu Vera-Cruz angekommen, deren Zweck man nicht kannte. Die Nachricht, daß Mexiko an Frankreich den Krieg erklärt hat, bestätigt sich. Das Gerücht, von Santa Annas Tod aber wird widersprochen, er soll im Gegentheil von seinen Wunden hergestellt sein und das Commando noch inne haben.

Die Trauung des belgischen Gesandten Hrn. Van de Weyer mit Miß Bates ist am 12. d. in der St. Georgs-Kapelle, in Gegenwart des Grafen und der Gräfin Sebastiani, des Grafen Pollo, sardinischen Ministers, des Generals Alava, Lords Melbourne, des Schatzkanzlers und anderer Personen von Auszeichnung, vor sich gegangen. Sogleich nach Beendigung der Ceremonie haben die Neuvermählten die Hauptstadt verlassen. (Morning-Chronicle.)

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Der Moniteur bringt heute mehre k. Ordonnanzen, wodurch der Linienschiffskapitän Casy zum Contreadmiral an die Stelle des zum Viceadmiral beförderten Hrn. Baudin; der Corvettencapitän Daguenet zum Linienschiffkapitän, die Schiffslieutenants Mallet und Solminihac zu Corvettencapitäns, und einige Schiffsfähndriche zu Schiffslieutenants erhoben werden. Der zum Contreadmiral ernannte Hr. Casy wurde zugleich zum Major-General der Marine von Toulon an die Stelle des Hrn. Massieu de Clerval ernannt. — Das Manifest des Hrn. Thiers an die Wähler von Aix scheint ernstlichen Zwiespalt unter der Coalition zu erregen. Ein demselben befreundetes Journal hatte aus diesem Aktenstücke eine Art Waffe zum Gebrauche der ganzen Opposition machen wollen. Dagegen tritt nun ein Journal der Linken mit einer Verwahrung auf, niemals habe die Linke Hrn. Thiers das Recht zuerkannt, sie in seine politischen Demonstrationen zu mischen, und dieses Recht werde sie ihm jetzt nach Lesung seines Circulare weniger als je zugestehen. Der Moniteur parisien meint, unter solchen Umständen werde es immer schwieriger zu erfahren, was die Coalition eigentlich wolle. Offenbar gebe es unter denen, die sie bilden, Leute, die ihr letztes Wort nicht aussprechen, und andere, die es unter conventionellen Phrasen zu verhehlen suchten. — Die Coalition gebraucht übrigens jede Waffe, um nur dem Ministerium in der öffentlichen Meinung zu schaden. Der Courrier français druckte gestern einen Artikel des Journal de Rouen ab, worin behauptet wird, Briefe, welche die HH. Guizot, Duvergier d'Hauranne und andere Mitglieder der Opposition zur Post gegeben, seien nicht an ihre Bestimmung gelangt, andere seien den Adressaten zwar zugekommen aber mit erbrochenem Siegel. So wenig Glaubwürdigkeit die Sache schon von vorneherein hat, so hat sich doch die Regierung veranlaßt gesehen, eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. — Heute erblickt der Commerce in dem Umstande, daß Hr. Martin (du Nord) die Handelskammern von Antheilung von Caperbriefen durch die mexikanische Regierung durch ein Rundschreiben in Kenntniß gesetzt hat, einen Beweis von der Sorglosigkeit des Ministeriums; er macht die Beleidigungen der mexikan. Regierung gegen Franzosen dem Ministerium zum Vorwurfe, das zuerst seit 1830 sich eine Pflicht daraus machte, dieselbe dafür zu züchtigen. Aber was noch merkwürdiger ist, der Commerce will daraus ein Argument zu Gunsten der Coalition machen; wenn die Wähler nur für diese stimmen, wenn die HH. Thiers oder Guizot die Erben des Portefeuilles der jetzigen Minister werden, dann werden die mexikanischen Corsaren wohl augenblicklich sich zufrieden geben und zu den Gewohnheiten eines loyalen und honnetten Handels zurückkehren! Offenbar ist das letztere Argument nicht weniger stark als das erstere. — Inzwischen helfen alle diese Diatriben der Coalition nichts. Die Berichte über die Wahloperationen lauten fortwährend günstig für das Ministerium. Hr. v. Rosamels Wahl zu Montreuil ist gesichert, selbst zu Metz werden die Anstrengungen der Parteien gegen die HH. Parant und Pairhans, beide von den 221, vergeblich sein; zu Lure wurde die Candidatur des Generals Cubières mit Acclamation aufgenommen; zu Angouleme wird Hr. Albert, Coalitionsmitglied, von Hrn. Grélibert, einem der 221 von 1830 verdrängt werden. Auch Hr. Auguis, der in der letzten Zeit immer mit Hrn. Garnier Pages votirte, hat wenig Aussicht, zu Melle wieder gewählt zu werden.

Das Journal des Debats enthält einen Artikel zur Rechtfertigung der dem Prinzen von Joinville gewordenen Belohnungen wegen seines ausgezeichneten Benehmens vor St. Jean d'Ulloa und in Veracruz. Es wird darin aufgezählt, wie der Prinz alle Grade des Dienstes von unten herauf mit Ehren durchgemacht, nach einer bereits mitgemachten Seecampagne an den Küsten Italiens, Siciliens, und Algeriens, zu Brest 1833 ein öffentliches Examen bestanden, in Folge desselben als Schiffseleve erster Klasse in die k. Marine aufgenommen, und seitdem wieder fünf große Campagnen mitgemacht habe, nemlich eine als Eleve in den Gewässern von Madera und der Azoren, zwei als Fähndrich an den Küsten von England und Irland, dann an denen von Griechenland, Kleinasien, Syrien und Afrika, eine als Schiffslieutenant am Bord des Hercules, die ein Jahr dauerte und auf welcher er den Senegal, Brasilien, Havannah, die Antillen, und Nordamerika besuchte. Einen Monat nach seiner Rückkehr nach Frankreich segelte der Prinz schon wieder als Corvettencapitän zur Expedition nach Mexiko ab, wo er sich nach dem allgemeinen Zeugnisse so sehr ausgezeichnet, sogar einen General mit eigener Hand gefangen genommen habe. Es sei also nicht abzusehen, warum ihm der König die Belohnungen vorenthalten solle, die er so sehr verdiene. Zudem sei nicht zu vergessen, daß die Prinzen durchaus keinen Gehalt bezögen, ihr Avancement also niemanden Nachtheil bringe.

Spanien.

Madrid, 6. Febr. Man sagt, General Espartero wünschte, daß Don Carlos die Unterstützung Europas erhielte, um eine Dynastie in Mexiko als Kaiserthum zu gründen, und daß sein jüngerer Sohn, Don Juan Carlos, die Königin Isabella heirathe. Don Carlos brauchte nur Transportmittel, denn alle seine Diener und ein großer Theil seiner Armee würden ihm in die neue Welt folgen, und dadurch dem Bürgerkriege in Spanien ein Ziel gesetzt werden. Maroto könnte dann Generalissimus der Streitkräfte des mexikanischen Reichs, und Espartero Connetabel von Spanien werden. (Memorial Bordelais.)

Briefe aus Barcelona vom 2. Februar melden, daß man dort allgemein gespannt darauf ist, ob Baron de Meer in Catalonien bleiben wird, nachdem er sich förmlich geweigert, den General Buerens als zweiten Commandanten an die Stelle des Generals Breton anzunehmen, von dem er sich nicht trennen kann, und nachdem er in einem Ultimatum erklärt hat, daß er den Belagerungsstand nicht modificiren, die Rückkehr der Verbannten nicht mehr gestatten, und sein Commando abgeben werde, wenn seine Entschließungen der Regierung mißfällig wären. Obgleich alle Behörden und constituirten Körperschaften Cataloniens für den Baron Meer sind und seine Beibehaltung in eigens nach Madrid ge-

schickten Vorstellungen verlangt haben, so fürchtete man doch das Ministerium möchte den Generalkapitän beim Wort nehmen; denn sein ganz provinzielles System wurde auch vom Finanzminister Pita Pizarro angegriffen, indem dieser auf die Revenuen Cataloniens eine Summe von 3 Millionen Realen zog. Die Erwartung, was die Regierung von Madrid für einen Entschluß fassen werde, beschäftigte vor allen andern Dingen die Gemüther zu Barcelona.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Febr. Das Storthing ist vorgestern bereits zusammengetreten; es zählt 99 Mitglieder, worunter 46 Beamte, 24 Gutsbesitzer oder Bauern, 19 Geistliche, 8 Kaufleute oder Gewerbtreibende; eine Militärperson und einen Arzt. Zum Präsidenten ist der Sörenschreiber Sörensen, zum Vicepräsidenten Propst Riddervold erwählt. In dem Ministerrath am 30. Januar wurde die Niedersetzung einer Commission von vier norwegischen und vier schwedischen Mitgliedern beschlossen, welche am 1. Aug. zusammentreten soll, um Gutachten abzugeben: 1) über die in der Adresse des Storthings 24. Jan. 1837 behandelten Gegenstände, jedoch mit Ausnahme des auf die königliche Titulatur in Documenten bezüglichen Passus, hinsichtlich dessen es bei der Resolution vom 29. Oct. 1818 sein Bewenden behalten soll; 2) über das Verhältniß, in welchem jedes von beiden Reichen an den gemeinsamen diplomatischen und Consulatsausgaben rc. Theil nehmen soll; 3) über das Verhältniß und die Weise der beiderseitigen Mitwirkung zur gemeinsamen Vertheidigung. — Am 28. v. M. gaben die Einwohner der Stadt dem Könige ein Mittagessen mit Ball im Freimaurerhause, wobei verschiedene Gesundheiten ausgebracht wurden. Selbigen Tages hatte Se. Maj. die 100 Kinder, welche von Ihm Kleidung erhalten, zu sich entbieten lassen, theilte aufs Neue ein Geschenk unter sie aus, ging zu Jedem herum, legte die Hände auf sie und segnete sie. — Am 30. hielt der König schwedischen und norwegischen Staatsrath bei dem Staatsrathe Grafen Wedel-Jarlsberg, welcher unpäßlich ist, und man vermuthet, daß sehr wichtige Dinge verhandelt worden. (Nord. Bl.)

Mexiko.

Briefen aus der Havanah vom 11. Jan. zufolge waren auf die Kunde, daß eine Corvette unter mexikanischer Flagge sich an der Küste herumtreibe, alsbald zwei französische Fregatten zu deren Verfolgung abgesegelt. Das verdächtige Schiff heißt es, sei in den vereinigten Staaten ausgerüstet worden — eine keineswegs absurde Vermuthung, da die mexikanische Regierung, wie vorauszusehen war, für hundert Schiffe, die Bürgern der Vereinigten Staaten gehören, Caperbriefe ausgegeben hat. Der bekannte Piratengeist der südlichen Unionsstaaten und die trefflich ausgerüsteten Fahrzeuge, die sie für solche Unternehmungen in Bereitschaft haben, dürften nicht nur dem französischen Blokadegeschwader selbst, sondern allen französischen Schiffen, die jene Gewässer befahren, Vexationen und zum Theil Verderben bringen. Caperbriefe haben für jenes Piratengeschlecht einen unwiderstehlichen Reiz. (Standard.)

Die Hannöver'sche Verfassungsfrage.

Actenstücke.

I. Proclamation, betreffend die Verfassungs-Angelegenheit des Königreichs. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. rc. Um Unsere getreuen Unterthanen über die Beweggründe Unserer Allerhöchsten Entschließungen wegen der Verfassungs-Angelegenheit Unseres Königreiches nicht in Zweifel und Ungewißheit zu belassen, haben Wir Uns zu der nachstehenden öffentlichen Bekanntmachung in Gnaden bewogen gefunden. Die rechtmäßige landständische Verfassung Unseres Königreiches war durch das königliche Patent vom 7. Dezember 1819 geordnet, und am 29. desselben Monats in das Leben getreten. Die Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820, ein organisches Gesetz des deutschen Bundes, diente dieser Verfassung zur Schutzwehr; denn dieses Gesetz bestimmt, daß die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden können. Die landständische Verfassung vom 7. Dez. 1819 hat im Laufe der Zeit und bis zum Jahre 1833 auf verfassungsmäßigem Wege einige Abänderungen erlitten. Der Umgestaltung vom 26. September 1833 aber ermangelte die verfassungsmäßige Form. Vorbereitet war diese Umwandlung zwischen der Königlichen Regierung und den Ständen des Königreiches im ordnungsmäßigen Wege des Vertrages, in Folge ausdrücklicher Erklärung und thatsächlichen Einverständnisses beider Theile. Zuerst in einer gemischten Commission, dann in der Ständeversammlung vom Jahre 1832 bis 1833. Die vertragsmäßige Verhandlung erstreckte sich bis zu dem ständischen Schreiben vom 18. März 1833. Neben diesem ward der landesherrliche Verfassungs-Entwurf mit Abänderungen zurückgereicht. Das Schreiben beantragte die Erlassung des neuen Grundgesetzes, aber unter der ausdrücklich beigefügten Voraussetzung, daß die beschlossenen Abänderungen des Königs Genehmigung fänden. Die Stände waren damals entfernt, für den entgegengesetzten Fall auf das ihnen gebührende weitere Gehör zu verzichten, wie solches in einem ähnlichen Falle durch den Beschluß vom 30. April 1819 geschehen war. Nunmehr verließ die Regierung den verfassungsmäßigen Weg. Sie verwarf einseitig Anträge der Stände, und berief nicht weiter die landständische Versammlung, mit der allein diese Verhandlung zum verfassungsmäßigen Ergebnisse kommen konnte. Das königl. Patent vom 26. Sept. 1833 promulgirte die neue Verfassung. Diese Verfassung begriff in sich zwölf in dem Patente berührte mehr oder minder bedeutende Anordnungen, über die eine Vereinbarung mit den Ständen nicht statt gefunden hatte. Einer dieser Punkte (Nr. 12 des Patents, §. 149 des Grundgesetzes) enthielt eine den Anträgen der Stände nicht entsprechende Bestimmung über die verfassungsmäßige Mitwirkung der Landstände bei der Finanzverwaltung. Die bisherige intensive Kraft der Stände hinsichtlich dieses Rechtes, ward durch diese Bestimmung geschmälert, und die angesprochene Befugniß fortlaufender Beaufsichtigung hatten sie nicht erlangt. Der frühere Rechtszustand war durch Uebereinkommen zwischen Herrn und Ständen geregelt. In ihm lag ein wesentlicher Theil der landständischen Befugnisse. Nach unzweifelhaftem altem Verfassungsrechte Unserer Staaten konnte das Bestehende in dieser Hinsicht auf gültige Weise nur durch beiderseitige vollständige Zustimmung anders geordnet werden. Eine bundesgesetzmäßige Abänderung der landständischen Verfassung des Königreiches ist daher im Jahre 1833 nicht erfolgt. Die neue Verfassung und die nach solcher berufene allgemeine Ständeversammlung stand nicht auf gesetzlichem Boden. Allerdings ist von dieser Versammlung am 17. Dez. 1833 eine Dankadresse in Beziehung auf das Staatsgrundgesetz vom 26. Sept. desselben Jahres votirt worden. Diese Versammlung aber hatte nicht die Gewalt, eine Nichtigkeit zu heilen, der sie selbst unterlag. Wie groß oder gering die Verschiedenheit der Individuen und der Bedeutung zwischen der vorigen und dieser Versammlung gewesen, war ohne Gewicht. Der Rechtsbestand der Corporation als solcher war durch den Rechtsbestand ihres Entstehungsgrundes bedingt. Einer Versammlung, die einer nichtigen Verfassung ihr Dasein verdankt, vermag nicht die Kraft beizuwohnen, jene nichtige Verfassung zu einer rechtsbeständigen zu erheben. Die Zustimmung der früheren, damals nicht mehr vorhandenen Versammlung, allein, konnte geeignet sein, dem Verfassungswerke rechtlichen Halt zu geben. So lange es an dieser Zustimmung ermangelte, fehlte dem neuen Entwurfe in seinem ganzen Umfange für Herrn und Stände die rechtsverbindliche Geltung. Die selbständige Befugniß einseitiger Lossagung ist von dem Begriffe absoluter Nichtigkeit nicht zu trennen. Parteirechte sind hier außer Frage. Es handelt sich nicht um einen Streit über die Grenzen des Rechtes der Krone und der Stände. Wir vereinigen in Uns vermöge erblichen Rechtes und nach Maaßgabe des Art. 57. der Wiener Schlußacte die gesammte Staatsgewalt. Wir sind entfernt von jeder Absicht, wohlerworbenen ständischen Befugnissen zu nahe zu treten. Aber es ist Unser erhabener Beruf, den Rechtszustand Unseres Königreiches zu überwachen und zu begründen. Eine im Principe ihrer Entstehung nichtige Verfassung konnte Unseren getreuen Unterthanen das zu ihrem dauernden Wohle unerläßliche Erforderniß der Rechtssicherheit niemals gewähren. Die Rückkehr zu den landständischen Verfassungs-Normen, die Wir allein als auf gesetzlicher Grundlage beruhend, anzuerkennen vermocht, mußte daher Unser wichtigstes Geschäft sein, nachdem die göttliche Vorsehung die Regierung des Landes Unsern Händen anvertraut hatte. Wir haben hiedurch eigenes Recht und eigene Pflicht geübt. — Neben diesem formellen Grunde der Nichtigkeit haben Wir in dem Inhalte der von Uns außer Kraft gesetzten Verfassung materielle Mängel angetroffen, die für sich allein Uns zur Abhülfe nicht minder berechtigten und verpflichteten. Diese waren unzulässige Beeinträchtigungen Unserer agnatischen Rechte und Verletzungen des bundesgesetzlich ausgesprochenen Prinzipes der Untheilbarkeit der höchsten Staatsgewalt. Die Unveräußerlichkeit der Rechte Unseres Durchlauchtigsten Hauses an dem Kammergute beruhet seit einer langen Reihe von Jahren auf der Autonomie der regierenden Häuser. Sie erstreckt sich namentlich auf spätern Erwerb. In dem Testamente Unseres Durchlauchtigsten Ahnherrn, des Kurfürsten Ernst August, vom 23. Oct. 1688 ist, in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl älterer Familien-Recesse, das Kammergut als immerwährendes Familien-Fideicommiß des Hauses bezeichnet. Jede Veräußerung von Kammergütern und Gerechtsamen erklärt solches für nichtig, ungültig und kraftlos, es sei die Einwilligung der Landstände hinzugetreten oder nicht. Eine solche Veräußerung heißt es daselbst, solle ohne rechtliche Wirkung bleiben, und den Regierungs-Nachfolger weder in absteigender noch in der Seitenlinie im Geringsten verbinden. Der Ständeversammlung Unseres Königreichs ist bis zu dem Jahre 1833 kein unmittelbarer Einfluß auf die Substanz und die Verwaltung des Kammergutes, noch ein Verfügungsrecht über dessen Einkünfte eingeräumt gewesen. Die Verfassungs-Urkunde vom Jahre 1833 verletzte diesen Rechtszustand in mehr wie einer Hinsicht. Das gesammte Kammergut wurde in die Categorie von Staatsgut gestellt, und einer umfassenden Controle der Ständeversammlung unterworfen. Das agnatische Eigenthum an dem vorhandenen bedeutenden Familiengute wurde in der That Unserm königlichen Hause entzogen und auf den Staat übertragen. Die Verwendung der Einkünfte des Kammergutes zu Staatszwecken wurde dem Verwilligungsrechte der Ständeversammlung überwiesen. Dem Landesherrn verblieb statt der Dispositionsbefugniß über den Insbegriff der Kammer-Revenuen, lediglich eine solche über einen bestimmten Theil, eine Art Civilliste. Es ist nicht Unsere Absicht, der Landes-Verwaltung Summen zu entziehen, die, nach Bestreitung des standesmäßigen Bedarfes Unseres kgl. Hauses und Hofes, aus den Domanial-Einkünften zu solchen Zwecken verwendet werden können. Wir haben den ernsten Willen, die Last der öffentlichen Abgaben, so weit es thunlich ist, zu erleichtern, nicht aber diese zu vermehren. Diesen Willen haben Wir öffentlich ausgesprochen und durch die That bewiesen. Unserm Rechte und Unserm Gefühle aber würde es widerstreiten und zum dauernden Heile Unserer Unterthanen nicht gereichen, wenn Uns über die Kammer-Einkünfte die Verfügungs-Befugnisse entzogen wären, die Uns nach althergebrachtem Rechte nicht bestritten werden konnten, wenn Unserm Ermessen über die wohlthätigste Art der Verwendung der Ueberschüsse zum Besten des Landes willkürlich Grenzen vorgezeichnet werden sollten, wenn endlich der Landesherr dem landständischen Zugeständnisse einen beliebigen Theil von Einnahmen zu verdanken hätte, deren Gesammtheit, dem wahren Rechtsverhältnisse gemäß, nicht in den Bereich ständischer Bewilligungen gehörte. Die Nichtigkeit solcher Veräußerungen agnatischer Rechte für alle zukünftigen Zeiten liegt am Tage. Eine in staatsrechtliche Theorien einschlagende genaue Darlegung aller Bestimmungen des Grundgesetzes von 1833, die der monarchischen Gewalt Eintrag thaten, wollen Wir hier umgehen und nur einiges berühren. Der schon erwähnte Art. 58. der Wiener Schlußacte enthält diese bundesgesetzliche Norm: „die gesammte Staatsgewalt soll in dem Oberhaupte des Staates vereinigt bleiben und der Souverain kann durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden.“ Gegen diesen Grundsatz strit nach Unserer Ueberzeugung: Der §. 13 jener Verfassung, der die Deutung zuließ, daß das auf Geburt und Erbfolge beruhende Regierungsrecht des Landesherrn an eine fremde Bedingung geknüpft sein solle. Die §§. 85. und 92, die den Landständen eine in dem bestehenden Rechte nicht begründete über mäßige Theilnahme an der allgemeinen Landesgesetzgebung beilegten. Der §. 140, dessen zweiter Satz in seiner unbestimmten Fassung den Landständen die Mittel darbot, auf die Organisation und auf das Personal der königlichen Dienerschaft, mitbin auf Hoheits- und Verwaltungsrechte, einen verderblichen Einfluß zu gewinnen. Der §. 151, der eine mit dem monarchischen Principe nicht vereinbare Spaltung der höchsten Staatsgewalt zwischen dem Landesherrn und seinen Ministern begründete. Endlich der §. 163 der die Unabhängigkeit des Richterstandes in Unserm Königreiche auf die Mehrzahl der kgl. Verwaltungsbeamten erstreckte,

demnach eine Lähmung der Kraft der Landes-Verwaltung mit sich führete. Wir in der Verletzung unserer agnatischen Rechte, hinsichtlich des Kammerguts, so in den Zersplitterungen der monarchischen Gewalt haben Wir nicht Gegenstände einer Unterhandlung zu erkennen vermocht, über die ein theilweises Nachgeben von beiden Seiten zu einer gedeihlichen Ausgleichung führen könne. Ein großer Theil jener Bestimmungen gestattete dergleichen nicht. Das Landes- und das Bundes-Staatsrecht erlauben uns, diese nur aus dem Gesichtspunkte materieller Nichtigkeit anzufassen. Hätte die Nichtigkeit der Form nicht schon den ganzen Inbegriff der Verfassung vom 29. Sept. 1833 umgestoßen; so würde auch in jeder andern Beziehung die Geschichte der Entstehung jenes Werkes die rechtliche Möglichkeit einer theilweisen Beibehaltung ausgeschlossen haben. Am wenigsten wäre es zu rechtfertigen gewesen, die der Regierung anstößigen Bestimmungen einseitig auszuscheiden und den übrig bleibenden Rest als gegenseitig verbindliche Norm beizubehalten. Die gesammten Verhandlungen, die der Publikation des Grundgesetzes vorausgegangen, sowohl in der vorgängigen gemischten Commission der Jahre 1831 und 1832, als in der darauf folgenden Ständeversammlung, bieten eine solche Verkettung von gegenseitigen Anforderungen, Ablehnungen und Zugeständnissen, von Bedingungen und Folgerungen, von Vorbehalten und Verzichten unter beiden Kammern, wie unter den Organen der Regierung und den Wortführern der Volkspartei dar, daß die Verfassung, die aus diesen Verhandlungen hervorgegangen, nicht anders, als wie ein untrennbares Ganzes angesehen werden kann. Auf solche Weise ist sie bei ihrer Errichtung von der Regierung wie von den Ständen betrachtet und behandelt worden. Den Beweis enthält, so viel die Regierung betrifft, das königl. Reskript vom 11. Mai 1832 in den Worten: „Es wird den „Ständen nicht entgehen, daß mehrere der von Uns bestimmt vorgeschriebenen oder „doch für zweckmäßig erachteten Anordnungen in genauer Verbindung mit „einander stehen und sich gegenseitig bedingen. Sofern ein oder „der andere Punct der letztern Art, auf welchen Wir ein besonderes Gewicht „legen, keinen Eingang finden sollte, müssen Wir also Unsere endliche „Entschließung im Allgemeinen wie über einzelne Theile desselben damit „ausdrücklich vorbehalten.“ Und von den Ständen ist im Einverständnisse beider Kammern die Sache also behandelt, daß die Abstimmungen über die einzelnen Theile und Capitel nicht als verbindliche Beschlüsse angesehen wurden, bevor am Ende der Berathung die Abstimmung über das Ganze eingetreten war. Auch sind bei der Letzteren Erklärungen zu Protokoll gegeben worden, des Inhaltes, daß man lediglich den Vortheilen, die das Ganze darbiete, entschiedene und nicht erledigte Dissense im Einzelnen zum Opfer bringen wolle. Ein auf diese Weise errichtetes Verfassungsgesetz ließ im guten Glauben keine Zerstückelung zu. Es galt daher nicht, zu prüfen, ob und in wie weit der Inhalt eine Ausscheidung des Nichtigen gestatte. Aber auch hier wäre man auf unüberstrigliche Schwierigkeiten gestoßen. Mit dem Hinwegfallen einer oder der andern irgend erheblichen Disposition wurde einer Reihe anderer die vertragsmäßige Grundlage entzogen. So war namentlich auf die Bestimmung der s. g. Krondotation oder Civilliste, auf die Ueberweisung der sämmtlichen anderweiten Einkünfte des Kammerguts zu der Verwilligung der Stände, das ganze, mit den Ständen pactirte Finanzsystem gebaut. Die Nichtigkeit dieser Anordnung beraubte das System selbst der Bedeutung und des festen Bestandes. Den nothwendigen Fall nichtiger Stützen konnte das Verfassungswerk nicht überdauern. Regierungshandlungen, die in sich nichtig sind, verbinden keinen Nachfolger in der Herrschaft. Persönlich übernommene Verpflichtung allein vermag das Recht der Abhülfe zu beschränken. Ein Accessionsact zu der Verfassung Unsers Königreiches vom 26. September 1833 ist aber jederzeit von Uns abgelehnt worden. Von dieser Seite in der Aufrechthaltung des älteren Rechts gegen dessen Verletzung, die Wir als nichtig anerkannt, durch Nichts gehemmt, konnte nur der Weg hiezu Gegenstand Unserer landesväterlichen Erwägung sein. Unzulässig war jeder Versuch, die in der ungültigen Verfassung vorgeschriebene Form dazu zu benutzen, den wahren Rechtszustand herzustellen. Denn durch Nichtiges kann etwas Gültiges und zu Recht Beständiges nicht erzielt werden. Jede wirksame vertragsmäßige Verhandlung setzt vollgültige Legitimation der verhandelnden Theile voraus. Hier aber ermanzelte es an einer auf gesetzlichem Grunde beruhenden Stände-Versammlung. Sie hätte ihre Competenz aus dem Rechtsbestande einer nichtigen Verfassung ableiten müssen. Der richtige staatsrechtliche Gesichtspunct bot demnach ein unübersteigliches Hinderniß dar. Es kam wenig in Betracht, daß die Wiederherstellung der verletzten monarchischen Integrität durch Nichts gesichert war, einer ständischen Versammlung gegenüber, deren Vertretungs-Befugniß auf der Bedingung der vorgängig von Uns erfolgten Anerkennung des Rechtsbestandes jener Verletzungen nothwendig beruhet hätte. Die Möglichkeit der günstigsten Vereinbarung blieb ohne erheblichen Werth, denn der ursprüngliche Fehler der ständischen Competenz trug in sich den Mangel jeder sicheren Garantie für zukünftige Zeiten. Eine solche konnte nur die einfache Rückkehr zu dem auf bundesgesetzliche Weise nie aufgehobenen Rechte gewähren. In einer landesherrlichen Aufforderung der Dazwischenkunft des deutschen Bundes fehlte das Rechtsfundament. Schon in den Staatsverhandlungen des Jahres 1819 hatte sich die Absicht ausgesprochen, der Einwirkung des Bundes auf Abänderung der landständischen Verfassungen im Einzelnen vorzubeugen. So wenig die Bundesacte, wie die Wiener Schlußacte bietet eine gesetzliche Bestimmung dar, auf die ein solcher Antrag hätte gestützt werden mögen. Die Art. 60 und 61 der Schlußacte schließen die Vermittlung des Bundes hier völlig aus. Der Art. 55 aber überläßt die Anordnung der landständischen Verfassungen, als einer innere Angelegenheit, im Allgemeinen den souverainen Fürsten der Bundesstaaten, unter Berücksichtigung sowohl der früherhin bestandenen ständischen Rechte, als der gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse. Ueber die Mittel der Wiederherstellung der auf nichtige und bundesgesetzwidrige Weise unterbrochenen Wirksamkeit einer landständischen Verfassung, die unter dem Schutze der Wiener Schlußacte bestanden hat, schweigt die Gesetzgebung. In einem nichtigen Verfassungswerke würde man solche Mittel, wie Wir oben bemerkt, vergeblich suchen. Eine Selbstfolge solcher Nichtigkeit ist die Rückkehr zum alten Rechte. Wir haben demnach in Folge reifer Erwägung keinen Anstand nehmen dürfen, die nach Unserer gewissenhaften Ueberzeugung unerläßliche Maaßregel vermöge Eigener Allerhöchster Machtvollkommenheit zu ergreifen. Dies sind die Thatsachen und Rechtsansichten, die der Erlassung Unseres Patentes vom 1. November 1837 zum Grunde gelegen haben. Indem Wir solche hiedurch zur öffentlichen Kunde gelangen lassen, fügen Wir den unter dem heutigen Tage von Uns vollzogenen Erlaß an die allgemeine Ständeversammlung bei, damit Unseren getreuen Unterthanen allenthalben offen vor Augen liege, worauf Unsere landesväterlichen Absichten gerichtet sind. Diese Unsere Proclamation soll in die erste Abtheilung der Gesetz-Sammlung aufgenommen werden. Gegeben Hannover, den 15. Febr. 1839. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 18. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B. — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 B., 103 3/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 B., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. 20. Bayer. St. Act. II. G. Br. 535 G. 533.

Frankfurt, 18. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 5/8, 4pCt. 100 1/4. 3pCt. 80 1/2. Bankactien 1753. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 54 1/8. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 276 3/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 6 1/4. Poln. 300 Gulden-Loose 69 1/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/8.

Berliner Kurs v. 16. Febr. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/8 G. 102 5/8. 4 pCt. Pr. cnzl. Obl. 30. Br. 103 1/8, G. 102 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70 1/2, G. 70 —. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/4, G. — Ostpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8, G. 100 5/8. Grossh. Pos. do. Br. 105 3/8 G. —.

Wien, 15. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 1/32. do. 4 pCt. 100 3/32. do. 3 pCt. 80. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankactien pr. Stück 1442 5/6 in CM.

Amsterdam, 15. Febr. Integr. 54 1/2; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanf. 109/16; 4 1/2 0/0 Sendr. 94 11/16; 3 1/2 0/0 79 1/4; Ard. 179/16; ruß. Imscr. 79 3/4; 5 0/0 ster. Mer. 103 5/8; 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 14. Febr. Consols 92 5/8 3/4, mit Coup. 19 1/2 5/8, Diff. 85/8 7/8, Pass. 43/4 5, perms. 36 1/4 1/2, 3 pCt. 22 1/2.

Pariser Börse vom 15. Febr. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 78 85. — Neapol. 99 10. — 5pCt. Span. 19 5/8. Pass. 43/4. 3pCt. Portug. 21 1/2. Actien der Bank von Frankreich 2615. St. Germain-Eisenbahn 565. — Versailles, rechtes Ufer 537 50. Linkes Ufer 170. — Havre 917 50. — Orleans —. Strassburg-Basel —.

Paris, 16. Febr. 5pCt. 110 95. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, geben diesem Hafen vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von soliden Agenten leichter ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für obere Reisegelegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihre Schnelligkeit, Güte und ihre bequemeren Einrichtungen weltberühmten americanischen Packet-Schiffen nach America am meisten zu empfehlen, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Hauptplätzen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der kürzeste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Zeitenhalt durch widrige Winde im englischen Canal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche wir Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Cremunterhalts-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Feuerung und Wasser, 27 1/2 Rthlr. Louisd'or oder 55 fl. rhein.. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Gewinnst sind frei. Für Beköstigung würden etwa 12 bis 15 fl. rhein. erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst anschaffen; wird sie hier besorgt, so beläuft sie für diesen Preis in Schiffskost, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Graupen, Reis, Kartoffeln, einigen Gewürzen, Thee, Caffee, Zucker und Brod.

Belieben sich jedoch Passagiere zu finden, die es vorziehen, hier bereits von Hamburg nach America engagirt zu seyn, so sind wir bereit, dieselben womöglich gegen um noch billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und mit bequem eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagirenden packtlichen Schiffe, wo der Beköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Rthlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Draufgeld für jede Person für die Reise nach England auf 3 Rthlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 2 Rthlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Bezahlung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche franco zugesandt werden.

Wir glauben mit Zuversicht allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten alle resp. Reisende oder andere Interessenten unsere Reellität und Pünktlichkeit hierin auf die Probe zu stellen. Jeder Contrahent hat des Nähr. in vorkommenden Streitigkeiten unseren Rath und Beistand in jeder Beziehung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Hamburg, im Januar 1839.

Baeteke & Comp., Herrlichkeit Nr. 11

Offene Lehrlings-Stelle.

(2 b.) In einer Material- und Farbwaarenhandlung wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteter Lehrling anzunehmen gesucht. Auskunft giebt auf freie Briefe das Commissions-Bureau von

J. W. F. Hoffmann in Erlangen.

Spargel-Feyer.

Aus dem herrschaftlichen Schloßgarten dahier können in diesem Jahre die bekannten schönen 3jährigen Spargelpflanzen, das 100 zu 1 fl. 30 kr., abgegeben werden, wes Kaufsliebhaber gutachtlich eröffnet.

Weingartsgreuth, 18. Febr. 1839.

Schlaug,
kurf. herrschaftlicher
Schloßgärtner.

In der Bonnerger Schranne den 15. Febr. 1839 wurden verkauft: Weizen 111 Schf. 1 M. 1. Preis: 18 fl. 15 kr., II. 17 fl. 30 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 81 Schf. — M. 1. Preis: 13 fl. 20 kr., II. 13 fl. 36 kr., III. 13 fl. — kr., — Gerste 499 Schf. 1 M. 1. Pr. 12 fl. 45 kr., II. 12 fl. 15 kr., III. 11 fl. — kr. — Haber 101 Schf. 2 M. 1. Pr. 8 fl. 30 kr., II. 8 fl. 8 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchstem Privilegium.

Preis und Verlag der Zeitung: Bamberg, Expedition im Hauptgebäude. Vierteljährige Pränumerationspreis für Bamberg 1 fl. 30 kr., für das übrige Königreich Bayern 1 fl. 48 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Beilagen werden mit 3 fl. 30 kr. für 100 Exemplare berechnet. Bestellungen werden angenommen in Bamberg: in der Expedition, Langestraße Nr. 1; in Nürnberg: bei Herrn Buchhändler Schmid, Karolinenstraße Nr. 6; in Würzburg: bei Herrn Buchhändler Stahel, Domstraße Nr. 3; in Ansbach: bei Herrn Buchhändler Haenlein, Nr. 1; in Augsburg: bei Herrn Buchhändler Rieger, Nr. 1; in Regensburg: bei Herrn Buchhändler Manz, Nr. 1; in Passau: bei Herrn Buchhändler Pustet, Nr. 1; in Hof: bei Herrn Buchhändler Grau, Nr. 1; in Kempten: bei Herrn Buchhändler Dannheimer, Nr. 1; in Speyer: bei Herrn Buchhändler Kranzbühler, Nr. 1.

Nr. 53. Bamberg, Freitag den 22. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Erneh. und Wiederh. von Nürnberg.) — Königreich Baiern. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin. Wiederh. — Frankreich. (Brief aus Paris.) Fortsetz.) — Großbritannien. (Brief aus London. Fortsetz.) — Belgien. (Amtliche und Zeitungsberichte. Fortsetz.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. (Erneh. und Wiederh. von Nürnberg.) Nicht weniger als sechs Wiederholungen waren nöthig, um den Nürnbergern die Ueberzeugung beizubringen, daß sie sich in ihren besten Interessen täuschen, daß sie sich durch ihre Feindseligkeit gegen die Eisenbahn nur selbst schaden, daß sie sich durch ihre Widersetzlichkeit gegen Gesetz und Ordnung nur der verdienten Verachtung aussetzen, daß sie durch ihre Verläumdungen nur sich selbst entehren. Sechs Wiederholungen waren nöthig, um den Nürnbergern die Ueberzeugung beizubringen, daß Gesetz und Ordnung in Bayern nicht Worte sind, sondern Thatsachen, daß sie nicht Gegenstand der Spekulation sind, sondern Gegenstand der Verehrung, daß sie nicht Gegenstand der Verachtung sind, sondern Gegenstand der Achtung, daß sie nicht Gegenstand der Verläumdung sind, sondern Gegenstand der Anerkennung. Sechs Wiederholungen waren nöthig, um den Nürnbergern die Ueberzeugung beizubringen, daß sie sich durch ihre Widersetzlichkeit gegen Gesetz und Ordnung nur der verdienten Verachtung aussetzen, daß sie sich durch ihre Verläumdungen nur selbst entehren

warten; das Urtel des Richters sollte über das, was in der Thatsache wahr und in der Anwendung der Gesetze Recht sei, den unparteiischen Ausspruch thun. Die päpstliche Allocution vom 13. Sept. v. J., indem sie vorzüglich die Handlungen des Erzbischofs von Posen-Gnesen und die dagegen ergriffenen Maaßregeln zum Gegenstande ihrer Besprechung macht, zwang jedoch der königl. Regierung eine frühere Erklärung ab. In derselben beschränkte sie sich auf die Berichtigung der in der Allocution berührten Thatsachen. Für diesen Zweck konnte sie aber nicht umhin, das Benehmen des Erzbischofs so zu bezeichnen, wie sich dessen Bild aus dem Geschehenen von selbst ergibt. Man wird nicht erwarten, daß die königl. Regierung es mit ihrer Würde vereinbar finde, auf eine weitere Erörterung der Darstellung des Erzbischofs in öffentlichen Blättern einzugehen. Dieselbe überläßt diese Erörterung ganz dem Richter, vor welchem die Untersuchung wider den Prälaten schwebt. Es ist nur eine neue schwere Verirrung des Letzteren, daß, während ihm durch die Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens alle Mittel gesetzlicher Vertheidigung dargeboten sind, er diesen Weg verschmäht und eine ungesetzliche Vertheidigung mittelst öffentlicher Aufregung der Gemüther sucht."

Dagegen schreibt die Münchener politische Zeitung vom 19. Febr. in derselben Betreffe: „Ein Schreiben aus Berlin vom 1. d. im Hamburger Correspondenten vom 13. d. sagt: „„Nach den allen Gesetzen entgegentretenden Veröffentlichungen des Erzbischofs von Posen wird man wohl die Verhaftung anordnen müssen, da wir in Preußen keine zwei legitime Gewalten — wie sich der Herr Erzbischof in einer Beilage zu seiner von der Münchener Zeitung veröffentlichten Erklärung auszudrücken beliebt — anerkennen."" Diese dürre Erklärung, daß man in Preußen die katholische Kirche nicht als eine legitime Gewalt anerkenne, ist insofern dankenswerth, als sie auch dem Befangensten die Augen öffnen muß, was man in Preußen unter Kirchenfreiheit verstehe, und was man von jenen Versicherungen zu halten habe, als werde keine Beeinträchtigung derselben beabsichtigt. — Der „Courrier de la Meuse", der die von uns (der Münchener pol. Ztg.) zuerst mitgetheilte Antwort des Hrn. Erzbischofs von Posen auf das preuß. Manifest bekannt macht, bemerkt, daß man um den Geist dieser Antwort gehörig aufzufassen, dieselbe nothwendig im deutschen Original lesen müsse. Eine noch so treue Uebersetzung könne die Feinheit und die gewandte Ironie nicht wiedergeben, womit der Prälat sich gegen das preuß. Cabinet vertheidige."

† Berlin, 15. Febr. Die Thätigkeit der preußischen Posten hat sich in der neuesten Zeit unglaublich vermehrt. Obgleich seit einigen Jahren Berichte nach dem Auslande auch bei den städtischen Expeditionen, wovon ungefähr 50 in der ganzen Stadt zerstreut vorhanden sein mögen, abgegeben werden können; so ist der Andrang auf der Central-Post bei dem Abgang einer jeden Post so bedeutend, daß man kaum durchkommen kann. Die Revenüen derselben sind auch fortwährend im Steigen, was besonders durch die vermehrte Beförderung erzielt worden ist. Man hat nemlich die Bemerkung gemacht, daß je mehr Posten nach einem Orte abgehen, auch desto mehr geschrieben wird. Besonders hat sich dies Resultat auf dem Kurse von hier nach Paris, von woher täglich Posten mit einer solchen Eile ankommen, daß wir am sechsten Tage die pariser Blätter hier schon lesen, herausgestellt. Auch verdient die Pünktlichkeit und Thätigkeit der Beamten alle Anerkennung, die besonders dadurch erreicht worden, daß alle Beschwerden des Publikums mit der größern Gewissenhaftigkeit geprüft werden. Diese Behörde hat sich, wie andere, noch nie geschämt, sich der Beaufsichtigung des Publikums zu unterwerfen. Einige flache Köpfe, die vom Staate und seinen Finanzen keine rechte Anschauung haben, hatten in der neusten Zeit die Behauptung aufgestellt: der Staat müsse aus den Postanstalten keine Revenüen ziehen, da dieselben nur zur Sicherheit des Publikums vorhanden seien. Allein warum soll der Fiskus nicht von einem solchen Institute, das in der Regel nur von bemittelten Personen benutzt wird, eine Abgabe beziehen, die um so weniger drückend ist, als es in vielen Fällen jedem freisteht, ob er sich derselben unterwerfen wolle oder nicht. Besser ist es immer, wenn der Staat eine Revenüe von der Post, als von der Lotterie, die das Volk noch oben drein demoralisirt, bezieht; „denn Steuern bezahlen und sterben, sagt Franklin," muß man in der ganzen Welt.

Köln, 13. Februar. Da bisher nur die Infanterie der 14ten und 15ten Division ihre Kriegsreserven eingezogen hatte, so hat es ein nicht geringes Aufsehen erregt, als gestern an alle Truppenbefehlshaber der Befehl erging, sobald als möglich auch die Jäger, die Cavallerie und die Pioniere, so wie die 13te und 16te Infanteriebrigade, welche bisher noch auf dem Friedensfuße waren, zu completiren. Es sind hierdurch mit Ausnahme der Artillerie alle Linientruppen, selbst die Reserveregimenter, der beiden am Rhein und in Westphalen stehenden Armeecorps auf den Kriegsetat gesetzt. So lange jedoch noch nicht die Landwehr zusammen gezogen und die Artillerie mobil gemacht wird, dürfte man nicht auf ernste Absichten schließen können. Größere Truppenbewegungen haben seit meinem letzten Schreiben nicht stattgefunden; doch herrscht in den Grenzfestungen, welche man armirt, große Vorsicht und Thätigkeit, die um so nothwendiger ist, als sich in der letzten Zeit Emissäre blicken ließen, die sich angelegentlich nach den militärischen Verhältnissen erkundigten. (A. Z.)

Oesterreich. — Wien, 11. Februar. Abermals liegt der vereinigten Hofkanzlei ein Gesuch um Bewilligung einer neuen Eisenbahn vor, die nach Allem zu urtheilen, die erwünschtesten Resultate verspricht. Dieselbe würde von Wien aus durch den größten und gesegnetsten Theil des Königreichs Böhmen und seine Hauptstadt laufen, und durch den Anschluß an große Eisenbahn-Unternehmungen des Auslandes unberechenbare Vortheile gewähren. Die Trace beginnt zwischen der Mariahülfer und Lerchenfelder Linie, läuft am Fuße des Manhardsberges und um denselben nach Tulln, Stockerau, und am Kamm-Flusse weiter über Wittingau nach Budweis. Hier böte sich ein Anschluß an die bereits bestehende Bahn nach Gmunden und Ischl. Der fernere Lauf führt durch das Moldauthal nach Prag, dessen Entfernung von Wien auf 8 Stunden Fahrzeit nahe gerückt wäre. Von hieraus zieht sich die weitere Richtung nach Pilsen (wo ebenfalls eine Bahn besteht), und Eger an die Landesgrenze bei Asch, allwo die Einmündung in die sächsische und bayrische Nordgrenzbahn zu Hof bewerkstelligt würde. Die Flügelbahnen verzweigen sich nach Marienbad, dann von Eger nach Franzensbad und Carlsbad, von hier aber an der Eger nach Töplitz, welche alle sich anmuthig und lukrativ zugleich darstellen. Von Töplitz aus kann über Weldrus das Donauthal erreicht, und so der Kreislauf wieder nach Prag zurückgeführt werden. Industrielle und von der Natur gesegnete Gegenden, eine große Frequ[enz] böhmischen Bäder, namentlich aber der An[schluß] des Auslandes, versprechen, wie gesagt die besten Resultate, in deren Voraussicht die Regierung die Hand hiezu auch sicherlich bieten wird. — Ein anderes Projekt, das Wien betrifft, und dessen Ausführung Verschönerungs- und Sanitätsgründe erwünscht machen, ist dem Magistrate vorgelegt, nämlich das Bett des Wienflußes und des Alserbaches durch Donauwasser flüssig zu erhalten. Mittelst einer Maschine würde bei Nußdorf durch den Donaustrom selbst das Wasser zur gehörigen Höhe gehoben und in einen Canal nach Ottakring geleitet werden, von wo der Fall in den Wienfluß ginge. — Zum Schlusse der Verhandlungen über unser neues Kriminalgesetzbuch ist eine schon im Jahre 1830 von Abel erfundene Maschine zur Hinrichtung mit dem Strange wieder in Anregung gekommen, wobei neben Sicherheit und Schnelligkeit das unmittelbare Zuthun der Menschenhände zu dem traurigen Acte möglichst beseitigt wird. Die oberste Justizstelle hat ein Modell davon zur Begutachtung an die vereinigte Hofkanzlei abgegeben. (Hannov. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 15. Febr. Der „Independant" erklärt die Nachricht mehrer Brüsseler Blätter, daß Graf Appony in einer Note die Auslieferung des Generals Skrzynecki verlangt habe, für grundlos.

Brüssel, 16. Febr. Die Widerstandspartei hält Belgien das Beispiel Hollands, welches seine Unabhängigkeit von Spanien erst nach einem mehr als 50jährigen Kampfe definitiv erobert habe, zur Nachahmung vor. Der „Independant" führt heute aus, wie auch dies eine jener Illusionen sei, in die man das Land einzuwiegen suche; es bestehe keinerlei Analogie zwischen der Lage Belgiens im 19. Jahrhundert und der Hollands im 17. „Von einem Vertheidigungskrieg kann nicht die Rede sein, wenn, wie das wahrscheinlich ist, keine Macht uns mit Gewalt zwingen will. Ein Angriffskrieg ist uns nicht möglich, denn wir müßten dann halb Europa angreifen. Was den bewaffneten status quo betrifft, den gegenwärtigen status quo, das permanente Qui vive, so ist dieser Zustand von allen Unglücksfällen, die Belgien bedrohen, derjenige, der vor allem verhütet werden muß, denn er hätte zur Folge den Ruin der Industrie und des Handels Belgiens, welche durch die Ereignisse der letzten drei Monate schon allzu sehr compromittirt sind." — Die nothwendige Conclusion daraus ist: es bleibt Belgien nichts anderes übrig, als den Beschlüssen Europas sich zu unterwerfen. Der „Independant" selbst macht das Geständniß: „Anstatt der bewaffneten Allianz, welche Frankreich, England und Holland so lange Zeit gegen Spanien vereinigte, befinden wir uns allein, isolirt, von allen verlassen."

Beverloo, 14. Febr. Gestern um 11 Uhr haben alle Truppen des Lagers zu den Waffen gegriffen; sie waren in 3 Linien aufgestellt. Die Manövers wurden gehalten, als ob der Feind das Lager angegriffen hätte. Oberst Chazal commandirte en Chef und General Magnan beaufsichtigte die Bewegungen. Die Truppen mußten mit Sack und Pack marschiren; es waren 14,000 Mann unter Waffen. Heute um 11 Uhr ist General Harel, Chef des Generalstabes der Armee, im Lager eingetroffen. Um 1 Uhr hat er die kampirten Truppen inspicirt. Darauf haben sie vor ihm defilirt und wieder den größten Enthusiasmus bewiesen. Jedem Sachkundigen zufolge läßt unsere Armee nichts zu wünschen übrig. Die Holländer machen nur Märsche und Contremärsche. Alle Tage verändern sie ihre Positionen. Die großen Manövers, die gestern in unserm Lager statt fanden, versetzten sie in die größte Unruhe (?), sie glaubten sich schon angegriffen.

Lüttich, 16. Febr. Wir haben kürzlich von der Handels-Krisis, wodurch unser Platz leidet, gesprochen, und wir hatten unsern Lesern zwei traurige Nachrichten zu melden. Heute theilen wir ihnen mit Freude ein befriedigenderes Ereigniß mit. Dem Hause (Wanderstraeten) von Lüttich, einen Augenblick durch die schwierige Lage der Angelegenheiten in Verlegenheit, ist es gelungen, die Wirkungen der Krisis zu besiegen. Die Lütticher Bank hat dasselbe sehr reichlich unterstützt, und dieser für die Lütticher Bank selbst ehrenvolle Umstand beweist unstreitig, daß das Haus D. vollkommene Bürgschaften darbot. Uebrigens ist dieses Haus das Opfer der auf seine Rechnung verbreiteten irrigen Gerüchte gewesen. Man sagte, es schulde dem Hrn. Cockerill 1/2 Million Frcs., während im Gegentheile dieser große Industrielle ihm eine bedeutende Summe schuldet. Wir freuen uns ebenfalls zu vernehmen, daß Hr. Cockerill eine provisorische Frist erlangt hat. Diese Extremität für einen in der Industrie so hoch stehenden Mann ist ohne Zweifel ein großes Unglück; aber wenn wir glauben, was man uns berichtet, so ist die Maaßregel, wovon wir eben sprechen, nur provisorisch; sie soll hauptsächlich bestimmt sein, Arrangements zu erleichtern, die zu Brüssel durch die Vermittelung der Regierung zu treffen sind, um Belgien das schönste Denkmal seiner Industrie dadurch zu bewahren, daß man unter einer neuen Form das große Etablissement zu Seraing aufrecht hält. (Journ. de Liege.)

Frankreich.

† Paris, 17. Febr. Die Auspizien in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen gestalten sich immer günstiger, und die auf ungefähr 50 Stimmen von einem Journal neulich berechnete Majorität für das Ministerium dürfte wohl eher noch stärker werden, wenn man erwägt, welche feindselige Gesinnung sich überall gegen die Coalition mehr und mehr offenbart. Selbst ihre Hauptkoryphäen laufen Gefahr, durchzufallen. Hr. Laffitte denkt wohl selbst nicht mehr an die Möglichkeit, Hrn. Jacques Lefebre's Erwählung im zweiten Wahlbezirk von Paris streitig zu machen; wie man hört, will er nun beim 3. Wahlcollegium in Rouen als Candidat auftreten. Bei den letzten Wahlen war er dort durchgefallen, und allem Anschein nach wird er diesmal nicht glücklicher sein. Zu Sancerre hat Baron v. Tascher große Aussichten, seinen doktrinären Mitbewerber, den Hrn. Duvergier d'Hauranne zu verdrängen, und auch Hr. Manguin wird schwerlich zu Beaune wieder gewählt werden. Zu St. Amand will man Hrn. v. Lamartine dem doktrinären Grafen Jaubert entgegensetzen. Offenbar übt die scharfe, und mit einer bewundernswerthen Gewandtheit täglich fortgeführte, Polemik des Journal des Debats, das gleich einem geschickten Fechter jede Blöße der Gegner aufzufinden und mit unerbittlicher Strenge zu treffen weiß; die von ihm befolgte Taktik, die Coalitionshäupter in Widerspruch mit sich selbst darzustellen, indem es ihre früheren Aeußerungen über dieselben Gegenstände mit ihren jetzigen vergleicht, einen unverkennbaren Einfluß auf die Stimmung der Wähler, gegen welchen die vagen und daher matten Erwiderungen der Coalitionsblätter nur unwirksame Waffen sind.

Der Marineminister hat in einem Schreiben an dem Generalkommissär in Havre die k. Ordonnanz, das Verbot der Getreideausfuhr aus den französischen Häfen am Ocean betref., dahin erläutert, daß dasselbe nicht auf die Ausfuhr von Getreide und Mehl nach den überseeischen französischen Besitzungen sich ausdehne.

Nachrichten aus Toulon vom 12. Febr. zufolge werden im dortigen Hafen

Anstalten gemacht, zwei Bataillons Infanterie, zwei Batterien Artillerie und eine Kompagnie Sapeurs vom Genie nach Mexiko zu schicken. Man glaubt, daß die Infanterie in Algier eingeschifft und von den Truppen der afrikanischen Armee genommen wird. Das Schiff „Diadem" und die Lastcorvetten „Agathe und Egerie" sind für den Transport dieser Truppen nach St. Jean d'Ulloa bestimmt, ein Dampfschiff wird sie begleiten, um sie bei ungünstigem Winde ins Schlepptau zu nehmen.

Ein Schiff bringt in diesem Augenblicke drei junge Araber, Söhne der ersten Familien der Provinz Constantine, nach Frankreich, die in einer der k. Schulen zu Paris ihre Ausbildung erhalten sollen.

Spanien.

* Madrid, 9. Febr. Durch k. Ordonnanz von gestern datirt und gegengezeichnet von Perez de Castro, sind heute die Cortes auf unbestimmte Zeit prorogirt worden. Als Grund dieser Maaßregel gibt die ministerielle Partei die Vorbereitungen zu dem nächsten Feldzuge an, welche als ganz außerordentlich geschildert werden, und die Regierung ausschließend in Anspruch nehmen.

Griechenland.

Athen, 27. Jan. Eine Gesellschaft von Kaufleuten hat von der Regierung einige Erleichterungen zur Etablirung einer Fez-Fabrik erhalten, welche in ganz kurzer Zeit ihre Arbeiten beginnen wird. Die Unternehmer verpflichten sich, schon im ersten Jahre sogenannte Tunis-Fez erster Qualität zu liefern. Eine andere Gesellschaft französischer Kaufleute beabsichtigt die Etablirung einer Runkelrübenzuckerraffinerie. Die Regierung wird der Gesellschaft zu diesem Zwecke 100,000 Stremma Landes zu dem Schätzungswerth abtreten und derselben ein ausschließendes Privilegium auf 10 Jahre zugestehen. Die Unterhandlungen sollen bereits zum Abschlusse reif sein. Auch spricht man von der Etablirung einer Schwefelraffinerie auf Milos durch amerikanische Kaufleute. Ein Verein mehrerer hiesiger bedeutender Kaufleute hat bei dem Ministerium die Erlaubniß nachgesucht, ein Waarenreinigungslazareth erbauen zu dürfen, welche hoffentlich bewilligt wird. — Nach einer in den hiesigen Blättern veröffentlichten Tabelle kommen für Athen auf das Jahr 1838 496 Todesfälle, 723 Geburten und 148 Verehelichungen. Von den Verstorbenen wurden nur 181 von Aerzten besucht. — Im Piräus macht man seit einigen Tagen den ersten Versuch mit dem Bohren eines artesischen Brunnens. — Aus Nauplia ist eine Deputation eingetroffen, um den König einzuladen, den 25. Jan. a. St., als den Jahrestag der Landung desselben in Nauplia, in dieser Stadt zu feiern. Man glaubt, daß der König diesem Gesuche willfahren werde. — In Kanea herrscht jetzt vollständige Ruhe. In einigen Rebellen ist das Standrecht vollzogen worden, und sie fanden ihren Lohn auf dem Galgen vor den Stadtthoren. Mustapha-Pascha scheint von seiner Strenge gegen die Griechen abgegangen zu sein. (Oesterr. Lloyd.)

Die Hannöver'sche Verfassungsfrage.

Actenstücke.

II. Königliches Schreiben. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unsere Gnade, auch geneigten und gnädigsten Willen zuvor, Durchlauchtig-Hochgeborner Fürst, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbar- Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Als wir am 20. Februar v. J. Unserer getreuen Ständeversammlung den Entwurf einer Verfassungs-Urkunde für das Königreich vorlegen ließen, geschah dies in der Absicht, um dadurch den Beweis Unsers festen Willens zu geben, daß die von der göttlichen Vorsehung Uns anvertrauten geliebten Unterthanen nach dem Rechte, nach den Gesetzen regiert werden sollen. Dieser Grundsatz wird unwandelbar jede Unserer Regierungshandlungen leiten. In ihm erkennen Wir die Gewähr für das Glück der Völker. Wir haben gleichwohl zu keiner Zeit einen besondern Werth darauf gelegt, daß jeder einzelne Grundsatz des öffentlichen Rechts niedergeschrieben sei oder werde, zumal eine vollständige Durchführung einer solchen Absicht sich als unmöglich darstellt. Dennoch trugen Wir kein Bedenken, die wesentlichsten Grundsätze dieses Rechts zusammenströmen und sie Unserer getreuen Allgemeinen Ständeversammlung zu einer freien Berathung vorlegen zu lassen, um im Wege einer vertragsmäßigen Uebereinkunft eine Urkunde zu errichten, welche die nach dem königlichen Patente vom 7. Dezember 1819 bestehende Verfassung mit den für richtig erachteten besonderen Bestimmungen, Ergänzungen und einigen Abänderungen Jedermann vor Augen legen sollte. Wir überließen Uns der Hoffnung, daß diese Unsere Absicht den Wünschen Unserer treuen Unterthanen entsprechen und in der Allgemeinen Ständeversammlung volle Anerkennung finden würde. Wir glaubten auf diese Anerkennung um so gewisser rechnen zu dürfen, als Wir gern an der Ueberzeugung fest halten, daß die Liebe Unsers theuern Volkes, mit welcher es von jeher seinen rechtmäßigen Landesherrn angehangen hat, mit festem Vertrauen gegen Uns verbunden sei und bleiben werde, und als damals einem andern Grunde, welcher zu dem Vorlegen des Entwurfs einer Verfassungs-Urkunde großen Theils die Veranlassung gegeben, die gerechte Würdigung hätte zu Theil werden sollen. Es hatte Uns nämlich nicht unbekannt bleiben können, daß die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833 bei manchen Unserer getreuen Unterthanen Bedenken erregt hat, daß die Nothwendigkeit dieses Schritts nicht allgemein anerkannt und daß die Wiedereinführung des Staatsgrundgesetzes für möglich, ja für wünschenswerth gehalten wurde. Unserer landesväterlichen Absichten Uns bewußt, bekannt mit Unseren Pflichten, bekannt mit Unseren Rechten, hätten Wir schon damals, unbekümmert um die Ansichten dieses Theils Unserer Unterthanen über Unsere wohlerwogenen Handlungen, dasjenige Verfahren wählen können, welches Wir für angemessener erachtet haben würden, wenn Wir einen geringeren Werth darauf legten, möglichst die Wünsche aller Unserer getreuen Unterthanen zu berücksichtigen, indem Wir ungetheiltes Vertrauen und ungetheilte Liebe derselben für das höchste Ziel Unserer Wünsche halten. Diese Betrachtung hat Uns bewogen, Unserer Allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs einen Verfassungs-Entwurf zur Berathung vorlegen zu lassen, der diejenigen Grundsätze des öffentlichen Rechts enthielt, welche theils vor dem Erlasse des Staatsgrundgesetzes allgemein als geltend angenommen, theils darin erst als Vorschrift aufgestellt, theils sonst für nothwendig, richtig und angemessen von Uns gehalten wurden. Es konnte keinem Unterthanen ein Zweifel, eine Besorgniß wegen der öffentlichen Verhältnisse bleiben, wenn es Uns gelang, über diesen Entwurf eine vertragsmäßige Uebereinkunft mit Unserer getreuen Allgemeinen Ständeversammlung nach völlig freier Berathung zu Stande gebracht zu sehen, zumal Unser innigst geliebter Kronprinz, welcher von Unserer Vorlage völlig unterrichtet war, Uns Seiner Zustimmung versichert hatte. Wir erwarteten eine besonnene Berathung Unserer Vorschläge, Wir erwarteten eine daraus hervorgehende Uebereinkunft zum Heil und Segen Unsers Landes. Mit Bedauern haben Wir wahrnehmen müssen, daß Unsere wohlgemeinten Absichten nicht erkannt sind. Wir sehen ab von den Schritten, welche vergeblich gegen Unsere Handlungen gerichtet gewesen sind, Wir beklagen die Wahl der Mittel, welche den Zweck hatten, Anhänger für die der Unsrigen entgegenstehenden Ansicht zu gewinnen, wie man dem biedern Bürger, dem braven Landmanne Gefahren für wohlerworbene Rechte, die Besorgniß eines rechtlosen Zustandes vorgespiegelt, wie man sich nicht entblödet hat, Uns der Herrscher-Willkür, ja des Eigennutzes zu verdächtigen. Solche Bestrebungen werden Uns nicht wankend machen. Wir wenden Uns zurück zu dem Verfahren Unserer in jener Erwartung berufenen Ständeversammlung. Die Allgemeine Ständeversammlung hat in Beziehung auf den Verfassungs-Entwurf, welcher am 29. Februar v. J. ihr vorgelegt wurde, bis zum 29. Juni v. J., wo Wir zu ihrer Vertagung Uns veranlaßt finden mußten, nichts an Unsern Thron gelangen lassen. Schon am 9. März v. J., als Uns diejenige Adresse übergeben wurde, welche in Folge Unserer Thronrede von der Allgemeinen Ständeversammlung beschlossen war, äußerten Wir den Wunsch einer baldigen Berathung dieses Entwurfs. Als am 6. April v. J. auf die Gestattung einer Vertagung angetragen wurde, damit eine gemeinschaftliche Commission beider Kammern zur Prüfung des Entwurfs ununterbrochen arbeiten könne, hatte nur die erste Kammer mit der Berathung des Entwurfs selbst sich beschäftigt. Wir sprachen hierauf sofort am folgenden Tage Unser gerechtes Bedauern über die Lage der Verhandlung aus und Wir erklärten Uns gegen jede Verzögerung in der Berathung des Entwurfs um so bestimmter, als sie auf die Ruhe und Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen nur einen nachtheiligen Einfluß äußern konnte. Wir benutzten ferner die Gelegenheit, als eine Deputation am 11. Juni v. J. in Veranlassung Unserer ersten Geburtstagsfeier nach Unserer Thronbesteigung die Glückwünsche Unserer getreuen Ständeversammlung Uns darbrachte, und Wir dieselbe Unserer aufrichtigen Gesinnungen für das Wohl Unserer von der göttlichen Vorsehung Uns anvertrauten Unterthanen versicherten, daneben den Wunsch einer baldigen Beendigung jener Berathung mit dem Ernste auszusprechen, den die Wichtigkeit der Sache erforderte. Unsere billigen Wünsche sind indeß unerfüllt geblieben und es ist notorisch, in welche Verirrung die zweite Kammer der allgemeinen Ständeversammlung bei ihren ferneren Berathungen gerathen ist. Wir haben es für heilige Pflicht gehalten, wie oben bemerkt, auch die Wünsche eines Theils Unserer getreuen Unterthanen möglichst zu berücksichtigen, Wir werden dies ferner thun, aber Wir können Uns niemals bewegen finden, durch solche Rücksichten das Wohl aller Unserer getreuen Unterthanen zu gefährden. Uns ist die Wichtigkeit und die Vielseitigkeit derjenigen Bestimmungen hinlänglich bekannt, welche in dem Entwurfe der Verfassungs-Urkunde enthalten sind. Wir verkennen nicht, daß bei dem Streben nach einem gemeinsamen Ziele, dem Wohle des Ganzen, dennoch verschiedenartige Interessen verschiedene Ansichten über die Mittel zum Zwecke hervorrufen können, daß Erörterungen darüber, so wie die Vorschriften für die Form der Verhandlungen von zwei Kammern Zeit erfordern mußten, bevor eine Erklärung der Allgemeinen Ständeversammlung über den vorliegenden Gegenstand an Uns gelangte. Der lange Verzug war minder fühlbar, so lange der Glaube am ernsten Willen und die Hoffnung eines gedeihlichen Erfolges festgehalten werden durfte. Nach dem aber, was vorgekommen ist und in Beachtung der mehrfach ausgesprochenen und gerechten Wünsche derjenigen Unserer geliebten Unterthanen, die mit ihrem Landesherrn das eigne und das Glück ihrer Mitunterthanen begründen und befördern wollen, halten Wir es für unvereinbar mit Unseren Herrscher-Pflichten, mit der Ruhe Unsers braven Volks, länger ein Spiel getrieben zu sehen, ein Spiel, das in und außer den Ständeversammlungen oft Einzelne in ihre Hände zu bringen suchen und das nur zu leicht zu Zerwürfnissen und Unheil führen kann. Es liegt am Tage, daß die Ungewißheit wie die Fortdauer einer Verhandlung über den vorgelegten Entwurf der Verfassungs-Urkunde eine Spannung und eine Erwartung veranlaßt, deren möglichst baldige Beendigung jeder besonnene Unterthan auf das Dringendste wünscht. Unsere Schritte sind von allen Seiten wohl überlegt und Unser Wille steht unerschütterlich fest. Wir wollen auf dem kürzesten Wege den Erwartungen entsprechen, welche man nach den offen von Uns dargelegten Ansichten zu hegen berechtigt ist. Wir wollen eine fernere Berathung des vorgelegten Entwurfs der Verfassungs-Urkunde nicht gestatten. Dieser Entschluß steht um so fester, als er der unbestrittenen Ansicht entspricht, daß Berathungen über Verfassungs-Urkunden nur dann zu einem gedeihlichen Ziele führen können, wenn sich den herrschenden Zeitumständen eine ruhige unparteiische Beurtheilung und Prüfung derselben zu erwarten ist. Wir nehmen daher Unsern deßfallsigen Antrag vom 18. Febr. v. J. wie hiemit geschieht, zurück und Wir befehlen den Präsidenten Unserer beiden Kammern der Allgemeinen Ständeversammlung, keinerlei Berathung des vorgelegten Entwurfs der Verfassungs-Urkunde zu gestatten. Indem Wir aber zugleich die Propositionen machen wollen, welche durch diejenigen nothwendigen Aenderungen in einzelnen Verhältnissen hervorgerufen werden und — wie Wir es hoffen — den Rechten Unserer Landstände, wie dem Wohle Unserer getreuen Unterthanen entsprechen, halten Wir es für angemessen, Unsere Ansichten sowohl im Allgemeinen, als in Beziehung auf die besonderen Vorlagen möglichst klar und bestimmt auszusprechen. Zuvörderst wiederholen Wir ausdrücklich, daß Wir durchaus keinen Zweifel darüber zulassen können, daß eine andere Verfassung in Unserm Königreiche rechtlich bestehe, als diejenige, welche in dem königlichen Patente vom 7. December 1819 ihren wesentlichen Grund hat. Nachdem die verschiedenen Provinzen Unsers Königreichs in ein Ganzes vereinigt, nachdem das Finanz- und Schulden-Wesen, welches in mehrfachen Beziehungen getrennt verwaltet wurde, ebenfalls auf eine jener Vereinigung der Provinzen entsprechende Weise zusammengelegt war und nachdem mit einer unter den gegebenen Verhältnissen nothwendig gewordenen provisorischen Ständeversammlung der Grundsatz berathen und festgestellt worden, daß alle Gegenstände, welche das Königreich allgemein betreffen und verfassungsmäßig einer ständischen Berathung unterliegen, mit der Allgemeinen Ständeversammlung zu berathen seien, war es an der Zeit, eine definitiv zusammenzusetzende Allgemeine Ständeversammlung anzuordnen. Es erfolgte zu dem Ende das königliche Patent vom 7. December 1819, welches die Verfassung, Einrichtung und Befugnisse der Allgemeinen Ständeversammlung feststellte. Die auf solche Weise entstandene Verfassung des Königreichs gehört zu denen, welchen die Wiener Schluß-Acte vom Jahre 1820 im §. 56 die Gewähr gab, daß sie nur auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden können. Mit Ausnahme einiger geringen bis zu dem 26. Sept. 1833 eingetretenen Modificationen ist dies zu keiner Zeit geschehen. Nachdem Wir der durch (Un-

Patent vom 1. Nov. 1837 ausgesprochenen Ansicht zufolge die Allgemeine Ständeversammlung nach dem königl. Patente vom 7. Dez. 1819 berufen hatten, erschienen die persönlich Berechtigten und die Deputirten beider Kammern in der gesetzlichen Anzahl, so daß der Eröffnung des Landtags, der nach dem Reglement vom 14. December 1819 vorgeschriebenen Beeidigung der Mitglieder der Allgemeinen Ständeversammlung und der ordnungsmäßigen Constituirung beider Kammern kein Hinderniß entgegentrat. Die Allgemeine Ständeversammlung ließ als erste Erklärung, welche Wir von Unseren getreuen Unterthanen auf diesem Wege erhielten, Uns diejenige Adresse überreichen, welche als Erwiederung auf Unsere Thronrede am 9. März v. J. in Unsere Hände gelangte. Sie bezeugte darin ausdrücklich, daß ihnen, den nach dem Patente vom 6. Dez. 1810 versammelten Ständen, das unschätzbare Vorrecht zu Theil geworden sei, zuerst als Organ des ganzen Landes die Gesinnungen Unserer getreuen Unterthanen auszusprechen. Es wurde von diesen Kammern reglementsmäßig berathen und beschlossen und als gemeinsame Beschlüsse gelangten diejenigen Vorträge dieser Allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs an Unsern Thron, welche Wir bis zum 28. Juni v. J. auf dem verfassungsmäßigen Wege erhalten haben und welche mit Ausnahme eines Gesuchs vom 16. März v. J. in den Aktenstücken der allgemeinen Ständeversammlung Unsers Königreichs durch den Druck bekannt gemacht sind. Welche Zweifel auch über die Richtigkeit Unserer Ansicht über die rechtsverbindliche Kraft des s. g. Staatsgrundgesetzes als einer für Uns, Unsere Nachfolger und für Unsere getreuen Unterthanen geltenden Verfassungs-Urkunde hin und wieder obgewaltet haben mögen, so viel ist gewiß, daß Unserer Seits eben so offen die Nichtgültigkeit desselben und das alleinige Anerkenntniß der bestehenden Landesverfassung nach dem königl. Patente vom 7. Dez. 1819 ausgesprochen ist, als auch auf der andern Seite die Wahl-Corporationen, so wie die persönlich Berechtigten in einer solchen Mehrzahl Unserer Berufung zu einem Allgemeinen Landtage nach diesem Patente Folge geleistet haben, daß dieser Landtag, wie bemerkt, eröffnet ist und als solcher gehandelt hat, wie nur eine allgemeine Ständeversammlung Unsers Königreichs verfahren kann, sei es in der Berathung und Erwiederung auf Gesetzentwürfe, sei es in der Bewilligung der zur Führung der Regierung erforderlichen Mittel. Ist aber auf solche Weise Unsere Meinung und Unser danach gewähltes Verfahren auch von der anderen Seite einmal anerkannt, so steht eine Uebereinkunft rechtlich darüber fest, daß die Verfassung Unsers Königreichs, welche nach Maaßgabe des königl. Patents vom 1819 in den wichtigsten Punkten normirt ist, welche bis 1833 in anerkannter Wirksamkeit stand, deren Unterbrechung als bundesgesetzwidrig für ihren Fortbestand ohne Wirkung bleiben mußte, und die nunmehr wieder in anerkannte Wirksamkeit getreten ist, die allein gültig bestehende sei. Auch in Zukunft kann sie nach Maaßgabe des §. 56 der Wiener Schlußakte vom Jahre 1820 auf keinem andern als dem verfassungsmäßigen Wege Abänderungen erleiden. Wir werden nun zwar jederzeit sachgemäße wohlthätige Abänderungen oder Zusätze in einzelnen Punkten sorgfältig in Erwägung ziehen; einstweilen aber beschränken Wir Uns auf diejenigen Gegenstände, welche nothwendig einer Bestimmung bedürfen. Es sind dies die Verhältnisse, welche durch die Einführung des Staatsgrundgesetzes so wesentlich verändert wurden, daß, der im Princip wirklich erfolgten Wiederherstellung des alten Rechts ungeachtet, der frühere Zustand ohne Weiteres nicht wieder in das Leben treten kann. Diese Abänderungen betreffen gerade die wesentlichsten Rechte Unserer Allgemeinen Stände, theilweise auch das Recht Unserer Provinzial-Landschaften; sie sind in materieller Hinsicht für unsere getreuen Unterthanen von großer Wichtigkeit. Durch die erfolgte Aufhebung des Schatz-Collegii wurde die Theilnahme Unserer Stände an der Verwaltung der Steuern und an dem Landesschuldenwesen erheblich verändert. Es ist aber auch der Finanzhaushalt selbst wesentlich verändert worden, und nicht minder hat das gesammte Schuldenwesen zum größten Theile eine Umgestaltung erlitten, welche die Beurtheilung der Frage, wie diese gesammten Verhältnisse zweckmäßig so geordnet werden sollen, daß Unsere Rechte und die Rechte der Landstände nicht gefährdet werden, sehr schwierig macht. Diese Punkte sind der Art, daß eine gütliche Vereinbarung unter Uns und Unseren getreuen Ständen das gemeinsame Ziel — das wahre dauernde Wohl des Ganzen — vor allen Dingen fördern wird. Wir wiederholen, daß die Wahrung aller ständischen Rechte, wie sie nach der Verfassung vom Jahre 1819 begründet sind, in Unserer ernstlichen und unwandelbaren Absicht liegt. In so weit als die ständische Theilnahme an der Handhabung des Finanz- und Schuldenwesens Statt fand und darauf eine Theilnahme an den Verhandlungen der Allgemeinen Ständeversammlung gestützt und damit verbunden war, kommt auch die Gestaltung beider Kammern in Betracht, welche aus Gründen, die in der Unmöglichkeit beruhten und von den allgemeinen Ständen nicht verkannt sind, bei der bisherigen Berufung der Stände nicht so vervollständigt werden konnten, als Wir solches gern gewünscht hätten.

(Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 12. bis 18. Februar incl.: 5980 Personen. Ertrag 736 fl. 39 kr.

Augsburg, 13. Febr. Ludwigs-Donau-Main-Canal-Actien 79 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 P., 103 7/8 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 1/2 P., — G.

Frankfurt, 19. Febr. Neueste Notirung der Staatsfonds. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 100 1/2. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 3/8. Bankaktien 1753. 100 Gulden-Loose 298. 500 Gulden-Loose 134 5/8. Integrale 84 1/8. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 273 1/2. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 69. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/8.

Geldkurse vom 18. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 27. 10 Frankenstücke 9. 32. Souverainsd'or 16. 20. Gold al Marco Bj. 318. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß von 18. Febr. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentendrefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La Ja. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 93 1/2, ges. —

Wien, 16. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 9/10. do. 4 pCt. 100 1/4. do. 3 pCt. 80. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 871/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/2. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 16. Febr. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 100 13/16; Kanf. 103/4; 4 1/2 0/0 Syndic. 94 5/8; 3 1/2 0/0 79 3/8; Arb. 17 11/16; russ. Inscr. 70 11/16; 5 0/0 ökr. Met. — —; 5 0/0 Brasil. — —.

Pariser Börse vom 16. Febr. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 78 65. — Neapol. 99 25. — 5pCt. Span. 19 3/8. Pass. —. 3pCt. Portug. — —. Aktien der Bank von Frankreich 1600. St. Germain-Eisenbahn 570. — Versailles, rechtes Ufer 532 50. Linkes Ufer 160. — Hente 925 —. — Orleans 440. Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse 450.

Redakteur: Dr. Heller.

Gotha, den 14. Februar. Die hiesige Lebensversicherungsbank ist eben mit dem Abschlusse ihrer Bücher für das Jahr 1838 beschäftigt. So weit sich die Ergebnisse dieses Jahres übersehen lassen, können sie als günstig bezeichnet werden, man mag sie von dem Gesichtspunkte des erweiterten Umfanges der Anstalt oder der unter den Versicherten Statt gehabten Sterblichkeit betrachten. An neuen Versicherungen wurden wieder für mehr als zwei Mill. Thaler angemeldet, wovon jedoch bei der Sorgsamkeit, mit der man bemüht ist, alle einigermaßen bedenklichen Risicos auszuscheiden, nur für 1,880,000 Thlr. Annahme fanden. Es vertheilt sich diese Summe auf das Leben von 1140 Personen. Durch diesen so ansehnlichen Zugang wird sich, nach Abzug der Gestorbenen und Abgegangenen, die Gesammtsumme der Versicherungen am Jahresschluß auf ohngefähr 14,577,000 Thlr. und die Zahl der Versicherten auf 2760 Personen stellen. Während in den drei vorhergegangenen Jahren die Sterblichkeit unter den Versicherten das nach der Berechnung zu erwartende Maaß in einem geringen Grade überschritten hatte, hat sie dasselbe im Jahre 1838 nicht erreicht. Es starben im Laufe desselben 124 Personen mit 212,400 Thlr. versichert. Die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen belief sich auf nahe an 600,000 Thlr. und wird, nach Bestreitung jener Ausgabe, nach Abzug der Prämienüberträge und vollständiger Ausstattung der Reserve, noch einen Einnahmeüberschuß ergeben, welcher den Versicherten eine reichliche Dividende verspricht. Der gesammte active Fonds der Bank wuchs bis 1,900,000 Thlr. an.

Mit dem Jahre 1838 schließt sich das erste Decennium der Bank, — ein Zeitraum, der geeignet sein dürfte, einen ziemlich sicheren Prüfstein für das Wirken der Bank und die ferneren Erwartungen, welche man von ihr zu hegen berechtigt ist, abzugeben. Um Betrachtungen dieser Art zu erleichtern, wird dem nächsten Rechenschaftsberichte eine Uebersicht über die Ergebnisse der letzten zehn Jahre beigefügt werden.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Subscriptions-Anzeige.

Bei uns ist zu haben:

Die Darstellung der Landwehr des Königreichs Bayern.

Nach dem Leben gezeichnet von dem besten Künstler Münchens.

Das ganze Werkchen wird in 6 Lieferungen die Uniformirung der verschiedenen Waffengattungen der königl. bayer. Landwehr und aller hiezu gehörigen Branchen nebst der vollständigen Equipirung der Cavallerie & Artillerie enthalten und gewiss nicht allein im In-, sondern auch im Auslande eine willkommene Erscheinung sein.

Drei Hefte, deren jedes 4 illum. Blätter enthält, sind bereits erschienen.

Der Subscriptions-Preis ist 1 fl. 30 kr. rhein. per Heft und wird bei jedesmaligem Empfange eines Heftes entrichtet.

Die Subscription verpflichtet zur Annahme von sämmtlichen Lieferungen. Einzelne Hefte oder Blätter werden nicht abgegeben.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Bei Georg Franz in München, Perusagasse Nr. 4, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (vorrräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) zu beziehen:

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

historischen Verein

für Oberbayern.

Erster Band. Erstes Heft.

gr. 8. 10. Bogen. broschirt in Umschl. Preis 1 fl.

Von diesem Archiv sollen jährlich in zwanglosen Heften circa 24 Bogen erscheinen.

Das erste Heft enthält: I. Der Burgfall bei Buchheim am Buchberg, im königlichen Landgerichte Starnberg, als römische Fortifikation nachgewiesen von H. Föringer, k. Secretär. — II. Staatsbibl. — II. Leistungen des Benediktinerstiftes Tegernsee für Kunst und Wissenschaft. Von Dr. J. v. Hefner. — III. Beiträge zur spätern Lebens-Geschichte des Ritters Wasserburg. Von Dr. F. Kunstmann, Religionslehrer an der Gewerbschule in München. — IV. Urkundliche Beiträge zur Geschichte Kaiser Ludwigs IV. u. anderer bayer. Fürsten. Aus italien. Archiven u. Bibliotheken mitgetheilt von C. Höfler, Doc. der Geschichte an der k. Universität. — V. Verzeichniß der bisher bekannt gewordenen Grabhügel in Oberbayern. Von Staatsrath v. Stichaner. — VI. Verzeichniß der bisher bekannt gewordenen Fundorte römischer Münzen in Oberbayern. Von Franz Maria Ferchl, Professor ꝛc. — VII. Ueber einige alterthümliche Denkmäler der Stadt Freysingen und ihrer nächsten Umgebung. Von Hofr. Hohenecker.

(35.) **Lieferungs-Accord.**

Samstag den 9. März d. J.

Vormittags 9 Uhr anfangend

wird im Geschäftslokale der Oeconomie-Commission des Königlichen 3. Jäger-Bataillons die Lieferung des Bedarfs von

150 Ellen grauem Tuche,
645 Ellen kornblauem Tuche,
30 Ellen fein hellgrünem Tuche,
79 Stück einmännigen wollenen Kasernendecken,
375 Ellen Hemden-Leinwand,
900 Ellen ordinäre Futter-Leinwand,
300 Ellen Rockfutter-Leinwand,
411 1/2 Ellen Krankenhaus-Bettücher-Leinwand,
2400 Ellen Kasern-Leintuch-Gradel,
741 1/4 Ellen Kasern-Strohsack-Zwilch,
300 Paar Schuhen,
300 Paar Sohlen mit Flecken,
150 Stück einmännigen Kasern-Bettladen, endlich verschiedenen Kasern-, Kammer- und Küchen-, wie auch Spital-Requisiten — auf dem Wege öffentlichen Abstrichs an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Anhange invitirt, daß die Ratifikation der erzielt werdenden Preise, soferne dieselben eine gewisse normirte Größe nicht überschreiten, ohne Verzug erfolgen werde.

Bamberg den 8. Februar 1839.

Bekanntmachung.

Donnerstag am 28. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden bei dem königl. Universitäts-Rentamte dahier

30 Schfl. Weizen,
150 „ Korn,
150 „ Haber,
42 „ Gerste und
1 13/16 Mtn. Schottenfrüchte

verbeständlich herrschaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 20. Febr. 1839.

Königl. Universitäts-Rentamt.

Dr. Strohr, Rtmr.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rang- und ersten Mannschiffers Anton Schneider endiget am 3. März Abends.

Bamberg den 23. Februar 1839.

F. J. Wuchterer, Güterbestätter.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchstem Privilegien.

Druck und Verlag der Buchn. Stettner'schen Buchdruckerei. Redaktion: Joseph Stettner. Expedition: Langgasse Nro. 1. Verantwortlichkeit für den Inhalt der Artikel übernimmt der Herausgeber. Ankündigungen werden für den Raum einer Petitzeile oder deren Platz mit 3 Kreuzer berechnet. Bestellungen auf diese Zeitung werden in Bamberg in der Expedition Langgasse Nro. 1, in Nürnberg bei der Buchhandlung Nro. 1, in Fürth bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Erlangen bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Ansbach bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Hof bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Würzburg bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Augsburg bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Regensburg bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Passau bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Landshut bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in München bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Kempten bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Memmingen bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Kaufbeuren bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Lindau bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Ulm bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Stuttgart bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Heilbronn bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Mannheim bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Karlsruhe bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Frankfurt bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Leipzig bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Berlin bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Hamburg bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Bremen bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Köln bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Aachen bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Wien bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Prag bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Triest bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Venedig bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Mailand bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Turin bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Genua bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Florenz bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Rom bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Neapel bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Palermo bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Messina bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Catania bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Syracus bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Trapani bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Marsala bei Hrn. Kommissionär Nro. 1, in Girgenti

sahet des Volkes zu vermehren, welches Mir als Herrscher anzuvertrauen dem Allmächtigen gefallen hat."

Preußen. — *)* **Berlin**, 14. Febr. Die vandalische Devastationswuth des Berliner Magistrats in den an der Spree gelegenen Wäldern dauert noch immer fort; die Regierung soll jedoch sich ins Mittel gelegt, und der Stadtbehörde aufgegeben haben, junge Waldpflanzungen wieder anzulegen. Der Plan des Magistrats ist ein rein finanzieller; er will den durch die eingeleitete Separation gewonnenen Boden parcelliren und kleine Kolonisten darauf anlegen. Mit einem nördlich von Berlin belegenen schrindar ganz unfruchtbarem Lande, dem Wedding, ist ein solcher Plan bereits zur Ausführung gekommen und für die Kämmerei-Kasse sehr einträglich ausgefallen. Der Magistrat hat die ganze Sandgegend an arme Leute in Erbpacht gegeben und dadurch eine bedeutende Revenüe sich jährlich gesichert. So groß war der Fleiß dieser kleinen Grundeigenthümer, daß, wo früher reiner gelber Flugsand vorhanden war, jetzt Gemüse-Gärten zu sehen sind. Allein so gut auch dieser Plan für eine öde, unfruchtbare Gegend sein mag: so taugt er für eine Stadtbehörde offenbar da nicht, wo man die einzig schöne Gegend einer Hauptstadt vernichtet.

Beide preußische Armeekorps, das 7. unter General v. Pfuel und das 8. unter General v. Borstell sind nunmehr vollständig auf den Kriegsfuß beordert. Nach einem Schreiben aus Berlin vom 15. Febr. in der Allg. Ztg. betragen die dem Kriegsministerium durch die bisherigen Rüstungen erwachsenen Mehrausgaben monatlich etwa 50,000 Thlr. Bei dem besonders günstigen Finanzstande Preußens in diesem Jahre, sollen, selbst wenn weitere Kraftentwickelung nöthig würde, vorläufig dem Lande dadurch keine neue Lasten erwachsen. — Täglich gehen zu Berlin — in der Regel nicht bestätigte — Gerüchte von vorgefallenen Plänkeleien an der belgischen Grenze, wobei man insbesondere dem jetzt am Rhein stehenden Cavalleriegeneral v. Barner eine Rolle zutheilt. — Aus der Bezeichnung des aus Brüssel hier eingetroffenen Grafen von Seckendorf als „bisherigen Geschäftsträger in Belgien" durch die Staatszeitung, will man schließen, daß die diplomatischen Verbindungen mit diesem Lande nicht blos einstweilen, sondern auf längere Zeit abgebrochen seien.

Aus Preußen, 13. Febr. Privat-Nachrichten aus Berlin zufolge theilt man sich in den höheren Cirkeln der Hauptstadt den Inhalt einer diplomatischen Note mit, die, auf Veranlassung der Anstellung des ehemaligen polnischen Generals Skrzynecki in belgischen Diensten, das Petersburger Kabinet an die Höfe von Berlin und Wien erlassen haben soll. Im Eingange dieser Note wurde, so sagt man, Bezug auf die solidarischen Verhältnisse genommen, die, in Gemäßheit des Vertrags von München-Grätz, unter den 3 Mächten bestehen, welche bei der Auflösung des alten Königreichs Polen betheiligt sind. Sie alle aber würen, so heißt es ferner, durch jenen unbegreiflichen Akt der belgischen Regierung auf gleiche Weise verletzt, indem diese dadurch die Absicht verrathe, eben so sträfliche, als wahnsinnige Hoffnungen bei ihren polnischen Unterthanen aufzustacheln, und einen vor nicht gar langer Zeit erstickten Brand auf das Neue anzufachen. Von dieser Ansicht geleitet, trete denn auch Rußland allen denjenigen Maaßregeln bei, die von den respektiven Höfen bereits etwa ergriffen wären, oder noch ergriffen werden möchten, um den Trotz der belgischen Regierung zu ahnden, indem sie eines der Häupter des polnischen Aufstandes in ihre Dienste aufnahm, ein Verhalten, für dessen Folgen eben diese Regierung eine schwere Verantwortlichkeit auf sich lade. Auch habe das Petersburger Kabinet, da es keine direkten diplomatischen Verbindungen mit dem Brüsseler Hofe unterhalte, seinem Bevollmächtigten bei der Konferenz Instruktionen ertheilt, sich in dem Sinne gegen den Repräsentanten Belgiens in London auszusprechen. Es sollen endlich noch dieser Note Andeutungen beigefügt sein, die zu erkennen geben, wie dem humanen Kaiser zwar nicht entfernt die Absicht beiwohne, den polnischen Flüchtlingen die Freistätte zu verkümmern, die ihnen das Ausland gewähre, wie er aber auch nicht dulden könne, daß ein fremder Staat, zumal in der eigenthümlichen Lage von Belgien, jene Revolutionäre in einen Wirkungskreis versetze, wo sie ihre feindselige Gesinnung gegen ihren legitimen Souverän durch die That darzulegen Gelegenheit hätten oder finden könnten. (Schw. M.)

Vom Niederrhein, 16. Febr. Während sich die Reservemannschaften unserer rheinischen Regimenter wohlgemuth um ihre Fahnen sammeln, während sie großentheils um mehrere Tage früher, als ihre Befehle lauten, in den Garnisonen eintreffen und dort freudig von ihren jüngern Waffengefährten begrüßt werden; während sich selbst solche einfinden, die nicht einberufen sind, weil sie vergessen zu werden fürchten, und in der unglaublich schnellen Ergänzung unserer Heeresabtheilung zur vollen Kriegsstärke die Trefflichkeit unserer Kriegesverfassung sich von Neuem bewährt, lesen wir in französischen und belgischen Blättern die abgeschmacktesten Lügen auf Rechnung unserer braven Truppen. Als besonders merkwürdig verdienen in dieser Beziehung zwei Artikel des Belge und des Observateur, von welchem der erstere auch seinen Weg in den Constitutionnel gefunden hat, hervorgehoben zu werden. Sie lauten in getreuer Uebersetzung: „Auf die erste Nachricht von der bevorstehenden Einberufung der preußischen Reserve ist schon eine große Anzahl preußischer Deserteure in unsere Mauern geströmt (nach Dinant). Täglich kommen deren neue an, und wenn es noch so fortgeht, so werden die aktiven preußischen Soldaten eben so viele Deutsche als Belgier zu bekämpfen haben." — „Kaum hatte die Einberufung der Kriegs-Reservisten in der Rheinprovinz die Furcht eines feindlichen Einschreitens gegen Belgien hervorgerufen, als die Desertion in den preußischen Truppen, welche in dieser Provinz stationirt sind, einriß. In Haufen von zwei, sieben und zwanzig Mann haben diese Deserteurs die belgische Grenze passirt. Was kürzlich in Aachen geschah, gewährt einen wahrhaft belustigenden Anblick. Man hatte daselbst 400 Kriegs-Reservisten des Arrondissements versammelt, als aber diese Leute aus dem Kölner Thore abmarschiren sollten, um sich zu ihren Corps zu begeben, zerstreuten sie sich willkürlich aus allen Thoren der Stadt." — Nur zur Belehrung auswärtiger Leser erklären wir diese und ähnliche Erzählungen für freche Lügen, und möchten sie die Belgier selbst zu ihrem Schaden bald als solche erkennen, wenn diese nicht bald zur Mäßigung zurückkehren, wozu jedoch, wie man von allen Seiten berichtet, jetzt die gegründetste Hoffnung vorhanden sein soll. (Köln. Ztg.)

Oesterreich. — **Wien**, 18. Februar. Se. Maj. der Kaiser haben Sonntags den 17. d. M. den an den Londoner Hof bestimmten persischen Botschafter Hussein Chan, welcher Allerhöchstdemselben ein Schreiben seines Souverains, des Schahs, zu überreichen beauftragt war, in einer Audienz zu empfangen geruht. (Oe. B.)

Niederlande.

B 18. Febr. Der Independant, der Politique und das Journal von Lüttich, der Moderateur von Mons vertheidigen schon ziemlich entschieden die Annahme des Ultimatums. Ein Schreiben aus London im Amsterdamer Handelsblatte meldet, es sei dies gewiß, im Nothfalle löse Leopold die Kammer auf. Monsignor Fornari sei durchaus für den Frieden. Die Emancipation, das Journal des Flandres, der Eclaireur von Namur, das Echo du Luxembourg sind noch immer entschieden gegen die Annahme. Le Belge, vom dem berüchtigten Barthels redigirt, fordert zu Protestationen von allen Seiten auf. Man liest in diesem Blatte: „Die Regierung hat unter der Hand dem Gerüchte widersprechen lassen, daß Hr. Vandeweyer den Auftrag zur Unterzeichnung erhalten habe. Der Auftrag ist wirklich gegeben. Herr Vandeweyer wird morgen den 15ten diese, mit constitutionellen Vorbehalten, unterzeichnen. Die vollbrachte Thatsache wird am 19. den Kammern mitgetheilt werden. Verschiedene Regenzen von Städten zweiten Ranges, wie Huy, Menin ꝛc. haben gegen die Gebietszerstückelung protestirt. Dies Beispiel wird nachgeahmt werden, allein dies ist nicht genug; mögen auf allen Punkten des Landes die Regenzen, die noch nicht protestirt haben, protestiren; mögen diejenigen, die schon protestirt haben, dies nochmals in entschiedenden Ausdrücken thun; mögen die Regenzen Deputationen ernennen, an welche die angesehensten ihrer Stadtgenossen sich anschließen müssen; mögen die constituirten Körperschaften sich in Masse, am Tage vor der Erneuerung der Sitzungen, sich zum Könige begeben, und ihn von dem unüberwindlichen Beschlusse aller Belgier in Kenntniß setzen, den provinzialen Bund mit Limburg und Luxemburg unversehrt aufrecht zu halten; möge die Bevölkerung im Parl, dem Schauplatze des großen Kampfes der Unabhängigkeit, auf dem Märtyrerplatze, der letzten Freistätte unserer Brüder, die im Kampfe fielen, indem sie für uns die Nationalität vertheidigten, welche Lassen jetzt unvertheilt überliefern wollen, von dem Stadthause, der Geburtsstätte der Volksgewalt, den Ausgang dieses Eindruck machenden Schrittes abwarten, und möge sie überall ruhig, fürchterlich und streng, das Geschrei, ertönen lassen, es lebe die Armee! keine Zerstückelung! es lebe die Freiheit! Eine solche vor dem Lichte des Himmels und dem Angesichte des Landes gemachte Demonstration wird in weiter Ferne gehört werden und die elenden Aufdömmlinge zittern machen, die ängstlich berechnen, was das Verlängnen des Volks, das sie emporgebracht und bereichert hat, ihnen an gemächlicher Ruhe, Industrie-Aktien und mehr oder minder achtungswerthen Vortheilen wird liefern können. Die Worte von Patriotismus werden bis in die Tuilerien und das Foreign-Office ertönen und besser begriffen werden, als die niedrigen Bitten der kriechenden Höflinge, welche das Loos eines edelmüthigen Volkes bis jetzt noch in Händen haben. Auch die Armee wird uns verstehen, und wir hoffen, daß die Garnison an diesem entscheidenden Tage nicht blos ganz auf den Füßen, sondern selbst verstärkt sein werde, damit die militärische Vaterlandsliebe sich zu erkennen gebe bei ihrer Berührung mit der Volksvaterlandsliebe. Man stelle sich die Umstände nicht verkehrt vor: Die Revolution von 1830 steht auf dem Spiele, denn die Zerstückelung ist die Restauration." — Solche Sprache beunruhigt die stillen und friedlichen Leute und muß sie beunruhigen, allein man baut auf die Kaltblütigkeit und den Widerwillen der Brüsseler Bevölkerung, die sich nicht zum zweiten Male der Unordnung, nach den Schrecknissen eines Bürgerkriegs überlassen wird, denn der erste Gewehrschuß würde einen so beklagenswerthen Zustand der Dinge zuwege bringen können. (Amsterd. Handelsbl.)

⊙ **Brüssel**, 17. Febr. Uebermorgen werden die Kammern wieder eröffnet. Die Regierung wird der Repräsentantenkammer einen förmlichen und entscheidenden Entschluß über das letzte Conferenzprotokoll, in Form eines Gesetzentwurfes vorlegen. Die Discussion wird wohl am 21. in der Kammer beginnen, und zwar wie man glaubt in öffentlicher Sitzung. Daß die Vorschläge der Regierung für den Beitritt lauten werden, vielleicht mit Daranknüpfung einiger Bedingungen, ist gewiß, und daß auch die Mehrheit der Repräsentanten dafür stimmen wird, ebenfalls. Der Umschwung, den die öffentliche Meinung seit der Vertagung der Kammern genommen, ist merkwürdig. Freilich haben auch die so traurigen Ereignisse der letzten Tage für Handel und Industrie, die Unthunlichkeit einer längern Zögerung, welche den unvermeidlichen Ruin Belgiens nach sich ziehen müßte, auch den Verblendetsten klar gemacht. Daher verhallen auch die Worte der Wenigen, die noch immer nicht von ihrem Widerstandsfieber geheilt sind, jetzt gleich der Stimme des Rufenden in der Wüste, und Alles sehnt sich nur nach Ruhe und Frieden, um einmal wieder freier aufathmen zu können.

Interessant ist die Haltung der Journale im gegenwärtig entscheidenden Augenblicke. Das Journal de Liege hofft die Entschridung der Kammer werde friedlich lauten, ein anderes wäre es, wenn man es blos mit den Holländern zu thun hätte, dann müßte man den Degen ziehen und ihn nicht eher als bis nach erlangtem Sieg wieder in die Scheide stecken; allein die Uebereinstimmung der fünf Mächte, mit denen man es zu thun hätte, und die jetzige Handelskrise müßten hauptsächlich von den Repräsentanten erwogen werden. Der Observateur drückt Zweifel über den Erfolg des Widerstandes aus, den er so lange vertheidigte; der Independant war von vornherein schon stets für Nachgeben, und der Courrier de la Meuse hofft, daß, wie auch die Entscheidung der Kammer ausfalle, die Ruhe des Landes doch nicht werde gestört werden. Anarchie habe noch nie eine nationale Sache gerettet. Polens Unabhängigkeit sei in der unheilvollen Nacht (vom 15. Aug. 1831) vernichtet worden, wo die Emeute die Straßen Warschaus mit Blut befleckte.

Der „Independant" bezeichnet die von der „Emancipation" zuerst mitgetheilte Angabe, als habe der Kriegsminister 2000 englische Pferde aufkaufen lassen, als völlig grundlos. — An der Börse wurden gestern und heute noch weniger Geschäfte gemacht, als die vorangegangenen Tage.

Amsterdam, 16. Febr. Heute sind die Beurlaubten der Aushebungen von 1832 und 1833 nach ihren respektiven Corps abmarschirt. Ihre Zahl beträgt circa 650 Mann. Die beiden zu Deventer garnisonirenden Batterien Artillerie haben Befehl zum Abmarsch nach Nord-Brabant erhalten; die eine sollte am 16. die andere am 17. Deventer verlassen.

Großbritannien.

London, 16. Februar.

Gerüchte von neuen Ministerialveränderungen sind im Umlaufe, schon seit gestern heißt es, Lord Palmerston habe seine Entlassung gegeben; als sein Nachfolger wird Lord Clarendon, Gesandter am Madrider Hof genannt. Das Gerücht scheint indeß ganz ungegründet zu sein. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Nachricht von dem Rücktritte des Sir Georg Grey, Unterstaatssekretärs der Colonien, welchen, wie der „Herald" behauptet, das Ministerium gleich dem Lord Glenelg geopfert habe, um den canadischen Lerberus (Lord Durham) zu versöhnen.

Der Nachfolger des Sir G. Grey soll diesem Blatte zufolge Hr. Buller, die rechte Hand Durhams, werden; andern Journalen zufolge soll Hr. Macauley ihn ersetzen. In der Besetzung des Postens eines Generalgouverneurs von Irland scheinen einige Schwierigkeiten obzuwalten. Wenigstens sagten die Toryblätter, Graf Aldemarle, Lord Radnor und Lord Tawiston hätten denselben abgelehnt, dagegen behauptet der ministerielle „Globe", es sei noch gar keine neue Anordnung in Betreff der erledigten Stelle des Lord Gleneig, als dessen Nachfolger allgemein der bisherige Lordlieutenant von Irland, Marquis v. Normanby, genannt wurde, getroffen worden, wodurch freilich alle diese Gerüchte in Nichts zerfielen. Die Berufung des letzteren scheint indeß doch nicht ungegründet zu sein, da in Dublin bereits Versammlungen stattgefunden haben, worin berathen wurde, auf welche Weise man dem edlen Marquis vor seiner Abreise die Gesinnung der Bevölkerung ausdrücken könne. — Einem Edinburger Blatt zufolge will die Regierung zwar nicht direct, aber durch einen tüchtigen Stellvertreter im Unterhause folgenden Antrag in Betreff der Modification der Korngesetze stellen: die Einfuhrabgabe auf Weizen soll für das erste Jahr auf 10 Sch., für das zweite auf 9 und so fort bis zum 6. Jahre auf 5 Sch. p. Quarter fixirt werden. Dieses soll der festgesetzte Eingangszoll bleiben. — Nach den letzten Nachrichten aus Amerika werden in mehreren Häfen der Vereinstaaten Caperschiffe ausgerüstet, welche unter mexikanischer Firma gegen französische Fahrzeuge das Piratenhandwerk ausüben sollen. Dieß muß natürlich die obschwebende Frage nur noch mehr verwirren, indeß glaubt man, daß es Hrn. Pakenham, englischen Botschafter in Mexiko, der mit dem englischen Geschwader am 22. Dez. zu Vera-Cruz angekommen, gelingen werde, die Differenzen zwischen Frankreich und Mexiko auszugleichen.

** London, 13. Febr. Seit meinem letzten ist eine kleine Ministerial-Crisis zur Entwicklung gekommen, von der man glaubt, daß sie nicht zu weiteren Veränderungen führen könnte, wenn nicht eine Ausgleichung zwischen den Ministern und Lord Durham zu Stande kommt, wodurch die Anhänger des letzten dem Ministerium wieder zugeführt würden. Der Bericht Durhams an die Königin hat die Minister in bedeutende Verlegenheit gesetzt. Die Minister wollten Durham nur nach Canada schicken, um ihn zu Hause los zu werden und glaubten, er besäße Eitelkeit genug, um sich den äußern Glanz des bedeutenden Postens genügen zu lassen, ohne einen höhern Ruf darin zu suchen. Sie haben sich aber geirrt; Durham hat seiner Mission eine ernstere und tiefere Bedeutung gegeben, wie sein Bericht beweist, in welchem er mit eindringendem Scharfblick die eigentlichen Ursachen und Veranlassungen zu den Canadischen Wirren auseinandergesetzt hat, und dabei ganz neue Wege angibt, wie denselben abzuhelfen sei. Sehr klug hat er einen Brief des verstorbenen Herzogs von Kent, worin dieser die Vereinigung sämmtlicher nordamerikanischen Colonien anräth, in seinen Bericht aufgenommen, um dadurch auf die Königin zu wirken und dieselbe für diesen Plan, der neben andern neuen Einrichtungen auch der seinige ist, einzunehmen. Zugleich hatten die Minister von der Veröffentlichung der Beweise viel zu fürchten, da vorauszusehen war, er werde Durhams Ansehen vermehren, was denn auch jetzt, nachdem die „Times" sich denselben zu verschaffen gewußt und ihn bekannt gemacht hat, wirklich erfolgt ist. Lord Gleneig, ohnedies schwach und von wenig Nutzen im Ministerium, wurde also durch Intrigue aus diesem herausgetrieben, da er als Colonialminister, der Durham von der königlichen Mißbilligung seiner Schritte in Canada in Kenntniß gesetzt hatte, jedenfalls die anstößigste Person für den letztern sein mußte. Sein Austritt war die erste Bedingung einer Annäherung zwischen Durham und den Ministern und einer Rückkehr Durhams an den Hof. Es soll sich aber noch weiter um die Berufung des letztern zur Lordstatthalterschaft von Irland an die Stelle des Marquis von Normanby handeln, und Unterhandlungen sollen im Gange sein. Lord Durham ist eine zu wichtige Person gerade durch seine Sendung nach Canada geworden, als, daß dessen Opposition gegen die Minister für den Bestand derselben nicht gefährlich wäre, allein er wird sich auch nicht leichten Kaufes wieder heranziehen lassen wollen. — Die Sache der Abschaffung der Korngesetze steht nicht gut für die Abolitionisten. Auch die geringste Hoffnung, daß sie etwas beim Parlament durchsetzen werden, so groß auch ihre Anstrengungen sind, ist geschwunden. Die Vertheidiger der Agricultur-Interessen haben nun gleichfalls ihre Thätigkeit entwickelt und Versammlungen, um Petitionen an das Parlament gegen die Aufhebung der Korngesetze zu beschließen, werden in vielen Theilen des Landes gehalten. Sir Robert Peel hat bereits seine entschiedene Opposition gegen die Abolition erklärt, und Lord Russel zeigt sich gleichgültig. Die Weizenpreise, welche in Folge der großen Agitation in den beiden letzten Wochen etwas gesunken waren, sind daher auch vorgestern wieder um einen Schilling in die Höhe gegangen. Auf der andern Seite zeigen aber auch die Abolitionisten, daß sie nicht gesonnen sind, in ihren Anstrengungen nachzulassen, und der Kampf wird sich daher noch fortspinnen und vielleicht mit mehr Heftigkeit geführt werden, als der Kampf um die Reformbill. Wie groß die Erbitterung auf Seiten der Abolitionisten ist, beweist die Art und Weise, in welcher mit dem Unterhaus-Mitgliede G. W. Wood verfahren wird, weil er bei der Unterstützung der Adresse unvorsichtige Angaben gemacht hat, wodurch den Behauptungen, daß die englischen Manufakturen im Rückgange seien, Eintrag geschehen ist. Von allen Seiten geschehen die heftigsten Angriffe auf den „Verräther" wie man Wood nennt; und nicht blos wurde er durch einen Beschluß einer Versammlung in Kendal, für welches er gewählt ist, aufgefordert, seinen Parlamentssitz zu räumen, sondern zu Manchester hat man ihm auch die Präsidentschaft der Handelskammer, welche er begleitete, entzogen, obgleich er die feierlichsten Versicherungen gegeben hatte, daß er weit davon entfernt gewesen sei, das zu behaupten, was Peel durch eine feine Deutung aus seinen Worten herauszudeuteln sucht hat. — In der gestrigen Unterhaussitzung hat Lord Russel einen neuen Erziehungs-Plan für das Volksschulwesen entwickelt, auf welchen eine Bill gegründet werden soll. Wenn derselbe zur Ausführung kommt, so ist dann wenigstens der Anfang gemacht, um die Hoffnung zu erwecken, daß diese faule Seite des englischen Staats mit der Zeit noch einer Heilung unterworfen werde. Der Plan ist, daß die Summe von 20,000 Pf. Sterling, welche bisher jährlich vom Parlamente zur Unterstützung der Volksschulen bestimmt wurde, auf 30,000 Pf. St., welches immer noch eine sehr kärgliche Summe für das reiche England wäre, erhöht und ein Theil dieser Summe zur Gründung eines Schullehrer-Seminars bestimmt werde, um tüchtige Lehrer zu bilden, an welchen es gänzlich mangelt, so daß die Erziehung der Kinder der niederen Stände in den Händen der schlechtesten Subjekte ist. Zugleich soll aus fünf Mitgliedern des Geheimen-Raths ein Erziehungs-Collegium gebildet werden. Hr. Wyse, Mitglied für Waterford in Irland, welcher sich schon seit langer Zeit durch seine Thätigkeit für die Verbesserungen des Volksschulwesens auszeichnet, unterstützte den Plan, indem er dabei auf Deutschland hinwies und heraushob, wie weit England hinter Oesterreich, Preußen und Bayern zurück sei. Sir Robert Peel hat aber seine Absicht kundgegeben, sich der Bewilligung der obigen Summe zu widersetzen, wenn nicht eine Garantie gegeben wird, daß der Plan auf die Grundsätze der englischen Kirche basirt werde. Man gedenkt einige Deutsche oder Schweizer bei dem beabsichtigten Seminar anzustellen, und Herr Wyse steht bereits zu dem Zwecke mit einem hier anwesenden Pädagogen aus Bayern in Verbindung, der von Fellenberg empfohlen ist, welchen man bei dem zu gründenden Etablissement zu Rathe zieht. Leider ist aber nur zu fürchten, daß die Sache an dem Orforder Obscurantismus scheitern werde.

Frankreich.

†† Paris, 18. Febr. Die ministeriellen Journale setzen die gestern schon angedeutete Taktik gegen die Chefs der Coalition fort. Der Moniteur parisien und das Journal des Debats theilen heute ein Bruchstück aus einer Rede des Hrn. Duvergier d'Hauranne mit, gehalten am 11. Januar 1836, zu einer Zeit also, wo seine politischen Freunde noch Minister waren. Das ehrenwerthe doktrinäre Mitglied hatte damals sich sehr heftig gegen eine bereits zu jener Epoche drohende umfassende Coalition aller dem Ministerium feindseligen Meinungen in der Kammer, ausgesprochen, und geradezu gesagt, daß eine solche nicht blos gegen die Regierungsform, sondern gegen die Dynastie selbst gerichtet sei. Er hatte damals genau alles das als verwerflich bezeichnet, was die jetzige Coalition gethan und noch thut, und alle Freunde der Regierung zur treuen Festhaltung und Wahrung ihrer Ideen und Grundsätze, zur Ausdauer in ihren Entschlüssen und zur Beständigkeit in ihren politischen Freundschaftsbündnissen aufgefordert. Hat Hr. Duvergier nicht dadurch 1836 schon selbst das Urtheil über sein Benehmen von 1839 ausgesprochen? Jetzt vertheidigt er den Nutzen und die Moralität der Coalitionen, und gibt so das beste Beispiel von dem Mangel an Consequenz und Charakter, welche ihm 1836 so nothwendig schienen. In ähnlicher Weise ist es schon vor ihm den HH. Thiers und Guizot ergangen, deren frühere Reden in demselben Betreffe eben so ihren jetzigen gegenübergestellt worden sind. Dieselben verlieren dadurch nicht nur selbst bedeutend an Credit im Lande, sie schaden offenbar zugleich auch der eigentlichen Opposition der Linken, deren Fahne sie sich jetzt beigesellt haben. Während bei früheren Wahlen Hr. Odilon Barrot oft in vier ja sechs Wahlkollegien Frankreichs zugleich gewählt wurde, wird es diesmal schwer halten, auch nur in einem einzigen seine Erwählung durchzusetzen. In Chinay, das er bisher in der Kammer vertreten hatte, wird ihm Hr. de Marmier, ein reicher Gutsbesitzer jenes Bezirks, ein gefährlicher Mitbewerber werden; von seiner Candidatur an einem andern Orte vernimmt man noch gar nichts. Das sehr verminderte Vertrauen, das in Folge der jetzigen ungewissen politischen Lage in den vor zwei Monaten noch so blühenden Handelsverhältnissen sich zeigt, wird sehr ungünstig auf die Sache der Coalition rückwirken, welcher man allgemein Schuld gibt, diesen schwebenden Zustand ohne Noth herbeigeführt, dem Lande nur um der selbstsüchtigen Zwecke einiger wenigen Männer willen, nicht vorhandene Gefahren für seine Institutionen und Freiheiten vorgespiegelt zu haben. In Folge davon werden ihr zahlreiche Stimmen entgehen, insbesondere hört man auch aus den südlichen Departements viele Stimmen in diesem Sinne sich erheben. Zu Nimes werden die drei bisherigen Deputirten dieser Stadt, weil sie mit der Coalition gestimmt, nicht wieder gewählt werden, und überhaupt ist überall eine große Vorsicht der Wähler in Erforschung der Ansichten und Grundsätze der auftretenden Candidaten bemerklich, sie fühlen die Wichtigkeit der jetzigen Krise, bei deren Ausgang alle Interessen des Landes gleichmäßig betheiligt sind.

Nach dem Journal du Havre sollen auch zwei oder drei Schiffseigners zu Liverpool von den mexikanischen Agenten Caperbriefe zur Verfügung gestellt, und an der Börse dieses Platzes mit einer Prämie im Verhältnisse zu dem Gewinn, den man sich von denselben verspricht, bezahlt worden sein. Das genannte Journal fordert deshalb die Regierung auf, sie solle den franz. Kreuzern Befehl geben, solche angeblichen mexikanischen Corsaren, wenn dergleichen sich fänden, nicht mit der gewohnten Schonung, sondern mit der ganzen verdienten Strenge zu behandeln, zu welcher Akte verkleideter Piraterie berechtigen. Wenn Mexiko nationale Corsaren zur Wegnahme der franz. Schiffe ausrüsten wolle und könne, so sei es in seinem unbestrittenen Rechte; wenn es aber dieses Recht auf die Unterthanen einer Frankreich befreundeten Nation übertragen wolle, damit dieselben unter mexikanischer Flagge auf die franz. Handelsschiffe Jagd machen, so dürfe solches die französische Regierung nicht dulden.

Das Journal „l'Armee" meldet, daß in Brest 2000 Mann nach Mexiko eingeschifft werden sollen, ein Theil dieser Truppen soll die Ueberfahrt am Bord des „Duquesne" machen.

Aus Algier hat man Nachrichten bis zum 9. Februar. Sie lauten günstig. Die Katasterbeamten waren mit Aufzeichnung des den zahlreich, besonders aus dem Elsaß eintreffenden, Colonisten zu überlassenden Grundeigenthums beschäftigt. Am 6. hatten die französischen Truppen unter Oberst Duvivier die Stadt Biska selbst besetzt, während sie bisher nur auf einer dieselbe beherrschenden Höhe kampirt hatten. Die Einwohner waren von dem Einrücken der Truppen nicht vorher in Kenntniß gesetzt worden, demungeachtet fand man viele Häuser gänzlich verlassen. Um nun die Männer an der Auswanderung zu verhindern, hat Oberst Duvivier Befehl gegeben, keine Frauen aus der Stadt zu lassen, und das hat sich in der That als das beste Mittel erprobt, die Araber alle Abend zur Rückkehr zu zwingen. Man spricht jetzt auch von der bevorstehenden Besetzung von Koleah, das näher am Meere liegt als Biska, aber auf derselben Linie.

Mexiko.

Die neuesten Nachrichten aus Vera-Cruz reichen bis zum 6. und aus Havanna bis 18. Jan. Sie enthalten wenig Neues von Bedeutung. Vera-Cruz soll von den Einwohnern geräumt sein.(?) Der englische Botschafter Hr. Pakenham hatte in letzterer Stadt eine Conferenz in Betreff der mexikanischen Angelegenheiten mit Santa Anna, von deren Resultaten nichts verlautet. — Als das englische Paquetschiff, das diese Nachrichten überbrachte, von Vera-Cruz abging, soll die franz. Flotte von einem kleinen Fort aus, das sie wiedererobert hatten, von den Mexikanern beschossen worden sein. Durch die Vermittelung des Commandanten des englischen Geschwaders vor Vera-Cruz sollen indeß die Feindseligkeiten wieder eingestellt worden sein. Diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Lord Auckland's Zusammenkunft mit Runjeet Singh.

Lord Auckland's erste Zusammenkunft mit dem Maharajah Runjeet Singh — dem alten Bundesgenossen der Engländer — fand am 29. Nov. v. J. Statt. Bei Tagesanbruch rückten drei Colonnen vom 16. Lancirs und vom 4. [illegible]

Cavallerieregiment, die Kamelartillerie, eine Abtheilung reitender Artillerie, die Leibwache des Generalgouverneurs, das 3te (Buffs), das 2te, 31te, 42te und 43te Regiment der indischen Infanterie (aus Eingebornen bestehend) nebst den Flankencompagnien eines europäischen Regiments, in Galla aus und bildeten von den Umzäunungen (Kunauts) welche die Zelte des Generalgouverneurs einschlossen, eine bedeutende Strecke hinab Spalier. Bald darauf eilten zahlreiche Offiziere und Civilisten auf Elephanten, Pferden, Suwari-Kameelen nach der genannten Umzäunung, um den Ceremonien beizuwohnen. Um 8 Uhr sammelte sich das Cortege, die Ankunft des Maharajah erwartend. Alle, die an der Ceremonie von Amtswegen Theil nahmen, ritten auf Elephanten. Einige Herren vom Gouvernement und mehrere Offiziere warteten mit einem Detachement vom 4. Cavallerieregiment jenseits des Flußes auf die Ankunft des Maraja, um ihn zu den Umzäunungen, dem Orte der Zusammenkunft, zu escortiren. Um 9 Uhr verkündete ein Kanonenschuß und das laute Geschrei einer wilden Punjabi-Bande dem Generalgouverneur die Nähe der indischen Majestät. Sogleich bestieg Lord Auckland sein Howdah (Elephantensattel), seinem Beispiel folgte das übrige Cortege — zahlreiche Herren vom Gouvernement u. Stabsoffiziere. Der Zug setzte sich in einer doppelten Linie von Elephanten in Bewegung, während die Regimentsmusiken „God save the Queen" spielten und die Ehrengarde das Gewehr präsentirte. Am Ende des Spaliers begegnete der Gouverneur dem Maharajah, der auf einem königlich aufgeputzten Elephanten in einem silbernen Howdah saß. Seine ersten Offiziere umgaben ihn, auf Elephanten reitend. Der Gouverneur umarmte den Maharajah und nahm ihn in sein eignes Howdah, während die Kanonen der Kameelbatterie zur Begrüßung abgefeuert wurden. Darauf machte der ganze Haufen Elephanten eine Schwenkung und schritt in feierlichem Aufzug nach dem Zelte des Gouverneurs zu. Die Truppen machten die Honneurs. Es war ein seltner Anblick. 4000 britische Soldaten in zwei glänzenden Reihen aufgestellt, dazwischen der lange Zug Elephanten mit den indischen Führern und seltsamen Verzierungen, die vielen Herren in Uniform und Gallakleidern und dazu die indischen Gestalten in ihrem grotesken Kostüme, die eingeborne, passende Staffage der mährchenhaften Landschaft! — In wenigen Augenblicken waren die vordersten Elephanten innerhalb der Verzäunung. Der Generalgouverneur, Lord Auckland und der Generalcommandant Fane, stiegen ab und halfen dem Maharajah vom Elephanten herunter. Die kraftlosen Bewegungen des Maharajah contrastirten seltsam mit dem stolzen, verständigen Ausdruck seines Auges, mit dem charaktervollen Ernste, der um seinen zusammengepreßten Mund spielte. Ein langer Bart, ein mächtiger Schnurrbart erhöhten durch ihre Weiße die Würde seines Gesichts. Die zahlreichen Herren, die in der Nähe waren, drängten sich in diesem Augenblick mit großer Hast in den Durbar, so daß die Damen, welche darin Platz genommen hatten, fast erdrückt wurden. Der Durbar wurde so gedrängt voll, alle Zugänge so besetzt, daß man kaum Jemand erkennen konnte. Der Gouverneur und Generalkommandant nahmen den Maharajah zwischen sich und gingen, mit den Armen zu beiden Seiten Platz machend, in das Innere des Durbar. Sie führten ihn zur Rechten, wo mehrere Damen saßen. Er nahm auf demselben Coubh (Polster) mit einer Miß Eden Platz — Lord Auckland setzte sich ihm zur Rechten — und sagte dieser Dame einige passende Worte. — Major Wade machte den Dollmetscher. — Generale und Sikh Chahdars, Damen und indische Soldaten, Chobdars und Obriste, Fähndriche und Punjabi-Minister, Factoren, Schreiber, das diplomatische Corps drängten sich pêle-mêle in dem Durbar, während die Musik „wir trafen uns in großem Gedränge" spielte. Als Runjeet Singh das Gedränge ganz hatte, führten ihn Lord Auckland und Sir Fane in ein gedrängt Audienzzelt, wo für eine auserlesene Zahl Zuschauer Stühle bereit standen. Die Leibwache hielt die Masse mit gezogenem Säbel zurück. Hier wurden dem Maharajah die tragbaren Geschenke vorgelegt. Er sagte über jedes einzelne einige schmeichelhafte Worte; ein Bild der Königin, das Miß Eden nach einem anerkannt guten Gemälde für ihn verfertigt hatte, erregte seinen höchsten Enthusiasmus. Mit einer Neigung des Hauptes empfing und grüßte er es. Die Kameelbatterie gab in diesem Moment eine zweite Salve, und Runjeet Singh erklärte, er werde das Bild in seinem Zelte aufhängen und ihm zu Ehren eine Salve abfeuern lassen.

Darauf fand folgende Unterredung Statt: **Lord Auckland:** Alle Briefe, die ich von der englischen Regierung erhalte, erkundigen sich mit Theilnahme nach Ihrem Befinden und Glück. — **Runjeet Singh:** Ich bin ein Freund der Engländer und betrachte alle ihre ausgezeichneten Offiziere hier als Freunde. — **Lord A.** Sir H. Fane bezeigt sein Vergnügen, Sie zu sehen. — **Runj. S.** Es freut mich, den Generallommandanten zu sehen, der nicht allein ein warmer Freund, sondern auch ein wackerer Soldat ist. — **Sir H. Fane.** Ich danke für das Compliment. — **Lord A.** Ich werde Ihnen ein Gemälde unserer jungen, schönen Königin überreichen, die eben so wegen ihrer Tugend, als ihrer Größe berühmt ist. — Hierauf trat der Generalmajor Cotton mit dem Bilde vor und überreichte es dem Maharajah. Dieser verbeugte sich und drückte es mehrmals an die Stirne. Dann betrachtete er es genau und sagte: Ich betrachte dies als das kostbarste Geschenk, das ich erhalten konnte, als einen Beweis der Freundschaft, die zwischen den beiden Regierungen herrscht. Wenn ich heim komme, will ich, das glückliche Ereigniß zu verherrlichen, eine Salve von 101 Kanonen abfeuern lassen. — Nach einer Weile fragte er: Haben die Engländer noch immer das tapa (Insel) bei Persien (Karnak) besetzt und mit welcher Macht. — **Lord A.** Ja. Mit einem europ. Regiment. Aber es werden sich jetzt noch zwei Regimenter dahin einschiffen. — **Sir H. Fane.** Die Insel ist sehr stark befestigt. Die ganze persische Armee würde sie nicht einnehmen können. — **Lord A.** Ich bedauere sehr, Maharajah, daß ich nicht selbst das Vergnügen haben kann, Euch jetzt ein Dampfboot auf dem Sutlej zu zeigen, aber ich hoffe, vor dem Verlauf vieler Monate Euch mit dem Anblick mehrerer auf dem Indus zu erfreuen. — **Runj. S.** Habt Ihr chalängst von General Ventura gehört? — **Lord A.** Ja, er war unsern letzten Nachrichten zufolge in England; er wird, glaube ich, ohne Verzug bereit sein, wenn er hört, daß Ihr seiner Dienste bedürft. — **Runj. S.** Wie wurde er in London aufgenommen? — **Lord A.** Ich gab ihm Briefe an die verschiedenen Minister; er wurde von ihnen gütig empfangen, sie sprachen alle in rühmenden Ausdrücken von ihm. Sie haben ihm bei Ankauf der neuesten Waffen u. dergl. ihre Dienste angeboten. — **Runj. S.** Haltet Ihr Ventura oder Allard für den geschickteren General? — **Lord A.** Ich kann hierüber nicht urtheilen. Beide sind brave, gute Generale. Sie wurden in der Schule Napoleons erzogen, eines der größten Helden und braufsten Männer, die je lebten; eines Mannes der keinem nachsteht, außer etwa Wellington, dem unser Land so viel von seinem Ruhme verdankt. — **Runj. S.** Ich liebe die Musik; ist dies dasselbe Corps, das ich zu Umritsur gehört habe? — **Lord A.** Ja dasselbe. Wir haben bei jedem Regiment solch ein Corps. — **Runj. S.** Ich liebe die Musik; sie erfreut die Seele und begeistert den Soldaten in der Stunde der Schlacht. Ich habe mich's viel Geld und Mühe kosten lassen, in meiner Armee Musikcorps zu bilden. — Hierauf ward von Kanonen, Kameelbatterien u. s. f. gesprochen. Das Musikcorps, das unterdeß hereinkam, spielte mehrere Stücke. — Nun führte der Lord den Maharajah hinaus, um ihm die übrigen Präsente zu zeigen, die Haubitzen, den geschmückten Elephanten, mehrere herrliche Pferde ꝛc. Der Maharajah drückte seine Freude darüber aus. — Damit waren die Ceremonien zu Ende, und er entfernte sich unter denselben Ceremonien, unter welchen er ins Lager gekommen war.

☞ Die Fortsetzung des königlichen Schreibens an die Stände in Hannover können wir wegen Mangel an Raum erst morgen geben.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 19. Februar. K. b. Oblig. à 4 pCt. prpt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. Bankact. Div. I. Sem pr. Br. 634 1/4 G. 634. Prioritäten Div. I. Sem. pr. Br. 21 1/2 G. 20 1/2. K. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. — — G. 100. Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1458 G. — —. Holl. Dukaten Br. 5,35 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,54 G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. —.

Augsburg, 20. Febr. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 B., 103 7/8 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 1/2 B., — G.

Frankfurt, 20. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/16. 4½Pt. 100 1/8. 3pCt. 60 7/16. Bankaktien 1750. 100 Gulden-Loose 138. 500 Gulden-Loose 134 5/8. Integrale 64 1/8. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 275 1/2. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Anleihe 6. Poln. 500 Gulden-Loose 69. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/8.

Geldkurse vom 19. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 34 1/2. Randdukaten 9. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainsd'or 16. 30. Gold al Marco Mk. 329. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Amsterdam, 17. Febr. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 54 11/16; Kanf. 55/4; Ard. 17 11/16.

Londoner Börse vom 16. Febr. Consols 92 3/4 7/8, mit Comp. 18 1/4 3/8, Diff. 91/2 3/4, Bank 43/4 5, portug. 35 3/4 36 1/4, 3 pCt. 22 1/4 1/2.

Paris, 18. Febr. 5pCt. 110 90. 3pCt. 78 75. Span. —.

Redakteur: **Dr. Haller.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige für Juristen und Kameralisten.

Im Verlage von G. F. Heyer, Vater, in Gießen ist erschienen, aber nur in wirklich soliden Buchhandlungen vorräthig zu haben:

Glatenis, Dr. C. Fr. F., Erläuterungen über verschiedene Lehren des Civilprozesses nach Linde's Lehrbuch, in einzelnen Abhandlungen. Erstes Heft mit Umschlag. gr. 8. 5/6 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Zur Jubilatemesse wird ferner versendet:

v. Preuschen, Dr. Fr., die Gerechtigkeitstheorie, 2 Thle. gr. 8.

Linde, Dr. und Kanzler, Handbuch des deutschen Civilprozesses nach seinem Lehrbuche. Zweiter und letzter Band der Lehre von den Rechtsmitteln. gr. 8.

Schmitthenner, Dr. Fr., Systematische Encyclopädie der gesammten Staatswissenschaften 1ter Band, in groß Octav circa 42 Bogen stark, worauf ich das verehrliche Publikum aufmerksam mache.

Gießen im Januar 1839.

G. F. Heyer, Vater.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich in Bamberg das

literar. artist. Institut.

Bekanntmachung.

(3 a.) Die zur Theilungs-Masse der Häckert-Witwe Eva Maultiegel gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) das Wohnhaus Distr. IV. Nr. 1780, welches mit 600 fl. Steuerkapital belegt und um 400 fl. geschätzt ist.

2) 3 1/2 Morgen Feld beim Pirnitzerthor, mit 500 Hertzenzangen, welches mit 333 fl. besteuert und um 540 fl. geschätzt ist.

3) 3 1/2 Morgen Feld in Rosstorg mit 300 fl. besteuert und geschätzt auf 700 fl.

4) 3/8 Morgen Wiese am Pfeuferthor, geschätzt um 150 fl. und

5) 1/4 Morgen Wiese an der Elmersitzer, geschätzt auf 20 fl.

werden dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichstermin auf

den 6. März d. J. früh 10 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß die Lasten und Abgaben, welche auf diese Realitäten haften, in diesem Termine bekannt gemacht werden, wo auch sogleich der Hinschlag derselben mit Zustimmung der Erbsinteressenten erfolgen kann. Zugleich werden alle diejenigen, welche Forderungen an diese Masse zu machen haben, aufgefordert, solche am

6. März d. J.

gehörig zu liquidiren, widrigenfalls auf die nicht liquidirten bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht genommen werden wird.

Bamberg am 8. Febr. 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Bekanntmachung.

(2 b.) Am 27. Februar d. Js. Vormittags 9 Uhr wird beim hiesigen Magistrate die Lieferung von Grenzsteinen zur Vermarkung des zum königl. Ludwig-Kanal gehörigen Terrains an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu Strichslustige geladen werden.

Die Bedingungen können täglich sowohl bei der kgl. Kanalbau-Section VII., als beim Magistrat Bamberg eingesehen werden.

Bamberg, 18. Februar 1839.

Magistrat der Stadt Bamberg.

Hofelder.

Busch.

Kgl. Kanalbau-Sect. VII.

Sect. Ing. Banzer leg. abs.

Duffner.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchstem Privilegium.

Dieses und Freitag um 10 Uhr. — Preis: Vierteljährig 1 fl. 30 kr. — Alle Königl. Postämter und Postexpeditionen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. — Einrückungsgebühr für Fremdes 3 kr. die Zeile. — Beilagen werden mit 3 fl. 30 kr. für 1000 Exemplare berechnet. — Redaktion: Buchhandlung Gebrüder Gebhard. — Verlag: Buchhandlung Gebrüder Gebhard. — Druck: Buchdruckerei Gebrüder Gebhard.

Nr. 55. Bamberg, Sonntag den 24. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Post auf Actenlang). — Königreich beyden Sicilien. — Preußen. — Oesterreich. — Freie Städte. (Post und Dampfboot.) — Schweiz. — Niederlande. — Großbritannien. — Die Hannöverische Verfassungsfrage. — Frankreich und Belgien. — Spanien.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Se. Maj. der König hat auf das Befinden des Prinzen Otto in Nauplia zu lesen befohlen und Nachfragen auf den Fall, daß von diesem Orte keine Briefe mehr kämen. Den 2. May geht der volle Bericht an den Arzt, von Wittmann nach Nauplia, und dann kommt Prinzen Luitpold's Brief, der wohl bis Ende Juny, wo nicht Mitte Julius in Griechenland sein, und dann wird man wissen, wie es mit Prinz Otto's Befinden steht.

— Nürnberg, 21. Febr. Der Verkaufsschlag für die Nürnberg-Fürther Eisenbahn ist genehmigt worden. Die Gesellschaft hat sich nun bereits bindlich gemacht, mit der Uebernahmsleistung der Actionäre auf Ostern des Jahres 1839 vorzuschreiten. Die Actien sind bereits in Circulation für 80 fl. eingekommen, worauf in Augsburg der Fl. Einzahlung schon vor einiger Zeit geleistet worden ist. Diese Einzahlung ist nun auch in Nürnberg geschehen. Die Actien sind nun bereits 10 fl. über Pari gestiegen. Die Gesellschaft hat sich verbindlich gemacht, die Bahn in 2 Jahren zu vollenden. Die Länge derselben beträgt 4 Stunden. Die Kosten sind auf 1,200,000 fl. berechnet. Der Ertrag wird auf 200,000 fl. geschätzt. Die Actien sind auf 5 Jahre unkündbar. Nach dieser Zeit wird die Eisenbahn-Gesellschaft eine jährliche Rückzahlung leisten, bis die Actien-Besitzer ihre gänzliche Befriedigung erhalten haben. Die Actien-Besitzer bekommen auch jetzt schon Dividenden, und zwar 4 Prozent. Die Gesellschaft hat sich verbindlich gemacht, die Bahn in einer Breite herzustellen, daß zwey Wagen bequem neben einander fahren können. Die Gesellschaft hat sich auch verbindlich gemacht, die Bahn mit Dampfwagen zu befahren.

Gerichtspflegschaft Frauen. — Donnerstag, 16. Febr. Der Bauer, Gütsinhaber und Gemeindsvorsteher Joh. Georg Hofmann in Hetzmannsdorf, Pfarrdorfs Wendelstein, wollte in einen Handel-Tausch-Vertrag willigen, der ihm von dem Bauer Joh. Georg Hofmann in Hetzmannsdorf gemacht worden ist, und sein Weib war bey diesem Vertrage nicht zugegen. Dieses Weib, Margaretha Hofmann, geborne Hofmann, ist in der Zeit drey und dreißig Jahre alt, und ist gegenwärtig wieder schwer gebärend. Wie man vernimmt, so werden die Eheleute Hofmann, Mann und Weib, sich nächstens trennen, und das Weib will sich in ihrer Niederkunft in Nürnberg begeben, um sich der Beschleunigung der Geburtshilfe, durch Geburtszange, bedienen zu lassen. Dieses scheint aber, wie der Hund nach entgegen stehe, weil sie nach Nürnberg fahren müsse, und sie sich dadurch der Gefahr aussetze, daß sie vorher das natürliche Ereigniß der Geburt, welche in ihrem gegenwärtigen Zustande in Nürnberg eintreffen würde, nicht mehr abwarten könne. (S. 33.)

Herzogthum Lauenau. — Blankenburg, 19. Febr. Das „Herzogthum Blatt" enthält folgendes Gesetz, welches die Ehescheidungen betrifft:

Feuilleton.

Gerichtsverhandlung v. 14. Febr.: Elisabeth Hetzenberger, die Ehefrau des Bauersmannes, und

Hr. v. Gerstner über Eisenbahnen, Kanäle und Dampfschiffahrt in Nordamerika.

(Fortsetzung.)

Der v. Gerstner, scheint durch die Lebendigkeit meiner Schilderungen sich selbst sehr gut gefallen zu haben, denn er fährt fort: „Ich habe mich bemüht, Ihnen in meinen Briefen über Nordamerika ein getreues Gemälde von dem Zustande dieses Landes zu entwerfen, und ich glaube, daß ich dieß auch in Hinsicht auf die Eisenbahnen und Kanäle gethan habe. Ich habe Ihnen gezeigt, daß diese Unternehmungen in Nordamerika nicht so gut gelingen können, als in Europa. Die persönliche Gleichgültigkeit, welche man überall für sich selbst findet, die Unbeständigkeit der Gesetze, und die Unsicherheit, welche daraus entsteht, die Unwissenheit der Regierungsbeamten, das Verhältniß mit denen man sich abfinden muß, und vieles andere Hindernisse, welche sich gleichen, gegen die man sich vorsehen muß, und die man nicht vorhersehen kann, verursachen, daß der Bau einer Eisenbahn — wenn man nicht Millionen darauf verwenden will — in Nordamerika nicht so gut gelingen kann, als in Europa. Ich habe Ihnen ferner gezeigt, daß die Kanäle, welche in Nordamerika gebaut worden sind, nicht so gut gelingen können, als in Europa, weil sie in der Regel durch Sümpfe, Moräste, Seen, Flüsse und Ströme gehen, und weil man sich nicht vorsehen kann, daß man nicht auf Hindernisse stoße, welche sich nicht vorhersehen lassen, und welche die Kosten des Baues ungeheuer vermehren. Es scheint mir ganz überflüssig, hier noch einmal alles dieß zu wiederholen, was ich in meinen Briefen über diesen Gegenstand gesagt habe. Ich will nur noch einige Bemerkungen machen, welche mir bey meinem Aufenthalte in Nordamerika gemacht worden sind, und welche ich Ihnen noch nicht mitgetheilt habe. Ich habe Ihnen gesagt, daß die Eisenbahnen in Nordamerika

aus Brüssel werden berichten, unter welchen Umständen die belgischen Kammern am 19. zusammengetreten sind. Ein Resultat der Verhandlungen der Repräsentantenkammer, in Bezug auf die dem König Leopold zu ertheilende Vollmacht, nach beliebem Einsehen den Definitivtraktat mit der Konferenz und Holland abzuschließen, dürfte wohl am ersten Tage (d. h. am 19.) nicht erfolgt sein, denn man glaubt, es werde die Diskussion mehrere Tage andauern. Freilich lag es im Plane der friedlich gesinnten Partei, dahin zu wirken, daß in der ersten Sitzung die wichtige Frage entschieden und die Ruhe nicht gestört werde; ob es gelingen werden wir bald erfahren. — Die heutigen und die Nachrichten der letztern Tage schildern Brüssel in großer Bewegung, da die Widerstandspartei auf alle Weise die Aufregung zu befördern sucht und eine Menge Fremder sich daselbst eingefunden hat. Die starken militärischen Vorsichtsmaaßregeln, welche die Regierung in Brüssel getroffen, hielten aber auch die Gemüther in Spannung, dennoch besorgt man keine ernsten Unruhen, da die Sicherheit des Eigenthums dabei zu sehr auf dem Spiel steht. Der offiziöse Artikel der österreichischen Regierung, in Bezug auf die Flucht des Generals Skrzynecki, wird in Brüssel seinen Eindruck nicht verfehlen und die belgische Regierung wird nicht im Stande sein, ihn genügend beantworten zu können. Bemerkenswerth ist es, daß es die kaiserl. liche österreichische Regierung nicht abgewartet hat, bis der belgische Gesandte am Wiener Hofe abberufen wurde, sondern ihm alsbald anzeigte, daß seine diplomatischen Funktionen daselbst aufhörten. — Dem Handelsblad wird aus Brüssel geschrieben, daß Skrzynecki Belgien verlassen und sich nach Spanien begeben werde. Diese Nachricht dürfte aber doch wohl, namentlich was ihren zweiten Theil betrifft, noch der Bestätigung bedürfen. Wenn Skrzynecki sich nach Spanien begibt, so ist doch wohl anzunehmen, daß er in die Dienste der Königin Isabella treten werde, während er seinen religiösen Gesinnungen nach, eher auf der Seite des Don Carlos zu sehen sein sollte. — Die Börsenmänner sind von dem Gerücht, daß Skrzynecki nach Spanien gehe, angenehm berührt worden, denn wenn sich das Gerücht bewahrheitet, so werden die spanischen Fonds in die Höhe gehen. — Von dem baldigen Wiederanfang der Sitzungen der Bundesversammlung ist noch nichts Sicheres bekannt. — Vorgestern war der k. preuß. Generallieutenant und Vizegouverneur der Bundesfestung Mainz, Freiherr v. Müffling, hier anwesend. — Graf von Rechberg soll von hier nach Wien abgereist sein. — Die Börsengeschäfte sind hier jetzt durch die Spannung auf Nachrichten aus Brüssel gehemmt. — Belgische, namentlich auch Brüsseler, Häuser haben Ordre gegeben, daß ihre für sie hier lagernden Waaren vorerst nicht nach Belgien abgesendet werden sollen. — Der Großhandel unserer Ostermesse beginnt dießmal am 20., der allgemeine Meßverkehr am 25. Merz.

Schweiz.

Zürich, 18. Febr. Seit gestern Mittag wird das Gerücht auch von Mitgliedern des Regierungsrathes fleißig herum geboten, **Dr. Strauß habe seine Zusage zurück gezogen.** Ob dasselbe Grund hat, kann ich nicht beurtheilen, doch wird ein solcher Ausgang der Berufung kaum ausbleiben, da die Unhaltbarkeit einer Stellung desselben hier nun vorliegt. (A. Z.)

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet aus Brüssel vom 17., General Skrzynecki werde binnen wenigen Tagen Belgien verlassen und sich nach Spanien begeben. Derselbe hat im „Independant" ein Schreiben an den Fürsten Metternich veröffentlicht, worin er behauptet, der österreichischen Regierung niemals sein Ehrenwort gegeben zu haben, sich nicht aus Oesterreich zu entfernen. Wenn er, dem Rufe des Königs der Belgier folgend, insgeheim heimlich von Prag abreisen zu müssen geglaubt habe, so sei dieß nicht geschehen, weil er sich zum Werkzeug irgend eines Centralcomites gemacht habe, sondern weil er erwartete, daß in diesem Falle seine Freiheit Zwang erlitten haben würde.

Brüssel, 18. Febr. Die exaltirte Partei sucht Besorgnisse unter der Bevölkerung bei Gelegenheit der morgigen definitiven Mittheilung der Regierung an die Kammern zu erregen. So wurden gestern in den Straßen dieser Hauptstadt zwei Proklamationen verbreitet, deren eine in französischer Sprache ein Aufruf an die Armee ist mit der Aufschrift: „Wir sind verkauft, aber noch nicht überliefert." Die zweite in flamändischer Sprache und übertriebenem Style geschrieben, enthält nur Angriffe auf die fünf Mächte der Conferenz. Die Regierung hat indeß für jeden möglichen Fall Vorsorge getroffen. Außerdem daß die Garnison verstärkt wurde, werden mehrere 1000 Mann um Brüssel cantonnirt werden. Das 7. zu Antwerpen liegende Infanterie-Regiment hat Ordre bekommen sich bereit zu halten, auf das erste Signal nach Brüssel aufzubrechen. Der Militärgouverneur der Hauptstadt General Buzen, visirte vorgestern in Begleitung mehrer Offiziere und gefolgt von einem Piket Guiden alle Posten der Stadt; es hatte geheißen, es sollten Unruhen an jenem Abend ausbrechen, aber Alles blieb ruhig. — Die Regierung findet in der Bevölkerung von Brüssel die beste Unterstützung für ihre Schritte. Es circulirt gegenwärtig eine Bittschrift, die bereits von den ersten Notabilitäten der Stadt unterzeichnet ist, worin der Entschluß dem Schlußprotokolle der Conferenz beizutreten, und dadurch wieder Ruhe und Frieden zurückzuführen, vollkommen gutgeheißen wird. Sobald die Kammern, wie nicht zu zweifeln, sich im friedlichen Sinne entschieden haben, sollen den unter die Waffen berufenen Arbeitern und Landleuten zahlreiche Urlaubsscheine ertheilt, die Reservisten sämmtlich in ihre Heimath entlassen werden, so daß der Industrie und dem Ackerbau eine große Anzahl Arme wiedergegeben werden. — Nach dem „Fanal" haben sich alle Chefs von Werkstätten, Direktoren von Maschinen und Manufakturen hier und in der Umgegend miteinander verständigt, um ihren Arbeitern zu erklären, daß wenn einiger Lärm stattfinden, einige Unordnung durch schlechte Subjekte veranlaßt würde, allen denjenigen, die sich am Tage der Eröffnung der Kammern entfernt haben würden, die Rückkehr verschlossen sein solle. Der Fanal fordert alle Personen, welche die Interessen, die Ehre der Stadt und des ganzen Landes lieben, auf, ihren Dienst- und Arbeitsleuten die nemliche Erklärung zu machen.

Der in unserer gestrigen Brüsseler Correspondenz bereits angedeutete Gesetzentwurf, in welchem die Regierung morgen der Repräsentantenkammer ihre Beschlüsse vorlegen wird, soll im wesentlichen dem ähnlich sein, der 1831 votirt wurde und wodurch der König ermächtiget werden würde, den definitiven Trennungs-Traktat zu unterzeichnen. Der einzige Artikel des Gesetzes von 1831 lautete: „Der König ist ermächtiget, den am 16. Oktober 1831 durch die als Konferenz zu London versammelten Bevollmächtigten der fünf großen Mächte festgestellten, definitiven Trennungs-Vertrag zwischen Belgien und Holland, unter solchen Klauseln Bedingungen und Vorbehalten, welche Se. Maj. im Interesse des Landes für nöthig oder nützlich erachten wird, abzuschließen und zu unterzeichnen.

Dem „Observateur" schreibt man aus Tirlemont: Sie melden in ihrem heutigen Blatte, daß das Haus Gebrüder Premans von Löwen seine Zahlungen eingestellt hat. Ein anderes nicht minder achtbares Haus der nämlichen Stadt hat das Nämliche gethan, man sprach dort noch von einem dritten: mehrere Personen unserer Stadt hatten bei dem ersteren Hause, das übrigens nur durch die gegenwärtige Krisis gelitten zu haben scheint, Fonds stehen. Im Augenblick der Zahlungs-Einstellung hatte es 21,000 Frs. in Kasse und seine Aktiven überstiegen seine Passiven um 500,000 Fr. Das Haus Premans zählt eine 50jährige ehrenvolle Existenz. Nie hat ein Argwohn seinen Kredit erschüttert; kein Protest hatte, selbst vor der Zahlungseinstellung, Statt, auch genoß es das allgemeine Vertrauen. Diese Ereignisse haben Bestürzung in allen benachbarten Städten verbreitet. Wäre es nicht thunlich, daß die Regierung eine ähnliche Maaßregel wie jene ergriff, die durch die Beschlüsse der provisorischen Regierung vom 29. Sept. und 23. Okt. 1830 dekretirt wurde, welche den öffentlichen Kredit retteten?"

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Der Moniteur bringt heute eine k. Ordonnanz von gestern datirt, wodurch der Baron Mechin, Staatsrath, früher Präfekt des Departement du Nord, an die Stelle des abgesetzten Hrn. Persil zum Präsidenten der Münz- und Medaillen-Commission ernannt wird. Diese Ordonnanz ist contresignirt von dem Finanzminister Hrn. Lacave-Laplagne — Der Moniteur Parisien gibt folgendes als ihm mitgetheilt: „Der Constitutionnel hat gewagt zu sagen, die gegenwärtige Politik Frankreichs sei in den Händen des Auslandes, und insbesondere Oesterreichs. Wird der Constitutionnel auch wagen zu läugnen, daß zu der Epoche, wo Marschall Mortier die Präsidentschaft des Conseils abgeben wollte, Hr. Thiers, dessen Ehrgeiz damals bereits nach dem Posten als Minister der auswärtigen Angelegenheiten strebte, sich an Hrn. v. Talleyrand gewendet hat, und daß nach dem Schlusse der Conferenz, welche Hr. Thiers mit dem Genier der Diplomatie hatte, der Graf v. Appony, Gesandter Oesterreichs, sich zum König begab und erklärte, daß S. k. und apostol. Maj., eben so wie der Fürst v. Metternich mit Vergnügen die Ernennung des Hrn. Thiers zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten sehen würden. Wir wollen hinzufügen und bekräftigen, daß dieser Schritt Alles verdarb, und daß die Ueberraschung des Königs den Hrn. Thiers zwang, seine Hoffnungen zu vertagen, die in der That erst am 22. Febr. verwirklicht wurden. Der Constitutionnel und Hr. Thiers sind jetzt gerade recht gekommen, vom Einfluße Oesterreichs zu sprechen!" — Die Wahlen versprechen fortwährend für das Ministerium günstig auszufallen. Hr. v. Lamartine erklärt in einem Schreiben an das „Journal der Saone und Loire", er geselle sich aus voller

---

1825 die Hauptlinie von 363 Englischen Meilen eröffnet. Die Baukosten beliefen sich für den Haupt Kanal und die später erbauten Seiten-Kanäle auf 12 Millionen Dollars und wurden vom Staate New-York durch Darlehen aufgebracht; weil man aber anfangs befürchtete, die Zölle würden zur Deckung der Kapital-Zinsen nicht hinreichen, so wurde vom Staate auf eine Taxe von sämmtlichen Auctionen, von Salz und von den Dampfschiffen erhoben, und dem Kanal-Fonds zugewiesen. Von der Epoche an, wo der Kanal theilweise benutzt wurde, betrugen die jährlichen Einnahmen für Zölle folgende:

	Im Jahre	Brutto-Einnahme		Im Jahre	Brutto-Einnahme
	1821	2100 Dollars		1830	990,843 Dollars
	1822	44,437 „		1831	700,799 „
	1823	119,988 „		1832	1,059,006 „
	1824	259,320 „		1833	1,317,258 „
bis 30. Sept.	1825	321,344 „	bis 30. Sept.	1834	1,305,873 „
	1826	539,025 „		1835	1,395,306 „
	1827	849,032 „		1836	1,561,384 „
	1828	786,137 „		1837	1,233,649 „
	1829	763,528 „		1838	1,481,601 „
		Zusammen 15,204,470 Dollars.			

Dagegen betrugen die jährlichen Auslagen für Zoll-Einnahmen und Reparaturen beiläufig den dritten Theil.

Diese Zahlen zeigen, daß der reine Gewinn dieses Kanals binnen wenig Jahren den ganzen Baufonds bezahlen, daß also der Staat, indem er seinen Kredit für die Anlage eines so großen Werkes hergab, außer der Beförderung des Wohlstandes des Landes, sich noch eine Quelle bedeutender jährlicher Einnahmen schuf.

Der Kanal wird jetzt von 3000 Böten befahren, bei welchen 15,000 Menschen beschäftigt sind. Die rasche Entwickelung der westlichen Staaten hat aber den Verkehr auf dem Kanale so sehr vermehrt, daß die Regierung sich genöthigt sah, eine Er[illegible] des Hauptkanals von 40 Fuß auf 70 Fuß Breite, und von 4 Fuß [illegible]tiefe anzuordnen; da zugleich die Schleusen doppelt angelegt und sämmtliche Viaducte überbaut werden müssen, so belaufen sich die Kosten des Umbaues des Haupt-Kanals auf 15 bis 20 Millionen Dollars, und man hofft binnen 5 oder 6 Jahren mit diesem großen Werke fertig zu werden.

Außer der Erweiterung des Kanals werden gegenwärtig noch 2 Seiten-Kanäle von 186 Meilen Länge ebenfalls auf Staatskosten mit einem Aufwande von 6,200,000 Dollars angelegt; binnen wenigen Jahren wird daher die ganze Länge des Hauptkanals und der 8 Nebenkanäle 826 englische Meilen betragen.

Kein Land der Welt hat einen Kanal von solcher Länge aufzuweisen, der, in wenigen Jahren ausgeführt, so ungeheure Resultate in einem Betriebe gab.

Auf dem Kanale werden außer Gütern und Waaren noch Reisende in eigenen Böten befördert. Da dies für den immer größer werdenden Verkehr nicht hinreichte, so bildeten sich binnen wenigen Jahren Actien-Gesellschaften, um eine Eisenbahn in dem Thalwege des Kanals anzulegen. Diese Bahn besteht aus folgenden 7 Strecken, die sämmtlich unter sich in Verbindung stehen, deren jede aber einer eigenen Gesellschaft gehört.

1.	Von Albany nach Schenectady, seit sechs Jahren im Betriebe	16 Engl. M.
2.	Von Schenectady nach Utica, seit zwei Jahren im Betriebe	78 „ „
3.	Von Utica nach Syracuse, der Unterbau ganz beendigt, fehlen bloß die Schienen	52¼ „ „
4.	Von Syracuse nach Auburn, seit einem halben Jahre im Betriebe	25¼ „ „
5.	Von Auburn nach Rochester, im Baue begriffen	78 „ „
6.	Von Rochester nach Batavia, seit einem Jahre im Betriebe	32 „ „
7.	Von Batavia nach Buffalo, wird der der Bau im Jahre 1839 angefangen	36 „ „
	Zusammen	318½ Meilen.

(Forts. f.)

Digitized by Google

Ueberzeugung und mit seinem ganzen Patriotismus den Bestrebungen derjenigen bei, welche mit Beibehaltung der Majorität der 221, ihr Land von dem Umsturze der Constitution und einem europäischen Kriege bewahren wollten. — Hr. Löwe Weimars erklärt im „Moniteur parisien“ die Meldung des „Journal general“, daß er damit umgehe, zwei Pamphlete, eines gegen Thiers, das andere gegen Guizot zu schreiben, für grundlos und fügt bei, er wolle das Vergnügen solcher Schreibereien dem Hrn. Duvergier de Hauranne und dessen Freunden überlassen.

Von Hrn. v. Cormenin ist eine Abhandlung, betitelt: „Ueber den Stand der Dinge“, erschienen. Dieselbe führt zuerst die kön. Vorrechte und dann die verfassungsmäßige Beschränkung der k. Gewalt im Sinne der Opposition aus. Am Schlusse faßt sie den ganzen Gedankengang in Folgendem zusammen: „Der ganzen Nation die Souveranetät; der Mehrheit sämmtlicher Wähler die Ernennung der Kammer; der Kammer die verfassungsmäßige Allmacht; dem Könige die Ehren des Throns, die Vertretung nach außen, die nominelle Oberherrlichkeit, die Erblichkeit und Unverletzlichkeit; den verantwortlichen Ministern die Regierung. Frankreich will die Regierung des Landes durch das Land. Der Hof will die Regierung des Königs. Das Ziel der ersten ist Ordnung und Freiheit, das Ziel der zweiten Revolution. Dieß ist der Stand der Frage.“ Hr. v. Cormenin nennt das System, das er angreift, die „persönliche Gouvernokratie.“ Das Journal des Debats fragt, ob Hr. v. Cormenin mit seiner Logik nicht die Entdeckung gemacht habe, daß Hr. Van Buren weit mehr König in Amerika sei, als es Ludwig Philipp in Frankreich ist.

Das „Journal du Havre“ meldet, eine zahlreiche Deputation von Kaufleuten dieser Stadt habe dem Unterpräfekten erklärt, daß sie dem Ministerium ihren Beistand entziehen wollen, wenn es die Abgaben auf die Einfuhr des Colonialzuckers nicht durch eine k. Ordonnanz herabsetze.

Große Thätigkeit herrscht gegenwärtig in den französischen Häfen, ein starkes Expeditionscorps soll demnächst nach Mexiko unter Segel gehen. Nach einem Schreiben, aus Toulon vom 14. d. ist daselbst Befehl eingetroffen, die Ausbesserung des Linienschiffes „Jupiter“ möglichst zu beschleunigen, damit es bis zum 1. März in die See gehen kann.“ Aehnliche Befehle sind zur Ausrüstung der Linienschiffe „Trident“ und „Diadem“ gegeben worden, welche mit den Fregatten „Armide“ und „Thetis“ 2000 Mann nach Vera-Cruz bringen sollen. — Der „Generaux“, welcher zu Cherbourg zum Truppentransport nach Mexiko ausgerüstet werden sollte, wird einem neueren Befehle zufolge zu Brest für den Krieg armirt.

Ueber Havre hat man amerikanische Journale von neuerem Datum erhalten. Die New-Yorker Estafette vom 28. Jan. theilt einige interessante Documente zur französisch-mexikanischen Differenz mit, unter anderem ein Schreiben Admiral Baudins, datirt vom Bord der „Nereide“, Antonio Lizardo 15. Dez., an den General-Consul Frankreichs zu New-York; Baudin widerlegt Satz für Satz den großprahlerischen Bericht Santa-Anna's über das Treffen am 5. Dez.; vor allem erklärt er es für falsch, daß Santa-Anna die Franzosen mit dem Bayonnette angegriffen und gezwungen habe, sich einzuschiffen; er (Baudin) habe niemals die Absicht gehabt, eine Garnison in die Stadt Vera-Cruz zu legen, er habe sie nur entwaffnen wollen, und sowie er einmal seine Absicht erreicht hatte, habe er die Wiedereinschiffung befohlen, die auch ganz ungestört und in der größten Ordnung vor sich gegangen; Santa-Anna habe, als die letzte Abtheilung mit Baudin selbst die Boote bestieg, nicht mit dem Bayonnette angegriffen, sondern nur aus der Ferne ein Gewehrfeuer eröffnet; die Stadt Vera-Cruz sei keineswegs in Asche gelegt; er, Baudin, habe keine Sorge versäumt, von ihr die Uebel des Kriegs entfernt zu halten und sie vor Zerstörung zu bewahren. — Der in der Hauptstadt Mexiko erscheinende „Restaurador“ vom 15. Dez. bringt nähere Berichte über die Ereignisse, die dort am 14. Dez. stattgehabt, und die man bisher nur durch widersprechende Mittheilungen erhalten. Am 14. erhob sich die Bevölkerung zu Gunsten des Föderalismus und zwang den Präsidenten Bustamente, sich auf dem Balkon seines Hauses zu zeigen und zu rufen: „Es lebe die Föderation! Ihr sollt die Föderation haben!“ Das Volk strömte von da vor das Kloster des Santo Domingo, wo Valentin Gomez Farias, einer der angesehensten Föderalisten, von seinen Gegnern seit drei Monaten in strenger Haft gehalten wurde. Schon traf man Anstalten, die Thore zu sprengen, als der Commandant im Kloster Farias frei gab. Farias verließ seinen Kerker mit dem Bürger Jose Maria Alpuche e Infante, der ebenfalls wegen seiner föderalistischen Gesinnung hier in Haft gewesen. Beide wurden vom Volk im Triumpf nach ihren Wohnungen geleitet. Vor dem Hause des Föderalisten-Generals Urrea wurde der Ruf angestimmt: „es lebe General Urrea, der Erretter der Republik, die Stütze der Föderation, der Ueberwinder des despotischen Cäsar!“ Gegen 9 Uhr Abends zerstreuten sich die Haufen wieder; niemand wurde bedroht, kein Eigenthum angegriffen; die Truppen, welche auf verschiedenen Punkten aufgestellt waren, hatten nichts zu thun. Am 15. aber zeigte sich unter dem Volk, das seinen Willen durchsetzen zu wollen schien, besonders in den Vorstädten eine schreckliche Gährung; alles verlangte die „reine Föderation“; jeder Widerstand schien vergeblich; würde er versucht, fürchtete man, das Blut in Strömen fließen zu sehen. Der „Restaurador“ schließt seinen Bericht mit der Bemerkung: „niemals habe Mexiko einen solchen Enthusiasmus gezeigt, niemals habe es einen gerechtern und volksthümlicheren Triumph gehabt, als den, welchen es an diesem Tage (am 14.) errang, die Föderation und die Freiheit des großen Bürgers Don Valentin Gomez Farias.“

Die unglücklichen aus Mexiko vertriebenen Franzosen waren in drei Colonnen nach Veracruz abgeführt worden, die beiden ersten zu Pferd und auf Karren, die dritte zu Fuß. Am 10. Jan. hatten sie, der französische Konsul zuletzt, diese Hauptstadt verlassen, und in derselben Zeit waren mehrere Häuser französischer Kaufleute zu Veracruz vom Pöbel und einigen in der Stadt gebliebenen merik. Soldaten geplündert worden. — Das Schiff „Gomez“ war von Havannah in Newyork eingetroffen, wohin es die wichtige Nachricht gebracht hat, daß am 9. Jan. ar das französische Dampfschiff „Velere“ nach 27tägiger Ueberfahrt von Rochefort, mit Regierungsdepeschen für Admiral Baudin im Hafen von Havannah eingelaufen war. Der Prinz von Joinville, der sich gerade in Havannah befand, war mit diesen Depeschen sogleich nach Veracruz abgegangen. Der Prinz soll, den Wunsch hegend, den Inhalt dieser Depeschen zu kennen, den Rath des Generalstabs um seine Meinung darüber befragt, die Offiziere aber die Meinung geäußert haben, daß die Depeschen nur vom Admiral selbst eröffnet werden könnten. Im Hafen von Havannah befanden sich damals 10—12 französische Kriegsschiffe.

Seitdem man weiß, daß die mexikanische Regierung Kaperbriefe ausgibt und man deren spekulationsweise zu London kaufen kann, ist zu Bordeaux die Assecuranz für Schiffe und Ladungen aus dem Golfe von Mexiko kommend, auf 14 pCt. gestiegen.

Auf Martinique hat ein Erdbeben furchtbare Verwüstungen angerichtet. Am 11. Januar Morgens 5 3/4 Uhr erfolgte der Stoß, der mehr als 2 Minuten dauerte. Die meisten Häuser zu St. Pierre litten Schaden, mehrere stürzten gänzlich ein, und begruben unter ihrem Schutte die Bewohner. Doch ist das Unglück hier noch bei weitem nicht so groß, als zu Fort Royal, dort blieb kein Haus verschont, alles Gemäuer stürzte zusammen, zwei Drittheile der Stadt liegen in Ruinen. Die Anzahl der durch den Einsturz der Erschlagenen wird auf 700, von andern sogar auf 800 Menschen angegeben, die Zahl der Verwundeten soll nicht minder groß sein.

Einem Berichte des „Commerce“ aus Veracruz vom 27. Dez. zufolge, hieß es daselbst, im Falle die mexikanische Regierung den Vorschlägen des englischen Botschafters zur Ausgleichung der Differenzen mit Frankreich nicht beitrete, werde die englische Flotte Yucatan besetzen, um sich im voraus für die Verluste schadlos zu halten, welche die englischen Unterthanen in Mexiko im Falle eines Kriegs erleiden könnten. Wem fällt hier nicht der alte Spruch der Fabel bei: Duobus litigantibus tertius gaudet?

Die Hannöver'sche Verfassungsfrage.

II. Königliches Schreiben an die Stände. (Fortsetzung.) Was zunächst den ganzen Finanz-Haushalt selbst anlangt, so ist eine nothwendige Folge des Wiedereintritts der Verfassung von 1819 die Wiederherstellung besonderer Kassen, einer kgl. Kasse und einer General-Steuer-Kasse. Jene wird lediglich unter einer königl. Administration stehen, dagegen wird eine Mitverwaltung dieser unter verfassungsmäßiger Concurrenz und Aufsicht der Landesherrschaft Unseren getreuen Ständen anvertrauet werden müssen. Das Verhältniß der Einnahmen beider Kassen zu den daraus zu bestreitenden Gesammt-Ausgaben ist so vollkommen befriedigend, daß man mit Recht dem Lande Glück wünschen darf, dessen Finanzen eine so erfreuliche Aussicht für die Zukunft geben, als dies in Unserm Königreiche der Fall ist. Es übersteigen nicht allein die Einnahmen die Ausgaben, sondern es ist neben dem regelmäßigen Abtrage von Schulden, wie früher, auf die Verwendung besonderer Ueberschüsse um so mehr zu rechnen, als namentlich die mit dem Verlaufe der Zeit von selbst wegfallenden Ausgaben, welche auf beiden Kassen haften, die erhebliche Summe von mehr als 180,000 Thaler jährlich betragen, und als auch die Zinsenlast schon bedeutend vermindert ist. Jenes günstige Verhältniß ist auch dann vorhanden, wenn, gleich wie im laufenden Rechnungsjahre, für das Künftige de 1839/40 die Summe von 102 000 Rthlr. an den direkten Steuern der unteren Klassen erlassen wird, als worauf Wir einen Antrag an Unsere Allgemei-

Vermischtes.

— — Zu St. Leon bad. Amt Philippsburg wurde am 19. Febr. früh ein schaudererregendes Verbrechen begangen. Der sehr geachtete Pfarrer Walz begab sich diesen Morgen in die Kirche, um die in den Fasten üblichen Communionen abzuhalten. Die Kirche war mit wenigstens 400 Menschen angefüllt; da kam ein Individuum, in einen Mantel gehüllt, mit raschen Schritten gegen den am Altar stehenden Geistlichen, versetzte demselben mit einem kurzen Beil mehrere Hiebe auf den Kopf und würde denselben ohne die herbeieilenden Leute unfehlbar getödtet haben. Der Verbrecher ist der in Messach wohnende Schwager des Pfarrers, der einen Weg von 14 Stunden zurücklegte, um dieses schreckliche Attentat auszuüben. Die Wunden sind glücklicherweise nicht tödtlich. Der Verbrecher ist bereits nach dem Amt Philippsburg abgeliefert.

— — Diez 16. Febr. Ein schreckliches Unglück setzte die Bevölkerung unserer Umgegend in Bestürzung. Der seit zwei Tagen hier herrschende Sturm hat den Kirchthurm von Beringen, einem kleinen 1 1/4 Meile vom Lager Beverlos gelegenen Dorfe, umgestürzt. Mehrere Personen sind, wie man versichert, ein Opfer dieses Ereignisses geworden. Die in dieser Gemeinde cantonirten Truppen waren auf dem Platze zur Revue aufgestellt, als der Thurm einstürzte; mehrere Militär sind, wie man sagt, unter der Zahl der Opfer. Neben der Kirche befand sich ein Erziehungshaus für kleine Kinder, zum Glück hatten die Pensionäre die Anstalt verlassen, um die Militärmusik zu hören. Dieses Gebäude ist mit den Trümmern der Kirche bedeckt. Nach einem Schreiben aus Hasselt vom 17. Febr. sind in der Schule 14 Kinder ums Leben gekommen, deren schrecklich verstümmelte Körper man aus den Trümmern hervorgezogen hat.

— — Zu den interessantesten Ruinen, welche man bis jetzt in der Regentschaft Algier entdeckt hat, gehören die von Dschémilah. Im meisten bemerkenswerth ist ein prächtiger und wohlerhaltener Triumphbogen. Die Sculptur des Kornesimses, der Capitäler und Friese gehört zur korinthischen Ordnung, und erinnert an die schönsten römischen Arbeiten. Die Inschrift, welche man daran gefunden hat, beweiß, daß dieses Denkmal dem Caracalla und seiner Mutter Julia Domna gewidmet war, also aus dem dritten Jahrhundert herrührt. Einige Schritte davon entfernt sind die Trümmer eines Tempels und vier Fußgestelle, welche Bildsäulen trugen, von welchen man nur noch weiß, daß die eine den Severus, die andere den Nerus darstellte. — Grab-Inschriften sind dort ebenfalls viele vorhanden. Bemerkenswerth ist es, daß die Grabmäler bei dem Untergang der Städte immer zuletzt verschwinden. Alles trägt hier auch dazu bei, zu beweisen, daß Dschémilah (sonst Cuicul Colonia) ein wichtiger Punkt für die Römer war, welche daraus eine Art von Hauptstadt gemacht hatten. — Bei den Ruinen von Mout hat man Ueberreste von Sculptur gefunden, worauf römische Soldaten dargestellt waren; auch dieses Bruchstück muß nothwendig zu einem Denkmal gehört haben, denn die Arbeit daran war rein und sorgfältig. Etwas weiter hinein entfernt fand man einen Kreis sehr wohl erhaltener Grabmäler; vier oder fünf schienen noch unberührt. An den übrigen war der oberste Stein allein zerstört, aber nur in soweit als nöthig war, um in das Innere hineinzudringen; die Araber hatten sich begnügt, sie zu öffnen, ohne sie zu zerstören.

— — Wer ist der Betrogene? Ein junger Mensch machte sich in Paris den Spaß der Carnevalsvergnügung bei Musard unter der Verkleidung einer modernen Schönen, welche bald die Aufmerksamkeit zweier männlichen Masken so auf sich zog, daß sie als getreue Cicisbeo's nicht mehr von ihrer Seite wichen, übrigens nicht besonders eifersüchtig aufeinander zu sein schienen. Es kam zur Verabredung eines Stelldichein zum Souper in den trois frères provençaux. Man begibt sich dahin, benimmt sich, wie sich gehört, leert mehrere Flaschen Champagner — und nun schickt sich der Verkleidete an, vor allen Zuschauern die galanten Begleiter in eine fürchterliche Verlegenheit zu setzen; er demaskirt sich unter spöttischem Lachen, entrufend: Ich bin nicht die, welche Sie denken! — Auch wir sind nicht die, welche Sie denken, entgegneten die zwei Begleiter: wir sind Polizeicommissäre, bewaffnet mit einem Verhaftsbefehl wegen Schulden, und haben die Ehre, Sie zu bitten, in die vor dem Thore stehende Kutsche zu steigen und sich neu uns in die nunmehrige Wohnung in der rue Clichy (wo sich das Schuldengefängniß befindet) begleiten zu lassen. — r.

— — Ein bis jetzt wenig beachtetes und bekanntes Völkchen in Polen sind die Kurpen (Kurpie) welche noch heute die nördlichen Theile von dem ehemaligen Masowien, insbesondere die Gegenden um Ostrolenka und Lomza inne haben. Ihren Namen haben sie von ihrer eigenthümlichen Fußbekleidung, die in Binsen- oder Baßschuhen besteht, erhalten. Sie zeichnen sich noch jetzt durch Muth und Gewandtheit, besonders im Büchsenschießen aus. Wojcicki in Lemberg, der sich durch einige gute Sammlungen polnischer Volkssagen und Volkslieder (unter denen auch mehrere der Kurpen vorkommen) bereits einen Namen erworben hat, schildert in einer gelungenen Erzählung die heldenmüthige Vertheidigung dieser Kurpen gegen Carl XII., so wie deren ganze Lebensweise und Denkungsart. Zur Grundlage seiner Darstellung hat der Verf. außer den bekannten historischen Daten mündliche Ueberlieferungen benutzt, die er an Ort und Stelle gesammelt zu haben versichert.

ne Ständeversammlung bei der Vorlegung des Budgets machen werden. Wenn gleich durch den Umstand, daß Wir Uns in der Mitte Unserer getreuen Unterthanen befinden, die Ausgaben in mancherlei Beziehung dem Anscheine nach sich steigern dürften, so gereicht es doch zu Unserer Freude, die begründete Hoffnung aussprechen, daß Wir keine Veranlassung besorgen, eine größere Summe für Uns Selbst zu Allerhöchsteigener Verwendung bestimmen zu müssen, als solches früher in einer Maße geschehen ist, welche jederzeit als ein Beweis wohlwollender landesväterlicher Rücksicht für die Verhältnisse Unserer Kassen und der Steuerkräfte Unserer Unterthanen betrachtet worden ist. Den Theil Unserer Einkünfte, welchen Wir jener Bestimmung nicht unterwerfen werden, wollen Wir zum Besten des Landes verwandt wissen, und zunächst zur Führung Unserer Regierung selbst anweisen. Es kann jedoch hiebei einer besonderen Bevorwortung darüber nicht bedürfen, daß im Falle einer etatsmäßigen Vermehrung der Ausgaben für die nicht regierenden Mitglieder des königlichen Hauses der Beitrag Unserer Kasse zu den Kosten der Landesverwaltung eine jener Vermehrung der Ausgabe entsprechende Verringerung erleiden muß, und daß eine gleiche Erhöhung des Beitrages der Landes-Kasse zu dem letztgedachten Zwecke alsdann erforderlich werden wird. Wir finden Uns bewogen, bei dieser Gelegenheit der Allgemeinen Ständeversammlung die Zusicherung zu ertheilen, daß bei der bevorstehenden Modifikation des Hausgesetzes vom 19. Nov. 1836, zu dem Wir Unsere Zustimmung niemals ertheilt haben, eine Erhöhung des Betrages der Apanagen und Wittthümer im Allgemeinen nicht und lediglich in so weit beabsichtigt wird, als das Wittthum Ihrer Majestät der Königin von 40,000 Rthlr. auf 60,000 Rthlr. Gold, und das Minimum der jährlichen Sustentations-Summe der volljährigen Prinzen des königl. Hauses von 3000 Rthlr. auf 6000 Rthlr. Gold zu erhöhen sein wird. Ueber die Einnahmen und Ausgaben Unserer Kasse bemerken Wir nur Folgendes: Nachdem die Einnahme Unserer Kasse, welche das Regal des Landzolls lieferte, nunmehr mit denjenigen Einkünften verbunden ist, welche die gesetzlichen Bestimmungen über die indirecten Steuern zur Folge haben, so wird diese Verbindung auch ferner im wohlverstandenen Interesse Unseres Königreichs bleiben, und von uns unverändert gelassen werden, es wird jedoch auch hier eine Vereinbarung unter Uns und Unseren getreuen Ständen über diejenige Summe zu treffen sein, welche die General-Steuer-Kasse Unserer Kasse dafür erstatten muß. Sodann werden auch diejenigen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen, welche in Ansehung der unmittelbaren Einnahmen Unserer Kasse aus der General-Steuer-Kasse und umgekehrt Statt finden, damit die rechtliche Grundlage derselben nicht verdunkelt und selbst eine Besorgniß dieser Art vermieden werde. Gleichwohl ist es nicht erforderlich, der zu treffenden Vereinbarung über die Summen die Zahlungen selbst folgen zu lassen, vielmehr wird deßhalb zweckmäßiger eine Berechnung unter den beiden Kassen Statt finden. In Beziehung auf die Ausgaben heben wir zwei Punkte hervor, einmal, daß, wie es auch hinlänglich bekannt ist, der Zustand Unserer Schlösser das Bedürfniß nachweiset, in der angefangenen Verbesserung derselben fortzufahren, ohne daß jedoch dadurch eine fernere Belastung Unserer getreuen Unterthanen herbeigeführt oder Anleihen auf den Credit des Landes nothwendig werden. Es wird eine Vertheilung dieser Ausgaben auf eine längere Reihe von Jahren aufführbar erscheinen. Ein zweiter Gegenstand, dessen Wir hier erwähnen, ist der Militair-Etat. Wir wollen für denselben, unter der Bedingung einer völligen Vereinbarung über die Finanzverhältnisse, auf Unsere Kasse die Summe von jährlich 365,000 Rthlr. auch ferner übernehmen, obwohl eine Verbindlichkeit dazu für Uns nicht vorhanden ist. Oben haben Wir des Umstandes Erwähnung gethan, daß die Einnahmen beider Kassen die gesammten Ausgaben hinreichend bestreiten lassen; es ist jedoch erforderlich, daß, bei einer Trennung der Einnahmen in zwei verschiedene Kassen, jeder Kasse eine ihrem Bestande entsprechende Ausgabe überwiesen werde. Ein Theil der Ausgaben, namentlich diejenigen, welche aus privatrechtlichen oder gesetzlichen Verbindlichkeiten entspringen, haften, ohne daß es einer solchen Ueberweisung bedürfe, auf der einen oder der anderen dieser Kassen. In Ansehung anderer, insbesondere derjenigen Ausgaben, welche zum Besten des Landes, für Landesanstalten, Wegbauten, Kanalanlagen und dergl. erforderlich werden, stellt sich eine Vereinbarung, wonach dieselben der einen oder anderen Kasse überwiesen werden, als wünschenswerth dar. Wenn man den Grundsatz festhält, daß die Kosten der Landesverwaltung theils aus den von Uns dazu angewiesenen Einkünften Unserer Domainen, Regalien und sonstiger nutzbaren Gerechtsamen, theils durch Steuern bestritten werden müssen, und daß Unsern getreuen Landständen es zusteht, sowohl bei dem Eingange der Steuern, als auch bei der Verausgabung derjenigen Einnahmen, welche hauptsächlich als Steuern in die Landes-Kasse fließen, ein Mitverwaltungsrecht auszuüben, so wird eine Theilung der verschiedenen Ausgaben weniger einer Schwierigkeit unterliegen. Die Thatsache, daß in der Vorzeit der Betrag der Einnahmen der landesherrlichen Kasse eben so wenig bekannt wurde, als der Betrag der darauf angewiesenen Ausgaben, veranlaßte die irrige Meinung, daß die Einnahmen weit größer seien, als die Ausgaben. Die vollständige Aufklärung dieser Verhältnisse hat zur Genüge die Unrichtigkeit dieser Meinung ergeben. Sie konnte nur dazu dienen, große Nachtheile und endlich Verwirrung in den Haushalt zu bringen. Erforderte nämlich das Beste des Landes eine Mehrausgabe, so hatte jene unverschuldete Unkunde und die daraus hervorgegangene irrige Meinung von dem Verhältnisse Unserer königlichen Kasse oft die Folge, daß wegen der Uebernahme einer Ausgabe Streit entstand. Da in Folge dessen in einzelnen Fällen die Gefahr eintrat, diejenigen Anforderungen unberücksichtigt zu lassen, welche das allgemeine Wohl oder das wohlbegründete Interesse für einzelne Zwecke dringend forderten, so blieb nichts anders übrig, als entweder Unsere königliche Kasse mit der ganzen Mehrausgabe oder mit einem Theile derselben zu belasten. Mit diesem Verfahren konnte Unsere Kasse auf die Dauer nicht bestehen; wenn in der Wirklichkeit Ausgaben für dieselbe zu einer Zeit gelegt werden sollten, als schon die gesammten Einnahmen und zwar zum bei Weitem größten Theile durch Ausgaben für die Führung der Regierung und für Landeszwecke erschöpft waren, so kann in der That ein solches Verfahren nur mit jener Unwissenheit entschuldigt werden, es bedarf aber keiner Nachweisung, daß es einer absichtlichen Zerrüttung des Finanz-Wesens völlig gleich kommt, wissentlich mehr Ausgaben und zwar nachhaltige Ausgaben auf eine Kasse zu legen, als diese Einnahmen hat und zu erwarten berechtigt ist. Noch weniger aber sind aus dem in dieser Hinsicht früher beobachteten Verfahren für die rechtlichen Verhältnisse und Verpflichtungen Principien zu entnehmen. Wir hoffen den Grund jener Mißverhältnisse beseitigen und auf die bereitwillige Mitwirkung Unserer getreuen Stände rechnen zu können. Wir wollen zu dem Ende Unserer getreuen Ständeversammlung von Zeit zu Zeit und zwar bei der Eröffnung eines jeden Landtags, nicht allein über wesentliche Veränderung im Domanialbestande, sondern auch über die Einnahmen und Ausgaben Unserer königlichen Kasse Mittheilung machen lassen; Wir bemerken indeß dabei ausdrücklich, daß Wir eine Einmischung in die Verwaltung und Rechnungsführung wie in die von Uns deßhalb allein zu treffenden Bestimmungen von Seiten Unserer getreuen Ständeversammlung durchaus nicht zulassen können und werden, und Wir hoffen, nie in die Lage zu kommen, in dieser Hinsicht Anträge oder Wünsche derselben zurückweisen zu müssen, vielmehr zweifeln Wir nicht, daß bei einem vollen Anerkenntnisse der landständischen Rechte und bei einem offenen Entgegenkommen Unserer Seits auch jederzeit Unsere Allgemeine Ständeversammlung sich vor Ueberschreitung ihrer Befugnisse sorgfältig hüten werde.

(Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/4 P., 103 3/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Devisen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. 20. Bayer. Pr. Act. II. G. Br. 535 G. 533.

Frankfurt, 21. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 5/8, 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/2. Bankactien 1757. 100 Gulden-Loose 288. 500 Gulden-Loose 134 5/8. Integrale 84 1/8. Preuß. Staatsschuldscheine 103 1/8. Prämienscheine 79 1/2. Taunusbahnactien 273 1/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Activschuld 5. Poln. 300 Gulden-Loose 69. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/8.

Geldkurse vom 20. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 16. 30. Gold al Marco Wz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

In der heute stattgehabten Ziehung der 4. Klasse 95. hiesigen Stadtlotterie sind auf folgende Loose die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 20,532 fl. 20,000, Nr. 16,801 fl. 5000, Nr. 24,625 fl. 2000 und Nr. 6463 fl. 1000.

Wien, 18. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 1/32. do. 4 pCt. 100 1/2. do. 3 pCt. 80. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 1/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 675 3/16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 3/10. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 18. Febr. Integr. 54 5/8; 5 0/0 Cert. 100 7/8; Kanf. 24 11/16; 4 1/2 0/0 Synd. 94 5/8; 3 1/2 0/0 79 1/2; Ard. 17 3/8; ruß. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 pCt. Met. 103 3/4; 5 0/0 Brasil. 79 1/2.

Pariser Börse vom 18. Febr. 5pCt. 110 90. — 3pCt. 78 60. — Neapol. 99 20. — 5pCt. Span. 19 1/2. Pass. 4 1/2. 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2610. St. Germain-Eisenbahn 572 50. — Versailles, rechtes Ufer 530. Linkes Ufer 150. — Havre 925. — Orleans 450. — Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse 450.

Paris, 19. Febr. 5pCt. 110 85. 3pCt. 78 55. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c.) Das unterzeichnete Direktorium hat die Einziehung einer sechsten Abschlagszahlung von 10 Proc. des Aktienkapitals der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, und hiezu

den 28. Februar d. Js.

bestimmt.

Diese Zahlung wird bei der Gesellschaftskasse in München (Promenadeplatz Nr. 18) oder bei dem Wechselhause der Herren Erzberger und Schmid in Augsburg geleistet, und zwar unter Einreichung des von jedem Interimsscheine abzuschneidenden Besitzausweises zur sechsten Einzahlung mit 48 fl. 20 kr

baar, und durch Abrechnung von . . . . . 1 fl. 40 kr

für 4 Mon. Zinsen aus 250 fl. — seit dem 31. Dezember 1838, worüber durch Scheine gutirt wird, welche in dem auf der Kehrseite jedes Interimsscheines hiezu gelassenen Raum (6) befestiget werden können.

Indem zugleich der §. 5 der Statuten, wörtlich lautend:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht „leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits gezahlten Ein„schüsse zum Besten des Gesellschafts-Vermögens verlustig. Der ausgestellte Interims„schein wird in diesem Falle ungültig, und dieß öffentlich von der Gesellschaft bekannt „gemacht, welche auch befugt ist, für diese ihr heimfallenden Actien neue Actien und „resp. Interimsscheine im gleichen Betrage auszufertigen, und zu Gunsten der Gesellschaft „öffentlich an der Kasse zu verkaufen."

zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht wird, macht man darauf aufmerksam, daß diejenigen Besitzer von Interimsscheinen, welche die Einzahlung nicht am festgesetzten Tage oder früher, sondern erst im Laufe des darauffolgenden Monats März 1839 leisten, Verzugszinsen von 4 Procent per anno zu vergüten haben.

München, den 23. Januar 1839.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Massei, Vorstand.

Maillinger, ernannter Geschäftsführer

Bekanntmachung.

(2 b.) Am Freitag den 1. März l. Js. früh 10 Uhr werden im Amthause zu Lisberg die auf dem gutsherrschaftlichen Boden daselbst aufgewachsenen Früchte aus dem Erndtejahr 1838 zu

circa 90 Schäffel Korn und
90 Schäffel Hader

öffentlich an den Meistbiethenden in schicklichen Partheyen, gegen baare Zahlung und vorbehaltlich höher gutsherrschaftlicher Genehmigung, verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bamberg den 16. Februar 1839.

Freiherrlich von Münsterische Rentenverwaltung Lisberg.

Glier, Amtmann.

Bekanntmachung.

Das Königliche Forstamt Ebrach verkleinert aus dem Forstdistrikten Klinge, Auerwangen, Streuthum und Wildenberg des Reviers Winkelhof

am 1. März Vormittag 9 Uhr

im Gasthause zum Hirschen in Burgwindheim

471 Klaftern Birken, Buchen und Aspen Brennholz,

300 Hundert dergleichen Wellen,

400 Stück Birken Reise.

Außeramtliche Käufer haben sich mit legalen Zeugnissen zu versehen.

Ebrach den 20. Februar 1839.

Königliches Forstamt.

Griesmeyer.

Bekanntmachung.

(3 a.) Auf das der Hülfsvollstreckung unterstellte Wohnhaus des hiesigen Polizei-Soldaten Johann Eyrich Distr. I. Nr. 147 wurde kein den Schätzungspreis erreichendes Angebot gelegt. Es wird daher diese Realität wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu auf

Mittwoch den 27. März 1839
früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 5 Termin anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bamberg, 15. Februar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einverleibung des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., vierteljährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 3 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 2 fl. 42 kr., im II. 2 fl. 54 kr., im III. 3 fl. 6 kr., im IV. 3 fl. 24 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 56. **Bamberg, Montag den 25. Februar** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus Nürnberg.) — Preußen. — Oesterreich. — Niederlande. (Briefe aus Brüssel und Haag.) Spanien. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Die Hannöversche Verfassungsfrage. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Nürnberg, 23. Febr. Heute früh 9 Uhr machte der Wahlausschuß der Nürnberg-Bamberger nördl. R. Gr. Eisenbahn der Generalversammlung der Aktionäre das Resultat der Wahlen zum Direktorium und Verwaltungsrathe in Gegenwart des königl. Commissairs bekannt. Es hatten sich ungefähr 200 Aktionäre eingefunden, welchen das Protokoll über das mit größter Umsicht und Thätigkeit 3 Tage hindurch von früh 8 Uhr bis Nachts 9—11 Uhr verhandelte Wahlgeschäft vorgelesen wurde mit dem Beifügen, daß Alles Weitere nunmehr von dem neuerwählten Direktorium und Verwaltungsrathe anzugeben habe, und daß die Aktionäre, welche etwa Anträge vorbringen wollten, sie diesen alsbald in Funktion tretenden Organen der Gesellschaft schriftlich übergeben möchten, damit sie statutenmäßig geprüft, und nach Befund auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt werden könnten. Dem königl. Commissär wurde hierauf vom Vorstande des Wahlausschusses, so wie von Hrn. Bürgermeister Binder Namens der Gesellschaft, deren Dank für seine beförderliche Theilnahme an den Verhandlungen erstattet, mit der Bitte, solchen auch der königlichen Regierung zu überbringen, welche durch Abordnung eines königlichen Commissärs eine abermalige höchsterfreuliche Bürgschaft ihres Wohlwollens für das Unternehmen an den Tag gegeben habe, und der kgl. Commissair schloß die Versammlung unter allgemeiner Acclamation mit dem Wunsche, daß Gott diesem schönen, nützlichen vaterländischen Unternehmen Schutz, Segen und Gedeihen verleihen möge. — Sobald die Erklärungen sämmtlicher Erwählten über Annahme der Wahl eingekommen sind, werden dieselben einberufen, um das Direktorium und den Verwaltungsrath, welche nun statutenmäßig den ganzen Bahnbau bis zur Vollendung und zum Betrieb auf der ganzen Linie von Nürnberg bis Bamberg permanent zu leiten haben, förmlich zu constituiren, dann sofort die zum Angriff des Werkes selbst erforderlichen Maaßregeln zu treffen, und insbesondere die erste Einnahme von 4 Prozent auszuschreiben. Allgemein vereinigt man sich hier mit dem von der Regierung kund gegebenen Wunsche, daß nunmehr ohne Zögern rasch, umsichtig, kräftig Hand an den Beginn gelegt werde.

Preußen. — Koblenz, 21. Febr. Heute werden hier 800 Pferde aus den alten Provinzen erwartet, um dann sofort eine Munitions-Kolonne, eine 12pfündige, zwei 6pfündige und drei reitende Batterien, mobil zu machen. (Frkfter. J.)

Dem Hamb. Korr. zufolge ist Pfarrer Beckers an der Kölner Ursulakirche zu zweijährigem, sein Küster zu halbjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Das Ansuchen seines Vertheidigers, Justizraths B., die Vertheidigung drucken zu dürfen, wurde abgewiesen.

Oesterreich. — Wien, 15. Febr. Die letzthin abgehaltene General-Versammlung der k. k. privilegirten Dampfschifffahrts-Gesellschaft, wobei durch 80 anwesende Aktionäre 1184 Aktien repräsentirt waren, bestimmte für eine Aktie von 500 fl. 10 fl. Dividende, nachdem das Einlags-Kapital ohnedieß mit 5 pCt. verzinst wird. Zugleich wurde beschlossen, die Hülfsmittel und Geschäfte der Gesellschaft auszudehnen und so die bestehenden 4200 Aktien auf 6300 zu erhöhen. Jeder Besitzer von zwei Aktien früherer Emission erhält das Recht auf eine neue Aktie von 500 fl., der Besitzer von Einer Aktie auf eine halbe zu 250 fl. Für die Auszahlung der 5prozentigen Zinsen sind der 1. März (wo auch die Dividende erhoben wird) und der 1. Sept. angesetzt. — Vom 15. Der k. belgische Gesandte D'Sullivan de Graß hat gestern von der Staats-Kanzlei seine Päße zugestellt erhalten, und seinerseits solche Anordnungen getroffen, um noch in der Nacht oder doch heute abreisen zu können. D'Sullivan ist bei seinem Monarchen persönlich beliebt, und außer der offiziellen Korrespondenz stand er fortwährend in Privat-Briefwechsel mit demselben. — Der nach London bestimmte persische Gesandte wird noch längere Zeit hier verweilen; in Folge der neuesten Mißverhältnisse des Schahs mit dem Hofe von St. James hat derselbe einen Kurier nach London abgeschickt, um zu erfahren, ob sein Erscheinen dort angenommen würde. Die Geschenke, welche er mitführt, sollen sehr kostbar sein, und unter Anderem in 40 Shwals, jeder wenigstens 2000 fl. im Werthe, bestehen. (Schw. Merk.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 19. Febr. Obgleich mir nicht gelang, der heutigen Eröffnung der Sitzung der Repräsentantenkammer auf der Tribüne beiwohnen zu können, ich also Näheres über die Vorgänge in derselben Ihnen noch nicht mittheilen kann, so kann ich Ihnen doch schon jetzt mit Bestimmtheit melden, daß die Vorschläge der Regierung an die Kammer in der That durchaus und entschieden für den Beitritt Belgiens zum Schlußprotokolle der Londoner Conferenz lauten. Mit ängstlicher Spannung hatte man dem heutigen Tage entgegengesehen. Seit mehreren Tagen schon war allgemein das Zusammenströmen einer ungewöhnlichen Anzahl von Fremden, mitunter von ganz verdächtigem Aussehen, daher bemerkt worden, ihre Anwesenheit schien nicht viel Gutes zu versprechen. Unordnungen, wenn auch ohne weitere Folgen, die gestern Abends auf dem Münzplatze vorfielen, waren auch nicht geeignet, die Besorgnisse wegen Wiederholung derselben für heute Abends, vielleicht in größerem Maaßstabe, zu beseitigen. Auf dem Martyrerplatze hatten sich nemlich gestern Abend zahlreiche Gruppen gebildet, meist aus ganz jungen und unbekannten Leuten bestehend, deren Anzahl wohl an 500 betragen mochte, nicht 2000, wie ein hiesiges Blatt fälschlich angibt. Unter Absingen der Brabançonne zogen dieselben von da auf den Münzplatz, bildeten dort um den Freiheitsbaum, dem Palaste Philipps II. gegenüber, einen Kreis und führten unter fortwährendem Singen und exaltirtem Geschrei, Tänze auf, bis endlich beleidigende Aeußerungen gegen anwesende Polizeiagenten, die zur Ruhe aufforderten, und selbst thätliche Angriffe gegen mehre derselben, die Behörde zum Einschreiten veranlaßten, was die Verhaftung von 6—7 Individuen durch die Polizei, welche von Gendarmen unterstützt war, zur Folge hatte. Die Masse ging bei der Annäherung einiger starken Reiterpatrouillen, so ziemlich ruhig auseinander, ohne weitere Exzesse zu begehen. Nur vereinzelt hörte man noch den Ruf: „Nieder mit den Verräthern, es lebe Luxemburg und Limburg!" Die Nacht ging dann ohne weitere Störung der Ordnung vorüber. Viele angesehenen und reichen Einwohner der Hauptstadt sollen übrigens in Befürchtung unruhiger Scenen schon vor mehreren Tagen die Hauptstadt verlassen und sich theils aufs Land, theils in die benachbarten Städte begeben haben. Unter den Abgereisten nennt man auch die Gemahlin des Handelsministers, Hrn. Rothomb, der einem nicht unwahrscheinlich klingenden Gerüchte zufolge sogar seine werthvollsten Effekten der größeren Sicherheit willen nach Aachen in Verwahrung geschickt hätte. Wie dem auch sei, die Regierung hat für jeden möglichen Fall ihre Maaßregeln mit großer Umsicht getroffen, und wird in Ausführung derselben besonders durch die unermüdliche Thätigkeit des Militär-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 25. Febr.: Reichsdeputations-Hauptschluß, 1803.

Hr. v. Gerstner über Eisenbahnen, Kanäle und Dampfschifffahrt in den Vereinstaaten von Nordamerika.

(Forts.) Die Actionaire dieser Eisenbahnen sind größtentheils die Grundeigenthümer und Gewerbsleute der betreffenden Gegend, oder Kaufleute, welche daselbst Handel treiben. Der Gewinn, welcher für beide Klassen aus der Anlage der Bahn entsteht, wird für weit wichtiger, als die Dividende der Actien gehalten, es sind daher auch nur die Actien zweier Gesellschaften auf den Börsen ausgeboten worden, während alle andere Actionaire ihre Actien behielten. Merkwürdig ist es bei diesen und allen anderen nordamerikanischen Bahnen, daß die Städte, welche an denselben liegen, von ihnen durchschnitten werden, und Zweige der Bahnen häufig durch lebhafte Straßen dieser Städte gehen; innerhalb der volkreichen Straßen ist aber immer nur der Gebrauch von Pferdekraft gestattet. Da der Schnee im Winter die ganze Gegend bedeckt, und die Bahnen häufig durch Abgrabungen gehen, so war man bedacht, zweckmäßige Apparate zur Räumung des Schnees zu verfertigen, und es unterliegt die Benutzung der Bahnen im Winter gar keinem Anstande. Man befährt die Eisenbahnen am Tage und während der Nacht, letzteres vorzüglich, um die Briefpost (mail) ohne Aufenthalt weiter zu bringen. Ein eigener Bahnwagen ist dann der Post eingeräumt, der bildet das travelling Post-office; dies ist ein geheiztes Zimmer mit einem Briefsammelkasten, worin der Postbeamte sitzt, und während der Fahrt die auf der Reise erhaltenen Briefe in zwanzig und mehr Fächer vertheilt, aus welchen selbe vor der Ankunft in dem betreffenden Orte in ein ledernes Briefselleisen verschlossen, dieses Jeneisen dann abgegeben, und ein neues übernommen wird, wozu nirgends mehr als 2 Minuten Zeit hemäßigt sind.

Die Kosten dieser Bahnen sind sehr verschieden, je nachdem das Terrain mehr oder weniger Hindernisse darbot. Ueberdieß haben aber die meisten Actien-Gesellschaften, vorzüglich jene, welche aus Landeigenthümern bestehen, eine bestimmte Summe für die Anlage der Bahn, dem Verkehre entsprechend, geradezu festgesetzt, und es ist nun die Sache des Ingenieurs, mit dieser Summe wo möglich auszulangen. Der Amerikaner zieht eine mittelmäßige Bahn, auf welcher nur 11/2 bis 2 Deutsche Meilen weit in der Stunde gefahren wird, einer Straße vor, worauf man nur den halben Weg in der Stunde zurücklegt; in Amerika werden alle solche Anlagen, selbst im kleinen Detail, bloß nach den örtlichen Verhältnissen und dem Bedürfnisse ausgeführt, in keinem Falle aber nach einem allgemeinen Muster, wie in der alten Welt zugeschnitten; die Ausführung einer Bahn dauert hier immer nur wenige Jahre. Jede Bahn bietet daher besondere Eigenthümlichkeiten dar, und wer dieselben richtig zu beurtheilen versteht, kann hier mehr als in jedem anderen Lande der Welt lernen. Hiernach begreift man, daß bei den obengenannten Bahnen die Durchschnitts-Baukosten einer Meile von 5000 bis 72,000 Dollars betrugen, während die Schienen doch überall von beinahe gleichem Gewichte sind, um die Bahnen mit Lokomotiven befahren zu können.

Nebst den vorgenannten Bahnen sind im Staate New-York noch folgende im Betriebe begriffen:

Von Schenectady nach Saratoga	22	Engl. Meilen
Von Troy nach Ballston	24	" "
Von Buffalo nach Niagara	22	" "
Von Niagara nach Lockport	24	" "
Von Ithaca nach Oswego	29	" "

gouverneurs General Byzen unterstützt, der Tag und Nacht auf den Beinen ist, zu jeder Stunde, ganz unerwartet, die entlegensten Posten selbst visitirt, und mit der größten Strenge den Dienst der Garnison beaufsichtigt. Eine sehr glückliche Maaßregel, die man ebenfalls seinem Einflusse zuschreibt, war unstreitig, daß seit ungefähr 14 Tagen der, fast unmerklich der größte Theil der Garnisen erneuert worden war, indem die bisher dort stationirten Linienregimenter durch andere von anderen Orten her ersetzt wurden, die noch weniger den geheimen Einwirkungen der exaltirten Partei zugänglich waren und daher für alle Fälle vollkommen verläßig sind. Auch die zum Dienst aufgerufene Bürgergarde ist vom besten Geiste beseelt, und fest entschlossen, jedem Versuch von Uebelgesinnten zur Ruhestörung aufs Energischste entgegenzutreten. Wer heute die Physiognomie der Stadt betrachtet, die nach allen Richtungen von zahlreichen Menschenmassen durchwogt wird, besonders in den Straßen, die zum Kammerpalaste führen, der wird auch trotz der Spannung, die sich auf allen Gesichtern unverkennbar zeigt, doch nicht in Abrede stellen, daß ein gewisses Gefühl der Beruhigung und Sicherheit nicht minder deutlich hervortritt. Die große Mehrheit ist für den Frieden und die Ueberzeugung, daß die Regierung ebenfalls für denselben sich entschieden hat, gewährt dieses erfreuliche Resultat. Außerordentlich groß ist die Anzahl der Fremden, die von allen Seiten her, zumal auf der Eisenbahn heute vom frühesten Morgen an fortwährend hier eintrafen, um der heutigen Kammer-Sitzung beizuwohnen, oder doch wenigstens das Ergebniß derselben baldmöglichst zu erfahren. Von 1 Uhr an sah man allmählig die Repräsentanten in großer Zahl nach dem Kammerpalaste sich begeben, wo die Sitzung um zwei Uhr, jedoch nicht durch den König in Person, eröffnet wurde. Was man über die in derselben gemachten Mittheilungen erfahren konnte, habe ich bereits am Eingange meines Schreibens gesagt. Gleich einem elektrischen Schlag wirkte die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Nachricht von der Entlassung des Grafen Merode aus dem Ministerium, die man allgemein als ein sehr günstiges Omen für den Frieden betrachtet. Die Regierung hat übrigens durch Entwicklung imposanter Streitkräfte offenbar schon von vornherein die Lust zu allenfallsigen Versuchen zu Unternehmungen benehmen wollen. Alle Wachtposten an den Thoren und im Innern der Stadt sind verdoppelt und mit den verläßigsten Leuten besetzt. Vor dem Palast des Prinzen von Oranien, der natürlich zuerst der Gegenstand der Angriffe des Pöbels sein würde, steht ein Bataillon Elite-Grenadiere, im Theater des Parc ein starkes Piquet Gendarmerie, auf dem Platze vor dem Palast ein halbes Bataillon; starke Abtheilungen der Linie und der Guiden hatten die nach dem Kammerpalast führenden Straßen de la Loi und de l'Orangerie besetzt, und zahlreiche Patrouillen durchstreifen nach allen Richtungen die Stadt, und zur Reserve sind alle übrigen Truppen in ihren Kasernen consignirt. Bis jetzt 3 Uhr Nachmittags ist aber durchaus nichts vorgefallen. — Nachschrift. 3½ Uhr So eben erscheint die Abendausgabe des Independant, der einiges Nähere bringt über die Mittheilungen der Regierung an die Kammer, was Sie demselben entnehmen können. Die Mehrheit der Kammer soll dieselben günstig aufgenommen haben; es heißt jedoch die HH. Dumortier, Deschamps und Gendebien hätten sich wiederholt sehr heftig gegen das Nachgeben ausgesprochen und die drei in der Kammer anwesenden Minister hart angegriffen. Die Vorschläge seien den Sektionen zur Prüfung und Begutachtung überwiesen worden.

Der Independant vom 19. meldet in seiner zweiten Ausgabe: Der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten habe in der Sitzung vom 19. Febr. einen Bericht verlesen über die letzten Unterhandlungen und die Lage, in welche Belgien durch den neuen Traktat gekommen sei; diesen Bericht hoffe er — der Independant — am 20. Februar geben zu können; einstweilen theile er die Beilagen (Annexen) desselben mit. Sie bestehen in folgenden Pieces: 1. Note des belgischen Bevollmächtigten an die Conferenz, datirt, London, 4. Februar 1839. 2. Note des niederländischen Bevollmächtigten, ebenfalls an die Conferenz, und auch vom 4. Februar. (Schon bekannt; es ist die Note des Hrn. Dedel, die Annahme des Traktats betreffend.) 3. Note der Conferenz an den belgischen Bevollmächtigten, vom 4. Februar, anzeigend, daß der König der Niederlande bereit sei, den Traktat unterzeichnen zu lassen. 4. Antwortnote der Conferenz auf die Note des Hrn. Vanderweyer vom 4. Februar. 5. Schreiben Lord Palmerston's an Lord Seymour, datirt London, 8. Februar. 6. Gesetzvorschlag, datirt Brüssel, 16. Februar. 7. Zweiter Gesetzvorschlag, ebenfalls vom 16. Februar. Der erste der gedachten Gesetzvorschläge ist in einen Artikel gefaßt und lautet so: „Der König ist autorisirt, die Traktaten, welche die Trennung zwischen Belgien und Holland reguliren, auf diejenigen Clauseln, Bedingungen, und Vorbehalte, welche Se. Maj. im Interesse des Landes für nöthig oder nützlich halten mag, abzuschließen und zu unterzeichnen." Der zweite Gesetzvorschlag bestimmt, die Einwohner der Theile Limburgs und Luxemburgs, welche nach den Verträgen von Belgien getrennt werden, sollten die Befugniß haben, Belgier zu bleiben, wenn sie erklären, ihr Domicil auf das belgische Gebiet verlegen zu wollen. — Das Schreiben Palmerston's an Seymour läßt der belgischen Regierung nur die Wahl zwischen dem ursprünglichen Vertrag vom 15. Nov. 1831 und dem modifizirten vom 23. Jan. 1839. Die zwei Gesetzentwürfe sind contrasignirt von den drei Ministern de Theux, Willmar, und Rothomb. Der interimistische Finanzminister Graf Felix von Merode hat seine Demission gegeben; der König hat selbige durch Ordonnanz vom 18 Febr. angenommen. Der Kriegsminister Willmar versieht vorläufig auch das Finanzdepartement.

Die Emancipation vom 18. enthält zwei Briefe, der eine vom Abbé de Foere, Repräsentanten von Brügge, der andere von dem bekannten Repräsentanten von Tournay, Hrn. Dumortier. Beide bekämpfen den neuen Traktat aufs Aeußerste; ihr Widerstandssystem ist aber nur ein Protestiren gegen die Gewalt, ohne offensive Absicht. So ist es mit den meisten Anhängern des Widerstandes in und außer den Kammern; denn sie fühlen wohl, daß hier von keinem Kampfe gegen die großen Mächte die Rede sein kann. — Der Independant vom 19. enthält einen gegen Dumortiers Schreiben gerichteten Artikel. Ebenso erklärt er sich bestimmt gegen die Expektion des Abbé de Foere.

*Aus dem Haag, 18. Febr. Man sieht mit außerordentlicher Spannung den Berichten über die morgen in der belgischen Repräsentantenkammer stattfindenden Berathungen entgegen, nicht wegen der Resultate derselben, deren man sozimlich versichert ist, sondern weil man begierig ist, wie sich die exaltirte Partei dabei verhalten wird, die, unterstützt von fremden Flüchtlingen, eine große Demonstration angekündigt und dazu durch eigene Manifeste die Gleichgesinnten im ganzen Lande auf den 19. nach Brüssel entboten hat. Daß viele dem Rufe folgen werden, ist kein Zweifel, ihrer Seits hat indeß die belgische Regierung ebenfalls ihre Maaßregeln getroffen. Aehnliche Demonstrationen sind in Luxemburgischen, wo in der letzten Zeit die Emissäre der revolutionären Propaganda außerordentlich thätig waren, angekündigt; bei der Nähe der Bundesfestung, deren Commandant die gemessensten Befehle hat, ist man indeß ganz unbesorgt wegen der ohnmächtigen Versuche dieser sogenannten Patrioten. — Gestern überreichte der bisherige französische Botschafter an unserm Hofe, Baron Mortier, welcher bekanntlich zum Nachfolger des Herzogs von Mondello in der Schweiz ernannt ist, dem Könige sein Abberufungsschreiben, und machte darauf bei den k. Prinzen seine Abschiedsvisiten. Baron Bois le Comte, der ihn ersetzt, machte heute seine Aufwartung am Hofe.

Amsterdam, 19. Febr. Der Erbprinz von Oranien ist gestern aus Nord-Brabant im Haag wieder angekommen. — Allen denjenigen von den wiederentberufenen Milizen von Aufhebungen der Jahre 1832 und 33, welche sich während ihres unbestimmten Urlaubs verheirathet hatten, ist dieser fortbewilligt worden. — Dem „Handelsblad" wird aus London vom 16. geschrieben, daß die Konferenz auf's neue im Haag und in Brüssel darauf gedrungen hat, daß beide Theile eine weniger drohende Haltung annehmen und ihre Heere zu diesem Zweck auf den Fuß des Oktobers des vorigen Jahrs zurückbringen.

Spanien.

Madrid, 8. Febr. Der Finanzminister, Pita Pizarro, hat ein eigenes Mittel ausfindig gemacht, um sich seiner politischen Gegner zu entledigen. Er setzte eine Commission nieder, die sich nach den Antillen und den Philippinen begeben soll, um Untersuchungen über den Zustand dieser Inseln anzustellen, und ernannte solche Beamte, welche ihm in seinem früheren Ministerium Widerstand geleistet hatten, zu Mitgliedern derselben. Suchen diese eine solche Verbannung in gefährliche Klimate von sich abzulehnen, so entsetzt er sie ihrer Stellen. — Zufolge der Gazette vom 9. hat der Commandant von Ceuta unter dem 1. d. angezeigt, er habe dort eine Verschwörung entdeckt, vermittelst deren jener Platz an den Prätendenten hätte überliefert werden sollen. Eine sardinische dreimastige Corvette, welche an der dortigen Küste kreuzte, stand, wie er glaubte, mit jenem noch zur rechten Zeit unterdrückten Complot in Verbindung. — Am 2. d. wurde, der bekannte Lukas Gomez, der Gefährte des Sergenten Garcia bei der Insurrection von la Granja, und späterhin Lieutenant in einem Carlistischen Bataillon, nach erfolgtem Kriegsgericht bei der Nerdamer erschossen. Er hatte zuvor eingestanden, Morella den Karlisten in die Hände gespielt zu haben, ein Jahr nachdem er in la Granja die Constitution von 1812 proclamirt hatte! Geständnisse, die er in Bezug auf die eigentlichen Urheber des letzteren Ereignisses ablegen wollte, wurden nicht zugelassen.

Am 10. Febr. hielt Don Carlos, von seiner Gemahlin, dem Prinzen von Asturien, dem Infanten Don Sebastian, seinen Ministern und Adjutanten begleitet, zu Bergara Revue über 5 Bataillone Infanterie und 4 Escadronen Cavallerie. Drei dieser Bataillone sind, wie die karlistischen Correspondenzen behaupten,

---

Von Hudson nach Weststockbridge	33	Engl. Meilen.
Von Brooklyn nach Hicksville	27	" "
Ferner einige kleinere Bahnen von circa	70	" "
Im Bau begriffen sind:		
Eine Bahn von New-York direkt an den See Erie	483	Meilen
Von New-York in beiläufig paralleler Richtung mit dem Hudson bis Albany, um selbe vorzüglich im Winter, wenn die Dampfschifffahrt aufhört, benutzen zu können	150	"
Von Catskill nach Canajoharie	68	"
Von Albany nach Weststockbridge	40	"

Die Summe hievon giebt 403 Engl. Meilen gegenwärtig im Betriebe lebende, und 908 Engl. Meilen im Bau begriffene Eisenbahnen, welche letztere in 3 oder 4 Jahren beendigt sein werden. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Eine Schlange mit Füßen. Folgende sonderbare Thatsache wird von J. C. Erx in dem „Magazine of natural history" erzählt: In der Gegend von Lausanne wurde eine etwa 10 Zoll lange Viper gefunden, die aber etwa an einem Drittheil ihrer Länge, vom Schwanze an gerechnet, an der linken Seite wie Vorn hatte, das den Füßen der Saurier (Eidechsen) ähnlich war; an dem entsprechenden Theile der andern Seite war eine Vorragung, gleich als wenn zufällig ein unvollkommen entwickeltes Bein unter der Haut wäre. Es befand sich auch eine Vorragung ähnlicher Art an dem vordern Theile des Körpers, etwa an einem Drittheil der Länge, vom Kopfe an gerechnet, aber äußerlich sonst nichts. Bei der Fortbewegung schien die Viper das Bein nicht zu gebrauchen. Sie war erschöpft und schwach, lebte noch [illegible] nachdem sie gefangen war und wurde getödtet, indem man sie in Weingeist warf. Auch die Erscheinung auf. Die Viper, eine Colober harus, hatte eine völlig ausgebildete gespaltene Zunge und vorschlangen. Es war eine junge Viper und die Eidechse war so groß als sie selbst. Letztere scheint ebenfalls sehr kräftig gewesen zu sein, und da sie nicht verletzt wurde ihre Vitalität behalten zu haben, lange nachdem sie sich in den Magen der Schlange gekommen war. Die Folge war, daß sie mit ihren feinen Nägeln kratzte, bis sie ein Loch durch die Seite der Viper gemacht hatte und der Vorderfuß völlig hervorgetrieben war. Farbe und Ansehen der Bedeckung gleichen sehr der Farbe und Textur der Haut der Viper, während die von dem Fuß gemachte Oeffnung so genau an diese anschließt, daß das Loch nicht sichtbar war, außer bei genauer Untersuchung. Das Thier befindet sich in dem Cantonal Museum zu Lausanne.

— — Neben den neuesten, mehr als je mit französischer Wuth betriebenen Carnevalsravestirungen ereignete sich eine Travestie ernster Art auf offener Straße in Paris. Ein Engländer geht mit schnellen Schritten über den Börsenplatz und findet sich auf einmal eines schweren Geldsackes, den er in der Rocktasche trägt, beraubt. Er dreht sich um, und sieht fast über einen mehrgekleideten jungen Menschen, der auf die Knie sinkt trotz Schmutz und Koth, und sehr theatralisch um Verzeihung fleht. Der Engländer weiß auch nicht recht, wie ihm ist, wenigstens ist er froh, das Gestohlene wieder zu erhalten. In diesem Augenblick eilt ein Mann herbei, der sich als Sittenrichter präsentirt, den Dieb tüchtig anfährt und endlich die theatralisch-polizeilich-sittenrichterliche Lektion damit beschließt, daß er auf dem jungen Sünder mit einem tüchtigen Prügel wacker herumdrischt; dieser nimmt wie ein gepeitschter Hund Reißaus, verfolgt von dem Sittenrichter, welcher offenbar nur der Spitzbubenmeister des Spitzbubenbefehlers war, der von dem Engländer bestraft, aber auch zugleich für sein ungeschicktes Manöver an Letzterem gezüchtigt wurde zum Ergötzen der erbauten Zuschauer. — P.

— — Unter den französischen Rechtsfällen, wenn so gar viele wegen ihrer Anomalie nicht nur in Beziehungen des Rechtes, sondern auch des gesunden, gemeinen Menschenverstandes auffallend sind, zeichnet sich eine Vertheidigung eines taubstummen Individuums aus, welches mörderische Angriffe auf seine Amme und mehrere Personen ihrer Familie zu Rennes gemacht hatte; keine der Personen starb an den beigebrachten Wunden. Der Thäter wurde zu zehnjähriger einsamen Einsperrung mit Arbeit von dem Assisengerichtshofe verurtheilt. — P.

— — In London wird sich eine Gesellschaft zum Schutze der wirklich oder auch nur angeblich Wahnsinnigen bilden. Bis jetzt sind solche Kranke in den Privatanstalten unvernünftig behandelt worden. Die öffentlichen Anstalten können nur eine geringe Anzahl aus dem Heere der aus Anlage, Leidenschaften oder Unglück Wahnsinnigen aufnehmen, weshalb jene Gesellschaft eine höchst zweckmäßige und wohlthätige werden wird.

Digitized by Google

ganz aus desertirten Christinos gebildet. Die Generäle Marotto und Negri commandirten persönlich. Die Revue dauerte 2 Stunden; nach derselben setzten sich sämmtliche Truppen in Marsch nach Tolosa, wohin ihnen der Obergeneral Marotto gefolgt ist. Der Frühjahrs-Feldzug ist hiermit eröffnet.

Italien.

Rom, 14. Febr. Gestern Mittag ist der Unterstaatssecretär, Monsignore Capaccini, von hier nach Civita-vecchia abgereist, um sich dort auf einem Dampfboote nach Neapel und Sicilien einzuschiffen. Man sagt, diese neue Mission des Prälaten sei durch einige Differenzen zwischen den Bischöfen im Königreich beider Sicilien und dem hiesigen Hof nothwendig befunden worden. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland verließ Rom gestern Morgen und hat den Weg über Carrara nach Genua eingeschlagen. Bis Carrara, wo in diesem Augenblick große Arbeiten in Marmor für den neuen Palast in St. Petersburg ausgeführt werden, begleitet den Thronfolger der erste Secretär der hiesigen russischen Gesandtschaft, Hr. v. Krivtzeff. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern reiste gestern von hier nach Neapel ab. — Die Fremden verlassen uns nun in ganzen Schaaren, und Rom hat nach dem überaus lustigen Carneval seinen ernsten stillen Character wieder angenommen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Februar. Heute ist der Storthing von Sr. Majestät dem Könige mit folgender Rede eröffnet worden: „Gute Herren und Norwegische Männer! Die Vorsehung hat Meine Wünsche erfüllt und mit Zufriedenheit sehe ich mich in den Stand gesetzt, den jetzt versammelten Storthing persönlich eröffnen zu können. — An diese Befriedigung knüpft sich diejenige, Euch einen auf Zahlen und Thatsachen begründeten Bericht über den Zustand des Reiches, der vollkommen unsere steigende Wohlfahrt schildert, vorlegen zu können. — Mit dem Ablauf dieses Jahres wird ein Vierteljahrhundert seit Norwegens Wiedergeburt als selbständiges Reich verflossen sein. Wie verschieden von dem gegenwärtigen Augenblick war nicht der Zustand des Reiches vor 25 Jahren. Noch im Jahre 1815 erweckte die Lage der Finanzen, des Handels und des Credits lebhafte Bekümmernisse bei den wahren und aufgeklärten Freunden des Vaterlandes. Seit jenem Zeitpunkte haben wir die meisten Quellen eröffnet, welche nun Wohlstand über das Reich verbreiten. — Dieses Vierteljahrhundert ist zureichend gewesen, Norwegens Volksmenge beinahe um die Hälfte zu vermehren, — seinen Handel zu beleben — die Industrie zu ermuntern — eine große Anzahl öffentlicher Institutionen zu begründen und zu befestigen — die ausländische Staatsschuld um zwei Drittheile zu vermindern, so daß sie im Jahre 1850 gänzlich beseitigt sein wird. Zu dieser kurzen Schilderung kann noch hinzugefügt werden, daß der gegenwärtige disponible Ueberschuß der Staats-Kasse und die ausstehenden Forderungen den rückständigen Theil unserer Schuld vollkommen decken können. Dieses sind die guten Folgen des Friedens von Außen und der Ruhe im Innern. Bei der Auflösung des Storthings am 16. November 1822 äußerte Ich: „Ihr habe schreckliche Beispiele von Unglücksfällen gesehen, denen ein Staat ausgesetzt werden kann, dessen Repräsentanten nicht durch Ueberzeugung und Streben nach Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung geleitet werden." Laßt uns hinfort dergleichen Zwistigkeiten entfernen, die eben so unheilbringend als mit dem wahren Wohl der menschlichen Gesellschaft streitend sind. Die Betrachtung der Katastrophen, die in einem halben Jahrhunderte Europa erschüttert haben, müssen uns zu dem Streben hinleiten, den beiden Völkern der nordischen Halbinsel das zu bewahren, was ihre Nationalität ausmacht, nämlich die Liebe zur Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze, ohne welche die Sicherheit der Staaten, geschweige denn diejenige der Individuen, nicht bestehen kann. Jede Macht wird tyrannisch, sobald die, welche sie ausüben sollen, nicht den Gesetzen gehorchen, wodurch dieselbe beschränkt wird. Indem wir mit tiefer Empfindung die beschützende Hand anerkennen, die Norwegens Schicksale so segnend regiert hat, müssen wir uns vor des Allgütigen Thron mit innigem Danke beugen. Es war dieses Vertrauen zur Vorsehung, welches Mich bewog, die Gesetzgebung zu sanctioniren, die den Kommunen selbst es überläßt, ihre inneren Angelegenheiten wahrzunehmen. Die in dem Euch vorzulegenden Bericht über den Zustand des Reiches enthaltenen Thatsachen beweisen, daß die finanzielle Lage des Reiches uns nicht nur gestattet, uns mit mehreren auf das öffentliche Wohl hinzielenden Verbesserungen zu beschäftigen, ohne daß wir in dieser Hinsicht den Mangel an Mitteln dazu befürchten dürfen, sondern auch, daß wir sie ausführen können, ohne nöthig zu haben, wieder dem Lande und den Städten Schatzungen aufzuerlegen, welche des Reiches glücklicher Zustand vom 1. Juli 1836 an im Staats-Budget zu streichen erlaubte. Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten tragen fortwährend das Gepräge des guten Einverständnisses, welches uns seit der Vereinigung gestattet hat, unseren Handel und unsere Schifffahrt weiter auszubreiten. Aufrichtigkeit gegen alle Staaten — treue Freundschaft mit unseren Nachbarn — ein redlicher Wille, eingegangene Verbindlichkeiten zu erfüllen — der innige Wunsch, die Kriege der Völker beendigt und Frieden und Ruhe herrschen zu sehen — dieses sind Gesinnungen, die wir Alle nähren müssen. Unser Ehrgeiz kann und muß diese von der Gerechtigkeit und Redlichkeit vorgeschriebenen Grenzen nicht überschreiten. Indem Ich nun in Uebereinstimmung mit §. 74 des Grundgesetzes den neunten ordentlichen Storthing Norwegens als eröffnet erkläre, fordere Ich Euch, gute Herren und Norwegische Männer, auf, Euch die Wichtigkeit des Euch von Euren Mitbürgern anvertrauten Berufs tief einzuprägen, nach welchem wir unsere Einsichten und unsere Erfahrung zum Heil des Vaterlandes vereinigen sollen. Mein Ruhm ist aufs genaueste mit dem Wohl des Reiches verbunden! Ja — hierauf beruht sowohl Euer als mein Glück! Ich rufe den Allmächtigen an, daß Er Eure Verhandlungen leite, und erneuere Euch, gute Herren und Norwegische Männer, die Versicherung Meiner Königlichen Gewogenheit." Nachdem die Eröffnungsceremonie beendigt war, begab sich der Storthing in corpore nach dem kgl. Palast, um Sr. Maj. seine Aufwartung zu machen, bei welcher Gelegenheit der Präsident, Sörenschreiber (Landrichter) Sorensen, eine Anrede hielt, aus welcher wir Folgendes anführen: „Möchte Ihre Gegenwart unter uns auch dazu beitragen, um die nach unserer Ueberzeugung durchaus unrichtige Meinung zu verbannen, die noch jetzt vom Auslande sich verbreitet, daß nämlich unter uns noch Ueberreste von der unabänderlichen Gesinnung einer jetzt fernen Zeit seien; wir würden uns dann aufrichtig über einen für die Wahrheit erfochtenen Triumph freuen, der für Ew. Maj., als den hohen Stifter der Vereinigung den Werth Ihres großen Werks merklich vermehren müßte." Der König erwiederte diese Anrede sehr huldreich, indem er auch bemerkte, daß die beiden vereinten Völker nur in der Vergessenheit des Hasses und der Uneinigkeit von früherer Zeit und im treuen gegenseitigen Beistande, dauernde Selbstständigkeit finden könnten. Mittags war große Tafel bei Sr. Maj., wozu sämmtliche Mitglieder des Storthings und mehrere der höheren Beamten eingeladen waren.

☞ Die französischen und englischen Posten vom 20. respective 18. Februar sind heute (24.) in Bamberg nicht eingetroffen.

Die Hannöver'sche Verfassungsfrage.

II. Königliches Schreiben an die Stände. (Fortsetzung.)

Es kommt bei der in dieser Beziehung zweckmäßigen, ja nothwendigen Vereinigung Alles auf die Ueberzeugung von dem Statt findenden Bedürfnisse und auf eine angemessene Vertheilung der gesammten Ausgaben auf die beiden getrennten Kassen an, und dabei muß die Rücksicht leiten, daß ein Anerkenntniß gegenseitiger Rechte und ein gemeinsames Verfolgen desselben Zweckes durch eine heilige Pflicht geboten werden. Wir beziehen Uns, was diese Ordnung des ganzen finanziellen Haushalts im Einzelnen anlangt, auf Unser erstes Postscript vom heutigen Tage, welches damit schließt, daß Unsere Kasse zur Bestreitung der darauf gelegten ordentlichen Ausgaben, mit Ausnahme der Kosten für die Schloßbauten, aus der General-Steuer-Kasse eines jährlichen Beitrages von 20,000 Rthlr. bedarf. Es wird dabei eine Vereinigung über das gesammte Landesschuldenwesen vorausgesetzt, ein Gegenstand, über welchen Wir Unseren getreuen Ständen Folgendes eröffnen: So günstig als das Verhältniß der gesammten Einnahmen zu den gesammten Ausgaben steht, eben so günstig hat sich auch das Schuldenwesen gestaltet. Die Sorgfalt, mit welcher dieser wichtige Gegenstand auch von Seiten Unserer getreuen Stände behandelt ist, verdient Unsere gerechteste Anerkennung. Es hat sich diese Sorgfalt nicht allein auf die Verminderung der gesammten Schulden gerichtet, indem die am 1. Juli 1834 vorhandene Schuld Unserer königlichen General-Kasse und der General-Steuer-Kasse mit den später capitalisirten zu dem Betrage von 22,650,000 Rthlr. am 1. Juli d. J. auf die Summe von 19,266,000 Rthlr. heruntergebracht sein wird, mithin in fünf Jahren die bedeutende Summe von 3,384,000 Rthlr. abgetragen ist, sondern es ist auch auf die Herabsetzung des Zinsfußes die erforderliche Aufmerksamkeit mit gutem Erfolge gerichtet gewesen. Es sind nämlich gegenwärtig 14,206,000 Rthlr. nur mit 3½ Procent zu verzinsen, welche früher größtentheils 4 Procent Zinsen erforderten. Außerdem ist aber auch der wichtige Vortheil erreicht, daß die von dem Gläubiger kündbaren Schulden größtentheils in unkündbare verwandelt sind, indem 15,708,000 Rthlr. der Kündigung nicht unterzogen werden dürfen. Endlich sind die Einflüsse der Schuldentilgungs-Kasse auf eine zweckmäßige Weise festgestellt, so daß die regelmäßige Verminderung der Schulden genügend gesichert ist. So wie es unsere Absicht ist, dem gesammten Schuldenwesen ferner die größte Aufmerksamkeit zu widmen, so haben Wir Uns auch lediglich aus Interesse für die Verminderung der Lasten und den öffentlichen Credit des Landes, bewogen gefunden, nach unserer Thronbesteigung unter Uebernahme von Verbindlichkeiten, wozu Wir durchaus nicht verpflichtet waren, den guten Gang der Tilgung, die Herabsetzung des Zinsfußes und die Kündigung der Schulden, zu dem Zwecke sie unkündbar zu machen zu befördern. Wir können die Summe von etwa 6,809,000 Rthl. als eine solche bezeichnen, welche in Folge dieser Unserer freiwilligen Erklärung neu verbrieft, unkündbar gemacht und auf 3 1/2 Procent heruntergesetzt wurde. Nicht so günstig, als das Verhältniß der Einnahmen zu den Ausgaben und das Landesschuldenwesen sich darstellt, sind unsere Interessen hiebei wahrgenommen, so daß Wir Dasjenige, was in Ansehung der Schulden in den letzten zehn Jahren geschehen ist, in so weit Unsere königliche Kasse oder deren Einkünfte in Frage kommen, nicht völlig mit Stillschweigen zu übergehen vermögen. In den Jahren 1830 und 1831 wurden Schulden auf Unsere königliche Kasse gelegt, welche nach wichtigen Grundsätzen dahin nicht zu legen, vielmehr großen Theils durch Anleihen der General-Steuer-Kasse zu vermeiden gewesen wären, indem dieser die Ausgaben zur Last fallen mußten, für welche die Schulden gemacht wurden. Die besonderen Verhältnisse der damaligen Zeit mögen zu solchem für Uns nachtheiligen Verfahren Anlaß gegeben haben. Zu einer rechtlichen Verpflichtung zur dauernden Uebernahme fehlt es. Ungeachtet dieser für Unsere Kasse nachtheiligen Schuldenanrechnung betrugen dennoch die gesammten Schulden derselben am 1. Juli 1834 nach Abzug der zur Kasse gekommenen Activ-Capitalien einschließlich des Capital-Werths der abgelösten Zoll-Renten nur 4,785,000 Rthlr. Nach dem Eintritte der Kassenvereinigung wurden zwar die oben erwähnten vortheilhaften Schritte für eine Verringerung der Schulden, für eine Verwandlung der kündbaren in unkündbare und für eine Herabsetzung des Zinsfußes beschlossen und ausgeführt. Diese Schritte waren aber für Uns keineswegs vortheilhaft, wenn Wir einmal von dem Interesse absehen wollen, welches Wir immer daran nehmen, wenn der Landes-Kasse eine Erleichterung zu Theil wird, vielmehr griffen sie tief in Unsere Rechte ein. Es sind nämlich seit dem 1. Juli 1834 alle Schuldverschreibungen, welche durch jene Maßregeln veranlaßt und in Folge gewöhnlicher Aenderungen derselben, z. B. wegen Theilung, Verlusts ꝛc., neu ausgestellt wurden, in der Art ausgefertigt, daß die Einnahmen Unserer königl. Kasse darin mit verpfändet sind. Nun sind aber von den Schulden, welche am 1. Juli 1834 existirten, nur 4,410,000 Rthlr. in unveränderten Schuldverbriefungen stehen geblieben, mithin hat man Unsere Einkünfte für die sämmtlichen übrigen Schulden, wenn gleich in Verbindung mit den Einkünften der General-Steuerkasse verpfändet. Es kommt hinzu, daß selbst von diesen unveränderten Schuldverbriefungen für die größere Hälfte, nämlich für 2,734,000 Rthlr. die Einkünfte Unserer landesherrlichen Kasse allein verpfändet bleiben. Die Einkünfte Unserer Kasse haften daher für eine Schuldenlast, welche ihr völlig fremd war. Das eigentliche Rechts- und Schuldverhältniß hat hierdurch nicht verrückt werden können und es liegt in Unserer Befugniß, auf die Befreiung Unserer Kassen von der in jenem nicht begründeten Verpflichtungen zu bestehen. Wir verkennen indeß nicht, wie tief eine sofortige Aenderung dieses Verhältnisses in mehrfacher Beziehung eingreifen würde, wie die Landesgläubiger deßhalb in Nachtheil und der Landeskredit in Gefahr kommen könnten. Wir geben Uns daher auch gerne der Hoffnung hin, daß Schritte dieser Art völlig zu vermeiden sein werden; allein auch dieses setzt eine Vereinigung unter Uns und Unseren getreuen Ständen voraus. So geneigt und bereit Wir auch dazu sind, so behalten Wir Uns doch ausdrücklich Unsere Rechte für den Fall vor, daß die Vorschläge, welche Wir zu dem Ende in Unserm zweiten Postscripte vom heutigen Tage an die Allgemeine Ständeversammlung gelangen lassen nicht zu einer völligen Vereinigung führen sollten. Einen fernern Gegenstand einer Uebereinkunft mit Unseren getreuen Ständen werden die Kassen-Vorräthe abgeben, welche sich bei dem Eintritte der Kassentrennung vorfinden, insofern nicht die rechtliche Natur einzelner Bestär

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach Art. XXXI der Statuten für die Handlung von Nürnberg über Bamberg zu nördlichen Bestimmungen wird nach zum gemeinschaftlichen Nutzen und Frommen der Handlungsgenossen und Interessenten hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Es werden von den Directorien und den Ständen durch Commissionen folgende Herren

zu Mitgliedern des

Directoriums

vom	mit
Nürnberger Stande	
278.	569. Schaurer, Baron von, Kais. Hofrath.
351.	Pfeiffer, G. J., Handelsvorsteher.
395.	425. Binder, J. Ob.-Vorsteher.
475.	Merkel, Friedr. Ludwig.
477.	480. Mainberger, Kais. und Stadtrath.
570.	Schaul, Kais. und Kön. Rath.
744.	874. Trefflein, J., Stroum.

Verwaltungsrathe

von	mit
Nürnberger Stande	
167.	178. Tucher, Freiherr J. Oberlieut. a. D.
211.	Merkel, Kais. und Stadtrath.
133.	546. Dr. Stadelmann, J. Mitsecr.
74.	76. Schmidt, Stadtrath.
80.	721. Trefflein, J., Kaufmann.
211.	212. Merkel, J., Kaufmann.
94.	210. Siebenwurst, J. Kanzl.-Dir.-Secretair-Inspector.

II. von Bamberg

155.	259. Dr. Schmidt, J. Stroum.
504.	514. Dr. Eberstadt, J. Stroum.
174.	844. Reibelt, J. Sr. von Fuchsmus.
115.	206. Schwager, G. W. Kaufmann.
93.	286. Dr. Eisner, J. Stadtrath.

Zu Ersatzmännern von Nürnberg

159.	560. Dörig, J. Zoll-Ober-Inspector.	49.	196. Dr. Merkwel, J. Mercantil-Bericht-Secretair.
45.	46. Dr. Schmidt, J. Sr. Kaufmann.	12.	13. Dr. Schmidt, J. Kaufmann.
115.	259. Beckenkopf, J. Ob.-Inspector.	95.	146. Jahn, J. Sr. Kaufmann.
81.	198. v. Bürer, Freiherr J. postdirectorialischer Inspectionsrath.	95.	146. Gruffer, J. Kreis- und Stadt-Gerichts-Procurator.

von Bamberg

44. 153. Ziegler, J. Kreis- und Stadt-Gerichts-Procurator. 20. 710. v. Stengel, Freiherr J. Hofmarschall.

Nürnberg am 24. Februar 1860.

Der Wahlausschuß.

Kümmell. Dr. Bibler. Eckener. Dörig. Kayser. Mainberger. Schauer. Dr. Stadelmann. v. Tucher.

Dampf- und Segelschiffahrts-Gelegenheit

von

Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

über

Amsterdam und von dem Königlich Bayerischen Land- und Seehafen Antwerpen.

Die Direktion, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen will, hat die Ehre zu benachrichtigen, daß dieselbe Expeditionen auf den oben benannten Linien eingerichtet hat, und zwar:

Die Dampfschiffe, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen, werden, wie bisher, von Hamburg nach Amsterdam und Antwerpen abgehen, und zwar:

Von Hamburg nach Amsterdam: Die Boote gehen nach Amsterdam, nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Berlin, Hannover und Cöln, und zwar: Montags, Mittwochs und Freitags, Abends 6 Uhr, und Sonntags, Morgens 8 Uhr. Die Boote gehen nach Amsterdam, nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Berlin, Hannover und Cöln, und zwar: Montags, Mittwochs und Freitags, Abends 6 Uhr, und Sonntags, Morgens 8 Uhr. Die Boote gehen nach Amsterdam, nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Berlin, Hannover und Cöln, und zwar: Montags, Mittwochs und Freitags, Abends 6 Uhr, und Sonntags, Morgens 8 Uhr.

Die Passagiere von Hamburg nach Amsterdam — über Harburg — bringen für 1 Passagier Harburg in 2 Stunden Fahrt 2 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Courant, Harburg-Amsterdam 2 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Courant, Hamburg-Amsterdam 4 Thlr. 3 Sgr. Courant, Hamburg-Antwerpen 4 Thlr. 3 Sgr. Courant, Hamburg-Rotterdam 4 Thlr. 3 Sgr

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchstem Privilegium.

Druck und Verlag der Kunst- und Buchhandlung der Buchdruckerei Reindel'schen Erben auf die einfache Postzeitung zur Gesammtauflage der Morgen- und Abendzeitung. Redaktionsbüro der Postzeitungsausgabe: Bamberg, Langestraße Nro. 1. Expeditionsbüro der Postzeitungsausgabe: Bamberg, Langestraße Nro. 1. Redaktionsbüro der Morgen- und Abendzeitung: Bamberg, Langestraße Nro. 1. Expeditionsbüro der Morgen- und Abendzeitung: Bamberg, Langestraße Nro. 1.

Nr. 57. Bamberg, Dienstag den 28. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München und Ansbach.) — Württemberg. (Stuttgart.) — Baden. (Karlsruhe.) — Großherzogthum Hessen. (Darmstadt.) — Kurhessen. (Kassel.) — Großherzogthum Sachsen-Weimar. — Herzogthum Braunschweig. — Frankfurt. — Schweiz. — Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft. — Handels- und Börsennachrichten. — Inserate. Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nürnberg, 25. Februar. Gestern Abend um 7 Uhr Post. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Verordnungen erlassen, einen Congreß Behufs: „In einem Gebiet von 2 Meilen, das sich um Bergzabern erstreckt, Cholera-Cordons anzulegen, auf welchen die Behörden Vorschrift haben, die Ansteckungsstoffe Tod nehmen werden. — Die an 2 Tage bei der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. versammelt sein soll. Königlichen Regierung von Landau wurde aufgetragen, mit diesem Cordon die nöthigen Anstalten zu treffen, damit die Ansteckungsstoffe nur über Landau und Neustadt verkehren und ungehinderte Anfuhr erhalten.

Württemberg. Stuttgart, den 23. Februar. Se. Maj. d. Königin starb am 21. Februar d. J. Nachmittags halb 4 Uhr, Geburtstages, in Folge von Entkräftung. Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und die sämmtliche Königliche Familie waren dabei, und gaben so Proben der Treue, in Erfüllung der letztwilligen Anordnungen, welche Allerhöchst dieselbe, kurz vor ihrem Tode, Sr. Majestät dem Könige, in Betreff der Beerdigung, (die wahrscheinlich Montag Abend stattfinden wird) ertheilt hat.

Baden. Karlsruhe, 23. Februar. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben den Kammer-Herrn Freiherrn von Reitzenstein, den Legationsrath Freiherrn von Gemmingen, den Kammerherrn Freiherrn von Berckheim, den Hofrath Hüffer, und den Hofrath Dr. Hedenus zu Ihren Geheimen Räthen mit dem Prädikate Excellenz zu ernennen geruht.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 25. Februar. Durch heute gestrigen Befehlen, in Beschäftigungen der gegenwärtigen Session der Stände-Versammlung, sind die Herren Abgeordneten Dr. Hallwachs, Rektor Wagner und Bürgermeister Hallwachs ernannt worden.

Kurhessen. Kassel, 25. Februar. Gestern Abend um 8 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Kurprinz Mitregent, in Beschäftigungen der gegenwärtigen Session der Stände-Versammlung, mit dem Prädikate Excellenz, zu Ihrem Geheimen Rathe ernannt worden.

Großherzogthum Sachsen-Weimar. Weimar, 24. Februar. Durch Allerhöchste Entschließung vom 21. Februar ist der Landschaftsrath Dr. Schwabe zum Geheimen Rathe mit dem Prädikate Excellenz ernannt worden.

Herzogthum Braunschweig. Braunschweig, 24. Februar. Se. Hoheit der Herzog haben dem Kammerherrn Freiherrn von Bülow, bisher Gesandten am Königlich Großbritannischen Hofe, den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikate Excellenz zu ertheilen geruht.

Frankfurt. Frankfurt, 25. Februar. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Verordnungen erlassen, einen Congreß Behufs: „In einem Gebiet von 2 Meilen, das sich um Bergzabern erstreckt, Cholera-Cordons anzulegen, auf welchen die Behörden Vorschrift haben, die Ansteckungsstoffe Tod nehmen werden. — Die an 2 Tage bei der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. versammelt sein soll. Königlichen Regierung von Landau wurde aufgetragen, mit diesem Cordon die nöthigen Anstalten zu treffen, damit die Ansteckungsstoffe nur über Landau und Neustadt verkehren und ungehinderte Anfuhr erhalten.

Schweiz.

Die Bittsteller in Sachen Zürich wegen Berufung auf Dr. Strauß an die Hochschule Zürich, sind gestern Abend, 23. d. M., hier angekommen. Sie sind 3 an der Zahl, und zwar Hr. Bürgermeister Hirzel, Hr. Hirzel-Escher aus Zürich, und Hr. Landschreiber Escher aus Glarus. Sie sind, wie man hört, in Begleitung von 2 Landleuten, Abgeordneten von der Glarner Landsgemeinde, hier angekommen, und haben sich, wie man hört, sogleich nach Berlin begeben. Ihr Auftrag soll sein, Se. Majestät den König von Preußen zu ersuchen, Dr. Strauß zu bewegen, seine Berufung nach Zürich zurückzunehmen. Wie man hört, sollen sie Vollmacht haben, diese Summe zu bezahlen, die Dr. Strauß für Aufgebung seiner Berufung verlangt. Wie man ferner

in dem Munde der HH. Pirson, Pollenus, Hoffschmidt, denen Hr. Dumortier sich anschloß, den die Minister zweimal nacheinander geradezu „erbärmliche Staatsmänner" genannt, kehrten alle Augenblick wieder, einige derselben erklärten auf den Namen „Belgier" zu verzichten, dessen sie sich nun schämen können, Hr. Pirson ging sogar so weit, gegen die Ministerbank hin mit den Fäusten zu drohen, kurz es war ein Schauspiel ganz unter der Würde einer legislativen Versammlung, die über eine Lebensfrage ihres Landes zu entscheiden berufen ist. Uebrigens darf man trotz des Beifalls, der mitunter dergleichen Kraftäußerungen von den überfüllten Tribünen herab zu Theil ward, nicht glauben, daß die Kammer diese Gesinnungen theile. Es waren der Redner nur sehr wenige, und diese sämmtlich, mit Ausnahme der Hrn. Dumortier und Gendebien, Deputirte aus dem Luxemburgischen und Limburgischen, alle aber von vornherein durch ihre Exaltation bekannt, Hr. Hoffschmidt hatte bekanntlich mit dem Grafen von Aufembourg auch an der Mission nach Paris Theil genommen. Die große Mehrheit der Repräsentanten verhielt sich ruhig, und wird durch die bevorstehende Abstimmung ihre wahre Gesinnung an den Tag legen. Heute versammelte sich die Kammer in Sektionen zur Prüfung der von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe, die Zahl der Erschienenen betrug 99, so daß also im Ganzen nur 3 Deputirte fehlen, wovon der eine krank, der andere durch den Tod seines Sohnes am Erscheinen verhindert ist. So groß ist der Eifer, den alle Repräsentanten zeigen in diesem kritischen Augenblicke, wo es sich um die ganze Zukunft Belgiens handelt. Der Senat sollte gestern auch Sitzung halten, vertagte dieselbe jedoch auf heute, weil sämmtliche Mitglieder den Debatten der Repräsentantenkammer beiwohnen wollten. Wiederholt spreche ich die Ueberzeugung aus, daß die Entscheidung im friedlichen Sinne erfolgen wird. Der ganze gestrige Abend und die Nacht sind ohne die geringste Ruhestörung vorübergegangen, die Straßen waren verhältnißmäßig leer zu nennen, auch wurde keine Verhaftung vorgenommen. Von den vier Legionen der Bürgergarde stellt jede von gestern an bis auf Weiteres 100 Mann täglich, die im Verein mit den Truppen der Garnison für Aufrechthaltung der Ordnung wachen.

(Sitzung der Repräsentantenkammer vom 19. Februar.) Die im Innern des Nationalpalastes getroffenen militärischen Anordnungen sind die nämlichen, wie bei der Prorogation der Kammer. Die in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen von Brüssel zur Aufrechthaltung der Ruhe angeordneten Maaßregeln sind in unserer gestrigen Correspondenz aus Brüssel bereits ausführlich beschrieben worden. — Das Innere der Kammer bietet folgendes Bild: Lange vor 1 Uhr sind die für das Publikum reservirten Galerien angefüllt, viele Damen besetzen die erste Reihe. Vierzig Mann Wache, unter dem Kommando eines Offiziers, besetzen die öffentliche Tribüne, die, nachdem sie um halb 2 Uhr geöffnet wird, in einer Minute angefüllt ist. Alle Mitglieder des Senats sind in der an ihren Sitzungssaal anstoßenden Galerie versammelt; auch die diplomatische Tribüne ist ganz gefüllt. Lange Zeit vor Eröffnung der Sitzung bilden sich zahlreiche Gruppen von Repräsentanten im Halbzirkel und unterhalten sich dort sehr lebhaft. Die Herren d'Huart und Ernst gelangen zuerst zu ihren ehemaligen Plätzen, Herr Ernst zur zweiten Bank der linken Seite, und Herr d'Huart zur zweiten Bank des rechten Centrums, nachdem sie rechts und links auf ihrem Wege zahlreiche Händedrücke ausgetheilt haben. Herr de Merode setzt ebenfalls auf seinem alten Platze, in der ersten Bank des rechten Centrums. Um 2 1/4 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der namentliche Aufruf constatirt die Anwesenheit von 94 Mitgliedern. Die Hrn. de Theux, Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten; Willmar, Kriegsminister und Finanzminister ad interim, und Rothomb, Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen ad interim, sind auf der Ministerbank. Mehre Bittschriften gegen die Zerstückelung des Gebiets werden durch Hrn. Schyven verlesen, worauf der Minister der auswärtigen Angelegenheiten seinen Bericht verliest, dem eine lange Bewegung folgt. In dem Augenblick, wo der Minister den zweiten Artikel des Gesetzentwurfs, der bestimmt ist, jenen der Einwohner von Limburg und Luxemburg, die es verlangen werden, die Eigenschaft als Belgier zu bewahren, verlesen will, erfolgt eine heftige Unterbrechung. Hr. Pirson: Ich verzichte auf den Namen eines Belgiers. Präs. Stille, meine Herren. — Hr. Pirson: Ich sage Ihnen, daß ich auf den Namen eines Belgiers verzichte. Der Minister setzt seinen Bericht fort. Hr. d'Hoffschmidt. Das ist eine Schande, das ist eine Niederträchtigkeit! Präs. M. H., wenn die Unterbrechungen fortwähren, so werde ich genöthigt sein, die Sitzung zu suspendiren. Hr. d'Hoffschmidt: Suspendiren Sie, wenn Sie wollen, was liegt mir daran! Dies ist eine Schande! Niemand wird mich hindern, zu sagen und zu wiederholen, daß dies eine Schande, eine Niederträchtigkeit ist! — Während der Minister die Tribüne verläßt und auf seinen Platz zurückkehrt, verdoppeln sich die Unterbrechungen; sie kommen aus allen Theilen des Saales und vermischen sich mit dem Murren der Tribünen. Hr. Pirson, aufstehend, gestikulirt mit Kraft, und droht der Bank der Minister. Der Präsident (den Lärm stillend): Die Kammer bescheinigt dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Vorlegung der beiden (oben erwähnten) Gesetzentwürfe; sie verordnet deren Druck und Vertheilung. Will man diese Entwürfe den Sektionen zur Prüfung überweisen? Zahlreiche Stimmen: Ja, ja. — Andere Stimmen: Warum dies? Hr. Dumortier: Ich begehre das Wort. — Präsid. Es kann nur eine Erörterung über die Frage Statt haben, ob man die Gesetzentwürfe den Sektionen zur Prüfung übersenden werde. Verlangt Herr Dumortier hierüber das Wort? — Hr. Dumortier: Sie werden's es erfahren. Das Schweigen wird wieder hergestellt. — Herr Dumortier: Meine Herren, ich erwartete aus dem Munde der Minister, nach den Worten, die sie dem Könige in den Mund gelegt hatten, nur der Nation würdige Worte zu hören. Aber was habe ich gehört? Man hat das Unglück, die Schande des Landes auf dieser Tribüne proklamirt; man fordert von uns, zum Unglück, zur Schande des Landes mitzuwirken. (Unterbrechung. Sehr gut! in den öffentlichen Tribünen.) Erbärmliche Staatsmänner (fährt Hr. Dumortier gegen die Bank der Minister gewendet fort), erbärmliche Staatsmänner! Seht Ihr nicht, daß dies Fehler sind, die Ihr begangen habt, welche das Land zu seinem Verderben führen? Seht Ihr nicht, daß es Euer Fehler ist, daß Belgien zu seiner Schande und zu seinem Unglücke geführt wird? Aber, m. H., Belgien hat andere Verpflichtungen übernommen als das Kabinet; auf die Stimme seines Königs hat es sich ganz erhoben, wie ein einziger Mann; es ist vor keinem Opfer zurückgewichen, es hat sein Geld gegeben, es hat alle seine Kinder zur Vertheidigung des Vaterlandes gesandt. Und wo nichts geändert ist, kommt Ihr, Minister, dem Vaterlande die Schande und der Ehrlosigkeit vorzulegen. Wer denn hat die Minister zu einer solchen feigherzigen Handlung bringen können? Wo sind jene übertriebenen Streitkräfte, die sich rüsten, das Vaterland zu erdrücken, in Belgien eingefallen? Wenn es Eure Absicht war, nachzugeben, entehrende Bedingungen anzunehmen, warum habt Ihr dann die Worte Beharrlichkeit und Muth, die in aller Herzen widerhallten, in den Mund des Königs gelegt? Beharrlichkeit, Ihr hattet sie nicht; Muth, diesen hattet Ihr nie! Mehre Stimmen: Sehr gut! Lebhafter Beifall in der öffentlichen Tribüne. Hr. Dumortier: Ich fordere die guten Bürger auf... Präsident: Ich wiederhole, was ich in der letzten Sitzung gesagt habe, nicht durch Beifall kann man Beweis von Muth geben. Hier müssen alle Meinungen frei sein, und alle Zeichen von Beifall oder Mißbilligung sind untersagt. Hr. Dumortier: Ich fordere alle guten Bürger auf, Schweigen zu beobachten, nicht durch Beifall werden wir siegen, wenn wir uns ruhig und fest, vorzüglich fest zeigen, wird es uns gelingen, einen des belgischen Volkes unwürdigen Entwurf zurück zu weisen. — Hr. Pirson: Warum sind nur drei Minister hier? warum haben sich die drei andern zurückgezogen? Vor dem Verrath des Judas war das Abendmahl des Herrn. Gestern war ein Diner bei Hofe (Reklamationen der Minister); hier wird das Vaterland und der König verrathen. Morgen wird man den Rückzug unserer tapfern Armee, die Entlassung der Offiziere verlangen, die das Ministerium ernannt, weil es wußte, daß es sie nicht brauche und in einem Monat alles Geld verschwenden wollte. Ich habe von Verrath gesprochen! Diese schöne Einmüthigkeit der Nation mußte von drei feigen Menschen, deren einer noch dazu Militär ist, zerrissen werden. (Bravo, Lärm.) Hr. v. Merode: Grobheiten sind keine Gründe. Hr. Pirson fährt unter großem Lärm fort: Ehe wir uns mit dem Traktate beschäftigen, müssen wir erst wissen, warum man drei Minister entlassen hat, die so schändlich verläumdet werden. Hr. de Theux: Von wem? Hr. Pirson: „Man hat gesagt, die Herren Ernst und Huart zögen sich wie Feiglinge zurück, ohne dem Kabinet zu sagen, warum. Wenn man mich zwingt, so erkläre ich, wer das gesagt hat, aber ich achte dieses Individuum zu sehr; es hat den begangenen Fehler wieder gut gemacht. (Gelächter.) Hr. de Theux hat das Wort, erklärt aber, nichts antworten zu können. Hr. v. Merode: Man thäte besser, hier keine Privat-Unterhaltungen zu wiederholen. Hr. Gendebien fragt ebenfalls, warum bloß drei Minister eine Verantwortlichkeit auf sich nähmen, die noch für fünf zu schwer wäre. Hr. Ernst: Als der Endentschluß der Conferenz ankam, glaubte Hr. Huart und ich, daß es an der Zeit sei, ein offenes und festes System anzunehmen, daß man nicht mit einem getrennten Cabinet vor die Kammern treten könne, daß das Cabinet nur Einen Gedanken, für oder gegen den Widerstand, haben dürfe. Hr. Huart und ich waren der Meinung, man dürfe nicht blos vor Drohungen weichen, sondern nur der Gewalt nachgeben. Darum sind wir ausgetreten. (Bravo.) Hr. de Theux: Jeder hat nach seinem Gewissen ge-

---

mit den Betrag der Anleihen, so fallen auf den Kopf 4 1/2 Dollars, welche für die Anlage der Eisenbahnen dargeliehen wurden. Sämmtliche Anlehen dieses Staates wurden in England realisirt, und zwar das letzte Sprec. Anlehen 10pCt. über den Nominalwerth.

Ich kann nicht umhin, schließt Hr. v. Gerstner, hier noch einen merkwürdigen Vergleich anzustellen. Die Eisenbahn von Boston über Albany nach Buffalo am Erie-See wird in 2 oder 3 Jahren ganz beendigt und mißt nach dem Obigen 519 1/2 Engl. Meilen oder 775 Werst. Boston, Albany und Buffalo liegen in beinahe gerader Linie, wie St. Petersburg, Moskau und Tulemna. Die Verbindung der letztern 3 Städte durch eine bis an die Oka gehende Eisenbahn würde ebenfalls 774 1/2 Werst messen, wenn sie gleiche Länge mit der Chaussee erhielte. Der Zweck der amerikanischen Bahn ist, die westlichen fruchtbaren Staaten mit dem Seehafen in Boston zu verbinden; der Zweck der russischen Bahn ist die Verbindung der eben so fruchtbaren Wolga-Gegenden und des Centrums des großen Reiches mit der Residenzstadt und dem Seehafen von St. Petersburg. In Amerika fing man diese ungeheure Bahn im Jahre 1832 mit der 16 Meilen langen Strecke von Albany nach Schenectady an; in Rußland wurde 1836 der Anfang mit einer eben so langen Strecke von St. Petersburg nach Zarskoie-Selo gemacht. Die Bahn in Amerika wurde von Privaten mit Unterstützung der Regierung unternommen; was sollte der Ausführung einer gleichen Anlage in Rußland entgegenstehen, wo bereits die größten Denkmäler der Zeit durch Peter den Großen und seine Nachfolger aufgeführt wurden?

Vermischtes.

— — Graf Louis Mathieu Molé. Der Graf Molé gehört einer der ältesten und berühmten Familien der Magistratur an. Abstammend aus Lorges in der Champagne, bekleidete Molé dem Parlement von Paris mehrere Präsidenten und Generalprocuratoren geliefert. Jedermann kennt den großen und schönen Ruf, den der berühmte Präsident Mathieu Molé hinterlassen hat. — Der Graf Molé ist 1780 in Paris geboren, früh schon sich der Litteratur widmend, gab er in einem Alter von sechszehnzwanzig Jahren Essais de morale et de politique heraus; es steht uns nicht zu, dieses Werk zu beurtheilen, welches jetzt zu lebhaften Recriminationen Veranlassung gibt. — Herr Molé erstieg schnell die ersten Stufen, die ihn zu Glück und Ehre empfangen sollten. Er wurde zum Auditeur beim Staatsrath, dann zum maître des requêtes ernannt. Im Jahre 1809 vertraute ihm Napoleon die Verwaltung des Departements der Côte d'Or an; dann, nach Paris zurückgerufen, wurde er zum Staatsrath ernannt und ein Jahr später zum General-Direktor der Brücken und Chausseen. Napoleon erhob ihn auch in den Grafenstand und ertheilte ihm das Commandeur-Kreuz des Ordens de la Réunion. Er war im Jahre 1813 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, als ihm das Portefeuille der Justiz anvertraut wurde, nachdem der Großrichter Regnier sich zurückgezogen. — Bei den Ereignissen von 1814 begleitete Graf Molé in der Eigenschaft als Großrichter, so wie alle anderen Minister, die Kaiserin Marie Louise nach Blois. Ohne öffentliche Functionen während der ersten Restauration, wurde er in den hundert Tagen als Directeur des Brücken und Chausseen wieder angestellt. Inzwischen schlug er aus, in die Kammer der Pairs zu treten, wo er nur nach der zweiten Rückkehr der Bourbonen Platz nahm. Im Jahre 1817 wurde er zum Marine-Minister ernannt, ein Posten den er bis zu Ende des folgenden Jahres einnahm. Seitdem und bis zur Revolution von 1830 war Hr. Molé nur Pair von Frankreich. — Am 11. August 1830 wurde er zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheit berufen, trat aber diese Stelle bald an Herrn Laffitte ab. — Jedermann weiß, daß seit dem 15. April 1837 der Graf Molé Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Conseils gewesen. Wenn auch der Staatsmann außer dem Bereich unserer Würdigung steht, so können wir doch nicht umhin, anzuerkennen, daß der Graf Molé, der als Schriftsteller geläufig die Feder geführt, bei der Diskussion der Adresse auch den Beweis eines großen Rednertalentes gegeben hat. (Voleur.)

— — Der Phrenologist (Schädellehrer) Combe ist gegenwärtig in Nordamerika, und hält in Philadelphia und Newyork Vorlesungen. Ein Neuyorker Blatt giebt eine würdigende Notiz folgendermaßen: Herr Combe hat sich einiges Geld gemacht — viele Freunde — hat drei oder vier unserer vorzüglicheren Städte besucht — bestätigt sich wohl — sieht unsere Weiber — haßt unseren Wein — und beabsichtigt, sich ein Jahr aufzuhalten. — r.

— — Ein bei Turin wohnender englischer Fabrikant soll eine Seidenspinnmühle erfunden haben, die so einfach ist, daß sie von einem zehnjährigen Kinde gehandhabt werden kann, und 3 mal mehr Seidenfaden in viel besserer Qualität in gleicher Zeit als die alten Maschinen liefert.

handelt. (Eine Stimme: Sie haben keins!) Man will wissen, warum das Kabinet nicht ergänzt ist; ich antworte: wir haben keinen Schritt dazu gethan. Die Unterhandlungen waren beendigt, die Regierung mußte sich aussprechen, ohne noch Andere ihrer Meinung anzuschließen, und doch gibt es ehrenwerthe Männer genug, die unsere Meinung theilen. Hr. v. Metode: ich bin ausgeschieden, weil die Regierung der Konferenz nicht eine Note zuschicken wollte, in der der König gegen den Traktat protestirte. (Beifall.) Hr. Pollenus: Ich habe nichts dagegen, daß man den Vorschlag an die Sektionen verweist, denn die Majorität hat doch schon ihren Entschluß gefaßt. Aber ich erkenne der Kammer nicht das Recht zu, darüber zu entscheiden. Ein Dekret bestimmt die Gebietsgrenzen und gehört also zur Konstitution, welche der König beschworen hat. Die Kammer hat keine Mission, einen Artikel der Konstitution zu verändern. Hr. Dumortier: Wenn die Kammer erklärt, daß Ursache sei, etwas an der Konstitution zu ändern, so muß sie verfassungsmäßig aufgelöst, und eine neue einberufen werden, die die Aenderung vornehmen kann, aber nur mit einer Majorität von zwei Drittel der Stimmen. Da diese Verweisung an die Sektionen kein Präjudiz ist, so wird diese einstimmig erklärt. Sie werden sich morgen versammeln. Sobald der Bericht fertig ist, wird die öffentliche Sitzung erfolgen.

Der Independant gibt heute den gestern in der Repräsentantenkammer verlesenen Bericht des Ministers de Theux, der durch Vorlegung der Aktenstücke darthut, wie alle Bemühungen der belgischen Regierung vor und nach dem 23. Januar, eine Modifikation des Vertrags von 1831 hinsichtlich der Gebietsfrage von der Londoner Conferenz zu erlangen, fruchtlos gewesen seien. Die Regierung habe daher — wollte sie nicht wesentliche Interessen des Landes gefährden — nach reiflicher Erwägung der Lage Belgiens, nichts anders thun können, als die Ermächtigung der Kammer zur Annahme der Vorschläge vom 23. Januar zu verlangen. Da jeder Versuch zu Unterhandlungen gescheitert war, sei nichts als offener Widerstand gegen die Anordnungen der fünf Mächte übrig geblieben, Rückkehr zum friedlichen Status quo der letzten Jahre wegen der Rüstungen von allen Seiten — namentlich in Holland und Deutschland — unthunlich gewesen; wegen deren auch Belgien sein Heer auf dem Kriegsfuß halten müßte. „Jede Hoffnung auf eine Aenderung der Politik der fünf Mächte (in Bezug auf die belgisch-holländische Frage) wäre chimärisch. Die deutsche Bundesversammlung wird nie ihre auf die Wiener Congreßacte begründeten Ansprüche aufgeben; wir haben selbst Grund zu glauben, daß sie, der Zustimmung der Conferenz gewiß, den König Großherzog, sollte er ihre Hülfe reclamiren, mit Waffengewalt in die Uebung der ihm zuerkannten Rechte setzen würde. Wir sind unterrichtet, daß bereits Maaßregeln in diesem Sinn verabredet worden. Da dem so ist, so würde der Widerstand der belgischen Truppen gegen die Truppen des Bundes nur dann die Chance einer Wirksamkeit haben, wenn wir dem Krieg einen irregulären Charakter aufdrückten; ein solcher Widerstand könnte dann, wenn Belgien in seiner Existenz bedroht würde, das Signal zu einem allgemeinen europäischen Brande werden." — Der Bericht geht zum Schluß alle thatsächlichen Verhältnisse durch, welche auf die Entscheidungen der Conferenz Einfluß haben mußten, und führt damit zu der Ueberzeugung, daß Belgien, ohne seiner Ehre im mindesten etwas zu vergeben, dem Systeme des Friedens, das täglich tiefer Wurzel schlage in den Sitten der Nationen, ein Opfer bringen könne.

Nach dem Moniteur ist General Evain ernstlich erkrankt. — Der Major (in Nichtaktivität) Schorpe hat gestern den Befehl zur Abreise nach Bouillon erhalten. Der Capitän Smit ist wieder nach Ath gebracht worden. Außerdem sollen nach dem Independant noch zwei andere nichtaktive Offiziere Weisung bekommen haben, Brüssel zu verlassen und ihren Wohnsitz anderswo zu nehmen. Der Kriegsminister soll diese Maaßregeln getroffen haben, weil man diese Offiziere unter den Volkshaufen gesehen haben will, welche am Montag Abends auf dem Martyrer- und Münzplatze sich versammelt hatten. — In der ganzen Diözese Brügge werden in allen Kirchen auf Anordnung des Bischofs öffentliche Gebete für Erhaltung des Friedens abgehalten. — In der letzten Woche sind in Folge der geminderten Besorgnisse vor einem Krieg die Getreidepreise in ganz Belgien sehr merklich gefallen. — Von Hrn. v. Gerlache ist eine Brochüre in Betreff der Gebietsfrage erschienen, die sich in friedlichem Sinne ausspricht.

Großbritannien.

London, 19. Februar.

Der Marquis von Normanby, Nachfolger Lord Glenelgs, ist gestern hier angekommen. Vor seiner Abreise von Dublin überreichten ihm die Bürger dieser Stadt eine Adresse, mehrfache Feierlichkeiten fanden ihm zu Ehren statt, eine große Anzahl Einwohner gaben ihm und seiner Gemahlin bei der Abreise eine Strecke Wegs das Geleite. — Die heutige Gazette enthält die Ernennung des Sir G. Grey, Unterstaatssecretairs der Colonien zum Generaladvokaten. — Der „Chronicle" meldet, daß Hr. Pakenham, der brittische Botschafter in Mexiko, nach einer Unterredung mit Santa Anna und dem Admiral Baudin zu Vera-Cruz, welche sehr befriedigend ausgefallen, sich nach der Stadt Mexiko begeben, um daselbst die Unterhandlungen zur Ausgleichung der Differenzen zwischen Frankreich und Mexiko fortzusetzen, und daß man mit Grund auf ein günstiges Resultat derselben hoffen könne. — Die englischen Blätter beschäftigen sich viel mit einer angeblichen Insulte, welche der brittischen Flagge durch die Franzosen vor Veracruz zugefügt worden sein soll, die Sache ist indeß von keiner Bedeutung.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Brougham mehrere Petitionen um Abschaffung der Korngesetze vor, und entwickelte darauf in einer längeren, geistvollen Rede, seine neulich angekündigte Motion in diesem Betreff, nach der die Unterschriften gegen die Korngesetze einer Committee des ganzen Hauses vorgelegt und ein Abgeordneter der Bittsteller vor den Schranken des Hauses gehört werden soll. Dieser Antrag wurde von allen Seiten bekämpft, die Debatte, an welcher vorzüglich der bekannte Vertheidiger der Interessen der Landeigenthümer, Herzog von Buckingham (Lord Chandos), der Herzog von Richmond und der Herzog von Wellington Antheil nahmen, war sehr lebhaft und nahm die ganze Sitzung in Anspruch. Lord Brougham verzichtete auf die Abstimmung über seinen Antrag. — Das Unterhaus beschäftigte sich gestern und heute ebenfalls mit den Korngesetzen; dort ist Hr. Villiers der Vorkämpfer der Abolitionisten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Gestern Abends hatte Marschall Soult eine lange Audienz beim König, die erste seit der letzten ministeriellen Krise. Heute Morgens erhielt der Marschall einen Besuch von Hrn. Thiers. Der Marschall Gerard wurde gestern vom Herzog von Orleans empfangen. — Die ministeriellen Blätter widersprechen dem Gerücht, daß die Regierung 2000 Mann nach Mexiko schicken wolle. Der Beschluß dazu soll übrigens gefaßt, aber wieder Gegenbefehl ertheilt worden sein. Nach den neuesten Berichten von Admiral Baudin soll dieser übrigens eine Verstärkung der Flotte, oder doch Sendungen von Truppen nach den Antillen, an die Stelle der von dort zur Flotte berufenen, verlangt haben. Das Ministerium soll noch immer vom Triumph der Föderalisten in Mexiko eine baldige Ausgleichung der Streitigkeit hoffen, nach andern Nachrichten aber diese eben so sehr, als die Partei Bustamentes, die Franzosen hassen. — Der Marineminister hat gestern den mit Aufträgen der Regierung der Vereinstaaten hier eingetroffenen Oberst Cohen empfangen. Es heißt, das Cabinet von Washington habe seine Vermittlung zwischen Frankreich und Mexiko angeboten.

Die vom 3. Jan. von Vera-Cruz hergelangten Nachrichten entwerfen eine traurige Schilderung der Leiden, welche die aus Mexiko verwiesenen französischen Residenten zu erdulden hatten. Am 12. Dez. verließ eine Colonne von 150 Franzosen, aus Männern, Weibern und Kindern bestehend, die Stadt Mexiko. Zwei Tage nachher folgte eine andere 120 Köpfe starke Abtheilung nach. Nach vierzehntägigem, beschwerlichem Marsche langten sie zu Vera-Cruz an. Sie wurden in das von den Franzosen bestrittene Fort St. Jean d'Ulloa gebracht. Doch hier hatten ihre Qualen noch nicht ihr Ende erreicht, die Unglücklichen erhielten hier schlechte und wenig Nahrung und wurden von ihren Landsleuten gezwungen, mittlerweile an den neuen Befestigungswerken zu arbeiten, bis man sie auf mehrere Kauffahrer, die nach New-Orleans und Havannah gingen, im wahren Sinne des Wortes verpackte; 130 dieser Unglücklichen, Männer, Weiber, Kinder, wurden auf einem Schiffe zusammengepreßt, welches kaum für 60, höchstens für 80 Personen genügenden Raum hatte.

Aus Marseille wird geschrieben, daß die Beziehungen Frankreichs zu der tunesischen Regierung sich wieder günstiger gestaltet haben.

Paris, 21. Febr. Der Moniteur enthält heute eine k. Ordonnanz von gestern datirt, nebst dem betreffenden Bericht des Marineministers, wodurch derselben aus Anlaß der durch das Erdbeben vom 11. Januar auf Martinique angerichteten Verheerungen ein außerordentlicher Credit von 2,200,000 Fr. eröffnet wird, wovon 500,000 Fr. zur Wiederherstellung des an den dortigen Militärgebäuden angerichteten Schadens, 900,000 für die Ausgaben des innern Dienstes auf Martinique, und 800,000 zur Vertheilung von Unterstützungen an die Einwohner bestimmt sind. Den Kammern sollen bei ihrer nächsten Session die nöthigen Vorlagen deßfalls gemacht werden. — Auf den andern Inseln, wie Trinidad, Guadeloupe, Dominique, Barbados hat man nach einem Schreiben von Port-au-Prince vom 15. Januar, nur einen Erdstoß verspürt, der jedoch keine nachtheiligen Folgen hatte. — Baron Dupin hatte gestern Namens der Delegirten von Martinique dem König eine Vorstellung überreicht, worin in Betracht des großen Unglücks, welches das Erdbeben vom 11. Januar auf dieser Insel verursachte, zur Bestreitung der ersten Bedürfnisse 1,500,000 Fr., außerdem aber auch 300 Mann Truppen, und vollkommen freie Ausfuhr aller ihrer Produkte unter jeder Flagge bis auf Weiteres, verlangt wird. — Nach einem Schreiben aus New-Orleans vom 7. hätte der spanische Consul zu Mexiko, als er die Blokade der mexikanischen Häfen durch die französische Flotte erfuhr, gegen diesen Akt der Feindseligkeit Namens seiner Regierung protestirt und die Mexikaner zum Widerstande aufgefordert, indem er ihnen nahe und sichere Hilfe von dem mächtigen (!) Spanien versprach. Als der Kampf bereits ausgebrochen war, wendete sich der Admiral Baudin vergeblich an denselben, um durch seine Vermittlung noch eine gütliche Uebereinkunft herbeizuführen. Allein derselbe wußte sich allen Nachforschungen zu entziehen und schürte das Feuer nur noch an, statt es zu löschen. Gerade umgekehrt benahm sich der englische Consul. — Bei der Beschießung von St. Jean d'Ulloa sollen insbesondere die 80pfündner hohlen Wurfgeschosse nach dem Systeme des berühmten Obersten Paixhans (zu Metz), eine furchtbare Wirkung gethan haben. Die Explosionen derselben, in ungeheurer Schnelligkeit auf einander folgend, richteten entsetzliche Verheerungen an. — Zu Besançon ist am 14. Febr. General Edabert gestorben. Derselbe hatte alle Feldzüge seit der Republik mitgemacht, und unter andern auch als Brigadegeneral unter König Jerome von Westphalen gedient, dessen Armee er organisirte. — Die Wahlvorbereitungen sind hier und in ganz Frankreich jetzt im vollen Gange.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. Jan. melden: „Da bei Gelegenheit des Brandes der hohen Pforte 2 Kistchen mit den Preziosen des Premierministers entwendet worden, so sind von Seite der Regierung Circularnoten an die hiesigen fremden Gesandtschaften gerichtet worden, um zu verhindern, daß sich die Thäter mit den entwendeten Gegenständen an Bord eines europäischen Kauffahrtei- oder Dampfschiffes flüchten, um dadurch der verdienten Strafe zu entgehen. Zu diesem Ende sind jenen Noten Verzeichnisse der in Verlust gerathenen Preziosen beigefügt worden. — Man rechnet den durch den Brand im Pfortenpalast erlittenen Schaden auf 25 Mill. Piaster. Ein bemerkenswerther Umstand bei diesem tragischen Ereigniß bezeichnet mehr als Alles den milden und großmüthigen Sinn der türkischen Würdenträger. Als die Flamme dem Gefängnisse im Pfortenpalaste Tod und Verderben drohte, eilte der Capudan Pascha dorthin, und öffnet die Kerker. Alle Gefangene wurden in Freiheit gesetzt, und unter ihnen befanden sich Bösewichter des ersten Ranges. Allein die Moslems sagten, daß, nachdem sie die Todesangst ausgestanden, sie jetzt der göttlichen Gnade anheim gefallen seien. Eben so merkwürdig ist, daß sich mehrere der fränkischen Gefangenen freiwillig bei ihren Legationen meldeten, welche sie mittelst Päßen nach Hause zu schicken bemüht sind. — Der ehemalige türkische Botschafter in London, Sarim Effendi, ist am 18. d. M. hier angekommen und hat bereits seine Amtsverrichtungen als Mustescher (Staatsrath) im Departement des Innern angetreten. — Der Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend."

Südamerika.

Nach Briefen aus Arica (Küste von Peru) vom 18. Sept. hat die Nachricht von der Blokade der Häfen von Mexico und Buenos Ayres die Pläne der Unzufriedenen daselbst vereitelt, welche in der letzteren Zeit mehrmals gedroht hatten, alle Ausländer ermorden zu wollen. Diese Leute wüßten von irgend einer europäischen Macht einmal eine tüchtige Lektion erhalten. Die Partei von Nieto hatte die Absicht, alle Ausländer zu Lima zu ermorden, der Plan wurde aber entdeckt, und die Drohung der europäischen Consuln, in die Bai von Lima französische, englische und nordamerikanische Kriegsschiffe einlaufen zu lassen, hat sie davon abgebracht. Der Präfekt des Departements von Lima selbst war in das Complot verwickelt gewesen. Es liegt im Interesse aller handeltreibenden Nationen, hier zusammenzuwirken, um böswillige Absichten gewisser einflußreichen Personen in Peru gegen alle Fremde, zu vereiteln.

Die Hannöver'sche Verfassungsfrage.

II. Königliches Schreiben an die Stände. (Schluß.) Schließlich kommen Wir auf den Gegenstand, welcher nicht allein den Finanzhaushalt und das Landesschuldenwesen, sondern auch die Gestaltung der beiden Kammern gleichzeitig betrifft, auf das frühere Schatzkollegium. So wie in den verschiedenen Provinzen Unsers Königreichs vor deren Vereinigung in ein Ganzes die Provinzial-Stände an den Erhebungen von Abgaben aus den Steuerkräften Unserer getreuen Unterthanen und an der Verwendung oder Auszahlung der daraus hervorgehenden Summen thätigen Antheil nahmen, der freilich in den einzelnen Provinzen keineswegs derselbe war, so war auch eine Concurrenz bei dem landschaftlichen Schuldenwesen hergebracht; daß beiderlei Arten der Theilnahme von Mitgliedern der Provinzial-Landschaften wahrgenommen wurde, lag in der Natur der Sache. Nach der erwähnten Vereinigung der verschiedenen Provinzen, des Finanz- und Schuldenwesens gingen diese landständischen Rechte, welche nunmehr in Beziehung auf das ganze Königreich ausgeübt werden mußten, auf die Allgemeinen Landstände über, den Provinzial-Ständen aber ließ man das Recht, in soweit bei dieser Theilnahme der hochwichtigen Landesangelegenheit zu concurriren, als denselben zugestanden wurde, diejenigen Männer zu erwählen, welche — in dem Schatz-Collegio — jene landständischen Rechte nun wirklich zur Ausübung zu bringen hatten. In den sieben Provinzen wurden sieben Schatzräthe erwählt; das Schatz-Collegium wurde am 1. März 1820 installirt. Die Dienstobliegenheiten der Schatzräthe enthält die an denselben Tage der Allgemeinen Ständeversammlung mitgetheilte Instruktion. Das Hauptgeschäft des Schatz-Collegii bestand in der Mitverwaltung der General-Steuer-Casse, in der Revision der Landes-Rechnungen und in der Theilnahme an der gesammten Verwaltung des Schuldenwesens; auch waren einige Schatz-Räthe dazu verpflichtet, an den Geschäften des Ober-Steuer-Collegii Theil zu nehmen. Es konnte nicht übersehen werden, daß es wünschenswerth war, die Kenntniß, welche die Schatzräthe über die finanziellen Verhältnisse des Landes sammeln mußten, in der Mitte der Allgemeinen Ständeversammlung zu besitzen. Der Umstand, daß die Provinzial-Stände und nicht die Allgemeinen Stände die Schatzräthe erwählten, änderte in der Zweckmäßigkeit ihrer Theilnahme an den Verhandlungen der Allgemeinen Ständeversammlung nichts; es war dieses Wahlrecht vielmehr um so zulässiger und erklärlicher, als im richtig aufgefaßten Sinne der Entstehung der Allgemeinen Stände es sehr zu wünschen war, daß sie möglichst aus den Corporationen der Provinzial-Landschaften hervorgingen. So entstand die Bestimmung in dem Patente vom 7. Dez. 1819, daß die Schatzräthe den beiden Kammern der Ständeversammlung vermöge ihres Amts angehören sollten. Dieses Verhältniß dauerte bis zur Einführung des Staatsgrundgesetzes. Die Gerechtsame der Stände in Beziehung auf ihr Mitverwaltungs-Recht bei den Steuern gab nun bei der Berathung über den Entwurf des Staatsgrundgesetzes den Allgemeinen Landständen Anlaß zu einer nicht unerheblichen Abweichung von diesem. Die Allgemeinen Stände nach dem Patente vom 7. Dez. 1819 bestanden nämlich darauf, daß das ständische Recht auf die Weise erhalten werden möge, daß eine fortlaufende Uebersicht über den Gang des Staatshaushalts von ihren Commissarien gewonnen werden könne; die Ausübung dieses Rechts einer Theilnahme an der Verwaltung wurde indeß regierungsseitig nicht gebilligt, es wurde der beantragte Zusatz nicht aufgenommen, sondern vielmehr einseitig festgestellt, was der §. 149 des Staatsgrundgesetzes enthielt. Eine Folge davon war, daß das Schatz-Collegium mit der Kassenvereinigung wegfiel, und damit wurde das Recht, welches die Provincial-Landschaften in Ansehung der Wahl der Schatzräthe noch erhalten hatten, aufgehoben, und zwar ohne daß die Zustimmung der Provincial-Landschaften eingeholt wurde, noch weniger aber jemals erfolgt ist. Als Wir die verbindliche Kraft des Staatsgrundgesetzes nicht anerkennen konnten, vielmehr dessen Ungültigkeit erklärten, traten sowohl die Rechte der allgemeinen Stände in Hinsicht des Finanz- und Schuldenwesens, als auch das Wahlrecht der Provinzial-Landschaften hinsichtlich der Schatzräthe von selbst wieder in Kraft. Die tief eingreifenden Folgen der einmal bestandenen Kassenvereinigung waren inzwischen nicht sogleich zu beseitigen, vielmehr lag es im Interesse des Ganzen, namentlich zur Erhaltung des Credits des Landes und zum Fortsetzen des Herabdrückens des Zinsfußes bei den Landesschulden, in Ansehung derjenigen Obliegenheiten, welche von ständischen Commissarien anstatt von Seiten des frühern Schatz-Collegii versehen waren, sofort eine Vereinigung mit Unseren getreuen allgemeinen Ständen zu treffen. Diese Vereinigung konnte nur eine provisorische sein, indem ihre Dauer von einer definitiven Feststellung des ganzen Landeshaushalts abhing. Wir konnten aber die endliche Feststellung dieser Verhältnisse, selbst eine völlig beistimmende Erklärung auf Unsere Propositionen, nicht so zeitig erwarten, daß ein Provisorium zu vermeiden gewesen wäre. Eines Theils bedurfte es der ständischen Mitwirkung bei dem Schuldenwesen um so rascher, als vom 1. November 1837 bis zur Berufung der Allgemeinen Ständeversammlung Commissarien der Stände gänzlich gefehlt hatten, andern Theils hätte die definitive Ordnung dieses wichtigen Gegenstandes mit dem Verfassungsentwurfe verbunden vorgelegt werden müssen. Es hätte also erst mit der Verkündigung der Verfassungs-Urkunde die fragliche Anordnung selbst getroffen und erst hiernächst die etwa bestimmte Wahl der ständischen Commissarien oder der Schatzräthe vor sich gehen können. Unsere getreuen Stände haben diese Lage der Sache nicht verkannt, sie haben im wohlverstandenem Interesse des Landes, bald nach dem Anfange ihrer Berathungen Unsere deßfallsigen Vorschläge im Wesentlichen angenommen, und diejenigen Beschlüsse gefaßt, welche die Erwiederung vom 26. März 1838, die Theilnahme ständischer Commissarien an der Verwaltung des Staatsschuldenwesens betreffend, enthält. Es ist auch dem zufolge das Gesetz vom 20. April v. J. erlassen. Indem diesemnach ein wesentlicher Theil der wichtigen Geschäfte, welche dem Schatz-Collegio früherhin oblagen, auf andere Weise provisorisch wahrgenommen werden mußte, beruhte es in der Unmöglichkeit, zugleich mit der Berufung der Allgemeinen Ständeversammlung auf den 20. Februar v. J. ein Schatz-Collegium anzuordnen, und die beiden Kammern mit Schatzräthen zu versehen, wie dies auch von Unseren getreuen Ständen in dem Schreiben vom 16. März v. J. ausdrücklich anerkannt ist. Dieselben Gründe, welche damals obwalteten, sind durch das oben erwähnte Gesetz nicht beseitigt, sondern einstweilen noch vorhanden. Wir fügen die Bemerkung hinzu, daß Uns eine Theilung der Geschäfte und Verpflichtungen der vormaligen Schatzräthe, je nachdem sie solche in dem Collegio selbst oder in den Kammern der Ständeversammlung ausübten und eine Verweisung derselben an verschiedene Personen durchaus nicht ausführbar erscheint. Wir müssen vielmehr der Meinung sein, daß die Theilnahme der Schatzräthe an den Verhandlungen der Allgemeinen Ständeversammlung darin ihren Grund hatte, daß sie die dem Collegio vormals obliegenden Geschäfte besorgten. Diese können ihnen vor der vollständigen Ausführung der Kassentrennung nicht überwiesen werden, der Kassentrennung wird aber zweckmäßig eine Vereinigung mit Unserer getreuen Ständeversammlung vorangehen müssen, weßhalb, wie früher bemerkt, in besonderen Postscripten die erforderlichen Vorschläge gemacht sind. Mit der Feststellung des Finanzhaushalts, mit der Kassentrennung und mit der Vereinigung über die Verwaltung der Schulden wird demnach der erneuerten Wirksamkeit des Schatzcollegii kein Hinderniß im Wege stehen. Indem Wir auf solche Weise die fernere Ausübung dieser ständischen Rechte zugestehen überall kein Bedenken tragen, beziehen Wir Uns, was die Geschäftsführung in dem Schatzcollegio anlangt, auf die vorerwähnte Instruction und auf Unser erstes Postscript vom heutigen Tage. Die Theilnahme der Mitglieder des künftigen Schatz-Collegii an den Sitzungen der Kammern richtet sich nach dem Patente vom 7. Dez. 1819. Die Wahl der Schatzräthe steht unzweifelhaft den Provinziallandschaften zu und es kann ihnen dieses Recht der Wahl nicht ohne ihre Zustimmung genommen werden. Wir schließen mit dem Wunsche, daß Unsere wohlgemeinten Absichten eine gerechte Anerkennung finden, daß die von Uns erwünschte Vereinigung über die vorgelegten hochwichtigen einzelnen Punkte zum dauernden Heil unserer geliebten Unterthanen gereichen und daß Unsere getreuen Allgemeinen Stände demnächst mit der Ueberzeugung zu ihren Familien zurückkehren, daß Uns die Wohlfahrt Unsers Königreichs nicht allein am Herzen liege, sondern daß Wir sie eben so sorgfältig zu befestigen und zu befördern bemüht sind, als Wir das beste Vertrauen zu Unsern getreuen Ständen zu hegen berechtigt sind, daß dieselben Uns darin ihrem Berufe und ihren beschworenen Pflichten gemäß thätig unterstützen. Solche Pflichterfüllung muß segensreich wirken, und Eintracht und Friede werden die sicheren Bürgen einer glücklichen Zukunft sein, der Unsere vielgeliebten Unterthanen unter dem Beistande des Allmächtigen mit Zuversicht entgegensehen können. Wir versehen Uns dessen Allem zu Euch und verbleiben Euch mit Unserer kgl. Gnade und Allem Guten, wie auch mit gnädigstem Willen beigethan. Hannover, den 15. Febr. 1839. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 79 P., — G.; Augsburg München. Ostend. 104 1/4 P., 103 7/8 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 7/8 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8, — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8, — Premessen auf D. A. per Stück Agio Br. 21 G. 20. Bayer. St. Act. II. S. Br. 536 G. 533.

Frankfurt, 23. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 105 5/8. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/2. Bankactien 1758. 100 Gulden-Loose 238. 500 Gulden-Loose 134 3/4. Integrale 54 1/4. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/2. Prämienscheine 701/2. Taunusbahnactien 273 3/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 68 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 79 1/2.

Geldkurse vom 23. Februar Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain der 16. 30. Geld al Marco Mz. 319. Laubthlr. 1. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 22. Febr. Se. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 1003/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/3. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 La A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/3. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. —, ges. 92 1/2.

Amsterdam, 20. Febr. Integr. 54 11/16; 5 0/0 Cert. 100 13/16; Kanz. 26 11/16; 4 1/2 0/0 Synd. 94 1/2; 3 1/2 0/0 79 1/2; 2½ 79 7/8; Arb. 17 5/16; Met. 103 1/4.

Londoner Börse vom 19. Febr. Consols 92 3/4 7/8, mit Comp. 19 3/8 1/2, Diff. 81/2 3/4, Pass. 43/4 5, perm. 353/4 36, 3 pCt. 21 3/4 22 1/4.

Pariser Börse vom 20. Febr. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 25. — 5pCt. Span. 19 1/2. Pass. —. 5pCt. Portug. —. — Anlehn der Stadt von Frankreich 2610. St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 540. Lyoner Act. 1145. — Havre 915. — Orleans 410. — Straßburg-Basel 315. — Sambre-Meuse 450.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

So eben ist bei uns eingetroffen:

Die

Krönung in Mailand im Jahr 1838.

Von

August Lewald.

Mit 5 Abbildungen u. 1 Titelvignette, gezeichnet von **Folz**, gestochen von **Ed. Schüler, Hasselgel, Winkles** ꝛc.

Gr. 8. Preis nur 1 Thlr. 16 Gr. Sächs., 2 fl. [illegible]

Verzeichniß der Bilder:

1) Der Einzug [illegible]
2) Der große Act [illegible]
3) Die Krönung.
4) Lagerscene.
5) Einweihung des Arco della Pace.

Titelvignette mit den drei Kronen.

Bamberg, 25. Februar 1839.

Literar. artist. Institut.

Bekanntmachung.

(2 b.) Die zur Theilungs-Masse der Hdcters-Wittwe Eva Maulbiegel gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) das Wohnhaus Dekr. IV. Nr. 1780, welches mit 600 fl. Steuerkapital belegt und auf 6400 fl. geschätzt ist.
2) 3 1/2 Morgen Feld beim Pfeuferthor, mit 500 Hopfenstangen, welches mit 333 fl. besteuert und um 540 fl. geschätzt ist.
3) 21/2 Morgen Feld in Rötzberg, mit 300 fl. besteuert und geschätzt auf 700 fl.
4) 3/8 Morgen Wiese am Pfeuferthor, geschätzt um 150 fl. und
5) 1/4 Morgen Wiese an der Elmerspitze, geschätzt auf 20 fl.

werden dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf

den 6. März d. J. früh 10 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß die Lasten und Abgaben, welche auf diese Realitäten haften, in diesem Termine bekannt gemacht werden, wo auch sogleich der Hinschlag derselben mit Zustimmung der Erbsinteressenten erfolgen kann. Zugleich werden alle diejenigen, welche Forderungen an diese Masse zu machen haben, aufgefordert, solche am

6. März d. J.

gehörig zu liquidiren, widrigenfalls auf die nicht liquidirten bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht genommen werden wird.

Bamberg am 8. Febr. 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Bekanntmachung.

(2 b.) Am Mittwoch den 27. Februar l. Js. früh 10 Uhr werden im Amthause dahier von unterzeichneter Rentenverwaltung die, auf dem gutsherrlichen Boden daselbst aufgezeichneten Früchte aus dem Erndtejahre 1838, als

circa 130 Str. Korn

öffentlich an den Meistbietenden, in schicklichen Partheien, gegen sogleich baare Bezahlung, und vorbehaltlich hoher gutsherrlicher Genehmigung, verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Trabelsdorf, den 19 Februar 1839.

Freiherrlich Marschall von Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung Trabelsdorf.

J. M. Werner.

Fränkischer Merkur

Für allerhöchstes Privatinteresse.

Preis und Verlag des Merkur sind bierteljährig. Bestellungen werden auf den hiesigen Postamt und Verlagsbureau so wie sämmtlichen Königl. Postämtern des Unterdonaukreises entgegengenommen. Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 3 Kr. Beilagen werden nach Verhältniß der Auflage berechnet. Briefe und Gelder werden franco erbeten. Redaktion, Expedition u. s. w. sind im Verlagsbureau des Merkur, Lit. B. Nr. 1. Für Bamberg selbst vierteljährig 1 fl. 30 kr. Für Auswärtige beim Postbezuge 1 fl. 48 kr.

Nr. 58. Bamberg, Mittwoch den 27. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München. Brod. Verlegung des Landtags. — Gesetzentwurf. Zeitung. — Königreich Sachsen. (Brod und Brennholz.) — Hannover. — Preußen. (Brod und Brennholz. Zeitung. Gesetzentwurf. Ausgaben.) — Herzogthum Holstein. — Schweiz. — Niederlande. (Brod und Brennholz.) — Großbritannien. (Brod und Brennholz. Zeitung. Gesetzentwurf. Ausgaben.) — Frankreich. (Brod und Brennholz. Zeitung. Gesetzentwurf. Ausgaben.) — Spanien. (Brod und Brennholz.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, den 1. Februar. Se. Maj. der König haben die ehrenvolle Berufung des Professors Dr. Schelling, bisher Mitglied der Akademie der Wissenschaften, zum Behufe der philosophischen Vorträge an der hiesigen Universität, so wie die Ernennung des ordentlichen Professors der Philosophie, Dr. Baader, zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften, allergnädigst zu genehmigen geruht. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Professor der Philosophie, Dr. Steinheil, zum ordentlichen Professor der Mathematik an der hiesigen Universität, und den Professor der Mathematik, Dr. Bauernfeind, zum ordentlichen Professor der Philosophie an der hiesigen Universität allergnädigst zu ernennen. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Professor der Philosophie, Dr. Schmitt, zum Professor und Director an der Hofschule zu St. Anna dahier, den Professor der Philosophie, Dr. Schmitthenner, zum Professor und Director an der Studienanstalt, so wie den Professor der Philosophie, Dr. Schmitt, zum Professor und Director an der Studienanstalt in Landshut allergnädigst zu ernennen.

— München, 31. Jan. Se. Maj. der König. Se. Maj. der König hat in Gnaden geruht, den Professor der Philosophie, Dr. Brod, zum Professor und Director an der Studienanstalt in Passau allergnädigst zu ernennen.

— München, 31. Jan. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Professor der Philosophie, Dr. Schmitthenner, zum Professor und Director an der Studienanstalt in Landshut allergnädigst zu ernennen.

— München, 31. Jan. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Professor der Philosophie, Dr. Schmitt, zum Professor und Director an der Hofschule zu St. Anna dahier, den Professor der Philosophie, Dr. Schmitthenner, zum Professor und Director an der Studienanstalt, so wie den Professor der Philosophie, Dr. Schmitt, zum Professor und Director an der Studienanstalt in Landshut allergnädigst zu ernennen.

— München, 31. Jan. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Professor der Philosophie, Dr. Brod, zum Professor und Director an der Studienanstalt in Passau

lem, vermin derten Zoll auf seinen Hauptartikel, den Zucker, privilegirten Schmuggel desselben, unter der Benennung Lompen, die mit dem Zucker andere Bestimmung seines Jan-Kassers. Es dürfte uns dagegen nun, den Eingangszoll unserer Weine den französischen gleichzustellen, was wir schon längst mit Recht hätten fordern können; den Getreidezoll zu ermäßigen, das uns nichts nützt, kann brauche es unser Getreide, so falle ihm selbst der Zoll zur Last. — Nehmen wolle es also mit der einen Hand und mit der andern nichts geben. Auf solche Basis sollten unsere Diplomaten mit zwei durchdachten holländischen Kaufleuten unterhandeln. Warnung scheine ihm Pflicht! Er hatte deßhalb mit seinem Antrage das Ersuchen verbunden: „die hohe Staatsregierung zu bitten, die von Holland dermal gemachte Vorschläge zu einem Anschluß an den deutschen Zollverband nicht nur für sich zurückweisen, sondern auch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden, daß eine solche Vereinigung nicht zu Stande komme." — Der vom Abg. Hellmann in der 29. Sitzung, am 29. Jan., erstattete Bericht des I. Ausschusses (Beil. Nr. 100 der Verh. der 2. Kr.) betrachtet den Gegenstand ausführlicher. Er sagt, mit dem scharfen Ueberblicke und den umfassenden Ansichten des geübten practischen Kaufmanns habe der Antragsteller in wenigen einfachen, aber so treffenden als klaren Zügen den eigentlichen Zweck der holländischen Merkantilpolitik gezeichnet. Hierauf prüft und erörtert der Ausschußbericht folgende 4 Fragen näher: I. „Welche Vortheile bezweckt Holland bei dem den Zollvereinsstaaten vorgeschlagenen Handelsvertrage?" — Holland verdanke seinen Reichthum nicht blos seiner günstigen Lage als Küstenverland von Deutschland, sondern hauptsächlich seiner seit 200 Jahren ausgeübten Handelsoberherrschaft über das südwestliche Deutschland und seinem strengen Monopolsystem, was jede Concurrenz ausschloß. Erst seit der Trennung Belgiens von Holland sei eine solche zum Vortheile Deutschlands eingetreten und betrohe Holland für die Zukunft noch mehr. Dem wolle es durch einen Handelsvertrag möglichst zuvorkommen und namentlich dem wichtigsten Artikel, dem Kompenzucker (Halbraffinat) und damit auch andern Colonialwaaren, eine begünstigte Einfuhr sichern. Der Ausschußbericht stellt hierauf, nach einer Erörterung der bisherigen Verhältnisse der Fabrication und des Absatzes der Lompen, Berechnungen an, welche große Vortheile Holland und welche Nachtheile Deutschland durch eine solche Begünstigung der Einfuhr der letzteren erwachsen würden. Er findet, daß auch bei der kleinen Zollbegünstigung von nur etwa 5 pCt., Holland jedenfalls im Ganzen jährlich weit über 1 Million Gulden gewinnen würde. Nach den Vorschlägen Hollands solle aber die Herabsetzung des Zollsatzes vom Kompenzucker 50 pCt. des gegenwärtigen betragen, was ihm von diesem Zucker allein einen Gewinn von mehr als 5 Millionen verschaffen würde. — Wohl müsse man deßhalb 2.) fragen: „Welche Vortheile Holland dem Zollvereine gegen so große Bevorzugung bieten könne?" — Es könne uns bieten freien Eingang des Getreides, der Weine, der Fabrikate und Manufacturwaaren. Der Bericht berechnet weiter, daß ersteres nicht erheblich sei; daß deutsche Mittelweine, denen allerdings mehr Absatz zu wünschen, in Holland wenig gebraucht würden; daß endlich in Bezug auf den 3. Punct, der allerdings sehr wichtig für unsere Industrie, es uns keine Vortheile gewähren könne, so lang sein jetziger Handelsvertrag mit England bestehe, der für 10 Jahre abgeschlossen sei. — Nach Erörterung dieser Puncte geht der Ausschuß zur 3. Frage über: „Was für Folgen wird und muß der vorgeschlagene Handelsvertrag insbesondere für die Rheinlande und die süddeutschen Staaten, also namentlich auch für das Großherzogthum haben?" — Der Bericht macht darauf aufmerksam, wie nothwendig es sei, wenn auch in den meisten südwestlichen Ländern des Zollvereins Ackerbau und Viehzucht die Grundpfeiler des Erwerbes und Wohlstandes wären, doch zugleich Handel, Gewerbe, Kunstfleiß ꝛc. zu heben und wie vortheilhaft in dieser Hinsicht gerade schon der Zollverein eingewirkt habe. Ein wichtiger Schritt sei in dieser Hinsicht der vom 1. Jan. 1837 an, zwar vorläufig nur auf 3 Jahre, eingeführte erhöhte Zollsatz auf den halbfabricirten oder Kompenzucker, von 5 auf 11 Thlr. pr. Centner, gewesen. Jener frühere geringe Zollsatz von 5 Thlr. gegen den des raffinirten Zuckers von 10 Thlr. habe nur zum großen Nachtheile der Zollgefälle und also zu Lasten der Consumenten die Besitzer der Raffinerien schnell bereichert, überdies den wichtigsten neuen Zweig der Nationalindustrie, die Rübenzuckerbereitung, verzögert und gehemmt, während diese in Frankreich und Oesterreich freudig gedieh. Höchst erfreulich sei deßhalb der rasche Aufschwung gewesen, den diese für Erhöhung des Nationalwohlstandes so unendlich wichtige Fabrikation nach Einführung jenes erhöhten Zollsatzes nun auch überall in den Vereinsstaaten nahm. Ende 1836 zählte Preußen 17, die übrigen Vereinslande nur 4 solcher Fabriken, zus. also 21; seitdem stiegen erstere auf 61, letztere auf 26, zus. mithin 87. Der Bericht erörtert nun weiter die Vortheile dieser Fabriken, von denen auch das Großherzogthum 4 besitzt, welche, obwohl erst in neuster Zeit gegründet, doch schon 150,000 Ctr. Rüben jährlich verarbeiten und täglich 3—400 Menschen gegenwärtig beschäftigen. Die beiden Hauptfabriken in Pfungstadt und Worms, den Schützenbach'schen in Baden ungefähr gleich (die zu Waghäusel liefert täglich 60 Ctr. Zucker und wird bald 100 liefern), lassen baldige gleich große Wirksamkeit erwarten, woraus die Wichtigkeit des Gegenstandes ersichtlich. Welcher Nachtheil also, wenn durch jenen Zollherabsatz dieser ganze bedeutende Industriezweig und die darauf verwendeten großen Capitalien aufs Spiel gesetzt würden? Der Ausschußbericht berechnet sodann noch weiter, daß durch die so zweckmäßige Erhöhung des Zollsatzes auf Kompen, ohne Nachtheil der Consumenten, jährlich 8,063,810 fl. der Zollkasse gewonnen worden seien, die sonst allein den inländischen Raffinerien von Rohrzucker zu gute gekommen waren; und daß schon jetzt 1,950,000 fl. für Colonialzucker weiter ins Ausland geflossen sein würden, durch die inländische Rübenzuckerproduktion dem Inlande (den Vereinsstaaten) erhalten würden, eine Summe, die bald auf 5,415,000 fl. steigen dürfte. „Da nun aber, so schließt der Ausschußbericht, alle diese großen Vortheile in Folge des von Holland vorgeschlagenen Handelsvertrags für die Vereinsstaaten, ohne die Möglichkeit eines angemessenen Ersatzes verloren gehen müßten, der eigenen inländischen Industrie aller Vereinsstaaten der empfindlichste Schlag versetzt und alle kaum erwachte schöne Hoffnungen für Hebung des Nationalwohlstandes in der Blüthe für immer erstickt würden, so hält sich der Ausschuß eben so der allfälligen Unterstützung des Antrags von Seiten dieser hochverehrlichen Kammer, wie der thätigsten Berücksichtigung desselben von Seiten unserer hohen Staatsregierung, zum voraus überzeugt." (Schluß folgt.)

Königreich Sachsen. — †† Dresden, 22. Febr. Am 15. d. wurde dem noch hier weilenden Herrn Herzog von Coburg das Schauspiel eines Carrousselreitens in der Reitbahn des Kadettenhauses gegeben. Sechzehn junge Offiziere führten es aus, und der Herzog Johann, des Königs Bruder, so wie der Erbprinz von Coburg nahmen Theil daran. Auf der Gallerie befanden sich als Zuschauende, Herrn und Damen, denen Eintrittskarten dazu mitgetheilt waren. Am 18. d. sollte in der Nähe der Stadt eine Revue über die hier liegende Infanterie stattfinden, welcher der Herr Herzog von Coburg mit beiwohnen sollte. Es fiel aber solch entsetzliches Schneegestöber ein, daß sie nicht stattfinden konnte. Gestern Dienstag fand sie nun zwar angesetzter statt. Alles hier garnisonirende Militär jeder Waffengattung, die Artillerie mit acht Kanonen, rückte auf einen 3/4 Stunden von hier entfernten Punkt aus. Hier defilirten erst sämmtliche Truppen vor dem König und dem Hrn. Herzoge vorüber und dann fanden kleine Manövers statt. Ihre Majestät die Königin und sämmtliche Prinzessinnen waren zugegen, so wie eine außerordentlich große Zuschauermasse. Schade nur, daß, nachdem das Schauspiel kaum begonnen hatte, der zuvor heitere Himmel sich verfinsterte, und Schnee mit Regen vermischt herabstürzte, so daß wenig mehr zu erkennen war und das Ende des Spiels beschleunigt wurde. Heute früh ist der Hr. Herzog von Coburg wieder nach Coburg zurückgekehrt. Dagegen erwartet man wieder den Besuch des Hrn. Herzogs von Altenburg in diesen Tagen. Höchstderselbe wird im kgl. Schlosse absteigen, wo bereits die für ihn bestimmten Zimmer in Bereitschaft gesetzt sind.

Hannover. — Die „Hannoversche Ztg." vom 2. Febr. enthält unter ihren amtlichen Nachrichten folgende Aufforderung: „Nachdem unterm 7. v. M. bekannt gemacht worden, daß die am 29. Juni v. J. vertagte Allgemeine Ständeversammlung des Königreichs auf Befehl Sr. Maj. des Königs auf den 15. d. M. wiederum berufen sei und jeder ordnungsmäßig gewählte Deputirte dazu besonders verabladet worden ist, hätte wohl erwartet werden mögen, daß diejenigen Deputirten, welche von den dazu berufenen Corporationen und Districten erwählt worden, und welche das ehrenvolle Amt eines Vertreters des ganzen Königreichs übernommen und nicht wieder niedergelegt haben, ihrer übernommenen Verpflichtung gewissenhaft nachkommen und der vorgeschriebenen Ordnung die schuldige Folge leisten würden. Es haben indessen folgende Deputirte weder der Aufforderung selbst Genüge geleistet, noch bei dem Erblandmarschall, noch bei dem Präsidenten der zweiten Kammer ihr bisheriges Ausbleiben entschuldigt, noch endlich ein Resignation auf ihre Deputirtenstelle angezeigt: 1) der Deputirte der Stadt Minden, Advokat Detmold hieselbst, 2) der Deputirte der Stadt Lüneburg, Dr. jur. Meyer daselbst, 3) der Deputirte der Stadt Uelzen, Achtmann Kaufmann daselbst, 4) der Deputirte der Stadt Celle, Kaufmann Schultz daselbst, 5) der Deputirte der Stadt Harburg, Dr. Christiani zu Lüneburg, 6) der Deputirte der Stadt Stade, Senator Haverkampf daselbst, 7) der Deputirte der Stadt Burtehude, Stadt-Syndicus Lang zu Verden, 8) der Deputirte der Bentheimischen Städte, Amtmann Bening, 9) der Deputirte Bürgermeister Westerdausen aus dem Fürstenthume Grubenhagen, 10) der Deputirte Bauermeister Loß aus dem Fürstenthume Göttingen, 11) der Deputirte Vollhöfner Möller, 12) der Deputirte Oeconom Schmidt, aus dem Fürstenthume Lüneburg, 13) der Hausmann Wittkopf, 14) der Hausmann Schacht, 15) der Hauptmann Böse, Deputirte der Grundbesitzer in den Bremischen Marschen, 16) der Hofbesitzer Schriefer, desgl. der Geest und des Herzogthums Verden, 17) der Moor-Commissär Mehner, 18) der Bürgermeister Storkmann, 19) der Vollmeier Stubbe, Deputirte der Freien der Grafschaft Hoya und Diepholz und der übrigen Grundbesitzer. 20) der Advokat Buddenberg, 21) der Gutsbesitzer König, 22) der Colon Möllman, Deputirte der Grundbesitzer im Fürstenthum Osnabrück, 23) der Bürgermeister Nordbeck, Deputirter der Grundbesitzer in der Grafschaft Bentheim. Die Städte und die Grundbesitzer, welche die vorstehend bezeichneten Deputirten erwählt haben, zeigten durch die Wahl selbst, daß sie einen Werth auf dieses Wahlrecht legen. Indem sie davon Gebrauch gemacht haben, verlangen sie eine Ausführung des gegebenen Mandats. Sie können diese mit Recht so lange erwarten, bis der von ihnen gewählte Deputirte den Auftrag abgelehnt oder seine Resignation zu erkennen gegeben hat. Die durch Uebernahme des Mandats den einzelnen bisher nicht erschienenen Deputirten zweiter Kammer auferlegte Pflicht, im Allgemeinen sowohl als insbesondere die durch das ständische Reglement und durch die Bestimmungen des Artikels 52 desselben ihnen obliegende Verbindlichkeit, die nothwendige Rücksicht auf Geschäftsordnung, die Rückwirkung ordnungswidrigen Verhaltens ständischer Deputirten, welche das Wohl des Landes berathen und befördern sollen, auf die Schritte der Regierung, auf das Wohl des Landes selbst, ein unnützes, der Landes-Kasse kostbares Aufhalten der Verhandlungen in den Kammern, dies sind Punkte, deren Andeutung genügt, um die Nothwendigkeit zu zeigen, daß mit Ernst darauf Bedacht genommen werden muß, einer ferner nicht zu duldenden Ungebühr baldigst entgegen zu wirken. Die vorbenannten Deputirten der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs werden nun hiemit abermals aufgefordert, ihrer Obliegenheit baldigst zu genügen, und entweder zu erscheinen oder ihre Resignation anzuzeigen. Sollte das Eine oder das Andere bis zum 1. k. M. nicht geschehen, so wird die Resignation des einzelnen Deputirten reglementsmäßig angenommen, und sodann weiter verfügt werden, was Ordnung und Recht erfordern. Hannover den 21. Februar 1839. Auf besondern Befehl Seiner Majestät des Königs. Cabinet Seiner Majestät des Königs. Der Staats- und Cabinets-Minister G. Frhr. v. Schele."

Preußen. — †Berlin, 21. Febr. Die Abreise des preußischen und österreichischen Gesandten aus Brüssel war allerdings geeignet, den Kriegsgerüchten einen gewissen Stempel der Glaubwürdigkeit aufzudrücken, welcher in den Augen der Menge gewichtig wirken konnte. Allein selbst diese hat sich durch die absichtliche Ueberraschung nicht täuschen lassen. Mit einem gewissen Spott verfolgte man dieß Ereigniß bis in seine Ursachen, und der Umstand, daß bei der Abreise des Gesandten die Börsencurse, in unseren Tagen sichere Thermometer der politischen Temperatur, statt zu sinken, beträchtlich stiegen, bewies genugsam, welche anderen Erfolge man davon hoffte. Man kann unmöglich glauben, daß die Frage um die Anstellung eines polnischen Generals, der obenein von seinen Landsleuten und der Geschichte hart angegriffen wird, jenen wichtigen Schritt bewirkte. Frankreich hatte allerdings vor kurzem ein Verbannungsbegehr, freilich unter ganz verschiedenen Umständen, an die Schweiz gestellt, und diese innerlich zerrissene und von keinem Verbündeten beschützte Republik, hatte dennoch ihre Selbstständigkeit gewahrt, und selbst dem Kriege getrotzt, um wie viel weniger konnte man hoffen, daß ein König, der in diesem Falle einen starken Rückhalt an Frankreich und England haben mußte, sich der Einmischung in seine königl. Rechte geduldig unterwerfen würde. — Das wahre Motiv dieser Abrufung war, der Friedenspartei eine größere Stärke zu geben, und durch drohende Aussichten ihre Stimme wirksamer zu machen. Dies glaubt man in wohlunterrichteten Kreisen hier allgemein; aus der verstärkten Frie-

denshoffnung erklären sich die steigenden Börsenkurse sehr natürlich, und die geforderte Entlassung des General Skrzynecki, wird als ein Scheingrund betrachtet, der ganz in sich selbst zusammenfällt, wenn, wie man überzeugt ist, der König und die belgischen Kammern, die Beschlüsse der Conferenz unterzeichnen. — Graf Seckendorf ist inzwischen hier eingetroffen und hat mehrere Audienzen bei Sr. Maj. gehabt. Gestern ist der belgische Geschäftsträger Capitän Beaulieu dagegen von hier abgereist, nachdem seit fünf Tagen seine Wagen gepackt waren. Wahrscheinlich will jedoch Hr. Beaulieu sich nicht die Mühe machen, bis Brüssel zu reisen, da er nach Dresden gegangen ist. So betrachtet man dies kleine Intermezzo von der scherzhaften Seite als eine Demonstration ohne alle Folgen, und sieht mit jedem Tage der Nachricht entgegen, welche allen Kriegsgerüchten ein Ende machen wird. Eine gleiche demonstrative Bewandniß hat die Zusammenziehung der beiden Armeekorps in den westlichen Provinzen, welche in diesem Augenblick auch ihre Landwehren mobil machen, ohne welche sie, bei ihren unvollständigen Reserven, zu schwach sein würden. Allerdings sind damit bedeutende Kosten verbunden, die dem Staate zur Last fallen, allein dieser hat mehr als eine Ursache, vor den Augen der Welt zu zeigen, daß die Treue und Ergebenheit seiner Bürger unerschüttert ist, und er ohne Besorgniß auch der Jugend dieser katholischen Provinzen die Waffen vertrauen kann. — Die höswilligen Artikel französischer und belgischer Journale, und die traurige Theilnahme der Presse in einigen Theilen Deutschlands an Aufreizungen aller Art, werden dadurch glänzend widerlegt. Wie gering überhaupt der Stoff der Unzufriedenheit dort ist, beweist am besten der Karneval, der an allen Orten ohne Störung vorübergegangen ist, obgleich die Maskenlust und Maskenfreiheit die beste Gelegenheit zu feindlichen Neckereien geboten hätte. Die Zusammenziehung der Armeekorps wird übrigens gewünschte Gelegenheit zu einem allgemeinen Wechsel der Garnisonen bieten, um einzelne Abneigungen aufzuheben. Vor wenigen Tagen wurde der Befehl ertheilt, zwölf Batterien mobil zu machen, zu deren Dienst 1800 Pferde angekauft werden sollen. Diese Ausgabe ist jedoch auch bei einer bloßen Grenzbesetzung nöthig, da die Bespannung der Artillerie im Frieden nur aus den ausrangirten Pferden der Kavallerie erfolgt, die nothwendig, mindestens zum größten Theile, bei jeder Rüstung ersetzt werden müssen. — Die Vertheidigung des Herrn Erzbischofs von Posen durch die Bekanntmachung der Aktenstücke in der Münchener Zeitung hat, wie ich es schon früher gesagt habe, die Stimmung gegen ihn, in nicht geringem Maaße erhöht. Der sonderbare Kunkel der Staatszeitung, welcher dem Hrn. Erzbischof bemerklich machte, daß ihm die schönste Gelegenheit sich zu vertheidigen geboten ward, wenn er in seinem Prozesse vor dem Oberlandesgericht gehörig geantwortet hätte, bemerkt freilich nicht, daß gerade die Abweisung jeder weltlichen Gerichtsbarkeit in diesem Streite der Kirche und des Staates ein Kardinalpunkt für Hrn. v. Dunin ist, mit dessen Aufgeben er sich selbst aufgeben müßte. Allein dieser Artikel ist zugleich eine Appellation an die öffentliche Meinung, zu welcher man sich, trotz des berühmten Eibinger Briefes, im Laufe der Ereignisse schon mehrmals bequemen mußte, endlich aber deutet er auch darauf hin, was nun kommen wird, und mit Theilnahme verfolgt man die Reise des Oberpräsidenten Hrn. Flottwell, der am Sonntag plötzlich nach Posen abging. — Die verschiedenen Meinungen sollen eine sehr stürmische Sitzung des Staatsraths erzeugt haben, in welcher besonders Hr. v. Schön, Oberpräsident von Preußen, an der Spitze der auf energisches Handeln dringenden Partheï seine Grundsätze gegen Hrn. Nicolovius geltend machte. Es ist zu erwarten, daß man das gesetzliche Urtheil vollzieht, da wenig Hoffnung bleibt, daß Hr. Flottwell den Erzbischof zu einer Unterwerfung bewegen wird.

* Von der Elbe im Februar. (Die Auflösung der französischen Kammer.) Wenn auch der europäischen Diplomatie oft mit Recht der Vorwurf gemacht worden ist, daß sie mehr die Oberfläche der neuern historischen Ereignisse ins Auge gefaßt und sich weniger um die treibende Grundkraft derselben bekümmert hat, so muß man ihr doch zugestehen, daß sie bei der Auflösung der französischen Kammer mit mehr Tiefe als gewöhnlich zu Werke gegangen ist. Obgleich das Spiel für die regierende französische Dynastie sehr gewagt sein mag, so war dies doch das einzige Mittel, um aus der Sache in solcher Art zu kommen, daß nicht wieder krankhafte Nachwehen eintreten. Erhält der König durch Mole die Majorität, so ist es ein Zeichen, daß auch die französische Nation die Belgier aufgegeben hat, und dann wird es nicht schwer sein, ihre Turbulenz zu überwältigen. Erhält aber die Coalition in den Wahlen ein bedeutendes Uebergewicht, so erhält Frankreich, das jetzt bis an den Zähnen gerüstet ist, eine noch imposantere Stellung gegen den Osten, als im Jahre 1830, wo noch die Tories in England herrschten. Tritt dieser Fall ein, so muß es als eine Thatsache der neuern Geschichte anerkannt und gewürdigt werden. Belgien ist dann an und für sich nur eine Nebenfrage, die, wenn sie auch durch diplomatische Palliative beseitigt wird, doch in keinem Falle die Stellung des Westens zu den östlichen Staaten auf eine befriedigende und dauernde Weise ausgleicht. Wollte man Louis Philipp, was man bei Karl X. unterlassen hat, rathen, sich nicht feindlich gegen die ihm offenbar an Kraft überlegene Nation zu stellen, sondern vielmehr anscheinend freiwillig dem Strome zu folgen, damit er desto sicherer die Lenkung in seiner Gewalt habe; so wäre damit die Grundursache des Uebergewichts doch nicht gehoben. Bei aller materiellen Verderbtheit, die in Frankreich herrscht, und die nur jetzt allmählig zu verschwinden beginnt, hat dies Land immer den Vorzug eines kräftigen öffentlichen Lebens, das schon tiefe Wurzeln geschlagen und nicht mehr unterdrückt werden kann. Nur auf dem Wege eines öffentlichen Staatslebens, das für jeden deutschen Staat, besonders, wenn er aus verschiedenartigen Völkern zusammengesetzt ist, nicht gerade in einer Repräsentativ-Verfassung zu bestehen braucht, kann das Gleichgewicht gegen Frankreich wieder hergestellt und eine radikale Reduktion der stehenden Heere, welche die europäischen Finanzen zu Grunde zu richten drohen, vorgenommen werden. Alle andern Maßregeln sind nur verwerfliche Palliative.

Wie man vernimmt, werden in diesem Augenblicke bei Kalisch wieder Vorbereitungen getroffen, um ein Lager von 100,000 Mann Russen aufzunehmen. Die bedrohlichen Ereignisse an den westlichen Grenzen Deutschlands haben wahrscheinlich diese Zusammenziehung von Streitkräften an den westlichen Grenzen Rußlands zunächst provozirt. (A. Z.)

Oesterreich. — Wien, 16. Febr. Ein russischer Feldjäger, welcher vorgestern hier durcheilte, — einer der vielen, welche während der italienischen Reise des Großfürsten Thronfolgers durch Wien kommen — brachte Nachrichten von sehr frischem Datum aus Petersburg und kündigte die unmittelbar bevorstehende Ankunft des Grafen Orloff an, der bekanntlich bestimmt ist, die Stelle des Fürsten von Lieven bei dem Prinzen während der Reise zu versehen. — Hr. v. Prokesch Osten, österreichischer Gesandter in Griechenland, wird im kommenden Frühling hier auf Urlaub erwartet. Der Verlust seiner beiden Kinder, welche klimatische Krankheiten dahinrafften, machen ihm und seiner Gemahlin Luftveränderung, Zerstreuung und das Wiedersehen der Ihrigen wünschenswerth. Der Erzherzog Palatinus wird aus Pesth täglich hier erwartet: es werden so bei der Anwesenheit des Russischen Thronfolgers sämmtliche Oheime des Kaisers, mit Ausnahme des Erzherzogs Vicekönigs von Italien, welcher im Frühjahre erst hieher kommen will, zugegen sein. Von einer, umlaufenden Gerüchten zufolge, beabsichtigten Vermählung des Großfürsten mit der Erzherzogin Hermine dürfte aber schon aus dem Grunde keine Rede sein, weil keine österreichische Prinzessin ihre Confession wechselt.

Freie Städte. — Frankfurt, 21. Febr. Unter den Hirtenbriefen, welche bei dem Beginnen der diesjährigen Fastenzeit von den katholischen Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz sind erlassen worden, zeichnet sich der von dem hochwürdigsten Bischofe von Mainz, Dr. Petrus Leopold Kaiser, besonders aus. Der fragliche Hirtenbrief behandelt die würdige Sonntagsfeier, wie solche in ihrer vorschriftlichen Weise sein soll, auf daß sie für Geist und Herz, und dann für's äußere bürgerliche Leben auch, schönes Gedeihen bringe; dann sind auch in kräftigen Zügen die Schattenseiten vorgeführt, welche aus der Vernachlässigung der Sonntagsfeier erwachsen. Mit wahrer sichtbarer Liebe zur Sache ist der Gegenstand dargestellt und die bekannte Verstandesschärfe des hochwürdigen Verfassers und ein klarer und tiefer Beobachtungsgeist gibt sich aus Allem deutlichst kund, und der angezogene Hirtenbrief liefert einen neuen Beweis von den ruhmwürdigen Bestrebungen dieses Oberhirten, die als solche im In- und im Auslande schon vielfach sind besprochen und anerkannt worden. Möchte das apostolische Walten dieses Bischofes immer recht verstanden und gewürdigt und sein Wille mit Liebe befolgt werden, denn aus Allem ergibt sich bei männlicher Selbstständigkeit das Streben für die ächte Bildung seiner Geistlichkeit und die Veredlung des Volkes! (F. J.)

Schweiz.

Der Etat der Hochschule zu Zürich, deren Aufhebung ein Theil der Landgemeinden des Cantons verlangt, ist im Ganzen jährlich nur 41,000 Schw. Franken, wozu die Stadt Zürich selbst 20,000 Fr. gibt. Dieser namhafte Zuschuß zur Staatskasse würde wegfallen, wenn die Universität aufhörte, und die allermeisten Kosten des öffentlichen Unterrichts blieben dem ganzen Cantone zur Last. Der Strauß, welchen die orthodoxen Züricher gegen den Theologen Strauß, dessen Ansichten übrigens allerdings mit Recht lebhafte Gegnerschaft finden, begonnen haben, lieferte mitunter starke Beweise von finsterer Intoleranz.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 21. Febr. Die Kammer beschäftigte sich gestern in den Sektionen mit der vorbereitenden Discussion über die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe. Vor allen kam die in der vorgestrigen Sitzung von Hrn. Pollenus erhobene Frage der Incompatibilität zur Sprache. Hr. Pollenus hatte nemlich der Kammer die Competenz bestritten, daß sie für sich allein den König zur Abtretung eines Theils des belgischen Gebiets ermächtigen könne. Er hatte sich darüber in folgender Weise ausgesprochen: „Durch ein Dekret der constituirenden Gewalt, und dieses Dekret kann wohl als integrirender Theil der Constitution selbst betrachtet werden, ist das Gebiet Belgiens festgestellt. Nach dem Wortlaut des Artikels 89 der Constitution aber schwört der König folgenden Eid: „„Ich schwöre, die Constitution und die Gesetze des belgischen Volks zu beobachten, die Nationalunabhängigkeit und die Integrität des Gebietes aufrecht zu halten.““ Die Integrität des Gebietes aber war bereits festgestellt worden, als der König diesen Eid leistete; sie war festgestellt worden durch die constituirende Gewalt. Es scheint mir daraus hervorzugehen, daß die Kammern ohne Macht sind; man muß in solchem Falle dem von der Constitution vorgeschriebenen Weg einschlagen, eine Kammer zusammenberufen in doppelter Anzahl. Ich habe in den Vorschlägen der Regierung eine Abänderung der Constitution erblickt, die Constitution spricht sich aber klar aus.“ Hr. Dumortier war Hrn. Pollenus beigetreten, und hatte die Regierungsvorschläge sogar als eine Verletzung der Constitution erklärt, da durch dieselben der Artikel 1. der Constitution, welcher Belgien in die 7 Provinzen: Antwerpen, Brabant, Westflandern, Ostflandern, Hennegau, Lüttich, Limburg, Luxemburg und Namur, vorbehaltlich der Beziehungen Luxemburgs zum deutschen Bunde, enthielt, gewissermaßen unterdrückt werden solle. Nach Artikel 131 aber könne die legislative Gewalt zwar erklären, daß eine Revision solcher Bestimmung vorzunehmen sei, sogleich nach dieser Erklärung aber seien die beiden Kammern nach vollem Rechte aufgelöst, und müssen zwei neue, gemäß Art. 71. einberufen werden. Diese entscheiden dann im Einverständnisse mit dem König über die der Revision unterstellten Punkte. Die Kammern können in diesem Falle nur in Anwesenheit von zwei Drittheilen sämmtlicher Mitglieder, aus denen jede Kammer besteht, berathen und keine Aenderung soll angenommen werden, wenn nicht wenigstens zwei Drittheile der Stimmen sich dafür erklären. Nachdem die Constitution diese Bestimmungen enthalte, so müsse also zuerst geprüft werden, ob die Kammer überhaupt das Recht habe, eine Entscheidung zu geben. Diese Frage der Constitutionalität oder Inconstitutionalität wurde gegen die Opposition entschieden. Hr. v. Pollenus Antrag wurde in 3 Sektionen verworfen, von einer einstimmig, von einer andern mit Majorität von 11 gegen 3 Stimmen. Nur zwei Sektionen sprachen sich für den gemachten Einwurf aus, die eine mit 8 Stimmen gegen 6, die andere mit 5 gegen 4, während 7 Mitglieder derselben sich der Abstimmung gänzlich enthielten. Man kann daraus mit Sicherheit auf die Entscheidung der Kammer selbst im friedlichen Sinne schließen.

Die sieben von der Polizei auf dem Martyrer- und Münzplatze am 18. Abends arretirten Individuen, sind sämmtlich Arbeiter; fünf sind Einwohner der Gemeinde Mollenbeek St. Jean, die beiden andern von Brüssel. Sie sind im Gefängnisse von Petits-Carmes eingesperrt. Gestern bestanden sie ein Verhör vor dem Instruktionsrichter. Bis jetzt ist noch keiner von ihnen in Freiheit gesetzt worden. Die Gerichte zu Namur haben Befehl erhalten, die Verbreiter und Austheiler der Brüsseler Proclamation an die belgische Armee zu verfolgen. — Zu Lüttich ist die Polizei sehr aufmerksam auf die dort ankommenden Fremden.

Großbritannien.

London, 19. Februar.

Die angebliche Beleidigung der brittischen Flagge durch die Franzosen vor Vera Cruz gibt den Torypblättern Stoff zu den maaßlosesten und unsinnigsten Invectiven gegen das englische Ministerium und den König Ludwig Philipp. Folgendes ist kurz das Factum, wie es ein Falmouther Blatt zuerst erzählte und auf dessen Autorität hin die torystischen Organe in die Lärmtrompete stoßen. Beim Beginn der Feindseligkeiten gegen St. Jean Ulloa verließ das englische Paquetschiff

befehligt von dem Lieutenant Croke mit einem mexikanischen Lootsen am Bord den Hafen von Vera Cruz, um nach Sacrificios zu steuern. Auf dem Wege dahin traf es mit der französischen Corvette zusammen, welche der Prinz von Joinville commandirte. Nach den üblichen Begrüßungen gab die Corvette dem englischen Schiffe ein Zeichen, daß man ihm eine Mittheilung zu machen habe. Ein Offizier, welcher sofort von der Corvette abgeschickt ward, forderte von dem Commandanten des „Expreß" die Auslieferung des mexikanischen Lootsen, der sich an seinem Bord befand. Da das englische Schiff unter den Kanonen der Corvette lag, so war eine Weigerung des Verlangens von keinem Nutzen, und der Mexikaner wurde nach einigen Remonstrationen des Lieut. Croke, der sich vergeblich auf die Unverletzlichkeit der britt. Flagge berief, die an den Masten seines Schiffes flatterte, ausgeliefert und so gezwungen, die Franzosen gegen seine eigenen Landsleute zu führen. — Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Sache, wie dieß früher bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall war, entweder ganz grundlos oder doch sehr entstellt.

Der „Standard" erzählt mit großer Befriedigung, daß in den englischen Häfen Schiffe ausgerüstet sind, welche nur auf Caperbriefe von Mexiko warten, um ihre Operationen gegen die französischen Handelsschiffe zu beginnen. So, meint das Toryblatt, würde dem Bürgerkönig und seinen Bürger-Kaufleuten bald der Tag gereuen, an dem sie, aus Eroberungssucht oder mißleiteter Eifersucht gegen eine Nachbar-Nation an Mexiko den Krieg erklärt. Dagegen weist ein anderes Blatt darauf hin, wie verderblich das Caperwesen nicht nur für den französischen, sondern auch den englischen Handel ist, da es nur zu leicht einen Deckmantel für Seeräuberei abgibt. Es wird dabei an die Epoche von 1817 bis 1826 erinnert, in der alle Meere von Piraten beunruhigt wurden, welche mit Caperbriefen, die das spanische Südamerika gegen das Mutterland ausgegeben, ungescheut gegen die Flaggen aller Nationen ihr ruchloses Handwerk trieben.

*** London, 19. Febr. Der vor einiger Zeit von mir gegebene Text in Bezug auf das Verhältniß englischer und Continentalmanufaktur bekommt immer weitern Commentar. Die vielen Petitionen, welche namentlich von den sogenannten Handelskammern, im Parlamente gegen die Korngesetze einkommen, enthalten in der Regel den Umstand der vermehrten Manufaktur des Continentes, namentlich Deutschlands und sonach die versteckte Ansicht, welche man von jeher von Deutschland hatte: „Daß diese, in Vergleich mit England entschiedenen Böotien oder Dümmlinge, unter Begünstigung der Korngesetze den englischen Manufakturisten nicht nur allein gleichgekommen, sondern dieselben in vielen Stücken überflügelt haben." Diese Borniertheit der Ansicht und Aussicht über den Kanal muß man den Briten zu gut halten, insofern sie von jeher gewohnt waren, bei Beurtheilung des Ausländischen d. i. Nichtenglischen, zu sagen, es möchte nun so vortrefflich sein, als es wollte: „es ist fast so schön als wenn es englisch wäre." Die große Menge der Handels- und andern Reisenden haben sich nun plötzlich eines Bessern belehrt — allein die Ueberzeugung kömmt 10 Jahre zu spät. Deutschland ist nicht chinesisch stillgestanden. Es hat sich trefflich entwickelt unter den Auspizien des Friedens. Auf keinem Fall wird den Deutschen die Rücknahme der Korngesetze schaden, es müßten denn die deutschen Regierungen zu den schädlichsten Prohibitivmaßregeln greifen, wozu kein Grund vorhanden wäre. Ehrenvoller ist Deutschlands am Parlamente oder in der Oeffentlichkeit Englands noch nie gedacht worden, als bei dieser Gelegenheit. Schade daß den ausspähenden Beobachtern kaum die Hälfte des gerühmten und zum Gegenbeweis gewählten Vorzuges von Deutschland bekannt ist. Manche Angaben lauten komisch beschränkt: wir müßten die guten Leute erst über die wahre Wirklichkeit erschrecken!

Spanien.

Madrid, 13. Febr. Es geht das Gerücht, Louis Napoleon gedenke bei der Königin Regentin die Ermächtigung, der Sache Isabellens II. zu dienen, nachzusuchen, und unsere Regierung wäre nicht abgeneigt, ihm ein Kommando zu übertragen. Es wäre in der That merkwürdig; wenn ein Neffe Joseph Bonapartes bei der Tochter Ferdinands VII. Dienste nehmen würde.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 11. Febr. zufolge waren die Debatten über die Antwortsadresse auf die Thronrede in der Deputirtenkammer noch immer nicht geschlossen. Am 9. wurde der 5. Paragraph der Adresse, welcher von der Abschaffung des Sclavenhandels spricht, discutirt. Einstimmig drückte die Kammer den Wunsch aus, daß dieser schimpfliche Handel abgeschafft werden möge. Graf Taipa äußerte, daß der ganze Vortheil desselben nur fremden Ländern zu gute komme, während die Schmach allein auf der portugiesischen Nation laste. Sr. de Campos ist wieder zum Präsidenten und Viera de Castros zum Vicepräsidenten der Deputirtenkammer ernannt worden. Großes Aufsehen machen die Bedingungen, welche der hl. Stuhl an die Anerkennung der Königin Donna Maria knüpfte. Es sind dieß nach englischen Blättern folgende: 1) der hl. Stuhl kann allein Heirathsdispensationen ertheilen, und es wird in dieser Beziehung künftig gerade so gehalten, wie es früher, bevor die gegenwärtige Dynastie zum Throne gelangte, Brauch war; 2) alle Bischöfe, welche von der Regierung ihres Amtes entlassen worden sind, sollen in ihren respektiven Diöcesen wieder eingesetzt werden; 3) in gleicher Weise sollen alle andern Geistlichen, die ihrer Aemter enthoben worden, wieder in dieselben eingesetzt werden. Die portugiesische Regierung macht sich verbindlich, die Kreuze und Heiligenbilder in den Straßen der Hauptstadt wieder herzustellen, welche auf Befehl der Municipal-Kammer zerstört wurden. (?) — Die Sache wird in den Kammern zur Sprache kommen.

☞ Die französischen und englischen Posten vom 22. respektive 20. Februar sind heute (26.) in Bamberg nicht eingetroffen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 24. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/8. 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1770. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose —. Integrale 84 3/16. Preuß. Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine — —. Taunusbahnactien 175 1/2. Bad. Loose — —. 5pCt. Span. Activschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose — —. Poln. 500 Gulden-Loose 78 5/8.

Geldkurse vom 23. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 57. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainsd'or 16. 30. Gold al Marco Bj. 319. Lauttlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 30 1/4.

Wien, 20. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 3/16. do. 4 pCt. 100 5/8. do. 3 pCt. 80 1/4. Oesterr. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 159 3/8. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 676 3/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 61 1/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/8 G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 21. Febr. Integr. 54 13/16; 5 0/0 Cert. 106 13/16; Kanz. 27; 4 1/2 0/0 Span. 94 5/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Ard. 175/16; russ. Inscr. 70 1/4; 5 0/0 österr. Met. 103 3/8; 5 0/0 Brasil. 79 1/2.

London, 19. Febr. Stocks 92 7/8. — Spanische 19 5/8. — 3 pCt. Portug. 22 1/2. — Integrale 54 1/4.

Pariser Börse vom 21. Febr. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 30. — 5pCt. Span. 19 5/8. Pass. —. 3pCt. Portug. 22 3/4. Aktien der Bank von Frankreich —. — St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 535. — Linkes Ufer 150. — Havre 930. — Orleans 413 50. — Straßburg-Basel 320. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 6.

Lemmergeier, Zustand der Pferdezucht, der Pferdekenntniß, des Pferdehandels, der Pferdearznei und Reitkunst in dem Jahre 1835. Eine Prophezeihung. 12. Weimar geh. 27 kr.

Taschenwörterbuch, französisch-deutsches und deutsch-französisches. 12. Straßburg geh. 1 fl. 30 kr.

Theramb, M. J., v. Reise von la Trappe nach Rom. Mit dem Bildnisse Sr. Heiligkeit des Papstes Gregor XVI. 2 Lieferungen. 8. Aachen geh. 1 fl. 30 kr.

Thibaut, A. F. J., über die sogenannte historische und nicht historische Rechtsschule. gr. 8. Heidelberg geh. 36 kr.

Stahlstiche, zwölf, zu den Stunden der Andacht. 4 Lieferungen. 8. Darmstadt geh. 1 fl. 30 kr.

— — gr. 8. Darmstadt geh. 4 Lieferungen. 1 fl. 48 kr.

Jost, J. M., israelitische Annalen. Ein Centralblatt für Geschichte, Literatur und Cultur der Israeliten 1839. 4. Frankfurt a/M. 5 fl.

Allioli, J. F. Dr., die heilige Schrift des alten und neuen Testaments. Einzige vom heiligen Stuhle genehmigte katholische Bibel. 11e Lieferung. 4te Aufl. gr. 8. Landshut geheftet. 42 kr.

Nebelin, Ch. C., der große Versöhnungstag zum heilsamen Gebrauch des Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi. 2te Aufl. gr. 8. Basel geh. 40 kr.

Unterricht, erster, im Zeichnen für Kinder und Kleinkinderschulen. In 24 Blättern mit 96 Figuren. 4. Basel geheftet. 40 kr.

Irenius, Christoph. Eine wahrhafte Geschichte. gr. 8. Basel geh. 1 fl. 12 kr.

Schmid, J., Adelaide. Der Grabhügel. Zwei Erzählungen nebst einem Anhange, bestehend in Sagen und Balladen ꝛc. Mit einem Titelkupfer. 12. Reutlingen geh. 12 kr.

Lang, L. Dr., Wolfgang. Eine vaterländische Erzählung zur Abschreckung und Warnung. 12. Reutlingen geh. 12 kr.

— — das Leben und die vorzüglichsten Denksprüche der heiligen Theresia. Mit 1 Titelpf. 12. Reutlingen geh. 12 kr.

— — der heilige Urbanus, Schutzpatron der Weingärtner. Eine christliche Legende. Mit einem Titelkupfer. 12. Reutlingen geh. 12 kr.

Welttheater, der. Allgemeine Zeitung der Moden von London, Paris, Berlin, Wien, 1839. 156 Bogen mit 104 Modebildern und 52 Lithographien und Stahlstichen. gr. 8. Stuttgart geh. 15 fl.

Vogt, C., Geolo[gie] [Stu]ttgart geh. 2 fl.

Kaufmann, J. Fr., das Ganze der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben. gr. 8. Nürnberg geh. 36 kr.

Bleffig, C., Gedichte. gr. 8. Nürnberg geh. 2 fl. 30 kr.

Mayer, G. Dr., Leitfaden zum Unterrichte in der elementaren Mathematik. 2te Auflage. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. München geh. 1 fl. 48 kr.

Befreiungskrieg, der große, der Jahre 1813, 1814, 1815. 2te Lieferung, enthaltend: die Schlacht bei Dennewitz. Körners Tod bei Wittenberg. Das Gefecht an der Görde. Reitergefecht bei Wachau. Schlacht bei Leipzig. Die Schlacht bei Hanau u. s. w. 8. Augsburg geh. 9 kr.

Volkskalender, neuer gemeinnütziger für das Königreich Bayern auf das Jahr 1839. Mit einer Kunstbeilage und Holzschnitten. 8. Augsburg geh. 36 kr.

Strebel, J. M., Liederlust. Sammlung von 130 mehrstimmigen Liedern für die männliche Jugend. 8. Stuttgart geh. 1 fl. 45 kr.

Lindner, L. Fr., Europa und der Orient. gr. 8. Stuttgart geh. 1 fl. 45 kr.

Aurbacher, L., Grundlinien der Rhetorik und Poetik. 2. verb. Auflage. 8. München geh. 54 kr.

Offner, J., Fragen aus der vaterländischen Geschichte und Geographie. 2te verb. Aufl. 8. München geh. 12 kr.

Schillerlieder von Göthe, Uhland, Chamisso, Rückert, Schwab, Seume, Pfizer und Andere: Nebst mehreren Gedichten Schillers, die sich in den bisherigen Ausgaben von Schillers Werken nicht finden. Gesammelt von Oertlepp. 12. Stuttgart geh. Für Besitzer von Schillers Werken nur 54 kr.

Duttenhofer, F. M., Untersuchungen über die menschliche Stimme in Hinsicht auf Physiologie, Physik und Musik. gr. 8. Stuttgart. 36 kr.

Lechleitner, G. J., von dem Urgrunde und letzten Zwecke aller Dinge. Mit einem Vorworte von Görres. gr. 8. Regensburg. 1 fl. 12 kr.

Weish, A. M., Honigseim. Oder: Einige kleine Erzählungen von Wunderbarem. Mit einem Titelkupfer. 8. Regensburg. 15 kr.

Hauber, M. J., christkatholische Andachtsübungen. Für die heil. Fastenzeit und Charwoche nebst anderen Gebeten. 5te verb. Aufl. 8. München carton. 36 kr.

Centralschulbücher-Verlag der königl. bayer. und der Buchhandel in Bayern. Eine Denkschrift. gr. 8. Nürnberg geh. 36 kr.

Edel, M., zweiundzwanzig neue Musterblätter für Bau Decorateure, Gitter und Bronze-Arbeiter, Zinn- und Gelbgießer, Gürtler ꝛc. besonders für Drechsler und Liebhaber der Drechskunst. 2te verb. Aufl. 4. München cart. 2 fl. 24 kr.

Erhard, A., Handbuch der Logik, zunächst zum Behufe für Vorlesungen. gr. 8. München. 1 fl. 36 kr.

Lamont, J. Dr., Jahrbuch der königlichen Sternwarte bei München, für 1839. 3r Jahrgang. 8. München geheftet. 1 fl. 45 kr.

Uschold, Grundriß der allgemeinen Geschichte. 2te verb. Aufl. gr. 8. München. 40 kr.

Beckers, H. Dr., Repertorium der in- und ausländischen Literatur der gesammten Philosophie 1839. 4 Hefte. gr. 8. Nürnberg geh. 5 fl.

Pochlmann, A. Ch. A., physiologisch-toxicologische Untersuchungen über das Conlin. 8. Erlangen. 15 kr.

Petzmayer, Joh., Nillfahrt. Walzer für Piano forte. 4. München. 36 kr.

Stokes, W., über die Heilung der innern Krankheiten, Deutsch bearbeitet von Dr. F. Behrend. 2te verb. Aufl. 1te Lief. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 21 kr.

Sor, Ch. de, Napoléon en Belgique et en Hollande 1811, 2 Vol. 12. Bruxelles broch. 4 fl.

Souvenirs, de M., Berryer, Doyen des avocats de Paris, de 1774 à 1838. 2 Vol. 12. Bruxelles broch. 4 fl.

Delavigne, C., la Popularité. Comédie en cinq Actes, en vers. 8. Leipzig broch. 1 fl. 12 kr.

Livii, T., liber tricesimus tertius. Ad Codicis Bambergensis et editionum antiquarum fidem denuo edidit et adnotationem criticam adiecit J. Th. Kreyssig. gr. 8. Misenae. 3 fl. 18 kr.

Ueber altdeutsche Sculptur mit besonderer Rücksicht auf die in Erfurt vorhandenen Bildwerke. 4. Erfurt. 27 kr.

Troschel, M. Dr., Lehrbuch der Chirurgie. 1ter Band. gr. 8. Berlin. 3 fl. 36 kr.

(Mit Nro. 4 der Beilage.)

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Druck und Verlag der Buchn. Gebrüder Reichardt in Bamberg, wöchentliche Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Pränumerationspreis vierteljährig 1 Gulden 30 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Für Bamberg in der Expedition, Langestraße Nro. 1. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 Kreuzer. Beiträge werden franco erbeten. Bestellungen in Bamberg in der Buchhandlung. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Nr. 59. Bamberg, Donnerstag den 28. Februar 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Württemberg. — Großherzogthum Hessen. — Preußen. (Post und Zoll. — Verbrechen. — Wechselgesetzgebung Preußens. — Niederlande. (Post und Zoll.) — Belgien. (Post und Zoll.) — Frankreich. — Spanien. — Portugal. — Großbritannien. — Irland. — Schweden und Norwegen. — Dänemark. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Verhandlungen.

Deutsches Bundesstaaten.

Bayern. — Seine in Jahre 1833 bei der Bundesversammlung mit Bayern vertragsmäßig gestellte, die kommerzielle Lebenslinie bis zum Jahre 1839 bis 1842 verlängernde Erklärung, hat Se. Majestät der König Ludwig durch Allerhöchstes Handschreiben vom 1. Juli vollinhaltlich bestätigt. Eine gleichlautende Erklärung ist im 17. Stück des Gesetzbl. S. 250 u. f. an den Tag Lichtes gezogen worden, welche Ihren Verordnungen, wie sie in der Instruktion für die Hauptzollämter an den Landesgrenzen bekannt machen, sich in den Grund gelegt haben, der Zukunft auch fernerhin zur Richtschnur dienen wird. Die Einfuhr von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und Kartoffeln, so wie auch der Ein- und Ausgang von Vieh, Fleisch und Fischen, ist nach den bis dahin erlassenen Verordnungen mit gewissen Beschränkungen gestattet. Nach dem Ausweise der Hauptzollämter wurden in Bayern in dem Jahre 1837 ausländische Getreide in vom Lande, worunter auch wen in Kleine Quantitäten in das mit Hagenauischen Zollvereine gehörige Gebiet Rheinbayern und 323 Ctnr. weniger als gebrannte Kaffee, Kaffeesurrogate, Thee, Cacao, Zucker, Reis, Tabak, Branntwein, Wein, Bier und Essig, Mineralien, Metalle, Leder, Holz, Papier, Bücher, Kunstsachen, Instrumente, Maschinen, Kurzwaren, Spielwaren, Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Hanf, Flachs, Garn, Zeuge, Kleidungsstücke und Wäsche, Farbwaren, Droguerien, Apothekerwaaren, Arzneien und Parfümerien, Thierische Produkte, Gegenstände der Kunst und des Gewerbes, Gegenstände, welche nur für einzelnen Personen bestimmt sind, Gegenstände, welche nur für einzelnen Personen bestimmt sind, Gegenstände, welche nur für einzelnen Personen bestimmt sind

land, die Handelsmarine, Colonien, welche uns fehlten; es besitze die Mündung unseres Hauptstromes ꝛc. Eine völlige Vereinigung dieses Landes mit dem deutschen Zollvereine sei zu wünschen und der erste Schritt dazu nicht kurzer Hand zurückzuweisen. Warum solle Hollands Handelsvertrag mit England ein so absolutes Hinderniß sein? Habe ja Frankfurt doch auch einen solchen Vertrag mit England gehabt und sich dennoch dem deutschen Zollvereine angeschlossen. Wohl möge man seine Meinungen aussprechen, aber nur keinen Antrag auf gänzliche Verwerfung jeden Abschlusses von Handelsverbindungen mit Holland stellen. Warum sollten uns diese, gut geführt, nicht sehr nützlich werden können? Redner geht nun auf nähere Beleuchtung der Sache, auch auf Beurtheilung einiger speziellen Ansichten und Zahlenangaben des Ausschußberichtes ein, Angaben, welche sich, je nach den Voraussetzungen, gar verschiedenartig gestalteten ꝛc. ꝛc. Er erkennt ebenfalls die Wichtigkeit der Runkelrübenzuckerfabrikation an, glaubt auch, daß sie des Schutzes ferner bedürfe, jedoch daß deren Wichtigkeit auch ihre Grenzen habe und ein allzuhoher Schutzzoll für keinen neuen Gewerbsbetrieb zu wünschen sei, indem er alsdann auch da künstlich hervorgerufen werde, wo er nicht hingehöre und über kurz oder lang dann immer Gefahr laufe, auf den natürlichen Standpunkt zurückgeführt zu werden ꝛc. Abg. Knorr erklärt sich ebenfalls gegen gänzliche Abweisung jeder Handelsverbindung mit Holland, um so mehr als man in offizieller Weise ja über nichts in der Sache unterrichtet sei. Es wäre ja möglich, daß Holland mit Rücksicht auf seine Lage angemessene Zugeständnisse gemacht habe ꝛc. Auch widerstrebe es ihm, als Deutscher etwas zu thun, was auch nur den Schein einer Feindseligkeit gegen Holland haben könnte Belgien gegenüber. Keineswegs verkenne er aber das Wichtige der vom Ausschusse hervorgehobenen Momente, und stelle deßhalb den Antrag, der Staatsregierung sämmtliche Verhandlungen über den Gegenstand zur geeigneten Berücksichtigung vorzulegen. Wolff, Kümmich, von Nabenau ꝛc. ꝛc. unterstützen dies. Zulauf spricht für Freiheit im Handel. Er will keine Absperrung, also auch nicht gegen Holland, wohin z. B. Oberhessen einen bedeutenden Handel treibe. Er verdankt es der Regierung, daß sie zuerst durch den Anschluß an Preußen das Beispiel des in seinen Folgen so großartigen und heilsamen Zollvereins gab und ist überzeugt, daß sie auch hier keinen ungünstigen Vertrag abschließen werde. Hellmann ergreift jetzt das Wort und vertheidigt in ausführlichem Vortrage und unter weiterer spezieller Beleuchtung der Sache den Ausschußbericht und seine dort entwickelten Ansichten ꝛc. (s. unser gestriges Blatt, wo wir diese bereits möglichst ausführlich mittheilten.) Unter Anderm bemerkt er, daß er keineswegs die Wichtigkeit Hollands als Küstenland für Deutschland verkenne. Nur bei den jetzt bestehenden Verhältnissen halte er einen Handelsvertrag mit ihm für nachtheilig, namentlich so lange sein Vertrag mit England daure. Das sei ein ganz anderes Verhältniß als das von Frankfurt zu England ꝛc. Redner erörtert nochmals die Verhältnisse der Zuckerfabrication ꝛc., der Besteurung des Zuckers ꝛc. im Detail und hebt wiederholt die große Wichtigkeit der neuen Fabriken, ihren Einfluß auf die Landwirthschaft, auf den Wohlstand von Tausenden ꝛc. hervor. Nicht in politischer Hinsicht habe er Belgien betrachtet, sondern rein in commercieller, als Concurrenten Hollands. Man kaufe da, wo es am billigsten und besten ꝛc. ꝛc. Millionen würden den Taschen der Steuerpflichtigen zum Vortheile einiger reichen Raffineurs entnommen, wenn man den früheren geringen Eingang der Lompen wieder einführe ꝛc. Auch Brunck spricht in ähnlichem Sinne und sucht, gleich dem vorigen Redner, mehrere Aeußerungen Parth's zu widerlegen. Er erörtert insbesondere die große Wichtigkeit des neuen Fabrikationszweiges für den Ackerbau. Es sei dadurch eine Aussicht eröffnet, daß der Ackerbau nicht wieder in so klägliche Lage verfalle, wie vor 10 Jahren, wo man ihn nur mit Schaden hätte betreiben können. Jeden solchen neuen Productionszweig solle man deßhalb in Schutz nehmen ꝛc. Mohr will nicht, daß man der Staatsregierung zum voraus die Hände binde. Nicht zu sehr dürfe man das Interesse der Zucker-, Leder-, Tabaks- ꝛc. Fabrikation auf Kosten des Acker- und Weinbaues schützen. Holland sei nicht blos Handelsstaat; es treibe auch Ackerbau und namentlich Viehzucht. Nicht blos die Handelsleute, auch die Gutsbesitzer, die Ackerbauer ꝛc. müsse man hören. In mancher Beziehung dürfte eine Verbindung mit Holland nützlich sein können. Er ist deßhalb für Prüfung, für Knorr's Antrag. Abg. Mayer macht auf die Schwierigkeit der Ergründung von Handelsverhältnissen aufmerksam. Noch wüßten wir nicht, ob Belgien oder Holland uns am meisten nütze. Man möge deßhalb noch laviren, abwarten, es der Weisheit der Staatsregierung überlassen. Redner macht noch auf die Wichtigkeit der steigenden Industrie Deutschlands und seinen entstehenden directen Seehandel aufmerksam. Wir brauchten also wohl künftig Holland nicht mehr so sehr, wie früher. G. Schenck will den Hauptzweck des deutschen Zollvereins, Schutz der vaterländischen Industrie im Auge behalten haben. Lange sei Deutschland für Holland nur eine gute Milchkuh gewesen; dies habe aufgehört, Holland aber wolle das alte Verhältniß wieder herstellen. Redner hat bei dem Antrage, wie er erläutert und modificirt worden, nichts zu erinnern, und erörtert noch einige einzelne Puncte, wie den Weinabsatz nach Holland, der für geringe Weine stets unbedeutend sein werde, die Wichtigkeit der Zuckerfabrikation im Inlande ꝛc. Graf Lehrbach ist ebenfalls für den Antrag, der Wichtigkeit dieses Industriezweiges wegen und da es Maxime der Staatswirthschaft sein müsse, die Bedürfnisse möglichst im Inlande zu befriedigen. Papst verweist in Bezug auf das, wo er mißverstanden worden zu sein scheine, auf das Protocoll der Verhandlung und will sich nur dagegen verwahren, als ob er die Wichtigkeit der Runkelrübenzuckerfabrikation für die Landwirthschaft verkenne. Schmitt fürchtet, man werde nichts von den Verträge erfahren, als bis er abgeschlossen wäre; deßhalb sei es so sehr wichtig, sich auszusprechen bei der Staatsregierung in der Sache ꝛc. Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen der Hrn. Knorr, Brunck, Mohr, Schenck ꝛc. schließt der Präsident die Berathung. — In der 334. Sitzung am 9. Febr., erfolgte die Abstimmung. Die Frage: „Sollen der Staatsregierung sämmtliche Verhandlungen über diesen Gegenstand vorgelegt werden, mit dem Ersuchen, durch die ihr zu Gebot stehenden Mittel dahin zu wirken, daß auf die darin hervorgehobenen wichtigen Momente die gebührende Rücksicht genommen werde?“ wurde einstimmig bejaht.

Preussen. — w **Berlin**, 25. Febr. **Nicolovius**, Direktor im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat diese Stelle niedergelegt, man glaubt in Folge sehr lebhafter Debatten im Staatsrathe, besonders mit den einberufenen Oberpräsidenten, wobei sehr getheilte Meinungen, vorzüglich über die jeneren Schritte in den kirchlichen Wirren, zumal hinsichtlich des Erzbischofs Dunin, sollen statt gefunden haben. Hr. Nicolovius scheint nicht für die Strenge, mit welcher eine Meinung jetzt hervortreten will, gestimmt zu haben. Sein Austritt ist ein großer Verlust. Unsere Universitäten danken ihm die Erhebung und Erhaltung ihres Glanzes, und in den geistlichen Fragen war er einsichtsvoller Vermittler.

Berlin, 20. Febr. (Hamb. Corr.) Nach Briefen aus St. Petersburg wird die Vermählung J. kais. Hoh. der Großfürstin Marie mit Sr. Durchl. dem Herzoge v. Leuchtenberg am 1. Juli d. J. stattfinden. Für das hohe Paar wird hier ein eigener Palast an der blauen Brücke in Stand gesetzt und auch ein prachtvolles Sommerpalais ist für dasselbe, wie es heißt, für eine halbe Million Rubel, angekauft worden. — Dem Vernehmen nach gedenken Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger ihre Reise noch weiter und zwar namentlich nach England auszudehnen. Die Rückreise dürften Se. kais. Hoh. von dort über Hamburg und Lübeck antreten.

Die Allg. Ztg. vom 26. Februar widerruft in Folge eines ihr zugekommenen Schreibens aus Posen vom 20. Februar, die Nachricht von der Zusammenziehung einer russischen Armee von 100,000 Mann in der Gegend von Kalisch.

Posen, Mitte Februar. Es hat befremdet, daß die beiden Domherren Zienkiewicz und Lerski unvermuthet wieder frei gelassen worden sind. Das Räthsel löst sich allmählig: die Acten konnten geschlossen werden, denn der Domherr Przyszkiewicz hat die verlangte Aussage geleistet, und zwei Zeugen genügen. Daß die beiden Verhafteten, wie behauptet werden ist, eine Erklärung abgegeben hätten, ist durchaus unwahr. Lerski hat in Gnesen seine Haft bestanden; Zienkiewicz aber wurde, als er aus Posen zurückkehrte, von einem festlichen Zuge eingeholt; die öffentliche Gewalt hielt jedoch die Aufregung nieder. Der Weihbischof v. Kowalski hatte die Unvorsichtigkeit begangen, am Tage seiner gerichtlichen Vernehmung mehreren Beamten und Militärpersonen ein Diner zu geben; dafür, sagt man, flogen während des Diners, Steine in sein Zimmer, welche Möbel beschädigten, Spiegel zertrümmerten. Nach wenigen Tagen sah er sich veranlaßt zu flüchten; jetzt soll er sich in Berlin aufhalten, nachdem er Breslau bald genug wieder verlassen hat. Das ganze peinliche Verfahren wurde durch ein paar Zeilen in dem bekannten Schreiben an das Gnesener Capitel vom 16. März v. J. veranlaßt; in Folge des Manifestes vom 31. Dez. hat der Erzbischof nebst andern auch dieses Actenstück publicirt. Das Publikum wird die anstößigen Aeußerungen (die Kirchentrauer betreffend) nicht billigen, es wird eine ohne Rückhalt in vertraulicher Mittheilung sich aussprechende Bewegung des Gemüthes wahrnehmen, aber jene Vermessenheit nicht entdecken, von welcher mehrere Zeitungen gesprochen haben, und es wird auch die Aufregung jener Epoche und besonders die Erwartung in Anschlag bringen, nächstens das Geschick des Erzbischofs v. Dreste zu theilen. Ueberhaupt kann Hr. v. Dunin, der Journalistik gegenüber, jetzt auf sich die Worte anwenden: „Das Schlimmste weiß die Welt von mir, und ich kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.“ (Allg. Ztg.)

Publikums lebhaft in Anspruch nehmende Gestalt sichtbar. Das Zuströmen des Volkes nach jener Richtung, das Verlassen aller Kaufs- und Verkaufsunterhandlungen, endlich die verdrüßlichen Mienen der ehrsamen Krämerschaft bewiesen deutlich genug, daß diese Erscheinung etwas Anziehendes haben mußte. Ein zweiter, noch länger dauernder Wirbel auf der Trommel, einige Luftsprünge und possierliche Geberden lockten vollends den ganzen Troß der Neugierigen heran; sie staunten, durch den Mund athmend, mit weit geöffneten Augen den Helden unserer Erzählung an, und wagten kaum die von demselben vergönnte, wieder eingetretene Pause zu unterbrechen. Der sonderbare Gegensatz der burlesken Tracht zu den Gesichtszügen und dem schönen Wuchse des Gauklers trug zur Aufreizung der öffentlichen Neugierde nicht wenig bei. Ein leinenes Hemd über die reich und weiß gestreiften weiten Plumphosen, ein hoher, trichterförmig zugespitzter Filzhut mit einer gewichtigen Quaste an der Spitze desselben, bildeten das Costüme des Helden und gaben seinen Affensprüngen einen klug berechneten lächerlichen Anstrich; das Tambourin in seinen Händen vollendete die Carricatur-Erscheinung, aber das helle, offene Auge, aus welchem von Zeit zu Zeit Verstand und Scharfsinn leuchtete, die edlen Gesichtszüge, Haltung, die würdevolle Stimme, die anmuthigen Wendungen seiner Späße bei einem Uebergange aus einer komischen in eine tragische Possenreißerei, erregten für ihn allgemeine, wohlwollende Theilnahme. Nachdem er unzählbare Zuhörer um sich versammelt, nahm er eine unerwartet feierliche, geheimnißvolle Miene an, langte aus einem tragbaren Magazine ein Päcklein hervor, bat mit einer Handbewegung um Stille, und entdeckte sein Haupt entblößend, begann er folgendermassen: „Ich bringe Euch Herrn, eine Universalmedicin für Wunden jeder Art, für Bauchgrimmen, Augenübel, Zahn- und Ohrenschmerzen, für Kopfweh, Epilepsie, Schwindel und Kolik, für Auswüchse, Verrenkungen und [illegible]! — Nur herbei, meine Herrn! — es ist ein unfehlbares Mittel, [illegible] vertrauen dazu hat. —“

Tiefe [illegible]ngs um ihn, Aller Augen waren auf ihn gerichtet. Dieß war, was der Gaukler haben wollte. Er öffnet nun das besprochene Päckchen mit ungemeiner Vorsicht und Ehrfurcht, indem er dabei nur von seinen Fingerspitzen Gebrauch macht, langt dann aus demselben ein Fläschchen hervor, zeigt es mit ausgestrecktem Arme der Versammlung und fährt dann nach einer Pause fort: „Ich hatte über treitausend Phiolen dieses außerordentlichen Balsams! Aber bei meinem vorgestrigen Besuche in Caravaggio, Treviglio und Martinengo riß man sich um meine Waare; — o hätte ich deren noch viel gehabt! — So mußte ich dieses Wenige verstecken, um es für Euch zu retten, — seht her, dieses Päckchen — damit sich auch die edlen und großmüthigen Bewohner von Malpaga eines so großen und wirksamen Schutzmittels zu erfreuen hätten. — Seht doch her, eine unschätzbare Waare, mit allem Golde der Welt nicht zu bezahlen! — Und dennoch entäußere ich mich ihrer zu Eurem Besten, und spreche dafür nur eine kleine Erkenntlichkeit an. Um fünfzehn Soldi gehört sie Euch. Doch, was sage ich, um fünfzehn Soldi? Nein, nein, nicht einmal um vierzehn, zwölf, zehn Soldi, sondern um den Spottpreis — dabei erhob er seine Stimme gewaltig — von fünf Soldi! Für fünf Soldi erhaltet Ihr einen solchen Schatz, einen Schatz, der alle Güter auf diesem herrlichen Markte überbietet.“ So schrie er aus vollem Halse zu der ihn anglotzenden und betäubten Menge und lange mittlerweile von Zeit zu Zeit seine Hand nach einer ihm dargereichten Scheidemünze, wofür er dem Geldspender ein Fläschchen zusteckte. Das Beispiel einiger Käufer zog immer mehrere nach, die im Päcklein enthaltenen Phiolen waren binnen Kurzem in Händen der ganzen Menge, welche sie in den geheimsten Falten ihrer Kleidung zur Entfernung aller Gefahren verbarg. Einige, die mit dem Ankaufe am längsten gezaudert hatten, mußten leer ausgehen; da versprach unser Held in seinem Krame nachzusuchen, und siehe da, wie durch ein Wunder, zieht er ein zweites Päckchen hervor, theilt es wieder aus und läßt Geldstücke in seine Tasche gleiten. (Forts. f.)

Oesterreich.

— Wien, 23. Febr. Der österreichische Beobachter von heute macht folgende Erklärungen, welche gelegenheitlich des am 14. Sept. 1838 zu Mailand unterzeichneten „Handels- und Schifffahrtstraktats" mit Großbritannien von den beiderseitigen Bevollmächtigten in Bezug darauf noch besonders ergangen sind, in englischer und deutscher Sprache offiziell bekannt: Erklärung. Der unterzeichnete Bevollmächtigte Ihrer Maj. der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, hat von Ihrer Maj. den Befehl erhalten, bei Vornahme der Auswechslung der Ratifikationsurkunden des zwischen Ihrer großbritannischen Maj. und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, abgeschlossenen, und am 3. Juli 1838 zu Wien unterzeichneten Handels- und Schifffahrtsvertrages, Folgendes zu erläutern und zu erklären: 1) Daß die in dem Eingange des besagten Vertrages enthaltenen Worte des englischen Textes: „The Commercial relations of their respective States and Possessions," bedeuten sollen: „the Commercial relations between their respective Staates and Possessions;" indem diese letzte Wortform diejenige ist, die in dem Eingange der am 21. Dezember 1829 zwischen England und Oesterreich abgeschlossenen Handels-Convention angewendet wurde; 2) daß die Bestimmungen des dritten Artikels des vorerwähnten Tractats vom 3. Juli 1838, welche sich auf Waaren beziehen, die nicht Erzeugnisse der betreffenden Staaten sind, als gegenseitig gültig betrachtet werden sollen. 3) Daß unter dem siebenten Artikel des mehrerwähnten Tractats vom 3. Juli 1838 verstanden sein soll, daß Waaren, welche in Magazine niedergelegt werden, einer Abgabe nicht unterworfen sein sollen, außer wenn sie als zum Verbrauche bestimmt declarirt werden, und daß sie unter denselben Bedingungen auf den Schiffen des einen wie des andern Staates ausgeführt werden können. Die Ratification des besagten Handels- und Schifffahrtsvertrages von Seite Ihrer großbritannischen Maj. wird unter den vorerwähnten ausdrücklichen Erklärungen und Erläuterungen ausgewechselt. Gegeben zu Mailand am 14. September 1838. (L. S.) F. J. Lamb. — Gegenerklärung. In Folge der Erklärung, welche am heutigen Tage von Seiner Excellenz Sir Frederic Lamb, Botschafter Ihrer großbritannischen Majestät bei Seiner königlichen kaiserlichen apostolischen Majestät, bei Gelegenheit der Auswechslung der Ratifikationen des zwischen den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn und Böhmen, und Ihrer Majestät der Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, abgeschlossenen und am 3. Juli 1838 zu Wien unterzeichneten Handels- und Schifffahrtsvertrages, abgegeben wurde, welche Erklärung also lautet: 1) Daß die in dem Eingange des besagten Vertrages enthaltenen Worte des englischen Textes: „the Commercial relations of their respective Staates and Possessions," bedeuten sollen: „the Commercial relations between their respective Staates and Possessions," indem diese letztere Wortform diejenige ist, die in dem Eingange der am 21. December 1829 zwischen Oesterreich und Großbritannien abgeschlossenen Handelsconvention angewendet wurde; 2) daß die Bestimmungen des dritten Artikels des vorerwähnten Tractats vom 3. Juli 1838, welche sich auf Waaren beziehen, die nicht Erzeugnisse der betreffenden Staaten sind, als gegenseitig gültig betrachtet werden sollen: 3) daß unter dem siebenten Artikel des mehrerwähnten Traktats vom 3. Juli 1838 verstanden sein soll, daß Waaren, welche in Magazine niedergelegt werden, einer Abgabe nicht unterworfen sein sollen, außer wenn sie als zum Verbrauche bestimmt declarirt werden, und daß sie unter denselben Bedingungen auf den Schiffen des einen wie des andern Staates ausgeführt werden können; — hat der Unterzeichnete geheime Hof- und Staatskanzler von Sr. Maj. dem Kaiser seinem Allerhöchsten Herrn, die Ermächtigung erhalten, in jedem Punkte dieser von Sr. Exc. dem Hrn. Botschafter Ihrer großbritannischen Maj. abgegebenen Erklärung beizutreten. Gegegeben zu Mailand am 14. Sept. 1838. (L. S.) Metternich.

Großherzogthum Luxemburg. — Luxemburg, 20. Febr. Das heutige „Journal de Luxembourg" enthält folgenden Artikel: „Das „Echo d'Arlon" meldet, die preußischen Artilleristen hätten am 14. d. auf dem Marsche durch Grevenmacher zu Ehren der belgischen Gensdarmen, die sich auf der Straße befanden, gerufen: Es leben die Belgier! Diese Behauptung ist falsch. Nicht das mindeste Geschrei dieser Art ist laut geworden und es ist dies eine Lüge mehr zu den vielen, die das „Echo" verbreitet. Die Dinge haben sich in folgender Art zugetragen. Als die Artilleristen an der Grenze, vor der Wasserbilliger Brücke, angekommen waren, ertönte das Geschrei: Es lebe König Friedrich Wilhelm! dem ein dreimaliges Hurrah folgte. Darauf riefen sie dreimal Lebewohl ihrem Vaterlande und ihren Familien. Dann überschritten sie die Brücke. Ehe sie in das Dorf Wasserbillig zogen, hatten sie sogar die Absicht geäußert, die dort aufgestellte belgische Fahne wegzureißen und in das Wasser zu werfen; der das Detaschement kommandirende Offizier hatte jedoch Herrschaft genug über seine Truppen, um sie zurückzuhalten. Dieß ist der deutlichste Beweis, daß die preuß. Artilleristen, weit entfernt, die mindeste Sympathie für die Gensdarmen kund zu geben, die zu Grevenmacher aus einem Hause ins andere gingen, im Gegentheil die tiefste Abneigung gegen dies revolutionäre System ausgesprochen haben."

Niederlande.

Brüssel, 22. Febr. (Aachener Ztg.) Die Stadt ist fortwährend ruhig. An der Börse verlor man das Vertrauen auf Frieden nicht. Das Journal du Commerce versichert, von je zehn zweifelhaften Repräsentanten, welche die Anhänger des Widerstandes als für die Übrigen ausgegeben, hätten schon mehr als sieben jetzt erklärt, sie würden für den Frieden stimmen, wenn man ihnen nicht die Gründe des Hrn. v. Gerlache widerlegte. Alle Deputirten Brüssels sind für den Frieden, eben so die Antwerpner und die Lütticher, vielleicht nur mit Ausnahme des Hrn. Ernst. Brügge, Gent, Mons und Namür stehen nicht zurück; die Vernunft muß über die Leidenschaft siegen. — Hr. White ist mit wichtigen Depeschen der englischen Legation zu Lord Palmerston geschickt worden.

Die 6. Sektion der Repräsentantenkammer hat sich ebenfalls mit 8 Stimmen gegen 7 für die Inconstitutionalität ausgesprochen. — Gestern waren die Sektionen zur Prüfung des Vertrags und zur Ernennung ihrer Berichterstatter bei der Centralsektion versammelt. Erst 2 Sektionen haben ihre Berichterstatter ernannt (in der 2. Hrn. Lebeau, in der 6. Hrn. Dolez; dieser hatte Hrn. Gendebien, ferner Hrn. Dechamps zum Mitbewerber.) Die 4 übrigen Sectionen sind für diesen Morgen zusammenberufen. — Man versichert uns, daß die Kammer des Handels und der Fabriken von Brüssel schon einstimmig eine Bittschrift für die Aufrechthaltung des Friedens angenommen hat. Andere Bittschriften werden vorbereitet. Der „Commerce belge" ist von einer großen Anzahl seiner Abonnenten und von vielen Privatpersonen, welche die Meinung dieses Blattes theilen, ersucht worden, eine ähnliche Bittschrift zur Unterschrift offen zu legen. — Dem „Independant" ist eine von vielen angesehenen Einwohnern der Stadt Mons unterzeichnete Petition für die Annahme des Vertrags zugekommen.

Der berüchtigte Dr. Rauschenplatt, an welchem das Blut des Meuchelmords von Barcelona klebt, ist, nachdem ihm der entschiedene Wille des Hrn. de Theux den Aufenthalt in Belgien selbst nicht länger gestattete, dermal im Luxemburgischen, jedoch ohne Erfolg wirksam. Von ihm rühret der Plan her, die deutschen Studirenden für die Unterstützung der belgischen Sache zu gewinnen, und Agenten zur Errichtung von Freicorps auszuschicken. (Freib. Z.)

⊙ Brüssel, 22. Febr. Die Regierung verwendet fortwährend ihre ganze Aufmerksamkeit auf Erhaltung der öffentlichen Ruhe, die Truppen der Garnison sind noch immer in ihren Casernen consignirt und jeden Augenblick disponibel. Die in den nächstgelegenen Städten, oder in Orten stehenden, von wo sie auf der Eisenbahn in kürzester Zeit derbeigeschafft werden könnten, haben ebenfalls Befehl, sich stets marschfertig zu halten. Der König selbst scheint übrigens volles Vertrauen in die Gesinnungen der Einwohner zu haben, vorgestern sah man ihn ganz allein ohne alle Begleitung im Park spazieren gehen. — Die Schrift des Hrn. v. Gerlach, Präsidenten des Cassationshofes, hat hier großen Eindruck gemacht. Derselbe war schon früher zur Zeit der Vereinigung mit Holland, Mitglied der Generalstaaten gewesen, und hatte sich damals wie jetzt stets durch umfassende Kenntnisse, große Freimüthigkeit und unbestrittenen Patriotismus ausgezeichnet. Daß nun gerade dieser Mann mit den schlagendsten Gründen für die Annahme des 24 Artikel-Vertrags sich ausspricht, die Vortheile auseinandersetzt, welche Belgien daraus erwachsen, das hat insbesondere mehrere noch schwankende Mitglieder der Repräsentantenkammer vollends auf die Seite der Anhänger des Friedens herübergebracht. — Die Deputirten von Luxemburg und Limburg hielten übrigens vorgestern Abends neuerdings eine Versammlung, worin die zu nehmenden Widerstandsmaaßregeln im Falle der Annahme des Vertrags von Seite der Kammer, besprochen wurden, ohne daß man jedoch zu einem Resultat gekommen wäre. Andererseits ist Hr. de Potter in den patriotischen Clubs thätig, die im Geheimen agiren. Den fremden Flüchtlingen ist übrigens von der Regierung die Weisung zugegangen, daß sie augenblicklich über die Grenze geschafft würden, wenn sie sich Theilnahme an irgend einer ungesetzlichen Demonstration zu Schulden kommen lassen sollten. — Der Courrier de la Meuse, der Constitutionnel des Flandres, das Journal d'Anvers und der Politique, von denen der erste und der letzte zu Lüttich, die beiden andern zu Gent und Antwerpen erscheinen, vereinigen sich im Tadel gegen die, alle Grenzen der Schicklichkeit hintansetzende, Heftigkeit, mit welcher die HH. Pirson und Dumortier in der Sitzung vom 19. die Minister angegriffen haben. Dagegen finden jene Herren in der „Emancipation" und dem von dem berüchtigten Bartels redigirten „Belge" fortwährend ein getreues Echo ihrer Rodomontaden, das letztere Blatt aber übertrifft an frecher Zügellosigkeit Alles, was man bis jetzt in Belgien in der Art noch erlebt hat. Selbst der orangistische „Messager de Gand" hat nie gewagt, so geradezu und unumwunden zur Revolte aufzufordern, mit solch maaßloser Unverschämtheit aufzutreten. Als Probe davon mag gelten, daß dieses Brüsseler Blatt vor einigen Tagen eine Zuschrift an den König enthielt, worin ohne Hehl gesagt ist, das Volk sei von seinem Eid (der Treue gegen den König) entbunden und den Meinеidigen von 1839 eben so wenig als denen von 1830 Gehorsam schuldig. Es ist allerdings wahr, daß auf die gebildeten Klassen solche Polemik keinen Eindruck machen kann, allein in der rohen Masse, die ohne eigenes Urtheil nur zu leicht der Verführung zugänglich ist, zumal wenn sie an sich schon den Einwirkungen des Fanatismus preisgegeben, dazu noch in ihrer äußeren Lage sich bedrängt fühlt, bleibt immer ein dadurch rege gemachter Argwohn zurück, der in einem kritischen Augenblicke die unheilvollsten Folgen herbeiführen kann. Wenn man so ungestraft und offen zur Rebellion auffordern darf, wie dies der „Belge" thut, wenn dazu noch Leute wie der berüchtigte Rauschenplatt, der eben jetzt hier sich befindet, Alles anwenden, um überall neuen Zündstoff anzuregen, den bereits vorhandenen in Flammen zu bringen, dann darf man sich wirklich noch wundern, daß der gesunde Sinn des Volkes bis jetzt dasselbe vor unbesonnenen Schritten bewahrt hat. — Gestern sind zwei von den am 18. Abends auf dem Münzplatze verhafteten Individuen nach einem Verhör vor dem Instruktionsrichter wieder in Freiheit gesetzt worden.

Großbritannien.

London, 21. Februar.

Gestern hielt die Königin in St. James Palast das erste Lever für diese Saison, bei welchem ihr eine große Anzahl Personen (deren Namen anderthalb Petitspalten in englischen Blättern füllen) vorgestellt wurden. Nach demselben war Privatconseil, in welchem der Marquis von Normanby als neuernannter Colonialminister der Königin den Amtseid ablegte. Lord Carrington, der neue Lord-Lieutenant der Grafschaft Buckingham, wurde ebenfalls beeidigt. — Einem Dubliner Blatte zufolge soll der Marquis von Anglesey zum Lordlieutenant von Irland ernannt sein, einem andern Journale zufolge hätten alle die Männer, denen man diesen hohen Posten angetragen, denselben abgelehnt. Die letzte Hoffnung setze man auf den Grafen von Albemarle, der sich, obgleich alt und schwach, zur Annahme desselben bereit erklärt habe. — Gestern starb hier nach längerer Krankheit der neapolitanische Gesandte am hiesigen Hof, Graf Ludolf, in einem Alter von 82 Jahren. — O'Connell ist am vorigen Sonntag in Dublin angekommen, am Montag wohnte er in der dortigen Korndörse einer Versammlung seiner Constituenten bei. Ein schlauer Taschendieb benützte in derselben den Eifer des Agitators, um ihm seine Taschen zu leeren; ein guter Grund für die Irländer, ihm dieselben wieder zu füllen. — Zu Liverpool sind für mehrere Schiffseigner bereits mexikanische Caperbriefe eingetroffen. Zu New-York und New-Orleans werden ebenfalls Caperschiffe gegen Frankreich ausgerüstet; zu Havannah will man mehrere Sklavenschiffe zu demselben Zwecke in die See gehen lassen. Letztere können, vermöge ihres Baues und der Gewandtheit, die sie bei der Betreibung des verpönten Negerhandels erlangt, dem französischen Handel besonders Schaden thun.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Motion des Hrn. Villiers, welche im Wesentlichen mit der von Lord Brougham vorgestern im Oberhause gestellten, gleichlautend ist, nämlich: daß einer Deputation der Kornгesetz-Gegner die Erlaubniß ertheilt werde, ihre Gründe gegen die Kornгesetze vor den Schranken des Hauses auseinander zu setzen, nach langen heftigen Debatten mit 361 gegen 178 Stimmen verworfen. Peel war einer der Hauptredner gegen Villiers. — Im Oberhause erklärte gestern Lord Minto, Minister der Marine, auf eine Interpellation des Lord Colville, die angeblich der britischen Flagge im Golf von Mexi-

von den Franzosen zugefügte Beleidigung (vergl. d. gestr. Nr. des Fr. M.) betreffend, daß die Sache, an sich von geringer Bedeutung, durch die Erklärungen des Admirals Baudin zur vollkommenen Zufriedenheit des Commandanten des britischen Geschwaders vor Veracruz ausgeglichen sei. Die heutige Sitzung des Unterhauses bis zu Abgang der Post war ohne allgemeines Interesse.

Das „Newcastle-Journal" enthält folgende ziemlich unwahrscheinliche Meldung: „Zwischen den Lords Brougham und Durham soll eine Versöhnung zu Stande gekommen sein bei einer Zusammenkunft in Lord Wellesley's Haus, der dabei als Mittelsperson gehandelt habe. Gewiß ist, daß vor kurzem Lord Durham an Lord Brougham eine Art abbittenden (deprecating) Brief schrieb, des Inhalts, er trage ihm wegen seines Auftretens gegen (Durham) im Oberhause keinen Groll nach, sondern seine ganze Feindseligkeit sei gegen das Ministerium gerichtet. Lord Brougham gab eine kurze artige Antwort, und damit endete die Correspondenz. Wir sagten immer voraus, Lord Durham werde es nicht wagen, im Oberhause offen als Lord Broughams Widersacher aufzutreten. Der Mann ist ihm zu stark."

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Der Marineminister Rosamel hat in einem Schreiben vom 20. Februar an ein Handelshaus in Havre die Benachrichtigung gegeben, wie die Regierung Anstalten getreffen, zum Schutz des Handels gegen die mexikanischen Kaper mehrere Schiffsabtheilungen in der Nähe der Azoren, bei Cadix, Lissabon, an der portugiesischen Küste und unsern der französischen Landungsplätze kreuzen zu lassen. Aus diesen Veranstaltungen erklärt sich die Bewegung in den Häfen, die man so ausgelegt hatte, als sollten Landungstruppen nach Mexiko expedirt werden. — Die Brigg „Dunois", welche Havannah am 14. Jan. verlassen, ist vorgestern im Hafen von Brest angelangt. Bei ihrer Abfahrt von Havannah befanden sich dort von der französischen Flotte das Dampfboot „le Veloce" und die Kriegsschiffe „Medée", „Iphigenie", „Creole", „Oreste", „le Dupetit", „Vulcain" und „Volcan". Der „Dunois" hat gemeldet, daß der Prinz von Joinville in einigen Tagen in Frankreich eintreffen werde. — Hr. Van Buren, Sohn des Präsidenten der Vereinstaaten, ist an Bord des Dampfbootes „Phenix" von London in Havre angelangt. Es heißt, er sei beauftragt, dem französischen Cabinet wieder die Vermittlung der Regierung der Union zu einer Beilegung der Differenzen zwischen Frankreich und Mexiko anzubieten. — Man behauptet, die Session der neuen Kammer werde ohne Thronrede eröffnet werden, um eine neue Adresse-Debatte zu vermeiden. — Marschall Soult ist gestern Abend von dem Herzog von Orleans empfangen worden. — Der „Messager" versichert, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß die Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland beschlossen, keinen accreditirten Minister nach Brüssel zu schicken, so lange General Skrzynecki in Belgien verweile. — Die Studenten von Montpellier haben, nach dem Beispiele derer von Paris, eine Adresse an die belgischen Studenten gerichtet, um sie aufzufordern, die Integrität des Gebiets zu vertheidigen. — An der Börse war das (schon mehrere Tage umlaufende) Gerücht, einige bedeutende Bankhäuser seien genirt in ihren Geschäften und auf dem Punkt, zu suspendiren. Man besorgte auch, die belgischen Händel dürften sich noch einen Monat ohne Lösung hinziehen. — In fremden Fonds wurde wenig gemacht, die peninsularischen wurden gar nicht notirt.

(Journal des Debats.) Einige Journale haben von einer angeblichen Insulte gesprochen, welche der brittischen Flagge durch eines der Schiffe der französischen Flotte an den Küsten von Mexiko widerfahren wäre. Die Sache hat sich ganz einfach aufgeklärt in der Sitzung des Hauses der Lords vom 19. Auf eine Interpellation des Lord Colville, hat Lord Minto, erster Lord der Admiralität, erklärt, daß Admiral Baudin dem Commandanten der englischen Streitkräfte befriedigende Erklärungen über den fraglichen Vorfall gegeben habe, den nur die Unklugheit und Uebereilung eines jungen Marine-Offiziers veranlaßt habe.

†♀ **Paris**, 23. Febr. Auch Hr. Odilon Barrot hat nun eine Zuschrift an seine Commitenten von Chauny gerichtet, worin er denselben die Grundsätze auseinandersetzt, die ihn stets sein ganzes politisches Leben und Wirken hindurch geleitet haben. Es sind die Grundsätze der Linken, zu denen er sich stets bekannte. Hr. Odilon Barrot ist sonnach consequent mit sich selbst. Bemerkenswerth ist übrigens sein deutlich erschliches Streben, nicht als ein Gegner der Monarchie zu erscheinen, er will nur den Thron von republikanischen Institutionen umgeben, wie er dies schon so oft ausgesprochen. Es liegt darin die beste Lehre für die eigentlichen Republikaner, daß ihre Zeit noch nicht gekommen ist. Mit Herrn Thiers, gegen den er aber so wie gegen die Coalition überhaupt, in einer Art von Protektorten spricht, steht er auf dem freundlichsten Fuße; Hr. Thiers hatte ja in seinem Cirkulare an die Wähler von Aix nicht minder wohlwollend seiner gedacht, wofür nun Hr. Odilon Barrot sich erkenntlich zeigt, indem er die Linke und das linke Centrum einig mit einander verschmolzen nennt, da sie gemeinschaftlichen Ursprung und gleichen Zweck haben. Ob sich der so ehrgeizige Hr. Thiers sehr geschmeichelt fühlen wird, auf solche Weise gleichsam den Schützling des Hrn. Odilon Barrot zu spielen, ist kaum zu erwarten. Andererseits hat Hr. Guizot ein neues Manifest in Form eines Schreibens an den Maire von Lisieux erlassen. Er verwahrt die Coalition gegen den Vorwurf der ministeriellen Organe, als wolle sie den Krieg, im Gegentheile, sagt er, müsse schon der gemeine Menschenverstand gegen denselben, und für den Frieden sein. Allein die Ehre und die höheren Interessen des Landes dürften dabei nicht gefährdet werden. Er gibt der Schwäche der jetzigen Minister den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Mexiko Schuld, und wirft ihnen vor, sie mischten sich in auswärtige Angelegenheiten, ohne den Muth zu haben, sie zu Ende zu führen. Bei einem solchen Verfahren könnten sie aber für die Folgen des Friedens eben so wenig einstehen, als für die des Kriegs. Als Beweise führt er die neuesten Verwicklungen mit der Schweiz und die belgische Angelegenheit an. — Inzwischen sind die Aussichten für die bevorstehenden Wahlen fortwährend günstig für das Ministerium. Die Debats melden, daß Hr. Orfila als Candidat des 11. Arrondissement zurückgetreten; Joseph Bonlay der ministeriellen Partei angehörend, ist jetzt der einzige Candidat für dieses Arrondissement. Im Süden zeigen die ministeriellen Wähler sehr viel Eifer und das Cabinet hat dort die besten Aussichten auf Erfolg. — General Rapatel, welcher kürzlich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, die während seiner langen Kriegsdienste in Afrika sehr gelitten, nach Frankreich zurückkehrte, ist in Disponibilität gesetzt.

Mehrere Journale hatten die Kosten für Errichtung der Gebäude, in denen die nächste Ausstellung der Industrieprodukte Frankreichs stattfinden soll, auf 1,500,000 Fr. angegeben. Der Moniteur parisien berichtigt nun diese Angabe dahin, daß diese Kosten höchstens 300,000 Fr. betragen werden. — In allen Regimentern jeder Waffengattung finden fortwährend zahlreiche Urlaubertheilungen statt. — Generallieutenant Barbot ist zu Toulouse gestorben, wo er 1770 geboren war.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Februar. Aus dem umständlichen Berichte, welchen der Staatsrath Krog in der Eröffnungssitzung des Storthings über die Verwaltung des Landes erstattete, heben wir folgende numerische Angaben aus. Der Kirchen- und Schulfonds zeigt einen Ueberschuß von 57,713 Spthlrn. 95 Sch. Das Kongsberger Silberwerk gewährte in den letzten drei Jahren eine Ausbeute von 82,500 Marken reinen Silbers und einen Ueberschuß von etwa 550,000 Spthlrn. Die Holzausfuhr betrug nach einer Mittelzahl jährlich 230,000 Lasten, statt wie im vorigen Zeitraume 200,000 Lasten. Der Staatskassenbestand, der vor drei Jahren 600,000 Spthlr. Silber und 400,000 Spthlr. in Zetteln betrug, ist jetzt auf 560,000 Spthlr. Silber und 1,150,000 Spthlr. in Zetteln gestiegen, wobei die activen Forderungen des Staats sich vermehrt haben und 171,000 Spthlr. zur Abhülfe mißrathener Aernten ausgeliehen worden sind. Aus dem Schatze sind 500,000 Spthlr. an die Bank abgeliefert und 311,000 Spthlr. Silber nebst 390,000 Spthlrn. in Zetteln durch die Discontirungscommissionen ausgeliehen worden. Der sinkende Fonds ist von 77,000 auf 88,000 Spthlr. gestiegen und die Staatsschuld von 1,712,000 Spthlrn. Silber und 1,821,000 Spthlrn. in Zetteln um 548,400 Spthlr. Silber und 1200 Spthlr. in Zetteln vermindert worden. (L. A. Z.)

Westindien.

Man hat Nachrichten aus Westindien und insbesondere aus **Barbadoes** bis zum 23. Dez. und aus **Jamaica** bis zum 10. v. M. Auf erstgenannter Insel benehmen sich die emanzipirten, nun als freie Lohnarbeiter gedingten, Neger zur vollkommenen Zufriedenheit ihrer Dienstherren. Auf Jamaica verging die Weihnachtszeit ohne Störung; der Gouverneur beabsichtigte, auf der Insel eine Rundreise zu machen, um dabei den Negern anzurathen, ihre Arbeiten, die sie niedergelegt, wieder zu beginnen und gegen die ihnen angebotenen billigen und annehmlichen Löhne fortzusetzen. Die Insel St. Croix wird dieses Jahr eine Zuckerernte von 20,000 großen Fässern (hogsheads), 5,000 Fässer über den sonst gewöhnlichen Ertrag, machen. (Globe.)

Handels- und Börsennachrichten.

Münchener Hopfenmarkt am 23. Febr. 1839. Voriger Rest: Neues Gut 35,956. Altes 11,408 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 6900, altes 276 Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 42,856, altes 11,684 Pf. Verkauft wurden: Neues 7650, altes — Pf. Im Rest geblieben: neues 32,015, altes 11,684 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 59 fl. 41 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 48 fl. 50 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 38 fl. 56 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 25. Febr. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/4 B., 103 7/8 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 B., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 B. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 13 G. 11. Bayer. St. Act. II. S. Br. 536 G. 535.

Frankfurt, 25. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 5/8, 4pCt. 100 1/8. 3pCt. 80 7/16. Bankaktien 1768. 100 Gulden-Loose 267. 500 Gulden-Loose 1343/4. Integrale 847/16. Prämt. Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 274. Bad. Loose 100 1/2. 5pCt. Span. Anleiheschuld 5 7/8. Poln. 300 Gulden-Loose 68 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 5/8.

Wien, 22. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/32. do. 4pCt. — —. do. 3pCt. 80 2/3. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 157 1/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/4. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 1/8 G. Usa. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1486 in CM.

Amsterdam, 22. Febr. Integr. 54 13/16; 5 0/0 Cert. 100 13/16; Kanz. 26 13/16; 4 1/2 0/0 Sond. 94 5/8; 3 1/2 0/0 —; Ard. 17 1/2; ruß. Inscr. —; 5 0/0 österr. Met. 103 1/2; 5 0/0 Brasil. —.

Londoner Börse vom 20. Febr. Consols 92 3/4 7/8, mit Coup. 19 1/2 5/8, Diff. 81/2 3/4, Pass. 43/4 5, portug. 35 3/4 36, 3 pCt. 21, 22 1/2.

Pariser Börse vom 22. Febr. 5pCt. 110 90. — 3pCt. 78 55. — Neapol. 90 —. — 5pCt. Span. —. Pass. 4 5/8. 3pCt. Portug. 22 3/4. Aktien der Bank von Frankreich 2015. St. Germain-Eisenbahn 585. — Versailles, rechtes Ufer 537 50. — Linkes Ufer 142 50. — Havre 930. — Orleans 412 50. — Straßburg/Basel 330. — Sambre-Meuse 450.

Paris, 21. Febr. 5pCt. 110 70. 3pCt. 78 55. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 c.) Die zur Theilungs-Masse der Häcker-Wittwe Eva Mauritiegel gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) das Wohnhaus Distr. IV. Nr. 1788, welches mit 600 fl. Steuerkapital belegt und um 800 fl. geschätzt ist.
2) 2 1/2 Morgen Feld beim Pfeuferthor mit 500 Hopfenstangen, welches mit 333 fl. besteuert und um 540 fl. geschätzt ist.
3) 2 1/2 Morgen Feld in Abtsberg mit 300 fl. besteuert und geschätzt auf 700 fl.
4) 3/8 Morgen Wiese am Pfeuferthor, geschätzt um 150 fl. und
5) 1/4 Morgen Wiese an der Elmerspitze, geschätzt auf 20 fl.

werden dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf

den 6. März d. J. früh 10 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß die Lasten und Abgaben, welche auf diese Realitäten haften, in diesem Termine bekannt gemacht werden, wo auch sogleich der Hinschlag derselben mit Zustimmung der Erbinteressenten erfolgen kann. Zugleich werden alle diejenigen, welche Forderungen an diese Masse zu machen haben, aufgefordert, solche am

6. März d. J.

gehörig zu liquidiren, widrigenfalls auf die nicht liquidirten bei Vertheilung der Masse keine Rücksicht genommen werden wird.

Bamberg am 8. Febr. 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Daugel.

Ziegler.

An der Bamberger Schranne den 23. Febr. 1839 wurden verkauft: Weizen 91 Schff. 3 M. 1. Preis: 18 fl. 30 kr., II. 17 fl. 40 kr., III. 16 fl. 51 kr. Korn 82 Schff. 4 M. 1. Preis: 14 fl. 12 kr., II. 13 fl. 36 kr., III. 12 fl. 45 kr., — Gerste 164 Schff. 1 M. 1. Pr. 12 fl. 45 kr., II. 12 fl. 15 kr., III. 12 fl. — kr. — Haber 76 Schff. 1 M. 1. Pr. 4 fl. 48 kr., II. 4 fl. 20 kr., III. 4 fl. — kr.

Bei der 326. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

66. 1. 46. 13. 32.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchstem Privilegien.

Druck und Verlag der Lüterer- und der Buchner'schen Buchhandlung; Redakteur Joseph Lüterer. Für Einsendungen und Verantwortung der Redaktion gewärtig. Einrückungsgebühren 3 Kreuzer für die Petitzeile oder deren Raum. Pränumerationspreis für Bamberg selbst vierteljährig 1 fl. 30 kr. Auswärts durch Postämter oder durch die Buchhandlungen 1 fl. 48 kr. Pränumerationen werden angenommen in der Lüterer'schen Buchhandlung L. 207, in der Buchner'schen Buchhandlung L. 1. Auf der Post 1 fl. 48 kr.

Nr. 60. **Bamberg, Freitag, den 2. März** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Großherzogthum Hessen. (Darmstadt.) — Königreich Hannover. (Hannover.) — Königreich Sachsen. (Dresden.) — Herzogthum Nassau. (Wiesbaden.) — Freie Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Amsterdam.) — Frankreich. (Paris.) — Großbritannien. (London.) — Spanien. (Madrid.) — Türkei. — Amerika. — Indien und Ostindienkompagnie. — Preußen. — Bekanntmachungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 28. Februar. Nachdem über die Ausgabe der Nr. 9. Allg. Ztg. Anstand genommen worden, hat sich Nürnberg endlich dazu verstanden, Lindau in Empfang abzugeben, ist somit an dem Bestimmten noch Bayer, welche die Besetzung bekanntlich heute um 15 h. von Ulm abgeredet ist, zu gehen gedenkt. — Die St.-Ordinarien Bamberger Blätterdienst um heut Morgen 7 Uhr Bayer und andere Reisende unverschämt zugemuthet werden sollte, so geht am 28. d. um 6h. früh Estafette-Courier, Bremenser, ab, um 7h. Bayer und Stengel ch. — Der Bayer, Lindau, und war auch hier nicht zu eine Hauptstelle Eindringung gegen Bayern Lindau, ist somit an Nürnberg abgegeben worden. Die Bayer Estafette gehen hier ihrer Frankfurter regelmäßige Weise, und die Bremenser

verstärkt würde, glaubt man in Augenblicke eben so wenig, als daß man an einen nahen Ausbruch eines europäischen Kriegs denkt. In die belgische Frage erregt bei uns so wenig Bedenken, daß man mit ebenso Worten in Frankreich, als von dieser Angelegenheit eine Störung fürchtet. Unsere Politiker greifen indessen mit einer solchen Gier nach den englischen Zeitungen, wie seit 1830 nicht mehr der Fall war, und in den Gesellschaften sind die wässerigen, gleich gültigen Conversationen den lebhaften politischen Raisonnements gewichen. Nirgends nimmt man indessen irgend eine Sympathie für Belgien wahr, und man sieht mit Vergnügen, wie sich bei der Luxemburger Angelegenheit die Rheinbewohner ganz und vollkommen als Deutsche benehmen, und die Sache von rein deutschem Standpunkte betrachten.

Preußen. — **Berlin**, 26. Febr. Der k. großbritannische Gesandte und bevollmächtigte Minister in Persien John M'Neil ist aus Persien hier eingetroffen. Die Oberpräsidenten der Provinzen Preußen und Schlesien, von Schön und Dr. von Merckel, sind in ihre resp. Provinzen nach Königsberg und Breslau abgereist. (Stz.)

Berlin, 21. Febr. Das richterliche Erkenntniß in dem Prozesse des Erzbischofs von Dunin ist, wie man vernimmt, bereits erfolgt, doch muß erst die dem Prälaten vom Gesetz verstattete Frist zur Appellation verstrichen sein, bevor das Urtheil Rechtskraft erhält. Wie es heißt, lautet dasselbe auf 20jährige Festungsstrafe. Da Herr von Dunin in der letzten Zeit nur solche Schritte gethan hat, die seine Lage, dem Gesetze gegenüber, noch verschlimmern mußten, so ist auch nicht zu erwarten, daß er die gewöhnlichen Rechtsmittel ergreifen oder an die Gnade des Königs sich wenden werde. Die öffentliche Stimme weist ihm daher auch bereits die Festung Colberg als seinen künftigen Wohnsitz an. Daß die Vorkehrungen, die Herr v. Dunin für den Fall seiner Suspendirung getroffen, den von ihm erwarteten Erfolg nicht haben, dafür ist bereits gesorgt worden. Die höheren Klassen im Großherzogthum Posen, mit Ausnahme des polnischen Adels, sind den klerokratischen Umtrieben entweder fremd geblieben, oder ihnen entschieden abgeneigt; die niederen dagegen sind, wenn auch hie und da von einzelnen Geistlichen aufgeregt, doch von dem wohlthätigen Einflusse, den die preußische Regierung seit 15 Jahren auf sie ausgeübt, zu sehr durchdrungen, als daß sie einer bloßen Insinuation Gehör geben sollten. (A. Z.)

Posen, 22. Februar. Der innere Krieg auf unserm Dome hat immer noch nicht seine Endschaft erreicht, denn die Domherrn weigern sich fortdauernd, den von der Regierung berufenen Consistorialrath Buslaw als ersten Prälaten anzuerkennen, ihnen ist deßhalb ihr Gehalt aus der Regierungskasse auch immer noch nicht ausgezahlt worden. Als Weigerungsgründe bringen sie vor, daß Hr. Buslaw zwei volle Jahre geschwiegen und erst mit seinen Ansprüchen hervorgetreten, und daß ihm die erste Domherrnstelle in Folge ihrer Reclamation nicht durch richterliches Erkenntniß, sondern durch eine Verfügung des Cultusministers zuerkannt worden sei. — Die Conferenzen der Oberpräsidenten in Berlin haben nunmehr ihr Ende erreicht. Hr. Flottwell hat bereits Conferenzen mit dem commandirenden General v. Grolmann und dem Chefpräsidenten der Justiz, v. Frankenberg gehabt. (K. A. Z.)

Holstein. — **Kiel**, 15. Febr. Im Januar d. J. sandte eine Anzahl von mehr als 50 Bürgern und Einwohnern unserer Stadt eine Beschwerdeschrift über das von der Regierung unterm 13. Dez. v. J. erlassene Circular an sämmtliche Polizeibehörden, öffentliche Versammlungen und das Circuliren von Petitionen betreffend, unmittelbar an den König ein. Auf dieselbe ist den Supplicanten am 13. d. M. folgende Antwort zu Theil geworden: „Namens Sr. königl. Majestät. Auf allerhöchsten durch die schleswig-holsteinisch-lauenburgische Kanzlei der Regierung mitgetheilten Befehl vom 5. d. M. wird den Unterzeichnern einer im Januar d. J. bei Sr. Maj. eingereichten Beschwerdeschrift über das von der Regierung im Auftrage der Kanzlei unter dem 13. Dec. v. J. erlassene Circular an sämmtliche Polizeibehörden der Herzogthümer Schleswig und Holstein, Kaufmann Schwesel in Kiel und Consorten, hierdurch eröffnet: „daß, da durch die für erforderlich erachtete Instruction der Polizeibehörden über ihr Verhalten bei beabsichtigten öffentlichen Versammlungen, sowie über die Voraussetzung ihrer Zulässigkeit, nur eine die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung bezweckende polizeiliche Vorschrift ertheilt, der Zutritt zum Throne mit zulässigen Bitten und Beschwerden aber auf keine Weise dadurch erschwert worden, die eingereichte Beschwerde zur weiteren allerhöchsten Berücksichtigung nicht geeignet hat befunden werden können.“ Urkundlich unterm vorgedruckten königl. Insiegel. Gegeben in der schleswig-holsteinischen Regierung auf Gottorf, den 11. Februar 1839. Spies. J. Rist. Reventlow. W. Tramm.“ Obgleich sich dieser Bescheid nicht ausdrücklich über die bei den Ständeversammlungen einzureichenden Bitten und Beschwerden erklärt, so wird es doch sicher keinen Zweifel leiden können, daß auch diese eben so wenig, als die an den König selbst, haben erschwert werden sollen. (K. A. Z.)

Freie Städte. — **Bremen**, 13. Febr. Die Finanz-Deputation ist ermächtigt worden, zum Bau einer neuen Weserbrücke die Summe von 125,000 Rthlr. anzuweisen; gewiß werden die Kosten weit bedeutender werden. Die Stadt, die gegenwärtig durch Anlegung von Trottoirs und durch ein neues Straßenpflaster sehr verschönert wird, soll durch jenen großartigen Bau noch eine Hauptzierde erhalten.

Schweiz.

Der östliche Beobachter gibt über die Sitzung des Regierungsraths von Zürich am 14. Feb. folgende Nachrichten: Aeußerst heftige Verhandlungen über die Folgen der Berufung von Strauß sollen stattgefunden haben. Bürgermeister Hirzel habe aufgefordert, fest auf dem eingeschlagenen Weg zu bleiben, aber im Gegensatze zu seinen Aeußerungen im gr. Rath erklärt, daß man im Erziehungsrath bei der Berufung von Strauß nur den rein wissenschaftlichen Zweck im Auge gehabt habe. Von anderer Seite soll, wie schon früher der Wunsch geäußert worden sein, Strauß mit der herrschenden Aufregung bekannt zu machen, indem er dann den an ihn ergangenen Ruf gewiß nicht annehmen werde; mehrere Mitglieder hätten Hrn. Hirzel seine unpassenden, die Aufregung nur noch erhöhenden Erklärungen vorgeworfen, und einer derselben sogar den Spruch an ihn gerichtet: „Behüte uns vor unsern Freunden, denn mit unsern Feinden wollen wir schon fertig werden.“ Die Minorität, welche sich gegen Strauß ausgesprochen, habe die Wünsche und Begehren der Deputationen mitgetheilt, welche sich bei ihr eingefunden, und erklärt, es sei ihr nur mit der größten Mühe gelungen, dieselben von Petitionen gegen die ganze Hochschule abzuhalten; hingegen werden dieselben fest darauf bestehen, daß 1) dem Kirchenrath ein Einfluß auf die Wahlen an der theologischen Fakultät gestattet werde, 2) daß auch bei Besetzung der Lehrerstellen an den Volksschulen auf die Landeskirche Rücksicht genommen werde, 3) daß auf irgend welche Weise die Berufung von Strauß rückgängig gemacht werde. Ohne irgend Beschlüsse zu fassen, sei der Reg. Rath dahin übereingekommen, daß vorerst die Petitionen und Volksversammlungen abgewartet würden, und dann der gr. Rath einzuberufen wäre. — Die zweite Hälfte der Wintersitzung des Berner großen Rathes wurde am 18. Febr. unter dem Präsidium des Hrn. Landammann v. Tillier eröffnet. — Die Kirchhöre in Reichenbach, Kantons Appenzell, hat beschlossen, die Selbstmörder fortan im gewöhnlichen Gottesacker zu beerdigen.

Der Regierungsrath des Kantons **Zürich** hat in Folge der sich überall zeigenden Aufregung wegen Berufung des Dr. **Strauß** an die Universität Zürich, an seine Mitbürger eine Proclamation erlassen, worin dieselben zur Ruhe und Ordnung ermahnt werden. Es heißt darin unter Anderm: „Mitbürger! niemals konnte es in unserer Absicht liegen, durch Bestätigung jener vom Erziehungsrathe beschlossenen Berufung eine Reformation herbeizuführen, oder Euch in Eurem religiösen Glauben, im Besitz des Heiligsten, was der Mensch hat, zu stören, oder sonst auf solchem Wege Aenderungen in unserm kirchlichen Leben herbeizuführen, denn wir wissen zu wohl, daß zeitgemäße Verbesserungen in diesem Gebiete nur durch die verfassungsmäßigen kirchlichen Behörden vorbereitet werden können. Nur möglichst vielseitige und gründliche wissenschaftlich-religiöse Bildung der Jünglinge, welche einst Lehrer der Religion und Prediger sein sollen, war dabei unser Zweck.“

Zürich, 21. Febr. Auch in den Landbezirken ist nach den Züricher Blättern die Aufregung im Zunehmen. In Hinweil ist sie so stark, daß die Gemäßigten nicht mehr ihre Meinung auszusprechen wagen; in Uster wurden Eilgemeinden abgehalten, in einem dortigen Schulhause sogar die Tabellen abgerissen. Aus den östlichen Theilen des Kantons treffen noch schlimmere Nachrichten ein von der zum wahren Fanatismus gesteigerten Aufregung. — Vom linken Seeufer schreibt man: Das Neueste und Interessanteste, welches sich seit der in Wädenschweil abgehaltenen Kirchenversammlung zugetragen hat, ist die ebendaselbst vollzogene öffentliche Verurtheilung und Verbrennung von Dr. Strauß, freilich nur in effigie. Obschon die Sache ein bloßer Fastnachtspuk war, so erscheint sie keineswegs als lächerlich, weil sie so ziemlich im Einklange steht mit der Stimmung der fanatisirten Menge. — Der „Landbote“ hatte die angeblich offizielle Meldung gebracht, daß Dr. Strauß nicht kommen werde. Die heutige Neue Zürich. Ztg. sagt nicht das Geringste über diese Anzeige; allein der Republikaner widerlegt sie durch folgenden Artikel: „Der Landbote irrt sich vermuthlich. Es verlautet, die Anzeige, daß Strauß komme, sei offiziell eingegangen; dem Erziehungsrathe steht es zu, die Zeit seines Antritts zu bestimmen.“ In Zürich und Winterthur haben sich Vereine zur Aufrechthaltung der Ordnung und Belehrung des Volkes gebildet.

---

herte sich absichtlich seiner Tribune, um sich an seinen Späßen zu ergötzen; Colleoni aber machte Miene, den königlichen Gast nicht lange hier verweilen und den riesenhaften Ritter seinem Feinde bloßgestellt zu lassen. — Doch in der Berechnung des Gauklers lag es, jede Erwartung zu täuschen, und auf diese Weise einen stärkern Eindruck hervorzubringen; er veränderte daher bei der Gegenwart des Monarchen und des Lehensherrn nicht nur Miene und Haltung, sondern warf sogar auch die burleske Tracht schnell ab, umhüllte seinen Leib mit einem faltenreichen kurzen Mantel, setzte ein Baret mit Schwungfedern auf das Haupt, griff nach einer Leier, und hat, indem er eine anmuthige Verbeugung machte, um geneigtes Gehör. Auf einen freundlichen und gütigen Wink des Königs ging er alle Accorde auf der Leier durch, sein Gesicht verklärte sich, Feuer glühte aus seinem Auge, die ganze Gestalt erhob sich in triumphirender Begeisterung; mit herrlicher Stimme begann er seinen Gang:

Heil Dir, Heimath alles Schönen,
Wo des Meeres Block erwacht,
Wo aus Farbenschmelz, aus Tönen,
Aus der Leier, — Liebe lacht.
Heil Euch, Tasso's Grabesbilder;
Schon gab Euch die Alpenwand,
Wohlen Eures Himmels Milde,
Hochgenuß der blüh'nde Strand.

Heil Euch, vaterländ'sche Auen,
Die zum Heil sich Größe paart,
Wie die Enkel staunend schauen
Und der Fremdling selbst gewahrt.
Heil Dir, das auch Helden schmücken,
Mein erlebtes Vaterland,
Dem selbst auf dem Bergeeisblicken
Bergamo's Geist erstand.

Kenn' [illegible] Landsgenossen;
Unst [illegible] im Mann,
Der von Ruhmesglanz umflossen,
Jeden Feind besiegen kann? —
Meine Saiten sollen klingen
Auf Italien's Gebieth,
Sollen seinen Ruhm besingen;
Ihm gebühret der Minne Preis. —

Wißt, daß von den Ghibellinen
Ausgetrieben, heimatlos,
Noch ein Knabe, er erschienen
Vor Piacenza's Kriegertroß,
Und Arcelli, Condottiere
Dieser Banden ihn erzog,
Daß dann Colleoni's Ehre
Bald von Mund zu Munde flog.

Als Venedig seiner Rechten
Anvertraut den Feldherrnstab,
Jagt' er Herzog Philipp's Knechten
Bergamo, Verona ab:
Da verschmäht in ihrem Geize
Sternen Dienst die Republik,
Und der Held, im Zornkreuze,
Sucht beim Feind ein neu' Geschick.

Gastlich öffnen sich die Hallen, —
Philipp setzt auf goldnen Thron,
Zeichnet aus den Held vor Allen
Und verheißt ihm großen Lohn.
Doch, des Argwohns giftigem Zahne
Bot der Fürst zu leicht sich dar;
Philipp gab in blindem Wahne
Statt des Lohns ein — Festungar. —

Aus des Kerkers Grau befreiet
Colleoni Philipp's Tod.
Mailands Herr steht nun gerüstet
Auf sein strenges Machtgebot,
Vor Piemonts, Savoyens Scharen
Wiederholt mit kühnem Muth
Mailands Ehre zu bewahren
Und der Bürger Hab' und Gut.

Sehr Ihr von Malpaga's Mauern
Freudig Siegspanniere weh'n?
Colleoni's Feinde trauern,
Während wir in Lust vereh'n!
Darum sei er hoch gepriesen
Unsrer Zeiten größter Mann;
Wir verehren ihn als Riesen;
Weil er Frieden uns gewann.

Der Sänger hatte sein Lied geendet, aber er hielt die Leier in Händen und blieb in der nämlichen Stellung, bis die leisesten Töne des Nachhalls in feierlicher Stille verklungen waren. Der König unterbrach zuerst die Pause, seine Bewunderung über diesen Improvisator ausdrückend, und warf ihm eine mit Gold gefüllte Börse zu. Colleoni sah den Jüngling forschend an, und rief dann entzückt: „Junge, Du hast Italiens Lob gesungen, es mit Gefühl gesungen. Colleoni schätzt Dich. Komme morgen, ehe die Sonne sinkt, zu meinem Bankette, und vergiß Deine Leier nicht.“

Die Mienen und das Wesen des Gauklers veränderten sich bei diesen Worten, er ward bleich und bleich, dann aber fuhr eine flammende Röthe über seine Wangen; die verschiedensten Gefühle wogten sichtbar in seiner Seele. Der König und Colleoni schritten nun hastig dem Portale des Schlosses zu, welches sie bald den Blicken des neugierigen Volkes entzog. Dieses versammelte sich wieder um die Tribune des Gauklers in Erwartung neuer Scenen, aber der Liebling des Tages war verschwunden, Niemand wußte die Richtung anzugeben, die er eingeschlagen hatte. (F. J.)

Niederlande.

Brüssel, 22. Febr. Man kennt bis zu diesem Augenblick die Berichterstatter der 5 Sektionen der Repräsentantenkammer; sie sind sämmtlich für die Annahme der Vorschläge vom 23. Jan. Die Stimmen waren auf folgende Weise getheilt: Erste Sektion: Hr. v. Behr, Berichterstatter, 6 Stimmen gegen 8, 8 für die Annahme; 2 stimmten nicht ab. Zweite Sektion: Hr. Lebeau, Berichterstatter, 5 Stimmen für, 9 Stimmen gegen die Annahme, 3 stimmten nicht ab. Dritte Sektion: Vierte Sektion: Herr Liedts Berichterstatter, 9 Stimmen für, 5 gegen die Annahme, 3 stimmten nicht ab. Fünfte Section: Hr. Van Volxem, Berichterstatter, 7 gegen, 6 für die Annahme, 3 stimmten nicht ab. Sechste Section: Hr. Dolley, Berichterstatter, 5 gegen 9 für die Annahme, 1. stimmte nicht ab. Im Ganzen 32 gegen, 37 für die Annahme, 12 Nichtabstimmungen. 2 Kuriere sind diesen Abend mit dem Resultate des Scrutiniums abgegangen. — Man versichert, daß die 7 Deputirten der Hauptstadt unter den Votirenden für den Gesetzentwurf figuriren werden, und bei dieser Gelegenheit wird man nicht bestreiten, daß sie getreu die Meinung ihrer Mandanten repräsentiren. — Die allgemeine Stimmung neigt sich mehr und mehr zum Frieden, weil man die Unmöglichkeit eines wirksamen Widerstandes einsieht, und ein haber Widerstand nur unnütze Opfer kosten würde. Am wenigsten findet der Vorschlag Beifall, wenigstens in Venloo, eine Art Wiederholung der Belagerung der Antwerpner Citadelle zu provociren. — Unsere Revolutionäre regen sich nach verschiedenen Richtungen, und bearbeiten besonders die Armee. Provokationen an diese und an das Volk überhaupt werden nicht gespart, doch scheint nicht zu besorgen, daß dieses Treiben irgend einen rechten Anklang finden werde, daher auch die Regierung bisher nicht mit ihrer ganzen Strenge eingeschritten ist.

Brüssel, 23. Februar. Die hiesige Handelskammer hat folgende Adresse an die Repräsentanten gerichtet: „Sie sind in diesem Augenblicke berufen, den politischen Zwistigkeiten, die seit so langer Zeit zwischen Belgien und Holland bestehen, ein Ziel zu setzen, und über den durch die Londoner Conferenz festgestellten Vertragsentwurf zu votiren. Dieser Entwurf trennt mehrere Theile der Provinzen Luxemburg und Limburg vom belgischen Gebiete. Wir beklagen, daß dieses schmerzliche Opfer unserm Vaterlande aufgelegt ist, und wenn wir glaubten, durch Widerstand diesen Mißbrauch der Gewalt, die unsere Landsleute von Belgien trennt, verhindern zu können, so würden wir bereit sein, uns ihrer Vertheidigung zu weihen. Aber die fünf großen Mächte Europa's haben ihren Willen ausgedrückt! er ist unwiderruflich; jeder Widerstand würde die größten Unglücke über das Land herbeiziehen und die belgische Nationalität gefährden. Sie werden die Verantwortlichkeit eines Krieges nicht übernehmen wollen, worin das Blut unserer tapfern Jugend ohne irgend eine Hoffnung auf Erfolge vergossen werden würde, und welcher den gänzlichen Ruin des Handels und der Industrie nach sich ziehen würde. Schon, wir müssen es Ihnen erklären, hat das Land ungeheure Verluste erlitten, und die Privatunglücke, die ausgebrochen sind, sind nur die Andeutung eines weit größeren, weit ausgedehntern Unglücks, das alle Zweige der Handels und der Industrie trifft; eine Vertagung der Frage, die sie beschäftigt, würde das Unglück verhundertfachen und vollends alles Zutrauen vernichten; die Verlängerung der Leiden des Landes ist unmöglich geworden. Die Handelskammer von Brüssel ist, indem sie Sie beschwört, der Nothwendigkeit nachzugeben, den Ihnen durch die Regierung vorgelegten Gesetzentwurf anzunehmen, überzeugt, daß sie den Wunsch aller derjenigen, die bei der öffentlichen Wohlfahrt betheiligt sind, den wahrhaften Nationalwunsch ausdrückt."

Der königl. Prokurator hat die Bürgermeister und Polizeibehörden des Arrondissements von Brüssel mittels eines Circulars aufgefordert, eifrige Nachsuchungen zu veranstalten, da er Kunde davon habe, daß von einer großen Anzahl Einwohner der Städte und des platten Landes Kriegswaffen unerlaubter Weise verborgen gehalten würden. — Der „Belge" berichtet: Gestern geschahen Haussuchungen bei mehreren Einwohnern, um Waffendepots zu entdecken, von denen es hieß, daß sie in Brüssel vorhanden wären.

⊙ Brüssel, 23. Febr. Die Berichterstatter aller Sektionen der Kammer sind für den Frieden, das ist eine wichtige Thatsache, aus welcher sich wohl der sicherste Schluß auf das bevorstehende Votum der Kammer selbst ziehen läßt. Nicht uninteressant ist es, daß in der zweiten Sektion, zu welcher die HH. Lebeau, Devaux, Ernst, d'Huart, Dechamps, de Renesse u. a. m., also mehrere Hauptwortführer der Widerstandspartheï gehören, und welche in der That sich für den von Hrn. Pollenus gemachten Entwurf der Nichtcompetenz der gegenwärtigen Kammer aussprach, desungeachtet Hrn. Lebeau, welcher für Annahme des Traktats ist, zum Berichterstatter ernannt wurde. Erst nach dreimaligem Skrutin ergab sich dieses Resultat. Beim ersten und zweiten hatten sich die Stimmen jedesmal zwischen ihm und Hrn. Dechamps getheilt, ohne daß einer von beiden die Majorität erlangt hätte. Erst beim dritten durch Kugelung erhielt Hr. Lebeau 9, sein Gegner nur 8 Stimmen, so daß also Hrn. Lebeau, obgleich er sich offen als Vertheidiger der vorgelegten Gesetze erklärt hatte, doch einer der Opponenten seine Stimme gab, was sich nur daraus erklären läßt, daß in der Kammer selbst und in den Sektionen die Abstimmung über Annahme oder Verwerfung von Gesetzentwürfen öffentlich durch Ja oder Nein vor sich geht, während die Ernennungen zu Berichterstattern durch geheimes Skrutin vorgenommen werden. Offenbar ist sonach diese Stimme diejenige eines Mannes, der aus Furcht vor den Exaltirten, vor dem Geschrei der Blätter dieser Parthei nur da seine wahre Herzensmeinung kundzugeben wagte, wo er dies unbelauscht zu thun im Stande war. In der vierten Sektion, unter deren Mitgliedern sich die HH. de Theux, de Brouckere, Merus, Liedts, Metz u. a. befinden, und in welcher der Entwurf des Hrn. Pollenus verworfen, dagegen für Annahme der vorgelegten Gesetzentwürfe mit 9 Stimmen gegen 5 entschieden wurde, haben die HH. Liedts und de Bouckere, die 1831 für Verwerfung der 24 Artikel gestimmt, erklärt, daß sie bei den jetzt gegen damals ganz veränderten Umständen für dieselben stimmen. Insbesondere suchten sie zu zeigen, daß Belgien von Frankreich nichts zu hoffen habe, welche Männer auch immer in Folge der Wahlen vom 2. März dort zur Gewalt gelangen möchten; habe die große Majorität der Kammer damals, als noch nichts festgestellt gewesen war, sich nicht zu Gunsten Belgiens aussprechen wollen, so werde sie es jetzt noch viel weniger thun, wo die Regierung bereits ihren Beitritt zu den Beschlüssen der Conferenz erklärt habe. In dieser Sektion bemühte sich insbesondere Hr. Metz, mit allseitig anerkanntem Talente, alle Argumente für den Widerstand hervorzusuchen, allein vergebens; doch wird die von ihm während der ganzen Debatte beobachtete Ruhe und Mäßigung, an der sich die HH. Pirson und Dumortier ein Exempel nehmen könnten, allgemein gerühmt. Die sechste Sektion, in welcher Hr. Dolley gegen Hrn. Gendebien obsiegte, will übrigens den zweiten vorgelegten Gesetzentwurf dahin modifizirt wissen, daß den Bewohnern der abgetretenen Theile Luxemburgs und Limburgs statt der vorgeschlagenen 6 Monate Frist, eine solche von 18 Monaten gestattet werden solle, binnen der sie nach ihrer Uebersiedlung auf das belgische Gebiet darüber erklären können, daß sie Belgier zu bleiben gedenken. — Die Centralsektion bestehend aus den ernannten Berichterstattern sämmtlicher Sektionen ist nun heute Nachmittags zwei Uhr zum erstenmale zusammengetreten. Sie wird wohl mehrere Tage zur Vollendung ihrer Arbeiten bedürfen und auch die Discussion in der Kammer selbst mehrere Tage in Anspruch nehmen, so daß immerhin noch acht Tage bis zur definitiven Entscheidung der Kammer selbst verstreichen können. — Ich habe Ihnen bereits gestern mitgetheilt, daß Hr. de Potter wieder hier ist. Man bekommt ihn jedoch nur wenig zu Gesicht, seine Wirksamkeit und sein Aufenthalt ist meist nur in den Versammlungen der geheimen Clubs, wie dies bei einem solchen Conspirateur par excellence nicht anders zu erwarten ist. — Der orangistische „Messager de Sand" druckt seit einigen Tagen mit sichtbarem Vergnügen alle die zügellos frech geschriebenen Artikel des Herrn Bartels im Belge, nach; auch derjenige, von dem ich Ihnen gestern eine kurze Probe mitgetheilt, ist heute in diesem orangistischen Blatte wiedergegeben. — Ein gewisser Thomas Steele aus Irland soll in einer Petition der Regierung das angebliche Anerbieten der irischen Radikalen überbracht haben, ihr im Falle des Widerstandes eine irische Hülfslegion, bestehend aus der Blüthe der irischen Jugend, stellen zu wollen. Insbesondere erklärt sich derselbe von Hrn. O'Connell zu diesem Versprechen ermächtigt, dem aber als hinkender Bote eine Clausel beigefügt war, wonach diese irische Legion Belgien nur zu Hülfe ziehen will, „vorbehaltlich der zu treffenden Maaßregeln, um einen solchen Schritt gegenüber der Regierung der erhabenen Königin Viktoria zu legalisiren." Die Regierung glaubte daher mit Recht das Ganze nur als eine erbärmliche Betrügerei ansehen zu müssen, und antwortete dem Organ derselben mit dem Befehl, daß er binnen 48 Stunden Brüssel und Belgien zu verlassen habe. Der „Belge" und der „Observateur", von denen der erstere wohl am besten über den wahren Sachverhalt und den Zweck der Mission Steeles unterrichtet sein mag, ergießen sich nun wie zu erwarten, in heftigen Tadel gegen die Regierung, die auf ein so großmüthiges Anerbieten so schnöde geantwortet habe. Das Verfahren der Regierung hat übrigens allgemeinen Beifall gefunden. — Mit dem Befinden des Generals Cosin, der ernstlich erkrankt war, geht es wieder besser.

Lüttich, 23. Febr. Vorgestern hat die Handelskammer von Lüttich fast einstimmig eine Adresse votirt und an die Repräsentantenkammer abgesandt, um mit ihren Wünschen die friedliche Lösung unserer politischen Angelegenheiten zu unter-

Vermischtes.

— — †† Dresden, 22. Februar. Seit sechs Monaten richtet das Scharlachfieber in dem Städtchen Marienberg im Erzgebirge die schrecklichsten Verheerungen unter den Kindern an. Bald an vierzig sind eine Beute dieser Krankheit geworden und eine große Zahl Familien dadurch in Traurigkeit versetzt. Im Waisenhause waren auch viele Kinder davon ergriffen, doch stand keines derselben, was wohl dem prophylaktischen Gebrauche der Belladonna nach Hahnemannischer Vorschrift beizumessen sein möchte. — Das Präsidium des Centralvereins zur Beförderung der landwirthschaftlichen Industrie in Sachsen, hat alle Freunde und Vertreter des landwirthschaftlichen Gewerbes eingeladen, thätigen Antheil zu nehmen an diesem Verein und der ersten landwirthschaftlichen Industrieausstellung, welche den 16. und 17. Mai d. J. in Zelle bei Rosen, als dem geographischen Centralpunkte von Sachsen, stattfinden soll. — Außer dem Dr. Werner, dem Lehrer der Gymnastik, welcher, wie ich Ihnen bereits meldete, nach Ostern uns verlassen und nach Dessau gehen wird, verlieren wir nochmals einen werthvollen Mann, den Professor Ehaliräus, überzähliger, sogenannter Freilehrer an der Militärschule, welcher einem Rufe nach Kiel an dasige Universität folgt. In der Militärschule oder, wie sie sich lieber nennt, im Cadettenhause ist, seit einiger Zeit, als Volontair, ein junger Engländer aufgenommen worden, der erste der Nation, sein die Anstalt existirt. Die Aeltern hatten den jungen, erst 14jährigen Mann, ohne die mindeste Begleitung hieher gesendet und ohne daß derselbe der deutschen Sprache mächtig war.

— — Bärmann, Vater und Sohn, die Münchener Clarinettisten, gaben am 17. Februar in Paris im Conservatorium der Musik, unterstützt von den ersten Sängerinnen und Sängern, ein großes Konzert, worin sie einen bei einem ausländischen Künstler bisher unerhörten Beifall erhielten.

— — Im Lagerhause zu Berlin ist gegenwärtig von Hrn. Kiß, einem Schüler Rauchs, das Thon-Modell einer kolossalen Gruppe, eine Amazone zu Roß, welche mit einem Tiger kämpft, vorstellend, zur Beschauung des Publikums aufgestellt. Das Modell mißt in der Breiten-Ausdehnung 16, in der Höhe 12 Fuß, und die weibliche Figur hat die Proportion von 9 Fuß. Noch mehr aber imponirt das Werk durch die Gewaltsamkeit seiner Bewegung. Der Tiger hat einen Sprung auf das Roß gethan, er hat sich angeklammert, und ganz daran hangend, greift in den Hals des edlen Thieres einreißend, will er es zu Boden reißen. Das Pferd, vor Ueberraschung und Schreck zurückprallend, drückt lebhaft in seinem Kopf und der ganzen Bewegung den Schmerz aus, es spannt alle Kräfte an, um sich unter der Last nur noch aufrecht zu erhalten; die Reiterin aber, voll drohender Kraft, ist im Begriff, den Speer gegen die Stirn des Tigers zu stoßen, der, voll Gier über seinen Raub sich selbst vergessend, sich ihrem Stoß ruhig darzubieten scheint. — Bereits früher ist in unsern Blättern dieses herrlichen Kunstwerks Erwähnung geschehen und zugleich das Bedauern ausgesprochen worden, daß dem Künstler die Mittel fehlen, dasselbe in Erz gießen zu lassen.

— — Mannheim, 22. Febr. Gestern um 8 Uhr hatten wir den seltenen und schönen Anblick eines Nordlichts. Dieses Phänomen wird nicht leicht in einer größeren Ausdehnung und Lichtstärke, wenigstens nicht in unseren gemäßigten Breitegraden, erscheinen, indem es den ganzen nördlichen Himmel von N. O. bis N. W. mit einem hellen, ins Rosenfarbige spielenden, Glanze bedeckte, dessen größte Stärke nach und nach von dem östlichen in den westlichen Theil überging, in welcher Richtung auch die Erscheinung allmählig verschwand. Etwa 10 Minuten nach 9 Uhr hatte diese den höchsten Grad des Glanzes in N. gen W. erreicht und es zeigte sich dabei ein, in der Richtung des Zenithe aufsteigender, säulenähnlicher Streifen, in welchem wieder einzelne noch hellere Theile sichtbar waren. Die letzten Tage vorher waren bei Südwestwind sehr unfreundlich und von vielem Regen begleitet; gestern Nachmittag aber hatte sich der Wind gegen Norden gewendet und klärte gegen Abend den Himmel gänzlich auf, jedoch, wie es schien, nur für so lange, um uns jenen schönen Anblick zu zeigen, denn während der Nacht umzog sich wieder der Himmel und heute Morgen schneit es. (K. Z.)

— — Im v. Jahre wurden im Königreiche Schweden 12,253 Raubthiere, darunter 116 Bären, 58 Vielfraße und 328 Adler, erlegt.

— — Kanal-Dampfschifffahrt in Holland. Eine Gesellschaft hat bei der holländischen Regierung um eine Concession nachgesucht, um mit Dampfschiffen nach Hrn. Wellems neuer Methode einige holländische Kanäle zu befahren, namentlich die Linie von Amsterdam über Gouda nach Rotterdam, welche Strecke man am Tage in 4 Stunden zurücklegen denkt, während dieselben Dampfschiffe in der Nacht zum Schleppen der Frachtschiffen dienen könnten.

— — In einem der englischen Wochenblätter ist ein Bildniß des Prinzen von Koburg, welchen man der Königin Viktoria zum Gemahl bestimmt, erschienen. Die Art seiner Bestellung ist originell. Man trug einem Holzschneider auf, das Bild zu machen. Der letztere verlangte ein Original. „Ei," antwortete ihm die Redaction, „machen Sie nur einen jungen Mann mit einem deutschen Gesichte." Unter das Portrait selbst wurde als Unterschrift gesetzt: „Nach einem Miniaturbilde im Besitze der Redaktion."

— — Anekdote. Bei der ersten Vorstellung eines neuen Stücks zu ** war das Theater überfüllt. Ein sehr dicker und großer Zuschauer stand in einem Sperrsitze auf und benahm dadurch einer hinter ihm stehenden Dame die Aussicht. Diese ersuchte ihn, sich niederzusetzen: „Ich danke sehr — erwiederte der Stehende — ich bin gar nicht müde."

stützen. Gestern hat die Regenz im geheimen Komite sich mit der nämlichen Frage beschäftiget und ebenfalls eine Adresse in dem nämlichen Sinne votirt. Wir glauben, daß die Mehrheit für die Adresse 5 Stimmen betrug.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Auf den Vorschlag des Ministers des öffentlichen Unterrichts und vermöge Entscheidung des Ministers des Innern werden künftig zwei Straßen, die eine den Namen des für die Wissenschaft viel zu früh verstorbenen Naturforschers „Cuvier", die andere den Namen „Jussieu" tragen. — Zu Toulon war auf telegraphischem Wege am 19. der Befehl eingetroffen, daß mehrere Schiffe sich zur Abfahrt bereit halten sollten. In Folge davon wurden in aller Eile das Dampfschiff „Styx", die Kriegscorvette „Egle" und die Brigg „Surprise" segelfertig gemacht, um am 20. in See stechen zu können. Diese Schiffe sollen bestimmt sein, Truppen und Kriegsmaterial nach den Küsten von Mexiko zu führen. Das Linienschiff „Jupiter" u. die Fregatte „Thetis" sollen eben dahin bestimmt sein. Die volle Zahl der Truppen, die nach Mexiko geschickt werden sollen, wird auf 6000 Mann in drei Brigaden angegeben. Die Artilleristen der Marine und Detaschements, welche die Fahrzeuge der Escadre Baudin stellen, würden alsdann die Vertheidigung von San Juan d'Ulloa und Veracruz übernehmen. — Die Nachrichten aus Algier reichen bis 16. Febr. In der Umgebung dieser Stadt war damals alles ruhig. Der Marschall Gouverneur bereitete eine Expedition vor, um die Schluchten des Kuban zu recognoscirn.

Man versichert, der König der Belgier habe bei seiner letzten Reise nach Paris eine starke Summe in französischen Fonds angelegt. Der größte Theil seines Vermögens soll in englischen Consols placirt sein. — Es ist entschieden, daß Hr. Sebastiani nach Paris zurückkehren wird, sobald die holländisch-belgische Frage völlig erledigt ist. Als seinen Nachfolger auf dem Botschafterposten in London nennt man Hrn. von St. Aulaire. — Die in diesem Augenblick stattgehabte Aufnahme der neuen Listen der Nationalgarde von Paris wird, wie man behauptet, die Effektivstärke in den Legionen der Hauptstadt um 15,000 Mann vermehren. — In der letztern Zeit sprach man gar nicht mehr von den anfänglich projektirten großen Feierlichkeiten bei der bevorstehenden Taufe des Grafen von Paris. Es heißt jetzt, diese Ceremonie werde ohne besonderem Prunk im Laufe des Monats Mai stattfinden. — Die neuen Bassins und die Ausschmückungen des Eintrachtsplatzes werden am 1. Mai, am Namenstag des Königs, inaugurirt.

Italien.

△ Mailand, 22. Februar. Der russische Thronfolger langte am 27. d. um Mittag in Genua an, nachdem ihn der Gouverneur Marquis Paulucci vor der Stadt bewillkommt hatte. S. kais. Hoh. nahm sogleich die Garnisonstruppen in Augenschein, Tags darauf besuchte derselbe das Arsenal, die k. Fregatte Des-Geneys, die Verschanzungen der Stadt, mehrere sehenswürdige Anstalten, Abends das herrlich beleuchtete Theater Carlo Felice und eine zu Ehren des hohen Gastes vom Gouverneur veranstaltete Soirée. Hier wurde der Großfürst durch den Gesang einer Hymne in russischer Sprache von den Zöglingen der Gesangschule überrascht. Am 19. um 8 Uhr Morgens reiste Seine kaiserliche Hoheit nach Turin ab, und traf Nachmittags 4 Uhr daselbst ein, wo der König und die kgl. Prinzen, Herzoge von Savoyen und Genua, ihn bewillkommten. Heute erwartet man die Ankunft Sr. k. Hoh. hier, für welche das große Theater alla Scala morgen in taghafter Beleuchtung sich darstellen wird.

⊕ Triest, 22. Februar. Nach den neuesten aus Griechenland eingegangenen Nachrichten bis zum 12. Febr. genoß dieses Land der vollkommensten Ruhe, nur an der türk. Grenze beunruhigten von Zeit zu Zeit kleine Räuberbanden das Flachland. — Berichte aus Alexandrien vom 7. Februar melden, daß Mehemed Ali auf seiner Reise nach den Minen von Fazoglou am 19. Dez. in Beled Medine eingetroffen war. Er hatte Cartoum, wo er seit dem 9. Dez. auf die Ankunft der zur Fortsetzung seiner Reise nöthigen Barken mit Ungeduld gewartet hatte am 15. Abends, sogleich nachdem diese eingetroffen, verlassen. Achmet Pascha, der Gouverneur von Senaar, war bereits früher mit einem starken Truppencorps nach Fazoglou aufgebrochen, um dort die nöthigen Anordnungen zur Aufnahme Mehemed Alis zu treffen. Der französische Ingenieur Lefevre, der ebenfalls vorausgereist war, um die Minen in den Gebirgen von Senaar zu untersuchen, hatte bereits einen sehr günstigen Bericht über seine Entdeckungen an den Vicekönig gesandt. Man verspricht sich, hauptsächlich auf die (übertriebenen) Angaben der Eingeborenen hin, eine außerordentliche Ausbeute von edlen Metallen, besonders Silber. Mehmed Ali selbst genoß der besten Gesundheit und die Aussicht auf Bereicherung seines Schatzes erhält ihn stets in guter Laune. Zahlreiche Chriks der verschiedenen Stämme der Umgegend waren nach Cartoum gekommen, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Die Geschenke, die sie brachten, wurden reichlich erwiedert. Den Bewohnern der Provinz Cartoum, welche als sehr fruchtbar geschildert wird, machte der Vicekönig mehrere Handels-Concessionen und versprach noch mehrere für die Zukunft. Zur Ermunterung des Baues einiger Produkte des Landes setzte er höhere Preise aus; überhaupt scheint er in jeder Beziehung seine Reise auf das Vortheilhafteste zu benutzen, so daß sie, wenn auch die Minen nicht die gehoffte Ausbeute gewähren, jedenfalls von großen, nachhaltigen Vortheilen für ihn und das Land sein wird.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Febr. Durch einen in diesen Tagen erschienenen Ukas wird den in den Gouvernements Minsk, Wilna, Grodno und in der Provinz Bialistock bestehenden höheren und niederen Lehranstalten ein neuer Etat angewiesen, der zur Erhaltung dieser Schulen, wie zu Besoldungen für die dabei angestellten Lehrer und Beamten, jährlich die Summe von 122,380 Rubel fixirt. Zufolge der höchsten Bestimmung ist derselbe theilweise aus den Einkünften der liegenden Gründe, welche im Jahre 1832 von den aufgehobenen römisch-katholischen Klöstern reservirt wurden, theils aus den Zinsen des Kapitals zu entnehmen, welches zum Ersatz des ehemaligen, zur Unterhaltung der Lehranstalten gedachten Gouvernements bestandenen Erziehungs-Fonds formirt wurde. (N. Bl.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. Febr. melden: „Das Ministerium der hohen Pforte, welches in Folge des Brandes vom 21. Jan. in die Wohnung des Dama-Raschi, Nedschib Effendi, übertragen worden war, hat am 3. dieses Monats das alte Gebäude des Finanzdepartements, Defterdar-Kapussi, bezogen, wo schon Tags darauf eine große Raths-Versammlung Statt fand. — Der Agent des österreichischen Lloyd, Hr. Marinich, hatte am 2. d. Monats die Ehre, dem Sultan einer Abbildung des jener Gesellschaft gehörigen Dampfbootes „Mahmudie" zu überreichen, welche von Sr. Hoheit sehr beifällig aufgenommen wurde. Hr. Marinich wurde bei diesem Anlasse durch den k. k. Secretär Interprete, Freiherrn Heinrich von Testa, Sr. Hoheit vorgestellt. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend sehr erfreulich." (O. B.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/4 P., 104 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 P., — G.

Frankfurt, 26. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 5/8. 4pCt. 100 3/16. 3pCt. 80 7/8. Bankaktien 1770. 100 Gulden-Loose 287. 500 Gulden-Loose 1343/4. Integrale 147 7/8. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/2. Prämienscheine 70 1/2. Louisd'orscheine 275. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Actienschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 69. Poln. 500 Gulden-Loose 78 7/8.

Geldkurse vom 25. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 57. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainsd'or 16. 30. Gold al Marco Pf. 339. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 28. Febr. St. Pfd. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Pr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Pr. Cass. Sch. 3 0/0 fl. Fuß v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Fl. F. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 92 1/2.

Berliner Kurse v. 25. Febr. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/3. G. 102 5/6. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 103 1/4, G. 103 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70 1/2, G. 70 —. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. — Elbinger do. 41/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 31/2 pCt. Br. 101 11/12, G. 100 5/12. Großh. Pos. do. Br. 105 3/8 G. —.

Wien, 23. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 100 3/4. do. 4 pCt. 100 5/8. do. 3 pCt. 80 1/2. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 677 1/2. Wiener Stadtbanco-Obllg. zu 21/2 pCt. in CM. 65 1/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Usa. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1490 in CM.

Amsterdam, 23. Februar. Integr. 56; 5 0/0 Cert. 101; Kanf. 272/16; 41/2 0/0 Syud. 945/8; 31/2 0/0 797/8; Arb. 17 5/8; russ. Inscr. 71; 5 0/0 öster. Met. 103 1/4; 5 0/0 Brasil. —.

Pariser Börse vom 23. Febr. 5pCt. 110 95. — 3pCt. 78 60. — Neapol. 99 25. — 5pCt. Span. 193/8. Pass. 45/8. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 1620. St. Germain-Eisenbahn 582 50. — Versailles, rechtes Ufer 537 50. — Linkes Ufer 145. — Havre 925. — Orleans 415. — Straßburg-Basel 320. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg wird Subscription angenommen auf:

J. G. Seume's

sämmtliche Werke.

Neue

wohlfeile Taschen-Ausgabe

in 8 Bänden.

Mit

dem in Stahl gestochenen Bildniß Seume's.

Vierte einzig rechtmässige Gesammt-Ausgabe.

Seume's Werke haben sich seit ihrem ersten Erscheinen, einzeln und in drei rasch auf einander folgenden Gesammtausgaben (1826 und 1827 in 12 Bändchen in Duodez, 1835 und 1837 in Einem Bande), von welchen die beiden ersten ganz, die letztere zum großen Theil vergriffen ist, fortwährend einer so ausgezeichneten Theilnahme und Achtung zu erfreuen gehabt, daß der Verleger sich veranlaßt gefunden hat, **eine neue Ausgabe in 8 Bänden in Duodez**, hiervon erscheinen zu lassen. Das Publikum zu recht zahlreicher Subscription auf die Werke dieses **biedern deutschen** Mannes einladend, würde es überflüssig sein, auf Seume's Charakter als Mensch und Schriftsteller noch besonders aufmerksam zu machen. Um dem Publikum die Anschaffung möglichst zu erleichtern, so erscheint dies Werk in 4 Lieferungen, deren jede zwei Bände enthält und im Subscriptions-Preis 18 Gr. od. 1 fl. 21 kr. kostet. Für die äußere Ausstattung, welche sich ganz an die **der neuesten Ausgabe von Schillers Werken** anschließt, wird bestens gesorgt. Die Lieferungen werden in kurzen Zwischenräumen einander folgen, und das Werk bis zum nächsten Herbste **vollständig** in den Händen der verehrlichen Subscribenten sein.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg ist vorräthig:

Weiler, J. S., die geschickte und wohlerfahrene Köchin und Hausfrau. Ein vollständiges Kochbuch sowohl für die bürgerliche als höhere Küche. Nebst einem Anhange verschiedener Haushaltungsgegenstände. Nicht aus andern Werken abgeschrieben, sondern Alles aus eigener Erfahrung gesammelt. Herausgegeben aus den hinterlassenen Papieren, von ihrer Tochter Jakobine Weiler. 2te Ausgabe. gr. 8. Regensburg. broch. 1 fl. 12 kr.

Anzeige.

Pferdehändler Eisig kommt morgen mit einem Transport von 40 Reit- und Wagen-Pferden dahier an und wohnt im deutschen Hause

Fränkischer Merkur

Mit allerhöchstem Privilegium.

Druck und Verlag der Buchner'schen Buchdruckerei. Redaktion, Verantwortlichkeit, Besorgung und Verantwortung der Anzeigen besorgt Buchdruckereibesitzer Buchner. Bestellungen auf diese Zeitung werden in Bamberg in der Expedition, Langestraße Nro. 1, Hauptstraße Nro. 6, Lit. A. Nro. 1, Lit. B. Nro. 1, Lit. C. Nro. 1, Lit. D. Nro. 1, Lit. E. Nro. 1, Lit. F. Nro. 1, Lit. G. Nro. 1, Lit. H. Nro. 1, Lit. I. Nro. 1, Lit. J. Nro. 1, Lit. K. Nro. 1, Lit. L. Nro. 1, Lit. M. Nro. 1, Lit. N. Nro. 1, Lit. O. Nro. 1, Lit. P. Nro. 1, Lit. Q. Nro. 1, Lit. R. Nro. 1, Lit. S. Nro. 1, Lit. T. Nro. 1, Lit. U. Nro. 1, Lit. V. Nro. 1, Lit. W. Nro. 1, Lit. X. Nro. 1, Lit. Y. Nro. 1, Lit. Z. Nro. 1, Lit. AA. Nro. 1, Lit. BB. Nro. 1, Lit. CC. Nro. 1, Lit. DD. Nro. 1, Lit. EE. Nro. 1, Lit. FF. Nro. 1, Lit. GG. Nro. 1, Lit. HH. Nro. 1, Lit. II. Nro. 1, Lit. JJ. Nro. 1, Lit. KK. Nro. 1, Lit. LL. Nro. 1, Lit. MM. Nro. 1, Lit. NN. Nro. 1, Lit. OO. Nro. 1, Lit. PP. Nro. 1, Lit. QQ. Nro. 1, Lit. RR. Nro. 1, Lit. SS. Nro. 1, Lit. TT. Nro. 1, Lit. UU. Nro. 1, Lit. VV. Nro. 1, Lit. WW. Nro. 1, Lit. XX. Nro. 1, Lit. YY. Nro. 1, Lit. ZZ. Nro. 1, Lit. AAA. Nro. 1, Lit. BBB. Nro. 1, Lit. CCC. Nro. 1, Lit. DDD. Nro. 1, Lit. EEE. Nro. 1, Lit. FFF. Nro. 1, Lit. GGG. Nro. 1, Lit. HHH. Nro. 1, Lit. III. Nro. 1, Lit. JJJ. Nro. 1, Lit. KKK. Nro. 1, Lit. LLL. Nro. 1, Lit. MMM. Nro. 1, Lit. NNN. Nro. 1, Lit. OOO. Nro. 1, Lit. PPP. Nro. 1, Lit. QQQ. Nro. 1, Lit. RRR. Nro. 1, Lit. SSS. Nro. 1, Lit. TTT. Nro. 1, Lit. UUU. Nro. 1, Lit. VVV. Nro. 1, Lit. WWW. Nro. 1, Lit. XXX. Nro. 1, Lit. YYY. Nro. 1, Lit. ZZZ. Nro. 1, Lit. AAAA. Nro. 1, Lit. BBBB. Nro. 1, Lit. CCCC. Nro. 1, Lit. DDDD. Nro. 1, Lit. EEEE. Nro. 1, Lit. FFFF. Nro. 1, Lit. GGGG. Nro. 1, Lit. HHHH. Nro. 1, Lit. IIII. Nro. 1, Lit. JJJJ. Nro. 1, Lit. KKKK. Nro. 1, Lit. LLLL. Nro. 1, Lit. MMMM. Nro. 1, Lit. NNNN. Nro. 1, Lit. OOOO. Nro. 1, Lit. PPPP. Nro. 1, Lit. QQQQ. Nro. 1, Lit. RRRR. Nro. 1, Lit. SSSS. Nro. 1, Lit. TTTT. Nro. 1, Lit. UUUU. Nro. 1, Lit. VVVV. Nro. 1, Lit. WWWW. Nro. 1, Lit. XXXX. Nro. 1, Lit. YYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHH. Nro. 1, Lit. IIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit. MMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMM. Nro. 1, Lit. NNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNN. Nro. 1, Lit. OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO. Nro. 1, Lit. PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP. Nro. 1, Lit. QQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQQ. Nro. 1, Lit. RRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRR. Nro. 1, Lit. SSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSSS. Nro. 1, Lit. TTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTTT. Nro. 1, Lit. UUUUUUUUUUUUUUUUUUUUUUUU. Nro. 1, Lit. VVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVV. Nro. 1, Lit. WWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWW. Nro. 1, Lit. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX. Nro. 1, Lit. YYYYYYYYYYYYYYYYYYYYYYYY. Nro. 1, Lit. ZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZZ. Nro. 1, Lit. AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA. Nro. 1, Lit. BBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBBB. Nro. 1, Lit. CCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCCC. Nro. 1, Lit. DDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDDD. Nro. 1, Lit. EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE. Nro. 1, Lit. FFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFFF. Nro. 1, Lit. GGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGG. Nro. 1, Lit. HHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH. Nro. 1, Lit. IIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIIII. Nro. 1, Lit. JJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJJ. Nro. 1, Lit. KKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK. Nro. 1, Lit. LLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLLL. Nro. 1, Lit

Reserve in Reuß hat, wie natürlich, viel Aufsehen erregt, obwohl man nicht glaubt, daß die ultramontane Parthei dahinter stecke.

Oesterreich. — △ Wien, 23. Febr. Man vernimmt, daß die Verhältnisse mit Belgien in ihrer frühern Freundschaftlichkeit unmittelbar nach der Annahme der 24 Artikel durch König Leopold wieder hergestellt werden dürften, indem die aus Brüssel eingegangenen unmittelbaren Erklärungen des Königs der Belgier die Aussicht geboten haben sollen, daß es einer besonderen Satisfaktion für die Verletzung gewisser Rücksichten gegen unsern Hof gar nicht bedürfen soll. Eine Entfernung des Generals Skrzynecki aus dem belgischen Dienst scheint demnach außer Zweifel zu sein.

Aus Böhmen, 16. Febr. Die in Prag zurückgebliebene Gattin und Töchter des ehemaligen polnischen Generals Skrzynecki sind mit Reisevorbereitungen beschäftigt, und es heißt, daß sie sich ebenfalls vorläufig nach Brüssel begeben, später aber ihren Aufenthalt zu London oder Paris nehmen werden. In Wien ist ein schöner Reisewagen zu diesem Zweck angekauft worden. Skrzynecki soll selbst den Wunsch ausgesprochen haben, sich aus Belgien entfernen zu dürfen. (A. Z.)

Nachrichten aus **Pesth** vom 15. Februar zufolge ist der Eisstoß, welcher dieser Tage schon einige Male vorgerückt war, am 14. Mittags gänzlich abgegangen. Seit 15. Früh wird die Communication zwischen beiden Städten wieder mit Kähnen unterhalten. — Der **Preßburger Zeitung** zufolge sollte die Dampfschifffahrt auf der Donau, da der Strom nunmehr gänzlich frei vom Eise ist, Sonntags den 24. d. M. wieder beginnen. Nachmittags um 5 Uhr wurde der „Arpád" von Wien erwartet, welcher Tags darauf (25.) nach Pesth abgeht; Freitags den 2. März soll der „Nádor", gleichfalls von Wien nach Pesth fahrend, in Preßburg eintreffen.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 27. Febr. Ueber die Majorität, welche die belgische Regierung bei der Abstimmung in der Repräsentantenkammer erlangen wird, lauten die Angaben aus Brüssel durchaus verschieden; das Faktum steht aber fest, daß eine Majorität jetzt schon vorhanden und also der Ausspruch der Repräsentantenkammer nicht mehr zweifelhaft ist. Man darf indessen nicht glauben, daß sich die Widerstandspartei jetzt schon für total geschlagen hält. Wie man aus Brüssel schreibt, so bleibt sie fortdauernd in großer Thätigkeit und wird auch nicht nachlassen ihre Bestrebungen zu verfolgen, wenn die belgischen Kammern sich für den Definitivtraktat ausgesprochen und König Leopold ihn hat unterzeichnen lassen. Die Widerstandspartei muß dann freilich einen rein revolutionairen Charakter annehmen, hat aber dann auch die ganze Strenge des Gesetzes gegen sich. Weiter wird berichtet, daß die demokratische Partei von neuem namentlich vom katholischen Standpunkt aus den Widerstand gegen die Ausführung der Conferenzbeschlüsse predige. Es ist aber unbegreiflich, wie man in Belgien vergessen will, daß ein großer Theil der Bewohner Hollands der katholischen Kirche angehört und keine Klagen der holländischen Katholiken zu vernehmen sind. Wenn man aus Holland von kirchlichen Zwistigkeiten vernimmt, so entstehen sie gewöhnlich in der protestantischen Kirche, sind aber auch nur rein kirchlicher Natur. — Auf welche Weise aber die belgische Widerstandspartei ihre wahren Absichten bewähren will, sie wird nicht im Stande sein, den Mächten ein gerechtes Mißtrauen zu benehmen, indem sie im Bunde mit Revolutionairen fast aller europäischen Nationen nur für einen allgemeinen Umsturz zu wirken sucht und deßhalb die Regierungen zur besondern Aufsicht mahnt. — Die friedlichen Nachrichten aus Brüssel haben an den Börsen sehr günstig gewirkt und auch hier sind die Fonds wieder sehr im Steigen begriffen und der Börsenhandel ist äußerst lebhaft. — So viel wir wissen, so verweilt der Baron O'Sullivan mit seinem Gesandtschaftspersonal noch in unserer Stadt. — Aus Brüssel wird zwar das von Paris ausgegangene Gerücht, General Skrzynecki habe Belgien verlassen, noch nicht bestätigt, indessen dürfte es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß Skrzynecki's Aufenthalt in Belgien nicht mehr von langer Dauer sein kann. Denn es ist nicht wohl zu glauben, daß die belgische Regierung den Definitivtraktat unterzeichnet und nicht zu gleicher Zeit den Grund des speciellen Zerwürfnisses zwischen Belgien und den östlichen Mächten aus dem Weg räumen sollte. — Wir haben Briefe aus Wien vom neuesten Datum gesehen, wonach der Hr. Graf von Münch-Bellinghausen vorerst noch nicht nach Frankfurt abreisen wird. — Es heißt, daß nun definitiv die Umwandlung unserer 4 pCt. Schuld in 3 1/2 pCtige Obligationen beschlossen worden sei. Ueber die Ausführung des Projekts, und ob sich das Gerücht auch bestätigt, wird man das Nähere wohl bald erfahren. — Seit gestern ist der Main wieder ansehnlich gestiegen. Seine Höhe betrug heute Morgen 15 Fuß Frankf. Maaß und die nächsten Straßen am Main stehen unter Wasser. Dabei liegen ziemlich viele Schiffe in unserm Hafen. — Der „Evangelische Lichtfreund" wird nun statt in Darmstadt in Leipzig bei Fleischer verlegt werden. Es ist dieser Zeitschrift eine starke Unterstützung in Sachsen zugesagt.

Niederlande.

Brüssel, 24. Febr. Man glaubt, daß die Central-Section heute ihre Arbeit beendigen werde; daß der Bericht morgen abgefaßt und übermorgen der Kammer werde vorgelegt werden. Die Frage der Inconstitutionalität ist, wie man sagt, einstimmig beseitiget. — Die Regenz und die Handelskammer von Mons haben gestern ihre Bittschriften für die unverzügliche Annahme der durch die Regierung vorgelegten Entwürfe eingesandt. — Die in dem Bureau des „Commerce belge" niedergelegte Bittschrift ist schon mit 150 Unterschriften der notabelsten Handelsleute, Industriellen, Eigenthümer und Rentner von Brüssel versehen. — Der „Moniteur" widerspricht heute, daß der Inländer Hr. Steele von der Polizei direkt oder indirekt Befehl erhalten habe, Belgien zu verlassen; hätte er ihn empfangen, sagt der Moniteur, so würde er nicht mehr zu Brüssel sein. — Gestern hatte ein Diner des Advokatenstandes Statt, wobei die Hrn. Verhaegen und Gendebien eine Rede zu Gunsten der Luxemburger und Limburger hielten, die mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. — Zwei Kuriere sind gestern, der eine nach England, der andere nach Frankreich abgegangen; sie überbringen den beiden Höfen das Resultat der Berathungen der Sectionen. — Die dritte Section der Repräsentantenkammer hat nicht Hrn. Verhaegen zu ihrem Berichterstatter ernannt, sondern den Herrn Felix de Merode. Dieser Letztere erhielt 9 und Herr Doignon, sein Gegner, 8 Stimmen. Die Anhänger des Friedens haben ihre Stimmen dem Hrn. de Merode gegeben, damit Hr. Doignon nicht gewählt werde. Die Central-Section wird also aus dem Hrn. Raikem, Präsidenten, Lebeau, Dolez, von Behr, Lardis, Van Volxem und de Merode bestehen. Dieser letztere allein würde für den Widerstand sein, wenn der Widerstand einen vernünftigen Ausgang darbieten könnte. Die 6 übrigen Mitglieder werden für die Annahme des Vertrags stimmen. — **Börsenbericht.** Die von allen Seiten eingegangenen Nachrichten, welche die Annahme des Friedens anzeigen, befestigen das Zutrauen. Unsere Fonds haben sich seit gestern von Neuem gebessert; fortwährend ist große Neigung zu kaufen vorhanden.

Der Independant hat aus **Köln** erfahren, daß am 20. die Truppen der Garnison dieser Stadt von dort nach der belgischen Grenze abmarschirt, und daß ein preußisches Korps von 40000 Mann bereits seit der Nacht auf den 21. an der Grenze angekommen sei, wo es Cantonnirungen bezogen habe. Er läßt sich sogar versichern, 12,000 Mann Sachsen seien ebenfalls auf dem Marsch gegen die belgische Grenze.

Alle Briefe aus Brüssel bestätigen, daß Skrzynecki sich entschlossen habe, Belgien zu verlassen und sich nach London zu begeben, um allen diplomatischen Differenzen zwischen den nordischen Mächten und der belgischen Regierung ein Ende zu machen; Skrzynecki wäre bereits nach Ostende abgereist, um sich dort nach London einzuschiffen.

Lüttich, 24. Febr. Man arbeitet in diesem Augenblick an dem allgemeinen Inventar des Etablissements von Seraing und aus diesem Grunde hat man einen Theil der Arbeiter, vorzüglich jene, welche nicht in Seraing, Jemappes ꝛc. wohnen, entlassen; sie werden wie man sagt, am 5. März ihre Arbeit wieder beginnen.

Unter einigen Corps der in den Provinzen Nordbrabant und Geldern stehenden holländischen Linien-Truppen scheint in der That einige Desertion zu herrschen, so daß sie die Aufmerksamkeit des Prinzen von Oranien auf sich gezogen hat und Befehl gegeben worden ist, mehrere Stellungen zu wechseln. Es scheint, daß auf ein einziges Mal 40 — 50 Mann über die Maas setzten und ihre Richtung gegen Kuicke und Venloo nahmen; Andere die jenseits Einhoorn zu einem Posten gehörten, sind ebenfalls mit Waffen und Gepäck zu den Belgiern in Limburg übergegangen. Allem Anscheine nach flößt ein gewisser Theil der Soldaten der holländischen Armee holländischen Offizieren wenig Vertrauen ein.

Großbritannien.

London, 23. Februar.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. Februar brachte der Marquis v. Londonderry die spanischen Verhältnisse zur Sprache und stellte den Antrag auf Vorlegung der Correspondenzen und sonstigen Documente, welche auf diese Angelegenheit Bezug haben, vorzüglich um daraus zu ersehen, welches die Unterstützungen waren, die von der englischen Regierung der Königin Isabella zugewendet worden, und welche Schritte von ersterer geschehen, um den Greuelscenen in Spanien ein Ende zu machen. Nach einer längeren Debatte, in welcher sich

---

Blicke werfend, die Faust gegen die Lenden gestemmt, mit übermüthiger, des Erfolges sicherer Haltung in den Kampfplatz, wartete lange, ob sich Jemand melden würde, und fing dann über die Feigheit und Schwäche zu schelten an, welche ihm den Ruhm eines neuen Sieges vereitelten. Colleoni verbiß seinen Ingrimm, er wünschte die Bürde seiner Jahre um zwei Dutzende erleichtert, um diesen Uebermüthigen zu züchtigen, doch endlich gewahrte er frohen Herzens, wie sich einige tapfere Männer zum Kampfe bereit stellten, eine Freude, welche aber leider nur vorübergehend war, weil der Riese mit jedem gegen ihn Aufgetretenen leicht fertig wurde, und durch Kühnheit und Stärke stets vollkommenen Sieg errang. Der letzte Ueberwundene war der Burgvogt von Romano, ein hartherziger Wüterich, welcher nur durch erheuchelte Gutmüthigkeit diese Stelle von Colleoni erhalten hatte, und nun durch sein Auftreten gegen den Riesen die wankende Gunst seines Gebieters wieder fester machen wollte. Wie er sich zum Kampfe anschickte, spottete der Däne über die ungeschickten Körperverhältnisse seines Gegners und zum Beweise seines richtigen Urtheiles würdigte er ihn nicht einmal eines Kampfes, sondern packte ihn wie einen, Züchtigung für seine Unverschämtheit verdienenden Knaben, bei der Brust, hob ihn so in die Höhe, zeigte ihn dem Volke, und schleuderte ihn dann mit solcher Kraft von sich, daß er einige Schritte weit zurücktaumelte, auf einen Baumstrunk hinfiel und eine weit klaffende Wunde am Haupte erhielt. Wiewohl diese Niederlage das Nationalgefühl der umherstehenden Menge tief ergriff, so konnte sie sich doch eines Spottgelächters nicht enthalten, als sie jenen Verhaßten sich aufrichten und vom Schlage betäubt wieder gegen den Boden hin taumeln sah. Auch dieses Kraftspiel schien beendigt zu sein, denn Niemand zeigte sich mehr, um dem riesenhaften Ritter den Sieg streitig zu machen. Der Däne fletschte nun vor Lust seine Zähne, ergoß sich in Spottreden über Italien und fragte dann höhnisch, gegen die Versammlung gerichtet „ob denn Niemand [illegible] Boden küssen wollte?" Da flammte Colleoni's Zorn auf und der Herold mußte auf sein Geheiß hundert Goldgulden dem Besieger des Uebermüthigen versprechen. Niemand meldete sich. Colleoni sah mit trübem Auge umher, endlich traf sein schmerzlicher Blick einen Jüngling, welcher schon früher durch sein helles Gelächter über die Niederlage des Burgvogts von Romano seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Dieser bemerkte des Helden stillen Wunsch; nach überstandenem innern Kampfe trat er kühn vor Colleoni, und ließ vor ihm auf eine Knie sich nieder.

„Was begehrst Du?" fragte gütig der Held. „Erlaube, daß ich mit jenem Uebermüthigen kämpfe und ihn züchtige", erwiderte mit fester Stimme der Jüngling. Colleoni maß ihn staunend vom Haupte bis zu den Füßen, sein Blick ruhte lange auf der schlanken, ebenmäßigen Gestalt des Jünglings; endlich aber sagte er, ihm die Hand auf das Haupt legend: „Nun denn, gehe hin; Gott gebe Dir Glück!"

Der Däne, der seinen nunmehrigen Gegner am vorigen Tage als Possenreißer auf dem Gerüste erblickt hatte, knirschte vor Wuth, daß ein elender Marktschreier mit den nur für das Tambourin und für Taschenspielerei gewandten Armen es wage, mit ihm anbinden zu wollen. Indessen konnte er nach der Natur des Kampfes keinen Gegner verschmähen. Er trat, so wie sich der Marktschreier in den Schranken zeigte, grimmig auf ihn zu, und bereits der erste Zusammenstoß fiel für den Helden unserer Erzählung beinahe unglücklich aus, denn nur mit erschöpfender Anstrengung konnte er diesem Andrange widerstehen. Lange schwankte der Sieg; die rings um herrschende athemlose Stille machte jede Bewegung beider Kämpfer hörbar. Mit pochenden Herzen bewachten die Zuschauer den erbitterten Kampf, der bald zur Hoffnung, bald zur Furcht Anlaß gab und daher von Seite des Volkes mit dem Zurufe: „Muth, Muth gefaßt!" oder „bravo, bravissimo!" begleitet wurde. — Jetzt hatten sich beide Gegner Arm in Arm, Brust an Brust gefaßt, der entscheidende Augenblick war erschienen, beide wankten, fest an einander geschlungen wie ein vom Winde gepeitschtes Rohr; auf der Seite des Riesen war offenbar noch eine Masse

Lord Melbourne in sehr bestimmten Ausdrücken gegen das beabsichtigte neue spanische Anlehen aussprach, zog der edle Marquis seine Motion bis auf Weiteres zurück. Im Unterhause stellte Hr. Hutt einen Antrag in Betreff des Elbezolles bei Stade, den er als ungerecht und besonders drückend für die englischen Schiffe und Waaren schildert. Lord Palmerston erklärte, daß in diesem Betreffe bereits Unterhandlungen mit dem Könige von Hannover im Gange seien. Oberst Sibthorp beantragte die Vorlegung der Rechnungen über die Kosten, welche die Mission des Lord Durham nach Canada verursacht, zog aber diesen Antrag nach einer ziemlich lebhaften Discussion, die sehr oft in Persönlichkeiten überspielte, wieder zurück. — Gestern wurde im Oberhause abermals die angebliche Beleidigung der englischen Flagge durch die Franzosen vor Vera-Cruz zur Sprache gebracht. Lord Minto verlas darauf den Auszug einer Depesche des Commodore Douglas, deren Inhalt die Bestätigung enthielt, daß die Sache durch die Erklärungen des Admiral Baudin zur vollkommenen Zufriedenheit des ersteren beigelegt sei. Lord Colchester stellte seine bei der Adressedebatte angekündigte Motion in Betreff der brittischen Seemacht, von der er behauptet, daß sie in einem beklagenswerthen Zustande sei; Lord Minto führte die Vertheidigung derselben; die Debatte nahm den ganzen Abend in Anspruch. — Im Unterhause ging gestern eine Bill durch, wodurch in gewissen gerichtlichen und andern Fällen die Eidesabnahme abgeschafft wird. — Beide Häuser vertagten sich bis zum nächsten Montag.

Mit dem Paquetschiffe „Columbus" sind Nachrichten aus New-York bis zum 2. Februar, aus Canada bis Ende Januar und aus Mexiko bis zum 6. Januar eingegangen. — New-York war von einem so fürchterlichen Sturm heimgesucht worden, wie man sich seit dem Bestehen der Stadt keines ähnlichen erinnern kann. Alle New-Yorker Blätter sind mit Details angefüllt über die Verheerungen, die er angerichtet. — Die Verhandlungen im Congreß sind von geringem Interesse. Der Gouverneur von Maine hat einen Bericht in Betreff der Grenzfrage dieses Staates an das Haus der Repräsentanten gerichtet, welcher in geheimer Sitzung discutirt wurde. — General van Rensselaer, ist am 26. Jan. in Albany gestorben. — Die Nachrichten aus Canada enthalten nichts von Bedeutung. Zu Montreal wurden 100 Gefangene freigelassen, übrigens sind die Kriegsgerichte und der Strang des Henkers noch immer in Thätigkeit. — Die mexikanischen Berichte, welche nicht weiter reichen, als die bereits früher eingegangenen, bringen im Wesentlichen nichts Neues. Das Gerücht, daß sich die französische und englische Flotte gegen Mexiko coalisiren, um sich für die Beeinträchtigungen der franz. und engl. Unterthanen an dem Gebiete der Republik schadlos zu halten, wird neuerdings von englischen und amerikanischen Blättern aufgewärmt.

Von H. B. ist eine anziehende Caricatur erschienen. Die Scene ist die Office eines Kutschen-Inhabers mit mehreren Candidaten für den Bock. Lord Brougham steht voran. John Bull vertritt den Eigenthümer oder vielmehr die Eigenthümerin, und weist ihn ab mit den Worten: „Madame will keinen Omnibusmann, und Keinen, der nicht ein gutes Zeugniß aus seinem letzten Dienste beibringen kann." Lord Brougham ist so consternirt über diese runde Abweisung, daß er kein Wort zu sagen weiß. Hinter ihm steht Lord Durham, auch als Kutscher gekleidet, und indem er aus den Augenwinkeln einen recht giftigen Blick auf Lord Brougham schießt, sagt er: „Die geschieht es recht, denn du suchst doch mit allen Leuten Händel." Ganz im Hintergrunde lehnt Lord Melbourne, etwas invalid aussehend, an die Wand, und sagt zu seinem Nachbar: „Ich fange an alt zu werden, und du kannst mich hie und da ablösen." Der Nachbar ist der Herzog von Wellington, welcher, die Hände in den Rocktaschen, steif dasteht, und ohne den Interlocutor anzusehen, meint: „Er wolle keinen Dienst, wenn er nicht seine eigenen Pferde beiäme und die Kutsche allein dirigiren dürfe."

†† London, 22. Febr. Die Zurückweisung des Antrages, eine Deputation der Gegner der Korngesetze vor ihren Schranken zu hören, in beiden Häusern des Parlaments, hat die in den Manufakturdistrikten herrschende Aufregung bedeutend vermehrt; die niedere Klasse, die durch die Herabsetzung der Brodpreise von allen ihren Lasten befreit zu werden wähnt, äußert laut ihre Unzufriedenheit, ja an einigen Orten droht man sogar mit Gewalt. Die Gründe, welche im Unterhause gegen den Antrag, auch von solchen Mitgliedern vorgebracht wurden, die für eine Modifikation der Korngesetze sind, bestanden vorzüglich in der Behauptung, daß solche Erläuterungen vor den Schranken des Hauses zu viel Zeit in Anspruch nehmen und zu keinem Ziele und Ende führen, da man, wenn man die Manufakturisten höre, den Landeigenthümern die Vertheidigung ihrer Interessen auch nicht verweigern könne. Lord J. Russel, der aus demselben Grunde ebenfalls gegen den Antrag stimmte, führte als Beispiel der Nachtheile, die aus einem solchen Verfahren entstehen würden, an, daß im Mai des Jahres 1789 Hr. Wilberforce die Ermächtigung erlangt habe, vor den Schranken des Hauses seine Sache zu führen; im Januar des Jahres 1790 aber selbst erklärt habe, daß diese Vergünstigung, weit entfernt zu einem Resultat zu führen, die Entscheidung seiner Angelegenheit so in die Ferne gerückt habe, daß er sich veranlaßt gesehen, das Haus zu bitten, einen andern kürzern Weg in der Sache einzuschlagen. Sir R. Peel sprach gegen die Motion, nicht aus den erwähnten Gründen, sondern, weil er überhaupt gegen die Aufhebung der Korngesetze ist. Seine Rede war ein Muster der Klarheit und logischer Consequenz; wäre Peel im Oberhause, er würde der ebenbürtigste Gegner des Lord Brougham sein. In seiner Rede ist besonders bemerkenswerth, wie er die commerziellen und industriellen Verhältnisse Deutschlands auffaßt. Die Gegner der Korngesetze behaupten nämlich, diese allein hätten den Wachsthum und das Gedeihen der deutschen Fabriken herbeigeführt, so daß sie jetzt mit den Engländern in Concurrenz treten können und ihnen sogar die Märkte streitig zu machen drohen; Peel findet es dagegen ganz natürlich, daß die Deutschen, in Mitte eines 24jährigen Friedens, eben so gut, als die monopolisirten Briten, ihre fünf Sinne gebrauchen und auf der Bahn der Entwickelung vorwärts schreiten. Hierin bildet sein Urtheil eine rühmenswerthe Ausnahme von dem der meisten Engländer, welche bisher nur mit verächtlichem Lächeln von der deutschen Industrie sprachen, die sie in ewiger Kindheit an die Wiege gefesselt wähnten, bis sie mit Staunen und Schrecken wahrnahmen, daß sie eine Riesin geworden und ihnen über das Haupt gewachsen sei. — Während so das Parlament einen in der Vorfrage für die Abolitionisten ungünstigen Beschluß gefaßt hat, entwickeln diese, nicht im geringsten dadurch entmuthigt, eine außerordentliche Thätigkeit; in den Manufactur-Districten sucht man die Agitation unter den Massen zu organisiren und sammelt fortwährend Unterschriften zu neuen Petitionen an das Parlament. Die hier anwesenden Abgeordneten der Abolitionisten halten häufige Berathungen, bearbeiten die einzelnen Mitglieder des Unterhauses und sparen weder Geld noch Mühe, um ihre Zwecke fördern. — Ihrerseits thun die bedrohten Landeigenthümer auch ebenfalls Schritte, um ihre Interessen zu wahren. Der Kampf im Unterhause, wenn die eigentliche Frage an die Tagesordnung kömmt, wird ein sehr heftiger werden.

Frankreich.

†‡ Paris, 25. Febr. Die Wahlen und Belgien sind die einzigen Gegenstände, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und vor denen alle andern in den Hintergrund treten müssen. Die vorbereitenden Wahlversammlungen in den 12 Arrondissements der Hauptstadt haben bereits gestern begonnen. Im ersten scheint die Wahl des General Jacqueminot, Hrn. Odilon Barrot gegenüber, so sicher, daß eine Anzahl Wähler den General öffentlich aufforderte, bei einer zusammenberufenen Versammlung, worin mehrere Candidaten ihre Glaubensbekenntnisse darlegen sollen, gar nicht zu erscheinen, da seine Meinung und die des Hrn. Odilon Barrot hinlänglich bekannt seien, als daß es einer neuen Auseinandersetzung derselben bedürfte. Im zweiten Arrondissement, dem bevölkertsten und reichsten von Paris, tritt Hr. Laffitte neben Hrn. Jacques Lefebvre als Candidat auf. Beide haben in der gestern stattgehabten Wählerversammlung im Conzertsaale von Musard, bei der über 1500 erschienen waren, sich mit einander gemessen. Letzterer bekannte sich offen und freimüthig zu dem System der 221, denen aber Hr. Laffitte vorwarf, sie seien für alle Regierungen seit 1830 gewesen. Nicht ohne einige Selbstgefälligkeit sagte Hr. Laffitte unter andern: er habe die Julirevolution gemacht. „Wo läßt sich die Julirevolution zusammenfassen?" fragt er und antwortet: „In meinem Hause. Wer ist aus meinem Hause hervorgegangen? Die neue Dynastie." Das Journal des Debats nimmt ihn für diese Aeußerungen hart mit, die man ihm verzeihen könne, nicht als ob sie wahr seien, sondern wegen der Dienste, welche er in der That der Julirevolution geleistet. Man könne ihn in seinem Irrthume lassen, weil er ihm so viel Vergnügen und Niemand Schaden mache. Was er aber auch sagen möge, er werde den Charakter der Julirevolution nicht ändern, die unter dem freien Himmel Frankreichs, in Gegenwart einer Million Menschen durchgeführt, ein Werk des Volkes sei. Sie sei aus Niemands Haus hervorgegangen, weil sie nicht nöthig gehabt, irgendwo ein Asyl oder Schutz zu suchen; sie habe gekämpft, Widerstand geleistet, gesiegt auf öffentlichem Platze. Der König vom Juli sei eben so wenig aus dem Hause des Hrn. Laffitte hervorgegangen, als die Julirevolution selbst. Von Neuilly sei er gekommen, von wo ihn der Nationalwunsch herbeigerufen habe. Hr. Laffitte habe seinen Theil dazu beigetragen, sei aber, mit vielen andern, nur das Organ des Volkswillens gewesen, nicht der einzige Erschaffer eines Königthums, das nicht im Stande gewesen wäre, so vielen Stürmen und anarchischen Versuchen zu

---

von Kraft vorhanden, die bei dem Jünglinge beinahe erschöpft zu sein schien. Dieser ward nun von Jenem mit dem Oberleibe gegen den Boden geneigt, — der Sieg gehörte vielleicht — dem Riesen! Da erscholl ein Jubelgeschrei des Volkes, — brave, brave! tobte Alles dem Sieger zu, denn der Riese — lag zu Boden! Unser Held hatte den glücklichen Augenblick erspäht, wo derselbe bei seiner Kraftanstrengung aus dem Gleichgewichte getreten war, umrankte, so gebeugt wie er war, einen Fuß des Riesen, zog ihn mit sich zu Boden, wand sich aber im Falle mit unglaublicher Schnelle von ihm los, dergestalt, daß er über ihm zu liegen kam, sprang dann auf, packte ihn an den Füßen und schleifte ihn unter Jubelgeschrei des Volkes auf der Kampfscene herum. Colleoni wußte sich kaum zu fassen, er begehrte den Sieger zu sich, man brachte denselben im Triumphe daher; Colleoni eilte ihm entgegen, umarmte ihn, und sprach entzückt: „Junge, Du hast Italien Ehre gemacht, begehre einen größeren Lohn als den ausgesetzten Preis, Alles was in meinen Kräften steht, soll Dir gewährt sein." Der Marktschreier ließ sich auf ein Knie nieder, faßte des Helden Hand, preßte sie an die Lippen und stieß einen tiefen Seufzer aus. „Was soll dieß?" sagte Colleoni; „Junge, wenn vielleicht schwere Schuld auf Dir haftet, soll sie nachgesehen sein. Wer bist Du? . . .

„Ich heiße Martino della Valle und bin in Romano zu Hause", antwortete der Jüngling. „Ich flehe um die Freiheit meines Vaters, welcher über ein Jahr schon unschuldig im Verließe zu Romano schmachtet." — Wie! rief Colleoni mit gefurchter Stirne und wild blickendem Auge, „einer meiner Unterthanen befindet sich ohne mein Wissen im Kerker?" — Er winkte jetzt mit der Hoheit eines Herrschers einen seiner Knappen zu sich, raunte ihm einige Worte in das Ohr und fuhr dann, zum Jüngling gewendet, gemäßigt fort: „Sei ruhig, wackrer Jüngling; Deinem Vater soll Genugthuung, Dir aber gebührender Lohn werden. Stärke Dich indeß durch Speise und Trank und erwarte mich hier." — Bei diesen Worten grüßte er ihn freundlich, ließ dann seinen Rappen vorführen, schwang sich auf selben, ritt zum Könige hin, und gab ihm das Geleite bis an die Grenze des Gebiets. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — *** Darmstadt, 25. Febr. Auf der hiesigen Bühne herrscht jetzt ziemlich viel Leben und Thätigkeit. An Prümer's Violinspiel reihte sich das Gastspiel eines Tenoristen von Frankfurt, Schloß; gestern gastirte Hr. v. Poisl aus München in der Vestalin als Licinius; heute tritt Hr. Professor Döbler in denselben Räumen des Großh. Hoforchesters natürliche Herrerei und nächsten Freitag geht wieder einmal ein Trauerspiel — Die Ahnfrau — über die, alles Ernsteren im Drama entwöhnten Bretter. Späterhin sollen noch zwei Damen gastiren; Namen nennen sie vorerst noch nicht. Hrn. Döbler's Ankündigungszettel für heute besagt mit R. B. und gesperrt gedruckt: „Es wird nur diese Eine Vorstellung Statt haben." Demungeachtet erzählte man schon vorgestern, als der besagte Ankündigungszettel noch unterm Preßengel schwitzte, nächsten Donnerstag finde eine zweite Darstellung des Hrn. Hexenkünstlers, academischen Künstlers und Inhabers einer Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft u. s. w. Statt. Gehört solche Ebenmetage von einer Vorstellung in zwei auch zur natürlichen Zauberei? Wahrscheinlich. — Am 14. März d. J. ist Mathildentag, also der Namenstag J. K. H. der Frau Erbgroßherzogin, gebornen königl. Prinzessin von Bayern. Zu Ehren derselben wird eine neue Oper als Festoper gegeben werden, und schon Wochenlang sinnt man tüchtig daran ein. Ihr Name: „Das Leben ein Traum." Ihre Natur: Umschreibung eines tief poetischen und philosophischen Stücks ersten dramatischen Rangs in einen Text, den ich noch nicht kenne, der aber seiner Idee nach nothwendig verfehlt erscheint. Ihr Verfasser: Hr. Dr. Steppes dahier. Ihr Componist: Hr. Concertmeister Schlösser dahier. Anständige Ausstattung von Seite der Intendanz fehlt gewiß nicht. Es sollte mich freuen, wenn ein tüchtiges Opernwerk von hier aus, wo so viel Musik immer zu Hause war und wo man noch am alten Ruhme zehrt, sich Bahn machte. Nur, wie angedeutet, scheint der Stoff nicht ganz günstig gewählt. Aber das Genie besiegt Alles. Und wie der flatterate Demoiselles durch unsägliche Mühe und den in ihm wohnenden mächtigen Trieb des Talents sich das Flattern abgewöhnte, so wäre auch wohl denkbar, daß Colleonens Prinz sänge und treffliche Melodien sänge und die köstlichsten Harmonien um die Orangenhaine seiner neuen Heimath rauschten. Eh bien, nous verrons! — J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin hat bereits dem Componisten jener Oper eine Brustnadel, mit Bezug auf sein musikalisches Werk, huldreichst verehrt.

widerstehen, wenn es nur die Taufe des Hrn. Laffitte empfangen hätte. Hr. Laffitte erinnerte die Wähler daran, wie er seit 52 Jahren unter ihnen im 2. Arrondissement wohne, und wie sein privates und öffentliches Leben rein von jeder Makel sei, worin ihm aber sein Mitbewerber Hr. Jacques Lefebvre durchaus nicht nachsteht. Letzterer bezeichnete sehr treffend die Verschiedenheit seiner Meinung von der des Hrn. Laffitte. Dieser gehöre zur ständigen Opposition, die stets Nein sage, was eine leichte Sache sei, die nicht vieler Ueberlegung bedürfe; er aber sage Ja oder Nein, je nachdem er es mit seinem Gewissen vereinbar finde. Die Wähler hätten sonach zu entscheiden zwischen beiden. In Bezug auf das Ministerium äußerte Hr. Lefebvre, er fürchte sich nicht zu täuschen, wenn er sage, daß es noch vor dem Zusammentritte der Kammern entweder vollständig ersetzt oder doch stark modifizirt sein werde, er für seine Person halte dies wenigstens für nothwendig. Allein darum handle es sich hier nicht, sondern um die Vertretung der wahren Interessen des Landes, welche die Wähler beherzigen möchten. — Im Allgemeinen hat sich hier wie auch in den Versammlungen der übrigen Arrondissements die Mehrheit im Sinne der 221 ausgesprochen, deren Candidaten wohl auch durchdringen werden. Die Wahlen der HH. Berlin im achten, de Jussieu im zehnten, Joseph Boulay (de la Meurthe) im eilften Wahlbezirk, sämmtlich zu den 221 gehörend, sind gesichert. In der Vorstadt St. Denis, deren Wähler gestern ebenfalls eine vorbereitende Versammlung hielten, sind die meisten Chancen für Hrn. Pelletier, einen ausgezeichneten Chemiker und Mitglied der Akademie. Hr. Las-Cases, der Vater, war der einzige Candidat der Coalition, der dort auftrat.

Nach Berechnung eines Coalitionsblattes würden die Doktrinäre in der neuen Kammer 10 Stimmen verlieren, die zu den Legitimisten übergehen; die Linke, mit Hrn. Odilon Barrot an der Spitze, würde sich um 30 Stimmen verstärken, die Legitimisten 50 zählen, und so den Ausschlag geben. Fortwährend wird auch Hr. v. Villèle als Candidat genannt. — Der Moniteur enthielt gestern einen langen Bericht des Hrn. v. Salvandy über die Organisation der öffentlichen Bibliotheken. Die königliche Bibliothek hat sechs Abtheilungen: Dienst für das Publikum, gedruckte Bücher, Manuscripte und Diplome, Medaillen und Antiken, Kupferstiche, Landkarten und Pläne. Der Staatsrath Carl Dupeyer ist zum Generaladministrator der königlichen Bibliothek ernannt worden.

Gestern fand das feierliche Leichenbegängniß des aus dem Straßburger Prozesse der bekannten Advokaten, Hrn. Parqain, Statt. Eine große Anzahl der Mitglieder des Cassationshofes und der andern Tribunale, dann die Mitglieder des Barreau, hatten sich dem Zuge angeschlossen. Am Grabe hielten die HH. Gauneron, Mauguin, Etienne, und ein Neffe des Verstorbenen, Reden. — Seit einiger Zeit ziehen auch aus den inneren Departements von Frankreich Handwerker aller Art zahlreich nach Afrika über, um sich dort niederzulassen. — In der Nacht vom 19. auf den 20. wurde zu Toulon der Versuch gemacht, die im Seearsenal nebst dem Linienschiffe „Jupiter" in Ausrüstung begriffene Fregatte „Thetis" in Brand zu stecken. Ein Schildwache bemerkte es noch zur rechten Zeit, gab Feuer und soll den Thäter verwundet haben. Die Corvette „Egle" und die Brigg „Surprise" warteten am 20. noch auf Befehl zum Absegeln, es heißt, sie sollen Handelsschiffe escortiren, um sie gegen Corsaren zu schützen. Man spricht von Ausrüstung einer großen Anzahl von Schiffen zum Schutze des franz. Handels. — Nach Berichten aus La Rochelle vom 21. ist die Instruktion des Prozesses wegen der Vorfälle vom 1. und 2. Januar beendigt, die Akten sind am 20. nach Poitiers an die Anklagekammer des dortigen k. Gerichtshofes abgegangen. Man weiß noch nicht, ob die Assisen zur Verhandlung desselben nach Saintes oder nach La Rochelle berufen werden. Die Zahl der Angeklagten, die in letzterer Stadt im Arresthause sich befinden, beträgt 80—100. — Nachrichten aus Oran vom 6. Febr. zufolge glaubte man daselbst, Abd-el-Kader habe sich damals noch zu Aïn-Madi befunden.

Spanien.

Madrid, 16. Febr. Es heißt, das Ministerium scheine dem Verlangen der ultraliberalen Partei, daß die Cortes aufgelöst und neue Wahlen angeordnet würden, sich fügen zu wollen. Die Senatoren und Deputirten von dieser Partei haben in den Sälen des Orients-Theaters ein großes Bankett gehalten. Hr. Arguelles präsidirte. Hr. Seoane brachte den Toast aus: „Der Constitution von 1837! Verwünscht seien von Gott und von den Menschen die, welche sie nicht vertheidigen würden!" Der Toast Mendizabals ist ein Spott gegen seine politischen Gegner: „Der Ordnung, die nicht aufgehört hat, in dieser Versammlung von Anarchisten zu herrschen!" — Fortwährend ist die Rede von dem Austritt des Generals Alaix aus dem Ministerium. — Der Präsident der Commission, die nach London geschickt worden, um dort ein Anlehen zu contrahiren, hat seine Demission gegeben.

Nach einem Schreiben aus Estella vom 18. Febr. hat Maroto, gegenwärtig der Günstling des Don Carlos, einen Staatsstreich gegen die Provinzialpartei ausgeführt, indem er die Chefs derselben auf eigene Faust einkerkern ließ. Unter den Verhafteten nennt man Iturrizza, Generalcommandanten von Guipuzcoa, den General Pablo Sanz, den Intendanten Uriz, Francisco Garcia, Generalcommandanten von Navarra, General Guergue und den Intendanten Ochoa. Viele karlistische Offiziere niederen Ranges hatten dasselbe Schicksal. Solche Berichte widerlegen am besten die Prahlereien der karlistischen Correspondenzen, welche nicht genug Rühmens machen können von dem guten moralischen Zustand der karlistischen Armee, während sie die christinische als in voller Auflösung begriffen darzustellen bemüht sind. Bei solcher Anarchie und Günstlingswirthschaft, werden sich die christinischen Generale wohl hüten, in die Reihen der Karlisten überzugehen, wie jene Cortesdeputirten ihnen anstinnen, da sie im Voraus wissen, welches Schicksal ihnen dort von den Höflingen des Prätendenten bereitet wird.

Italien.

^A^ Mailand, 22. Feb. Einer der ausgezeichnetsten Nationalökonomisten neuester Zeit, der auch im Auslande durch weitgreifende Unternehmungen und durch das wichtige Werk: La Magia del credito svelata, istituzione fundamentale di pubblica felicità (über welches der große Melchior Gioja ein überaus günstiges Urtheil gefällt), rühmlichst bekannte Joseph Demelz starb am 28. Jan. d. J. zu Mailand. Er war am 5. April 1785 zu Como geboren, und widmete sich von Jugend auf den handelsmännischen Spekulationen. Auf seinen vielen Reisen in Europa faßte er mit praktischem Scharfblicke die verschiedenen Institutionen der größeren Staaten in Bezug auf die Nationalökonomie auf und bildete sich zum eifrigsten Verfechter der Theorie des Nationalcredits. Seine regste Thätigkeit galt dem Königreiche Neapel; ihr verdankt man das kgl. Dekret vom 20. Juni 1823 wegen Eröffnung von Landstraßen in Sizilien, welchem Unternehmen durch persönliche Verwendung des Demelz eine Anleihe von 12 Mill. Fr. durch ausländische Banquiers zu Theil wurde. Um es zu fördern, übersetzte er Mac-Adams Werk über den Straßenbau aus dem Englischen, und vermehrte dasselbe durch zweckdienliche Noten und Zusätze, durch die Abhandlung über das Straßencommunicationssystem, welche Giojas bewundernden Beifall erhielten. Der König Ferdinand belohnte ihn mit der Verleihung der Tabackregie und der Leitung der neuen Manufakturen und Seidenfabrik zu S. Leucio. Von feindseligen Einflüssen in seinem Wirken gelähmt, verließ er dies Land mit seiner Gattin, einer Sicilianerin, und machte sich in Mailand ansäßig. Unermüdlichen Geistes, verfolgte er bis an sein Lebensende weit aussehende Pläne zur Hebung der Industrie und des Nationalreichthums. Demelz gehört zu den eifrigsten Anregern zur Gründung der hier ins Leben tretenden Leihbank für Seidenindustrie (Monte Sete) und des vorläufig von der kaiserl. Regierung gebilligten Berg- und Hüttenwerks für Gewinnung von Steinkohlen in der Lombardie. Er war es, der Se. Maj. dem Könige bei der Sanction der Ausführung einer Eisenbahn von Neapel nach Nocera in Vorschlag brachte, worauf Bayard de la Vingtrie an der Spitze eines Actienvereins die kgl. Genehmigung dazu erhielt. Das hier erscheinende Journal für Industrie und Gewerbe L'Ape delle cognizioni utili, stiftete unter seiner Redaction vielseitigen Nutzen, besonders durch Beschreibung und Abbildung aller bei andern Nationen neu erfundenen Maschinen, und als Organ seiner vielerfahrenen theoretischen Ansichten. Rastlose gemeinnützige Anstrengungen rieben seinen Körper auf; er starb an der Auszehrung. Seiner trauernden Wittwe blieb die Hoffnung, von der Großmuth des italischen Monarchen eine das Andenken ihres Gemahls ehrende Pension zu erhalten; ihr blieb die tröstende Erinnerung der allgemein anerkannten Verdienste ihres Gatten, doch kein Vermögen! denn der Mann, durch dessen Hände viele Millionen in Umlauf gekommen, durch dessen Geist dem Nationalreichthum viele Millionen zugeflossen, verstand nicht die Kunst, sich selbst zu bereichern.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. (Journal de Smyrne.) Reschid Pascha's Mission nach London hat, wie es hier heißt, den besten Erfolg gehabt, besonders in allen auf den Handelstraktat bezüglichen Punkten, da das Londoner Kabinet erklärt hat, keine Uebertretungen desselben von Seiten Mehmed Alis dulden zu wollen. — Der engl. Gesandte bemüht sich, wie es heißt, einen Traktat zwischen der Pforte und Portugal zu vermitteln; indeß läßt sich darüber noch nichts Bestimmtes sagen.

Das Echo de l'Orient meldet aus Konstantinopel vom 29. Januar: „Am 21. Jan. ist ein Kourier an den außerordentlichen Botschafter der Pforte am britischen Hofe, Reschid-Pascha, abgefertigt worden, um ihm die Bestätigung des schon vor einigen Monaten ihm zugekommenen Befehls zu überbringen, seinen Platz im Pfortenrathe wieder einzunehmen. — Man bemerkt seit einiger Zeit eine erstaunliche Thätigkeit auf den Schiffswerften. Auch finden auf allen Punkten neue Matrosenaushebungen Statt; gestern schon sind 500 Neuausgehobene von den Medicinalbehörden des Arsenals besichtigt worden."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München-Eisenb. 104 1/4 P., 104 G.; Braunschweig-Leipziger Eisenb. 103 3/4 P., — G.

Frankfurt, 27. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 105 7/8, 4pCt. 100 1/4, 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1787. 100 Gulden-Loose 267. 500 Gulden-Loose 134 3/4. Integrale 85. Preuß. Staatsschuldschein e 105 1/4. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 275 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Actienschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 68 7/8. Petn. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Geldkurse vom 26. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainsd'or 16. 30. Geld al Marco Mz. 219. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Berliner Kurs v. 26. Febr. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 5/12, G. 102 11/12. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 80. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Prem. Sch. d. Seeh. Br. 70 1/2, G. 70 —. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 101 3/4. Ostpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 101 11/12, G. 100 5/12. Grzhz. Pos. do. Br. 105 3/8 G. —.

Wien, 23. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 3/4. do. 4 pCt. 100 5/8. do. 3 pCt. 80 1/2. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 97 1/2. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 G. Usp. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1499 in CM.

Amsterdam, 24. Febr. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 65 1/2; Kanz. 27 5/16; Ard. 179/16.

Londoner Börse vom 20. Febr. Consols 92 3/4 7/8, mit Coup. 19 1/8 3/8, Diff. 3/8 5/8, Pass. 4 5/8 7/8, Spanj. 25 1/8 3/8, 3 pCt. 21 5/8, 7/8.

Paris, 25. Febr. 5pCt. 116 80. 3pCt. — —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(2 b.) Das zur Ordinarmasse der Kaufmanns-Wittwe Kibondet gehörige Wohnhaus wird auf den Antrag sämmtlicher Gläubiger zum viertenmale dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Stichtermin

auf den 11. März c.

Vormittags 10 Uhr mit dem Beisatze anberaumt, daß an demselben der unbedingte Hinschlag erfolgen soll.

Bamberg den 5. Febr. 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Jagd-Verkauf.

(3 b.) Die zu dem Freiherrlich von Tucher'schen allodialen Rittergute Rüssenbach gehörige niedere Jagd-Gerechtigkeit wird dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und ist hierzu Termin auf

Mittwoch den 27. März d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem Bäcker Nemerichen Wirthshause zu Bretsfeld

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Beschreibung der Jagd wird im Termine vorgelegt, kann inzwischen aber auch bei Herrn Patrimonial-Richter Arnold in Bretsfeld und dahier bei dem unterzeichneten Amte eingesehen werden.

Nürnberg den 14. Februar 1839.

Freiherrlich von Tucher'sches Verwaltungs-Amt.

Schmidt, Amtm.

Fränkischer Merkur.

Für allerhöchste Staatsgelder.

Druck und Verlag der Literar.-artist. Anstalt in Bamberg. Herausgeber: Buchhändler Joseph Anton Reindel. Redaktion und Verantwortlichkeit für Einsendungen: Redakteur Wilhelm Reindel. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Beilagen werden mit 1 fl. 30 kr. per Tausend berechnet. Bestellungen für Bamberg werden in der Expedition Langestraße L. 81, für die Provinz bei den Königl. Postämtern angenommen.

N. 62. Bamberg, Sonntag den 3. März. **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern (Landtag). — Hannover. — Preußen. (Amt und Würden. — Verleihungen. — Ernennungen. — Beförderungen. — Versetzungen. — Pensionirungen. — Vorträge. — Schreiben an Personen. — Privatnachrichten. — Todesfälle.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — D. L. d. der Prinz Karl ist von Straßburg wieder zu Pfalzburg eingetroffen. — Se. Maj. der König Ludwig ist gestern Abend um 8 Uhr nach Rom in Ital. Paget, um in dem so viel geliebt werden. — Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 28. Februar den Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Bürger zu Leistungen für Militärzwecke mit 81 gegen 29 Stimmen angenommen. Der Art. 1. desselben lautet: Jeder Bayer ist zu persönlichen Leistungen für Militärzwecke nach Maßgabe der Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung und der besonderen Gesetze, welche über Ausführung derselben erlassen werden, verpflichtet. Art. 2. Diese Verpflichtung beginnt mit dem vollendeten 20sten, und endigt mit dem vollendeten 40sten Lebensjahre. Art. 3. Die Verpflichtung umfaßt, nach den Bedürfnissen, folgende Abstufungen: Aktives Militär, Reserve, Landwehr, Landsturm. Art. 4. Das aktive Militär besteht aus der Armee, welche in Friedenszeiten auf dem Fuße, wie sie durch Gesetz bestimmt ist, erhalten wird, und aus den Mannschaften, welche zu ihrer Ergänzung und Erhaltung bestimmt sind. Art. 5. Die Reserve besteht aus der Mannschaft, welche nach vollendeter Dienstzeit bei dem aktiven Militär, und nach vollendeter Dienstzeit bei der Reserve, noch weitere 4 Jahre bei der Reserve zu dienen hat. Art. 6. Die Landwehr besteht aus der Mannschaft, welche nach vollendeter Dienstzeit bei dem aktiven Militär und bei der Reserve, noch weitere 6 Jahre bei der Landwehr zu dienen hat. Art. 7. Der Landsturm besteht aus der Mannschaft, welche nach vollendeter Dienstzeit bei dem aktiven Militär, bei der Reserve und bei der Landwehr, noch weitere 6 Jahre beim Landsturm zu dienen hat. Art. 8. Die Mannschaft des aktiven Militärs, der Reserve und der Landwehr, wird durch Aushebung, Einstellung und Freiwerbung, nach den Bestimmungen der Verordnung über die Ergänzung des stehenden Heeres, und gebildete Schule des Heeres und der Landwehr, ergänzt. Art. 9. Die Mannschaft des Landsturms wird durch Aufgebot ergänzt. Art. 10. Die Verpflichtung zu persönlichen Leistungen für Militärzwecke kann von Niemand durch Stellvertretung erfüllt werden. Art. 11. Der Landsturm wird nur in dem Falle aufgeboten, wenn der Feind in das Land fällt, oder mit einer bedeutenden Macht an den Grenzen steht. Art. 12. Das Aufgebot des Landsturms geschieht durch Königl. Verordnung, und gebildete Schule des Heeres und der Landwehr, und nur insoweit, als es zur Vertheidigung des Landes nothwendig ist. Art. 13. Der Landsturm wird nur innerhalb der Grenzen des Königreichs aufgeboten. Art. 14. Die Mannschaft des Landsturms wird nur zu Vertheidigungszwecken gebraucht. Art. 15. Die Mannschaft des Landsturms wird nur zu Vertheidigungszwecken gebraucht. Art. 16. Die Mannschaft des Landsturms wird nur zu Vertheidigungszwecken gebraucht. Art.

und beide Officiere haben neben diesen Orden sehr werthvolle Andenken von dem Kaiser von Rußland für die Begleitung der russischen Officiere, welche die Geschütze nach Berlin brachten, erhalten. Auch der Major Erhardt, Commandeur der Garde-Artillerie, hat eine sehr werthvolle Tabatiere mit Brillanten besetzt erhalten. — Aufgefallen ist hier ein von Berlin aus in die Augsburger Allg. Zeitung gekommener Bericht, wo von drei rheinisch-westphälischen Armee-Corps die Rede ist, während doch nur in jeder dieser drei Provinzen Eins steht. — Am 19. sind mehrere Officiere des Ingenieur-Corps in besondern Aufträgen nach Köln und Aachen abgegangen. — Vom 23. Sr. Maj. sind seit einigen Tagen von einem leichten, wie man hört, durch eine Erkältung herbeigeführten Unwohlsein befallen, das, wie wir von ganzem Herzen hoffen, bald vorüber gehen wird. Doch wurden heute Morgen bis 10 1/2 Uhr die diensthuenden Generäle nicht zugelassen. Vollkommen richtig ist die Angabe, daß mehrere unserer Ingenieur-Offiziere nach der Rheinprovinz und der westlichen Grenze abgereist sind, um in dem Fall, daß der deutsche Bund ernste Maaßregeln gegen einen der belgischen festen Plätze ergreift, dabei den Ingenieur-Dienst zu verrichten. Im Ganzen sind zwölf Offiziere dieses Corps abgegangen; unter den von hier aus dazu Commandirten ist auch der Graf v. Pourtalès. (H. C.)

Δ Berlin, 24. Februar. Dem schönen Beispiel des Justiz-Ministeriums ist der junge thätige Graf von Alvensleben schnell gefolgt. Das Finanz-Ministerium wird ebenfalls ein Centralblatt der Gewerbe-, Steuer- und Handels-Gesetzgebung und Verwaltung herausgeben, welches wöchentlich erscheinen wird und dazu bestimmt ist, die wichtigsten Verfügungen und Ergebnisse dieses Staatsdienstes sowohl zur Kenntniß der Beamten, als der Staatsgenossen zu bringen. Diese ersten Schritte zu einem öffentlichen Staatsleben verdienen um so mehr eine dankbare Anerkennung, als man nur auf diesem Wege mit Kraft und Sicherheit der Zukunft entgegen gehen kann. Dadurch allein kann sich Preußen mit den übrigen Staaten des Zollvereins ausgleichen und die größte Innigkeit zum eigenen und zum Wohl aller deutschen Völker erlangen. — In der Civil-Administration ist noch zu berichten, daß der sehr thätige Geheime Ober-Regierungs-Rath Seyffart, der die Personalia und die katholischen Kirchensachen bearbeitet, so bedeutend erkrankt ist, daß ihm alle Arbeit vom Arzte untersagt ist, und sein umfangreiches Decernat vertheilt werden mußte.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 28. Februar. Heute hielt die Bundesversammlung wieder ihre erste Sitzung, welche einige Stunden andauerte. Hr. von Schöler präsidirte.

Schweiz.

Zürich, 24. Febr. Im Allgemeinen hat leider der Fanatismus in den letzten Tagen einen grauenvollen Charakter angenommen. Wir mögen die tollen Gerüchte nicht sammeln, die über Strauß, über Scherr, über alle die der Wuth preißgegeben waren, im Umlaufe sind. Wehe dem Muthigen, der in seiner Gemeinde noch ein Wort der Beruhigung zu sprechen wagt! Der vernünftige, besonnene, der sonst angesehene Theil der Bevölkerung verstummt für einen Augenblick unter der Tyrannei der Verhetzung. Nur wer einen alten Groll, wer Rache im Herzen trägt, oder wer seine Feindschaft gegen einen der Männer, die der Haß jetzt bezeichnet, als Glücksloos in die Lotterie zu werfen hat, der schreitet mit schadenfrohem Gesichte herum. (N. Zür. Z.

Der Erziehungsrath zu Zürich hat am 23. Februar folgenden Beschluß gefaßt. „Nach Anhörung einer Zuschrift des Hrn. Dr. Strauß vom 18. Februar, wodurch derselbe die Annahme des an ihn ergangenen Rufes an die Hochschule erklärt, hat der Erziehungsrath beschlossen: 1. Von dieser Anzeige ist im Protocoll Kenntniß zu nehmen. 2. Dagegen sei unter den gegenwärtigen Umständen die Entscheidung über den Zeitpunkt der Einberufung zu verschieben. 3. Das Präsidium ist ersucht, dem Hrn. Dr. Strauß die Gründe mitzutheilen, warum gegenwärtig die wirkliche Einberufung noch nicht stattfinde. 4. Von dem Schreiben, so wie von gegenwärtigem Beschlusse ist dem Regierungsrathe Kenntniß zu geben."

In Winterthur ist vorgestern eine Gemeinde gehalten worden, die durch die Anwesenheit bedeutender Sprecher von beiden Seiten parlamentarische Würde erhielt. Hr. Forsprech Furrer und Pfr. Strauß kämpften mit mächtiger Rede gegen den Sieg des Fanatismus. Ihr vorderster Gegner war Hr. NR. Melchior Sulzer, der es sogar durchsetzte, daß nach Verlesung der sämmtlichen Aktenstücke einzig die regierungsräthliche Proklamation auf die Seite gelegt wurde. Die Mehrheit beschloß, gleich den übrigen Gemeinden ihre Abordnung an das Kantonalcomité zu senden, doch nur ad referendum. Wie es mit dem letztern gehalten sein werde, steht dahin. Die Wahl der Abgeordneten war nur das Werk der siegreichen Partei. (Schw. B.)

Niederlande.

Brüssel, 25. Febr. Die Centralsektion für den Gesetzentwurf in Betreff der Annahme der Conferenzvorschläge hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig die Frage der Incompetenz verworfen, dann Hrn. Dolez zu ihrem Berichterstatter ernannt. Derselbe hatte alle Stimmen außer der seinigen. Heute um 11 Uhr findet die dritte Sitzung der Centralsektion statt, zu der die Minister eingeladen sind, um einige Aufklärungen über die Lage des Landes zu geben. Man glaubt, dies werde die letzte Versammlung sein; da aber Hr. Dolez einige Tage brauchen wird, um seinen Bericht vorzubereiten, welcher der Kammer kaum vor Donnerstag oder Freitag mitgetheilt werden kann, so wird die Discussion in der Kammer nicht vor Montag den 4. März beginnen können. — Dieselbe wird jedenfalls mehre Tage währen, da zwischen 50 bis 60 Deputirte sich haben einschreiben lassen, um über den Traktat zu sprechen. — Der König, der mit der Königin gestern Mittag von Laeken hier eintraf, empfing gestern noch den Militärgouverneur der Hauptstadt, General Buzen. — Von allen Seiten laufen fortwährend Petitionen mit zahlreichen Unterschriften zu Gunsten des Friedens bei der Kammer ein. — Dem Parket von Brüssel ist es noch nicht gelungen, die heimliche Presse, woraus die aufrührerische Proklamation an die belgische Armee hervorgegangen, zu entdecken. Man versichert eine Belohnung von 500 Fr. sei demjenigen versprochen, der sie der Regierung bekannt macht. — Hr. De Potter ist nicht hier, obgleich man allgemein das Gegentheil versichert hatte. — Die Polizei hat einen Polen verhaftet, der, wie der Belge sagt, uns seine Dienste anbot. Man kennt die Dienste, welche der Belge von allen Unzufriedenen der Welt verlangt. — An der Börse klagt man, daß die Entscheidung der politischen Frage sich so sehr in die Länge zieht. Da jedoch Alles den Frieden aussprich, so faßt man Geduld. Es fehlt an Neuigkeiten. — Um zu beweisen, daß unsere Finanzen einen Krieg vertragen, erklärt heute ein Journal, Belgien besitze noch für 50,000 Millionen Waldungen, das Land brauche also noch nicht einmal eine Anleihe. Das Schlimme dabei ist nur, daß man erst die Wälder und dann Käufer und Geld dafür finde. — Die Eisenbahn ist bei Brüssel durch Wasser ganz unterbrochen. Das Wasser dringt in mehrere Quartiere Brüssels. Das Wasser der Senne hat sich mit dem Kanal von Charleroi vereinigt. Von manchen Häusern sieht man nur noch das Dach.

Das Echo de Luxemburg meldet: In allen Gemeinden zirkuliren Subscriptionslisten zum Ankauf von Waffen und Munition. Wir fordern alle Besitzer von dergleichen auf, dies zu verschweigen. Wir wissen, daß die Regierung Beschlag darauf zu legen sucht. Die guten Patrioten mögen daher auf der Hut sein.

Venloo, 23. Febr. Unsere Vorhersehungen und Befürchtungen haben sich verwirklichet; bald wird die zwischen Herzogenbusch und Nymwegen concentrirte holländische Armee von der Stadt Venloo Besitz nehmen und den sogenannten abgetretenen Theil von Limburg besetzen. Der Militär-Gouverneur, Commandant der Festung Maestricht, soll schon Instruktion in dieser Hinsicht erhalten haben. Das Armeekorps zählt 25 Bataillone Infanterie, was ungefähr 23,000 Mann bloß an Infanterie ausmacht. Hochgestellte Personen, die gut unterrichtet sein können, versichern, daß dieses Ereigniß in den ersten Tagen des März in Erfüllung gehen werde.

Großbritannien.

London, 23. Februar.

Der „Age" ein Sonntagsblatt meldet, daß der Herzog von Wellington in Folge eines Schlaganfalles, der ihn vorgestern getroffen, gefährlich erkrankt ist. Der Herzog tritt mit dem 1. Mai in sein 71. Jahr. Die gestrigen pol. Tagesblätter (welche bekanntlich am Sonntag nicht erscheinen) machen keine Erwähnung von der Krankheit des Herzogs.

Hr. Labouchere, bisher Vicepräsident des Handelsbureau ist an der Stelle des Sir G. Grey, zum Unterstaatssecretär der Colonien ernannt.

Graf v. Zetland, Lord Lieutenant von Orkney und Zetland ist am 21. Febr. auf seinem Familiensitze zu Aske Hall, bei Richmond in einem Alter von 73 Jahren gestorben. Sein Sohn, Lord Dundas, Mitglied des Parlaments für Richmond, ist der Erbe seiner Besitzungen und Titel.

Frankreich.

Paris, 26. Februar. Die Folgen der heillosen Allianz der verschiedensten Parteien zu einer unmoralischen Coalition tragen bereits ihre Früchte. Die tiefe Ruhe und Sicherheit, der sich Frankreich vorher erfreute, taugt den Faktionen nicht in ihren Kram, man hat deßhalb Besorgnisse rege zu machen gewußt, durch lügenhafte Ausstreuungen, die an mehreren Punkten im Süden bereits zu bedauerlichen Ruhestörungen und Unordnungen geführt haben. In der Gemeinde Generac bei Nimes wurde das Haus des Maire von drohenden Haufen umringt, die poli-

---

gegen die Heimath zu, an die mich tausend süße Bande fesselten, die liebliche Hütte meiner Kindheit, die wonnigen Erinnerungen seliger Liebe. Gott sei es gedankt! Ich bin nahe am väterlichen Herde, ich bin im Stande, die Leiden meiner Theuren zu verwischen und in Freude zu verwandeln! Die Großmuth des Königs und Deine Gerechtigkeit, edler Gebieter! haben mich zum glücklichsten Menschen gemacht."

„Was bestimmte Dich zum Kampfe mit dem Riesen?" fragte Colleoni. „Die Niederlage des Vogtes ermunterte mich, durch einen Sieg mich über ihn zu retten, die Schmähungen des Fremdlings empörten mein Herz und spornten mich, ihm den Sieg aus den Händen zu reißen, der ausgesetzte Preis reichte hin, mir die Mittel zur Beglückung der Meinigen zu verschaffen. — Wohl mir, daß ich gesiegt habe; ich sehe die Theuersten wieder, erblicke meine Teresina...."

Martino! rief nun die Stimme eines liebreizenden Mädchens, das sich ihm unversehends, während er noch zu Colleoni gewendet sprach, genaht hatte, — Martino! riefen ein ältlicher Mann, eine Frau und hüpfende Kinder, dem Marktschreier nach der Reihe um den Hals fallend und ihn mit Küssen beinahe erstickend. — Ach! es waren die Seinigen, die Geliebten, von welchen er so eben gesprochen, welche Colleoni insgesammt von Romano hatte holen lassen. „Martino!" wiederholte das schöne Mädchen, indem sie ihn mit einem Arme umschlang, im Tone der innigsten Zärtlichkeit und des Vorwurfes; „meine Teresina!" erwiderte der Jüngling, und beide hielten sich sprachlos umfangen, im gegenseitigen Anblicke verloren, von seligem Entzücken durchdrungen.

Colleoni's Augen füllten sich mit Thränen, die ganze Versammlung war innigst gerührt. Der edle Lehensherr nahm dann Martino's und Teresina's Hände, fügte sie in einander und sprach: „Seid glücklich, meine Lieben. Du Martino gehörst fortan zu meinem Gefolge und der erste Dienst, den ich somit fordere, ist, daß Du mir zum Traualtare folgest, denn ich bin heute — Brautführer.

Vermischtes.

— — * Würzburg, 27. Febr. Gestern hatten wir den hohen Kunstgenuß, in einem brillanten Concert der Harmonie Hrn. Drouet, ersten Flötisten der k. Hofkapelle zu Paris, einen der ausgezeichnetsten Flötenvirtuosen unserer Zeit, abermals zu hören, nachdem derselbe in einem frühern Concerte schon bewundert worden war. Der vorausgegangene Ruf von der hohen Meisterschaft und Vollendung, womit dieser Künstler sein Instrument behandelt hatte die zahlreiche Gesellschaft der Harmonie bestimmt, ihn schon beim Eintritt in ihren herrlichen Saal mit enthusiastischem lauten Willkomm zu empfangen, den er wahrhaft in hohem Grade verdiente. Denn die erstaunenswerthe Fertigkeit, die vollendete Grazie seines Tons und Vortrags, besonders aber die große Sicherheit und Bravour im doppelten Zungenstoß, womit er die schwierigsten Passagen in allen Tonleitern ausführt, reißen alle Zuhörer zur höchsten Bewunderung hin. Hr. Drouet versteht die seltene Kunst, die höchsten Töne pianissimo wie ein Hauch entstehen zu lassen, sie dann anschwellen und nach und nach wieder zum kleinsten schwinden zu lassen. Dabei erwecken die überaus zarten und bis aufs kleinste Lemma hin reinen, hellen Töne Bewunderung, Staunen und Entzücken. Mit dankbarer Erinnerung rufen wir demnach dem von hier scheidenden, Künstler ein herzliches Lebewohl nach. Dem Vernehmen nach wird er seine Kunstreise nach dem Norden über Bamberg, Nürnberg und Dresden fortsetzen.

— — *Δ* Mailand, 22. Februar. Mailand bekzt vor der übrigen Christenheit den ausschließlichen Vorzug, die Freuden des Faschings noch auf die drei ersten Tage der Fasten auszudehnen, welche den sogenannten Carnevalone bilden. Dieser lockt denn jährlich gar viele Fremden herbei, besonders aus den Provinzen und den Nachbarstaaten, die, mit ihrem Gewissen sich abfindend, das Privilegium der ambrosianisch-gläubigen Mailänder theilen wollen. Doch ist es in diesem Carnevalone nicht so lebhaft wie gewöhnlich zugegangen. Obwohl der Donnerstag in voriger Woche (14. d. M.) vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde, war doch der Corso minder belebt, als am darauf folgenden Samstage, wo Regenwetter sich eingestellt hatte. Nach einigen Stunden allgemeiner Betäubung mit Coriandolis, die Stelle des Confetti vertretenden Gipskügelchen, zog sich Alles bei eintretender Abenddämmerung bestaubt und bepudert vom Corso zurück, um den Tag in der Oper, auf dem Balle, oder bei einer Schmauserei zu beschließen. Origineller und lebhafter hatte sich dagegen heuer der Venerdì Sco[illegible]colare (Rocken-Freitag) am 8. d. M. zu Verona herausgestellt. Bei einem Zudrange von hunderttausend Menschen, worun die Hälfte Nicht-Einwohner, fanden dort sämmliche Maskenaufzüge mit allegorischen Schaustellungen in vielen Wagen statt. An den beinahe verschwunde-

zeitlichen Anordnungen dieser Behörde verhöhnt, der Adjunkt mußte flüchten, verfolgt von Schimpfworten und einem Hagel von Steinen, die man ihm nachschleuderte. Friedliche Einwohner wurden insultirt, und erst die Ankunft einer Gendarmerietrigade machte, der Sache ein Ende. Dieselben Leute waren bei diesen Auftritten an der Spitze gestanden, die schon bei den vorigen Wahlen Unordnungen veranlaßt hatten. Zu Lodeve (Herault) haben nach dem „Courrier du Midi" vom 21. Versammlungen der Arbeiter auf freiem Felde stattgefunden, die oft bis in die Nacht hinein dauerten. Am 16. Abends wollte der Polizeikommissär an Ort und Stelle sich begeben; in geringer Entfernung von den versammelten Haufen angekommen, bemerkte er, daß derselbe aus ungefähr 200 Personen bestand, die um eine brennende Laterne herum saßen. In demselben Augenblicke aber ertönte das Qui vive ganz in seiner Nähe, und als man seinen Namen hörte, erscholl der Ruf zu den Waffen, der ganze Haufen stürzte sich auf ihn und die ihn begleitenden Agenten los, nur der Dunkelheit der Nacht hatten sie das Entkommen aus den Händen dieser Wüthenden zu verdanken. Seit dem schwankenden Zustande der politischen Lage des Landes, welchen die Coalition herbeigeführt, war in jener Gegend ein Stillstand der Fabriken und daher Brodlosigkeit der Arbeiter eingetreten, wodurch Gährung entstand, die von Seite Böswilliger noch dadurch erhöht wurde, daß man den sonst so ruhigen Arbeitern sich nicht scheute vorzulügen, die Minister hätten sich geweigert, der Kammer Rechnung abzulegen, und Millionen für den Hof vergeudet, ohne diese Ausgaben rechtfertigen zu können. Und solche schamlose Verläumdungen wagt man in Gegenwart eines Budget auszusprechen, worin der Finanzminister einen Ueberschuß von 83 Millionen in der Einnahme nachgewiesen hat. — Zu Paulhan einer Landgemeinde in demselben Departement durchzog am letzten Tage des Carnevals ein aufrührerischer Haufen diesen Ort, und proclamirte laut die Republik und die Absetzung des Königs der Franzosen. Gerichtliche Untersuchung ist bereits im Gange. — Im Westen haben Leute, von denen man nicht weiß, woher sie gekommen, Gerüchte von bevorstehendem Bürgerkriege verbreitet, und die nahe Ankunft der Herzogin von Berry und des Herzogs von Bordeaux angekündigt. Glücklicherweise finden solch grundlose Gerüchte nur wenig Glauben unter der Bevölkerung. — Geht aber nicht aus all dem klar hervor, daß die Legitimisten und die Republikaner die einzigen sind, welche den gegenwärtigen Zustand der Dinge zu ihrem Vortheile ausbeuten, und sehen die HH. Guizot und Thiers jetzt noch nicht ein, daß sie nur diesen allein in die Hände arbeiten, daß sie am Ende die Dupes derselben sind, während sie sich selbst und — was mehr ist — Frankreich unersetzlichen Schaden gethan haben, dann weiß man nicht, soll man ihre Kurzsichtigkeit mehr belächeln oder beklagen; wissen sie aber, welch gewagtes Spiel sie spielen, haben sie die möglichen Folgen desselben reiflich erwogen und sind dennoch nicht davor zurückgeschreckt, dann kann man nur über solche moralische und politische Verkehrtheit, wenn nicht zu sagen Verderbtheit, aus indignirter Brust das stärkste Verdammungsurtheil aussprechen.

Ein im gestrigen Journal des Debats an die Wähler gerichteter Artikel hat großen Eindruck an der Börse gemacht. Es verlangt, nicht gebilligt, sondern nur gelesen zu werden, entwirft dann ein düsteres Bild, von den Folgen für Frankreich, wenn die Coalition bei den Wahlen obsiege. Die Wähler hätten jetzt zu entscheiden zwischen Krieg und Frieden, Achtung der Verträge und deren Verletzung, fortschreiten eines unerhörten Wohlstandes und gewisser Entkräftung, zwischen einer parlementarischen Majorität und der anarchischsten aller Minoritäten. Auch um das Königthum selbst, um seinen constitutionellen Einfluß, den es zum Heile Frankreichs nun seit 8 Jahren so wirksam geübt, handle es sich, um die Politik, die fünfmal von den Wählern von ganz Frankreich bestätigt worden, die stark genug gewesen, die Leidenschaften zu unterdrücken, und dann zu verzeihen durch die Amnestie. Jetzt seien die Coalitions-Candidaten demüthig, nach dem Siege aber würden sie verderblichen Uebermuth entfalten. Daher sollten ihnen die Wähler die gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Heute enthält das Journal des Debats einen zweiten Artikel, worin es die Wähler vor solchen Candidaten der Coalition warnt, die notorisch zu derselben in der Kammer gehörten, aber den Muth nicht haben, es vor den Wählern einzugestehen. Die offen ihre Theilnahme daran Eingestehenden täuschen doch wenigstens nicht. Was solle man aber von Leuten sagen, die sich die Vertretung ihrer Mitbürger in der Deputirtenkammer anmaßen wollen, und nicht einmal den Muth haben, ihre Meinung zu sagen? Es ruft den Wählern zu, sie sollen sich nicht täuschen lassen durch falsche Versprechungen. Ein Irrthum ihrerseits jetzt, könnte lange Zeit nicht wieder gut gemacht werden. Die Auflösung der letzten Kammer sei ein vielleicht strenges, äußerstes Mittel gewesen, aber das einzige Mittel des Widerstandes, das dem Königthum noch geblieben, nachdem man es durch eine antiparlamentarische Intrigue in seine Prärogative zurückgedrängt, seiner constitutionellen Unabhängigkeit Gewalt habe anthun wollen. Es habe das Land zu Hülfe rufen müssen. „Wenn das Land sich für ihre Gegner ausspricht, schließt der Artikel, so wird die Krone ihrem Joch sich unterziehen; sie wird sich darein ergeben; sie wird ihnen eure Politik, eure Interessen, das Schicksal eurer Industrien, die Ruhe eurer Städte, das Glück eurer Familien, die Zukunft eurer Kinder überliefern; denn das Königthum wird sein Recht zur Auflösung nicht mißbrauchen, um euch alle Jahre in die Wahlcollegien zurückzurufen. Ihr werdet dann denen nicht entkommen, die euch hintergangen haben; sie werden eure Meister spielen. Nachdem sie euch demüthig gesagt, daß sie keine Verpflichtungen gegen irgend eine Parthei haben, werden sie euch lehren, drei oder vier Jahre hindurch, was eine Coalition von Ehrgeizigen ist, die ihr stark genug gemacht haben werdet, um das Königthum zu beherrschen!"

Es heißt zu Paris, die Prinzen würden am 1. März zur Armee an der Nordgrenze abgehen und dort Musterung halten; nach der Revue soll das Observationscorps aufgelöst werden. — Die Conservatoren der königlichen Bibliothek, zwölf gelehrte Männer bekannter Namen (unter ihnen Jomard, Hase, Raoul-Rochette, Letronne, Champollion) haben in Masse gegen die am 22. Februar auf Salvandy's Antrag ergangene Ordonnanz, die Organisation der öffentlichen Büchersammlungen betreffend, protestirt. Sie wollen beim Staatsrath um Reform der Ordonnanz einkommen.

Nachrichten aus Tampico bis zum 5. Jan. im „Journal du Havre" melden, daß, die Kammer der Repräsentanten, in der Aussicht, eine Versöhnung der politischen Parteien in Mexiko herbeizuführen, folgende, von der Regierung vorgeschlagene Verfügungen angenommen hat: 1) Die Nation ruft alle ihre Söhne auf, sich zur Vertheidigung ihrer Ehre und Unabhängigkeit zu sammeln. Alle diejenigen, welche sich von der Regierung getrennt haben, aber sich ihren Beschlüssen innerhalb einer später festzusetzenden Frist unterwerfen, sollen in alle ihre Rechte u. Würden wieder eingesetzt werden, ohne für ihr früheres Benehmen Verfolgungen ausgesetzt zu werden. 2) Alle politischen Verfolgungen, welche gegenwärtig anhängig sind, sollen niedergeschlagen, und die Personen, die wegen politischer Vergehungen eingekerkert sind, in Freiheit gesetzt werden. 3) Alle, welche während des gegenwärtigen Krieges zwischen der Republik und Frankreich, versuchen sollten, auf irgend eine Weise die öffentliche Ordnung zu stören, sollen als Verräther ihres Vaterlandes betrachtet und als solche bestraft werden. — Nach einem Schreiben aus New-Orleans vom 20 Jan. im „Journal des Debats", war daselbst auf dem Schiff „Therese Louise" die erste Colonne französischer Auswanderer aus Vera-Cruz, welches sie am 4. Jan. verließen, eingetroffen. Sie bestehen größtentheils aus Künstlern und Handwerkern. Nach ihrer Aussage wurden sie auf ihren Wege nach Vera-Cruz von den Einwohnern nicht im geringsten beunruhigt, dagegen in der Nähe dieser Stadt von der wohldisciplinirten Armee Santa Annas ausgeplündert. — Zwischen dem Admiral Baudin und dem General Urrea, dem Chef der Föderalistenpartei zu Tampico, hat ein Briefwechsel stattgefunden, in welchem Letzterer den ernstlichen Wunsch ausdrückt, daß die Differenzen zwischen Frankreich und der Republik recht bald beigelegt werden möchten.

Portugal.

Lissabon, 10. Febr. Der Herzog Palmella ist jetzt durch die Seitenverwandten und den Vormund der jungen Gräfin Povoa, eines 9jährigen Kindes und der reichsten portugiesischen Erbin, in einen wichtigen Proceß verwickelt. Die Eltern und der Vormund waren vor zwei Jahren übereingekommen, daß der 17jährige Sohn der Herzogs diese Erbin von jährlichen 300,000 Thalern Einkünften heirathen sollte. Der Vertrag wurde förmlich abgeschlossen, und die Verlobung geschah mit aller Feierlichkeit. Die junge Gräfin wurde in Obdut der Herzogin gegeben bis zur Mannbarkeit. Vor einem Jahre ungefähr starb nun der ältere einzige Bruder der jungen Gräfin, wodurch diese noch um 200,000 Cruzados Einkünfte reicher wurde. Dieses erregte die Habsucht der Seitenverwandten, welche nun einen Proceß anhängig machten, um den Verlobungsact mit dem Sohne des Herzogs für ungültig zu erklären, fürs erste aber die junge Gräfin der Herzogin v. Palmella zu entziehen. Da die Herzogin sich in Paris mit der jungen Gräfin aufhielt, so wandte man sich an die dortigen Gerichte, und diese entschieden auch sogleich, die junge Gräfin, wenn es nöthig sei, mit Gewalt der Herzogin zu entreißen und in einem Kloster zu behalten. Die Herzogin erhielt aber Wind davon, und flüchtete in aller Eile aus Paris mit der jungen Schwiegertochter nach Boulogne, schiffte sich sogleich ein und kam wohlbehalten hier in Lissabon mit dem letzten Dampfschiff an. Hier kann man ihr wenigstens fürs erste die Gräfin nicht mit Gewalt nehmen, da man ihr gesetzlich dieselbe anvertraut hatte. Der Proceß hat indessen seinen Fortgang. (A. Z.)

---

nen Zunftgeist erinnernd, repräsentirte ein Wagen die Seidenhändler, Spediteniaire, Magazineure, ein anderer die Pelzhändler, ein dritter die Mehl- und Fouragehändler, und so fort andere die Fleischhecker, die Wirthe und Gastgeber mit Bacchus und Ariadne unter einer Weinblattlaube, die Schlächter mit heidnischen Priestern, die dem Jupiter einen Ochsen zum Opfer brachten, die Schmiede mit einem gestimmten Hammerconcerte auf dem Amboß, die Maurer mit den Emblemen des Handwerks. Sogar die benachbarten Ortschaften hatten ihr Contingent geliefert: Perregliano eine Musikbande, S. Gior. Lupatoto einen Wagen mit Darstellung der Wolfsjagd, Chievo mit denen des Vogelfangs, Monterio der Papierfabrication u. s. w. Brod, Mokerie, Klöße, Confect, Käse, Süßchen mit Hülsenfrüchten, Vögel, Tauben, Hühner, sogar Hasen, auch Tücher, Gilets, Schuhsohlen, endlich sogar Bons auf Wein- und Fleischportionen für diesen Tag, wurden unter die jauchzende Menge ausgeworfen.

— — Die Versteigerung der Sommariva'schen Gemälde- und Statuen-Gallerie in Paris versammelte wegen der vielen darin zum Verkaufe gebrachten schätzbaren Stücken eine große Menge von fremden und einheimischen Liebhabern. Namentlich fanden sich viele Engländer und Russen dabei ein. Eine Magdalena von Canova wurde nach 4stündigem Wechselbieten dem Herrn Aguado für 63,000 Fr. zugeschlagen, eine Terpsichore von demselben Meister wurde um 7000 Fr. abgegeben. Ein Gemälde von Prudhon kam bis auf 13,450 Fr., während Amor und Psyche von David schon um 2300 Fr. und ein berühmter Correggi, Joseph und Jesus, sogar um 575 Fr. abgegeben werden mußte.

* *

— — Der berühmte Alterthumsforscher Nic. v. Jenkovich hat im vorigen Sommer in Croatien eine wichtige Entdeckung gemacht. Man fand nämlich, bei der Eröffnung mehrerer steinernen Särge von römischen Kriegern, Theile eines Kästchens von Cedernholz, dessen Außenseite erhabenes Schnitzwerk zierte, welches von grünem Roste bedeckt war. Auf der einen Seite, gerade unter dem Schlosse, sitzt die gepanzerte Roma, in der Rechten eine Lanze und in der Linken einen Schild haltend; rechts überreicht ihr ein Genius-paar einen Siegeskranz, über dem rechten liest man die Aufschrift „Constantinopolis", über dem zweiten „Carthago", links steht man wieder ein Genius-paar mit der Ueberschrift „Nicomedia" und „SISCIA". Der obere Raum ist in drei Felder abgetheilt: in dem ersten sieht man die Liebesgöttin in reizender Lage, zwei Cupidos nähern sich ihr; in dem mittleren Raume wurden die Theile einer stehenden und liegenden Gestalt durch den Ort des Schlosses sehr beschädigt; die Abtheilung in dem letzteren ist jedoch ganz unkenntlich. Auf einer andern, ziemlich unversehrten, Seite sind die Symbole des Weingottes en relief dargestellt, nämlich Trauben und Traubenblätter, dann Löwen und Leoparden, welche andere, zahme Thiere zerfleischen, der Kampf mit den Centauren und mit einem halb menschlichen und halb vierfüßigen Thiere. Ohne Zweifel war Siscia (Sycia, bei Strabo) das heutige Sissek, eine der größten Städte des römischen Reiches, welche allein ihres Handels, der Industrie, Bevölkerung und Tapferkeit wegen, mit den vorzüglichsten Städten der damaligen Welt, Konstantinopel, Karthago, Nikomedia in die Nähe neben Rom gestellt werden konnte.

— — Im Canton Solothurn ging, wie die Basler Zeitung berichtet, ein Pferd mit einem Wagen, dessen Herr in Wirthshaus zu Grenzflügel eingekehrt war, durch. Erst nach 9 Tagen fand ein Landjäger im Walde an einer gefährlichen Stelle das Roß nach am Wagen angespannt; beide ganz mit Schnee überdeckt, so daß nur der Kopf des ersteren hervorstand. Der brave Mann arbeitete den Schnee weg, um das Roß ausspannen zu können. Das arme Thier stand also 8 Tage bei dem kalten Wetter im Schnee. Um sein Leben zu fristen, hatte es, trotz dem Gebiß im Maul, zoldicke Stecken abgefressen und gekaut. Der Landjäger brachte es mit vieler Mühe ins Dorf Kleinflügel, wo es sorgfältig gepflegt wurde und nach zwei Tagen wieder ganz hergestellt war.

— — Beranger, der berühmte Liederdichter der Franzosen, ist zugleich ein edler Sonderling, der mit Gewalt arm sein will. Weder Decorationen noch Geld nimmt er an, die schönsten Stellen sind ihm schon angeboten worden, er verschmäht sie und lebt wie ein Einsiedler zu Tours in der Provinz. Neulich mußte er nach Paris kommen; da las er von sich in den Zeitungen, daß man ihn festlich bewirthen wolle, sogleich witterte er eine Intrigue, schied ab, und kam trotz der inständigsten Bitten seiner Freunde nicht. Noch seltsamer klingt folgender Zug von ihm. Beranger hat Elogen und Idyllen geschrieben. Man will ihm 30,000 Franken dafür geben, aber Beranger verschmäht den Handel. Erstens will er arm sein, es soll nicht heißen, Beranger habe so viel Geld verdient; zweitens sieht er in den Liberalen, die doch seine Freunde sind, seine Feinde, die sagen würden: Seht, Beranger, der Apostel der Freiheit, girrt Liebesgerichte! und somit schweigt er, ja, er soll geschworen haben, sie erst nach seinem Tode im Druck erscheinen zu lassen. Man kann es für eine Grille halten, auf Armuth stolz zu sein, allein ein edler Stolz bleibt es immer.

— — Die Engländer und die Anatomie. Die Bewohner der Gower Straße, an deren Ende die neue Londoner Universität liegt, haben alles aufgeboten, um zu hindern, daß es belegte Universität Secirzimmer angelegt würden. Die Behörden haben die ihnen Beschwerden verworfen und die Anstalt ist im Besitz einer Einrichtung, die zum Secziren des Ganzen höchst wünschenswerth war. (Die ganze Universität ist Privatanstalt.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Febr. In der Anrede, welche der Storthings-Präsident bei der Cour auf dem kgl. Schlosse an den König hielt, äußerte derselbe die Dankgefühle des norwegischen Volkes und dessen Anhänglichkeit an den König und seine Dynastie. Er erwähnte der großen Fortschritte, die das Land seit 11 Jahren, seit es zuletzt das Glück gehabt, den König in seiner Mitte zu sehen, in jeder Beziehung gemacht habe. Besonderes Gewicht legte der Präsident darauf, daß der Aufenthalt des Königs die letzte Spur der gänzlich irrigen Meinung vertilgen werde, die sich noch hie und da im Bruderreiche hören lasse, als sei noch ein Rest unbrüderlicher Gesinnung aus jetzt entfernter Zeit in Norwegen zurückgeblieben. Der König erwiederte: „Gute Herren und norwegische Männer! Die seit Jahrhunderten auf einander gefolgten Ereignisse, die uns die Bewohner des Nordens bald als Eroberer oder Eroberte, bald als gegenseitige Freunde oder Feinde schildern, haben uns beweisen müssen, daß es für Brudervölker keine Stabilität gibt, als in dem Vergessen früherer Zwistigkeiten und in der heiligen Pflicht gegenseitigen Beistandes. Es hat Gott gefallen, zu beschließen, daß diese beiden Völker hinführo nur im friedlichen Nebeneinanderleben, nur in dem Gehorsam gegen ihre besonderen und schützenden Gesetze unter einem gemeinsamen Vater wetteifern dürfen. Wie Ihnen, so hat Mir das Mißtrauen wehe gethan, welches einige gegen beide Völker gleich feindselige Individuen in Norwegen, wie in Schweden, auszustreuen gesucht haben. Ich habe indessen ihre Umtriebe nicht beachtet, denn ihnen zum Trotz werden Eintracht und Freundschaft, auf einem gegenseitigen und stets innigeren Vertrauen beruhend, eine Union befestigen, auf welche schon die Natur aufs Deutlichste hingewiesen hat, die aber durch menschliche Leidenschaften und durch betrübende Umstände bis auf unsere Zeit verzögert worden. Ihre Wünsche werden, wie ich Ihnen versichern darf, einen brüderlichen Wiederhall in Schweden finden. Dankbar nehme Ich die Huldigungen entgegen, die Sie Mir im Namen des norwegischen Volkes darbringen. Ich weiß seine Treue, seine Freude an Meinem Wiedersehen zu schätzen. Ich werde eben so sehr Ihre Bemühungen und Geneigtheit, im Verein mit Meinen väterlichen Absichten, die wahrhaften Interessen Norwegens zu consolidiren, zu würdigen wissen. Ich habe dem Storthing vor wenigen Augenblicken eine Uebersicht der Fortschritte des materiellen Wohlstandes vorlegen lassen. Suchen wir dessen Fortdauer durch Mäßigung und Ordnung, durch die Achtung vor den Gesetzen und Eintracht zu verdienen, denn diese Tugenden bilden das Glück der Staaten wie der einzelnen Familien. Ich versichere das Storthing im Allgemeinen und Jedem von Ihnen insbesondere Meines königl. Wohlwollens." — Bereits am 6. d. hatte der König einer Deputation der Stadt Bergen auf deren Ersuchen die Hoffnung eines Besuches gemacht, indem er schon längst den Wunsch gehegt habe, diese uralte Stadt zu besuchen, wo sein Sohn eine so freundliche Aufnahme gefunden.

Griechenland.

Athen, 12. Februar. Das Landungsfest des Königs, welches alle Jahre an Bedeutung gewinnt, wurde am 6. Febr. unter der regsten Theilnahme des Volks begangen, mit Kirchenfeier, großer Tafel bei Hof, Illumination ꝛc. Außer dem erschienenen Armeebefehl wurden mehrere Beförderungen bekannt, und manches Verdienst wurde durch eine Ordensdekoration geschmückt. Einer ähnlichen Feier sehen wir am 14. d. entgegen, an welchem Tage das Landungsfest unserer geliebten Königin begangen wird. — Das Gerücht, welches ich in meinem jüngsten vom 27. Jan. über die Abberufung des russischen Gesandten erwähnte, bestätigt sich in sofern, daß Hr. v. Katakasi kommendes Frühjahr mit seiner Familie nach Petersburg geht und sein Wiederkommen als zweifelhaft betrachtet wird. — Die Freude, Bayerns Kronprinzen in Bälde hier zu sehen, ist allgemein. Doch soll uns diese Ehre erst Mitte April werden. Eine ausgedehnte Reise nach den gesegneten griechischen Inseln auf dem neuen Dampfschiff Otto wird der Kronprinz in Begleitung des Königs Otto und der Königin unternehmen, und dadurch Gelegenheit erhalten, den eigentlichen Reichthum Griechenlands kennen zu lernen. — Wenn wir seit kurzem weniger von Räubereien vernehmen, so sind es nun die frechen verwegenen Diebstähle, welche schon länger, letztere Zeit jedoch mit unglaublicher Keckheit, in der Hauptstadt selbst verübt werden. Bedeutende Einbrüche in Magazinen, förmliche Ausplünderungen von Privatwohnungen geben der Vermuthung Raum, daß das Unwesen von einer ganzen Bande ausgeht, die ihre Sicherheit in der schlechten Polizei findet. Es ist wohl schwer in einem Lande, wo man den größten Theil des Jahres hindurch, des milden Klima's wegen, ohne Obdach leben kann, eine genaue Controle zu führen, aber solch eine Controle ist hier mehr wie irgendwo nöthig, schon der politischen Beziehung wegen. Einer durchgreifenden Veränderung in der Polizeiverwaltung wird deßhalb von allen Seiten mit Sehnsucht entgegengesehen, und man glaubt, daß die bittern Klagen, welche in der letzten Zeit geführt wurden, nicht unbeachtet bleiben. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. Briefen aus Persien zufolge, welche heute hier eingetroffen sind, hätte M'Neill am 4. d. M. in Begleitung des Hrn. Henry Bethune u. des Majors Farrant die Reise nach England angetreten und zwar hätte er den Weg über Tiflis und Rußland eingeschlagen. Der Oberst Shiel und die Attaché's der Gesandtschaft hielten sich noch zu Erzerum auf. Der Oberst Shee und alle englischen Offiziere und Instrukteren im Dienste des Schah waren nach Bagdad aufgebrochen. Die engl. Kaufleute hatten das Land noch nicht verlassen, bemühten sich aber, ihre Angelegenheiten zu ordnen. Der Handelsstand war in der größten Bestürzung, indeß wollte man noch immer nicht an einen offenen Bruch glauben, und hoffte, daß der Oberst Shiel die Unterhandlungen wieder aufnehmen würde. — Die Regierung ist unausgesetzt mit der Organisation des Redif, Miliz, beschäftigt.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 19. bis 25. Februar incl.: 6187 Personen. Ertrag 747 fl. — kr.

Augsburg, 28. Febr. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/4 B., 103 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 B., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/3 B. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/3 B. 100 1/3. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 23 G. 21. Bayer. St. Act. II. B. Br. 536 G. 535.

Frankfurt, 28. Febr. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 1/4. 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1789. 100 Gulden-Loose 274. 500 Gulden-Loose 134 7/8. Integrale 54 7/8. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/4. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 275. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt Span. Rentenschuld 5 7/8. Poln. 300 Gulden-Loose 68 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 7/8.

Geldkurse vom 27. Februar. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain der 16. 36. Gold al Marco Mk. 319. Landsbkr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Wien, 25. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 7/8. do. 4 pCt. 100 5/8. do. 3 pCt. 80 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 128. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 678 0/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — G. Uso. — M. Bankaktien pr. Stück 1486 5/6 in CM.

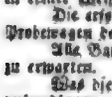
Amsterdam, 25. Februar. Integr. 55 1/8; 5 o/o Cert. 101 1/4; Kanz. 37 3/8; 4 1/2 o/o Stnd. 94 7/8; 3 1/2 o/o 60; Ard. 17 11/16; russ. Inscr. —; 5 o/o öster. Met. 103 1/4; 5 o/o Bresl. —.

Pariser Börse vom 25. Febr. 5pCt. 110 95. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 25. — 5pCt. Span. 19 1/4. Pass. 45/8. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2620. St. Germain-Eisenbahn — —. — Versailles, rechtes Ufer 540 —. — Linkes Ufer 150. — Havre 925. — Orleans 415. — Straßburg-Basel 320. — Sambre-Meuse —.

Paris, 25. Febr. 5pCt. 110 80. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.



Rheinische Eisenbahn.

Die Arbeiten der rheinischen Eisenbahn sind in den Wintermonaten December und Januar in soweit beschränkt worden, als die Rücksichten auf Solidität und gute Oekonomie des Baues, so wie auf die Jahreszeit, solches nothwendig gemacht haben, besonders kommt letztere bei den Erd- und Maurerarbeiten in Betracht; gleichwohl blieben 1 Obersteiger, 5 Steiger, 13 Aufseher, 173 Bergknappen, 98 Zimmerleute, 17 Schmiede, 11 Maurer, 635 Erdarbeiter, Handlanger und Haspelzieher ꝛc., überhaupt 953 Personen in ununterbrochener Thätigkeit, und überdieß gestattete der Betrieb des Erdtransports bei Müngersdorf, Herrern, Dören und der rothen Erde auf provisorischen Eisenbahnen, eine bedeutende Vermehrung der Arbeiterzahl.

Der Damm vor dem nördlichen Einschnitt bei Müngersdorf steht fertig, nur Banquetts und Seitenschüttungen bleiben zu vervollständigen. Auch in den andern Sectionen schreiten die Erdarbeiten im richtigen Verhältniß zum Bau der ganzen Bahn vor. Es wurden im ersten Baujahre 167,850 Schachtruthen, oder etwa der vierte Theil der überhaupt veranschlagten Erdmassen transportirt; da nun die Arbeiten erst spät beginnen konnten, die ersten Schwierigkeiten unterbrochener Arbeit, unvollständiger Grunderwerbung, des Rottens bedeutender Waldstrecken, der Unbekanntschaft der Arbeiter mit dem Geschäft und der bei größeren Unternehmungen im Anfange immer nicht ganz vermeidlichen Versuche und Verspätungen zu überwinden waren, die Arbeiten der folgenden Jahre auch durch die Schienenbahnen unendlich erleichtert sind, so läßt sich mit Gewißheit bestimmen, daß solche in den Jahren 1839 und 1840 oder auch, wenn sich das Bedürfniß ergäbe, noch früher beendigt werden können.

An Brücken und Brückthoren sind zu bauen 86, davon ganz fertig 28, oder der dritte Theil, außerdem aber viele andere im Bau begriffen, die zwei nächsten Jahre mitbin mehr als ausreichend zur Vollendung aller.

Was die Tunnels betrifft, so sind bei Königsdorf nunmehr in den zwei Ausmündungen die Seitenstollen zum Ausmauern auf 60 resp. 90 Fuß vorgetrieben, in den Mittel- und Hauptschächten ist ebenfalls damit begonnen und außerdem die Schächte überall bis zur Sohle des Tunnels abgeteufet; das wegen des Frostwetters verschobene Ausmauern beginnt nun unverzüglich.

Im Tunnel bei Rixdorf wurden während des letzten Monats an der westlichen Mündung 42 Fuß ausgemauert, ein ganzes Feld von 10 Fuß und ein Bogenstück von 10 Fuß, im Schacht B zwei Bogen, jeder von 18 Fuß vorgetrieben und ausgezimmert, zwischen C und AA ein Wechsel angelegt, ein Schacht bis zur Tunnelsohle beendigt und ein Querschlag angefangen, zwischen A und C ein neuer Schacht angefangen, zwischen A und D ein Wechsel beendigt; im Uebrigen verweisen wir auf frühere Berichterstattungen.

In dem Tunnel hinter Aachen sind im Ganzen 1657 1/3 Fuß im Schacht abgeteuft. Erhebliche Terrain-Schwierigkeiten haben sich glücklicherweise nicht gezeigt, und die mit einer Anzahl tüchtiger Bergleute geschlossenen Verträge gewähren die Mittel, überall mit Energie die Arbeiten fortzusetzen.

Auf einer Strecke von 4725 Ruthen ist das Planum, auf einer Strecke von 2165 Ruthen sind die Schienen gelegt und werden in diesem Frühjahr die Fahrten von Köln bis Müngersdorf angekündigtermaßen beginnen. Der Bahnhof bei Köln mit seinem Stationshause und den erforderlichen Einrichtungen ist der Vollendung nahe; die Anlagen bei Müngersdorf sind in der Art verdungen, daß auch dort ein Verzug in keiner Weise zu befürchten ist.

Die erforderliche Anzahl Locomotiven ist theils schon hier, theils werden deren noch binnen kurzem eintreffen, eben so sind die ersten Probewagen der HH. Pauwels & Comp. bereits angelangt und werden hier zusammengesetzt.

Alle Baumaterialien sind für das begonnene zweite Baujahr entweder schon vorhanden, oder in Folge abgeschlossener Verträge zeitig zu erwarten.

Was die Grunderwerbungen betrifft, so sind mehr als drei Viertheile des Ganzen bereits acquirirt und wegen des Restes entweder Unterhandlungen im Gange oder ein Expropriationsverfahren eingeleitet, bei diesem hat sich die Gesellschaft der promptesten Justiz-Verwaltung zu erfreuen, und auch dadurch wird der immer vorzugsziehende Weg gütlicher Ausgleichung mehrfach erleichtert.

So wie die Beitreibung der Eisenbahnen von der Gewerbesteuer schon früher gesetzlich ausgesprochen war, so ist dieß nun auch in Beziehung auf die Grundsteuer geschehen und in mehrfacher Beziehung von der Staatsverwaltung die gute Absicht, das gemeinnützige Unternehmen kräftigst zu fördern, bewiesen alle Erleichterungen, welche billigerweise in Anspruch genommen werden konnten, zu gewähren, bethätigt.

Wir behalten uns vor, von jetzt ab, wo bei vorherrschender günstiger Jahreszeit die Arbeiten wieder thätiger betrieben werden und die Arbeiterzahl schon bedeutend vermehrt ist, zur Kenntnißnahme der HH. Actionäre eine monatliche Uebersicht des Fortganges derselben zu veröffentlichen, und glauben dadurch auch in so fern in ihrem Interesse zu handeln, als sie in den Stand kommen, Gerüchte zu würdigen, deren Urheber wir ignoriren dürfen, weil die Strafe ihrer böswilligen Absicht schon auf sie zurückfällt.

Köln, den 18. Februar 1839.

Die Direction der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

(3.) **Lieferungs-Accord.**

Samstag den 9. März d. J.

Vormittags 9 Uhr anfangend wird im Geschäftslokale der Oeconomie-Commission des Königlichen 3. Jäger-Bataillons die Lieferung des Bedarfs von

150 Ellen grauem Tuche,
615 Ellen kornblauem Tuche,
30 Ellen fein hellgrünem Tuche,
79 Stück einmännigen wollenen Kasernendecken,
375 Ellen Hemden-Leinwand,
900 Ellen ordinäre Futter-Leinwand,
300 Ellen Rockfutter-Leinwand,
412 1/2 Ellen Krankenhaus-Bettücher-Leinwand,
2400 Ellen Kasern-Leintuch-Gradel,
761 1/4 Ellen Kasern-Strohsack-Zwilch,
360 Paar Schuhen,
300 Paar Sohlen mit Flecken,
150 Stück einmännigen Kasern-Bettladen, endlich verschiedenen Kasern-, Kammer- und Küchen-, wie auch Spitals-Requisiten — auf dem Wege öffentlichen Abstrichs an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Anhange invitirt, daß die Ratifikation der erzielt werdenden Preise, seferne dieselben eine gewisse normirte Größe nicht überschreiten, ohne Verzug erfolgen werde.

Bamberg den 8. Februar 1839.

An der Bamberger Schranne den 27. Febr. 1839 wurden verkauft: Weizen 124 Schff. 5 M. l. Preis: 18 fl. 30 kr., II. 17 fl. 41 kr., III. 16 fl. 45 kr. Korn 98 Schff. — M. l. Preis: 14 fl. — kr., II. 13 fl. 39 kr., III. 13 fl. — kr., — Gerste 4 Schff. 3 M. I. Pr. — fl. — kr., II. 11 fl. — kr., III. — fl. — kr. — Haber 99 Schff. — M. I. Pr. 4 fl. 34 kr., II. 4 fl. 12 kr., III. 4 fl. — kr.

Fränkischer Merkur

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der Buchner'schen Buchdruckerei. Redaktion: Dr. Buchner. Expedition: Langgasse Nro. 194. Verantwortlichkeit des Verlegers gemäß Allerhöchster Verordnung vom 26. Februar 1817. Für Theilnehmer in Bamberg ist der Preis des Blattes vierteljährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 3 fl., ganzjährig 6 fl. Für Auswärtige, wo es durch die Post bezogen wird, vierteljährig 1 fl. 45 kr., halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. Bestellungen in Bamberg auf die Intelligenzblätter 2 kr., auf das ganze Intelligenzblatt mit 4 Seiten 3 kr., mit 8 Seiten 6 kr., mit 12 Seiten 9 kr., mit 16 Seiten 12 kr. Einrückungsgebühren 3 kr. pro Zeile.

Nr. 63. Bamberg, Montag den 4. März **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Landtag.) — Württemberg. (Verfassungsfeier.) — Hannover. — Braunschweig. (Neuer Hof-Theil.) — Nassauische. — Großherzogthum. — Frankfurt. — Sachsen. — Hessen. — Preußen. (Die preußischen Kriegsschiffe der jetzigen zwei Monate. — Handels- und Schiffsverhältnisse. Provinzen.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 2. März. Unter die wichtigsten Gegenstände der jüngsten Sitzungsperiode gehören die Verhandlungen, welche über die Gewerbsfreiheit gepflogen wurden. Der Abgeordnete Schmitt hatte den Antrag gestellt, die Regierung möge in Erwägung ziehen, ob nicht die Gewerbsfreiheit nur bis zu einem gewissen Grade, wie z. B. in Württemberg, Baden und Nassau, einzuführen sey. Der Abgeordnete Schmitt hatte seinen Antrag damit motivirt, daß die Gewerbsfreiheit nicht vortheilhaft sey, weil sie nur auf wenige Gewerbsleute, die sich große Kapitalien sammeln, wirke, weil sie nicht allen Gewerbsleuten, sondern nur den Fabrikanten nützlich sey, weil sie den Handwerksstand zu Grunde richte, weil sie nur den Fabrikanten, nicht aber den Handwerksleuten Vortheile gewähre, weil sie die Ersteren der Concurrenz mit den Letzteren gänzlich entziehe, weil sie die Ersteren in den Stand setze, die Letzteren gänzlich zu unterdrücken, weil sie nicht nothwendig sey, weil sie nicht gepaßt habe, in Frankreich, England und Belgien, weil sie nicht gepaßt habe, in Nordamerika, weil sie nicht gepaßt habe, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, weil sie nicht gepaßt habe, in Württemberg, weil sie nicht gepaßt habe, in Baden, weil sie nicht gepaßt habe, in Nassau, weil sie nicht gepaßt habe, in Preußen, weil sie nicht gepaßt habe, in Sachsen, weil sie nicht gepaßt habe, in Hessen, weil sie nicht gepaßt habe, in Frankfurt, weil sie nicht gepaßt habe, in Oldenburg, weil sie nicht gepaßt habe, in Braunschweig, weil sie nicht gepaßt habe, in Hannover, weil sie nicht gepaßt habe, in Kurhessen, weil sie nicht gepaßt habe, in Großherzogthum Hessen, weil sie nicht gepaßt habe, in Nassau, weil sie nicht gepaßt habe, in Sachsen-Weimar, weil sie nicht gepaßt habe, in Sachsen-Meiningen, weil sie nicht gepaßt habe, in Sachsen-Coburg-Gotha, weil sie nicht gepaßt habe, in Sachsen-Altenburg, weil sie nicht gepaßt habe, in Reuß ältere Linie, weil sie nicht gepaßt habe, in Reuß jüngere Linie, weil sie nicht gepaßt habe, in Schwarzburg-Sondershausen, weil sie nicht gepaßt habe, in Schwarzburg-Rudolstadt, weil sie nicht gepaßt habe, in Lippe-Detmold, weil sie nicht gepaßt habe, in Schaumburg-Lippe, weil sie nicht gepaßt habe, in Waldeck, weil sie nicht gepaßt habe, in Hohenzollern-Hechingen, weil sie nicht gepaßt habe, in Hohenzollern-Sigmaringen, weil sie nicht gepaßt habe, in Liechtenstein

werde. — Der Ausschuß glaubte hiernach den Antrag als erledigt ansehen zu dürfen. — Nach eröffneter Berathung bemerkte Abgeordneter Brunck, im Sinne und nach dem Wunsche des wegen Unwohlseins noch abwesenden Antragstellers, ein Hauptzweck seines Antrags habe darin bestanden, zu vermeiden, daß nicht zu viele fremde Geistliche ins Land gezogen würden, worunter Jesuiten und Missionäre oder andere in deren Sinne ergegene Leute sich befinden könnten. Weit entfernt sei er, durch seinen Antrag Veranlassung geben zu wollen, daß die Gewissen der Glaubensgenossen, statt sie in Liebe und Sanftmuth zu beruhigen, durch durch solche Geistliche beängstigt und bis zur Verzweiflung gebracht werden könnten, was wohl durch die Lehre unseres Heilandes, noch durch die Kirche beabsichtigt werde. Der gr. Reg. Comm. G. St. R. Kanzler Dr. Linde erwiederte, wie es sehr zu wünschen gewesen, wenn die Absicht des Antragstellers eine solche sei, wie eben Abg. Brunck referirt, er diese auch mit mehr Bestimmtheit ausgesprochen hätte. Solche Ansicht gewissermaßen versteckt in dem Antrage auszudrücken und die Staatsregierung so indirekt zu tadeln, dadurch zugleich auch ein zweideutiges Licht auf die früher ins Land berufenen Geistlichen zu werfen, könne ernicht billigen. Der Antragsteller hätte aber aus des Reg. Comm. Schreiben an den 3. Ausschuß ersehen können, daß die Regierung schon längst den rechten Weg in der Sache gewandelt sei. Bei der Abstimmung in der folgenden (35.) Sitzung am 14. Febr. sah die Kammer diesen Antrag einstimmig durch die Erläuterungen des gr. Reg. Comm. als erledigt an, wobei der Abg. Kitgen noch bemerkte, daß sich gegenwärtig 37 Candidaten an der kath. theologischen Facultät zu Gießen befänden.

Nach einem Schreiben aus Darmstadt vom 27. im Festiv. Journal soll die großherzogliche Militärverwaltung für den Fall eines Krieges bereits so weit Vorsorge getroffen haben, daß das großherz. hess. Contingent in der kürzesten Zeit marschfertig sein könne, obgleich dies nur eine Maaßregel der Vorsicht, und nach dem neuesten Gange der holländisch-belgischen Angelegenheit so ziemlich sicher auf Erhaltung des Friedens zu rechnen ist. — Für die hessischen Militärs, welche die Feldzüge von 1814 und 1815 nach Frankreich mitgemacht, soll, wie es heißt, nun ebenfalls eine Feldzugsmedaille geprägt werden.

Hannover. Die „Hannoversche Zeitung" vom 28. Februar enthält folgende 1. Verordnung, das Cabinet und die Departements-Ministerien betreffend. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, kgl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns bewogen, unsere Verordnung vom 14. Nov. 1837, das Cabinet und die Departements-Ministerien betreffend, in den §§. 4 und 8 abzuändern, u verordnen hiemit, wie folgt: §. 1. Dem Ministerial-Departements soll zwar im Allgemeinen die Besorgung alles dessen, was auf Anstellung, Suspendirung, Entlassung, Pensionirung und Unterstützung des demselben untergeordneten Personals, wie auch auf die Bestätigung der von Corporationen oder von Einzelnen Präsentirten sich bezieht, auch ferner verbleiben. So viel dagegen die Ernennung oder eintretenden Falls die Bestätigung der Mitglieder der Magistrate und Stadtgerichte in den Städten Unseres Königreichs anbetrifft, so werden solche unmittelbar von Uns ausgehen. Auch sollen die im §. 8 Nr. 6, lit. d. Unserer Cabinets-Verordnung vom 14. Nov. 1837 erwähnten Ernennungen nicht allein auf die ersten und zweiten, sondern auf die sämmtlichen Beamten, so wie auch die Amts-Auditoren sich erstrecken. §. 2. Die deßfallsigen Verhandlungen und Vorschläge gehören daher nunmehr zu denjenigen Gegenständen, welche nach dem §. 8 der Eingangs gedachten Verordnung durch das betreffende Ministerial-Departement an Uns gelangen sollen. Diese Verordnung ist durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Hannover, den 26. Febr. 1839. Ernst August. G. Frhr. von Schele.

Preußen. — *** Berlin, 23. Febr. Obgleich die mit Holland geschlossene Handelspunktation wenigstens das Gute enthält, daß von einer Aufnahme dieses Staates in den deutschen Zollverein nicht im entferntesten die Rede ist, so hat deren Bekanntmachung in der hiesigen kaufmännischen Welt dennoch einen tiefen und erhaltenden Eindruck gemacht. Besonders sind die Besitzer unserer zahlreichen Zuckerraffinerien, vielleicht die besten in der ganzen Welt, in große Bewegung gerathen. Gebrüder Schickler allein arbeiten nach drei verschiedenen Methoden und fabriciren jährlich achtzig tausend Zentner der schönsten Raffinade. Man behauptet allgemein, daß wir bei den gänzlichen Verhältnissen der holländischen Fabrikanten, mit den dortigen Lumpen die Konkurrenz nicht aushalten könnten. Diese Ansicht sprechen auch die in Stettin erscheinenden Börsennachrichten für die Ostsee — unstreitig die beste Handelszeitung des Nordens — kräftig und mit Sachkenntniß aus. Wenn aber die Hamburger sich über diesen projektirten Handelstraktat ebenfalls beschweren, so wäre es doch gut, daß sie zuvörderst ihre eigenen Zollanomalien abstellen, und gegen Preußen etwas gerechter handeln möchten. Während sie den französischen Sprit gar keiner Abgabe unterwerfen, sind unsere Branntweine, die in großen Quantitäten auf der Elbe ausgeführt werden, so hoch besteuert, daß wir mit Frankreich eigentlich gar nicht konkurriren könnten, wenn nicht dieser freundschaftliche deutsche Nachbarstaat auf eine andere Art ausgeglichen würde. Die Großhändler haben nämlich vor der Zollunie große Niederlagen von preußischen Sprit errichtet, verkaufen ihn dort in kleineren Quantitäten an Detailhändler, die ihn dann hereinschmuggeln. Es ist endlich doch auch Zeit, daß Preußen in Handels-Sachen Ernst mache, und sich eine solche Behandlung von der freien Hansestadt nicht mehr gefallen lasse.

△ Berlin, 26. Februar. Das Nicolaus-Bürger-Hospital ist bereits im Aeussern vollständig ausgebaut und gereicht den Frankfurter Linden zur wahren Zierde. Auch sind seine Revenüen fortwährend im Steigen begriffen und man berechnet dieselben blos an baaren Geschenken jährlich auf vier tausend Thaler, die meistens auf besondere Vorstellung bei dem Erlangen des Bürgerrechts gesammelt werden. Desto schlechter geht es aber mit den Finanzen der Hauptstadt selbst, welche im vorigen Jahr einen Ausfall von 78,000 Thaler gehabt haben soll. Geht das Deficit in diesem Maaße weiter, so eröffnet sich uns die Perspective, in zehn Jahren mit den hinzukommenden Zinsen eine neue Schuldenlast von einer Million Thaler zu erhalten. Um den städtischen finanziellen Abgrund, dem wir entgegeneilen, auszufüllen, hat man die Erhöhung der Miethsteuer, die schon jetzt 8 pCt. beträgt, in Vorschlag gebracht; die Regierung ist jedoch hierauf nicht eingegangen. Während also alle Städte des Reichs auf eine so glänzende Weise ihre Schulden seit dem Frieden abgetragen haben, scheint unsere Residenz, wenn ihr der Staat nicht zu Hülfe kommt, zu einem fortwährenden Defizit, wie die spanische Regierung, verurtheilt zu sein. — Die neue Renten-Versicherungs-Anstalt macht für den Anfang ganz gute Geschäfte. Es gehen täglich ungefähr Tausend Thaler ein, was bedeutend zu nennen ist, da sie noch nicht die Prüfung einer öffentlichen Diskussion bestanden hat.

Vom Rhein, 27. Febr. Wie wir aus Düsseldorf vernehmen, lebt dort die Garnison mit ihren Generalen in der schönsten Eintracht. Die Generale Gröben und Barner werden von den Gemeinden hoch geehrt, was bei der gegenwärtigen Krisis zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die jüngst nach Wesel abziehenden Reserven brachten dem Divisionär früh Morgens ein lautes Hurrah und ein Lebehoch! General Gröben ließ sich darauf am Fenster sehen und trat auf den Balkon heraus, um einige freundliche Worte an sie zu richten und einen Gruß an ihre Commilitonen in Wesel zu bestellen. Mit Jubel und Hurrah und den Worten: es lebe Preußen! es lebe unser General! zogen sie weiter. Eben dieser schöne Geist spricht sich bei allen hiesigen Truppen aus. Auch bei den neulich in Neus vorgekommenen Unruhen zeigten sich die einberufenen Reserven mit dem friedfertigsten Geiste. Wir begegnen hier der vielleicht schon hier und da ausgesprochenen Meinung, als ob jener Pöbelauflauf einen Hintergrund hätte, da dabei höchstens zwei oder drei betrunkene Schreier betheiligt waren. Der eben erwähnte General dürfte im Falle einer jetzt kaum bevorstehenden Krisis eine Hauptcharge erhalten, und welche Wahl könnte wohl geeigneter sein, da dieser treffliche Commandeur sich stets ausgezeichnet und überdies ein schönes Band seiner Mitgenerale umschlingt. (Eibf. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 26. Febr. Die Central-Sektion hat gestern ihre Arbeit beendiget. Ihre Sitzung war sehr lang; sie dauerte von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Die Vorschläge der Regierung sind mit Einhelligkeit der Stimmen angenommen worden, jene des Hrn. Grafen Felix de Merode ausgenommen, der erklärt hat, für den Augenblick dem Vertrage seine Zustimmung nicht geben zu können. Die Sektion hat sich hierauf bis morgen Abends vertagt, um die Verlesung des Berichts zu hören, der wahrscheinlich am 28. Febr. bei der Eröffnung der Sitzung vorgelegt werden wird. Man glaubt fortwährend, daß die öffentliche Erörterung bis zum 4. März werde ausgesetzt werden. — Gestern Abends hatte in der Wohnung des Deputirten, Hrn. David, eine aus den Ministern und Repräsentanten, worunter unsere ersten Financiers figurirten, bestehende Versammlung Statt. Obgleich nichts von dem dort Vorgefallenen verlautet hat, so weiß man dessen ungeachtet, daß eine solche Versammlung keinen andern Zweck haben konnte, als jenen, sich mit den wichtigen politischen Fragen des Augenblicks zu beschäftigen, deren schneller Lösung im Sinne des Friedens das Land so sehr bedarf. — Der Verwaltungsrath der Banque de Belgique benachrichtiget, nach der Anzeige der Hrn. Kommissäre der Regierung und der Gläubiger, das Publikum, daß vom 26. d. M. an eine Dividende von 20 pCt., also 80 pCt. von allen liquiden Forderungen, bezahlt werden wird. — Die Ueberschwemmung um Brüssel nimmt noch immer zu, das Wasser ist noch im Steigen und richtet großes Unheil an. Die Chaussee von Anderlecht auf der Höhe der Tete de Mouton steht zwei Fuß tief unter Wasser, die Diligencen können nur mit großer Mühe zur Stadt kommen. In mehren Gemeinden an der Senne sind Wiesen und Aecker überschwemmt. Ein Theil von Hal und Vilvorde steht unter Wasser. Mehr als 200 Häuser von Molenbeck, Anderlecht, Euregghem ꝛc. sind bald unter Wasser, eben so die Veterinairschule, die Schlachthäuser. Die Erdarbeiten von der Station der Bogarden nach der von Forest sind zum Theil vernichtet. Man bemüht sich, den abgeschnittenen Leuten Hülfe zukommen zu lassen. Eine Menge Vieh ist ertrunken.

Die Eigenthümer der Kohlenwerke in Hennegau werden sich binnen wenigen Tagen versammeln, um eine Bittschrift zu Gunsten des Friedens abzufassen, der die einzige Bürgschaft für die unbeschränkte Unabhängigkeit Belgiens ist, eine Unabhängigkeit, worauf alle seit 1830 gemachten Unternehmungen beruhen. — Ein Kurier ist mit Depeschen von Paris für die Regierung angekommen.

Antwerpen, 25. Febr. Hier hat das Haus A. S. seine Zahlungen eingestellt. Zum Glück werden sich die Folgen dieses Unglücks weniger hier, als in Amsterdam fühlbar machen.

Großbritannien.

London, 25. Februar.

Das Gerücht, daß der Herzog von Wellington in Folge eines Schlaganfalles gefährlich erkrankt sei, bestätigt sich nicht. Ein leichtes Unwohlsein, das den edlen Herzog ans Zimmer fesselte, ihn aber nicht abhielt, seinen gewöhnlichen Geschäften abzuliegen, hat zu dem beunruhigenden Gerüchte Anlaß gegeben. — Lord Melbourne gab vorgestern sein erstes parlamentarisches Diner, auch Sir R. Peel bewirthete seine Freunde. — Der „Globe" widerspricht der Behauptung des „Chronicle", daß der Eintritt Lord Morpeths in das Cabinet ein Zeichen sei, daß das Ministerium sich zu Gunsten der geheimen Abstimmung (Ballot) erklären werde. Der „Chronicle" habe vergessen, daß Lord Morpeth im vorigen Jahre gegen das Ballot gestimmt habe. — Das Leichenbegängniß des weiland neapolitanischen Gesandten, Grafen Ludolf, fand am vorigen Mittwoch statt, der Leichnam wurde im Gewölbe der katholischen Kapelle in Moorfields beigesetzt. Die Equipagen der fremden Gesandten begleiteten den Leichenzug. — Der Contreadmiral Sir J. Ferris Devonshire ist hier in einem Alter von 65 Jahren gestorben. — Die heutigen Sitzungen der beiden Häuser waren für das Ausland von untergeordnetem Interesse; im Unterhause brachte Lord J. Russel bei Abgang der Post eine Bill über die Einkünfte der Kirche ein.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Das Journal des Debats bringt heute einen dritten Artikel an die Wähler, worin es die genaue Bilanz der Lage Frankreichs zieht, wie sie von der Regierung einer- und der Coalition andererseits gestaltet wurde. Nachdem es die Wohlthaten, welche Frankreich der jetzigen Regierung verdankt, auseinander gesetzt, und dagegen das durch die Coalition bereits angerichtete und noch zu befürchtende Unheil hervorgehoben, bezeichnet es am Schlusse dieselbe mit den Worten: „Einerseits eine weise gemäßigte Regierung, einen umsichtigen König, eine versöhnende und feste Politik, eine ruhige Gegenwart, eine ungetrübte und glückliche Zukunft; andererseits eine Schaar ohne Namen, eine Armee ohne Disciplin, eine Politik ohne Zukunft, wenn sie das System umstürzt, das Frankreich gerettet hat; ohne Macht, wenn sie es fortsetzt trotz der Parteien, welche jetzt ihre ganze Stärke ausmachen! Den Wählern ist nun die Wahl zwischen beiden anheimgestellt."

Auch die Wähler des 3. und des 12. Wahlbezirks der Seine haben gestern vorbereitende Wahlversammlungen gehalten. Im ersteren hat der ministerielle Candidat, Hr. Dezan, Aussicht, über seinen Mitbewerber von der Coalition, Hrn. Legentil, zu siegen. — Im 12. Bezirk wurde der Coalitionscandidat, Hr. Cochin von Hrn. Arago, der übrigens nicht zur Coalition gehören will, gegen den Candidaten der Regierung, Hrn. Prescher, unterstützt. Demungeachtet scheinen die Chancen für letzteren günstig zu sein.

Hr. Odilon Barrot erklärt es für falsch, daß er eine andere Wahl als jene für Chauvy annehmen werde. — Der Messager, Courrier français und das Journal general hatten unter der Ueberschrift „Wahlmanöver", die bei ihnen ständig gewerden ist, gemeldet, der Handelsminister Hr. Martin (du Nord) habe im Interesse seiner Candidatur zu Abbeville dieser Stadt 300,000 Frcs. zur Erbauung eines Quai und Schaffung eines Waaren-Entrepot versprochen. Der Moniteur parisien nennt diese Angabe gänzlich falsch. — Nach den offiziellen Wahllisten der Seine beträgt die Zahl der sämmtlichen Wähler dieses Departements in den 14 Wahlcollegien, 17,591.

Hr. Molé hat den Delegirten des französischen Handels erklärt, nach der der Correspondenz des Admirals Baudin und auch nach der des englischen Ministeriums glaube er fest, daß die Differenz mit Mexiko arrangirt würde. — Aus Toulon wird vom 22. berichtet, daß am Tage zuvor die Corvette „l'Eglé" nach der mexikanischen Küste unter Segel gegangen war. Noch mehrere Kriegsschiffe werden ihr in kurzem dorthin folgen.

Durch k. Ordonnanz sind eine Anzahl Unteroffiziere vom k. Marinekorps zu Unterlieutenants in den neu zu bildenden Marineregimentern ernannt worden. — Der Minister des Innern hat den ausgezeichneten Graveur Depaulis mit Ausführung einer Denkmünze auf die Eroberung des Forts von St. Jean d'Ulloa durch die französische Marine beauftragt. — Journale und Briefe aus Martinique vom 15. Januar entwerfen eine grausige Schilderung von dem Unglück, das durch das Erdbeben vom 10. Januar auf dieser Insel angerichtet wurde. Die Zahl der Opfer in Fort Royal allein wird auf über 1000 angegeben; diese ganze Stadt gleicht einem Schutthaufen. Die Bevölkerung campirt großentheils unter Zelten. Man glaubt, daß die Ausbesserung der zu St. Pierre beschädigten Häuser allein auf mehr als 4,700,000 Fr. zu stehen kommen werde. Doch gingen in letzterer Stadt nur zwei Menschenleben zu Grunde, ohngefähr 50 Personen wurden verwundet. — Der Moniteur bringt heute einen offiziellen Bericht des Contreadmirals de Mezes, Gouverneurs von Martinique, über diese unglücklichen Ereignisse daselbst.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 22. Febr. sagt: Die kürzlich in der carlistischen Armee stattgehabten Verhaftungen kommen allein auf Rechnung Maroto's. Don Carlos war bei diesem Staatsstreich nicht einmal befragt worden. In seinem Hofe herrscht Bestürzung. Die Partei Teijiro ist von Schrecken wie gelähmt. Garcia war der einzige Rival, den sie Maroto entgegenstellen konnte. Mehr als kühn war es aber von Maroto, auch den tapferen, von den Truppen geliebten Iturriza verhaften zu lassen. Man verliert sich in Muthmaßungen über dieß ernste Ereigniß. Seine Folgen müssen sich bald zeigen. Die Feinde Maroto's behaupten, er unterhalte eine lebhafte Correspondenz mit Espartero, und die Prorogation der Cortes stehe mit dem, was sich diesseits des Ebro zutrage, im Zusammenhang; es bestehe ein gemeinschaftlicher Plan zwischen beiden Obergeneralen.

Nach einem andern Berichte aus Bayonne vom 23. Febr. hat Maroto die karlistischen Generale Guergue, Ibanez, Pablo Sanz, Francisko Garcia und Cremona, deren Verhaftung vorgestern gemeldet wurde, wegen Hochverraths vor ein Kriegsgericht gestellt und nach erfolgter Verurtheilung am 18. auf dem Kirchhof von Estella erschießen lassen. Sieben andere karlistische Chefs sollten am folgenden Tage dasselbe Schicksal erleiden. — Durch diese blutigen Executionen ist die Provinzialpartei aller ihrer hervorragenden militärischen Talente beraubt worden. Man glaubt, daß Maroto den Don Karlos von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt und dessen Billigung erhalten habe. Pater Cyrillo und andere Freunde Marotos haben häufige Unterredungen mit dem Don Karlos. — Mehrere Verhaftungen von karlistischen Civilbeamten haben stattgefunden. — Das Memorial Bordelais meldet, der Infant Don Sebastian habe sich mit dem karlistischen Kriegsminister Marquis von Valdespina nach Vera geflüchtet, um, wenn es nöthig wäre, auf dem französischen Gebiete Schutz suchen zu können. Im Widerspruch mit dem obigen Berichte aus Bayonne vom 23. meldet dieses Blatt, Don Karlos sei, nachdem er an die Stelle des Marquis von Valdespina den Herzog von Granada zum Kriegsminister ernannt, nach Estella aufgebrochen, um sich selbst an die Spitze der Armee zu stellen und den Maroto zu bestrafen, der den Truppen vorgespiegelt, er handle nach höheren Befehlen.

Nordamerika.

New-Yorker Blätter vom 2. Febr. schreiben: Das Repräsentantenhaus hat auf den Antrag des Hrn. Cushing einen gegen England feindlichen Beschluß gefaßt. Der Präsident soll nach demselben verschiedene Papiere vorlegen und Auskunft ertheilen über die Hinrichtung amerikanischer Bürger in Canada, über die Schritte, die geschehen seien, um Genugthuung für die Verbrennung des amerikanischen Dampfboots Karoline auf dem Niagara durch Canadier zu verlangen, über die Austheilung von Geschenken und Bezahlung von Kriegs-Subsidien an die Indianerstämme auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten durch Großbritannien, über den Stand der Unterhandlungen in Betreff der Errichtung von Militärposten jenseits der Rocky-Mountains, über die Grenzfrage, über die Flußschifffahrt, endlich über den Beschluß der Ober-Canadischen Behörden, durch welchen der Verkehr mit den V. Staaten beschränkt wird.

Uebersicht der politischen Ereignisse der letzten zwei Monate.

Die zwei ersten Monate des Jahres 1839 waren für das Staaten- und Völkerleben in vielfacher Beziehung von hoher Wichtigkeit. Die Ereignisse während derselben haben aber nur den Anstoß gegeben zu einer Entwickelung, deren verschiedene Phasen, wenn auch theilweise bereits begonnen, doch durchaus noch keinen sicheren Blick in den endlichen Ausgang werfen lassen. Man kann dies um so weniger, als die letzten 50 Jahre eine fortlaufende Reihe von Begebnissen darbieten, die alle menschlichen Berechnungen zu Schanden gemacht haben. Wenn man daher jetzt aus dem Vergangenen auf das Kommende schließen will, so kann man dies, ohne sich der Gefahr eines förmlichen Demenri auszusetzen, immer nur mit einem gewissen Vorbehalt thun, der einen Schritt zurück gestattet.

Das Jahr 1839 scheint ein inhaltschwereres werden zu sollen, welches auch der Gang der Dinge werden mag. Entweder es gewinnt in den Ländern, von wo aus in politischer Beziehung gewöhnlich der Impuls zu kommen pflegt, die Parthei des Friedens, d. h. die große Mehrheit der Gemäßigten von jeder politischen Farbe, die Oberhand, und die Segnungen desselben sind Europa, der Welt dann auf lange gesichert; oder es gelingt den Feinden der Ruhe Europas, irgendwo oder irgendwie, die Kriegsfackel zu entzünden, dann wäre jede auch nur muthmaßliche Berechnung der Folgen Vermessenheit. Wir wünschen und hoffen, die Bemühungen derjenigen, die zu letzterem Resultate hinarbeiten, und die wir stets als unsere Gegner bekämpft haben, unter welchem Panner und Schutzmantel sie auch auftreten mögen, werden eitel und vergeblich sein. Die Geschichte der letzten zwei Monate hat diese unsere Hoffnung vielfach bereits gerechtfertigt.

In Portugal herrscht gegenwärtig Ruhe, für die Finanzverhältnisse des Landes haben sich etwas günstigere Aussichten eröffnet, Regierung und Cortes haben den sie beide ehrenden Entschluß gefaßt, zur Vernichtung des schändlichen Sklavenhandels im Verein mit den andern Seemächten nach Möglichkeit beizutragen. Der englische Einfluß, der in vielfacher Hinsicht allerdings von Vortheil für — das Land gewesen, zumal für das jetzige constitutionnelle Regime, scheint jedoch auch eben nicht zum Frommen Portugals — sich selbst bedenken zu wollen. Mehrere der von Don Pedros hellem Blick in ihrer Wahrheit erkannten und deßhalb aufgehobenen Monopole der Engländer, sind kürzlich denselben wiedergegeben worden.

Spaniens Lage hat sich im Grunde nur wenig geändert. In den Gebirgen der Nordprovinzen hat Don Carlos temporär noch immer die Oberhand, weil man ihn darin nicht angreifen kann; in den übrigen Provinzen sind es mehr die allzu eifrigen Freunde der Sache Christinens, welche diese zu fürchten hat. Leider war auch die jüngste Zeit wieder durch blutige Metzeleien beiderseits, begangen an wehrlosen Gefangenen, bezeichnet. An die Spitze des Madrider Cabinets ist der bisherige Gesandte zu Lissabon getreten; kurz nach seinem Eintritt ins Amt wurden die bis dahin versammelten Cortes auf unbestimmte Zeit vertagt, angeblich um der Regierung desto mehr Zeit und Muße zu geben, sich mit Auffindung der Mittel zur Beendigung des unseligen Bürgerkriegs zu beschäftigen. Nicht ohne Besorgniß scheint die Regierung zu Madrid die fast ganz unabhängige Stellung zu betrachten, welche der Generalcapitän Cataloniens ihr gegenüber eingenommen hat. Die Ereignisse zu Sevilla und in einigen andern Städten des Südens, angefacht durch ultraradikale Hitzköpfe, waren einer schnell aufsteigenden Brandrakete vergleichbar, die mit ihrem Zerplatzen spurlos verschwunden ist. Auch im Feldlager des Prätendenten scheint innerer Kampf der Parteien um den vorherrschenden Einfluß auf diesen Prinzen obzuwalten; die blutigen Executionen, welche General Maroto an mehreren um des Prätendenten Sache hochverdienten Generalen angeblich auf eigene Faust hin vollziehen ließ, liefern dazu den traurigsten Beleg. Unter solchen Umständen kann man einer neuen Expedition desselben nach den mittägigen Provinzen nur ein schlimmes Horoskop stellen.

Frankreich war ruhig und glücklich und erfreute sich eines nie gekannten Wohlstandes unter einer milden Regierung, die mit Sorgfalt alle Interessen des Landes überwachte. Alles ging seinen geregelten Gang, die Gesetze waren in voller Kraft und ungeschwächter Geltung, nirgends eine Spur von Beunruhigung, überall das Vertrauen wiedergekehrt. Da erhebt sich urplötzlich wie durch die bösen Mächte herauf beschworen, einem Gespenste gleich ein vielfarbiges Trugbild — freilich nur den Unerfahrenen täuschend — seine Name ist Coalition. Sie will das Ministerium stürzen um jeden Preis und sich an dessen Stelle setzen, und um solches Kampfziel ist ihr auch das Unverletzliche nicht mehr heilig, die Krone selbst wird der Gegenstand ihrer versteckten Angriffe; doch diese findet einen ehernen Schild an ihren Ministern, denen eine numerisch zwar schwache, durch innere Einheit aber starke Majorität in der Kammer eine feste Stütze bietet. Sie nehmen den Kampf an und bestehen ihn siegreich; erst nach erkämpftem Siege in der Adresse-Debatte treten sie freiwillig ab; nach vierzehntägigen vergeblichen Versuchen aber, sie zu ersetzen, überträgt ihnen der König aufs Neue das Ruder des Staats; um entweder ganz zu fallen, oder fest zu stehen, appellirten sie durch die Auflösung der Kammer an das Land, das eben jetzt zu den Wahlen schreitet, von deren Ergebniß die Geschicke Frankreichs, vielleicht die Ruhe Europas abhängt. Die Umsicht des erprobten Obersteuermannes ist jedoch die sicherste Bürgschaft, daß auch diesmal die Wuth von Wind und Wellen ohnmächtig an dem mit fester sicherer Hand gelenkten Staatsschiffe zerschellen wird. — Die Wegnahme von St. Juan d'Ulloa und die Entwaffnung von Veracruz haben dem französischen Waffenruhme neue Trophäen hinzugefügt.

England's junge Königin hat das Parlament wieder eröffnet. Zahlreiche Petitionen um Aufhebung der besonders auf den arbeitenden Klassen so schwer lastenden Korngesetze, scheinen auch diesmal noch nicht den Erfolg zu erhalten, der ihnen früher oder später doch werden muß, wenn England traurige Erfahrungen sich ersparen will. — Die Wirren in Canada sind durchaus noch nicht beseitigt; die neueste Staatsschrift Lord Durhams über den Zustand dieser Colonie deckt ohne Hehl die eigentliche Ursache des unseligen Zwistes auf — den immer stärker hervortretenden Nationalhaß zwischen der französischen und englischen Parthei daselbst. Es ist dies ein Krebsschaden, der immer weiter um sich frißt, ohne Aussicht auf ein, sichere Heilung bringendes, Mittel dagegen. — Die Londoner Conferenz hat ihren Endausspruch gethan über die Regelung der Verhältnisse der

Niederlande. Nachdem Frankreich dem Schlußprotokolle der Konferenz vom 23. Januar beigetreten, Holland Annahme desselben erklärt hatte, rüstete Belgien allein sich zum Widerstande gegen die darin ausgesprochene Lostrennung Luxemburgs und Limburgs von seinem Gebiete. Alle Hülfsquellen des Landes wurden in Anspruch genommen, eine bedeutende Armee auf die Beine gebracht, gerade als ob ein Krieg mit Europa ein Kinderspiel wäre. Schlimme Ingredienzien von auswärts her mischten sich unter die vorhandenen besseren Elemente; eine Partei wollte sie als Mittel zum Zweck benutzen. Allein die traurigen Folgen solch unsicheren Zustandes zwischen Krieg und Frieden ließen nicht lange auf sich warten. Nachdem die belgische Bank erschüttert war, fielen nacheinander in Folge des überall gesunkenen Vertrauens und daher auch des Credits, die ersten Handelshäuser, selbst der weltberühmte Industrielle Hr. Cockerill, konnte der Gewalt des hereinbrechenden Sturmes nicht widerstehen, auch er mußte seine Zahlungen einstellen. — Die Ankunft des aus seinem Asyle in Oesterreich entwichenen polnischen Generals Skrzynecki und seine Anstellung in belgischen Diensten machte vollends Oesterreichs und Preußens Cabinete mißtrauisch, und in Folge dessen reisten die Geschäftsträger der beiden Mächte, da die von ihnen verlangte Entlassung des Generals nicht erfolgte, von Brüssel ab. Dergleichen er-

hielten die belgischen Geschäftsträger zu Wien und Berlin, Weisung Betreffs der Abbrechung aller diplomatischen Verbindungen. Doch wurden dadurch der Mehrheit des Volkes die Augen geöffnet; die nach kurzer Vertagung eben wieder versammelten Kammern werden allem Anschein nach dem König Leopold ebenfalls die Ermächtigung zum Beitritte geben, und so trotz alles Kriegsgeschreis das friedliche Ende des ganzen Conflikts bald eintreten. — Holland wartet ab.

Deutschland ist inzwischen auf seiner Hut. Gleichwie Frankreich an seiner Nordgrenze ein nicht unbedeutendes Armeekorps gesammelt hat, offenbar im Einverständnisse mit den andern Mächten, so hat auch von deutscher Seite das zunächst angrenzende Preußen nicht unbedeutende Streitkräfte aufgeboten, die in diesem Augenblicke theilweise schon schlagfertig hart an der Grenze stehen. Der Eifer, mit welchem die einberufenen Reserven des rheinischen und westphälischen Armeekorps zu ihren Fahnen eilten, ist die erfreulichste Bürgschaft, daß die leider noch immer nicht beseitigten kirchlichen Wirren die Treue der Rheinländer nicht zu erschüttern vermochten. Bemerkenswerth und eines so intelligenten Staates wie Preußen würdig, ist die freiere Bewegung, welche seit einiger Zeit den Organen der Journalistik in Erörterung der kirchlichen Angelegenheiten daselbst gestattet ist. Eine gesittet freimüthige, von zügelloser Frivolität wie von kriechender Servilität gleich weit entfernte Presse, die mit Würde und Anstand, mit der dem Throne schuldigen Ehrfurcht, mit Heilighaltung des Gesetzes und dem reinen Streben nach Wahrheit, die Interessen des Tages bespricht, ist für die Throne wie für die Völker von unschätzbarem Werthe, die sicherste Bürgschaft für Wahrung der Interessen beider, um so mehr, wenn sie ihrer Aufgabe gewachsen ist, das gegenseitige Vertrauen zwischen ihnen zu kräftigen, zur Ausmerzung jedes störenden Elements, so viel an ihr ist, mitzuwirken. — Für Hessen-Darmstadt, dessen Landtag noch immer versammelt ist, war der Anfang des Jahres 1839 denkwürdig durch den großen Gnadenakt des Großherzogs, wodurch allen politischen Verurtheilten der Rest ihrer Strafzeit erlassen worden. Solche Thaten, Beweise edlen Fürstensinnes, verdienen mit goldenen Buchstaben in die Annalen der Geschichte eingezeichnet zu werden. — Mit der Verfassungs-Angelegenheit in Hannover ist es noch immer beim Alten, die Stände sind wieder zusammenberufen worden, doch konnte die zweite Kammer bis jetzt noch nicht zu Berathungen schreiten, da die zu einer Beschlußfassung nothwendige Anzahl von Mitgliedern noch nicht zusammenzubringen war. Erfreulicher ist der Stand der Dinge in Würtemberg, dessen König jüngst die Ständeversammlung mit einer äußerst herzlichen Rede eröffnete, die in dieser den reinsten Wiederhall fand. Das ist eben einer der schönsten Vorzüge der Repräsentativ-Verfassung, daß sie dem Fürsten und dem Lande die Gelegenheit gibt, im gegenseitigen Vertrauen, die beiderseitigen Gesinnungen mit einander auszutauschen zu beider Nutz und Frommen. — In Baden und Nassau werden die Stände ebenfalls demnächst wieder zusammentreten. — Die Segnungen des deutschen Zollvereins werden immer allseitiger anerkannt, ob aber ein von Holland beabsichtigter Handelsvertrag mit den Staaten desselben durchgehen werde, steht noch sehr zu bezweifeln, da sehr gewichtige und competente Stimmen deutscher Patrioten einen solchen als sehr nachtheilig für Deutschland erklärt haben. — Ganz Bayern folgt jetzt mit den Gefühlen liebender Sorgfalt den Schritten seines Königs, der eben auf einer Erholungsreise in Italien begriffen ist. Der erlauchte Thronerbe war dem kgl. Vater dahin vorangegangen, und wird wie es heißt auch einen Ausflug nach dem nahen Griechenland hinüber machen, um einem geliebten Bruder nach mehrjähriger Trennung wiederzusehen. Möge der Himmel beide glücklich und wohlbehalten wieder ins Vaterland zurückführen.

In der Schweiz war wieder einmal ein kleiner Revolutionslärm in Wallis wegen einer Verfassungsänderung, doch fand sich dort Alles von selbst wieder ins alte Geleis; von ernsteren Folgen könnte die Berufung des Dr. Strauß von Ludwigsburg als Lehrer der Dogmatik an die Hochschule von Zürich werden, welche große Aufregung in diesem ganzen Canton hervorgebracht hat. Noch ist nicht entschieden, ob, wie vielfaches Verlangen sich äußert, diese Berufung zurückgenommen werden wird. — Im Norden ist der hochbetagte Monarch Schwedens gegenwärtig im Schwesterlande Norwegen, dessen Storthing er eröffnet hat. Die Verhältnisse beider Reiche haben sich äußerst günstig gestaltet. — In Rußland herrscht Stille; ob die Angaben von Rüstungen in Polen gegründet sind, ist ungewiß. — In der Türkei scheint die Wagschale zwischen dem Vorherrschen des russischen oder britischen Einflusses wieder zu schwanken; der mächtige Vasall — oder vielleicht richtiger Rivale — des Sultans, Mehmed Ali ist noch immer auf der Reise nach Fazoglou begriffen, wo er goldene Berge zu finden hofft, die ihm für die Aufhebung seiner Monopole reichen Ersatz gewähren sollen. — Griechenland hat fortwährend mit Finanznoth und wiederholten Einfällen räuberischer Horden in seine Grenzen zu kämpfen. Der brittische Gesandte Hr. Lyons, scheint auch in der neuesten Zeit wieder vielfach zu Differenzen Veranlassung gegeben zu haben. — Im Asien unternimmt England eben eine Expedition gegen Kabul, um an die Stelle des ihm feindlich gesinnten Schah dieses Landes einen andern ihm ergebenen zu setzen. Lord Auckland, der Generalgouverneur der britisch-ostindischen Besitzungen hatte zu diesem Zwecke eine feierliche Zusammenkunft mit Kunjit Sing, dem Beherrscher von Lahore, um sich der Freundschaft desselben zu versichern, dessen Heer unter der Führung französischer Generale aus der Schule Napoleons, als Feind leicht gefährlich werden könnte. — In Amerika hat vorzugsweise Mexiko, sein Kampf mit Frankreich die Augen der Welt auf sich gezogen. Nach der Wegnahme St. Juan d'Ulloa's durch die Franzosen, wurden alle in Mexiko sich aufhaltenden Landsleute desselben verwiesen, und die Regierung will Caperbriefe gegen Frankreich austheilen. England und die Vereinstaaten scheinen nun die Rolle der Vermittler übernehmen zu wollen, mit welchem Erfolge wird die Zukunft lehren. — In der Lage von Central- und Südamerika hat sich durchaus keine erhebliche Veränderung ergeben.

Eine nahe Folgezeit muß für viele wichtige Fragen Entscheidung bringen. Möge diese zum Heil für die Welt im Interesse des Friedens ausfallen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg Münchner Eisenb. 104 1/4 P., 102 1/2 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 3/4 P., — G.

Frankfurt, 1. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4, 4pCt. 100 1/4, 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1788. 100 Gulden-Loose 284. 500 Gulden-Loose 134 7/8. Integrale 56 11/16. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 275 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Actienschuld 5 3/4. Poln. 300 Gulden-Loose 69. - Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Geldkurse vom 28. Febr. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainsdor 10. 30. Gold al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Wien, 26. Febr. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 25/32. do. 4 pCt. 100 3/4. do. 3 pCt. 80 17/32. Darl. mit Verlosg. d. J. 1820, für 100 fl. in CM. 263. do. d. J. 1821, für 100 fl. in CM. 157 1/2. do. d. J. 1834, für 500 fl. in CM. 678 29/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/8. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — G. Uso. — M. Bankaktien pr. Stück 1486 1/2 in CM.

Amsterdam, 26. Februar. Integr. 54 7/8; 5 0/0 Cert. 101 3/16; Kanf. 10 15/16; 4 1/2 0/0 Span. 85 5/8; 2 1/2 0/0 79 9/16; Ard. 17 1/2; russ. Inscr. —; 5 0/0 öster. Met. 103 1/4; 5 0/0 Brasil. 79 1/2.

Londoner Börse vom 25. Febr. Consols 92 3/4 7/8, mit Exp. 18 5/8 7/8, Dis. 9 1/4 1/2, Pass. 41/2 3/4, 5pertzg. 343/4 35, 3 pCt. 21 1/2 3/4.

Pariser Börse vom 26. Febr. 5pCt. 110 90. — 4pCt. 78 05. — Neapol. 99 20. — 5pCt. Span. 19 1/8. Pas. 45/8. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2607 50. St. Germain-Eisenbahn 593 50. — Versailles, rechtes Ufer 340. — Linkes Ufer 150. — Havre 927 50. — Orleans —. — Straßburg-Basel 325. — Samtre-Meuse 450.

Paris, 27. Febr. 5pCt. 110 80. 4pCt. 78 85. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Kunstanzeige.

Bei uns ist zu haben:

Bildniss Seiner Heiligkeit Gregorius XVI. In Folio. Chinesisch Papier. 2 fl. 24 kr.

— — Martinus Dunin, Archi Episcopus Gnesnensis et Posnaniensis, In Fol. Chin. Pap. 1 fl. 48 kr.

— — Clemens August, Erzbischofs von Köln. Chin. Pap. 2 fl. 24 kr.

Zugleich empfehlen wir uns zu fernerer Subscription für die neuerschienenen:

Zwölf Stahlstiche zu den Stunden der Andacht, nach Original-Gemälden und Originalzeichnungen, gestochen von den ersten Künstlern unserer Zeit.

Diese Stahlstiche werden in 4 Lieferungen zu 3 Blättern gegeben.

Der Subscr. Preis für die Lieferung ist in der Ausgabe 1: 36 kr., Ausg. 2: 27 kr. und in der 3. Ausgabe: 24 kr. Es ist dafür gesorgt, diese Blätter so auszuführen, dass sie in Bezug auf Zeichnung, Stich und Druck wirklichen Kunstwerth haben.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 2. auf den 3. entriß uns der Tod unsere geliebte Mutter, die verwittibte Verwaltungsrathin

Anna Sippel, geborne Maler.

Ihr Ende war sanft und in Gott ergeben, wie ihr Leben. Indem wir unsere theilnehmenden Freunde und Bekannte von diesem schmerzlichen Verluste in Kenntniß setzen, empfehlen wir die Verlebte ihrem frommen Andenken. Wir bitten um Fortdauer ihrer freundschaftlichen und gütigen Gesinnungen.

Bamberg den 3. März 1839.

Die Hinterbliebenen.

Herzoglich Bayerisches Anlehen vom Jahre 1830.

Nachdem Seiner Hoheit dem Herrn Herzoge Maximilian in Bayern bei dem, mit den Herren Gebrüder Marx abgeschlossenen Anlehensvertrage ausdrücklich vorbehalten worden ist, vom Jahre 1840 angefangen, den ganzen alsdann noch bestehenden Schuldbetrag, nach vorläufiger Aufkündigung eines Jahres auf einmal zurückzuzahlen, und Seine Hoheit von diesem Vorbehalten Gebrauch zu machen gedenken, so geschieht deßhalb an die Herren Gebrüder Marx als Hauptdarleiher die vertragsmäßige Aufkündigung mit dem Ersuchen, solche bei den Inhabern der am 1. April 1840 noch aufstehenden Partial-Obligationen im Betrage von 253,000 fl. gehörig vorzunehmen, und über die geschehene rechtzeitige Aufkündigung eine Bescheinigung auszustellen.

München, den 1. März 1839.

Herzogl. Bayerische Geschäftskanzlei.

In Folge der obigen vertragsmäßigen Aufkündigung und des uns darin ertheilten Auftrags, zeigen wir den verehrlichen Besitzern der bei uns ermittelten Partial-Obligationen des herzoglich bayerischen Sprozentigen Anlehens vom 1. April 1830 andurch an, daß die Zurückzahlung der sämmtlichen bis zum 1. April 1840 noch laufenden Obligationen an diesem Tage bei uns bewerkstelligt werden wird, und daß mit dem vorhergehenden Tage, 31. März nämlichen Jahres, jede weitere Verzinsung des vorgemeldeten, von uns ermittelten herzoglich bayerischen Anlehens aufhört.

Wir sind noch ermächtigt, hinzuzufügen, daß zur größern Bequemlichkeit der Obligationsinhaber allen Jenen, welche von der zweiten Hälfte des Monats März angefangen ihre Obligationen bei uns präsentiren werden, der treffende Betrag an den freien Wochentagen jedesmal ausbezahlt werden wird.

München, den 1. März 1839.

Gebrüder Marx.

Anzeige.

Allen geehrten Bekannten meine von Amerika nach 20tägiger Seereise erfolgte glückliche Ankunft ergebenst anzeigend, bemerke ich zugleich, falls mehrere über ihre dortigen Verwandten Auskunft zu erhalten wünschen, daß ich solche, so weit ich es vermag, bereitwillig gebe, und wollen sich dieselben in Bälde portofrei an mich wenden, da mein Aufenthalt in Europa nur von kurzer Dauer sein wird.

Auch bin ich durch eine ausgebreitete Verbindung in ganz Nord-Amerika in den Stand gesetzt, selbst gegen Caution Geschäfte aller Art zu übernehmen, und verspreche pünktliche und reelle Besorgung

Merzbach bei Ebern in Unterfranken den 28. Februar 1839.

Benjamin Felsenheld.

Bekanntmachung.

(3 a.) Auf Requisition des k. Landgerichts Bamberg I. werden in der dort anhängigen Streitsache des Hirsch Spatz von Buschberg gegen Michael Stöcklein von Hallstadt wegen Forderung, die dem letztern gehörigen, im Steuerdistrikte Oberhaid gelegenen Grundbesitzungen, als:

a) 1/4 Morgen Weinberg im untern Hallstadter Viertl, Bes. Nr. 1106, Schätzungswerth 70 fl., belastet mit 2 1/2 kr. Erbzins, 4 1/4 Viertel Kernzehent, 5 pCt. Handlohn, Str. Kap. 105 fl.

b) 1/2 Tagwerk Feld in der großen Kritzer, Bes. Nr. 1108, Schätzungswerth 45 fl., belastet mit 2 1/2 kr. Erbzins, 4 1/4 Viertel Kornzehent, 5 pCt. Handlohn, Str. Kap. 50 fl. am

Dienstag den 26. März 1839

im Gemeindehause zu Oberhaid von einer daselbst anwesenden k. Landgerichts-Commission an Zahlungsstatt gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bamberg den 21. Februar 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Boyerl, Ldr.

Schiffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rang- und zweiten Messschiffers Johann Stöcklein endiget am 13. d. M. Abends.

Bamberg den 4. März 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des *literar. artist. Instituts* zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den Königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig zu Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 6 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 64. **Bamberg, Dienstag den 5. März** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München und Würzburg.) — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) Schweiz. — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London.) Italien (Brief aus Rom.) — Türkei. — Die bayerischen Ritterorden. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 2. März. S. k. H. der Kronprinz ist, den neuesten Berichten aus Neapel zufolge, vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten dieser schönsten Stadt der Welt und ihrer Umgebungen beschäftigt. Höchstderselbe speiste bereits mehreremal bei Hofe, und ist viel in Gesellschaft des Prinzen Leopold von Syrakus. Der Aufenthalt daselbst soll 6 — 8 Wochen dauern, wahrscheinlich bis zur Vollendung der Badekur des kgl. Vaters auf Ischia. — Hr. Minister von Abel und Hr. Reichs- und Staatsrath von Maurer haben das Großkreuz des griechischen Erlöserordens, Gen. Lieuten. v. Zoller das des dänischen Danebrogordens erhalten. — Die Sammlung für Arminis Denkmal in Bayern beträgt bis jetzt einschließig der Gabe Sr. M. des Königs, 2900 fl. Da die ersten Kosten auf 20,000 Thaler berechnet, und in Detmold schon 15,000 Thlr. bereit sind, so kann der Bau demnächst beginnen. — Die von der Landbötin gesammelten Beiträge für das heilige Grab in Jerusalem belaufen sich nach ihrem letzten Berichte auf 519 fl. 28 kr., die für das Kloster zum guten Hirten auf 24 fl. 35 kr. — Hr. v. Utzschneider hat, um den Fortgang seines weltberühmten optischen Institutes auch nach seinem Tode ungeschmälert zu sichern, dasselbe jetzt noch bei seinem Leben an seinen und Fraunhofers würdigsten Nachfolger G. Merz käuflich übergeben; dieser wird es unter der bisherigen Firma tüchtig fortführen.

† Würzburg, 3. März. Vor ein paar Tagen hatte unser hochw. Herr Bischof Frhr. von Groß das Unglück, im Zimmer auszugleiten und den Fuß zu brechen, was bei seinem hohen Alter einem so beklagenswerthern Ereigniß ist. — Kommenden Dienstag werden die Schüler der Gymnasialklassen dahier, welche nun schon geraume Zeit ein eigenes Musikkorps bilden, unter höherer Leitung eine musikalische Produktion geben, wovon der Ertrag für das Arminsdenkmal bestimmt ist, für welches auch hier schon nahmhafte Beiträge zusammen kamen. — Die Auswanderungslust nach Amerika scheint dieses Jahr nicht unbedeutend zu sein, da jedes Intelligenzblatt desfallsige gerichtliche Ladungen enthält.

Speyer, 1. März. (Speyr. Z.) Die Generalversammlung der Actionäre der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft fand heute statt. Nach dem der Präsident des Verwaltungsraths, Hr. Anwalt Mahla, die Versammlung von den Bedingungen in Kenntniß gesetzt hatte, an welche die Genehmigung der Statuten geknüpft worden ist, beschloß die Versammlung einhellig, daß unter diesen Verhältnissen, das Unternehmen nicht fortgeführt werden könne, sondern förmlich aufgegeben werden müsse. Es ward zu diesem Behufe sogleich die Anordnung wegen definitiver Liquidirung der Rechnung der Gesellschaft getroffen. (Da sehr wenig Ausgaben zu bestreiten waren, so wird den Actionären wohl so ziemlich der Gesammtbetrag ihres einbezahlten einen Procentes zurückvergütet werden.)

Preußen. — † Berlin, 28. Febr. Man betrachtet die Verhandlungen der belgischen Kammern so gut als entschieden, da nicht nur der König und die Minister für die Annahme der Artikel stimmen, sondern die Masse der Industriellen, allen Nachrichten zufolge, ein entscheidendes Uebergewicht gewonnen haben. — Der Vorschlag, die beiden abgetretenen Provinzen zu einem Großherzogthum zu vereinen, und getrennt von der Verwaltung Hollands sie im Genuß ihrer Institutionen und Rechte unter der obersten Leitung des Prinzen Friedrichs zu stellen, soll von hier aus lebhaft unterstützt werden. Nur in dieser Weise läßt sich eine Versöhnung der Gemüther denken, die bei dem Wiedererscheinen aller der Uebel, welche die Revolution herbeiführten, den bittern und nicht ungerechtfertigten Groll bewahren würden, bis die günstige Stunde erscheint. Die Einführung der holländischen Sprache in allen öffentlichen Verhandlungen und das Staatsprinzip, nur Beamte reformirten Glaubens anzustellen, würde den alten Haß nur vermehren, und schwerlich könnte der herrschende orthodoxe Glaubenseifer der Holländer sich der gewohnten Eingriffe ohne eine eigene völlig getrennte Regierung jener Provinzen entschlagen. — Sehen sich doch die Lutheraner sowohl, wie die Katholiken, in den alten Provinzen, noch immer von Staatsdiensten fast ganz ausgeschlossen und in der Provinz Oberyssel zum Beispiel, lebt der katholische Adel entweder still auf seinen Besitzungen oder er schickt seine Söhne nach Westphalen hinüber, um in preußische Dienste zu treten. Holland hat bei allen Umwälzungen der Zeit denselben alten strengen Geist und die Unbeweglichkeit seiner erstarrten Nationalität bewahrt; den Widerwillen gegen das Fremde und den Stolz eines Handelsvolkes, das durch bewunderungswürdige Opfer und Kämpfe sich seinen Glauben und die Erinnerungen seiner Größe erwarb. Die Schwerfälligkeit dieses Geistes widerstrebt aufs Aeußerste den beweglichen von den Zeitstürmen durchwühlten Meinungen der Bewohner Luxemburgs und Limburgs, deren ganzes Naturell ihnen entgegen ist, und mit religiösen, sprachlichen und staatlichen Interessen sich an die südlichen Nachbarn, als natürliche Verbündete klammert. — Wenn die Politik diese Banden zerreißt, so ist weise, wenigstens einen Theil dieses Zwanges durch eine innere Trennung aufzuheben und so eine Föderation zu bilden, welche ihre Abhängigkeit durch die Garantie ihrer nationalen Institutionen vergessen kann. — Preußen und die Rheinlande haben bei diesen Störungen, einen undankbaren Antheil. — Der Handel und Verkehr leidet außerordentlich, Mißvergnügen und Aufregung der gewerbthätigen Menge sind unvermeidlich, friedliche Bürger werden aus ihren Familien zu den Waffen geführt, und die kriegerischen Rüstungen kosten dem Staate mehrere Millionen, welche Niemand ersetzt. Man hofft jedoch daß diese Rüstungen nun eben so schnell verschwinden werden, als sie entstanden, jedesfalls aber wird man die neuen Wahlen in Frankreich abwarten, von welchen man hier noch immer die Hoffnung hat, daß eine genügende Majorität das Ministerium Mole und die feste Erhaltung des Friedens sichern werde. — Die Oberpräsidenten haben nun fast sämmtlich Berlin verlassen, nachdem der Gang der verschiedenen Angelegenheiten geordnet worden ist. Die jüngsten Erklärungen des Staates sind zu deutlich, um verkannt zu werden, oder an eine Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der römischen Kirche zu glauben. In Posen sollen einige Straßentumulte statt gefunden haben, welche jedoch schnell beseitigt wurden; man ist in gespannter Erwartung über die Entscheidung des Schicksals des Herrn von Dunin. — Der König war einige Tage von dem herrschenden catarrhalischen Fieber befallen. Die Besorgniße wurden jedoch sehr bald zerstreut, als Se. Majestät sich im Theater zeigte, und ein ausgestelltes Kunstwerk mit seinem Besuche beehrte. Dies in unserer Zeit seltene Werk der Skulptur, ist das Modell einer Amazone, deren Pferd von einem Tiger angefallen wird. Es ist von hoher plastischer Schönheit, über zwölf Fuß hoch, von dem jungen talentvollen Bildhauer Kist, einem Schüler Rauchs, in Thon gebildet. Der Künstler hat neunzehn Monate

Feuilleton.

Geschichtskalender: 5. März: Treffen bei Danzig unter Bachter gegen die Russen, 1813.

Vermischtes.

* Bamberg, 4. März. Drouet, der erste Flötist nicht nur des Königs der Franzosen, sondern jetzt des ganzen Reiches der Musik, ist hier angekommen. Werden wir seine Zauberflöte hören? Sicherem Vernehmen nach ja, am nächsten Donnerstag den 7. d. und wir machen alle Kunstfreunde hier und der in Umgegend aufmerksam auf den Genuß, der bei uns eben so selten, und wahrscheinlich eben so nie wiederkehrend, wie der Gesang einer Catalani oder Malibran, sein möchte.

Der Jahresbericht des Münchener Kunstvereines vom Jahr 1838 ist so eben im Druck erschienen. Am Schlusse des 15. Jahres seit seiner Gründung zählt derselbe 2167 Mitglieder, fast 100 mehr als im vorigen Jahre, darunter 33 gekrönte Häupter. Von der Gesammteinnahme von 26,357 fl. 20 Kr. wurden 18,395 fl. auf zu verlosende Gegenstände und 2392 fl. 17 Kr. auf das Vereinsgeschenk verwendet. Ausgestellt waren im Laufe des Jahres 669 Kunstgegenstände, nämlich 460 Oel-, zwei enkaustische, 32 Miniatur-, 18 Porzellan-, zwei Glas-, 17 Aquarell- und ein Pastellgemälde, 29 Zeichnungen, 19 Kupfer- und Stahlstiche, 42 Lithographien, 29 plastische Arbeiten. Ein bedeutender Ereigniß für den Verein war der Beitritt des Augsburger Kunstvereins mit 80 der Mitgliedern, dem Vortheil der Auswahl der angekauften Gegenstände gewährt worden, die stets auf zwei bis vier Wochen zur Ansicht dahin geschickt werden. Eine Aenderung in den Statuten macht es den Mitgliedern möglich künftig ihre Hoffnung auf Gewinn zu vervielfältigen, indem es von nun an Jedem frei steht, so viele Loose zu 12 fl. zu nehmen, als ihm beliebt.

— — Englische Militärjustiz. Allgemein bekannt ist das Peitschensystem (flogging) im englischen Militär; wer hat nicht von der cat o'nine tails (neunschwänzige Katze) Knute mit neun Streichriemen gehört? Eben so bekannt ist es, daß die Abschaffung im Parlament noch nicht bewirkt werden konnte, sondern immer damit entschuldigt wurde, daß bei Verwegung eines Conscriptionssystems und der Nothwendigkeit, Leute anzuwerben, welche auf anderem Wege nicht zu ziehen sind als durch diese Art Terrorismus, die Sache fortbestehen müsse. Als Commentar dieses Unsinnes geben wir folgenden Artikel aus the Sunday times wörtlich: Eine andere jener theerische Wildheit fortpflanzenden und die Menschlichkeit bis zum Ekel entwürdigenden Scenen, in welchen die Garnison von Woolwich in den Blut- und Schandereignissen sich berüchtigt ist, wurde neulich aufgeführt. Der schwere rollende Ton der Trommeln gab das Zeichen, daß sich die Soldaten sieben Uhr Morgens versammeln sollten. Nachdem die Parade gebildet, und der commandirende Officier aus „seinem Elfenbeinstäbchen" gesprungen war mit „trompeter Heiterkeit", musterte er, gewöhnt an solche Schrecken und abgehärtet in denselben, die Truppen auf der Arena des Schauders hinter der Artillerie-Kaserne, worauf sich langsamen Schrittes die Soldaten an den Executionsplatz begaben. Hier sollte der Verbrecher seinem Urtheil entgegensehen. Der Gefangene Namens White, von einer Abtheilung des 11ten Bataillons, erschien nun, den Beschluß des Kriegsgerichtes zu hören dafür, daß er ein Hemd und ein paar Strümpfe, das Eigenthum eines seiner Cameraden, sich zugeeignet hatte. Dies Urtheil lautete auf 150 Hiebe oder 1350 Streiche für das Vergehen. Er mußte sich ausziehen, als die Trommelschläger sich anschickten, die teuflischen Strafinstrumente herzurichten. Der befehlende Officier führte ihnen zu Gemüthe, „ihre Pflicht zu thun, und daran zu denken, daß er kein Kind wäre". Dies mag streng militärisch sein, allein die Bemerkung war völlig überflüssig, da andere Leute gegenwärtig waren, deren trauriges Amt es ist zu bemerken, daß keine gelindere Anwendung der Strafe aus Furcht, Gunst oder Freundschaft erlaubt sei. Des unglücklichen Mannes Aechzen erfüllte die Brust der meisten gezwungenen Zuschauer mit ängstlichem Schauder bei dieser erniedrigenden Strafe eines angeworbenen Sclaven. Der arme Verbrecher erhielt sein „Doß" (um die gentlemannische Seemannsphrase zu gebrauchen) in „langsamem Tacte." — Des Gepeitschten Rücken stellte eine fürchterlich zerfetzte Masse von aufgerissenem und zitterndem Fleisch und strömendem oder geronnenem Blute dar; der Arme wurde ins Spital transportirt, während die Soldaten und Officiere „zum Frühstück abzogen."

— — Unlängst fand in einem Mühlgraben im Meimarschen ein seltsamer Kampf Statt. Die Streiter waren eine Ente und eine Krähe. Letztere hatte, wenn erstere ein Ei auf einer kleinen Insel in gedachtem Graben gelegt hatte, dieses von einem nahen Baume herab regelmäßig geraubt. Endlich aber erhielt sie den verdienten Lohn. Die Ente nämlich ergriff die Diebin eines Tages auf der That, faßte sie mit ihrem breiten Schnabel und ersäufte sie nach einem langen und heftigen Kampfe.

— — An den gesetzgebenden Körper in Kentucky in Nordamerika wird eine Bill gebracht werden, die Trunkenheit als hinlänglichen Grund zur Ehescheidung gelten zu lassen. Ein eigener interessanter Zug der menschlichen Culturgeschichte! — r.

— — Riesenpapier. Ein Bogen Papier von anderthalb engl. Meilen Länge und 80 Zoll breit, 553 Pfund schwer wurde neulich von einer Papierfabrik in England an einen Kunden abgeliefert. — r.

mit unermüdlichem Fleiße daran gearbeitet, und selbst sein kleines Vermögen dazu verwendet. Die Größe und Schönheit des Werkes machen es zu einem öffentlichen Denkmale würdig, und man hofft, daß Se. Majestät den Guß in Erz befehlen werde, um die Vortreppe des Museums damit zu zieren. Das Modell allein wiegt 120 Centner. Die Ausstellung, zum Besten der hiesigen Armenanstalten, trägt, bei dem überfüllten Besuch, in welchem sich die rege Theilnahme der Kunst lebhaft ausspricht, eine bedeutende Summe. — Die Litteratur der zahllosen Schriften über Göres und den kirchlichen Streit ist vor Kurzem durch die Convertitenpredigten des Professor Marheineke, welche ganz im Geiste dieses gelehrten philosophischen Theologen geschrieben, hier wenig Anklang finden, und eine neue Schrift des unermüdlichen Herrn Ellendorf, unter dem Titel: „Thomas Becket" vermehrt worden, die mit den stärksten Invectiven und tüchtiger Gelehrsamkeit, aber weniger mit dem entflammenden Geiste und dem Zauber der Sprache des Lithauaßas ausgerüstet ist. Herr Ellendorf hat eine Anerkennung seiner Verdienste durch Anstellung im Ministerium erhalten, wo seine Feder auch fernerhin benutzt werden soll. — Der hallische Streit zwischen Leo und Ruge ist endlich abgethan, da Leo so wenig Anklang fand, und die ganze Sache weit mehr Aergerniß als Aufsehen erregte. Dagegen fand sich vor Kurzem ein Herr Schubert, Lehrer in Hirschberg und bekannt als Götheerklärer, welcher die Hegelsche Philosophie als staatsverderblich für Preußen erklärte, weil Hegel die constitutionelle Monarchie, als die beste, gelehrt habe. Dieser Herr Schubert verlangte nichts weniger als die Austreibung aller Hegelianer aus Preußen; es war natürlich, daß eine solche Lächerlichkeit im Kopfe eines Gymnasiallehrers nur mit der größten Verspottung vergolten ward.

Reuß, 18. Febr. (Pr. Staatsztg.) Da auswärtige Blätter wohl nicht ermangeln werden, einem gestern hier vorgekommenen unbedeutenden Ereignisse eine große Wichtigkeit beizulegen und es ganz entstellt wiederzugeben, so möge die verbürgte Erzählung dieser Vorgänge hier folgen. Die einberufene Kriegsreserve des 39. Infanterie-Regiments war hier auf dem Markte aufgestellt, und eine große Menge Zuschauer, worunter viele Angehörige derselben, um sie her versammelt. Diese veranlaßten ein starkes Gedränge, Rufen und Lärmen, was aber ohne alle besondere und am wenigsten politische Tendenz war. Da nun die Menge sich nicht auf den Befehl der anwesenden Militär-Behörden ruhig verhielt, und keine Gendarmen eben zur Hand waren, um Ordnung zu erhalten, so ließ der Major der Landwehr einige Mann der Kriegsreserve-Mannschaft eiligst einkleiden, durch sie die übrigen auf die Wiese führen und die Hessenbrücke absperren, damit das Volk nicht nachfolgen könne. Damit war der ganze Tumult beendet; von Seiten der Mannschaft fand nicht die geringste Unordnung statt, und die Menge hatte nur im muthwilligen Trotze sich den Aufforderungen auch des später angelangten Landraths an sie nicht gefügt. Von der Militärbehörde waren im Anfange des Tumults aus Vorsicht von Düsseldorf Truppen requirirt worden, da sie den weiteren Verlauf der Sache nicht voraussehen konnte; als jene aber eintrafen, war alles längst schon wieder zur Ordnung und Ruhe zurückgekehrt.

Aachen, 23. Febr. Durch eine Kabinetsordre vom 14. Februar ist die Artillerie des 7. und 8. Armeekorps wirklich mobil erklärt, weshalb auch dieser Truppengattung die Feldzulagen und Mobilmachungsgelder gezahlt werden. Die Infanterie und Kavallerie ist zwar auch auf den Kriegsetat gesetzt, erhält aber dessenungeachtet statt der ganzen nur die halbe Feldration. Dieselbe Kabinetsordre spricht auch davon, daß diejenigen Truppen, welche aus den östlichen Provinzen heranrücken könnten, an denselben Benefizien wie die rheinisch-westphälischen Theil nehmen sollen. Eine bestimmte Nachricht über den Marsch der sächsischen und brandenburgischen Korps ist indeß zur Zeit noch eben so wenig vorhanden, als der Befehl zur Zusammenberufung der rheinisch-westphälischen Landwehr. — Die Nachricht, daß der Prinz Wilhelm, zweiter Sohn des Königs, am 13. Febr. plötzlich von Berlin nach den Rheinprovinzen abgereist sei, ist durchaus ungegründet. (A. Z.)

Oesterreich. — * **Wien**, 27. Feb. Die Ankunft des russischen Thronfolgers dahier ist abermals bis gegen Ende März vertagt. Man hört jetzt, daß er die Reiseroute wieder über München hieher nehmen, und erst gegen Mitte März daselbst eintreffen, jedoch nicht lange allda verweilen werde. Inzwischen ist Graf Orloff, der jetzt statt des verletzten Fürsten Lieven ihn begleiten soll, von Petersburg bereits hier, im Palaste des russ. Gesandten eingetroffen, und hat einstweilen die Runde in den diplomatischen und andern Salons gemacht. — Dagegen hat der belgische Gesandte Hr. O'Sullivan, der diese schon länger zu meiden wußte, sich nun ganz von hier entfernt, und ist nach Brüssel gegangen. Indeß glaubt man, dieser Zwischenfall mit Belgien, zunächst durch Skrzynecki's Aufnahme daselbst herbeigeführt, werde beseitigt, überhaupt die Ruhe in Europa nicht gestört werden. Die neuesten aus Paris unseren höheren Kreisen zugekommenen Nachrichten rechtfertigen diese Ansicht, so wie die schon früher Ihnen mitgetheilten, daß die Auflösung der franz. Kammern ein sehr wohlberechneter Schritt war; man hält sich hier zu der Annahme berechtigt, daß Hr. Mole dem Könige den Sieg gegen die Coalition verschaffen werde. — In der That überlassen wir uns auch hier nur solchen Unternehmungen, bei welchen der Frieden erste Bedingung ihres Gelingens ist. Vor wenigen Tagen genehmigte der Kaiser den Bau der Wien-Raaber Eisenbahn, welche nun so rasch gefördert werden soll, daß schon im nächsten Jahre der lebenslustige Wiener sein geliebtes Baden mit allen seinen reizenden Umgebungen per Dampfwagen erreichen kann. Nicht bloß die gewöhnlichen 5000 Badegäste in Baden, sondern man kann wohl sagen die halbe Bevölkerung von Wien wird dieser, später bis Wiener-Neustadt fortgesetzten Bahn eine bedeutende Frequenz liefern. Ueberhaupt werden die Eisenbahnen bei uns sehr beliebt, und zwar nicht sowohl bei den Spekulanten sondern, was viel solider ist, bei dem beweglichen Publikum. Selbst auf der Linzer-Budweiser und der Linzer-Gmundner Bahn, welche nur mit Pferdekraft betrieben und hauptsächlich für Waarentransport bestimmt sind, hat sich der Personenverkehr fast um das Doppelte gegen früher vermehrt, an Waaren gingen 1838 auf ihnen 340,218 Ctr. Holz und 232,860 Ctr. andere Güter. Einen totalen Umschwung des Commerces mit Ungarn werden die allmählig dort selbst oder von hier aus dahin zu errichtenden Bahnen herbeiführen, so wie überhaupt die Donau-Dampfschifffahrt und die Handelserleichterungen durch die Traktate mit England vom entschiedensten günstigen Einfluß sind. Kommt dann noch die große Bahn von hier nach Prag, durch Mähren und Böhmen bis in die böhmischen Bäder und an die sächs. Grenze zu Stande, worüber die Pläne der obersten Hofstelle schon vorliegen, so verbinden wir uns durch die Donau und den Ludwigskanal mit dem Rhein und der Nordsee, durch die Elbe mit der Ostsee, durch die Bahn an die polnische Grenze mit Rußland, durch die nach Triest mit dem adriatischen Meere, und durch die untere Donau ohnehin mit dem schwarzen Meere und dem Orient, und bilden uns so ein Netz, in das der Staatsmann und Staatswirth die herrlichsten Entwürfe für die Zukunft einzeichnen, aber auch realisirt sehen kann. Indeß bleiben wir auch mit andern Verbesserungen unseres Verkehrs nicht zurück; die Landstraßen in unsern deutschen Provinzen sind in einem trefflichen Zustande, um den uns manche Nachbarn beneiden und neuerlich hat unser Briefpostwesen sehr förderliche Einrichtungen erhalten, welche den Postenlauf ohne Portoerhöhung beschleunigen. Zu wünschen ist nur noch, daß diese Briefpost auch mit den Nachbarländern in Abrechnung träte, und also die gegenwärtige Frankatur der Briefe von oder nach Oesterreich bis an die Grenze aufhörte. — Erzherzog Karl reist am 9. März zu einem Besuche beim königl. Hofe nach Neapel ab; seine Abwesenheit von hier soll bis Mitte April dauern. — Ueber die Eröffnung des ungarischen Reichstags vernimmt man noch nichts. Der Advokat Kossuth in Pesth, welcher verbrecherischerweise eine Zeitung in Manuscript herausgab, wurde kürzlich von der k. Tafel daselbst zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Er ist schon 2 Jahre in Untersuchungshaft, welche ihm aber bei der Strafe nicht gut gerechnet werden. — Chirurg und Augenarzt Prof. Jäger hat kürzlich die Ehren-Diplome als Mitglied der Akademie, gelehrten und medicinischen Gesellschaften von Paris, München, Berlin, Breslau, Heidelberg, Erlangen und Jassy erhalten. Dagegen drohen uns, wie man hört, literarische Verluste. Graf Auersperg, der Dichter Anastasius Grün, (geboren 1806 zu Ahrnn in Krain) und Nikolaus Nimbsch von Strahlenau, der Dichter Nikolaus Lenau, (geb. 1802 zu Czadon in Ungarn) wollen nach Nordamerika gehen, woselbst N. Lenau schon früher war und sich angekauft hat.

Schweiz.

Zürich, 27. Febr. Dr. Strauß hat seine Berufung durch folgendes Schreiben angenommen, das bei der noch nie bezweifelten Rechtschaffenheit des Mannes viele beruhigen dürfte: „Der hochpreisliche Erziehungsrath des eidgenössischen Standes Zürich hat vermöge Erlasses vom 3. Febr. d. J. mich zum ordentlichen Professor der Theologie an der dortigen Hochschule berufen und ich erkläre mich hiermit bereit, einem so ehrenvollen Rufe Folge zu leisten. Den Dank, zu welchem mich das Vertrauen des hochpreislichen Erziehungsrathes verpflichtet, werde ich thatsächlich dadurch abzutragen suchen, daß ich alle meine Kräfte aufbiete, um die Pflichten meines neuen Amtes zu erfüllen, und zum Gedeihen und Flore der Züricher Hochschule in meinem Theile mitzuwirken. Die mancherlei Befürchtungen, welche meiner religiösen Ansichten wegen unter Ihrem Volke laut geworden sind, hat bereits Ihr hochzuverehrender Präsident, Herr Bürgermeister Hirzel, in öffentlichen Bekanntmachungen zu beseitigen gesucht, deren Inhalt ich dankbar als vollkommen mit meinem Sinne übereinstimmend anerkenne. In der That zähle ich es gar nicht zu den schwierigen Aufgaben, die ich an meinem neuen Posten zu lösen haben werde, die Gemüther derjenigen zu beruhigen, welche in mir einen Mann vermuthen, der die ihm übertragene Stellung an Ihrer Universität zur Untergrabung der bestehenden Religion zu benutzen im Sinne habe. Befürchtungen dieser Art müssen sich ja eben so bald verlieren als man sehen wird, wie ich, weit entfernt in ein fremdes Gebiet überzugreifen und die Gemeinde in ihrem Glauben und ihrer Religionsübung stören zu wollen, mich rein, innerhalb der Grenzen meines wissenschaftlichen Berufes, halten und auch in diesem dahin wirken werde, daß die göttlichen Grundwahrheiten des Christenthums geachtet und im Geiste dieser Achtung immer mehr von menschlichem Beiwesen gereinigt werden. Möge es mir nur gelingen, so gewiß ich meinen ehrenwerthen Gegnern in Zürich bald genug einen Andern zu zeigen hoffe, als den sie in mir verabscheuen, meinen verehrten Gönnern umgekehrt mich möglichst als denjenigen zu bewähren, welchen ihr Wohlwollen in mir voraussetzt. Mit der angelegentlichsten Bitte an Sie, hochzuverehrende Männer, jenem Wunsche durch ihre Nachsicht entgegen zu kommen, verharre ich hochachtungsvoll. Eines hochpreislichen Erziehungsrathes ergebenster Dr. D. F. Strauß. Stuttgart, 18. Febr. 1839."

Gestern soll im Regierungsrathe beschlossen worden sein, die eingehenden Petitionen an die schon bestehende Kommission zu weisen, die sich über Kirchliches vom Kirchenrathe, über Sachen der Schule vom Erziehungsrathe Gutachten einzugeben zu lassen habe. Ferner sei den Statthaltern aufgegeben worden, jeden zweiten Tag Bericht zu erstatten, und ungesetzliche Handlungen sogleich an das Gericht zu bringen; dem Polizeirathe sei zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Kredit von 10,000 Fr. zugesprochen worden.

Niederlande.

Brüssel, 27. Febr. Die Mitglieder des Kommunalrathes sind auf heute einberufen, um eine Adresse an die Kammern für die Traktat-Annahme zu berathen. — Man versichert, daß die Repräsentanten-Kammer auf morgen 2 Uhr einberufen ist, um den Bericht des Herrn Dolez zu vernehmen. Man vermuthet, daß der Druck dieses Berichtes einstimmig verordnet, und die Diskussion auf Montag vertagt werden wird. — Die Aktionaire der Bank werden morgen in einer Generalversammlung die ihnen mitzutheilenden Vorschläge prüfen. — Hr. Cogels hat allerdings vor 8 Tagen Vorschläge von dem Könige erhalten, um das Finanzministerium zu übernehmen. Herr Cogels hat bedauert, die Stelle nicht übernehmen zu können, und hat den König gebeten, einen ehemaligen Finanzminister zu nehmen, der besser, als er, dem Staate sich nützlich machen könne. Seitdem sind die Unterhandlungen abgebrochen. — An der Börse wenig Geschäfte, aber Steigen der Kurse. — Man zählt jetzt die Stimmen, welche die Majorität für die Traktat-Annahme bilden werden. Man billigt die Politik des Kommunalraths, aber nicht, daß man die Mitglieder der Kammer, welche dazu gehören, von der Unterzeichnung ausschließen will. — Der Moniteur enthält wieder mehrere Petitionen zu Gunsten des Friedens, darunter eine der Ostender Handelskammer. — Man schätzt den Schaden, den die Ueberschwemmung durch das Austreten der Seine in der Umgegend von Brüssel angerichtet hat, auf mehr als eine Million Fr. Mehr als 10,000 Wohnungen stehen unter Wasser. Das Wasser, welches vorgestern beträchtlich gefallen war, ist gestern so schnell wieder gewachsen, daß es binnen wenigen Stunden die frühere Höhe erreichte.

Der „Courrier de la Meuse", welcher sich bisher mit großer Energie gegen die Gebietsabtretung ausgesprochen, erkennt jetzt freimüthig an, daß Widerstand unmöglich ist.

Die „Emancipation" bringt ein Schreiben des bekannten Hrn. Pirson an Hrn. v. Gerlache, und eine Aufforderung des Senators Lefebvre Meuret an die Luxemburger und Limburger; letzterer meint, an dem Tage, daß sie aufhörten, Belgier zu sein, würden sie ganz unabhängig werden. „Le Belge" und der „Messager de

Digitized by Google

Gand" fordern zur Emeute auf, de Potter, Jottrand, Barthels, Robaulx, Rauschenplatt, Tarrel, Alle bemühen sich, die Armee aufzuregen, welche doch nach Annahme ruhig auseinandergehen muß. Voran geht Barthels, der in seinem „Belge" einen Artikel: „die Rolle des Heeres", geschrieben hat, den wir hier mittheilen, als Gegensatz der friedlichen Handelsansichten: „Landsleute," ruft er, „wißt ihr, was man will, man will euch Soldaten nicht gegen Holland, noch gegen Preußen führen, sondern gegen die Patrioten, ihr sollt die Portefeuille's dreier Verräther schützen, deren einer, Chef des Heeres, mit einem Schandnamen gebrandmarkt ist, der ihm stets auf der Stirne unauslöschlich stehen wird. Artilleristen, Infanteristen, Reiter, glänzende Kerntruppen, dichte Schaaren, dichte Massen, richtet die Gewehre, zieht die Säbel, in Galopp! Legt an, Feuer! Gegen wen? Gegen die Ueberbleibsel der Septemberkrieger, gegen die Schreiber, welche Nassau's Fall bewirkt, gegen die Repräsentanten des Volks! Erhebt euch Kameraden, Trompeter der Vorposten, blast das Signal zum Aufsitzen, Trommeln unsrer 20 Linien-Regimenter, schlagt Alarm von Venlos bis Beverlo, von Beverlo bis Westkapelle, ein allgemeiner Ruf halle wieder an der ganzen Nordgrenze — gebt Acht auf den Befehl! Rückwärts!!!!!!" — Wenn nun bis Ende dieses Monats die Debatten dauern, und solche Blätter so maaßlos alle bösen Leidenschaften aufregen, wenn ein Barthels, der 1829 vom Klerus benutzt wurde, um zu revolutiren, und der dessen Plane genau kennt, tagtäglich so wühlt, die am meisten in ganz Belgien gelesene Emancipation mitwirkt, der Orangistenliebling Messager von Gent dergleichen unterstützt, dann kann man wohl mit Recht ferner besorgt sein, und sich von der süßen Börsenberuhigung noch nicht einlullen lassen. Die Regierung hat eine gewaltige Aufgabe, nachdem sie jene aufregenden Elemente so lange geduldet, auch gefördert; jetzt muß sie sich ihnen entgegen stemmen, im Nothfalle mit Gewalt, und das Heer gegen die Massen absenden. Die gewissenlosen Emeutiers flößen gegründete Besorgnisse ein und man darf sich noch keinen sanguinischen Hoffnungen hingeben.

Man sagt, der König Wilhelm beabsichtige die ihm als Großherzog zufallenden Parcellen von Luxemburg und Limburg durch eine und dieselbe Person verwalten zu lassen. Hr. Guerik, gegenwärtig Civilgouverneur von Maestricht, würde Gouverneur derselben. Diese Provinzen sollen eine von Holland getrennte Civil- und Militäradministration erhalten. Holländische Truppen würden das Gebiet unter der Controle des deutschen Bundes besetzt halten, dasselbe würde einen integrirenden Theil des Bundes bilden und nach besondern Localinstitutionen verwaltet werden. Auf diese Art hätte der deutsche Bund eine Stellung an der Maas. Man versichert, derselbe habe diese Combination als eine Entschädigung für den an Belgien abgetretenen Theil Luxemburgs verlangt.

Großbritannien.

*** London, 25. Febr. Bei den letzten Debatten im Oberhause über die Frage: ob Zeugen an den Schranken gehört werden sollten oder nicht? — äußerte sich Viscount Melbourne über den von den meisten Rednern so falsch verstandenen Umstand der vermehrten Manufaktur des Continentes, namentlich Deutschlands, auf eine Weise, welche, wie man zu sagen pflegt, den Nagel so recht auf den Kopf traf. Er sagte: „In Bezug auf die Verbesserungen und Fortschritte der Manufaktur auf dem Continente ist der bemerkenswerthe Umstand nicht zu vergessen, daß viele der Continentalvölker auf der Stufenleiter der Civilisation höher gestiegen sind und daß demnach auch die manufakturelle Thätigkeit stieg; jene Völker, haben sich in früheren Zeiten in solchen Fertigkeiten und Künsten vorzüglich ausgezeichnet und man braucht sich nun gar nicht zu wundern, daß sie nach so langem Frieden wieder ihre vorige Stellung in Vorzügen der Kunst und Manufaktur einzunehmen strebten und Ursachen, welche weit von der Wirkung der englischen Kerngesetze entfernt sind, müssen für die Erhöhung des manufakturellen Gedeihens jener Continentalländer angenommen werden. Eben so wenig würden die aufgehobenen Korngesetze die Continentalmanufaktur hemmen." So weit Melbourne. Es wird hoffentlich dieß vorgebrachte Argument noch weiter ausgeführt werden und es muß sich die echte Wahrheit des gegenwärtigen Conflikts der Landbesitzer und Fabrikanten bald herauswerfen. Der von letztern blos vorgeschobene Grund der verbesserten Manufaktur auf dem Continent wird nicht lange mehr halten: es muß der Grund rein brittischen, d. i. geographisch brittischen Interesses heraustreten oder das Ganze läßt sich in eine rixa de lana caprina auf. — So vielerlei das nun von mehren Seiten angeregte Projekt, an die nach dem Norden Englands gehende Eisenbahn eine andere nach Edinburg anzubauen, auch scheint, so ist es doch nicht so schwer auszuführen, als man glaubt und es wird in Kurzem die Sache ernsthaft vorgenommen werden. Es sind schon Vorarbeiten gemacht worden und die Gesellschaft zur Ausführung des Planes braucht sich nur öffentlich zu constituiren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ganz England in wenigen Jahren nach allen Richtungen mit Bahnen durchschnitten sein, und dann ein merkwürdiges Muster von Einheit bilden. Neulich schon nannte Lord Brougham ganz England eine Werkstätte; wie sehr wird dieß um so mehr wahr sein, wenn vermehrte Communicationserleichterung die weitabstehenden Mauern der Werkstätte zusammenrückt! — Auf der Great Western Eisenbahn, (London-Bristol resp. vollendet London bis Maidenhead) sind vom 4. Juni bis 31. December 1838. 264,000 oder 1278 Passagiere per Tag gefahren. Einnahme = 43,845 Pf. 2. Sch. 2 Pence (526,141 fl. 18 kr.) Ausgabe = 25,548 Pf. 16. Sch. 6 Pence (306,585 fl. 48 kr.). Gewinn 18,296 Pf. 6 Sch. 8 Pence (219,555 fl. 54 kr.) Bis jetzt reiht sich an Personenfrequenz diese Bahn an die von Birmingham-Liverpool. Die Petition der Schulanstalt von Eton, daß die Bahn nicht dahin geführt werde, weil die Schüler leicht nach London kommen und liederlich sein können, ist von der Regierung abgewiesen worden, was der Gesellschaft zu großem Vortheil gereicht. Es werden soviel Nebenbahnen als möglich errichtet, um den Verkehr zu vergrößern. Bekanntlich hat diese Bahn die weiteste Spurweite aller bestehenden Bahnen (7 1/2 Fuß), kann also die größten und bequemsten Wagen befördern, ohne die Geschwindigkeit zu beeinträchtigen. Man machte, wie ebenfalls bekannt, eine Probefahrt im Verhältniß von 45 engl. Meilen per Stunde (21 Wegstunden) mit 40 Tonnen angehängt.

Italien.

* Rom, 21. Febr. Am 13. d. M. versammelte der hl. Vater ein geheimes Consistorium im vatikanischen Palaste. Nach einer kurzen Allocution proklamirte S. H. zwei neue Kardinäle für die Klasse der Prälaten, nämlich Monsignor Giovanni Soglia, Patriarch von Konstantinopel, Sekretair der hl. Congregation der Bischöfe und Regularen, geboren in Casola Valsenio, Diöcese von Imola, den 11. Oktober 1779 und in petto reservirt im Consistorium des 12. Februars 1838; Monsignor Antonio Tosti, Tesoriere Generale der apostolischen Kammer, geboren in Rom den 4. Oktober 1776, creirt und in petto reservirt im geheimen Consistorium des 12. Februars 1838. S. H. behielt einen Kardinal in petto. Hierauf vertheilte S. H. folgende Kirchen. Die bischöfliche Kirche von Sabina an den Kardinal Anton Domenico Gamberini; die bischöflichen Kirchen von Osimo und Cingoli an den neu ernannten Kardinal Giovanni Soglia; die primitiale Metropolitankirche von Strigonia an Monsignor Giuseppe Kopaczy, ehemals Bischof von Bresprina; die Metropolitankirche von Sorrento an Niccola Giuseppe Ugo, Canonicus und Generalvikar; die erzbischöfliche Kirche von Theben in partibus an Monsignor Tommaso Pasquale Gizzi, Hausprälat S. H., ehemals Internuntius in Belgien, Delegat in Ankona und Doktor beider Rechte; die bischöfliche Kirche der fünf Kirchen (Fünfkirchen) an Monsignor Giovanni Scitowsky, früher Bischof von Rosnavia; die bischöfliche Kirche von Nitria an Monsignor Emerico Palugyay, Bischof von Cossovia; die bischöfliche Kirche von Lipari an Giovanni Maria Visconti Prato, Priester der Diöcese von Messina, Cassineser Mönch und Generalvikar des Cappellano Maggiore des Königs von Neapel; die bischöfliche Kirche von Cassovia an Antonio Beskay, Priester jener Diöcese, Canonicus der Kathedrale von Großwardein und Doktor der Theologie; die bischöfliche Kirche von Jerpe in partibus an Alessio Basilio Meniand, Generalvikar des Bischofs von Nancy und Tulle und früher Deputirter Coadjutor mit Aussicht auf den bischöflichen Stuhl. Kardinal Gamberini erhielt von S. H. den Titel von S. Prassede. Hierauf wurde S. H. um die Pallia für die Metropolitankirche von Strigonia, Sorrento und Fünfkirchen gebeten. Zuletzt leistete noch der Kardinal Gamberini den Eid als Bischof von Sabina in die Hände des hl. Vaters. Am Nachmittage fuhren die neuen Kardinäle zum Staatssekretair Kardinal Lambruschini, der sie S. H. vorstellte, aus dessen Händen sie dann den Kardinals-Hut erhielten. Kardinal Soglia leistete alsdann den Eid als Bischof von Osimo und Cingoli. Abends empfingen die neuen Eminenzen die Gratulationen des hl. Collegiums, des diplomatischen Corps, der Prälaten, Nobelgarden, Oberoffiziere und der angesehensten Personen des In- und Auslands. Die Stadt war ungewöhnlich festlich erleuchtet; besonders der Palast des Tesoriere, in dessen Hof drei Musikchöre aufgestellt wurden. Sehr geschmackvoll war auch das neue Postgebäude auf Piazza Colonna illuminirt. Kardinal Tosti wird noch ein Jahr lang die Funktionen eines General-Tesoriers versehen, da sich zu diesem schwierigen Posten nicht leicht ein so tauglicher Mann finden läßt. — Seit einiger Zeit waren in der Umgegend von Rom, besonders aber auf der Straße von Neapel häufige Straßenräubereien vorgekommen. Dieser Tage hat die Regierung sämmtliche Bewohner eines an jener Straße gelegenen Wirthshauses und mehrere andere Individuen gefänglich eingezogen. — Die Mitglieder der ersten römischen Familien sind zum zweitenmale wieder zusammen getreten, um eine Lotterie zu Gunsten der durch die Cholera Verwaisten zu errichten. Die zu verlosenden Gegenstände sind meistens geschmackvolle Arbeiten der ersten Damen Roms. An der Spitze des Unternehmens stehen die Prinzen Borghese, Buspoli, Ghigi. — Die Mehrzahl der vielen während des Karnevals hier anwesenden Fremden hat uns wieder verlassen und sich nach dem freundlichern Neapel gewandt. Die bis heute sehr unangenehme Witterung trug noch viel dazu bei, die nach dem tollsten Treiben des Karnevals plötzlich eingetretene Grabesstille der alten Roma bemerklicher und trauriger zu machen. Die Ernennung der Kardinäle mit der während 3 Abende darauf folgenden Illumination, die Gratulationsfestlichkeit, das fortwährende hin und her Rollen der Staatswagen brachte wieder ein augenblickliches Aufleben hervor. Nun wird Alles wieder ruhig und die Kirchen sind mit Andächtigen überfüllt, die sich zu den Reden der berühmtesten Fastenprediger drängen.

Türkei.

Von der Serbischen Grenze, 9. Febr. Die Schlesische Zeitung enthält ein Schreiben aus Seres in Macedonien über Vorgänge in Melenik, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Dieses freundliche, durch seine industriöse Bevölkerung eben so als durch seine Hellenischen Bildungs-Anstalten und als Sitz eines griechischen Erzbischofs bekannte Städtchen wird seit etwa 30 Jahren von eingebornen türkischen Beis, Namens Musta Bei, auf eine Weise verwaltet, die das von Sultan Mahmud eingeführte System nicht erkennen läßt, vielmehr an den rohen Uebermuth erinnert, womit die Türken nach ihrer Invasion in Europa gegen die unterjochten Völker zu verfahren sich berechtigt hielten. Vielfache Klagen von der bedrückten Bevölkerung Melenik's an den Divan zu Konstantinopel gerichtet, hatten keinen Erfolg, da Musta Bei denselben stets zu begegnen wußte. Die Folge solcher Schrute war dann nur harte Strafe. Als endlich am Ende des vergangenen Jahres Musta Bei eigenmächtig die Kopfsteuer fast um das doppelte erhöhte und alle Bitten und Vorstellungen fruchtlos blieben, verließen gegen tausend Menschen die Stadt. Jetzt erst wünschte Musta Bei eine Ausgleichung, die indeß von den Ausgewanderten abgewiesen wurde. Als sie in Seres anlangten, traf abermals ein Abgesandter Musta Bei's bei den Emigranten ein, und bald erfuhr man, daß dem Erzbischof ein Geschenk von 100,000 Piastern angeboten worden, wenn er es vermöge, das Volk zu besänftigen und zurückzuführen; allein Dionysius wies diesen Antrag, als Versuch seine Redlichkeit zu bestechen, wie er es verdiente, mit Abscheu von sich. Indessen wurde zu Seres Halt gemacht und aus der Mitte des Volks unverzüglich eine Deputation von 20 Personen nach Konstantinopel beordert, um die gerechten Klagen gegen Musta Bei unmittelbar an den Stufen des kaiserl. Thrones niederzulegen."

Ein in der Times enthaltenes Schreiben eines reisenden Engländers aus Kartum vom 9. Dez. enthält interessante Angaben über die Landstriche am obern Nil und über die Individualität Mehemed-Ali's, wovon wir Einiges mittheilen. „Kartum, äußert der Correspondent, hat eine treffliche Lage am Zusammenflusse des weißen und blauen Nils. Die Vergrößerung dieser Stadt seit den letzten acht Jahren ist unermeßlich; zweifelsohne steht ihr eine glänzende Zukunft bevor. Während der Vicekönig, nachdem das Schiff, auf dem er sich befand, leck geworden, zwei Tage am Lande zubrachte, behandelte uns derselbe mit ausgezeichnetem Wohlwollen, als gehörten wir zu seiner Familie; er unterhielt sich mit uns freimüthig über verschiedene Gegenstände, die jedoch alle auf das Bezug hatten, was für ihn von größtem Belang erscheint: auf den politischen Zustand Aegyptens, die Verbesserung der Lage des Sudan und die regelmäßige Ausbeute der dortigen Bergwerke. Die Ansicht der Europäer in der orientalischen Frage hat außerordentliches Interesse für ihn, er verschlingt gleichsam die europäischen Zeitungen und Privatbriefe. Außerdem setzte uns der alte Häuptling des Nilthals, der mit seinem Adlerauge in das Gute und Schlimme zu dringen begehrt, das die Wälder jener entfernten Landstriche verhüllen, durch den Muth, womit er, ein angehender Siebziger, den Gefahren und Entbehrungen einer Expedition Trotz

bietet, die ihn gegen 300 Meilen von seiner Hauptstadt entfernt und in Länder führt, die in völliger Wildniß liegen, sowie durch die unaufhörliche Sorgfalt für die bedauerungswürdige Bevölkerung derselben in Erstaunen. Während unserer ganzen Reise haben wir von Europäern und Afrikanern Erzählungen gehört, welche sich auf die Ueberlieferungen der fürchterlichen Eroberungszüge, besonders auf den Nachzug des Dafterdar, beziehen, und diese Erzählungen beweisen, daß bei vielen Beamten, die bei dem fortwährenden Anblicke so vieler Grausamkeiten verhärtet sind, alle menschlichen Gefühle erstickt wurden und barbarische Gewohnheiten an ihre Stelle traten. Heute bin ich so glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß vor einigen Tagen der Vicekönig sich zu einer großen Maaßregel entschlossen, zu deren Ausführung die nöthigen Befehle bereits ertheilt worden sind. Der Pascha erzählte uns nämlich, daß er am 5. Dez. in das Gebirge an die Truppenbefehlshaber den förmlichen Befehl gesendet, den Negern vollkommene Sicherheit zu verbürgen und für die Zukunft den grausamen Sklavenjagden vorzubeugen. Ich bin doppelt erfreut, von dem großen Mann in dieser Angelegenheit den ersten Schritt gethan zu sehen. Bei dieser Angelegenheit hat derselbe mit ungewöhnlichem Scharfsinne die Zeit bezeichnet, wo die Abschaffung der Sklaverei ausführbar sein möchte. „Die Sklaverei, äußerte er, hat bei den Mestemins durch ihre Religion tiefe Wurzel geschlagen; sie offen anzugreifen, gehört ins Reich der Unmöglichkeit. Die Sklavenjagden aber von Seiten meiner Beamten zu verbieten, steht in meiner Macht; das gegebene Beispiel wird diesen Gebrauch unter den Hohen und nach und nach unter den Niedern vermindern: dies wird das sichere und allmälige Resultat des von mir gethanen Schrittes sein. Ich kann mir nicht vorstellen, wie ich im Augenblicke mehr begehren sollte, denn ich kann nicht mehr thun. Ich zweifle nicht daran, daß Mehamed-Ali nach seiner Zurückkunft nach Kahira diese Maaßregel auf officielle Weise kund thun wird, und dann nimmt das Aufhören der Sklaverei einen amtlichen Charakter an; auf diese Weise wird nach und nach dieser alte barbarische Gebrauch unter dem Einflusse der Religion, der Wissenschaft und der Künste im Osten verschwinden, wie er unter gleichen Bedingungen im Westen verschwunden ist."

☞ Die französischen und englischen Posten vom 28. resp. 26. Febr. sind heute (4. März) in Bamberg nicht eingetroffen.

Die bayerischen Ritterorden.*)

Die Gründung des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone wurde gleich dem Militär-Orden von dem Könige Max Joseph ausgesprochen am 19. Mai 1808, als Tag seiner Gründung wurde der 27. Mai der Geburtstag des Königs bestimmt, „um den vorzüglichen Civil-Staatsdiensten und den hervorstechenden Tugenden und Verdiensten der Staatsbürger aller Klassen eine ehrenvolle Auszeichnung zu gewähren." In denselben kann jeder Eingeborne, der dem Staate vorzügliche Dienste geleistet, sich durch höhere bürgerliche Tugenden ausgezeichnet, oder um den Ruhm des Vaterlandes sich besonders verdient gemacht hat, aufgenommen und zu allen Klassen befördert werden. Er besteht aus vier Klassen, deren die erste 24 Großkreuze, die zweite 40 Commandeurs, die dritte 160 Ritter und die vierte jene begreift, welchen die Civilverdienst-Medaille zugetheilt wird. Das Ehrenzeichen des Ordens besteht aus einem achteckigen, weiß emaillirten und mit einem Eichenkranze umgebenen Ordenskreuze, welches mit der Königskrone bedeckt ist, und in der Mitte die blauen und weißen Rauten nebst der goldenen Krone und der Umschrift Virtus et honos, auf der gleichgestalteten unteren Seite aber das Brustbild des Stifters in Gold mit der Umschrift Max. Joseph. Rex Bojoarius zeigt. Dieses Ordenskreuz wird an einem gewässerten blauseidenen Bande, dessen Rand weiß eingefaßt ist, getragen.

Der Verdienstorden vom heiligen Michael war ursprünglich von dem Kurfürsten zu Köln und Herzog in Bayern, Joseph Clemens, im J. 1693, 29. Sept. gestiftet worden während seiner Anwesenheit in München, als ein Ahnenorden für Katholiken. Unter der Regierung des Königs Maximilian wurde er in seiner ursprünglichen Gestalt beibehalten, Großmeister war S. k. Hoh. der Herzog Wilhelm in Bayern; sein Zweck, Aufrechthaltung der Religion, später auch noch der Unterstützung der Vaterlandsvertheidiger. Als aber der Herzog Wilhelm starb, übernahm Se. Maj. der König Ludwig „fortwährend bedacht, jedem Verdienste eine entsprechende lohnende Anerkennung zu verschaffen" die Würde eines Großmeisters des St. Michaels-Ordens; die bisherigen Satzungen desselben wurden aufgehoben und der Orden zu einem Verdienst-Orden erhoben. Zur Aufnahme in denselben ist ohne Unterschied des Standes, der Geburt und der Religion geeignet, wer sich durch Anhänglichkeit, Vaterlandsliebe und ausgezeichnet nützliches Wirken irgend einer Art die besondere Zufriedenheit des Königs erworben hat. Mit diesem Orden ist jedoch keine Verleihung des Adels verbunden. In Zukunft haben die Glieder desselben unter den Eingebornen in höchster Zahl aus 24 Großkreuzen, 40 Commenthuren und 300 Rittern zu bestehen. Das Ordenszeichen besteht aus einem goldenen lasurblau emaillirten Kreuze mit acht breiten Spitzen, oben mit der Königskrone bedeckt, auf dessen vier von Außen mit Gold eingefaßten Theilen, die gleichfalls goldenen Buchstaben P. F. F. P. sich befinden, bezeichnend: Principi Fidelis Favere Patriae. Bei den Ordenszeichen der Großkreuze und Commandeurs erscheint in der Mitte der Hauptseite der hl. Michael in kriegerischer Rüstung von Blitzstrahlen rings umgeben, auf seinem Schilde die Inschrift: Quis ut Deus? Auf der anderen Seite auf goldenem Grunde die blau emaillirten Worte: Virtuti. Die Ritterkreuze enthalten auf der mit Gold eingefaßten Hauptseite bloß die Worte: Quis ut Deus in Gold auf lasurblauem Email, auf der anderen Seite das Wort: Virtuti in derselben Weise.

Der königliche Ludwigs-Orden, gegründet von des regierenden Königs Majestät, besteht seit dem 25. August 1827. In denselben kann aufgenommen werden jeder Diener, welcher 50 Jahre im Hof-, Staats-, Kriegs-, oder kirchlichen Dienste gestanden. Der Bewerber muß seine ganze Dienstzeit mit Fleiß und Rechtschaffenheit und zur allerhöchsten Zufriedenheit zurückgelegt haben; die Verleihung hängt von der Gnade des Königs ab. Das Ehrenzeichen besteht für die Offiziere oder die im Offiziers-Rang beim Heere stehen, desgleichen für jene Hof- und Staatsdiener, so wie für die Geistlichen, welche Rathsrang haben, aus einem goldenen mit der Königskrone bedeckten Kreuze, auf welchem sich das Brustbild des Stifters in Gold auf weiß emaillirtem Grunde befindet, auf dessen vier Ecken die Umschrift: „Ludwig König von Bayern." Die Rückseite zeigt einen grün emaillirten Eichenkranz, mit der Goldschrift auf weißem Grunde: „Für ehrenvolle fünfzig Dienstjahre." Die vier Ecke dieser Seite zeigen den Stiftungstag: Am 25. August 1827.

Außer diesen Orden bestehen: die goldene und silberne Civilverdienst-Medaille, die goldene Ehrenmünze des Ludwigsordens; die goldene und silberne Militär-Ehren-Medaille für die Unteroffiziere und Soldaten, Ehren und Verdienstzeichen des Militär-Sanitäts-Personals, dann das Armeedenkzeichen für die die Theilnehmer an den französischen Feldzügen von 1813, 1814 und 1815.

*) Vgl. Nro. 37 des Fränk. Merkur.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 B., 103 3/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 1/2 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 211/2. Bayer. St. Act. II. S. Br. 536 G. 535.

Karlsruhe, 1. März. Bei der am 1. d. Mts. erfolgten 10ten Serien-Ziehung für das Jahr 1839 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	250	enthaltend	Loos-Nr.	24901	bis	25000	
"	"	33	"	"	3201	"	3300
"	"	549	"	"	54801	"	54900
"	"	805	"	"	80401	"	80500
"	"	207	"	"	20001	"	20700
"	"	768	"	"	76701	"	76800
"	"	148	"	"	14701	"	14800
"	"	925	"	"	92401	"	92500
"	"	808	"	"	80701	"	80800
"	"	678	"	"	67701	"	67800
"	"	825	"	"	82401	"	82500
"	"	823	"	"	82201	"	82300
"	"	482	"	"	48101	"	48200
"	"	877	"	"	87601	"	87700
"	"	802	"	"	80101	"	80200
"	"	787	"	"	78601	"	78700
"	"	474	"	"	47301	"	47400
"	"	709	"	"	70701	"	70800
"	"	423	"	"	42201	"	42300

Frankfurt, 2. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 1/4. 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1788. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 7/8. Integrale 84 15/16. Preuß. Staatsschuldscheine 105 1/4. Prämienscheine 79 1/2. Taunusbahnactien 278 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Actienschuld 57/8. Poln. 300 Gulden-Loose 69. Holl. 500 Gulden-Loose 783/4.

Geldkurse vom 1. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain d'or 10. 30. Gold al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 30 1/4.

Amsterdam, 27. Februar. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 100 13/16; Kanz. 27 1/8; 41/2 0/0 Span. 943/4; 31/2 0/0 — —; Arb. 17 7/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 iper. Mex. — —; 5 0/0 Brasil. 79 1/8.

Pariser Börse vom 27. Febr. 5pCt. 110 95. — 3pCt. 78 75. — Neapol. 99 10. — 5pCt. Span. 19 1/2. — Pass. —. — 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 3605. St. Germain-Eisenbahn 597 50. — Versailles, rechtes Ufer 545. — Linkes Ufer 150. — Havre 930. — Orleans 440. — Straßburg-Basel 320. — Sambre-Meuse 450.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist so eben angekommen:

Cervantes, de M., sämmtliche Romane und Novellen. Aus dem Spanischen von A. Keller und Fr. Notter. 1r Band. 12. Stuttgart. geh. 27 kr.

Diese erste vollständige deutsche Uebertragung der sämmtlichen Romane und Novellen des Cervantes wird 12 Bände umfassen, und im Laufe eines Jahres complet ausgegeben.

Die Bände 1 bis 5 enthalten die Geschichte des Don Quixote, die mit ihrer unerschöpflichen Laune und seinen Sätze das reichste Gemälde des Lebens, der Sitten und des Geistes der spanischen Nation gibt, ja für einen Spiegel des menschlichen Herzens überhaupt, in seiner Größe, wie in seiner Verkehrtheit, von jeher gehalten hat, und von Unzähligen gelesen, belacht, bewundert und nachgeahmt worden ist. Band 6 und 7 umfassen den Schäfer-Roman Galathea. Band 8 bis 10 die trefflichen kleineren Novellen, und Band 11 und 12 die Geschichte von Persiles und Sigismunde.

Subscriptionspreis ist für jedes Bändchen 27 kr.

Anerbieten.

(1 b.) In einer sehr angenehmen Lage nahe bei Nürnberg ist eine Besitzung mit mehreren Gebäuden, Garten und einer bedeutenden Wasserkraft, welche derzeit als Papiermühle benutzt wird, sich aber zur Einrichtung einer Mahl- und Farbholzmühle, Wollspinnerei, Glas-, Folien- oder Metallfabrik u. s. w., so wie zu jedem großartigen Fabrik-Unternehmen eignet, mit oder ohne die dermalige Einrichtung zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft auf Briefe A. Z.

Vorladung.

Die beiden Gebrüder Joseph Wohlleben, geboren 1776, und Peter Wohlleben, geboren 1777, Söhne des Dichters Johann Georg Wohlleben von Stetten, haben sich seit 40 Jahren vom Hause entfernt, und seit dieser Zeit von ihren Aufenthaltsorten und sonstigen Verhältnissen keine Nachricht gegeben.

Dieselben oder ihre allenfallsigen Erben werden demnach aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten dahier zu melden, und ihre Ansprüche auf das unter Kuratel stehende Vermögen, wovon das des erstgenannten sich auf 57 fl. 58 3/4 kr. beläuft, und jenes des andern 196 fl. 32 kr. beträgt, geltend zu machen, widrigenfalls solches den bereits sich legitimirten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung ausgehändiget werden wird.

Banz, am 22. Februar 1839.

Herzoglich Bayerisches Herrschaftsgericht.

Ott.

Schoedl cel.

Bekanntmachung.

Das Königliche Forstamt Ebrach versteigert

I. im Revier Burgebrach aus den Forstdistrikten Unterlindach, Sandschlag, Affaltlecke, Sperkentreuth und Buchrangen

a) am Montag den 11. März Vormittag 9 Uhr im Gräblichen Wirthshause zu Schönbronn

476 Klaftern weich und hartes Brennholz,
208 Hundert Wellen,
450 Stück Hopfenstangen;

b) am Dienstag den 12. März Vormittag 9 Uhr im Forstdistrikte Haha auf dem Hiebe

201 Klaftern Birken und Fohren Brennholz,
100 Hundert dergl. Wellen,
500 Stück Hopfenstangen;

II. im Revier Burgwindheim aus den Forstdistrikten Kirchenholz, Wustung, Kaiserholz und Purzelrangen am Mittwoch den 13. März Vormittag 9 Uhr im Wirthshause bei der Jägertafel

210 Klaftern Birken, Fichten und Fohren Brennholz,
368 Hundert gemischte Wellen,
40 Fichten Baustämme,
40 Hundert Baum- und Hopfenstangen.

Ebrach den 2. März 1839.

Königliches Forstamt.

Griedmeyer.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Wird mit Vorbehalt des höheren Postbezugspreises für Bayern, Oesterreich, Preußen, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Nassau, Frankfurt, Thüringen, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg, Luxemburg, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Schweiz, Italien, Frankreich, Türkei, Griechenland, Amerika, Afrika, Asien, Australien, Polynesien, Spanien, Portugal, England, Irland, Schottland, Wales, Island, Ungarn, Siebenbürgen, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien, Kroatien, Slavonien, Dalmatien

— „Das Urtheil gegen Pastor Beckers ist am 5. Febr. verkündet worden. Derselbe ist von der Beschuldigung durch Verbreitung falscher Gerüchte, und sein sechzigstes am Abend des 26. zu Tage gelegtes Bedauern Veranlassung zu dem tumultuarischen Excessen gegeben zu haben, vorläufig freigesprochen, dagegen für vollständig überführt erklärt worden, durch frechen, unerbittlichen Tadel der Anordnungen im Staate mittels der am 21. Okt. v. J. gehaltenen Predigt Mißvergnügen der Bürger gegen die Regierung erregt zu haben. Derselbe wurde zunächst bestraft mit Destitution, Cassation und 2jährigem Festungsarrest — auch wegen bewiesenen Mangels an Patriotismus des Rechtes, die Nationalcocarde zu tragen, verlustig erklärt. Zu dem Urtheil haben mitgewirkt: Breicher (Präsident der Untersuchungs-Commission), Wever, Mitglied dieser Commission, Schwechter, Helmsorth, Correferent, und ein junger Assessor Flamm. Da nach §. 10 der Verordnung vom 30. Sept. 1836 zwar der Vorsitzende der Untersuchungscommission zur Abfassung des Erkenntnisses concurriren und bedingnißweise eine Stimme haben soll; nach §. 471 der Criminalordnung aber das Erkenntniß von einem andern Mitgliede als dem, welches die Untersuchung geführt hat, abgefaßt werden muß, so hat Beckers Anwalt bereits vor der Publikation des Urtheils die Nichtigkeitsbeschwerde zu Protokoll angemeldet, und solche nach der Publikation wiederholt, und mit der Anmeldung des Rechtsmittels der weitern Vertheidigung verbunden. Die Urtheils-Verfasser haben seine Vertheidigungsgründe gar keiner Beachtung werth gefunden; nur einmal soll derselben mit dem Bemerken Erwähnung geschehen, daß er auf widersprechende Aussagen der Zeugen zu großes Gewicht gelegt habe. Das Gericht hat sich sodann weniger auf eine Prüfung der einzelnen Zeugenaussagen eingelassen, als vielmehr eine Analyse der sogenannten Skizze der Predigt vorgenommen, und daraus in Verbindung mit einigen Zeugenaussagen (besonders eines gewissen von Danitz) sich nach seinen Ansichten eine künstliche Predigt combinirt, welche auf einen mit Tadel der Regierung verbundenen Panegyrikus des Erzbischofs berechnet gewesen sei."

Berlin, 1. März. Aus sicherer Quelle theile ich Ihnen folgende Nachrichten mit. Zwei Bataillone des 14. Linieninfanterieregiments in Stargard haben Ordre erhalten, sich auf den ersten Wink marschfertig nach dem Großherzogthume Posen zu halten. Von dem neumärkischen Dragonerregiment in Landeberg an der Warthe sind bereits zwei Schwadronen nach Posen abmarschirt. — Eine Batterie in Glogau ist zu gleichem Zwecke nach Lissa abgegangen. Auch für das Gardecorps werden alle Vorbereitungen getroffen, um auf den möglichen Fall eines Ausmarsches bereit zu sein. (L. A. Z.)

Münster, 23. Febr. (Leipz. A. Ztg.) Ich habe Ihnen heute eine Neuigkeit eigner Art zu melden. Schon früher habe ich Ihnen von einem Processe geschrieben, der gegen einige hiesige Damen verhängt ist. Das lang erwartete Urtheil ist nun wirklich eingetroffen, und vier unserer Schönen, unter ihnen zwei unverheirathete, müssen auf zwei Jahre die Festung besuchen. Noch acht andere Personen sind in dasselbe politische Vergehen, ich meine das Verbreiten des anstößigen „Lied eines Leinewebers aus Ewdtkuhnen", verwickelt, unter Andern ein Spezereihändler und ein Küster, der das Lied, wie man sagt, mit einer Melodie beschenkt hat; ein Theolog, der dieses Lied, übrigens das schlechteste Machwerk seiner Art, von der Nachbarstadt Rheine hierher brachte, ist zu dritthalbjährigem Festungsarreste verurtheilt. Alle trifft auch der Verlust der Nationalcocarde. Das hiesige Oberlandesgericht, oder vielmehr der von demselben bestellte Referent und der Correferent, hatten früher in dieser Sache blos zum Nachtheile zweier den geringern Ständen zugehöriger Mitschuldigen entschieden; eine neue vom Kammergerichte zu Berlin veranlaßte Instruirung des Processes von einem andern Referenten hatte das gesammte Urtheil zur Folge, ein auffallender Vorfall, der aber mit der gerichtigen Pensionirung eines hiesigen höhern Beamten wohl nicht in Verbindung steht. Es steht nun zu erwarten, was die beabsichtigte Appellation den Verurtheilten bringen wird. Zwei Studenten, die im verflossenen Sommer jenes Lied sangen, leiden bereits Festungsstrafe. Der junge Assessor B., der vor einigen Monaten auf dem Domplatze mit dem Militär in Collision gerieth und seinerseits auch gefangen hat, ist gleichfalls im Processe. — Binnen acht Tagen wird unsere ganze Garnison uns verlassen haben; schon ist die Artillerie größtentheils ausgerückt. Das Generalcommando wird vorläufig nach Düsseldorf verlegt.

† **Vom Niederrhein**, 28. Februar. Die belgische Frage wird zwar bald mit Annahme der 24 Artikel gelöst, demungeachtet aber das Land nicht so schnell von den eigenen und fremden Aufhetzern befreit und zur früheren Ruhe zurückgekehrt sein. Wer das im Ernste glauben könnte, würde die Natur eines Theils der belgischen oder besser flämisch-gallisch-wallonischen Bevölkerung verkennen, und darauf rechnen, daß die neuen Wirren in Frankreich, und die alten am Rhein bei jenen unruhigen Häuptlingen außer aller Berechnung, und ohne Einfluß auf ihre Hoffnungen und Pläne für die Zukunft bleiben. Indeß sieht sich das preußische Gouvernement für alle Wechselfälle vor, und stellt sich nach Außen, wie nach Innen gegen Möglichkeiten sicher. Daß es die bereits am Rhein liegenden Truppencorps durch Einberufung der Kriegsreserven verstärkt und schlagfertig bis an die äußerste Linie seiner Grenzen vorgeschoben hat, ist bekannt. Gleichzeitig ersetzt es aber auch deren Stelle hinter den Grenzmarken und eben jetzt ist aus der Gegend von **Magdeburg ein Armeecorps von 30,000 Mann vollständig kriegsgerüstet auf dem Marsche nach Westphalen begriffen**, und größtentheils schon in der Nähe von Hildesheim passirt. Man spricht auch davon, daß Luxemburg und Limburg von preuß. Truppen unter Grollmann's Commando besetzt würden, indeß so gewiß jene Truppenbewegung aus dem Innern nach den rheinischen und westphälischen Provinzen ist, so zweifelhaft dürfte doch noch dieses Gerücht sein. Die Besetzung der Festung von Luxemburg und die Verstärkung ihrer Garnison durch deutsche Bundestruppen ist zwar eine längst abgethane Sache, aber das Gebiet des Großherzogthums selbst möchte nur im äußersten Nothfall von solchen occupirt werden. Nicht bloß Belgien, auch Frankreich in seiner derwaligen Zerrissenheit und Aufregung erheischt die ganze Vorsicht des deutschen Bundes, und Preußen zunächst ist berufen, und verpflichtet, diese mit aller Kraft auszuüben. Die Größe und Schwere solcher Aufgabe, welche eben so im Osten, wie im Westen hervortritt, sich von preußisch Polen bis in preußisch Rheinland-Westphalen erstreckt, ist unverkennbar; allein es gilt dermalen die Erhaltung des äußern und innern Friedens, der öffentlichen Ordnung und Gesetzlichkeit, und so wird sie, zumal sie eine deutsche ist, auch glücklich, wenn gleich mit großen Kosten gelöst werden.

Niederlande.

Brüssel, 28. Febr. Die Repräsentantenkammer war auf heute um zwei Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammenberufen, in welcher Hr. Dolez seinen Bericht Namens der Centralsektion, auf Annahme des Vertrags lautend, erstattete. Die Länge dieses Berichts erlaubte den Journalen nicht mehr, ihn noch heute vollständig mitzutheilen. Die Zugänge zum Kammerpalaste waren auch diesmal wieder durch Abtheilungen Infanterie besetzt, und im Innern des Palastes viele Schildwachen und Polizeiagenten zum Behufe der Aufrechthaltung der Ordnung vertheilt worden. Inzwischen war das Publikum auf den Tribünen nicht so zahlreich als man erwartet hatte, auch fiel durchaus nichts vor, was ein Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig gemacht hätte. — Die zur offenen Empörung auffordernde, alle Schranken der Mäßigung und der Gesetze hintansetzende Sprache der HH. Bartels und Kats in den von ihnen redigirten Journalen sowohl, als die Verbreitung von aufrührerischen Proclamationen an das Volk und die Armee durch diese beiden, wird endlich den verdienten Lohn empfangen. Beide sind heute Morgens verhaftet worden als angeklagt der durch die Art. 87, 91, 92, 93 und 102 des Code penal vorgesehenen Verbrechen. Der Belge selbst erzählt die Verhaftung des Hrn. Bartels, seines Hauptredakteurs, in folgender Weise: „Hr. Bartels ist heute als Zeuge vor den Instruktionsrichter Graff geladen worden und hat folgendes Verhör bestanden. Graff: Sind Sie bei der Vereinigung auf dem Martyrerplatze gewesen? Bartels: Ja. Graff: Haben Sie Proklamationen an die Armee vertheilen sehen? Bartels: Ja. Graff: Kennen sie ihren Verfasser? Bartels: Ich bin es selbst. Graff: Haben sie deren vertheilt? Bartels: Ja in Brüssel: auch habe ich deren nach andern Städten geschickt. Graff: Wußten Sie, daß auf den Proklamationen der Name des Druckers nicht angegeben war? Bartels: Ja aber ich hatte ihn nicht aufgefordert, den Namen wegzulassen, da ich entschlossen war, die Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen. Der Zeuge wurde dadurch selbst der Angeklagte. Heute Morgen 7 Uhr hat sich der Substitut des Prokurators Hr. Gardon, der Instruktionsrichter Graff, der Greffier Van Dam und ein Polizeikommissär in die Wohnung des Hrn. Bartels begeben, der ausgegangen war. Als Hr. Bartels gerufen wurde, nahm man eine kurze Haussuchung, dann eine andere in seinem Bureau und in dem des Belge vor. Es ergab sich kein erhebliches Resultat. Man untersuchte darauf Hrn. Bartels, ob er keine Waffen bei sich führe. Eine Menge Gendarmen hatten das Bureau des Belge besetzt und alle Zugänge gesperrt. Herr Bartels ist in den Petits Carmes festgesetzt worden unter der Anklage, die Bürger zu Staatsverbrechen aufgereizt zu haben." Der Appellhof von Brüssel hat heute Morgens in allgemeiner Versammlung auf Requisition des Generalprokurators, die Sache vor sein Forum gezogen, um die weiteren gerichtlichen Verfolgungen fortzusetzen. Der Rath Corbisier wurde zum Instruktionscommissär in der Sache ernannt. Die Verhaftung des Hrn. Barthels hat den Beifall aller Wohldenkenden erhalten, gegen denselben herrschte seit mehreren Tagen schon wegen seiner fortgesetzten Versuche, Alles aufzuwiegeln, große Erbitterung, die selbst Angriffe auf seine Person von Seite der entrüsteten Bürger befürchten ließ, wenn die Justiz noch länger gezögert hätte, einzuschreiten. Bartels ist ein junger Mann von kränklichem Aussehen, der durch seine Verbindung mit Herrn de Potter und seine Verbannung einigen Namen erlangt hatte. Alle Produkte seiner Feder waren aber durch maaßlose Uebertreibung charakterisirt, seine Begriffe sind beschränkt, consequente Logik und höhere Einsicht gehen ihm ab. — Nach dem Belge sollen noch mehrere Haussuchungen und Verhaftungen stattgefunden haben. — Fortwährend gehen von allen Seiten Petitionen um Erhaltung des Friedens bei der Kammer ein. Die Definitivabstimmung derselben wird aber kaum vor dem 10. März stattfinden können. Die Annahme des Vertrags auch von Seite der Repräsentantenkammer — von Seite des Senats waltete nie ein Zweifel ob — mit einer Majorität von wenigstens 12 — 15 Stimmen, ist gewiß. — Brüssel ist ruhig. — Der Inländer Steele verdankt es dem Schutze des englischen Gesandten, daß er noch hier ist. Seine Pässe waren von der Polizei nicht ganz in Ordnung befunden worden, übrigens scheint er trotz seiner angeblichen Freundschaft mit O'Connell ein ganz unbedeutender Mensch zu sein. — In der Armee sollen die aufrührerischen Proclamationen des Hr. Bartels nicht ganz ohne Wirkung geblieben sein, um so mehr, da jetzt die Hoffnung auf einen Kampf mit den Holländern gänzlich geschwunden ist, und Offiziere und Soldaten thaten- und ruhmlos wieder nach Hause gehen müssen. — Im Lager von Beverloo sind einige Fälle von Dysenterie unter den Truppen vorgekommen, ohne Zweifel in Folge der mannigfaltigsten schweren Strapazen, denen der Soldat beim Campiren im Lager in so strenger Jahreszeit ausgesetzt war. Es sind sogleich die nöthigen Maaßnahmen getroffen worden, um dem weiter Umsichgreifen des Uebels Einhalt zu thun. Das 9. Linienregiment, in welchem besonders dergleichen Krankheitsfälle vorkamen, hat Befehl erhalten, das Lager zu verlassen, und in der Umgegend Cantonnirungen zu beziehen. Im Luxemburgischen soll übrigens trotz der offenen Hinneigung des ganzen Landes zum Frieden, fortwährend große Gährung herrschen, unterhalten von revolutionären Agenten, die sich jene Gegend zum Schauplatz ihres geheimen Wirkens ausersehen haben. Nach dem „Erlaurer" setzt man dort insgeheim die Rüstungen fort, die Bevölkerung versieht sich mit Waffen, um selbst dann, wenn die Kammern die Lostrennung des Großherzogthums von Belgien ausspricht, denjenigen, die solchem Beschluß Vollzug verschaffen wollten, mit bewaffneter Hand Widerstand zu leisten. — Die Londoner Conferenz soll es übernommen haben, den General Skrzynecki zur freiwilligen Abreise aus Belgien zu vermögen, für welche Aufopferung sie ihm, wie das Amsterdamer Handelsblad bemerkt, erkenntlich sein würde. — Von allen Seiten gehen traurige Nachrichten über den ungeheuern Schaden ein, den die Ueberschwemmung der letzten Tage überall angerichtet. Auch die Eisenbahnzüge haben nicht unbedeutend gelitten.

Am 26. Abends hatte sich eine aus Affiliirten der Meetings, vereinigt mit den Besoldeten der Anarchie, bestehende Rotte auf dem neuen Kornmarkt gebildet. Der Befehl war durch die Chefs dieser Bande gegeben worden, sich nach dem Märtyrer-Platze zu begeben, um dort patriotisches Geschrei ertönen zu lassen. Sie kamen, ungefähr 100 an der Zahl, wirklich dort an. Aber auf die erste Aufforderung einer Patrouille zerstreute sich die Ratte ohne Widerstand und ohne Reklamationen.

Die Angabe holländischer Blätter, daß demnächst holländische Truppen Venloo besetzen würden, wird von der Elberf. Ztg. als bestimmt unrichtig erklärt. Venloo sei zur **deutschen** Bundesfestung erklärt, dies eine der Bedingungen der Annahme der 24 Artikel durch die Bundesversammlung. „Deutsche Truppen, sagt dieses Blatt, müssen mithin Venloo besetzen; die Holländer einmal wieder da, wären nicht mehr hinauszubringen. Deutschland ist durch Erfahrung klug geworden. Jusqu'à la mer! Das Uebrige weiß Jeder." — Das Handlungshaus, welches in

Antwerpen seine Zahlungen einstellen mußte, ist das des Hrn. Saportas, preußischen Consuls.

Graf Montalembert, einer der mächtigsten Anhänger und Vertreter des belgischen Clerus, welcher auch die Berufung Skrzynecki's nach Belgien bewirkt hat, vorzüglich weil dieser General zu seinem früheren Ruhm noch den eines frommen sich erworben (er soll sich nicht lange vor seiner Entweichung aus Prag bei dem Fürsten Metternich über harte Bedrückungen (!!) der Katholiken in Gallizien — in Oesterreich gewiß eine unerhörte falsche Beschuldigung — schriftlich beschwert haben), erließ kürzlich ein Schreiben an Hrn. Dumortier, einem der Häuptlinge der gallo-belgischen Liberalen. In der Emancipation ist dieser merkwürdige politisch-religiöse Gallimathias zu lesen. Als Probe der sublimen Verkehrtheit aller gesunden Begriffe in diesem Programme einer gewissen Partei, welche in Belgien und anderwärts mächtig zu bleiben oder zu werden strebt, dient folgende Stelle: Ich habe mit dem Marschall ** (Soult?) gesprochen, der mir sagte, er habe der Königin der Franzosen noch vor einigen Tagen bemerkt, Leopold möge zwar stark genug sein, nachzugeben, aber nach der Nachgiebigkeit zu regieren, schwerlich. Der Marschall, ehemaliger Minister, hat mir gesagt, Belgien würde nie angegriffen worden sein, wenn es sich widersetzt hätte. Der Bruder eines der ersten Minister Englands, ist jetzt in Paris; als er Skrzynecki's Ankunft hörte, sagte er, nun müsse man den Belgiern weichen. Gott hat alles zu einem leichten Ruhm eingerichtet, und Belgien gibt nach, vor seinen Krämern, seinen anmaßenden Krämern, gibt es nach. Solche Schmach ist in der Geschichte beispiellos. Das Land, wo man das wunderbare Geheimniß entdeckte, Recht und Ordnung zu verbannen, Religion und Freiheit, gibt den schimpflichsten Anblick der Welt. Das einzige Land, in welchem der Katholizismus schrankenlos ist, hat keine Energie. Wenn Belgien nicht kämpft, so hört es auf. Es mag hinter der 24-Artikelgrenze glücklich und ruhig leben, immer reicher werden, einer freien Konstitution sich erfreuen, aber es bleibt entehrt. Der letzte Kosack wird sich mit Recht für mehr halten."

Großbritannien.

London, 27. Februar.

Lord Ebrington ist zum Lord Lieutenant von Irland ernannt und in Folge dessen zum Pair erhoben worden. Sein Platz im Unterhause wird durch neue Wahl ausgefüllt. — Der Herzog von Wellington hat sich von der leichten Unpäßlichkeit, die ihn befallen hatte, wieder erholt. — Dem Chronicle zufolge nehmen die Unterhandlungen für das neue spanische Anlehen, trotz der ungünstigen Aeußerung des Lord Melbourne im Oberhause, einen guten Fortgang.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Hr. Villiers auf den 12. März eine Motion an, welche die Bildung des ganzen Hauses in eine Committee zur Berathung über die KornGesetze bezweckt. — O'Connell stellt an Hrn. Labouchere, den neuernannten Unterstaatssekretär der Colonien, die Frage, ob die Regierung nicht gesonnen sei, dem Blutvergießen in Canada Einhalt zu thun, da doch die Insurrection beendigt sei. Hr. Labouchere meinte, der Ausdruck „Blutvergießen" sei nach dem wahren Sachverhalt von dem ehrenwerthen und gelehrten Mitglied nicht gut angewendet, da in Unter-canada nicht mehr als 17 und in Ober-canada nur 16 Personen in Allem hingerichtet worden seien; im Uebrigen antwortete er ausweichend. O'Connell entgegnete ihm, daß nach seiner Meinung die Hinrichtung einer einzigen Person Blutvergießen heiße. Bei Abgang der Post dauerte die Sitzung fort. — Das Oberhaus versammelte sich heute nicht.

— Die Dampfschifffahrt von England nach Südamerika erweitert sich immer mehr. Eine regelmäßige Fahrt nach Mexiko und den westindischen Inseln ist bereits im Werke; nun beabsichtigt man auch eine für Brasilien nach Madeira, den canarischen Inseln, Pernambuco, Bahia, Rio Janeiro, Montevideo und Buenos-Ayres. Bisher brauchten die Paketboote nach Rio 56 Tage und von da zurück 74 Tage, und die englische Regierung zahlte für den Dienst der Segelschiffe dazu jährlich 40000 Pf. St. Nun wollen die Häuser Baring, Gladstone, Rothschild u. A. eine monatliche Fahrt mit Dampfbooten von Falmouth aus etabliren, und haben der Schatzkammer eine Denkschrift deshalb übergeben. In Asien schreitet die Ausdehnung der Dampfschifffahrt in noch größerem Maße voran. Die englisch-ostindische Compagnie hat jetzt Aden im westlichen Asien in Besitz genommen, um es zu einem Hauptsammelplatze der Dampfschiffe des rothen Meeres zu machen, und wieder zu der Bedeutung eines großen Handels- und Stapelplatzes, die es mit seinem vorzüglichen Hafen am rothen Meere und bei seiner Nähe an dem nur durch einen Isthmus von ihm getrennten Festland von Arabien schon im 16. Jahrhunderte hatten, empor zu heben. Von Bombay legen die Dampfschiffe den Weg von 1640 englischen Meilen nach Aden in 11 bis 12 Tagen zurück, und es werden deßhalb alsbald alle aus England nach Ostindien kommenden Waaren einen neuen Absatzweg über Aden nach Arabien, Abyssinien ꝛc. finden, so wie die Produkte dieser Länder hierher zum Eintausch kommen. — Während Rußland auf der andern Seite die Handelswege Englands nach dem Orient abzuschneiden sucht, bahnt hier im Stillen die ostind. Compagnie neue und vielleicht einst noch wichtigere, und ist es die Kraft des Dampfes, welche Cultur und Civilisation in das Innere bisher unbekannter oder verschlossener und unzugänglicher Länder bringt.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Wiederholt sagt man, die nächsten Kammern sollen ohne Thronrede eröffnet, dadurch Zeit erspart, und alsbald ein Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahnen vorgelegt werden. Die Opposition findet darin aber eine Verletzung der constitutionellen Formen und versichert, das Ministerium werde doch nicht eine Discussion vermeiden können, welche seine Auflösung entscheiden würde. Darüber können aber erst die Wahlen entscheiden. — Es geht das etwas unwahrscheinliche Gerücht, die Regimenter des Observationscorps an der belgischen Grenze werden am 10. März ihre Cantonnirungen wieder verlassen, um nach ihren verschiedenen Garnisonen zurückzukehren. — In der Militärschule haben am letzten Sonntag und Montag unter den Soldaten mehrer Regimenter Unordnungen stattgehabt, Herausforderungen erfolgten, aber die Militärbehörde ließ alle Truppen in den Casernen consigniren. Dennoch fand am Dienstag ein Duell statt, worin ein Mann vom 7. Dragoner-Regiment von einem des 55. Linienregiments verwundet wurde. Beide Regimenter werden von Paris in andere Garnisonen versetzt.

Gestern war Wahlversammlung im sechsten Arrondissement, wobei es äußerst tumultuarisch zuging; die beiden Kandidaten sind: Michel, Präsident des Handelstribunals, ministeriell, und Carnot, Sohn des berühmten Conventmitglieds. Der letztere wurde empfohlen durch Lafitte und Arago, die nicht zu dem Wahlbezirk gehören, sich aber doch einstellten und Reden hielten.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 28. Febr. herrschte daselbst in dem Arsenale und im Hafen eine außerordentliche Thätigkeit. Strenge Befehle sind gegeben, in der kürzesten Zeit die Ausrüstung von drei großen Schiffen zu vollenden, welche dazu bestimmt sind, Truppen und Kriegsmaterial nach Mexiko zu bringen. Außerdem werden eine Anzahl Corvetten und Briggs zum Schutze des französischen Handels gegen Caperschiffe bewaffnet und bemannt. Alle Corsaren, deren Mannschaft nicht zum größten Theile aus Mexikanern besteht, werden französischer Seits als Seeräuber behandelt.

†? Paris, 1. März. Nachdem das Journal des Debats vor einigen Tagen vor solchen Candidaten gewarnt hatte, die zur Coalition in der That gehören, aber nicht den Muth haben, es offen zu bekennen, nennt es nun unter andern die HH. Legentil, Garnon, Cochin und selbst Hrn. Arago, sämtlich von Paris, als solche und warnt die Wähler vor ihnen. Heute wendet es sich an die Wähler von Paris insbesondere, denen es die Wichtigkeit ihrer Wahlen in jeder Hinsicht ans Herz legt. Es ruft ihnen zurück, welche Opfer sie der seit acht Jahren zum Heile Frankreichs befolgten Politik stets gebracht, wie sie für dieselbe ihr Blut im Kampfe gegen die Feinde derselben vergossen, und fordert sie auf, jetzt durch eine eclatante Zustimmung sie auch für die Zukunft zu befestigen. Die Aufrechthaltung des Friedens nach Außen, der Ordnung im Innern, die Sicherheit des Königthums hänge damit innig zusammen. — Allgemein ist es aufgefallen, wie die HH. Lafitte und Arago in der vorgestrigen Versammlung der Wähler des 6. Arrondissement erscheinen konnten, in welchem sie selbst weder Wähler noch Candaten sind, ja daß sie sogar den Coalitions-Candidaten, Hrn. Carnot, darin einzuführen sich herausnahmen. — Auch im 7. und 10. Arrondissement haben gestern vorbereitende Wählerversammlungen stattgefunden. In jenem hat der Regierungscandidat Hr. David Michau, gegen den Coalitionscandidaten Hrn. Moreau, die meisten Chancen für sich; in diesem steht Hrn. de Jussieu, der bekanntlich zur Minorität in der letzten Adreßcommission gehörte, Hr. Lamy, Richter am Tribunal erster Instanz zu Paris, gegenüber. Die Wahl des ersteren ist sicher.

Das „Journal des Debats" behauptet, es seien sichere Anzeichen vorhanden, daß die Coalition am Vorabende und am Tage der Wahl selbst, Verläumdungen und Lügen gegen die Candidaten des Ministeriums ausstreuen würde, und glaubt die Wähler gegen dieses Strategem warnen zu müssen, weil dann den Angegriffenen die Gelegenheit benommen sei, sich selbst zu vertheidigen.

Der Prinz von Joinville ist am 27. v. Mts. auf der Corvette „Creole", welche Havannah am 30. Januar verließ, in Brest angekommen, und reiste diesen Morgen von dort nach Paris ab. Seine Brüder, die Herzoge von Orleans, Nemours und Aumale sind ihm heute entgegen gereist. — Das ministerielle Journal „la Presse" widerspricht der Meldung mehrerer Oppositionsblätter, daß das Ministerium sich den Reclamationen der nordischen Mächte in Betreff der Austreibung des General Skrzynecki aus Belgien angeschlossen habe.

Spanien.

Bayonne, 25. Febr. Endlich sind alle Ungewißheiten über Marotto's Staatsstreich gehoben. Es ist jetzt erwiesen, daß Marotto blos seinem eigenen Antriebe folgte; um sich persönlicher Feinde zu entledigen, ließ er sie ohne allen Prozeß erschießen; Don Carlos wurde mit keinem Wort befragt. Vor uns liegt eine Proklamation des Don Carlos, welcher darin Marotto außer dem Gesetz und zum Verräther erklärt, und mit ihm jeden, der ihm fortan beistehen oder gehorchen würde. Marotto befahl, trotz er mit seinen Truppen nach der Ribeira abmarschirte, noch 7 carlistische Ober-Offiziere zu erschießen, welcher Befehl auch vollstreckt wurde. — Der Kriegsminister, Marquis de Valdespina (ein Freund Marotto's), hat seine Demission gegeben; er wird durch den Grafen von Cassegnia ersetzt werden. Man glaubt, das Obercommando über die Armee werde nun dem seit zwei Jahren erlittenen Villareal übertragen werden. — Das Gerücht ist im Umlauf, Marotto sei mit acht Bataillonen zu den Christinos übergegangen. Dies Gerücht jedoch verdient noch Bestätigung.

Aus Bere wird vom 22. geschrieben: „Sanz und Hanez, Oberbeamte des Kriegsministeriums, waren nach Villareal, zwischen Bergara und Tolosa, geschickt worden, um dort einen ihnen ertheilten Auftrag auszuführen. Auf Befehl Marotto's wurden sie verhaftet, trotz ihrer Berufung auf die den Beamten des kgl. Hauses zustehenden Privilegien. Sie wurden nach Estella abgeführt. Sanz war so glücklich, zu entwischen und das Hauptquartier des Don Carlos zu erreichen, der sogleich den Befehl abschickte, Hanez auf der Stelle loszugeben. Auf die Weigerung, diesem Gebot zu folgen, folgte ein zweiter Befehl an Marotto. Dieser ließ aber eine Stunde nach Empfang dieser Depesche Hanez erschießen."

Aus Estella wird vom 19. mitgetheilt, daß der Sekretär des Carlistengenerals Garcia und der Commandant Oger verhaftet worden sind. Dem Kommandanten des 10. Bataillons und einem Escadron-Chef, denen ein gleiches Loos bestimmt war, gelang es zu entkommen.

Amerika.

Nach den Angaben des Capitän Marryat besteht die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenwärtig aus 56 Schiffen, worunter 11 Linienschiffe (eines von 120, 7 von 80 und 3 von 74 Kanonen) 15 Fregatten erster Klasse (eine von 24, 14 von 44 Kanonen) 15 Fregatten zweiter Klasse, 15 Schaluppen, 6 Schooner und 7 andere Fahrzeuge.

Die gegenwärtige Lage Frankreichs.

In wenigen Tagen werden sich die Wähler zwischen der Regierung und der Coalition aussprechen müssen. Am Vorabende dieses wichtigen Momentes zieht das Journal des Debats in einem geistvoll geschriebenen Artikel folgende treffende Bilanz der Lage Frankreichs, wie sich dieselbe durch die Regierung einer-, und die Coalition andererseits gestaltet hat, um den Wählern zu zeigen, welcher Antheil jeder von beiden an dem Gedeihen und an den Besorgnissen, denen das Land jetzt preisgegeben ist, beigemessen werden muß.

Frankreich verdankt seiner Regierung:

Seit zwei Jahren ist Frankreich im Innern ruhig, die anarchischen Leidenschaften haben sich gelegt, die feindlichen Partheien haben entwaffnet. Nie wurde den Gesetzen besser Gehorsam geleistet. Die Septembergesetze, selten angerufen, sind keine Waffe mehr, die verwundet, sie sind ein Wall, welcher der Gesellschaft Sicher-

heit, der Macht Schutz gewährt. Seit zwei Jahren erfreut sich Frankreich eines ungeheuren Wohlstandes. Die industriellen Interessen finden Schutz, Sicherheit, einen schnellen Aufschwung, zahlreiche Absatzwege. Dem Handel widmet die Regierung ihre ganze Sorgfalt, sie rüstet Flotten aus, um ihn selbst an den äußersten Punkten der Welt zu schützen. Die Finanzen des Staates sind in einer bewundernswerthen Lage, das letzte den Kammern vorgelegte Budget weiß einen Ueberschuß von 83 Millionen in den Einnahmen gegen die Ausgaben nach. Niemals, zu keiner Epoche, war der Thätigkeit und dem Genie des französischen Volkes eine weitausgedehntere Laufbahn eröffnet. Seit zwei Jahren athmet das Königthum wieder auf. Es ist frei. Der König ist nicht mehr die Zielscheibe der Mörder. Die Revolution von 1830 ist nicht mehr jeden Morgen mit dem Leben des Königs in Frage gestellt. — Nach Außen ist Frankreich seit zwei Jahren im Frieden mit der ganzen Welt; ein ehrenvoller Friede, denn er ruht unter dem Schutze der glorreichen Fahne, welche in diesem Augenblicke auf den Mauern von Constantine und St. Juan d'Ulloa weht; ein erfolgreicher Friede, denn alle Fragen, die seit acht Jahren am politischen Horizont schwebten, sind entschieden oder am Vorabend ihrer Entscheidung. Die Schweiz hat der Gewalt französischer Loyalität nachgegeben, Italien ist pazifizirt, Afrika steht unter einer weisen Verwaltung, Belgien, ist auf dem Punkte einen Vertrag zu ratifiziren, dem es vor sechs Jahren schon seine Zustimmung gegeben, in Mexiko geht eine Revolution gegen die unsinnigen Leidenschaften vor sich, welche in der Verwirrung und Anarchie die Genugthuung zu verzögern suchen, welche Frankreich mit den Waffen sich nehmen mußte. — Das ist Stoff der Regierung die gegenwärtige Lage Frankreichs. Wir übertreiben nicht, wir zitiren Thatsachen, deren Evidenz die beste Antwort auf die leeren und hohltönenden Phrasen der Gegner ist.

Der Coalition verdankt Frankreich:

Alles was Frankreich besitzt, was es mit so viel Ausdauer errungen, mit dem Preise seines Blutes bezahlt hat, ist in Frage gestellt. Seine Ruhe, — man bedroht sie. Die Einen sagen ihm, die Leidenschaften, welche die Emeuten hervorbrachten, seien legitim gewesen; die Andern verkünden die Wahlreform. Man regt den Westen auf, indem man mit dem Namen des Herzogs von Bordeaux dort um sich wirft. Im Süden hegt man Arbeiter-Insurrektionen. In einer Gemeinde von Herault proclamirt ein Haufe Faktiosen die Absetzung Ludwig Philippe's; in einer andern sagen die Arbeiter laut, sie wollen sich in die Wahlen mischen. All das ist unzweifelhaft erbärmlich, wer aber ist Schuld an diesem Wiedererwachen anarchischer Leidenschaften? hat die radicale Parthei nicht ihre Repräsentanten in der Coalition? Anderseits streut man aus, der Schatz werde geplündert, und die Finanzen des Staates seien erschöpft durch die Verschwendungen des Hofs. Eine ungeheure Aufregung entsteht in Frankreich. Der Carlismus reibt sich dabei vor inniger Freude die Hände. Die Partisane der abgesetzten Dynastie klatschen Beifall den Coalisirten. Hr. v. Villele tritt aus seiner Zurückgezogenheit hervor und verlangt, daß man das Königthum befestige. Aber welches Königthum? Frankreich kommt wieder zu Kräften, sagt die Gazette. Das heißt, die Coalition bringt die Julirevolution herab. Allerdings belehrt uns Hr. Lafitte andererseits, daß die Julirevolution aus seinem Hause hervorgegangen ist. Sie kann also auch dahin zurückkehren, mit dem Vorbehalte nochmaligen Hervortretens, ohne Zweifel zu Gunsten des Hrn. Lafitte. Das ist die unglaubliche Unordnung, so groß die heillose Verwirrung, welche auf die Ruhe der Gemüther, die Frucht einer zweijährigen so festen und aufgeklärten Leitung, gefolgt ist. Jeder regt sich, als hätte er die Macht, den Staat zu ändern. Die alten Parteien erhalten wieder Leben und Bewegung. Die Feinde des Königthums hoffen. Man athmet schon eine Luft der Revolte. Die Faktionen erwachen wieder; sie denken nicht mehr an die Amnestie, der die sogenannte parlamentarische Partei durch ihre Insulten und Verhöhnung nur Geringschätzung beweist.

Und Frankreichs innere Politik, was wird aus ihr unter den Händen der Coalition? Die Coalition lebt seit zwei Monaten von der extradiplomatischen Depesche des Herrn Thiers, einem Muster von Unbesonnenheit und Extravaganz. Diese Depesche zeigt, daß die Verträge nichts sind und die Coalition sie mit Füßen tritt. „Frankreich hat Alles zu gewinnen beim „Krieg!" ruft das Journal des Hrn. Thiers. „Die Soldaten der Conferenz sollen nicht eine Schelle belgischen Bodens, nicht einen Baum, einen Strauch erhalten, wenn nicht durch die Gewalt der Bajonnette!" ruft das Journal des Hrn. Odilon Barrot. Also den Frieden wollen sie in ihren Wahlzirkularen. Welche Lüge! In ihren Journalen verkündigen sie den Krieg. Die Journale sind die wahren Vertrauten ihrer Herzensmeinung, die indiskreten aber aufrichtigen Vertrauten. Der Krieg ist es, den sie wollen, den Krieg will die Partei, welche sie vorwärts treibt. Den Krieg wollen ihre Prinzipien, ihn rufen ihre trotzigen Herausforderungen, ihre unsinnigen Predigten herbei! Als Opposition sind sie allzusehr verfeindet mit ganz Europa, um als Minister mit ihm in Frieden leben zu können. Vielleicht werden sie es wollen; allein sie werden es nicht können. Europa wird ihnen mißtrauen, so wie sie ihm mißtrauen. Sie werden nur einen hinkenden, bestrittenen, verdächtigen Frieden mit ihm haben, einen Frieden, der für sie allein geizt mit den Segnungen, welche er so reichlich über Frankreich ausgegossen hat.

Das ist die Bilanz der Lage Frankreichs. Einerseits eine weise und gemäßigte Regierung, ein hellblickender König, eine versöhnende und feste Politik, eine ruhige Gegenwart, eine ungetrübte und gedeihliche Zukunft; andererseits ein Haufen ohne Namen, eine Armee ohne Disziplin, eine Politik ohne Zukunft, wenn sie das System umstürzt, das Frankreich gerettet hat, ohne Macht, wenn sie es fortsetzt trotz der Parteien, welche jetzt ihre ganze Stärke ausmachen. Die Wähler haben nun zu entscheiden. Frankreich ist heute ein weises, geordnetes Land, gehorsam den Gesetzen, heilig haltend die Verträge, es geht mit gemessenem umsichtigen Schritte der Vollendung seiner glänzenden Bestimmung entgegen. Von den Wählern hängt es ab, ob es morgen wieder nach Abenteuern zu jagen beginnen soll.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 3. März. Neueste Notirung der Staatseffekten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 1/4. 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1786. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 55 1/16. Preuß. Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine — —. Taunusbahnactien 278. Bad. Loose — —. 5pCt. Span. Actienschuld 5 5/8. Poln. 300 Gulden-Loose —. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Geldkurse vom 2. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 18. 30. Geld al Marco Bz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Amsterdam, 28. Februar. Integr. 54 1/16; 5 0/0 Cert. 100 1/8; Kanf. 373/8; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 7/8; 3 1/2 0/0 —; Ard. 17 3/16; russ. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 österr. Met. — —; 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 27. Febr. Cenfels 93 3/8, mit Coup. 18 3/4 19, Disk. 9 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 3/4, portug. 35 1/8 3/8, 3 pCt. 21 5/8 7/8.

Pariser Börse vom 28. Febr. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 78 90. — Neapol. 99 30. — 5pCt. Span. 19. — Pass. 4 1/2. 3pCt. Portug. 21. Aktien der Bank von Frankreich 2602 50. St. Germain-Eisenbahn 597 50. — Versailles, rechtes Ufer 547 50. Linkes Ufer 150. — Havre —. — Orleans 445 — Straßburg-Basel 320. — Sambre-Meuse —.

Paris, 1. März. 5pCt. 111. 3pCt. 79. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 7.

Halm, K., Elementarbuch der griechischen Etymologie 1r und 2r Cursus. 3te verb. Aufl. gr. 8. München. 1 fl. 48 kr.

Mayer, G. Dr., Unterricht in der elementaren Mathematik. 2te verb. Aufl. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. München. 1 fl. 48 kr.

Uschold, Grundriß der allgemeinen Geschichte. 2te verb. Aufl. gr. 8. München. 40 kr.

— Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 1ter Theil. 2te verb. Aufl. gr. 8. München. 1 fl. 36 kr.

Mildillers, J. Dr., Lehrbuch der deutschen Geschichte. Neu bearbeitet von Uschold. 4te verb. Aufl. gr. 8. München. 1 fl. 12 kr.

Verhandlungen der ersten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Nürnberg 1838. 4. Nürnberg. geh. 48 kr.

Völter, L., der Unterricht in der Erdkunde. gr. 8. Reutlingen. geh. 24 kr.

Söh, G. J., das Ereigniß von Köln in seinen nächsten Folgen betrachtet. gr. 8. Regensburg. geh. 24 kr.

Steinberger, A., das Verhältniß des Kreisbogens zu seinem zugehörigen teigenometrischen Functionen vollständig bearbeitet. Mit 1 Figurentafel. gr. 8. Regensburg. 48 kr.

Baader, Fr., über die Emanzipation des Katholizismus von der Römischen Dictatur. gr. 8. Nürnberg. geh. 36 kr.

Ermahnungsreden über den christlichen Ehestand, besonders in Hinsicht gemischter Ehen. 8. Regensburg. geh. 12 kr.

Rechlin, Chr., polizeilicher Schutz und Trutz oder Anleitung sich möglichermeise gegen Raub, Diebstahl und Betrug zu schützen. 8. Erfurt. 1 fl. 30 kr.

Valentini, F. Dr., italienische und deutsche Gespräche und Unterredungen. 12. Berlin geh. 1 fl. 42 kr.

Grävell, M. C. F. W., Dr., der Mensch. Eine Untersuchung für gebildete Leser. 4te Aufl. Mit dem Bilde des Verfassers. gr. 8. Leipzig. geh. 3 fl. 12 kr.

Köster, L. M. K., der Apostel Johannes nach der Entstehung, Fortbildung und Vollendung seines christl. Lebens. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 12 kr.

Leben und Thaten Emerich Tökölly's und seiner Streitgenossen. Ein historisches Drama. gr. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 21 kr.

Werner, S., die neuesten sächsischen Auswanderer nach Amerika. Mit Abbildung der Gegend, wo sich die neuesten sächsischen Auswanderer [illegible] niederlassen gedenken. 8. Leipzig. geh. 30 kr.

Smith, H., Jane Lomax oder das Verbrechen aus mütterlicher Liebe. 3 Bände. 8. Leipzig. geh. 6 fl. 18 kr.

Landon, Mele Churchill oder die zwei Bräute. 3 Bände. 8. Leipzig. geh. 9 fl.

Immon, F. Ch. von, die gemischten Ehen, namentlich der Katholiken und Protestanten. gr. 8. Dresden geh. 2 fl. 6 kr.

Entwurf, neuer, der Schnellschreibekunst. Mit 10 Tafeln. gr. 8. Meißen. geh. 42 kr.

Zschiesche, K. Dr., die deutsche Theologie. Ein polemisches Votum gegen Dr. H. Leo in Halle. gr. 8. Leipzig. geh. 54 kr.

Bibliothek kaufmännische, für Unterhaltung und Belehrung. 8. Erfurt. geh. 6 Lieferungen. 1 fl. 48 kr.

Theater-Lexion allgemeines. Herausgegeben von R. Blum, K. Herlossohn, H. Marggraf. 1. Bd. 1tes Heft. 8. Altenburg. geh. 36 kr.

Leibrock, Aug., der vermummte Gast auf der Asserung im Jahre 1190. Eine romantische Ritterzeitgeschichte. 8. Leipzig 2 fl. 15 kr.

Ise, A. Dr., faßlicher Unterricht in der französischen Sprache, nebst einem neuen französischen Lesebuche. 2. verb. Aufl. gr. 8. Berlin. 1 fl. 21 kr.

Hoffmann, G. F. W. Dr., die Ihrer im Westen und Osten. Eine ethnographische Untersuchung über deren Stammverwandtschaft, nach der Mythe und Geschichte, mit Rücksicht auf die Cultur und Sprache dieses Volkes. gr. 8. Leipzig. 2 fl. 15 kr.

Bonifacius, der fromme Christ. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für Christen. Mit einem Titelkupfer. 12. Bacha. 36 kr.

Freiheiten, die gallicanischen und deutschen. Bossuet, Hontheim und die Vetzischofe zu Ems und Pistoja an die kathol. Geistlichkeit deutscher Nation. gr. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Bericht, über die den lithographischen Stein ersetzenden, in mehreren Ländern patentirten, künstlichen lithographischen Platten und deren Handhabung. 8. Berlin geh. 18 kr.

Philikus, H., Wunder über Wunder. Eine deutliche Anweisung, wie man eine Menge überraschender, leicht auszuführender und größtentheils noch ganz unbekannter Kunststücke ausführen kann. 2. Aufl. 12. Nordhausen geh. 36 kr.

Heinichen, Karl W., Haus- und Hausbuch gemeinnütziger Kenntnisse für alle Stände. I. Bd. gr. 8. Dresden geh. 18 kr.

Bartels, C. A., der neuerfundene Luz'sche Spar-Koch-Heerd. Zum allgemeinen Nutzen. Mit einer Kupfertafel. 8. Jena geh. 18 kr.

Jucunda, das wäre Pantoffelregiment, oder: die Kunst sich den Gehorsam, die Liebe und Treue des Gatten auf ewig zu sichern. 12. Nordhausen geh. 36 kr.

Staatshandbuch, genealogisches. 67r Jahrgang. 1839. 1te Abtheilung. gr. 8. Frankfurt geh. 3 fl.

Maurenbrecher, W. Dr., die deutschen regierenden Fürsten und die Souverainität. gr. 8. Frankfurt geheftet. 3 fl. 36 kr.

Böttger, R. Dr., das Calciumsulfhydrat. Ein neues, vollkommen unschädliches Haarvertilgungsmittel. Gerbern, Pergamentern, Thierärzten u. s. w. aufs angelegentlichste empfohlen. Nebst einer lithographirten Tafel. 12. Frankfurt geh. 36 kr.

Presburger, L., hebräisches Elementarbuch. Mit einem Vorworte von Dr. J. M. Jost. 8. Frankfurt geh. 1 fl.

Constant, B. Adolph. Novelle. 8. Frankfurt geh. 1 fl. 45 kr.

Patronen, die Heiligen, der Haupt- und Pfarrkirchen des Landes ob der Ens und Salzburg. 8. Linz geh. 24 kr.

Drexler-Manfred, C., Herz und Ehre. Novellen und Schilderungen. 2 Thle. 8. Frankfurt geh. 4 fl. 30 kr.

Schwenk, K., Wörterbuch der deutschen Sprache in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung. 3. verb. Aufl. gr. 8. Frankfurt geh. 3 fl. 36 kr.

Kochbuch neues fränkisches. 3. verb. Aufl. 6 Hefte. 8. Erlangen geh. 1 fl. 30 kr.

Wagner, J. M., Jubel-Predigt, gehalten, als der wohlehrwürdige Herr C. Prinz, Pfarrer in Strengberg in Nieder-Oesterreich nach verlaufenen 50 Jahren die Erneuerung seines ersten heil. Meßopfers in Strengberg den 16. September 1838 feierlich beging. 8. Linz geh. 8 kr.

Piorry's, P. A., Haemopathologie oder Lehre von den Blutkrankheiten. 1te Lieferung, gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Thomae, Gr., Officia propria et novissima pro Dioecesi Lincensi ad normam Breviarii romani disposita. gr. 8. Lincii geh. 2 fl. 42 kr.

— — Manuale ritualis romani ad usum parochorum eorumque Cooperatorum Dioeceseos Lincensis. gr. 8. Lincii geh. 3 fl. 12 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der [illegible] in Bamberg. Ankündigungen [illegible] den vierten Theil der Petitzeile. Subscription auf das Blatt [illegible] Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg postfrei ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postämtern oder [illegible] Bayern 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr., im V. 12 fl. 7 kr. Beilagen in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 3 fl., bei den kgl. bayer. Postämtern im I. Bayern 3 fl. 3 kr., im II. 3 fl. 31 kr., im III. 3 fl. 45 kr., im IV. 4 fl. 3 kr., im V. 3 fl. 31 kr. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 66. Bamberg, Donnerstag den 7. März **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Hessen. — Königreich Sachsen. — Mecklenburg. — Preußen. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Rußland und Polen. — Serbien. — Südamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — In **München** sind am 3. März Briefe aus **Rom** eingelaufen, nach welchen Se. Majestät der **König** daselbst glücklich angekommen ist, also die Anfangs direkt nach Neapel bestimmte Reiseroute abgeändert wurde. Ueber die Dauer des Aufenthaltes Sr. Majestät in Rom ist noch nichts bekannt. — Der kürzlich in München abgehaltene große **Pferdemarkt** lieferte viele und gute, mitunter sehr schöne inländische Pferde, und es waren zahlreiche Käufer aus Würtemberg, vom Rein, aus Tirol und selbst Italien anwesend. — **Franz Baader** hat sich nun ebenfalls (in einem Artikel in der Allg. Ztg.) gegen Strauß und dessen Berufung nach Zürich ausgesprochen, in welcher er einen Versuch der Hegel'schen Schule erblickt, ihre Doktrin vom Geist in's öffentliche wissenschaftliche Leben einzuführen, und in Strauß selbst den Wecker der Theologen aus ihrem langen Schlaf der Intelligenz. — Es wird wohl noch lange hergehen, bis alle diese modernen Straußeneier ausgebrütet sind, besonders wenn die bekannte schweizerische Concordanz dazu helfen soll.

Folgendes ist der Schluß der gestern abgebrochenen königliche Verordnung, die Bestimmungen über das Duell unter den Studirenden betreffend: §. 12. Die von dem Universitätssenate erkannte Disciplinar-Strafe wird auf die die in den gegenwärtigen Vorschriften bestimmte Art vollzogen, und es findet gegen dieselbe kein Rekurs statt. §. 13. Jede Verfehlung der Studirenden gegen vorstehende Bestimmungen, in sofern dieselbe die Entlassung aus dem Universitätsverbande zur Folge haben kann, hemmt an sich schon den Lauf der vorschriftsmäßigen Aufenthaltszeit an der Universität, und es darf einem solchen Studirenden kein Schlußzeugniß ertheilt werden, auch wenn derselbe während der gerichtlichen oder polizeilichen Untersuchung die Zeit des vorschriftsmäßigen Aufenthalts an der Universität beendigt hatte. §. 14. In Ansehung der Verfügung der Disziplinarstrafen durch die Universitätsbehörden hat es bei den gegebenen Vorschriften sein Verbleiben. Der Universitätssenat wird jedoch niemals unterlassen, von dem Stande einer wegen Duells gegen Studirende eingeleiteten Untersuchung sich von Zeit zu Zeit durch Rücksprache mit der Untersuchungsbehörde zu unterrichten, um hiedurch die rechtzeitige Mittheilung des strafgerichtlichen oder polizeilichen Erkenntnisses zu bewirken. §. 15. Auf die oben bestimmten Strafen soll um so fester gehalten werden, als dem Rektor und sämmtlichen Professoren zur Pflicht gemacht wird, die zwischen Studirenden vorfallenden Ehrensachen als Vermittler auf eine das Ehrgefühl derselben möglichst schonende Art auszugleichen. §. 16. Alles Fechten außerhalb des öffentlichen Fechtbodens und das Fechten in diesem ohne Leitung des dafür aufgestellten Fechtmeisters ist strenge verboten, und wird mit dem consilio abeundi bestraft. §. 17. Gast-, Schenk-, Speise- oder Kaffeewirthe, Hauseigenthümer oder Zimmervermiether, welche in ihren Wohnungen die in diesen Satzungen verbotenen Zusammenkünfte der Studirenden dulden, welche von den darin verübten gesetzwidrigen Handlungen Kenntniß haben, und dieselben nicht sogleich mit Benennung der Theilnehmer der Universitätsbehörde anzeigen, unterliegen den bestehenden Polizeistrafgesetzen. § 18. Aeltere Studirende, welche über die jüngeren oder neu angekommenen eine Obergewalt sich anmaßen, oder darauf ausgehen, sie durch öffentlichen Spott, durch ungeziemende Namen und Verweigerung des Umgangs mit anderen in ihre Gesellschaft zu ziehen, sind mit geschärfter Carcerstrafe, und nach Umständen selbst mit dem consilio abeundi und der Entlassung zu bestrafen. §. 19. Wer gegen eine Universität, ein Institut, eine Behörde oder einen akademischen Lehrer eine sogenannte Verrufserklärung direkt oder indirekt unterstimmt, wird von allen Universitäten dem deutschen Bundesstaaten ausgeschlossen, und es soll diese Ausschließung öffentlich bekannt gemacht werden. §. 20. Diejenigen, welche die Ausführung solcher Verrufserklärung vorsätzlich befördern, werden nach Umständen mit dem consilio abeundi oder mit Dimission bestraft. §. 21. Gleiche Strafe, wie die Beförderer vorgedachter Verrufserklärungen, wird diejenigen Studirenden treffen, welche sich Verrufserklärungen gegen Privatpersonen erlauben oder daran Theil nehmen, jedenfalls aber soll jede auf Verrufserklärung in vorstehenden Paragraphen gesetzte Strafe durch vorhergehende strenge Carcerstrafe geschärft werden, wenn die Verrufserklärung gegen einen Stadteinwohner zur Schmälerung seines Gewerbes geschehen ist.

Großherzogthum Hessen. — **Darmstadt**, 27. Febr. Die Entdeckung großer Veruntreuungen, die bei dem Fourage-Magazin des Garde-Chevauxlegers-Regiments stattgefunden, hatte mehrere Verhaftungen veranlaßt, darunter namentlich die eines Obermachtmeisters. Dieser machte gestern einen Versuch, sich das Leben zu nehmen. Man fand ihn in einem Zustande, der die Vorhaben außer Zweifel setzte: aus Einschnitten an Händen und Füßen und einer Stichwunde am Unterleibe strömte das Blut. Nachdem man ihm die nöthigen Verbände angelegt, wurde er in das Militärhospital gebracht, um dort weiter ärztlich behandelt zu werden. Ueber den Grad der Mitschuld dieses Militärs bei vorerwähnten Veruntreuungen läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen; so viel wird aber allgemein versichert, daß eine bedeutende Quantität von Haber entwendet und damit Handel getrieben wurde. Daß dieß geschehen konnte, soll in einer mangelhaften Ausführung der angeordneten Controlvorschriften seinen Grund haben. (Schwäb. Merk.)

Königreich Sachsen. — **Dresden**, 2. März. (Leipz. Ztg.) Se. Maj. der König haben beschlossen, im laufenden Jahre eine Versammlung der Stände einzuberufen. Es ist daher eine in das neueste Stück der Gesetz- und Verordnungsblatter aufgenommene Verordnung vom 20. Feb. d. J. an die Kreisdirektionen erlassen worden, durch Verfügung an die Kreisvorsteher und den Landesältesten in der Oberlausitz, durch Bestellung von Wahlcommissarien und sonst das Nöthige zum Behufe der erforderlichen Ergänzungswahlen vorzukehren. Dieselben werden sich nicht allein auf die 2. Serie der bekanntlich am Ende des ersten Landtags ausgelosten Deputirten beziehen, sondern auch die Stellen derjenigen Abgeordneten umfassen, deren Ausscheiden aus den Kammern durch veränderte bürgerliche Verhältnisse hervorgeführt wird. Auch durch Todesfälle sind wiederum mehre Plätze erledigt worden. Die Anordnung des Nöthigen wegen der Wahl von Vertretern des Handels- und Fabrikwesens, sowie die Vervollständigung der von Sr. Maj. Ernennung abhängigen Stellen ist weiterer Entschließung vorbehalten worden.

Mecklenburg. — Aus **Mecklenburg** enthält die Allg. Ztg. eine besonders jetzt sehr dankenswerthe Berichtigung über die Sympathie, welche theilweise dort für die Fortschritte der glorreichen Waffen des Don Carlos sich kund gegeben hat. Es wurde nämlich früher von daher gemeldet, es sei auf dem letzten

Feuilleton.

Geschichtskalender 5. 7. März: General Graf v. Wrede wird zum Feldmarschall ernannt, 1814.

Vermischtes.

— — **Prag.** Die Stände von Böhmen lassen dem Kaiser Franz ein Denkmal zu Prag errichten. Ein allgemeiner Concurs für den besten Entwurf dazu ist bis Ende 1839 offen, und der Preis für den zur Ausführung kommenden auf 300 Dukaten festgesetzt. Der Situationsplan des dafür bestimmten neuen Platzes am rechten Moldauufer und der dahin anzulegenden neuen Quaistraße liegt im Standehause zu Prag, in den Kunstakademien zu Wien, Mailand und Venedig, und bei den österreichischen Gesandtschaften zu Berlin und München zur Besichtigung für jeden Preiswerber vor.

— — **Clara Wieck**, eine der größten Clavierspielerinnen Deutschlands, befindet sich gegenwärtig in Paris. Wir werden nicht verfehlen, das Urtheil der dortigen Pariser Zeitungen über ihre Leistungen seiner Zeit unseren Lesern mitzutheilen.

— — Die Flucht nach der Schweiz, eine Operette von dem Vaudevillisten Rücken, hat in Berlin vielen Beifall gefunden. Die Musik dieser Komposition soll angenehm melodisch und dabei weder Vorlagen sein, noch Reminiscenzen enthalten. Auch das Sujet der Operette wird sehr gerühmt. Der Verfasser desselben, der bekannte Localdichter Blum, soll darin einen neuen Beweis seiner Gewandtheit in der Erfindung komischer Situationen und der Erfindung einer lebendig ineinander fortgehenden Handlung bewiesen haben.

— Ein trauriger Fall von Wuthsucht ereignete sich in Clonne bei Cork (Irland). Ein Mann kam Abends von der Arbeit nach Hause und sah seinen Hund mit seinen Kindern spielen. Er ergriff sein Ackergeräthe und zerbrach es, ohne ein Wort zu sagen, mit einer Schaufel über den Kopf, sodaß das Gehirn neben der Mauer lag. Ein paar Tage darauf gestand er einigen Nachbarn das Verbrechen und überlieferte sich den Händen der Polizei. Dieß ist wohl entschieden Mordsucht, welche leider nicht selten ist unter einem Volke, das so leicht in Aufregung geräth. Es sind unter den 406 Gefangenen in Clonmel sechshundert Irländer.

— — Der [illegible] gastfreie Verlag, daß der verwegene Kerl [illegible] seiner [illegible] genommenen Verbrüderlichkeit in obenerwähntem Zustande zu spielen, fortwährend [illegible] Pagamini wurde zu 20,000 Fr. Schadenersatz verurtheilt.

— — Im Nassauischen macht ein Bauer mit Namen Diemar Aufsehen durch seine Verkündigungen. Bis zu den Bußtagen 1839 ist Alles, was er prophezeite, buchstäblich eingetroffen. Er verbietet auch seine Angaben, wenn sie bis zur Donau benutzt werden würden. Nach seiner Ansicht ist der Frühling eine Lüge, und der ganze Carneval ein „Schneefasching.“ Obern blühenweis an Schnee. Der erste Mai ein Tag des Entsetzens. Der ganze Juni ein Donnermonat. Der Juli an Donnerwettern überschwenglich. Der August ein Weinmieder. Der September warm und reizig. Der Oktober voll Plagen. Der Novembter „könnte mehr Charakter haben.“ Der December gleich Anfangs kalt, kann viel Eis. Nur zu viel? Er sagt: der Wein wird geraten, doch nur ein Schatten von dem sein, der 1540 wächst. Er schließt mit dem erbaulichen Reim:

Wein achthundert neunundneunzig,
Bläuet schon und wachset fleißig,
Wein dem Jahre grade vierzig,
Gut und stark und süße und würzig,
Wachset auch so gut und viel,
Daß ihn Jeder trinken — will!

— — Neulich hatte ich eine kleine Skizze der französischen Anthalen en gros und en detail gegeben. Heute eine „Nachschrift,“ welche ungefähr das nämliche bildet. Es heißt dort, sogenannte Unzeugt wurde zu Paris der Körper einer alten armen Frau aus der Seine gezogen. Sie hatte sich in dieselbe gestürzt, nachdem sie in ihrem Jammer und Elend vorher bei allen ihren Kindern, welche im Stande waren zu geben, um Unterstützung gebettelt und keine erhalten hatte.

— — In Nordamerika starb in einem Alter von etwa 86 Jahren, Johann Jacob Astor, gebürtig aus Walldorf bei Schwetzingen. Er folgte im Jahr 1783 seinem schon früher angekommenen Bruder nach den Vereinigten Staaten von N.A., mit einem unbedeutenden Waarenvorrath den Grund legend zu seinen riesenhaften Unternehmungen, deren ungemüdete und glückliche Ausführung ihn zu einem der reichsten Männer der Welt machten. — Denn [illegible] Vermögen von 20 Millionen Dollars hinterlassen. Aber's Bildner, erbeuter Mann hatte es [illegible] [illegible] das nämliche im [illegible] [illegible] [illegible]

Mecklenburgischen Landtage eine Privatcollekte für Don Carlos veranstaltet werden. Wer nur den geringsten Begriff von der Würde eines deutschen Landtages hat, konnte solche Nachricht nur für eine gleichwohl sehr unwürdige Parodie einiger mecklenburgischen Carlisten halten; nun wird zur Ehre des deutschen Namens an der Ostsee die Sache dahin berichtigt, „daß diejenigen, welche Geldbeiträge gaben zum Besten der verwundeten Deutschen im Heere des Königs von Spanien, Karls V. — ob sie gleich ihre politische Meinung keineswegs zu verbergen trachteten, dennoch weit entfernt waren, diese politische Meinung als Ursache eines menschenfreundlichen Unternehmens aufzustellen. — Uebrigens wurden diese Beiträge nicht, wie es heißt, durch eine Collekte gesammelt, sondern sie waren das Resultat der Verabredung einiger Gleichgesinnten."

Preußen. — Berlin, 27. Febr. Der türkische Gesandte Kiamil Pascha ist mit den Gesetzen unsers Landes in einen kleinen Conflict gerathen. Einer seiner deutschen Diener, der sich eines Betruges schuldig gemacht hatte, wurde ohne Weiteres nach türkischer Sitte behandelt, und empfing eine derbe Bastonade, die ihn auf einige Zeit des Gebrauchs seiner Füße beraubte. Das Stadtgericht sah jedoch die Sache ernsthafter an; es eröffnete eine Untersuchung und der Minister des Auswärtigen ließ dem Pascha erklären, daß er sich zukünftig gänzlich dieser eigenmächtigen Justiz zu enthalten, und dem Beschuldigten für diesmal ein Schmerzengeld zu entrichten habe. Se. Excellenz soll gar nicht begriffen haben, wie man mit einem Betrüger so viel Umstände machen könne, indeß fügte er sich der Weisung, und wird die Prügel künftig der Gerechtigkeit überlassen. (Hannov. Z.)

Einer im Hamb. Corr. enthaltenen Nachricht aus Berlin, von dort stattfindenden Unterhandlungen wegen Austausches des oldenburgischen Fürstenthums Birkenfeld, wird von der Staatszeitung widersprochen.

Niederlande.

Brüssel, 1. März. Der gestern Namens der Centralsection in der Repräsentantenkammer erstattete Bericht — vollständig mitgetheilt auf vier Foliospalten des Indepndant — resumirt nochmals klar und bestimmt alle Gründe zum Nachgeben; das Recht — so wird ausgeführt — wäre wohl auf der Seite Belgiens (?), aber die Verhältnisse erlauben nicht, dabei zu beharren; die Sprache der fünf Mächte sei drohend und entschieden, jeder Gedanke an möglichen Erfolg des Widerstandes zu verbannen; die finanzielle Crisis des Landes biete nur einen Grund mehr, die Annahme der Traktatvorschläge vom 23. Januar zu beschleunigen; der Vertrag wird Belgien aufgelegt; die Mächte haben ihn für unwiderruflich erklärt; Belgiens Ehre leidet nicht, wenn es der Gewalt der Umstände weicht. Am Schlusse des Vortrags heißt es: „Es ist noch übrig, daß ich der Kammer die Meinung der Centralsection in Bezug auf den Gesetzvorschlag (wodurch der König autorisirt wird, die Trennungsurkunden vom 23. Jan. zu unterzeichnen) zur Kenntniß bringe. Der Vorschlag der Regierung ist von sechs Stimmen angenommen worden; eine Stimme hat sich für jetzt (quant à présent) dagegen ausgesprochen. Die Centralsection indem sie erklärt, nur dem Gebote der Nothwendigkeit zu weichen, hat die Ehre der Kammer die Annahme des Gesetzvorschlags in der Form, wie sie solchen einreicht, vorzuschlagen."

Sitzung der Repräsentantenkammer am 28. Februar. Um halb 3 Uhr nimmt der Präsident Hr. Raikem den Sessel ein; der namentliche Aufruf hat Statt, der die Anwesenheit von 89 Mitgliedern constatirt. Die Hrn. Wilmar, de Theux und Rothomb sind auf der Ministerbank. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen. Viele Bittschriften werden verlesen, welche verlangen, daß die Kammer den Friedens-Vertrag annehme. Hr. Desmet beklagt sich über die Parteilichkeit, womit der Moniteur nur die Bittschriften, welche für die Zerstückelung sind, eingerückt und diejenigen, welche die Erhaltung des Gebiets verlangen, beseitiget habe. Nach einigen Diskussion wurde der Vorschlag des Hrn. Desmet, daß alle Bittschriften mit den Unterschriften in den Moniteur eingerückt werden sollten, angenommen. Hierauf verliest Hr. Dolez, Berichterstatter der Central-Sektion, den Bericht über den Gesetzentwurf in Betreff des Vertrages. Am Schlusse desselben schlägt er die Annahme des Vertrages vor. Die Kammer beschließt den Druck des Berichts und stellt dessen Erörterung auf den 4. März Mittags fest. Herr Vandenbosch verlangt die Mittheilung aller Aktenstücke in Betreff der Verhältnisse mit dem deutschen Bunde. Herr Gendebien verlangt alle Papiere, die sich auf den Traktat beziehen. Hr. de Theux: Ich habe schon Alles vorgelegt, was ich vorlegen konnte; alles Uebrige hätte keinen Nutzen und könnte nur schaden. Hr. Dumortier: Eine solche Zurückhaltung muß befremden, wo es sich um die Zukunft des Vaterlandes handelt. Der Minister hat uns allerdings einige Noten mitgetheilt, aber sie genügen nicht zu unserer Ueberzeugung; wir wollen wissen, ob die Regierung ihre Pflicht gethan und unsere Rechte hinreichend vertheidigt hat. Sollen wir wir Blinde handeln, weil es drei Ministern beliebt, einen Gesetzentwurf vorzuschlagen? Ich kann das Benehmen des Ministers des Auswärtigen nur tadeln und verlange Mittheilung aller Aktenstücke vom März ab. Das geschieht in allen Ländern. Der Minister des Auswärtigen: Vom März an waren die Unterhandlungen nur vertraulich, wie ich schon früher bemerkt habe. Hr. Desmet: Die Konferenz hat unsere Angelegenheit falsch aufgefaßt, und daran ist die Regierung Schuld. Hr. Gendebien: Im Augenblick, wo wir 400,000 Belgier verlassen sollen, müssen wir alle Mittel suchen, wenigstens dieses Aufgeben zu rechtfertigen, da es sonst ein Brudermord wäre; wir müssen ihnen wenigstens den Trost lassen, daß wir von der Nothwendigkeit dieses Schrittes durchdrungen waren. Wir können nicht so auf's Geradewohl den Bericht eines Ministers annehmen, der in sechs Wochen seine Meinung geändert hat. Am 13. November läßt man den König von Muth sprechen und am 19. Februar will man nur den Frieden. Was ist denn dazwischen vorgefallen? Ferner verlange ich die Dokumente zu kennen, nach denen wir den Holländern 5 Millionen zu zahlen haben. 1831 wollte man der Kammer auch ihr Votum entreißen: man sollte nur erst stimmen, hernach wollte die Regierung alle mögliche Papiere vorlegen, es sei Alles in Ordnung und richtig, und hernach zeigte sich, daß alle Rechnungen irrig waren, wie die Konferenz jetzt selbst eingesehen hat, indem sie unsere Schuld reduzirte. Hätte man unsere Sache besser vertheidigt, würden wir Holland gar nichts schuldig sein. Hat man unsern Antheil an der holländischen Marine, an dem Antwerpener Arsenal, an den Ausgaben für die Kolonien, an den Domänen in Anschlag gebracht? Durchaus nicht. Wenn ein Richter über eine Schuld von etlichen Franken urtheilen soll, verlangt er Vorlage aller Beweisstücke, und hier, wo es sich von der Ehre des Landes, davon handelt, ob Belgien aus der Reihe der Nationen gestrichen werden solle, sollen wir blindes Vertrauen in die Worte eines Ministers setzen, der vor fünf Monaten zum Widerstande und jetzt zur Entsagung auffordert. Nicht genug, daß er die Krone kompromittirt, daß er bis zum letzten Moment zwei seiner Kollegen betrogen, auf allen Seiten Adressen angeregt hat, er will jetzt auch die Nation zur Mitschuldigen machen. Meine Pflicht ist, Aktenstücke zu verlangen; verweigert sie der Minister, so hat er die Verantwortlichkeit; meine Rechtfertigung im Volke wird leicht sein. (Beifall auf den Tribünen.) Hr. de Theux: Die Worte des vorigen Redners sind bitter und heftig, seine Gründe aber schwach gewesen. Er macht mir Vorwürfe, ich hätte das Land zum Widerstand angetrieben. Ich habe aber nie die Demonstrationen im Sinne des Widerstandes angeregt. Ich habe schon zur Genüge entwickelt, was für neue Akte eingetreten sind, um das Benehmen des Ministeriums zu bestimmen, und ich kann sagen, daß das ganze Land dasselbe gebilligt hat. (Lärm.) Ja, ich wiederhole es, das ganze Land billigt einstimmig das Verfahren der Regierung. (Viele Stimmen: Nein!) Hr. Coghen: Nach dem Unglück von 1831, als ich ins Ministerium trat, verlangte die Konferenz, daß man die Schuld bestimme. Es fehlte uns damals an allen Dokumenten, denn sie waren in Holland; man durfte also keine Zahlung angeben, sondern mußte sich damit begnügen, das Prinzip einer Liquidation festzustellen. Hr. Dumortier: das beweist um so mehr, daß wir jetzt die Dokumente sehen müssen. Ich will nur nach Aktenstücken, nicht nach den Worten eines Ministers entscheiden, zu dem ich kein Vertrauen habe. Hr. de Theux: Die Worte, die aus meinem Munde kommen, sind achtungswerther als die Ihrigen. (Lärm) Hr. Dumortier: Unterbrechen Sie mich nicht. Ich wiederhole es, ich habe kein Vertrauen zu Ihnen. Sie haben das Land betrogen..... Der Präsident: Ich kann diese Ausdrücke nicht billigen. Hr. Dumortier: Ich habe ein Recht zu sagen, was ich gesagt habe, und nehme nichts davon zurück. Ich habe zu viele Beweise von der Unfähigkeit der Minister, und ich vertraue ihren Worten nicht. Wären Sie so unschuldig, als Sie es behaupten, so wäre es Ihr eigenes Interesse, die Papiere vorzulegen; weigern Sie sich, so beweist dies, daß Sie Ihr Vaterland verrathen. Herr de Theux: Ich habe schon Alles mitgetheilt; übrigens bin ich bereit, bei der allgemeinen Diskussion auf alle Fragen Rede zu stehen. Ich wiederhole es, als Hr. Molé in der Kammer sagte, Belgien habe keinen Schritt gethan, so meinte er damit nur offiziell. Die Unterhandlungen waren nur offiziös. Hr. Dumortier: Legen Sie die Papiere vor, damit wir es sehen. Hr. de Foere beruft sich auf England, und verlangt dasselbe. Hr. Pirson: Antworten Sie dies ja oder nein auf folgende Frage: Sind der Konferenz andere Gebiets-Kombinationen vorgeschlagen worden? Aus dem Bericht der Minister geht das wenigstens nicht hervor. Hr. de Theux: Wir haben die Gebietsfrage offiziell nicht vor dem Januar verhandelt, denn sobald wir dies gethan hätten, wäre von unserer Seite eine unverzügliche Zustimmung zu den Bedingungen des November-Traktats verlangt, oder die Unterhandlungen wären geschlossen worden; es wäre uns dann unmöglich geworden, eine Modifikation in der Finanzfrage zu erhalten. Hr. Gendebien: Man verliert den Hauptzweck meiner Motion aus den Augen. Hr. de Theux: Seit dem 1. Februar sind Ihnen Mittheilungen aller Aktenstücke gemacht worden. Man verlangt jetzt noch mehr, allein wir können Ihnen keine geben. Aber ich wiederhole es, wir werden auf alle Fragen Rede stehen. Hr. Dumortier: Alle diese Redensarten der Minister lassen sich dahin reduziren: Wir haben Ihre Sache verloren und wir wollen nicht sagen, wie wir sie vertheidigt haben; denn sie ist schlecht vertheidigt worden. In dem Traktat ist eine ungeheuere Lücke, die des Syndikats. Wir müssen wissen, was damit geschehen ist, da diese Frage so unheilbringend für das Land werden kann. Diese Korrespondenz kann die Regierung uns nicht vorenthalten. Mit unbestimmten Reden können wir uns nicht begnügen. Die Kammer erklärt die Debatte für geschlossen. Hr. Gendebien legt darauf schriftlich seinen Antrag nieder, durch welchen er Mittheilung aller Aktenstücke verlangt, die auf den Traktat Bezug haben. Er nimmt nur die vertraulichen Korrespondenzen mit den Gesandten aus. Dieser Antrag wird mit großer Majorität verworfen. Die Majorität gegen diese Motion mochte sich auf 25 belaufen; genau läßt sie sich nicht angeben, weil es nicht bis zum individuellen Aufruf der Glieder kam, sondern man nur durch Aufstehen und Sitzenbleiben abstimmte. Wahrscheinlich wird die definitive Abstimmung ungefähr dasselbe Resultat haben.

* Brüssel, 1. März. Das radicale Kriegsfeuer der belgischen Patrioten wird jetzt nicht nur durch die Conferenz und die Vernünftigen im Lande gedämpft, sondern auch noch von andern Seiten her im eigentlichsten Sinne mit Wasser gelöscht. Die meisten Flüsse sind ausgetreten, viele Dämme durchbrochen, und große Ueberschwemmungen, selbst in Brüssel, Lüttich ꝛc. richten außerordentlichen Schaden an. Zu diesem Durchbruch kömmt noch ein Durchfall, da unter der Armee im Lager sich in Folge der beängstigenden Strapazen eine epidemische Diffenterie zeigt, und nachdem nun Strzynecki den klugen Einfall gehabt, den Generalissimus in den Wind zu schlagen, und sich per Dampf nach England spediren zu lassen, die Regierung aber den Hauptdemocraten Gelegenheit verschaffte, ihr Rednertalent vor dem Untersuchungsrichter zu üben, und in warmer Hast sich dazu vorzubereiten, wird Europa vor dem belgischen Löwen nicht mehr zu „zittern" brauchen, es wäre denn, daß der wahre Don Quixote, Groß-Meister aller irrenden Ritter der Revolution, der Ex-Deutsche Hr. Dr. Rauschenplatt das vacante Obercommando der französisch-belgischen Demagogen übernähme, und einen neuen Kreuzzug predigte. Dann müßten freilich wieder einige Gensdarmen und Guiden gegen ihn ins Feld rücken.

In der gestrigen Versammlung der Bank-Aktionäre wurde ein Bericht über die Lage der Bank vorgelesen. Man hat einstimmig die Bank autorisirt, Hypotheken von den Societäten anzunehmen, die ihr schuldig sind. Diese hypothekarischen Obligationen müssen in 10 Jahren eingelöst sein. Der Antrag einer Reorganisation der Administration ist auf die nächste Versammlung, am 19. März, verwiesen worden. Der Direktor soll abgesetzt und durch den Präsidenten der Kommission ersetzt werden. Hr. Rebaul hatte im Namen der Pariser Aktionäre gegen jede Berathung protestirt und die Verschiebung bis auf den 19. März verlangt. — In Mons ist gestern Nacht 2 Uhr das Theater abgebrannt. Die umstehenden Häuser sind gerettet worden. Der Schaden beträgt 70,000 Fr. Für 45,000 Fr. war das Haus versichert. Die Frau eines Pompiers ist dabei verbrannt.

Großbritannien.

London, 28. Februar.

In der Sitzung des Unterhauses vom 26. Febr. wurde nach längerer Debatte die von Lord J. Russel eingebrachte und durch die Zustimmung einer aus zwei Erzbischöfen und zwei Bischöfen bestehenden Commission empfohlene Bill, die Kirchen-Einkünfte betreffend, zum zweitenmal verlesen und beschlossen, daß sie binnen 14 Tagen in der Committee des Hauses berathen werden soll. Der Zweck der Bill ist die kleineren Pfarreien des Landes durchgehends auf 300 Pf. St.

jährlich zu verbessern und in den Gemeinden, wo die Seelsorge ganz fehlt, für solche Vorsorge zu treffen. Um die dazu nöthigen Fonds, etwa 130,000 Pf. St., aufzubringen, sollen eine Anzahl Pfründen an den Cathedralen, welche reine Sinecuren sind, eingezogen und ihr Ertrag zu den obigen Zwecken verwendet werden. Zugleich macht sich der Staat anheischig, 50,000 Pf. zur Förderung der Maaßregel beizutragen. Sir R. Inglis bekämpft die Bill und bezeichnet sie als eine Maaßregel zur Plünderung des Kircheneigenthums. Sir R. Peel dagegen unterstützte dieselbe als zeitgemäß und wenigstens einiger Maßen den obwaltenden Mißständen abhelfend. — In derselben Sitzung wurde die von Hrn. Fox Maule eingebrachte Bill zur Verbesserung der Factoreiacte, d. h. der gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken, ebenfalls zum zweitenmale verlesen. Die Grundsätze dieser Bestimmungen über Alter und Arbeitszeit bleiben unverändert, dagegen wird Fürsorge getroffen, daß die Acte hinfort nicht mehr durch Beschäftigung der Kinder in verschiedenen Fabriken und falsche Angaben über ihr Alter umgangen werden kann. — In der Sitzung des Unterhauses vom 27. Febr. wurde nach lebhafter Debatte die zweite Lesung der Copyright-Bill, die bekanntlich die Sicherstellung des literarischen Eigenthums zum Zwecke hat, mit 73 gegen 37 Stimmen beschlossen. Unter den Reden, welche über den Gegenstand gehalten wurden, zeichnete sich vorzüglich die des Sergeanten Talfourd aus. — Die heutigen Sitzungen beider Häuser bis zu Abgang der Post, waren ohne Interesse.

Frankreich.

†† Paris, 2. März. Heute haben die Wahlen mit Bildung der einzelnen Bureaux und Ernennung der Präsidenten und Skrutatoren begonnen. Das Journal des Debats richtet heute noch einen letzten Artikel an die Wähler der 14 Wahlbezirke der Seine, worin es die Ansprüche der einzelnen Candidaten auf ihre Stimmen auseinandersetzt. Es ergeben sich daraus folgende Candidaten, wobei der erstgenannte bei jedem Bezirk immer der Coalition, der folgende der gouvernementalen Partei angehört. 1. Bezirk: Odilon Barrot, General Jacqueminot; 2. Jacques Laffitte, Jacques Lefebvre; 3. Legentil, Decan; 4. Gauneron, Pepin Lehalleur; 5. Eusebe Salverte, einziger Candidat (von der Coalition); 6. Carnot, Michel; 7. Moreau, David Michau; 8. Bethmont, Baudin; 9. Galis, Lecquet; 10. Adrien Lamy, Laurent de Jussieu; 11. Demonts, Boulay de la Meurthe; 12. Cochin, Prescher; 13. Garnon, Darblay; 14. (St. Denis) Las-Cases (der Vater), Pelletier. Das Journal des Debats stellt die Eigenschaften und Vorzüge der beiderseitigen Candidaten einander gegenüber, wobei es an beißenden Contrasten nicht fehlt. In Bezug auf Hrn. Laffitte ruft es den Wählern zu: „Er war Conseilspräsident, als die Faktiosen, ermuthigt durch die erbärmliche Neutralität der Gewalt, den erzbischöflichen Palast plünderten, eure Kirchen verheerten, euer Eigenthum bedrohten. Als ihr Ruhe und Sicherheit wiederfandet, als eure zahlreichen Industrien einen neuen Aufschwung bekamen, als eure Bataillone die Emeute zurückwiesen, war Hr. Laffitte nicht mehr Minister: er gehörte der Opposition an. Hr. Laffitte kann nur wieder Minister werden durch den Triumph der großen Politiker, welche euch versprochen haben, von euch euren letzten Mann und euren letzten Thaler zu verlangen." — Vom Coalitionskandidaten Carnot sagt es: er ist nichts, hat nichts gethan, will nichts thun . . . Doch wir täuschen uns, Hr. Carnot verspricht gegen die Septembergesetze (bekanntlich das Werk des Ministeriums Guizot) zu stimmen." — Hr. Lecquet, dessen ausgezeichneten Charakter es rühmt, — habe Hrn. Galis zum Concurrenten, bemerkt es in fast mitleidigem Tone. Hr. Adrien Lamy, dem Hrn. de Jussieu gegenüber, dürfe auch nur um seiner zu erwähnen, genannt werden. Es schließt seinen Artikel in folgender Weise: „Das sind, Wähler der 14 Bezirke der Seine! die Candidaten, über welche ihr euch aussprechen sollt. Und jetzt bedenkt, daß die Männer, welche heute demüthig um eure Stimmen bitten, morgen die Herren eurer Geschicke sein werden. Morgen nach geschehener Wahl werdet ihr euren Bedürfnissen treue Repräsentanten, eifrige Vertheidiger eurer Interessen, — oder Tyrannen eurer Ruhe haben. Morgen wird die Charte gerettet oder gefährdet, die Politik von acht Jahren entweder triumphirend oder besiegt sein. Morgen wird die Coalition aller unzufriedenen Parteien, aller feindseligen Factionen, aufgelöst oder Herrin des Landes sein; und dann mit ihr die acht Jahre lang bestandene Probe wieder von vorne anfangen; dann wird sich diese Laufbahn von unsinnigen Unternehmungen, ferne heranziehenden Gefahren, umstürzenden Kriegen, wieder eröffnen, in welche der ungemessene Ehrgeiz einiger Männer Frankreich stürzen will. Morgen mit einem Worte, werdet ihr je nach der Entscheidung, die ihr fällen werdet, die Herrschaft der Gesetze oder die der Leidenschaften haben, den Triumph der Repräsentativregierung, weise abgewogen zwischen 3 gleichen u. starken Gewalten, oder die Allmacht eines von den erbärmlichen Neidereien einiger Männer beherrschten Parlaments." — Die seltene Unerschrockenheit, mit der dieses Blatt nun seit fast einem halben Jahre her den Kampf gegen die coalisirten Parteien für die Regierung bis auf den letzten Augenblick fortsetzt, wie mit den wachsenden Schwierigkeiten gleichmäßig auch sein Muth zu wachsen scheint, ist wirklich bewundernswerth. — Tag für Tag weist es mit einer Schärfe der Beweisführung, die in der Gerechtigkeit der Sache, die es vertheidigt, freilich ihren stärksten Halt findet, mit einer von dem seltenen Talente der Verfasser dieser trefflich geschriebenen Artikel zeugenden Gewandtheit, die Angriffe der Gegner zurück, deren Waffen häufig gegen sie selber gewendet, ihnen die schwersten Wunden beibringen. Dieser erbitterte Kampf wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch von dem schönsten Erfolge gekrönt werden trotz aller geheimen und offenen Machinationen der Coalition, welcher, gleichwie den Schülern einer gewissen Schule, kein Mittel zu schlecht ist, sofern es nur zum Ziele führt. Es ist unglaublich, welche Lügen und Verläumdungen täglich und stündlich über die Candidaten der Regierung besonders im jetzigen entscheidenden Augenblicke verbreitet werden, um die Wähler irre zu führen. So hat man unter andern gerade heute im Augenblicke des Beginns der Wahloperationen ausgesprengt, Hr. Boulay de la Meurthe zahle gar nicht den Wahlcensus, sei also gar nicht wahlfähig, weßhalb dieser im Moniteur parisien heute noch dieses Gerücht für falsch erklärt, da er weit über die 500 Fr. Steuer zahle, welche vom Gesetze erfordert werden, um wählbar zu sein. — Auch Hr. v. Lamartine hat an die Wähler von Dünkirchen ein Wahlcirkular gerichtet, worin er sich über die großen Fragen des Augenblicks ganz unumwunden im Sinne der Regierung ausspricht. Dafür sind ihm freilich der Constitutionnel und der Courrier Français sehr gram, doch dieß wird die Wähler von Dünkirchen nicht abhalten, ihm wiederholt ihre Stimmen zu geben. Seine Wiederwählung ist gesichert. — Morgen hoffe ich Ihnen schon Näheres über die hiesigen Wahlen mittheilen zu können.

Der Moniteur parisien berechnet den ungeheuren Schaden, welchen die Coalition dem Pariser Handel bereits zugefügt, wie folgt: In den Monaten Januar und Februar des vorigen Jahres betrug die Zahl der Falliten zu Paris 77, mit einer Gesammt-Passivmasse von 3,565,000 Fr.; der Durchschnitt der verherigen Jahren überstieg diese Ziffer nicht. In den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres aber betrug die Zahl der Fallite 139 mit einer Passivmasse von 11,359,211 Fr. ungerechnet die Fallimente von zehn andern, deren Betrag noch nicht bekannt ist. Die Wähler haben nun zu entscheiden, ob dies so fortgehen soll.

Gestern Abend gegen 6 Uhr erschien ein Mensch an den Tuilerien, und verlangte dringend den König zu sprechen, dem er einen sehr wichtigen Plan mitzutheilen habe. Seine Sprache verrieth aber bald, daß er von Geistesabwesenheit ergriffen war. Er wurde zum Polizeikommissär des Quartiers der Tuilerien gebracht.

Spanien.

* Ein Schreiben aus Bayonne vom 26. Februar meldet, daß ein Reisender, welcher aus Estella daselbst ankam, am 22. Marotto zu Otondo in der Nähe von Irurzun zwischen Pampelona und Lecumberry sah, gegen welches er seine Richtung nahm. Er war zu Pferd, und hatte das erste und siebente Bataillon von Navarra und eine Schwadron Cavallerie bei sich. Zwei andere Bataillons, welche seinen Vortrab bildeten, waren zwei Meilen voraus. Sechs Bataillons standen zu Irurzun, und das dritte von Guipuzcoa und das fünfte von Navarra zu Lecumberry. Diese Truppen schienen fest entschlossen zu sein, bei ihrem General zu bleiben, welcher am 23. mit 8 Bataillons und 500 Pferden zu Lecumberry sein Hauptquartier aufschlug und wie man glaubte, sich zum Zuge gegen Don Carlos rüstete. Mehrere Compagnien des 5. navarresischen Bataillons, welche auf Befehl des Herzogs von Granada, des carlistischen Kriegsministers, nach dem Hauptquartiere des Don Carlos entboten wurden, sollen am 22. in den Bergen von Etxerriaga bei Cinco Villars in Navarra, als Repressalien für die von Marotto angeordneten Executionen, drei zum Stabe des letzteren gehörige Offiziere erwordet haben. — An der Grenze soll carlistischer Seits eine sehr strenge Aufsicht angeordnet sein, um zu verhüten, daß Depeschen nach Frankreich gelangen, die über die neuerlichen Ereignisse Licht verbreiten könnten. — Auf der Linie zwischen Andoain und Tolosa herrscht die größte Unordnung unter den Karlisten; die Soldaten nehmen für und gegen Marotto Partei. Sie sind sehr erbittert gegen die castilianische Partei. — Viele Personen behaupten fortwährend, daß in einer Unterredung, welche am 13. zwischen Marotto, Valdespina und dem Pater Cyrillo in Gegenwart des Don Karlos stattgefunden, die neuerlichen Executionen von dem letzteren im Voraus gebilligt wurden; als sie aber in Ausführung gebracht waren, sollen ihm Teijeiro und der Mönch Larraga so ernstliche Vorstellungen über deren unheilvolle Folgen gemacht haben, daß er endlich seine Unterschrift unter die Proclamation setzte, wodurch Marotto zum Verräther erklärt wird. Nach dieser Version wäre demnach Letzterer das Opfer.

Einem Schreiben aus St. Jean de Luz vom 25. Febr. zufolge soll Marotto am 24. mit 7 Bataillons Besitz von Tolosa genommen haben, 2 andere Bataillons sollten sich am folgenden Tag mit ihm vereinigen. — Am 22. ist von Marotto bei den karlistischen Agenten in Bayonne der Befehl eingetroffen, zur Besoldung seiner Truppen 40,000 Fr. zu zahlen. — Don Karlos hat in den vier baskischen Provinzen eine Contribution von 50,000 Piastern ausgeschrieben, welche am 1. März erhoben werden sollen. — Ein Adjutant Marottos, Namens Bares, ist am 23. zu Urbach, gerade als er die französische Grenze überschreiten wollte, von den Karlisten verhaftet und nach Estella geführt worden.

In der Proclamation, welche Marotto nach den blutigen Executionen von Estella an die Freiwilligen und die Bewohner der baskischen und navarresischen Provinzen erließ, spricht er von Menschen, die unter dem Schirme des Monarchen, unbekümmert um die Opfer und Entbehrungen der Soldaten, den Freuden des Lebens und der Weichlichkeit fröhnend, nur auf Intriguen, Verrath und andere schändliche Plane sonnen, um die Soldaten hinzuopfern. Nachdem er erklärt, daß er dreimal dem Don Karlos seine Entlassung gegeben, fährt er fort: „Ich habe Euren Muth bewundert, ich habe in Eurer Unzufriedenheit die brüderlichen Gesinnungen erkannt, die mich an Euch knüpfen. Ich werde unter Euch sterben, schwöre Euch aber, daß ich nicht länger der Arglist, der Habsucht den Sieg lassen werde. Ich ließ die Hauptgönner der Militär-Meuterei festnehmen und befahl, daß ihnen eine exemplarische Züchtigung widerfahre. Hoffentlich wird dieses Beispiel den Umtrieben ein Ziel setzen, durch welche Eure Mühen endlos und vergeblich werden könnten und noch größeres Unglück über Euch käme. Die Strenge des Kriegsgesetzes wurde geltend gemacht, und ich werde es fernerhin gegen Jeden anwenden, der seine geheiligte Pflicht vergißt. Freiwillige und edle Kinder dieses Königreichs und der baskischen Provinzen! Es lebe der König! Es lebe die Subordination! Euer Wahlspruch sei: Religion oder Tod und Wiederherstellung unserer alten Gesetze, für die wir Alle in den Tod gehen! Weisen wir jeden Ehrsüchtigen zurück, der nicht mit Herz und Hand kämpfen will für unsere Sache, für welche Jeder von uns in Trauer versenkt steht seinen Vater und seinen heimathlichen Herd!"

Rußland und Polen.

* Die Bevölkerung des kolossalen russischen Reiches, welches in drei Welttheile sich erstreckt, belief sich nach einer in den Petersburger Blättern enthaltenen Uebersicht im Jahre 1836 auf 59,133,585 Einwohner, wovon 30,237,352 weiblichen Geschlechts. Es leben davon im Königreiche Polen 4,188,222, im Großfürstenthume Finnland 1,372,122, in den transkaukasischen Ländern 1,378,316, und in den russisch-amerikanischen Besitzungen 61,053 Menschen. Im eigentlichen Rußland befanden sich hiven 53,173,872 Individuen. Die Bevölkerung in Polen dürfte seitdem kaum zugenommen haben, zumal viele Uebersiedlungen von Polen in andere Distrikte des Reiches stattfanden. Auffallend ist die große Ueberzahl der Personen weiblichen Geschlechts, mehr als eine Million, jedoch bei dem großen stehenden Heere, bei welchem die Dienstzeit so viele Jahre, oft lebenslänglich ist, und bei den fortwährenden Kriegen mit Grenzvölkern, Tscherkessen ꝛc. wohl erklärbar. Ein gerade entgegengesetztes Verhältniß stellt sich in St. Petersburg selbst dar. Dessen Bevölkerung betrug am Ende des Jahre 1838 im Ganzen 469,720 Seelen, worunter 333,689 Männer; es kommen demnach hier ganz eigentlich auf eine weibliche Seele drei männliche, und werden drei Männer von einer Frau aufgewogen, eine Erscheinung, welche hauptsächlich von dem ungeheuren Personal des Militärs und des vornehmen Adels herrührt, und woraus sich auch auf den Zustand der allgemeinen Sittlichkeit mancher Schluß ziehen läßt. — Desto wohlthätiger ist, daß von dem Kaiser und der Kaiserin unmittelbar die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten der Hauptstadt so genau und sorgfältig überwacht werden. Ueberhaupt läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Aufklärung und Bildung, Civilisation in der Weise und in dem Maaße, wie sie für das System der russischen

Staatsverwaltung passen, überall gefördert werden. Selbst bei den Kalmuken begannen ihre Wirkungen, und nachdem einige ihrer größten Ulus oder Horden und deren Häuptlinge angefangen haben, ihr Umherschweifen aufzugeben und sich feste Wohnsitze nach russischer Art zu errichten, werden sie auch allmälig für die Reize des Stadtlebens empfänglich. Besonders gerne lassen sich ihre Vornehmen jetzt nach Astrachan verlocken, und im gegenwärtigen Winter erlebt diese Stadt das bisher unerhörte Ereigniß, daß der junge Kalmukenfürst Kapitän Dadschi Sandse Daischi Tundutoff der höheren europäischen Gesellschaft und dem Kalmuken-Adel allda ein glänzendes Ballfest gab, wobei auch das Aeußere des Hotels und dessen Umgebungen mit den Quai's des Stadtkanals reich beleuchtet waren. — Wenn auf solche Art die Cultur von Rußland selbst bis zu den Nomadenherden der Kalmuken und Tartaren vordringt, kann es unmöglich fehlen, daß auch in seinen europäischen Theilen, z. B. in Polen ihre Gediegenheit immer mehr dankbare Anerkennung findet und segensreiche Heilkraft bewährt... Die Klugheit gebietet, im eigenen Lande das einmal für dasselbe bestimmte Beherrschungssystem streng durchzuführen, hier keine Störung der allgemein vorgeschriebenen Gleichförmigkeit aufkommen zu lassen. Die geistigen Fähigkeiten wie die physischen Kräfte, die Ideen und die Arme müssen in Rußland stets auf einem Punkt concentrirt, an einem Faden bewegbar bleiben, um sie jeden Augenblick nach der Seite hin zu wenden, auf welcher die Pläne des Kabinets von Zarskoje-Selo hervortreten sollen. Graf Pozzo di Borgo hat zwar in seinen meisterhaften Noten mit der feinsten Diplomatie dergleichen abermals desavouirt; allein die Perspektive der russischen Politik im Orient endigt demungeachtet noch immer nicht in Konstantinopel; sie dehnt sich fortwährend nach Persien und Indien aus. In Europa lebt man mit allen Mächten, besonders aber mit Großbritannien, auf dem fashionablesten Fuße; das England in Indien ist ein ganz anderes, wie das England in Europa. Diesem ist nicht beizukommen, höchstens nur in seinem Innern viele Arbeit zu machen, und damit Abhalt nach Außen; jenes aber hat seine wunden Stellen, die von Zeit zu Zeit aufbrechen, und kann endlich doch vielleicht der nordischen Chirurgie Gelegenheit zu der längersehnten Amputation geben. Rußlands Politik hat einen Januskopf, sie hat drei Köpfe, deren einer immer und nach allen Richtungen vorwärts, der andere in Europa, der dritte in Asien sich umsieht, mit halbverborgenem Blick den rechten Moment erspähend. Deßhalb in der Stille die unausgesetzten Rüstungen am schwarzen Meere, bei welchen der Krieg gegen Tscherkessien, dieses große Leichenfeld für die russischen Truppen, nur ein Vorbeck ist; damit wohl auch in Verbindung die geheimen Anstiftungen in Persien, vielleicht selbst die Meuterein der Afghanen und Birmanen gegen England. — Gut ist dabei nur, daß wenn diese beiden jetzt noch möglichst versteckten Rivalen dereinst doch aneinander kommen, der Zusammenstoß nur im Orient erfolgen, Europa unerschüttert lassen wird. Dafür sorgt wie bisher so auch fernerhin Oesterreich mit gewohnter Umsicht und Festigkeit, sei es durch Entfaltung seiner politischen Weisheit in Handelsverträgen und anderen Staatsakten, oder durch Aufstellung seiner materiellen Macht auf den bedrohten Grenzpunkten.

St. Petersburg, 20. Febr. Am 14. d. M. fand im Winter-Palast die Einweihung der nach der bekannten Feuersbrunst wieder hergestellten kleinen Kirche statt. Die Einweihung vollzog der Metropolit von Kiew und Galitsch, Philaret, im Beisein I. Maj., I. kaiserl. Hoh. der Großfürsten Konstantin und Michael und der Großfürstinnen Maria und Olga. Zugegen waren ferner alle Generals- und Flügel-Adjutanten, die Generale der Suite Sr. kaiserl. Maj., die Mitglieder der Kommission zur Widerherstellung der Winter-Palastes, die Haupt-Architekten derselben, so wie die vorzüglichsten Handwerker, die an der Erbauung der Kirche Theil genommen hatten. — Im Laufe des verflossenen Januars ward die Zarskoje-Selosche Eisenbahn von 40,859 Personen befahren; die Einnahme betrug 51,253 Rubel 22 Kopeken.

Warschau, 24. Febr. Der Contre-Admiral Wrangel ist von hier nach St. Petersburg abgereist und der zum Militär-Chef des Gouvernements Plozk ernannte General Gostomiloff von Lemberg hier angekommen. — Die Brücke über die Weichsel zwischen Warschau und Praga ist, wegen des Eisganges, seit einigen Tagen abgebrochen.

Serbien.

Eine höchst merkwürdige politische Erscheinung unserer Zeit, und besonders bedeutsam in der Nachbarschaft von Rußland und der Türkei ist die neue Verfassungsurkunde für das Fürstenthum Serbien. Sie ist gewiß nicht ohne wohlberechnete Einwirkung Oesterreichs zu Stande gekommen. Die möglichste Civilisation dieses Mittelstaates, der als ein europäisches Vorwerk an den östlichen Grenzen betrachtet werden muß, liegt im Interesse dieser Monarchie, so wie des allgemeinen Friedens, welcher hier bei etwaigem Zusammenstoß zwischen Rußland und der Türkei eine feste Schutzwehr finden muß. — Mit der oberherrlichen Genehmigung des Sultans versehen, traf dieses Grundgesetz von Konstantinopel ein, und eine Nationalversammlung ist auf den 12. Februar zu seiner Verkündigung einberufen. Die Allg. Ztg. giebt über ihren Inhalt Folgendes: Die Theilung der Staatsgewalten, der gesetzgebenden, vollziehenden, und richterlichen, ist darin den Verhältnissen Serbiens gemäß durchgeführt. Die gesetzgebende Gewalt ruht in dem fürstlichen Rath, der einschließlich des Präsidenten aus 17 Mitgliedern besteht. Die vollziehende Gewalt liegt in den Händen des Fürsten, der sie durch seine vier Verwaltungsdirigenten: für das Innere, die Finanzen, Justiz und Kultus, und für die auswärtigen Geschäfte ausübt. Die richterliche Gewalt wird von Gerichten, welche unabhängig sein sollen, ausgeübt, namentlich von den der freien Wahl der Gemeinden anheimgestellten Friedensrichtern, dann von der Regierung zu besetzenden 17 Bezirksgerichten, und von einem in dem Orte der Centralregierung zu errichtenden Appellationsgerichte. Die Initiative der Gesetze gebührt dem Fürsten und dem fürstlichen Rathe. Uebrigens wird Personen- und Eigenthumsrecht gesichert, Steuergleichheit nach Maaßgabe des Vermögens eingeführt, Confiscationsstrafe und jede Art von Frohndalabgabe abgeschafft, die bürgerlichen Rechte also bestens geregelt. Die Feststellung der politischen Rechte Serbiens ist noch der Zukunft überlassen, bis die Mehrzahl der Serben staatsmündig geworden sein wird. Man ist nun mit der Wahl der Mitglieder zu Bildung des fürstlichen Rathes beschäftigt, der gleich nach seinem Zusammentritt mit Organisirung der übrigen Central- und Provinzialbehörden beauftragt werden wird. Die Ausführung dieser neuen Organisation stellt Serbien in die Reihe der europäischen Staaten, und in engere diplomatische Verbindungen. Bereits ist auch ein französischer Agent dahin bestimmt, und ohne Zweifel werden nebst den österreichischen Diplomaten, welche längst auch hier auf weiser Vorhut stehen, noch andere dahin gesendet werden.

Südamerika.

(Journal des Debats.) Die neuesten Nachrichten aus Buenos Ayres sind betrübend. Die Verwirrung ist in diesem unglücklichen Lande aufs Höchste gestiegen, welches zu gleicher Zeit von einem Bürgerkrieg und einem auswärtigen verheert wird. Indeß führt Rosas, Gouverneur und oberster Militärchef der Provinz Buenos Ayres fort, seine wirklichen oder auch nur als solche verdächtigen, politischen Gegner mit einer unerbittlichen Strenge zu behandeln. Er will nur durch den Schrecken herrschen, und bis jetzt ist ihm dies nur allzugut gelungen, obgleich seine Macht sehr erschüttert ist. Zahlreiche und geheimnißvolle Executionen beflecken den Boden von Buenos-Ayres. Ganz neuerlich ließ Rosas einen Obersten erschießen, der sich an die Spitze einer insurrectionellen Bewegung im Süden gestellt hatte. Man schlägt die Zahl der Opfer dieses finsteren und blutdürstigen Despotismus unter den Formen einer republikanischen Verfassung, auf 80 an. Diese politischen Executionen werden mit raffinirter Grausamkeit vollzogen. Nach der Hinrichtung des besagten Obersten ließ Rosas den Kopf dieses Unglücklichen auf eine Pike stecken, diese in der Mitte des Hofs der Citadelle, die er bewohnt, aufpflanzen, und zwang zwei Freunde des Verstorbenen, die er in der Stadt hatte aufsuchen lassen, zwei Stunden lang das blutige Gesicht zu betrachten; man hatte ihnen mit demselben Schicksale gedroht, wenn sie auch nur einen Augenblick die Augen davon abwenden würden.

Handels- und Börsennachrichten.

Münchener Hopfenmarkt am 4. März 1839. Vorrath: Neues Gut 35,015, altes 11,684 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 5805, altes — Pf., Gesammtbetrag: Neues Gut 40820, altes 11,684 Pf. Verkauft wurden: Neues 7792, altes — Pf. Im Rest geblieben: neues 33,028, altes 11,684 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 43 fl. 44 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 35 fl. 49 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 19 fl. — kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 4. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. 103 B., 102 3/4 G.; Gentlianer-Mailänder Eisenb. 103 1/2 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 21 1/2. Bayer. St. Act. II. G. Br. 836 G. 835.

Frankfurt, 4. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 100 3/4, 4pCt. 100 3/8. 3pCt. 62 1/2. Bankactien 1792. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 85. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/4. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 273. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Activschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 69. Poln. 500 Gulden-Loose 78 5/8.

Wien, 1. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 100 13/16. do. 4 pCt. 100 7/8. do. 3 pCt. 80 3/4. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligz. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — G. ufl. — M. Bankactien pr. Stück 1483 1/2 in CM.

Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 19. Verloosung des Staatslotto-Anlehens vom Jahr 1820 per 20,540,000 fl. C. M. sind die nachstehenden 45 Serien gezogen worden: 10. 11. 43. 59. 60. 65. 66. 71. 117. 118. 125. 201. 215. 215. 218. 234. 258. 290. 300. 333. 400. 402. 464. 483. 510. 524. 532. 535. 544. 557. 575. 591. 593. 610. 628. 638. 670 701. 707. 708. 736. 743. 774. 777. 797.

Amsterdam, 1. März. Integr. 55 1/10; 5 0/0 Cert. 101 3/16; Kanz. 37 5/16; 4 1/2 0/0 Cert. 95; 3 1/2 0/0 79 3/4; Arb. 17.; engl. Inscr. 79 5/8; 5 0/0 ältere. Mexi. 1883/8; 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 29. Febr. Consols 93 1/8, mit Cour. 18 3/4 19, Disc. 8 1/2 3/4, Pass. 4 1/2 5/8, portug. 34 3/4 35 1/4, 5 pCt. 81 82.

Pariser Börse vom 1. März. 5pCt. 111 15. — 3pCt. 79 10. — Neapol. 99 30. — 5pCt. Span. 19 3/4 Pass. 4 1/2. 3pCt. Portug. 22. Actien der Bank von Frankreich 2602 50. St. Germain-Eisenbahn 397 50. — Versailles, rechtes Ufer 550 50. Linkes Ufer —. — Havre 625. — Orleans 440. — Straßburg-Basel 320. — Sambre-Meuse 420.

Paris, 1. März. 5pCt. 110. 05. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige.

In der J. B. Lackmüller'schen Papier-, Kunst- und Musikalienhandlung und lithographischen Anstalt in Bamberg, nächst der Hauptwache, ist so eben erschienen:

Portrait Maximilians, Kronprinzen von Bayern. Auf fein Velinp. ganzer Med. Bogen. 30 kr.

— — Jos. Maria L. B. de Frambserg, Erzbischof in Bamberg. Auf fein Velinp. halber Med. Bogen. 24 kr.

Diverse heil. Bilder, welche vorzüglich zu Geschenken dienen, 1 Paquet von 100 Stück illum. 1 fl. 30 kr.

Dergleichen schwarz. 54 kr.

Deutsche und englische Vorlegblätter, nebst Grundlagen der gegenwärtig eingeführten neuen Schreibart für Schulen. Ein Heft von 12 Blättern mit [illegible] Titel. br. 18 kr.

[illegible] von 4 Vorlegblättern der neuern Schreibart für Schulen; für die [illegible]kurs 2 kr.

für die zweite Stufe 2 kr.

Ankündigung.

Dem §. 17 der Statuten gemäß, welcher die jährliche Abhaltung einer Generalversammlung im Monat März vorschreibt, lader der unterfertigte Ausschuß die Herren Actionäre zu einer am

30. März a. c., Vormittags 9 Uhr,

in dem Rathhause dahier abzuhaltenden Generalversammlung ein, um

1) den Bericht der Direction über die fortschreitende Ausführung dieser Unternehmung anzuhören;
2) über den mit dem Genannten abzuschließenden Vertrag, nach §. 29 der Statuten, zu berathen und zu beschließen;
3) die Wahl von sechs Ausschußmitgliedern vorzunehmen, zum Ersatz Derjenigen, welche nach §. 21 der Statuten austreten;
4) über allenfallsige Anträge der Gesellschaftsglieder zu berathen und zu beschließen, in sofern solche dem §. 16 Absatz 2 der Statuten gemäß, vier Wochen vor der Versammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Die Generalversammlung beginnt mit der, §. 14 der Statuten vorgeschriebenen Legitimation der erscheinenden Gesellschaftsglieder.

Augsburg, den 25. Februar 1839.

Der Ausschuß der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg.

Theodor H. von Froelich, Vorstand.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Journal.

Dieses Blatt erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Preis für das Vierteljahr ist 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Nr. 80. Bayreuth, Montag, den 6. April. 1840.

Deutschland.

München, 31. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksgerichts-Assessor Ludwig Schmid zu Kaufbeuren die Stelle eines Kgl. Landgerichts-Assessors daselbst zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Landgerichts-Assessor Ludwig Schmid zu Kaufbeuren die Stelle eines Kgl. Bezirks

sendung von Kriegsmaterial wurde in der letztern Zeit bereits eingestellt und man spricht davon, daß das Lager von Beverloo aufgehoben werden soll. Belgien kommt dadurch auch den Forderungen der Konferenz nach. So stünden wir also am Anfang einer neuen, gesetzlich befestigten Ordnung der Dinge in Belgien, welche auf Grundlage der 24 Art. eingeführt werden soll und der, nach allen jetzigen Vorzeichen nicht die geringste Anwendung von Waffengewalt vorausgehen wird. Die Diplomatie hat in der friedlichen Beilegung der holländisch-belgischen Differenzen, welche noch in dem letzten Augenblick einen Fackelbrand in die Ruhe Europas zu werfen drohte und die Hoffnung der Revolution von neuem entflammte, einen neuen glänzenden Sieg errungen und sicher dürfte ihr auch die Pacifikation Spaniens nicht unmöglich sein, sobald sie sich ernstlichst damit beschäftigen will und kann. — Aufs Bestimmteste wird versichert, daß General Skrzynecki sich nach dem Beitritt Belgiens zu den Konferenzbeschlüssen nach London begeben werde; daß ihm aber von König Leopold ein Gehalt zugesichert bleibt, mag keinem Zweifel unterliegen. — Von der Mobilisirung irgend eines Armeekorps des deutschen Bundesheeres ist es wieder ganz stille und wird wahrscheinlich auch stille bleiben. — Unsere gesetzgebende Versammlung soll sich fortdauernd mit Berathung der mit dem neuen Steuersystem in Verbindung stehenden Gesetzesvorlagen beschäftigen. Das Publikum interessirt sich natürlich sehr für diesen Gegenstand und hat es jetzt doppelt zu bedauern, daß durch das Aufhören des Erscheinens der Jahrbücher von den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung nichts Genaues bekannt wird. — Die Getreidepreise haben auch hier gestern einen starken Rückgang erfahren und werden noch mehr weichen, da nun größere Verkaufslust in Getreide sich zu erkennen gibt. — Das Gilbert Buchenscheitholz ist im hiesigen städtischen Holzmagazin auch auf 13 fl. gewichen. Es kostete seither 14 fl. 40 kr. — In Folge der wegen Verfälschung von Sambre-Meuse Eisenbahnaktiencertifikate und Verkauf derselben hier und in Darmstadt eingeleiteten Untersuchung hat in den letzteren Tagen hier wiederum eine Arrestation statt gefunden. — Die Fonds behaupten an unserer Börse fortdauernd eine feste Haltung.

Schweiz.

Zürich, 28. Febr. So viel bis jetzt von den Berathungen des hier versammelten Central-Comité's der Gegner von Strauß verlautet, so ist dasselbe entschlossen, darauf zu bestehen, daß die Berufung des Dr. Strauß rückgängig gemacht werde, und hofft, daß sich im Schooße des Regierungsrathes durch den Einfluß der Volksunruhen die Zahl der Mitglieder mehren werde, die für die Ansichten des Comité's sind. — Nachschrift. So eben erfahren wir, daß das Comité auseinandergegangen ist und beschlossen haben soll, die Zusammenberufung des großen Raths zu bewirken, die geschehen muß, wenn 24 seiner Mitglieder es verlangen. Dann wäre der Sieg des Comité's fast entschieden, weil im jetzigen Augenblick der große Rath schwerlich etwas Anderes beschließen würde, als was die laute öffentliche Stimme verlangt. (Schw. Bl.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 2. März. Die feste Haltung, welche die Regierung den demokratischen Schreiern gegenüber angenommen hat, hat diese ganze Partei förmlich verblüfft. Auch unter der Bevölkerung kehrt nun Muth und Vertrauen allmälig wieder, seitdem man sieht, daß es der Regierung Ernst ist, Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten. Bei mehrfachen Anlässen, wie bei der Verhaftung des berüchtigten Kats (siehe unten) hat sich die wahre Volksstimmung deutlich zu erkennen gegeben; als gestern der durch seine groben, alle Grenzen der Schicklichkeit hintansetzenden Ausfälle auf die Minister in der Repräsentantenkammer bekannte Hr. Pirson, mit mehreren seiner politischen Freunde, worunter man auch Hrn. Dumortier bemerkt haben will, durch die Straße de l'Orangerie nach dem Park spazieren ging, wurde er, als man ihn erkannte, mit Zischen und Pfeifen und mit so unzweideutigen Zurufen begrüßt, die es ihm räthlich erscheinen ließen, sich aus dem Staube zu machen. Er war wenige Augenblicke darauf nicht mehr zu sehen. — Die Polizei beobachtet fortwährend mit der größten Aufmerksamkeit alle nur einigermaßen verdächtigen Fremden, deren Umgang u. s. w., und andererseits wird sie durch den Diensteifer der Linientruppen und der Bürgergarde unterstützt, welche jeden meuterischen Versuch mit Kraft entgegentreten würden. Auch hier hat der Militärgouverneur General Buzen in der gegenwärtigen Krise ganz wieder jene Einsicht und Thätigkeit bewiesen, die er früher unter nicht minder schwierigen Umständen zu Antwerpen in derselben Eigenschaft erprobt hatte. — Die Blätter, welche noch für den Widerstand sprechen, werden immer geringer an Zahl und kleinlauter. Unter den Blättern in den Provinzen bemerkt man hauptsächlich noch das Journal von Verviers und das Journal von Charleroi, die beide insgeheim für eine Vereinigung wenigstens jener Theile Belgiens mit Frankreich sind. Wenn der Messager de Gand den Widerstand predigt, so geschieht es offenbar nur, weil dies noch der einzige Hoffnungsanker zu einer Restauration wäre. — General Evain ist von dem heftigen Anfalle von Lungenentzündung, der ihn mehrere Wochen ans Krankenlager gefesselt hielt, so ziemlich wieder hergestellt.

Der Belge protestirt gegen die Strenge, mit der man gegen Hrn. Bartels verfährt. — Hr. Kats, der Chef der Volksversammlungen, hat vorgestern gesehen, auf welche Liebe er rechnen kann. Als er in den Wagen stieg, um nach dem Gefängniß zu fahren, wurde er von dem Gezisch aller Bürger verfolgt, die seine Reden stark beunruhigt hatten. Man frug ihn auf flammändisch, ob er noch im Gefängniß seine „Birne in drei Stücke theilen werde", wie er alles Eigenthum theilen wollte, und zwar ein Theil für ihn und seine Freunde, das zweite an die Regierung, die er einsetzen wolle, und das dritte an die Proletairs. Hr. Kats gab keine Antwort.

Großbritannien.

† London, 28. Febr. Die Ernennung des Lord Ebrington zum Vicekönig von Irland hat, wie vorauszusehen, die Tories gewaltig in Harnisch gebracht. Lord Ebrington, nunmehr Viscount Fortescue, ist wegen seiner liberalen Grundsätze bekannt und sein Name seit den Zeiten der Reformbill populär; Grund genug für die Tories, ihre Galle gegen ihn loszulassen. Im Oberhause hat bereits der edle Marquis von Londonderry den Feldzug gegen den neuen Lord-Lieutenant eröffnet, indem er mit bewundernswürdiger Logik aus einer Aeußerung, welche Lord Ebrington angeblich im Unterhause gemacht haben soll, Besorgnisse für die herrschende Kirche in Irland zu wecken suchte, ein Punkt, über den kein Engländer, welcher politischen Meinung er auch sei, mit Gleichgültigkeit hinwegsieht. Mit Recht hat man sich über die Geduld und Schläfrigkeit gewundert, mit welcher Lord Melbourne die Angriffe auf seinen Schützling hinnahm. Mit der größten Erbitterung ziehen die Toryblätter gegen den Neuernannten los. Der „Standard" nennt ihn nach dem Vorgange des radikalen „Examiner", die „neufundländische Dogge der Whigs", die unkundig der Schwierigkeit und Gefahren, instinctmäßig den Sprung in den See mache, den der „Pacificator" (Lord Normanby) so trüb und schmutzig zurückgelassen. Es würde ihr gehen, wie manchem andern guten Neufundländer, der in einen solchen See, unter dessen Oberfläche allerlei Ungeheuer lauern, den Sprung gewagt und darin umgekommen. Die Erhebung des Lord Ebrington zum Pair, unmittelbar vor seiner Ernennung zum Vicekönig, gibt den torystischen Organen ebenfalls hinlänglichen Stoff ihre beißende Satyre loszulassen. Es ist nämlich ein durch das Herkommen angenommener Brauch, daß der Lordlieutenant von Irland Pair sei, aus einer angesehenen Familie abstamme, und hinlängliches Vermögen besitze, um diese Stelle nicht grade des Gehaltes wegen annehmen zu müssen. Nun behaupten aber die Tories, Lord Ebrington sei, gegen das Herkommen zweier Jahrhunderte, als Mitglied des Unterhauses zu dem hohen Posten erhoben worden, denn die Gaukelei, wodurch ihn die Minister ins Oberhaus hinaufgegabelt, während seine Ernennung bereits unter den Händen des Schreibers war, ändere nicht im Geringsten den Character dieser Neuerung. Es geht daraus hervor, daß das Ministerium unter den 350 Pairs, welche die Minderjährigkeit überschritten und die alle mindestens eben soviel Fähigkeit zur Stelle eines irischen Vicekönigs als Ebrington besitzen, keinen einzigen habe finden können, der es gewagt hätte, der Nachfolger des Lords Normanby zu werden und die Verantwortlichkeit für die Folgen seines verderblichen Systems zu übernehmen, oder ruchlos genug wäre, dasselbe fortzusetzen; daß sei um so auffallender da außer den ältern whigistischen Pairs nicht weniger als 71 von dem Ministerium innerhalb acht Jahren Neuernannte im Oberhause sitzen. — Auch Lord Ebringtons Adel wird angegriffen, obgleich er, wie allgemein bekannt, mit den ersten Familien des Landes verwandt ist. Zugleich wird er als Habenichts geschildert, der immer noch auf eine Erbschaft warte, (er ist der älteste Sohn des hochbetagten Grafen Fortescue) und dem die 30,000 Pf. St., welche die Statthalterschaft in Irland einträgt, wohl zu statten kommen würden. — Lord Ebrington ist ein aufrichtiger Freund der Freiheit und in allen seinen Handlungen gerade und redlich; er beabsichtigt gewiß das Beste des seiner Verwaltung anvertrauten Volkes, das ihm mit Vertrauen entgegensieht; ob er aber auch die zu dem schwierigen Amte nöthige Festigkeit besitzt, ob er stark genug sein wird, den Kampf mit den mächtigen Parteien siegreich zu bestehen, wird hier noch sehr bezweifelt. — Die Rüstungen in unsern Arsenalen werden unausgesetzt betrieben, demnächst sollen drei neue Schiffe zu dem Geschwader in den südamerikanischen Gewässern abgehen; die Station im Mittelmeer soll im Frühjahre ebenfalls eine beträchtliche Verstärkung erhalten. Es heißt, die Regierung werde einen außerordentlichen Credit von 600,000 Pf. für das Marine-Budget vom Parlamente

---

Eines Tags beging er eine große Unbesonnenheit. Er lud einen seiner Straßburger Freunde, der eben zu Paris war, zum Mittagessen ein; der Freund hieß Caroline für die Schwester. Er erzählte ihr mit Enthusiasmus von der schönen Elsäßerin mit den blauen Augen, von den schönen Kindern zu Straßburg. Er erzählte auch von der Hochzeit, er war einer der Zeugen gewesen. Caroline wußte als ächte Pariserin ihren code civil auswendig. Ihr erstes Gefühl war der Zorn des Weibes; bald aber siegte das Herz der Mutter. Ihr ältester Sohn war erst dreizehn Jahr alt. Sie ahnte einen skandalösen Prozeß, einen infamirenden Urtheilsspruch, einen beschimpften Namen und die zerstörte Zukunft ihrer Söhne. Sie dachte schaudernd an die Galleeren. Sie begriff, daß sie — als die erst vermählte — die allein legitime Gattin war, daß dieser Vortheil ihr die nöthige Autorität gab, etwas Kluges auszuführen. Ihr Entschluß war schnell gefaßt; sie nahm eine unumgängliche Reise zum Vorwande, eine Verwandte verlangte nach ihr, sie mußte Paris auf wenigstens eine Woche verlassen. Sie nahm von ihrem Manne Abschied und eilte nach Straßburg; sie besuchte Toinette und erzählte ihr die ganze Geschichte. Toinette weinte, sie wollte nichts hören; sie schrie schluchzend: er hat uns betrogen, der Schändliche, wir müssen uns rächen, zwei Weiber haben, das ist schrecklich. — Ganz gewiß, sprach Caroline etwas ungeduldig; aber wenn Sie so laut schreien, wird er bald zwei Wittwen hinterlassen; und was noch trauriger ist, er wird gehängt werden und unsere Kinder werden verhungern. — Diese Worte wirkten magisch. — Sie lieben ihn, sprach Caroline. — O ja, ich liebte ihn nur zu sehr, aber jetzt. — Jetzt müssen Sie ihm verzeihen; ich verzeihe ihm auch, ich, die er um Ihretwillen betrogen hat. Nehmen Sie meine Großmuth zum Muster. Verständigen wir uns, um ihn zu retten. Die beiden Weiber unterzeichneten einen hochherzigen Vertrag. Die Ohren der Gerichtsdiener hörten nicht das mindeste Gelispel und ihr Mann selbst erfuhr erst eine Stunde vor dem Tode, daß sie sich gesehen hatten, daß sein Geheimniß entdeckt war.

Ein Rad war gebrochen, der Wagen in einen Abgrund gestürzt; der Conducteur wurde gefährlich verwundet nach Straßburg gebracht. Einige Tage des Leidens und er war nicht mehr! — Wenige Zeit vor dem Tode bekannte er sein Vergehen. Meine gute Toinette, sagte er, verzeihe mir, ich habe dich betrogen. Als ich dich heirathete, war ich schon Gatte. — Ich weiß es längst, entgegnete Toinette in Thränen zerfließend: laß dich's nicht kümmern. Alles ist verziehen. — Du hast es gewußt? wer hat dir's gesagt? — Die andere. — Caroline? — Sie ist hieher gekommen. Mein Gott, es werden jetzt bald sieben Jahre sein. Sie hat mir Alles erzählt, sie hat mir streng anbefohlen, mir ja nichts merken zu lassen, so fröhlich zu sein, wie zuvor, damit du nicht . . — Gehängt wurdest, sagte der vielgeliebte Bigamist; arme Toinette, du bist ein gutes Weib . . . und die andere auch, fügte er hinzu, an Caroline denkend und an ihr großmüthiges Benehmen; es ist Schade, daß ich diese beiden Klatschschwestern verlassen muß. Toinette, allons, umarme mich; jetzt kommt der eigentliche Abschied, wir müssen uns im Ernst Lebewohl sagen. Aber es ist alleins; du kannst mir's nachsagen, meine große Blonde, ich habe Dich herzlich gern gehabt . . . . und die andere auch, fügte er hinzu, denn seine hübsche Brünette wollte ihm nicht aus dem Sinn; hole die Kleinen, daß ich sie segne und eile dich. Toinette brachte die drei schönen Kinder; der Sterbende betrachtete sie mit Stolz. — Das sind famose Kinder, die Burschen, wie sie mir gleichen! . . . und die andern auch, sagte er, denn seine Gefühle stießen fortwährend in einander. Da sind sie ja! rief er plötzlich; und seine zwei großen Jungen kamen ins Zimmer. Sie führten die Mutter, die, vor Schmerz halb ohnmächtig, in ihren Armen lag. Meiner Treue, das trifft sich schön, so sind wir alle vereint. Toinette und Caroline fielen vor ihm auf die Knie. Er gab jeder eine seiner verwundeten Hände. Lebt wohl, meine armen Wittwen, sagte er leise zu ihnen, lebt wohl, fasset Muth, tröstet einander, und betet zu Gott, daß er mir verziehe, wie ihr mir verziehen habt. Franz —

verlangen. — Die Agitation gegen die Korngesetze hat sich für den Augenblick etwas gelegt; die Verhandlungen der Frage im Unterhause, welche am 12. März wieder beginnen soll, wird derselben einen neuen Impuls geben. Aeußerst thätig sind die Landeigenthümer.

Frankreich.

†2 Paris, 3. März. Die Constituirung der definitiven Bureaux in den einzelnen Wahlbezirken von Paris ist fast durchaus günstig für das Ministerium ausgefallen. Die größten Anstrengungen machte die Coalition im 2. Arrondissement für die Erwählung Lafittes gegen Lefebvre. Allein vergeblich. Die Wahl des Letztern, so wie die des Generals Jacqueminot im 1. Arrondissement ist gesichert. — Auch aus Dijon hat die Regierung auf telegraphischem Wege günstige Berichte erhalten. Der Regierungskandidat wird obsiegen. — Heute finden die Deputirtenwahlen selbst statt. — N. S. So eben 4 1/2 Uhr vernehme ich, Hr. Lefebvre habe mit bedeutender Majorität über Hrn. Lafitte gesiegt. Auch General Jacqueminot soll Hrn. Odilon Barrot aus dem Felde geschlagen haben.

Als vorgestern der König nach Versailles fuhr, brach in der Nähe der Jenabrücke die Vorderaxe an seinem Wagen, den die Pferde in scharfem Trabe ungefähr 25 Schritte weit fortschleiften. Der König blieb jedoch unverletzt, und setzte die Fahrt in einem der folgenden Wagen fort.

Der Prinz von Joinville ist gestern Abends in den Tuilerien eingetroffen. Seine Brüder, die Herzoge von Orleans und Nemours, welche ihm entgegengereist waren, waren in Avranches mit ihm zusammengetroffen. — Gestern Morgens sind im Ministerium des Auswärtigen und bei der spanischen Botschaft mehre Couriere angekommen. Espartero soll den bestimmtesten Befehl erhalten haben, jetzt wo innere Zwietracht im Heerlager der Carlisten herrscht, dieselben mit Kraft anzugreifen. Es wäre unverantwortlich, wenn die christinischen Generale jetzt den so günstigen Augenblick unbenutzt vorübergehen ließen, ohne durch einen raschen Schlag, der aller Wahrscheinlichkeit den vollsten Erfolg haben müßte, endlich eine Entscheidung herbeizuführen, die dem namenlosen Elende ein Ende machte, dem seit nun 6 Jahren das unglückliche Spanien preisgegeben ist. — Die Regierung hat Depeschen vom Contreadmiral de Moges aus Martinique vom 19. und 20. Febr. erhalten, worin derselbe die von ihm vorläufig getroffenen Maaßregeln zur Unterstützung der durch das Erdbeben vom 10. Januar Verunglückten und zur Wiederherstellung der öffentlichen Gebäude, zur Kenntniß bringt. — Der Moniteur enthält heute einen Bericht des Kriegsministers Generals Bernard und die betreffende k. Ordonnanz, wodurch die Pulver- und Salpetermühlen eine neue Organisation erhalten. — In diesem Augenblicke wird auf Befehl des Kriegsministers das 4. Bataillon afrikanischer Jäger organisirt.

Das Journal des Debats zeigt heute die schlimmen Folgen der Coalition für Beschäftigung und Verdienst der Arbeiter. Im verflossenen Monat Februar betrugen die bei den Sparkassen von Paris verlangten Rückzahlungen weit mehr als die gemachten Einlagen, nemlich 2,662,000 Fr., während sie im gleichen Monate 1838 nur auf 1,498,000 Fr. sich beliefen. Es geht daraus hervor, daß eine große Anzahl von Arbeitern ohne Beschäftigung gezwungen, waren, in einem einzigen Monat eine Summe von 2,662,000 Fr. aus den Sparkassen zurückzuziehen, also 1,164,000 Fr. mehr, als im gleichen Monat des vorigen Jahres, als die Coalition noch nicht existirte. Die bedeutendsten Rückzahlungen wurden gerade in den Arrondissements verlangt, wo die meisten Arbeiter wohnen, nemlich in der Vorstadt St. Antoine und im Quartier St. Martin. Man kann aus dieser Ziffer auf die Verwirrung schließen, die in allen Geschäften herrsche, und auf das Uebel, welches die Coalition herbeiführen würde, wenn sie je zur Macht gelangte. Zu bemerken ist hiebei, daß drei Viertheile der Einlagen in den Sparkassen von Arbeitern herrühren, daß unter 104,000 Einlagen sich im Durchschnitte 75,000 solche befinden, die den arbeitenden Klassen angehören.

Spanien.

* Madrid, 23. Febr. Graf Toreno ist in den Asturien, seiner Heimath, neuerdings fast einstimmig zum Cortes-Mitglied gewählt worden, worin die beste Antwort auf die verläumderischen Beschuldigungen des Generals Seoane gegen ihn liegt. Auch die zahlreichen Broschuren und Pamphlets gegen den edlen Grafen haben sonach ihren Zweck, seine Wiedererwählung zu vereiteln, gänzlich verfehlt. — Die wichtigen Vorfälle in Don Carlos Heerlager sind hier bekannt, und haben große Sensation erregt. Man hofft, die Generale der Königin werden jetzt einen entscheidenden Schlag thun. Dringende Befehle sind vom Kriegsminister an Espartero desfalls abgegangen.

Bayonne, 27. Febr. Trotz der außerordentlichen Strenge, mit welcher die Carlisten die Grenze bewachen, und der allgemeinen Furcht, die jedem abräth, Briefe zu schreiben oder zu überbringen, weiß man seit gestern, daß die Lage des Prätendenten und die Maroto's sich klarer vorzustellen beginnt; der eine ist an der Spitze der castilischen Partei, der andere wird von den Provinzialen (Baskes) unterstützt. Maroto, am 24. zu Tolosa angelangt, schob seine Vorposten bis Alegria vor. Zwei seiner Adjutanten schickte er nach Villafranca ab; sie sollten Schreiben an Don Carlos überbringen. — Es sind Gerüchte von Truppenaufständen zu Estella, die gleich nach Maroto's Abmarsch von dort zum Ausbruche gekommen wären, im Umlauf. Doch hat man darüber nichts Gewisses. Bestimmter ist es, daß in einigen Bataillonen, die sich nicht unter den unmittelbaren Befehlen Maroto's befanden, sich eine Gährung gegen die Ojalateros (Castilier) kundgab und mehrere ermordet wurden. — Der Prätendent, der am 22. zu Villafranca (drei kleine Leguas von Tolosa) war, hat die Generale Villareal und Simon Torres zu sich berufen. Auch Balmaseda ist jetzt seiner Haft, die er so lange im Schloß von Guevara erdulden mußte, entlassen worden; Don Carlos bedarf seines Raths und seiner Hülfe und hat ihm wieder das Kommando über die Kavallerie übertragen. Balmaseda hat, wie man versichert, dem Don Carlos sich erboten, gegen Maroto zu ziehen; sein eigenes Leben wollte er zum Pfand einsetzen, daß er den Rebellen todt oder lebendig in's königliche Hauptquartier brächte. Balmaseda ist ein Todfeind Maroto's; dieser hatte ihn, angeblich wegen schweren Ungehorsams, im Schlosse von Guevara einkerkern lassen. Allgemein erwartet man eine blutige Collision zwischen den dem Prätendenten treu gebliebenen Truppen und den Streitkräften, welche sich für Maroto's Sache erklärt haben.

* Bayonne, 27. Febr. Die von General Maroto angenommene Haltung scheint auf den Plan hinzudeuten, jede Communication zwischen dem Prätendenten und dem Baskenthale und besonders mit dem Prinzen Sebastian zu hindern, welcher die Linie von Andoain befehligt. Dieser Prinz, der sich am 23. mit einer einfachen Cavallerie-Escorte auf die Linien von Andoain begeben hatte, hat sich in der That für seinen Onkel erklärt, und der erste Akt des Letzteren war, daß er ihm befahl, Iturriaga, eine Creatur Maroto's, der unter dem Prinzen Sebastian ein Commando hat, arretiren zu lassen. Dieselbe Maaßregel ist gegen alle durch Maroto zu Commandos ernannten Offiziere genommen worden: man nennt darunter den zweiten Commandanten des 9. Bataillons von Navarra, der zu Elisondo verhaftet wurde, und eine große Anzahl anderer Offiziere. — Die heute Morgens hier eingetroffene Gazette von Onate vom 22. erwähnt mit keiner Sylbe dieser Vorfälle. — Gestern wurden unter Gendarmerie-Escorte ungefähr 100 Soldaten hier eingebracht, die zu dem aufgelösten Corps Munagorris gehört hatten. Sie haben theils Pässe erhalten, um unter den Chapelgorris zu Balcarlos sich einreihen zu lassen, theils die Erlaubniß, nach St. Sebastian zu gehen, wo sie Freikorps einverleibt werden. Anderen, die es vorzogen in Frankreich zu bleiben, wurden Aufenthalts- und Sicherheitskarten ertheilt. Nach genauer Erhebung soll die Zahl der zu Munagorris ehemaligem Corps desertirten Carlisten nicht über 77 Mann betragen haben. — Marotos Soldaten marschiren — merkwürdig genug — unter dem Rufe: es lebe der König! Man scheint zu glauben, der frühere Obergeneral des Don Carlos habe nur einen furchtbaren Schlag gegen dessen Ministerium thun wollen, dessen völlige Auflösung er jetzt verlangen soll. — Am 24. stand er zu Tolosa mit sechs Bataillons und 2 Escadrons. Die Thore dieser Stadt, in welcher bei seiner Ankunft bereits die Proclamation des Don Carlos angeschlagen war, sollen ihm nur auf die Drohung, sie einzuschießen, geöffnet worden sein. — Don Sebastian hat nach Berichten aus Vera vom 25. das Commando der Division von Guipuzcoa übernommen.

Der bekannte Fürst Lichnowski, Oberstflügeladjutant im Heere des Don Karlos und bei der Person des Infanten Don Sebastian attachirt, hat an den pariser Temps ein Schreiben gerichtet, welches einige Details über die militärischen Executionen enthält, die auf Befehl Marotos stattgefunden. Der karlistische Chef soll, wie der Fürst berichtet, seinen gegenwärtigen Posten dem Einflusse der fremden Mächte verdanken, welche dem Don Karlos die Anstellung desselben zu einer der Bedingungen machten, unter denen sie ihre Unterstützung zusagten. Die unbegrenzte Macht, welche Maroto auf diese Weise erlangte, benutzte er dazu, sich seiner persönlichen Feinde zu entledigen. Einer der Generale, welche von ihm verurtheilt wurden, suchte sein Heil in der Flucht, warf sich dem Don Carlos zu Füßen und flehte seine Gnade an. Dieser Prinz, der von dem was vorgegangen, keine Kenntniß hatte, war äußerst entrüstet und versprach dem flüchtigen General seinen Schutz. Der Kriegsminister Valdespina erhielt sofort Befehl, Maroto zu verhaften, allein er weigerte sich dessen. Der Fürst Lichnowski macht übrigens gar keine Geheimniß daraus, daß er einen tiefen Haß gegen Maroto nährt, den er gewiß theilt

---

wendete er sich hierauf an seinen ältesten Sohn und zeigte auf Toinette — sieh hier meine Schwägerin; du wirst für sie und ihre Kinder Sorge tragen. Er starb. Seine Wittwen aber umarmten sich schluchzend. — Seit diesem Augenblick sind sie nicht mehr von einander gewichen. F.

Vermischte.

— — Würzburg, 5. Febr. Sicherem Vernehmen nach wurden kürzlich aus dem Keller des Juliushospitals 240 Flaschen 1834er Steinwein nach Batavia versendet. Dies muß uns Franken eine höchst willkommene Erscheinung sein, da wir uns der frohen Hoffnung hingeben können, daß unser edelstes Produkt, welches Frankreich und Nordamerika schon durch mehrjährige Bestellungen von erwähnter Stiftung bezog, auch jenseits der Linie wohlverdiente Anerkennung finden und vielleicht eine neue Erwerbsquelle eröffnen werde. Nicht weniger bemerkenswerth ist der Umstand, daß der stets behauptete Ruhm der besten und unverfälschten Weine der julius-spitälischen Keller, den selbst die kühnste Verleumdung noch nicht anzutasten wagte, durch diese Versendung aufs neue seine unbezweifelte Bestätigung erhielt. Möge hierdurch jeder Weinproducent die ermuthigende Ueberzeugung gewinnen, daß unsere Weine den gerechtesten an der Seite stehend, in der Folge eines um so größeren Absatzes nach allen Gegenden sich erfreuen werden, je weniger es undenkbar bleibt, daß die Möglichkeit einer überwiegenden Concurrenz mit dem Auslande nur durch vorzügliche Produkte und zwar mittelst sorgfältiger Auswahl und Behandlung der Gewächse und des Kellerbaues bedingt sei. (W. Z.)

— — Richtige Bemerkung über den Werth eines Ministers. Der Philosoph Montesquieu, gestorben den 10. Februar 1755, besuchte während seines Aufenthaltes zu Florenz den Premierminister daselbst. Es war Abends, und er fand ihn in einer Nankinjacke auf einer Bank vor seinem prachtvollen Palaste sitzen. Montesquieus Begleiter, ein junger, ungebildeter Franzose, wollte später über die Sonderbarkeit dieser Andacht sich lustig machen. Der große Mann aber sagte: „Das Volk ist glücklich zu preisen, dessen erster Minister über Augenblicke zu gebieten hat, die er seiner Erholung widmen darf, aber auch kein Bedenken trägt, diese Augenblicke den Vorübergehenden sehen zu lassen. Wehe dem Lande, dessen Minister geschäftig scheint, und unzugänglich ist!"

— — Der berühmte englische Bildhauer, Charles Rossi starb unlängst in seiner Wohnung zu Lissongrove im 77ten Lebensjahre.

— — Die diesjährige Preisbewerbung bei der Akademie der Künste in Berlin ist für Architekten bestimmt und wird am 15. April d. J. eröffnet werden. Die Meldungen zur Theilnahme an dieser Konkurrenz müssen, unter Beidringung der Studienzeugnisse, bei dem derzeitigen Direktor bis zum 6. April erfolgt sein, worauf den Zugelassenen die nähern Bestimmungen von Seiten der Akademie werden mitgetheilt werden. Die Zuerkennung des Preises erfolgt am 3. August d. J. in öffentlicher Sitzung der Akademie.

— — Petersburg. Paris darf Roß sein auf Rußland und aufhören, es mit scheelen Blicken zu betrachten. Es liefert den Brautschmuck der schönen Großfürstin Marie. Die herrlichsten und kostbarsten Gegenstände der Ausstattung gehen von da nach Petersburg. Besonders Aufsehen darunter macht ein prachtvolles Kleid von naturfarbigem Sammet, dessen Gerithe um das Leibchen herum aus einem Geflecht von Diamanten und anderen Edelsteinen ganz in der Form von Spitzen besteht, wobei Diamantenschnüre auf den Aermeln, eine Diamantengürtelschnur, die sich in herrlich gearbeiteten Troddeln endigt, dieses kostbare wahrhaft kaiserliche Kleid noch mehr verzieren.

— — Zu Bologna gab Marchese S** jüngst einen Ball, dessen Beleuchtung aus den in jener Stadt erfundenen Irisk erzen bestand. Diese haben die Eigenschaft, in drei Abstufungen roth, blaues und grünes Licht zu verbreiten. Der hiedurch während des Balls bewirkte abwechselnde Beleuchtungseffekt war eben so überraschend als bizarr.

— — Ein Kind als Compositeur für Kinder. In dem zweiten Theile von Kalkbrenner's Clavierschule, welcher aus einer Auswahl leichter Uebungsstücke für vier Hände besteht, die darauf berechnet ist, das Gehör und den Geschmack der Kinder zu bilden, in ihnen Liebe zur Musik zu erwecken und sie zu einem richtigen Vortrefühl anzuleiten, befindet sich folgende interessante Mittheilung: „Da ich oft verlegen war, Stücke zu componiren, die leicht genug wären für die kleinen Hände der Kinder, so nahm ich zu diesem Zwecke Musikstücke, die mein Sohn, der nun acht Jahre alt ist, componirt hatte, welcher seit dem dritten Jahre, da er noch die Noten nicht kannte, eine lebhafte Neigung zum Componiren offenbarte. Seine originellen Ideen, das Gefühl in seinen Melodieen machen seine Compositionen besonders schätzenswerth; die Kleinheit seiner eigenen Hände ließ ihn Passagen vermeiden, zu deren Ausführung ein größerer Umfang der Hand erforderet würde."

— — Englische Gesetze. Eine Parlamentsakte verbietet bei Strafe, Asche und allerhand andere Dinge vor die Thüre auf das Trottoir zu werfen. Neulich wurde nun eine Frau in London zu 40 Schilling (24 fl. rh.) Strafe und in die Kosten verurtheilt, weil sie Asche auf das Trottoir gestreut hatte, um bei Glatteis das Fallen der Vorübergehenden zu verhüten. Der Richter bestimmirte nicht und sagte: es thue ihm leid, die Parlamentsakte wörtlich nehmen zu müssen. — r.

wissen will. Sollte indeß Don Carlos schwach genug sein, denselben einkommen zu lassen, so müßte dafür gesorgt werden, ihn von diesem Rathgeber zu befreien. Sollte der Tod der hingerichteten Generale nicht durch den Marotos gerächt werden, so werde er (der Fürst) seine Entlassung geben.

Italien.

* Rom, 28. Februar. Am Morgen des 21. d. M. hielt S. H. den Papst öffentliches Consistorium im Vatikan, in welchem er den beiden neuern Cardinälen Soglia und Tosti den Cardinalshut ertheilte, nachdem dieselben in der ausloßenden Kapelle den gebräuchlichen Eid geleistet hatten. Dieser Feierlichkeit wohnten bei der Cardinal Pacca, Dekan des hl. Collegiums, Card. Falzacappa, Kämmerer desselben, Card. Pedicini, Vicekanzler, Card. Giustiniani, Kämmerer der römischen Curie, Card. Bivarola und Monsignor Lorenzo Simonetti, Sekretair der hl. Consistorial-Congregation und des hl. Collegiums. Bei dieser Gelegenheit sprach der Consistorial-Advokat Bonaventura Graf Orfei zum erstenmal vor S. H. für die Seligsprechung des Paters Saverio Francesco Maria Bianchi, von der Congregation der regulären Kleriker von S. Paolo, geboren in Arpino, Diözese von Sora, den 2. Dezember 1743 und gestorben in Neapel den 31. Januar 1815. Nach Beendigung der Rede begaben sich die Cardinäle in die Kapelle, woselbst sie nach Änderung der ambrosianischen Hymne und des Super Etc. tos die neuen Cardinäle umarmten. Nach dem öffentlichen Consistorium schloß S. H. im geheimen Consistorium den neuen Eminenzen den Mund und proponirte dann die folgenden Kirchen: die Patriarchal-Kirche von Konstantinopel in partibus für Monsignor Antonio Maria Traverci, früher Erzbischof von Nazianzo in partibus; die Metropolitan-Kirche von Palermo für Don Ferdinando Maria Pignatelli, von den Prinzen von Monteroduni, neapolitan. Prälat, Consultor der Propaganda Fide, Doktor der hl. Theologie und Sinodal-Examinator in Neapel; die erzbischöfliche Kirche von Anazarbo in partibus für Monsignor Romano Frederico Gallard, früher bei der bischöflichen Kirche von Meaux und deputirter Coadjutor mit zukünftiger Nachfolge bei dem Erzbischof von Rheims; die erzbischöfliche Kirche von Cesarea in partibus für Monsignor Carlo Emmanuele Sardagna de Holstein, ehemals Bischof von Cremona; die bischöfliche Kirche von Lesina für Monsig. Filippo Domenico Bordoni, von der bischöflichen Kirche von Sibenico; die bischöfliche Kirche von Meaux für August Allou, Priester der Diözese von Meaux und Generalvikar des Bischofs jener Diözese. Hierauf öffnete S. H. den neuen Cardinälen den Mund und ertheilte dem Cardinal Soglia den Presbyterial-Titel von Quattro Coronati und dem Cardinal Tosti den von S. Pietro in Montorio. Zu gleicher Zeit überreichte S. H. denselben den Cardinals-Ring. Zum Beschluß wurde bei S. H. um das hl. Pallium für die Metropolitan-Kirche von Palermo nachgesucht. — Nachmittags um 3 Uhr begaben sich die neuen Cardinäle in öffentlicher Form nach der vatikanischen Patriarchal-Basilika und dann zum Cardinal Pacca, als dem Decan des hl. Collegiums. Abends brachte Monsignor Giulio della Porta, geheimer partizipirender Kämmerer und Guardarobba S. H. den neuen Cardinälen den Cardinalshut in die respektiven Wohnungen. — Vor dem Palast des Cardinals Tosti, auf dem Platze von Monte Citorio, wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, welches mit einer Nachahmung der Girandola auf der Terasse des nahegelegenen Pastlokals unter allgemeinem Beifallrufen und Klatschen der ungeheuern Volksmenge endigte. Man behauptet im Publikum, der Banquier Torlonia habe dem Cardinal Tesoriere diesen Beweis seiner Ergebenheit dargebracht. Andere behaupten, dies Feuerwerk wäre für die Girandola bestimmt gewesen, die man auf der Engelsburg dem russischen Thronfolger zu Ehren abbrennen wollte; da jedoch die kurze Zeit die vollständige Ausführung nicht erlaubte, so hätte Cardinal Tosti das Vorhandene für 4000 Scudi an sich gekauft. — S. H. haben geruht, den Cardinal Tosti zum Pro Tesoriere Generale zu ernennen, welches als eine bloße Titel-Erhöhung zu betrachten ist. — Die neuen Cardinäle wurden von S. H. folgenden Congregationen beigegeben: Card. Soglia den Congregationen der Bischöfe und Regularen, des Consistoriums, der Propaganda und der Studien; Cardinal Tosti den Congregationen der Bischöfe und Regularen, des Consistoriums, delle Acque und der Spezial-Congregation für die Wiederherbauung der Basilica von S. Paolo. — Mit Staatsbillet vom 18. d. M. haben S. H. geruht, die Stellen der apostolischen Delegaten in den verschiedenen Provinzen neu zu besetzen. Monsignor Lorenzo Grech Delicata wurde in seiner Stelle als Delegat der Provinz Civitavecchia mit ausgezeichneten Lobsprüchen über seine treffliche Verwaltung bestätigt. — Seit gestern genießen wir hier der angenehmsten Witterung, was die vielen noch anwesenden Fremden zu Streifzügen in die Umgegend Roms einladet.

Rom, 25. Februar. Se. Maj. der König von Bayern traf gestern Morgen in erwünschtem Wohlsein hier mit Gefolge ein, und stieg in Villa Malta ab, wo ihm später die hier anwesenden Bayern vorgestellt wurden. Der König, der sich in Rom wie zu Hause fühlt, ging mehrere Stunden ganz allein umher, wo bei er außer der St. Peterskirche mehrere andere Merkwürdigkeiten der Stadt besuchte. Ich hatte die Freude Se. Maj. zu sehen, und kann versichern, daß allem Ansehen nach er sich sehr wohl befindet; ich höre auch, daß, obgleich die Reise von München hieher in acht Tagen zurückgelegt wurde, Se. Maj. nicht im Geringsten dadurch angegriffen ward. Unter sehr schmeichelhaften Ausdrücken kündigte er dem hiesigen bayerischen Geschäftsträger, Grafen v. Spaur, seine Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim heiligen Stuhle an, indem er ihm eigenhändig die Creditive überreichte. Heute früh um 5 Uhr hat der König seinen Weg nach Neapel und Sicilien fortgesetzt, um nach der Rückkunft von jener Insel die Bäder von Ischia zu gebrauchen. Im Monat Maj. wird der der König auf der Heimreise sich einige Tage hier aufhalten. (A. Z.)

Türkei.

Korfu, 30. Jan. (Oest. Bl.) Dieser Tage war in Valona ein Volksauflauf, der leicht bedenklich hätte werden können. Ungefähr 500 bewaffnete Individuen setzten sich der Ausfuhr des auf jenem Platz angekauften Getreides entgegen. Die zu dessen Verladung bestimmten Schiffe mußten daher unverrichteter Dinge zurückkehren.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 23. Februar bis 6. März incl.: 7206 Personen. Ertrag 388 fl. 36 kr.

Augsburg, 5. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 101 P., 103 1/2 G.; Vereinigte Mailänder Eisenb. 103 1/2 P., — G.

Frankfurt, 5. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 105 3/4. 4pCt. 100 3/8. 3pCt. 69 9/16. Bankaktien 1792. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 55. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/4. Prämienscheine 70 1/2. Louisdorsactien 278. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Rentenschuld 61/4. Poln. 300 Gulden-Loose 69. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/2.

Geldkurse vom 4. März. Neue Louisdor 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 16. 30. Gold al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 347/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv.-20 fl.-Fuß vom 4. März. Sächs. Cred. Cass. Sch. große angesetzten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. — Landrentenbriefe 3 1/2 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 Lz Ao. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 92 1/4.

Berliner Kurs v. 5. März. St. Sch. 4 pCt. Pr. 102 5/12. G. 103 11/12. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 89. Pr. 102 1/3. G. 101 5/6. Präm. Sch. d. Seeh. Pr. 70 1/3. G. 70. Kurm. Obl. m. l. C. Pr. 102 1/4. G. 101 3/4. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Pr. —. G. 101 3/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Pr. 103 3/8. 1027/8. Königsb. do. 4 pCt. Pr. — G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Pr. —. G. —. Danz. do. in Th. Pr. 48. G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Pr. 103 11/12. G. —. Grosh. Pos. do. Pr. 105 3/8 G. —.

Wien, 3. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/8. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 80 3/4. Darl.- und Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 157. do. v. J. 1834, für 100 fl. in CM. —. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 64 9/16. Aktien auf Augsburg für 100 fl. Conv. 100 1/8 G. Also 2 Dukaten pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 2. März. Integr. 55 3/16. 5 0/0 Cert. 101 3/16. Kanz. 277/16. 4 1/2 0/0 Span. 94 7/8. 3 1/2 0/0 79 7/8. Ard. 17 1/8. russ. Inscr. —. 5 0/0 österr. Met. —. 5 0/0 Preuß. —.

Pariser Börse vom 2. März. 5pCt. 111 50. — 3pCt. 79 65. — Neapol. 99 45. — 5pCt. Span. 19 5/8. — Piem. —. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich — —. Hauss 927 50. — Actien 440. — Orleans 440. — Straßburg-Basel 325. — Sambre-Meuse —.

Paris. Die leichtsinnigen Aktienschwindeleien, die politischen Intriguen der Coalition und die belgischen Machinationen tragen auch ihre Früchte; im Januar d. Js. zählte man 67 Fallimente von Pariser Häusern mit einer Passivmasse von 7 Millionen Franken.

New-Orleans. Wie neulich ein furchtbarer Orkan in der Nacht daselbst wütete, so ist jetzt die Handelswelt alles auch in Sturmesbedrängniß; eines der größten amerikanischen Häuser dort hat fallirt, und der Handelsstand ist in großer Noth; man besorgt noch mehrere Fallimente.

Nach offiziellen Dokumenten bekannt der Handel Mexiko's 1838 mit Frankreich und den vereinigten Staaten Nordamerika's, und 1831 mit England in folgenden Aus- u. Einfuhren:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Total.
Frankreich	10,356,000 Francs	21,245,000 "	31,601,000
Vereinsstaaten	12,872,000 "	13 043,000 "	40,915,000
England	8,703,100 "	9,499,000 "	18,202,000

Die Fracht auf franz. Schiffen für Merico in Ein- und Ausfuhr betrug in beiläufig 18,000 Tonnen; 1837 nur 10,000 Tonnen. Die französische ausländische Schiffahrt nimmt 43, während sie für Frankreich zunimmt. Der Betrag der von Mexiko nach Frankreich verschifften Waaren mit Fracht und Einzugsgeld erträgt wenigstens 26 Mill. Francs. Hierzu der Gewinn der Grob- und Kleinhändler, dann = 43 Millionen. Vor den neulichen Zwistigkeiten gab es in Mexiko 25 französische Großhandlungen auf 8 englische und 48 franz. Kleinhändler auf 2 englische. Der ganze Handel ging durch französische Hände und das commercialische Kapital durch die besagten Zwistigkeiten kann auf 80 Mill. Fr. angeschlagen werden.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Für die Besitzer des Leipziger Conversationslexikons.

So eben ist bei uns eingetroffen:

Universal-Register zur achten Auflage des Conversations-Lexikons. Enthaltend in alphabetischer Folge eine vollständige Nachweisung der selbstständigen Artikel dieses Werkes, so wie auch aller in andern Artikeln behandelten Personen und Gegenstände. gr. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 12 kr.

Bamberg am 6. März 1839.

Literar. artist. Institut.

Im unterzeichneter Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Porsch, Dr. (Pfarrer), die Idee der Sonntagsfeier. Historisch, kritisch und kirchlich dargestellt. gr. 8. geh. Preis 24 kr.

Nürnberg, den 26. Februar 1839.

Riegel & Wießner.

...in literar. artist. Institut

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, gaben diesem Hafen zur Einschiffung vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von soliden Agenten leichter ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für schnelle Reisegelegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihre schnelleren Segeln und ihre bequemeren Einrichtungen weltberühmten americanischen Packet-Schiffen nach America zu weiterer Expedition, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Haupthäfen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der billigste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Aufenthalt durch widrige Winde im englischen Kanal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche wir Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Commutations-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Zumessung von Wasser, 24 1/2 Rthlr. Louisd'or oder 55 fl. rhein., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei. Für Beköstigung würden etwa 12 bis 15 fl. theils erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst mitbringt; wird sie hier besorgt, so besteht sie für diesen Preis in Schiffszwieback, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Graupen, Reis, Kartoffeln, einigen Gewürzen, Thee, Caffee, Zucker und Branntewein.

Sollten sich jedoch Passagiere vorfinden, die es vorziehen, sich direct von Hamburg nach America einzuschiffen, so sind wir bereit, dieselben wo möglich gegen ein noch billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und sind bequeme eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagirenden russischen Schiffe, wo die Beköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Rthlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Darangeld für jede Person für die Reise nach England auf 3 Rthlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 2 Rthlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Bezahlung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche franco zugesandt werden.

Wir glauben mit Zuversicht allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten die resp. Reisenden oder andere Interessenten, unsere Rechtlichkeit und Pünktlichkeit häufig auf die Probe zu stellen. Jeder Betheiligte hat das Recht, in portofreien Briefen unseren Rath und Beistand in jeder Beziehung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Hamburg, im Januar 1839.

Baetcke & Comp., Dreifaltigkeit Nr. 44.

Fränkischer Merkur.

Mit wöchentlichen Beilagen.

Erscheint täglich Abends 6 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 69. Bamberg, Dienstag, den 10. März. 1846.

Deutschland.

München, 7. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn Grafen Ludwig von Arco-Zinneberg, Kämmerer Ihrer Majestät der Königin, das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

beschäftigende. Welcher Gelehrte gibt gerne oder bald sein System, seine Lehre auf, die er groß gezogen, die ihn berühmt gemacht hat? — Die neue Kammer wird deshalb so ziemlich der vorigen gleichen; die Notabilitäten aller Farben sind wieder gewählt; große Intelligenz, praktische Erfahrung, politische Einsicht, glänzende Doktrin, stereotyper Liberalismus, richtiger Takt und reelle Strebsamkeit werden im Wechselkampf und Wettstreit hervortreten, und zuletzt wie bisher Hand in Hand mit dem Gouvernement, für das Land gute und schöne Resultate bringen.

Hannover. — Hannover, 5. März. Folgendes ist nach der Hannov. Ztg. das königl. Schreiben an die Allgemeine Ständeversammlung, durch welches dieselbe am 2. d. M. Abends vertagt worden ist: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unsere Gnade, auch geneigten und gnädigsten Willen zuvor, Durchlauchtig-Hochgeborner Fürst, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbar-Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Nachdem mehrere Mitglieder der zweiten Kammer der von Uns auf den 15. v. M. berufenen Allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs ohne sich entschuldigt zu haben überall nicht erschienen sind, Andere, nachdem sie den Beginn der Verhandlungen durch ihre Abwesenheit bis dahin absichtlich unmöglich gemacht, nunmehr theils ihre Resignation als ständische Deputirte zu erkennen gegeben haben, theils in Gefolge ihres fernern Wegbleibens oder durch ihre Erklärung, die bestehende Verfassung von 1819 nicht anerkennen zu wollen, aufhören Mitglieder der Versammlung zu sein, und es auf solche Weise an der zur Fassung von Beschlüssen in der zweiten Kammer erforderlichen Anzahl von Mitgliedern ungeachtet ihrer 14. Sitzung auch gegenwärtig noch ermangelt; so finden Wir Uns um so mehr bewogen, Unsere getreue Ständeversammlung, wie hiemit geschieht, zu vertagen, als durch das längere Beisammensein der erschienenen Deputirten, welche ihrer Pflicht ein Genüge geleistet haben, das Land mit nicht zu rechtfertigenden Kosten belastet werden würde, während unsere landesväterliche Absicht dahin geht, dem Lande in jeder Beziehung unnöthige Ausgaben zu ersparen. Es sollen demnach die zum Ersatz der ausfallenden Deputirten nöthigen Wahlen angeordnet werden. — Wir verbleiben Derselben mit Unserer Königlichen Gnade und allem Guten, wie auch mit gnädigstem Willen stets beigethan. Hannover, den 2. März 1839. Ernst August. G. Frhr. v. Schele."

(Hamb. Korresp.) In einem Schreiben aus Hannover vom 22. Februar wird berichtet, daß der Kronprinz von Hannover nach einem nochmaligen Gebrauche der Norderneyer Seebäder, also im kommenden Herbste, sich der zu so freudigen Hoffnungen berechtigenden Augen-Operation unterwerfen würde. Wir hören aus ziemlich guter Quelle (so viel überhaupt über derartige Vorhaben etwas Sicheres sich feststellen läßt), daß die Operation sehr bald, vielleicht in einigen Wochen schon vorgenommen werden solle.

Preußen. — Berlin, 4. März. Die in mehreren Blättern (zuerst in der Allg. Ztg. D. Red.) verbreitete Angabe über das Urtheil gegen Hrn. von Duvin ist dahin zu berichtigen, daß es nicht auf zwanzig-, sondern auf zweijährige Festungsstrafe, zugleich aber auf Entsetzung vom Amte lautet. (Der Fränk. Merkur hatte bereits in seiner Nr. vom 17. Febr. in einem Schreiben seines Berliner † Korrespondenten vom 13. die richtige Angabe gebracht. D. R.)

Oesterreich. — Wien, 2. März. Alle Glocken der Residenz verkündigen heute den Sterbetag Kaisers Franz I. In der Hofburgpfarrkirche steht ein feierliches Castrum aufgerichtet, und in jenem Gemache, wo der Höchstselige verschieden ist, und wo an derselben Stelle durch die Pietät der Kaiserin Mutter ein Altar entstieg, versammelte sich die kaiserl. Familie zur Anhörung einer stillen Messe. Vom höchsten Adel bis zu den untersten Klassen der Bewohner Wiens fand sich eine zahlreiche Versammlung sowohl in der Hofpfarrkirche, als zu St. Stephan und den übrigen Gotteshäusern ein. — Bei Hofe ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland morgen um 11 Uhr Vormittags gewiß hier anlangen werde. Seine Appartements sind auf das Prachtvollste eingerichtet, die Wände mit auserlesenen Gemälden aus der kaiserlichen Bildergallerie, die Tische und Käsen mit kostbaren Aufsätzen und Vasen aus unserer berühmten Porzellanfabrik geschmückt, so wie Aufgänge, Stiegen und Hallen mit grünenden Gewächsen und Blumen. Im Schlafgemach des Großfürsten befindet sich das sehr wohl getroffene, lebensgroße Bild seines kaiserlichen Vaters. — Im Hofburgtheater wird morgen zum Theater paré das Stück von Leutner: „Die Geschwister", gegeben werden, dessen Verfasser eine erlauchte Person in Berlin sein soll. Der Andrang um Sperrsitze und Entreebillets ist so groß, daß mehrere Mann Grenadiere die Theaterkasse schützen müssen. Auch das Hofoperntheater wird ein Theater paré veranstalten, wozu der „Liebestrank" gewählt wurde. (Nürnb. Korr.)

Wien, 4. März. Se. kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist gestern Vormittags nach 11 Uhr von Mailand, wohin denselben von Sr. Majestät dem Kaiser die k. k. Kämmerer, Generalmajor Graf Wrbna und Hauptmann Baron Reischach, entgegengesendet worden waren, im erwünschtesten Wohlsein hier eingetroffen und in den für den erlauchten Gast in der k. k. Burg in Bereitschaft gesetzten Appartements abgestiegen. Hier wurde der Großfürst von dem ersten Oberhofmeister, Fürsten von Colloredo, empfangen und eingeladen, sich zu Ihren Majestäten zu verfügen, als unverzüglich Se. kais. Hoheit der Hr. Erzherzog Franz Carl erschien, um den Großfürsten zu bewillkommen, und ihn zu Ihren Majestäten begleitete. Se. Majestät empfingen den Großfürsten in Allerhöchstihrem Appartement, woselbst sich auch Ihre kaiserl. Hoheiten die Herren Erzherzoge eingefunden hatten, und führten denselben hierauf zu Ihrer Majestät der Kaiserin. Von da verfügte sich der Großfürst zu Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter und zu Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie. Nachdem der Großfürst in sein Appartement zurückgekehrt war, wurden ihm hier von dem ersten Obersthofmeister, Fürsten von Colloredo, die drei andern Oberstchefämter vorgestellt. Kurz vor Tische wurde Se. kais. Hoheit der Großfürst durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers überrascht, und empfing auch die Besuche Ihrer kais. Hoheiten der durchlauchtigsten Erzherzoge, in deren Begleitung er sich zur kaiserlichen Familientafel verfügte. Nachmittags stattete der Großfürst den Herren Erzherzogen die Gegenbesuche ab. Abends war Theater paré im kaiserl. im k. k. Hofburgtheater, welches der allerhöchste Hof und Se. kais. Hoheit der Großfürst mit Ihrer Gegenwart beehren. (Oesterr. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 1. März. Hr. Bartels ist gestern um 9 Uhr nach dem Appellhof [illegible] Nach Corbisier gebracht worden. Nach einem Verhör, das länger als [illegible]n dauerte, wurde er unter Eskorte eines Huissiers und eines Gensdarmen dem Gefängnisse zurückgeführt. Der General-Advokat de Bavay ist mit den Funktionen des öffentlichen Ministeriums beauftragt. — Katz ist heute Morgens von 9 bis 2 Uhr verhört und hierauf wieder in strenge Haft gebracht worden. — Man versichert, daß Befehle gegeben seien, die seit einigen Monaten in Aktivität gesetzten Soldaten der Reserve in ihre Heimath zurückzusenden. Diese sehr weise Maßregel wird zwei glückliche Wirkungen hervorbringen: die erste wird die Verminderung der Ausgaben für eine, nach den von der Nation kund gegebenen Wünschen unnütz gewordene, Bewaffnung sein; die zweite wird darin bestehen, daß bei dem Wiederanfange der Ackerbau- und Industrie-Arbeiten diesen die arbeitsamen Männer, die ihnen unerläßlich sind, zurückgegeben werden.

Es ist bald Zeit, daß sich das Gouvernement in die Beschlüsse der Conferenz füge, denn es fehlt schon an Geld, und als Graf von Merode neulich das Finanzministerium interimistisch übernahm, sollen nur 8000 Fr. in der Staatskasse befindlich gewesen sein. Louis Philipp hat mit einigen Mill. Fr. geholfen; den Ministerialbeamten ist seit einigen Monaten ihr Gehalt vorenthalten und Rothschild will vor Unterzeichnung des Traktats nicht vorstrecken. (Elberfelder Ztg.)

Brüssel, 3. März. Nachmittags 4 Uhr. Es verbreitet sich das Gerücht, Hr. Hody, der Chef unserer Polizei, sei gestern Abend nach Lüttich abgereist, um die Existenz eines Complottes gegen die Sicherheit des Staates zu constatiren. Die Reise soll zugleich zum Zweck haben, die Rebellenre des Espoir zu verhaften. Der Observateur will diese Nachricht nicht verbürgen.

Von der belgischen Grenze, 1. März. Gestern sind 3 Bataillone Infanterie aus dem Lager von Beverloo nach Hasselt abmarschirt, wo sie vorläufig Garnison halten werden. Auch versichert man dort, daß erster Tage das ganze Lager aufbrechen soll, und daß in demselben nur so viele Truppen zurückbleiben werden, als nöthig sind für die Bewachung der darin befindlichen Gebäude. (Amst. Handelsblad.)

Großbritannien.

London, 2. März.

Gestern leistete der Lord Ebrington in seiner Eigenschaft als neuernannter Vicekönig von Irland der Königin den gewöhnlichen Amtseid. Seine Ernennung war bereits vorgestern in der offiziellen Gazette angezeigt. — Hr. Waghorn ist gestern von Malta hier angekommen, er hat die Reise hieher in 10 Tagen zurückgelegt. — Der Courier sagt: „Wie wir hören, machen die brittischen Kommissäre in Paris in ihren Unterhandlungen mit der französischen Regierung über gegenseitige Erleichterung des Handels sehr geringe Fortschritte. Wir hatten stets nur sehr schwache Hoffnung, daß der Handel beider Länder entfesselt werden könne, und wir glauben nicht, daß, so lange das jetzige verstümmelte System beibehalten wird, irgend wohlthätige Folgen davon erwartet werden können."

In der Sitzung des Unterhauses vom 28. Febr., wurde eine von Herrn O'Connell eingebrachte Bill, die Gleichstellung und Ausdehnung der Wahlfreiheiten in England, Wales und Irland betr. mit 155 gegen 92 Stimmen verworfen. — Eine Motion des Hrn. Duncombe, daß die theatralischen Vergnügungen in der City von Westminster während der Fastenzeit keinen größeren Einschränkungen unterworfen werden sollen, als in andern Theilen der Stadt, wurde mit 92 gegen 72 Stimmen angenommen. Die Theater in der City von Westminster durften nämlich früher während der Fasten am Mittwoch und Freitag keine Vorstellungen geben, während die übrigen Theater der Stadt dieser Beschränkung nicht unterworfen waren. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fand eine interessante Verhandlung über einen Vorschlag des Ministeriums, die Anlegung von Eisenbahnen in Irland betr., statt. Die Regierung beabsichtigt nämlich gegen gehörige Sicherheit, die zu dem Unternehmen nöthigen Summen vorzuschießen. Die Erlaubniß einer Bill in diesem Betreff einbringen zu dürfen, wurde nach langer Debatte mit 144 gegen 100 Stimmen bewilligt. — Ein Antrag des Lord Morpeth die zweite Lesung der irischen Korporationsbill betr. wurde verworfen, und die Frage auf nächsten Freitag vertagt.

* Sitzung des Unterhauses am 27. Febr. Bei Gelegenheit der Debatte über die zweite Lesung der Copyright (Verlagsrecht)-Bill hielt Sergeant Talfourd von häufigem Beifall unterbrochen eine animirte Rede über die pecuniären Interessen der Literaten und die Natur der Einwürfe, welche gegen diese hochwichtige Bill erhoben worden sind. — Die Gründe, begann er, welche ihn bestimmten, die vorläufige Beschränkung des Eigenthumsrechts für ungerecht zu erklären, seien in Kürze: die Frist, während welcher das Gesetz den Schriftstellern die Früchte ihres Fleißes, ihrer Beistesbestrebungen sichere, sei zu kurz, als daß sie einen ehrlichen Lohn für unsterbliche Werke bieten könnte; die Verlängerung dieser Frist würde zu solchen Compositionen aufmuntern und fähige Geister in Stand setzen, ihre Gaben zum ewigen Vortheil der Menschheit zu verwenden, ohne fürchten zu müssen, ihre Familie dadurch an den Bettelstab zu bringen; eine solche Verlängerung würde zum Vortheil nur der besten, größten Literaten anschlagen, während sie den Bestrebungen aller, auch untergeordneter Geister, Würde und Ehre verleihen würde. — Die Bill habe an vielen ausgezeichneten Buchhändlern, wie nicht minder an Setzern, Druckern, Schriftgießern, Papierfabrikanten und Buchbindern zahlreiche Gegner gefunden, welche das Haus mit Petitionen überschwemmt und einstimmig erklärt hätten, die Erweiterung des Eigenthumsrechts würde ihre Geschäfte untergraben. Doch hätten alle zugestanden, daß diese Erweiterung unter 500 Fällen nur in einem von Wirksamkeit sein würde. Aus Rücksichten für den öffentlichen Verkehr habe er die Bill anfangs wieder zurückgenommen, allein nach genauer Durchlesung genannter Petitionen habe er gefunden, daß sie sammt und sonders nichts enthielten, was die Sache näher beleuchte oder nur hieher gehöre; es finde hievon nur eine Ausnahme statt, die Einwürfe der ausgezeichnetsten Buchhändler, welche er aber als schon beseitigt hier übergehen könne. Diese hätten ihn nemlich durch ihre Gegengründe vermocht, die Erweiterung des Eigenthumsrechtes auf die Schriftsteller zu beschränken, die sich ein Interesse an ihren Geistesprodukten vorbehalten, und die in Zukunft schreiben würden; somit die Wohlthat der Bill nicht auf die Schriftsteller, welche ihr Interesse an ihren Werken bereits aufgegeben, auszudehnen. Die Opposition der Buchhändler habe mit den Befürchtungen, die sie erregten, ihr Ende erreicht. Es blieben also nur noch die Buchdrucker und ihre Verbündeten auf dem Kampfplatz, Personen, welche die Berücksichtigung der Legislatur verdienten, deren Ansichten jedoch nicht als Autorität gelten, und nur in den daraus zu ziehenden Schlüssen zu berücksichtigen seien. Ihre Befürchtungen liefen alle auf eins hinaus: würde die Zeit des Eigenthumsrechtes verlängert, so würden weniger Bücher gedruckt, weniger Hände beschäftigt, weniger Pressen errichtet, weniger Schriften gegossen werden ꝛc., dieser panische Schrecken könne sich selbst in die Eisenminen fortgepflanzt haben. Aber wären diese Befürchtungen begründet, so würden diese Herrn nicht so viel Facta brauchen, sie durchzuführen. Im Jahre 1814, wo das Eigenthumsrecht von 14 auf 28 Jahre ausgedehnt wurde, sei derselbe Lärm ge-

schlagen worden. — Insbesonders beweise eine Petition — die, welche Hr. Hume eingereicht — die Sachkenntniß und Bescheidenheit der Petitionäre. Sie sei so schlagend, daß er einige Stellen ausheben müsse. Es sei darin behauptet: „die Bücher, welchen, wie man annehme, das bestehende Gesetz nicht genügenden Schutz verleihe, seien unnütz und unzüchtig, ihre augenblickliche Popularität spiegle ihren Verfassern die leere Hoffnung unsterblichen Ruhmes vor (in diese Categorie aber, erklärte der Redner, fielen Coleridge, Wordsworth und W. Scott [hört hört]) und gesetzt auch, sie machten dauerndes Glück, so würden doch die augenblicklichen großen Vortheile, welche ihre Verfasser genießen, für die zu ihrer Abfassung verwendete Zeit reichlich entschädigen (aber, commentirt der R., diese Herrn vergessen, daß die respectiven Werke oft erst, wenn die Zeit des Eigenthumsrechts ihrem Ende nahe ist, den Verfasser lohnen); den Vortheil, den ein Buch bringe, sei nicht von der Kunst zu schreiben, sondern von der Kunst zu drucken abhängig (hört u. Gelächter); ohne die mechanischen Verbesserungen in der Kunst, welche den Druck erleichtern, würden die Copien der Zahl nach geringer und kostspieliger, der Gewinn des Verfassers geringer sein; und deßhalb sei es ungerecht, daß die Schriftsteller eine Profession zu schmälern suchten, der sie ihr Ansehen und ihr Vermögen verdankten." Wo würde aber, fährt der R. fort, diese Profession sein, hätte nie ein Schriftsteller geschrieben? das Genie habe schon vor Entdeckung der Buchdruckerkunst seine Triumphe gefeiert. Es gebe noch köstlichere Dinge, als die Kenntniß, wovon in den Petitionen so viel geredet werde; darunter sei auch die Dankbarkeit; wie viele Pressen seien geehrt und beschäftigt, wie viele Familien aus den genannten Klassen bereichert worden durch das rastlose Streben eines einzelnen Geistes — W. Scott's —, der in ihrem Dienst sich erschöpfte, dahinschwand, verlosch, von dieser Welt Abschied nahm. (Beifall.) — Er gehe nun zu den Petitionen über, welche die Beschwerden und Anforderungen der Schriftsteller beleuchten. — Hr. Talfourd machte hier mehrere berühmte, verdienstvolle Schriftsteller namhaft, welche Jahre und Vermögen an die Abfassung ausgezeichneter Werke von allgemein menschlicher Bedeutung gesetzt haben, Werke, die eben wegen ihres ernsten Werthes sich erst nach Jahren Eingang verschafften und den Verfassern einen späten, unbedeutenden Gewinn sicherten, den sie durch das nächste beste bürgerliche Gewerb leichter und reichlicher hätten erjagen können; oder die erst lebhaften Abgang fanden, als das Eigenthumsrecht des Verfassers abgelaufen oder seinem Ende nahe war, so daß der Verleger allein den Vortheil hatte und sich bereicherte. — Der Redner fuhr fort: er komme nun auf einen Hauptelaunf der Gegenpartei zurück, nemlich daß die Erweiterung des Eigenthumsrechts die Ausgaben gemeinnütziger Werke vertheuern und diese der Masse des Volkes weniger zugänglich machen werde. Er frage aber, ob nicht die Correktheit, die spätere, reifliche Verbesserung dieser Werkeeben so wichtig sei, als ihre Wohlfeilheit, ob jene anders effektuirt werden könne, als wenn der Familie des Verfassers das Recht zustehe, über seinen Ruhm zu wachen? Es sei übrigens noch sehr zu bezweifeln, ob die Ausgaben beliebter Werke durch die Erweiterung des Eigenthumsrechtes vertheuert und ob durch allgemeine Verbreitung wohlfeiler Bücher auch die Schönheiten und Prinzipien derselben allgemein verbreitet würden? Wären die Buchhändler für das Wohl der Menge gar so ernstlich besorgt, so müßten sie ihr durch Publicirung volksthümlicher Schriften erworbenes, oft ungeheures Vermögen dem Volke zurückgeben. Ueberhaupt sei denn dem Volke nur wohlfeile Kenntniß heilsam? Müsse man das Volk, indem man es mit den Werken wichtiger Todten bekannt mache, mit dem selbstischen Gedanken vertraut machen, es nehme Theil an der Zerstörungswuth des Grabes, anstatt in ihm den edlen Stolz zu wecken, es nehme dem Grabe von seinem zerstörenden Einfluß auf die Interessen der Ueberlebenden? Er glaube, diese so eifrigen Vertheidiger des Volkes, seien zu diesem Kampfe durchaus nicht autorisirt, die Armen des Reiches seien reicher an Geist, als ihre Advokaten vermeinten; sie würden stolz darauf sein, zur Verherrlichung der großen intellectuellen Ahnen, deren Ruhm ihnen nicht minder angehöre, als dem Stolzesten in dieser Versammlung, ihr Schärflein beizutragen. Würden nicht die Schotten Scott's und Burns' Schriften, die ihr Land verherrlichten und der ganzen Welt in ideallscher Verklärung zeigten, gern um einen Schilling theurer bezahlen? Eines, schloß der Redner, wolle er doch dem Hause ans Herz legen: die betreffende Bill habe, wie Wordsworth sich in seiner Petition ausdrücke, zum Zweck, die Gelehrten von der Knechtschaft zu erlösen, die sie zwinge, die lebende Generation anzugeben, damit sie ihnen helfe, sich über sklavischen Geschmack und herabgewürdigtes Vorurtheil zu erheben, damit sie ihnen Muth mache, sich ihrem innersten Antrieb hinzugeben. Das sei ein Gegenstand, würdig der Gesetzgebung eines großen Volkes, namentlich in einer Zeit, wo rastlose Thätigkeit und zunehmende Kenntniß den Leichtfertigen, den Freunden des Schreis, Versuchungen in den Weg legten, die frühere Jahrhunderte nicht kannten. Wer die Zeit zu betrügen, nur die Zeit bedenke, möge sein schönes Ziel verfolgen — es mögen wohlfeile, harmlose Ausgaben ins Unendliche vervielfältigt werden, das Jahrhundert fordre aber auch etwas, das von edlerem Streben zeuge. Die Verleger dürften auch nicht fürchten, es würden sich nicht viele um den strahlenden Ruhm bewerben, der zu Theil wird, wenn das Ohr für menschliches Lob taub ist. Nur für Solche, für Männer, die allem leichtfertigen Streben fremd ein tugendhaftes Ziel verfolgen, verlange er diese Gabe, in ihnen für die Menschheit. — Die Lesung der Bill wurde beschlossen.

Frankreich.

†‡ Paris, 4. März. Was ich Ihnen in der Nachschrift zu meinem gestrigen Schreiben ankündigte, ist nun zur Gewißheit geworden. Ich beeile mich, Ihnen das Ergebniß der gestrigen Wahlen der 14 Bezirke der Seine in Folgendem nach den offiziellen Angaben des heutigen Moniteur mit Beifügung der Stimmenzahlen mitzutheilen.*) 1. Bezirk, Zahl der Abstimmenden 1334, General Jacqueminot* erhielt 827 St., sein Mitbewerber Odilon Barrot† nur 499; 2. Bezirk: Z. d. Abst. 2314, Jacques Lefebvre* 1174 St., sein Mitbewerber Jacques Laffitte† 1126; 3. Bezirk: Z. d. Abst. 1396, Legentil † 756 St., sein Mitbewerber Decan* 648; 4. Bezirk: Z. d. Abst. 1082, Gannevon† 634 St., sein Mitbewerber Pepin Lehalleur* 108, während 95 auf Boyer d'Argenson fielen; 5. Bezirk: Z. d. Abst. 968, Salverte† 732 St., verlorne Stimmen 236; 6. Bezirk: Z. d. Abst. 1453, Carnot† 830 St., sein Mitbew. Michel* 602; 7. Bezirk: Z. d. Abst. 936, Moreau† 633, sein Mitbew. David Michau* 300; 8. Bezirk: Z. d. Abst. 1003, Bondin der ältere* 540, s. Mitbew. Bethmont† 458; 9. Bezirk: Z. d. Abst. 568, Galis† 305, s. Mitbew. Lecquet* 255; 10. Bezirk: Z. d. Abst. 1133, de Jussieu* 680, s. Mitbew. Kamp† 444; 11. Bezirk: Z. d. Abst. 1038, Boulay* 350, Bavin† 303, Demonts† 259, Tarbé, 119; keiner der Candidaten erhielt die absolute Majorität von 520, daher heute nochmaliges Scrutin; 12. Bezirk: Z. d. Abst. 627, Cochin† 422, s. Mitbew. Preschez* 198; 13. Bezirk: Z. d. Abst. 735, Garnon† 440, s. Mitbew. Darlap* 281; 14. Bezirk: Z. d. Abst. 843 Las Cases (Vater)† 390, Pelletier* 240, Benazet† 154, Auger† 54; keiner hat die absolute Majorität von 427, sonach heute nochmaliges Scrutin. Im 11. Bez. ist nun Hr. Tarbé zu Gunsten des Hrn. Boulay, im 14. Hr. Benazet zu Gunsten des Hrn. Las Cases (Väter) zurückgetreten. Die bis jetzt bekannten 40 Wahlen sind der Mehrheit nach günstig für das Ministerium, 24 für dasselbe, 16 für die Coalition; 36 austretende Deputirte sind wieder gewählt, die nicht wieder Gewählten sind die HH. Laffitte†, Lecquet*, Jouvencel und Mauteau†. Zu Bordeaux wurden die HH. Wustemberg*, Ducos† und Roul*, zu Tours die HH. Gouin† und Bacot†, zu Nismes die HH. Pelrhans* und Parant*, zu Bayonne Hr. Chegaray*, zu Narbonne Hr. Esperonnier*, zu Dijon Hr. Tournouer* (für Hrn. Mauteau†), zu Rimes Hr. Bechard†, zu Montpellier Hr. Granier*, zu Lille Hr. Delespaul†, zu Beauvais (1. College) Hr. Danse*, zu Senlis Hr. Lemaire*, zu Straßburg die HH. Carl* und Martin†, zu Lyon die HH. Jars* und Fulchiron*, zu Versailles Hr. Nemilly* (für Hrn. Jouvencel, der zurücktritt), zu St. Germain Hr. Bertin de Baux*, zu Etampes Hr. de Laborde*, zu Pontoise Hr. Berville†, zu Mantes Hr. Hernoux*, zu Corbeil Hr. Defitte†, zu Toulon Admiral Rosamel* und Hr. Denis*, endlich zu Avignon Hr. Poncet* gewählt. Am bezeichnendsten sind jedenfalls die Wahlen des 1. und 2. Bezirks von Paris, wo die Coalition ihre größten Anstrengungen gemacht hatte, und desungeachtet zwei ihrer ersten Koryphäen durchfielen.

Der Moniteur parisien theilt heute Nachmittag noch folgende Wahlen mit: Blaye Marquis de Lagrange*, Libourne Hr. Martell*, La Reole Hr. Hervé* (für Hrn. Dussaulx†), Le Mans die HH. Basse*, Garnier Pagès† und Paillard Duclerc der Sohn†, St. Calais Hr. Montesquiou*, Lafleche Hr. Lelong†, Mamers Hr. Letronne, Beaumont Hr. Hortensius St. Albin†, Arras die HH. Esnault* und Harle*, Bethune Hr. Deleberque*, Montreuil Hr. Fontaine* (für Hrn. Roubier d'Herambault†) Fontainebleau Hr. Leboeuf*, Provins Hr. Gervais†, Lille (3. College) Hr. Hennequin†, Douai Graf v. Montozon und Hr. Martin (du Nord)*, Dünkirchen Graf Roger†, Bergues Hr. de Staplande, Avesnes Hr. Marchand†, St. Palais Hr. Dagurnet*, Perpignan Hr. Arago†, Caret Hr. Garcias*, Prades Hr. Parés*, Saverne Hr. Saglio*, Weißenburg Hr. Dietrich, Schlettstadt Baron Hallez*, Colmar die HH. Hartmann* und de Golbery†, Mühlhausen Hr. Köchlin†, Hüningen Philieger, Angers Hr. Robineau, Beaugé Hr. Dutier†, Saumur Hr. Benjamin Delessert*, Doué Hr. Tessiet, Amiens die HH. Caumartin† und Gauthier de Rumilly†, Abbeville (1. College) Hr. Estancelin†, Montdidier Hr. Cadeau d'Acy*, Orleans (2. College) Hr. Sevin Marcau*, Montargis Hr. Estelle†, Cahors die HH. Boubousquié u. Polissile de Mirandole†, Laon Hr. Desabes†, St. Quentin Hr. Fould†, Soissons Hr. Eberdette†, Chateau Thierry Hr. de Sade†, Nogent sur Seine Hr. Demeuse*, Chartres Hr. Chasle*, Chateaudun Hr. Rimbaud, Dreux Hr. Desmousseaux de Givré*, Regentle Herron H. v. Salvandy*, St. Malo Hr. de Berthois*, Mont de Marsan Hr. Laurence*, Dax Hr. d'Etchegoyen*, Morlaix Hr. Legrand, Avranches Hr. Abraham Dubois†, Reims die HH. Chaix d'Est Ange†, de Bussieres* (für Hrn. Honzeau Munon†), Vitry Hr. Royer Collard*, Mayenne (2. College) Hr. Letourneur†, Castres (1. College) der Herzog v. Dalmatien†, Gaillac Hr. de Lacombe†, Lavaur Hr. Espigat (für Baron de Rauchin), Montauban (1. College) Herr Jouvier*, Exmal Herr Cuny (für Herrn Perrin), Mirecourt Herr Dieudonné, Neufchateau Hr. Ganguier†, Remiremont Hr. Bresson*, St. Dié Hr. Doublat†, Joigny Hr. v. Cormenin†, Sens Hr. Bultey†, Besançon Hr. Besur†, Beaume Hr. Clement*, Marseille (1. College) Berryer†, Hr. de Mornay†, Clermont Hr. Legrand†, Lectoure Hr. v. Salvandy (für General Subervic†), Nimes (2. College) Hr. Teulon†, Toulouse (2. College) Hr. de Balmy†, Nancy die HH. Moreau* und de la Coste*, Chateau Salins Hr. de Batry†, Toul Hr. Croissant†, Saarburg Hr. Marchal†, Commercy Hr. Etienne†. Sonach sind 36 von diesen Wahlen zu Gunsten der Regierung, 42 für die Coalition, und bei 11 dieser Gewählten, die gar nicht bestimmt bezeichnet sind, gibt der Moniteur parisien nicht an, zu welcher Seite sie gehören.

Das „Journal des Debats" enthält über die Ankunft des Prinzen von Joinville zu Brest folgendes Nähere: „Wenige Augenblicke nach der Ankunft der Corvette „Creole", welche der Prinz kommandirt, auf der Rhede von Brest, bestiegen der Seepräfekt von Brest, Admiral Grivel und Hr. Trognon, Sekretair des Prinzen, ein Boot, um sich an Bord der Corvette zu begeben. Schon von Ferne rief ihnen der Prinz zu: ob sich Alles wohl befinde in der königlichen Familie. Keine Antwort erfolgte von Seite des Bootes... Der Prinz wußte noch nichts von dem schmerzlichen Verluste, welcher die k. Familie getroffen. Das Boot legte unterdessen an der „Creole" an, Hrn. Trognon übergab dem jungen Commandanten die Depeschen, welche seine k. Eltern an ihn gerichtet hatten. Sie waren schwarz gesiegelt, der Prinz ahnte ein Unglück, — in wenigen Sekunden wußte er Alles. — Am Abende wurde die Corvette aus der Quarantaine entlassen, der Prinz zog es vor, am Bord derselben die Nacht zuzubringen. Am folgenden Morgen übergab er seinem Adjutanten Lieut. Fossey das Commando des Schiffes und nahm Abschied von der Schiffsmannschaft. Die Scene, die dabei stattfand, war sehr rührend. Bei seiner Landung wurde er von allen Civilbehörden der Stadt empfangen, und der Quai war dicht mit Menschen gefüllt, welche den Prinzen mit Enthusiasmus begrüßten, was um so bemerkenswerther ist, als sonst die Bewohner von Brest mit solchen Beifallsbezeugungen nicht verschwenderisch zu sein pflegen. Der Prinz ist sichtlich angegriffen von den Strapazen des beschwerlichen Feldzuges, dem er mit so viel Ehre beigewohnt. Als der König ihm das Commando über die Creole übergab, sagte man voraus, die Unerfahrenheit eines zwanzigjährigen Capitäns würde das Leben der Mannschaft und die Sicherheit des Schiffes in Gefahr bringen, der junge Commandant hat diese Voraussagungen Lügen gestraft. Obgleich den Beschwerden des Krieges und schwierigen Entbehrungen jeder Art ausgesetzt, befindet sich kein einziger Kranker unter der Mannschaft der Corvette; was gewiß nur der unausgesetzten und umsichtigen Sorge, mit der dieselben behandelt wurde, zuzuschreiben ist. Das Schiff selbst, obgleich im Golf von Mexiko und auf der Rückfahrt beständig den Nordstürmen preisgegeben, kam den Schaden abgerechnet, den ihm die Canonen vor St. J. Ulloa zugefügt, in demselben Zustande, wie es den Hafen von Brest verließ, wieder in denselben

*) Die mit durchschossener Schrift gedruckten Namen sind die der gewählten Deputirten, die mit * bezeichneten sind Anhänger der Regierung, die mit † Mitglieder der Coalition.

zurück. — Das „Journal des Débats" kommt nun auf den Vorfall zu sprechen, der sich zwischen der Corvette „Creole" und einem englischen Schiffe im Golf von Mexiko ereignete und den englischen Journalen so viel Stoff zu Angriffen auf Frankreich, und im Parlamente selbst Anlaß zu zahlreichen Interpellationen gab. Natürlich wird das Verfahren des Prinzen, wenn auch mit schwachen Gründen, vertheidigt und als ganz übereinstimmend mit dem Kriegsrechts dargestellt.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 28. Februar melden: Am 25. begab sich Don Carlos nach Tolosa. Er hatte mit Maroto eine lange Conferenz. Diesem gelang es, seine Handlungen vor dem Prätendenten zu rechtfertigen; Don Carlos billigte die von Maroto beliebten Executionen und versprach, die Cortes der Provinzen nach dem alten Brauche zusammenzurufen und die Fueros der Provinzen in ihrer ganzen Kraft wieder herzustellen, anzuerkennen und zu sanctioniren. Maroto wurde wieder in das Oberkommando über die Armee eingesetzt. — Mit Ungeduld erwartet man die Bestätigung dieser Nachrichten.

Nach einem andern Schreiben aus Bayonne vom 28. hat Don Carlos den Truppen bereits in einer Proklamation seine völlige Aussöhnung mit Maroto angezeigt. In Folge seiner Conferenz mit demselben sollte eine gänzliche Aenderung des Systemes eintreten, wodurch eine große Anzahl von Personen von Auszeichnung sich veranlaßt sehen, die Flucht zu ergreifen, weil sie glauben, daß ihnen die Annehmlichkeiten des neuen Systems nicht gut bekommen würden. Auch zu Vera fanden diese Nachrichten allgemeinen Glauben. Alle Provinzen waren übrigens vollkommen ruhig.

Aus der Provinz Toledo wird berichtet, daß die Carlisten daselbst 61 christinische Militärs, darunter zwei Officiere, welche in ihre Gefangenschaft gefallen waren, erschossen haben.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 23. Febr. Aus Rom wird berichtet, daß der Unter-Staats-Sekretär Cappacini eine Reise nach Malta und Sicilien angetreten, nachdem er hierzu von dem heiligen Vater den erbetenen Urlaub erhalten hat. Da man in dieser Reise durchaus eine politische Mission erblicken will, so glaube ich, Sie auf das bestimmteste versichern zu können, daß dieselbe, der Politik gänzlich fremd, durchaus keinen andern Zweck hat, als den jungen Prinzen von Aremberg, mit dessen Familie er freundschaftlich liirt ist, zu begleiten. (Köln. Z.)

Rußland.

Petersburg, 23. Febr. Die hiesigen Zeitungen enthalten über die Suspendirung der Vorlesungen auf der Wladimir-Universität in Kiew folgenden kais. Ukas vom 21. Jan.: „Auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts halten Wir für zweckmäßig, nachfolgende Maaßregeln in Betreff der Universität des heiligen Wladimir zu ergreifen, und befehlen: 1) denjenigen Studenten, welche sich jetzt auf dieser Universität befinden und in der Untersuchung nicht betheiligt sind, welche jetzt wegen der in den westlichen Gouvernements entdeckten Umtriebe anhängig gemacht worden, das Recht zu ertheilen, andere russische Universitäten zu besuchen, und zwar nach eigner Wahl, ohne alle neue Prüfung und mit Einrechnung der Zeit, welche sie auf der Universität des heiligen Wladimir untadelhaft zugebracht haben. 2) Denjenigen von diesen Studenten, welche keine anderen Universitäten mehr zu besuchen wünschen, soll erlaubt sein, nach Grundlage der bestehenden Vorschriften, in den Civildienst zu treten, und zwar für dieses Mal mit dem Vorrechte, daß bei ihrem Eintritt in den Civildienst diese Studenten, bei guten Fortschritten in den Wissenschaften und bei sittlicher Führung, den Rang der zwölften Klasse erhalten, wenn sie sich im vierten Lehrcursus befanden; die Studenten aber, welche aus dem dritten und zweiten Cursus in Dienst treten, erhalten den Rang der 14. Klasse. Sie Alle gebühren, den Gesetzen gemäß, zur zweiten Rang-Abtheilung der Civilbeamten. 3) Die Annahme der Studenten und die Vorlesungen werden sofort auf der Universität des heiligen Wladimir auf ein Jahr eingestellt; nach Ablauf dieser Zeit werden die Annahme der Studenten und die Lehrvorträge erneut, wenn sich bis dahin eine hinlängliche Anzahl von Gymnasiasten findet, welche, nach Grundlage der von uns bestätigten Verfügung des Ministers des öffentlichen Unterrichts vom 30. Sept. 1837, das ausschließende Recht haben, diese Universität zu besuchen. 4) Die ehemaligen Studenten der Universität des heiligen Wladimir dürfen nicht wieder in selbige aufgenommen werden; die etwanigen Ausnahmen von dieser Regel dürfen nicht anders als mit besonderer Genehmigung des Ministers des öffentlichen Unterrichts stattfinden. 5) Die etatsmäßigen ordinairen und extraordinairen Professoren, Adjuncten und Docenten behalten ihre Gehalte bis zur Wiedereröffnung der Vorlesungen auf der Universität des heiligen Wladimir. Unterdessen wird das Ministerium des öffentlichen Unterrichts die Verfügung treffen, daß alle zu diesem gelehrten Vereine gehörigen Personen sich mit Abfassung von Lehrbüchern und Anleitungen beschäftigen, und, nach dem Gutachten der Universitätsverwaltung, zum Nutzen der übrigen Lehranstalten des Kiew'schen Bezirks benutzt werden. 6) Die Kron-Studenten der Universität des heiligen Wladimir sollen in die andern Universitäten vertheilt werden, je nachdem sich dies am zweckmäßigsten thun läßt, und ihnen die zu ihrem Unterhalt angewiesenen Summen auch ferner ausgezahlt werden. 7) Die Auszahlung der aus der Reichs-Rentkammer nach dem Verzeichniß des Jahres 1839, zum Unterhalte der Universität des heiligen Wladimir angewiesenen Summen soll nach früherer Grundlage verabfolgt werden. 8) Die Gelder, welche sowohl von diesen Summen, als wie auch von andern, und durch die temporaire Erledigung einiger Aemter übrig bleiben, sollen zur Bausumme geschlagen werden, um das Universitätsgebäude baldmöglichst zu beendigen. 9) Alle ferneren Verfügungen zur Ausführung dieser Maaßregel werden dem Minister des öffentlichen Unterrichts übertragen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Vollziehung dieser Verfügung die nöthigen Maaßregeln zu treffen." (Pr. St. Ztg.)

Handels- und Börsenmachrichten.

München, 28. Febr. K. b. Obllg. à 4 pCt. prpt. Br. 100 3/8 G. 100 1/2. Bankact. Div. I. Sem. pr. Br. 536 G. — —. Prämien Div. I. Sem. pr. Br. 22 G. 22. K. k. österr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. — — G. 109. Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1470 G. — —. Holl. Dukaten Br. 5,56 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,56 G. —. Friedrichsd'or Br. 9,55 G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. 9,33 G. —.

Augsburg, 6. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 B. — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 B., 103 1/2 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 1/2 B., — G.

Frankfurt, 6. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 3/8. 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1784. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 647/8. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/4. Prämienscheine 79 1/2. Taunusbahnactien 174 3/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 61/8. Poln. 300 Gulden-Loose 60. Poln. 500 Gulden-Loose 78 5/8.

Geldkurse vom 5. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 9. 37. 20 Frankenstücke 9. 21. Souverains 11. 30. Geld al Marco Mz. 312. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

Amsterdam, 3. März. Effectenspeculat. um 41/2 Uhr. Integr. 553/16; Kanf. 27 9/16; Ard. 173/8. Blos in Integr. war einiger Handel.

Amsterdam, 1. März. In der heute dahier stattgehabten Verlosung der 4 1/2 G/O Syndicats-Obligationen sind folgende Nummern herausgekommen, deren Betrag von 1 Million Gulden den 1. April d. J. zurückbezahlt werden:

No.	No.	No.	No.
8091 à 8100	29441 à 29450	31401 à 31410	65631 à 65640
73031 „ 73040	9701 „ 9710	80771 „ 80780	48951 „ 48960
60961 „ 60970	93831 „ 93840	79031 „ 79040	80271 „ 80280
100551 „ 100570	92581 „ 92590	95011 „ 95020	79301 „ 79310
113331 „ 113340	13681 „ 13690	98291 „ 98300	97351 „ 97360
39981 „ 39990	38851 „ 38860	110091 „ 110100	19001 „ 19010
25421 „ 25430	80811 „ 80820	4671 „ 4680	84071 „ 84080
80381 „ 80390	23631 „ 23640	23151 „ 23160	39921 „ 39930
21481 „ 21490	711 „ 720	38211 „ 38220	46911 „ 46920
10091 „ 10100	96891 „ 96900	70271 „ 70280	86501 „ 86510
97371 „ 97380	86881 „ 86890	105301 „ 105310	7071 „ 7080
81481 „ 81490	66371 „ 66380	17831 „ 17840	19131 „ 19140
48221 „ 48230	27491 „ 27500	110041 „ 110050	110551 „ 110560
92221 „ 92230	80501 „ 80510	15201 „ 15210	63821 „ 63830
98241 „ 98250	4601 „ 4610	6351 „ 6360	62701 „ 62710
94591 „ 94600	36461 „ 36470	18801 „ 18810	49621 „ 49630
70091 „ 70100	11351 „ 11360	36161 „ 36170	13581 „ 13590
62151 „ 62160	77941 „ 77950	47251 „ 47260	84601 „ 84610
59411 „ 59420	77831 „ 77840	13671 „ 13680	101841 „ 101850
92121 „ 92130	15791 „ 15800	108651 „ 108660	106721 „ 106730
19631 „ 19640	19901 „ 19910	59041 „ 59050	106221 „ 106230
101901 „ 101910	97611 „ 97620	31621 „ 31630	43791 „ 43800
111331 „ 111340	55981 „ 55990	101381 „ 101390	61781 „ 61790
103431 „ 103440	93831 „ 93840	86881 „ 86890	109641 „ 109650
61291 „ 61300	77011 „ 77020	1021 „ 1030	93481 „ 93490

Londoner Börse vom 2. März. Consols 93 1/8 1/4, mit Conv. 19 3/4 20, Dif. 85/8 7/8, Pass. 43/4 5, portug. 35 1/2 3/4, 3 pCt. 22 1/2 3/4.

Paris, 4. März. 5pCt. 111. 10. 3pCt. 79 20. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

den Ludwig- (Donau-Main) Kanal betreffend.

(3 a.) Am Mittwoch den 3. April l. Js. wird bei dem Königlichen Landgerichte Altdorf die in der Ausschreibung vom 1. September v. Js. angekündigte letzte große Versteigerung von Kanalarbeiten abgehalten werden.

Die Versteigerung begreift folgende Arbeiten und Summen in sich:

1) die Erdarbeiten im IX. Arbeitsloose oberhalb Dörlbach zu . . . . 21,389 fl. 44 kr.
welche besonders versteigert werden.

2) die Arbeiten im XI. Arbeitslose, umfassend:

a) die Erdarbeiten im XI. Loos der obersten Kanalhaltung bei Schwarzenbach und Burgthann zu . . . . . 134,670 fl. 37 kr.

b) die Herstellung einer Durchfahrt in dem großen Damme des Dietfeldeis zu . . . . . 27,107 fl. 43 kr.

c) die Kanalmauern in diesem Damme zu . . . . . 9,136 fl. — kr.

zusammen 190,923 fl. 20 kr.

Die Verhandlung beginnt an diesem Tage Morgens 9 Uhr mit der Prüfung der Qualifikation der Steigerungslustigen, und wer dabei sich nicht meldet, kann zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Da Kunstarbeiten versteigert werden, so müssen diejenigen, welche für solche Arbeiten nicht persönlich qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung darüber ausweisen, daß ihnen ein tauglicherer Werkführer zur Seite steht. — Die zu leistende Caution beträgt, wie bisher, ein Zehntheil der veranschlagten Summen, über deren Besitz die Steigerungslustigen sich durch gerichtliche Vermögenszeugnisse, Ausländer aber durch einen Creditbrief auf ein inländisches solides Handlungshaus auszuweisen haben.

Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und das Bedingnißheft, können schon früher bei der K. Kanalbauexpectur III. in Neumarkt eingesehen werden.

Nürnberg, den 1. März 1839.

Königl. Kanalbau-Inspection.

Frhr. v. Bechmann, k. Oberbaurath. — Breyschlag, k. Regierungs- und Kreisbaurath.

Bekanntmachung.

Alle jene, welche an dem Nachlaß der dahier im ledigen Stande verstorbenen Appolonia Knorr einen rechtlichen Anspruch zu machen haben, werden aufgefordert, solche in dem

auf den 8. April c. Früh

anberaumten Termine um so gewisser geltend zu machen, als solche im Ausbleibungsfalle bei Auseinandersetzung des Nachlasses nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg den 22. Febr. 1839.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Bekanntmachung.

(3 b.) Auf Requisition des k. Landgerichts Bamberg l. werden in der dort anhängigen Streitsache des Hirsch Spatz von Bischberg gegen Michael Stöcklein von Hallstadt wegen Forderung, die dem letztern gehörigen, im Steuerdistrikte Oberhaid gelegenen Grundbesitzungen, als:

a) 1/4 Morgen Weinberg im untern Hallstadter Viertz, Bes. Nr. 1106, Schätzungswerth 70 fl., belastet mit 21/2 kr. Erbzins, 41/4 32tel Kornzehent, 5 pCt. Handlohn, Str. Kap. 105 fl.

b) 1/2 Tagwerk Feld in der großen Kritzer, Bes. Nr. 1105, Schätzungswerth 45 fl., belastet mit 21/2 kr. Erbzins, 41/4 32tel Kornzehent, 5 pCt. Handlohn, Str. Kap. 60 fl. am

Dienstag den 26. März 1839

im Gemeindehause zu Oberhaid von einer daselbst anwesenden k. Landgerichts-Commission an Zahlungsfähige gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bamberg den 21. Februar 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 b.) Auf das der Hülfsvollstreckung unterstellte Wohnhaus des hiesigen Polizei-Soldaten Johann Eyrich Distr. I. Nr. 147 wurde kein den Schätzungspreis erreichendes Angebot gelegt. Es wird daher diese Realität wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu auf

Mittwoch den 27. März 1839

früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 5 Termin anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bamberg, 15. Februar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Fränkischer Merkur.

Mit wöchentlichen Beilagen.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Karolinenstraße Nr. 18, und bei allen Postämtern angenommen. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 82 Nürnberg, Donnerstag den 23. März 1848 Extra

Bekanntmachung der Kreisregierung.

Nachdem Se. Majestät der König Maximilian II. Allergnädigst geruht haben, Sich zu bewegen, Seinen getreuen Unterthanen eine Verfassung zu ertheilen, und Allerhöchstdieselben Sich bereits über die Grundzüge derselben in Allerhöchstihrer Proklamation vom 20. d. M. Allergnädigst auszusprechen, so wird Seine Majestät der König Maximilian II. Allergnädigst geruhen, Sich über die Grundzüge der Verfassung

bei welchem Anlasse das diplomatische Corps Sr. kais. Hoheit. vorgestellt wurde. — Abends war großes Hofconcert im k. k. Ceremonien-Saale. (Oester. Bl.)

Dänemark.

Kiel, 25. Febr. Am 20. hielten die schleswig-holsteinische Ritterschaft und die übrigen adeligen Gutsbesitzer eine gemeinschaftliche Versammlung in Betreff der zu verlangenden Entschädigung für den Verlust ihrer Zollfreiheit. Die Versammlung hat beschlossen, zu beantragen, die Regierung möge zuerst ein Anerbieten machen. Auf diese Weise wird die endliche Regulirung der Entschädigungs-Angelegenheit noch in weite Ferne hinausgeschoben sein. (N. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 4. März. Die Debatte der Repräsentantenkammer über die Annahme des Traktats begann heute; ein zahlreiches Publikum hatte die Tribünen eingenommen. Zahlreiche Bittschriften für und gegen die Annahme wurden verlesen. Die ersteren behaupteten die Mehrzahl. Der Sekretär zeigte dann der Kammer an, daß der König durch Beschluß vom 28. Febr. die HH. Dujardin und Smits zu seinen Commissären zur Vertheidigung der vorgelegten Gesetzentwürfe ernannt habe. Sie sollen der Kammer alle Aufklärungen in Betreff der Schuld und der Scheldeschifffahrt geben, in Bezug auf welche sie auch bei der Londoner Conferenz als Beamte fungirt hatten. Nachdem diese beiden Herren eingeführt waren und Platz genommen hatten, sprach zuerst Hr. Dequesne (aus der Provinz Hennegau) für Annahme, dann Hr. Schyven (aus dem abzutretenden Theile von Limburg) dagegen, in ruhigem und überdachtem Vortrage. Hierauf verlas der Minister der öffentlichen Bauten, Hr. Nothomb, einen sehr weitläufig und gründlich ausgearbeiteten Vortrag, der den Londoner Traktat in allen seinen Theilen beleuchtete, und vertheidigte. Hr. Nothomb ist, als Verfasser eines Werkes über die Revolution, in dem er den Traktat der 24 Artikel überall unwiderruflich bindend erklärt, ganz besonders dabei interessirt, die gegenwärtige Frage erschöpfend zu behandeln. Er vertheidigte sich auch gegen die Angriffe, deren er in der letzten Zeit als Luxemburger ausgesetzt gewesen. Zu einer Abstimmung ist es heute nicht gekommen; morgen werden die Debatten fortgesetzt. Die Stadt ist ganz ruhig und keine Störung fiel in der Kammer vor.

Der Observateur meldet, es sei schon Befehl ertheilt, der Reservearmee Urlaubscheine auszustellen. Zu Antwerpen sind bereits alle verheiratheten Soldaten des 13. Regiments in ihre Heimath entlassen worden. Auch von dem zu Brüssel garnisonirenden 15. Reserveregiment sollen 20 Mann von jeder Compagnie ebenfalls entlassen werden. Diese Maaßregel soll auch auf die übrigen Regimenter ausgedehnt werden.

† Antwerpen, 5. März. Seit gestern trägt man sich wieder mit Gerüchten, die alle Lust zur Fortsetzung oder Erneuerung der Geschäfte nehmen müssen. Die Untersuchung gegen Bartels hat zur Entdeckung einer Emeute geführt, welche in der Armee ausbrechen sollte. Außerordentlich zahlreiche Verhaftungen sollen bereits unter Offizieren jeden Ranges stattgefunden haben. Wenn man freilich zu gleicher Zeit schon jetzt lesen muß, daß an 20,000 Mann aus der Infanterie im Begriff sind, ihren Abschied zu erhalten, so begreift man, woher die Gereiztheit komme, sich in friedensstörende Pläne einzulassen. Uebrigens sind alle unsere Truppen auf dem Rückmarsch von der holländischen Grenze. Die Garnison der Hauptstadt wird provisorisch mit 10,000 Mann vermehrt werden. Unsere Lage gerade in diesem Augenblick möglichst unangenehm zu machen, hat durch die außerordentliche Ueberschwemmung auch die Communikation auf der Eisenbahn unterbrechen müssen. So Etwas gehört aber dazu, um fühlbar zu machen, welch' einziger Besitz eine Eisenbahn ist. Doch wird es viel Geld kosten, den Schaden zu reparieren. Auch wird viel geklagt, daß dem Uebel nicht vorgesehen worden ist, das alljährlich kommen kann. Das Falliment des Hauses Saporta stellt sich größer heraus, als man anfänglich vermuthete. Doch bestätigt sich, daß mehr in Amsterdam verloren geht, als hier am Platz. Auch deutsche Häuser sind sehr betheiligt.

Frankreich.

Paris, 5. März.

Galignanis Messenger gibt die Zahl der Wahlen, deren Resultat bis jetzt bekannt ist, auf 269 an; von diesen sind 134 zu Gunsten des Ministeriums und 135 zu Gunsten der Opposition. Das Ministerium zählt bis jetzt 19, die Opposition 14 Neugewählte. Die Debats geben die Gesammtzahl der Wahlen auf 268, und darunter die zu Gunsten des Ministerium auf 140, und die zu Gunsten der Opposition nur auf 126 an. Anderer Journale bringen wieder andere Angaben, jede Partei vindicirt sich die Majorität. Diese abweichenden Angaben rühren eines Theils von der unvollständigen Kenntniß über die Wahlresultate, andern Theils daher, daß mehrere von den Wiedererwählten, welche bei der Debatte über die Adresse gar nicht abstimmten, von beiden Parteien zu den Ihrigen gezählt werden.

Unter den weiter gewählten Deputirten bemerkt man den General Bernard* zu Bourg, Boissy d'Anglas* zu Tournon, Marschall Clauzel† zu Rethel, Thiers† zu Aix, Mauguin† zu Beaune, Bugeaud* zu Excideuil, Desbelleyme* zu Riberac, Berenger* zu Valence, Gasparin* zu Montelimart, Antoine Passy† zu Les Andelys, Las Cases (Sohn)* zu Lesneven, Teste† zu Uzes, de Remusat† zu Muret, Amilhau* zu St. Gaudens, Persil† zu Condom, Latave Laplagne* zu Mirande, Piscatory† zu Chinon, Havin† zu St. Lo, Franz Delessert* zu Boulogne, Lidieres* zu Orthay, Schauenburg* zu Hagenau, Sauzet† zu Lyon, de Lamatina* zu Macon, Laffitte† zu Rouen, Georges Lafayette† zu Coulommiers, Portalis† zu Meaux, Isambert† zu Lusson, Odilon Barrot† zu Chauny.

Die Wahl eines Deputirten für das 9. Arrondissement von Paris wurde auch gestern noch nicht entschieden. Es stimmten 1049 Wähler ab, Hr. Bavin† erhielt 523, Hr. J. Boulay de la Meurthe* 440, Hr. Dümonts† 177, Hr. Tarbe* 6 Stimmen, keiner hatte aber die absolute Majorität (525), daher heute Ballotage zwischen den beiden erstgenannten. Im 11. Wahlbezirk siegte der Coalitions-Candidat, Hr. Las Cases Vater, mit 405 St. über den Regierungscandidaten Hrn. Pelletier, der nur 312 erhielt. Demnach tritt Hr. Las-Cases Vater in der Kammer an die Stelle des Hrn. Guisquet, der bisher diesen Bezirk vertreten hatte.

Die Anklagekammer des k. Gerichtshofes von Paris hat den National wegen des „die Armee" überschriebenen Artikels, so wie die Europe und das Echo Français, welche diesen Artikel nachgedruckt hatten, vor die Assisen verwiesen. In der zweiten Hälfte des März soll die Sache zur Verhandlung kommen.

Gestern wurde eine gerichtliche Haussuchung bei dem belgischen Schriftsteller, Hrn. de Potter vorgenommen. Man hat Papiere bei ihm weggenommen, die auf die gegenwärtigen Verhältnisse Belgiens Bezug haben.

Spanien.

Die neuesten Berichte aus dem Hauptquartier des Don Karlos, welche der Phare de Bayonne vom 28. Feb. mittheilt, bringen den Ausgang des blutigen Drama von Estella. Don Carlos billigt die Executionen Marotos; er nimmt seine Proclamation zurück, wodurch dieser General für vogelfrei erklärt wird, will, daß sie überall wo sie publizirt worden war, verbrannt, und an ihre Stelle eine neue Proclamation als der Ausdruck seiner königlichen Zufriedenheit mit dem Benehmen Marotos gesetzt werde. Er gesteht sonach förmlich ein, daß er sich geirrt und Unrecht habe. Das genannte Blatt enthält 1) einen Bericht Marotos aus Estella vom 20. an Don Karlos gerichtet, zur Aufklärung seines Benehmens; 2) die Entschließung des Don Carlos an Maroto darauf, datirt Villafranca vom 24. Febr.; 3) ein Dekret desselben, wodurch alle seine Minister abgesetzt werden, und 4) ein zweites Dekret, welches Montenegro zum Staats- und Kriegsminister ernennt. Diese offiziellen Dokumente wurden durch zwei Adjutanten nach Tolosa gebracht, welche Maroto am 23. in das Hauptquartier des Prätendenten geschickt hatte. — Arias Teijeiro und seine Collegen im Ministerium zogen sich nach ihrer Absetzung, gleich vielen ihrer Sache ergebenen Personen, nach Segura zurück, wo sie unter Escorte nach Frankreich geführt werden. Der Brigadier Amarillas ist erschossen, Balmaseda zum Tod verurtheilt worden. Jetzt nachdem Maroto seine Feinde hingeschlachtet und alles unter seinen Willen sich zu beugen gezwungen hat, wird sich bald zeigen, was sein eigentliches Ziel ist. — Das Journal des Debats erblickt in dieser Zurücknahme seines Aechtungsdekrets von Seite des Don Carlos ein Zeichen von Feigheit, die ihm vollends jedermann entfremden müsse. Es spricht wiederholt die Behauptung aus, daß jetzt eine Erhebung von Interessen vor sich gehe, die ganz verschieden von denen des Don Carlos seien, und daß früher oder später diese Partei für sich selbst und ohne Don Carlos unterhandeln werde.

Schweden und Norwegen.

Drontheim, 12. Febr. Mit dem Aufenthalt des Königs in unserer Hauptstadt scheint ein wahrer Enthusiasmus sich über das Land zu verbreiten, und Jedermann freut sich über die vielen Zeichen der aufrichtigen Loyalität, welche sich überall kund thun. Es ist nicht nur die fast unerhörte Güte und Freigebigkeit des Königs, mit welcher er von jeher gewohnt war, seine Schritte zu bezeichnen, welche ihm Aller Herzen gewinnt, sondern es scheint auch, als wenn seine Entfernung von der unbehaglichen Einwirkung der gährenden und immer zweifelhaften Elemente in Schweden, und die herzliche und liebevolle Aufnahme, die ihm in Norwegen zu Theil geworden, sein von Natur aus freisinniges Gemüth mehr im Sinn unserer unionellen Interessen gestimmt habe. Von allen, selbst den am ent-

---

allerdings abenteuerlich genug. Nach den Aussagen des Knaben ist sein Vater aus einem bei Eisenach gelegenen Dörfchen Stedtfeld gebürtig, von dort aber vor neun Jahren mit seiner Frau und dem damals zweijährigen Kinde nach Frankreich gewandert, wo er sich unter die für Algier bestimmte Fremdenlegion hat anwerben lassen. Indessen findet sich der Name Käsemann weder im Kirchenbuche des erwähnten Dorfes, noch hat sich zu jener Zeit eine Familie dieses Namens dort aufgehalten. Die Erinnerung aus der frühesten Kindheit führt den Knaben immer nur nach Afrika zurück, denn jemals vordem in Deutschland gewesen zu sein, kann er sich nicht entsinnen. In Algier wohnte er mit seinen Eltern in einer unweit des Meeres gelegenen Caserne. Seine Beschreibung dieser Stadt und der nächsten Umgegend, der Tracht der Eingebornen ꝛc. stimmt mit der Wirklichkeit, wie wir sie aus den Schilderungen der Reisenden kennen, im Wesentlichen überein. Nachdem er die Mutter durch den Tod verloren, folgte er seinem Vater nach Spanien, wohin sich die Fremdenlegion einschiffte. Dort bringt er, stets dem Regimente nachziehend, meist im Bivouac, zwei Jahre eines beschwerlichen, faß unerträglichen Lebens hin. Auch die Beschreibung, die er von Bayonne, Madrid ꝛc. entwirft, ist der Wahrheit gemäß. Von Viktoria aus schifft er mit seinem verwundeten Vater und einem Theile der Truppen wieder nach Algier zurück. Hier übergibt der unzärtliche, vielleicht auch nothgedrängte Vater den Knaben zweien nach Deutschland zurückkehrenden ausgedienten Soldaten der Legion, vorgeblich weil er es in Deutschland besser haben werde. Mit Gewalt wird das sich sträubende Kind auf ein segelfertiges Schiff gebracht und somit in die fremde Welt hinausgestoßen. Man landet in Toulon, der Verstoßene legt dann mit jenen Soldaten unter Mühseligkeiten und Entbehrungen aller Art den Weg nach Paris zu Fuß, meist bettelnd, zurück, von wo aus die Gesellschaft über Straßburg nach Frankfurt am Main gelangt. Dort wird der Knabe von seinen Begleitern verlassen, und er muß, hülflos und hungernd, in der fremden Stadt betteln. Nach mancherlei Schicksalen kommt er nach Eisenach, flieht aber, aus Furcht vor einem drohenden Polizeidiener, dem Walde zu, wo der kleine Afrikaner den ersten Schnee in seinem Leben fallen sieht, den er für Baumwollenflocken hält. Er findet endlich Jemand, der sich seiner annimmt und wird jetzt zu Eisenach mit Hülfe einer Unterstützung von Seite des Großherzogs erzogen. Ob über die Herkunft und Heimath des räthselhaften Fremdlings je ein genügendes Licht verbreitet werden wird, steht dahin. Anfangs hat man ihn von mehreren Seiten für einen Betrüger gehalten, allein wohl mit Unrecht. Das offene, treuherzige Wesen des Knaben, und daß er bei vielfältigen Vernehmungen und Proben bis jetzt weder einer Unwahrheit noch eines Widerspruchs in seinen Angaben hat überführt werden können, scheint jenen Verdacht zu entkräften.

Vermischtes.

— — * Bamberg, 9. März. Mit wahrem Vergnügen bringen wir unsern Lesern die angenehme Kunde, daß der ausgezeichnete Künstler Hr. Drouet, allseitig geäußerten Wünschen entsprechend, sich entschlossen hat, Montag den 11. d. ein zweites Concert in demselben Lokale wie das erste Mal zu geben. Es steht uns sonach neuerdings ein hoher Kunstgenuß bevor, wie sie uns so selten zu Theil werden, weshalb wir um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit darauf hinlenken zu müssen glauben.

— — München, 6. März. Se. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern gab gestern Abend eine äußerst glänzende Gesellschaft, bei welcher eine theatralische Unterhaltung Statt fand. Die von Damen und Herren der Residenz gegebenen Vorstellungen waren: 1) „die Zeichen der Ehe", 2) Travestie von Kotzebue „Ariadne auf Naxos", 3) drei Tableaux aus „Faust."

— — Braunschweig, 24. Febr. Se. Maj. der König von Bayern haben, laut eines Cabinetsschreibens an den Frhrn. v. Wechelde dieselbst, allergnädigst geruht, dem Direktor der k. Erzgießerei zu München, dem berühmten Stieglmayr, den Auftrag zu ertheilen, die Büste Ferdinands v. Schill, nach der über das todte Heldenhaupt genommenen geschickten Hemalet genommenen Maske des edlen unerschrockenen Antlitzes lebensgroß in Erz zu gießen und auszuführen. Es verehrt Se. Maj. in hoher rührender Theilnahme an der Bewahrung des Andenk-

fernteſt gelegenen Theilen des Landes werden Bewillkommungsdeputationen von den Bürgerſchaften nach Chriſtiania abgeſchickt; und die gnädige, man möchte faſt ſagen bezaubernde Weiſe, in welchen er ſich mit ſolchen Leuten zu unterhalten verſteht, die freundlichen Worte, die er Jedermann mit nach der Heimath zu geben weiß, trugen das Ihrige dazu bei, den Saamen des Vertrauens und der Anhänglichkeit überall in unſern Thälern auszuſtreuen. — Allgemeine Freude hat eine königl. Reſolution vom 30. v. M. verbreitet, in Folge deren eine Commiſſion, aus vier Norwegern und eben ſo vielen Schweden nächſtens in Stockholm zuſammentreten ſoll, um mehrere von Seite des norwegiſchen Storthings im Jahre 1837 vorgebrachten Klagepunkte, die Symbolik mehrerer unionellen Verhältniſſe betreffend, zu unterſuchen. Hieher gehören die Fragen von der Form der Marineflagge, vom königl. Wappen auf norwegiſchen Münzen und dem norwegiſchen Inſiegel, von der Behandlung der für Norwegen und Schweden gemeinſamen diplomatiſchen Angelegenheiten. u. ſ. w. (A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 23. Februar. An die Stelle des kürzlich verſtorbenen Ober-Kammerherrn, Grafen Litta, iſt zum Präſidenten in der für den Wiederaufbau der Iſaaks-Kathedrale beſtehenden Kommiſſion der Miniſter des kaiſerlichen Hauſes, General-Adjutant Fürſt Wolchonsky, ſo wie zum Mitgliede derſelben in der Sektion der künſtlichen Arbeiten der General-Adjutant Graf Lewaſchoff ernannt. — Den Vorſitz im Departement der Civil- und geiſtlichen Angelegenheiten des Reichsraths hat der wirkliche Geheimerath Kuſchnikoff erhalten, wobei er des bisher geführten Vorſitzes in der Bittſchriften-Kommiſſion enthoben iſt; letztere Charge iſt dem Mitgliede des Reichsraths, geheimen Rath Turſchkoff, übertragen worden. — Ein höchſter Tagesbefehl vom 16. d. beſtimmt nachſtehende Veränderungen in der Armee: Der General-Lieutenant Manderſtern I., bisheriger Chef der erſten Infanterie-Diviſion, hat die Kommandantur in Riga erhalten, wobei er bei der Armee bleiben wird; ſeine Stelle als Chef gedachter erſten Infanterie-Diviſion nimmt der General-Major Rennenkampf ein, wobei er bei der Suite des Kaiſers bleibt. Der bei der Armee ſtehende General-Lieutenant Malinowsky I. iſt zum Chef der 4ten Infanterie-Diviſion ernannt. — Durch denſelben Tagesbefehl werden aus Kriegsdienſten verabſchiedet: Der bisherige Chef der 4ten Infanterie-Diviſion Maſewsky, der Generalmajor Simiſchin und Krankheit wegen der bei der Artillerie ſtehende General-Major Schukowsky. (Pr. Stztg.)

Montenegro.

Von der montenegriner Grenze, 12. Febr. Der Vladika beharrt mit eiſerner Ständhaftigkeit bei ſeinen Organiſationsplanen; kein Mittel bleibt unverſucht, um dieſelben durchzuſetzen. Der Widerſtand der Montenegriner dagegen ſcheint mehr und mehr zu erlöſchen; nur die Umlage einer Steuer findet, und dies immer noch hauptſächlich in der Nahia Czernitzka, lebhafte Widerſetzlichkeit. Ein Prieſter, Namens Plamenaz, vielleicht der einflußreichſte Mann dieſer Nahia, fodert öffentlich zum Widerſtand dagegen auf, wodurch er ſich den größten Gefahren bloßſtellt. So wurde vor einigen Tagen ein Mann, der für ihn angeſehen wurde, meuchlings angefallen und tödlich verwundet, was den ſchrecklichſten Verdacht erregte. Plamenaz verachtet den Rath ſeiner Freunde, ſich zu flüchten, erklärt ſich vielmehr bereit, jedem Feinde die Stirn zu bieten. — Die Spannung zwiſchen der Herzegowina und Montenegro wegen der treuloſen Zurückhaltung der Deputirten von Grahowo durch Ali-Paſcha dürfte, ſobald die Schneemaſſen nur einigermaßen gelichtet ſein werden, in offene Feindſeligkeiten ausbrechen. (Schl. Z.)

Türkei.

Der Semaphore ſchreibt aus Konſtantinopel vom 7. Febr.: Es ſind Anſtalten zu Vollziehung des Handelsvertrags vom 16. Aug. getroffen. Die Stempelgebühren und Zölle werden abgeſchafft. Die Forderungen der Regierung an die Kaufleute und Bankiers betragen über 20 Mill., ſo daß dieſe, da die Schulden an den Staat in erſter Linie berichtigt werden müſſen, es unmöglich finden werden, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen; zudem kommt, daß das Geld der Kapitaliſten in die Hände der Mäckler übergegangen iſt, da in unſerer Handelswelt die Wechſel mit beiſpielloſer Unklugheit behandelt wurden. — Am 5. machte die türkiſche Artillerie einen Verſuch mit 2 Rieſenkanonen, mit welchen Emer der Amuraths Bagdad genommen hat. Der Sultan, der dabei anweſend war, zeigte ſich außnehmend zufrieden und erfreut über die Präciſion und die Schußweite dieſer Geſchütze. Ein großer Theil der Dardanellenforts iſt mit ſolchen Kanonen von ungeheuerem Kaliber vertheidigt, welche auf feſtſtehenden Kanonenwägen ruhen. Maſſen von Granit zu den Kugeln werden von den Trümmern Trojas geliefert. — Ueber 200 Polen, meiſt in dürftigen Umſtänden, haben ihren Aufenthalt in Konſtantinopel genommen. Die Polizei beläſtigt ſie nicht, fragt nicht einmal nach ihnen. — Das Feuer, das den Pfortenpalaſt zerſtörte, wird der Nachläſſigkeit betrunkener Stallknechte zugeſchrieben, welche das Stroh anzündeten. Drei Pferde kamen in den Flammen um. Es heißt, auch Rauf Paſchas, des Großveſirs, Juwelen ſeien bei dem Brande unwiderbringlich verloren gegangen; man glaubt jedoch, derſelbe laſſe dieſes Gerücht abſichtlich verbreiten, um in den Augen ſeines Herrn arm zu erſcheinen.

Es iſt klar, daß die Pforte eifrig ſich zum Kriege rüſtet. Ueber 17,000 Matroſen ſind angeworben worden; die auf den Werften befindlichen Kriegsſchiffe ſollen ſo bald als möglich von Stapel laufen. — Da es unmöglich iſt, eine genügende Anzahl junger Muſelmänner zum Flottendienſt aufzufinden, ſo werden Griechen und Armenier in großer Anzahl ausgehoben und auf die Flotte geſchleppt. In allen Theilen des Reichs werden irreguläre Korps zur Verſtärkung der Armee organiſirt. Man glaubt, der Sultan ſei entſchloſſen, endlich die Furcht vor der Waffenmacht Ibrahim Paſcha's ablegend, der am Fuße des Taurus 16 Regimenter Infanterie, 3 Reiterregimenter und zahlreiche, gut organiſirte Artillerie ſtehen hat, die Streitfrage mit Aegypten durch die Waffen zur Entſcheidung zu bringen. (Engl. Bl.)

Aleppo, 22. Januar. Hier hat ſich wieder ein ſehr unangenehmer Vorfall zugetragen, der den hieſigen Europäern eben nicht zum Vortheil gereicht. Ibrahim Paſcha hatte, um dem Wucher, der hier auf beiſpielloſe Art getrieben wird, Einhalt zu thun, befohlen, nicht mehr als 25 Prozent zu nehmen. Einige europäiſche Viceconſuln, die meiſtens Levantiner und alle Kaufleute ſind, nahmen aber ſtatt deſſen 50 Procent, und ſchickten ihre Janitſcharen und Secretäre auf das Land, um dieſe Procente von den Gläubigern einzucaſſiren. Als Ibrahim dieß erfuhr, ließ er alle dieſe Abgeſchickten aufgreifen und ins Gefängniß werfen, aus dem er ſie jedoch noch vier Tagen entließ, da alle Conſuln dagegen Reclamationen machen zu wollen erklärten. Es ſind, wie wir wiſſen, ſogleich Berichte an die Generalconſuln nach Cairo abgegangen, und alles iſt hier neugierig, wie dieſer Vorfall dort aufgenommen werden wird. (Journ. de Smyrn.)

Perſien.

Ein in der Times enthaltenes Schreiben aus Konſtantinopel vom 30. Jan. äußert ſich über den Zuſtand der Dinge in Perſien nach der Abreiſe des britiſchen Botſchafters folgendermaßen: „Noch bevor Hr. M'Neill Perſien verließ, erhielt er dem Oberſten Shiel den Befehl, mit dem ganzen Geſandtſchaftsperſonal ſich nach der türkiſchen Stadt Erzerum zu verfügen, und dem Oberſten Shee, ſowie den übrigen britiſchen, im perſiſchen Heer angeſtellten Offizieren wurde zur Pflicht gemacht, ſich nach Bagdad zurückzuziehen und dort weitere Befehle abzuwarten. Die Abreiſe des britiſchen Geſandten ſchien im Lande wenig Senſation zu machen; die perſiſchen Beamten ſprachen davon als von etwas ganz Unbedeutendem, und indem ſie ſich außer dem Bereiche Großbritanniens wähnten, nahmen ſie den Groll und den Unwillen dieſer Macht auf die leichte Achſel. Der Handel war nach Briefen aus Tabriz vom 4. Jan., die auch obige Nachrichten brachten, ſehr lebendig und in den Provinzen herrſchte vollkommene Ruhe. Große Einkäufe britiſcher Waaren von Seiten perſiſcher Kaufleute waren kürzlich in Konſtantinopel bewerkſtelligt worden und beweiſen am beſten, daß von dieſer Seite die Ueberzeugung genährt wurde, das Zerwürfniß zwiſchen den beiden Staaten werde kein wirkliches Hemmniß in den Handelsbeziehungen beider Länder mit ſich führen. Andere Perſonen jedoch ſind geneigt zu glauben, daß der ruhige Zuſtand, deſſen Perſien genießt, nur vorübergehend ſein werde und daß man dieſem Lande für die nächſte Zukunft nur traurige Schickſale vorausſagen dürfe. Die Zuſammenkunft der drei perſiſchen Prinzen, die ſich einige Zeit lang in England aufgehalten, zu Bagdad in Begleitung ihrer zahlreichen Anhänger, das Aufſchlagen des Hauptquartiers des Generals Ehrzanowski und anderer in engliſchem Solde ſtehender polniſchen Offiziere in einer der perſiſchen Grenze nahen Stadt, ſowie der erwähnte Befehl an die engliſchen Offiziere im Dienſte des Schah, denſelben zu verlaſſen, ſind Thatſachen, welche den Entſchluß Englands genugſam andeuten, in den ſüdlichen Provinzen Perſiens zu Gunſten eines Kronprätendenten gegen den jetzigen Schah eine Bewegung hervorzubringen. Wenn dieſer Entſchluß nicht ſchnell ins Werk geſetzt wird, ſo iſt es ſchwierig zu entſcheiden, ob ſich für England je die geringſte Ausſicht wieder darbieten dürfte, einen Einfluß zu gewinnen, welchen über den Herrſcher Perſiens auszuüben die ungeheuren Intereſſen, die im Oſten auf dem Spiele ſtehen, ihm zur dringenden Pflicht machen. — Die letzten von der Inſel Kharak eingetroffenen Nachrichten melden, daß die britiſchen Truppen, welche davon Beſitz genommen, Gebäude errichtet und Magazine von ſolchem Umfang angelegt haben, daß man hinlänglich daraus ſchließen könne, es liege nicht in den Abſichten der Regierung dieſe Stellung ſobald wieder zu verlaſſen."

---

kents des deutſchen Mannes und ſeiner vor hieſiger Stadt ſchmachvoll erſchoſſenen 14 Krieger, unter welchen ſich zehn Preußen, ein Heſſe und drei Hannoveraner befanden, dieſes Kunſtwerk der dem Gedächtniß der Tapfern zu widmenden Stiftung, einem unſerm der Todes- und Grabesſtätte der Geopferten und dem Ruheplatze des Hauptes ihres begeiſterten Führers gegenwärtig im Bau begriffenen Invalidenhauſe. Das königliche Geſchenk, aufgeſtellt in der an das Haus ſtoßenden kleinen Capelle, wird umgeben von den Wappenſchildern und Namen der Offiziere des Corps, dieſem der deutſchen Tapferkeit geweihten Orte — welche außerdem die Bildniſſe der Freiheitskämpfer des Jahres 1809, jenes Jahres von Unglücks und Ruhmes, zieren werden — einen bedeutungsvollen und würdigen Schmuck für ewige Zeiten verleihen.

— — Jena. — Die Univerſität Jena hat ein ſeltenes und denkwürdiges Feſt gefeiert. Am 26. Febr. feierte der Rektor der Akademie, der an Jahren alte, aber in ſeinen Schriften noch jugendlich friſche, in ganz Deutſchland hochgeehrte Latinus, Geh. Hofrath Eichſtädt, ſein 50jähriges Doktorjubiläum. Nachdem der Jubilarius am Vormittage dieſes Tages zahlreichen Glückwünſche der Akademie, ſowohl von ihren ältern als jüngern Repräſentanten, empfangen hatte, begann um 12 Uhr die Feſtlichkeit in der geſchmackvoll ausgeſchmückten Aula. Zuerſt trat Hofrath Göttling als Redner auf und ſprach in einer höchſt anmuthigen Rede über Eichſtädt's Verdienſte, auf den verſchiedenen Gebieten der klaſſiſchen Alterthumskunde, vor allem aber und am ausführlichſten handelnd er „de Eichstadio oratore." Darauf betrat der Jubelgreis ſelbſt das Katheder, von wo herab er oft und bei verſchiedenen Anläſſen klaſſiſche Worte geſprochen hatte, und führte in dankbarer Erinnerung die mannigfachen Schickſale vor's Gedächtniß, die während des langen Zeitraums theils ihn ſelbſt, theils die mit ſeiner Perſon engverbundene Jenaiſche Akademie betroffen hatten. Zu dieſer Feierlichkeit hatten ſich aus der Nähe und Ferne viele hochangeſehene Gelehrte und höchſte Beamte eingefunden. Das große Mittagsmahl im Roſenſaale wurde durch geiſtreiche Unterhaltung und frohe Laune gewürzt. Am Abend wurde dem Jubilarius von den Studenten eine glänzende Fackelmuſik gebracht.

— — * Rom, 25. Febr. Vor einigen Tagen zeigte man dem Publikum einen im mittelländiſchen Meere gefangenen Fiſch von außerordentlicher Größe. Er maß 27 1/2 römiſche Palmen in der Länge und 7 Palmen in der Dicke und wog gegen 4000 Pfund. Die Sanitäts-Commiſſion fand das Fleiſch der Geſundheit nachtheilig und verbot den Verkauf. Gegenwärtig befindet ſich dieſes Seeungeheuer in der Univerſität der Sapienza, von wo wir bald Näheres über deſſen Namen, Eigenſchaften u. ſ. w. vernehmen werden.

— — Herr Ruſſegger hat aus Jeruſalem vom 1. Dec. einen Bericht über ſeine Landreiſe von Kahira durch die Wüſte nach Jeruſalem nach Wien geſendet. Suez, das jetzt vielleicht berufen iſt, eine bedeutende Handelsſtadt zu werden, hat in ſeiner traurigen Lage und entblößt von allem Pflanzenwuchs auch auf dieſen Reiſenden keinen freundlichen Eindruck gemacht. In den Gebirgen des Sinai fand Hr. R. reichhaltige Eiſenlager, da es aber an allem Holzwuchs fehlt, ſo können dieſelben nicht benutzt werden. — Hr. Ruſſegger gibt in der weiteren Schilderung ſeiner Reiſe eine Beſchreibung des berühmten Kloſters auf dem Sinai. Das Kloſter St. Katharina iſt das einzige noch übrig gebliebene von den vielen, welche früher die Spitzen der Felſen bedeckten; man wird zu demſelben an Stricken, 36 Fuß hoch hinaufgezogen und findet innen, mit Gewehren und Kanonen gegen die Ueberfälle der Araber gerüſtete griechiſche Mönche. R. blieb 10 Tage in dem Kloſter, und rechnet ſie zu den ſchönſten ſeines Lebens. Das Kloſter zählt jetzt noch 28 Geiſtliche; einſt ſoll das ganze Gebirge deren 40,000 gezählt haben. Auf dem Diſchebbel (Berge) Katharina von 8168 Fuß Höhe (das Kloſter liegt 5115 Fuß hoch) fand er Steinböcke, welche kleiner und deren Hörner breiter gedrückt ſind, als die im Taurus in Klein-Aſien. Das herrſchende Geſtein des Sinai iſt grobkörniger Granit, der Katharina-Felſen aber beſteht ganz aus Porpher. Bei den Beobachtungen auf dieſem Berge bemerkte der Reiſende, daß der Regelweiſe kommende Südwind eine große elektriſch-magnetiſche Kraft beſaß, indem er jedes Mal die Magnetnadel um mehrere Grade nach Oſten oder Weſten drehte. Von dem Sinai aus wählte R. den geraden Weg durch die Wüſte der Kinder Iſrael, welcher von Reiſenden ſehr ſelten eingeſchlagen wird, da er ſehr wenig Intereſſantes darbietet. Die Strecke, welche der Reiſende von dem Sinai bis Chalil (Hebron) zurückzulegen hatte, betrug 113 Karawanen-Stunden, welche in 15 Tagen gemacht wurden. Es iſt eine ununterbrochene Wüſte, in welcher man jedoch bisweilen ſchlechtes ſalziges Waſſer findet. Im Diſchebbel Tuh erſcheinen Kreidelager bis zu 5000 Fuß hoch, und Kreide iſt das herrſchende Geſtein bis an die Gränze Syriens, wo der Jura-Kalk beginnt. Das Land ſteigt in Terraſſen großartig empor, und iſt für den Geologen höchſt intereſſant, ſonſt aber unmalerisch. Chalil iſt ein kleines Städtchen von etwa 1000 Einwohnern. Erbauen und die Aegypter haben es zu Grunde gerichtet; es erhebt ſich 2342 Fuß über das Meer. Von hier erreichte der Reiſende Bethlehem, in einem Chaos von kahlen Bergen liegend, nach 7 Stunden. Bethlehem, oder wie es jetzt genannt wird, Beit el lachmam, hat etwa 3000 Einwohner und ebenfalls ſehr gelitten, ſo daß es bald in Trümmern liegt: Meereshöhe 2538 Fuß. R. nennt es gegenwärtig ein abſcheuliches Neſt, als er dort war, herrſchte gerade die Peſt. Er wohnte in dem fränkiſchen Kloſter, und verlebte ſeinen 36ſten Geburtstag an der Geburtsſtätte des Heilandes. Die Kirche über dieſer letzteren iſt zur Hälfte untergegangen. Die eine Hälfte dient drei Parteien, den Lateinern, Griechen und Armeniern zur Kirche, die andere den vereinten Gaſſenbuben bei ſchlechtem Wetter zum Beluſtigungsorte. Der Weg von Bethlehem nach Jeruſalem wird bequem in zwei Stunden zurückgelegt. Jeruſalem nimmt noch einen bedeutenden Raum ein, die Stadt mag 10,000 Einwohner haben, und liegt im Durchſchnitt 2479 Fuß über dem Meere.

Tscherkessien.

Die Times enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Tscherkessien: „Der Name und die Sprache der Tscherkessier heißt unter diesem Volke selbst: Adighi; Tscherkessien ist ein aus dem Türkischen oder Tatarischen hergeleitetes Wort, welches nicht bei ihnen üblich und kaum von ihnen verstanden wird. Die Adighi genannte Sprache ist von der äußersten östlichen Grenze der großen Kabarda bis zum schwarzen Meere im Gebrauch, einbegriffen Anchasien, wo dieselbe zwar verschieden gesprochen wird, doch nicht in solchem Grade, daß sie die Eingebornen verhinderte, sich untereinander zu verständigen. Längs der Küste zählen die Eingeborenen drei Sprachen; das Adighi, was südlich bis Wardan gesprochen wird; das Anchaz, zwischen Wardan und Hamisch, und das Arab, südlich von Hamisch. Die Verschiedenheit zwischen diesen Sprachen ist groß, und die Eingebornen können sich nur schwierig untereinander verständlich machen. Die Stämme nördlich und südlich von Hamisch waren stets miteinander zerfallen, und wenig Verkehr bestand unter ihnen. Die Thätigkeit einiger ihrer Häuptlinge, welche auf die Wichtigkeit hinwiesen, in Gemeinschaft den mächtigen Angreifern Widerstand zu leisten, hat diesem Zustande der Zwietracht ein Ende gemacht, und als die Russen zu Ardakwoitsch und Saschi landeten, standen sich die Stämme mit Herz und That einander bei, um die Feinde zurückzutreiben. Die vormalige Demarcationslinie von Hamisch ist gänzlich außer Gebrauch gekommen, und alle Stämme bis nach Ghazara nennen sich jetzt mit dem großen Nationalnamen Adighi, ja selbst die Anchasen haben sich unter dieses Banner geschaart."

Die bayerischen Ritterorden. *)

(Schluß.) Damen-Orden sind: der Theresien-Orden, seit dem 1. Januar 1828, gestiftet von Ihrer Majestät der Königin Therese. Er sichert zwölf unverheiratheten adeligen bayerischen Damen eine jährliche Präbende von 300 fl. Mit dem Tage der Verehelichung einer präbendirten Ordensdame hört der Genuß der Präbende auf, doch bezieht sie dieselbe noch ein Jahr als Beitrag zu ihrer Ausstener. — Außer diesen präbendirten zählt der Orden mehrere Ehrendamen. Das Ehrenzeichen besteht in einem goldenen, hellblau emaillirten und mit der Königskrone bedeckten Kreuze, in dessen Mitte auf der Vorderseite die Namenschiffre der Königin (T) in Gold auf weißem Schmelz, umgeben von einem Ranten-Kreuze — auf der Rückseite aber das Stiftungsjahr (1827) umgeben von den Worten „Unser Erdenleben sei Glauben an das Ewige" in Gold auf weiß emaillirtem Grunde sich befinden. Zwischen jeder der vier Abtheilungen des Kreuzes stellen sich in den unteren Lücken weiße und blaue liegende Wecken dar. Das Kreuz wird an der Schleife eines weißen gewässerten mit zwei himmelblauen Streifen eingefaßten Bandes an der linken Brust angeheftet.

Der St. Elisabethen-Orden, gestiftet von der ersten Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor, Elisabetha Augusta, zu Ehren der hl. Elisabeth am 18. Okt. 1766 zu Mannheim. Der Zweck desselben ist Mildthätigkeit gegen die Armen oder Nothleidenden; Bedingung zur Aufnahme: katholisches Glaubensbekenntniß und alter stiftsmäßiger Adel, so zwar, daß die Aufzunehmenden ihren, und wenn sie verheirathet sind, auch ihres Mannes Adel, jeden mit sechzehn Ahnen erweisen müssen. Das Ordenszeichen besteht aus einem weiß emaillirten Kreuz mit dem Bildniß der hl. Elisabeth, wie sie ihre Mildthätigkeit gegen die Armen ausübt auf der einen, und dem Namenszuge der Stifterin auf der andern Seite, nebst einem über dem Kreuze schwebenden Kurhute, welches Zeichen an einem blauen, roth eingefaßten Band auf der linken Brust getragen wird.

Der St. Anna Orden des Damenstiftes zu München, gestiftet von der verwittweten Kurfürstin von Bayern, Maria Anna Sophia, im Jahr 1784, wurde von Max Joseph im J. 1802 wesentlich umgestaltet, so daß die Stelle einer geistlichen Damenstifts-Aebtissin an die regierende Landesfürstin oder sonst eine Prinzessin des Hauses vergeben worden. Dieser geistlichen Aebtissin steht die Regie der Stiftsgüter und der freie Genuß des jährlichen Ueberschusses der Einnahme über die Ausgaben zu. Statt der früheren zehn Präbenden wurden achtzehn geschaffen, zehn mit achthundert Gulden jährlicher reinen Revenüen und acht zu vierhundert Gulden. Die zehn ersten und 2 zu vierhundert Gulden bleiben dem alten Landadel ausschließlich vorbehalten, die 6 andern dagegen sind für die unadelige Klasse der Staatsdiener gleichfalls ausschließlich bestimmt. Zur Erhaltung einer adeligen Präbende ist die Probe von acht Ahnen, worunter kein Diplomaticus sein darf, erforderlich. Die Unadeligen werden ohne alle Proben vorzüglich an die Töchter geheimer und wirklicher Collegialräthe, wie auch Offiziere von gleichem Range verliehen. Sie erhalten ihre Präbenden bis zu ihrer Verehelichung; das Stiftszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes, an den äußeren breiten Seiten abgerundetes Kreuz mit blauer Einfassung und goldnen Ringen in den Winkeln der Spitzen. Auf der Vorderseite ist auf weißem Schmelz das Bild der hl. Jungfrau Maria in Gold, und auf den Spitzen des Kreuzes der Spruch: Sub Tuum Praesidium; auf der andern Seite in gleicher Art das Bild des hl. Benno mit der Umschrift: Patronus noster.

Der St. Anna Orden des Damenstiftes zu Würzburg, gegründet von der Gräfin Anna Maria von Dernbach, geb. Freiin Voit von Rieneck, im J. 1683, und wirklich vollzogen im J. 1714, und in der Folge durch Schenkungen erweitert. Der Zweck war: Verehrung Gottes und Feier des Andenkens der Stifterin; Bedingung der Aufnahme, katholische Religion, Abstammung aus einem reichsunmittelbaren ritterschaftlichen Geschlechte und von acht Ahnen mit dem Vorzuge des fränkischen Adels. Der Großherzog Ferdinand von Würzburg ertheilte dem Institute am Anfang des Jahres 1811 neue zeitgemäße Statuten, welche beibehalten wurden, als Würzburg an Bayern überging. Es besteht aus einer Aebtissin und 12 präbendirten Stiftsdamen erster Klasse und aus 20 zweiter Klasse, deren Ernennung der König sich vorbehalten hat. Die Präbende eines adelichen Stiftsfräulein ist in den Statuten von Ferdinand auf 800 fl., die einer Nichtadeligen auf 400 fl. jährlicher Einkünfte festgesetzt. Das Stiftszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz, an den äußeren breiten Seiten abgerundet, mit rother Einfassung. Auf der einen Seite ist das Bildniß der hl. Anna in weißem Schmelz, auf den Spitzen des Kreuzes die Umschrift: „In ihren edlen Töchtern." Auf der andern Seite das Wappen der Stifterin. Es wird an einem rothen Bande mit silberner Einfassung getragen.

*) Vergl. Nro. 37 und 64 des Fränkischen Merkur.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. März. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 103 1/2 P., — G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 22. Bayer. St. Act. U. G. Br. 536 G. 535.

Frankfurt, 7. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 3/8. 3pCt. 80 1/2. Bankactien 1783. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 53 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/4. Prämienscheine 70 1/2. Louisd'dnacten 274 1/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actwschuld 55/8. Poln. 300 Gulden-Loose —. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/2.

Geldkurse vom 6. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 10. 30. Gold al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/4.

) Aus Rheinhessen, 5. März. In dem Hafen von Mainz liegen jetzt große Quantitäten Weizen, die zur Zeit der enormen Versendung nach Holland und England von rheinischen Handelsleuten pro März contrahirt worden sind, weil damals (im Spätjahr) jede kluge Berechnung darauf kommen mußte, daß im März unsere Vorräthe aufgezehrt und die Preise sehr hoch stehen müßten. So allgemein war man in jenen Monaten bei uns dieser Ueberzeugung, daß man mit Leichtigkeit gegen eine Prämie von 1/2 fl. per Malter Weizen sich der Wiederabnehmer sichern konnte, während man Chancen hatte, 3—4 fl. am Malter Weizen zu gewinnen. Jeder hatte deßhalb pro März contrahirt, und das Frankenland, diese Fruchtekammer, schien namentlich zahlreich solche Lieferungs-Verträge mit mehreren Frucht-Spekulanten ab. Nun ist der März gekommen, die Waare liegt zum Empfang bereit, aber — die Empfänger zaudern und chikaniren, denn sie haben sich in ihrer Berechnung bitter getäuscht, und in England und Holland, wo die Märkte außerordentlich mit Frucht überführt sind, sinken die Preise täglich. Weizen, der zu 14 1/2 fl. per Malter contrahirt wurde, ist heute zu 11 1/2 fl. nicht unterzubringen, ja er ist überhaupt kaum zu placiren, weil man noch einem weit bedeutenderen Rückgang der Preise fürchtet. Diese Katastrophe wird harte Verluste, aber auch nicht weniger Prozesse herbeiführen, denn die Empfänger erklären jetzt, ihre Agenten seien bei den Abschlüssen höher gegangen, als sie von ihnen Aufträge erhalten hätten. Dennoch gibt es Leute bei uns, die der Meinung sind, in den späteren Monaten (Mai und Juni) müßten wir jedenfalls noch einmal eine Erhöhung der Preise erleben, und sie gründen diese Meinung auf die Thatsache, daß die ungeheuern Quantitäten, welche im Spätjahr versendet worden sind, in gar keinem Verhältniß mit der vorjährigen, keineswegs sehr ergiebigen, Erndte stünden. Diese rathen, die Verzage zu protestiren oder die Frucht aufzuspeichern. Was Korn betrifft, welches bisher fast gar keinen Theil an der Erhöhung der Fruchtpreise nahm, so ist diese Fruchtgattung jetzt sehr gesucht, welcher Umstand jedoch in Verbindung mit den augenblicklichen Truppenbewegungen am Rheine steht, und wohl nur vorübergehend ist. Darum steigen auch die Kornpreise nur langsam.

Wien, 4. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/16. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 81. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 678 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. 64 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 4. März. Integr. 53 3/16; 5 0/0 Cert. 101 1/8; Kanf. 27 1/2; 41/2 0/0 Spnd. 94 7/8; 31/2 0/0 — —; Ard. 17 9/16; ruß. Inscr. —; 5 0/0 österr. Met. 103 3/8; 5 0/0 Brasil. — —.

Pariser Börse vom 4. März. 5pCt. 111 20. — 3pCt. 79 35. — Neapol. 99 55. — 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 4 3/4. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 615. — Versailles, rechtes Ufer 572 50. Linkes Ufer 160. — Havre 930. — Orleans 435. — Straßburg-Basel 325. — Sambre-Meuse —.

Paris, 5. März. 5pCt. 111. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Gasthaus-Verkauf.

In Neustadt an der Saale, unfern mehrerer der besuchtesten Kurplätze, ist zu verkaufen

das Gasthaus zum goldenen Löwen.

Dieses Gasthaus, in ganz gutem Baustande, liegt an der durch Neustadt führenden Hauptstraße nach Sachsen, ist zweistöckig, schön und gut, ganz massiv von Steinen gebaut, mit zwei links und rechts fortziehenden großen Seiten-Gebäuden rückwärts des vordern Hauses, hat eine große sehr bequeme Einfahrt, in welcher rechts der Eingang in ein großes Gast- und ein Nebenzimmer und links in ein großes Wohn- mit Nebenzimmer ist.

Dasselbe hat 15 heizbare und 7 unheizbare Zimmer, eine sehr geräumige, ganz helle Küche und außerhalb derselben einen Brunnen, zwei große ganz unterirdische Keller, von welchen jeder seinen eigenen Eingang hat, einen großen Hof, der in einem länglichen Quadrate von den um denselben gestellten Gebäuden ganz geschlossen ist, Stallung für 60 bis 70 Pferde, worauf Böden und Knechts-Kammer gebaut sind, einen abgesonderten Kühstall, mehrere Schwein- und Geflügel-Ställe, ein Waschhaus und einen Mistplatz, beide mit guten Steinwänden und geräumig genug zur Errichtung einer Bierbrauerei, 3 große Fruchtböden nebst mehreren kleinen Böden, zwei große Scheunen, wovon jede eine eigene Einfuhr hat, und einen Küchengarten.

Dieses Gasthaus kann nebst dem Betriebe der Wirthschaft vermöge seiner obenbemerkten Böden und Keller, als dem genügenden Raum, noch mit einer Bierbrauerei und großen Oekonomie verbunden werden, oder durch seine nahe Lage an Sachsen und Hessen die Unternehmungen eines Spekulanten mit Früchten und Weinen sehr vortheilhaft begünstigen.

Näheres ist zu erfragen bei Herrn

Jos. Leonhard Kratzer

in Bamberg.

Schaafviehverstrich.

(3 b.) Am 3. April früh 8 Uhr wird auf der Stammschäferei des Freiherrl. v. Bibraischen Ritterguts Höchheim im Königreiche Bayern, Kreis Unterfranken, zwischen Schweinfurt 4 Ml. und Sachsen-Hildburghausen 2 Ml., folgendes Vieh verstrichen, als:

50 bis 80 St. Jährlings-Böcke,

6 bis 12 St. 2, 3 und 4jährige Böcke,

50 bis 60 St. 1, 2, 3 und vierjähriges Muttervieh, darunter viel 2jähriges.

Bemerkt wird, daß das Vieh durchaus gesund, ganz fein, anzeglichen, von seltenem Wollreichthum, großer und schöner Statur ist.

Die Verkaufsbedingnisse werden vor dem Strich bekannt gemacht.

An der Bamberger Schranne den 6. März 1839 wurden verkauft: Weizen 112 Schff. — M. l. Preis: 18 fl. 12 kr., II 17 fl. 45 kr., III. 17 fl. — kr. Korn 78 Schff. 3 M. I. Preis: 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 28 kr., III. 12 fl. 30 kr. — Gerste 381 Schff. 5 M. I. Pr. 12 fl. 30 kr., II. 12 fl. 28 kr., III. 12 fl. 15 kr. — Haber 150 Schff. 3 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 30 kr.

Bei der 1367. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

26. 69. 75. 6. 86.

Königl. bayer. Lotto-Receptur.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Journal.

Mit allergnädigster Freiheit.

Nr. 94. Montag, Mittwoch und Freitag. 1800.

Ansbach.

Deutsche Nachrichten.

Aus Deutschland, vom 20. Juny.

Der Kaiserl. Königl. Feldmarschall-Lieutenant Graf von Wartensleben ist von Wien hier angekommen, und hat sich sogleich zu Sr. Königl. Majestät von Preussen nach Potsdam begeben.

Der Kaiserl. Königl. Feldmarschall-Lieutenant Graf von Haugwitz

Oesterreich. — **Wien**, 5. März. Wie man hört, wird der Großfürst von Rußland seinen Aufenthalt hier um einige Tage abkürzen, und Wien am dreizehnten dieses verlassen. Das Programm der Festlichkeiten erleidet daher einige Abänderungen. Heute Vormittags war auf dem Glacis nächst dem Burgthore Revue der hiesigen Garnison, wobei der Cäsarewitsch, inmitten der Erzherzoge, und umgeben von einer glänzenden Generalität, darunter die Prinzen Wasa und Koburg, in Kosaken-Uniform als ein trefflicher Reiter erschien. — Gestern war ein glänzendes Diner von 46 Gedecken bei Hrn. v. Tatitscheff, wozu die Botschafter und Gesandten, und die Suite des Thronfolgers geladen waren. Da der Prinz sich die Aufwartung des diplomatischen Korps im Einzelnen verbat, hatte der russische Botschafter hiebei Gelegenheit, seine Kollegen vorzustellen. Nach der Tafel war Empfang, wobei dem Großfürsten diejenigen Herren aufwarteten, welche Höchstderselbe bei der Soiré des Fürsten Metternich noch am Tage seiner Ankunft kennen gelernt hatte. Das Konzert, welches Abends bei Hofe Statt fand, war eben so großartig, als vollendet in künstlerischer Beziehung. Das Orchester und der Chor zählten 100 Individuen, alle auf das Brillanteste mit neuen Uniformen kostümirt. Nebst der Ouvertüre aus „Wilhelm Tell", einem großen Chor aus derselben Oper und der Ouvertüre Beethoven's zu Göthe's Egmont, wurden noch sieben Gesangstücke aus den beliebtesten Opern von den Dlls. Lutzer und Heinefetter, dann den Herren Standigl, Schober, und begleitet von den Virtuosen Mayseder, Merk und Klein vorgetragen. Während des Konzertes befahl Se. Maj. der Kaiser, die Insignien des Großkreuzes vom St. Stephansorden in die Appartements des erlauchten Gastes zu überbringen, damit der Großfürst bei seiner Rückkunft damit überrascht werde. Im kais. königl. Hofburgtheater bot das Theaterparé einen ungemein glänzenden Anblick von in- und ausländischen Uniformen, Ordenssternen, und was die Damen betrifft, von einem, alle Begriffe übersteigenden Reichthum des Schmuckes dar. Ihre Maj. die Kaiserin trug, nebst einer Fülle von Diamanten, jenen berühmten Rubinenschmuck, welcher in der kais. Schatzkammer die Blicke aller Beschauer fesselt. Der Kaiser und der Großfürst saßen zwischen der Kaiserin und der Erzherzogin Sophie, zu beiden Seiten dann Erzherzog Franz und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar. Das Orchester paradirte in Uniform. Heute ist Theaterparé im Hofoperntheater, wozu gestern die Billets mit blutigen Köpfen — so groß war der Andrang des Publikums — gelöst wurden. Sie werden nun mündlich zu enormen Preisen wieder überall verkauft. (K. Z.)

Schweiz.

Zürich, 3. März. Gestern ist ein Flugblatt erschienen mit der Aufschrift: „Adresse der vereinigten 22 Deputirten der 11 Bezirke an den hohen Regierungsrath des Kantons Zürich, welche am 1. März 1839, Abends 5 Uhr, von drei Abgeordneten des Central-Comités dem Hr. Amtsbürgermeister (Heß) überreicht worden ist." Ein Inhalt ist kurz folgender: „Alle Kirchengemeinden des Kantons, mit einzelnen wenigen Ausnahmen, sind in einer in den bewegtesten Zeiten unseres Staatslebens noch nie erhörten Anzahl von Bürgern zusammengetreten, um durch das Central-Comité an die Behörde zu gelangen. Uebereinstimmend war die erste Forderung aller Abgeordneten: Strauß soll und darf nicht kommen. Bis jetzt ist alles in den Schranken der Gesetzlichkeit geblieben, aber das Volk befindet sich in höchster Spannung, wie im höchsten Grade der Kraft. Widerstand der Regierung ist gefährlich. Die hohe Regierung wird zu der Ueberzeugung gelangen: wir müssen nachgeben. Durch das unbegreifliche Beharren in dieser Richtung hat die Anhänglichkeit des Volkes sehr gelitten, ihre (der Regierung) Haltung (längeres Bestehen?) wird nur von ihrem weiteren Benehmen abhängen. Noch ist es Zeit, das lockere Band zwischen dem Volk und ihr fester zu machen. Wir wagen es, das einfache Mittel dazu vorzuschlagen: 1) Daß die Berufung des Dr. Strauß zurückgenommen und daß derselbe niemals an irgend einer Lehr-Anstalt des Kantons angestellt werde: 2) daß dagegen ein wissenschaftlich ausgezeichneter Professer der Dogmatik von entschiedenen evangelisch-christlichen Gesinnungen berufen werde. Wir haben die Hoffnung, daß dann die alte Anhänglichkeit des christlichen Volks für seine Regierung wiederkehren werde. Auch in Bezug auf die Hochschule kann dem Regierungsrath die Beruhigung ertheilt werden, daß das Central-Comité die Ueberzeugung hat, daß ihre fernere Erhaltung im Wunsche des Volks liegt. Um die ächt christlich-evangelische Richtung in Kirche und Schule zurückzuführen, das kirchliche Leben zu heben, die Sitten zu läutern, wird das Central-Comité an den großen Rath mit einer Petition um die nöthigen Garantien für diese heiligen Zwecke gelangen." Ein merkwürdiges Aktenstück. Man weiß nicht, ob man sich mehr über den Heiligenschein wundern soll, der sich plötzlich über den Kanton Zürich verbreitet hat, oder über die Kühnheit, mit der 22 Bürger zu der Regierung reden, erniedrigende Zusicherungen, hochtönende Drohungen hinsagen. Obwohl die gesetzlichen Formen bis jetzt noch nicht überschritten sind, so ist doch der Aufstand organisirt, wenigstens gedroht. Ueber den wahren Sinn der ganzen Sache macht sich Niemand mehr Illusionen; es ist eine Reaktion gegen die Umwälzung von 1830 vor der Thüre, Leute von sehr verschiedenen Farben haben sich dazu die Hände gereicht. Strauß wird noch vorangestellt, weil er das gemeinsame Banner sein kann. Doch ist der Strauß, der „niemals an einer Lehranstalt des Kantons Zürich angestellt werden soll" ein ganz anderer, als der wirkliche: ein Popanz, dem in den Augen des Volks alle möglichen Schlechtigkeiten ankleben, so daß noch der Gottloseste sprechen kann: „Wohl mir, daß ich nicht bin wie dieser!" So weit hat es eine Heerschaar von Verläumdungen gebracht. Straußtanz ist schon unter den Kindern ein gangbarer Schimpfname; man kann den Glaubenshaß nicht wilder flammen sehen; vielleicht erleben wir noch Anderes, denn die in der Adresse genannten „Garantien für eine ächte evangelisch-christliche Richtung in Kirche und Schule" würden wohl damit anfangen müssen, daß, wie Straußens Berufung, so auch die anderer mißliebigen Lehrer, zumal in der Volksschule „zurückgenommen" würde. Im Ernste ist freilich daran nicht zu denken, weil die Bewegung keine wahre Wurzel in den Gesinnungen unseres Volkes hat und durch fremdartige Mittel ihr Leben nicht lange fristen kann. Auf den unbegreiflichen Rausch muß Abspannung folgen. Zürichs Ruhm aber hat schweren Schaden erlitten, zumal da sich die Stadt, die sonst, und nicht mit Unrecht, als ein Sitz schweizerischer Kultur gilt, sonderbarer Weise hat mit fortreißen lassen; und ein bedeutender Rückschritt auf dem Wege geistiger Freiheit ist jedenfalls gethan. (Schw. Merk.)

Basel, 5. März. Die hiesige Zeitung berichtet aus Zürich, 4. März, Abends. „So eben verlautet, der Regierungsrath habe mit 10 gegen 8 Stimmen beschlossen, Strauß solle nicht kommen, und der Erziehungsrath sei eingeladen, einen Bericht zu erstatten, wie Strauß zu honoriren sei."

Niederlande.

Brüssel, 5. März Abends. Heute sprach in der Kammer zuerst der Kriegsminister und wies die Unmöglichkeit nach, einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Die Ehre fordere nicht, sich blindlings zu opfern; wenn auch Belgien Alles daran setzen wollte, so würde es nur verlieren, nichts gewinnen können. Er ging die verschiedenen Systeme der Opposition durch, und bewies ihre Unzulänglichkeit. Nach ihm sprach der Repräsentant von Tournay, Herr Doignon, mit vielem Nachdruck gegen das Ministerium und den Tractat. Er behauptete, die Kammer sei nicht kompetent, zu entscheiden, machte indeß hierüber keine besondere Motion. Graf Felix v. Merode sprach dann lange über die Verhältnisse zu den Mächten, beklagte sich bitter über Frankreich und England, und über die Art, wie man Belgien im Stiche gelassen. Seine ganze Rede ging indessen dahin, daß Unterwerfung allein übrig bleibe. — Es herrscht überall die größte Ruhe in der Stadt.

Großbritannien.

London, 4. März.

Mit dem Paquetschiffe „George Washington" sind Nachrichten aus New-York und Canada bis zum 7. Februar eingelaufen. Das Schiff hatte eine sehr beschwerliche Ueberfahrt; am 16. mußte es eine Strecke von beinahe 11 Meilen an der Küste von Neufundland durch Eis segeln. — In den canadischen Zuständen ist seit den letzten Berichten keine Veränderung eingetreten; im Innern herrschte Ruhe, die Kriegsgerichte waren fortwährend in Thätigkeit, neue Executionen haben stattgefunden, mehrere sollten noch vollstreckt werden. In dem benachbarten Vereinsgebiete, namentlich in Buffalo, sind die sogenannten Sympathisers thätig, einen neuen Einfall in die canadischen Provinzen vorzubereiten, die Zahl der Individuen, die daran Theil nehmen sollen, wird, wohl übertrieben, auf 900—1000 angegeben. — Der bekannte Dr. Theller, der im vorigen Winter an dem Einfalle in Canada Theil genommen, und später aus der Festung von Quebeck entkam, hat dem Senat zu Washington eine Bittschrift übergeben, worin er sich beklagt, daß er, obgleich ein amerikanischer Bürger, von den canadischen Behörden als britischer Unterthan gerichtet worden, und die Vermittlung des Congresses in diesem Betreffe nachsucht. Die Petition blieb aber ohne Erfolg. — Die neuesten Berichte aus Centralamerika entwerfen ein trauriges Bild über den Zustand dieses Landes, das von äußern und innern Feinden zerissen wird.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses vertheidigte sich Lord Fortescue (früher Lord Ebrington) gegen die Anschuldigungen, die der Marquis von Londonderry neulich gegen ihn vorbrachte, daß er feindliche Gesinnungen gegen die herrschende Kirche in Irland hege. — Im Unterhause brachten mehrere torystische Mitglieder

---

Herr G. Wenn es das Mädchen gethan hat, so ist's etwas Anderes; das heißt wenn sie sie nicht ist, denn das würde ihr schaden. Ah da ist mein Gedicht! Das ist ein Glück.

Mad. G. Du siehst, daß dein Gedicht nicht verloren gegangen ist, und du hättest nicht so zu schreien brauchen. Die Farbe des Bankes ist schön, nicht wahr?

Herr G. (ohne sie anzusehen.) Ja ja, sie ist schön, herrlich, entzückend! Du siehst recht gut aus. Aber las mich arbeiten, gehe fort, ich bitte dich.

Mad. G. Er hat mich nicht einmal angesehen .... A propos, man hat uns eben einen sehr schönen Salm geschickt.

Herr G. (ungeduldig.) Nun ja, es ist schon recht; was kümmert's mich, daß man uns einen Salm geschickt hat? Las mich arbeiten, sag ich.

Mad. G. Wie galant die Schriftsteller sind; und da gibt's Weiber, die einem sagen: Ach! wie glücklich sind Sie, die Frau eines Mannes von Geist zu sein. Ja, die Männer von Geist sind in der That recht liebenswürdig. . . . Ach! hast du das Gedicht gesehen, das man gestern gebracht hat? Ich hab's da hergelegt.

Herr G. Du hattest sehr unrecht, es anzunehmen. Ein für allemal, ich will nicht die Manuscripte aller derer lesen, denen es eben einfällt, ein Schauspiel oder einen Roman zu schreiben. . . . Diese Leute fragen einen um Rath, um seine Meinung, und wenn man ihnen aufrichtig sagt, was man von ihren Werken hält, so ärgern sie sich. Wer hat das gebracht?

Mad. G. Ein ganz junger Mensch mit blonden Haaren. Er war so artig, so höflich, er hat mich gebeten, sein Manuscript zu nehmen.

Herr G. So sind die Weiber! Weil es ein artiges junges Herrchen war, konnte man keine abschlägige Antwort geben.

Mad. G. Ja der That, mein Herr, Sie dürfen reden, wenn Weiber hieher kommen unter dem Vorwand, Ihnen ihre Manuscripte zu zeigen, so verstehn Sie es recht wohl, falls sie jung und schön sind, sie in Ihr Cabinet zu führen und die Thüre zu schließen.

Herr G. Weil die Damen oft furchtsam sind und sich scheuen, vor Zeugen zu reden. Aber es ist genug Constanze. Willst du mir einen rechten Gefallen thun?

Mad. G. Gewiß mein Freund; was willst du?

Herr G. Nun, so gehe fort.

Mad. G. Das hab ich erwartet. Das hat man davon, wenn man einen Gelehrten heirathet! Er hat nicht einmal meinen schönen Hut angesehen. (Mad. G. verläßt das Zimmer.) Herr G. (überliest das Gedicht, schneidet eine Feder und spricht:)

Ich denke, diese Stelle ist gut.

Ein Kind begründet erst der Ehe festes Glück.
Werft in das Innerste des Hausshalts einen Blick,
Wie gut ist diese Frau, mit ihrer Sorgen Runde
Umgibt sie den Gemahl zu jeder Tagesstunde.

Gut. Das ist concludent. Nun zum Ende des Capitels. Ich stehe bei der Schilderung des Weibes. (Reibt sich die Stirne.) Gut. Da hab ich's. (Er declamirt.) „Ein Weib, das ist ein Gott." (Es kratzt leise an der Thüre des Zimmers.) „Ist ein Gott, der . . . der" (Es kratzt stärker.) Aber was zum Teufel gibt's da wieder? Man hat keinen ruhigen Augenblick. (Das Kratzen hört auf.) Es ist, als wenn es so sein müßte; wie ich arbeiten will, macht Eins ums Andere Lärm, um mich zu stören. Weiter. Ich hatte meinen Vers. Ah! so ist's: „ein Weib, das ist ein Gott, der . . . . (Es kratzt noch viel stärker, einige Stöße an die Thüre.) (Herr G. zornig:) Was ist das? was gibt es? wird dieser Lärm einmal aufhören? (Er öffnet die Thüre; ein Mädchen von 6 Jahren schmiegt sich an dieselbe, sie hält ein Spielzeug in der Hand.)

Das Mädchen. Ich bin's, Papa, ich stieß ganz leise an die Thüre, weil mir

die angebliche Beleidigung der brittischen Flagge durch die Franzosen abermals zur Sprache. — Der „Standard" meldet, daß in voriger Woche 5 Schiffe mit merikanischen Caperbriefen in Liverpool ausgelaufen seien. Wahrscheinlich werde die nächste Post vom Westen eine lange Liste von gekaperten französischen Schiffen bringen.

Frankreich.

†‡ Paris, 6. März. Eine beredte, eine gewichtige Stimme, die seit lange verstummt schien, deren Ertönen aber in ganz Frankreich wiederhallen wird, hat sich erhoben, Hr. Royer Collard, der berühmte Kammerpräsident von 1830, der geißtreiche Redner, der edle unbestreitbare Patriot, hat die gegenwärtige Krise für wichtig genug erachtet, um sein Schweigen zu brechen, er hat in einer Rede an die Wähler von Vitry ein feierliches Urtheil ausgesprochen über diese Coalition, der es nun durch alle möglichen Manövers wirklich gelungen, die neuen Wahlen zu ihren Gunsten zu wenden. Die ernsten Worte des unter dem sturmvollen Wechsel der Ereignisse, in deren Gestaltung er selbst so tief eingewirkt, ergrauten Mannes, erheischen vollständige Mittheilung. „Sie setzen fort, sie bekräftigen Ihre letzte unterbrochene Wahl", spricht Herr Royer Collard zu den Wählern; „diese wiederholten Stimmen haben um so höheren Werth, weil sie unter neuen und weit ernsteren Umständen gegeben worden sind. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie nicht an mir verzweifelt haben. Wir wohnen, meine Herrn! einer großen Manifestation des kritischen Zustandes unseres Landes bei, welche den Lärm der parlamentarischen Debatten weit hinter sich läßt. Die durch die Julirevolution hervorgebrachte Agitation hat sich aus den Straßen, wo sie unterdrückt worden war, vertrieben, in das Herz des Staates geflüchtet, sich dort verschanzt; dort, gleichwie an sicherem Orte, beunruhigt sie die Regierung, setzt sie herab, schlägt sie mit Unmacht und gewissermaßen mit Unmöglichkeit. Unter dem trügerischen Schleier, mit dem sie sich bedeckt, ist der revolutionäre Geist; ich erkenne ihn an seinen gleißnerischen Worten, an seinem thörichten Hochmuth, an seiner tiefen Immoralität. Nach Außen bindet ihn das gegebene Wort nicht; nach Innen, warum sollte ihn die beschworene Charte mehr binden? Indeß leiten die abgematteten, durch unsern Sitten verfälschten Institutionen, nur schlechten Widerstand; die arme Gesellschaft hat zu ihrer Vertheidigung weder feste Stellungen noch für uneinnehmbar geltende Plätze mehr. Können wir glauben, daß man sich mit den ephemeren Ehren des Ministeriums, und mit einem untergeordneten Theile der Gewalt begnügen werde, um unersättliche Leidenschaften zufrieden zu stellen? Nein sie werden über die Zerstörung und Eroberung weg nach einer reicheren Beute gezogen werden. Wir treten, m. H.! in eine neue Aera: große Uebel drohen uns; man muß sie kennen, um sie zu beschwören. Seht der! unser Wort ist verrufen vor Europa, welches Greißeln von uns verlangen kann, wie von einem barbarischen Volke, wenn wir mit ihm zu unterhandeln haben. Seht wie der Julithron angegriffen ist, ich will nicht sagen erschüttert, dieser Thron, den meine Hände nicht erhoben haben, der aber jetzt — ich erkenne es an — unsere einzige Schutzwand gegen gehässige Unternehmungen ist. Was können wir thun in diesen äußersten Umständen, wir, Wächter der Ordnung, Beobachter der Gesetze und der Verträge, Erhalter aller so mühsam errungenen Güter, als uns auf uns selbst zurückziehen, uns eng aneinander schaaren, und dieser neuen Anarchie muthig Widerstand leisten, wie wir dies zu andern Zeiten gethan haben? Ich nehme die Pflicht auf mich, ich werde mich ihr nach dem Maaße meiner Kraft hingeben, glücklich und rühmlich es erachtend, in dieser Hingebung ein Leben zu vollenden, das, wie Sie wissen, ungetheilt der Sache des Rechtes und der davon unzertrennbaren wahren Freiheit geweiht ist". — So spricht ein Royer Collard von der Coalition, so lautet das feierliche Urtheil, daß er über sie Angesichts ganz Frankreich und der Welt gefällt hat, so reißt er unbarmherzig die trügerische Hülle hinweg, welche der Ehrgeiz und schlimmer Leidenschaft einiger Männer über ihr Thun und Treiben zu werfen gesucht hat. Und wer sind diese Männer? Sind es nicht gerade diejenigen, denen Hr. Royer Collard so viele Jahre hindurch mit Rath und That verbündet, denen er die festeste Stütze, der sicherste Haltpunkt war! Um so schwerer fällt das Urtheil auf sie zurück und das Journal des Debats sagt nicht mit Unrecht: „Das Urtheil des Hrn. Royer Collard ist das Urtheil Europas und wird das der Nachwelt sein."

Das Resultat der Wahlen, welche bis jetzt bekannt sind, ist nach Galignanis Messenger folgendes: alte ministerielle Deputirte wieder gewählt 162, neue ditto 27, zusammen 189 ministerielle, alte Oppositionsdeputirte wieder gewählt 183; neue ditto 33; zusammen 216 Oppositionsdep. — Gesammtzahl der Wahlen 405. Nach dem Journal des Debats waren nur 403 Wahlen bekannt, wovon 194 für das Ministerium, 206 für die Coalition, 3 nicht zu klassifiziren seien. Es waren sonach noch 56 Wahlen zurück. Die Zahl der unter den 221 nicht Wiedergewählten gibt es auf 26 an (darunter Hr. St. Marc Girardin und Hr. La Pinsonniere, der in der letzten Kammer als Mitglied der Adresse-Commission mit der Minorität für das Ministerium gestimmt hatte), die Zahl der unter den 213 nicht Wiedergewählten auf 28 (darunter Hr. Michel de Bourges). Die Regierungsanhänger zählen 21 neue Deputirte, die Coalition 32. Auch die Wahl des 11. Bezirks von Paris ist nun zu Gunsten der Coalition ausgefallen. Hr. Bavin† siegte bei 1041 Abstimmenden mit 572 Stimmen über Hrn. Joseph Boulay* (de la Meurthe), der nur 464 erhielt. — Der „Temps" berechnet, daß von 397 Wahlen, die bis jetzt bekannt, 221 zu Gunsten der Oppositien und 176 zu Gunsten des Ministeriums seien. — Diese Verschiedenheit der Angaben kommt, wie bereits bemerkt, daher, daß mehrere Candidaten von beiden Parteien zu den ihrigen gezählt werden.

Unter den weiter gewählten Deputirten erblickt man die Namen der HH. Cunin Gridaine* für Sedan, Guizot† für Lisieux, Duvergier d'Hauranne† für Sancerre, Graf Jaubert† für St. Amand, Emil de Girardin* für Bourganeuf, Hippolyte Passy† für Louviers, Dupont de l'Eure† für Brionne, Felix Real* für Grenoble (2. College), Calmon† für Gourdon, Joseph Perrier† für Epernay, Dupin* für Clamecy, de Tracy für Aizle, Auguis† für Melle, Demarçay† für Civray.

Mit dem amerikanischen Paquetboote „Sylvie de Grasse" sind über New-York, von wo es am 8. Febr. abging, zu Havre Nachrichten aus Mexiko eingegangen, welche zwar von älterem Datum (27. Dez.) sind, aber doch manches Neue über die dortigen Zustände enthalten. Die Republik ist in einem beklagenswerthen Zustand, nichts deste weniger aber entschlossen, den Krieg gegen Frankreich fortzusetzen. Bustamente hatte das Zutrauen der Nation gänzlich verloren, so daß es für ihn absolut unmöglich schien, eine kräftige Verwaltung zu bilden. Die Unruhen im Innern des Landes dauerten fort. Alle Verbindung in Tampico war durch die Anwesenheit des Generals Analizo und seiner siegreichen Armee abgeschnitten, während der Föderalist Urrea fortwährend im unbestrittenen Besitze dieser Stadt war, und sich weigerte, seine bisher befolgte Politik aufzugeben, oder sich mit der Regierungspartei auszusöhnen. Man bezweifelt sehr, ob Bustamente die zum Kriege nöthigen Gelder auftringen werde. Bisher bestritten die Bürger der Republik die nöthigen Ausgaben durch freiwillige Beiträge. Auf diese Quelle kann aber der Präsident nicht länger rechnen, und man glaubt deßhalb, daß er eine starke Steuer auf das Einkommen des Clerus legen werde.

Hr. Papineau, der Hauptleiter der ersten Insurrection in Canada, ist an Bord des Paquetbootes „Sylvie de Grasse" von New-York in Havre angekommen.

Spanien.

Cabrera hat eine Verschwörung zu Morella entdeckt, die beabsichtigte, diesen Platz dem Obergeneral der christinischen Centralarmee, Don Halen, zu überliefern. Er hat in Folge davon 450 Personen, zum Theil Soldaten, zum Theil Einwohner Morella's, erschießen lassen.

Außer Montenegro sind jetzt, nach Briefen aus Bayonne vom 1. März, zu Ministern des Don Carlos ernannt Don Paulin Ramirez de la Piscina als Conseilpräsident und Don Luis Garcia Duente für die Justiz und die Finanzen. Villareal soll das Commando in Alava erhalten, Simon Torre in Biscayen, Iturriaga in Guipuzcoa und Elio in Navarra.

Italien.

*Rom, 28. Febr. Se. Maj. der König von Bayern ist Montag Morgens um 5 Uhr nach Neapel gereist, wo Sie sich bis zur heiligen Woche aufhalten und dann mit S. k. H. dem Kronprinzen nach Rom zurückkehren werden. S. M. machten und empfingen während Ihres kurzen Aufenthalts in unserer Stadt keine Etiquette-Besuche. Blos der bayerische Geschäftsträger, einige andere angesehene Unterthanen S. M. und die bayerischen Künstler, an deren Spitze Professor Wagner und Kaulbach, wurden vorgelassen. — Vor einigen Tagen ist Doctor Alerts der bisherige Arzt S. H. plötzlich und unvermuthet abgereist, was zu mancherlei Vermuthungen und Gerüchten Anlaß gegeben. Doktor Alerts war bei dem hl. Vater, der ihm noch vor Kurzem den St. Georgs-Orden ertheilt hatte, sehr wohl angeschrieben und erfreute sich des unbedingtesten Zutrauens. Auch bei vielen der ersten römischen Familien wurde der deutsche Arzt, mit Hintansetzung seiner hierländischen Kollegen, zu Rathe gezogen. Natürlich mußte hierdurch Eifersucht, Neid und Haß rege gemacht werden. Ueber den eigentlichen Grund der plötzlichen Abreise des bisher so hoch gehaltenen Arztes erzählt man sich folgendes. Das bekannte Uebel S. H. soll sich seit einiger Zeit wieder verschlimmert und Hrn. Alerts gezwungen haben, zu kräftigen Mitteln zu greifen. Die Aerzte aus der Umgebung S. H. sollen eine von denselben verschriebenen Arzneien analysirt und in den Bestandtheilen derselben Stoff zu böswilligen Verläumdungen gefunden haben. Alerts soll

---

die Mutter verboten hatte, dich zu stören, und weil ich zu klein bin, um aufzumachen.

Herr G. (mit rauher Stimme, die jedoch immer milder wird.) Wie, Fräulein Clärchen, Sie unterstehen sich, mich zu stören? Das ist nicht zum Aushalten. (Er nimmt sie auf den Schoos.) Was willst du? Wie? hast du geweint?

Das Mädchen (rasch.) Papa, mein Bruder that mir allen Spott an, er neckt mich, er hat mir meinen Kreisel zerbrochen, weil ich ihn ihm nicht geben wollte.

Herr G. Ah! solche Dinge treibt Herr Ernst? Er wird Händel bekommen.

Das Mädchen. O, ich hab's ihm gesagt, ich würde dir's sagen. Das ist mir gleich, hat er geschrieen, und hat mir die Zunge gezeigt.

Herr G. Der kleine Taugenichts! Es ist schon recht, ich werde es ihm sagen. Jetzt geh fort, Herzchen.

Das Mädchen. Nach mir meinen Kreisel wieder ganz.

Herr. G. Ich habe keine Zeit. Zum Teufel! (Nimmt das Spielzeug.) Es ist ja nur die Schnur abgerissen. . . . Ich glaube ich habe Bindfaden. . . . So, ich habe die Schnur kürzer gemacht, jetzt wird er besser gehen. Vor Allem zieh nicht zu stark, du könntest dir weh thun. So, siehst du, so mußt du's machen.

Das Mädchen. O ich weiß schon, wie ich's machen muß. Dank, Väterchen!

Herr G. (umarmt sie) Allons, mach jetzt, daß du fort kommst, störe mich ja nicht mehr, sonst werde ich ernstlich bös. (Schließt die Thüre und setzt sich wieder.)

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

Strohhut-Fabrikation in Florenz. Die besten Strohgeflechte zu Hüten werden in der Nähe von Florenz, Pisa, Siena und im Arnothale gefertigt. In diesen Gegenden sieht man ganze Familien, Groß und Klein, sich mit diesem Industriezweige beschäftigen. Bekanntlich trägt dieser dem Staate jährlich 5 Millionen Lire ein. Die Auslagen für das rohe Stroh sind kaum der Erwähnung werth; der Arbeitslohn ist dagegen so bedeutend, daß die Weiber im Arnothale ihre häuslichen Verrichtungen den Bergbewohnern anvertrauen, um ihre Zeit ganz der Fertigung der so einträglichen Strohgeflechte widmen zu können. Das Stroh, dessen man sich zu den Geflechten bedient, wird eigends im Bergthale angebaut, und ist der Halm eines dort heimischen Sommerweizens, Marzolano genannt. Dieses Stroh ist zwar dünn, aber fest. Kurz ehe die Körner sich zu bilden anfangen, wird es mit der Wurzel aus der Erde gerissen, in kleine Garben gebunden, 3 bis 4 Tage lang getrocknet, dann abwechselnd an der Sonne und im Thau gebleicht. Der Regen ist ihm sehr nachtheilig, da es durch denselben die Weiße verliert und fleckig wird, so daß es nur zu gefärbten Hüten verwendet werden kann. Daher sieht man auch beim Herannahen eines Regens die Garben immer eiligst ins Trockne bringen. Der untere Theil der Halme wird zu minder feinem Geflechte verwendet; daher der obere mit der größten Sorgfalt von jenem gesondert wird. Hierauf werden abgelangt 7 bis 9 ungespaltene Halmen zu schmalen Bändchen oder Streifen geflochten, und wenn sie zu Hüten verarbeitet werden, mit Hülfe einer Walze von hartem Holze gepreßt, mit Steinen oder Knochen geglättet und dann zusammengenäht. Der auf einem hölzernen Modelle verfertigte Kopf wird vermittelst eines Instruments (Bolletto) an den Rand befestigt. (D. L.)

— — Herr P. Gawrilow berichtet in der Zeitung von Wladimir über eine schwimmende Insel, die sich auf dem „Kuh-See" im Gouvernement Wladimir befindet. Diese Insel bildet eine unregelmäßige Fläche von 5 — 6 Desiatinen und ist mit Fichten von ziemlicher Höhe und Dicke bedeckt. Bei sehr starkem Winde wird diese Insel von der Stelle bewegt und von der einen Seite des Sees zur anderen getrieben. Der Berichterstatter sagt: „Im letzten Sommer schwamm die Insel vom Anfang des Frühlings bis zum Juli dreimal herum, und als ich den See sah, stand sie an der südwestlichen Seite desselben, bisweilen zwei bis drei Faden, manchmal zwanzig, dreißig und mehr Faden vom Ufer entfernt. Die Bauern sammeln auf der Insel Moos zum Bau ihrer Häuser, und die dort in Menge wachsenden Moosbeeren. Im Sommer erfordern die Spaziergänge auf der Insel die größte Vorsicht, denn zwischen den Bäumen gibt es schwache Stellen wo man durchfallen kann. Wenn der Moosbeersammler sich nicht mit einer langen Stange versehen hat, an welcher er sich nöthigenfalls halten kann, so ist sein Untergang unvermeidlich. Bisweilen gibt es auch ergötzliche Scenen, wenn die Insel sich plötzlich in Bewegung setzt und den Moos- und Beeren-Sammlern keine Zeit läßt, aus Ufer zu gehen. Doch endigt sich die Sache gewöhnlich nur mit Schreck und Gelächter, besonders wenn sich Weiber auf der Insel befinden. Die auf der Insel wachsenden Bäume haben festes Larkes Holz, erreichen aber nicht die Höhe und Dicke der Bäume auf dem festen Lande in der Umgegend des Sees, auch wachsen sie nur langsam. Man hat nicht untersucht, wie tief die Wurzeln dieser Wassermoosbäume gehen. Man könnte im Winter eine solche Untersuchung anstellen. Niemand hat sich aber diese interessante Mühe gegeben."

hierauf nicht nur entlassen, sondern auch gebeten worden sein, in sein Vaterland zurückzukehren. Dies letztere möchte jedoch nicht zu verbürgen sein.

Neapel, 21. Febr. Man arbeitet mit großer Thätigkeit an der Ausrüstung einer Flotille, die, wie es heißt, nach Tripolis gesandt werden, und der dortigen Regierung verkünden soll, daß sie von nun an auf den ihr bisher bewilligten Tribut verzichten müsse. Mit dieser Expedition soll unser Monarch seinen kgl. Bruder nach den Küsten Afrika's senden, um daselbst das Land von einer lästigen Steuer zu befreien. — Nach der letzten Zählung belief sich die Bevölkerung Palermo's auf 176,762 Seelen. (A. Z.)

Deutsche Handels-Zustände.

I. Die neuerlichen Zollbestimmungen, welche Dänemark in Holstein und Lauenburg eingeführt, haben Beschwerde beim deutschen Bundestage veranlaßt. Daß sich die Streitsache vor ein Bundes-Austrägal-Gericht eigne, unterliegt keinem Zweifel; man vernimmt, die hohe Bundesversammlung selbst sei dieser Meinung. Indeß hat sie vorläufig den Versuch einer gütlichen Vermittlung angeordnet, und bereits waren Conferenzen in Hamburg, bei welchen der damalige österreichische Gesandte daselbst, Freihr. v. Kreß, den Vorsitz geführt hatte. Die baldige Erledigung dieser neuen und höchst unerwarteten Hemmungen, Belastungen des norddeutschen Handels ist sehr zu wünschen; hoffentlich führt sie auch zu allgemeiner Verständigung über die Zollverhältnisse und zu der segenbringenden Einheit, welche längst, zunächst durch Bayerns, dann Preußens Bemühungen, in Süddeutschland besteht, zu einer vollständigen Ausdehnung des großen deutschen Zoll- und Handelsvereins bis an die deutschen Meeresküsten. Hamburg, Bremen und Lübeck sind längst überzeugt, daß ihre Interessen, der Flor ihres Verkehrs, welcher das deutsche Binnenland mit den Weltmeeren und andern Welttheilen in Verband setzt, den Anschluß an den Zoll- und Handelsverein fordern. Wenn auch die Eigenthümlichkeit des See- und unmittelbaren Welthandels dieser Städte manche Modifikationen erheischt, so können darin so wenig, wie in den ebenfalls ganz eigenthümlich gestalteten Weltmarktverhältnissen von Frankfurt und Leipzig, wesentliche Hindernisse gefunden werden. Beide Städte wollten Anfangs auch nicht recht daran glauben, daß ihr Handel nicht verlieren, nur gewinnen könne und werde durch die Einverleibung in den großen deutschen Verein; jetzt befinden sie sich recht gut dabei. Selbst die neuesten Ereignisse in den Niederlanden müssen die alten Hansestädte aufmerksam machen, daß ihr eigenes Interesse solche Einkörperung verlangt. Der lange Hader zwischen Holland und Belgien mag enden für oder gegen den Status quo, mit oder ohne Kriegszug, immerhin wird Deutschland mit seinem dorthin gehenden oder dorther kommenden Seehandel sehr auf der Hut sein dürfen. Siegt Holland ob, so ist voraussichtlich, daß Belgien Alles aufbieten wird, sich enger an Frankreich anzuschließen, und seine Scheldehäfen, so wie seine Landwege dem deutschen Handel so wenig wie möglich zu öffnen; denn nach den gewaltigen Reden und Pamphleten zu schließen, womit seine weltlichen und geistlichen Vorsprecher jetzt überall auftreten, einen politischen und einen kirchlichen Kreuzzug zugleich gegen die undeutschen ketzerischen Holländer u. A. predigen, werden sie alsdann uns Deutsche des Verraths an der großen heiligen Sache ihrer Revolution und unseres Vaterlandes bezüchtigen, und sobin sich wenig mit uns befreunden, desto mehr aber sympathisiren und fraternisiren mit jener Parthei in Frankreich, die immer noch nicht vergessen kann, daß sie einmal bis an und über den Rhein und die Elbe die Herrschaft geübt hat. Muß Holland nachgeben, so wird es ohne Zweifel fortwährend alle Vortheile, die ihm die Dominirung der Rheinmündungen giebt, eben so und noch mehr, wie früher bei dem berüchtigten Handel über die Auslegung der Wiener-Congreßakte bezüglich des „bis an" oder „bis in das Meer", bei der Rheinschiffahrt auf seine Weise, für sich zu benützen suchen. Bleibt es bei den 24 Artikeln oder werden sie nur wenig modifizirt, so möchte für jeden Dritten der Verkehr in der Mitte von diesen ewig feindlichen Brüdern eben kein sehr sicherer, freier und darum gut zu berechnender sein. Was Deutschland so oder so von Holland oder Belgien oder von beiden zusammen für die Begünstigung, den Flor, die Sicherheit seines größeren Handels — abgesehen von dem dabei immer nahe betheiligten England und Frankreich — zu gewärtigen hat, lehrt die neueste wie die ältere Geschichte. Je unabhängiger Deutschlands Handel von diesen Küstenländern sich machen, je selbstständiger es ihn auf eigenem Gebiet, mit seinen eigenen Küstenländern betreiben kann, desto fester wird es ihn consolidiren, und desto sicherer die Interessen Hollands und Belgiens an die seinigen knüpfen, statt diese jenen mehr oder minder preiszugeben. Dann müssen diese beiden Länder die nähere Verbindung mit Deutschland gleichmäßig wünschen, suchen, und sich die Bedingungen derselben von uns vorzeichnen lassen, denn der Rhein und seine alsbald bis zur Donau und in den Orient verlängerte große Welthandelsstraße nöthigt sie stets, wieder zu Deutschland zurückzukehren, und mit ihm sich auf gutem Fuß zu halten, gleichviel ob mit oder wider ihren Willen. Der Handelsvertrag, welchen neuerlichst Holland mit Preußen und den deutschen Zollvereinsstaaten provisorisch abgeschlossen hat, liefert hiefür bereits Probe. — Schon im Jahre 1837 erschien in Bremen eine kleine Schrift „über das Verhältniß der freien Hansestadt Bremen zum deutschen Zollvereine", in welcher auf sehr gründliche, gedrängene Weise die Geschichte und Natur des Bremer, wie überhaupt des norddeutschen Seehandels erörtert, und als Resultat aufgestellt wurde, daß vom weiteren deutschen, wie vom engern bremen'schen Gesichtspunkte immerhin zu schließen sei, daß Bremen dem deutschen Zollverein sich anschließen müsse je eher je lieber. Die Idee, die Sache ist also dort schon nicht mehr neu, die Ausführung dringend in Frage, in Nothwendigkeit und Möglichkeit gestellt; aber auch in Hamburg wird sie gegenwärtig neuerdings lebhaft angeregt durch die erwähnten Zolldifferenzen mit Dänemark, durch die künftige Stellung Hollands und Belgiens, und durch noch ein Ereigniß, welches überhaupt dem Verkehr in Deutschland einen ganz neuen Aufschwung giebt, durch die Verbesserung seiner Flußschifffahrt, insbesondere durch die Dampfschifffahrt auf der Elbe und Donau, bis ins Herz von Deutschland, die Errichtung der Eisenbahnen in demselben, und die Vollendung des Donau-Main-Kanals. L.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 70 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 103 3/4 P., 103 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 P., — G.

Frankfurt, 8. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 100 3/4, 4½pCt. 100 3/8, 3pCt. 80 9/16, Bankactien 1785. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 1337/8. Integrale 54 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/4. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 273 1/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Activschuld 6 1/2. Poln. 300 Gulden-Loose 67 3/8 Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Geldkurse vom 7. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverains der 16. 30. Geld al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 417/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/3.

Wien, 5. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/32. do. 4 pCt. 101. do. 3 pCt. 51 5/32. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, zur 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligationen zu 2½ pCt. in CM. 64 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — —. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 5. März. Integr. 55 1/16; 5 o/o Cert. 101 1/8; Kanz. 27 5/16; 4 1/2 o/o Spnd. 94 7/8; 3 1/2 o/o 79 3/4; Arb. 17 11/16; ausl. Quitt. —; 5 o/o ister. Met. 103 3/8; 6 o/o Brasil. —

Londoner Börse vom 4. März. Consols 93 1/4, mit Coup. 20 1/4, 1/2, Diff. 43/8 9, Pass. 43/4 5, portug. 31 3/4 35 1/4, 3 pCt. 21 3/4, 22 1/4.

Pariser Börse vom 6. März. 5pCt. 111 5. — 3pCt. 79 10. — Neapol. 99 55. — 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 43/4. 3pCt. Portug. 22. Actien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 635. — Versailles, rechtes Ufer 575. — Linkes Ufer 165. — Havre —. — Orleans 435. — Straßburg-Basel 327. — Sambre-Meuse —.

Paris, 6. März. 5pCt. 110 99. 3pCt. —. Span. —

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist zu haben:

Aschenbach, H., die vier Bücher von der Nachfolge Christi. Neueste poetische Ausgabe. Mit einem feinen Stahlstich. Mit hoher geistlicher Genehmigung. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Bouché, Dr., jun., praktische Anleitung zur Treiberei der Zwiebel-Gewächse im Zimmer. 8. geh. 27 kr.

Dittrich, J. G., die Obstbenutzung in ihrem ganzen Umfange. Ein Handbuch für Guts- u. Gartenbesitzer, Gastwirthe und jede Haushaltung. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. geh. 42 kr.

F. u. H., der Whist- und Bostonspieler, wie er sein soll, oder gründliche Anweisung das Whist- und Boston-Spiel, mit dessen Abarten nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, nebst 27 belustigenden Kartenkünsten. 4te verbesserte Aufl. 8. geh. 54 kr.

Norbach, O., Jahreszeiten. Eine Vierteljahrschrift, der Unterhaltung und der Besprechung von Zeitinteressen gewidmet. Unter Mitwirkung ausgezeichneter Schriftsteller. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Literar. artist. Institut
in Bamberg.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden erstatte ich hiemit die traurige Anzeige, daß mein innigst geliebter Ehegatte, der k. Revierförster

Carl Glaser

zu Ailsbach heute Morgens 10 Uhr an einer heftigen Brustentzündung in seinem 64. Lebensjahre verstorben ist.

Indem ich mich hiermit einer tief betrübenden Pflicht entledige, bitte ich um ferneres freundschaftliches Wohlwollen für mich und die Meinigen, und um stille Theilnahme.

Ailsbach am 9. März 1839.

Babette Glaser
für sich und ihre 5 Kinder.

Dampf- und Segelschifffahrts-Gelegenheit
von
Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika
unter der
Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmacklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach **England** und **Amerika** unternehmen wollen, bietet der Hafen von **Hamburg** die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach **England** auf einem Dampfschiffe, nach **Amerika** aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — hoch bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von **Hamburg** nach **England** auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 50 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gefährlichen Reise durch den Kanal oft 5—6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die sofortige Weiterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von **Hamburg** nach **England** — ohne Verköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajütte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Decke 12 fl. 30 kr. Das ganze Reisegeld von **Hamburg** nach **Amerika**, selbst nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der **Verköstigung** für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 75 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 41/4 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge sind frei, außer Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in bester Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Rindfleisch, Speck, Schinkenbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Grauen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schnaps, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Beheizung frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Eß-, Trink- und Waschgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gepäck hat Jeder 2—21/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzusenden. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Darausgabe von dem Ueberfahrtgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wenn sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Vor- und Zunahme	Wohnort	Gewerbe	Erwachsene	Kinder

wogegen ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze engagire. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen geleistete Darausgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate Dezember desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrt-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ueberfahrt Zahlung zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe sende ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Vorzüge, welche der weltberühmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht einer ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schnellsten und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Zufriedenheit und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Expedirung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provisionen zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmackler
1. Vorsetzen Nro. 8.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Journal.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 76. Nürnberg, Dienstag, den 16. März. 1852.

Deutschland.

München, 13. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Königreich Sachsen. — ††Dresden, 7. März. Die glückliche Ankunft der von hier in drei Sectionen ausgewanderten Stephanisten in Neuyork, wurde kürzlich durch das hiesige Tagsblatt den Bekannten und Anhängern derselben mitgetheilt. Es wird nicht fehlen, daß diese glückliche Ueberfahrt noch mehr die zurückgebliebenen Stephanisten anreizen wird, ihren Brüdern in diesem Jahr zu folgen. Großes Aergerniß stift jenem dort bevor. In Boston erscheint nämlich eine Uebersetzung von dem Werke unseres vortrefflichen Ammon: „die Fortbildung des Christenthums". Sie finden daher jenseits des Meeres dasselbe Buch wieder, das ihnen diesseits ein solcher Gräuel war. Auch von der neuen sächs. Kirchenzeitung werden sie dort Exemplare vorfinden. — Wenn auch hier mit den Einrichtungen zur Completirung unserer militärischen Zustände eifrig fortgefahren wird, als sähen wir uns schon aufgefordert, zur Beruhigung der politischen Stürme mitzuwirken, so hoffen wir doch, daß das Schwert in der Schride bleibe. Wo könnte man auch mehr wünschen, daß der goldene Friede nicht verscheucht werde, als im Lande der Fabriken, was unser Sachsen ist, in welchem sich im Laufe der letztverflossenen 24 Friedensjahre das Fabrikwesen zu einer ganz außerordentlichen Höhe gehoben hat, wovon wir in der, im laufenden Jahre wieder stattfindenden Gewerbausstellung, die trefflichsten Beweise wieder vorgelegt erhalten werden. — Seit der Winter gewichen, die Schifffahrt wieder in Thätigkeit ist, regt sich auch wieder aus dem Winterschlafe die Bauthätigkeit. Auch der Bau des Schauspielhauses ist wieder im Gange und Hunderte von Menschen sind in Thätigkeit, das schöne Werk fortzusetzen. — Das sehr abwechselnde Wetter erzeugt viele Krankheiten und besonders nervöse. Die Elbe hat es dagegen dies Mal nicht böse mit uns gemeint. Nur wenige Tage hat sie ihre Ufer überschritten.

Hannover. — Die Münchener politische Zeitung schreibt nach der Kasseler Ztg. aus Hannover 28. Febr. Am 27. thaten die Anhänger des Staats-Grundgesetzes in der zweiten Kammer der Stände einen Schritt, welcher dem Warten auf das Vollzähligwerden der Kammer ein Ende bringen mußte. Dr. Lang (Sohn) und noch 26 andere Abgeordnete haben eine ausführliche Erklärung unterschrieben, worin gegen das Bestehen der Verfassung von 1819, gegen die Rechtmäßigkeit der gegenwärtigen Stände-Versammlung und deren Recht, verbindliche Beschlüsse zu fassen, protestirt und erklärt wird, daß sie keinen Theil an den Verhandlungen nehmen könnten, bis dahin, daß der Bundestag das Land seiner Rechte auf das Staats-Grundgesetz verlustig erklärt haben würde. Diese Erklärung enthält zugleich die Widerlegung der Deductionen in dem k. Schreiben vom 15. d. Sie wurde am 27., wo sich 33 Mitglieder der zweiten Kammer eingefunden hatten, von Dr. Lang zu Protokoll gegeben. Diese 27 Abgeordnete und noch einige, welche jene Erklärung nicht unterzeichnet haben, sollen zugleich eine neue Vorstellung an die deutsche Bundes-Versammlung haben abgehen lassen. Der größte Theil der Unterzeichner war zugleich resignirt.

Hannover, 8. März. (Hannoversche Zeitung.) Der Hamburger Correspondent sagt in einem Schreiben aus Hannover: „Es war wohl voreilig, wenn die Hannoversche Ztg. in einem leitenden Artikel die Hannoversche Frage bereits als beendigt ansehen wollte." — Wir müssen gestehen, wenn wir uns mit dieser Ansicht übereilt haben, so haben wir uns damit sehr langsam übereilt. Sie ist schon längst oft und viel von uns ausgesprochen worden. Wir haben immer gesagt: Nachdem Se. Maj. der König das Staatsgrundgesetz von 1833 für ungültig erklärt, die Wahlcorporationen des Landes nach der Verfassung von 1819 gewählt, die Gewählten sich als Stände von 1819 förmlich constituirt, und rechtsverbindliche Handlungen vorgenommen haben; nachdem außerdem auch noch der deutsche Bund die auf Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes klagenden Corporationen abgewiesen hat; seitdem muß die Hannoversche Frage als beendigt angesehen werden, denn der Hauptgrundsatz derselben, von welchem alle übrigen Fragen abhängen, ist damit entschieden, die Verfassung von 1819 ist rechtmäßig festgestellt. Wenn auch nun im Beginne einer Diät zur zweiten Kammer sich die erforderliche Anzahl Mitglieder nicht einfindet, so kann dies zwar dazu dienen, im Lande eine Spaltung zu erhalten, die am besten so schnell als möglich erledigt werden sollte; aber es kann auf die Verfassungsfrage selbst weiter keinen Einfluß üben. Das ist unsere alte Ansicht; aber weil unser leitender Artikel zufällig in die Zeit fiel, wo man die zweite Kammer absichtlich unvollzählig zu erhalten suchte, da mußte sie als eine voreilige Behauptung ausgegeben werden. Das ist ganz natürlich.

Oesterreich. — Wien, 7. März. Vorgestern Abends nach dem Theater paré bechrte der Großfürst-Thronfolger von Rußland die Abendgesellschaft des russischen Botschafters mit seiner Gegenwart. Den gestrigen Vormittag widmete der Großfürst der Besichtigung verschiedener Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, namentlich des kaiserlichen Hofmarstalles und der k. k. Ingenieur-Akademie. Mittags speiste er bei dem Erzherzoge Carl und wohnte Abends einer Vorstellung des Ballets „der hinkende Teufel" im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore bei. — Nach dem Theater beehrte er die Abendgesellschaft des Fürsten von Metternich mit seiner Gegenwart. (Oe. B.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 9. Febr. Man ist jetzt hier gespannter auf den Ausgang der wieder eingetretenen ministeriellen Krisis in Frankreich, als auf das Votum der belgischen Repräsentantenkammer. Letzteres ist sicher, d. h. es wird friedlicher Natur sein, was längst bekannt ist, allein die Nachrichten aus Paris lassen noch kein bestimmtes Urtheil darüber zu, wie sich die Dinge in Frankreich gestalten werden. Heute wurde indessen hier gesagt, man habe auf besonderem Wege aus Paris die Nachricht erhalten, daß Soult, Dupin und Humann das Ministerium berufen worden seien, allein es ist darüber um so weniger mit Bestimmtheit noch etwas zu sagen, da noch nicht die sichere Nachricht eingetroffen, daß die seitherigen Minister neuerdings ihre Dimissionen eingereicht haben. Kein Mensch zweifelt aber jetzt mehr daran, daß sich das jetzige Ministerium in Frankreich nicht mehr halten könne und mithin abtreten werde. Man ist gespannt auf die nächsten Nachrichten aus Paris. Wie während der ganzen Woche, so war auch heute die Börse hier ohne besonderes Leben; die Fonds blieben indessen ziemlich fest. — Es ist nun offiziell bekannt gemacht worden, daß 6 fl. 15 kr. Zinsen von den Taunuseisenbahnaktien abschläglich fürs Jahr 1839 bezahlt werden. Darauf stiegen heute die Aktien auf 276 1/4. — Der Baron O'Sullivan de Grat soll heute zufolge erhaltener Instruktionen aus Brüssel seine Reise nach Brüssel fortsetzen. — Die Ausgleichung der Differenz wegen der Anwesenheit des Generals Skrzynecki in Belgien scheint also noch nicht nahe bevorzustehen. Der Baron Salomon von Rothschild ist gestern aus Paris hier eingetroffen und wird nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Wien fortsetzen.

Schweiz.

Zürich, 4. März. Der Regierungsrath. — In Betracht, daß die Anstellung des Hrn. Dr. Strauß als Professor der Theologie an der Züricher Hochschule eine allgemeine Bewegung im Kanton verursacht und eine vielfach ausgesprochene öffentliche Meinung gegen sich hat; — in Erwägung, daß anzunehmen ist, daß unter solchen Umständen die Wirksamkeit des Hrn. Dr. Strauß der nothwendigen Bedingungen einer nützlichen Berufsthätigkeit im Staat ermangle: — beschließt: 1) Der Erziehungsrath wird eingeladen, mit Beförderung in Untersuchung zu ziehen, ob in Anwendung des §. 185 des Gesetzes vom 28. Herbstmonat 1832 über die Organisation des gesammten Unterrichtswesens im Kanton Zürich, der Dr. Strauß der ihm obliegenden Verpflichtungen als Professor der Theologie an der Hochschule enthoben und demgemäß für anderweitige angemessene Besetzung der hiemit erledigten Stelle gesorgt werden könne. 2) Gegenwärtiger Beschluß ist dem Erziehungsrathe mitzutheilen. — Beschluß: Nach Einsicht einer Zuschrift, überschrieben: die vereinigten 22 Deputirten der 11 Bezirke des Kantons Zürich an den h. Regierungsrath, datirt von Zürich den 1. März 1839, der Präsident des Central-Comité J. F. Hürlimann-Landis, der Aktuar Escher — welche Zuschrift die Anstellung des Hrn. Dr. Strauß an hiesiger Hochschule betrifft; — hat der Regierungsrath — in Betrachtung: — 1) daß das Recht der Vereinigung gesetzlich anerkannt, daß aber kein Verein im Namen des Zürcherischen Volkes, sondern nur in seinem eigenen Namen sprechen darf, — daß das Recht zu petitioniren durch die Verfassung anerkannt ist, daß aber keineswegs in diesem Rechte die Befugniß liegt, Forderungen zu stellen, geschweige solche mit Drohungen zu verbinden, — 3) daß endlich im Allgemeinen in der vorliegenden Zuschrift nicht diejenige Sprache gebraucht ist, welche sich gegen eine Regierung geziemt, die aus den Wahlen des Volkes hervorgegangen, — beschlossen: — Es sei die Kanzlei beauftragt, dem vorerwähnten Comité die Adresse zurückzusenden. — Der §. 185 des Gesetzes über das Unterrichtswesen lautet: „Der Erziehungsrath ist befugt, unter Vorbehalt der Genehmigung des Regierungsrathes, einen Lehrer, welcher durch Alter oder andere unverschuldete Ursachen außer Stand gesetzt wird, seine Stelle zu versehen, in Ruhestand zu versetzen, in welchem Falle demselben nicht mehr, als die Hälfte seines fixen Einkommens entzogen werden kann." — Die unglückliche Sitzung des Regierungsrathes war auf das ausdrückliche Verlangen einiger Mitglieder auf Montag veranstaltet worden. Hr. Eduard Sulzer war es, der die Idee entwickelte, den Pensionirungsartikel auf Strauß anzuwenden, und diese Angelegenheiten zu behandeln, ehe von dem Schreckbriefe des Comité Notiz genommen würde. Mit ihm hielten die HH. RR. Hegetschweiler, W. Sulzer, Hüni, Maler Huber, Escher, Hirzel, Hotz und Fierz. Der Letztere, Hr. Fierz, erklärt, daß er auf diese Seite getreten, um das Mißliche eines abermaligen Stichentscheids zu verhüten, und als Mitglied der Majorität einigen Modificationen Eingang zu verschaffen, die noch eine schwache Hoffnung lassen. Die Männer, die fest und treu blieben, sind die HH. Bürgermeister Hirzel, RR. Weiß, Zehnder, Bürgi, Kraner,

---

Mad. G. Du kannst diesem Herrn sagen, was du willst. Hier, mein Herr, hier ist mein Mann. (Mad. G. läßt einen jungen Mann in einfachem Anzug eintreten und entfernt sich. Dieser verliert sich in Bücklingen, und dreht dabei den Hut in den Händen, ohne sich von der Thüre zu entfernen oder ein Wort zu sprechen.)

Hr. G. (für sich) Ich war ja auch einmal Anfänger; dieser junge Mensch ist schüchtern. In unserer Zeit eine seltne Tugend. Er fordert den jungen Mann auf, Platz zu nehmen. Dieser setzt sich auf den Rand eines Stuhls und stammelt:

Mein Herr, ich bin der Verfasser des Stücks, welches man Ihnen ohne Zweifel zugestellt hat. . . Es sollte mir sehr schmeichelhaft sein, mit Ihnen zu beginnen. Ich habe noch fünf Dramen in Arbeit. Ich werde sie Ihnen auch bringen.

Nein, mein Herr, machen Sie sich keine Mühe, ich bitte. Hier ist Ihr Manuscript, ich kann mich auf keine Collaboration einlassen.

Aber, mein Herr, wenn Ihnen dieses Stück nicht gefällt, kann ich noch andere. . .

Ich habe bereits die Ehre gehabt, Ihnen zu sagen, daß es mir unmöglich ist.

Wenigstens sagen Sie mir, was Sie von meinem Stücke halten.

Schon der Titel hat mich abgeschreckt.

Aber mein Herr, Gift, Dolch und seidne Schnur ist doch vielversprechend.

Ja, dieser Titel verspricht gräßliche Dinge, von denen ich kein Freund bin.

Aber, mein Herr, fordert denn nicht das Drama drastische Effekte.

Man bewirkt dergleichen durch wahres Gefühl und rührende Begebenheiten. Hier ist Ihr Manuscript.

Also wollen Sie nicht mit mir arbeiten? Und was rathen Sie mir, mit meinem Gulan anzufangen?

Was Sie wollen. Da das Stück fertig ist, riskiren Sie nichts, wenn Sie es irgendwo einschicken. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Sie nicht länger sprechen kann, aber ich habe zu arbeiten und . . . Der junge Herr (sich empfehlend): Mein Herr, es thut mir Leid, Sie gestört zu haben. (Kommt zurück) Mein Herr, ich verfasse auch Vaudevilles. Ich weiß mit dem Couplet so ziemlich umzugehen.

Hr. G. Ich zweifle nicht daran, mein Herr. Machen Sie nur Couplets; ich möchte mein Gedicht zu Ende bringen.

D. j. M. Ich habe auf den Namenstag eines meiner Onkel Couplets gemacht. Er hieß Gregor. Aus diesem Namen ließ sich etwas machen; man fand sie dreßig. Wenn Sie wollen, sing ich sie Ihnen vor. Sie gehen nach der Melodie, kleiner Matrose.

Hr. G. Mein Herr, noch einmal, ich wiederhole Ihnen, daß ich zu arbeiten habe und daß ich Ihnen nicht länger zuhören kann.

D. j. M. Dann bitte ich um Verzeihung. Ich gehe. Ihr Diener. (Geht hinaus.)

Hr. G. Ach! das ist gescheid!

D. j. M. (die Thüre halb öffnend) Mein Herr, ich bin nichts desto weniger hoch erfreut, die Ehre Ihrer Bekanntschaft . . .

Hr. G. (schließt die Thüre) Ich auch, mein Herr, gewiß. — Ah, dieser kleine junge Herr ist schrecklich. Nehme einer Manuskript an, da sieht man, wozu es führt. Ich sollte solchen Leuten mein Haus verbieten, wie andere thun. (Schl. f.)

Die französische Theatergesellschaft in München.

— — Die französische Theatergesellschaft hat ihren dramatischen Cyklus zu München in sechs Darstellungen durchgelebt — und mit dem berühmten Meisterstück des unsterblichen Molière, mit seinem Tartüffe, geschlossen. Kleinere Lustspiele und besonders das bei den Franzosen so beliebte Vaudeville gewährten dem sprachkundigen und französisch-nationalen Publikum erheiternde Abende. Für uns in München war der Gemin von Paris um so interessanter, als wir diese seltsame Rolle, diese Composition von Edelmuth und Lasterjungenfrechheit, den stolzen

Schäppi, Hauser und Keller. Unterdessen ist überall im Lande der Unwille über die aufrührerische Adresse ausgebrochen. Winterthur sagte sich von der Wädenschweiler Bewegung los. Die Civilgemeinde Uster beschloß, zu gleichem Zweck eine Kirchgemeinde zu versammeln. In der Sitzung vom Dienstag erhielt der Regierungs-Rath Adressen von mehreren hundert Bürgern von Affoltern, Ober-Engstringen, Oetwil, Geroldsweil, Ober- und Unterwenigen, Wipkingen, Schwamendingen, Dynhardt, Räterschen, Wald, Höngg, ferner vom Schulkapitel Regensberg und von der Gemeinde Regensdorf, alle für festes Beharren an Verfassung und Gesetz. — Der Regierungsrath beschloß in dieser Sitzung eine Proclamation an seine Mitbürger zu erlassen. Dieselbe ist datirt Zürich den 5. März 1839, und im Namen des Regierungsrathes unterzeichnet von dem Amtsbürgermeister Johann Jakob Heß, und dem ersten Staatsschreiber Hottinger. In derselben wird ausgeführt, daß die vom 1. März datirte Adresse einer sogenannten Centralcomite zurückgewiesen worden sei, weil sie im Namen des ganzen Zürcherischen Volkes gesprochen, wozu nur dessen Stellvertreter der große Rath befugt sei, dann weil sie nicht Wünsche und Petitionen, sondern Forderungen und Drohungen in ungeziemender Sprache enthalten habe. Keineswegs aber gelte die Zurückweisung den Wünschen; billige Wünsche würden stets berücksichtigt, ungerechte aber zurückgewiesen werden. In Bezug auf den gesetzlich gewählten Hrn. Prof. Dr. Strauß habe der Erziehungsrath Auftrag erhalten, sein Gutachten abzugeben, ob derselbe in Ruhestand zu versetzen sei. Eine zur Prüfung der eingekommenen Petitionen niedergesetzte Commission werde über das Kirchliche vom Kirchenrathe, über das Erziehungswesen vom Erziehungsrathe Gutachten einholen. Dann werde dem großen Rathe in seiner nächsten Versammlung Bericht und Antrag hinterbracht werden. Die von mehr als 40,000 Bürgern genehmigte Verfassung habe sich als gut bewährt, die von ihr jedem gewährleisteten Rechte und Freiheiten zu schützen gegen jeden Angriff, müsse jeder, dem diese Verfassung lieb sei, mit der Regierung zusammenwirken. In allenfallsigen wiederholten Gemeindeversammlungen müsse Ordnung, Ruhe und freie Meinungsäußerung, gemäß dem Gesetze über dieselben vom 20. Mai 1831 herrschen, und Gemeindeglieder, welche solche stören, den Gerichten zur Bestrafung überwiesen werden. Dies der Inhalt der Proclamation. — Die Gemeindsbeamten sind dafür verantwortlich gemacht, daß die Gemeinden nur in ganz gesetzlicher Form gehalten und die freie Discussion darin gesichert werde. — Die Züricher Zeitung ermahnt deßhalb jeden Freund der „gesetzlichen Demokratie, der Glaubensfreiheit" der freien Schule", in den Versammlungen zu erscheinen, und sich mit den Genossen seiner Ueberzeugung, auch wenn ihm nicht die Mehrheit zur Seite stände, selbst wenn er allein wäre, dem großen Rathe kenntlich zu machen. — Der „Republikaner" zweifelt nicht, daß der Erziehungsrath dem Regierungsrath mit einem wohl motivirten Nein antworten werde.

Thurgau. Die Thurgauer haben ihrem Freund Louis Napoleon noch nicht vergessen. Sonntag den 17. Febr. waren Abgeordnete des Cantonalschützenvereins in Mülheim versammelt und bestätigten Louis Napoleon wiederum als Präsidenten des Vereines.

Wallis. Die Verfassung vom 30. Jan. ist als Staatsgrundgesetz anerkannt worden. Doch Obermallis ist noch nicht beigetreten.

Niederlande.

Brüssel, 6. März. Die Repräsentantenkammer setzte diesen Nachmittag die Erörterung über die Annahme des Friedensvertrags fort. Bei der Eröffnung der Sitzung wurden mehrere Bittschriften verlesen. Hr. Verhargen, Deputirter von Brüssel, bekriegt gegen 1 Uhr die Tribune, die er noch um 2 1/2 Uhr inne hat. Er begann damit, die politische Frage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen; hierauf erörterte er mit einer tiefen Ueberzeugung, die stets durch die Majorität der Versammlung getheilt wurde, die materielle Lage Belgiens und ging vor und nach alle Phasen der Wohlfahrt und der industriellen und Finanzkrisis, die wir bestanden und noch bestehen, durch. Die Rede des Hrn. Verhargen trägt das Gepräge der Würde und des Patriotismus, und als er zu der Frage der Bank kam, erhob er sich mit Kraft gegen die Angriffe, deren Gegenstand dieses Etablissement stets von Seiten undankbarer und unredlicher Gegner war. Um 2 3/4 Uhr bestieg der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Tribune, um die Politik, welche die Regierung annehmen zu müssen geglaubt hat, zu erklären. — Der König und die Königin brachten die letzte Nacht zu Brüssel zu. — Die Truppen des Lagers werden dem Observateur zufolge nächstens in ihre Garnisonen zurückkehren. — Der Präsident des Comite der Studenten der freien Universität hat nach dem Fanal versucht, eine Bittschrift für den Widerstand durch seine Kameraden unterzeichnen zu lassen. Diese haben dies abgelehnt.

Baron Mortier, bisher französischer Gesandter im Haag, jetzt in derselben Eigenschaft nach der Schweiz versetzt, traf gestern Abend von Holland her hier ein, und ist heute Morgens wieder dahin zurück gereist. — Durch Circulare vom 2. März hat das Handlungshaus Van Wymelbeke-Vercauteren zu Brügge seinen Gläubigern angezeigt, daß es vom König die Bewilligung eines einjährigen Aufschubs seiner Zahlungen verlangt habe. Dieses neue Fallissement hat große Bestürzung zu Brügge erregt.

In der Sitzung der holländischen Generalstaaten vom 4. März legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Reihe offizieller Aktenstücke vor, welche auf die von der Londoner Conferenz über die holländisch-belgische Angelegenheit vom 23. Jan. d. J. bis zum 25. Febr. incl. gepflogenen Unterhandlungen Bezug haben.

Großbritannien.

London, 5. März.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses nach Abgang der Post setzte Lord Fortescue (Vicekönig von Irland) seine Vertheidigung über die gegen ihn gemachten Anschuldigungen, daß er feindliche Gesinnungen gegen die irische Kirche hege, fort. Lord Lyndhurst, von dem Herzog von Wellington unterstützt, griff den neuen Lordlieutenant, so wie das Ministerium, wegen dessen Anstellung heftig an. Lord Melbourne hielt eine kurze, aber geistvolle Vertheidigungsrede in diesem Betreff. Die Debatten waren sehr lebhaft. — Das Unterhaus beschäftigte sich gestern und heute fast ausschließlich mit der Verhandlung über den gegenwärtigen Stand der englischen Marine. Hr. Wood, Secretär der Admiralität, stattete einen in die Details gehenden Bericht in diesem Betreffe ab, der zum Zwecke haben sollte, die vielen falschen Angaben, die in der letzten Zeit über die britische Seemacht verbreitet wurden, zu widerlegen. — Der „M. Chronicle" meldet, daß sich die portugiesische Regierung geweigert habe, dem Vertrage zur Abschaffung des Sklavenhandels beizutreten und daß die deßfallsigen Unterhandlungen, welche der englische Gesandte zu Lissabon, Lord Howard de Walden, geleitet, abgebrochen seien. — Hr. M'Neil, der bisherige Geschäftsträger am persischen Hofe ist hier angekommen. — Der „Courier" erzählt von einem Mordversuch auf die Person der Madame Vestris. Eine sogenannte Höllenmaschine war ihr zugesendet worden. Der Anschlag wurde aber noch zu rechter Zeit entdeckt und vereitelt.

Frankreich.

Paris, 7. März.

Die Resultate der bis jetzt bekannten Wahlen sind folgende: alte ministerielle Deputirte 173, neue 31, zusammen 204 Ministerielle; alte Oppositionsdeputirte 189, neue 40, zusammen 229 Oppositionsdep.; Gesammtzahl der Wahlen 433; Majorität zu Gunsten der Opposition 25. — Nach dem „Journal des Debats" waren gestern Abend 431 Wahlen bekannt, wovon 214 für das Ministerium, 213 für die Coalition, und 4 nicht classifizirbar seien. 28 Wahlen seien noch zurück. Von den 221 seien 34, von den 213 aber 32 nicht wieder gewählt worden. Die Ministeriellen zählten 31 neue Deputirte, die Coalition 33. — Der „Temps" gibt die Gesammtzahl der Wahlen auf 435 an, darunter sollen der Opposition 240 und dem Ministerium nur 191 angehören. — Eine Aenderung des Ministeriums scheint nun gewiß zu sein.

Aus Matamoras vom 18. Jan. sind (über New-Orleans) neuere Berichte über die mexikanischen Angelegenheiten hiehergelangt. General Filisola, der ein Corps von 1000 Mann unter seinem Commando hatte, war in Matamoras von den Föderalisten, die Mendez anführte, eingeschlossen. — General Wall, welcher sich weigerte, gegen die Franzosen zu marschiren, hat seine Stelle als Generalmajor der mexikanischen Armee niedergelegt. — In der Hauptstadt Mexiko, aus welcher man Nachrichten bis zum 27. Dez. hat, ist alles in gräulicher Verwirrung. Das föderalistische Ministerium Gomez Pedraza, welches die Constitution von 1824 reformiren sollte, hat nur vom 12. bis zum 15. Dez. gelebt. Bei der Emeute, von der letzthin berichtet worden, blieb es beim Sturmläuten, einigen eingeworfenen Fensterscheiben und dem Geschrei auf den Straßen „Viva la Union" und „Viva la Federacion". Die Truppen blieben fest und drohten die Stadt zu verlassen und Santa Anna als Dictator auszurufen. Bustamente fing darauf Händel mit seinem neugeformten föderalistischen Ministerium an, dieses dankte ab und überließ abermals den Centralisten das Feld. Das Vertrauen auf Bustamente war inzwischen sehr erschüttert. Er hatte die größte Mühe, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen; Tornel erhielt das Kriegsdepartement, Gorostiza die ausw. Angelegenh., Oberst Corlina die Finanzen (dieser soll aber ein weit besserer Oberst des „Bataillon de Commercio", als ein Finanzminister sein), und Lebrija das Innere. Auch im Innern des Landes herrschte überall Verwirrung.

Spanien.

* Bayonne, 3. März. Der Triumph Marotos ist vollständig. Don Carlos und seine Familie begaben sich am 27. nach Tolosa, wo sie von 7

Nationalgesinnungen und Roheit, von zärtlicher Kindesliebe und wildem Trotz in sehr gemilderten Farben von Madame Dahn mit naiver Gemüthlichkeit dargestellt sahen. Der Samin ist ein Vaudeville und bietet in dieser ursprünglichen Gestalt mit den eingestreuten Chansons, in welche das Gefühl rasch beim Franzosen überzugehen pflegt, einen eigenthümlichen Reiz, den die deutsche Uebersetzung mit Plumpheit wegwischte. Sind diese eingeflochtenen, mit dem Ganzen viel mehr organisch zusammenhängenden Chansonetes im Munde der Schauspieler nur musikalische Deklamatorien und kein Gesang nach den Anforderungen der Tonkunst, so sind und bleiben sie doch von der angenehmsten Wirkung und ich begreife nicht, warum wir Deutsche, die biegsamsten Nachbildner französischer Kunst und Literatur, nicht schon längst das Vaudeville als ein leichtes, munter anregendes Theater-Genre bei uns eingebürgert haben. Im Samin, durch französische Künstler dargestellt, vergegenwärtigte sich uns das Leben in Paris und mancher flüchtige Zug, manches Bon Mot, das in der deutschen Umarbeitung ganz unterging, übte seine komische Kraft — im Munde der Franzosen. Hr. Josse überschlug inzwischen besonders durch den gewählten, schmutzigen Anzug die Perser-Grazie und versetzte uns zu sehr unter die rohen Buben, die sich auf den Boulevards herumtreiben. Alle Anerkennung verdient übrigens das vortreffliche Zusammenspielen, das leichte, das zwanglose Incinandergreifen der Spielenden; kurz was wir in Deutschland selbst, nachäffend, das Ensemble nennen. Die Damen Verbun, Deligny, Grave und Simon, die wir zu sehen Gelegenheit fanden, sind treffliche Künstlerinnen. Der vielbesprochene Tartüfe, der Faux devot — dieses ewige Ideal christlicher Heuchelei (im Gegensatz zur griechisch-römischen Vorzeit) lockte am 4. März ein ungewöhnlich großes Publikum in das Theater. Der Name Tartüfe und Molière ziehen so mächtig wie Don Carlos und Schiller. — Die französischen Schauspieler bewährten durch die vollendete Darstellung dieser klassischen Comödie ihren Ruf neuerdings. Sie verstehen es, abgesehen von den eigentlichen anerkannten Vorzügen der Darstellung, meisterhaft, sich immer, und wenn noch so freie Charaktere der Dichter zugleich erscheinen läßt, geistreich zu gruppiren, sich abzulösen, geschickt zu kommen und zu gehen und die Dialog-Pausen mimisch-bedeutungsvoll auszufüllen. Hr. Juilie (Tartüfe) spielte und deklamirte die Hauptrolle mit einer unübertrefflichen Klarheit und mit tiefer Kenntniß des süßernen Frömmlers, der bald die ewigen bald die zeitlichen Interessen verräth, je nachdem es seinen Zweck zu erreichen gilt. Unseres Wissens wurde in dem Stücke nur Eine Rolle gestrichen, während Alles, was Tartüfe in den Mund gelegt ist vom Dichter, mit Gewissenhaftigkeit vorgetragen wurde. — Wir reichen dieser ausgezeichneten Gesellschaft mit Vergnügen den Kranz des Verdienstes und des Dankes und hoffen, falls sich jenseits des Rheins keine Tragödie entwickelt, diese angenehmen Gäste, welche unsere gastliche Hoftheaterintendanz bei uns einführte, über Jahr und Tag wieder auf unserer Hofbühne zu begrüßen. **

Vermischtes.

— — Eine ganz merkwürdige Vogelflinte wurde so eben für einen Herrn in Rochdale von dem Büchsenmacher Conway in Manchester verfertigt. Folgendes sind ihre Dimensionen: Länge des Schafts und Laufs 9 Fuß 6 Zoll; Länge des Laufs allein 8 Fuß; Weite der Schußmündung 1 1/4 Zoll; Gewicht des Laufs 60 Pfund; Gewicht des Schafts und Schlosses 38 Pfund; Gewicht des Ladstocks 2 Pfund, also Gesammtgewicht 100 Pfund. Das Gewehr ist darauf berechnet, auf einen Flug Wildgeflügel in einer Distanz von 600 Ellen (1 engl. Elle = 3 Fuß) mit einer Ladung von 3 Unzen (1 engl. Unze = 2 Loth) Pulver und drei Pfund Schrot zu schießen. Es soll an einem Nachen angebracht werden.

— — Marie, ein neues Drama von Paul Foucher, gegeben von den Schauspielern Paul, Meinet und der Frau des letzteren, hat am Theater du Gymnase zu Paris großen Beifall erhalten.

— — Das Erdbeben auf Martinique am 11. Januar wurde auch auf Demerara und der Insel Mauritius gespürt. Auf Demerara erfolgte ein heftiger Erdstoß und man fürchtete einen Augenblick, alle Häuser würden einstürzen; die Glocken auf den Thürmen fingen von selbst an zu läuten, und mehrere Gebäude erlitten in der That starke Stöße. Drückende Hitze herrschte, weshalb man sehr die Wiederkehr dieses Phänomens fürchtete. Ein von Demerara in England angekommener Kaufmann versichert, daß man auf dem Schiffe, auf welchem er sich befand, und das zur Zeit des Erdbebens gerade in der Nähe von Martinique segelte, die Erschütterung sehr heftig empfunden habe.

Bataillons, 300 Pferden und der Artillerie empfangen wurden. Der Prätendent preist in einer neuen zu Tolosa gedruckten Proklamation die Treue Marotos. Er bemitleidet nur die unklugen Opfer, welche Maroto mit Recht für seine Sicherheit hingeopfert habe.— Die 4—5000 Mann starke Division von Tolosa ist nach Biscaja ausgerückt. — Es scheint, daß noch mehrere Erschießungen stattgefunden haben. Die Gazette von Ognate und die neue Proklamation vom 28. Februar sagen sogar übereinstimmend, Alles was vorgegangen, habe den lebhaftesten Enthusiasmus unter der Armee und der Bevölkerung erregt. In der Proclamation findet sich in diesem Betreff folgende Stelle: „Die vollkommenste Eintracht herrscht unter uns, der Enthusiasmus dieser unvergleichlichen Armee und dieser unnachahmlichen Provinzen ist auf einen Punkt gelangt, den er nicht mehr übersteigen kann, und Militäre so wie die Bürger feiern seit vier Tagen durch Konzerte, Bälle, Stiergefechte und wiederholte Vivats zu Ehren ihres angebeteten Königs, die Wiederherstellung der Eintracht, welche uns so viele Vortheile verspricht." — Berichte aus Madrid bis zum 27. Febr. schreiben die Exekutionen zu Estella einer von Maroto entdeckten Verschwörung zu, welche zum Zwecke gehabt haben soll, den Don Karlos zu entthronen und den Infanten Don Sebastian an die Spitze der Karlistenpartei zu setzen. — Außer den als Verbrecher an die Grenze geführten Verbannten, womit General Urbistondo von Maroto beauftragt worden war, und unter denen sich der Bischof von Leon, die Minister Arlos Tejeiro und Lebandero, die Generale Uranga, Mesaroza, Vivana, Martin Cellis, Cerradillo und Horenzio Sanz, dann der Vater Larraga, Beichtvater, und der Vater Domingo, Hofprediger des Don Karlos befinden, sind noch eine Masse anderer Flüchtlinge bereits zu Behobie, St. Jean de Luz, Sarre und hier zu Bayonne eingetroffen. Der Bischof von Leon scheint jedoch Erlaubniß erhalten zu haben, in Spanien zu bleiben, aber nur an der äußersten Grenze, ohne Zweifel, um dort seine Funktionen als apostolischer Legat ausüben zu können. Wahrscheinlich wird er aber nicht sonderlich auf das Wort seines milden Souverains bauen. — Auch der Oberst des 5. Bataillons von Navarra hat sich nach Frankreich geflüchtet, da er nach den neuerlichen Vorgängen nicht länger unter Don Carlos dienen will. — Es sind noch keine weitern Ernennungen zu Ministern des Don Carlos erfolgt, als die des Brigadier Montenegro zum Kriegsminister, und Ramiron de la Piscina zum Minister des Aeußeren. Die Ernennung des Erzbischofs von Cuba zum Conseilpräsidenten und Marco del Pont's zum Finanzminister, hat sich eben so wenig bestätigt, als jene der Generale Villareal, Simon Torre und Elio zu Generalcommandanten in verschiedenen Provinzen.

Aus Logrono wird vom 22. Febr. gemeldet, daß der karlistische Chef Boleas, welcher seit den Executionen von Estella sich den Christinos unterworfen hat, von General Espartero beauftragt wurde, in der Ribera ein Streifcorps zu organisiren, welches gegen die Karlisten agiren soll. Boleas ist bereits nach seiner Bestimmung abgegangen.

Folgendes ist die mehrfach erwähnte neue Proclamation des Don Karlos, worin er die von Maroto vorgenommenen Exekutionen billigt, und seine frühere deßfalls erlassene Proklamation widerruft: „Beständig von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Redlichkeit beseelt, von denen ich mich noch bei keiner Handlung meiner Souveränetät entfernt habe, konnte ich nur höchlich erstaunt sein, als ich nach neuen Urkunden und loyalen Belehrungen erfuhr, daß der Chef des Generalstabs, Don Rafael Maroto, in der Vollmacht seiner Befugniße gehandelt hat, und von den Gefühlen der Liebe und der Treue, wovon er so oft für meine gerechte Sache Beweise ablegte, geleitet worden ist. Ich bin innigst überzeugt, daß wenn unselige Einflüsterungen, auf zweideutige Nachweisungen gegründet, die vielleicht durch verbrecherisches Uebelwollen erfundene, meinem kgl. Vertrauen übertriebene oder in bösartigen Absichten dargestellte Angaben vorlegen konnten, ich nicht länger anstehen darf, der gebrandmarkten Ehre die Genugthuung zu geben, die ihr gebührt. Ich billige daher die von diesem General getroffenen Maaßregeln, und ich wünsche, daß er wie früher an der Spitze meiner tapfern Armee bleibe. Ich hoffe von seiner fleckenlosen Rechtlichkeit und seinem Patriotismus, daß, wenn er von der früheren beleidigenden Erklärung verletzt worden wäre, diese gegenwärtige Proclamation jenen Eindruck verwischen, und er sich versichert halten werde, meine k. Gnade und die Wiederherstellung seines verletzten Rufs wieder erlangt zu haben. Ich will sonach, daß man alle Exemplare des frühern Manifestes sammle und verbrenne, und an ihrer Stelle meinen neuen hier ausgedrückten souveränen Willen drucke, anheste und umlaufen lasse; daß derselbe als Tagsbefehl bei der ganzen Armee bekannt gemacht und 3 Tage nach einander vor den Bataillonen verlesen werde. Dieß zu eurer Kunde und gebührender Mittheilung. Im königl. Hauptquartier Villafranca, den 24 Febr. (Unterz.) Don Carlos. — An Don Luis Garcia Puentes."

Italien.

* Rom, 29. Febr. Der große Saal im Palast des Senats auf dem Capitol, in dem der römische Senator die Funktionen seiner Gerichtsbarkeit, ähnliche Schatten seiner früheren Größe, vollzieht, in dem die Akademie von S. Luca ihre Preise zu vertheilen pflegt, mußte bis jetzt sehr unwürdiger Weise den im nämlichen Palast befindlichen Civil- und Criminal-Gefängnissen zum Eingang dienen. S. H. hat auf Ansuchen des gegenwärtigen Senators, Prinz Domenico Orsini diesem Uebelstande abhelfen, und eine Separat-Eingangspforte für die Gefängnisse erbauen lassen. Bei dieser Gelegenheit wurden nicht nur die Gefängnisse selbst erweitert, und die Façade des Palastes von manchem Entstellenden gereinigt, sondern auch ein bis jetzt vermauerter Bogen des antiken Tabularium wieder eröffnet und in seiner frühern Form hergestellt. Eine der interessantesten Punkte des alten Roms hat dadurch an Schönheit und würdigem Aeußern bedeutend gewonnen. — Aus den Provinzen laufen fortwährend Berichte über die Festlichkeiten ein, mit denen der Jahrestag der Thronbesteigung Gregors des XVI. und die Ernennung zum Cardinal des ehemal. Monsignor Tosti gefeiert worden. Von der im letzten geheimen Consistorium gehaltenen Allocution des hl. Vaters ist bis jetzt noch nichts veröffentlicht worden. Doch behauptet man allgemein, die preußische Angelegenheit sei in derselben nicht berührt worden.

* Neapel, 27. Febr. Aus Sicilien erhalten wir die erfreulichsten Berichte. In einem meiner frühern Berichte erwähnte ich der Besorgnisse der Einwohner jener Insel, es möchte nach der Abreise S. M. das alte Unwesen wieder um sich greifen und namentlich der durch die Anwesenheit Sr. M. angefachte Feuereifer der höhern Beamten wieder erkalten. Diese Besorgnisse sind nun gehoben. Die wohlthätigen Anordnungen, welche S. M. während Ihres Aufenthaltes auf der Insel getroffen, werden kräftig durchgeführt und geben die schönste Hoffnung für den zukünftigen Wohlstand jenes so lange stiefmütterlich behandelten Landes. Auch von Neapel aus zeigt der König immerfort, wie sehr ihm das Wohl seiner Unterthanen jenseits der Pharo am Herzen liege. In Sicilien selbst scheint die väterliche Gesinnung S. M. nach und nach auch bei dem gemeinen Volke Anerkennung zu finden. Noch bleibt aber, namentlich was Administration, Industrie und Handel betrifft, unendlich Vieles zu wünschen übrig. Das die jetzt Geleistete berechtigt jeden Vernünftigen und Wohldenkenden von der Zeit das Beste zu hoffen.

Schweden.

Stockholm, 22. Febr. Laut Nachrichten aus Christiania hat sich nunmehr das norwegische Storthing in volle Wirksamkeit gesetzt. 32 Gesetzvorschläge waren von der Regierung eingereicht, und außerdem 18 kgl. Propositionen. Alle diese wurden in die betreffenden Committees verwiesen. Die Zahl der beständigen Committees der Storthings war zu 12 bestimmt, jedes aus 7 Mitgliedern bestehend. Am 17. d. erfolgte die Wahl der Wortführer (Präsidenten) und Sekretärs dieser Committees. Sie fiel zum Theil seltsam genug aus. Z. B. in der Committee für das Ausgabebudget der beiden Militärzweige wurde der Pfarrer Castberg Wortführer; in der Committee für die eigentlichen Militärangelegenheiten der Amtmann Schydz. Jede dieser Committees hatte indessen zwei Offiziere unter ihren Mitgliedern. An demselben Tage wurde die kgl. Proposition vorgetragen wegen Veränderung desjenigen Paragraphen der Constitution, zufolge dessen ein von drei verschiedenen Storthings gefaßter Beschluß, ohne die Bestätigung des Königs, rechtskräftig wird. Eine ähnliche Proposition war fast jedem Storthing seit 1818 gemacht, und immer abgeschlagen worden. Das letzte Storthing hatte sogar diese Proposition, ohne sie in Erwägung zu nehmen, abgeschlagen. Der Repräsentant Neergard, ein Bauer, drang darauf, daß man jetzt ebenso verfahre, fand aber lebhaften Widerstand. Das Storthing beschloß, die kgl. Proposition der Constitutionscommittee zu übergeben. Neergard widersetzte sich diesem Beschlusse, wurde aber von keinem einzigen Repräsentanten unterstützt. Dessen ungeachtet zweifelt man nicht, daß dieser kgl. Vorschlag auch dießmal vom Storthing verworfen werde.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 9. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 68 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 102 3/4 P., 103 1/2 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Prämessen auf B. A. per Stück Agio Br. 213/4 G. 213/4. Bayer. St. Act. II. G. Br. 436 G. —.

Frankfurt, 9. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 3/8. 3pCt. 80 1/2. Bankaktien 1787. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 7/8. Integrale 54 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 103 3/8. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 270 1/4. Bad. Loose 101 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 63/8. Poln. 330 Gulden-Loose 67 5/8. Poln. 500 Gulden-Loose 73 7/8.

Geldkurse vom 8. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37, 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 15. 30. Gold al Marco 382. 312. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 8. März. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. — Lantzentenbriefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz An. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz D. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 92 3/4.

Berliner Kurs v. 7. März. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/2, G. 103. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 80. Br. 102 3/8, G. 101 7/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70 5/8, G. 70 1/8. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 3/8, G. 101 7/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 11/12, G. 100 5/12. Großh. Pos. do. Br. 105 3/8 G. —.

Wien, 6. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 11/12. do. 4 pCt. —, do. 3 pCt. 61 1/8. Part. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 97 1/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 7/8 G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1481 in CM.

Amsterdam, 6. März. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 101 3/16; Kanz. 27 3/16; 4 1/2 0/0 Span. 94 3/4; 3 1/2 0/0 79 7/8; Ard. 17 5/8; russ. Inscr. 105/8; 5 0/0 ster. Met. — —; 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 5. März. Consols 93 1/8, mit Coup. 19 5/8, 7/8, Diff. 31/2 3/4, Pas. 43/4 5, perins. 34 1/2 3/4, 3 pCt. 21 1/4 3/4.

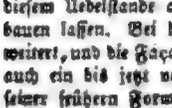
Pariser Börse vom 6. März. 5pCt. 111 15. — 3pCt. 79 10. — Neapol. 99 60. — 5pCt. Span. 20 1/4. Pas. —. — 3pCt. Perins. 22. Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 630. — Versailles, rechtes Ufer 537 50. Linkes Ufer 170. — Havre 930. — Orleans 435. — Straßburg-Basel 222 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 7. März. 5pCt. 108 45. 3pCt. —. Span. —.

In der zu Warschau am 1. März katterhabten 19. Verlosung der polnischen 300 fl. Loose wurden folgende 118 Serien gezogen. Nr. 4, 37, 81, 60, 192, 230, 358, 412, 413, 449, 459, 467, 507, 568, 589, 592, 630, 659, 658, 666, 667, 704, 705, 710, 773, 777, 786, 845, 854, 862, 876, 889, 945, 947, 984, 990, 997, 1017, 1075, 1077, 1114, 1159, 1173, 1176, 1184, 1207, 1234, 1281, 1266, 1298, 1338, 1380, 1429, 1456, 1515, 1523, 1534, 1546, 1563, 1573, 1580, 1605, 1679, 1708, 1731, 1744, 1778, 1800, 1807, 1894, 1908, 1927, 1941, 1960, 1973, 2013, 2016, 2031, 2070, 2084, 2114, 2115, 2120, 2131, 2143, 2191, 2259, 2262, 2299, 2325, 2369, 2384, 2403, 2410, 2412, 2428, 2499, 2501, 2541, 2543, 2554, 2568, 2589, 2598, 2613, 2630, 2636, 2640, 2641, 2656, 2657, 2676, 2685, 2707, 2765, 2910, 2931.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.



Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
Von Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Mit österreichischen Gesellschaft stehen mit denen der diesseitigen in directer Verbindung. Die Abfahrtsstunde von Regensburg [illegible] Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg [illegible] März 1839.

Die Direction.

Bauholz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand, was zu dem Baue eines zweistöckigen Hauses bestimmt war: 1) Eine Parthie beschlagenes 44 Schuh langes und 32 Schuh breites Bauholz, 2) zehn Schock Bretter und 3) Dillen zu einem Kühlschiff. Der Verkauf wird im Orte Lieberg abgehalten, wo das Holz vorher eingesehen werden kann. Meier Lieberger.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der Literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Betrages gemacht. Ausschließig des Unterhaltungsblattes KUNKEL ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selber ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 72. Bamberg, Mittwoch den 13. März 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — (Brief aus Bayonne.) — Griechenland. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 9. März. Es ist beschlossen, daß die Abreise Sr. Durchl. des Herzogs Max von Leuchtenberg nach Rußland im Mai erfolgen wird. — Am 16. d. wird der zweite Kabinetscourier an Se. Maj. den König abgeschickt. — Nachdem der Zugang von Militärpensionisten außerordentlich erscheint, so wurden von allerhöchster Stelle die dahin einschlägigen Normen neuerdings geschärft, um künftig mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit jedem Mißgriff Einhalt zu thun, und nur die wahrhaft Pensionsdürftigen herauszufinden. — In Folge der ungünstigen Nachrichten aus Paris sind auf der gestrigen Börse die Wiener Bankactien von 1486 auf 1476 gesunken. Nicht minder sind auch die übrigen österreichischen Staatspapiere im Kurse gewichen. (Ausl.)

Da die beiden Perser, Kaplan und Molko, sich auch an einigen Orten der Pfalz verschwenderische und sittenlose Lebensweise zu Schulden kommen ließen, so ist durch Ministerialentschließung vom 1. März denselben die allerhöchste Bewilligung einer Collekte wieder entzogen und befohlen worden, selbe nach den allgemeinen Bestimmungen über auswärtige Landstreicher unverzüglich über die Grenze weisen zu lassen.

a München, 9. März. Die Aufmerksamkeit der k. Regierung, welche sich das Studien- und Erziehungswesen so ernstlich angelegen sein läßt, und in moralischer wie in intellektueller Hinsicht zu fördern strebt, wurde nun auch wiederholt auf einen argen Mißstand unserer und aller deutschen Universitäten überhaupt gerichtet und von Neuem erging eine sehr strenge Verordnung gegen Duelle und Duellanten unter den Studirenden. Welche Eltern erkennen wohl diese weise Verfügung nicht mit Dank an, nachdem in der letzten Zeit mehrere durch den Verlust eines, vielleicht des einzigen Sohnes, hart gelitten haben? Aber wird diese weise geschärfte k. Verfügung auch den beabsichtigten Erfolg haben? Der jugendliche Leichtsinn und Uebermuth vergißt der Warnung und der drohenden Strafe leicht, darum sollte man wohl eine der Hauptursachen, wenn nicht gar die einzige Ursache aller Duelle unter den Studenten entfernen und das Fechten überhaupt als keine Kunst ansehen, die auf Universitäten sollte getrieben und geübt werden. Nicht dieses will ich allein und vorzugsweise tadeln, daß der von dem Gymnasium kommende Jüngling einen Theil der kostbaren Zeit, die er den Studien widmen sollte, auf dem Fechtboden verbringt, vergeudet; sondern das ist zu berücksichtigen, daß diese Kunst die Sitten gewiß nicht milder und feiner und edler macht, vielmehr seine Körperkraft und Geschicklichkeit gar häufig auf Kosten seiner Geisteskraft und Entwicklung erhebt und er dann im Besitze dieser Kunst leicht Veranlassung zu Händeln und Streit sucht und findet. Wer je selbst auf Universitäten gewesen und das Studentenleben beobachtet hat, wird mir beistimmen. Der Student bildet sich nicht für den Militärdienst, und sollte er einst in diesen übertreten und die Fechtkunst für nothwendig zu seinem Stande erachten, so wird er sie bald lernen; und soll diese Kunst eine bloße Leibesübung sein, so kann er diesen Zweck auf eine andere Weise ebenfalls erreichen. Die Furcht, daß die Studenten dann, wenn sie nicht fechten können, entstehende Streitigkeiten unter sich mit Stuhlfüßen und Knitteln ausmachen werden, ist ungegründet; so tief wird doch kein Musensohn sinken, und sinkt er so tief, dann ist er dieses Namens unwürdig und er hätte sich wohl selbst ausgeschlossen aus der Zahl jener, die nach Weisheit und Selbstbeherrschung streben und einst als Beamte geistlichen oder weltlichen Standes den übrigen Bürgern mit einem guten Beispiele vorleuchten sollen. Ich möchte alle Eltern, die ihre Söhne auf Universitäten schicken, daran erinnern, daß sie diesen Söhnen ja tief einprägen, nicht der Fechtkunst obzuliegen. Das Duell, dieses Faustrecht aus den Zeiten des Mittelalters, ist streng verboten; wozu also die Fechtkunst? Laufe, tanze und voltigire der Jüngling, das stärkt den Körper und macht ihn zugleich geschmeidig, aber er fechte nicht, veranlasse und suche nicht Skandal und suche, wenn ein Streit entstanden ist, das Recht bei seinem Richter. Beinahe möchte man fragen, welch ein Unterschied denn ist, wenn Bauern mit Prügeln ihre Sache schlichten und Studenten mit dem Degen, oder Banditen unter sich mit dem Dolche? Die Waffe ist das Unterscheidende, — der Zweck ist derselbe. Oder würde dann bei einer Tödtung, wenn man statt der eisernen Klinge eine von edlerem Metalle nähme, nicht dasselbe geschehen und zugerechnet werden können, wie wenn sich andere Zwei mit Knitteln schlügen? Die Geschicklichkeit, Stärke und Behendigkeit gibt doch hier und dort den Ausschlag.

Sächsische Herzogthümer. — Weimar. Die Münchener politische Zeitung enthält Folgendes, wie sie versichert, aus vollkommen glaubwürdiger Quelle ihr zugegangenes Schreiben von der Saale vom 1. März: „Aus öffentlichen Blättern ist es bekannt geworden, welche grobe Beleidigungen und Ausfälle der Generalsuperintendent Dr. Röhr in Weimar in einer, im vorigen Jahre gehaltenen Reformationspredigt gegen die katholische Kirche, ihr Oberhaupt, die katholische Geistlichkeit ꝛc. ausgesprochen hat, und wie er von einzelnen Schriftstellern darüber derbe zurecht gewiesen worden sei." — Es war schon höchst auffallend, daß ein bekannter Rationalist wieder auf die Grundsätze von Dr. Luther und der Augsburger Confession zurückkehren wollte, indessen würde der katholische Religionstheil, so wie die toleranten christlichen Lutheraner sich beruhigt haben, wenn dieser Prediger diese empörende Diatribe im Manuscripte, ohne weitere Bekanntmachung, aufbewahrt hätte; allein dem Herrn Doctor gefiel es, als Censor in eigener Sache diese Predigt im Druck herauszugeben und mit Hülfe des Vereins zur Unterdrückung der katholischen Kirchenverfassung in Deutschland und den Proselytenmacher des jungen Deutschlands, zumal bei dem geringen Preise von 6 Silbergroschen, in 8 Auflagen (man sagt in einem Betrage von 18,000 Exemplaren), in alle Gegenden Deutschlands zu kolportiren und zu versenden. — Kein Wunder war es also, daß dem Vernehmen nach der Diözesan-Bischof der Katholiken der Stadt Weimar und derjenigen Weimarischen, ehemals Fuldaischen Aemter Geisa und Dermbach, der Bischof von Fulda, Johann Leonard, Großkreuz des kurhessischen Löwen-Ordens, einer der gelehrtesten und allgemein verehrten Kirchenfürsten in dem deutschen Bunde, gegen solche Anmaßungen bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge von Weimar, diesem toleranten Herrn, auftrat. — Man will behaupten, daß das großherzogl. Staatsministerium die in dem Vorworte zur 7ten Auflage der gedachten Predigt vom Verfasser und Verbreiter vorgebrachten Entschuldigungsgründe als unzureichend verworfen und dem Hrn. Röhr, unter Bedrohung mit einer Suspension, mehr Mäßigung gegen andere christliche Glaubenspartheien und ihre Vertreter nachdrücklich empfohlen habe. — Bei dieser Gelegenheit scheint man denn auch in Weimar kein Geheimniß mehr von der im großherzogl. Cabinete mit Beifall aufgenommenen Vorstellung des Bischofs von Fulda zu haben. — Ich theile sie nunmehr hier mit, wie sie mir

Feuilleton.

Geschichtskalender: 13. März: Jean Paul Friedrich Richter geb. 1763.

So bringt ein Schriftsteller seinen Morgen hin.

Nach P. de Kock.

(Schluß.) Hr. G. Nun wieder ans Werk. Das häusliche Glück, ist doch ein schöner Titel; ich bin mit meinem Titel zufrieden. Nun, wo hatte ich denn? Am Gemälde meiner Frau. Dieser entsetzliche junge Mensch hat mir den Kopf verwirrt. . . Ah, da hatte ich.

Ein Weib, das ist ein Gott.

Richtig. Jetzt hab ich's. Ein Engel geht nicht. Ein Weib das ist ein Gott, der macht . . . Verfluchter Mensch mit seinem Sultan . . . der macht mit Zärtlichkeit, daß Alles, was er liebt . . . (Man läutet) er liebt (Man läutet nochmals) er liebt, er liebt (man läutet stärker.) Der Teufel hole die Glocke, meine Frau ist wahrscheinlich mit den Kindern ausgegangen und hat die Bonne fortgeschickt. Mag er, läuten, ich öffne nicht. (Declamirt).

Ein Weib, das ist ein Gott, der . . . (Man läutet wie besessen). Sie verderben Alles . . . es ist nicht zum Aushalten. (Er öffnet. Ein großer Herr, trokken, gelb, schwarz gekleidet, drängt sich ins Zimmer. Er trägt einen Jabot und eine grüne Brille. Seine Hände sind schmuzig.)

Der große Herr, Ah, ich wußte wohl, daß Leute da sind. Der Portier hat mir gesagt, es wäre Jemand zu Haus. Darum bin ich nicht gleich fortgegangen, und ich habe wohl gethan.

Hr. G. Aber mein Herr, es scheint mir, daß dies kein Grund war, den Glockenzug abzureißen.

D. g. H. (läßt Hrn. G. ins Zimmer und tritt ihm fast auf die Füße) Habe ich die Ehre mit dem Schriftsteller M. G. zu sprechen?

Hr. G. (sucht ihn zurückzuhalten) Ja mein Herr, darf ich wissen . . .

D. g. H. (vordrängend) Meiner Treu, es freut mich, Sie zu treffen; denn ich war schon so oft da, und man hat mir immer gesagt, Sie wären nicht zu Hause. Das ist ärgerlich, wenn man weit entfernt wohnt und wenn es regnet. Ich für meine Person, kann die Parapluies nicht leiden und nehme nie eines mit.

Hr. G. Wollen Sie mir sagen, womit ich . . .

D. g. H. Das ist meine Absicht. Ich bitte Sie um einen Augenblick Gehör . . . denn was ich Ihnen vorzuschlagen habe, macht eine Erklärung nöthig.

Hr. G. (für sich) Er hat kein Manuscript bei sich. Ich kann es wagen. (Reicht einen Stuhl).

D. g. H. Zur Sache. — Schnupfen Sie? Er ist ganz frisch.

Hr. G. Ich schnupfe nicht.

D. g. H. Ein Gelehrter und nicht schnupfen, das ist zum Verwundern. Ich schnupfe seit meinem fünfzehnten Jahre. Ich habe mich in Folge einer Augenkrankheit daran gewöhnt. Mein Herr, ich habe Ihnen viel zu sagen. (Hr. G. seufzt.) Erfahren Sie vor Allem, daß ich gereist bin, weit gereist. . . Im Verlauf meiner Abenteuer, deren Erzählung uns zu lange aufhalten würde, befand ich mich eines Morgens, im Winter, in den Schluchten der Apenninen . . Es war nicht warm, ich versichre Sie.

Hr. G. Mein Herr, wollen Sie mir Ihre Geschichte erzählen? In dem Fall. .

D. g. H. (Ohne sich stören zu lassen) Ein ander Mal erkletterte ich in den Hundstagen in Spanien die Berge der Sierra . . . Eine brennende Sonne stach mir ins Gesicht . . . Ich bin seitdem ganz gelb, wie Sie sehen können.

Hr. G. Ich weiß nicht, ob Sie gelb sind, aber ich möchte wissen, in wie fern Alt das mich angeht?

D. g. H. Ein ander Mal reiste ich von Mailand nach Neapel und zwar zu Fuß . . Der Weg ist sehr weit. In Folge von Verhältnissen, deren um[illegible]e

unter der Versicherung der Aechtheit zugegangen ist. An Se. königl. Hoheit den Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. Der Superintendent Dr. Röhr zu Weimar hat in seiner Predigt am Reformationsfeste d. J., die schon in der sechsten Auflage erschienen ist und allenthalben verbreitet wird, kein Bedenken getragen, gegen die katholische Kirche und ihre Geistlichkeit sich die ärgsten Verunglimpfungen zu erlauben, worüber bei Ew. königlichen Hoheit im Namen der Wahrheit und des Rechts Beschwerde zu führen mir, als dem Oberhirten der Katholiken in Höchstihrem Gebiete, obliegt. — Nichts davon zu sagen, daß Dr. Röhr die Wiege der Reformation mit einem Heiligenscheine umzieht, den kein unbefangener Geschichtsforscher daran findet, und daß er dagegen den damaligen Zustand der kathol. Kirche als dem Irrthume und der Finsterniß, dem Wahne und Trug gänzlich verfallen darstellt, was selbst Dr. Luther zu thun nicht wagte, greift er auch die jetzige Verfassung unserer Kirche, der Wahrheitsliebe und dem Evangelium zum Trotz, mit einer Wuth an, die jedem guten Gemüthe wehe thut und in das seinige nur unfreundliche Blicke gestattet. Er nennt das Oberhaupt unserer Kirche geradezu „Fürst der Finsterniß auf morschem Stuhl und Antichrist", unsere Lehre aber die „der priesterlichen Gaukler, die allen religiösen Irrthümern und Vorurtheilen das Wort rede, die Verehrung Gottes in die Vollziehung abergläubischer Gebräuche setze, den abgöttischsten Heiligendienst anordne, den Erweis christlicher Frömmigkeit in mönchischen Andachtsübungen, in kirchlichen Priesterspenden und in sittlich gefährlichen Bußwerken suchen heiße, die Reinigung von Sünde und Laster um den Preis von Gold und Silber zum Auskaufe stelle, die unbeschränkteste Gewalt über den Glauben und das Gewissen der Menschen fordere, den päpstlichen Stuhl zu Rom über alle Fürstenthrone erhöht sehen wolle, zur Verletzung alles bürgerlichen Gehorsams aufreize, das Feuer der Zwietracht und des Glaubenshasses zwischen verträglichen Christenparteien und selbst im Schooße der Familien anfache, die hl. Schrift den Händen der Christen entreiße und mit wahrhaft gotteslästerlichem Sinne dem Feuer Preis gebe ꝛc. ꝛc." In welchem Lichte müßten wir bei Eurer königlichen Hoheit erscheinen, wenn diese aus genannter Predigt wörtlich angeführten Stellen, die ich Kürze halber nicht durch andere noch vermehren will, Wahrheit enthielten! Hätte man da die Erweiterung des Großherzogthums durch die Aemter Geisa und Dermbach nicht bedenklich finden müssen, und würden Höchstdieselben es nicht für gefährlich ansehen, katholische Geistliche und Laien in Ihrem Gebiete zu haben? — Aber Gott, von dessen Beistand gegen „die alten Schreckengestalten des römischen Afterchrists" der Prediger redet, und auf den er Vertrauen empfiehlt uns „Trotzigen" gegenüber, „welche Böses gut und Gutes böse heißen, und aus Finsterniß Licht, aus Licht Finsterniß machen," ja Gott und jeder Unbefangene weiß es, daß diese und jene Stellen eben so viele Verläumdungen enthalten, als Sätze. Das beweisen schon, Ew. kgl. Hoheit, sämmtliche von mir eingesendete Pastoralschreiben. Das beweisen unsere Predigten und Catechesen, in denen man die eine Spur von dem finden wird, was Dr. Röhr uns zur Last legt. Das beweisen der Unterricht und die öffentlichen Prüfungen der katholischen Jugend und die redlichen Bemühungen der Seelsorger und Schullehrer, sie für die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit heranzubilden und zur Nächstenliebe und zum Gehorsame gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit anzuleiten. Das beweisen die dem Unterrichte zu Grund gelegten Bücher, wozu auch das den erwachsenen Schülern in die Hände gegebene Neue Testament gehört. Das beweist unsere stete Berufung auf die heilige Schrift (welche zu lesen wohl Unverständigen und Schwärmern, aber nicht bewährten Christen verwehrt wird) und auf das Zeugniß und die Aussprüche der ältesten Kirche und ihrer frommen und gelehrten Väter, deren durch alle christlichen Jahrhunderte fortlaufendes Wort die heiligen Schriften erläutert, ergänzt und gegen Mißdeutung schützt. Das beweisen unsere kirchlichen Andachtsübungen, in denen sich unser Glaube fortwährend abspiegelt und belebt, die nur Belehrendes, Herzerhebendes, Tröstendes enthalten, und in denen selbst Protestanten gerührt werden. Das beweisen endlich auch in Höchsteren Landen die Denkart und das Betragen der Katholiken und ihrer geistlichen Hirten, welche in Erfüllung ihrer Amts- u. Staatsbürgerlichen Pflichten, so wie in religiöser Erziehung und Bildung den Protestanten, mit denen sie im Frieden leben, die aber nach Dr. Röhr dem Reiche der Wahrheit und des Lichtes allein angehören, keineswegs nachstehen. Geruhen Ew. königl. Hoheit dieser Sache gerechte Würdigung zu schenken. Ihr gutes, alle Ihre Unterthanen mit gleicher Liebe umfassendes Herz wird sich dadurch tief verwundet fühlen, und Höchstdieselben werden eben so wenig als Höchstihr Staatsministerium, eben so wenig, als die großherzogliche, für kathol. Kirchen und Schulen angeordnete Immediatcommission, eben so wenig, als die billig denkenden und friedeliebenden protestantischen Pfarrer der großherzoglichen und anderer Staaten, die giftigen Ergießungen eines der katholischen Kirche feindseligen Herzens billigen und in sein schmachvolles Epiphonema einstimmen wollen: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Weine ihrer Abgötterei getränket alle Heiden!" — Aber solche, von einem, den Geist des Evangeliums und seine Stellung ganz verkennenden, mit rasendem Ingrimm die katholische Kirche anfallenden Prediger öffentlich ausgesprochene Injurien dürfen nicht ungeahndet bleiben. Sie sind dem Religionsfrieden und dem öffentlichen, durch Gesetze und landesherrliche Versicherungen garantirten Rechte, sie sind der Achtung und duldsamen Liebe, welche verschiedene Religionsverwandte einander schuldig sind, sie sind deren friedlichem Zusammenwohnen und wechselseitigem Zutrauen, selbst jenem gegen die Staatsregierung zuwider, und können nur dazu dienen, nicht allein in der als Sitz der Humanität gepriesenen Stadt Weimar, die ich nun nicht mehr zu betreten wage, sondern auch im ganzen Großherzogthume und noch in weiteren Kreisen, wohin jene einträgliche Philippika emsig kolportirt wird, die Katholiken zu kränken, die Protestanten gegen sie aufzuhetzen und neuen Samen des Hasses und der Zwietracht zwischen beiden auszustreuen, weßhalb auch die deutsche Bundestagsversammlung zu Frankfurt nicht gleichgültig dagegen bleiben wird. Katholische Geistliche, obschon sie der leidenschaftliche Superintendent „priesterliche Dunkelmänner" nennt, haben im Großherzogthume Weimar die Kanzel noch nie mit solchen Anzüglichkeiten entweiht. Noch nie haben sie auf denselben gegen Dr. Luthers persönlichen Charakter und sein Thun und Treiben, wovon doch viel zu tadeln ist, oder gegen dessen von seinem Glauben längst abgewichene Schüler, unter denen bekanntlich Dr. Röhr obenan steht, oder gegen die Protestanten überhaupt, die, wie Professor Planck zu Göttingen schreibt, nur noch Kirchen, aber keine Kirche haben, so beleidigende und die Gemüther erbitternde Ausfälle sich erlaubt. Und selbst das Oberhaupt unsrer Kirche, der Pabst, mit welchem wir als dem Beschützer und Vollstrecker der Kirchensatzungen und dem von Christus angeordneten Mittelpunkte der Einheit in eben so unschuldiger und rechtlicher, als dem Dr. Röhr verhaßter Verbindung stehen, hat er wohl in seinen neuesten Erlassen über gemischte Ehen, worin er den Segen der Kirche nur denen versagt, die keinen Werth darauf legen, eine ähnliche Sprache geführt? Athmet darin nicht bei aller apostolischen Kraft und Freimüthigkeit und bei allem pflichtmäßigen Eifer gegen den der Kirche und dem Staate verderblichen Indifferentismus, der Geist zarter Schonung, kluger Vorsicht und nachgiebiger Liebe, wovon Dr. Röhr gar keinen Begriff zu haben scheint, Um so zuversichtlicher lege ich daher Ew. k. Hoh., dem Gerechtigkeit und Friede liebenden Vater, die ehrfurchtvollste Bitte um Ahndung der injuriösen Ausfälle des Dr. Röhr gegen die katholische Kirche und ihre Vorsteher und um Verhütung ähnlicher Aergernisse für die Zukunft vor, und verharre in tiefstem Respekte Fulda 30. Dec. 1838. Ew. königlichen Hoheit unterthänigst gehorsamster Joh. Leonard, Bischof von Fulda. Oesterreich."

Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. — Gegen den Unfug, welcher bei der Confirmation der Kinder mit deren Kleiderpracht getrieben zu werden pflegt, hat der Fürst von Schwarzb. Sondershausen folgende wohlmeinende Verfügung an das fürstliche Consistorium erlassen: „Mit Bedauern habe ich bisher gesehen, daß die heilige Handlung der Confirmation für die Confirmanden an der eigentlichen Würde viel verlieren mußte, indem die Aufmerksamkeit der Kinder durch äußern Tand an diesen für sie so heiligen und festlichen Tage mehr oder weniger abgezogen wurde. Ich beauftrage Sie daher, bei Anordnung der dießjährigen Confirmation die Eltern der zu confirmirenden Kinder darauf aufmerksam zu machen und dieselben zu veranlassen, diese in einfachem schwarzen Kleide, welcher Anzug der angemessenste für diesen Tag ist, zur Kirche gehen zu lassen, damit die Kinder nicht durch ihren Putz die Weihe und Heiligkeit einer Handlung vergessen, welche zum bleibenden Denkmal für das ganze Leben ihnen werden soll. Es versteht sich von selbst, daß sich dieß nicht auf die Kinder der ärmern Classe bezieht, sondern es dieser überlassen bleibt, sie so zu kleiden, wie es ihre Verhältnisse gestatten. Sondershausen, am 28. Febr. 1839. Günther Friedrich Carl, F. z. S. S."

Hannover. — Der Schwäb. Merk. und nach ihm die „Münch. pol. Ztg." schreiben aus Göttingen vom 22. Febr.: „Wie es eigentlich gekommen ist, daß unser Corpus academicum auf einmal mit so entschiedener Mehrheit sich zu Gunsten der Aufrechthaltung des Staats-Grundgesetzes ausgesprochen hat, daß nur drei Professoren sich öffentlich zu einer gegentheiligen Ansicht bekannten, ist noch Vielen ein Räthsel. Die Universität hat darum sich der Wahl eines Abgeordneten aus ihrer Mitte enthalten. Der König hat die Weigerung, unter den obwaltenden Umständen einen Vertreter der Universität für die Ständeversammlung zu wählen,

---

Aufzählung zu weit führen würde, waren meine Stiefel zerrissen. — Schnupfen Sie?

Hr. G. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich nicht schnupfe. Aber ich verstehe nicht . . .

D. g. H. Ein ander Mal warf die Diligence auf der Straße nach Lyon um, als ich eben darin saß. Ich fiel in einen tiefen Graben und verletzte mich bedeutend. Aber das Merkwürdigste dabei ist, daß ein Renettenapfel, den ich in der linken Rocktasche hatte, nicht im mindesten lädirt wurde. Ich sage lädirt, weil dieses Wort meinen Gedanken am besten ausdrückt.

H. G. Zur Sache, mein Herr, ich bitte Sie, meine Augenblicke sind kostbar.

D. g. H. Sie schnupfen nicht? . . (Pause) Ich bin zu Ende, mein Herr; aus dem wenigen, was ich Ihnen erzählt habe, können Sie ersehen, daß ich viele Abenteuer erlebt habe! . . ein Mensch, der 30 Jahre lang gereist ist! . . Ich will Ihr Glück machen . . Ihres und meines. Ehrgeizig bin ich nicht. Ich habe auf der Reise erfahren, daß Sie Romane schreiben. Ich verkaufe Ihnen meine Abentheuer. Sie können Folianten daraus machen; einen jede Woche. Sie verdienen viel Geld, wir theilen. Ich lasse Ihnen den ganzen Ruhm und setze meinen Namen nicht auf das Titelblatt.

Hr. G. (aufstehend) Hätte ich die Absicht Ihres Besuches gekannt, so wäre er minder lang gewesen. Ich kaufe keine Abenteuer.

D. g. H. Wie? Meine Abenteuer sind Ihnen nicht anständig? Das hätte ich nicht erwartet. Bedenken Sie, daß Sie aus meinen wundersamen Abenteuern außerordentlich interessante, ganz besonders rührende Werke hätten machen können? Da es Ihr letztes Wort ist, thut mir's leid. Sie verlieren unzählige herrliche Sujets. Sie schnupfen nicht? . . Ich hätte Ihnen Alles um billigen Preis gelassen . . Da es nichts ist . . [illegible] Sie mir nicht die Gefälligkeit erzeigen, mir 100 Sous zu leihen? . . [illegible] Börse vergessen. Ich bringe sie Ihnen zurück, wenn ich wieder in [illegible] komme.

Hr. G. (froh ihn um diesen Preis los zu werden gibt ihm das Verlangte. Der große Herr entfernt sich rasch. Hr. G. schließt zornig die Thüre und ruft): Welch unerträglicher Schwätzer . . . (Nimmt die Feder)

Ein Weib, das ist ein Gott . . . Er hat mir Kopfweh gemacht, die Ungeduld übermannte mich. Ein Weib, das ist ein Engel, ein Schatz . . . Ich weiß nicht mehr, was ich sage . . Ein wenig Erholung! Es wird schon wiederkommen. (Stützt den Kopf auf den Arm.

Mde. G. (öffnet leise die Thüre, steckt den Kopf herein, und ruft) mein Freund, ich habe dir nur zwei Worte zu sagen.

Hr. G. (ohne zu antworten) Weiter. . . Ein Weib, das ist ein Gott.

Md. G. Antworte mir doch.

Hr. G. Nun, Madame, was gibt es. Was hast du? Beim Himmel, was ist denn wieder geschehen? Brennt es im Hause?

Md. G. Willst du ihn in der Sauce oder in Oel haben?

Hr. G. (schlägt mit der Faust auf den Tisch). Das ist entsetzlich, Madame, unverzeihlich; wegen eines Fisches mich zu stören! Im Augenblick, wo ich glaubte . . wo sich's fügte . . Sie dürften die Frau eines Krämers, eines Böotiers sein! Einen Schriftsteller verstehen Sie nicht.

Md. G. Ich lasse ihn also in Oel einmachen.

Hr. G. (wirft sich zerknirscht in den Lehnstuhl. Nach einiger Zeit sucht er sich zu sammeln. Er nimmt die Feder in die Hand, da wird an die Thüre geklopft und seine Kinder rufen): Zum Essen, Papa, zum Essen, Papa.

Hr. G. (wirft die Feder weg) So vergeht einem Schriftsteller der Tag!

Vermischtes.

— — * Bamberg, 12. März. Wir haben gestern Hrn. Drouet und seine Gattin zum zweiten Male gehört, und können das Urtheil, das wir über dessen ersten Concert gefällt,

wie vorauszusehen war, sehr ungnädig aufgenommen, und man will wissen, daß dem Prorektor ein Schreiben aus Hannover in diesem Sinne zugefertigt und, im Falle fortgesetzter Widerspenstigkeit, der Universität selbst mit einer Suspension gedroht wird.

Preußen. — † Berlin, 7. März. Seit einigen Tagen scheint man auch in den höchsten Cirkeln nicht mehr recht an den Sieg des Ministeriums Mole glauben zu wollen, und spricht die Besorgnisse, welche der Triumph der Coalition erweckt, ziemlich unverholen aus. Der Ausgang der belgischen Angelegenheit scheint jedoch jedenfalls gesichert, da nicht sowohl die persönlichen Ansichten der Mehrzahl der Abgeordneten, als die dringenden Wünsche des industriellen Theils der Nation, die schnelle Annahme der Beschlüsse verbürgen. Dennoch glaubt man nicht an eine sofortige Entwaffnung der mobil gemachten Armeekorps, ehe man die Absichten des neuen Ministeriums in Frankreich kennt, und sich von den friedlichen Gesinnungen desselben überzeugt hat. — Weit besorgter jedoch als auf diese fremden Angelegenheit richtet sich der Blick auf Posen, von wo man mit jedem Tage die Entscheidung über den Prozeß des Erzbischofs erwartet. — Aus Schlesien hört man, daß ein Theil der eingewanderten Tyroler drei und siebenzig Familien stark, entschlossen ist, ihre neue Heimath zu verlassen, und nach Oesterreich zurückzukehren, um in Siebenbürgen sich niederzulassen. Der fanatische Eifer dieser Bekehrten findet, daß die Grundsätze ihrer protestantischen Brüder in Schlesien durchaus nichts voraus haben vor ihrem verlassenen alten Glauben. Von Seiten des Staates ist Alles geschehen, um ihr bürgerliches Glück zu sichern, und die Theilnahme, welche die kgl. Familie diesen Vertriebenen schenkte, hätte eine bessere Anerkennung verdient. — Seit einigen Tagen sieht man hier die neue Vereinsmünze in Zweithalerstücken ausgeprägt, welche von April an in dem Verkehr erscheinen werden. Die Stücke sind wenig größer als die Thalerstücke, aber ungleich dicker, von sehr zierlichem Gepräge und am Rande mit der Umschrift: Vereinsmünze drei und einen halben Gulden, versehen. — Der wohlthätige Einfluß dieser Münzverbindung äußert sich schon jetzt durch das häufige Erscheinen hessischer, und badenscher Curantmünzen, welche ohne weiteres überall angenommen werden, während man sonst sie als ungültig nur bei Wechslern mit Verlust umtauschen konnte. — Auch die potsdamer Eisenbahn hat bei ihren projektirten Nachtfahrten mittelst Pferdetransport, einen Einspruch von Seiten der Post erfahren, welche sich auf ein altes Gesetz beruft, durch welches allen Privatunternehmern der Umspann untersagt ist. — Da nun unmöglich dieselben Pferde ein Convoi von Berlin nach Potsdam rasch befördern können, so muß die Gesellschaft erst neue Anstrengungen zur Aufhebung des Verbotes machen. Es ist betrübend, den Widerstand zu verfolgen, welcher von Staatsbehörden den Eisenbahnen gemacht wird, und schwer, den Regalen und Monopolen, welche der Zeit so sehr entgegenstreben, irgend eine geringe Vergünstigung abzudringen. Schwerlich wird eine neue Eisenbahn noch in Preußen durch Gesellschaften zu Stande kommen, und man muß es dem Staate selbst überlassen, nach und nach unabweisbaren Forderungen zu genügen. — Der hohe Wasserstand dieses Jahres kommt dem von 1830 sehr nahe, und das ganze Thal der Spree ist überschwemmt, so daß selbst die Häuser einer Vorstadt unter Wasser stehen. Man fürchtet daher die Wechselfieber, welche zuweilen hier die Hälfte der Bewohner ergreifen, und als ihren Vorläufer betrachtet man die Grippe, die ungewöhnlich heftig herrscht. Ein anderer böser Gast sind die Pocken, von welchen in wenigen Tagen mehrere hundert Personen befallen wurden.

Ein Privatschreiben aus Liegnitz enthält die Nachricht, daß die dortige Garnison um Munition nach Glogau gesendet habe, damit sie sich nach Posen marschfertig halten könne. Es ging in der dortigen Gegend die Rede von der Gefangennehmung des Erzbischofs. (Münch. pol. Ztg.)

Oesterreich. — Wien, 8. März. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland unterhielt sich gestern Vormittags in Begleitung J. k. Hoh. der Erzherzoge mit der Schweinsjagd im k. k. Thiergarten. Mittags war große Hoftafel. Abends wohnte der Großfürst einer Oper „die Puritaner" im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore bei, nach dem Schauspiele beehrte er die Abendgesellschaft des russischen Botschafters mit seiner Gegenwart. (Der Großfürst wird, wie man vernimmt am 13. dieses Wien verlassen und über München und Stuttgart nach Holland und England reisen.)

Niederlande.

Brüssel, 7. März. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer schritt man zum namentlichen Aufruf. Es war beinahe zwei Uhr, als die Erörterung des den Friedensvertrag betreffenden Gesetzentwurfs begann. Hr. Simons, der zum abgetretenen Gebiete Limburgs gehört, hielt eine Rede, die wir nicht anders charakterisiren können, als daß wir dieselbe als ein Manifest gegen den Handel und gegen die Industrie betrachten. Er nannte die industrielle Bewegung der letzten Zeiten eine schändliche Räuberei, geleitet durch Piraterie, welche die moralischen und politischen Interessen Belgiens den materiellen Interessen einer erkünstelten Industrie aufopfern. Gegen drei Uhr stieg Hr. Devaux, mit einer volumінösen Rede in der Hand, auf die Tribüne; er sprach zu Gunsten der Annahme des Vertrags. Die Versammlung ist heute sehr zahlreich. Man versichert, nach Hrn. Devaux werde der Baron d'Huart, ehemaliger Finanzminister, sprechen, und er werde merkwürdige Aufklärungen über die zwischen den Mitgliedern des Kabinetes ausgesprochenen Spaltungen geben, welche den Rücktritt des Hrn. d'Huart, Ernst und de Mereode zur Folge hatten. — Unsere Kurse weichen in Folge der Ungeduld.

Großbritannien.

London, 5. März.

Lord Forteseue wird im Laufe der nächsten Woche auf seinen neuen Posten nach Irland abgehen. — Gestern gaben die Mitglieder des Précurseur-Vereins in London Hrn. O'Connell ein großes Diner, welchem 8 — 900 Personen beiwohnten. Der Agitator hielt dabei eine sehr lange Rede. — Die „Times" enthielt gestern einen Artikel, worin sie einen Krieg mit den nordamerikanischen Vereinstaaten wegen der bekannten Grenzstreitigkeiten in New-Braunschweig in Aussicht stellte. Die Nachricht übte nur geringen Einfluß auf die Börse und fand überhaupt wenig Glauben, da man sich der gegründeten Hoffnung hingeben darf, daß die Sache friedlich ausgeglichen wird. — Die letzten Nachrichten aus Spanien haben günstig auf die spanischen Papiere gewirkt, man glaubt, daß die neuesten Ereignisse in der karlistischen Armee ehestens eine Crise zu Gunsten der constitutionellen Regierung herbeiführen werden. Eine Sendung von 30,000 Flinten wird demnächst für diese von hier nach Spanien abgehen.

Aus der im Unterhause von Hrn. C. Wood bei Vorlegung des Marinebudgets gehaltenen Rede geht hervor, daß das Ministerium des Sir Robert Peel eine Verminderung von 2000 Mann im Personale der Marine vorgenommen hatte, wofür es Oeconomie-Rücksichten als Motiv angab. Als das Whigministerium wieder ans Ruder kam, wurde das Personale um fünftausend Mann vermehrt. Ferner zeigte Herr Wood, daß man das Publikum getäuscht habe, indem man die Seemacht der auswärtigen Staaten auf eine lächerliche Weise überschätzte. So hat man die Stärke der französischen Marine auf 58 Linienschiffe angegeben, während sie nur 22 in See und 27 auf den Werften zählt. Es scheint, daß die russische Marine seit mehreren Jahren nicht vermehrt worden ist. Im Jahre 1817 hatte Rußland 43 Linienschiffe. Diese Zahl ist heute noch dieselbe; es ist richtig, daß es sie bis auf 45 bringen wollte, allein bis jetzt ist ihm dies noch nicht gelungen.

Frankreich.

Paris, 7. März.

Die Zahl der Wahlen betrug diesen Morgen dem „Galignanis Messager" zufolge 453, es waren demnach nur noch sechs Wahlen zurück. Von dieser Gesammtzahl gehören 214 dem Ministerium und 239 der Oppositien an, die Majorität für die letztere beträgt also dieser Angabe zufolge 25. — Das Journal des Debats gibt 452 Wahlen als bekannt an, wovon 222 den Ministeriellen, 226 der Coalition gehören, 4 nicht classifizirbar sein sollen. Nur noch sieben Wahlen wären zurück. Von den 221 sind diesem Blatt zufolge 41, von den 213 aber 33 nicht wiedergewählt, die Ministeriellen zählen 32, die Coalition 34 neue Deputirte. — Der Commerce rechnet von 453 Wahlen 253 zur Oppositien und nur 200 für das Ministerium. — So abweichend diese Angaben von einander sind, so stimmen sie doch alle darin überein, daß die Coalition die Majorität hat. Ein Ministerwechsel ist jetzt unvermeidlich, obgleich der König nur mit sichtlichem Widerstreben sich dazu entschließen zu können scheint. Man bezeichnet Hrn. von Broglie als denjenigen, der mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden soll. Derselbe soll bereits vorgestern eine Audienz in den Tuilerien gehabt haben. — Der Kriegsminister General Bernard schickte gestern früh einen Courier nach Brüssel ab. — Während die ministeriellen Organe nach dem jetzigen Resultate der Wahlen fast ganz schweigen, erheben die Coalitionsblätter um so lauter ihre Stimme. Besonders ist es die legitimistische Gazette, die ihre Freude über die Verlegenheiten der Juliregierung laut kundgibt; sie sucht die Zwietracht unter den Parteien immer mehr anzufachen, verlangt von der Coalition eine kraftvolle Benützung des errungenen Wahlsieges, eine scharfe Adresse, ja eine Anklageakte gegen die Minister.

Der gestrige Moniteur brachte wieder zahlreiche Beförderungen und Decorationsverleihungen für die Offiziere, Soldaten und Matrosen der Flotte an der mexikanischen Küste. — Nach dem Courrier Français sollen die zu dem Armeekorps an der Nordgrenze gehörigen Regimenter am 19. aus ihren Can-

---

nur noch bekräftigen. Der stets bethätigte Sinn der Bewohner Bambergs für wahrhaft Gutes und Schönes, hat sich aber auch gestern von Neuem glänzend erprobt: der Besuch dieses zweiten Conzerts des trefflichen, auch durch seine Anspruchslosigkeit so ausgezeichneten Künstlers, war noch bei weitem zahlreicher als das erste Mal, und dieses dicht gedrängte Auditorium lauschte mit der tiefsten Stille den herrlichen Tönen, welche der Künstler mit wahrer Zaubergewalt dem Instrumente zu entlocken wußte. Selbst der begeistertste Zuhörer wagte es nicht, zu unterbrechen, um ja auch nicht die kleinste Nuance ungehört entschwinden zu lassen. Als aber der Künstler geendet, da brach ein wahrer Beifallssturm los, und donnernde Bravo's folgten ihm bei seinem Zurücktreten. Auch den HH. Dietz, Röckel und Schmitt darf die unparteiische Anerkennung nicht versagt werden, durch ihre Productionen an der Verschönerung des gestrigen Abends den für sie ehrenvollsten Antheil genommen zu haben. — Hr. Drouet wird morgen von hier nach Nürnberg abreisen.

— — München, 9. März. Die stillen Tage der Fastenzeit sind seit Jahren vorzugsweise den musikalischen Produktionen gewidmet; im Odeon und Museum werden bereits mehrere Conzerte mit großem Beifalle gegeben, der den Künstlern gespendet wurde. Ein hoher musikalischer Genuß erwartet die Freunde der Kunst am Palmsonntage, an welchem Tage Haydn's Schöpfung zur Aufführung kommen wird, wie man wünscht und erwartet.

— — St. Petersburg, 23. Febr. Ein Bewohner der Archangelischen Kreisstadt Kem brachte kürzlich eine Heerde Rennthiere hieher, bestehend aus 117 Köpfen beiderlei Geschlechts; sie wurden in einem ungefähr 1 1/2 Meilen von hier entfernten Walde, in welchem eine Samojedische Jurte erbaut ist, wo drei Samojeden mit ihren Hunden wohnen. Der Eigenthümer hat die Rennthiere zum Verkaufe hergebracht und auch bereits deren mehrere verkauft. In der sogenannten Butterwoche, vor den großen Fasten, stellte er zu der gewöhnlichen jährlichen Rennbahn auf dem Eise der Newa vor dem Winterpalast vier Schlitten, jeder mit 4 Rennthieren bespannt und geführt von Samojeden in ihrer Nationaltracht. Wer mit diesen Schlitten fahren wollte, zahlte für eine Fahrt über die Bahn einen Rubel. Bis jetzt ist noch kein Unglück geschehen. Auf einer Konkurrenz-Fahrt mit dem Dampfwagen nach Zarskoje-Selo hatten die Rennthiere drei Minuten früher das Ziel erreicht; der Eigenthümer hat darauf Wetten aus, daß er 7, ja 10 Minuten früher ankommen wolle, als der Dampfwagen. Einige reiche Leute kauften Rennthiere zum Mittelpreise von 75 Rubel das Stück. Wahrscheinlich werden mehrere verkauft, weil ihr Unterhalt wenig oder nichts kostet. Im Sommer kann man sie im Garten lassen, weil sie keine Bäume beschädigen; täglich 2 bis 5 Pfund Heu sind ein Luxus für sie. Die Schlitten sind, für eine Person, außerordentlich bequem. Von Pferden werden sie nicht gefürchtet, und vielleicht wird es bei uns mit der Zeit allgemein Sitte, im Winter außerhalb der Stadt mit Rennthieren zu fahren; auch zum Transport von schweren Gütern sind sie sehr gut zu gebrauchen.

Ein englisches Journal stellt aus mehren Reisebeschreibungen „verschiedene Arten der Grüße" zusammen. Die Insulaner bei den Philippinen nehmen die Hand des Begegnenden und reiben sich das Gesicht damit. Die Lappländer drücken ihre Nasen fest an die Personen, welche sie grüßen. In Guinea legt man Blätter auf das Haupt des zu Grüßenden. Die Bewohner der Philippinen verneigen sich sehr tief, legen die Hände auf die Wangen, und heben einen Fuß mit gebogenem Knie empor. Der Aethiopier nimmt das Kleid des Andern und schlägt es um sich herum, so daß der Freund unterdessen faß nackt dasteht. Die Japaner ziehen einen Pantoffel aus und halten ihn in die Höhe. Die Neger an der Küste von Afrika knacken als Gruß dreimal ihren Mittelfinger. Wenn die Chinesen nach langer Trennung einander wiedersehen, so fallen sie auf die Knie und beugen das Gesicht dreimal zur Erde. Sie haben sogar eine Art Complimentir-Ritual, nach welchem die Zahl ihrer Verbeugungen, Kniebeugungen und die Worte bei verschiedenen Gelegenheiten bestimmt werden. Die Gesandten sollen sich vierzig Tage in diesen Ceremonien üben müssen, ehe sie bei Hofe erscheinen. Der gemeinste Gruß in den südlichen Provinzen China's unter den niederen Ständen heißt: „ya fan?" (Wie hat dir dein Reis geschmeckt?) Auf Otahaiti hält man die Nasenspitzen aneinander. Die Grönländer sind am gesittetsten, sie grüßen sich gar nicht, und lachen, wenn Einer mehr sein will, als der Andere.

— — **Englischer Sonntag.** Bekannt ist die Strenge, mit welcher dieser Tag „the Sabbath day" in England gefeiert wird: sie wird leicht Caricatur, wie man aus dem Vorschlag abnehmen kann, welchen ein öffentliches Blatt in Glasgow machte, am Sonntag alle Wundarzt- und Apothekerladen zu sperren, da der Medicinverkauf an diesem Tage eine entschiedene Entheiligung des Sabbaths sei.

— r.

Gemäß Artikel 10 des Gesetzes betreffend die Kriegsgefahr vom 4. August 1914 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Kriegsgefahr für den Bezirk des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps erloschen ist.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1918.

Der Stellvertreter des kommandierenden Generals.
Freiherr von Gemmingen, Generalleutnant.

Gemäß Artikel 10 des Gesetzes betreffend die Kriegsgefahr vom 4. August 1914 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Kriegsgefahr für den Bezirk des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps erloschen ist.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1918.

Der Stellvertreter des kommandierenden Generals.
Freiherr von Gemmingen, Generalleutnant.

Bekanntmachung zur Ausführung des Gesetzes über Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873.

Auf Grund des Gesetzes über Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 und der Verordnung vom 4. August 1914 wird für den Bezirk des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps folgendes bestimmt:

Immobile Mittel.

Fuhrwerke.

Pferde.

Fahrzeuge.

Sattel- und Zugtiere.

Geschirre.

Sattelzeug.

Bekleidungsstücke.

Ausrüstungsstücke.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1918.

Der Stellvertreter des kommandierenden Generals.
Freiherr von Gemmingen, Generalleutnant.

Bekanntmachung zur Ausführung des Gesetzes über Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873.

Auf Grund des Gesetzes über Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 und der Verordnung vom 4. August 1914 wird für den Bezirk des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps folgendes bestimmt:

Immobile Mittel.

Fuhrwerke.

Pferde.

Fahrzeuge.

Sattel- und Zugtiere.

Geschirre.

Sattelzeug.

Bekleidungsstücke.

Ausrüstungsstücke.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1918.

Der Stellvertreter des kommandierenden Generals.
Freiherr von Gemmingen, Generalleutnant.

Bekanntmachung zur Ausführung des Gesetzes über Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873.

Auf Grund des Gesetzes über Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 und der Verordnung vom 4. August 1914 wird für den Bezirk des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps folgendes bestimmt:

Immobile Mittel.

Fuhrwerke.

Pferde.

Fahrzeuge.

Sattel- und Zugtiere.

Geschirre.

Sattelzeug.

Bekleidungsstücke.

Ausrüstungsstücke.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1918.

Der Stellvertreter des kommandierenden Generals.
Freiherr von Gemmingen, Generalleutnant.

Fränkischer Merkur.

Der unparteiischen Wahrheit.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 70. Hof, Donnerstag, den 11. März. 1847.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Der Prinz von Preußen ist gestern Abend 6 Uhr mit Gefolge von Petersburg hier eingetroffen. Der Prinz hat sich sogleich nach Potsdam begeben, um dort die Ankunft des Kaiserpaares von Rußland zu erwarten.

Der Kaiser von Rußland ist heute Morgen 8 Uhr mit der Kaiserin in Potsdam eingetroffen. Der Empfang war ein sehr feierlicher. Der Prinz von Preußen, die Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, der Prinz Albrecht, der Herzog von Anhalt-Dessau, der Prinz Friedrich der Niederlande, der Prinz Friedrich von Hessen, der Prinz Friedrich von Württemberg, der Prinz Friedrich von Baden, der Prinz Friedrich von Braunschweig, der Prinz Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Friedrich von Oldenburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar, der Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha, der Prinz Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach-Meiningen-Hildburghausen-Altenburg-Gotha-Coburg, der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg-Gotha-Hildburghausen-Meiningen-Altenburg-Weimar-Eisenach-Coburg-

mit den Anträgen der Stände und dem neuen Verfassungs-Entwurfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provincialstände ihre Zustimmung dazu ertheilten," habe die zweite Kammer sich wieder für incompetent erklärt, sie habe dadurch ihren früheren Schritt der Zustimmung zu den Maaßregeln des Königs wieder zurückgenommen; allein jener Beschluß der zweiten Kammer ist nicht nur vollkommen reglementswidrig gefaßt worden, und also dadurch schon nichtig, sondern die erste Kammer hat auch denselben einmüthig abgelehnt, so daß er daher nicht einmal zu einem Beschlusse der Ständeversammlung geworden ist, und also auf die Verfassung von 1819 nicht die entfernteste Wirkung äußern kann. Außerdem kann durch eine ex post geschehene Erklärung, wenn sie auch von beiden Kammern ausgegangen wäre, eine bereits bestehende Verfassung gar nicht aufgehoben werden. Man hat auch von Maaßregeln gesprochen, welche immer noch von dem hohen deutschen Bunde zu erwarten wären, und wodurch die Verfassung von 1819 wieder umgestoßen werden könnte. Allein die einzelnen Corporationen, die sich um Herstellung des Staatsgrundgesetzes an den Bund gewendet haben, sind von demselben, als zu einer solchen Klage nicht legitimirt, abgewiesen worden; es ist daher ganz gewiß, daß alle erneuerten Versuche einzelner Corporationen ebenfalls von ihm abgewiesen werden. Alle solche Versuche bei dem hohen deutschen Bunde sind also ganz zwecklos. Und daß der Bund unaufgefordert in die Verfassungsverhältnisse des Landes einschreiten werde, dazu liegt nicht die geringste Veranlassung vor. Da der König und die Stände sich über Herstellung der Verfassung von 1819 geeinigt haben, wie sollte denn der Bund den geringsten Grund dazu finden? Auch haben wir keinen Grund, zu bezweifeln, daß man an den meisten deutschen Höfen, und also auch am Bunde, die Hannoversche Verfassungsfrage als erledigt betrachtet. Da nun die Verfassung von 1819 rechtlich feststeht, so kann es auf ihren Bestand gar keinen Einfluß haben, ob die zweite Kammer durch das Nichterscheinen der Deputirten, oder durch das Nichtwählen einiger Corporationen einmal unvollzählig bleibt. Aenderungen der Verfassung hängen überhaupt durchaus nicht von dem Willen der Mehrheit einer einzelnen Kammer ab. Es wäre eine Verwirrung aller öffentlichen Verhältnisse, wenn, nachdem im vorigen Jahre die Verfassung von 1819 in unserem Lande bestanden hat, nachdem die Stände sich darnach versammelt, Steuern verwilligt und Beschlüsse gefaßt haben, wenn nun im jetzigen Jahre die Verfassung von 1819 dadurch wieder beeinträchtigt sein sollte, daß es einer Anzahl Mitglieder der zweiten Kammer beliebt hat, nicht zu erscheinen. Wenn in Bayern, oder in Würtemberg, oder in Sachsen bei einer Berufung der Stände die zweite Kammer aus irgend einem Grunde nicht zusammenträte, wer würde dann behaupten wollen, daß dadurch die Verfassung jener Länder aufgehoben sei? Ist es in unserem Lande nicht derselbe Fall? Vielleicht möchten Einige glauben, wenn die zweite Kammer unvollständig erhalten werde, so könnten keine Steuern verwilligt und die Regierung dadurch zu Zugeständnissen gezwungen werden. Aber in den Bundesbeschlüssen vom 28. Juni 1832 heißt es ausdrücklich im Artikel 2: „Da gleichfalls nach dem Geiste des eben angeführten Art. 57 der Schlußacte und der hieraus hervorgehenden Folgerung, welche Art. 58 ausspricht, keinem deutschen Souverain durch die Landstände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen, so werden u. s. w." Hiernit ist also von Bundeswegen einfach erklärt, daß die Stände in Deutschland gar nicht das Recht haben, die dem Fürsten zur Führung einer der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel zu verweigern. Es liegt dies auch ganz in dem System der Bundesverfassung wonach der Bund die Aufrechthaltung des Rechtszustandes verbürgt, aber dagegen das revolutionäre Mittel der Steuerverweigerung verbietet. Diese Hoffnung ist also ebenfalls ungegründet. Aus diesen einfachen Gründen geht nach unserer Ansicht offenbar hervor, daß das Ausbleiben der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern zur zweiten Kammer, sei es durch Nichterscheinen der Deputirten, sei es durch Nichtwahl der Corporationen unter den jetzigen Verhältnissen ganz zwecklos ist, und nur allein dazu dienen kann, dem Lande die Mitwirkung der Stände zu entziehen, und eine Spaltung zu unterhalten, die in dem Interesse Sr. Maj. unsers Königs sowohl als in dem unsers ganzen Landes sobald als möglich erledigt werden sollte."

Oesterreich. — **Wien**, 9. März. Den gestrigen Vormittag widmete der Großfürst-Thronfolger von Rußland der Besichtigung der Schlachtfelder von Aspern und Wagram. Mittags speiste derselbe bei dem russischen Botschafter, Bailli von Tatitscheff, und beehrte Abends das k. k. privil. Theater an der Wien mit seiner Gegenwart. (Oesterr. Beob.)

Niederlande.

Brüssel, 8. März. Die Debatten der Repräsentantenkammer gehen mit einer Ruhe von Statten, die man kaum erwarten durfte. Die Tribünen sind eben nicht gedrängt voll, und mit Ausnahme einzelner unbedeutender Unterbrechung tritt nicht die mindeste Störung ein. Bis jetzt haben 18 Redner gesprochen (die heutige Sitzung nicht mitgerechnet), andere 18 sind noch eingeschrieben, von denen 7 für, und 11 gegen den Traktat sprechen werden. — General Skrzynecki ist nicht nach London abgereist, wie französische Blätter irrig berichtet, er spritze noch vorgestern bei Hof. — Es herrscht überall in der Stadt und im Lande die größte Ruhe. Möge sie nicht bald von Frankreich her gestört werden! — Hr. Desmet, von Alost, einer der entschiedensten Oppositionsmänner, der gestern zum Schlusse der Sitzung schon gesprochen hatte, eröffnete auch die heutige Sitzung mit einer Rede, worin das Ministerium scharf angegriffen wurde. Hr. de Theux, Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, begehrte daher das Wort, um diesen Angriffen zu begegnen. Nachdem diese Diskussion geschlossen, war die Reihe an Hrn. Charles Rogier, dem Gouverneur der Provinz Antwerpen, der seine Gründe für die Annahme des Traktats mit Wärme entwickelte. Ferner sollte heute noch der Repräsentant Liedts, aus Flandern, für den Traktat sprechen. Ich verließ indessen die Versammlung, um Ihnen in der Eile diese Zeilen zu schreiben. — Der Triumph der Coalition in Frankreich wird die Gesinnungen der Regierung gegen Belgien durchaus nicht abändern. Hr. Thiers hat erklärt, daß wenn er ins Ministerium käme, die in Erfüllung gegangenen Ereignisse in nichts modifizirt werden würden.

Die in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 4. d. gehaltene Rede des Ministers Rothomb ist weitaus die merkwürdigste, die noch in diesen Verhandlungen vorgekommen, doppelt merkwürdig für Deutschland, dessen ganzes Verhältniß zu Belgien und Frankreich sie beleuchtet. Er sagt offen, daß Deutschland, dem Frankreich schon so viele Provinzen geraubt habe, nicht habe zugeben können, daß abermals ein Stück deutschen Gebiets einem Lande zufalle, das von den Franzosen blos unterstützt werde, weil sie hofften, es früher oder später mit Frankreich vereinigen zu können. Belgien könne in dieser Frage Deutschland nicht für sich gewinnen, ohne Frankreich vor den Kopf zu stoßen, denn Frankreich wolle um keinen Preis Belgien im Bund mit Deutschland. Daher habe Frankreich sich dem Vorschlage Belgiens, dem deutschen Bunde die Militärautorität in ganz Luxemburg einzuräumen, widersetzt.

(Independ.) Die Mannschaft einiger Reservebataillone ist in die Heimath entlassen worden, aber diese Maaßregel constituirt durchaus nicht eine Entwaffnung. Es handelt sich in der That nur von Garnison-Bataillonen, die durch andere in den Depots gebildete und aus Milizen der weniger alten Klassen als jene der Reserven zusammengesetzt sind, ersetzt werden, so daß die aktive Armee keine Verminderung dadurch erleidet. Man begreift, daß von einer Abänderung in der Lage der Armee während des Laufs der Erörterung, welche die Legislatur und das Land beschäftiget, keine Rede sein kann.

Die Grundlage der Anklage gegen Barthels besteht, nach dem „Belge", in 12 Artikeln dieses Blattes, die, mit der Proclamation combinirt, die Absicht anzudeuten scheinen, die Armee, der Regierung zum Trotz, zur Vertheidigung des Landes aufzureizen. Hr. Barthels hat in seinem Verhöre geantwortet, es sei unmöglich, seine Gedanken anders auszulegen; es würde eine Feigheit für wahre Belgier sein, 350,000 Landsleute aufzugeben. Ueber die Proklamation gefragt, hat er geantwortet, daß sie zwischen mehreren Personen, die zu nennen er sich weigerte, verabredet worden sei, daß er aber der Redakteur derselben sei. Da einige Papiere Verbindungen mit mehren Chefs oder Offizieren der Armee anzudeuten schienen, so hat Hr. Barthels jede Erklärung in dieser Hinsicht verweigert, indem er sie einer Ungnade nicht aussetzen wollte, welche dieselben für die belgische Sache unnütz machen würde. In Betreff des Kats erklärte er, daß er in keinen Verbindungen mit demselben stehe. Bis jetzt ist die absolute Sequestration des Hrn. Barthels nur während einer vierteistündigen Unterhaltung mit einem seiner Brüder in Gegenwart des Kommandanten der Petits-Carmes aufgehoben worden.

Von der belgischen Grenze, 5. März. An der Gränze verbreitet man allgemein das Gerücht, daß zu Ruremonde (Limburg) Unordnungen Statt gehabt hätten, die dadurch verursacht worden, daß man die unlängst durch die belgische Regierung ausgeschriebene halbjährige Steuer durch Zwangsmittel einforderte. Die Einwohner sollen sich derselben aus dem Grunde widersetzt haben, daß sie von der Regierung ihrem Schicksale überlassen seien, sich also bereits als von ihr losgesagt betrachteten und also keine Vorauszahlung mehr zu leisten brauchten; die Zwangsmittel sollen dem zufolge denn auch eingestellt worden sein, bis man nähere Instruktionen empfangen habe. (Amst. Handelsbl.)

Großbritannien.

London, 7. März.

Gestern hielt die Königin ihr zweites Lever für diese Saison, es war nicht

---

darf nach diesem Reglement nicht länger als zwanzig Jahre dauern. Nach Verlauf dieser Frist ist das Individuum, wenn es kein neues Verbrechen begangen hat, frei von allen Zwangsarbeiten und kann sich an seinem bisherigen Strafort selbst ansiedeln, nur unter der gewöhnlichen polizeilichen Aufsicht stehend.

In der Stadt Tobolsk besteht die Central-Behörde für alle nach Sibirien Verbannte. Sie allein ist autorisirt, die ihr aus Europa zugehenden Verbrecher zu empfangen und über ihre Vertheilung im weiten Sibirien zu verfügen. Kein Kriminal-Gericht im europäischen Rußland darf mehr in seinem Urtheil über einen Verbrecher, — was diese Behörden früher zu thun berechtigt waren, — seinen künftigen Strafort bestimmen; dies liegt jetzt nur gedachter Central-Behörde ob, welche am besten die dortigen Verbrecher-Klassen und die örtlichen Verhältnisse kennt. Nächst ihr und unter ihrer Kontrole bestehen noch in jedem der Sibirischen Gouvernements besondere Expeditionen über diejenigen Verwiesenen, welche als Ansiedler zur Urbarmachung und zum Anbau wüster Landstrecken condemnirt sind; sie stehen unter ihrer Jurisdiction während der Dauer der durch das Gesetz ihnen diktirten Strafzeit. Nach ihrem Ablauf treten sie in den Stand freier Kronbauern oder Bürger und gehen unter die Aufsicht der gewöhnlichen Civil-Gerichte über. Die Aufsicht und Verwaltung über die Katerschniki (Zwangsarbeiter) führen diejenigen Lokal-Autoritäten, unter deren Jurisdiction sie ihre Arbeiten zu verrichten haben.

Die Mittelzahl der jährlich nach Sibirien wegen Kapital-Verbrechen Exilirten kann zwischen 3300 bis 3500 angenommen werden, doch übersteigt sie nie die Zahl von 4000. Die zahlreichsten Verbrechen sind: Mord, Raub, Diebstahl und Anlegen von Feuersbrünsten. Die Mehrzahl der jährlich nach Tobolsk an die gedachte Behörde eingesandten Verbrecher ist 7000, wovon das weibliche Geschlecht 1,5 beträgt. Eine zehnjährige Vergleichungs-Tabelle des bisher hier in St. Petersburg bestandenen Sibirischen Comité's hat dargethan, daß die gefährlichste zu Verbrechen hinneigende Lebens-Epoche des Menschen die vor dem 40sten Jahre ist, schwächer wird diese Hinneigung im späteren Alter. Dieselbe Tabelle stelle noch ein zweites, dem Psychologen sehr bemerkenswerthes Resultat dar; die Frauen, zwischen dem 30sten und 60sten Lebensjahr stehend, sind mehr zu Ausübung von Verbrechen geneigt, als die im gleichen Alter sich befindenden Männer. — Die Zahl der Verbannten (Katerschniki) verhält sich zu der der übrigen Verwiesenen in ganz Sibirien wie 1: 9. Am 1. Januar 1835 zählte man ihrer dort überhaupt 9667. Die Mehrzahl derselben, über zwei Drittheile, fand sich im Gouvernement Irkutsk placirt und zwar in den Bergwerken von Nertschinsk, bei den Kronbranntwein-Brennereien und Salzsiedereien und auf der bekannten Telminschen Tuchfabrik unfern Irkutsk.

Häufig geschieht es, daß die nach Sibirien Verwiesenen dort aufs neue Verbrechen ausüben, wozu ihnen die Lokalverhältnisse des weiten Landes und die dadurch erzeugte Unzulänglichkeit der Beaufsichtigungsmittel günstig sind. Bei der Entdeckung werden verschärftere Strafen gegen sie verhängt. Landansiedler des westlichen Sibiriens werden in dieser Beziehung zu Zwangsarbeiten in Bergwerken und Fabriken condemnirt; die Katerschniki dagegen werden in gleicher Qualität ins östliche Sibirien transportirt. Den in diesem Theil Sibiriens in neue Verbrechen Fallenden wird die durch das Gesetz diktirte Strafzeit verlängert, nach Maaßgabe der Verhältnisse verdoppelt. Die meisten hier von ihnen verübten neuen Verbrechen sind Mord und Raub. Häufig desertiren die Verwiesenen, vornehmlich die Zwangsarbeiter, die wirklich mit einem harten Loose zu kämpfen haben, verbergen sich entweder in den unermeßlichen Wäldern, oder suchen in die europäische Heimath zu entkommen; die meisten bringt aber im ersten Fall Hunger und Kälte, im zweiten die schreckliche Arbeit des Weges, wobei sie von den Kosaken-Kommanden, der Landpolizei und den Bauern eingefangen werden, in die frühern Verhältnisse zurück, die nun, wie gedacht, eine noch ärgere Gestalt für sie gewinnen. Eine ununterbrochene, der Menschen-

so zahlreich als das erste; unter den Personen, welche J. M. vorgestellt wurden, bemerkte man auch Hrn. O'Neil, früheren Botschafter am persischen Hof. — Graf Alexis Stroganoff, einer der Attachés des Grafen Serogonoff, außerordentlichen Gesandten des russischen Hofes bei der Krönung der Königin, ist zum ersten Sekretär der russischen Gesandtschaft in London ernannt. Fürst Lieven, welcher diesen Posten bekleidete, hat in Folge des plötzlichen Todes seines Vaters zu Rom seine Entlassung gegeben und wird demnächst nach Petersburg zurückkehren. — Im Unterhause wurde gestern die Debatte über den Zustand der britischen Marine, welche bereits zwei Abende in Anspruch genommen, fortgesetzt. Nichts Neues wurde über die Frage vorgebracht, die Diskussion drehte sich immer um dieselbe Angel: die Opposition behauptet nämlich, die englische Seemacht sei in einem unzulänglichen Zustande, während das Ministerium das Gegentheil darzuthun sucht. Im Oberhause kam heute dieselbe Frage ebenfalls wieder in Anregung. Im Unterhause entwickelte heute Hr. Shaw bei Abgang der Post eine Motion, den Zustand Irlands betreffend.

Es ist nun bestimmt, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland Ende April hierherkommen wird. Man macht bereits großartige Zurüstungen im Hotel des russischen Gesandten zu seinem Empfange.

Frankreich.

Paris, 9. März.

(Moniteur.) Der Graf Mole, Präsident des Ministerrathes und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Graf Montalivet, Minister des Innern; Hr. Barthe, Justizminister; Hr. v. Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, haben gestern vier Uhr ihre Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt.

(Journal des Debats.) Der König hat den Marschall Soult zu sich rufen lassen, der sich heute Mittag zum König begeben wird.

Das Journal des Debats erkennt das ungünstige Resultat der Wahlen für die Sache an, die es vertheidigt, und beklagt es. Doch findet es noch nichts Erschreckendes darin für die Freunde der Ordnung. Die äußersten Parteien hätten zwar in Folge der unseligen Spaltungen der Constitutionellen einige Stimmen gewonnen, aber noch seien sie zu schwach in der Kammer, um das öffentliche Wohl zu gefährden. Sie haben nur die Macht zu drohen, aber nicht jene zur wirklichen Gefahr; noch seien die Freunde der Institutionen des Landes der jetzigen Lage Meister, wenn sie nur wollen. Jetzt werde die Coalition aber zur Theilung der Beute ihres Sieges schreiten müssen, und da werde denn das Land sehen und urtheilen; es werde in dem Schauspiele der bürgerlichen Kriege der Coalition eine hohe moralische Lektion erhalten; es werde seinen Fehler noch besser erkennen, indem es die Strafe dafür sehe. Man müsse nun die Zukunft abwarten, was die Kammer thun, welche Majorität sich darin bilden, welche Richtung sie dem neuen Ministerium geben werde. Auf die Fragen von gestern will das Journal des Debats aber nicht mehr zurückkommen, es will die Laufbahn der Vergangenheit geschlossen wissen (d. h. wohl um nicht durch die Vergangenheit für die Zukunft eine Verpflichtung übernehmen zu müssen.) — Die ebenfalls ministerielle „Presse" hält den Verdiensten des abtretenden Ministeriums eine Lobrede; was es während seines zweijährigen Bestehens geleistet, wagen ihm selbst seine heftigsten Gegner nicht zu bestreiten. Die conservative Partei werde die von ihm geleisteten Dienste nicht vergessen, und die Achtung des constitutionellen Frankreichs folge ihm. — Die Coalitionsjournale jubeln über den Erfolg ihrer Parthei und überlassen sich heftigen Angriffen gegen Hrn. Moles Verwaltung, die durch die Auflösung der Kammer Thron und Land in einen Zustand von Verwirrung gestürzt habe, nur um ihr ephemeres Dasein zu fristen.

Alle Journale geben heute übereinstimmig die Zahl der bekannten Wahlen auf 455 an, nur noch 4 sind sonach zurück. Nach Galignanis Messenger gehören 240 der Opposition, 215 den Constitutionellen an, so daß erstere also ein Majorität von 25 hätte. Das Journal des Debats aber gibt die Zahl der Constitutionellen auf 222, die Zahl der Oppositionsdeputirten auf 229 an, so daß letztere nur eine Majorität von 7 hätten. — Hr. Dupin hat der Presse zufolge — dem König brieflich den Wunsch ausgedrückt, nicht wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt zu werden, und seine Absicht, noch einige Tage auf seinem Landsitze zu Raffigny verweilen zu können. Nun hat ihn aber sein Bruder der Baron Charles Dupin in einem Schreiben dringend aufgefordert, sogleich nach Paris zurückzukehren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß unter den jetzigen Verhältnissen Hrn. Dupin ein Sitz im Cabinet angetragen werden wird.

Einigen Journalen zufolge wollen die Gegner des bisherigen Kabinets vom 15. April der Kammer eine Masse von Illegalitäten und bei den Wahlen vorgefallenen Gewaltsamkeiten von Seite desselben enthüllen. Denselben Vorwurf macht aber das Journal des Debats der Coalition; in Haute-Vienne, zu Vannes, Foix, Carcassonne und an andern Orten habe sich dieselbe Thätlichkeiten zu Schulden kommen lassen, welche strafbare Akte ebenfalls an die Kammer gebracht werden würden. Die Wahrheit werde dann an den Tag kommen, gewiß sei, daß das Ministerium vom 15. April sie nicht fürchte.

Hr. Papineau, dessen Ankunft in Havre wir neulich gemeldet haben, erschien am Mittwoch im Theater dieser Stadt. Er ist in seinem besten Lebensalter und hat eine sehr imposante Haltung. Aller Augen waren mit Interesse auf ihn gerichtet. Dem „National" zufolge wollte sich Hr. Papineau nach Paris begeben, allein es wurde ihm von den Behörden bedeutet, daß er Havre ohne Paß von der englischen Regierung nicht verlassen dürfe. Das erwähnte Journal meint, man wolle durch dieses Verfahren gegen den Leiter der canadischen Revolte den Mißgriff des Prinzen von Joinville im mexikanischen Golf gegen die britische Flagge wieder gut machen.

Aus Martinique vom 24. Jan. wird gemeldet, daß man daselbst seit dem letzten heftigen Erdbeben vom 11. Jan. vier neue Stöße verspürt hat. Der Schaden, welchen das erste Erdbeben verursacht hat, wird jetzt auf 11 Millionen Fr. geschätzt.

Spanien.

Aus Bayonne, 5. März, wird nachträglich Einzelnes von den letzten Ereignissen mitgetheilt, woraus inzwischen keine weitere Aufklärung zu entnehmen ist. Balmaseda, der erschossen werden sollte, ist entronnen; er durchstreift das Land an der Spitze eines Reiterhaufens, wird aber wohl, wie so viele andere Häupter der in Ungnade gefallenen Faction, auf französischem Boden Schutz suchen. Marotto hat die Sperrung der Zugänge von Bidao aufgehoben. Wäre der Plan der apostolischen (Anti-Marotto'schen) Partei im Hauptquartier des Prätendenten gelungen, so würden an 400 Individuen, worunter 7 Generale, proscribirt und dem Tode geweiht worden sein. Sonach hätte Marotto's rascher Entschluß eine neue Art sicilianischer Vesper verhindert.

Nach dem zu Madrid erscheinenden „Eco del Commercio" vom 1. März, soll der Hauptgrund der Hinrichtungen zu Estella in einer von Marotto aufgefangenen Correspondenz Cabreras gelegen haben, worin den Navarresen (welche erschossen worden sind) aufgetragen worden war, sobald als möglich die Königin (Prinzessin von Beira) zu verlassen. Man sagt außerdem zu Madrid, es hätten geheime Einverständnisse derselben mit der Regierung der Königin Christine stattgehabt. — Gewiß ist, daß der Einfluß der Prinzessin von Beira bei allen neuerlichen Vorgängen sehr wirksam gewesen ist. Nach einer Correspondenz aus St. Sebastian, welche der Morning Chronicle veröffentlicht, hatte dieselbe wenige Tage vor den Blutscenen von Estella, 9 Bataillons der Division Marotto's haranguirt und sie zum pünktlichsten Gehorsam gegen dessen Befehle ermahnt. Nach der Revue ließ sie jedem Soldaten zwei Realen auszahlen. — Diese letztere Angabe stimmt aber nicht recht zusammen mit den Aussagen der zu Bayonne angekommenen karlistischen Flüchtlinge, nach welchen die Carlisten großen Geldmangel leiden sollen; die letzten noch vorhandenen Summen wären diesen zufolge am 15. durch die Soldzahlungen an die Truppen Marotos auf dessen Befehl vollends erschöpft worden. Einstimmig sind diese Flüchtlinge der Meinung, daß die Revolte Marotos der Sache des Don Carlos einen schweren Schlag versetzt habe. Alle äußern sich mit der größten Bitterkeit über die Undankbarkeit des Don Carlos gegen brave und treue Generale, die er Marotto preisgegeben, und athmen ein wohl nur schwer zu tilgendes Rachegefühl, das besonders heftig gegen die Prinzessin von Beira gerichtet ist.

Italien.

Rom, 2. März. Der heilige Vater hat an die Stelle des abgetretenen Cardinals Odescalchi den Cardinal-Staatssecretär Lambruschini zum Großprior des Malteser-Ordens in Rom ernannt. So bestimmt früher die Ernennung des Mons. Gizzi zum Nunzius am Hof in Neapel versichert wurde, so erfahren wir nun doch, daß er den ihm früher zugesagten Posten als päpstlicher Geschäftsträger in der Schweiz vorgezogen habe und nächstens dahin abzureisen gedenke. Für Neapel scheint noch keine bestimmte Wahl getroffen zu sein; man nennt mehrere Prälaten als Candidaten für Mons. Acquini's Stelle. — Der Baron J. v. Rothschild, dessen Abreise ich Ihnen unterm 25. v. M. berichtete, ist bis Terni gekommen, von wo er hieher zurückgekehrt. Seine Wiedererscheinung gibt natürlich Stoff zu vielen Muthmaßungen, obgleich seine Freunde versichern, er sei lediglich seiner wiederum leidenden Gesundheit wegen zurückgekommen, und er werde sich bald nach Neapel begeben, wo das mildere Klima ihm besser zusage. (A. Z.)

Natur entsprechende Thätigkeit, deren Erfolg aber auch ihnen Gewinn bringen müßte, würde ein unfehlbares Mittel werden, sie von diesen moralischen Gebrechen zu heilen. Die Sterblichkeit hat sich im Verlauf von zehn Jahren nicht sehr bedeutend unter ihnen erwiesen: unter den Verbannten verhielt sie sich wie 1 zu 9, unter den Ansiedlern wie 1 zu 16.

Das Exil-Reglement vom Jahre 1822 stellte zuerst die humane Idee auf, ganz Sibirien mit den dort befindlichen Verwiesenen aller Klassen zu kolonisiren. Seit dem Jahre 1827 sucht die Regierung sie mit unablässigem Eifer auszuführen; dies geschieht auf eine zweifache Weise: Man siedelt die Verwiesenen in schon bestehenden, von russischen Bauern seit lange bewohnten Dörfern an; oder es werden ganz neue Dörfer auf Kosten der Regierung angelegt und sie in diesen untergebracht. Im ersten Fall müssen sich die Verwiesenen durch eigene Arbeiten erhalten; im letztern gewährt die Krone den Ansiedlern zum Aufbau der Häuser, zur Anschaffung der Acker-Geräthe, des Viehs, des Getreide-Ankaufs zur eigenen Subsistenz, wie zum Bestellen der Felder, alle nöthige Unterstützung. Zu Ansiedlern in diesen neuen Kron-dörfern wählt man vorzugsweise starke junge Leute, geeignet für landwirthschaftliche Arbeiten, die verheirathet sind. Wie gesagt, begann die Regierung im Jahr 1827 in mehreren Distrikten des Gouvernements Jenisseisk, namentlich zu Kansk, Atschinsk und Minußnsk den Aufbau von 22 neuen Dörfern und kolonisirte darin an 6000 Verwiesene, wozu sie die Summe von 479,000 Rubel verwandte. Im Jahre 1833 waren diese neuen Ansiedelungen völlig fertig. Auch in andern Theilen Ost-Sibiriens hat man mit dem besten Erfolge in den letzten Jahren neu angelegte Dörfer mit Verwiesenen angesiedelt und setzt dieses System allmälig weiter fort. Im Jahre 1835 fanden sich schon 58,026 Verwiesene in beiden Haupttheilen Sibiriens kolonisirt. Von ihnen waren 45,013 in ältern von russischen Bauern bewohnten Dörfern untergebracht, 13,014 aber in ganz neu angelegten. Bei der ersten Ansiedelungs-Klasse machte das weibliche Geschlecht 1/7, bei der zweiten 1/3 der Bevölkerung aus. Zu Anfange gedachten Jahres zählte man in den verschiedenen sibirischen Gouvernements an 15,688 Exilirte beider Geschlechter, die, völlig kolonisirt, nach beendigter Strafzeit in den Stand freier Kron-Bauern oder Bürger übergetreten waren. In dieser Zahl befanden sich 2968 Weiber. (P. St.)

Vermischtes.

— — Die bisherigen Sammlungen für das Armins Denkmal aus Bayern belaufen sich schon auf 2348 fl. 24 kr.

— — Berlin. Professor Frieder. v. Raumer hat am 1. März eine große wissenschaftliche Reise nach Italien angetreten. Derselbe beabsichtigt zu der neuen Ausgabe seiner Geschichte der Hohenstaufen, die Archive von Bologna, Florenz und auch die römischen, so weit ihm dieß auf hohe Verwendung gestattet sein wird, zu studiren. Auch wird er seine Forschungen in Neapel und Sicilien fortsetzen, und bei seiner Rückkehr, welche sich jedoch bei dem Umfange der Aufgabe, die er sich gestellt, verzögern dürfte, die Theile Calabriens durchreisen, welche selten oder nie von Reisenden besucht werden, und über die, bei der Fülle italienischer Reise-Beschreibungen, uns noch immer Nachrichten fehlen.

— — Am 6. März kam im Diorama von Paris Feuer aus, welches dieses große Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Hr. Daguerre, bekannt durch seine neue Erfindung, hatte seine Wohnung in demselben; nur wenige von seinen Effecten konnten gerettet werden.

— — Hr. Aikin empfiehlt in englischen öffentlichen Blättern einen dünnen Anstrich von Kautschuk, um Eisen- und Stahlwaaren, welche aufbewahrt werden sollen, vor allem Rost zu bewahren.

— — Neulich verbrannte das schöne Kohlenschiff die Schwalbe in der Themse mit 400 Tonnen Kohlen Ladung. Der Brand gewährte den Anwohnern — bei Parfleet (Ufer) ein fürchterlich schönes Schauspiel. — r.

Rußland.

St. Petersburg, 2. März. Se. Maj. der Kaiser hat dem bisherigen Justiz-Minister, wirklichen Geheimen Rath Daschkoff, einen anderen Wirkungskreis verliehen und ihn seiner bisherigen Aemter enthoben. An seine Stelle ist der bisherige Minister des Innern, wirkliche geheime Rath Bludoff, zum Justiz-Minister ernannt worden. — Der General-Major Chrapowitzky ist zum Rathe im Ministerium des Innern ernannt worden. (Nord. Bl.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Februar zufolge war der Großadmiral Ahmed Fewzi Pascha am 8. gedachten Monats nach den Dardanellen abgegangen, wo er Tags darauf, zugleich mit dem zum Commandanten jener Schlösser ernannten Hadschi Ali Pascha, eintraf. Der bisherige Befehlshaber in den Dardanellen, Mehmed Waßif Pascha, ist bestimmt, als Statthalter nach Nissa abzugehen.

Die türkische Staatszeitung vom 21. Zilkade 1254 (5. Febr. 1839) enthält einen Ferman, in Folge dessen die auf den Vorschlag des Comites der gemeinnützigen Anstalten und der beiden Conseils, in Bezug auf die Organisation der Schulen zu treffenden Maaßregeln vollzogen, und gedachte Schulen mit dem Namen von Normalschulen bezeichnet werden sollen. Ferner gibt die Staatszeitung vom obgedachten Tage den Bericht des Comites der gemeinnützigen Anstalten, in Folge dessen die obgedachten Maaßregeln beschlossen worden sind.

Amerika.

Nach einem New-Yorker Blatte hat General Henderson, Namens der Republick Texas, mit Frankreich einen Handelsvertrag abgeschlossen, vermöge dessen die Häfen beider Länder dem beiderseitigen Handel und den Schiffen der zwei Nationen offen stehen. — Die Handelsverbindungen zwischen dem Hafen von Neworleans und Texas wurden täglich lebhafter. Außer den zahlreichen Handelsschiffen, welche dieselben unterhalten, versehen drei prächtige Dampfpaketboote den regelmäßigen Dienst zwischen Texas und Neworleans.

Nachrichten aus Guatemala, der Hauptstadt von Central-Amerika, zufolge, haben die Indianer unter Carrera die Stadt Jalapa gestürmt, die Besatzung niedergemacht und dann mehrere Weiber, nachdem sie ihnen die Ohren abgeschnitten, nackt und blutend nach Guatemala geschickt, um den Einwohnern dieser Stadt als Vorzeichen ihres Schicksals zu dienen. Außerdem stürmten sie noch Antigua und Villanueva. Die Ankunft der mißhandelten Weiber in Guatemala erregte daselbst die größte Wuth. Achthundert Bürger mit einer 390 Mann starken Abtheilung Militär zogen aus, überfielen die Indianer in Villanueva und richteten ein solches Blutbad unter ihnen an, daß man allein auf dem Marktplatze am folgenden Tage 500 Leichname fand.

Runkelrüben-Zucker-Fabrikation in den deutschen Zollstaaten.

♂ Von der Isar, 10. März. Man hat seither so Vieles und Breites, zum Theil auch auffallend Widersprechendes, über die Ursache und Wirkung, so wie über das Schicksal der Runkelrüben-Zucker-Fabrikation gelesen, daß es uns wohl ebenfalls vergönnt sein möchte, den Gegenstand von einer anderen und mehr praktischen Seite zu besprechen. Schon seit einem Jahre beschäftigen sich die öffentlichen Blätter mit einem projectirten Handelsvertrag, welcher zwischen Holland und dem großen deutschen Zoll- und Handelsverein im Werke sein soll, wobei jedoch merkwürdiger Weise als Vertragsobjekt vorherrschend nur die zu begünstigende Einfuhr der holländischen Zucker in die Vereinsstaaten, die Hauptrolle spielt, und ein Prinzipal-Aequivalent in den Vertragsbedingungen abgeben soll.

Im Geiste von Hollands gewandt-spekulativen Geschäfts-Rechenmeistern scheint der in Deutschland noch junge Industriezweig: „die Runkelrübenzucker-Fabrikation" als ein Stein des Anstoßes betrachtet zu werden, weil außerdem die Gegner dieser Fabriken sich nicht so bestimmt ausgesprochen haben würden, daß 1. der Runkelrübenzucker ein so ganz unnatürlicher; 2. ein unklüger den Handel vernichtender und 3. ein Welt und Freiheit zerstörender Industriezweig sei. Mit dieser Behauptung können wir uns indessen keineswegs befreunden. Es liegen uns im Gegentheil schon höchstgelungene Produkte aus dieser Fabrikation vor Augen; ob aber die Einfuhr des indischen Rohzuckers nach Deutschland damit gänzlich verdrängt und entbehrlich gemacht werden könne, dies ist eine andere Frage, auch sind wir in dieser Beziehung eben so wenig mit denjenigen Unternehmern dieses noch minorennen Fabrikationszweiges einverstanden, welche etwa unter den allzu sanguinischen Hoffnungen begonnen haben, in kurzem das ganze Zuckerbedürfniß des deutschen Kontinents aus Rüben befriedigen zu wollen.

Es ist von der Vorsehung weislich gesorgt, daß jedes Land so wie seine eigenthümlichen Produkte des Bodens, so auch seine bevorzugten Erzeugnisse des Kunstfleißes habe, deren Beschaffenheit in der Regel von den örtlichen Bestandtheilen des Wassers, der Luft und des Klima's abhängen und daher nicht allenthalben in gleicher Vollkommenheit, Wohlfeilheit und Güte hervorgebracht werden können. In dieser Erscheinung ist sichtbar allen Völkern der Erde angedeutet, durch Tausch und Handel das schöne Band zu knüpfen, das, sie Alle umschlingend, ihnen Eintracht Aufklärung und Wohlfahrt bringt. Damit wollen wir jedoch keineswegs andeuten als ob die Runkelrüben-Zucker-Fabriken in Deutschland in Maaß und Ziel nicht gedeihen oder fortkommen könnten. Wir haben allerdings schon gelernt, der Runkelrübe einen Zucker abzugewinnen, der im raffinirten Zustande, dem Fabrikat aus indischem Rohzucker in qualifativer Hinsicht gleich steht. Jede Erfindung, deren Zweck auf Verminderung der Productionskosten hinausgeht und deren Veredlungskosten durch heimische Arbeiter in National-Wohlstand übergehen, muß geachtet werden, weil sie zugleich auch allgemeine Vortheile für die Konsumenten gewährt. Dahin streben ohne Zweifel die Unternehmer von Runkelrüben-Zucker-Fabriken und sie erwerben sich zugleich das Verdienst, daß sie die Preise des rohen und indischen so wie des raffinirten Zuckers unseren Vereins Raffinerien gegenüber, durch Concurrenz auf jeden Fall doch in einem gewissen Gleichgewicht halten, wenn es ihnen auch nicht so vollständig gelingen sollte, die Indianer mit ihrem Product von den deutschen Märkten durch den Rübenzucker gänzlich zu verdrängen, oder daß uns möglicher Weise, wie in der neuesten Zeit in einem statistischen Aufsatze in der Beilage zur Augsburger Allg. Ztg. Nro 281 und 282: „die Aussichten der deutschen Rübenzucker-Fabriken betr." die Perspektive gegeben ist, daß aus veränderten politisch-egricolen Verhältnissen z. B. durch Emanzipation der Negersclaven, die Indianer und Amerikaner den europäischen Bedarf an Rohrzucker künftig nicht mehr werden liefern können, obwohl wir glauben ein solches Ereigniß nicht so leicht befürchten zu dürfen, als gerade die Cultur des Zuckerrohrs den Plantagenbesitzern, vor allen andern tropischen Producten in jenen Zonen, den höchsten Ertrag gewährt; durch die Emanzipation der Neger ist die Arbeit vielmehr frei geworden und dadurch ein verbessertes Verfahren in der Produktion selbst, so wie in der Bereitung des Rohrzuckers gewonnen; wir werden also fortwährend wie bisher dasselbe Quantum und vielleicht künftig noch mehr aus Ost- und Westindien geliefert erhalten. So werden auch die auf dem deutschen Continent zu errichtenden Runkelrübenzucker-Fabriken, neben den Raffinerien des indischen Rohrzuckers sehr wohl fortbestehen können, so lange jene in Gegenden betrieben werden, wo sie die Landwirthschaft mit dem Urprodukt, den zuckerreichen Rüben, reichlich und nützlich versehen kann. (Schluß f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Münchener Hopfenmarkt am 8. März 1839. Voriger Rest: Neues Gut 33,088, Altes 11,684 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 1674, altes — Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 34562, altes 11,684 Pf. Verkauft wurden: Neues 2003, altes — Pf. Im Rest geblieben: neues 32,037, altes 11,684 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 44 fl. — kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 30 fl. 59 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 33 fl. — kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 11. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 60 B. — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 B., 103 1/2 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 B., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — — G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Premessen auf B. A. per Stück Agio Br. 221/4 G. 21. Bayer. St. Act. II. S. Br. 838 G. —

Frankfurt, 11. März. Neueste Notirung der Staatseffekten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/8, 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 80 9/16. Bankaktien 1783. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 1/8. Integrale 84 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 103 3/8. Prämienscheine 70 1/2. Taunusbahnactien 275 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt Span. Activschuld 6 7/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 5/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 7/8.

Wien, 8. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 2/3. do. 4 pCt. 101 15/32. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —, do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 135 1/8. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 667 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 64 1/4. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — G. Usc. 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 8. März. Integr. 84 13/16; 5 0/0 Cert. 101 7/8; Kanl. 20 15/16; 4 1/2 0/0 Span. 94 1/2; 3 1/2 0/0 79 1/8; Ard. 17 5/8; russ. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 inscr. Met. 103 5 0/0 Preuß. — —

Londoner Börse vom 6 März. Consols 93, mit Coup. 20 1/8, Disk. 8 3/4 9 1/4, Pass. 4 3/4 5, portug. 34 1/2, 35, 3 pCt. 21 1/2 22.

Pariser Börse vom 8. März. 5pCt. 108 70. — 3pCt. 79 20. — Neapol. 99 90. — 5pCt. Span. 21 1/4. Pass. 5. — 3pCt. Portug. 22 1/8. Aktien der Bank von Frankreich 2620. — St. Germain-Eisenbahn 630. — Versailles, rechtes Ufer 595 —. Linkes Ufer 190 —. Havre 937 50. — Orleans 435. — Straßburg-Basel 325 50. — Samere-Meuse 450.

Paris, 9. März. 5pCt. 108 60. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen bringt verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniss.

Bamberg, 13. März 1839.

Dr. von Hornthal.

Bekanntmachung.

(3 c.) Auf das dem Schuftermeister Michael Herr zugehörige Wohnhaus Distr. I. Nro. 200, welches um 800 fl. gerichtlich geschätzt ist, wurde ein Aufgebot von 500 fl. gelegt. Da die Taxe nicht erreicht ist, so wird anderweiterer Termin zur Versteigerung dieses Wohnhauses auf

den 23. März d. J. früh.
10 Uhr

anberaumt, wo der Zuschlag desselben nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgen wird. Die Lasten und Abgaben werden bei dem Strichtermin noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg am 19. Febr. 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

Bekanntmachung.

(3 a.) Am Dienstag den 2. April l. J. wird die im Revier Daschendorf auf dem diesjährigen neuen Hiebe der Distrikte Abtenberg am Brünnerschrede und Grechberg am Sommerrangen, anfallende Eichen-Lohrinde öffentlich verkauft.

Kaufslustige haben sich die fraglichen Holzbestände nach ihren Umfangsgrenzen von dem einschlägigen Reuterpersonale zu Daschendorf und Natteldorf vor der Hand einweisen zu lassen, am besagten Tage Vormittags 11 Uhr in das Haus zu Natteldorf einzutreffen, dort die näheren Verkaufsbedingungen zu vernehmen, und sodann ihre Aufgebote zu Protokoll zu geben.

Lichtenfels den 11. März 1839.

Königl. Forstamt allda.
J. B. Schuster, Forstmeister.

Schiffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des dritten direkten Kölner Rang- und zugleich dritten Messeschiffers Christoph Weyermann endiget am 23. d. M. Abends.

Bamberg den 14. März 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

(Hiezu Nro. 5 der Cuterpe.)

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Journal.

Nro. 74. Montag, den 15. März 1824. 1824.

Inland.

München, 11. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn, Grafen Franz Xaver von Seinsheim, Ihrer Majestät der Königin Gemahlin Oberstallmeister, das Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

und Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, namentlich des bürgerlichen Zeughauses. Mittags speiste der Großfürst bei dem Fürsten von Metternich. Abends war bei Hofe im k. k. Ceremonien-Saale Vorstellung von Tableaux in fünf Abtheilungen. Später beehrte der Großfürst die Abendgesellschaft des Fürsten von Metternich mit seiner Gegenwart. — St. k. H. der Erzherzog Carl hat gestern Morgens, in Begleitung seines ältesten Sohnes, Erzherzogs Albrecht, die Reise nach Neapel zum Besuche am dortigen Hofe angetreten. Höchstdieselben werden sich in Triest am Bord des Dampfschiffes der k. k. Marine „Mariana" nach Manfredonia einschiffen und von da die Reise nach Neapel fortsetzen.

Bei seinem neuerlichen Besuche der Ingenieur-Akademie ging der Großfürst Thronfolger zuletzt auch in den Speisesaal, wo die Zöglinge eben bei Tisch versammelt waren. Er trat zu einem derselben hinzu, und lud sich zu Gast, worauf der junge Mann ihm unerschrocken seinen Teller präsentirte. Nachdem hob er das Eßbesteck in die Höhe und betheuerte, daß damit nun kein Sterblicher mehr zu essen würdig wäre. Dem Großfürsten gefiel der Jüngling, er ließ sich nach seinem Namen erkundigen, und es war — ein Pole. Bald darauf erhielt derselbe von Sr. kaiserl. Hoh. eine kostbare Cylinderuhr zum Geschenk. (N. K.)

Schweiz.

Zürich, 8. März. Das Centralcomite, dessen Adresse der Regierungsrath als unschicklich zurückgewiesen hat, ist nun mit dem Entwurfe einer Petition an alle Kirchengemeinden gelangt, die dem Großen Rathe vorgelegt werden soll, und deren Erhörung oder Verwerfung den langwierigen, widerlichen Streit hoffentlich einmal beendigen wird. Hauptgedanke des Entwurfs ist: Dr. Strauß soll und muß entlassen werden. Er beruft sich auf die immer zunehmende Irreligiösität, der durch Straußens Berufung das Siegel aufgedrückt würde, und verlangt daher nicht allein Zurücknahme jener Berufung, sondern überhaupt, daß alle Quellen jenes Uebels verstopft werden, daß die Religion wieder ihren alten Einfluß auf Kirche, Schule und Haus gewinne. Zu dem Ende will sie den alten Einfluß der Geistlichkeit neu in das Leben rufen; der Kirchenrath soll alle Wahlen theologischer Professoren bestätigen, ein Drittel des Erziehungsrathes soll aus Geistlichen bestehen, die Schule den Geistlichen in weit höherem Grade, als bisher, unterworfen, das Seminar umgestaltet und Maaßregeln gegen das Uebergewicht des jetzigen straußisch-gesinnten Direktors getroffen werden. „Einem positiven Glauben angehörend", heißt es in dieser Petition, „der den schwachen Sterblichen von der niedrigsten Stufe intellectueller Fähigkeit bis zu derjenigen der höchsten Potenz allein Beruhigung schaffen kann, wenn Leiden einbrechen, die im unvermeidlichen Gefolge unserer irdischen Laufbahn sind, weicht unser Volk nicht ab vom allein wahren Wege, um den falschen Tröstungen schwacher menschlicher Lehren willen, wohl wissend, daß die verschiedensten Systeme theologischer Wissenschaft im Gebiete des Glaubens alle zusammenstürzen vor dem Abglanz göttlicher Offenbarung durch Christum, unseren Heiland und Erlöser, in welchem allein das wahre Heil zu finden ist." In der bewährtesten Ueberzeugung, daß in überirdischen Dingen alles menschliche Wissen Thorheit ist, und daß der ausgebildetste menschliche Verstand, wenn er in Glaubenssachen zu grübeln beginnt, unverständlich und sinnlos wird, — will das Zürcher Volk einer eiteln, sogenannten Wissenschaftlichkeit zu Liebe nicht Gegenstand der Experimente von Religions- und Staatsklüglern werden, und verwahrt sich feierlichst dagegen vor seinen Repräsentanten und vor der ganzen christlichen Welt!" Wenn diese Bitten eine so allgemeine Zustimmung finden, wie das Comite glaubt, so hat der Ruf der Religionsgefahr ein größeres Wunder bewirkt, als vielleicht je. Die Stadt ist heute in ihren vier Kirchengemeinden, durch Annahme des Entwurfes mit überwiegender Mehrheit, vorangegangen. (Schw. Bl.)

Der gr. Rath wird sich am 18. März versammeln. Viele hegen die Besorgniß, daß nicht nur eine Aenderung der Regierung, sondern selbst ein Umstoß der Verfassung statt finden dürfte. — Die heutige Nummer der evangelischen Kirchenzeitung ist von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. — Als Reagens gegen die von dem Zentralausschuß vorgeschlagene Petition wird nun in vielen Gemeinden eine im Sinn der Regierungspartei abgefaßte herumgeboten. Merkwürdiger Weise wird darin doch, ungeachtet mancher früheren Protestationen, auf eine Reformation angespielt.

Der Berner Volksfreund schreibt aus Baselland: Die Civilisation macht hier rasende Fortschritte. Am 14. Febr. prügelte der erste Staatsschreiber, Hr. Banga, den ersten Staatskanzlisten, Hrn. Förster, welcher zugleich Verleger der Basellandschaftlichen Staatszeitung ist, vor der Thüre des Regierungsgebäudes in Liestal öffentlich durch. Förster hatte einen Zeitungs-Artikel gegen Banga und dessen Frau aufgenommen. Der erste Staatsschreiber verlangte Ehren-Erklärung und prügelte, als sie ihm nicht sogleich zugestanden wurde, den Staatszeitungs-Verleger im Beisein einer Unzahl von Gassenjungen durch. Wildes Hallo und Bravo krönte seine Heldenthat.

Niederlande.

Brüssel, 9. März. In der Kammer wird eine Adresse von 100 Einwohnern von Courtrai verlesen, die gegen den Traktat sich erklären. Man erwartet heute viel von der Discussion, weil die Hrn. Huart und Rogier zuerst sprechen wollten. Sie fehlten jedoch und statt ihrer eröffnete Hr. Maß de Dries die Debatte mit einer Rede für den Traktat. Darauf nahm Hr. Delongrie das Wort. Man hatte auch verschert, es solle ein Antrag gemacht werden, die Diskussion bis zum 1. April zu vertagen, um die Eröffnung der französischen Kammer abzuwarten. Bis 3 Uhr war jedoch noch nichts erfolgt. — In Eecles ist ein Mensch, wegen Rebellion und Aufreizungen des Landes zu Unruhen, verhaftet worden. Der Mensch heißt Souvez. Bei seiner Verhaftung trug er eine Orangefahne mit dem Buchstaben W und der Krone der Niederlande. — Die gehrime Haft des Hrn. Bartels ist aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 10. März.

(Journal des Debats.) Graf Molé soll am Montag das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten verlassen, um in seine Wohnung, Platz de la Villevêque, zurückzuziehen. — Der Herzog von Orleans hat gestern demselben einen Besuch gemacht.

Marschall Soult hatte gestern eine zweistündige Konferenz mit dem König. Der Messager und der Nouvelliste widersprechen jedoch dem gestern an der Börse verbreiteten Gerüchte, als sei das neue Ministerium bereits gebildet, mit Herrn Soult als Präsident und Minister des Auswärtigen und Hrn. Thiers für das Innere. Noch sei nichts entschieden. Nur so viel sei gewiß, sagt der Nouvelliste, daß der Marschall, nachdem er das Schloß verlassen, eine lange Unterredung mit Hrn. Thiers hatte. Dieses Blatt schließt daraus, daß die Hindernisse, welche vor einem Monat der Bildung eines den Wünschen der vorherrschenden Meinung und den Bedürfnissen des Landes entsprechenden Cabinets entgegenstanden, nicht mehr vorhanden seien. — Heute Mittag wurde der Marschall Soult wiederholt, und darauf der Herzog von Broglie vom König empfangen.

Das Journal des Debats erklärt ein Coalitions-Ministerium, worin Hr. Berryer neben Hrn. Thiers, Hr. Guizot neben Hrn. Garnier Pagès säße, für unmöglich. Eine Majorität aber, die kein Ministerium hervorbringen könne, sei auch nicht im Stande, eines zu halten. Der Sieg der Coalition über das Ministerium vom 15. April, sei durch die Macht der Umstände selbst, zugleich die Auflösung der Coalition. Es räth deßhalb den Constitutionellen an, abzuwarten. Bald werde das Land sehen, was an allen den Verläumdungen, die man so reichlich gegen das Cabinet vom 15. April verbreitet habe, Wahres gewesen. In wenigen Tagen werde sich der Neid, der Haß, die Habsucht, die Lüge an das neue Ministerium machen; gerade die Leute, welche das Cabinet vom 15. April am meißen verschrieen haben, werden ihm dann vielleicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. — In Bezug auf den Vorwurf von Wahlumtrieben, welche die Oppositionsblätter dem Ministerium vom 15. April machen, bringt das Journal des Debats nur eine Reihe von Thatsachen, welchen darthun, welche Gewaltsamkeit sich die Coalitions-Männer an vielen Orten erlaubten, um ihre Candidaten durchzusetzen. Da wurde ein Präfekt mit Steinwürfen verfolgt und die ganze Nacht über von der wüthenden Menge in seinem Hause belagert; dort wollte die Emeute die Häuser der constitutionellen Deputirten zerstören; an einem andern Orte sollte ein hoher Beamter das Opfer eines nächtlichen Handstreichs werden; und wieder an andern Orten gesellen sich zu Verhöhnungen und Insulten aller Art gegen die Anhänger der Regierung, sogar Todesdrohungen, und doch wollen die Coalitions-Organe dem Ministerium noch Wahlumtriebe vorwerfen. Zu Toulouse hatte sich ein Musterwahlkomite gebildet, eine Art National-Convent, welcher im Departement der Obergaronne verpflichtende Dekrete erließ. Dieses Comite nannte sich Central-National-Comite, hielt öffentliche Sitzungen, und Republikaner und Legitimisten saßen darin in rührender Eintracht nebeneinander. Die Redner machten, um ja alle Skrupel dieser beiden Parteien zu beseitigen, wenig Umstände und nannten den König der Franzosen schlechtweg nur „das älteste Mitglied der Familie Orleans." Die Legitimisten wurden aus besonderer Delicatesse stets „die Herren Legitimisten", titulirt, während die Republikaner „Nationale" kurzweg hießen, so daß also republikanische Einfachheit und legitimistische Etiquette in guter Freundschaft zusammensaßen. Doch dieses schöne Verhältniß sollte nicht lange dauern. Ein legitimistischer Deputirter ließ in der Exaltation seines Triumphes plötzlich vor der Masse den Ruf ertönen: „Es leben die royalistischen Wäh-

---

Auflösung von salpetersaurem Silber, jedoch nur auf einer Seite, und trocknet es am Feuer. Die Auflösung darf nicht gesättigt sein, sondern muß 6 bis 8 Mal mit Wasser verdünnt werden. Gerade das Papier trocken ist, ist es für den Gebrauch geeignet, und reicht, gehörig bereitet, für alle gewöhnliche photogenische Zwecke aus. So kann z. B. nichts vollkommener sein, als das Bild, das es namentlich bei hellem Sonnenschein von Blumen und Blättern gibt. Wird das Papier abermals mit einer reichlichen Quantität Silber-Auflösung gewaschen, so wird es noch empfindlicher. Auf diese Weise wird durch abwechselndes Waschen mit Salz und mit Silber, wenn man es in den Zwischenzeiten jedesmal trocknet, seine Empfindlichkeit so gesteigert, daß es die Bilder der Camera obscura wiedergibt. Hat man nun ein solches Bild erhalten, so wischt man es mit einer starken Verdünnung von Jodkalium in Wasser; hierdurch wird es Jodsilber gebildet, welches von dem Sonnenlicht durchaus nicht verändert wird. Nur muß man sorgfältig merken das richtige Verhältniß der Verdünnung ermitteln. Die fixirten Bilder sind außerordentlich schön und dauerhaft. Die, welche durch Jodin erhalten werden, haben stets eine blaßgelbe Primelfarbe, die sich stets zum hellgelb erhöht, sobald das Papier im Feuer ausgesetzt wird; wenn es erkaltet, kehrt indeß die blaßgelbe Farbe zurück.

— — Dem Herzoge von Wellington soll bekanntlich von Seiten der City von London eine Statue errichtet werden. Bereits sind 3000 Pf. zu diesem Zwecke unterzeichnet, und die Regierung hat Metall von Geschützen, welche durch den Herzog von Wellington erobert worden, zum Werthe von 1520 Pfd. Sterling dazu angewiesen. Mit der Ausführung der Statue ist G. Ste. E. Chantrey beauftragt, der, wie es heißt, 3000 Pfd. bei Unterzeichnung des Kontrakts, 1000 Pfd., nebst dem Metall zum Gusse, nach Beendigung des Modells und 4000 Pfd. nach Vollendung des Werkes, die auf den 18. Juni 1843 festgesetzt ist, erhalten soll. Das Monument soll in einer Dimension, so daß seine Reiterstatue bestehen. Ueber den Ort der [illegible] ist man noch nicht einig geworden.

— Das wollte auf Neujahr unsere Jugend, ein gutes Theaterbenefiz zu machen: [illegible] Steinsetzer [illegible] danken verfehlen, bei seinem, im Januar d. J. stattgefundenen Benefiz, folgende Bittschrift zu lesen: Heute kostet der Eintritt [illegible]

— — Die Besuka-Pflanze veranlaßt eine der sonderbarsten Erscheinungen in den Wäldern von Venezuela. Diese Pflanze sieht man überall von dem Boden auf den Spitzen der höchsten Bäume in die Höhe gerankt, wie die Stützen des Mastbaumes eines

ler!“ Dies war das Signal zu einer Emeute. Die „Nationalen“ erwiederten: „Machen wir nicht die Hälfte aus?“ und alles ging nun im Tumult, der sich erhob; drunter und drüber, Legitimisten und Republikaner, die so eben aus lauter Patriotismus mit einander gestimmt hatten, maßen sich nun aus purem point d'honneur mit den Fäusten. — Zu Carcassonne hatten, wie bereits gestern erwähnt, sehr ernste Unruhen bei den Wahlen statt. Nach dem Berichte eines Oppositionsblattes von Toulouse, bildete sich, sobald die Wahl des Constitutionnellen, Hrn. Reffégeac, bekannt wurde, eine Zusammenrottung vor dem Hause, worin das constitutionnelle Comité seine Sitzungen hielt, und stieß wüthendes Geschrei gegen den Präfekten aus, während dem Coalitions-Candidaten, Hrn. Teisserre, Lebehochs gebracht wurden. Einer Abtheilung des 16. leichten Regiments gelang es endlich, die Ordnung wieder herzustellen, ohne Gewalt anwenden zu müssen. Als aber der Präfekt, Hr. Reulleaux, der in Folge des Tumults herbeigeeilt war, auf dem öffentlichen Platze erschien, da begann die Emeute von neuem. Drohendes Geschrei und gegen ihn abgeschleuderte Steinwürfe, nöthigten den Präfekten, in der Caserne der Infanterie und Cavallerie Schutz zu suchen. Allein der zügellose Haufe verfolgte ihn auch dahin und hielt ihn bis 2 Uhr Morgens belagert; nur die Kälte der späten Nacht machte endlich diese Leute auseinandergehen, und erst jetzt konnte der Präfekt nur ganz verstohlen nach seiner Wohnung gelangen. Am andern Tage hatten mehrere Verhaftungen statt und junge Leute aus den besten Familien wurden ins Gefängniß gebracht. — Auch zu Bagneres wurde die Wahl des constitutionnellen Candidaten Hrn. Gauthier d'Hauteserre Anlaß zu einer Emeute. Das Haus, in welchem dieser wohnte, konnte nur mit Mühe vor gänzlicher Demolirung gerettet werden, doch wurden mehrere Thüren und Fenster eingeschlagen. Hrn. Gauthier selbst gelang es zwar zu entkommen, doch wurde er von einem Steinwurf getroffen; auch mehrere andere Personen erhielten Verwundungen.

Spanien.

Bayonne, 6. März. Die Zahl der apostolischen Exilirten, die nach Frankreich herüber kommen, mehrt sich mehr und mehr. Sie wollen eine Declaration veröffentlichen, um zu beweisen, daß Don Carlos nicht mehr als frei betrachtet werden könne; auch wollen sie, in Betracht dieses Zustandes der Dinge, eine oberste Regierungsjunta, welche den Auftrag hätte, während der angeblichen Gefangenschaft des Prätendenten die Angelegenheiten zu ordnen und zu leiten, ernennen und die Präsidentschaft dem Cabrera (!) anvertrauen. — Die von Marotto angeordnete Aufhebung der Blokade der von den christinischen Truppen occupirten festen Plätze und Punkte, in der ganzen Ausdehnung der baskischen Provinzen und Navarra's, ist von den carlistischen Bevölkerungen günstig aufgenommen worden. Ein Schreiben vom 1. März aus Bilbao fügt dieser Nachricht noch hinzu, seit der Wiederherstellung des ungehinderten Verkehrs zwischen Bilbao und den Landdistrikten seien bereits viele Bauern dort auf den Markt gekommen, ganz entzückt darüber, etwas verkaufen zu können; sie alle sprächen die Hoffnung aus, daß ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Theilen abgeschlossen werden und diesem ein definitives Arrangement folgen würde. — Nachstehend eine supplementarische Liste angesehener Personen, die auf Marotto's Befehl von Don Carlos exilirt worden sind; sie ist uns als authentisch mitgetheilt worden: Don L. Fernandez de Velasco, die Senora de Velasco, dessen Gemahlin, Don Jose Alvarez Frias, Don Teodoro Jules, des Don Carlos Arzt, der Brigadier Don Bastio Garcia, der sich durch mehrere Invasionen in Castilien und namentlich durch die des letzten Heeres, das nach der Mancha vorgedrungen war, einen Namen gemacht, der Kriegsauditeur Pemeda, Don Antonio Neira, Don F. Sebastian de Herrera, Don Jose Lasain, der Pfarrer Apegup, Don Jose Cadenas und Don Roque Hernandez.

Rußland.

St. Petersburg, 3. März. Der wirkliche geheime Rath von Sperànskij, der erst kürzlich durch die Gnade Sr. Maj. des Kaisers in den Grafenstand erhoben worden, ist am 23. v. M. in Folge eines Schlagflusses mit Tode abgegangen. Er ist bereits das achte Mitglied, das der Reichs-Rath im Verlaufe eines Jahres durch den Tod verloren hat. Besondere Verdienste hatte er sich durch die Verwaltung und Organisation Sibiriens unter Kaiser Alexander, später durch die Anfertigung eines systematisch geordneten Reichsgesetzbuches aus den bisher ungeordneten Gesetzsammlungen erworben. Dasselbe ist 1835 in 15 Bänden erschienen, und dient als Basis des Gerichtsverfahrens. In den letzten Jahren beschäftigten ihn die Partikulargesetzbücher für die westrussischen und deutschen Gouvernements.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Febr. Der Pascha, den man Ende dieses Monats aus dem Sennaar zurückerwartet, wird noch dort bleiben. Er selbst schreibt, daß es ihm dort gefalle; er habe nun die Absicht, die Regenzeit, die erst im Mai anfängt, dort zuzubringen; vielleicht käme er sogar vor einem Jahre nicht zurück. Der Brief ist offenbar darauf angelegt, gewisse Herren hier in Verlegenheit zu setzen und seinen Spaß mit ihnen zu treiben, denn die Angelegenheiten des Sennaar sind auf keinen Fall von der Art, um seine Gegenwart dort durchaus nothwendig zu machen. Dem Pascha ist nur darum zu thun, von Aegypten abwesend zu sein; gleichviel, wo er sich befindet, wofern er nur der europäischen Diplomatie aus dem Wege gehen und die Entwicklung der Dinge aus der Entfernung beobachten kann. Der Sturz des französischen Ministeriums jedoch, so wie die neuen Bewegungen der Engländer gegen die nördliche Gränze Indiens könnten seine schnelle Rückkehr leicht veranlassen, da die möglichen Folgen dieser Ereignisse unfehlbar eine eben so starke Wirkung auf die orientalischen Verhältnisse äußern, wie ein Bruch der letztern von den größten Folgen für Europa sein würde. Sämmtliche Truppen, über die Mehemed Ali im Sennaar gebietet, sind mit allen Arbeitern, die man dort auftreiben konnte, nach dem Fabukel abgegangen, um die Goldminen so schnell als möglich auszubeuten. Was man dort finden wird, mag der Himmel wissen. Die Kosten der Expedition werden aber schwerlich herauskommen, und dann ist es wieder Aegypten, das sein Geld dorthin sandte. Es wird wahrscheinlich mit dieser Unternehmung gehen, wie mit so vielen andern, die mit gewaltigem Lärm und Gepränge angefangen wurden und immer mit nichts endeten. Hat Mehemed Ali dort die scheußlichen Galeos (Sklavenjagden) aufgehoben und mit den Negerfürsten, namentlich mit dem Sultan von Darfur, neue Handelsverbindungen angeknüpft, so ist dieß das beste Gold, was dort zu finden ist, das dem Pascha keine Aufsuchungskosten macht und vielen Andern scandalöse Intriguen erspart. — Auf dem weißen Flusse hat er drei große Fahrzeuge erbauen lassen, von denen jedes mit 120 Mann und einigen Kanonen besetzt ist. Alle drei sind bestimmt, den weißen Fluß bis zu seiner Quelle, oder, so weit er schiffbar, hinauf zu gehen; da aber jetzt sein Wasser selbst für kleine Boote zu niedrig ist, so werden sie diese Reise erst während der Regenzeit oder gegen das Ende derselben antreten. Wenn der Pascha nicht vorher mit den Negern in Unterhandlungen getreten ist und sie von seinem Ernst überzeugt hat, die Sklavenhetzen und übrigen Vexationen wirklich nun abzuschaffen, so möchten wir dieser Reise kein günstiges Resultat anprophezeihen. Denn die zahlreichen an dem Ufer dieses Flusses wohnenden Negerstämme sind wegen der unaufhörlichen Bedrückungen des frühern Gouverneurs des Sennaar, Kurschid Pascha's — nicht desselben, der jetzt in Arabien commandirt — von dem glühendsten Hasse gegen die Türken und die Weißen überhaupt, unter denen sie keine Unterschiede zu machen verstehen, beseelt, und werden Alles aufbieten, die Schiffe zum Umkehren zu nöthigen. Kurschid Pascha hatte mehreremale versucht, mit bewaffneten Booten über Kordofan hinauszugehen, aber jedesmal mußte er zurückkehren. Augenzeugen, die diesen Expeditionen beiwohnten, versichern, daß sich die Neger mit einer an Wuth gränzenden Tapferkeit vertheidigen, zu Hunderten an die Schiffe heranschwimmen, um sie zu erklimmen, und daß man sich ihrer nur mit Kartätschenschüssen entledigen könne. Es müßte daher die jetzige Expedition verstärkt werden, oder was besser wäre, sie müßte aus flachgehenden Dampfbooten bestehen, deren Schnelligkeit das beste Vertheidigungsmittel gegen die Angriffe sein würde. So viel Schwierigkeiten auch dem Transport von Kohlen nach dem Sennaar im Wege stehen, so wissen wir doch aus Erfahrung, daß diese vor dem unbeugsamen Willen Mehemed Ali's verschwinden. Vielleicht könnte es auch sein, daß die nächstfolgende Expedition — denn die erste soll nur eine Recognoscirung sein — zu der Mehemed Ali alle Gelehrten Europa's einladen will, aus einigen Dampfbooten bestehen wird. Es werden auf den Schiffswerften von Bulak (Hafen Kairo's) zwei solche Dampfschiffe gebaut, die nicht tiefer als 2 Fuß im Wasser gehen und für den Nil bestimmt sind. Das aus England gekommene eiserne geht zu tief und erleidet beinahe auf jeder Reise eine Hyperei. (A. Z.)

In Arabien waren die Waffen der Aegyptier siegreich. Kurschid Pascha hat Derraieh, die Hauptstadt des Redschid, eingenommen, und den Fürsten des Landes mit seiner ganzen Familie gefangen nach Cairo geschickt. Er stand nur noch zehn Tagmärsche von Bassorah.

Schiffes. Zuweilen, wenn sie völlig straff gestreckt und paarweise um einander gedreht sind, gleichen sie hänfenen Stricken und sind von durchaus gleichförmiger Dicke und ohne Zweige; sie sind von verschiedentlicher Stärke, von dem dünnsten Faden bis zu sechs und sieben Zoll im Durchmesser. Dünn und frisch werden sie zu allen den Zwecken verwendet, wozu man in England Stricke gebraucht; in den Wäldern befestigen die Einwohner die Balken und Sparren ihrer Häuser damit an einander; an den Küsten bedienen sich die Fischer derselben als Stricke für ihre Fischkasten, die sie viele Klaftern tief hinablassen. Herr Hawkham hat gesehen, daß Bäume von starkem Durchmesser, nachdem sie mit der Axt abgehauen waren, völlig in ihrer Richtung stehen blieben, bis diese natürlichen Stützen, welche sie von allen Seiten unterstützten, durchschnitten worden waren. Und nicht selten sah er, daß Reiter von ihren Pferden gewerfen wurden, weil sie gegen eine solche Pflanze anritten, wovon sie, bei ihrem rankenähnlichen Ansehen, erwartet hatten, daß sie, die nicht dicker war, als eine Federspuhle, zerreißen würde.

— — Französische Bibliographie. Es sind im Jahr 1839 in Paris allein gedruckt worden: 6603 französische, lateinische, griechische, italienische, deutsche, englische, polnische, spanische und portugiesische Werke; ferner 976 Stiche und Lithographien; 173 Plane und geographische Karten, und über 1800 musikalische Werke.

Jacob Sylvius, ein Lehrer der Medicin zu Paris, von großem Namen, war wegen seines heißblütigen Geizes fast eben so berühmt, als wegen seiner Gelehrsamkeit. Er wurde viele Jahre lang Lehrer der Medicin, und am Ende auch Facultist zu Paris; allein sein Geiz erlaubte es ihm nicht, jemals Doctor zu werden. Endlich, da er dem Gespötte seiner Collegen unmöglich länger widerstehen konnte, ging er 1530 nach Montpellier, und ließ sich von der dortigen Facultät zum Licentiaten der Medicin machen: um Doctor zu werden, dünkten ihm die Unkosten zu groß. Sein Hörsaal war oft von 400 bis 500 Zuhörern besucht, und von jedem derselben ließ er sich für jeden Monat fünf Sols vorausbezahlen. Einst waren unter dieser Zahl zwei sehr arme Studenten, welche sich außer Stande befanden, ihre fünf Sols zu bezahlen. Er drohte deßwegen seinen sämmtlichen Zuhörern, daß er ganz aufhören würde, Vorlesungen zu halten, wenn sie nicht jene entweder zur Bezahlung des Honorars anhielten oder wegjagten. Diese, welche wohl wußten, daß er niemals das Honorar Jemandem nachzulassen pflegte, legten zusammen, um ihn zufrieden zu stellen, und bezahlten ihm die zehn Sols. — Er lebte auf eine so klüge Art, daß er seinem Diener nichts als das trockene Brod gab, und in seinem Zimmer und Hörsaale ließ er niemals einheizen. Seine Zuhörer, welche wußten, daß er auf keine Weise zu bewegen war, einheizen zu lassen, verwahrten sich, so gut sie konnten, mit Mänteln, Pelzen und Feuerkästchen, gegen die Kälte. Er selbst, wenn er die Wirkung der Kälte allzu sehr empfand, pflegte sich durch Ballschlagen, oder dadurch, daß er ein schweres Stück Holz von seinem obersten Boden bis in den Keller hinab und wieder zurücktrug, in Wärme zu bringen, und versicherte immer dabei, daß die Wärme, die man sich durch Bewegung verschaffe, der Gesundheit weit zuträglicher sei, als die Ofenwärme. — Eines Tages schaffte er seine Katze, seinen Maulesel und seine Magd ab, und sagte zu seinen Freunden, daß er sich nun drei Bedienter vom Halse geschafft habe und jetzt erst anfange, vergnügt zu leben. — Kurz vor seinem Tode ließ er sich seine Stiefel bringen, ließ sich völlig ankleiden und erwartete auf seinem Studirstuhl standhaft sein Ende. Man hat auf diese Geschichte eine Spottschrift, welche Sylvius ocreatus (der gestiefelte Sylvius) betitelt ist und wovon Heinrich Stephanus Verfasser sein soll. In dieser wird gezeigt, daß sich Sylvius deßwegen seine Stiefel habe anziehen lassen, um durch den Acheron durchwaten zu können und kein Fährgeld bezahlen zu dürfen. — Als sein Haus, das er in der Jacobsstraße besessen hatte, lange Zeit nach seinem Tode niedergerissen wurde, fanden die Bauleute viele Pistolen hin und wieder in die Erde vergraben. Auch meldete sich ein Schatzgräber bei der Obrigkeit, welcher sich erbot, 500 Dukaten daselbst auszugraben, wenn man ihm die Hälfte der Summe zugestehen wollte.

— — Der König von Hannover hat die von Professor Dr. Schneidawind in Aschaffenburg verfaßte, bei Th. Bergay daselbst erschienene, mit einem großen Plane ausgestattete Beschreibung der Schlacht von Dettingen, welche ein tapferer erlauchter königlicher Ahne Sr. Majestät erfiegt hat, huldreichst aufgenommen und dem Verfasser ein allergnädigstes Dankschreiben durch den Staats- und Cabinetsminister v. Schele zufertigen lassen.

Runkelrüben-Zucker-Fabrikation in den deutschen Zollvereinsstaaten.

♂ Von der Isar, 10. März. (Schluß.) Kleine Runkelrüben-Zuckerfabriken aber, die sich etwa zu gleicher Zeit auf die Raffinirung des indischen Zuckers verlegen und diesen mit ihrem salpeterhaltigen Rüben-Rohzucker vermischen wollen, verderben damit den indischen Zucker, der eine viel subtilere Behandlung verlangt. Wer sich dieser Verfahrungsart bedient, wird von den gemischten Substanzen nicht das reine Zuckerprodukt gewinnen, was eine ausgeschiedene erzielt, auch wenn jedes Ingredienz für sich in der Siederei behandelt wird. Dieser Mischungsprozeß mag bisher theilweise von Runkelrübenzucker-Fabrikanten lediglich deßhalb ergriffen worden sein, um etwa mehr Zucker in den Handel zu bringen, als sie aus den Rüben mit ihren nicht umfassend genug gestalteten Vorrichtungen zu ziehen im Stande waren.

Runkelrüben-Zucker-Fabriken, welche große Oekonomien mit den ausreichenden Kapitalien errichten, und die zugleich die Abfälle oder Treber zur Viehfütterung nützlich zu verwenden wissen, im Winter das Gesinde und die Feldarbeiter zur Zuckerbereitung benützen können, die dem Unternehmer durch eigene Verästigung dieser Individuen, um einen großen Theil billiger an Arbeitslohn als den andern Zuckerraffinerien zu stehen kommen, können unbestreitbar neben diesen Letztern sehr wohl prosperiren. Nach diesem Prinzip wird in Frankreich, in der Gegend von Magdeburg, in Schlesien und Böhmen gearbeitet. Alle andern Etablissements der Art werden stets mit vielen oft unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Vorerst muß auch noch die Wechselwirthschaft allgemeiner eingeführt und der Zuckergehalt der Rüben geprüft sein; indem von einem und demselben Saamen Rüben wachsen, die in dem einen Boden 8 bis 10 pCt., in dem andern nur 3 bis 4 pCt. Zucker liefern. In derjenigen Gegend, wo dies Letztere der Fall wäre, möchten doch ja keine Runkelrüben-Zuckerfabriken errichtet werden, denn da würde alle Kunst vergeblich sein. Die darauf verwendeten Kapitalien, wenn sie noch so groß sind, werden nach und nach verschwinden, und die Fabriken selbst über kurz oder lang ganz zu Grunde gehen. Runkelrüben-Zuckerfabriken ersterer Art mit landwirthschaftlicher Einrichtung vollständig ausgestattet, können dagegen neben den Raffinerien indischen Zuckers sehr wohl bestehen, wenn sie vorerst nicht besteuert, und die letzteren, rücksichtlich der Einfuhr der fremden und raffinirten rohen Zucker nach den bisherigen Tarifsätzen mit 11, 9 und 5 Thaler per Zoll-Zentner geschützt bleiben.

Wir wollen nun den in mehreren öffentlichen Blättern besprochenen Entwurf eines Vertrags zwischen Holland und dem großen deutschen Zollverein etwas näher betrachten, nach welchem der Eingangszoll von holländischen Kompen-Zucker wie verlautet will, auf 5 1/2 preuß. Thlr. per Zoll-Ztr. herabgesetzt werden soll. Es wäre vermessen nur auf die entfernteste Art den Glauben hegen zu wollen, daß man von Seite des großen deutschen Zoll- und Handelsvereins, durch eine solche Maßregel sowohl die noch jungen Runkelrüben-Zuckerfabriken, als auch die Raffinerien indischen Zuckers, in denen sich bereits im Zollvereinsgebiet Kapitale von Hunderten von Millionen bewegen, mit einem Schlage vernichten lassen wollte. Nach dem gegenwärtig bestehenden Verhältniß der Raffinirung indischen Zuckers, beziehen diese Rohzucker und machen daraus in der Regel fein und mittel Melis. Was davon abfällt, wird zu Lompen und Farin verkocht und endlich der Syrop gewonnen. Diese Produkte kommen gegenwärtig zu den folgenden Preisen in den Handel: a) Der feine Melis der baper. Zentner zu 46 fl. b) Mittel Melis zu 43 fl. c) Lompen zu 40 fl. d) Farin zu 28 fl. und e) Syrop zu 15 fl. im 24 fl. Fuß. Hievon den treffenden Zoll mit 10 fl. pr. Ztr. abgezogen, so bleibt den Fabrikanten für Auslagen auf das rohe Produkt, für Arbeitslohn, Verdienstlosen und Zinsen für das angelegte Capital auf den obigen Verkaufspreis für den feinen Melis 36 fl., Mittel Melis 33 fl., Lompen 30 fl., Farin 19 fl., und Syrop 10 fl.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 5. bis 11. März incl.: 5676 Personen. Ertrag 813 fl. 3 kr.

Augsburg, 12. März. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 66 P. — G.; Augsburg München. Eisenb. 103 P., 103 3/8 G.; Wechselkurse Mailänder Eisenb. 100 P., — G.

Frankfurt, 12. März. Neueste Notierung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/8. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 80 9/16. Bankaktien 1782. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 1313 G. Integrale 847/16. Dresdner Staatsschuldscheine 105 1/2. Prämienscheine 70 5/8. Taunusbahnactien 273 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Activschuld 65/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 3/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 5/8.

Geldkurse vom 11. März. Neue Louisdor 11. 12. Friedrichsd'or 9. 56. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainer 16. 30. Gold al Marco Pf. 219. Landthlr. 2. 45 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 11. März. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, gef. 101 1/4. Comm. Gr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 3/4. Comm. Gr. Cass. Sch. 2 0/0 La. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. 3 0/0 La. B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, gef. 93 1/4.

Wien, 9. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 2/3. do. 4 pCt. 101 17/32. do. 3 pCt. 81 1/4. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 286. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 61 1/4. Anl. auf Lotterie für 100 fl. Curr., fl. 100 B. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 9. März. Integr. 53 11/16; 5 0/0 Cert. 101; Kanl. 36 12/16; 4 1/2 0/0 Spnd. 91 9/16; 3 1/2 0/0 70 5/8; Ard. 17 5/8; russ. Inscr. — —; 5 0/0 österr. Met. — —; 5 0/0 Brasil. — —.

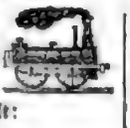
Pariser Börse vom 9. März. 5pCt. 108 85. — 3pCt. 79 25. — Neapol. 99 85. — 5pCt. Span. 20 3/4. Pass. 4 7/8. — 3pCt. Portug. 22 1/2. Aktien der Banque von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 636. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 186. — Havre 940. — Orleans 485. — Strasburg-Basel 315. — Sambre-Maas —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

(die Wahl der Vorstände des **Direktoriums** und des **Verwaltungsraths** der Nordgrenze-Eisenbahngesellschaft betr.)



Bei der gestern statt gehabten ersten Sitzung des Direktoriums und des Verwaltungsraths wurden gewählt:

I. für das Direktorium

1. Bürgermeister **Binder** zum Vorstand
Direktor **Scharrer** zum Referenten
Kgl. Oberzoll-Inspektor **Dürig** zum Correferenten
Kaufmann Friedrich **Merkel** zum Kassier.

II. für den Verwaltungsrath

Dr. **Toussaint**, Kgl. Appellationsgerichts-Advokat zum Vorstand

von den anwesenden Mitgliedern dieses Organs.

Welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß in Folge gemeinschaftlichen Beschlusses beider Organe vor Allem die Pläne und Kostenanschläge durch eine besondere Kommission mit Zuziehung erfahrner Techniker unverzüglich einer Revision werden unterstellt werden.

Nürnberg, den 12. März 1839.

Binder, Platner, Merkel, Mainberger, Dürig, Dr. Künnell, Dr. v. Hornthal, Keilholz, Dr. Toussaint, Frhr. v. Tucher, Dr. Campe, Dr. Stadelmann, Heymann, Aug. Toussaint, Eickemeyer, Schwager, Dr. Burkart.

Bekanntmachung.

Die bedeutende Preis-Erhöhung des rohen Tabaks, zwingt die unterzeichneten Tabaksfabriken, eine verhältnißmäßige Erhöhung ihrer Fabrikate eintreten zu lassen, wovon dieselben ihre verehrten Geschäftsfreunde hiemit in Kenntniß setzen, und sich vorbehalten, selbige mit den erhöhten Preisen besonders bekannt zu machen.

Den 9. März 1839.

Gebrüder Beck
Gebrüder Bestelmeyer
Ph. C. Krafft & Co.
Luchs & Stadler
Ferd. Meister
Wm. Moos
Platner & Co.
Gebrüder Schwarz
Schwarz & Co.
Wagner & Co.
} in **Nürnberg**

J. G. Daig
Joh. Bened. **Groß**
Joh. Pet. **Raulino & Co.**
Wm. Rocholl
} in **Bamberg**

Caspari Erben in **Erlangen**
Jos. Schürer in **Würzburg**
Heinr. Oldenkott & Co. in **Hanau.**

Durch jede solide Buchhandlung in den Deutschen Bundesstaaten (vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) ist zu beziehen:

Die Statuten d. Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, mit Erläuterungen und einem Anhange versehen von C. W. Dziembi. Berlin, 1839. Gr. 8vo. Brch. Preis 6 Sgr. od. 24 kr.

Dieses unter dem Schutz und der Oberaufsicht des Staats begründete Institut steht jedem den Deutschen Bundesstaaten Angehörigen zum Beitritte offen und bietet obige Schrift dem sich dafür Interessirenden die ausführlichste Belehrung.

Jagd-Verkauf.

(3 c.) Die zu dem Freiherrlich von Tucher'schen allodialen Rittergute Rüssenbach gehörige niedere Jagd-Gerechtigkeit wird dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und ist hiezu Termin auf

Mittwoch den 27. März d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem Bäcker Neumeyerischen Wirthshause zu Preseld

anberaumt, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Die Beschreibung der Jagd wird im Termine vorgelegt, kann inzwischen aber auch bei Herrn Patrimonial-Richter Arnold in Preseld und dahier bei dem unterzeichneten Amte eingesehen werden.

Nürnberg den 14. Februar 1839.

Freiherrlich von Tucher'sches Verwaltungs-Amt.

Schmidt, Amtm.

Bekanntmachung.

(3 c.) Auf das der Hülfsvollstreckung unterstellte Wohnhaus des hiesigen Polizei-Soldaten Johann Sprich Distr. I. Nr. 147 wurde kein den Schätzungspreis erreichendes Angebot gelegt. Es wird daher diese Realität wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu auf

Mittwoch den 27. März 1839 früh 9 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 6 Termin anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bamberg, 15. Februar 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Siegler.

Bekanntmachung.

(3 c.) Auf Requisition des k. Landgerichts Bamberg I. werden in der dort anhängigen Streitsache des Hirsch Spey von Fischberg gegen Michael Stöcklein von Hallstadt wegen Forderung, die dem letztern gehörigen, im Steuerdistrikte Oberhaid gelegenen Grund besitzungen, als:

a) 1/4 Morgen Weinberg im untern Hallstadter Wieriz, Bes. Nr. 1196, Schätzungswerth 70 fl., belastet mit 31/2 kr. Erbzins, 41/4 32tel Kornzehent, 5 pCt. Handlohn, Str. Kap. 105 fl.

b) 1/2 Tagwerk Feld in der großen Krilitzer, Bes. Nr. 1108, Schätzungswerth 45 fl., belastet mit 21/2 kr. Erbzins, 41/4 32tel Kornzehent, 5 pCt. Handlohn, Str. Kap. 50 fl. am

Dienstag den 26. März 1839

im Gemeindehause zu Oberhaid von einer daselbst anwesenden k. Landgerichts-Commission an Zahlungsfähige gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bamberg den 21. Februar 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Woveri, Ldr.

Fränkischer Merkur.

Ein unparteiisches Tageblatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile 3 kr.

Nro. 71. Nürnberg, Dienstag den 12. März. 1850.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Die Kammer hat heute die Berathung über die Verfassung beendigt. Die Abstimmung über das Ganze wird morgen erfolgen. Die Verfassung wird dann sofort Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden. Die Kammer hat sich bis zum 19. März vertagt. Bis dahin wird auch die Antwort des Königs erfolgt sein. Die Kammer wird dann wieder zusammentreten, um die Verfassung definitiv zu genehmigen. Sie wird dann sofort publicirt werden. Die Wahlen zu der neuen Kammer werden nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 vorgenommen werden. Die Wahlen werden in der Osterwoche beginnen und in der Pfingstwoche beendigt sein. Die neue Kammer wird dann sofort zusammentreten. Die Verfassung wird dann sofort in Wirksamkeit treten. Die Kammer hat sich bis zum 19. März vertagt. Bis dahin wird auch die Antwort des Königs erfolgt sein. Die Kammer wird dann wieder zusammentreten, um die Verfassung definitiv zu genehmigen. Sie wird dann sofort publicirt werden. Die Wahlen zu der neuen Kammer werden nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 vorgenommen werden. Die Wahlen werden in der Osterwoche beginnen und in der Pfingstwoche beendigt sein. Die neue Kammer wird dann sofort zusammentreten. Die Verfassung wird dann sofort in Wirksamkeit treten.

Berlin, 8. März. Die Kammer hat heute die Berathung über die Verfassung beendigt. Die Abstimmung über das Ganze wird morgen erfolgen. Die Verfassung wird dann sofort Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden. Die Kammer hat sich bis zum 19. März vertagt. Bis dahin wird auch die Antwort des Königs erfolgt sein. Die Kammer wird dann wieder zusammentreten, um die Verfassung definitiv zu genehmigen. Sie wird dann sofort publicirt werden. Die Wahlen zu der neuen Kammer werden nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 vorgenommen werden. Die Wahlen werden in der Osterwoche beginnen und in der Pfingstwoche beendigt sein. Die neue Kammer wird dann sofort zusammentreten. Die Verfassung wird dann sofort in Wirksamkeit treten.

Berlin, 9. März. Die Kammer hat heute die Berathung über die Verfassung beendigt. Die Abstimmung über das Ganze wird morgen erfolgen. Die Verfassung wird dann sofort Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden. Die Kammer hat sich bis zum 19. März vertagt. Bis dahin wird auch die Antwort des Königs erfolgt sein. Die Kammer wird dann wieder zusammentreten, um die Verfassung definitiv zu genehmigen. Sie wird dann sofort publicirt werden. Die Wahlen zu der neuen Kammer werden nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 vorgenommen werden. Die Wahlen werden in der Osterwoche beginnen und in der Pfingstwoche beendigt sein. Die neue Kammer wird dann sofort zusammentreten. Die Verfassung wird dann sofort in Wirksamkeit treten.

Berlin, 10. März. Die Kammer hat heute die Berathung über die Verfassung beendigt. Die Abstimmung über das Ganze wird morgen erfolgen. Die Verfassung wird dann sofort Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden. Die Kammer hat sich bis zum 19. März vertagt. Bis dahin wird auch die Antwort des Königs erfolgt sein. Die Kammer wird dann wieder zusammentreten, um die Verfassung definitiv zu genehmigen. Sie wird dann sofort publicirt werden. Die Wahlen zu der neuen Kammer werden nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 vorgenommen werden. Die Wahlen werden in der Osterwoche beginnen und in der Pfingstwoche beendigt sein. Die neue Kammer wird dann sofort zusammentreten. Die Verfassung wird dann sofort in Wirksamkeit treten.

Berlin, 11. März. Die Kammer hat heute die Berathung über die Verfassung beendigt. Die Abstimmung über das Ganze wird morgen erfolgen. Die Verfassung wird dann sofort Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden. Die Kammer hat sich bis zum 19. März vertagt. Bis dahin wird auch die Antwort des Königs erfolgt sein. Die Kammer wird dann wieder zusammentreten, um die Verfassung definitiv zu genehmigen. Sie wird dann sofort publicirt werden. Die Wahlen zu der neuen Kammer werden nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 vorgenommen werden. Die Wahlen werden in der Osterwoche beginnen und in der Pfingstwoche beendigt sein. Die neue Kammer wird dann sofort zusammentreten. Die Verfassung wird dann sofort in Wirksamkeit treten.

Berlin, 12. März. Die Kammer hat heute die Berathung über die Verfassung beendigt. Die Abstimmung über das Ganze wird morgen erfolgen. Die Verfassung wird dann sofort Sr. Majestät dem Könige vorgelegt werden. Die Kammer hat sich bis zum 19. März vertagt. Bis dahin wird auch die Antwort des Königs erfolgt sein. Die Kammer wird dann wieder zusammentreten, um die Verfassung definitiv zu genehmigen. Sie wird dann sofort publicirt werden. Die Wahlen zu der neuen Kammer werden nach dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1849 vorgenommen werden. Die Wahlen werden in der Osterwoche beginnen und in der Pfingstwoche beendigt sein. Die neue Kammer wird dann sofort zusammentreten. Die Verfassung wird dann sofort in Wirksamkeit treten.

der Graf wird nicht wieder nach Frankfurt zurückkehren, wo er der österreichischen Gesandtschaft beigegeben war, sondern seinen Wohnsitz in Wien nehmen. Auch von Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen heißt es, daß er Baden diesen Monat auf einige Zeit verlassen werde. — Die Familie Lyndhurst ist dem edlen Lord, der schon vor Eröffnung des Parlaments Baden verlassen, dieser Tage gefolgt. (N. K.)

Preußen. — Die Direktion der **Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn** schreibt auf den 1. Mai d. Js. die fünfte Einzahlung von 5 pCt. aus, wonach 40 pCt. ihres Kapitals beisammen sind. — Die **Dampfschifffahrt** auf dem Rheine nimmt in Folge der eingetretenen Concurrenz zwischen der Kölner und der Düsseldorfer Gesellschaft, zum Vortheile beider in diesem Jahre ungemein zu. 15 Boote der Kölner fahren zwischen Rotterdam und Straßburg, 7 Boote der Düsseldorfer zwischen Rotterdam und Mainz. Wenn nun die Niederländische Gesellschaft ebenfalls die nachgesuchte Conzession erhält, den Rhein bis Mainz (statt wie bisher nur bis Köln) befahren zu dürfen, so fahren dann täglich 34 Boote auf dem Rhein auf- und abwärts. Vor 10 Jahren fuhren im Ganzen nur 3 Boote, welcher Fortschritt! Und mit der Zahl der Schiffe ist in noch höherem Grade die Zahl der Reisenden gestiegen.

† **Magdeburg**, im März. Die **Renten Versicherungs-Anstalten** haben schon zu viel allgemeinen Anklang gefunden, als daß der sich in Stuttgart bildende Verein, unter dem Namen: „Proceßverein, gegen die Direktion der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart" nicht eine besondere Aufmerksamkeit erregen sollte; deshalb möge in ein paar Worten das eigentliche Lage-Verhältniß zur Aufklärung der Sache erörtert werden. — Alle Renten-Anstalten verfolgen einen wohlthätigen Zweck, nämlich den, durch die allmählige Steigerung der Rente, vom eingezahlten Kapital, für das höhere Alter zu sorgen. Unter ihnen hat allein die in Würtemberg entstandene den Charakter einer Privat-Speculation angenommen. Ihre Statuten **verschweigen** die Verwendung des, sich in der Vertheilung der ursprünglichen Rente der einzelnen Klassen herausstellenden Reserve-Fonds, der also natürlich, nach Abzug der Verwaltungs-Kosten, den Gründern der Anstalt, die sich deshalb auch mit Recht „Unternehmer" nennen, zufällt, wie ihnen auch 10% der Erbschaften, beim Ueberströmen und Aussterben von Klassen und Jahresgesellschaften, vorweg zugesichert sind. Hierdurch sind die Theilnehmer jener Anstalt in Hinsicht der Renten-Steigerung ausschließlich auf die gegenseitigen Beerbungen und zwar nach Aussterben der Klassen und Jahres-Gesellschaften, nach Abzug jener 10% angewiesen, wodurch namentlich die älteste Alters-Klasse um so mehr gefährdet ist, als sie nicht Theil an den Vermehrungen hat, welche von den Ueberschüssen bei jährlicher Vertheilung der Rente durch vorkommende Bruchtheile, aber nicht runden Zahlen stattfinden. Diese Klasse hat daher auch vom Jahr 1834 bis 1837 keinen Kreuzer Steigerung gewonnen. Ein Uebelstand, der sich bloß durch die Vertheilung eines Reserve-Fonds abhelfen läßt, der aber gerade hier, nach den Statuten, den Mitgliedern der Anstalt nicht zu Gute kommen wird. — So hat sich dort die Unmöglichkeit herausgestellt, daß die älteste Klasse, auch bei gänzlichem Aussterben, bis auf einen Theilnehmer, je zum Genuß des Maximums der Rente kommen kann, da das ausgeworfene Renten-Kapital die nöthigen Zinsen dazu nicht aufbringt. — Ob der eingeschlagene Rechtsweg hierbei zum Ziele führen kann, ist eine Frage, die nicht untersucht werden soll. Gewiß ist es, daß jeder die Statuten, ehe er beigetreten ist, kennen **konnte**, und daß daher keiner über absichtlichen Betrug klagen kann, denn die Unternehmer haben die Bedingungen, unter welchen sie die Anstalt gründen wollten, bekannt gemacht, ein Maximum zwar als Gränze festgesetzt, aber nirgends versprochen, daß es Jemand erreichen soll; die einzige Garantie die sie übernehmen, ist die einer gewissenhaften Verwaltung nach den Statuten, und ob man diese angreifen kann, läßt sich bezweifeln; auch ist die Klage darauf nicht gerichtet. Der Fehler liegt in den Statuten selbst, und darin zugleich, daß man die älteste Klasse nicht zahlreich genug machte, sie hätte gar nicht gebildet werden müssen, da sie es nicht vermochte, auch unter den günstigsten Umständen, das Maximum der Rente zu erzielen, weil das eingeschossene Capital so wenig als das Renten-Capital aller Theilnehmer der Klasse, in seinen ungleichen Zinsen, das Maximum für einen Theilnehmer deckte. — Es wird daher für das Publikum dringend nöthig, die Anstalten in Wien, in Karlsruhe und die neuentstandene in Berlin von jener genau zu unterscheiden, da diese ausdrücklich den Reserve-Fond besonders dazu verwenden, die Renten-Steigerung auch ohne Beerbung zu bewirken, und dadurch um so schneller und gewisser, wobei sie zugleich die älteren Klassen besonders begünstigen, um dem Zwecke sicherer zu entsprechen. Auch hat die Berlinische Anstalt den Fall vorgesehen, wenn nicht Theilnehmer genug für die älteste Klasse sich melden, um gerade die Möglichkeit eines solchen Falles zu vermeiden, wie er sich jetzt in Stuttgart herausgestellt hat, und sich das Recht vorbehalten, die Klasse nicht zu bilden, wenn sie zu schwach ausfallen sollte.

Oesterreich. — **Wien**, 11. Febr. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wohnte gestern Vormittags dem Gottesdienste in der kaiserl. russischen Botschaftscapelle bei. Später nahm derselbe, in Begleitung des Fürsten von Metternich, die Ausstellung von Gemälden des Kunstvereins in dem hierzu bestimmten Gebäude des Volksgartens in Augenschein. Abends verfügte sich der Hof mit dem Großfürsten nach **Schönbrunn**, um einer theatralischen Vorstellung auf dem dortigen Schloßtheater beizuwohnen, nach deren Beendigung in der bei diesem festlichen Anlasse glänzend beleuchteten **Orangerie** soupirt wurde. (Oest. Beob.)

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd zu Triest hat eine zweite regelmäßige Fahrt zwischen Triest und Ancona eingerichtet, so daß jetzt monatlich viermal Gelegenheit ist, mit Eilwagen, Dampfschiff und Diligence von Wien nach Rom in fünf, und von Wien nach Neapel in sechs Tagen zu kommen, und in eben so viel zurück. In Verbindung mit der Dampfschifffahrt auf der obern Donau kann man also jetzt von Regensburg über Wien nach Rom in 7, nach Neapel in 8 Tagen, von Nürnberg über Regensburg in 8 und 9 Tagen, von Bamberg in 9 und 10, von Frankfurt in 10 und 11, von Köln in 11 und 12 Tagen auf der Kuppel der Peterskirche und im Angesicht des Vesuvs stehen.

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 10. März. Die Debatten der Repräsentantenkammer über die zu fassende Entscheidung ziehen sich auf eine Weise in die Länge, die auf Handel und Verkehr nur ungünstig einwirken kann. Jetzt spricht man sogar von einem förmlichen Vorschlag, welchen ein Deputirter von der Partei des Widerstandes beabsichtigen soll, die ganze Discussion zu vertagen bis nach der in den ersten Tagen des April stattfindenden Eröffnung der neuen französischen Kammer. Derselbe sollte gestern schon in der Sitzung der Repräsentantenkammer vorkommen, was indeß nicht der Fall war. Die gestrige Sitzung war etwas belebter als die der zunächst vorangegangenen Tage, an welchen die verschiedenen für und gegen die Annahme des Londoner Schlußprotokolls eingeschriebenen Redner der Reihe nach ihre ellenlangen, in der That oft mit großem Fleiß ausgearbeiteten, Reden hielten oder ablasen, für welche die Journale nur mit größter Noth und durch fast tägliche außerordentliche Beilagen den nöthigen Raum gewinnen konnten. Hr. **Desmanet de Biesme**, Deputirter von Namur, antwortete gestern auf einige Persönlichkeiten, welche der Deputirte von **Alost**, Hr. **Desmet**, in der Sitzung vom Tage zuvor gegen ihn sich erlaubt hatte. Ersterer war nemlich früher unter dem Kaiserreich französischer Offizier gewesen, hatte als solcher auch den für Napoleon so unglücklichen Feldzug von 1813 mitgemacht, und das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Hr. **Desmet** hatte ihm nun vorgeworfen, es gereiche ihm, einem alten Offizier, eben nicht zur Ehre, für Annahme des Vertrags zu stimmen, er scheine sich wenig um die Ehrenlegion, deren Mitglied er sei, und um die Ehre der Armee zu kümmern. Hr. **Desmanet de Biesme** entwertete nun, gerade daraus, daß er den ungeheuern End-Kampf Napoleons gegen ganz Europa mitgemacht, habe er die Ueberzeugung geschöpft, daß aller Muth gegen die Uebermacht nichts ausrichte. Napoleon habe auch den Bedingungen der Mächte sich nicht unterwerfen wollen, er habe seinen Degen lieber mit eigener Hand zerbrechen, als ihn abgegeben, und die Folge davon sei der Verlust Belgiens und der Rheinprovinzen für Frankreich gewesen, den es noch jetzt so sehr bedauere. Die Ehre der belgischen Armee aber könne am allerwenigsten darunter leiden, wenn man sich der Nothwendigkeit füge. Zum Beleg dafür führt er die französische Loire-Armee unter Davoust 1815 an, die noch in achtunggebietendem Stande war, als ihre Auflösung ausgesprochen wurde, weil das Bedürfniß des Landes es erheischte. Niemand werde wohl daraus den Vorwurf für dieselbe abzuleiten wagen, daß sie sich dadurch entehrt habe, weil sie dem durch die Nothwendigkeit der Umstände gebotenen Auflösungsbeschlusse Folge geleistet. Diese Erwiederung des ehrenwerthen Deputirten machte lebhaften Eindruck auf die Kammer, da die darin berührten Zustände allerdings eine gewichtige Lektion für Belgiens gegenwärtige Lage enthalten. Nach ihm sprach der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. **Rothomb**, indem er die Regierung dagegen verwahrte, als sei von ihr selbst, und speziell von ihm, der Gedanke zu einer Zerstückelung Limburgs zum Austausch gegen einen Theil von Luxemburg ausgegangen. Er zeigte, daß lediglich die Conferenz, um dem Bedürfniß einer unmittelbaren Verbindung zwischen Holland und Maestricht zu genügen, diesen Vorschlag gemacht, wir aber andererseits die Nothwendigkeit einer Zerstückelung Limburgs, auf die Idee einer solchen auch in Betreff Luxemburgs geführt habe.

---

berühmten **Bongars**, ein gewisser **Giacheto Saluciano** und **Pharmesius**. Die Nacht des Todes war die **Brautnacht** gleichfalls für den wackeren Arzt **Manardo** zu Ferrara, für **Lodovico Gonzaga**, und für die Römer **Tegellinus**, **Paterius** und **Cornelius Gallus**. Auch das Entzücken tödtet!

Lachend wurden **Polikrate** aus Naxos, **Diagoras Rhodius**, der Syrakusaner **Philemon**, und **Philistius** aus Milet, vom Tode überrascht.

Als Kaiser **Augustus** sterben wollte, fragte er die Umstehenden: „Ob er auf der Lebensschaubühne seine Rolle gut gespielt habe?" und setzte hinzu: „Wenn ihr damit zufrieden seid, so bezeugt euern Beifall und klatscht in die Hände."

Lafort, der bekannte Liebling des Czar Peter I. ließ, als er sterben wollte, Musikanten kommen, und entschlief mitten in einer Symphonie mit Trompeten und Pauken.

König **Eduard IV.** glaubte seinen Bruder, den Herzog von **Clarence** hinrichten lassen zu müssen, stellte ihm aber frei, die Todesart sich selbst zu wählen. Dieser wählte in einem Faße Malvasier ertränkt zu werden, was auch geschah.

Da es, wie **Seneca** sagt, ungewiß ist, an welchem Orte der Tod uns erwartet, so müssen wir ihn allenthalben erwarten. „Denn, sagt **Salomo**:" der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit trüglichen Hamen, und die Vögel mit Schlingen, so auch werden die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie, plötzlich über sie fällt.

Jacob Mayer, Professor und Pastor zu Basel, hielt eine Leichenpredigt, und wie er den Spruch anzog, „Wie der Baum fällt, so liegt er," rührte ihn der Schlag vor der ganzen Versammlung, und er verschied. Eben so plötzlich und vom Schlage gerührt starb **Johann Kuchlin**, als er eben öffentlich de obedientia divina disputirte. Eben so starb **Siegfried Saco**, als er eine öffentliche Rede hielt; **Nikolaus Haußmann**, berufener Superintendent zu Freiberg, mitten unter seiner Anzugspredigt; **Johann Meyer** zu Flensburg unter dem Vaterunserbeten auf der Kanzel, wie auch der Theolog **Essig**, und M. **Friedrich Roth** bei'm Segensprechen.

Als **Jelde Ralda**, ein Rathsherr Frieslands, den neuen Unions-Eid der Holländer las, welchen er, wie Andere, (1579) ablegen sollte, erschrack er darüber so sehr, daß er vom Schlage gerührt, auf der Stelle starb.

So unvermuthet, sonderbar weiß der Tod die Sterblichen zu überraschen. „Der Weise lebt, — sagt **Seneca**, so lange als er soll, und nicht so lange, als er kann. Er ist ein Hasen, der nie zu fürchten, wohl aber zu hoffen ist."

Gehorsam seinen Oberen bis in den Tod, erbat der todtkranke Jesuit **Johann Wallis** sich von seinem Rector die Erlaubniß — zu sterben. Nach erhaltener Erlaubniß kam das Stündlein bald, und der Gehorsame verschied.

Nicht so gelassen, wie andere Philosophen, dachte **Aristoteles** vom Tode. „Er ist — sagt er, unter allen erschrecklichen Dingen das allererschrecklichste, und deshalb auch das größte Uebel."

Als der Kaiser **Titus** die Annäherung des Todes verspürte, that er sehr kläglich, und klagte, daß der Himmel ihm schon so bald das Leben rauben wolle.

König **Ludwig XI.** von Frankreich fürchtete den Tod so sehr, daß er nicht einmal davon konnte sprechen hören. Alle seine Diener hatten den strengsten Befehl, diesen Namen nicht zu nennen, und würden sie einst sehen, daß sein Tod sich nahe, so sollten sie mit ihm nur von Buße, und nicht vom Sterben sprechen. Kurz die Furcht vor dem Tode brachte ihn ganz außer sich, so daß er bei der geringsten Unpäßlichkeit Fenster und Thüren seiner Zimmer verschließen, und dieselben stark bewachen ließ. In dieser Angst nahm er auch den erfahrenen **Jacques Coctier** zum Leibarzte an, und gab ihm monatlich 10,000 Gulden Besoldung. Dessen Neffen gab er das Bisthum Amiens, und beförderte alle seine Freunde zu wichtigen Aemtern. Als der König endlich sehr krank wurde, ließ er einen Einsiedler, Br. **Robert** genannt, kommen, der durch seine Fürbitten bei Gott ihm das Leben erhalten sollte. Die Klosterjungfrauen von Tours, die im Rufe hoher Gottesfurcht standen, mußten gleichfalls für ihn bitten. Zuletzt ließ er sich die Ampel von Rheims holen, aber seine Stunde war da, er mußte sterben.

Nach ihm sprachen noch 6 Redner, die HH. Mast de Vries, Milcamps und de Jaegher für, und die HH. de Longree, d'Huart und Dechamps gegen die Annahme. — Von den Rednern gegen hatten mehrere auch die Ansicht geäußert, der König Wilhelm nehme den Vertrag jetzt nur an, um sich den drückenden finanziellen Lasten des Statu quo zu entziehen, andererseits aber die territoriale Stellung desselben durch die jetzigen Abtretungen zu schwächen, und dann bei passender Gelegenheit sich des Restes vollends zu bemächtigen. Allein diese Meinung ist offenbar wenig stichhaltig, denn auch nach dem Wegfall der abzutretenden Theile von Limburg und Luxemburg bleibt Belgien, das durch die Annahme des Vertrags erst in die Reihe der unabhängigen europäischen Nationen eintritt, immer noch weit größer und stärker als Holland, so daß es, einmal fest consolidirt, immerhin einem Kampfe mit Holland, wenn dieses, wie kaum zu erwarten, ihn anbieten sollte, mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen kann. Seine Hauptfeinde sind die französischen Demokraten, die es gerne als gute Beute verschlingen möchten; vor ihnen muß es sich am meisten in Acht nehmen. — Morgen wird der bisherige Gesandte zu Wien, Hr. D'Sullivan de Graß, hier erwartet. — Heute Sonntag ist keine Kammersitzung. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Hr. Gendebien, der seit einigen Tagen unpäßlich war, befindet sich besser und wohnte gestern der Sitzung der Repräsentantenkammer bei. — Hr. Barthels hat vorgestern die Erlaubniß erhalten, sich frei mit seiner Familie und seinem Advokaten zu besprechen; er ist wieder durch Hrn. Corbisier verhört worden. — Der Drucker des „Volksvriend" zeigt seinen Abonnenten an, daß sein Blatt provisorisch aufhören werde, zu erscheinen, da seine Druckschriften in Beschlag genommen worden seien. — Ein an ein Brüsseler Blatt gerichtetes Schreiben aus Remich (abgetretener Theil von Luxemburg) meldet, daß Proklamationen des Königs Großherzogs angeschlagen und in Menge in dem Großherzogthum verbreitet worden seien. Diese Proklamationen sollen den Zweck haben, die Einwohner wegen der Drohungen von Reaktion und Rache, vor welchen man ihnen Furcht einflößt, zu beruhigen; es soll völlige Vergessenheit Statt finden, eine allgemeine Amnestie ꝛc. gewährt werden. Ist die Thatsache wahr, so wird man bald den Text dieser Proclamationen erhalten. — Hr. d'Anethan, Generaladvokat beim Gerichtshofe von Brüssel ist am 7. d. nach Paris abgereist; seine Reise hat auf die bei de Potter bewerkstelligte Saisie Bezug. — Im Januar sind 68, im Februar 92 Personen aus Belgien weggewiesen worden, weil sie keine ordentlichen Papiere, keine Subsistenzmittel hatten, oder wegen anderer wichtiger Gründe. Darunter befanden sich 32 Franzosen, 42 Preußen, 28 Holländer, 4 Hannoveraner, 4 Sachsen, 5 Polen, 5 Bayern, 16 andere Deutsche, 1 Russe, 2 Engländer, 14 Italiener, 3 Oesterreicher und 2 Schweizer. — Wenn noch alle eingeschriebene Redner in der Kammer sprechen, so kostet dieß dem Lande an Diäten 40,000 Franken.

Lüttich, 8. März. Man hat heute die Ausladung der 3 von Charleroi mit Pulver angekommenen Schiffe beendiget. Seit 8 Tagen sah man unaufhörlich beladene, durch die Artillerie eskortirte Packwagen nach den beiden Forts fahren. Dem Vernehmen nach haben diese Magazine einen Vorrath von 1600 Fässern (80,000 Kilogr.) Pulver erhalten. Auf der Batte ist man mit der Ausladung anderer Schiffe, die vieles Material, unter anderm etwa 30 Mörser jedes Kalibers und eine große Anzahl Bomben geladen haben, beschäftiget. Bei der Artillerie des Platzes herrscht eine große Thätigkeit; denn das Kriegsmaterial kommt in Menge in der Citadelle und in der Karthaus an. Stücke von schwerem Kaliber sind auf der Eisenbahn, so wie zu Wasser und durch Fuhren von Mons, Namur Gent, Menin und Charleroi angekommen. Die Infanterie stellt täglich circa 100 Mann, um den Artilleristen bei der Verfertigung der Munition für die Armee zu helfen. (Espoir.)

Großbritannien.

London, 9. März.

Dem „Standard" zufolge soll ein Handelshaus zu Liverpool die Nachricht erhalten haben, daß bereits zwei französische Kauffahrer von amerikanischen Caperschiffen weggenommen worden. Diese Nachricht bedarf indeß noch der Bestätigung.

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Debatte über die britische Marine fortgesetzt. Im Unterhause stellte Hr. Shaw eine Motion, um Vorlegung der Papiere, die Verhältnisse Irlands betreffend. Der Redner schob die Schuld des beklagenswerthen Zustandes dieses Landes auf die Regierung, welche einer Rotte gesetzloser Agitatoren ihren Schutz angedeihen lasse, damit sie von derselben wieder unterstützt werde. Nach einer äußerst lebhaften Debatte, an welcher Lord Morpeth, O'Connell, dem der Angriff hauptsächlich gegolten hatte, und der Sergeant Jackson theilnahmen, wurde die Frage vertagt. Gestern kam im Oberhause die Geschichte mit dem mexikanischen Piloten wieder zur Sprache; in einer kurzen Conversation, welche darauf folgte, nahmen Lord Brougham und der Marquis von Lansdowne Veranlassung, die hohe Achtung, die sie gegen Louis Philipp, den König der Franzosen, den ersterer einen großen Fürsten nannte, und den Grafen Molé hegten, auszusprechen. — Im Unterhause wurde gestern die zweite Lesung der irischen Corporationsbill mit 300 gegen 39 Stimmen beschlossen. Die gemäßigten Tories, wie Lord Stanley und Sir R. Peel stimmten dabei mit den Ministern gegen Sir R. Inglis und die Ultraconservativen.

Der Nationalconvent nähert sich seiner Auflösung. Unter den Mitgliedern ist in Betreff der zu ergreifenden weitern Maßregeln ein Zwiespalt ausgebrochen. Vorgestern wurde drei Delegirten mit 15 gegen 10 Stimmen ein Verweis votirt, weil sie in einer Versammlung der „Demokratischen Association" für die Annahme einer Resolution des Inhalts gesprochen hatten: „daß, wenn der Convent seine Pflicht erfülle, die Rechte des Volks in weniger als einem Monat gesichert sein werden"; zugleich wurde ein Antrag auf Ausschließung derselben angekündigt. Andere Mitglieder sollen wegen „Theilnahme an einer Verschwörung gegen den Convent" in Anklagestand versetzt werden.

†† London, 8. März. Die Politik des Lord Palmerston hat im Serail zu Konstantinopel einen ephemeren Sieg errungen, und da er wohl nicht ohne Grund fürchtet, daß derselbe seinen Händen bald wieder entwischen würde, so sucht er ihn mit vollen Segeln zu benutzen. Ein Folge davon ist die kriegerische Haltung, welche der Sultan in der neuesten Zeit angenommen und die Anstellung einer Anzahl englischer Offiziere bei der türkischen Flotte. Die Rüstungen der Pforte sind angeblich auf den Vice-König von Aegypten abgesehen, den man zur Vollziehung des neuen Handelsvertrags und zur Rückkehr zu seinen Vasallenpflichten zwingen will. Der Sultan, für den die Aussicht, seinen Todfeind zu demüthigen, natürlich sehr lockend ist, hat sich willig den Planen der englischen Politik, der es nur um eine Demonstration gegen Rußland zu thun ist, hingegeben. Lord Palmerston spielt ein gefährliches Spiel, von dem das Schicksal des ottomanischen Reiches abhängen kann. Der Sultan, dem ersten Impulse folgend und von seinen Leidenschaften hingerissen, geht offenbar weiter, als man hier beabsichtigte. Die Politik der Whigs ist die des Friedens und sie muß es sein; wer steht aber dafür, daß die unbesonnen angefachte Flamme nicht zum allgemeinen Brande werde? Wird dann Lord Palmerston und seine Helfershelfer, die überall die Fackel der Zwietracht stets aufzustecken bereit sind, demselben gebieten oder ihn nach seinem Willen lenken können? Wird Rußland unthätig bleiben und dem Schlag, den man unter plausiblem Vorwande gegen es zu führen gedenkt, geduldig den Nacken beugen? Gewiß nicht. So sind wir denn nach langer Pause plötzlich in den zweiten Act der großen orientalischen Crise versetzt; ein Krieg mit Mehemed Ali, das Signal zu einem allgemeinen Kampfe, kann das große Drama schnell seiner Entwickelung entgegenführen, das aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Auflösung des ottomanischen Reiches in Europa endigen wird. — Meine neuliche Meldung, daß unser Geschwader im Mittelmeere mit dem Eintritte des Frühjahrs eine beträchtliche Verstärkung erhalten werde, bestätigt sich, die Ereignisse, die sich im Oriente vorbereiten, machen eine solche Maaßregel nothwendig. — Die von Sir Francis Head, Gouverneur von Obercanada, zur Beleuchtung der dortigen Verhältnisse unter dem Titel A narrative herausgegebenen Aktenstücke, enthalten merkwürdige Aufschlüsse über die Verwaltung der nordamerikanischen Colonie. Der Herausgeber selbst erscheint darin nicht im besten Lichte. Durch den Eigensinn und Trotz, womit er alle Maaßregeln und Anordnungen des Ministeriums entweder unbeachtet ließ oder ihnen geradezu entgegenwirkte, so wie durch unkluges Reizen der liberalen Partei, hat er gewiß sehr viel dazu beigetragen, die in jener Provinz herrschenden Mißstände zu vermehren. Auf der andern Seite tritt der Colonialminister Lord Glenelg in seiner ganzen deplorabeln Schwäche und zum Sprichwort gewordenen Schläfrigkeit hervor, so daß man nur bedauern kann, daß sein Austritt aus dem Amte, dem er nicht gewachsen war, nicht schon früher erfolgt ist. Das Buch des Sir F. Head ist gegen Durham gerichtet, es wird ihm aber nicht allein keinen Schaden thun, sondern seinen Triumph nur erhöhen. — Seit einigen Tagen circuliren wieder Gerüchte von einem Ministerwechsel, sie sind aber ganz ohne Grund.

Frankreich.

†† Paris, 11. März. Die Ministerkrise ist noch nicht zu Ende, die Entscheidung derselben wird aber diesmal nicht lange auf sich warten lassen. Die so nahe bevorstehende Eröffnung der Kammern macht jede Verzögerung unthunlich, und im Interesse des Königs selbst muß es vor Allem liegen, bis dahin ein Ministerium um sich zu sehen, das mit einiger Gewißheit auf Erlangung einer genügenden Majorität rechnen kann. Daß Soult an die Spitze des neuen Cabinets treten werde, bezweifelt Niemand mehr, auch der Eintritt des Hrn. Thiers scheint so ziemlich sicher. Gestern Mittag hatte der Marschall wieder eine Audienz beim König, um 1 Uhr verließ er die Tuilerien und verfügte sich zu Herrn Thiers, der um halb 4 Uhr dann ebenfalls zum König sich begab, und mit demselben bis 6 Uhr Abends in Conferenz blieb. Das Journal des Debats und der Moniteur parisien melden nun heute ausdrücklich, daß der Marschall die Mission ein neues Kabinet zu bilden, angenommen habe. Gestern Abends um halb 9 Uhr wurde dann auch noch Hr. Guizot vom König empfangen und blieb bis 10 Uhr bei ihm. Heute Mittag wird der Marschall Soult neuerdings eine Audienz beim König haben. Die Revue de Paris, ein Organ des vorigen Ministeriums, will wissen, Hr. Soult habe dem König eine Combination vorgelegt, in welcher die HH. Thiers, Duchatel, Herzog v. Broglie, und Dupin figuriren. Ein der Bedingungen dieses neuen Cabinets soll sein, daß Hr. Odilon Barrot als Candidat für die Kammerpräsidentschaft die Unterstützung der Regierung erhalte. Daß Hr. Odilon Barrot als solcher auftreten wird, ist gewiß, da es einerseits die Linke durchaus verlangt, andererseits Hr. Dupin seine Wahl nicht bestreiten wird, da er allem Anschein nach einen Sitz im neuen Cabinet erhalten soll, für das er vermöge seiner vermittelnden Stellung zwischen den Parteien eine Art Nothwendigkeit sein dürfte. Was aber Hrn. v. Broglie betrifft, so scheint die Revue de Paris nicht genau unterrichtet zu sein, da das Journal des Debats heute erklärt, er habe in seiner vorgestrigen Zusammenkunft mit dem König diesem sein tiefes Bedauern ausgesprochen, in diesem Augenblicke an keiner ministeriellen Combination Theil nehmen zu können. Die Motive seiner Weigerung seien übrigens rein persönlicher Natur, und man versichere, er werde in einigen Tagen mit seinen Kindern eine Reise nach Italien antreten. Bekanntlich hatte der edle Herzog, schon als er vor einigen Jahren aus dem Ministerium trat, seine politische Laufbahn gewißermaßen für geschlossen erklärt, allein die Angabe anderer, daß er nur deßhalb an einer Combination theilzunehmen sich weigere, weil er nicht die Präsidentschaft des Conseil erhalten würde, scheint doch nicht ganz ohne Grund. Von Hrn. Guizot geschieht bis jetzt, trotz seines Besuchs in den Tuilerien, keine Erwähnung, während man die Namen der HH. Passy, Berenger, Admiral Jacob häufig nennen hört. Binnen wenigen Tagen werden wir Gewißheit haben. — Die Fonds sind im Ganzen genommen während der letzten Woche gefallen.

Das Journal des Debats bringt heute wieder einen Artikel gegen die Coalition, worin es wiederholt die Unmöglichkeit für dieselbe behauptet, ein Ministerium zu bilden, und ihr das Horoskop stellt, daß sie keine 3 Wochen mehr bestehen werde. Der Charakter der jetzigen Lage sei, daß der revolutionäre Geist von der Coalition wieder aufgeweckt worden sei, man solle sich hüten, ihm neue Waffen in die Hände zu geben. Die Coalition solle daher, nachdem sie gesiegt, im Siege ihr Leben enden. Daß der Geist der Emeute in der That sich wieder regt, geht aus folgender Meldung klar hervor:

Gestern Nachts um 10 Uhr durchzog eine Bande von Individuen, größtentheils in Blusen gekleidet, das lateinische Quartier. Sie trugen eine dreifarbige Fahne und ließen den Ruf ertönen: „Es lebe die Republik! Nieder mit Louis Philipp! Eine Anzahl derselben fand sich in den verschiedenen Schenken ein und suchten die daselbst versammelten jungen Leute zu bewegen, sich mit ihnen zu vereinigen. Gewaltthätigkeiten sollen an mehreren öffentlichen Gebäuden begangen worden sein. Große Aufregung herrschte in dem ganzen Quartier und alle Schenken und Kaffeehäuser wurden zuletzt geschlossen.

Hr. Papineau ist in Paris angekommen, das ist beste Antwort auf die Tirade des „National", welcher behauptete, die Regierung habe ihm nicht erlaubt, ohne englischen Paß Havre zu verlassen. Gestern Abend wurde Herr Papineau in die Soirée des Hern Lafitte eingeführt, wo er durch seine lebhafte Conversation die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich zog. — Der junge Herzog von Rovigo hat sich am 8. März im Forste von St. Germain duellirt, und erhielt einen Stich durch die Lunge. Man konnte ihn nicht nach Paris zurückbringen. — General Lallemand, Pair von Frankreich, ist in der Nacht vom 9. auf den 10., 65 Jahr alt, gestorben. Er war 1815, weil er zu Napoleon gehalten, zum Tode verurtheilt worden, entkam aber durch die Flucht. — Im Salon von Nord wurden die Schilderungen in diesem Augenblick so

thätig betrieben. Das Linienschiff „Genereux" kam am 6. von Cherbourg daselbst an. Zwei Compagnien Linienequipagen sollten am 8. von Brest nach Lorient abgehen, um eine Corvette daselbst auszurüsten. — Der Commandant Valliant, der vor 12 Jahren eine Reise um die Welt gemacht, ist zum Gouverneur von St. Juan d'Ulloa ernannt worden: er wird auf der gegenwärtig zu Lorient in Ausrüstung begriffenen Corvette „Cornaline" dahin abgehen, die er unter den Befehlen des Admiral Baudin commandiren soll, so lange er Gouverneur der Festung sein wird.

Spanien.

Es ist in französischen Blättern wiederholt die Rede von einem Vermählungsprojekte zwischen der jungen Königin von Spanien und einem Erzherzoge von Oesterreich. Hr. Zea Bermudes und Martiani, spanischer Consul in Paris, sollen sich in diesem Augenblicke zu Wien befinden, um die weiteren Unterhandlungen in Betreff des Projekts zu leiten. (Die letztere Angabe ist, wenigstens was Hrn. Zea Bermudes betrifft, unrichtig. Dieser hält sich gegenwärtig in Berlin auf und soll daselbst einer hohen Person eine Denkschrift überreicht haben, in welcher manche Thatsachen in Bezug auf die spanische Successionsfrage entweder in einem neuen Lichte dargestellt, oder aus dem Dunkel, das bisher darüber schwebte, hervorgezogen werden. Hr. Zea Bermudes stand bekanntlich an der Spitze des spanischen Ministeriums, als Ferdinand VII. starb und die Königin Wittwe Namens ihrer Tochter die Regierung des Landes übernahm.)

* Bayonne, 6. März. Wie man vernimmt ist Espartero auf Befehl der Regierung zu Madrid mit den exilirten karlistischen Chefs in Betreff ihrer Unterwerfung unter die Autorität der Königin in Unterhandlung getreten. Es wird ihnen nicht nur volle Amnestie, sondern auch Anstellung im christinischen Heere zugesagt. Man erwartet, daß der Uebertritt dieser Chefs zu der constitutionnellen Partei den ihrer Anhänger nach sich ziehen wird.

In einem Schreiben aus Lodosa vom 2. d. liest man: „Trotz der Wiederaussöhnung des Don Carlos und Maroto's herrscht Zwietracht im carlistischen Heere. 186 Offiziere und Soldaten von verschiedenen Waffengattungen haben sich zu Logrono eingefunden; Espartero hat sie nach Burgos führen lassen. Das Gerücht ist im Umlauf, Castor sei entschlossen, sich gegen Maroto zu erklären. Der Brigadier Espeleta, hat einen carlistischen Offizier angehalten, welcher erklärte, Don Carlos habe ihn an Cabrera abgeschickt, um diesen zu bitten, ihm zu Hülfe zu kommen, und ihn von Maroto zu befreien."

Rußland.

Petersburg, 20. Febr. In dem hiesigen Wochenblatt ist von dem regierenden Senat eine Verordnung erschienen, welche eine für die israelitischen Glaubensgenossen allgemeine, bei gerichtlichen Verhören abzulegende Eidesformel enthält. Sie ist folgenden Inhalts: „In Gegenwart des Allerhöchsten, und nach dem Willen des Gesetzes) und der Obrigkeitspersonen, die mich zum Eid auffordern, schwöre ich im Namen des lebendigen Gottes, dem Gott Israels, daß ich verpflichtet bin, Alles zu offenbaren, warum ich nur irgend von der Obrigkeit gefragt werde, auch die reine Wahrheit zu sagen, ohne etwas zu verhehlen, und unter keinem Schein eine Unwahrheit gegen mein Gewissen zu sprechen; sollte ich hingegen durch eignen Antrieb oder Zureden Anderer den jetzt zu leistenden Eid brechen, so bin ich ein Abtrünniger meines Glaubens, bin nicht werth, ferner ein Jude zu heißen, und dann möge der Fluch auf meine Seele fallen, zugleich aber auch die Strafe Gottes meine ganze Familie treffen. Amen." (Schl. Ztg.)

Moldau und Wallachei.

Jassy, 27. Febr. Der Hospodar der Moldau, Fürst Michael Sturdza, schreitet kühn und festen Schrittes auf der Bahn der Verbesserung fort, was dem aufgeklärten Geiste des Fürsten zur größten Ehre gereicht. Das Fürstenthum Moldau ist ihm ein besonderes Blatt in seiner so interessanten, nur leider zu wenig gekannten Geschichte schuldig. Der Fürst Michael Sturdza hat begriffen, daß die Erziehung der erste Schritt zu dem Ziele ist, das er vermittelst Festigkeit in seinen Entwürfen und der Sorgfalt zu erreichen gedenkt, die er bei Berufung der Personen, welchen er die Leitung des öffentlichen Unterrichts anvertraut hat, in Anwendung bringt. Den Erfolg dieses letzteren hat er durch weise Vorschriften sowie dadurch gesichert, daß er die Professoren in eine Achtung gebietende Lage setzte und ihr Loos durch Rückzugsgehalte sicher stellte, die nach ihren Dienstjahren berechnet sind. Diese von einem höheren Geiste zeugende Bestimmung ist im höchsten Grade gerecht, und wir können darin nur ein Unterpfand des Gedeihens finden. Die Fortschritte, die das Land seit dem Regierungsantritte des Fürsten gemacht hat, sind unberechenbar, und das mitten unter allen den Schwierigkeiten, mit denen man sein Fortschreiten zu hindern gesucht hat; aber der Fürst, dessen Verdienst bekannt ist, hat alle diese Machinationen vereitelt und seine Ueberlegenheit nur zum Vergessen und Verzeihen angewendet. In allen Zweigen der Verwaltung sind durch die Sorge Sr. Durchl. wichtige Verbesserungen eingeführt worden. Die Einkünfte des Fürstenthums sind auf unglaubliche Weise gestiegen; die Zölle z. B., die 1832 nur 10,000 Ducaten eintrugen, haben sich bis zu 28,000 erhoben. Die Posten, die dem Staate 600,000 Piaster kosteten, sind jetzt für 200,000 ausgethan worden. Die Auflagen, die sonst nur mit Schwierigkeiten eingetrieben wurden, werden jetzt regelmäßig mit weniger Unkosten, und ohne die Steuerpflichtigen zu belästigen, erhoben. Die Justizverwaltung schreitet unter der weisesten Aufsicht des Fürsten mit Geschick auf der Bahn der Billigkeit fort, und man hört jetzt nichts mehr von verletzter Amtspflicht; das Gesetz für alle ist endlich eine Wahrheit. Um die Quelle der meisten Prozesse zu verstopfen, ließ der Fürst einen Kataster des Fürstenthums anfertigen und jedem Grundeigenthümer die Gränzen seiner Ländereien bestimmt anweisen; doch hat er bis jetzt diesen Entwurf, dessen Wichtigkeit man noch nicht hinlänglich fühlt, nicht in Ausführung bringen können; hoffen wir, daß der Augenblick dazu bald kommen wird. Unterdeß können wir den Fürsten Michael Sturdza nur auffordern, sein Werk fortzusetzen, und ihm versichern, daß, welches das künftige Schicksal seines Landes sein, möge, das aufgeklärte Europa ihm die Stelle bewahren wird, auf die er so gerechte Ansprüche hat. (L. Z.)

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 26. Februar melden: „Der Kapudan-Pascha ist, nachdem er sich seiner Aufträge entledigt, von den Dardanellen wieder abgereist und hat sich nach Gemlik begeben, um ein so eben vollendetes Linienschiff, welches von Stapel gelassen werden soll, in Augenschein zu nehmen. Er wird binnen kurzem in der Hauptstadt zurückerwartet. — An die Stelle des zum Commandanten der Dardanellenschlösser ernannten Hadschi Ali Pascha ist der Mir-Liwa Mustafa Pascha zum Nazir von Tophana erwählt worden. — In Folge großherrlichen Befehls hat der Malie-Nazir (Finanzminister) Nafiz Pascha die Oberaufsicht über den Bau des neuen Palastes der hohen Pforte übernommen. — Der bisher von Mustafa Kiani Bey geführte Vorsitz im Vereine für gemeinnützige Einrichtungen ist dem Musteschar Sarim Efendi, ehemaligem Botschafter in London, übertragen worden. — Am 17. dieses Monats einem, von den Astrologen als glücklich bezeichneten Tage, erfolgte die Uebersiedlung der hundert achtzig Zöglinge der Schule von Aoykapu zu Konstantinopel in die in Galata Serai errichtete medicinisch-chirurgische Akademie, nach dem Beinamen des Sultans, Mikie genannt. Der bei diesem Anlasse begangenen religiösen Ceremonie wohnten der Seraskier Said Pascha, als oberster Chef dieser Anstalt, dann der Finanzminister Nafiz Pascha, der Nazir derselben Osman Efendi, mehrere Beamte und Offiziere und einige europäische Aerzte, darunter der mit Organisirung der neuen Akademie beauftragte k. k. Oberarzt Dr. Bernard bei. Nach vollzogener Feierlichkeit begaben sie sich sämmtlich in einen der geräumigen Hörsäle, wo der Lehrer der arabischen Sprache einige Stellen aus dem Koran vorlas. Die Eröffnung der Schule kann wegen noch nicht ganz vollendeter Einrichtung erst mit dem neuen türkischen Jahre, d. J. in den ersten Tagen des Monats März beginnen. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend." (Oestr. Beob.)

Berichte aus Konstantinopel vom 17. Februar (in franz. Bl.) melden, daß England allen seinen Einfluß aufbietet, um eine Coalition zwischen dem Sultan und Mehemed Ali herbeizuführen und daß in diesem Falle das Commando der türkischen Schiffe englischen Offizieren übergeben und das britische Geschwader sich mit dem des Sultans vereinigen würde. (Diese Nachricht scheint indeß noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.) Ungeheuere Rüstungen sollen in Kleinasien gemacht, die festen Plätze in Vertheidigungsstand gesetzt und beträchtliche Festungswerke in dem Hauptquartier zu Karput aufgeführt werden. Der Sultan selbst will, wie es heißt, sich zur Armee nach Asien begeben, eine furchtbare Expedition ist im Werk. — Da es der Regierung an Arbeitern in den verschiedenen Arsenalen mangelt, hat sie von dem griechischen Patriarchen 7000 Mann verlangt, dieser ohne die Gerechtigkeit der Forderung zu bestreiten, begnügte sich damit, dem Ministerium Vorstellungen zu machen, daß die Aufbringung derselben, da die Griechen im ganzen Reiche zerstreut seien, selbst für die türkischen Unterthanen zahlreiche Nachtheile herbeiführen würde. Auf diese Vorstellung hin hat die Regierung ihrem ersten Plane entsagt. Der Sultan hat einen unzweideutigen Beweis seiner Sympathie für die Sache der Tscherkessen gegeben, indem er einem Capitän 10,000 Piaster Schadenersatz bewilligte, dessen Schiff an der Küste von Tscherkessien, wo es mit mehreren Engländern an Bord, worunter Hr. Longworth, landen wollte, von dem russischen Blokadegeschwader confiscirt worden war.

Persien.

Die zwei Neffen des Schahs, welche bei seiner Thronbesteigung an einem Aufstande gegen denselben Theil nahmen und, aus Persien verbannt, in letzterer Zeit ihren Aufenthalt in Konstantinopel genommen, haben durch die Vermittlung Rußlands eine Uebereinkunft mit dem Schah geschlossen, kraft welcher der Letztere einwilligt, ihnen eine lebenslängliche Pension von 40,000 Fl. auszusetzen, und sie dagegen ihrerseits auf alle ihre Ansprüche verzichten. Sie haben Tiflis zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt. Man versichert, daß die Abreise des Hrn. Franchini von Konstantinopel nach Persien sich auf diese Angelegenheit bezieht. (Echo de l'Orient.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 66 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 P., 103 5/8 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 P., — G.

Frankfurt, 13. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/8. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 80 9/16. Bankactien 1778. 100 Gulden-Loose 136. 500 Gulden-Loose 133 1/2. Integrale 54 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/2. Prämienscheine 79 5/8. Taunusbahnactien 273 3/4. Bad. Loose 101. 5pCt. Span. Actienschuld 6 3/4. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 78 1/2.

Amsterdam, 10. März. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 54 5/8; Kanf. 20 11/16; Ard. 17 15/16.

Londoner Börse vom 9 März. Consols 93, mit Coup. 19 7/8, 20. Diff. 83/4 86/4, 20. Pass. 4 3/8 5/, portug. — —, 35, 5 pCt. — —.

Paris, 10. März. 5pCt. 108 50. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 b.) Auf das dem Schustermeister Michael Hepp zugehörige Wohnhaus Distr. I. Nro. 200, welches um 800 fl. gerichtlich geschätzt ist, wurde ein Anlehen von 500 fl. gelegt. Da die Taxe nicht erreicht ist, so wird ein erweiterter Termin zur Versteigerung dieses Wohnhauses auf

den 23. März d. J. früh 10 Uhr

anberaumt, wo der Hinschlag desselben nach [illegible] des Hypotheken-Gesetzes erfolgen wird. [illegible] und Abgaben werden bei dem Strichtermin noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg am 19. Febr. 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Ediktalladung.

(3 a.) Baruch Uffenheimer von Frensdorf beabsichtiget, in die nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern.

Wer daher an denselben irgend eine Forderung, oder sonstige Ansprüche begründen zu können glaubt, wird hiermit aufgefordert, dieselben an dem auf

Mittwoch den 27. März c. Vorm. 9 Uhr

hiezu bestimmten Termine dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls er nicht berücksichtiget werden solle.

Bamberg den 25. Febr. 1839.

Kgl. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Versteigerung.

Zum Verkaufe von 15,000 Fuß unterhalb und zweizölliger eichener Dielen und [illegible] rener Bretter vom Wildzaune um die Weich im Wege öffentlicher Versteigerung wird hiemit

Donnerstag der 21. d. Vormittags 10 Uhr

bestimmt.

Kaufsfähige Liebhaber werden eingeladen, sich beim unterzeichneten Amte, nachdem sie diese Dielen an Ort und Stelle eingesehen haben, zur Eröffnung der Bedingnisse und Aeußerung ihrer Gebothe auf die ausgerufenen Parthien einzufinden.

Pommersfelden am 12. März 1839.

Gräflich v. Schönborn. Domain.-Amt I.

Fränkischer Merkur.

Ein unparteiisches Volksblatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nro. 152 Nürnberg, Dienstag, den 30. Juni 1863 Jahrg.

Deutschland.

München, 27. Juni. Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaiserslautern das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Traktats sind, ergoß, so daß er von der Versammlung selbst mehrmals zur Ordnung gerufen wurde. Der gestern erwähnte Antrag, die ganze Diskussion darüber so lange zu vertagen, bis die Entscheidung der jetzigen Krise in Frankreich erfolgt sei, wurde heute in der That von diesem Deputirten, nicht von Hrn. Gendebien, wie man allgemein erwartet hatte, förmlich gestellt und ausführlich besprochen, trotz daß die Kammer bereits den gleich bei Beginn der Sitzung gestellten Antrag des Hrn. Lebeau angenommen hatte, nach welchem die Sitzungen künftig statt um 1 Uhr Nachmittags früh um 10 Uhr schon begonnen werden, um durch den so erlangten Zeitgewinn die Verhandlungen einem schnelleren Ende zuzuführen. Die bedeutende Majorität, welche Hrn. Lebeaus Antrag genehmigt hatte, ungeachtet der Bemerkung des Hrn. Dumortier, welcher ebenfalls die Verhandlung in die Länge gezogen sehen möchte, hätte Hrn. Pirson belehren können, daß er mit seinem Antrage zu spät komme. Allein es gibt nun einmal Leute, die auch bei hellem Himmel und mit den besten Augen doch nicht sehen wollen. Hr. Pirson wollte um jeden Preis neuerdings als Held eines Scandals figuriren, wodurch er nun zum zweitenmale den allgemeinsten Unwillen gegen sich erregt hat. Seine Aeußerungen waren von der Art, daß man sich fast schämen muß, sie wiederzugeben. Selbst dem Auditorium auf den Tribünen, obgleich dasselbe vorzugsweise aus jungen Leuten bestand, die hier ihre Zeit mit Nichtsthun hintringen, schienen sie zu stark, denn selbst von da aus wagte sich kaum ein vereinzeltes Zeichen von Beifall vernehmen zu lassen. Sehr würdig und gemessen, aber sarkastischer Schärfe durchaus nicht entbehrend, war die Entgegnung des Kriegsministers Willmar, nach welchem noch der durch seine neuerliche Brochüre bekannte Abbé Defoere, consequent mit den in derselben ausgesprochenen Grundsätzen, gegen die Annahme sprach. Die HH. Dumortier und Gendebien werden auch noch an die Reihe kommen, und auch sie werden, ohne Zweifel mit nicht besserem Erfolge als ihre bereits gehörten Meinungsgenossen, grobes Geschütz gegen die Regierung auffahren. Allein alle diese Bestrebungen sind von nun an vergeblich, die öffentliche Meinung hat sich einmal festgestellt, und die Mehrheit der Repräsentanten wird den wahren Ausdruck derselben geltend machen. Die zunehmende Finanz- und Handelskrise mahnt immer dringender zur raschen Entscheidung, wenn nicht noch größeres Unglück für das ganze Land, wie für die Einzelnen hereinbrechen soll. — Belgien muß die ganze Kraft seiner Stellung in sich selbst finden, von Auswärts hat es nichts zu hoffen, eine allzu große Hinneigung zu Deutschland, wofür allerdings die Stimmung im Lande in diesem Augenblicke sehr günstig ist, würde ihm Frankreich entfremden, und ein unbedingtes Anschließen an Frankreich einerseits seinen Handelsinteressen zuwider sein, andererseits die Eifersucht Englands erregen, dessen Freundschaft oder Feindschaft ihm natürlich auch nicht gleichgültig sein kann. Und was es von einem Siege der demokratischen Partei in Frankreich zu hoffen hätte, kann es aus dem „Belge“ klar ersehen, der nach Briefen de Potters geradezu sagt, wenn Belgien aus der jetzigen Krise ehrenvoll — d. h. im Sinne der Demokraten durch eine neue Revolution — hervorgehe, so würde die demokratische Partei es entweder als einen mit Frankreich verbündeten Föderativstaat, dessen Grenzen natürlich bis zum Rhein hin gehen müßten, constituiren, im anderen Falle aber seine 9 Provinzen als eben so viele neue Departements, ganz einfach Frankreich einverleiben. So unverhohlen hat diese Partei noch nie ihre wahren Absichten in einem belgischen Blatte zu Tag gegeben, als es hier der Fall ist. Um so mehr kann sich Belgien eine Lehre daran nehmen. — Auch hieher sind einige Exemplare der von König Wilhelm an die Bewohner der abzutretenden Theile von Luxemburg und Limburg erlassenen Proklamation gelangt. Außer voller Amnestie für alles Vorgefallene, wird darin den Civil- und Militärbeamten die Beibehaltung ihrer jetzigen Stellen und des damit verbundenen Gehaltes zugesichert, und unter Versicherung gleicher Vortheile auch an die andern in belgischen Diensten stehenden Beamten im Civil- und Militärstande, deren Heimath in jenen Gebietstheilen ist, das Ansinnen zur Rückkehr dahin gestellt. In jenen Provinzen soll man mit Resignation der Zukunft entgegensehen.

Hr. Barthels ist zum dritten Male verhört worden, bloß wegen zweier Berichte des Hrn. de Potter. Man hat erkannt, daß Jak. Kats weder der Uebersetzer, noch Drucker, noch sogar Verbreiter der flamändischen Proklamation an die Armee ist. Die Beschuldigung gegen Kats ist durch mehre Artikel des „Volksvriendt“, jene gegen Barthels durch mehre Artikel des „Belge“ veranlaßt. Die geheime Haft ist vorgestern für beide Gefangene ganz aufgehoben worden. Barthels hat gegen den Polizei-Kommissär, der in seiner Abwesenheit in sein Bureau gedrungen ist, geklagt. — Der bekannte Rauschenplatt, der sich durch seine Theilnahme an den Unruhen in Göttingen, Frankfurt und Savoyen einen Namen gemacht, soll in Folge einer Aufforderung von Hannover in sein Vaterland zurückgekehrt sein. (?)

Börsenbericht. Die Börse war heute sehr belebt, die Kurse haben sich gehalten, weil man bestimmt versichert, der Kammer werde heute vorgeschlagen werden, (s. o.) die Sitzungen um 10 Uhr Morgens zu beginnen, um sie um 4 Uhr Abends zu schließen. Diese Permanenz ist das einzige Mittel, die Sache bald zu beenden, was Jedermann wünscht.

Großbritannien.

* London, 9. März. Die Erklärung des Lord Palmerston in der gestrigen Sitzung des Unterhauses, daß die portugiesische Regierung sich geweigert habe, dem End-Vertrage zur Abschaffung des Sklaven-Handels beizutreten, ja daß sogar alle desfallsigen Unterhandlungen abgebrochen seien, hat, obgleich das Factum schon früher bekannt war, im Publikum große Sensation erregt. Ohne diesen Vertrag sind alle früher zu diesem Zwecke abgeschlossenen Conventionen ohne Wirkung, da man in Portugal dieselben nicht als bindend betrachtet. Man tadelt die Regierung, daß sie nicht schon längst energische Schritte gethan, um jene ohnmächtige Nation zu zwingen, ihren eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen und den schändlichen Menschenhandel aufzugeben. Die Ankündigung des Lord Palmerston, daß er einen Antrag in diesem Betreff dem Unterhause vorzulegen gedenke, läßt hoffen, daß endlich etwas Entscheidendes geschehe, um die großen Opfer, die England der Sache der Menschheit durch die Negeremancipation gebracht, zu sichern. — Lord Forteseue wird auf seinem neuen Posten als Vice-König von Irland einen schweren Standpunkt haben. Die Tories setzen alle Werkzeuge gegen ihn in Bewegung. Es ist ihnen bereits gelungen, den religiösen Fanatismus in Irland gegen ihn aufzuregen, indem sie ihn als einen Feind der anglikanischen Kirche darstellten. Petitionen sind in Dublin und andern Städten dieses Landes in Umlauf, worin die Königin gebeten wird, die Ernennung des Lord Forteseue zu widerrufen. — Mit großer Spannung sieht man der Entwickelung der Dinge in Frankreich entgegen. Besorgnisse und Hoffnungen knüpfen sich daran, doch behauptet in der neuesten Zeit die Meinung die Oberhand, daß der europäische Friede nicht gestört werde. Die Blätter der Regierung setzen ihre maaßlosen Angriffe gegen Louis Philipp und das Ministerium Mole fort; besonders zeichnet sich darin der „Morning Chronicle“, der unermüdliche Lobredner des Hrn. Thiers, aus. Nach ihm ist die Coalition allein im Stande, Frankreich und Europa vor Unordnung und Krieg zu retten. Es gibt freilich Leute, welche anderer Meinung sind und diesem gepriesenen Heiland nicht viel Gutes zutrauen. — Die Aussicht auf den Eintritt des Hrn. Thiers in das neue franz. Cabinet hat die spanischen Fonds an der hiesigen Börse etwas gehoben.

Die neuesten Nachrichten aus Ostindien welche bis zum 19. Jan. reichen, melden, daß sich der Beherrscher von Herat mit Dost Mohammed gegen die Engländer verbunden hat. Hr. Campbell, früher englischer Offizier, jetzt aber im Dienste Dost Mohammeds ist mit Befestigung der Engpässe beschäftigt, durch welche die Engländer auf ihrem Marsche gegen Kandahar ziehen müssen. Der russische Einfluß soll in Persien und den angränzenden Ländern sehr thätig sein. — Berichte vom rothen Meere melden, daß die englische Expedition, welche am 31. Dec. von Bombay nach Aden abgegangen, sich dieses Platzes mit Sturm bemächtigt hat. Die Engländer verloren dabei 13 Mann, die Araber 150. Aden ist besonders wegen seines Hafens von Wichtigkeit. — Nachrichten aus Madras zufolge hielt man dort einen Krieg mit dem Birmanen-Reiche für wahrscheinlich.

Frankreich.

†2 Paris, 12. März. Noch ist nichts über die Bildung des neuen Cabinets entschieden, die Crisis mag wohl noch einige Tage dauern. Die Abwesenheit des Hrn. Dupin von Paris ist eine Hauptursache der Verzögerung. Marschall Soult hatte heute wieder eine lange Audienz beim König und gestern und heute mehrere Unterredungen mit Hrn. Thiers. Hr. Guizot wurde vom Herzoge von Orleans empfangen. Die „Presse“, ein Hauptorgan des vorigen Ministeriums, gibt heute folgende Liste über die wahrscheinliche Zusammensetzung des neuen Cabinets: Präsident des Conseils und Minister des Kriegs — Soult; Minister des Auswärtigen — Thiers; Finanzen — Duchatel; Justiz — Dupin oder Sauzet; Handel — Passy; Marine — Admiral Duperré. Es ist auch die Rede davon, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten von dem des Handels, und das des Cultus von dem der Justiz getrennt werden soll. Ersteres theilt man Hrn. Vivien, letzteres Hrn. Sauzet zu. Hr. Odilon Barrot soll gestern seine politischen Freunde bei sich versammelt und sich mit ihnen berathen haben, ob er die Präsidentschaft der Kammer annehmen soll. Die Partei des vorigen Ministeriums will Hrn. Royer Collard als Candidaten für diesen Posten aufstellen.

Besonders elegant war der mit Damen und Herren in bunter Reihe besetzte Omnibus des bayerischen Prinzen, einer der geschmackvollsten Aufzüge des Carnevals. Während die hinter Drahtmasken leicht kenntlichen schönen Gesichter der Bayerinnen Aller Augen auf sich zogen und das Versteck des Kreuzringen begünstigten, war auf dem russischen Wagen unter bloß männlicher Begleitung das Gesicht des Großfürsten mit dem Ausdruck von Güte und natürlicher, man möchte sagen kindlicher Freude das Anziehendste. Beide Prinzen waren, wie jeder gern bemerkte, gesund und frisch, und beide mögen befriedigt von dem eigenthümlichen Vergnügen jener flüchtigen Tage ihre Reise fortsetzen. (Allg. Z.)

— — St. Petersburg, 23. Februar. (Der steinerne Wanderer.) Der Akademiker v. Baer erstattete jüngst in unserer Akademie einen in naturgeschichtlicher Hinsicht sehr interessanten Bericht über die Wanderung eines bedeutend großen Granitblocks, der im Winter von 1837 auf 1838 auf einer Eisfläche von Finnlands Küste über den Meerbusen hinüber, zur Insel Hochland war getragen worden, und welchen er auf seiner im vergangenen Sommer nach dieser Insel unternommenen Reise selbst gesehen hat. Der Granitblock hat jetzt an der Ostküste der Insel, zwischen zwei Dörfern, seine Stellung eingenommen. Seine längste Dimension mag gegen zwei Klafter, seine Höhe über eine Klafter betragen. Er mag ein Gewicht von fast einer Million Pfund haben. Die Hochländer behaupten einstimmig, der Stein sei ein neuer, der vor dem Eisgange des Frühlings von 1838 auf der Insel nicht sei bemerkt worden; das Eis habe ihn wirklich aus Finnland herüber getragen. Es ist bekannt, daß auf den Eisfeldern der Polargegenden zuweilen große Felsblöcke gesehen werden sind, aber auch in unsern Breiten hat diese Wanderung durchaus nichts Ungeheuerliches oder auch nur Unwahrscheinliches, wenn man sich der Strenge des Winters von 1837 auf 1838 erinnert. Der finnische Meerbusen war über zwei Monate hindurch in seiner ganzen Breite mit Eis bedeckt gewesen, und ununterbrochen waren mehrere Lastwege von Finnland nach Estland mehrere Wochen lang befahren worden. In dieser Zeit gewinnt das Eis schon eine bedeutende Dicke, und wenn es dann bricht und das Eisfeld, welches einen großen Block gefaßt hat, eine ansehnliche Verdrängung erhält, treten es stranden, kann es den größten Block in die weiteste Entfernung, ohne zu schmelzen, gelangt tragen. Der Block, von dem ich hier spreche, hatte den Strand nicht erreicht, sondern lag von ihm etwas entfernt im Wasser, so daß zu seinem Anlanden gar keine gewaltige Bewegung des Wassers erforderlich war, sondern es mehr das Ansehen hat, als ob ein bedeutendes Eisfeld hier von zwei Vorgebirgen zurückgehalten worden sei, was bei ganz ruhigem Wetter geschehen konnte. Ein hoher Seegang würde wahrscheinlich die Eisfläche zertrümmert und den Granitblock vielleicht in das Meer versenkt haben. Die Ankunft dieses Fremdlings war an sich den Hochländern keineswegs merkwürdig, sondern nur seine Größe. Sie versichern, daß kleinere Blöcke am Ufer jährlich kommen und gehen. Diese Behauptung findet man auch sogleich einleuchtend, wenn man Finnland besucht hat, bei dessen Anblick sich dem Reisenden überall die Spuren vorweltlicher Bewegungen deutlich darstellen; wenn man an seiner Küste wie an den Inseln alle kleineren und größeren Vorsprünge mit sehr gemischten Geröllablagerungen bedeckt sieht, welche nicht selten in Bewegung kommen. Des Reisenden ganze Aufmerksamkeit wird hier auf den Anblick der unzähligen und ungeheuern Geschiebe, auf ihre zuweilen höchst abenteuerliche Stellung, wie auf die sonderbare Furchung dieser anstehenden Felsmassen hingezogen.

— — Bevölkerung des Königreichs Würtemberg. Der Stand der ortsangehörigen Bevölkerung des Königreichs war am 15. Dez. 1838: 793,073 männl. und 832,592 weibl., zusammen 1,625,665 Einw. Hiezu sind bis zum 15. Dez. 1837 gekommen: 1) Geborne m. 36,110, w. 34,371, zus. 70,481; 2) Eingewanderte m. 358, w. 680, zus. 944; 3) durch Berichtigung von Fehlern früherer Jahre 12. Summe des Zuwachses 71,437. Der Abgang hat betragen: 1) Gestorbene m. 31,309, w. 30,402, zus. 61,711; 2) Ausgewanderte m. 1033, w. 1055, zus. 2088; 3) durch Berichtigung von Fehlern früherer Jahre 52. Summe des Abgangs 63,852. Hienach stellte sich die Zahl der Ortsangehörigen am 15. Dez. 1837 auf m. 793,111, w. 836,139, zus. auf 1,634,250. Der wirkliche Zuwachs berechnet sich demnach auf m. 4138, w. 3447, zus. 7585, oder nicht ganz 1/2 Prozent der ganzen Bevölkerung. Unter den Gebornen sind 62,369 eheliche, 8113 uneheliche, zus. 70,481. Die unehelichen Geburten verhalten sich also zu den ehelichen wie 1 : 7 7/10 oder unter nicht ganz 8 Geburten ist eine uneheliche, ein Verhältniß, das sich gegen die letzten Jahre, wo es 1835 wie 1 : 7 3/10 und 1836 wie 1 : 7 5/10 war, etwas günstiger herausstellt.

Der Moniteur parisien enthält folgenden Bericht über eine neue Emeute, die gestern Nachmittags stattgefunden. Das Capitäl der Julisäule sollte gestern aus den Werkstätten des Faubourg du Roule nach dem Bastille-Platze gebracht werden. Um 3 1/2 Uhr hatte der Wagen, auf den es geladen war, noch nicht die Hälfte Wegs zurückgelegt. Als er gegen den Boulevard Bonne Nouvelle hinkam, brach die Vorderaxe desselben, wodurch ein Aufenthalt von nahe an zwei Stunden verursacht wurde. Auf der Höhe der Straße Menilmontant angelangt, stürzte ein Pferd, und der ganze Zug, von Mattigkeit erschöpft, konnte nur mit Mühe fortkommen. In diesem Augenblicke spannte die Masse der Neugierigen, welche schon lange dem Wagen gefolgt war, die Pferde aus, und zog denselben selbst auf den Bastillaplatz, wo er um 2 1/4 Uhr anlangte. Nun zog ein Theil dieser Individuen, welche bereits die Marseillaise und den „Chant du depart" gesungen hatten, die Boulevards wieder hinab mit 3 Fahnen, von denen jede aus einem Lappen rothen Tuchs an der Spitze einer Stange aufgehängt, bestand. Es mochten ihrer ungefähr 300 seir, darunter viele Arbeiter. So ging der Zug durch das Thor St. Denis, die gleichnamige Straße hinab, durch die Straße Manconseil über den Markt „des Innocens" von Zeit zu Zeit unter dem Rufe: „es lebe die Freiheit! es lebe die Republik! nieder mit den Ministern!" Ueberall wo sie vorbeikamen, schlossen sich die Läden, und die Bewohner des Quartiers gaben laut ihr Widerstreben gegen diese Manifestationen zu erkennen. Bei ihrer Annäherung ergriffen die Municipalgardisten des Postens de la Lingerie die Waffen und jagten sie auseinander; allein der Hause sammelte sich von Neuem und gelangte über den Pont au Change auf den Platz des Justizpalastes, wo der Posten der Linie ebenfalls zu den Waffen griff. Etwas später kam eine Brigade Stadtsergeanten heran, zerstreute von Neuem die Ruhestörer und bemächtigte sich der Fahnen, indem sie die Träger derselben verhaftete. Einer dieser letzteren, der in Mitte einer Gruppe stand, forderte seine Cameraden zum Widerstande auf, und in der That schlugen mehrere von ihnen, die mit Stöcken bewaffnet waren, auf die Stadtsergeanten los, denen es aber gelang sie zu entwaffnen und ebenfalls zu verhaften. Ein Theil des Haufens wendete sich dann nach der medizin. Schule; zwei junge Leute trennten sich von demselben und traten in das Café Dupuytren, wo mehrere Studenten sich befanden, unter dem Rufe: „Wir sind alle Brüder! es lebe die Republik!" Als sie aber sahen, daß sich ihnen niemand anschloß, und die Studenten sogar Mine machten, sie hinauszuwerfen, liefen sie nach dem Platz vor der Schule, wo sie wieder mit ihren Cameraden vereinigt neuerdings Geschrei ausstießen, worunter man mehrmalige Aufforderungen an die Schulen unterschied, sich mit ihnen zu vereinigen. Als aber auch diese erfolglos waren, versuchten einige die Fenster des Café einzuwerfen, wurden aber von den andern mit fortgezogen, und entfernten sich jetzt unter dem Rufe: „Nieder mit den Studenten!" Der Hause zerstreute sich dann und keine weitere Unordnung hatte statt. Die Verhafteten sind der Justiz übergeben."

Der Nouvelliste, ein Coalitionsjournal vom Tiersparti berichtet dieselben Thatsachen, fügt aber hinzu, es seien meist Arbeiter gewesen, welche wohl bei ihren sonntäglichen Libationen sich einen kleinen Sturm angetrunken hätten, während der National seinerseits mit Bombast verkündet, der Wagen sei auf dem Bastillesplatze unter dem Beifallgeschrei von 20,000 Bürgern angekommen, welche theils die „Marseillaise", theils den „Chant du depart" sangen.

Ein Journal sagt diesen Morgen, Hr. v. Chateaubriand sei gestern von einigen jungen Leuten auf der Straße erkannt, mit Acclamationen aufgenommen worden, und gezwungen gewesen, sich in ein Cabriolet des Platzes zu flüchten, um der Ovation zu entgehen. Der Verfasser des „Genie du Christianisme" kam aus Notre Dame heraus, wo er eine Conferenz mit dem Abbe de Ravignan gehabt hatte. Dieselben jungen Leute, welche ihn in den drei Tagen im Triumph getragen hatten, folgten ihm und begleiteten ihn bis zum Pont Neuf. Das Sonderbare an der Sache ist der Umstand, daß der Kutscher des Cabriolets Hrn. v. Chateaubriand zu retten glaubte, und daß er der Menge zornig zurief: „Er ist jetzt bei mir: nehmt mir ihn einmal!" Hr. v. Chateaubriand, der sich ganz zurückgezogen hat, ist durch sein Schweigen ebenmäßig wie durch seine Schriften populär geworden. (Journal des Debats.)

Es hat sich ein Centralcomite zur Veranstaltung von Subscriptionen zu Gunsten der Opfer des Erdbebens von Martinique gebildet, an dessen Spitze der Admiral Duperré als Präsident steht, und zu welchem außerdem noch nebst andern Hr. Franz Delessert, Baron Charles Dupin, dann die Viceadmirale Halgan und Mackau, welche früher Gouverneure dieser Insel waren, gehören.

Bei der französischen Infanterie werden lederne Kamaschen eingeführt. Sie sollen wohlfeiler, dauerhafter und für die Soldaten gesunder sein, als die von Tuch verfertigten.

Ein Schreiben aus Brest vom 9. d. berichtet, daß die Corvette „Creole" welche nur vier Tage in dem dortigen Hafen lag, Befehl erhalten, binnen 48 Stunden segelfertig zu sein, um nach den Antillen abzugehen. Diesen Morgen hat sich die erste Division der 47. Compagnie darauf eingeschifft. — Das Linienschiff „Generaux" liegt noch immer auf der Rhede. — Die Corvette „Najade" ist am Freitag nach Mexiko abgesegelt. — Man glaubt, daß ihr schneller Abgang mit einer Nachricht in Verbindung steht, nach welcher kürzlich in Liverpool 5 Schiffe mit mexikanischen Caperbriefen ausgelaufen sein sollen.

Spanien.

Zu Orgaz in der Provinz Toledo hat eine Carlistenbande furchtbare Grausamkeiten begangen. Nach ihrem Abzuge fand man in den Häusern über dreißig Leichname von Frauen, Mädchen und Kindern. Kein weibliches Wesen entging der Rohheit dieser Ungeheuer. Vier Mädchen wurden von ihnen ins Gebirg geschleppt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. Febr. Am 17. d. erhielt eine Deputation aus Christiansand, bestehend aus dem Stiftsamtmann Sem und den Konsuln Reinhardt und Heyendahl, Audienz beim Könige. In ihrer Anrede heißt es unter Anderem: „Es ist nicht allein die Bewunderung, welche der lorbeergekrönte Held immer einflößt, die unser Herz beim Anblick unseres großen Königs schlagen macht, obgleich, wie Sie, Sire, gesagt haben, „der Ruhm der Eroberer schwinden kann, der der Vertheidiger der Völkerfreiheit aber von Jahrhundert auf Jahrhundert übergeht;" noch ist es allein die Erinnerung der Kraft des Fürsten und der Weisheit des Staatsmannes, der sich an unseren Gedanken von einem Monarchen knüpft, welcher die Krone nur hat annehmen wollen, um sich genauer mit dem Volke und seinem Glück zu beschäftigen, sondern es sind diese großen Eigenschaften verbunden mit der hohen Wohlthätigkeit eines Königs, welcher glaubt, daß seine Pflicht stets in Uebereinstimmung mit seinem Herzen sein müsse, wenn davon die Rede ist, Unglücklichen zur Hülfe zu kommen, es ist der Vater des Volks, dem seine Kinder ihre volle Freude darüber bezeugen, daß sie sein so kostbares Leben durch die Gnade der Vorsehung gerettet sehen von den schlimmen Folgen einer großen Gefahr, der es ausgesetzt war." Dem Könige wird dann weiter Namens der Stadt Christiansand Dank gesagt für die Vertheidung der Gemeinde-Gesetzgebung, für seine Beiträge zur Stiftung milder Anstalten, und für die Veranstaltung eines Entwurfes zu einer Wegeverbindung mit dem Sätersdal; endlich auch der Wunsch, Se. Maj. in ihrer Stadt zu sehen, ausgedrückt. — Folgendes ist die Antwort des Königs:

„Meine Herren! Es ist eine Befriedigung für mein Herz gewesen, das seinen Institutionen, seinen Gesetzen und seinem Könige treue norwegische Volk wieder sehen zu können. Die Siege und der Ruhm des Eroberers lassen oft nach seinem Tode nur traurige Spuren seiner Lebens-Laufbahn zurück; die Männer hingegen, welche für die Rechte der Völker gekämpft haben, vereinigen sich mit der Freiheit des Volkes, das die Vorsehung durch Bewahrung vor den Mißgriffen, die nicht selten die Menschen irre leiten, beschützt. Diese von der Vorsehung geleiteten Männer müssen, indem sie ins Grab niedersteigen, sich glücklich bei dem Gedanken fühlen, nur das Wohl der Nebenmenschen zum Ziel gehabt zu haben. Die Weltbegebenheiten legten Mir ein wichtiges und dabei wahrlich schwieriges Geschäft auf. Mit dem Beistande des Himmels hoffe Ich doch für die beiden vereinigten nordischen Nationen, ihre Rechte, ihre Freiheit und ihre Nationalität bewahren zu können. Diese für die bürgerliche Gesellschaft so wichtigen Güter werden jedoch nicht stets so geschätzt, wie es sein sollte. Menschliche Schwachheit veranlaßt oft übertriebene Forderungen an die Vorsehung. Ich wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie eine Ausnahme von dieser fast allgemeinen Regel machen und empfange mit wahrer Zufriedenheit und Erkenntlichkeit die Versicherung von Ihrer und Ihrer Mitbürger Dankbarkeit. — Das Vormannschafts- (Munizipalitäts-) Gesetz knüpft den Staatsbürger noch inniger an sein Heimathland, indem es ihn lehrt, seine Pflichten zu kennen, in demselben Verhältnisse, wie sich seine Fähigkeiten entwickeln und die Religion ihn erleuchtet. Ich hege in diesen Hinsichten die besten Hoffnungen für die Zukunft und bin überzeugt, daß die Erziehung hierzu beitragen wird. Sie haben, meine Herren, Meine Gefühle richtig beurtheilt, allein Sie setzen zu hohen Werth auf das, was Ich für die Stadt Christiansand habe thun können. Ich mußte in dieser Beziehung mehr auf Meine Hülfsquellen, als auf das Verlangen Meines Herzens rechnen. Versichern Sie Ihre Mitbürger Meines bleibenden Wunsches, Ihre Stadt besuchen zu können, und seien Sie Meiner kgl. Gnade und Geneigtheit vergewissert." (Nord. Bl.)

— — In der Nacht vom 9. auf den 10. kurz nach 12 Uhr, brach in der Bleiweißfabrik der Herren Altvater und Marx zu Mannheim, auf noch nicht bekannte Weise Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß das daneben stehende Wohnhaus nur mit größter Anstrengung und in soweit gerettet werden konnte, daß blos die eine Hälfte des Dachstuhls zu Grunde ging. Die Fabrik selbst — vorher ein großes, schönes dreistöckigtes Gebäude, das erst seit 3 Jahren steht — wurde, so zu sagen, im Ganzen ein Raub der Flamme, denn es stehen nur noch 4 stark beschädigte äußere Mauern. Waaren sollen, dem Vernehmen nach, noch in ziemlicher Menge gerettet worden sein.

— — Als in Majda (Torontaler Comitats in Ungarn) vor Kurzem ein Einwohner sich einen Brunnen graben wollte, stieß er in der Tiefe von 6 Klaftern auf den Vordertheil eines großen Schiffes, welches er mit Hirse angefüllt fand. Das Holz des vor vielleicht Jahrtausenden versenkten Schiffes war so vermorscht, und die über einen Schuh langen Nägel so verrostet, daß man das Holz nur in kleinen Theilen herausbrechen vermochte. Die Hirse war von außen zwar roth, aber im Innern war die natürliche gelbe Farbe unverändert erhalten.

— — Im Catholic Magazine berechnet ein J. Wheble Esq., vormaliger Hochsheriff von Berkshire, daß in England jährlich 2000 Protestanten zum Katholicismus übertreten; bis in den letzten Monaten habe Dr. Walsh, der katholische Bischof des mittleren Bezirks (midland district) von England, 692 Convertiten in den östlichen Grafschaften confirmirt. Darunter befand sich ein vormaliger Quäker, der Advocat J. Lucas Esq. in London.

— — Anecdote. Zu einem Doctor und Professor der Theologie in L., der im J. 1775 starb, kam ein junger Gelehrter, der als Kenner der griechischen und römischen Sprache einen berühmten Namen erlangt hat, und bat ihn um seine Stimme zu einer eben erledigten Collegiatenstelle. Der Professor saß allein am Tische, sein Mittagbrod genießend. An der Stubenthür saß ein Bauersmann, welcher dem Professor einen Brief von einem Landgeistlichen überbracht hatte. Da der Collegiatursbewerber den Zweck seines Besuchs den anwesenden Boten nicht wissen lassen wollte, trug er seine Bitte in lateinischer Sprache vor. Der Professor, welcher wahrscheinlich seine Stimme schon einem Andern versprochen hatte, gab dem Bittenden eine abschlägige Antwort in den Worten: Mihi non est hoec potestas, und begleitete ihn aus seiner Stube die Treppe hinunter. Bei seinem Wiedereintritt in das Zimmer findet er den Boten auf dem Stuhl am Speisetische sitzend, den Rest der Speisen mit Appetit vertilgend. „Wer hat Euch denn die Erlaubniß gegeben, Euch hieher zu setzen und zu essen?" fragte der Doctor unwillig. Der Bote erwiederte ganz gelassen! „Als Sie aus der Stube gingen, sagten Sie ja: Bot' eßt das!" Der Professor mußte selbst herzlich lachen über die Deutung seiner gebrauchten potestas.

— — Fischregen. Die wissenschaftlichen Journale haben uns im Jahr 1830 eine Beobachtung von Prinsep aus Indien über Fische mitgetheilt, welche aus der Atmosphäre herabgefallen sind. Eine neue Thatsache dieser Art enthält das Journal von Calcutta, unter der Versicherung, daß an der Glaubwürdigkeit des Berichterstatters gar nicht zu zweifeln sei. Hier ist sie: Am 20. Oktober v. J. gegen 2 Uhr fiel in den Sunderbunds, 20 engl. Meilen gegen Mittag von Calcutta, ein starker Regen, und mit ihm stürzte eine Partie lebendiger Fische herab, welche ungefähr 3 Zoll lang und alle von Einer Art waren. Diejenigen, welche auf die trockene Erde fielen, blieben durch den Fall todt; bei dem Niederstürzen auf Gras litten sie aber nicht im mindesten und wurden lebendig aufgehoben. Der Correspondent sagt: „Ich habe eine Menge davon lebendig aufgerafft und andere mit dem Rufe in den Teich meines Gartens geschleudert. Die Indier nennen diese Fische Ula." Von Fischregen sind viele alte Nachrichten vorhanden. Man hat sie lange abläugnen wollen; es scheint aber damit zu gehen, wie mit den Stein- und Metallregen. Die Thatsachen von diesen wurden nach und nach so überzeugend, daß der Unglaube sich nicht länger zu erhalten vermochte. Wir glauben zwar nicht, daß die Fische in der Atmosphäre oder gar noch über ihr im Weltenraum geschaffen werden, welche beide Ansichten sich für die Bildung von Meteoriten vertheidigen lassen, aber irgend eine mechanische Gewalt kann die Fische in die Luft erhoben haben. Wasser- oder Windhosen oder dergleichen Erscheinungen könnten die Vermittler des Phänomens sein.

— — Man liest in der „Morning Post": ein höchst beklagenswerthes Ereigniß hat sich in der Familie eines Gentlemans zugetragen, der einen hohen Posten in der Stadt Dublin bekleidet. Seine Tochter ist mit ihres Vaters Reitpferd durchgegangen. Sie lernte seit einiger Zeit das Reiten, wodurch sie in tägliche Berührung mit dem Bedienten kam.

Digitized by Google

Ostindien.

Das Echo de l'Orient meldet aus Alexandrien vom 7. Febr., daß daselbst Nachrichten aus Ostindien bis zum 3. Jan. angekommen sind. Außer der feierlichen Zusammenkunft deß Maharadscha Rundschit-Singh mit dem Generalgouverneur Lord Auckland zu Firazpur bringen die Berichte folgende neuere Nachrichten: „Lord Auckland sollte am 25. Dez. nach Lahore abreisen, um von dort über Agra nach Kalkutta zurückzukehren. Ein Tagsbefehl des Oberbefehlshabers der Truppen hatte der Armee angezeigt, daß nur die erste Division des Expeditionsheers bestimmt wäre, Hindostan zu verlassen, die zweite hingegen das Hauptquartier zu Firazpur und Bhawulpur besetzt halten solle, da die Aufhebung der Belagerung von Herat zur Erreichung des von der Regierung beabsichtigten Zweckes eine so bedeutende Truppenentfaltung nicht mehr nothwendig erscheinen lasse. Man hält es für gewiß, daß die erwähnte erste Division Kabul ein oder zwei Jahre besetzen wird; auch vermuthet man, daß sie wenigen oder gar keinen ernstlichen Hindernissen von Seiten der Rajahs begegnen wird, deren Länder sie durchziehen muß. Man hegt die Absicht, später von Kabul aus einen Artilleriepark mit Offizieren dieser Waffengattung nach Herat abzusenden, (vgl. oben Großbrit.) um diese Festung in furchtbaren Vertheidigungszustand zu setzen und auf diese Weise im Falle eines Einfalles in Ostindien durch einen erfolgreichen Widerstand bei einer Belagerung derselben der englischen Armee Zeit zu verschaffen, an die Grenzen zu eilen, bevor der Feind sich ihnen nähren könnte, da nur von dieser Seite her ein Einfall in Ostindien versucht werden dürfte. Die an der Mündung des Indus ausgeschiffte Armee von Bombay befand sich auf dem Marsche nach Tatta und Hyderabad. Sie hoffte die erstere Stadt am 27. Dez. zu erreichen. Der bisherige Oberbefehlshaber der brittischen Armee, Sir Henry Fane wird über Suez nach Europa zurückkehren, doch wird er das Lager nicht verlassen, ohne über die vereinigten Armeen von Bombay und Bengalen, nach ihrer Vereinigung am Suledsch, Heerschau gehalten zu haben. Man ist allgemein der Meinung, daß die indo-brittische Regierung gegenwärtig aus den günstigen Umständen den Nutzen ziehen wird, um mit dem Rajah von Nepal und den Marattenfürsten, die fortwährend feindliche Gesinnungen gegen England kundgeben und genirt scheinen, an allen Ränken gegen die brittische Herrschaft in Ostindien Theil zu nehmen, zu Ende zu kommen. Mittels der Gelegenheit, die sich jetzt dargeboten, könnte es der brittischen Regierung gelingen, sich einzeln aller ihrer Feinde zu entledigen, welche durch allgemeine Schilderhebung sie zu erdrücken beabsichtigten."

Afrika.

** Algier, 23. Febr. Unsere Colonie gewinnt unter der eben so umsichtigen als kräftigen Verwaltung des Generalgouverneurs Marschalls Valee einen immer schöneren Aufschwung, und bei fortdauerndem Frieden verspricht sie binnen kurzem Frankreich die Opfer wieder reichlich zu ersetzen, die es der Eroberung und Emporbringung derselben gebracht hat. Insbesondere bekömmt Algier täglich mehr ein ganz europäisches Ansehen, französische Sitten und Gewohnheiten brechen im täglichen Leben hier in dem Maaße sich immer mehr Bahn, als die europäische Bevölkerung durch die fortwährende Einwanderung zahlreicher Colonisten an Zahl zunimmt. Auch im Aeußeren glaubt man sich hier schon an vielen Punkten der Stadt in eine der größeren französischen Städte versetzt, ganze Straßen erstehen mit Häusern nach europäischer Bauart, die jedoch den durch das Clima bedingten nothwendigen Modifikationen sich gefügt hat; öffentliche Plätze mit schattigen Laubgängen von einheimischen Bäumen bepflanzt, um gegen die brennende afrikanische Sonnenhitze einigen Schutz zu gewähren. Die üppige Vegetation des Landes kommt diesen Pflanzungen sehr zu Statten, die mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit heranwachsen. Ein großer Vortheil ist es für die ganze Colonie, daß die meisten der neuen Einwanderer aus Frankreich Handwerker sind, die hier Gelegenheit genug zu gutem Erwerb und sonach Verdienst finden. Die eigentlichen Landleute erhalten gegen mäßige Vergütung an den Staat Strecken Landes zum Anbau überwiesen, deren Ertrag bei der Fruchtbarkeit des Bodens ihnen bald die Mittel zur Begründung einer ziemlich guten Existenz an die Hand gibt. Das Erfreulichste ist dabei die zunehmende öffentliche Sicherheit, nicht blos in der nächsten Umgebung von Algier selbst, sondern auch im Lande überhaupt, die hauptsächlich der immer größeren Annäherung zugeschrieben werden muß, welche zwischen den Eingebornen und Europäern stattfindet, und welche wohl noch größere Fortschritte bereits gemacht hätte, würden nicht die wohlwollenden Absichten der Regierung und des Generalgouverneurs durch unklugen Eifer oder mehr oder weniger offen zu Werke gehende Habsucht der niederen Beamten, denen zunächst die Durchführung der Regierungsmaaßregeln obliegt, paralysirt. Es ist dies, wie es scheint, ein in dem Organismus der französischen Verwaltung liegendes und dort tiefeingewurzeltes Uebel, das vom Mutterlande mit herüber sich verpflanzt hat, und dessen Ausrottung hier nur einer mit fester Mäßigung vorschreitenden, nach einem bestimmten System consequent verfahrenden Administration von längerer Dauer, als die bisherigen sie hatten, möglich werden dürfte. Nur Neid oder Mißgunst werden übrigens verkennen, was Marschall Valee geleistet und was selbst der frühere Generalgouverneur Marschall Clauzel bei seiner letzten Anwesenheit dahier, ohne Rückhalt anerkannte. Große Verdienste hat sich der greise Generalgouverneur besonders um Herstellung besserer und erleichterter Communikationen zwischen den Hauptstädten des Landes, dann den verschiedenen zur Sicherung derselben so wie des ungestörten Territorialbesitzes errichteten Lager erworben. Beweise dafür geben die verjährige Expedition von Constantine aus nach Stora, wo er die Gründung einer neuen Stadt Philippeville begann, dann sein gewiß erfolgreicher Plan, zwischen hier und Constantine eine direkte Verbindung auf dem Landwege mit Umgehung von Bona herzustellen. Da die erste Expedition zu diesem Zwecke im letzten Herbst durch widriges Wetter sehr gehindert worden war, so ist bereits eine zweite ausgerüstet, indem eine Colonne mit dem Marschall selbst an der Spitze von hier in der Richtung gegen Constantine, eine andere unter General Galbois von Constantine dieher zu marschiren wird, so daß beide bei Hamza zusammentreffen werden. Bis jetzt haben die fortwährend in Strömen fallenden Regengüsse den Abgang derselben aufgehalten. Sobald jedoch günstigere Witterung es erlaubt, soll diese neue Expedition ohne Verzug unternommen werden.

Nach Berichten aus Algier ebenfalls vom 23. in französischen Blättern waren am 18. zwei Escadrons des 1. Regiments der Jäger von Afrika abgegangen, um die Truppen der Lager bei Blida zu verstärken. Mit dem am 17. aus Toulon eingetroffenen Schiffe „Diademe" waren Abtheilungen vom 19., 24., 35., 37., 50. Linien-Regiments, und dem 6., 7., 8. und 14. leichten eingetroffen. Bei seinem Abgange von dort nach Toulon am 23. nahmen es einige Hundert Militäre an Bord, die nach Frankreich zurückkehren. Am 18. wares vom Generalgouverneur, dem General Rulhieres und dem Viceadmiral Bougainville an Bord besucht worden, die mit den ihrem Range gebührenden Ehren empfangen wurden. — Am 21. war das Meer so stürmisch, daß das im Hafen liegende Dampfschiff „Phare" von seinen Ankern losgerissen und gewaltsam gegen ein anderes in seiner Nähe liegendes Dampfschiff getrieben wurde, so daß beide sehr in Gefahr waren. Sechs Alarmschüsse von der Rhede riefen noch zur rechten Zeit Hilfe herbei, so daß Unglück verhütet wurde. Der „Phare" sollte am 24. nach Bona absegeln.

Amerika.

Die letzten Berichte aus Mexiko über England, ohne Angabe des Datums, melden, daß die Austreibung der französischen Residenten zu Metamoras mit großer Strenge in Vollzug gesetzt wurde. General Welf hat sein Commando niedergelegt, weil er nicht gegen seine Landsleute die Franzosen fechten will.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 60 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 103 1/2 P., 103 3/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4. G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 221/4 G. 21. Bayer. St. Act II. G. Br. 535 1/2. G. 234 1/2.

Frankfurt, 13. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/8. 4pCt. 100 3/8. 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1782. 100 Gulden-Loose 289. 500 Gulden-Loose 133 5/8. Integrale 61 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 106 1/2. Prämienscheine 70 5/8. Taunusbahnactien 276. Bad. Loose 101. 5pCt. Span. Actienschuld 6 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 67 1/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 7/8.

Geldkurse vom 13. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain d'or 16. 50. Gold al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Frankfurt, 13. März. In der heute stattgehabten Ziehung 5. Klasse der 95. hiesigen Stadtlotterie sind auf folgende Loose die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 18,220 fl. 25,000, Nr. 14,747 fl. 6000, Nr. 6873 fl. 4000, Nr. 23,356 fl. 2000 und Nr. 13,771 fl. 1000.

Amsterdam, 11. März. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 100 13/16; Kanz. 20 5/8; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 1/2; 3 1/2 0/0 79 1/2; Ard. 17 3/4; russ. Inscr. 70 1/4; 5 0/0 österr. Met. 103. 5 0/0 Brasil. — —.

Pariser Börse vom 11. März. 5pCt. 108 70. — 3pCt. 79 55. — Neapol. 100. — 5pCt. Span. 20 3/4. Pass. 5. — 3pCt. Portug. — —; Actien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 630. — Versailles, rechtes Ufer 585. — Linkes Ufer 190. — Havre 945. — Orleans 435. — Straßburg-Basel 325 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 10. März. 5pCt. 108 85. 3pCt. 79 45. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In der **Karl Kollmann**'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und an alle T. T. Subscribenten und Buchhandlungen versandt worden, vornehmlich in Bamberg an das **literar. artist. Institut** und an **Dresch**, Bayreuth und Hof an **Grau**, Ansbach an **Dollfuß**, Nürnberg, Eichstädt, Aschaffenburg ꝛc.:

Darstellung
der sämmtlichen
Provinzial- und Statutar-Rechte
des
Königreichs Bayern,
mit Ausschluß des gemeinen, preußischen und französischen Rechts,
nebst den allgemeinen, dieselben abändernden neueren Gesetzen
von
Georg Michael Ritter von Weber,
Präsident des königl. Appellations-Gerichts von Schwaben und Neuburg.
Sr. Maj unserm allergnädigsten Könige Ludwig
ehrfurchtsvollst gewidmet.

Dritte Lief.: enthaltend: **Erster Band** (Ober-Franken) 2tes Heft (29 Bogen) Subscriptionspreis 1 fl. 56 kr. Vierte Lief.: enthalt.: **Zweiter Band** (Ober-Franken) 2tes Heft (14 Bogen.) Subscriptionspreis 56 kr.

Der **Subscriptions-Termin** ist, laut unserer Ankündigung vom 22. Juni, geschlossen, und für die **erschienenen** Lieferungen der, gleichwohl noch immer sehr billige **Ladenpreis** von 1 fl. 15 kr. für die **erste**, 1 fl. für die **zweite**, 2 fl. 25 kr. für die **dritte**, und 1 fl. 11 kr. für die **vierte** Lieferung eingetreten. Doch überlassen wir **neu hinzutretenden** Abnehmern die **noch nicht erschienenen** Lieferungen um den **Subscriptionspreis** von 4 kr. pro Bogen.

Bekanntmachung.

(2 a.) Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich für die seit zwei und vierzig Jahren rühmlichst bekannte Bleichanstalt zu Wasserträdingen die Sammlung und Expedition von Leinentüchern hiesiger Stadt und Umgegend auch für dieses Jahr wieder zu besorgen habe.

Der Bleicherlohn, einschließlich der Transport-Kosten hin und her, ist derselbe, wie im vorigen Jahre.

Die erste Sendung findet am Donnerstag den 4. April, dann alle 14 Tage, und die letzte am 8. August statt.

Zu gefälligen Aufträgen empfehle ich mich bestens.

Bamberg am 14. März 1839.

Joh. Georg Bened. Schaupp,
Distr. I. Nro. 581
an der obern Brücke.

Bekanntmachung.

(3 b.) Am Dienstag den 2. April l. J. wird die im Revier Daschendorf auf dem diesjährigen neuen Hiebe der Distrikte Altenberg am Brünnerschredt und Grehberg am Sommerrangen, anfallende Eichen-Lohrinde öffentlich verkauft.

Kaufslustige haben sich die fraglichen Holzbestände nach ihren Umfangsgrenzen von dem einschlägigen Revierpersonale zu Daschendorf und Rattelsdorf vor der Hand einweisen zu lassen, am besagten Tage Vormittags 11 Uhr in der Post zu Rattelsdorf einzutreffen, dort die näheren Verkaufsbedingungen zu vernehmen, und sodann ihre Aufgebote zu Protokoll zu geben.

Lichtenfels den 11. März 1839.

Königl. Forstamt allda.
J. B. Schuster, Forstmeister.

Fränkischer Merkur.

Ein Unterhaltungsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 52. Nürnberg, Montag, den 21. März. 1842.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 15. März.

Gestern Abend hatte der Herzog von Nemours eine Unterredung mit dem Könige, welche mehrere Stunden dauerte. Heute Morgen hatte der Herzog eine Unterredung mit dem Marschall Soult, welche ebenfalls mehrere Stunden dauerte. Man glaubt, daß diese Unterredungen sich auf die Regentschaft bezogen haben.

Der Herzog von Nemours hat sich heute Morgen nach Neuilly begeben, um seine Gemahlin abzuholen, welche sich gestern Abend dahin begeben hatte. Sie sind heute Abend wieder in die Tuilerien zurückgekehrt.

Der Herzog von Aumale ist gestern Abend von Algier hier angekommen.

Der Herzog von Montpensier ist heute Morgen von Madrid abgereist.

Der Herzog von Orleans ist gestern Abend von Fontainebleau hier angekommen.

Der Herzog von Nemours ist heute Morgen nach Neuilly gegangen

Handelsvertrags mit Holland verstummt sind, während die Holländer, auch darin scheinbar begünstigt, durch ihre Blätter in offizieller Form von allem unterrichtet werden, wie noch vor Kurzem durch Erklärung des „Arnhemder", daß die Ratifikation von Seite Hollands bereits erfolgt und nach Berlin abgesandt worden sei. Preußischer Seits ist sie aber noch nicht erfolgt, so man hofft sogar noch immer, daß wenigstens noch einige Modifikationen eintreten dürften, und darin ist auch wohl der Grund zu suchen, daß nicht allein sämmtliche Zeitungen Rheinpreußens plötzlich verstummt sind, sondern daß selbst die Handelskammern, die sich von Anfang an entschieden gegen einen solchen Vertrag ausgesprochen und sogar die Zeit zum Abschluß irgend eines Vertrages mit Holland für nicht geeignet erklärt haben, die Beschuldigungen des Gegentheils in öffentlichen Blättern, stillschweigend über sich ergehen lassen. (O. P. Z.)

Oesterreich. — * **Wien**, 13. März. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist diesen Morgen von hier abgereist, er geht über München und Stuttgart, wo sein Aufenthalt nur kurz sein wird, nach Holland und von dort nach England. Im Haag wird er mehrere Tage verweilen, und von dort aus auch Amsterdam besuchen; es ist möglich, daß die Bestimmungen in Betreff seiner Reise nach London noch eine Abänderung erfahren. Der Großfürst hat seinen Aufenthalt hier sehr gut benützt; alles was Wien nur irgend Merkwürdiges für einen Fremden bietet, wurde von ihm in Augenschein genommen. Doch blieb er nicht beim bloßen Anschauen stehen, mit der lebhaftesten Wißbegierde forschte er nach den kleinsten Details der Verhältnisse und Einrichtungen der Institute, die er besuchte; die kurzen treffenden Urtheile, die er bei dieser Gelegenheit fällte, überraschten öfters seine Begleiter. Großes Interesse schien er insbesondere an unsern zahlreichen, in jeder Hinsicht musterhaft eingerichteten militärischen Instituten zu nehmen. Gestern Morgens besuchte der Prinz unter andern auch die kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern. Als er an den Sarg des vorewigten Kaiser Franz kam, faltete er mit sichtbarer Rührung die Hände und verweilte längere Zeit in stillem Gebete. Alle Anwesenden folgten tief ergriffen seinem Beispiele. — Gestern wohnte Höchstderselbe einer Soiree beim Fürsten von Schwarzenberg bei, diesen Morgen machte er seine Abschiedsbesuche bei der k. Familie. — Die Zeit seiner Anwesenheit hier wird den Wienern noch lange unvergeßlich sein; nicht allein sind es die glänzenden Feste, welche dieselbe begleiteten, und an denen man das Publikum mit großer Liberalität reichlich Antheil nehmen ließ, sondern auch die Persönlichkeit des Prinzen, seine Liebenswürdigkeit, seine Bescheidenheit, seine Freigebigkeit, die stets im Andenken bleiben und noch lange Gegenstand der Unterhaltung sein werden. Heute spricht man von nichts als von den glänzenden Geschenken, welche der Großfürst an das Hofpersonale u. s. w. vor seiner Abreise vertheilen ließ. — Der persische Botschafter Hussein Khan, dem es hier sehr wohl gefällt, zieht fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade auf sich; er spielt hier, um mich des fashionablen englischen Ausdrucks zu bedienen, die Rolle des „großen Löwen"; eine Menge Anekdoten und Bonmots sind über ihn, wie auch über den Großfürsten Thronfolger im Umlaufe, der gesunde Witz der Wiener weiß aus Allem sein Korn zu lesen und tausendfach zu verarbeiten. Se. Excellenz Hr. Hussein wartet noch immer auf den Bescheid, ob er nach London kommen und seine prachtvollen Geschenke der jungfräulichen Königin zu Füßen legen darf. Dem Vernehmen nach steht eine Ausgleichung der Differenzen zwischen England und Persien nahe bevor.

* **Pesth**, 11. März. Der Eisgang, den man nach den unheilvollen Ereignissen des vorigen Jahres aus leicht begreiflichen Gründen auch diesmal nicht ohne Bangigkeit entgegen sah, ist ohne das mindeste Unglück vorübergegangen. — Die Spuren der durch die empörten Fluthen im vorigen Jahre in unserer Stadt angerichteten Verheerungen werden zwar noch langehin nicht zu verwischen sein, doch erstehen allmählig überall wieder neue Bauten aus dem Schutte, wobei die Beobachtung merkwürdig war, wie lange und schwer es hielt, das Wasser aus den Kellern zu vertreiben. — Dankbar müssen wir stets die menschenfreundliche Bereitwilligkeit anerkennen, mit welcher die Regierung und edle Menschenfreunde des In- und Auslandes zur Unterstützung der Verunglückten zusammengewirkt haben. Unsere Schwesterstadt **Ofen** hat kürzlich erst dem Freiherrn von **Sina** zu Wien in dankbarer Würdigung des von demselben ihr damals zugeschossenen großmüthigen Betrags von 40,000 fl. C. M., das Bürgerrecht nebst allen damit verbundenen Rechten und Privilegien verliehen. Das in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßte Diplom darüber ist vom 24. Januar datirt. — Nachdem Frhr. v. Sina schon früher die allerhöchste Bewilligung zur Vornahme der Vorarbeiten an der Eisenbahn zwischen Wien und Raab bis Gönyo erhalten hatte, ist demselben unterm 5. Febr. nun dieselbe Erlaubniß in Bezug auf die weitere Bahn von Gönyo bis Ofen ertheilt worden. — Unsere Dampfschifffahrt wird jetzt, nachdem der Fluß wieder frei ist, sowohl flußauf- als abwärts mit voller Thätigkeit wieder ihren regelmäßigen Betrieb erhalten. Man spricht von einer neuerdings bevorstehenden Vermehrung der Dampfboote, welche durch die vermehrte Concurrenz derselben befördernden Reisen und Waaren nothwendig geworden ist.

Schweiz.

Wallis. Unterm 7. März haben die eidg. Commissäre eine neue Proclamation in dem Kanton veröffentlicht, deren Hauptinhalt folgender ist: Bürger von Wallis! Zum zweiten Mal in diesem wichtigen Augenblicke, der vielleicht über Eure Zukunft entscheidet, richten wir an Euch den Ruf treuer Eidgenossen. Setzet ein Ziel den Spaltungen, welche Euch nur verderblich sein können. Entsagt dem ungerechten Mißtrauen, dem traurigen Vorurtheil; seid endlich aufrichtig ein Volk von Brüdern, und vereinigt Euch um den constitutionellen Act vom 30. Jun. 1839, der die Zustimmung der Majorität der Bürger erhalten hat. Schreitet einstimmig zu den Wahlen, die für die Bildung des gr. Raths stattfinden sollen, damit diese h. Behörde, aus Eurer freien Wahl hervorgegangen, das Siegel auf Eure Versöhnung drücke, indem sie Wallis mit den zur Sicherung seines Fortschrittes und Wohlstandes geeignetsten Gesetzen beschenkt. Wenn Verbesserungen später in Euern Institutionen wünschenswerth sind, so ist das Mittel gegeben, sie ohne Bewegung zu erlangen, und es wird immer von Euch abhängen, es anzuwenden, wenn Ihr die rechte Zeit dazu erkennt. Bürger von Wallis! hört die Stimme derjenigen, welche im Namen der Eidgenossenschaft Euch zum Frieden und zur Einigkeit ermahnen. Verschließt Euer Herz den treulosen Einflüsterungen derjenigen, welche die Zwietracht predigen, denn sie haben keine andern Absichten, als Ihren Eigennutz zu befriedigen; sie sind weder Eure Freunde, noch die des schweizerischen Vaterlandes!

Niederlande.

Brüssel, 12. März. Die Repräsentantenkammer war heute auf 10 Uhr zusammenberufen, die Sitzung wurde jedoch erst um halb 12 Uhr geöffnet. Nach der Verlesung des Protokolls entspann sich zwischen Dumortier und Liedts, Quästor der Kammer, eine neue Discussion von Personalitäten, bei Gelegenheit der Nichtbekanntmachung der Bittschrift der notablen Einwohner von Courtrai, welche den Stenographen des Moniteur übergeben worden war, und die in Folge der durch die Quästur gelieferten Aufschlüsse beseitigt worden zu sein schien. Nach diesem Zwischenfalle wurde eine Bittschrift der Stadt Wareghem, in Westflandern, welche gegen jede Abtretung des Limburgischen und Luxemburgischen protestirt, verlesen. Hierauf wurde die Tagesordnung wieder vorgenommen und Hr. Deneff, Deputirter von Tournhut, hielt eine Rede zu Gunsten des der Kammer vorgeschlagenen Gesetzentwurfs. Nach den Entschuldigungen des Hrn. Metz, der erklärte, daß eine schwere Unpäßlichkeit ihm das Wort untersage, hörte die Kammer eine glänzende Rede des Hrn. Rogier, der während zwei Stunden die Frage unter allen ihren Gestalten erörterte. Gegen 5 Uhr bestieg Hr. de Puydt vor der Partei des Widerstandes, die Tribune. (Brüss. Bl.)

Großbritannien.

London, 11. März.

Die Königin war dieser Tage von einem leichten Unwohlsein befallen, sie ist aber wieder hergestellt und bereits am Samstag im Coventgarden-Theater erschienen. — Das Gerücht von dem nahen Ausbruch eines Krieges mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika war heute wiederholt an der Börse verbreitet, fand aber wie früher keinen Glauben. — Der Herzog von Lucca, welcher sich seit längerer Zeit hier aufhielt, wird demnächst nach Italien zurückkehren. — Vorigen Samstag gab der franz. Gesandte Graf Sebastiani ein großes Banquet, dem die Elite des englischen Adels beiwohnte.

Frankreich.

Paris, 13. März.

Es ist noch nichts festgestellt über die Ministercrise. Nach Galignanis Messenger hatte Marschall Soult gestern eine lange Conferenz mit Hrn. Guizot, welcher auch Hr. Duchatel beiwohnte. Nachher begab er sich zu Hrn. Thiers. Heute sollten wieder mehrere Conferenzen stattfinden. Nach dem Nouvelliste hatte der Marschall gestern auch mehrere Conferenzen mit Hrn. Thiers, die jedoch noch kein Resultat geliefert hätten. Der Messager sagt dasselbe, bemerkt jedoch als wahrscheinlich, daß die Zusammensetzung des Ministeriums heute definitiv festgestellt sein werde. Das Journal des Debats gibt folgende Ministerliste, welche gestern Abend als Gerücht in Umlauf war: **Soult**, Conseilpräsident und Kriegsminister; **Guizot**, Inneres; **Thiers**, Auswärtiges; **Duchatel**, Finanzen; **Sauzet**, Justiz; **Passy**, öffentliche Arbeiten; **Villemain**, öffentlichen Unter-

---

bin verloren! — Unglücklich! — Aermer als ich je war; ohne einen Sol in der Tasche, in diesem Gemächer! — Wie haben sie mich alle beneidet in unserm kleinen Städtchen, um den unverhofften Reichthum; wie werden sie mich jetzt verhöhnen und verlachen. Und das Schlimmste ist, daß sie nicht so ganz Unrecht haben, denn eigentlich ist es doch meine Schuld. O, wenn ich es recht bedenke, so möchte ich nicht wieder in die Provinz zurück, lieber — Na! es wird ohnehin nichts anders werden, denn wo soll ich das Geld zur Reise hernehmen!"

Erklären Sie sich Georges. Ich kann nicht unterscheiden, ob Sie radotiren, oder im Traume phantasiren. Es ist kaum ein Monat daß Sie hier sind — "

Nun ja, ich kam an, die Brust voll Seligkeit, den Kopf voller Entwürfe. Wer kann mir's verdenken? — Mein Vater starb, als ich die Kinderschuhe kaum ausgetreten hatte. Er war wohlhabend, sogar reich für unser Städtchen, so lange der Holzhandel gut ging, den er in Compagnie mit meinem Oheim betrieb. Als ihn dieser mit in den Banqueroute zog, und auf und davon ging, blieb nur wenig übrig; er war aber gewöhnt gut zu leben, und konnte sich von seiner Weise nichts abbrechen; daher blieben mir und meiner Mutter nur einige hundert Livres als er starb. Ich hatte etwas gelernt, und nichts vollendet; die Kosten des Unterrichts konnten nicht mehr erschwungen werden, und ich war daher recht froh, und meine Mutter segnete die Vorsicht, als mich der Nachbar Heidenreich unentgeltlich in die Lehre nahm. Mit Fleiß und Eifer lohnte ich ihm diese Güte, weg Taback, Caffee und Pfeffer, und was Bander und Siamoise nach der Elle, bis ich die Lehrzeit abverdient hatte, und als Commis in sein Comptoir aufgenommen wurde. Wer war glücklicher, als ich, daß ich meiner armen Mutter nicht mehr zur Last fallen mußte, und mir Kleider und Wäsche selbst stellen konnte! Mein Glück hatte jedoch seinen Culminationspunkt noch meiner Idee erreicht, als ich nach zwei Jahren schon durch Ihre Recom[illegible]r Lambert, der den armen Jungen immer protegirte, in Straßburg eine Condition erhielt, und im Wechselkomptoire des Herrn Silberthal eine ehrenvolle Stelle einnahm. Jetzt konnte ich schon meine arme Mutter unterstützen, und das Glück zu geben genießen, nachdem mich die unverdienten Wohlthaten Anderer so lange drückten. Sie wissen es, Herr Lambert, wie behaglich sie sich fühlte bei meiner geringen Sendung, die Sie jeden Monat so gütig waren vorzustrecken, wenn sie sich ein wenig verzögerte. Da kam mit einem Male die Nachricht, mein Oncle, der längst verschollen war, wäre in Guadeloupe gestorben, und hätte mich, seinen Pathen, als einzigen Erben seines Vermögens von zweimalhunderttausend Livres eingesetzt. Ach Herr Lambert, Sie mögen sagen was Sie wollen, aber das ist denn doch ein Ereigniß, worüber ein armer Junge den Kopf verlieren darf. Anfangs wollte ich es nicht glauben, hielt es für unmöglich, das ist so ein Coup aus Romanen, dachte ich, wenn der Dichter sich nicht mehr zu helfen weiß, kommen Millionen über See. Ja Presit! Dir zu Liebe wird doch das Schicksal nicht poetisch werden. Aber es blieb doch wahr, das bezeugten die gerichtlichen Dokumente, die mir ein Rheder von Nantes überschickte. Die Noth wurde nur größer mit der unumstößlichen Gewißheit. Die Seeküsten waren durch Engländer blocquirt; wie sollte ich mein Geld erhalten? Fängt aber das Glück einmal an, sich einem zuzuneigen, so wird es nicht so schnell müde in seiner Gunst. Der Friede von Lüneville wurde proclamirt, die Wasserstraße war wieder frei, und bald avisirte das Haus Peira, daß mein Peru angeschwommen sei. Glauben Sie wohl, Herr Lambert, daß ich mir einbildete, das geschehe Alles nur, damit ich meiner guten Mutter ein recht glückliches Alter bereiten könnte? Ja, lächeln Sie immer, aber es war so — kurz, ich sagte meinem lieben Comptoir Adieu, trat aus dem Dienste des Herrn Silberthal, und reiste fort, um die Stadt zu sehen von deren Wunder jeder junge Franzose träumt, und mein Vermögen selbst in Empfang zu nehmen. (Forts. f.)

richt; Admiral Duperré, Marine. Hr. Odilon Barrot würde die Kammerpräsidentschaft erhalten; von Herrn Dupin ist gar nicht die Rede. Das wäre also ein Coalitionsministerium aus den Doktrinären und dem Tiersparti gebildet. Das Journal des Debats gesteht selbst auf die Gefahr hin, den Doktrinären zu schaden, es wünsche einige ihrer einflußreichsten Chefs im Cabinet treten zu sehen, weil es sie wegen ihrer Précedentien und ihrer erst gestern wieder in einem ihrer Journale wiederholten Erklärung, daß sie den conservativen Principien treu bleiben wollen, als ein nothwendiges Gegengewicht gegen die allzugroße Hinneigung der Regierung zu der Linken betrachte. Es sei außer Zweifel, daß sie einmal Minister geworden, sehr conservativ sein würden. Dieses Blatt versichert auch, ihr Eintritt ins Cabinet habe die Zustimmung des Hrn. Thiers für sich. Allein die Linke wolle, wie aus dem hervorgehe, was man über eine bei Hrn. Odilon Barrot über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums stattgehabte Berathung erfahre, den Doktrinären nur die Finanzen und den öffentlichen Unterricht zugestehen. Wenn dies das Ultimatum der Linken sei, so stehe dahin, was die Doktrinäre thun würden. Aus allem gehe aber hervor, daß alle Macht jetzt in Händen der Linken und des Herrn Odilon Barrot sei; nicht vergessen dürfe man dabei, daß diese jetzige Stärke desselben selbst einem Impulse weiche, der weiter herkomme, und daß bereits Garnier Pages über die Mäßigung seines Vorgängers schreie.

†† Paris, 15. März. Das Journal des Debats enthielt gestern einen ganz einlenkenden Artikel, der zeigt, wie sich dieses Journal seine Stellung frei erhalten will, ohne gerade den Vorwurf der Inconsequenz auf sich zu laden. Das vorige Ministerium habe der Krone und dem Lande eine Kammer hinterlassen, in der sich alle Elemente einer conservativen Majorität befänden; denn man könne nicht in Abrede stellen, daß die Constitutionnellen darin noch immer an Zahl jeder einzelnen Fraktion der Coalition überlegen seien. Diese könnten jetzt, wenn sie Rache nehmen wollten für das delogale Benehmen, das man gegen sie beobachtet, jedem neuen Ministerium die Verwaltung unmöglich machen; sie dürften darin nur dem von der Coalition gegebenen Beispiele folgen. Die „Herren Legitimisten und die Andern" d. h. die Republikaner, würden jetzt nur auf einen guten Vorwand warten, um gegen das neue Ministerium wie gegen das vom 15. April aufzutreten, besonders wenn es einmal zu erstarken scheine. Die Constitutionellen dürften sich also nur dieser radikalen Opposition anschließen und das Schicksal des Ministeriums wäre entschieden; dadurch würde aber das Skandal, worüber sie mit Recht indignirt waren, nur erneuert, das hieße, eine gehässige und unmoralische Taktik fortsetzen, wodurch am Ende nur Verwirrung in die Regierung gebracht würde, sie würden sich dadurch nur zu Mitschuldigen der umstürzenden Absichten machen, welche diese „Herren Legitimisten und Nationalen" seit acht Jahren verfolgen. Das werden aber die Constitutionnellen nicht thun. Sie würden stets unabhängig sich zeigen, Angriffe zurückweisen; wer auch die Männer des neuen Ministeriums sein mögen, sie werden bedenken, daß wenn auch die Männer wenig, doch die Behörde viel Rücksicht verdiene. Welches sonach auch ihre Stellung gegen das neue Ministerium sein möge, so werden sie doch stets Conservative bleiben. Sie werden abwarten, wie sich die Dinge gestalten. — Daraus kann man also schon jetzt einen etwas tieferen Blick auf die Situation der Parteien in der nächsten Kammer werfen. Das Journal des Debats ist nur der bei ähnlichen Umständen schon früher befolgten Taktik treu geblieben. Es ist dem Wetterhahn auf einem Kirchthurme vergleichbar, dessen Stellung stets mit dem umschlagenden Winde auch eine andere wird. — General Lamy und Hr. Joseph Boulay, Generalsekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, die bekanntlich beide bei den letzten Wahlen durchgefallen sind, sind, offenbar um sie einigermaßen dafür zu entschädigen, durch Ordonnanz vom 10. zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste mit Ermächtigung, an den Arbeiten und Berathungen dieser Corporation Theil zu nehmen, ernannt worden.

Spanien.

Ein Blatt von Cadiz, el Tiempo,, enthält das unverbürgte Gerücht, daß das Presidio Melilla auf der Nord-Afrikanischen Küste, das sich für Don Carlos erklärt hatte und von den Streitkräften der Königin blokirt worden war, aus Mangel an Lebensmitteln den Marokkanern sich ergeben habe.

* Vom Main, 15. März. Während die allg. Ztg. aus Berlin meldet, daß die neuerlichen Metzeleien Maroto's daselbst einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht und die Lust zu romantisch abenteuerlichen Feldzügen in den Pyrenäen unter Don Karlos selbst bei seinen eifrigsten chevalereskn Verehrern dort völlig herabgestimmt haben, bringt sie gleichzeitig eine doppelt bekräftigte carlistische Correspondenz aus Villa Franka, in welcher jene blutigen Füsilladen als die Freudenbegrüßungen der Morgenröthe des heranbrechenden Tags des Heiles für Spanien dargestellt werden. — Kaum ist möglich, ein Ereigniß, das ganz Europa in Schauder versetzte, mit größerer Keckheit, mit stärkerer Verhöhnung jedes menschlichen Gefühles als eine wahre Wohlthat für Spanien, und natürlich also auch für Europa, unterschieben zu wollen. So weit geht der Uebermuth dieses Correspondenten, daß er sich nicht entblödet zu behaupten, die strafende Vorsehung habe durch vierjährige Leiden, welche sie über Spanien geschickt, ihre gerechte Entrüstung wegen des Jubels bei dem Tode Zumalacarregup gezeigt, jetzt aber ihre Versöhnung (!!) wieder beweisen wollen, denn — in Maroto sei ein zweiter Zumalacarregup erstanden. Er habe alle die Intriguen der Camarilla schnell durchschaut, das finstere Gewebe, welches des Königs Blick seit lange umschleiert, rasch zerrissen, und wie er im Heere Wunder der Disciplin und Besserung seines Geistes bewirkt, so sei er auch hier mit weiser Klugheit und feinem Takte zu Werke gegangen. Nur erst seit den unwiderlegbarsten Beweisen der Schuld in Händen habe er vom Könige volle Macht, die Schuldigen zu bestrafen, verlangt und erhalten. Dann sei das strenge, aber für die Rettung seines Königs, der guten Sache und seines eigenen Lebens nöthige, von dem ganzen Heere und den Prosinzen gebilligte Gericht ergangen, der König sei zwar noch einmal von den letzten krampfhaften Anstrengungen der Faktion getäuscht, deshalb von ihm die Proklamation gegen Marotos Verfahren als eines unerhörten Mißbrauches der anvertrauten Gewalt erlassen, aber dem Monarchen alsbald durch den edler General der Abgrund, an welchen ihn die Treulosigkeit jener Verräther gebracht, gezeigt, und so die Rücknahme der Proclamation bewerkstelligt worden. Maroto habe einen entschiedenen Sieg über die innern Feinde des Landes errungen, sie seien vernichtet, verbannt, und kein Zweifel, daß nun „das ganze Nest gesäubert", das Ministerium mit tüchtigen Männern besetzt, von jetzt an der Krieg einen menschlicheren Charakter annehmen, das Wort der Versöhnung, des Vergessens Wiederhall in den Reihen der feindlichen Schaaren finden, und so Vorbote des nahen Endes des schrecklichen Kampfes sein werde. — Fügte der Carlist nicht ausdrücklich bei, er sei „so voll von diesen weltdistorischen Ereignissen, so überzeugt von der Wahrheit seiner Mittheilungen", so könnte man, ihm zur Ehre, nach annehmen, er habe mit einer sarkastischen Mystifikation nach der Art der Professorredigt des Mephistopheles an den fahrenden Schüler sich bei uns einen Spaß machen wollen; allein so ist sein Brief im grassesten Ernste eine Apologie jener Mord- und Blutscenen, von welchen sich wenigstens die deutsche Ehrlichkeit, durch „seinen Takt", und „weise Klugheit" solcher politischen Strauchritter und Taschenspieler nicht verblüfft, mit tiefem Abscheu wegwendet. — Besondere Klugheit und Takt scheint übrigens der Apologet der Füsilladen damit nicht gezeigt, die hohe Schule der spanischen Diplomatie aus Philipp II. und Ferdinands VII. Zeiten noch nicht ganz absolvirt, und die Kunst der Alles, selbst den brennendsten Blut- und Rachedurst, still verbergenden Heuchelei jener vollendeten Meister noch nicht vollkommen begriffen zu haben; denn kaum konnte er der Sache seines absoluten Herrn und seiner als Würgengel ihm zur Seite schreitenden Herrinn einen schlechteren Dienst leisten, als den, vor ganz Europa zu erklären, daß diese scheußlichen Auto da Fe's nach dem Willen der Vorsehung zum wahren Wohle des Volkes von dessen rechtmäßigem absoluten Beherrscher selbst nicht nur gebilligt, sondern befohlen, gepriesen worden.

Italien.

* Rom, 7. März. Die freie Stelle eines Sekretärs der hl. Congregation der Studien ist durch Monsignor Prospero Caterini, geheimen Kämmerer S. H., Substitut der hl. Consistorial-Congregation und des hl. Collegiums, Canonicus von S. Maria in Via Lata, besetzt worden. — Den 23. Februar wurden von Monsignor Antonio Pietti, Patriarch von Antiochien und Viceregent von Rom, in der Archibasilica des Laterans die Ordinationen ertheilt und zwar an 14 Tonsurirte, 17 zu den niedern Weihen Promovirte, 17 Subdiaconen, 24 Diaconen und 5 Presbiterirte, im Ganzen 77 Ordinirte. — Gestern übergab der Graf v. Spaur in einer Audienz Sr. Heil. dem Papste sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern beim hl. Stuhle. Der hl. Vater nahm denselben sehr gnädig auf, und äußerte, daß er in dieser Ernennung einen neuen Beweis der persönlichen Zuneigung und Freundschaft Sr. Maj. des Königs zu ihm erkenne, und sich freue Se. Maj. auf der Rückreise nach München in Rom zu sehen.

Wir können nun in einigen Tagen der Veröffentlichung der päpstlichen Erwiederung auf die in der Preußischen Staatszeitung erschienene Darstellung der Angelegenheit des Erzbischofs von Gnesen und Posen entgegen sehen. Man hört versichern, daß die Sprache darin leidenschaftslos und ohne allen Prunk sein soll,

---

Vermischtes.

— — Offenburg, 10. März. In dem hiesigen Frauenkloster ist ein ebenso frecher als bedeutender Diebstahl begangen worden. Während die Bewohnerinnen des Klosters beim Abendessen versammelt waren, stiegen Diebe über die sehr hohe Klostermauer mittelst nahe stehende Bäume und entwendeten aus einer eisernen wohlverwahrten Kiste die beträchtliche Summe von 8000 fl., meist in Gold, und 30,000 fl. in Obligationen. Noch ist man den Thätern nicht auf der Spur.

— — Düsseldorf, 10. März. Das prachtvolle neueste Gemälde von Cohn, Tasso und die beiden Leonoren, ist (für 3000 Thlr.) für die hiesige Academie angekauft und wird also, zur größten Freude aller kunstliebenden Düsseldorfer, hier verbleiben. — Ein hiesiger sehr talentvoller Maler, Hr. Ittenbach, hat vor einigen Tagen den Erzbischof Clemens August auf Ersuchen von dessen Familie in Minden gemalt. Das Bild ist erst stark untermalt und wird nach einigen Wochen beim zweiten Besuch des Künstlers daselbst vollendet werden.

— — Naturphänomene zu Constantine.) Die Stadt Constantine ist abhängig von Norden nach Südwest gebaut, auf dem unregelmäßigen Dreiecke eines Felsen, 700 Mètres über der Meeresfläche; im Osten und Norden fließt der reißende Fluß Rummel in einer Schlucht von 3, 4 ja selbst 500 Fuß Tiefe. Alle Winde haben freies Spiel an diesem Felsen. Der Westwind bringt Schnee oder wenigstens die Schneekalt von den benachbarten Bergen. An den drei ersten Tagen des Februar d. J. fiel der Schnee in solcher Masse, daß alle Wege und Thäler verschneit waren; die Tiefe desselben betrug allwärts mindestens 3 Schuh, und die Communicationen waren ganz unterbrochen. In der Nacht vom 8. auf den 9. Febr., wo der Schneefall am stärksten war, brachten drei Donnerschläge, mit ihrem fürchterlich langen Widerhall in der Schlucht des Rummel eine Wirkung hervor ähnlich derjenigen von der Salve eines ganzen Bataillons. Die Offiziere überrascht über den unerwarteten Lärm stürzten aus ihren Wohnungen, um sich über die Ursache desselben Gewißheit zu verschaffen, die sie bald an den zahlreichen Blitzen erkannten, welche die Atmosphäre durchkreuzten. Dieses Zusammentreffen beider Naturphänomene ist dort natürlich um so seltener und daher um so schwerer zu erklären. Trockene Witterung hat dort gewöhnlich die Entladung der Electricität zur Folge. Ein 48stündiger ununterbrochener Regen machte bald den dichten Schnee verschwinden, unter dessen Gewicht bereits die Dächer mehrer Häuser einzustürzen drohten. Allein in den Mauern derselben zeigen sich jetzt Risse, so daß sie den für die Stadt so fürchterlichen Ostwinden schwerlich werden widerstehen können.

— — Eisenbahnen. In England kostet es bedeutende Summen, um die Incorporationsacte, oder resp. eigentliche Erlaubniß zum Bau, zur Herstellung einer Eisenbahn von Seiten der Privaten und sonach ein Monopol zu erhalten. Aus den Angaben des Lord Morpeth im Unterhause entnehmen wir die folgende Liste: London u. Birmingham, 72,868 Pf. St. Great Western Bahn (London Bristol) 88,710. London-Southampton 30,040. Midland Grafschaften 28,776. Birmingham Gloucester 12,000. Große Nordbahn Englands 70,526. Grand Junction 22 757. Bristol Exeter 18,593. Zusammen 303,960 oder 3,039,120 fl. rh. Der Totalbetrag der Kosten der 8 Eisenbahnen war 11,595,900 Pf. Sterl. oder 139,149,600 fl. rh. Die obige Summe beträgt fast 2 1/2 Procent oder fast 500 Pf. per englische Meile. — In Bezug auf die allgemeinen Kosten der angelegten engl. Eisenbahnen ist folgendes herauszuheben. Die wohlfeilste Anlage per engl. Meile ist auf den Bahnen von Carlisle nach Newcastle, und von Wigan, im Betrag von 10,000 Pf. (120,000 fl. rh.) Auf andern Bahnen ging dieser Betrag per Meile auf 40,000 Pf. (480,000 fl. rh.) Speziell: Manchester-Liverpool 38,553 Pf. Warrington-Newton 12,470; Leads-Selby 10,500. Dublin-Kingston, 41,812. Von London nach Greenwich haben drei Meilen 600,000 Pf. (6 Mill. fl. rh.) oder 200,000 Pf. per Meile gekostet. Der allgemeine Kostenanschlag der 44 Eisenbahnen, für welche 1836 und 1837 Akte erwirkt wurden, war 25,692,500 Pf. (308,310,000 fl. rh.) Länge = 1457 Meilen, per Meile im Durchschnitt 17,600 Pfund.

dagegen sollen Thatsachen veröffentlicht werden, deren man schwerlich gewärtig sein dürfte. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. März. Unter der großen Menge Leidtragender, die den Trauerzug bei Graf Speranski's Leichenbegängniß bildeten, sah man auch Se. Maj. den Kaiser unmittelbar dem Sarge folgen. Se. Maj. wohnte dem Todtenamte in der Kathedrale des Klosters bei und verließ die Procession erst nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war. — Sicherm Vernehmen nach soll der Justizminister, Hr. v. Daschkow, die von Hrn. v. Speranski bekleideten Chargen erhalten. — Noch hat uns der Tod einen unsrer ausgezeichnetern Staatsmänner geraubt. Am 30. Febr. starb hier der Vorsitzer im Departement der Civil- und geistlichen Angelegenheiten des Reichsraths, der wirkliche Geheimerath Kuschnikow. Er stand seiner überaus rechtlichen und biedern Gesinnung wegen hier in allgemeiner Achtung. — In einem Ukas vom 26. Febr. heißt es: „Es für zweckmäßig findend, dem Justizminister Daschkow eine andere Bestimmung anzuweisen, entlassen wir ihn allergnädigst seiner gegenwärtigen Obliegenheiten, und befehlen dem wirklichen Geheimenrath Bludow das Justizministerium zu übernehmen." — Am letzten Mittwoch trat Graf Medem, wirklicher Staats- und Botschaftsrath bei unserer Gesandtschaft in Paris, die Rückreise von hier an seinen Bestimmungsort an. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. März. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 66 B., 63 G.; Augsburg München-Eisenb. 104 1/4 B., 103 3/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 B., — G.

Frankfurt, 15. März. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 7/8; 3 pCt. 80 3/4; Wiener Bankactien 1782; 500 fl. Loose 133 1/2; Integ. 84 7/16; Ardoins 7; poln. 500 fl. Loose 78 3/4; Taunuseisenbahnactien 273 1/2 (Geld).

Geldkurse vom 14. März. Neue Louisd'or 11. 13. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souvrgin'or 10. 30. Gold al Marco Pg. 310. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 30 1/2.

— — a. Aus Rheinhessen, 13. März. Während in allen Produkten seit Menschen in unserer Gegend der lebendigste Verkehr herrscht, ist der Weinhandel ungemein ins Stocken gerathen, und nicht die Producenten allein klagen darüber, sondern auch die Kaufleute, denen die Bestellungen und der Versandt fehlen. Es ist, als ob an den Tafeln der Reichen der Genuß des Weins sich vermindert hätte; wenigstens ist so viel gewiß, daß man sich von den feinen (alten) Weinen abgewendet hat. Gäbe es unter diesen Verhältnissen nicht reiche Specnlanten, die gewisse Weinquantitäten auf bessere Zeiten fest hinlegen, in der Hoffnung, daß dereinst die Kapitalien doch ihre Zinsen bringen werden, so würde der Ueberfluß den Producenten wahrhaft zur Last fallen, und die Preise würden noch weit tiefer sinken, als bis jetzt. Wenige von den Wein-Versteigerungen, welche bis jetzt abgehalten worden sind, haben ein erträgliches Resultat gebracht; die meisten mußten aufgegeben werden aus Mangel an Steigerlustigen. Ein Glück ist es, daß sämmtliche Getreidearten in gutem Preis stehen, und gesucht sind; wäre das nicht, mehre Landleute würden in der größten Verlegenheit sein, sollten sie ihre Verbindlichkeiten einhalten. Im Nassauischen scheinen die Weinproducenten besser daran zu sein, was wenigstens aus der stolzen Sprache hervorgeht, welche die Hochheimer Gutsherrn führen, die einige Parzellen ihrer Felder zum Bau der Eisenbahn hergeben sollen. Sie verlangen dafür so bedeutende Summen von dem Comite der Taunusbahn, daß bis heute noch keine Uebereinkunft hat zu Stande gebracht werden können. Die Weinfelder dort sind unter keinen Umständen das werth, was dafür verlangt wird, und nur in so fern sind die Forderungen zu entschuldigen, als diese Summen zugleich als eine Entschädigung betrachtet werden können, da Hochheim durch die Eisenbahn seine Passage, und somit theilweise seine Nahrung fast völlig einbüßt. Unterdessen wird an der Bahn rasch fortgearbeitet, und am Ende wird wohl die Gesellschaft, wenn sie eine ganze Eisenbahn haben will, sich genöthigt sehen, in die Forderungen der wenigen Hochheimer Gutsbesitzer einzuwilligen.

Wien, 12. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/16. do. 4pCt. 101 7/8. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verloos v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 668. — Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 64 7/16. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — B. Ufo 2 M. Bankactien pr. Stück 1479 in CM.

Amsterdam, 12. März. Integr. 54 9/16; 5 o/o Cert. 100 7/8; Kanl. 20 12/16; 4 1/2 o/o Span. 91 1/2; 2 1/2 o/o 79 1/2; Sp. a. R. 17 7/8; russ. Inscr. 79 2/8; 5 o/o ester. Met. —. 5 o/o Brasil. — —.

Londoner Börse vom 11. März. Consols 93, mit Coup. 93 1/4. Diff. 8 7/8, 9 1/8, 20. Pass. 4 7/8 5, verreg. 84 1/2, 85, 3 pCt. 21 1/2, 22.

Pariser Börse vom 12. März. 5pCt. 108 60. — 4pCt. 79 60. — Rente. 100 10. 5pCt. Span. 21. Pas. 5 1/8. — 3pCt. Portug. (— —. Actien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain-Eisenbahn —. — Versailles, rechtes Ufer 587 50. Linkes Ufer 197 50. — Havre 945. — Orleans 435. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 13. März. 5pCt. 108 65. 3pCt. — —. Span. —.

Redaktion: Dr. Haller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 8.

Archiv, oberbayerisches, für die vaterländische Geschichte herausgegeben von dem historischen Vereine für Oberbayern I. 1. Mit 3 Holzschnitten. gr. 8. München geh. 1 fl.

Schwieghaimb, F. B. von, über das Brevier mit Berücksichtigung der dagegen erhobenen Einwendungen. 8. Linz geh. 18 kr.

Fortunatus mit seinem Glückssäckel, mit seinem Wünschhütlein und mit seinen zwei Söhnen. Eine unterhaltende Historie mit Abenteuern. 8. Linz geh. 15 kr.

Gross-Hoffinger, Dr., Krönungs-Album. Ausführliche Schilderung aller bei der Huldigung in Tyrol und der Krönung in Mailand begangenen Feierlichkeiten. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Glümer, Ch. von, die Waldenser in Böhmen. 8. Leipzig geh. 2 fl. 24 kr.

Tutti frutti. — Wachsfiguren-Cabinet. — Nante's Nachtgedanken. — Auctionsscene. 1r Theil. 12. Berlin geh. 27 kr.

Rühmkorff, Fr., Harmonicen- und Anweichungs-Lehre. 4. Eisenach. 2 fl. 15. kr.

Wagner, J. B., kleine Schriften, herausgegeben von D. L. Adam. 1r Theil. Mit des Verfassers Bild in Stahlstich. gr. 8. Ulm geh. 3 fl.

Bilder aus Paris. 2 Bände. 8. Ulm geh. 3 fl.

Taschenbuch des rheinischen Polizeiwesens. Ohne Stahlstiche. 1r Jahrgang 1838. 8. Mannheim geh. 48 kr.

Kraufold, L., kurze Erklärung des Katechismus Luthers. 2te verb. Aufl. 8. Erlangen. 12 kr.

Leben und Thaten der Heiligen. Zuerst von einigen katholischen Geistlichen in der Schweiz, jetzt neubearbeitet und vermehrt herausgegeben von M. Sintzel. 1. Lieferung. Lexicon-Oktav. Augsburg geh. 24 kr.

Heinrichsen, H., das Wesen des Wechselfiebers, der Fallsucht und der Blennorrhoe. gr. 8. Leipzig geh. 42 kr.

Weichsel, F. F., Belenchtung des in der summarischen Prozeßsache, der Direction der Rhein-Weser-Eisenbahn, wider den Kaufmann E. C., vom königl. Stadtgericht zu Berlin, am 28. Oktober 1838 ausgesprochenen, wörtlich eingeschalteten, Erkenntnisses. gr. 8. Leipzig geh. 27 kr.

Herlossohn, C., eine Theater-Liebschaft. Novelle. 8. Leipzig geh. 2 fl. 15 kr.

Schoppe, A., die Rache oder der Leinenweber von Segovia. Historischer Roman. 2 Thle. 8. Leipzig geh. 6 fl.

Belani, H. C. R., das Haus Braganza (von 1807—1832.) Historisch-romantisches Gemälde in zwei Abtheilungen oder 4 Bänden. 8. Leipzig geh. 21 fl. 24 kr.

Biernatzki, J., der braune Knabe, oder die Gemeinden in der Zerstreuung. 2 Thle. 8. Altona geh. 3 fl. 57 kr.

Schreber, M. Dr., das Buch der Gesundheit. Eine Orthobiotik nach den Gesetzen der Natur und dem Baue des menschlichen Organismus. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Ebersberg, J. S., Erzählungen für meine Söhne. 2te Aufl. 2 Theile. 8. Leipzig geh. 2 fl. 42 kr.

Löwenzahn und Tigerklaue oder die Eroberung von Leipzig durch die Schweden. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Marbach, O., Jahreszeiten. Eine Vierteljahrsschrift, der Unterhaltung und der Besprechung von Zeitinteressen gewidmet. Frühling, 1839. 8. Leipzig geh. 3 fl. 24 kr.

Stimmen aus der kleinen kath. Kirchen-Gemeinde Weimar — Jena unter der Geisel des Oberpfarrers an der protest. kant. Stadt-Kirche zu Weimar, Dr. Röhr an alle Hörer und Leser der Predigt desselben am Reformationsfeste 1838. 8. Erfurt. 12 kr.

Münch, W. C., die Kalender-Kunde oder Anleitung zur richtigen Kenntniß des Kalenders, für Kinder in Stadt- und Landschulen. 6. verb. Aufl. 8. Augsburg geh. 24 kr.

Hugo's vollständige Geschichte Napoleons und sämmtliche Werke des Kaisers. Aus dem Französ. übersetzt und in Verbindung mit mehreren Gelehrten umfassend bearbeitet von Dr. H. Clüver. Ausgabe in zehn Bänden mit zehn Titelbildern. 1r Band. gr. 8. Stuttgart geh. 1 fl. 12 kr.

Bernard, A., Predigten auf die Festtage der seligsten Jungfrau. Mit einem Stahlstich. 3 Jahrgänge. gr. 8. Augsburg 54 kr.

Rückert, Fr., Leben Jesu. Evangelien-Harmonie in gebundener Rede. gr. 8. Stuttgart geh. 2 fl. 24 kr.

Erzählungen gesammelte, von der Verfasserin der Bilder des Lebens. 1r Band. 8. Stuttgart. 3 fl.

Lambert, M., Ella oder des Kaisers Sohn. Aus dem Englischen übersetzt von G. Diezel. 3 Bände. gr. 8. Stuttgart geh. 7 fl.

Lewald, A., die Krönung in Mailand im Jahre 1838. Mit 5 Abbild. und Titel-Vignette, gezeichnet von Folz, gestochen von L. Schuler, Hessel, Winkles ꝛc. gr. 4. Karlsruhe prachtvoll gebunden. 12 fl.

Lambruschini, L. Cardinal, Werke geistlichen Inhalts. 3 Bände. 8. Regensburg geh. 2 fl.

Crabb, G., englisch Synonymes explained in alphabetical order. gr. 8. Leipzig geh. 5 fl. 24 kr.

Hacker und Hohl, medicinischer Argos. 1r Bd. gr. 8. Leipzig geh. 3 fl. 36 kr.

Schreuer, J., die Schnellschreibmanier oder theoretisch-practische Anweisung zum kaufmännischen Schön- und Schnellschreiben. 4. Bremen geb. 1 fl. 8 kr.

Memoranda der speziellen Anatomie des Menschen. 12. Weimar, cartonirt. 1 fl. 21 kr.

— — — der allgemeinen Anatomie. 12. Weimar cart. 36 kr.

Sydow, Fr. von, der Jüngling und der Mann in Beziehung an sich selbst wie auch zu Welt und Menschen. 8. Leipzig geh. 2 fl. 24 kr.

Delavigne, F., la Popularité, Comédie en cinq actes, en vers. 8. Bruxelles broch. 1 fl. 12 kr.

Nipperdey, gothische Rosetten altdeutscher Baukunst aus der Kirche zu Doberan nebst deren Ansicht und geschichtlicher Beschreibung. 4. Rostock geh. 2 fl. 42 kr.

Tiedemann, J. G., mecklenburgisches Wappenbuch. 4 Hefte. 4. Rostock geb. 18 fl.

Jernstedt, O., calligraphisches Magazin. Quer Folio. Rostock geh. 4 fl. 12 kr.

Abelly, L., medulla theologica ex sacris scripturis. Editio nova. 2 Vol. gr. 8. Ratisbonae. 3 fl. 24 kr.

Anecdotique quintessence pour dépopiler la Rate. 12. Stuttgart broch. 48 kr.

Gerard, Dictionnaire de Prononciation de la langue Française. 12. Stuttgart broch. 30 kr.

Neureuther, E., Radirungen. 1tes Heft. München, in Umschlag. 4 fl.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Meinen verehrten Verwandten und theilnehmenden Freunden theile ich die traurige Kunde mit, daß mein innigst geliebter Gatte

Franz Alexander Fabri,

quiescirter K. B. Oberpostamts-Sekretair, heute Vormittags 11 Uhr im 64ten Jahre seines thätigen Lebens an einer Hirnentzündung in ein besseres Leben übergegangen ist. Ich empfehle den Verblichenen Ihrem frommen Andenken, mich aber und meine Tochter, Schwiegersohn und Enkel Ihrer gütigen Theilnahme und fernerem Wohlwollen.

Würzburg, den 13. März 1839.

Ottilia Fabri,
geborne Böhm.

Bekanntmachung.

(3 c.) Auf das dem Schuhmacher Michael Hopp zugehörige Wohnhaus Distr. I. Nro. 320, welches um 600 fl. gerichtlich geschätzt ist, wurde ein Aufgebot von 500 fl. gemacht. Da die Taxe nicht erreicht ist, so wird anderweiterer Termin zur Versteigerung dieses Wohnhauses auf

den 23. März d. J. früh 10 Uhr

anberaumt, wo der Hinschlag desselben nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgen wird. Die Lasten und Abgaben werden bei dem Strichtermin noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg am 19. Febr. 1839.
Kgl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel. Ziegler.

Ediktalladung.

(3 b.) Baruch Uffenheimer von Frensdorf beabsichtiget, in die nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern.

Wer daher an denselben irgend eine Forderung, oder sonstige Ansprüche begründen zu können glaubt, wird hiermit aufgefordert, dieselben an dem auf

Mittwoch den 27. März c. Vorm. 9 Uhr

hiezu bestimmten Termins dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls er nicht berücksichtiget werden solle.

Bamberg den 25. Febr. 1839.
Kgl. Landgerichts Bamberg II.
Bayerl, Ldr.

Holz-Verstrich.

(3 a.) Aus der Freiherrl. Marschall v. Ostheimischen Waldrevier Trabelsdorf, Distrikt Acharz, nahe bei Kalmsdorf, werden

30 Klftr. Buchen	}	Scheit
172 „ Zehren		
101/2 Schck Buchen	}	Reisig
621/2 „ Zehren		

Mittwoch den 27. März 1839

verkauft, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittag 9 Uhr im Wirthshause zu Kalmsdorf.

Trabelsdorf den 12. März 1839.
Freiherrl. Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Renten-Verwaltung.
J. M. Werner.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 78. **Bamberg, Dienstag den 19. März** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Kurhessen. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Spanien. Brief aus Madrid.) — Rußland und Polen. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nr. 7. vom 21 d. enthält eine Bekanntmachung, die Zehntfixationen der geistlichen Pfründen und Stiftungen für 1837/38 betr., dann Dienstesnachrichten. Dem Hoftheaters Gottf. Bomhard wurde der Rang eines Kreiscassiers also der eines Regierungsrathes, und dem ersten Staatsprokurator an dem Appell. Gerichte der Pfalz, Max d'Allarmi die erledigte Stelle eines Staatsprokurators an dem Bezirksgerichte zu Zweibrücken verliehen. — Durch ein Justiz-Ministerial-Reskript vom 21. v. M. sind die Untersuchungsgerichte angewiesen, die Untersuchungen über Duelle unter den Studirenden möglichst zu beschleunigen, und wenn hiebei gegen einen Studirenten die Anzeige zu den Akten kömmt, daß er in irgend einer Weise auf die Entstehung des Duells eingewirkt habe, bei dessen Ausführung anwesend oder bezüglich der Unterdrückung der Spuren der That und des Thäters auf irgend eine Weise thätig gewesen sei, hievon sogleich dem Universitätssenat Anzeige zu machen. — Der k. Regierungsbaurath Beischlag war am 8. d. zu Straubing eingetroffen, um in Betreff der bei dieser Stadt vorzunehmenden Donau-Correktion von den vorliegenden Plänen Einsicht zu nehmen, das Terrain selbst zu besichtigen und dann sein Gutachten abzugeben. Vor Allem muß die Donaubrücke erhöht werden, mit welchem Bau schon am 11. März begonnen werden sollte.

Kurhessen. — Das zu Kassel bestehende Eisenbahnkomite Behufs Herstellung einer Verbindung dieser Stadt mit Frankfurt hatte bisher die desfallsigen Vorarbeiten, wozu es durch eine ständische Verwilligung von 4000 Thlrn. in den Stand gesetzt war, fortgesetzt, obgleich Deputationen von Hanau an Se. Hoh. den Kurprinzen, welche die Genehmigung zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Hanau und Frankfurt, deren Kosten durch Subscriptionen bereits hinreichend gedeckt waren, einholen wollten, nichts erzielt hatten. Nun aber hat eine Verfügung aus dem Ministerium des Innern auch dem Kasseler Eisenbahnkomite angezeigt, daß es seine Thätigkeit ganz einzustellen habe. Die vom Comite verlangte Erlaubniß, den betreffenden Aktionärs dieses öffentlich bekannt machen zu dürfen, soll jedoch noch nicht ertheilt worden sein.

Hannover. — Die Hannoversche Zeitung vom 13. März enthält folgende Berichtigungen: „Die Zahl der in den Zeitungen über die Hannoversche Angelegenheit vorkommenden Artikel, welche grobe Unwahrheiten enthalten, ist leider noch immer sehr groß, so daß, wollte man deren Ungrund zeigen, wöchentlich ein eigenes Blatt damit füglich würde angefüllt werden. Fühlt nun gleich der Einsender in sich keinen Beruf, einer solchen Arbeit sich zu unterziehen, so kann er gleichwohl nicht umhin, aus guter Quelle zu erklären, daß die in Nr. 69 des Journal de Francfort, in Folge eines aus Göttingen erhaltenen Schreibens vom 22. Februar, mitgetheilte Nachricht eine baare Unwahrheit enthalte, daß nämlich der Prorector der Universität Göttingen ein Schreiben von Hannover (doch wahrscheinlich von dem königlichen Universitäts-Curatorio oder dem Cabinette Seiner Majestät des Königs) erhalten habe, worin der Universität ihre Suspension auf den Fall angedroht würde, daß sie in ihrem Widerstande gegen die königliche Regierung ferner beharren sollte. Freilich ist es nicht wohl zu begreifen, wie die Universität Göttingen von dem, durch die gegenwärtig in ungestörter Wirksamkeit stehende Staatsverfassung von 1819 ihr verliehenen, wichtigen und ehrenvollen Rechte, einen neuen Deputirten zur zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung zu erwählen, keinen Gebrauch gemacht hat; aber deßwegen die vorgedachte Suspension anzudrohen, daran hat die königliche Regierung auch nicht entfernt gedacht." — Der Hamburger Correspondent vom 4. März enthält ein Schreiben aus Hannover, worin es heißt: — „Die öffentliche Meinung hat seit dem Erscheinen der Proclamation vom 15. Febr. eine Aenderung erlitten, welche kaum vermuthet wurde. Es gab nämlich, außer der sehr kleinen Partei der 1819er und der viel größeren der 1833er, noch eine gar nicht unbedeutende Mittelpartei, welche selbst in der Ständeversammlung einzelne Organe zählte. Diese Partei glaubte, man befinde sich noch in dem Zustande des Unterhandelns; der ganze Streit werde am Ende durch Vertrag unter Landesherrn und Ständen abgemacht werden können; man gebe dadurch freilich den Rechtsanspruch auf, erlange aber vielleicht um so mehr durch Nachgiebigkeit; und dadurch, daß man, wo irgend möglich, guten Willen zeige. In Folge der Proclamation und des gleichzeitigen kgl. Schreibens ist auch diese Partei anderen Sinnes. Sie hat einsehen müssen, daß der Streit nur zu enden ist durch unbedingtes Eingehen in das Verlangen des Cabinets, oder durch eine Entscheidung derjenigen Behörde, welche berufen ist, Recht, Ruhe und Ordnung in Deutschland geltend zu machen." Es heißt ferner darin: „Von den erschienenen Deputirten waren Manche, nach ihren Privatäußerungen, überrascht, daß sie sich von jetzt an als 1819er ansehen sollten, da sie sich bis dahin lediglich als Männer betrachtet hätten, welche, abgesehen von jeder Verfassung, vom Lande gewählt seien, um mit der Regierung über die bestehenden Differenzpuncte zu unterhandeln." — Die Proclamation Sr. Maj. des Königs weist nach, daß die Verfassung von 1819 rechtmäßig hergestellt sei. Da Se. Maj. der König die Verfassungsänderung von 1833 nicht anerkannte, so mußte die frühere Verfassung von 1819 wieder hergestellt werden, damit irgend ein rechtmäßiger, verfassungsmäßiger Zustand bestehe, damit irgend eine feste rechtmäßige Grundlage vorhanden sei. Wäre die Verfassung von 1819 nicht zuerst völlig rechtmäßig festgestellt worden, dann würden alle Beschlüsse der jetzigen Ständeversammlung jeder rechtmäßigen Begründung entbehren. Die Mitglieder der jetzigen Ständeversammlung, die nach der Verfassung von 1819 gewählt waren, die sich als Stände nach der Verfassung von 1819 constituirt hatten, konnten wohl nicht glauben, wie jenes Schreiben behauptet, daß sie, „abgesehen von jeder Verfassung," vom Lande gewählt seien, um mit der Regierung über die Differenzpunkte zu unterhandeln. Wie sollte es überhaupt möglich sein, daß eine Ständeversammlung, abgesehen von jeder Verfassung, zusammentrete? Und welche rechtliche Begründung würde eine Versammlung in Anspruch nehmen können, die abgesehen von jeder Verfassung, zusammentritt? Auch hatte die Regierung zu oft erklärt, daß sie Stände nach der Verfassung von 1819 seien. Aber das mochten jene Mitglieder der Ständeversammlung, die ohne gerade 1819 er zu sein, doch durch die Anerkennung der Verfassung von 1819 dem Lande alle langwierigen Streitigkeiten und Spaltungen redlich zu ersparen gesucht haben, glauben, daß der König die treue Ergebenheit seines Landes würdigend, durch verfassungsmäßige Vereinbarung mit den Ständen dem Lande die Anordnungen gewähren werde, die,

Feuilleton.

Geschichtskalender: 19. März: Fichte geboren 1762.

Fouché.

(Original-Novelle aus Rauchs „Deutschem Lesecabinet" Bd. III. Bamb. literarisch-artistisches Institut.)

(Forts.) Seit langer Zeit wußte ich, daß sich ein Cousin meiner Mutter, der als Knopfmacher aus unserm Städtchen zog, in Paris etablirt, und eine behagliche Existenz errungen haben sollte. Früher wagte ich nicht an ihn zu denken, aber nun da ich Geld hatte, beschloß ich ihn aufzusuchen. Sie werden sagen, das sei die verkehrte Welt. Je nun — ich bin einmal so! Vergebens fragte ich nach einem Knopfmacher oder Fabrikanten seines Namens; bis ich vor ohngefähr drei Wochen ein Geschäft an der Börse hatte. Man wies mir einen Courtier, der Wechsel nach dem Elsaße am besten besorgen könnte, und nach den ersten Worten, die ich mit ihm sprach, erlaubte ich mir die Bemerkung, daß er nicht aus dem Süden Frankreichs sein müßte. Er nannte mir seinen Geburtsort, und mein Vetter Franz Bressard aus Weissenburg stand leibhaftig vor mir. Wer war froher als ich? einen Mann gefunden zu haben, der mir durch Umsicht und Geschäftskenntnisse beistehen konnte, mein Geld nützlich zu verwenden; denn Müßiggang ist mir zuwider, und jede Minute ohne Arbeit verlebt, scheint mir eine verlorene. Ich bin es so gewohnt. Er stellte mich seiner Familie vor, die mich sehr wohlwollend aufnahm. Madame besonders war entzückt über den naiven Vetter aus dem Elsaße, ließ sich von ihm unterhalten, spazieren führen und traktiren. Gerne hätte man mir ein Zimmer im Hause angeboten, wie man sagte, wären die theuern Miethen in dem überfüllten Paris, nicht gar so beschränkt. Zu Tische war ich geladen, so oft es mir, und mit wem es mir zu erscheinen beliebte, denn ich war ja das Kind vom Hause. Nach einigen Tagen, als sich bereits ein festes Vertrauen zwischen uns gebildet hatte, fragte mein Vetter, in einer confidentiellen Unterhaltung, was ich denn nun eigentlich mit meinem Vermögen zu beginnen gedächte, und rieth mir, mich dem Fabrikwesen zu widmen, da dieser Zweig des Handels, der besonders von der Regierung begünstigt würde, erst wieder im Aufkeimen begriffen wäre, und somit reelle und reichliche Prozente sichere. Ich sollte aber, da ich selbst in dieser Sphäre gar keine Kenntnisse besäße, mich mit einem Bekannten affectiren. Das schien mir einleuchtend, und auch Sie, Herr Lambert, ohne dessen weisen Rath ich nichts unternehmen wollte, billigten diesen Entschluß, als ich so frei war, denselben Ihnen mitzutheilen.

Ganz recht, warf dieser ein, und habe meine Meinung noch nicht geändert.

„Nun ja! Ich auch nicht! das war es auch nicht, was ich sagen wollte. Sehen Sie, dadurch gewann mein Vetter mein Vertrauen so vollständig, daß es mir gleichfalls sehr einleuchtete, als er meinte, ich sollte suchen bis dahin mein Geld umzusetzen, und wenigstens die Kosten meines Aufenthaltes damit zu decken suchen. Wenn ich ihm die Summe übergeben wollte, damit er gegen solide Courtage, und mit Vorsicht, — das verstünde sich von selbst — damit discontiren könnte, so sollte ich mit dem Profit schon zufrieden sein. Ja, lachen Sie nicht, Herr Lambert, man ist einmal Kaufmann, da nimmt man Alles mit, und wenn man so lange arm war, wie ich, so verschmäht man keinen redlichen Gewinn, sei er noch so klein. Ich hatte nichts eiligeres zu thun, als meine Gelder zu heben, und dem Herrn Vetter einzuhändigen. Nach der Abrechnung der ersten Woche schon hatte ich alle Ursache, mit dem Sümmchen zufrieden zu sein, das er mir einhändigte. In allen möglichen Intelligenzcomptoirs, Adreßbureaus und dergleichen Anstalten, die in Paris wie Pilze aufschießen, sah ich mich unterdessen um, die annehmbare Compagnie eines einträglichen Fabrikgeschäftes zu erforschen. So traf ich vor zwei Tagen den jungen Ens-

nach ihrer Ansicht, durch das Interesse desselben geboten würden. Dieser Glaube war vollkommen gegründet und ist es nach der Proclamation und nach dem königlichen Schreiben noch eben so, wie zuvor; beide Erlasse haben darin nicht das Geringste geändert. Es ist daher gar nicht einzusehen, wie jene Mittelpartei in Folge der königlichen Proclamation und, des königlichen Schreibens, wodurch die Rechtmäßigkeit der Herstellung der Verfassung von 1819 nachgewiesen und durchgeführt wird, irgend anderts Sinnes habe werden können; es ist vielmehr klar, daß dieselbe durch solche Zeitungsartikel von ihrem bisherigen gesunden Wege abgeleitet und zu exaltirten Anhängern des Staatsgrundgesetzes von 1833 umgearbeitet werden soll. — Die Augsburger Allg. Zeitung (vom 10. März d. M. Nr. 69) theilt aus einer Nachricht von Göttingen mit: daß sich die erste Kammer der hiesigen Ständeversammlung mit 19 gegen 13 Stimmen gegen die Verfassung von 1819, namentlich gegen die anerkannte Wirksamkeit derselben erklärt habe. Diese Angabe ist eben so unwahr, als die meisten Nachrichten ersonnen sind, welche von einer gewissen Seite kommen. Wir verkennen die Tendenz dieser Lügenartikel nicht; ob aber das Publikum sich endlich überzeugen wird, daß dessen Sucht und Absicht nicht gut sein kann, der mit solchen Waffen ficht?!"

Preußen. — † **Berlin**, 15. März. Die Nachrichten einiger Journale, daß in Folge von Streitigkeiten der Staatsrath Nicolovius aus dem Amte geschieden sei, ist wie so viel anderes, eine Erfindung des Tages. Weniger als jemals herrscht jedoch eine Einigkeit in den Ansichten der verschiedenen Minister und Staatsmänner, die im Sinne einer constitutionellen Monarchie unmöglich ein Ministerium bilden könnten, und von jeder parlamentarischen Erörterung, die glücklicher Weise nicht zu besorgen ist, abstehen möchten. — Der Sieg der französischen Coalition hat in der höhern Gesellschaft eine sehr üble Stimmung erweckt, welche ein großer Theil der Handelswelt mit empfindet. Die Furcht vor einem Ministerium Soult-Thiers und die möglichen Störungen des Friedens vermehren die Bestürzung, welche um so stärker wirkt, da vor Kurzem noch Graf Mole die Versicherung hier ertheilen ließ, daß für den Sieg der Wahlen und seine Erhaltung nichts zu fürchten sei. Die Börse war jedoch sehr lebhaft erregt durch die Aussicht auf eine Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten Spaniens, da man weiß, daß dieser Lieblingsgedanke Thiers gewiß zur Ausführung kömmt, sobald er zur Macht gelangt. Außer in spanischen Papieren werden große Geschäfte in Wechseln besonders aus Odessa auf England gemacht. Der jetzige ungemein niedrige Stand des Geldes bietet die Aussicht auf reichen Gewinn, und ungeheure Summen werden auf diese Weise aus England in die Banken des Continents gezogen, sie das rasche Steigen, welches man nächstens erwartet, diese Vorrathskammern des Geldmarktes öffnet.

Düsseldorf, 9. März. Gestern ist wieder eine Ladung von 2500 Centnern Schienen für die zweite Sektion der hiesigen Eisenbahn und eine Partie englische Patenträder für die noch zu bauenden Bahnwagen angekommen. Die Erdarbeiten an der geneigten Ebene bei Erkrath sind den ganzen Winter durch mit 200 Mann fortgesetzt worden, jetzt langen die zum kräftigen Betriebe des Baues bestellten schlesischen Arbeiter nach und nach an, und es sollen gegen Ende dieses Monats auf der Bahn etwas über 1000 Mann in voller Thätigkeit sein.

Magdeburg, 11. März. Jetzt sind es bald 5 Vierteljahre daß sich der erzbischöfliche Kaplan Michelis auf der hiesigen Citadelle in Haft befindet. Er ist sehr streng abgesperrt, und selbst der hiesige katholische Pfarrer wird nur auf jedesmal besonders zu erbittende schriftliche Erlaubniß des Oberpräsidiums zu ihm gelassen. Zweimal in der Woche, Sonntags und Donnerstags Morgens 8 Uhr, darf er in der hiesigen katholischen Kirche die Messe lesen. Es begleitet ihn auf diesem Wege jedesmal ein Polizeikommissär, welcher Befehl hat, jeden Verkehr mit einem Dritten zu verhindern. Er bewohnt 2 durchaus gesund gelegene, anständig meublirte Zimmer, und abgesehen von dem Verluste der Freiheit und dieser Isolirung läßt man es ihm an nichts fehlen. Die hiesigen Behörden haben die Anweisung, ihm jede Bequemlichkeit, die mit der Rücksicht auf seine Isolirung verträglich ist, zu gewähren. Er lebt sehr einfach. Als er einst an Hrn. v. F. um Geld schrieb, dessen er zur Anschaffung von Büchern bedürftig sei, wurde ihm von der Behörde eröffnet, daß dies nicht nöthig, da sie höhern Orts beauftragt worden, für alle seine Bedürfnisse vollständig zu sorgen, und er daher nur anzeigen möge, was er haben wolle. Von dieser Erlaubniß hat er auch einigen, wenn auch sehr mäßigen Gebrauch zur Anschaffung von Büchern gemacht. Er lebt jetzt ganz wissenschaftlichen Studien. (L. A. Z.)

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 16. März. Wir erfahren endlich aus Brüssel, daß die Repräsentanten-Kammer des langen Debattirens müde ist und wahrscheinlich jetzt auch endlich über die Gesetzesvorlage abgestimmt hat. Den Reden der Mitglieder der Widerstandspartei kann man ohne einige Ueberwindung nicht folgen, denn sie strotzen voll eitler Prahlerei und bekunden eine, freilich absichtliche, gänzliche Verkennung der bestehenden Verhältnisse. Ist es aber nicht zum Lachen, wenn ein Mitglied der Widerstandspartei, wie es geschehen, behauptet, Belgien könne mit seinen 100,000 Mann, die es unter Waffen stellen will, ganz Europa trotzen, denn Europa befinde sich nicht im Stande, Belgien zur Annahme des Definitivtraktats zu zwingen. Die Widerstandspartei hat freilich immer im Hintergrund, daß Belgien Europa die Revolution an den Hals werfen müsse; sie vergißt aber, daß es dann um die Selbstständigkeit Belgiens geschehen wäre, denn Europa würde alsbald Belgien und die Revolution zu züchtigen wissen. — Nach den neuesten Brüsseler Nachrichten, ist Baron O'Sullivon de Graß von König Leopold sehr gut empfangen und alsbald zur königl. Tafel gezogen worden. — Aus Holland verlautet im Allgemeinen wenig Neues. Die holländischen Streitkräfte sind an der belgischen Grenze noch nicht vermindert worden; Holland kann natürlich unter den obwaltenden unsichern Verhältnissen in Belgien zur Entwaffnung nicht schreiten. — An der Amsterdamer Börse verfolgten die holl. Fonds seither fortdauernd ihren Rückgang (nur heute kamen sie etwas besser), zu welcher Flauheit indessen auch der knappe Geldstand in Amsterdam beiträgt. — An der hiesigen Börse waren die Fonds seither auch flau, allein die Kauflust darin erwacht bei der geringsten Unterstützung von Außen gleich wieder. Heute und gestern besserten sich denn auch die holl. Fonds auf die höhere Amsterdamer Notirung. — Die Zahl der Meßfremden mehrt sich nun rasch und es werden bald alle Gast- und Privathäuser von ihnen besetzt sein. Die kalte rauhe Witterung hat plötzlich Regenwetter Platz gemacht und man hofft, daß es nun bald gelinder wird. — Seit mehreren Tagen sind hier Gerüchte von dem Umlauf vieler falschen preußischen Kassenscheine von fünf Thalern verbreitet. Diese falschen Thalerscheine sollen den ächten äußerst täuschend nachgemacht sein und aus diesem Grunde werden von dem Handelsstand die fünf Thalerscheine vorerst gar nicht mehr angenommen. Es ist zu wünschen, daß über dieses Verhältniß von den betreffenden Behörden bald etwas bekannt gemacht werde, sonst können Viele in Schaden kommen. — Die Bundesversammlung hielt, statt vorgestern, heute ihre dreiwöchige Sitzung. Auf den Ausgang der hannöverischen Verfassungsangelegenheit ist man sehr gespannt. Für absurd erklärt man aber das von Belgien aus verbreitete Gerücht, der Demagoge Rauschenplatt sei nach Hannover **berufen** worden und auch dahin abgereist. Wer die Hannoveraner kennt, der weiß, daß sie durchaus nichts Ungesetzliches wollen, was auch nur neues Unglück über das Land bringen würde. — Der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen wird nun bald hieher zurückkehren. Die Sitzungen der Bundesversammlung werden durch die Osterfeiern schwerlich eine namhafte Unterbrechung leiden. — Dem Vernehmen nach wird S. k. H. der Kurfürst von Hessen einen Theil des Frühjahrs in Hanau residiren. — Die ausgewanderten Hardenberggefangenen kamen erst am 15. Januar in New-York an; sie hatten also 94 Tage zur Ueberfahrt gebraucht.

Schweiz.

Zürich, 11. März. Ueber die von dem Central-Komité vorgeschlagene Petition an den gr. Rath ist jetzt die Abstimmung in den Gemeinden des Kantons beendigt. Das durch den Druck bekannt gemachte Resultat zeigt in Allem 35,007 annehmende gegen 742 verwerfende Stimmen. — In Winterthur hat die (nach der Bärlischen Zeitung) künstlich bewirkte Lostrennung von dem Central-Komité nicht Stand gehalten. Dort wurde mit Einmuth angenommen: Eine Petition an den gr. Rath im Sinne der Entfernung von Dr. Strauß. — Heute ist eine Versammlung der Radikalen zu Wasserdorf, namentlich der Kantonsräthe, um sich über die Taktik im nächsten gr. Rath zu berathen. Am Donnerstag wird der Regierungsrath Sitzung halten, zur Berathung der Antwort von dem Erziehungsrath.

Vom 13. März. Die außerordentliche Beilage der Bärlischen Zeitung vom 11. März gibt folgendes Schreiben des Dr. Strauß an den Erziehungsrath vom 1.: „Des hochpreislichen Erziehungsrathes Beschluß vom 23. Febr. die vorläufige Verschiebung meiner Einberufung zum wirklichen Antritt der mir übertragenen Professur betreffend, ist mir durch das hochachtbare Präsidium sammt den Bestimmungsgründen zu dieser Maaßregel zugekommen, und ich habe in derselben die zweckmäßigste Auskunft anzuerkennen, die sich unter obwaltenden Umständen treffen ließ. Inzwischen wird, wie ich zuverlässig hoffe, der hochpreisliche Erziehungsrath mich in den Rechten und Ansprüchen zu schützen wissen, die mir als wirklichem und ohne eigne Schuld an der Aktivität verhinderten Professor zustehen, in welchem Vertrauen ich der weitern Verfügung des hochpreislichen Erziehungsrathes gewärtig bin." &c.

Letzten Montag versammelten sich in Wasserdorf etwa fünfzig freisinnige Männer aus allen, auch den entlegensten Kantonstheilen, um sich nach vielen schweren

---

lin aus Mühlhausen, der bereits mehrere Werke dieser Art in Gang setzte, und sich zur Association mit mir erbot, wenn ich über meine Fonds sogleich disponiren wollte. Auch das theilte ich Ihnen mit, Herr Lambert, und Sie schenkten dieser Idee Ihren Beifall.

Und auch noch. Nur sehe ich nicht ein, warum Sie mir Alles das erzählen, was ich bereits weiß.

Zur Rekapitulation, damit Sie mir desto besser rathen können, wenn ich Ihnen alle Umstände nochmals in's Gedächtniß zurückgerufen habe. Denn ich bedarf Ihrer Einsicht gar sehr. So hören Sie denn! Ich ging zu meinem Vetter, und theilte ihm dieses glückliche Zusammentreffen mit; er schien aber nicht sehr von dem Projekte eingenommen, denn sein Gesicht verfinsterte sich zusehends. Ha! dachte ich, er ärgert sich, daß er mir nicht diese Gelegenheit zuweisen konnte, und ich hier so ganz selbstständig auftrete. Dennoch konnte er nichts gegen die Solidität, den richtigen Takt und praktischen kaufmännischen Sinn des Herrn Cullin sagen; ich bemerkte ihm das, und fragte ihn um die Ursache seiner Verstimmung. Die Ursache, erwiederte er kurz, und so zu sagen, grob, ist die Zudringlichkeit, mit welcher Sie mich von Dingen unterhalten, die mich gar nicht interessiren. Nun, ein wenig doch, meinte ich, wäre es auch nur, daß ich Sie incommodiren müßte mit der Rückgabe meiner Fonds, die Sie so gütig waren in Verwahrung zu nehmen. Wie? Was? fuhr er da auf, was verlangen Sie? — Nun die zweimalhunderttausend Livres, die Sie von mir in Händen haben. Da polterte er, daß mir Angst wurde. Herr verschonen Sie mich mit Ihren Romanen, denn ich finde es sehr unverschämt, daß Sie einen ernsten Geschäftsmann mit diesen Flausen regaliren. Weil es in meinem Zimmer ist, mich zurückhalten, und Sie nicht vor die Thüre setzen lassen; aber [illegible] Frechheit, dergleichen sonst wo zu äußern, so werde ich Sie zu finden [illegible] gleichen Prahlereien eines aufgeblasenen Geldschnabels wären leicht im Stande, den Credit eines ehrlichen Mannes zu untergraben, und den Börsenspeculanten an der empfindlichsten Stelle zu verwunden. Wagen Sie daher, nur im Entferntesten darauf anzuspielen, daß ich mit Ihrem Gelde speculirte, daß ich Summen von ihnen in Verwahrung hätte, so belange ich Sie vor Gericht, wegen absichtlich, durch Verläumdung geschmälerten Credits, und Sie können sich auf den Schadenersatz freuen, den ich beantrage. — Aber Herr Bressard, rief ich, theurer Vetter! — Ach was! schrie er noch lauter, Vetter, Vetter! Sie sagten mir, Sie wären der Sohn meiner Cousine, und ich war gutmüthig genug, das zu glauben, und Sie mit Vergnügen bei mir aufzunehmen. Indeß, jetzt bin ich besser unterrichtet. Ich schrieb nach dem Elsaße, und Niemand von meiner Verwandtschaft will Sie kennen; Niemand erinnert sich, daß ein Mitglied derselben eine solche Erbschaft bezogen habe, und alle lachen den gutmüthigen Narren aus, der sich von einem Vagabunden übertölpeln ließ. Sehen Sie, mein Herr, da haben Sie die Ursache meiner Verstimmung. Ich war noch unentschlossen, ob ich Sie zur Beschämung und Besserung ihrer Streiche, vor allen meinen Bekannten demaskiren, oder durch meine Leute aus dem Hause werfen lassen sollte, als ihre gränzenlose Unverschämtheit den höchsten Punkt erreichte. Aber Sie sind jung, ich will Sie noch schonen, will den gefährlichen Aventurier nicht arretiren lassen — gehen Sie in sich, bessern Sie sich, da es noch Zeit ist, soviel Talent Sie auch zu dergleichen Farcen besitzen; denn ich muß ihnen trotz meiner Wuth eingestehen, daß Sie den Teufel aus der Provinz mit einem Pli darstellten, der dem besten Comödianten Ehre machte. Aber nun entfernen Sie sich, betreten Sie mein Haus nicht wieder, und hüten Sie sich überhaupt, mir jemals mehr unter die Augen zu kommen. Verstehen Sie mich, sonst dürfte ich nicht nöthig haben, Ihnen besseres Glück zu Ihren gewagten Spekulationen zu wünschen. (Forts. f.)

Tagen wieder in einem Kreise von Sinnesverwandten zu finden, und über die Lage des Vaterlandes zu Rathe zu gehen. Alle beseelte derselbe Geist: in dem Kampfe für die Sache des Lichtes und der Freiheit, welcher der Sieg nie auf die Dauer entgehen kann, einander treu zu bleiben, und jede Anstrengung zu machen, um aus dem nächsten Treffen unsere Verfassung und das Ansehen der Behörden, dann auch unsere schönen Institutionen zu retten, in denen die Grundideen unseres Staatslebens verwirklicht sind. (Schw. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 13. März. In der Repräsentantenkammer theilte gestern Minister de Theux ein Factum mit, welches seine Wichtigkeit hat, nemlich, daß Preußen es verweigert habe, einen Handelsvertrag mit Belgien einzugehen, so lange dasselbe nicht definitiv constituirt sein würde. Die gestrige Sitzung schloß mit einer Rede des Hrn. Peeters, welcher die Nothwendigkeit, sich dem Willen Europa's zu unterwerfen, anerkannte, jedoch das Amendement stellen zu müssen glaubte, daß den Bevölkerungen, um deren Abtretung es sich handle, neue Garantien für die Beibehaltung der bürgerlichen und religiösen Freiheiten gegeben würden, in deren Besitz sie nach der belgischen Constitution sind.

Baron O'Sullivan de Graß, Exminister Belgiens beim österreich. Hofe, ist hier eingetroffen, und war gestern zur k. Tafel gezogen worden. — Der Belge greift die Regierung wegen der Verweisung zweier Polen an. Der Moniteur bemerkt dazu: Drei Polen wurden am 8. auf die Polizei berufen, weil sie keine Subsistenzmittel hatten. Man bot ihnen, da sie dem Gesetze zufolge nicht in Belgien bleiben könnten, Reisepäße an. Einer nahm dieß an. Die beiden andern erklärten, sie wollten durchaus in Belgien bleiben. Der eine hatte die Subsidien in Frankreich aufgegeben, wobei er erklärte, man habe ihm in Belgien eine Anstellung angeboten. Zweimal zeigte man ihnen an, sie würden mit Gewalt ausgewiesen werden. Als dieß Alles nicht half, wurden sie mit Gend'armen über die Grenze gebracht. Am Abend vorher baten sie sich als Gnade aus, bleiben zu dürfen. Der Polizeichef schickte ihnen sogleich die Autorisation nach, aber sie waren schon in Frankreich.

Großbritannien.

London, 12. März.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Verhandlung über den Zustand der britischen Marine wieder aufgenommen. Der Antrag des Ministeriums auf Vermehrung der Mannschaft für den Dienst der Flotte um 34,105 Mann wurde von Sir R. Peel unterstützt, und nach langer Debatte, während welcher viele Mitglieder ihre Sitze verließen, vom Hause angenommen und schließlich die nöthigen Fonds bewilligt. Bemerkenswerth ist eine Stelle aus der Rede Peels, in welcher er sich, bei Erwähnung der Differenz mit Frankreich wegen Beleidigung der britischen Flagge, über den König Ludwig Philipp ausspricht; wir geben dieselbe aus: „Ich habe, sagt er, keine Besorgniß hinsichtlich der befriedigenden Ausgleichung dieser Frage, wenn ich den Charakter des höchst ausgezeichneten Mannes erwäge, in dessen Händen jetzt das Geschick Frankreichs ruht, der den Thron Frankreichs mit Weisheit und Klugheit ausfüllet, überragend alle seine Vorgänger in der langen Reihe der Könige, welche jenes Land beherrschten, — eines Mannes, der durch Vereinigung seiner hohen Eigenschaften größer geworden ist, als irgend ein Mann, Napoleon ausgenommen, — eines Mannes, der in die Schule des Schicksals gegangen und Weisheit gelernt hat in den wunderbarsten Wechseln, denen das Geschick eines Menschen unterworfen sein kann, — eines Mannes, der größer ist als Napoleon durch das mächtige Uebergewicht des Guten über das Schlimme; — eines Mannes, dessen die künftige Geschichte Frankreichs mit der höchsten Verehrung und Dankbarkeit gedenken wird." (Ungeheurer Beifall) — In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Villiers seine Motion ein, wonach das Haus über die Revision der Korngesetze in der Committee berathen soll. Die Discussion erregt wenig Interesse, da man im Voraus überzeugt ist, daß der Antrag verworfen werden wird.

Die Delegirten der Anti-Korngesetz-Vereine hielten vorgestern zu Manchester, in Folge ihres in London gefaßten Beschlusses, eine Versammlung; es waren ihrer nahezu 60 aus verschiedenen Theilen des Landes — eine Zahl, die — wie einer der Redner, der Fabrikinhaber Greig aus Manchester, bemerkte — doppelt so stark als bei früheren Versammlungen sei und den Beweis gebe, daß ihre Niederlage im Parlament (durch Verwerfung der Villiers'schen Motion im Unterhause, Sachwerständige vor dessen Schranken über die Nachtheile der Korngesetze zu hören) sie nicht entmuthigt oder zersprengt habe, wie denn auch zu hoffen sei, daß ihre künftigen Meetings in London weit mehr, als bisher, besucht werden und ihren ernsten Willen zeigen würden. Einer der gefaßten Hauptbeschlüsse der sehr einigen und kraftvoll sich aussprechenden Versammlung war, „daß die Delegaten, da sie nun von ihren Constituenten frische Vollmachten zur Ergreifung all der weiteren Maaßregeln, die sie zur Durchsetzung der gänzlichen und ungesäumten Aufhebung der Korngesetze für zweckmäßig erachteten, erhalten hätten und ihnen bekannt gemacht worden sei, daß Hr. Villiers künftigen Dienstag im Unterhause eine Motion in der fraglichen Sache vorbringen werde, unverzüglich nach London sich begeben, woselbst ihre erste Meeting am k. Montag stattfinden solle." (Courier.)

††London, 11. März. Unsere Angelegenheiten in Ostindien fangen an eine ungünstige Wendung zu nehmen. Die Nachricht, daß Kamran, der Beherrscher von Herat, mit Doßt Mohammed gegen die Engländer, denen er so große Verpflichtungen schuldet, ein Bündniß geschlossen, hat hier einen höchst unangenehmen Eindruck erregt. Mancherlei Vermuthungen knüpfen sich an diesen unerwarteten Schritt des Schachs, ja man fürchtet sogar, daß er die Folge russischen Einflusses sein möchte, dem dieser in neuester Zeit sich hingegeben. Noch größere Besorgnisse flößt die Lage der Expeditionsarmee ein, welche gegen Kandahar bestimmt ist. Endemische Fieber, hervorgerufen durch eine für diese Jahreszeit ganz ungewöhnliche Hitze, sollen in ihren Reihen grassiren, und und viele Soldaten hinraffen; nur die Eingeborenen bleiben verschont. Die langen beschwerlichen Märsche, die man unkluger Weise Anfangs forcirte, haben dem Heere ebenfalls sehr zugesetzt, und den lästigen Troß von Kranken und Dienstuntauglichen bedeutend vermehrt. Anderer Seite spricht man von ausgedehnten Bündnissen mehrerer indischen Fürsten zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen gegen die Engländer; selbst Runjhit Sing, den man für einen schlauen Heuchler hält, soll demselben nicht fremd sein. Unter solchen Auspicien ist das Vertrauen auf das Gelingen des Feldzugs gegen Cabul, der gleich im Anfange viele Gegner fand, sehr herabgestimmt und der Stimmen, welche sich dagegen aussprechen, werden täglich mehr. Sollte das Unternehmen wirklich mißglücken, oder gar das Heer, wie viele prophezeihen, in den Schluchten und Engpässen von Cabul aufgerieben werden, so würde es wahrscheinlich um die Existenz des Whigministeriums geschehen sein. Der Krieg in Indien ist ohnehin neben Canada der Hauptpunkt, worauf die Tories ihre Angriffe gegen das Kabinet Melbourne basiren. Die parlamentarischen Debatten in diesem Betreffe werden sehr lebhaft sein, und das Ministerium darf alles aufbieten, wenn es sich eine Majorität sichern will. — Ein angeblicher Hofscandal, welchen die Torypblätter eifrig commentirten und verbreiteten, hat in voriger Woche viel zu reden gegeben, um so mehr, als weder die auswärtige Politik noch die langweiligen Parlamentsverhandlungen viel Stoff zur Unterhaltung boten. Die Sache betraf eine junge Hofdame der Herzogin von Kent, wurde aber so ausgesponnen und gedreht, daß auch die Königin darin figurirte. Später warf sich indessen heraus, daß die ganze Geschichte eine nichtswürdige Erfindung war. — Bulwers neuestes Drama „Richelieu" oder die Verschwörung (Richelieu, or the Conspiracy, a Tragedy) wurde am vorigen Donnerstag zum erstenmale im Coventgarden-Theater aufgeführt; das Haus war sehr besetzt, besonders hatte sich die haut-volée zahlreich eingefunden; die Neugier trieb mich ebenfalls hin, meine Erwartungen wurden in so ferne nicht getäuscht, als ich niemals etwas Großes von Bulwer als Dramaturgen gegenwärtig war. Das Sujet des Stückes ist außerordentlich überladen, einzelne Charactere sind gut gezeichnet, andere ganz verfehlt, überall gibt sich jene Effect-Hascherei kund, die man den neueren französischen Theaterdichtern so sehr zur Last legt. Aus dieser, wie aus seinen früheren theatralischen Productionen geht hervor, daß Bulwer auf dem Felde der dramatischen Poesie niemals die Lorbeern ernten wird, die ihm als Novellisten zu Theil wurden. Die Darstellung des Stückes war übrigens ausgezeichnet, das Publikum, dieß anerkennend, ließ es nicht an Beifall fehlen.

Frankreich.

Paris, 13. März.

Der Moniteur bringt heute k. Ordonnanz vom 7., wodurch folgende Personen zur Pairswürde erhoben werden: Vicedmiral Rosamel (bisher Marineminister); Generallieutenant Vicomte Schramm; die HH. Gay Lussac, de la Pinsonniere, und der Herzog von Caumont Lasorce, (diese drei gehörten in der letzten Kammer zu den 221 und sind bei den neuen Wahlen durchgefallen); die Präfekten HH. Dupont Delporte, Rau de Champlouis, endlich der Staatsrath Hr. Maillard. — Nach den Debats werden die Wiedergewählten Mitglieder der 221 am nächsten Samstag bei dem General Jacqueminot eine Versammlung halten. — Der bisherige Siegelbewahrer, Hr. Barthe, hat gestern seine Wohnung im Hotel des Justizministeriums verlassen.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat Hrn. Leon Gurrin beauftragt, nach Deutschland zu gehen, um Frankreich mit den deutschen Schriftstellern be-

---

Vermischtes.

— — Würzburg, 15. März. Gestern ward im hiesigen Julius-Spitale eine für das ärztliche Publikum höchst interessante Sektion vorgenommen. Seit dem 18. Dec. v. J. befand sich auf der medicinischen Klinik des Hrn. Hofrathes u. Professors Marcus ein weibliches Individuum, 28 Jahre alt, aus Landau in Rheinbayern gebürtig, Namens Marg. Beith. Von ihrem 14. Jahre an litt sie an Brustkrankheit, jedoch nicht in solchem Grade, daß sie ärztliche Hülfe ernstlich suchte. Erst gegen das Ende des verflossenen Jahres nahmen die Krankheitserscheinungen zu und das Mädchen ließ sich deßhalb in hiesige Heilanstalt aufnehmen. Die eigentlichen Symptome irgend eines bestimmten Brustleidens ließen sich bei dem Krankenexamen und der Untersuchung nicht genau ermitteln und nur eine Exploration mit dem Stethoscope ließ auf ein fremdartiges Produkt im linken Lungenflügel schließen. Von Zeit zu Zeit wurden durch Husten rothe Haare entfernt, ein Umstand, welcher noch größere Aufsicht auf das Mädchen hervorrief, indem man glauben konnte, daß irgend ein Betrug dahinter stecke. Indessen letzterer stellte sich keineswegs heraus und die Kranke erklärte, daß sie schon seit ihrem ersten Kranksein, also seit dem 14. Jahre, wie obenbemerkt, dergleichen Haare von Zeit zu Zeit ausgeworfen habe. In der letzten Zeit nun wurde die Krankheit drohender und das Mädchen warf einigemale ganze Büschel schön gekräuselter, rother Haare aus, bis es am 13. März der Krankheit unterlag. Bei der Sektion fanden sich nun im Parenchyme der linken Lungen mehrere, an Gestalt verschiedene Knoten vor, deren zwei die Größe eines Hühnereies fast übertrafen. Die Substanz dieser Pseudo-Gebilde war mit einer förmlichen Haarmasse durchwachsen, worem seither sich einzelne Haare losgerissen und sich durch ein leichtes Anziehen auch jetzt noch entfernen ließen. Im Innern der Substanz selbst war eine Höhle, deren Wandungen von einer membranartigen Haut überzogen waren, auf welcher gleichfalls Haare sich zeigten. Die Cavität selbst enthielt noch eine eiweißartige, flüssige Masse. — Dieser Fall steht einzig und allein in der Medicin da und dürfte der ärztlichen Welt hinreichenden Stoff zum Nachdenken liefern. (W. Z.)

— — * Rom, 7. März. Den 21 Februar hielt die römische Akademie der Archäologie ihre gewöhnliche Sitzung, in welcher der beständige Sekretär Cavalier Visconti, die Versammlung mit dem Verlust eines ordentlichen Mitgliedes, des berühmten Architekten Cavalier Giuseppe Valadier bekannt machte und dessen Biographie vortrug. Der Präsident Marchese Commendatore Luigi Biondi las hierauf eine Abhandlung über verschiedene tuskulanische Alterthümer die im verwichenen Herbst, bei den von König Carlo Felice begonnenen und auf Befehl der verwittweten Königin von Sardinien, Maria Christina, wieder unternommenen Ausgrabungen gefunden worden. Die interessantesten dieser Alterthümer wurden der Akademie vorgelegt und bestanden in vier Figuren, Statuararbeit, Fragmente eines gut conservirten Triumphzuges des Bacchus, von bedeutendem künstlerischem Werthe mit Verzierungen, halben Figuren und Sphinxen in Gold. — Zeichnung eines großen Fußbodens von Marmor mit Quadraten von rosso antico, Sechs- und Drieckes von Palombino. — Gemälden: Ein Kopf und eine halbe weibliche Figur. Mehrere Böcke unter einem mit Trauben und Blättern behangenen Weinstock. Eine treffliche Composition, eine von Cicero erzählte Begebenheit aus der römischen Geschichte darstellend, mit drei weiblichen Figuren. Der Cardinal Kämmerling Giustiniani, Protektor der Akademie und der Kardinal Gazzoli, Ehrenmitglied derselben, wohnten der Sitzung bei.

— — Die seit dem 24. Februar in Hannover eröffnete Kunstausstellung zählt an 600 Nummern, zum größten Theil Genrebilder und Landschaften. Den stärksten Tribut haben die Schulen von München und Düsseldorf geliefert.

— — In einer London am 5. März gehaltenen Versammlung der Actionäre des Themse-Tunnel wurde berichtet, daß nur noch 60 Fuß unter dem Flußbette zu bearbeiten seien; im vorigen Jahre sind die Arbeiten um 85 Fuß vorgerückt.

— — Der Werth aller von den St. Petersburger Handlungshäusern im J. 1838 umgesetzten Waaren belief sich: der eingeführten auf 188,465,852 R. und der ausgeführten auf 137,525,838 R. Das Haus Stieglitz allein hat für 15,829,633 R. ein- und für 6,885,018 R. ausgeführt.

kannt zu machen, die über das Erziehungswesen geschrieben haben. Dazu bemerkt ein bekannter Correspondent der Allg. Ztg. höchst sarkastisch: „Hr. Leon Guerin ist zu dieser Mission im höchsten Grade befähigt: er versteht kein Wort deutsch und weiß von Deutschland höchstens, daß es nicht zu den 86 Departementen Frankreichs gehört. Nachdem er Deutschland bereist hat, wird er wahrscheinlich auch einen Abstecher nach Preußen, Oesterreich, Bayern, Sachsen und sonstigen Ländern Europa's machen. Mein Figaro ist nicht todt; noch immer spult er in den ministeriellen Laboratorien und weiß allzeit fertig an die Stelle eines Finanzmannes — einen Tänzer oder Haarkräusler einzuschwärzen!"

†♀ Paris, 14. März. Anstatt vorzurücken, ist die ministerielle Krise eher wieder einen Schritt rückwärts gegangen. Während man gestern schon glaubte, es werde heute die Zusammensetzung des neuen Ministeriums offiziell im Moniteur erscheinen können, ist die Sache wieder problematischer geworden, als je. Die verschiedenen Fraktionen der Coalitionsmajorität, welche an der Bildung des neuen Kabinets Theil zu nehmen berufen sind, scheinen sich nicht verständigen zu können. Es herrscht Zwiespalt unter ihnen, jede möchte ihre Grundsätze als die leitenden voranschieben, und so das Uebergewicht erlangen, und unter solchen Umständen scheint sich denn doch wenigstens theilweise bewahrheiten zu wollen, was das Journal des Debats so oft gesagt, wie schwer der Coalition die Bildung eines neuen Cabinets fallen werde. Die HH. Guizot, Thiers und Soult hatten gestern wiederholt nacheinander lange Conferenzen mit dem König. Hr. Guizot hatte, nachdem er den König verlassen, auch eine Audienz beim Herzog von Orleans. Nach dem Journal des Debats verlangt er für sich das Ministerium des Innern, für Hrn. Duchatel das der Finanzen. Allein Hr. Thiers hätte diese Prätentionen der doktrinären Partei bis jetzt sehr kalt aufgenommen, Hr. Odilon Barrot sie förmlich zurückgewiesen. Gestern hatten dem genannten Blatte zufolge die HH. Guizot, Thiers u. Odilon Barrot eine Zusammenkunft bei Hrn. Thiers, welcher die bedeutendsten Mitglieder der Doktrinäre und der Linken beiwohnten. Die Conferenz dauerte von 5 — 8 Uhr Abends. Einige behaupten, der Marschall Soult sei gar nicht dazu eingeladen worden, obgleich in derselben die Grundlagen des neuen ministeriellen Systems festgestellt werden sollten. Das Journal des Debats glaubt aber nicht daran, da es die Motive einer so wichtigen Ausschließung unter solchen Umständen nicht begreifen kann. Uebrigens sagt es hinzu, diese zwischen 15 — 20 Chefs der Coalition angeknüpften direkten Unterhandlungen hätten keinen Erfolg gehabt, da man beiderseits von seinen Prätentionen und Ausschließungen nicht abgehen wolle. — Der „Presse" zufolge hat die vom Journal des Debats berührte Versammlung bei Hr. Matthieu de la Redorte stattgefunden. Die Linke war dabei repräsentirt von den HH. Odilon Barrot, de Sade und de Mornay, das linke Centrum von den HH. Thiers, Roger und Malleville; die Doktrinäre durch die HH. Guizot, Joseph Perrier, Duchatel, Remusat und Herbert. Hr. Guizot soll erklärt haben, nur in ein Ministerium zu treten, worin die Grundsätze, zu welchen er und seine politischen Freunde sich bekennen, geltend gemacht werden könnten. — Der „Siecle" sagt, man habe die Idee der Bildung eines Coalitionsministeriums ganz aufgegeben, und es sei jetzt die Rede von Zusammensetzung eines solchen aus lauter Mitgliedern des linken Centrums. Soult würde Conseil-Präsident, Thiers erhielte das Auswärtige, Humann die Finanzen, Dupin Justiz, Passy das Innere. — Nach dem „National" hätte Hr. Odilon Barrot sich geweigert, mit Hrn. Thiers zusammen ins Cabinet zu treten, außer wenn er als Minister den von ihm als Oppositionschef bekannten Grundsätzen treu bleiben, sie ins Leben führen könne. Dies könne er aber nur umgeben von seinen eigentlichen politischen Freunden, nämlich Mitgliedern der dynastischen Linken. An eine ausschließliche Berufung solcher aber ist jetzt noch kaum zu denken. — Nach dem Messager wären bereits gestern die HH. Dupin und Humann durch den Telegraphen nach Paris berufen worden. In Bezug auf ersteren ist seine Angabe richtig, letzterer aber wurde erst heute Morgens hieher berufen. Auch brieflich hat Hr. Dupin dringende Mahnung zum baldigen Eintreffen erhalten. — Sie entnehmen aus diesem Durcheinander der verschiedenen Behauptungen der Journale, in welchem Wirrwar die politischen Angelegenheiten Frankreichs in diesem Augenblicke noch befangen sind.

⊙ Paris, 14. März. Odilon-Barrot muß in Folge des Einflusses, den er besonders durch die Presse gewonnen hat, bei dem neuen Regierungshause, an welchem eben jetzt gebaut wird, irgend eine bedeutende Stellung erhalten. Da man ihn nicht in das Kabinet berufen will oder kann, muß man ihm den ersten Platz in der Kammer geben, d. h. die Präsidentur derselben. Seine Macht auf die öffentliche Meinung ist zu groß; das Journal „Le Siecle", welches unter seiner Leitung steht, zählt jetzt die meisten Abonnenten, 21,340, und es ist natürlich, daß es sich nun nach dem Ergebniß der Wahlen gegen das bisherige Ministerium und für die politische Combination, welcher Odilon Barrot angehört, noch mehr verbreiten wird. Das Siecle berechnet die Opposition in der neuen Kammer auf 251 Mitglieder, wovon 4 von der radikalen, 23 von der legitimistischen Fraktion, 10 von der äußersten Linken, 110 von der Linken, 82 vom linken Centrum, und 26 vom rechten Centrum sind. Indeß bleibt diese neue Opposition nicht compakt, sondern löst sich in verschiedene Gruppen auf, je nachdem die neuen Minister die einen oder die andern an sich zu ziehen verstehen. Ueberhaupt ist die Vereinigung der Parteien, welche die Coalition gegen das jetzt gefallene Ministerium darstellte, schon wieder zu Ende, und wie es in Frankreich, ganz im Gegensatz zu der Stabilität der Haupt-Parteien in England, immer gegangen, so dermal auch, die verschiedenen Meinungen, Systeme, Bestrebungen schließen sich theils den neuaufgehenden Ministergestirnen an, theils treten sie zur Opposition, wie eben persönliche Verhältnisse und Absichten sie bestimmen; die allerwenigsten halten an einem Systeme fest. So sagt man, Hr. Thiers versichere, von dem größten Theile der Reunion Jacqueminot bereits die Submissions- und Anhänglichkeits-Akte in der Tasche zu haben; auch soll er jetzt, da er das lang ersehnte Portefeuille wieder zu erringen Hoffnung hat, seine kriegerische Gesinnung schon abgestreift, und sich eine friedliche beigelegt haben, weil er einsieht, daß die große Mehrheit der Bürger, der Vermöglichen und Verständigen keinen Krieg will, sondern Frieden, keine Erweiterung nach Aussen, keine Händel wegen Belgien und seiner etwas allzucynischen schrihaltigen Patrioten, sondern diejenigen Verbesserungen im Innern, in der Administration des Landes, welche nur unter gesetzlich gesicherter Ruhe gedeihen können. Aller Wahrschlichkeit nach dürfte deshalb der König selbst bei dem neuen Ministerium nicht gezwungen sein, ein anderes politisches System nach Aussen anzunehmen, und somit der Wahl- und Ministerkrieg in Frankreich einen Krieg in Europa nicht zur Folge haben.

Spanien.

Bayonne, 9. März. Es sind Nachrichten vom 7. aus dem noch in Tolosa befindlichen Hauptquartier des Prätendenten eingetroffen. Don Carlos hat Villareal zu seinem Adjutanten ernannt. — Die Truppen Marotto's stehen noch zu Durango. — Die Generale Casa-Eguia, Gomez, Elio, Zarriategny, Vargas und der Obrist Madraso sind wieder zum activen Dienst berufen. Gomez, Elio und Zarriategny, gegen welche Prozesse eingeleitet worden waren, haben verlangt, daß ein richterliches Urtheil ihre Unschuld proclamire; sie sollen, nach Fällung des Urtheils, in ihre Grade wieder eingesetzt werden. — Vater Cyrillus sollte am 8. zu Tolosa als Präsident des Ministerconseils und des Staatsrathes installirt werden.

Der Graf d'Espagna, Oberbefehlshaber der carlistischen Truppen in Catalonien, soll, so berichten wenigstens von der spanischen Grenze in Paris eingetroffene Briefe, mit vier seiner Oberoffiziere am 2. d. von der Gensd'armerie der Ost-Pyrenäen auf den Höhen von Ossaja verhaftet worden sein.

Die legitimistische „Quotidienne" meldet aus Bayonne vom 10. März, daß zwei vornehme Deutsche zu Tolosa, dem Hauptquartiere des Don Karlos, angekommen, und demselben mehrere Mill. Realen überbracht haben. Nach einer Audienz bei dem Prätendenten reisten sie unter einer Eskorte von 4 Schwadronen Cavallerie nach Durango. Von dem Gelde, das sie mitgebracht, soll Marotto 2 Mill. Realen erhalten haben.

* Madrid, 6. März. Der bisherige britische Gesandte an unserm Hofe, Lord Clarendon, ist diesen Morgen nach London abgereist, wo ihm, wie es heißt, ein Ministerposten bestimmt ist. Vorgestern gab er dem diplomatischen Corps sein Abschiedsdiner, gestern wohnte er einem glänzenden Bankette bei, das General Seoane ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Die Musik der 3. Bataillons brachte ihm Abends eine Serenade. — Die Königin Regentin, welche einige Zeit unwohl war, ist gestern zum erstenmale wieder ausgefahren. — Es heißt, Cabrera habe neuerdings eine Anzahl Offiziere erschießen lassen, der Commandant von Cantavirja soll sich unter denselben befinden.

Rußland und Polen.

Warschau, 2. März. Die Telegraphenlinie von hier nach St. Petersburg ist schon bis Grodno beendigt. Die Telegraphen sind so eingerichtet, daß sie bei Nacht beleuchtet werden können. Sie weichen in ihrer Form sehr von den französischen ab. Die Zeichen stehen, wie bei einer Uhr die Stundenzahlen, in der Runde, in deren Mittelpunkt sich ein Zeiger dreht, und die betreffenden Zeichen angibt. Dieser Telegraph ist von einem polnischen Baumeister Swiderski ersonnen und ausgeführt. — Mit dem 1. Januar 1840 hört in Polen die kleine Lotterie auf, und damit eine Quelle unsäglichen Elendes, unabsehbarer Entsittlichung, da wegen des geringen Einsatzes hier alle Dienstboten zum Glücksspiele verführt worden. In der noch bestehenbleibenden Classenlotterie können nur die höheren und Mittelstände sich ruiniren, und vielleicht wird auch jene einmal dem russischen Systeme weichen müssen, das bisher gegen alle öffentlichen Spielanstalten war. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 66 P., — G.; Augsburg München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Bentlacker-Mailänder Eisenb. 103 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4. G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 21. Bayer. St. Act II. S. Br. 835. G. 834.

Frankfurt, 10. März. — Nachmittag 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 13/16; 3 pCt. 80 3/4; Wiener Bankaktien 1780; 500 fl. Loose 133 1/2; Integ. 54 9/16; Ardents 71/8; poln. 500 fl. Loose 78 5/8; Tannuseisenbahnaction 174 (Geld).

Geldsorte vom 15. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 10. 30. Gold al Marco Mz. 319. Landsthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Wien, 13. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 31/32. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 81 3/32. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 153. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —. — Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 64 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 B. Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 13. März. Integr. 54 11/16; 5 0/0 Cert. 100 11/16; Kanf. 26 7/8, 4 1/2 0/0 Spnk. 84 1/2; 3 1/2 0/0 — —; Ard. 17 7/8; russ. Inscr. — —; 5 0/0 österr. Met. 102 3/4 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 12. März. Consols 93 1/8 1/4, mit Conv. 20 1/2, 5/8. Diff. 9 1/4, 20. Pass. 4 7/8 15 1/8, portug. 34 3/8, 5/8, 3 pCt. 21 3/8, 5/8

Pariser Börse vom 13. März. 5pCt. 108 50. — 5pCt. 79 45. — Neapol. 109 —. 5pCt. Span. 21 1/8. Pass. 5. — 3pCt. Portug. — —. Aktien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 630. — Versailles, rechtes Ufer 579 50. Linkes Ufer 192 50. — Havre 945. — Orleans 440. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 14. März. 5pCt. 108 30. 3pCt. 79 35. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In dem Concurse der Gläubiger des Kaufmanns Johann Georg Ludwig Berblinger aus Ebensfeld wurde heute das Vorzugs-Erkenntniß auftatt besonderer Verkündung an die Gerichtstafel geheftet, wovon die betheiligten Gläubiger hiedurch Nachricht erhalten.

Lichtenfels am 7. März 1839.

Kgl. Landgericht.
v. Grabl.

Schaafviehverstrich.

(3 c.) Am 3. April [illegible] wird auf der Stammschäferei des Freiherrl. v. Bibraischen Rittergutes Höchheim im Königreiche Bayern, Kreis Unterfranken, zwischen Schweinfurt 4 Mil. und Sachsen-Hildburghausen 2 Mil., folgendes Vieh verstrichen, als:

60 bis 80 St. Jährlings-Böcke,
6 bis 12 St. 2, 3 und 4jährige Böcke,
50 bis 60 St. 1, 2, 3 und vierjähriges Muttervieh, darunter viel 2jähriges.

Bemerkt wird, daß das Vieh durchaus gesund, ganz fein, ausgeglichen, von seltenem Wollreichthum, großer und schöner Statur ist.

Die Verkaufsbedingnisse werden vor dem Strich bekannt gemacht.

Holz-Verstrich.

(3 a.) Aus der Freiherrl. Marschall v. Ostheim'schen Waldrevier Dankenfeld, Distrikt Hüttenteich und Sachsenberg, werden

85 1/2 Klftr.	Buchen-	Scheitholz
83	Birken-	
180	Fohren-	
80	Aspen-	
30	Eichen- u. Fichten-	
224 Schck	Misch-	Reißig
100	Fohren-	

Donnerstag den 4. April 1839

verkauft, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.

Trabelsdorf den 12. März 1839.

Freiherrl. Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Bei der 982. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

15. 56. 46. 51. 89.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 52. Donnerstag, Abend vom 21. Febr. 1850. 1850.

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Hoffmann in Kaufbeuren das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen.

Verminderung des hohen Militäretats für sehr wünschenswerth. Allein gerade gegenwärtig erscheinen die politischen Verhältnisse in Europa der Art, daß wohl ein einzelner Staat diese nicht eintreten lassen könne. Pflicht sei es der deutschen Fürsten, zumal Frankreich gegenüber, zum Schutze des Vaterlandes stets wehrhaft zu sein. Deßhalb könne man eine Verminderung des Bundesheeres nur unter der Voraussetzung wünschen, daß sie die Verhältnisse zu den auswärtigen Staaten gestatteten, und dieß sei wohl auch die Tendenz des Antrages des Ausschusses. Hardy macht auf die Wichtigkeit der Aeußerungen von Wünschen und Ersuchen von Seiten der Stände aufmerksam, die man deßhalb immer erst wohl erwägen solle. Das vom Ausschusse Beantragte jetzt zu äußern hielt er für nicht am Orte, selbst nicht für politisch. Die Bundesmatrikel sei nach einer Bevölkerung des Großherzogthums von 619,000 Seelen, also das einfache Contingent auf 6190 M. berechnet, während seitdem die Bevölkerung des Landes auf nahe an 800,000 Seelen gestiegen sei, also eher eine Erhöhung, als Herabsetzung des Contingents verlangt werden könne. In Bezug auf die auswärtigen politischen Verhältnisse schließt er sich dem Redner vor ihm an. Es sei jetzt nicht angemessen, die Streitkräfte Deutschlands zu mindern. Dem Ersuchen hinsichtlich der Formation der Truppen stehe aber der Art. 74 der B. U. entgegen, der diese dem Landesherrn ausschließlich überlasse. Bergsträßer ist ebenfalls der Meinung, daß jetzt die politischen Verhältnisse nicht so seien, daß Deutschland seine Streitkräfte mindern könne. Es dürfe seine Unabhängigkeit nicht wieder gefährden. Er ist deßhalb selbst gegen den Antrag, wie ihn Knorr modifizirt hat. Goldmann bemerkt, es sei nicht Absicht, die nöthigen Streitkräfte Deutschlands zu mindern, sondern blos, eine Herabsetzung des Militäretats zu begehren, wenn es die politische Lage zuließe. Deßhalb hat er auch nichts gegen Knorr's Modification, ist aber nicht für Hardy's Ansicht. Die Stände dürften überall Wünsche äußern; dieser Gegenstand aber müsse sie besonders interessiren, da sie die nöthigen Mittel zu bewilligen hätten. Glaubrecht wünscht ebenfalls, daß Deutschland groß und mächtig und unabhängig sei, den andern Staaten gegenüber; demnach ist er für des Ausschusses Antrag; namentlich glaubt er, daß in der Formation der Truppen gespart und so der hohe Stand des Militärbudgets vermindert werden könne. Dieses habe auf dem ersten Landtage ungefähr eine Million betragen, sei allerdings allmählig heruntergegangen, nun aber wieder in Wachsen und betrage wieder an 1 Million. Deßhalb sei es gerade jetzt an der Zeit, das Desiderium zu stellen und einstimmig zu unterstützen. Schmitt glaubt auch, daß man Wünsche immer äußern solle, wo man sie angemessen finde, und sie mit Ernst erörtern, dann würden sie auch Berücksichtigung finden. Er hegt keine Besorgnisse wegen eines Krieges. Uebrigens müsse man gerade im Frieden sparen, um den Krieg, wenn er eintrete, mit um so mehr Nachdruck führen zu können. Der gute Hausvater sorge in der Zeit. Er ist unbedingt für den Ausschuß. Ebenso Brunck, namentlich in Bezug auf die Formation. Unsere Division sei schwächer als jede andere, was nachtheilig für sie werden könne, weil sie auch bei größter Tapferkeit nicht würde lassen können, was an Zahl weit stärkere Divisionen. Er ist auch fortwährend dafür, daß alle Militärkosten, auch die für Bewachung der Gefängnisse, ins Militärbudget gehören, weil es im Frieden gerade Zweck des Militärs sei, die bürgerliche Gesellschaft zu schützen, und in dieser Hinsicht Dienste zu leisten ꝛc. v. Breidenbach ist gegen den Antrag des Ausschusses. Man solle keine Desiderien stellen, die unmöglich Erfolg haben könnten, und er stimme Bergsträßer bei, daß jetzt wahrlich nicht die Zeit zu solchen Ersuchen an die Staatsregierung sei. Bergsträßer wiederholt, daß er gewiß immer bewiesen habe, auf Ersparnisse zu sehen, wo diese angemessen; hier aber handle es sich um höhere Interessen. Wenn Glaubrecht, mit ihm, Deutschland groß, mächtig, unabhängig wünsche, so müsse er auch die Mittel dazu wollen. Er (Redner) sei nicht in die Geheimnisse der Politik eingeweiht; aber nach den Conjekturen, wie sie sich jetzt täglich aus den auswärtigen politischen Blättern ergeben, müsse Krieg näher erscheinen als Frieden. Redner beruft sich auch auf das schöne Beispiel in echt deutschem Sinne, welches die württembergische Kammer gegeben. Hellmann bemerkt, der 1. Ausschuß sei weit entfernt, der Staatsregierung die Mittel zur Erfüllung ihrer Bundespflichten entziehen zu wollen. Darauf seien die gestellten Desiderien gewiß nicht gerichtet, und immer bleibe es dem Regenten anheimgegeben, inwieweit er sie für ausführbar halte. Uebrigens handle es sich nicht blos von dem jetzigen Augenblicke, sondern von einer dreijährigen Finanzperiode, und was nicht gerade gleich ausführbar wäre, könnte es ja später sein. Eine Aenderung in der Formation werde dem Wesen selbst keinen Nachtheil, sondern nur Vortheile bringen. Redner theilt die Besorgnisse Brunck's in Bezug auf die Stärke der Division. Wenn diese, nur 6000 M. stark, eine andere 12000 M. starke Division ablösen müsse, so werde sie in Nachtheil gerathen, seien auch die Hessen noch so tapfer. Hierauf legt er ganz besonderes Gewicht. Graf Lehrbach ist entschieden gegen den Antrag des Ausschusses. Jetzt, wo einzelne Bundesstaaten rüsteten, selbst Truppen zusammengezogen würden, sei doch wahrlich nicht der Moment zur Stellung solchen Ersuchens. Nicht einmal für einen Wunsch ist er, der doch nur ad acta zu nehmen wäre. In Bezug auf die Formation der Truppen, hat er den Antrag anders verstanden und geglaubt, man meine nicht die Stärke der Division selbst damit, sondern die innere Eintheilung derselben in Regimenter und Corps. Er würde aber auch so nicht beigestimmt haben, einestheils, weil die Formation dem Großherzoge zustehe, anderntheils, weil der Wunsch, so sage ausgedrückt sei, daß man nicht wisse, wie er gemeint wäre. Was aber die hier erwähnten Ansichten (von Brunck, Hellmann) betr., so könne man füglich die Sache dem Generalcommando der Armee überlassen. Dieses bekomme die genauesten Rapporte von der Stärke der einzelnen Corps und werde keinen mehr zumuthen, als er leisten könne. Die von den genannten Rednern geäußerten Besorgnisse könnten nie eintreten. In ähnlichem Sinne spricht Wolff und macht noch namentlich darauf aufmerksam, sich auf die Praxis beziehend, wie wichtig es für die Truppen im Felde sei, nicht zu wenig Offiziere zu haben. Der Gr. Reg. Comm. Oberstl. v. Bechtold bezieht sich hinsichtlich der Formation der Truppen auf die deßfallsigen früheren Aeußerungen der Reg.-Commissäre und hält die Ansichten der Abg. Brunck und Hellmann über die Stärke der Division und deren Verwendung vom Grafen Lehrbach für widerlegt. Niemals könne so etwas eintreten, wie diese Herren befürchteten. Was das Gesuch um Herabsetzung des Militäretats im Allgemeinen betrifft, so citirt der Gr. Reg.-Commiss. die Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf das frühere gleiche Gesuch, und glaubt, wie wohl sehr zu bezweifeln sein möchte, daß sich die Verhältnisse seitdem zu dessen Gunsten geändert hätten. (Forts. f.)

Preußen. — † Berlin, 16. März. Der thätige Justizminister Mühler, welcher so vieles schon für die Abkürzung des schleppenden Ganges unseres Rechtsverfahrens gethan hat, wird, trotz manchen Widerstandes, im Kurzen die Einführung von Friedensgerichten möglich machen, deren großer Nutzen auch dem dem langsamsten Blicken einleuchtend ist. Bis jetzt, wo Alles schriftlich und in langen Terminen erörtert wird, schleppt sich die unbedeutendste Kleinigkeit viele Monate lang durch verschiedene Instanzen unter bedeutenden Kosten hin, was beim Friedensgericht die Sache weniger Minuten sein würde. Eine gleiche Bewandniß hat es im Criminalverfahren, wo die Verüber kleiner Diebstähle oder geringer Uebertretungen oft wochenlang in Gefängnissen sitzen, ehe an ihre Vernehmung gedacht werden kann. — Man will für diese Fälle Polizeigerichte ernennen und sie von der eigentlichen Criminaljustiz trennen, welche dadurch sehr erleichtert wird. — Da die stets zunehmende Zahl der Criminaluntersuchungen die Kräfte des hiesigen Gerichtes fast übersteigt, so ist vorläufig eine Deputation für alle geringern Sachen ernannt worden, welche dieselben brevi manu untersuchen und sofort das Urtheil sprechen soll.

Großherzogthum Luxemburg. — * Aus dem Luxemburgischen, 12. März. (Auszug aus einem Handelsschreiben.) Seit einigen Tagen haben sich die Hoffnungen unsrer Patrioten aufs neue belebt, und mit ihnen ist ihre alte Thätigkeit wieder erwacht. Oeffentliche und geheime Versammlungen werden gehalten und eine Unzahl Pamphlets, angefüllt mit Schmähungen gegen Holland und Aufrufen zum Widerstande sind im Umlauf. Eine Menge fremder Abenteurer, darunter mehrere berüchtigte Demagogen, treiben sich herum und bearbeiten unter den verschiedenartigsten Aushängschilden das Volk und es ist nicht zu läugnen, daß mehrere derselben mit großer Geschicklichkeit und Gewandtheit dabei zu Werke gehen. Diese Reaktion haben wir vorzüglich der neuen Gestaltung der Dinge in Frankreich zu verdanken, wohin jetzt, da von Brüssel aus nichts mehr zu erwarten ist, die Widerstandspartei und viele andere, welche im Stillen die Hoffnung nähren, daß sich die Sache doch noch zu unseren Gunsten wenden könne, vertrauensvoll den Blick richten. Im Ganzen ist die Zahl derjenigen, die für den offenen Widerstand sind, sehr herabgeschmolzen; die allgemeine Abneigung gegen eine Vereinigung mit Holland hat sich indeß um nichts vermindert. Den schönen Versprechungen der holländischen Regierung will Niemand Glauben schenken; dieses allgemeine Mißtrauen wird wohl aus früheren Erfahrungen sattsam gerechtfertigt. Die commercielle und industrielle Krise hat auf uns weniger zurückgewirkt, als auf unsere Nachbarn in Brabant, doch macht sie sich vorzüglich im Kleinverkehr und in den zahlosen kleineren Fabrikgeschäften immer noch fühlbar genug.

Luxemburg, 13. März. Am 10. d. nahm eine Anzahl angesehener Einwohner der Stadt Luxemburg den Entwurf zu einer Adresse an, die an den Kö-

---

Ach Gott, was wird die sagen, was thun? Sie hatte nun alle Hoffnung, ein behagliches Leben führen zu können, und diese Täuschung wird sie sehr niederschlagen. Sehen Sie, das ist mein größter Kummer. Ich? nun! Ich bin jung — an Arbeit und Armuth gewöhnt. Herr Silberthal nimmt mich wieder auf, ich setze mich auf meinen Drehstuhl, und schanze nach wie vor. Das Glück hat mich im Traume heimgesucht; es möge auch eben so wieder schwinden.

Verfluchen würde ich es doch.

Und wenn es herauskäme, den Verwandten auf Lebenszeit unglücklich machen, mit seinen lieben Kindern, die doch so unschuldig an der ganzen Sache sind!?

Hören Sie, Georges, ich fange fast an zu vermuthen, es ist Ihnen lieb, nichts Schriftliches zu besitzen, um nur Ihrem Vetter keinen Verdruß zu machen?

Nein, nein! Weiß Gott nicht, Herr Lambert, ich schwöre Ihnen, — so einfältig ich auch bin — schon um meiner guten Mutter willen, möchte ich so etwas nicht thun. Aber es wird vergebens sein, ohne Zeugen und Zeugniß Etwas herauszubringen. Nein, am Ende muß sie sich auch darein finden, wie ich. Immerhin! Wir haben noch mehr Collegen! Wir bleiben arm, aber doch ehrlich, — und das ist auch Etwas. Ach, die arme kranke Frau! — Thränen erstickten hier seine Stimme, und er verließ rasch den Sessel, auf welchem ihn Herr Lambert bis jetzt mühevoll an der breiten Klappe des Fracks fest hielt, und zum Bleiben nöthigte. Er lief nun auf und nieder, schüttelte mit dem Kopfe, daß er kaum zu erkennen war in der Wolke, die er um sich verbreitete, und zog den weißen Musselin bis gegen die Nase hinauf.

Der Mann in der langen Anglaise schien wenig auf die Sprechenden zu achten. Seinem starren trockenen Wesen nach konnte man ihn füglich für einen Amerikaner halten, oder einen Britten, deren sich seit dem Lüneviller Frieden eine Masse auf dem Festlande herumtrieb. Mit einer höflichen Entschuldigung, daß er unfreiwilliger Zeuge der Vertraulichkeit des jungen Mannes geworden, wendete er sich nun an Herrn Lambert, und rieth ihm, seinen Schützling aufzufordern, doch einen Versuch bei der Polizei zu machen. Ob diese nicht vielleicht im Stande wäre ihm zu helfen, und das geraubte Vermögen zu retten. Am liebsten aber sich an Fouché selbst zu wenden.

Freilich, meinte Herr Lambert, wenn er wollte. Er besitzt Talent genug, weit verwickeltere Sache zu entwirren. Und außerdem, leistete er keinem Unwürdigen seinen Beistand. Der Sanguiniker ist ein braves ehrliches Blut, wie Sie selbst zu bemerken werden Gelegenheit gehabt haben. Ich sah ihn heranwachsen und kenne ihn durchaus.

Nun gut! Eine Ursache mehr, auf den Eifer des Ministers zählen zu dürfen; denn glauben Sie mir: was man auch von ihm halten mag, sein Herz scheint nicht ohne Gefühl und Empfindung zu sein. Ich wollte pariren, er steht dem Jünglinge mit Vergnügen bei.

Herr Lambert rief diesen herzu, und theilte ihm die Bemerkung des gefälligen Gastes mit. Auf die geäußerten Zweifel, wie es ihm möglich wäre, ohne Connexionen und Empfehlungen bis zu Fouché zu gelangen, erbot sich der Mann in der Anglaise sogar, ihn in seinem eigenen Cabriolet dahin zu bringen, wo sein Wort vielleicht genügen dürfte, ihm den Zutritt zu verschaffen. Sie setzten sich ein. Wenig Worte wurden während der Fahrt gewechselt, und bald stiegen sie am Portale des Ministeriums aus, wo der Fremde den Elsäßer einem Diener übergab, mit dem Bedeuten, ihn ins Vorzimmer zu führen, und dem Minister melden zu lassen, sobald er sichtbar wäre, während er sich nach einer andern Seite zu entfernte, wie es schien, sehr vertraut mit den Localitäten des Hauses. (Forts. f.)

nig Großherzog gerichtet werden soll, und worin Se. Maj. ersucht wird, sowohl die moralischen, wie die materiellen Interessen der Provinz in Berücksichtigung zu ziehen, deren Wünsche durch das Organ ihrer Notabeln zu vernehmen und zu diesem Behufe einen Mandatarien zu ernennen, vor dem diese Wünsche ausgesprochen werden sollen. Auch wurde eine Deputation ernannt, welche die Adresse an den Stufen des Thrones niederzulegen den Auftrag hat. Die Adresse wird jetzt hier in Umlauf gebracht, auf daß eine möglich größte Zahl von Stimmen sich für diesen so feierlichen Schritt öffentlich erkläre. (Frkf. Journ.)

Niederlande.

○ Brüssel, 14. Febr. Der Gang der Verhandlungen der Repräsentantenkammer war in den letzten Tagen etwas schleppend. In der gestrigen Sitzung suchte Herr Dumortier von Neuem als Haupt-Argument gegen die Annahme des Vertrags die Aussichten vorzubringen, welche für Belgien sich eröffneten, wenn in Frankreich ein neues Ministerium ans Ruder käme. Hr. Rothomb übernahm es, dem ehrenwerthen Deputirten von Tournai seine Illusionen zu benehmen, indem er an die Erklärung des Hrn. Thiers erinnerte, daß Belgien von ihm, auch wenn er Minister würde, nichts zu erwarten habe. Hr. Gendebien verlangte wiederholt Vorlegung aller diplomatischen Aktenstücke, wenigstens in Betreff der Schuldfrage. Herr Devaux aber meinte, man solle jedenfalls doch erst die von Hrn. Fallon und dem Commissär des Königs angekündigten Mittheilungen über diesen speciellen Punkt abwarten, und beantragte, über den Vorschlag des Hrn. Gendebien zur Tagesordnung überzugehen, wofür sich auch die Kammer mit 50 gegen 39 St. entschied. Die HH. Ernst und Huart hatten gegen die Tagesordnung gestimmt. Zuletzt sprach noch Hr. Rodenbach gegen den Vertrag. — Das in der vorgestrigen Sitzung vorgebrachte Amendement des Repräsentanten Peeters, an die Annahme des Vertrags die Bedingung zu knüpfen, daß die Bewohner der abzutretenden Theile von Luxemburg und Limburg im Genusse ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheit geschützt bleiben sollen, hatte offenbar ebenfalls nur den Zweck, die Verhandlungen nur in die Länge zu ziehen, wie die ganze Taktik der Opposition überhaupt sich jetzt darin zu concentriren scheint. Ueber jedes neue Amendement müßte eine förmliche Berathung eröffnet werden, wodurch jedenfalls die von der Opposition beabsichtigte Verzögerung der definitiven Entscheidung erreicht würde. Um so wichtiger ist daher die gestern von der Kammer über Gendebiens Antrag votirte Tagesordnung, weil diese Abstimmung beweiß, daß die Mehrheit diese Taktik der Opposition durchschaut hat und auf solche Weise dieselbe zu paralysiren entschlossen ist. Daß es der Mehrheit Ernst ist, einmal zu einem Ende zu kommen, beweiß, daß eine große Anzahl ihrer Mitglieder in einer vorgestern gehaltenen Versammlung beschlossen hatten, in der heutigen Sitzung förmlich den Schluß der allgemeinen Debatte zu verlangen, um zur speziellen Discussion der Artikel, welche nicht so viel Zeit erfordern wird, übergehen zu können. Die Endabstimmung würde dann binnen wenigen Tagen erfolgen können. Allein die heutige Sitzung wurde gleich bei ihrem Beginn durch einen Unglücksfall unterbrochen, der die Fortsetzung der Discussion unmöglich machte. Hr. Wekaert, Repräsentant von Courtrai, hatte eben eine Rede für Annahme des Traktats gehalten, darin den tiefsten Schmerz über die Lostrennung Luxemburgs und Limburgs von Belgien, zugleich aber auch die Hoffnung ausgesprochen, daß beide Provinzen bald wieder demselben zurückgegeben werden, und die Deputirten von dort dann ihre Plätze in dieser Versammlung in Triumph wieder einnehmen würden. Als er geendet, hatte Hr. Desmaizières das Wort erhalten und eben zu sprechen begonnen, als plötzlich Hr. Wekaert auf seinem Platze zusammensank und von demselben hinabfiel. Augenblicklich eilten ihm von allen Seiten seine Collegen zu Hülfe, vier derselben trugen ihn in einen der anstoßenden Säle, und legten ihn, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, dort auf eiligst herbeigeschaffte Matrazen nieder. Präsidenten, Sekretäre und fast alle Deputirten drängten sich um ihn; ein zufällig auf der Tribüne anwesend gewesener Arzt, dem bald andere, aus der Stadt herbeigerufene, sich beigesellten, machte die ersten Rettungsversuche. Man öffnete ihm die Armenen, aber das Blut wollte nicht fließen; eben so wenig Erfolg hatte die Oeffnung der Arterien an den Schläfen, selbst bei Berührung der verschiedenen Theile des Körpers mit heiß gemachten Eisen und Begießung mit siedendem Wasser zeigte sich keine Spur von Leben mehr; er war verschieden. Der Dekan Wallaert, ebenfalls Mitglied der Kammer, gab dem Leichnam, der im Conferenzzimmer der 4. Sektion liegt, noch den Segen. Der Präsident verkündete darauf tief bewegt die Vertagung der Sitzung auf morgen, und die Kammer ging auseinander. Auch dieser so traurige Vorfall, der begreiflicher Weise die ganze Versammlung tief erschüttern mußte, hat übrigens einen neuen Beweis von dem unter einigen Mitgliedern der Kammer herrschenden finsteren Geist des Fanatismus geliefert. Als Hr. Bekaert zusammensank, scheute sich einer der exaltirtesten Repräsentanten nicht, zu rufen: „Das ist eine Strafe des Himmels!“ Ist das nicht ein würdiges Seitenstück zu Hrn. Pirsons ungehobelten Aeußerungen in der Sitzung vom 11., der die Veranlasser des Vorschlags zum Nachgeben, Feige, Ehrlose, Verräther nannte, mit dem Beifügen, daß er weniger diejenigen in der Kammer, als jene außer derselben meine, dann aber um das Maaß der Gemeinheit voll zu machen, noch hinzusetzte: „Wem es übrigens juckt, der kratze sich!“ Und solche Rohheiten sucht ein Hr. Gendebien noch zu entschuldigen! Einige Journale erheben endlich ihre Stimme gegen solche Herabwürdigung der Nationalrepräsentanten, besonders ist es das „Journal d'Anvers“, dem der Independant vollkommen beitritt, das in den stärksten Ausdrücken dagegen auftritt. „Ein solcher Spektakel sagt das erstere Blatt, ist tausendmal schmachvoller für die Nation, als die Annahme des Vertrags, den uns die Großmächte Europas auferlegen. Welche Geltung können von nun an die großen Worte von Ehre und Nationalwürde in dem Munde einiger Besessenen (énergumènes) haben, die nicht einmal wissen, was sie ihren Collegen, ihrer eigenen Würde und der Nation schuldig sind, deren unwürdige Vertreter zu sein, sie die Ehre haben. Da die Schmach solcher Exzesse auf das ganze Land zurückfällt, so sollte es sich die Presse aller Meinungen zur Pflicht rechnen, in den energischsten Ausdrücken ein so skandalöses Benehmen zu brandmarken, das diejenigen, die sich dessen schuldig machen, für immer unwürdig macht, im Palaste der Nation zu sitzen.“ Das Journal d'Anvers ist streng und scharf, aber es scheint mir gerecht zu sein.

Das Tribunal hat gestern einen Engländer zu vierjähriger Haft verurtheilt, weil er ein Pamphlet ohne Angabe des Verfassers und Druckers vertheilt hatte.

Venloo, 10. März. Seit das Resultat der Wahlen Frankreichs hier bekannt ist, sieht man nicht mehr jene durch die Verzweifelung verursachte Traurigkeit. Viele Patrioten des rechten Ufers haben sich Rendez-Vous in unserer Stadt gegeben, um zu berathen, ob es nicht dienlich wäre, eine Deputation nach Paris zu senden. (Verviers.)

Großbritannien.

London, 13. März.

Mit dem „Great Western“, welcher die Ueberfahrt von Amerika in 14 Tagen machte, sind Briefe und Zeitungen aus New-York bis zum 25. Febr. eingelaufen. Sie bringen die Nachricht von einer Collision, die auf dem streitigen Territorium zwischen den Behörden der britischen Kolonie New-Braunschweig und denen des nordamerikanischen Staates Maine stattgefunden hat. Der Hergang der Sache, die an sich keine große Bedeutung hat, ist in kurzem folgender. Schon seit 1783, der Zeit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, ist ein schmaler Grenzstreifen zwischen Maine und New-Braunschweig Gegenstand der Streitigkeit zwischen England und den Vereinstaaten. Alle Versuche zur Ausgleichung des Streites sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen. Das strittige Gebiet, eine zum Theil mit Wald bewachsene Einöde, hat für England, welches bisher in dem faktischen Besitz desselben war, nur insoferne Werth, als es ihm zur Verbindung zwischen New-Braunschweig und Canada unentbehrlich ist. Ein Anzahl Abenteurer hatte sich in der neuesten Zeit auf dem Landstriche angesiedelt, wo ihnen das Fällen von Bauholz Beschäftigung und Unterhalt gewährte. Diese wollte der Statthalter von Maine, ohne vorher den Gouverneur von New-Braunschweig davon in Kenntniß zu setzen, durch ein bewaffnet Corps von 150 Mann und 1 Kanone austreiben lassen. Die Holzhauer setzten sich aber zur Wehre und auf beiden Seiten wurden einige Gefangene gemacht. Der Statthalter von Maine sah sich hierauf veranlaßt, das Expeditionscorps zu verstärken und der Gouverneur von New-Braunschweig Sir J. Harvey traf ebenfalls kriegerische Vorbereitungen, es fand jedoch keine weitere Collision statt. Sir J. Harvey richtete sofort eine energische Protestation an den Gouverneur von Maine, jedoch ohne Erfolg. Der Congreß von Washington, dem unmittelbar darauf die Sache vorgelegt wurde, mißbilligte das Verfahren des Gouverneurs von Maine und so wird der ganze Vorfall, keine weiteren ernstlichen Folgen haben.

In der Sitzung des Oberhauses vom 11. März richtete Lord Lyndhurst folgende Interpellation an Lord Melbourne: Ich habe vernommen, daß unsere von Bombay dahin abgeschickten Truppen die Festung von Aden mit Sturm genommen und ein fürchterliches Blutbad unter den Eingebornen angerichtet haben. Da der Sultan dieses Landes bisher ein Freund Englands gewesen, so wünschte ich zu wissen, ob der edle Viscount Melbourne uns wohl einige Aufklärungen darüber zu geben gewillt ist. Lord Melbourne: Die Festung Aden hat auf ein J. M. gehöriges Schiff geschossen. Es wurde Genugthuung für diese Beleidigung unserer Flagge verlangt und Unterhandlungen wegen Verkaufs der Festung an die ostin-

Vermischtes.

— — † Berlin, 10. März. Das schöne plastische Kunstwerk des Bildhauer Kiß, eine Amazone zu Roß im Kampf mit einem Tieger, wird leider wohl nicht zu der Ehre eines öffentlichen Denkmals durch den Guß in Bronce gelangen, da dieser allgemeine Wunsch an den bedeutenden Kosten von mindestens 30,000 Rthlr. scheitert. Se. Majestät hat dem talentvollen Künstler ein Geschenk von 1000 Louisd'or gemacht, wofür derselbe verpflichtet sein soll, einen Abguß in Gyps zu veranstalten. Auch die Kosten hiezu sind nicht unbeträchtlich, da die Höhe des Kunstwerkes über 12 Fuß beträgt, und zu dem Modell mehr als 130 Zentner Thon verbraucht wurden. Kiß arbeitete nemlich neun Monate ununterbrochen daran, und die Anstrengungen warfen ihn mehrmals aufs Krankenbett. Er machte Reisen um die Natur der edelsten Rosse in den Gestüten nach dem Leben zu studiren und erschöpfte sein kleines Vermögen für diesen Zweck. — Der Magistrat Berlins will nun, da Se. Majestät und der Staat die Kosten des Bronzegusses nicht bewilligen wollen, einen Versuch machen, dies edle Werk der Kunst dauernd zu erhalten, indem er die Bürger der Stadt zur Subscription einladet, und durch gemeinsame Beiträge die Kosten des Gusses erzielt. Es würde eines der schönsten Zierden Berlins werden, und da unter uns so viele reiche und wahre Freunde der Kunst leben und das Gefühl dafür in allen Klassen herrscht, so läßt sich wohl erwarten, daß kleine und große Gaben die nöthige Summe vereinigt fürsten.

— — * Rom, 7. März. Das Diario di Roma von heute meldet folgendes über den von mir erwähnten Riesenfisch. Es wurde derselbe im Adriatischen Meere, nahe bei Civita Nova gefangen und von dort, Ende Februars nach Rom gebracht. Er mag über 3000 Pf. Professor Metaxa, erster Arzt der Gesundheitscommission, fand dessen Fleisch ungenießbar, nicht mehr frisch, von starkem Ammoniak-Geruch. Der hl. Vater ließ den Fisch durch genannten Professor für die Universität kaufen. Benanntes Blatt giebt diesem Thiere verschiedene Namen und zwar zählt es ihn zuerst zu den Cartilaginosi, welche vermöge ihrer weichen und elastischen Grätte nie zu wachsen aufhören, nennt ihn dann einen Squalo der zweiten Familie der Selacherum und in dieser wieder der 14. Untersamilie, den Lamnini angehörend. Mit den Kennzeichen dieser Abtheilung versehen er die Zähne einer Carcharodon nach Schnitt, ähnlich denen des Carcharias oder Hunde-Fisches. Ueberdieß soll der die größte Aehnlichkeit mit einem Smeriglio, oder Lamna nach Cuvier, oder Carcharias nach Gmelin besitzen. Seine Zähne sind von der Form eines gleichseitigen Dreiecks und sehr spitzig. Die Seitenlinien derselben sind scharf geschärft. Die Zähne selbst stecken mit der Wurzel in der Haut fest. Die Eingeweide waren bis auf die Nieren ausgezogen und weggeworfen worden; bei Abziehung der Haut und bei der Skeletirung wurden die feinern Theile des Kopfs, an dem Professor Metaxa gerne den Bau des Nervensystemes studiert hätte, gänzlich beschädigt. Das Skelett wird auf der Universität verwahrt.

— — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. Dresden, 12. März. Mit gespannter Erwartung hatte man der neuen Oper vom Musikdirector Rastelli, die Neuvermählte, entgegengesehen, um so mehr, als man wußte, daß das Textbuch dazu von einer hohen Hand geschrieben sei, welcher die deutsche Bühne bereits so viele Bereicherungen verdankte. Vorgestern ward sie denn zum erstenmale aufgeführt und gefiel sehr und nach Verdienst. Der Stoff dazu ist nach einem französischen leichten Vaudeville mit eben so viel Bühnenkenntniß als Dichtertalent bearbeitet, und das Fließende der Verse verdient das ausgezeichnetste Lob. Auch ist der Dialog eben so witzig, als der ganze Gang der Intrigue unterhaltend ist. Die Composition schmiegt sich vortrefflich dem Texte an, ist da, wo Nationelles geschildert wird, — die Oper spielt in Rußland, — auf Volksmelodien gegründet, und anderswo eben so klar und melodiös als lebendig und frisch. Der Beifall steigerte sich auch von Musikstück zu Musikstück, und ward besonders im zweiten Akte, wo dem Componisten mehrfach Gelegenheit ward, auch tiefere Gemüthszustände zu berühren, so lebhaft, daß am Schlusse sämmtliche Darstellende, und namentlich auch der Tonsetzer gerufen ward, welcher denn auch in deren Mitte erschien. Der ganze hohe Hof war zugegen und schien an dem Vorgefallenen den lebhaftesten Theil zu nehmen. (L. Bl.)

tische Compagnie angeknüpft. Bereits war eine Uebereinkunft in diesem Sinne abgeschlossen; aber in dem Augenblicke, wo unsere Streitkräfte ankamen, um von Aden Besitz zu nehmen, erklärte der Sohn des Sultans, sein Vater habe nicht das Recht über die Festung zu disponiren, indem er zugleich weit größere Forderungen als sein Vater machte. Uebrigens werde ich die auf diese Sache bezüglichen Dokumente auf dem Bureau des Hauses niederlegen."

O'Connell scheint mit der Agitation gegen die Union Ernst machen zu wollen. In einem Sendschreiben an den Sekretär der Präcursoren-Gesellschaft in Dublin erklärte er, wenn, wie es bei dem Widerwillen der englischen Parlaments-Mitglieder sämmtlicher Meinungs-Schattirungen gegen die Irländer allen Anschein habe, auch die gegenwärtige Parlaments-Sitzung ohne wesentlichen Gewinn für Irland vorübergehe, so halte er es für seine Pflicht, gegen Irland und gegen Gott, der seine Handlungen und Beweggründe auf seinem Richterstuhle beurtheilen werde, eine National-Association zu organisiren, deren Ziel die Auflösung der Union und die Wiederherstellung eines gesonderten irischen Parlaments sei.

Frankreich.

Paris, 15. März.

Die ministerielle Frage ist nicht weiter als sie gestern war. Hr. Dupin wird dem Journal des Debats zufolge heute hier erwartet, Hr. Humann, der in diesem Augenblicke in der Gegend von Besançon und Montbeliard sich befindet, wo er mehrere Eisenhämmer besitzt, hat gestern in der That ebenfalls durch den Telegraphen eine Berufung hieher erhalten, die Antwort wird aber erst in 2—3 Tagen eintreffen können. Jedes Arrangement scheint dem genannten Blatte zufolge suspendirt, bis die Gesinnungen der HH. Dupin. Humann bestimmt bekannt sind. — Der „Nouvelliste" hofft, daß die Crise bald zu Ende sein werde, da Jedermann die Nothwendigkeit davon fühle. — Der „Messager" läßt nicht undeutlich merken, daß bis jetzt jede Combination an dem Widerstande der Doktrinäre gescheitert sei. Doch sei das linke Centrum in der Lage, ein Cabinet bilden zu können, das Stärke und Zukunft habe. Aber das neue Cabinet werde wohl erst in einigen Tagen constituirt werden können.

†‡ Paris, 15. März. Die Unmacht der Coalition, ein Ministerium zu bilden, tritt offen zu Tage. Aber mehr, ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß die Coalition bereits das Ende ihrer Tage erlebt hat, daß sie schon jetzt gesprengt ist. Der Bruch der Doktrinäre mit derselben ist entschieden, diese beginnen bereits auch einzusehen, daß sie nur die Dupes der andern Parteien gewesen sind. Bereits müssen sie den Spott des Journal des Debats sich gefallen lassen; es könne sein, sagt es, daß es in wenigen Tagen genöthigt sein werde, sie zu vertheidigen; Gerechtigkeit, die alten Erinnerungen, gemeinschaftliches Interesse, der Macht der Linken Widerstand zu leisten, werde es dahin bringen; für jetzt aber, wo die Doktrinäre von ihren Verbündeten von gestern verlassen, und ungewiß darüber seien, welche Aufnahme sie bei ihren früheren finden würden, nach so beklagenswerthen Verirrungen der Coalition, sei es gut, sie ihrer Isolirung, und ihren Reflexionen zu überlassen. — Die Doktrinäre sollten nur einen kleinen Theil von der gemeinschaftlichen Beute nach dem Sieg erhalten, und da sie diesen ausschlagen, so weist ihnen die Coalition in aller Höflichkeit die Thüre, ihrer las zu werden. Selbst Hr. Thiers legt ihrer Handlungsweise jetzt, wo sie nicht so geradezu nach seiner Pfeife tanzen wollen, Motive persönlicher Eitelkeit und Ambition unter, die für einen guten Bürger eben so wenig, als für Staatsmänner passend seien. Der Courrier Français, der erst neulich noch Hrn. Guizot einen großen Bürger genannt, nennt ihn jetzt geradezu einen Ehrgeizigen, der mit der Linken zu dem großen Werke sich nur verbündet habe, um sich eine Stellung zu verschaffen. Im übrigen Heerlager der Coalition herrscht aber eben derselbe Geist der Zwietracht. Das „Journal du Commerce" sagt, die Coalition habe allerdings den Fehler begangen, Hrn. Thiers eine Wichtigkeit beizulegen, die er weder durch seine Moralität noch durch seine politischen Antecedentien verdiene. Er werde aber eben so wenig als viele andere, das Land und die öffentliche Meinung mit sich dahin fort ziehen, wohin sie nicht wollen. Das Land habe durch die Wahlen genugsam ausgesprochen, daß es die unheilvolle und materialistische Politik des Hrn. Thiers und seiner Freunde nicht wolle. — Auch die legitimistischen Blättern legen bereits die Maske ab, und gestehen geradezu ein, daß sie nur deshalb Hrn. Thiers und seinen Freunden ihren Beistand geliehen, weil sie ein Werk der Zerstörung unternommen, weil ihre Streiche nach oben gerichtet gewesen waren; aber „unsre Achtung habt ihr deshalb nicht gewonnen," rufen sie denselben zu, „wir halten euch für etwas ganz anderes als für honnette Leute." Und solches müssen sich jetzt Männer wie Guizot und Thiers gefallen lassen dafür, daß sie um die Gunst der Partheien gebuhlt und mit Hintansetzung aller Consequenz nur ihrem Ehrgeize gefröhnt haben! Merkwürdig ist, daß die Coalitionschefs bei ihren Besprechungen der letzten Tage gar nicht daran zu denken schienen, den Marschall Soult, den doch der König zuerst mit Bildung eines Cabinets beauftragt hatte, auch ein Wort mitreden zu lassen. Man betrachtet ihn offenbar nur als einen Stein des Anstoßes, der nur hindernd ihren eigenen Combinationen entgegensteht und daher hinweggeräumt werden muß. Unter solchen Umständen mag wohl das Journal des Debats nicht ganz Unrecht haben, wenn es bereits im Triumph ausruft: „Wir werden nicht einmal einen Tag ein Gouvernement der Coalition haben." Die Coalition scheint in der That an es Art von Brautstand sterben zu wollen, sie wollte sich die Regierung anvertrauen lassen, allein der Tod überrascht sie noch vor vollzogener Vermählung.

Hr. Sarzet wollte am 13. März von Lyon nach Paris reisen. — Die vier jungen Araber von Constantine, welche in Paris ihre Studien machen wollen, sind, begleitet von ihrem Chefk hier angekommen; der älteste derselben ist 27, der jüngste 17 Jahre alt.

Spanien.

* Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 6. März soll in den baskischen Provinzen ein allgemeiner Aufstand gegen die Dictatur Marotos vorbereitet werden. Man schreibt diese Reaktion dem Einflusse der karlistischen Verbannten zu, welche, hart an der spanischen Grenze sich aufhaltend, lebhafte Verbindungen mit den Provinzen unterhalten.

Italien.

* Rom, 9. März. Seine Heiligkeit haben den bisherigen päpstlichen Nuntius am neapolitanischen Hofe, Monsignor Fabio Maria dei Conti d'Acquini, Erzbischof von Tarso, der mit den Bischöfen jenes Königreichs Differenzen gehabt haben soll, zum Sekretair der heil. Congregation der Bischöfe und Regularen ernannt. Die Ernennung eines Nachfolgers in der Nuntiatur ist noch nicht publizirt worden. — Morgen wird in der sixtinischen Kapelle vom h. Vater die silberne Rose geweiht, welche derselbe alljährlich an einen König oder Fürsten als Zeichen besonderer Huld zu übersenden pflegt.

Griechenland.

Athen, 28. Febr. Am 14. Febr. gab die Stadt Athen einen Festball zu Ehren des Landungstags der Königin. Die beiden Majestäten blieben bis Mitternacht im frohen Kreise ihrer treuen Bürger und unterhielten sich auf das huldvollste mit vielen der Anwesenden. — Unser Carneval, welcher sich alljährlich lebendiger gestaltet und ganz den italienischen Charakter annimmt, wurde mit zwei aufeinander folgenden Rennen beschlossen, bei welchen die Leiter der Pferde edlerer Art waren, als wir sie in Deutschland gewöhnt sind. Beim ersten Rennen erhielt der Hofmarschall Major Senzo, beim 2. der Rittmeister Baron v. Würzburg den 1. Preis. Der Dank, den die Rennenden aus der Hand der lieblichen Königin selbst empfingen, gab dem ganzen Spiele etwas Ritterliches und spornte noch mehr an zur Erringung eines Preises. Ein türkisches Dschered-Reiten endete das vom bezaubernsten Frühlingswetter begünstigte Fest, welchem 10—12000 Menschen zum Theil maskirt, beiwohnten. Löbliche Ordnung herrschte allenthalben, und außer einigen abgeworfenen Rennrittern war kein Unglück zu beklagen. — S. M. der König gab dem General Gordon auf dessen Ansuchen unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit die Entlassung. Das bisher unter der Leitung des genannten Generals in Argos bestandene Generalcommando des Peloponnesses wurde ganz aufgelöst. — Die Aushebung der Recruten von 1839 geht in allen Theilen des Reichs ruhig vor sich. — Am 4. März geht ein abermaliger starker Transport Ausgedienter auf Kauffahrteischiffen von hier nach Triest ab. Ein folgender Transport dürfte die letzten Reste deutscher Truppen vom griechischen Boden entfernen. In längstens drei Monaten kann der Geschichtschreiber die Heimkehr der deutschen Freiwilligen in seine Blätter tragen, und damit eine der wichtigsten Episoden des neugriechischen Königthums schließen. (A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 9. März. S. M. der Kaiser haben den neuen Justizminister Bludoff ermächtigt, auch die Signatur des Ministeriums des Innern noch so lange beizubehalten, bis ihm in diesem Departement ein Nachfolger ernannt sein wird. — Der Geheimerath und Senator Wassily Nowossiltzoff ist auf sein Gesuch, wegen zerrütteter Gesundheit, des kaiserlichen Dienstes erlassen worden. — Einer kaiserl. Verordnung zufolge, sollen diejenigen Juden, die in den westlichen Gouvernements Witepsk, Mohilew, Minsk, Grodno, Kiew, Wilna, Podolien, Wolhynien und Bialystok dem Ackerbau sich widmen, und von denen jedes männliche Individuum mindestens 5 Dessiatinen Landes durch Kauf oder Pacht, von der Krone oder von Gutsbesitzern inne hat, als feste Ansiedler zu betrachten sein. — Im Mai d. J. wird hier, eben so wie in den Jahren 1829 und 1833 eine große Ausstellung von Erzeugnissen des russischen Gewerbfleißes stattfinden. (Pr. Stz.)

Berichtigung. In Nr. 71 d. Bl. ist im Feuilleton Art. „Die französische Theatergesellschaft in München" am Ende statt: „nur eine Rolle wurde gestrichen" zu lesen „nur eine Stelle wurde gestrichen."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 16. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 66 P., — G.; Augsburg München-Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Mentianer-Tyrolander Eisenb. 103 P., — G.
Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4. G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. 21. Bayer. St. Act II. S. Br. 535. G. 534.

Amsterdam, 14. März. Integr. 54 3/4; 5 0/0 Cert. 100 5/8; Kanz. 26 15/16; 4 1/2 0/0 Span. 94 3/4; 3 1/2 0/0 79 3/8; Ard. 18 1/8; russ. Inscr. 70 1/4; 5 0/0 österr. Met. 102. 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 13. März. Consols 93 1/8, mit Cop. 21, Disc. 9 1/4, 1/2. Pass. 5 1/8 3/8, portug. 34 1/2, 3/4. 3 pCt. 21 1/4 5/8.
Pariser Börse vom 14. März. 5pCt. 108 45. — 3pCt. 79 45. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 21 1/4. Pass. 5. — 3pCt. Portug. — —. Actien der Bank von Frankreich 2835. — St. Germain-Eisenbahn 627 50. Versailles, rechtes Ufer 600. — Linkes Ufer 190. — Hayer 947 50. — Orleans 440. — Strasburg-Basel 332. 50. — Sambre-Meuse —.
Paris, 14. März. 5pCt. — —. 3pCt. 79 85. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Feilbietung.

(3 c.) Wegen einer ausgeklagten Forderung wird der Viertels-Gülthof des Joseph Euler von Gundelsheim, bestehend in einem Wohnhause, Scheune, dann Felder und Wiesen, Hs. Nro. 235, belastet mit 1 fl. 293/4 kr. Steuer, einfach ans 1330 fl. Steuer-Capital, verzeicht jährlich 1 fl. 523/4 kr. Erbzins wie der Handlohnbarkeit zu 10 0/0 in allen Veränderungsfällen, dann der Zehentbarkeit zum 14ten Theile, und ist noch mit einer jährlichen Gültabgabe zu

2 Schf.	1 Mz.	— Vrtl.	—	Sechsl.	Weizen
2	1	—	18/4		Korn
—	5	1	—		Gerste
—	3	3	3		Habergült

behaftet, geschätzt auf 3325 fl., dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Versteigerungstermin auf den 6. Mai d. J. im Orte Gundelsheim früh 10 Uhr bei dem Gemeindevorsteher Wittmann anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 10. März 1839.

K. B. Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Holz-Verstrich.

(3 b.) Aus der Freiherrl. Marschall v. Ostheimischen Waldrevier Trabelsdorf, Distrikt Acharz, nahe bei Kolmsdorf, werden

30 Klftr. Buchen		Scheit
172 „ Fohren		
101/2 Schock Buchen		Reisig
021/2 „ Fohren		

Mittwoch den 27. März 1839

verkauft, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittag 9 Uhr im Wirthshause zu Kolmsdorf.

Trabelsdorf den 12. März 1839.

Freiherrl. Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Renten-Verwaltung.
J. M. Werner.

Bekanntmachung.

Das Königliche Forstamt Ebrach versteigert im Revier Koppenwind

a) am Dienstag den 26. März l. Js. Vormittags 9 Uhr im Waldhäuschen aus verschiedenen Distrikten:
503 Klafter Buchen-, Birken-, Aspen-, Scheit- und Prügelholz,
281 Hundert dergl. Wellen.

b) am Mittwoch den 27. März Vormittags 9 Uhr am Schlagbaum
einige Eichen- und Fohren-Nutzholzstämme, einer Quantität Fohren- und Aspenbauholz, mehrere starke Birken und 500 Stück Latten- und Hopfenstangen.

Auswärtige Käufer haben sich mit legalen Zahlungsfähigkeits-Zeugnissen zu versehen.

Ebrach den 16. März 1839.

Königliches Forstamt.
Griesmeyer.

Fränkischer Merkur.

Ein unparteiisches Volksblatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße Nr. 1, und bei allen Postämtern angenommen.

Nr. 252. Nürnberg, Donnerstag, den 28. Sept. 1865. 1865

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Wöhrd hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Wöhrd, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Wöhrd, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Gostenhof hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Gostenhof, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Gostenhof, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Gleißhammer hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Gleißhammer, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Gleißhammer, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Sündersbühl hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Sündersbühl, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Sündersbühl, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Doos hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Doos, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Doos, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Muggenhof hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Muggenhof, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Muggenhof, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Eibach hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Eibach, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Eibach, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Reichelsdorf hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Reichelsdorf, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Reichelsdorf, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Steinbühl hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Steinbühl, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Steinbühl, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Schweinau hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Schweinau, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Schweinau, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Gibitzenhof hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Gibitzenhof, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Gibitzenhof, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Bärenschanze hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Bärenschanze, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Bärenschanze, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Galgenhof hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Galgenhof, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Galgenhof, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Gaulnhofen hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Gaulnhofen, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Gaulnhofen, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Wetzendorf hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Wetzendorf, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Wetzendorf, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Großgründlach hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Großgründlach, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Großgründlach, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Kleingründlach hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Kleingründlach, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Kleingründlach, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Thon hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Thon, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Thon, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Mögeldorf hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Mögeldorf, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Mögeldorf, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Schniegling hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Schniegling, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Schniegling, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Erlenstegen hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Erlenstegen, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Erlenstegen, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ziegelstein hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Ziegelstein, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Ziegelstein, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Wetzendorf hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Wetzendorf, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Wetzendorf, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Großgründlach hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Großgründlach, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Großgründlach, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Kleingründlach hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Kleingründlach, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Kleingründlach, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Thon hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Thon, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Thon, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Mögeldorf hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Mögeldorf, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Mögeldorf, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Schniegling hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Schniegling, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Schniegling, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Erlenstegen hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Erlenstegen, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Erlenstegen, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ziegelstein hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung mit Gas einzuführen, und es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Lieferung des Gases für die Straßenbeleuchtung, sowie für die Gebäude der Gemeinde Ziegelstein, vom 1. Januar 1866 an, auf 10 Jahre, der Gasanstalt Nürnberg übertragen worden ist.

Ziegelstein, den 27. September 1865.

Der Gemeinde-Vorsteher: Schmidt.

für jetzt schon. — — Die folgenden Abtheilungen des Budgets veranlaßten meistens keine, oder doch nur ganz kurze Bemerkungen und Erläuterungen. — Am 13. März erfolgte Abstimmung über den Voranschlag zur Unterhaltung des Militärs und der Militäranstalten für die Jahre 1839/41. Unter den gefaßten 36 Beschlüssen sind folgende von allgemeinem Interesse. Die Kammer beschloß mit 22 gegen 21, daß die Staatsregierung, nach dem Antrage des Ausschusses, ersucht werden solle, bei der deutschen Bundesversammlung eine Herabsetzung des Militäretats im Allgemeinen zu erwirken zu suchen. Ferner mit 31 gegen 12, die Staatsregierung zu ersuchen, auf das baldigste wirksame Ersparnisse in der Militärverwaltung durch solche Abänderungen in der Formation der Truppen, welche unbeschadet des eigentlichen Zwecks und ohne Beeinträchtigung der Verpflichtungen des Großherzogthums gegen den deutschen Bund möglich sind, herbeizuführen. Desgleichen die Staatsregierung zu ersuchen, daß das Militärbudget für die Jahre 1842, 1843 und 1844, hiernächst mit Rücksicht auf die wirklichen Durchschnittspreise für Brod, Fourage, Holz und Pferde aus den Jahren 1838/40 aufgestellt werden möge. Die Kammer bewilligt einstimmig für die Adjutanten des Großherzogs die Summe von 10,666 fl. Desgleichen für das Kriegsministerium die veranschlagten 35,617 fl. Sie beschließt mit 41 gegen 2 Stimmen, die Staatsregierung zu ersuchen, „daß auch für den Generalstab bestimmt das Maximum der etatmäßigen Chargen, wie bereits bei der Artillerie, Cavallerie und Infanterie der Fall ist, mit Rücksicht auf die Bundeskriegsverfassung als Etat in der Weise festgesetzt werden möge, daß ein Avancement über diese festgesetzten Chargen hinaus nur dann stattfinden könne, wenn der betreffende Offizier in ein anderes Corps übergeht, in welchem er in eine etatsmäßig vorhandene vacante höhere Stelle eintritt."

Sachsen. — †† Dresden, 16. März. Vor einiger Zeit starb in Leipzig der Oberhofgerichtsrath Dr. Blümner. Dieser für alle gemeinnützigen Unternehmungen eifrigst thätige Mann hat in seinem Testamente ein Legat von zwanzig Thalern ausgesetzt, das zur Gründung eines neuen, der Beförderung des öffentlichen Unterrichts der Wissenschaften und Künste gewidmeten Instituts, verwendet werden soll. Se. Majestät dem Könige hat er die Bestimmung, welcher Art dieses Institut sein soll, wenn man so sagen darf, übertragen und verordnet, daß es zwei Jahre nach seinem Tode ins Leben getreten sein müsse. Man ist nun sehr gespannt, wie der König sich dieses, sehr gern übernommenen Auftrags eines von ihm stets hochgeachteten Mannes entledigen werde.

Preußen. — ω Berlin, 17. März. Wir leben nun einmal in der Zeit der Uebertreibungen, der Extreme; nichts wird ruhig, unbefangen erörtert, und es scheint, als wenn die von Dampf aller Art doppelt und viersach beflügelte Zeit die alte deutsche Bedächtlichkeit mit sich fort geschwindelt hätte. Von den commerziellen und industriellen Chancen bald hoch über Pari, bald tief in Verlust, bis sich die Solidität endlich wieder Bahn bricht und das Gleichgewicht herstellt, rede ich nicht; aber von den politischen. Noch kürzlich hat man hier hoch gewettet, die Coalition in Frankreich, russire nicht, das Ministerium Molé und „der unveränderliche Gedanke" seien fester als je; erst vor wenigen Tagen haben Zeitungsartikel mit einem gewissen diplomatischen Relief, und nicht ohne eine fast hochfahrende Bestimmtheit des Ausdruckes zu verstehen gegeben, wenn Ludwig Philipp die Zügel des Gouvernements durch die vorwärts, oder vielmehr rückwärts zu den Grundsätzen von 1830 treibende Coalition sich entwinden lasse, werde ihn Europa als „hinter die Umstände gestellt" betrachten, und sich wohl besinnen müssen, welche Stellung es selbst ihm und Frankreich gegenüber einnehmen solle. Dabei hat man sogar die Allianz Frankreichs mit Belgien, Verwerfung der 24 Artikel, sonach Krieg am Rhein und durch ganz Europa geweissagt. Und jetzt, Molé abgetreten, der König aber mit den Häuptern der Coalition und des linken Centrums wieder in Unterhandlungen eingetreten ist, denkt man daran kaum mehr, sondern hört dieselben Stimmen abermals in dergleichen etwas hochgegebenen Artikeln sich dahin aussprechen, man habe nur den Ausgang des parlamentarischen Kampfes abwarten wollen, und werde sich nun von Hrn. Thiers oder Guizot eine Erklärung, ein Glaubensbekenntniß ausbitten, welche Gesinnung sie mit dem Portefeuille — denn die ist bekanntlich immer eine andere als wie die ohne Portefeuille — bethätigen wollen, um sich darnach zu richten. Erst hat man in irgend einer von Norden nach Paris gelangten Note erklärt, diese Herren „haben sich als Opposition zu sehr mit Europa entzweit, um mit ihnen als Minister im Frieden leben zu können," und jetzt — ist man keineswegs abgeneigt, mit denselben Männern der Opposition in Frieden und Freundschaft Verkehr zu pflegen, wenn sie ebenfalls für den Frieden sich entscheiden. Nun der Frieden ist denn auch das Beste, was wir jetzt begehren können, und fast möchte man sagen; der Frieden um jeden — d. h. jeden honetten, ehrlichen — Preis. Denn des alten Gährungsstoffes und der traurigen Erinnerung an frühere Revolutions- und Kriegsleiden ist noch genug vorhanden, um jede neue bedeutende Aufregung zu fürchten, so wie andererseits alle Bedingungen und Elemente einer zweckmäßig reformirenden Entwickelung des staatsbürgerlichen Lebens sich vorfinden und thätig bleiben, wenn man ihnen ruhigen, sicheren Gang verbürgt und sie nicht überschnellen will gleich einem englischen Steeple chase, einem Kirchthurmrennen über Stock und Stein, bei dem höchstens nur ein Paar Renner das imaginäre Ziel erlangen, die andern aber unterwegs die Hälse oder doch die Arme und Beine brechen. — Würde man die Dinge ruhiger betrachten, überlegter behandeln, wären wir sicherlich im Guten viel weiter, im Schlimmen vielmehr zurück. So namentlich bei unsern kirchlichen Wirren. Hört man die Blätter der Parteien, so ist namentlich in preußisch Polen Alles in äußerster Spannung und auf dem Kriegsfuß, ja fast im Belagerungsstand. Würden aber die Schreiber solcher Nachrichten sich vorher etwas bedächtiger umsehen, so fänden sie einerseits nichts, als eine Aufregung unter dem polnischen Adel, wie er sie überall zu allen Zeiten mehr oder minder, immer zum Unglück seines Vaterlandes, in sich getragen und in stolzer Abgeschlossenheit von allen andern Ständen in sich genährt hat, andererseits wäre nichts ersichtlich als die verstärkte Bewachung der verschiedenen auf dem Lande zerstreuten Zeughäuser oder Waffendepots der Landwehr, wozu die im Großherzogthum Posen selbst garnisonirenden Truppen nicht hinreichen, und somit einige Abtheilungen aus den angränzenden Provinzen herbeigezogen wurden. Auf dem platten Lande ist Ruhe, und wenn nicht vom Adel oder von anderer Seite eine künstliche Aufregung, die jedoch immer nur momentan und wirkungslos sein würde, hervorgerufen wird, bleibt diese Ruhe auch bewahrt. Hat ja doch der Erzbischof Dunin selbst in seiner Vorstellung an den König vom 24. April 1838 versichert, er müsse die schwere Beschuldigung, daß sein Hirtenbrief das Volk aufgeregt habe, ablehnen, denn derselbe betreffe „nur den einzigen Gegenstand der gemischten Ehen", und „dieser „berühre den großen Haufen des Volkes beinahe gar nicht, sei demselben fast „gleichgültig, nicht geeignet, ihn aufzuregen." — Eben so hat man vom Rheine her von dumpfer Stimmung und heller Meuterei aller Art, totaler Spaltung aller Klassen, und furchtbaren Rüstungen nach Außen und Innen gefabelt; nun zeigt sich, daß mit einigen gezüchtigten Prügeleien, etlichen confiscirten Pamphleten die sämmtliche Unruhe der ganzen Rheinprovinz ausgetobt und ihre Bevölkerung, einige Trübsinnige aufgenommen, in der Karneval- „Narrethei" sich wie verdem zusammengefunden und friedlich vermischt hat, ungeachtet des „bräuenden Löwen" in Belgien und seiner sykophantischen Hüter. — Hätte man von vorne herein, von oben und von beiden Seiten die Sache gelassener, umsichtiger behandelt, es wäre gewiß nicht zu dem Eclat gekommen, den sie nun freilich gemacht hat; indeß die Zeit repartirt immer wieder, was die Kurzsichtigkeit der Menschen beschädigt; gar manches Uebel hat sie schon gehoben, Anderes in die Besserung gebracht, und so wird auch hier ihre Heilkraft, ihr Friedensbalsam nicht ausbleiben. Wir fürchten nichts für den äußern Frieden von Europa, und auch nichts für die innere Ruhe, die Eintracht von Deutschland, denn die Reiche und die Völker, die Länder und die Stämme können einander jetzt nicht mehr entbehren; ihre wichtigsten Interessen berühren sich jetzt zu unmittelbar, sind zu innig in einander verschlungen, als daß politische oder religiöse Grundsätze, Ansichten, Confessionen sie nun noch in feindlich sich bekämpfende Lager zu trennen vermöchten.

Oesterreich. — Görz, 4. März. Der Herzog von Blacas ist noch immer leidend. Er ist wieder von Venedig zurück. Die vormalige französische Königsfamilie, die sehr zurückgezogen lebt, und nur die Kirchen und die Flur besucht, hätte schwerlich einen schönern Aufenthalts-Ort finden können. Man begegnet ihr hier mit aller Achtung, die ihr gebührt, und spricht mit großem Lobe von ihr. Die Görzer schätzen sich glücklich, sie zu besitzen, und erkennen mit Dank an, was die Stadt durch sie gewonnen hat. Achtzig ist die Zahl der Franzosen, die hier in der Verbannung leben, und das ist für eine Stadt wie Görz keine Kleinigkeit. Dabei kommt fast beständig Besuch. Voriges Jahr ward ein Ausfall der Armenkasse von mehreren hundert Gulden von der königl. Familie gedeckt, und unlängst sandte ihr diese wieder eine Summe von 500 fl. Eine ähnliche Summe ward von der Herzogin von Angouleme zu Nutz und Frommen der Landwirthschaft dem landwirthschaftlichen Vereine übersandt. — Der Herzog von Bordeaux ist ein schöner junger Mann, der nur etwas zu stark wird. In der letzten Kunstausstellung befanden sich mehrere Gemälde von ihm, die recht brav gemacht sein sollen. Er reitet fast täglich aus. — Fürst Polignac wird morgen wieder abreisen. Er logirt in dem Gasthof, speist aber an der kgl. Tafel, wohin ihn gewöhnlich der Herzog von Bordeaux abholt. Er besuchte den Palast zum Grafenberg, wo Karl X. verschieden, und

---

— viel feinen Takt, das artigste Benehmen, die tüchtigste Geschäftskenntniß, und sind dabei der ehrlichste Mann, den ich kenne. Ich wende mich also deßhalb an Sie, um Sie zur Uebernahme eines Amtes in dieser Branche einzuladen. Denken Sie nicht, daß ich Sie zu einem ordinären Agenten erniedrigen wolle; nein Sie sollten als Chef die Sektion dirigiren, welche den Handelsstand zu beaufsichtigen hat. Ein eignes Local würde Ihnen, zu Ihren Geschäften, et caetera, im Ministerio eingeräumt werden, das Sie nur auf geheimem Wege betreten. Sie stünden nur mit mir in direkter Verbindung, hätten Niemanden als mir persönlich zu rapportiren, zu gehorchen, und wären außerdem noch ganz Herr Ihrer Zeit, denn Sie dürften keines Ihrer sonstigen Geschäfte zu versäumen scheinen. Bedenken Sie, daß Sie dadurch dem Staate, der Menschheit dienen, daß Sie durch diese Anstellung so sehr à jour mit allen Ereignissen und Zuständen sind, daß Sie Speculationen machen können, die sich kein anderer zu unternehmen getraute, außerdem, daß Ihnen ein monatliches Appointement von circa 2000 Franks zufließt, das sich mit den Sporteln bis zu 3000 vermehren kann. Sehen Sie, zu einem so einträglichen, gefahr- und mühelosen Posten würden sich, sobald ich etwas merken ließe, Hunderte drängen; aber ich habe nun einmal das festeste Vertrauen zu Ihnen, und gönnte Niemanden lieber die genannten Vortheile. Ueberlegen Sie sichs aber nicht lange, denn diese Constituirung verlangt Eile. Geben Sie mir rasche, bestimmte Antwort. Ein Geschäftsmann, wie Sie, wird ohnehin vom Augenblicke nie überrascht, Sie wissen gewiß jetzt schon eben so gut, als in ein paar Tagen oder Stunden, was Sie thun und lassen, wollen und können. Darum hatte ich mir sogleich Ihren Entschluß aus. Ich habe auch triftige Gründe die Sache zu prussiren; ich bin nämlich auf dem Sprunge, dem ersten Consul meinen Rapport abzustatten, und möchte ihm sogleich von der schmeichelhaften Acquisition in Kenntniß setzen, damit ich Sie ihm noch diesen Abend vorstellen, und bereits Morgen installiren könnte. Nun, was meinen Sie dazu?

Excellenz, erwiderte der Geschmeichelte, diese Eile meinen Entschluß zu wissen ist sehr ehrenvoll, denn sie zeigt mir, daß Sie einen Werth auf meine Person und Eigenschaften legen, dessen ich mich unwürdig hielt. Indessen, mein Entschluß ist gefaßt, ich willige in den Vorschlag, unter Ihrer Leitung zum Nutzen der Nation diesen Posten anzunehmen, und stehe, sobald Sie es wünschen, zu Ihrem Befehle.

Brav! das heißt wie ein Mann gesprochen! Ich versprechе mir viel von einem Charakter, der so rascher Entschlüsse fähig ist. Sehen Sie, das ist eine Hauptsache bei unserer Stellung. — Also, es bleibt dabei; ich habe Ihr Wort? Nun gut! dieser Handschlag genügt. Darauf brauche ich Sie nicht mehr aufmerksam zu machen, daß das Geheime geheim gehalten werden muß. Es wird Ihnen selbst darum zu thun sein, daß Niemand den geheimen Vertrauten des Polizeiministers in Ihnen vermuthe; denn leider dürfen wir uns schon vertrauen, daß die Welt noch lange nicht aufgeklärt genug ist, diejenigen zu achten, die den Vortheil des Ganzen auf einem Wege zu fördern bemüht sind, zu welchem ihr die Einsicht ihn zu erkennen fehlt. Adieu, mein lieber Bressard. Ich erwarte Sie nach 6 Uhr, um Sie in meinem Wagen mit in die Tuilerien zu nehmen, wo ich die Ehre haben werde, Sie dem ersten Consul vorzustellen. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — ⊙ Dresden, 14. März. Die Anhalt-Dessauische Regierung hat sich durch die wohlthätige Gründung einer gymnastischen und einer damit verbundenen orthopädischen Anstalt ein großes Verdienst um die Menschheit erworben, uns aber dadurch zugleich einen Verlust zugefügt, indem sie den durch seine vielfachen Bestrebungen um die physische Erziehung des Menschen sehr bekannten Lieutenant von der königl. sächs. Armee, Dr. L. Werner, zum Director jenes Institutes ernannt hat. In demselben werden auch namentlich Lehrer der Gymnastik ge

die Kapelle oder das Kloster Castagnavizza, wo das Grab desselben ist. Görz gefällt ihm sehr, so daß er den nächsten Winter hier zubringen will. Er geht oft aus, fast immer allein. Es ist ein ziemlich hübscher Mann, groß von Gestalt, schmal und blaß. (L. Z.)

Schweiz.

Zürich, 13. März. Der Regierungsrath hat beschlossen, seinen Antrag auf Pensionirung von Strauß nun in den Schooß des großen Raths zu werfen. Hr. C. Sulzer wird referiren. — Die Gefahr, in welcher die Züricher Hochschule schwebt, bewog die Studirenden in einer sehr zahlreichen Versammlung eine Adresse an den großen Rath zu beschließen, in der sie aussprechen: 1) die ungetheilte Ueberzeugung aller Studirenden, von der hohen Wichtigkeit der Erhaltung der Hochschule. 2) Daß diese aber ohne unbedingte Lehrfreiheit nicht bestehen könne, und daß die Studirenden nur mit dieser, und zwar am Liebsten, wie der letzte Beschluß des h. Erziehungsrathes sie wahren zu müssen glaubt, den Bestand der Hochschule wünschenswerth finden. — Zu bemerken ist, daß fast alle Theologen der Versammlung beiwohnten, und, wechten sie für oder wider Hrn. Strauß sein, dem Grundsatz unbedingter Lehrfreiheit huldigten.

Zürich, 14. März. Der Reg.-Rath hat in seiner heutigen, von Morgens 8 bis Abends halb 4 Uhr dauernden Sitzung, nach einem harten Vorgefecht über eine von Hrn. Fürsprech Furrer eingegebene Motion, der als Präsident des gr. Raths den Reg.-Rath ersuchte, die nöthigen Maaßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zu treffen, d. h. Militär einzuberufen, nach 3stündiger Debatte beschlossen, vorerst in die Hauptfrage über die Berufung von Strauß einzutreten, und mit 13 Stimmen gegen 5 beschlossen: er solle nicht kommen. Die Minorität bestand in den HH. Bürgermeister Hirzel, Zehender, Krauer, Weiß und Bürgi. Abgefallen von der frühern Minorität sind die Reg.-Räthe Häuser, Schäppi und Keller, Hr. Heß, als Amtsbürgermeister, hatte nicht zu stimmen. Wahrscheinlich wird nun Sulzer, unser Financier, im großen Rath darauf antragen, den 30jährigen rüstigen Strauß, zu pensioniren. Deß ohnerachtet dürfte die Großrathssitzung noch immer stürmisch genug ablaufen, denn es ist zu bezweifeln, daß das Gewitter, das sich über dessen Häuptern zusammengezogen, auf diese zahme Weise beschworen werde, und es wird wohl versucht werden, den über die Verfassung errungenen Sieg noch auf andere Weise zu benützen. Nach der neuesten Abstimmungsliste vom 12. März Nachmittags, beträgt nun die Zahl der die Petition an den großen Rath Annehmenden 37,712, die Zahl der Verwerfenden 978.

Niederlande.

⊙ Brüssel 15. Febr. Das traurige Ereigniß, wodurch die gestrige Sitzung der Repräsentantenkammer bezeichnet war, hat hier und in Courtrai, dessen Vertreter Hr. Beckaert in der Kammer war, allseitige Theilnahme erregt. Einer seiner Freunde war von Courtrai eigens hierher gekommen, um der gestrigen Sitzung beizuwohnen, und die Rede desselben für den Tractat zu hören. Sobald derselbe die traurige Gewißheit erlangt hatte, daß Hr. Beckaert rettungslos verloren sei, war er augenblicklich auf der Eisenbahn nach Courtrai zurückgereist, wohin er noch gestern die traurige Nachricht überbrachte. Hr. Beckaert war ein Mann von etlichen 60 Jahren, Wittwer und Vater mehrer Kinder, sehr geachtet und geliebt von seinen Mitbürgern wegen seines offenen biedern Charakters, auch als Mitglied der Kammer mehr durch diesen als durch Rednertalent und sonstige parlamentarische Eigenschaften ausgezeichnet. Die Geradheit seines Charakters zeigte sich insbesondere in der Woche vor der unglücklichen Catastrophe. Obgleich von tiefer Theilnahme für die abzutretenden Provinzen beseelt, hatte er doch die Nothwendigkeit der Annahme des Traktes für Belgien zu klar erkannt, als daß selbst die täglich wiederholten dringendsten Schritte der Parthei des Widerstandes, ihn auf ihre Seite hinüber zu ziehen, etwas bei ihm auszurichten vermocht hätten. Welcher unwürdigen, mitunter geradezu hinterlistigen Mittel man sich dabei bediente, davon hier ein Beispiel. Hr. Beckaert hatte bereits in der vorigen Woche einmal geäußert, daß er für Annahme des Vertrags sprechen wolle. Einer seiner Collegen von der Widerstandspartei ersuchte ihn aber, erst am folgenden Tage zu sprechen. Obgleich nun dieser Deputirte den Grund seines Verlangens erst in der nächsten Sitzung ihm mittheilen zu wollen erklärte, so ließ sich Hr. Bekaert doch bereden, darauf einzugehen. In der That kam Tags darauf jener zu ihm, aber nur als Ueberbringer der bekanntlich in sehr heftiger Sprache abgefaßten Petition von Courtrai, und es gelang ihm auch, Hrn. Beckaert zu überreden, daß er wirklich selbst es übernahm, sie in der Sitzung am 9. d. der Kammer vorzulegen. Von diesem Augenblicke an verdoppelte man aber die Anstrengungen, ihn der Opposition zu gewinnen, ihm seine Wiedererwählung als gefährdet darzustellen, wenn er sich nicht den Wünschen anschlusse, welche die Unterzeichner der von ihm überreichten Petition darin niedergelegt hatten; da aber Alles vergebens war, so nahm man — unwürdig genug — zur öffentlichen Verhöhnung und Verspottung desselben in der Kammer seine Zuflucht, und besonders gestern, während und am Schlusse seiner Rede wurde seine Stimme mehrmals von Gezisch, Gelächter und verworrenem Geschrei von den Oppositionsbänken her ganz übertäubt. Der durch alles dies in ihm erregte innere Kampf, die gesteigerte Aufregung seines Gemüthes, scheint denn eine fieberhafte Aufwallung des Blutes hervorgebracht und sein trauriges Ende herbeigeführt zu haben. Sein Leichnam ist noch im Conferenzsaale der 4. Sektion der Kammer ausgestellt, und wird bis zur Beerdigung daselbst bleiben. Die Nacht über wachten ein Geistlicher und zwei schwarze Schwestern bei demselben.

= Bei Beginn der heutigen Kammer-Sitzung beantragte Graf F. v. Merode, daß als religiöse und öffentliche Manifestation der Theilnahme für das der Kammer so plötzlich und unerwuthet in ihrer Mitte selbst durch den Tod entrissene Mitglied für Courtrai, Hrn. Beckaert, Namens des Bureau der Kammer in der Kathedrale ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten werden solle, indem er die Hoffnung aussprach, daß die Repräsentanten sowohl als die Bewohner von Brüssel in recht großer Anzahl demselben beiwohnen würden. Diese Motion wurde mit dem Vorbehalte angenommen, daß das Bureau der Kammer sich mit der Familie des Verstorbenen darüber verständigen solle. Hr. Dumortier fügte noch den Vorschlag bei, aus Anlaß dieses unglücklichen Ereignisses die Kammer auf einige Tage zu vertagen, welcher Vorschlag aber mit großer Majorität verworfen wurde. Hr. Desmaizières hielt nun die gestern so unglücklich unterbrochene Rede, und nach ihm sprach Hr. Ernst gegen den Entwurf, und der k. Commissär Hr. Fallon bestieg nach 2 Uhr eben die Tribüne, um die angekündigten Aufklärungen über die Schuldfrage zu geben.

Großbritannien.

London, 14. März.

Die Nachricht, daß Kamram, der Beherrscher von Herat, mit Dost Mohammed gegen die Engländer gemeinschaftliche Sache gemacht, ist durch die gestern für die Regierung eingetroffenen Nachrichten aus Ostindien bestätigt worden. Oberst Burnes und Lieutenant Pottinger haben in Folge dessen Herat verlassen. Der „Chronicle" glaubt, daß diese unerwartete Sinnesänderung des Schahs von Herat nur geringen Einfluß auf den Feldzugsplan des Lord Auckland äußern werde. — Der gestern erwähnte Vorfall auf dem streitigen Grenzgebiete zwischen dem nordamerikanischen Staaten Maine und der englischen Colonie New-Braunschweig gibt heute allen Journalen Stoff zu Commentaren; die Toryblätter, welche das Kriegslied anstimmen, benutzen denselben zu maaßlosen Ausfällen gegen die Regierung, während die Journale der Regierung behaupten, daß durchaus keine ernstlichen Folgen aus jener Collision zu besorgen seien. — Im Unterhause wurde gestern die ermüdende Diskussion über die Kornfrage fortgesetzt.

†† London, 13. März. Lord Melbourne hat gestern im Oberhause auf eine Anfrage Lord Broughams, die Rüstungen der Pforte gegen Mehemed Ali betreffend, die Erklärung abgegeben, daß die englische Regierung alle Mittel aufbiete, um den Frieden im Orient aufrecht zu erhalten und beigefügt, er zweifle nicht daran, daß die Berichte über die kriegerischen Vorbereitungen des Sultans sehr übertrieben seien. Brougham hat diese Erklärung genügend gefunden, nicht so das Publikum, das über den Stand der orientalischen Angelegenheiten nur einigermassen unterrichtet ist. Man weiß, daß die russische Politik in der neuesten Zeit durch allerlei Mittel in Persien und Indien ein bedeutendes Uebergewicht errungen hat, während zu Konstantinopel der englische Einfluß gegenwärtig überwiegend ist. Daraus läßt sich die drohende Haltung des Sultans gegen Mehemed Ali, der allgemein für den Schützling Rußlands gehalten wird, leicht erklären. Lord Ponsonby wollte einer Seits den Sultan durch das Versprechen englischen Beistands gegen seinen aufrührerischen Vasallen sich in dem errungenen Einfluß befestigen, andrer Seits einen Contrecoup gegen Rußland ausführen. Nun scheint aber, wie ich bereits in meinem Letzten angedeutet, der türkische Kaiser weiter zu gehen, als man beabsichtigt, und es gilt demnach, will man einem allgemeinen Krieg vorbeugen, sein kriegerisches Feuer wieder zu dämpfen, wodurch freilich Hr. Palmerston die Früchte seines mühsam und durch so viele Intriguen errungenen Sieges wieder entschwinden sehen wird. Es ist jedoch nicht das erstemal, daß er mit seinen eigenen Waffen geschlagen wird. Ob übrigens der Sultan so schnell seinen Planen entsagen wird, ist eine andere Frage. Mehr und mehr kommt man indeß zur Ueberzeugung, daß die orientalische Crise nur durch die Gewalt der Waffen gelöst werden kann. Das diplomatische Intriguenspiel ist nicht geeignet zu einem Ziele zu führen, sondern muß die Frage nur noch mehr verwirren.

---

bildet, welche nach abgelegter Prüfung nicht allein im Herzogthum Dessau an die verschiedenen Unterrichtsanstalten, in deren Lehrplan die Gymnastik aufgenommen werden soll, verwendet, sondern auf Verlangen auch dem Auslande zugesandt werden sollen. — Um dieser Anstalt von vorn herein einen Aufschwung zu geben, hat Se. Durchlaucht der Herzog, die Errichtung eines neuen Gebäudes angeordnet und dem Institute als Turnplatz zwei Morgen Landes mitten in der Residenz eigenthümlich angewiesen. — Auch in Sachsen hat durch Werners Bestrebungen die Gymnastik angefangen, die Theilnahme der Staatsregierung zu erregen, und diese hat an einigen höheren Lehranstalten, z. B. an den Gymnasien zu Meißen und Grimma, allerdings nur bis auf Weiteres, Lehrer für jenen Zweig der Bildung angestellt; aber, so sehr und ernstlich es auch zu wünschen ist, in das organische Leben des Staates hat sie noch nicht einzudringen vermocht. — Wie bekannt, hat es der Münchener Lithograph Hanfstengel unternommen, hundert vorzügliche Bilder unserer colossalen Gallerie in Steindruck zu vervielfältigen. Diesem Unternehmen schien kein günstigeres Horoscop zu stellen zu sein, da gleichzeitig ein Leipziger Kunsthändler denselben Plan faßte und von Pariser Lithographen ausführen ließ. Demungeachtet finden beide Unternehmer ihre Rechnung, was in der That viel sagt, da Hanfstengels reine Auslage Einmalhunderttausend Thaler beträgt, angenommen, daß er 1000 Subscribenten hat. Hat er hingegen diese, so hat er auch einen Reingewinn von Einmalhunderttausend Thalern. Die Anzahl seiner Abnehmer soll aber weit über 1000 sein. Das Werk wurde im J. 1836 begonnen, und naht sich bereits seiner Vollendung.

— — Unweit Inverneß starb vor Kurzem ein Hochländer in seinem 103. Jahre, der Zeuge der großen Veränderungen gewesen war, die sein Vaterland in einem Jahrhundert erfahren hat, von der Zeit an, wo das Clansystem noch in voller Kraft stand. Er hatte gesehen, daß der Balcorne (krummes System) des Hochländers dem Pflug Platz machte, verheerte Scheafs seine heimathlichen Hügel und Thäler bedeckten, Brücken und Straßen in Gegenden angelegt wurden, wo es vorher nur Furten und Fähren gegeben hatte, Postwagen täglich durch Gegenden zogen, wo er in seiner Jugend nur die Töne des Jagdhornes und das Geschrei der Hirsche gehört hatte, und endlich Dampfschiffe, wo sonst nur Binsen und Haidekraut wuchs, in dem großen Albynthale nämlich, durch welches der caledonische Canal geht.

— — Karnevals-Folgen. Das Blatt le Droit enthält interessante Notizen über die Wirkungen des Karnevals in Paris. Zuerst gibt es eine Uebersicht über die Versündigungen und Auslösungen im Leihhaus am 9., 11., 12. und 13. Februar. An den zwei ersten Tagen wurden mehr Artikel ausgelöst, als verpfändet. Da wollten wohl noch Viele in ihren besten Kleidern, mit ihren Shawls und Uhren, in deren Besitz man sie wußte, vor ihren Bekannten erscheinen; schon am dritten Tage aber betrugen die Versündigungen der Zahl nach beinahe und am vierten betrugen sie mehr als das Doppelte der Auslösungen. Noch einen Monat lang verspürt man, natürlich im abnehmenden Verhältnisse, Nachwirkungen des Karnevals auf dem Leihhause. Bei der Sparkasse wurden am Sonntag und Montag vor Fastnacht 598,126 Fr. eingelegt und 690,000 Fr. herausgenommen, an den entsprechenden Tagen der Woche zuvor betrugen die Einlagen 770,878 und die Herauszahlungen 588,158 Fr. Am Sonntag (17.) nach Fastnacht wurden 581 383 Fr. eingelegt und 624,500 herausgezogen. Die Zahl der in die Spitäler aufgenommenen Kranken betrug im Jahre 1838 am Samstag vor Fastnacht 226, am Sonntag blos 94, weil die arbeitenden Klassen Sonntags nicht gerne in das Spital gehen, an den zwei folgenden Tagen aber 344 und 296 und so fort einen Monat lang ein Zehntheil mehr, als sonst gewöhnlich um diese Jahreszeit. Die zwei Hospitäler, die der Karneval am meisten berührt, sind das Hospital St. Louis, in welchem allerdings, weil es den Schenken vor den Barrièren am nächsten liegt, die meisten chirurgischen Fälle vorkommen, und das Hospital der Syphilitischen. Die Zahl der wegen Vergehen gegen die Polizeigesetze in der letzten Woche des Karnevals täglich festgenommenen maskirten und unmaskirten Individuen betrug 25 — 30 täglich. Die Zahl der Individuen, die bei den Bällen und andern öffentlichen Vergnügungen von den mit Handhabung der Ordnung und des Anstandes beauftragten Municipalgardisten ausgewiesen wurden, ohne zugleich festgenommen zu werden, war zehnmal so groß. In die Morgue wurden seit 1832 keine Leichname in der Karnevalszeit mehr gebracht, ungeachtet in dieser Zeit der Ausschweifung die Zahl der Todesfälle durch Unglück oder Selbstmord gesteigert wird.

Frankreich.

Paris, 16. März.

Hr. Dupin ist gestern Morgens hier angekommen und hatte um 10 Uhr eine Audienz beim König. Im Laufe des Tages hatte Hr. Dupin mehrere Unterredungen mit dem Marschall Soult und Hrn. Thiers. Hr. Sauzet ist ebenfalls hier eingetroffen; dagegen ist Hr. Humann noch immer nicht angekommen. — Graf Appony hatte vorgestern eine lange Audienz beim König.

(Galignanis Messenger.) Marschall Soult, Herr Thiers und Herr Dupin hatten gestern Abends 9 Uhr eine Audienz beim Könige. Wir vernehmen, daß die Bildung eines neuen Ministeriums beinahe vollständig ist, und daß die k. Ordonnanz, welche die Mitglieder des Kabinets ernennt, spätestens am Montag erschinen wird. Hr. Dupin soll eingewilligt haben, das Portefeuille der Justiz und des Cultus zu übernehmen, Hr. Humann soll die Finanzen, Admiral Duperré die Marine und Hr. Passy das Innere erhalten. Man spricht wieder von der Trennung der Ministerien des Handels und der öffentlichen Arbeiten; die Zahl der Minister wird dadurch von acht auf neun vermehrt. Hr. Sauzet und Dufaure werden, wie man sagt, wahrscheinlich Mitglieder des neuen Cabinets werden. — Die Salons des Hrn. Odilon Barrot waren gestern Abends sehr zahlreich besucht; unter den Anwesenden bemerkte man die Deputirten Hrn. Calmon, Teste, de Mornay, Sauzet, Havin, Gautier de Rumilly u. A. Mehrere Notabilitäten der Presse und des Advokatenstandes waren gleichfalls zugegen.

Der Contreadmiral Arnoux ist zum Commandanten der französischen Schiffsstation in den Antillen ernannt worden. — Eine Anzahl Rektoren und Professoren an wissenschaftlichen Schulen Frankreichs sind vom König zu verschiedenen Graden des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden, unter denselben befindet sich auch Hr. St. Marc Girardin, der das Offizierkreuz erhielt.

Spanien.

* Berichte aus Bayonne melden, daß das 5. karlistische Bataillon von Navarra sich geweigert hat, von Etchalar nach Tolosa zu ziehen; die Soldaten erklärten, daß sie sich lieber auf das französische Gebiet begeben als Moreros Befehlen gehorchen wollten. Auch in andern karlistischen Corps soll der Geist der Insubordination gegen den neuen Obergeneral um sich greifen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. März. Der König befindet sich fortwährend wohl und und wurde von einem Besuche in Dramen den 5. d. in Christiania zurückerwartet (wo Se. Maj. auch an jenem Tage wieder eingetroffen ist). Die Rückreise Sr. M. hieher wird wohl erst im Mai angetreten. Man glaubt, daß der König im Frühling eine Küstenfahrt zu machen gedenkt und dabei Bergen, Christiansand und mehrere andere Städte besuchen werde, zu welchem Zwecke ein k. schwedisches Dampfschiff mit erstem offenen Wasser nach Norwegen beordert werden wird. — Der französische General, Vicomte Regnaut, ist als Ehrenmitglied unserer militärwissenschaftlichen Akademie ernählt worden. (Nord. Bl.)

Südamerika.

* Die neuesten Berichte aus Mexiko bis zum 28. Jan. (über New-Orleans) bringen die etwas unwahrscheinliche Nachricht, daß Santa Anna wieder zum Präsidenten der Republik Mexiko ernannt wurde. Bustamente soll an der Spitze von 4000 Mann nach Tampico gegen Urrea marschirt sein, man glaubt deßhalb, daß Santa Anna die Präsidentschaft blos interimistisch übernommen. Andere halten das Ganze nur für ein abgekartetes Spiel und meinen, Bustamente wolle sich nur so lange von der Regierung zurückziehen, bis die Differenzen mit Frankreich beigelegt seien. Das Decret wegen Austreibung der franz. Residenten wurde fortwährend mit großer Strenge in Vollzug gesetzt. Das englische und französische Geschwader lagen ruhig vor Vera-Cruz; ein gutes Einverständniß soll nach einigen Berichten zwischen ihnen herrschen. Nach andern soll die Ankunft der englischen Flotte vor Vera-Cruz die Unzufriedenheit der Franzosen erregen. Admiral Baudin soll sogar eine Note an den englischen Admiral gerichtet und die Entfernung des britischen Geschwaders verlangt haben. In Folge einer Unterredung, welche hierauf zwischen beiden Befehlshabern statt fand, soll der englische Admiral zwei engl. Linienschiffe und drei Fregatten nach Havannha gesendet haben. Diese Nachricht verdient indeß noch sehr der Bestätigung. — In Betreff der Differenzen mit Frankreich sind die Angaben sehr widersprechend, nach einigen hat Admiral Baudin alle Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung aufgegeben, nach andern soll eine solche durch Vermittlung des britischen Botschafters, Hrn. Packenham demnächst zu Stande kommen. Die Forderungen Frankreichs an Mexico betrugen ursprünglich 1 Mill. Dollars, jetzt ist diese Summe auf 5 Mill. D. angewachsen. Außerdem haben England noch 7 Mill. und die Vereinigten Staaten von Nordamerika 3 Mill. D. von der Republik zu fordern.

Handels- und Börsennachrichten.

München er Hopfenmarkt am 15. März 1839. Voriger Rest: Neues Gut 29,037, Altes 11,684 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 1752, altes — Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 30,789, altes 11,684 Pf. Verkauft wurden: Neues 6035, altes — Pf. Im Rest geblieben: neues 24,754, altes 11,684 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 37 fl. 38 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 32 fl. 46 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 27 fl. 48 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 18. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 68 P., 67 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., 104 1/4 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —. G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Premessen auf B. U. per Stück Agio Br. 22 G. 21. Bayer. St. Act II. S. Br. 535. G. 234.

Frankfurt, 18. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1775. 100 Gulden-Loose 130. 500 Gulden-Loose 133 7/8. Integrale 64 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 103 3/8. Prämienscheine 79 5/8. Taunusbahnactien 273 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5 pCt. Span. Activschuld 6 7/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Wien, 15. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 3/4. do. 4pCt. 100 3/8. do. 3 pCt. 81 9/10. Oesterl. mit Verlosg. v. J. 1839, für 100 fl. in CM. 280. do. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 479 5/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 64 25/32. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 100 81 Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück 1474 in CM.

Amsterdam, 15. März. Integr. 54 11/16; 5 0/0 Cert. 100 9/16; Kanf. 20 3/4; 4 1/2 0/0 Span. 94 1/4; 3 1/2 0/0 — — Arg. 17 15/16; russ. Inscr. — —; 5 0/0 österr. Met. 103. 5 0/0 Brasil. — —.

Londoner Börse vom 14. März. Consols 93 1/8 1/4, mit Corp. 21 1/8, Diff. 9 3/8 1/2. Pass. 5 1/4 3/8, portug. 34 3/4, 35. 3 pCt. 21 5/8 7/8.

Pariser Börse vom 15. März. 5pCt. 108 65. — 3pCt. 79 65. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 21 1/8. Pass. 5. — 3pCt. Poertug. 22. — Actien der Bank von Frankreich 2625. — St. Germain-Eisenbahn 540. Versailles, rechtes Ufer 617. — Linkes Ufer 190 50. — Hayre 945 —. — Orleans 442 50. — Strasburg-Basel 331 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 16. März. 5pCt. 108 65. 3pCt. — —. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Die höchst elegant und vorzüglich bequem eingerichteten, auch Privatkabinete, so wie abgesonderte Schlafgemächer und gute Betten enthaltenden Hamburger Dampfschiffe

Leipzig mit Niederdruck-Maschinen von 60 Pferdekraft, und
Friedr. Wilhm. III. K. v. Pr. mit do. do. von 50 Pferdekraft

gehen wechselweise

jeden Dienstag und jeden Sonnabend von Hamburg
. Mittwoch und . Sonnabend von Magdeburg

stets Morgens 6 Uhr mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab, wobei auch Wagen und Pferde zu billigen Transport-Sätzen mit befördert werden.

Preise der Plätze sind für die 1te Cajüte 10 Rthlr., für die 2te Cajüte 8 Rthlr. pr. Court. à Person; Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die Hälfte. Wer ein Billet zugleich für die Hin- und Rückreise löst, genießt 1/4 Ermäßigung an diesen Preisen, was auch Familien von 3 bis 4 Personen für die einzelne Reise gewährt wird. Für anständige Bewirthung zu billigen Preisen ist an Bord gesorgt.

Einschreibungen sind zu bewirken

in Hamburg am Comptoire des Unterzeichneten, alter Wandrahm Nro. 69
in Magdeburg am Comptoire des Herrn August Kühne, Johannisbergstr. Nro. 15.

Die Direction der Fluss-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.
Julius Kühne.

So eben ist bei uns eingetroffen:

Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche von Michaelis 1838 bis Ostern 1839 erschienen sind. Leipzig.

Bamberg den 19. März 1839.

Literar. artist. Institut.

Offene Stelle.

(3 a.) Für den Bezirk des K. Landgerichts Scheßlitz soll ein eigner Thierarzt in provisorischer Weise aufgestellt werden, welchem gegen eine größtentheils, jedoch unentgeldliche Praxis ein jährlicher Gehalt von 400 fl. und ein Nebenverdienst von wenigstens 100 fl. zugesichert wird.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den erforderlichen Befähigungs-Zeugnissen, vorzüglich in Rindviehkrankheiten, binnen 4 Wochen bei unterzeichnetem Landgerichte einzureichen.

Scheßlitz am 19. März 1839.

K. Landgericht allda.
Schell.

Theater-Anzeige.

Zum

Vortheil der Stadtarmen

wird Palmsonntag den 24. d. M. von der hiesigen Theatergesellschaft und Orchester aufgeführt

Der Freischütz

große Oper in 3 Akten, Musik von Karl Maria von Weber.

Indem dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich alle Bewohner Bambergs und sonstigen Wohlthäter der Armen geziemend eingeladen, durch zahlreichen Zuspruch Theil zu nehmen.

Bamberg den 19. März 1839.

Der Armen-Pflegschafts-Rath.

Bekanntmachung.

(3 c.) Bei Dirlbach im Landgerichtsbezirk Altdorf wird zur Aufnahme von 250—300 Mann eine Kaserne errichtet und in derselben ein Speisemeister angenommen, welcher die sämmtlichen Arbeiter auf diesem Bauplatze mit Kost und Trank zu versehen und auch die Reinigung des Hauses und die Wäsche zu übernehmen hat.

Dem Speisemeister wird die geräumige Küche nebst Keller, Wasch- und Schlachthaus und 2 Zimmer zur Wohnung eingeräumt, und die Befugniß ertheilt, für den Bedarf der Arbeiter Kost und Bier zu geben, Brod zu backen, und zu schlachten.

Dieses Geschäft verspricht bei der großen Anzahl der Kostgänger und der Sicherheit, welche dem Speisemeister hinsichtlich der Bezahlung seiner Forderungen geleistet wird, einen sehr ansehnlichen Nutzen.

Es erfordert jedoch das Interesse der Kanalbau-Verwaltung, daß man von der redlichen Pflichterfüllung von Seite des Speisemeisters vollkommen versichert sein könne. Dieses Geschäft wird sonach zur Bewerbung in der Art ausgeschrieben, daß diejenigen Bewerber, welche die bedungene Kaution von 3000 fl. stellen und sich über guten Leumund ausweisen können, die näheren Bedingungen bei der unterfertigten Stelle einsehen, und ihre Angebote bis zum

30. d. Mts.

verschlossen bei dem k. Landgericht Altdorf mit der Bezeichnung:

„Anerbieten für die Speisemeisters-Stelle zu Dörlbach"

einzureichen haben, an welchem Tage die eingekommenen Anerbietungen eröffnet werden.

Die nach Maßgabe der Qualifikation und Kautionsfähigkeit, sowie der Billigkeit der Angebote zu treffende Auswahl wird hierauf den Betheiligten vorerst bekannt gemacht werden.

Altdorf den 14. März 1839. Neumarkt den 11. März 1839.

Königl. Landgericht. K. Kanalbau-Sektion III.
Schumacher. M. Hartmann.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNIGUNDE bei der Pränumerationsexpedition bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art wird die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet.

№. 81. Bamberg, Freitag den 22. März **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München und Augsburg.) Preußen. (Briefe aus Berlin und von der Elbe.) — Oesterreich. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Italien. (Brief aus Rom.) — Schweden und Norwegen. — Rußland und Posen. — Serbien. — Mexiko. — Handels- und Börsennachrichten. Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 18. März. Der k. Cabinetskurier Brennemann, welcher gestern von Neapel hier eintraf, bringt die erfreulichsten Berichte über das Befinden unsers Königes Majestät. Der Monarch besuchte in Neapel und der Umgegend, von der heitersten Sonne begünstigt, täglich die Kunstschätze des Alterthums, die Ausgrabungen von Pompeji und Herculanum. Dabei widmete er sich mit gewohnter Rastlosigkeit den Staatsgeschäften, und eine große Zahl von Vorlagen der k. Ministerien sind erledigt und genehmigt mit dem Kurier zurückgekommen. Am 4. März gedachte Allerhöchstderselbe mit dem Dampfschiffe nach Sicilien zu gehen, und Anfangs April den Gebrauch der Bäder von Ischia zu beginnen. — S. k. Hoh. der Kronprinz verweilte noch in Neapel, er hat die nahegelegenen Inseln besucht und wird sich in einiger Zeit im Hafen von Brindisi nach Griechenland einschiffen. — Der Großfürst Thronfolger machte hier nur sehr kurzen Aufenthalt; er ist heute früh über Augsburg, woselbst nur umgespannt wird, bis Ulm gereist, und wird Morgen Mittag in Stuttgart ankommen. Seine hiesige Zeit war dem Gottesdienst in der griech. Kirche, den Besuchen bei den königl. Herrschaften, einer großen Tafel bei J. M. der regierenden Königin, dann einer Galavorstellung von Ebrlard's Macbeth im Hoftheater, nach derselben einer prächtigen Assemblee mit Tableaux gewidmet. Der Großfürst trug hier Kosackenuniform. Seine Begleiter strahlten in den glänzendsten mit Ordenssternen bedeckten Uniformen. Besonders zog Graf Orloff die Blicke auf sich, eine kraftvolle Gestalt, ernst, streng, gemessen, das Musterbild eines hohen russischen Aristokraten. Bei der Abreise begleitete der Herzog von Leuchtenberg seinen Schwager eine Poststation. Von der Liberalität des hohen Gastes wird abermals viel erzählt; er soll sehr werthvolle Geschenke, für die Hausdienerschaft 500, für wohlthätige Zwecke 1000 Dukaten zurückgelassen haben. Das Aussehen des Großfürsten war sehr gut, viel besser wie bei seinem ersten Besuche in München. — Von der hiesigen k. bayer. Militärkommission für k. griech. Dienste werden zwölf ledige oder verheirathete tüchtige Büchsenmacher für kgl. griech. Militär-Etablissements gesucht. Lusttragende haben auf frankirte Eingaben bei dieser Commission nähere Mittheilung zu gewärtigen. — Von der Generaldirektion des Ludwigs-Missions-Vereins dahier wird durch deren Geschäftsführer Benefiziaten Seumer in Folge vielseitiger Anfragen bekannt gemacht, daß dieser von allen bischöflichen Ordinariaten an ihren Gesammtclerus zur Einführung und Begründung ausgeschriebene Verein „ganz denselben Zweck „und dieselbe Absicht habe, wie der bereits schon seit einem Jahre in mehreren „Orten unsers Vaterlandes mit dem gesegnetsten Erfolge eingeführte Missionsverein." Zugleich werden alle Theilnehmer benachrichtigt, daß, „gedruckte Einigungstabellen abgegeben werden, woraus der „einfache Organismus des Vereins" ersichtlich ist, ferner daß alle zwei Monate ein Heft der „Missionsberichte" erscheint, das erste bereits verlegt, und die Theilnehmer und Almosenspender diese unentgeltlich erhalten. — Mitten im Frieden währt bei uns der Krieg fort, nämlich der kleine mit der Feder. Hr. von Görres schlägt von Zeit zu Zeit die gegen ihn noch nicht ermüdenden vielfachen Angriffe von Außen mit einem derben Ausfall, durch eine in seiner gewohnten Kraftsprache abgefaßte Erklärung, gleich einem eisengewappneten Ritter mit dem Flamberg von hoher mittelalterlicher Burg herab schmetternd, zurück, die Münchener politischen Blätter hängen dann und wann den norddeutschen Journalisten bald mit kleinerem, bald mit größerem Geschütz eine Schleppe an, wobei es manchmal ziemlich hitzig hergeht.

* Augsburg, 19. März. Unsere, von München her genährte Hoffnung, der Großfürst Thronfolger werde hier einige Zeit verweilen, um die Bohranstalt in Augenschein zu nehmen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Se. kaiserl. Hoheit sind gestern ohne einigen Aufenthalt gegen 2 Uhr hier durchgefahren. Von dem ahlreichen Gefolge höchstdesselben passirten einzelne Equipagen noch spät Abends durch unsere Stadt. — Daß unsere Eisenbahn bis zum Herbst fahrbar werden sollte, wie man so bestimmt versichert hatte, ist nicht mehr denkbar. Es ist gewiß, daß der Gang der anhängigen Prozesse voraussichtlich ein langsamer sein wird, wenigstens gegenüber den Wünschen des Publikums und dem Interesse der Aktionaire. Da nun der streitigen Punkte einer in unserer unmittelbaren Nähe liegt, so ist von einer Fahrt auf der Bahn mit Dampfkraft von hier aus ebenfalls keine Rede mehr. Selbst das steht in Frage, ob die Verbindung mit Omnibuswagen ausführbar sein wird, da die Unterbrechung der vollendbaren Bahnstrecke zu bedeutend ist.

Speyer, 19. März. Es sind falsche baierische Sechskreuzerstücke im Umlaufe. Sie haben die Jahreszahl 1812, eine nicht vollkommen runde Gestalt, und tragen unverkennbare Spuren von Feilenstrichen an sich. (Speyr. Ztg.)

Preußen. — Berlin, 18. März. (Pr. Stz.) Die Allg. Z. vom 1. d. M. enthält einen aus Preußen datirten und mit zwei Kreuzen bezeichneten Artikel, auf welchen, obwohl er nichts als ein sich von selbst widerlegendes politisches Raisonnement darbietet, sehr viele andere deutsche Blätter doch ein besonderes Gewicht legen. Denn abgesehen davon, daß er die Runde durch einen großen Theil aller Zeitungen gemacht, deutet auch ein Süddeutsches Blatt geradezu an, daß die von Zeit zu Zeit in der Allgem. Ztg. enthaltenen aus Preußen oder aus Berlin datirten und mit zwei Kreuzen bezeichneten Artikel aus der zuverlässigsten Quelle kommen. Wir können zwar die Quellen nicht benennen, aus welchen die Allg. Ztg. ihre Correspondenz-Nachrichten bezieht; hinsichtlich der hier näher bezeichneten Artikel dürfen wir jedoch die Versicherung ertheilen, daß sie den zuverlässigen Charakter, der ihnen hier und dort beigelegt wird, durchaus nicht haben; ja, es ist sogar Grund vorhanden, anzunehmen, daß sie weder in Berlin noch in Preußen überhaupt geschrieben werden.

△ Berlin, 17. März. Unser neuer Polizeipräsident, von Puttkammer hat gleich bei der Antretung seines Dienstes, durch sein humanes Benehmen die allgemeine Achtung erworben. Dieselbe ist in der neueren Zeit noch dadurch bedeutend gesteigert worden, daß er auch gegen höhere Behörden eine selbstständige gesetzliche Stellung angenommen und da zu widersprechen sich nicht gescheut hat, wo ihm das Landrecht zur Seite stand. Das Recht der Remonstration, das man aus mißverstandenem Eifer so gerne ganz aufgehoben hätte, ist eines der schönsten Attribute der preußischen Beamten, und hat, wo es nur aus redlicher, tiefer Ueberzeugung geübt wird, stets dem Staate Glück und neuen Glanz gebracht. Da Hr. v. Puttkammer auch bei Hofe gerne gesehen wird, so hoffen wir zuversichtlich, daß

Feuilleton.

Geschichtskalender: 22. März: Ausbruch der Pest in London, 1665.

Fouché.

(Original-Novelle aus Rauchs „Deutschem Lesecabinet" Bd. III. Bamdg. literarisch-artistisches Institut.)

(Schluß.) Der glückliche geheime Employé hatte schon die Thüre der geheimen Treppe erreicht, als ihn das A propos des Ministers zurückrief: A propos, lieber Brossard, was ist das für eine Geschichte, die Sie mit einem Taugenichts aus Ihrer Provinz hatten? Ein Unterbeamter, der das Café de la Republique beaufsichtigt, hat ein Wort davon gesprochen. Sie können natürlich kein Geld von einem solchen Subjekte zur Aufbewahrung erhalten haben, das versteht sich von selbst; daß der Kerl nie Kaufmann war, beweist schon der Umstand, daß er behauptet, Ihnen diese Summe ohne Schein eingehändigt zu haben. Es ist ein Betrüger, ein Verläumder, der sich für Ihren Verwandten ausgibt, und Ihnen dadurch sehr schaden kann. Wir werden ihn festnehmen, und unschädlich machen lassen.

Ach, wenn Ew. Excellenz die Güte haben wollten —

Das genügt Brossard. Aber wissen Sie was? Damit wir jede gerichtliche Weitläufigkeit umgehen, und mein Rapport, mein Wort allein hinreicht, die Transportation dieses Vagabunden zu motiviren, so unterwerfen Sie sich zum Schein einer Probe. Im Ernste so Etwas zu fordern, käme mir natürlich nicht in den Sinn. Es ist um der Formalität wegen. Sie wissen wie subtil der Handelsstand ist? Eine Gerichtsscene müssen wir vermeiden; Mancher könnte doch denken, es müßte Etwas an der Sache sein; also besser, es wird gar nicht davon gesprochen. — Sie sind damit einverstanden? Nun gut? lieber Brossard. Setzen Sie sich an mein Bureau und schreiben Sie an Ihre Frau, was ich Ihnen diktire.

Zögernd nahm der Employé den Stuhl vor dem Schreibtische ein, ohne noch zu ahnen, was kommen würde. Gerne hätte er sich weit weggewünscht; aber er fühlte sich so enge verstrickt in das feine Gewebe der ruhigen dominirenden Klugheit, das er wie gebannt von dem durchbohrenden Blicke Fouchés jenen Thieren zu vergleichen war, die, wie uns die Sage berichtet, sich willenlos in den Rachen der Klapperschlange flüchten, wenn dies sonderbare Reptil seine glänzenden Augen begehrlich auf sie richtet.

Wie tituliren Sie Ihre Gemahlin in confidentiellen Briefen, mein lieber Brossard? fragte der Minister, indem er ihm lächelnd auf die Schulter klopfte. Mein Gott! erwiederte dieser mit süßsäuselndem Schmunzeln, wie das unter Bürgersleuten gebräuchlich ist: mein Schatz!

Nun gut, das genügt. So schreiben Sie denn. Mein Schatz! — der Betrug gegen den Vetter Georges, ist verrathen! — Sehen Sie sich nicht ängstlich nach mir um, es ist nur zum Scheine. Fahren Sie fort. — Ich bin in diesem Augenblicke in den Händen der Polizei, und habe alles bekannt. Mache es eben so. Lassen Sie sich doch das nicht anfechten! Nur weiter! — Ein Ausweg bleibt uns noch. Händige dem Ueberbringer dieses, — die Summe ein, — die noch in meinem Pulte liegt, wie du weißt, und wegen ich dir hiermit zugleich den Schlüssel überschicke. Dadurch erwerben wir uns die Verzeihung der Behörden, die unser Vergehen nur als eine Uebereilung betrachten, und uns so vor der öffentlichen Schande retten wollen. So! nun unterzeichnen Sie, und händigen Sie mir den Schlüssel zu Ihrem Pulte ein. Oder mein Herr Brossard, sollte ich wirklich glauben, Sie hätten den jungen Menschen betrügen wollen? Hüten Sie sich, ein bloßer Verdacht der Art würde hinreichen,

wir diesen sehr thätigen und gewandten Juristen recht lange an der Spitze unserer Polizei-Verwaltung behalten werden.

△ **Von der Libe.** (Die französischen Wahlen.) Der ungünstige Ausfall der französischen Wahlen, worauf man hier verhältnißmäßig eben so gespannt, als in Paris war, hat in unserer Gegend einen tiefen Eindruck gemacht. Zu der moralisch ungünstigen Stellung, welche der König der Franzosen schon seit einigen Jahren eingenommen hatte, gesellt sich nun auch die physische. Alle seine Gewandtheit, die von oberflächlichen Politikern so sehr gerühmt wurde, hat endlich zu einer glänzenden Niederlage geführt und klar die Unmöglichkeit beurkundet, selbst bei einer verdorbenen Nation mit bloß materiellen Mitteln regieren und seine Dynastie befestigen zu können. Die beste Politik bleibt für einen Fürsten immer Recht und Redlichkeit. Daß Louis Philipp sich der Nothwendigkeit fügen wird, kann auch nicht im entferntesten bei einiger Bekanntschaft mit seinem Charakter bezweifelt werden; ja es ist sogar anzunehmen, daß er auf der entgegengesetzten Seite, das wieder gut zu machen suchen wird, was er auf der andern verdorben hat. Anhaltend und entscheidend werden die Folgen dieses Ereignisses für Europa sein. Zunächst ist eine Intervention in Spanien um so unausbleiblicher, als das bandittenähnliche Verfahren des Generals Marote die ganze Menschheit empört hat, und die wärmsten Anhänger des Prätendenten in ihrem Gewissen eine Entschuldigung für fernere Geldunterstützungen nicht mehr finden können. Eben so wenig kann die Reduktion der Rente, so wie eine großartige Ausführung eines vollständigen Eisenbahn-Systems in Frankreich ausbleiben. Werden noch die Finanzen mehr geordnet und die Zuckerfrage befriedigend gelöst, so muß ein bedeutender, materieller Wohlstand für Frankreich eintreten. Fügt man noch die geistige und moralische Kraft, die sich überall zu zeigen anfängt, hinzu, so ist die Granitation Frankreichs auf das Ausland als höchst gefährlich anzunehmen. Diesem faktischen Uebelstande, der nicht mehr abzuleugnen ist, gründlich abzuhelfen, ist die wichtigste Aufgabe der neuern Politik. Die Zeit, von der Vervollkommnung aller socialen Zustände mächtig getrieben, eilt mit solchen Riesenschritten, daß wir als theilnehmende Zuschauer die baldige Lösung dieser Hauptfrage sicherlich erleben werden.

Oesterreich. — **Wien**, 17. März. Se. kais. Hoheit der Erzherzog **Stephan** sind in Begleitung Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, am 14. Morgens nach Ofen abgereist. — Se. k. k. Majestät haben dem k. russ. Generallieutenant und Generaladjutanten, v. **Kavelin**, das Großkreuz, den Lieutenants der k. russ. Garde, v. **Patkul** und v. **Adlerberg**, dann dem Cornet der k. russ. Garde, Fürsten **Bariatinsky**, das Kleinkreuz des k. österr. Leopoldordens allergnädigst verliehen.

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 16. März. Nach Hrn. **Fallon**, dem k. Kommissär, sprach in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer noch Hr. **Dubus** gegen Annahme des Vertrags. Er konnte jedoch seine Rede erst in der heutigen Sitzung vollenden. Nach ihm sprachen noch Hr. **Langhe** für, und Hr. **Gendebien** gegen den Entwurf. Des letztern Rede dauerte um halb 4 Uhr noch fort, ohne jedoch Eindruck zu machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird noch heute der Schluß der allgemeinen Diskussion verlangt, genehmigt, die specielle dann begonnen werden, und in Kurzem das Votum der Kammer erfolgen. Man rechnet auf eine Majorität von 14 Stimmen für die Annahme der Vertrags. — Der Senat ist ebenfalls auf nächsten Dienstag zusammenberufen. — Seit mehreren Tagen bemerkt man auf den Tribünen der Repräsentantenkammer täglich einen Mann, der mit der gespanntesten Aufmerksamkeit dem Gange der Verhandlungen folgt, nie verfehlt, wenn auch ganz allein, durch Zuruf oder Händeklatschen jedem Redner seinen Beifall zu erkennen zu geben, der für den Widerstand die Stimme erhebt. Dagegen faßt er jedesmal am Schlusse der Sitzung sogleich an der Pforte des Kammerpalastes Platz, durch welche die Repräsentanten gewöhnlich heraus zu kommen pflegen. Er läßt sie hier nun förmlich vor sich vorbei defiliren, indem er diejenigen, die für den Frieden also für Lostrennung Luxemburgs und Limburgs von Belgien sind, mit dem Zuruf „morceleur" (Zerstückeler) begrüßt, mehrere derselben unter diesem fortgesetzten Ruf schon bis an ihre Wohnungen verfolgt hat. Der Mann scheint nicht recht bei Trost zu sein. — Morgen Mittag wird das Leichenbegängniß des Hrn. Beckaert in der St. Gudulakirche stattfinden. Die Repräsentantenkammer wird demselben in corpore beiwohnen.

Die Einwohner von Termonde erklären die Behauptung des „Belge", daß sie gegen den Frieden petitionirten, für eine Lüge. — Man erinnert sich, welche Hoffnung die Widerstandspartei darein setzte, daß Hr. v. Schiervel statt Hrn. v. Stassart zum Präsidenten des Senats erwählt wurde. Hr. v. Schiervel hat jetzt allen Beamten in Limburg untersagt, Petitionen gegen die Gebietszerstückelung zu unterzeichnen. — An der Börse war man auch von dem bevorstehenden Schluß der Diskussion überzeugt. Die Geschäfte besserten sich, weil man aus Paris erfährt, daß alle Parteien den Londoner Traktat als unwiderruflich betrachten. Das Commerce enthält einen langen Artikel, worin es den schnellen Schluß der Kammersitzungen verlangt. Das Elend sei so groß, daß eine Verzögerung noch schreckliche Katastrophen herbeiführen werde.

Lüttich, 16. März. Gestern versammelten sich vor Gericht die Gläubiger des Hrn. Bellefroid, um über den Antrag desselben auf Stundung vernommen zu werden. Die Versammlung war sehr zahlreich. Mit Ausnahme eines Einzigen waren Alle für Bewilligung der Stundung. Dieses Resultat ist ehrenvoll für Herrn Bellefroid; es wird ihn in seinem Unglück trösten, und das Vertrauen seiner Gläubiger seinen Muth bei der Liquidation aufrecht halten. — Das Journal des Flandres versichert, die Regierung habe Befehl ertheilt, der Bürgergarde in den abzutretenden Theilen von Limburg und Luxemburg die Waffen abzunehmen.

Aus dem Haag, 15. März. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf, das Münzwesen betreffend, mit 34 gegen 15 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

*** **London**, 14. März. Wie man vernimmt, sollen mehrere bedeutende Manufakturisten der bekannten Manufakturstädte Englands entschlossen sein, unter den vorwaltenden Umständen und bei der traurigen Aussicht, daß in den Korngesetzen keine Aenderung eintreten werde, England entweder ganz zu verlassen, um sich auf dem Continente anzusiedeln oder wenigstens Nebengeschäfte dort zu errichten. Man hat eben die Unmöglichkeit in Betracht gezogen, in vielen Artikeln fernerhin auf den Continentalmärkten zu concurriren; zugleich hat man in Erfahrung gebracht, daß so manche Geschäfte, welche früher schon über den Kanal verpflanzt wurden, sehr gut gediehen und treffliche Früchte des Gewinnes trugen. Daß man Deutschland dabei im Auge habe, versteht sich von selbst, denn auf dieß wird vorzüglich hingezielt, wenn vom Verdrängen auf Fremden, so selbst inländischen Märkten die Rede ist, insofern gar viele Artikel vom Continent auf englischem Markte figuriren. Der Continent kann auf solche Weise nur gewinnen, wo noch so viel Schlendrian herrscht und wo die allerdings vorhandene Kunstfertigkeit nur durch Opposition oder bedeutende Concurrenz einen Sporn zum möglichst Guten erhalten kann. Sehr viele Artikel werden auf dem Continente noch theuer verkauft, während sie nur mittelmäßig fabricirt sind und ganz vorzüglich gefertigt sein könnten. Zum Letzteren kann nur bessere Fabrikation andrer Fabriken verhelfen; solcher Art würden unstreitig die von England auf den Continent transferirten sein; ja eine solche Uebersiedlung in bedeutender Anzahl könnte eine neue Aera des Industriewesens vieler Theile des Continents hervorrufen. Man erinnere sich, wie einst Englands Manufaktur sich hob nach der Uebersiedlung der niederländischen Fabrikanten auf britischen Boden; in gewissem Maaße würde ein ähnliches Resultat auch die Folge der Uebersiedlung von England auf den Continent sein.

Da die Erklärung des Lord Palmerston im Unterhause, daß Frankreich durchaus nicht im Sinne habe, weder das Fort St. J. Ulloa noch sonst ein Stück des mexikanischen Gebietes sich anzueignen, will bei den Tories keinen rechten Glauben finden, sie erinnern daran, wie schlecht Frankreich ähnliche Versprechungen, die es bei der Eroberung Algiers gegeben, gehalten habe. — Der „Chronicle" sucht dagegen darzuthun, daß hier ganz andere Verhältnisse obwalten als hinsichtlich Algiers. Man könne eben so gut sagen, Frankreich wolle China in Besitz nehmen als Mexiko.

Nach den letzten Nachrichten aus Canada fanden zu Montreal neue Hinrichtungen Statt. Eine Anzahl Individuen waren ihres Urtheils noch gewärtig, doch glaubte man allgemein, daß keine Exekutionen mehr vollzogen werden würden. Die sogenannten „Sympathisers" und Patrioten in den vereinigten Staaten, waren fortwährend sehr thätig, zu Swanton sollen deren 3000 (?) sich versammelt haben, um einen Einfall in Canada zu machen. — Lord Fortescue, der neue Vicekönig von Irland, will während der Osterfeiertage sein erstes Lever im Schlosse zu Dublin halten. — Dem „Courier" zufolge war in der City das Gerücht verbreitet, es hätten Unordnungen unter den Baumwollenspinnern der Grafschaft Lancaster stattgefunden und die Regierung habe in Folge dessen ein Garderegiment dahin geschickt, um die Ordnung wieder herzustellen. — Die Kaufleute und Schiffseigenthümer der Londoner City haben eine Petition an das Unterhaus gerichtet, in welcher sie sich über die Nachtheile beklagen, die dem englischen Handel durch die französische Blokade der mexikanischen Häfen erwächst, und an das Parlament das Gesuch gestellt, ihre Interessen zu schützen.

Sie in Verhaft nehmen zu lassen, und eine Haussuchung anzuordnen! Herr Brossard unterzeichnete und überreichte den Polizeischlüssel, ohne ein Wort zu erwidern. Ah so! fuhr der Minister fort, dachte ich es doch. Es freut mich, daß ich mich nicht in Ihnen täuschte, daß Sie wirklich der Mann sind, dem ich mein ganzes Vertrauen schenken kann. So, die Adresse, — brav mein lieber Brossard.

Wankend, todtenblaß, und keines Wortes fähig wollte sich der Erschütterte entfernen, aber der Minister nöthigte ihn wieder in den Fauteuil am Kamine, mit der Bemerkung, daß die Probe nur eine höchst unvollkommene wäre, wenn er nicht bliebe, bis sein Sekretär von Madame Brossard zurückgekehrt wäre, was übrigens bald geschehen sein müßte, da das Cabriolet, das ihn hieher brachte, noch bespannt wäre, und seine Wohnung eben nicht sehr entfernt liege. Dann trat er in das Vorzimmer, wo der Sekretär sich mit Georges unterhielt und gab eilig den Befehl: „Rasch damit zu Madame Brossard. Nehmen Sie in Empfang, was sie Ihnen nach Ueberreichung dieses Billets und Schlüssels übergeben wird. Bringen Sie es im Fluge hieher. Lassen Sie dann sogleich das Haus durch die Beamten des Viertels in Aufsicht nehmen und die Aussage der Dame protokolliren. — Der Sekretär eilte davon. Als sich der Minister hierauf nach Georges umdrehte, und er sein Gesicht vollkommen erkennen konnte, trat er einen Schritt zurück, denn der Mann stand vor ihm, der ihn in seinem Cabriolete vom Café de la Republique hieher brachte. Lächelnd klopfte er aber dem Verblüfften auf die Schulter, und sprach: Wundern Sie sich nicht, ich bin Fouché, und interessire mich für Sie. Bald, so hoffe ich, werden Sie Ihr Geld wieder haben, die Sache ging schneller als ich dachte. Aber ein Andermal nehmen Sie sich besser in Acht, besonders in Paris. Sie möchten nicht immer einen so soliden Bürgen für Ihre Redlichkeit antreffen, als Herrn Lambert, dem ich durch mein Einschreiten in Ihrer Angelegenheit, meinen Dank dafür abtrage, daß er seinem Gegner im Convente, die Gerechtigkeit auf seiner neuen Laufbahn so [illegible] zugekehrt und meinem geringen Talente so reichliches Lob spendet. Sie heißen Georges Sonntag, Sohn des Dominik Sonntag aus Weissenburg, nicht wahr? Der Oheim, den Sie beerbten, Ihr Pathe, hieß Georges wie Sie? Sehen Sie ich weiß das Alles. Nachdem Ihr Oheim sein und Ihres Vaters Umstände ruinirt hatte, arbeitete er in Nantes, auf dem Comptoir desselben Rheders der Ihnen seine Verscheiden auf Guadeloupe meldete. Er machte einer allerliebsten Grisette die Cour, bei der ihn der Student Joseph Fouché ausstach. Aus Zorn darüber verließ er Europa, und ging nach Guadeloupe; sonst hätte er die kleine Hexe geheirathet, hätte die Colonien nie gesehen, hätte kein Vermögen hinterlassen, und Sie nicht zum Erben einsetzen können. So bin ich die eigentliche Ursache Ihres Wohlstandes geworden, und fühle mich verpflichtet das Meinige dazu beizutragen, daß Sie ihn genießen. Besonders da Sie Ihrem Oheime und Pathen in Allem sehr ähnlich sind, und ich mich doch auch verpflichtet, fühle, mein Unrecht gegen den guten Sonntag in Etwas wieder gut zu machen.

Ein Wagen rasselte vor das Hotel, man hörte schnelle Tritte von der Treppe her, und der Minister hatte kaum ausgesprochen, als Dumesnil mit einem Bureaudiener eintrat, und Papiere auf den Tisch legte, wie er sie von Madame Brossard empfangen hatte, die als Mitwisserin und Theilhaberin des Betrugs den Gerichten verfallen war. Während Georges, vor Freude zitternd, mit dem Sekretär die Rollen, Noten, Wechsel und Obligationen prüfte und zählte, war ein Brigadier der Gendarmerie eingetreten, den der Bureaudiener herbeirief. Fouché öffnete die Cabinetsthüre, zeigte mit dem Finger auf den niedergeschmetterten Brossard, und gab den Befehl: à la force!

G. Ballin.

Vermischtes.

— — Die Gesammtzahl der katholischen Bevölkerung der Pfalz beträgt nach pfarramtlichen Angaben 408417 Seelen, ohne Einrechnung des Militärs. Die Aufnahme durch

Frankreich.

Paris, 17. März.

Der „Messager" und der „Nouvelliste" stimmen in ihren Angaben über die Ministerkrise vollkommen überein. Die HH. Soult, Thiers und Dupin hatten gestern wieder Conferenzen mit dem König. Die Schwierigkeiten, welche bisher der Zusammensetzung des neuen Cabinets entgegentraten, sollen ihrer Lösung nahe sein. Fortwährend nennt man die Herren Soult, Humann, Duperré, Villemain von der Pairskammer, und die HH. Thiers, Dupin, Passy, Sauzet und Dufaure von der Deputirtenkammer, als Mitglieder des künftigen Cabinets. Von Hrn. Humann sind Nachrichten eingetroffen, er wird bis heute Abend oder morgen hier erwartet. — Die Mitglieder der alten Majorität haben sich gestern Abends in großer Anzahl bei General Jacqueminot versammelt. Diese Reunion hat sich dem „Journal des Debats" zufolge ganz auf dieselben Grundlagen dafür, wie früher, und ist fortwährend von demselben conservativen und constitutionnellen Geiste beseelt, wie vor der Kammerauflösung.

Der ägyptische General Ed-Hem-Bei ist vorgestern von London kommend zu Paris eingetroffen, begleitet von vier jungen Aegyptiern, welche Sekretärsdienste bei ihm versehen.

Die Regierung hat befriedigende Berichte von der Fregatte „Artemise", Capitän Laplace, erhalten, welche 1837 von Toulon aus eine Entdeckungs- und Erdumseglungsreise antrat. Nachdem sie beinahe ein Jahr im indischen Ocean zugebracht und nach einander die Malacca, Singapore und Turano besucht hatte, kam sie im September v. J. bei den Philippinen an. Sie blieb 6 Wochen zu Manille, wo die Schiffsmannschaft von einer Dysenterie, welche sie befallen hatte, wiederhergestellt wurde. Nachdem sie sich neu verproviantirt hatte, ging sie wieder unter Segel und ankerte Ende Octobers vor Macao. Am 2. Nov. war sie zu Canton. Sie wollte darauf Van Diemens Land, einige Inselmeere des großen südlichen Ozeans und die Höfen an der Westküste von Nordamerika besuchen, dann das Cap Horn umsegeln und im Mai 1840, nach einer 3 1/2 jährigen Abwesenheit nach Frankreich zurückkehren.

†† Paris, 17. März. Der zuversichtliche Ton, in welchem heute die Blätter des linken Centrums sprechen, scheint es fast außer allen Zweifel zu stellen, daß wir ein Ministerium Soult-Thiers erhalten werden, denen die HH. Dupin, Humann und Sauzet sich anreihen. Seit acht Tagen arbeitet Hr. Thiers bereits an der Bildung eines solchen, der Zeitpunkt der Kammereröffnung rückt immer näher, und die Crise kann daher nicht länger mehr dauern. Ein Ministerium des linken Centrums hat allerdings vor einem Coalitionsministerium den großen Vortheil voraus, daß es aus lauter gleichen Elementen besteht, also innere Einheit hat. Allein ob es auch die Kraft hat, sich nach Aussen zu behaupten, ist sehr zweifelhaft wenn die Doktrinäre, wie es wirklich allen Anschein hat, in der That mit der alten Majorität sich wieder vereinigen, und als Gegner des neuen Ministeriums auftreten. Die Legitimisten und Republikaner sind ohnedies seine Feinde von vornherein schon, und ob die eigentliche Linke einer fast vollständigen Wiederholung des Cabinets vom 22. Februar ihren Beistand leihen werde, ist wenigstens sehr problematisch. Das linke Centrum aber für sich allein ist viel zu schwach, um ohne anderweitigen Beistand einem Ministerium eine sichere Stütze zu gewähren. Die Reunion Jacqueminot nimmt auch bereits wieder eine drohende Haltung an, und unter solchen Verhältnissen ist nicht wohl abzusehen, wie ein derartiges Cabinet ohne überwiegende Majorität sich halten soll. Auf die Doktrinäre kann es offenbar gar nicht mehr rechnen, so sehr auch einige Coalitionsblätter sich Mühe geben, den förmlichen Bruch mit denselben noch einigermaßen zu verdecken. Man wollte ihnen kein Uebergewicht im Ministerium zugestehen, wie es ihr Stolz und ihre Ansprüche verlangten, man hat sie also zu Feinden, und als solche sind sie, was man auch immer gegen sie sagen mag, immerhin respektabel. — Das Journal des Debats, dem es besonders um Bekämpfung des Einflusses der eigentlichen Linken zu thun ist, will übrigens ein Ministerium Thiers noch immer lieber sich gefallen lassen, als ein Ministerium Odilon Barrot, während es jedoch jenes immerhin nur als „das kleinere von zweien Uebeln" bezeichnet.

Spanien.

Espartero hat endlich eine Demonstration gemacht. Am 7. d. erschien er mit 20 Bataillonen vor Los Arcos, einer kleinen Stadt in Navarra, halbwegs zwischen Logrono und Estella. Zwei carlistische Bataillone hielten Los Arcos besetzt; da sie keine Instructionen von Maroto hatten, so räumten sie Los Arcos, in welches Espartero alsbald einrückte. Maroto, davon unterrichtet, machte sich sogleich auf den Weg, um die Truppen der Königin zu Los Arcos anzugreifen. Die schlimme Witterung hemmte ihn aber daran. Auch unterließ Espartero ein weiteres Vordringen; er suchte nicht, neue Vortheile zu erringen. Er verließ wieder Los Arcos und zog sich am 9. d. in seine vorherigen Cantonnirungen zurück, ohne daß er auf der ganzen Expedition auch nur einen einzigen Flintenschuß abgefeuert hätte.

Italien.

* Rom, 10. März. Die Akademie der Künste von St. Luca hat an die Stelle des verstorbenen Cav. Valadier, als Vorstand der architektonischen Klasse den Professors Cav. Luigi Canina, und an die Stelle des nemlichen Valadier, als Academico di merito und Professor der architektonischen Klasse, den in Rom sich aufhaltenden salinischen Architekten Quintiliano Raimondi ernannt. Die Herren Constantin Thon, russischer Staatsrath und Professor der Akademie der schönen Künste in Petersburg, und Cav. Leop. Klenze, bayerischer geheimer Rath und General-Bauintendant, frühere Ehrenmitglieder der Akademie, wurden zu Ehrendienstmitgliedern und auswärtigen Professoren erhoben; der erstere an die Stelle des verstorbenen Cavaliere Aniceto Martos, der zweite an die des verstorbenen Cavaliere Carl Percier. — Da morgen in den verschiedenen Parochial-Kirchen die Fastenpredigten und der öffentliche Religionsunterricht beginnen werden, so sollen, nach einem heute erschienenen Edikte des Cardinal-Vikars, von morgen bis zum zwanzigsten dieses Monats alle Speise- Weinwirths- und Kaffeehäuser, Billards und alle andere Belustigungs-Orte in der Stadt und auf zwei Miglien im Umkreise von 4 Uhr Nachmittags, am 10., 17. und 19. von 3 Uhr bis zum Ave Maria, (6 1/2) verschlossen bleiben. Während dieser Zeit ist auch jedes Spielen, Singen und anderes unnöthige Lärmen auf der Straße streng verboten. Die Zuwiderhandelnden werden mit einer Buße von 25 Scudi belegt, können aber je nach den Umständen selbst vor das Inquisitionsgericht gezogen werden. — Heute Morgens fand man in der Via Gregoriana den Leichnam eines römischen Bildhauers und Cavalier der Akademie von St. Luca, welcher sich wahrscheinlich selbst aus dem Fenster gestürzt hatte. Man behauptet, der Unglückliche, der eine Frau und zwei liebenswürdige Töchter hinterläßt, habe gefürchtet, als Bürge für einen treulosen Freund seines Vermögens und seiner Freiheit beraubt zu werden. Zum größten Schmerz der Familie blieb die Leiche vor der eigenen Wohnung während mehreren Stunden der herzlosen Neugierde des Pöbels ausgesetzt und durfte den dringendsten Bitten unbeachtet nicht einmal bedeckt werden, bis die Polizei den nöthigen Verbal-Prozeß aufgenommen. — In diesen Tagen soll die Hinrichtung einer Weibsperson stattfinden, die mit Hülfe eines Liebhabers ihren Mann ermordet hat. Die Verbrecherin wurde schon vor mehreren Monaten zum Tode verurtheilt, die Execution der Sentenz mußte aber verschoben werden, da sich ergab, daß die Verurtheilte während des Prozesses im Gefängniß schwanger geworden. In früheren Zeiten wurden Personen weiblichen Geschlechtes hier nur bei unerhörten Freveltaten mit der Todesstrafe belegt; öftere Wiederholung von Mordversuchen an Ehemännern soll auch für ähnliche Verbrechen diese Strafe nöthig gemacht haben. Bis vor zwei Jahren sollen auch in der Fastenzeit keine Executionen stattgefunden haben; seither scheint die Regierung es vorzuziehen, dem Volk gerade in der Zeit abschreckende Beispiele zu geben, in der es vorzugsweise mit religiösen Gedanken beschäftigt sein soll.

Nachrichten aus Ankona (in franz. Bl.) zufolge, ist bereits für neue Festungswerke daselbst ein Aufwand von 200,000 Kronen gemacht worden. Mehr als 30 Geschütze sollen in Batterien aufgestellt werden; die Außenwerke, besonders die Befestigungen, welche den Hafen beherrschen, sind ausgebessert worden. Die Besatzung wurde verstärkt, sie beträgt aber noch immer nicht über 1500 bis 1600 Mann. An der Grenze stehen 6 bis 7000 Oesterreicher.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 4. März. Die Norwegischen Blätter melden, daß in dem Hause des Amtmanns Blom, zu Drammen, wo der König vorgestern abgestiegen war, eine zum Heizungsapparat gehörende Röhre die Wand entzündete und in Flammen setzte, daß man aber glücklicherweise bei Zeiten darauf aufmerksam ward, und das Feuer löschte. Se. Maj. ordneten selbst die Lösch-Anstalten an, und erst nachdem alles vorbei war, begaben sie sich in Graf Brahe's Wohnung an der anderen Seite der Straße. (Nord. Bl.)

Rußland und Polen.

Warschau, 1. März. Von dem Regierungspräsidenten, Generaladjutant Schprom, ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Da viele junge Edelleute aus dem Königreiche Polen in die zur Zeit im gedachten Königreiche stehenden russischen Regimenter einzutreten wünschen, so haben Se. Maj. der Kaiser auf Vorstellung des kgl. Statthalters bewilligt, daß diese jungen Freiwilligen vom

---

die Civilbehörden vom J. 1834 gaben auf 227,680 an; da nun eine Vermehrung von ungefähr 13,000 Seelen nicht ganz wahrscheinlich sein dürfte, so läßt sich wohl annehmen, daß sich im Einzelnen, vielleicht bei beiden Aufnahmen, verschiedene Irrthümer eingeschlichen haben mögen, wie dies überhaupt in solchen Fällen kaum je zu vermeiden sein mag. Die Zahl der katholischen Pfarreien beträgt 206, die der Kaplaneien 19. Wirklich vorhanden sind 179 angestellte Pfarrer, 8 Administratoren, 14 Kapläne, 3 Professoren, und 17 Quiescenten, somit 234 Priester. — Nimmt man die kathol. Bevölkerung der Pfalz zu 48,000 Familien an (jede zu 5 Köpfen), so kommt durchschnittlich auf etwa 205 Familien ein Priester. Es dürfte bei dieser Gelegenheit interessant sein, die Vermehrung der Bekennerzahl der verschiedenen Confessionen in der Pfalz zu vergleichen. Wir stellen die beiden Zählungen von 1813 und 1834 einander gegenüber.

	1813	1834	Vermehrung
Protestanten	235,170	297,340	61,170 — 26 pCt.
Katholiken	180,551	227,680	47,128 — 25 1/3 „
Mennoniten	3,022	3,314	193 — 9 1/3 „
Juden	9,951	14,428	4,477 — 45 1/9 „
Zusammen	429,695	542,762	113,067 — 26 1/3 „

Man ersieht hieraus, daß die Vermehrung der Katholiken und Protestanten ziemlich gleichen Schritt hielt, indem sie nicht einmal 1/2 (eigentlich nur 1/3) pCt. von einander verschieden ist, daß sich dagegen bei den Mennoniten eine äußerst geringe, bei den Juden hinwieder eine ganz ungemein große Vermehrung ergab.

— — Während des Winters versuchten die Tscherkessen es mehrmals, die Russen, deren Wachsamkeit sie zu übertisten hofften, zu überfallen. — Hier als Beispiel nur eines jener Wagnisse, das durch seine tollkühne Verwegenheit sich besonders auszeichnete. Sechzig berittene Shapsenkß (einer der demokratischen Stämme) hatten etwas oberhalb Ekatherinadar den Kuban übersetzt und deabsichtigten, bis Stawropol vorzudringen, und diese Stadt in Brand zu stecken. Ihr Ziel zu erreichen, mußten sie eine Strecke von 250 Werßen (beiläufig 50 deutsche Meilen) im Lande der Kosaken durchziehen. Fast räthselhaft erscheint es, wie es ihnen, ungeachtet der auf der ganzen Cordonslinie bestehenden strengen Wachsamkeit, gelang, sich dennoch allen Späherblicken zu entziehen, und vor den Thoren Stawropols zu sein, ohne daß nur Jemand von solch einem Unternehmen sich träumen ließ. Ein in die Stadt rückkehrender Bauer entdeckte sie, während sie sich eine kurze Ruhe gönnten, um den Eintruch der Nacht zur Ausführung ihres Vorhabens abzuwarten. — Der von dem Ereignisse schleunigst benachrichtigte Commandant ließ das Gehölz, in welchem sich die Tscherkessen verborgen hatten, sogleich von einem Corps Kosaken umringen. Durch den Hufschlag der Pferde und das Geräusch ihrer sie einschließenden Feinde überzeugt, daß ihr Aufenthalt verrathen sei, faßten die Tscherkessen einen eben so schnellen als energischen Entschluß. Hinter ihren Pferden, die sie lebend den Kosaken nicht überlassen wollten, gleichsam wie durch einen Wall gedeckt, gaben sie diesen, sobald sie ihrer ansichtig wurden, mit den Carabinern eine Decharge, deren Kugeln fast alle trafen. Sodann schlugen sie die Carabiner ab, um sie unbrauchbar zu machen, und nun entstand ein Kampf, Mann gegen Mann, dessen Erinnerung in dem Gedächtniß der Ueberlebenden nie erlöschen wird. Die Leichname von 60 Shapsenks und einer ungleich größeren Anzahl Kosaken, dann eine Menge todter Pferde und zerbrochener Waffen, bedeckten, nach Beendigung dieses ungleichen, aber mit Heldenmuth gefochtenen Kampfes, den blutgetränkten Boden.

— — Für die abgebrannte Zuckerfabrik in Offenburg hat die badensche Phönix 157 000 fl. Assekuranz zu bezahlen, die Direktion soll aber die Zahlung verweigern, weil in der Fabrik ohne Vorwissen ihres Agenten wenige Tage vorher eine neue feuergefährliche Heizungsmethode eingeführt worden war. Es dürfte deßhalb zum Prozeß kommen.

— — Eine Taube hilft der Londoner Polizei. Neulich hatte ein Dieb drei Tauben gestohlen. Er wurde im ganz entgegengesetzten Theile der Stadt arretirt und auf das nächste Polizeikorrektionshaus gebracht. Man fand die drei Tauben lebend in seiner Tasche. Nun war auszumitteln, wem sie gehörten. Man ließ nun eine fliegen, nachdem man ihr einen Zettel angehängt hatte mit den Worten: „Der Eigenthümer begebe sich auf das Mile-End Stationshaus und er wird die zwei andern finden." Es dauerte nicht lange und der Eigenthümer erschien wirklich. Die Tauben wurden erkannt, zurückgegeben und der Dieb eingesperrt.

polnischen Adel bei den in Polen stehenden russischen Regimentern angenommen werden sollen, und namentlich: 1) Diejenigen, die ihren Cursus in den hiesigen Gymnasien beendigt und ein lobenswerthes Zeugniß erhalten haben. 2) Diejenigen, die ihren wissenschaftlichen Cursus auf den russischen Universitäten, Gymnasien oder auch andern Schulen, die dieselben Privilegien haben, zurückgelegt und ebenfalls ein lobenswerthes Zeugniß hinsichtlich ihrer Kenntnisse wie ihres Verhaltens erhalten haben. Die Bittschriften solcher jungen Edelleute müssen, sowie die der russischen, an Se. Maj. den Kaiser, mittels der Chefs derjenigen Regimenter, bei welchen sie angestellt sein wollen, gerichtet werden. In diesen Bittschreiben muß das Regiment oder Commando angemerkt stehen, zugleich aber auch beigelegt werden: 1) das Zeugniß der Heraldik, ob der Bittsteller wirklich von Adel sei; 2) das Taufzeugniß (die Protestanten haben auch den Confirmationsschein beizulegen); 3) die Schulzeugnisse, und 4) eine schriftliche Declaration, daß dieselben zu keinem geheimen Gesellschaften gehört haben. Die, welche bei der Cavallerie dienen wollen, müssen außerdem ein Zeugniß von der Gouvernementsbehörde beibringen, daß sie bei einem Officieravancement im Stande sind, diese Stellung auf eine entsprechende Weise zu behaupten, daß sie alles Dasjenige haben, was für einen Cavallerieoffizier besonders nöthig ist, d. h. Reitpferde mit voller Rüstung. Wenn bei dem Eintritt ins Regiment die Anzahl der Junker bereits vollzählig ist, so müssen diese Freiwilligen bis zum Completmachen derselben sich auf eigne Kosten erhalten und uniformiren. (Schles. Ztg.)

Von der polnischen Grenze, 8. März. Die russische Politik ist dermalen vorzugsweise darauf gerichtet, die nicht russischen Provinzen, zunächst Polen, in möglichst kurzer Zeit zu metamorphosiren; und hierin geht sie mit einer Consequenz zu Werke, die das Gelingen, wenn es überhaupt möglich, zu verbürgen scheint. Mittel zu diesem Zwecke sind: eine zahlreiche, rein russische Besatzung, die Zwangsannahme der griechischen Confession für alle Kinder aus gemischten Ehen ohne Unterschied; Uebertragung der Kronbesitzungen und der confiscirten Landgüter an reiche Russen; Besetzung der Hälfte aller Beamtenanstalten mit Nationalrussen; fernere Dienstbedingung für alle bereits fungirenden Beamten, die russische Sprache binnen einigen Jahren sich in vollem Umfang anzueignen; die Erhebung eben dieser Sprache zum Hauptunterrichtsgegenstand in allen höheren und niederen Schulen, und endlich möglichste Beschränkung der Presse. Etwas vorsichtiger geht man mit den deutschen Ostseeprovinzen um, welche noch alte Privilegien besitzen und die Regierung niemals zu strengen Maaßregeln gereizt haben, doch wird das Werk der Russificirung auch hier, obschon etwas behutsamer, betrieben. So ist Kurland schon mehr als zur Hälfte russisch, und nur Livland bewahrt noch zum großen Theil seine Sprache und Nationalität. Wie sehr man aber auch hier jede Gelegenheit wahrnimmt, dieselbe zu untergraben, mag ein Beispiel zeigen, das aus glaubwürdiger Quelle kommt. In den Ostseeprovinzen haben die russischen Ukase bekanntlich keine Gesetzeskraft, wenn ihrer nicht ausdrücklich in denselben erwähnt ist. So hatte der Ukas (für Polen Regierungsbefehl), daß alle Kinder aus gemischten Ehen in der griechischen Religion auferzogen werden sollen, für sie keine Geltung, und die Kinder aus solchen Ehen folgten in der Regel geschlechtsweise der Confession der Eltern; nun aber soll kürzlich ein streitiger Fall das evangelische Consistorium, das diese Angelegenheit nicht ferner der Willkühr anheim geben wollte, zu der Unvorsichtigkeit verleitet haben, deßhalb an die Staatsregierung eine Anfrage zu stellen, worauf ihm denn auch bald der Entscheid geworden sei, daß auch in Livland die Kinder aus gemischten Ehen griechisch erzogen werden müßten. (Allg. Ztg.)

Serbien.

Von der serbischen Gränze, 3. März. Die am 12|24 Februar stattgehabte serbische Nationalversammlung, bei der sich gegen 15,000 Männer einfanden, ist ohne Störung abgegangen, wos, da alle Serben Waffen tragen, als ein freudiges Zeichen für den beruhigten Zustand Serbiens angesehen werden darf. Auf die Verhandlungen und Berathungen werde ich zurückkommen. — Der neue Senat ist bereits organisirt, und fast ganz aus Männern gebildet, welche des Vertrauens des Fürsten bisher sich erfreuten. Auch die Verwaltungsdirigenten sind ernannt, es sind ebenfalls Männer, welche der Fürst bisher mit den wichtigsten Geschäften beauftragt hatte. — Der englische Vicecons**ul** in Novibazar, Fürst von Vasovich, dessen Vertreibung in Folge seines unklugen Benehmens durch die Einwohner von Novibazar ich Ihnen vor einigen Monaten meldete, ist von der englischen Regierung seines Dienstes entlassen worden. (A. Z.)

Mexiko.

Einem New-Yorker Blatte zufolge soll Admiral Baudin, glaubend, daß er die Mexikaner hinlänglich von der Tüchtigkeit eines Krieges gegen Frankreich überzeugt habe, und von dem Wunsche beseelt, den Beeinträchtigungen, welche der Handel durch die Einwohner von Novibazar ich Ihnen vor einigen Monaten meldete, ist durch den Krieg erlitten, ein Ziel zu setzen, im Einklang mit den Instruktionen, die er durch das Dampfschiff „Veloce" von Paris erhielt, die Vermittlung Englands unter folgenden Bedingungen angenommen haben: — Die Feindseligkeiten werden eingestellt und die Blokade aufgehoben. Die französische Flotte bleibt an der Küste von Mexiko; das Fort St. J. Ulloa erhält eine französische Garnison und wird in Vertheidigungsstand gesetzt. — Der englische Botschafter hat von Admiral Baudin die ausgedehnteste Vollmacht zu Unterhandlungen mit der mexikanischen Regierung erhalten. Baudin hat sich das Recht der Ratification oder Verwerfung derjenigen Bedingungen vorbehalten, die ihm mit dem Interesse und der Ehre Frankreichs nicht vereinbar dünken.

Berichten aus Mexiko ohne Angabe des Datums, im Journal des Debats zufolge hatte zwischen dem engl. Botschafter und Santa Anna eine Conferenz statt, welche aber zu keinem Resultate führte, da der mexikanische General die unglaubliche Anmaßung hatte, Entschädigung von Frankreich zu verlangen, und namentlich die Widerherstellung der Festung St. J. Ulloa in den Stand, in welchem sie vor der Beschießung gewesen. Die Gesinnungen des Präsidenten Bustamente lassen noch keine nahe Lösung der Differenzen mit Frankreich hoffen. Allein es scheint, daß die föderalistische Partei die Regierung von Mexiko ernstlich bedroht. Die Chefs dieser Partei General Mejia, Commandant von Tampico und General Urrea, wollen eine Expedition gegen Matamoros unternehmen, sie rechnen auf den Abfall der Truppen, welche die Garnison dieser Stadt bilden.

Die „Bienr" von New-Orleans meldet, daß Admiral Baudin von seinem Geschwader eine Corvette und zwei Briggs abgesendet, um im Golf von Mexiko zu kreuzen, und die französischen Handelsschiffe gegen Corsaren und Pfiaten zu decken. Das franz. Dampfschiff „Meteore" ist zu demselben Zwecke von New-Orleans abgegangen.

Berichtigung. In der gestrigen Nr. unsres Blattes ist in dem Briefe aus Dresden statt „zwanzig Thaler" — „zwanzigtausend Thaler" zu lesen.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 12. bis 18. März incl.: 6065 Personen. Ertrag 811 fl. 30 kr.

Frankfurt, 19. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. — 7/8. Bankaktien 1776. 100 Gulden-Loose 250. 500 Gulden-Loose 133 7/8. Integrale 54 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 105 3/8. Prämienscheine 70 5/8. Taunusbahnaktien 175. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Actienschuld 7 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 70 7/8.

Geldkurse vom 18. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 30 Frankenstücke 9. 31. Souverain d'or 16. 30. Geld al Marco Mk. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Wien, 16. März. 5pCt. Metzli.-Obl. in CM. 107. do. 4 pCt. 100 7/8. do. 3 pCt. 81 7/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 100 fl. in C M. — —. do. v. J. 1836, für 500 fl. in CM. 672 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. 64 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 107 1/8 B. Also 2 M. Bankaktien pr. Stück 1451 1/6 in CM.

Amsterdam, 15. März. Integr. 54 11/16; 5 o/o Cert. 100 9/16; Kanz. 20 3/4; 4 1/2 o/o Sund. 94 1/4; 3 1/2 o/o — —. Arg. 17 15/16; ruß. Inscr. — —; 5 o/o öster. Met. 103. 5 o/o Brasil. — —.

Pariser Börse vom 16. März. 5pCt. 108 60. — 3pCt. 79 70. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 21 1/4. Pass. 5. — 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 533 50. — Linkes Ufer 200. — Havre 955 —. — Orleans 447 50. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, geben diesem Hafen zur Einschiffung vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von soliden Agenten früher ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für schnelle Reisegelegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihr schnelleres Segeln und ihre bequemeren Einrichtungen weltberühmten americanischen Packet-Schiffen nach America am meisten zu empfehlen, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Haupt-Häfen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der billigste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Aufenthalt durch widrige Winde im englischen Kanal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche wir Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Commutations-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Feuerung und Wasser, **27 1/2 Rthlr. Louisd'or** oder **55** fl. rhein., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei. Für Beköstigung würden etwa 12 bis 15 fl. rhein. erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst mitbringt; wird sie hier besorgt, so besteht sie für diesen Preis in Schiffsbrod, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Grauzen, Reis, Kartoffeln, einigen Gewürzen, Thee, Caffee, Zucker und Branntwein.

Sollten sich jedoch Passagiere vorfinden, die es vorziehen, sich direct von Hamburg nach America einschiffen, so sind wir bereit, dieselben wo möglich gegen ein noch billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und mit bequem eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagirenden preußischen Schiffe, wo die Beköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Rthlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Darauflgeld für jede Person für die Reise nach England auf 3 Rthlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 2 Rthlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Bezahlung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche francs zugesandt werden.

Wir glauben mit Zuversicht allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten alle resp. Reisenden oder andere Interessenten, unsere Reellität und Pünktlichkeit häufig auf die Probe zu stellen. Jeder Betheiligte hat das Recht, in portofreien Briefen unseren Rath und Beistand in jeder Beziehung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Hamburg, im Januar 1839. **Baeteke & Comp**, Herrlichkeit Nr. 44.

Anzeige.

☞ Daß auf das, täglich in einer ungemein starken Auflage erscheinende „Frankfurter Journal" und die damit verbundene „Didaskalia" für das, mit dem 1. April beginnende zweite Quartal auf jedem Postamt und Zeitungs-Expedition abonnirt werden kann, macht hiermit bekannt

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Bekanntmachung.

(2 b.) Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich für die seit zwei und vierzig Jahren rühmlichst bekannte Bleichanstalt zu Wasserträdingen die Sammlung und Expedition von Leinentüchern hiesiger Stadt und Umgegend auch für dieses Jahr wieder zu beschäftigen habe.

Der Bleicherlohn, einschließlich der Transport-Kosten hin und her, ist derselbe, wie im vorigen Jahre.

Die erste Sendung findet am Donnerstag den 4. April, dann alle 14 Tage, und die letzte am 8. August Statt.

Zu gefälligen Aufträgen empfehle ich mich bestens.

Bamberg am 14. März 1839.

Joh. Georg Benedict Schaupp,
Distr. 1. Nro. 581
an der obern Brücke.

Harlemer Spargelsezer.

Auch in diesem Frühjahr sind wieder bei Unterzeichnetem die berühmten Harlemer Spargelsezer, 2 und 3jährige, per 100 Stück 1 fl. 30 kr. zu haben. Für die Aechtheit wird garantirt. Briefe und Gelder erwartet portofrei

J. C. Hartmann
in Weingartsgereuth
bei Bamberg.

Holz-Verstrich.

(3 c.) Aus der Freiherrl. Marschall v. Ostheimischen Waldrevier Trabelsdorf, Distrikt Scharz, nahe bei Kolmsdorf, werden

30 Klftr. Buchen		Scheit
172 „ Forchen		
101 1/2 Schock Buchen		Reisig
62 1/2 „ Forchen		

Mittwoch den 27. März 1839

verkauft, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittag 9 Uhr im Wirthshause zu Kolmsdorf.

Trabelsdorf den 12. März 1839.

Freiherrl. Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Renten-Verwaltung.

J. M. Werner.

Ediktalladung.

(3 c.) Baruch Uffenheimer von Frensdorf beabsichtiget, in die nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern.

Wer daher an denselben irgend eine Forderung, oder sonstige Ansprüche begründen zu können glaubt, wird hiermit aufgefordert, dieselben an dem auf

Mittwoch den 27. März. Vorm. 9 Uhr

hiezu bestimmten Termine dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls er nicht berücksichtigt werden solle.

Bamberg den 25. Febr. 1839.

Kgl. Landgericht Bamberg II.
Bovert, Ldr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des liter. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNKERPEN in der Pränumerationsperiode bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.) halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 3 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 82. **Bamberg, Samstag den 23. März** **1839.**

Benachrichtigung.

Auf den **„Fränkischen Merkur“**, der täglich in einem Bogen in gross Folio Format ausgegeben wird, kann auch vierteljährig abonnirt werden. Der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, welche davon nicht getrennt werden, bleibt der bisherige, nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr.; halbjährig 5 fl. 4 kr.; vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 579); alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen portofrei bewirkt werden. Vollständige Exemplare hievon für das I. Quartal können noch einige abgegeben werden.

Bamberg den 9. März 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. (Brief aus Stuttgart.) — Hannover. — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Krakau. — Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. — Rußland. — Montenegro. — Türkei. — Großbritanniens Macht und Handel in Aegypten. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Se. Maj. der König haben d. d. Neapel 8. März 1839 den Kreis- und Stadtgerichtsarzt Dr. Jak. Ludw. Fink zu Landshut, seinem Ansuchen entsprechend, auf das erledigte Kr.- und St.-Gerichts.-Physikat Bamberg zu versetzen; dem Landgerichtsarzte Dr. Jos. Syller zu Burglengenfeld, das in Erledigung gekommene Kreis- und St.-Ger.-Physikat in Landshut zu verleihen; den dermaligen Professer des Civilrechts an der Universität zu Bonn, Dr. Ludw. Arndts, nach vorgängiger Ertheilung des Indigenates im Königreiche Bayern vom 1. April 1839 an, in provis. Eigenschaft zum ordentlichen öffentlichen Lehrer des Civilrechts an der Ludwig-Maximilians-Hochschule in München zu ernennen; den dermaligen Privatdocenten an der Ludwig-Maximilians-Hochschule in München, Dr. Const. Höfler, vom 1. April l. J. an, zum außerordentlichen Professor an gedachter Hochschule unter der Verpflichtung zur Haltung von Vorträgen über Geschichte, und den dermaligen Bibliothekar an der Universität zu Würzburg, Dr. Gg. Ludwig, vom 1. April l. J. an, zum außerordentlichen Professor an besagter Universität, unter Belassung des Universitäts-Bibliothekariates, mit der Verpflichtung zur Haltung von Lehrvorträgen über Geschichte, dann Länder- und Völkerkunde, zu ernennen geruht.

Das k. Ministerium der Finanzen hat das Folgende, die Verbindung der Runkelrübenzuckerfabrikation mit der Raffinirung des indischen Rohzuckers betreffend, am 13. d. erlassen: Nachdem die im vorigen Jahre bei der Generalconferenz in Zollangelegenheiten zu Dresden Statt gehabten Verhandlungen und Vereinbarungen bezüglich des vereinigten Betriebes der Zuckerfabrikation als Colonialzucker und Runkelrüben die allerhöchste Genehmigung erhalten haben, so wird zum Zwecke der gleichförmigen Durchführung festgesetzt, wie folgt: I. Die Anlage von Siedereien, welche indischen Rohzucker gegen den ermäßigten Zollsatz zur weitern Verarbeitung beziehen wollen, findet nur an solchen Orten statt, wo eine zur Controle ermächtigte Zollbehörde sich befindet. Ein Ausnahme kann nur bei den schon früher — vor jener Conferenzversammlung — bestandenen Zuckersiedereien, welchen ohne diese Bedingung der begünstigungsweise Bezug der Rohzucker zugesagt worden ist, eintreten. II. Raffinerien für indischen Rohzucker können nebenbei auch Runkelrüben oder Rohzuckerstoffe aus Runkelrüben ohne Verlust des Anspruches auf Bezug des indischen Rohzuckers gegen den geringeren Zollsatz verarbeiten, wenn das Hauptgeschäft in überwiegendem, durch die Einfuhr und Verzollung des fremden Zuckers und durch Vergleichung mit dem sonst verarbeiteten Material zu ermittelnden Maaße in Raffinirung indischen Rohzuckers besteht, und vorgedachte andere Stoffe nur als Hilfsmaterial verarbeitet werden. III. Runkelrübenzuckerfabriken, welche zugleich indischen Rohzucker verarbeiten wollen, dürfen beide Arten der Fabrikation nicht gleichzeitig nebeneinander betreiben, folglich, während Runkelrüben verarbeitet werden, keinen indischen Zucker, und den indischen Rohzucker nur dann versieden, wenn die Fabrikation aus Runkelrüben ruht, beide Versiedungsarten auch in völlig getrennten Perioden von längerer Dauer, die Runkelrübenverarbeitung also nach der Ernte bis zur Erschöpfung des Materials stattfinden, und dann während des Sommers und bis zum Wiederbeginnen der Rübenverarbeitung, die Versiedung des bis dahin unter amtlichem Verschlusse gehaltenen indischen Zuckers bewerkstelligen lassen. (Schl. f.)

Würtemberg. — † Stuttgart, 17. März. Unsere Abgeordnetenkammer hat sich Osterferien gegeben. Theils der Festtage halber, theils weil auch die übrige Zeit aus Mangel an bereits vorberietetem Stoff noch nicht hinlänglich ausgefüllt werden kann, bleiben die Kammersitzungen auf drei Wochen ausgesetzt, und nur die Kommissionen, namentlich die Finanzkommission, werden in der Zwischenzeit ihre Arbeiten fortsetzen. Die nicht in letzterer Beziehung in Anspruch genommenen Mitglieder sind demnach als beurlaubt zu betrachten, auch der Mehrzahl nach bereits abgereist. — Der russische Großfürst-Thronfolger wird unter den Merkwürdigkeiten Stuttgarts eine weniger zu sehen haben: die Abgeordnetenkammer. — Nach Verfluß der Osterferien wird, wie man vernimmt, auch eine bald verschollene Angelegenheit, die Eisenbahnsache, vor die Kammer gebracht werden. Die frühere Aktiengesellschaft für würtembergische Eisenbahnen hat sich bekanntlich schon vor längerer Zeit aufgelöst; das Comite derselben aber blieb, auf den Wunsch der Regierung, fortbestehen, nicht mehr als Kommission einer Gesellschaft, als welche nicht mehr vorhanden war, sondern als eine Vereinigung von Sachverständigen, mit welchen die Regierung über Eisenbahnangelegenheiten in Kommunikation treten könne. An Consultationen hat es denn auch nicht gefehlt, die Sache wollte aber nicht vorwärts rücken, und nun ist von Seiten des Comites eine Petition an die Kammer im Werk, welche nach Ostern eingereicht werden soll. Die Wünsche, oder, wenn man will, die Anträge des Comite's gehen auf sofortige Ausführung einer Eisenbahn von hier nach Bruchsal, wo dieselbe auf die Mannheim-Karlsruher Eisenbahn stoßen und so Stuttgart mit dem rheini-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 21. März: Stirbt Karl Maria von Weber, 1826.

Münchener Kunstverein.

a München, 16. März. Nach der Verloosung der Kunstgegenstände im Kunstvereine dahier haben sich viele Stimmen sowohl in den in- als ausländischen Blättern über die Wirksamkeit dieses seit Jahren bestehenden Vereines, des ersten und größten dieser Art in Deutschland, erhoben, darunter viele beachtenswerthe, die nur das Gedeihen dieser schönen Anstalt und die Förderung der Kunst im Auge haben. Mit Recht wurde getadelt, daß das historische Fach von Jahr zu Jahr mehr vernachlässigt werde — es versteht sich, daß hier nur von der Oelmalerei die Rede ist —; daß die Preise vieler angekauften Kunstwerke gegen frühere Jahre unverhältnißmäßig hoch gestellt waren; daß häufig nur einige wenige Künstler vorzugsweise begünstigt, jüngere aufstrebende Talente aber ausgeschlossen werden, indem man für ein einziges Bild so viel zahle, als man sonst für drei und vier gegeben; daß der Verein vorzugsweise zur Förderung und Unterstützung der jüngeren Künstler, nicht aber für den theueren Absatz der Werke schon bekannter und gediegener Künstler beitragen soll, wodurch diese häufig nur verleitet werden, sich einer bequemen Muße hinzugeben, sicher, daß sie für ein Bild vom Kunstvereine so viel erhalten, als für ein oder zwei Jahre zum sorgenfreien Leben hinreicht, statt daß sie ihre Thätigkeit stets rege erhielten und zur eifrigen Entwickelung ihrer Kunstfertigkeit angetrieben würden; man klagt, daß die Künstler-Parteien beinahe ganz allein das Schiedsgericht wählten und daß jede Partei nur wieder in der Abnahme der Kunstwerke die Ihrigen begünstige; daß in den letzten Jahren wenig Fortschritt in der Kunst sich gezeigt habe. Diesem allem soll abgeholfen werden, Vorschläge wurden gemacht, einige sind im Desiderienbuch des Kunstvereines niedergelegt und haben bereits Anklang gefunden; möchten sie nur wirklich zur Förderung der Kunst und zur Zufriedenheit der vielen Kunstliebhaber ganz berücksichtigt werden und zur Ausführung kommen. Die Summe, über welche der Verein jetzt verfügen kann, ist wahrhaft groß, mehr als zwanzig Tausend Gulden werden jährlich eingenommen! Davon ließe sich doch wirklich etwas erzielen, was nicht blos für die Gegenwart, sondern auch für eine folgende Zeit Werth und Anerkennung finden sollte, und ich wiederhole hier den Wunsch Vieler, wie er schon oft offen ausgesprochen wurde: Man setze alle Jahre drei Preise für einen Gegenstand aus der Historien-Malerei aus, den ersten etwa zu 1200 fl. oder 1000 fl., die beiden anderen im Verhältnisse geringer. Dadurch können junge Talente ermuntert, geweckt werden und um solch einen Preis läßt sich wohl ein Bild herstellen! Dann setze man einen mäßigen höchsten Preis für den Ankauf von andern Bildern fest, daß mehrere können angekauft werden. — Beherzigenswerth ist, was ein Mitglied in Hinsicht des Vereinsgeschenks vorschlug, mit dem man seit Jahren nicht mehr zufrieden ist und für welches doch stets große Summen verwendet werden. Vor Allem sollte doch hier als Grundsatz feststehen, daß man nur solche Bilder als Vereinsgeschenke in Kupfer sollte stechen lassen, die im Kunstvereine wirklich ausgestellt waren, als eine lebendige Erinnerung an das Original, das lebensfrisch in seinen Farbentönen zu dem Beschauer sprach, und über die Wahl sollte die Stimmenmehrheit der Vereinsmitglieder entscheiden und ich bin überzeugt, daß man als solches für dieses Jahr gewiß eher die fröhliche Bauernhochzeit von Müller als die Schlacht von Lindenschmit würde gewählt haben, wenn man auf solche Weise verfahren hätte. Unter den seit der dreijährigen Verloosung ausgestellten Bildern sind schon sehr schöne gewesen; vor allen sprachen an die Bildnisse von unseren beiden großen Portraitmalern Stieler und Dürk; von Karl Heß die Ruhe einer Karavane in der Gegend von Smyrna,

schen Eisenbahn- und Dampfschifffahrtssystem in Verbindung setzen würde. Das Comité geht von der sehr richtigen Ansicht aus, daß es im Interesse des Staates liege, diese Eisenbahn auszuführen, auch wenn voraussichtlich der Ertrag der Zinsen der aufgewandten Kostensumme nicht gleichkommen würde, aus dem einfachen Grunde, weil ohne Verbindung mit den im Nachbarstaate entstehenden Eisenbahnen, Würtemberg ganz isolirt und von dem größeren Verkehr ausgeschlossen stünde. Führt ja der Staat auch Chausseen und Brücken aus, ohne zu fragen, ob das Chaussee- und Brückengeld einen entsprechenden Ertrag abwerfen werde, und Jedermann findet dies natürlich und zweckgemäß. Ueberdies liegt eine Berechnung vor, wonach, wenn man die Bahn blos auf Holz legt und sie nicht mit Dampfkräften, sondern mit Pferden befahren will, der frühere Kostenüberschlag sich sehr bedeutend ermäßigt. — Die Wasser-Heilanstalt in Gaildorf, der Prießnitz'schen in Gräfenberg nachgebildet, erfreut sich eines raschen Gedeihens. Außer dem bewährten Rufe der Gräfenberger Anstalt, welche auch an mehreren Stuttgartern glänzende Kuren bewerkstelligt hat, mag zu der zunehmenden Frequenz der Gaildorfer, welche die Reise nach dem entlegenen Gräfenberg erspart, auch der ungemein billige Preis beitragen; man zahlt nämlich für Behandlung, Bäder, Kost und Wohnung nur einen Thaler für den Tag. Wie könnte man billiger einen Sommeraufenthalt in der Landluft mit geistiger Erholung und Gesundheitspflege verbinden, als durch eine solche Badreise? — Der Entwurf, die Zinsen der würtembergischen Staatsschuld auf 3 1/2 pCt. herabzusetzen, wird in der Kammer wahrscheinlich durchgehen; der Referent der Finanzkommission hat auf Annahme angetragen. Die jährliche Ersparniß in Folge dieser Operation würde 125,000 fl. betragen.

Die Berliner allg. Kirchenzeitung schreibt aus Ludwigsburg vom 2. März: Einer der namhaften Gegner von Strauß, der Diakonus Dr. Hoffmann zu Winnenden, erhielt von Zürich einen Ruf als Professor der Dogmatik und Kirchengeschichte. Dem Vernehmen nach gedenkt er demselben zu folgen. — Von einer Anzahl unserer katholischen Kleriker, welche aus der Möhler'schen Schule stammen, ist an den Erzbischof von Freiburg ein Ansinnen gemacht worden, unsern Landesbischof in Rottenburg zu ähnlichen Schritten in Betreff der gemischten Ehen zu bewegen, wie sie ein Theil der preußischen Bischöfe gethan. Wirklich soll diese Eingabe von Demeter an Hrn. v. Keller übermacht worden sein; dieser übergab das Ansinnen seiner Regierung, und wurde von derselben veranlaßt, dasselbe an seinen Metropoliten zurückgehen zu lassen.

Oesterreich. — Nach einem Schreiben von der polnischen Grenze vom 10. März im Schwäb. Merk. sollen im Königreiche Gallizien kürzlich einige Verhaftungen stattgefunden haben, denen politische Beweggründe nicht fremd gewesen zu sein scheinen. Es sollen die Verhafteten zu den mittleren Kreisen der Gesellschaft gehören; übrigens soll der Vorgang an sich von keiner großen Wichtigkeit sein. Als Veranlassung dazu gibt man die Entdeckung von Druckschriften an, die von auswärts eingesandt wurden, und die bezweckt hätten, bei den Polen neuerdings chimärische Hoffnungen zu beleben. Auf den Verhafteten soll übrigens keine andere Schuld lasten, als die, von den ihnen zugesandten Schriften andern Bekannten mitgetheilt zu haben, anstatt sie den Behörden zu übergeben. Daß man Emissarien der Propaganda auf die Spur gekommen, wie es Anfangs hieß, wäre, nach Ansicht der Briefsteller, ein höchst unverbürgtes Gerücht.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 20. März. Man hatte mit großer Gewißheit gehofft, daß die belgische Repräsentantenkammer am verflossenen Montag mit ihren Debatten endlich zu Ende gekommen sei, allein es scheint die Hoffnung sich nicht zu realisiren, da von Neuem lange Reden gehalten werden sollen. Der Handelsstand ist natürlich verdrießlich darüber. Die Fonds waren aber auch an der heutigen Börse gesucht, wozu namentlich der gute Geldstand beiträgt. — Wie aus Brüssel gemeldet wird, so hat die Konferenz neuerdings eine Note an das Brüsseler Kabinet gerichtet und dasselbe aufgefordert, der Sache ein Ende zu machen. Es läßt sich auch nicht läugnen, die belg. Regierung ist nicht ganz frei zu sprechen, daß die Debatten der Repräsentantenkammer sich so sehr in die Länge gezogen haben, denn die Regierung hat nicht dahin gewirkt, daß die Abstimmung rascher herbeigeführt worden wäre. Unter dieser Hinhaltung leiden Belgiens Handelsinteressen außerordentlich und es wird längere Zeit dauern, bis das commerzielle Vertrauen in Belgien wieder vollkommen hergestellt ist. Der hiesige Handelsstand, namentlich die Wollhändler, halten schon seit Monaten mit ihren Versendungen nach Belgien ein und werden bei der Wiederbelebung der Handelsbeziehungen mit Belgien nur sehr vorsichtig sein. Ja belgische Häuser selbst, welche hier Wolle lagern haben, ziehen es vor, die Waare noch auf dem hiesigen Lager zu lassen, als daß sie sie jetzt nach Belgien gesendet haben wollen. Der Wollhandel unserer Ostermessen wird denn auch ohne alle Bedeutung sein, denn die Franzosen werden dießmal auch wenig kaufen, da sie sich im vorigen Herbst stark vorgesehen und die Aachner können nicht viel kaufen, wenn sie nicht nach Verviers wieder verkaufen können. — Unsere Ostermesse hat heute begonnen; die Verkäufer sind besorglich gespannt, welches Resultat die Geschäfte dießmal liefern werden. — Sehr günstig sind eben die Aussichten nicht. — Die Bundesversammlung wird in dieser Woche wohl keine Sitzung halten. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird in der nächsten Woche hier erwartet, allein wahrscheinlich noch vor Abfluß d. Mts. im Haag eintreffen, woselbst er einen längeren Aufenthalt nehmen soll. — In den letzten Tagen war der ehemalige königlich preußische Geschäftsträger zu Brüssel, Legationsrath Graf von Galen aus Münster, hier anwesend. — Die Fruchtpreise haben auf dem vorgestrigen Markt dahier etwas angezogen, ohne daß der Umsatz von einiger Bedeutung gewesen wäre. — Die Arbeiten an der Taunuseisenbahn werden nun eifriger fortgesetzt und da in diesem Sommer auch der Bahnhof dahier noch vollendet werden muß, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Bahnstrecke von hier nach Höchst längstens im Monat August befahren werden kann. — Der Kurs der Taunuseisenbahnaktien steigt und fällt, je nachdem die Börse gestimmt ist. Der Fortschritt des Baues der Bahn hat noch keinen Einfluß darauf, doch sind die Aktien jetzt wieder gesuchter und schließen heute 276 1/2 fl.

Krakau.

Nach einem Schreiben aus Galizien vom 10. März schreitet die Untersuchungskommission in Krakau in ihren Arbeiten zwar langsamen, aber sichern Schrittes fort. Die neue Organisation des Freistaates in polizeilicher Hinsicht hat kürzlich durch die Ernennung der Bezirkscommissäre ihre Vollendung erhalten. Einige österreichische Beamte sind bei diesem Anlasse in den Dienst des Freistaates übergetreten. — Ein Versuch zur Befreiung des Studenten Liwitzki, der des an dem russischen Agenten Celak begangenen Mordes angeklagt ist, ward neulich entdeckt und vereitelt.

Schweiz.

Zürich, 14. März. Der Antrag des Erziehungsrathes zur Errichtung einer zweiten Professur erhielt im Regierungsrathe 4, das Gutachten der Minorität, Dr. Strauß in Ruhestand zu versetzen, 6 Stimmen; dagegen wurde mit 13 Stimmen beschlossen, dem Berichte an den großen Rath Folgendes beizufügen: „Der Regierungsrath spricht zum Schlusse seine Ansicht dahin aus, daß, nach den vorliegenden notorischen Thatsachen, eine nützliche Berufsthätigkeit des Hrn. Dr. Strauß an hiesiger Hochschule unmöglich erscheine, derselbe demnach in Anwendung des §. 185 des organischen Schulgesetzes vom 18. Sept. 1832 in Ruhestand versetzt und für anderweitige angemessene Besetzung der hiermit erledigten Stelle gesorgt werden soll." Eine Minderheit von 5 wollte sich damit begnügen, zwar allerdings die Ansicht auszusprechen, daß sowohl die definitive Einberufung von Strauß, als eine nützliche Berufsthätigkeit unmöglich erscheinen, daß sich aber der Regierungsrath nicht für befugt halte, weder die Berufung rückgängig zu machen, und von sich aus auf Anwendung von §. 185 anzutragen, und demnach irgend welchem Beschlusse des großen Rathes entgegenzusehen. Eine Zuschrift des Großrathspräsidenten vom 13. März, worin, gestützt auf verschiedene an ihn eingegangene Wünsche von Großrathsgliedern, die Einberufung von Truppen auf den 18. verlangt wird, wurde dahin zu erwiedern beschlossen, der Regierungsrath finde diese Maßnahme nicht nothwendig; er werde durch seine Polizei für Handhabung von Ruhe und Ordnung sorgen.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 17. März. Die Hoffnung, daß in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer die Diskussion über den Vertrag zu Ende kommen und endlich einmal die Entscheidung für oder gegen erfolgen werde, ist leider durch Hrn. Gendebien, der sich förmlich an das Wort zu klammern schien, um es bis zum Schlusse der Sitzung keinem andern mehr zu überlassen, gänzlich vereitelt worden. Dieser Mann, der selbst so großen Antheil an der Herbeiführung der Septembertage von 1830 gehabt, seitdem aber stets mit der bisherigen Gestaltung der Dinge unzufrieden, systematische Opposition gebildet hat, erklärt nun, wie er dies schon einmal bei einer andern Gelegenheit früher gethan, wiederholt, daß er von nun an schweigen werde und daß er auf den Namen und die Eigenschaft eines Belgiers verzichte. Im Ganzen ging das Ziel seiner gestrigen Rede dahin, zu zeigen, daß er sich stets consequent geblieben, und das kann man ihm auch nicht absprechen. Auch muß man ihm zugestehen, daß Ton und Haltung seiner Sprache gestern durchaus nicht jenen Charakter der Heftigkeit und Persönlichkeit an sich trugen, die man sonst an ihm gewohnt war. Durch die neue Verzögerung aber, welche lediglich er allein in der sehnlich erwarteten Entscheidung herbeiführte, hat er — die Gerechtigkeit erfordert es, auch die schlimme Seite zu berühren — dem Land wahrlich einen schlechten Dienst geleistet.

---

welche uns ganz in die orientalische hochheitere liebliche Gegend versetzt, wie die belasteten Kamele umher ruhen, dazwischen die Muselmänner sich gelagert haben im kühlenden Schatten der Palmen, durch welche hin man die im Sonnenschein glühende Ferne sieht. Von Benno Adam ein Viehmarkt von Leben; von Lotze eine idyllische Landschaft in der Abendbeleuchtung; von Bucker ein schönes Porzellangemälde nach Overbeck: Italia und Germania, zwei schöne Frauengestalten, jene mit dem dunkelfeurigen Auge und dem schwarzen Haare, diese mit den blonden Locken und blauen Augen; sie reichen sich wie freundliche Nachbarinnen die Hände; von Storch badende Mädchen, welche an die liebliche Darstellung des nämlichen Gegenstandes von Riedel erinnern; von Christ. Eydorf die Troll-Tinten in Ramsdalen in Norwegen mit dem nördlichen Nebelhimmel und Andere. Unter den Lithographien zeichnen sich die der Schweitern Strauchet durch zarte Behandlung und eine glückliche Wahl des Gegenstandes aus.

Vermischtes.

— — Sonderbare Meinungen gelehrter Männer. Der berühmte Scaliger war von seinen Lieblingsschriftstellern dermaßen eingenommen, daß er meinte und behauptete, die heilige Schrift könne nicht besser erklärt werden, als aus den Lustspielen des Aristophanes und den Gedichten des Catullus, Tibullus und Propertius. Der Kritiker Caspar Barth hielt so große Dinge auf den Petronius, daß er von diesem Autor dieselbe Meinung hegte. Der bekannte Justus Lipsius, der ein Buch über die Standhaftigkeit schrieb und dennoch niemal seinen Glauben änderte, behauptete in seinem Werke über die Staatskunde, es müsse in jedem Staate nur ein Gottesdienst geduldet und alle, die religiöse Irrtegriffe hegten, mit Feuer und Schwert vertilgt werden. Er wurde durch Koornhert widerlegt. Nun [illegible] er auf ein Verbot an, seine Worte und Meinungen zu widerlegen; allein die Staaten von Holland wiesen sein Gesuch mit der sehr verständigen Bescheidung zurück: „Sind die aufgestellten Sätze wahr, so kann man sie nicht widerlegen, sind sie falsch, dann mögen und sollen sie widerlegt werden." Conrad Celtes, der erste in Deutschland gekrönte Dichter, behauptete, der Wein, der Schlaf, die Philosophie und die Freundschaft seien die einzigen Mittel, das menschliche Leben zu verlängern. Christian Thomasius stellte die Behauptung auf: die Dichter Lohenstein und Hoffmann vermöchten wohl sechs Virgilien die Spitze zu bieten. William Prynne, ein englischer Rechtsgelehrter, behauptete in seiner Histriomastix (London 1633), Schauspiele seien Werke des Satans; Aristophanes und Terentius brännten in der Hölle, Brutus habe den Cäsar deßhalb ermordet, weil dieser ein Schauspiel geschrieben; wer das Schauspiel besuche, könne unmöglich ein Christ sein u. s. w. — Wegen dieser und ähnlicher Lehrsätze wurden ihm übrigens die Ohren abgeschnitten. — Rabelais behauptete, auf dieser Welt geschehe Alles nur des Bauches wegen. — „Ich halte", sprach er „den Bauch für den Erfinder alles Guten und Heilsamen und für den ersten Professor der Welt in allen Fächern der Wissenschaft." — Lessing meinte, Raphael würde immer der größte Maler gewesen sein, auch wenn er keine Arme gehabt hätte.

— — Farbeneindruck auf das Blut. In Edinburg wurde an dem Kuchen des vom Arm eines Patienten gelassenen Blutes, nachdem er umgestürzt war, die Abbildung von Blumenblättern, die sich auf der dunklen Fläche hochroth ausnahm, bemerkt. Man untersuchte die Tasse, in welche das Blut gelassen worden war. Es befand sich auf dem Boden ein Blumengemälde. Indeß nur die grünen Blätter waren abgebildet. Die Dimensionen der Blätter in der Tasse und der auf dem Blutkuchen entsprachen sich genau. Nach gemachten Experimenten bildete sich keine andere Farbe ab. Man glaubte nun, der Abdruck entstehe dadurch, daß die grüne Farbe auf solchen Porzellangemälden gewöhnlich ein kleines Relief enthalte oder Erhöhung der Farbmasse heiße. Allein nach gemachten weitern Experimenten hat man gefunden, daß sich diese Abbildung der grünen Farbe auch zeige, wenn die Gemälde so wie bei andern Farben auch bei der grünen gar keine Erhöhung haben. — r.

Mag das Votum der Kammer ausfallen, wie es wolle, so ist es jedenfalls unverantwortlich, auf solche Weise den schwebenden Zustand zu verlängern, unter welchem nicht nur die Interessen von ganz Belgien leiden, sondern der auch die Bewohner der strittigen Gebietstheile in einem peinlichen Zustande grausamer Beunruhigung erhält. Heute Sonntag ist keine Sitzung, erst morgen wird der Kriegsminister das Wort ergreifen, und wenn dann auch die allgemeine Discussion zum Schlusse kommt, muß immerhin noch die spezielle und jene der eingebrachten Amendements vor sich gehen, die wieder einige Tage in Anspruch nehmen kann, während jeder Augenblick jetzt so kostbar ist. — Das feierliche Leichenbegängniß des Hrn. Beckaert hat heute stattgefunden. Der Leichnam war heute Morgens vom Conferenzsaale der 4. Sektion weggebracht, und im Vorhofe des Nationalpalastes auf einem Catafalk aufgestellt worden, bei welchem ein Weltgeistlicher und zwei Mönche fortwährend Gebete verrichteten. Vier Abtheilungen des vereinigten Grenadier- und Voltigeur-Regiments waren kommandirt worden, die Leiche zu escortiren und ihr die militärischen Ehren zu erweisen, wie solches durch ein noch in Kraft bestehendes Dekret ang[illegible] ist. Um halb 1 Uhr Mittags [illegible] kodskirche in Bewegung. Al[illegible] dort aufgestellten Truppen e[illegible] Verwandten des Verstorbenen, [illegible]ten, den Sekretären und Vicep[illegible] den Repräsentanten, deren etlich[illegible] Adjutanten und 2 Ordonnanz[illegible] Militärgouverneur von Brüssel[illegible] den Ranges und von Zögling[illegible] Die Huissiers der Kammer [illegible] er eingesegnet wurde. Dem [illegible] Kirchhofe von Laeken folgten [illegible] Enden des Bahrtuches wurden [illegible] und Dubus d. älteren gehalte[illegible] pen gaben, als der Sarg n[illegible] gehoben wurde, eine zweite S[illegible] war doch eine unabsehbare M[illegible] anzusehen.

In der gestrigen Sitzun[illegible] am Schlusse seiner Rede, welch[illegible] de stets für das Wohl Belgi[illegible] hier meine Stimme erhebe, den [illegible] Stelle aufgeben, indem ich be[illegible] läumdungen, mit denen man m[illegible] widerfahren lassen. Der Rede[illegible] die man seit 4 Monaten dem [illegible] Ministerium dem Könige die [illegible] habe. Die Minister haben seitd[illegible] macht, und politische und co[illegible] setzt zu den Luxemburgern: [illegible] Die Nothwendigkeit ist, sich zu [illegible] nicht an. Keine von allen M[illegible] wollte man uns auch erschrecke[illegible] Opfer der Revolution. Man ha[illegible] durch die Belagerung Antwerpen[illegible] wahr.) Es ist wohl wahr; über[illegible] später reden, ich werde Niemand[illegible] um dahin zu gelangen, wohin [illegible] Revolution rein übergeben, was [illegible] dem Schmutz der Höfe und der [illegible] wenn man Luxemburg aufgebe, [illegible] jetzt. Sie schrecken nicht vor de[illegible] die Luxemburger zum Ostreicismu[illegible] denn ich bin nicht besser, als die[illegible] nen Lande sein, damit, wenn ich [illegible] mich wie einen Bruder aufnehme[illegible] könnt, das sind die Kinder des [illegible] Tode verdammt hat, als Euch auf[illegible] so bewegt, daß er kaum mehr spr[illegible] Augenblicke, wo er seinen gewöhnl[illegible] Oppositionsbänken und von den d[illegible] zahlreicher Beifallruf. Hr. v. Re[illegible] brochen war, ging zu Hrn. Gendeb[illegible] Hr. Gendebien verließ den Saal, [illegible] bedeckte.

Die belgische Bank zeigt an, [illegible] mir eingelöst werden.

Wie die „Vedette du Limbourg" [illegible] Versammlung von Limburgischen Pat[illegible] Absendung einer Deputation nach Pa[illegible] richten von dorther beruhigend lauten. [illegible] gaben übrigens die Hoffnung durchaus nicht auf, sie sind entschlossen, ihr Leben und ihr Vermögen dem Widerstande zu opfern. Inzwischen sind fünf der Mitglieder dieser Versammlung nach dem Luxemburgischen abgegangen, um sich mit den dortigen Patrioten zu verständigen über die Mittel, den ersten Versuchen zum Vollzuge des Vertrags Widerstand zu leisten. Sie sind zugleich Ueberbringer einer Adresse, worin sie als letztes Mittel vorschlagen: Da die Sympathie des französischen Volkes ihnen gesichert, die Bevölkerungen des Rheins für sie (??) seien, einen Aufruf an ihre Hingebung zu erlassen, gegen welchen weder die belgische Nation noch die belgische Armee land bleiben würden. „Wir schwören," heißt es am Schlusse, „daß der Tag, an welchem die Verräther sich des Triumphs ihrer Freiheit zu erfreuen glauben werden, für uns ein Tag des Ruhmes oder des Todes sein wird!!! Ehrfurcht dem König und Heiligthaltung des Eigenthums!" — Diese Adresse zählte am 13. März 75 Unterschriften.

Großbritannien.

London, 16. März.

In der Sitzung des Oberhauses vom 14. März brachte Lord Fitz Williams eine Motion gegen die Korngesetze ein. Sie wurde unterstützt von dem Grafen Radnor und Lord Brougham. Der Herzog von Buckingham, Graf Ripon, der Herzog von Wellington und Lord Melbourne bekämpften dieselbe. Bei der Abstimmung wurde die Motion mit 200 gegen 24 Stimmen verworfen. Gleiches Schicksal hatte ein Antrag, welchen Lord Brougham in der gestrigen Oberhaussitzung in demselben Betreffe stellte. Das Haus schritt zur Abstimmung, ohne darüber zu diskutiren, von 68 anwesenden Mitgliedern stimmten 61 gegen den Antrag. Im Unterhause wurde gestern die Debatte über die Korngesetze, welche bereits drei Sitzungen in Anspruch nahm, abermals vertagt.

Einem Gerüchte zufolge, das die „Post" erwähnt, will der Herzog von Cambridge demnächst eine Reise auf den Continent machen und in Italien mit dem Prinzen Georg zusammentreffen. — Der Herzog von Lucca befindet sich unwohl.

(M. Chronicle.) Personen, die von dem, was zu Washington vorgeht, unterrichtet sein können, versichern, der Präsident der Vereinstaaten habe, in Folge der Vorfälle an der Grenze des Staates Maine, Hrn. Calhoun beauftragt, sich in der [illegible]

lers nach England zu begeben, um, versehen, alle schwebenden Grenzbigen. Hr. Calhoun ist einer der war Vicepräsident unter der ersten ist er Senator für Süd-Carolina. ch.

sammensetzung des neuen Cabinesituirung desselben bereits erfolgt die morgen Abends erfolgen wird, Moniteur erscheinen. Marschall Krieg, Thiers das Auswärtige, nann die Finanzen, Duperré die entlichen Unterricht und Sauzet beinahe ganz dieselbe, wie die hats" zufolge sollen auch die Hrn. l-Direktoren in das neue Cabi-Minister auf elf steigt. rtenbrief in allen Pfarreien seiben auf Martinique verunglück. es Grafen von Paris soll auf dabri fungiren. — Gestern war ssen bemerkte man auch Hrn. leitung seines Adjutanten Hrn. daselbst gewisse Industriezweige häufigen Besitzungen in Afrika ern will der Marschall wieder ter in Madrid, ist auf seiner e Adelaide, Schwester des Kö-

Woche hat die Infanterie des diese Jahreszeit mit Rücksicht eingeführten temporairen Ausführend der Abwesenheit der die rückkehrenden Krieger sie ligen Dünsten, welche deren ängstlich veranlaßt, wieder bedes Corps ausmarschirte und mit ihrer Artillerie in Paraskrewe über sie und begegnen n. — Der gegenwärtig in in Erwägung seiner beson-Manufaktur-Industrie, zum igirenden Senat als Oberlip, ist zum Senator ernannt. unserer Manufaktur-Industie; es entstehen ihrer immer aben. Unterdessen widmet r Verbesserung der Manu- Ueberfluß erzeugt. Dieser , als daß er nicht unsere Stoffe in den heimischen 's Ausland verführt wern ab, wie sie den dortiLängst erkannte die Remmen, und fortdauernd ierialien führenden Mitder zum Betrieb dieser ich eben gedachte, wird Manufaktur-Ausstellung [illegible] proben von den Haupt-Manufaktur-Stoffen in der Form und Güte zustellen, wie sie das Ausland jetzt verlangt. Jedem dieser Muster, die unsere Fabrikanten zu beachten gewiß nicht unterlassen werden, soll die Preisbestimmung, eine kurze Angabe ihrer Verfertigung, wie der Haupt-Fabrikate, die aus jedem derselben hervorgehen, beigefügt sein. (Pr. Stz.)

Montenegro.

Von der montenegrinischen Gränze, 1. März. Schon in einem frühern Berichte wurde eines Priesters, Namens Plamenaz, erwähnt, welcher als einer der einflußreichsten Männer in der Nahia Cernitza an der Spitze des Widerstands stand, der sich gegen die Steuereinführung des Vladika dort gebildet hatte. Die eiserne Festigkeit dieses Mannes hat sich weder durch Drohungen noch Versprechungen aller Art erschüttern lassen, und es war darum keine Aussicht vorhanden, daß der Plan des Vladika in der Nahia Cernitza je werde zur Ausführung kommen können, so lange Plamenaz am Leben. — Man behauptet deßhalb vielseitig, daß diesem als Aufrührer der Vladika noch dem Leben getrachtet und Mörder gegen ihn ausgesandt habe, indem folgende Thatsache als Beweis angeführt wird. Der Vladika schickte nämlich vor Kurzem 2 Männer an den Plamenaz, die ihn unter der feierlichen Zusage, daß ihm kein Leid geschehe, bewegen sollten, nach Cetinje zu kommen, bei diesem aber kein geneigtes Ohr fanden und

unverrichteter Sache zurückzukehren im Begriffe waren, als sich ein gewisser Pero Milos Sebeter, der Geschäfte in Cetinje haben mochte, zu ihnen gesellte, um den Weg mit ihnen gemeinschaftlich zu machen. Kaum hatten sie so einige Stunden zurückgelegt, als auf einmal Schüsse fielen und Pero Milos Sebeter tödtlich getroffen zusammensank. Man muthmaßt nun natürlich, daß dieser Mordversuch dem Plamenaz gegolten habe, welche Vermuthung noch durch den Umstand bestärkt wird, daß die Mörder nach den Schüssen sich näherten, vermuthlich um dem Getroffenen den Rest zu geben, jedoch als sie bemerkten, daß ein anderer statt des Plamenaz gefallen, eiligst verschwanden. — Für diesen selbst scheint diese Begebenheit keine genügende Warnung gewesen zu sein, indem er sich durch eine zweite Einladung des Vladika unter dem erneuerten Versprechen völliger Sicherheit vor einigen Tagen doch verleiten ließ, nach Cetinje zu gehen. Kaum dort angekommen, ward er mit Ketten belastet in den Kerker geworfen, und es heißt, er solle erschossen werden. Vielleicht nur die Furcht vor seiner zahlreichen und mächtigen Familie dürfte dieses Schicksal von dem Haupte des Plamenaz abwenden. Seitdem er nicht mehr unter den Seinigen, ist der Widerstand in der Nahia Cerniza plötzlich gebrochen, die Cernizener zahlen die neue Steuer wie alle übrigen Nahier und die Macht und der Einfluß des Vladika, dessen Willen man blindlings gehorcht, hat dadurch einen unerhörten Grad erreicht. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 27. Febr. melden: „Seit dem 24. d. M. werden die 4tägigen Feste des Kurban-Bairam mit den gewöhnlichen Kanonensalven gefeiert. Am ersten Tage begab sich der Sultan mit Tagesanbruch in die Moschee von Sultan Ahmed, von einem zahlreichen Gefolge und sämmtlichen hier anwesenden Großwürdenträgern begleitet, welche letztere Sr. Hoh. bei der Rückkehr ins alte Serail ihre Aufwartung machten. Am folgenden Tage statteten die Beamten ihre Glückwünsche bei der hohen Pforte ab. — Der Kapudan Pascha ist am 21. von seiner Reise nach den Dardanellen und Gemlik zurückgekehrt. — Das Dampfboot der türkischen Wechsler, „l'Orient," beginnt heute seine regelmäßige Fahrten nach Trapezunt. — Im befriedigenden Gesundheitszustande der Hauptstadt ist keine Veränderung eingetreten."

Großbritannieus Macht und Handel in Ostindien.

Die ostindische Compagnie wurde errichtet zu London im Jahre 1599, mit einem Capital von 30,000 Pf. St. in 100 Actien. Die Leitung der Geschäfte ward einer Commission von 24 Mitgliedern überwiesen. Die erste Expedition ging im Jahre 1601 ab. Von 1603—1613 wurden acht andere Reisen unternommen, welche einen Gewinn von 100—200 % abwarfen. Im Jahr 1612 wurde der Fond der Compagnie auf 420,000 erhöht, ein neuer Fond von 1,600,000 Pf. wurde subscribirt und von 1617 an wurden die Privatleute von der Theilnahme an den Geschäften ausgeschlossen. Eine zweite Compagnie, welche 1636 gegründet wurde und der ersten großen Nachtheil brachte, verschmolz zuletzt mit derselben. Eine dritte Conkurrenz entstand 1655, die sich jedoch nicht lange erhielt. Im Jahre 1661 erhielt die Compagnie das Recht Krieg zu führen und Frieden zu schließen, mit allen nicht christlichen Fürsten. Schon damals war der ostindische Handel beträchtlich; dennoch betrug die Ausfuhr nach Ostindien im Jahre 1681 an 720,000 Pf. St. Von 1733—1772 wurde für 989,777 Pf. St. Waaren eingeführt, woran 1,182,100 Pf. St. gewonnen wurden. Von 1811—1814 stieg der Betrag der Ausfuhr auf 1,119,514 Pf. St. Im Jahre 1814 wurde der Handel nach Ostindien frei gegeben, die Ausfuhr der Compagnie sank auf 826,558; dagegen führten die Privaten für 1,048,132 Pf. St. aus. Endlich betrug 1832 die Ausfuhr der Compagnie nicht mehr als 142,193 Pf. St.; die der Privaten stieg bis zur enormen Summe von 3,601,093 Pf. St. daher denn auch das Privilegium der Compagnie im Jahre 1833 gänzlich aufgehoben wurde.

Die Compagnie überließ der englischen Regierung ihr ganzes Capital und leistete auf jede Handelsspekulation für die Zukunft Verzicht. Der Handel mit Ostindien sowohl als mit China wurde frei gegeben für sämmtliche englische Unterthanen ohne Ausnahme.

Die Regierung verpflichtete sich, alle Handelsgläubiger der Compagnie zu befriedigen, und derselben eine Summe von 630,000 Pf. St. jährlich vierzig Jahre lang hinter einander auszuzahlen, welche Annuität die Dividenden der Actionäre repräsentirt. Eine Summe von 10 Mill. Pf. St. wurde in den öffentlichen Fonds niedergelegt, um nebst den während vierzig Jahren anlaufenden Interessen die Zahlungen der Dividenden sowohl, als des Capitals zu garantiren. Im Falle diese Summe nicht ausreichen würde, steht der Compagnie das Recht zu, ihren Handel wieder aufzunehmen. Während zwanzig Jahren bleibt der Compagnie das Recht, die ostindischen Besitzungen zu verwalten wie bisher und die Abgaben einzuziehen.

Nach dreimaliger Verlesung der Bill ward sie angenommen. Der König sanktionirte sie den 28. August 1833.

Die Gründung und Entwicklung der Großbritannischen Macht in Ostindien ist eines der wunderbarsten Ereignisse in der neuesten Geschichte; zwei Jahrhunderte reichten hin, das unermeßliche Reich zu gründen. Vom Cap Comorin bis zum Sutlehje, von Assam bis zum Indus beugt sich alles dem Scepter Englands. Fangen wir vom südlichsten Punkte an, so finden wir, abgesehen von den Ländern, die die Compagnie als Eigenthum besitzt, Travancore, Subsidiärstaat, die Schutzländer Saltara, Nyam, Berar; ferner Mysore unter englischer Verwaltung. Nördlich der Nerbudda treten wir in Mittelindien ein; hier sind Guzerate, Bundlecund, die Länder der Radjputen. Uebersteigen wir die Gebirge nördlich von Oudipeur, so finden wir Jondpore oder Mardwar, in der Nähe Biccanir und Jessulmer; von hier aus erreichen wir das Gebiet von Bawalpoore. Die jährlichen Staatseinkünfte in den Besitzungen der ostind. Compagnie werden auf 22,000,000 Pf. St. angeschlagen (550,000,000 Francs).

Dies ist das ungeheure Reich, das eine Gesellschaft Bürger der City gegründet und zum großen Vortheil Englands gegründet; ein Reich, welches Frankreich sowohl als Holland und die Eingebornen den Londoner Kaufleuten lange streitig gemacht: wo Napoleon als General und als Kaiser zweimal die britische Macht stürzen wollte, als General durch die Expedition nach Aegypten, als Kaiser durch den Krieg gegen Rußland und wo heut zu Tage Rußland, welches Napoleons Projekt wieder aufgenommen, England von der persischen Seite her bedroht. Denn nicht um die ostind. Gesellschaft handelt sichs gegenwärtig in Ostindien, sondern um die ganze Nation, um das Schicksal Großbritanniens.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 68 B., — G.; Augsburg München. Eisenb. — B., 104 1/2 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 1/2 B., 102 3/4 G.

Frankfurt, 20. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 105 3/4. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 80 1/8. Bankaktien 1779. 100 Gulden-Loose 278. 500 Gulden-Loose 131. Integrale 54 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 1053/8. Prämienscheine 70 3/4. Taunusbahnactien 276 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Actienschuld 73/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 78 7/8.

Geldkurse vom 18. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 16. 50. Gold al Marco Pf. 310. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 417/8. 5 Frankentlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 18. März. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 1003/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La Au. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 1003/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 96, ges. —.

Berliner Kurs v. 19. März. St.-Sch./Sch. 4 pCt. Br. 103 1/8, G. 103 1/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 3/8, G. 1017/8. Präm. Sch. d. Sech. Br. 703/4, G. 70 1/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. — —, G. 102. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 1033/8, 1027/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. — Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100, G. 100 1/2. Grossh. Pos. do. Br. 105 3/8 G. 1057/8.

Amsterdam, 10. März. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 54 3/4; Kanf. 27; Ard. 17 15/16.

Londoner Börse vom 16. März. Consols 93 1/8 1/4, mit Coup. 20 3/4 7/8, Diff. 0 1/8 1/2. Pass. 5 1/4, portug. 34 1/2, 3/4. 3 pCt. 21 1/4 3/4.

Paris, 16. März. 5pCt. — —. 3pCt. 79 70. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Zum

Vortheil der Stadtarmen

wird Palmsonntag den 24. d. M. von der hiesigen Theatergesellschaft und Orchester aufgeführt

Der Freischütz

große Oper in 3 Akten, Musik von Karl Maria von Weber.

Indem dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich alle Bewohner Bambergs und sonstigen Wohlthäter der Armen geziemend eingeladen, durch zahlreichen Zuspruch Theil zu nehmen.

Bamberg den 19. März 1839.

Der Armen-Pflegschafts-Rath.

Todes-Anzeige.

Mit wehmüthigem Herzen erfülle ich die traurige Pflicht, allen meinen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigst geliebte Gattin

Katharina Rattinger, geborne **Leber**

aus Aschaffenburg, 34 Jahre alt, heute früh 5 Uhr in ein besseres Leben abzurufen.

Wer die Edle in ihrem häuslichen Wirken, als treueste Gattin und zärtlich liebende gute Mutter kannte, wird den tiefen Schmerz, den ich über diesen unersetzlichen Verlust empfinde, zu schätzen wissen und mir ein stilles Beileid nicht versagen.

21. März 1839.

Philipp Rattinger
kgl. Aufschlags-Einnehmer.

Bekanntmachung.

(2 a.) Mit Genehmigung der königlichen Regierung von Mittelfranken haben die Unterzeichneten auf dem Landgute Schallershof bei Erlangen eine Kaltwasser-Heilanstalt errichtet.

Die Anstalt ist bereits eröffnet und im Ganze.

Für freundliche und bequeme Wohnungen im Badeorte selbst ist gesorgt.

Wer im Laufe der diesjährigen Badezeit in der Anstalt Hülfe zu suchen gedenkt, beliebe sich in frankirten Briefen an den unterzeichneten Badearzt zu wenden.

Erlangen am 16. März 1839.

Dr. Fleischmann,
k. Professor, Badearzt.

F. Schnürer,
k. Advokat, Bade-Eigenthümer.

Bekanntmachung.

Da zu den im Fränkischen Merkur vom 19. Mai und 21. Juni v. J. Nr. 139 und 172 ausgeschriebenen drei Waarenstücken, als:

a) ein Paquet Bücher
b) ein " chemische Präparate und
c) ein " Weinproben enthaltend

innerhalb der gesetzlichen Frist von sechs Monaten Niemand sich gemeldet und etwaige Ansprüche geltend gemacht hat, so wird gemäß §. 66 der Zollordnung vom 17. November 1837 deren öffentlicher Verkauf unter Vorbehalt höherer Genehmigung hiemit angeordnet, und hiezu Tagfahrt auf den 5. k. M. April Vormittags 9 Uhr im Amtslokale anberaumt.

Bamberg am 21. März 1839.

Königl. Hauptzollamt.
Bauer,
Oberzoll-Inspekteur.

Offene Stelle.

(2 b.) Für den Bezirk des K. Landgerichts Scheßlitz soll ein eigner Thierarzt in provisorischer Weise aufgestellt werden, welchem gegen eine größtentheils, jedoch unentgeldliche Praxis ein jährlicher Gehalt von 400 fl. und ein Nebenverdienst von wenigstens 100 fl. zugesichert wird.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den erforderlichen Befähigungs-Zeugnissen, vorzüglich in Rindviehkrankheiten, binnen 3 Wochen bei unterzeichnetem Landgerichte einzureichen.

Scheßlitz am 19. März 1839.

K. Landgericht Alda.
Schell.

Köchin wird gesucht.

In einem herrschaftlichen Hause wird eine brauchbare köchtige Köchin gesucht. Näheres franko unter O. in M. in der Expedition dieses Blattes.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 83. **Bamberg, Sonntag den 24. März** **1839.**

Benachrichtigung.

Auf den „**Fränkischen Merkur**“, der täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben wird, kann auch **vierteljährig** abonnirt werden. Der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, welche davon nicht getrennt werden, bleibt der **bisherige**, nämlich bei der **Expedition dahier** ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; bei den kgl. **bayer. Postbehörden** im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr.; halbjährig 5 fl. 4 kr.; vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. **Bestellungen** für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der **Expedition** (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378); alle **auswärtigen** bei der nächsten **Postbehörde** gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz- oder vierteljährigen Betrages. **Defekte können unentgeldlich** nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für **Inserate** jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle **Zusendungen**, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden **Bestellungen** wollen **portofrei** bewirkt werden. Vollständige Exemplare hievon für das I. Quartal können noch einige abgegeben werden.

Bamberg den 9. März 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Herzogthum Nassau. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Italien. — Serbien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — (Schluß der im gestrigen Blatte abgebrochenen Entschließung der königl. Ministerien des Innern und der Finanzen über die Verbindung der Runkelrübenzuckerfabrikation mit der Raffinirung des indischen Rohzuckers.) IV. Bei dem unter II und III bemerkten vereinigten Betriebe der Zuckerfabrikation aus dem zum begünstigten Satz bezogenen Colonialzucker und aus Runkelrüben haben alle jene Bedingungen und Vorschriften in Anwendung zu kommen, welche für solche Fabrikanten bestehen, die ausschließlich Colonialzucker verarbeiten, insbesondere dürfen die Zuckersiedereien a) weder mit Colonial- noch Rübenzucker Handel treiben; ebenso b) in den Siedereigebäuden oder in anderen mit diesen Gebäuden zusammenhängenden Räumen kein Gewerbe mit Gegenständen üben, zu deren Bereitung Zucker gehört, z. B. Zuckerbäckerei, Liqueurfabrikation u. dgl; c) auch sollen dieselben auf Zuckerkonifikation für die Zuckerausfuhr keinerlei Ansprüche haben. V. Uebrigens versteht sich von selbst, daß die sonstigen Controlemaaßregeln, durch welche der begünstigte Bezug des Colonial-Rohzuckers bisher bedingt gewesen, ohne Veränderung fortzudauern haben: als die vorgeschriebene Eingangs-Declaration, die Verschlußhaltung, das Schwärzen mit thierischer Kohle, und überhaupt diejenigen Anordnungen, welche durch die Zollsicherheit geboten sind. VI. Vor Ertheilung einer Bewilligung soll zwischen der competenten Regierungsstelle und der General-Zoll-Administration zur Beseitigung möglicher Anstände geschäftsmäßiges Benehmen gepflogen, im Falle von Einsprüchen oder Bedenken, an das vorgesetzte Ministerium Anzeige erstattet werden. VII. Bei Ertheilung der Bewilligung zur Errichtung solcher Zuckersiedereien ist den Unternehmern ausdrücklich zu eröffnen, daß — anlangend die Runkelrübenzuckerbereitung — eine mögliche Impostirung auf das Zeugniß vorbehalten bleibe, und daß — den Umfang und das Maaß der Begünstigung für den Bezug des inländischen Rohzuckers betreffend — der jeweilige Tarif das Nähere bestimme, auch daß in Ansehung der verordnungsmäßigen Controle eine Befreiung in keinem Falle zugestanden werden könne. Hienach ist sich von Seite der Behörden pünktlichst zu achten, dieselben werden in Gemäßheit dieser Festsetzungen von selbst die hinsichtlich einzelner Siedereien noch schwebenden Fragen leicht und vollständig zu erledigen wissen. Dabei wird zugleich bemerkt, daß vorbehalten bleibe, auf den Grund sich ergebender neuerlicher Erfahrungen die diesfalls sachdienlich erscheinenden nähern Erörterungen bei einer künftigen General-Conferenz nach Erforderniß anzuregen.

Die königliche Akademie der Wissenschaften zu München wird nächstkünftigen Mittwoch den 27. d. Vormittags 11 Uhr die gewöhnliche öffentliche Sitzung zur Feier des (80.) Jahrestages ihrer Stiftung halten. Nach einem Vorworte des Vorstandes, Hrn. Geheimenraths v. **Schelling** werden Hr. Oberkonsistorial-Präsident, Reichs- und Staatsrath v. **Roth**, eine Gedächtnißrede auf das verstorbene Mitglied, Hrn. Präsidenten v. **Rudhart**, hierauf Hr. Professor Dr. **Buchner** eine Abhandlung über die Einwohner Deutschlands im zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, namentlich über die Sachsen und Bayern, nach Claudius Ptolemäus lesen.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 20. März. Der **Großfürst-Thronfolger** von Rußland ist gestern Abend von Günzburg, wo er übernachtete, zum Besuche bei der königl. Familie hier eingetroffen und in dem für ihn im k. Residenzschlosse bereit gehaltenen Zimmern abgestiegen.

Herzogthum Nassau. — **Wiesbaden**, 20. März. Se. Durchl. der Herzog haben die Versammlung der neu gewählten Landstände heute mit nachstehender Rede vom Throne feierlich eröffnet: „Hoch-, Hochwohl- und Wohlgeborne, Hochgelahrte Herren, Veste, Liebe und Getreue! Obgleich das nahe bevorstehende Osterfest die baldige Vertagung der Ständeversammlung veranlassen wird, habe ich Sie dennoch jetzt einberufen müssen, weil nach der Verfassungsurkunde der Landtag immer vor dem Ablaufe des Monats März begonnen werden soll. Als ich vor sieben Jahren die vorige Ständeversammlung eröffnete, war die Gefällentrennung erst in einer ihrer Abtheilungen erledigt. In der damaligen aufgeregten Zeit wurde diese Sache wesentlich dazu benutzt, um Mißtrauen gegen meine Regierung auszusäen und die Unzufriedenheit meiner Unterthanen zu erregen. Deßhalb mußte es meine hauptsächliche Sorge sein, dieses Geschäft auch durch die Deputirten-Versammlung auf gründliche und vollständige Weise vollziehen zu lassen. Diese hat es mit der größten Specialität und Gewissenhaftigkeit zu meinem Danke und zu des Landes Nutzen seitdem ebenfalls zu Stande gebracht, und damit ist dieser Gegenstand vollkommen klar gestellt und zur definitiven Verständigung geführt worden. Das Gesetz über Errichtung der Landesereditcasse, welches im Entwurfe der vorigen Ständeversammlung vorgelegt worden ist, ist nun mit allem, was dazu gehört, so weit ausgearbeitet, daß ich mit seiner Publikation werde vorangehen können. Ich habe befohlen, daß Ihnen die Voranschläge des laufenden Jahres zur Durchsicht und Prüfung mitgetheilt werden. Sie ersehen daraus den vollkommen geordneten Zustand unserer Finanzverwaltung. Ich fordere dießmal von Ihnen wieder nur die Bewilligung von 3 Simplen directer Steuern. Geringe

Feuilleton.

Geschichtskalender: 24. März: Stirbt Anna Boleyn, 1603.

Die zwei Seelen.

Frei nach dem Herzog v. Abrantes*) v. G. Nd.

I.

Es war am Abende des 1. Januars des Jahres 1448; es herrschte eine schneidende Kälte, fußtiefer Schnee bedeckte die Felder, der Wind heulte, als ob das Ende der Welt nahe wäre, der Rhein brauste, wie das Meer im Sturme.

Wie heftig auch das Wetter an die Fenster der einige Stunden unterhalb Köln gelegenen Burg Waffenberg schlug, im großen Banquetsaale derselben hörte man nichts von dem Getöse der entfesselten Elemente; da saßen um eine ungeheuere eichene Tafel ein Dutzend junge Wildfänge, und letzten sich die Kehlen mit Rheinwein und Malvasier, den sie aus ungeheueren Humpen einander zutranken. Bereits begannen die Köpfe warm zu werden, als auf einmal einer aus der Gesellschaft sich in seinen Stuhl zurücklehnte und in lautes Gelächter ausbrach. Seine Zechgenossen, um Theil an seiner Fröhlichkeit zu nehmen, fragten ihn um die Ursache desselben.

Zum Teufel, rief er, in einem fort lachend, betrachtet nur ein wenig das Gesicht unseres Wirthes und lachet nicht, wenn ihr könnt,

Alle Blicke wendeten sich gegen Conrad von Waffenberg und ein Chorus ungezügelten Gelächters folgte dieser Betrachtung.

In der That mußte es der mehr als halbtrunkenen Schaar reichlichen Stoff zum Lachen bieten, als sie einen ihrer fröhlichsten Genossen ernst wie einen Alternder dasitzen sahen, wie er, die Augen auf die Wand zu seiner Rechten geheftet, in Mitte der allgemeinen Lust, so theilnahmlos war, wie die Statue des Gouverneurs in dem bekannten Gastmale des Don Juan.

Je mehr indeß die lustige Gesellschaft zum Lachen aufgelegt war, desto weniger war es Conrad.

Graf Conrad von Waffenberg hatte seine Erziehung von einem gelehrten italienischen Philosophen erhalten, den ihm sein Vater zum Lehrer gegeben hatte. Es waren seltsame Gerüchte über das räthselhafte Ende des Doktors, wie man ihn nannte, in der Gegend im Umlauf. Man erzählte, daß man, als er eines Tages nicht zum Vorschein kam, sein Zimmer mit Gewalt geöffnet, ihn aber, obgleich Thüre und Fenster von innen verschlossen waren, nicht darin gefunden habe, und fügte leise hinzu, daß man beim Eintritte in sein Gemach beinahe vor Schwefeldampf erstickt wäre.

Conrad vermied es stets, von seinem Lehrer zu sprechen; seinen Leuten hatte er jede Frage über ihn verboten.

Wie es sich auch mit dem Ende des Doktors verhalten möge, gewiß ist, daß Conrad eine große Dankbarkeit für ihn hegte, für das, was er von ihm gelernt hatte. Unter den Wissenschaften, in denen der Doktor seinen Zögling unterrichtet, und die dieser mit großem Eifer und nicht ohne Erfolg studirt hatte, befand sich auch die Magie, mit allen dazu gehörigen Künsten. Der Tod des Meisters unterbrach die schnellen Fortschritte des Schülers, welcher indeß seine Arbeiten nicht aussetzte.

Voll Kühnheit und Entschlossenheit hatte er mehr als einmal den Satan angerufen, doch dieser war immer taub gegen seine Bitten geblieben.

Am Morgen des 1. Januars 1448 hatte er seine Beschwörungen wiederholt, und zugleich einen Eid gethan, daß er, wenn der Tag verstreiche, ohne [illegible] der

*) Der Verfasser nennt seine Erzählung, deren Grundidee offenbar der Faustsage entnommen ist, eine „philosophische Phantasie“, ein Ausdruck, der bei seiner häufigen Wiederkehr, in der neueren französischen Literatur zur Mode geworden zu sein scheint.

Abgaben, bedeutend gesteigerter Werth des Grundes und Bodens, hohe Fruchtpreise, besserer Stand von Fabriken und Gewerben, dieses meine Herren, sind Dinge, deren einer oder das andere schon zur Zufriedenheit gereichen, die aber, alle zusammen und gleichzeitig vorhanden, uns zu größtem Danke gegen die allgütige Vorsehung verpflichten. Möge sie auch in Zukunft dieses Land und seine Einwohner segnen."

Preußen. — △ Berlin, 20. März. Alle politische Blicke sind jetzt bei uns nach Westen, auf die Bildung des französischen Ministeriums, gerichtet, obgleich der Orient uns vielleicht noch größern Stoff zu ernsten Meditationen liefern könnte. Es ist nicht zu läugnen, daß in Frankreich die Morgenröthe einer öffentlichen Moral, ohne die jeder Staat fortwährenden Zufälligkeiten und Gefahren ausgesetzt ist, sich zu zeigen anfängt. Selbst Thiers, der große Verehrer materieller Vortheile, wurde durch die Macht der öffentlichen Meinung gezwungen, eine höhere Stellung einzunehmen. Welche Meinung man auch über ihn haben mag, politischen Scharfblick wird ihm wohl Niemand absprechen können. Herzlich wird hier darüber gelacht, daß der wetterwendische Dupin endlich den Lohn seiner Charakterlosigkeit erhalten und jetzt in einer solchen Stellung sich befindet, daß ihn Niemand gut brauchen kann. Seine Sarkasmen werden ihn schwerlich für eine solche Nullität entschädigen. Die würdige und gemäßigte Haltung, die Odilon-Barrot durch eine sich nie verleugnende Konsequenz eingenommen hat, ist so achtungsgebietend, daß, bei der vergrößerten Macht seiner Partei, es so ziemlich gleichgültig für die Zukunft ist, ob er schon jetzt die Präsidentur der Kammer erhält oder nicht. Aus den frühern und aus den letzten Wahlen drängt sich von selbst die Ueberzeugung auf, daß die Mehrheit der Nation sich immer mehr zur linken Seite hinneigt. Bei aller Geschmeidigkeit und Verschmitztheit, der sichtbaren Tendenz, selbst das Wohl des In- und Auslandes in Frage zu stellen, sobald es auf die Vermehrung des eigenen materiellen Einflusses ankommt, dürften die Regierungs-Maximen Ludwigs XIV. in unserm aufgeklärten Jahrhundert nicht mehr ausreichen.

Die rheinpreußischen Zeitungen hatten bisher über die militärischen Vorkehrungen, welche die preußische Regierung gegen die belgische Grenze hin und zur Sicherung des eigenen Gebietes bereits getroffen, und noch trifft, geschwiegen. Nun bringt aber die neueste Kölner Ztg. in diesem Betreffe, folgenden Artikel vom Niederrhein, 16. März: „Es ist für den ruhigen und unparteiischen Beobachter der Entwickelung der politischen Zustände in unserer Nähe eine erfreuliche Erscheinung, zu sehen, wie in dem deutschen Bundesgebiete die Dinge sich so ganz anders gestalten, als bei unseren westlichen Nachbarn. Wenn diese, durch persönliche und Partei-Interessen getheilt oder durch politische Leidenschaften aufgeregt, die Handlungen ihrer Regierung entweder über Gebühr erheben oder mit der anmaßungsvollsten Entwürdigung analysiren, so wird hier der Vaterlandsfreund mit Befriedigung wahrnehmen, wie das preußische Gouvernement, in besonnener Voraussicht, Vorkehrungen trifft, welche zum Schutze des Landes und zur Aufrechthaltung seiner Waffenehre ersprießlich erscheinen. Keine öffentlichen pomphaften Verkündigungen gingen den Maaßregeln voran, welche wir jetzt zur Sicherstellung der Rheinprovinz gegen Uebergriffe von Außen vollendet sehen. Die Streitkräfte sind durch Einziehung der Reserven um das Doppelte vermehrt; Artillerie ist auf den Kriegsfuß gesetzt; das 7. Armee-Corps ist größtentheils an den Rhein gerückt und hat mit dem 8. Armee-Corps, unter einem Oberbefehl vereinigt, solche Stellungen eingenommen, welche die Rheinlande schützen, ohne sie durch Einquartierung zu beschweren. Da im preußischen Heere Alles national ist, so stellt das Land für den Fall eines Krieges nicht nur sein edelstes Produkt, die Menschen, sondern auch die Mittel, welche zur Berittenmachung der Kavallerie-Landwehr und Mobilisirung der Artillerie erforderlich sind. Hierbei wird mit aller Rücksicht und Rechtlichkeit verfahren; der Werth der vom Lande gestellten Pferde wird durch unparteiische Kommissionen sachgemäß ermittelt und sofort baar bezahlt. Jeder sieht den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Maßregel ein, und das Land empfindet dadurch keinen Druck, vielmehr den wohlthätigen Einfluß einer vermehrten Geldcirculation. So sahen wir denn auch unlängst mehre Tausend solcher vom Lande gestellten Pferde in kürzester Zeit zur vollständigen Bespannung der Artillerie verwenden, so daß die Feldbatterieen wenige Tage darauf ausrücken konnten. — Sollten die Umstände es erfordern, so werden wir nächst einer abermaligen Verdoppelung der Streitkräfte durch Einziehung der Landwehren auch noch andere bereit gehaltene Maaßregeln eintreten sehen, die nächst den preußischen auch andere deutsche Bundes-Divisionen, folglich ein namhaftes schlagfertiges Kriegsheer aufstellen, welches nicht für das Phantom einer selbstsüchtig spekulativen Volksehre, sondern für das reelle deutsche Volksrecht und den eigenen Herrd, wie für König und Vaterland, ficht. Wir dürfen daher der Entscheidung der belgischen Frage mit Ruhe entgegen sehen; denn wie auch der Würfel fällt, man wird uns nicht unvorbereitet finden, und das Land hat alle Ursache, der zuverlässigen Einheit seines gediegenen Volksmuthes und der Weisheit und Kraft seiner Regierung fest zu vertrauen."

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 21. März. Wenn auch am verflossenen Montag die belgische Repräsentantenkammer nicht zur Hauptabstimmung gelangte, so setzte sie doch mit 61 gegen 36 Stimmen der Generaldiskussion ein Ende. Die Regierung hat also eine entschiedene Majorität. Man darf nun berechtigt sein, zu glauben, daß vorgestern die Abstimmung über die Annahme des zwischen Holland und Belgien durch die Konferenz bereits abgeschlossenen Definitivtractats erfolgt sei. Man spricht auch von Estafetten, die heute aus Brüssel mit der Nachricht eingetroffen seien, die Kammer habe den Traktat angenommen. Ich muß Ihnen aber bemerken, daß man durchaus nichts Gewisses über diese Estafetten erfährt und also einiger Zweifel gegen das Gerücht sich geltend machen muß. An der heutigen Börse herrschte aber eine seit lange nicht gesehene Lebhaftigkeit. Alle Welt wollte kaufen und die Fonds erfuhren auch alle eine mitunter ansehnliche Erhöhung. Die besseren Kurse aus Amsterdam und die günstigen Berichte aus Brüssel waren die Ursache der großen Kauflust.

Schweiz.

Schaffhausen. Die vor etwa vier Wochen über Stuttgart nach Karlsruhe gereisten eidgenössischen Commissarien, Bürgermeister Herzog, Staatsschreiber Gonzenbach und Bürgermeister Imthurm sind von ihrer Mission zurückgekehrt. Wie verlautet, soll es ihnen gelungen sein, durch einen Vertrag mit der großherzoglich badischen Regierung einige auf der Schaffhauser Grenze seit einer langen Reihe von Jahren bestandene Compromißanstände zu regeln, wodurch namentlich der Bezirk, Gatter- und Westerholz genannt, bei Schleitheim, im Belaufe von mehr als drittehalb tausend Juchart, nun ganz unter Schaffhauserische Jurisdiction kommen würde. Man erzählt in Schaffhausen allgemein, einem der einflußreichsten dasigen Magistraten sei von dem Bürgermeister Hirzel der von ihm redigirte Volksfreund zugesandt worden, mit der confidentiellen Anfrage, ob, im Falle von der Regierung Zürich's an diejenige von Schaffhausen die Aufforderung zu einem Truppenaufgebot gelangen würde, jene auf Willfahrung zählen könnte? Eine ähnliche Anfrage soll an Zug gethan und von daher geantwortet worden sein: Ohne weiteres werde man marschiren — dem Zürcherischen Volke zu Hülfe.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 18. März. Endlich ist die sichere Aussicht auf eine nahe Beendigung des drückenden Status quo gegeben, die Repräsentantenkammer hat heute einen großen Schritt dazu gethan, indem sie mit starker Majorität die allgemeine Diskussion für geschlossen erklärte. Ein letzter Versuch der Widerstandspartei, durch das Organ des Herrn Pirson, die Angelegenheit in das Weite hinauszurücken, ist gescheitert. Die Kammer wird nun rasch die Diskussion der einzelnen Artikel erledigen, man sagt sogar, sie habe sich zu diesem Behufe für permanent erklärt und die Entscheidung werde bereits morgen erfolgen. Die Nachricht hievon hat nicht allein auf das Publikum, sondern auch auf die Börse einen günstigen Eindruck gemacht. — Zu meinem Berichte über das Leichenbegängniß des Hrn. Beckaert habe ich nachträglich noch der Reden zu erwähnen, welche der Präsident der Kammer, Hr. Verhagen und Hr. Gillon am Grabe gehalten. Alle drei hoben die vortrefflichen Eigenschaften des Verstorbenen als Bürger und Mensch hervor, der Präsident, Hr. Raikem, erwähnte seiner Vaterlandsliebe, wie schwer es ihm angekommen, für den Traktat, die Lostrennung von Limburg und Luxemburg zu stimmen, wie er hierin nur der gebieterischen Nothwendigkeit gewichen. Hr. Verhagen nannte sein Ende beneidenswerth, da er wie der Soldat auf der Breche geblieben. Die göttliche Gerechtigkeit habe seinem Leben, das ohne Tadel und Makel gewesen, durch dieses glorreiche Ende die Krone aufgesetzt. Der Redner glaubt indeß, Hr. Beckaert würde dem Lande noch lange nützlich gewesen sein, ohne die schwierige Lage, in die er durch die kritischen Umstände, durch den Kampf zwischen Pflicht und Neigung, versetzt wurde.

Trotz der kritischen Lage, in welcher sich in diesem Augenblicke Belgien befindet, sind die Operationen der „Société generale de Belgique pour favoriser l'industrie nationale" (Allgemeine Gesellschaft von Belgien zur Beförderung der vaterländischen Industrie) sehr befriedigend. Das offizielle Resultat derselben ist folgendes. Nachdem den Aktionären für Interessen des Jahres 1838 die Summe von 3,174,603 Fr. ausbezahlt worden, bleibt noch ein reiner Gewinn von 2,325,765 Francs, unabhängig von einer Summe von 826,748 Fr., welche zum Reservefond geschlagen wurde, der sich jetzt auf 22,120,668 Fr. beläuft. Das Generalconseil der Gesellschaft hat daher die Dividende einer jeden der sechzigtausend Aktien der Gesellschaft auf 25 Fr. 60 Cts. festgestellt.

Lüttich, 17. März. Der Appellations-Gerichtshof zu Lüttich ladet heute den John Cockerill, Fabrikanten zu Lüttich, sowohl, als seine Gläubiger ein, Montags den 15. April, Nachmittags um 3 Uhr, im Berathungssaal der ersten Civilkammer des Gerichtshofes zu erscheinen, um in ihren Bemerkungen gehört zu

---

Gerufene erscheine, auf immer einer nutzlosen Wissenschaft entsagen, sich seinem Onkel, dem Erzbischof von Köln, zu Füßen werfen, seine Verzeihung anflehen und künftig ein besseres Leben führen wolle.

Von Stunde zu Stunde hatte er vergebens den Tag über auf die Erfüllung seiner Wünsche gehofft; als die Nacht hereinbrach, ließ er die Hoffnung sinken. Um seinen Aerger zu zerstreuen, lud er einige seiner Nachbarn, bekannte Lebemänner, Freunde von gutem Weine und schmucken Dirnen, ein, mit ihm bei einem Gelage den Abend zuzubringen.

Drei volle Stunden hatten sie bereits gezecht und gelärmt, als Hermann von Bernstein die lustigen Gesellen auf den ungewöhnlichen Ausdruck in dem Gesichte Conrads aufmerksam machte.

Dieser indeß hatte, wie wir sogleich sehen werden, gegründete Ursache zu ernstem Nachdenken.

Ihm gegenüber an der Wand war eine große plump gearbeitete Uhr, zu jener Zeit noch ein Luxus-Gegenstand, angebracht. Mit dem ersten Schlag der zwölften Stunde erhob Conrad den Blick gegen die Uhr und sein Auge haftete, wie durch einen Zauber gebannt, auf der weißen Fläche der Wand. Noch hatte die Uhr nicht ausgeschlagen, als sich dem erstaunten Blicke des Grafen auf dieser leeren Wand die deutlichen Umrisse einer menschlichen Gestalt zeigten. Es war ein Mann, in einen langen Mantel gehüllt, mit einer Art Kapuze über dem Kopf. Seine Züge waren von vollendeter Schönheit. In seinen Augen, die von einem außerordentlichen Feuer strahlten, lag ein unbeschreiblicher Zauber. Er heftete sie auf Conrad, der, ohne auf das Gelächter seiner Genossen zu achten, unbeweglich und blaß, wie eine Marmorstatue an der Tafel saß.

Bist du schon betrunken? riefen ihm die Barone zu, indem sie ihr Gelächter erneuten.

Conrad hob langsam den Finger empor, und zeigte auf die Wand.

Er ist betrunken, er ist betrunken, schrie die Gesellschaft. O der schlechte Trinker! Auf dein Wohl Conrad!

Plötzlich erhob sich dieser und schritt mit festem sicheren Tritte aus dem Saal. Die Gesellschaft setzte, ohne sich weiter um ihn zu kümmern, das Gelage fort; man sagte blos: er ist betrunken.

Aber Conrad war nicht betrunken. Er war glücklich! (F. f.)

Vermischtes.

— — * München, 20. März. Unter dem allerhöchsten Schutze J. M. der Königin Therese bestehen wie hier selbst so auch in der Vorstadt Au mehrere Klein-Kinder-Bewahranstalten, deren Verwaltung ein dafür gebildeter Frauenverein besorgt. Dieser hielt am 6. d. Mts. eine Generalversammlung in Gegenwart J. Maj in Allerhöchstderen Gemächern. Der hierbei erstattete Jahresbericht ergab, daß in diesen 3 Anstalten, wovon die dritte in Haidhausen erst im verflossenen Jahre gegründet worden, 550 Kinder Pflege, Beschäftigung und Nahrung erhielten. Wer die Bevölkerung der Vorstadt Au und ihrer Zugehörungen, Haidhausen u. s. w. kennt, welche größtentheils vom Tagwerkdienst außer dem Hause lebt, wobei die zahlreichen kleinen Kinder sich ganz überlassen bleiben, muß erfreut dankbar diese Wirksamkeit des Vereins segnen. Die Einnahmen betrugen 1930 fl., die Ausgaben 1870 fl., der Aktivrest 1049 fl. 58 kr.; nebstdem hat der Verein ein eigenthümliches Schulhaus in der Au erworben. Als erste Vorsteherin wurde J. D. die Prinzessin Theodolinde v. Leuchtenberg gewählt; der Ausschuß besteht aus Frauen aller Stände. Als der Großfürst-Thronfolger hörte, daß Seine erlauchte künftige Schwägerin jenes Amt bekleide, überreichte er ihr in den verbindlichsten Ausdrücken ein Geschenk von 1000 Dukaten für den Verein. — Ueberhaupt sind die Geschenke, welche der Großfürst hinterließ, wirklich kaiserlich; Graf Mejean, Leuchtenbergischer Oberst

werden über die durch besagten Hrn. John Cockerill bei Sr. Maj. eingereichte Standungseingabe, welche auf der Gerichtsschreiberei des Gerichtshofes zur Kenntnißnahme der Interessenten deponirt ist.

Großbritannien.

London, 16. März.

Nach der „Morning Post" haben die bedeutendsten Mitglieder der Londoner Conferenz die Absicht, Urlaub zu nehmen, sobald der Vertrag der 24 Artikel zwischen Holland und Belgien unterzeichnet sein wird. Die Gesundheit der meisten dieser Diplomaten hat in Folge der unaufhörlichen äußerst anstrengenden Arbeiten, welche ihre Mission erheischte, sehr gelitten. Man glaubte allgemein, daß spätestens in acht Tagen der belgische Gesandte Vollmacht zur Unterzeichnung des Vertrags erhalten werde. — Nach dem „Globe" herrscht gegenwärtig außerordentlich Thätigkeit im Departement der Artillerie. Seit der Schlacht von Waterloo hatten die Kanonengießereien nicht so viel zu thun, als jetzt, es fehlt beinahe an geschickten Arbeitern. Bedeutende Verträge, wie seit lange nicht, sind neuerlich für Lieferung von Gegenständen aller Art zum Behufe des Kriegsdienstes und für die Marine abgeschlossen worden. Große Quantitäten Waffen und Munitionen wurden aus dem Tower nach den Colonien und an verschiedene Punkte Englands versendet. — Dem „Standard" zufolge sind mit dem Great Western dießmal auch bedeutende Aufträge zum Ankauf engl. Waaren eingetroffen, so daß man glaubt, daß die Manufakturen eine Zeitlang vollauf Beschäftigung haben werden, was gerade jetzt sehr gelegen kömmt. — Die „Morningpost" erklärt sich mit Eifer gegen das Projekt eines neuen spanischen Anlehens, dessen Negoziirung an der Londoner Börse beabsichtigt werden soll. Sie will gegen die spanische Regierung sogar den Verdacht erregen, als suche sie auf Schleichwegen an der Londoner Börse eine Masse neufabrizirter aktiver Fonds in Umlauf zu setzen. Sie ruft die Wachsamkeit der Regierung gegen dieses Manöver auf. Spanien bezahle die Interessen seiner Schuld nicht, und doch werde es, wenn man ihm volle Freiheit lasse, das Schuldcapital ins Unendliche vermehren, und seinen Spoliationen werde sonach gar kein Ziel gesetzt werden.

Frankreich.

Paris, 19. März.

Hr. Humann ist gestern Abends hier eingetroffen. — Graf Alphonse v. Rayneval, Cabinetschef im Ministerium des Auswärtigen, ist zum ersten Gesandtschaftssekretär zu Rom, an die Stelle des Hrn. Delarde, der in gleicher Eigenschaft nach Konstantinopel versetzt wird, ernannt; Hr. Billecocq, bisher erster Gesandtschaftssekretär zu Konstantinopel, zum Generalconsul und Geschäftsträger in Tanger, Hr. Ed. Delacour, Attaché bei der Gesandtschaft zu Turin, zum Gesandtschaftssekretär zu Stockholm, und Hr. Alfred d'Escherny, Attaché im Cabinet des Auswärtigen zum zweiten Gesandtschaftssekretär in der Schweiz. — Hr. St. Marc Girardin erklärt im Journal des Debats die Anspielung mehrer Coalitionsblätter auf ihn, als ob er der neulichen Versammlung der Deputirten von der Reunion Jacqueminot beigewohnt habe, für falsch. Da er nicht mehr Deputirter sei, so wäre es ungeziemend für ihn gewesen, dieser Versammlung beizuwohnen. Uebrigens würde er jedenfalls sich für die Meinung, welche die 221 in der Kammer vertheidigten, und zu der sich das Journal des Debats bekenne, ausgesprochen haben. — Die gerichtliche Instruktion gegen die Individuen, welche am 10. d. wegen Theilnahme der an diesem Tage vorgefallenen Unordnungen verhaftet worden sind, wird thätig betrieben. Dieser Tage wurden zwei, wie es scheint, der Hauptanstifter jener Tumulte, Namens Cordesse und Karne aus dem Gefängnisse herausgeholt, um einer bei ihnen vorzunehmenden Haussuchung beizuwohnen. — Die Stadt Macon veranstaltet ein festliches Banquet zu Ehren ihres Deputirten Hrn. v. Lamartine, um dadurch aufs Eclatanteste gegen die Behauptung einiger Coalitionsjournale zu protestiren, als besitze derselbe nicht mehr in demselben Grade ihr Zutrauen, wie früher. Hr. v. Lamartine gehörte bekanntlich zu den 221.

Es ist bekannt und unbestritten, daß in Frankreich unter den Massen noch immer viel bonapartistischer Geist spukt. Daß aber die Ideen von Wiedergewinnung der alten Rheingrenze, wie sie in den blühendsten Zeiten des Kaiserthums bestand, bei allen Partheien noch ganz und gebe sind, daß selbst der Parthei des Hrn. Mole und des Hofes dieselben nicht so fremd sind, als manche vielleicht zu glauben geneigt sind, dafür gibt ein Artikel des bisher ministeriellen Journals „Presse", das sogar als Organ der eigentlichen Hofpartei gegolten, das sprechendste Zeugniß. Wir empfehlen der Aufmerksamkeit unserer deutschen Leser eine Stelle, welche sich in der Nummer vom 21. März dieses Journals findet, wo bei Gelegenheit einer Rede des Hrn. Devaux in der belgischen Kammer die Allianz mit Rußland gepriesen wird. Die HH. Devaux und Rothomb, heißt es dort, verstehen Frankreichs Interesse besser, als Frankreich selbst. Allerdings sehne sich Frankreich nach seiner Rheingränze; zwischen der Opposition und der Regierung sei nur Zwiespalt über die Mittel, dazu zu gelangen; was jene durch Krieg zu erringen hoffe, das verspreche sich diese, über einstimmend mit Chateaubriand, de la Ferronnaye und de Lamartine auf friedlichem Wege, ohne einen Mann und einen Thaler aufs Spiel zu setzen!

†‡ Paris, 19. März. Alle Mitglieder des neuen Cabinets, dessen Zusammensetzung fast alle Journale seit einigen Tagen schon mit so vieler Bestimmtheit gemeldet, sind nun hier versammelt, denn auch Hr. Dufaure, welchem das Handelsportefeuille zugedacht ist, ist heute Morgens hier eingetroffen. Die Ankunft des Hrn. Humann erfolgte bereits gestern Abend. Also ein Cabinet des linken Centrums werden wir haben, man erwartet die betreffenden Ministerernennungen bereits morgen im Moniteur erscheinen zu sehen. Welches Horostop kann man ihm stellen, wird es im Stande sein sich lange zu halten? Die letztere Frage löst sich einfach durch einen Blick auf die Stärke der Gegner, mit denen es zu kämpfen haben wird, und diese ist in der That gar nicht zu verachten. Nach dem Auftreten des Constitutionnel seit einigen Tagen, in Bezug auf die belgische Frage, welche er als völlig abgethan betrachtet wissen will, damit seinem Patron Hrn. Thiers nicht Verlegenheiten aus einer neuen Anregung derselben erwachsen sollen, darf man sicher darauf rechnen, daß wenigstens in diesem Punkte Hr. Thiers als Minister des Auswärtigen vollkommen die Politik des 15. April fortsetzen will. Allein dieser einzige Punkt schon, abgesehen von so vielen anderen, die nicht minder erheblich sein werden, genügt, die eigentliche Linke dem Ministerium feindlich zu stimmen, und ihm sonach die Unterstützung derselben zu entziehen. Diese Fraktion unter Odilon Barrots Führung aber darf man mindestens auf 85 Deputirte anschlagen. Selbst angenommen, daß ein Drittheil derselben doch Hrn. Thiers beistehe, so sind immer noch über 50 Gegner da, welche mit der Fraktion Garnier Pages zu 30, und den Legitimisten zu 18 angeschlagen, bereits eine Zahl von nahe an 100 Feinden bilden, zu denen dann noch die Doktrinäre, ebenfalls mit ungefähr 28 Stimmen kommen. Denn daß die Doktrinäre vollständig mit der Coalition gebrochen haben, unterliegt keinem Zweifel mehr, eben so wenig, als sie nach dem ziemlich unzweideutig gemachten Geständnisse des Journal general, des offiziellen Organs des Hrn. Guizot, mit Energie gegen das neue Cabinet auftreten werden. Dies wären sonach schon gegen 130 St., denen das Ministerium des linken Centrum nur die ungefähr 80 seiner eigenen Parthei entgegenstellen kann. Nun kommt aber sein gewaltigster Feind, die Deputirten der Reunion Jacqueminot, die mit einer unerwarteten Einigkeit und Festigkeit auftreten und dem Cabinet eine furchtbare Phalanx von mindestens 200 Stimmen entgegenstellen. Diese Einigung unter den Anhängern des vorigen Ministeriums gewinnt um so mehr Kraft und Energie, wenn sich, wie fast kein Zweifel mehr ist, die Doktrinäre ganz auf diese Seite schlagen, was sie thun müssen, wenn sie je wieder einige Aussicht erlangen wollen, ans Ruder zu kommen. Der Contrast ihrer Grundsätze mit denen der Linken ist zu groß, als daß eine Verschmelzung derselben je denkbar wäre; die Linke wollte sie blos als Mittel zum Zwecke gebrauchen, und wirft sie jetzt als abgenutzte Werkzeuge weg. Das konnte der sprichwörtlich gewordene Stolz der Doktrinäre natürlich nicht ertragen, und daher ihr jetziges Abspringen von ihren bisherigen guten Alliirten, gegen welche sie mit nicht minder scharfen Waffen auftreten werden, als sie solche für dieselben mit so gutem Erfolg aber so geringem Dank geführt. Dieses sind die Auspicien, unter welchen das Ministerium des linken Centrums ins Amt tritt. Dem vorigen hat man vorgeworfen, es sei nicht parlamentarisch, wollen wir sehen, ob das neue parlamentarischer sein wird. Wenn die obigen Berechnungen nicht durchaus trügen, so dürfte sein Los bald entschieden sein. — Das Journal des Debats bringt heute bereits einen sarkastischen Artikel, worin es spottend sagt, es wolle nicht systematische Opposition machen, wenn das neue Cabinet den Grundsätzen getreu bleibe, welche seit dem Sturze des Ministeriums Laffitte die leitenden gewesen, d. h. wenn das Ministerium des linken Centrums, die Prinzipien des linken Centrums aufgeben, also seinem Ursprung ungetreu werden wolle. Wolle es dies nicht, so werde es dasselbe energisch bekämpfen. — Also Feinde rechts und links und um und das Häuflein der Freunde so klein, wo soll da die Lebenskraft herkommen!

Spanien.

* Berichten aus Bayonne vom 18. März zufolge befand sich Don Carlos am 14. noch zu Tolosa, unter der Leitung seines neuen Beichtvaters eifrig mit Andachtsübungen beschäftigt. Pater Cyrillus, dessen Anstellung als Confessionspräsident noch nicht offiziell bekannt gemacht worden ist, befand sich ebenfalls zu Tolosa. — Im Baskenthale und in der Provinz Guipuzcoa war eine in baskischem Dialekte geschriebene Proklamation verbreitet, worin die Fruchtlosigkeit fernerer Opfer für die Sache des Don Carlos dargethan wird. Man glaubt, daß dieselbe von den in Folge der Executionen zu Estella verbannten Carlisten ausgegangen sei.

---

hofmeister erhielt eine brillantirte Tabatiere mit dem Bildniß des Gebers, Hofcavalier Baron Zoller eine mit dem Namenszuge, die Dienerschaft 500 Dukaten, das königl. Relais, welches dem Großfürsten die erste Station von hier fuhr, 50 Dukaten. — Die Vorstellung im Hoftheater gewährte einen in der That zauberhaften Anblick; die Strahlen eines unglaublichen Reichthums an Edelsteinen bei den Damen, die Pracht der Gala-Uniformen der Herren wetteiferten mit den Glanz der Beleuchtung, und nur die Macht der Töne konnte zuweilen die Blicke von diesem freudaft kostbaren Rundgemälde ab und nach der Bühne ziehen. Gleicher Zauber waltete dann in der Soiree im Palais Leuchtenberg; besonders reich und prachtvoll waren die Tableaux, bei welchen der Herzog von Leuchtenberg die Prinzessinnen Theodolinde und Braganza und der Herzog Max selbst mitwirkten, und in den Zwischenpausen der erste Tenorist des kgl. Hoftheaters zu Neapel Pantaleone, durch seinem herrlichen Gesang entzückte. — Der Großfürst soll über seinen obwohl nur sehr kurzen Aufenthalt hier und in so reizendem Familienkreise äußerst zufrieden sein. Der Herzog v. Leuchtenberg gab ihm das Geleite bis zur ersten Post; nach Augsburg war der vormalige Kriegsminister Gen.-Lt. v. Hertling vorausgesendet worden, um ihn daselbst zu empfangen, wenn er die Kanonengießerei besuchen wollte, was wegen der Eile der Reise bekanntlich nicht geschah. — Ein Bildniß des Herzogs von Leuchtenberg von Stieler, ganze Figur, ist jetzt vollendet; es gehört zu den gelungensten Werken des genialen Künstlers. Von Kaulbach sind aus Rom gute Nachrichten eingelaufen; seine Gesundheit bessert sich, und seine Schöpferkraft verspricht noch Herrliches. — Ein rühmliches Anerkenntniß der Münchener Künstlerschule wird ihr neuerdings wieder bei der Kunstausstellung in Hannover; die meisten und besten Werke hat sie geliefert. Deßhalb findet auch das Münchener Album, welches Lithograph Kohler der Königin Karoline Maj. gewidmet, hoffentlich herauszugeben, viel Theilnahme. Es enthält nur eigenhändige Zeichnungen und Lithographien hiesiger Künstler, so daß es eine höchst interessante Sammlung von Originalskizzen derselben bildet.

— — Den Verehrern deutscher Musik steht ein großer und ausgezeichneter Genuß bevor. Meyerbeer in Paris beendigt so eben die nachgelassene letzte Oper Karl Maria v. Webers; die Partitur soll zugleich in Paris und in zwei der Hauptresidenzstädte Deutschlands aufgeführt werden. Diese Thatsache war schon theilweise bekannt geworden. Was aber nicht bekannt ist: den ganzen Ertrag dieser Oper hat Meyerbeer im voraus zum alleinigen Vortheil der Familie seines Jugendfreundes und Studiengenossen, Karl Maria von Webers, bestimmt.

— — Die herrliche Blumenausstellung zu Gent im Casino der Stadt zieht in diesem Augenblicke eine Masse von Einheimischen und Fremden an, die an dem herrlichen Anblicke, den sie bietet, sich ergötzen. Besonders erregt eine prächtige Sammlung von Camellien, die mehr als 150 Pflanzen zählt, allgemeine Bewunderung. Der Ritter von Cauwet ist der Eigenthümer derselben.

— — In Neapel hat sich den 8. d. der bekannte französische Sänger Nourrit aus dem Fenster gestürzt. Er war im Besitz einer sehr liebenswürdigen Frau und sechs zärtlich geliebter Kinder, eines ansehnlichen Vermögens und der allgemeinen Liebe und Achtung des neapolitanischen Publikums. Als Grund zu der entsetzlichen That gibt man allgemein die Unzufriedenheit des trefflichen Sängers mit seiner eigenen Leistung an, gewiß ist, daß er mehrmals bedauerte, er könne gar nicht mehr singen, die Meerluft habe einen äußerst nachtheiligen Einfluß auf seine Stimme. — Sein letztes Auftreten in Neapel war am Abend vor seinem Tode in Bellini's Norma. Obgleich nicht völlig bei Stimme, wurde er dennoch stürmisch applaudirt und gerufen, verbeugte sich aber nicht, sondern machte ein Zeichen, als wolle er sagen, er habe das nicht verdient. Ob der vielleicht zu große Enthusiasmus, oder das Pfeifen Einzelner, oder was sonst, ihn zu einem verzweifelten Schritt mit bewog, ist nicht genau bekannt; indessen gibt eine, unter seinen Papieren gefundene Strophe, die kurz vor dem Tage geschrieben scheint, Aufschluß über seine gereizte Stimmung, die zum Theil von dem glänzenden Erfolg seines Nebenbuhlers Duprez in der Pariser Oper herrühren soll. An den franz. Geschäftsträger Perrier schrieb er einen Brief, worin er ihn bat, sich seiner Frau und sechs Kinder (denen er eine halbe Million Franken hinterläßt) anzunehmen. Im Hinausgehen murmelte er seinen noch im Bette liegenden Frau die Worte: „Pardonnez moi!" zu. Sie eilte ihm nach, aber ehe sie das Vorzimmer erreichte, hatte er sich aus dem dritten Stockwerk auf das Pflaster gestürzt. Sein Leichnam soll am 9. März Abends feierlich unter Begleitung des sämmtlichen Theaterpersonals beerdigt werden.

Italien.

Florenz, 6. März. Am 2. März starb zu Sarzana die Prinzessin Charlotte Bonaparte, jüngste Tochter Joseph's, des ehemaligen Königs von Spanien. Im Jahr 1803 geboren und seit 1831 Wittwe des Prinzen Napoleon, ältesten Sohnes des vormaligen Königs von Holland, lebte sie in Florenz bei ihrer kranken Mutter, der Gräfin v. Survilliers. Aus Rom zurückkehrend, war sie auf der Reise nach Genua begriffen, als sie schwer erkrankte und in dem Grenzstädtchen Sarzana in ein anderes Leben überging. Diese ganz unerwartete Trauerbotschaft hat hier die allgemeinste Theilnahme erregt, denn ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen war die Verstorbene von Allen, die sie kannten, geehrt und geliebt. Mitleidig und wohlthätig, that sie unendlich viel Gutes: nicht nur fanden eine Menge Bedürftiger Hülfe bei ihr, sondern auch alle Institute zu milden Zwecken, alle Anstalten zum Unterrichte für die ärmern Klassen die regste Unterstützung. Dabei war sie mit seltenen Talenten begabt; namentlich hat sie in der Malerei Ausgezeichnetes geleistet und eine Menge interessanter landschaftlicher Darstellungen auf den Stein übergetragen. Einen Theilnehmer bei diesen Bestrebungen fand sie in ihrem Gatten, welcher der bildenden Kunst sehr zugethan war und sich überdies der Geschichtforschung, namentlich der mittelalterlichen, mit großem Eifer widmete. Seit dessen Tode, welcher während der Unruhen in der Romagna im März 1831 zu Forli erfolgte, lebte sie sehr zurückgezogen. Unter den Künstlern unserer Zeit war vor Allen der verstorbene Robert ihr lieb und werth. Die Prinzessin Charlotte hat nur eine Schwester, die in Rom lebende Fürstin Zenaide v. Musignano, welche mit Karl Lucian Bonaparte, dem ältesten Sohne des Fürsten von Canino (als Naturforscher rühmlichst bekannt) verheirathet ist. Der Bruder ihres verstorbenen Gatten ist der Prinz Ludwig Napoleon, dessen Name in den jüngsten Tagen so oft genannt worden ist. Der Tod hat in den letzten Jahren in dieser Familie arg geschaltet. Seit 1831 starben der Prinz Napoleon, der Herzog von Reichstadt, der junge Fürst Baccicchi, Madame Lätitia, die Prinzessin von Montfort, die Herzogin von St.-Leu, denen nun die Prinzessin Charlotte nachgefolgt ist. Ihre sterblichen Reste werden neben denen ihres Gatten im Klosterhofe der Kirche Santo Spirito eine Ruhestätte finden. (L. A. Z.)

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 3. März. Als der Sultan die serbische Deputation vor ihrem Abgange von Konstantinopel am 16. Febr. d. J. zur Abschieds-Audienz empfing, richtete er folgende charakteristische Worte an dieselbe: „Ich rufe den Einzigen Gott zum Zeugen an, daß ich zwischen meinen getreuen christlichen und meinen türkischen Unterthanen keinen Unterschied wissen will. Ich habe meine Reise nach Silistria im vorigen Jahre deßhalb unternommen, um der Welt einen Beweis davon zu geben, und wenn ich durch andere Geschäfte nicht verhindert worden, so wäre ich noch weiter und vielleicht gar bis zu euch gekommen. Deßwegen ertheile ich jetzt dem serbischen Volke auf seine Bitte neuerdings einige Gesetze, damit es in ihrem Genusse glücklich leben könne. Und ich gebe Euch mein kaiserliches Wort, daß es mich immer freuen wird, wenn ich hören werde, daß Ihr glücklich seid. Grüßet mir das Volk und den Fürsten. Du Awram Tsaja — an den Chef der Deputation, Petroniewitsch — sich wendend, schloß er — sage es ihnen, und jetzt reiset in Gottes Namen glücklich!" (Kln. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 66 D., 63 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 D., 104 3/8 G.; Venetianer-Mailänder Eisenb. 103 1/2 D., 103 1/3 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —. G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/3 pCt. Br. 100 1/2 G. 100. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 21. Bayer. St. Act. II. G. Br. 535. G. —.

Frankfurt, 21. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 13/16. 4pCt. 100 3/4. 2½pCt. 80 1/4. Bankactien 1787. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 3/8. Integrale 55. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 5/8. Taunusbahnactien 279 1/2. Bad. Loose 101 1/4. 5 pCt. Span. Actienschuld 7 3/4. Prin. 300 Gulden-Loose 67 3/8. Prin. 500 Gulden-Loose 79 1/8.

Geldkurse vom 20. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 10 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 10. 30. Geld al Marco Mz. 318. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2. —

Wien, 18. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. —. do. 4 pCt. 100 1/8. do. 3 pCt. 81 7/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 673 3/4. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 64 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — B. Ufo — M. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 18. März. Integr. 53; à 0/0 Cert. 100; Kanz. 27 3/8; 4½ 0/0 Spanier 94 5/8; 3½ 0/0 79 1/2. Anl. 18 1/4; russ. Inscr. 79 1/4; 5 0/0 iper. Met. 103 1/2.

Pariser Börse vom 17. März. 5pCt. 108 60. — 3pCt. 79 75. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 21 1/4. Pass. 5. — 3pCt. Porting. 22. — Aktien der Bank von Frankreich 2530. — St. Germain-Eisenbahn 535. — Versailles, rechtes Ufer 650 —. — Linkes Ufer 225. — Havre 925 —. — Orleans 447 50. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse —.

Paris, 19. März. 5pCt. 108 50. 3pCt. — —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Handbuch
des
katholischen und protestantischen
Kirchenrechts.
Mit
geschichtlichen Erörterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten
namentlich
des Königreichs Bayern.
Von
Dr. Sebald Brendel,
kgl. bayer. Appellationsgerichtsrathe, vormals Professor an der Hochschule zu Würzburg.

Dritte durchaus neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

In drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 9 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Die Wissenschaft des Kirchenrechts hat seit dem Jahre 1827, in welchem die zweite Auflage dieses Werkes erschien, wesentliche Erweiterung und größere Bedeutsamkeit auch für das praktische, besonders das öffentliche Leben erhalten. Walters Lehrbuch war bis jetzt das einzige, welches vorzugsweise vom katholischen Standpunkte ausgehend, solcher Entwickelung folgte, gleichwohl nach eigenthümlicher Richtung. Brendels Werk, vielfältig auf andere Principien gebaut, stellt sich ihm jetzt an die Seite. Es umfaßt den ganzen Bereich dieser Wissenschaft mit vollständigster Gründlichkeit, erforscht das Wesen der Kirche und ihrer Verfassung in seinen Anfängen, verfolgt ihre historische Entwickelung durch alle Perioden bis auf die Jetztzeit, und stellt so das ganze System, wie jede einzelne Lehre mit gedrungener Klarheit der Ansichten, erprobter Reife der Grundsätze und würdiger Freimüthigkeit der Behandlung für die Theorie und Praxis gleich erschöpfend dar. Die erste Abtheilung enthält die Einleitung und die Geschichte der Quellen, und in dieser ein kleines Panorama des Ganzen, dann wird die Verfassung und Verwaltung der katholischen Kirche im Allgemeinen behandelt, und in einem Anhange jene der griechischen Kirche besprochen. Die zweite Abtheilung beginnt mit der Darstellung der Verfassung und Verwaltung der protestantischen Kirchen; dann folgt die Lehre über das Verhältniß der Kirche zum Staat, sowohl von dem geschichtlichen, und dann dem positiv gültigen, als von dem wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet. Nicht minder wird das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Kirchen zu einander in rechtliche Erwägung gezogen. Ein abermaliger Anhang beschäftigt sich mit der jüdischen Kirchengesellschaft. Die dritte Abtheilung, zur Vollendung und Ergänzung der beiden ersten, oder vielmehr des Ganzen dienend, betrachtet den kirchlichen Stand im Allgemeinen, dann die Eigenschaften, die Rechte und die Stellung der Geistlichen; ebenso handelt sie von den kirchlichen Personen-Gemeindeleiten. Dann folgen die heil. Handlungen, die gottesdienstlichen Acte in ihrer rechtlichen und sonstigen Beziehung. Ebenso werden die kirchlichen Sachen, kirchlichen Institute, und namentlich die kirchlichen Vermögensrechte abgehandelt. Das Ganze schließt eine Abhandlung über die kirchliche Jurisdiction, und zeigt den wiewohl oft nur geschichtlichen Zusammenhang derselben mit den verschiedensten Zweigen der Rechtsverwaltung, namentlich mit dem neuern Prozeßrecht, sowohl in bürgerlicher als strafrechtlicher Hinsicht. Die bedeutsamsten kirchlich-staatsrechtlichen Fragen der Zeit finden hier ihre völlige Lösung, oder durch allseitige Beleuchtung deren Vorbereitung, und namentlich ist dem wichtigen Kapitel über das Verhältniß der Kirche zum Staate eine umfassende historisch-dogmatisch-politische Erörterung gewidmet.

Wen dieses Handbuch, welches für jeden Staatsmann und Geistlichen von hohem Werthe und Nutzen sein wird, befindet sich die zweite Abtheilung bereits unter der Presse, und erscheint nebst der dritten noch bis zur Herbstmesse. Die erste Abtheilung ist an alle solide Buchhandlungen bereits versendet.

Bamberg, im März 1839.

Literar. artist. Institut.

Bekanntmachung,
den Ludwig-Donau-Main Kanal betreffend.

(3 b.) Am Mittwoch den 3. April l. Js. wird bei dem Königlichen Landgerichte Altdorf die in der Ausschreibung vom 1. September v. Js. angekündigte letzte große Versteigerung von Kanalarbeiten abgehalten werden.

Die Versteigerung begreift folgende Arbeiten und Summen in sich:

1) die Erdarbeiten im IX. Arbeitsloose oberhalb Dietbach zu . . . . 21,839 fl. 44 kr.
welche besonders versteigert werden.

2) die Arbeiten im XI. Arbeitsloose, umfassend:
a) die Erdarbeiten im XI. Loos der obersten Kanalhaltung bei Schwarzenbach und Burgthann zu . . . . . 154,879 fl. 37 kr.
b) die Herstellung einer Durchfahrt in dem großen Damme des Dietbobels zu . . . . . 37,107 fl. 43 kr.
c) die Kanalausermauern in diesem Damme zu . . . . . 9,138 fl. — kr.

zusammen 190,928 fl. 20 kr.

Die Verhandlung beginnt an diesem Tage Morgens 9 Uhr mit der Prüfung der Qualifikation der Steigerungslustigen, und wer dabei sich nicht meldet, kann zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Da Kunstarbeiten versteigert werden, so müssen diejenigen, welche für solche Arbeiten nicht persönlich qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung darüber ausweisen, daß ihnen ein annehmbarer Werkführer zur Seite steht. — Die zu leistende Caution beträgt, wie bisher, ein Zehntheil der veranschlagten Summen, über deren Betrag die Steigerungslustigen sich durch gerichtliche Vermögenszeugnisse, Ausländer aber durch einen Creditbrief auf ein inländisches solides Handlungshaus auszuweisen haben.

Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und das Bedingnißheft, können schon früher bei der K. Kanalbausection III. in Neumarkt eingesehen werden.

Nürnberg, den 1. März 1839.

Königl. Kanalbau-Inspection.

Frhr. v. Pechmann, k. Oberbaurath. — Beyschlag, k. Regierungs- und Kreisbaurath.

Bekanntmachung.

(3 a.) Auf Andringen des hiesigen Stadt-Magistrats, resp. des Instituts kranker Dienstboten vom 27. Novbr. v. Js. wird zur Befriedigung deren Forderungen das Real-Vermögen des Georg Zimmermann zu Bischberg, bestehend

a) in 1 1/2 M. Feld das Seruch im großen Schlag, lehnbar zum Bürgerspitale, Bes. Nro. 309, Str. Kapital 146 fl., auf 250 fl. geschätzt, dann den darauf befindlichen 200 Stück Hopfenstangen, im Schätzungswerthe von 100 fl.

b) in 1 1/2 M. Feld, der obere Vogelberg genannt, ebenfalls zum hiesigen Bürgerspitale lehnbar, Bes. Nro. 155, Str. Kap. 60 fl., mit Inbegriff der auf demselben stehenden Hopfenstangen zu 150 fl. geschätzt,

dem öffentlichen zweiten Verkauf unterstellt, und Strichstermin auf

Mittwoch den 3. April l. Js.

im Orte Bischberg anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige geladen werden.

Bamberg den 16. März 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 a.) Vom k. Landgerichte Bamberg II. wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß das Wohnhaus Nr. 20, dann

1/2 Mgn. Feld auf dem Reuterswege,
3/4 Mgn. Feld im Berg,
1/8 Mgn. Feld im Erlich, und
1/4 Mgn. Feld im Wimmersdorfer Wasen,

dem Karl Amberger von Reunderf zugehörig, zur Hülfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Das Haus ist freieigen; von den haftenden Grundstücken ist das erste und letzte königl. Lehen, das zweite Geier'sches und das dritte v. Heinrich'sches Lehen, dieselben sind erbzinsgehent- und handlohnbar.

Das Wohnhaus ist auf 350 fl. und die Grundstücke auf 195 fl. gerichtl. taxirt.

Zur Versteigerung nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes ist Tagfahrt auf

Dienstag den 9. April l. J. Vormittags 9 Uhr

in loco Reunderf anberaumt, wozu Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Bamberg den 16. März 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Aufforderung.

Der Verfasser jenes anonymen Briefes, mit dem Poststeichen, Bamberg vom 18. dieses, versehen, wird hiemit aufgefordert, den Inhalt des angeführten anonymen Briefes vom 18. dieses bekannt zu geben, damit das Weitere eingeleitet werden könne.

Würzburg, den 20. März 1839.

J. B. M.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers Georg Mossorschmidt endiget am 2. April Abends.

Bamberg den 24. März 1839.

F. J. Wachsrer, Güterbestätter.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 84. Bamberg, Montag den 25. März 1839.

Benachrichtigung.

Auf den **„Fränkischen Merkur"**, der täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben wird, kann auch vierteljährig abonnirt werden. Der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, welche davon nicht getrennt werden, bleibt der bisherige, nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr.; halbjährig 5 fl. 4 kr.; vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 373); alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen portofrei bewirkt werden. Vollständige Exemplare hievon für das I. Quartal können noch einige abgegeben werden.

Bamberg den 9. März 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus Würzburg.) — Würtemberg. — Fürstenthum Schwarzburg Sondershausen. — Preussen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. (Brief aus der Schweiz.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Italien. (Brief aus Rom.) — Rußland und Polen. — Griechenland. — Türkei. — Afrika. — Amerika. — Westindien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — † **Würzburg**, 22. März. Durch eine allerhöchste Entschließung Sr. kgl. Maj. aus Neapel, mit dem jüngsten Kurier nach München gelangt, wurde der Herr Professor Dr. **Stahl** dahier an die Stelle des zum Domkapitular beförderten Herrn Regens Heim zum Regens des geistlichen Seminars ernannt. — Die heutige Würzburger Zeitung enthält die gerichtliche Anzeige wegen Entweichung einer Weibsperson, die sich mehrerer Unterschlagungen schuldig gemacht hat. Der Fall selbst ist eben so umfassend als auffallend. Diese Weibsperson, die eigentlich als Magd passirte, wußte sich durch allerlei Mittel so viel Vertrauen zu erwerben, daß ihr, angeblich als Unterhändlerin für Andere, von einer Anzahl Personen die Summe von beinahe acht Tausend Gulden in verschiedenen Posten zu mehreren hundert Gulden zum Ausleihen anvertraut wurden. Mit diesem Gelde ist nun die fragliche Person davongegangen. Es ist auffallend, daß die Aussicht auf den Genuß eines etwas höheren Zinsfußes viele so blind machen kann, daß sie alle Vorsicht vergessen und wie hier so leicht das Opfer gemeinen Betruges werden.

Würtemberg. — Der russ. Großfürst-Thronfolger wurde bei seiner Ankunft in **Stuttgart** von dem Könige und dem Kronprinzen, welcher hiebei zum erstenmal Militäruniform trug, am Portale des kgl. Schlosses empfangen. Er machte mit der königl. Familie Ausflüge in die reizenden Umgebungen und die kgl. Lustschlösser. — Conservator Heideloff von Nürnberg, ein geborner Würtemberger, ist nach Stuttgart berufen, um mehrere Bauten in altdeutschem Styl zu leiten.

Fürstenthum Schwarzburg Sondershausen. — Zu den eingerzigen älteren Einrichtungen des Gemeindewesens gehört diejenige, nach welchem auch Frauenzimmer, welche sich in einen andern Heimathsverband verheirathen wollen, ein gewisses Vermögen einbringen müssen, um Genehmigung der Aufnahme zu erlangen. Der Fürst von Schwarzburg Sondershausen hat diese Erschwerung der ehelichen Verbindungen durch eine Verordnung vom 23. Febr. d. J. aufgehoben, und zwar aus dem Motiv: „weil die persönlichen Eigenschaften einer guten Hausfrau einen größeren und bleibenderen Werth haben, und in den meisten Fällen eine Familie mehr vor der Gefahr der Verarmung sichern als Geld und Gut."

Preußen. — *†* **Berlin**, 20. März. Kaum ist auf die lebhafte Besprechung der Verurtheilung des Hrn. v. Duvin eine auffallende Stille eingetreten, als dieselbe schon von der entgegengesetzten Seite unterbrochen wird. Das Kammergericht beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit der Abfassung des Erkenntnisses gegen die **Mucker**, die aber wegen Weitläufigkeit der Sache mehrere Sessionen in Anspruch nehmen dürfte. Die definitive Entscheidung soll noch nicht erfolgt sein; man glaubt jedoch, daß sie gelinde wegkommen und nach dem Votum des Correferenten vorläufig freigesprochen werden. Bei einer solchen allgemeinen Gährung aller Religionsbegriffe, mußte die Auswanderung von 500 Altlutheranern, die aus Magdeburg erfolgen soll, einen tiefen Eindruck machen. Wie dies alles mit der Zeit enden wird, kann nur der allmächtige Geber unserer schönen geistigen Anlagen, die wir auf eine so unverantwortliche Weise mißbrauchen, wissen. Nicht viel besser geht es auf dem Felde der Philosophie, wo der Leo-Hegelsche Streit noch immer nicht enden will. Gegen Dr. **Schubart**, der den verstorbenen Meister geradezu des Hochverraths anklagte, sind in den hallischen Jahrbüchern Dr. **Förster** und Herr **von Varnhagen** aufgetreten, jener in humoristischer und dieser in erbitterter Weise. Zu diesen zwei Kampfgenossen hat sich vor einigen Tagen auch **Moritz Elsner** aus Breslau gesellt, der neben einer scharfen Widerlegung von Schubart, auch die Behauptung aufgestellt hat, daß unter den neueren Philosophen nicht allein **Hegel**, sondern auch **Kant** und **Steffens** in ihren Untersuchungen sich für das constitutionelle System erklärt haben. — Die auf dem Felde der Politik unter dem Titel: „Die Gegenwart" hier erschienene Flugschrift hat sehr geringen Eindruck gemacht, weil sie viel zu unklar geschrieben ist, und der Verfasser viel zu wenig praktische Kenntnisse verräth. Es ist eine lustspiele Diatribe gegen den **Demokratismus** und **Ultramontanismus**, wobei die Behauptung aufgestellt wird, daß das Recht zuletzt siegen müsse; der Verfasser, wahrscheinlich ein Beamter, hätte sich jedoch die positiven Mittel anzugeben, wodurch der Sieg des Rechts bald und mit Sicherheit herbei zu führen ist.

Der Kölner Welt- und Staatsbote meldet aus sicherer Quelle, daß in London auf die deutsch-englische Dampfschiffahrt zwischen den Rheinhäfen und London 724,000 Pf. Sterling unterzeichnet worden sind. Dort ist ein provisorisches Comité zusammengetreten, das aus den ersten englischen Kaufleuten und ausgezeichneten Privaten besteht. Gleich bei der Zeichnung wurden von jeder Akte zu 30 Pfund 2 Pfund deponirt, so daß schon bei den Trustees der Kompagnie, den Herren Georg Pryme, Parlamentsmitglied, Joseph Heathorn und John Castendieck bei 335,006 Thlr. zurückgelegt sind. Die Versammlung der Aktionäre beschloß, zwei der größten Aktionäre, die HH. Georg Heinrich Bowlby und Wendt, nach Deutschland zu senden, um die Verhältnisse des Rheinlandes bis nach Mannheim zu untersuchen und mit dem Kölner Komité in Unterhandlungen zu treten. Diese Herren werden in einigen Tagen nach Köln kommen.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 25. März: Blanchards erste Luftfahrt, 1784.

Die zwei Seelen.

Frei nach dem Herzog v. Abrantes v. G. Aid.

II.

In seinem Gemache angekommen, verschloß Conrad sorgfältig die Thüre und wandte sich dann zu der geheimnißvollen Gestalt, auf deren Wink er die Tafel verlassen hatte, und die ihm hieher gefolgt war.

Was willst du von mir? fragte er dieselbe.

Hast du mich nicht erwartet? entgegnete diese, Mantel und Kapuze abwerfend.

Conrad zitterte. Er hatte auf der Stirne des schönen jungen Mannes ein feuriges Zeichen gesehen, dessen Glanz dem Auge wehe that.

Ich komme, fuhr der Satan fort, weil du mich gerufen hast. Was verlangst du von mir?

Conrad hatte sich schnell wieder von dem Schrecken erholt, der sich beim Anblicke desjenigen seiner Sinne bemächtigte, den er seit langer Zeit vergeblich gerufen hatte. Mit festem Blick betrachtete er ihn, und sich zu seiner Rechten stellend, sagte er:

Ich wünschte zuerst von dir zu wissen, ob du mir, was ich von dir verlange, nicht verweigern kannst?

Ich kann es nicht, murmelte der Satan.

Gut! sagte Conrad mit dem Ausdrucke des befriedigten Stolzes.

Dann ging er mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, wie Einer, der über das Glück nachdenkt, das ihm zu Theil geworden.

Höre, wandte er sich zu dem gefallenen Engel, ich habe einen großen Theil meines Vermögens vergeudet; die Frankfurter Juden werden in kurzer Zeit die Herren des Erbes meiner Väter sein, das ich ihnen verpfändet habe; dann bleibt mir nichts anderes übrig, als mich in den Rhein zu stürzen, oder in den Sold eines deutschen Fürsten zu treten; eine solche Aussicht ist mir schrecklich! Ich brauche Geld — viel Geld! Kannst du mir es geben?

Du sollst Geld haben, sagte der Satan. Dann?

Ach, sagte Conrad, reich zu sein, Gold mit vollen Händen auswerfen zu können, ist ohne Zweifel ein schönes Leben; allein ich stehe hart an meinem dreißigsten Jahre, in zwölf oder fünfzehn Jahren, wenn sich die Haare bleichen und der Tod sich in der Ferne zeigt, werde ich das Glück nicht mehr genießen können. Kannst du mir ein langes Dasein gewähren, ein längeres als das aller Menschen? ich will zweihundert Jahre, kannst du mir sie geben?

Du sollst zwei hundert Jahre leben, sagte der Satan, dessen Gesicht während der Rede Conrads einen eigenthümlichen Ausdruck von Ironie angenommen hatte.

Zwei hundert Jahre eines reichen, glücklichen Lebens? sagte der Graf.

Zwei hundert Jahre eines reichen, glücklichen Lebens wiederholte der Satan. Ich habe es gesagt.

Ohne Zweifel kannst du mir auch große Macht versprechen? sagte Conrad stolz das Haupt emporhebend. Langes Leben, Macht und Reichthum, das ist es, was ich verlange.

Langes Leben, Reichthum, Macht, Alles dieß will ich dir geben, entgegnete der Teufel.

Füge die Versicherung hinzu, daß ich von aller Krankheit frei bleiben werde, schrie der junge Mann, und ich bin zufrieden.

Langes Leben, Reichthum, Macht, Gesundheit, sagte Satan, dessen Stimme diesmal Conrad zittern machte.

Ein augenblickliches Schweigen trat darauf ein.

Oesterreich. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Karl hat sich mit seinem durchl. Sohne Erzherzog Albrecht, und Gefolge am 13. März Abends zu Triest am Bord des k. k. Dampfschiffes „Marianna" nach Manfredonia eingeschifft. Der Erzherzog Friedrich, der zum Besuche seines erlauchten Vaters von Venedig nach Triest herübergekommen war, ist am 14. wieder nach Triest zurückgekehrt. — Der kais. russ. Staatsrath Jenkofsky hat von Sr. Maj. dem Kaiser den Orden der eisernen Krone erster, die Obersten und Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland v. Jourievich, Baron Lieven, Fürsten Dolgorucky und Tolstoy, dann der k. russ. Staatsrath v. Jenochin denselben Orden zweiter Klassen erhalten.

Freie Städte. ⊙ — Frankfurt, 22. März. Heute Morgens wurde man erst auf bestimmte Weise in Kenntniß gesetzt, daß die belgische Repräsentantenkammer am Dienstag den Traktat mit 58 gegen 42 Stimmen angenommen hat. Die Majorität ist eben nicht imponirend, die Nachricht machte aber auch keinen besondern Eindruck. Ja an der Börse waren die Fonds heute alle etwas flauer und namentlich fanden in holländischen Integralen viele Gewinnrealisirungen statt. Man kann auch von Amsterdam keinen bedeutend höhern Kursen entgegensehen, denn alle Berichte aus Amsterdam sprechen über den dort allzufühlbar herrschenden Geldmangel. — Indessen darf man doch froh sein, daß von Seite Belgiens die Sache nun auch so gut als geschlichtet ist, denn die belgische Regierung, des Beitrittes des Senats gewiß, dürfte wohl nicht länger mit der Unterzeichnung des Traktats zögern. — Aus Berlin wird gemeldet, daß die Ratifikation des zwischen dem deutschen Zollverein und Holland abgeschlossenen Handelstraktats, durch einen niederl. Beamten aus dem Haag überbracht worden sei.

Bremen. Das Bundes-Kontingent von dieser freien Stadt soll durch freie Anwerbung unverheiratheter, nicht über 32 Jahre alter Fremden oder Einheimischen ergänzt werden; sie erhalten 10 Thaler Handgeld, nach Ablauf der 5jährigen Kapitulationszeit 25 Thlr. Gratifikation, Antheil an der Pensions- und Invalidenkasse, und nach 10 — 15jährigem treuen Dienste das vorstädtische, dann das städtische Bürgerrecht.

Schweiz.

* Aus der Schweiz, 20. März. Der große Rath von Zürich hat in seiner Sitzung vom 18. März nach dreizehenstündigem, erst in später Nacht beendigtem Wort- und Redestrauße, mit 149 gegen nur 38 Stimmen sich gegen die Einberufung von Dr. Strauß entschieden. Schwerlich ist damit die Sache beendigt, wenn gleich die Person beseitigt erscheint. Denn nun werden die Federn der Schweizer Theologen und Politiker, welche bei dieser Gelegenheit ausgezogen worden, erst recht in Schwung gerathen, und zur Fortsetzung des Kampfes auf der papierenen Arena recht gespitzt und gespreizt werden. Denn da diese Republikaner für ihre kleinen und großen Räthe, ihre Schutz- und Trutzvereine und hundert andere liberalen und illiberalen Genossenschaften immer irgend einen Nahrungsstoff brauchen, so hat man dieser anfänglich blos Gelehrten u. Schulsache alsbald einen rein politischen Charakter beigebracht, der nun, des christlichen Friedens u. der theologischen Sanftmuth dabei ganz vergessend, von den Aristokraten, Demokraten, Radikalen und Demagogen um die Wette ausgebeutet wird. Selbst der Veteran Paulus zu Heidelberg hat sich nicht enthalten können, in seinem „Wort" an die Züricher, sie an ihren altvorderlichen Republikanismus, an die politische und kirchliche Denk- und Lehrfreiheit und parallelisirend an die Schmach zu erinnern, welche einst die Athener durch die Verbannung des Philosophen Anaxagoras bis zum heutigen Tag unauslöschlich auf sich geladen. Während nun die Einen die ganze Straußiade als das längst, schon vor 3 Jahren eingeleitete, aber damals noch nicht bereifte Projekt der Radikalen darstellen, wodurch sie, Bürgermeister Hirzel, nach einem politischen Namen, ehrgeizig ins Geheim an der Spitze, eine Reformation überhaupt herbeiführen wollten, warnt der allzeitfertige Publizist Henne als Wetterhahn die fürsichtigen Männer, sie sollen sich dabei die Demagogie nicht über den Kopf wachsen lassen, und will sein Ei nur in dem Schooß der Landesvertreter ausgebrütet wissen. Louis Napoleon ist verschollen, der große Vorpostenfeldzug gegen Frankreich abgethan, nun soll also der Schriftsteller Strauß sich die Flügelfedern ausrupfen lassen, damit die Schweizer sie als Trophäen ihrer religiösen, politischen und wissenschaftlichen Aufklärung und Freisinnigkeit auf den „Hut der freien Männer" prunkend stecken können. — Wer nur halbwegs wußte, wie die Schweizer als Calvinisten und Zwinglianer an der kalt und streng reformirten lutherischen Lehre festhängen, der konnte von vorneherein die Aufregung, welche eine freiere protestantische Lehre, und vollends der historische Rationalismus der neuen Schule von Strauß bei ihnen erregen werde, sich vorstellen, und den jetzigen Ausgang errathen, wobei der gewaltige Hader — ächt schweizerisch — mit einer Pension von etlichen Schweizerbatzen ausgeht. Dr. Strauß selbst hat, wie man bekennen muß, bei diesem Zank um ihn nur gewonnen, seine ruhige würdige Haltung inmitten des argen Pamphlets seiner Anhänger und Feinde, vermehrt nur die Achtung welche nach allgemeinem Anerkenntnisse seine Persönlichkeit verdient.

Der Schweizer Bote berichtet die Entscheidung des großen Rathes von Zürich über Dr. Strauß' Berufung in folgender Weise: Der zürcherische große Rath hat am 18. mit 143 gegen 38 Stimmen die Pensionirung von Dr. Strauß genehmigt. An der Spitze der 38 stand, mit heiliger Begeisterung sprechend, Hr. Bürgermeister Hirzel, dessen hinreißende Rede von Allen mit tiefstem Stillschweigen angehört wurde. Mehr den förmlichen Standpunkt der Sache beleuchtete, unter den 38, Dr. Keller; bitterer war die Sprache von Hrn. Oberrichter Füßli. Das Auftreten von Hrn. Heß und Eduard Sulzer wird als ein armseliges geschildert. Die Sitzung dauerte bis Abends 9 Uhr. Eine große Menge Menschen gab Hrn. Hirzel das Geleite auf dem Heimweg.

Wallis. Zu dem Unglück, das die Bewegungspartei schon über das Land gebracht hat, ist nun noch eine schreckliche ansteckende Krankheit gekommen. Ein Typhus oder ein ähnliches Uebel, welches die Aerzte des Cantons noch nicht hinlänglich beschrieben haben, wüthet in Entremont. Zuerst zeigte es sich auf dem St. Bernhard. Die ehrwürdigen Väter des Hospiz hatten in ihrer Menschenliebe eine arme Familie aus dem Thal von Aosta aufgenommen, wo die Epidemie mit solcher Gewalt wüthet, daß manche Ortschaften schon den vierten Theil ihrer Einwohner verloren haben. Diese Familie theilte den Vätern die Krankheit mit. Zwei Mönche und zwei Diener sind schon gestorben, und von den elf übrigen ist nur Einer außer Gefahr. Die zehn andern liegen auf dem Tod, unter ihnen der durch seinen unermüdlichen Eifer bekannte Almosensammler Marx. Unterwallis denkt daran, einen Cordon gegen die angesteckten Orte zu ziehen.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 19. März. Die Würfel sind gefallen, die Kammer hat mit 58 gegen 42 Stimmen den König zur Annahme des Vertrags vom 23. Januar d. J. ermächtigt. Zuerst kam in der heutigen Sitzung das von Hrn. Peeters vorgeschlagene Amendement zur Sprache, nach welchem an die Annahme des Vertrags die Bedingung geknüpft werden sollte, daß den Bewohnern der abzutretenden Gebietstheile ihre bürgerlichen und religiösen Rechte und Freiheiten erhalten bleiben sollen. Um aber durch sein Amendement nicht das Schicksal des Vertrags selbst zu gefährden, hatte Hr. Peeters noch als Modifikation demselben hinzugefügt, daß der König auch selbst dann zur Unterzeichnung des Vertrags ermächtigt sein solle, wenn diese gerechten Stipulationen von den Mächten verworfen würden. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, wenn es sich nur um eine Empfehlung handle, so nehme er gerne Namens der Regierung die Verbindlichkeit auf sich, alles aufzubieten, um alle nur immer erwünschlichen Garantien für die Freiheiten der Bevölkerungen von Luxemburg und Limburg zu erlangen. Herr van Hoobrouck de Fiennes stellte nun aber den Antrag die Kammer solle ihrer gestrigen Entscheidung getreu, jedes neue Amendement zurückweisen. Nach kurzer Discussion entschied die Kammer wirklich in diesem Sinne, das Amendement und Unter-Amendement des Hrn. Peeters wurden bei der Abstimmung durch Namensaufruf mit 53 gegen 40 Stimmen verworfen. Gleiches Schicksal hatte das Amendement des Hrn. Pollenus, welcher Vertagung der Discussion und Anknüpfung neuer Verhandlungen in London gewollt hatte. Es wurde ohne Discussion verworfen, ebenso ein ähnliches des Hrn. Desmaisières mit 56 gegen 41 Stimmen. Um 2 Uhr endlich wurde zur Hauptabstimmung über den vorgelegten Gesetzentwurf geschritten, welche obiges Resultat ergab. Die Kammer war vollzählig bis auf Hrn. Trentesaux, der durch Krankheit zu erscheinen verhindert war. Herr Henri van Brouckere, hatte sich trotz seines seit längerer Zeit sehr leidenden Zustandes in die Sitzung tragen lassen, um für die Annahme zu stimmen. Hr. Gendebien gab sogleich nach vollendeter Abstimmung durch Namensaufruf schriftlich seine Entlassung als Mitglied der Kammer ein, und verließ den Saal. Das Votum des Senats, unzweifelhaft in gleichem Sinne wie das der Repräsentantenkammer, wird nun nicht lange auf sich warten lassen. — Brüssel ist ruhig.

Es dürfte von einigem Interesse sein, die Namen derjenigen Mitglieder zu kennen, die für und gegen den Vertrag gestimmt haben. Es stimmten für: die HH. Andries, Coghen, Coppieters, David, de Behr, de Brouckere, de Florisonne, de Jarghe, de Langhe, de Meulenaere, de Ref, de Perceval, Dequesne, de Roo, de Secus, Desmaisières, Desmanet de Biesme, de Terbecq, de Theux, Devaux, Dolez, Donny, du Bois, S. Dubus, Duvivier, Eloy de Burdinne, Failon, Hye-Hoys, Keppenne, Kervyn, Lardinois, Lebeau, Lecreps, Liedts, Maertens, Mast de Vries, Merus, Mercier, Milcamps, Morel d'Anheel, Rothomb, Pirmez, Perßoliet, A. Rodenbach, Rogier, Smits, Troye, Ullens, Vandenhove, Vanderbelen, van Hoobrouck, van Voirem, Verdussen, Verhargen, Vilain XIV., Wallaert, Willmar und Raikem; gegen: die HH. Angilis, Beerenbrok, Berger,

---

Lucifer brach es.

Bist du zufrieden mit mir? sagte er zu Conrad; ist das Alles was du verlangst?

Ja, schrie der Graf. — Ruhm und Dankbarkeit dir, Satan!

Mein Ruhm hängt nicht von Lob oder Tadel ab, Sterblicher, sagte der Fürst der Hölle, stolz sich aufrichtend; wenn du mir deine Dankbarkeit bezeigst, so thuß du nur deine Pflicht. Laß sehen, was willst du für so große Güter geben.?

Verblüfft betrachtete ihn Conrad, ohne zu antworten.

Satan lächelte, es war ein Lächeln, das das Herz erstarren machen kann.

Glaubst du also, daß ich dich zum ersten unter den Menschen machen würde, ohne daß ich von die für so viele Wohlthaten einen Preis verlangte. Atom, wer bist du denn, daß du den Fürsten der gefallenen Engel zu deinem Diener zu machen wähnst?

Mit zitternder, kaum vernehmbarer Stimme, fragte ihn endlich Conrad: Was verlangst du von mir?

Deine Seele, sagte der Teufel, deine Seele, wenn sie nach einem glücklichen Leben von zwei Jahrhunderten den Körper verläßt, für die Ewigkeit.

Der Graf wurde bleich, er hatte nur noch so viel Kraft, das Haupt zu schütteln, als Zeichen der abschlägigen Antwort.

Satan lächelte wieder und zuckte die Achseln. Daran, sagte er darauf, hättest du denken sollen, ehe du mich riefst; doch ich entschuldige dich, wenn dir der Handel, den ich dir vorgeschlagen, nicht ansteht, so lebe wohl und laß uns nicht weiter davon sprechen.

Während er so sprach, nahm er seinen Mantel wieder um, zog die Kapuze über den Kopf und machte Miene sich zu entfernen. Conrad gab ihm ein Zeichen zu bleiben. Das Gesicht des Grafen nahm plötzlich einen Ausdruck von Kühnheit und

ist du noch, fragte der Satan.

Höre mich, entgegnete Conrad, der Preis, den du für deine Wohlthaten verlangst, ist allzu groß, als daß ich ihn dir so ohne Weiters zustehen könnte. Doch ich will ein Glücksspiel wagen. Wenn du mir schwörst, deine Macht nicht zu mißbrauchen, um das Spiel zu deinen Gunsten zu wenden, und dich seiner Entscheidung, wie ein einfacher Sterblicher zu unterziehen, so schlage ich dir eine Partie Würfel vor. Dein Einsatz sind die Güter, die ich von deiner Macht verlange, der meinige meine Seele. Willst du?

Satan lächelte, und sein Gesicht drückte eine Art Verwunderung aus.

Nach einem augenblicklichen Nachdenken, streckte er die Hand aus und sagte zu Conrad: Es sei.

Schwöre mir Satan, daß du ein offenes ehrliches Spiel mit mir spielen willst.

Bei der Hölle und meinem Wort als Fürst derselben, schwöre ich dir, ein offenes ehrliches Spiel mit dir zu spielen. Laß uns beginnen.

Conrad ergriff mit pochendem Herzen die Würfel und schüttelte sie.

Der höchste Wurf soll gelten, unterbrach ihn Satanas.

Ja, erwiederte der Graf und warf mit zitternder Hand die Würfel. Sie rollten auf den Tisch, Satan stieß ein Freudengeschrei aus und Waffenberg schrie vor Schrecken laut auf. Die Würfel zeigten zwei und eins.

Drei, sagte der Teufel, — drei, du hast verloren Sterblicher, ich brauche gar nicht mehr zu werfen.

Warum nicht? sagte Conrad ganz verwirrt, wirf nur. Der Satan ergriff nachlässig die beiden Würfel und ließ sie mit triumphirender Miene auf den Tisch rollen. Kaum aber waren sie gefallen, so überzog Scham sein Gesicht, während sich auf Conrads Antlitz die Freude über einen unverhofften Sieg malte.

Die beiden Würfel zeigten zwei Aß, Satan hatte zwei gegen drei verloren!

Brabant, Corneli, Dechamps, de Foere, de Longrer, Deman d'Attenrode, de Meer, de Mooriel, F. de Merode, W. de Merode, Demonceau, de Puydt, de Renesse, Desmet, d'Hoffschmidt, d'Huart, Doignon, Dubus ält., Dumortier, Ernst, Frison, Gendebien, Heptia, Jadot, Lejeune, Mantius, Metz, Peeters, Pirson, Polennis, Raymaeckers, C. Rodenbach, Scheyven, Seron, Simons, Stas de Volder, Thienpont, Vandenbossche, Vergauwen, Zoude.

* In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer gab der Kriegsminister auch offiziellen Aufschluß über die Anstellung des polnischen Generals Skrzynecki in belgischen Diensten. Bereits 1834 waren Unterhandlungen angeknüpft worden, um diesen General für die belgische Armee zu gewinnen, allein vergeblich, da der General selbst nicht darauf eingehen wollte. Diesen Sommer nun machten Freunde des Generals der Regierung die Mittheilung, daß er zur Annahme der Vorschläge der Regierung geneigt wäre. Es wurde ihm geantwortet, die Regierung sei bereit ihn aufzunehmen. Falsch ist aber die Angabe der Journale, daß er zum Generalissimus ernannt worden, und nur auf dieses Versprechen hin nach Belgien gekommen sei, während die Regierung, schwach genug, ihn am Tage nach seiner Ankunft wieder in Disponibilität gestellt habe. Das sei durchaus unrichtig. Den Freunden des Generals sei sogleich, auf ihre Eröffnungen in seinem Namen, kundgegeben worden, daß die einzige Stellung, die ihm zugesichert werden könne, jene in Disponibilität sei, daß aber, wenn eine neue Division organisirt würde, er das Commando derselben erhalten solle. Das sei der wahre Sachverhalt. Seine Berufung in die Armee erkläre sich leicht. Als General habe er große Talente und Bravour bewiesen und gezeigt, daß er die Massen zu führen wisse. In einer Armee erhalte sich der Geist nur durch die Erinnerung an Kämpfe und Waffenthaten; in einer jungen Armee aber, die noch gar keine Gelegenheit zu kämpfen gehabt, gebe es keine solchen Erinnerungen. Die Mehrzahl der belgischen Generale, die schon einen Krieg mitgemacht, seien damals nur in den niederen Graden gestanden, keiner sei General gewesen und habe Massen geführt, und obgleich er überzeugt sei, daß sie es mit vielem Talent könnten, so sei es doch nicht gewiß, daß jedermann dasselbe Vertrauen habe, und daher sei es gut, wenn der Soldat wisse, daß derjenige, der ihn zu führen berufen sei, auf dem Schlachtfelde bereits seine Probe bestanden habe. So erkläre sich die Ernennung Skrzynecki's.

Eine Menge Stafetten sind heute nach Paris, London, Amsterdam und Frankfurt abgegangen. — Herr Windischmann, Professor der medizinischen Fakultät in Löwen, ist den 7. März zu Hyeres, in der Provence, wohin er sich seiner Gesundheit wegen begeben hatte, gestorben. — Der „Belge" sagt: Hr. Barthels ist am 14. d. von Neuem verhört worden, und dieses Mal über zwei Briefe von ihm, die bei Hrn. de Potter (der zu Paris verhaftet sein soll) saisirt wurden, und worin er den Wunsch ausdrücken soll, im Interesse Belgiens gegen Preußen und Holland in Verbindung zu treten.

Das „Journal du Grand-Duché de Luxembourg" enthält das Rundschreiben, welches die vorläufige Versammlung für die bei dem König Großherzog zu thuenden Schritte auf den 17. März berufen. Dasselbe ist auf Auftrag der Versammlung unterzeichnet von dem Präsidenten Hrn. P. Defert. Die am 3. März votirte Adresse wird Sr. Majestät durch die Hrn. de la Fontaine, Jac. Willmar, Baron Blochausen, Jac. Lamort und Ferd. Pescatore, die mit einer großen Mehrheit dazu bezeichnet wurden, übergeben werden. Um indeß eine größere Anzahl Unterschriften zu haben, wird eine neue Adresse abgefaßt werden. Die Deputation wird beauftragt werden, dem Könige seine Proclamation vom 10. Febr. 1831 vorzulegen, worin man den Einwohnern des Großherzogthums eine von jener der nördlichen Provinzen getrennte Verwaltung, ein den Localinteressen der Luxemburger und jenen, welche sie mit dem deutschen Bunde vereinigen, angemessenes und mit der Wohlfahrt des Landes und einer gesetzlichen Freiheit in Einklang gebrachtes Grundgesetz, den freien Gebrauch der deutschen und französischen Sprache bei den öffentlichen Angelegenheiten, den Vorzug für die Eingebornen bei der Ernennung zu den Stellen und Aemtern, die Sicherstellung der freien Ausübung des Cultus und des Genusses der bürgerlichen Rechte verspricht. „Diesen königlichen Versprechen", sagt der Präsident der Versammlung, Hr. Defert, in seinem Rundschreiben, hat die Versammlung noch die Bitte um folgende Dinge beifügen zu müssen geglaubt: 1. Die Aufrechthaltung der höhern Gerichtsbarkeit, welche der Hauptort der Provinz genießt, und die dem Interesse aller dem Gerichtszwange Unterworfenen so nützlich ist; 2. die Wichtigkeit, die Erzeugnisse unseres Bodens von der unmittelbaren und zu unbeschränkten Concurrenz der Nachbarprovinzen zu befreien, ohne jedoch der Industrie die zu ihrem Gedeihen nöthigen Absatzwege zu verschließen; 3. die Leichtigkeit des Zutritts zu der Laufbahn der höheren wissenschaftlichen und speculativen Studien; 4. die nämliche Leichtigkeit für die Militärlaufbahn; 5. endlich die Errichtung eines Seminars für die luxemburgischen Cleriker, bisseit wissen, wo sie die Weihen holen."

Großbritannien.

London, 18. März.

Gerüchte von dem Rücktritte des Lord J. Russel sind wieder im Umlaufe es heißt er werde nur so lange noch im Amt bleiben, bis sich ein passender Nachfolger für ihn gefunden habe; der „Globe" erklärt indeß diese Gerüchte, für torystische Erfindungen. Auch von dem Austritte des Lord Palmerston aus dem Cabinete ist wieder die Rede und man bezeichnet den Lord Clarendon, Gesandten in Madrid, dessen Ankunft täglich hier erwartet wird, als seinen Nachfolger, allein auch dieses scheint nur eine leere Vermuthung zu sein. — Die Chartisten scheinen an einigen Orten eine drohende Haltung annehmen zu wollen, wenigstens melden mehrere Blätter, daß sie eine große Menge Picken und andere Waffen aufgekauft haben, namentlich soll dieses in den Manufacturstädten Hyde und Stalybridge der Fall gewesen sein, die Regierung ist indeß ganz unbesorgt über diese Demonstrationen. — Im Unterhause wurde heute die Debatte über die Kornges etze fortgesetzt. Im Oberhause regte Lord Brougham bei Abgang der Post denselben Gegenstand wieder an.

Frankreich.

Paris, 20. März.

Die Journale enthalten über die Ministerkrise folgendes. Der Messager meldet, daß gestern mehrere Versammlungen bei Marschall Soult stattgefunden, und derselbe sich dreimal zum König begeben habe, um über die Grundlagen zur Bildung des neuen Cabinets sich mit ihm zu besprechen. — Der Nouvelliste, welcher dieselbe Mittheilung enthält, fügt bei, es hätten sich einige Schwierigkeiten in diesem Betreffe erhoben. Die HH. Humann und Dufaure hätten die ihnen gemachten Anträge angenommen. Doch sei noch nichts fest beschlossen. — Nach dem Journal des Debats hat die gestrige Versammlung der Mitglieder des künftigen Cabinets, welcher auch die HH. Humann und Dufaure beiwohnten, nicht weniger als fünf Stunden gedauert, und scheinen darin die Hauptpunkte der inneren und äußeren Politik besprochen worden zu sein. Besonders seien es zwei Fragen, welche die ministeriellen Arrangements noch schwebend erhielten, die spanische Frage und die Renteconversion, und deßhalb enthalte der heutige Moniteur noch immer nichts über die definitive Bildung des neuen Cabinets. — Mit einer gewissen Selbstgefälligkeit, die in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne Bedeutung ist, zeigt dieses Blatt heute an, daß gestern Abend der Graf Mole seinen Salon, Platz Villeroque, eröffnet habe. Eine große Anzahl der ausgezeichnetsten Mitglieder beider Kammern, alle Gesandte, die ersten Notabilitäten der Literatur, der Künste und der Finanzen seien gekommen, den vorigen Conseilpräsidenten zu besuchen.

Die gestern gemeldete Ernennung des Hrn. Billecocq zum Generalconsul in Tanger war irrig. Derselbe ist zum Generalconsul und politischen Agenten in Bucharest an die Stelle des Hrn. Chateaugiron ernannt, der nach Tanger berufen ist. — Lord Lyndhurst ist vorgestern Abends hier eingetroffen, und will die Osterferien hier zubringen.

Der französische Consul zu New-Orleans hat dem Marine-Minister die Mittheilung gemacht, daß die mexikanische Regierung durch ihre Agenten in den Vereinstaaten Caperbriefe ausgegeben habe, und daß auf Befehl des Admiral Baudin das Dampfschiff „Meteore" von New-Orleans abgegangen sei, um zur Deckung der französischen Handelsschiffe im Golf von Mexiko zu kreuzen.

Nach einem Dekrete des Präsidenten Bustamente vom 8. Jan. hat die mexikanische Regierung sechs Häfen des Landes, worunter Vera-Cruz und Santa Anna Tamaulipas, weil sie in der Gewalt der Feinde sich befinden, dem Handel verschlossen.

†‡ Paris, 20. März. Der Moniteur enthält wider Erwarten auch heute noch nichts Offizielles über die Bildung des neuen Cabinets. Es scheinen sich bei Feststellung des Programms desselben noch mancherlei Schwierigkeiten ergeben zu haben, deren Beseitigung noch mehrere Tage in Anspruch nehmen könnte. Vorzüglich scheint es die spanische Frage zu sein, welche den Hauptstein des Anstoßes bildet. Bekanntlich ist Hr. Thiers noch jetzt für eine Intervention in Spanien, wie vor drei Jahren; Hr. Humann aber scheint seinerseits auch jetzt noch dieselbe Abneigung gegen jeden Gedanken an eine solche zu haben, wie damals, als er mit Herrn Thiers zusammen im Cabinete saß. Wenn man übrigens den Freunden des Herrn Thiers glauben darf, so stünden diese Differenzen auf dem Punkte, ausgeglichen zu werden, was sehr zu wünschen wäre, damit endlich einmal der Ungewißheit ein Ende gemacht würde. — Die Regierung soll heute auf telegraphischem Wege Nachricht aus Brüssel erhalten haben, daß der Vertrag gestern von der Repräsentantenkammer angenommen worden sei. An der Börse wußte man jedoch nichts davon.

Eine Fluth von Reden entströmte hierauf dem Munde Conrads: Mir, jauchzte er, mir ein langes freudenvolles Leben, mir Reichthum, mir Macht! — Mir alle Genüsse dieser Welt; Satan ich habe dich besiegt! Nicht wahr, du lachst nicht mehr, wo bleibt nun dein Hochmuth? Mir die Weine Frankreichs und Spaniens, mir die reizenden Mädchen Italiens. Alles dies gehört mir Satan, und doch wirst du meine Seele nicht erhalten. O mein Meister, du hast dich schlagen lassen! Eine Kaiserkrone für mich, der ich den Satan besiegt habe! (Forts. f.)

Vermischtes.

— — * Bamberg, 24. März. Seit mehreren Wochen hat sich uns eine Reihe musikalischer Genüsse, wie sie noch selten in solcher Anzahl und Vorzüglichkeit in einem so kurzen Zeitraume uns zu Theil geworden sind. Nachdem die Brüder Moralt aus München in einem von der Harmoniegesellschaft veranstalteten Concerte auch hier sich als tüchtige Künstler auf der Violine, dem Violoncelle und dem Horn bewährt, wurde uns, abermals auf Veranstaltung der genannten Gesellschaft, gestern Abends das Vergnügen, die beiden Brüder Mollenhauer aus Erfurt zu hören. Beide zwar noch im kindlichen Alter, der eine 9, der andere etwas über 10 Jahre zählend, leisteten, jener auf der Violine, dieser auf dem Violoncelle so Ausgezeichnetes, daß ihre Produktion Künstlern von weit vorgerücktem Alter zur hohen Ehre gereicht haben würde. Sie haben den glänzenden Ruf, der ihnen vorangegangen, aufs Vollkommenste gerechtfertigt, alle Erwartungen übertroffen. Der ihnen gestern gewordene ungetheilte Beifall möge ihnen zur Ermunterung dienen, nicht nachzulassen in dem Eifer für ihr ferneres Fortschreiten auf dem Felde der Kunst, und man darf gewiß sein, daß sie bei Erhöhung des Grades von Virtuosität, den sie jetzt schon besitzen, einst überall Epoche machen werden. Sicherem Vernehmen nach werden dieselben nochmals im Laufe dieser Woche in einem von ihnen selbst veranstalteten Concerte auftreten, worauf wir unsere Leser hiemit aufmerksam machen wollen. — Mit Vergnügen erwähnen wir noch des zweiten Concerts, welches die HH. Fierlein und Röckel im Theaterlokale vor wenigen Tagen gegeben. Dasselbe reihte sich dem ersten, dessen wir in diesen Blättern bereits rühmend erwähnt, würdig an, das nicht gedrängte Auditorium lauschte in tiefer Stille dem Vortrag der einzelnen Pieces, unter denen wir als besonders ausgezeichnet durchgeführt, das schöne Lied Saphirs „des Hauses letzte Stunde", vorgetragen von unserm als trefflichen Barytonisten so beliebten Opernsänger, Hrn. Masheck, hervorheben zu müssen glauben. Die mannlich schöne und kräftige Stimme des Sängers, unterstützt von einem eben so gediegenen als von guter Schule zeugenden Vortrage, wußte das Interesse, welches der Gegenstand der ergreifenden Dichtung an sich schon gewährt, noch zu erhöhen, und stürmischer Beifall folgte dem Schlusse des Liedes. Auch den Leistungen der HH. Concertgeber selbst, insbesondere Hrn. Röckels seelenvollem Spiel auf dem Pianoforte, dann aller übrigen Mitwirkenden, darunter dem Schlußwerk für zwei Violinen, mit Bravour exekutirt von den HH. Dietz und Heerd, ward die wohlverdiente Anerkennung.

— — * Neapel, 9. März. Vielleicht werden Sie sich meiner Berichte über einen literarischen Streit, zwischen dem bekannten Professor Rossini von Pisa und dem Marchese Lapponi von Florenz, betreffend den wahren Grund der Gefangenschaft des unglücklichen Tasso, erinnern. Neapolitanische Blätter haben seit meinem letzten Berichte der Sache nicht mehr erwähnt; in einem bolognesischen Blatte lese ich Folgendes: Erklärung des Professors Rossini. Nachdem ich während mehreren Monaten vergebens erwartet, Marchese Lapponi werde sich, laut seines Versprechens vom 6. August vorigen Jahres, wegen Entscheidung über die in seinem Manifest ausgesprochene These: „die wahre Ursache der Gefangenschaft des Tasso liege in einem unternommenen Traktat mit dem Hause Medicis, um in dessen Dienste zu treten und den Dienst des Hauses Este zu verlassen", an die Akademie von Turin wenden, betrachte ich ein so langes Stillschweigen als ein Zurücktreten vom Kampfplatze, und die ganze Streitsache hiemit beendet und abgethan. Ich meinerseits überlasse nun dem Publikum jede Entscheidung. —

Italien.

* **Rom**, 13. März. S. H. hat Hrn. Nicola Bebizi, Professer des kanonischen Rechts am römischen Seminarium, zum Qualificator der heiligen Congregation des heil. Offiziums ernannt. — Monsignor Gizzi, der nun offiziell als Nuntius für die Schweiz ernannt worden, verweilt gegenwärtig in seinem Vaterhause, wenige Meilen von Rom, wo er sich von seinen vielen Reisen und Geschäften erholt. Derselbe war früher schon während sieben Jahren Internuntius in der Schweiz und daselbst sehr beliebt; später war er Incaricato des römischen Stuhls am Hofe von Turin, dann zwei Jahre Internuntius in Belgien. Zuletzt wurde Monsignor Gizzi noch als Delegat nach Ancona gesandt, wo er während der Unterhandlungen mit Frankreich über die Räumung jener Stadt von franz. Truppen, mit vieler Gewandtheit und zu größter Zufriedenheit seines Gouvernements, eine schwierige Stelle bekleidete. Derselbe hat nun von S. H. die bestimmte Zusicherung, daß die Mission in die Schweiz seine letzte sein werde. Nach seiner Zurückkunft erwartet ihn der Kardinalshut. Monsignor Gizzi ist unbedingt einer unserer besten Diplomaten. Er hat sich bereits bestimmt geäußert, den Sitz des Nuntius wieder nach Luzern zu versetzen, welche Stadt er an der Stelle des jetzigen Nuntius nie verlassen haben würde. Anfänglich sollte derselbe gleich nach seiner Rückkehr von Ankona, nach der Schweiz verreisen, da aber der gegenwärtige Nuntius erklärte, er finde den Augenblick nicht gerathen, die Schweiz zu verlassen, so erhielt Msr. Gizzi von S. H. die Vergünstigung sich bis künftigen Mai auf seine Güter zurückziehen zu dürfen. Man setzt hier große Hoffnung auf diesen gewandten Diplomaten, der die Schweiz und ihre verschiedensten Verhältnisse sehr gründlich zu kennen scheint. — Gestern wurde hier ein Engländer arretirt und geknebelt auf die Polizei geführt. Das Publicum erschöpft sich in Muthmaßungen über diesen Vorfall. — Vorgestern wurden auf Piazza Capranica zwei Leichen ausgestellt, welche man an der Mündung des Tibers bei Fiumicino gefunden; beide trugen unverkennbare Spuren gewaltsamer Erwerbung. Bei dem einen fand sich eine Busennadel und ein kleiner Brillantring — des Geldes waren beide entblößt. Man glaubt in denselben einen Engländer und einen Mailänder zu erkennen.

Rußland und Polen.

Warschau, 12. März. Durch eine kaiserl. Verordnung ist an die Stelle des bisherigen Wegzolles eine besondere Steuer eingeführt worden, um die zur Vervollständigung der Land- und Wasser-Communikationen im Königreich Polen unerläßlich nothwendigen Ausgaben zu decken und der polnischen Bank die von ihr zum Chaussee-Bau vorgeschossenen Summen wieder zu erstatten. Auf diese Abgaben sollen vorläufig 35,000 Stück neue auf den Vorzeiger lautende Schatz-Obligationen, jede zu 1000 Fl. und 5 pCt. Zins tragend, ausgegeben werden, welche die 2te Serie der 5 pCt. Schatzobligationen bilden. Diese Obligationen sind nach und nach durch den Ertrag jener Abgabe zu tilgen, und zwar sollen jährlich zu dieser Tilgung 1,050,000 Fl. verwendet werden, welche die Schatzkommission, nebst den zur Verzinsung nöthigen 1,750,000 Fl. in 2 jährlichen Raten an die Bank zu übermachen hat. Außer der besagten Abgabe sind als Sicherheit für diese Schuld alle Einkünfte und das ganze Staatsvermögen angewiesen worden. (Pr. Stz.)

Griechenland.

Die Allg. Zeitung vom 23. März widerruft die von ihr aus Briefen aus Athen gegebene Nachricht, daß der alte Mauromichali's und Kolokotroni Vater zu Generalen ernannt worden seien; die Sage hievon sei in Athen verbreitet gewesen, habe sich aber nicht bestätigt.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Febr. (Journ. de Smyrne.) In den politischen Kreisen geht es seit einiger Zeit wieder lebhafter zu. Die Minister versammeln sich allwöchentlich mehrmals in den großen Rathsversammlungen, und die Gesandtschaften empfangen und schicken häufig Estafetten ab. Diese Bewegung hat indeß durchaus nichts Beunruhigendes, und die Uebereinstimmung der Pforte und der Mächte ist vielleicht nie größer gewesen. Der Sultan scheint ernstlich mit verschiedenen Reformen beschäftigt, von denen mehrere eine Folge des Handelstraktats sind, wie die Abschaffung der Monopole und Handelsprivilegien, und die natürlich für die europäischen Mächte ein besonderes Interesse haben. — Im Arsenal der Marine und in der gesammten Kriegsverwaltung werden die Rüstungen eifrig fortgesetzt. Neuere Nachrichten über die feindlichen Absichten Mehemed Alis sollen die Pforte bewogen haben, sich zur Abwehr derselben zu rüsten. — Der Entwurf des Sanitätsrathes, der schon durch die von den Gesandtschaften gestellten Kommissarien modifizirt worden ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch manche Abänderungen erhalten. — Der russische Gesandte hatte am 17. d. M. eine lange Audienz beim Sultan im k. Palast von Beschtasch. — Die merkwürdige Kanone, welche kürzlich nach den Dardanellen gesendet wurde, ist dieselbe, deren sich Murad im Jahre 1047 der Hedschra bei der Belagerung von Bagdad bediente, und sie heißt noch Fatihe Bagdad. — Das Dampfboot „Metternich" ist am Sonntage aus Trapezunt hier eingetroffen, hat aber nichts Neues aus Persien gebracht. — Seit einiger Zeit ist viel von der nahen Rückkehr Tahir Pascha's die Rede; der Sultan soll wünschen, daß derselbe wieder an den Sitzungen des Raths Theil nehme. — Rawik Pascha hat an Tayar Pascha's Stelle den Vorsitz im Kriegsrathe übernommen; der Letztere erhält ein Kommando in der Taurus-Armee.

Afrika.

Der Constitutionnel schreibt aus Algier vom 9. März: Die Nachricht von der Einnahme der Oasenstadt Ain Maadi durch Abdel-Kader erweist sich jetzt als eine List des Emirs, welcher dadurch seinen Einfluß auf das französische Gouvernement und auf die Eingeborenen zu erhöhen suchte. Man erfährt jetzt, daß der Emir, nach einem verzweifelten Kampfe gegen den Herrscher von Ain Maadi, Tedschini, und die Mezabiten, welche diesem zu Hülfe kamen, mit bedeutendem Verluste an Todten und Verwundeten und mit Zurücklassung von etwa 100 Gefangenen, welche nachher enthauptet wurden, sich zurückgezogen hat. Nach den letzten Berichten lagerten die Ueberreste seines Heeres am Saume der Wüste, bereit, den Angriff wieder zu eröffnen, sobald die Artillerie des Emirs organisirt sein wird. Hiezu leisten ihm die Franzosen eifrigen Beistand. Ein Franzose, der von ihm angeworben worden war, um die Gießereien zu leiten, hatte sich, weil die ihm gemachten Zusagen nicht erfüllt worden waren, geweigert, nach Miliana zu gehen, und die in Algier für den Emir angekommenen Werkzeuge, im Werthe von 80,000 Fr., mit Beschlag belegt. Auf das Gesuch des Konsuls von Abdel-Kader, des Juden Ben Durand, leistete jedoch der Marschall für die Bezahlung der von dem Kanonengießer geforderten Summe Bürgschaft, oder ließ sie ihm wirklich auszahlen, und ließ ihm dann nur die Wahl zwischen augenblicklicher Rückkehr nach Algier oder zwischen Erfüllung seines Kontraktes. Derselbe begab sich sofort mit dem Baron de la Salle, dem Tochtermann des Marschalls, zum Abdel-Kader.

Amerika.

Aus New-York vom 27. Febr. (über Havre) ist die Nachricht eingetroffen, daß ein Bote des Gouverneurs von Maine in Washington mit der Aufforderung um Beistand von Seiten des Central-Gouvernements eingetroffen war und alsbald ein Cabinetsrath zusammenberufen wurde; der Präsident wollte eine Special-Mittheilung an den Congreß über diesen Gegenstand machen. Der „New-York-Herald" meldet, daß die Briten den amerikanischen Beamten, M'Intire auf Ehrenwort bereits wieder losgegeben. Der Gouverneur des Staates Maine hat nicht weniger, als 10,343 Mann (74 Mann Cavallerie, 451 Mann Artillerie, 7482 Mann Infanterie und 584 Scharfschützen) an die Grenze beordert; die nord-östlichen Journale athmen nur Krieg gegen die Briten; auf allen Punkten des Staates Maine herrschte höchster Enthusiasmus; die Milizen sammelten sich mit größtem Eifer und kampfeslustig. Sir John Harvey, der Gouverneur der britischen Colonie Neu-Braunschweig, hat dem Gouverneur Fairfield folgende Bedingungen gestellt; 1) daß der britische Beamte M'Laughlin unter den nemlichen Bedingungen freigegeben werde, wie Hr. M'Intire, 2) daß die Angreifer ausgeliefert werden sollten, um nach britischen Gesetzen gerichtet zu werden, 3) daß die auf dem streitigen Gebiet befindlichen Mannschaften sofort zurückgezogen würden. — Sir John hatte 200 Mann nach Aroostook geschickt und traf Anstalten, ansehnliche Verstärkungen nachzusenden. Nach M'Intire's Aussage zog Sir John von nah und fern Truppen zusammen und suchte nur Zeit zu gewinnen, um sich zu einem Treffen vorzubereiten, zu dem er entschlossen sei. — Gouverneur Fairfield hat sich geweigert, auf Sir John's Forderungen einzugehen.

Westindien.

Man hat neuere Nachrichten aus **West-Indien**; die aus Jamaika gehen bis zum 6. Febr. Es wird fortwährend darüber geklagt, daß es äußerst schwer sei, die **Schwarzen** bei der Arbeit zu erhalten. Die wenig bevölkerten Kolonien suchen die Einwanderung von Schwarzen aus den Nachbars-Kolonien zu befördern; so klagen St. Vincents, Granada und Barbadoes laut über Trinidad und Demerara, weil durch diese ihre Neger entführt werden; zur Vergeltung dieses Verfahrens wurde auf Trinidad verkündet, daß für die Schwarzen, welche nach St. Vincents zurückzukehren wünschen, Gelegenheit zu freier Ueberfahrt bereit gehalten werde. Durch solche Schritte muß natürlich den Schwarzen ein hoher Begriff von ihrer Wichtigkeit eingeflößt werden. — Die Neger von Jamaika haben dem Gouverneur dieser Kolonie, Marquis **Sligo**, einen prächtigen Armleuchter verehrt. — Das **Erdbeben**, das auf Martinique so viel Schaden verursachte, wurde auch auf den andern westindischen Inseln verspürt, hatte aber nirgends Unglücksfälle zur Folge. — Der Commandant der westindischen und nordamerikanischen Station, Viceadmiral Sir Charles **Paget**, ist gestorben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. März. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 66 B., 93 G.; Augsburg Münchner. Eisenb. 104 3/4 B., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 1/2 B., 103 1/2 G.

In Rheinbayern sind die neuesten Weizenberichte auf der Haardt gut aufgefaßt; auch die besseren Sorten 1834er finden immer Kaufer zu annehmbaren Preisen.

Mainz. Der Fruchtmarkt ist fortwährend belebt; die seither laufenden guten Preise scheinen sich festhalten zu wollen. Auch in Würzburg halten sich die Getreidepreise hoch.

Frankfurt, 22. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 13/16. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 81 1/8. Bankactien 1784. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 3/8. Integrale 54 15/16. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/2. Lammsbrodactien 178 1/4. Bad. Loose 101 1/4. 5pCt. Span. Rentenschuld 71/2. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 79 1/4.

Geldkurse vom 21. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 10. 20. Geld ei Mareo Bz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Berliner Kurs v. 19. März. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/8, G. 102 5/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 20. Br. 102 3/8, G. 101 7/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70 3/4, G. 70 1/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. — —, G. 102. Neu. Zins. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. Ostpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 103, G. 102 1/2. Großh. Pos. do. Br. 105 3/8 G. 105 7/8.

Wien, 19. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 15/16. do. 4 pCt. 100 7/8. do. 3 pCt. 81 7/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in CM. 124. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 671 13/32. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 21/2 pCt. in CM. 64 29/32. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — B. Ujo — M. Bankactien pr. Stück 1480 in CM.

Amsterdam, 19. März. Integr. 55; 5 o/o Cert. 101; Kaiss. 27 7/16; 4 1/2 o/o Spanb. 91 11/16; 3 1/2 o/o 795/8; Port. 18 1/2; russ. Inscr. — —; 5 o/o alter. Met. 103 1/4.

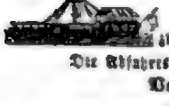
Londoner Börse vom 19. März. Consols 93, mit Coup. 93 5/8, Disk. 9 1/4 3/8. Pass. 5 1/4, portug. 33 3/4 35 1/4, 3 pCt. 21 5/8 7/8.

Pariser Börse vom 19. März. 5pCt. 108 55. — 3pCt. 79 65. — Neapol. 100 10. 5pCt. Span. 21 3/8. Pass. 51/8. 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 642 50. — Linkes Ufer 225. — Havre 950 —. — Orleans 445. — Straßburg-Basel 345. — Sambre-Meuse 435.

Paris, 20. März. 5pCt. 108 50. 3pCt. 79 55. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.



Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit denen der dreißigsten in directer Verbindung. Die Abfahrtsstunde von Regensburg ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Linz, im März 1839.

Die Direction.

An der Bamberger Schranne den 20. März 1839 wurden verkauft: Weizen 105 Schff. — M. l. Preis: I. 18 fl. 32 kr., II. 17 fl. 41 kr., III. 17 fl. — kr. Korn 43 Schff. 5 M. l. Preis: I. 14 fl. — kr., II. 13 fl. 26 kr., III. 13 fl. — kr. — Gerste 80 Schff. 2 M. l. Pr. — fl. — kr., II. 13 fl. 45 kr. III. — fl. — kr. — Haber 30 Schff. — M. l. Pr. 4 fl. 30 kr., II. 4 fl. 21 kr., III. 3 fl. 12 kr.

Fränkischer Merkur.

Ein unterhaltendes Journal.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nro. 152. Donnerstag, den 2. Juli 1835. [illegible]

Deutschland.

Bayern. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landgerichtsassessor Ludwig Schmid zu Kaufbeuren, dem Landgerichtsassessor Joseph Ritter zu Mindelheim, dem Landgerichtsassessor Joseph Schmid zu Memmingen

gemildert worden, daß der Festungsarrest in eine bloße Haft auf sein Ehrenwort verwandelt werden soll, wofern der Prälat diese Gnade annimmt. Da aber zu besorgen steht, daß derselbe gegen diese Sentenz, wie seither gegen alles andere gerichtliche Verfahren, protestiren wird, so soll dessen zwangsweise Abführung nach der Festung bis nach Abmachung der belgischen Angelegenheit suspendirt bleiben. (Frkft. Journ.)

Ein Schreiben aus Posen vom 16. in der Leipz. Allg. Ztg. nennt die in einem früheren Berichte desselben Blattes aus Berlin vom 10. enthaltene Erzählung von einem ärgerlichen Vorfalle, wobei der ehemalige polnische General Chlapowski insultirt worden, ganz entstellt, und erzählt das berührte Faktum „der Wahrheit gemäß" in folgender Weise: „Gegen die Mitte des Monats Februar hatte der polnische Adel aus unserer Umgegend in dem großen Saale des Hotel de Saxe hierselbst einen glänzenden Ball veranstaltet, der in Folge der hohen Beiträge die ehemalige Sarmatenpracht in reichster und interessantester Weise entfaltete. Hier erschien nun auch der General Chlapowski, ein tapferer Soldat aus Napoleons Schule, der im letzten Revolutionskrieg ein Commando hatte, und als die polnische Sache verloren war, mit den von ihm befehligten Truppen auf preußisches Gebiet übertrat. Da er preußischer Vasall war und gegen die Befehle des Königs sich der revolutionairen Sache angeschlossen hatte, so mußte er eine längere Haft erleiden und außerdem eine beträchtliche Strafsumme zahlen. Hr. Chlapowski ist übrigens durch und durch ein Ehrenmann, der, wie er früher ein ausgezeichneter General war, so jetzt ein ausgezeichneter Landwirth ist, der sich der allgemeinsten Achtung erfreut. Leider gibt es aber unter den Polen eine Partei, die alle Anführer aus dem Revolutionskriege, weil sie ihrer Sache den endlichen Sieg zu erfechten nicht im Stande waren, für Verräther des Vaterlandes erklärt, weshalb auch Chlopicki und Skrzynecki gänzlich von ihr desavouirt werden. Auch dem wackern Chlapowski rechnet sie seinen Uebertritt als Verrath an, indem sie der Ansicht ist, daß er sich mit seinen sämmtlichen Truppen eher hätte in Stücken hauen lassen müssen, als die Waffen zu strecken. Leider dominirt diese Partei, welche die Schreier auf ihrer Seite hat, über die Besonnenern. Als der General Chlapowski eine kurze Zeit im Saale verweilt hatte, hörte er in seiner Nähe das beliebte Capitel des Vaterlandsverrathes von einigen Brauselöpfen abhandeln, und als er weislich nicht darauf achtete, näherte sich ihm ein Hr. v. D . . . . ki, der im Revolutionskampfe nur Capitän gewesen war, übrigens ein anerkannt tapferer Soldat, und richtet einige indirekt beleidigende Worte an ihn, indem er ihn über seine Ansicht von einem namhaften Landesverräther befragte, den er als solchen mit Recht bezeichnen zu dürfen glaubte. Der General versetzte kalt, daß ein Subalternoffizier nicht über die Gründe urtheilen könne, welche die Handlungsweise eines Befehlshabers bestimmte, worauf der bereits vom Wein erhitzte D. einige beleidigende Worte gegen Chlapowski ausstieß, welche letzteren bewogen, seinen Hut zu nehmen und die Gesellschaft zu verlassen, wobei er durchaus keinen weitern Insulten ausgesetzt war. Dies ist der ganze Vorfall, von dem man so viel Geschrei macht und der weiter keine Folgen gehabt hat, als daß einige vernünftige Vermittler bald wieder eine Aussöhnung zwischen den betheiligten Personen zu Stande gebracht haben, so daß weder auf dem Balle selbst noch in einem spätern Duell ein Tropfen Blut vergossen worden ist."

Oesterreich. — * Triest, 17. März. Nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien bis zum 16. v. M. befand sich Mehemed Ali Ende Dezembers zu Kassiri, vier Tagreisen oberhalb Cortum, er erfreute sich der besten Gesundheit und war angelegentlich damit beschäftigt, die umliegenden Stämme und deren Chefs für sich zu gewinnen oder seine Herrschaft über dieselbe zu befestigen, und sparte dabei weder Geschenke noch die Künste der Ueberredung. Er beabsichtigte seinen Aufenthalt im Sennar noch mehrere Monate auszudehnen und sich noch tiefer ins Gebirg zu begeben; es ist indeß leicht möglich, daß die drohende Haltung der Pforte und die Ereignisse, die sich in Syrien vorbereiten, ihn früher zur Rückkehr nach Aegypten bestimmen. — Der französische Ingenieur Hr. Lefevre, der den Vicekönig begleitet, hatte noch keine von den gehofften Gold- und Silberminen, dagegen mehrere Adern von Quecksilber, Eisen und ein ergiebiges Kalklager entdeckt, welches dem Pascha besondere Freude machte, da er dieses Material zu den Bauten, (unter andern auch eine Kaserne und ein Spital), die er in Fazoglou aufführen lassen will, sehr gut zu statten kömmt. Der Pascha hat indeß die Hoffnung, Gold zu finden, noch nicht aufgegeben, dieselbe scheint jetzt vorzüglich auf den Aussagen der Eingebornen über das Lamamil-Gebirg, das den Beinamen des Goldtragenden führt, zu beruhen. Mehemed Ali wollte in eigener Person diesen goldenen Bergen seinen Besuch abstatten.

Schweiz.

Zürich, 19. März. Heute hat der Regierungsrath beschlossen, dem Dr. Strauß eine jährliche Pension von 1000 Fr. lebenslänglich zuzusichern.

Basel, 18. März. In der heutigen Großrathssitzung wurde zur Herabsetzung der Schweizerthaler — deren jetzt für etwa 700,000 Francs in der Stadt Basel cirkuliren, folgender Beschluß gefaßt: „Die Werthung der Schweizerthaler wird für Capital- und Wechselzahlungen für das 4 Fr.-Stück auf 39 Batzen und für das 2-Fr.-Stück auf 19 Batzen 5 Rp. festgesetzt, dergestalt, daß von morgen an Niemand gehalten sein solle, diese Münzsorte zu einem höheren Cours anzunehmen. Den hiesigen Inhabern von Schweizerthalern ist eine Entschädigung von 7 Rp. für das Stück von der Staatscasse zu entrichten."

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 20. März. Seit gestern hat sich die ganze Physiognomie unserer Stadt geändert. Während man bisher auf allen Gesichtern Unruhe und Besorgniß las, Handel und Verkehr wegen des mangelnden Vertrauens stockten, der Geist der Spekulation gänzlich erstorben schien, glaubt man sich heute in eine ganz andere Stadt versetzt, wenn man diese Rührigkeit in den Geschäften, die einem neuen Aufschwung entgegengehen, heute überall wiedergekehrt sieht. Nachdem die Ungewißheit geschwunden, die Entscheidung festgestellt ist, so schmerzlich auch das Harte derselben allgemein gefühlt wird, wird Belgien bald zeigen, wie es die ihm zu Gebote stehenden unermeßlichen Hilfsquellen zu benutzen versteht, um die geschlagenen Wunden vernarben zu machen. Jetzt erst tritt es recht eigentlich in die Reihe der europäischen Staaten ein, ohne Zweifel wird nun auch die förmliche Anerkennung seiner Unabhängigkeit von Seite derjenigen Mächte bald erfolgen, welche ihm dieselbe so lange versagten, als sein Verhältniß zu Holland noch nicht in Ordnung gebracht und es von diesem nicht anerkannt war. Dadurch, daß seine Handelsverbindungen mit diesem nun wieder eine freiere, ausgedehntere Bewegung und Wirksamkeit gewinnen, werden beiden Ländern bald auch wieder jene segenreichen Folgen gegenseitig erleichterten Verkehrs zu Theil werden, deren Quelle so unnatürlich und auf für beide Theile höchst nachtheilige Weise viele Jahre hindurch verschlossen war. — Merkwürdig war der Eifer, mit welchem die Mitglieder der Repräsentantenkammer herbeieilten, auf daß im entscheidenden Augenblicke ihre Stimme dem Vaterlande nicht fehle. So mußten sich HH. Heinrich v. Brouckere und Raymäckers fast in den Sitzungssaal tragen lassen, um nur ihre Stimme abgeben zu können. Mehrere andere Deputirte, die durch häusliches Unglück, das ihre Familien betroffen, in den letzt vorangegangenen Sitzungen nicht erschienen waren, waren gestern desungeachtet auf ihren Posten. — Der neuliche Angriff des Hrn. Pirson auf die Familie Willmar, welcher der Kriegsminister angehört, in der Sitzung vom 11., hat leider zu einem Duell auf Pistolen zwischen dem Sohne des Hrn. Pirson, der Capitän bei der Artillerie ist, und Hrn. Willmar v. Chatelineau Anlaß gegeben. Nachdem alle Bemühungen der Zeugen, die Sache auszugleichen vergeblich waren, schossen sich dieselben gestern früh in der Nähe von Löwen. Die erste Kugel des Herrn Willmar traf Herrn Pirson in den rechten Arm, was ihn jedoch nicht hinderte, seine Waffe noch auf seinen Gegner abzufeuern, den auch in der That seine Kugel links durch den Rock drang, aber glücklicherweise durch einen Knopf, an dem sie abprallte, eine andere Richtung erhielt, so daß Hr. Willmar mit einer starken Contusion davon kam. Die Sache war hiemit abgemacht. Die Wunde des Hrn. Pirson soll nur Fleischwunde sein, und man hofft ihm daher den Gebrauch seines Armes erhalten zu können.

Als bei der gestrigen Abstimmung der Name des Hrn. Gendebien verlesen wurde, rief dieser: Nein, dreimalhundertachtzigtausend Mal nein, für eben so viele geopferte Belgier. Ein großer Theil der Mitglieder verlangte, daß ihr Votum im Protocoll erwähnt werde. — Der Senat hat heute, nachdem ihm der durch die Repräsentantenkammer angenommene Entwurf mitgetheilt worden, unmittelbar die mit dessen Prüfung beauftragte Commission ernannt. Dieselbe besteht aus den HH. Graf J. B. d'Hane, Engler, Dupont d'Aherée, Baron J. d'Hoogvorst und de Wauthier. Hierauf hat sich der Senat bis morgen vertagt.

Die zweite Kammer der holländischen Generalstaaten nahm in ihrer Sitzung vom 19. den Gesetzentwurf, bezüglich der Austrocknung des Haarlemer Meeres und des damit verbundenen Geldanlehens mit 45 gegen 6 Stimmen an, worauf die Sitzungen der Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt wurden. — Die Annahme des Traktats von Seiten der belgischen Kammer wirkte am 20. sehr günstig an der Amsterdamer Börse; die holländischen Fonds stiegen bei lebhaftem Handel in denselben.

Großbritannien.

* **London**, 18. März. Die letzten Nachrichten aus Amerika lauten sehr

---

des Erzbischofs und schon seit langer Zeit als dessen einziger Erbe erklärt. Als er aber in Köln ankam und erfuhr, daß sein Onkel in der vergangenen Nacht von seinem Bruder, der bisher für ein Muster aller Tugenden gegolten hatte, ermordet worden, daß dieser sich darauf, als er sich entdeckt sah, selbst den Tod gab, daß ferner der Mord gerade in dem Augenblicke vollbracht wurde, wo er zum zweitenmale gewonnen hatte, — konnte er unmöglich den Finger des Satan in dieser Verkettung von Verbrechen verkennen. Er schauderte über die Pünktlichkeit, mit welcher der Höllenfürst seine Schulden tilgte und trotz der Freude, die er über sein Glück empfand, konnte er sich eines geheimen Schreckens nicht erwehren.

Kurze Zeit darauf war Conrad im Besitz der ungeheueren Erbschaft des Erzbischofs von Köln und einer der mächtigsten Barone in Deutschland. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — **Graubünden.** Die „Churer-Zeitung" enthält folgenden Zug von Unmenschlichkeit und Grausamkeit, der jedes dem Mitgefühl offene Herz tief erschüttern muß. Vor ungefähr einer Woche besorgte eine Gemeinde im Oberhalbstein die Weiterschaffung einer armen Frau, mit drei Kindern, bis an einen jenseits des noch mit hohem Schnee belagerten Julier gelegenen Ort. Behufs dessen akkordirte die Gemeinde mit einem jungen Fuhrmann. Auf der Höhe des Julier angekommen, forderte der gefühllose Fuhrmann von der armen Frau einen Zuschuß zu dem festgesetzten Preis unter der Drohung, sie im verweigernden Falle ihrem Schicksale zu überlassen. Die arme Frau besaß keine Baarschaft, und flehte zu dem Herzlosen, sich doch ihrer armen Kinder zu erbarmen. Allein dieser Unmensch blieb, als er kein Geld sah, die Frau mit ihren Kindern ab, trat den Rückweg an, und stellte die arme Familie in Mitte dieser in Schnee und Eis erstarrten Gipfel einem gewissen Tode aus. Die Frau raffte alle ihre Kräfte zusammen, und munterte auch die Kinder auf, ihr möglichstes zu thun, um sich diesem schauderlichen Aufenthalte zu entziehen. Allein — die Vorsehung hatte ihnen hier das Grab bestimmt. Es dauerte nicht lange, als eines der Kinder an der Seite der Mutter leblos niedersank. Die Unglückliche wollte diesem Opfer der Unmenschlichkeit noch die letzte Ehre erweisen, verscharrte es in den Schnee und deckte auf dieses kalte Ruhebett eine Stange, auf der sie einen Schuh des Kindes befestigte. Der Verzweiflung nahe, verließ sie diesen Ort der Trauer, in Begleitung ihrer zwei, ebenfalls entkräfteten und bald erstarrten Kinder. Doch scheint sie nicht mehr weiter gekommen zu sein. Am folgenden Morgen wurde sie, nur ein geringes von jenem Orte entfernt, todt hingestreckt, gefunden; um sie herum lagen die zwei andern Kinder, die auch ihr junges Leben ausgehaucht hatten. — Der Mörder soll sogleich, nachdem dieser Vorfall bekannt geworden, gefänglich eingezogen und dem Kriminalverhörrichter übergeben worden sein.

— — Als Kaiser Karl der Fünfte in Augsburg war, nahm er sein Absteigquartier bei dem reichen Kaufmann Fugger. An einem ungewöhnlich kalten Junimorgen hat der Monarch um ein Kaminfeuer. Fugger ließ einige Bündel Zimmet bringen, und zündete sie mit einer Schuldverschreibung, die er dem Kaiser auf etwa eine Million Thaler hatte, an.

— — Englische Blätter berichten über das eigenthümlich traurige Geschick der Familie eines geachteten Arztes, Dr. Dancy in London. Vor einigen Jahren starb der jüngere Sohn, der in Oxford studirte, durch einen Sturz vom Pferde; bald darauf fiel die Schwester, ein hoffnungsvolles Mädchen, über das Treppengeländer am väterlichen Haus, und starb trotz der Operation der Trepanirung, die der Vater an ihr vollzog. Der Vater selbst wurde von einem Wahnsinnigen, den er in ärztlicher Behandlung hatte, die Treppe hinabgestoßen, und starb an den Folgen des Falls. Am 7. März hatte der neue Coroner von Middlesex, Hr. Wakley, die Leiche des andern Sohns, des hochwürdigen George Dancy, zu besichtigen, welcher ebenfalls ein Sturz vom Pferd, in dem Dorfe Hampstead bei London, getödtet hatte.

— — Um sich einen Begriff von der ungeheuren Geschäftsbewegung zwischen England und den Vereinsstaaten zu machen, dient die Anführung der Thatsache, daß das Postbureau zu Newyork am 18. Febr. durch die beiden Schiffe „Ludwig Philippe" und „Great Western" 20000 Briefe aus England erhielt; letzteres brachte 4000 mit, wofür es eine Fracht von 2413 Piastern empfing.

kriegerisch, dem ersten Anscheine nach, scheint es, als ob der neuliche Vorfall auf der Grenze zwischen New-Braunschweig und dem Staate Maine ernstliche Folgen nach sich ziehen würde. Hr. Fairefield, der Gouverneur dieses Staates, soll 10,000 Mann an die Grenze gesendet und die legislative Versammlung desselben 800,000 Doll. zur Bewaffnung und Unterhaltung dieser Armee votirt haben. In Maine, Massachusetts und den angrenzenden Staaten herrscht große Gährung unter der Bevölkerung, überall will man den Krieg; allein trotz dieser drohenden Anzeichen ist ein Friedensbruch zwischen England und den Vereinstaaten nicht zu fürchten. Die Regierungen beider Länder wissen zu gut, welche vernichtende Folgen ein Krieg auf ihre Lebensprincipien, den Ackerbau, Handel u. die Industrie ausüben würde, als daß sie, der zügellosen Leidenschaft eines kleinen Theiles ihrer Angehörigen fröhnend, ihre Länder gegenseitig dem Verderben zuführen könnten. Die letzte finanzielle Krise, deren Nachwehen wohl noch lange fühlbar sein werden, möge den Bankers zum warnenden Beispiel dienen, wie groß die Verwirrung und Noth sein würde, wenn sich in Folge eines Krieges eine solche Crisis (sofern man ein gänzliches Darniederliegen eine Crise nennen kann) auch auf die Industrie und den Ackerbau ausdehnte. Zum Beweise, daß dies der Fall sein würde, genügt die einfache Thatsache, daß England unter allen andern Ländern zusammengenommen der Hauptabnehmer der amerikanischen Produkte ist. Für England würde ein Krieg mit den Vereinstaaten wo möglich noch verderblichere Folgen haben; der Verlust seiner amerikanischen Colonien, die Zerstörung seines Handels u. seiner Industrie, (insbesondere der Baumwollen u. Wollenmanufaktur) und endlich, bei der unter den Massen herrschenden Gährung, ein Bürgerkrieg sind ihm in Aussicht gestellt. Unter solchen Auspicien werden wohl beide Regierungen alles aufbieten, einem Bruche vorzubeugen. Wenn einige nordamerikanische Grenzstaaten, wo die republikanischen Leidenschaften überspruteln, einen Krieg herbeizuführen wünschen, weil sie in demselben am wenigsten zu verlieren haben, so ist dies keineswegs in den übrigen durch Moralität, Reichthum und Zahl ihrer Bevölkerung weit überwiegenden Staaten der Fall, und der Regierung zu Washington wird es, mit Hülfe dieser, leicht sein, jene im Zaume zu halten. Die Haltung, die der britische Gouverneur in Neubraunschweig angenommen, beweist, daß man englischer Seits jedem Bruche vorbeugen will. Das Beste wäre wohl, wenn das Uebel von Grund aus geheilt, wenn die seit länger als fünfzig Jahren schwebende Grenzstreitigkeit endlich einmal definitiv beigelegt würde. Die amerikanische Regierung soll bereits Schritte dazu gethan haben.

In der City ist gewaltige Anstrengung und es hat bereits der Lordmayor mit den Sheriffs der City und dem Syndikus in einer Audienz bei der Königin um gnädige Bestimmung eines Tages zur Annahme einer Petition der Bürger der City gebeten, weil ihre Rechte und Privilegien durch eine Bill, welche Lord Russel nächstens in's Unterhaus einbringen wolle und wonach die im übrigen London eingeführte, unmittelbar von der Regierung abhängige, Polizei auch in der City (welche bekanntlich in ihrem Weichbild die Polizei selbst übt) eingeführt werden sollte, schwer verletzt würden. (Globe.)

Frankreich.

☞ Die französischen und englischen Posten vom 21. resp. 19. März sind heute (25. März) in Bamberg nicht eingetroffen.

(Journal des Debats.) Kann ein Franzose einen Ausländer adoptiren? Diese Frage ward am 16. März von der Conferenz des Advokatenstandes verhandelt. Hr. Barbier, einer der Secretäre, erstattete den Bericht. Die HH. Gresp, de Hant, Blot-Lequesne, Gaulot, Bétirt nahmen an der Erörterung Theil. Der Stabträger, Hr. Teste, resumirte; nach der Berathung entschied die Conferenz, daß der Franzose keinen Ausländer adoptiren könne. Diese Lösung ist auch die fast von allen Schriftstellern angenommene.

⊙ Paris, 20. März. Gestern ist vor den Assisen der Seine ein Prozeß zu Ende gegangen, der seit 14 Tagen ganz allein deren Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Im vorigen Jahre am 5. Juni war eine Frau Renault der hellen Tage Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in ihrem Ladengewölbe in der Rue du Temple aufs Gräßlichste ermordet gefunden worden, und die im Zimmer erbrochenen Schränke, aus welchen alles Geld im Betrage von ungefähr 17—1800 Fr. und mehre Effekten in Gold und Silber weggenommen waren, zeigten, daß Beraubung die ursprüngliche Absicht der Thäter gewesen. Trotz der augenblicklich angestellten eifrigsten Nachforschungen der Polizei nach den Urhebern des schauderhaften Attentates, wollte es lange nicht gelingen, ihnen auf die Spur zu kommen, bis endlich der Zufall darauf leitete. Rachegefühl, aus Eifersucht erzeugt, verleitete einen der Mitwisser Namens Micaud, bei einem Freudenmädchen Namens Rammelet in zwar vagen, aber doch sehr verdächtigen Andeutungen von dem Verfalle zu sprechen. Die Sache kam durch diese zu Ohren der Polizei, die sogleich Micaud, einen ehemaligen Galeerensträfling, festnahm, dessen Angaben auf weitere Indizien führten, und die Verhaftung von 10—12 anderen Individuen zur Folge hatten, unter welchen auch die Thäter selbst, Lesage und Soufflard, beide ebenfalls entlassene Galeerensträflinge und Räuber von Profession, sich befanden. Bei der mit unglaublicher Thätigkeit fortgesetzten Instruktion ergaben sich die Beweise, daß die Angeschuldigten die Urheber von noch 16 anderen Diebstählen theilweise mit gewaltsamem Einbruch waren, deren Urheber bisher ebenfalls verborgen geblieben waren. Die Aussagen von über dritthalbhundert Zeugen machten es auch zur moralischen Gewißheit, daß Niemand anders als Lesage und Soufflard die Urheber des an der Frau Renault begangenen Mords sein konnten. Dieselben waren unter andern auch von mehren Personen am Tage und zu der Zeit, wo das Verbrechen verübt worden war, theils in der Nähe des Hauses, theils, wie von der Tochter der Ermordeten, im Hause selbst, unmittelbar nach vollbrachter That gesehen und vor Gericht wiedererkannt worden, trotz dem, daß sie durch andere Kleider, das Abnehmen der Backenbärte und dergleichen ihr Aussehen zu verändern gesucht hatten. Die Jury sprach gestern, trotz des hartnäckigen Läugnens der Angeklagten, das Schuldig, und der Gerichtshof in Folge davon die Todesstrafe über sie aus. Soufflard ist aber bereits dem Vollzuge des Urtheils, was ihn betrifft, zuvorgekommen. Trotz der genauesten Durchsuchungen, die täglich bei ihm vorgenommen worden, war es ihm doch gelungen, Arsenik zu verbergen oder erst zu bekommen, mit dem er gestern Nacht seinem Leben freiwillig ein Ende machte. Dieser Prozeß wirft wieder ein merkwürdiges Licht auf die Sittengeschichte von Paris, wenn man bedenkt, daß unter den darin figurirenden Personen der Angeklagten, die in ihrem Ganzen eine förmliche Gesellschaft von Räubern und Dieben mit ihren Hehlern und Hehlerinnen ausmachen, Lesage, Soufflard, Micaud, Lestil (dieser hat von 38 Lebensjahre bereits 20 auf den Galeeren zugebracht) Guerard, Bicherelle, Calmel und Lemennier, schon eine größere oder geringere Anzahl von Jahren auf den Galeeren zugebracht hatten, die Schwester des Lesage, Wittwe Bollard, in sehr verdächtigem Rufe stand, und ein ebenfalls betheiligtes Mädchen Namens Eugenie Villette, nacheinander die Maitresse Micauds und Soufflards gewesen war. Letzterer Umstand war es auch, der die Eifersucht Micauds rege machte. Ein Juwelier Namens Marchal war derjenige, bei dem die gestohlenen Effekten in der Regel verkauft wurden, wofür er jetzt zu 5 Jahren Galeerenstrafe verurtheilt ist. Micaud wurde zu 8 Jahren einfacher Einsperrung mit öffentlicher Ausstellung, Lestil zu 20 Jahren Galeeren, die Wittwe Bollard zu 10 J. verurtheilt, die Angeklagten Bicherelle, Guerard, Calmel, u. Hardelle aber freigesprochen. — Eine merkwürdige Episode bei den Verhandlungen vor den Assisen, die einen eben nicht erfreulichen Blick auf den Zustand der Organisation der französischen Verwaltung thun läßt, ergab sich bei dem Zeugenverhör. Es wurde unter anderm auch ein Zeuge eingeführt, Namens Baudour, zwischen welchem und dem Präsidenten der Assisen sich folgendes Zwiegespräch entspann: Präs. Sie sind auf der Galeere gewesen? Zeuge: Ja, mein Herr. Pr. Sie waren also verurtheilt, können somach den Eid nicht leisten. Zeuge: Aber mein Herr, ich bin Baudour, Direktor des Depot der Polizeipräfektur. (Allgemeines Gelächter.) Der sehr ehrenwerthe Herr Baudour, — denn keines der Journale versteht seinem Namen bei dem Abdruck der betreffenden Gerichtsverhandlungen das Prädikat „Herr" voranzusetzen, — fährt dann, natürlich ohne vorherige Eidesleistung, fort in den von ihm zu machenden Aussagen. — Ein ehemaliger Galeerensklave jetzt Direktor beim Depot der Polizeipräfektur von Paris! Kann man mehr verlangen?

Spanien.

Unter der Aufschrift: Die Wahrheit über die Vorfälle in Spanien, theilt das legitimistische Journal La Mode einen langen Artikel mit, dem wir folgende Data entnehmen, welche, wie dieß Blatt behauptet, sich auf genaue Angaben und Documente gründen. Nachdem der gehäßigen Gesinnungen der heftigen Partei und ihrer geheimen Umtriebe gegen Marotto, so wie des unglücklichen Ausgangs des Treffens vom Selma bei Montania in Navarra, welche der Verrätherei zugeschrieben wird, Erwähnung geschehen, und gesagt ist, Marotto habe damals den ihm zugekommenen Anzeigen von dem Bestehen einer förmlichen Verschwörung gegen seine Person keinen Glauben beigemessen, und nachmals erst Verdacht geschöpft, als wirklich in den ersten Tagen des Jänners eine Meuterei in Estella ausgebrochen, die er nur durch seine Energie und persönliche Tapferkeit aufgehalten, erzählt der Bericht umständlicher, wie nach und nach die Sache immer klarer geworden, und sich Marotto endlich nach der Revue von Bergara (13. Februar) genöthigt gesehen, mit dem König darüber zu sprechen, ehe dieser nach Navarra aufbrach. Er erhielt von dem Fürsten die ausgedehntesten Vollmachten zu Unterdrückung aufrührerischer Bewegungen. Diese Vollmachten waren in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, und mußten es sein; Marotto hatte nichts, als unsichere Angaben, und wußte bloß, daß eine Verschwörung im Werke sei, aber die Häupter derselben kannte er nicht. Am 13. Abends kam er nach Tolosa, und hier trug sich etwas zu, was die nachfolgenden Ereignisse eigentlich hervorrief. In Tolosa fand sich der Generalcapitän Moreno, den eine jener unerklärlichen, tiefbegründeten Antipathien von Marotto entfernte, von denen wir in unserm gesellschaftlichen Zustand nichts wissen, wo die Leidenschaften sich weniger heftig äußern, und wo es weder scharf ausgesprochene Laster noch energische Tugenden mehr gibt. Moreno und Marotto haßten sich von den Zeiten der Kriege in der neuen Welt an. Lange hatten sie miteinander unter einem Dache gelebt, ohne ein Wort miteinander zu sprechen, ohne sich zu grüßen. Kurz, sie waren Feinde in der Bedeutung, die der Corse und der Spanier diesem Worte gibt. Am 14. Morgens erscheint Generalcapitän Moreno vor Marotto und sein erstes Wort gegen diesen ist: „Des Königs Dienst geht Allem vor." Hierauf folgt eine lange Conferenz, die an Resultaten fruchtbar ist. Marotto durchschaute nun die Fäden des Complottes; er erkannte die Gefahr und wie nothwendig es wäre, einer Bewegung vorzukommen, die es späterhin unmöglich gewesen, zu unterdrücken. — Es handelte sich in der That um nichts Geringeres, als gegen die Generale, die man für das Fehlschlagen der Expedition von Madrid verantwortlich gemacht hatte, mit offener Gewalt zu vollbringen, was die Intriguen begonnen; Villarreal, Simon Latorre, Gomez, Elio, Zariategny, die man verläumderisch der Verrätherei angeklagt, ohne die Anklagen beweisen zu können, und die man nun in schmählicher Gefangenschaft hielt, sollten geopfert werden. — Am Schlusse dieser Unterredung war Marottos Partie genommen. Eine Menge Befehle wurden erlassen. Marotto setzte sich selbst in Marsch und sagte zu Moreno, als er ihn verließ: „General, ich gebe Ihnen Ihren Besuch wieder, wenn ich von Estella zurück bin." Dieser erwiederte: „Möchten Sie gesund und glücklich wieder kommen, um mir ihn zurückzugeben." Aber die Nachricht von Marottos Anmarsch verbreitet sich. Was thun die Generäle, auf denen der Verdacht ruht? Ihr Benehmen enthüllt schon ihr Verbrechen. Garcia ist Generalkommandant dieser Provinz, er verfügt über alle seine Truppen, er ist in Mitte seiner Navarresen. Was thut er? Er denkt nur mehr an seine Flucht. In einer Mönchskutte nimmt er seinen Weg nach dem Thore S. Yago, den Christinischen Posten entgegen. Die Schildwache, die einen Mönch mit zu ungewöhnlicher Tageszeit über den Kopf gezogener Kapuze sieht, hält ihn an. Jetzt gibt sich Generallieutenant Garcia zu erkennen; aber der Soldat will ihn nicht passiren lassen, obgleich er seinen von Gold strotzenden Gürtel bietet. In diesem Augenblicke erscheint der von Marotto abgeschickte Offizier, und geht gerade auf ihn los mit den Worten: „Im Namen des Königs nehme ich Sie gefangen." Garcia antwortet mit einiger Ironie: „Heute ist das Rad unten, morgen vielleicht wieder oben." Aber der Oberstlieutenant Iribe nimmt ihm bald seine Zuversicht durch das Wort: „Ihre Correspondenz ist aufgefangen." Jetzt geräth Garcia in Verwirrung, stottert und vermag nichts mehr als zu seufzen. Die Arrestationen der übrigen Generäle gehen vor sich; das Kriegsgericht, aus Personen bestehend, die keineswegs den gefangenen Generälen feindlich gesinnt sind, verurtheilt sie nach achtstündiger Deliberation, in welcher ihm Documente aller Art und eine authentische Correspondenz vorgelegt wurden, zum Tode. Die eigenen Soldaten der Verurtheilten werden zu Vollstreckung des Urtheils beordert. Carmona ruft in Gegenwart von 1500 Soldaten, die es bezeugen können: „Ich bin betrogen worden! Wenn ich gewußt hätte, wohin das führen würde!....." Er erwähnte noch die Truppen zur Treue gegen den König. — Das ist das Historische dieser Begebenheit. Es war dringend nöthig, eine Partei zu ergreifen, ein Aufruhr war im Begriff, unter dem Militär auszubrechen. Alles konnte verloren sein, wenn man ihn nicht vorher noch erstickte. Einsperren konnte man die Schuldigen nicht, denn man war nicht einmal der Festungscommandanten gewiß. Die Sache in die Länge ziehen, konnte man auch nicht, denn es mä-

ren dann noch eine furchtbare Menge Individuen in dieselbe verwischelt worden, und wenn die erste Parthie, die man nehmen konnte, grausam war, so war die zweite unklug. Man ließ also die Strafe über die Häupter der Rädelsführer ergehen, um die übrigen zu verschonen."

Portugal.

Lissabon, 1. März. In einer der letzten Cortessitzungen versicherte einer der Minister, daß gegenwärtig in den öffentlichen Gefängnissen des Landes nicht ein einziges Individuum sitze, das die Todesstrafe verdiene. Dieß ist gewiß eine höchst auffallende Erscheinung in einem Lande, wo täglich Mordthaten begangen werden, und das unläugbarste Wahrzeichen einer schlechten Justiz, die der Minister doch durch diese Behauptung in Schutz zu nehmen gedachte. Der National sagt denn auch: „Man raubt und mordet durch das ganze Reich, die zahlreichen Justiztribunale des Landes haben vielfältige Todesurtheile gesprochen, niemand ist gehenkt worden, und nach der Aussage des Ministers befindet sich doch kein einziges Individuum in den Gefängnissen, welches den Tod verdiente. Ist es denn nicht stadtkundig genug, daß in dem hiesigen Gefängnisse nicht nur eine Menge Raubmörder, sondern sogar ein Vatermörder sitzt?" (A. Z.)

Italien.

* Rom, 14. März. Seit einem Monat ungefähr hat man in der Umgegend Roms und namentlich auf der Straße von Florenz eine große Anzahl des Straßenraubes theils überwiesener, theils verdächtiger Personen eingezogen. Mehr denn 60 Individuen aus verschiedenen Ortschaften sitzen in Untersuchung. Schon früher meldete ich Ihnen, wie in der Osteria bei Fosso, wenige Miglien von Rom, auf der Straße nach Florenz, das sämmtliche Wirthspersonale eingezogen wurde; ähnliches hatte dieser Tage in Nepi, Capricola und Stabiä statt. In ersterer Ortschaft soll der Schließer des dortigen Gefangenhauses Nachts selbst mit den Sträflingen auf den Raub ausgezogen sein. Die geraubten Waaren wurden alle nach Capricola gebracht, wo man sie in dem verlassenen farnesischen Palast, Eigenthum des Königs von Neapel, verborgen hielt. Der Custode des Palastes, so wie sein Sohn, gehörten selbst zu der weit verzweigten Bande und wurden ebenfalls eingezogen. Die vorgefundenen Gegenstände bezeugen, daß diese Bande schon seit mehreren Jahren ihr Unwesen mit großem Erfolge getrieben. Bei den in Stabiä Eingezogenen fand man Degen und Pistolen eines römischen Nobile, der verwichenen Sommer zwischen hier und Florenz ermordet worden und dessen Mördern man bis jetzt vergebens nachgespürt hatte. Man hofft, das Gouvernement werde diesmal ein abschreckendes Beispiel statuiren. — Wie sehr sich besonders Fremde in den einzelnen Osterien der Umgegend Roms zu hüten haben, möge Ihnen folgendes Beispiel beweisen. Verwichenen Montag kehrten drei junge deutsche Künstler Abends nach eingebrochener Dämmerung in einer einsam stehenden Campagne (Kneipe) ein. Außer ihnen war nur der Wirth, dessen Frau und Kinder anwesend. Nach einer einfachen Mahlzeit fordert man ihnen eine unverhältmäßige Zeche ab. Da sie sich hierüber beklagen und mit dem Wirth zu streiten anfangen, setzt dieser letztere dem jüngsten unter ihnen ein großes Messer ans Auge und droht augenblicklich zuzustoßen, wenn er nicht vollständig bezahlt werde. Die jungen Leute, unbewaffnet, der Landessprache nicht ganz mächtig und mit den hiesigen Sitten nicht genau vertraut, ließen sich einschüchtern und entsprachen den Forderungen des Wirths, der ihrer Drohungen, sie würden sich bei der Regierung beklagen, nur lachte.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. Die Kriegs-Rüstungen zu Wasser und zu Lande dauern hier lebhaft fort, und es ist jetzt offiziell bekannt gemacht, daß dem Kapudan Pascha bei seinem bevorstehenden Abzug 6 englische Marine-Offiziere beigegeben werden sollen. Der Sultan hat förmlich das Verlangen an Lord Ponsonby gestellt, diese Offiziere schnell herzuberufen. Letzterer sandte sogleich einen Courier an den englischen Admiral nach Malta. — Großes Aufsehen erregte die Sendung Tahir Pascha's, und des erst jetzt aus Paris eingetroffenen Obersten Reschid Bey ins Hauptquartier der Armee am Taurus, wo er als Chef des Generalstabes bei Hafiz-Pascha fungiren soll. Auch gingen neuerdings Verstärkungen zu dieser Armee ab. Der englische General-Konsul von Cartoigt hat dieser Tage dem englischen Handelsstand die Versicherung ertheilt, daß der Handels-Traktat mit der Pforte vom 16. August ins Leben treten werde. — Aus Persien trafen dieser Tage englische Handelsleute und Offiziere, welche in Folge der Aufregungen dieses Land verließen, hier ein. (Schles. Ztg.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. März. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 66 B., 65 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 B., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 B., 102 1/2 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. — —, G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 21. Bayer. St. Act. II. G. Br. 535. G. —.

Regensburg. Die Rechnungen der bayer.-Würtemberg. Donau-Dampfschiffahrt für 1838, welche der Gesellschaft am 6. März vorgelegt wurden, ergeben an Ausgaben 396,000 fl., worin die Maschinenfabrik 171,000 fl. und die zwei neuerdeten Dampfboote Ludwig und Therese, so wie der sich noch in Arbeit befindenden Max 165,000 fl., zusammen 350,000 fl. in Anspruch nahmen; die übrigen 40,000 fl. wurden für Administrationskosten, Gratification ꝛc. verwendet, so daß zur Vollendung des dritten Dampfschiffes, zur Erweiterung der Maschinenfabrik und zur Erbauung eines vierten Dampfboots die Gesellschaft von dem ursprünglichen Capital von 500,000 fl. noch 104,000 fl. übrig bleiben. Die Einnahmen der Dampfschifffahrt, welche im verwichenen Jahre 19,000 fl. abgeworfen, wurden dieses Jahr für 60,000 fl. und der Gewinn an der Maschinenfabrik für 20,000 fl. angenommen, der Verbrauch an Kohlen für das Jahr 1839 wurde dagegen mit 45,000 fl. in Voranschlag gebracht. — Der bisherige Ingenieur, H. Köstgen, wurde als Director mit 3000 fl. fixem Gehalt nebst 15 Proz. am reinen Gewinn für weitere fünf Jahre engagirt.

Frankfurt, 23. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 13/16, 4pCt. 100 3/4, 3pCt. 81 1/8. Bankaktien 1784. 100 Gulden-Loose —, 500 Gulden-Loose 134 3/8. Integrale 64 15/16. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 70 1/3. Taunusbahnactien 277 3/4. Bad. Loose 101 1/4. 5 pCt. Span. Actienschuld 73/3. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 79 1/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 22. März. Sr. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Canm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Lanzenlendriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Canm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. Eisenbahn-Actien angeb. —, ges. 95 3/4.

— — Leipzig. Die Eisenbahnstrecke von hier bis Dresden ist mit Hülfe eines bei der Postanstalt erfahrnen Mannes nach der Länge der geographischen Meile in 15 1/2 sächsische Meilen eingetheilt, und vor der Hand die Taxe für Personen in der dritten Wagenclasse auf 1 Thlr. 6 gr. zwischen hier und Dresden festgesetzt worden. Die Eisenbahnactien sind auf 90 Proc. gestiegen, und die Personenfrequenz vom 3. bis 9. März betrug 4478 in 56 Fahrten. — Daß der König und der Hof der Eröffnung unserer ganz vollendeten Eisenbahn, sie erfolge nun den 8. April oder einige Tage später, je nachdem die Stützen im Tunnel zu Oberau hinweggeräumt werden können, beiwohnen wird, ist ziemlich gewiß, doch noch unbestimmt, ob dieß von hier oder von Dresden aus geschehen wird.

Berliner Kurs v. 21. März. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/12, G. 102 7/12. 4 pCt Pr. engl. Obl. 30. Br. 103 1/4, G. 101 3/4. Präm.-Sch. d. Seeh. Br. 70 3/4, G. 70 1/4 Kurm. Obl. m. l. C. Br. — —, G. 102. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 101, G. 100 1/3. Grossh. Pos. do. Br. 105 1/2 G. 105.

Amsterdam, 18. März. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Kert. 101; Kanf. 37 1/2; 4 1/2 0/0 Span 9 11/16; 2 1/2 0/0 80; Anerk. 185/8; ruff. Inscr. 90 5/8; 5 0/0 Kert. Met. 103 1/4.

Pariser Börse vom 20. März. 5pCt. 108 60. — 3pCt. 79 75. — Neapel. 100 —. 5pCt. Span. 21 1/4. Pass. —. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 642 50. — Linkes Ufer 223. — Havre 985 —. — Orleans 430. — Strasburg-Basel 327 50. — Sambre-Meuse 450.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampf- und Segelschifffahrts-Gelegenheit

von

Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

unter der

Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmaklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen wollen, bietet der Hafen von Hamburg die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach England auf einem Dampfschiffe, nach Amerika aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — höchst bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von Hamburg nach England auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 50 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gefährlichen Reise durch den Kanal oft 5—6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die sofortige Weiterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von Hamburg nach England — ohne Verköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajütte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Decke 12 fl. 50 kr. Das ganze Reisegeld von Hamburg nach Amerika, selbst nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der Beköstigung für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 75 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 3 1/4 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge sind frei, außer Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in bester Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Rindfleisch, Speck, Schiffsbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Graupen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schnaps, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Beheizung frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Ess-, Trink- und Waschgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gepäck hat Jeder 2—2 1/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzusenden. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Daraufgabe von dem Ueberfahrtgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wenn sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Vor- und Zunahme	Wohnort	Gewerbe	Erwachsene	Kinder

wogegen ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze anzeige. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen gelöste Daraufgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate Dezember desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrt-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ueberfahrt Zahlung zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe fördere ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Vortheile, welche der weltberühmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht seiner ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schönsten und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Zufriedenheit und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Expedirung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provision zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmakler
4. Dreyerey Nro. 9.

Holz-Verstrich.

(3 b.) Aus der Freiherrl. Marschall v. Ostheim'schen Waldrevier Dankenfeld, Distrikt Hüttenteich und Sachsenberg, werden

85 1/2 Klftr.	Buchen-	Scheitholz
83	Eichen-	
180	Fohren-	
80	Aspen-	
30	Eichen- u. Fichten-	
224 Schock	Misch-	Reißig
100	Fohren-	

Donnerstag den 4. April 1839

verkauft, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.

Trabelsdorf den 12. März 1839.

Freiherrl. Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.
J. M. Werner.

Bekanntmachung.

(3 c.) Am Dienstag den 2. April l. J. wird die im Revier Daschendorf auf dem diesjährigen neuen Hiebe der Distrikte Abtenberg am Brünnerschredt und Grehberg am Sommerranzen, anfallende Eichen-Lohrinde öffentlich verkauft.

Kaufslustige haben sich die fraglichen Holzbestände nach ihren Umfangsgrenzen von dem einschlägigen Revierpersonale zu Daschendorf und Rattelsdorf vor der Hand einweisen zu lassen, am besagten Tage Vormittags 11 Uhr in der Post zu Rattelsdorf einzutreffen, dort die näheren Verkaufsbedingungen zu vernehmen, und sodann ihre Aufgebote zu Protokoll zu geben.

Lichtenfels den 11. März 1839.

Königl. Forstamt allda.
J. B. Schuster, Forstmeister.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Journal.

Erscheinet täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nro. 76. Donnerstag, Dienstag den 16. März. 1848.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Bevollmächtigten-Wahl für die Stadt Nürnberg betreffend.

Nachdem die Gemeinde-Bevollmächtigten-Wahl für die Stadt Nürnberg, welche nach Vorschrift der Gemeinde-Ordnung vom 29. April 1818 §. 15 alle 3 Jahre vorgenommen werden muß, in Folge der Verfügung der Regierung von Mittelfranken vom 14. Februar d. J. Kammer des Innern, Nro. 2000, auf Sonntag den 19. März d. J. festgesetzt worden ist, so wird hiemit bekannt gemacht, daß die Wahl-Versammlung in dem Saale des Rathhauses Vormittags um 9 Uhr beginnt, und daß die Wahl-Urnen um 1 Uhr geschlossen werden.

Nürnberg, den 15. März 1848.

Der Magistrat.

Binder.

7,090,372 fl., als Überschuß 536 fl. Bei der Staatsschuld bemerkte Abg. Brunck, daß sich vielleicht noch die Möglichkeit einer Herabsetzung ihrer Dotation ergeben werde, welchem aber von mehreren Seiten, auch von Sr. Exc. dem Finanzminister dahin widersprochen wurde, daß diese Dotation auf gesetzlichen Bestimmungen beruhe und er sich deren Veränderung widersetzen müsse, wenn er gleich anerkenne, daß die Dotation sehr reichlich sei. — Erst bei der Rubrik „Kosten der auswärtigen Verhältnisse ꝛc." entspann sich eine längere Diskussion. Die Regierung hatte eine Besoldungserhöhung des zum Ministerresidenten beförderten großherzogl. Geschäftsträgers zu Paris um 1500 fl. beantragt. Der Ausschuß sprach sich in der Mehrheit, als von den Verhältnissen geboten und billig, dafür aus, besonders wegen der größeren Repräsentationskosten, die nun der Posten erfordere, während die Minorität des Ausschusses glaubte, daß der bisherige Gehalt des Geschäftsträgers von 10,000 fl. auch für den Ministerresidenten genüge. Der großherzogl. Reg.-Commissär Geheimrath Hallwachs, die Abg. Hesse, Graf Lehrbach, 2. Präs. Schenck unterstützten den Antrag der Regierung, diese Ansichten unter weiterer Ausführung von Gründen und Einzelnheiten der Sachlage. Namentlich wurde erwähnt, daß der Geschäftsträger nur beim Minister des Auswärtigen, der Ministerresident aber beim Könige selbst accreditirt sei, letzterer also nothwendig einen größeren Aufwand zu machen habe. Die Abg. Glaubrecht, Hellmann, Schmitt v. Breidenbach, Brunck, Mohr, v. Günderode, Bergsträßer dagegen waren entschieden der entgegengesetzten Ansicht und hielten die jetzige Besoldung für hinreichend. Die Gesandten der kleineren Staaten, wurde unter Anderm angeführt, spielten gegen die der Großmächte doch immer eine untergeordnete Rolle und brauchten keine große Repräsentation. Man sollte sich mit mehreren deutschen Staaten vereinigen, um gemeinschaftlich einen Gesandten zu halten und so Kosten ersparen. Man möge den Ministerresidenten zu Paris auf andere Weise, durch Versetzung, in seiner Besoldung verbessern, wenn er es verdiene ꝛc. ꝛc. — Bei dieser Veranlassung entstand denn auch noch über einen andern Gegenstand eine Discussion. Abg. Glaubrech drang um so mehr auf Ersparungen, als die Ausgaben beständig sich vermehrten, wie er näher erörterte, seit 10 Jahren über 1 Mill., namentlich das vorliegende neue Budget das alte um 436,000 fl. übersteigt, wozu noch über 100,000 fl. Nachforderungen und Zusätze kämen. S. E. der Finanzminister Frhr. v. Hofmann erwiederte, daß die Ausgaben allerdings gestiegen seien, aber nicht die Verwaltungskosten, wie er schon auf dem vorigen Landtage erörtert habe. Nur für gemeinnützige Unternehmungen im Interesse des Landes und zum Theil von den Ständen selbst begehrt, seien die Staatsausgaben vermehrt, die Steuern aber dabei doch nicht erhöht, vielmehr noch mehrere drückende Abgaben abgeschafft worden. Auch sei die Zahl der Einwohner über 100,000 Seelen gestiegen, was mehr Ausgaben nöthig mache ꝛc. ꝛc. Glaubrech dagegen vertheidigt wiederholt seine Ansichten, verwies wieder auf Würtembergs Steuerverminderung und bemerkt namentlich, daß ein großer Theil der Einnahmen auf dem Zollvereine mit Preußen beruhe. Was denn geschehen solle, wenn er einmal aufgekündigt werde? Abg. Bergsträßer erörtert auch, wie die erhöhten Einnahmen auf erhöhten Frucht- und Holzpreisen beruhten ꝛc. Wenn nun einmal diese Einnahmen sich minderten? Welche Calamität, wenn man dann zu einer Steuererhöhung schreiten müsse! Er sprach auch von Minderung der innern indirecten Auflagen, welche aber der Hr. Finanzminister in Abrede stellte.

Kurhessen. — Kassel, 22. März. Nachrichten aus Meiningen zufolge, macht der Gesundheitszustand Ihrer königl. Hoh. der Kurfürstin die erfreulichsten Fortschritte zur vollständigen Herstellung. Allerhöchstdieselben haben sich bereits den 16. d. M. die Treppe ihrer Appartements hinabführen, und in einer Sänfte zu Ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen Hoheit, tragen lassen können. (K. Z.)

Preußen. — † Berlin, 22. März. In Betreff des Schicksals des Erzbischofs von Posen ist man noch immer in Ungewißheit, mit Bestimmtheit weiß man nur, daß das Urtheil sehr mild ist, und von Seiten des Staates Alles angewendet wird, um den Prälaten zu überzeugen, wie schmerzlich die Nothwendigkeit sein werde, es in Kraft zu setzen. Es hängt noch jetzt von Ihrem von Danin ab, die Gnade Sr. Majestät zu bewirken und Alles vergessen zu machen, allein es bleibt wenig Hoffnung dafür, und man erwartet nach dem Osterfeste die Ausführung. — Die Eisenbahn nach Stettin wird, wie voraus zusehen war, schwerlich zu Stande kommen, wenn keine günstige Aenderung, vorzüglich durch Aufhebung oder doch wesentliche Ermäßigung des lähmenden Sundzolls bewirkt wird. Die Unterhandlungen mit Dänemark sollen wenig dafür versprechen, da man nicht geneigt ist, einen so wesentlichen Theil des Staatseinnahme aufzugeben, wie belästigend und ungerecht derselbe in unserer Zeit erscheint. Man muß den Ausgang erwarten und nur wenn derselbe günstig ausfällt, dürfte eine Eisenbahn die gewünschten Vortheile sichern. — Diese Zweifel und die allgemeine Entmuthigung zu Eisenbahnen-Unternehmungen haben es bewirkt, daß von den gezeichneten zwei Millionen nur ungefähr 800,000 Rthlr. nicht zurückgezogen wurden, die Generalversammlung hat nun den Beschluß gefaßt, die Zeichnung fortzusetzen, wenn jedoch bis zum Ablauf des Jahres 1840 das Unternehmen nicht so weit gefördert ist, daß der Bau beginnen kann, die Gesellschaft aufzulösen. — In einer Correspondenz der Allg. Augsburger Zeitung aus Berlin wird es geradehin als eine Lüge erklärt, daß der hiesige türkische Gesandte einem diebischen deutschen Bedienten in türkischer Weise züchtigen ließ. Die Sache ist jedoch vollkommen wahr, obgleich allerdings kein Prozeß, sondern nur die Aufforderung dem Gesandten ward, künftig sich der Selbsthülfe zu enthalten. An sich unbedeutend, ist es demnach auffallend, daß dieser mit △ bezeichnete Correspondent so oft Dinge als erfunden erklärt, welche keinem Zweifel unterworfen sind, und in der absprechendsten Weise selbst zum Lügner wird.

Oesterreich. — Nach einem Schreiben aus Wien vom 21. März im Rmb. Korresp. soll es nun bestimmt sein, daß die österreichische Regierung ein neues Anlehen mit einer Capitalsumme von 60 Mill. Fl. contrahiren wird. Hinsichtlich der Zinsen ist noch nichts festgesetzt, jedenfalls sollen sie aber unter 4 pCt. sein. Eine Lotterie wird mit dem Anlehen verknüpft werden. — Der Hofrath Frhr. v. Drost hat das mit dem Baudepartement verbundene Referat über das Eisenbahnwesen, wegen überhäufter Geschäfte abgegeben; und dasselbe ist dem kürzlich von Innsbruck berufenen Hofrath Baron Buol übertragen worden, dessen Departement das Commerzwesen, Donaudampfschiffahrt u. s. w. bilden. — Der engl. Botschafter, Sir Frederik Lamb, wird im Anfang künftiger Woche aus Italien, wo er sich seit der kaiserl. Krönung aufhielt, in Wien erwartet. Seine Vermählung mit der reizenden Tochter Lord Stanhope's soll wirklich stattfinden. — Der russische Botschafter, Hr. v. Tatitscheff, hat für die vom Großfürsten Thronfolger in der österreich. Kaiserstadt zum Geschenke gemachten Tabarieren und Brillantringe an einen dortigen Galanteriehändler 40,000 fl. C.-M. ausbezahlt.

Schweiz.

Zürich, 20. März. Es will hier rasch aufs Ende los: als zweites Opfer der Bewegung wird nun ohne Zweifel die Hochschule fallen. In der gestrigen Nachmittagssitzung des großen Raths stellte ein radikales Mitglied der Regierung folgenden Antrag: „Der Gr. Rath in Berücksichtigung 1) daß die Hochschule nicht die erfreulichen Resultate geleistet hat, die man sich bei ihrer Gründung von ihr versprach, 2) daß überdem die Lehrfreiheit, die Grundlage einer Hochschule, durch die Ereignisse der jüngsten Zeit zerstört worden ist, mithin es sich nicht denken läßt, daß die Hochschule unter diesen Umständen die gehörige Wirksamkeit haben könne, 3) daß zur Beseitigung des Dr. Strauß die Aufhebung der Hochschule das einzige verfassungs- und gesetzmäßige Mittel ist, beschließt: 1) Die Hochschule ist mit Ende September 1839 aufgehoben. 2) Die Commission des großen Raths ist beauftragt, auf die nächste Sommersitzung einen Antrag zur Reorganisation der Kantonsschule zu hinterbringen. 3) Derselbe soll sich darüber Gewißheit verschaffen, ob die Stadt auch fernerhin ihren jährlichen Beitrag von 20,000 Fr. zu geben gedenke oder nicht." Nach einer mehr als neunstündigen Sitzung Nacht halb 12 Uhr beschloß der Rath mit überwiegender Mehrheit, diesen Antrag für erheblich zu erklären, und ernannte eine Commission, die in der nächsten Sitzung (in 3 — 4 Wochen) über die aufgeworfenen Fragen zu berichten hat.

Die in den Kanton Wallis abgeschickten eidgenössischen Commissäre Baumgartner und Schaller, haben folgende Versöhnungs-Vorschläge gestellt: „1) Die politische und administrative Einheit und die Nichttrennung des Kantons gelten, völlig und ohne Einschränkung. 2) Alle Zehnen anerkennen, ebenfalls völlig und ohne Beschränkung, den Grundsatz, daß die Vertretung in der obersten Landesbehörde genau nach dem Verhältniß der Bevölkerung der Zehnen einzurichten sei. 3) Zur Einrichtung des Kantons wird ein neuer Verfassungsrath berufen werden, im Verhältniß Eines Deputirten von 1000 Einwohnern. Die Bruchzahl 501 und darüber zählt Jedem Zehnen für Einen. Die definitive Repräsentationsleiter, immer genau nach der Bevölkerung, wird von der neuen Verfassung bestimmt werden. 4) Der Verfassungsrath, nach den allgemeinen Regeln repräsentativer Körper verfahrend, wird mit der Mehrheit seiner Mitglieder die neuen Verfassungs-Bestimmungen annehmen, die ihm die angemessensten scheinen. Keine Zehne hat das Recht, sich von der Verfassung zurückzuziehen, und in allen Fällen bilden die anwesenden und stimmenden Mitglieder eine gültige Majorität. 5) Der Verfassungs-Entwurf, der von dem neuen Verfassungsrathe

---

sich hatte, ließ einen Schrei des Erstaunens und Schreckens aus, als er den vor sich sah, den ein Page unter dem Namen Conrad von Waffenberg angemeldet hatte.

Conrad, denn er war es selbst, gewahrte die Wirkung, die seine Erscheinung auf Hermann und dessen Tochter hervorbrachte. Ein bitteres Lächeln spielte um seine Lippen, doch ließ er sich nicht irre machen und trat auf seinen alten Freund zu.

Erkennst du mich nicht mehr? sagte er mit fester Stimme. — Hermann willst du Conrad von Waffenberg nicht die Hand reichen?

Ich kannte einen Conrad, sagte Bärenstein, dessen Züge diejenigen waren, die ich vor Augen habe, aber seit ich ihn nicht mehr gesehen, habe ich Meere und Länder durchzogen. Ich war mit Christoph Columbus in der neuen Welt; die Jahre, die meinen Körper gebrochen, können den seinigen nicht geschont haben. Du bist also sein Sohn, junger Mann?

Ich bin Conrad von Waffenberg, dein Waffenbruder, sagte der Graf und seine Wangen bedeckten sich mit Röthe. — Der Letzte dieses Namens fügte er seufzend hinzu.

Junger Mann, sagte Hermann, treib kein Spiel mit einem Greise, weißt du wohl, daß Conrad, mein Waffenbruder und dein Vater — wie deine Aehnlichkeit mit ihm angedeutet — anno 1418 geboren ist?

Ja, das ist mein Geburtsjahr, fuhr der Graf fort.

Unverschämter, schrie zornig der Greis.

Hermann, sagte mit tiefer Stimme Conrad von Waffenberg, ich wünsche einen Augenblick mit dir allein zu sein.

Hermann blickte ihn mißtrauisch an, darauf sagte er zu seiner Tochter, die an seiner Seite saß, und ohne etwas von dieser außerordentlichen Scene zu begreifen, auf den alten Freund ihres Vaters die großen schwarzen Augen heftete:

Gertrude, mein Kind, laß uns einen Augenblick allein.

Das junge Mädchen verzog ein wenig den kleinen Mund, grüßte ihren Vater und Conrad und entfernte sich.

Hermann, sagte der Graf, indem er sich an die Seite seines Freundes setzte, erinnerst du dich jenes Gelages, das wir am 1. Januar 1448 am Abende vor dem Tode meines Onkels, des Erzbischofs von Köln, auf meiner Burg Waffenberg hielten?

Bärenstein besann sich einige Augenblicke, dann sagte er:

Ich erinnere mich jener Nacht. Conrad verließ den Saal vor uns, bereits trunken, als uns die Köpfe noch nicht einmal recht warm waren.

Ich war nicht betrunken, rief Conrad, — höre, Hermann und hasse mich nicht.

Darauf beugte er sich zum Ohre des Greises und erzählte ihm seine Geschichte, wie wir dieselbe bereits kennen. Während dieser Erzählung schrack Hermann mehr als einmal zusammen und bezeichnete sich andächtig mit dem Zeichen des Kreuzes.

Als Conrad den Tod des Erzbischofs von Köln berichtet hatte, fuhr er also fort:

Seitdem änderte sich mein Leben, aus einem einfachen Edelmann war ich eine der wichtigsten Personen des Reiches geworden. Mein Aufwand überstieg Alles, was man bisher gesehen hatte; mein Einfluß wuchs mit den ungeheuern Reichthümern, über die ich durch meinen Triumph verfügen konnte, und den zahlreichen Truppen, die ich in meinem Solde hatte. Bald jedoch wurde ich dieses Lebens überdrüssig. Ich verließ Deutschland, um an den verschiedenen Höfen Europas ein Leben zu führen, wie es die Umstände gerade mit sich brachten. So kam ich endlich auch hieher. Dein Namen wurde mir genannt und er hallte in meinem Herzen wieder, wie der eines alten Freundes. Möge ich durch meine Freimüthigkeit nicht die Freundschaft eines alten Kameraden verlieren. Dir allein habe ich geoffenbart, was ich auf ewig als Geheimniß in meiner Brust vergraben wollte.

Hermann reichte ihm die Hand.

Nein, sagte er mit düstrer Stimme, nein Conrad, die Hand Hermanns von Bärenstein wird sich nicht aus der Hand des Freundes seiner Jugend zurückziehen, wie schrecklich auch die Geheimnisse seien, die er ihm anvertraut. Fern sei dieß von mir;

ausgeht, wird dem Volke zur Abstimmung über seine Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden. Im letzten Falle versammelt sich neuerdings der Verfassungsrath, um die wünschbaren und möglichen Abänderungen an dem Entwurfe vorzunehmen. 6) Könnte man sich, durch welche Umstände es wäre, über eine neue Verfassung nicht verständigen, so gilt bereits die Verabredung, daß von jenem Augenblick an als oberste Kantonsbehörde ein Gr. Rath von 77, nach Art. 2 und 3 der gegenwärtigen Uebereinkunft gewählten weltlichen Mitgliedern bestände. 7) Der dem ehrwürdigen Klerus zuständige Antheil an der Kantons-Repräsentation ist der freien Berathung und Entscheidung, sei es des Verfassungsrathes, sei es in dem von Art. 6 vorgesehenen Falle des Gr. Rathes vorbehalten. 8) Der Verfassungsrath erhält noch den besonderen Auftrag, durch eine Commission aus seiner Mitte die Frage der gewünschten Herabsetzung des Salzpreises und der lästigsten Verbrauchssteuern untersuchen und begutachten zu lassen. 9) Die Beobachtung dieser Verfügungs-Bestimmungen durch alle Betheiligten ist unter die Garantie des Bundes gestellt." Diese Vorschläge sind in einer Proklamation vom 9. März von den Commissären an das Volk gebracht worden.

Großbritannien.

London, 20. März.

Man glaubt, die Königin und der gesammte Hof werde am 28. März den Buckingham-Palast verlassen, um die Osterfeiertage in Windsor zuzubringen. — Am 11. April wird im St. James-Palaste das erste Drawing-Room (Cour von Herren und Damen) Statt finden. — Der Prinz George von Cambridge ist von seiner Reise nach Malaga wieder nach Gibraltar zurückgekehrt. — An die Stelle des Admirals Sir Th. Paget, der kürzlich auf St. Thomas mit Tode abgegangen ist, ist der Vice-Admiral Sir Th. Harvey zum Befehlshaber der englischen Station in Westindien und Amerika ernannt. — Vorgestern sanken die Consolidirten plötzlich um 1/4 pCt. Man schreibt dies der Befürchtung zu, daß in Kurzem in dem Ministerium wesentliche Aenderungen vorgehen würden, und daß die Verwerfung der Abänderung in dem Korngesetze in den nördlichen Provinzen unangenehme Folgen äußern könne. — In einer Versammlung der Actionaire der englischen Bank, welche in diesen Tagen gehalten wurde, erklärten die Directoren, daß am 5. April nur 3 1/2 Procent als halbjährliche Dividende der Actien ausgezahlt werden sollen. Obgleich dieser geringe Betrag der Dividende tiefen Eindruck machte, so wurde der Vorschlag dennoch angenommen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 15. März erklärte der Staatssekretär des Aeußern, Lord Palmerston, auf eine Frage des Sir S. Canning in Betreff der Streitigkeiten, die zwischen Maine und der Colonie New-Braunschweig über die östliche Grenze ausgebrochen seien, er habe nur sehr unvollständige Nachrichten aus Washington erhalten, wo das Nähere über diese Verhältnisse damals noch nicht bekannt gewesen sei, er könne daher nicht sagen, welche Maaßregeln die nordamerikanische Regierung ergreifen werde; doch könne er versichern, daß daselbst die freundlichste Gesinnung gegen England herrsche. — Darauf wurde die Berathung über den Antrag des Hrn. Villiers, das Haus möge sich in eine Commitee verwandeln, um die Getreidegesetze in Erwägung zu ziehen, fortgesetzt, aber ebenfalls noch nicht beendigt. — In der Sitzung am 18. März erklärte der Staatssecretär des Aeußern, Lord Palmerston, auf eine deßfallsige Frage des Sir J. Graham, daß der englische Gesandte am Persischen Hofe, Mr. M'Neill, nachdem er Persien verlassen, wegen seiner geschwächten Gesundheit nach England zurückgekehrt sei, und den Obersten Shiel als Geschäftsträger dort zurückgelassen habe. — Als das Haus sich in eine Committee verwandeln wollte, um die Veranschlagungen über die Marine zu berathen, beantragte Mr. Attwood, es möge der Committee zur Pflicht gemacht werden, die Bewilligung der 34,160 M. für die Marine noch einmal in Erwägung zu ziehen, und zu untersuchen, ob es in der jetzigen Lage des Landes und unter den jetzigen Verhältnissen mit den auswärtigen Mächten nicht vortheilhaft sei, eine sofortige bedeutende Vermehrung eintreten zu lassen. Der Antrag wurde jedoch nach kurzer Berathung wieder zurückgenommen. Das Haus verwandelte sich in eine Committee und genehmigte mehrere Veranschlagungen für die Marine. Darauf wurde die Berathung über den Antrag des Hrn. Villiers, die Getreidegesetze in Erwägung zu ziehen, fortgesetzt. Erst heute, nach fünftägiger Debatte, fand die Abstimmung Statt. Der Antrag wurde mit 342 Stimmen gegen 195, also, trotz dem, daß mehrere der Minister sich dafür ausgesprochen hatten, mit der großen Mehrheit von 147 Stimmen abgelehnt. — In der Sitzung vom 19. stellte Lord Sandon einen Antrag auf Vorlegung der Papiere in Betreff der Blokaden von Mexiko und Buenos-Ayres durch die Franzosen, damit daraus ersehen werden könnte, was die Regierung für Maaßregeln zur Wahrung der Interessen der englischen Unterthanen ergriffen, welche durch jene Blokaden gefährdet worden seien. Lord Palmerston vertheidigte die von der Regierung befolgte Politik gegen die Angriffe der torystischen und radicalen Mitglieder und erklärte sich bereit, die verlangten Papiere mit Ausnahme der schwebenden Korrespondenz, dem Hause vorzulegen, Lord Sandon zog aber, durch die Erklärungen Palmerstons befriedigt, seine Motion wieder zurück.

Mit dem Paquetboote „England" sind Nachrichten aus New-York bis zum 1. d. eingetroffen. Die Grenzstreitigkeit zwischen dem Staate Maine und der englischen Colonie New-Braunschweig hat eine außerordentliche Aufregung in den Vereinstaaten hervorgebracht, doch wird es wenigstens vorerst zu keinem Bruche zwischen beiden Ländern kommen. Um einem solchen vorzubeugen, haben Hr. Forsyth, Staatssekretär der Vereinstaaten, und Hr. Fox, der brittische Gesandte, ein Memorandum unterzeichnet, wonach die Truppen, welche die Regierungen von Maine und New-Braunschweig auf das strittige Gebiet geschickt haben, zurückgezogen werden sollen. Sollte es später zur Deckung des Eigenthums nöthig werden, Truppen dahin zu senden, so soll es nach vorgängiger gegenseitigen Uebereinkunft beider Regierungen geschehen. Der Präsident Van Buren hat in demselben Betreff eine Specialbotschaft an den Congreß gerichtet, in welcher er, was die Rechtsfrage anlangt, das Verfahren des Gouverneurs von Maine billigt, da das strittige Gebiet zum Staate Maine gehöre, die Mittel aber, die zur Aufrechthaltung dieses Rechts angewandt wurden, tadelt. Zugleich spricht er die Hoffnung aus, daß eine friedliche Beilegung der ganzen Streitfrage erfolgen werde.

Frankreich.

Paris, 22. März.

Die Wahlcollegien der Departements Puy du Dome und Var sind auf den 13. und 15. April zur Vornahme neuer Deputirtenwahlen an die Stelle des von beiden gewählten Viceadmirals Rosamel, der durch Ordonnanz vom 7. März zum Pair von Frankreich erhoben worden ist, zusammenberufen. — Der Commandant der in den Antillen gescheiterten Fregatte Herminie, Schiffskapitän Bazoche, wird auf sein Verlangen vor ein zu Brest zusammentretendes Kriegsgericht gestellt. — Der wegen Theilnahme an der Ermordung der Frau Renault zum Tode verurtheilte Lefage hat ein Cassationsgesuch gegen das Urtheil eingereicht, und soll sogar nicht unwichtige Eröffnungen gemacht haben. Auch der Juwelier Marchal, der als Diebshehler verurtheilt wurde, so wie der zu 20 Jahren Galeeren verurtheilte Lewell, haben an den Cassationshof appellirt.

Nachrichten aus Martinique bis 5. Febr., schildern den durch das Erdbeben vom 10. Januar angerichteten Schaden noch weit größer, als man anfangs geglaubt hatte. General Bertrand, der einem Journal von St. Lucie zufolge unter den Trümmern seines Hauses begraben worden sein sollte, befindet sich wohl, seine Besitzungen haben gar nichts gelitten; nächsten Juni will er nach Frankreich zurückkehren.

†† Paris, 22. März. Die Ministerkrise ist heute ihrer Lösung wieder ferner als je. Gestern Nachmittag hatte der „Moniteur Parisien" angezeigt, es seien blos noch einige persönliche Arrangemens zur definitiven Constituirung des Ministeriums abzumachen, und in einer Nachschrift sogar versichert, das neue Cabinet sei definitiv constituirt, so daß heute die offizielle Publikation geschehen werde. Die Zusammensetzung sollte folgende sein: Marschall Soult, Conseilpräsident und Krieg; Dupin, Justiz und Cultus; Thiers, Auswärtiges; Passy, Inneres; Humann, Finanzen, Dufaure, Handel; Cunin-Gridaine, öffentliche Arbeiten; Duperré, Marine; Sauzet, öffentlichen Unterricht. Er fügte hinzu, wenn Hr. Cunin-Gridaine, einer der Chefs der 221, dessen Annahme noch zweifelhaft sei, nicht einwilligen würde, so würde Hr. Dufaure das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und das des Handels zusammen übernehmen. Die Aufnahme des Hrn. Cunin-Gridaine in diese Combination schien durch die Erklärung des Hrn. Villemain, dessen Name auf der früheren Ministerliste für das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts figurirte, veranlaßt worden zu sein, daß der Zustand seiner Gesundheit ihm nicht erlaube, an irgend einer ministeriellen Combination Theil zu nehmen. Allein auch die Hoffnung auf Hrn. Cunin-Gridaine ist vereitelt; das Journal des Debats meldet heute aufs Bestimmteste, daß derselbe schon gestern Morgens dem Marschall Soult erklärt habe, das ihm zugedachte Handelsministerium nicht annehmen zu können, weil er den politischen Prinzipien getreu bleiben wolle, welche die 221 vertheidigt haben. Nun scheint aber unter den übrigen Mitgliedern der oben genannten Combination selbst eine ernstliche Spaltung in zwei Parteien eingetreten zu sein, an der leicht die ganze Combination selbst scheitern könnte. Daß ernstliche Schwierigkeiten neuerdings sich erhoben haben, gestehen selbst der „Messager" und der „Nouvelliste" zu. Letzterer meldet von gestern Abend 7 Uhr, man habe sich bei Marschall Soult versammelt, um sich über die Mittel zur Beseigung derselben zu verständigen. Bestimmtere Aufklärung darüber gibt heute das Journal des Debats in folgender Weise: „Die HH. Thiers, Passy, Sauzet, Dufaure, Humann, Dupin, Admiral Duperré hatten gestern Morgens eine Ver-

---

der alte Hermann wird den Rest seines Lebens dazu verwenden, für seinen armen Freund zu beten. Möge Gott seine Bitten erhören, setzte er mit einem Blicke gegen den Himmel hinzu.

Ein höhnisches Lächeln spielte um Conrads Lippen, der, um dies für ihn unangenehme Gespräch abzubrechen, seinen Freund bat, ihm die Geschichte seines Lebens seit ihrer Trennung zu erzählen.

Wie du, begann Bärenstein, verließ ich Deutschland. Mein abenteuerlicher Sinn zog mich nach Spanien, dem gastlichen Lande der Glücksritter. Der Zufall oder vielmehr die Vorsehung sorgte auf wunderbare Weise für mich. Als ich in Spanien ankam, trat der berühmte Christoph Columbus gerade seine Expedition zur Entdeckung der neuen Welt an, die ihm sein Genius aufgeschlossen. Er nahm mich unter die Zahl seiner Genossen auf, ich theilte mit ihm seine Gefahren und seinen Ruhm und in jenen fernen Ländern fand ich ein Weib, einen Engel, der mir das Leben einige Jahre verschönerte. Sie starb, als sie vor 16 Jahren dem jungen Mädchen, das du so eben bei mir gesehen hast, das Leben gab. Ein eigenthümliches Gefühl, von dem ich keine Rechenschaft geben kann, hält mich seitdem an dem Orte zurück, wo sie den letzten Seufzer ausgeathmet. Sie starb in Rom, in Rom wird auch der alte Hermann sterben, nur besorgt um seine liebe Gertraud und die Seelenruhe seines alten Freundes.

Conrad lächelte bitter, gab indeß keine Antwort, seine Gedanken waren mit Anderem beschäftigt. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — △ Berlin, 21. März. Das große Leselabinet des Hrn. Rebenstein, der auch als Novellendichter nicht unbekannt ist, gewinnt durch seine solide und zweckmäßige Einrichtung immer mehr den Beifall des Publikums und verspricht der Centralpunkt der gebildeten Gesellschaft zu werden. Mehrere beachtenswerthe und unterhaltende Vorschläge sind schon von ihm ausgegangen und unter andern die Errichtung eines Parrenspiel-Theaters für die höhern Stände, die nun selbst sehen wollen, wie sie sich als Marionetten ausnehmen. Es sollen nicht allein die bessern Stücke, die wir in diesem Fache besitzen, gegeben, sondern auch neue gedichtet werden. Die junge Literatur ist bereits damit vollauf beschäftigt, da im künftigen Monate bereits die Eröffnung statt finden soll. Da alle Weltverhältnisse jetzt sehr viel Stoff zum weinen geben, wird man sich doch wenigstens im Theater der hölzernen Marionetten satt lachen können. Die Ausführung dieses Gedankens verdient schon deßhalb alles Lob, weil sie unsern Literaten Gelegenheit gibt, sich in Theaterstücken zu versuchen. Die hiesigen Privattheater, deren es drei gibt, haben schon öfters der königlichen Bühne ausgezeichnete Schauspieler geliefert; warum sollte denn nicht auch das neue Marionetten-Theater den schlummernden Funken der hiesigen Theaterdichter wecken und nach und nach zur hellen Flamme entzünden?

— — Ein bejahrter Mann im franz. Departement Lot und Garonne, dessen einziger Sohn im Militär dient, hatte, da Altersschwäche ihn selbst erwerbsunfähig macht, sich an den Maire um Freilassung seines Sohnes gewendet. Da dieß aber nichts fruchtete, schrieb er vor Kurzem „an Herrn Ludwig Philipp, König der Franzosen in Paris", und schon nach wenig Tagen erhielt er den Bescheid: er möge die Nummer des Regiments angeben, alsdann solle sein Sohn unverzüglich nach Hause entlassen werden.

— — Zu Varese (Städtchen vier Posten von Mailand an der Schweizergrenze) gab ein dortiger reicher Grundbesitzer am 5. d. M. ein Festmahl, dessen sämmtliche Speisen aus Kastanien bereitet waren. Besonders behagte den Gästen ein Plumpudding, eine Pastete, ein Soufflet, und ein Pfannkuchen. Köstlich war das Gefrorne, schmackhaft das Brod, nicht übel der Kaffee und lieblich der Rosoglio. (Alles aus Kastanien.) Ein Gläschen des letztern ward von den Bewirtheten dankbar auf das Wohl des Festgebers am Schlusse des Mahls in jubelndem Toaste geleert.

sammlung bei Marschall Soult. Gegen 1 Uhr begaben sie sich dann mit ihm in die Tuilerien, wo sie bis 4 1/2 mit dem König in Conferenz blieben. Eine lange und ernste Diskussion füllte diese erste Zusammenkunft des Königs mit dem künftigen Cabinet aus. Mehrere sehr delikate Punkte der inneren und äußeren Politik wurden debattirt. Am Schlusse dieser Sitzung verkündete einer der präsumtiven Nachfolger des 15. April öffentlich, daß nichts zu Stande gekommen sei. Alle aber stimmten darin überein, der edlen Festigkeit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, mit welcher der König die Rechte seiner constitutionellen Prärogative und die allgemeinen Grundsätze der Politik vertheidigte, welche die Revolution und Frankreich gerettet hat. Die Conferenz wurde darauf bei dem Marschall fortgesetzt, und dort scheint die Diskussion einen Charakter angenommen zu haben, der keine Hoffnung auf ein unmittelbares Arrangement mehr gelassen hat. Eine ernstliche Spaltung scheint sich in dem in der Geburt begriffenen Cabinete ergeben zu haben. Man versichert, Marschall Soult, unterstützt von den HH. Humann und Dupin, wäre geneigt, sich von Hrn. Thiers, dem die HH. Sauzet, Dufaure und Hippolyte Passy zur Seite ständen, loszusagen. Abends hatte ein großes Diner bei dem Marschall Soult statt, dem alle Mitglieder des projektirten Kabinets beiwohnten, mit Ausnahme des Hrn. Humann, dessen Abwesenheit aufgefallen war. In den politischen Salons circulirte gestern Abend die Nachricht eines Bruches als Folge einer vertraulichen Mittheilung des Marschall Soult. Die Angaben der Coalitionsjournale, obgleich weit weniger bestimmt, sind jedoch diesem Gerüchte keineswegs entgegen." Mit dem Ministerium des linken Centrums ist's sonach durchaus noch nicht so ganz im Reinen. — Hr. Guizot hatte vorgestern früh auch wieder eine Audienz beim König.

Rußland.

Königsberg, 17. März. Von Wilna hört man, daß dort am vorigen Dienstag das Urtheil an den, wegen der neuesten Umtriebe verhafteten Personen vollstreckt worden ist. Der aus Frankreich zurückgekommene Koinarski, der unglückselige Anstifter dieser wahnsinnigen Unternehmungen, welche so schweres Leid über so viele angesehene Familien gebracht haben, ist erschossen worden, und in einer, einer besseren Sache würdigen Haltung gestorben. Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit nach Sibirien sind abgeführt: die Gutsbesitzer Kakoszewicz, Rudzewicz, Conczo und Rommers; zwanzig Studenten, meistens von der, auf ein Jahr suspendirten St. Wladimir Universität in Kiew, sind nach dem Kaukasus gebracht worden, um dort als gemeine Soldaten in Regimenter gesteckt zu werden. (Allg. Ztg.)

Moldau und Wallachei.

Bukarescht, 24. Februar. Ein tragischer Vorfall hat in unserer Stadt um so größeres Aufsehen erregt, als die Theilnehmer an demselben den ersten Familien des Landes angehören. An einem der Tage des Carneval gab nämlich Hr. Ch., aus einer der vornehmsten Familien der Stadt stammend, einen Ball in seinem Hause, wozu der größte Theil der adeligen Jugend, mit Ausnahme eines gewissen Hrn. L..., eingeladen war. Die Ausschließung dieses jungen Mannes, der von seiner Person und seinem Adel, den er, beiläufig gesagt, nur seinem Gelde verdanken soll, höchlich eingenommen ist, war durch das frühere plumpe Benehmen desselben gegen die Gattin des Festgebers veranlaßt worden. Wüthend über diese Zurücksetzung trotzt er derselben und findet sich auf dem Ball ein, wo ihm jedoch der Hausherr die Thüre weisen läßt. Am Morgen darauf dringt der Beleidigte in Begleitung dreier seiner Freunde, die alle den ersten Familien angehören und wovon der Eine Adjutant des Fürsten Ghika ist, und zweier Albanesen in die Wohnung des Hrn. Ch., den die Eingedrungenen in Gesellschaft seiner Frau und seiner Mutter antreffen. Ohne alle Rücksicht auf diese Letztern werfen sie sich auf den Besitzer des Hauses und schreiten zu thätlichen Beleidigungen. Mit athletischer Stärke begabt, macht sich der Angegriffene jedoch los und ruft nach seinen Leuten. Von der Mehrzahl derselben überwannt und auf das gräßlichste mißhandelt, zieht der Adjutant des Fürsten den Säbel und verwundet, wahrscheinlich ohne es zu wollen, die Mutter des Hrn. Ch. schwer am Kopfe, so daß das Leben dieser Dame in Gefahr schwebt. Man weiß noch nicht, welches Loos den Schuldigen bevorsteht; aber die Entrüstung über diese freche Gewaltthat ist allgemein. Was sie noch abscheulicher erscheinen läßt, ist der Umstand, daß einer der Theilnehmer daran Anwalt am hiesigen Criminalgerichtshof ist. — Unser Hospodar wird täglich zurückerwartet. Der Zweck seiner Reise ist immer noch ein Geheimniß. Man sagt, er habe beim päpstlichen Stuhl um Ehescheidung nachgesucht, die ihm am Petersburger Hofe abgeschlagen worden sei. — Die hier zuletzt aus der Moldau eingetroffenen Nachrichten haben lebhafte Verwunderung erregt. Dem Fürsten Michael Stourdza, welcher sich durch seine Handlungsweise die Herzen seiner Landsleute entfremdet hatte, ist es gelungen, die sich seiner Macht am hartnäckigsten widersetzenden Bojaren auf seine Seite zu ziehen. Wodurch dieser Erfolg bewerkstelligt wurde, ist bis jetzt unbekannt; doch scheint fremdes Gold dabei eine Rolle gespielt zu haben. Man darf vielleicht mit Gewißheit behaupten, daß für unsere Fürstenthümer keine Hoffnung des Heiles vorhanden, wenn nicht die europäische Politik den glücklichen Gedanken faßt, ein Königreich daraus zu machen und einen König aus einer der fürstlichen Familien Europas an dessen Spitze zu stellen. (Leipz. Allg. Ztg.)

Handels- und Börsennachrichten.

München, 21. März. K. b. Obligat. à 4 pCt. prpt. Br. 100 5/8 G. 100 1/2. Bankact. Div. I. Sem. pr. Br. 636 G. 634. Promessen Div. I. Sem. pr. Br. 22 G. 21. K. k. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 100 1/2 G. —. Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1482 G. 1480. Holl. Dukaten Br. — G. —. Kais. Dukaten Br. — G. —. Friedrichsd'or Br. — G. —. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. —.

Frankfurt, 24. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 81 1/8. Bankaktien 1781. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 54 3/4. Preußische Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine — —. Taunusbahnaktien 277 3/4. Bad. Loose — —. 5pCt. Span. Actienschuld 7. Poln. 300 Gulden-Loose — —. Poln. 500 Gulden-Loose 79 1/4.

Amsterdam, 21. März. Integr. 55 1/16; 5 0/0 Cert. 101 7/8; Kanz. 27 5/16; 4 1/2 0/0 Span 93 7/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Arb. 13 1/2; russ. Inscr. 79 3/8; 5 0/0 öster. Met. 103 1/4.

Londoner Börse vom 20. März. Consols 92 7/8, mit Coup. 20 1/2, Disk. 91/8 3/8, Pass. 47/8, 51/8. portug. 34 1/2 33, 5 pCt. 21 1/2 22.

Pariser Börse vom 21. März. 5pCt. 108 70. — 5pCt. 79 95. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 20 3/4. Pass. 5. 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2632 50. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 660 —. — Linkes Ufer 340. — Havre 955 —. — Orleans 450. — Straßburg-Basel 340 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 22. März. 5pCt. 108 60. 5pCt. 79 70. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröfnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 2. April l. J. früh um 10 Uhr werden dahier im Amthause

123 Schff. Weizen
100 Schff. Korn und
50 Schff. Haber, dann
200 Eimer Branntwein

versteigert, und gegen annehmliche Gebote den Meistbietenden sogleich zugeschlagen werden.

Gerenth, den 24. März 1839.

Adelich von Hirsch. Rentenverwaltung.
B. Vill.
Held.

Anzeige.

Durch die gefällige Mitwirkung mehrerer verehrlicher Damen, der Mitglieder des Liederkranzes, des Orchesters und Musik-Dilettanten dahier wird zum

Vortheil der Stadtarmen

am heiligen Charfreitage den 29. d. M. Nachmittags 1/2 3 Uhr in der St. Michaelis-Kirche produzirt

das große Oratorium

Christus am Oelberge

von

L. von Beethoven.

Der Text hiezu wird am Haupteingange der Kirche ausgegeben.

Alle Wohlthäter der Armen erhalten hievon geziemende Kenntniß mit dem Ersuchen, recht zahlreich beizuwohnen.

Bamberg den 24. März 1839.

Der Armenpflegschaftsrath.

Ankündigung für Oekonomen und Gartenfreunde.

Recht englische Stachelbeersträuche, deren Kultur vor allen andern Obstarten am Besten belohnt wird, erlasse ich in einem zahlreichen Sortiment der schönsten Beerenarten das Dutzend zu 36 Kreuzer. Eben so erlasse ich Johannisbeeren, große Gartenhimbeeren und gefüllte Rosensträuche. Schlanke Beerenbäumchen (eine wahre Gartenzierde) das Stück zu 12 kr. Zu gleichem Preis erlasse ich große Johannisbeeren, Traubenkirschen, Weinschlehen, Kornelkirschen, niedrige Weichseln, Quitten, schwarze Maulbeeren, Wallnüsse und Zellernüsse, feine Rosen ohne Namen das Dutzend zu einem Gulden, dergleichen mit Namen 2 Gulden, Moos- und andere Prachtrosen 3 Gulden das Dutzend, immer blühende Rosen, Reiserte und Theerosen [illegible]. Zu Lauben und Bogengängen habe ich gefüllten Jasmin, mehrere Flieder- und [illegible] und die 4 Monate lang blühenden Clematen. Ich liefere alles franko Bamberg, mit gefällige Aufträge unfrankirt aus.

Bamberg im März 1839.

Friedrich Heinrich Schmidt,
Kaufmann, Nro. 62 u. 63.

Bekanntmachung.

(3 b.) Mit Genehmigung der königlichen Regierung von Mittelfranken haben die Unterzeichneten auf dem Landgute Schallershof bei Erlangen eine Kaltwasser-Heilanstalt errichtet.

Die Anstalt ist bereits eröffnet und im Gange.

Für freundliche und bequeme Wohnungen im Badeorte selbst ist gesorgt.

Wer im Laufe der diesjährigen Badezeit in der Anstalt Hülfe zu suchen gedenkt, beliebe sich in frankirten Briefen an den unterzeichneten Badearzt zu wenden.

Erlangen am 16. März 1839.

Dr. Fleischmann,
k. Professor, Badearzt.

F. Schnürer,
k. Advokat, Bade-Eigenthümer.

Bekanntmachung.

(3 b.) Bei Dörlbach im Landgerichtsbezirk Altdorf wird zur Aufnahme von 250—300 Arbeitern eine Kaserne errichtet und in derselben ein Speisemeister angenommen, welcher die sämmtlichen Arbeiter auf diesem Bauplatze mit Kost und Trank zu versehen und auch die Reinigung des Hauses und die Wäsche zu übernehmen hat.

Dem Speisemeister wird die geräumige Küche nebst Keller, Wasch- und Schlachthaus und 2 Zimmer zur Wohnung eingeräumt, und die Befugniß ertheilt, für den Bedarf der Arbeiter Kost und Bier zu geben, Brod zu backen, und zu schlachten.

Dieses Geschäft versteht bei der großen Anzahl der Kostgänger und der Sicherheit, welche dem Speisemeister hinsichtlich der Bezahlung seiner Forderungen geleistet wird, einen sehr ansehnlichen Nutzen.

Es erfordert jedoch das Interesse der Kanalbau-Verwaltung, daß man von der redlichen Pflichterfüllung von Seite des Speisemeisters vollkommen versichert sein könne. Dieses Geschäft wird sonach zur Bewerbung in der Art ausgeschrieben, daß diejenigen Bewerber, welche die bedungene Kaution von 3000 fl. stellen und sich über guten Leumund ausweisen können, die näheren Bedingungen bei der unterfertigten Stelle einzusehen, und ihre Angebote bis zum

30. d. Mts.

verschlossen bei dem k. Landgericht Altdorf mit der Bezeichnung:

„Anerbieten für die Speisemeisters-Stelle zu Dörlbach"

einzureichen haben, an welchem Tage die eingekommenen Anerbietungen eröffnet werden.

Die nach Maßgabe der Qualifikation und Kautionsfähigkeit, sowie der Billigkeit der Angebote zu treffende Auswahl wird hierauf den Betheiligten unverzüglich bekannt gemacht werden.

Altdorf den 14. März 1839.
Königl. Landgericht.
Schumacher.

Neumarkt den 11. März 1839.
K. Kanalbau-Sektion III.
M. Hartmann.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 3 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 87. **Bamberg, Donnerstag den 28. März** **1839.**

Benachrichtigung.

Auf den **„Fränkischen Merkur“**, der täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben wird, kann auch vierteljährig abonnirt werden. Der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, welche davon nicht getrennt werden, bleibt der bisherige, nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr.; halbjährig 5 fl. 4 kr.; vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378); alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen portofrei bewirkt werden. Vollständige Exemplare hievon für das I. Quartal können noch einige abgegeben werden.

Bamberg den 9. März 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. — Großherzogthum Hessen. — Hannover. — Oesterreich. — Großherzogthum Luxemburg. — Schweiz. (Brief aus der Schweiz.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Bayonne.) — Rußland. — Griechenland. — Türkei. — Nordamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 24. März. (Verhandlungen der 2. Kammer der Stände nach der großherzogl. hess. Ztg. — Sitzung vom 6. März.) — Fortsetzung der Berathung über das Budget von $18^{39}/_{41}$. Bei der Rubrik „Gerichtshöfe“ entspann sich eine Discussion über die Besoldung der Richter. Die Abg. Glaubrecht und Schmidt beantragten, daß die Richter an den Kreisgerichten in Rheinhessen nicht die volle Besoldung bezögen, die gewiß nicht zu hoch sei für den Standpunkt eines Richters und kaum für die Lebensbedürfnisse hinreichte. Auch Abg. Mohr sprach in ähnlichem Sinne. Glaubrecht sprach auch für die Nothwendigkeit der Beibehaltung der Vicepräsidentenstelle am Kreisgerichte zu Mainz. Bergsträßer meint, man müsse es dankbar anerkennen, wenn die St. R. das Maximum der Etats nicht erschöpfe, doch solle man wohl beim Richterpersonale eine Ausnahme machen, um seine Unabhängigkeit nicht zu gefährden; worauf der großherzogliche Regierungscommissär G. St. R. Freiherr von Lehmann erwiderte, sie werde dadurch nicht gefährdet und die St. R. werde sich nie das Recht nehmen lassen, die Besoldungen festzusetzen, wie sie es angemessen finde. Auch ward bei dieser Gelegenheit von den Abg. Glaubrecht, Schmitt und Brunck wieder die Nothwendigkeit der Errichtung des Kreisgerichtes zu Alzei bestritten. Der Gr. R. C. G. St. R. Dr. Linde glaubt, daß die Frage, ob das Kreisgericht zu Alzei nothwendig sei oder nicht, eigentlich nicht hierher gehöre, da die Sache auf einem früheren Landtage erörtert und erledigt worden wäre. — Bei der Rubrik „Provinzialcommissäre und Kreisräthe“ entstand hauptsächlich eine Discussion durch einen Antrag des Abg. Glaubrecht, die St. R. zu ersuchen, die Provinz Rheinhessen künftig nur in 4 Kreise statt 5 einzutheilen, zu dem Ende den Kreis Alzei aufzuheben und den Canton Alzei mit dem Kreise Worms, den Canton Wörrstadt mit dem Landbezirke des Kreises Mainz zu vereinigen, so daß also der Stadtbezirk Mainz einen Kreis und das Land nur 3 Kreise (Worms, z. B. Mainz und Bingen) bilden würde. Brunck unterstützt unter weiterer Angabe von Gründen den Antrag Glaubrechts, den Abgeordneter Kümmich für nicht zweckmäßig und gleichfalls nicht im Interesse der Unterthanen findet. Er habe aus Erfahrung gesehen, wie wohlthätig sich das Institut der Kreisräthe auch in Rheinhessen bewähre, und man solle sie nicht vermindern. Schmitt (der, wie Mohr, den Kreisrath des Landbezirks Mainz für mit Geschäften überhäuft hält) und Mayer meinen, man solle die Sache der St. R. zur geeigneten Untersuchung und Berücksichtigung namentlich in Bezug auf eine zweckmäßigere Eintheilung der Bezirke empfehlen. Glaubrechs Antrag wurde verworfen, Schmitts Antrag angenommen.

Hannover. — Man liest in der Hannoverschen Zeitung: „Ueber unsern leitenden Artikel „die Vertagung der Hannoverschen Ständeversammlung“ wird in fremden Blättern unter Anderem gesagt: „er sei besonders deßhalb von Interesse, weil er mit dürren Worten ausspreche, die Wahlcorporationen könnten sich durch Nichtwahl gegen die Verfassung von 1819 erklären; und es verdiene bemerkt zu werden, daß gerade jetzt, da ein so großer Theil der Wahlen von Neuem vorgenommen werden solle, die Wahlcorporationen durch die „offizielle“ Zeitung noch einmal ausdrücklich auf den Umfang der Rechte dieser Corporationen, so wie auf die aus der Vornahme der Wahlen zu folgernde Anerkennung der Verfassung von 1819 aufmerksam gemacht würde.“ — Es ist dies eine gänzliche Entstellung unserer Ansichten. Wir haben allerdings behauptet, daß die Wahlcorporationen im vorigen Jahre, als es darauf ankam, sich für oder gegen die Verfassung von 1819 zu erklären, sich durch Nichtwahlen gegen dieselbe hätten aussprechen können, aber nachdem die Wahlcorporationen und gewählten Deputirten der ersten und zweiten Kammer in Uebereinstimmung mit der Ansicht der Regierung die Verfassung von 1819 anerkannt haben, nun kann es auf den Bestand dieser Verfassung von 1819 von keinem Einflusse mehr sein, wenn auch mehrere Corporationen der zweiten Kammer ihre Wahlen nicht vornehmen. Eine Verfassung kann doch wahrlich nicht jedes Jahr durch Wählen oder Nichtwählen der Corporationen einer Kammer immer von Neuem wieder in Frage gestellt werden. Auch kommt uns die Bezeichnung „offiziellen“ Zeitung, womit man uns in jenem Artikel beehrt, nicht zu; es ist in unserm Blatte nur das offiziell, was als solches ausdrücklich bezeichnet wird. — Ein Schreiben aus Hannover in dem Hamburger Correspondenten wundert sich, daß die Hannoversche Zeitung am 1. März behaupte, die Hannoversche Frage könne als erledigt angesehen werden, und dann am 8. März doch wieder wünsche, daß die Spaltung zwischen dem Könige und dem Lande baldmöglichst beendigt werde. Die Sache ist ganz einfach. Wir sind der Ansicht, daß durch den Zusammentritt der Stände von 1819 die Frage über die Herstellung der Verfassung von 1819 erledigt sei, und wir wünschen, daß die Spaltung zwischen König und Ständen, welche darin sich äußert, daß ein Theil der Deputirten in der zweiten Kammer nicht erschienen ist, jetzt aufhören möge. Ist das

Feuilleton.

Geschichtskalender: 28. März: Olbers entdeckt die Pallas, 1802.

Die zwei Seelen.

Frei nach dem Herzog v. Abrantes v. G. Rd.

IV.

Hermann von Bärenstein war mit seiner Erzählung noch nicht zu Ende gekommen, als seine Tochter in das Zimmer zurückkehrte. Dieses junge Mädchen war von bewunderungswürdiger Schönheit. Das lebhafte indische Temperament war in ihr durch das deutsche Blut gemäßigt, dem sie eine Haut von blendender Weiße verdankte. Diese Weiße hatte indeß nicht den regsamen Teint der Frauen Deutschlands und Englands, nicht die leiseste Röthe war auf dem Gesichte Gertrauds bemerkbar; ohne den Glanz der Augen und den Purpur der Lippen hätte man glauben können, es gehöre einer Marmorstatue an. In diesen leuchtenden Blicken, in dem Lächeln dieser Lippen, verbunden mit der äußersten Blässe der Wangen und Stirne des jungen Mädchens, lag etwas unendlich Bezauberndes. Ihr Gesicht war von zwei Zöpfen schwarzer Haare eingerahmt, die, wenn sie dieselben frei herabwallen ließ, bis auf die Erde reichten. Das Bewunderungswürdigste in ihrem Gesichte war der Ausdruck ihres Blickes. Ihre Augenwimpern waren so lang, daß sie einen leichten Schatten unter den Augen warfen, was jedem ihrer Blicke unbeschreiblichen Liebreiz und Innigkeit verlieh. Ein ganzes Lebensglück lag in den Augen dieses jungen Mädchens, die unter ihren dichten Wimpern, wie zwei Sterne schimmerten, welche halb von einem Wolkenflor verhüllt sind. Als sie Conrad sah, zitterte er und warf ihr einen jener vielsagenden Blicke zu, die durch die Augen den Weg zum Herzen finden.

Als Bärenstein seine Erzählung geendet hatte, drang er in Conrad mit ihm zu Abend zu speisen. Während des Mahles kredenzte Gertraud den beiden Fremden den Becher.

Mehr als einmal erröthete ihr blasses Antlitz vor den Blicken Conrads.

Spät erst begab sich dieser nach Hause und zur Ruhe, allein er konnte nicht schlafen, er dachte an Gertraud; zwei oder dreimal vernahm er in der Dunkelheit der Nacht ein Gelächter, das ihn schaudern machte.

Gertraud schlief ebenfalls nicht; sie dachte an Conrad, und als sie vor der Madonna ihr Gebet verrichtete, betete sie, ohne es zu wollen, für denjenigen, der ihre ganze Einbildungskraft beschäftigte.

Täglich besuchte nun Conrad seinen Freund Bärenstein, täglich wuchs seine Leidenschaft für Gertraud.

Eines Tags kam er in den Palast, Hermann war nicht zu Hause, er hatte sich auf einen oder zwei Tage nach Tivoli begeben.

Conrad ging in den Garten und streifte daselbst, seinen Träumereien sich hingebend, eine Zeit lang umher. Plötzlich blieb er am Eingang in eine Seitenallee unbeweglich stehen, — er hatte Gertraud gesehen, welche auf einer Rasenbank eingeschlafen war. Bei ihrem Anblicke schlug sein Herz rascher, das Blut stieg ihm ins Gesicht. —

Das arme Mädchen träumte und in der Aufregung, welche der Traum in ihrer Seele hervorbrachte, sprach sie laute Worte.

Conrad lauschte mit zurückgehaltenem Athem.

Das junge Mädchen sprach seinen Namen aus.

Dieser fiel krampfhaft die Hände, warf sich vor ihr auf die Kniee und beugte sich über ihr hin, so daß er den glühenden Hauch fühlte, der den Lippen Gertrauds en

etwa ein Widerspruch? — Die Leipziger Allgemeine Zeitung vom 20. März enthält ein Schreiben aus Hannover, worin unter anderen Vorwürfen gegen die Hannoversche Zeitung gesagt wird: „Damals, als die Hannoversche Zeitung noch des Rufes der Wahrheitsliebe und Rechtlichkeit sich erfreuete, den ihr die ehemalige Redaction hinterlassen, und ihre Leser im kleinsten Dorfe zählte, während sie jetzt kaum 700 Abonnenten (!) hat, u. s. w.“ Es wird uns wohl Niemand zutrauen, daß wir uns gegen einen Artikel vertheidigen, welcher offenbare Schmähungen enthält, und wir beklagen, daß die Leipziger Allgemeine Zeitung, welche doch Anspruch auf öffentliche Achtung macht, und in den Kreisen der Gebildeten sich bewegen will, sich zur Aufnahme solcher Verunglimpfungen herabwürdigen mag.

Oesterreich. — Wien, 22. März. Aus Mailand ist die höchst betrübende Nachricht eingegangen, daß Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Maximilian jüngster Sohn Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs-Vicekönigs, am 19. d. M. Nachmittags, an den Folgen zurückgetretener Masern, mit Tod abgegangen ist. (Oe. B.)

Großherzogthum Luxemburg. — Luxemburg, 26. März. In Folge der auf den 17. d. zusammenberufenen Versammlung ist die Bittschrift an Se. Maj., deren patriotischen Zweck wir gemeldet haben, mit einer großen Anzahl neuer Unterschriften versehen worden. Viele Landbewohner haben dieselbe unterzeichnet.

Schweiz.

Zürich, 23. März. Als in der Großrathssitzung vom 19. in welcher der Antrag auf Aufhebung der Züricher Hochschule gestellt wurde, die Geschäfte beendet waren, entließ der Präsident Furrer die Versammlung mit folgenden Worten: „Die Gemüther, die in der Berufung des Dr. Strauß eine Gefahr sahen, haben Sie nun beruhigt. Jene andern, die mit unreinen Absichten an der Bewegung Theil nahmen, bedürfen der Beruhigung nicht. Es gibt aber eine dritte Klasse: diejenigen, die besorgten, die Angriffe möchten weiter gehen: beruhigen Sie nun auch diese! — Ein Angriff auf unsere Hochschule ist in dieser Sitzung geschehen. Es konnte nicht unerwartet sein, daß das Feuer jetzt zum Durchbruch käme. Aber verzagen wir nicht. Sagen wir nicht voreilig, es sei nun der Stab gebrochen. Die Berathung bleibt nur einer ruhigen Stimmung vorbehalten. Schreiten wir mit der Hoffnung, der Gr. Rath werde einen würdigen Entscheid fassen.“

Wallis 20. März. Die Stadt Sitten hat einen regelmäßigen Vedetten- und Patrouillendienst errichtet, um sich gegen allfällige Ueberfälle sicher zu stellen. Auch Unterwallis hat auf den Fall, daß Sitten angegriffen würde, alle Maaßregeln getroffen. Das Gerücht wurde ausgesprengt, man habe im Oberwallis Munition über den Simplon her erhalten, und gieße dort eine Menge Kugeln. — Die letzte Proklamation der Kommissarien wird wahrscheinlich von Unter-Wallis (die Gazette de Lausanne meint, aus Großmuth gegen Ober-Wallis) angenommen werden. — Der „Federal“ enthält die Nachricht aus Sitten vom 16., daß nach einem allgemeinen Gerücht das Ober-Wallis die Versöhnungsvorschläge der eidgenössischen Kommissarien angenommen habe; der einzige Zehnden von Conches habe sich widersetzt. Nach demselben Blatt schien es wahrscheinlich, daß die Angelegenheiten in Wallis eine friedliche Entwicklung erhielten, indem die Unter-Walliser einige Veränderungen in ihrer neuen Konstitution vorzunehmen einwilligten. — Nach dem offiziellen Bericht zweier Aerzte, die der Gesundheitsrath von Waadt nach Wallis geschickt hatte, um die dort ausgebrochene Epidemie zu untersuchen, ergibt sich, daß dieselbe ein nervöses Fieber ist, welches indessen an Intensität schon sehr abgenommen, und sich überhaupt nicht über das Thal von Entremont hinaus verbreitet hat. Die Sterblichkeit hat aufgehört, und die meisten Kranken sind auf dem Weg der Besserung.

Niederlande.

Brüssel, 21. März. Der Senat hat heute den Bericht der mit der Prüfung des Gesetzentwurfs in Betreff des Friedensvertrags beauftragten Kommission gehört. Hr. d'Hane, das Organ der Kommission, hat erklärt, dieser Entwurf sei als durch die gebieterische Nothwendigkeit aufgelegt worden, und die Kommission habe anerkannt, daß man den Vertrag annehmen müsse, um die Lage der abzutretenden Provinzen nicht noch unglücklicher zu machen. Dieser Beschluß der Kommission wurde mit einer Mehrheit von 4 Stimmen gegen eine, jene des Senators Wauthier, gefaßt, der zu Luxemburg gehört. Der Druck des Berichts ward verordnet, und die Erörterung auf morgen 2 Uhr festgestellt. — Seit gestern hat die Polizei wieder mehrere Verhaftungen bewerkstelligt. Gestern Morgens um 11 Uhr sind etwa ein Dutzend Individuen in einem Wirthshause der rue Haute wegen Lärms und aufrührerischer Reden verhaftet worden.

Die Repräsentantenkammer hat sich heute um 2 Uhr versammelt. Sie hat ohne Diskussion über das auf die Ausfuhr des Getreides, das vor dem Verbot in's Entrepot gebracht wurde, bezügliche Prozeßprojekt abgestimmt. Sie hat sich darauf mit den Modifikationen des Zolltarifs an der Luxemburgischen Grenze beschäftigt. Ueber dieses Projekt hat eine kleine Diskussion Statt gefunden, und zwei Amendements sind eingeschaltet worden. Diese Amendements sind angenommen worden, und die Kammer ging, die dringende Nothwendigkeit einsehend, zum definitiven Votum über. Das Projekt wurde einstimmig mit 51 Stimmen angenommen, da drei Mitglieder nicht mitstimmten. Darauf hat die Kammer einen Gesetzentwurf angenommen, der dem Departement des Innern einen außerordentlichen Kredit zusetzt. Die Kammer hat sich, einigen Bemerkungen des Ministers gemäß, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Großbritannien.

London, 20. März.

Gestern gab die „Irish London Society“ dem Lord Fortescue, dem neuernannten Lordlieutenant von Irland, ein großes Gastmahl, welchem Lord Morpeth, O'Connell und andere Notabilitäten beiwohnten. Der neue Vicekönig wird am 3. April in Dublin erwartet, wo er am 6. sein erstes Levee halten will. Die Toryblätter behaupten, der edle Lord werde es keine sechs Wochen auf seinem neuen Posten aushalten können. — Die Demonstration der Chartisten in den Fabrikdistricten haben die Regierung veranlaßt, zur Vorbeugung allenfallsiger Unruhen ihre Maaßregeln zu treffen. Bereits ist eine starke Abtheilung Artillerie von Woolwich nach Northamptonshire abgegangen; in anderen Garnisonen sind ebenfalls Befehle zum Ausmarsche eingetroffen. Man fürchtet, die durch das letzte Votum des Unterhauses auf äußerste erbitterten Gegner der Kornzesetze möchten mit den Chartisten gemeinschaftliche Sache machen und sich den Forderungen derselben um Ausdehnung der Wahlfreiheit, der Einführung des Ballots u. s. w. anschließen. In diesem Falle würde die Agitation einen furchtbaren Charakter annehmen. Wenn übrigens die Chartisten, wie sie drohen, mit offener Gewalt auftreten, so wird ihre Sache bald entschieden sein. Ihren Knüttlen, Picken, Aexten und Flinten setzt die Regierung ihre Kanonen und die Säbel ihrer Cavallerie entgegen, welche die Unsinnigen leicht zur Besinnung zurückführen werden. Auf diesem Wege wird am wenigsten ausgerichtet. — Die Regierung hat Depeschen aus Ostindien erhalten, deren Inhalt sehr ungünstig sein soll. Eine Abtheilung der Expeditionsarmee gegen Cabul unter dem Befehle des Sir J. Keane soll bereits wieder auf dem Rückmarsche begriffen sein. Die feindlichen Gesinnungen der Sikhs, Mangel an Lebensmittel, und Krankheiten bestimmten den Anführer zu dieser Maaßregel. Der Verlust, den die Armee erlitten, ohne einen Feind gesehen zu haben, soll sich bereits auf 3000 Mann belaufen. Die Directoren der ostindischen Compagnie haben von der Regierung schleunige Truppensendungen verlangt. Man wartet mit Ungeduld auf weitere Nachrichten. — In der heutigen Unterhaussitzung erklärte der Unterstaatssekretär der Colonien, Hr. Labouchere, daß keine Hinrichtungen in Canada, wegen der letzten Rebellion, mehr vorgenommen werden sollten, da sie der dortige Gouverneur für unnöthig erklärt habe.

Don Manuel Moreno, Minister von Buenos Ayres, ist zu Falmouth angekommen; er soll Englands Vermittelung nachsuchen zur Beilegung der Differenzen mit Frankreich.

Frankreich.

Paris, 23. März.

Der Constitutionnel berichtet den eingetretenen Bruch in der projektirten Minister-Combination in folgender Weise, welche selbst das Journal des Debats ziemlich getreu nennt. Erst nach der Ankunft der Hrn. Humann und Dufaure, welche von Paris abwesend waren, konnten die eigentlichen Berathungen unter den Mitgliedern, welche sich Hr. Soult für das neue Cabinet beigesellen wollte, eröffnet werden und zu einem Resultate führen. Deshalb verlängerte sich die Krise. Um dieselbe aber zum Ziele zu führen, waren alle Mitglieder der projektirten Combination zu gegenseitigen Concessionen genöthigt, um die vorhandenen Dissidien auszugleichen. Deshalb traten selbst diejenigen unter ihnen, welche zu der vorgerücktesten Schattirung des linken Centrums gehören, dem von einem ihrer künftigen Collegen (Humann) ausgesprochenen Wunsch bei, Hrn. Cunin-Gridaine sich beizugesellen. Hr. Humann sah darin einen Akt der Unterhandlung. Aber bald sah man ein, daß der Eintritt des Hrn. Cunin-Gridaine, des anerkannten Chefs der Reunion Jacqueminot, in ein Cabinet des linken Centrums, doch nicht wohl thunlich sei, und man verzichtete daher allseitig darauf, noch ehe derselbe seine Freunde darüber zu Rath ziehen konnte. Gestern war nun das Cabinet auf seine ersten Grundla-

---

strömte. Gertraud fuhr fort laut zu träumen, sie nannte wiederholt den Namen Conrad, das Geständniß ihrer Liebe entglitt ihren Lippen.

Conrad näherte sich ihr noch mehr, so daß seine Lippen die ihrigen berührten, sie fuhr zusammen, ohne indeß zu erwachen.

Ihr blasses Gesicht nahm plötzlich eine rosige Röthe an, noch einmal sprach sie den Namen Conrads aus. Dieser, seiner nicht mehr mächtig, schloß sie in seine Arme und bedeckte sie mit glühenden Küssen.

Mir rief er, mir Trudchen, gehören die schnellen Schläge deines Herzens, mir deine feurigen Küsse, mir deine süße Liebe.

Gertraud erwachte aus ihren goldenen Träumen, zu einem Glücke, das ihr das Herz zu brechen drohte, sie glaubte wie durch Zauber den Himmel geöffnet.

Plötzlich entriß sich Conrad ihren Armen; er hörte die Stimme Hermanns, der schon von Ferne ihm zurief: Verräther, ich will dich züchtigen.

Verwirrt, vor Glück und Schaam erröthend, barg Gertraud das Haupt an seinem Busen, Conrad wollte sie aufrichten und wegführen, allein sie blieb unbeweglich an demselben Platze.

Unterdessen war Hermann, dessen Zorn seine Kräfte verdoppelte, bei ihnen angekommen; mit gezogenem Degen stürzte er sich auf die beiden Schuldigen. Alter, sagte Conrad mit verächtlicher Miene, leg diesen Degen weg, er ist zu schwer für dich.

Hermann gab keine Antwort, zähneknirschend ergriff er seine Tochter am Arme, und riß sie an sich.

Du sollst zuerst gestraft werden, schrie er, du, die du meine grauen Haare verunehrst.

Das arme Mädchen ließ einen schwachen Schrei aus, die Blässe kehrte auf ihre Wangen zurück, den letzten Blicken auf Conrad gerichtet, stürzte sie zu seinen Füßen nieder. Ihr Vater hatte ihr den Degen ins Herz gestoßen.

Bei dem Anblicke des Blutes seiner Tochter blieb er betroffen stehen, stemmte die Spitze seines Schwertes auf den Boden und betrachtete den Leichnam, dem das warme Blut entquoll.

Conrad fühlte sein Herz zusammengepreßt, als wenn eine Faust mit eisernen Nägeln es umkrallt hätte. Drei oder viermal rief er den Namen Gertrauds, dann stürzte er auf Bärenstein zu, warf ihn zu Boden, setzte den Fuß auf seine Kehle und stieß ihm vier bis fünfmal den Dolch ins Herz.

Erst als er das Blut des Greises sich mit dem Gertrauds vermischen sah, kam er zur Besinnung zurück. Blaß und schaudernd vor Schrecken lehnte er sich an einen Baum, kaum daß ihn seine Füße zu tragen vermochten.

Eine große Volksmenge kam; als er sah, daß man ihm keine Aufmerksamkeit schenkte, daß man gar nicht daran dachte, daß er an dem vergossenen Blut nur im Geringsten betheiligt sein könnte, überlief es ihn kalt; er fühlte, daß er dies seinem Bündnisse mit dem Satan verdanke, der ihm zweihundert Jahre eines glücklichen und reichen Lebens versprochen hatte. Er verließ darauf, der Eingebung einer höheren Macht folgend, den blutigen Schauplatz und irrte den ganzen Abend über in der Umgegend von Rom umher. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — *)* Aus Rheinhessen, den 22. März. Unter den Sehenswürdigkeiten der Mainzer Ostermesse zeichnet sich Blondins Circus besonders vortheilhaft aus. Blondin besitzt eine Gesellschaft von etwa 50 Personen, die mehrere bedeutende equestrische Künstler (wie Bertetto, Schmitt, Colombet, Wallschläger, Ehemsteler und der Damen Bertetto, Schmitt und Colombet rc.) zu den übrigen zählt; außerdem besitzt Blondin etwa 60 der schönsten, wohldressirtesten Pferde, die eine ungemeine Kunst-Fertigkeit an den Tag legen. Mit diesen Mitteln wird es dem Chef dieses Instituts möglich, das ausgezeichnetste im Gebiete der höhern Reit-

gen hin reconstituirt (nach dem Siecle war die Ordonnanz, wodurch Marschall Soult zum Conseilpräsidenten ernannt wurde, bereits von Hrn. Barthe contrasignirt), alle Personenfragen waren erschöpft, es waren nur noch die sachlichen Fragen zu erörtern. Der König war dem vom Marschall Soult und seinen Collegen festgestellten Programm beigetreten. So weit waren die Dinge gediehen, als eine neue und letzte Zusammenkunft der künftigen Minister beim König stattfand. Alle Ernennungs-Ordonnanzen waren bereit. Bevor sie aber unterzeichnet wurden, verlangte Hr. Thiers einige nähere Erläuterungen zu den angenommenen Propositionen, um sicher zu sein, daß man dieselben allerseits gleichmäßig auslege und vollkommen übereinstimmig sei. Das Programm war nothwendiger Weise in sehr allgemeinen Ausdrücken abgefaßt gewesen, und der Sinn desselben bedurfte daher mehrfacher Erklärungen. Als man nun zur Prüfung desselben schritt, da erhob sich neue Meinungsverschiedenheit über einige Paragraphen, besonders über zwei Fragen der äußern Politik und über eine der innern. Zuerst handelte es sich um die spanische Frage. Die Minister vom 22. Febr. verzichteten auf jeden Gedanken an eine Intervention oder selbst Cooperation, und verlangten nur, daß die französische Regierung gegen Spanien genau dasselbe Verhalten beobachten solle, wie England, das weder intervenire noch cooperire, aber im Falle der Noth der constitutionellen Königin den Beistand seiner Schiffe leihe. Man solle daher von Seite Frankreichs Spanien eine gleiche Unterstützung zur See bewilligen, wie es sie von England habe. Allein es war unmöglich, über diese Frage eine Einigung zu erzielen, weshalb Hr. Thiers dem König und seine künftigen Kollegen bath, das Ministerium ohne ihn zusammenzusetzen, indem er sein Ehrenwort gab, dasselbe unterstützen zu wollen, wenn er auch nicht zu demselben gehöre. In Bezug auf die innere Politik handelte es sich um die Kammerpräsidentschaft. Im Allgemeinen stimmte man zwar Hrn. Dupin bei, daß man aus einem Akte, der lediglich zu den Prärogativen der Kammer gehöre, nicht eine ministerielle Frage machen solle. Aber ein Mitglied bemerkte, wenn man auch keine Cabinetsfrage daraus mache, so müsse sich das Ministerium doch darüber verständigen, welchen Candidaten es unterstützen wolle. Denn nichts würde unparlamentarischer sein, als wenn die eine Hälfte des Cabinets für diesen, die andere für jenen Candidaten votirte. Auch hierüber konnte man sich nicht einigen. Da nun jede Verständigung unmöglich geworden zu sein schien, so löste sich das Cabinet auf, bevor es noch gebildet war. Der Marschall und diejenigen, welche er zu seinen Collegen sich gewählt hatte, verließen den König, indem sie ihm ihr tiefes Bedauern aussprachen, sich nicht seinem Dienste weihen zu können, und Seine Majestät bezeigte mit Rührung, wie schmerzlich ihr dieser Bruch sei. So der Constitutionnel. — Das Journal des Debats ergänzt nun einige Lücken dieses Berichtes. Hr. Thiers sei, als er bei der Conferenz mit dem König sah, daß seine Meinung über die spanische Frage weit entfernt sei, die Majorität seiner künftigen Collegen zu erhalten, nicht weiter darauf bestanden. Bei der Frage über die Kammerpräsidentschaft habe sich, als der Name des Hrn. Odilon Barrot genannt worden, eine Discussion zwischen den HHrn. Thiers und Humann erhoben. Der König habe aber bemerkt, daß diese Frage vor Allem die Deputirtenkammer angehe, daß er derselben fremd zu bleiben wünsche, und daß er es daher für passender halte, wenn diese Erörterung nicht in seiner Gegenwart fortgesetzt würde. Alle an der Conferenz theilnehmenden Personen stimmten dem König bei. Man begab sich nun zu Marschall Soult, wo die Diskussion wieder aufgenommen wurde, und zwar mit einer manchmal bis zur Heftigkeit gesteigerten Wärme. Hr. Humann erklärte geradezu, eine Unterstützung der Candidatur Odilon Barrots von Seite der neuen Minister wäre in seinen Augen ein vollständiges Aufgeben ihrer politischen Ueberzeugungen, und daß seine Meinungsverschiedenheit mit Hrn. Thiers über einen so wichtigen Punktes ihm zur Pflicht mache, sich zurückzuziehen. Vergebens stellte man ihm als wichtigste Folge einer solchen Spaltung den wahrscheinlichen Verlust der Kammer-Majorität für das Cabinet vor, und ganz bestimmt den Zusammensturz der gegenwärtigen Combination. Hr. Humann beharrte aber dabei. Sein Entschluß schien den Beifall der Hrn. Dupin und Soult zu erlangen, und von da an ward nun, wie auch der Constitutionnel richtig bemerkt, jede Verständigung unmöglich, das Kabinet löste sich auf, bevor es noch gebildet war. Gestern Morgens begab sich nun der Marschall Soult zu Hrn. Thiers und hatte neuerdings eine Conferenz mit ihm. Trotz der Behauptung des Messager glaubt das Journal des Debats bestimmt zu wissen, daß sie sich gegenseitig ihres Wortes entbunden haben, und von jetzt an jede Unterhandlung zwischen ihnen abgebrochen ist. Der Marschall Soult begab sich darauf zum König. Gestern Abends versicherte man, der König habe ihn in den dringendsten Ausdrücken eingeladen, im Einverständnisse mit den HH. Dupin und Humann eine neue Combination zu bilden.

†2 Paris, 23. März. Das Ministerium des linken Centrums ist noch vor der Geburt gestorben, und die Spaltung, welche unter den Mitgliedern des projektirten Cabinets eingetreten ist, scheint so groß, daß eine Wiedervereinigung fast unmöglich sein dürfte. Auf der einen Seite stehen die Männer, deren Grundsätze und Erinnerungen mehr die der ehemaligen Linken sind, zu der sie unter der Restauration gehörten, und dahin sind besonders die HH. Dupin und Humann zu rechnen, während der Marschall Soult jedenfalls ihnen so nahe steht, daß man ihn füglich ihnen beizählen kann. Auf der andern erblicken wir das junge linke Centrum, dessen Alter nicht über 1830 hinaufgeht, repräsentirt durch die HH. Thiers, Passy, Dufaure und Sauzet. Beide haben zwar in ihren Prinzipien viel mit einander gemein, allein in der weiteren Entwickelung derselben gehen sie in so divergenten Richtungen auseinander, daß kaum ein Wiedervereinigungspunkt für sie aufzufinden sein möchte. Aber abgesehen von den Grundsätzen sind die Ansichten der einzelnen Männer, welche das neue Cabinet bilden sollten, über die wichtigen Fragen der innern und äußern Politik, welche in diesem Augenblicke an der Tagesordnung sind, auch durchaus nicht in jenem Einklange, welcher das erste Erforderniß war, wenn das neue Cabinet Frankreich eine feste, ihres Zwecks und Ziels sich bestimmt bewußte, Verwaltung geben sollte. Thiers will die Intervention in Spanien, Humann will aber kein Geld dazu hergeben, Dupin will die Unabhängigkeit der Kammer vom ministeriellen Einflusse, und machte dieselbe besonders bei der allerdings wichtigen Frage über die Kammerpräsidentschaft geltend; allein die andern ihm zugedachten Collegen, verlangten, vielleicht von einem gewissen Gefühle der Dankbarkeit geleitet, absolut für Hrn. Odilon Barrot diesen Ehrenposten, den ihm aber selbst der alte Marschall nicht zugestehen will, eben so wenig als Hr. Humann, der sich seine volle Unabhängigkeit unter allen Umständen bewahrt hat, und daher von allen Parteien gleich sehr geachtet wird. Aber abgesehen von allem dem liegt dem jetzt eingetretenen förmlichen Bruch noch eine andere Ursache zu Grunde, die aber wohl die wichtigste und allein entscheidende ist. Die HH. Soult, Dupin und Humann wollen nicht zur Durchführung des Plans der Linken mitwirken, die constitutionelle Prärogative des Königs so weit zu beschränken, daß sie so gut als gar nicht mehr existirend zu betrachten wäre. Ihr Widerstreben, die Candidatur des Hrn. Odilon Barrot zur Kammerpräsidentschaft zu unterstützen, weil darin eine zu offenbare Hinneigung der Regierung zu den Grundsätzen der Linken liege, welche sie nicht wollen, ist ein untrügliches Zeichen dafür. Welche neue Combination wird nun zu Tage kommen, nachdem auch die des linken Centrums gescheitert? Gewiß scheint zu sein, daß der Marschall Soult und Hr. Dupin auch bei der zu erwartenden betheiligt sein werden. Hr. Humann scheint gänzlich Verzicht geleistet zu haben. Die Doktrinäre erheben das Haupt wieder, und es wäre nicht unmöglich, daß am Ende doch Hr. Soult mit einigen der Hauptelemente des abgetretenen Cabinets sich verständigte, so die Reunion Jacqueminot dem neuen Cabinet gewänne, und dann noch allenfalls die HH. Guizot und Duchatel von den Doktrinären sich beigesellte, wodurch ein Cabinet entstände, das auf eine ziemlich starke Majorität in der Kammer rechnen könnte, zumal nicht zu bezweifeln ist, daß auch vom linken Centrum eine nicht unbedeutende Zahl solcher, die zunächst Hrn. Dupin als den Vertreter ihrer Meinung betrachten, ein Cabinet, in welchem derselbe ein Portefeuille hätte, unterstützen würden. — N. S. So eben heißt es, man habe gegründete Hoffnung, Hrn. Humann doch noch zur Theilnahme an einer neuen Minister-Combination zu vermögen. — Der eben erscheinende Moniteur parisien sagt am Schlusse seines Blattes, daß 3 Uhr Nachmittags noch kein Ministerium gebildet sei. Nichts destoweniger scheine die Kammer nicht prorogirt werden zu sollen, da die Einberufungsschreiben an die Pairs und Deputirten bereits abgegangen seien. Wenn eine Prorogation statt habe, so werde sie wahrscheinlich erst nach der königlichen Eröffnungssitzung stattfinden.

Der im Prozeße Renault verurtheilte Mikaud, dessen Geständnisse bekanntlich dem Urheber des Mords auf die Spur geführt haben, hat der Gazette des Tribunaux zufolge gestern und heute neue Eröffnungen gemacht, welche die Justiz auf die Spur mehrer Verbrechen führen sollen, deren Urheber ihr bis jetzt entgangen sind. Lesage hat ebenfalls einige wichtige Mittheilungen gemacht, ohne jedoch über den Mord der Frau Renault etwas zu gestehen. Die Frau Bollard soll in eine Sache verwickelt sein, in welcher sie ebenfalls die Rolle der Spionin gespielt hätte, wie in dem eben abgeurtheilten Prozeß.

Spanien.

* Bayonne, 19. März. Die karlistischen Verbannten haben beinahe alle unsere Stadt und die Grenze verlassen, und sich theils nach Frankreich, theils nach Italien gewendet; der Pater Larraga und Don Jose Tejeiro begeben sich nach Salzburg, wo sie mit Genehmigung der österreichischen Regierung so lange ihren Aufenthalt neh-

---

kunst, sowie in der Pantomimik und Athletik zu leisten, so daß man ihn in die Reihe der de Bachs, Loiséts, Tourniaires rangiren muß. Wir sehen im Cirkus oft neue, hier noch nie gesehene, zusammenhängende Stücke zur Aufführung bringen, und bewundern die ans Unglaubliche gränzende Kühnheit und Gewandheit dieser Pferdebändiger, Athleten und equestrischen Tänzer. Man erschrickt vor diesen lebensverachtenden Manövres, wenn man einen Augenblick vergißt, daß hier die höchste Kunstvollendung die Sicherheit verbirgt. Die Grazie und die Prachtgestalten der Damen, welche die Tänze auf den Pferden ausüben, erregen Erstaunen. Der Circus ist jeden Abend zum Brechen vollgestopft und das Theater wird dadurch sehr beeinträchtigt. — Weniger Furore macht der ebenfalls gegenwärtig in Mainz sich aufhaltende berühmte Schnellläufer Menken Ernst. Derselbe leistet wohl, was noch hier in diesem Genre nicht geleistet worden ist; allein man liebt die Schnellauf-Kunststücke nicht, ja sie haben für manchen etwas Unnatürliches, Widerwärtiges.

— — Nach Berichten aus Gräfenberg in österr. Schlesien zählt dieser Kurort jetzt schon an 180 Gäste, worunter mehrere fürstliche und andere hohe Personen. Von Berlin ist ein junger Arzt, Dr. Moser, hier im Beobachten der Priesnitzschen Behandlungsweise sehr thätig; er soll die Leitung einer ähnlichen Wasser-Heilanstalt in seiner Heimat beabsichtigen. Für die Bequemlichkeit der Fremden ist hier leider zur Winterszeit noch weniger als im Sommer gethan; diese müssen, bei einer Kälte von 14 G. R., in diesem Augenblick meistens in ungeheizten Zimmern wohnen. Die Bebarrlichkeit der Kurgäste setzt oft in Erstaunen; so bringt der Herzog von Nassau hier schon 3 Jahre zu.

— — Der Untergang der Erde, eine Sache, für die sich jeder Erdbewohner interessirt, wird von den Gelehrten auf verschiedene Art prophezeit. Buffon stellt der Erde als Prognosticon den Tod des Erfrierens, welcher wirklich und wahrhaftig nach 90,000 Jahren Statt finden soll. Gruithuisen will sie an Hitze sterben lassen. „Alles", sagt er, „eilt dem Festen zu. In 50,000 Jahren wird kein Tropfen Wasser mehr vorhanden sein. Dann geräth sie in Brand, läuft brennend eine Million Jahre um die Sonne, und stürzt abgebrannt in den Schooß ihrer mütterlichen Freundin." D. Olbers prophezeit ihr einen nassen Tod, indem ein Komet durch Druckkraft alles Wasser in die Höhe treiben und die Erde darin ersaufen wird — in 120 Millionen Jahren etwa. Glaßbrenner meint: man müsse die Sache abwarten.

— — Zur Bereitung des englischen Porterbiers (und vielleicht auch des Ale) wird ein Stoff genommen, der, nach der Behauptung eines Dr. B. in den Berlinischen Nachrichten, geradezu ein Gift für Menschen und Thiere ist. Diese Ingredienz sind die Kokkelskörner (Cocculus indicus), von denen bei der Porterbrauerei zu je 10 Quarter Malz (etwa 80 Scheffel) drei Pfund genommen werden. Die Kokkelskörner nämlich geben dem Biere eine angenehme Bitterkeit, vermehren dessen berauschende Kraft bedeutend, geben ihm also einen Anschein von Stärke und Kräftigkeit, hindern die sogenannte zweite Gährung auf Flaschen oder das Platzen dieser, und lassen eine Säuerung nicht so leicht zu. Daß aber Kokkelskörner ein heftiges, auch in kleiner Menge höchst nachtheilig wirkendes Gift sind, ist anerkannt. Sie berauschen weniger, als sie auf Gehirn und Nerven lähmend, betäubend, abstumpfend einwirken, die Muskelkraft untergraben, Taumeln, Zittern, Starrkrampf u. dergl. herbeiführen. Fische werden schnell durch Kokkelskörner getödtet, und die damit getödteten Fische wirken wieder giftig auf die Thiere, die sie essen. Nach Orfila sind schon wenige Gran hinreichend, einen Hund zu tödten. — Zwar gibt es in England Gesetze gegen die Benutzung der Kokkelskörner und Strafen werden oft verhängt, aber Gesetze und Strafen dienen nur dazu, die Schlauheit in der Anwendung dieses Mittels bei der Porterbrauerei zu steigern, so daß es der Chemie, der es ohnedieß schon schwierig ist, die Kokkelskörner oder vielmehr deren wirksamen Stoff, das Pikrotoxin (Bittergift, nicht Pikrotoxin, wie es in den B. N. heißt) aus einer Mischung, wie das Bier, herauszufinden, immer weniger möglich wird, der Behörde wirklich das Gift im dem Getränk nachzuweisen. (Die Sache ist schon seit längerer Zeit bekannt, und wird u. A. von Dr. Voigt, Handbuch der Pharmakodynamik, Bd. II. §. 2359 angeführt. Ob die Kokkelskörner auf den menschlichen Organismus nachtheilig wirken, ist nicht hinlänglich ermittelt; bei Thieren erzeugen sie, nach Boullay, Röthung des Magenmundes.)

— — In London hat man einen gewissen Joseph verhaftet, der auf den Kirchhöfen das Bier von den Särgen stahl und einschmolz, und dann die Leichen in hölzerne Särge legte.

men wollen, bis sie, nach Entfernung Marotos, die, wie sie hoffen, bald erfolgen wird, wieder nach Spanien zurückkehren können. Sie glauben, daß Mangel an Geld bis zum Mai eine Reaction am Hofe des Don Carlos herbeiführen wird, um so mehr, da die gewöhnlichen Abgaben bereits für das Jahr 1840 im Voraus erhoben sind. — In Tolosa, dem Hauptquartiere des Don Carlos, herrscht große Bestürzung, es soll nämlich daselbst aus Wien die Nachricht eingetroffen sein, daß man künftig von dorther keine Geldhülfe mehr zu gewärtigen habe. Es ließ sich voraussehen, daß das blutige Drama, welches Marato in Estella aufführte, seinen Eindruck auf die fremden Mächte nicht verfehlen würde. Es geht das Gerücht, die Londoner Conferenz werde sich mit Beilegung der spanischen Angelegenheit beschäftigen; außer England und Frankreich aber nur Oesterreich an den Berathungen Theil nehmen, da Rußland und Preußen es dieser Macht überließen, im Verein mit den erstgenannten beiden Mächten ein Uebereinkommen zu treffen. — Es heißt wiederholt, der Prinz Louis Napoleon werde in die Dienste der Königin Isabella treten; Unterhandlungen sollen deßhalb im Gange und zwei Adjutanten von ihm bereits in Gibraltar eingetroffen sein; Näheres darüber ist nicht bekannt, vielleicht ist das Ganze eine bloße Erfindung.

Unter den zu Estella in jenen schrecklichen Tagen (18. 19. Febr.) umgekommenen Oberoffizieren war auch ein früherer preußischer Bataillonsquartiermeister und Auditeur, der vor längerer Zeit in einer Stadt Westphalens garnisonirt hat; später stand er einige Jahre mit Hauptmannsrang in den Diensten des Königs von Westphalen, und im Jahr 1810 begab er sich zu seinem ältesten Sohne, der Kaufmann in Bayonne war. Dieser starb vor fünf Jahren, und der schon alternde Vater, der durch diesen Todesfall im fremden Lande allein stand, fand eine Anstellung im Hauptquartier des Infanten, dem er durch seine in dem früheren Wirkungskreise gesammelten Kenntnisse sehr ersprießliche Dienste leistete. Er gehörte zu den Personen, die Don Carlos in den ersten Tagen des Februars dem Stabe Marotos (vielleicht um sein Treiben zu beobachten) zugetheilt hatte. Einige im Kreise des ihm angewiesenen Berufs in das Hauptquartier über die Vorgänge in Estella gemachten Rapports zogen ihm den Haß des blutdürstigen Generals und zugleich einen schmählichen Tod zu.

Rußland.

St. Petersburg, 16. März. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hatte darauf angetragen, daß, in Betracht der Schwierigkeiten, die mit der Auffindung von tüchtigen Kandidaten für die Stellen der Klassen-Aufseher verbunden sind, Personen, aus allen freien Ständen und namentlich auch Ausländer zu solchen Stellen eben so im Ressort der beiden Pupillen-Kollegien, wie bei den übrigen Lehr-Anstalten, sollen berufen werden können. Se. Majestät der Kaiser haben jedoch diesem Antrage eigenhändig die Worte beigefügt: „Damit einverstanden, nur mit Ausnahme der Ausländer." — In Odessa hatte die dasige Kaufmannschaft unter den vier Mitgliedern, die sie zu dem dortigen Bau-Comité zu stellen hat, auch einen jüdischen Kaufmann erwählt. Auf die darauf vom Gouverneur gemachte Anfrage haben Se. Majestät der Kaiser die Wahl nicht bestätigt, sondern verfügt, daß nur christliche Individuen von Seiten der Kaufmannschaft zu Mitgliedern des Bau-Comités gewählt werden können. (Pr. Stsz.)

Griechenland.

(Engl. Courier.) Einem Schreiben aus Athen zufolge hatte Sir Ed. Lyons von seiner Regierung gemessene Weisung erhalten, darauf zu bestehen, daß den in Griechenland wohnenden britischen Unterthanen von den jonischen Inseln, die in letzterer Zeit über die ihnen gewordene Behandlung öftere Ursache sich zu beklagen hatten, volle Genugthuung geleistet werde. Der britische Gesandte hatte darüber mehrere Conferenzen mit der griechischen Regierung. Zu Patras hat der britische Consul eine Belohnung von 500 Kolonati für die Entdeckung der Urheber des Mordversuchs auf den jonischen Kaufmann Hrn. Rietti ausgesetzt.

Türkei.

Agram, 9. März. Nachrichten, die uns aus Semlin vom 28. Febr. zugekommen sind, enthalten Nachstehendes: „Vorgestern, am 25. d. M., ist die serbische Staatsverfassung am Kuli Medzan (Zwischenraum der Stadt und Festung Belgrad) bei einer großen Volksmenge zuerst in türkischer und dann in serbischer Sprache vorgelesen worden. Die Deputirtenzahl belief sich, da aus dem kleinsten Dorfe Einer, aus größeren aber zwei, drei und auch mehrere abgesendet wurden, auf 5000; über die Hälfte hiervon waren aus den entferntesten Gegenden als ungeladene Gäste dazu geströmt, so daß die Zahl der Fremden, die zur Anhörung dieser Landesverfassung kamen, bei 8000 Menschen betrug. Jedes christliche Haus mußte mehre Menschen in Quartier nehmen. Für alle geladene und ungeladene Gäste soll der Fürst Milosch die Kosten aus Eigenem tragen zu wollen sich freiwillig angeboten haben. Als Commissär türkischer Seits war der Wesir von Belgrad, Jussuf Pascha, und von Seite Rußlands der Consul in Belgrad, Gerasim Wasilenko, dazu beordert. Um die ganze Versammlung auf dem großen Platze hatte das türkische und serbische Militär gemischt, einer neben dem andern, ein Quarré formirt. Der 23. Febr., als der Namenstag oder Geburtstag des Fürsten, war eigentlich zu dieser Festivität bestimmt, aber einige Intriguen, in Hinsicht der Ernennung der Senatoren, wozu drei Capitäne einige Unruhe anzufachen versucht hatten, und die bereits gefänglich eingezogen sind, haben die Verschiebung verursacht. Jefrem Obrenovich ist zum Präses des Senats ernannt worden. — Die Fürstin Lyubicza war vor drei Wochen aus Temeswar, und am andern Tag auch der Fürst Milosch bei dem größten Schneegestöber unverhofft von Belgrad in die hiesige Contumaz zur Besprechung mit der Fürstin angekommen. General Ungerhofer besuchte die Fürstin täglich, und geleitete sie bei der Abreise nach Temeswar bis zur Ueberfuhr. Fürst Milosch lud den Hrn. General nach Belgrad ein, der durch den ausgezeichneten Empfang und die freundschaftlichen Aeußerungen des Fürsten überrascht wurde. (D. Bl.)

Nordamerika.

Die Blätter von New-York vom 25. Febr. melden, daß der Congreß der Vereinigten Staaten am 4. März werde geschlossen werden, und daß der neue Congreß, dessen Mitglieder schon ernannt sind und deren Mehrheit der jetzigen Verwaltung entgegen ist, sich nicht vor dem nächsten Dezember versammeln werde. Wir haben indeß von unserm Korrespondenten aus New-York folgende wichtige Nachricht erhalten, die ihm im letzten Augenblicke vor der Abfahrt des Great-Western mitgetheilt wurde. „Bureau des New-Era, 25. Febr. 11 Uhr Morgens. Wir vernehmen so eben, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Absicht habe, unmittelbar nach der Schließung des gegenwärtigen Congresses, die am 4. März Statt haben wird, den neuen Congreß zusammen zu rufen." (Engl. Bl.)

Südamerika.

Bahia, 10. Jan. Den revolutionären Stürmen, die noch vor Kurzem Leben und Eigenthum der Bewohner mehrer Städte bedrohten, ist die Ruhe gefolgt, welche eine bessere Zukunft zu versprechen scheint. In Folge der Maaßregeln der Behörden des Landes kehrt das Vertrauen zurück, und die Geschäfte haben wieder ihre frühere Lebhaftigkeit angenommen. Das neue Communikationssystem dem Europa und Nordamerika schon so glückliche Resultate verdanken, scheint seine Wohlthaten auch über Brasilien verbreiten zu sollen; bald werden die sämmtlichen Hauptstädte der wichtigsten Provinzen Brasiliens ihre Dampfschiffe haben, welche durch die Schnelligkeit und Regelmäßigkeit ihres Dienstes sich ebenso wirksam für das Gedeihen der Handelsinteressen als für die Sicherheit des Landes erweisen werden, indem sie die Mittel zur schleunigen Unterdrückung der auf irgend einem Punkte des Reiches etwa ausbrechenden Unruhen gewähren. (Moniteur.)

Berichtigung. Die in Nr. 79 des Fränkischen Merkur als Gerücht mitgetheilte Nachricht aus München, daß das dortige Augustiner-Gebäude, worin sich jetzt das Oberappellationsgericht und mehrere andere königliche Stellen befinden, seiner früheren klösterlichen Bestimmung werde zurückgegeben werden, erweist sich nach einer uns zugegangenen offiziellen Mittheilung als unwahr. Dieselbe Nachricht war übrigens nicht blos von uns, sondern schon unterm 15. März aus München auch in der Augsburger Abendzeitung Nr. 75 gemeldet worden, so daß wir der uns aus München zugekommenen, nun allerdings als unbegründet sich erweisenden, aber auch nur als Gerücht von uns mitgetheilten, Original-Nachricht desselben Betreffs, einigen Glauben beimessen zu dürfen meinten. Dies zur Steuer der Wahrheit aber auch zu unserer Rechtfertigung. Die Red. des Fränk. Merkur.

Handels- und Börsennachrichten.

München er Hopfenmarkt am 22. März 1839. Vorjer Rest: Neues Gut 24,754, altes 11,684 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 3610, altes — Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 27,364, altes 11,684 Pf. Verkauft wurden: Neues 4080, altes — Pf. Im Rest geblieben; neues 23,284, altes 11,684 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 54 fl. 39 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 45 fl. 12 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 34 fl. 25 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Wien, 22. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 3/4. do. 4 pCt. 101. do. 3 pCt. 82 9/32. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/32. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — B. Uso — M. Bankaktien pr. Stück 1489 in CM.

Amsterdam, 22. März. Integr. 65; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanz. 27 5/16; 4 1/2 0/0 Syndik 91 13/16; 3 1/2 0/0 —; Arb. 183/16; russ. Inscr. 70 1/4; 5 0/0 österr. Met. —.

Londoner Börse vom 21. März. Consols 92 3/4 7/8, mit Coup. 20 1/2 5/8, Diff. 91/8 3/8, Pass. 47/8, 51/8, vertuz. 34 3/4 35 1/4, 3 pZt. 21 1/2 22.

Pariser Börse vom 22. März. 5pCt. 108 65. — 3pCt. 79 75. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 5. — 3pCt. Vertuz. 22. — Aktien der Bank von Frankreich 1635. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 650. — Linkes Ufer 232 50. — Havre 650 —. — Orleans 450. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 23. März. 5pCt. 108 70. 3pCt. — —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Die höchst elegant und vorzüglich bequem eingerichteten, auch Privatkabinete, so wie abgesonderte Schlafgemächer und gute Betten enthaltenden Hamburger Dampfschiffe

Leipzig mit Niederdruck-Maschinen von 60 Pferdekraft, und
Friedr. Wilhm. III. K. v. Pr. mit do. do. von 50 Pferdekraft

gehen wechselweise

jeden Dienstag und jeden Sonnabend von Hamburg
„ Mittwoch und „ Sonnabend von Magdeburg

stets Morgens 5 Uhr mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab, wobei auch Wagen und Pferde zu billigen Transport-Sätzen mit befördert werden.

Preise der Plätze sind für die 1te Cajüte 10 Rthlr., für die 2te Cajüte 8 Rthlr. pr. Court. à Person; Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die Hälfte. Wer ein Billet zugleich für die Hin- und Rückreise löst, genießt 1/4 Ermäßigung an diesen Preisen, was auch Familien von 3 bis 4 Personen für die einzelne Reise gewährt wird. Für anständige Bewirthung zu billigen Preisen ist an Bord gesorgt.

Einschreibungen sind zu bewirken
in Hamburg am Comptoire des Unterzeichneten, alter Wandrahm Nro. 58
in Magdeburg am Comptoire des Herrn August Kühne, Johannisbergstr. Nro. 15.

Die Direction der Fluß-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.
Julius Kühne.

Harmonie.
Künftigen Dienstag den 2. April
grosser Ball,
von 8 bis 3 Uhr.
Bamberg den 26. März 1839.
Der Vorstand.

Bei der 327. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

37. 30. 69. 10. 5.

Königl. bayer. Lotto-Revisten.

An der Bamberger Schranne den 23. März 1839 wurden verkauft: Weizen 112 Schff. 5 M. I. Preis: 18 fl. 30 kr., II 18 fl. 2 kr., III. 17 fl. 30 kr. Korn 107 Schff. 4 M. I. Preis: 14 fl. — kr., II. 13 fl. 33 kr., III. 12 fl. 21 kr. — Gerste 317 Schff. 1 M. I. Pr. 14 fl. — kr., II. 13 fl. 30 kr. III. 12 fl. 15 kr. — Haber 411 Schff. 5 M. I. Pr. 4 fl. 35 kr., II. 4 fl. 20 kr., III. 4 fl. — kr.

Fränkischer Merkur.

Ein unparteiisches Blatt für Wahrheit, Recht und Gesetzlichkeit.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Preis für das Vierteljahr beträgt 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 151. Freitag, den 31. Mai 1844. 1844

Deutschland.

Bayern.

Ansbach, 29. Mai. Gestern Abend 6 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern mit Gefolge hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Nürnberg fortgesetzt.

Nürnberg, 30. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 7 Uhr von Ansbach hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Bamberg fortgesetzt.

Bamberg, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 8 Uhr von Nürnberg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Würzburg fortgesetzt.

Würzburg, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Bamberg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Aschaffenburg fortgesetzt.

Aschaffenburg, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Würzburg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Frankfurt fortgesetzt.

Frankfurt, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Aschaffenburg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Mainz fortgesetzt.

Mainz, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Frankfurt hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Koblenz fortgesetzt.

Koblenz, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Mainz hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Köln fortgesetzt.

Köln, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Koblenz hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Aachen fortgesetzt.

Aachen, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Köln hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Brüssel fortgesetzt.

Brüssel, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Aachen hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Paris fortgesetzt.

Paris, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Brüssel hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach London fortgesetzt.

London, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Paris hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Edinburgh fortgesetzt.

Edinburgh, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von London hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Glasgow fortgesetzt.

Glasgow, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Edinburgh hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Belfast fortgesetzt.

Belfast, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Glasgow hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Dublin fortgesetzt.

Dublin, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Belfast hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Cork fortgesetzt.

Cork, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Dublin hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Limerick fortgesetzt.

Limerick, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Cork hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Galway fortgesetzt.

Galway, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Limerick hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Sligo fortgesetzt.

Sligo, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Galway hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Donegal fortgesetzt.

Donegal, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Sligo hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Londonderry fortgesetzt.

Londonderry, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Donegal hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Belfast fortgesetzt.

Belfast, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Londonderry hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Glasgow fortgesetzt.

Glasgow, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Belfast hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Edinburgh fortgesetzt.

Edinburgh, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Glasgow hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach London fortgesetzt.

London, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Edinburgh hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Paris fortgesetzt.

Paris, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von London hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Brüssel fortgesetzt.

Brüssel, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Paris hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Aachen fortgesetzt.

Aachen, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Brüssel hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Köln fortgesetzt.

Köln, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Aachen hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Koblenz fortgesetzt.

Koblenz, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Köln hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Mainz fortgesetzt.

Mainz, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Koblenz hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Frankfurt fortgesetzt.

Frankfurt, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Mainz hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Aschaffenburg fortgesetzt.

Aschaffenburg, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Frankfurt hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Würzburg fortgesetzt.

Würzburg, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Aschaffenburg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Bamberg fortgesetzt.

Bamberg, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Würzburg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Nürnberg fortgesetzt.

Nürnberg, 30. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 7 Uhr von Bamberg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach Ansbach fortgesetzt.

Ansbach, 29. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr von Nürnberg hier eingetroffen und im Gasthofe zum Rothen Roß abgestiegen. Heute Morgen 8 Uhr hat Se. Königl. Hoheit die Reise nach München fortgesetzt.

Hannover. — Die von Mich. Weber besetzt gewesene Professur zu Göttingen hat Dr. Listing aus Frankfurt a/M, dermal Lehrer der Mathematik an der polytech. Schule in Hannover erhalten. Man hofft nach Ostern Vermehrung der Studenten an dieser Universität.

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 26. März. Die aus Paris eintreffenden Nachrichten, nach welchen die ministerielle Krisis unerwartet eine andere Wendung genommen, dürfen im Grunde wenig überraschen. König Louis Philipp, welcher unter den europäischen Monarchen eine so hohe Stellung einnimmt, er, den man den Napoleon des Friedens nennt, sollte auf einmal sich seiner königlichen Gewalt seines Einflusses auf die politischen Verhältnisse Europa's entkleiden und sich einem von der Kammer diktirten Ministerium fügen! Das konnte wohl die Coalition träumen, allein kein Vernünftiger durfte es erwarten. König Louis Philipp hat sich entschlossen, mit der Coalition ehrenhaft auszukämpfen und es dürfte ihm wohl sicher auch gelingen, ein Ministerium zu bilden, das das gestörte Gleichgewicht zwischen den Gewalten in Frankreich, unbeschadet des königl. Ansehens, wiederherstellen kann. In den diplomatischen Kreisen hat man denn auch durchaus noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß das neue franz. Kabinet im Wesentlichen die seitherige Politik Frankreichs befolgen werde. — Die Privatnachrichten aus Belgien lauten nicht sehr günstig. Es soll keinem Zweifel unterliegen, daß die revolutionäre Partei fortdauernd noch hoffe, das Land, oder wenigstens einen Theil der Belgier zum Widerstand aufreizen zu können, und deßhalb fortdauernd thätig ist. Auch zeigt sich im belgischen Senat eine weit größere Opposition gegen den Traktat, als man erwartete. Bei allem dem hat man aber noch keinen Augenblick die Hoffnung verloren, daß die neue Ordnung der Dinge in Belgien, wenn auch nach Ueberwindung der mancherlei revolutionären Krämpfe, doch bald fest begründet werde. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland soll den heutigen Tag in Mainz verbringen und wird also Frankfurt nicht berühren. Gestern waren verschiedene Personen von hier nach Darmstadt gegangen, um Sr. kais. Hoh. daselbst zu begrüßen, u. a. der Bildhauer von der Launitz, welcher den Großfürsten in Italien begleitete. — Die Bundesversammlung sollte heute eine Sitzung halten. — Dem Züricher Skandal folgte man auch hier mit Aufmerksamkeit und kann nur die Verblendung bedauern, welche ihn hervorgerufen. Wahrscheinlich werden wir auf der Messe hier die Karrikaturen zu sehen bekommen, welche von den Parteien in Zürich in dem Strauß'schen Streit erschienen sind. — In einigen Wochen wird wiederum einer der Hardenberggefangenen seiner Haft entlassen; es ist der Seifensieder Moulon. Dr. Jucho hat vom Oberappellationsgericht zu Lübeck das letztinstanzliche Urtheil noch nicht erhalten. — Der bei der Bundescentralcommission funktionirende k. preuß. Kammergerichtsassessor, Frhr. v. Schneken, wird demnächst unsere Stadt verlassen. — Die Fonds waren gestern sehr flau und besserten sich auch heute nicht, obgleich von Paris und Amsterdam bessere Kurse kamen. Die Spekulanten sind der bevorstehenden Abrechnung wegen zum Verkaufe gezwungen.

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 23. März. In der gestrigen Sitzung des Senats begann die Diskussion über den Friedensvertrag. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug anfangs 37, und stieg im Laufe der Sitzung auf 46. Die drei Minister, so wie der Kommissär des Königs, Hr. Dujardin, wohnten der Sitzung bei. Graf v. Ansembourg machte folgende Motion: „In dem Augenblicke, wo wir in die Diskussion eines Vertrags eingehen, den der Hr. Minister des Aeußern selbst als belagenswerth für Belgien erklärt hat, ist es wichtig, daß wir uns durch alle möglichen Mittel Aufklärung verschaffen; ich verlange daher, daß die Regierung eingeladen werde, uns alle diplomatischen Aktenstücke an die Hand zu geben, welche nicht in den verschiedenen Berichten, die sie dem Senat erstattet hat, inbegriffen oder denselben beigefügt sind." Nachdem der edle Graf, der bekanntlich Limburgen ist und mit den HH. v. Hoffschmidt und Metz zusammen jene bekannte Mission nach Paris übernommen hatte, sehr weitläufig die Gründe zu seiner Motion auseinandergesetzt hatte, und die HH. Van Meyssen, Dumon Dumortier, Lefebvre Meuret, und Graf Duval de Beaulieu, letzterer nur damit die Minorität sich vollständig aufklären könne, seiner Motion beigetreten waren, entgegnete der Minister des Aeußern, daß die Mittheilungen der Berichte vom 1. u. 19. Febr. und jene, welche aus der Diskussion der Repräsentantenkammer hervorgehen, vollständiger sein, als alle jene, welche je unter gleichen Umständen stattgefunden, daß sonach aus einer Mittheilung des Textes der Aktenstücke selbst kein neues Licht über die Sache verbreitet, wohl aber in Betracht des offiziösen und vertraulichen Charakters, welchen die ganze Unterhandlung hatte, großer Nachtheil herbeigeführt werden könne. Da ein Redner wieder den Austausch eines Theils von Limburg gegen einen Theil von Luxemburg zur Sprache gebracht hatte, so nahm der Handelsminister davon Anlaß, auf die von ihm in der Sitzung der Repräsentantenkammer am 9. März gehaltene Rede zurückzuweisen, indem er beifügte, daß seitdem kein Redner mehr auf die Austauschfrage zurückgekommen sei, und daß es feststehe bleibe, daß die Idee dazu nicht von der belgischen Regierung, sondern von der Londoner Conferenz ausgegangen sei. Auch Graf v. Arschot bekämpfte die Motion des Grafen v. Ansembourg, die darauf auch verworfen wurde. Nur 15 Stimmen hatten sich für Annahme derselben ausgesprochen. Darauf sprachen die HH. de Reneste und Van Meyssen gegen, Baron v. Haultpenne für Annahme des Vertrags, letzterer die absolute Unmöglichkeit darthuend, sich demselben zu entziehen. Die Sitzung schloß sich um 5 Uhr Abends. Die heutige Sitzung begann gegen 12 Uhr Mittags und war der Fortsetzung dieser Diskussion gewidmet. Noch verlautet jedoch nichts über den weitern Gang derselben. — Bei unsern holländischen Nachbarn hat die Annahme des Vertrags von Seite der Repräsentantenkammer große Freude erregt, besonders hofft der Handel beider Länder mit Recht den günstigsten Einfluß von der Wiederanknüpfung lebhafteren Verkehrs, wenn die bisher bestandenen Hindernisse einmal weggeräumt sein werden. — In dem berühmten Badeorte Spa wurde die am 20. daselbst eingetroffene Nachricht von dem Votum der Repräsentantenkammer mit Läuten aller Glocken und Freudenschüssen begrüßt. — Auch die Nachrichten von Versammlungen der Patrioten von Limburg, welche zu Venlos zu dem Zweck der Berathung der Widerstandsmaaßregeln gegen allfällige Ausführung der Bestimmungen des Traktats, gehalten worden sein sollten, erweisen sich wo nicht ganz falsch, doch sehr übertrieben. Man erwartet auch dort mit Ruhe die friedliche Lösung des Knotens.

Brüssel, 22. März. Die Instruktion gegen Barthels zieht sich von Neuem in die Länge. Man scheint Nachtheile mehrerer Art darin zu finden, ihn über alle bei de Potter weggenommene Briefe zu verhören. — Das „Journal des Flandres" ist heute zum Zeichen der Trauer wegen der Annahme des Vertrags, mit schwarzem Rande erschienen.

Großbritannien.

†† **London**, 21. März. Das Parlament hat nach siebentägigen Debatten neuerdings einen Beschluß gegen die Abschaffung der KornGesetze gefaßt. Das Oberhaus ist mit dem Beispiele vorangegangen, indem es mit 220 gegen 24 Stimmen den betreffenden Antrag des Grafen Fitz William beseitigte. Im Unterhause war die Majorität gegen die Motion Villier's ebenfalls so bedeutend, daß an eine Modification, geschweige Aufhebung der Korngesetze, in dieser Session nicht zu denken ist. Die Diskussion im Unterhause war mitunter sehr heftig, die aufwallenden Leidenschaften durchbrachen mehrmals die parlamentarischen Schranken und mischten gröbliche Persönlichkeiten in die Verhandlungen. Tories und Whigs stimmten mit einander, um ihre bedrohten Interessen zu retten, es ist ein Kampf bei dem jeder Einzelne persönlich betheiligt ist, es handelt sich um ein Mehr oder Weniger seiner Einnahmen, das Parteiinteresse muß hier vor dem Geldinteresse zurücktreten. Die Rolle, welche die Minister bei der Sache spielen, ist eine sehr zweideutige, sie betrachten, wie die „Times" sagt, die Frage nur als Katzenpfote, mit welcher sie die Kastanie aus dem Feuer zu holen gedenken, d. h. sie möchten, was die Maaßregel Populäres hat, sich aneignen und zu ihren Zwecken benützen ohne es jedoch mit den Gegnern zu verderben. Ein Beleg davon liefern am Besten die Reden des Lord J. Russel; im Anfange nahm er einen kleinen Anlauf, je näher aber die Entscheidung heranrückte, desto lauer wurde sein Widerstand, und gewiß war Niemand mit dem Resultate der Abstimmung zufriedener als er. Das ist Whigpolitik, dieses Schmiegen, Schleifen, Schwimmen mit dem Strome sehen wir täglich fast in allen Fragen wiederkehren, nur dadurch allein vermögen sich die Whigs am Ruder zu erhalten. Die Abolitionisten haben indeß den Muth nicht verloren, die Entscheidung des Parlaments hat der Agitation, die schon einzuschlummern begann, einen neuen Impuls gegeben. In mehreren Manufakturdistrikten herrscht eine außerordentliche Aufregung unter den Massen, so zwar, daß die Regierung sich genöthigt gesehen, militärische Maaßregeln zu ergreifen. Ein Theil der Korngesetzgegner macht jetzt gemeinschaftliche Sache mit den Chartisten; wenn die reichen Fabrikherrn, ihr Sonderinteresse bei Seite setzend, dasselbe thun wollten, so wäre vielleicht etwas zu erzielen, allein daran ist nicht zu denken. Die Fabrikbesitzer wollen nur die Abschaffung der Korngesetze, der Ausdehnung des Wahlrechts sind sie geradezu entgegen, weil eine solche ihren Interessen nicht entspricht. So müssen denn beide Parteien ihren eigenen Weg gehen, beide werden aber, wie vorauszusehen, zu keinem Ziele gelangen.

Bett Gertrauds. Bei dem blutlichen Licht des nächtlichen Gestirnes erschien ihr blasses Gesicht noch bleicher. Mit Schrecken betrachtete es Conrad.

Nein, sagte er mit dumpfer Stimme, ich will dich den Würmern nicht zur Speise lassen. Er nahte sich dem Bette und hob das Haupt Gertrauds empor: Satan, bezahle deine Schuld gegen mich; ich will, daß die Seele, die du mir schuldest, diesen schönen Körper belebe. Empfange von mir das Leben, sagte er, indem er einen glühenden Kuß auf die kalten Lippen des jungen Mädchens drückte.

Seine Blicke hefteten sich auf die glanzlosen Augen der Todten, sein Mund hielt den ihrigen umschlossen, um ihren ersten Athemzug aufzunehmen. Dieß währte nicht lange. — Sie richtete sich auf ihrem Lager empor, wendete das Haupt rechts und links und blickte dann Conrad starr an.

Wo bin ich? sagte sie.

Gertraud, schrie der Graf außer sich, kennst du mich nicht mehr?

Nein, sagte das junge Mädchen, wo bin ich?

Gertraud! Gertraud!

Ich verstehe nicht! —

Ach wie unglücklich bin ich! rief der Graf.

Das junge Mädchen, in die Leichentücher gehüllt, stieg von dem Bette herab. Warum bin ich in einem solchen Zustande? fragte sie. Conrad, stumm vor Erstaunen, antwortete ihr nicht.

Sie stellte sich vor ihn hin und betrachtete ihn; er schlang den Arm um sie und küßte sie. Sie erwiederte seinen Kuß.

Du bist noch immer meine Gertraud! rief er entzückt aus.

Ich will deine Gertraud sein, wenn du willst, ich will alles sein, was du willst, sagte sie.

Der [illegible] erhellte darauf das ganze Gemach, sie erblickte die Leiche Hermanns; [illegible] drei deutete sie darauf hin: Wer ist dieser Mann?

Erkennst du deinen Vater nicht wieder, meine Gertraud?

Nein, sagte sie, es ist nicht mein Vater. Mir kommt es vor, als ob du mein Vater wärest.

Conrad schauderte, die ganze Wahrheit war vor ihm enthüllt. Diese Seele, mit der er den Körper Gertrauds belebte, war nicht die Seele, die denselben am Morgen zuvor verlassen hatte. Es war eine Seele, die er dem Satan abgewonnen hatte, die sein Eigenthum geworden war, die ihm dieses neue Leben verdankte, das sie eben zu leben begann, es war, wie er sagte, eine Schwester- und Tochterseele der seinigen.

Er kniete vor ihr nieder.

Meine Liebe, sagte er, ja du gehörst mein, ja ich bin es, dem du dieses Leben verdankst, Geschöpf meiner Seele, ja du gehörst mir ganz an, ja du wirst mir Gertraud ersetzen, mir mehr als Gertraud sein. Ja du wirst mir das Leben tragen helfen und die lange Zeit, die ich noch auf Erden zu wandeln habe, verkürzen. Nicht wahr du liebst mich? sage mir, daß du mich liebst, daß du nur für mich und in mir leben willst?

Ewig, sagte Gertraud, und schlang die Arme um seinen Hals. Lange hielten sie sich so umschlungen, ihre Umgebung und die ganze Welt vergessend, als sie plötzlich durch eine Donnerstimme aus ihrem Taumel geweckt wurden. Es war die des Priesters, der, als er bei seiner Rückkehr in das Gemach die Leiche Gertrauds in den Armen Conrads sah, mit aller Kraft den Ruf „Entweihung" ausstieß.

Dieser Ausruf brachte sie wieder zu sich. Gertraud, auf Conrad gestützt, trat auf den Geistlichen[illegible] zu, der vor Staunen unbeweglich wie eine Bildsäule an der Thüre stand.

Platz den Lebenden, rief Conrad, betet für die Todten!

Der Priester, dieser gebieterischen Stimme gehorchend, wich zurück, Conrad verschwand, Gertraud in den Armen davontragend. (Forts. f.)

Spanien.

Am 24. Febr. drang eine carlistische Bande in das Dorf Villar Gujon und führte einen gewissen Gonzales und dessen Frau, beide über 60 Jahre alt, nebst ihrer Tochter gefangen mit sich fort; bald nachher wurden die drei Gefangenen erschossen und ihre Körper an einen Baum gebunden, an welchen folgende Inschrift befestigt wurde; „Dieß ist die Strafe, welche alle Spione und Verräther erwartet.“ In Nachrichten aus der Umgegend von Berga, wird die grausame Hinrichtung eines carlistischen Trompeters erzählt, welcher zu den Christinos desertirt, aber wieder in die Hände der Carlisten gefallen war und vor den Grafen Espana geführt wurde, auf dessen Befehl er, nachdem ihm ein Arm abgehauen worden war, erschossen wurde; hierauf wurden die Glieder seines zerstückelten Leichnams auf den nach Cordova, Berga und Solsona führenden Straßen ausgestellt. Espana soll bei Busa große Kellergewölbe haben anlegen lassen, in denen er sowohl seine Kriegsgefangenen als diejenigen, welche die von ihm ausgeschriebenen Contribution nicht bezahlen können oder wollen, einsperren, auch wohl verhungern läßt.

Italien.

* Rom, 19. März. S. H. haben geruht dem Kardinal Mezzofante die Protectur der Sapienza, oder des Collegiums von Perugia zu übertragen; ferner haben dieselben zu Consultoren der hl. Congregation der hl. römischen und allgemeinen Inquisition ernannt: den Pater Giuseppe Maria d'Alessandria aus Sizilien, General-Minister des Ordens der Minori Osservanti und Riformati; den Giuseppe Maria Crescini, General-Procurator der regulären Cleriker der Congregation della Madre di Dio ꝛc. Monsignor Luigi Maria Cardelli Erzbischof von Aretio. — Unter die hl. Congregation der Visita Apostolica wurden aufgenommen die Kardinäle Brignole, Alberghini und Spada. — Das Herannahen der heil. Woche wird immer bemerklicher. Bereits strömen Pilger in schwarzen Mäntelchen von Wachstaffet, mit den Muscheln auf dem Kragen, mit dem ungeheuer breitkrämpigen Hute, mit dem oben in ein Kreuz endenden, langen Rock von allen Seiten schaarenweise herbei. Dies Jahr waren, bis jetzt wenigstens, besonders viele Schweizer und namentlich aus dem Kanton Luzern angetroffen. Abends trifft man bei jedem Madonnenbilde größere oder kleinere Truppen Gläubige, welche mit lauter Stimme die Litanei absingen; andere, besonders junge Mädchen ziehen mit ähnlichem Gesange paarweise durch die Straßen.

Griechenland.

Athen, 12. März. General Thomas Gordon wurde zum Großcommandeur des Erlöser-Ordens ernannt. — Obristlieutenant v. Heß, Adjutant des Königs, kam von seiner siebenmonatlichen Urlaubsreise hierher zurück. Man sagt, daß derselbe während eines längern Urlaubsconrittes des Kriegsministers, Generals v. Schmaltz, interimistisch das Kriegsportefeuille übernehmen soll, welches Hr. v. Heß während einer langen Krankheit des Generals schon früher einmal ehrenvoll geführt hatte. — Fürst Soutzo, früherer griechischer Gesandte am Hofe zu London, ist aus England zurückgekommen, und lebt nun hier außer Staatsdienst. — Unter vielen neu angekommenen Engländern befand sich auch der Herzog v. Devonshire. — Man sagt mit einiger Bestimmtheit, daß Kanaris an die Stelle des jetzigen Marineministers Kriesis kommen soll. Jedenfalls findet ein Ministerwechsel in diesem Departement statt. — Das vorletzte von Syra kommende Lloydische Dampfschiff hatte zehn türkische Cadetten an Bord, welche der Sultan nach Wien sendet, um ihnen dort eine wissenschaftliche Erziehung geben zu lassen. — Der aus London zurückgekehrte Sohn des Baronets Lyons wurde der englischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe als Attaché beigegeben, und in dieser Eigenschaft gestern Sr. Maj. dem König vorgestellt. — Das Monument, welches die Freunde des Dr. Rothlauf demselben auf Poros errichten ließen, ist vollendet. Es besteht in einer Granitpyramide, auf welcher eine weiße Marmorplatte folgende Inschrift trägt: „Dem bayerischen Arzt Rothlauf, der als Opfer seiner Philanthropie auf Poros im Jahr 1837 während der Pest starb, seine Freunde und Mitbrüder.“ — Der Monat März zeigt sich bei uns winterlicher wie in vielen früheren Jahren, und es gehört zu den großen Ereignissen in Griechenland, daß in voriger Woche bei Theben ein Mann in tiefem Schnee gerieth und erfror. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Von der serbischen Grenze, 8. März. Ich beeile mich, Ihnen hinsichtlich der das Städtchen Melenin in Macedonien betroffenen Katastrophe, deren Anfang mein Bericht vom 9. Febr. d. J. meldete, die seitdem vorgefallenen Ereignisse mitzutheilen. Ich habe dort schon gesagt, daß Musta Bey, nachdem er die Sache anfänglich geringfügig betrachtete, doch bald zur Besinnung kam und zu Versprechungen, Drohungen, Bestechungen und allen Arten von Intriguen seine Zuflucht nahm, um die ihm untergebene verzweifelnde Bevölkerung zu beruhigen und die Ausgewanderten zur Rückkehr zu bewegen. All' diese Versuche hatten jedoch keinen andern Erfolg, als die Wuth des gleisnerischen und darum verhöhnten Musta Bey aufs Aeußerste zu treiben. Gräßliche Rache an der in der Stadt zurückgebliebenen Bevölkerung schien zuletzt das einzige Mittel zur Stillung seines Grimmes zu werden. In dieser Absicht ließ er alle — in den außer der Stadt gelegenen Pulvermagazinen — vorräthige Munition in die Stadt schaffen und drohte damit dieser jeden Augenblick gänzliche Vernichtung, wenn nicht die Rückkehr der Ausgewanderten bewerkstelligt werde. Man kann sich von der schrecklichen Angst der armen Zurückgebliebenen, meist Greise, Frauen und Kinder, keinen Begriff machen! Wirklich brach auch in einigen Häusern der Emigranten Feuer aus, ohne jedoch weiter um sich zu greifen, und am 15. Jan. flog eine Flintenkugel durch das Fenster des zu Melenik in ruhiger Zurückgezogenheit lebenden Herrn Joachim, ehemaligen Erzbischofs von Janina. Die meuchelmörderische Kugel war gut gerichtet, streifte jedoch glücklicher Weise nur die Kopfbedeckung des unschuldigen Greises, der um fernern Nachstellungen zu entgehen, nun ebenfalls die Flucht nach Seres ergriff und, glücklich dort angekommen, seinen Mitbürgern den schrecklichen Zustand ihrer Vaterstadt schildern konnte. — Indessen hat Musta Bey nicht unterlassen, zu Konstantinopel die schon einigemal zu seinem Vortheil erprobten Mittel springen zu lassen. Man weiß aus sicherer Quelle, daß er Staatsgelder mit einer Summe von 25,000 holländischen Dukaten an seinen Kiaja (Geschäftsträger) in Konstantinopel, den Armenier Hoza Patros, abgesandt hat, um diesen in den Stand zu setzen, der Deputation den Zutritt zu versperren; dieser war nicht mäßig: — zum allgemeinen Jammer hat man in Seres erfahren, daß es den Intriguen Hatza Patros's gelang, in einem 6 Stunden nach von Konstantinopel entfernten Orte, genannt Zekmetze, die Deputirten 8 Tage lang vergeblich hinzuhalten, bis endlich der Chef dieses Ortes, ein menschenfreundlicher Türke, von dem Unglücke der Melenikier gerührt, es auf eigne Gefahr und Verantwortung übernahm, die armen Deputirten, 20 an der Zahl, in Person nach der Hauptstadt zu geleiten, wo sie zum Schrecken Hoza Patros am 3. (15.) Febr. eintrafen. Damit war indeß noch wenig gewonnen. Der Armenier hatte diejenigen Personen, an welche sich die Deputirten zunächst zu wenden hatten, im Voraus gewonnen und nebenbei waren einige bestochene Phanarioten thätigst bemüht, die ohnedies schon halb müde Deputation einzuschüchtern und sie für den Vorschlag zu gewinnen, von ihrer Klage bei der Pforte abzustehen, indem es sicherer und für ihre Stadt vortheilhafter sei, wenn sie sich mit Musta Bey unter der Hand vergliche, der zu bedeutenden Konzessionen, namentlich zu Ermäßigung der Steuern u. s. w., geneigt sei. Für diesen Vorschlag sprach auch die hohe griechische Geistlichkeit zu Konstantinopel, was allgemein befremdete und den Argwohn erregte, daß Musta Beys räuberisch erpreßtes Gold bei Menschen verschiedener Klasse und verschiedener Religion gleich willigen Eingang gefunden habe. — Glücklicher Weise blieben die Deputirten standhaft und fest in Erfüllung des ihnen von ihren Landsleuten ertheilten Auftrages: „vor dem Richterstuhl des für Recht und Wahrheit glühenden Sultans ihre Sache entscheiden zu lassen.“ — Mit staunenswerther Beharrlichkeit wurden nach und nach alle Schwierigkeiten beseitigt und, wie so eben aus Seres berichtet wird, sollte die Deputation Freitag am 17. Februar (ersten März) dieses Jahres mit ihren Bitten und Beschwerden vor dem Sultan erscheinen. Natürlich ist nicht nur in der Hauptstadt, sondern im ganzen Lande Alles in gespannter Erwartung, wie Sultan Mahmud verfügen wird, wenn er erfährt, daß gegen seinen oft geäußerten Willen, treue Unterthanen noch immer unter dem alten Janitscharendruck schmachten. — In Serbien schreitet die neue Organisation rasch vor. Nachdem am 13. (25) Febr. das neue Administrations-Reglement vor einer zahlreichen Volksversammlung in Gegenwart eines russischen und eines türkischen Kommissärs bei Belgrad öffentlich proklamirt worden war, schritt der unablässig für das Wohl seines Volkes besorgte Fürst alsbald zur Ernennung der Senatoren, wozu die einflußreichsten, redlichsten, beim Volke in größter Achtung stehenden Männer gewählt wurden. Zum Präsidenten des Senats wurde der erlauchte Bruder des Fürsten Milosch, Jephrem, bestimmt. Eben so wurden auch die vier Ministerien (Verwaltungs-Direktoren) aufs Würdigste besetzt, und zwar wurde für das Ministerium der Justiz und des Cultus Herr Stephan Stephanowitsch, für das Ministerium des Innern, womit das Kriegs- und Polizei-Portefeuille vereinigt wurde, Herr Georg Protitsch, für jenes der Fi-

---

Vermischtes.

— — Bamberg. Das Vermögen des Schreiber-Unterstützungs-Vereins von Oberfranken, dessen Verwaltung hier besteht, beträgt nach Abschluß der Rechnung für 1837/38 14033 fl. 26 3/4 kr.; auf Unterstützung für Wittwen und Waisen, dann kranke Mitglieder wurden verausgabt 188 fl. 40 kr.

— — Glasweberei. Schon lange, schreibt man aus Paris, ward die Seide in allen möglichen Farben und Mustern zur Verzierung von Prachtzimmern angewendet. Es bedurfte daher eines noch glänzenderen Stoffes, um mit ihr in die Schranken zu treten; da verfiel die Industrie auf das Crystallglas. Dasselbe in den reinsten und glänzendsten Farben in feine und biegsame Fäden verwandelt, hat Stoffe gebildet, deren Glanz mit Gold- und Silber wetteifert. Die Liebe für Pracht und Glanz brachte sie in die aufgesuchtesten Salons der Hauptstadt. Wenn Abends das Gas seine Lichtströme darüber ausgießt, so glaubt man in Feenpalästen zu sein, welche vom Zauber einer übernatürlichen Welt beherrscht werden. Du das Donnel in Paris hat seit mehreren Monaten (1838) mehr als hundert Webestühle mit diesem Artikel beschäftigt.

— — Das durch ihre Anhänglichkeit an die Herzogin v. Berry und deren Schicksale bekannte Fräulein v. Faucau, hatte aus Florenz, wo sie sich gegenwärtig aufhält, und mit der Bildhauerkunst beschäftigt, eine im Geschmack des Jahrhunderts Ludwigs XIV. gearbeitete Spiegel-Einfassung nach Paris gesandt, um diese auf der Kunst-Ausstellung mit zur Anschauung zu bringen. Der Spiegel ist oval und wird von zwei gewundenen Säulen getragen. Der Rahmen besteht aus einer reichen Einfassung von Blumengewinden, Vögeln ꝛc. Zwei Figuren, ein junger Ritter und eine junge Dame sind auf den Seiten angebracht, als ob sie in den Spiegel blickten, um sich darin zu besehen. Darunter stehende Verse in altfranzösischer Sprache erläutern das Ganze. Die Jury hat indeß die Annahme des Kunstwerkes verweigert. Der Preis, welcher dafür gefordert wird, ist allerdings etwas hoch, 7500 Fr. Bis dahin, daß diese Arbeit vielleicht auf der Gewerbe-Ausstellung zum Vorschein kommen sollte, kann man sie in einem Privathause, bei Hrn. G. Talampin, sehen.

— — Auf einer Wiese vor dem Thore de Gand in Paris brachte ein Maulwurf einen goldenen Ring zu Tage, dessen Erscheinung große Meinungsverschiedenheit unter den Alterthumsforschern erzeugte. Dieses Kleinod trägt in seinem Innern die Namen der drei Weisen aus dem Morgenlande, die mit gothischen Characteren eingravirt und emaillirt sind, der des Balthasar schwarz, wie die beiden Anderen weiß. Auf der Außenseite erblickt man einen kleinen Knochen, in einer Einfassung, vermuthlich eine Reliquie.

— — Ueber die Reise des Herzogs Maximilian in Bayern im Orient ist nun das erste Werk erschienen, nämlich das erste Heft der malerischen Ansichten aus dem Orient, von dem in seinem Gefolge gewesenen Maler Heinrich v. Mayr. Das Ganze wird 8 Lieferungen jede zu 6 lithographirten Blättern enthalten, und im Tondruck 32 fl. colorirt, 48 fl. für Bayern, für das Ausland aber 40 und 60 fl. kosten.

— — Bei der neuesten in Pompeji statt gehabten Ausgrabung wurde eine versteinerte Katze mit der eben gefangenen Maus im Rachen aufgefunden. Tausendjährige Asche bewirkte dieses Petrefakt, das außer einer kleinen Beschädigung am Mauschwänzchen, vollkommen erhalten ist.

— — Daguerre's Portefeuille, worin die ganze Beschreibung seines Verfahrens bei den von ihm erfundenen Daguerrotypen enthält, war seit dem Brande des Diorama verloren. Nach einer Anzeige Arago's in der jüngsten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften ist es glücklich wieder gefunden worden. — Mechanikus Bauer in Nürnberg will dieses Verfahren Daguerre's bereits ersorscht haben, und demnächst Apparate zur Anfertigung solcher Bilder für Liebhaber zu verschiedenen Größen herstellen.

— — Wie weit es menschliche Geduld bringen kann, hat ein sich nun auf den Straßen und Plätzen Neapels herumtreibender Bänkelsänger bewiesen. Mit 14 Hunden aller Größen produzirt er die seltsamste aller Masken. Jeder dieser vierbeinigen Künstler schlägt in bestimmter Reihe hellend einen Ton an, die Gesammtheit dieser Laute bildet ein Musikstück. Der Effekt ist ähnlich jenem der bekannten Hornbläser, die vor ein Paar Jahren Europa durchzogen.

nanzen und des Handels Hr. Alara Simitsch, und für das Ministerium des Auswärtigen Herr Awram Petroniewitsch ernannt. (Kölu. Z.)

Südamerika.

Der Globe schreibt (ohne Datum) über den Stand der Dinge in Peru: Von Seite der Chilener, welche in das Gebiet der mit Bolivia conföderirten Republik eingefallen sind, hat der Krieg einen räuberischen Charakter angenommen. Raub und Zerstörung scheinen ihr einziges Bestreben zu sein, ausser dem weiteren, nie in die Nähe der Peruanisch-Bolivianischen Armee zu kommen; und da sie Schiffe an der Küste haben, so können sie leicht Einfälle machen, da die Peruaner indessen langwierige und peinliche Märsche zu Lande machen müssen. In Lima begingen die Chilener schändliche Gewaltthaten; sobald sie aber erfuhren, daß die Bolivier in der Nähe der Stadt sich befanden, stahlen sie sich weg auf ihre Schiffe und segelten mit günstigem Winde bis Guacho, wo sie wieder landeten. So brachten sie binnen eines halben Tages eine heiße Wüste von 70—80 engl. Meil. zwischen sich und ihre Feinde. Der engl. Geschäftsträger, Hr. Belford Wilson, ist ihnen, den Befehlen seiner Regierung gemäß, nach Guacho gefolgt, um seine Vermittelung anzubieten. Der die Expedition begleitende chilenische Geschäftsträger Dr. Don Mariano Egano, wies jedoch dieses Anerbieten übermüthig zurück.

☞ Die französischen und englischen Posten vom 24. resp. 22. März sind heute (28. März) in Bamberg nicht eingetroffen.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 19. bis 25. März incl.: 8396 Personen. Ertrag 839 fl. 31 kr.

Augsburg, 26. März. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 66 P., 63 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., 104 1/2 G.; Wiesentianer-Mail. Eisenb. 103 1/2 P., 103 1/3 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4. G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 11 1/2 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 534. G. —.

— — Stuttgart. Der Pferdemarkt allda, zu welchem immer ausgezeichnet schöne Thiere aus dem königl. Gestüten kommen, wird heuer am 23. und 24. April abgehalten. Man erwartet große und befriedigende Concurrenz.

— — Mannheim. Der Verkehr im hiesigen Freihafen im J. 1838 hat den von 1837 beträchtlich überflügelt. Es wurden im Ganzen 594 Schiffe mit 767849 Centnern Waaren aus- und eingeladen, also 41 Schiffe mit 95252 Ctrn. mehr wie im vorigen Jahre. Die rheinischen Dampfboote allein hatten daran 98509 Ctr; unter den Schiffen waren 93 direkt von Amsterdam, Rotterdam und Dordrecht, mit den stärksten Ladungen, 27 bayerische von Würzburg und Bamberg, und 235 würtembergische und Badische von Kannstadt, Heidelberg und Leopoldshafen; die andern alle von den Rheinstädten.

Frankfurt, 16. März. — Nachmittagsthr. 5 pCt. Met. 106 12/16; 3 pCt. 80 3/4; Wiener Bankaktien 1780; 500 fl. Loose 133 1/2; Integ. 64 9/16; Actien 71/8; prin. 500 fl. Loose 78 5/8; Taunuseisenbahnactien 274 (Geld).

Geldkurse vom 25. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 57. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 16. 50. Geld al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 30 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 25. März. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La Au. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 95 3/4.

Wien, 23. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 25/32. do. 4 pCt. —. do. 3 pCt. 82 1/4. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 156. do. v. J. 1831, für 500 fl. in CM. 678 1/8. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 993/4 B. also 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 23. März. Integr. 55 1/8; 5 0/0 Cert. 100; Kanz. 27 7/16; 4 1/2 0/0 Span 94 7/8; 21/2 0/0 80; Port. 183/16; russ. Inscr. 703/8; 5 0/0 österr. Met. —.

— — England. Die Ausfuhr an Twist, Maschinengarn, welche im J. 1818 nur 14 Millionen Pfund betrug, ist im Jahre 1837 auf 100 Mill. und 1838 auf 118 Mill. Pfund gestiegen.

Pariser Börse vom 23. März. 5pCt. 108 85. — 3pCt. 79 85. — Neapol. 100 25. 5pCt. Span. 107/8. Port. 5. — 3pCt. Portug. 22. — Aktien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 670. — Versailles, rechtes Ufer 665. — Linkes Ufer 245 —. — Havre 920 —. — Orleans 485. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

— — Italien. Der Handel in italienischen Landesprodukten leidet gegenwärtig sehr durch die politischen Schwankungen in Frankreich. Sehr viele Bestellungen von daher in den ital. Handelsstädten sind in der neuesten Zeit zurückgenommen oder storirt worden. Das Vertrauen auf die innere Ruhe ist noch nicht wieder befestigt, und der Geldumlauf dadurch vielfach gehemmt.

Redakteur: Dr. Heller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 9.

Ecclesia. Glaube und Leben der Kirche Christi. Zur Gemeinschaft ihrer Bekenner. 1839. 1—16. 4. Stuttgart. 1 fl. 12 kr.

Aschbach, J., Geschichte Kaiser Sigmunds. 1. 2. Band gr. 8. Hamburg. 9 fl. 36 kr.

Reuchlin, H., Geschichte von Port-Royal. 1r Band gr. 8. Hamburg. 7 fl. 12. kr.

Cousinen, die. Novelle von der Verfasserin der Frauen, der Freunde u. s. w. Nach der 4ten Auflage des Originals aus dem Schwedischen übersetzt von C. Eichel. 3 Thle. 8. Leipzig. 5 fl. 24 kr.

Leibrock, A., Gerüs der große Räuberhauptmann. 2te verb. Aufl. 2 Thle. Mit Kupfer. 8. Leipzig. 3 fl. 36 kr.

— — der steinerne Sarg im Wimthale oder der wandelnde Geist Erichs von Dreienchen. 2te verb. Aufl. Mit Kupfer. 2 Thle. 8. Leipzig. 3 fl. 36 kr.

Regge, W. Fr., Gedichte. 2te verb. Aufl. gr. 8. Leipzig geh. 3 fl. 36 kr.

Lutz, A., das Galgenmännlein. Ein dramatisches Gedicht. 12. Leipzig. geh. 54 kr.

Horn, Franz. Ein biographisches Denkmal. gr. 8. Leipz. geh. 3 fl. 36. kr.

Julius, N. H. Dr., Nordamerikas sittliche Zustände. Nach eigenen Anschauungen in den Jahren 1834, 1835 und 1836. 2 Thle. Mit einer Karte von Nordamerika und zwei Musikbeilagen. gr. 8. Leipzig. cart. 10 fl. 48 kr.

Apollo, dramatischer Almanach auf 1839. 12. Nawicz. geh. 2 fl. 42 kr.

Agnes, Taschenbuch für die gebildete Lesewelt auf 1839. 8. Nawicz cart. 2 fl. 42 kr.

Marheineke, Dr., zur Vertheidigung der evangelischen Kirche gegen die päpstliche. gr. 8. Berlin. geh. 1 fl. 21 kr.

Pesach-Hagada, die, oder die Erzählung von Israels Auszug aus Egypten. 8. Leipz. geh. 36 kr.

Cyprian's, Lehre von der Kirche. Von J. C. Hutter. gr. 8. Hamburg. 1 fl. 48 kr.

Rodnagel, A., sieben Bücher deutscher Sagen und Legenden. In alten und neuen Dichtungen. gr. 8. Darmstadt geh. 2 fl. 24 kr.

Derquet, L., die Nichtigkeitsklage in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, besonders gegen Erkenntniße der deutschen obersten Gerichtshöfe erörtert und beleuchtet. gr. 8. Fulda. geh. 1tes Heft. 1 fl. 12 kr.

Zamminer, F., Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie. Mit 2 Steintafeln. 8. Darmstadt. 36 kr.

Lochner, G. W. K., Lehrbuch der Weltgeschichte. Für gelehrte Schulen. 1te Abtheil. gr. 8. Kempten geh. 30 kr.

Briegleb, K. H. Dr., über exekutorische Urkunden und Exekutionsprozeß. 2 Thle. gr. 8. Nürnberg geh. 5 fl. 24 kr.

Urquhart, D., der Geist des Orients, erläutert in einem Tagebuche über Reisen durch Rumili während einer ereignißreichen Zeit. 1r Bd. gr. 8. Stuttgart geh. 2 fl. 30 kr.

Huber, J., Jesus meine Liebe, mein Glaube, meine Hoffnung. Ein Gebetbuch f. kathol. Christen. Mit einem Titelkupfer. München 12. geh. 54 kr.

Kempis, Th., von Andachtübungen und vier Bücher von der Nachfolge Christi. Herausgegeben von M. Hauber. 8te Aufl. 8. München geh. 36 kr.

Heidenreich, Fr., die Wirkungsart der Mineralquellen bei Steben. gr. 8. Nürnberg geh. 12 kr.

Porsch, Dr., die Idee der Sonntagsfeier. gr. 8. Nürnberg. 24 kr.

Holzschnitte, zur Taschenausgabe von Schillers Werken in 12 Banden. 1te Lieferung. 12. Stuttgart geh. 15 kr.

Vitalis, Grundriß der Färberei und des Zeugdrucks. 2te Aufl., gänzlich umgearbeitet von Dr. C. M. Dingler. Mit einer Tafel Abbild. gr. 8. Stuttgart. 3 fl.

Reber, P., Handbuch der praktischen Landwirthschaft. Mit 1 Kupfertafel und 5 Tabellen. gr. 8. Nürnberg. 3 fl. 30 kr.

Cervantes, de W., sämmtliche Romane und Novellen. Aus dem Spanischen zum ersten Male vollständig übertragen von L. Keller und F. Notter. 1r Band. 12. Stuttgart geh. 27 kr.

Scharrer, J., Deutschlands erste Eisenbahn mit Dampfkraft. Dritte Fortsetzung, den achten Bericht des Directoriums über das dritte Verwaltungsjahr enthaltend. 4. Nürnberg. 15 kr.

Jäger, K., der Missionair. Historisch-romantische Skizzen aus Tunis und Malta. 8. Leipzig geh. 2 fl. 6 kr.

Bibliothek deutscher Schönheiten aus dem Gebiete der Poesie und Prosa 1r. Bd. 12 Jena geh. 36 kr.

Witzka, C. B., Vesperae solennes in C. de Confessore a Soprano, Alto, Tenore, Basso, 2 Violinis Viola, Violone et Organo, Flauto, Obois vel Clarinettis, et 2 Cornibus, 2 Clarinis et Tympan: ad libitum. Opus 21. No. 2. 4. Augsburg. 4 fl. 18. kr.

— — Missa solemnis in B. Op. 22. 4. Augsburg. 5 fl. 48 kr.

— — Graduale et Offertorium solemnis in B. et Es. Op. 23. 4. Augsburg. 2 fl. 12. kr.

Gänsbacher, J., Graduale in F. Original-Ausgabe. 4. Augsburg. 1 fl. 36 kr.

Sand, G., Spiridion. Ein Roman. 2 Theile 8. Leipzig. 3 fl. 36 kr.

Abrantès de, la Vallée des Pyrénées. 12. Bruxelles. broch. 1 fl. 36 kr.

Busch, D. H. W., das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt. 1r Band. gr. 8. Leipzig. 6 fl. 54 kr.

Kaempf, J., Enchiridium medicum curavit A. Beyer. gr. 8. Berolini. 3 fl. 36 kr.

Behrend, J. F. Dr., Darstellung der nicht-syphilitischen Hautkrankheiten. 1. Lief. Fol. Leipzig geh. 3 fl. 36 kr.

Rhein-Sagen und Lieder in Musik gesetzt und mit Pianoforte-Begleitung von Almenraeder, C. Banck, C. Böhmer, H. C. Breidenstein, F. Curschmann, u. m. A. Mit schönen Stahlstichen verziert. 1. 1s Heft. 4. Bonn geh. 1 fl. 12 kr.

Müller, C. G., Polonaise für das Pianoforte. 4. Leipzig. 18 kr.

Becker, J., vier Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 4. Leipzig. 54 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Privilegirter Rhone-Rhein-Kanal-Eilschifffahrts-Dienst

von

L. Breittmeyer u. Co. Eigenthümer der Rhone-Dampfschiffe (Compagnie de L'aigle à Lyon).

Ferd. Kolb Sohn u. Co. in Strafsburg.

der Compagnie der Rhoner Dampfschifffahrt zu Lyon.

Vom Monat März an gehen regelmäßig alle 10 Tage die Dach-Eilschiffe der obigen Gesellschaft von Strafsburg nach Lyon ab.

In Correspondenz mit den Rhoner Dampfschiffen stehend, übernehmen sie mit Verbindlichkeit der Lieferzeit und Assekuranz gegen Wassergefahr

von Strafsburg nach Lyon in 30 Tagen,
von Strafsburg nach Marseille in 35 Tagen.

Nähere Auskunft über die Thal- und Bergfrachten ertheilen auf desfallsige Anfragen

Ferd. Kolb Sohn und Co. in Strafsburg **J. Taffe** in Marseille

Holz-Verstrich.

(3 c.) Aus der Freiherrl. Marschall v. Ostheim'schen Waldrevier Dankenfeld, Distrikt Hüttenteich und Sachsenberg, werden

55 1/2 Klftr.	Buchen-	Scheitholz
83	Birken-	
180	Fohren-	
80	Aspen-	
30	Eichen- u. Fichten-	
224 Sched	Misch-	Reißig
100	Fohren-	

Donnerstag den 4. April 1839 verkauft, wozu Kauf-Liebhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Dankenfeld.

Trabelsdorf den 12. März 1839.

Freiherrl. Marschall v. Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Fränkischer Merkur.

Für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 151. Nürnberg, Donnerstag den 31. März. 1859.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Bevollmächtigten-Wahl für die Stadt Nürnberg betreffend.

Nachdem die Wahlliste für die Gemeinde-Bevollmächtigten-Wahl für die Stadt Nürnberg vollständig berichtigt ist, wird dieselbe hiermit zur Einsicht der Betheiligten aufgelegt.

Nürnberg, den 30. März 1859.

Königliches Stadtgericht.

Dr. Schmidt.

Briefes der Art völlig unbekannt, ja sogar in den Capitel-Akten davon keine Spur zu finden sei, auch in den amtlichen Verhandlungen nie davon gesprochen wurde, mir sogar die Vermuthung des Vorhandenseins eines solchen Briefes nur aus Zeitungen bekannt ist, so kann ich dieses bezeugen und meine Aussage eidlich erhärten. — Dieß ist meine vor dem Gerichte abgegebene Erklärung, welche ich zur Steuer der Wahrheit, mithin zum Beweise der Unschuld des Hrn. Erzbischofs, abzugeben mich verpflichtet hielt. — Schmerzen, wahrlich tief schmerzen muß es mich, in meinem grauen Alter durch die Anfeindung einiger Uebelgesinnten mich genöthigt zu sehen, zu meiner Vertheidigung öffentlich auftreten zu müssen; aber die Würde meiner geistlichen Stellung und meine Ehre fordern es, das Factum im wahren Lichte darzustellen, um die Verläumder Lügen zu strafen. — Gott vergeb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Eustachius v. Kowalski, Weihbischof zu Gnesen."

Niederlande.

⊙ Brüssel, 24. März. Die gestrige Sitzung des Senats reiht sich fast würdig den heftigsten an, welche in der Repräsentantenkammer über die Lebensfrage für Belgien gehalten worden sind. Graf Joseph de Baillet, bekannt durch eine Mission nach Berlin, die er vor mehren Jahren in Staatsangelegenheiten zur vollsten Zufriedenheit der Regierung durchgeführt, hatte zuerst das Wort. Er sprach für Annahme des Vertrags, so sehr er auch das Schmerzliche desselben anerkannte. Wenn Belgien als Widerstandsmittel gegen die Lostrennung Luxemburgs und Limburgs den Krieg wählen wollte, so würde er entweder ein allgemeiner werden, oder Belgien müßte ihn allein führen. Im ersteren Falle würde es ein Prinzipienkrieg, ein Krieg auf Leben und Tod. Welches aber auch das Resultat desselben sein würde, Belgien würde nicht unabhängig aus demselben hervorgehen. Im Falle der Niederlage würde es aus der Reihe der europäischen Völker verschwinden, siegen aber könne es nur mit Hülfe Frankreichs, und das siegreiche Frankreich würde nicht in den Gränzen bleiben, welche die Verträge von 1815 festsetzen, d. h. Belgien würde die Beute Frankreichs werden. Graf Baillet sprach dies nicht ausdrücklich aus, aber dies wollte er offenbar damit sagen und auf die Gefahr hinweisen, die von Frankreich her drohe. Wenn Belgien aber allein Widerstand gegen ganz Europa leisten wollte, so würde das, seiner Ansicht nach, vollkommener Wahnsinn sein, auch dem Wunsche der abzutretenden Bevölkerungen durchaus nicht entsprechen. Das Vorgeben von zu befürchtenden Reaktionen der holländischen Regierung gegen die Luxemburger und Limburger, hält er für unbegründet, da der Artikel des Vertrags Bürgschaft gegen solche biete, sie auch durchaus nicht in der Politik Hollands liegen könnten. Auch der Charakter des Königs Wilhelm spreche dagegen. Die Nationalehre leide ebenfalls nicht den geringsten Schaden, wenn die Regierung von dem Wege, der zum offenbaren Verderben führen müsse, noch zur rechten Zeit zurückschreite. Er führt das Beispiel Tyrols an, das trotz des heroischsten Widerstandes gegen die Vereinigung mit Bayern und seine Lostrennung von Oesterreich doch endlich bezwungen werden und erst später in Folge ganz anderer Verhältnisse auf friedliche Weise an Oesterreich zurückgekommen sei. Gleiche Hoffnung, mit Belgien einst wieder vereinigt zu werden, bleibe auch den Luxemburgern und Limburgern. Belgien aber müsse endlich Ruhe erlangen, um sein öffentliches Vermögen zu vergrößern, das Loos der niedern Volksklassen zu verbessern, den Wohlstand des Volkes zu erhöhen, und durch Hebung der materiellen Interessen zugleich auch auf Beförderung der moralischen einzuwirken. Die Rede des Grafen Baillet gehört zu den besten, die über den Gegenstand noch gehalten worden sind, und hat auch den tiefsten Eindruck gemacht. Die HH. Snoy und Graf Quarrée sprachen in gleichem Sinne, während Graf de Renesse, Graf d'Ansembourg und Hr. Van Muyssen eine Motion des Ritters de Bonsies auf gänzliche Vertagung der Debatte, bis das Gesetz über die Modifikationen am Tarif der Douane zu Gunsten der abzutretenden Theile von Luxemburg und Limburg erledigt sei, unterstützten, welche Motion aber von den Ministern des Aeußern und des Handels bekämpft wurde, worauf die Kammer zur Tagesordnung darüber schritt. Der Kriegsminister gab in einem kurzen, aber sehr gediegenen Vortrage die beruhigendsten Versicherungen über die Armee, um dadurch die auch vom Grafen Baillet geäußerten Besorgnisse zu beschwichtigen, daß die Annahme des Vertrags übel auf den Geist derselben rückwirken könne. Insbesondere soll nach der Versicherung des Ministers die Lage der Offiziere durch die in der Armee vorzunehmenden Reduktionen durchaus nicht benachtheiligt werden. Der Armee bleibe die Hoffnung, daß der Friede nicht ewig dauern, daß der Tag der Wiedervergeltung einst kommen werde; sie werde bis dahin ihren Muth und ihre Disziplin bewahren. Die HH. v. Wambier und Vanderheyden sprachen darauf noch gegen, Baron v. Pelichy und Marquis de Rodes für die Annahme. Alle hatten in gemessenen Ausdrücken ihre Meinung geäußert, nur Hr. Lefebvre-Meuret glaubte den Senat zum Schauplatze ähnlicher Gemeinheiten machen zu müssen, wie sie Hr. Pirson in der andern Kammer vorgebracht hatte. Seine maaßlosen Invektiven gegen das Ministerium, dem er Infamie, Unverschämtheit, Hochverrath vorwarf, erregten mit Recht heftiges Murren in der Versammlung, und als er vollends behauptete, die bekannte Schrift des Hrn. de Gerlache enthalte nur Fastelein und albernes Geschwätz, Hr. de Theux sei zu gar nichts zu brauchen, er schneide Belgien die einzelnen Glieder ab wie einem Körper, der vom Krebs ergriffen wäre u. s. w., ertönte zahlreicher Ruf zur Ordnung. Der Schluß seiner Rede, war des ganzen Inhalts würdig: Widersetzen Sie sich, sagte er, und Sie erlangen Alles, was Ihnen beliebt. Die Sache unserer Brüder, ist die Sache der Gerechtigkeit, die Sache Gottes, jene der Conferenz aber die Sache der Tyrannei, die des Satans. Sie haben zu wählen!" — Der letzte Redner für den Traktat war Hr. v. Mooreghem, worauf die Sitzung um 5 Uhr geschlossen wurde. Man hofft schon in der heutigen Sitzung, werde die definitive Abstimmung erfolgen. Man schätzt die Zahl der Stimmen gegen die Annahme im Ganzen auf höchstens 15.

Nach einem Erlasse des Kriegsministers sind die Soldaten der Aushebung von 1839 angewiesen, nach ihrer Einverleibung in die Regimenter in ihrer Heimath in Reserve zu bleiben, bis auf weiteren Befehl. — Hr. Gendebien hat auch als Mitglied des Gemeinderaths von Brüssel seine Entlassung gegeben. — Nach der „Gazette von Limburg" soll der holländische General Dibbets, Gouverneur der Festung Maestricht schwer erkrankt sein, ja es war sogar das Gerücht von seinem Tode im Umlaufe. — Nach demselben Blatte haben die Bewohner der Gemeinde Meersen im Limburgischen bei der Nachricht von Annahme des Vertrags der 24 Artikel die orangistische Fahne aufgepflanzt. Zu Heerlen dagegen, eine kleine Lieue von Meersen, soll man 3 belgische Fahnen aufgesteckt haben.

Die Gräfin Montalembert, die Mutter des jungen Pairs von Frankreich, der sich die Sache Belgiens so sehr zu Herzen genommen hat, ist dieser Tage zu London in einem Alter von 51 Jahren gestorben. — Der Moniteur theilt ein Dekret mit, welches die getroffenen Conventionen zur Errichtung der Eisenbahnstation in Ostende billigt. Diese Station, die für Reisende und Waaren bestimmt ist, wird auf Staatskosten in der Mitte der Stadt errichtet werden. — Gestern hat sich Hr. Ch. von Brouckere, Direktor der belg. Bank, mit Oberst Bird geschlagen; der Erste hat einen Degenstich in die Seite erhalten; die Wunde ist, nicht gefährlich. — Die Sachen der belgischen Bank versprechen gut zu gehen; sie wird ihre Geschäfte fortsetzen, und ihre Actien werden in diesem Augenblicke sehr gesucht, da man mit Sicherheit auf ein baldiges bedeutendes Steigen rechnet.

Großbritannien.

London, 23. März.

Die Minister haben vorgestern im Oberhause eine Niederlage erlitten; eine Motion des Grafen Roden, das Haus möge sich zur Commitée bilden, um eine Untersuchung über den Zustand Irlands während der Verwaltung des Marquis von Normanby anzustellen, wurde mit 63 gegen 58 Stimmen angenommen. Lord Melbourne hatte ausdrücklich erklärt, daß er diesen Antrag als ein gegen die Regierung gerichtetes Censurvotum betrachte. Die Motion wurde vom Marquis von Normanby und Lord Plunkett bekämpft, Lord Brougham stimmte mit den Tories für dieselbe. In Folge dieses Beschlusses der Lords zeigte gestern Lord J. Russel im Unterhause an, daß er die Frage über die Verwaltung in Irland sogleich nach den Osterferien dem Hause vorlegen werde und fügte bei, daß es das Ministerium für Pflicht erachte, von seinem Posten abzutreten, im Falle sich das Unterhaus ebenfalls gegen die von der Regierung in Betreff Irlands befolgte Politik aussprechen sollte. Diese Erklärung erregte große Sensation. — Die Tories hegen große Hoffnungen daß das Ministerium bei seiner Berufung an das Unterhaus gegen das Votum der Lords unterliegen werde. Bemerkenswerth ist, daß Ministerreisen in Frankreich selten vorübergehen, ohne von einem ähnlichen Ereignisse in England begleitet zu sein.

Die Königin empfing gestern die Adresse der Stadt London hinsichtlich der „Metropolitan Police Bill", deren Einbringung in das Parlament die Minister der Krone angezeigt hatten, und wodurch das der Stadt London zustehende Polizei-Recht aufgehoben werden soll. Um 2 Uhr kam der Lord-Major im Staatskleide, begleitet von einem Caplan, mehreren Aldermen, den Sheriffs und andern städtischen Beamten, so wie von 194 Mitgliedern des Gemeinderaths an. Ihre Majestät empfing die Adresse auf dem Throne. Der Syndicus verlas die Adresse. Der Lord-Major, die Aldermen, der Syndicus, die Sheriffs, die ersten Stadtbeamten, Galloway, der die Adresse beantragt, und Stacey, der sie unterstützt

---

erkannt und vor Ingrimm den Arm des armen Mädchens so gedrückt, daß sie sich darüber beklagte.

Zwei Uhr nach Mitternacht war vorüber, als Conrad, welcher in diesem Augenblicke in einem Fenster des Palastes lehnte und mit der jungen Dame, in die er verliebt war, scherzte, plötzlich bleich wurde und heftig zitterte.

Was fehlt Euch? fragte die Dame.

Der Graf konnte kein Wort hervorbringen, mit ausgestreckter Hand zeigte er ihr, beim Lichte des Mondes, zwei Masken, welche so eben in einen Wagen stiegen, der vor dem Thore des Palastes hielt.

Ich kenne diese Maske; sagte die kleine Herzogin, aber was hat sie mit unserm Gespräche zu schaffen?

Ihr Name? fragte Conrad hastig.

Es ist Don Lopez de Arialva.

Ha! brüllte Waffenberg, und stürzte, durch das Gewühl der Tänzer sich Bahn brechend, aus dem Saale und auf die Straße, wo er den Wagen gesehen hatte. Er war aber nicht mehr da, nur aus der Ferne vernahm man noch das Rasseln der Räder.

Conrad hatte nicht die Kraft, sich auf den Füßen zu halten, er setzte sich auf einen Stein und ließ das Haupt in die Hände fallen.

O Satan, sagte er, du hast mich betrogen! Dasselbe höhnische Gelächter, das er schon mehrere Male in seiner Nähe gehört hatte, erschreckte ihn von Neuem; zugleich schien eine bekannte Stimme zu ihm zu sagen: Es ist nicht wahr! Er erhob die Augen und sah nichts; dann aber, als ob ihn das Gelächter des Satan zu sich selbst gebracht, richtete er sich plötzlich auf, kreuzte die Arme übereinander und versank in tiefes Nachdenken.

Unterdessen rollte der eben erwähnte Wagen auf der Straße von Cadix fort. In demselben saßen D. Lopez de Arialva und Gertraud. Sie hielten sich eng umschlungen. Gertraud weinte heftig, Lopez bedeckte sie mit Küssen und beschwor sie, ihre Thränen zu stillen.

Was fehlt dir, Gertraud? fragte Lopez.

Mein Freund, ich weiß es nicht, aber seit einigen Augenblicken habe ich ein Gefühl, als ob ich sterben müßte.

Bist du leidend, fragte Lopez.

Nein, sagte Gertraud, nicht mein Körper leidet, sondern meine Seele. Ich bin traurig, als ob ich meinen Sarg und das Grab vor mir sehe, bereit in einer Stunde mich aufzunehmen.

O meine Geliebte, hege keine so schwarzen Gedanken in der Stunde unserer Vereinigung. Du gehörst mein, mein auf ewig, nicht wahr?

So lange ich lebe, Gott allein weiß, ob ich lange leben werde. Bei dem Worte Gott allein zitterte sie.

O auf ewig, auf ewig, rief Lopez. Gertraud sage mir, was heißt auf ewig?

Gertraud antwortete nicht.

In diesem Augenblicke bemerkte die Herzogin, welche am Fenster geblieben war, wo sie Conrad verlassen hatte, diesen unten auf der Straße. Ein Strahl des Mondes beleuchtete seine Gestalt. Die Herzogin zog sich schnell vom Fenster zurück, erschrocken über den Ausdruck des satanischen Triumphes, den sie auf dem Gesichte des Grafen bemerkt hatte.

Conrad hatte Ursache stolz zu sein, er hatte so eben ein großes Nachtwerk vollzogen.

Lopez, erschreckt durch das Schweigen Gertrauds, ergriff ihre Hand; sie war eiskalt. Er rief sie beim Namen; sie blieb stumm.

Endlich befahl er zu halten, beim Scheine einer Laterne betrachtete er das

hatte, erhielten die Ehre, zum Handkuß zugelassen zu werden. Die Deputation zog sich darauf zurück.

Nach der letzten veröffentlichten amtlichen Liste ist der letzte sechswöchentliche Weizenmittelpreis auf 73 Shillings herabgegangen — das Preisminimum, bei dem fremdes Getreide noch zum niedrigsten Zoll eingeführt werden darf. Der Durchschnittspreis der vergangenen Woche war übrigens 74 Sh. 1 P., also höher als der Durchschnittspreis der vorhergegangenen 4 Wochen. Sollte nächsten Donnerstag der Durchschnittspreis so hoch sein, wie der heute publizirte, so bleiben die Häfen zum niedrigsten Zollansatz noch offen, würde aber der Durchschnittspreis nur um einen Penny niederer sich stellen, so tritt der erhöhte Zoll von 2 Sh. 8 P. pr. Quarter in Kraft. (Courier.)

Frankreich.

Wir erhalten heute die Pariser Nachrichten vom 24. und 25. Febr. Die Ministerkrise war noch nicht weiter vorgerückt. Die Versuche des Marschall Soult, eine neue Combination zusammenzubringen, waren bisher vergeblich gewesen. Nach dem „Messager" soll nun Hr. Guizot mit Bildung des neuen Cabinets beauftragt sein. Auch das Journal des Debats vom 25. gesteht die Erfolglosigkeit aller vom Marschall Soult gethanen Schritte zu. Zuerst versuchte er diesem Blatte zufolge das Cabinet mit den HH. Dupin, Humann Passy, Sauzet, Dufaure und Duperre zu reformiren. Hr. Thiers allein hätte also nicht daran Theil genommen, und es ist nicht bekannt, wer das Ministerium des Aeußern erhalten sollte. Nachdem man einige Augenblicke geglaubt hatte, diese Combination werde zu Stande kommen, verlangten indeß zwei oder drei der künftigen Minister einige Stunden Bedenkzeit, und am 24. Morgens schon war auch hier der völlige Bruch entschieden. Das Journal des Debats glaubt, der Einfluß des Hrn. Thiers sei diesem Entschlusse derselben nicht fremd gewesen. Am 24. Nachmittags begab sich der Marschall Soult nun zum Könige und kündete ihm an, daß er mit Bedauern sich gezwungen sehe, auf die hohe Mission, mit der Se. Maj. ihn beauftragt habe, zu verzichten. Darauf wurden die HH. Herzog von Broglie und Dupin vom König empfangen, ohne daß jedoch über das Resultat dieser beiden Audienzen etwas verlautet hätte. — Unter diesen Umständen war einleuchtend, daß bis zum 26., dem Tage, auf welchen die Kammern zusammenberufen waren, kein neues Ministerium mehr zu Stande kommen konnte. Der „Moniteur parisien" vom 24. schon brachte deßhalb folgenden Artikel: „Da die ministeriellen Arrangemens heute noch nicht so weit vorgerückt sind, daß man deren Beendigung noch vor dem 26. März hoffen konnte, so mußten die bisherigen Minister sich versammeln und Mittel treffen, um einem neuen Cabinet die zu seiner Bildung und Constituirung vor Eröffnung der Kammern nöthige Zeit zu lassen. Es wurde daher ein Conseil bei dem Grafen Molé gehalten, in Folge dessen eine königl. Ordonnanz unterzeichnet wurde, welche die Kammern auf den 4. vertagt. Der offizielle „Moniteur" vom 25. veröffentlicht nun bereits dieselbe. Sie ist contrasignirt vom Grafen Montalivet als Minister des Innern. Der betreffende Beschluß war in dem Ministerconseil einstimmig gefaßt worden.

Dem „Constitutionnel" wird aus Toulon vom 19. März geschrieben, der Herzog von Orleans habe den Generalgouverneur Algeriens in Kenntniß davon setzen lassen, daß es seine Absicht sei, sich im kommenden Frühling nach Afrika zu begeben, um Theil zu nehmen an dem Zug nach den Höllenpforten (Biban). Marschall Valée wird in Person die Expedition kommandiren, die zu Land von Algier nach Constantine gehen soll.

Der „Moniteur parisien" widerspricht der Nachricht mehrerer Journale, daß der als Mitschuldiger an dem Morde der Dame Renault zum Tode verurtheilte Lesage wichtige Geständnisse gemacht, eben so, daß die Wittwe Vallard und das Mädchen Alliette den Versuch gemacht haben, sich die Adern zu öffnen.

Spanien.

* Bayonne, 19. März. Espartero steht gegenwärtig mit seinen Streitkräften zwischen Tudela und Pamplona, was anzudeuten scheint, daß er die frühere Linie wieder herzustellen beabsichtigt. Seit dem Zuge gegen Los Arcos, in das er ohne Flintenschuß einzog, hat er, einige militärische Promenaden abgerechnet, keine Bewegung mehr gemacht, obgleich ihm die unter den Carlisten herrschende Uneinigkeit eine schöne Gelegenheit geboten hätte, sie mit Erfolg anzugreifen. — Die Nachricht von der Abberufung des Generalgouverneurs des Königreichs Catalonien, Baron Meer, hat in Barcelona und andern Städten dieser Provinz große Aufregung verursacht. Deputationen sind nach Madrid abgegangen, um gegen diese Maaßregel zu protestiren. Sollte die Regierung dennoch darauf bestehen, so dürfte der zum Nachfolger Meer's ernannte General Nobil einen harten Stand bekommen; gewiß würde die Einsetzung desselben nicht ohne Unruhen vorübergehen. — In Madrid ist die Nachricht von dem Rücktritt des Ministeriums Molé beifällig aufgenommen worden, weil man die Hoffnung hegt, daß ein neues Cabinet mehr für die Sache der Königin thun werde, als bisher geschehen. — Don Carlos befindet sich noch immer zu Tolosa.

Italien.

* Rom, 19. März. Samstag Nachmittags besuchte der heilige Vater die Wohnung des Prinzen Massini, Maggiordomo dei Palazzi Apostolici, um in derselben eine neu erbaute Kapelle zu besichtigen und einzuweihen. — Am 7. d. hielt die römische Akademie der Archeologie ihre gewöhnliche Sitzung. Das ordentliche Mitglied Cavaliere Luigi Canina trug eine Abhandlung über die 30 albanischen Kolonien vor. S. E. der Kardinal Kämmerling Giustiniani und mehrere andere hohe Geistliche beehrten die Sitzung mit ihrer Gegenwart. — Man behauptet, S. H. habe einer Gesellschaft Franzosen die Erlaubniß ertheilt, drei eiserne Brücken über die Tiber zu bauen und zwar da, wo man sich gegenwärtig von Barken übersetzen läßt. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich dieses Gerücht bewährte, da die Schiffer, welche das Ueberfahrtsrecht gepachtet haben, nach starkem Anschwellen des Flusses nicht übersetzen können und bisweilen auch nicht wollen, um mit Bequemlichkeit nach dem zugeschwemmten Brennholze fischen zu können. In diesen Tagen ist die Tiber in Folge heftiger Regengüsse stark gestiegen; das Quartier der Juden steht beinahe ganz im Wasser. Wenn die schlechte Witterung nur noch einen Tag fortgedauert hätte, würden verschiedene andere Stadtviertel bedeutenden Schaden gelitten haben. Zum Glücke haben wir heute, am Namenstage des hl. Joseph, wieder sehr schönes Wetter, reinen, blauen Himmel, Windstille u. recht wohlthuende, freundliche Sonnenstrahlen. Auf den Straßen ist heute trotz Kirchen- und Polizei-Verordnungen ein reges, freudiges Leben. Die Buden der Frittajoli, (Backwerk-Verkäufer) sind mit Dach und Wänden von Baumästen und anderm grünen Laubwerk weit in die Straßen hinausgerückt. Kolossale Pyramiden, Gebackenes von verschiedenen Formen, mit Blumen und grünem Laub geschmackvoll verziert, laden den Vorübergehenden zum Genuß der für heute unerläßlichen Spreise ein. Große Schmorrpfannen, in denen der Frittajolo einem Neptun gleich mit der dreizackigen Gabel herumwühlt, kommen den ganzen Tag nicht vom Feuer und verbreiten in der ganzen Nachbarschaft nichts weniger als angenehme Düfte. Gestern Abends waren alle diese Buden und Laubhütten erleuchtet und mit den bizarresten Transparents geschmückt. In der Kunst, Alles und Jedes, das feilgeboten wird, auf eine sinnige, naive und äußerst geschmackvolle Art auszuschmücken, besonders aber solches mit witzigen und wohlgesetzten Redensarten anzupreisen, bleiben die Römer immer weit hinter den Neapolitanern zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Febr. Wie ich höre, ist die zwischen dem Vladika von Montenegro und den Western von Bosnien und Herzegowina wegen Grahow's abgeschlossene Konvention schon vor einigen Wochen der Pforte zur Ratifikation vorgelegt, von dieser jedoch bis heute nicht erledigt worden. Es heißt, die Pforte habe keine Lust, jene Konvention zu bestätigen, besonders auch aus dem Grunde, weil Oesterreich dagegen interpellirt habe, da selbe der öffentlichen Sicherheit und dem Handelsverkehr im angränzenden östern Gebiete äußerst nachtheilig sei.

Serbien.

Semlin, im März. Die neue Verfassung Serbiens ist zu Belgrad am 25. Februar, in Gegenwart des Pascha's von Belgrad, als kaiserlichen Commissärs der hohen Pforte, des Fürsten Milesch und des serbischen Volkes öffentlich proklamirt worden. Die Grundlagen sind folgende: 1) Die Bildung eines Ministeriums aus vier Personen: Inneres, Finanzen, Justiz und auswärtige Angelegenheiten. Letzterer ist zugleich Prestavnik des Fürsten und auch sein Cabinetsminister. Der Minister des Innern hat das Kriegs- und Polizeiwesen, jener der Finanzen auch das Handelswesen und der Justiz auch den Cultus. 2) Die Bildung des Senats. Dieser wird aus 16 Senatoren und einem Präsidenten bestehen. Darin haben auch die vier Minister Sitz und Stimme. Der Senat ist die höchste Staatsstelle und was im Senate durch Stimmenmehrheit beschlossen wird, hat der Fürst zu sanctioniren. 3) Die erste Erwählung der Minister, des Senatspräsidenten und der Senatoren steht dem Fürsten zu, jedoch nur in der Art, daß er zu diesen hohen Würden nur die verdienstvollen, angesehensten, redlichsten, beim Volke in Achtung stehenden, ältesten Staatsbeamten wählen und dann die getroffene Wahl vor Ernennung dem Volke zur Gutheißung bekannt geben muß. 4) Die Bildung eines Appellationsgerichts. Dieses wird aus einem Präsidenten und vier Räthen bestehen, und sich bloß mit Gerichtssachen zweiter Instanz befassen. 5) Der Rang der Minister und des Senatspräsidenten ist dem der Divisionsgenerale, der der Senatoren und des Appel-

---

Gesicht Gertrauds. Beim Anblick desselben stieß er einen Schrei aus und ließ den Körper, den er in den Armen hielt, fallen.

Das Angesicht des jungen Mädchens war blaß und grün, wie eine Leiche, aus der schon mehrere Jahre das Leben gewichen ist.

Die Seele Gertrauds hatte auf Conrads Geheiß ihre Hülle verlassen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— — Die Münzstätten Frankreichs. Im Laufe des Jahres 1838 sind in Frankreich für 48,339,447 Franken Geld ausgemünzt, nämlich 43,142,397 Fr. in Silber und 5,097,040 Fr. in Gold. — Die Münzstätte von Paris schlug für 15,394,135 Fr., worun 4,689 780 Fr. in Gold; diese Münzen sind mit einem A bezeichnet, nebst einem Anker und einem C, die durcheinander geschlungen sind. Rouen schlug 13,501,070 Fr. in Silber; diese sind mit einem B und einem Lamme bezeichnet, das ein Kreuz trägt. Lille schlug 8,504,674 Fr., worunter 397,260 Fr. in Gold, die mit einem Mercurstabe bezeichnet sind. Straßburg schlug 6,148,115 Fr. in Silber, bezeichnet mit BB und einem Biber. Marseille 1,803,780 Fr. in Silber, bezeichnet mit M und einem Palmbaume. Bordeaux 1,571,489 Fr., in Silber, bezeichnet mit K und einem Weinstalte. Lyon 1,634,322 Fr. in Silber, bezeichnet mit D und der Arche Noah's. Toulouse 376,853 Fr., welche mit M und verschlungenem T und C bezeichnet sind. Fünf andere Münzstätten haben im Laufe des Jahres 1838 nicht gemünzt. Diese sind: La Rochelle, deren Münzen ein H und einen Dreizack führen; Limoges, das den Buchstaben I und zwei verschlungene Hände hat; Nantes mit dem Buchstaben T und einem Olivenzweige; Bayonne mit dem Buchstaben L und einer Tulpe, und Perpignan mit dem Buchstaben Q und einer Weintraube.

— — Das große Kartenbureau zu Karlsruhe giebt jetzt den nach der neuen Landesvermessung vom Generalstab bearbeiteten topographischen Atlas des Großherzogthums Baden heraus, in 56 Sectionen, welche in 8 Jahren vollendet sein sollen.

— — Gegenwärtig lebt ein Neubauer in Ungarn, welcher 73 von ihm allein abstammende Söhne und Enkel zählt, und 101 Jahre alt ist. Nachdem er sein 100stes Lebensjahr erreicht hatte, veranstaltete sein Grundherr ein großes Mittagsmahl, wobei dieser Neubauer, Namens Puy Györgg, in einem reinlichen Anzuge oben an der Tafel saß und von jeder Speise zuerst sich bediente. Als der Grundherr zuerst für seine Gesundheit das Glas leerte, so litten die Enkel des Alten (15 an der Zahl, und allein eine Musikbande bildend), welche unter den mit lang herabhängenden Tüchern bedeckten Tischen sich verborgen gehalten hatten, auf einmal ihre Saiteninstrumente erklingen, —, welches ein großes Gelächter verursachte und die Gäste zur Fröhlichkeit stimmte, — so daß aufs Neue für die Gesundheit des Alten die Gläser geleert wurden. Bemerkenswerth ist es noch, daß derselbe im nämlichen Jahre bei der Hochzeitsfeier seiner Enkelin die Geige spielte und tanzte, und daß er bereits seit 20 Jahren keinen einzigen Zahn mehr hat.

— — Für die Alterthumskunde ist wichtig, daß vor der Porta Pia zu Rom in der Nähe des prätorianischen Lagers, in einem Weingarten, ein vollständig erhaltenes Grab gefunden wurde, worin drei wohlerhaltene Sarkophage sich befinden. Einer dieser Sarkophage, von der schönsten griechischen Arbeit, ist mit der Geschichte der Niobe geschmückt und ungleich reicher und schöner als jener in der Sammlung des Vatikans. Die Archäologen sind nicht einerlei Ansicht, welchem Zeitalter er angehören möge, da keine Inschriften gefunden wurden, welche darüber Licht geben könnten.

— — Vom Solling, (Hannover.) den 20. März. Durch ein höchst betrübendes Ereigniß sind wir in diesen Wochen in tiefe Trauer versetzt. Ein in hiesiger Gegend angestellter Jäger wurde auf seinem Heimwege von Solleberhelden, wo er den Bruder besucht hatte, auf der Mitte des Weges zwischen Lauenberg und Uslar erschossen. Der Verunglückte, welcher allgemein beliebt war, wurde am 6. März auf dem Kirchhofe zu Lauenberg feierlich beerdigt. Unter den zahlreich Versammelten, welche der Leiche folgten, befanden sich 32 Forstbediente, die auch das ungünstige Wetter nicht hatte zurückhalten können, dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen. — Als des Mordes verdächtig sind zwei Subjecte aus dem Dorfe Stroverhausen vom Amte Erichsburg eingezogen worden.

lationspräsidenten dem der Generalmajors, und der der Appellationsräthe dem der Obersten gleich. 6) Das Land wird in siebzehn Okrutsia (Kreise) eingetheilt; die größeren Kreise werden von Obersten, die kleineren von Oberstlieutenants besehliget. 7) Die Beamten werden in eilf Classen eingetheilt. Zu der ersten gehören die Divisionsgenerale mit 3000 fl., zu der zweiten die Generalmajors mit 2500 fl., zu der dritten die Obersten mit 2000 fl., zu der vierten die Obristlieutenants mit 1600 fl., zu der fünften die Majors mit 1300 fl., zu der sechsten die wirklichen Hauptleute mit 1000 fl., zu der siebenten die Capitäns mit 800 fl., zu der achten die Lieutenants mit 600 fl., zu der neunten die Fähnbrichs mit 400 fl., zu der zehnten die Subaltern-Individuen mit 300 fl., und endlich zu der eilften Classe die Praktikanten mit 250 und 200 fl., Alles in C. M. 8) Die jährliche Besoldung des Fürsten ist 200,000 fl. C. M., des Erzbischofs 6000 fl., und der Bischöfe 4000 fl.; der neue Titularbischof wird auch consacrirt und bleibt ad latus dem Erzbischof. 9) Jeder Beamte wird von seinem Gehalte 2 Procent jährlich zurücklassen, um dadurch einen Pensionsfond zu bilden. 10) Jeder Beamte kann nach Belieben die Entlassung aus dem Dienste nachsuchen. 11) Vom Minister abwärts darf ein Beamter durch Machtspruch und ohne Untersuchung und Abtheilung des Dienstes nicht entlassen werden. 12) An regulirten Truppen werden nicht mehr als ein Bataillon von sechs Compagnien Infanterie, eine halbe Cicadron Cavallerie und 60 Mann Kanoniers unterhalten. 13) Die Beförderung der Beamten im Staatsdienste kann künftighin nicht anders als nach dem Range und der Stufenreihe geschehen. 14) Jeder Ort wählt sich die Magistratsbeamten und die Aeltesten selbst. Diese werden nach Wissen und Gewissen die Steuern (so lange eine regelmäßige Regulirung nicht stattfindet) entwerfen und beheben, auch ihre Gemeindecasse selbst verwalten. 15) Die Handelsleute und Professionisten werden in fünf Glieder eingetheilt und nach Classen besteuert. 16) Die Kopfsteuer der Unterthanen bleibt immer 4 fl. Conventionsmünze per Kopf jährlich; die übrigen Steuern werden nach dem Vermögen und Grundbesitze, jedoch so repartirt, daß künftig jeder Steuerpflichtige um einen Thaler weniger zu zahlen hat. 17) Jeder Serbe ist künftighin vollkommen Eigenthümer seines Gutes, und kann nach Gutdünken sowohl bei Lebzeiten als beim Ableben darüber verfügen. 18) Jede Ortschaft genießt den Boden ihres Territoriums für sich, und wenn sie Ueberländer hat, kann sie diese verpachten, und den in die Gemeindecasse eingeflossenen Pachtschilling zum Besten des Ortes auf Kirchen, Schulen, Straßen u. s. w. verwenden. 19) Darf kein Serbe mehr außer zu großen Landstraßen und Brückenbauten, zum Robott commandirt werden. (A. Z.)

Afrika.

*Ein Schreiben aus Oran vom 20. Febr. im Toulonnais gibt folgenden interessanten Bericht über den Ausgang der Belagerung von Ain-Madi durch Abd-el-Kader, wodurch alle bisherigen, offenbar nur durch des Letzteren Agenten verbreiteten Angaben, als habe der Emir diese Festung erobert, ihre vollste Widerlegung erhalten. „Ain-Madi, heißt es dort, war bereits aufs Aeußerste gekommen; Lebensmittel und Kriegsmunition fehlten seit mehreren Tagen. Da schrieb endlich Tedjini, der Gouverneur der Stadt, um aus dieser verzweifelten Lage herauszukommen, einen ganz demüthig lautenden Brief an Abd-el-Kader, worin er um Gnade bat und ihn anflehte, sich gegen einen besiegten Feind mild und großmüthig zu zeigen. „Du bist der Auserwählte des Propheten, sagte er ihm, ich beuge mich vor deiner Macht; aber da du dich mit dem Kriegsgürtel der alten Tedjini umgürten sollst, so verdunkle deinen Ruhm nicht durch Bestrafung der Bevölkerung Ain-Madi's für die Fehler seines Chefs. Ziehe dich vier Tagmärsche weit von der Stadt zurück, auf daß wir ohne Furcht unsern heimischen Herd verlassen können. Mein Sohn, den ich dir schicke, ist eine hinreichende Bürgschaft für die Haltung meiner Versprechungen. Du wirst mir ihn zurückgeben, sobald du von Ain-Madi Besitz genommen hast. — Abd-el-Kader nahm mit Freude den Vorschlag an und zog sich mit seiner Armee zurück. Während dessen schickte Tedjini Couriere an die Mozabes, seine treuesten Bundesgenossen, theilte ihnen seine Plane mit, und bat sie dringend, schleunigst Mundvorräthe, wie Datteln, Getreide, Reis, zu schicken. Die Mozabes legten augenblicklich Hand ans Werk und in weniger als vier Tagen war Ain-Madi verproviantirt. Die Frauen, Kinder und Greise arbeiteten an den Befestigungen, und füllten Holz im Gebirge, Ain-Madi ward wieder die feste, gute Stadt Tedjini's, sie hatte von jetzt an von allen Anstrengungen Abd-el-Kaders nichts mehr zu fürchten; denn auch eine Verstärkung von 1200 Mozabes hatte die Zahl ihrer Vertheidiger vermehrt. Diese Rüstungen waren so schnell und geheim vor sich gegangen, daß Abd-el-Kader auch nicht das Geringste davon erfahren hatte. Wie sollte er auch Verdacht fassen, da er den Sohn Tedjini, den einzigen Sprößling dieses alten Geschlechtes in seiner Gewalt hatte! Nach Ablauf des Waffenstillstandes schickte Tedjini einen Expressen an Abd-el-Kader ab, mit dem Ersuchen, er möge seinen Bruder und seinen Minister voraus schicken, um Besitz von der Stadt zu nehmen, indem er ihm bemerkte, daß alle Einwohner ausgewandert seien, und nur er allein mit einigen Dienern die Ankunft der Agenten des Emir erwarte, um dann ebenfalls den Flüchtlingen nachzueilen. Abd-el-Kader gab sogleich Befehle, und seine Abgesandten zogen in Ain-Madi ein, das schweigend und düster schien wie eine Einöde. In den Straßen erblickte man die Trümmer zerschlagener Möbel, leere und erbrochene Koffer zerstreut umherliegend, überhaupt alle Zeichen einer übereilten Flucht. Kurz darauf kam ihnen Tedjini selbst auf einem Reise-Maulthier sitzend, anscheinend ganz traurig und niedergeschlagen, entgegen. In den Blicken des alten Sultan hätte man übrigens eine Art boshafter Freude lesen können; allein die Agenten des Emir waren ihres Triumphes allzu gewiß, als daß sie auch nur eine Ahnung dessen hätten haben können, was kommen sollte. „Hier sind die Schlüssel der Stadt, sprach Tedjini zu ihnen;" doch plötzlich setzte er mit Stolz hinzu: „aber ihr seid meine Gefangenen, und es wäre daher unnütz, sie euch zu übergeben. Allah hat nicht gewollt, daß das Maoima (soviel als der Stamm) meiner Familie in die Hände eines Emporkömmlings übergehe. Seht um euch, ob unsere Mauern den Einsturz drohen, kommt zu schauen diese Masse von Waffen und Mundvorräthen; kann ich daher jetzt nicht euren Herrn verlachen?" Der Bruder des Emir, ein sehr religiöser Mann, sah in diesem Akte gelungener Hinterlist nur eine Bestimmung des Schicksals, er rief aus: „Gott ist Gott, und Mehomet ist sein Prophet." Darauf ließ er sein Mißgeschick Abd-el-Kader zu wissen thun, der anfangs ganz wüthend darüber dem Sohne Tedjinis den Kopf abschneiden lassen wollte; in der Erwägung aber, daß dann seinen Bruder und seinen Minister, welcher letztere ein für seine ehrgeizigen Plane höchst brauchbarer Mann ist, ein gleiches Schicksal erwarte, kam er davon zurück und rezitirte blos einige Strophen aus dem Koran. Um aber seinem Zorne doch auf irgend eine Weise Luft zu machen und seinen glühenden Rachedurst einigermaßen zu befriedigen, ließ der Emir eine große Anzahl der Mozabes und der Araber der Wüste, sämmtlich Anhänger Tedjinis, hinrichten. Dann fiel er über eine kleine, von der Herrschaft Tedjinis abhängige, Stadt her, plünderte sie und nahm die ganze maurische und jüdische Bevölkerung mit sich fort, nicht ohne vorläufig arge Erpressungen und Beraubungen an ihnen vorgenommen zu haben. Bei der Nachricht von dieser Schlappe, welche Abd-el-Kader erlitten, haben viele Stämme sein Joch abgeschüttelt. Tedjini schrieb ihm von Neuem, diesmal aber nur um ihn unbarmherzig zu verhöhnen. Er forderte ihn auf, seinen Eid zu halten, daß er sieben Jahre vor Ain-Madi stehen bleiben wolle, und erklärte ihn für immer als des Namens eines Muselmannes unwürdig, wenn er seine Plane aufgebe. „Du bist zu uns gekommen", schrieb er ihm, „wie ein wüthender Stier, und jetzt stehst du gleich einer schwachen Kuh."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 66 B., 63 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 B., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 1/2 B., 103 1/2 G.

Frankfurt, 28. März. — Nachmittags 4 Uhr. 5 pCt. Met. 106 13/16; 3 pCt. 80 3/4; Wiener Bankaktien 1760; 500 fl. Loose 133 1/3; Integ. 54 9/16; Ardents 71/8; poln. 500 fl. Loose 78 5/8; Taunuseisenbahnactien 274 (Geld).

Geldkurse vom 26. März. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Rand-dukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 10. 30. Gold al Marco Pf. 319 Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 25. März. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 1003/3; kleine angeb. —, ges. 101 1/3. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/3, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/3. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz Aa. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 95 3/4.

Wien, 23. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 105 23/32. do. 4 pCt. —. do. 3 pCt. 82 1/3. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 150. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 678 1/8. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4. B. Ust 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 24. März. Effectenspeculat um 4 1/2 Uhr. Integr. 53; Kanf. 27 5/16; Ard. 27 1/2.

Londoner Börse vom 21. März. Consols 923/4 7/8, mit Coup. 90 3/8 1/2, Disp. 91/8 3/4. Port. 47/8, 51/8. portug. 34 5/8. 7/8, 3 pCt. 21 3/4.

Paris, 23. März. 5pCt. — —. 3pCt. 79 85. Span. —.

Bei der am 15. März zu Warschau begonnenen 10. Verloosung der poln. 500 fl. Loose sind folgende Hauptpreise gewonnen worden, (aus der officiellen Liste) als Nr. 59826, 216,000 fl. Nr. 131796, 30,000 fl. Nr. 47335, 107089 jede 20,000 fl. Nr. 96636, 133761, 133792 jede 8000 fl. Nr. 17737, 20631, 68876, 129154, 132773, jede 4000 fl. Nr. 159, 23454, 58951, 78115, 78999, 95370, 119433, 128231, jede 2500 fl. Nr. 23318, 25333, 35182, 38850, 39181, 48156, 49152, 54806, 55845, 63015, 97005, 97997, 100554, 109533, 120192, 127679, 129568, 130534, 132806, 146564, jede 2000 fl.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im Verlage von G. F. Heyer, Vater, in Gießen sind seit Oktober folgende neue Bücher erschienen, aber nur in wirklich soliden Buchhandlungen vorräthig zu finden.

Bellinger (J., Konrektor in Dillenburg) Leitfaden zum ersten Unterricht in der Geographie, in zwei Kursen. 8. 1/6 Rthl. oder 18 kr.

Schlez (Dr. J. F.) Kleine A-B-C-Schule. Auswahl und Umgestaltung der großen Wandfibel auf XV Großfoliobogen. Mit festen 2 Zoll hohen, in den größten Schulstuben anwendbaren Buchstaben gedruckt. à 1 Rthl. 5 Silbergr. oder 2 fl. 6 kr. Die dazu gehörige Handfibel, auf Schreibpapier gedruckt, kostet eingebunden 7 kr.

Snell (J. V. L.) Katechismus der christlichen Lehre. 12te, vom großh. hess. Pfarrer W. Heyer durchaus revidirte und zeitgemäß verbesserte, Originalausgabe. 8. Eingebunden 24 kr. beigleichen Luthers Katechismus 16 kr.

Thielmann (J. Ph.) Methodisch-praktisches Handbuch der deutschen Sprachlehre für Lehrer in Volksschulen. Erster Band, Elementar- und Wortlehre. gr. 8. 11/6 Rthl. oder 2 fl. 6 kr. (Der 2te Band, Satzlehre und Stylistik enthaltend, erscheint im März 1839).

Völcker (Dr. K. H. W.) Tabellen zur Erlernung der regelmäßigen lateinischen Conjugationen durch Zurückführung der vier Conjugationen auf Eine. Neben jeder lateinischen Grammatik zu gebrauchen. gr. 4. 1/4 Rthl. oder 27 kr.

Schneiders (J. A.) Aufgaben zu schriftlichen Sprachübungen zur Selbstbeschäftigung der Schüler in Volksschulen. Vierte Auflage. (Verlag von Joh. Wilh. Heyer's Verlagshandlung in Darmstadt.) Kartonnirt à 2/3 Rthl. oder 1 fl. 12 kr.

Schneider und Fischer, Briefmuster für Kinder in Landschulen. 8. Vierte Auflage. Stark karton. 1/2 Rthl. od. 54 kr.

Gießen im Febr. 1839.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich das literar. artist. Institut in Bamberg.

Warnung.

Unterzeichneter warnt hiemit Jedermann, mit einem gewissen Johann Zinck von Kronach, der sich für meinen Reisenden unter dem Namen Heublein ausgibt, in Geschäfte einzulassen, indem ich für Nichts hafte.

Kronach am 27. März 1839.

Peter Wehner,
Essigfabrikant.

Bekanntmachung.

(3 b.) Auf Andringen des hiesigen Stadtmagistrats, resp. des Institutes kranker Dienstboten vom 27. Novbr. v. Js. wird zur Befriedigung deren Forderungen das Real-Vermögen des Georg Zimmermann zu Vischberg, bestehend

a) in 1 1/2 M. Feld das Gemüth im großen Schlag, lehnbar zum Bürgerspitale, Bes. Nro. 509, Str. Kapital 146 fl., auf 250 fl. geschätzt, dann den darauf befindlichen 200 Stück Hopfenstangen, im Schätzungswerthe von 100 fl.

b) in 1 1/2 M. Feld, der obere Vogelberg genannt, ebenfalls zum hiesigen Bürgerspitale lehnbar, Bes. Nro. 155, Str. Kap. 60 fl., mit Inbegriff der auf demselben stehenden Hopfenstangen zu 150 fl. geschätzt,

dem öffentlichen zweiten Versteich unterstellt, und Strichstermin auf

Mittwoch den 3. April l. Js.

im Orte Vischberg anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige geladen werden.

Bamberg den 16. März 1839.

K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Dr.

Fränkischer Merkur.

Ein christliches Volksblatt.

Erscheint täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Abonnementspreis für Nürnberg und Fürth vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Karolinenstraße Nr. 14, und bei allen Postämtern angenommen. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 102 und 103. Nürnberg, Sonntag den 29. April und Montag, den 1. Mai. 1850.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 25. April. Gestern Abend um 8 Uhr ist Se. Majestät der König von Hannover hier eingetroffen. Se. Majestät wurden am Bahnhofe von Sr. Majestät dem Könige, Sr. Majestät dem Prinzen von Preußen, Sr. Majestät dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Sr. Majestät dem Prinzen Friedrich Karl, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht, Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Braunschweig, Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Nassau, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Baden, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Anhalt-Dessau, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Anhalt-Bernburg, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Anhalt-Köthen, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Homburg, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Darmstadt, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Philippsthal, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Rumpenheim, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Wanfried, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Schmalkalden, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Marburg, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Fulda, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Hanau, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Rotenburg, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Schaumburg-Lippe, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Waldeck, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Pyrmont, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Schaumburg, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Biesterfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Weissenfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold-Schaumburg, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold-Biesterfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold-Weissenfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Schaumburg-Biesterfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Schaumburg-Weissenfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Biesterfeld-Weissenfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold-Schaumburg-Biesterfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold-Schaumburg-Weissenfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold-Biesterfeld-Weissenfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Schaumburg-Biesterfeld-Weissenfeld, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Lippe-Detmold

öffentlich gegebene Versicherung wiederholt, daß es ihm, wie keinem ganz unbefangenen Zuhörer habe entgehen können und keinem ganz unbefangenen Leser entgehen werde, nicht eingefallen sei, gegen die Katholiken des Großherzogthums aufzutreten, daß er eben so wenig gegen die katholische Kirche des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen gesprochen habe, daß vielmehr seine Rede nur gegen Diejenigen gerichtet gewesen wäre, welche die kirchlichen Zustände Deutschlands und der Christenheit überhaupt um Jahrhunderte zurückführen wollen; er hat 2) um jeden etwaigen Mißverständnissen und Mißdeutungen seiner Rede zu begegnen, mit Rücksicht auf Grundsätze der Hermeneutik, nach denen auch die Person des Redenden in das Auge zu fassen ist, auf seine amtliche Wirksamkeit und seine in solcher immer gesegneten guten, so freundlichen Verhältnisse zu den katholischen Christen des Großherzogthums Bezug genommen; er hat aber auch 3) nicht unerwähnt und nicht unausgeführt gelassen, wie mehrere Ereignisse der neuesten Zeit und insonderheit die schmählichsten, öffentlichen Verunglimpfungen der Protestanten und der protestantischen Kirche, gegen welche es unmöglich gewesen sei, das Großherzogthum abzuschließen, in seiner Gemeinde tief verwundet und zu den bangsten Sorgnissen die Veranlassung gegeben haben, wie er deßhalb als Oberpfarrer und als erster protestantischer Geistlicher des Landes um ein Wort der Beruhigung wiederholt und dringendst angegangen worden sei, wie er dieses Wort Pflichten halber nicht habe zurückhalten dürfen, wie er dabei und in der Richtung gegen die sich hier und da allerdings erneuernden Bestrebungen in den Zeiten vor Luther und Melanchthon mit Luther und Melanchthon habe am kräftigsten sprechen können und darum habe sprechen müssen; er hat endlich 4) einige, besonders auffällig gewesene Ausdrücke theils hieraus, theils durch viele kirchengeschichtliche Erinnerungen und Nachweisungen zu erläutern und zu rechtfertigen gesucht. Der Großherzog, unser allergnädigst regierender Fürst und Herr, sind bis jetzt noch fest in der Meinung und Absicht verblieben, aus Höchstihrer tief betrauernden, stillen Theilnahme an den kirchlichen Ereignissen der neuesten Zeit in keiner Weise offen, auffodernd und handelnd hervorzutreten, indem Se. k. Hoh. fortdin die Hoffnung nähren, daß die dadurch veranlaßten und unläugbar mannichfach bedrohenden Wirren und Parteiungen sich unter Leitung der göttlichen Vorsehung ohne ein fremdendes, kräftiges Einschreiten von Seiten sämtlicher betheiligten Staatsregierungen, welches nicht nach einer Seite hin, sondern nach allen Seiten hin, nicht gegen den einen Theil, sondern gerecht gegen alle Theile gleichzeitig erfolgen müßte, und darum in Deutschland und für Deutschland nur von der Centralstelle des Bundes aus erfolgen könnte, wieder zum Frieden und zum Guten setzen werden. Auch uns ist es, hiermit ganz übereinstimmend, zur Pflicht gemacht worden, selbst an gegenwärtiger Stelle ein Urtheil über die Röhr'sche Predigt nicht auszusprechen und auch, was die oben angegebenen Sätze der Vernehmlassung anlangt, nur die Bemerkungen hinzuzufügen, daß bei 2 der Generalsuperintendent Dr. Röhr, nach unsern Wahrnehmungen in fast 20 Jahren, das rühmlichste Zeugniß verdient und daß die bei 3 gedachten Verunglimpfungen, Schmähungen und Drohungen, welche aus dem südwestlichen Deutschland zu uns herüber tönen, unverkennbar einen schmerzenden Eindruck gemacht und unter den so Angegriffenen eine Aufregung herbeigeführt haben, deren Folgen um so bedenklicher werden könnten und vorerst um so gewisser zur Erbitterung führen würden, wenn man die Meinung von einer Unfreiheit der Rede gegenüber und dann weiter von einer Gefährdung der theuer errungenen protestantischen Freiheit und Parität überhaupt anregen wollte. Dies hindert indessen nicht, mit Rücksicht auf die Beschwerdeschrift Ew. Excellenz vom 30 Dez. v. J. und mit Bezeichnung einiger Einzelheiten in der Predigt dem Hrn. Generalsuperintendenten Dr. Röhr die Erwartung auszusprechen, daß die protestantischen Geistlichen des Großherzogthums und er an ihrer Spitze selbst bei Vorträgen über confessionelle Gegensätze und ähnlichen, nach protestantischem Gewissen abzuhandelnden Redestoff mit aller Vorsicht und Umsicht mäßigen und in der Wahl ihrer Worte und Ausdrücke jeden Anstoß bei den Gliedern der Schwesterkirche, welche der gleichen landesfürstlichen Liebe empfohlen sind und bleiben, zu vermeiden suchen mögen." — Gleichzeitig und hiermit im Zusammenhange sind aus der Beschwerdeschrift selbst diejenigen Aeußerungen herausgehoben und gerügt worden, welche in persönlicher Beziehung auf einen bewährten Diener des Großherzogs nicht ungerügt bleiben konnten, und welche wir eben deßhalb nicht wiederholen mögen. Eine Bedrohung des Generalsuperintendenten Dr. Röhr und weitere Aeußerungen des Beifalls über die bischöfliche Vorstellung werden dem großherzoglichen Staatsministerium unwahr beigemessen."

Hannover. — Göttingen, 23. März. (Allgem. Ztg.) Gestern waren die 18 Wähler des Bauernstandes des Fürstenthums Göttingen in Nordheim versammelt, um in Folge einer vom Cabinet an sie ergangenen Aufforderung zu einer neuen Wahl zu schreiten, da ihr Deputirter, der Bauermeister Cos aus Landwehrhagen (an der hessischen Grenze) betrachtet werden müsse, als habe er resignirt. Nachdem mehrere Versuche, eine absolute Stimmenmehrheit zu erlangen, geschritten waren, gelang es den Bemühungen des Hrn. Assessors Grimstil und des Wahlkandidaten, Kammerkommissärs Lüder, durch Unterredungen mit mehreren Wahlmännern, sie von ihrer frühern Abstimmung für den Bauermeister Cos abzubringen, und für Lüder eine Stimmenmehrheit zu gewinnen. Nach dreimaligem Versuche, während dessen mehrere Wahlmänner zu Unterredungen mit den vorhin genannten Herren aus der Versammlung gerufen wurden, erhielt Kammerkommissarius Lüder, Domainenpächter von Reillenhausen, Sohn des R. Raths Lüder zu Weende, 10 St., der bish. Deputirte, Bauermeister Cos, 7 Stimmen, ein dritter eine Stimme. Wahlcommissarius war der Vetter des Erwählten, Hr. Stiftamtmann Lüder zu Northeim. Frühere Wahlen wurden immer in hiesiger Stadt gehalten, welche in der Mitte des Fürstenthums liegt, während Northeim am nördlichen Ende. — Die Wahlmänner des Fürstenthums Grubenhagen haben die Aufforderung zu einer neuen Wahl abgelehnt, da ihr Deputirter Bürgermeister Westerhausen zu Lauterberg ihnen erklärt hat, wie er nicht resignirt, sondern seine länger als 14tägige Abwesenheit in der jetzt vertagten Versammlung durch Krankheit entschuldigt habe. Man glaubt jedoch nicht, daß das Cabinet sich mit dieser Erklärung beruhigen werde.

Preußen. — Aus Westphalen, 21. März. Die Aussichten zum Frieden befestigen sich; ein neuer Ausmarsch unserer Garnison ist nicht erfolgt. In Münster steht noch das 13. Regiment, und in Paderborn noch das 11. Kürassierregiment. Daß zur Einberufung der Landwehr alle Einleitungen getroffen wurden, geschah nur aus Vorsicht. Sollte auch ein Theil der Truppen zur Besetzung des abzutretenden limburger und luxemburger Gebietes verwendet werden, so sind doch zum eigentlichen Kriege keine Aussichten. — Unser geehrter Oberpräsident, Frhr. v. Vincke, der sich seit einigen Tagen wieder in unserer Mitte befindet, soll zu Gunsten der Landwirthe und Landleute unserer Provinz, die schon oft sich seiner von der tiefsten Einsicht in alle Verhältnisse geleiteten Verwendung zu erfreuen hatten, im Staatsrathe zu Berlin neue vortheilhafte Bestimmungen erwirkt haben. (K. A. Z.)

Oesterreich. — Wien, 22. März. Die Nachricht von Errichtung einer Eisenbahn von Tschernowoda nach Kostendsche, zur Verbindung der Donau mit dem schwarzen Meere, ist dahin zu berichtigen, daß dieses Unternehmen nicht schon im Laufe dieses Jahres, sondern wohl erst nach einigen Jahren, falls dazu die Bewilligung der Pforte richtig erfolgt, ins Werk gesetzt werden wird. Die Aufnahme des ziemlich sumpfigen, für eine Canalanlage nicht geeigneten Terrains ist, mit Vergleichung der früher von preußischen, im Dienste des Großherrn gestandenen Offizieren geschehenen Vermessungen, bereits vorgekehrt worden; doch ist diese Eisenbahn nicht von Tschernowoda, sondern von dem in dessen Nähe gelegenen Rassowa, nach Kostendsche, dem Anfangspunkte des Trajanischen Walls, dem Ostdischen Aufenthaltsorte, beantragt. Einstweilen soll der diese Orte verbindende Landweg, so wie er besteht, für den Waarentransport benützt werden. Sollte die Eisenbahn zu Stande kommen, so würde eine Reiseverkürzung von zwei Tagen gewonnen sein. Mit Recht wird übrigens auf die hohe Wichtigkei dert Schifffahrt in der untern Donau aufmerksam gemacht. Nicht allein als die bequemste Reisegelegenheit nach dem Oriente, sondern der durch sie dargebotenen Handelsbegünstigung wegen, verdiente sie die Berücksichtigung unserer Handelsleute in höherem Maaße, als es zur Zeit noch der Fall ist. Wenn gleich die Bewohner der Levante und die Kaufleute der untern Donaugegend dem Verkehre selbst entgegenkommen, so dürfte doch die Versetzung des Handels in ihre Nähe zu ungleich größeren Ergebnissen führen. Es verdient vielleicht in Frage gestellt zu werden, ob Handelsetablissements oder die Errichtung eines Bazars von einheimischen Fabrik- und Manufacturproducten in Pesth oder andern tiefer gelegenen Orten nicht sehr anregend auf den levantischen Handel wirken würden. Die großen wöchentlichen Waarensendungen englischer Fabrikanten nach Persien, auf österreichischen Dampfschiffen nach Trapezunt und von dort nach Erzerum in Karawanen bis Persien weiter geschafft, machen das Einschreiten unserer Concurrenz sehr wünschenswerth, und es verdient gewiß allgemeine Anerkennung, daß die Dampfschifffahrtsgesellschaft in ihrer diesjährigen Generalversammlung neuerdings auf die sich uns zugewandte Gunst der Verhältnisse aufmerksam gemacht hat. — Von Seite der k. k. obersten Postverwaltung ist amtlich bekannt gemacht worden, daß die neue unlängst publicirte Postordnung für Reisende bei allen Postämtern jener Routen gedruckt hinterlegt ist, auf welchen, den nachträglichen besondern Kundmachungen gemäß, die Wirksamkeit der courirmäßigen Beförderung und die Bestimmungen über die Reise mit dem Stundenpasse beginnen wird. (Allg. Ztg.)

Davor hüte dich wohl!

Der Diener begriff nicht, wie sein Vorschlag den Grafen in so heftigen Zorn versetzen konnte, er war geneigt zu glauben, ein plötzlicher Anfall von Wahnsinn habe sein Gehirn zerrüttet. Er verdrückte sich, gab dem Grafen das Licht und die Schlüssel und wollte sich ohne ein Wort zu sagen entfernen. Der Graf rief ihn zurück.

In welchem Gewölbe, fragte er, ist das Grab meines Bruders Heinrich von Waffenberg, welcher 1448 gestorben ist?

Ueber diese Frage wurde der Diener so verblüfft, daß er kaum die Antwort hervorzubringen vermochte:

Im Gewölbe links, die dritte Gruft.

Conrad machte ein Zeichen, daß er gehen sollte, Werner befolgte den Wink, indem er kopfschüttelnd zu sich sprach: mein junger Herr hat heute etwas ganz Außerordentliches.

Es war in der That etwas Außerordentliches! Die Seele im Todeskampfe in einem Körper voll Jugendkraft und Gesundheit!

Der Graf stieg in das Gewölbe hinab, gleichgültig schritt er an den übrigen Gräbern seiner Verahnen vorüber; bis er an die Gruft seines Bruders Heinrich von Waffenberg kam, dessen Tod zur Erfüllung des Vertrages, den Conrad mit dem Satan gemacht, gedient hatte. Hier schien seine Seele zu erwachen, er weinte.

Dann warf er sich vor dem Grabmale auf die Knie nieder und blieb lange Zeit stumm und unbeweglich, man hätte ihn für eine der Statüen halten können, welche die Gräber umher schmückten. Ein großer Gedanke beschäftigte seine Seele. Er dachte an [illegible] Tod, den ihm der ein und dreißigste Tag dieses Monats bringen sollte. Dieser [illegible]nem er bisher als dem Befreier von einem lästigen Leben mit so vieler Ruhe entgegen gesehen hatte, erschien ihm jetzt in seiner Einsamkeit und Verlassenheit, ohne einen Verwandten oder Freund, in dessen Armen er die letzten Tage seines Lebens hinbringen könnte, fürchterlich. Der Gedanke an einen Bruder trat darauf vor seine Seele, wie die Erinnerung an sein liebliches Thal den Gebirgsbewohner umschwebt, wenn er fern von der süßen Heimath auf dem stürmischen Meere sich befindet. Conrad zitterte beinahe vor Freude über den Gedanken, daß er jene schöpferische Kraft, welche er mit dem Tode eines Bruders bezahlt hatte, nun dazu anwenden könnte, sich einen Bruder wieder zu geben; er schämte sich sogar, daß ihm während seines langen Lebens nicht ein einzigesmal dieser Gedanke gekommen war.

Jetzt beugte er sich auf den Leichenstein nieder und rief aus dem Grunde seines Herzens: O mein Bruder Heinrich, komm und versöhne mir die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe.

Diesem Ausrufe folgte ein leichtes Geräusch. Conrad drehte sich um und sah an seiner Seite seinen Bruder knien, der ihn in die Arme zog, und mit zärtlichen Blicken betrachtete. Ihre gegenseitige Freude bot einen schönen Anblick dar, sie war so einfach, so natürlich, als ob sie niemals von einander getrennt gewesen wären.

Darauf verließen sie das Gewölbe und gingen mit einander im Garten und in den Gängen des Schlosses spazieren. Beide Brüder erschienen mit einander in der Christenmette, Conrad sah ungeduldig und unruhig aus, während der andere in tiefes andächtiges Gebet versunken war.

Am folgenden Morgen ließ Conrad alle seine Nachbarn zur Feier des Weihnachtsfestes zu sich einladen, dann sandte er nach Köln und ließ Musikanten, Tänzer und Dirnen holen; er wollte, wie er sagte, die wenigen Tage des Jahres noch in Vergnügen hinbringen, und setzte mit einem Tone, bei dem der alte Werner schauderte, hinzu: Wer weiß, wer im nächsten Jahre noch am Leben ist.

Heinrich nahm keinen Theil an den schwelgerischen Vergnügungen. Als er

Schweiz.

Zürich. Drei Tage vor der Großrathssitzung vom 18. März hat der engere Ausschuß des Centralcomite's an die petitionirenden Kirchengemeinden des Cantons Zürich nachstehende Proclamation erlassen. „Liebe Mitbürger! Werthe Freunde! Die Kirche unsers Erlösers ist neu befestigt! Das christliche Volk des Cantons Zürich hat mit 40,000 Unterschriften seine unvergängliche Treue an dem Herrn bezeugt, welche allen Bestrebungen, Irrlehren unter ihm auszubreiten, den Bestrebungen eines bösen Zeitgeistes und finsterer Gewalten trotzt und nicht abweicht von dem Höchsten der Güter, von dem Glauben an Christum unsern Herrn! Wir legen euch das erfreulichste Ergebniß der Abstimmung über die vom Centralcomite entworfene Petition vor. — Alle eure Petitionen werden heute dem Präsidenten des großen Rathes zu dessen Händen übergeben. Ihr habt durch euere rührende und erhebende Vereinigung für die heilige Sache — für Religion und Jugendbildung — dem Vaterlande Großes geleistet, wofür euch die Mit- und Nachwelt den lohnendsten Beifall zollen wird und wofür euch alle wahrhaft christlichen Völker der Welt ihre Bewunderung nicht versagen werden! Ihr habt nun aber auch das bestimmte Recht zu erwarten, es werde die gesetzgebende Behörde unsers Landes die Gesammtwünsche des Volkes nach stattgehabter beförderlicher Prüfung gehörig berücksichtigen, um so mehr als sie rein religiöser Natur und allen politischen Tendenzen fremd sind. Sie, eure Repräsentanten, welche nur aus dem Volke hervorgegangen sind, werden euch gewiß euer Vertrauen durch williges Entgegenkommen vergelten, euch dadurch berubigen und erfreuen und so dem theuren Vaterlande wieder im vollen Maaße die Segnungen der Religion und der Sittenreinheit zuwenden, damit der Allmächtige seine Hand nicht abziehe von unserem Volke, sondern dasselbe ferner schirme und bewahre. In dieser frohen Erwartung und mit dem Ausspruche des herzlichsten Dankes für euer uns bewiesenes Zutrauen, bitten wir euch noch einmal beruhigt, die Entscheidungen der höchsten Behörde ruhig in eurer Heimath abzuwarten und empfehlen voll brüderlicher Liebe euch mit uns in den allmächtigen Schutz des Allerhöchsten! Zürich den 15. März 1839. Der engere Ausschuß des Centralcomite's: Der Präsident J. J. Hürlimann-Landis. Der Actuar L. H. Escher."

Sitten, 18. März. In der großen Versammlung, welche am 15. d. M. in Sierre abgehalten wurde, und bis Morgens 2 Uhr dauerte, beschloß das Oberwallis die von den eidgenössischen Commissarien an das Volk von Wallis gerichteten Vergleichsvorschläge anzunehmen, und sich einem neuen, im Verhältniß von 1 zu 1000 Bürgern gewählten Verfassungsrath anzuschließen, jedoch unter folgenden absolaten Bedingungen: 1. der Bischof soll demselben mit Recht von 4 Stimmen beiwohnen. 2. Der Verfassungsrath soll durch den bestehenden Staatsrath einberufen werden. 3. Die jetzige Regierung soll bis zur Einführung der neuen Verfassung fortbestehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. März. Se. Maj. der König haben den um das Museum der nordischen Alterthümer so verdienten Justizrath, Ritter Thomsen, zum Director des kgl. Kunstmuseums und der Bildergallerie ernannt, in welcher letzteren Beziehung ihm der Professor Hoyen beigeordnet ist. — Oehlenschläger ist zum Etatsrath ernannt; das Gerücht, als wolle er zu schreiben aufhören, hat sich als völlig grundlos erwiesen, bei jeder Veranlassung folgt er noch den Eingebungen seiner Muse und sein neuestes größeres Gedicht „Knut der Große" wird jetzt für die hiesige Bühne einstudirt. — Der Schade, der durch die letzte Sturmfluth in Jütland angerichtet worden, wird nach glaubhaften Berichten jetzt, nachdem er immer mehr und mehr ermittelt worden, auf 2 Tonnen Goldes angeschlagen. Kopenhagen allein hat schon gegenwärtig 20,000 Rbthlr. für die Verunglückten zusammgebracht, und von vielen Seiten strömen die mildthätigen Gaben aus dem Königreich herbei. (Nord. Bl.)

Großbritannien.

London, 23. März.

Der Herzog v. Cambridge war der königliche Herzog, welcher im Hause der Lords für die Korngesetze stimmte. Im Hause der Gemeinen stimmten alle Mitglieder der Regierung, mit Ausnahme Robert Gordons, Secretärs des Bureaus für die indischen Angelegenheiten, für den Antrag des Hrn. Villiers. Die Tories, mit drei Ausnahmen, stimmten sämmtlich für die Korngesetze. — Die Versammlung der Delegirten von den Vereinen gegen die Korngesetze, welche wieder in London zusammengetreten waren, hat sich vorgestern von Neuem vertagt. Dem Vereine in Manchester bleibt es überlassen, zu bestimmen, wann der Antrag auf gänzliche Aufhebung des Korngesetzes (bisher war die Sache immer nur mittelbar berührt worden) dem Unterhause vorgelegt werden solle.

Niederlande.

Brüssel, 25. März. Die von der Generalversammlung der Bankaktionäre in deren Sitzung vom 19. d. ernannte Commission hat am 22. ihren Bericht erstattet. Sie hat alle vorgeschlagenen Maaßregeln für die Fortsetzung der Operationen dieses Etablissements, so wie für die hypothekarische Sicherheit, welche die der Bank verschuldeten Gesellschaften leisten sollen, gebilligt. Die Statuten der Bank werden für den Augenblick nicht abgeändert werden. Die Versammlung ertheilte dann dem Berichte ihre Genehmigung und schritt zur Ernennung der Administration. Die HH. Kock und Deswerte wurden wieder gewählt. Die HH. Anepach und Deswaisieres wurden an die Stelle der HH. Davignon und Villain XIV. zu Administratoren ernannt. Zu Commissären wurden gewählt die HH. Metternius, Davignon, Bischoffsheim, Oppenheim und Cogels von Antwerpen. — Das Vertrauen auf die Bank ist seit der Sitzung der General-Versammlung vom 19., worin der Bericht über die jetzige günstige Lage dieß Instituts vorgelegt wurde, bereits wiedergekehrt und täglich im Wachsen, so daß sich mit Grund hoffen läßt, daß es bald wieder seinen alten Flor erlangen und auf Handel, Industrie und Verkehr jenen heilsamen Einfluß wieder ausüben werde, dessen Abgang seit der letzten Krise sich so sehr fühlbar gemacht hat. Die Operationen der Bank gehen wieder ganz ihren geregelten Gang, die Actien selbst sind täglich im Steigen begriffen, und die Actionäre werden wenig oder gar nichts verlieren, da die Hauptschuld, welche die Bank aufstehen hat, im Betrage zu 13 Millionen, industriellen Gesellschaften zur Last fällt, deren Bücher aber einen Ueberschuß von 37 Mill. nachweisen können. Mit dem Schwinden der politischen Krise und dem gesicherten Frieden wird allmählig auch die finanzielle und industrielle aufhören. — Das zu Arlon erscheinende „Echo du Luxemburg" enthält sehr heftige Schmäartikel gegen Belgien, aus Anlaß der Annahme des Vertrags von Seite der Repräsentantenkammer. — Gestern waren die Hotels der Minister aus Anlaß des zweiten Geburtstages des Prinzen Philipp, zweiten Sohn des Königs illuminirt. — Gegen die Theilnehmer an den in den jüngsten Tagen vorgefallenen Duellen sollen nach einem Erlasse des Generalprokurators am k. Appellhofe von Brüssel, gerichtliche Verfolgungen eingeleitet werden. — Der Dienst der Bürgergarde von Brüssel, zu welchem seit einiger Zeit jede Legion eine Compagnie täglich zu stellen hatte, ist wieder strenger geworden, seit einigen Tagen schon und künftig bis auf weiteren Befehl, muß jede Legion zwei Compagnien für den Dienst des Platzes stellen. — General Hurel, Chef des Generalstabs, ist gestern ins Lager von Beverloo abgereist.

Als Herr Gendebien den 21. März in Charleroi ankam, wurde ihm eine Serenade gebracht, die viele Menschen herbeizog. Herr Gendebien antwortete auf diese Beweise von Sympathie folgende Worte: „Meine Herren, ich danke Ihnen für diesen Schritt. Es ist die schönste Belohnung, nach der ich streben könnte. Weil ich meine Laufbahn beschlossen, habe ich darum noch nicht mein Vaterland verlassen; aber es werden bessere Zeiten kommen, und ich werde stets bereit sein, Ihnen zu dienen."

Nach dem Independant beträgt die Bevölkerung von dem abzutretenden Theile Luxemburgs 149,700 Seelen, in dem Theil Limburgs, mit Einschluß Mastricht's 183,297, mit Ausschluß der Festung 191,298, also zusammen 310,998 Seelen. Von den Limburgern gehörten vor 1794 zu Holland 56,016, zu Preußen 8678, zu Cleve und Jülich 28,187, zum Bisthum Lüttich 22,592, zu den österreichischen Niederlanden 45,825.

Frankreich.

Paris, 26. März.

Es heißt allgemein, Hr. Guizot und Hr. Thiers hätten sich in den Punkten, über die eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen geherrscht, verständigt und in Folge davon sei endlich ein Ministerium zu Stande gekommen, das in folgender Weise zusammengesetzt sein soll: Marschall Soult, Conseilpräsident und Minister des Krieges, Guizot, Inneres, Duchatel, Handel und öffentliche Arbeiten, Thiers, Aeußeres, Dufaure, Justiz, Sauzet, Cultus, Passy, Finanzen, Admiral Duperré, Marine, Villemain, öffentlicher Unterricht. Es scheint, daß es den Bemühungen des Herzogs von Broglie, welcher gestern und vorgestern mehrere Conferenzen mit dem Könige hatte, hauptsächlich zu danken ist, daß ein Verständniß zwischen Thiers und Guizot zu Stande kam. Der „Temps" und der „National" behaupten, Marschall Soult habe Schwierigkeiten gemacht, in diese Combination einzutreten, im Falle einer ernstlichen Weigerung werde der Admiral Duperré die Präsidentschaft des Conseils übernehmen. Hr. Guizot soll für die Concession, die man ihm durch Ueberlassung des Ministeriums des Innern gemacht, Hrn. Thiers in Betreff der spanischen Frage nachgegeben haben.

---

seinen Bruder in dieses umschweifende Leben stürzen sah, sagte er zu ihm: Conrad in sechs Tagen ist das Jahr herum.

Dieser spottete seiner, indem er sagte: Soll ich etwa im Brevier beten, wie ein Mönch?

Heinrich antwortete nichts, sondern flehte zu Gott aus der Tiefe seines Herzens.

Als der Abend des ein- und dreißigsten Decembers herangekommen war, nahm Heinrich Conrad bei Seite und sagte zu ihm mit eindringendem Tone: Bruder wir müssen diesen Abend allein mit einander zubringen.

Nein antwortete Conrad.

Es muß sein, wiederholte Heinrich. Der Ton, mit dem er dieß sprach, bewog endlich Conrad zum Nachgeben; er verließ seine Gäste und zog sich mit seinem Bruder in sein Gemach zurück, in dasselbe Gemach, in welchem er vor zwei hundert Jahren einen Gast ganz anderer Art empfangen hatte.

Heinrich schloß die Thüre von innen, warf sich auf die Kniee und begann die Sterbgebete zu lesen.

Conrad, dem die heiligen Worte übel bekamen, wagte gleichwohl nicht, ihn zu unterbrechen, aber vor Ungeduld zerriß er sich mit seinen Nägeln die Brust.

Als es 12 Uhr war, klopften die Gäste des großen Saales, besorgt über die lange Abwesenheit der beiden Brüder an die Thüre von Conrads Gemach, und, als sie keine Antwort erhielten, brachen sie dieselbe ein. Diejenigen, die zuerst eintraten, blieben vor Schrecken erstarrt stehen.

In seinem großen, reich mit Schnitzwerk versehenen Stuhle lag Conrad todt ausgestreckt, nur an seinen Kleidern erkannte man ihn wieder, denn seine Haare waren weiß wie der Schnee; sein Angesicht und sein ganzer Körper schien offenbar einem Greise anzugehören, dessen Alter Niemand zu bestimmen vermochte. Nur sein Blick hatte einen teuflischen Ausdruck behalten, der alle Anwesenden mit Schauder erfüllte.

Als man sich dem Grafen Heinrich nährte, der an der Seite seines Bruders kniete, fand man ihn ebenfalls todt, aber der Ausdruck seines Gesichtes war ein ganz anderer, sein Lächeln, das der Tod nicht verwischt hatte, athmete himmlische Seligkeit. Seine Blicke, auf Conrad und das offene Buch gerichtet, in dem der Psalm: De profundis aufgeschlagen war, zeigten an, daß er im Gebete für seinen Bruder gestorben war.

Die Anwesenden zogen sich zurück, ohne einen Versuch zu machen, den geheimnißvollen Schleier zu lüften, in welchen die beiden Todten eingehüllt waren.

So kehrten diese beiden Seelen in die Ewigkeit zurück; die eine, Anfangs siegreich über den Satan, stürzte, nach einem zweihundertjährigen schuldvollen Leben in die Hölle, die sie früher besiegt hatte, die andere, welche aus diesem furchtbaren Aufenthalte hervorging, eroberte in den wenigen Tagen, die sie zu leben hatte, durch ein heiliges und tugendhaftes Leben den Himmel wieder, dessen sie verlustig geworden war.

Vermischtes.

— — Ein Landmann nahe bei Faenza besitzt ein Huhn, das seit acht Monaten Eier legt, deren Schaale roth, der Dotter aber schwarz ist. Es konnte den Bemühungen mehrerer gelehrter Naturforscher in Rom bisher noch nicht gelingen, die Erklärung dieser seltenbaren Erscheinung aufzufinden. (Echo.)

— — In der k. geographischen Gesellschaft zu London berichtete unter andern Hr. Holroyd über seine Reise nach dem Sennaar und Kordofan (am Nilflusse in Afrika.) Er verweilte 16 Tage zu El Obeid, Hauptstadt von Kordofan mit 40,000 Einwohnern. Gerade während der Anwesenheit des Hrn. Holroyd wurde den Truppen ihr rückständiger Sold in — Sklaven ausgezahlt.

Mehrere Journale melden, daß der bisherige Kriegsminister, General Bernard, zum Gouverneur des königlichen Schlosses ernannt worden ist. — Der Herzog von Lucca ist in Paris angekommen.

Spanien.

* Bayonne, 21. März. Den neuesten Berichten aus Madrid, bis zum 18. zufolge, steht daselbst eine Veränderung des Ministeriums bevor, vier Mitglieder des bisherigen Cabinets haben ihre Entlassung gegeben, Alair und Pizarro sind allein im Amte geblieben; man weiß noch nicht, wer die Nachfolger der Abgetretenen sein werden. — Aus Saragossa wird gemeldet, daß der christinische Brigadier Iperde zu Carinena Vorbereitungen machte zu einem Angriffe auf Cabrera, welcher zu Segura stand. Van Halen soll zu Teruel angekommen sein, ebenfalls in der Absicht Cabrera anzugreifen. Alicant ist von dem karlistischen Chef Bosque eng eingeschlossen, man fürchtet, daß dieser Platz bis zum 24. aus Mangel an Nahrungsmitteln zur Uebergabe gezwungen sein würde. — Marato hat fortwährend sein Hauptquartier zu Estella, wo er thätigst mit der Organisation seiner Streitkräfte beschäftigt ist. Er hat bereits vier Bataillons Castillaner, jedes 900 Mann stark, gebildet.

Rußland.

St. Petersburg, 19. März. Se. Majestät der Kaiser hat den Ordens-Kanzler, Fürsten Golizyn, für den Fall der Abwesenheit oder Krankheit des Präsidenten des Reichsrathes, Fürsten Wassiltschikoff, mit den Functionen dieses Präsidiums beauftragt. — Der wirkl. Geheimrath Graf Gurieff, ist zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden. — In der Nacht vom 17. zum 18. März hatten wir hier eine Kälte von 18. Grad. Auch gestern am Tage zeigte das Thermometer noch 12. Grad unter Null. (Pr. Stz.)

Türkei.

* Unbekümmert um die Erklärungen der fremden Mächte, daß er sich jedes feindlichen Schrittes zu enthalten habe, setzt der Sultan seine Rüstungen fort. Die Marine wird auf den Kriegsfuß gesetzt, die festen Plätze in Syrien und in den Dardanellen werden gerüstet und verproviantirt, in allen Theilen des Reiches Truppen für den Land- und Seedienst ausgehoben, die am Taurus stehende Armee ist bedeutend vermehrt worden. Diese Rüstungen gelten dem Vorgeben nach Mehemed Ali, den der Sultan zu seinen Vasallenpflichten zurückführen will, scheinen aber in der That in tieferen Planen, deren bloses Werkzeug die Pforte ist, ihren Grund zu haben. England spielt ein zweideutiges Spiel, seine öffentlichen Erklärungen stehen offenbar im Widerspruch mit den geheimen Rathschlägen, die es dem Divan ertheilt. Gegen wen dieselben gerichtet sind, ist leicht abzusehen. Mehmed Ali scheint die wahre Lage der Dinge recht wohl zu durchschauen; weder das drohende Ultimatum des Sultans, worin ihm schleunige Unterwerfung geboten wird, noch die imposanten Rüstungen der Pforte haben den Vicekönig ein geschüchtert; ruhig verweilte er im Sennaar, wo er damit beschäftigt war, im Schooße des Gebirges nach edlen Metallen zu suchen, zugleich aber auch seine Anwesenheit benutzte, um neue Handelsverbindungen anzuknüpfen und die dortigen Stämme fester in sein Interesse zu ziehen. Erst Anfangs Februars, vielleicht noch später, wollte er nach Alexandrien zurückkehren. Unterdessen hat sein Sohn Ibrahim einen in Syrien durch die Agenten der Pforte angestifteten Aufruhr mit gewohnter Entschlossenheit und Umsicht unterdrückt und die nöthigen Anstalten getroffen, um, falls die Pforte wirklich feindliche Schritte thun sollte, nicht unvorbereitet überrascht zu werden. — Der neue Handelsvertrag zwischen England und der Pforte, wodurch unter anderm alle Monopole im ganzen Umfange des türkischen Reiches aufhören werden, soll im Laufe des Monats März in Kraft treten. Man glaubt nicht, daß Mehemed Ali der Vollziehung desselben Hindernisse entgegen setzen werde; sollte er es indeß wider Erwarten doch thun, so wird England dafür sorgen, daß er seinen eingegangenen Verpflichtungen nachkömmt. Die Ausführung des Vertrags wird übrigens im Allgemeinen viele Schwierigkeiten finden. Die Abgaben auf die Einfuhrartikel sind nach Uebereinkunft der größern Mächte mit der Pforte, durch einen eigenen Tarif festgesetzt. Von geringerem Erfolge waren bis jetzt die Unterhandlungen zur Festsetzung der Abgaben auf die Ausfuhr gewesen, es scheint, daß Rußland in seinen an die Türkei grenzenden Provinzen durch die Herabsetzung der Ausfuhrzölle zu sehr begünstigt wird und deßhalb von Seiten der andern Mächte Beamten erhoben werden. — Wichtig ist die Nachricht, wornach der österreichische Internuntius für die Donaudampfschifffahrtsgesellschaft bei der Pforte um die Ermächtigung nachgesucht hat, zwischen dem Hafen von Kostendsche am schwarzen Meere und Hirsowa an der Donau eine Verbindung zu Lande (Eisenbahn) herstellen zu dürfen. Es scheint, daß die Ausführung des Planes, den alten Trajan-Kanal wieder schiffbar zu machen, unerwartete Hindernisse gefunden hat oder sich zu lange verzögert, und man deßhalb darauf bedacht ist, einen Theil der Vortheile, welche jene Wasserstraße bieten würde, durch Herstellung eines kurzen Landwegs zu gewinnen. Rußland wird freilich lebhaft dagegen opponiren und allen seinen Einfluß bei der Pforte aufbieten, solchen Plan zu hintertreiben, weil dadurch der Besitz der Sulinamündungen einen großen Theil seiner Wichtigkeit verlieren müßte. Dagegen liegt es in Englands Handels-Interesse, das Unternehmen aus allen Kräften zu unterstützen. Wir zweifeln nicht, daß es den vereinten Bemühungen dieser Macht und Oesterreichs gelingen werde, den Sultan für dasselbe zu gewinnen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B., 64 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 B., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 1/2 B., 102 1/2 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 G. 100 5/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 31 1/2 G. —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 836 G. —.

Frankfurt, 27. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/16. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 81. Bankactien 1784. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 3/8. Integralt 84 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 103 1/8. Prämienscheine 76 1/2. Taunusbahnactien 276 1/2. Bad. Loose 101. 5pCt. Span. Actienschuld 6 3/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/8. Poln. 500 Gulden-Loose 79.

Amsterdam, 25. März. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanf. 27 5/16; 4 1/2 0/0 Span. 24 3/4; 3 1/2 0/0 79 7/8; Ard. 17 5/8; ruß. Inscr. 70 7/16; 5 0/0 inscr. Ctr. 103 7/8.

Pariser Börse vom 25. März. 5pCt. 109 5. — 3pCt. 79 85. — Neapel. 100 40. 5pCt. Span. 21. — Pass. 5. — 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2650. — St. Germain-Eisenbahn 675. — Versailles, rechtes Ufer 650. — Linkes Ufer 250 —. — Havre 950 —. — Orleans —. — Straßburg-Basel 235 —. — Sambre-Meuse 455.

Paris, 26. März. 5pCt. 109 15. 3pCt. 79 85. Span. —.

Bei der vom 15. bis zum 19. März zu Warschau vorgenommenen Verloosung der poln. 500 fl. Loose von 1829 sind außer den heraus gestern mitgetheilten Nummern noch folgende herausgekommen: 166, 169, 1840, 2954, 2958, 2987, 9963, 17,538, 20,619, 23,427, 29,398, 32,859, 32,668, 33,338, 35,237, 38,627, 43,778, 47,320, 48,174, 49,842, 53,709, 53,717, 53,746, 55,656, 57,943, 60,319, 71,445, 76,569, 76,699, 78,145, 83,916, 86,030, 88,868, 88,894, 106,508, 106,510, 106,511, 113,060, 118,619, 119,184, 120,227, 120,244, 120,892, 120,360, 127,030, 127,133, 127,658, 129,431, 130,571, 130,697, 131,758, 132,015, 132,046, 132,827, 133,830, 134,233, 135,308, 135,337, 138,236, 144,796, à 900 fl. welche am 15. Mai c. bezahlt werden.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Bekanntmachung,

den Ludwig-Donau-Main-Kanal betreffend.

(3 c.) Am Mittwoch den 3. April l. Js. wird bei dem Königlichen Landgerichte Altdorf die in der Ausschreibung vom 1. September v. Js. angekündigte letzte große Versteigerung von Kanalarbeiten abgehalten werden.

Die Versteigerung begreift folgende Arbeiten und Summen in sich:

1) die Erdarbeiten im IX. Arbeitslose oberhalb Dörlbach zu . . . 21,889 fl. 44 kr.
welche besonders versteigert werden.
2) die Arbeiten im XI. Arbeitslose, umfassend:
a) die Erdarbeiten im XI. Loos der obersten Kanalleitung bei Schwarzenbach und Burgthann zu . . . . . 154,679 fl. 37 kr.
b) die Herstellung einer Durchfahrt in dem großen Damme des Dietfeldbels zu . . . . . 27,107 fl. 43 kr.
c) die Kanalufermauern in diesem Damme zu . . . . . 9,136 fl. — kr.

zusammen 190,923 fl. 20 kr.

Die Verhandlung beginnt an diesem Tage Morgens 9 Uhr mit der Prüfung der Qualification der Steigerungslustigen, und wer dabei sich nicht meldet, kann zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Da Kunstarbeiten versteigert werden, so müssen diejenigen, welche für solche Arbeiten nicht persönlich qualifizirt sind, sich vor der Versteigerung darüber ausweisen, daß ihnen ein sachkundiger Werkführer zur Seite steht. — Die zu leistende Caution beträgt, wie bisher, ein Zehntheil der veranschlagten Summen, über deren Betrag die Steigerungslustigen sich durch gerichtliche Vermögenszeugnisse, Ausländer aber durch einen Creditbrief auf ein inländisches solides Handlungshaus auszuweisen haben.

Die Kostenvoranschläge, Pläne, Baubeschreibungen und das Bedingnißheft, können schon früher bei der K. Kanalbausection III. in Neumarkt eingesehen werden.

Nürnberg, den 1. März 1839.

Königl. Kanalbau-Inspection.

Frhr. v. Prechmann, k. Oberbaurath. — Benschlag, k. Regierungs- und Kreisbaurath.

Literarisches.

In der Andreae'schen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der große Tag naher heran; oder Briefe über die erste Communion, nach der zweiten französ. Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Abbé L. Jung. 2te verb. Ausgabe. 8. broch. 36 kr.

Rituale sive Agenda ad usum Dioeceseos Limburgensis edita jussu et auctoritate Reverendissimi et illustrissimi domini Joannis Guilielmi. 2 Tom. 8. maj. 2 fl. 42 kr.

Johlson, Unterricht in der Mosaischen Religion, für die israelit. Jugend beiderlei Geschlechts. 4te verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 54 kr.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

Bekanntmachung.

(3 a.) Auf Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts Bamberg wird der der Freiherrl. v. Schaumbergischen Gutsherrschaft zu Steuerndorf anzeddige Zehent zu Burgkunstadt, im Steuerdistrikte Wolfslech, im Exekutionswege nach §. 61 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe unterstellt, und hiezu ein Termin auf

Sonnabend den 20. April l. J. Morgens 9 Uhr

im Orte Burgstall bestimmt.

Dieser Zehent besteht in Getreid, Klee-, Schmalsaat-Früchten, und aus dem lebendigen Zehenten zu Burgstall. — Bedingungen werden am Verkaufs-Termin selbst eröffnet.

Lichtenfels am 12. März 1839.

Königl. Landgericht.

v. Grabl.

Bekanntmachung.

(3 c.) Auf Andringen des hiesigen Stadt-Magistrats, resp. des Justizums kranker Dienstboten vom 27. Novbr. v. Js. wird zur Befriedigung deren Forderungen das Real-Vermögen des Georg Zimmermann zu Bischberg, bestehend

a) in 1 1/2 M. Feld das Getruth im großen Schlag, lehnbar zum Bürgerspitale, Bes. Nro. 309, Str. Kapital 146 fl., auf 250 fl. geschätzt, dann den darauf befindlichen 200 Stück Hopfenstangen, im Schätzungswerthe von 100 fl.

b) in 1 1/2 M. Feld, der obere Vogelberg genannt, ebenfalls zum hiesigen Spitale lehnbar, Bes. Nro. 155, Str. Kap. 60 fl., mit Inbegriff der auf demselben stehenden Hopfenstangen zu 150 fl. geschätzt,

dem öffentlichen zweiten Versuch unterstellt, und Strichstermin auf

Mittwoch den 3. April l. Js.

im Orte Bischberg anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige geladen werden.

Bamberg den 16. März 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Dr.

In der Bamberger Schranne den 27. März 1839 wurden verkauft: Weizen 158 Schff. 5 M. I. Preis: 18 fl. 45 kr., II. 18 fl. — kr., III. 17 fl. — kr. Korn 95 Schff. 1 M. I. Preis: 14 fl. — kr., II. 13 fl. 23 kr., III. 13 fl. 6 kr. — Gerste 4 Schff. 3 M. I. Pr. 13 fl. 29 kr., II. 13 fl. 10 kr. III. 13 fl. — kr. — Haber 83 Schff. — M. I. Pr. 4 fl. 45 kr., II. 4 fl. 27 kr., III. 4 fl. — kr.

(Mit der Beilage Nro. 6.)

Morgen, als am ersten hl. Osterfeiertage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Fränkischer Merkur.

Mit wöchentlich 3 Beilagen.

Erscheint täglich, Sonntags ausgenommen. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Beilagen werden nach Uebereinkunft beigegeben.

Nro. 70. Samstag, Dienstag, den 23. März 1852. Jahrg.

Inland.

Bayern. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landgerichtsassessor Ludwig Schmid zu Kaufbeuren die Landgerichtsvorstandsstelle daselbst, dem Landgerichtsassessor Ludwig Schmid zu Kaufbeuren die Landgerichtsvorstandsstelle zu Mindelheim, dem Landgerichtsassessor Ludwig Schmid zu Mindelheim die Landgerichtsvorstandsstelle zu Kaufbeuren

die Deputirtenwahl zu berathen und die Wahlmänner zusammen berufen werde. Unter den Wahlmännern sind mehrere, auf welche das Cabinet soll rechnen können. Ueber die sonstigen Wahlen ist noch wenig bekannt. Die Stadt Münden hat eine neue Wahl wegen der daraus zu ziehenden Folgerung abgelehnt. Die Grafschaft Hohenstein ebenfalls. Die Wahlcorporation der Grundbesitzer in den Grafschaften Hoya und Diepholz (deren bisheriger Deputirter, Vollmeier Stubbe, an der Erklärung vom 27. Febr. Theil genommen hatte und präcludirt worden war) hat diesen ihren Deputirten wieder gewählt. Es erfolgte darauf vom Cabinet der Befehl, für diesen neu erwählten Deputirten, auf den Fall derselbe resignire oder an den Sitzungen nicht Theil nehmen würde, einen Substituten zu wählen. Man will daraus schließen, Stubbe werde wegen seiner Protestation gegen die Verfassung von 1819 als nicht qualificirt erklärt werden.

Aus dem Hannoverschen, 22. März (Münch. pol. Ztg.) In Stade wurde am 21. d. die Wahl eines Deputirten einstimmig abgelehnt, weil das Cabinet darin eine Anerkennung der Verfassung von 1819 finden würde. Im Lande Kehdingen wurde gleichfalls die Wahl abgelehnt. Im Altenlande kam am 20. d. kein Beschluß zu Stande, es sollte damit aufs Neue am 27. d. versucht werden.

Preußen. — †° Berlin, 25. März. Das Erkenntniß gegen die Mucker ist von dem Kammergericht nun definitiv abgefaßt worden, und wie verlautet, nicht so milde, wie man anfangs glaubte, ausgefallen. Die Matadore unter ihnen sollen zur Amtsentsetzung und zur Einsperrung bis zur besseren Belehrung verurtheilt worden sein. Da ihnen nach das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung, so wie die Nichtigkeitsbeschwerde bleibt, so dürfte diese Untersuchung bis zu ihrer gänzlichen Beendigung noch wenigstens zwei Jahre dauern. Von einer Begnadigung dürfte unter den jetzt obwaltenden Umständen um so weniger die Rede sein, als nur eine Stimme der Verdammung im Publikum sich gegen sie ausspricht. Der aus ihren Handlungen sich deutlich ergebende Hang zur Sinnlichkeit tritt jedem redlichen Gemüthe mit doppelter Widerlichkeit entgegen, weil er sich sorgfältig unter dem Schleier der Religion zu verbergen suchte. In den Akten soll sich ein ärztliches Gutachten vorfinden, worin aus klar einleuchtenden Gründen dargethan wird, daß zwei junge Mädchen wegen erregter und nicht befriedigter Sinnlichkeit ihren frühzeitigen Tod gefunden haben. — Das Erkenntniß gegen den Herrn von Dunin ist in der vom Könige gemilderten Form schon seit längerer Zeit nach Posen abgesandt worden, und man erwartet im Polizeiministerium den Bericht über die Publikation.

† Berlin, 28. März. Die meisten Nachrichten aus Posen lauten sehr beruhigend und man beginnt von Neuem an eine mögliche gütliche Ausgleichung mit dem Erzbischof zu glauben. Hr. v. Dunin hat sich mehrmals an Se. Majestät gewandt, und wenn er auch keineswegs die Gnade Se. Majestät, für Erlaß der Strafe, wie man sagt, angerufen hat, so soll doch der Wunsch ausgedrückt sein, den Weg des Friedens einzuschlagen und Vermittelungen einzuleiten, welche einem hochbetagten Greise die Ruhe am Abende des Lebens sichern können.

Am 26. März ist der Großfürst Thronfolger von Rußland mit Gefolge in Begleitung Sr. D. des Herzogs von Nassau, welcher sich nach Mainz begeben hatte, um seinen erhabenen Verwandten zu bewillkommnen, in Biebrich angekommen, und hat dort bei der herzogl. Familie als Gast die Nacht zugebracht. Am folgenden Morgen setzte er seine Reise nach den Niederlanden über Mainz, wo die Garnison in Parade aufgestellt war, fort, langte an demselben Tage Mittags 3 Uhr auf dem mit Flaggen und Wimpeln reichgeschmückten Dampfboote „der Graf von Paris", welches die Kölner Gesellschaft zu seiner Verfügung gestellt hatte, in Coblenz an, und stieg daselbst im Gasthause zur „helle Aue" ab. Gleich nach der Ankunft des Prinzen machten die höhern Behörden demselben ihre Aufwartung. Später fuhr Se. kaiserl. Hoheit in Begleitung des kommandirenden Generals, Frhrn. v. Borstell, und mehrerer anderen Personen aus seinem Gefolge auf den Petersberg, um die Werke der Veste Franz in Augenschein zu nehmen. Am Abende war dem hohen Gaste zu Ehren großer Zapfenstreich. — Am 28. Morgens sollte die Besatzung von Coblenz einen Angriff auf eine der Vesten, welche die Stadt umgeben, ausführen. Leider aber war über Nacht ungünstiges Wetter eingetreten, so daß auf den Wunsch des Großfürsten Alexander dieses Manöver abbestellt wurde. An die Stelle desselben trat dagegen eine andere Feier. Um 11½ Uhr fuhr der Großfürst mit demselben Dampfschiff, auf welchem er am Tage zuvor in Coblenz eingetroffen, wieder ab. Die Ankunft in Köln erfolgte an demselben Tage Mittags 4 Uhr. Noch an diesem Abende wohnte der Großfürst einer großen Parade bei und nahm die Domkirche in Augenschein. Am 29. sollte die Reise bis Düsseldorf, am 30. bis Nymwegen, Rotterdam und dem Haag fortgesetzt werden.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 30. März. Man hatte mit Bestimmtheit geglaubt, die Pariser Post werde gestern Abend endlich etwas Bestimmtes über die Bildung des neuen Ministeriums bringen, allein man hat sich getäuscht. Man weiß heute wiederum gar nicht, welches Ministerium zu erwarten ist. Hrn. Thiers glaubt man jedenfalls wieder fest im Sattel und man nimmt hier in so fern ein specielles Interesse daran, weil man es für so gut als gewiß hält, daß der Redakteur des Journal de Francfort, Hr. Durand alsdann seine hiesige Stellung aufgiebt, und in Paris verbleibt. Wir wissen indessen nicht, ob Hr. Durand auch seine Beziehungen zu dem Norden und dem spanischen Karlismus zu gleicher Zeit verläßt. Es nimmt sich wirklich sonderbar aus, einen Journalisten von den politischen Gesinnungen des Hrn. Durand als Schildträger des Hrn. Thiers zu erblicken. Lange kann ein solches Bündniß auch nicht anhalten und es wundert uns nur, daß die französische Presse noch nicht die Anwesenheit des Hrn. Durand in Paris besprochen hat. — Die neuesten Nachrichten aus Brüssel lauten günstiger. Es scheint doch nicht, daß es die Widerstandspartei wagen werde, mehr zu thun, als zu schimpfen und durch die Presse aufhetzen zu lassen. Die Aufreizungen haften aber bei dem Volke nicht und die belgische Regierung selbst ist besorgt, daß die Ruhe immer mehr befestiget werde. Es ist übrigens wahrhaft lächerlich, daß sich die belgischen Widerstandsmänner auch so sehr der Limburger annehmen, während doch nach allen Berichten kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß die Limburger kaum den Augenblick erwarten können, bis sie von Belgien getrennt werden, so froh sind sie über die Annahme des Traktats von Seiten Belgiens. — Wie man vernimmt, so sind hier verweilende englische Offiziere, die auf halbem Sold stehen, nach England zu ihren Regimentern zurückberufen worden. Die Vermehrung der englischen Armee scheint also kein leeres Gerücht zu sein. — Se. kgl. Hoh. der Kurfürst von Hessen verweilt seit einigen Tagen in unserer Stadt, wird aber wahrscheinlich in Kürze wieder nach Baden zurückkehren. — Nächsten Freitag soll in Hanau eine Frau, welche die Urheberin der Ermordung ihres Mannes ist, durch das Schwert hingerichtet werden; die Hanauer hoffen bei dieser traurigen Veranlassung starken Besuch von den Bewohnern der Umgegend. — Man darf mit den Meßgeschäften diese Woche, d. h., was den Großhandel betrifft, zufrieden sein, denn es wurde im Ganzen doch ziemlich viel eingekauft, im Kleinhandel aber freilich noch wenig abgesetzt. Die Witterung will unsere Ostermesse nicht begünstigen und der Main steht im Begriffe in die Stadt einzudringen, so stark ist er gewachsen. Die Meßverkäufer haben zum Theil ihre Buden am Main geräumt und diejenigen, welche dies thun mußten, sind übel daran. Die Schifffahrt hat durch hohen Wasserstand auch eine augenblickliche Hemmung erfahren. — Der Verbrauch des Brennholzes ist durch Steinkohlenbrand dahier bedeutend vermindert worden. Die Abgabe, welche voriges Jahr auf die Einfuhr der Steinkohlen — 3 kr. per Centner — gelegt worden, wird bis zur Einführung des neuen Accis noch fort erhoben. — Vom Brennholz müssen 16 kr. per Stecken städtische Abgabe gezahlt werden. — Die Fonds waren heute bei wenig Handel etwas flauer als gestern und vorgestern; die Taunuseisenbahnaktien verfolgen aber wiederum einen Aufschwung, da die Kauflust darin reger geworden.

Niederlande.

Brüssel, 26. März. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung mit einer Majorität von siebenzehn — einundzwanzig gegen vierzehn — Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, wodurch der König ermächtigt wird, die Verträge, welche die Trennung zwischen Belgien und Holland feststellen, unter solchen Clauseln, Bedingungen und Vorbehalten abzuschließen und zu unterzeichnen, welche Se. Maj. im Interesse des Landes für nöthig oder nützlich erachten sollte. Zwei Mitglieder haben nicht mitgestimmt.

Vom 27. Heute hat der Senat ohne Discussion die Gesetze wegen der Getreideausfuhr und der Zollveränderung auf den Grenzen Limburgs und Luxemburgs angenommen und sich darauf auf unbestimmte Zeit vertagt. — Das 18. Reserveregiment verließ am 25. März morgens Antwerpen, um sich nach Lüttich zu begeben, wo es verabschiedet worden soll. Ein besonderes, aus 84 Waggons und Char-à-bancs bestehendes, von zwei Locomotiven gezogenes Convoi transportirte dieses ganze Regiment mit Einschluß des Generalstabs und der Bagagen. — Mehrere Schiffgeschiffer sind schon mit der Einrichtung regelmäßiger Touren zwischen Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und dem Haag beschäftigt. Auch soll ein kleines belgisches Dampfboot diese Fahrt machen.

Großbritannien.

London, 26. März.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Hr. Attwood, nachdem er die Gefahren auseinandergesetzt, von denen England durch die russische Macht

---

Karawane hält vor einem eleganten Laden, der Bauer und seine liebliche Gefährtin treten ein; Monsieur Gavard, Fremde, ruft der Commissionair; ein artiger Mann kömmt ihnen freundlich entgegen, und mit dem Ausruf: Lieber Vetter! hängt die hübsche Anastasie an seinem Hals. Einen Augenblick höchlich erstaunt über die plötzliche Vetterschaft faßt sich Hr. Gavard als gewandter und galanter Pariser schnell, und fragt, die allerliebste Cousine nach in seinen Armen haltend, woher ihm dieß unverhoffte Glück zu Theil werde. Lesen Sie, lieber Cousin; hier der Brief meines Vaters. Der neue Cousin liest: meine Tochter, lieber Vetter! soll Euch nicht zur Last sein, sie kann u. soll Alles gut zahlen, sorgt nur recht für ihre Aufnahme und Ausbildung. Monsieur Gavard begreift nun Alles; er erinnert sich sogleich, daß er lange nicht gesehene Verwandte bei St. Quentin habe, freut sich herzlich der Ueberraschung, welche ihm die liebe Cousine gemacht, heißt sie tausendmal willkommen, fertigt den harrenden Wagner mit den besten Grüßen an den Vetter Papa ab, und rubellirt Anastasien alsbald in seinem Laden als erste Gehülfin. — Nach vier Wochen empfängt der gute Alte in St. Quentin einen kläglichen Brief seiner Tochter, worin sie ihn beschwört, zu ihr zu eilen, um sie aus den Händen des schlimmsten aller Cousins zu retten, der sie gar übel behandle, in eine höchst peinliche Lage bringe — mehr wolle sie mündlich ihm vertrauen. Der Alte macht sich augenblicklich auf den Weg; in Paris angelangt, eilt er zum Vetter Gewürzkrämer, stürzt in dessen Laden, überläuft den Erstaunten mit Vorwürfen und Schmähungen, verlangt drohend sein Kind, und ist, als dieser, durch solches Betragen in Harnisch gebracht, ihn für einen Narren erklärt, dem man die Thüre weisen müße, im Begriffe, mit seinen derben Fäusten über ihn herzufallen. Seine Garçons werfen sich zwischen die wüthenden Cousins; der Lärm zieht die Menge auf der Straße herbei; endlich erscheint der Polizeicommissair, Ruhe gebietend, und verlangt den Thatbestand. Der Vetter von St. Quentin und der Gewürzkrämer von Paris schreien ihm gleichzeitig die Ohren voll, doch enträthselt er aus ihrem unbegreiflichen Toben so viel, daß eine Verwechselung im Spiele ist. Der Droguist Gavard in der Straße St. Honore, sagt er zum Papa aus der Provinz, wird den Cousin bei Quartz Tochter spielen, und sie in der Lehre haben. Die feindlichen Alten fangen an, daß zu besprechen, und gehen alsbald versöhnt mit dem Commissair zu Monsieur Gavard Droguiste. Da sitzt Anastasie trübselig am Fenster hinter der Etalage; der Alte rast in den Laden, wirft Tische und Kästen um, zerschlägt Flaschen und Büchsen, und zankt sein Lämmchen, als wollt' er es einem Centner entreißen. Auf ihren Schrei des Schreckens und der Freude eilt Hr. Gavard aus dem Comptoir herzu, und von allen Seiten stürmen der Vater, der ächte Vetter, die Cousine auf ihn los. Aber wie ein Fels in der Meeresbrandung versichert er lächelnd, er sei auch ein Hr. Gavard, an dem quid pro quo ganz schuldlos, und solle er nicht der Vetter sein, so könne er ja der Mann der hübschen Cousine werden. Dieses Schlagwort entwaffnet plötzlich den guten Vater, der sich mit einemmal auf der Spitze seiner höchsten Wünsche, das geliebte Herzenskind schon als Herrin des eleganten Ladens, als Kaufmannsfrau in Paris erblickt. Sein Zorn ist gebrochen, er steht seine Tochter fast flehentlich fragend an, und — Anastasie meint, mit dem Vetter hätte sie es nicht ausgehalten, mit dem Ehemann aber werde es sich schon thun lassen. Kurz die verlorene Verwandtschaft und die untergeschobene Vetterschaft führten zu einer Verlobung, wobei der ächte Vetter und der Polizeikommissär gleich als Zeugen figurirten. — Noch eine köstliche Polizeigeschichte. In einem kleinen Landstädtchen hatten die Frauen Gevatterinnen herausgewittert, daß Hr. S. einer Frau Nachbarin Madame N. den Hof mache. Hrn. S. kam diese grasse Verläumdung zu Ohren; sein schuldloses Bewußtsein empörte sich darob, und in der Hitze der Entrüstung läßt er, zugleich Commandant der Nationalgarde des Städtchens, Mittags 12 Uhr seinen einzigen Tambour holen und befiehlt diesem, sogleich unter Trommelschlag in allen Straßen bekannt zu machen, daß Jeder, der ihm irgend einen Beweis für das ihm angedichtete Verhältniß mit Madame N. liefere, von ihm 100 Franken Belohnung erhalte. Der Tambour versteht Subordination; er leistet augenblicklich Gehorsam, und trommelt und schreit so Hrn. S. und Madame N. in der ganzen Stadt zur allgemeinen Erbauung aus. Madame N. sitzt gerade mit ihrem Gemahl bei Tische, als unter ihrem Hause, ohne dieses zu wissen, der Trommler gewaltigen Lärm und Geschrei verführt; sie fällt vor Schrecken in Ohnmacht, aber ihr Gemahl stürzt die Treppe hinab, auf den Tambour los und schleppt den Erschrockenen zum Maire, dann vor das Zuchtpolizeigericht. Der Tambour beruft sich auf die Ordre seines Commandanten, allein mit dem Bedeuten, daß dergleichen Liebeshändel im Dienstreglement nicht vorkommen, wird der arme Trommelschlager zu 25 Fr. Strafe und 100 Fr. Entschädigung an Madame N. verurtheilt. Natürlich daß der allzu gehorsame Tam-

bedroht sei, eine Adresse an die Königin des Inhalts: die Regierung möge hinreichende Maaßregeln zur Equipirung der Flotte treffen. Da sich aber Niemand fand, der die Motion unterstützen wollte, so bildete sich das Haus zur Committee, um die Verhandlungen über das Marinebudget fortzusetzen. — In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Brougham, daß England in seinem Streite mit den Vereinstaaten über die Grenzfrage im Unrechte sei. — Die Osterferien des Parlaments beginnen am 28. d. und dauern bis zum 8. April. — Der Prinz Louis Napoleon erklärt das Gerücht, daß er zwei seiner Adjutanten nach Madrid gesendet habe, um mit der dortigen Regierung Behufs seines Eintrittes in ihren Dienst in Unterhandlung zu treten, für grundlos. Er habe nicht im Entferntesten im Sinne, sich in Spaniens Politik zu mengen. — Graf Clarendon, Gesandter in Madrid, ist hier angekommen. — Marschall Clauzel, welcher sich seit einigen Tagen hier befand, ist heute nach Birmingham und Manchester abgereist, um die Manufaktur-Anstalten dieser Städte in Augenschein zu nehmen. Während seiner Anwesenheit in der Hauptstadt empfing er die Besuche mehrerer hiesigen Notabilitäten, darunter auch den des Prinzen Louis Napoleon. — Vorigen Samstag gab der Lordmayor den Ministern ein glänzendes Banquet; Toaste auf die Königin, die Königin Wittwe, Lord Melbourne, Lord Minto, Lord Morpet, den neuen Vicekönig von Irland u. a. wurden dabei ausgebracht. Erst um 12 Uhr Nachts brach die Partie auf. — Vorgestern hat der „Great Western" von Bristol aus eine neue Fahrt nach New-York angetreten. Er hatte 105 Passagiere, darunter einen Courier mit Regierungsdepeschen, und eine beträchtliche Waarenladung an Bord. — Der „Caledonian Mercury" erzählt: Am letzten Donnerstag gab bei einer im Bazar zu Glasgow abgehaltenen Chartisten-Meeting der Bailiff (Rathsherr) Craig von Kirmarnock, folgenden Rath hinsichtlich der Taktik, welche die Chartisten, im Falle sie mit dem Militär zusammengeriethen, befolgen sollten: „In einem solchen Falle," ließ sich der tapfere Stadtälteste vernehmen, „stellt nur die Weiber in die Vorderreihe, und dann haben die Soldaten gewiß nicht das Herz, zu schießen." Dieser „männliche Vorschlag" wurde von den versammelten Volkscharten-männern laut bejubelt.

Nach einer Meldung der „Post" soll es auf Gibraltar zwischen dem dort garnisonirenden 46. und 82. Regimente zu Händeln gekommen sein, welche mit einem blutigem Gefechte endigten, in welchem der Oberst Campbell vom 46. getödtet worden sein soll. Der „Globe" erklärt diese Nachricht für falsch, die vollkommenste Ruhe soll unter der Garnison auf Gibraltar herrschen.

Mit dem Dampfschiff „Liverpool", welches gestern nach einer stürmischen Ueberfahrt von New-York in Liverpool eingetroffen ist, sind Nachrichten aus Amerika bis zum 9. März eingelaufen. Die Streitigkeit wegen der östlichen Grenze nahm ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit in den Vereinstaaten in Anspruch. Die Committee, welche von dem Haus der Repräsentanten mit der Untersuchung der Frage beauftragt war, hatte bereits ihren Bericht erstattet. Derselbe ist in hohem Tone abgefaßt, schließt indeß mit dem Antrage, zur Beilegung des seit 50 Jahren schwebenden Streites ungesäumt eine Gesandtschaft mit Spezialvollmachten nach England abzuordnen. Hr. Calhoun und Hr. Webster sollen mit dieser Botschaft beauftragt werden. Eine Bill ist im Hause der Repräsentanten angenommen worden, wodurch der Präsident ermächtigt wird, im Falle eines Einfalles oder der Gefahr eines Einfalles eine Armee von 20,000 Mann anzuwerben. — Von Montreal sind mehrere Regimenter nach New-Braunschweig abgegangen. — Canada war ruhig. Sir G. Arthur hatte die gesetzgebende Session mit einer langen Rede eröffnet, in welcher er trotz des friedlichen Zustandes der Colonie die Organisirung der Miliz auf den besten Fuß anempfiehlt. Es heißt, die noch übrigen, wegen Hochverraths zum Tode verurtheilten Gefangenen sollten deportirt werden.

Frankreich.

Paris, 28. März.

Die Ministercrise ist noch immer nicht gelöst. Die vorgestern von allen Journalen als fast definitiv gemeldete Combination hatte sich an demselben Tage noch aufgelöst. Hr. Thiers hatte dem Messager zufolge am 26. auf dringendes Ersuchen des Hrn. v. Broglie sich zwar bereit erklärt, mit Hrn. Guizot zusammen unter der Präsidentschaft des Marschalls Soult in ein Cabinet zu treten, wenn man über die Dinge sich einigen könne; allein in einer zwischen den HH. Thiers, Broglie, Guizot, Duchatel, Passy, Dufaure und Sauzet stattgehabten Zusammenkunft zeigte es sich, daß man über mehre Fragen, besonders über die Frage der Kammerpräsidentschaft zu Gunsten des Hrn. Odilon Barrot, welche Hr. Thiers zu einer Cabinetsfrage machen wollte, sich durchaus nicht verständigen konnte. Schon vor dieser Conferenz hatte dem Journal des Debats zufolge, der Marschall Soult erklärt, daß er an der projektirten Combination keinen Theil mehr nehmen könne. Nach dem, was sich seit zwei Tagen zugetragen, sagte der Marschall am 26. Morgens zu mehreren Deputirten, sei von nun an zwischen ihm und Hrn. Thiers eine unausfüllbare Kluft. So mußte man denn auf jene Combination verzichten. — Am 27. Morgens ließ nun der König Hrn. Thiers zu sich rufen, der auch um 12 Uhr in die Tuilerien sich begab, wo er bis halb 2 Uhr blieb. Der Messager und der Nouvelliste berichten über diese Conferenz Folgendes. Der König gab ihm die ausgedehntesten Vollmachten zur Bildung eines Cabinets, indem er ihm in Betreff der Personen und der Dinge die vollste Freiheit ließ. Hr. Thiers erklärte aber, daß er die Durchführung der ihm gewordenen Aufgabe jetzt für unmöglich halte. Doch hätte er hinzugefügt, da jetzt jede Schwierigkeit wegen des Sr. Majestät am letzten Donnerstag vorgelegten Programms eines Cabinets des linken Centrums beseitigt sei, so sei er bereit, mit seinen Freunden in ein Cabinet zu treten unter der Präsidentschaft des Marschall Soult, und an welchem Hr. Dupin Theil nehmen wolle. Nach dem Messager hätte Hr. Thiers versichert, alle Mitglieder der damaligen Combination des linken Centrums seien noch bereit ihre Mitwirkung zu geben, ausgenommen Hr. Humann, den man leicht ersetzen könne, und daß es also nur an der Einwilligung des Marschall Soult fehle. Der König hätte dieses Anerbieten des Hrn. Thiers mit Eifer angenommen und den Marschall zu sich rufen lassen, der dann um 3 Uhr eine Audienz hatte. Zwar versichere man, der Marschall habe sich geweigert, dem Wunsche des Königs Folge zu leisten, doch stehe zu hoffen, daß er sich von seinem Entschlusse abbringen lassen werde. Eine Deputation der einflußreichsten Mitglieder des linken Centrums und der Linken habe sich um 4 Uhr zu ihm begeben, um ihn zu bestimmen, an die Spitze eines nationalen Cabinets zu treten, und hoffentlich werde er nicht die Verantwortlichkeit für die Verlängerung einer Krise auf sich nehmen wollen, die bereits so unheilvoll auf so viele verschiedene Interessen einwirke. — Das Journ. des Debats bestätigt die ersteren Angaben des Messager, fügt aber bei, im Conferenzsaale der Deputirtenkammer habe man gestern versichert, Hr. Thiers habe nichts blos mündlich, sondern auch in einem eigenen Schreiben dem König die Motive auseinandergesetzt, welche ihn, in seinem Sinne, hindern, ein Cabinet zu bilden. Der Messager aber habe sich in seiner Hoffnung getäuscht, daß der Marschall Soult von seinem Entschlusse abgehen werde. Es glaube behaupten zu können, daß er von Neuem und sehr bestimmt seine Theilnahme an einer Combination verweigert habe, die ihm Herrn Thiers zum Collegen geben würde. Das Gerücht von dieser peremptorischen Weigerung habe sich gestern Abend verbreitet, und es sei selbst Grund vorhanden zu glauben, daß Herrn Thiers die schriftliche Bestätigung desselben zugekommen sei. Auch die Gereiztheit aller Mitglieder der Combination des linken Centrums, mit Ausnahme des Hrn. Humann, den man so leicht ersetzen zu können vorgebe, in ein Cabinet unter der Präsidentschaft des berühmten Marschalls jetzt noch einzutreten, erscheine jetzt vielen Leuten zweifelhaft. Jedermann wisse, daß mehre Mitglieder der Combination, wie die HH. Passy und Dufaure, seit vier Tagen schon ihre Mißbilligung der Anforderungen und Ausschließungen des Hrn. Thiers kundgegeben, und daß besonders Hr. Passy nur sehr geringe Geneigtheit zeige, dem ministeriellen Glückssterne des Hrn. Thiers zu folgen. Auch Hr. Dupin beharre, trotz des Widerspruchs des Messager bei seinem Widerstreben, in ein Cabinet einzutreten, dessen Leitung Hr. Thiers sich anmaße. — Eine gestern Nachmittags 3 Uhr an der Börse in Umlauf gebrachte Ministerliste, mit den Namen der HH. Thiers als Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen, Grafen Argout als Finanzminister, Maison Krieg, Sauzet Justiz und Cultus, Duperré Marine, Dufaure Handel, Villemain öffentlichen Unterricht, hat sich durchaus nicht bestätigt. — General Jacqueminot, der von Pau zurück ist, soll einem Ministerium, woran die HH. Guizot und Duchatel Theil nähmen, die Unterstützung seiner politischen Freunde zugesagt haben. — Gestern Nachmittags, nachdem Hr. Thiers aus den Tuilerien zurück war, fand eine Conferenz in seinem Hotel statt, welcher Deputirte vom linken Centrum und von der Linken beiwohnten. Hr. Thiers scheint ganz im Einverständnisse mit Hr. Odilon Barrot zu handeln, überhaupt mehr und mehr zur eigentlichen Linken sich hinüberzuneigen. Hr. v. Broglie spielt den Vermittler, zweimal war er gestern beim König. Marschall Gerard hat ihm gemachte Anträge zurückgewiesen. Auch von einem Cabinet Soult-Guizot war gestern die Rede. — Der heutige Moniteur und die Morgenblätter enthalten noch immer nichts Neues über die ministerielle Crise. Es war Hrn. Thiers, der definitiv vom König mit Bildung eines Ministeriums beauftragt war, nicht gelungen, den Marschall Soult zum Wiedereintritt in die Combination zu bewegen, aus welcher er sich mit Hrn. Humann zurückgezogen hatte. Alle Journale stimmen heute darin überein. — Der Nachmittags 3 Uhr erschienene „Moniteur parisien" bringt ebenfalls nichts Neues.

---

nach solcher Belehrung seinen hitzigen Commandanten vor den Friedensrichter citiren, und sich hier seine Auslagen erstatten ließ; das Austrommeln gab er für diesmal umsonst darein.

— — Zu Diest in Belgien hatte außerhalb der Mauern dieser Stadt am 21. März ein schreckliches Duell auf dem Sattel zwischen dem Kapitän Vanderhoeven vom 3. Lancier-Regiment, und Capitän Hertz vom 2. Jägerregiment zu Fuß statt. Die beiden Kämpfer brachten sich schwere Wunden bei. Capitän Hertz erhielt zuerst einen ziemlich tiefen Hieb zwischen die linke Schulter und die Brust, und einen zweiten weit gefährlicheren in den Unterleib; dem Capitän Vanderhoeven wurden die Finger der rechten Hand gänzlich abgehauen, und außerdem erhielt er eine tiefe Wunde in der Brust gegen die rechte Achsel hin. Die Masse von Neugierigen, welche auf dem Platz herbeigeströmt war, konnte das schreckliche Schauspiel der beiden fast Leichnamen gleich auf dem Boden daliegenden, in ihrem Blute schwimmenden Körper sehen, als ihnen Militärärzte die erste Hilfe brachten. Halbtodt wurden die beiden Offiziere endlich in einem Ambulanzwagen vom blutigen Schauplatze des Kampfes weggefahren. Es war wenig Hoffnung vorhanden sie zu retten, Capitän Hertz soll sogar bereits gestorben sein. (Nach einer neuern Mittheilung soll Capitän Vanderhoeven sich außer Gefahr befinden.)

— — Das Journal des österreichischen Lloyd bringt einen interessanten Artikel über den noch nicht vergessenen Kanal von Suez, dessen Herstellung, Alles gerechnet, 15. Mil. Fr. kosten würde, einen Betrag, der bei Eröffnung der Communication mehr als siebenfach in einem Jahre sich bezahlt machen würde, „wenn man kann den Werth der Waaren, welche jährlich von Europa und Asien das Vorgebirge der guten Hoffnung passiren, um nach Indien zu gelangen, auf 800 Mill. Fr. anschlagen. Die Kosten betragen bei den gegenwärtigen Verhältnissen an 20 pCt. von 800 Mill. Fr., also eine Summe von 160 Mill. Fr. Der Weg über Suez würde Zeit und Gefahr auf ein Drittheil reduciren und daher von den auf 160 Mill. Fr. berechneten Kosten, zwei Drittheile, nämlich 107 Mill. Fr. ersparen."

— — Rhinoplastik. Das Ansetzen von Nasen, Lippen ꝛc. ist sehr gewöhnlich in Indien, nicht unbekannt und unversucht bei uns. Die Erfindung ist alt und schreibt sich aus den barbarischen Zeiten her, wo Eroberer den Bewohnern eingenommener Städte Nasen, Lippen ꝛc. abschneiden ließen. Das Ansetzen geschah, daß man aus den Weichtheilen der Sclaven die zu ersetzenden Stücke ausschnitt oder aus benachbarten Theilen desselben Individuums. Die Operationen waren so glücklich, daß die Tyrannei, welche so das Gesetz umgangen sah, die Ausbrennung der verletzten Theile befahl. Die zweite Methode, Ansetzung aus benachbarten Theilen, welche die indische genannt wird, kömmt auch in Europa in Anwendung. Im 14. und 15. Jahrhundert blühte sie in Italien. In Calabrien und den Abruzzen übten diese Kunst einige Operateursfamilien aus, unter andern die Gellas dal Bianca und Vasanus. Wissenschaftlich und praktisch zugleich behandelt von Tallia gozzo, Prof. in Bologna. (1597) Er entlehnte von den benachbarten Theilen nur die Haut, vom Arm oder die Masse. Anfangs glaubte man das Wunder nicht. In England operirte nach dieser Art Carpen; nach ihm viele andere in Deutschland, Gräfe ꝛc. Namentlich in Deutschland wurde die italienische Methode sehr verbessert und die Cur dauert nur kurze Zeit. Man operirte anfangs nur Nasen; später Lippen, Ohren ꝛc. mit Glück auf besagte Weise; ja alle entstellten Theile gleicher physiologischer Natur des Antlitzes können so behandelt wieder hergestellt werden. Dieffenbach setzte dieser Praxis die Krone auf. Er machte an den verwundeten Theilen nach Wegnahme eines großen Stückes Haut an den Rändern und in einiger Entfernung starke und tiefe Einschnitte, welche den zu vereinigenden Theilen, z. B. Lippen gestatten, sich zu nähern und zu vereinigen; die Vernarbung der Nebeneinschnitte machte sich von selbst. Die neueste Operation dieser Art ist die von Herrn Breschet in Paris gemachte an einem erwachsenen Mann, dem wegen Krebses die Nase weggenommen und auf besagte Weise ersetzt wurde und welche Weise Breschet allgemein angewendet wissen will. Der Operateur producirte den Scheiten der Academie der Wissenschaften. Die Nase ist gut gelungen und das Antlitz des Mannes ist nicht mehr zurückstehend. Seit mehren Monaten ist der Mann operirt; das alte Uebel zeigt sich nicht mehr; der Geruchsinn hat sich erhalten. Reibt man die Nasenspitze, so wird das Gefühl der Stirne mitgetheilt.

Die Nachricht des Journal du Commerce, daß 6 Kanonen und Munition in die Kaserne von Courbevoie bei Paris gebracht worden und daselbst hierüber Beunruhigung entstanden sei, wird offiziell als durchaus unwahr erklärt. — Die Quästoren der Kammer, die HH. Clement und Alex. de Laborde erklären auch die Angabe mehrer Journale für unbegründet, als ob Hr. Dupin für die letzte Session, die nur einige Wochen gedauert, den ganzen Präsidenten-Jahresgehalt von 80,000 Fr. in Anspruch genommen habe. Die Auszahlung dieses Gehaltes erfolgt in 12 monatlichen Raten, und nach der Auflösung der Kammer also vom 2. Febr. an, habe Hr. Dupin weder etwas mehr verlangt noch erhalten. — Gestern waren bereits 425 Deputirte in Paris angekommen.

Spanien.

* Bayonne, 23. März. Don Carlos, der sich am 21. zu Tolosa befand, hat unter dem 18. einen Tagesbefehl erlassen, worin er nach Befragung der Rechtsgelehrten, wegen der auffallenden Widersprüche in den Entscheidungen der verschiedenen Kriegsgerichte, welche zur Aburtheilung der angeklagten Generale Zariategui und Elio niedergesetzt waren, die Niederschlagung dieser Prozesse befiehlt, diese Generale als unschuldig erklärt und ihre augenblickliche Freilassung anordnet. Dieser Tagesbefehl soll drei Tage nacheinander diesen Generalen zur eclatanten Genugthuung, den Truppen beim Appell vorgelesen werden. Elio soll das Generalkommando von Navarra, Zariategui das Commando einer Division unter Maroto's Oberbefehl erhalten. Die Vertheidiger dieser beiden Generale, der Brigadier Vargas und Oberst Madrozo sind ebenfalls wieder in Freiheit gesetzt worden. Letzterer erhält das Commando einer Brigade, und Vargas den Posten als Chef des Generalstabes der Division von Guipuzcoa.

Portugal.

Lissabon, 10. März. Das Diario vom 8. März enthält eine Rede, die der Finanzminister vor einigen Tagen im Senate gehalten hat. Er bemerkt in derselben, daß das im Budget angegebene Deficit nicht als das wirkliche Deficit zu betrachten sei, weder für das Finanzjahr $18\frac{1}{19}$ noch für das Jahr $19\frac{1}{20}$; er werde übrigens der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagen, die Budgets für beide Jahre zusammen berathen. Der Kriegsminister habe die für eine Armee von 29,000 M. nöthigen Ausgaben auf 3397 Contos, der Marineminister die Ausgaben für die Ausrüstung von 22 Schiffen auf 1190 Contos veranschlagt. Da aber weder die Armee 29,000 M., noch die Flotte 22 Schiffe stark sei, so dürften sich bedeutende Reductionen vornehmen lassen, und das Deficit würde nur dann ein wirkliches sein, wenn die Kammern nicht Muth genug hätten, die nöthigen Reformen vorzunehmen, da es nicht unmöglich sei, die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu setzen. Der Ueberschuß der Amortisationskasse, der sich auf 150—200 Contos belaufen könne, und 100 Contos, die nun einer neuen Einrichtung hinsichtlich des Tabakscontracts zu erwarten seien, zeigten, daß die Hülfsquellen des portugiesischen Schatzes bedeutender wären, als man geglaubt habe. Hinsichtlich der englischen Dividenden bemerkte der Minister, er habe bei seinem Amtsantritte die Fortsetzung des frühern Systems, diese Dividenden mittels anderer Anleihen zu bezahlen, für unmöglich gehalten, und den englischen Gläubigern offen erklärt, daß er sie zu bezahlen nicht im Stande sei. Die auf diese Dividenden schuldigen Summen seien groß, aber nicht unerschwinglich. Ueber die Mittel, sie zu bezahlen, lasse sich noch nichts sagen; er habe eine aus einsichtsvollen Männern bestehende Commission niedergesetzt, um diesen Gegenstand in Erwägung zu ziehen, er wisse aber nicht, wie weit sie mit ihren Arbeiten gekommen sei, er selbst sei kein Financier und habe nie etwas von dergleichen Operationen verstanden.

Afrika.

Ein uns durch Gefälligkeit zugekommenes Privatschreiben aus Tunis vom Februar 1839 sagt Folgendes: Der jetzige Bey, ein junger unerfahrener Mann, ist sehr darauf aus, den großen Monarchen zu spielen, und hat sich einen neuen, wahrhaft königlichen Palast bauen lassen, der über eine Million Gulden kostete. Beinahe alle Materialien sind von Europa gekommen, und täglich haben Tausend Menschen den Frohndienst daran verrichten müssen. Dieser Sklavendienst ist hier noch ganz an der Tagesordnung. Was immer die Regierung zu thun hat, muß von den Einwohnern gemacht werden, und der Bei zahlt dafür nur eine Kleinigkeit. Die Juden werden sogar gezwungen, am Sabbath zu arbeiten. Dieß war z. B. vor einigen Monaten der Fall, wo der Bei mehrere Sachen aus Silber zu machen hatte, und jeden Tag, auch am Sabbath, 50 Juden nach der Residenz gefordert wurden, was ohne Unterbrechung mehrere Wochen lang währte. Der Palast ist mit den kostbarsten europäischen Meubles geziert, welche sämmtlich von Paris gekommen sind und auch auf eine Million angeschlagen werden. In diesem Palast ist eine Kaserne für 600 Mann nach europäischer Art eingerichtet Truppen angebaut, die den Beys Leibgarde bilden. Militär ist das Steckenpferd des jungen Regenten. Gegenwärtig hat er 10,000 Mann zu Fuß und 700 zu Pferd, sie sollen nun bis auf 26,000 Mann vermehrt werden. Ein großer Theil der Einkünfte wird darauf verwendet. Diese Soldaten sind die Plage des Landes: stehlen und rauben ist ihr Lieblings-Geschäft, und dabei nimmt der Bey immer ihre Partie. Vor einigen Wochen drang eine Rotte derselben Abends in das Haus eines Muhamedaners und drohte ihn zu ermorden, wenn er nicht 2600 Piaster zahle. Nach einer Unterhandlung von 3/4 Stunden ließen sich die Räuber mit 500 genügen und zogen ab. Am folgenden Abend ging eine noch größere Anzahl in das Haus eines Beamten und erpreßte 1500 Piaster. Der Bey wollte in die Sache nicht eingehen, und befahl, jede Straße solle in Zukunft bei Nacht ihre eigenen Wächter haben. Dieß ist auch geschehen, und seitdem ist es ruhiger; doch verstreicht kaum ein Tag ohne Diebstahl. (Schwäb. Merk.)

Südamerika.

Nachrichten aus Mexiko bis zum 11. Febr. zufolge hatte in der ganzen Republik die Föderal-Partei die Oberhand gewonnen. Der Hafen von Tampiko war nicht mehr blokirt, und die Verbindung dieser Stadt und dem Innern des Landes wieder hergestellt. Dagegen ist Laguna, welches bisher von der Blokade verschont geblieben, von den französischen Schiffen eng eingeschlossen. Man erwartete eine baldige Beilegung der schwebenden Differenz. General Arista, der bisher in französischer Gefangenschaft war, ist von Admiral Baudin in Freiheit gesetzt worden.

Uebersicht der christinischen und carlistischen Streitkräfte während der Jahre 1834 — 1838 incl.

Im Augenblicke wo aller Augen auf Spanien gerichtet sind, wird man folgende statistische Angaben der Streitkräfte beider Parteien in Spanien Jahr für Jahr vom Anbeginne des Krieges an, nicht ohne Nutzen und Interesse lesen.

Jahr 1834. Heer der Carlisten: in Navarra und den Baskischen Provinzen, unter dem Oberbefehl des Zumala-Carregui, Verastegui, Sagastibitza, Eraso und Simon Torre, 6000 Mann. — In Castilien, den Gebirgen von Burgos und Soria, unter Cuevillas, Villalobos, Merino 1500. In Nieder-Aragonien 2500 Mann. In den Gebirgen von Catalonien, unter Cristino u. s. 3000. Gesammtzahl der bewaffneten Carlisten im Jahre 1834, 12,000 Mann. Heer der Christinos. Baskische Provinzen 18,000 Mann, die Stadtmiliz (Urbanos) und Freicorps nicht mitgerechnet. In Castilien 4000; in Nieder-Arragonien und den Gebirgen von Valencia 6000. Catalonien 8000; zusammen 33,000 Mann.

Jahr 1835. Carlisten. Baskische Provinzen und Navarra 20,000 M. Beide Castilien, unter Merino, Cuevillas, die Guerillas der Gebirge von Toledo, La Mancha 7000; die Partidas in Nieder-Arragonien und Valencia unter Cabrera Quilez, Serrador, 5000 Mann. In Catalonien und Ober-Arragonien von Reus bis Barcelona 20,000 Mann. Zusammen 52,000 Mann.

Heer der Christinos: Operationsarmee des Nordens, unter Cordova, in den vier Provinzen Alava, Biscaya, Guipuzcoa, Navarra, ohne die Garnisonen 30,000 Mann; beide Castilien 10,000 Mann; Nieder-Arragonien und Valencia 8000; Catalonien 20,000 Mann. Zusammen 68,000 Mann.

Jahr 1836. Carlisten: Baskische Provinzen unter dem Prätendenten und dem Infanten Don Sebastian 24,000: Castilien; mit Inbegriff der Expedition des Gomez und der Partidas in den Provinzen Soria, Burgos und La Mancha, 22,000 Mann. Nieder-Arragonien und Valencia 10,000 Mann; Catalonien 16,000 M. Zusammen 72,000 Mann.

Christinos. Baskische Provinzen mit Inbegriff der Expeditions-Truppen, Depots und Besatzungen, 52,000 Mann. In Castilien unter Mansо und Rodil 14,000 M. Arragonien und Valencia 16,000 M., mit Inbegriff der Freicorps; in Catalonien 30,000 M. Totalbetrag: 112,000 M.

Jahr 1837: Carlisten. Baskische Provinzen, die Urbanos nicht gerechnet, 24,000 Mann. Nieder-Arragonien, Valencia, die verschiedenen Corps unter Cabrera 14,000, in Catalonien 14,000. Total: 52,000 Mann.

Christinos: In den vier Provinzen nebst den vier Divisionen, welche Don Carlos verfolgten, 40,000 M. In Castilien 30,000 M., in Nieder-Arragonien u. Valencia 15,000 M. Catalonien 20,000 M. Zusammen 105,000 Mann.

Jahr 1838. Carlisten. Baskische Provinzen 18,000 M., unter Cabrera 14,000 M. Unter dem Grafen Espana 8000 M. Zusammen 40,000 Mann. Christinos. Die große Armee unter Luchana und die Divisionen der vier Provinzen 50,000 M. In Castilien Reservearmee 20,000 M. Armee des Centrums 25,000 M. Armee in Catalonien 20,000 M. Zusammen 115,000 M.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 25. März. K. b. Obligat. à 4 pCt. prpt. Br. 1003/4 G. 1001/2. Bankact. Div. I. Sem. pr. Br. 534 G. 533. Promessen Div. I. Sem. pr. Br. 21 G. 21. K. k. österr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 101 G. 101. Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1482 G. 1480. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. 5,34. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. 5,34. Friedrichsd'or Br. — G. 9,54. 10 Fr.-St. pr. St. Br. — G. 9,36.

Augsburg, 30. März. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 69 B., — G.; Augsburg München-Eisenb. 105 B., 104 1/2 G.; Bayerische Nat.-Eisenb. 103 1/2 B., 103 1/2 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 1003/8 G. —. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 1003/8 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. — —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 534 G. —.

Frankfurt, 29. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/8. 4pCt. 100 7/8. 3pCt. 81 3/8. Bankaktien 1891. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 44 3/8. Preußische Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine — —. Laandsbahnactien 121. Bad. Loose — —. 5 pCt. Span. Actienschuld 53/4. Poln. 300 Gulden-Loose — —. Poln. 500 Gulden-Loose 79 1/8.

Wien, 27. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 13/16. do. 4 pCt. 101 17/32. do. 3 pCt. 82 1/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 283. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 154 2/16. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 678 1/8. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/8 Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück 1210 1/2 in CM.

Amsterdam, 27. März. Integr. 44 7/8; 5 0/0 Cert. 106 11/16; Kanz. 37 1/8; 4 1/2 0/0 Span. 24 3/8; 3 1/2 0/0 —; Port. 17 1/2; ruß. Inscr. —; 5 0/0 österr. Met. 102 3/4.

Londoner Börse vom 25. März. Consols 92 3/4 7/8, mit Coup. 19 7/8, Diff. 87/8 91/8, Pass. 43/4 5, perpet. 84 3/8 1/2, 3 pCt. 81 1/4 1/2.

Pariser Börse vom 27. März. 5pCt. 109 25. — 3pCt. 79 95. — Neapol. 100 70. 5pCt. Span. 20 7/8. Pass. 5. — 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich ——. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 670. — Linker Ufer 245 —. — Harve 250 —. — Orleans 455. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 28. März. 5pCt. 109 10. 3pCt. 79 90. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

(die Annahme eines Speisemeisters in die Arbeiter-Kaserne bei Dürrbach betr.)

Im Einverständniß mit dem k. Landgericht Aldorf, wird der auf den 30. d. Mts. angesetzte Termin zur Einreichung der Anerbietungen in obigem Betreff bis

Mittwoch den 10. April d. Js.

verl[illegible]

[illegible], den 28. März 1839.

[illegible] Kanalbau-Sektion III

R. Hartmann.

Jagd-Verpachtung.

(2 a.) Die Jagd in der ehemaligen Reviers Zeil wird

Montag den 15. April

Vormittags am Rentamtssitze zu Zeil unter den herkömmlichen Bedingnissen verpachtet.

Zeil und Eltmann den 30. März 1839.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt.

Redhan, Rentbeamter. Müller, Frstm.

Bekanntmachung.

(3 b.) Vom k. Landgerichte Bamberg II.

wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß das Wohnhaus Nr. 20, dann

1/2 Mgn. Feld auf dem Reuterswege,

3/4 Mgn. Feld im Berg,

1/2 Mgn. Feld im Erlich, und

1/4 Mgn. Feld im Gingersdorfer Basen,

dem Karl Amberger von Reundorf zugehörig, zur Hülfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Das Haus ist steigend; von den walzenden Grundstücken ist das erste und letzte königl. Lehen, das zweite Geier'sches und das dritte v. Heinrich'sches Lehen, dieselben sind erbzinsbar und handlohnbar.

Das Wohnhaus ist auf 350 fl. und die Grundstücke auf 195 fl. gerichtl. taxirt.

Zur Versteigerung nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes ist Tagfahrt auf

Dienstag den 9. April l. J. Vormittags 9 Uhr

in loco Reundorf anberaumt, wozu Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Bamberg den 16. März 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fränkischer Merkur.

Mit wöchentlichen Beilagen.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Karolinenstraße Nr. 14, und bei allen Postämtern angenommen.

Nr. 70. Freitag, 11. März 1859.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Nürnberg, 10. März. Der Gesetzentwurf über die Errichtung einer Hypothekenbank für Bayern ist nun vollständig ausgearbeitet und wird demnächst den Ständen vorgelegt werden. Die Bank soll ihren Sitz in München haben und ihr Grundkapital 10 Millionen Gulden betragen. Sie soll Hypothekenbriefe ausgeben dürfen, welche auf den Inhaber lauten und mit 4½ Prozent verzinslich sind. Die Bank soll ferner Kommunalobligationen ausgeben dürfen, welche mit 4 Prozent verzinslich sind. Die Bank soll endlich Darlehen auf Hypotheken gegen 5 Prozent Zinsen machen dürfen

vollstrecken konnten, daß die Protocolle selbst dies aussprechen und nur durch ein Bundesheer, welches wahrscheinlich mancherlei inneren Widerspruch der aufgerufenen Stände zu bewältigen hatte, eine Besetzung der streitigen Gebiete zu bewirken stand, so waren wenigstens mehrere Monate nöthig, um ein preußisches Heer von 100,000 Mann am Rhein zu versammeln. Der effective Bestand des 8ten Armeecorps nach Einziehung der Kriegsreserven ohne Landwehren, und mit Zuziehung mehrerer Regimenter des 7ten Corps beträgt in diesem Augenblicke 20,000 Mann, und rechnet man hiervon die nothwendigen Besatzungen der Festungen Coblenz, Köln, Wesel, Saarlouis, Mainz, Luxemburg und Lüttich ab, so blieben kaum zehntausend Mann zu einem Gränzcordon übrig, der mit Verstärkung der Landwehr höchstens auf 30,000 M. steigen konnte. Um so erfreuter ist man über den friedlichen Ausgang, der um so beruhigender wirkt, als man in den höchsten Kreisen von Neuem die Hoffnung verfolgt, Herrn Thiers und die Männer der linken Seite von dem neuen französischen Ministerium ausgeschlossen, und die innigen Beziehungen mit dem herrschenden Systeme Louis Philipps erhalten zu sehen, welches das volle Vertrauen der großen Mächte des Nordens errungen hat. — Vor einigen Tagen ist durch den Spruch des Criminalsenates des Kammergerichts der berüchtigte Prozeß der frommen Secte in Königsberg, gewöhnlich Mucker genannt, hier entschieden worden. Die beiden Prediger Ebel und Diskel, als Stifter und Leiter dieser Verirrungen, sind vom Amte entsetzt und mit einem ihrer vornehmsten Beförderer von Adel und einer Dame, der Gräfin F., zur Einsperrung in eine Irrenanstalt auf so lange verurtheilt worden, bis ärztliche Zeugnisse beweisen, daß sie von ihren sinnverwirrenden Ideen geheilt sind. Dies Urtheil muß als das möglichst mildeste betrachtet werden, um so viele der bedeutendsten Familien zu schonen, welche leider darin verwickelt sind. — Die Religion ist in dieser Lehre auf die ärgste Weise als Deckmantel der raffinirtesten Wollust betrachtet worden. Man nahm ein gutes und böses Urprincip an, und um das gute herrschend zu machen, mußte das fleischlich böse abgestumpft und bekämpft werden. Wenn dies vollkommen geschehen, sollte im geistigen Durchdrungensein ein neuer Heiland erzeugt werden; aber die Stufen, durch welche man die Zöglinge beider Geschlechter führte, athmeten die zügellosesten Sinnlichkeit, welche diesen Prozeß zu einem merkwürdigen Dokument der Richtung unserer religiösen Schwärmerei machen. Die Spuren dieser Secte sind bis zum Jahre 1811 verfolgt worden, ihr geschertes Bestehen ist seit 1817 erwiesen. Der Prediger Ebel ist ein Mann von 58 Jahren und eben so gelehrt als geistvoll, wie überhaupt diese Secte viele verständige Männer zum Theil in bedeutenden Staatsämtern und schöne junge Damen als Mitglieder zählte.

∞ Berlin, 30. März. Präsident v. Oppen, einer der ausgezeichnetsten Juristen und wärmsten Anhänger der Gerichtsverfassung der preuß. Rheinlande ist von Köln nun ebenfalls, wie früher Ruppenthal, hieher in das Ministerium berufen worden. Der katholische Pfarrer Geißmann, zu Köln, der in jeder Beziehung seinem Namen und Stande Ehre macht, hat den rothen Adler-Orden erhalten. Die Regierung scheint, da nun auch die belgischen Wirren im Frieden ausgehen, die rheinländisch-westphälischen ebenfalls in Güte lösen und überall das alte gegenseitige Vertrauen wieder herstellen und befestigen zu wollen. — Commercienrath Hench dahier hat die kgl. Conzession zur Anlegung einer Kunststraße von Frankfurt a/O nach Posen anzulegen, erhalten. Sie wird mehrere Städte, auch den Bad-Ort Gleißen verbinden, und einem großen Mangel abhelfen. Die Regierung will, wie es scheint, von der seitherigen Strenge der Exclusive gegen Straßenanlagen durch Private abgehen; auch die Berlin-Rießaer-Eisenbahn, die sich an die sächsischen Tracte anschließen soll, wird nun zu Stande kommen. — Als k. russ. Gesandte dahier bezeichnet man Hrn. v. Meyendorff, jetzt Gesandten zu Stuttgart, dessen Bruder befindet sich dermal zu Paris, um aus Auftrag der russ. Regierung die Fortschritte der Industrie und Agricultur in Frankreich zu beobachten und von Zeit zu Zeit die wichtigsten allgemein nützlichen Resultate, mit Zeichnungen, Modellen, Proben, dann praktischen Anweisungen zur Nachahmung nach Petersburg einzuschicken. — Der neue Gesandte hier bezieht das bisherige prachtvolle Botschaftshotel; bekanntlich ist es vom Kaiser als Eigenthum seiner Ambassade dahier angekauft worden, bei welchem Anlaß die Stadt Berlin ihm das Bürgerrecht übergab.

Oesterreich. — * Wien, 28. März. Die Annahme der 24 Artikel von Seite Belgiens hat hier sowohl in den höheren Cirkeln, wie in der Börsen- und Handelswelt einen sehr günstigen Eindruck gemacht. War sie von Gutunterrichteten gleichwohl schon längst vorgesehen, so konnte man doch in der letzten Zeit bei der kritischen Lage des französischen Gouvernements hinsichtlich der Bildung eines entsprechenden Ministeriums des endlichen Ausgangs der Debatten in Brüssel nicht ganz gewiß sein. Wie leicht konnte ein Zwischenfall neue Verwickelung bringen, und offenbar hatte auch die sogenannte patriotische Partei, oder vielmehr die französisch-republikanische auf einen solchen gerechnet, deßhalb heimlich und zuletzt sogar laut die Verzögerung, ja die Suspendirung des Votums zu bewirken getrachtet. Bei dem jetzt vorliegenden Resultate, welches augenscheinlich die Uebermacht der besseren und ruhigeren Meinung constatirt, glaubt man auch nicht an bedrohliche Folgen der langen Ministervacatur in Frankreich. Zwar scheint Molé sich bei Auflösung der Deputirtenkammer einigermaßen in der Berechnung getäuscht zu haben, doch wohl nur in so fern, als er wahrscheinlich auf schnellere Lösung der Ministerfrage zählte; am Ende aber dürfte sich dennoch seine Ansicht rechtfertigen, daß die Coalition die Oberhand nicht gewinnen kann, und sonit die Politik Frankreichs im Wesentlichen die bisherige bleiben muß, unbeschadet den Verbesserungen der allerdings sehr gebrechlichen innern Administration. Auch hier besorgt man demnach keine ernstliche Störung des allgemeinen Friedens, obgleich man für alle Fälle stets gefaßt ist und bleibt. — Mit Verwunderung lies't man hier in der allg. Zeitg. Andeutungen, als ob schon früher der Herzog v. Frias während seiner Ministerpräsidentur beauftragt gewesen, und jetzt Hr. Zea Bermudez wieder beschäftigt sei, die Lösung der spanischen Thronfrage durch eine Vermählung der Königin Isabelle mit einem aus theueren Prinzen zu unterhandeln. Hier will man davon nichts wissen, und betrachtet es als eine große Indiscretion des Hrn. Campuzano, daß er in einer kürzlich zu Madrid herausgegebenen Flugschrift jenen Plan so bestimmt und gewiß hinstellt. Hr. Zea Bermudez soll zwar wirklich von Berlin auf der Reise hieher begriffen sein; über den wahren Zweck und möglichen Erfolg seiner Mission verlautet aber noch nichts; jedenfalls ist sie auch nur eine geheime, ohne öffentlichen Charakter, da derselbe gegenwärtig keine Stelle im spanischen Hof- oder Staatsdienste bekleidet. — Zu unseren vielen gemeinnützigen Anstalten hat sich eine neue gesellt; die Gesellschaft des österreichischen Gewerbevereins, welche durch Versammlungen, Vorträge, Abhandlungen, Modelle, ein Lesecabinet mit allen neueren einschlägigen Schriften die Belehrung, Beförderung unserer Gewerbe bezweckt. Wie man hört, will sie demnächst in ihren Localitäten die Gasbeleuchtung einführen, die auch seit Kurzem in allen Räumen der Kunstakademien angewendet wird. — In Bezug auf Industrie und Handel ist manches von Interesse mitzutheilen. Am 26. März fand eine Generalversammlung der Actionäre der Kaiser Ferdinands Nordbahn statt; die derselben zur Kenntniß gebrachten Resultate sind erfreulich, der Unterbau der Bahn von Wien bis Brünn wurde im letzten Jahre ganz vollendet, und zwar ungeachtet einige Mehrbauten nöthig wurden, noch unter dem Voranschlage. Der Oberbau war bis zur Hälfte fertig, die Materialien standen zur Vollendung desselben bereit, so daß man im nächsten Mai bis Lundenburg, im Juni aber schon bis Brünn selbst wird fahren können. Nach einem Beschlusse der Direktion soll der Bau vorläufig nur bis Prerau und Ollmütz geführet, und diese Strecke bis 1841 vollendet werden. Je nach den Ergebnissen des Ertrags dieser Bahnstrecke wird dann eine zweite Generalversammlung über die weitere Fortführung des Baues bis Bochnia, wie anfangs projektirt war, oder für Aufgeben der weiteren Strecke von Ollmütz bis Bochnia beschließen. Die Totalsumme aller Kosten des Baues von Wien bis Brünn, einschlüssig des fundus instructus, der Grunderwerbungen für eine doppelte Bahn, der errichteten Bauten und Werkstätten, dann der angekauften 13 Lokomotive, 62 Personenwagen und einer Anzahl Lastwagen, betrug 5,300,000 fl. Die Frequenz der Bahn bis 20. März d. J. betrug 214,000 Personen, die Betriebskosten stehen so ziemlich denjenigen der Eisenbahnen in andern Ländern gleich, werden sich aber vermindern, wenn nach Vollendung der Bahnstrecke bis Brünn und Ollmütz aus jener Gegend die in der Gegend von Wien selbst seineren und daher theueren Steinkohlen zur Feuerung wohlfeiler und leichter bezogen werden können. In Bezug auf die projektirten Zweigbahnen werden die Vorarbeiten an jener nach Prag eifrig fortgesetzt, die Kosten des Stockerauer Bahnflügels, in einer Länge von 2 3/4 Meilen, sollen aus dem Hauptfond bestritten, dagegen in Betreff der Zweigbahn nach Preßburg vorläufig nur um die Erlaubniß zur Bahnführung bis zur ungarischen Grenze, an Sr. Maj. den Kaiser die Bitte gestellt werden. — Ueber das Zustandekommen der Eisenbahn nach Triest dürfte wohl auch kein Zweifel obwalten, es finden eben noch allerhöchsten Ortes Berathungen darüber statt, auf welche Weise dieser Bahnzug, der allerdings mehr Schwierigkeiten des Terrän zu überwinden hat, wegen der bedeutenden Gebirgszüge, welche die gerade Straße zwischen Wien und Triest durchschneiden, am vortheilhaftesten ausgeführt werden könne.

---

besessen habe! — Es nützt dir nichts, Weib — der Wanderer muß heute Nacht expedirt werden und uns zu seinen Erben einsetzen. Gleich als ich ihn eintreten sah, stieg mir der Gedanke auf, mag ihn mir der Teufel oder wer immer eingehaucht haben, und ich will ihn ausführen, um jeden Preis!"

„Um des Heilands willen, Mann, bedenke doch nur! Man hat ihn vielleicht über unsere Schwelle gehen gesehen; man wird ihn vermissen — —"

„Papperlapap; keine Seele hat ihn erblickt, darauf verlaß dich, hier an der Linie ist es ja einsam wie im Grabe; — und wenn er Verwandte oder Bekannte hätte, die ihn vermissen könnten, wäre er gewiß nicht bei uns eingekehrt, sondern hätte sich bis zu ihnen geschleppt, so gut es gegangen wäre. Am Ende ist's ein schmutziger Filz, dem ums Fuhrlohn und um die Zehrung im Gasthause leid geschah, und ich thue vielleicht ein gutes Werk, wenn ich die Welt von einem solchen Wicht befreie!"

„Das geifert der böse Feind aus dir, Martin, der böse Feind, welcher allewege umhergeht wie ein hungriger Löwe und sucht, wen er zerreiße! Gieb der Versuchung nicht nach, denn der zahlende Tag bleibt für keine Sünde aus, und lieber will ich mit meinen Kindern verhungern, als daß ich dich vielleicht unterm Galgen eingescharrt sehen müßte!"

„Weib, wenn du mich toll machst, so schlage ich zuerst dich vor den Kopf, daß du das Aufstehen vergissest und dann geb' ich dem fremden Landstreicher dennoch den Fang. Es ist umsonst, daß du deine Lunge und meine Geduld plagst. Morgen wirst uns der Hausherr auf die Gasse, weil wir den Pacht schon so lange schuldig sind, und dann können wir alle Drei uns was Warmes von der Sonne in den Magen scheinen lassen, oder verhungern, sobald es uns gefällt — hin ist hin, und ob ich nun im Elend verderbe, oder an dem Holz des Fluches baumle, gilt mir einerlei! — Fort du also — der Bursche mit dem Geldsacke muß heut' noch —"

Damit stieß er sein Weib von sich, griff nach der Axt, welche im Winkel lehnte, und trat gegen die Kammer vor. Sybille warf sich ihm in den Weg und umklammerte seine Kniee.

„Ich lasse dich nicht", Martin, stöhnte sie, „ich lass' dich die Unthat nicht vollziehen; eher magst du mich selbst erwürgen! Ich schreie, daß der Fremde aufwacht, ich wecke dein Kind aus dem Schlafe, daß es die Händchen zusammenlegt und mit seinem Weinen den Satan überschreit, der in die sein Wesen treibt — ich —"

In der Kammer regte es sich und ein Rauschen an der Thüre ließ bezweifeln, ob der Beherbergte im Schlaf darangestoßen, oder die düstere Zwiesprache belauscht habe und sich zur Vertheidigung bereite.

Martin starrte, bleich wie ein Gespenst, nach der Thüre, seine Faust umklammerte das Mordinstrument fester und seine Augen rollten fürchterlich. Sybille zitterte wie eine Fieberkranke und ihr Blick schweifte zwischen dem aufgereizten Manne und der Kammerthüre hin und her, ihren Lippen schien sich ein dringliches, verzweifeltes Gebet zu entringen.

„Es ist nichts," flüsterte Martin, als es hinter der Thüre wieder ganz stille geworden war, „er schläft und hat keine Ahnung von dem, was vorgeht. Schon fürchtete ich, daß es nicht ohne Lärm ablaufen würde, aber Gottlob, es ist nichts!"

„Gottlob sagst du, gottvergessener Mann!" fiel ihm Sybille in die Rede, „brennt dir das Wort nicht die Kehle entzwei, da du es aussprichst zu solch einer verruchten That? Gottlob unterstehst du dich zu sagen, wenn du einem Menschen meuchlerisch ans Leben willst? — Wahrlich, wahrlich ich sage dir — —"

„Still, unsinniges Weib!" knirschte Martin, indem er seine Ehehälfte an der Gurgel faßte, sie zusammenpreßte, daß sie keinen Laut hervorbrachte, und dann achtlos in einen Winkel schleuderte: „bis zur Stunde", murmelte er vor sich hin „bis zu diesem Augenblicke hab' ich mein Gewissen bewahrt vor bösem Wandel; Jahre

Man müßte entweder die steyerischen Gebirge, somit aber ganz Steyermark umgehen, indem man die Bahn durch die ungarischen Ebenen gegen Oedenburg und Fünfkirchen und dann in westlicher Richtung gegen das Friaul einbrugend, führte. Allein dieser Umweg würde sehr bedeutende Kostenerhöhung nach sich ziehen, und auch das Interesse Steyermarks dadurch zu sehr benachtheiligt. Wahrscheinlich wird daher doch, so weit möglich in gerader Linie durch die steyerischen Thäler gebaut werden, und wo der Uebergang über Berge nicht zu vermeiden ist, solcher auf Wagen mit Pferden bespannt, bewerkstelligt werden. Wenn dadurch die Schnelligkeit der Beförderung auch etwas vermindert würde, so geschähe es, im Vergleich zu dem Umwege durch Ungarn, doch nicht in dem Maaße, daß nicht auch dann noch die Bahn für Handel und Verkehr sehr große Beschleunigung, also auch bedeutenden Vortheil bringen würde. — Die Donaudampfschifffahrt von Wien bis Semlin ist bereits seit Anfang März wieder in vollem Gange; mit Anfang April beginnen auch die regelmäßigen Fahrten zwischen Wien und Linz wieder, bis wohin die Schiffe der bayerisch-würtembergischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ihre Fahrten erstrecken. Im April wird von hier nach Linz alle fünf Tage ein Schiff, im Mai jeden zweiten Tag eines abgehen; nach Pesth, wohin die Fahrt von hier in einem Tage zurückgelegt wird, findet wöchentlich eine Fahrt statt, eben so von Orsowa nach den untern Donaumündungen. Die Fahrt über die Strömungen oberhalb Orsowa und durch das eiserne Thor wird künftig in gedeckten wohlbemannten Barken, welche mehr Bequemlichkeit als die früheren bieten, gemacht. Von Pesth fährt man in 11 Tagen nach Konstantinopel, so daß man also von hier bis in die osmanische Hauptstadt in 12 Tagen, zurück in 28, die Zeit der Quarantäne mitinbegriffen, um den Preis von 135 fl. C. M. auf dem ersten, um 94 fl. 30 kr. C. M. auf dem zweiten Platze der Dampfschiffe die Reise machen kann. — Was die Regierung auf solche Weise für Handel und Verkehr thut, findet besonders auch in Ungarn die gebührende Anerkennung, wo eben jetzt in vielen Comitaten Dankadressen an den Fürsten Metternich und den Grafen Kollowrat zahlreich unterzeichnet werden aus Anlaß des mit England abgeschlossenen Handelsvertrags. — Der ungarische Reichstag wird nun bestimmt auf den 2. Juni einberufen, und demselben gleich Anfangs die Stellung von 20,000 Rekruten zur Completirung der ungarischen Regimenter angesonnen werden. Doch scheint der Erzherzog Palatinus k. Hoh. fest entschlossen, das Präsidium dieses Landtags wegen Gesundheitsrücksichten abzulehnen; man glaubt daher allgemein, daß der zum Banus von Kroatien bestimmte Erzherzog Stephan zu dieser Würde werde erhoben werden. — Sehr günstigen Eindruck hat in ganz Ungarn die neuerdings bewiesene Milde der Regierung S. M. des Kaisers gemacht, welche dem bekannten Grafen Wesselenji den Gebrauch der Wasserkur zu Gräfenberg in voller Freiheit auf 6 Monate, so daß er erst nach Verlauf dieser seine Strafzeit wieder antritt, gestattete. — Das schon mehrfach erwähnte Staats-Anlehensprojekt in Form einer Lotterie, Behufs Consolidirung der älteren Staatsschuld, wird demnächst wohl mit den ersten hiesigen Bankierhäusern abgeschlossen werden, die Anwesenheit des Baron Salomon v. Rothschild aus Paris hat nicht wenig zum Zustandekommen desselben beigetragen. Der Betrag desselben wird auf ungefähr 30 Millionen angegeben. — Der Erbgroßherzog von Weimar ist am 24. von hier nach Weimar zurückgereist. Den Großfürsten Thronfolger von Rußland hat Se. Maj. der Kaiser durch ein k. Handschreiben vom 6. zum Inhaber des vierten Husarenregiments ernannt. — Der nach London bestimmte persische Gesandte wird dieser Tage seine Reise einstweilen bis Paris fortsetzen, wo er weitere Nachrichten abwarten will. Dem Hofkriegsrathe hat derselbe einen alten Damaszenersäbel von historischem Werthe zum Geschenke gemacht, der im Zeughause aufbewahrt werden soll. — Der englische Gesandte Sir Frederic Lamb wird früher, als man glaubte, hieher zurückkehren, wie es scheint, um bei den gegenwärtig noch immer kritischen Verhältnissen des Orients auf seinem Posten zu sein. Dagegen wird der schwedische Gesandte Graf Löwenhjelm dieser Tage in Familienangelegenheiten eine Reise nach Stockholm antreten. Der zum kk. Gesandten in Hannover ernannte bisherige Ministerresident in Hamburg, Frhr. v. Kreß, wird, bevor er seinen neuen Posten antritt, noch einige Tage hieher kommen.

Niederlande.

Brüssel, 28. März. Der Senat hat heute folgende Gesetzentwürfe votirt: 1) Das Gesetz in Betreff der Prüfungs-Jury; 2) das Gesetz in Betreff der Ausfuhr der Kaninchenfelle 3) das Gesetz in Betreff der Knochenausfuhr; 4) einen Ergänzungscredit für das Budget des Innern; 5) einen Ergänzungscredit für das Budget der Justiz; 6) das Gesetz in Betreff der Ausfuhr des nach dem Verbot an die Entrepots niedergelegten Getreides; 7) endlich den Gesetzentwurf in Betreff der Modifikation des Mauthtarifs an der Gränze Luxemburgs. — Von heute an wird die Bürgergarde nur eine Wach-Compagnie um sechs Uhr Abends, statt um Mittag stellen. — Zu Brüssel geht das Gerücht, der Senator Hr. de Haussy werde in das Justiz-Ministerium berufen werden. — Der Gouverneur von Limburg hat von den städtischen Verwaltungen der Provinz ein Verzeichniß der Fremden verlangt, die sich in ihren respectiven Orten seit dem 26. August 1830 niedergelassen haben. Dieses Verzeichniß muß mit der größten Pünktlichkeit die Namen dieser Fremden, Geburtsort, Alter und Stand, ihren letzten Wohnsitz, das Datum ihrer Ankunft in Belgien, die Ursache ihres Aufenthalts im Königreich, ihre Existenzmittel, ihr moralisches und politisches Benehmen, kurz Alles enthalten, was dazu dienen kann, sie gut kennen zu lernen. Es scheint, daß diese Aufschlüsse durch die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit verlangt worden sind.

Lüttich, 28. März. Laut Privatbriefen aus dem Haag hat die Regierung, nach Empfang des Votums der Repräsentantenkammer Belgiens, ihren Truppen Befehl gegeben, sich den Grenzen des Großherzogthums Luxemburg zu nähern. Sie sollten Befehl erhalten, dasselbe in Besitz zu nehmen, sobald der belgische Senat das Votum der andern Kammer bestätigt haben würde.

Großbritannien.

London, 27. März.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte Sir E. Canning von dem Staatssekretär des Aeußern Aufklärungen über den amerikanischen Grenzstreit; Lord Palmerston erklärte, daß er in dem gegenwärtigen Augenblicke diesem Verlangen nicht entsprechen könne, er hege indeß keinen Zweifel, daß die Angelegenheit bald eine befriedigende Lösung erhalten und daß die friedlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern keine Störung erleiden werden. Das Haus vertagte sich darauf bis zum 8. April. Die Osterferien des Oberhauses dauern bis zum 11. April. — Dem „Globe" zufolge, wird Lord J. Russel seine Motion in Betreff Irlands, wodurch entschieden werden soll, ob das Ministerium auf seinem Posten bleiben oder abtreten wird, nicht am 11. April, wie er angekündigt, sondern erst am 15. d. M. vor das Unterhaus bringen. — Der Schatzkanzler Hr. Spring Rice hat mehreren sehr einflußreichen Israeliten angekündigt, daß er im Laufe der gegenwärtigen Session eine Bill einbringen werde, durch welche die auf den Juden lastenden bürgerlichen Ungleichheiten weggeräumt werden sollen. — Graf Clarendon hatte gestern eine Unterredung mit Lord Melbourne und arbeitete darauf im Fremdenamte. Das Gerücht, daß er eine Stelle im Ministerium erhalten werde, falls die gegenwärtige Krise glücklich vorüber geht, erhält sich fortwährend. — Die Abgeordneten der Vereine gegen die Korngesetze haben beschlossen, bei ihren Committenten auf Errichtung eines Bundes gegen die Korngesetze anzutragen. Für die Agitation gegen die Korngesetze sollen 5000 Pf. aus den Fonds der Vereine ausgeworfen werden. — Nach der dem Unterhause vorgelegten Berechnung hat die Unterhaltung der Polizei in London, mit Ausnahme der City, während des vorigen Jahres 212,252 Pf. St. gekostet, wovon 3/4 die verschiedenen Kirchspiele aufbringen mußten, das Uebrige aber aus Staatsmitteln beigetragen wurde. Für die Reiterpatrouille betrugen die Kosten in demselben Jahre 9700 Pf. St. — Der britische Gesandte am griechischen Hof, Sir Edw. Lyons, wird binnen kurzem in England eintreffen, um die Vermählung seiner Tochter mit Lord Fitzallan, Unterhausmitglied für Arundel, zu feiern. Der Bräutigam ist der Sohn des Grafen v. Surrey, und Enkel des katholischen Herzogs von Norfolk, derselbe, dessen Verbindung mit der reichen Tochter Sir Fr. Burdetts an der hochkirchlichen Orthodoxie des letztern scheiterte. — Nach dem Montreal Herald sind von den britischen Offizieren in Canada bedeutende, obgleich etwas abenteuerlich klingende Wetten gemacht worden, daß noch vor dem 1. Mai ein Theil der englischen Armee den Staat Newyork besetzen werde.

Frankreich.

†♀ Paris, 29, März. Heute Nachmittag um 3 Uhr war das Ministerium noch nicht gebildet. Nach dem „Nouvelliste hieß es gestern Abends 6 Uhr, es sei dem Marschall Soult im Verein mit dem Herzog von Broglie gelungen, eine Administration in folgender Weise zu bilden: Marschall Soult, Conseil-Präsident und Krieg, Herzog von Broglie, Auswärtiges, Passy Inneres, Humann Finanzen, Admiral Duperré Marine, Sauzet Justiz, Duchatel Handel, Teste oder Cousin Gridaine öffentlichen Unterricht. Die Frage der Kammerpräsidentschaft schwankte zwischen den HH. Guizot und Dupin. Der Herzog v. Broglie werde das Portefeuille des Auswärtigen nur für die Dauer der Session behalten. Im Conferenzsaale der Deputirten habe diese Combination sehr überrascht aber nicht viel Glauben gefunden. Die Deputirten der Linken sollten sich gestern Abends zu einer Besprechung über die gegenwärtige Lage bei Hrn. Odilon Barrot versammeln. Um 8 Uhr Abends, wo der Nouvelliste unter die

---

lang duld' ich Noth und Elend und ergeb mich drein, in der Hoffnung, daß es doch einmal besser werden müsse; — ich schwöre auch, daß dies Verbrechen das einzige sein soll, und daß ich Weib und Kind hegen und pflegen will als ein rechtschaffener Mann und mir gar nichts vergönnen will, als des Leibes Nahrung, und daß ich beten und Messen stiften will für die arme Seele — nur Schande will ich nicht erleben, nur mein Kind soll mir nicht im Elende verderben, das arme Würmchen, für das ich zu sorgen schuldig bin, — und darum muß es sein, ich kann mir anders nicht helfen!"

Gewaltsam raffte er sich auf und schlich gegen die Kammer leise, halb taumelnd, vor; die blinkende Axt in seiner Rechten warf den Strahl der Nachtlampe unheimlich durch die Stube wie ein Irrwisch, welcher in einen Pfuhl verlocken will. Sybille stöhnte schmerzlich. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — Wie reißend schnell die Mittheilung durch den Telegraphen bei vollkommen heiterem Wetter von Statten geht, ergibt sich aus folgendem: Auf eine Frage, welche der Pariser Telegraph an den zu Lille richtet, kann binnen drei Minuten die Antwort in Paris zurück sein; von Calais erhält man in Paris Nachrichten binnen 4 Minuten und 5 Sekunden; von Straßburg in 5 Minuten 52 Secunden; von Brest in 6 Minuten 50 Secunden; von Toulon in 13 Minuten 5 Secunden.

— — Die in Paris anwesenden Polen haben eine eigene polnische Bibliothek dort errichtet, und dieselbe am 24. März feierlich eröffnet. Senator Niemcewitz sagte in seiner Rede unter Anderm: daß die große Bibliothek in St. Petersburg größtentheils aus den aus Polen fortgenommenen Büchern bestehe, deren Zahl er auf 700,000 Bände anschlägt. Buchhändler Dufort hat der neuen polnischen Bibliothek 180 Bände, und ein Ungenannter 500 Frs. für Miethe geschenkt.

— — Der durch die Wölfe angerichtete Schaden unter den Hausthieren ist im Regierungsbezirk Marienwerder im verflossenen Jahre höchst bedeutend gewesen. Im schwerer Kreise allein wurden in verschiedenen Herbste 144 Schafe, 11 Lämmer, 1 Ochse, 3 Kühe, 4 Kälber, 9 Schweine, 5 Fohlen und 12 Gänse von den Wölfen zerissen. Die mehrfach abgehaltenen Treibjagden haben nicht den gewünschten Erfolg herbeigeführt.

— — Italien. Deutsche Musik-Künstler machen fortwährend in diesem Lande der Musik Furore, so Fräulein Pixis aus Baden-Baden, Akoptistochter des Compositeurs und Pianisten Pixis, als Sängerin auf dem Theater San Carlo in Neapel, und so der Pianist Liszt in Rom.

— — Daguerre's Lichtbilder. Die Akademiker v. Kobell und Steinheil zu München haben diese Erfindung bereits angewendet. Versuche mit Nachbildung von Handzeichnungen sind vollkommen gelungen, daß Jeder sich ohne Aetzen und Presse leicht die getreuesten und schönsten Wiederholungen einer Zeichnung verschaffen kann. Die Methode dabei ist ganz einfach. Auf einer gewöhnlichen Glastafel wird ein dünner Kattrgrund von Asphalt warm aufgetragen, und über Licht etwas eingeschwärzt; es ist nicht nöthig, ihn völlig undurchsichtig zu machen. Auf diesen Grund wird die beabsichtigte Zeichnung radirt. Zum Schutze des Grundes wird ein sehr dünnes Glimmerblatt aufgelegt, um dieses fest haften zu machen, ist ein Tropfen Wasser hinreichend, der durch Andrücken hinausgetrieben wird, so daß das Glimmerblättchen durch Adhäsion fest sitzt. Nun wird das bereitete Papier naß auf das Glimmerblatt ebenfalls durch Adhäsion festgedrückt, und dann dem Sonnenlichte ausgesetzt. Nach wenigen Minuten hat sich die Zeichnung in violettem Tone gebildet; sie wird nun vorsichtig abgenommen, in kaustisches Ammoniak gelegt, bis der Ton der Zeichnung braun geworden, und hierauf in Wasser abgespült und getrocknet. — Auch in Dresden hat Dr. Petzold Versuche mit glücklichem Erfolg gemacht, und will sie nächstens in einer öffentlichen Vorlesung kund geben.

Presse kommt, war noch nichts Positives über die obige Combination festgestellt. — Der Messager bringt dieselben Namen, jedoch mit Weglassung des Hrn. Teste, statt dessen er Hrn. Dusaure, der mehr zur eigentlichen Linken gehört, nennt. Die Kammerpräsidentschaft wäre ihm zufolge für Hrn. Guizot vorbehalten. Er glaubt aber nicht, daß der Marschall im Ernste daran denken könne, einem solchen Cabinet, aus so heterogenen Elementen bestehend, das nur eine Vereinigung von Ueberläufern bilden würde, zu präsidiren, während er Tags zuvor dem Verlangen des Königs, der Deputirten, ja man dürfe sagen des Landes, in einem starken und homogenen Cabinete den Vorsitz zu führen, seine Weigerung entgegen gesetzt habe. Er hält die Angabe für gegründet, daß Hr. Dupin sich geweigert habe, an einem solchen Ministerium Theil zu nehmen, stellt das Benehmen desselben dem Marschall Soult als Muster vor, und ist auch der Meinung, der gestrige Besuch des Marschalls beim König habe vielmehr zum Zwecke gehabt, auf die vorgestrigen Vorschläge zurückzukommen. — Das Journal des Debats bestätigt, daß Schritte geschehen seien, um die Combination zu bilden, welcher die beiden genannten Blätter erwähnen, über den Fortschritt der angeknüpften Unterhandlungen sei aber noch nichts Positives bekannt; doch sei gestern Abends allgemein das Gerücht verbreitet gewesen, daß man vielleicht einiges Resultat sich davon versprechen könne. — Kommt ein solches Ministerium des rechten und linken Centrums wirklich zu Stande, so darf es jedenfalls nicht auf lange Dauer rechnen. Allein vor Allem ist es jetzt darum zu thun, daß man überhaupt nur ein Ministerium habe, um doch die Kammern nicht noch einmal prorogiren zu müssen. — Gestern Nachmittags wüthete ein furchtbares Gewitter mit Hagel über Paris.

Die Herzoge von Orleans und Nemours werden sich in der nächsten Woche nach Metz begeben, um die an der belgischen Grenze stehende Armee zu inspiciren. — Ein Schreiben aus Toulon von 25. enthält Nachrichten über die Brigg „Surprise", das erste Schiff, welches zum Schutze des französischen Handels gegen die mexikanischen Caper ausgesendet wurde. Bis zum 8. März kreuzte sie 14 Tage lang zwischen Cap Vincenz und Cap Espartel, sie hatte mehrere Schiffe, die verdächtig schienen, untersucht, es befand sich aber kein Caper darunter. — Zu Portlouis auf der Insel Mauritius hat vom 14. auf den 15. Dez. v. J. eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Man schätzt den angerichteten Schaden, wohl etwas übertrieben, auf 500,000 Piaster. Doch ging kein Menschenleben zu Grunde außer dem eines Kindes, welches in seinem Bette eingeschlafen, vergessen worden war. Drei Soldaten erhielten beim Löschen schwere Verletzungen. — Im vorigen Jahre waren auf der Insel Otahiti französische Missionäre auf Anstiften der Engländer mißhandelt worden; da nach den dortigen Gesetzen nicht in die Häuser gedrungen werden darf, so trug man sie durch das Dach fort, und schiffte sie nach Gambier ein. Kapitän du Petit Thouars traf am 30. August mit der Fregatte Venus dort ein, und erklärte, wenn nicht bis zum nächsten Tag die Königin ihm ein Entschuldigungsschreiben an den König der Franzosen einhändigen, 100,000 Fr. Entschädigung auszahlen und die französische Flagge mit 21 Kanonenschüssen begrüßen lasse, werde er sich der Insel bemächtigen, wozu er alle Anstalten traf. Schon am Abend war indessen seinen Forderungen Genüge geleistet.

Spanien.

*Bayonne, 23. März. Der christinische Brigadier Ayerbe ist am 20. mit seiner aus 9 Bataillons Infanterie, 900 Pferden und 4 Feldgeschützen bestehenden Division von Carinena in Obergarragonien nach Segura marschirt. Die Einwohner dieses kleinen Städtchens flüchteten sich bei der Kunde von seinem Anmarsche mit ihren besten Habseligkeiten in die Berge. Cabrera steht einige Stunden südlich von Segura, wo er in einer vortheilhaften Stellung auf den Angriff Ayerbes gerüstet ist. Man glaubt, daß es zu einem heißen Gefechte kommen wird. General van Halen stand am 19. zu Teruel, er sollte Ayerbe in seinem Angriffe auf Cabrera unterstützen. — Espartero steht noch immer unthätig bei Tudela. Er scheint sich ausschließend mit Projektemachen und Hofintriguen zu beschäftigen. Es heißt, er habe die Königin gebeten, in eigener Person die Nordarmee zu inspiziren und die Soldaten durch ihre Gegenwart für die Leiden und Entbehrungen, die sie erduldet, zu belohnen. Die Königin soll sich zu diesem Zwecke im nächsten Monate nach Burgos begeben. — Die Aufregung, welche wegen Abberufung des Generalcapitäns von Catalonien, Baron Meer, in Barcelona entstanden, nimmt einen stets bedenklicheren Charakter an, insbesondere, da die Exaltirten, die bekanntlich in den größeren Städten Cataloniens sehr zahlreich sind, dieselbe zu ihren Zwecken zu benutzen wissen. Die Behörden haben zwar Maßregeln getroffen, um dem Ausbruche von Unruhen vorzubeugen, allein man zweifelt, ob sie hinreichend sein werden.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. März. Mit Rücksicht auf den Wetteifer, der sich unter den Fabrikanten des Königreichs Polen auf der letzten Warschauer Gewerbe-Ausstellung gezeigt, und um einen neuen Beweis von der Fürsorge für den Aufschwung und die allmälige Vervollkommnung der verschiedenen Landes-Industriezweige zu geben, hat Se. Maj. der Kaiser auf Vorstellung des Fürsten Statthalters den diesseitigen Fabrikanten erlaubt, an der Industrie-Ausstellung im Kaiserreiche Theil zu nehmen und sich um die bei dieser ausgesetzten Preise mit zu bewerben.

Tiflis, 20. Febr. Auf jeden Fall stehen uns große und wichtige Ereignisse bevor, da unser Oberbefehlshaber, General Golowin, sich noch immer in Petersburg befindet, um Instruktionen einzuholen. Wie wir erfahren haben, wird er von dem Kaiser mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. In den kleinsten Details der jetzigen und vorigen Regierung war der Kaiser unterrichtet, woran man deutlich genug sieht, wie sehr das Land ihn interessirt und welche Mühe er sich gibt, diesen Provinzen ihre seit undenklichen Zeiten verlorene Ruhe wiederzugeben. Ganz Europa wendet jetzt seine Blicke nach dem Orient, und es wird wohl noch die Zeit kommen, wo Petersburg mit Moskau gleiches Geschick hat und der russische Selbstherrscher sich eine neue Residenz in der reizenden Halbinsel Krim erbaut. Vom Norden aus ist nichts mehr zu fürchten, aber auch nichts mehr zu gewinnen, und so müssen alle Blicke sich nach dem Süden richten. Auf jeden Fall will man nur die wilden Tschirkessen noch bändigen, aber nicht vertilgen, wie die Engländer stets behaupten, bevor der Plan, die neue Residenz im Süden zu gründen, zur Ausführung kommt; die Tschirkessen sind ein durchaus tapferes und edles Volk, das nur in der neuesten Zeit verführt, sich zu Grausamkeiten verleiten ließ, jedoch ist der Augenblick nicht mehr fern, wo sie eine bedeutende Stütze des russischen Thrones bilden werden. Kein Volk ist leichter für die christliche Religion zu gewinnen als die Tschirkessen und sämmtlichen Kaukasier, da früher schon der christliche Cultus allenthalben ausgeübt wurde und nur zum Theil die Fürsten derselben sich zur mohamedanischen Religion gewendet haben. Mehrere Feste z. B. das Johannisfest, Ostern ꝛc., feiern sie noch, und wenn die Kaukasier die Ruinen einer Kirche erblicken, schlagen sie unwillkürlich ein Kreuz. Von allen Regimentern kommen hier in Tiflis einzelne Bataillons an, und das Ende des Monats März ist schon zu Abmarsche bestimmt. Tschirkessien soll wieder von zwei Seiten angegriffen werden, von Anchasien und vom Kuban aus, und man beabsichtigt noch zwischen Ardler und Tuabs eine Hauptfestung anzulegen. Auch die Höhen, von welchen aus Gagri an der anchasischen Gränze beschossen werden kann, will man befestigen und von dort eine Verbindungslinie zwischen Ardler und Gagri herstellen. Seitdem die Waldungen um Ardler ausgerottet sind, fängt auch das Klima an, weniger feindselig gegen die russischen Soldaten zu werden. — Wir sind hier sehr begierig auf den Ausgang der Verwickelungen in Ostindien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lord Auckland etwas zu voreilig handelte, wenn er meinte, er würde ebenso schnell mit den Afghanen als mit den Hindusölkern fertig, und es beweist noch große Klugheit, wenn es sich als wahr erweist, daß der Zug nach Kabul aufgegeben sei. Aber für die Engländer bleibt es nachtheilig da Dost-Mohammed es nur für große Schwäche auslegen wird und dadurch die moralische Meinung von den Engländern sehr verliert. (E. A. Z.)

Berichtigung. In Folge weiterer offizieller Mittheilungen müssen wir nun auch die von der Bayerischen Nationalzeitung Nr. 56, der Augsburger Abendzeitung Nr. 47 dann auch in unserer Nr. 79 als Gerücht mitgetheilte Nachricht aus München, daß die Räume neben der St. Michaelskirche allda, welche jetzt noch der Universität und der Akademie der Wissenschaften mit ihren Sammlungen gewidmet sind, nach Uebersiedlung der Universität und Hofbibliothek in ihre Gebäude in der Ludwigsstraße wieder zu geistlichen Zwecken bestimmt werden, als falsch erklären. Die Redaktion des Fränk. Merkur.

Handels- und Börsennachrichten.

Münchener-Aachener Feuer-Versicherungsgesellschaft. In der Aachener Zeitung wird ein Auszug aus dem Protokolle der am 25. d. zu Aachen stattgehabten gewöhnlichen Generalversammlung der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft gegeben. Dieses Institut hatte im Jahre 1838 beinahe doppelt so viel Brandschaden zu berichtigen, als im vorhergehenden, da aber seine Einkassen, durch den Zinsenüberschuß des Disconto-Geschäfts von mehr als 15,000 Thalern, völlig gedeckt waren, so betrug doch die zu gemeinnützigen Zwecken bestimmte Gewinnhälfte 23,000 Thaler. Davon fallen auf die königl. preuß. Staaten 14,992 Thlr., das Königreich Bayern 3,950 Thlr., das Königreich Hannover 1,020 Thlr., das Großherzogthum Hessen 758 Thlr., das Herzogthum Braunschweig 478 Thlr., kleinere Betheiligungen 772 Thlr. Das laufende Versicherungs-Capital war abermals um 11 Millionen gestiegen, und betrug Ende Dezembers 171 Millionen Thaler. Nach 14jähriger Dauer, in deren erster Hälfte die Gesellschaft manchmal mit den mannigfachsten, selbst ihre Existenz gefährdenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, hat sie nur durch Umsicht und Ausdauer einen sichern und hohen Standpunkt erreicht, dessen Fortdauer bei den angenommenen Grundsätzen mit Vertrauen, im Interesse des Gemeinwohls, erwartet werden darf.

Frankfurt, 30. März. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 9/16. 4pCt. 100 7/8. 3pCt. 81 3/8. Bankaktien 1801, 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 1/2. Integrale 64 9/16. Preußische Staatsschuldscheine 103. Prämienscheine 70 3/4. Taunusbahnaktien 282. Bad. Loose 100. 5. pCt. Span. Actienschuld 61/2. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/2. Poln. 500 Gulden-Loose 79.

Wien, 28. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. 65 1/2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Cure., fl. — — Usо 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Londoner Börse vom 27. März. Consols 92 3/4, mit Coup. 20 3/8 1/2, Dis. 97/8 91/8, Pass. 47/8 5 1/8, portug. 34 5/8 7/8, 3 pCt. 21 5/8 3/8.

Pariser Börse vom 28. März. 5pCt. 109 35. — 3pCt. 80 —. — Neapol. 100 65. 5pCt. Span. 20 7/8. Pass. 5. — 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2635. — St. Germain-Eisenbahn 672 50. — Versailles, rechtes Ufer 672 50. — Linkes Ufer 240. — Havre 950 —. — Orleans 437. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 29. März. 5pCt. 109 20. 3pCt. 79 10. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

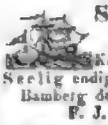
Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.



Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 41en direkten Kölner Rangschiffers Heinrich Seelig endiget am 12. d. M. Abends.

Bamberg den 2. April 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

An der Bamberger Schranne den 30. März 1839 wurden verkauft: Weizen 96 Schff. — M. I. Preis: 13 fl. 30 kr., II. 13 fl. — kr., III. 17 fl. — kr. Korn 49 Schff. 3 M. I. Preis: 14 fl. 30 kr., II. 13 fl. 47 kr., III. 13 fl. 15 kr. — Gerste 27 Schff. — M. I. Pr. 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 48 kr. III. 13 fl. 30 kr. — Haber 90 Schff. — M. I. Pr. 5 fl. — kr., II. 4 fl. 38 kr., III. 4 fl. 28 kr.

Fränkischer Merkur.

Ein europäisches Blatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 107 Nürnberg, Sonntag, den 16. April 1848

Inland.

Deutsche Nationalversammlung.

Frankfurt, 13. April. Sitzung der Nationalversammlung. Präsident Heckscher. Schriftführer Simon (aus Breslau). Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird der Antrag des Abgeordneten Wesendonk verlesen, welcher dahin geht, daß die Nationalversammlung sich sofort mit der Frage beschäftige, ob nicht die Bundesversammlung aufzulösen sei. Der Antragsteller begründet seinen Antrag. Er sagt, daß die Bundesversammlung nicht mehr existiren könne, da sie nicht mehr die Vertretung der Regierungen sei. Sie sei nicht mehr im Stande, die Ruhe und Ordnung in Deutschland zu erhalten, da sie nicht mehr die Vertrauensmänner

den. Bisher war die ganze bewaffnete Macht der Stadt in der Polizeimannschaft und 6 berittenen Gensdarmen bestanden, welche natürlich der Unordnung nicht Einhalt zu thun vermochten. Die bemerkte Broschüre soll dem Neuenhede zufolge einen Hrn. C. Simons zum Verfasser haben. — Auch Galignanis Messenger meldet die Thatsache nach Briefen aus Amsterdam ganz in derselben Weise, so wie dieselbe durch Briefe aus Nymwegen vom 15. vollkommen bestätigt wird.

Großherzogthum Luxemburg. — Luxemburg, 27. März. Der König der Niederlande hat in Bezug auf eine unterm 6. März von dem Stadtrath zu Luxemburg an ihn gerichtete loyale Adresse folgendes Reskript an den Präsidenten der Regierungskommission erlassen: „Der Stadtrath zu Luxemburg hat uns in der Erwartung einer baldigen Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Großherzogthume die Gesinnungen ausgedrückt, von welchen er sämmtliche Einwohner der Stadt beseelt glaubt. Wir haben mit Wohlgefallen die in seiner Adresse ausgesprochene Versicherung des Vertrauens und der Liebe ersehen, und können dieselbe nicht besser als dadurch erwidern, daß wir stets suchen werden, die Interessen der Stadt im Auge zu behalten, und zu befördern. Unsere Gesinnungen in dieser Hinsicht sind noch stets dieselben, welche wir in unserer Proclamation vom 19. Febr. 1831 zu erkennen gegeben haben, und es wird uns freuen, der Stadt hiervon den Beweis zu geben, sobald der Augenblick, um dieses mit Erfolg zu können, da sein wird. Wir erwarten auch, daß unsere guten Luxemburger mit ausdauernder Treue die weitern Folgen abwarten werden, und wünschen daher, daß Sie Vorstehendes dem Stadtrathe eröffnen. Haag, 19. März 1839. Wilhelm."

Schweiz.

Sitten, im Kanton Wallis, 18. März. Der revolutionäre gr. Rath des Unterwallis hat die verschobenen Vorschläge des Oberwallis von der Hand gewiesen und ist sofort zur Wahl des Staatsraths geschritten. Der legitime Staatsrath von 1815, welcher nicht abtreten will, besteht nun zu gleicher Zeit mit dem neuen von 1839. Beide, die ächte und die Afterbehörde, halten ihre Sitzungen in Sitten, jene wird nur von Oberwallis, diese nur von Unterwallis anerkannt. (Basl. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 28. März. Es ist eine zweifache Liste der Candidaten für das Ministerium, das man baldigst ergänzt zu sehen wünscht, in Umlauf; sie enthält die Namen der Herren de Theux, Rothomb, Willmar, de Muelenaere, Devaux, Rogier, Lebeau, Hr. de Brouckere, Dumortier, Fallon, Desmaisières. Man ist allgemein einverstanden, daß alle Minister, die eben das Land durch ihr Talent und ihren Bürger-Muth gerettet haben, an der Spitze der Angelegenheiten bleiben müssen, da es ungerecht sein würde, ihnen nicht die Zeit zu lassen, das zu befestigen, was sie so wohl begonnen haben. Es handelt sich daher nur davon, die beiden offenen Stellen zu besetzen, vielleicht auch das Ministerium des Auswärtigen wieder herzustellen, so daß acht Aspiranten auf diese drei Portefeuilles vorhanden sind, was wohl gestattet, die Genauigkeit der umlaufenden Gerüchte in Zweifel zu ziehen. — Man spricht nach der Emancipation von einer allgemeinen Revue, welche der König über die Bürgergarde halten wird, um ihr für den seit einem Monate geleisteten Dienst zu danken. — Einer Bekanntmachung des Hrn. Gouverneurs der Provinz Brabant zufolge hat der Dienst der Bürgergarde von Brüssel gestern aufgehört. — Bekanntlich wurde Hr. Ries am 22. Nov. v. J. durch das Zuchtpolizeigericht von Löwen wegen Veröffentlichung falscher Nachrichten zu einem 6wöchentlichen Gefängnisse und zu einer Geldbuße von 500 Frs. verurtheilt; seine Gefängnißstrafe ist jetzt durch königl. Beschluß vom 22. März in eine Geldbuße von 20 Frs. umgewandelt worden.

⊙ Brüssel, 29. März. Das Friedenswerk ist nun nach langen und schweren Kämpfen endlich zu Stande gekommen, und jetzt mag es nicht ohne Interesse sein, diese sich noch einmal durch einen Rückblick auf ihren ganzen Verlauf zu vergegenwärtigen. Die Discussion in der Repräsentantenkammer dauerte vom 4. bis 19. März, und nahm volle 14 Sitzungen in Anspruch. Gegen 75 Reden wurden gehalten; jeder der Minister hatte mehrere Male das Wort ergriffen, und hiebei sind die vorgekommenen Unterbrechungen und die durch Persönlichkeiten oder durch eingebrachte Amendements veranlaßten, oft sehr weitläufigen Hin- und Gegenreden noch nicht mitgezählt. Man kann sich einen Begriff von der Masse des Gesprochenen machen, wenn man vernimmt, daß der Moniteur 320 seiner großen Colonnen blos mit den Debatten der Repräsentantenkammer gefüllt hatte, nicht gerechnet 50 andere, welche die beiden Berichte des Hrn. de Theux und eben so viele, welche die an die Kammer gerichteten Petitionen für und wider den Vertrag in Anspruch nehmen. Die Debatten des Senats dauerten zwar nicht so lange, füllten aber immerhin auch etliche und 60 Colonnen des Moniteur. Das Ganze der Discussion des Friedensvertrags würde ungefähr dem Inhalte von vier starken Octavbänden gleichkommen und mit Recht bemerkt der „Independant" hiezu, daß man sonach gewiß nicht sagen könne, die Frage sei nicht genügend erörtert worden. Der Independant selbst so wie die meisten Blätter von Bedeutung, mußten während der Dauer der Debatte fast täglich mit einer, oft auch mit zwei Beilagen erscheinen, um nicht in Mittheilung des Interessanten zurückzubleiben. Kann man nicht auf Belgien das Virgilianische „Tantae molis erat, Romanam condere gentem" anwenden! — Die Mitglieder der Kammern haben fast sämmtlich Brüssel verlassen, einzeinen, sowohl von der Friedens- als Widerstandspartei, wurde festlicher Empfang in der Heimat, von letzterer den HH. Dumortier, Dubus und Doignon zu Tournai, von ersterer Hrn. Demonceau zu Verviers. Im Ganzen hat die Annahme des Vertrags überall im Lande Freude erregt, und die heilsamen Folgen davon werden schon jetzt täglich bemerkbarer. In den abzutretenden Gebietstheilen ist das Gefühl der Resignation vorherrschend, ohne daß man jedoch die Hoffnung aufgäbe, in einer vielleicht nicht so fernen Zeit wieder mit Belgien vereint zu werden, zu welchem die Gemüther durch gleiche Religionsverhältnisse und ein achtjähriges Verbundensein unter demselben Herrscher und denselben Gesetzen, dann doch sich vorzugsweise hingezogen fühlen. — Die früher von hier aus gemeldete Nachricht, als ob der bekannte deutsche Flüchtling Rauschenplatt nach Hannover gegangen sei, erschien von vornherein schon unglaubwürdig, wird aber nun durch das heute hier eingetroffene „Echo du Luxembourg" gänzlich widerlegt, zugleich aber der Beweis geliefert, daß derselbe in jener kritischen Zeit, wo man täglich Besorgnisse vor einem tollkühnen Versuche der demokratischen Propaganda hegte, wirklich nach Belgien gekommen war, was viele auch in Zweifel hatten ziehen wollen. Derselbe war vor kurzem zu Arlon eingetroffen. Als aber die Polizei von seinem Aufenthalte daselbst bestimmte Nachricht erhalten hatte, wurde ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen, dem er übrigens sich zu entziehen wußte. Das Echo du Luxemburg ist nun über diese gegen ihn getroffene Maßregel äußerst ergrimmt, und behauptet, derselbe befinde sich auf neutralem Gebiete in Freiheit, könne sonach nicht verhaftet werden. Doch wird es Rauschenplatt wahrscheinlich für gerathener finden, den belgischen Boden ganz zu verlassen, wo ihm keine Rosen, sondern nur Dornen blühen dürften. — Der Sohn Van Burens, des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist gestern in Begleitung des Hrn. Maxey, Geschäftsträgers der Vereinstaaten, nach London abgereist. — Unter den Pferden der Cavallerie bei der Avantgarde-Brigade in der Nähe von Hasselt herrschen bösartige Krankheiten und daher große Sterblichkeit, man hat bereits nahe an 100 niederstechen müssen. Über hundert andere wurden nach Löwen gebracht, um dort curirt zu werden. Man gibt der schlechten Fourrage und dem ungesunden Lager der Cavallerie, das in der letzten Zeit fast fortwährend überschwemmt und in einen wahren Morast verwandelt war, Schuld an dem Uebel.

Nach dem Amsterdamer Handelsblad dauert die Entwaffnung in Belgien in einem starken Maaße fort, und gegen den 15. April werden nicht mehr als 50,000 Mann unter den Fahnen sich befinden, was eine außerordentliche Verminderung ist, wenn man bemerkt, daß noch vor kaum einem Monate ungefähr 100,000 Mann unter den Waffen standen.

Großbritannien.

†London, 28. März. Die Minister befinden sich offenbar in einer sehr bedrohlichen Krise. Nicht etwa weil die Hauptblätter der hochgebildeten Aristokratie meinen, England werde nun „hoffentlich bald des ganzen schädigen Trosses dieser unfähigen Menschen los werden"; denn solche Redensarten sind in der Kunstsprache der englischen Parteiblätter Stereotyp, sondern weil die Ereignisse in großen Riesenmassen sich um sie aufthürmen wie Sturmeswogen, und es darum ist, ob sie deren Lenkung der Parteileidenschaft noch zu entreißen, sie zu bewältigen vermögen. Die Verwerfung aller und jeder Aenderung in dem jetzigen Kornbille mit der ungemein großen Majorität von 147 im Unterhause zeigt, daß sie keineswegs auf große Stimmenmehrheit rechnen können bei den Fragen, welche die Conflikte der Interessen der großen Landeigenthümer einerseits und der Manufakturisten und arbeitenden Klassen, des mittleren Bürgerstandes, andrerseits betreffen. Fast alle Blätter betrachten dieses Resultat der Abstimmung des Hauses der Gemeinen als ein äußerst folgenreiches. Sie versuchen schon daraus zu beweisen, daß die Reformbill dem Volke, den mittleren Klassen desselben keinen wirklichen Vortheil gebracht, nur das Uebergewicht der größeren Grundeigenthümer vermehrt habe. Man glaubt, jener Theil der Bevölkerung werde nun durch Associationen, Vereine, Adressen, überhaupt mit allen gesetzlichen Mitteln dahin arbeiten, mehr und mehr Boden gegen die jetzige Administration zu gewinnen. Wäre das Treiben der Chartis-

---

Brod mühen, und sich um die armen Creaturen nicht umschauen können, bewahrt und beschäftigt, und in Zucht und Gottesfurcht unterwiesen werden, auch wohl dies und das zu naschen kriegen, bis die Eltern sie des Abends heimholen und weiter betreuen; — dort muß unser Mädchen das Vaterunser gelernt und behalten haben, bis es jetzt ein Segen Gottes geworden ist für sie und mich und für den Fremden, und hauptsächlich für dich, der du auf dem Wege warst, ein großer Sünder zu werden! Laß uns daher, am Bett unsers Einzigen, den Schwur erneuern, welchen wir am Altar abgelegt haben, nemlich: auszuhalten treu und redlich beisammen, in Noth und Tod, und unser Kind zu erziehen zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen, mag es uns auch noch so übel ergehen. Versprich mir, dich niemals wieder durch arge Gedanken heimsuchen zu lassen und der Herr wird mit uns sein auf allen unsern Wegen!"

Martin reichte seinem Weibe die Hand hin und sprach feierlich: „Ich verspreche es, so wahr Gott über uns ist! Amen!"

Mit Tagesanbruch trat der Wandersmann aus seinem Kämmerlein, dankte freundlich dem Ehepaare für die Herberge, legte einen Geldbeutel auf den Tisch und sagte: „So viel ich entnommen habe, seid Ihr in schwerer Bedrängniß, Ihr guten Leute! Mich aber hat Gott gesegnet und mir mehr beschceert, als ich für meine wenigen Tage bedarf. Ich gedenke mir hier in der Nähe ein Haus und eine Wirthschaft zu kaufen und meine letzten Jahre auf meinem Eigenthume friedlich zu verleben. Mir thut Treue und Pflege Noth und wenn es Euch recht ist, so will ich Euch zu meinen Meiersleuten machen und Euer kleines Mädchen, welches mir über die Maßen gefällt, aufziehen wie mein eigenes und Ihr solt kummerlose Tage haben, so lange ich lebe und so lange Ihr wollt. Scheint Euch der Antrag genehm, so schlagt ein, und dies Geschenk soll mein Handgeld sein, mit welchem ich Euch werbe!"

Weinend sanken die beglückten Gatten ihrem Erretter zu Füßen und priesen sich glücklich, ihn gefunden zu haben und durch ihn eine sichere Zukunft zu erlangen. In diesem Augenblicke erwachte Mädchen, lächelte die Gruppe an und sang:

„Mein erst' Gefühl sei Preis und Dank!"

(Wiener Zeitschr.)

Vermischtes.

— — Mittel die Ratten zu fangen. Die gewöhnlichen Rattenfallen erfüllen selten ihren Zweck. Eine der besten Vorrichtungen ist folgende: Man nimmt ein nicht zu niedriges und nicht gar zu weites Faß, (etwa 15 Ohm), gießt einige Handhoch Wasser hinein, bringt einen Stein in die Mitte, so daß selbiger etwas aus dem Wasser hervorragt. Man bindet nun einen starken Bogen Pergamentleder über das Faß, legt ein Brett mit dem einen Ende auf dasselbe und läßt das andere Ende auf der Erde liegen, so daß dieses als Brücke für die Ratten dient. Auf das Faß legt man eine Lockspeise und fährt einige Tage damit fort. Wenn die Ratten gewohnt sind hier Nahrung zu finden, so wird der Pergamentbogen kreuzweise jedoch nicht so tief eingeschnitten, daß die Larven sich umbiegen. Die Ratten werden wie gewöhnlich auf das Faß laufen, jedoch wird die erste, wenn sie das Pergament berührt, sogleich in das Faß stürzen und sich auf den Stein zu retten suchen. Die zweite, welche hinein fällt wird suchen diese zu verdrängen, und es wird deßhalb Streit entstehen, wo sie sich mit Geschrei beißen werden. Durch das Geschrei werden die übrigen Ratten herbeigelockt, in das Faß stürzen und sämmtlich darin ihren Tod finden.

— — Dresden. Bei der Akademie der bildenden Künste ist für das Jahr 1839 eine Preisbewerbung im Fache der plastischen Kunst ausgeschrieben. Aufgabe: eine unbekleidete menschliche Gestalt im Runden nach eigener freier Wahl und Auffassung. Preis: ein dreijähriges Reisestipendium von 400 Thlr. jährlich. Die Bewerber müssen bis 15. August eine Skizze in Gyps zu 1 Fuß Höhe einsenden; danach wird ermessen, wer zur Hauptarbeit selbst befähigt erscheint und zugelassen wird. Diese ist dann wenigstens von 6 Fuß Höhe in Gyps auszuführen, bleibt aber jedenfalls Eigenthum des Künstlers.

ten, die da eine angeerbte Verfassungsurkunde, eine Charte im revolutionären Geschmack wollen, nicht so ganz grell auf Revolte, Plünderung und Mordbrennerei berechnet, sie würden jetzt gefährlich werden. Allein so verabscheut der angeborne Sinn für Legalität und Erhaltung des rechtlichen Eigenthums, der die große Masse der Engländer belebt, dergleichen Beginnen, und ist von dieser Seite nichts, überhaupt keine Gewaltthätigkeit zu fürchten. Der Hauptdemagoge O'Connor beklagt sich auch schon, daß die Beiträge, die Subsidien der Chartisten zu ihrem Schatze auszubleiben anfangen, rechnet ihnen schon mit Vorwürfen vor, daß er alle Reisen und Kosten bisher aus eignem Beutel bestritten habe, und so darf man der baldigen Auflösung dieser Rottirungen entgegensehen. — Ein zweiter Gegenstand des Bedrängnisses für die jetzigen Minister ist der Beschluß des Oberhauses, eine Untersuchung der Verwaltung Irlands unter dem Lordlieutenant Normanby zu begehren. Daß das Haus der Lords sich dafür ausgesprochen, ist nicht entscheidend; von diesem und zumal von der beleidigten Eitelkeit und Ehrgeiz Broughams, die alle früheren Verhältnisse rücksichtlos ihren, gleichwohl von den Tories selbst und allen andern Parteien mißachteten Bestrebungen opfert, war nichts Anderes zu erwarten; denn auch die kleinste Spur von Gerechtigkeit gegen Irland ist in den Augen der Hocharistokratie ein politisches Verbrechen an Altengland. Allein wenn auch im Unterhause solcher Beschluß gefaßt würde, wenn sich hier die verschiedenen Oppositionsparteien mit den Tories vereinigten, um das allen unbehagliche Ministerium zu stürzen, und natürlich sich dann sogleich selbst untereinander um die Steuerruder zu streiten, so würden die Minister abtreten müssen. Lord Russel hat dies bereits erklärt, und es kömmt nun darauf an, ob das Haus der Gemeinen, der eigentliche Vertreter des Volkes, in seiner Mehrheit sich für oder gegen die Minister entscheidet. Irland wird jederzeit der Felsen sein, der für die Lootsen des Staatsschiffes die gefährlichste Stelle bildet, so lange es nicht mit England staatsrechtlich gleich gestellt ist. Denn die Irländer und alle ihre Anhänger in England, welche sie theils durch die Gerechtigkeit und Popularität ihrer billigen Forderungen — von den überspannten ist hier keine Sprache — gewinnen, theils durch die Gelegenheit zum Widerpart gegen die Regierung um sich sammeln, werden in der Verfolgung ihrer Ansprüche nie ermüden, also das Ministerium, welches diese nicht vollständig gewährt, feindlich behandeln, und die Tories, die jede Nachgiebigkeit für Irland als einen raschen Schritt zum Sturze Großbritanniens bezeichnen, werden unaufhörlich das jenem Lande nur irgend willfährige Ministerium als antienglisch verdammen. — Nicht mindere Schwierigkeiten erzeugen die noch immer nicht völlig beendigten Unruhen in Canada, die erst jetzt im Parlamente zur Debatte und Ausstreitung kommen werden, und die keineswegs außer Verbindung damit stehenden Zerwürfnisse, welche mit den nordamerikanischen Freistaaten über den Gränzstreit zwischen der engl. Provinz Neubraunschweig und dem Vereinstaate Maine sich erhoben haben. Der Congreß zu Washington scheint die vorläufige gleichsam einen Waffenstillstand bezweckende Uebereinkunft zwischen dem Staatssecretär des Auswärtigen und dem engl. Gesandten zu Washington vom 27. Februar d. J. nicht gutheißen, vielmehr das streitige Gränzgebiet selbst mit Waffengewalt zurückziehen zu wollen; Beschlüsse auf Aushebung eines Milizheeres und andere Rüstungen, für Subsidien und außerordentliche Anlehen, dann auf Absendung eines eigenen Gesandten nach London zu sehr kategorischen Reclamationen sind gefaßt worden. Die engl. Handelswelt ist dadurch nicht wenig beunruhigt, und die Nordamerikaner freuen sich natürlich eines Anlasses, ihre alte Eifersucht gegen England zu bethätigen, und wohl auch Rache zu nehmen wegen Abschaffung der Negersclaverei, die ihre endliche Rückwirkung auf die Sklavenstaaten der Union nicht verfehlen kann. — Frankreich bietet den Gegnern des Ministeriums gleichfalls mehrfache Vorwände zu Angriffen auf dasselbe; bald ist es der Kriegszug gegen Mexiko, der durch die Eroberung von St. Jean d'Ulloa ein neues bleibendes französisches Etablissement zum Nachtheil des englischen Handels und Einflusses in jenen Ländern begründen soll, bald wird die Colonisation Algiers als drohendes Mittel zum Ausschluß der englischen Macht in diesem Theile Afrikas hingestellt, bald muß die Haltung Frankreichs gegen Spanien, und die Unthätigkeit Englands dabei Stoff zu Anfeindungen im Parlamente liefern. — Finsterer Art sind dann die Wolken, welche am politischen Horizont von Indien und Persien aufsteigen, die zweideutige Haltung der Türkei dabei, die kaum mehr verdeckte Tendenz Rußlands im Orient, und die damit offenbar in Verbindung stehenden kriegerischen Aufstiftungen selbst bis tief im Reiche der Afghanen und Birmanen, überhaupt in den unermeßlichen Gebieten der ostindischen Compagnie. — Ueberblickt man nur nach diesen flüchtigsten Umrissen das ungeheurere in alle Welttheile hineinragende, und deshalb mit allen in unaufhörliche Berührungen verwickelte Terrain, auf welchem ein englischen Minister nach allen Seiten hin thätig sein, das er überall und immer nur im Interesse seines eigenen Landes dominiren oder doch ausbeuten soll, bedenkt man dabei, daß eben in diesem seinem eigenen Lande die freie Verfassung jedem Engländer ein Recht giebt, mehr oder minder in die Staatsgeschäfte einzureden, selbst einzugreifen, und daß eben deshalb alle politischen Meinungen desto schärfer, kräftiger sich spalten und zu mächtigen Parteiungen schaaren, daß diese endlich in der jetzigen Lage des Königreiches und der europäischen Zustände reichlichen Stoff zu allen möglichen Diatriben finden, — erwägt man all dieß, und daß den Thron selbst eine Jungfrau einnimmt, die bei aller Trefflichkeit ihrer Eigenschaften noch Neulingin in der gerade hier allergrößten Kunst des Regierens ist, so muß man die Männer, die jetzt noch am Steuerbord des großbritannischen Staatsschiffes sitzen, beklagen und bewundern zugleich wegen ihres Looses und ihrer Ausdauer. Bald muß sich indeß ihr Geschick entscheiden, und wie es auch falle, ob es sie im Rathe der Königin befestige, oder aus demselben verweise, immerhin stehen sie am Vorabende großer Ereignisse, auf deren Wendung die Bildung des neuen Ministeriums in Frankreich, die Politik, welche dieses den andern europäischen Mächten gegenüber befolgen wird, vom bedeutsamsten Einflusse sein muß. Der kleine belgische Zankapfel ist zerschnitten und zertheilt, aber die großen politischen, keineswegs in den Gärten der Hesperiden wachsenden Streitäpfel reifen erst noch völlig heran.

Die Regierung hat einen Contract abgeschlossen, wonach künftig die englische Post mit Dampfbooten von Liverpool nach Halifax, und von da durch eine Seitencommunication nach Boston, und im Sommer nach Quebec befördert werden wird. Die berühmten Schiffbauer HH. Wood in Glasgow bauen zu diesem Zwecke drei Boote von je 1000 Tonnen Gehalt, welche Maschinen von je 400facher Pferdekraft erhalten werden. Bis zum April 1840 werden dieselben fertig sein, und dann alle Monate zweimal eines von England abgehen. Man hofft, der Satz werde sich bewahrheiten, daß der Weg über Halifax der kürzeste nach New-Yorkfei. — Der Erfolg des Versuchs mit der so eben von einer sechsmonatlichen Kreuzfahrt an der span. Küste zurückgekehrten Dampffregatte „Gorgon" war so ausgezeichnet gelungen, daß das Admiralitätsdirektorium Befehl gegeben hat, fünf Paare Dampfmaschinen mehr, nach demselben Prinzip, in fünf neuen Fregatten anzubringen. Eine der letztern, der „Cyclope", wird von 1300 Tonnen Gehalt werden und Maschinen von 320 Pferdekraft erhalten, 26 Kanonen führen und so das größte Kriegsdampfschiff in der Welt sein.

Nach dem letzten Berichte der niedergesetzten Commission an Lord John Russell sind seit dem Mai 1838 bereits 3498 Vergleiche zur Umwandlung der Zehnten in eine beständige Rente vor diese Behörde gebracht worden, von welchen 2362 Bestätigung erhalten haben. In den Bezirken, wo die Zehnten seither in Früchten oder nach einer jährlichen Abschätzung erhoben wurden, herrscht die meiste Aufregung und Widersetzlichkeit, doch sind dieselben nicht von großem Umfang, und die Commission hofft, daß selbst in diesen Bezirken die meisten Zehnten durch freiwillige Uebereinkunft abgelöst werden möchten, ohne daß sie zu den Zwangsmaaßregeln schreiten dürfte, wozu sie ermächtigt ist.

Frankreich.

†♀ Paris, 30. März. Die ministerielle Crise ist ihrer Lösung ferner als je. Hr. Thiers scheint in allen Combinationen der Stein des Anstoßes zu sein, ehe er beseitigt ist, wird schwerlich ein Ministerium zusammenkommen. Der König, dieß fühlend, ließ ihn gestern in die Tuilerien rufen, und bot ihm einen auswärtigen diplomatischen Posten an. Hr. Thiers entgegnete dem König, er sei weit entfernt, irgend einer Combination entgegen zu treten, es bestehe keine Verbindlichkeit zwischen ihm und seinen politischen Freunden, wenn sich dieselben aber auf irgend eine Weise an ihn gebunden glauben, so gebe er ihnen volle Freiheit, ohne ihn an einer Combination Theil zu nehmen. Er fügte hinzu, daß er, wenn es St. Maj. zur Beendigung der beklagenswerthen Crise, die Niemand mehr bedaure als er, für nöthig erachte, bereit sei, einen auswärtigen Posten anzunehmen, so wenig dieß auch seinen persönlichen Verhältnissen zusage. Doch könne er keine bestimmte Entschließung darüber geben, bevor er sich mit seinen politischen Freunden berathen habe. Die Nachricht von dem Hrn. Thiers gemachten Antrage verbreitete sich schnell im Publicum und brachte namentlich im Conferenzsaale der Deputirtenkammer große Sensation hervor. Eine beträchtliche Anzahl Deputirte des linken Centrums und der Linken begaben sich zu Hrn. Thiers und baten ihn er möge seine Stellung in der Deputirtenkammer nicht aufgeben. Das „Journal des Debats" bestätigt es, daß der König Hrn. Thiers einen hohen Posten im Auslande angetragen und fügt hinzu, daß diejenigen Freunde desselben, welche an der letzten Combination Theil nehmen sollten, unter andern Hr. Passy, erklärt hätten,

---

— — Im J. 1838 betrug die tägliche Durchschnittszahl der Züchtlinge in der Strafanstalt in Spandau 763 und in Brandenburg 438. Am Schlusse des Jahres waren in beiden Anstalten 1240, darunter 26 auf Lebenszeit, 287 über 10 Jahre, 675 von 1 bis 10 Jahren, 173 über 1 Jahr und 79 vor Abfassung des Erkenntnisses. Unter der Gesammtzahl befanden sich nur 170 weibliche Züchtlinge, aber allein 740, welche von der Criminal-Deputation des Stadtgerichts in Berlin den Anstalten überwiesen worden waren. Eingeliefert wurden im vorigen Jahre überhaupt: nach Spandau 374 und nach Brandenburg 476. Fast die Hälfte, nämlich 570 der Gesammtzahl, sind rückfällige Verbrecher, von denen zwei sogar bereits zehn Mal Zuchthausstrafe erlitten. Die meisten Rückfälligen lieferte wieder Berlin. Die jährlichen Unterhaltungskosten für jede Person auf ihren Durchschnitts-Antheil, nach Abzug des Verdienstes der Arbeitsfähigen, aber mit Hinzurechnung der Generalkosten, kam für das Jahr 1838 in der Anstalt in Spandau auf 33 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. und in der in Brandenburg auf 33 Thlr. 27 Sgr. zu stehen.

— — In den Sudeten finden sich noch viele Naturreste vor aus der Urzeit, wo jene Berge selbst erst ihre jetzige Bildungen unter den Wogen und Fluthen eines Oceans erhielten. Besonders sind die urweltlichen Incognita der Sudeten sehr merkwürdig, z. B. die sogenannten Wurmzellen oder Wespennester im Kalksteine, und unter mehreren im animalischen Vorrathe die Versteinerungen eines ausgegangenen Insecten-Geschlechtes die Trilobiten, selten unversetzt bis auf unsere Zeiten gekommen. Im Hausdorfer Kalk werden solche Thiere in Resten und Theilen, besonders Schwänze, aber wenig mit der natürlichen krebsartigen Schale gefunden. Ein Naturfreund fand in diesem Winter vor dem Einfallen des Schnees dort ein kleines niedliches Exemplar dieser Thiere petrificirt. Ein schön erhaltener kostbarer Trilobit, aus jener vaterländischen untergegangenen Thierschöpfung, befindet sich in der reichen Sammlung des Naturforschers und k. Marktscheiders, Hrn. Bocksch zu Waldenburg.

— — Die schauderhafte nächtliche Ermordung des Bäckermeister Meissle in Leipzig, welche im vergangenen Monat Oktober durch einen in der Nacht ins Haus geschlichenen Bandenmitten in der Stadt verübt wurde, ist noch in frischem Andenken. Je verwegener und ruchloser diese Schandthat war, desto unermüdeter waren die Nachforschungen, ja es wurde sogar ein bedeutender Preis auf die Entdeckung des Mörders gesetzt. In Naumburg glaubte man ihn schon in der Gewalt zu haben, als die Untersuchung den Ergriffenen als schuldlos erwies. Endlich ist es den Dienern der Nemesis gelungen, den wirklichen Thäter mit kaum zu bezweifelnder Gewißheit auszumitteln, ihn am 17. März in dem Dorfe Oder Reißen bei Buttstädt zu ergreifen und in das Criminalgericht zu Weimar in sichere Verwahrung zu bringen. Die Verwicklung der Umstände, die hier endlich zur Entdeckung des Verbrechens führten, soll von großem Interesse sein, kann aber vor beendigter Criminal-Untersuchung nicht zur allgemeinen Publicität kommen. Bei seiner Ergreifung wurde er mit Stricken gefnebelt und gebunden, um in Begleitung des Criminalrichters in einer Chaise nach Weimar transportirt zu werden. Bei jetzigem schlechten Wege brach unterwegs die Deichsel, und um diese zu befestigen, blieb in Ermangelung von Stricken nichts übrig, als sie dem Gefangenen abzunehmen. Aber der Criminal hielt seine Beute fest.

— — Die bereits in mehreren Zeitungen erwähnte Schrift des Dr. Strauß in Tübingen hat vor einigen Tagen die Presse verlassen, und führt den Titel: „zwei exegetische Blätter", im Verlage von Hammerich in Altona.

— — Der Kanzler der englischen Schatzkammer hat für die Nationalgallerie drei oder vier treffliche Gemälde aus Beckford's Sammlung angekauft, unter welchen sich die hl. Katharina von Rafael befindet, die einst in den Zierden des Aldobrandinischen Palastes gehörte und kurz vor dem Einzuge der Franzosen in Rom an Lord Northwick verkauft wurde, der sie später Hrn. Beckford überließ. Der Kanzler der Schatzkammer hat 3500 Pf. St. für das wohlerhaltene Bild bezahlt.

— — Der, besonders durch seine Forschungen und Entdeckungen über die Gifte ausgezeichnete Dr. Orfila spricht sich aufs Nachdrücklichste dagegen aus, daß man bei Arsenikvergiftungen gewöhnlich Milch reiche. Da dieselbe sehr leicht gerinnt (sich coagulire) und sich an die Magenhaut festhänge, so vermehre sie im Gegentheile die Wirkungen des Giftes. Er empfiehlt, als das Beste, Brechmittel, und dann starke Dosen von Eisen-Oxyd-Hydrat.

daß sie nur im Falle Hr. Thiers einen Gesandtschaftsposten annähme, in eine Combination eintreten könnten. Alles ist demnach wieder aufgelöst. Heute heißt es Marschall Soult wolle noch einen Versuch machen, aus der Linken und dem linken Centrum, mit Ausschluß des Hrn. Thiers, ein Kabinet zu bilden. Hr. Dupin, dem er deßfalls Anträge gemacht, soll bestimmt erklärt haben, daß er nicht ins Kabinet wolle.

Hr. Adolph v. Eichthal, einer der Dirigenten der Bank von Frankreich, ist vom König zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Aus Tunis wird geschrieben, daß seit Ankunft des neuen französischen Consuls Lagau die Verhältnisse der französischen zur dortigen Regierung günstiger geworden sind, und sämmtliche in Tunis wohnende Franzosen ihm am letzten Neujahrstage durch eine Deputation ihren Dank für seine, besonders den französischen Kaufleuten daselbst Vortheil bringenden Bemühungen bezeigt haben.

Spanien.

Ein karlistischer Bericht aus Tolosa, dem Hauptquartier des Don Karlos, enthält folgende Meldung: Am 2. März hat Cabrera die 4000 Mann starke christinische Brigade des Marquis de Las Amarillas bei Villar angegriffen und völlig geschlagen. Die Christinos zählten 200 Todte, worunter der Chef des Generalstabs, Capitän Don B. Garrigo, und die Chefs der Artillerie und des Geniewesens. Die Zahl ihrer Verwundeten belief sich auf mehr als 200. 30 Pferde, die Brigadecasse und das Gepäck des Feindes fielen in die Hände der Carlisten. (Da die neuesten Nachrichten aus Bayonne dieses Gefechtes keine Erwähnung thun, auch die in vorstehendem Berichte enthaltenen Angaben über die Stellung der feindlichen Heere mit früheren im Widerspruche stehen, so muß man billig abwarten, ob obige Nachrichten nicht eine karlistische Erfindung sind.)

Portugal.

Lissabon, 18. März. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit dem Budget der Armee. Die Commission derselben will dem Ministerium nur 15,080 Mann zugestehen für den effektiven Dienst, während das Ministerium 27,702 verlangt. — Mehrere Miguelisten sind zum Tode verurtheilt worden, weil sie versuchten, mit den rebellischen Guerillas sich zu vereinigen. Man glaubt indeß, es werde keine Hinrichtung stattfinden. — Der Finanzminister Antonio Carvalho hatte wirklich seine Entlassung verlangt. Die Königin weigerte sich jedoch, sie ihm zu ertheilen, und er ist deßwegen fortwährend im Amte. Eine Anzahl Kaufleute hatte ausdrücklich die Königin gebeten, daß Senhor Carvalho dem Dienste erhalten werden möge. — Ein Gesetzes-Entwurf über die Behandlung der in Portugal Salz ladenden fremden Schiffe hinsichtlich des Tonnengeldes ist von der Abgeordnetenkammer angenommen worden.

Schweden.

Stockholm, 15. März. Das hiesige Schloßgericht setzt seine Untersuchungen über den vor dem Stadthause am 19. Juli v. J. stattgehabten Tumult ununterbrochen fort; aber der Menge abgehörter Personen ungeachtet hat man bis jetzt keinen einzigen Schuldigen entdecken, noch weniger überweisen können. Die Absicht des Justizkanzlers mit der Einleitung dieser neuen Untersuchung scheint also nochmals fehlgeschlagen zu sein. (A. Z.)

Türkei.

Die Allgem. Ztg. meldet über Wien aus Konstantinopel, daß der Sultan gegen alle Vorstellungen der fremden Repräsentanten taub geblieben und fest entschlossen war, die ägyptische Armee ohne Verzug angreifen zu lassen, so zwar, daß in diesem Augenblick die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali bereits erfolgt sein dürfte.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 1. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 1/2. 4pCt. 100 7/8. 3pCt. 81 3/8. Bankaktien 1803. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 51 9/16. Preußische Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine — —. Taunusbahnactien 270 1/2. Bad. Loose —. 5. pCt. Span. Actienschuld 61/2. Poln. 300 Gulden-Loose —. Poln. 500 Gulden-Loose 79.

Berliner Kurs v. 28. März. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103, G. 102 1/2. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 3/8, G. 101 7/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 70, G. 70 1/2. Kurm. Obl. m. l. C. Br. — —, G. 103 1/2. Rm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 100 3/8, G. —. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 11/12. G. 100 1/2. Grossh. Pos. do. Br. 105 1/2 G. 105.

Amsterdam, 29. März. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 100 15/16; Kanal. 17 5/16; 4 1/2 0/0 Stadt. 94 7/8; 3 1/2 0/0 80 1/16; Arb. 17 13/16; ruß. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 österr. Met. 103.

Londoner Börse vom 28. März. Consols 93 1/2, mit Coup. 20 1/4 3/8, Disp. 83/4 9 1/4, Pass. 43/4 5, portug. 54 1/4 1/2, 5 pCt. 21 1/4 1/2.

Pariser Börse vom 29. März. 5pCt. 109 30. — 3pCt. 80 Ct. — Neapol. 100 50. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 4 5/8. — 3pCt. Portug. — — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 580 —. — Versailles, rechtes Ufer 675 —. — Linkes Ufer 240. — Havre 900 —. — Orleans 470. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 30. März. 5pCt. — —. 3pCt. 79 5. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Thomas Moore's

poetische Werke

deutsch von

Theodor Oelcker's.

In vier Bänden.

Mit Moore's Portrait von Schwerdgeburth.

Druck, Papier und Format wie die neueste Ausgabe von Schiller.

Subscriptionspreis für den Band von 14—16 Bogen 54 kr.

Diese Ausgabe wird vier Bändchen, jedes zu circa vierzehn Bogen (im Formate wie die neueste Ausgabe von Schillers Werken) umfassen und enthalten:

Lalla Rukh, ein morgenländisches Gedicht.
Irländische Melodien.
Die Liebe der Engel.
Die Familie in Paris.
Der Zweifler.
Tom Crib.

Kleinere Gedichte:
Episteln, Oden.
National-Gesänge.
Balladen.
Heilige Gesänge.
Reiselieder.
Fabeln.
Vermischtes.

Biographie des Dichters.

Das erste Bändchen, mit Moore's gelungenem Portrait geschmückt, wird in wenigen Wochen ausgegeben werden. Die folgenden Bändchen folgen schnell auf einander und bis zum Herbst wird die vollständige Ausgabe erschienen sein.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

Die Königl. Bayer. privilegirten

Kompositions-Stearin-Lichter

in Paqueten von 6 und 8 Stück, circa ein Bayer. Pfund wiegend, werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Diese vorzüglichen Lichter, die fest, trocken, klingend und geruchlos sind, nicht rinnen, und bei denen das Putzen unnöthig ist, übertreffen sowohl durch ihre Schönheit, als durch die Helligkeit ihrer Flamme jedes andere Beleuchtungs-Mittel, und kommen, bei Berücksichtigung der Brennzeit, **kaum theurer, wie die gewöhnlichen Talg-Lichter.** Die Qualität erleidet durch's Lagern nicht die geringste Veränderung und es sind dieselben wegen ihrer Eigenschaften besonders auch in den Sommer-Monaten bestens zu empfehlen. Der feste Preis bei Abnahme von 25 Paquet ist 36 kr. rheinisch, oder 8 gute Groschen sächsisch per Paquet, ab Nürnberg, exclusive Emballage.

Diejenigen Herrn Reisenden, die sich provisionsweise mit der Aufnahme von Bestellungen auf obenerwähnte Lichter befassen wollen, belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Moegeldorf bei Nürnberg im April 1839.

Albr. Cramer.

Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Die höchst elegant und vorzüglich bequem eingerichteten, auch Privatkabinete, so wie abgesonderte Schlafgemächer und gute Betten enthaltenden Hamburger Dampfschiffe

Leipzig mit Niederdruck-Maschinen von 60 Pferdekraft, und
Friedr. Wilhm. III. K. v. Pr. mit do. do. von 50 Pferdekraft

gehen wechselweise

jeden Dienstag und jeden Sonnabend von Hamburg
" Mittwoch und " Sonnabend von Magdeburg

früh Morgens 8 Uhr mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab, wobei auch Wagen und Pferde zu billigen Transport-Sätzen mit befördert werden.

Preise der Plätze sind für die 1te Cajüte 10 Rthlr., für die 2te Cajüte 8 Rthlr. pr. Court. 4 Personen; Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die Hälfte. Wer ein Billet zugleich für die Hin- und Rückreise löst, genießt 1/4 Ermäßigung an diesen Preisen, was auch Familien von 3 bis 4 Personen für die einzelne Reise gewährt wird. Für anständige Bewirthung zu billigen Preisen ist an Bord gesorgt.

Einschreibungen sind zu bewirken
in Hamburg am Comptoire des Unterzeichneten, alter Wandrahm Nro. 68
in Magdeburg am Comptoire des Herrn August Kühne, Johannisthorstr. Nro. 15.

Die Direction der Elbe-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.
Julius Kühne.

Bekanntmachung.

(2 a.) Am Dienstag den 9. April l. Js. Vormittags 10 Uhr werden nachstehende Naturalien-Vorräthe, als beilicks

6 Schäffel Weizen
19 " Korn
19 " Haber
221 Zentner Heu
3 Schock langes und
22 " kurzes Stroh

} aus dem Erndtejahr 1838

mit Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Lahm am 1. April 1839.

Herzoglich Bayerische Rentenverwaltung.
Schonath.

An der Bamberger Schranne den 30. März 1839 wurden verkauft: Weizen 96 Schff. — M. I. Preis: 18 fl. 30 kr., II. 18 fl. — kr., III. 17 fl. — kr. Korn 48 Schff. 8 M. I. Preis: 14 fl. 30 kr., II. 13 fl. 47 kr., III. 13 fl. 16 kr. — Gerste 17 Schff. — M. I. Pr. 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 49 kr., III. 13 fl. 30 kr. — Haber 90 Schff. — M. I. Pr. 5 fl. — kr., II. 4 fl. 38 kr., III. 4 fl. 29 kr.

Fränkischer Merkur.

Ein unparteiisches Blatt.

Erscheint täglich. Der Preis ist für Nürnberg jährlich 6 fl. 30 kr., halbjährlich 3 fl. 15 kr., vierteljährlich 1 fl. 37½ kr. Auswärts wird der Preis durch die Postämter bestimmt. Einrückungsgebühren für die Zeile 3 kr.

Inhalt.

Politische Uebersicht. Nürnberg. Ansbach. Bayreuth. Fürth. Erlangen. Schwabach. Hof. Baiern. Frankreich. Paris. Großbritannien. London. Belgien. Brüssel. Niederlande. Amsterdam. Schweiz. Bern. Italien. Rom. Neapel. Spanien. Madrid. Portugal. Lissabon. Griechenland. Athen. Türkei. Konstantinopel. Rußland. Petersburg. Polen. Warschau. Preußen. Berlin. Sachsen. Dresden. Hannover. Hessen. Kassel. Darmstadt. Nassau. Wiesbaden. Frankfurt. Oldenburg. Braunschweig. Mecklenburg. Schwerin. Strelitz. Holstein. Kopenhagen. Schleswig. Lauenburg. Hamburg. Lübeck. Bremen. Württemberg. Stuttgart. Baden. Karlsruhe. Kurhessen. Hanau. Luxemburg. Limburg. Schwarzburg. Sondershausen. Rudolstadt. Reuß. Greiz. Lobenstein. Ebersdorf. Gera. Schaumburg-Lippe. Bückeburg. Lippe-Detmold. Waldeck. Arolsen. Anhalt. Dessau. Bernburg. Köthen. Hohenzollern. Sigmaringen. Hechingen. Liechtenstein. Vaduz. Reuß. Schleiz. Lobenstein. Ebersdorf. Gera. Schaumburg-Lippe. Bückeburg. Lippe-Detmold. Waldeck. Arolsen. Anhalt. Dessau. Bernburg. Köthen. Hohenzollern. Sigmaringen. Hechingen. Liechtenstein. Vaduz.

Amtliche Nachrichten.

Bayern. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landgerichtsassessor Ludwig Schmid zu Kaufbeuren die Landgerichtsvorstandsstelle daselbst, dem Landgerichtsassessor Friedrich Wilhelm Schmid zu Neuburg a. D. die Landgerichtsvorstandsstelle daselbst

Konfession treffen, sollen nun, nach berendeter Erörterung im Staatsrathe, Sr. Majestät zur Bestätigung vorgelegt werden. Die Einigung über verschiedene Bestimmungen derselben soll jedoch noch keineswegs vollkommen sein, da der Minister von Altenstein es sich vorbehalten hat, Sr Majestät verschiedene Aenderungen vorzuschlagen, welche im Staatsrathe keine Majorität erhielten. Daß an eine Einführung der Civilehe gedacht werde, kann man jetzt mit Bestimmtheit verneinen, obwohl Vorschläge dieser Art gemacht, doch nicht an der Zeit gefunden wurden. — Präsident Rust zu Berlin ist von der ihm drohenden Gefahr der Erblindung soweit befreit, daß er seine Vorlesungen fortsetzen kann. Seinen Gegner Generalarzt Wasserfuhr hat er wegen dessen Schrift über seine Medizinalverwaltung auf Injurien gerichtlich belangt. Prof. Jungken, neben v. Walther in München und Jäger in Wien, einer der ersten Augenärzte, leidet an der Luftröhrenschwinde. — Aus Posen vernimmt man, daß die Getreidepreise ziemlich hoch bleiben, was für den aus früherer Zeit noch hart bedrängten Bauernstand sehr hülfreich ist. Dagegen leiden die kleineren städtischen Gewerbe, z. B. die Tuchmacher, weil ihnen die Betriebscapitalien fehlen, besonders um die jetzt zur Concurrenz unerläßlichen Maschinen anzuschaffen. Die Regierung unterstützt sie möglichst und hat allein im Bezirk Bromberg über 40,000 Thlr. vorgeschossen.

Posen, 26. März. Alle Katholiken sind über die Nachricht, daß der Erzbischof Dunin nach Berlin berufen worden, hoch erfreut und hegen die Ueberzeugung, daß des Prälaten persönliche Anwesenheit in der Residenz unfehlbar zu einer schnellen, friedlichen Lösung des confessionellen Streits führen werde. (Allg. Z.)

Der „Arnheimsche Courant" vom 26. März gibt einige weitere Details über die gestern erwähnten Vorfälle in Cleve. Besonders hatten viel zu leiden der Bürgermeister Heister, der k. Procurator, die Pastoren Tuhrmann, Eichelberg, und Wellershaus, so wie der Polizeikommissär C. Simons, den man allgemein als den Verfasser der gemeldeten Broschüre ansah, und gegen den der Hauptangriff gerichtet war. Da man letzteren nicht in seiner Wohnung fand, so suchte man ihn in der Concordia-Gesellschaft, von wo er aber durch entlegene Straßen zu entkommen versuchte. Unglücklicherweise gerieth er aber in die Wohnung eines ihm gleichfalls feindselig gesinnten Mannes, der ihm keine Zufluchtsstätte gewähren zu müssen glaubte und ihn unter die wüthende Menge zurückwies. Nur mit vieler Mühe und mit in Stücke zerrissenen Kleidern gelang es ihm, von Neuem der drohenden Gefahr zu entrinnen. Er flüchtete sich in andere Häuser und suchte über die Dächer zu entfliehen, hatte aber das Unglück zu fallen und brach ein Bein. Dieses Ereigniß schien die Emeute zu beschwichtigen, und der Unglückliche fand bei einem ehrlegesinnten Katholiken Aufnahme, der von jetzt an über seine Rettung wachte. Bei dem Mangel einer Garnison zu Cleve, übernahm es der daselbst bestehende Schützenverein, die Emeute zu unterdrücken und die Ordnung aufrecht zu halten. Mehr als 50 Verhaftungen hatten statt. Der versammelte Volkshaufe mochte mehr als 800 Personen zählen. — Nachrichten aus Cleve vom 26. zufolge war die Ruhe daselbst durch die Energie der Notabeln, welche alsbald eine Stadtgarde zur Erhaltung der Ordnung errichteten, völlig wieder hergestellt. Am Abend dieses Tages waren 100 Mann Infanterie und 30 — 40 Uhlanen daselbst eingetroffen. Gegen die Urheber der Unordnungen ist bereits gerichtliche Untersuchung verhängt worden.

Freie Städte. — ○ Frankfurt, 2. April. Sie lesen in hiesigen Blättern, daß der königl. belgische Minister am kais. österr. Hofe, Baron O'Sullivan de Gras, begleitet von dem Gesandtschaftsattaché, Graf Bilain XIV., vorgestern aus Brüssel hier wieder eingetroffen ist. Belgische Blätter hatten Frankfurt als das einstweilige Ziel der Rückreise des Baron O'Sullivan angegeben, allein er hat bereits gestern die Reise nach Wien fortgesetzt. Dieser Konflikt Belgiens ist denn auch so rasch vorübergegangen, als man voraussagte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und den östlichen Staaten, Belgien in seinem Definitivarrangement mit Holland nur von großer Erleichterung sein kann. Man nimmt nemlich als bestimmt an, daß die Konferenz, wiewohl sie zu einem letzten Beschluß am 28. Jan. in der Hauptsache gekommen, doch noch Manches auf Anregung Belgiens zu berathen haben wird. — Die Nachrichten aus Belgien lauten übrigens befriedigender und auch die Fabrikthätigkeit ist wiederum mehr erwacht. — Nach einem Krankenlager von wenigen Tagen starb heute am frühen Morgen der durch seine politischen Schicksale auch im Ausland bekannt gewordene Dr. med. Bunsen, im kräftigsten Mannesalter. Er hinterläßt eine Gattin und mehrere Kinder und viele Freunde, die seinen Verlust tief betrauern. Bunsen's gedrängte Biographie steht in dem Brockhaus'schen Konversationslexikon der Gegenwart. Bunsen erhielt erst im vorigen Jahre seine Freiheit wieder, und hatte bereits sich eine starke Praxis wieder erworben, da er ein geschickter Arzt gewesen. — Die Feiertage haben uns eine Menge Fremde zugeführt, namentlich wegen des nun begonnenen Lederhandels. Es ist im Meßdetailhandel aber nicht sehr belebt, die Witterung ist zu unfreundlich. — Der Main ist sehr langsam in Fällen begriffen und noch steht eine Anzahl Meßbuden im Wasser. — Die im Mai in Weinheim an der Bergstraße statt findende Buchhändlerversammlung wird wahrscheinlich von nahe an Einhundert Theilnehmern besucht werden. — Die Bayaderen werden in der nächsten Woche aus Holland hier eintreffen.

Großbritannien.

London, 29. März.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 15. oder 16. April in Begleitung des Grafen Orloff, des Grafen Tolstoy und mehrerer anderer vornehmer Russen hier ankommen und drei Wochen in England verweilen. — Berichten aus Gibraltar vom 14. März war der Prinz George von Cambridge daselbst nach seiner Rückkehr von Malaga und Granada von den Masern befallen worden; doch machte er bereits wieder Fortschritte zur Genesung.

O'Connell hat an seine Freunde zu Dublin folgendes Schreiben ergehen lassen: „Irlands Loos hängt von der Motion Lord Russel's ab. Versöhnung oder Unterdrückung! Der Augenblick ist gekommen für Irland, sich laut und einstimmig auszusprechen. Ich habe den Vorsatz, nächsten Dienstag an das irische Volk eine Proclamation zu erlassen, um die Bürger aufzufordern, auf's Neue sich gegen die höllische Faction der Oranzisten zu verbinden, welche mit dem Blute der irischen Nation bedeckt ist, und sich mit ihrem Eigenthum bereichert hat. Verbinden wir uns ruhig, um Petitionen und Vorstellungen an das Parlament zu votiren! Ich möchte gerne dem Unterhause 500,000 Petitionäre vorführen, mit einer ehrfurchtvollen, aber festen Stimme die brittische Legislatur ermahnend, von unserem schönen Lande die Gräuel eines Bürgerkrieges abzuwenden, und uns im Besitze einer gerechten und unparteiischen Verwaltung zu belassen, indem wir erwarten, daß wir die Gleichheit der bürgerlichen Rechte und die religiöse Freiheit erlangen, deren wir entbehren werden, solang die Mehrheit des irischen Volkes gezwungen sein wird, zum Unterhalte der anglicanischen Kirche beizusteuern. Ich freue mich über diesen friedlichen Kampf; ich liebe die Kühnheit des Ministeriums: was wir jetzt wünschen, ist eine Collision zwischen den beiden Häusern des Parlaments über eine Lebensfrage, die nämlich, zu wissen, ob Irland im Interesse einer Faction oder im Interesse des Volkes regiert werden soll? Jedem ich mich in diesen Kampfe einlasse, fühle ich mich verjüngt. Es lebe Irlands Volk! Gerne glaube ich, daß ganz Irland sich zum Vorläufer machen wird. Im Namen des Friedens werden wir diese Schlacht liefern, welche keinen Tropfen Blut kosten möge. Es lebe Altirland."

Frankreich.

Paris, 31. März.

Nach dem „Nouvelliste" fand gestern eine Versammlung der politischen Personen, welche an der neuesten Ministercombination Theil nehmen sollten, bei Marschall Soult statt, in welcher die Unmöglichkeit der Bildung eines Cabinets unter den vorgeschlagenen Bedingungen, mit Ausschließung des Hrn. Thiers, anerkannt wurde. Um vier Uhr begab sich der Marschall Soult zum König, um in dessen Hände die ihm gegebenen Vollmachten zurückzulegen. Hr. Passy ist um 6 Uhr nach Franconville abgereist, wo er die Ostersiertage zubringen will. — Der Messager sagt, in dem Augenblicke, wo er schreibe, seien alle seit 4 Tagen besprochenen Combinationen gesprengt, und man wisse keine neue anzugeben, die angeknüpft werden könnte. Als unumgänglich nothwendig erscheine blos die Gelangung der Linken zur Gewalt; allein die unbeugsame Weigerung des Marschall Soult hemme allein die Bildung eines Cabinets in diesem Sinne. Unter diesen Umständen müsse die Mitwirkung einer eben so unbestrittenen Illustration, eines Mannes, dessen Charakter und Patriotismus der Kammer und dem Lande alle erwünschlichen Garantien geben, sehr nützlich erscheinen. Die Wahl des Marschall Gerard, versichert er, würde den ungetheilten Beifall aller derjenigen erhalten, die bisher zur Bildung eines Cabinets des linken Centrums unter der Präsidentschaft des Marschalls Soult bezeichnet worden seien. Eine große Zahl von Deputirten von ververschiedenen Nuancen habe sich günstig für diese Wahl ausgesprochen, und es stehe zu hoffen, daß die ernsten Umstände ihn vermögen würden, nochmal seine Ruhe den Interessen des Landes zu opfern. Gestern hatte eine Versammlung von Deputirten der Linken, 97 an der Zahl, bei Hrn. Odilon Barrot statt, in welcher beschlossen wurde, man solle keinen förmlichen Beschluß fassen, weil ein solcher vermöge seiner Wichtigkeit geeignet wäre, das freie

---

Als Oberst des 14ten Dragonerregiments zu Vendome in Garnison, zeichnete er sich am 23. Juni 1791 durch eine so muthige als menschliche Handlung aus; zwei Priester, die sich den Beschlüssen der Versammlung nicht hatten fügen wollen, bezingen die Unvorsichtigkeit, das von Geistlichen, die den Eid geleistet hatten, getragene Sacrement zu insultiren; da wollte das Volk sie ohne weiteres aufknüpfen; aber der Herzog von Chartres, obwohl allein, nahm sich ihrer an und rettete sie mit unendlicher Mühe aus den Händen der Wüthenden. Nach dem Willen des Volkes mußten sie auf der Stelle die Stadt verlassen, der Prinz, zu dem sich nun noch einige unbewehrte Dragoner gesellt hatten, blieb aber bei ihnen, und wehrte den Haufen ab, als er sie, eine Viertelstunde von Vendome, von einer Brücke hinunter in's Wasser werfen wollte. Als dann aber auch noch bewaffnete Bauern hinzukamen, und den Unglücklichen mit dem Tode drohten, machte er den Vorschlag, sie zur Stadt zurückzubringen und gefangen setzen zu lassen. Erst nach vielem Hin- und Herreden gelang es dem Herzoge, die Abführung der beiden Priester zum Kerker zu bewerkstelligen und so den Tumult und das Wüthen der Menge zu beschwichtigen. Die Municipalität bezeugte ihm dafür ihren Dank, indem sie diese Thatsachen in einem Protocell verzeichnete, das seitdem die Bürgerkrone von Vendome genannt werden ist. Diese von den Vendomern mit größter Sorgfalt aufbewahrte Krone ist später, im Jahre 1814, der Frau Herzogin von Orleans nach ihrer Rückkunft in Frankreich übergeben worden, und diese Fürstin, jetzt Königin der Franzosen, hält sie wie ein Kleinod in Ehren.

Im August 1794 nach Valenciennes berufen, brachte der Herzog v. Chartres dort den Winter zu und fungirte als Platzkommandant, da er der älteste Oberst der Garnison war, indem sich sein Patent vom 20. Oktober 1785 her datirte.

Als im J. 1792 der Krieg gegen Oesterreich an dieser Grenze ausgebrochen war, zeichnete sich der Herzog von Chartres unter den Befehlen des Generals Biron in den Gefechten von Boussu und Quaregen aus. In dem Treffen von Quivrain gelang es ihm, die von einem panischen Schrecken ergriffenen Truppen wieder zum Stehen zu bringen, was ihm am 7. Mai mit dem Patente als Marechal de camp gelohnt wurde. An der Spitze einer Kavalleriebrigade focht er unter den Befehlen Luckners und wohnte der Einnahme von Courtrai mit bei. Am nächsten 11. Sept. zum Grade eines Generallieutenants befördert, sollte er das Kommando von Straßburg übernehmen; er zog es aber vor, bei der aktiven Armee zu bleiben. Am 20. desselben Monats bedeckte er sich in der Schlacht von Valmy mit Ruhm, indem er eine schwierige Stellung, die zu nehmen der Feind alles aufbot, einen ganzen Tag lang mit seltener Unerschrockenheit vertheidigte. Es wurde ihm zum Lohne dafür ein höheres Kommando im Norddepartement angeboten, das er aber, da es sich nur auf Organisirung bezog, ausschlug; er wollte lieber in zweiter Linie in der aktiven Armee kämpfen, die damals vielleicht einem Prinzen mehr Sicherheit gewährte. Es war die Republik proklamirt worden; der Prinz konnte sich nicht weigern, ihr den Eid zu leisten, und jegliches Bedenken seinerseits würde nur die Gefahren vermehrt haben, die schon über dem Haupte seines Vaters, des Herzogs von Orleans schwebten.

Nach seiner abermaligen Ablehnung eines höheren Commandos, begab der Herzog von Chartres sich auf eine kurze Zeit zur Armee der Generals Luckner und hernach zu der von Belgien, unter dem Befehl von Dumouriez. Dort war es, wo sein Name auf ewig in die Annalen der militärischen Großthaten Frankreichs eingetragen werden sollte. Am 6. Nov., an dem glorreichen Tage von Jemappes, wo der Herzog die Division des Centrums befehligte, schützte er die Armee vor einem großen Unfalle und verwandelte plötzlich eine schimpfliche Flucht in einen vollständigen Sieg. Er führte eine Menge Regimenter, die in Unordnung flohen, auf das Schlachtfeld zurück, und stellte an der Spitze einer Colonne, die unter den den Namen Bataillon von Mons bekannt war, den Kampf wieder her. Die Eroberung von

Handeln der Krone zu beeinträchtigen. Den unter den 97 hier versammelten Deputirten vorherrschenden Gedanken faßt der Messager in folgender Weise zusammen: „Die einmüthige Stimmung der Versammlung war für die Bildung eines homogenen Ministeriums des linken Centrums. Sie bedauert tief, daß diese Combination bis jetzt gehemmt war, nicht durch Meinungsverschiedenheiten über Dinge und Prinzipien, sondern durch persönliche Uneinigkeiten, deren völliges Vergessen das dringende Interesse des Landes erheischt.“ — Nach dem Journ. des Debats ist Marschall Soult fortwährend am Werk, und läßt sich in seiner Beharrlichkeit durch nichts irre machen. Die HH. Herzog von Broglie, Humann und Duchatel stehen ihm eng verbunden zur Seite. Eine Combination, wonach die HH. Dupin, Dufaure und Passy an dem künftigen Ministerium Theil nehmen sollten, sei zum Theil mißglückt, durch den Einfluß, der fortwährend so heftigen und perfiden Polemik der Journale des Hrn. Thiers auf die Männer, welche laut sagen, daß sie in keiner politischen Beziehung mehr zu dem Chef des linken Centrums stehen. Deßungeachtet wollen jene Journale noch immer alle Hindernisse der Wiederzusammensetzung eines Ministeriums dem Hofe zuschieben. Das Journal des Debats aber wirft diesen Vorwurf auf sie zurück, indem es Hrn. Thiers, der täglich sage und drucken lasse, der Hof allein hindere Alles, fragt, ob der Hof vielleicht es auch sei, der den Marschall Soult, Hrn. Dufaure, Hrn. Passy, gegen ihn gewendet habe? Nein, antwortet es, sie haben einen klaren Blick gethan in alle die geheimen Schliche und Prätentionen, in alle Insolenzen der letzten Tage, und deßhalb sind sie jetzt die unversöhnlichen Feinde des Hrn. Thiers. Ob die Combination, welche Marschall Soult jetzt versuche, durchgehen werde, könne man zwar noch nicht sagen, aber die vier Namen, welche die Basis derselben bilden, dürften mit vollem Vertrauen vor der Kammer und dem Lande erscheinen. Man fühle einen wahren Durst, der Intriguen und Intriguanten einmal los zu werden, welche die Bühne seit 14 Tagen eingenommen, man brenne vor Ungeduld sich dem Joche der Ehrgeizigen zu entziehen, welche vor den Augen Frankreichs ihren erbärmlichen Ehrgeiz und Egoismus offen dargelegt. Marschall Soult solle, begleitet von jenen ehrenwerthen Männern, kühn vor der Kammer erscheinen, sie werde nur mit Beifall den Minister aufnehmen, der mit fester Hand das Steuerruder zu fassen wußte, das andere ihm mit Erbitterung streitig machten, ohne es zu wagen, es zu ergreifen. — Das doktrinäre Journal General sagt, es gehe die Rede, daß ein Cabinet aus Mitgliedern des linken Centrums mit einigen vom rechten Centrum gebildet, und Hrn. Guizot die Kammerpräsidentschaft angeboten werden solle; wenn ein solches zu Stande komme, so brauche Hr. Guizot seine Bank in der Deputirtenkammer gar nicht zu verlassen, um diesem Ministerium die aufrichtigste, thätigste und ausdauerndste Unterstützung zu gewähren. — Der heutige Moniteur und die Morgenjournale enthalten nichts Neues. Das Journal des Debats aber sagt in einer Nachschrift: „Man betrachtet die Bildung eines Cabinets durch Marschall Soult ohne Hrn. Thiers, mit den HH. Passy, Dufaure, Sauzet und Dupin noch als möglich. Hr. Thiers, der gar kein Geheimniß aus seiner Prätention macht, die Macht im Sturm zu erobern, fühlt jedoch, daß seine persönliche Unbeständigkeit eines Präsidenten bedarf, der einer ausgebreiteteren und höheren Achtung genießt. Marschall Soult hat bemerkt, daß man ihn nur zum edlen Deckmantel nehmen möchte, und erklärt, daß er von nun an nicht mehr mit Hrn. Thiers zusammen im Cabinete sitzen wolle. Letzterer läßt jetzt durch seine Journale dem Marschall Gerard, Kommandanten der Pariser Nationalgarde, die Präsidentschaft des Conseils antragen. Keine Eröffnung deßfalls war dem Marschall gemacht worden, der nur durch die Journale Kenntniß davon erhielt, und nichts macht noch diese Combination wahrscheinlich.“

†♀ Paris, 31. März. Täglich bewährt sich mehr, was ich von der Coalition zur Zeit ihrer schönsten Blüthe bereits voraus sagte, daß sie wohl einzureißen, aber nicht zu bauen verstehe. Seit drei Wochen bemüht sie sich nun vergeblich, an die Stelle des von ihr wirklich verdrängten Ministeriums ein anderes aus ihrer Mitte zu setzen, und jeder Tag verschlingt, was der vorige noch kaum geboren hatte. Die Geburt des versprochenen, als Idol aller parlamentarischen Ministerien verheißenen Cabinets, verursacht der Mutter so heftige Wehen, daß diese darüber unvermerkt, aber bei vollem Bewußtsein, eines seligen Todes verschieden ist. Die einzelnen Bestandtheile, welche jenes zu einem chaotischen Knäuel durcheinander gewirrte Ganze bildeten, welches man vergeblich als eine feste compakte, in sich verschmolzene Masse darzustellen versuchte, stehen jetzt wieder da, losgerissen voneinander, mehr oder minder schwache oder starke — was am Ende auf eines hinläuft — Häufstein bildend, deren Führer sich um die Beute des von ihnen gemeinsam erfochtenen Sieges herumbalgen. Und unter diesen Kämpfern um die Macht, von denen es den Einen in Beherzigung des beliebten Grundsatzes „beati possidentes“ lediglich um den Besitz dieser zu thun, den Anderen ein mitunter vielleicht auch aus ehreren Motiven hervorgehender Ehrgeiz die Triebfeder ihrer Handlungsweise ist, — unter allen diesen erblickt man einen kleinen schwächtigen fast geisterhaft aussehenden Mann, dessen Brille aber ein Paar Augen zum Schilde dient, die deutlich genug das aussprechen, was im Innern desselben vorgeht. Um diesen äußerlich so unansehnlichen, geistig aber alle weit überragenden Mann dreht sich in diesem Augenblicke fast alles. Von ihm kann man sagen, hängt der ganze Ausgang der jetzigen Krise, somit gewissermaßen das Geschick Frankreichs ab. Wenn man Hrn. Thiers, — denn Jedermann sieht, daß ich von ihm spreche — mit seiner in Mitte der ihn umgebenden Collegen fast verschwindenden Figur, mit der ihm in so hohem Grade verliehenen Gabe der Rede, mit einer unglaublichen Rührigkeit und Gewandtheit sich bewegen, in der Regel alle dem von ihm gegebenen Impulse folgen sieht, so fallen einem unwillkührlich die bei den wenigen Ueberbleibseln der alten Armee mit so vieler Vorliebe heute noch cursirenden Geschichten von dem kleinen Korporal ein; wie Bonaparte in der Mitte seiner Generale in seinem äußerlichen Auftreten dem Laien fast unbedeutend erscheinen mochte, während sein mächtiger Geist doch alle beherrschte, so Hr. Thiers, wenn der Vergleich nicht sonst ganz unpassend wäre, seinen Collegen in der Deputirtenkammer gegenüber. Es ist nur Schade, daß seinem eminenten Talente, welches er durch die Stellung, die er sich zu geben und bis jetzt auch zu erhalten wußte, am Glänzendsten bewährte, nicht jene Solidität, jene Consequenz und eiserne Festigkeit und Reinheit des Charakters zur Seite steht, die man an den ausgezeichneten Staatsmännern aller Zeiten und Nationen so sehr bewundert, Eigenschaften, welche die Hauptelemente des Ruhmes bilden, den die unerbittlich streng richtende Geschichte an ihre Namen knüpft. Wenn diese einem Cato wohl bis zur Starrheit gehendes Beharren bei seinen einmal als wahr erkannten Grundsätzen, das nicht immer seinem Vaterlande zum Vortheil gereichte, zum Tadel anrechnen kann, so wird dagegen zu allen Zeiten die Reinheit seiner Motive, sein aufrichtiges Streben nur nach dem Wohle des Vaterlandes, unbestritten zugestehen. Ob das Urtheil über Hrn. Thiers, der unzweifelhaft jetzt eine große Rolle in Frankreich spielt, einst eben so günstig ausfallen wird, dürfte noch sehr dahin stehen. Sagt man doch schon jetzt, er strebe so sehr nach der Macht, weil er den Besitz derselben als einen Rothanker für seine etwas zerrütteten Finanzen betrachte, und daß er diesem Zwecke und der Erreichung dieses Zieles alles aufzuopfern bereit sei. Daraus läßt sich auch das Vertrauen bemessen, das man in ihn setzen würde, wenn er wirklich zur Gewalt gelangte. Der Schaden, welcher Frankreich aus der, wohl nicht mit Unrecht vorzugsweise Hrn. Thiers Schuld gegebenen, Verlängerung der Krise bereits erwachsen ist, ist sehr bedeutend, eine schleunige Beendigung derselben wird für alle Interessen täglich dringender. Hr. Thiers wird wohl nicht die Verantwortlichkeit auf sich laden wollen, das einzige Hinderniß zur Beseitigung derselben zu sein. Die Eisenbahnfrage drängt, die Colonien sind vom Ruin bedroht, wenn nicht baldige Hilfe in der Zuckerfrage eintritt; schon diese beiden Fragen allein sind wichtig genug, einen wahren Patrioten zur Aufgebung persönlicher Rücksichten zu vermögen. Wird Hr. Thiers auch jetzt noch in seinem Entschlusse zögern?

Spanien.

Madrid, 23. März. In allen Zirkeln unterhält man sich von dem Schritte, welchen General Cordova nicht gescheut hat, um sich seinen Richtern zu entziehen. Die Regierung hatte ihm den Befehl, sich nach Valladolid zu begeben, wo er vor Gericht gestellt werden sollte, zugeschickt und die Reiseroute vorgeschrieben, von der er sich nicht entfernen sollte. General Cordova schützte am Morgen des 16. zu Badajoz, wo er seit einigen Tagen Rast hielt, vor, er müsse aus Sorge für seine Gesundheit einen Spaziergang machen; er entfernte sich allmählig mehr von den Mauern der Stadt, und als er auf freiem Felde war, gab er plötzlich seinem Pferde die Sporen, und dieses trug ihn bald auf das portugiesische Gebiet. Nachdem er dem Gouverneur der an der Grenze gelegenen Stadt Elvas einen unerwarteten Besuch abgestattet, reiste er noch Lissabon ab. Der von diesem Gouverneur an die spanische Regierung durch den Generalkapitän von Estremadura übermittelte Bericht veranlaßte alsbald die Zusammenberufung eines Kabinetsrathes; es wurde, wie man versichert, beschlossen, daß die spanische Regierung von dem portugiesischen Kabinete die Auslieferung des Flüchtlings verlangen solle. General Cordova wird aber ohne Zweifel das Resultat der Unterhandlungen, die darüber in Gang kommen sollen, in Portugal nicht abwarten. — Der Botschafterposten in Mexiko ist dem Hrn. Isturiz angeboten, von diesem aber nicht angenommen worden. — Es ist eine Kommission ernannt worden, welche die noch unentschieden gebliebenen Fragen zwischen der spanischen Regierung und dem

---

Belgien war der Preis dieses Tages. Aber nach dem Vorbilde der Republiken des Alterthums lohnte die franz. Republik dem Herzoge vom Chartres seinen Heldenmuth durch ein Verbannungsdekret, das jedoch auf Verwendung seines Vaters zurückgenommen wurde, als er sich eben nach Amerika einschiffen wollte. (Forts. f.)

Vermischtes.

* München, 1. April. In der verflossenen Woche war dem musikliebenden Publikum ein hoher Kunstgenuß bereitet, ein fortwährendes musikalisches Fest stimmte alle Gemüther zur Andacht und gab zugleich den Beweis, daß der Sinn für großartige musikalische Produktionen noch ganz lebendig sei; auch mag es der musikalischen Akademie ein Wink sein, daß ihre Leistungen mit Dank anerkannt werden, wenn sie mit dem Geschmacke des Publikums übereinstimmen. Die Schöpfung von Haydn, dieses große Meisterwerk, welches im Odeon am Palmsonntage aufgeführt wurde nach neun Jahren wieder zum erstenmale, fand so allgemeine Theilnahme, daß das herrliche Oratorium gestern auf vielseitiges Verlangen wieder mußte gegeben werden, und auch diesesmal waren Saal und Gallerie gedrängt voll Zuhörer. Die Ausführung war brillant, die Chöre durch gefällige Mitwirkung vieler Dilettanten bis zur Zahl von ungefähr 150 Individuen verstärkt, die Solopartien durch Hrn. von Hasselt, Dem. Dezenecker und die Herren Bayer, Pellegrini und Lang in ihrer bekannten Meisterschaft gegeben. Dieser schöne Erfolg hat die Mitglieder der königlichen Hofkapelle bestimmt, alle Jahre ähnliche Meisterwerke zur Aufführung zu bringen, und so ein Ganzes zu geben, statt ein Kunterbunt in den gewöhnlichen Concerten, Stücke von diesem und jenem Meister zu geben, welches nicht mehr anspricht. — Ausgezeichnet zu werden verdienen die religiös musikalischen Produktionen in den hiesigen Kirchen im Laufe der verflossenen Woche, besonders jene in der Domkirche zu Unserer Lieben Frau unter der Leitung des Domcapellmeisters Schröff. Am grünen Donnerstag war Vormittags 9 Uhr das Hochamt: Missa Papae Marcelli von Palestrina, das Graduale Christus factus est pro nobis von Frl. Amerio, das Offertorium von Drobisch, zur Communion. Ecce quomodo moritur justus von Dolci. Am Charfreitag um 7 Uhr die Ceremonien und Passion von Carelocher. Improperia von Schröff. Vexilla Regis von Neuner. — Abends um 6 Uhr Miserere von Baron Poißl. Am Charsamstag um 6½ Uhr Auferstehung: Chor von Cutler, das Te Deum von Jos. Haydn. Am Ostersamstage um 9 Uhr Hochamt eine neue herrliche Messe von Rotter. Graduale Victimae paschali von Winter. Offertorium Alleluja von Händel. Am Montag um 9 Uhr Hochamt, Messe vom Kapellmeister Winter. — In der Hofkirche zu St. Michael und in der Residenz wurden die Werke von anderen großen Meistern aufgeführt, von Palestrina, Pergolese, Orlando di Lasso, Vogler, Ett u. s. w.

— — Der Gouverneur von Guadeloupe hat in einem Berichte an den Seeminister Frankreichs die heldenmüthige Aufopferung geschildert, welche die Schwester Eulalia, geb. Demoiselle Bonneau, vom Orden des heil. Mauritius von Chartres, an den Tag gelegt hat, indem sie, kaum vom gelben Fieber genesen, das sie in Basse-Terre ergriffen hatte, in der Gemeinde aux-Saintes, nachdem ihre Mitschwestern theils gestorben, theils abgereist waren, den von derselben schrecklichen Geißel Befallenen mit unerhörtem Heldenmuthe Beistand geleistet hat. Durch eine jüngst erfolgte Entschließung ist der Schwester Eulalia eine goldne Ehrendenkmünze zuerkannt worden.

— — Man hat jetzt in Glasgow das zierliche Modell eines an der Seeküste zu erbauenden eisernen Hauses aufgestellt. Es hat sechs Zimmer, mit Küche und anderm Zubehör, und soll ausgeführt nicht mehr als 250 Pf. St. kosten. Ein doppelt so großes Haus von 14 Zimmern würde sich für 500 Pf. St. herstellen lassen.

— — Miß Grace Lock, eine alte Jungfer, die man nur die Geizige nannte, ist im letzten Monat Februar in Dartford in der Grafschaft Kent in England mit Tod abgegangen. Die Art, wie dieselbe lebte, indem sie den nöthigsten Lebensbedürfnissen, besonders dem Feuer während der strengsten Kälte entsagte, hat ihren Tod sehr beschleunigt. Die Eröffnung ihres Testamentes bewies, daß sie noch viel reicher ist, als es ihre Nachbarn glaubten. Außer bedeutenden liegenden Gütern, hat sie in Schuldscheinen und Mobilien 30,000 Pf. St. (360,000 fl.) hinterlassen.

Papste einer abermaligen Prüfung unterwerfen und zu einer Regulierung bringen soll. Unter den Kommissarien befinden sich der Bischof von Astorga, die Hrn. Calatrava, Martinez de la Rosa, Ofalia u. s. w.

* Bayonne, 25. März. Während man gestern vom karlistischen Hauptquartier aus die Nachricht hier verbreitete, daß Cabrera der Christinos bei Jaca geschlagen habe, geht heute das Gerücht, dieser karlistische General sei von dem Brigadier Iperbe aufs Haupt geschlagen worden. Wahrscheinlich sind beide Nachrichten gleich grundlos. Espartero steht noch immer unthätig zu Logreno. Maroto, welcher sich noch in Estella befindet, soll ihm alle christinischen Gefangenen, die sich in den Depots befanden, zugeschickt haben. — In Malaga sind wieder Unruhen vorgefallen; die durch ihren revolutionären Geist hinlänglich bekannte Nationalgarde hat daran Theil genommen.

Türkei.

* Die Krise im Orient scheint ihrer Entwickelung entgegen zu gehen; wenn wir wenigstens den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel Glauben schenken dürfen, so ist der Sultan, trotz der Vorstellungen der fremden Mächte, fest entschlossen, Mehemed Ali mit Gewalt der Waffen zur Unterwerfung zu zwingen; ja man glaubt sogar, daß die Feindseligkeiten bereits begonnen hätten. Ist dies der Fall, dann dürfte ein allgemeiner Krieg zwischen den in den orientalischen Angelegenheiten hauptsächlich betheiligten Mächten schwerlich zu vermeiden sein. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Handlungsweise des Sultans großentheils Folge fremder Eingebung ist; nie würde er es gewagt haben, dem Gesammtwillen der Mächte sich zu widersetzen, wenn er nicht von einer Seite her auf mächtige Unterstützung rechnen könnte. Allem Anschein nach ist es England, welches die zweideutige Rolle des Vermittlers und Aufwieglers zugleich spielt; der wachsende Einfluß Rußlands in Persien und Indien forderte einen Contrecoup, Mehemed Ali muß den Vorwand, die Pforte sich als Werkzeug hergeben; die feingesponnenen Pläne des Lords Palmerston werden bald deutlicher zu Tage treten. Mehemed Ali ist auf den Angriff des Sultans gerüstet; seine Flotte ist in gutem Stande, sein Landheer stark an Zahl und wohl eingeübt; in Syrien allein, wo der erste Zusammenstoß stattfinden muß, hat er eine Armee von 80,000 Mann aller Waffengattungen und 144 Feldstücke stehen; das Heer, welches die Pforte am Taurus stehen hat, ist beinahe eben so stark, der Sultan hat früher die Absicht geäußert, es selbst zu führen. Der Kampf wird hart und blutig sein, doch vorerst nur zu Lande gekämpft werden, da es im Interesse beider Theile liegt, die mit schweren Opfern ausgerüstete Flotte so lange als möglich zu schonen, sie für die Endentscheidung aufzusparen. Die energischen Erklärungen der fremden Mächte scheinen vorerst ebenfalls ein Grund zu sein, die Kriegsschiffe im Hafen zurückzuhalten; so soll unter andern der französische Gesandte, Admiral Roussin der Pforte gedroht haben, die französische Flotte werde augenblicklich über das türkische Geschwader herfallen, welches in feindlicher Absicht gegen den Vicekönig von Aegypten die Dardanellen zu verlassen wage. Unterdessen ist die Ausrüstung und Bemannung der türkischen Flotte beinahe beendigt; außer den bereits angelangten sieben englischen Marine-Offizieren hat der Sultan noch mehrere für seine Dienste verlangt. Lord Ponsonby hat sich beeilt, seinem Wunsche zu entsprechen. Gerüchte, welche von türkischer Seite ausgingen, stellten es als wahrscheinlich hin, daß Ibrahim Pascha in Syrien die Offensive ergreifen werde; es ist aber kaum glaublich, daß der kluge Mehemed Ali, den Großmächten gegenüber, die Verantwortlichkeit des Friedensbruches wird auf sich nehmen wollen. — Während so das Geräusch der Waffen den Osten durchdröhnt, blühen an einzelnen Orten bescheiden und still die Künste des Friedens, der Humanität und Civilisation empor. Des Sultans offener Sinn für europäische Cultur sucht dieselben überall zu fördern und zu ermuntern. Die neuerrichteten Bildungsanstalten zu Konstantinopel nehmen unter der Leitung tüchtiger Ausländer einen gedeihlichen Aufschwung. Unter denselben behauptet die neue medicinische Schule einen vorzüglichen Rang, weil in derselben nicht allein die in die Arzneikunde einschlagenden Wissenschaften, sondern auch Geschichte, Geographie und Mathematik gelehrt werden. Der Unterricht wird in französischer Sprache ertheilt, für die einzelnen Fächer sind besondere Professoren, meist Franzosen, angestellt. Die neue Anstalt, an der die Vorlesungen bereits begonnen haben, zählt gegenwärtig 170 Zöglinge. Der Sultan hat vor kurzem in einer langen Audienz dem Direktor der Schule Dr. Bernard über die Einrichtung des Instituts so wie über die Wahl der Professoren seine Zufriedenheit ausgedrückt. Am 11. März wollte der Großherr in Begleitung des Seraskiers und anderer hohen Beamten die Anstalt besuchen, die fremden Gesandten haben zu dieser Feierlichkeit gleichfalls Einladung erhalten. — Die Industrie und das Fabrikwesen finden bei dem lebhaften Interesse, das der Sultan bei jeder Gelegenheit dafür an den Tag legt, immer mehr Eingang in den türkischen Staaten; die Ermunterungen und Begünstigungen, welche die Regierung den neu aufblühenden Instituten der Art gewährt, veranlaßten in der jüngsten Zeit fremde Künstler und Fabrikherrn sich daselbst niederzulassen; da sie ihre Rechnung dort sehr gut finden, so werden ihnen, besonders nach Einführung des neuen Handelsvertrages bald mehrere folgen. Vor Kurzem beehrte der Sultan in Begleitung seiner Söhne die in einer der Vorstädte von Konstantinopel neuangelegte Waffenfabrik mit seinem Besuche; der englische Kaufmann Hr. Black, welcher die nöthigen Maschinen aus London besorgt hatte, wurde ebenfalls dahin eingeladen. Der Sultan unterhielt sich lange mit ihm und dankte ihm in verbindlichen Ausdrücken für seine Mühe. Hierauf richtete er mehrere Fragen an den Mechaniker, welcher die Maschinen aufstellt und die Leitung der Fabrik übernommen hat. Nachdem er ihm seine Zufriedenheit versichert, gab er diese auch durch die That zu erkennen, indem er ihm 25000 Piaster schenkte. Wenn die Fabrik einmal im Gange ist, so wird sie täglich 250 Flintenläufe liefern. — Das Theater des Herrn Price in Konstantinopel findet großen Anklang bei den Türken, eine neuliche Vorstellung zum Vortheile der Dem. Victoire brachte der Benefiziantin nicht weniger als 10,000 Piaster ein. — Die österreichische Donaudampfschifffahrtsgesellschaft beabsichtigt im Monate Mai eine regelmäßige Verbindungslinie mit Syrien herzustellen. Für die bereits angelangten Dampfschiffe ist ein Kohlendepot zu Baprut errichtet worden. — Mehemed Ali wurde gegen Ende März zu Alexandrien von seiner Reise nach dem Sennaar zurückerwartet. Er soll den Scheiks der dortigen Distrikte auf das Bestimmteste erklärt haben, daß er künftig den Sklavenhandel nicht mehr dulden werde. Wenn diese Nachricht wahr ist, woran indeß noch gezweifelt wird, so wird diese seine Reise noch lange in gesegnetem Andenken unter den armen Schwarzen bleiben, auf welche man bisher, wie auf wilde Thiere Jagd machte.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 26. März bis 1. April incl.: 7309 Personen. Ertrag 899 fl. — kr.

Augsburg, 2. April. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 65 P., 63 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 1/2 P., — — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. — —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 534 G. —.

Frankfurt, 2. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 1/2, 4pCt. 100 7/8, 3pCt. 81 1/4. Bankaktien 1793. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 3/8. Integrale 84 7/16. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 70 5/8. Taunusbahnactien 120. Bad. Loose 101. 5 pCt. Span. Actienschuld 6 3/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Amsterdam, 30. März. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 100 —; Kanz. 27 5/16; 4 1/2 0/0 Synd. 95; 3 1/2 0/0 80 1/8; Ard. 17 11/16; ruß. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 österr. Met. 103 1/16.

Pariser Börse vom 30. März. 5pCt. 109 25. — 3pCt. 80 5. — Neapol. 100 55. 5pCt. Span. 20 3/8. Pas. 4 5/8. — 3pCt. Portug. 22. — Actien der Bank von Frankreich 2642. 50. — St. Germain-Eisenbahn 675. — Versailles, rechtes Ufer 670 —. — Linkes Ufer 235. — Havre 952 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarisches.

Bei Fleischmann in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Lehrbuch
der
christlichen Religion
zum Gebrauch in den obern Klassen der Gymnasien und verwandter Lehranstalten,
verfaßt von
Dr. J. Hamberger.
gr. 8. 1839. 1 fl. 12 kr.

Ein Unterrichtsbuch für höhere Lehranstalten, ganz wie es unsere Zeit fordert und wie es oft und vielseitig gewünscht worden. Hoher Dank gebührt dem Verfasser für die Bearbeitung eines so ungemein zweckmäßigen Schulbuches, das wir an allen protestantischen Lehranstalten dem Religionsunterrichte zu Grunde gelegt wünschten. Aber auch für den Theologen, so wie für jeden Freund christlicher Wahrheit ist dieses Werk eine höchst wichtige Erscheinung.

Bekanntmachung.

(2 c.) Vom k. Landgerichte Bamberg II. wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß das Wohnhaus Nr. 20, dann

1/2 Mgn. Feld auf dem Reuterswege,
3/4 Mgn. Feld im Berg,
1/8 Mgn. Feld im Erlich, und
1/6 Mgn. Feld im Bingersdorfer Wasen,

dem Karl Amberger von Reundorf zugehörig, zur Hülfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Das Haus ist freieigen; von den walzenden Grundstücken ist das erste und letzte königl. Lehen, das zweite Geier'sches und das dritte v. Heinrich'sches Lehen, dieselben sind erbzinsbehent- und handlohnbar.

Das Wohnhaus ist auf 350 fl. und die Grundstücke auf 195 fl. gerichtl. taxirt.

Zur Versteigerung nach Maßgabe des §. 61 des Hypothekengesetzes ist Tagfahrt auf

Dienstag den 9. April l. J. Vormittags 9 Uhr

in obgenannter Reundorf anberaumt, wozu Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Bamberg den 16. März 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(2 b.) Am Dienstag den 9. April l. Js. Vormittags 10 Uhr werden nachstehende Naturalien-Vorräthe, als beiläufig

5 Schäffel	Weizen	aus dem Erndtejahre 1839
19 "	Kern	
19 "	Haber	
211 Zentner	Heu	
3 Schock	langes und	
22 "	kurzes Stroh	

mit Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Strichliebhaber eingeladen werden.

Lahm am 1. April 1839.

Herzoglich bayerische Rentmeisterverwaltung.

Schonath.

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, geben diesem Hafen zur Einschiffung vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von soliden Agenten seither ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für sichere Reisegelegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihre schnelleren Segeln und ihre bequemeren Einrichtungen weltberühmten americanischen Packet-Schiffen nach America am meisten zu empfehlen, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Haupt-Häfen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der billigste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Aufenthalt durch widrige Winde im englischen Kanal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche wir Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Commutations-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Feuerung und Wasser, 97 1/2 Rthlr. Louisd'or oder 55 fl. rhein., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei. Für Beköstigung würden circa 12 bis 15 fl. rhein. erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst mitbringt; wird sie hier besorgt, so beträgt sie für diesen Preis in Schiffsbrod, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Graupen, Reis, Kartoffeln, einigen Gewürzen, Thee, Caffee, Zucker und Branntwein.

Sollten sich jedoch Passagiere vorfinden, die es vorziehen, sich direct von Hamburg nach America einzuschiffen, so sind wir bereit, dieselben wo möglich gegen ein noch billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und mit bequem eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagierenden packtlichen Schiffe, wo die Beköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Rthlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Daraufgeld für jede Person für die Reise nach England auf 3 Rthlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 2 Rthlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Bezahlung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche franco zugesandt werden.

Wir glauben mit Zuversicht allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten alle resp. Reisenden oder andere Interessenten, unsere Reellität und Pünktlichkeit häufig auf die Probe zu stellen. Jeder Betheiligte hat das Recht, in portofreien Briefen unseren Rath und Beistand in jeder Beziehung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Hamburg, im Januar 1839.

Baeteke & Comp, Herrlichkeit Nr. 46.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Journal.

Erscheint täglich. Preis: vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an. Für Nürnberg in der Expedition, Hallerwiesgasse Nr. 1. Einrückungsgebühren: für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Inhalt.

Königr. Bayern. Ernennungen. — Ausschreibung einer Stelle. — Verleihung einer Stelle. — Ausschreibung einer Stelle. — Verleihung einer Stelle. — Ausschreibung einer Stelle. — Verleihung einer Stelle

Kolonien wieder werden. Auf sie Mit Ihr wieder gute Geschäfte machen. Und wenn sie sich dann wieder ordentlich aufgerappelt haben, dann werden sie auch wieder Kolonien haben wollen. Und dann wird es wieder Krieg geben. Und dann wird es wieder Tote geben. Und dann wird es wieder Witwen geben. Und dann wird es wieder Waisen geben. Und dann wird es wieder Krüppel geben. Und dann wird es wieder Elend geben. Und dann wird es wieder Not geben. Und dann wird es wieder Tränen geben. Und dann wird es wieder Verzweiflung geben. Und dann wird es wieder Hunger geben. Und dann wird es wieder Krankheit geben. Und dann wird es wieder Tod geben. Und dann wird es wieder Leichen geben. Und dann wird es wieder Gräber geben. Und dann wird es wieder Kreuze geben. Und dann wird es wieder Blumen geben. Und dann wird es wieder Kränze geben. Und dann wird es wieder Schleifen geben. Und dann wird es wieder Trauerreden geben. Und dann wird es wieder Trauermusik geben. Und dann wird es wieder Trauermärsche geben. Und dann wird es wieder Trauerfeiern geben. Und dann wird es wieder Trauergäste geben. Und dann wird es wieder Trauergesichter geben. Und dann wird es wieder Trauerkleider geben. Und dann wird es wieder Trauerschleier geben. Und dann wird es wieder Trauerflore geben. Und dann wird es wieder Trauerbinden geben. Und dann wird es wieder Trauerhüte geben. Und dann wird es wieder Trauerschuhe geben. Und dann wird es wieder Trauerhandschuhe geben. Und dann wird es wieder Trauerstrümpfe geben. Und dann wird es wieder Trauerunterwäsche geben. Und dann wird es wieder Trauerhemden geben. Und dann wird es wieder Trauerunterhosen geben. Und dann wird es wieder Trauerunterröcke geben. Und dann wird es wieder Trauerkorsetts geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalter geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfbänder geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänder geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallenschnallen geben. Und dann wird es wieder Trauerstrumpfhalterbänderschnallen

dem unsere materiellen Interessen so lange gleichsam vernichtet waren, wieder ein Strahl der Hoffnung. (Rhn. u. Mos. Ztg.)

Schweiz.

Basel, 29. März. Die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß Diakonus Hoffmann an die Stelle des Dr. Strauß nach Zürich berufen sei, ist dahin zu berichtigen, daß derselbe zum Ersatz des sel. Hrn. Blumhardt zum Inspektor der hiesigen Missionsanstalt ernannt worden ist, und bereits zur Annahme dieser Stelle die würtembergische Dienstentlassung erhalten hat.

Niederlande.

Brüssel, 30. März. Die Soldaten des 13ten Reserveregiments werden am 1. April in ihre Heimath entlassen werden. Gestern kam ein Courier aus Paris für unsere Regierung an. Hierauf hatte ein Ministerconseil statt. Es scheint, daß die Ausgabe für den Unterhalt der Armee für die Monate Januar, Februar und März mehr als 12 Millionen Franks, ungefähr 4 Millionen per Monat gekostet hat. Nach der Verabschiedung, die vorzüglich statt haben und ungefähr ein Fünftel betragen wird, wird der Monat April ungefähr 3 1/2 Millionen, ungefähr 800,000 Franks weniger, als die früheren Monate kosten.

Großbritannien.

London, 29. März.

Wie man vernimmt, wird J. k. Maj. die Herzogin von Braganza, Witwe Don Pedros mit der Prinzessin Amalia in den nächsten Tagen hier eintreffen und ihr Absteigquartier im Hotel Clarendon nehmen. — Die Ankunft des Großfürsten Thronfolger von Rußland ist nun bestimmt auf den 16. April festgesetzt. Zwei seiner Adjutanten befinden sich bereits hier und treffen Anstalten zu seinem Empfange. — Man spricht von großen Rüstungen, welche in diesem Augenblicke in der Marine vorgenommen werden, eine Anzahl Fregatten sollen in aktiven Dienst gesetzt werden, Contrakte über bedeutende Waffenlieferungen sind abgeschlossen worden. Es scheint, daß die Ereignisse, welche sich im Oriente vorbereiten, diese Maaßregeln veranlaßt haben. — Die Prinzessin Auguste von Cambridge (geboren den 19. Juli 1822) ist am Gründonnerstage zum ersten Male von dem Bischof von London confirmirt worden. Nach Beendigung der Feier, die als sehr erhebend geschildert wird, umarmte die Königin ihre Cousine und machte ihr zur Erinnerung an den Tag eine prächtig gebundene Bibel zum Geschenke. — Die Chartisten setzen in vielen Orten der Fabrikbezirke ihre drohenden Demonstrationen fort, die Regierung läßt sie gewähren, wohl wissend, daß nichts Ernstliches von ihnen zu besorgen steht.

Aus Halifax ist vom 4. März die Nachricht eingetroffen, daß die Legislatur der Provinz Neu-Schottland sich im Comwittee versammelt hatte, um die zum Schutze des Landes nothwendigen Maaßregeln und die besten Mittel, den Einwohnern Neu-Braunschweigs gegen einen Angriff des Staates Maine Beistand zu leisten, in Betrachtung zu nehmen. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, die unter anderen den Oberbefehlshaber ermächtigten, nöthigenfalls 10,000 Freiwillige unter die Fahnen zu rufen und 100,000 Pf. Sterl. zur Bestreitung der Kosten zu verwenden.

Frankreich.

Paris, 1. April.

(Journal des Debats. Gestern um 9 Uhr empfing der König den General Jerqueminot. Von 11—5 Uhr empfing Se. Maj. einzeln die HH. Girod de l'Ain, General Cubieres, Herzog von Montebello, Baron Tupinier, Gauthier, Regent der Bank. Um 8 Uhr Abends wurden dieselben Personen und die HH. v. Gasparin und Parent zusammen vom König empfangen und blieben lange bei Sr. Maj. Man kündigte an, daß die seit zwei Tagen von dem Herzoge von Dalmatien versuchte ministerielle Combination vertagt worden sei, und daß der berühmte Marschall, wenn irgend, erst dann an deren Wiederaufnahme denke, wo die ersten Discussionen der Kammer den Parteien gestatten, sich besser zu zählen. In Folge dieser von Sr. Majestät vergeblich bekämpften Vertagung, hätte der König sich genöthigt gesehen, für die nahe Eröffnung der Session Vorsorge zu treffen, und man versicherte, Se. Maj. habe den obengenannten ausgezeichneten Personen diese schwierige Mission angeboten, welche sie mit einer ihnen zur Ehre gereichenden Hingebung angenommen haben. Das Ministerium ist sonach in folgender Weise zusammengesetzt: (folgen die Namen, genau wie sie das unten folgende Schreiben angibt.)

Der Moniteur enthält folgende Aufklärung über die Bildung des transitorischen Ministeriums: „Die seit mehreren Tagen begonnenen Unterhandlungen zur Bildung eines neuen Ministeriums haben noch kein Resultat gehabt. Wir haben allen Grund zu glauben, daß die obwaltenden Hindernisse nicht mehr von langer Dauer sein werden. Jedenfalls konnte eine solche Lage nicht lange mehr währen, ohne die moralischen und materiellen Interessen des Landes schwer zu gefährden. Die Session mußte eröffnet werden, die Kammern sich constituiren. Die abgetretenen Minister konnten nicht länger ihre Funktionen verrichten. Es war daher nöthig, daß ein Ministerium des Uebergangs für die constitutionellen Erfordernisse und die Erledigung der Geschäfte Vorsorge treffe. Männer, bekannt durch ihren Patriotismus, ihre persönliche Entsagung und ihre ehrenwerthen Dienste haben vom König diese Mission des Vertrauens und der Ergebenheit angenommen, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie alsbald ihre Funktionen aufgeben werden, so wie ein definitives Ministerium sich gebildet habe, während sie übrigens die volle Verantwortlichkeit für alle ihre Handlungen auf sich nehmen. Sie hegen die Ueberzeugung, daß die Motive ihres Entschlusses von den Kammern und dem Lande werden gewürdigt werden."

Es heißt, der Prinz von Joinville werde sich nach Toulon begeben und das Commando über eines der nach der Levante bestimmten Schiffe übernehmen. — Es ist unmöglich, sich eine Vorstellung von den Massen zu machen, die gestern früh, als am Ostersonntag, sich in alle Kirchen von Paris drängten. Besonders bei der Kirche St. Roch war der Zudrang außerordentlich, so daß man genöthigt war, die Pforten zu schließen und eine Truppenabtheilung zu beordern, um die Menge der Gläubigen im Zaum zu halten. — Der Gemeinderath von Algier hat dem Bischof Dupuch einen Jahresgehalt von 15000 Fr. bewilligt.

⊙ Paris, 1. April. Wir haben ein Ministerium, wenn auch nur ein Uebergangsministerium. Der Moniteur bringt heute die k. Ordonnanzen, wodurch die Annahme der von den bish. Ministern in die Hände des Königs niedergelegten Entlassungen ausgesprochen, und folgende Ernennungen neuer Minister veröffentlicht werden. Hr. von Gasparin, Pair von Frankreich wird an der Stelle des Hrn. v. Montalivet, Minister des Innern, zugleich interimistisch mit den Funktionen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und des Handels an Hrn. Martin's (du Nord) Stelle beauftragt; der Herzog von Montebello, Pair von Frankreich, Minister des Auswärtigen zum Ersatze des Grafen Molé; Generallieutenant Dupas Cubières, Kriegsminister, an der Stelle des Generallieutenants Bernard; Hr. Girod de l'Ain, Pair von Frankreich, Siegelbewahrer, Justiz- und Cultusminister für Hrn. Barthe; Baron Tupinier, Mitglied der Deputirtenkammer, Marineminister an Hrn. v. Rosamel's Stelle; Hr. Parant, Mitglied der Deputirtenkammer, Minister des öffentlichen Unterrichts für Hrn. v. Salvandy; Hr. Gautier, Pair von Frankreich, Finanzminister, an der Stelle des Hrn. Lacave Laplagne. Die Ordonnanz der Ernennung des Hrn. von Gasparin zum Minister des Innern, ist noch von dem vorigen Siegelbewahrer Hrn. Barthe, jene für Hrn. Girod de l'Ain von Hrn. von Gasparin, alle übrigen aber von Hrn. Girod de l'Ain contrasignirt. Durch weitere k. Ordonnanzen ist Hr. Barthe zum ersten Präsidenten des Rechnungshofes ernannt, zur Ersetzung des Grafen Simeon, der seine Entlassung gegeben und erhalten hat und zum ersten Ehrenpräsidenten ernannt wurde; Hr. Lacave-Laplagne zum Conseiller-maitre am Rechnungshofe an die Stelle des Hrn. Cortelle, der Ehrenrath bei demselben Hofe wird; und Graf Montalivet hat wieder den schon früher von ihm bekleideten Posten eines Intendanten der Civilliste, an der Stelle des Grafen Bondy, der zum Ehren-Intendanten der Civilliste ernannt wurde, erhalten. Von den Mitgliedern des neuen transitorischen Ministeriums gehören die aus der Mitte der Deputirtenkammer genommenen HH. v. Tupinier und Parant zu den 221, die der Pairskammer angehörenden sind rücksichtlich ihrer politischen Ansichten mehr oder minder in dieselbe Categorie zu rechnen, so daß man also sagen kann, an die Stelle der Namen der abgetretenen Minister sind neue Namen getreten, während die vorherrschenden Grundsätze dieselben geblieben sind. Schon daraus also würde man ersehen, daß man durch diese provisorischen Besetzungen der erledigten Portefeuilles nur ein Expedium treffen wollte, um nur ein Cabinet zu haben, mit welchem man die Kammern eröffnen kann. Der Moniteur selbst macht auch gar kein Hehl daraus, daß dieß der einzige Zweck der Maaßregel ist. Uebrigens kann die getroffene Wahl gerade dieser Männer zur Vertretung des Kabinets vor der Kammer so ziemlich als Barometer für die am Hofe vorherrschende Gesinnung gelten. Ein solches Ministerium, wenn man auch einen ernstlichen Versuch damit machen wollte, würde sich keine 14 Tage vor den Kammern zu erhalten vermögen. Der Herzog v. Montebello, bekannt von seiner Gesandtschaft in der Schweiz her, durch die Affaire Conseil und neuerdings durch den Conflikt wegen des Prinzen Louis Napoleon, genießt im Lande nicht sonderliche Popularität, obgleich das Andenken seines Vaters besonders in der Armee noch immer hoch geehrt ist; General Cubieres' Name ist von der Besetzung Ankonas her noch in frischer Erinnerung, man kann ihm Verdienste nicht absprechen, aber seine Stellung zu den Tuilerien, sein allzu unbedingtes Eingehen auf Alles, was von dorther angesonnen wird, las-

---

dem hohen Range, der ihm eine so lange Verbannung zugezogen gehabt, alle Ehren erwiesen und man ernannte ihn zum General-Obersten der Husaren.

Napoleon's Landung zu Cannes im März 1815 vertrieb den Herzog von Orleans wieder aus seiner niedlichen Wohnung im Palais Royal, wo er in Frieden des häuslichen Glückes und des Ansehens genoß, das sich an seine persönlichen Tugenden knüpfte. Der Prinz begab sich wieder zu seiner Familie nach Twickenham, konnte aber schon Ende Juli 1815 wieder Besitz von seiner Wohnung im Palais Royal nehmen. Er kehrte aber noch einmal, aus freien Stücken, um die Beschwichtigung der aufgeregten Leidenschaften abzuwarten, nach Twickenham zurück. Im Jahr 1817, wo die Regierung eine gemäßigtere Haltung anzunehmen schien, nach Frankreich zurückgekehrt, widmete er sich lediglich der Sorge, seine zahlreiche Familie zu erziehen und mit eben so vieler Ordnung als Größe ein Vermögen zu administriren, das durch verschiedene glückliche Umstände, theils durch die Wiedererlangung von nicht veräußerten Domainen, theils durch die Millionen, die ihm vermittelst des Indemnitätsgesetzes zugefallen waren, einen raschen Aufschwung genommen hatte. Ein Freund der Wissenschaften, deren Betrieb während seines Exils ihm zum Troste gereicht hatte und ihm nun sein Wohlergehen verschönerte, versammelte er alle unabhängigen Notabilitäten um sich her und wußte sie in einer edlen Weise für Verfolgungen oder Ungerechtigkeiten der Gewalt zu entschädigen. Mehrere ausgezeichnete Gelehrte können gegenwärtig mit Stolz die Zeit angeben, wo sie von dem Herzoge von Orleans unterstützt wurden. Der Prinz war der Protektor mehrerer gelehrten Gesellschaften, unter andern der asiatischen, auch beehrte er verschiedene der Häupter der konstitutionnellen Opposition, die sich durch ein verständiges und gemäßigtes Benehmen auszeichneten, mit seiner Freundschaft.

Seit der Vermählung des Herzogs von Berry mit einer Nichte der Herzogin von Orleans, erschien der Herzog öfter am Hofe, doch weigerte Ludwig XVIII. sich stets, dem Prinzen von Orleans den Titel königliche Hoheit zuzugestehen. Als Carl X. den Thron bestiegen hatte, beeilte er sich, diese Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, und willigte auch ein, daß der Herzog von Bourbon sein unermeßliches Vermögen an den Herzog von Aumale, einen der Söhne des Herzogs von Orleans, vererbte. Eine wahre Freundschaft schien die Häupter der beiden franz. Zweige des Hauses Bourbon zu vereinigen, als die verhängnißvollen Ordonnanzen vom Juli 1830 Paris plötzlich zu einem allgemeinen Kampfplatze machten und die Krone des verblendeten Karls X. auf dem Pflaster der Barricaden zerschmetterten. Man war noch im Kampfe, als die Deputirten, die sich in der Hauptstadt befanden, zusammen traten, um sich über die zu nehmenden Maaßregeln zu berathen, damit Frankreich nicht länger ohne Regierung bliebe. Sie beschließen in ihrer Sitzung vom 30. Juli, daß der Herzog von Orleans aufgefordert werden sollte, die Funktionen eines Statthalters zu übernehmen. Es wurde eine Commission beauftragt, ihm diesen Beschluß mitzutheilen. Der Herzog traf Abends 11 Uhr von Neuilly im Palais Royal ein, wo er am andern Morgen die Deputation empfing, ihr seinen Wunsch, Frankreich vor einem inneren und äußeren Kriege zu bewahren, erklärte und mit der Versicherung schloß, daß die Charte hinfüro eine Wahrheit sein sollte. Am 1. Aug., dem Datum seiner ersten Verordnung verfügte der Statthalter die Wiederannahme der Nationalfarben. Denselben Tag wurden die Kammern auf den 3. August einberufen. Am 6. August wurde der Thron für erledigt erklärt und der Herzog von Orleans durch die Wahlkammer auf denselben berufen. Am 9. August fand die königliche Sitzung statt, in welcher der Prinz vor den Kammern den Eid ablegte, der ihn zum König der Franzosen machte.

sen in ihm weiter nichts als einen treuen Nachfolger des Generals Bernard erwarten; Hr Girod de l'Ain war Berichtstatter der Pairskammer bei dem berühmten Aprilprozesse, und Hr. v. Gasparin, schon früher einmal unter dem Ministerium Mole-Guizot Mitglied des Cabinets, hat sein Emporkommen großentheils auch der Strenge zu danken, welche er als Präfekt zu Lyon bei Unterdrückung der dortigen Arbeitercoalitionen bewies und wodurch er vorzüglich die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich lenkte. Die Verdienste, die er dadurch sich um das Land erworben haben mag, finden jedoch nicht allseitige Anerkennung, sie haben ihm im Gegentheile zehn Feinde für einen Freund geschaffen, auch in der Kammer ist er nicht sehr beliebt. Die HH. Tupinier und Parant sind zu unbedeutend, als daß man sie für mehr als bloße Lückenbüßer ansehen könnte. Wer von diesen Herren die Präsidentschaft des Conseil übernehmen, ob der Herzog v. Montebello dazu bestimmt, oder ob vielleicht diese Stelle ganz unbesetzt bleiben soll, um so dem „unveränderlichen Gedanken" desto freieren Spielraum für seine Wirksamkeit zu lassen, wird sich nach Zusammentritt der Kammern bald herauswerfen, wenn der Moniteur nicht noch früher eine Mittheilung darüber bringt.

†‡ Paris, 1. April. Dem Ministerium vom 15. April ist nun ein anderes, wenn auch nur, wie es selbst sagt, vorübergehendes, vom 1. April gefolgt. Der April ist jedenfalls geblieben, und die Grundsätze der Männer des 15. werden in denen des 1. nur andere nicht minder loyale, wenn auch an Talent ihnen nachstehende, Vertreter finden, mit denen höchstens die Ueberbleibsel der Coalition, jedenfalls aber nicht Frankreich in den April geschickt sein wird. Die Namen Girod de l'Ain, Gasparin, Cubieres, Montebello haben bei den Freunden der Ordnung, der Erhaltung der Institutionen des Landes, des wahren Fortschrittes einen guten Klang, ihre Antecedentien bieten hinreichende Bürgschaft, daß sie die ihnen gewordene ehrenvolle, wenn auch sehr schwierige, Mission im jetzigen kritischen Augenblicke zu erfassen und erfüllen wissen werden. Noch hat man nicht vergessen, daß Hr. v. Gasparin es war, der im Ministerium vom 7. Sept. zuerst so kräftig gegen das von Herrn Guizot und den Doktrinären vertheidigte Disjunktions-Gesetz, das Deportations-, Nenrevelations-, und die verschiedenen Apanagegesetze sich aussprach, mit dem Grafen Montalivet gegen alle weiteren reaktionären Maaßregeln stimmte, und dadurch endlich den Anstoß zu jener Krise gab, welche mit dem Ausscheiden der Doktrinäre endigte, und das Ministerium Mole herbeiführte. Mögen die neuen Minister, deren vollständige Namensliste Ihnen der Moniteur bringt, auch an parlamentarischer Gewandtheit Manchen in der Kammer nachstehen: ihre redliche Gesinnung, ihren erprobten Patriotismus kann Niemand in Zweifel ziehen. Die Lebensdauer dieses neuen Ministeriums wird nur kurz sein, es wollte nur in dem Augenblicke der Krisis dem Könige und dem Lande seine Dienste nicht entziehen, wo alles daran lag, daß dem schwebenden Zustande auf irgend eine Weise ein Ende gemacht werde. Nichts desto weniger darf es sich auf vielfache Angriffe, auf Misdeutung, ja Verdrehung seiner reinsten Absichten, gefaßt machen, die Partheien werden schon dafür sorgen, daß es, wenn auch nur wenige Tage bestehend, den Leidenskelch, wie er noch keinem Ministerium entging, ebenfalls bis zur Hefe leeren muß.

Spanien.

Bayonne, 27. März. Cabrera hat in einem Schreiben erklärt, er könne das Dekret vom 24. Febr., in welchem Don Carlos Maroto's Verfahren gebilligt, nicht als gesetzlich betrachten. Diese Erklärung hat in dem Hauptquartiere des Prätendenten, der nicht mehr weiß, welche Partei er ergreifen soll, große Sensation gemacht. In den Provinzen selbst hatte man bis jetzt noch keine bestimmte Kenntniß von der Entscheidung Cabrera's. Nun aber sind Tejeiro's Freunde bemüht, jener Erklärung, die Maroto's und seiner Anhänger Lage nur schwieriger machen kann, so viel Oeffentlichkeit wie möglich zu verschaffen. Es wäre demnach in Kurzem die Nachricht von einem oder dem anderen ernsten Ereignisse zu erwarten.

* Bayonne, 28. März. Die gestern hier verbreitete Nachricht von einem am 23. zwischen Cabrera und dem Brigadier Iperde bei Segura vorgefallenen Gefechte hat sich bestätigt. Der karlistische General ist von den Christinos aus allen seinen vortheilhaften Positionen verdrängt worden. Man erwartete am folgenden Tage die Fortsetzung des Kampfes.

Portugal.

* Wie arg der schändliche Sklavenhandel von den Portugiesen unter dem Schutze ihrer Regierung jetzt betrieben wird, zeigen die dem englischen Parlament darüber vorgelegten Documente. Im Hafen von Rio Janeiro wurden vor dem Jahre 1830 jährlich gegen 50,000 Sklaven, in den Häfen von Bahia, Fernambuk und Maranham gegen 22,000 eingeführt; jetzt beträgt die Einfuhr in Brasilien allein jährlich über 100,000, in Cuba 60,000, nicht gerechnet die zur Zeit unbekannte beträchtliche in Porto-Rico, Buenos-Ayres und Uruguai. Ein Hauptmarkt ist in dem neuen Freistaate Texas errichtet; hier kommen jährlich über 15,000 Sklaven in Umsatz. Man kann rechnen, daß wenigstens 300,000 Sklaven jährlich durch portugiesische Sklavenhändler verkauft, also jährlich gegen 600,000 Schwarze von ihnen geraubt werden, denn es ist Thatsache, daß von den Sklaven im Durchschnitt die Hälfte auf den Schiffen während des Transportes stirbt. Die Folge dieses schrecklichen Gewerbes ist, abgesehen von aller Menschlichkeit, daß der einst so blühende Handel der portugiesischen und brasilischen Länder und Colonien nach den Negerküsten fast ganz aufgehört hat, da die Neger jede Berührung mit den Rändern fliehen, und sich mehr und mehr ins Innere ihrer Länder zurückziehen. Auch die eigenen Provinzen werden dadurch ruinirt, indem alle Cultur und Betriebsamkeit nur gezwungen, durch die Sklaven besorgt, nicht aber der freien Thätigkeit der jetzt durch fremde Arbeit in Trägheit versunkenen Eigenthümer übergeben ist. Um so unbegreiflicher, daß Portugal die Aufgebung dieses ihm selbst so verderblichen Handels verweigerte, dem Vertrag über dessen Verbot mit England nicht beigetreten ist. Hoffentlich wird England denselben endlich als Seeräuberei erklären, und so auch hier die Emancipation der Sklaven durchführen, die dann in den nordamerikanischen Freistaaten endlich auch nicht mehr hintertrieben werden kann.

Rußland.

Die Mittheilung aus Berlin, wonach die russische Regierung dort ein Anlehen von 6 Millionen Thaler unter der Hand erhalten hätte, und die aus England durcheilenden russischen Kuriere fortwährend mit Goldbarren beschwert seien, veranlaßt die St. Petersburger Ztg. zu der Erklärung: Rußland sei keineswegs wegen der kleinen Summe von 6 Mil. Thaler in Verlegenheit, an jener Anleihe sei kein wahres Wort, und das viele Gold, das von England nach Rußland versendet werde, sei nicht für die Regierung, sondern für Privatpersonen, weil bei der vorjährigen starken Ausfuhr und dem hohen Wechselkurse das Ausland den Saldo mit Kontanten berichtigen müsse.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. April. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Aktien 68 P., 64 G.; Augsburg München. Eisenb. 105 P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G.

Frankfurt, 3. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 1/2. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 81 1/2. Bankaktien 1793. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134 1/4. Integrale 54 1/4. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 79 5/8. Taunusbahnaction 270. Bad. Loose 100 3/4. 5 pCt. Span. Actieschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67. Poln. 500 Gulden-Loose 76 5/8.

Wien, 30. März. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 31/32. do. 4 pCt. 101 25/32. do. 3 pCt. 81 7/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 21/2 pCt. in CM. 56 5/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Handbuch
des
katholischen und protestantischen
Kirchenrechts.

Mit
geschichtlichen Erörterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten
namentlich
des Königreichs Bayern.

Von
Dr. Sebald Brendel,
kgl. bayer. Appellationsgerichtsrathe, vormals Professor an der Hochschule zu Würzburg.

Dritte durchaus neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

In drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 9 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Die Wissenschaft des Kirchenrechts hat seit dem Jahre 1827, in welchem die zweite Auflage dieses Werkes erschien, wesentliche Erweiterung und größere Bedeutsamkeit auch für das praktische, besonders das öffentliche Leben erhalten. Walters Lehrbuch war bis jetzt das einzige, welches vorzugsweise vom katholischen Standpunkte ausgehend, solcher Entwickelung folgte, gleichwohl nach eigenthümlicher Richtung. Brendels Werk, vielfältig auf andere Prinzipien gebaut, stellt sich ihm jetzt an die Seite. Es umfaßt den ganzen Bereich dieser Wissenschaft mit vollständigster Gründlichkeit, erforscht das Wesen der Kirche und ihrer Verfassung in seinen Anfängen, verfolgt ihre historische Entwickelung durch alle Perioden bis auf die Jetztzeit, und stellt so das ganze System, wie jede einzelne Lehre mit gediegener Klarheit der Ansichten, erprobter Reife der Grundsätze und würdiger Freimüthigkeit der Behandlung für die Theorie und Praxis gleich erschöpfend dar. Die erste Abtheilung enthält die Einleitung und die Geschichte der Quellen, und in dieser ein kleines Panorama des Ganzen, dann wird die Verfassung und Verwaltung der katholischen Kirche im Allgemeinen behandelt, und in einem Anhange jene der griechischen Kirche besprochen. Die zweite Abtheilung beginnt mit der Darstellung der Verfassung und Verwaltung der protestantischen Kirchen; dann folgt die Lehre über das Verhältniß der Kirche zum Staat, sowohl von dem geschichtlichen, und dann dem positiv gültigen, als von dem wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet. Nicht minder wird das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Kirchen zu einander in rechtliche Erwägung gezogen. Ein abermaliger Anhang beschäftigt sich mit der jüdischen Kirchengesellschaft. Die dritte Abtheilung, zur Vollendung und Ergänzung der beiden ersten, oder vielmehr des Ganzen dienend, betrachtet den kirchlichen Stand im Allgemeinen, dann die Eigenschaften, die Rechte und die Stellung der Geistlichen; ebenso handelt sie von den kirchlichen Personen-Gemeinheiten. Dann folgen die heil. Handlungen, die gottesdienstlichen Acte in ihrer rechtlichen und sonstigen Beziehung. Ebenso werden die kirchlichen Sachen, kirchlichen Institute, und namentlich die kirchlichen Vermögensrechte abgehandelt. Das Ganze schließt eine Abhandlung über die kirchliche Jurisdiction, und zeigt den wiewohl oft nur geschichtlichen Zusammenhang derselben mit den verschiedenen Zweigen der Rechtsverwaltung, namentlich mit dem neuern Prozeßrecht, sowohl in bürgerlicher als strafrechtlicher Hinsicht. Die bedeutsamsten kirchlich-staatsrechtlichen Fragen der Zeit finden hier ihre völlige Lösung, oder durch allseitige Beleuchtung deren Vorbereitung, und namentlich ist dem wichtigen Kapitel über das Verhältniß der Kirche zum Staate eine umfassende historisch-dogmatisch-politische Erörterung gewidmet.

Von diesem Handbuche, welches für jeden Staatsmann und Geistlichen von hohem Werthe und Nutzen sein wird, befindet sich die zweite Abtheilung bereits unter der Presse, und erscheint nebst der dritten noch bis zur Herbstmesse. Die erste Abtheilung ist an alle solide Buchhandlungen bereits versendet.

Bamberg, im März 1839.

Literar. artist. Institut.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 6 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Literarisches.

So eben ist erschienen und im literar.-artist. Institute zu Bamberg zu haben:

Götz, G. J., der Freiherr von Wiesau oder die gemischte Ehe. Ein Seitenstück zu Bretschneider's „Freiherrn von Sandau". Mit einem Rückblicke auf die jüngst erschienene Schrift: „Die gemischten Ehen", von C. F. v. Ammon. gr. 8. Regensburg. geh. 1 fl. 21 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit wöchentlicher Beilage.

Nachdruck sämtlicher Artikel ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nr. 101. Bamberg, Dienstag, den 3. April 1900.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April. Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade, Generalmajor Frhrn. v. Lyncker, den Stern zu dem Kronenorden 2. Klasse verliehen.

chen Reichthum besitzt das Städchen Zwickau in seiner Umgebung, wo jetzt fleißig darauf gebaut wird. Dieser Reichthum ist daraus schon ersichtlich, daß seit hundert Jahren schon in der Gegend an einer Stelle ein unterirdischer Kohlenbrand statt findet, der sich durch, aus der Erde aufsteigenden, Kohlendampf bemerklich macht, und dessen Dauer zu unterbrechen es kein Mittel gibt. Von allen Kohlen unseres Landes sind die Zwickauer die vorzüglichsten, und nach der Versicherung von Arbeitern in Eisenhütten, eben so gut beim Eisenschmelzen wie die englischen zu gebrauchen. Auch bei Dampfmaschinen sind sie mit Erfolg zu verwenden, stehen hier aber in in ihrer Wirkung den englischen nach. — Das Frühjahr läßt sich gut an. Die Elbe ist über ihren gewöhnlichen Stand um vier Ellen gestiegen. — Die belgische Gesandtschaft in Berlin, welche dieses verließ und sich vorerst hierher begab, als die preußische Gesandtschaft Brüssel verließ, verweilt noch immer hier.

Hannover. — Hannover, 28. März. (Hamb. Korr.) Es heißt, daß Se. Majestät allen Ernstes mit der Absicht umgehen, auf eine Zeit lang nach Celle zu ziehen, doch würden sowohl J. Maj. die Königin als des Kronprinzen K. H. in Hannover bleiben: es sind Befehle gegeben, das Schloß zu Celle auf das Schleunigste in wohnbaren Stand zu setzen. — Vom 30. März. Seit gestern circuliren hier Gerüchte der bedenklichsten Art über den Gesundheitszustand Sr. Durchl. des regierenden Herzogs von Braunschweig, die heute sogar schon das Schlimmste voraussehen wollten. Die dem Se. Durchl. betreffenen Unfalle hinzugetretene Krankheit (ein Nervenfieber) soll den bedenklichsten Charakter angenommen haben. Im königl. Palais, heißt es, herrsche große Betrübniß, namentlich nehme der Monarch die obschwebende Gefahr sich sehr zu Herzen. Es ist zu besorgen, daß die, sonst kräftige, Constitution des jugendlichen Fürsten dem drohenden Tode widerstehen werde.

(Münch. polit. Ztg.) Von Bremerhörde trifft die Nachricht ein, daß die Majorität der dortigen Wahlcorporation, aus 22 Aemtern bestehend, wohl die größte und bedeutendste im Königreich, die Wahl abgelehnt hat.

Preußen. — w Berlin, 1. April. Man hört von mehreren Seiten, daß die Untersuchung gegen die Königsberger Mucker höchst merkwürdige Beiträge zur Geschichte der menschlichen Verdorbenheit und insbesondere des Treibens in manchen höheren Klassen unserer Gesellschaft liefert. Die Angeklagten gehören fast alle der vornehmen und gelehrten Welt an, und namentlich die vielen Damen, welche an diesen altindisch-griechischen Mysterien lebendigsten Theil hatten, sollen eben so, wie ihr Oberpriester Ebel in seiner höchst scharfsinnig theologisch und naturphilosophisch gelehrt ausgearbeiteten Vertheidigung ihre vollkommenste Unschuld so standhaft behauptet haben, daß man zuletzt wirklich auf die Annahme einer totalen Geistesverrücktheit der Angeklagten gerathen muß, wenn man der schmerzlichen Ueberzeugung von ihrer gänzlichen Versunkenheit in den tiefsten Pfuhl der Entmenschlichung entgehen will. Diese viele Jahre hindurch in ziemlich offener Heimlichkeit fortgesetzten Skandale, die zunächst in dem heillosen Pietismus und Mystizismus ihre Quelle und Beschönigung fanden, haben auf lange hinaus die besseren gesellschaftlichen Verhältnisse in Königsberg zerstört; als die Untersuchung endlich nicht länger zurückzuhalten, und einmal in Gang gekommen war, hat man die wahrheitliebenden Zeugen auf alle Weise zu verdächtigen, zu verunglimpfen und sonst zu verfolgen gesucht, und zwar so arg, daß z. B. ein sehr braver Arzt fast seine ganze Praxis bei den höheren Ständen — die sich mehr oder minder für ihre muckerndem Standesgenossen interessirten — verlor, weil er gegen die Angeschuldigten gezeugt hatte. Man sieht jetzt ein, wohin Nachsicht und Duldung aus conventionellen Regards bei dergleichen krebsartig um sich greifenden Auswüchsen der Gesellschaft zumal der sogenannten höheren, und besonders in Verbindung mit religiöser Schwärmerei und Scheinheiligkeit im Staate führen, und wird künftig, wenn es wider Erwarten nöthig werden sollte, gleich von Anfang energisch die Gesetze walten lassen. — Die allg. Ztg. enthielt neuerlich einige †† Artikel „aus Preußen", welche mit ihrem sehr bestimmten, hochfahrenden, man könnte fast sagen verächtlich wegwerfenden Tone, den sie gegen Belgien und Frankreich, und sehr erhabene Persönlichkeiten in diesen Ländern führten ziemlich Aufsehen, sowie schnell die Runde durch viele sie blindlings nachbetende Blätter gemacht haben. Die halboffizielle oder offiziöse Haltung dieser Zeitschrift als bloß raisonnirenden Quasisteten „aus Preußen", mußte hier um so mehr auffallen, da die möglichst friedliche, vermittelnde Politik unseres Kabinets solchen intempestiven Expektorationen, abgesehen von ihrer diplomatischen Unbehutsamkeit, durchaus fremd war und ist. Auch kennt man schon von älterer Zeit her hier die Quelle von dergleichen in den Tag hineingeschleuderten Raketen recht gut, und weiß, daß sie von irgend einem nordischen Commis Voyageur auf seinen politischen Provisionsreisen in Deutschland fabrizirt werden, gleichsam als Beleg seiner Thätigkeit für seine Mission. Man hat sich daher veranlaßt gefunden, nicht nur die angeblichen Heimathsrechte derlei unreifer Produkte in Preußen geradezu zurückzuweisen, sondern auch die Allg. Ztg., welcher bisher die Spedition dieser Artikel aus dem Norden übertragen war, förmlich zu ersuchen, in Zukunft mehr Vorsicht gegen Preußen zu beobachten und keinerlei Artikel ferner aus „Preußen" sich singiren oder aufbürden zu lassen, wenn sie nicht ihrer wirklich preußischen Abstammung sich vollständigst versichert habe. Auch einigen andern auswärtigen Blättern ist auf glimpfliche Weise zu verstehen gegeben worden, daß sie bei ihren Mittheilungen aus oder über Preußen oder von preußischen Interessen auf etwas besseren Takt sich verlegen möchten. Der gehässige, feindselige Charakter, den die Polemik mehrerer deutschen Journale, mitunter auch preußischer, gegenseitig angenommen, und womit sie sich als in der That doch ganz unberufene Vertreter ihrer Regierungen oder deren Maaßregeln aufzudringen suchen, kann der ruhigen Erörterung durch die ehleren Organe der Presse nur hinderlich und darum allen wahren Freunden einer gediegenen politischen Publizität nur höchst bedauerlich erscheinen. Quos ego — sed motos praestat componere fluctus.

Berlin, 30. März. Gestern wurde bei der Parole bekannt gemacht, daß Se. Maj. befohlen haben, die Veränderungen und Avancements in der Armee, welche in diesen Tagen vorgenommen worden sind, erst nach dem heil. Osterfeste zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dem Vernehmen nach dürfte der Prinz August v. Würtemberg, Neffe des Königs von Würtemberg und Bruder der Großfürstin Helena, bisher aggregirter Oberst bei dem Regiment Garde du Corps zum Commandeur des Garde-Kürassier-Regiments, das in Berlin garnisonirt, ernannt werden. Das heute erschienene Militärwochenblatt gibt das Verzeichniß der sämmtlichen in den Ruhestand versetzten Generale, Stabs- und Ober-Offiziere; demselben ist noch der als General verabschiedete Commandeur der zweiten Gendarmerie-Brigade v. Baltier, der bei seinem Ausscheiden den rothen Adlerorden dritter Klasse erhielt, hinzuzufügen. — Die Capitäne v. Dincke (vom Generalstabe) und Fischer (vom Ingenieur-Corps), beide seit Jahr und Tag in Konstantinopel commandirt, haben vom Großherrn den Nischani-Iftichar-Orden erhalten. — Unser vormaliger Gesandte am römischen Stuhle, geh. Rath Dr. Bunsen, hat wiederum, und wie verlautet, auf unbestimmte Zeit, einen verlängerten Urlaub zum weiteren Aufenthalt in England erhalten, wo er sich bei der Familie seiner Gemahlin aufhält.

(Hamb. Korr.)

Trier, 22. März. (Münchn. pol. Ztg.) Unser König hat durch eine Immediatverfügung vom 8. Febr. d. J. unsern Bisthumsverweser, Weihbischof Dr. Günther, zu der durch den Tod des Domprobsten Auer verlängst vacant gebliebenen Dompropßstelle mit Vorbehalt der päpstlichen Bestätigung bezeichnet; eben so wurden die zum Theil seit Jahren aus unbekannten Ursachen unbesetzt gelassenen drei Capitularstellen mit Inländern, wovon zwei Landdechanten, und ein Pfarrer in unserer Diöcese sind, wieder besetzt. Die bischöfliche Behörde hat darüber die nach dem Concordate vorgeschriebene Anzeige an den päpstlichen Stuhl gemacht, wovon, wenn wegen der nominirten Personen nichts zu erinnern, die Bestätigungen oder Provisionen zu erwarten stehen. Hoffentlich wird die jetzige Lage der katholischen Kirche Preußens kein neues Hinderniß sein. Sodann haben Se. Maj. der König durch ein zweites bald nachher im Febr. d. J. eingegangenes Cabinetsreskript aufs Neue dem hiesigen Domcapitel die gemäß dem Concordate und der Verfassung zustehende unbedingte freie Wahl zu unserm seit Nov. 1836 erledigten Bisthum zugesichert. Es ist von einem von Seiten des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten in ähnlichen Fällen bisher ausgeübten geheimen Vorschlagsrechte hinsichtlich einer der Regierung angenehmen Person, und noch weniger von einem noch im vorigen Jahre von den Aspiranten geforderten, aber in öffentlichen Schriften mit Recht gerügten, vorhergehenden Revers wegen Befolgung der Landes- und Ehe-Gesetze gar nicht mehr die Rede. Die Wahl ist vom Domcapitel mit der Bestimmung des gedachten Oberpräsidenten auf den 1. Mai ausgeschrieben, und ist derselbe höchsten Orts eventualiter angewiesen, die dann sich ergebende freie Wahl der erwählten Person, welche es auch sei, ohne weitere Rücksprache mit dem k. Ministerium zu Berlin anzuerkennen und das desfallsige Bestätigungs-Gesuch nach Rom an den preußischen Gesandten abgehen zu lassen. Sollten vor dem 1. Mai d. J. zum Vortheil der drei ernannten Dom-Capitularen die päpstlichen Breve eingehen, so würden diese alsdann mitwählen. — Daß diese Verfügungen eine ungemein angenehme Sensation in der Trierschen Diöcese sowohl, als im Großherzogthum Niederrhein hervorgebracht haben, kann man leicht denken, sie berechtigen zu der Erwartung, daß nun alle kirchlichen Wirren beigelegt werden und die katholische Kirche Preußens und in den Bundesstaaten diejenige freie Bewegung in eigenem wohlverstandenen Interesse der Regierungen erhalten werde, ohne welche sie nicht bestehen kann. — Die in öffentlichen Blättern angekündigte Räumung der

---

ches man ihn beobachtete, auch die alte und etwas häßliche Krankenwärterin und ruft nun im größten Zorn: was macht denn die alte Hexe hier, fort mit derselben! — Unter den vielen Anwesenden hatte blos dies Weib das Unglück, sein Mißfallen auf sich zu ziehen. Dieser Anfall dauerte 3/4 Stunden. In der Nacht vom 7. auf den 8. August J. v. zeigte sich ein sehr heftiger Anfall, der aber nicht genau beobachtet werden konnte, da der Kranke alle Laternen in seinem Zimmer zerschlug und sich niemand zu ihm hineinwagte. Den 8. eine halbe Stunde vor Mittag zeigte sich nach kurzem Schlaf wieder ein Anfall. Bei demselben zeigt er sich wüthend gegen die Personen hinter dem Gitter, unter denen mehrere Militärs von hohem Rang. Er will Leintücher, Stroh, Strohsack und was er habhaft werden kann, durch das Gitter werfen, und pflanzt zuletzt den Strohsack vor demselben auf. Unterdessen war auch der Feldmarschall Ruhanger in Uniform angekommen. So wie ihn der Cadet erblickt, ruft er ihm lachend, du hast einen schönen Rock und schönen Degen; er fühlt sich nach der linken Seite und sucht etwas — ich hatte auch einen Degen, jetzt habe ich keinen mehr; aber der Deinige sieht dem meinigen sehr ähnlich, Du bist von meinem Corps — komm nur näher. Hierauf nimmt er den Strohsack vom Gitter weg und will dasselbe öffnen, wird aber wieder wüthend, da er den Schlüssel nicht findet und sucht die Thüre aufzusprengen. Die Musik war noch nicht angekommen; man ließ einen alten Soldaten rufen, der früher Comödiant gewesen und noch ziemlich ordentlich sang. So wie er zu singen anfing, wurde der Kranke ruhig, tanzte und begleitete den Gesang mit seiner Stimme. Nach einer Weile näherte er sich dem Gitter und ruft dem Soldaten zu: Du hast eine gute Stimme, ich habe sie nun gehört — laß es gut sein und trage Sorge für dieselbe. — Die Musikanten waren unterdessen angekommen und begannen einen Walzer, zu dem der Cadet nach einer höflichen Verbeugung gegen die Mauer, (wahrscheinlich gegen die Thüre) sehr wacker tanzte. Das Tempo wurde geändert und ein Marsch gespielt, nach dem der Kranke mit ganz militärischer Haltung hin und her marschirt. Bei dem folgenden Lied, das in der Messe während der Elevation gespielt wird, wirft er sich andächtig auf die Knie, springt wüthend auf, sobald die Musik schweigt und fängt wieder an zu tanzen, so bald sie einen Walzer spielt. Immerfort tanzend begiebt er sich hinter den Ofen, zieht dort das Hemd aus und wieder an; die Schnüre an den Unterhosen verwickeln sich, er wird wüthend, tobt und schreit und zerreißt sie endlich mit den Zähnen. Hierauf bindet er die Unterhosen wieder fest und nähert sich dann den Gittern. „Eine Räuberbande von 24 Mann hat mich angefallen, ruft er dort; jedermann wird glauben, ich sei geflohen, aber nein, meine Kraft war der ihrigen überlegen, wären es auch 50 gewesen, ich hätte sie bestegt." Es waren gerade 24 Personen anwesend. — Der Kranke will nun seine Kraft zeigen und fängt an die hölzerne Thüre einzustrengen. Die Musik spielt einen Walzer und er tanzt wieder, bis er ganz ermattet zu Boden fällt und einschläft. Nach wenigen Minuten springt er wieder auf, geht hinter den Ofen, macht dort seine Unterhosen in Ordnung und nähert sich wieder dem Gitter. „Geht fort, fliehet, fliehet, ich habe eine Kanone unter dem Arm; mit diesen Worten schleudert er einen Ziegel so heftig gegen die Mauer, daß dieselbe bedeutend beschädigt wird. Bei dem Lied der Messe wird er wieder ganz ruhig, legt sich hinter den Ofen auf den Strohsack und schläft ein. Nach 10 Minuten ruft er dem Thorschließer, das Gitter wird geöffnet und die Militär-Sanitäts-Commission tritt zu ihm ein. Auf die Frage, wie er sich befinde, antwortet er: recht gut; er habe trefflich geschlafen und sei durchaus nicht müde. — Dieser unglückliche Jüngling gewährt einen sehr traurigen Anblick. In natürlichem Zustande ist er bleich und schwach, sanft und gefällig, in der Unterhaltung äußerst angenehm. Jeder Anfall beginnt im Schlaf und endigt im Schlaf. Ruft man ihn bei seinem Namen, so antwortet er, fährt aber zu schlafen fort; auch auf an ihn gerichtete Fragen antwortet er bisweilen. Während seiner Anfälle ist man durch-

seit 1819 durch allerhöchste Verfügung den hiesigen kleinen Gemeinden Augsburgischer Confession und dem protestantischen Theile der hiesigen Garnison eingeräumten Seminar-Kirche ist noch nicht erfolgt; dazu wird nach einem von unserm König an das k. Oberpräsidium erlassenen Kabinetsschreiben vom 2. März d. J. alsdann erst geschritten werden, wenn die auf allgemeine Staatskosten (wozu fünf Millionen Katholiken beitragen), zu erbauende lutherische Kirche vollständig fertig und zur Aufnahme der protestantischen Civil- und Militär-Bewohner der Stadt und Umgegend bereit ist. Wann dieser Zeitpunkt eintreten werde, ist noch nicht bekannt. — Wirklich ist ein Platz für diese Kirche ausersehen, und soll nach einer Aeußerung einer hohen Person der Bau gleich angefangen und derselbe so beschleunigt werden, daß er binnen 2 Jahren vollendet werden kann. — Dann soll die Kirche des Priester-Seminarii zugleich die Pfarrkirche des katholischen Theils der Garnison sein. Ob übrigens das in öffentlichen Blättern und Zeitschriften mit Recht angerühmte Buch unter dem Titel: „zum preußischen Kirchenrechte, eine zeitgemäße Monographie. Schaffhausen, Hurter'sche Buchhandlung, 1838 (168 S.) 8." und die darin aufgeführten Actenstücke, besonders die von dem verstorbenen frommen Bischofe von Hommer kurz vor seinem Hinscheiden unmittelbar an Seine Majestät den König den 5. November 1836 erlassene höchst rührende, musterhaft aufgesetzte Vorstellung, siehe pag. 129 — 131, wegen Rückstellung dieser Kirche einen Einfluß zu Berlin gehabt habe, lasse ich dahin gestellt sein. Auf jeden Fall ist es sicher, daß unser verehrter Bisthumsverweser bei der allgemeinen Aufregung der Gemüther auf eine Immediat-Vorstellung vom 28. September d. J. das obgedachte Cabinetsschreiben, welches an den Weihbischof gerichtet war, erwirkte. — Darin wurde von den früheren Vorstellungen und Rechtsausführungen abstrahirt; und, dem Vernehmen nach, als Beweggrund die besondere Lokalität der an die Räume des Priester-Seminariums angrenzenden Kirche und die Beförderung der Eintracht der beiderseitigen Confessionen angeführt.

Schweiz.

Zürich. Der päpstliche Nuntius in Schwyz hat wegen eines fingirten päpstlichen Kreisschreibens beim eidgenössischen Vororte Klage eingelegt und die Aufforderung abgegeben, derselbe möchte den Frevler entdecken und zur Verantwortung und Bestrafung ziehen. Am gleichen Tage und unverzüglich hat aber der eidgenössische Vorort an den Nuntius die Erklärung abgegeben: „Daß er über die ganze Sache nur sein Bedauern aussprechen, aber sich derselben weiters nicht annehmen könne, indem diese Censur vor das Forum der Standesregierungen gehöre."

Niederlande.

Aus dem Haag, 31. März. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Nachmittag hier angekommen und in dem Palais des Prinzen von Oranien abgestiegen. Se. kaiserliche Hoh. wird diese Woche, als die Woche vor den griechischen Osterfeiertagen, in Einsamkeit verbringen. Die Festlichkeiten zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers werden somit erst in der nächsten Woche beginnen.

Brüssel, 1. April. Es scheint jetzt gewiß, daß Hr. Lebeau das Finanzministerium übernimmt. Hr. d'Huart, der ehemalige Finanzminister, wird Gouverneur von Namur werden. Der König ist entschlossen, Hrn. Dumortier das Portefeuille der Finanzen zu übergeben. Uebrigens werden die neuen Minister nur aus den Männern gewählt werden, die schon einmal im Kabinet saßen. — Hr. Rothomb hat der Bürgergarde angezeigt, daß ihr Dienst vom 28. aufhöre. Er dankt ihr zugleich für den Eifer, den sie bewiesen. Sie habe gezeigt, sagte er, daß sie die ihr übertragene Mission zu erfüllen wisse. — Der Streit der Familie Willmar und Pirson ist beendet. Es hat kein Duell weiter statt gefunden.

Großbritannien.

London, 30. März.

Der Gesandte Preußens bei der Conferenz, Baron Bülow, reist Anfangs nächster Woche nach Berlin ab. Die Gesundheit desselben hatte in der letzten Zeit in Folge der großen Anstrengungen, welche die Arbeiten der Conferenz herbeiführten, sehr gelitten; gegenwärtig befindet er sich aber etwas besser. — General Sebastiani begibt sich nach Paris, um der Eröffnung der Kammern beizuwohnen. — Dem „Sun" zufolge hat das Ministerium solche Vorschläge an die Regierung der nordamerikanischen Vereinstaaten abgehen lassen, die eine baldige Beilegung des Grenzstreites herbeizuführen geeignet sind. — Die Regierung wird die östliche Küste von England aufnehmen lassen, jedoch nicht blos um Westen zu bauen, sondern auch um Zufluchtshäfen für die kleineren Kriegsschiffe gegen östliche und nordöstliche Stürme anzulegen. Harwich soll der Haupthafen werden, der südliche Hafendamm eine starke Batterie erhalten und ein neuer Damm erbaut werden.

In einer Versammlung des Vorläufer-Vereins, welche Hr. O'Connell alsbald nach seiner Ankunft zu Dublin veranstaltete, hielt derselbe eine Rede, worin er dem Oberhause die gegenwärtige Crisis zuschrieb. „Irlands Feinde", sprach er, „sind in dem Hause der Lords von Lord Brougham unterstützt worden; also ist der Kampf eröffnet. Unter welche Fahne wird Irland sich reihen? Ich bin hieher gekommen, um meine zwei Millionen Vorläufer zum Kampfe, zur Schlacht einzuladen. (Donnernder Beifall.) Bis heute über acht Tage müssen auf allen Punkten Irlands Versammlungen des Vereins gehalten werden. Dem Wellington, dem Feinde Irlands, muß gesagt werden, daß er keine Aussicht hat ins Ministerium zu gelangen, so lange er nicht auf seine feindseligen Gesinnungen gegen Irland verzichtet haben wird. Ich will eine Proclamation an das irische Volk erlassen, um es über seine Rechte aufzuklären. Es wird von Vortheil sein, eine Adresse abzufassen, um die wohlwollende Gesinnung Ihrer Maj. zu Gunsten der Irländer anzusprechen." Diese Adresse, deren Entwurf O'Connell alsbald ablas, schließt nach einer Recapitulation der Beschwerden Irlands, mit folgender Stelle: „Das irische Volk, nachdem es demüthig gen Himmel gefleht, alle seine Leiden berücksichtigen zu wollen, wendete sich auch an Ew. Maj., um eine Erleichterung zu erlangen und es zu schützen gegen die Anstrengungen der orangistischen Faction." — O'Connell's Motion wurde angenommen.

Frankreich.

Paris, 1. April.

Der Moniteur enthält heute folgenden Artikel: „Seit mehr als drei Wochen dauerte die ministerielle Crise, die Verlegenheiten statt sich zu vermindern, schienen von Tag zu Tag zuzunehmen. Indeß nahte das Ziel der Prorogation heran, und die Krone mußte unausweichbar vor den Kammern repräsentirt werden. In dieser schwierigen Lage ließ der König an ehrenwerthe Männer einen Ruf ergehen. Ihr Eifer der Einladung Sr. Maj. zu entsprechen, ist ein neuer und eclatanter Beweis ihres Patriotismus, ihrer Entlagung und ihrer Ergebenheit für das Land, dessen sämmtliche Interessen durch die Verlängerung des gouvernementalen Interregnums gefährdet worden wären. Von jetzt an können die angeknüpften Unterhandlungen, um zu einer definitiven Combination zu gelangen, mit jener Ruhe und Freiheit des Geistes ihren Gang verfolgen, welche den Personen so nothwendig sind, die das kgl. Vertrauen damit beauftragte; der Gang der Verwaltung wird keine Verzögerungen und Verwickelungen mehr erleiden, denen er noch hätte ausgesetzt sein können. Das haben die neuen Minister begriffen; es bedurfte aber auch das Bewußtsein eines großen dem Lande zu leistenden Dienstes, um sie zu entscheiden, die Verantwortlichkeit der Gewalt unter den gegenwärtigen Conjunkturen auf sich zu nehmen. Vor dieser Mission des (allgemeinen) Nutzens aber hat keiner von ihnen gezaudert; keiner von ihnen hat sich durch Rücksichten auf seine persönliche Stellung abhalten lassen. Das ganze Land ohne Unterschied der Meinung und der Partei, wird ihnen für dieses Opfer Dank wissen, das sie seiner Ruhe und Sicherheit gebracht haben. Es wird sich ihnen dankbar zeigen nicht blos für das Gute, das sie während ihres Verweilens bei den Geschäften zu Stande bringen, sondern noch vielmehr für alles Gute, das ihre Hingebung in der Zukunft dem ihnen nachfolgenden Cabinete möglich machen wird.

Das „Journal des Debats" meint, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge sei ein interimistisches Ministerium zwar nicht das bessere (denn die Lage schließe nichts Gutes in sich), wohl aber das minder schlimme und gefährliche gewesen. Die Kammer habe man nicht von Neuem vertagen, das Ministerium vom 15. April sich auch nicht dazu verstehen können, sie zu eröffnen, weil man dadurch nur die Coalition wieder ins Leben gerufen hätte. Es blieb also nur noch die Zuflucht zu einem interimistischen Ministerium übrig, welches durch seine Zusammensetzung selbst der ganzen Welt bewies, daß es nur gemacht war, um abzuwarten; ein wesentlich und sichtlich provisorisches Ministerium, welches alles in dem gegenwärtigen Stande beließ, nichts entschied, und nichts gefährdete, das den Chefs der Parteien in der Kammer ihre Stellung und ihre legitimen Hoffnungen bewahrte. So sei das so eben gebildete Ministerium beschaffen. Die ministerielle Crise dauere sonach fort, aber ohne ernstliche Gefahren; die versammelten Kammern selbst können nun durch ihren Einfluß bei der Bildung des neuen Ministeriums intervenirn. Die Männer aber, welche sich jetzt dazu verstanden, in das interimistische Ministerium einzutreten, das Ehrgeizes zu beschuldigen, wäre eitel Verläumdung und Entstellung. Es sei so evident, daß sie die peinliche und ehrenvolle Mission, welche der König ihnen anvertraut habe, nur deshalb übernommen haben, um ihren Nachfolgern die zu ihrer Geburt nöthige Zeit zu lassen, und so klar, daß kein persönliches Interesse sie bestimmte, daß sicherlich diesmal die Wahrheit über die gewohnte Verläumdung und Verschwärzung den Sieg davon tragen werde.

---

aus nicht im Stande, ihn zu wecken. Wenn er von sich selbst erwacht, ist er bei völliger Besinnung, unbewußt mit dem Vorgegangenen, ruhig und heiter. (v. Tsch.)

Vermischtes.

— — Ein neuer Dufaucl. In der Gemeinde Bonloux, bei St. Marcellin (im franz. Departement Isère) wurde am 23. März Nachmittags 4 Uhr ein Maurergeselle, der eben mit Vornahme von Reparaturen an dem Mauerwerk eines Brunnens beschäftigt war, plötzlich von dem über ihn zusammenstürzenden Baumateriale in einer Tiefe von 40 Fuß verschüttet. Auf die Nachricht von diesem schrecklichen Ereignisse begab sich der Unterpräfekt von Marcellin sogleich an Ort und Stelle, wo bereits eine große Masse Volks sich versammelt hatte. Es handelte sich jetzt nur noch darum, den Körper des Unglücklichen freizumachen, dessen Tod gewiß schien; die enorme Masse von Bausteinen und Mörtel, welche den Brunnen bedeckte, ließ keine Hoffnung zur Rettung. Hilfe zu bringen war übrigens eben so schwierig, als Beschleunigung der Arbeiten zu diesem Behufe dringend. Das beste aber mit großer Gefahr verbundene Auskunftsmittel war, jemand in den Brunnen bis auf 25 Fuß Tiefe hinabsteigen und das Baumaterial, von dem der Unglückliche verschüttet war, herausholen zu lassen. Ein einziger Mann, Namens Joseph Duffert, wagte sich an dieß gefährliche Unternehmen, dessen Ausführung von andern Maurern als unmöglich betrachtet worden war. Unterstützt von dem Eifer aller Anwesenden, machte sich Duffert ans Werk, und räumte allmälig den Schutt über dem Unglücklichen weg. Stunde auf Stunde verrann, ohne daß jemand daran gedacht hätte, auszuruhen. Endlich nach dreistündiger Arbeit und unglaublichen Anstrengungen, waren mehrere Fuß des Schuttes weggeschafft. Aber wie groß war die Freude und das Staunen, als man durch halb verhaltenes Seufzen des Begrabenen, daß man plötzlich vernahm, die Ueberzeugung gewann, daß er noch am Leben sei. Mit verdoppeltem Eifer und Muth wurde jetzt die Arbeit zur Befreiung des Opfers fortgesetzt, dessen herzzerreißende Klagen immer deutlicher zu den Ohren drangen. Indeß kam Joseph Duffert dem Verschütteten so nahe, daß seine Stimme zu ihm dringen und er ihm Muth zusprechen konnte. Immer rascher schritten nun die Arbeiten voran, bald erscheint eine Hand, dann ein Arm, dann wird der Kopf des armen Arbeiters frei gemacht, und man kann ihm einige Stärkung zukommen lassen. Endlich hob eilf Uhr Nachts kann er völlig aus den Brunnen herausgezogen werden, und der Freudenruf der ganzen Bevölkerung ertönt, als man sieht, daß derselbe, Vater von zwei Kindern in noch zartem Alter, gesund und unversehrt, wie durch ein Wunder der ihm drohenden Gefahr entgangen ist. Der Präfekt hat für den braven Duffert, der selbst Familienvater mit 9 Kindern und ohne Vermögen ist, desungeachtet aber so edelmüthige Hingebung bewies, beim Ministerium um gebührende Belohnung seiner edlen That nachgesucht.

— — Dieser Tage beschloß ein englischer Gentleman zu Paris, wahrscheinlich vom Spleen getrieben, seinem Leben ein Ende zu machen. Er nahm einen Fiaker und fuhr nach Neuilly. Während der Fahrt entkleidete er sich. Vor dem Dorfe öffnete der Kutscher den Schlag — da stürzte der Engländer, ganz entkleidet, heraus und eilte, so schnell er laufen konnte, der Seine zu, in welche er sich kopfüber hinabstürzte. Dem Flüchtigen folgen, Rock und Hut abwerfen und sich in das Wasser stürzen, war für den Kutscher das Werk eines Augenblicks. Er ergriff den Engländer am Genick und brachte ihn auf das Trockene. Nun aber entstand eine neue Scene. Der Engländer will sich durchaus ertränken, freudt sich und rauft sich die Haare aus, immer schreiend: „I am resolved to die." (Ich will nun einmal sterben.) Endlich, da Zureden nichts half, packt der Kutscher seinen Mann auf, wirft ihn in den Fiaker und fährt im Galopp nach Paris zurück. Am andern Morgen hielt er dann seinen Lohn. Der Gentleman, von seiner Selbstmords-Manie zurückgekommen, ließ ihm 10 Louisd'or übergeben.

— — Die Stiefelwichser im Schwabenlande haben jetzt wirklich glänzende Aussichten, sich zu großen Industriellen emporzuheben. Sie dürfen nur schnell eine Aktiengesellschaft gründen, um am 27. April zum Ulm die an diesem Tage zum Verkauf kommende Runkelrüben-Zuckerfabrik anzukaufen, da in derselben laut der Ankündigung bisher neben der Zuckermacherei eine Fabrik von ächt englischer Stiefelwichse sehr schwunghaft betrieben worden, und nun auch zu verkaufen ist.

Hr. Edmond Blanc, Generalsekretär, Direktor des Personals im Ministerium des Innern, hat gestern Morgens seine Entlassung in die Hände des Hrn. v. Gasparin niedergelegt. — Die Vorbereitungen zur königlichen Sitzung am Donnerstag den 4. April sind in der Deputirtenkammer seit mehreren Tagen beendigt. Die Deputirten sind auf Mittwoch den 3. April zu einer vorbereitenden Sitzung zusammenberufen zur Einsetzung des provisorischen Bureau, und um an der Vertheilung der Einlaßkarten auf die Tribüne für die Ceremonie des folgenden Tages Antheil zu nehmen. Am Freitag beginnen die Arbeiten der Kammer unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten. Sie wird sich dann in den Bureaux Behufs der Wahl der Präsidenten und Sekretäre derselben versammeln. Nach ihrer Organisation werden die Büreaux die Prüfung der Wahlvollmachten beginnen, und dann nach der neuen ins Reglement eingeführten Form Unter-Commissionen zur Untersuchung der bestrittenen Wahlen ernennen. Die Berichte der Bureaux werden am Samstag und den folgenden Tagen in öffentlicher Sitzung erstattet. Auf diese nicht zu umgehenden Operationen folgen die Skrutinien für die Wahl von 1) einem Präsidenten, 2) vier Vicepräsidenten, 3) vier Sekretären, 4) zwei Quästoren. Dann kommt in den Bureaux die Ernennung der Adresse-Commission. Die Pairskammer wird wie gewöhnlich gleich am ersten Tage die mit Abfassung eines Adresse-Entwurfs beauftragte Commission wählen. — Der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wohnte unter andern auch Lord Brougham bei. — Zu Lyon wurde am 26. v. M. von den Werften der Gesellschaft für die Dampfschifffahrt auf der Rhone und Saone, ein prächtiges neues eisernes Dampfschiff, der „Papin, Nr. 2." von Stapel gelassen. Dasselbe ist zum Transport der Reisenden zwischen Lyon und Chalons sur Saone bestimmt, ist in Frankreich gebaut, und hat Niederdruckmaschinen aus den ersten Werkstätten von London.

Da der Präsident der mexikanischen Regierung, Bustamente, als er am 1. Jan. den Generalcongreß eröffnete, gesagt hat, der die französische Flotte commandirende Admiral Baudin habe, als er Veracruz angriff, einen Akt der Treulosigkeit begangen, indem er die bereits eröffneten Unterhandlungen verletzt hätte, so hat nun Baudin auf eine vollkommene Genugthuung für diese von ihm für falsch erklärte Beschuldigung von Seite des mexikanischen Regierungspräsidenten angetragen.

Portugal.

Lissabon, 16. März. Die in der Deputirten-Kammer sitzenden Artsenalisten thuen ihr Möglichstes, um den Grafen von Bomfim vom Kriegs-Ministerium zu entfernen, weil er sie mit dem Bajonnet im Schach hält, Herrn Manoel Antonio de Carvalho, der das Haupt der ganzen Verwaltung ist, vom Finanz-Ministerium. In dieser Absicht benutzen die Deputirten Joze Estevao, Vasconcellos und Rentel in der Sitzung vom 11. die Abwesenheit des Kriegs-Ministers und stellten das Ministerium wieder über angebliche Unregelmäßigkeiten in der Zahlung der Armee zur Rede. Der Finanz-Minister, der in der Wahl des Augenblicks den bösen Willen ersah, nahm das Wort, um Aufschlüsse über die Sache zu geben und ohne Verzug den Argwohn zu verscheuchen, den man in der Armee zu erregen suchte. Er wurde aber von dieser Partei in der Kammer, als dieselbe ihr Spiel vereitelt sah, so heftig angelassen, daß er sich persönlich beleidigt fühlte und, der fortwährenden Angriffe müde, die Erklärung abgab, daß er seine Entlassung nehmen werde. Diese Nachricht verbreitete sich noch an demselben Abend; am folgenden Tage war in allen Geschäften mit portugiesischen Fonds eine Stockung eingetreten; die Staatspapiere verloren allen Kredit. Die Königin, hiervon benachrichtigt, erkannte das Kritische der Sache; sie nahm daher nicht nur die nachgesuchte Entlassung nicht an, sondern bot auch all' ihr Ansehen auf, um den Minister zum Bleiben zu bewegen. Dieser Entschluß wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und die Geschäfte nahmen allmählig wieder ihren alten Gang. Ein neues Beispiel, daß die Portugiesen nichts sehnlicher wünschen, als gut regiert zu werden. Hr. v. Carvalho ist kein außerordentlicher Geist, aber ein Mann von strenger Rechtschaffenheit, von sehr geradem Charakter und, wenigstens was die Finanzen anbelangt, von tüchtigem Verwaltungstalent, und dieß reicht hin, um ihm bei allen Industriellen Portugals die größte Achtung zu erwerben. Möge Donna Maria für alle anderen Portefeuilles eben solche Männer wählen, und sie wird Portugal nicht nur ruhig beherrschen, sondern auch regieren können. (Pr. Stz.)

Italien.

Neapel, 23. März. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Karl benützte die wenigen Tage seines Hierseins, um einige Ausflüge in der Umgegend, wie Basä, Pompeji ꝛc. zu machen, wohin ihn jedesmal Ihre Maj. die Königin, seine Tochter sowie die k. Prinzen begleiteten. An den Tagen, wo es die Witterung nicht gestattete, sich ins Freie zu begeben, besuchte der hohe Gast verschiedene Etablissements innerhalb der Stadt, wo ihm Se. k. Maj. jedesmal als Begleiter zur Seite war. Der russische Graf Demidoff hat mit dem heutigen Dampfschiff unsere Stadt verlassen, um sich über Civitavecchia nach Rom zu begeben. — Hr. James v. Rothschild ist beinahe wieder gänzlich genesen, muß jedoch bei der in diesem Monat stets unbeständigen Witterung noch das Zimmer hüten.

Türkei.

Konstantinopel, 16. März. Hier ist Alles in Bewegung und der Krieg so gut als begonnen. Couriere kommen ohne Unterlaß aus dem Hauptquartier des Seriaskiers, und gehen dahin zurück. Die Armee am Taurus ist concentrirt, und hat bereits eine Bewegung vorwärts gemacht. Es hängt jetzt allein von der Stimmung Ibrahim Pascha's ab, um zum Angriff blasen zu lassen. Die Diplomatie ist ihrer Pflicht getreu; sie ringt unermüdlich um den Frieden; sie geht, sie mahnt, sie bittet und unterläßt nichts, um die Gefahren abzuwenden, denen der Sultan blindlings entgegen geht. (A. Z.)

Nordamerika.

Von Hrn. Calhoun, welcher mit der außerordentlichen Gesandtschaft betraut werden soll, welche die vereinigten Staaten von Nordamerika zur Auswechslung des bekannten Grenzstreites nach London senden, gibt ein Schreiben aus Washington in der „Allg. Ztg." folgende Schilderung: „Calhoun ist ein Mann von nahe an 50 Jahren, von hohem aber schmächtigem Wuchs, wie die meisten Südländer, und einer äußerst geistreichen, bei ironischen Ausfällen wahrhaft mephistopheilischen Physiognomie. Sein schwarzes straffes Haar steht wie das weiße des Generals Jackson senkrecht auf seinem Scheitel, seine dunkeln Augen sind tief in die Augenhöhlen eingesunken, und seine Lippen, wie dieß bei unsern ausgezeichneten Männern oft der Fall ist, über die Zähne zusammengezogen, so daß der Mund, ich möchte ihn lieber physiologisch die Oeffnung des großen Canals nennen, nur durch einen Querstrich im Gesichte sichtbar wird. Uebrigens gehört Calhoun zu den Demokraten mit weißen Handschuhen, wie sie nur im Süden vorkommen; voll Anstand, Witz und Enthusiasmus für alles Hohe und Edle. Es war an der Zeit, endlich wieder so einen Repräsentanten der amerikanischen Freistaaten nach Europa zu senden, und er wird gewiß in England zum Löwen des Tages werden, wo man sich denn endlich doch überzeugen dürfte, daß gewisse politische Grundsätze nicht den Mann von Bildung und den Gentleman nothwendigerweise ausschließen müssen. Calhoun wird zwar in London kein Haus halten können wie Hr. Lewis Caß in Paris; auch wird er nicht, wie der ordentliche Gesandte der Union, Hr. Andrew Stephenson aus Virginien, mit jedem Biedner aus der City zu Mittag essen, um dadurch seine demokratische Liberalität an den Tag zu legen; — aber im foreign office wird er an seinem Platz sein — und dort als Diplomat vielleicht noch höher stehen als Hr. Wheaton*) in Berlin unter den Gelehrten."

*) Amerikanischer Gesandter in Berlin, bei der Akademie der Wissenschaften in Paris als correspondirendes Mitglied in Vorschlag gebracht. (Anm. d. Allg. Ztg.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 66 P., 64 1/2 G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G.
Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. — —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 534 G. —.

Frankfurt, 4. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/8. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 81 1/8. Bankaktien 1793. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134. Integrale 84 5/16. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 70 3/4. Taunusbahnaktien 279 3/4. Bad. Loose 100 3/4. 5 pCt. Span. Actienschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/8. Poln. 500 Gulden-Loose 73 7/8.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 2. April. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 100 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz Nz. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz P. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 95 3/4.

Amsterdam, 1. April. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 54 11/16; Kanf. 27 12/16; Ard. 17 3/8.

London, 30. März. Stocks 92 3/8. — Spanische 20 1/4. — 3 pCt. Portug. 31 1/8. — Integrale 55 5/8.

Pariser Börse vom 1. April. 5pCt. 109 5. — 3pCt. 79 90. — Neapol. 100 50. 5pCt. Span. 20 5/8. Pass. —. — 3pCt. Portug. 22. — Actien der Bank von Frankreich 2035. 50. — St. Germain-Eisenbahn 695. — Versailles, rechtes Ufer 660 —. — Linkes Ufer 235. — Havre 952 50. — Orleans 470. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Für alle deutsche Schulen!

In unserm Verlage ist erschienen:

Sabalitschka, P., Hülfsbuch beim ersten Unterrichte im Schreiben, Lesen, Rechnen und in der Religion. Auf die bayerische Normalschulschrift basirt. gr. 8. geb. 15 kr.

Der als Jugendschriftsteller vielseitig bekannte Hr. Verfasser reicht in diesem Büchelchen den I. Klassen der deutschen Werktagsschulen so zu sagen Alles in Einem: Vorschriften, Leseübungen, Rechentafeln und Katechismus, und das in einer Ausstattung, die an Format, Papier, Lithographie und Druck nichts zu wünschen übrig lassen möchte, um den gewiß geringen Preis von 15 kr. gebunden, was bei den gegenwärtigen geldarmen Zeiten Aeltern und Lehrern nur eine willkommene Gabe sein; und sich als Hülfsbuch zur allgemeinen Einführung in allen deutschen Schulen und Privatunterrichtsanstalten empfehlen dürfte.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen (vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Der Schulfreund

16 und 23 Heft.

gr. 8. geheftet 48 kr.

Der Inhalt dieser Zeitschrift ist nun höchst Wichtigkeit, nicht allein für Seelsorger und Lehrer, sondern auch für Aeltern; möchte recht vielen Familien Segen verbreiten.

Bekanntmachung.

(3 a.) Das zur Verlassenschafts-Masse des normaligen Churhessischen Professors Alexander Lips zu Marburg gehörige Oekonomiegut zu Merlofstein, in der Nähe von Erlangen und 4 Stunden von Nürnberg entlegen, bestehend:

a) aus dem zweistöckigen, größtentheils massiv gebauten Schloßgebäude mit Brauhaus, Brauerei- und Wirthschafts-Gerätschaften, großem Felsenkeller, Stallungen, Remisen ꝛc. Auf dem Schlosse haftet die Brau- und Wirthschafts-Gerechtsame und gehört hiezu ein doppeltes Gemeinde-Recht;

b) dem Schloßgraben, zu Garten angelegt, mit Obstbäumen besetzt, 5/4 Tagwerk groß;

c) dem sogenannten Schloßgarten gegen 13 Tagwerk haltend, zum Theil als Ackerfeld mit Obstbäumen angelegt, zum Theil aus dreimähdigen Wiesen bestehend;

d) 3/8 Tagwerk Weiher und etwas Wiese;

wird von Kuratelwegen öffentlich verkauftert, und ist Strichtermin auf kommenden Montag den 27. Mai laufenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, im Schlosse zu Merlofstein anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Bemerken vorgeladen, daß, wenn sich für das Ganze ein annehmbarer Käufer nicht finden, oder der theilweise Verkauf für die Kuratel ein besseres Resultat erzielen sollte, auch dieser Statt finden wird.

Der Zuschlag hängt lediglich von der Genehmigung des Kurators und der Oberkuratel ab, kann somit schon nach dem ersten Strichtermin erfolgen.

Die nähern Kaufsbedingungen, Schätzung und Lasten werden am Strichtermine bekannt gegeben werden.

Erlangen den 27. März 1839.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Gareis.

Bei der 136ten Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

11. 52. 50. 42. 80.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des *literar. artist. Instituts* zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 98. **Bamberg, Montag den 8. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. — Hannover. — Preußen. — (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Schweiz. — Niederlande. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Schweden. — Rußland und Polen. — Mehemd Ali in Sennaar. — Die Streitkräfte der nordischen Mächte in Europa. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Hannover. — Die Gerüchte von der schweren Erkrankung Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm von Braunschweig scheinen sich leider nach einem neueren Schreiben aus Hannover vom 31. März im Hamb. Correspondenten zu bestätigen. Am 30. soll der König von Hannover eine Stafette von Braunschweig erhalten haben, worauf sofort eine Sitzung des Staatsrathes stattfand.

Preußen. — ° Berlin, 1. April. Unsere Universität, die in der letzten Zeit von so manchem herben Verluste betroht war, scheint durch die jetzt so gut als entschiedene Berufung des berühmten Schönlein aus Zürich für das klinische Lehramt eine große Zierde erhalten zu sollen. Mehreren der jüngeren hiesigen Aerzte ist derselbe von früherer Zeit her bereits persönlich bekannt, da sie durch den weitverbreiteten Ruf desselben nach Würzburg gezogen, die Vorträge desselben dort gehört, und das seltene Talent, den praktischen Scharfblick und die Sicherheit in Behandlung der Kranken zu schätzen Gelegenheit hatten, wodurch er sich den Namen eines der ersten Aerzte und besonders Diagnostiker vielleicht in ganz Europa, erworben hat. Hr. Schönlein sände sonach hier, wenn er, wie man sich schmeichelt, jetzt den an ihn ergangenen Ruf annimmt, schon beim Antritte seines Lehramtes in Berlin eine nicht unbedeutende Anzahl von Verehrern, und auch im größeren Publikum weiß man dem Ministerium nur Dank, daß es, im Interesse der Universität und der Stadt, in Berücksichtigung des intellektuellen wie materiellen Gewinns für beide, einen Mann ausgesucht hat, dem ein so ausgezeichneter Ruf vorangeht, und der im Stande wäre, für mannigfache schwere Verluste der letzten Zeit, und andere, die der Universität leider nahe bevorstehen, einen vollgültigen Ersatz zu gewähren. Daher findet es auch allgemeine Billigung, daß man in diesem Falle alle Ersparungsrücksichten bei Seite setzend, auch größere pekuniäre Opfer zu bringen nicht Anstand nehmen will, um dem ausgezeichneten Manne auch in finanzieller Hinsicht eine angenehme Stellung zu bereiten. — Die Krankheit des berühmten Augenarztes Professor Jungken hat leider eine so schlimme Wendung genommen, daß kaum mehr an seine Rettung gedacht werden kann. Sein Verlust würde nur sehr schwer sich ersetzen lassen. Die unsern hochverehrten Rust so schwer bedrohende Gefahr der gänzlichen Erblindung soll jedoch glücklicherweise bereits so weit beseitigt sein, daß man ihn der Universität und seinen zahlreichen Freunden noch länger zu erhalten hofft.

Köln, 4. April. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Bericht eines Augenzeugen über die betrübenden Ereignisse zu Elten. „Der seit einiger Zeit hier angestellte Polizeikommissär S..... hatte vor mehreren Jahren, während er in Barmen lebte, eine kleine Schrift unter dem Titel: „Luther", herausgegeben, welche die kirchlichen Zustände zur Zeit der Reformation in dramatischer Form behandelt, an sich aber bedeutungslos ist und daher auch fast ganz unbeachtet geblieben war. Indessen hatte er einige Exemplare an seine Bekannten mitgetheilt; sie waren von Hand zu Hand gegangen, und es hatte sich das Gerücht verbreitet, der rc. S. habe ein Buch gegen die kathol. Kirche geschrieben. Am 23. März warnte einer der hiesigen Kapläne von der Kanzel vor schlechten Büchern und nannte unter solchen das oben erwähnte Werk, unter namentlicher Bezeichnung des Verfassers. Allem Anscheine nach hierdurch veranlaßt, sammelte sich am 24. (Sonntag) Abends gegen halb 10 Uhr vor der Wohnung des S. ein Volkshaufe, warf einige Fensterscheiben ein und zog dann singend und lärmend nach der Wohnung des vorhin bezeichneten Kaplans, um demselben ein Vivat zu bringen; auf dem Wege dorthin wurden auch einige Steinwürfe gegen die Fenster der drei evangelischen Pfarrer und der evangelischen Kirche gerichtet. Auf dem Rückwege von der Wohnung des Kaplans trat dem immer noch lärmenden Haufen der Bürgermeister entgegen und forderte die Ruhestörer auf, sich sofort zu zerstreuen. Die Vordersten ergriffen die Flucht, Andere riefen: Der Bürgermeister hat Recht! brachten Sr. Maj. dem König, dem Bürgermeister, dem Pfarrer, dem Kaplan ein Lebehoch und versprachen, nach Hause zu gehen. Unglücklicher Weise aber begegnete dem sich zerstreuenden Haufen der Polizeicommissär S. Kaum ward man seiner ansichtig, als die Masse sich mit solchem Ungestüm auf ihn losstürzte, daß er nur mit Mühe in eines der nächsten Häuser flüchten konnte. Gleich begann man Steinwürfe gegen dieses Haus zu richten und schickte sich an, in dasselbe gewaltsam einzudringen, als es den vereinten Bemühungen des Land-Raths, Staatsprokurators, Bürgermeisters und Oberpfarrers, welchen sich mehrere achtbare Bürger anschlossen, gelang, hier weitere Exesse zu verhüten. Indessen zogen immer noch lärmende Gruppen durch die Stadt und sammelten sich zum zweiten Mal auf dem Markte, wo sie, leider! durch einen Bürger (den einzigen, welcher sich bei dem Exeß betheiligt hat) unter aufreizenden Redensarten mit Branntwein unentgeltlich bewirthet und dadurch zu neuen Exessen getrieben wurden. — Auf das Gerücht, daß der mehrerwähnte Kaplan arretirt sei, zog man nochmals nach dessen Wohnung, warf auf dem Zuge einige Fensterscheiben eines Buchhändlers, den man fälschlich für den Verleger der incriminirten Schrift ausgegeben, ein, und zerstreute sich erst dann völlig, als auch der Kaplan erschien und ernstlich zur Ruhe und zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ermahnte. — Unsere Behörden, welchen außer wenigen Gensdarmen keine bewaffnete Macht zu Gebote stand, hatten während des Tumults nicht gewaltsam einschreiten können; am folgenden Morgen aber wurde gleich eine Bürgerwache aus den angesehensten Einwohnern gebildet und durch ein Polizeireglement jede Versammlung auf den Straßen verboten, auch das Schließen der Wirthshäuser um 9 Uhr Abends angeordnet. Demnach versammelten sich am Abend wieder Gruppen auf den öffentlichen Plätzen, die aber gleich von der Wache zerstreut wurden, ohne daß weitere Unordnungen stattgefunden hätten. Dabei wurden 19 Personen, die sich nicht gleich legitimiren konnten, oder der Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht Folge leisteten, verhaftet, größtentheils aber am andern Morgen entlassen. Am 26. März rückte ein Detaschement von 100 Mann Infanterie und 20 Mann Kavallerie, welches unser Landrath vorsorglich von Wesel requirirt hatte, hier ein; inmittelst war auch eine Commission des hiesigen Landgerichts zur Untersuchung des Tumultes constituirt, auf deren Befehl sodann 29 Personen als Theilnehmer desselben verhaftet wurden, ohne daß sich der fernste Anschein von Widerstand zeigte. Nur einer dieser Tumultuanten — ein übel berüchtigtes Subjekt aus dem benachbarten Dorfe Materborn — suchte der Verhaftung durch die Flucht zu entgehen, wurde aber von einem der Polizei zur Hülfe

Feuilleton.

Geschichtskalender: 8. April: Das Kloster Michaelsberg in Bamberg wird durch eine Feuersbrunst zerstört, 1610.

Das originelle Musikfest.

Der Kurfürst Johann Georg von Sachsen, einer der wenigen Regenten seiner Zeit, welche den Anfang und das Ende des dreißigjährigen Krieges erlebten, veranstaltete auf den dreizehnten Julius 1615 in seiner Residenz Dresden ein Concert, das in der Geschichte der Musik seines Gleichen nicht hat. Es ist aber auch zugleich ein Beitrag zur Charakteristik des ungebildeten Geschmacks jener Zeit und der Belustigungen, an denen die höchsten Stände damals ein besonderes Wohlgefallen fanden.

Das Concert stellte eigentlich ein Oratorium vor, worin die Geschichte des Holofernes abgehandelt wurde. Den Text hatte ein gewisser Mathesius Pflaumenkern verfertiget, die Musik aber war von dem Hofkantor Hilarius Grundmaus. Nachdem Letzterer seinem Herrn, dem Kurfürsten, seinen Plan zu dieser großen Musikaufführung vorgelegt hatte, erhielt er nicht nur die gnädige Erlaubniß dazu, sondern auch ein Geschenk von fünf Fäßlein Bier aus der Hofkellerei, mit dem Bedeuten, daß er etwas Außerordentliches aufführen solle, der Kurfürst wolle alle Kosten tragen. Diesem Befehle gemäß wurden alle Musiker in Deutschland, Helvetien, Welschland, Polen und Italien eingeladen, sich mit ihren Gesellen bei dem großen Musikfeste in Dresden einzufinden. Am Tage Cyrilli, den neunten Julius 1615, fanden sich daher auch fünfhundert und sechs und siebenzig Instrumentalisten, und, ohne die anwesenden Chorschüler, neun hundert und neunzehn Sänger an dem Orte ihrer Bestimmung ein. Die Ersten brachten nicht nur die gewöhnlichen, sondern auch viele seltsame, noch nie gesehene Instrumente mit. Insonderheit führte ein gewisser Rapozky, aus Krakau in Polen, eine „gräuliche" Baßgeige mit sich, die auf einen Wagen gepackt war, den acht Maulesel zogen, und welche sieben Ellen hoch war. An derselben war künstlich ein Leiterchen angebracht, auf welchem Rapozky, nach Gelegenheit der hohen und niedern Töne, um selbige dem Ungeheuer abzugewinnen, mit dem Fiedelbogen auf und nieder sprang. Die Rolle des Holofernes zu singen, hatte ein gewisser Studiosus, Namens Rämpler, aus Wittenberg, übernommen. Dieser hatte die Begünstigung erhalten, seine vehemente Baßstimme durch beliebiges Biertrinken im Gasthofe, ohne Bezahlung zu leisten, noch mehr zu stärken.

An dem bestimmten Tage wurde das Concert aufgeführt, und zwar hinter dem Finkenhüschlein, um einen Hügel herum, nachdem die nöthigen Gerüste und Erhöhungen für den Hof, die Zuschauer und die Musiker hergestellt waren. Aus Besorgniß, daß der große ungeheure Baß des Rapozky doch vielleicht gegen die Menge der andern Instrumente nicht durchdringend genug sein möchte, ließ der Kantor Grundmaus um die auf dem Hügel stehende Windmühle, von einem Flügel zum andern, ein starkes Mordscheid von einem Schiffstau spannen, das gleichsam das Contrevielen abgeben sollte, und mit einer Schreisäge gerissen wurde. An der Seite des Halbzirkels stand eine große Orgel, welche der Pater Seraplen „mit Fäusten" schlug. Anstatt der Kesselpauken wurden kupferne Braukottiche zu den Chören des Stücks zurecht gemacht, und weil diese dem Kantor Grundmaus noch zu schwach zu sein schienen, so befahl der Kurfürst, zur Verstärkung des Paukenschalls etliche Karthaunen herbeizuschaffen, die gehörig gestimmt und bei der Ausführung selbst von dem Oberhofkanonier gespielt wurden.

Die Aufführung dieser großen Musik gelang über alle Maßen wohl, und erregte die höchste Bewunderung aller Anwesenden. Unter den Sängern zeichnete sich besonders die berühmte Sängerin Donna Bigazzi aus Mailand aus, welche mit solcher Anstrengung und Stärke einen Triller schlug, daß sie den dritten Tag darauf starb.

gegebenen Befehlen niedergeschossen und mit einer bedeutenden Wunde am Bein in das Arresthaus abgeliefert. Seitdem genießen wir der vollständigsten Ruhe. Wenn der materielle Schaden, welcher angerichtet ist, sich auf einige zerbrochene Fensterscheiben beschränkt (an 7 Gebäuden, einschließlich der Kirche, zusammen 70 Stück) und wir also, wie man zu sagen pflegt, mit dem Schrecken davon gekommen sind, so verdanken wir dies dem eben so entschlossenen als gemäßigten Benehmen der Behörden, besonders unsers Bürgermeisters, und den Bemühungen des katholischen Oberpfarrers; denn nur zu leicht hätte der einmal aufgeregte, durch Branntwein erhitzte Volkshaufen, obgleich offenbar ursprünglich nicht eigentlich böse gesinnt, sich zu größeren Excessen fortreißen lassen können! Und schon jetzt wird eine Anzahl der Bethörten die Unbesonnenheit mit mehrmonatlichem Gefängniß büßen müssen! Mögen alle diejenigen, welche die Wirren der Zeit benutzen, um den Frieden unter den verschiedenen Confessionen, die so lange in Eintracht neben einander lebten, zu stören und die geheiligte Religion zur Entfesselung niedriger Leidenschaften zu mißbrauchen, auch an diesem Vorfalle ein warnendes Beispiel nehmen und vor ihrem frevelhaften Beginnen zurückbeben! Möge der Vorfall selbst für unsere freundliche, belebte Stadt von keinen üblen Folgen sein; mögen unsere Mitbürger sich bestreben, durch echt brüderliches Zusammenhalten recht bald jede Erinnerung an denselben zu verwischen."

Oesterreich. — **Wien**, 3. März. In Folge einer zwischen der k. k. Regierung und den freien und Hansestädten **Hamburg**, **Lübeck** und **Bremen** getroffenen Uebereinkunft sind, vom 1. April d. J. angefangen, die Flaggen der contrahirenden Theile, in den wechselseitigen Häfen, auf vollkommen gleichen Fuß gestellt worden. (Oesterr. Beob.)

Schweiz.

Sitten, 28. März. Die Mitglieder des alten Staatsrathes aus Unterwallis, so wie die höhern Beamteten haben gleich nach Ernennung der neuen Regierung ihre Stellen abgegeben und fügen sich in die neue Ordnung der Dinge, mit Ausnahme von drei Mitgliedern des alten Staatsraths, die hartnäckig darauf beharren, sich als legitime Regierung zu betrachten. — Ueber die Versöhnungsvorschläge der eidg. Kommissarien haben die östlichen Zehnden folgendes Ultimatum abgegeben: 1) Der gr. Rath wird vom Staatsrathe berufen; die Zehnden werden darin durch einen Repräsentanten auf 1000 Seelen vertreten; wird die Hälfte dieser Zahl um eins überstiegen, so erhält sie das Recht, einen Repräsentanten zu wählen. 2) Der Bischof hat darin 4 Stimmen, und durch ihn ist die Geistlichkeit darin vertreten. 3) Das Referendum aller Gesetze, Militärkapitulation, Finanz- und Naturalisationsbeschlüsse an die Räthe der Zehnden und an die Gemeindeversammlungen ist gewährleistet. 4) Die Rechte und Immunitäten der Geistlichen und frommen Stiftungen bleiben bestehen. 5) Der Einfuhrzoll auf die nothwendigsten Lebensmittel kann nicht erhöht werden, der auf Weine bleibt auf die gegenwärtige Taxe festgesetzt. — Um eine direkte Steuer aufzuheben, sind 2 Drittel der Stimmen des gr. Raths erforderlich und die Sanktion der Mehrheit der Aktivbürger. 6) Bis zur Annahme einer neuen Verfassung durch Mehrheit des Volkes soll der gegenwärtige Zustand aufrecht erhalten werden. — Je nach der Annahme dieser Grundgesetze werden die Unterzeichneten im Namen ihrer Committenten den Grundsatz der verhältnißmäßigen Repräsentanten und die Untheilbarkeit des Kantons anerkennen.

Wallis, 30. März. Der gr. Rath hat vor seiner Vertagung am 31. März noch beschlossen, in einer Proclamation dem Volke von der Einsetzung der neuen Regierung Kenntniß zu geben, und diese letztere auf alle Ereignisse mit den nöthigen Vollmachten zu versehen. Gegen die Bundeskommissarien wurde offiziell die Bereitwilligkeit ausgesprochen, in eine Verfassungsrevision nach Anleitung der für diesen Fall gesetzten Verfassungsbestimmungen einzutreten, zu welchem Ende man die Repräsentanten des östlichen Kantonstheils im gr. Rathe erwarte.

Niederlande.

Amsterdam, 2. April. An die Stelle des verstorbenen Generallieutenants Baron Dibbets ist Generallieutenant Baron van der Capellen zum Oberbefehlshaber der Festung Maestricht, und an des Letztern Stelle, Generalmajor Vagelaar zum Oberbefehlshaber der Festung Bergen-op-Zoom ernannt worden. — Der Avonbode, welcher Ende Februars zuerst Kunde gab von einem zwischen Niederland und Nordamerika zu Stande gekommen Handels- und Schifffahrtsvertrag, theilt in seiner heutigen Nummer den ganzen Inhalt dieses Tractats mit. Der Tractat aus sieben Artikeln bestehend, ist von des Königs der Niederlande Majestät ratificirt und die Ratification bereits nach Washington zur Auswechslung gesendet worden.

Dem „Handelsblad" wird aus dem Haag vom 1. geschrieben, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland gleich nach seiner Ankunft im Haag seine Aufwartung bei dem König machte. Am 1. dinirte er am Hof, wo alle Mitglieder der k. Familie versammelt waren. Noch im Laufe dieser Woche wird sich der Großfürst nach Zaardam und dem einst von dem Czaar Peter dem Großen bewohnten Haus begeben.

Frankreich.

Paris, 3. April.

(Moniteur Parisien.) Man versichert, es werde Donnerstag keine königliche Sitzung stattfinden. Die Kammern werden in ihren respectiven Lokalen, getrennt durch die Minister constituirt werden. — Der König, die Königin, die Prinzen und Prinzessinen werden heute Abends die Herren um 8 1/2 Uhr empfangen.

(Journal des Debats.) Die Journale der Opposition tadeln es sehr, daß der König die Kammern nicht in Person eröffnet, weil es dann keine Thronrede, keine Diskussion der Antwortsadresse gibt, eine Diskussion, die, wie sie sagen, der Deputirtenkammer Gelegenheit zum Ausdruck ihrer Meinung gegeben hätte. Allein man begreift leicht, daß eine zweite Thronrede in so kurzer Zeit nach der ersten nichts Neues hätte sagen können über die allgemeinen Verhältnisse des Landes und daß das gegenwärtige Ministerium als blos transitorisch, kein Regierungs-System entwickeln, auch keine neuen Gesetzentwürfe den Kammern ankündigen konnte. Eine Thronrede mußte deßhalb ganz unbezeichnet sein, und diese nothgedrungene Unbedeutendheit hätte nicht verfehlt, der Opposition als Vorwand zu Angriffen zu dienen. Gegenwärtig beklagt man sich, daß es keine Adresse zu entwerfen und zu diskutiren gibt. Das ist ein Verlust, welcher der Coalitionsgroßen Aerger verursacht, denn sie wartete nur auf diesen Augenblick, um alle Einzelnheiten der Ministerkrise auf der Tribune zu commentiren. Sie würde endlose, aufregende Debatten hervorgerufen haben, welche eben so lange als die Krise selbst dauern und die Debatte um ein ganzes Monat hätten verlängern können, ohne ein anderes Resultat herbeizuführen, als eine Fluth von zügellosen Reden. Die Angelegenheiten des Landes wären dabei keinen Schritt vorgeschritten. Es ist sehr gut, daß eine solche Diskussion vermieden werden konnte, sie hätte dem Zorn der ehrgeizigen und zerstörenden Leidenschaften nur eine offene Arena gebothen. Die Deputirtenkammer hat ein passenderes und sichereres Mittel, ihre Meinung kund zu geben und der Regierung deutlich zu zeigen, wo die Majorität ist. Dieses Mittel ist die Ernennung ihres Präsidenten.

Am 30. Juli 1837 betrug die Zahl der Mitglieder der Ehrenlegion 50,809, nemlich 102 Großkreuze, 215 Großoffiziere, 842 Commandeurs, 4583 Offiziere, 45,097 Ritter. Zu derselben Zeit betrug die Gesammtzahl der Ernennungen seit der Stiftung des Ordens 94377, die folgendermassen unter die einzelnen Grade vertheilt waren: Großkreuze 286; Großoffiziere 598, Commandeurs 2053, Offiziere 9,071, Ritter 82369. Die seit der Stiftung des Ordens eingetretenen Reductionen stellen sich folgendermassen heraus: Promovirt wurden zu höherem Grade: Großkreuze —, Großoffiziere 86, Commandeurs 488, Offiziere 1,520, Ritter 7,861; gestorben sind: Großkreuze 100, Großoffiziere 186, Commandeurs 701, Offiziere 2,635, Ritter 24,336; Ausländer oder Ausländer geworden: Großkreuze 84, Großoffiziere 11, Commandeurs 32, Offiziere 363, Ritter 5025. Aus diesen Details geht hervor, daß seit der Stiftung des Ordens bis zum 1. Juli 1837 9945 Promotionen zu höheren Graden, und 28,008 Sterbefälle stattgefunden haben, daß ferner der Orden 5,515 Ausländer zählt, und daß endlich die Sterbefälle in diesen drei Categorien sich im Ganzen auf 43,568 belaufen.

Auf der Eisenbahn von St. Germain sind im ersten Vierteljahre von 1839 im Ganzen 216,204 Personen gefahren, während in demselben Zeitraum von 1838 die Frequenz nur 160,542 betragen hatte. Die Zunahme ist also 56,662 Personen.

⊙ **Paris**, 3. April. Das neue Ministerium hat ein Lebenszeichen gegeben, es ist beschlossen worden, daß der König die Kammern nicht in Person eröffnen soll, wir werden also keine Thronrede, daher auch keine Adresse haben. Wahrscheinlich wußte man nicht, was man in der ersteren sagen sollte, desto besser, was in der letzteren zu erwarten war. Daher hat man es für besser gehalten, auf alle zwei zu verzichten. Der Kammer würde dadurch allerdings bedeutende Zeitersparniß erwachsen, sie könnte sogleich rüstig ans Werk schreiten, mit den vielfachen dringenden Gegenständen sich beschäftigen, deren schleunigste Erledigung das Interesse des Landes so dringend erheischt, wenn ein definitives Ministerium vorhanden wäre. Zu einem solchen ist aber für den Augenblick weniger Aussicht vorhanden als je, wie durch einen Zauberschlag sind mit einem Male alle die bisher vom Messager und dem Nouvelliste täglich gebrachten Gerüchte über den Stand der Krise, über die Fortschritte der angeknüpften Unterhandlungen, verstummt, seitdem das transitorische Ministerium die Geschäfte übernommen hat. Denkt man vielleicht im Ernste daran,

---

Der zur damaligen Zeit berühmteste Violinspieler, Giovanni Scioppio, aus Cremona, trug einige schwere Stücke in größter Vollkommenheit vor, indem er die Violine hinter sich auf seinem Rücken spielte. Der Student Rümpler sang unter Begleitung des großen Violons eine Bassarie mit solcher Stärke, daß alles zitterte. Das Ganze beschloß eine Doppelfuge, wobei die singenden Chöre in vollem Ernste gegen einander in Thätlichkeiten geriethen, indem die, welche die fliehenden Assyrer vorstellten, von den losen Chorschülern, welche die siegenden Israeliten bezeichneten, mit unreifem Obste und Erdklößen geworfen wurden, worüber der Kurfürst so lachte, daß er sich den Bauch halten mußte. Die geworfenen Assyrer, die fremden Sänger, konnten nur mit Mühe abgehalten werden, ihren Feinden Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wodurch sich das Schau- und Hörspiel blutig geendigt hätte. — Der Hofkantor erhielt eine Belehnung von einem Fäßchen Mierensteiner und fünfzig Meißn. Gulden.

Vermischtes.

— — Naturhistorisches. Aska, der Elephant des Pariser Pflanzengartens, ist am 23. März an einer Unterleibskrankheit gestorben. Man hatte zu seiner Behandlung einen eigenen Thierarzt aus der Veterinärschule zu Alfort kommen lassen. Aska war sehr ungelehrig, und nur sein Wärter Gean, der ihn von seinem 18. Monat an pflegte, hatte einige Gewalt über ihn. Als man wahrnahm, daß die Lage des Elephanten seine Schmerzen erhöhte, so wollte man ihn in eine andere Stellung versetzen; da das Thier aber aus Schwäche sich nicht selbst bewegen konnte, mußte es von 30 Mann mittelst Tauen von der Stelle geschafft werden. Von seiner Unabhängigkeit an seinen Wärter gab Aska vor zwei Jahren einen Beweis, als Gean sechs Wochen lang krank war, und ein Anderer seinen Posten versah. Aska ließ ihn gewähren; als aber Gean sich wieder einstellte, schleuderte das Thier durch eine ziemlich handgreifliche Bewegung mit dem Rüssel den Stellvertreter zurück, und bewies durch seine Liebkosungen gegen Gean, daß es nur ihn anerkenne. Professor Blainville ist jetzt mit der Section des Elephanten beschäftigt, und Hr. Werner, Maler des Museums, wird die dabei vorkommenden pathologischen Fälle aufnehmen.

— — Das Denkmal Schiller's, ein Nationalwerk, durch die Liebe und Verehrung unzähliger Deutscher ausgeführt, ein von der Meisterhand Thorwaldsen's entworfenes, in Erz gegossenes, kolossales Standbild, wird am achten Mai d. J. (dem Vorabende seines Todestages) in Stuttgart feierlich enthüllt werden, welches von dem „Verein für Schiller's Denkmal" allen Freunden des unsterblichen Dichters hiermit bekannt gemacht wird.

— — Am 30. v. M. wurde in Düsseldorf Beethoven's Todtenfeier durch ein von Hrn. Musikdirektor Rietz vortrefflich geleitetes Concert gehalten. Die aufgeführten Stücke: 1) Requiem von Cherubini, 2) Trauermarsch aus einer Claviersonate Op. 26 (für großes Orchester instrumentirt), 3) Opferlied von Matthisson (für eine Solostimme und Chor mit Orchesterbegleitung), zum Schlusse die Sinfonia Eroica, „um das Andenken eines großen Mannes zu feiern", wie die Originalüberschrift lautet, deren Auswahl eben so zweckmäßig, als dem Ernste der heil. Charwoche angemessen war, machten einen immer gesteigerten Eindruck. Die vortreffliche Aufführung verdient öffentliche Anerkennung und wenn Mendelssohn die Leitung des Musikfestes nur mit dem ausdrücklichen Wunsche, sie mit Hrn. Rietz zu theilen, übernommen hat, so ist dies gewiß eine wohlverdiente Auszeichnung.

— — Der junge Schriftsteller Jules Sandeau in Paris hat so eben einen Roman in zwei Bänden, Mariana betitelt, erscheinen lassen, welcher viel besprochen wird, weil man behauptet, der Hauptcharakter dieses Buches sei aus dem Leben von Georges Sand gegriffen, welche einst mit Jules Sandeau ihr erstes Werk: Rose et Blanche arbeitete. — Alexander Dumas arbeitet an einem neuen Drama in Versen, der Alchymist, während schon wieder ein Roman aus derselben Fabrik die Presse verlassen hat: die Gräfin von Salisbury und Jakob Ortis betitelt. — Gudin ist beauftragt worden, die Einnahme von Utica für das Museum von Versailles zu malen.

dasselbe so auf gute Weise in ein dauerndes umzuwandeln, so würden diejenigen, welche an die Möglichkeit eines solchen Cabinets glaubten, einer argen Täuschung sich hingeben. Selbst die Beibehaltung auch nur einiger der dasselbe bildenden Männer in einem definitiven Cabinete, das man vielleicht durch Ausscheidung einzelner und Hinzufügung anderer ihrem Wesen nach gleicher Elemente an deren Stelle, zu Stande zu bringen versuchen möchte, würde eben so unmöglich als in der That mit Gefahr verbunden sein, da die öffentliche Meinung, die doch in Frankreich etwas gilt, bereits auf eine unzweideutige Weise ihr mitunter sehr strenges, aber im Ganzen nicht unbilliges Urtheil gefällt hat. Man lese nur einmal diese gleich einem zweischneidigen Schwerte scharfe Sprache, mit der fast alle unabhängigen Journale, unerbittlich über den jungen Herzog von Montebello herfallen, der seine erste Lanze einem unbedeutenden Abenteurer in der Schweiz gegenüber gebrochen; wie sie Hrn. v. Gasparin's parlamentarische Unbeholfenheit zum Gegenstand ihres Spottes machen, wie sie die andern als bloße Höflinge ohne alle politische Bedeutung charakterisiren, man höre, wie in den Estaminets, in den Kaffeehäusern, an allen öffentlichen Orten überhaupt ganz unverhohlen die Stimmung sich ausspricht, wie der eine den Herzog von Montebello für fähig erklärt, in seiner bekannten Hitze auf den geringsten Anlaß hin ohne viele Umstände das Volk niederschießen zu lassen, wie die andern, natürlich mit den ärgsten Uebertreibungen und Entstellungen, die Antecedentien des Hrn. v. Gasparin auf eine Weise besprechen, als wäre derselbe ein blutdürstiger Tiger, wie also selbst in die Massen eine diesen Männern höchst feindselige Gesinnung gedrungen ist, zu welcher noch die Verdienstlosigkeit von Tausenden von Arbeitern kommt, die mit ihren Familien am Morgen noch nicht wissen, ob sie am Abend Brod haben werden, und nur allzu geneigt sind, in ihrer allerdings verzeihlichen Unwissenheit denen Glauben beizumessen, welche ihnen die Minister als die einzige Ursache ihrer traurigen Lage vorspiegeln, — und wer dann noch glauben könnte, daß solch unbeliebte Männer, der Gegenstand des allgemeinen Widerwillens, sich am Ruder erhalten könnten, dessen geistiges Vermögen möchte wohl als etwas verbrannt anzusehen sein. Aber auch abgesehen davon, würde es wirklich einen Anstrich von Lächerlichkeit haben, wenn ein Montebello, ein Gasparin, ein Tupinier sich versucht fühlen wollten, das durchzuführen, was Männern wie Mole und Montalivet nicht gelang, deren Talent und Charakter selbst bei ihren Gegnern Anerkennung gefunden. — Der Zusammentritt der Kammern wird dieser ungewissen Lage bald das so ersehnte Ende bringen.

Spanien.

Aus einer von der Madrider Holzeitung mitgetheilten Uebersicht ergibt sich, daß die Staatscasse im Monat Januar 85,987,030 Realen eingenommen, und nur 74,418,745 Realen ausgegeben hat, so daß also 11,568,285 R. im Schatz blieben. Da hierbei die Einnahmen von Cordova, den balearischen und canarischen Inseln noch nicht mitgerechnet worden sind, so wundert man sich mit Recht allgemein, daß die Regierung bei solchen Hülfsmitteln nicht einmal im Stande ist, die nothwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten.

Schweden.

Stockholm, 22. März. Am Geburtstage der Kronprinzessin, 14. März, gab der König, laut Berichten aus Christiania, einen großen Ball und Souper für 600 Personen, worunter die sämmtlichen Mitglieder des Storthings, die zu Christiania anwesenden Deputirten aus den Städten Trondhiem, Arendal ꝛc. Am selbigen Tage wurden, auf Privatkosten des Königs, 2300 Einwohner Christiania's, aus den geringeren und dürftigen Classen, mit einem guten Mittagsmahl bewirthet. Auch die Garnison wurde außerordentlich beschenkt. Unter der großen Anzahl Deputationen, die der König täglich entgegen nahm, war auch die von Arendal. In seiner Antwort an diese Deputation äußerte Se. Maj. folgende bemerkenswerthe Worte: „Meine Leben war von jeher der Aufrechthaltung der Rechte meiner Mitmenschen und der Beförderung ihres Glückes gewidmet. Seit 25 Jahren ist das Wohl Norwegens der unablässige Gegenstand meiner Fürsorge gewesen, und es hat dem Himmel gefallen, mich in vollem Maaße zu belohnen, sowohl durch die Fortschritte, die das Reich binnen dieser Zeit gethan, als durch die Dankbarkeit, die mir dafür zu Theil geworden. Die Hoffnungen, welche das rührende Vertrauen des norwegischen Volks auf meine fortdauernden Bestrebungen seine Wohlfahrt zu befestigen gründet, werden nicht betrogen werden, so lange die Vorsehung mir die Kraft verleihen wird, über seine für mich so theure Glückseligkeit zu wachen — eine Glückseligkeit, die mit meiner Ehre als König, mit meinem Glücke als Mensch, auf das innigste verbunden ist." (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. März. Ein Ukas des Kaisers vom 5. März bestellt dem gegenwärtigen Vorsitzer im Gesetzdepartement des Reichsrathes, wirklichen Geheimrath Daschkoff, auch in dem diesem Reichskörper zugezählten Departement der Angelegenheiten des Königreichs Polen Sitz und Stimme zu nehmen, ihn dabei autorisirend, während der Abwesenheit des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch die Stelle des Vorsitzers in demselben zu vertreten. — Unsere Fischereien an den Küsten des schwarzen Meeres, vornehmlich der Heringsfang, haben durch die Bemühungen des Finanzministers und des Generalgouverneurs der neurussischen Provinzen, Grafen Woronzoff, in neuester Zeit einen großen Aufschwung genommen, und werden in Kurzem dort bedeutend werden. Zu Anfange des Jahres 1836 ließ Graf Worenzoff zwei kunstverständige Fischer aus der Grafschaft Cornwallis in England herüberkommen, denen die Einrichtung der dortigen Fänge, besonders aber das Einsalzen und Präpariren der an jenen Küsten im Ueberflusse sich erzeugenden Heringe übertragen ward. Noch im Dezember gedachten Jahres befahl der Kaiser auf die Verwendung des Finanzministers, die Summe von 66,000 Rubeln aus dem Reichsschatze zu zahlen, um diese Fischereien im schwarzen Meer in gehörig vollkommenen Stand zu setzen, den Fischern und ihren Compagnien die nothwendigen Gehalte wenigstens auf drei Jahre zu verbürgen und ihre Rückkehr nach England auf Kosten der Regierung zu bestreiten. Einen Theil dieser Kosten sollten die neurussischen Gouvernements zu tragen haben. Diesen Fischern wurden zur Assistenz und zur Erlernung dieses neuen Industriezweiges Kosaken vom Don und von Tschernomorien beigestellt. Nach den von den englischen Fischern an den Küsten und im Hochwasser des schwarzen Meeres angestellten Fängen zeigen sich jetzt als die an Heringen reichsten Bezirke die Umgegenden von Kertsch, vornehmlich aber die Orte Kamüsch-Burun, die Fischerinsel und Jenikole. Man findet sie an diesen Punkten oft zu Hunderttausenden beisammen. Die reichhaltigsten Fänge geschehen zweimal im Jahre, von der Mitte des März bis zur Hälfte April, und von der Mitte Novembers bis zu Ausgang Decembers.

Warschau, 29. März. Der Feldmarschall Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, ist heute von hier nach Petersburg abgereist. (Pr. St. Ztg.)

Mehemed Ali in Sennaar.

Der Sémaphore de Marseille enthält in einem Schreiben aus Kahira interessante, bisher noch unbekannte Angaben über die Reise Mehemed Ali's und das Land, welches er durchzieht. Der Correspondent nennt Kartum als die neue Hauptstadt des Sennaar. Dort verweilte der Pascha einige Zeit. Das Land ist sehr schön, mit wilden Kräutern bedeckt, aber fast gar nicht angebaut. Blos an den Ufern des blauen Nils stehen spärsame Durrafelder (eine Art Hirse) und an wenigen Punkten landeinwärts Baumwollen- und Tamariskensträuche. Mehemed Ali, dessen Geist großartige Culturplane rastlos beschäftigen, nahm sogleich Maaßregeln, daß die Sumpfgegenden ausgetrocknet und mit Klee und Getreide bepflanzt würden. Ebenso befahl er, Zuckerrohr-, Baumwollen- und Indigopflanzungen im Großen anzulegen. Ein Franzose, Hr. Veissière, wurde mit der Leitung der Indigopflanzungen vorläufig beauftragt. Eine strenge Untersuchung stellte der Pascha über die bisherige Verwaltung des Landes an. Mehre der Erpressung verdächtige Beamte wurden abgesetzt. Die wichtigste Maaßregel jedoch, welche Mehemed Ali in Kartum faßte, war das Verbot der Negerjagden bei Todesstrafe. Dieser Befehl war das beste Mittel, die Aufregung der benachbarten Völker zu stillen und sich deren Beistand bei Ausführung der Reformplane zu sichern. Vor seiner Abreise von Kartum erhielt Mehemed Ali noch den Besuch des ehemaligen Königs von Darfur, den sein Bruder kürzlich vom Throne gestürzt und aus dem Lande vertrieben hatte. Ueber Darfur, ein noch sehr wenig bekanntes Negerreich, westlich vom Sennaar gelegen, besitzt man blos durch Browne einige zuverlässige Nachrichten. Der nördliche Theil ist dürr und unfruchtbar, im Süden dagegen ist Reichthum an afrikanischen Producten, an Elfenbein, Straußfedern, Gummi; besonders ist das Kupfer dort im Ueberfluß. Mehemed Ali nahm den verbannten König sehr gütig auf und versprach ihm seinen Schutz. Man glaubt, er werde diesen wieder auf seinen Thron setzen und dann mit Darfur Handelsverbindungen anknüpfen. Am 14. Dez. verließ der Pascha Kartum. Er machte seine Weiterreise, immer dem Bette des blauen Nils folgend, bald zu Pferde, bald auf einer Barke. Auf dem Strom ergötzte er sich an dem Anblicke der ungeheuren Flußpferde, welche sich schwimmend tummelten, oder der Krokodile, welche auf den Sandinseln des Nils sich sonnten. Auch die Naturerscheinungen auf dem Lande boten manchen Zeitvertreib. Die Baobabs, die Titanen der Pflanzenwelt, schießen dort in unglaublicher Ueppigkeit auf. Diese oft tausendjährigen Riesenbäume erreichen eine Höhe bis 80 Fuß und sind so dick, daß 12 Männer den Stamm nicht umspannen können. Die langen Aeste senken sich zur Erde nieder, große Lauben bildend, und tragen seltsam gestaltete Blätter, weiße Blüthen und mehlige Früchte. Myriaden von Vögeln in glänzendem und sehr variirtem Gefieder flogen vor der Karawane her, ohne im mindesten scheu zu sein. Auf den Aesten der Baobabs wiegten sich graue Affen, deren Schweif, zwischen den Blättern hervorschauend, einer langen Schlange glich. Am 24. Dez. kam Mehemed Ali zu Russero (Russir), der Residenz des Sheik Soliman, an, dessen Herrschaft sich von Abu-Rowlé bis jenseit des Fazoglu erstreckt. Soliman ist ein Greis von 80 Jahren, von kleiner Statur, mit Anschlag bedeckt, hochmüthig, kühn, verschmitzt. Er trat voll Zuversicht in das Gemach, wo der Pascha ihn erwartete, und setzte sich ohne Umstände neben ihn. Die erste Unterredung war ganz kurz. Bei der zweiten empfing der Pascha den Sheik aufrechtstehend und sprach zu ihm sehr lebhaft voll ironischer Beredtsamkeit. Er machte ihm Vorwürfe über die Abwesenheit der Häuptlinge des Fazoglo. Als Melek (Herrscher) hätte er sie von der Ankunft ihres Oberherrn in Kenntniß setzen sollen. „Die Macht, welche du bekleidest, sagte der Pascha, hast du von mir. Schau diese Männer an, sie kommen aus allen Ländern und bilden meine Familie, ich betrachte sie als meine Kinder. In der großen Stadt Kahira, der heiligen, ist meine Nation, deren Große allein zahlreicher sind als dein ganzes Volk. Wenn du deinen Einfluß aufbieten willst, unter den Stämmen, die dir gehorchen, den Frieden zu erhalten, so sollst du auch eines meiner Kinder, einer meiner Großen sein. Wenn du dagegen nichts Gutes wirken kannst, warum bleibst du dann Häuptling? Ziehe dich lieber mit deiner Familie an einen ruhigen Ort zurück und lebe für dich. Ich werde thätigere, mächtigere Werkzeuge zu finden wissen, ebenso wie es mir gelungen ist, alle diese Gelehrten hier, welche aus fernen Ländern kommen, für meinen Dienst zu gewinnen." Als Mehemed Ali diese Worte gesprochen, setzte er sich mit der ihm eigenthümlichen Würde nieder. Der arme Melek stand trotz seinem Stolz und seiner Schlauheit einen Augenblick ganz verblüfft vor dem Pascha da, küßte ihm dann ehrfurchtsvoll die Hand und entfernte sich. Andern Tages erschien er wieder mit seinem Bruder und zwei andern Großheiks, die sich ihm unterthan und tributpflichtig erklärten. Mehemed Ali hat an die Oberhäupter der an Fazoglu grenzenden Negerreiche geschrieben, daß „der Gebieter der Armeen und Kanonen" ihnen allen Friede und Ruhe verspreche und sie auffordere, ihr Land nicht zu verlassen, sondern ruhig in ihren Hütten zu bleiben. Ein Franzose, Namens Thibaut, welcher tief in das Innere Afrika's Reisen unternommen hat und vor einigen Jahren nach London vier Giraffen brachte, wurde von Mehemed Ali zu dem Könige der Schillukneger, eines grausamen wilden Volkes, gesendet, bei denen jener schon früher einige Zeit verlebte und deren Sprache er, wie die der meisten Völker jener Gegend, spricht. Auf dem blauen Nil stehen Barken von Assuan bis Kartum, um den Pascha noch vor der Regenzeit, welche im April beginnt, ohne Aufenthalt wieder zurückzuführen.

Die Streitkräfte der nordischen Mächte Europas.

(Nach der Quotidienne.)

Nach den neuesten (vom 1. Jan. bis 1. Febr. 1839) authentischen und offiziellen Angaben bestehen gegenwärtig die Streitkräfte des deutschen Bundes (ganz Oesterreich und Preußen mit einbegriffen) aus 1,417,400 Mann; Oesterreich stellt 744,000, Preußen 451,300 und die Staaten zweiten und dritten Ranges des deutschen Bundes zusammen 222,100 Mann.

Oesterreichs Streitkräfte bestehen aus 58 Linien-Regimentern, jedes zu 4 Bataillons, aus 17 Grenzregimentern I fanterie, jedes zu 3 Bat., 20 Bat. Grenadiere, 1 Regiment Scharfschützen (Tyroler Jäger) zu 3 Bat., 12 Jäger-Regimentern zu 3 Bat., 5 Garnisons-Bataillons; 8 Cuirassire Regimentern, jedes zu 6 Eskadrons, 6 Dragoner Regimentern jede zu 6 Escad., 7 Regimentern Chevauxlegers jedes zu 8 Escad. 12 Regimentern Husaren zu 8 Escad., 4 Regimenter Lanciers jedes zu 8 Escad.; 5 Regimentern Artillerie mit 1500

Kanonen, 1 Raquetencorps, 1 Corps Bombardiere, 1000 Mann stark. Die österreichischen Regimenter sind der Zahl nach die stärksten in ganz Europa. Im Falle eines Kriegs wird die österreichische Streitmacht durch 80 Bataillons Landwehr, durch den ungarischen Landsturm mit 39,000 Mann, und durch die Grenzreserve mit 62,000 Mann vermehrt. Oesterreich besitzt eine kleine Marine von 8 Linienschiffen, 8 Fregatten, 4 Corvetten, 6 Briggs, 7 Corletten und mehreren kleineren Fahrzeugen, im Ganzen 47 Segel. Oesterreich unterhält überdieß auf der Donau als Grenzcordon gegen die Türkei eine Flotille von 25 Barken, welche mit 131 Kanonen (Tschaiken) besetzt und von dem Bataillon der Tschaikists benannt sind. Die ganze Monarchie besitzt 28 feste Plätze und 58 Festungen.

Die Streitkräfte Preußens bestehen: aus der k. Garde — 2 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Grenadiere, 1 Reserve-Regiment-Infanterie, 4 Regimentern Landwehr, jedes zu 1 Bat., 1 Bataillon Jäger, 1 Bataillon Neufchateller Jäger (Büchsenschützen), 1 Eliten-Bataillon, 1 Regiment Gardes du Corps, 1 Regiment Cuirassiere, 1 Regiment Dragoner, 1 Regiment Husaren, 2 Regimenter Lanciers, jedes zu 4 Escad., 1 Elite-Escadron, 1 Brigade Artillerie mit 60 Kanonen, 1 Pionnier-Compagnie, 2 Compagnien Invaliden, 1 Compagnie Unteroffiziere, 6 Garnisons Compagnien. — Ferner aus 32 Linien-Infanterie-regimentern, jedes zu 3 Bat., 32 Landwehr-Infanterie-Regimentern, jedes zu 3 Bat., 8 Regimentern Reserve-Infanterie, jedes zu 2 Bat., 4 Regimentern Landwehr-Reserve-Infanterie, jedes zu 2 Bataillons, 4 Bataillons leichte Jäger, jedes zu zwei Compagnien, 4 Bataillons Büchsenschützen, jedes zu 2 Compagnien, 48 Garnisons-Compagnien, 8 Regimentern Cuirassiere, jedes zu 6 Escad., 4 Regimentern Dragoner, jedes zu 6 Escad., 12 Regimentern Husaren, jedes zu 6 Escadr., 96 Escadr. Landwehr-Reserve-Uhlanen, 8 Escadr. Reserve-Landwehr-Uhlanen, 8 Brigaden Artillerie, von denen jede aus 3 Compagnien zu Pferde und 12 Compagnien zu Fuß besteht, — mit 1400 Kanonen. Hiezu kommen 3 Ingenieur-Abtheilungen mit 8 Compagnien Pionniere, 18 Garnisons-Compagnien, 10 Compagnien Invaliden, 1 Corps Feldjäger zu Pferd, 10 Brigaden Gendarmerie. Die ganze Monarchie zählt 6 feste Plätze und 21 Festungen.

In diesem Etat ist die Linie und Kriegsreserve mit eingeschlossen. Das zweite Aufgebot der Landwehr (180,000 Mann), welches zur Vertheidigung der festen Plätze und des Innern des Landes bestimmt ist, ist hier nicht mit eingerechnet.

Bayern, hat 16 Regimenter Infanterie, 4 Jägerbataillons, 2 Cuirassierregimenter, 6 Chevauxlegers-Regimenter, 2 Artillerie-Regimenter jedes zu 96 Kanonen — zusammen 68,000 M. — Sachsen, 1 Bataillon Garden, 4 Regimenter Linien-Infanterie, 3 Bataillons leichte Infanterie, 3 Regimenter Cavallerie, 1 Regiment Artillerie zu Fuß, 1 Brigade Artillerie zu Pferde mit 42 Kanonen — zusammen 17,800 Mann. — Hannover, 16 Bataillons Infanterie, 4 Regimenter Cavallerie, 1 Regiment Artillerie mit 36 Kanonen — zusammen 29000 Mann. — Würtemberg, 8 Regimenter Infanterie, 1 Escadron reitende Jäger, 4 Regimenter Cavallerie, 2 Batterien Artillerie mit 36 Kanonen — zusammen 22400 Mann. — Baden, 5 Regimenter Infanterie, 3 Regimenter Cavallerie, 1 Brigade Artillerie mit 24 Kanonen — zusammen 12,000 Mann. — Kurhessen, 4 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Cavallerie, 3 Bataillons Artillerie mit 18 Kanonen — zusammen 8600 Mann. — Großherzogthum Hessen, 4 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Cavallerie, 1 Abtheilung Artillerie mit 24 Kanonen, — zusammen 9,479 Mann. — Nassau, 2 Regimenter Infanterie, 1 Bataillon Reserve, 1 Compagnie Artillerie mit 6 Kanonen — zusammen 4,200 Mann. Die sächsischen Herzogthümer, zusammen 4 Regimenter Infanterie, 1 Escadron Cavallerie — zusammen 9565 Mann. — Braunschweig, 1 Regiment Infanterie, 1 Regiment Cavallerie, 1 Compagnie Artillerie mit 6 Kanonen — zusammen 3700 Mann. — Die beiden Mecklenburg, 5 Bataillons Infanterie, 1 Escadron Cavallerie, 1 Artilleriecorps mit 10 Kanonen, eine Garnisonscompagnie — zusammen 5960 Mann. — Oldenburg, 1 Compagnie Infanterie, und 1 Compagnie Artillerie mit 6 Kanonen — zusammen 3450 Mann. Die andern kleineren Fürstenthümer und die vier freien Städte — zusammen 27,280 Mann — Gesammtsumme 922,100 Mann. Außer diesen wirklich vorhandenen Streitkräften besteht eine Reserve, welche im Falle eines Krieges verwendet werden kann.

Rußlands Streitmacht.

Kaiserliche Garde f.	43,000
127 Linien-Infanterie-Regimenter	508,000
36 Garnisons-Infanterie-Regimenter	108,000
68 irreguläre Cavallerie-Regimenter	68,000
38 reguläre Cosaken-Regimenter	30,000
Irreguläre Cavallerie (Kosaken, Tartaren, Kalmuken) . . .	87,000
Dragonercorps	14,000
Artillerie 1750 Kanonen	67,500
Genie- und Hülfscorps	19,600
Polnische Armee (die gegenwärtig mit der russischen vereinigt ist)	50,000
Offiziere aller Grade	24,900
	1020,000 M

Die russische Marine besteht aus 36 Linienschiffen, 28 Fregatten, 8 Kuttern, 10 Briggs, 61 Schoonern, 27 Galeeren, 142 Kanonierboeten, 30 schwimmenden Batterien, 32 Dampfschiffen, im Ganzen aus 483 Segeln, 7400 Kanonen, 36000 Matrosen, 1100 Marinesoldaten, 6500 Schiffs-Artilleristen.

☞ Die englische Post vom 1. ist uns heute 7. April nicht zugekommen.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer unseres Blattes ist Seite 1, Spalte 1, Z. 11. v. O. irrig Großfürst statt Kurfürst gesetzt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 5. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 60 P., 61 G.; Augsbur München. Eisenb. 104 1/2 P., 104 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G.

Frankfurt, 5. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/8. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 81 1/8. Bankaktien 1793. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134. Integrale 515/16. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 70 7/8. Taunusbahnactien 279 1/2. Bad. Loose 100 3/4. 5 pCt. Span. Actienschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67. Poln. 500 Gulden-Loose 78 7/8.

Geldkurse vom 4. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Rand-dukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 10. 30. Gold al Marco Bj. 319 Landthlr. 3. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Wien, 2. April. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/10. do. 4 pCt 101 11/16. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Usо — M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 3. April. Integr. 54 13/16; 5 0/0 Cert. 100 1/4; Kanf. 27 1/8; 4 1/2 0/0 Spand. 95; 3 1/2 0/0 60 1/8; Anl. 17 3/8; ruff. Inscr. 70 1/2; 5 0/0 ältere Met. 103 1/8.

Pariser Börse vom 2. April. 5pCt. 109 45. — 3pCt. 80 10. — Neapol. 100 50. 5pCt. Span. 20 3/4. Pass. —. — 3pCt. Portug. 22. — Aktien der Bank von Frankreich 2630. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 665 —. — Linkes Ufer 230. — Havre 952 50. — Orleans 470 — Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse —.

Redakteur Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampf- und Segelschiffahrts-Gelegenheit

von

Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

unter der

Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmaklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen wollen, bietet der Hafen von Hamburg die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach England auf einem Dampfschiffe, nach Amerika aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — höchst bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von Hamburg nach England auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 50 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gefahrlichen Reise durch den Kanal oft 5 — 6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die jedesmalige Wetterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von Hamburg nach England — ohne Verköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajütte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Decke 12 fl. 30 kr. Das ganze Reisegeld von Hamburg nach Amerika, selbst nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der Verköstigung für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 75 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 3 3/4 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge sind frei, außer Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in guter Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Kindfleisch, Speck, Schinkenbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Graupen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schmalz, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Beheizung frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Eß-, Trink- und Kochgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gepäck hat Jeder 2 — 2 1/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzusenden. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Daraufgabe von dem Ueberfahrtgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wenn sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Vor- und Zunahme	Wohnort	Gewerbe	Erwachsene	Kinder

wogegen ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze engagire. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen geleistete Daraufgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate Dezember desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrt-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ueberfahrt Zahlung zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe fördere ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Vortheile, welche der weiterdrähmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht seiner ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schnellen und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Zeitverhältnisse und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Erreichung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provision zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmakler
1. Vorsetzen Nro. 9.

Literarisches.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen (vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Handbüchlein
für
Liebhaber der Stubenvögel,

oder Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. Zweite verm. Auflage. 8. 1839. 30 kr.

Hält beachtenswerth für jeden Besitzer von Stubenvögeln.

Bekanntmachung.

(2 a.) Am Montag den 15. April l. Jrs. Nachmittags 2 Uhr werden in der Forstrevier Gaus, Distrikt Sperrelholz,

84 3/4 Klafter Mischholz, und
107 Schock Wellen

öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Gaus am 5. April 1839.

Herzoglich bayerische Forstverwaltung.
Schonath.

Jagd-Verpachtung.

(2 b.) Die Jagd in der ehemaligen Kerler Zell wird

Montag den 13. April

Vormittags am Rentamtssitze zu Zell unter den herkömmlichen Bedingnissen verpachtet.

Zell und Litmann den 30. März 1839.

Königl. Rentamt. Königl. Forstamt.
Rebhan, Rentbeamter. Müller, Frstm.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des litterar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vornahmezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 16 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden über im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 8 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 99. **Bamberg, Dienstag den 9. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Bayonne.) — Montenegro. — Afrika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 5. April. Gestern Abend ist der zum persischen Botschafter am Londoner Hofe ernannte Hussein Khan von Wien hier angekommen und im goldenen Kreuz abgestiegen. Der Fremde richtete theils wegen seiner ungewöhnlich großen Gestalt, theils wegen seines fremdartigen Aeußeren die Aufmerksamkeit der Menge dermaßen auf sich, daß das Hotel ganz von derselben umlagert war. Nachdem er in dem Gasthause die Nacht auf einigen über den Boden ausgebreiteten Decken zugebracht hatte, da alle Betten und Lagerstätten für den Fremden zu kurz waren, reiste er heute früh über Paris nach London ab. In seinem Gefolge befinden sich außer dem Botschafts-Secretär Mirza-Fettah seinem Adjutanten Mirza-Riza, nebst Dollmetsch, 18 armenische Sklaven von äußerster Schönheit, wovon zwei abwechselnd stets vor seiner Thüre Wache hielten. (B. Bl.)

Würtemberg. — Nach einem Schreiben aus Stuttgart vom 1. April in der Allg. Ztg. soll die Berathung des projectirten Handelsvertrages zwischen Holland und den Vereinstaaten sogleich nach dem Wiederbeginne der Sitzungen der Stände den 8. April in den würtembergischen Kammern berathen werden. Indessen wird dieser Gegenstand in einer eigens für denselben gewählten ständischen Commission jetzt schon berathen, die unter dem Vorsitz des Frhrn. v. Cotta aus den HH Geppert, Abgeordneten der Stadt Heilbronn, Deffner, Abgeordneten der Stadt Eßlingen, Dörtenbach, Abgeordneten von Calw, Schultes, Abgeordneten der Stadt Ulm, Henkel, Abgeordneten des Oberamts Waugen, und dem Baron Schott v. Schottenstein, Regierungsrath, besteht.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 5. April. (Karlsr. Ztg.) Heute Mittag 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder der hohen ersten Kammer zu einer vorbereitenden Sitzung, in welcher eine Deputation von 4 Mitgliedern zum Empfang Sr. königl. Hoh. des Großherzogs bei Eröffnung der Ständeversammlung gewählt wurde. Außer dem durchlauchtigsten Präsidenten und den beiden Secretären fiel das Loos auf die Herren: Staatsrath Welf, Graf von Kageneck, Forstmeister v. Kettner und Frhr. v. Andlaw. Sodann erfolgte die Ausmittelung der sechs ältesten Mitglieder behufs der Prüfung der Wahlen des grundherrlichen Adels und der Landesuniversitäten (nach §. 3. der Geschäftsordnung). Die Kommission besteht aus dem Generallieutenant Frhrn. v. Stockhorn, Generallieutenant v. Freystedt, Großhofmeister Frhrn. v. Berckheim, Staatsrath Wolf, Prälaten Hüffell und Generalmajor v. Lasollaye.

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 2. April. (Leipz. Ztg.) Die Verhandlungen der zum ochten Landtage seit dem 30. Jan. d. J. sich wieder hier befindenden Deputirten nahen sich ihrem Ende. Nachdem in einer Reihe von Sitzungen der Entwurf zu einer allgemeinen Landgemeinde-Ordnung — eines Gesetzes, von dem der Abgeordnete, geh. Hofrath Dr. Kieser, ganz richtig sagt: „daß es tief ins gesellige Leben eingreife, weil es die Elemente des Staates, die Gemeinden und deren Verfassung ordnet und das, was bisher nach Observanz und Sitte allmählig entstanden war und sich in verschiedenen Orten verschieden gestaltet hatte, unter ein allgemeines Gesetz zu bringen und die Oberaufsicht des Staates zu erleichtern sucht," — berathen worden, ist derselbe in der 59. Sitzung am 13. März in der berathenen Weise mit den beschlossenen Abänderungen, Zusätzen und Vorbehalten in der Abstimmung von 21 gegen 9 Stimmen angenommen worden. Die Genehmigung der Staatsregierung wird demselben nicht versagt werden. — Neben der Meldung des Resultats, dessen dieser wichtige Gegenstand sich zu erfreuen gehabt, gedenken wir nun noch der weiteren nochmaligen Berathungen über den Nachtrag zum Brandversicherungsgesetz vom 28. August 1826; über das neue Gesetz wegen Abkürzung der Fristen zur Verjährung gewisser Forderungsrechte; über die proponirte Besteuerung der Runkelrübenzuckerfabrikation, hinsichtlich deren man einen möglichst mäßigen Betrag der Steuer beantragte; weiter über einen Antrag des Abgeordneten Karst aus Stotternheim auf Einführung des im Königreiche Preußen mit gutem Erfolge bestehenden Instituts der Schiedsmänner; über den Gesetzentwurf, die Vorzugsrechte der Gläubiger betr.; über die Gesuche mehrerer Gemeinden um käufliche Ueberlassung einiger Kammergüter; die Berathung über die Einstellung einer Summe von 1600 Thlrn. in den Etat für Pensionen emeritirter Kirchen- und Schuldiener; die Umarbeitung des Gesetzes vom 14. Mai 1821, über die sichere Verwahrung und Anleihung der gerichtlichen Depositen; den Entwurf zu einem Bergbaugesetze betr., zu dessen weiterer Berathung der Landtag sich von der Staatsregierung einen Commissär erbeten hat, damit unter Beihülfe desselben in einem zu ernennenden Ausschusse die völlige Redaction desselben vorgenommen werden könne; den Antrag über die Vereinigung der einzelnen Pfarrwittwen-Pensionsvereine des Großherzogthums in einen solchen Verein u. s. w. — Man glaubt, daß mit der Mitte des laufenden Monats die Abgeordneten auf der Reise in ihre Heimath begriffen sein können.

Hannover. — Hannover, 2. April. (Kasseler Zeitung.) Heute wurde das Wahlkollegium der Residenz zusammenberufen; der Landdrost, Hr. v. Dachenhausen, erschien persönlich im Auftrage des Kabinets, rügte das ganze Verhalten sowohl des Magistrats, als der Bürgervorsteher und des Wahlkollegiums von der ersten Wahl bis zur Ablehnung der letzten als widerspenstig, selbst ungesetzlich, und forderte zur neuen Wahl auf. Da von der nöthigen Zahl der Wahlmänner zwei ausgeschieden waren, und man nicht darüber einig werden konnte, ob diese beiden durch Ergänzungswahlen wieder herbeizuschaffen, oder ob sämmtliche Wahlmänner neu zu wählen wären, so konnte eine Wahl nicht sofort vorgenommen werden und wurde eine allgemeine Magistratssitzung beliebt, worin dieser Punkt zur Entscheidung kommen soll. Man zweifelt nicht daran, daß eine neue Berathung über die Wahl kein anderes Resultat, als die erste, haben werde. — Das Schicksal der neuesten Wahlen im Lande war bekannt, z. B. daß Emden die Wahl verweigert hatte. Indeß hat das Kabinet außer den beiden Wahlen, des Göttinger Bauernstandes (zu Northeim) und eines der drei Lüneburgischen Landwahldistrikte, eine dritte Wahl erlangt, nämlich eine der beiden Wahlen der s. g. Freyen von Hoya und Diepholz. Der dort sehr begüterte Kammerdirektor v. Voß, selbst Wahlmann und zur Abgebung von eben so vielen Stimmen, als er Höfe besitzt berechtigt, hatte sich selbst um die Wahl beworben. Da nun nach der Theorie, daß selbst ein Wahlmann wählen könne, hier eine Wahl und zwar die des Herrn v. Voß selbst, zweifellos war, so wurde gewählt und zwar mit absoluter Stimmenmehrheit ein Anhänger des Staats-Grundgesetzes, Hr. Albers; Hr. v. Voß erlangte die Wahl zum Substituten.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 9. April: Kriegserklärung Oesterreichs gegen Frankreich, 1809.

Der kleine Spartaner aus der neuesten Zeit.

Eine wahre Begebenheit.

Nach den Gesetzen des Lykurg war, wie jeder Schüler weiß, das Stehlen erlaubt; nur durfte sich der Dieb nicht erwischen lassen; sonst — — gab es Ruthenstreiche, oder etwas dergleichen. Einst stahl ein Knabe in Sparta einen Fuchs und verbarg ihn unter seinem Gewande. Die Bestohlenen kamen ihm auf die Spur und faßten den kleinen Dieb am Kragen. In dem nämlichen Augenblick biß der Fuchs denselben wüthend in die Brust. Der Knabe aber ließ sich lieber die Brust zerfleischen, als daß er einen Laut von sich gab oder eine Miene verzuckte, und sank endlich im wüthendsten Schmerze sterbend nieder. — Diese Begebenheit berichtet uns ein griechischer Geschichtschreiber als einen Zug spartanischer Standhaftigkeit, und die Gelehrten erzählen's ihm bereits seit zwei Jahrtausenden nach, und unsere Pädagogen, die, beiläufig gesagt, keine Spartaner sind, erregen damit alljährlich das Erstaunen der auf den Schulbänken sitzenden Jugend.

Folgende Anekdote von einem deutschen Bauernbuben wird man in zweitausend Jahren nicht mehr erzählen; aber man mag urtheilen, ob sie nicht der Fuchsgeschichte des kleinen Spartaners an die Seite zu stellen sei. In dem Dorfe K. W. im badischen Oberlande erzählte vor einigen Jahren ein Knabe einem Schulkameraden, daß er im Walde ein „Fuchsnest" entdeckt habe und Willens sei, die jungen Füchse auszuheben. „Da muß ich Dir zuvorkommen!" dachte der schlaue Hans bei sich selbst, forschte den einfältigen Cameraden genauer nach der Stelle des Nestes aus und machte sich am folgenden Morgen ohne Vorwissen seiner Eltern auf, um noch vor Anfang der Schule die Beute nach Hause zu bringen. Allein die Stunde, wo die Schule ihren Anfang nahm, kam herbei; Hans kam nicht. Der Schulmeister schrieb ihn in das schwarze Register ein und erkundigte sich um die Mittagszeit bei seinen Eltern um die Ursache seines Ausbleibens. Diese, welche sich gerade zu Tische setzen wollten, erstaunten nicht wenig, als sie hörten, daß Hans nicht in der Schule gewesen sey. „Wo mag er sich denn herumtreiben, der Schlingel?" rief der Vater erzürnt aus: „es scheint, er will auch nicht zum Essen kommen." Sei ruhig, begütigte ihn die Mutter, nicht ohne ein Gefühl heimlicher Angst, er ist ja ans Brod gewohnt und wird schon kommen.

Aber Hans kam nicht. Die Nachmittagsstunden gingen vorüber, der Abend kam herbei; es ward finstre Nacht, und Hans war noch nicht da. Jetzt war es den guten Eltern doch ängstlich zu Muthe; der Vater legte den Stock zurecht, um den Deserteur gebührend mit einer Tracht Schläge zu empfangen; die Mutter stellte sich ans Fenster und schaute sehnlich harrend und still weinend in die dunkle Nacht hinaus. Aber vergebens war ihr Harren; der Fehlende stellte sich nicht ein.

In der qualvollsten Angst legten sich endlich beide Eltern um die Mitternachtsstunde zu Bette; aber sie konnten beide kein Auge zuthun und hörten mit sehnlicher Erwartung nach dem Morgen jede Stunde schlagen. Und als der Nachtwächter um vier Uhr rief: „Der Tag vertreibt die finstre Nacht!" da standen sie auf und gingen von Haus zu Haus, um Erkundigungen einzuziehen. Niemand wußte ihnen Bescheid zu geben, und schon begann ihre Hoffnung zu schwinden, als ein Bauer, der am äußersten Dorfe wohne, herbeikam und ihnen zurief, er habe am vergangenen Tage Morgens früh um fünf Uhr ihren Hans nach dem Walde zugehen sehen. Spornstreichs liefen nun beide Eltern nach dem Walde und suchten und riefen mit lauter Stimme: „Hans, Hans!" Nichts antwortete ihnen, als das Echo und toben-

Vom 31. März. (Hamburger Correspondent.) Bestimmteres weiß man noch nicht über die Krankheit Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig; gewiß ist, daß die bei dieser Nachricht im Hintergrunde ruhenden Eventualitäten unsere schon an und für sich so complicirte Frage noch mehr verwickeln würden. — Man spricht viel von einer hinter geheimen Note zweier großen Höfe, die auf eine Berufung der Stände von 1833 als einziges Auskunftsmittel hingewiesen haben soll. — Der hannoversche Bundestags-Gesandte hat ein Exemplar der von 29 Deputirten unterzeichneten Vorstellung an die Bundes-Versammlung hierher abgeschickt, das am 28. d. hier eintraf. — Sicherem Vernehmen nach, sind neue Verordnungen in Betreff der Uniformen beim Civil sowohl als auch beim Militär zu erwarten; auch sind mehrere Beförderungen und Ernennungen im Civil vorgenommen, namentlich mehrere Regierungsräthe ernannt worden. Unter diesen befindet sich auch ein Bürgerlicher, der Amts-Assessor Hagemann, der bekanntlich auch Mitglied zweiter Kammer und entschiedener Anhänger des Cabinets ist. — Der Landdrost v. Dachenhausen war im Auftrage des k. Cabinets am 23. d. M. nach Hameln gereiset, um das Wahlcollegium dieser Stadt, das bekanntlich seine Anhänglichkeit an das aufgehobene Staats-Grundgesetz durch eine am 15. Febr. übergebene Eingabe an die Stände-Versammlung ausgesprochen hatte, zu loyaleren Gesinnungen aufzufordern. Dem Vernehmen nach war der um unsern Gewerbe-Verein hochverdiente Amts-Assessor F. v. Reden ableiten des k. Cabinets aufgefordert, sich zum Deputirten von Hameln wählen zu lassen. — Wie es heißt, ist die Residenzstadt zur nochmaligen Vornahme der Wahl aufgefordert worden, unter Hinzuziehung der Wahlmänner; und sollte diese gleich nach dem Feste stattfinden."

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Hannover vom 5. April: Die auswärtigen Blätter wissen wieder Vieles von den Wahlen zu erzählen, die jetzt in unserem Lande Statt finden. In den Wahlen, die für die Regierung ausfallen, wie z. B. die der Göttingenschen Grundbesitzer, sollen sich die Wahlcommissarien ungerechte Einmischungen erlaubt haben; dagegen in den Wahlen, die gegen die Regierung ausfallen, wie z. B. die in Winsen an der Aller, wird die Unparteilichkeit des Wahlcommissärs auf gleißnerische Weise hervorgehoben; die Elberfelder Zeitung erzählt, daß in Göttingen nur ein Wähler sich für die Wahl erklärt habe, während die Leipziger Allgemeine Zeitung schon zugibt, es hätten sich 11 dafür ausgesprochen; in andern Distrikten soll die erforderliche Anzahl Wahlmänner nicht anwesend gewesen sein u. s. w. u. s. w. Mögen jene Blätter die sich um unsere Angelegenheiten mit solchem Eifer gütigst bemühen, sich nur beruhigen. Nach der bestehenden Verfassung werden alle Wahlen nicht nur von dem kgl. Ministerio geprüft, sondern es ist auch der Ständeversammlung, wenn sie bei einer Legitimation Zweifel haben sollte, unbenommen, solche dem Ministerio zur Anzeige zu bringen, und eine Entscheidung desselben darüber einzuholen. In diesem Wege des Rechtes wird hier zu Lande über Gültigkeit und Ungültigkeit der Wahlen bestimmt, nicht aber durch solche Zeitungsartikel, die doch nur darauf berechnet waren, die übrigen Wahlcorporationen davon abzuhalten, durch Erwählung ihrer Deputirten alle Streitigkeiten zu haben, und ein einträchtiges Verhältniß zwischen unserm König und den gesammten Ständen herzustellen.

Preußen. — † Berlin, 4. April. Das große Avancement der Armee, welches gestern bekannt wurde, ist bedeutender als seit vielen Jahren der Fall war. Viele Generallieutenants, Generalmajore, Obristen und Obristlieutenants sind ernannt, und andere in den Ruhestand versetzt worden. Eine solche Regeneration, wie unvollständig sie auch immer sein mag, war dringend nöthig, und kürzt wenigstens theilweis die durchgreifende Reform ab, welche im Fall eines Krieges in der Armee erfolgen müßte. Eine 25jährige Waffenruhe, deren Nachtheile durch die friedlichen Kriegsspiele der Manöver und Lustlager nur sehr unvollständig zu beseitigen sind, hat den größten Theil der früheren Führer und trefflichen Offiziere unfähig zum Felddienst gemacht, Andere, welche mit der Ancienneràt siegen, blieben der geleiteten Kriegsbildung fremd, welche die Jugend in den Militärschulen empfängt, und diese, ausgerüstet mit den besten Kenntnissen, wird in den unteren Graden festgehalten, da bei der spärlichen Pensionirung im Frieden, das Avancement so langsam erfolgt, daß z. B. Kavallerieregimenter noch Lieutenants aus dem Jahre 1810 besitzen. — Diesem Uebelstande abzuhelfen ist schon jüngst der Grundsatz angenommen worden, Lieutenants über 35 und Kapitäne über 45 Jahren zu pensioniren, und nur die übergroße Menge der Pensionszahlungen, zu welchen der bedeutende Militäretat nicht genügt, hindert die völlige Ausführung dieser Maaßregel. Im Fall eines Krieges würde jedoch die Pensionirung in Masse erfolgen müssen, und jede Annäherung zur Rüstung muß das Signal sein, diese theilweise vorzubereiten. — Eine sehr zweckmäßige Aenderung erfolgt zugleich im Kriegsministerium, wo der größte Theil der Verwaltung unter die Leitung von praktisch gebildeten und mit dem Rechnungswesen vertrauten Civilbeamten gestellt ist, denen nur Militärs zur Seite stehen. Die öfter vorkommenden Betrügereien gewissenloser Beamten, welche die geringe Geschäftskenntniß ihrer militärischen Vorgesetzten zu Unterschleifen benutzten, hatten längst diese Aenderung wünschen lassen, und der letzte Fall dieser Art, wo der Kriegsrath Otto im Laufe vieler Jahre, ohne entdeckt zu werden, über 130,000 Rthlr. sich zueignen konnte, bewies die dringende Nothwendigkeit derselben. Der General von Clausewitz, der Obrist Deline u. s. w. sind pensionirt worden, und eine strengere Controlle wird in Zukunft die Unterschleife besser bewachen.

Bei der unterm 30. März vorgenommenen Personalveränderung in der Armee wurden unter andern befördert zu Generallieutenants: die Generalmajors Prinz Georg zu Hessen, Comdr. d. 5. Division v. Kinsky, Kommandant von Jülich (Charakter) v. Colomb, Com. d. 15. Div., v. Weyrach, C. d. 3. D. v. Lützow, C. d. 9. D., v. d. Gröben, Kommandant von Koblenz, du Moulin, Kommandant von Luxemburg, v. Roeder, Comman. d. Garde-Infanterie; zu Generalmajors: die Obersten v. Thun (Flügeladjutant und Gesandter, charakt.) von François, von Wolff, von Simelin, von Bakelmann, von Pochhammer, v. Rheinbaben, v. Grabowski, v. Schornhorst, v. Reiher und Fürst Radziwill; 19 Oberstlieutenants zu Obersten, 37 Majore zu Oberstlieutenants. Die Armee-Inspektionen wurden auf folgende Weise vertheilt: 1. Armee-Abtheilung, Gen. Lieut. Prinz Friedrich, k. H., 2. Armee-Abtheilung, interimistisch Gen. Lieut. Prinz Karl, k. Hoh.; 3. Armee-Abtheilung, Gen. Lieut. Prinz Wilhelm, k. H.; 4. Armee-Abtheilung, General der Infanterie Kronprinz k. H. Zum Commandanten des 2. Armeecorps (an die Stelle des verstorbenen Generallieutenant v. Block) wurde interimistisch Gen. Lieut. Gr. Dohna, zum Gouverneur von Luxemburg der Gen. Lieut. Prinz Friedrich zu Hessen ernannt.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 3. April. Seit einigen Tagen befindet sich der belgische Geschäftsträger am Hofe zu Madrid hier, um vom König die Ratifikation eines von ihm daselbst abgeschlossenen Vertrags zwischen Belgien und Spanien, das Heimfallsrecht betreffend, zu erlangen, wodurch die Unterthanen der beiderseitigen Länder das Recht erhalten sollen, in beiden Staaten zu succediren und Eigenthum zu erwerben. Sobald König Leopold dem Vertrage seine Ratifikation ertheilt hat, wird Graf Lalaing mit derselben wieder nach Madrid zurückkehren. Dieser Diplomat hat vom Könige von Sardinien für seine bei vielen Anlässen bethätigte lebhafte Verwendung zu Gunsten sardinischer Unterthanen in Spanien, mit welchem Lande Sardinien bekanntlich seit 1833 allen diplomatischen Verkehr abgebrochen hat, das Kommandeurkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens erhalten. Der sardinische Gesandte zu Paris, Marquis v. Brignole Sale hatte von seinem Souverän den Auftrag bekommen, diese Dekoration dem Grafen Lalaing bei seiner Durchreise durch Paris zu übergeben. — Die Studenten der Universität Gent haben den HH. Gendebien und Dumortier, die in der Kammer so lebhaft gegen Annahme des Vertrags gesprochen hatten, ein Banquet angeboten, welches diese Herren angenommen haben. — Der Oberst Van Hoorik ist zum Militärcommandanten von Brügge ernannt worden. — Die Neigung der Getreidepreise zum Steigen hat in der letzten Woche etwas nachgelassen. Im Ganzen sind die Preise, obgleich sie im letzten Monate etwas höher gewesen, seit dem September v. J. fortwährend zurückgegangen.

Moll, 1. April. Eine große Bewegung hat in unserer Armee begonnen, das 1. Bataillon des 1. Linien-Reg., das seit dem 4. März zu Moll cantonnirt war, geht morgen nach Westerloo und in die Umgegend ab und wird durch 2 Schwadronen des 1. berittenen Jäger-Reg. und des Generalstabs dieses Regiments ersetzt werden. Man wird ein Piket nach Postel, an die äußerste Gränze, senden und Schwadronen werden zu Lommel, Meerhout und in einige andere Dörfer dieser Umgegend cantonnirt werden. Diese Truppen kommen von Herck-la-ville und aus der Umgend von Diest. Man begreift hier diese Bewegung nicht, die mehr eine Kriegsdemonstration, als ein Friedenszeichen zu sein scheint. Ich kann ihnen versichern, daß die Bewohner dieses Theils der Campine, ohne sich über die Militärreinquartierungen zu beklagen, dennoch lebhaft den Frieden wünschen. (Indep.)

Haag, 1. April. Gestern, gleich nach seiner Ankunft, machte der Großfürst Thronfolger seine Aufwartung bei dem Könige. Heute empfing derselbe verschiedene Besuche von den Mitgliedern des diplomatischen Corps und von vielen hohen Personen dieser Hauptstadt. Diesen Mittag speiste der Großfürst bei

---

der Sturm, der durch die Wipfel der Eichen sauste. Sie suchten den ganzen Tag bis zum sinkenden Abend und fanden ihn nicht. Jetzt bemächtigte sich der armen Leute die Verzweiflung. Hans war ihr einziges Kind. Der Vater raufte sich das Haar, die Mutter brach heulend in einen Strom von Thränen aus; es war ihr als müßte sie den geliebten Hans aus dem Boden ausgraben. Sie zweifelten keinen Augenblick mehr, daß er verloren sei, und kehrten trost- und hoffnungslos nach Hause zurück, wo sie eine zweite Nacht schlaflos zubrachten. Am folgenden Tage war ihr Aussehen wie das Antlitz derjenigen, die um einen Todten trauern; sie konnten nicht essen und trinken, sondern nur wehklagen und weinen.

So kam die Mittagsstunde herbei, das Essen ward aufgetragen; sie rührten kaum die Suppe an, ließen die anderen Gerichte stehen und kalt werden und saßen sich nur immer traurig, still und trostlos an. Da ging plötzlich die Stubenthür auf, und herein trat — — Hans, der schmerzlich vermißte, schon als todt betrauerte Hans. Sein Gesicht war bleich und entstellt, seine Kleider von Erde und Schlamm über und über befudelt, und seine Hände blutig; aber triumphirend hob er mit der einen derselben ein zappelndes, haariges Thierlein empor und rief: „Ich hab doch einen, ich hab doch einen!"

Den Eltern kam Grauen und Entsetzen an, sie glaubten den Geist ihres Sohnes zu sehen — aber es war der leibhaftige Hans, ihr Fleisch und Blut, und das Thierlein, das er emporhielt, war ein junger Fuchs.

Hans war nämlich zwei Tage zuvor Morgens um 6 Uhr in den Fuchsbau geschlüpft, den er richtig gefunden hatte; er hatte sich der jungen Füchse bemächtigt und wollte zurückkriechen. Unglücklicher Weise gerieth er in einen Seitengang des Baues, der nicht zu Tage führte und immer enger und enger wurde. Er wollte, als er seinen Irrthum wahrnahm, umwenden; aber da er seine Füchse nicht fahren lassen wollte, so blieb er stecken. In der Todesangst und Verzweiflung fing er nun an, wie weiland Aristomenes, mit den Nägeln zu graben. Das Erdreich war glücklicher Weise nicht steinicht und der Bau nicht zu tief unter der Oberfläche. Nachdem er einen Tag, eine Nacht und einen Vormittag gegraben und geschafft hatte, schimmerte ihm durch eine Erdspalte das Tageslicht; er strengte seine letzten Kräfte an, und siehe, er wühlte sich heraus. Zwei junge Füchse waren ihm in der Affaire aus den Händen entwischt, und er mußte sie zu seinem größten Aerger zurücklassen; den dritten aber hielt er desto fester und brachte ihn trotz seines Beißens und Kratzens zu Tage, und dieser war es, den er jetzt seinen staunenden Eltern triumphirend entgegenhielt.

Die blutigen Hände, das bleiche, verkratzte Gesicht, die beschmutzten und zerrissenen Kleider, vorzüglich aber die abgearbeiteten Nägel des kleinen Minirers zeigten nur zu deutlich, daß er Wahrheit sagte. Der Vater hatte den Stock schon ergriffen, um dem Jungen einen Denkzettel auf den Rücken zu schreiben; aber die Mutter bat für ihn, und die Tracht Schläge wurde ihm geschenkt. — Hans, der sich immer wacker in der Schule hielt, muß seitdem zum Jüngling erwachsen sein, und der Verfasser seiner Geschichte, der ihn als Knabe sah, wettet darauf, daß aus ihm ein tüchtiger Mann werden wird. (Karlsr. Unterh.)

Vermischtes.

— Münzwesen in Griechenland. Nach dem Aufstande der Griechen gegen die türkische Herrschaft behielten dieselben lange das türkische Münzsystem bei. Da aber der Werth der türkischen Piaster wandelbar, und darum auch ihre Vergleichung mit anderen ausländischen Geldsorten unsicher war, so verordnete der Präsident Capo d'Istrias schon im Jahre 1828 ein neues Münzsystem, welches im folgenden Jahre die Nationalversammlung in Argos in ihrem siebenten Decrete, bestätigte. Die Einheit dieses Systemes war der Phönix; eine Sil-

Hofe, wo sich die Mitglieder der kgl. Familie befanden, und wozu viele angesehene Personen geladen waren, worunter man einige vom Gefolge des Großfürsten bemerkte. Se. kaiserl. Hoh. wird, wie man versichert, noch in Laufe dieser Woche einen Besuch zu Zaardam ablegen und sich nach dem berühmten Häuschen des Czars Peter des Großen begeben. — Der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen werden in den nächsten Tagen aus Berlin hier eintreffen. Der Großfürst Thronfolger fährt fort, die Merkwürdigkeiten der Residenz in Augenschein zu nehmen.

Großbritannien.

London, 2. April.

Mit den Paquetschiffen „Samson" und „Hibernia", welche beinahe zu gleicher Zeit zu Liverpool ankamen, sind Nachrichten aus New-York bis zum 11. März eingetroffen. Sie bringen nichts von Bedeutung über die Grenzstreitigkeit zwischen dem Staate Maine und Neu-Braunschweig. Obgleich die amerikanischen Journale fortwährend in die Kriegstrompete stoßen, so hat man doch die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Frage nicht aufgegeben. Ein von dem nordamerikanischen Staatssekretär Forsyth mit der letzten Botschaft Van Burens an den Congreß dem Gouverneur von Maine Hrn. Fairfield zugefertigtes Schreiben, spricht sich in diesem Sinne aus. Ueber die Absendung eines Specialgesandten nach London war noch nichts festgestellt, die Frage wurde noch im Cabinetsconseil zu Washington verhandelt, mehrere Mitglieder waren gegen die Absendung eines solchen Gesandten. Außer Hrn. Calhoun und Webster nannte man auch den Gouverneur Marcy, welchem diese Mission übertragen werden sollte. — Die Furcht vor einem Kriege hatte bereits auf die amerikanischen Geldmärkte einen ungünstigen Einfluß geübt. Mehrere Banken sind namhaft gemacht, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, unter denselben befindet sich die Western-Bank v. Georgien und die City-Bank von Detroit. — Der „Post" zufolge sollen die Gesandten der fünf Mächte, welche die Conferenz bilden, die bisher nur noch in London verweilten, um die Endratification des belgisch-holländischen Vertrags, abzuwarten, in ihrer Erwartung unangenehm getäuscht worden sein, da sie gefunden, daß die Instruktionen, welche die belgische Regierung dem Hrn. van de Weyer gesendet, nicht unbedingt und ohne Rückhalt seien. — Es geht das Gerücht, die Regierung habe Depeschen aus Indien erhalten, welche sehr beunruhigender Natur seien, bis jetzt ist noch nichts Näheres im Publikum darüber bekannt geworden.

Das zu Prüfung des Postwesens niedergesetzte Spezial-Comite hat seinen dritten und Schlußbericht erstattet. Das Comite erklärte, es würde geradezu die Annahme des von Hrn. Rowland Hill entworfenen Planes empfohlen haben, wäre es nicht durch die Rücksicht auf den Stand der Staats-Einkünfte geleitet worden; sobald übrigens dieser sie gestatte, empfiehlt es die vollständige Annahme jenes Planes. Für inländische Briefe soll, nach den Vorschlägen des Comite, wenn sie nicht über eine halbe Unze wiegen, ein gleichförmiges Porto im Betrage von 2 Pence (6 kr.), das mit jeder weiteren halben Unze um 1 Penny (3 kr.) steigt, eingeführt werden, wobei übrigens das bestehende herabgesetzte Porto für Preiscourante, Briefe von Soldaten, Matrosen ꝛc. auf 1 Penny belassen wird; sobald aber der Stand der Einkünfte den Versuch erlaubt, soll für alle inländischen Briefe ein gleichförmiges Porto von 1 Penny von der halben Unze, für jede halbe Unze um 1 Penny steigend, eingeführt werden. Das Comite empfiehlt ferner die Aufhebung der Portofreiheit, welche bisher den Parlamentsmitgliedern zustand.

Frankreich.

Paris, 4. April.

(Moniteur.) Die Pärskammer und die Deputirtenkammer versammeln sich heute, jene um 1, diese um 2 Uhr in ihren gewöhnlichen Sitzungslokalen. Die Pärskammer wird ihre definitiven Sekretärs ernennen, und ihre Bureaux durch das Loos bestimmen. In der Deputirtenkammer erfolgt zuerst eine Mittheilung der Regierung, dann werden einstweilige Bureaux durch das Loos bestimmt, in denen sich die Kammer versammelt, und zur Organisation ihrer definitiven Bureaux schreitet.

Die Deputirten der Reunion Jacqueminot halten heute Abends 8 Uhr eine Zusammenkunft bei General Jacqueminot. — Die Deputirten der Linken und des linken Centrums versammeln sich zu derselben Zeit bei Hrn. Odilon Barrot.

(Journal des Debats.) Der Empfang gestern Abends in den Tuilerien war sehr zahlreich und glänzend, und dauerte zwei Stunden. Die Pärskammer war fast vollzählig erschienen, und mehr als 250 Deputirte aller constitutionellen Nuancen der Versammlung, eine bedeutende Zahl von Offizieren der Nationalgarde, die höhern Offiziere der Garnison, Magistrate, Künstler und Gelehrte. Unter den anwesenden Pärs bemerkte man den Kanzler, die Marschälle Soult, Gerard und Molitor, Herzoge v. Broglie und v. Bassano, den Grafen Simeon, den Prinzen von Wagram, Grafen v. Habersaert, Grafen v. Harcourt, Grafen v. Argout, Herzog v. Castries, Baron v. Schonen, Grafen v. Sparre, Generallieutenant Fleury, Grafen v. Laribeissiere, Generallieutenant Pelet, Baron Bignon, Hr. Merilhou u. s. w. Von den Deputirten waren anwesend die HH. Duchatel, Guizard, Pescatory, de Chasseron, Vitet, v. Remusat, Dumon (von Lot und Garonne), v. Montepin, Graf Jaubert, Duvergier d'Hauranne, Hebert, Benjamin Dejean, Debelleyme, Dalloz, Gillon, Rogeret, General Meynadier, Saglio, Emanuel de las Cases, Chegaray, de Bonnefond, Lemaire, Martell, Daguenet, Delpuech, v. Golbery, Laurence, Felix Real, Teste, Sauzet, Alph. Perier, Calmon, Fould, Ladoucette, Dupin, Berenger, Gaillard de Kerbertin, Duprat, Dubois (v. d. Niederloire), Meunier de la Siferanne, Marquis v. Dalmatien, Glais-Bizoin, Lacombe, de Meyrigny, Raguet-Lepine, Cesar Bacot, Lacrosse, Albert, Ducos, Buisson-Duperron, Tesseyre, Arnaud, General Lydet, Marquis v. Malleville, Gautier de Rumilly, Quinette, Havin, Lepraud, Billaud (von Nantes), Victor Lanjuinais u. s. w. Die beim Empfang vorgestellten Personen wurden einzeln im Thronsaale empfangen, wo die ganze k. Familie versammelt war. Die Minister befanden sich in der Nähe des Königs. Um 11 Uhr zogen sich JJ. MM. und kk. HH. in ihre Gemächer zurück.

Die Differenzen mit Mexiko waren seit einem Monat durch die Ministerkrise ganz in den Hintergrund gedrängt, fast ganz außer Acht gelassen worden. Die vorgestern in den Tuilerien eingetroffenen Depeschen des Admiral Baudin sollen eine baldige Ausgleichung des Streites in Folge der englischen Vermittlung hoffen lassen. Dies reimt sich aber nicht gut zusammen mit dem, was das Journal des Debats aus Veracruz vom 19. Febr. meldet. Admiral Baudin habe misvergnügt darüber, eine so bedeutende englische Flotte alle seine Bewegungen überwachen zu sehen, in diesem Betreff Vorstellungen an den englischen Commandanten gerichtet, in Folge deren der „Cornwallis" und der „Edinburgh" von der Escadre des Commodore Douglas getrennt und nach Havanah geschickt wurden, wo diese beiden Linienschiffe weitere Befehle abwarten sollen. Man glaube, daß sie nach Halifax expedirt würden, wenn nicht der „Edinburgh" bestimmt sei, die irdischen Ueberreste des Admirals Sir Charles Paget nach England zu bringen. Der Commodore Douglas, der seine Flagge an Bord des „Madagascar" aufgesteckt hatte, war mit dem Reste der Flotte noch vor Veracruz. (Nach einer Correspondenz des engl. Morning Herald aus Veracruz vom 17. war diese Stadt fast ganz verödet, nur die europäischen Consuln waren zurückgeblieben mit einer Handvoll Individuen vom Pöbel, welche Räubereien in der Stadt begingen. Hr. Packenham wurde bis 24. daselbst erwartet, und man glaubte, er werde einen Entwurf zu einem Arrangement zwischen Frankreich und Mexiko überbringen.)

†♀ Paris, 4. April. Die Kammern haben heute ihre erste Sitzung gehalten. Da keine Adressdebatte stattfindet, so wird das ganze Gewicht des Kampfes in der Präsidentenwahl sich concentriren. Hier müssen die Parteien ihre Kräfte messen, und von dem Erfolge hängt die ganze Gestaltung der Dinge ab. Es handelt sich jetzt nur noch um zwei Candidaten, die HH. Guizot und Odilon Barrot, da Hr. Dupin, wie man allgemein behauptet, zu Gunsten des ersteren zurücktritt. Für Guizot schreinen außer den Doktrinären auch die Mitglieder der Reunion Jacqueminot, dann eine Nuance des linken Centrums, die sich zu den Ansichten der HH. Dupin und Humann bekennt, stimmen zu wollen. Selbst ein Theil der Legitimisten, die sogenannten Gemäßigten unter denselben, dürften sich auf diese Seite schlagen und so gewinnt es allerdings Wahrscheinlichkeit, daß Hr. Guizot durchdringen wird. Hr. Odilon Barrot wird nach einem Beschlusse, den eine Versammlung von ungefähr 120 Mitgliedern der Linken und des linken Centrums vorgestern Abends in seinem Hause gefaßt, von diesen beiden Fraktionen der Kammer, dann von der kleinen Anzahl der Republikaner unterstützt werden. Der Erfolg für ihn stellt sich jedenfalls zweifelhafter heraus. Gelingt es der Linken, seine Erwählung durchzusetzen, so ist ein Ministerium des linken Centrums mit vorherrschender Hinneigung zu den Grundsätzen der eigentlichen Linken und Hrn. Thiers an der Spitze, unvermeidliche Folge, selbst von den HH. Soult, Humann, Passy kann dann nicht wohl mehr die Rede sein. Mit Hrn. Odilon Barrot als Kammerpräsidenten und dem Hrn. Thiers von 1839 als Präsidenten des Conseils, muß der ganze bisher befolgte Gang der Dinge eine Umgestaltung erhalten, die Kammer selbst muß so zu sagen zur personifizirten Negation aller ihrer Vorgängerinnen seit 1830 werden. Gewinnt aber Hr. Guizot die Oberhand, dann würde ohne Zweifel ein Ministerium des rechten Centrums, verstärkt vielleicht durch einige Elemente der

---

bermünze, mit einem Feingehalte wie das neu-französische Silbergeld, nämlich 9/10 oder 0,900 fein oder 14 Loth 7 1/5 kölnisch, und an Schwere 1 3/8 Drachmen; mithin ungefähr = 90 Centimes oder 25 Xr im 24-Guldenfuße. Sechs Phönix wurden einem Talaro (Colonate) oder spanischen Piaster gleich geachtet. Als Scheidemünze sollten kupferne Münzen dienen, Lepta genannt. Zu dem Ende war der Phönix, wie der Franc, in 100 Theile getheilt. Es sollten Kupferstücke zu 1 Lepton, 1/2 Drachme schwer, ungefähr von dem Werthe eines türkischen Parah, dann auch 5- und 10-Lepta-Stücke (Pentalepta und Dekalepta) geprägt werden. Den Namen führt das Silberstück von dem darauf abgebildeten, mit ausgebreiteten Flügeln aufrecht stehenden Phönix, welcher, unter einem über seinem Haupte schwebenden Kreuze, bei geöffnetem Schnabel, nach dem in schiefer Richtung herausstrahlenden Sonnenlichte des heiligen Geistes blickt. Als Umschrift steht: Ηελληνικη βασιλεια (griechischer Freistaat) und: ανκα (1831, das Geburtsjahr dieses Staates.) Auf der Kehrseite steht zwischen einem Lorbeer- und einem Oelzweige: I Φοινιξ, und als Umschrift: Κυβερνητης (Präsident) Καποδιστριας 1828. Gleiches Gepräge hat das Leptonstück von demselben Jahre, nur daß darauf statt des Phönix Λεπτον (Lepton) steht. Man hat dem Präsidenten als Eitelkeit ausgelegt, daß er auf diese Münzen seinen Namen setzen ließ. Von den Silber-Phönixen sollen nicht mehr als ungefähr 12,000 geprägt worden sein. So meldete der königl. Staatssekretär der Finanzen, in einem Rundschreiben vom 13. (25.) Februar 1833: „Sie verschwanden sehr bald." Daher war seit 1829 der Phönix nur eine Rechnungsmünze, und im Umlaufe nur durch Bruchstücke in Kupfer repräsentirt, durch die oben erwähnten Lepta's. Die nach diesem Münzfuße innerhalb zweier Jahre geprägten Kupfermünzen sollen im Ganzen wenigstens eine Million Phönixe betragen haben (Thiersch II. 274.) Aber auch in diesem neuen Münzsysteme trieb die Falschmünzerei ihr Unwesen. — Dies System bestand, wenn auch nur dem Namen nach, bis zur Thronbesteigung des Königs Otto. Schon am zweiten Tage nach dem Antritte ihrer Verwaltung, am 8. (20.) Februar 1833, verordnete die Regentschaft ein neues Münzsystem, statt des unter Capo d'Istrias eingeführten fehlerhaften. Nach demselben gilt als Basis und Einheit eine Silbermünze, Drachme benannt. Wie in dem französischen Münzsysteme von 1803, besteht die Legirung oder das gesetzmäßige Korn aus 9/10 Silber und 1/10 Kupfer, und gilt die Decimal- und Centesimal-Eintheilung der Münzstücke. Es gibt in Silber: Ein-Drachmenstücke, Pentadrachmen (5-Dr.), Mitdrachmen (1/2-Dr.) und Viertel-Drachmen. Eine Drachme theilt sich in 100 Kupfermünzen, unter der Benennung: Lepton. Die Arten dieser Münze sind Lepta, Dilepta, Pentalepta, Dekalepta, Goldmünzen, worin 9/10 feines Gold, werden geschlagen im Werthe von 20 und 40 Drachmen. Schlagung wird nicht gestattet. Die bis dahin in Griechenland geprägten Münzen wurden von einem gewissen Zeitpunkte an außer Cours gesetzt, und eben so die ausländischen, mit einstweiliger Ausnahme etlicher, für die ein Tarif festgesetzt ward. Das alte inländische Geld und die neueren Phönix-Stücke sollten bei den Staatscassen gegen neues Geld umgewechselt werden können, jenes mit 20, diese mit 7 p. C. Verlust im Verhältnisse zu ihrem Nennwerthe. Ausländisches Kupfergeld ward ganz verboten. — Dieses werthvolle Münzsystem war von der Regentschaft schon zu München vorbereitet, unter Mitwirkung des dortigen General-Münzdirektors v. Lerchner. Auch Münzmaschinen wurden daselbst gefertigt, und von dem Medailleur Voigt sehr gelungene Münzstempel. Mit diesen ward sogleich eine bedeutende Anzahl Münzen nach dem neuen Systeme geprägt und nach Griechenland geschafft.

— — Hr. d'Abadie hat von seiner Reise nach Hadesch drei junge Abessynier mitgebracht. Den einen derselben, den Leibdiener des Oberhauptes der abessynischen Religion, hat er in Rom zurückgelassen; die beiden andern dagegen befinden sich in Paris. Von diesen ist der jüngere ein Knabe von 9 Jahren, den er als Sklave kaufte, um ihn in seiner Familie zu erziehen, und ihn dann in sein Vaterland zurückzusenden; der ältere ist ein Jüngling von 18 Jahren, der drei abessynische Sprachen, außerdem aethiopisch (die dortige Gelehrtensprache) arabisch und auch schon etwas französisch spricht. Unter den vielen andern merkwürdigen Gegenständen, welche Hr. d'Abadie von seinen Reisen in Abessinien und Aethiopien mitgebracht hat, befindet sich auch eine geschriebene äthiopische Bibel, deren Einband die vorzüglichsten Buchbinder von Paris nicht ohne Beschämung in das größte Erstaunen gesetzt hat.

Reunion Jacqueminot und der alten Linken, ans Ruder kommen, und die ganze Krise erhielte eine Entwicklung, die so ziemlich wieder auf das bisherige System zurückführte. — Es ist allgemein aufgefallen, daß keiner der Koryphäen der Hauptparteien in der Kammer bei dem gestrigen Empfange in den Tuilerien zugegen war. Die HH. Guizot, Thiers, Odilon Barrot fehlten, obgleich die politischen Freunde von allen dreien vertreten waren. Das Aussehen des Königs soll nicht das beste gewesen sein, und trotz seiner Anstrengung heiter zu erscheinen, soll sich doch ein gewisser sorgenvoller Zug auf seinem Gesichte zu deutlich ausgeprägt haben, als daß er unbemerkt hätte bleiben können. — Die Polemik der Journale über die Constituirung des transitorischen Ministeriums und das Unterbleiben einer Thronrede bei der Kammereröffnung dauert fort. Das Journal des Debats vertheidigt diese Maaßregeln allein, die „Presse" schweigt.

Spanien.

* Bayonne, 31. März. Espartero hat endlich wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, er hat seine Streitkräfte, gegen 20,000 Mann, concentrirt und mit ihnen eine Bewegung gegen die karlistische Linie von Estella gemacht. Ein zahlreicher Artillerietrain folgte dem Heere. Maroto seinerseits steht wohlgerüstet zu Estella; er hat 16 Bataillons unter seinem Befehle; die Soldaten sind ihm ergeben. Neue Rekrutenaushebungen werden auf seinen Befehl in Navarra und den baskischen Provinzen vorgenommen; Don Carlos bestätigt alle Maaßregeln die sein Obergeneral anzuordnen für gut findet. — Die Karlisten sollen in der letzten Zeit durch französische Schiffe, welche in den Hafen von Bermeo eingelaufen, einen beträchtlichen Vorrath von Monturen und Munition erhalten haben, man glaubt, daß diese Gegenstände in Sardinien eingeschifft wurden. — Die neuesten Berichte aus Madrid bis zum 27. März enthalten wenig Neues von Interesse, die Auflösung des Kabinets beschäftigte fast ausschließend die Hauptstadt. Hr. Ferrer und General Valdes sollen mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden. Die Unentschlossenheit unter dem vorigen Ministerium ist durch General Alaix hervorgerufen worden, welcher einen von ihm ausgesonnenen Plan in Ausführung gebracht wissen wollte. Es handelte sich nämlich um nichts Geringeres als die Redacteure der Oppositionsblätter nach den Philippinen zu transportiren. Die übrigen Minister weigerten sich aber, zu dieser ungesetzlichen Maaßregel ihre Zustimmung zu geben und traten aus dem Cabinet. Inzwischen hatte sich die Polizei in das Bureau des Journals el Huirlguay begeben, um die beiden Hauptredacteure zu verhaften, allein diese hatten bereits für gut befunden, sich durch die Flucht diesen gewaltsamen Maaßregeln zu entziehen.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 11. März. Auch in der Berda (Gebirgsgegend) Piperi ist wegen der Steuerumlage ein Aufstand ausgebrochen, bereits aber wieder bezwungen. Dreißig der Anführer desselben liegen, wie der Priester Plamenaz aus der Mahia-Czernigka, zu Cetinje in Ketten. Ihr Prozeß soll erst nach geleisteter Steuerzahlung beginnen. Die Berda Kucsi ist nunmehr noch der einzige Theil Montenegros, welcher sich der Steuerzahlung widersetzt, und es fragt sich, ob dieser je wird dazu gezwungen werden können. Dieses Gebiet bildet nämlich, am weitesten von Cetinje entfernt, die äußerste Grenze und besteht aus fast durchaus unzugänglichen Felsen; seine Bevölkerung besteht zum großen Theil aus katholischen Albanesen und zählt 3000 der tapfersten Männer Montenegros. (Schl. Z.)

Afrika.

Dem Journal des Debats schreibt man aus Konstantine vom 8. Merz: Der zum Scheikel-Arab ernannte Bu-Azis begegnete vor Kurzem in der Nähe seines Lagers bei den Quellen des Bu-Merzug einem Boten des Ben Azuz, eines der Unterbefehlshaber Abd-el-Kaders, mit zwei Schreiben an die Einwohner von Konstantine, in welchen dieselben aufgefordert waren, sich der Gewalt der Ungläubigen zu entziehen. Der Scheikel-Arab nahm die Schreiben an sich, ließ dem Boten den Kopf abhauen und schickte sowohl die Schreiben, als den Kopf an den General-Lieutenant, der jedoch, übrigens mit Anerkennung des von Bu-Azis an den Tag gelegten Eifers, den Kopf nicht annahm.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 651/2 P., 64 G.; Augsburg-München. Eisenb. 1041/2 P., 104 G.; Wien-Linzer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 31/2 pCt. Br. 100 3/8 G. — —. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. — —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 534 G. —.

Frankfurt, 6. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/16. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 81 1/8. Bankaktien 1795. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 134. Integrale 515/16. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 71 1/8. Nassauische Bank-Actien 1793/4. Bad. Loose 100 3/4. 5 pCt. Span. Actienschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67. Poln. 500 Gulden-Loose 78 7/8.

Wien, 3 April. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/32. do. 4 pCt. 101 5/8. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 671 23/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 993/4 bis 1 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 5 April. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 1003/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. — Landentdriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 zu Aa. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz D. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/8, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 95 3/4.

Berliner Kurs v. 5. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. dr. 103 1/8, G. 102 5/8. 4 pCt Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/2, G. 102. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 71 1/2. G. 715/8. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/8, G. 102. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 100 3/8, G. —. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 1033/8, 1027/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 41/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 31/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 1003/8. Grosh. Pos. do. Br. —, G. 1043/4.

Amsterdam, 4. April. Integr. 341/16; 5 0/0 Cert. 100 7/8; Kanf. 16 15/16; 4 1/2 0/0 Spnd. 95; 31/2 0/0 80; Arg. 171/4; russ. Inscr. —; 5 0/0 alter. Met. 102 1/2.

Londoner Börse vom 2. April. Consols 92 5/8 mit Coup. 20 3/8 1/2, Diff. 87/8 91/8, Bank 43/4 5, portug. 333/4 34, 3 pCt. 203/4 21 1/4.

Pariser Börse vom 3. April. 5pCt. 109 75. — 3pCt. 80 40. — Neapol. 100 80. 5pCt Span. — —. Pass. —. — 3pCt. Portug. 22. — Actien der Bank von Frankreich 2645. — St. Germain Eisenbahn 670. — Versailles, rechtes Ufer 665 —. — Linkes Ufer 237 50. — Hayre 952 50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 4. April. 5pCt. — —. 3pCt. 80 40. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle bayerische Buchhandlungen versendet worden:

Spies, F. von,
Vicepräsident des k. bayer. Appellationsgerichtes für Oberfranken,
Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone.

Erläuterungen zu dem Gesetze v. 17. Nov. 1837
einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten
betreffend
mit besonderer Beziehung auf die älteren Gesetze und die Ständeverhandlungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit sämmtlichen neueren Prozeßgesetzen. 8. geh. 18 Ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Die erste Auflage dieser für jeden bayerischen Juristen unentbehrlichen Schrift erschien im Mai 1838, und war in wenigen Monaten vergriffen. Vielseitig dazu aufgefordert, bearbeitete der berühmte, um die bayerische Rechtspflege hochverdiente Hr. Verfasser eine zweite Auflage. Dieselbe liefert diesen bereits zu einer Autorität in der gerichtlichen Praxis gewordenen Commentar des Prozeßgesetzes von 1837 in allen einzelnen Abschnitten wesentlich ergänzt, erweitert, berichtigt und verbessert; auch sind sämmtliche neuere bayerische Prozeßgesetze von 1819 bis 1837 als Beilagen angefügt, so daß das Werk dadurch als ein vollständiges Supplement zu der Gerichtsordnung selbst und ihre Anmerkungen erscheint, und somit noch größere praktische Brauchbarkeit erhalten hat.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Subscriptions-Anzeige.

Der allgemein verehrte Herr Rechtsrath und Appellations-Gerichts-Präsident
Freiherr von Leonrod in Eichstädt
hat sich entschlossen, den von ihm, aus Auftrag der L. B. Staats-Regierung bearbeiteten

Entwurf
eines allgemeinen
Zivilgesetzbuchs
für
das Königreich Bayern
sammt Motiven

zum Drucke herauszugeben, zu welchem die Regierung dem Herrn Verfasser ermächtiget hat. Den Verlag dieses höchst wichtigen Werks haben wir übernommen.

Wenn wir, Kreis geehrt durch die Beifallswerke so hochgeachteter vaterländischer Schriftsteller, welche durch gediegene Talente und hohe Stellung dazu berufen und ermuthigt sind, Aufgezeichnetes zu geben, früher ohne alle Vorsorge zur Herausgabe dieses Werks in Druck und Verlag geschritten wären, so zwingen uns die bestehenden ungünstigen Verhältnisse des bayerischen Buchhandels, dem, unverschuldet, so tiefe Wunden geschlagen werden, jetzt anders zu

Wir kündigen demnach, mit Vorwissen und Genehmigung des verehrten Herrn Verfassers, das obengenannte Werk auf

Subscription

an, und werden den Druck beginnen, sobald sich so viel Subscribenten gefunden haben, daß nur die Verlagskosten gedeckt erscheinen.

Der Umfang des Werks ist auf etwa 35 bis 40 Bogen in Med. 8. berechnet und wird solches, da der Bogen im Subscriptions-Preise nur 4 1/2 kr. kosten soll, sonach auf etwa 2 fl. 36 kr. bis 3 fl. zu stehen kommen.

Mögen die Verehrer des Herrn Verfassers und alle, welche den Werth so gründlicher Arbeiten zu schätzen wissen, sich betheiligen, zu unterzeichnen, einerseits um dem Ersten ihre hohe Achtung zu bezeugen, anderntheils die Erscheinung eines ausgezeichnet nützlichen Gesetzwerks zu ermöglichen.

Die Bestellung kann auch durch alle Buchhandlungen geschehen.

Nürnberg im März 1839.

Riegel und Wießner.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

Die Königl. Bayer. privilegirten

Kompositions-Stearin-Lichter

in Paqueten von 6 und 8 Stück, circa ein Bayer. Pfund wiegend, werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Diese vorzüglichen Lichter, die fest, trocken, klingend und geruchlos sind, nicht rinnen, und bei denen das Putzen unnöthig ist, übertreffen sowohl durch ihre Schönheit, als durch die Helligkeit ihrer Flamme jedes andere Beleuchtungs-Mittel, und kommen, bei Berücksichtigung der Brennzeit, **kaum theuerer, wie die gewöhnlichen Talg-Lichter.** Die Qualität erleidet durch's Lagern nicht die geringste Veränderung und es sind dieselben wegen ihrer Eigenschaften besonders auch in den Sommer-Monaten bestens zu empfehlen. Der feste Preis bei Abnahme von 25 Paquet ist 36 kr. rheinisch, oder 8 gute Groschen sächsisch per Paquet, ab Nürnberg, exclusive Emballage.

Diejenigen Herrn Reisenden, die sich provisionsweise mit der Aufnahme von Bestellungen auf obenerwähnte Lichter befassen wollen, belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Moegeldorf bei Nürnberg im April 1839.

Albr. Cramer.

Fränkischer Merkur.

Ein christliches Volksblatt.

Erscheint täglich. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Sternstraße Nr. 1, und bei allen Postämtern angenommen. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 1010. Nürnberg, Mittwoch den 9ten April 1856.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Wiese zu Breslau den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Bethmann-Hollweg zu Bonn den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Bonitz zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Schmidt zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Schneider zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Schrader zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Schulze zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Weber zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Wehrmann zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Wilmanns zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Wolf zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Zeller zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Zumpt zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Zwirner zu Köln

landesherrlichen Gesetze und Verordnungen von den Jahren 1833 bis 1837. Als Grundlage aller erzielten Resultate, welche den wichtigsten Einfluß auf die Umänderung und Gestaltung unser bürgerlichen Verhältnisse ausgeübt haben, muß die Verfassungs-Urkunde betrachtet werden, die durch Vereinbarung mit der Ständeversammlung im Jahre 1833 als Landesgrundgesetz erklärt wurde; dieselbe gewährt dem Lande eine Repräsentativ-Verfassung und den Landständen die Mitwirkung bei der Gesetzgebung, Steuerbewilligung, Militär-Aushebung, Landesfinanzverwaltung, das Recht der Beschwerden und Anträge in Beziehung auf Staatsverwaltung überhaupt und der Anklage wegen Verfassungsverletzung. Durch die von den Landständen bewilligten Mittel ist es der Regierung möglich geworden, verschiedene Verbesserungen durchzuführen und neue Anstalten zu begründen.

Hannover. — Hannover, 2. April. (Hamb. Corr.) Die Gerüchte von der Geisteskrankheit des Herzogs von Braunschweig bestätigen sich nicht. (Heute, den 4. April, war in Hamburg ein Gerücht von dem Ableben Sr. Durchl. in Umlauf.) (vgl. den Art. Braunschweig.) —

Herzogthum Braunschweig. — * Braunschweig, 6. April. Wenn einige Zeitungen von einer sehr bedenklichen Krankheit unseres Herzogs meldeten, und sogar schon Se. Majestät den König von Hannover den Staatsrath zusammenrufen ließen wegen Berathung über die (dann sehr kritische) Successionsfrage im hiesigen Lande, so begreift man hier nicht, wie solch ein Gerede entstanden sein kann. Des Herzogs Durchl. erfreut sich der vollkommensten Gesundheit; nur ein unbedeutender Schmerz am Fuße hat ihn einige Tage lang aus seinen Zimmern nicht hervorkommen lassen. Dies ist aber jetzt gänzlich vorüber, und er nimmt nach wie vor an den Sessionen des Ministeriums Theil. — Jenes unbegründete Gerücht hat aber die Hoffnung der Braunschweiger, ihren Fürsten, der sich wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit eben so sehr als wegen seines beharrlichen Strebens, das Wohl des Landes immer fester zu begründen, eine allgemeine herzliche Zuneigung erworben hat, recht bald verheirathet zu sehen, nur noch lebhafter gemacht.

Preußen. — Die Staatszeitung vom 7. April meldet als zu Berlin angekommen: „Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof zu Gnesen und Posen, von Dunin, von Posen."

*† Berlin, 6. April. Gestern ist der Erzbischof von Dunin hier angekommen und im Hotel de Brandenburg auf dem Gensd'armes-Markt abgestiegen. Die Postillone waren alle in Parade-Uniform, woraus wohl mit ziemlicher Sicherheit zu schließen ist, daß er mit aller der seinem Range gebührenden Achtung behandelt werden wird. Alle aufrichtigen Freunde des Vaterlandes leben nun der Ueberzeugung, daß die östlichen Kirchenwirren durch einen Vergleich baldigst um so mehr werden beseitigt werden, als der Erzbischof als ein äußerst liebenswürdiger Pole allgemein bekannt ist. Nach einigen Anzeichen, die man vielfältig in der neuesten Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte, möchten wohl auch die westlichen Kirchenwirren sich ihrem Ende nahen.

† Berlin, 6. April. Die Klagen über strenge Sperrung der polnischen Gränze, welche seit einiger Zeit mehr als je geschärft ist, zeigen, wie unfruchtbar die Bemühungen der Regierung geblieben sind, Rußland zu einem billigen Handelstractate zu vermögen. Die Plackereien an der Grenze durch die Kosaken und Douanenlinie übersteigen allen Glauben, aller Verkehr ist so gut, wie vernichtet, und Niemand wagt sich ohne dringende Nothwendigkeit in das Königreich. Die strengste Durchsuchung aller Fremden findet Statt, und nicht allein wird jede Zigarre oder jedes Kleidungsstück, welche den Schein der Neuheit haben, confiscirt, sondern auch jede Waffe und besonders jedes Buch oder Schrift unnachsichtlich weggenommen. So haben Manche, die ihren Schuldnern in Polen Rechnungen bringen wollten, diese an der Gränze eingebüßt, und an den sächerlichsten Scenen kennte es bei dergleichen Gelegenheiten nicht fehlen. — Unsere Universität wird eine neue Zierde durch die Anstellung des Professor Schönlein erhalten, der die Professur der Klinik angenommen hat. Wie man sagt, wird der Universitätsgarten zum Bau eines neuen Bibliothekgebäudes benutzt, das bisherige aber dem ägyptischen Museum eingeräumt werden. — Die populair geschichtlichen Vorlesungen des freisinnigen Professer Gans wurden auch diesmal beim Schlusse von seinen zahlreichen Schülern mit allen Zeichen der innigen Zuneigung und donnernden Lebehochs begleitet. Eine beschlossene Serenade unterblieb auf Vorstellung der Besonnenen, welche Ausbrüche jugendlicher Unbesonnenheit fürchteten.

Aus Petersburg soll 3500 Georgen-Orden 5. Klasse hier angekommen sein, die der Kaiser Nicolaus für diejenigen bestimmt hat, welche in dem Besitze des eisernen Kreuzes sich befinden. (Frankf. Journ.)

Oesterreich. — Wien, 4. April. Ueber das neue Anlehen erfährt man nun nähere Details. Die Kapitalsumme ist auf 30 Millionen Gulden festgestellt, und die Bankiers Freiherren v. Rothschild, Eskeles, Geymüller und Sina sind mit Emittirung derselben beauftragt. Wie schon berichtet worden, ist es mit einer Lotterie verbunden, und die Heimzahlung wird in dieser Weise binnen dreißig Jahren bewerkstelligt. Der Staat gibt an Interessen 4 Prozent, diese werden jedoch nicht jährlich ausbezahlt, sondern sind in den Spielplan dergestalt verwebt, daß der geringste Treffer beim letzten Ziehungstermine die doppelte Summe des ursprünglichen Kapitals erhält; daher die Interessen in diesem äußersten Falle 3½ pCt. ausmachen. — Der Bau der Wien-Raaber Eisenbahn hat von der Neustädter Seite her begonnen. — Der Obrist von König von Bayern-Dragoner, Frhr. v. Scharffenstein-Pfeil, der wegen eines Subordinationsfehlers in Untersuchung war, und von dessen strenger Verurtheilung auswärtige Blätter ihre Leser vor einiger Zeit schon unterhalten haben, ist in Pensionsstand versetzt worden. Bayr. Bl.)

Großbritannien.

* London, 3. April. Der neue Lordlieutenant von Irland, Lord Fortescue ist auf seinen Posten nach Dublin abgereist, die Whigs scheinen demnach so ziemlich sicher zu sein, daß sie bei der Abstimmung im Unterhause gegen das Censurvotum der Lords über das bisherige Verwaltungssystem in Irland eine Majorität erlangen werden. Groß wird sie indeß auf keinen Fall sein, (man rechnet einige 20 Stimmen) wenn es ihnen nicht gelingt, die Radikalen an sich zu ziehen, die bis jetzt noch unentschlossen sind, ob sie sich den Whigs oder den Tories anschließen, oder am Tage der Entscheidung aus dem Hause wegbleiben sollen. In Irland rüsten sich indeß die Parteien zum Kampfe, O'Connell hat seinen Agitationsfeldzug bereits begonnen, er will Bittschriften mit 2 Millionen Unterschriften dem Parlament gegen eine Torpyverwaltung, für die Gleichstellung Irlands mit England u. s. w. dem Parlamente vorlegen. Die Bestrebungen der Orangisten sind hauptsächlich gegen Lord Fortescue gerichtet, gegen den sie, da er als Feind der protestantischen Kirche verrufen ist, unter den irischen Protestanten Mißtrauen und Unzufriedenheit zu erregen suchen. Da fast alle Aemter in Irland in den Händen der Protestanten sind, so ist vorauszusehen, daß den Maaßregeln des neuen Vicekönigs überall hindernd entgegengetreten werden wird, um so mehr, da Whigs u. Tories stets in Uebereinstimmung handeln, sobald es die Interessen der Hochkirche betrifft. — Die amerikanischen Grenzstreitigkeiten scheinen einen ernstlicheren Charakter anzunehmen, als man Anfangs glaubte; obgleich van Buren friedliche Gesinnungen hegt, so fürchtet man doch, er möchte sich, bei der im Congresse und unter der Bevölkerung der Vereinstaaten herrschenden kriegerischen Stimmung, verleiten lassen, die ihm anvertraute unumschränkte Macht zur Führung des Krieges in Anwendung zu bringen, um seine verlorene Popularität wieder herzustellen. Daß diese Meinung in Amerika selbst vorherrschend ist, beweist die auf den dortigen Geldmärkten in den Geschäften eingetretene Flauheit. Es scheint gewiß, daß kein außerordentlicher Botschafter nach England gesendet wird, dagegen soll der hiesige amerikanische Gesandte von seiner Regierung die nöthigen Vollmachten zur Unterhandlung mit der britischen Regierung erhalten; sie werden aber, aller Voraussicht nach, der Art sein, daß diese schwerlich darauf eingehen kann. — Die Zusammensetzung des französischen Interimsministeriums hat hier sehr überrascht, auf die Börse jedoch fast gar keinen Einfluß ausgeübt, nur die spanischen Fonds sind etwas zurückgegangen. — Die letzten Nachrichten aus Westindien lauten etwas günstiger. Die Neger fingen allmählig an, wieder zu ihrer Arbeit zurückzukehren, was bei der Aussicht auf eine reiche Zuckerernte für die Pflanzer höchst erwünscht ist. Das Erdbeben, welches am 21. Jan. auf der Insel St. Lucie verspürt wurde, hat glücklicher Weise nur geringen Schaden angerichtet.

Die Anordnungen auf den bevorstehenden Besuch des russ. Großfürsten-Thronfolgers sind nun vollendet. Zwei der fünf geräumigen Wohnhäuser, aus denen Mivart's Hotel besteht, sind von dem russ. Konsul Hrn. Benkhausen für Se. kaiserl. Hoheit und Suite vom 13. April bis zum 13. Juni gemiethet. Obschon die Staatszimmer sehr elegant eingerichtet sind (der Prinz von Oranien und seine Söhne bewohnten sie während ihres Besuchs in England), so werden doch mehrere hundert Pfund Sterling bei diesem Anlaß auf sie verwendet. — Gestern gingen zwei Compagnien Artillerie und eine Abtheilung der Londoner Polizeimannschaft nach Manchester ab; es scheint, daß man bei der unter der arbeitenden Klasse daselbst herrschenden Aufregung Unordnungen befürchtet.

In der letzten halbjährlichen Versammlung der canadischen Land-Compagnie wurde nachgewiesen, daß im abgewichenen Jahre wegen der dortigen Unruhen

---

Die Inquisitin Beyer ist in beiden Instanzen zum Tode mittels Hinrichtung durch das Schwert verurtheilt worden. Zwar hatte sie sich noch besonders an die Gnade des Landesherrn gewendet; jedoch hat Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sich nicht bewogen finden können, Gnade für Recht ergehen zu lassen.

— — Eine Wasserheil-Anstalt soll nun auch im Bade Liebenstein errichtet werden dafür sachtragende Aerzte müssen bei der Regierung zu Meiningen die Wasserprobe bestehen.

— — Der Verein zur Emmunterung des Gewerbgeistes in Böhmen schreibt drei Preisaufgaben aus, für deren Lösung sein Mitglied C. Leitenberger Preise zu 100 Dukaten jeden bestimmt hat. Sie sind 1) Auffindung eines soliden intensiven Carmoisin aus reinem Krapp für Baumwollstoff, 2) eines solchen Gelb, das zugleich mit Krapp und Indigo aufgedruckt werden kann, 3) eines einfachen Waschapparat für Kattunfabriken zum Waschen von wenigstens 100 Stücken Calicots zu gleicher Zeit. Bewerbungszeit ein Jahr.

— — Marold, Lampenfabrikant in München, hat Hand- und Sparlampen erfunden und dafür ein Privilegium erhalten, welche bei gleichen Kosten des Brennstoffes siebenmal so viel Licht und Hitze geben, wie Kerzen. Er liefert das Stück zu 1 fl. 36 kr. ohne und 2 fl. 6 kr. mit Schirm.

— — Die philharmonische Gesellschaft in Oxford, welche im vergangenen Jahre der Krönung der Königin wegen ihr großes alljährliches musikalisches Fest nicht halten konnte, wird in diesem Jahre es mit desto größerem Glanze begehen. Mendelssohn-Bartholdy hat die Leitung übernommen und wird die zu den Solopartien erforderlichen Sänger engagiren, so wie die Gesellschaft zwei Bevollmächtigte auf den Continent gesandt hat, die besten Instrumentalisten zur Aufführung der verschiedenen Theile des Orchesters anzuwerben. Die Gesellschaft läßt zu den Musik-Aufführungen einen eigenen hölzernen Tempel errichten, der ein Orchester von 2000 Personen und 6 bis 7000 Zuhörern fassen kann. Das Fest wird drei Tage lang dauern, und an diesen Händel's Judas Maccabäus, Graun's Tod Jesu und Ph. Em. Bach's Auferstehung und Himmelfahrt Jesu aufgeführt werden.

— — Natürliches Treibhaus. In der Nähe der Dörfer Bockau und Planitz, einige Stunden im Süden von der Stadt Zwickau im sächsischen Erzgebirge, befinden sich in einem reichen Steinkohlenlager schon seit undenklichen Zeiten Erdbrände, die von Jahr zu Jahr weiter rücken, und wo der ausgebrannte Raum zauberartig wie schwarze Stalaktitmassen sich zu unterirdischen Gewölben und Höhlen gestaltet. Die schauerlichen Katakomben verdienen nicht allein wegen ihres selten so bedeutenden Umfangs, sondern auch in geologischer Hinsicht mehr als bisher gesehen ist, gekannt zu werden. In der Nähe dieser theils ausgebrannten, theils durch große Wärme der Bodens und hie und da Rauchaufsteigen sich noch als brennende Kohlenflötze darstellenden Räume, ist seit kurzem eine Treibhaus-Gärtnerei auf Actien angelegt worden. Die noch fortdauernde Wärme des auch vom Brande verlassenen Bodens, so wie die in Klüften fortziehenden heißen Dämpfe der noch brennenden Stellen, gaben die Veranlassung zur Anlegung dieses natürlichen, jedoch in seiner Art seltenen Treibhauses, wozu aber erst, mit nicht unbedeutenden Kosten, Erdboden sehr mühsam und zum Theil weit her, hat müssen angefahren werden. Der Garten, der seit kaum 2 Jahren angelegt ist, war Anfangs 60 Ellen lang und 20 Ellen breit, ist aber seit vorigem Jahre um 50 Ellen verlängert worden und man beabsichtigt so eben, noch 50 Ellen zuzusetzen. An Gewächsen werden zur Zeit alle Sorten Frühgemüse, Topfpflanzen und die feinsten und zartesten Blumengattungen, vorzüglich seltene Arten Cactus gezogen. Die Erdbrände begünstigen die schnelle Vermehrung fast aller Arten von Gewächsen. An den wärmsten Stellen soll eben zum Bau der Ananas Vorkehrung getroffen werden.

— — Fürst Pückler scheint sich während seines Aufenthaltes im Orient sehr mit dem Studium der arabischen Pferde beschäftigt zu haben. Die allg. Zeitg. bringt ein zweites sehr langes Schreiben von ihm aus Smyrna vom 1. März, worin er gegen mehrere über sein erstes gleichen Betreffes gemachte Bemerkungen einen großen Commentar gibt; besonders über die unvergleichliche Grazie der arabischen Vollblutpferde. Nebenbei erfährt man, daß der Fürst selbst ein ausnehmend guter und beherzter Reiter ist, der es schon mit englischen und arabischen Rossebändigern aufgenommen, folglich ein competentes Urtheil hat. In der That soll er auch mehrere Pferde, die ihm der Pascha von Aegypten, auf dessen Kosten er bekanntlich daselbst reist und lebt, zum Geschenk gemacht, als für ihn nicht schön genug, zurückgeschickt, und sich bessere ausgebeten haben.

nur 15,718 Acres Land für 9926 Pf. verkauft worden, und daß sich noch 1,126,000 Acres in den Händen der Gesellschaft befinden, wofür sie der Regierung noch einen Saldo von 79,000 Pf. schuldet, welcher bis 1843 abbezahlt sein muß. Obgleich die Auswanderung jetzt fast gänzlich aufgehört hat, so macht man sich doch für nächstes Frühjahr bessere Aussichten. Das westliche Canada soll den trefflichsten Weizen liefern und im Stande sein, Großbritannien mit jeder beliebigen Quantität zu niedrigen Preisen zu versehen.

Frankreich.

Paris, 5. April.

* Die gestrige erste Sitzung der Deputirtenkammer, fand unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Hrn. v. Gras Preville statt. Drei Minister, die unter Escorte einer Abtheilung Lanciers sich nach dem Palast Bourbon verfügt hatten, waren als königl. Commissäre, gegenwärtig. Die große Pforte auf dem Platze vor dem Palaste war von Infanterie-Detaschements besetzt, ein starke Abtheilung der 10. Legion der Nationalgarde unter Oberst Lemercier, und eine Compagnie Veteranen versahen den Ehrendienst. Eine Masse Neugieriger war auf dem Platze zusammengeströmt, darunter sah man Gruppen von Leuten, die offenbar in böswilliger Absicht hergekommen waren, und mehrere der zu Wagen ankommenden Personen mit Zischen und Pfeifen empfingen. Die Deputirten waren fast vollzählig erschienen, die HH. Dupin, Martin (du Nord), v. Salvandy, Laplagne hatten ihre früheren Plätze wieder eingenommen. Auf den Tribünen bemerkte man auch mehrere der nicht wieder gewählten Deputirten der vorigen Kammer, die also diesmal buchstäblich das Zusehen hatten. Die drei Minister wurden gegen 2 Uhr vom provisorischen Bureau eingeführt; Hr. v. Gasparin, Minister des Innern, trug das Ministercostüme, der Kriegs-Minister General Cubières, Generallieutenants-Uniform, Baron Tupinier, Marineminister, die eines Staatsraths. Der Minister des Innern, Hr. v. Gasparin, verlas nun die Eröffnungsordonnanz, worauf sich die Kammer in die Bureaux Behufs deren Organisation zurückzog. Von den neun erwählten Präsidenten gehören vier der ministeriellen Partei (Hennessy, Leclerc, Jacques Lefebvre und Merlin), vier der Opposition an (Las Cases der Vater, Thiers, Marschall Clauzel und Hippolyte Passy); im 5. Bureau wurde Hr. Dupin gewählt, den man nicht wohl weder der einen noch der andern ganz beizählen kann. — In die Pairskammer brachte Hr. Girod de l'Ain die k. Eröffnungsordonnanz. Ihm standen der Herzog von Montebello und Hr. Gautier zur Seite. Hr. Pelet (de la Lozere) ersuchte die Kammer einen Tag festzusetzen, zur Abgabe von Erklärungen, die er über den Stand der ministeriellen Unterhandlungen um so mehr verlangen zu können glaube, als mehrere dabei vorzugsweise betheiligte Personen und besonders der mit dem Vertrauen des Königs beehrte berühmte Marschall Soult in der Kammer anwesend seien. Die Kammer bestimmte den Samstag für Vorbringung dieser Interpellationen.

Das Journal des Debats spendet Hrn. Pelet (de la Lozere) alles Lob wegen dieser von ihm ergriffenen Initiative; alle würden ihm dafür Dank wissen, sagt es, die den Ungewißheiten dieser beklagenswerthen Krise ein Ende gemacht wissen wollten. — Der Abstimmung der Deputirtenkammer bei Bildung ihrer Bureaux legt dieses Journal zwar nicht allzu hohen Werth bei; doch sei die Ungeduld, zu irgend einer Lösung zu kommen, jetzt zu groß, als daß man sich nicht bemüht haben sollte, demselben irgend eine Bedeutung zu geben. Seiner Meinung nach theile sich die Kammer wieder in zwei ziemlich gleich starke große Theile, was die vier Wahlen für die alte Majorität, vier für die Opposition und eine unbestimmte, die des Hrn. Dupin, beweisen. Auch sei es bei dem Zustande der Auflösung, in welchem sich seit einigen Tagen alle Parteien befinden, schwer, alle Ernennungen streng zu classifiziren, so die des Hrn. Passy, der unbestritten zum linken Centrum gehöre, aber zu einer Fraktion desselben, die sich in der letzten Zeit der ministeriellen Krise ganz von den Chefs dieser Partei losgetrennt habe. Wolle man in Ziffern die Meinung der Kammer ausdrücken, und den Calcul annehmen, welchen die Mitglieder der Opposition in der Kammer machten, so ergeben sich 197 Stimmen für die 221, und 204 Stimmen für die 213. — Bei der gestrigen Versammlung der früheren und neuen Mitglieder der Reunion Jacqueminot im Hause des Generals waren, ungerechnet die schriftlich eingekommenen Beitrittserklärungen, 170 Mitglieder persönlich erschienen. Hr. Cunin Gridaine präsidirte und hielt dabei eine Rede, deren Eindruck das Journal des Debats als sehr lebhaft schildert. — Ueber die gestrige Versammlung der Deputirten der Linken und des linken Centrums bei Hrn. Odilon Barrot vernimmt man nichts Näheres. Heute Abend kommen die Mitglieder des linken Centrums bei Hrn. Ganneron zusammen.

Der Herzog v. Broglie soll mit Dupin unterhandelt und ihn gefragt haben, ob er in ein Cabinet, das er, Broglie, präsidiren werde, treten wolle; Dupin sagte zu, unter der Bedingung, daß Guizot nicht mit in die Combination gezogen werde.

Gestern wurden Lord Brougham, Lord und Lady William Bentink, Graf und und Gräfin Mole, Graf Rayneval und Graf v. Champlatreux (Schwiegersohn des Marschalls Soult) zur k. Tafel gezogen. — Im 10. und 11. Arrondissement circulirt gegenwärtig eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an die Deputirtenkammer um Wiederaufnahme und Fortsetzung der Arbeiten an der Eisenbahn nach Versailles linkes Ufer.

⊙ Paris, 5. April. Die Doktrinäre schließen sich offenbar wieder ganz der Hofpartei an, nachdem sie sehen, daß auf andere Weise für sie kein Heil zu finden ist. Seit einigen Tagen schon bemerkt man, mit welcher Zuvorkommenheit sie wieder in den Tuilerien empfangen werden, wo vor wenigen Wochen noch die entschiedenste Abneigung gegen dieselben vorherrschte, bevor sie zum zweiten Male zu Ueberläufern geworden waren. Alte Liebe rostet nicht, und daher läßt sich auch dieses so plötzlich wieder erstandene gute Vernehmen zwischen ihnen und den Mitgliedern der Reunion Jacqueminot leicht erklären. Ihr Chef, Hr. Guizot, hat die Candidatur zur Kammerpräsidentschaft abgelehnt, und statt seiner soll nun Hr. Cunin Gridaine oder Hr. Duchatel, worüber man noch nicht ganz einig zu sein scheint, von dieser Seite unterstützt werden. Die Gegenpartei wird dagegen Alles aufbieten, ihren Candidaten, Hrn. Odilon Barrot durchzusetzen. Man ist äußerst begierig auf die Stellung, welche Hr. Dupin in der Kammer einnehmen wird. Hr. Guizot ist bereits mehrere Tage unwohl und konnte daher auch der gestrigen Kammersitzung nicht beiwohnen. Hr. Passy dagegen war von Franconville zu derselben hieher zurückgekommen. — Die gestrigen Vorfälle unter Tags auf dem Platze vor dem Palaste der Deputirtenkammer waren ohne alle Bedeutung. Es mochten etwa 400 Personen sein, unter denen eine Gruppe in Blousen gekleideter Leute, meist Arbeiter ohne Beschäftigung, bei Ankunft der Minister und einiger als besonders gute Freunde derselben bekannten Deputirten, diese mit Zischen und Pfeifen empfingen, auch einige Rufe will man vernommen haben. Die starken Abtheilungen der Linie, National- und Munizipalgarde, welche dort und auf der Concordienbrücke aufgestellt waren, beugten jedem weiteren Exzesse vor, und nach Schluß der Sitzung bis gegen 7 Uhr ging die Menge allmählig auseinander. Etwas über eine Stunde später versammelten sich am Thore St. Denis, in der gleichnamigen Straße, und in der Straße Montmartre, wiederholt Volkshaufen, welche unter Absingen der Marseillaise und Parisienne die Straßen durchzogen, in denen sogleich die meisten Läden sich schlossen. Die Ankunft starker Detaschements Munizipalgarden, die bald durch Linientruppen verstärkt, das Thor St. Denis besetzten und durch die anliegenden Straßen patrouillirten, hatten aber auch diesem Zusammenlaufe bereits um 10 Uhr ein Ende gemacht. Doch wurden Vorsichtshalber die Patrouillen noch einen großen Theil der der Nacht hindurch fortgesetzt, ohne daß jedoch eine weitere Störung der Ruhe vorgefallen wäre.

Nach dem „Nouvelliste" betrug die Zahl der gestern Nachmittag auf dem Platze vor der Deputirtenkammer versammelten Personen 5 — 600. Ein Bataillon des 55. Linienregiments und eine Abtheilung Lanciers wurden mit Zischen und Hohngeschrei empfangen. Obgleich keine Störung der Ordnung vorfiel, sollen doch auf dem Platze Bourbon und in der Rue de Bourgogne, während die Kammer Sitzung hielt, einige Personen verhaftet worden sein. Der Polizeipräfekt, Hr. Gabriel Delessert war mit zwei Bataillonschefs der Munizipalgarde anwesend. Die bewaffnete Macht, verstärkt durch Stadtsergeanten und Polizeiagenten, übertraf an Zahl weit die versammelten Volkshaufen. — Die Zahl der Individuen, welche, wie das Journal des Debats sagt, gestern Abends auf den Boulevards und den anliegenden Straßen spazieren gingen und die Marseillaise sangen, gibt dieses Blatt auf 2—300 an.

Spanien.

* Bayonne, 1. April. Nach einem Schreiben aus Burgos hat der Generalcommandant dieser Provinz einen Tagesbefehl Esparteros veröffentlicht, wonach alle dem karlistischen Chef Balmaseda abgenommenen Gefangenen sogleich erschossen werden sollten, als Repressalie für den Tod von 8 karlistischen Soldaten und Nationalgarden, welche auf Befehl Balmasedas zu Oquillas hingerichtet worden sind.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. März. Die letzte Post aus Christiania bringt keine Neuigkeiten von besonderem Interesse. Das Odelsthing hat einstimmig den Entschluß des Logthings, daß die Reichsbank nicht in eine Privatbank übergehen sollte, genehmigt. Der König befindet sich wohl. Er hatte eine Souper mit Concert, wobei Fräulein von Schoultz aufgetreten, für ein paar hundert Personen gegeben. Von der Rückkehr des Königs nach Schweden hört man noch nichts. — Ein sehr kenntnißreicher Offizier, Oberst Whitelock, Adjutant des Königs, ist in diesen Tagen gestorben. Er war Erfinder einer neuen Methode, die Flinten abzufeuern, welche wahrscheinlich bei der ganzen schwedischen Infanterie eingeführt werden wird. Von mehreren seiner anderen Arbeiten ist zu bemerken, eine sehr ausführliche statistische Karte über Schweden und die dortigen Kanalbauten, welche auch an mehreren Orten in Deutschland nachgedruckt sein soll. Die Beerdigung dieses ausgezeichneten Offiziers hat mit militärischen Ehrenbezeigungen heute stattgefunden. — Der neue engl. Consul in Stockholm, Sir John Rose, ist als Ehrenmitglied unserer Kriegswissenschafts-Akademie ernannt, während er schon früher mit dem Commandeurkreuz des Schwert-Ordens von unserm Könige beehrt worden ist. — Eine Tochter des berühmten Linne ist am 21. d. in Upsala im 90. Lebensjahre verstorben. (Nord. Bl.)

Aegypten.

Mehemed Ali ist am 15. März von seiner Reise nach dem Sennaar in Kairo wieder angelangt.

Handels- und Börsenachrichten.

München, 6. April. Bei der gestern stattgehabten achten Verlesung der mit vier vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staatsobligationen im Betrage von 5 Mill. Gulden wurden die folgenden, zur Rückzahlung oder Umwandlung in 3 1/2 vom Hundert, gehoben, nämlich von 1201—1400, 2401—2600, 6001—6200, 9401—9600, 18501—18800, 20001—20300, 23601—23800, 23801—24000, 24801—25000, 33201—33400, 33601—34000, 38201 bis 38400, 38501—39000, 40601—40800, 41201—41400, 41401—41600, 41801—42000, 43001—43200, 43201—43400, 48401—48600, 48801—49000, 49601—49800, 53601—53800 54601—54800, 57001—57200.

Augsburg, 6. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 1/2 B., 64 G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 1/2 B., 104 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 B., — — G.

Frankfurt, 7. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/16. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 81 1/8. Bankactien 1796. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose —. Integrale 54 1/4. Preußische Staatsschuldscheine —. Prämienscheine — —. Nassauische Actien 170 1/2. Bad. Loose — —. 5 pCt. Span. Actienschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose —. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Berliner Kurs v. 5. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Pr. 103 1/8, G. 102 5/8. 4 pCt Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/2, G. 102. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 71 1/2, G. 71 5/8. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/3, G. 102. Rm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 100 3/8, G. — Pers. Staats-Obligat. 4 pCt. Br. 1033/8, 1027/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 1003/8. Großh. Pos. do. Br. —, G. 1043/4.

Wien, 4. April. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/6. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 81 3/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 671 7/8. Wiener Stadtbanco-Obllg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 63 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Uso 2 M. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 5 April. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4 Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La As. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 95 3/4.

Amsterdam, 5. April. Integr. 54 5/8; 6 0/0 Cert. 100 11/16; Kani. 27; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 13/16; 31/2 0/0 79 3/4; Ard. 17 3/8; russ. Imper. 70 3/8; 5 0/0 Cer. Met 103 1/16.

Londoner Börse vom 3 April. Consols 92 5/8, mit Comp. 20 1/8 20 1/8, 1/4. Dtf. 87/8 91/8, Pass. 43/4 5, portug. 33 1/3 3/4, 3 pCt. 20 5/8 7/8.

Pariser Börse vom 4. April. 5pCt. 109 55. — 3pCt. 80 25 — Neapol. 100 90. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 4 3/4. — 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain Eisenbahn 670. — Versailles, rechtes Ufer 670 —. — Linkes Ufer 245 —. — Havre 952 50. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 5. April. 5pCt. 109 50. 3pCt. 80 30. Span. — .

Redakteur: Dr. Heller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 10.

Ellendorf, J., Worte eines Westphalen an die Westphalen und Rheinländer. gr. 8. Berlin geh. 12 kr.

Stunden, heilige, eines Jünglings bei und nach der Feier seiner Confirmation. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Wahlert, G. C. L., englisches Lesebuch mit grammatischen Uebungsstücken. 2te Aufl. 8. Bielefeld. 1 fl. 12 kr.

Frings, M. J., Aufgaben zur Vorbereitung der französischen Grammatik. 2te Aufl. 8. Berlin. 45 kr.

Burgfräulein, das, oder: das wundertare Fenster. Eine Erzählung für reifere Mädchen. Mit 1 Kupfer. 8. Wien. 42 kr.

Buchfelner, S., die heilsamsten Lehren aus dem Munde der Heiligen eines jeden Tages im Jahre. gr. 8. Straubing geh. 45 kr.

— — —, Jesus das Licht und Heil der Welt. Ein vollständiges Gebetbuch. 2te verb. Ausg. Mit 1 Titelkpfr. gr. 8. Straubing geh. 42 kr.

— — —, wachet und betet. Ein Gebetbuch für die studirende Jugend. 4te verb. Aufl. Mit einem Titelkpfr. 12. Straubing. 12 kr.

Quartalschrift, theologische. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. v. Drey, Dr. Kuhn und Dr. Hefele. Jahrgang 1839. gr. 8. Tübingen geheftet. 5 fl.

Philadelphus, Dr., über die Bleichsucht, eine Krankheit unserer Zeit. 8. Tübingen geh. 40 kr.

Schubert, G. H. v., Lehrbuch der Naturgeschichte, für Schüler und zum Selbstunterricht. 11te verb. Aufl. gr. 8. Erlangen geh. 1 fl. 30 kr.

Dertel's gemeinnütziges Fremdwörterbuch. 8te verb. Aufl. in 6 Heften. gr. 8. Erlangen geh. 1tes Heft. 30 kr.

Bilder aus Paris. 2 Theile. 8. Ulm geh. 3 fl.

Bauerheim, F., französisches Lesebuch mit erläuternden Anmerkungen und einem Wörterverzeichnisse. 2te verb. Aufl. gr. 8. Stuttgart geh. 1 fl. 30 kr.

Jais, A. P., Valentin und Gertraud. Lehrreiche Erzählung für Landleute. 2. verb. Aufl. von F. J. Schermer. Mit 1 Titelk. 8. Würzburg. 24 kr.

Schultes, G. v., über die Nützlichkeit des Torfs zur Feuerung, Verkohlung und Düngung. 8. Coburg geh. 15 kr.

Schmidt, J. A. C., vollständigstes französisch-deutsches und deutsch-französisches Handwörterbuch. 3 Theile. Klein Lexion-Octav. Leipzig geh. 5 fl. 24 kr.

Kierulff, J. F. Dr., Theorie des gemeinen Civilrechts. 1r Bd. gr. 8. Altona. 4 fl. 30 kr.

Steiger, K., Glück, Heil und Seligkeit. Ein Konfirmations- und Festgeschenk. 8. St. Gallen geh. 48 kr.

Jäger, A., der Deutsche in London. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Flüchtlinge unserer Zeit. 2 Thle. 8. Leipzig geh. 5 fl. 24 kr.

Barthels, Fr., die naturgemäße Behandlung der Schafwolle durch schwammweise Wäsche vor der Schur. Mit 10 lithogr. Tafeln. gr. 8. Leipzig geh. 3 fl. 36 kr.

Kampis, Th., die vier Bücher von der Nachfolge Christi. Neueste, poetische Ausgabe von H. Achenbach. Mit einem feinen Stahlstich. 8. Düsseldorf geh. 1 fl. 12 kr.

Herzog, J. G., Stoff zu stylistischen Uebungen in der Muttersprache. 2te Aufl. 8. Halle. 1 fl. 48 kr.

Wehrhan, O. F., meine Suspendirung, Einkerkerung und Auswanderung. Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenkampfes in Preußen. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Suhm, G. Dr., Encyclopädie und Methodologie der theoretischen Naturwissenschaften. gr. 8. Halle. 2 fl. 42 kr.

Albing, J., das graue Felsenmännchen. Eine Ritter- und Räubergeschichte. 2te Aufl. 2 Thle. 8. Quedlinburg. 3 fl. 18 kr.

Hildebrandt, E., Abenteuer des Grafen Alexander von Cagliostro und Anderer. 2 fl. 6 kr.

Heim und W. Hofmann, die großen Propheten Jehoja, Jeremia, Hesekiel, Daniel. 16 gr 8. Stuttgart 45 kr.

Dietter, F., das Chamäleon Francis Osbaldistone. Geschichtlich getreue Darstellung der Freiheitereien Dik Turpins und seiner Genossen. 1r Thl. 12. Stuttgart geheftet. 54 kr.

Schneider, L., Schauspieler-Novellen. 2 Thle. 8. Berlin 3 fl. 36 kr.

Angelstern, W., Angelica. Eine moderne Tragödie. 8. Bielefeld geh. 1 fl. 21 kr.

Sammlung, kleiner Erzählungen, Anekdoten und Mährchen für die fleißige Jugend. Mit 1 Kupfer. 12. Wien geheftet. 24 kr.

Dzinski, L. W., die Statuten der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin. 8. Berlin geh. 24 kr.

Bayle, der, nöthige Aufklärungen aus der Geschichte. gr. 8. Berlin geh. 18 kr.

Ziemann, A., mittelhochdeutsches Wörterbuch zum Handgebrauch. Nebst grammatischer Einleitung. 3 Thle. Lexicon-Octav. Quedlinburg. 7 fl. 48 kr.

Jacob, C. G., Quaestiones epicae seu Symbolae. gr. 8. Quedlinburg. 2 fl. 42 kr.

Wolff, O. L. B., Histoire de Gilion de Frasignyes et de Dame Marie, sa femme. gr. 8. Paris broch. 3 fl. 36 kr.

Weise, H. C., der saturnische Vers in Plautus und an sich nach den Zeugnissen der Grammatiker betrachtet. 8. Quedlinburg geh. 45 kr.

Landouzy, Dr., über die Varicocele und ihre Radicalheilung. Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. Herzberg. Nebst einer Abbildung. gr. 8. Berlin. 1 fl. 30 kr.

Sophoclis Aiax. Edidit Joannes Apitzius. gr. 8. Berlin. 54 kr.

Créoe, J. C., orthopaedische Heilanstalt zu Wiesbaden. gr. 8. Frankfurt geh. 36 kr.

Fries, J. G., nouveau Guide de la Conversation française, anglaise et allemande. gr. 8. Carlsruhe broch. 2 fl. 15 kr.

Döringi, F. H., commentationes orationes carmina. Accedunt F. Jacobsi et E. F. Wüstemanni. gr. 8. Nürnberg. 2 fl. 42 kr.

Scoutteten, H. Dr., über radicale Heilung der Klumpfüße. Uebersetzt von Dr. W. Walther. Mit 8 Tafeln. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 30 kr.

Schul-Atlas der alten Welt. Nach d' Anville Mannert, Kruse, Reichart und A. bearbeitet. Nebst einem kurzen Abriss der alten Geographie von H. Weise. 14 Blatt. quer 4. Quedlinburg geh. 2 fl. 42 kr.

Scholz, W. E., grande Sonate pour le Pianoforte Oeuv. 19. 4. Breslau 2 fl. 6 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Subscriptions-Eröffnung
für
eine neue Serie
von

Meyer's Universum,

oder berühmte Ansichten und Beschreibung
des

Herrlichsten und Interessantesten
der Natur und Kunst
AUF DER GANZEN ERDE.

In Monatsheften. Querfolio. Jedes Heft mit 4 Stahlstichen.

Bei dem Beginn einer neuen Abtheilung jenes Werks tritt die Geschichte seiner Vergangenheit lebhaft vor die Erinnerung. Wie klein war des Werkes Anfang, das jetzt 12 Völker in ihrer Landessprache lesen! Wie klein der Kreis seiner Freunde, welcher jetzt die Erde umgürtet! Wie beschränkt seine Verbreitung, welche gegenwärtig über so viele, weite Reiche sich ausdehnt, ohne Unterschied der Zonen, des Glaubens, der gesellschaftlichen Formen! Freudig, aber ohne Stolz, sieht der Herausgeber sein Buch am Ganges, wie am Hudson; in der Capstadt, wie in Wien; am Bosphorus, wie am Rhein; in den Thälern der Alpen, wie in denen der Appenninen; am Fusse des Aetna, wie am Hügel der Akropolis; in Russlands Ebenen, wie in Norwegens Städten; — überall sieht er es *heimisch* geworden, in alle Welttheile streut es aus die Saat seiner Gesinnung. Diese Aussaat — er betrachtet sie als die Erndte seines Lebens.

Vom *Verlagsinstitut* erhält das Publikum die einfache Zusage, dass der *Preis*,*) die *künstlerische* und *äussere Ausstattung* des *Universums unverändert* bleiben. Der artistische Ruhm des Werkes ist unübertroffen und unsere Sorgfalt, ihn zu erhalten, wird immer die nämliche sein.

Der *sechste* Band, der, wie jeder der frühern, **ein genonderten und Selbstständigen Ganzen ausmacht**, und dessen Ankauf keineswegs zu dem der früheren Bände verpflichtet, oder nöthigt, wird mit einem gestochenen *Haupttitel* geziert; dieser erscheint mit der *dritten* Lieferung.

Als **PRÄMIE zum sechsten Bande** erhält jeder Empfänger desselben **unentgeldlich**

Die ersten neun Lieferungen
von

Meyer's Conversations-Lexicon,

prachtvoll gedruckt auf Maschinen-Velin, in Royaloctav, und illustrirt mit
Fünfhundert erklärenden Stahlplatten,
den Portraits der berühmtesten Männer aller Zeiten, einem geographisch-historischen **Atlas**, und den Plänen sämmtlicher Hauptorte der Erde.

Dieses Werk, *dreimal* so reichhaltig, als jedes *ältere* Conversations-Lexicon, wird wirklich werden, was andere sein wollten, nämlich:

ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Stände
über alle Gegenstände
der CONVERSATION, des WISSENS und des LEBENS.

Die *erste* Lieferung (mit 3 Stahlstichen) und ein *ausführlicher Prospect* von diesem seit 5 Jahren, unter der Leitung unseres Chefs, durch einen Gelehrtenverein vorbereiteten Unternehmen, wird mit dem *Vierten Hefte* vom sechsten Bande des Universums ausgegeben, und sie wird, besser als jede Ankündigung, von der vortrefflichen Ausführung zeugen.

Nach *Empfang* der ersten 9 Prämien-Lieferungen des Conversations-Lexicons behält Jeder *volle Freiheit*, zu erklären, ob er die Fortsetzung wolle, oder nicht. Wer dieselbe nun nicht wünschen sollte, dem wird es leicht sein, einen Käufer für jene umsonst erhaltene erste Abtheilung den für alle Stände unentbehrlichen Werkes zu finden, dessen Werth ihm den Subscript. Preis des Universums fast ganz **wieder ersetzt.**

Hildburghausen, im Januar 1839.

Bibliographisches Institut.

Wir empfehlen uns zu geneigten Aufträgen.
Proben von diesem Prachtwerke liegen in unserm Geschäftslokale zur Ansicht bereit.
Hamburg den 1. April 1839.

Literar. artist. Institut.

*) PREIS des Universums für jede Monatslieferung (deren 12 einen Band bilden), mit 4 Stahlstichen, nur: 24/3 Groschen sächs. = 24 Kreuzer rhein. = 7 bildergroschen = 90 Kreuzer Conv. Münze = 12 Schillinge Hamb. Cour.
Für Sammler auf 10 Exemplare ein Freiexemplar. — Conversations-Lexicon gratis!

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 3., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 2., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Bekanntmachung.

(2 b.) Am Montag den 15. April l. Js. Nachmittags 2 Uhr werden in der Forstrevier **Banz, Distrikt Spitzelholz,**

813/4 Klafter Mischholz, und
107 Schock Wellen

öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 5. April 1839.

Herzoglich bayerische Forstverwaltung.
Schonath.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlägig das Unterhaltungsblatt EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

Nr. 101. **Bamberg, Donnerstag den 11. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus Bamberg und aus Oberfranken.) — Würtemberg. (Brief aus Stuttgart.) — Kurhessen. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Schweiz. — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Bayonne.) — Schweden. — Brasilien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * **Bamberg**, 10. April. Wir vernehmen, daß unsere Stadt die erfreuliche Hoffnung hat, demnächst von J. Maj. unserer allergnädigsten **Königin** auf der Durchreise nach Altenburg mit einem kurzen Aufenthalte beglückt zu werden. J. Maj. gedenken Allerhöchstihren Herrn Bruder den Oberst Commandanten Prinzen Eduard Durchl. dahier zu besuchen. — Das Comite des Theresien-Volksfestes ist bereits mit den Vorkehrungen für die diesjährige würdige Feier dieses der dankbaren Erinnerung an den erfreulichen Aufenthalt J. J. M. M. des **Königs** und der **Königin** in hiesiger Stadt gewidmeten patriotischen Festes beschäftigt.

* **Aus Oberfranken**, 8. April. Während im Verlauf dieses Sommers noch in Alexandersbad sich eine Wasserheilanstalt erheben wird, die ihrer Lage und Einrichtung nach zu den ausgezeichnetesten in Deutschland unbezweifelt gehören dürfte, wird ebenfalls noch diesen Sommer in dem herrlich gelegenen Streitberg eine Molkenanstalt erstehen, die sich kühn jener zu Kreuth zur Seite stellen kann. — Das Warder'sche Anwesen in Streitberg, auf dem schönsten Punkt gelegen, ist bereits zu diesem Zweck erkauft, so daß schon im Verlauf des Sommers die Anstalt eröffnet werden kann; bis im Jahr 1840 aber wird ein Gebäude vorerst mit 36 Zimmern und einem Conversations-Saal aufgerichtet sein. — Der Gebrauch wird sich erst auf Geimolken erstrecken, späterhin aber auch Schweizer Vieh nicht fehlen. Daß an vortrefflichen Kräutern dort kein Mangel besteht, ist bekannt. — Ein Arzt ist Miteigenthümer der Anstalt und wird das Ganze leiten. So erfreut sich der Kreis Oberfranken der ersten Wasserheil-Anstalt und der zweiten Molken-Anstalt in dem gesegneten Bayernland. — Ueber das Nähere des ganzen Planes, so wie über den Tag der Eröffnung der Molkenanstalt wird demnächst öffentliche Bekanntmachung erscheinen.

Würtemberg. — † **Stuttgart**, 6. April. Die Regierung hat eine „aktenmäßige Darstellung der im Königreich Würtemberg in den Jahren 1831, 32 und 33 stattgehabten hochverrätherischen und sonstigen revolutionären Umtriebe" im Druck erscheinen lassen. Die Broschüre enthält die geschichtliche Darstellung der Thatsachen, welche in der Untersuchung gegen den Buchhändler Gottlob Friedrich **Franckh** und Genossen, so wie in der damit konnexen, jedoch früher schon erledigten gegen den kassirten Oberlieutenant Ernst Ludwig **Koseritz**, erwirkt wurden und den Aussprüchen der Gerichte zu Grunde liegen. In einem Anhang sind auch die Erkenntnisse 1) des Criminalsenats des Gerichtshofes zu **Eßlingen**, und 2) des Criminalsenats des hiesigen **Obertribunals** (als Rekursinstanz) im Auszuge mit angefügt. Wer das Ganze aufmerksam durchliest und die Thatsachen vergleichend zusammenhält, wird sich unschwer überzeugen, daß die Verurtheilten wirklich strafbar waren, was denn auch die Absicht dieser Publikation zu sein scheint. Außerdem aber wird er auch die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Umtriebe durch die Schwäche ihrer Mittel völlig ungefährlich für den bestehenden Rechtszustand, ja, im Kontraste ihrer hochtrabenden Pläne mit der Impotenz zur Ausführung, wahrhaft lächerlich waren. Sechs Lieutenants, ein Feldwebel, und zehn Unteroffiziere waren es, auf welchen die den Frankfurter Conspiranten dargespiegelte Möglichkeit eines Militäraufstandes der würtembergischen Armee beruhte; ein Theil dieser Verschwörer war sogar nicht einmal weit genug eingeweiht, um schon auf der letzten Stufe angelangt zu sein. Nun zählt aber das würtembergische Armeekorps 4 Reiterregimenter, nebst einer Feldjäger-Schwadron und einer Garde zu Pferd, 8 Infanterieregimenter, und 1 Regiment Artillerie. Die Geldmittel, welche die Revolutionirung dieser Masse durch jene 17 Mann herbeiführen sollten, bestanden in 160 fl. in Gold und 313 fl. in Silber, zusammen in 473 fl., welche Koseritz zu diesem Zweck von Frankfurt zugeschickt erhielt. Franckh, der durch persönliche Reisen den Verkehr mit Frankfurt unterhielt, nahm denn auch, im Bewußtsein so großartiger Mittel, keinen Anstand, von dem vorbereiteten „Militäraufstand" als einer unfehlbaren Sache zu sprechen und seine Truppen stets nach Tausenden zu zählen. Die Frankfurter ihrerseits blieben ihm in kolossalen Illusionen Nichts schuldig, und es wurde zu wiederholten Malen als „gewiß" versichert, daß die Frankfurter Revolutionssache die Artillerie des Bürgermilitärs mit ihren 16 Kanonen bereits auf ihrer Seite habe, daß zwei preußische Regimenter, aus Posenern, d. h. Polen bestehend, zu gleichem Zwecke von der nächsten preußischen Gränze herüber marschiren würden, und daß auch das nassauische Militär für sie „gestimmt" sei. Wie die Frankfurter Revolutionsmittel sich in der Wirklichkeit von dieser Höhe herab reduzirten, ist bekannt; was die Ludwigsburger Conspiration betrifft, so kam es gar nicht zu einem Versuch des Ausbruchs, weil Koseritz, sobald der gesetzte Termin heranrückte, in der Ueberzeugung von der gänzlichen Unzulänglichkeit der Mittel, durchaus Nichts unternehmen wollte, als wenn der Handstreich in Frankfurt bereits geglückt sei. Ohne das Militär aber war die Handvoll Bürger und die zwei Bauern, welche noch zu der Conspiration gehörten, lediglich für Nichts zu rechnen; unter den letztern war der eine, ein Pietist ohne Zweifel, sogar nur aus dem Grunde beigetreten, weil er an die nahe Erscheinung des Antichrists glaubte, und der Ueberzeugung lebte, dieser Erscheinung müsse eine große Revolution vorangehen. — Von dieser Beschaffenheit waren die Elemente der Ludwigsburger Verschwörung, welche in der Ferne, und anfänglich, ehe man mit der Untersuchung den Boden fand, auch im Lande selbst, so ins Nebelhafte vergrößert wurde. Einzelne Beamte schienen damals sogar zu glauben, es liege im Interesse Würtembergs und der Regierung, die Sache recht groß zu machen, und selbst der im Jahr 1835 im **Schwäbischen Merkur** erschienene halboffizielle Artikel über Koseritz sprach noch von mehreren Regimenter, welche bereit gewesen, seinem ersten Signal zu folgen. Die Offiziere der bezeichneten Regimentern beklagten sich damals über die betreffende Stelle, und der Verfasser des Artikels, ein Kriegsrath, erhielt einen Verweis. Die jetzt veröffentlichte aktenmäßige Darstellung kann, zur Beseitigung irriger Ansichten von gleicher Richtung, nur nützlich wirken; für einzelne Effekte aber, welche jene erste Auffassung am unrechten Orte gemacht, kommt sie zu spät.

Kurhessen. — **Kassel**, 3. April. Es ist noch immer nicht die Ernennung eines neuen Ministers des Auswärtigen erfolgt, und man hört auch nicht, wer zum Nachfolger des Hrn. v. Lepel bestimmt sein dürfte. Hr. v. Steuber, der den Gesandtschaftsposten in Wien bekleidet, soll nicht geneigt sein, das Ministerium anzunehmen. Man will wissen, daß die höchste Absicht dahin gehe, einstweilen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten definitiv nicht wieder zu besetzen, sondern provisorisch einem Staatsrathe zu übertragen. Interimistisch steht der

Feuilleton.

Geschichtskalender: 11. April: Benaparte unterzeichnete seine Thronentsagung, 1814.

Reisen in der Türkei.

Nicht manche deutsche Länder allein können sich in unseren Tagen noch solcher Hauptstraßen, wie sie ehedem im Stadtbann von Krähwinkel gesetzlich gehegt wurden, rühmen; die Türkei liefert ähnliche Muster. Solid gebaute und sorgfältig unterhaltene Kunststraßen gibt es im türkischen Reiche eigentlich gar keine. Auf dem platten Lande ist der Zug des Weges durch die Spuren der Betretung von reisenden Menschen und Vieh angezeigt; im Gebirg sind sie und da die nöthigsten Durchbrüche oder Auffüllungen sichtbar. Während der trocknen Zeit und im Sommer kommt man, den Staubqualm abgerechnet, erträglich fort, aber im Winter, d. h. zur Regenzeit bleibt man entweder stecken, oder riskirt, bei den Ueberschwemmungen, dem Einsturz der schlecht gebauten Brücken, jeden Augenblick die Bahn und das Leben zu verlieren, oder Tagelang in der Weite herumirren zu müssen. Selbst in den Höhen ist es dann nicht viel besser, denn die Gieß- und Sturzbäche, die der Regen hier bildet, reißen die wenigen Steindämme zusammen, füllen die Schluchten, und nöthigen im günstigsten Falle zu großen Umwegen. Von Fuhrwerken ist da keine Sprache; die Reisen werden alle zu Pferde gemacht, die Waaren auf Kameelen transportirt. Gelangt der Reiter, der seine Lebensmittel alle bei sich führen muß, endlich in ein Dorf, selbst in eine Stadt, so kann er nur auf Verwendung und Befehl des Kadi ein halb erträgliches Nachtlager in einem Privathause erhalten, wenn er nicht vorzieht, in den vier Wänden der Zelle einer Caravanserei zu liegen. An irgend eine Bequemlichkeit für den Reisenden ist nicht zu denken, er schleppe sie denn selbst auf seinen Pferden und Kameelen mit. — Der Transport auf Kameelen ist der Langweiligste von der Welt. Das Thier trägt allerdings schwere Lasten, aber es ist durch nichts aus seinem trägen Gange zu bringen, und muß sehr häufig Halt machen. Zu einer Wegstrecke von 12 Stunden Länge braucht es wenigstens 36 Stunden Zeit, und auf bergigen hochanziegenden Routen ist es gar nicht, sondern nur in der Ebene zu gebrauchen, so daß die Führer oft beträchtliche Abstecher zur Umgehung der Berge mit ihnen machen müssen. Deshalb ist auch diese Transportweise nicht im mindesten wohlfeil und ökonomisch, im Gegentheil sehr theuer. So wurde vor Kurzem eine Ladung Korn für England nach Smyrna gebracht, wobei die Transportkosten die Ankaufssumme selbst überstiegen. Das Kilo von diesem Korn kostete zu Ulsack, 45 Stunden hinter Smyrna, 14 Piaster, die Fracht dafür bis Smyrna aber 15 Piaster, während sie dann von da bis nach England etwa 1000 Stunden weiter nur 14 1/2 Piaster betrug. — Gewiß ein schlagender Beweis für die Nützlichkeit der Beförderung auf Transportmittel, oder — für die Vortrefflichkeit der staatswirthschaftlichen Grundsätze des Oberältesten von Krähwinkel. ℓ.

Vermischtes.

— — **Bayreuth**, 9. April. Heute früh 2 Uhr wurden wir durch Feuerlärm geweckt. Es brannte in der Vorstadt ein Hintergebäude ab. — Wir haben täglich 5—6 Grad Kälte und in Wunsiedel war vorgestern Schlittenpartie.

— — Eine Irländische Punschpartie. Vor einigen Tagen kam mit einbrechender Nacht eine Weibsperson, anscheinend im größten Elende, zu dem Pfarrer O'Brien von Lorrah und Durrow, und bat um Herberge. Der hochwürdige Herr gab ihr eine halbe Krone, und sagte ihr, sie solle sich im nächsten Dorfe ein Obdach suchen. Sie nahm das Geld und ging. Bald aber kehrte sie wieder zurück und erklärte, es wolle sie Niemand aufnehmen. Sie wurde nun

Finanzminister v. Motz den in dasselbe einschlagenden Geschäften vor. — Die Gräfin v. Schaumburg, Gemahlin des Kurprinzen Regenten, ist in gesegneten Leibesumständen. — Der in Berlin von Preußen Namens des deutschen Zollvereins mit dem Königreiche der Niederlande abgeschlossene Handelsvertrag ist kurhessischer Seits ratifizirt worden. Gleiches ist, wie man vernimmt, auch von Seiten der übrigen Vereinsstaaten geschehen. Die Dauer der Stipulationen dieser Uebereinkunft erstreckt sich indessen vorerst nicht über das J. 1841 hinaus. (Schw. M.)

Preußen. — °†° Berlin, 7. April. Seit langer Zeit hat keine Militär-Promotion so viel Aufsehen gemacht, als die von der gestrigen Zeitung veröffentlichte, die jedoch in wohl unterrichteten Privatcirkeln schon seit einigen Tagen bekannt war. Schon der Umstand, daß sie nicht wie gewöhnlich, am Tage der Einnahme von Paris (31. März) bekannt gemacht wurde, mußte einigen Eindruck machen. Bringt man damit die neuern Artikel der Staatszeitung gegen die Allg. Ztg. in Verbindung, so scheint man wirklich bei uns sich zum Grundsatz gemacht zu haben, dem König der Franzosen seine Stellung gegen Frankreich — die mit der Erhaltung des monarchischen Prinzips in der engsten Verbindung stehet — so viel als möglich zu erleichtern. Außer der besonders großen Zahl der Promotionen fiel hier besonders auf, daß der Kronprinz die Inspektion der Militär-Abtheilung am Rhein an der Stelle seines Bruders Wilhelm erhielt. Unter den hier wohlbekannten Namen, die für das Ausland kein überwiegendes Interesse haben können, befinden sich auch 2 geistreiche Schriftsteller, obwohl beide so ziemlich die entgegengesetzten Ansichten vertheidigen möchten. Der bekannte Mitarbeiter des politischen Wochenblattes von Radowitz ist zum Oberstlieutenant und der freisinnige Major v. Prittwitz, der ein so gehaltvolles Buch über die „Grenzen der Civilisation" geschrieben hat, als etatsmäßiger Major einrangirt worden.

Eine kgl. Kabinetsordre v. 5. März bestimmt, daß die, in Folge der Münzkonvention auszuprägenden Einsiebentel Markstücke oder Doppelthaler als gesetzliche Landesscheidemünze überall bei den öffentlichen Kassen sowohl als im gemeinen und Handelsverkehr zum Werthe von 2 Thaler Silber-Courant angenommen oder ausgegeben werden sollen. Zu gleichem Werthe sollen auch die von den Vereinsstaaten auszuprägenden Doppelthaler oder 3½ Guldenstücke in Preußen angenommen und ausgegeben werden. — Nachdem zufolge Gesetzes von 1821 die alten Einfünftel- und Einfünfzehntel-Thalerstücke, so wie die ungeränderten Einsechstel- und Einzwölftel-Thalerstücke ohne Herabsetzung ihres Werthes und ohne Verlust für den Inhaber größtentheils eingewechselt und eingeschmolzen worden sind, soll nunmehr mit der Einziehung und Umprägung sämmtlicher noch umlaufenden ungeränderten Einsechstel-Thalerstücke vorgeschritten werden.

Schweiz.

Dr. Strauß hat an den Züricher Erziehungsrath ein Schreiben erlassen, worin er denselben von dem Empfang der Beschlüsse in Kenntniß setzt, und auf jede rechtskräftige Einrede verzichtet, obwohl das Recht auf seiner Seite wäre. Was aber die ausgesetzte Pension von 1000 Fr. und deren Annahme oder Nichtannahme betrifft, so erklärt Dr. Strauß, daß er die verschiedenen Zumuthungen und Anrathen wegen Nichtannahme derselben, als seine Ehre gefährdend, zurückweise und die Pension annehme. Das Schreiben schließt so: „Dieselbe (die 1000 Franken nemlich) so oft und so weit ich es angemessen finden werde, zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden, bleibt mir dabei unbenommen, aber eben so meinem freien Gutbefinden anheim gegeben, wie Jeder sonst über jeden Theil seines Vermögens und rechtmäßigen Einkommens frei zu verfügen hat. Für die nächste Zeit ist mir ein solcher Zuwachs zu letzterem deßwegen besonders willkommen, weil er mich in den Stand setzen wird, den Armenkassen meiner Vaterstadt Ludwigsburg eine Summe zufließen zu lassen, durch welche ich das Andenken meiner kürzlich verstorbenen Mutter ehren möchte. — Welchen Entschluß ich in dieser Angelegenheit hätte fassen mögen: der Mißdeutung würde, bei meinem Verhältniß zum Publikum, keiner entgangen sein. Ich habe rücksichtslos denjenigen gefaßt, der aus meiner eigensten Ueberzeugung hervorgeht, und für welchen ich, wie ich ihn hier sammt den Beweggründen vorgelegt, die Billigung Derer mir verspreche, an deren Urtheil über mich mir allein gelegen sein kann. Wollen andre mich darum schmähen, so steht es ihnen von meinetwegen vollkommen frei: es gibt Menschen, mit denen ich so wenig eine gemeinsame Moral, als eine gemeinschaftliche Religion haben mag. Schließlich genehmigen Sie ꝛc."

Niederlande.

Haag, 1. April. Der am 19. Jan. 1839 zu Washington zwischen den Niederlanden und den Vereinigten Staaten abgeschlossene Handels- und Schiffahrts-Vertrag besteht aus 7 Artikeln. Der 1. Art. dieses Vertrages lautet: Handelswaaren, welche, auf niederländischen Schiffen, in die niederländischen Häfen in Europa, in die Häfen der Vereinigten Staaten eingeführt oder aus den beiderseitigen Häfen ausgeführt werden, sollen, welchen Ursprung sie auch haben mögen, keine höhern Abgaben zahlen, als die Abgaben, die für Handelswaaren derselben Art, welche auf National-Schiffen ein- oder ausgeführt werden, bestimmt sind. Und umgekehrt sollen die Handelswaaren, welchen Ursprung sie auch haben mögen, die auf Schiffen der Vereinigten Staaten in die Häfen der Vereinigten Staaten und in die niederländischen Häfen ein oder aus denselben ausgeführt werden, keinen höhern Abgaben unterworfen sein, als jenen, die für ähnliche Waaren, die auf National-Schiffen ein- oder ausgeführt werden, festgestellt sind. Die Prämien, Rückgaben und andere Begünstigungen dieser Art, die in den Staaten einer der contrahirenden Parteien für die Ein- oder Ausfuhr auf National-Schiffen zuerkannt sind, sollen ebenfalls zuerkannt werden, wenn die Ein- oder Ausfuhr direct zwischen den Häfen der beiden Länder auf Schiffen des andern contrahirenden Staates statt findet; unter der Bedingung, daß, in dem einen Falle sowohl als in dem andern, die Handelswaaren wirklich in dem Hafen eingeladen sein müssen, wo sie respective declarirt sind.

Großbritannien.

London, 4. April.

Am vorigen Dienstag hielten die Mitglieder der Reform Registry Association zu Dublin in dem dortigen Adelphi Theater eine große Versammlung, in welcher eine Adresse an die Königin vorbereitet wurde, worin J. M. gebeten wird, der von den Ministern bisher in Irland geübten unparteiischen Verwaltung ihren Schutz angedeihen zu lassen. Zugleich wurde eine Deputation ernannt, welche den neuen Lordlieutenant bei seiner Landung in Kingstown empfangen soll. O'Connell wohnte der Versammlung bei.

Am 1. April gab der Lordmajor von London der Munizipal-Corporation dieser Hauptstadt und seinen zahlreichen Freunden das jährliche Osterdiner, im ägyptischen Saale. Unter den Gästen bemerkte man dem Herzog von Cambridge, Marquis v. Normanby, Lord Abinger, Sir Robert Peel, die Bischöfe von London und Rochester und den berühmten Bildhauer Sir F. Chantrey. Auch eine große Zahl schöner Damen schmückten das Banquet mit ihrer Gegenwart. Beim Dessert brachte der Lordmajor einen Toast zu Ehren der Königin aus, der mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde. Als darauf ein anderer zu Ehren des Marquis von Normanby ausgebracht wurde, erhob sich der edle Lord und sprach: „Ich habe stets die größte Ehrerbietung vor der City von London gehegt, weil sie der bürgerlichen und religiösen Freiheit so große Dienste geleistet hat. Ich weiß im höchsten Grade die Vortheile der Munizipal-Institutionen zu würdigen und werde stets jeden Versuch bekämpfen, der zum Zwecke hätte, die Rechte und Privilegien einer so alten Corporation, wie jene der City von London, zu vernichten." Sir Robert Peel dankte auf einen ihm zu Ehren ausgebrachten Toast, den Magistraten der City von London für die herzliche Unterstützung und freimüthige Mitwirkung, die sie ihm in verschiedenen Umständen seiner schwierigen politischen Laufbahn geleistet. Der ehrenwerthe Baronet beglückwünschte dann die Magistrate wegen ihrer Anhänglichkeit an ihre alten Rechte und Privilegien, fügte aber hinzu, daß eben diese Anhänglichkeit ihn hoffen lasse, daß die Freunde alter Institutionen einer andern Art mit derselben Gunst zu deren Vertheidigung zugelassen würden, immerhin unter der Bedingung der Abschaffung der Mißbräuchen und Abhülfe für wirkliche Beschwerden. Lord Normanby erklärte endlich, alle Mitglieder des Cabinets seien von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen die Corporation von London beseelt und rechneten es sich zur Pflicht, deren Rechte und Privilegien zu respektiren.

Am 1. April fand zu Devizes in der Grafschaft Salisbury ein zweites Treffen zwischen den Chartisten und den Gegnern dieser neuen politischen Partie statt. Die Chefs der Chartisten, entschlossen, eine neue Versammlung in jener Stadt auf Ostermontag zusammenzuberufen, hatten zahlreiche Circularien an ihre Anhänger geschickt. Das Gerücht hatte sich verbreitet, sie würden mit Waffen kommen, und die Behörden glaubten daher, große Sicherheitsmaaßregeln treffen zu müssen. Sie ließen viele besonders für diesen Tag angestellte Constables den Eid leisten, und gaben 3 Yeomanry-Bataillons und einer Compagnie Lanciers den Befehl, mit geladenen Gewehren in der Nähe der Stadt Position zu nehmen. Von 8 Uhr des Morgens an bis gegen 3 Uhr des Nachmittags kamen viele Fremde in kleinen Gruppen an, präcis um 3 Uhr aber drangen 1500 Chartisten — mit Musik an ihrer Spitze und unter dem Commando der Herren Roberts, Vinzent und Carrier — in die Stadt ein. In dem Zuge sah man eine große Anzahl mit verschiedenen Inschriften gezierter Paniere wehen. Der Zug machte auf dem Marktplatze Halt, man holte

---

zudringlich und klagte so herzbrechend über ihre klägliche Lage, das wilde Mutter und ihre Verlassenheit, daß der mitleidige Geistliche seiner Magd befahl, sie in die Küche zu nehmen und ihr ein Nachtlager zu bereiten. Nach einiger Zeit stürzte der kleine Meßdiener des Priesters (Priest's boy) in das Zimmer seines Herrn, der eben ruhig in seinem Brevier las, und rief: „O, Ew. Hochw., wir haben einen Weißbuben (White-boy) im Hause, statt einer armen Frau!" Herr und Diener kamen nun überein, daß Letzterer in die Küche gehen, wohin der Herr ihm in einer Weile nachfolgen, und ihn streng nach seinen Streifen fragen sollte, worauf der Knabe eine unartige Antwort geben und nach einem scheinbaren Zwist fortlaufen und bei der nächsten, zwei englische Meilen entlegenen Polizeistation die Anzeige machen, und so schnell wie möglich mit den Polizeisoldaten wieder zurückkommen sollte. Nachdem dieser Theil des Schauspiels glücklich aufgeführt, zog sich der Priester zurück, als ginge er zu Bette, und ließ seine Magd mit der angeblichen armen Frau im ungestörten Genusse eines guten Küchenfeuers. So saßen die Beiden ungefähr 20 Minuten ruhig beisammen, als die Fremde unter einem Vorwande hinausging, und die Magd alsbald ein langes Geflüster vernahm; endlich erschienen 7 furchtbewaffnete Männer, unter Anführung des Böswichts, in Werkkleidern. Nachdem sie sich der Magd versichert, drangen sie in des geistlichen Schlafgemach, und verlangten ohne Umschweife Sr. Hochw. Geld. Als dieser ihnen bemerkt, er habe Keines, fragten sie ihn höhnisch, ob er es wage, als Priester so unverschämt zu lügen, da ihnen doch wohl bewußt, daß er die für O'Connell am vergangenen Samstag in der Kapelle veranstaltete Collecte in seinen Händen habe. Der Geistliche legte nun 600 Pfund auf den Tisch, zum Vergnügen der Räuber, „Ihr Leute, sagte Herr O'Brien, erlaubt, daß ich das Geld ehrlich unter euch theile, damit ihr nicht etwa versucht werdet, zu der Sünde des Raubens auch noch den Todschlag zu gesellen." In diesen Vorschlag willigten die Burschen mit Freuden, und der Geistliche ließ sich Zeit, bis er die Summe in 6 Theile getheilt. Aber noch kam keine Polizei, und Sr. Hochw. mußten auf ein anderes Mittel denken, die unwillkommenen Gäste zu unterhalten. Er schlug also noch eine Punschpartheie vor, und auch dieser Vorschlag fand einmüthig Beifall. Nachdem aber Jeder sein Glas geleert, mußten sie sich entfernen, und Hr. O'Brien sah sich genöthigt, eine zweite Bowle als letztes Mittel zu lassen. Nach manchen groben Späßen gingen nun die Böswichte bereits daran, den Geistlichen zu zwingen, ihnen die Absolution zu ertheilen, als endlich die Polizei erschien, und der Rotte ihre Carabiner vorhielt. Jetzt begehrte der Priester die Herausgabe des Geldes wieder, und die Mündungen der Gewehre erzwangen dieselbe. Kaum war dies aber geschehen, und die Polizei machte nun Miene, sich der Uebelthäter zu bemächtigen, als unversehens einer der Bursche ein lautes Zeichen gab, worauf schnell alle Lichter ausgelöscht wurden, und in der Finsterniß, während alles handgemein wurde, gelang es allen echten, zu entweichen.

— — 5 von 2000 bleiben 1995! Ein eigenthümlicher Vorfall, der sich in diesen Tagen auf dem Corridor des Theatre de la Renaissance zu Paris ereignete, hat die Aufmerksamkeit der ganzen Hauptstadt erregt. Ein junger Mann, aus einem der ersten Häuser der Pariser Geld-Aristokratie, durch Reichthum, gefälliges Aeußere und geistige Fähigkeiten zu etwas Ausgezeichnetem berufen, strebte besonders darnach, vornehme Bekanntschaften zu machen. Dies gelang ihm auch, aber öfter als ihm lieb war, zum Nachtheil seiner Börse. Die vornehmen Freunde benutzten seinen Reichthum und borgten von ihm bedeutende Summen, an deren Wiederbezahlung sie nicht dachten, so daß er endlich beschloß, vorsichtiger zu Werke zu gehen. Dennoch konnte er nicht umhin, einem Baron X., der ihn am Spieltisch öffentlich aufforderte, ihm ein Banknillet von 2000 Franken zu leihen, gefällig zu sein, um so mehr, als dieser laut hinzusetzte, er werde diese Summe morgen durch seinen Kammerdiener zurücksenden. Dieser Morgen kam, aber nicht das Geld, auch an den folgenden Tagen blieb es aus. Briefliche Aufforderungen wurden nicht beantwortet, persönliche Besuche mit der Phrase: „Nicht zu Hause!" abgewiesen. Nun traf der junge Banquier mit seinem Schuldner im Theatre de la Renaissance zusammen; sie waren Logen-Nachbarn. Der Baron, seinen Gläubiger erkennend, entfernt sich sogleich. Jener folgt ihm auf dem Fuße und erblickt denselben, wie er eben ein Fünftausendfrankstück auf den Cassentisch legt, um einen andern Platz zu erheben. Der Banquier legt die Hand auf das Geld und ruft laut: „Erlauben Sie! Das ist meines! 5 von 2000 bleiben noch 1995." — Alles geräth in Bewegung, der junge Mann nimmt keinen Anstand den Vorfall zu erzählen, und der Baron muß sich zurückziehen. Eine Aufforderung ist die Folge davon. Der Banquierssohn kommt, aber allein, und ruft den Secundanten seines Gegners, die ihm die Pistolen anbieten, zu: „Die Partheie ist ungleich, meine Herren! Habe ich, so habe

einen Wagen für die Redner, welche an das Volk sprechen wollten, herbei, und die Musik fing an zu spielen. Der Markt bot in diesem Augenblicke einen sehr belebten Anblick dar; über 6000 Personen waren dort versammelt. In dem Augenblicke, wo ein Redner sich anschickte, seine Anhänger anzureden, zog eine der Inschriften, welche ein grünes Panier verzierte, die Aufmerksamkeit der Volksmenge auf sich, welche, sie nicht nach ihrem Geschmacke findend, sie gewaltsam herunterriß. Dieß war das Signal zu den Feindseligkeiten zwischen den Chartisten und ihren Gegnern; ein sehr heftiger Kampf entspann sich; man schlug sich eine Viertelstunde lang, die Chartisten wurden in die Flucht gejagt und verließen das Schlachtfeld, ihre Paniere ihre Fahnen und ihren Wagen im Stiche lassend. Der mit Fahnen ausgeschmückte Wagen wurde von den Siegern im Triumphe in der Stadt herumgefahren, dann zerschlug man ihn, und das Volk machte aus den Trümmern neue Siegestrophäen. Während dieser Zeit wurden die Glocken geläutet; die Hauptunruhestifter hatten sich in ein Brauhaus geflüchtet, welches durch den Pöbel ausgeplündert und niedergerissen worden wäre, hätte die bewaffnete Macht es nicht verhindert. Roberts und seine Freunde wurden unter Polizeiwache aus der Stadt hinausgebracht; sie haben versprochen, nicht wieder zu kommen.

* London, 5. April. Der Katholizismus macht in England bedeutende Fortschritte. Die Zahl kath. Kapellen in ganz Großbritannien beträgt jetzt 532, und hat sonach in zehn 10 Jahren ungefähr um 150 zugenommen. Sogenannte Collegien, geistliche Erziehungsanstalten, sind dermal 10 vorhanden, am bedeutendsten das zu Ushaw in der Grafschaft Durham, und das der Jesuiten zu Stonyhurst in Lancashire, woselbst überhaupt die meisten Kapellen sind. Mönchs- und Nonnenklöster finden sich dermal 17 vor, darunter eines der barmherzigen Schwestern. Auch der Bau neuer kathol. Kirchen vermehrt sich, und namentlich hat ein ausgezeichneter Architekt, Pugin, der vor nicht lange zum kath. Glauben übergetreten ist, bereits acht unter seiner Leitung errichtet. Der Graf v. Shrewsbury, der Herzog v. Norfolk, die Bischöfe Griffuhs (in London, zugleich apostolischer Vicar) und Walsh sind vorzüglich dafür thätig, auch viele andere vornehme und reiche Katholiken. Der Graf v. Shrewsbury allein hat zu der neuen Kapelle in St. George's Field in London, welche errichtet wird, weil die bisherige in Road zu klein ist, 1000 Pf. St. Beitrag gegeben; er ist auch Patron der englischen Filialgesellschaft der Pariser und Lyoneser Vereine zur Verbreitung des guten Glaubens, und Bischof Walsh Präsident derselben. In den größten Fabrikstädten wie Leeds, Manchester, Birmingham, wächst die Zahl der Rechtgläubigen, und die eifrigsten Beförderer der „Bekehrung von England" stehen mit der Geistlichkeit in Frankreich in enger Verbindung. Agenten und Missionaire arbeiten im ganzen Lande dafür; die kath. Traktaten-Gesellschaft in London hat schon im J. 1836 mehr als 70,000 Traktate über polemische und symbolische Gegenstände vertheilt, und die Gazette de France, der ami de la religion werden häufig gelesen. In der jüngsten Zeit hat sich unter dem Vorsitz des Gr. Shrewsbury ein eigenes, „katholisches Institut" etablirt, zum Zwecke der Verbreitung und Befestigung des Katholizismus in England, dessen Vicepräsidenten größtentheils der reichsten Pairie angehören, dessen Ausschüssen alle katholischen Bischöfe v. Großbritannien und seinen Colonien, dann alle kath. Pairs und Parlamentsmitglieder einverleibt sind, und wovon sich nach bestimmten Instruktionen und Schematismen überall Filiale bilden können, deren bereits 3 in London selbst entstanden sind. Die britischen Colonien haben gleichfalls ihr kath. Episkopat vermehrt erhalten; nach dem englischen Guiana, nach Trinidad, Calcutta, dem Kap der guten Hoffnung und den jonischen Inseln sind Bischöfe und Coadjutoren mit vielen auserwählten Missionairen geschickt worden. — Alle diese Thatsachen muß man in's Auge fassen, um sich den unermüdlichen Kampf des strengen Protestantismus, der englischen Hochkirche gegen die katholischen Glaubensgenossen in Großbritannien, zu erklären, und da die Hochtories, besonders im Oberhause, dieser Hochkirche angehören, einen Hauptpfeiler der englischen Verfassung in ihrer unbedingtesten Unveränderlichkeit erblicken, so wird begreiflich, warum sie vorzugsweise allen Verbesserungen im Zustande des fast ganz katholischen Irlands sich so starr entgegenstellen, und auch die politischen Rechte der ungefähr zwei Millionen Katholiken in England und Wales möglichst niederzuhalten suchen. Sie sehen in deren Anwachs eine Bedrohung nicht allein der ausschließlichen Oberherrschaft der Kirche von Altengland, sondern auch ihrer eigenen Macht im Staatskörper.

Frankreich.

Paris, 6. April.

* Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit Prüfung der Wahlvollmachten begonnen. Die Wahlen, über welche bereits Bericht erstattet wurde, sind sämmtlich ohne Diskussion als gültig anerkannt worden. In der heutigen Sitzung werden die Berichte über die bestrittenen Wahlen erstattet.

Das Journal des Debats sagt in Bezug auf die Bildung eines definitiven Ministeriums, es würde ein solches, das ganz aus der Linken (Odilon Barrot) genommen wäre, einem andern (Thiers) vorziehen, das ohne der Linken anzugehören, sich auf sie stützen würde. Man wisse doch wenigstens, was die Linke wolle, man könne vorhersehen, wie weit sie gehen würde, während man in völliger Unkenntniß über die Pläne von Leuten sei, welche das Bedürfniß, von der Linken unterstützt zu werden, eingestehen und diese um jeden Preis suchen. Solle die Linke auf die eine oder die andere Art doch obsiegen, so sei es tausendmal besser, sie mache ihre Geschäfte selbst, sie werde wenigstens ihren eigenen Grundsätzen nicht fremdartige und vielleicht noch weit gefährlichere Leidenschaften beimischen. Doch so weit sei es noch nicht gekommen, daß man ein Ministerium der Linken wünschen müsse. Alle Männer, deren gute Gesinnung und Patriotismus vor einem Vertrage zurückschrecke, der ihnen die Gewalt nur überliefere, indem er der Linken das moralische Uebergewicht verleihen würde, sollen sich vereinigen und ihre unsinnigen Spaltungen bei Seite setzen. Noch gebe es in der Kammer alle Elemente einer großen constitutionnellen Majorität und einer starken Gewalt. „Nur dann," schließen die Debats, „werden wir zu Grunde gehen, wenn wir lieber die einen die andern vernichten, als uns alle zusammen zu retten."

(Moniteur.) Ein Morgenblatt nimmt die Sorgfalt der Verwaltung für die Arbeiter ohne Beschäftigung in Anspruch. Wenn wir gut unterrichtet sind, sind alle Werkstätten öffentlicher Arbeiten auf Kosten der Stadt Paris seit mehreren Tagen in voller Thätigkeit. Wir haben außerdem die Versicherung, daß die Municipalverwaltung auf jede Weise die Genehmigung der vom Municipalrath bereits angenommenen Entwürfe beschleunigt, welche die nahe Eröffnung neuer Werkstätten zum Gegenstande haben. Man versichert uns endlich, daß seit einem Monate an Privatleute die Erlaubniß zu Bauten zahlreich ertheilt worden ist. Alles läßt sonach hoffen, daß die größte Thätigkeit in den Bau-Arbeiten während der sich eröffnenden Jahreszeit herrschen wird.

(Moniteur parisien.) Der Constitutionnel behauptet, alle Minister mit Ausnahme des Hrn. v. Gasparin, hätten von ihren Ministerhotels Besitz genommen. Das ist ein Irrthum: keiner der HH. Minister hat seine Privatwohnung verlassen.

Bei der gestrigen Versammlung der Mitglieder des linken Centrums bei Hrn. Ganneron waren nach Galignanis Messenger 80 Deputirte gegenwärtig. Die Frage der Kammerpräsidentschaft wurde vertagt und beschlossen, es solle ein Bericht über den allgemeinen Charakter der Wahlen erstattet werden. Hr. Gouin empfahl den anwesenden Mitgliedern vor Allem Einigkeit, was mit Beifall aufgenommen wurde. — Die Zusammenkunft der Mitglieder der Linken bei Hrn. Odilon Barrot wurde dem Commerce zufolge vertagt auf Montag (8.), wo die Candidaten für die Aemter der Vicepräsidenten, Sekretäre und Quästoren ernannt sein werden. Die Mitglieder dieser Versammlung und die des linken Centrums sind übereingekommen, dieselben Candidaten zu unterstützen. Hr. Odilon Barrot ist zum Präsidenten bezeichnet, zu Vicepräsidenten werden aller Wahrscheinlichkeit nach 3 Candidaten des linken Centrums und Hr. Duchatel vorgeschlagen. Zu Sekretären ernannt zu werden, haben die meiste Aussicht die HH. Dubois (von der Niederloire), Havin, Leon de Malleville und Pistatory. — Der Commerce sagt auch, das Unwohlsein des Hrn. Guizot sei von ernsterer Art, als man anfangs glaubte. Er leide an einer Brustentzündung. — Marschall Maison, der ebenfalls seit mehreren Tagen unpäßlich ist, konnte der Eröffnungssitzung der Pairskammer ebenfalls nicht beiwohnen.

Der Herzog von Broglie verfügte sich gestern Morgen zu dem König, bei welchem er fast zwei Stunden verweilte. — Hr. Carnot, Deputirter von Paris, hatte vorgestern in der Deputirtenkammer seinen Platz auf der höchsten Bank der äußersten Linken genommen. — Das „Memorial bordelais" vom 2. April berichtet, daß am Morgen des vorherigen Tags ein aufrührerisches Placat, mit 2 Zoll langen Lettern, zu Bordeaux angeschlagen gefunden worden sei; doch habe die öffentliche Entrüstung den gegen den König und das Ministerium vom 15. April darin gemachten Drohungen ihr Recht widerfahren lassen. — In Brest wurde am vorigen Sonntag, wie der „Armoricain" vom 2. April mittheilt, das offenbar auf Aufregung berechnete Gerücht ausgesprengt, 300 Republikaner hätten den König auf der Straße überfallen und er sei ein Opfer ihrer königsmörderischen Wuth geworden.

Das Journal des Debats gibt folgende Details über die vorgestern Abends vorgefallenen Ruhestörungsversuche: Um 6 Uhr Abends zog ein Haufe junger Leute von sehr schlechtem Aussehen, der sich von neuem an den Zugängen zur Kammer gebildet hatte, über den Concorde-Platz und die Boulevards, gegen

---

ich mein Geld verlieren und mich selbst; fällt mein Gegner, so schwindet alle Hoffnung, jemals bezahlt zu werden; Sie sehen also, daß ich nothwendig erst bezahlt werden muß, damit die Part je gleich stehe." — Vergebens sind alle Unterhandlungen, die einen immer heiterern Charakter annehmen, und einer der Secundanten versteht sich endlich dazu, dem jungen Manne den Betrag der Schuld einzuhändigen. — Ruhig steckt dieser sein Geld ein, gibt ein Fünffrankenstück heraus und stellt sich auf die Mensur. Aber nun tritt der neue Gläubiger hervor und ruft lachend: Halt, meine Herren! Jetzt walten für mich dieselben Inconvenienzen vor, wie vorhin für Sie! Ich kann daher in dieses Duell nicht willigen, bis ich nicht von dem Hrn. Baron bezahlt worden bin." Der Ernst, den die beiden Partheien bis jetzt mühsam zu zeigen gesucht hatten, verschwand, man versöhnte sich unter lautem Gelächter und ließ statt der Pistolen — die Champagnerpropfen knallen.

— — Meinung eines französischen Soldaten über die Opposition. — Zwei Soldaten plauderten vertraulich mit einander. Der eine derselben sagte ganz naiv: „Ich höre immer von dem Gouvernement und der Opposition, und von der Opposition und dem Gouvernement sprechen, was wollen sie denn eigentlich damit?" — „Gib acht! ich will es dir erklären, antwortete der Andere. Zum Beispiel: der Marschall Soult; du kennst wohl den Marschall Soult?" — „Gewiß." — „Wenn nun der Marschall in der Opposition ist, so hat er die Schlacht von Toulouse gewonnen, und wenn er im Gouvernement ist, so hat er sie verloren; das ist es." (Hat dieser Mann nicht den Nagel auf den Kopf getroffen?)

— — Eine erwünschte Nachbarschaft. In dem Londoner „Advertiser" (Anzeigeblatt) erschien dieser Tage eine Ankündigung in Betreff der Veräußerung eines Wirthshauses. Es ward dabei, zur nachdrücklichen Empfehlung, hervorgehoben, daß das Haus „in einer Wachholderbranntwein trinkenden Nachbarschaft gelegen sei."

— — Die Brüder Franz, Joseph und Johann Unterleitner von der Reder bei Arams begaben sich am 1. März Morgens in den Wald, die Tafelmais genannt, um Astholz zu holen. Während jeder mit seiner Arbeit beschäftigt war, erfolgte ein heftiger Windstoß mit einem Schalle, welcher die herabstürzende Schneelawine verkündete. Johann Unterleitner machte sich schnell bei Seite, Joseph und Franz aber klammerten sich an einem Baume an. Allein die Lawine wälzte sich an diesen Baum hin und riß beide Brüder mit sich fort. Als die Lawine ruhig wurde, bemerkte der oben gebliebene Bruder Johann einen Menschen sich aus der Schneemasse hervor arbeiten, er eilte sogleich heinad und traf den geretteten Bruder Joseph, welcher aber zugleich den vermißten dritten Bruder Franz als wahrscheinlich in der Lawine begraben erklärte. Den zu Hülfe herbei geeilten Nachbarn gelang es, erst um 1 Uhr Nachmittags den Verunglückten aus der Schneemasse hervor zu graben, wo er mit dem Kopfe abwärts, 3 Schuh hoch vom Schnee überschüttet, todt lag.

— — Das bekannte Juften- oder Juchtenleder bildet einen Hauptartikel des russischen Handels. Es werden im Durchschnitt jährlich 70,000 Pud ausgeführt, im vorigen Jahrhundert, bevor die Gerberei im übrigen Europa bedeutende Fortschritte gemacht hatte, aber mehr als 150,000 Pud. Deutschland bezieht seinen Bedarf an dieser Waare über St. Petersburg, die Türkei über Taganrog, Persien über Astrachan, China über Kiachta, das übrige Asien über Orenburg.

— — Freiburg, 24. März. Eine fliegende Brücke wird bei Breisach über den Rhein gebaut werden, und es sollen die Arbeiten im Mai d. J. ihren Anfang nehmen. Von französischer Seite ist ein zu Neubreisach etablirter Ingenieur mit den betreffenden Ausmessungen, Nivellirungen und sonstigen Vorarbeiten emsig beschäftigt. Dem neuen Pariser Eilwagenkurs (gegründet von den Hrn. Laffitte und Gaillard) wird diese Brücke sehr zu statten kommen.

— — Elia Locatelli in Brescia ist offenbar der größte Revolutionair, den die Erde trägt. Er hat, wie er so eben bekannt macht, neben vielen andern kunstreichen Dingen, endlich das Perpetuum Mobile erfunden, und mit der Ruhe auf Erden ist's nun vollends vorbei.

— — Vor den Assisen von Vermont in den vereinigten Staaten Nordamerika's stand am Schlusse des vorigen Jahres ein gewisser Heinrich Lovell, der beschuldigt war, bei Lebzeiten von neun Frauen, mit welchen allen er sich hatte trauen lassen, die zehnte genommen zu haben. Er wurde wirklich schuldig befunden.

das Thor St. Denis zu, unter Absingen aufrührerischer Lieder und dem Rufe, „Zu den Waffen! Das Brod zu 12 Sous! Es lebe die Republik! u. s. w.“ Am Boulevard St. Martin angekommen, versuchten diese Anarchisten die Boutique eines Waffenhändlers Namens Bouteville zu plündern, wurden jedoch durch eine zu ihrer Verfolgung abgeschickte Patrouille der Munizipalgarde zu Pferd daran verhindert, welcher, vereinigt mit andern gleichzeitig auf dem Schauplatze der Unordnung eingetroffenen Abtheilungen, es gelang, sie zu zerstreuen. Eine andere Bande drohte ebenfalls die Boutique eines Waffenhändlers Namens Beringer, in der Straße Coq St. Honoré zu plündern; fast wäre noch ein anderer auf dem Quai de la Megisserie ausgeraubt worden, doch kam glücklicherweise eine Husaren-Patrouille noch zeitig genug zu seinem Schutze herbei. Endlich hatte sich am Thore St. Denis ein sehr großer Volkshaufe gesammelt, wurde jedoch um 10 1/2 Uhr durch die Munizipalgarde und ein Bataillon des 9. Lin.-Regim. zerstreut. Noch einige andere minder beträchtliche Zusammenrottungen hatten in Paris statt; aber um Mitternacht herrschte die vollkommenste Ruhe in der ganzen Hauptstadt; überall zeigte sich die Behörde in Bereitschaft, die Unordnung zu unterdrücken, wenn sie einen ernstlichen Charakter annähme, und die Bevölkerung schien sie mit Befremden und Abscheu zu sehen.“ — Der Moniteur parisien gibt einen ganz ähnlichen Bericht, lobt aber dabei besonders die von der Munizipalgarde an den Tag gelegte Mäßigung bei Zerstreuung der Volkshaufen.

Gestern Abends hatten neue Zusammenrottungen auf dem Boulevard St. Martin statt. Dem Journal des Debats zufolge trennten sich junge Leute in geringer Anzahl von dem Haufen, und zogen unter Absingen der Marseillaise bis zum kleinen Theater des Thores St. Antoine. Dort die Einsamkeit und die Dunkelheit der Seiten-Alleen benutzend, rissen sie die Stützen der jungen Bäume aus, um sie als Waffen zu gebrauchen, wahrscheinlich aber wird der Posten des Platzes St. Antoine die Ordnung bald wieder hergestellt haben. Um 10 Uhr ließ sich am Thore St. Denis aus Gruppen, die durch eine Masse von Neugierigen vermehrt wurden, einiges Pfeifen vernehmen, und die Munizipalgarde war gezwungen, die Uebelwollenden zu entfernen, indem sie die friedlichen Bürger einlud, sich zurückzuziehen.

Spanien.

* Bayonne, 2. April. Die Reactionen in der Armee und am Hofe des Don Carlos scheinen ihr Ende noch nicht erreicht zu haben, es handelt sich jetzt darum, mehrere Generale von ihrem Commando zu entfernen und durch andere zu ersetzen; unter denselben wird Cabrera namhaft gemacht, als dessen Nachfolger im Commando in Oberarragonien Villareal bezeichnet wird. Mit Maroto ist man am karlistischen Hofe sehr unzufrieden, angeblich, weil er die Kriegsoperationen zu lässig betreibt. Don Carlos hat deßhalb ein oberstes Kriegsgericht niedergesetzt, welches mit der Untersuchung über die militärischen Operationen beauftragt ist. Zum Präsidenten desselben ist der Graf Casa Eguia ernannt, doch so, daß Don Carlos für gewisse Fälle sich den Vorsitz selbst vorbehalten hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Maaßregel direkt gegen Maroto gerichtet ist. An der Spitze der Partei, die sich am Hofe gegen ihn gebildet hat, stehen die Prinzessin von Beira und der Infant Don Sebastian.

Schweden.

Stockholm, 30. März. Der König wird nach den letzten Nachrichten aus Christiania die Rückreise gegen Mitte April antreten, doch sind der Tag der Abreise und die Reiseroute Sr. Maj. noch nicht bekannt. — Zu norwegischen Mitgliedern der Comite, welche im Laufe dieses Sommers in Stockholm zusammentreten soll, um mehrere streitige Unions-Verhältnisse zu schlichten, sind ernannt: Staatsrath Motzfeldt, General Monsbach, Admiral Müller und Stiftsprobst Niddervold. Die schwedischen Mitglieder sind noch nicht bekannt. (Nord. Bl.)

Brasilien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Brasilien ist in der Provinz Maranchao in der Villa da Manga ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze ein gewisser Raimundo Gomes steht. Man befreite die Gefangenen aus den Gefängnissen, proklamirte die Absetzung des Präsidenten der Provinz, so wie die Aufhebung der Aemter der Präfekten, Unterpräfekten, Commissäre und Anderer, die Absetzung aller Portugiesen von Staatsämtern und ihre Vertreibung aus der Provinz binnen 18 Tagen, mit Ausnahme derer, die in brasilianische Familien geheirathet haben, wie derer, die über 60 Jahre alt sind. — Die Rebellion war nur von einer ganz geringen Zahl ausgegangen, die sich aber mehr und mehr durch übergegangene Detaschements von Truppen vergrößerte. Aus der Stadt hatte man mehrere Truppen abgeschickt, um den Aufstand zu unterdrücken, allein man war mit Sorgen erfüllt, daß es daselbst zu Scenen kommen könnte, wie die im Jahr 1835 zu Para vorgefallenen. Die erste Ursache des Aufruhrs soll hauptsächlich der Strenge zuzuschreiben sein, womit der Präsident der Provinz die Rekrutirung betreiben ließ.

Handels- und Börsemachrichten.

München er Hopfenmarkt am 5. April 1839. Voriger Rest: Neues Gut 23,005, Altes 11,084 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 1310, altes — Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 24,312 altes 11,084 Pf. Verkauft wurden: Neues 1853, altes — Pf. Im Rest geblieben: neues 21,459, altes 11,384 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 39 fl. 6 kr., altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 32 fl. 30 kr., altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 23 fl. — kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 8. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 65 B., 64 G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 B., 104 3/8 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 B., — — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/2. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. — —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 534 G. —.

Frankfurt, 8. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/16. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 80 7/8. Bankactien 1790. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 125 5/8. Integrale 54 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 102. Prämienscheine 71 5/8. Taunusbahnactien 279 1/2. Bad. Loose 100 1/2. 5 pCt. Span. Actienschuld 6 3/8. Poln. 300 Gulden-Loose 66 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Wien, 5. April. 5pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 7/16. do. 3 pCt. 81 3/8. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 154 3/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 672 1/2. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — — Uso — M. Bankactien pr. Stück 1508 5/8 in CM.

Amsterdam, 5. April. Integr. 54 5/8; 5 0/0 Cert. 100 11/16; Kanz. 17; 4 1/2 0/0 Span. 94 13/16; 3 1/2 0/0 79 3/4; Anl. 17 3/8; russ. Inscr. 70 3/8; 5 0/0 österr. Met. 108 1/16.

Londoner Börse vom 4. April. Consols 92 5/8 3/4, mit Cour. 19 7/8 20. 1/8, Dis. 83/4 9, Pass. 43/4 5, portug. 33 3/4, 3 pCt. 20 5/8 7/8.

Pariser Börse vom 5. April. 5pCt. 109 65. — 5pCt. 88 40. — Neapol. 100 65. 5pCt. Span. 20 7/8. Pass. 4 3/4. — 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2645. — St. Germain-Eisenbahn —. — Versailles, rechtes Ufer 670 —. — Linkes Ufer 245 —. — Havre 950. — Orleans 467 50. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 5. April. 5pCt. — —. 3pCt. 80 —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Subscriptions-Anzeige.

Schillers

sämmtliche Werke

Supplement.

Friedrich von Schiller

nach den zuverlässigsten Quellen dargestellt

von

Dr. Heinrich Döring.

Das Format ist dem von Schillers sämmtlichen Werken neue Taschen-Ausgabe in zwölf Bänden ganz gleich.

Subscribentensammler erhalten auf zwölf Exemplare Ein Frei-Exemplar.

Den zahlreichen Verehrern Schillers wird die Anzeige willkommen sein, daß unter obigem Titel in Kurzem eine vollständige Biographie des großen Dichters die Presse verläßt. Der Verfasser glaubt durch eine einfache und wahre Schilderung der wichtigsten Lebensereignisse Schillers, von seiner Geburt an, bis zu dessen Tode, nach den zuverlässigsten Quellen geschöpft, den Wünschen des Publikums zu entsprechen, und hiermit ein Werk zu überreichen, welches die Zeit-Periode nothwendig macht. Was der durch seine Geistes-Produkte rühmlichst bekannte Verfasser vermag, wird er mit vielem Fleiße fremden, und was die äußere Ausstattung betrifft, wird dieses Supplement-Bändchen an Schönheit des Papiers und Druckes nichts zu wünschen übrig lassen.

Bis zur Beendigung des Werkes ist der Subscriptions-Preis auf 54 kr. festgesetzt, später tritt der erhöhte Laden-Preis von 1 fl. 21 kr. ein.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

C. F. Gellert's
sämmtliche Schriften.

Neue Ausgabe.

Mit Gellert's Bildniß,

in Stahl gestochen von L. Barth.

Von Gellert's Schriften, die einer einigermassen vollständigen Sammlung deutscher Classiker nicht fehlen dürfen, bieten wir dem Publikum eine neue wohlfeile Ausgabe in Format und Druck wie Schillers Werke. Für alle 10 Bände, die durchaus nicht getrennt werden, ist der Preis 4 fl. 48 kr. rhein. Die ersten Bände werden im Mai oder Juni ausgegeben, der letzten bis Michaelis.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Die höchst elegant und vorzüglich bequem eingerichteten, auch Privatkabinete, so wie abgesonderte Schlafgemächer und gute Betten enthaltenden Hamburger Dampfschiffe

Leipzig mit Niederdruck-Maschinen von 60 Pferdekraft, und
Friedr. Wilhm. III. K. v. Pr. mit do. do. von 50 Pferdekraft

gehen wechselweise

jeden **Dienstag** und jeden **Sonnabend** von **Hamburg**
„ **Mittwoch** und „ **Sonnabend** von **Magdeburg**

stets Morgens 8 Uhr mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab, wobei auch Wagen und Pferde zu billigen Transport-Sätzen mit befördert werden.

Preise der Plätze sind für die 1te Cajüte 10 Rthlr., für die 2te Cajüte 8 Rthlr. pr. Court. à Personen; Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die Hälfte. Wer ein Billet zugleich für die Hin- und Rückreise löst, genießt 1/4 Ermäßigung an diesen Preisen, was auch Familien von 3 bis 4 Personen für die einzelne Reise gewährt wird. Für anständige Bewirthung zu billigen Preisen ist an Bord gesorgt.

Einschreibungen sind zu bewirken

in **Hamburg** am Comptoire des Unterzeichneten, alter Wandrahm Nro. 53
in **Magdeburg** am Comptoire des Herrn **August Kühne**, Johannisbergstr. Nro. 15.

Die Direction der Fluß-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne

Verkauf.

Auf dem königl. belgischen Rittergut zu Niederfüllbach bei Coburg sollen Montag den 22. April Vormittags 10 Uhr

15 Stück ausgezeichnet große und fette Ochsen
2 fette Kühe
7 fette Schweine und
50 gemästete Hammel

gegen die gewöhnlichen Bedingungen verstrichen werden.

Ferdinand Rentsch.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Forstamt beabsichtigt, die Planirungs- und Chaussirungs-Arbeiten an der Straße im Morsbache Grunde zwischen Oberschleichach und Zell, in einer Ausdehnung von 252 Ruthen einem hiezu qualifizirten Unternehmer akkordmäßig zu übertragen.

Die Forderungen solcher sind per Ruthe bayr. Maaßes bis längstens zum 22. d. Mts. dahier einzureichen.

Wegen Einsicht der Straße ist an den k. Revierförster dahier, oder an den k. Forstwart zu Zell sich zu wenden.

Ettmann am 8. April 1839.

Königliches Forstamt.
Müller, Frümße.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Anstalt zu Bamberg. Ankündigungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Gebühren gemacht. Pränumerationspreis des Vierteljahrblattes [illegible] in der Pränumerations-Expedition zu Bamberg selbst portofrei 10 fl., bei den königl. [illegible] Postbehörden aber im I. Bayern 10 fl. 7 kr., in II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayern 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 32 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 102. Bamberg, Freitag den 12. April **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Baden. (Brief aus Baden.) — Königreich Sachsen. (Brief aus Leipzig.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Niederlande. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das k. Regierungsblatt Nro. 10 vom 8. d. bringt in Gemäßheit Allerhöchster Bestimmung die Statuten der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft zu Nürnberg, wie solche unter dem 14. April 1837 die Allerhöchste Genehmigung erhalten haben, zur öffentlichen Kenntniß.

In dem Vortrage, mit welchem geh. R. v. Schelling die öffentl. Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 27. März d. Js. einleitete, gedachte er auch des Feldmarschalls Fürsten Wrede, der so oft den Sitzungen der Akademie als Ehrenmitglied beigewohnt. Nach einem historischen Rückblick auf große Feldherrn des Alterthums, die neben dem Schwerte Wissenschaften und Künsten hold gewesen, schloß er mit den Worten: „Die Anziehungskraft, welche die Wissenschaften über ihre unmittelbare Grenze hinaus auch auf Männer der That und des Lebens ausüben, ist die reine Folge der Achtung, welche in der öffentlichen Schätzung und in der allgemeinen Ueberzeugung die Wissenschaften erlangt haben, ohne welche freilich weder regelmäßige Kriegsführung möglich wäre, noch den immer steigenden Forderungen des gesellschaftlichen Lebens und den immer zunehmenden Verwicklungen desselben genügt werden könnte. Diese Bedeutung der Wissenschaft hat sich seit jener Zeit fortwährend erhöht, wo Prinz Eugen von Savoyen mit dem größten wissenschaftlichen Geist seiner Zeit und vieler Zeiten, mit Leibnitz, wegen Gründung einer deutschen Akademie der Wissenschaften im Mittelpunkte des damaligen Reiches, in Wien, Plane und Hoffnungen theilte. Unter diesen Verhältnissen wird gefühlt, daß zwischen allen Arten des Ruhms eine gewisse Verwandtschaft ist; insbesondere dürfte kein wissenschaftlicher Verein gegen den Ruhm seines Vaterlandes so gleichgültig sein, daß er nicht den Helden ehrte, der mächtig dazu gewirkt, dieses Vaterland groß zu machen, von dem besten Krieger oft zu glorreichem Sieg geführt, für alle Zeiten aber dem Heer der Geist und Charakter eingehaucht worden, der es unter den bedenklichsten, ja äußersten Umständen aufrecht erhalten, und der, wenn je dem Vaterlande Gefahr drohen sollte, immer neu aufleben, stets neu kräftig sich bewähren würde. So mögen die wenigen, leider nur flüchtigen Worte, die wie in diesem Kreise den Manen des dahingeschiedenen, von nun an der Geschichte angehörigen Feldherrn gewidmet haben, nicht am unrechten Orte gesprochen erachtet werden um so mehr, als in dieser Erinnerung von selbst der Aufruf liegt: möge überall, wohin bayerische Waffen und ihr Ruf gedrungen, auch der Ruf der geistigen und wissenschaftlichen Bildung Bayerns dringen, wie längst auf Rußlands entlegene Sternwarten die bewunderten Werkzeuge und die sinnreiche Erfindungen Reichenbachs und Fraunhofers ihren Weg gefunden! Bayern ist groß genug, um auf alle Arten des Ruhms Anspruch zu machen; und was wäre ihm nicht möglich unter der Leitung des mächtigen, für alles Große empfänglichen Willens, der über seine Schicksale jetzt auch in der Ferne wacht!“

Großherzogthum Baden. — **Karlsruhe**, 8. April. (Karlsr. Z.) Erste öffentliche Sitzung der 2ten Kammer, unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Wetzel. Auf der Sekretärsbank befanden sich, als jüngste Mitglieder der Kammer, die Abgeordneten Sander, Weller und Christ. Für die Regierung waren anwesend: der Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Blittersdorff, der Präsident des Justizministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit Beeidigung der, erst nach der Eröffnung der Ständeversammlung hier angekommenen, neu eingetretenen 2 Mitglieder, v. Ihstein und Bekk. Nach Erledigung einiger Urlaubsgesuche von Deputirten, wurden von dem Minister v. Blittersdorff und den Präsidenten Jolly und Nebenius höchste Reskripte verlesen, wonach für das Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten der Legationsrath Frhr. v. Marschall, für das Justizministerium der geh. Referendär Picot, und für das Ministerium des Innern der geh. Referendär Stößer als ständige Regierungskommissäre bei beiden Kammern ernannt sind. Die Tagesordnung führte dann auf Vorlage der Akten über die Wahl der neu eintretenden Mitglieder und Prüfung derselben, in Bezug auf welche bei mehreren der Neugewählten Diskussionen sich entspannen, welche die ganze Zeit der Sitzung in Anspruch nahmen. An denselben nahmen insbesondere die Abg. Aschbach, Kuenzer, v. Rotteck, Schanff, Mördes, Merk, Welcker, Duttlinger, Sander, Bekk, Rindeschwender, Zentner, Mittermaier, dann Ministerialpräsident Nebenius, Finanzminister v. Böckh und Präsident Jolly Theil. Die Sitzung wurde wegen vorgerückter Tageszeit geschlossen, nachdem zuvor der Staatsminister der Finanzen, 2 höchste Reskripte verlesen hatte, nach denen geh. Referendär Regenauer für das Finanz- und General-Auditor und geh. Kriegsrath Vogel für das Kriegsministerium zu ständigen Regierungskommissären für beide Kammern ernannt seien. Tagesordnung der 2. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer auf Dienstag, den 9. April, Vormittags 9 Uhr: 1) Fortsetzung der Wahlenprüfung; 2) Wahl dreier Kandidaten für die Präsidentstelle; 3) Bildung der Abtheilungen.

Die Mitglieder der beiden Kammern sind folgende: **Erste Kammer.** 1) **Prinzen des Großherzoglichen Hauses:** Se. H. Markgraf Wilhelm, erster Präsident der 1. Kammer, und Se. H. Markgraf Maximilian von Baden. 2) **Häupter der standesherrlichen Familien:** Se. D. Carl Egon, Fürst von Fürstenberg, erster Vice-Präsident, Se. D. Carl Emich, Fürst von Leiningen, Se. D. Erwin, Fürst von der Leyen, Se. D. Georg, Fürst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Se. D. Carl, Fürst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Se. D. Carl, Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Se. D. Constantin, Fürst von Salm-Krautheim (die 6 Letztern erscheinen selten auf dem Landtage), Se. Exl. Carl, Graf von Leiningen-Billigheim, Se. Exl. August, Graf von Leiningen-Neudenau. 3) Durch die Verfassung bestimmte **Mitglieder aus dem geistlichen Stande:** Dr. Demeter, Erzbischof von Freiburg, Dr. Hüffell, evangelischer Prälat. 4) **Abgeordnete des grundherrlichen Adels:** Heinrich, Frhr. v. Andlaw-Birseck in Freiburg, Adolph Frhr. Rüdt v. Collenberg-Bödigheim, Max Frhr. v. Landenberg in Freiburg, August Frhr. Göler v. Ravensburg in Karlsruhe, Graf Karl v. Kageneck in Freiburg, Forstmeister v. Kettner in Gernsbach, Christian Frhr. v. Türkheim in Freiburg, Regierungs-Rath Frhr. v. Adelsheim in Karlsruhe. 5) **Abgeordnete der Landes-Universitäten:** Geh. Referendär Eichrodt für Heidelberg in Karlsruhe, Regier. Direktor v. Rau für Freiburg in Freiburg. 6) **Von Sr. K. H. dem Großherzog ernannte Mitglieder:** Groß-Hofmeister, Staatsminister Frhr. v. Berckheim, zweiter Vicepräsident, in Karlsruhe, General-Lieutenant und Divi-

---

Feuilleton.

Geschichtskalender: 12. April: Schlacht bei Kunnersdorf. 1759.

Das Alibi.

Aus den Annalen der neapolitanischen Justiz.

Ei, Ihr müßt große Eile haben, — rief Catenio der knitere Gefangenwärter in der Sicaria, hinter der schweren, eisenbeschlagenen Thüre hervor — ich meine, hierherein kann keiner zu früh kommen. Jedenfalls klopft ihr laut genug. Wie, Sie sind's, Signor Saviani? Ich bitte Sie um Vergebung; aber wer konnte Sie so früh erwarten? Gewiß haben Sie etwas Großes vor, und wie ich hoffe, auch etwas Gutes; denn Sie sind für einen Volksfreund bekannt. Darum wünsch ich Ihnen auch zu allen Ihren Unternehmungen Glück.

Ich dank' Euch, guter Catenio, in meinem und des Volkes Namen. Ja ich liebe das Volk; darum wahr' ich es vor Euren Klauen. Aber diesmal gibt es ein edleres Wild und wie zu vermuthen auch eine schlimmere Sache, denn ich vertheidige einen großen Mann. Jedenfalls werde ich Euter Dienste bedürfen. — Doch laßt mich ein; sollen wir ewig durch das Gitter conversiren? Ich will auch Euren Gefangnen sprechen.

Einen großen Mann! — murmelte der Gefangenwärter und der Schlüssel knarrte — die sind hier so häufig nicht. Darum kann ich mir's an den Fingern abzählen, daß Sie den Duca di San Giuseppe meinen, den ich schon zwei Jahre lang bewache. Ha! Ha! — Seine Familie ist gar mächtig — fuhr der demagogische Cerberus fort — sie haben's durch ihren Einfluß dahin gebracht, daß sein Verhör so lang aufgeschoben wurde, obgleich die Verwandten der armen Frau, die er auf offner Straße mordete, so dringend Gerechtigkeit verlangen. Freilich arm ist arm und vornehm ist vornehm.

Ihr habt es errathen, Catenio. Um seinetwillen bin ich da. Aufschub ist nicht länger möglich; die Regierung mußte Untersuchung und Verhör einleiten, so klar ist der Zeugenbeweis, so offenkundig das Verbrechen, die Familie hat sich an die angesehensten unter meinen Collegen gewandt, aber keiner fühlte sich im Stande, ihn zu retten. Ich hab' es übernommen.

Das thut mir leid. Ich meine, Ihr Vater würde sich auf dergleichen nicht eingelassen haben.

Ich kannte ihn gut, Catenio. Er war der Vertheidiger des Volkes und was war sein Lohn? Er starb arm im Beutel, reich im Bewußtsein eines unbescholtenen Rufes. Nun meint Ihr — und fürwahr, ich muß es zugestehen — ich setze diesen Ruf, den ich bisher fort zu behaupten wußte, gewisser Massen aufs Spiel. Das Spiel ist gewagt, aber der Lohn im Fall eines glücklichen Ausgangs, unermeßlich. Mein Plan ist fein angelegt, er muß gelingen, wenn Ihr mir helft und — ja — und wenn der Gefangene sich darein gibt.

Ich dazu helfen? Ich begreife nicht, wie ich Euch dienlich sein kann. Auch bin ich nicht der Mann, der gegen seine Pflicht handelte.

Wir kennen einander. Nur noch wenige Worte und Ihr versteht mich ganz. Hier sind drei tausend Dukaten, — der Advocat nahm einen großen Beutel unter dem Mantel hervor und zählte die Goldstücke auf den Tisch — eben so viel erhaltet Ihr, wenn der Streich vollführt ist. Die Dankbarkeit, die Protection der Familie wird Euch auf immer zu Theil. Dafür habt Ihr wenig zu thun, nichts zu wagen. Nicht ein Schatten von Verdacht wird Euch treffen. — Wollt Ihr nicht, so stecke ich mein Geld wieder ein und versuche [illegible] Halt, ich habe keine abschlägige Antwort gegeben. Sagen Sie mir nur zuvörderst, was Sie von mir wollen?

senör Frhr. v. Stockhorn in Mannheim, General-Lieutenant und General-Adjutant v. Freystedt, Staatsrath Wolf, General-Major Frhr. v. Lassolaye, Geh. Rath und Direktor der kath. Kirchen-Sektion, Beck, die 4 Letztern in Karlsruhe, Kammerherr und Ober-Forstmeister Frhr. v. Gemmingen in Pforzheim, Geh.-Hofrath und Prof. Dr. Nau in Heidelberg. Zweite Kammer. 1) Abgeordnete der Städte: Ueberlingen: Hof-Gerichts-Advokat Rindeschwender in Rastatt, Konstanz: Gemeinde-Rath Delisle in Konstanz, Freiburg: Schinzinger, Universitäts-Wirthschafts-Administrator, und Hofgerichts-Rath Wetzel in Freiburg, Lahr: Oberamtmann Rettig in Emmendingen und Prorektor Köll in Pforzheim, Offenburg: Geh. Referendär Merk in Karlsruhe, Rastatt: Bürgermeister Müller in Rastatt, Baden: Alt Bürgermeister Jörger in Baden, Karlsruhe: Geh. Referendär Stößer und die Gemeinderäthe Goll und Nägele in Karlsruhe, Durlach: Kaufmann Weißer in Durlach, Pforzheim: Kaufmann Lenz in Pforzheim und Hofgerichts-Rath Bohm in Rastatt, Bruchsal: Geh.-Rath und Prof. Dr. Mittermaier in Heidelberg, Mannheim: Hofrath und Ober-Gerichts-Advokat Weller und Fabrik-Inhaber Lauer in Mannheim, Heidelberg: Speierer, Bürgermeister und Posselt, Gemeinderath in Heidelberg, Wertheim: Professer Platz in Wertheim. 2) Abgeordnete der Aemter-Wahlbezirke (vom Bodensee anfangend, landabwärts): Werkmeister Beck in Mannheim, Dr. Bader in Zitzenhausen, Stadtpfarrer und Dekan Kuenzer in Konstanz, Hofgerichtsrath Aschbach in Konstanz, Ober-Hofgerichtsrath Obkircher in Mannheim, Hofgerichtsassessor Dr. Zentner in Mannheim, Posthalter Malzacher in Säckingen, Weinhändler Scheffelt in Steinen, Bürgermeister Greiber in Lörach, Alt-Bürgermeister Blankenhorn in Müllheim, Alt-Bürgermeister Martin in Staufen, Kaufmann Seramin in Rottweil (am Kaiserstuhl), Geh. Rath und Prof. Dr. Duttlinger in Freiburg, Bürgermeister Reichenbach in Buchholz, Oberamtmann v. Dürrheim in Tauberbischofsheim, Hofrath und Prof. Dr. v. Rotteck in Freiburg, Oberhofgerichtsrath Litschgy in Mannheim, Bürgermeister Gschrei in Ettenheim, Fabrik-Inhaber Völker in Lahr, Gastwirth Knapp in Appenweier, Prof. Dr. Buß in Freiburg, Ministerialrath Dr. Christ in Karlsruhe, Kaufmann Peter in Achern, Hofdomänenkammer-Direktor Seitzam in Karlsruhe, Hofgerichtsrath Sander in Rastatt, Stadtdirektor Baumgärtner, Finanzrath Hoffmann in Karlsruhe, Bürgermeister Oetmling in Pforzheim, Oberhofgerichts-Rath Trefurt in Mannheim, Geh. Referendär Regnauer in Karlsruhe, Hofgerichts-Rath v. Ihstein in Mannheim, Posthalter Greiff in Wiesloch, Oberhofgerichts-Rath und Kurhess. Hofrath Dr. Gerbel in Mannheim, Bürgermeister Helmreich in Wiedlingen, Hofrath Dr. Welker, Oberamtmann Lang in Lahr, Geh. Rath und Obervogt Schaaff in Rastatt, Obergerichts-Advokat Dr. Mörder in Mannheim, O.-Amtmann Leiblein in Bruchsal, Bürgermeister Steinam in Tauberbischofsheim, Ministerial-Rath Brunner in Karlsruhe.

* Aus Baden, 3. April. Die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee wird in diesem Jahre neue Lebhaftigkeit gewinnen. Die schönen fruchtbaren und gewerbthätigen Ufer dieses „deutschen Meers" mit seinen badischen, würtembergischen, vorarlbergischen und bayerischen Häfen stehen bereits durch vier Dampfschiffe mit einander in täglicher Verbindung; in wenigen Wochen wird ein fünftes, „der Kronprinz v. Würtemberg" von 50 Pferdekraft in Rorschach vom Stapel laufen. Auch will die Constanzer Gesellschaft ein drittes (also sechstes) Dampfboot bauen, und hat dazu 9000 fl. Aktien-Kapital bestimmt, wovon die bad. Regierung zur Unterstützung der gemeinnützlichen Sache die Hälfte übernehmen will. Man spricht davon, daß die Vorarlberger nun gleichfalls ein eigenes Dampfschiff auf ihrer Uferseite bauen wollen, und so dürfte das fünf Staaten befahrende, und Deutschland, Tirol und die Schweiz verbindende reiche Gewässer bald von sieben solchen Schnellseglern belebt werden. Der Ertrag derselben war bisher neben ansehnlichem Reservefond immer mindestens 4 Prozent, der Nutzen für die Umgegend und den allgemeinen Verkehr weit größer. Der verstorbene Frhr. v. Cotta gründete die erste Dampfschifffahrt auf dem Bodensee, auch dadurch hat er bleibenden Dank sich verdient.

Königreich Sachsen. — † Leipzig, 8. April. Gestern Nachmittag hat die sehnlich erwartete Eröffnung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn stattgefunden. Die ganze Bevölkerung Leipzigs war hinaus geströmt, der Feierlichkeit beizuwohnen. Um 1 Uhr versammelten sich in dem festlich geschmückten Bahnhofe der k. Commissär, die Mitglieder des Direktoriums, der Gesellschaftsausschuß, die Ingenieure und die zur ersten Fahrt eingeladenen Personen. Der k. Commissär Dr. v. Falkenstein eröffnete die Feierlichkeit mit einer sehr passenden Rede, in welcher er auf die Wichtigkeit des Unternehmens und dessen segensreiche Folgen hinwies. Hierauf überreichte der Minister des Innern Nostitz und Jänckendorf, nachdem er die allerhöchste Anerkennung und Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs über das großartige Werk gegen das Direktorium ausgesprochen, dem Direktor der Gesellschaft, Hrn. Kaufmann G. Harkort und dem Oberingenieur der Bahn, Hrn. Hauptmann Kunz das Ritterkreuz des Civilverdienstordens. Kurz nach 2 Uhr setzte sich der reichgeschmückte Zug in Bewegung. Der erste Wagenzug bestand aus 16 Wagen, auf denen gegen 400 Personen Platz hatten, und wurde von den Locomotiven Stephenson und Elephant geführt. Der zweite Wagenzug, von den Locomotiven Rothwell und Salamander in Bewegung gesetzt, bestand aus 14 Wagen, welche von 314 Personen eingenommen wurden. Der dritte Wagenzug, von den Locomotiven Blitz und Windsbraut geleitet, bestand aus 16 Wagen, welche von 552 Personen besetzt waren. Im Ganzen nahmen also über 1200 Personen an der Fahrt Theil. Die Abfahrt geschah unter Böllerschüssen, dem Klange der Musik und der Absingung eines eigens für diese Gelegenheit gedichteten Liedes. Ueberall auf der ganzen Linie wurde der Zug von dem Jubel der aus der Umgegend äußerst zahlreich herbeigeströmten Volksmenge begrüßt. Der berühmte Tunnel bei Oberau, der nahe an 900 Ellen lang ist, war festlich geschmückt und glänzend beleuchtet, und bot einen zauberischen Anblick dar. Die Ankunft in Dresden erfolgte kurz nach 6 Uhr; die Wegstrecke zwischen Leipzig und Dresden, etwas über 25 Stunden betragend, wurde demnach in 4 Stunden zurückgelegt, 1 1/2 Stunde Aufenthalt unter Wegs mit eingerechnet. Auf dem Dresdener Bahnhofe wurden die Ankommenden von dem Dresdener Stadtrathe und den Stadtverordneten bewillkommt. Ein Souper beschloß die Feier des Tages. — Heute Morgen machten der König, die Königin, der Prinz Johann mit seiner Gemahlin und seinen Kindern eine Fahrt von Dresden hieher, die in etwas mehr als drei Stunden zurückgelegt wurde. Die höchsten Herrschaften traten um 3 Uhr die Rückreise nach der Residenz an.

Preußen. — △ Berlin, 8. April. Der König von Hannover hat hier das Palais, in welchem sein Sohn geboren wurde, von dem Grafen Reden, der dabei einige Tausend Thaler verdient hat, an sich gekauft. Daß dieses Ereigniß zu vielen Vermuthungen und Bemerkungen im Publikum Veranlassung gegeben hat, ist unter den jetzigen Verhältnissen des dortigen Königreichs ziemlich natürlich. Der Antheil daran ist bei uns, wenn auch nicht so stark als früher, dennoch nicht ganz erkaltet. So sind selbst von hier aus zur Unterstützung des Dr. König in Zelle Beiträge eingesandt worden.

Köln, 31. März. Es circuliren hier lithographirte Abschriften einer von der hiesigen Handelskammer bei der Staatsregierung in Berlin eingereichten Vorstellung. Es wird darin auf die bedeutenden Nachtheile aufmerksam gemacht, welche für einen großen Theil von Deutschland, namentlich für unsere Stadt eintreten würden, wenn der zu Berlin abgeschlossene Handelsvertrag mit Holland die allerhöchste Genehmigung erhalten sollte. Man hatte hier von dem Inhalte dieses Vertrags erst durch ein niederländisches Blatt, den „Avonddoden", welches denselben vollständig mittheilte, Kunde bekommen. — Zu demselben Betreff meldet der Schwäb. Merk. aus Bremen 30. März: Der Vertrag, der so sehr zu Gunsten des holländischen Handels ausgefallen ist, hat hier sowohl als in Hamburg großes Aufsehen erregt. Insbesondere wird dadurch ein bedeutender Zweig unseres Handels, der mit Rohzucker nemlich, gelähmt. Bisher wurde ein großer Theil von Deutschland von hier aus mit diesem Artikel versehen, und da der aus Holland eingeführte Lumpenzucker in Folge des neuen Vertrags im Zolltarif auf die Hälfte herabgesetzt ist, und überdieß den holländischen Kaufleuten von ihrer Regierung noch Rückzoll vergütet wird, so ist nichts gewisser, als daß wir in Zukunft mit den Holländern nicht zu konkurriren im Stande sein werden.)

Oesterreich. — Wien, 7. April. Se k. k. Majestät geruhten an den obersten Landrichter des Königreichs Ungarn, Anton Grafen Cziráky, folgendes allerhöchste Handschreiben zu erlassen: „Lieber Graf Cziráky! Ich finde Mich bewogen, Sie Ihrer eigenen Bitte gemäß von der Stelle des Judex Curiae zu enthoben, und ernenne Sie zum Beweise Meines vollen Vertrauens in Ihre bewährte Treue und Anhänglichkeit an Meine Person und den Staat, zu Meinem Staats- und Conferenzminister, indem Ich Mir zugleich vorbehalte, Ihre ausgezeichneten Geschäftskenntnisse in dieser Eigenschaft zu benützen." — Gleichzeitig geruhten Se. Maj. mit allerhöchstem Handschreiben an die Stelle des Grafen Cziráky Allerhöchstihren geheimen, dann Staats- und Conferenzrath, Georg von Majláth, in Anerkennung seiner bisherigen ausgezeichneten Dienstleistung, Geschäftskenntnisse und treuen Anhänglichkeit, zum obersten Landrichter (Judex Curiae Regiae) des Königreichs Ungarn allergnädigst zu ernennen. — — An die Stelle des letzteren im Staatsrathe soll der Personal der kgl. Tafel zu Pesth, Gamstl v. Goard, bestimmt sein. — Die Einberufungsschreiben zum

---

Ihr werdet mir gehorchen; dafür erhaltet Ihr ohne alles Risiko sechstausend Dukaten! Verstanden?

Viel Geld und keine Gefahr! — Herr, führe uns nicht in Versuchung. — Bei der heiligen Madonna, Signor Catalani, wäre es nicht um Ihretwillen und weil ich Ihren Vater kannte — so würde ich nicht einwilligen.

Ich danke Euch für Eure Anhänglichkeit, und nehme Eure Bereitwilligkeit als einen Beweis besonderer Freundschaft an. Wie gesagt, Ihr werdet nichts riskiren, noch gegen Eure Pflicht handeln — dergleichen würde ich nie und nimmermehr verlangen, weder von andern Leuten, noch am allerwenigsten von dem alten Catenio, dem Freunde meines Vaters.

Sie flüsterten eine Weile. Endlich rief Catenio: Drei Stunden Abwesenheit! und wenn der Gouverneur etwa kommen sollte, stehen Sie für Alles! — Sechstausend Dukaten und keine Gefahr! Gut.

Nun zum Duca, sprach der Advocat. Führe mich zu ihm.

Catenio führte ihn eine enge Stiege hinauf. Leben am Leben! murmelte der Advocat für sich, der Herzog muß einwilligen. Er mag wollen oder nicht.

Der Duca saß in einem ziemlich wohnlichen Gemache. Seinem Stande hatte er zu danken, daß ihm das Verschmachten in der elenden Zelle gewöhnlicher Verbrecher erlassen wurde.

Wer sind Sie, was bringen Sie, fragte der Duca stolz? — Warum drängt man sich mir auf?

Euer Excellenz, sprach der Advocat — der Gefangenwärter hatte sich entfernt —, mein Name ist Catalani, ich bin Advocat, und von Ihrer Familie beauftragt, Sie zu vertheidigen. Ich habe versprochen und hoffe, Sie zu retten.

Mich retten, Herr? Sie scheinen die Sache, welche Sie übernommen haben, nicht recht zu kennen. Ich brüte nun schon zwei Jahre, und habe noch kein Mittel der Rettung gefunden.

Euer Excellenz haben Sich nur meiner Leitung zu überlassen und Sie sind frei.

Unmöglich, Herr; gewiß hundert Zeugen sprechen gegen mich aus. Wie wollen Sie diese Evidenz umstoßen?

Ich kenne den Thatbestand, verspreche doch, Ihre Lossprechung zu bewirken. — Hier einige Empfehlungen von Seite Ihrer Verwandten.

Der Herzog las. — Wir sehen uns zum ersten Male, Herr, begann er wieder, ich möchte gerne Zweifel in Ihnen wecken, wo mein Interesse Ihr Vertrauen heischt. Aber ich war nicht lange genug eingesperrt, um alle Vernunft, alle Charakterstärke zu verlieren, um mich wissentlich den Einfällen fremder Persönlichkeiten hinzugeben. Sprechen Sie, ich bin bereit, Sie anzuhören. Wehe Ihnen, wenn Sie versuchen wollten, mich zu täuschen. Ich bin gefesselt, machtlos; aber der Arm meiner Familie reicht weit. Ich warne Sie, meiner Rache würden Sie nicht leicht entgehen.

Euer Excellenz sollen bald der vollkommensten Freiheit genießen, sich persönlich zu rächen, wo es Ihnen beliebt. Morgen Abend um acht Uhr wird sich Ihr Gefängniß öffnen, Sie werden in meiner Begleitung sich auf drei Stunden entfernen. Nach dieser Zeit bringe ich Sie zurück. Catenio wird Ihnen andere Kleider bringen, dieselben, die Sie bei einer gewissen Gelegenheit trugen, dieselben, von denen in den Akten die Rede ist. Verlassen sich Ew. Excellenz im Uebrigen auf mich. — Sie sprachen vorhin von Rache. Ich werde Ihnen morgen Gelegenheit geben, an einem Manne Rache zu nehmen, der sonst als Hauptzeuge gegen Sie auftreten dürfte. — Ich hoffe, Euer Excellenz vertrauen mir.

Vorläufig will ich mich Ihnen überlassen. Morgen um acht Uhr bin ich bereit.

(Forts. f.)

ungarischen Landtag hofft man von Tag zu Tag veröffentlicht zu sehen. In den meisten Comitaten Ungarns sind bereits Vorkehrungen zu den Wahlen getroffen. — Nächsten Monat soll Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Franz, Herzog von Modena, zum Besuche der kaiserlichen Familie nach Wien kommen, und von seiner erlauchten Gemahlin und Familie begleitet werden. — Se. Maj. haben den bisherigen Bankdirektor, Heinrich Frhr. v. Geymüller, zum Gouverneurs-Stellvertreter der Nationalbank zu ernennen geruht. — Der Großherr hat abermals eine Anzahl Cadetten mit der Bestimmung für militärische Studien hierher abgehen lassen. Sie kamen zu Ende vorigen Monats zu Triest an, woselbst Friedrich v. Raumer am 26. die Weiterreise nach Italien angetreten hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. Wie die 4 Ständeversammlungen des dänischen Staats über die Finanzlage des Landes denken, ist bekannt genug; hören wir jetzt einmal, wie der ministerielle Dagen bei Veröffentlichung der letzten Finanz-Uebersicht sich ausspricht: „Wir können diese wichtige Mittheilung nicht schließen, ohne uns über den glücklichen Fortschritt zu freuen, den die Finanzverfassung des Landes im Jahre 1837 gemacht hat. Wie scharf man sie auch beurtheilen mag, es ist doch vollkommen gewiß, daß die Finanzen in diesem Jahre eine Ueberbalance von 600,000 Rthlrn. gehabt haben, womit die Unterbalance für die beiden vorausgehenden Jahre gedeckt ist. In diesen 3 Jahren zusammengenommen hat also kein Rückgang stattgefunden. Dieß allein aber würde den wahren Freund des Vaterlandes nicht beruhigen können, wenn nicht die tröstende Hoffnung hinzukäme, daß die glückliche Stellung, welche das Jahr 1837 gezeigt hat, nicht allein fortdauern, sondern sogar in den folgenden Jahren sich noch mehr zum Bessern entwickeln würde: und diese Erwartung zu hegen, haben wir den vollsten Grund. Wir denken hier nicht allein an die 400,000 Rthlr., womit die Finanzeinnahme vom 1. April 1838 an jährlich erhöht wird, als Folge des mit der Bank getroffenen Arrangements, und wodurch die Ueberbalance im Verhältniß zu 1837 bis über eine Mill. vermehrt wird, sondern wir stützen vornehmlich unsere Hoffnung auf die weiteren Ersparungen, welche, wie es oft zu erkennen gegeben, dem ernsten Willen des Königs gemäß, in allen Zweigen des Staatshaushaltes einzuführen sind, wo und soweit sie mit dem wahren Wohle des Ganzen bestehen können, wenn auch solche Besparungen erst nach und nach sich wirksam zeigen können. Die Staatsschuld ist in den 3 Jahren 1835, 1836 und 1837 von circa 130 Mill. auf 125,700,000 herabgesetzt, und wie groß auch dieser Belauf noch ist, muß es doch nicht aus den Augen verloren werden, daß hier nur die Rede ist vom Nominal-Belauf der Schuld, daß über 44 Mill. davon, die englische 3pCt. Anleihe, allein durch Ankauf getilgt werden, der noch während einer langen Reihe von Jahren vermuthlich weit unter Pari geschehen wird; daß fast 63 Mill. eine unaufkündbare Schuld sind, die zur Zeit auch unter Pari eingelöst werden kann; daß 1 1/2 Mill. eine Schuld gegen Leibrenten sind, die von selbst wegfällt; daß mehrere Mill. der Staatsschuld in dem bestehen, was die kgl. Kasse selbst durch die separaten Fonds besitzt, die in ganzen Theilen der Administrationszweige aufgesammelt sind; daß noch ein weit größerer Belauf den öffentlichen Stiftungen und anderen Einrichtungen gehört, deren Wirksamkeit die Staatskasse durch Verminderung (ved at formindske) der Beiträge unterstützt, die sonst zu dergleichen Staatszwecken zuwege zu bringen wären, und endlich, was nicht von geringer Wichtigkeit ist, daß die ganze Staatsschuld so geordnet ist, daß die kontraktmäßigen Abträge auf selbige keineswegs die Kräfte des Staats übersteigen können, so daß der weitere zu Gebot stehende Ueberschuß zu außerordentlichen Ankäufen von Staatspapieren, wo und wann es auf die vortheilhafteste Weise möglich ist, wird benutzt werden können." Nicht weniger erfreulich ist ferner die vom Berichte gestellte Aussicht, daß fürs Künftige die finanzielle Stellung des Staats in einem größeren Detail veröffentlicht werden wird, sobald eine solche größere Ausführlichkeit wirklich aufklärend werden kann. In dieser Beziehung wird darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht eher der Fall sei, als bis auch angegeben werden kann, was aus den einzelnen, von der allgemeinen Staatskasse bisher getrennten Fonds zu jedem einzelnen Administrationszweige verausgabt werde. Die nöthigen Verhandlungen mit den beikommenden Verwaltungsbehörden wären angeknüpft, und wenn diese beendet wären, ließe sich erst mit der Finanz-Übersicht eine wahrhaft Nutzen bringende Formänderung vernehmen. (Hamb. C.)

Niederlande.

Brüssel, 5. April. (Moniteur Belge.) Durch eine königliche Ordonnanz von heute ist Desmaisières, Mitglied der Repräsentanten-Kammer, zum Finanz-Minister ernannt.

Der Prinz und die Prinzessin Albert von Preußen sind am 5. aus Berlin im Haag eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 7. April.

Der Moniteur meldet heute, daß die k. Ordonnanz vom 21. Januar, welche die Ausfuhr von Getreide und Mehl aus den Häfen des Oceans verbietet, zurückgenommen wird für alle Getreidearten, außer für den Weizen und das Weizenmehl. — An die Stelle des Hrn. Edmond Blanc, dessen eingereichte Entlassung angenommen worden ist, wurde interimistisch Hr. Hoguer, bisher Sektionschef der Verwaltung des Personals im Ministerium des Innern, zu den Funktionen eines Generalsekretärs und Direktors des Administrativpersonale ernannt.

Das Journal des Debats enthält zwei sich widersprechende Angaben über neuerdings vorgefallene Unordnungen am gestrigen Abend. Nach seiner ersteren Meldung, welche ganz gleich lautend auch der Moniteur parisien bringt, hatten wieder zahlreiche Volkshaufen zwischen den Thoren St. Denis und St. Martin sich gebildet; eine große Zahl starker Patrouillen der Nationalgarde, deren Mitwirkung es besonders hervorhebt, der Munizipalgarde und der Linie, hätten aber in kurzer Zeit die Ordnung und die freie Circulation in diesen Quartieren wiederhergestellt durch Zerstreuung der Zusammenrottungen. Zwei bis dreihundert Verhaftungen seien zur großen Befriedigung der Einwohner jener Quartiere vorgenommen worden, die seit zwei Tagen durch die Erneuerung jener unruhigen Auftritte sehr aufgeregt seien. — Die in einer Nachschrift enthaltene zweite Angabe aber lautet weit besorglicher. „Während des ganzen Abends, sagt es, bedeckte eine ungeheure Masse die Umgebungen der Thore St. Denis und St. Martin. Vergebens wollten die Polizeiagenten und die bewaffnete Macht diese Zusammenrottungen auseinandertreiben, der tolle Haufen von Neugierigen diente den Ruhestörern zum Schutze, und erst sehr spät Abends gelang es, den öffentlichen Weg wieder frei zu machen. Die Nationalgarde hatte eine große Zahl von Patrouillen gestellt, und wir vernehmen, daß sie auch für heute commandirt ist. In der gestrigen Nacht wurde eine große Anzahl Straßenlaternen, in den Straßen Vendome, Mesley und anderen, und bis in die Mitte des Marais, zusammengeschlagen."

†♀ **Paris**, 7. April. Die gestrige Sitzung der Pärskammer war von hohem Interesse, weil darin die von Hrn. Pelet (de la Lozere) angekündigten Interpellationen direkt an den Marschall Soult, die Ministerkrise betreffend, vorkamen. Die öffentlichen Tribünen waren sämmtlich längst vor Beginn der Sitzung ungewöhnlich überfüllt, und nur mit Mühe konnte man zu einem Platz auf denselben kommen. Selbst die Berichterstatter einiger Journale konnten sich durch die dichtgedrängten Massen derjenigen, welche Einlaß suchten, fast nicht mehr durcharbeiten und hatten nach Vorzeigung ihrer Karten es nur dem Einschreiten der Huissiers der Kammer zu danken, daß sie die ihnen vorbehaltene Tribüne erreichen konnten. Bevor noch der eigentliche Gegenstand, welcher so viele Neugierige herbeigezogen hatte, in der Kammer zur Sprache kam, erhob sich der als Schwiegersohn des belg. Ministers Gfn. v. Merode und durch seine Betheiligung bei der Berufung des polnischen Generals Skrzynecki nach Belgien bekannte, legitimistische Pär, Graf Montalembert, und tadelte in scharfen Ausdrücken die neuerlichen Pairsernennungen, besonders, daß dieselben theilweise auf Männer gefallen seien, die bei den Deputirtenwahlen durchgefielen. Hr. Pelet (de la Lozere) schloß sich ihm an, ist aber vorzugsweise gegen die Erhebung von Präfekten im wirklichen Dienste zu dieser Würde. Beide widerlegte Hr. v. Mole, der mit Erfolg der Krone das ihr gesetzlich zustehende Recht zu diesen Ernennungen vindicirte und siegreich es vertheidigte. Man hatte das Beispiel Englands gegen dieselben angerufen, wo die Pärserneuerungen so selten seien. Allein in England ist die Nothwendigkeit, öfter zu dieser Maaßregel zu schreiten, dadurch beseitigt, daß dort die Pärie noch erblich ist, also sich immer durch sich selbst wieder ersetzt, während in Frankreich durch das noch unter Casimir Perrier durchgegangene Gesetz diese Erblichkeit der Pärie abgeschafft und an ihrer Stelle die Ernennung zu derselben der Wahl des Königs anheim gestellt wurde, der also dafür sorgen muß, daß die von Zeit zu Zeit durch Todesfälle oder welche Ursachen immer entstehenden Lücken in dieser Kammer wieder ersetzt werden. Der Rechtspunkt ist sonach unbestreitbar festgestellt und nur über die Ausübung dieses Rechtes konnten mehr oder minder passende Bemerkungen gemacht werden. Da aber selbst Graf von Montalembert und alle Redner in gleichem Sinne mit ihm, das Verdienst der Männer, welche die königliche Wahl getroffen hatte, nicht absprechen konnten, ja sogar ausdrücklich zugestanden, so fiel natürlich der ganze Angriff in Nichts zusammen. Nach Erledigung dieser Frage erhob sich endlich Marschall Soult, unter allgemeiner Spannung in der Kammer und auf den Tribünen. Er hatte ausdrücklich noch vor Hrn. Pelet gehört zu werden verlangt. Der alte

---

Vermischtes.

— — **Darmstadt**, 7. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr, wurde die Ruhe unserer Stadt durch Feuerlärm unterbrochen. Das vor dem Jägerthor gelegene Fabrikgebäude des Hrn. A. Linck stand in lichten Flammen. Trotz der von allen Seiten schleunigst herbeigeeilten Hülfe konnte den Fortschritten des Feuers, welches in der für die Anfertigung der Streichgarnerzeuge bestimmten Werkstätte ausgebrochen war, nur mit der größten Anstrengung Einhalt gethan werden. Die Flammen verzehrten die Waarenvorräthe und das Arbeitsmaterial der obern Etage und drangen von da in den Dachstuhl, der gänzlich niederbrannte. Man hat hier seit vielen Jahren kein solches Feuer gesehen, und nur die Eigenthümlichkeit des Ortes macht es erklärbar, daß der Brand nicht gleich im Entstehen erstickt werden konnte. — Se. königl. Hoh. der Großherzog, S. H. der Erbgroßherzog erschienen schnell auf der Brandstätte und ermunterten durch ihr Beispiel zu thätiger Nacheferung. Se. k. Hoh. verließen erst gegen 1 Uhr die Brandstelle, nachdem Allerhöchstdieselben die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht mehr zu fürchten sei. Erst gegen 4 Uhr Morgens war daselbe dem Erlöschen nahe. Ergreifend für die Umstehenden war der Anblick der Gattin des Herrn Linck, welche, krank zu Bette liegend, durch das Getränge in ein Nachbar-Haus getragen wurde. Die allgemeine Theilnahme ist diesem thätigen und unternehmenden Manne, der erst seit Kurzem in dem hinteren Gebäude seines Hofraumes eine Tapetenfabrik etablirt hat, hier um so mehr zugewandt, als in seinem bisherigen Geschäft täglich mehr als 60 Personen Beschäftigung und Erwerb fanden und daselbe von ihm schon seit Jahren mit dem besten Erfolg betrieben wurde. (F. J.)

— — Die Stadt **Berlin**, welche im J. 1832 nur noch 182,165 Civil-Einwohner in ihren Ringmauern zählte, besaß deren am Schlusse des Jahres 1837: 245,793 innerhalb der Ringmauern und 19,601 außerhalb derselben in ihrem Weichbilde, oder engeren Polizeibezirk, zusammen 265,394. Im weiteren Polizeibezirk befanden sich 24,434 Einw., also 2969 mehr als im J. 1822, und es hatte namentlich Charlottenburg 6662, so daß also in dem Raum, welcher unter dem Polizei-Präsidium Berlin steht, oder in dem vormaligen Regierungsbezirke Berlin, 289,828 Menschen vom Civilstande wohnten, das ist 81,980 mehr als vor 15 Jahren, wobei noch zu bedenken ist, daß die Cholera auf sehr fühlbare Weise den Zuwachs hemmte. Das in Berlin befindliche Militär, mit Einschluß der in der Hausgenossenschaft desselben lebenden Frauen und Dienerschaft, enthielt zu Ende des J. 1837: 13,828 Personen, das ist 1672 mehr, als vor 15 Jahren (darunter 1338 in der Ehe lebende Frauen, 167 mehr als 1822). Rechnet man diese Seelenzahl des Militärstandes noch zu der Bevölkerung Berlins hinzu, so stellt sich die Gesammtzahl der Civil- und Militär-Einwohner für den engeren Polizeibezirk am Schlusse des J. 1837 auf 253,723, und im weiteren Polizeibezirk auf 307,956 Seelen.

— — Die große Anzahl schrecklicher **Verbrechen** in Frankreich rührt mit daher, daß so viele befreite Galeerensklaven vorhanden sind. In der Akademie der moralisch-politischen Wissenschaften hat ein Hr. Guerry eine Vorlesung darüber gehalten. In elf Jahren, von 1821—1834 haben 79,030 Verbrechen stattgefunden, 779,000 Personen standen vor den Zuchtpolizeigerichten und Assisen. Morde und Mordversuche hatten um 1/3, falsche Zeugnisse um 1/4, Verfälschungen um die Hälfte zugenommen, Verletzungen der Schamhaftigkeit bei minderjährigen Kindern fanden 1834 um die Hälfte mehr statt als 1825. Die meisten Verbrechen wurden von einer besonderen Verbrecherklasse begangen. Von 1828 bis 1834 fanden 9682 Rückfälle statt. In je zwei Jahren erhöhten sich auf 1000 Angeschuldigte diese Rückfälle von 71 auf 87, 96, 120, 122.

— — Für **Schiller's Denkmal** betragen die bis jetzt eingegangenen Beiträge 55,805 Gulden 49 kr. Sie decken die Kosten noch nicht vollständig. Das Hoftheater zu Karlsruhe hat noch keine Vorstellung dafür gegeben, der Ertrag des Schiller's Album ist noch nicht ausgemittelt.

— — **Italien** bekömmt jetzt ebenfalls seine alljährlichen Versammlungen der italienischen Naturforscher. Die erste ist auf den 1. bis 8. Oktober 1839 nach Pisa ausgeschrieben, einigermaßen ganz nach dem Vorbilde der Deutschen. Auch ausländische Gelehrte sind eingeladen. An der Spitze der Unterzeichner des am 18. März zu Florenz erschienenen Programms steht Prinz Carlo L. Bonaparte.

tapfere Krieger weiß bekanntlich seine Angriffscolonnen auf dem Schlachtfelde, wo mit Kanonen gesprochen wird, besser zu stellen als seine Worte, wenn er auf dem parlamentarischen Kampfplatze agiren soll. Diesmal aber riß die edle Einfachheit, die durch die Kraft der Wahrheit verstärkte Energie seiner Sprache, selbst seine Gegner mit sich hin. So delikat auch seine Stellung sei, äußerte, er so wünsche er doch einige Worte zu sagen über die direkte Interpellation, welche an ihn gestellt worden. „Hat ein Pär von Frankreich, fragte er, das Recht, einen andern Pär von Frankreich über Thatsachen zu interpelliren, die außerhalb der Pärskammer vor sich gegangen sind? Wenn er das Recht hat, ist der Pär, an den die Interpellation gerichtet war, und der mit keinem öffentlichen Charakter bekleidet ist, verpflichtet, darauf zu antworten?" Ein zahlreiches Nein antwortete von Seite der Versammlung. Selbst angenommen, die Kammer entschiede bejahend, fährt er fort, so müsse er fragen, ob er über eine reine Mission des Vertrauens sich Eröffnungen erlauben dürfe, die ihrer Natur nach compromittirend werden könnten, und allermindestens die noch fortwährenden Unterhandlungen nur noch schwieriger machen würden? Obgleich er aber diese mächtigen, Schweigen gebietenden Rücksichten wohl erwogen habe, so wünschte er doch sprechen zu können, um die Krone gegen die indirekten und ungerechten Vorwürfe zu decken, die man ihr gemacht habe, **nachdem sie über die Dinge und die Männer alles zugestanden hatte** (großer Beifall unterbrach hier die Worte des Redners); um die gehässigen Verläumdungen zurückzuweisen, denen man einen sehr hohen Zielpunkt gegeben habe, um sie desto gefährlicher zu machen; um die Begebnisse seit dem 8. März, wo der König ihm die ehrenvolle Mission übertragen, in ihrer Wahrheit darstellen zu können; endlich auch im Interesse seiner Stellung, nicht zu seiner Rechtfertigung, da er solcher nicht bedürfe, sondern nur um zu zeigen, daß es nicht von ihm abgehangen habe, eine neue definitive Gewalt zu constituiren. Weiteres zu sagen, verbiete ihm die Schicklichkeit, und die Kammer werde seine Zurückhaltung zu würdigen wissen. Uebrigens habe er, unterstützt von den ehrenwerthen Pärs, seinen Freunden, die wichtige Mission noch nicht aufgegeben, zur der das Vertrauen des Königs ihn berufen habe, obgleich der Erfüllung derselben noch Schwierigkeiten entgegenständen. Später hoffe er vielleicht genauere Aufklärungen geben zu können. Er und die eminenten Männer, die ihn bei dieser Krise unterstützen, wünschten lebhaft das Erscheinen des Augenblicks, wo die Wahrheit an den Tag treten könne." — Diese Erklärung des tapfern Marschalls, so zurückhaltend dieselbe auch dem ersten Anscheine nach ist, hat deßhalb doch hohe Wichtigkeit, weil dadurch alle Insinuationen der Oppositionsblätter, als sei der König allein Ursache an der Verlängerung der Krise, ihre vollste triftigste Widerlegung erhalten, und wenn man bedenkt, mit welcher Wuth die Journale der Coalition über denjenigen unfehlbar herfallen werden, der ihnen so unerschrocken die Maske abgezogen und der Wahrheit die Ehre gegeben hat, so wird man dem Marschall auch hohen politischen Muth, so wie die vollste Unabhängigkeit des Charakters gewiß nicht absprechen können. — Der übrige Theil der Sitzung war nur noch durch die kräftige Sprache des Herzogs von Montebello und des Hrn. Girod (de l'Ain) bemerkenswerth, die dem Marquis v. Dreux-Brezé gegenüber im Namen des jetzigen Ministeriums erklärten, fest alle Prärogative der Krone vertheidigen, und durch Uebernahme der unbeschränktesten Verantwortlichkeit dieselbe vollkommen decken zu wollen. — Hr. Thiers wird nun wohl den alten Marschall für seine unzeitigen Eröffnungen schon seinen Zorn fühlen lassen. Das Land aber sieht, auf welcher Seite die Wahrheit, auf welcher der Trug ist.

⁰ Die Deputirtenkammer setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Prüfung der Wahlvollmachten fort. Hr. Maugnin erklärte sich von den Wählern der Cote d'or beauftragt, die Wahl des Hrn. Vatout anzufechten, da bei derselben Bestechungsversuche gemacht worden; es sei einem ehemaligen Gendarmerie-Lieutenant durch den Grafen Pezet die Stelle als Untergouverneur des Schlosses zu Pau versprochen worden, wenn er für Hrn. Vatout stimmen wollte. Hr. Maugnin trug auf Niedersetzung einer Untersuchungscommission an. Die Kammer erklärte sich aber mit großer Majorität gegen den Antrag und Herrn Vatouts Wahl für gültig. — Heute Sonntag ist keine Sitzung. Morgen wird die Prüfung der Wahlvollmachten fortgesetzt. Dem Alterspräsidenten soll ein Antrag des Hrn. Vivien übergeben worden sein für Bildung eines Comite zur Untersuchung der Wahlen. Eine Mittheilung dieses Antrags an die Bureaux wird aber erst nach der definitiven Constituirung der Kammer stattfinden können. — Noch ist nicht festgesetzt, wer Hrn. Odilon Barrot als Gegenkandidat zur Präsidentschaft gegenüber gestellt werden soll. Die Wahl selbst wird kaum vor drei bis 4 Tagen erfolgen können.

Spanien.

Zu Madrid war am 28. März allgemein das Gerücht verbreitet, daß die schon längerer Zeit befürchtete Militärdiktatur demnächst die Civilregierung verdrängen dürfte. Der „Castellano" behauptet, der Kriegsminister, General Alair, antworte den Offizieren, welche von ihm ihren Sold verlangen, mit der Drohung, sie erschießen zu lassen. Er habe auch erklärt, er werde eben so die Zeitungsredakteurs behandeln, welche gegen ihn eine allzu lebhafte Opposition bilden würden. Die allgemeine Meinung verlangt bei solchen Verhältnissen unter lautem Geschrei ein Veränderung des Cabinets und die Zusammenberufung der Cortes.

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 20. März in der Allg. Ztg. soll die kriegerische Partei im Divan die Oberhand gewonnen haben, und der Beschluß eines unverweilten Einfalls in Syrien unwiderruflich sein. Das Vertrauen des Sultans auf den Sieg seiner Waffen soll so groß sein, daß er den Diplomaten auf ihre Gegenvorstellungen zu verstehen gab, er glaube keines fremden Beistandes zu bedürfen, und wünsche nur, daß sich die europäischen Mächte jeder Einmischung in eine Angelegenheit enthalten, die er allein zu beendigen hoffe — Am 30. hat der k. französische Botschafter, Admiral Roussin, die Ratifikationen des zwischen Frankreich und der Pforte abgeschlossenen Handelstraktats ausgewechselt.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 2. bis 7. April incl.: 8177 Personen. Ertrag 1903 fl. — kr.

Augsburg, 9. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 65 P., 64 G.; Augsburg-München-Actien 105 P., 104 1/2 G.; Privatbank-Actien 103 P., — — G.

Frankfurt, 9. April. — Nachmittagskurs. 5 pCt. Met. 105 7/16; 3 pCt. 80 7/8; Wiener Bankaktien 1795; 500 fl. Loose 134 1/2; Integ. 54 1/8, 15/16; Ardoins 6; poln. 300 fl. Loose 78 3/4; Taunus-Eisenbahnactien 179 1/4 (Geld).

Geldkurse vom 8. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Rand-dukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souvrainder 10. 30. Geld al Marco Mj. 319 Landesthlr. 2. Cl. 1/2; Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Wien, 6. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 2/32. do. 4 pCt. —. —. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1839. für 100 fl. in CM. 283 1/2. do. v. J. 1834. für 100 fl. in C. M. 154 1/2. do. v. J. 1834. für 500 fl. in CM. 675 1/2. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 63 3/4. Actien auf Augsburg für 100 fl. Cur. fl. 99 3/4 Ujo 2 M. Bankaktien pr. Stück 1508 3/8 in CM.

Amsterdam, 6. April. Integr. 54 1/2; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanl. 20 11/16; 4 1/2 0/0 Span. 24 9/16; 3 1/2 0/0 79 1/2; Ard. 17 1/16; inl. Inscr. 70 1/4; 2 1/2 0/0 oster. Met. — —

Pariser Börse vom 6. April. 5pCt. 109 65. — 5pCt. 80 35. — Neapol. 100 95. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 4 3/4. — 5pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2640. — St. Germain-Eisenbahn 875. — Versailles, rechtes Ufer 672 50. — Linkes Ufer 247 50. — Havre 950. — Orleans 467 50. — Straßburg-Basel 340 —. — Gambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Daller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im **literar. artist. Institut** in Bamberg wird Subscription angenommen auf:

J. G. Seumes

sämmtliche Werke.

Neue

wohlfeile Taschen-Ausgabe

in 8 Bänden.

Mit

dem in Stahl gestochenen Bildniß Seume's

Vierte einzig rechtmässige Gesammt-Ausgabe.

Seume's Werke haben sich seit ihrem ersten Erscheinen, einzeln und in drei rasch auf einander folgenden Gesammtausgaben (1826 und 1827 in 12 Bändchen in Duodez, 1835 und 1837 in Einem Bande), von welchen die beiden ersten ganz, die letztere zum großen Theil vergriffen ist, fortwährend einer so ausgezeichneten Theilnahme und Achtung zu erfreuen gehabt, daß der Verleger sich veranlaßt sieht, **eine neue Ausgabe in 8 Bänden in Duodez**, hiervon erscheinen zu lassen. Das Publikum zu recht zahlreicher Subscription auf die Werke dieses **biedern deutschen** Mannes einladend, würde es überflüssig sein, auf Seume's Charakter als Mensch und Schriftsteller noch besonders aufmerksam zu machen. Um dem Publikum die Anschaffung möglichst zu erleichtern, so erscheint dies Werk in 4 Lieferungen, deren jede zwei Bände enthält und im Subscriptions-Preis 18 Gr. od. 1 fl. 21 kr. kostet. Für die äußere Ausstattung, welche sich ganz an die **der neuesten Ausgabe von Schillers Werken** anschließt, wird bestens gesorgt. Die Lieferungen werden in kurzen Zwischenräumen einander folgen, und das Werk bis zum nächsten Herbste **vollständig** in den Händen der verehrlichen Subscribenten sein.

So eben ist erschienen und bei uns zu haben:

Suppe, Gemüse und Fleisch. Ein Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder leicht verständliche Anweisung alle Arten von Speisen und Backwerk billig und gut zuzubereiten. Nebst einem Anhang vom Einmachen der Früchte geh. 27 kr.

Der sehr bedeutende Absatz, den dieses gute Kochbuch gleich bei seinem Erscheinen findet, beweist, daß es ein vorzügliches Hülfsbuch für Köchinnen, Hausfrauen und Mädchen ist, die sich des Hauswesens selbst anzunehmen, daher wir uns auch aller weiteren Anpreisung enthalten.

Bamberg am 8. April 1839.

Liter. artist. Institut.

Blutegelpreise

bei **Dr. A. Mayer** in Würzburg

am 1. April 1839.

	fl.	kr.
Per Stück	—	12
— Hundert	12	—
— Tausend	110	—
— Pfund	35	—

Bemerk. Zahlungen werden pränumerando oder durch ein solides Handlungshaus geleistet, die Versandtheil der Egel bei der Verpackung gerathet, die Gefäße zum Verschicken mit 6 kr. berechnet, Briefe und Gelder portofrei erbeten.

Die Versendung geht auf Gefahr des Käufers.

Bekanntmachung.

(3 a.) In Sachen des Georg Müller, Müllermeister dahier, gegen den Johann Frank zu Burg, Forderung betr., werden auf Requisiten des kgl. Landgerichts Bamberg II. nachbenannte Realitäten des Johann Frank in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

1) ein Feld die Kehr Sect. VI. Bes. Nro. 10, mit 130 fl. Steuer-Kapital belegt, gibt 156/9 kr. Erbzins, 18 Maas Kornzehent und 10 pCt. Handlohn, ist geschätzt auf 200 fl.

2) ein Morgen Feld das vordere Kehr-Feld Sect. VI. Bes. Nro. 21, belegen mit 200 fl., reicht jährlich 156/9 kr. Erbzins, 1 Metz 6 Maas Kornzehent, und gibt 10 pCt. Handlohn, Schätzungs-Preis 300 fl.

3) ein Morgen Feld der Pommer-Acker Sect. VI. Bes. Nro. 23, mit 130 fl. Steuer-Kapital, 19 kr. Erbzins, 23 Maas Kornzehent, und mit 10 pCt. Handlohn belastet, ist geschätzt auf 300 fl.

4) ein Morgen Feld der Halmacker Sect. VI. Bes. Nro. 22, mit 130 fl. St. K. belegt, reicht jährlich 59 kr. Erbzins, 29 Maas Kornzehent und 10 pCt. Handlohn, Schätzungs-Preis 290 fl.

5) der erste Theil von den Deings-Feldern Nro. II. Sect. VI. Bes. Nro. 239 b., liegt mit 90 fl. in der Steuer, ist freieigen und zehentfrei, und geschätzt um 400 fl.

Gerichtstermin dieser 5 Grundstücke ist auf

den 29. April d. J.

früh 10 Uhr

in dem Commissionszimmer Nro. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 20. März 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Bekanntmachung.

(3 b.) Auf Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts Bamberg wird der Freiherrl. v. Schaumbergischen Gutsherrschaft zu Stroezbuhrer angehörige Zehent zu Burgstall, im Steuerdistrikte Walsdorf, im Exekutionswege nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe unterstellt, und hiezu ein Termin auf

Sonnabend den 20. April l. J. Morgens 9 Uhr

im Orte Burgstall bestimmt.

Dieser Zehent besteht in Getreid, Klee-Schmalsaat-Früchten, und aus dem lebendigen Zehenten zu Burgstall. — Beschlagungen werden am Verkaufs-Termin selbst eröffnet

Lichtenfels am 12. März 1839.

Königl. Landgericht.

v. Grabl.

Fränkischer Merkur.

Mit wöchentlicher Beilage.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 30 kr., monatlich 30 kr. Bei allen Postämtern des Königreichs Bayern vierteljährlich 1 fl. 48 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Beilagen werden nach Uebereinkunft beigegeben.

Nr. 1848. Nürnberg, Samstag den 29. Juli. 1865.

Deutschland.

Bayern. Ansbach, 27. Juli. Der Gemeinderath hat in seiner heutigen Sitzung mit 12 gegen 8 Stimmen beschlossen, dem Gesuche der Gemeinde Leutershausen um Verlegung des Bezirksgerichts Ansbach nach Leutershausen keine Folge zu geben.

Bayerische Militärmusik. Die Frankf. Ztg. schreibt: Wie wir hören, ist die Absicht, die Militärmusik in Bayern zu reformiren, nicht aufgegeben worden. Es soll nur vorläufig nicht an die Ausführung gegangen werden, weil die Kosten, welche die Reform verursachen würde, in Anbetracht der Finanzlage des Landes zu hoch sind. Es ist nämlich beabsichtigt, die Musikkapellen der Infanterie-Regimenter, welche jetzt 30 Mann stark sind, auf 40 Mann zu bringen, und die Kapellen der Chevauxlegers-Regimenter, welche jetzt 20 Mann stark sind, auf 30 Mann zu bringen. Die Kapellen der Artillerie-Regimenter sollen 30 Mann stark werden. Die Kapellen der Jäger-Bataillone sollen 20 Mann stark werden. Die Kapellen der Chevauxlegers

des Magistrats, der Eisenbahn-Direktion, viele von dieser eingeladene angesehene Leipziger, und eine Anzahl von mehrern Hunderten, welche einen Werth darauf gelegt, zuerst die ganze Bahnstrecke zwischen Dresden und Leipzig zu befahren und der heutigen Einweihung dieses Riesenbaues beizuwohnen, welcher über eine Strecke von 14 deutschen Meilen sich ausdehnt, während die Chaussee, die gerade Richtung einschlagend, nur 13 Meilen lang ist. — Drei Wagenzüge, jeder aus der doppelten Zahl der Wagen bestehend, welche an gewöhnlichen Fahrtagen die Tracte bilden, und mit zwei Locomotiven bespannt, füllten die Ankömmlinge. Dresden, welches jetzt mit Einschluß des Militärs und der Fremden über 70,000 Einwohner zählt, hatte mindestens 40,000 Zuschauer zu dem Schauspiele gesendet, die sich, so gut es eben ging, auf den Feldern an der Bahnlinie aufgestellt hatten und weder durch das lange Warten in der Kälte, noch durch das eintretende Schneegestöber vertrieben werden konnten. Im Bahnhofe waren zu Ehren der Ankommenden 3 Compagnien Bürgergarde aufgestellt, u. im Saale der Harmonie wurde ein festliches Mahl eingenommen, welche etwas komische Sitte in Deutschland nun einmal nicht abzuändern ist. — Heute Morgens 1/2 9 Uhr, begaben Sich Ihre Majestäten, Se. kgl. Hoh. Prinz Johann und dessen Frau Gemahlin nebst Suite in den Bahnhof, um die Reise nach Leipzig, in Begleitung der Höchstihnen gestern entgegengeschickten Deputirten, anzutreten. Zwei Bataillone Communalgarde und eine Batterie waren aufgestellt, eine ungeheure Masse Volkes wogte auf und ab, und als sich der Wagenzug in Bewegung setzte und die Allerhöchsten Herrschaften dem Publikum grüßend zuwinkten, präsentirten die Bataillone, die Geschütze krachten, und tausendstimmiger Freudenruf der Massen wirbelte zu dem sonnenbeglänzten Aether auf. — Heute Abend 6 Uhr wird der Hof zurückkehren, wobei der Tunnel von 3000 Lampen in ein Flammenmeer verwandelt sein wird. Von Morgen an gedenkt man täglich während der Messe 9—10,000 Passagiere zwischen beiden Städten hin und her befördern zu können.

Hannover. — Hannover, 1. April. (Allgemeine Ztg.) Die Wahlen sind es noch immer, um die sich alles Interesse dreht, und um so mehr drehen muß, als der größte Theil der Wahlcorporationen, die man ja doch für die „wahren Organe des Landes" ausgegeben hat, nun Gelegenheit hat, sich über die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes und die Anerkennung der Verfassung von 1819 auszusprechen. Und in der That, man kann darüber nicht klagen, daß sie sich nicht klar und deutlich genug aussprächen. Von allen bis jetzt ausgeschriebenen Wahlen sind erst zwei gelungen, die des Calenbergischen Bauernstandes und die des dritten Distrikts der Lüneburgischen Bauern. In der ganzen Provinz Bremen-Verden ist noch keine einzige neue Wahl zu Stande gekommen. Von den drei Bauernwahlen in der Provinz Lüneburg glückte die eine Wahl, die andere wurde von sämmtlichen 19 Wahlmännern einstimmig abgelehnt, die dabei erklärten: daß sie vom Staatsgrundgesetz so wenig wie von ihrem Glauben abstassen würden!

Preußen. — △Berlin, 9. Apr. Das Defizit in dem verjährigen Haushalte der Stadt Berlin ist nunmehr eine evidente und viel besprochene Sache. Der Bürgermeister Rehfeld sagt, wir haben einen nicht zu bestreitenden Ausfall von 100,000 Thlr. gehabt, während der Oberbürgermeister Krausnick replicirt: Nein wir haben nur ein Defizit von 40,000 Thlr., weil wir die 60,000 Thlr. in Abzug bringen müssen, die das Niederbauen der Waldungen in der Nähe der Residenz eingebracht hat. Man sieht, daß beide gelehrte Juristen, über die Sache einig sind, und nur über die Größe sich streiten. Da die städtischen Abgaben so hoch sind, daß deren Steigerung nicht mehr gut möglich ist, so giebt es nur 2 Mittel, um einer drohenden finanziellen Zukunft vorzubeugen. Auf der einen Seite die Ausgaben und namentlich die Gehalte zu reduziren, was auch die Staatsbeamten sich haben gefallen lassen müssen. (Ist es denn in unsern trüben Zeiten durchaus nöthig, einem unstudirten Stadtsecretär 1200 Thlr. Gehalt zu geben, damit er mit goldenen Ketten und Lorgnetten und glänzendem Spazierstock einher gehe!). Auf der andern Seite muß die städtische Behörde durch Vermehrung der Thätigkeit in der Residenz größere Wohlhabenheit herbeizuführen suchen. Dadurch würden nicht allein die bedeutenden Kosten für die Armenverwaltung — jährlich 200,000 Thlr. — vermindert; sondern es können auch größere Abgaben ohne Druck erhoben werden. Die Eisenbahnen, wofür aber die Residenz bis jetzt gar nichts gethan hat, könnten uns vielleicht allein diejenigen Geldmassen zuführen, deren wir zur Aufhülfe für die Magistrats-Finanzen so dringend bedürfen.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 10. April. Man erwartet von einem Tage zum andern die Promulgation des von den belgischen Kammern angenommenen entscheidenden Gesetzentwurfs im Moniteur belge, und immer kommt sie nicht. Eben so wenig verlautet noch, daß König Leopold durch seinen Gesandten in London den Beschluß der Konferenz vom 23. Januar habe unterzeichnen lassen. Man verliert sich in mancherlei Vermuthungen über die Zögerung der belgischen Regierung, die wahre Ursache ist aber nicht bekannt. Jedenfalls scheint die belgische Regierung noch einige Vortheile für Belgien erringen zu wollen und trachtet deshalb neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Es dürfte aber sehr zu bezweifeln sein, daß die Konferenz dem Wunsche Belgiens entspricht. Die Mächte möchten so bald möglich den Traktat zur Ausführung gebracht haben und namentlich mag es im Wunsche Preußens liegen, das eine ansehnliche Truppenmacht am Niederrhein unter den Waffen halten muß. Man erhofft deßhalb, daß die Konferenz Belgien keinen weitern Spielraum zu neuen Hemmungen verstatten werde. — Von der Beilegung der Differenz wegen der Anwesenheit des Generals Skrzynecki in Belgien wird fortdauernd gesprochen, allein der General ist noch in Belgien, wiewohl die Brüsseler Berichte seiner kaum mehr erwähnen. — Die gestern Abend aus Paris eingetroffenen Nachrichten berichten von neuen Ruhestörungen, die in Paris statt gefunden. Privatbriefe sprechen aber dennoch die sichere Erwartung aus, daß es zu ernsten Unruhen nicht kommen werde, da von keiner Partei Emeuten, noch viel weniger eine Revolution gewünscht noch unterstützt werde. Dem Eintritt des Hrn. Thiers ins Ministerium wird auch noch mit einiger Gewißheit entgegengesehen. — Heute Morgen wurde hier der Bundestagsgesandte der 16. Stimme, der großh. hess. geheime Rath Frhr. von Leonhardi, zu Grabe bestattet. Er starb nach kurzem Krankenlager, noch nicht sehr alt, wiewohl er seit 23 Jahren Bundestagsgesandter war. — In dem nahen Homburg soll leider vor einigen Tagen pr. Estafette die Nachricht eingetroffen sein, daß Sr. Durchl. der Landgraf Philipp von Hessen-Homburg wieder von einem ernsten Krankheitsrückfall heimgesucht worden sei. Neuere Nachrichten über das Befinden Sr. Durchl. sind uns indessen nicht bekannt. — Der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, hat Wien noch nicht verlassen, die Bundesversammlung seit einigen Wochen aber keine Sitzung gehalten. — Morgen wird unsere Frühlings-Blumen- und Pflanzenausstellung eröffnet. Von dem Frühling ist allerdings noch nichts zu verspüren, doch wird uns die Kunst einen großen Genuß bereiten, denn die bevorstehende Blumenausstellung wird in jeder Beziehung, nach Allem, was man hört, sehr ausgezeichnet sein, und auch von vielen Bewohnern der Umgegend besucht werden. — Von unserer Messe möchte ich gar nichts sagen, denn es ist nicht angenehm, eingestehen zu müssen, daß sie unter aller Erwartung blieb, und die Erwartung, die man von ihr hegte, war durchaus nicht sanguinischer Natur. Im Großhandel zeigte sich nur in einigen Artikeln etwas lebhafter Absatz; die besten Geschäfte mögen in kurzen Waaren gemacht worden sein, in welchen auch die Franzosen viel kauften. Der Detailhandel liefert durchgehends ungünstige Resultate und viele der Verkäufer mögen kaum mehr als ihre Unkosten durch ihren Erlös decken können. Die winterliche Witterung hat namentlich den Detailhandel benachtheiligt, denn z. B. heute bei günstigerer Witterung ists sehr lebhaft in der Messe. — An der Börse herrscht auch seit Anfang d. Mts. Flauheit und von den Spekulanten ist alle Kauflust gewichen, da eben die Berichte von den fremden Börsen nicht aufmuntern können. — Der Fortgang des Baues an der Taunusländbahn wurde zwar auch durch die kalte Witterung benachtheiligt, dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß wir im Juli von hier nach Höchst mit Dampf fahren. — Im Bauwesen ists hier noch stille und es werden auch in diesem Jahre wenig neue Bauten hier unternommen werden, da viele Wohnungen in den neuen Häusern noch unvermiethet sind. — Das Grundeigenthum behauptet dennoch immer noch hier seinen hohen Werth.

Schweiz.

Sitten, 24. März. Unsere politischen Wirren sind leider noch im Steigen begriffen. Die östlichen Zehnden widersetzen sich fortwährend den Forderungen von Unterwallis, falls dasselbe nicht Bedingungen eingeht, die ihm unmöglich sind. Wir haben diesen Augenblick zwei Regierungen, die beide ihren Sitz in unserer Stadt haben, und sich einander entgegenarbeiten, die eine für die deutsche, die andere für die welsche Partei. Obschon beide Theile mit Waffen und Munition versehen sind, so hat es doch bis jetzt noch keinerlei öffentliche Unordnungen abgesetzt. Riedmatten erklärt in einer Proklamation vom 30. März, als Präsident des Staatsraths, daß ungeachtet der Proklamation vom 21. März und der Ernennung des neuen Staatsraths noch mehrere Mitglieder des aufgelösten Staatsraths darauf beharren, sich als die executive Gewalt zu betrachten, obschon es doch nur Eine solche Executivgewalt in Wallis geben könne, die nothwendiger Weise von der Mehrheit des Volks bestimmt ist. Diese im großen Rath vertretene Mehrheit aber hat den neuen Staatsrath erwählt, der daher allein auf das Zutrauen und den Gehorsam der Mitbürger Anspruch machen kann. Jeder öffentliche Akt, der im Namen des Staatsraths geschieht, ist daher nicht als verbindend zu betrachten, sondern als die Handlung von Privaten. — Courtray und Stockalper, vom alten Staatsrath, sollen Einberufung der Tagsatzung

---

Wie befinden sich Ew. Excellenz? Sind Sie unwohl?

Die Luft ist so schwül, ich weiß nicht recht, warum mich's auf der Brust — hier — so sticht, so drückt. — Ich bitte, begleiten Sie mich auf mein Zimmer. Wäre ich nur schon oben; es ist hier so einsam, so . . . (Schl. f.)

Zur Sittengeschichte von Algier.

Folgendes Ereigniß, das uns ein Dolmetscher erzählte und das einen Begriff von den Sitten unserer Araber gibt, trug sich eine Meile vom Lager Kara Mustapha's zu: „Ich saß um sechs Uhr Abends in einer Art Hütte, die als maurisches Kaffeehaus dient, als ein Beduine mit weißem Bart und gebrugter Gestalt eilig eintritt, und durch eine lebhafte und ausdrucksvolle Gebärde einem seiner Landsleute ein Zeichen gibt, mit ihm zu kommen. Einen Augenblick darauf ließ mich der Commandant des Lagers rufen, und ich fand die beiden Araber heftig sich besprechend bei ihm. Sobald mich der ältere bemerkte, rief er: hilf, mein Eidam hat meine Tochter ermordet. Auf erhaltenen Befehl, diesem Araber zu folgen, verfügte ich mich in Begleitung eines Sergeanten und sechs Soldaten an den Ort des Verbrechens, um den Mörder zu ergreifen, der sich, ohne ein Wort zu äußern, gefangen nehmen und binden ließ. Hier auf dem Boden, von Weibern umgeben, die laut schluchzten vor Schmerz, krümmte sich in gräßlichen Zuckungen eine siebenzehnjährige, ungemein schöne Araberin von ausgezeichnet zartem Wuchse, und in schmerzfreien ruhigen Augenblicken wandte sie ihre wundervoll schönen Augen auf uns. Die Weiber, die einen Kreis um sie gebildet hatten, sangen, statt das Blut zu stillen und die Wunden zu verbinden, fromme Lieder, wiegten sich hin und her, rissen die Haare aus unter dem Geschrei: „O Halima (die Wohlthätige), o unsere Tochter, du stirbst, deine Seele schwebt noch auf deinen Lippen, sie wird verschwinden, und du wirst deine Verw[illegible]lassen auf dem nackten Steine der Verzweiflung. Wir stehen zu dir, o Gott der Gläubigen, um Strafe für den Mörder!" Unter diesen Worten zerrissen sie ihre Wangen mit den Nägeln. Bekanntlich sind, den arabischen Sitten gemäß, alle Nachbarn genöthigt, durch Thränen, durch Schläge, durch Auseinanderreißung der Haare Theil zu nehmen an dem Unglück, das einen ihrer Religionsgenossen trifft. Ich sah ein eben so wildes, als rührendes Gemälde: ein junges Weib, deren schöne Haare sich in einem Blutstrome badeten, und die ein herzzerreißendes Geschrei ausstieß, während ihre herumkauernden Nachbarinnen an ihren Todeskampf den ganzen Aufwand einer arabischen Trauer verschwendeten. Eine rasche Besichtigung der Wunden, welche der Wunderarzt vornahm, beruhigte uns. Sie hatte mit dem Yatagan einen Hieb auf den Kopf erhalten, die Haare aber denselben geschwächt. Die andern Verwundungen waren von keiner besondern Bedeutung; sie wurden verbunden, nachdem zuvor die Klageweiber zur Ruhe gebracht worden. Halima ward in die Hütte gebracht, wo Alles vom tiefsten Elend zeugte. Das Harem dieser Heuri war eine Hütte, deren einziges Geräth in einem alten Strohsack bestand; wir hatten, die Wunden zu verbinden, nur ein Stück grober Leinwand; der Burnu ihres Vaters diente ihr zur Decke, und ihr Haupt lag auf einem bißchen Stroh. Der Vater bot uns zwei frische Eier, die wir ausschlugen, worauf er rief: „Allah! sieh diese behandelt man als Ungläubige; wir Muselmänner, die wir Gläubige sind, thun nichts umsonst." Am folgenden Tage legte der Wunderarzt einen neuen Verband an; am dritten Tage befand sich Halima in voller Genesung, richtete sich auf, bedeckte ihre entblößten Schultern mit dem Burnus und sagte zu mir: „Es stand im Himmel geschrieben, daß ich verwundet werden sollte. Mein Mann schlug mich ungerechterweise und aus zwei Gründen. Meine Mutter warf aus Unachtsamkeit ein Stück Holz vor die Thüre eines Marabuts, unsers Nachbarn; mein Mann hielt dieß für eine absichtliche Beleidigung der geheiligten Schwelle des Mannes Gottes. Dann wollte mein Mann, daß ich ihm das aus dem Verkaufe von Hühnern und Eiern gelöste Geld-

verlangen, doch wird ihrem Begehren wohl nicht entsprochen. La Harpe ist an Hrn. Baumgartners Stelle in Sitten angekommen.

Niederlande.

** Aus dem Haag, 6. April. Der Aufenthalt des Großfürsten Thronfolger von Rußland an unserm Hofe ist vorläufig bis auf den 22. d. festgesetzt. Die Osterfeiertage hat der Prinz in stillem Familienkreise seiner hohen Verwandten hingebracht. Man kündigt jetzt eine Reihe glänzender Feste an, die ihm zu Ehren stattfinden sollen. Ueberworgen, Montags, ist großes Diner am Hofe, Dienstag Ball bei dem Prinzen von Oranien, Mittwoch großes Schauspiel im französischen Theater, Donnerstag Ball bei dem Prinzen Friedrich, Freitag Ball bei dem russischen Gesandten Baron von Moltitz. Am 15. begibt sich der Prinz nach Amsterdam, wo große Vorbereitungen zu seinem Empfange gemacht werden. Er wird daselbst einige Tage verweilen, und von dort aus den zwei Stunden entfernten Marktflecken Zaardam besuchen, wo Peter der Große unter dem Namen Michailow, 1698 den Schiffsbau lernte, und wo man noch das hölzerne Bett zeigt, das dem großen Zaar zur Schlafstätte diente. Der Reiseplan des Großfürsten nach London soll, wie man vernimmt, noch einige Abänderungen erleiden. — Der Generallieutenant Baron Van der Capellen, bisheriger Commandant der Festung Berg-op-Zoom, ist zum Commandanten von Mästricht, und an seine Stelle der Generalmajor Bagelaar zum Commandanten von Berg-op-Zoom ernannt. Letzterer, welcher bisher bei der Person des Erbprinzen von Oranien attachirt war, hat vom Könige zu gleicher Zeit das Commandeurkreuz des niederländischen Löwen-Ordens erhalten. — Der neuernannte Generalgouverneur unserer orientalischen Besitzungen, Contre-Admiral Ryk, wird dieser Tage auf der k. Corvette „Amphitrite" nach seiner Bestimmung abgehen. — Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten an unserm Hofe Hr. Davezac, und Hr. van Buren, Sohn des Präsidenten der Vereinstaaten, sind gestern zu Amsterdam angekommen.

Brüssel, 6. April. Die Hrn. Barthels und Kats sind gestern durch den Instruktionsrichter verhört worden, welcher die Verzögerung der Instruktion der Schwierigkeit zuschreibt, über die Auslieferung der bei de Potter weggenommenen Briefe des Barthels, in Ermangelung eines definitiven Ministeriums zu unterhandeln. Indeß ist Barthels von sechs Auszügen seiner bei de Potter weggenommenen Briefe in Kenntniß gesetzt worden. Eine in deutscher Sprache gedruckte Proklamation der Belgier an die Rheinländer ist ihm vorgelegt worden. Er hat erklärt, davon keine Kenntniß zu haben. Auf die Frage, welche die vier katholischen Senatoren und Repräsentanten seien, welche die Errichtung der Association begünstiget hatten, ohne die constitutive Acte zu unterzeichnen, hat er geantwortet, daß er die Geheimhaltung versprochen habe. Befragt, ob Jottrand zur Association gehört, hat er geantwortet, Jottrand habe die constitutive Acte unterzeichnet, sei jedoch der Leitung fremd geblieben. Eine Frage über die Namen der Unterzeichner im Allgemeinen ist vor der Antwort bestätigt worden; Barthels hat übrigens gesagt, er glaube, die Associationsakte sei in der Gewalt des Centralcomite's. Kats wurde hierauf über verschiedene, in seiner Wohnung weggenommene unbedeutende Briefe von Gent und über seine Gesinnungen in Bezug auf das Staatsoberhaupt und die Regierungsform verhört. Den Hrn. Kats und Barthels ist die Versicherung gegeben worden, daß der Bericht über ihre Sache am 10. April beendigt sein werde.

Großbritannien.

London, 6. April.

Der neue Vicekönig von Irland, Lord Fortescue, ist am 3. in Dublin angekommen und glänzend empfangen worden. Wenn man indeß den Morgenblättern Glauben schenken wollte, so wäre der Empfang, des „Feindes der protestantischen Kirche" nach Gebühr sehr kalt gewesen. Nur O'Connell und seine Anhänger hätten ihre Freude kund gegeben. — Der eben erschienene Bericht über die Staatseinnahmen des letzten Quartals lautet sehr günstig; die Einkünfte haben in Vergleich mit denen des gleichen Quartals des vorigen Jahres um 865,243 Pf. Sterling zugenommen. Der Zuwachs des ganzen Jahres im Vergleich zu dem verflossenen beläuft sich auf 2,132,866 Pf. — Der „Courier" erwähnt eines höchst seltsamen Gerüchtes, wonach Lord Brougham, da er alle Aussicht verloren habe, in England wieder ans Ruder zu kommen, dem Könige Ludwig Philipp in der gegenwärtigen kritischen Lage in Frankreich seine Dienste als Conseilpräsident angetragen hätte. Es ist unschwer zu erkennen, daß diese Angabe weiter nichts als eine Satyre ist.

Der National-Convent in London sinkt täglich mehr. Die letzte Versammlung war von etwa 12 Delegirten besucht, welche in der Halle zerstreut waren. James Taylor erklärte sich offen für einen Mann der physischen Gewalt und fügte bei, er werde bis in den Tod zu dem Konvente stehen. Von dieser hochtrabenden Rede stechen sehr die Bemerkungen des Hrn. Richardson ab, welcher sagte, täglich reißen einige Mitglieder aus: acht haben ihre Entlassung genommen, neun seien auf Mission abwesend und blos noch 21 befinden sich in London, von welchen nur noch 12 der Versammlung anwohnen. Als Beweggrund für den Rücktritt des Dr. Wade wurde angegeben, daß er hochkirchlicher Pfarrer zu Warwick mit einer Pfründe von 800 Pf. (9600 fl.) jährlich sei, die er verwirken würde, wenn er der Empörung oder des Hochverraths sich schuldig machte.

Zu Edinburg fand kürzlich eine Versammlung statt, in welcher die Whigs eine Demonstration zu Gunsten des jetzigen Ministeriums veranlassen wollen. Die Radicalen gewannen jedoch die Oberhand, vertrieben den Lord Prevost von dem Vorsitze und faßten dann Beschlüsse, in welchen gänzlicher Mangel an Zutrauen gegen die Minister ausgedrückt und die Königin um ihre Entlassung gebeten wurde.

Frankreich.

Paris, 8. April.

Die beiden Kammern hielten gestern keine Sitzungen. Die Deputirtenkammer setzte heute die Debatte über die bestrittenen Wahlen fort. — Hr. Guizot ist noch immer so leidend, daß er den Sitzungen nicht beiwohnen kann. — Gestern waren Marschall Gerard, General Jacqueminot und mehre andere Generale, der Polizeipräfekt Hr. Gabriel Delessert, dann eine Anzahl Pärs und Deputirte, unter welchen man die HH. Duchatel, Teste, Dupin, Emanuel Las Cases und Odebellayne bemerkte, zur k. Tafel gezogen. — Um 1 Uhr machte der König in Begleitung des Grafen Bondy und seiner Adjutanten eine Spazierfahrt nach St. Cloud, Trianon und dem Museum von Versailles. — Das Journal des Debats enthält einen größeren Artikel über die Lage der Karlisten in Spanien, aus dem wir das Interessanteste mittheilen werden.

⊙ Paris, 8. April. Der gestrige Tag, ein herrlicher Sonntag, ist ganz ruhig vorübergegangen. Auf den Boulevards, dem Schauplatze der Unordnungen der vorangegangenen Tage, drängten sich nur zahlreiche Spaziergänger aus allen Volksklassen, welche der milde Sonnenschein und das heitere Blau des Himmels herausgelockt hatte, die erste Frühlingsluft zu genießen. Abends durchzogen jedoch wieder zahlreiche Patrouillen der Nationalgarde und der Linie das Terrain, wo eine Handvoll unverbesserlicher Unruhestifter in den letzten Tagen ihr Unwesen getrieben hatten, ohne daß sich jedoch irgend ein Anlaß zu einem ernsten Einschreiten von ihrer Seite ergeben hätte. Die von der Bevölkerung bei allen diesen böswilligen Versuchen Weniger bewiesene gänzliche Theilnahmlosigkeit, und dabei das unerwartet so energische Auftreten der Nationalgarden mußte, den Emeutiers zeigen, daß ihre Zeit vorüber ist, und sie hielten es daher ohne Zweifel für gerathener, sich in ihre verborgenen Schlupfwinkel zurückzuziehen. Hätte man übrigens der ganzen Sache von Seite der Verwaltung nicht gleich Anfangs so viel Eclat gegeben, so würde sie im Entstehen schon, spur- und klanglos vorübergegangen sein. In der Regel ist es der Muthwille von 5 oder 6 Menschen, der auf irgend eine Weise sich Luft macht, und dadurch daß die weltbekannte Neugierde der Pariser dann augenblicklich sehen muß, was es denn eigentlich gibt, und also herbeiläuft, wer Beine und nichts zu thun hat, entstehen jene Versammlungen von Volkshaufen, bei deren mehr oder minder gewaltsamer Zerstreuung gewöhnlich die Urheber des Spucks vermöge ihrer leichten Füße mit dem Spaß wegkomme, während die unschuldigen Zuschauer, die sich von jenen im Augenblicke des Wittwarts natürlich nicht leicht unterscheiden lassen, das Bad ausgießen müssen. — Solche Gelegenheiten werden in der Regel auch von den Taschendieben und ihres Gleichen als willkommene Anläße zur Uebung ihres sauberen Handwerks benutzt, und die drolligsten Auftritte kommen oft dabei vor. Auch bei den letzten Vorfällen fehlte es nicht an geraubten Geldbörsen, Uhren, Dosen und andern Preziosen, welche im Gedränge der Massen durch einen glücklichen Griff in die Hände irgend eines Gauners gefallen sind. Aber ein wirklich origineller Fall kam in der Nähe des Springbrunnens in der Rue Gaillon am letzten Donnerstag vor. Ein junger Mann in guter Kleidung, der ein Rohr mit einem massiv goldenen Knopfe trug, befand sich an der Spitze einer Gruppe von Emeutiers, die unbedingt seiner Leitung zu folgen schien. Eben hatte er seinen Begleitern zugerufen, „nach dem Thore St. Antoine", als ein Individuum von verdächtigem Aussehen zu ihm trat, mit den Worten: „Sie haben eine zu schwache Stimme und wir müssen auch eine Fahne haben," das Rohr nimmt, ein ohne Zweifel ebenfalls eben so viel Bedenken aus der Tasche eines Andern herausgeholtes seidenes Tuch von schreiender Farbe daran befestigt, das also zur Fahne gestempelte Rohr in die Höhe hebt, aber plötzlich in der Masse der sich Drängenden verschwindet, ohne daß man seiner wieder habhaft werden konnte. Und dergleichen grobe und feine Betrügereien sind mehre vorgekommen. — Von den vorgestern Abends Verhafteten sind die Meisten schon wieder entlassen worden, gegen die Uebrigen ist die gerichtliche Instruktion

---

übergebe, und du weißt, daß sich bei den Arabern die Weiber aus dem Ertrage des Hühnerstalles kleiden, wenn wir nichts haben, um unsere Blöße zu decken. Ich schwöre bei dem Gott Mohameds und Issa's, eures Propheten, daß ich dir die Wahrheit sage; nur will ich die sagen, daß mein Mann mit jeder Sonne böser wird; auch will ich das Gesetz des Propheten anrufen und Scheidung begehren. Eine Verwundung ist hiefür genügend. Halima wird sein Lager nicht mehr theilen." Der Vater, ein habgieriger alter Mann, zog mich bei Seite, um mir zu sagen, es würde besser sein, wenn man diese Sache nach alter Landesweise abmachen ließe, denn, fügte er bei, eure französischen Gerichtshöfe lassen kein Blutgeld zahlen, und der Kopf meiner Tochter kann mir eine zum Ankauf einer Heerde hinlängliche Summe verschaffen."

Vermischtes.

— — Braunschweig, 3. April. Das in der Nähe unserer Stadt am Schill-Monumente unter den Auspicien des Frhrn. v. Wechelde errichtete Wach- und Invalidenhaus scheint ein kleiner Tempel deutscher Helden der neuern Zeit werden zu wollen. So ist z. B. in diesen Tagen dem ehrenwerthen Begründer durch den General Grafen v. Grüne die Nachricht von Wien zugegangen, daß Se. kais. Hoh. der unvergeßliche Erzherzog Karl, den Wünschen des Erbauers gemäß, befohlen haben, Höchstihr Bildniß anzufertigen und solches zum Zweck der Aufstellung in der Kapelle des gedachten Hauses an den Grafen v. Wechelde abzusenden.

— — Nach den amtlichen Berichten war im verflossenen Jahre 864 Mal Feuerlärm in London, 72 Mal mehr als nach dem Durchschnitte der letzten fünf Jahre. In 11 Fällen war die Feuersbrunst bedeutend und mit dem Verluste von 21 Menschenleben verbunden. Unter der Gesammtzahl waren 167 Feuerbrände, und in 80 Fällen war falscher Feuerlärm, meist durch glimmenden Rauchfang veranlaßt. In 33 Fällen wurden die Gebäude gänzlich zerstört, in 152 bedeutend, in 383 nur leicht beschädigt.

— — Das Steckenpferd. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hielt zu Merseburg ein Herzog von Sachsen Hof, dessen Steckenpferd — die Violinen waren. „Der Herzog führte mich, erzählte der Baron Pöllnitz in seinen Memoiren, in einen Saal, der mit Bäßen tapezirt war, wie ein Zeughaus mit Helmen und Harnischen. In der Mitte dieses Saales stand insbesondere eines jener Instrumente, welches sich vor den übrigen allen durch seine Größe auszeichnete; denn es reichte bis an die Decke. Man stieg mittelst einer Treppe daran hinauf, wenn gespielt werden sollte. Der Herzog machte mich auf diesen Giganten unter den Bäßen aufmerksam, und freute sich sehr, als er mein Staunen wahrnahm. Er wurde so aufgeräumt, daß er auf einem der Bäße, welchen er seine Favorite nannte, sich vor mir hören ließ." „Jeder hat sein Steckenpferd, raunte mir nachher ein Kammerdiener in's Ohr; der Eine liebt Pracht, der Andere Soldaten, der Dritte hübsche Frauen, mein gnädiger Herr aber die Baßgeigen. Wer ein Amt oder sonst eine Gunst sucht, wird am sichersten dazu gelangen, wenn er diesen Saal mit einem neuen ausgezeichneten Stück vermehrt. Jener ungeheure Baß kostet unserm guten Herrn durch einen Mann verehrt worden, der geheimer Rath zu werden wünschte, und er hat diesen Titel auch wirklich daran getragen, und würde, wenn er auch andere Wünsche gehabt hätte, sie gleichfalls erfüllt gesehen haben."

— — An der Küste unweit Liverpool wurden vor Kurzem an einem sehr kalten Tage von dem Prediger einer Baptistensekte acht Bekehrte getauft, die man in zwei Barkassen in die See brachte. Der Prediger stand mit entblößtem Haupt und im Chorrocke mitten im Wasser, und die Täuflinge wurden nacheinander von ihm untergetaucht.

— — Ein Engländer, der vor Kurzem aus Georgien zurückgekommen ist, hat eine neue Kleeart aus Bokhara mitgebracht, die 12 — 15 Fuß hoch wächst und jeden Monat geschnitten werden kann. Aus dem Stengel der Pflanze wird ein vortrefflicher Hanf gewonnen, den man in Georgien allen ähnlichen Erzeugnissen vorzieht. Wie der Globe sagt, wird man noch in diesem Jahre den Versuch machen, diese Pflanze in Großbritannien anzubauen, da der Same erst im April gesäet wird, und man rechnet so sehr auf das Gelingen, daß man hofft, die Einfuhr fremden Kleesamens künftig entbehren zu können.

im Gange. — Auch sieben der Individuen, welche die Straßenlaternen in der Rue Meslay und der Rue Notre Dame de Nazareth zusammenschlugen, gelang es zu erhaften.

†♀ Paris, 8. April. Noch hört man nichts Gewisses darüber, wer der Gegenkandidat des Hrn. Odilon Barrot zur Kammerpräsidentschaft sein wird. Die Stimmen schwanken noch immer zwischen den HH. Cunin Gridaine und Dachatel. Wenn die Doktrinäre sich aufrichtig der Reunion Jacqueminot anschließen, ohne zu große Prätentionen zur Oberherrschaft zu machen, dürfte wohl der letztgenannte den Vorzug erhalten. Allein die Doktrinäre scheinen noch abzuwarten, und die Reunion Jacqueminot hat allerdings Gründe genug, ihnen nicht so unbedingt und leichthin Vertrauen zu schenken, zumal Graf Jaubert in der vorgestrigen Sitzung mit seiner bekannten Heftigkeit, vielleicht nicht zur Freude seiner politischen Freunde, sich wieder zu den ungemessensten Angriffen auf die abgetretenen Minister fortreißen ließ; seine Heftigkeit prallte jedoch ab an der Ruhe, mit welcher ihm Hr. Martin du Nord entgegnete. — Die vorgestrige Kammersitzung hat wieder allerlei Skandal, mitunter auch wahre Lächerlichkeiten, die bei den jüngsten Wahlen vorkamen, zu Tage gefördert. So hatte Hr. Mauguin behauptet, ein Arrondissement allein habe 88,000 Fr. erhalten, um die Wahl eines Ministeriellen durchzusetzen. Bei der Wahl des Hrn. Vatout zu Semur habe ein Wähler drei seiner Pächter, die für den Coalitionskandidaten stimmen wollten, einsperren lassen, und nur durch Einbrechen der Thüre sei es denselben gelungen, sich zu befreien und ihr Wählerrecht ausüben zu können. Hr. Vatout bewies aber zur allgemeinen Heiterkeit der Kammer durch die Aussagen dieser drei Pächter selbst, daß das Ganze ein von ihnen selbst gebilligter Scherz war, und daß die Thüre erst längst nach ihrer Entfernung eingesprengt wurde. Dagegen zeigte Hr. Vatout, daß Hr. Mauguin in allen Cantonen des Arrondissement von Semur herumgezogen, dem Strom seiner populären Beredsamkeit freien Lauf gelassen, zu Semur ein gewisses Banquet angenommen habe, und daß im Vauxhall von Beaune eine förmliche Vorstellung zu Gunsten der Erwählung desselben gegeben worden sei, zu welcher durch einen an allen Straßenecken von Beaune angeklebten auf rosenfarbenem Papier mit kolossalen Lettern gedruckten Anschlagzettel eingeladen worden, der die Aufschrift trug: „Große Wählerversammlung. Heute um 3 Uhr wird Hr. Mauguin das Wort nehmen." Beigefügt war noch, daß jedermann Wähler oder nicht, zu diesem „Gratis-Schauspiele" zugelassen werde. Die ganze Kammer brach bei dieser Erzählung in schallendes Gelächter aus, in das Hr. Mauguin selbst mit einstimmte. Allein die Sache hat für den tiefer Blickenden gewiß auch eine recht traurige Seite, die weit entfernt ist zum Lachen zu stimmen. — Privatbriefe aus Brüssel melden, daß König Leopold die Unterzeichnung des holländisch-belgischen Vertrages auf unbestimmte Zeit hinausschieben wolle, da er auf officiösem Wege die Mittheilung erhalten, König Wilhelm werde nie einen Gesandten am belgischen Hofe halten. Diese Nachricht scheint indeß noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. — Lord Brougham hat gestern der Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften beigewohnt und an einer Diskussion Theil genommen, welche die Verlesung eines Memoire des Hrn. Charles Lucas über das Absperrungssystem in den Gefängnissen veranlaßt hatte. — Das Dampfschiff „Volcer", welches am 31. März von einer Fahrt von Rochefort nach Havanah zurück, in ersterem Hafen glücklich wieder angelangt ist, hat den Beweis geliefert, daß die Erfindung des Hrn. Bechameil, auf den Dampfschiffen zugleich Segel anzubringen, vollkommen probehaltig ist.

Spanien.

• Bayonne, 3. April. Espartero steht noch immer in der Umgegend von Lodosa, wo er seine Truppen zusammen zieht, wie er sagt, in der Absicht, Estella anzugreifen. — Iparde, welcher bei Maniesa steht, hat bis jetzt keinen zweiten Angriff auf Segura versucht, wo sich Cabrera verschanzt hat. General van Halen will jetzt sein Glück gegen den karlistischen Chef versuchen. Kürzlich fand man in den Gebirgen von Acebo 16 Leichen mit abgeschnittenen Köpfen; es waren die Körper von Pfarrern und Mönchen, welche zur Partei des Karlistenchefs Guergue gehört hatten. Die Mörder hatten ihre Opfer zugleich ausgeplündert und die Köpfe mit sich genommen, wahrscheinlich um sich über die vollbrachte Bluthat auszuweisen und den Lohn dafür zu empfangen. — Die Verlegenheiten in Madrid häufen sich, das unkluge Benehmen des General Alaix der Opposition gegenüber vermehrt dieselben; Niemand will mit ihm ins Cabinet treten. Wenn es wahr ist, daß er eine militärische Diktatur einzuführen beabsichtige, so darf man bald neuen ernsten Ereignissen entgegensehen. — Die Unterhandlungen zur Negoziirung eines neuen christinischen Anlehens in London sind gänzlich gescheitert.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. März. Zwischen der Regierung und dem Storthinge herrscht die schönste Eintracht in der gemeinschaftlichen Bemühung, der Noth des Landes durch die nachdrücklichsten Maaßregeln abzuhelfen. In der kurzen Zeit, während welcher letzterer versammelt war, hat er ungemöthlich viel geleistet, und die heilsamsten Beschlüsse gefaßt, die auch bereits die kgl. Genehmigung erhalten haben. Es ist ein erfreulicher Anblick, zu bemerken, wie die gesetzgebende und verwaltende Macht einander überall die Hand bieten, ihre gegenseitigen guten Absichten anerkennen und durch keine Mißverständnisse in ihrem Gang aufgehalten werden. Dazu trägt der Aufenthalt des Königs, insonderheit seine edle Persönlichkeit, nicht wenig bei. Norwegen als Staat ist ohne Zweifel in einer überaus erfreulichen Lage; dieß ist aber mit dem Lande Norwegen keineswegs der Fall. Aus den offiziellen an die Regierung gelangten Berichten von dem Zustand der Landdistrikte konnte sie unmöglich dieselben als sonderlich bedenklich betrachten; allein die Presse fing bald an ihr die Augen zu öffnen, und sogleich sind die wirksamsten Vorkehrungen zur Verhütung eines Unglücks getroffen worden, welches in einigen Gegenden leicht bis zu einer Hungersnoth steigen könnte. Es fehlt schon hier und da wieder an gesunden Lebensmitteln, von denen überhaupt nur geringe Vorräthe gesammelt worden waren, und selbst die Kartoffeln, deren Ernte nicht unerheblich gewesen war, sind dermaßen geschwunden, daß die Preise sehr hoch stehen. Daher hat die Regierung mit Genehmigung des Storthings den Zoll auf diesen Artikel bis zum Juni d. J. aufgehoben. Das größte Uebel ist jedoch die Verschuldung der meisten Landbesitzer theils an den Staat, theils an den Handelsstand, der ihnen das nöthige Saatkorn für das vorige Jahr vorgestreckt hatte, und welcher nun, selbst durch die ausländischen Häuser gedrängt, die üblichen Zwangsmittel anwenden muß, um zu seinem Gelde zu kommen. Das Finanzdepartement verwendet unter diesen Umständen so große Summen, als es entrathen kann, zu Darleihen. Auch hat der Storthing die Regierung ermächtigt, das Kapital des Kirchen- und Schulfonds, welcher aus dem Verkaufe der geistlichen Güter erwachsen und eigentlich zur Beförderung der Aufklärung bestimmt ist, zu Anleihen an ganze Gemeinden auf 40 Jahre gegen halbjährige Kapitalabträge nebst Zinsen zu benutzen. Der Winter übt fortwährend seine Herrschaft. Durch heraufgetriebenes Grundeis ist nunmehr der ganze Meerbusen bis zur See hinaus, geschlossen. Diese Absperrung findet auch in den übrigen südlichen Städten längs der Küste statt, und aus dem unregelmäßigen Eintreffen der ausländischen Post schließt man auf ähnliche Hindernisse in den dänischen Gewässern. Diese ungünstige Beschaffenheit des Wetters hat auch den Heringsfischereien längs der Westküste einen so plötzlichen Abbruch gethan, daß man in Bergen im Ganzen nur 25,000 Tonnen hat einsalzen können, und man hier schon die hoffentlich ungegründete Besorgniß hegt, die Heringszüge möchten sich ganz von jenen Gegenden entfernen. — Der König erfreut sich fortwährend der erwünschtesten Gesundheit und unterzieht sich mit gewohnter Thätigkeit den Geschäften seines hohen Berufes. Unzählig sind die Beweise seiner Wohlthätigkeit gegen Dürftige. Als er zum ersten Mal das neue Theater mit seinem Besuche beehrte, wurde er von dem zahlreichen Publikum mit den lebhaftesten Aeußerungen der allgemeinen Ergebenheit empfangen. Es ward grade ein Lustspiel von Heiberg: „Die sieben kriegerischen Mädchen," gegeben, welches ein bewillkommender Prolog einleitete. (L. A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 65 B., 64 G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 B., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 B., — — G.

Frankfurt, 9. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/8, 4pCt. 100 5/8, 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1794. 100 Gulden-Loose —, 500 Gulden-Loose 133 1/8. Integrale 84 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 71 5/8. Taunusbahnactien 179 1/4. Bad. Loose 100 1/2. 5 pCt. Span. Activschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 68 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 9. April. St.-Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz.-St. Cat. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 95 3/4.

Amsterdam, 1. April. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 54 5/8; Kanf. 26 12/16; Ard. 17 1/8.

Londoner Börse vom 6. April. Consols 92 1/2 3/8, mit Coup. 19 7/8 20, Diff. 0, Pas. 47/8 5 1/8, partag. 33 1/4. 3/4, 3 pCt. 20 1/4 3/4.

Paris, 5. April. 5pCt. 109 60. 3pCt. 80 30. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Das Königliche Forstamt Ebrach versteigert aus dem Revier Winkelhof

a) am Dienstag den 16. April Vormittag 9 Uhr im Schmidtschen Gasthause dahier, aus den Forstdistrikten Zollhütte und Schwarzeichenwald

415 Klafter Birken und Aspen Brennholz,
135 Hundert dergl. Wellen;

b) am Mittwoch den 17. April Vormittag 9 Uhr im Gasthause zum Hirschen in Burgwindheim, aus den Forstdistrikten Oppelstännig, Jägerschlag, Aschengraben und Fuchsstännig

100 Klafter Birken-, Buchen- und Aspen-Brennholz
70 Hundert dergl. Wellen
6 Aspen Nutzstücke.

Außeramtliche Kaufsliebhaber können nur nach Vorzeigung legaler Zahlungsfähigkeits-Zeugnisse zur Versteigerung zugelassen werden.

Ebrach den 7. April 1839.

Königliches Forstamt.
Griesemeyer.

Bekanntmachung.

In der Nachlaß-Sache der Nagelschmieds-Witwe Elisabetha Stöcklein werden auf Antrag der Erbsinteressenten

I. im Lokale des k. Kreis- und Stadtgerichts im Kommissariats-Zimmer Nro. 18 am künftigen Montag den 22. dieß Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr mit Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung an den Meistbietenden versteigert

a) ein Feld zu 2/8 Tagw. Besitz Nro. 309 in der Gaustadter Flur gelegen, gewerthet auf 110 fl. und

b) ein anliegendes Feld zu 3/8 Tagwerk Besitz Nro. 310, auf 115 fl. geschätzt.

II. Im Hause der Erblasserin Lit. IV. Nro. 1089 werden vom künftigen 18. April dieß Jahrs und in den darauf folgenden Tagen fortgesetzt, jedesmal am Morgen 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags 2 Uhr bis 5 Uhr öffentlich versteigert

a) ein Schrein und ein Nachen mit mehreren Seilen und Schiffsgeräthschaften.

b) mehrere Eimer ordinären Frankenweines, und besonders mehrere leere große und kleinere Fässer, sodann

c) einiges Silber, Betten, Meubeln, Weißzeug und sonstiges Hausgeräth.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Bamberg den 2. April 1839.

Kön. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

Bekanntmachung.

(3 a.) Das der Anna Maria Neukam gehörige Wohnhaus Dist. III. Nro. 1237, welches um 2600 fl. geschätzt und mit 1960 fl. besteuert ist, dann 133/4 kr. Ertrag und 10 pCt. Handlohn gibt, wird in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Streichtermin auf

den 29. April d. J. früh 11 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 25. März 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Nachschiffers Franz Joseph Weyermann endiget am 22. d. M. Abends.

Bamberg den 12. April 1839.

F. J. Wucherer, Güterverlätter.

Fränkischer Merkur.

Mit illustrirtem Sonntagsblatt.

Erscheint täglich Abends. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Bestellungen werden in der Expedition Nürnberg, Karolinenstraße 12, sowie bei allen Postanstalten angenommen. Anzeigen werden die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.

Nr. 1855. Nürnberg, Montag, den 24. April 1893.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Der Kaiser hat, wie der „Reichsanz." meldet, dem Reichskanzler Grafen Caprivi das Großkreuz des Hausordens der Wendischen Krone verliehen.

er halte es für ungeeignet, so geradehin Beamte zu verdächtigen. Kuenzer äußerte sich im Sinne v. Rotteck's, er spricht den Lokalbeamten das Recht der Einwirkung auf die Wahlen ab, er will nicht einmal, daß sie Wahlmänner werden sollten; die Verfassung selbst habe schon darauf hingedeutet, indem sie dieselben von der Stelle des Abgeordneten ausschließe. Hiergegen tritt Finanzminister v. Böckh auf, indem man nach diesem Schluß den Beamten politisch entmündigen und ihm auch das Recht, einen Wahlmann zu wählen, absprechen müßte; denn es fiele dieß unter die nämliche Rücksicht, da sein Einfluß in jeder der zwei Handlungen gleich bedeutend sei. Mördes spricht sich ebenfalls im Sinne des Abg. v. Rotteck aus. Präs. Nebenius: Ein Beamter sei als Staatsdiener verpflichtet für die Regierung, in gewissen Schranken, auf die Wahlen Einfluß auszuüben, und in diesen Schranken werde das Ministerium die Handlungen desselben stets als von ihm selbst ausgegangen anerkennen; überhaupt sollen die Redner es nur offen sagen, sie meinten die Regierung, wenn sie die Beamten angriffen; — die Regierung müsse im Interesse des Landes Einfluß auf die Wahlen ausüben, sie werde dies ihr Recht stets behaupten, und scheue sich nicht, dies zu erklären. Sander spricht dem Beamten zwar nicht das Recht ab, als Staatsbürger einzuwirken, aber nie in seiner Eigenschaft als Beamter und durch die mit seiner Amtsgewalt verbundenen Mittel. v. Rotteck erklärt sich dagegen, daß das Ministerium die Beamten beauftrage, in gewissen Schranken auf die Wahlen einzuwirken; — er müsse jetzt noch um so mehr wünschen, daß die Beamten auch von der Stelle eines Wahlmannes ausgeschlossen wären. Finanzminister v. Böckh: Das Volk müsse seine Selbstständigkeit in den Wahlen dadurch beurkunden, daß es selbstständige Wahlmänner wähle, wo denn alle Einwirkung schwinde. — Nach geschlossener Diskussion ward die Wahl des Abgeordneten Deimling für unbeanstandet erklärt. — Abgeordneter Mittermaier erstattet darauf Bericht über die Wahl in dem 35. Wahlbezirk, in welchem Welcker gewählt ist. v. Itzstein: Indem er sich den früheren Aussprüchen v. Rotteck's anschließen müsse, habe er auch bei dieser Wahl zu rügen, daß ein Beamter zu weit gegangen sei, derselbe habe sich von einzelnen Wählern die Hand darauf geben lassen, daß sie den Gegenkandidaten wählen würden. Präsident Nebenius: die Regierung wirkte auf die Wahlen nur durch Rath und Empfehlung ein; die Organe, durch welche sie einwirke, seien ihre Beamten, und hieraus könne man nichts Auffallendes finden. Rindeschwender protestirt, wie v. Rotteck gegen die Befugniß der Regierung, auf die Wahlen einzuwirken; Ersterer äußert weiter, man könne keinem Beamten mehr trauen, wenn dieselben auf diese Weise von der Regierung eingenommen seien, und es liege hierin ein inconstitutionelles Verfahren. Staatsminister Frhr. v. Blittersdorf erklärt die Aeußerungen des Abg. Rindeschwender nicht für motivirt, indem er denselben nicht für berechtigt halten könne, sich Angriffe gegen die Regierung oder die Beamten zu erlauben, die durch nichts erwiesen seien; wenn von inconstitutionellen Handlungen gesprochen werde, so sehe er einer förmlichen Beschwerde gegen die Minister entgegen, worauf dann geantwortet werden würde; bis dahin müsse er jeden solchen Angriff zur Hand weisen. Der von dem Präsidenten des Ministeriums des Innern behauptete Grundsatz, daß die Regierung auf die Wahlen im Interesse des Landes einzuwirken das Recht und die Pflicht habe, sei ein natürlicher und tadelloser, so lange keine unehrenhaften Mittel angewendet würden, und dies sei bis jetzt noch nicht behauptet; deßhalb könnte der Streit, welcher über zukünftige Dinge entbrannt sei, füglich ausgesetzt sein, bis daß einmal ein Grund dazu wirklich vorhanden wäre. Die Abgeordneten von Itzstein, Mohr und Sander widersprechen dieser Behauptung des Ministers, indem es sich um den Grundsatz handle, daß auch der Regierung verfassungsmäßig kein Recht zustehe, auf die Wahlen zu influenziren. Nachdem noch schließlich der Finanzminister v. Böckh bemerkt hatte, daß wenn die Wahlmänner von einer andern Seite selbstständig wären, die Regierung enthoben sein könnte, guten Rath zu geben, — wird zur Abstimmung über die Wahl geschritten und dieselbe mit Stimmenmehrheit für gültig erklärt.

In der 3. öffentlichen Sitzung vom 10. April nahm zunächst der Staatsminister Frhr. v. Blittersdorff das Wort, um Aufklärung über eine, am Schlusse der vorigen Sitzung von dem Abg. v. Itzstein gefallene, ihn persönlich betreffende, Aeußerung zu verlangen, welche auf eine befriedigende Weise ertheilt wurde. Mördes erklärt hierauf die Mittheilungen der Karlsr. Ztg. über die 1. öffentliche Sitzung für ungenügend und unvollständig, worauf der Minister der auswärtigen Angelegenheiten äußert, daß es mit Abfassung dieser Berichte seine eigenen Schwierigkeiten habe, die von einem Mitgliede der Kammer am leichtesten überwunden werden könnten; bisher habe sich aber noch kein Kammermitglied zu Abfassung dieser Berichte bereitwillig finden lassen. Als der Abg. Mördes sich geneigt bezeigte, versuchsweise sich damit zu befassen, wurde dieses Anerbieten von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vorbehalte angenommen, daß es eine selbstverstandene Sache sei, daß alle dergleichen Artikel der ordnungsmäßigen Censur unterworfen werden müßten. Es entspann sich sofort eine Diskussion zwischen den Abgeordneten Welcker, v. Itzstein, Mördes, v. Rotteck, Rindeschwender und dem Staatsminister Freiherrn v. Blittersdorff über Aeußerungen des Abgeordneten Welcker, die er während des vorigen Landtags über katholisch-kirchliche Angelegenheiten gethan und deren richtige Mittheilung in der Karlsruher Zeitung zu verbessern er vergeblich in mehreren deutschen Zeitungen und insbesondere in der Karlsruher Zeitung versucht habe, da die Censur seine Reklamationen stets gestrichen, beziehungsweise die einzelnen Zeitungen solche gar nicht aufgenommen haben. Nachdem zur Tagesordnung übergegangen worden war, erstattete der Abg. Duttlinger Bericht über die Wahl des Abg. Seltzam. Der Berichterstatter beantragte, daß die Wahl für gültig zu erklären sei, mit der Auflage, die noch fehlende Nachweisung des fortdauernden Besitzes eines Grundstückes nachzubringen. Der Abg. Welcker unterstützte den Antrag und dankte dem Berichterstatter für die Worte der Hochachtung und Dankbarkeit, welche derselbe dem, wegen angegriffener Gesundheit ausgetretenen, Abgeordneten des vorliegenden Bezirks (Buhl) in seinem Vortrage gezollt habe. (Allgemeine Zustimmung der Kammer.) Der Antrag des Berichterstatters ward nach kurzer Debatte zwischen demselben, den Abg. Sander, v. Itzstein und Merk angenommen. Sofort ward zur Wahl der 3 Kandidaten zur Präsidentenstelle geschritten; von 55 Wählenden erhielten Mittermaier 54, Duttlinger 28, v. Rotteck 26 Stimmen, und wurden somit als Kandidaten zur Präsidentenstelle proklamirt. Weitere Stimmen erhielten: Merk 24, v. Itzstein 23 und Welk 12.

Die erste öffentliche Sitzung der ersten Kammer am 9. April wurde von dem Präsidenten, Hrn. Markgrafen Wilhelm mit folgender Anrede eröffnet: „Hochzuverehrende Herren! im Begriff, die Präsidentenstelle dieser hohen Versammlung, berufen durch das ehrende Vertrauen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, meines hochverehrten Herrn Bruders, auf's Neue anzutreten, erlaube ich mir, einige Worte an Sie, hochzuverehrende Herren, zu richten. Treue gegen Fürst und Vaterland, Gewissenhaftigkeit, Ernst und Ruhe bei den Verhandlungen waren stets die Leiter dieser hohen Versammlung. Mit Vergnügen erblicke ich die Mehrzahl der Männer, welche sich auf frühern Landtagen mit Hingebung und Fleiß vielen erfolgreichen Sitzungen und angestrengten Arbeiten unterzogen haben, wieder hier vereinigt; mit Vergnügen erblicke ich auch die Neueintretenden, deren Persönlichkeit die sichere Bürgschaft gibt, daß dieselben Gesinnungen auch sie beleben. Gerne und mit zuversichtlicher Hoffnung auf einen wohlthätigen Erfolg Ihres Wirkens unterziehe ich mich der Leitung dieser hohen Versammlung und der Arbeiten, die uns erwarten, und mein schönster Lohn wird der sein, das Vertrauen mir zu erhalten, dessen ich mich auf allen vorangegangenen Landtagen zu erfreuen hatte. Lassen Sie uns nun unsere Arbeiten beginnen." Die Kammer schritt dann zu der Prüfung der Wahlvollmachten. Es werden hierauf Regierungsrath v. Adelsheim und geh. Hofrath Rau zu Sekretären erwählt; beide nehmen ihre Plätze ein und danken für das ihnen bewiesene Zutrauen. Zur Petitionskommission werden gewählt: Prälat Häffell, geh. Rath Beck, Frhr. von Landenberg. Die Wahl zu der Kommission für die Entwerfung der Dankadresse an Se. k. H. den Großherzog trifft den Regierungsdirektor v. Reck, Generallieut. v. Stockhorn, Prälaten Häffell, geh. Hofrath Rau und Frhrn. v. Landenberg.

Kurhessen. — Kassel, 4. April. Die Kurfürstin ist von den Folgen des Unfalls, der sie betroffen, so weit glücklich wiederhergestellt, daß sie nunmehr in der Mitte dieses Monats die Rückreise nach Kassel anzutreten gesonnen ist. Diese so allgemein geliebte Fürstin wird in Begleitung ihrer ältern Tochter, Prinzessin Caroline zwischen dem 8. und 16. April hier erwartet, so daß sie ihren 59. Geburtstag, der auf den nächstkommenden 1. Mai fällt, in hiesiger Residenz feiern wird. Die Kurfürstin wird bei ihrer Ankunft in Kassel einem feierlichen Empfang entgegenzusehen haben. Im künftigen Sommer wird sie zur völligen Wiederherstellung ihrer Gesundheit auf den Rath der Aerzte ein ausländisches Bad, wie es heißt im südlichen Frankreich, besuchen. (L. A. Z.)

Königreich Sachsen. — Leipzig, 10. Apr. Gestern Abend hier eingetroffenen Briefen aus Magdeburg zufolge soll das Elbdampfboot Friedrich Wilhelm 10 Meilen vor Magdeburg verbrannt, die Passagiere jedoch glücklich gerettet worden sein. Die nähere Begründung dieser Nachricht steht noch um so mehr zu erwarten, da die hiesige Agentur der betreffenden Gesellschaft heute noch keine Nachricht darüber erhalten hat. (L. U. L.)

Preußen. — Die Berliner Nachrichten und die Berliner Allgemeine Kir-

---

So spricht der Gerichtshof den angeklagten Duca ꝛc. einstimmig frei; spricht ihn los von aller Schuld und befiehlt, daß er sogleich in Freiheit gesetzt werde.

Gegeben ꝛc.

Jubelnd umringten Freunde und Verwandte den Herzog. Er erwiderte auf ihre Glückwünschungen kein Wort. Er hatte den Verstand verloren.

Vermischtes.

— — ‡‡ Dresden, 8. April. Unser alter guter Tiedge ist durch eine Erkältung erkrankt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Tausende von Dresdens Bewohnern besorgt sind, den ältesten gefeierten Veteran unter den bekannten Dichtern, zu verlieren, da bei aller Kraft und Rüstigkeit, deren sich der Greis bis jetzt noch erfreute, 87 Jahre eine Last sind, unter welcher auch der Kräftigste erliegen könnte. Seine Wohnung ist den ganzen Tag belagert, Erkundigungen über sein Befinden einzuziehen. Gebe Gott, daß ich nächstens seine Besserung melden kann.

— — Hamburg, 8. April. In der verwichenen Nacht, um 3 Uhr Morgens, brach in dem hiesigen Werk- und Armenhause eine Feuersbrunst aus, die einen großen Theil dieses Gebäudes zerstörte: die Kirche ist unversehrt geblieben, der Thurm jedoch eingestürzt. Leider sind, so viel wir bis jetzt wissen, 6 Kranke oder altersschwache Personen ein Opfer der Flammen geworden, auch ist ein Spritzenmann durch einen herabstürzenden Giebel schwer verwundet. Den Bemühungen unserer trefflichen Löschanstalten gelang es, des wüthenden Elements bald Herr zu werden, welches sich vom scharfen Nordostwinde begünstigt, nach dem Zuchthause zu verbreiten drohte. Für die Unterbringung der Kranken und Armenkinder ist einstweilen die nöthige Vorsorge getroffen. (H. C.)

— — Die Schauspielerin Rachel. In einer der letzten Nummern des Zeitblattes der Quotidienne wird über die berühmte Schauspielerin Rachel folgende Mittheilung gemacht: Ein Ereigniß, das seit einigen Tagen so viel Bestätigung gewonnen hat, daß wir mit Recht glauben, davon reden zu dürfen, beschäftigt gegenwärtig die vornehme Gesellschaft, in welcher Demoiselle Rachel seit einigen Monaten einen unerschöpflichen Stoff für die Unterhaltung darbietet. Man versichert, daß ein junger ausländischer großer Herr, dessen Vermögen so bedeutend, als sein Name erlaucht ist, und der eben so von den persönlichen Eigenschaften der tugendhaften „Esther" eingenommen ist, als begeistert für ihr Talent und ihren wachsenden Ruhm, sich vorgesetzt hat, sie vom Theater zu nehmen und, indem er sie so heißt, vom Throne Ahasver's herunter zu steigen, sie auf den Sessel einer capitalianischen Herzogin zu führen; so daß es sich um nichts Geringeres handelt, als um eine Heirath, welche der jungen Tragödin ein Vermögen von mehren Millionen zuführen und sie selbst in die Reihe der ausgezeichnetsten Aristokratie Europa's stellen würde. Im englischen Oberhause sitzen mehre Lords, die Schauspielerinnen geheirathet haben, und noch im vorigen Jahre erhob der Graf Essex die berühmte Sängerin (the celebrated vocalist) Miß Stephens zum Range seiner Gemahlin; eben so bekannt ist es, was für ein Loos die berühmte Henriette Sonntag traf. — Bekanntlich ist Dlle. Rachel eine Jüdin und tritt, wie meistens die unverheiratheten Schauspielerinnen in Frankreich, nur unter ihrem Vornamen auf. Ihr Vater heißt Felix; seine berühmte Tochter wurde ihm in dem schweizerischen Dorfe Mumpf geboren, und zwar an dem Erinnerungstage, an welchem die Juden die Feier begehen ihrer Befreiung aus den Händen Hamann's durch die heldenmüthige Esther (jetzt eine Hauptrolle der Künstlerin). Es ist auffallend, daß die hochberühmte französische Schauspielerin Clairon an demselben Tage auf die Welt kam.

— — Im verflossenen Jahre haben in den Vereinigten Staaten nach einer amtlichen, dem Congresse vorgelegten Urkunde 80 Verunglückungen von Dampfschiffen stattgefunden. Von diesen Dampfbooten flogen 14 in die Luft und gingen ganz zu Grunde, 29 wurden durch Dampfkraft mehr oder minder beschädigt, und 37 gingen auf Baumstämmen in den Flüssen zu Grunde, wovon 30 im Mississippi und 4 im Ohio.

— — Die Zahl der Hotels und meublirten Wohnhäuser in Paris belief sich im Jahre 1833 auf 3167, stieg seitdem alljährlich und betrug am 1. Jan. d. J. 4907.

chenzeitung erklären die von der Würzburger Zeitung mitgetheilte Nachricht, es sei gegen den Bischof von Kulm seines bekannten Hirtenbriefes wegen eine Untersuchung eingeleitet worden, für eine Lüge.

Bonn, 9. April. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen haben folgendes gnädigste Schreiben an das Komité für Beethovens Monument zu richten geruht: „Ich habe den Mir am 25. v. M. erstatteten Bericht über den jetzigen Stand der Angelegenheit von Beethoven's Monument mit Interesse und Dank entgegengenommen, und benachrichtige das Komité, daß ich einen Beitrag von zweihundert Thalern bewillige. Berlin, 31. Dez. 1838. Friedrich Wilhelm, Kronprinz." Ein abermaliger Beweis, wie sehr alles Große und Schöne sich der huldvollsten Anerkennung und Förderung von Seiten unseres erhabenen Herrscherhauses zu erfreuen hat. Auch von andern erlauchten Gönnern sind in der jüngsten Zeit bedeutende Beiträge eingegangen, welche namentlich aufzuführen dem nächsten Bericht des Komité's vorbehalten bleibt. (Köln. Ztg.)

Das zweite Bataillon des fünfzehnten Infanterie-Regiments ist als Garnison in Cleve eingerückt. Ungefähr 400 sollen aber nur in Cleve, die übrigen 600 Mann in der Umgegend einquartiert worden sein. Auch haben zwei Eskadrons des 11ten Husarenregiments in einem Dorfe nahe bei Cleve Quartier genommen.

Oesterreich. — * Wien, 8. April. Die neuesten Nachrichten aus Frankreich haben hier keinen guten Eindruck gemacht, man sieht nicht ohne Besorgniß, daß es dem König Ludwig Philipp täglich schwerer wird, die zunehmenden Verwickelungen der politischen inneren Lage Frankreichs einer für alle Freunde der Monarchie erfreulichen Lösung zuzuführen. Nichts desto weniger hofft man noch immer, daß der gesunde Sinn des französischen Volkes die Wahrheit vom Trug unterscheiden, und daß auch in der Deputirtenkammer jene Mäßigung wiederkehren werde, welche in einer so wichtigen Krise, wie die jetzige, allein das rechte Ziel erkennen und erreichen läßt. — Der belgische Gesandte, Hr. O'Sullivan de Graß, ist bereits am 5. d. wieder hier eingetroffen. Die Schwierigkeiten, wegen Aufnahme des Generals Skrzynecki scheinen beseitigt, und man versichert, daß auch die Geschäftsträger Oesterreichs und Preußens demnächst nach Brüssel zurückkehren werden. — Der spanische Erminister, Hr. Zea Bermudez, dessen politische Mission auf Anerkennung der Königin Isabelle gänzlich mißglückt ist, wird dieser Tage Wien wieder verlassen. Er hatte zwar eine Audienz beim Fürsten Staatskanzler, erhielt aber unzweideutige Beweise, daß er nicht gerne hier gesehen werde. — Die Einberufung des ungarischen Reichstags auf Mitte Juni ist entschieden. Das betreffende allerhöchste Reskript wird in einigen Tagen erwartet.

Schweiz.

Zürich, 4. April. In der heutigen Sitzung des gr. Raths wurde die Behandlung der aus der Bewegung der letzten Wochen hervorgegangenen Petitionen angenommen. Der Referent der Petitionskommission, Hr. Surber, klassifizirte dieselben folgender Maaßen: Im Ganzen sind es 316 Petitionen; 158 derselben sind eine Folge der Bemühungen des sogenannten Centralkomite; von diesen haben 35 die frühere drohende Redaktion, 123 die spätere gemilderte; 14 rühren von christlichen Vereinen her, 144 von Kirchengemeinden (unter diesen 30 nach der ersten, 114 nach der spätern Redaktion). Von den andern 158 Petitionen stehen 133 in den Hauptpunkten den obigen entgegen, die übrigen haben nur einzelne Punkte aufgenommen. Im Namen der Petitionscommission trug nun Herr Surber darauf an, daß über die 14 Petitionen christlicher Vereine aus dem formellen Grunde, daß Kollektivpetitionen untersagt sind, zur Tages-Ordnung geschritten werde; daß auch in den übrigen Petitionen über das, was den Dr. Strauß betrifft, als über eine erledigte Sache zur Tages-Ordnung geschritten werde; daß die übrigen Petita der 114 von Gemeinden ausgegangenen, in anständigem Ton verfaßten Petitionen an die beiden kürzlich errichteten Kommissionen, die Hochschulkommission und die Kommission für das Kirchen- und Schulwesen überwiesen werden; daß hingegen Tagesordnung über die 30 Petitionen von der ersten Redaktion, ihrer ungebührlichen Sprache wegen, beschlossen werde. Eine solche Sprache herrsche nämlich in der Erinnerung an die Vertreibung Karls X.; in der Drohung, den Regierungsrath wegen einer angeblichen Verfassungsverletzung in Anklagezustand zu versetzen; vorzüglich aber in jener Stelle, wo die Petenten, sich selbst für das Volk ausgebend, sich ausdrücken: das Volk fordere von seinen Stellvertretern mit der Macht seines Willens und kraft seiner unmittelbaren Souverenität u. s. w.: ein offenbarer Widerspruch gegen den Art. 1. unserer Staatsverfassung. Hr. Melchior Sulzer wünscht auch die 30 ungebührlichen Petitionen, da ihre Petita die gleichen sind, an die Kommission überwiesen zu sehen, doch mit Mißbilligung ihres Tones. — Hr. Dr. Keller stellt den Antrag auf Tagesordnung über alle Petitionen, die auf das Ausschreiben des zweiundzwanziger Comité erlassen worden. Wie am 18. März, erklärt er noch jetzt die ganze Bewegung für etwas Schlechtes, für einen schlecht bemäntelten Aufruhr weniger Verführer und vieler Verführten. Die Schuld trage das Comité, das sogar jetzt noch eine drohende Stellung gegen die constitutionellen Behörden behauptet: auf dessen Diktate solle der gr. Rath nicht eintreten. Am 18. März sei gesagt worden, wir ermangeln noch eines Organs der öffentlichen Meinung: er, der Sprecher, glaube vielmehr, wir ermangeln eines Prüfungsmittels der öffentlichen Meinung, und gehöriger Widerstandsmittel gegen die Anmassung, die sich für die öffentliche Meinung ausgiebt; das sei dem großen Rath anvertraut, eine allerdings schwierige Aufgabe. — Hr. v. Muralt verlangt gleichartig Ueberweisung aller von Kirchengemeinden ausgegangenen Petitionen. Auch er sei einer der 40,000 Unvernünftigen, und ebenfalls spreche er heute noch aus, daß die Bewegung eine schöne, vor ganz Europa uns ehrende Bewegung gewesen sei. Mit der Geldwaage lasse sich nicht mehr wägen, das Höflichere nicht mehr von dem Unhöflicheren sondern, wenn einmal eine Bewegung diese Stärke erreicht hat: den Schimpf aber, den man den 30 Gemeinden anthäte, würden auch die 114 empfinden, welche das Gleiche petitionirt haben. — Ueber das Petitum, betreffend die Person des Dr. Strauß, wurde, weil die Sache erledigt sei, Tagesordnung beschlossen, mit 95 gegen 40 St. Der Antrag des Hrn. Dr. Keller blieb mit wenigen Stimmen in der Minderheit. Mit 121 gegen 13 St. wurde beschlossen, daß auch die 30 Petitionen von der ersten Redaktion gleich den übrigen überwiesen werden sollen. Der Antrag auf Mißbilligung blieb ebenfalls in der Minderheit. Auch die Petitionen im entgegengesetzten Sinne wurden einfach an die verschiedenen Kommissionen gewiesen. — Hr. Professor Herzog in Bern ist von der Redaktion des Berner Verfassungsfreundes zurückgetreten.

Der kl. Rath hat für seine Kantonskanzlei eine neue Kanzleiordnung erlassen, in welcher unter andern Vereinfachungen jedes zeitraubende und geschäftsstörende Ceremoniell in den amtlichen Correspondenzen gänzlich abgeschafft wird, so daß im Eingang der Briefe nun auch die bisherige einfache Titulatur „Herr Bezirksamtmann," „Herr Landammann," „Herren Regierungsräthe" u. dgl., und am Ende des Briefes jede Begrüßungsformel wegfällt.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 8. März. Seit einigen Tagen circuliren die verschiedenartigsten Gerüchte über die Verzögerungen der Endunterzeichnung des Vertrags mit Holland. Es heißt, König Wilhelm habe neue Bedenklichkeiten in Betreff der Anerkennung Belgiens als souveränen Staat erhoben, unsere Regierung anderer Seits habe in der Erwartung eines Ministeriums der Linken in Frankreich Hoffnungen gefaßt, neue Concessionen von der Conferenz zu erlangen und suche deßhalb die Ratifikation des Vertrags ins Unbestimmte hinaus zu rücken. Der gestrige „Independant" gibt über diese Verzögerung einige Aufschlüsse. Nach ihm trägt die ministerielle Crise in Frankreich allerdings die Schuld davon, da noch mehrere untergeordnete Clauseln des Vertrags vor der Unterzeichnung zu ordnen sind, wozu für den Vertreter Frankreichs bei der Conferenz die Instructionen eines Definitiv-Ministerium nöthig seien. Das zu erwartende französische Ministerium könnte sonst die belgische Regierung, wenn sie anders handle, der Uebereilung anklagen. Es geht aus dieser Aeußerung des halboffiziellen Blattes hervor, daß unsere Regierung die Sache allerdings auf die lange Bank zu schieben beabsichtigt; welche Beweggründe sie dabei leiten, muß die nahe Zukunft entscheiden. — Hr. Rothomb, Minister der öffentlichen Arbeiten, hat sich nach London begeben, um an den Verhandlungen, welche der Unterzeichnung des Vertrages vorangehen, Theil zu nehmen. — Die Differenzen mit Oesterreich und Preußen sind nun vollkommen ausgeglichen, unsere Botschafter in Wien und Berlin kehren auf ihre Posten zurück und man erwartet demnächst auch die Rückkehr des österreichischen und preußischen Gesandten hieher. General Skrzynecki bleibt vorläufig hier und in derselben Stellung, die er bisher einnahm.

Das „Handelsblad" bringt folgenden Artikel: „Es gereicht uns zum Vergnügen, mittheilen zu können, daß die Schwierigkeiten, welche von Seiten einiger süddeutscher Staaten gegen die Ratification des zwischen Holland und Preußen abgeschlossenen Handelstraktates erhoben worden, gegenwärtig aus dem Weg geräumt und am 2. dieses Monats die Ratifications in Berlin ausgewechselt worden sind. Die noch fehlenden Ratificationen von einigen der kleineren Staaten werden bald folgen." — Hr. Lockerst, Commis bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist mit den Ratificationen, welche in Berlin bis zu seiner Abreise eingetroffen waren, am 6. Nachmittags im Haag angelangt.

Man vernimmt, daß die Vermählung des Erbprinzen von Oranien im Laufe des Monats Juni in Stuttgart gefeiert werden soll.

Frankreich.

Paris, 9. April.

Die Zahl der am Samstag und Sonntag Abends bei den Zusammenrottungen in der Nähe der Thore St. Denis und St. Martin Verhafteten gibt die Gazette des Tribunaux auf nahe an 400 an. Gestern und heute wurde eine große Anzahl derselben wieder freigelassen. Die Justiz fährt fort in der Instruktion gegen diejenigen, welche thätigen Antheil an den Unordnungen genommen zu haben scheinen. Gestern Abends boten die Boulevards wieder den gewohnten Anblick und keine Spur der Ereignisse der letzten Woche ist mehr zu sehen. — Vorgestern ist Hr. Plougoulm auf seinen neuen Posten als Generalprocurator beim Parquet von Amiens abgegangen. — Gerüchte von ernstlichen Unruhen, die zu St. Quentin vorgefallen sein sollen, erweisen sich nach dem Journal de l'Aisne als ungegründet. Dagegen hatten solche in der Gemeinde Renansart, Canton Ribemont, aus religiösen Zwisten veranlaßt, stattgefunden. In dieser Gemeinde befinden sich mehrere Familien reformirter Religion. Einer derselben starb ein Kind, und ein Pastor von St. Quentin wollte es am 4. d. auf dem gemeinschaftlichen Kirchhofe begraben, wogegen sich aber, als die Beerdigungsceremonie vor sich gehen sollte, viele Einwohner widersetzten. Vergeblich bestand der Pastor darauf, er konnte nichts durchsetzen und hatte sogar schlimme Behandlung zu erleiden. Eine eben herankommende Brigade der Gensd'armerie schien die Gemüther, statt sie zu beruhigen, nur noch mehr zu erbittern. Die Gensd'armen wurden mit Steinwürfen empfangen und mußten sich zurückziehen, eben so der Pastor, ohne seine Amtspflichten erfüllen zu können. Der Unterpräfekt von St. Quentin requirirte nun die Intervention mehrerer Gensd'armeriebrigaden. Die höhere Behörde aber erachtete bei dem aufgereizten Zustande der Gemüther es für besser, eine stärkere Militärmacht aufzubieten, und 60 Mann des zu La Fere garnisonirenden Artillerieregiments erhielten Befehl, zur Unterstützung der Gensd'armerie bereit zu sein. Diese Vorsicht war nicht unnütz. Die Gensd'armerie-Colonne, 20 Mann stark, rückte zuerst in die Gemeinde ein, deren Einwohner aber mit derselben leicht fertig zu werden glaubten und sich zum Widerstande rüsteten. Mehrere derselben stürzten sogleich auf den Kirchthurm, um durch Sturmläuten die Bewohner der benachbarten Gemeinden zu Hülfe herbeizurufen. Als aber Trompetenschall die Ankunft der Artilleristen unter Befehl eines Capitäns verkündete, verließ die Meuterei der Muth, das Sturmläuten verstummte augenblicklich, die Urheber desselben entflohen durch eine Hinterthüre der Kirche, alles kehrte zur Ordnung zurück, und der Leichnam des Kindes, welchen die wuthentbrannte Menge am Tage zuvor hatte ins Wasser werfen wollen, konnte ohne Skandal die Ehren des Begräbnisses empfangen. So endeten die Unruhen von Renansart, die, wenn auch aller politischen Tendenz fremd, doch ein trauriges Zeugniß auch in Frankreich hie und da noch vorkommender beklagenswerther Intoleranz abgeben.

* Die Deputirtenkammer kam gestern mit Prüfung der Wahlvollmachten noch nicht zu Ende. Die Wahl des Hrn. Duvergier d'Hauranne im Arrondissement von Sancerre veranlaßte eine Debatte, welche fast die ganze Dauer der Sitzung in Anspruch nahm. Es wurden zwei Briefe, der eine von dem Unterpräfekten von Sancerre an den Maire, der andere von dem Generalprocurator daselbst an den Friedensrichter dieser Stadt, verlesen, worin die Unterbeamten zur Anwendung alles ihnen zu Gebote stehenden Einflusses aufgefordert werden, damit Hr. Duvergier d'Hauranne bei der Wahl durchfalle, und der ministerielle Candidat gewählt werde. Beide Schreiben wurden von der Opposition und Hrn. Duvergier d'Hauranne selbst, aufs Heftigste angegriffen. Die HH. Lacave-Laplagne und Martin du Nord vertheidigten aber mit Kraft das Recht der Regierung, eben so wie die Opposition auf gesetzliche Weise ihren Einfluß bei den Wahlen zu üben. Die Wahl des Hrn Duvergier wurde für gültig erklärt. General Bugeaud nimmt Veranlassung, auf die Böswilligkeit der Oppositionspresse hinzuweisen, wie sie den Marschall Soult, den sie vor wenigen Tagen noch als einen nothwendigen, unermeidlichen

Mann dargestellt, jetzt insultire, wie sie sich nicht scheue, sogar den Chef des Staates anzugreifen, und fordert endlich die HH. Dupin, Soujet und Passy bei ihrem Patriotismus auf, alle diese strafbaren Verläumdungen durch eine offene, freimüthige Erklärung, ähnlich jener des Marschalls Soult in der Pärekammer, niederzuschlagen. Hr. Piscatory beantragt aber die Tagesordnung, indem er es nicht für geeignet hält, dem von General Bugeaud gestellten Verlangen zu entsprechen. Er beschwört die interpellirten Mitglieder, mit ihrer Antwort bis zur Beendigung der Crise zu warten, weil die verlangten Erklärungen der Bildung eines definitiven Ministeriums nur neue Hindernisse in den Weg legen könnten. General Bugeaud stellt an Hrn. Dupin, der eben Behufs der Berichterstattung über mehrere nicht bestrittene Wahlen die Tribüne besteigt, wiederholt die Bitte, diese Gelegenheit zu benutzen, um die verlangten Erklärungen zu geben. Hr. Dupin geht aber nicht darauf ein und hiemit war die Sache beendigt. Morgen wird die Prüfung der Wahlvollmachten fortgesetzt.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält, wie bereits gestern erwähnt, einen größeren Artikel über den neuesten Stand der Dinge am Hofe und in der Armee des Don Carlos. Der Sturz der exaltirten Partei bei den Carlisten — bemerkt das genannte Blatt — hat bereits einige die Menschheit tröstende Resultate gehabt. Das Verbot, unter Todesstrafe mit den von den Christinos besetzten Städten zu verkehren, ist bekanntlich aufgehoben worden. Man wird nicht mehr arme, friedliche Landleute, selbst Weiber und junge Mädchen, weil sie einige unbedeutende Früchte zu Markt gebracht, erschießen. Man hat ferner, für den Augenblick wenigstens, aufgehört, Gefangene hinzurichten. Mehrere Auswechselungen haben stattgefunden; eine dieser Auswechselungen, welche in einiger Entfernung von Vitteria, im Inneren des insurgirten Landes, vor sich ging, hat sogar höchst charakteristische Umstände dargeboten. Die karlistischen Gefangenen waren von zwei Compagnien der Besatzung von Vitteria, welche nicht zu den Linientruppen, sondern zu der, wie man weiß, von den Carlisten so sehr verabscheuten Bürgermiliz gehörten, an den gemeinschaftlichen Zusammenkunftsort geführt worden. Die herzlichste Fraternität und die ausgelassenste Freude herrschten bei dieser Zusammenkunft von Provinzialsoldaten der beiden feindlichen Lager. Man wünschte sich Glück zum Sturze der Fanatiker; man sprach von Friedenschließen, man umarmte sich und trank auf eine künftige Einigkeit. Da jede Partei seither die andere als eine rebellische betrachtet hatte, so war kein Vertrag möglich, es galt nur Unterwerfung oder Tod. Man kommt jetzt auf nachgiebigere Ideen zurück. Man wird sich noch schlagen, ohne Zweifel, und wir stehen noch nicht am Vorabende eines Vergleiches, doch zeigt wenigstens die Bewegung der Geister zu dieser Entwickelung hin. — Das „Journal des Debats" bemerkt ferner: die Worte Pacifikation und Vergleich seien in Spanien jetzt in Aller Munde; Maroto könne der Friedensschöpfer für sein Land werden, und das Loos seiner Waffengefährten so wie die Freiheiten der vier Provinzen sichern; das sehe Jeder ein, und zu einem solchen Vergleiche werde es auch später oder früher kommen; daher alle jene Muthmaßungen, von denen man als von Wirklichkeiten rede; in der That spreche man von einer Vermählung zwischen einem der Söhne des Don Carlos, oder einem Sohne des Infanten Don Francisco, oder einem österreichischen Prinzen und der jungen Königin Isabella II. Das große Hinderniß für einen baldigen Frieden, der Todfeind jedweden Vergleichs, sei aber Cabrera, dieser fanatische Absolutist, dieser grausame, störrige, unversöhnliche Apostoliker, der aus Gewissenstrieb Gott das Blut der verdammten Christinos opfere, wie man es im 16. Jahrhunderte mit den Ketzern gemacht. „Don Carlos liebt ihn zärtlich und zählt jetzt nur auf ihn. Cabrera hat sich in den Provinzen Aragonien und Valencia ein großes Vicekönigreich und eine furchtbare Armee geschaffen. Er hat Kanonen, feste Plätze; er baut eine Festung in diesem Augenblicke zu Segura, von wo man ihn vergebens zu vertreiben sucht. Er übt eine außerordentliche Gaunkelei von Bewunderung und von Schrecken auf die Bevölkerung und seine Soldaten aus. Solang dieser General an der Spitze einer so beträchtlichen Streitmacht stehen wird, ist jede Pacification unmöglich. Cabrera hält Maroto in Schach. Maroto fühlt es; und dieß wird jetzt auch diesen Obergeneral nöthigen, irgend eine etwas wichtige militärische Operation zu versuchen, um seinen Einfluß auf die carlistische Faction zu vermehren, und die Anklage seiner Feinde, der geheimen Vertrauten des Don Carlos, abzuschlagen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. März. Gestern empfing unser geliebter Kronprinz in der hiesigen Kathedrale das heilige Abendmahl. Er erschien vor dem Altar des Höchsten im einfach schwarzen Frack, und hatte sich zwischen den übrigen Communicanten eingefunden, ohne von denselben vor Beendigung der heiligen Handlung erkannt zu werden. Heute haben sich Se. K. H. wieder mit Ihren Kindern nach der Kirche verfügt, wo Confirmation gehalten wurde. — Der General-Zolldirector Graf Posse liegt gefährlich krank darnieder, und man zweifelt an seinem Aufkommen. — Die Kälte dauert noch immer fort, und die Zeit, wann unsere Gewässer wieder frei werden, scheint noch ferne zu sein. — Unsere Zeitungen beschäftigen sich viel mit zwei, neulich in der Staatszeitung erschienenen Artikeln, deren einer die Reorganisation unserer Volksschulen, der andere die Einführung des Municipalwesens betrifft. Beide sind mit der höchsten Klarheit und Freimüthigkeit abgefaßt und werden von allen Seiten gelobt, und man vermuthet, daß sie von einem Verfasser herrühren, bei dem wir schon lange gewohnt sind, große und schöne Gedanken jeder Art zu finden. (Hamb. Corr.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 29. März (in der allg. Ztg.) zufolge, hat der König seinen Adjutanten Sachinis zum Commandanten des neuen Dampfschiffes Otto ernannt, um in Otranto den Kronprinzen von Bayern abzuholen, der am 17. April in Athen erwartet wird. — Obstlieut. v. Heß wurde Commandant von Athen und dem Piräus und Inspector der gesammten griech. Infanterie. — Ein Getreidegesetz, welches sechs Monate lang die Getreideausfuhr aus Griechenland verbietet, ist nach lebhafter Opposition im Ministerrath durchgegangen und publizirt worden. — Der als Buchdrucker und Philhellene rühmlich bekannte A. Didot aus Paris ist in Athen angekommen, und hat dem König unter Anderm ein Prachtexemplar des Thucydides überreicht. Auch der bekannte Reisende Russegger befindet sich in Athen. — Der verdiente Ingenieurhauptmann Luft ist gestorben. — Die Familie Lyons geht in zwei Monaten nach London ab, um die Verbindung der jüngsten Tochter Mina mit Lord Fitz Allan, Sohn des Herzogs von Norfolk, zu feiern.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 65 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 P., 104 3/8 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 20 G. — —. Bayer. St. Act. U. G. Br. 534 G. —.

Frankfurt, 10. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/16. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 80 7/8. Bankaktien 1708. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose 133 7/8. Integrale 84 3/16. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 715/8. Taunusbahnactien 279 1/4. Bad. Loose 100 1/2. 5 pCt. Span. Activschuld 6 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 66 5/8. Poln. 500 Gulden-Loose 78 5/8.

Wien, 8. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/32. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 81 17/32. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 673 1/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. 653/4. Kaus auf Ausfuhr für 100 fl. Curr., fl. — — Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück 1507 3/5 in CM.

Amsterdam, 8. April. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 100 3/4; Kanf. 262/4; 4 1/2 0/0 Stad. 94 1/2; 3 1/2 0/0 79 5/8; Arb. 18 3/4; russ. Inscr. 70 1/8; 5 0/0 inscr. Met. 103.

Pariser Börse vom 8. April. 5pCt. 109 65. — 3pCt. 80 35. — Neapol. 100 95. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. —. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2642 50. — St. Germain-Eisenbahn 675. — Versailles, rechtes Ufer 672 50. — Linkes Ufer 250. — Havre 955. — Orleans — —. — Straßburg-Basel 348 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 9. April. 5pCt. 109 60. 3pCt. 80 35. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen:

Hülfs-Büchlein
bei
Verfertigung schriftlicher Aufsätze,

oder geordneter Stoff zu Lese-, Schön- und Rechtschreib-Uebungen aus der Aufsatzlehre für die Jugend in den teutschen Elementar- und Sonntagsschulen. Oder: Aufgaben für Schule und Haus zur Selbstbeschäftigung der Jugend. Die nothwendigsten Lehrgegenstände aus dem bürgerlichen Leben umfassend. I. Abtheilung. Die Aufsatzlehre. gr. 8. geh. 16 kr.

Dieses brauchbare Werkchen erfreut sich seit seinem kurzen Erscheinen eines bedeutenden Absatzes, sowohl im In- als Auslande. Es entspricht aber auch nach dem Urtheile sachkundiger Schulmänner ganz und gar den Forderungen einer praktischen Unterrichtsweise. Denn es führt den Schüler vom Leichtern zum Schweren durch anregende Selbstthätigkeit, und läßt ihn nicht nur bei den Geist bildenden Vorübungen, sondern bei der Verfertigung schriftlicher Aufsätze selbst, jede Schwierigkeit von Stufe zu Stufe auf eine angenehme und unterhaltende Weise besiegen. Daß die sämmtlichen Uebungen und Ausarbeitungen vorzüglich darauf berechnet sind, die Verstandeskräfte der Jugend stets in Anspruch zu nehmen, dabei nützliche — besonders Religions-Kenntnisse unter ihr zu verbreiten, durch moralische Lehren und Erzählungen ihre Sitten zu bessern, insbesondere vom Aberglauben abzuhalten, und ganz vorzüglich sie durch Selbstthätigkeit auf ihr künftiges Geschäftsleben vorzubereiten, spricht sich fast auf jeder Seite des Büchleins aus. Der Verfasser ein praktischer Schulmann, fast 20 Jahre im Amte, und wohlerfahren in Behandlung der Lehrgegenstände, hat nur aus dem Leben und für das künftige bürgerliche Geschäftsleben seiner Schüler dieses Werkchen geschrieben, wobei der Jugend der billig gestellte Preis, nicht minder der schöne Druck auf gutem Papier sehr zu Statten kommt. Die verehrlichen Aeltern und Lehrer können demnach ihren Kindern kein schöneres Geschenk machen, als wenn sie dieselben daraus theils selbst zu Hause, theils in der Schule unterrichten lassen.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Offene Stelle.

Ein in Reparatur erfahrener Uhrmacher-Gehülfe kann sogleich in Condition treten bei

W. A. Burger
in Bayreuth.

Bekanntmachung.

Von den Erben der zu Kronach verlebten ledigen Metzgerin Margaretha Porzelt älteren ist der Unterzeichnete zur Veräußerung des Massavermögens gerichtlich beauftragt worden.

Der Vollzug dieses Auftrages erfolgt im Wege öffentlicher Versteigerung im Wohnhause Nro. 59 zu Kronach an folgenden Terminen:

A. Am Montag den 22. l. Mts. Vormittags wird versteigert

1) das ebengenannte radizirbare Wohnhaus, welches mit 1600 fl. St. K. belegt und mit 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibt ist,

2) 1/2 Tgwk. 4 Ruthen Feld bei dem Wechtried Pfarrlehen, Bes. Nro. 1384, St. Kap. 320 fl.,

3) ein Stadelplätzlein auf dem Kaulanger Stadtlehen, Bes. Nro. 1659,

4) die Hälfte von 2 1/2 Morgen Feld bei Sct. Nicolaus, Stadtlehen, Bes. Nro. 1557, St. K. 200 fl.;

desgleichen

B. am Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. l. Mts.

das vorhandene Mobiliar, bestehend in Betten, Gold-, Silber-, Zinn-, Messing-, Kupfer-, Blei-, Glas-, Porzellain- und Schreinerwaaren und dergl., insbesondere in einem großen Vorrathe an weiblichen Kleidungsstücken.

Hiebei wird verläufig bemerkt, daß das Wohnhaus an der schönsten Lage auf dem Markte sich befindet, und daß die in solchem befindlichen Marktstände einen Darreinschlag beim Verkaufe desselben bilden.

Steigliebhaber ladet hiezu ein

Lichtenfels den 12. April 1839.

Güßregen,
königl. Advokat.

Bekanntmachung.

Am Samstage den 20. April, Vormittags 10 Uhr, werden bei dem unterzeichneten Amte beiläufig

70 Schäffel Kern und
11 Schäffel Weizen

von den herrschaftlichen Böden dahier und zu Burggailenreut öffentlich versteigert, und dieß mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß die Bedingnisse den Kaufsliebhabern bei dem Verkaufe werden eröffnet werden.

Thurn am 10. April 1839.

Freiherrlich v. Horneckische Rentenverwaltung.
Klostermeier.

Bekanntmachung.

Der Zieglermeister Georg Kraus zu Markt Zeuln ist unter Curatel des Kaufmanns Johann Nickel Gaßner von dort gestellt, welches mit dem Anfügen veröffentlicht wird, daß alle ohne Zuziehung dieses Curators von Kraus abgeschlossenen Geschäfte nichtig und kraftlos sind.

Lichtenfels am 12. März 1839.

Kgl. Landgericht.
v. Gradl.

Bekanntmachung.

(3 c.) Auf Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts Bamberg wird der der Freiherrl. v. Schaumbergischen Gutsherrschaft zu Stroebendorf angehörige Zehent zu Burgstall, im Steuerdistrikte Wolfelch, im Exekutionswege nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe unterstellt, und hiezu ein Termin auf

Sonnabend den 20. April l. J. Morgens 9 Uhr

im Orte Burgstall bestimmt.

Dieser Zehent besteht in Getreid, Kleeschmalsaat-Früchten, und aus dem lebendigen Zehenten zu Burgstall. — Bedingungen werden am Verkaufs-Termin selbst eröffnet.

Lichtenfels am 12. März 1839.

Königl. Landgericht.
v. Gradl.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 105. **Bamberg, Montag den 15. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Kurhessen. — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Großbritannien. Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Portugal. — Türkei. — Nordamerika. — Ostindien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nach den neuesten Nachrichten aus Palermo, welche (der Allg. Ztg. zufolge) am 10. zu München eintrafen, hatte Se. Maj. der König die Ueberfahrt von Neapel nach Palermo in 20 Stunden gemacht, war bei der Ankunft mit Kanonensalven begrüßt, jede weitere Ehrenbezeugung aber von ihm verbeten worden. Der Frühling hatte daselbst in seiner ganzen Herrlichkeit bereits begonnen, obgleich die Gipfel der höheren Berge, namentlich des Aetna noch mit Schnee bedeckt waren. — Se. Maj. dürfte nach jenen Nachrichten nach Neapel schon vor dem 6. April zurückgekehrt sein, wo er bis zum 10. zu verweilen, dann aber nach Ischia abzureisen gedachte, so daß bis zum 17. der erwartete Courier in München eintreffen kann. Ende dieses Monats geht der letzte Courier von München an den König ab. — Nächsten Monat wird das in Landshut garnisonirende 4. Jägerbataillon nach Straubing, hingegen der Stab der in Freising liegenden zweiten Division vom Cuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen nach Landshut dislocirt. — Professor Heinrich Heß ist zum Ehrenmitglied der k. dänischen Akademie der bildenden Künste in Kopenhagen ernannt worden. Das dießfallsige Notificationsschreiben ist von Thorwaldsen mit unterzeichnet.

Würtemberg. — (Schw. Merk.) Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 12. April. Am Ministertische v. Schlayer, v. Hartmann, v. Schwab. Staatsrath v. Hartmann eröffnet in höchstem Auftrage, daß die Regierungen sämmtlicher deutschen Bundesstaaten übereingekommen sind, den Erben Friedrich v. Schillers ein ausgedehnteres Privilegium zum Schutze gegen den Nachdruck in der Art zu ertheilen, daß dieser Schutz den bereits veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben der Werke Schillers vom 23. Nov. 1838 an auf zwanzig Jahre in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten gewährt werde. Diesem Beschlusse sei die würtembergische Regierung, in der Voraussetzung, daß auch die Stände gewiß ihre Zustimmung ertheilen werden, gleichfalls beigetreten. Der Gegenstand wird an die verstärkte Druckkommission verwiesen, welche schon in der Sitzung vom 13. darüber berathen wird. Tagesordnung: Bericht der Kommission für staatsrechtliche Gegenstände über die am 26. März d. J. vorgenommene Wahl eines ritterschaftlichen Abgeordneten des Neckarkreises. Berichterstatter v. Gmelin. Bei der am 26. März d. J. zu Ludwigsburg vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten des ritterschaftlichen Adels im Neckarkreise sind auf den Obersten Frhrn. v. Boz die meisten (16) Stimmen gefallen. Von 54 Wahlberechtigten haben 36, also die gesetzliche Zahl von zwei Dritttheilen, abgestimmt. Dabei hat sich aber der Fall ereignet, daß drei Wahlberechtigte, welche durch Dienstverhältnisse verhindert waren, der Wahl anzuwohnen, die Abstimmung an Bevollmächtigte übertrugen (was sie verfassungsmäßig zu thun berechtigt waren); statt daß aber diese drei Bevollmächtigten im Namen ihrer Mandanten selbst Stimmen abgegeben haben sie ihre Vollmachten an Dritte übertragen. Da nun in den ursprünglichen Vollmachten die Substitutionsklausel nicht enthalten war, so ist gegen die Gültigkeit der Wahl eingewendet worden, daß die drei Bevollmächtigten nicht berechtigt gewesen seien, ihre Vollmachten an Dritte zu übertragen. Von der Entscheidung dieser Frage hängt die Gültigkeit des Wahlakts ab. Nach einem mehrstündigen kontrastirenden Streit über die Lehre vom Bevollmächtigungsvorrrag, wird der Kommissionsantrag auf Ungültigerklärung der Wahl, wofür alle ritterschaftlichen Abgeordneten stimmten, mit 43 gegen 41 Stimmen angenommen. Am Schlusse der Sitzung legt Geh. Rath v. Schlayer noch den Entwurf eines Gesetzes, die Schonung der Kunststraßen mittelst Einführung breiterer Radfelgen und dgl. betreffend, vor. Der Gegenstand wird an die Zoll- und Handels-Commission zur Begutachtung verwiesen, welche zu diesem Zwecke um zwei weitere Mitglieder verstärkt werden soll.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 11. April. (Karlsruher Ztg.) 41e öffentliche Sitzung der 2. Kammer, zuerst unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Wetzel, sodann des Präsidenten Mittermaier. Auf der Regierungsbank waren anwesend: der Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Blittersdorff, der Präsident des Ministeriums des Innern Staatsrath Nebenius, später der Justizministerialpräsident Staatsrath Jolly und der Legationsrath Frhr. v. Marschall. Der abtretende Alterspräsident Wetzel hält folgende Rede: „Meine Herren! Die Funktion Ihres Alterspräsidenten hat nun ihr Ende erreicht. Ich trete auf Ihre Bänke wenigstens mit dem Bewußtsein zurück, so viel in meinen Kräften steht, den Pflichten dieser Stelle genügt zu haben. Ich rechne zugleich es mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen, meine Herren, für die Güte und Nachsicht meinen Dank abzustatten, womit Sie mir bei meinen Verrichtungen entgegen gekommen sind, zugleich aber auch die Versicherung beifügen zu können, daß ich Keinem in diesem Saale an festem Willen und warmen Eifer für alles Wahre und Gute, zu dessen Erkennen durch die Erfahrungen eines langen Lebens ich mich gereift halten darf, an der Anhänglichkeit an unsere Verfassung, besonders in der Treue und Liebe für Fürst und Vaterland nachstehen möchte, und ich diese Gesinnungen auch auf diesem Landtage zu bethätigen suchen werde. Ich freue mich aufrichtig, den Präsidentenstuhl wieder von dem würdigen Manne eingenommen zu sehen, welcher, durch die Wahl Ihres Vertrauens und in Kraft der höchsten Bestätigung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs, zu demselben nun zum fünften Male den ehrenden Ruf erhalten hat. Ich ergreife diese Gelegenheit, diesem Manne meine Liebe und Verehrung, die ich für denselben hege, hier öffentlich an den Tag legen zu können. Noch kann ich aber von dieser Stelle nicht scheiden, ehe ich im tiefsten Gefühle der Pietät und Dankbarkeit, die auch Sie, meine Herren, mit mir theilen werden, in der Eigenschaft als Alterspräsident auch die Pflicht erfüllt habe, das Andenken an den hohen Staats-Beamten in unser Gedächtniß zurückgerufen zu haben, der als Minister des Innern so lange und so segensvoll die Angelegenheiten unseres Vaterlandes verwaltet und in diesem Saale so oft und so wohlwollend geleitet hat. Des Mannes, der als der treue Diener und weise Rathgeber unseres geliebten Fürsten, gleich auch als der treue Freund seines Volkes sich bewährt hat, bis er den Mühen und Sorgen seines hohen Berufes mit dem Leben unterlegen ist, nachdem er kaum Tags zuvor, im vorigen Jahre, von Sr. k. Hoh. mit der Schließung des außerordentlichen Landtags huldvollst beehrt, in einer so tief ergreifenden Schlußrede dem Resultate dieses Landtages die Weihe gegeben hatte. Sie, meine Herren! aus allen Theilen des Landes hier versammelt, sind die Zeugen, welche Wehmuth und Trauer diese Todesbotschaft im ganzen Lande verbreitet hat.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 15. April: Ludwig Euler geboren, 1707.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in 4 Abschnitten von G. Ball.

I.

Dreimal stürmte Hoche, der tapfere General der französischen Republik, die preußischen Linien bei Kaiserslautern, die der Herzog von Braunschweig so schön vertheidigte, daß er den Plan aufgeben mußte, durch das Neustadter-Thal in die Pfalz einzudringen, das österreichische Heer im Rücken zu fassen, und die belagerte und stark bedrängte Festung Landau zu entsetzen. Als wäre dies nur ein Scheinangriff gewesen, wendete er sich unbemerkt rechts durch die Berge der Vogesen, und erschien plötzlich bei Savern. (Elsaß-Zabern). Latour d'Auvergne an der Spitze der vereinigten Grenadier-Colonne (mitunter auch die höllische genannt) durchbrach die Linien der Oesterreicher mit dem Bajonnete. Siegend am Saverner-Steg, bei Pfalzburg, und Quatrevents strömten die Republikaner unaufhaltsam in das verheerte Elsaß, und trieben die Kaiserlichen vor sich her.

Der Abend war trübe und unfreundlich als die 33. leichte Halbbrigade zu Hagenau einzog. Die Bewohner dieser Stadt, als unverbesserliche Aristokraten bekannt, erwarteten wenig Schonung von den exaltirten Patrioten, Jeder verschloß sich in seine Wohnung, und die Straßen waren so öde und menschenleer, wie man sie jetzt noch häufig findet. Der Grenadier Robert Fournier hatte Mühe sein Quartier zu erfragen; nachdem er ein schmales Gäßchen verfolgte, das in der Nähe des Weißenburger Thor's längs der Mauer fortläuft, erblickte er an einem einstöckigen dunkeln aber massiv und solid gebauten Häuschen die Nummer, welche auf seinem Billette verzeichnet stand. Es wurde schon dunkel, die Läden waren geschlossen, und das Pochen, Rufen und Fluchen schien vergebens zu sein, das Haus war wie ausgestorben. Seine Frau wollte die Zügel des Pferdes nicht mehr halten, und schlug vor nach der Mairie zurückzukehren, der Knabe weinte zitternd vor Kälte. — Endlich öffnete sich die Thüre, als der Soldat schwor, das Nest in Brand zu stecken. Ein alter Mann, mit ernsten feinen Zügen öffnete die Thüre, hieß die Einquartierung willkommen, und entschuldigte seine Zögerung mit der üblen Gewohnheit des frühen Schlafengehens. Eine reinlich gekleidete Matrone half der Marketenterin aus dem Leinwand überspannten Karren, und trug den Knaben streichelnd und küssend ins Haus, während der Grenadier mit Hülfe des Wirths durch die geöffnete Seitenpforte das Fuhrwerk in den Hof, und seinen Schimmel in den Stall brachte. Nichts vereinigt die Frauen leichter als Kinderpflege; nichts gewinnt die Mütter schneller als unverhehltes Wohlgefallen an ihren Sprößlingen. — Wie der Grenadier in das Zimmer trat, dessen braun getäfelte Holzwände gemüthlich durch die Lampe erhellt wurden, fand er die Frauen vor dem einladenden Kaminfeuer, beschäftigt, den Kleinen zu reinigen, mit frischer Wäsche und warmer Kleidung zu versehen, mit einer Eintracht, wie sie nur unter längst Bekannten zu herrschen pflegt. Er konnte sich des Lächelns kaum enthalten, und vergaß seinen Groll über die ungebührliche Verzögerung, wie seinen Verdacht, den des Wirthes Verlegenheit und fast zu polirte Höflichkeit in ihm erregt hatten.

Als der Knabe sein Süppchen genossen, und von der wärmenden Flamme des Kamins eingeschläfert, zu Bette gebracht war, lag bald ein reinliches Tuch über den Tisch gebreitet, auf welchem Butter, Käse und kaltes Fleisch, recht appetitlich geordnet, serviet wurden. Der Wirth hatte eben das Sattel- und Pferdezeug in ei-

Die öffentlichen Blätter sind die Urkunden, wie diese Trauer, als eine gerechte, auch im Auslande bis in die entferntesten deutschen Gauen Widerhall und Theilnahme gefunden hat. Die Verwaltung Wrede's unter der segensreichen Regierung Leopolds wird in der Zeitgeschichte Badens stets fort als ein erhebender Zeitabschnitt glänzen, und sein Name wird bis in die späte Nachwelt fortleben! Mögen die treffenden Worte jener Schlußrede, es war die letzte seines Lebens, in diesem Saale niemals verklingen! es waren die Worte, womit er als die schönste Blüthe im Leben der Völker und der Fürsten das wechselseitige Vertrauen, die Eintracht bezeichnet hat. Möge die Wahrheit und Trefflichkeit dieser Worte auch auf diesem Landtage unsern Verhandlungen als Motto vorglänzen! Ruhe und Frieden folge der Asche des für Fürst und Land zu frühe Hingeschiedenen nach Jenseits; hienieden sei seinem Andenken der Dank des Vaterlandes geweiht! Auf dessen Billigung, im Vertrauen auf Ihre allseitige Zustimmung, ich den Antrag stelle." (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Nachdem die Kammer dem Alterspräsidenten für seine seitherige Dienstführung ihren Dank ausgesprochen hatte, nimmt der Abg. Mittermaier den Präsidentenstuhl ein, und hält eine Antrittsrede, welche wir nachtragen werden. Der Abgeordnete Welk nahm sodann das Wort, um sich den ehrenden Aeußerungen anzuschließen, welche die beiden Präsidenten dem Andenken des verstorbenen Ministers und Kammercollegen Winter widmeten. Er bemerkte, daß diese Aeußerungen in der Seele aller Mitglieder der Kammer, sowie im ganzen Lande und selbst im Auslande wiederklingen werden. Er, der Redner, habe durch seine frühere Stellung mehr, als Andere Gelegenheit gehabt, den Verstorbenen in der Nähe zu beobachten und in sein ganzes Inneres zu schauen. Diese eigene Anschauung habe in ihm immer mehr die Ueberzeugung von den trefflichen Eigenschaften hervorgerufen, welche den Verstorbenen als Staatsmann so hoch stellten. Derselbe sei vernünftigen Reformen zur Begründung der bürgerlichen Freiheit mit aufrichtiger Seele zugethan gewesen, soweit sie ihm nur mit den obwaltenden Verhältnissen vereinbarlich schienen, er also nicht befürchten mußte, daß ihre wohlthätige Wirksamkeit durch die Macht der Umstände wieder erdrückt würde. Auch diejenigen, denen er oft schroff entgegentrat, mußten dabei immer anerkennen, daß seine Worte nur aus der reinen Ueberzeugung kamen, daß das, was er bekämpfte, den wahren Interessen des Landes und einer vernünftigen Entwicklung selbst schade. Darauf beruhte das große Vertrauen, welches Winter genoß und womit er in der Kammer oft wie ein Zauberschlag wirkte und aufgeregte Leidenschaften beruhigte. Alle haben gewußt, daß seine Worte aus aufrichtiger bürgerlicher Brust kamen, und er dabei keinen Hinterhalt hatte. Dieses Vertrauen habe er in der letzten Rede, die er in diesem Saale hielt, lebendig dargestellt, und es sei diese seine letzte Rede ein wahres Bild seines Lebens und Wirkens, welches der Kammer und dem Lande, sowie zahlreichen Freunden und Gleichgesinnten im Auslande noch langehin vorschweben und sie zum dankbaren Andenken auffordern werde. — Die Kammer ertheilte durch allgemeinen Zuruf ihre lebhafte Beistimmung. Bei der nun vorgenommenen Wahl der Vicepräsidenten erhielten von 55 Stimmenden Duttlinger 35, v. Rotteck 21, v. Itzstein 20, Welk 19 und Merk 18; die beiden somit durch Mehrheit gewählten Vicepräsidenten Duttlinger und Rotteck dankten in angemessenen Worten der Kammer für das ihnen bewiesene Vertrauen. Die sofort stattgehabte Wahl der Secretäre lieferte folgendes Resultat: Bohm 41, Schinzinger 35, Weller und Lilschgy jeder 25 Stimmen; die Kammer beschloß, die 4 Erwählten zu Sekretären anzunehmen; das Loos rangirte die beiden letztgenannten in die angeführte Reihefolge. Der Präsident eröffnet der Kammer die in den Abtheilungen getroffenen Wahlen: I. Abtheilung: Vorstand, Bader; Sekretär, Bohm; Mitglieder: Deimling, Delisle, Duß, Jörger, Lauer, Merk, Mittermaier, Peter, Stößer, Volcker, Zentner. II. Abtheilung: Vorstand, v. Rotteck; Sekretär, Schaaff; Mitglieder: Greiff, Grether, Lang, Lenz, Mohr, Nägele, Odkircher, Platz, Seltzam, Stenam, Trefurt. III. Abtheilung: Vorstand, Welk; Sekretär Mörder; Mitglieder: Aschbach, Baumgärtner, Ebriß, Hirzreich, Krell, Lilschgy, Martin, Schinzinger, Sprerer. IV. Abtheilung: Vorstand, v. Itzstein; Sekretär, Gerbel; Mitglieder: Duß, Duttlinger, Gischeel, Hoffmann, Kurnzer, Leiblein, Müller, Rettig, Scheffelt, Welcker, Weyßer. V. Abtheilung: Vorstand, Sander; Sekretär, v. Dürkheimb; Mitglieder: Blankenhorn, Knapp, Malzacher, Posselt, Regenauer, Reichenbach, Rudtschwender, Seramin, Weller, Wetzel. Durch diese Abtheilungen wurden zur Entwerfung der Dankadresse gewählt: Mittermaier, Schaaff, Welk, v. Itzstein und Regenauer; als Verstärkung zu dieser Commission wurden heute gewählt: Duttlinger mit 31, v. Rotteck mit 27, Baumgärtner mit 23 und Merk mit 21 Stimmen.

Kurhessen. — Kassel, 4. April. Der neue, am hiesigen Hofe zu accreditirende kaiserlich österreichische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Kuefstein, Nachfolger des im verflossenen Jahre verstorbenen Barons v. Hruby-Gelewy trifft noch im Laufe dieses Monats von Wien hier ein. Die Legationsgeschäfte zu Braunschweig und an mehren kleinern deutschen Höfen bleiben, wie bei dessen Vorgänger, mit dem hiesigen Gesandtschaftsposten vereinigt. Der Baron v. Stahl der, nachdem Hr. v. Hruby-Gelewy seine Residenz von hier nach Braunschweig verlegt hatte, unter demselben die Stelle eines kaiserlich-österreichschen Geschäftsträgers am kurhessischen Hofe provisorisch bekleidete u. in dieser Eigenschaft dem Baron v. Erberg, der eine Mission nach der Schweiz bekommen hatte, nachgefolgt war, kehrt nach Wien zurück. — Die auf den Grund des zwischen den alliirten Mächten und dem Kurfürsten Wilhelm I. zur Zeit von dessen Restauration in Frankfurt a./M. abgeschlossenen Vertrages vom 2. Dec. 1813 und in Folge der am hohen deutschen Bundestage stattgehabten Verhandlungen zur Beseitigung mannichfaltiger Reclamationen von Privatpersonen, welche Forderungen an den vormaligen westphälischen Staat geltend gemacht hatten, vorzüglich auf Betreibung des königlich preußischen Cabinets, welches bei der Erledigung der mit der Auflösung des Königreichs Westphalen in Beziehung stehenden Angelegenheiten wesentlich betheiligt ist, nunmehr seit dem Anfange dieses Jahres in Berlin zu diesem Behufe zusammengetretene gemischte Commission, hat sich in ihren bisherigen Conferenzen vor Allem mit Berathung der Grundsätze beschäftigt, die bei der Regulirung der westphälischen Verhältnisse zu befolgen sind. Kurhessischer Seits ist der Legationsrath und Kammerherr Alexander v. Dörnberg zu diesen Unterhandlungen zwischen den Regierungen von Preußen, Hannover, Hessen-Kassel und Braunschweig committirt. Vertrauensvoll sieht eine große Anzahl in dieser Sache interessirter Familien dem Ausgange dieser Verhandlungen, von dem auch die unglücklichen westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen die Entscheidung ihres Schicksals zu erwarten haben, entgegen. Erfreulich ist es zu vernehmen, daß die vier betheiligten Regierungen in dem Punkte völlig einig sind, daß die westphälischen Angelegenheiten gegenwärtig definitiv geordnet werden sollen und die respectiven Commissäre und Bevollmächtigten Berlin nicht eher verlassen werden, als bis dieses Ziel erreicht worden ist. (L. A. Z.)

Königreich Sachsen. — ⊙ Dresden, 11. April. Die Schulbehörde geht damit um, alle hiesigen Elementar-Schulen in eine einzige Bürgerschule zu concentriren, weßhalb Listen angefertigt werden, worin die schulfähigen Kinder der Stadt nach Herkommen, Alter und Wohnung auf das genaueste verzeichnet werden. — Der Zustand des Schulwesens im Königreich Sachsen kann ohne Zweifel ein blühender genannt werden, sowohl in Bezug auf die Tüchtigkeit der Lehrer und Bildungsanstalten, als auf die Zahl der vorhandenen Schulen. Die Schullehrer-Seminarien bilden so tüchtige Erzieher, daß diese selbst von den höchsten Personen für den ersten Unterricht ihrer Kinder gesucht, und diese letzteren erst vom 12.—17. Jahre an Candidaten des Predigtamtes zur weiteren Ausbildung übergeben werden. Der Stand der intellectuellen Bildung ist in Sachsen ein so erfreulicher, daß es vielleicht nicht möglich sein dürfte, unter der sämmtlichen Bevölkerung des Landes, welche zwischen dem 14. und 40. Jahre steht, nur ein einziges Individuum aufzufinden, welches nicht Lesen, Schreiben und etwas Rechnen gelernt hätte. — Der Unterricht in allen Fächern des menschlichen Wissens kann nirgends gründlicher leichter und billiger zu erlangen sein, als bei uns; daher kommt es auch, daß immer eine große Anzahl junger Ausländer und Ausländerinnen sich in unserer an Erziehungsanstalten reichen Hauptstadt zu ihrer Ausbildung befinden, oft Prinzen und Prinzessinnen, jetzt unter diesen Letztern z. B. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinzessinnen von Reuß, ein Prinz von Coburg. Der Erstere wird in dem ausgezeichneten Institute des H. Blochmann erzogen. — Einen neuen Aufschwung hat das Schulwesen auf dem Lande genommen, seitdem das Cultus-Ministerium eine Aufforderung an die zahlreichen Predigtamtcandidaten erlassen hat, während der Zeit, die zwischen ihrem Examen und ihrer Versorgung inneliegt, gegen eine jährliche Entschädigung von 150 Thalern, den Unterricht in den Landschulen mit zu leiten. — Auch die Zöglinge unserer Forst-, Berg- und Thierarznei-Schulen sind zum großen Theil Ausländer.

Oesterreich. — * Wien, 9. April. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Karl wird bis Ende dieses Monats hier zurückerwartet. — Der Rückkunft des englischen Gesandten Sir Frederic Lamb wird jetzt täglich entgegengesehen, auch das schon früher einmal verbreitete Gerücht von einer nahen Vermählung desselben mit einer Lady Standhope hat neuerdings an Consistenz gewonnen. — In der letzten Woche des März passirte der englische Capitän Connolly, bekannt als Herausgeber mehrerer werthvollen Schriften über den Orient, zumal Persien, dessen Sprache, Literatur und innere Verhältnisse überhaupt er durch einen früheren vierjährigen Aufenthalt in diesen Ländern genau kennen lernte, hier durch, auf der

---

ner Ecke niedergelegt, als ihm der Grenadier scherzend auf die Schulter klopfte.

„Nun Bürger, ich muß gestehen, deine Tafel ist besser bestellt, als man es dem Häuschen beim ersten Anblick zutrauen sollte. Aber sonderbar bei Alle dem. Hier steht Pfeffer und Salz — wo ist das Brod, und der Wein? —"

Der Alte nahm die weiße baumwollene Zipfelmütze, mit einer mächtigen dreifarbigen Cocarde versehen, verlegen ab, und fuhr mit der Hand über den leichtgepuderten kurzen Zopf. „Ja, Bürger Grenadier, damit stehts übel aus! Brod könnten wir schon haben, wenn es uns nur nicht an Geld zum Einkaufe gefehlt hätte. Abgerechnet davon, daß man sich an den Bäckerladen ein wenig darum balgen mußte. Aber das Wenige was wir an Geld oder Silber besaßen, — mußten wir als gute Patrioten auf dem Altare des Vaterlandes opfern, und behielten Nichts als Assignaten. Seitdem nun die Oesterreicher hier waren, wollten die gottlosen Leute das Papiergeld nicht mehr nehmen, denn die vornehmen Herren von der Armee des Prinzen Condé brachten so viel Gold in Umlauf, daß Brod nur noch dafür zu haben war. Und Wein —! Lieber Gott! In unserm Häuschen wurde der lange nicht mehr bemerkt, bis mir vorgestern ein kaiserlicher Corporal seinen Haselstock so lange präsentirte, daß ich mich genöthigt sah, um nicht Bekanntschaft mit dessen Vorzügen zu machen, Wein herbeizuholen, damit er sich die Füße damit waschen konnte. Vermuthlich lag ihm Latour d'Auvergne und seine Colonne in den Knochen, und er hatte eine Ahnung, daß es bald aus Laufen gehen würde."

Spott verfehlt seine Wirkung selten, und der derbe Scherz stimmte den Grenadier so heiter, daß er sich des Lachens über die Klugheit des Kaiserlichen, sich die Füße mit Wein zu waschen, nicht enthalten konnte. Als sich aber die Frau des Grenadiers vom Kamine aus in die Sache mischte und versicherte: „die Bürgerin hätte seit drei Tagen keinen Bissen Brod genossen," wurde er plötzlich ernst. „Mädchen ziemt es mir, einzuhalten. Nicht wahr Jeanette?" scherzte er, „obgleich gute Patrioten, dürfen doch die Grenadiere die Galanterie gegen Damen nicht verläugnen. In Frankreich hält man ohne Brod nur eine halbe Mahlzeit, und wenn ich nicht irre, ist auch noch ein Fläschchen Wein, im Speisekorbe. Freilich wäre er zu kostbar dem Kaiserlichen die Sohlen geschmeidig zu machen, aber uns wird er den Magen nicht verderben. Allons denn zu Tische! Wirth und Wirthin! Vorausgesetzt, daß ihr die Nähe eines Patrioten nicht für ansteckend haltet!"

Die Wirthe weilten sich bescheiden am Kamine niederlassen, aber Fournier bestand darauf, daß sie die Mahlzeit mit ihm theilen müßten. „Denn" versicherte er lachend „wer steht uns dafür, daß Butter und Käse, das Lieblingsgericht des Brotes, nicht vergiftet sind, denn ihr seid arge Aristokraten, wüthende Royalisten, und würdet euch kein Gewissen daraus machen, einen gutmüthigen Republikaner hinüberzuexpediren. Kommt ihr nicht, so gehe ich fort, und gebe euch als Verdächtige an!" — Die lüsternen Augen der beiden Alten, mit welchen sie das frisch abgeschnittene Commißbrod betrachteten, straften ihre Weigerung Lügen. Dennoch zögerten sie, bis Frau Jeanette hinter ihren Stuhl trat, das Zeichen des Kreuzes machte, die Hände faltete, und ein kurzes Gebet leise vor sich hin murmelte. Verlegen faßen sie sich an und folgten erst dem Beispiele des Grenadiers, der sein Pater unser laut und vernehmlich betete. Thränen füllten die Augen der Matrone, als sie diese dankend nach Oben erhob, und der Wirth drückte dem Soldaten die Hand, warm, innig und brüderlich. — Der Worte bedarf es nicht immer, Handlungen sagen oft weit mehr; am sprechendsten ist ein Händedruck, der mehr verräth als alle laute Herzensergießungen. Ein zufriedenes Lächeln würzte der sprachlosen Tischgesellschaft das Mahl, die aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzt war. — Es giebt ein Benehmen, das sich aus der kleinsten Bewegung verräth; besonders bei Tische, ist der Gebildete am leichtesten vom Rohen zu unterscheiden. Der Soldat lenkte absichtlich die Blicke seiner Frau auf die Art und Weise seiner Wirthe, und beson-

Reise nach den englisch-ostindischen Besitzungen und ins Hauptquartier des Lord Auckland begriffen. Er gedenkt diese ganze lange Reise auf dem ungleich beschwerlicheren Landwege von hier über Konstantinopel, Kleinasien, und Persien zu machen. — Der neue Gesandte am kurhessischen Hofe, Graf von Kaelstein, bisher in Hannover, wird, begleitet von dem Legationssekretär Grafen Gozze, dieser Tage nach Kassel abgehen. — Die durch die Versetzung des Frhrn. v. Kreß nach Hannover erledigte Stelle eines Ministerresidenten in Hamburg und bei den Hansestädten, ist dem Hrn. v. Graffen verliehen worden. — Der oberste Kanzler Gf. Mitrowsky hat dem Hofrath v. Radversy das Referat über kirchliche Angelegenheiten sämmtlicher Nichtkatholiken des Kaiserstaates übertragen, wodurch in diesen zumal jetzt sehr wichtigen Zweig der Staatsverwaltung größere Einheit gebracht wird. — Mit dem Jahre 1840 wird auf eine allerh. Verfügung die bisher bestandene getrennte politische Gesetzsammlung für die lombardisch-venetianischen Provinzen aufhören, und dieselben mit den übrigen Provinzen der Monarchie auf vollkommen gleichen Fuß gestellt werden. — In Promessen zu dem nun wirklich abgeschlossenen Staatsanlehen werden bereits bedeutende Geschäfte gemacht. Dasselbe im Betrage von 30 — 40 Millionen Gulden, wird von den hiesigen ersten Banquiers, nemlich Frhrn. v. Rothschild, Eskeles, Geymüller (der so eben erst zum Gouverneursstellvertreter bei der österr. Nationalbank ernannt worden ist,) und Sina, in Loosen zu 250 fl., die sich wieder fünfmal theilen lassen, ausgegeben werden. Es ist damit eine Lotterie verbunden und die Heimzahlung geschieht in einem Zeitraume von 30 Jahren. Der Staat zahlt 4 pCt. Zinsen, die jedoch nicht jährlich ausbezahlt werden, sondern in der Art in den Spielplan vertheilt sind, daß der geringste Treffer bei der letzten Ziehung den doppelten Betrag des ursprünglichen Capitals erhält, so daß die Zinsen selbst in diesem Falle 3½ pCt. betragen. Man glaubt, daß die wirklichen Loose bis Ende Juni an die Börse kommen werden. Die Heimzahlung der älteren Staatsschuld, welche bisher durch Verlosung mit 6 procentigen Staats-Obligationen geschah, wird künftig baar erfolgen. — Die von der Allg. Ztg. von hier aus gebrachte Nachricht, als habe der Sultan die Armee Mehemed Ali's bereits angreifen lassen, erweist sich als durchaus falsch. — Von Seite unserer Regierung dürften demnächst ernstliche Einschreitungen gegen das Grenzvolk der Montenegriner erfolgen, deren Frechheit in Verletzung der Grenze in neuester Zeit einen unglaublich hohen Grad erreicht hat. Auch spricht man von Errichtung einer Landwehr in Dalmatien, um diesen Landstrich vor allfälligen weiteren Excessen sicher zu stellen.

Großbritannien.

London, 8. April.

Der Tag, an welchem das Unterhaus über das Dasein der Whigverwaltung entscheiden sein soll, ist nicht mehr ferne; die Aussichten der Minister auf den Sieg werden täglich schwächer, ihre Anhänger scheinen in eine gänzliche Apathie versunken zu sein; in Edinburg, wo sie eine Demonstration zu Gunsten des Cabinets geben wollten, wurden sie von den Radicalen auseinander gejagt. Nur in Irland ist O'Connell für seine Freunde thätig. Bemerkenswerth ist die Stimmung, welche sich in der ministeriellen Presse kund gibt. Der Morning Chronicle macht gemeinschaftliche Sache mit den Radicalen und tadelt in bitteren Ausdrücken das Cabinet, daß es die Sache der Reform aufgegeben und dadurch die gegenwärtige Crise herbeigeführt habe. Er verlangt mit den Radicalen Ausdehnung des Wahlrechts, geheime Abstimmung und dreijährige Parlamente. Unter den jetzigen Umständen glaubt er nicht, daß das Ministerium eine hinlängliche Majorität erlangen werde. Der Courier neigt sich ebenfalls mehr oder weniger zu den Radicalen hin. — Die torystische „Morning Post" will heute wissen, das Ministerium habe sich entschlossen, den Radicalen die nöthigen Concessionen zu machen, um durch ihre Hülfe sich am Ruder zu erhalten. Lord Melbourne sei aber dagegen und werde deßhalb abtreten. Als seinen Nachfolger nenne man den Lord Normanby. — Das Parlament hat heute nach den Osterferien seine erste Sitzung gehalten. Es waren nur wenige Mitglieder gegenwärtig, und die Geschäfte ohne Wichtigkeit. — Ein Gemälde des Hrn. Parr 6, die Krönung der Königin vorstellend, zieht seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit der fashionablen Welt auf sich. Der Künstler hat den Moment aufgefaßt, wo der Erzbischof von Canterbury die Krone auf das Haupt der jungen Monarchin setzt. Die Königin sitzt auf dem Throne, welcher in der Mitte des Gemäldes angebracht ist. Ihr Gewand besteht aus der berühmten dalmatischen Robe, welche ganz aus Gold und Seide besteht. Ihr zur Linken steht der Erzbischof in Purpur und Gold gekleidet, zur Rechten erblickt man die Herzogin von Southerland und die Ladies Lenox, Grimston, Cowper und Stanhope, welche die Schleppe der Königin trugen. Außer diesen sind die vorzüglichsten Personen, welche der Krönung beiwohnten, in 77 wohlgetroffenen Porträts auf dem Gemälde angebracht, darunter der Herzog von Nemours, der Herzog von Cambridge, der Herzog von Koburg, die Minister und die auswärtigen Botschafter. Ein hiesiger Buchhändler geht damit um, das Gemälde durch den Stich vervielfältigen u. in prachtvoller Ausstattung erscheinen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 10. April.

Der Moniteur veröffentlicht mit den gewöhnlichen Clauseln und Vorbehalten die päpstlichen Bullen, wodurch Hr. Gallard, Bischof von Meaux, als Coadjutor des Cardinal Erzbischofs von Rheims, mit künftiger Nachfolge und dem Titel eines Erzbischofs von Anazarba (in partibus), dann Hr. Allou als Bischof von Meaux, die kanonische Einsetzung in ihre betreffenden Bischofssitze erhalten. — Gestern waren wieder eine Anzahl Deputirte, darunter mehrere Mitglieder des linken Centrums und der Linken, wie die beiden Passy, Vivien, Havin, Glais-Bizoin, dann mehrere der 221, wie General Bugeaud, Fulchiron, Roul, Wüstemberg, auch ein Doktrinär, Hr. Hebert, zur k. Tafel gezogen worden. — Das Generalconseil der Meurthe ist auf den 18. April, jene der Departements Correze, Morbihan und Ostpyrenäen auf den 21. April zu außerordentlichen Sessionen zusammenberufen. Ihre Berathungen werden vorzüglich Modificationen der Departemental-Budgets derselben für 1839, so wie andere dringende Gegenstände, welche dem Ermessen der Präfekten anheim gestellt sind, betreffen. — In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde der bekannte gelehrte Naturforscher, Hr. Agassiz aus Neuschatel (Schweiz), zum Correspondenten der Sektion für Zoologie und Naturgeschichte gewählt. Sein Mitbewerber war der Prinz von Musignano (Charles Bonaparte). Hr. Agassiz erhielt 21, der Prinz aber nur 20 Stimmen.

Die zuerst von der „France" mitgetheilte Nachricht von einer nahe bevorstehenden Reise des Herzogs von Nemours nach London erweist sich als ungegründet. — Mehrere der Ober-Offiziere der Nord-Armee sind bereits auf ihre frühern Posten wieder zurückbeordert worden. — Aus Toulon wird vom 4. geschrieben, daß die Rüstungen im dortigen Hafen ohne Unterbrechung fortwähren. Drei Linienschiffe und zwei Fregatten sollen in kurzem zur Verstärkung der Lalande'schen Flotte in der Levante abgehen. Zu Toulon würde eine Reserve-Flotte von 2 Linienschiffen, 1 Corvette und 1 Brigg gebildet werden. Auch sollen sich mehrere Kriegsschiffe nach Barcellona und Valencia begeben, wo man Symptome von Volksbewegungen bemerkt haben will. — Privatbriefe aus Algier versichern, Abdel-Kader ergreife jede Gelegenheit, die Franzosen zu demüthigen, man besorge, daß ein Bruch bald nothwendig sein werde, trotz aller Schonung, welche Marschall Valée gegen den Emir zeige. — Das „Journal des Debats" sagt, es habe Grund zu glauben, daß die in auswärtigen Blättern enthaltenen Correspondenzen welche einen Bruch der Pforte mit Mehmed Ali als nahe drohend schildern, ungenau und sehr übertrieben seien.

†♀ Paris, 10. April. Die Prüfung der Wahlvollmachten schreitet in der Deputirtenkammer nur sehr langsam vorwärts, und die ganze Debatte darüber bietet fast nichts als eine fortlaufende Reihe von gegenseitigen Inculpationen und Anschuldigungen der Parteien, welche die Leidenschaftlichkeit wirklich oft bis zur äußersten Gehässigkeit treiben. Insbesondere fällt der Umstand auf, daß alle Redner, welche es versuchen, das vorige Ministerium zu vertheidigen, nur mit großer Mühe zum Wort gelangen können, und wenn sie es erhalten, unausgesetzt auf jede Weise unterbrochen werden, so daß ihnen das Sprechen verleidet, fast unmöglich gemacht wird. Die gestrige Sitzung, an Heftigkeit der Debatte die vorangegangenen noch übertreffend, gab neuen Beweis davon. Die Wahl des Arrondissement von Ambert, bei welcher der doktrinäre Kandidat Herr Molin durchgefallen, und der, seitdem aber zum Pair ernannte, Admiral Rosamel gewählt worden war, gab die Veranlassung. Der Unterpräfekt von Ambert, soll einer von Hrn. Molin der Kammer übergebenen Protestation zufolge, bei dieser Wahl auf eine unstatthafte Weise seinen Einfluß zu Gunsten des Ministeriums geltend gemacht haben. Hr. Dupin trug Namens des 7. Bureau darauf an, die sämmtlichen betreffenden Aktenstücke dem Minister des Innern zur Untersuchung der Sache zu überweisen. Hr. Piscatory aber stellte, von Hrn. Odilon Barrot unterstützt, einen förmlichen Antrag auf allgemeine Untersuchung aller Wahloperationen überhaupt, wurde aber von dem Siegelbewahrer und Hrn. Cunin Gridaine, die schon formell den gestellten Antrag als unzulässig erklärten, aufs Nachdrücklichste bekämpft, und die Majorität der Kammer entschied sich, nach dem Vorschlage des Hrn. Duvergier d'Hauranne, dem die HH. Odilon Barrot, Dufaure und Jaubert sich anschlossen, während die Minister des Innern und der Justiz, dann die HH. Cunin Gridaine, Martin du Nord, Lacave-Laplagne und Fulchiron dagegen sich erklärten, mit starker Majorität für Vertagung der Verification dieser bestrittenen Wahl, ohne jedoch dadurch ein Präjudiz für die noch weiter zur Erörterung kom-

---

ders auf die kleinen feinen Hände, die mit der groben Kleidung im Widerspruche standen. Da wurde er mit Einemmale gewahr, daß die Alte, der seine Frau ein Stück Brod um das andere vorlegte, einen Theil desselben, statt es zu essen, unter der Schürze zu verbergen suchte. Um sie nicht in Verlegenheit zu bringen, stand er auf, und brauchte den Vorwand nach seinem Schimmel sehen zu müssen, um die Stube zu verlassen. — Frau Jeanette betrat mit einem freien leichten Herzen, das reinliche Zimmerchen neben der Wohnstube, als sie der Wirthin auch noch das Restchen Wein aufgedrungen hatte; erst ihr Mann weckte den Argwohn durch seine Bemerkung, daß Jemand im Hause verborgen sein müsse, für den die Alte das Brod bei Seite schaffte. Auch wollte er im Hofe ein Fenster bemerkt haben, das nach der Symmetrie des Gebäudes zu einem Zimmer gehörte, dessen Thüre in das Wohnzimmer führen mußte, ohne daß eine Spur davon zu bemerken wäre. „Indessen" sprach er gähnend, „legen wir uns ruhig nieder. Wer fromm ist, ist auch gut! Haben Sie einen Royalisten verborgen? — immerhin! wir wollen ihn nicht verrathen; was kümmert das uns." Bald schnarchte er, aus tiefer ruhiger Brust quoll der Ton einen gesunden Schlaf verkündend. Die Frau hingegen konnte kein Auge schließen. Immer glaubte sie Tritte zu vernehmen, Thüren öffnen zu hören, und leise flüsternde Stimmen an der Thüre ihres Zimmers zu belauschen. (F. f.)

Vermischtes.

— — St. Goar, 5. April. Am 3. d. löste in einem Schacht des Kupfer- und Bleibergwerkes der Werlauer Gewerkschaft bei Hilf eine bedeutende Masse von Steinen und Erde sich ab und verschüttete 6 Bergleute, die jedoch von andern in der Nähe sich befindlichen Arbeitern sogleich unter dem Schutte herausgezogen wurden. Einer der Verunglückten, der 23 jährige Peter Neßmann aus Laubach, war auf der Stelle todt geblieben, die übrigen, unter denen 6 Familienväter (einer derselben mit 6 Kindern), haben alle bedeutende Beschädigungen erlitten. Sie befinden sich auf Kosten der Gewerkschaft in ärztlicher Behandlung. In wiefern in bergpolizeilicher Hinsicht irgend eine Vernachlässigung die Schuld des Unglücks trägt, kann erst die Untersuchung durch das kgl. Bergamt ergeben.

— — Aus Lüttich wird unterm 6. April geschrieben: Eine durch Gasentzündung hervorgebrachte Explosion hat diesen Morgen in der Kohlengrube von Horloz, Gemeinde St. Nicolas, bei Lüttich stattgehabt. Man kennt noch nicht alle Resultate dieses schrecklichen Unglücks, allein sie scheinen traurig zu sein. Mehrere Schlachtopfer sind schon aus dem Schacht hervorgezogen worden. Sobald das Gerücht von diesem Ereignisse sich verbreitet hatte, begaben sich Wellekens, Ingenieur der Minen, Lhoest, Conducteur der Minen, einige Doktoren, der Vicar der Gemeinde und andere achtbare Männer an Ort und Stelle, um sämmtlich die Dienste zu leisten, welche die Umstände erforderten. Wellekens und Lhoest stiegen in die Arbeiten hinab und hatten viel von den Ausströmungen des Gases zu leiden, die sie hinderten, bis zum Orte, wo die Entzündung stattgehabt, zu dringen. Man weiß noch nicht bestimmt die Zahl der in die Grube gestiegenen Arbeiter. Wir wissen bloß auf eine bestimmte Weise, daß um Mittag 10 Arbeiter herausgezogen waren; mehrere waren schon todt. — N. S. Bis zum 9. früh waren von den verunglückten Arbeitern 39 herausgezogen und von dieser Zahl nur 7 am Leben.

— — In Belgien scheint man auch von Deserteuren aus andern Ländern Pässe zu verlangen. In Brüssel wurde einer Meldung des Independant zufolge am 9. April ein eben eingetroffener preußischer Deserteur deshalb ei gesperrt, weil er keinen Paß aufweisen konnte. Anderwärts hat man bis jetzt freilich nicht gehört, daß einer, der desertiren will, sich dazu erst einen Paß von seiner Heimathsbehörde ausstellen läßt, und die Belehrung, welche man hierüber von Brüssel aus erhält, ist sonach sehr dankenswerth.

— — Der Erfinder von Hammer-Purgstall läßt ein persisches Gedicht, Betert acht Uebersetzung, drucken: „Schekkerist Rosenkor des Geheimnisses", und widmet es dem Schah von Persien, von dem er für die Uebertragung des Mare Aurel ins Persische den Emirs- und Löwenorden erhielt.

menden Wahlen aufstellen zu wollen, so daß also Hrr. Pisatero y's Antrag verworfen wurde.

Spanien.

Aus Malaga vom 28. März wird gemeldet, daß Melilla, an der afrikanischen Küste, ein befestigter Platz, dessen Garnison sich schon längst für die Karlisten erklärt hatte, am 25. März durch Capitulation an die Truppen der Königin übergegangen ist.

Portugal.

* Berichten aus Lissabon bis zum 2. April zufolge hat das Ministerium, da es in der Frage über die Vermehrung der Armee in der Deputirten-Kammer mit zwanzig Stimmen in der Minorität blieb, in Masse seine Entlassung gegeben. Sa da Bandeira ist von der Königin mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden. General Cordova ist in Lissabon angekommen, wo er das Urtheil des gegen ihn niedergesetzten Kriegsgerichtes abwarten will. — Die Königin soll wieder in gesegneten Umständen sein.

Türkei.

Smyrna, 20. März. Die k. k. österr. Korvette „Adria", die unter Kap. Morari, in den Gewässern von Syrien und Cypern kreuzte, ist gestern in unserer Rhede eingelaufen. — Briefe aus Beirut sprechen von einem neuen Aufstand in den Gebirgen. Ibrahim Pascha ist von Damaskus mit 3000 Mann gegen die Rebellen ausgezogen. Der Handel in Syrien liegt ganz darnieder, und man fürchtet jeden Tag einen neuen Ausbruch der Gährung gegen Ibrahim Pascha, der kaum versprochen hatte, es solle keine Aushebung mehr stattfinden, als er 9000 Rekruten pressen ließ, um die syrische Armee, die seit fünf Monaten keinen Sold bezieht, auf 45,000 Mann zu verstärken. — Auf Cypern ist man mit dem neuen Gouverneur sehr zufrieden. Er schützt und fördert eifrig die Handelsinteressen. Der Gesundheitszustand ist dort sehr befriedigend. Die Winterstürme, welche dies Jahr ungewöhnlich heftig und häufig waren, haben entlang der Küsten jener Insel manche Verheerungen angerichtet. Auch vor Tripolis scheiterten neulich wieder drei Kauffahrer. — Die französische Goelette: „Mesange" ist heute von hier abgesegelt. Sie konvoirt ein französisches Handelsschiff und wird dann in benachbarten Häfen kreuzen. Der Eifer des Admirals Lalande für die Sicherheit des Handels ist nicht genug zu rühmen, allein die Raubsucht der Inselbewohner, geschützt von der Natur ihrer Gewässer, trotzt jeder Wachsamkeit, und es geschehen an kleineren Fahrzeugen da und dort immer neue Frevel. — Aus Rhodus schreibt man unterm 11. März: Die Erhebung Mehmed Hafi's zum Gouverneur dieser Insel hat keinen günstigen Eindruck gemacht. Er ist ein trefflicher Ingenieur, wovon sein Bau der neuen Vorwerke und des Pulverthurms Zeugniß giebt, allein der Geist für die innere Verwaltung, für Belebung des Verkehrs und der Industrie ist ihm nicht eigen. Und doch thäte es nirgend mehr noth als hier, verjährte Mißbräuche mit der Wurzel auszureuten und Neues zu schaffen; aber Hafi ist nur Soldat und kümmert sich wenig um den Handel der darniederliegt, um die Pest, die wieder spuckt, noch um Hungersnoth, die uns droht; denn Getreide, unlängst noch zu mäßigen Preisen ausgeboten, fehlt mit einmal so ganz, daß der heutige Markt durchaus davon entblößt war. (Oesterr. Lloyd.)

Nordamerika.

Nach den letzten Nachrichten aus New-York bis zum 19. März (über Havre) war noch nichts über die Grenzfrage entschieden, doch gewann die Aussicht auf eine gütliche Beilegung des Streites immer mehr Raum. Hr. Woodbury ist definitiv mit der Spezialmission nach England beauftragt, welche zum Zweck hat, die Unterhandlungen mit der britischen Regierung zur Ausgleichung der schwebenden Differenz zu leiten. Die Fregatte „Constitution" ist dazu bestimmt, ihn nach London zu bringen.

Ostindien.

* Die Ereignisse, deren Schauplatz gegenwärtig Asien ist, sind von größter Wichtigkeit für den Stand der orientalischen Angelegenheiten überhaupt. Die Krise in der europäischen Türkei steht mit der in Hindostan in inniger Wechselwirkung und so umgekehrt. Hier wie dort ist es, mit mehr oder weniger Nebenhasen, fast dasselbe Prinzip, das die Kräfte in Bewegung setzt. Hier wie dort stehen sich der Einfluß Rußlands und Englands in feindlichem Kampfe gegenüber. Die Berichte über den Stand der hindostanischen Angelegenheiten sind sehr mangelhaft, besonders ist man über die Kriegsoperationen fast in gänzlicher Ungewißheit. Wie es scheint, hat die englische Armee, welche gegenwärtig auf dem Marsche nach Cabul begriffen ist, um den dortigen Schach seines Thrones zu entsetzen und einen andern, Englands Interesse ganz ergebenen Herrscher auf denselben zu erheben, zugleich aber in dem Afghanen-Reiche eine feste Vormauer für das britische Indien gegen einen allenfallsigen Angriff Rußlands zu errichten, gleich bei Beginn der Expedition mit großen Hindernissen zu kämpfen. In mehreren Divisionen rückte das Heer aus, in Schikarpur am untern Indus sollten sie sich vereinigen und von dort aus die Operationen begonnen werden. Bis jetzt ist man aber ganz ohne Nachricht über das Schicksal dieser Heeresabtheilungen. Unheilvolle Gerüchte waren darüber in Bombay und Agra im Umlaufe. Die Abtheilung unter dem Befehle Sir J. Keane's soll bereits ganz vernichtet sein. So viel ist gewiß, daß die englische Armee durch die langen ermüdenden Märsche, durch die ungewöhnliche Hitze, durch Mangel an Lebensmitteln, Krankheit beträchtlich gelitten, wenn auch die Angaben über ihren Verlust vorerst übertrieben zu sein scheinen. Das ganze Unternehmen scheint einen schlimmen Ausgang zu nehmen. Es erweist sich jetzt, daß der Plan übereilt angelegt und die Mittel zur Ausführung unzulänglich sind. Tausend Hindernisse, die man nicht vorgesehen, stellen sich entgegen. Drohend erheben die Völkerschaften des vordern und hintern Indiens, welche die britische Uebermacht unter ihr Joch gebeugt, so wie die, welche schon längst mit Furcht und Eifersucht auf das immer weitere Umsichgreifen der verhaßten Fremden hinsahen, das Haupt, bereit, bei dem nächsten Anlasse, gleich dem Tiger, auf den gemeinsamen Feind zu stürzen und ihn zu erdrücken. Selbst Runschit Singh, dem vielgepriesenen Freunde der Engländer, der den britischen General-Gouverneur Lord Auckland mit orientalischen Schmeicheleien überhäufte, und zu blenden suchte, ist nicht recht zu trauen. Ein Wanken in seiner Treue kann dem ganzen englischen Heere den Untergang bringen. Ueberall ist der russische Einfluß thätig und arbeitet mit Erfolg England entgegen. Persien hat ganz mit den Briten gebrochen und sich Rußland in die Arme geworfen. Selbst Kameran, der Beherrscher von Herat, der den Engländern die Erhaltung auf seinem Throne verdankt, hat sich gegen sie verbündet. Dost Mehamed, der bedrängte Herrscher von Cabul ist seiner Seits nicht unthätig geblieben, er hat mit den benachbarten Völkern Schutz- und Trutzbündnisse geschlossen und von entfernteren, worunter wie man sagte, auch Rußland, Beistand nachgesucht; eine bedeutende Heeresmacht, größtentheils leichte Reiterei, steht ihm zu Gebot; die Hauptstadt und die Engpässe des Landes, durch welche die englische Armee ziehen muß, sind unter der Leitung eines geschickten Offiziers, der früher im Dienste der ostindischen Compagnie stand, wohl befestigt; die Afghanen endlich sind einem Wechsel ihres Oberhauptes im Sinne Englands durchaus abgeneigt. — Unter solchen Auspicien ist das Gelingen des kriegerischen Unternehmens gegen Cabul mehr als zweifelhaft. Die ostindische Regierung ist durch dasselbe schon in mannigfache Verlegenheiten gekommen, mißlingt es, so werden sie sich ins tausendfache vermehren, und nothwendigerweise auch das Mutterland darein verwickeln. Der moralische Einfluß, den England auf die hindostanischen Völker grübt, wird auf lange Zeit hinaus zernichtet, das Uebergewicht Rußlands sich überall geltend machen, die Rückwirkung auf die türkisch orientalische Angelegenheit kann nicht ausbleiben. Die nächste indische Post wird wichtige Nachrichten bringen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 65 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 P., 104 3/8 G.; Venetianer Mail. Eisenb. 103 P., — — G.

Frankfurt, 12. April. — Nachmittagsuhr: 5 pCt. Met. 106 7/16; 3 pCt. 40 13/16, Wiener Bankaktien 1796; 500 fl. Loose 133 7/8; Integ. 143/16; Ardoins 5 5/8; poln. 500 fl. Loose 28 3/4; Taunuseisenbahnactien 270 (Geld).

Geldkurse vom 11. April. Neue Louisd'or 11. 13. Friedrichsd'or 9. 54. Rand-dukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain der 16. 30. Gold al Marco Mk. 319 Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 26 1/2.

Wien, 9. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/4. — do. 4 pCt. 101 3/8. — do. 3 pCt. 81 1/2. — Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. — do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 670 1/2. — Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 653/4. — Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Also 2 M. — Bankaktien pr. Stück 1507 3/8 in CM.

Berliner Kurse v. 9. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6, G. 102 2/3. — 4 pCt Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 2/3, G. 101 7/8. — Präm. Sch. d. Seeh. Br. 72 1/4, G. 71 3/4. — Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103 1/3, G. 103. — Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. — , G. 100. — Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 1033/8, 1027/8. — Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. — Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. — Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. — Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 3/8. — Großh. Pos. do. Br. —. G. 101 3/4.

Amsterdam, 9. April. Integr. 54 1/2; 5 0/0 Cert. 100 11/16; Kanl. 105/8; 4 1/2 0/0 Span. 95 7/16; 3 1/2 0/0 —; Ard. 10 1/2; ruß. Inscr. 70; 5 0/0 ohne Met. 103.

Londoner Börse vom 6. April. Consols 92 3/8, mit Coup. 19 3/4 7/8. — Diff. 3/4 9 1/4, Pass. 4 3/4 5, portug. 32 3/4, 33 1/4. — 3 pCt. 20 1/4 1/2.

Pariser Börse vom 9. April. 5pCt. 109 80. — 3pCt. 80 60. — Neapol. 101 20. 5pCt. Span. 20 1/8. Pas. —. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2642 50. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 685 — — Linkes Ufer 355. — Harre 960. — Orleans — —. — Straßburg-Basel 342 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 9. April. 5pCt. 109 80. 3pCt. 80 —. Span. —.

Redakteur: Fr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Für alle deutsche Schulen!

In unserm Verlage ist erschienen:

Sabalitschka, P., Hülfsbuch beim ersten Unterrichte im Schreiben, Lesen, Rechnen und in der Religion. Auf die bayerische Normalschulschrift basirt. gr. 8. geb. 15 kr.

Der als Jugendschriftsteller vielseitig bekannte Hr. Verfasser reicht in diesem Büchelchen den I. Klassen der deutschen Werktagsschulen so zu sagen Alles in Einem: Vorschriften, Leseübungen, Rechentafeln und Katechismus, und das in einer Ausstattung, die an Format, Papier, Lithographie und Druck nichts zu wünschen übrig lassen möchte, um den gewiß geringen Preis von 15 kr. gebunden, was bei den gegenwärtigen geldarmen Zeiten Aeltern und Lehrern nur eine willkommene Gabe sein, und sich als Hülfsbuch zur allgemeinen Einführung in allen deutschen Schulen und Privatunterrichtsanstalten empfehlen dürfte.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Anzeige.

Nachdem unser Dampfschiff Friedrich Wilhelm III. am 7. dss. Mts. durch Feuer leider zerstört worden ist, bleibt nur noch das Dampfschiff Leipzig in Activität und geht dasselbe wie seither

jeden Dienstag von Hamburg und
jeden Sonnabend von Magdeburg

regelmäßig ab.

Wir erwarten überdies in nächster Zeit die Ablieferung unseres 3ten neuen Dampfschiffes, welches alsdann in die stipulirt gewesenen Fahrtage des ersten eintreten kann und werden Näheres hierüber später bekannt machen.

Hamburg den 10. April 1839.

Das Directorium der Fluss-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Bekanntmachung.

(3 b.) Das der Anna Maria Neukam zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nro. 1237, welches um 2000 fl. geschätzt und mit 1960 fl. besteuert ist, dann 133/4 kr. Erbzins und 10 pCt. Handlohn gibt, wird in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf

den 20. April d. J. früh 11 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 26. März 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

An der Bamberger Schranne den 10. April 1839 wurden verkauft: Weizen 258 Schfl. 5 M. I. Preis: 19 fl. 15 kr., II. 17 fl. 58 kr., III. 17 fl. — kr. Korn 69 Schfl. 3 M. I. Preis: 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 45 kr., III. 13 fl. 15 kr. — Gerste 1 Schfl. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 87 Schfl. 3 M. I. Pr. 5 fl. — kr., II. 4 fl. 39 kr., III. 4 fl. 34 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vormerkung des Betrages gemacht. Einschlüssig den Unterhaltungsblättern KUNKEL ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 106. **Bamberg, Dienstag den 16. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg.) — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. (Brief aus Karlsruhe.) — Kurhessen. — Königreich Sachsen. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Rußland. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — *Bamberg, 15. April. Hier eingetroffene Handelsbriefe aus Bremen bringen die beklagenswerthe Nachricht, daß das aus dem dortigen Hafen mit 136 deutschen Auswanderern nach Baltimore abgegangene Schiff „Adler", Kapitän Dierck, am 10. d. an der Küste von Frankreich in der Nähe von Calais verunglückt ist. Doch hofft man einen großen Theil der Passagiere zu retten. — Die Concurs-Prüfung zur Aufnahme von Eleven in die Central-Veterinärschule zu München wird im gegenwärtigen Jahre am 28. Oktober daselbst statt haben, der Unterricht für die Hufbeschlagschmiede aber am 1. Juli, am 4. November l. Js., sodann am 2. Januar und am 1. April k. Js. wieder eröffnet werden.

Würtemberg. — Stuttgart. (Schwäb. Merk.) (23te Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 12. April.) Berathung des Berichts der verstärkten Druck-Commission über das den Erben Friedrich v. Schillers ertheilte ausgedehntere Privilegium gegen den Nachdruck. (Bericht-Erstatter v. Mosthaf.) Die Commission ist ganz damit einverstanden, daß den Erben dieses Dichters, der so Vieles zur Geistes-Cultur Deutschlands beigetragen hat und der die Früchte seiner Bemühungen nicht mehr ernten konnte, ein ausgedehnteres Privilegium gegen den Nachdruck ertheilt worden; sie trägt daher darauf an, dem Beitritte der Regierung zu der erwähnten Vereinbarung der deutschen Regierungen ihre Zustimmung zu ertheilen. Der Abg. v. Feuerlein hat, nach Erstattung des Commissionsberichts, die Kammer möchte ihre Achtung vor dem großen Landesmanne dadurch aussprechen, daß sie dem Commissions-Antrage durch Acclamation zustimmen. Die Kammer that dieß auch sogleich.

Großherzogthum Baden. — △ Karlsruhe, 12. April. Die neue Verlagshandlung in Pforzheim, der durch Kauf von Stuttgart herüber verpflanzte „Verlag der Klassiker", ist bereits in vollem Betrieb, hat ihre Pressen in Thätigkeit, und beabsichtigt, da große Kapitalisten sich dazu verbunden haben, das Geschäft bedeutend zu erweitern. Es ist die erste Verlagshandlung in Baden, welche in größerem Styl angelegt ist; denn das vorläufig zusammengeschossene Kapital beträgt, wie man sagt, 150,000 fl. In Baden-Baden wird mit Anfang der Saison ebenfalls eine neue Buchhandlung ins Leben treten, wofür bereits die Conzession ertheilt ist. Bei der letztern handelt es sich mehr um ein Sortimentsgeschäft, jedoch insofern ebenfalls nicht ohne Bedeutung, als die englische und die französische Literatur mit hereingezogen werden sollen. Wenn wir die mildere Censur und die überhaupt mehr großstädtische Auffassung Würtembergs hätten, der badische Buchhandel würde sich zu demselben Aufschwung eignen, den dieser Industriezweig in Stuttgart genommen hat. — Im Unterrheinkreise, längs des Striches am Rhein hin, machte sich in der jüngsten Zeit ein beklagenswerthes Ueberhandnehmen der Wilderei bemerklich: es scheint dieselbe Menschenklasse, welche früher, als dort noch eine Mautzgränze war, den Schmuggel trieb, sich nunmehr dem Handwerke der Wilddiebe zugewandt zu haben. Vor kurzem trafen auf einer Rheininsel, bei Philippsburg, Badener und Bayern aus der Rheinpfalz bei einer solchen Veranlassung in Conflikt, und es blieb, mehrere Verwundete ungerechnet, ein Todter auf dem Platze. — Die Staatsdiener, welche bei Aktiengesellschaften zu Industriezweigen als Mitglieder der Vorstände oder Ausschüsse thätig sind, haben neulich die Weisung erhalten, solches anzuzeigen und die Erlaubniß der Regierung als zu einem „Nebengeschäfte" dazu einzuholen.

Kurhessen. — Kassel, 9. April. Der Kurprinz-Regent hat sich nunmehr zu einer vorerst provisorischen Wiederbesetzung des durch den Austritt des Hrn. v. Lepel aus dem kurhessischen Staats- und Hofdienst erledigten Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses, nachdem über einen Monat lang der Finanzminister v. Motz interimistisch mit den in dasselbe einschlagenden Geschäften sich beauftragt befunden hatte, entschlossen. Es ist in diesen Tagen ein Schreiben aus dem hiesigen Cabinete nach Wien abgegangen, worin der am dortigen Hof accreditirte kurhessische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Staatsrath v. Steuber, nach Kassel berufen wird, um provisorisch das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen. Man zweifelt jedoch nicht, daß demselben später definitiv gedachtes Ministerium übertragen werden dürfte. Zugleich ist von hier die Weisung an den Legationsrath Freiherrn von Dörnberg in Berlin ergangen, sich unverzüglich nach Wien zu begeben, um nach dem Abgange des Hrn. v. Steuber die Legationsgeschäfte am dortigen Hofe vorläufig zu besorgen. Hr. v. Steuber hat seine Laufbahn im öffentlichen Dienste bereits in der Periode der westphälischen Regierung begonnen, zu welcher Zeit er das Amt eines Secretärs bei der Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts, als Leist dieser vorstand, bekleidete. Nach der Restauration hatte er den Feldzug gegen Frankreich im Hauptquartiere mitgemacht und war nachgehends, nachdem er sich mit einer Tochter der Gräfin v. Hessenstein verheirathet hatte, schon unter dem Kurfürsten Wilhelm I. in den Adelstand erhoben worden. Er gilt für einen nicht nur wohlunterrichteten, sondern auch wohldenkenden Mann und hat den günstigsten Ruf in der öffentlichen Meinung. Obgleich, wie es heißt, Hr. v. Steuber es vorgezogen haben würde, in Wien zu verbleiben, und sich nicht gewigt hatte finden lassen, seinen dortigen Gesandtschaftsposten mit einem hiesigen Ministerposten zu vertauschen, so wird er doch nicht umhin können, dem Zutrauen des Kurprinzen zu entsprechen und dem Rufe nach Kassel zu folgen. — Durch einen Tagesbefehl war vorige Woche bekannt gemacht worden, daß der Kurprinz-Regent seinen bisherigen Generaladjutanten, Generalmajor v. Lepel, zum Commandanten in Hanau ernannt habe, und der Kriegsminister, General v. Loßberg, war mit der Vollziehung dieses höchsten Befehls beauftragt worden. Indessen sah man vergeblich von einem Tage zum andern der Bekanntmachung dieser Ernennung entgegen, bis man vorigen Sonntag nach der Parade erfuhr, daß jene Ordre wieder zurückgenommen sei und in Gewährung einer vom Kurprinzen erlassenen Contreordre Hr. v. Lepel in seinen Functionen als Generaladjutant nach wie vor verbleibe. Da seine Gemahlin früher Gesellschaftsdame der Gräfin v. Schaumburg gewesen ist, so glaubt man, daß dieses dazu beigetragen habe, das ihren und ihres Gatten Wünschen entsprechende Resultat herbeizuführen. (L. A. Z.)

Königreich Sachsen. — Leipzig, 12. April. Das Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn hat unterm heutigen nachstehende Mittheilung veröffentlicht: „Wir finden uns veranlaßt, hinsichtlich eines auf der Eisenbahn heute stattgefundenen Unfalles die Umstände, welche uns bis jetzt zur Kenntniß gekommen sind, öffentlich mitzutheilen. Von den heute früh um 6 Uhr von Dresden abgegangenen beiden Wagenzügen hat der erste auf dem Bahnhofe Wurzen vorschriftsmäßig

---

Feuilleton.

Geschichtskalender: 16. April: Stirbt der Naturforscher Buffon, 1788.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in 4 Abschnitten von C. Ball.

I.

(Forts.) Mitternacht war bereits vorüber, der Sturm heulte durch die Straßen, und die Wetterfahnen knarrten auf dem niedern Dache. Leise erhob sich die Soldatenfrau, die ihre Angst nicht mehr bemeistern konnte, stellte einen Tisch vor die Eingangsthüre und stieg hinauf. Das Feuer im Kamine glimmte noch fort, das Zimmer war leer; aber bald stieg sie wieder herab, weckte leise ihren Mann, und zeigte ihm durch das Fensterchen über der Thüre, was vorging, indem sie den grünen Vorhang nur leise wegschob, und durch die enge Spalte lauschte.

Die Matrone war durch die Hauptthüre eingetreten, hatte die Blendlaterne auf den Tisch gesetzt und das Regentuch abgelegt. Mit dem Schlüssel klopfte sie an die eiserne Platte, die den Hintergrund des Kamins schloß; sie öffnete sich, in einem Wirbel um die Mitte sich drehend, und der Glanz eines hellerleuchteten Zimmers fiel auf den Hauswirth, der über die Brände des Feuers schreitend, daraus hervor kam.

„Hast du sie bekommen Babette?" flüsterte er hastig und leise.

„Ja Bernhard," antwortete sie, indem sie die Augen durch das Zimmer streifen ließ, ohne etwas Auffallendes zu gewahren, und brachte ein Schächtelchen aus der Tasche, aus welchem Sie ungefähr fünzig Stück ungeweihte Hostien in einen Kelch schüttete, den sie aus einem im Getäfel verborgenen Wandschranke holte. „Aber mit welcher Angst, mit welcher Gefahr hatte ich zu kämpfen! — Gleich vom Hause aus schien mir Jemand zu folgen. Oft bemerkte ich einen langen Mann dicht hinter mir. Ich bog in ein Seitengäßchen, aber der frischgefallene Schnee zeigte meine Spur. Zum Glück fand ich ein Hofthor offen, schlüpfte hinein, und verrieth es, bis der Ueberlästige vorbei gestolpert war. Aber es ist gar zu weit um hier nach dem Thore von Prunath; ich kam in Schweiß gebadet bei der alten Oblaten-Bäckerin an. Auf dem Rückwege reitete mich der Sturm, der eben mit Gewalt losbrach; sonst wäre ich sicher arretirt worden; denn Patrouillen durchstreifen die ganze Stadt. Der Wind trieb ihnen die Schneeflocken so stark in's Gesicht, daß sie mich nicht gewahren konnten, wenn ich mich hinter einem Eckstein oder Pfeiler auf die Erde kauerte."

„Der Herr schützt die Seinen, der Schnee fällt zur rechten Zeit!" Sprach der Wirth, der seine kurze blaue Jacke bereits abgeworfen hatte, und indem er die weiße Mütze so wie die Zopfperücke ablegte, die Tonsur, das Zeichen des katholischen Priesters auf dem Wirbel blicken ließ. „Helfe mir nun rasch, daß wir den Wunsch des Sterbenden erfüllen können ehe der Tag anbricht und unsere Gäste erwachen. Dank der Wohlthätigkeit der guten Frau, die uns mit Wein versah, ich kann nun die Messe lesen und die Hostien consecriren."

Ein langes Untergewand umhüllte ihn bald, Alba, Cingulum und Dalmatica wurden aus dem Schranke hervorgeholt; und als er völlig zur Messe gekleidet, den Kelch nach dem Ritus geordnet und bedeckt hatte, schritten sie geräuschlos über die knisternden Brände in das andere Zimmer. Die Platte schloß sich wieder, und Alles blieb still und öde.

In dem weiten Gemache, das sich hinter dem Kamine ausdehnte, stand ein Tisch an der Wand, mit rothem und weißem Tuche bedeckt. Zwei silberne Leuchter mit brennenden Kerzen und künstliche Blumenvasen, die ein schönes Crucifix umgaben

mäßig angehalten, um Wasser und Coke einzunehmen, als einige Minuten darauf der zweite Zug nachgekommen, und weil er — aus noch nicht ermittelten Ursachen — nicht schnell genug angehalten worden, mit bedeutender Kraft an den bereits haltenden angerannt ist. Durch die Gewalt des Stoßes, welcher einige Wagen bedeutend beschädigte, hat hierbei zu unserem lebhaftesten Bedauern ein Reisender das Schlüsselbein gebrochen, während, so weit unsere sorgfältigsten Erkundigungen reichen, mehrere Andere nur Contusionen erhalten haben, wodurch jedoch Niemand an der Fortsetzung der Reise nach Leipzig verhindert worden ist. Ueber den Vorfall ist eine gerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet.

Hannover. — Hannover, 6. April. (Allg. Ztg.) Mit wenigen Ausnahmen sind die Wahlen jetzt beendigt, d. h. abgelehnt; nur Lüneburg und Uelzen haben noch zu wählen, sodann Celle zum zweitenmal wie es heißt; die erste Wahl, über die jedoch Näheres nicht bekannt worden, ward abgelehnt. Die Residenz hat gleichfalls zum zweitenmal zu wählen, und zwar ist ihr diesmal die Aufforderung zur nochmaligen Vornahme der Wahl auf besonders feierliche Weise zugekommen. Im Auftrag der Landdrostei mußte nämlich der Magistrat auf den 2. d. M. eine Versammlung des Wahlcollegiums ansetzen. In derselben erschien der Landdrost nebst einem Amtsassessor als Protokollführer, und theilte der Versammlung ein Schreiben des Cabinetsministers mit, worin das Verhalten des Wahlcollegiums gemißbilligt, und dasselbe nochmals zur Vornahme der Wahl aufgefordert wurde. Der Hr. Landdrost gab dieser Aufforderung noch durch eine zum Gehorsam und zur Fügsamkeit ermahnende Rede größeres Gewicht. Da von den im Februar v. J. erwählten Wahlmännern zwei ausgeschieden waren, konnte man nicht sofort zur Berathung über die Wahl schreiten, eine Verschiedenheit der Meinungen: ob sämmtliche Wahlmänner neu gewählt, oder nur durch die Wahlen für die zwei Ausgeschiedenen ergänzt werden müßten, ward in einer Magistratssitzung für die letztere Ansicht entschieden, und die heutigen „Anzeigen" bringen bereits für die beiden betreffenden Distrikte der Stadt die Aufforderung zur Wahl von zwei Wahlmännern. Die Bürger haben dem Stadtdirector Rumann, dem in jenem Schreiben des Cabinetsministeriums angedroht wurde, daß er noch besonders zur Verantwortung gezogen werden solle, durch eine Deputation zu erkennen geben wollen, wie sehr sie ihrerseits mit seinem Verhalten einverstanden seien; Rumann hat diese Deputation jedoch, als nur zu Mißdeutungen Anlaß gebend, abgelehnt. Erhalten hat das Cabinet bis jetzt nur drei Wahlen, von denen gegen die eine Protestation eingelegt ist. — Dem Vernehmen nach haben mehrere Deputirte von denen, die bisher nicht ausgetreten waren, resignirt, wie z. B. der Deputirte von Verden; anderen sollen ihre Corporationen das Mandat gekündigt haben, wie z. B. dem Deputirten der Calenbergischen Grundbesitzer, Oekonom Schaaf, der jedoch die Resignation verweigert hat, dem Deputirten der Stadt Dannenberg u. s. w. — Der Hofrath Klenze ist Mitglied der Examinations-Commission geworden. Da bekanntlich bei Anstellung eines jeden Auditors (des untersten Grades unserer Beamtencarrière) über dessen „politische Gesinnung" berichtet werden muß, so glaubt man, daß Hofrath Klenze bei den Prüfungen hauptsächlich diesen Punkt ins Auge fassen werde, und daß dieß der Grund jener Ernennung sei.

Preußen. — † Berlin, 12. April. Die Ankunft des Herrn Erzbischofs von Dunin hat, so ungewöhnlich auch die Umstände sind, welche sie begleiten und nöthig machen, doch weniger Aufsehen erregt, als man vielleicht erwarten durfte. Die Aufmerksamkeit ist durch so viele Verhandlungen ermüdet, und die eindringlich gewordene Ueberzeugung, daß dieser Streit in seinem schleppenden Gange keineswegs wichtige Folgen auf Staat und Volk äußern, sondern in vermittelnden Vergleichen sein ruhiges Ende finden werde, vermehrt die Gleichgültigkeit. So lange die politische Parteiung Hoffnungen und Befürchtungen an diesen Streit knüpfen konnte, erhielt dieser ein regeres Leben, die zurückgeführte rein religiöse Frage weicht mehr und mehr dem herrschenden Indifferentismus, und der Geist der Zeit wendet sich den Schauplätzen zu, wo die Geschichte der Völker sich thatsächlich entwickelt. Die Unterhandlungen mit Hrn. v. Dunin von dem Staatsrath Duisberg geleitet, haben den besten Fortgang. Der Herr Erzbischof ist mit dem freundlichsten Entgegenkommen aufgenommen worden, und nicht allein hat der Kronprinz Herrn von Dunin mehrmals empfangen, auch Se. Majestät hat denselben in Charlottenburg die erbetene Audienz ertheilt. Dies läßt auf eine leichte Einigung hoffen. Wie man hört, sind die neuen Gesetze, welche nächstens als Ergebniß der langen Verhandlungen sämmtlicher Oberpräsidenten und des Staatsrathes veröffentlicht werden sollen, dem Erzbischof vorgelegt worden, der ihre Zweckmäßigkeit vollkommen anerkannt hat. Viel aber dürfte es jedenfalls zu dieser schnellen Nachgiebigkeit beitragen, daß in Rom selbst der Wunsch nach Vermittelung vorherrschend geworden ist, als dessen nächste Folge man das versöhnende Schreiben Sr. Heiligkeit an den Generalvicar Dr. Hüsgen betrachtet, dessen Rechte als Verwalter der Erzdiöcese nach dieser Anerkennung nicht mehr in Zweifel gezogen werden können.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 13. April. Wenn man Berichten aus Brüssel Glauben beimessen darf, so soll König Leopold namentlich auch deßhalb die Unterzeichnung des Definitivtraktats beanstanden, weil der König Wilhelm nach der Abfindung keinen diplomatischen Agenten in Brüssel ernennen wolle. Man begreift allerdings, daß es dem König Wilhelm schwer halten mag, einen Repräsentanten an dem Hofe des Königs Leopolds, der über ehemalige Unterthanen des Königs der Niederlande regiert, zu ernennen. König Wilhelm spricht ja aber durch den Abschluß des Definitivtraktats die Anerkennung eines Königreichs Belgien und des Königs Leopold aus und es wäre inkonsequent, wenn alsdann Niederland keine diplomatische Verbindungen mit Belgien unterhalten wollte. Dem Wunsche der Holländer würde auch wenig dadurch entsprochen werden, denn sie wünschen ja nach der definitiven Abfindung mit Belgien in einen freundnachbarlichen und lebhaften Verkehr wieder zu treten. Wir dürfen aber wohl hoffen, bald aus London zu vernehmen, was die wahre Ursache ist, daß die belgische Regierung zögert, dem Beschlusse der Londoner Konferenz vom 23. Januar beizutreten. — Die aus Paris eintreffenden beruhigenden Nachrichten mit den höhern Notirungen der französischen Renten fangen nun an, einigen günstigen Eindruck auf die hiesige Börse zu üben, obgleich an der Amsterdamer Börse noch wenig Kauflust zu verspüren ist. — Unsere Blumen- und Pflanzenausstellung begann vorgestern Nachmittag und geht morgen zu Ende. Sie überstrahlt diesmal durch einen großen Reichthum an Prachtexemplaren in allen Pflanzen die früheren Ausstellungen. Die Preisrichter waren competente Männer, nemlich die HH. Handelsgärtner Bock von hier; Garteninspektor Held in Karlsruhe; Hofkammerdirektor Klenze von Laubach; Baron von Pronay aus Wien (jetzt hier wohnend) und Professer Wenderroth von Marburg. Die Ausstellung wird sehr stark besucht und hat sich auch bereits des Besuches fürstlicher Personen aus Darmstadt und der herzoglich nassauischen Familie zu erfreuen gehabt. — Der Hofrath Prof. Dahlmann, welcher schon vor Kurzem hier anwesend war, ist gestern wieder in unserer Stadt angekommen. — Gestern wurde in dem fürstlich Thurn und Taxischen Postgebäude dahier ein erst seit kurzer Zeit im Dienst gewesener Briefträgergehülfe von der Polizei verhaftet. Er beging ein in seinen Funktionen namentlich schweres Verbrechen. Er erbrach nämlich einen an ein hiesiges Haus von Petersburg aus adressirten Brief, nahm den auf ein hiesiges Banquierhaus ausgestellten Wechsel heraus und ließ den Betrag wie man hört von 600 Gulden, einkassiren. Er soll sich aber dabei so ungeschickt und Verdacht erregend benommen haben, daß man alsbald den Trug entdeckte. Da das Verbrechen complicirter Art ist, so wird des Thäters keine geringe Strafe harren. — Mit dem Bau der Taunuseisenbahn, namentlich was die Strecke von hier nach Höchst und Hattersheim betrifft, verhält es sich leider wirklich so, wie das Frankfurter Journal heute bemerkt. Auf dieser ganzen Bahnstrecke ist kein Dutzend Menschen beschäftigt und man hört auch nicht, daß die Arbeiten in Kürze mit Nachdruck wieder aufgenommen werden sollen. Und dennoch soll diese Bahnstrecke im Monat Juli oder August befahren werden können. — Hr. Denis ist übrigens öfters in unserer Stadt und bei den Comitemitgliedern anwesend. — Die Bayaderen haben mit ihren religiösen Tänzen mißfallen und schon vorgestern unsere Stadt wieder verlassen. — In dieser Woche war der Kleinhandel der Messe etwas lebhafter, aber im Ganzen doch von keiner Bedeutung. Viele Verkäufer sind schon abgereist. Hr. Blondin macht mit seinen Kunstreitern auch schlechte Geschäfte.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 10. April. Unser Land gewinnt jetzt nach verstummtem Kriegslärm ganz jenes friedliche Ansehen wieder, das in der wiedererwachten Regsamkeit in Handel, Industrie und Verkehr so schön sich beurkundet. Die Beurlaubungen in der Armee dauern fort, auch beziehen besonders die in der Campine gestandenen Regimenter allmählig wieder ihre gewöhnlichen Garnisonen in den verschiedenen Städten der Provinzen. — Gestern wurde das vierte Geburtsfest des Kronprinzen feierlich begangen. Die sämmtlichen Truppen der hiesigen Garnison passirten in der Rue royale die Revue vor dem Militärgouverneur von Brüssel, General Buzen. Abends waren die Hotels sämmtlicher Minister, alle öffentlichen so wie eine große Anzahl Privatgebäude festlich illuminirt worden. Baron Stassart gab eine glänzende Soiree, zu welcher über 400 Personen, darunter der Herzog und die Herzogin von Aremberg, der Fürst v. Ligne mit seiner Gemahlin, die Minister und hier anwesenden Generale, mehrere Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer, so wie andere Notabilitäten der verschiedensten Stände geladen waren. Vom diplomatischen Corps bemerkte

---

weiheten ihn zum Altare. An der Seite lag in einem reinlichen Bette, ein verwundeter Mann. Aus der Binde, zwischen den Pflastern, die sein Gesicht bedeckten, erkannte man schöne männliche Züge. Er hatte die Hände gefaltet, und die Augen geschlossen wie ein Sterbender, als der geschmückte Priester zum Altare des Herrn trat. Ein gellender Schrei der Matrone riß ihn aber in die Höhe, mit wilden Blicken starrte er wie die Andern nach der heimlichen Thüre, als er den Republikaner gewahrte, der mit seiner Frau durch die heimliche Thüre schlüpfte. „Verräther, Schleicher, Angeber! Komm heran!" stöhnte er, indem er den Pallasch ergriff, der neben dem Bette lehnte, mit der letzten aufloderuden Gluth verlöschender Kraft. „Du findest einen Mann, der sein Leben theuer verkauft. Rufe die Häscher, die Schlächter und Blutmenschen, und überliefere mich der Guillotine, entarteter Sohn meines Vaterlandes!"

„Mein Herr, ich bin unbewaffnet, wie Sie bemerken werden, und finde Ihre Drohung nicht ritterlich!" erwiederte der Grenadier gelassen. „Verkennen Sie mich nicht, wie ich Sie nicht verkenne, trotz der Wunden und Blässe. Die weiße Uniform dort am Nagel mit dem Kreuze des heiligen Ludwig decorirt, die Sie als Emigranten und Offizier von Condé's Armee bezeichnet, täuscht mich nicht. Ich sah Sie noch vor Kurzem als Adjutant des unglücklichen General Beauharnais, der die Ungeschicklichkeit, und den Eigensinn der Volksrepräsentanten unterm Messer der Guillotine büßen mußte. Emigrirten Sie, so zwang Sie die Noth dazu, um nicht sein Loos zu theilen. Daß Sie Republikaner nach meinem Sinne sind, glaube ich um so sicherer annehmen zu dürfen, weil ich mirs zur Ehre rechne, unter Rochambeaus Fahnen in Amerika für die Rechte der Menschheit mit Ihnen gekämpft zu haben. Mein Herr von Beuder, Sie erblicken keinen Verräther in mir. Wäre das auch Alles nicht, so sind Sie Franzose, wie wir Alle, hoffe ich, Sie sind verwundet, hülfsbedürftig, und müssen mir in dem Puncte so viel chevalereske Gesinnung als dem ersten Edelmanne zutrau[illegible] Ein Grenadier der 32. leichten Halbbrigade ist zu stolz, den Denuncianten zu machen. Das überlassen wir der Canaille in den Städten. Gott sei Dank! bei der Armee herrscht noch Redlichkeit und Treue! — Und Sie Hochwürdigster, entschuldigen Sie die Ueberraschung, die meine Frau verursachte. Sie hörte Geräusch, Tritte, das Oeffnen der Thüren, und fürchtete für unsere Sicherheit, denn das Haus liegt einsam. Was mich betrifft — ich hatte wohl bemerkt, daß der Zopf nur ein gebergter war, und der forcirte Bürger in der blauen Jacke den Gang der langen Gewänder nicht verläugnen konnte. Aber wir Westländer halten Etwas auf Religion, — ich bin aus Nantes — der Vendeer schlief ruhig, Sie hatten ja sein Brod getheilt und das Tischgebet mit ihm verrichtet. Meine Frau weckte mich, und war nicht mehr zu halten, als sie in dem geistlichen Gewande Sie erkannte. Begleiten mußte ich sie, denn ich konnte nicht wissen, wen und was die Eisenplatte sonst noch barg."

„Ja, Herr von Spießer" fiel die Frau ein, „ich erkannte Ihre ehrwürdigen Züge wieder. Sie haben mir die ersten Sacramente ertheilt und meine Jugend unterrichtet. Auch Mademoiselle, Ihre Schwester, erkenne ich wieder, obgleich sich die Stiftsdame recht gut in die extraire Kleidung zu fügen weiß. — Erkennen Sie mich nicht mehr? — Ich bin Jeanette Papst aus Colmar. Eulogius Schneider wollte mich, wie meine Eltern, blos des Namens wegen zur Guillotine schleppen lassen, da reclamirte mich der tapfere Grenadier als seine Braut, und wurde mein Retter."

„Nun sehen Sie Hochwürden, die Frauen sind fromm. Wären sie Alle wie die meinige, so würden es die Männer auch bald wieder werden. Man kann Republikaner sein, ohne gerade seinen Glauben abzuschwören. Sie brauchen einen Sacristan, einen Ministranten, ich glaube ich werde beides noch verrichten können, wie in meiner Jugend, ich biete mich demnach dazu an. Aus Eigennutz, das versichere ich Sie; denn ich verlange nachher einen Gegendienst von Ihnen. Die republikanische Hochzeit genügte meiner Jeanette nicht, noch weniger die Taufe, wären sie auch vor

man den päpstlichen Internuntius, Msgnr. Fornari, mit seinem Sekretär. Daß auch Künstler und besonders Gelehrte nicht fehlten, versteht sich von selbst bei dem hohen Interesse, das Baron Stassart an Beförderung der Wissenschaften nimmt. Derselbe ist bekanntlich Präsident der hiesigen Akademie der Wissenschaften, und seine geistreichen Vorträge, Resultate seiner eifrigen Studien in den ihm bleibenden Stunden der Muße, haben sich in der Regel des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen. — Die Erfindung des Hrn. Daguerre zu Paris soll nun auch zu Lüttich durch die fortgesetzten Forschungen eines Studenten der medizinischen Fakultät an der dortigen Universität reproduzirt worden sein. Derselbe hat bereits mehre sehr gelungene Bilder auf solche Weise zu Stande gebracht, und setzt seinen Versuch eifrig fort. Die Raschheit, mit der jetzt jede Erfindung in dem einen Lande in allen andern Ländern Anklang findet und zu weiteren Studien anregt, ist nur ein neuer Beweis, daß kein Wissen und kein erlangtes Resultat geistiger Strebungen heutzutage mehr an die engen Schranken eines Landes, an die Scholle sich fesseln läßt, daß jeder aufsprühende Funke des Geistes überall gründet, und daß jeder Fortschritt auf wissenschaftlichem Felde sogleich Gemeingut aller Nationen wird. — In commerzieller Beziehung habe ich zu berichten, daß der Getraidehandel auf unsern Hauptmärkten wieder sehr an Lebhaftigkeit gewonnen hat, die Preise sind in letzter Woche überall in die Höhe gegangen. In Oel dagegen wird wenig gemacht. — Für den Verkehr Antwerpens mit Hamburg wird die jetzt ins Leben tretende Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen beiden Städten sehr vortheilhaft einwirken. Die „Antwerpener Dampfschifffahrts-Gesellschaft" hat den Plan zu einer solchen so eben veröffentlicht. Am 30. April wird das dieser Gesellschaft eigenthümliche Dampfschiff „Prinzessin Victoria", das den regelmäßigen Dienst zwischen beiden Städten versehen wird, seine erste Fahrt nach Hamburg antreten, der am 10., 20 und 30. Mai weitere folgen werden. Die Rückfahrten von Hamburg nach Antwerpen finden am 5., 15. und 25. Mai statt, so daß also die jedesmalige Fahrt hin und her 10 Tage in Anspruch nimmt. Waaren und Reisende zumal nach dem Norden hin, finden auf solche Weise die schnellste Beförderung.

Brüssel, 10. April. So eben hat die Anklagekammer des Appellhofes nach sechsstündiger Berathung entschieden, daß Barthels und Kats wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates vor die Assisen gestellt werden sollen. Heute heißt es, daß nicht Lebeau, sondern Hr. Liedts, Präsident des Tribunals von Antwerpen, Justizminister werden solle. Hr. Dolez hatte es abgelehnt. Die Arbeiten an der zweiten Bahn von Löwen nach Lüttich werden unverzüglich beginnen.

Großbritannien.

London, 9. April.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte der Unterstaatssekretair der Colonien Hr. Labouchere eine Bill ein, welche die Suspension der Verfassung von Jamaica zum Zwecke hat. Dieser Antrag wurde von der Regierung durch die fortgesetzte Weigerung der gesetzgebenden Versammlung jener Colonie motivirt, ihren parlamentarischen Geschäften sich zu unterziehen. Die Bill wurde nach einiger Opposition zum erstenmale gelesen.

* London, 10. April. Die gestern hier eingetroffene Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen Frankreich und Mexiko hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Die Hemmnisse, welche der Handel und Verkehr durch die strenge Blokade der mexikanischen Häfen erfahren, hatten sich besonders in der letzten Zeit sehr fühlbar gemacht und zahlreiche Reclamationen der Betheiligten an die Regierung veranlaßt. Man verdankt das Zustandekommen des Friedensvertrags vorzüglich den Bemühungen des englischen Botschafters Hrn. Pakenham. Die Bedingungen desselben können als sehr günstig für Mexiko angesehen werden. Die 600,000 Dollars, welche Frankreich ursprünglich als Entschädigung verlangte, sind auf 600,000 herabgesetzt worden. Das Fort St. Jean Ulloa soll 15 Tage nach Ratification des Vertrags durch den mexikanischen Congreß der Republik zurückgegeben und auf Kosten Frankreichs in den Zustand gesetzt werden, in welchem es vor der Erstürmung war. Den ausgetriebenen Franzosen wird die Rückkehr gestattet und Frankreich in die Reihe der begünstigsten Nationen gestellt. Ueber die Ansprüche, welche beide Parteien in Betreff der Kriegskosten ꝛc. zu machen haben, ist England das Schiedsrichteramt übertragen. Der Vertrag ist am 9. März zwischen dem Admiral Baudin und dem mexikanischen Bevollmächtigten Gorostiza zu Vera-Cruz abgeschlossen und sogleich an den Congreß zu Mexiko übersendet worden, der, wie man nicht zweifelt, denselben ohne Verzug ratificiren wird. Man hofft nun, auch die Differenzen mit Buenos Ayres durch die Vermittlung Englands bald einem friedlichen Ausgange zugeführt zu sehen. Nach den letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres dauerte indeß die Blokade mit großer Strenge fort; die Franzosen hatten sogar den Versuch gemacht, mit Kanonenbooten in den Rio de la Plata einzulaufen und die Stadt anzugreifen. Der zerrüttete Zustand der Republik Buenos Ayres, insbesondere die wachsenden Finanz-Verlegenheiten müssen für sie eine Beendigung des Status quo unter jeder Bedingung wünschenswerth machen. — Großes Aufsehen macht die Correspondenz des Generalgouverneurs in Indien, Lord Auckland, über die Angelegenheiten Afghanistans, welche die Regierung dem Unterhause vorgelegt, und wovon im Publikum zahlreiche Abdrücke circuliren. Es geht daraus hervor, daß die Furcht vor dem wachsenden Einflusse Rußlands in Vorder- und Hinterindien, die ostindische Regierung zu der Expedition nach Cabul veranlaßte. — An der Börse war es heute sehr lebhaft; die mexikanischen Papiere gingen etwas in die Höhe.

Frankreich.

Paris, 11. April.

Der „Moniteur" bringt folgende telegraphische Depesche: „Calais, 10. April, 3 Uhr. Der französische Gesandte zu London an den Hrn. Minister des Auswärtigen. London, am 9. Ein Friedensvertrag ist zu Veracruz am 9. März zwischen dem Admiral Baudin und den mexikanischen Bevollmächtigten Gorostiza und Victoria unterzeichnet worden."

* Die Deputirtenkammer setzte heute die Prüfung der Wahlvollmachten fort. Nach langer Debatte wurde die Wahl des Hrn. Vigier (eins der 221) zu Nannes für gültig, dagegen die vom General Houdetot durch eine eingelegte Protestation bestrittene Wahl des Hrn. Desbameaux (von der Linken) zu Bayeux für ungültig erklärt. Da jedoch auch gegen Zulassung des General Houdetot als Deputirter an dessen Stelle entschieden wurde, so muß eine neue Deputirtenwahl zu Bayeux vorgenommen werden. Bei der Abstimmung darüber, ob General Houdetot als gewählt anzuerkennen sei, zeigte sich Spaltung unter den Doktrinären. Die HH. Guizot (der wieder so weit hergestellt ist, daß er den Kammersitzungen beiwohnen kann), Duchatel, Janvier und noch einige andere, stimmten für dessen Zulassung, die HH. Jaubert, Duvergier d'Hauranne und Renouard dagegen. Die HH. Dupin, Thiers stimmten in letzterem Sinne mit den beiden Sektionen der Linken und den HH. Berryer, Dugabé und andern Mitgliedern der äußersten Rechten. General Houdetot gehört zu den 221.

Nach der „Gazette des Tribunaux" ist die vorbereitende Instruktion bezüglich der Unruhen der letzten Tage beendigt, und sind fast sämmtliche verhaftete Individuen wieder in Freiheit gesetzt worden; nur 12 wurden in Anklagestand versetzt. Mehre wurden auf der That in dem Augenblicke ergriffen, wo sie aufrührisches Geschrei ausstießen, die den jungen Bäumen auf den Boulevards zur Stütze dienenden Stämme ausrissen, um sie als Angriffswaffen zu gebrauchen, Laternen einschlugen, Steine gegen die bewaffnete Macht schleuderten, und einer, der eine scharfe Waffe unter seiner Blouse trug, die er bei seinem ersten Verhör vor dem Polizeicommissär Cellin bei seinem Hausherrn mitgenommen zu haben vorgab. Hrn. Jangiacomi ist die Instruktion des Prozesses gegen diese übertragen.

† Paris, 11. April. Wäre der politische Charakter der Franzosen, insbesondere der Pariser nicht immer derselbe in Wankelmüthigkeit, Oberflächlichkeit und Ränkesucht, so könnte man sagen, er sei nie deutlicher in diesen seinen Hauptbestandtheilen hervorgetreten, wie eben jetzt. Die Kammern sind beisammen und bisher haben die Deputirten nichts gethan, als daß ihre Partheien und Fraktionen gegen einander in und außer den Sessionen intriguiren, und durch ihre Organe die Männer in den Schmutz herabziehen, welche sie noch kurz vorher als ihre Idole angebetet haben. So werden jetzt alle Pfeile des Spottes, alle Kugeln des Hasses gegen Marschall Soult geschleudert; selbst der Kriegsruhm des alten napoleonischen Helden wird nicht mehr geachtet, und der Witz, „er sei so kugelfest nicht, denn dem goldenen Geschütz aus den Tuilerien vermöge er nicht zu widerstehen," ist noch einer der mildesten. Es gilt eben, dem König ein Ministerium aufzudringen, in welchem durchaus die Männer sein sollen, die eben jetzt für sich und ihre Patronen und Clienten die Herrschaft und alle ihre Früchte genießen wollen. Vom System ist nicht die Rede; System und Portefeuille ist bei diesen Staatsmännern Eins; haben sie einmal die Schlüssel der Portefeuilles in ihren Taschen, so sind sie gerade so ministeriell, wie sie ihren Vorgängern vorwerfen, d. h. sie sorgen für sich, ihre Familien, Freunde u. s. w. und halten einige Reden vor den Kammern, um ihre Administration zu preisen. Der Zustand der französischen obersten Staatsverwaltung ist in der That kläglich; nirgends sind jetzt mehr tüchtige Männer von Kraft, Einsicht, Redlichkeit, für die Spitze der Geschäfte zu gewinnen; in einem egoistischen Hin- und Herzerren des buntscheckigen Gewebes, wobei Jeder ihm einige Goldfäden für sich auszuziehen sucht, besteht die ganze Kunst der Parteimänner, und alle Mittel werden wieder angewendet, um das Gewirre noch ärger zu machen. Die gegenseitigen Incriminationen bei den Debatten über die Gültigkeit verschiedener Wahlen decken Skandale genug auf, deren größerer Theil aber auf Rechnung der Coalition kömmt, und wobei selbst Deputirte ersten Ranges

---

einem Priester vollzogen, welcher der Nation den Schwur geleistet. So wären wir denn eigentlich weder getraut, noch unser Kind getauft. Ich bin kein Anarchist, kein Gotteslegner, das haben Sie wohl bei Tische bemerkt. Wer weiß, wann wir einen frommen Priester finden, der uns segnet und unsern Sohn tauft, und wie bald mich eine Kugel wegrafft. Mir ahnet früher als wir denken, denn eine sonderbare Wehmuth deutet mirs an, sobald ich mein Kind betrachte. Erzeigen Sie uns die Wohlthat, ertheilen Sie uns die Gnaden unserer Kirche, ich hoffe ihr Mißtrauen wird schwinden, indem ich Sie darum bitte.

Und auch Sie mein Herr von Geuder werden mich nicht länger als Ihren Feind betrachten, wenn ich Sie bitte der Pathe meines Kleinen zu sein. Aber Felix muß er heißen, Sie mögen getauft sein wie Sie wollen, zu Ehren meines jüngsten Bruders, den ich vor allen meinen Geschwistern liebe und seit zehn Jahren nicht mehr sah.

„Und sie werden die Pathin sein, nicht wahr Mademoiselle, Sie erzeigen uns die Ehre!" bat Jeanette, und die Matrone schloß sie weinend in ihre Arme mit dem Ausrufe: „Gott! deine Wege sind seltsam, aber Freudenthränen am Ziele. Wer hätte einen solchen Ausgang erwartet!"

Alle umarmten sich, wie in den stillen Versammlungen der ersten Christen, und nie wurde eine heilige Handlung, mit mehr Rührung und Feierlichkeit verrichtet. Der ernste Grenadier benahm sich als Beichtkind, als Ministrant, Sacristan und Bräutigam, mit dem Anstande und der Geschicklichkeit, die man an den französischen Soldaten in jeder Lage zu bemerken gewohnt war. Als dem Herrn von Geuder die Communion ertheilt wurde, und die Anwesenden sich die Brust schlugen mit den Worten: „Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst in mein Haus, aber sprich nur ein Wort, so ist meine Seele gesund!" — brach der erste Strahl des Morgens durch das Fenster, die Lärmkanone schallte über die weit gedehnte Stadt, und in allen Straßen rasselten die Trommeln den General-Marsch zum Aufbruche der Republikaner. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Der Missionär Nikolayson hat auf dem Berge Zion neben der Moschee ein Stück Land um 800 Pf. St. zu einer Capelle gekauft, in welcher täglich hebräisch, und zu Zeiten auch englisch und arabisch gepredigt werden soll. Er selbst predigt jetzt schon alle Sonntage in drei Sprachen. In diesem Monat kam auch der Missionär Pieritz dorthin, welcher eine öffentliche Disputation in einer Synagoge hielt; darauf ist jedoch allen Juden bei Strafe des Bannes jede Verbindung mit ihm verboten worden. Im Ganzen leben dort höchstens 5000 Juden.

— — Im Dorfe Keratia, auf der Straße von Athen nach Laurion, fand man eine Grabstelle, etwa acht Fuß hoch, mit der Darstellung des Verstorbenen im Relief, eines auf seinen Stab gestützten bekleideten Mannes. Dieses Werk ist von strenger, aber sehr wohl verstandener Zeichnung und kann für ein Muster des altattischen Styles gelten. Es trägt hinlängliche Spuren der Bemalung an sich, welche an erhaltenen Werken der älteren griechischen Kunst so häufig angewandt war. Ueberdies ist es durch seine Inschriften wichtig; außer dem Verstorbenen (Artikon) ist auch der Künstler benannt, welcher den in der Kunst-Geschichte wohlbekannten Namen Aristokles trägt.

— — Die Erbschaft von 34 Millionen Ducati napolitani, die ein gewisser Palamone, gebürtig von Bellosguardo, Provinz Salerno, hinterlassen hat, beschäftigt die Unterhaltung der Gesellschaft in Neapel. Durch eine Reihe von Zufällen wurde er König eines Theils der Insel Madagascar, wo er seine erstaunlichen Reichthümer erwarb, und unter dem Namen Franciscus Bonnet starb. Man ist beschäftigt das Testament zu finden, um dieses große Vermögen den wahren Erben zukommen zu lassen. Die nächsten Erben sind die Neffen desselben, die auch Palamone heißen. Es haben sich mehrere Unterhändler aus Frankreich und England gemeldet, um für eine gewisse Summe das Testament auszuhändigen.

wie Mauguin mit dem Beispiel der Bestechung der Wahlmänner vorangehen, und die Erzählung davon in der Kammerdebatte selbst noch als einen höchst amüsanten Spaß bezeichnen. Welche Begriffe von öffentlicher Moral, von politischer Ehrlichkeit muß ein Volk bekommen, dessen auserwählte Vertreter und Führer selbst den Satz predigen und anwenden, daß der Zweck alle Mittel heilige? Wirklich kommen die Emeuten, die Straßentumulte schon wieder zum Vorschein, und jede Partei stellt die andere als deren Fabrikanten hin. Die kleinen Blätter machen bekannt, daß sich Emeuten-Entrepreneurs und Lieferanten etablirt haben, welche beliebige größere u. kleinere Sorten von Tumulten mit oder ohne Aufruhrgeschrei und Fahnen, an einzelnen Ecken oder in ganzen Straßen nach billigsten Preisen zu jeder Tages- und Nachtzeit liefern, auch Extradarstellungen auf Laternen- und Fenster-Einwerfen, Boutiquenerbrechen und dgl. zu besonderer Bezahlung annehmen und bestens ausführen. In diesem Satze liegt volle Wahrheit, und so gut Hr. Thiers von seinen Freunden sich seine Schulden bezahlen läßt, die er gemacht hat, um einen Salon zu halten, von dem er ins Kabinet komme, eben so gut haben Andere ihre Freunde, welche die Emeutiers bezahlen, um den Weg in das Conseilspalais zu bahnen. Man sagt von Hrn. Thiers, er sei seines endlichen Sieges so gewiß, daß er neulich, als von dem „Beharrsystem" des „unveränderlichen Gedanken", welcher im Cabinet ihm entgegen sein würden, die Rede gewesen, geäussert habe, ich werde ihnen schon ein Gebiß anlegen — Je vais le museler. — Um so treffender ist, was man von dem Könige erzählt: In den Tuilerien befindet sich nemlich in dem blauen Salen der dienstthuenden Offiziere das Originalgemälde von Vernet, Mazeppa auf dem Pferde gefesselt. Einige Generale betrachteten dieses Bild in der vergangenen Woche, und äußerten ihre Bewunderung über dieses Meisterwerk, als plötzlich eine Stimme hinter ihnen diese Beobachtungen unterbrach. „Woran Sie gewiß nicht bei diesem Bilde gedacht haben, sagte der leicht zu errathende Unterbrecher, ist, daß dieses Bild ein Symbol der Revolutionen ist, von denen man, wie er von dem wilden Pferde, mit fortgerissen wird. Mein Schicksal hat etwas Aehnliches, aber noch ist nicht entschieden, ob das wilde Pferd den Mazeppa, oder dieser das Pferd bändigen wird." Napoleon hat das wilde Roß mit eiserner Ruthe gezähmt, Louis Philipp versuchte es mit dem Oelzweige; beide taugen nicht für die französische Race; ob wohl das richtige Mittel gefunden wird?

Spanien.

* Nachrichten von der spanischen Grenze v. 3. April melden, daß Espartero, nachdem er den größeren Theil seines Heeres zu Lodosa concentrirt hatte, mit 2 Divisionen eine Bewegung gegen Vittoria hin gemacht hat, um dort in die Provinz Santander einzurücken. Maroto aber, davon zeitig genug durch seine Spione unterrichtet, entsendete sogleich nach den bedrohten Punkten Truppen seiner Armee, die auf dem nähern Wege durch die Berunda früher ankamen. Maroto selbst aber ging mit einem Bataillon und einer Schwadron zu einem Besuche des Don Carlos, dem ersten seit den 28. Febr., nach Tolosa ab, angeblich um Aufklärungen über die Weigerung der Junten der Provinzen, welche die Steuern bis Ende 1840 im Voraus bereits entrichtet haben, dieselben mit neuen Auflagen zu belasten, zu verlangen, dann über bedeutende Geldunterstützungen, welche die Exiliirten aus dem Schatze des Don Carlos erhalten haben sollen; während die Armee barfuß geht und an allem Mangel leidet, sollen jenen von den sechs Millionen Realen, welche in den Cassen des Don Carlos waren, zwei Drittheile zugesendet worden sein. — In Valencia (30.) März befürchtet man Unruhen. Die Truppen waren deshalb in ihren Casernen consignirt, in der Nationalgarde herrschte Meinungszwiespalt, und daher war sie unzuverlässig. Der Ausbruch von Unruhen daselbst wäre in dem Augenblicke um so beklagenswerther, weil dadurch die mit Cabrera angeknüpften Unterhandlungen wegen Auswechselung von 900 Gefangenen nothwendiger Weise abgebrochen würden.

Der Londoner Standard enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben eines carlistischen Offiziers: „Don Carlos scheint zu einem Entschlusse gekommen zu sein, der ihm vornehmlich durch den Rath fremder Mächte eingegeben wurde — zu dem Entschlusse, nach Castilien zu marschiren und den Krieg nicht mehr auf Navarra und die baskischen Provinzen zu concentriren. Die Prinzessin von Beira arbeitete seit langer Zeit daran, ihren Gemahl zu diesem Entschlusse zu bringen. Jedenfalls wird die Bewegung vor Ende Aprils beginnen. Maroto und Cabrera sollen sich bereits für diese Maaßregeln ausgesprochen haben. Eine starke Occupationsarmee bleibt im Norden zurück, ein weit stärkeres Corps aber rückt in Castilien ein. Die Basken werden nachgerade des Kriegs müde; eine Erleichterung ihrer Provinzen wird ihnen daher nicht unangenehm sein. Maroto beschäftiget sich rastlos mit der Organisation seiner Armee; eine große Anzahl brauchbarer Offiziere ist zurückberufen.

Rußland und Polen.

Ueber die zu Wilna Statt gefundene Hinrichtung Konarski's theilt die Lpz. allg. Ztg. in einem Schreiben aus Königsberg folgendes Ausführlichere mit. Konarski war nach der polnischen Revolution nach Frankreich geflüchtet, und soll sich auch einige Zeit unter den polnischen Flüchtlingen in Königsberg aufgehalten haben. Ohne amnestirt zu sein, kehrte er, wie es heißt, als Emissär der Propaganda in sein Vaterland zurück, und die Suspension der Wladimir-Universität zu Kiew, die Deportation angesehener Männer aus Kiew und Wilna in die Bergwerke von Sibirien, die vielen Studenten, welche als gemeine Soldaten nach dem Kaukasus geschickt wurden, alle diese Thatsachen hängen enge mit dem augenscheinlich nicht erfolglosen Wirken Konarski's zusammen. Die Hinrichtung Konarski's fand unter Vorsichtsmaaßregeln Statt, welche beweisen, daß die Behörden über die Gesinnung des Publikums überhaupt in Zweifel waren. Gegen 4000 Mann Truppen waren zur Exekution kommandirt. Auf die unzählige Zuschauermasse, von der doch wohl der bei Weitem größte Theil jeder revolutionären Sympathie, ja überhaupt dem Begriffe der Revolution fern genug sein mochte, machte der Tod Konarski's dennoch einen tiefen, feierlichen Eindruck. Keine Mittel, selbst nicht sehr schmerzhafte, konnten Konarski bewegen, irgend Jemanden durch Angaben zu compromittiren. Er wurde vor seinem Tode noch durch die Gefängnisse seiner Mitschuldigen geführt, von denen er keinen je gekannt zu haben äußerte, die er aber um Verzeihung bat, daß sie allein durch seine Schuld so schwer büßen müßten. Den Geistlichen, der ihn auf dem Todeswege begleiten sollte, schickte er unverrichteter Sache wieder fort. Lächelnd machte er noch ein polnisches Calembourg, als sein Auge über die Grube schweifte, die zur Aufnahme seines Leichnams bestimmt war. Die letzte Bitte, daß man ihm die Augen nicht verbinden möge, wurde ihm nicht gewährt. — Wie bekannt, werden die in Rußland erlaubten fremden Zeitungen und Journale auf die eigenthümlichste Weise censurrecht gemacht, daß alles dort nur irgend Anstößige, mag dieses ein ganzer Artikel, ein Satz oder auch nur einziger Ausdruck sein, mit einer chemischen Schwärze überstrichen wird. Weniger bekannt mag es sein, daß selbst die preußische Staatszeitung diesem Verfahren oft unterworfen wird. Neulich hat man ein Exemplar gesehen, in welchem des Professors Görres „Erklärung" gegen dieselbe auf die angegebene Art ausgelöscht war.

(Leipz. Allg. Ztg.)

Handels- und Börsenachrichten.

Augsburg, 13. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 64 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 103 P., 104 3/8 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G.
Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. — —. Bayer. St. Act. II. G. Br. 536 G. —.

Frankfurt, 13. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 7/16; 3 pCt. 30 3/4, Biener Bankaktien 1795; 500 fl. Loose 133 3/4; Integ. 54 1/16; Actien 5 5/8; prämien 500 fl. Loose 78 3/4; Taunus eisenbahnactien 279 1/2 (Geld).

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 9. April. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Samm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 100 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —, 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Samm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz Au. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 95, ges. —.

Wien, 10. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. — —. do. 4 pCt. 101 —. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 135. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 871 1/4. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück 1508 in CM.

Amsterdam, 10. April. Integr. 54 1/2; 5 0/0 Cert. 100 7/8; Kanf. 28 11/16; 4 1/2 0/0 Syud. 94 5/8; 3 1/2 0/0 79 7/8; Arb. 10 5/8; ruff. Inscr. —; 5 0/0 alter. Met. 102 7/8.

Londoner Börse vom 9. April. Consols 93 3/8 1/2, mit Coup. 19 7/8 30, Diff. 8 7/8 0 1/4, Pass. 4 3/4 5, portug. 33 1/4, 1/2, 3 pCt. 20 1/2.

Pariser Börse vom 10. April. 5pCt. 109 90. — 3pCt. 80 85. — Neapol. 101 35. 5pCt. Span. 20 1/4. Pass. —. 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2645 —. — St. Germain-Eisenbahn 683 50. — Versailles, rechtes Ufer 68750 — Linkes Ufer 280. — Havre 952 50. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 11. April. 5pCt. 109 85. 3pCt. 80 90. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

Karte vom Königreiche Bayern nach der neuesten Eintheilung gezeichnet von Lieutenant C. v. Sprunner, in Stahl gestochen von Serz in Nürnberg. Illum. 18 kr.

Dieses trefflich ausgeführte Blatt stellt das Königreich nach seiner neuesten Eintheilung dar, durch besondere Illuminirung in seine verschiedene Stammprovinzen geschieden.

Es enthält bei aller Deutlichkeit die Namen der sämmtlichen Landgerichts- und Rentamts-Sitze, der einzelnen höchsten Berge und der selbst unbedeutenderen Flüßchen, so wie die Straßenverbindungen.

Was es aber vor andern Blättern dieses Formates auszeichnen dürfte, ist die Angabe der einzelnen landschaftlichen Benennungen, die man selbst auf großen Blättern vermißt, so wie die Bezeichnung der mediatisirten Gebiete. Ebenso umfaßt die Karte, in gleicher Weise behandelt, ganz Würtemberg und die übrigen angrenzenden Länder.

Literar. artist. Institut
in Bamberg

Bekanntmachung

die Nürnberger Feuerversicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit betreffend.

Da auf die Beschlüsse der jüngsten Generalversammlung vom 31. Jan. d. J. nunmehr die Allerhöchste Entschließung Sr. Majestät des Königs eingetroffen ist, so sieht sich der Verwaltungsrath hiermit die Ehre, alle Theilnehmer der Nürnberger Versicherungsanstalt auf

Donnerstag den 25. April d. J. Vormittags 9 Uhr

zu einer außerordentlichen Generalversammlung im Gasthofe zum Bayerischen Hofe dahier ergebenst einzuladen, in welcher zuvörderst die Allerhöchste Entschließung den Versammelten eröffnet, sodann aber die weitere Berathung der wichtigen Angelegenheit überhaupt und mit Hinsicht auf den Artikel 4 der Satzungen gepflogen und Beschluß gefaßt werden wird. Der Verwaltungsrath sieht sich verpflichtet, die Gegenwart aller Versicherten oder doch die zahlreiche Theilnahme derselben unter Hinweisung auf Artikel 23 der Satzungen, Absatz 1, 2 und 3 in Anspruch zu nehmen.

Nürnberg, den 9. April 1839.

Der Verwaltungsrath der Nürnberger Feuerversicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.

Mer[illegible] Crämer, Sekretär.

Die Königl. Bayer. privilegirten

Kompositions-Stearin-Lichter

in Paqueten von 6 und 8 Stück, circa ein Bayer. Pfund wiegend, werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Diese vorzüglichen Lichter, die fest, trocken, klingend und geruchlos sind, nicht rinnen, und bei denen das Putzen unnöthig ist, übertreffen sowohl durch ihre Schönheit, als durch die Helligkeit ihrer Flamme jedes andere Beleuchtungs-Mittel, und kommen, bei Berücksichtigung der Brennzeit, **kaum theuerer, wie die gewöhnlichen Talg-Lichter.** Die Qualität erleidet durch's Lagern nicht die geringste Veränderung und es sind dieselben wegen ihrer Eigenschaften besonders auch in den Sommer-Monaten bestens zu empfehlen. Der feste Preis bei Abnahme von 25 Paquet ist 36 kr. rheinisch, oder 8 gute Groschen sächsisch per Paquet, ab Nürnberg, exclusive Emballage.

Diejenigen Herrn Reisenden, die sich provisionsweise mit der Aufnahme von Bestellungen auf obenerwähnte Lichter befassen wollen, belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Mogeldorf bei Nürnberg im April 1839.

Albr. Cramer.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vornahmezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNKEL ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr. halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 107. **Bamberg, Mittwoch den 17. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Würtemberg. (Brief aus Stuttgart.) — Großherzogthum Baden. — Kurhessen. — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Schweiz. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Briefe aus Rom und Neapel. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 13. April. Prinz Luitpold k. H. setzt den Dienst bei der Artillerie durch alle Stufen fort. Er wird jetzt die Wache am Pulvermagazin, dann Arbeiten im Laboratorium, im Zeughause thun. Dabei werden die militärischen Studien, besonders die für den Artillerieoffizier so nöthigen mathematischen, von ihm eifrigst betrieben. — Im Palais des Herzogs v. Leuchtenberg D. ist man mit Revision aller Inventarien vor der Abreise des Prinzen beschäftigt. Die kostbare Gallerie gehört mit zum Familienfideikommiß und bleibt schon deshalb hier. — Heute um 11 Uhr Mittags ging der Guß des kolossalen Pferdes zur Statue des Kurfürsten Maximilian I. vor sich. Schon seit gestern Abends 9 Uhr war der Ofen im Feuer; Meister Stiglmayr schlug den Zapfen selbst aus, und vor einer sehr zahlreichen auserwählten Versammlung stürzte der glühende Metallstrom in die Form und bildete sich zum wohlgelungenen Kunstwerk. Auch die Standbilder bayr. Fürsten nach Schwanthaler für den Festsaal der k. Residenz, deren jedes gegen 10,000 fl. kostet, schreiten ihrer Vollendung bei Stiglmayr entgegen. — Nicht ganz so gelungen erscheint Lachner's neuestes Werk, die Oper Alidia. Auch abgesehen vom matten Texte sind die Urtheile darüber ziemlich einig, daß zwar ein großer Reichthum der herrlichsten Tonpartikeln entfaltet ist, aber wohl zu wenig für eine fortlaufende dramatische Handlung berechnet oder vertheilt, mehr in Massen zusammengestellt; vortrefflich ist durchaus die Instrumentirung, worin überhaupt Lachner einer der größten Meister, aber es scheint eben, daß er von seinen großartigen Tonmassestücken, Oratorien, Symphonien, noch nicht völlig zur lebendigen Abwechslung und Mannigfaltigkeit der Operpartikeln durchdringen konnte. Die Aufführung war im Ganzen vorzüglich, das Publikum gegen den Componisten gebührend dankbar. — Ueber die Thätigkeit unseres Hof- und Nationaltheaters ist zu berichten, daß es in dem verflossenen Winterhalbjahre 1838/39 119 Vorstellungen, darunter 40 Opern, 12 Singspiele und 19 französische Lustspiele und Vaudevilles aufgeführt hat. Nächstens sollen die Bäckergesellen unter ihrem Meister Graber ihre olympischen Spiele auf demselben produziren, und später die Bayaderen uns entzücken. Ob wir für die Reize dieser Houri's des indischen Paradieses empfänglicher sein werden, wie die Frankfurter, darüber wird bereits lebhaft debattirt; natürlich, daß unsere Schönen sich für die Frankfurter Ansichten erklären, während die Anhänger der Mystik des Orients die Bramadienerinnen in Schutz nehmen, wenigstens so lange, bis sie ihnen im hellen Tageslicht erscheinen. — Zea Bermudez ist mit Gemahlin und Sohn als „ehemaliger span. Minister und Diplomat" hier angekommen. Seine Mission in Wien, wenn er eine daselbst hatte, scheint nicht gelungen, da sein Aufenthalt dort sehr kurz war.

In Betreff des gestern gemeldeten Unglücks, welches das Schiff „Adler" an der Küste von Calais betroffen, bringen französische Blätter die erfreuliche Nachricht, daß nicht allein die Mannschaft und die 186 Passagiere des Schiffes gerettet wurden, sondern daß man auch die Ladung desselben in Sicherheit zu bringen hoffte.

Nürnberg, 14. April. Sicherem Vernehmen nach wird vom 1. Mai an, statt des wöchentlich zweimaligen, ein täglicher Eilwagenkurs zwischen Nürnberg und Regensburg ins Leben treten, der sich einerseits an den Frankfurt-Würzburger Eilwagen, und andererseits an die Dampfschifffahrt von Regensburg nach Passau, Linz und Wien anschließen wird. Der amtlichen Bekanntmachung ist in Kurzem entgegenzusehen. (Nürnb. Corresp.)

Würtemberg. — * **Stuttgart**, 14. April. Die Kammer der Abgeordneten setzte in der Sitzung vom 13. April die Berathung des Gesetzentwurfs über die privatrechtlichen Folgen der Verbrechen und Strafen fort. Von allgemeinerem Interesse war die Frage, ob Klagen auf Genugthuung in Geld wegen Ehrenkränkung (ästimatorische Injurienklagen) ferner statt finden sollten. Der Gesetz-Entwurf hatte dieselben, so wie überhaupt die Klagen auf Widerruf, Abbitte und Ehrenerklärung als Mittel der Privatgenugthuung, aufgehoben. Die Commission wollte die Geldklagen noch zulassen, aber nur zum Besten einer öffentlichen wohlthätigen Anstalt nach Wahl des Klägers. Die Kammer beschloß jedoch nach mehrstündiger Debatte, daß die ästimat. Injurienklage beizubehalten sei. Als Hauptgrund der Beibehaltung der Schätzung der Ehre nach Geld wurde vorgebracht, daß beim dermal noch bestehenden Kulturzustande ohne ein solches Genugthuungsmittel die Ausbrüche der Rache, dann die Duelle häufiger sein würden. — Die Regierung macht bekannt, daß nach Verabredung der Zollvereinsstaaten, die für Kunstausstellungen und für landesherliche Kunstinstitute und Sammlungen vom Auslande eingehenden Kunstsachen, Zollfreiheit genießen; ferner daß den Werken Fr. v. Schillers zu Gunsten seiner Erben in allen deutschen Bundesstaaten nach Bundesbeschluß vom 23. Nov. 1838 für alle schon vorhandenen oder noch kommenden Ausgaben Schutz gegen den Nachdruck auf 20 Jahre vom 23. Nov. v. J. an ertheilt sei. — Der gerühmte Pianist Lacombe ist hier angekommen, um mehrere Konzerte zu geben. — Für Bad Kissingen scheint man sich auch bei uns lebhafter zu interessiren; so eben hat ein Taschenbuch für Kurgäste und Aerzte über Kissingens Bäder und Heilquellen vom Badearzt Dr. Balling in der Walz'schen Buchhandlung hier die Presse verlassen. — In unserem schönen Kanstadt sangen einstweilen die „Nonnions" mit straußischen Tonstücken an, bis die Badezeit selbst kömmt. — Die Enthüllung von Schillers Denkmal wird uns große Festlichkeiten bringen. Liedermeister Lindpaintner componirt eine Cantate dazu, tausend Sänger aller würtemberg. Liederkränze werden sie aufführen, G. Schwab hält die Festrede, des Gefeierten Söhne und Enkel, so wie dessen noch lebende Mitschüler von der hiesigen Karlsschule, Deputationen von der Universität Jena und den Hoftheatern zu Mannheim und Weimar, wo er seine ersten dramatischen Triumphe feierte, sind dazu geladen; man hofft auch Stiglmayr v. München, und sogar Thorwaldsen dabei zu sehen. Die Behörden und die Festordner thun alles Mögliche zur würdigen Vorbereitung; wahrscheinlich nehmen auch die Landstände in Corpore ehrenden Antheil am Feste des großen Deutschen. — Heideloff v. Nürnberg ist hier mit Zeichnungen und Planen in gothischem Style vollauf beschäftigt; gewiß wirkt seine Anwesenheit auf bessere Anwendung dieser Bauformen bei uns.

Großherzogthum Baden. — **Karlsruhe**, 12. April. (Karlsr. Ztg.) Die in der 4. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer von dem Präsidenten Mittermaier gehaltene Rede lautet vollständig wie folgt: Meine Herren! Die alten Freunde und Kampfgenossen, berufen durch die Wahl des Volkes sehe ich wieder in diesen Reihen; manche neue ehrenwerthe Männer treten zum erstenmal in unseren Kreis; manche durch Streben und Wirken hoch-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 17. April: Conrad Mannert, der berühmte Historiker geb. zu Altdorf, 1754.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in 4 Abschnitten von G. Ball.

II.

Die Brüder von Nantes.

(Forts.) Nach zwei Tagen rückte die 32. Halbbrigade in die Festung Landau, um ihre Verstärkungen vom Depot zu erwarten, denn die Gefechte bei Sulz, Weissenburg und Werzabern hatten die Reihen der Tapfern zu sehr gelichtet. Bürger und Soldaten der Garnison umstanden die Ueberreste des berühmten Corps, das den Freiheitsbaum auf dem Waffenplatze umgab, und betrachteten die würdigen Republikaner, die größtentheils aus Freiwilligen bestanden, die unter Rochambeau gestritten. Ein Lieutenant vom 40. Bataillon der Freiwilligen erkundigte sich emsig nach Robert Journier. Einen Augenblick betrachteten sich beide, als sie sich gegenüber standen, dann stürzten sie sich mit dem Ausrufe: „Bruder, Felix, Robert", in die Arme. Felix war beinahe noch Knabe, als Robert Nantes verließ, um in Amerika für die Freiheit zu fechten, aber die Aehnlichkeit der Züge war so groß, daß sie jeder Unbefangene sogleich für Brüder erkennen mußte. Felix ehrte den ältesten Bruder, als das Haupt der Familie, wie einen Vater, und so rührend waren auch die Schmeicheleien, die der Grenadier dem schlanken Lieutenant spendete, daß man diesen für seinen Sohn hätte halten können. Viele Einwohner sahen erstaunt dem Paare nach, als sie Arm in Arm nach dem kleinen Quartiere gingen, und der Offizier so freundlich und schmeichelnd am Arme des Soldaten hing.

Wie viel hatten sie sich zu sagen und zu erzählen, als der Lieutenant Schwägerin und Neffen begrüßt hatte. Manchem alten Freunde wurde ein Lebehoch gebracht, manchem längst geschiedenen Lieben eine stille Thräne geweint; denn Bacchus erheiternde Gabe, die so reichlich und würzreich an den Gestaden des schönen Rheinufers quillt, wurde nicht geschont, und der Wein löst die Zungen und öffnet die Herzen. Gute Menschen weinen gar zu leicht, wenn sie Wein genossen haben, denn er sprengt die Rinde, welche die Gewohnheit für die Außenwelt um das weiche Innere zog, und das Gefühl bricht mit Macht hervor, das lange verschlossen, dann seinen Triumph in Thränen feiert. Der Morgen dämmerte schon und noch saßen die Brüder beisammen, und hielten sich küssend umschlungen. Jeanette war neben ihrem Kinde entschlummert. Der Kanonendonner, der von fern her die Erde erschütterte, schreckte sie nicht auf, nicht der Generalmarsch, der die Brüder auseinander riß, und zu den Waffen rief, nicht Roberts Kuß und Abschied weckten sie aus dem süßen Schlafe, den Gesundheit und Sicherheit verleihen. Schwerer als jemals riß sich der Grenadier von seinen Lieben los und eilte auf den Sammelplatz. — Fürst Waldeck hatte seine Bataillone bei Edenkoben gesammelt und fiel unversehens auf den rechten Flügel des republikanischen Heeres, den er, der tapfersten Gegenwehr ungeachtet, aus Edesheim vertrieb und bis auf die Höhen hinter Ruppert drängte. Die Garnison von Landau wurde zur Garnitur der Außenwerke und Glacis beordert. — Wo sich der Kanal in den Graben ausmündet, den Vauban bei Anlegung der Festung zum Transport des Materials anlegte, und später zur schnelleren Sättigung der Graben verwendete, steht ein weites Außenwerk von Wasser umgeben. Eine Compagnie der 32. Halbbrigade hatte es zu beziehen, und Robert Journier marschirte mit seinen Kameraden dort ein. Gegen Mittag wurde die Kanonade, die den Kampf der Heere bezeichnete immer schwächer, und bald verkündete der dumpfere Schall den völligen Abzug der Kaiserlichen. Die Spannung ließ nach, die äußern Posten und Piquets wurden

geachtete Mitglieder sind ausgeschieden aus unseren Reihen. Schon hat der würdige Alterspräsident — und die Kammer hat ihm zugestimmt — ein ehrenvolles Denkmal als Ausdruck unserer Dankbarkeit und unserer achtungsvollen Gesinnungen dem Andenken des verewigten Mannes gesetzt, der vor einem Jahre am Schlusse des Landtages die Abschiedsworte in diesem Saale sprach, nicht ahnend, daß es die Worte des letzten ernsten Abschieds sein würden. Nie wird das Andenken des Verewigten und an seine seltenen Verdienste erlöschen. Gestern, m. H., haben Sie dem Manne, der zum Glück noch in der Reihe der Lebenden weilt, wegen seiner leidenden Gesundheit aus unserem Kreise aber ausgeschieden ist, unserem Buhl, Ihre Theilnahme ausgesprochen; Sie haben anerkannt, wie seine Bürgertugenden, seine constitutionellen Gesinnungen und vielseitige Bildung ihn uns unvergeßlich machen werden. Die Kammer ist auch im Wechsel der Wahlen die nämliche geblieben. Auch ich, m. H., finde mich wieder durch Ihr Wohlwollen und die Huld des Großherzogs, der Ihre Wahl bestätigte, auf dem Platz, den Sie mir nun zum fünften Male anweisen, einem Platze, der kein Ort ist, wo man auf Rosen rabt, dessen Lasten ich kennen gelernt habe, gefesselt an einen Stuhl, der kein Stuhl ist, wo man von Sorgen ausruht, vielmehr ein Stuhl schwerer Sorgen, ein Platz aber, der durch das Vertrauen für denjenigen, den Sie für würdig halten, den Platz einzunehmen, ehrenvoll ist. Der alte Geist, m. H., der seit acht Jahren die badische Kammer beseelt, belebt sie auch noch jetzt; der Geist des besonnenen, intelligenten Strebens, für bürgerliche Freiheit, für Wahrheit und Recht und für die Fortschritte der Humanität zu wirken, der Geist der Liebe zum Vaterlande, der begeisterten Liebe zur Verfassung und der treuesten Ergebenheit und Anhänglichkeit an den geliebten Regenten. Zwanzig Jahre sind es nun, daß in unserem Vaterlande durch Verfassung eine Ständeversammlung besteht. Im Jahre 1819 noch eine zarte Pflanze, ist diese Verfassung durch mannigfaltige Verhältnisse und Entwickelungen zu einem schützenden Baume geworden, dessen Früchte uns erfreuen. Ein inniges Band des Vertrauens zwischen Fürst und Volk, Gesetzherrschaft, freudiger Gehorsam, mit dem das Volk die Gesetze beobachtet, zu deren Entstehung die Volksvertreter mitwirken, ein Geist der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, eine Aufhellung aller Verhältnisse des Staatslebens sind die Früchte dieses constitutionellen Lebens. Meine Herren! das In- und Ausland gibt der bad. Kammer ein Zeugniß, daß durch ihre Berathungen in weit kürzerer Zeit, als in manchen anderen Ständeversammlungen, große Gesetze zu Stande gekommen sind. In- und Ausland geben das Zeugniß von der in der Regel fruchtbaren Kürze unserer Berathungen, ohne daß die Gründlichkeit leidet. Vor Allem aber wundern sich die Ausländer, wenn sie von der badischen Kammer sprechen, über einen Umstand, nämlich, daß die Anträge der Kommissionen gewöhnlich auch zu Beschlüssen der Kammer erhoben werden. Meine Herren, wir verdanken dies der Geschäftsordnung, die so wohlthätig seit einer Reihe von Jahren sich bewährt hat; Sie finden hier alles auf eine weise Kürze berechnet, ohne daß daraus Nachtheile für die Sache selbst entstehen. Sie finden kein zeitraubendes, unnützes Resumé des Präsidenten, Sie finden bei uns keine motivirte Abstimmung, vor Allem aber findet sich ein unberechenbarer Vortheil in dem Systeme der Abtheilungen, worauf die Geschäftsordnung beruht. Mag auch die Laune des Zufalls durch das Loos vielleicht sonderbare Kombinationen erzeugen, die Geschäftsordnung gibt ein Mittel, zu helfen. Mögen die aus den Abtheilungen Gewählten nicht ganz den Wünschen der Kammer entsprechen, auch dafür liegt in der Geschäftsordnung — nämlich durch Verstärkung der Kommissionen — ein Mittel der Abhülfe. Dies System der Abtheilungen gewährt, besonders in Vergleichung mit anderen Geschäftsordnungen, große Vortheile nicht nur durch Zeitersparniß, sondern auch dadurch, daß gute Beschlüsse zu Stande kommen, weil die Anträge aus dem Schooße der Kommission erst dann hervorgehen, wenn die Gegenstände nach allen Seiten in den Abtheilungen berathen und geprüft sind, und alle Mitglieder, indem sie an den Berathungen Theil nehmen, hinreichend vorbereitet sind. Es ist der entschiedene Vortheil unserer Geschäftsordnung, daß die aus den Abtheilungen gewählten Mitglieder die Wünsche, Zweifel, Anträge aller Mitglieder der Abtheilung kennen, und sie mit in die Kommission bringen. Diese Kommission ist dadurch hinreichend vorbereitet, eben so, wie alle Mitglieder der Kammer unterrichtet sind. Hierdurch wird es möglich, daß unreife Vorträge schon früh beseitigt werden, es ist möglich, daß der Kommissionsbericht auf Alles, was irgend ein Mitglied der Kammer vorbringen kann, in der Regel schon vorbereitet ist; die Berathung wird dadurch kürzer werden, es ist nicht nöthig, alle Augenblicke einen Antrag an die Kommission zurückzuweisen, die Kammer ist besser instruirt und am Schlusse kommen bessere Beschlüsse zu Stande. Ueberall aber bedarf es des Geistes, der Alles belebt, dieses Geistes bedarf auch die Geschäftsordnung. Der Geist aber, der sie beleben muß, ist nur ein feiner, richtiger, praktischer Takt; fehlt dieser, so ist auf kein Ziel zu rechnen; der richtige Takt des Lebens und der den Deputirten leiten muß, besteht darin, daß man immer das Recht auf die rechte Weise, am rechten Orte und zur rechten Zeit vortrage; der wahre Takt bewahrt vor unzeitigem Wortschwalle und vor nutzlosen Abschweifungen. Wo dieser Takt fehlt, wird der Zweck nicht erreicht werden. Der Redner, der ohne sicheren Takt durch Wortschwall und Abschweifungen die Zuhörer ermüdet, bewirkt leicht das Gegentheil von dem, was er wünscht. Wo dieser Takt leitet, wird das Wort auf die Goldwaage gelegt. Es wird oft nur mit einer Andeutung der Abgeordnete sich begnügen, statt in weitläufigen Reden sich zu ergießen. Es ist eine Kunst, zur rechten Zeit oft nur anzudeuten, und zur rechten Zeit abzubrechen. Dieser Takt, meine Herren, hat oft in unserer Kammer bewirkt, daß im größten Widerstreit von Anträgen die Kammer dem rechten Antrag beigetreten ist; er hat bewirkt, daß sie die Folgen Ihrer Anträge und Ihrer Beschlüsse darauf erwog und den Zusammenhang des Ganzen erfaßte. Meine Herren! Auf keinem Landtage ist wohl die Trefflichkeit unserer Geschäftsordnung so auf die Probe gestellt, auf keinem ist der richtige Takt so aufgefordert, als auf dem gegenwärtigen. Hier liegt uns zur Berathung ein organisches Ganzes vor: ein Gesetzbuch, in welchem jede Bestimmung auf die andere berechnet ist und im Zusammenhang mit andern steht, wo jede einzelne Vorschrift nur die konsequente Folgerung aus einem leitenden Grundsatze ist. Hier wird vor Allem nothwendig, daß unreifen Anträgen vorgebeugt, daß da, wo die Versuchung so leicht eintritt, theoretische, der Wissenschaft rein angehörige Spekulationen aus den Diskussionen der Kammer entfernt werden, und nur der praktische Geist die Berathung durchdringe. Hier wird nothwendig, daß die Kommission frühe schon die Zweifel und Wünsche, aus welchen Anträge einzelner Mitglieder hervorgehen können, kenne und ihren Kommissionsbericht darnach einrichte; es wird nothwendig, daß jedes Mitglied vorbereitet ist, damit dann die Berathung desto einfacher, würdiger und mit der praktischen Aufgabe gelöst werden kann; damit nicht durch eine oft zufällige kleine Majorität Beschlüsse zu Stande kommen, die die den Zusammenhang des Ganzen stören. Sie haben mich, meine Herren, für würdig geachtet, auf diesem Landtage wieder Ihr Präsident zu sein. Ich danke Ihnen für diesen Beweis Ihres Vertrauens; ich danke Ihnen dafür, Meine Herren, durch die That, durch treue Pflichterfüllung. Sie werden mich überall bereit finden, und nachgiebig, die Wünsche der Abgeordneten zu erfüllen, wo meine Pflicht es mir erlaubt. Sie werden mich aber unbeugsam finden, und vielleicht mehr als je, wo es gilt, an der Geschäftsordnung festzuhalten. Das zu thun, was ich für Pflicht halte, meine Herren, die Geschäftsordnung aufrecht zu halten; dafür zu sorgen, daß die Redefreiheit der Abgeordneten nicht gestört werde; zu wirken, daß die wechselseitige Achtung, welche den Volksvertretern, wie allen Rednern dieses Hauses gebührt, nie verletzt werde, — dies sei meine Aufgabe. Wir stehen, meine Herren, auf geheiligtem Boden; ernst ist die Aufgabe, die wir zu lösen haben. Der Ständesaal ist kein Gesellschaftssaal, in welchem man einander Zärtlichkeiten sagt, und die wahre Gesinnung verbirgt, aber er ist ein Tempel der Wahrheit, in welchem die Leidenschaften schweigen müssen. Sie werden mir zustimmen, wenn ich verlange, daß das Treiben der Leidenschaft fern bleibe diesem Saale; daß Verdächtigung der Gesinnungen, hämische Angriffe und Persönlichkeiten beseitigt werden. Es ist diese Ständeversammlung eine Versammlung gebildeter Männer, die durch das Gesetz des Anstandes regiert werden, und eben, weil sie vom Gefühle der Wahrheit beseelt sind, nur Wahrheit im Auge haben, und deswegen alle Nebenabsichten und unwürdige Triebfedern unterdrücken. Es gibt Augenblicke im Leben, meine Herren, wo das Zünglein in der Waage des menschlichen Gemüthes schwankt, wo man auf dem Scheidewege steht, und, wenn es zur Abstimmung kommt, nicht weiß, wohin man sich wenden soll. Aber es gibt einen Meisenzeiger, der den rechten Weg zeigt; dieser ist die Stimme des Gewissens und der Pflicht; es gibt in Zweifelsfällen nur eine Rücksicht, die den Ausschlag geben muß, die Rücksicht, die Stellung, zu der man berufen ist, im Auge zu behalten und der Pflicht treu zu bleiben, die diese Stellung auflegt. Nie werden wir vergessen dürfen, daß wir vom Volke gewählt sind, daß wir sein Interesse heilig bewahren müssen. Sind Sie mit dem Vorsatze, den ich hier Ihnen offen ausspreche, zufrieden, meine Herren, so darf ich hoffen, daß Sie mir auch am Schlusse des Landtags ein gutes Zeugniß geben; das größte Zeugniß für mich ist aber das meines Gewissens. Ich appellire an Ihre Nachsicht und an Ihr Wohlwollen, an Ihre Kraft und Ihren richtigen Tact, damit Sie mir beistehen, wenn es es Noth thut. Milde und Kraft müssen sich vereinigen, und beide haben vollauf zu thun.

---

eingezogen, und mit dem Zapfenstreiche bezog die Compagnie, bis auf die nöthige Wache, ihre Quartiere wieder. Robert blieb zurück. Die Reihe zu schildern traf ihn von 10 bis 12 Uhr vor Mitternacht. Leichter Regen tröpfelte auf das hölzerne Dach des Schilderhauses, als er den Posten Nr. 2 in der Gorge der Bastion bezogen hatte. Er lehnte sich in eine Ecke, wickelte sich in den Mantel und dachte an Weib und Kind und den unverhofft gefundenen Bruder. Mechanisch hatte er schon sechsmal das gebräuchliche: „Sentinelles prenez garde a vous!“ gerufen; aber die siebente Viertelstunde kam, und er blieb stumm, denn er horchte auf das flötende Murmeln des Wassers, das durch die große Schleuse in den Graben fällt. Die Soldaten hatten auf der Wachtstube die Sage erzählt, daß sich der Ingenieur, der das Werk baute, aus Eifersucht selbst entleibt und von der Brustwehr des Walles in den Graben stürzte. Seit jener Zeit hielten die Mauersteine an der Stelle nicht mehr, denn jede Nacht gegen zwölf Uhr fange er dort an zu brechen, und suchte die Mauer zu unterwühlen, um die Schanze zu zerstören, weil ihn die Pflicht da fest hielt, während die Verführte seiner Rache entrann. Unwillkührlich richteten sich seine Gedanken darauf; er glaubte das Fallen der bröckelnden Steine zu hören, die Seufzer, das Stöhnen des Aechzenden zu vernehmen.

Ein Lieutenant mit der Ronde, trat in die Gorge des Werkes, ohne angerufen zu werden. Er ging auf das Schilderhaus zu, und fand die Wache eingeschlafen. — Durchglüht vom Gefühle seiner Pflicht, die den Tod befiehlt dem Posten, der dem Feinde gegenüber einschläft; durchdrungen von den strengen Grundsätzen militärischer Disciplin, zog er seinen Degen und durchbohrte die Brust des Pflichtvergessenen, nach den Regeln des strengen Kriegsrechts. Eben so leicht hätte der Feind in die Bastion schleichen, die Wache niedermachen und die Festung überrumpeln können, als der Lieutenant bis in die Mitte derselben gelangte, ehe die Wache unterm Gewehr [illegible] vive!“ rief. Auf die Antwort „Ronde“ trat das Piquet unters Gewehr. Der Corporal mit zwei Mann trat vor, spannte den Hahn und setzte dem Lieutenant das Gewehr auf die Brust, indem er nach Herkommen die Parole verlangte. Sie wurde richtig gegeben und genommen. Ehe der Ronde-Offizier nun den Rapport des Piquet-Commandanten nach Gebrauch verlangte, fragte er beklommen den Corporal: wer den Posten Nr. 2 in der Gorge bezogen hatte? „Robert Fournier“ war die Antwort. „Mein Bruder!“ schrie der junge Mann, daß es weit hin durch die Nacht schallte, blickte dann einige Augenblicke nach dem trüben sternenleeren Himmel, übergab dem Lieutenant seinen Degen, und stürzte, den Hut in die Luft werfend, nach dem Schilderhause zurück. Mehrere eilten ihm nach. Als sie gegen den Eingang kamen, bemerkten sie einen dunkeln Punkt hoch auf der Brustwehr, und als er verschwand, tönte der dumpfe Fall einer schweren Masse aus dem tiefen Graben herauf. Felix hatte seinen erstochenen Bruder in die Arme gefaßt, und sich mit ihm in der Fluth begraben.

(Forts. f.)

Vermischtes.

— — Paganini's Zustand soll ganz hoffnungslos sein. Man sagt, er hinterlasse ein Vermögen von 10 Millionen Frs., das aber vermöge seines Testamentes ganz der musikalischen Welt anheim fallen werde. In Frankreich und Italien soll er 700 — 800 Legate vermacht haben.

— — Anecdote. Ein mißgünstiger, reicher und geiziger Mann ärgerte sich jedesmal, wenn einem seiner Bekannten eine Erbschaft zufiel. Als nun einer seiner Verwandten starb, wo er gewiß glaubte, etwas Bedeutendes zu erben, dasselbe aber nicht der Fall war, rief er giftig aus: „Ich glaube, wenn alle Teufel in der Hölle stürben, ich erbte nicht einmal ein paar Hörner von ihnen.“ — „Gott! lieber Mann,“ sagte sein junges, hübsches Weibchen, „sei doch mit dem zufrieden, was Du bereits hast.“

Oft, meine Herren, hat sich in diesem Saale auf erhebende Weise ein schöner Geist der Eintracht ausgesprochen. Mögen auch hier und da die Ansichten über Formen und Mittel getheilt sein, dies stört die Eintracht nicht; aus dem Kampfe der Ansichten geht die Wahrheit hervor. Aber es bedarf einer Eintracht der Grundgesinnung, der Gesinnung zum Vaterlande, zur Verfassung, — der Grundgesinnung der Mäßigung, welche die gegebenen Verhältnisse wohl beachtet und ihnen Rechnung trägt, soweit es die Pflicht erlaubt. Lassen Sie uns, meine Herren, unsere Arbeiten beginnen zum Heil des Vaterlandes! Der Landtag Badens ist nicht berufen, das Geschick Europas zu lenken; der Landtag Badens hat die Aufgabe, dahin zu wirken, daß unser blühendes Vaterland auf die möglich höchste Stufe der Wohlfahrt gelange. Dafür lassen Sie uns wirken! Nie aber kann dies so gemeint sein, daß darum ängstliche Schranken gezogen werden sollen, und daß das nicht zur Sprache gebracht werden dürfe, was im Zusammenhange mit der Verfassung und der Wirksamkeit der Stände steht. Ueberall appellire ich an Ihren praktischen, richtigen Takt. Lassen Sie uns beginnen, meine Herren, lassen Sie uns so berathen, daß die Gesetze, die das Geburtsjahr 1839 an sich tragen, dauernde Werke seien, daß noch die Nachwelt darin würdige Zeugnisse des guten Geistes erkenne, der die Kammer von 1839 belebt!"

Kurhessen. — Kassel, 11. April. J. kgl. Hoh. die Kurfürstin ist heute Abend unter jenem Einklang herzlicher Freudenbezeugungen hier eingetroffen, worin die Liebe und Verehrung für die erhabene Fürstin und die an die göttliche Vorsehung für ihre Genesung gerichteten Dankgefühle, ihren gemeinsamen und sprechendsten Ausdruck suchten. Den ganzen Nachmittag wallten die Einwohner von Kassel in zahlreichen Zügen der geliebten Landesmutter entgegen. Die tiefste und zugleich freudigste Rührung bezeichnete diesen erhebenden Moment des Wiedersehens und der Umarmung des erhabenen Regenten und Seiner durchlauchtigsten Mutter und Schwester. (K. H. Z.)

Herzogthum Nassau. — Wiesbaden, 10. April. Gestern sind die abwesenden Mitglieder der Ständeversammlung hierher zurückgekehrt, und heute findet die erste Sitzung nach Ablauf der geschehenen Vertagung statt. — Die Baulust dauert hier fort; nachdem die neuen Straßenlinien geschlossen sind, fängt man an, alte Häuser im Innern der Stadt niederzureißen und durch neue zu ersetzen, so wie leer stehende Plätze, deren es noch viele giebt, zu bebauen, welches wesentlich zur Verschönerung des Ganzen beiträgt. In dem Augenblick liegen die Pläne von 19 neuen Häusern zur Genehmigung vor; auch sind deren wenigstens 12 im Bau begriffen. An dem neuen Ministerial-Palast und der zweiten Colonnade wird fleißig gearbeitet, so wie in kurzem der Anfang mit den Stationsgebäuden für die Eisenbahn gemacht werden wird. Man überläßt sich der Hoffnung, daß die Bahn noch im Laufe dieses Jahres zwischen hier und Mainz werde befahren werden. Ohngeachtet das schlechte Wetter die Reiselust vermindert und daher die Zahl der angekommenen Fremden noch gering ist, so wird doch die zum 5. k. M. die Eröffnung des Kursaals vor sich gehen. (Frkf. J.)

Königreich Sachsen. — †† Dresden, 14. April. Die Direktion der Eisenbahncompagnie hat 3 1/4 Stunde für die ganze Fahrt von Leipzig bis Dresden gerechnet; doch hat gewöhnlich der Dampfwagen 4 1/2 Stunde gebraucht. Es ist dies leicht erklärlich, da auf den Stationen das Ein- und Auspacken so vieler Sachen, besonders jetzt in der Messe, Zeitaufwand fordert. Auch hält das Einnehmen von Wasser sehr auf. Die Station auf der Weintraube ist fürs Erste, wenigstens während der Messe aufgehoben. Vorgestern kam der Zug erst Abends 10 Uhr hier an. Diese ungewöhnliche Verspätung (er wird um 7 erwartet) war dadurch herbeigeführt, daß die Achse des Tenders (Kohlenwagen) gebrochen war, ein Fall, den man früher nicht hatte vorhersehen können. Es stehen auf den einzelnen Stationen Lokomotive zur Reserve, aber keine Tenders. Zugleich war der eine Packwagen in Brand gerathen und mehre Meubles waren verbrannt; unbegreiflich wie? da er sich stets in einer ziemlichen Entfernung von der Lokomotive befindet. Natürlich muß die Compagnie den verursachten Schaden ersetzen. — Die bereits eingetretene Ermäßigung des Portos für Pakete und Gelder, die mit der Eisenbahn befördert werden, kommt auch Paketen zu Gute, die nur eine Strecke auf ihr gehen, oder noch weiter befördert werden. Die vorher zu 13 Meilen berechnete Strecke zwischen Dresden und Leipzig ist jetzt auf 4 Meilen heruntergesetzt. Diese Einrichtung wird gewiß die Zahl der Packereien verdreifachen. — Daß der Direktor der Gesellschaft, Herr Gustav Harkort, so wie der Oberingenieur, Hr. Hauptmann Kunze, das Ritterkreuz des Civilverdienstordens vom König erhalten haben, hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Hier liegt das erste Beispiel vor, daß einer Person aus dem Kaufmannsstande diese Auszeichnung zu Theil wurde. — Das Dampfschiff der Uebigauer Maschinen-Bau-Compagnie ist noch fortwährend zwischen hier und Riesa im Gange. Es legt den Weg, den der Dampfwagen zu Lande in 1 3/4 Stunden zurücklegt, zu Wasser in 3 Stunden zurück. — Die Juden haben seit Neujahr die Erlaubniß, auch hier in Dresden Häuser besitzen zu können, doch dürfen sie solche erst 10 Jahre nach dem Ankauf wieder verkaufen. Von diesem Rechte Gebrauch machend, haben 2 Juden eines der schönsten Häuser am Neumarkt gekauft.

Hannover. — Göttingen, 9. Apr. (Allg. Z.) An dem Lehrerpersonal der Universität sollen drei Lücken auf einmal ausgefüllt sein, so gut dieß geht, durch die Berufung des Professors Rodenpenig aus Bonn, welcher den Ruf angenommen hat und zu Michaelis hieher kommen wird, um zunächst Ewald und Pott, aber nach den ersten Universitätsprediger Ruperti zu ersetzen. Die Ferien haben uns keinen der Sieben zum Besuch gebracht; Albrecht war hier erwartet, ist aber nach Kassel zu Grimms gereist. Dahlmann besucht Ewald in Tübingen. — Der Justizrath Conradi hat in einem in diesen Tagen in Umlauf gesetzten Schreiben an die Wahlkorporationen der hiesigen Stadt erklärt und mit Gründen belegt, daß er sich noch fortwährend als Deputirter betrachte, da er durch die Präklusion in keiner Weise getroffen werde könne, weil er nicht freiwillig, sondern durch Urlaubsverweigerung verhindert gewesen, an den Sitzungen der Kammer Theil zu nehmen, und wie er, sich an das Resultat des Wahlacts haltend, glauben müsse, daß die Wahlcorporation der Stadt diesem beistimme.

Preußen. — † Berlin, 12. April. Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Holland, durch welchen die Rohzucker und Lumpen bedeutend im Zoll herabgesetzt werden, hat die vielen kleinen Zuckerraffinerien, welche unter dem Schutze der Regierungen entstanden, in große Bestürzung versetzt. Es ist gewiß, daß sie diese Conkurrenz nicht ertragen können, und eingehen müssen, wobei nicht Wenige einen größeren oder geringeren Theil ihres Vermögens einbüßen werden. Allerdings wird der Zucker etwas billiger werden, und es mag überhaupt naturgemäßer sein, Ländern eine Industrie zu überlassen, welche durch Colonien unterstützt, darauf von selbst angewiesen sind; endlich wird auch der Staat selbst durch vermehrte Einfuhr und Vernichtung des Schmuggelhandels, den hohe Zölle hervorrufen, durch diese Herabsetzung statt an Einnahme zu verlieren, beträchtlich gewinnen; allein es muß seine Pflicht sein, die Privaten, welchen er seinen Schutz entzieht, nachdem er sie veranlaßte, ihr Vermögen in diesen Industriezweig anzulegen, vollkommen zu entschädigen. Man erwartet dies von der großen Gerechtigkeitsliebe des preußischen Staates um so mehr, als bei den Verhandlungen besonders dieser Punkt zur Sprache gekommen ist, und von Seiten Hollands mehre Vorschläge gemacht wurden, aus der Mehreinnahme der Zölle, welche auf einige Millionen berechnet wurde, Entschädigungen zu leisten. Der Handelsvertrag wird für die Uferstädte des Rheins und das südliche Deutschland gewiß von großem Vortheil sein, während der Norden fast nur den Nachtheil empfindet, am empfindlichsten aber wird Hamburg berührt, dessen Zuckerfabrikation schon längst im Sinken begriffen, und dadurch so gut wie vernichtet ist. — Vor einigen Tagen brannte das Ritterdorf Birsdorf, an der Chaussee nach Frankfurt, fast gänzlich ab. Die Post machte den Versuch, den Weg durch die brennende Gasse zu nehmen, aber die Hitze war so groß, daß sämmtliche Fenster des Wagens sprangen, die Passagiere beinahe erstickten und den Pferden Mähnen und Schweife versengt wurden. Die Beiwagen waren daher klüger und nahmen einen langen Umweg, der sie vor Schaden bewahrte.

Posen, 7. April. Vorgestern hatte das feierliche Begräbniß des vor wenigen Tagen gestorbenen, 89jährigen Domprepstes von Mitzewski statt, eben desselben, der sich in den ersten Zeiten des schwebenden Kirchenstreits durch seine öffentlichen Bekanntmachungen einen Namen erwarb. Obgleich die feierliche Beisetzung gegen Abend statt hatte, und eine große Volksmenge herbeigeströmt war, so wurde doch die Ordnung in keiner Weise gestört. Durch diesen Todesfall ist eine bedeutende und sehr einträgliche Stelle vacant geworden. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Wallis. Die eidgenössischen Commissarien haben ihren Hauptbericht an den Vorort erstattet. Sie überlassen der Weisheit des Vororts die endliche Auswahl der Mittel zur Pacification, machen indessen, um allen Zweifel über ihre Ansichten zu heben und das Maaß ihrer gesammelten Erfahrungen vollständig zu benutzen, folgenden einstimmigen Antrag: Es sei der Canton Wallis, wenn nicht unverweilte freiwillige Reconstituirung eintritt, auf die Grundlage der von Bundes wegen als verbindliche Vorschrift zu erlassenden und unverändert zu handhabenden neun Vergleichsartikel vom 9. März l. J., nöthigen Falles mit Anwendung der erforderlichen Zwangsmittel, zu reconstituiren.

Niederlande.

Brüssel, 11. April. Hr. Staele, der Agent O'Connells, ist wieder in Brüssel. Er wird wohl auf seine ehemaligen Projekte verzichtet haben. — Die Verhältnisse der Stadt Brüssel ordnen sich. Die Regierung verlangt, daß sie den Ersatz für die Plünderungen übernehme und ihre Mauern dem Staate überlasse, wogegen sie eine jährliche Subsidie von 400,000 Fr. erhalten soll. Die Herren Fallon und Dubus sind von dem König mit der Unterhandlung beauftragt. — In der Börse bessere Geschäfte. Hr. v. Brouckere bringt in die Regierung, seine Entlassung als Bankdirektor anzunehmen. — Nächsten Montag den 16. d. M. wird die Sache der Gemeinde Tilff gegen die Missionäre bei der ersten Kammer des Lütticher Tribunals vorkommen.

Großbritannien.

London, 9. April.

Die Conferenz von London wird, wie wir vernehmen, dieser Tage zusammentreten, um entweder dem Gesandten des Königs der Belgier Gelegenheit zur Unterzeichnung des 24 Artikelvertrages zu geben, im Falle er von seinem Hofe Instruktionen dazu erhalten hat, oder über die Maaßregeln zu berathen, welche die Großmächte annehmen wollen, im Falle noch keine solchen Instruktionen von der belgischen Regierung eingetroffen sind. Beinahe alle Mitglieder der Conferenz haben bereits vor einigen Wochen Anstalten getroffen und mit Ungeduld darauf gewartet, England auf einige Zeit zu verlassen. Sie sind deshalb sehr ungehalten über die nutzlose Verzögerung, zu welcher der König Leopold seine Zuflucht genommen hat. Der Repräsentant von Frankreich hat auf eine nachdrücklichere Weise, als vielleicht irgend ein anderes Mitglied des diplomatischen Corps, seine Mißbilligung über das verrätherische und winkelzügige System des Brüsseler Hofes ausgedrückt über die nutzlose Verzögerung, zu welcher der König Leopold seine Zuflucht genommen hat. Wir glauben, daß der Graf Sebastiani und Hr. van de Weyer seit einigen Tagen den Austausch der gewöhnlichen Höflichkeiten der Gesellschaft eingestellt haben. Lord Palmerston hat ebenfalls sein Mißvergnügen in der stärksten Weise, welche die diplomatische Form erlaubt, ausgedrückt. Es geht das Gerücht, ein neuer Unterhändler solle von Belgien hier eintreffen. Er kommt sicherlich zu spät. Der 24. Artikelvertrag ist eine abgeschlossene Thatsache, und man fühlt allgemein, daß der Unterhandlungen genug gewesen sei n. (Post.)

In Dublin ist auf den 11. April eine große Versammlung berufen, um eine Adresse an Ihre Majestät die Königin und eine Bittschrift an das Parlament zu beschließen, und das völlige Vertrauen in das jetzige Ministerium und die Billigung seiner irländischen Verwaltung auszusprechen. Die Einladungsschrift enthält die Unterschriften von 1 Marquis, 5 Grafen, 4 Baronen, 12 Baronets, 5 Söhnen von Lords, 35 Mitgliedern des Unterhauses, 25 Deputy Lieutenants der Grafschaften und 75 Friedensrichtern.

Frankreich.

Paris, 12. April.

Das Journal des Debats theilt heute nach den englischen Blättern einige (von uns gestern gegebene) Details über den zu Veracruz vom 9. März unterzeichneten Friedensvertrag zwischen Frankreich und Mexiko mit. Das Paquetboot „Race Horse", welches diese Nachrichten nach England gebracht, hat die Ueberfahrt von Veracruz nach Plymouth in 28 Tagen gemacht, den englischen Blättern zufolge die schnellste Fahrt, die man bis jetzt kennt. Die Bedingungen des Vertrags seien aber nicht genau bekannt, sagt das Journal des Debats. Jene, welche die Londoner Journale mittheilen, enthalten Widersprüche, welche glauben lassen, daß dieselben schlecht unterrichtet seien. Die einzige Bedingung, welche gewiß zu sein scheine, sei die Festsetzung einer Entschädigungssumme von 600,000 Piastern (3,294,000 Fr.) für die den Franzosen seit 1828 erwachsenen Nachtheile. Der Vertrag sollte von der mexikanischen Regierung binnen 12 Tagen, von Frankreich binnen 4 Monaten ratifizirt sein. Schließlich bemerkt das Journal des Debats, schon deßhalb könne man den von dem Courier und dem Standard mitgetheilten Details nicht unbedingten Glauben beimessen, weil aus der Sprache dieser Blätter überall eine eben nicht freundliche Gesinnung gegen Frankreich, da-

gegen eine gewisse Parteilichkeit zu Gunsten der mexikanischen Regierung durchblicke, welche Mißtrauen erregte.

Die Deputirtenkammer setzte in ihrer gestrigen und heutigen Sitzung die Verification der Wahlen fort, ohne jedoch damit zu Ende zu kommen.

Der „National", welcher mit dem „Echo français" und der „Europe", die dessen incriminirten Artikel aufgenommen hatten, der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung und zur Revolte in der Armee, durch die Veröffentlichung eines Artikels im „National" vom 7. Febr. über die Armee, beschuldigt war, ist vorgestern mit seinen Mitangeklagten von dem Geschwornengericht freigesprochen worden.

Die erste Generalversammlung der Aktionäre der Straßburg-Baseler Eisenbahn hatte vorgestern hier im Saale Montesquieu statt. Die Versammlung war sehr zahlreich, man zählte über 600 anwesende Aktionäre, welche 16,000 Aktien oder 8 Millionen Fr., d. i. den fünften Theil des Gesellschaftscapitals repräsentirten. Hr. Berger, Maire des 2. Arrondissement von Paris, führte den Vorsitz mit einer Unparteilichkeit, die besonders viel zu der Ordnung und Eintracht beitrugen, wodurch sich die Verhandlungen der Versammlung auszeichneten. Er hob vor Allem hervor, wie wichtig es für den Geist des Unternehmens und der Gesellschaft sowohl, als für die Wichtigkeit der Versammlung selbst sei, daß eine so zahlreiche Versammlung von Aktionären mit Ruhe, Regelmäßigkeit und Gemessenheit zu Werke gehe und so künftigen Versammlungen ein nützliches Beispiel liefere. Darauf folgte Verlesung der Berichte 1) des Verwaltungsrathes, mit der Darstellung der finanziellen Lage des Unternehmens; 2) des letzten Berichts der Conzessionäre an den Verwaltungsrath, mit detaillirter Auseinandersetzung des Standes der Arbeiten und der gemachten Ausgaben; 3) des Berichts des Ingenieurs en Chef des Departement Oberrhein, als offizielles Dokument, welches in Bezug auf die Ausführung der Arbeiten die in dem Bericht der Conzessionäre enthaltenen Angaben vollkommen bestätigt. Aus der Prüfung der bis jetzt unternommenen Arbeiten geht hervor, daß die Erdarbeiten, Ausgrabungen und Anfüllungen, Kunstarbeiten, Viadukte, Brücken u. dgl. auf einem großen Theil der Linie sehr vorangeschritten sind. Die ganze Linie soll bekanntlich 35 Lieues haben; auf einer Strecke von ungefähr 10 Lieues sind die Arbeiten dieser Art bereits vollendet, und vor Ende 1839 hofft man auf 10 weitere Lieues damit fertig zu werden. Fortwährend, selbst während des Winters und trotz der schlimmen Jahreszeit waren nicht weniger als 1000 Arbeiter und 200 Pferde bei diesen Erdarbeiten beschäftigt gewesen. Alle Haupt-Lieferungs-Verträge für Schienen, Unterlagen und Querhölzer sind längst abgemacht und die ganze Linie von Basel bis Straßburg damit versehen. Auch ein Theil des Benützungsmaterials ist bereits angekauft, und alle Maaßregeln getroffen, daß zwei der vier Sektionen, in welche die ganze Bahnstrecke getheilt ist, jene von Colmar bis Mensfeld und von Mülhausen nach Basel, im Jahre 1840 der Cirkulation übergeben werden können und die Eröffnung der beiden andern Sektionen diesen bald folge. Die Thätigkeit in Ausführung der Eisenbahn ist endlich so groß, daß die Conzessionäre nach dem, was bereits geschehen ist, mit Recht hoffen dürfen, statt der zur vollständigen Ausführung der Bahn durch die Statuten ihnen bewilligten 6 Jahre, nur 3 oder 4 höchstens zu brauchen, so daß 1841 das Elsaß im Besitz einer Eisenbahn sein zu sollen scheint, welche den glücklichsten Einfluß auf den Reichthum und das commerzielle Gedeihen der östlichen Departemente ausüben muß. In Mitte der Unentschlossenheit und Entmuthigung, welche jetzt fast alle Eisenbahn-Unternehmungen zu paralysiren scheinen, in Mitte der unüberlegten Reaktion, welche der nicht minder großen Manie für dieselben gefolgt ist, muß man dem Gründer der Eisenbahn von Straßburg nach Basel, Hrn. Nik. Köchlin, Dank wissen, daß er keinen Augenblick an der Zukunft dieses großen Unternehmens und an seinen eigenen Kräften gezweifelt hat. Nach dem äußerst klaren und präzisen Berichte, welchen die Administratoren in Betreff des Betrags und der Verwendung der bis auf diesen Tag geschehenen Einzahlungen vom Gesellschaftscapital, erstatteten, sind drei Einzahlungen mit einer Summe von ungefähr 21 Mill. Fr. effektuirt, und die Einzahlung des vierten Ziels ist sehr vorgeschritten. Von den 84,000 Aktien, in welche sich das gezeichnete Capital theilt, sind blos 1160 im Rückstande. In Bezug auf die Verwendung der eingezahlten Fonds läßt sich nur eine kurzgefaßte Recapitulation der Summen geben, welche nach den Schätzungen des Berichtes bis Ende 1839 ausgegeben sein werden. Die Totalausgabe wird sich bis zu dieser Epoche auf nahe an zweiundzwanzig Millionen belaufen, nemlich:

Grunderwerbungen	3,500,000 Fr.
Erdarbeiten	4,000,000 „
Kunstwerke	1,800,000 „
Eisenweg (Ankauf und Transport der Schienen, Querhölzer u. s. w.	9,500,000 „
Sonstiges Zubehör der Bahn, Stationen u. s. w.	1,000,000 „
Benutzungs-Material	1,200,000 „
Allgemeine Kosten für Verarbeiten, Direktion, Ueberwachung u. s. w. beiläufig	800,000, „
Summa.	21,800,000 Fr.

Sonach ist die Ausgabe so ziemlich gleich mit dem Betrage der von der Gesellschaft bis heute in die Hände ihres Mandatars eingezahlten Summen, und übersteigt ihn sogar um etwas. — Der Verwaltungsrath hatte gleich bei Beginn der Sitzung erklärt, er lege, in dem Wunsche seine Vollmachten von der Generalversammlung zu erhalten, seine Funktionen nieder, weshalb zum Skrutin wegen Zusammensetzung eines neuen geschritten werden mußte; zugleich wurde beschlossen, daß demselben drei Commissäre beigegeben werden sollten. Die Wahl dauerte bis tief in die Nacht hinein, und traf endlich mit bedeutender Majorität sämmtliche Mitglieder des bisherigen Verwaltungsraths wieder, mit Ausnahme eines einzigen, an dessen Stelle Hr. Berger tritt.

Italien.

* Rom, 6. April. Ich kann nun mit Gewißheit versichern, daß von den Angelegenheiten zwischen Preußen und der hiesigen Regierung hier nichts publizirt werden wird. Wirklich Gegründetes ist über diesen Gegenstand unglaublich schwer zu erfahren; was im Publikum darüber im Umlauf ist, ist meist ohne Sinn und Verstand. — Dr. Alertz befindet sich seit einigen Tagen wieder hier. Man trägt sich auch jetzt bei seiner unerwarteten Rückkehr im Publikum wieder mit den verschiedenartigsten Gerüchten. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß S. H. sich überzeugte, nur von dem deutschen Arzte zweckmäßig behandelt werden zu können. Dr. Alertz soll sich wieder des vollkommensten Zutrauens des heil. Vaters erfreuen. — Am Abend des 1. dies. verstarb hier der Professor Desiderio Beguet, gebürtig von Chantilly, Ritter der Ehrenlegion, Akademiker von St. Luca, korrespondirendes Mitglied der französischen Akademie, der k. k. von Florenz, und einer der berühmtesten Landschaftsmaler unserer Zeit. Er hatte ein Alter von 85 Jahren erreicht und wird von einem geliebten Sohne und Allen, die ihn kannten, schmerzlich bedauert. Die Leiche desselben wurde im Beisein der französischen Akademiker und einer großen Anzahl Künstler der verschiedenen Nationen in der National-Kirche St. Luigi dei Francesi beigesetzt.

Abbé Lacordaire ist aus Paris wiederum hier, um die Erlaubniß auszuwirken, im südlichen Frankreich ein Dominikanerkloster errichten zu dürfen. — Heute fand die Trauung des Prinzen Don Philippo Andrea Doria Pamphily Landi mit Lady Marie Talbot, ältester Tochter des Grafen v. Shrewsbury, bekanntlich des Hauptes des Katholizismus in England, statt. Dies ist die dritte der englischen Damen, welche in Zeit von wenigen Jahren mit reichen römischen Prinzen verehelicht wurden, nämlich Lady Gwendoline Talbot, jüngere Tochter des Grafen v. Shrewsbury mit Mark Antonio, Prinz v. Guimona, Sohn des Prinzen Borghese, und Lady Caroline Schirley mit dem Herzog Sforza Cesarini. (Allg. Ztg.)

* Neapel, 4. April. Die Anwesenheit S. k. k. H. des Erzherzog Karls hat neues Leben in unsere Stadt gebracht. Unser König bietet alles Mögliche auf, seinem erlauchten Schwiegervater den Aufenthalt bei uns so angenehm wie möglich zu machen. Den 2. Abends war große Gala mit fünffacher Illumination im Theater St. Carlo. Bei dieser Gelegenheit wurde die deutsche Sängerin, Fräulein Pixis, von den hohen Personen mit rauschenden Beifallsbezeugungen beehrt. Von Nocera, Capua, Gaeta und anderen Garnisons-Orten sind Truppen hier eingerückt, um auf dem Camp de Mars verschiedene große Manöuvres vor dem hohen Gaste auszuführen. Von einem großen Uebungslager ist dagegen nicht mehr die Rede, da man behauptet, S. M. werden ihren Schwiegervater nach Sizilien begleiten. — Von der Expedition nach Tripolis wird gar nicht mehr gesprochen, man glaubt, dieselbe dürfte gänzlich unterlassen werden. — Der Eigennutz einiger Spekulanten hat eine augenblickliche Theuerung namentlich des Getreides erzweckt. Der König soll darüber sehr ungehalten sein. — Die junge Königin ist abermals in gesegneten Umständen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. April. Se. Majestät der Kaiser hat dem Gouverneur der Lombardei, Grafen von Hartig, und dem Gouverneur von Venedig, Grafen von Spaur, den weißen Adler-Orden, dem kaiserl. Oesterreichischen General-Major, Grafen Wrbna aber den St. Annen-Orden erster Klasse verliehen. (Pr. St.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 14. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 1/2. 4pCt. 100 5/8. 3pCt. 80 7/8. Bankaktien 1796. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 54 1/4. Preußische Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine — —. Taunusbahnaction 181 —. Bad. Loose — —. 5 pCt. Span. Actienschuld 5 3/4. Poln. 300 Gulden-Loose — —. Poln. 500 Gulden-Loose 78 3/4.

Wien, 10. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/32. do. 4 pCt. 101 3/32. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 21/2 pCt. in CM. 65 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 uso 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 11. April. Integr. 54 9/16; 5 0/0 Cert. 100 7/8; Kanz. 26 3/4; 4 1/2 0/0 Synd. 94 9/16; 31/2 0/0 707/8; Ard. 167/16; russ. Inscr. 79; 5 0/0 ägyr. Met. 103 7/8.

Londoner Börse vom 10. April. Consols 92 5/8 3/4, mit Coup. 29 5/8 29 1/4. Diff. 0, 0 1/2. Pass. 4 3/4 5, portug. 343/4, 35, 3 pCt. 20 1/4 1/2

Pariser Börse vom 11. April. 5pCt. 109 25. — 3pCt. 80 85. — Neapol. 101 25 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. —. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 1645 — — St. Germain-Eisenbahn 690 —. — Versailles, rechtes Ufer 690 —. — Linkes Ufer 367 50. Havre 952 50. — Orleans 405. — Straßburg-Basel 237 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 12. April. 5pCt. 109 85. 3pCt. 80 85. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

Nagel, Dr. F., Geographie des Königreichs Bayern. Nach der neuesten Eintheilung vom 1. Januar 1838 und mit geschichtlichen Ueberblicken. Mit 1 illum. Karte von Lieutenant C. von Sprunner. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Literar. artist. Institut
in Bamberg.

Bis zum 25. d. M. kommt Schiffer Nikolaus Wesserschmitt mit einer Partie Mühlsteine, [illegible] neuen Steindruch, in Bamberg

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 2., 6., 12., 18., 22., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 8., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Fränkischer Merkur.

Mit wöchentlichen Beilagen.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für Ansbach vierteljährlich 1 fl. 30 kr., monatlich 30 kr., für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 45 kr., monatlich 35 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Schirmgasse Nr. 1, und bei allen Postämtern angenommen.

Nr. 108. Montag, Donnerstag den 24. April 1856.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung. Die Gemeinde Ehingen, Landgerichts Ansbach, hat sich mit der Gemeinde Lehrberg, Landgerichts Gunzenhausen, dahin vereinbart, daß die Gemeinde Ehingen an die Gemeinde Lehrberg gegen Abtretung der Gemeinde-Waldung Ehingen, Distrikt Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

von Venedig über Padua, Verona, Botzen, Innsbruck, Memmingen, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, mittels Eisenbahn 1 1/2 Tag, von Mannheim nach Köln mittels Dampfschiffe 1 Tag, von Köln nach London eben so 1 1/2 Tag. Also von Calkutta nach London 38 Tage. (Zur vorläufigen Prüfung dieses Planes hat sich schon ein Comite gebildet, und der Ingenieur Sir James Gardiner ist beauftragt, die Tyroler Gebirgskette zu untersuchen, und mit den süddeutschen Regierungen wegen Ausführung des Projektes in Unterhandlung zu treten.) Die Versammlung hat nun einstimmig beschlossen, daß eine Gesellschaft unter dem Namen „Deutsch-englische Dampfschifffahrts-Gesellschaft" auf ihre wärmste Theilnahme und Unterstützung Anspruch habe, weil sie die freie Schifffahrt des Rheins am besten ausführen, und dem Handelsvertrag zwischen England und Oesterreich praktische Wirksamkeit geben würde; und daß demnach ein provisorisches Comite gebildet werde, um dem Comite durch Geldunterstützung und auf jede andere Weise in die Hände zu arbeiten. Ein solches Comite, aus 12 Mitgliedern bestehend, hat sich wirklich in London gebildet, mehr als das für den Zweck der Gesellschaft erforderliche Kapital ist gezeichnet und der wirklichen Ausführung des Unternehmens fehlt nichts mehr als die königl. preußische Genehmigung.

Oesterreich. — * **Wien**, 12. April. Se. Maj. der Kaiser haben beschlossen, die nun definitiv auf den 2. Juni festgesetzte Eröffnung des ungarischen Reichstags zu Preßburg in Person vorzunehmen. Wie man hört, wird auch der durchl. Fürst Staatskanzler v. Metternich den erlauchten Monarchen dahin begleiten, zuvor jedoch noch seine herrliche Besitzung Johannisberg am Rhein auf einige Tage besuchen. Unter den Gegenständen, welche auf dem ungarischen Landtage zur Sprache kommen sollen, dürfte auch die Fortsetzung der Donaucorrektion besonders in Niederungarn sein, um welche Graf Szechenyi bekanntlich so große Verdienste sich erworben hat. Die allmählige Hinwegräumung aller Hemmnisse, welche der Beschiffung dieses Flusses hie und da noch entgegenstehen, ist zumal jetzt nach dem Abschlusse des für Ungarn so wichtigen Handelsvertrags mit England, der Gegenstand besonderer Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Regierung, welche die Wichtigkeit der Sache wohl erkennend, den Wünschen des Landes bereitwilligst entgegen kommt. — Auch auf dem Gmundnersee im Salzkammergute wird künftig die Verbindung zwischen Gmunden und dem Ebensee durch ein Dampfschiff stattfinden, das am 2. d. bereits vom Stapel gelassen worden ist und im Mai seine regelmäßigen Fahrten beginnen wird. Von hier bis Linz gehen Dampfschiffe, von Linz bis Gmunden fährt bekanntlich die Eisenbahn, zwischen Gmunden und dem Ebensee besteht jetzt ebenfalls Dampfschifffahrt und die weitere Communikation von da nach Bad-Ischl wird durch Stellwägen unterhalten, so daß also jetzt von hier bis Ischl eine ununterbrochene regelmäßige Verbindungslinie hergestellt ist. Das neue schöne Dampfschiff auf dem Gmundener See ist von Hrn. J. Rußton, dem Erbauer der Donau-Dampfschiffe „Rador" und „Zrinyi" gebaut. — Der um die ganze österr. Monarchie vielfach verdiente hiesige Bankier Frhr. v. Sina, den die Stadt Ofen erst kürzlich zu ihrem Ehrenbürger ernannte, soll dem Vernehmen nach von Sr. Maj. den Kaiser in den Grafenstand erhoben werden. — Baron O'Sullivan de Graß, dessen Rückkehr hieher ich Ihnen bereits gemeldet habe, hat bis jetzt noch keine offiziellen Besuche gemacht, scheint überhaupt vorläufig noch nicht in amtlicher Stellung sich hier zu befinden, obgleich nicht zu bezweifeln ist, daß auf die Unterhandlungen wegen Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen dem hiesigen und dem Brüsseler Cabinete, seine Gegenwart vortheilhaft einwirken wird. — Der spanische Exminister, Hr. Zea-Bermudez, ist von hier wieder nach Karlsruhe, wo er seit mehren Jahren ganz zurückgezogen lebte, abgereist, nachdem seine Mission offenbar gänzlich mißglückt ist. — Endlich ist auch der engl. Gesandte Sir Frederic Lamb aus Italien zurück wieder hier eingetroffen. — In unserer Armee sind wieder zahlreiche Beförderungen und Versetzungen in allen Graden des Dienstes vorgenommen worden.

Die durch Maroto aus dem Hauptquartier des Don Carlos vertriebenen Jose de Uranga, Generallieutenant, Jose Maria Teixeiro, Kammerherr, und Fernandez Roque, Cabinetscourier, sind der Allgem. Ztg. zufolge, am 30. März in Salzburg angekommen, und haben bei der königlichen Familie Aufnahme gefunden. Uranga reiste bald darauf nach Wien, um sich mit dem bekannten Bevollmächtigten des Don Carlos, Grafen Alcudia, zu besprechen. — In **Grätzenberg** hat, wie der Schwäb. Merk. meldet, ein Duell zwischen einem preußischen Offizier und dem Sohne des Feldmarschall-Lieutenant und Commandirenden im Banat, Grafen **Auersperg**, stattgefunden, welches für Letztern ein tödtliches Ende nahm. Der Graf soll der provocirende Theil gewesen sein.

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 12. April. Die Verzögerung der Unterzeichnung des Friedenstraktats durch unsern Gesandten in London, gibt dem Amsterdamer Handelsblad Anlaß zu sehr heftigen Ausfällen auf Belgien: Der vom „Independant" angegebene Grund, daß Belgien warten müsse, bis in Frankreich ein definitives Ministerium konstituirt sei, will ihm nicht genügen, es sieht vielmehr darin nur den Beweis, daß Belgien, je nach der Gestaltung des neuen französischen Ministeriums sich dem ganzen Vertrag zu entziehen suchen werde. Darin liege eine offenbare Verhöhnung der Conferenz und aller an derselben theilnehmenden Mächte. Was Holland betreffe, so hoffe es, „daß wenn der nächste Courier nicht die Nachricht von der erfolgten Unterzeichnung bringe, sein König durch eine ernste und männliche (manneljek) Demonstration der Conferenz zeigen werde, daß er allzu sehr seine eigene Würde und die seines Volkes fühle, um den Belgiern zum Spielballe zu dienen." Der Independant sucht nun heute das Grundlose dieser Annahmen zu zeigen, und erwiedert auf die Drohungen des Handelsblads, es wisse wohl, daß Holland durch Realisirung derselben sich selbst größeren Schaden thun würde, als Belgien. — Immerhin wirkt aber die Ungewißheit der Lage in Frankreich sehr ungünstig zurück auf die Meinung, welche das Ausland von der Loyalität Belgiens bekommen muß, so wenig dieses es auch in seiner Macht hat, die Umstände, welche ihm sein jetziges Verfahren zur Nothwendigkeit machen, zu beseitigen. Aller Augen sind daher mit Spannung nach Frankreich gerichtet; sobald die Krise dort entschieden ist, wird auch dieses Zaubersystem von hier aus bald schwinden. — Gestern Morgens ist der König auf einige Tage nach seinem Landgute in den Ardennen abgereist, bis Dienstag Abends wird er zurückerwartet. — Der zum Minister-Residenten bei der hohen Pforte ernannte Baron v. Behr wird sich übermorgen zu Antwerpen nach London einschiffen, von wo er die Reise nach Konstantinopel antreten wird. — Hier, in Lüttich, Namur und mehren anderen Städten des Landes sind Subscriptionen zu Gunsten der Hinterlassenen der in den Minen von Horloz verunglückten Arbeiter eröffnet worden. Das Unglück ist wahrhaft schaudererregend groß. Bereits hat man 50 Leichname, meist von Vätern zahlreicher Familien, unter dem Schutte herausgearbeitet.

Lüttich, 12. April. Wir erhalten so eben den Etat der Lage des Hauses J. Cockerill, zu Lüttich, am 28. Februar. Nach dieser Uebersicht betragen die Activen 25,894,418 Fr. 17 C., die Passiven 17,839,571 Fr. 78 C., so daß als reiner Activbestand der Werth von 8,054,846 Fr. 39 C., übrig bleibt.

* **Von der belgischen Grenze**, 13. April. Die holländ. Blätter behaupten fortwährend, die Ratifikation des Handelsvertrags zwischen Holland und Preußen sei von deutscher Seite erfolgt. Sie geben als Thatsache, was ihr Wunsch ist, und wahrscheinlich auch nur Wunsch bleiben wird. Die Nachrichten aus Berlin bestätigen jene Behauptung noch keineswegs, vielmehr scheint man dort neuerlich auf sehr erhebliche Bedenklichkeiten gegen den Vertrag im Interesse der preußischen und der deutschen Industrie gestoßen zu sein. Diese müssen wohl vor Allem beseitigt werden, ehe der Traktat in's Leben kommen kann. — Auch in den Unterhandlungen mit Belgien scheint Stockung eingetreten. Zwar ist kein Zweifel, daß die Conferenz-Mächte auf Vollzug der angenommenen 24 Artikel fest bestehen, und sie müssen dieß auch im allseitigen Vortheil; aber die Art des Vollzugs dürfte noch manche Modifikationen erleiden und dahin sind ohne Zweifel von Belgien neue Anträge ergangen. Der Eintritt des Hrn. Dremaistreres als Finanzminister in das belgische Cabinet ist hinauf kaum ohne Einfluß. Derselbe ist ein kräftiger, kenntnißreicher Mann, Zögling der polytechnischen Schule von Paris, war Ingenieuroffizier von Auszeichnung, als welcher er die Befestigung von Mons zu leiten hatte, gehörte in der Kammer zu der Opposition, welche zwar für Annahme des Traktats, aber nur mit Vorbehalt weiterer Aenderungen durch die Regierung, stimmte. Er kennt die Kräfte, Mittel und Lage Belgiens genau, da er in der Kammer Referent über das Kriegsbudget war, außer derselben an der Spitze großer industrieller Unternehmungen stand, und jetzt auch einer der neuen Administratoren der Belgischen Bank ist. Ohne Zweifel haben seine Rathschläge im Cabinet jene Ansprüche bei der Conferenz zu London bewirkt, über welche die holländ. Presse sich nun beklagt, weil sie der Erfüllung des Traktats hinhalten. Die guten Holländer haben jedoch ihrerseits so lange temporisirt, daß sie es den Belgiern nicht verübeln können, wenn diese sie nun auch noch ein wenig zuwarten lassen, und ihrer Langsamkeit ein kleines Paroli machen. Sie können sich einstweilen bei den Festen amüsiren, welche die Anwesenheit des Großfürsten-Thronfolgers hervorruft. Man glaubt, diese werde sich verlängern, weil nach Berichten von verschiedenen Seiten der dessen Reise nach England Aufschub erleiden, vielleicht ganz unterbleiben könnte. Man glaubt, die Vorlage von Papieren, welche Sir Hobhouse dem Parlamente so eben über die Verhältnisse mit Rußland im Orient — Ostindien, Afghanistan, Persien, — gemacht hat, seien Anlaß zu solcher Aenderung des Reiseplans. Allerdings geht aus diesen Documenten, welche die Feinheit und Guinern der englischen Diplomatie trotz der Schlauheit und Dukaten der russischen sich von den Höfen der Schahs zu verschaffen wußte, sehr evident hervor, daß russische

---

frieden, sein Fleiß schien erwacht, er saß hinter Büchern und Schreibgeräthen, vermied den Lärm der Straßen und Spielsäle. Aber kaum waren einige Wochen verflossen, so kehrte er Abends nicht heim, und alle Nachfragen konnten die Angst seiner Mutter nicht beschwichtigen, denn keine Spur war von ihm aufzufinden.

Bonaparte's Genie flog wieder, wie ein glänzendes Meteor am Horizonte, auf. Nie gehörte Thaten geschahen! Ueber schmale Pfade, eher für Gemsen als Menschen gangbar — über schneebedeckte Schluchten und Abgründe, unter den dräuenden Lawinen hinweg, führte er ein Heer von jungen Leuten über die Riesen-Alpen der Schweiz nach dem blühenden Garten Italia, dem er die freien Institutionen des neuen Jahrhunderts bringen wollte, indem er Oesterreichs Heer vom Gebiete der Republik entfernte, und die Trümmer der einst siegenden französischen Armee befreite, die unter Massena in Genua eng blokirt waren.

Am 17. Mai 1800, zog das Heer vom Flecken St. Pierre aus über den großen St. Bernhard. Troß- und Geschützwagen wurden auseinander gelegt; Räder und Lafetten von Maulthieren getragen, die Kanonen in ausgehöhlten Baumstämmen, einer Art hohler Schlitten, von den Soldaten über Schnee und Felsen fortgezogen. Jugend und Ruhmsucht begeisterten den Consul, die Generale, wie die Soldaten. Was sich ihnen entgegenstellte, wurde besiegt, vernichtet, gefangen. Jeder Morgen rief zur Schlacht, jeden Abend wurde ein Sieg gefeiert. Der Marsch war ein fortdauernder Triumph! — Am 2. Juni zog der Consul zu Mailand ein, am 6. überschritt er mit der Armee den Po. Die Oesterreicher in der Nähe von Alessandria zusammengedrängt, und beinahe blokirt, hatten nur noch einen Ausweg. General Melas mußte entweder capituliren, oder durch eine entscheidende Schlacht die Straße nach den Erbstaaten bahnen, [illegible] als tapferer Mann das Letztere. Am 13. stießen die Heere in der Ebe[illegible]gs zusammen. Am Morgen des 14. gingen die Kaiserlichen über die Bormida, und bald entspann sich der Kampf auf allen Puncten der weit gedehnten Schlachtlinie. Der rechte Flügel der Franzosen wankte zuerst. General Lannes retirirte jedoch langsam und in musterhafter Ordnung über die ungeheure Fläche; jeder Schritt, den er zurückwich, mußte mit Blut und Anstrengung erfochten werden. Unaufhörlich dem Kartätschenfeuer von 80 Kanonen ausgesetzt, brauchte sein Corps vier Stunden um eine rückgängige Bewegung von drei viertel Stunden auszuführen. Auf dem linken Flügel hemmte allein das unerschütterliche Viereck der 800 Grenadiere der Consulargarde, des Stammes der später so berühmten alten Garde, das unaufhörliche Vordringen der siegenden Oesterreicher. Um 3 Uhr Nachmittags hielten alle Generale die Schlacht für verloren. General Melas, beschädigt durch einen Sturz mit dem Pferde, sank erschöpft zu Boden; er wurde, ermüdet von Strapazen, über die Brücke der Bormida nach Alessandria gebracht, und übertrug dem Chef seines Stabes, dem General Zach, die Verfolgung der geschlagenen Franzosen. Eine Colonne von 6000 ungarischen Grenadieren wurde detaschirt, den linken Flügel zu umgehen, und den Republikanern den Rückzug nach Tortona abzuschneiden. Alles schien verloren. Plötzlich verkündete ein Freudenruf die Ankunft des General Desaix, der mit 6000 Mann frischer Truppen bei St. Juliano im geltenden Augenblicke eintraf. Ohne zu rasten ergriff er die Offensive und hielt den Siegesmarsch der Kaiserlichen auf. Bonaparte durchflog die Reihen der Schlachtlinie, und richtete die berühmten Worte an das Heer: „Franzosen, wir haben zu viele Schritte rückwärts gethan, es wird Zeit auch einmal wieder Vorwärts zu marschiren! Erinnert euch, daß ich gewohnt bin auf dem Schlachtfelde zu schlafen!" Hoffnung und Muth durchglühte jede Brust. Alles stürmte dem geliebten Führer nach durch Feuer und Pulverdampf. Nichts widerstand dem Ungestüme des Angriffs, und in weniger als einer Stunde war das geschlagene Heer wieder das siegende. Die Resultate dieser Schlacht waren außerordentlich. Am 3. Julius zog der

Emissaire und Agenten in jenen Ländern sehr thätig waren. Namentlich leitete ein Hauptmann Wikowith, mit Creditiven vom russ. Gesandten Simonitsch in Teheran, und vom Vicekanzler Gr. Nesselrode versehen, die geheimen Operationen in Herat und Indien, so daß selbst einer der Candahar-Häuptlinge gegen Sir Burnes in Calcutta geäussert haben soll, es handle sich nicht mehr um einen Streit zwischen zwei asiatischen Völkerschaften, sondern Rußland und Persien stehen gegen England und die Sikhs. Die Anwesenheit des Thronfolgers in London gerade während der Debatten des Parlaments über diese interessanten Aktenstücke möchte allerdings nicht ganz zeitgemäß erscheinen, zumal sich voraussehen läßt, daß sie um so lebhafter werden, weil das Ministerium sie möglichst zu seinem Fortbestande und die Opposition zu dessen Sturze wird auszubeuten suchen.

Großbritannien.

London, 11. April.

Gestern hielt die Königin im St. James Palast für diese Saison ihr erstes Drawing-room, welches sehr glänzend und ungewöhnlich stark besucht war. — Die kostbaren Geschenke, welche der Schach von Persien für die Königin bestimmt hat, sind hier angelangt. Sie bestehen aus 50 bis 60 prächtigen Shwals aus den Webereien von Schiras und Ispahan. Auf der Einfassung einiger derselben ist ein Triumphzug mit allen seinen Einzelnheiten dargestellt, man sieht Züge von Kameelen, arabischen Pferden und Elephanten mit ihren Reitern und Führern, Musikbanden, Sklaven, Tänzerinnen u. s. w., Alles ist sehr treu und nett ausgeführt. Insbesondere bewundert man die Anordnung und den Glanz der Farben. Die Arbeit ist überhaupt so künstlich und von so vollendeter Schönheit, daß man sich dem Urtheile der englischen Journale zufolge in Europa vergebens bemühen würde, dieselbe zu erreichen. — Wenn man einem Gerüchte, das der „Herald" mittheilt, Glauben schenken darf, beabsichtigt die Königin Victoria, im Laufe des Sommers ihren Verwandten in Brüssel einen Besuch abzustatten. — Der Graf von Clarendon ist auf seinem Familiensitze in der Grafschaft Tyrone gestorben. Durch seinen Tod wird der Sitz im Unterhause für die Grafschaft Tyrone erledigt, da des Grafen ältester Sohn, Lord Alexander, der bisher Vertreter derselben war, jetzt ins Oberhaus tritt.

Mit dem amerikanischen Paquetboot „West Chester", welches gestern in Liverpool eintraf, sind Nachrichten aus Amerika bis zum 14. März eingelaufen. Das Schiff hatte eine sehr beschwerliche Ueberfahrt, es stieß auf einen ungeheuren Eisberg, wobei es sein Bugspriet verlohr, und einen bedeutenden Leck erhielt. Mit genauer Noth gelang es, mit Hülfe der Pumpen, die eindringende See zu bewältigen. Drei Matrosen büßten bei dem Zusammenstoß das Leben ein. Vier Meilen mußte das Schiff durch dickes Eis segeln. 200 Ballen Baumwolle und 400 Kisten Thee wurden zur Erleichterung desselben über Bord geworfen. — Die Berichte, welche aus New-York mit ihm eingegangen sind, enthalten wenig Neues von Interesse. Sowohl in New-Braunschweig als in Maine rüstete man sich zu kriegerischen Maaßregeln, doch war noch nichts Entscheidendes vorgefallen. Der Gouverneur des letztern Staates, Hr. Fairfield, scheint sich wenig um die Autorität der Central-Regierung zu kümmern, doch fehlt es ihm glücklicher Weise an Geld, um etwas Größeres auszuführen, und gegen kleinere Unternehmungen ist der Gouverneur von New-Braunschweig wohlgerüstet.

Es werden jetzt viele Kriegsschiffe in den Stand gesetzt; es fehlt aber an Mannschaften, deren über 3000 Mann erfordert werden. Die Fregatte Inconstant bringt den neuen Commandanten der westindischen Station, Vice-Admiral Harvey, auf seinen Posten. Die Corvette Cleopatra soll in aller Eile Truppen von Devonport nach New-Braunschweig bringen. — Eine große Anzahl falscher englischer Banknoten sind in London und dessen Umgebung im Umlauf. Sie sind sehr gut nachgemacht, aber leicht kenntlich an dem Papiere, das von ganz anderer Sorte ist, als das der echten.

Frankreich.

Paris, 13. April.

Der König, die Königin, Madame Adelaide, Prinzessin Clementine, der Prinz von Joinville, der Herzog von Würtemberg, begleitet vom Obersten Larochefoucauld, zwei Ordonnanzoffizieren und zwei Ehrendamen machten gestern eine Fahrt nach dem Schlosse von Dreux, wo bekanntlich der Leichnam der Prinzessin Marie beigesetzt ist. Der König ließ die dortige Nationalgarde, gegen 250 Mann, die Revue passiren, worauf JJ. MM. in der Kapelle des Schlosses eine stille Messe hörten, der auch die sämmtlichen Behörden von Dreux beiwohnten. Mittags kehrten dieselben hieher zurück. JJ. MM. waren auf dem ganzen Wege überall von der Bevölkerung mit Lebehochruf empfangen worden.

* Die Deputirtenkammer setzte gestern und heute die Verification der Wahlvollmachten fort, ohne daß die Discussion ein allgemeines Interesse erlangt hätte. In der Pairskammer zeigte der Präsident den Tod des Marquis von Semonville, Mitglieds dieser Kammer, an, und der Siegelbewahrer legte für den wegen Unpäßlichkeit abwesenden Minister des öffentlichen Unterrichts einen Gesetzentwurf das literarische Eigenthum betreffend vor.

Man hat in neuster Zeit aus Anlaß der Ministerkrise und der Stellung, welche die Deputirtenkammer dem König gegenüber einzunehmen sucht, vielfach Vergleichungen der diesseitigen Verhältnisse mit dem Verhältniß der Krone zu dem Parlamente und den Ministern in England angestellt. Ein aus Paris vom 6. datirter Artikel der Preuß. Staatszeitung, nennt diese Berufung auf England die unglücklichste, die je vorgekommen, und fährt dann die beiderseitigen Verhältnisse auf eine sehr instruktive Weise näher erörternd fort: „Besonders seit Montesquieu ist die englische Verfassung das Ideal Vieler geworden; der Reichthum des Landes, die freie Verfassung wurden Gegenstände allgemeiner Sehnsucht und Bewunderung. Man glaubt, mit der Erringung der letzteren auch der ersteren gewiß zu sein, und es folgten mancherlei Versuche, hier oder dorthin dieses Heil zu verpflanzen. Aber es blieben exotische Gewächse, die nicht in dem neuen Boden wurzeln, nicht in anderer Luft als der von Albion gedeihen wollten, oder die sofort in eine ganz andere Gestalt sich umwandelten. Nicht ohne vielfache Täuschungen waren auch die Vorstellungen, die man sich von den Verhältnissen jenes wunderbaren Staatsgebäudes und der ersehnten Verhältnisse machte, und ganz unglücklich fiel es aus, wenn man einige Aeußerlichkeiten der Form ohne das Wesen und die Grundlage übertragen wollte. Wenn Frankreich sich England zum Vorbilde wählt und Dinge entlehnen will, welche unter den dortigen Beziehungen eine ganz andere Bedeutung haben, so gehört dies zu den verderblichsten Wirkungen, welche die Oberflächlichkeit und das Verweilen bei der äußeren Form und Erscheinung hervorrufen. Es ist hier zwar oft genug von den tiefer Sehenden auf die große Grundverschiedenheit der Verhältnisse beider Länder hingewiesen worden, und daß die beliebte Uebertragung einzelner Momente, wie sie eben bequem erscheinen, der größte Irrthum wäre und die unseligsten Folgen hätte; aber dies hat nicht abgehalten, es immer neu wieder zu versuchen und jetzt in Beziehung auf den Lebenspunkt des ganzen Staatswesens: in Hinsicht der Bedeutung und des Einflusses der Krone. In England, heißt es, bildet der König sein Ministerium aus der Majorität und überläßt diesem alsdann die ganze weitere Sorge für die Regierung. Ob dies in dem Grade der Fall wirklich ist, wie man es behauptet und in Frankreich einführen möchte, bleibe dahingestellt; daß es aber nicht immer so gewesen, lehrt die Geschichte; ob es so heilsam und ob es in Zukunft ohne große Nachtheile so werde bleiben können, da jetzt die bisherige, feste Grundlage des Gebäudes angegriffen worden, sei auch bei Seite gestellt. Daß es also gegenwärtig sich, nach jener Behauptung, ganz so verhalte, möge vorläufig gelten, so wie, daß dadurch in allen Theilen des kolossalen Reiches das beneidete Glück blühe. In keinem Falle würde sich aber dasselbe für Frankreich ergeben. In England ruht nämlich Alles auf dem Stabilen, Festen des Grundbesitzes und der erblichen Bevorrechtigung, nächst dem Herkommen. Das Oberhaus ist der unmittelbare Ausdruck dieser Macht. Gegen diesen Fels strömen die Wogen des beweglichen Besitzes und der Gewerbe an; aber sie haben noch nicht vermocht, ihn fortzuwälzen, höchstens nur ihn zu unterwühlen. Das Haus der Gemeinen soll der Vertreter dieser Interessen der Bewegung sein; aber selbst das „reformirte" hat sich nicht der überwiegenden Beimischung des stabilen, konservativen Elementes entschlagen können. So ist es also eine Grundmacht, ein Interesse, es sind vorherrschend homogene Elemente, aus welchen die Leitung der Staatsangelegenheit hervorgeht. Unter diesen giebt es nun auch Meinungsverschiedenheiten, aus welchen sich dann Majoritäten bilden, aber immer sind sie in der Hauptsache einig und fest. Der ungewöhnliche Fall ist jetzt nur eingetreten, daß die angegriffenen Minister auf das Unterhaus provocirt haben. So lange also eine solche Grundeinheit in den Conservativen da ist und herrscht, so kann der König, ohne Gefahr der Anarchie und Verwirrung, die Verwaltung jener sich gefallen lassen, und den Bewegungen um sich her schon eher passiv zuschauen, indem er den Conservativen die vereinte gesetzgebende und vollziehende oder Regierungsgewalt überläßt, so lange jene entschieden das Uebergewicht behauptet. Daher die Kornfrage auch eine viel tiefere Bedeutung hat, als bloß die der materiellen Interessen. — Wie ist es dagegen in Frankreich? Dort ist nichts vorherrschend Festes, Einiges in seiner Grundlage und seinen Interessen anzutreffen; es wäre denn der allgemeine, maaßlose Drang nach individueller Freiheit, Ehre und Vortheil, die aber eben alle mehr auflösender als erhaltender Natur sind. Die erbliche Pairskammer ist vernichtet, die aber in ihrer Kraft und ihrem Einfluße nach im fernsten nicht mit der englischen zu vergleichen war. Das bewegende Prinzip herrscht unbedingt und der Schwerpunkt des Staates fällt hier in die Wahlkammer. In dieser aber finden sich die widerstrebendsten Interessen zusammen, durch den Zufall der Wahlen stärker oder schwächer, stets aber, numerisch

---

erste Consul im Triumphe zu Paris ein. Madame Fournier erhielt folgenden Brief:

„Geehrte Frau Gevatterin!"

„Mein Pathe Felix, den Sie wahrscheinlich vergebens suchen ließen, als er sich ohne ihr Wissen entfernte, verfolgte meine Spur von einer Etappe zur andern, bis er das Corps an der Grenze einholte. Zurückschicken konnte ich ihn nicht mehr, meine Soldaten hatten ihn so lieb gewonnen, daß sie ihn vor mir verbargen; ich mußte daher seinen Bitten nachgeben und ihn eintreihen lassen. Wir überschritten die Alpen und trafen, am 14. Juni, in dem Augenblicke auf dem Schlachtfelde von Marengo ein, als eine Colonne ungarischer Grenadiere bei St. Juliano den linken Flügel umgehen und dem Heere den Rückzug abschneiden wollte. Unsere Divisionen unter dem tapfern General Desaix stürzten sich mit dem Ungestüme auf den Feind, den die Begierde erzeugen mußte, ruhmvolle Thaten unter den Augen des ersten Consuls zu verrichten. Ich foderte und erhielt die Ehre, mit der 9. leichten Halbbrigade den Vortrab zu bilden. In gerader Richtung vor uns lag ein Hügel mit Weingärten bedeckt, den die Tirailleurs noch nicht erstiegen hatten. Er raubte dem General, der sich immer in Mitte unsers Corps befand, die Aussicht über die Linie der Schlacht. Ungeduldig über dies Hinderniß sprengte er in gestrecktem Laufe dahin. Eine Abtheilung Freiwilliger eilte ihm nach, und in verdoppeltem Schritte folgte ich mit der Halbbrigade. Felix hatte sich an die Freiwilligen angeschlossen, ehe ich es bemerkte, und langte mit den Grenadieren auf der Spitze des Hügels in dem Momente an, als die Ungarn ihnen Bart an Bart gegenüber standen. Die Musketen krachten, der Kampf begann, und ein fürchterliches Handgemenge entspann sich um den General, den ein Regen von Bajonneten umgab. Felix erhielt einen Schuß in den Schenkel, mehre Tapfere fielen, und als der General, von einer Kugel in die Brust getroffen, vom Pferde sank, gaben die Soldaten der Uebermacht nach und eilten zurück nach den Reihen ihrer Kameraden. Da raffte sich der kleine Tambour auf und schlug den Avancir-Marsch aus allen Kräften. Auf die Mahnung des tapfern Knaben wendeten sich die Flüchtigen beschämt, und rechten sich, bereit für ihn zu sterben, um den verwundeten Führer. Aufs Neue stürmten die Ungarn heran; ein Grenadier stieß mit dem Bajonnette nach der Trommel, um das Hinderniß ihres gewissen Sieges zu zertrümmern, und verwundete meinen Pathen in der linken Schulter. Mit der rechten Hand schlug er aber den Sturmschritt unausgesetzt fort, an einen Feldstein gelehnt, bis ich mit einem unerschütterlichen Vierecke den Platz umgeben, und den sterbenden General decken konnte; indeß die andern Bataillone dem Feinde mit Löwenmuth entgegenschritten und das Terrain erkämpften. Vom Blutverluste ermattet, sank das Kind endlich zusammen, wie der Feldherr seinen Adjutanten die Abschiedsworte an den Consul auftrug. Savary hielt weinend Desaix's Leiche umschlungen, der menschenfreundliche Rapp nahm den Knaben in seine Arme, und brachte ihn zu mir, wo ich ihn auf der Stelle verbinden und zur Ambulance bringen ließ. Er ist jetzt beinahe genesen und wird von der ganzen Division, deren Idol er ist, geschmeichelt und gehätschelt. Seiner Hartnäckigkeit, mit welcher er die Trommel rührte, verdanken wir den Sieg des Tages. Die Grenadiere der beiden Divisionen überreichten ihm durch eine Deputation die Granaten, er ist erster Grenadiertambour, trägt den Ehrensäbel und silberne Klöppel verzieren seine Trommelschlägel. Der Consul will ihn sehen, sobald er völlig hergestellt ist, der Weg zum glänzendsten Avancement steht ihm offen. Madame Fournier, durch das Schicksal ihres Gemahls der Armee nicht unbekannt, erhält beiliegend eine Anweisung auf zweitausend Francs von Madame Josephine, der Gemahlin des ersten Consuls. Sie bedauert, der Mutter eines solchen Heldenknaben nicht selbst zu seiner ersten glänzenden That Glück wünschen zu können, und stolz auf seinen Pathen, auf seinen geliebten Sohn, grüßt Sie voll Ehrfurcht der Brigadegeneral

von Geuder."

(Forts. f.)

und geistig, anders vertreten. Es ist der Süden und der Norden, Ackerbau oder Gewerbe, Künste und Wissenschaften und hundert Anderes, mit allen den persönlichen und lokalen Zielpunkten, was sich hier begegnet und bekämpft. Wie soll sich hier eine feste, dauernde Majorität bilden? Worauf soll sich die moralische Gewalt derselben, wie die der englischen Grundmacht, dem Volke gegenüber, stützen? Und eine solche Staatsgewalt will, wie das englische Parlament, auch die Regierungs-Gewalt, dem Wesen nach, in sich verschlingen! Da sollten unter der Leitung jener kleinen Tagesköpfe, die in der Form der Conseilspräsidenten aus der Gluth eines ewigen Gährungsprozesses der Parteien geboren würden, dem unglücklichen Lande keine Anarchie und andere Uebel hervorgehen! Die neue Charte, welche die Initiative und die erbliche Pairskammer schon der Bewegung preis gegeben hat, soll nun auch noch das letzte Bollwerk der Ruhe, Ordnung und Gesetzmäßigkeit zum Opfer bringen: die exekutive Gewalt, die Vorrechte der Krone! In dem Könige allein ruht hier alles Feste, Erhaltende; und diese Macht, welche über dem Gewühle der Parteien erhaben ist, die ausgleichend, vermittelnd, nach den Gesetzen lenkend, an dem Staatsruder steht, die soll dasselbe der sichern Hand entreißen lassen und das unglückliche Schiff den wildesten Stürmen wieder preis geben! O navis, referent in mare te novi fluctus? O quid agis!"

In den Tuilerien heißt es, die Königin der Belgier sei für Ende dieses Monats zu Paris erwartet und werde bis nach dem Namensfeste des Königs in den Tuilerien verweilen. — Am 10. d. hat in der Kirche St. Thomas d'Aquin, vom Erzbischof von Paris vollzogen, die Trauung des Grafen Heinrich v. Castellane, ältesten Sohns des Generallieutenants Grafen v. Castellane, mit Fräulein v. Dino, der Tochter der Herzogin v. Dino, Statt gefunden. — Auch in Nantes greift, wie der National de l'Ouest vom 6. d. meldet, die Nahrungslosigkeit in Folge des ministeriellen Interregnums immer mehr um sich. Die Geschäfte stocken in dieser Handelsstadt, mehrere Fabriken sind ganz geschlossen, andere haben die Zahl ihrer Arbeiter, wieder andere die Arbeitszeit und folglich auch den Lohn vermindert.

⊙ Paris, 13. April. Frankreich hat wieder eine seiner ersten Illustrationen durch den Tod verloren. Der 82 jährige Marquis v. Semonville, Pair von Frankreich, Sekretär des Königs und des Conseil wurde gestern in dem Augenblicke, als er in einem Hause in der Straße Lille die Treppe hinaufsteigen wollte, von einem Schlaganfalle betroffen, daß er rücklings Hals über Kopf die Treppe herabstürzte und dabei so bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt, die seinen fast augenblicklichen Tod zur Folge hatten. Der Verstorbene hat eine große Zeit mit Ehren und stets unbefleckten Rufe des reinsten Patriotismus durchlebt, wie wohl wenige. Schon 1777 trat er ins damalige Parlament von Paris ein, wo er sich durch Talent und Charaktergleich sehr auszeichnete, und bald sehr hohe Achtung erwarb. Er theilte als Rath 1787 das Exil jener Versammlung zu Troyes und spielte durch seinen Einfluß eine sehr bedeutende Rolle dabei, und von jener Zeit an erfüllte er ein halbes Jahrhundert hindurch in den verschiedensten Stellungen die schwierigsten Missionen für Frankreich im In- und Auslande. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Großreferendär der Pairskammer, wie er selbst zu ihm sagte, „weil er hoffe, daß er, so wie er allen seinen Freunden stets sich treu bewährt, auch bei ihm keine Ausnahme davon machen werde." Bei Ausbruch der Julirevolution schloß er an der Spitze der Pairskamer mit Begeisterung sich dem von derselben gegebenen Impulse an, und war seitdem ein eifriger, treubewährter Anhänger des Königs, seiner Dynastie und der auf dieselben gestützten Institutionen des Landes. In seinen letzten Lebenstagen noch war er mit Abfassung von Memoiren aus seinem vielbewegten Leben bis in seine frühesten Lebensjahre hinauf eifrig beschäftigt, deren Herausgabe für die Zeitgeschichte von hohem Werthe sein dürfte. — Nachdem die Ruhe hier wieder völlig hergestellt ist, hat General Jacqueminot in einem Tagsbefehl an die Nationalgarde derselben die vollste Zufriedenheit des Marschalls Oberkommandanten mit ihrem Diensteifer und der von ihr bei Unterdrückung der Ruhestörungsversuche bewiesenen Mäßigung ausgesprochen. Der außerordentliche Dienst derselben hört jetzt auf. — Die Gerants der Europe und der Etaffette werden auf den 22. d. vor den Assisen der Seine erscheinen, wegen Artikel, welche zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs aufreizen. — Die Mitglieder des englischen Unterhauses, die Hrn. Hume, Ellice und Leader, welche die Osterferien hier zubrachten, haben gestern die Rückreise nach London angetreten. — Der Türkische Sultan hat auf den Bericht seines Gesandten in Frankreich, Achmed Pascha, für diejenigen Unterthanen seines Reiches, welche in Paris die akademischen Grade erlangen wollen, aber der nöthigen Mittel dazu entbehren, Stipendien ausgesetzt. Bei Ertheilung dieser Vergünstigung wird hinsichtlich der Religion kein Unterschied gemacht. — Man will im südlichen Frankreich geheime Pulverfabriken entdeckt haben, mehrere Personen sind verhaftet. — Lafaze hat, wohl einsehend, daß sein Cassationsgesuch ohne Erfolg sein wird, an die Gnade des Königs appellirt.

Spanien.

* Bayonne, 9. Januar. Marsto hat dem Don Karlos in Tolosa einen Besuch gemacht; in seiner Begleitung hatte er eine Schwadron Cavallerie, ein Bataillon Infanterie und seinen Staab. Die Unterredung zwischen dem karlistischen Oberbefehlshaber und seinem Herrn soll sehr warm gewesen sein; von beiden Seiten wurden Erklärungen verlangt über das, was in der letzten Zeit vorgefallen; man soll unzufrieden von einander geschieden sein. — Eine Abtheilung von Cabreras Heer ist vom 2. d. M. in Brivieska, 20 Leguas von Madrid, eingerückt und hat daselbst große Gräuel begangen.

General Van Halen traf am 4. April zu Murcia ein und bewerkstelligte dort seine Verbindung mit Aperbe. Es sollte unverzüglich zu den Belagerungsoperationen gegen Segura geschritten werden. Indessen, Cabrera, den jene Generale vor sich zu Segura zu haben wähnten, täuschte sie durch einen geschickten Marsch und drang schnell in die von Truppen entblößte valencianische Huerta ein, hier einen kühnen Handstreich auszuführen. — Valencia wurde von dem Brigadier Chacon am 31. März in Belagerungsstand erklärt und eine Militärkommission niedergesetzt, um die Unruhestifter zu richten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 64 P., — G.; Augsburg-Münchner. Eisenb. 105 P., 104 3/8 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Bayer. Dl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 21 G. — —. Bayer. Gt. Act. II. G. Br. 534 G. —.

Frankfurt, 15. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 7/16; 3 pCt. 30 3/16; Wiener Bankaktien 1796; 500 fl. Loose 133 3/4; Integ. 545/16; Ardenne 53/4; poln. 500 fl. Loose 78 7/8; Taunuseisenbahnactien 280 1/2 (Geld).

Wien, 12. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 3/4. do. 4 pCt. 100 1/2. do. 3 pCt. 81 21/32. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 667 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — — Also 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 12. April. Integr. 54 11/16; 5 0/0 Cert. 100 1/4; Kanf. 25 15/16; 4 1/2 0/0 Synd. 94 5/8; 3 1/2 0/0 80; Ard. 162/4; ruß. Inscr. —; 5 0/0 über. Met. —.

Londoner Börse vom 11. April. Consols 92 3/4 7/8, mit Coup. 20 1/8 20 1/4, Diff. 9, 9 1/4, Pass. 47/8 5 1/8, portug. 34 3/4, 35, 3 pCt. 31 1/4 1/2.

Pariser Börse vom 12. April. 5pCt. 109 85. — 3pCt. 80 80. — Neapol. 101 20. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. —. 3pCt. Portug. 21. — Aktien der Bank von Frankreich 2645 —. — St. Germain-Eisenbahn 685 —. — Versailles, rechtes Ufer 690. — Linkes Ufer 262 50. Havre 955. — Orleans —. — Straßburg-Basel 338 75. — Sambre-Meuse —.

Paris, 13. April. 5pCt. 109 90. 3pCt. 80 85. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theater-Nachricht.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, das hiesige Theater wieder der Verpachtung auszusetzen. Vorzüglich eine gute Oper und auch gutes Schauspiel wird unbedingt gefordert, indem sich außerdem kein Theater-Unternehmer dahier erhalten kann, was die Erfahrung hinlänglich bewiesen hat. — Ebenfalls wird eine Cautions-Leistung von wenigstens 500 fl. in Anspruch genommen. — Bisher erfreute sich das Theater eines gnädigsten Zuschusses von 2000 fl. und von Seite des hochlöblichen Stadtmagistrats auch eines dankbarlichen Beitrages.

Liebhaber zur Uebernahme der hiesigen Theater-Direktion belieben sich in portofreien Briefen binnen 6 Wochen unter Vorlage nöthiger Zeugnisse an Unterzeichneten zu wenden.

Bamberg den 16. April 1839.

B. G. Kauer,
Theater-Besitzer.

Bekanntmachung

die Nürnberger Feuerversicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit betreffend.

Da auf die Beschlüsse der jüngsten Generalversammlung vom 31. Jan. d. J. nunmehr die Allerhöchste Entschließung Sr. Majestät des Königs eingetroffen ist, so gibt sich der Verwaltungsrath hiermit die Ehre, alle Theilnehmer der Nürnberger Versicherungsanstalt auf

Donnerstag den 25. April d. Js. Vormittags 9 Uhr

zu einer außerordentlichen Generalversammlung im Gasthofe zum Bayerischen Hofe dahier ergebenst einzuladen, in welcher zuvörderst die Allerhöchste Entschließung den Versammelten eröffnet, sodann aber die weitere Berathung der wichtigen Angelegenheit überhaupt und mit Hinblick auf den Artikel 4 der Satzungen gepflogen und Beschluß gefaßt werden wird. Der Verwaltungsrath sieht sich verpflichtet, die Gegenwart aller Versicherten oder doch die zahlreichste Theilnahme derselben unter Hinweisung auf Artikel 23 der Satzungen, Absatz 1, 2 und 3 in Anspruch zu nehmen.

Nürnberg, den 9. April 1839.

Der Verwaltungsrath der Nürnberger Feuerversicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit.

Morck, Vorstand. Crämer, Sekretär.

Bekanntmachung.

Der unten signalisirte Peter Trütschel aus Unersdorf, im herzoglich bayerischen Herrschaftsgerichte Banz, ist eines Diebstahls verdächtigt und flüchtig.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, den Trütschel im Betretungsfalle verhaften und hieher liefern zu lassen.

Personal-Beschreibung.

Peter Trütschel ist 36 Jahre alt, 5' 9'' 3''' groß, hat schwarzbraune Haare, hohe Stirne, braune Augenbraunen, graue Augen, breiten Mund, breite Nase, rundes Kinn, braunen Bart, schmales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und einen schlanken Wuchs.

Lichtenfels am 12. April 1839.

Königl. Landgericht.
v. Gradl.

Bekanntmachung.

(3 b.) In Sachen des Georg Müller, Müllermeister dahier, gegen den Johann Frank zu Bug, Forderung betr., werden auf Requisition des kgl. Landgerichts Bamberg II. nachbenannte Realitäten des Johann Frank in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

1) ein Feld die Kehr Sect. VI. Bes. Nro. 16, mit 120 fl. Steuer-Kapital belegt, gibt 155/8 kr. Erbzins, 18 Maas Kornzehent und 10 pCt. Handlohn, ist geschätzt auf 200 fl.

2) ein Morgen Feld das vordere Kehr-Feld Sect. VI. Bes. Nro. 21, besteuert mit 200 fl., reicht jährlich 155/8 kr. Erbzins, 1 Metz 6 Maas Kornzehent, und gibt 10 pCt. Handlohn, Schätzungs-Preis 300 fl.

3) ein Morgen Feld der Pommets-Acker Sect. VI. Bes. Nro. 22, mit 130 fl. Steuer-Kapital, 19 kr. Erbzins, 22 Maas Kornzehent, und mit 10 pCt. Handlohn belastet, ist geschätzt auf 300 fl.

4) ein Morgen Feld der Halmacker Sect. VI. Bes. Nro. 22, mit 130 fl. St. K. belegt, reicht jährlich 59 kr. Erbzins, 20 Maas Kornzehent und 10 pCt. Handlohn, Schätzungs-Preis 300 fl.

5) der erste Theil von den Deinge-Feldern Nro. II. Sect. VI. Bes. Nro. 239 b., liegt mit 90 fl. in der Steuer, ist freieigen und zehentfrei, und geschätzt um 400 fl.

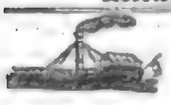
Streichstermin dieser 5 Grundstücke ist auf

den 29. April d. J.
früh 10 Uhr

in dem Commissionszimmer Nro. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 26. März 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.



Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht wie seither
jeden Dienstag von Hamburg und
jeden Sonnabend von Magdeburg
mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Fluss-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.
Julius Kühne.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 13. April 1839 wurden verkauft: Weizen 243 Schf. 2 M. I. Preis: 19 fl. 15 kr., II. 18 fl. 15 kr., III. 17 fl. 30 kr. Korn 73 Schf. 3 M. I. Preis: 14 fl. 30 kr., II. 13 fl. 45 kr., III. 13 fl. — kr. — Gerste 15 Schf. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. 14 fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 104 Schf. 2 M. I. Pr. 5 fl. 24 kr., II. 4 fl. 43 kr., III. 4 fl. 15 kr.

Fränkischer Merkur.

Ein unabhängiges Blatt für Alle.

Nr. 1859. Nürnberg, Freitag den 29. April 1859.

Inland.

Bayern.

Preußen. Frankfurt. Baden. Kurhessen. Großherzogthum Hessen. Nassau. Oldenburg. Braunschweig. Sachsen-Weimar. Sachsen-Meiningen. Sachsen-Coburg-Gotha. Sachsen-Altenburg. Reuß ältere Linie. Reuß jüngere Linie. Schwarzburg-Sondershausen. Schwarzburg-Rudolstadt. Lippe-Detmold. Schaumburg-Lippe. Waldeck. Anhalt-Dessau-Cöthen. Anhalt-Bernburg. Hamburg. Lübeck. Bremen. Elsaß-Lothringen. Württemberg. Hohenzollern. Sachsen. Mecklenburg-Schwerin. Mecklenburg-Strelitz. Holstein. Lauenburg. Luxemburg. Limburg. Oesterreich. Schweiz. Frankreich. Großbritannien. Belgien. Holland. Italien. Spanien. Portugal. Dänemark. Schweden. Norwegen. Rußland. Türkei. Griechenland. Amerika.

Deutsche Bundesstaaten.

München, 27. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1858 betreffend, in zweiter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,200,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1857 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1856 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1855 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1854 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1853 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1852 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1851 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1850 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1849 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1848 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1847 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1846 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1845 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1844 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1843 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1842 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1841 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1840 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1839 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1838 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1837 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1836 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1835 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1834 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1833 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1832 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1831 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1830 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1829 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1828 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1827 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1826 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1825 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1824 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1823 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1822 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1821 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1820 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1819 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1818 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1817 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1816 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1815 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1814 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1813 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1812 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1811 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1810 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1809 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1808 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1807 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1806 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1805 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1804 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1803 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1802 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1801 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1800 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1799 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1798 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1797 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1796 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1795 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1794 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1793 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1792 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1791 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1790 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1789 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1788 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1787 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1786 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1785 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1784 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1783 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1782 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1781 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1780 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1779 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1778 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1777 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1776 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1775 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1774 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1773 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1772 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1771 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1770 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1769 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1768 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1767 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1766 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1765 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1764 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1763 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1762 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1761 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1760 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1759 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1758 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1757 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1756 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1755 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1754 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1753 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1752 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1751 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1750 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1749 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1748 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1747 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1746 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1745 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1744 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1743 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1742 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1741 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1740 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1739 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1738 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1737 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1736 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1735 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1734 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1733 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1732 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1731 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1730 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1729 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1728 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1727 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1726 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1725 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1724 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1723 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1722 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1721 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1720 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1719 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1718 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1717 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1716 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1715 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1714 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1713 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1712 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1711 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1710 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1709 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1708 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1707 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1706 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1705 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1704 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1703 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1702 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1701 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1700 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1699 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1698 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1697 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1696 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1695 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1694 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1693 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1692 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1691 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1690 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1689 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1688 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1687 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1686 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1685 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1684 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1683 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1682 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1681 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1680 betreffend, wurde in dritter Berathung angenommen. Der Ueberschuß beträgt 1,500,000 fl. Der Gesetzentwurf, die Verwendung des Ueberschusses der Staatseinnahmen pro 1

Assistenz des Hrn. Dekan Fabri und Hrn. Pfarrer Falke vor den Altar und sprach den Segen in feierlichen und kräftigen Worten. Die Ceremonie der Weihe der Kirche wurde durch Schlußgesang, mit Instrumentalbegleitung, Nro. 11: „Jehovah!“ beendiget. Es war 12 Uhr Mittags, als dieses geschah. Nach dem Gottesdienste wurde ein Festgedicht des Hrn. von Hombolt, eines hier seit Langem wohnenden ehrw. Offiziers der englisch-deutschen Legion vertheilt. Im Freihofe aber war ein sehr zahlreich besuchtes Fest-Mittag-Essen.

* Aschaffenburg, 15. April. In der Nacht von 12. auf 13. d. M. wurde in der Wohnung des k. Rentbeamten Helfreich dahier eingebrochen, und ihm eine goldene Uhr und etwa 40 Gulden entwendet. Zum Glücke erreichten die Diebe die Kasse nicht. — Unser Stadtmagistrat hat eine Uebersicht der Rentenrechnung der Stadt für das Verwaltungs-Jahr 1837/38 öffentlich gelegt. Die Einnahme betrug 78,191 fl. 2 15/16 kr., die Ausgabe 74,841 fl. 42 11/16 kr.; das Vermögen besteht aus 237,382 fl. 46 1/4 kr. rentirend, und 74,086 fl. 58 1/4 kr. nicht rentirend, und die Schulden betragen 238,171 fl. 52 kr. — Auch hat der Magistrat eine Uebersicht der Schuldentilgungskassenrechnung der Stadt pro 1837/38 gegeben. Laut derselben betrug die Einnahme 27,004 fl. 40 kr. (darunter 2379 fl. 10 kr.; 1 pf. für Malzaufschlag, 6494 fl. 11 kr. 1 pf. für Fleischaufschlag, 8606 fl. 8 kr. 3 pf. für Getreideaufschlag ꝛc.) und die Ausgabe 23,305 fl. 52 kr. 2. pf. (5210 fl. 44 kr. für Schuldentilgung, 9284 fl. 5 kr. 2 pf. für Verzinsung, das übrige für Regie, Besoldung, Nachlässe, Pensionen, Rückstände ꝛc.). — Heute zwischen 11 — 12 Mittags ist die zu Landau abgelöste Artillerie-Mannschaft hier eingetroffen, und wird nach gehaltenem Rasttage nach Würzburg zu ihrem Regimente marschiren.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 15. April. (Karlsr. Ztg.) In der heutigen geheimen Sitzung der ersten Kammer wurde der Entwurf der Dankadresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog von dem geheimen Hofrath Rau, Namens der dazu niedergesetzten Kommission, verlesen, diskutirt und einstimmig angenommen.

Zünfte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Mittermaier. Die Regierung vertraten die Präsidenten Jolly und Nebenius, später Legationsrath Frhr. v. Marschall, so wie die Staatsminister der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten. Der Abg. Welker erstattete Bericht über den Druck- und Verlags-Vertrag der Protokolle; der vorgelegte Vertragsentwurf wurde nach ganz kurzer Diskussion von der Kammer genehmigt. Die aus den Abgeordneten Lauer, Völcker, Platz, Lenz, Speirer, Martin, v. Itzstein, Hoffmann, Welker und v. Dürckheim bestehende Budgetkommission wurde durch folgende, heute neu gewählte Mitglieder verstärkt, nämlich: durch die Abg. Delisle, Goll, Weyssr, Grether, Deimling und Trefurt. Der Justizministerialpräsident Jolly sprach den Wunsch aus, die Kammer möge recht bald die Berathung des Strafgesetzbuchs in der Kommission beginnen und die Kommission möge mit den Regierungskommissären häufige Rücksprache pflegen; auch dürfte die noch zu erwählende Kommission verstärkt werden müssen. v. Itzstein wünscht, daß möglichst keine Mitglieder der Budgetkommission in die Strafgesetzkommission gewählt werden mögen. Das Präsidium zeigte nun an, daß die Kommission zur Entwerfung der Dankadresse ihren Entwurf der Kammer vorzulegen bereit sei. Der Abg. Schaaff stellte den Antrag, die Adresse in geheimer Sitzung zu verhandeln, und wurde von einigen andern Abgeordneten unterstützt. v. Rotteck entgegnete, er habe gerade den Antrag auf öffentliche Diskussion der Dankadresse stellen wollen; er habe denselben jedes Jahr gestellt und könne sich deßhalb auf seine entwickelten Gründe zurückziehen; diese Gründe würden jedes Jahr einleuchtender, er müsse nur noch die Bemerkung nachtragen, daß wenn die Adresse blos den Ausdruck der Liebe und Ergebenheit des Volks zu seinem Fürsten enthalten solle, die Oeffentlichkeit der Verhandlung unbedenklich sei, da kein Mißklang zu befürchten stehe; wenn aber die Adresse über die Wünsche und Gedanken des Volkes sich verbreiten solle, so sei die Oeffentlichkeit der Verhandlung wesentlich nothwendig; eine weitere Verstärkung zu den früheren Gründen für die Oeffentlichkeit liege in dem Beispiele eines Nachbarstaates. Die anwesenden Minister und Ministerialchefs führten hierauf den Satz aus: es schreibe §. 78 der Verfassungsurkunde vor, daß die Sitzung der Kammer geheim werden müsse auf das Begehren von drei Mitgliedern, denen nach dem Abtritt der Zuhörer aber wenigstens ein Viertel der Mitglieder über die Nothwendigkeit der geheimen Berathung beitreten müsse; der §. 47 der Geschäftsordnung hingegen wolle, daß wenn in einer öffentl. Sitzung von wenigstens 3 Mitgliedern die geheime Berathung eines in Vortrag gekommenen Gegenstandes verlangt werde, die Kammer beschließen könne, die Diskussion über dieses Verlangen und die Prüfung, ob wenigstens ein Viertel der Mitglieder demselben beigetreten, auf die nächste geheime Sitzung zu verschieben und die öffentliche Verhandlung, zur Tagesordnung übergehend, fortzusetzen. Hieraus gehe hervor, daß die Verhandlung und die Beschlußziehung über den auf eine geheime Sitzung gestellten Antrag in einer geheimen Sitzung stattfinden müsse, und daß eine Berathung und Beschlußziehung in öffentlicher Sitzung hierüber unzulässig sei. Wolle man aus der Frage, ob ein Gegenstand in geheimer Sitzung zu verhandeln sei, eine in öffentlicher Sitzung zu verhandelnde Vorfrage machen, so würde die Diskussion und Beschlußziehung, im Widerspruch mit den allegirten Bestimmungen, in verschiedenen Sitzungen und nicht in einer und derselben geheimen Sitzung stattfinden. Es entspann sich über diese Präjudizialfrage eine Debatte, woran, außer den genannten Regierungskommissären, noch der der Abg. Lindpey, die Abg. v. Rotteck, Duttlinger, Sonder, Trefurt, Welcker, Mördes und Schaaff Theil nahmen, und wobei bemerkt wurde, daß theils die Verfassungsurkunde, in Verbindung mit der Geschäftsordnung, den von den Rednern der Regierung behaupteten Sinn nicht habe, und daß anderntheils die Observanz der Kammer diese Frage entschieden habe, indem von jeher bei Verhandlung der Adresse die Gründe für und wider eine geheime Sitzung öffentlich debattirt werden seien, was der Kammerpräsident bestätigt. Der Anstand beseitigte sich selber dadurch, daß bemerkt wurde, es liege gar kein Antrag von Seiten eines Abgeordneten auf Verhandlung dieser Vorfrage in geheimer Sitzung vor. Gegen den vorerwähnten Antrag v. Rottecks sprach hierauf zuerst Schaaff, welcher den v. Rotteck zuletzt geltend gemachten Grund gegen denselben brauchte, indem in dem angezogenen Nachbarstaate die Kammer eine solche Antwort auf ihre in öffentl. Sitzung verhandelte Adresse erhalten habe, welche er der unsrigen nicht wünsche; sodann der Abg. Merk, der die öffentliche Verhandlung der Dankadresse unpassend fand, auch nicht glaubte, daß man sich auf das Beispiel von England und Frankreich berufen könne, da dort die Adressen von höchster politischer Wichtigkeit wären. Bei uns sei aber die Adresse hauptsächlich eine dankbare Antwort auf die huldvolle Anrede Seiner königlichen Hoheit, daher mehr nach den Gesetzen der Wohlanständigkeit zu beurtheilen; mit gerechter Ironie sei die öffentlich verhandelte Adresse in unserem Nachbarstaat aufgenommen worden. Welcker sprach hierauf ausführlich für v. Rotteck's Antrag; er könne nichts Ungeeignetes darin finden, daß die Adresse vorher öffentlich diskutirt werde; er habe keine Scheu vor der Oeffentlichkeit; es komme ja häufig vor, daß Fürsten Adressen, Glückwünsche u. a. m. dargebracht würden, die vorher diplomatisch oder auch in Zeitungen des weiteren schon verhandelt seien. (Hierbei führte der Redner einige Beispiele an.) Duttlinger: Jedes Land habe seine eigenen Sitten und es sei mit den unserigen nicht vereinbarlich, daß eine dem Großherzog dargebrachte Antwort auf dessen huldreiche Anrede zuvor öffentlich auf Silbe, Worte und Sylben besprochen worden sei. Baumgärtner glaubt in dem Ausspruch der Verfassung, daß des Großherzogs Person heilig sei, eine Andeutung zu finden, wie alle Handlungen, die der Großherzog in Person vornehme, zu besonderer Ehrerbietung veranlassen, daher bei Beantwortung der von Sr. k. Hoh. (selbst) gehaltenen Thronrede die zartesten Rücksichten beobachtet werden müßten. v. Rotteck äußerte gegen Duttlinger's Entgegnung, er könne kein Partikularasylgesetz, kein badisches, württembergisches u. s. w. Schicklichkeitsgefühl anerkennen, zudem finde er darin, daß die Verhandlungen über die Adresse öffentlich seien, keine Verletzung desselben. Duttlinger: der Abgeordnete v. Rotteck habe seine Behauptung nicht ausrichtig wiedergegeben, um sie so leichter und witziger bekämpfen zu können, — er (Duttlinger) habe eine Wahrheit gesagt, die in der Geschichte der Länder und Völker ihren Beleg finde, — und die wir in dem Sprichwort: „ländlich, sittlich“ zusammenfaßten; er frage, ob es dem Gefühl eines Deutschen nicht widerstrebe, daß vorher das Publikum Wissenschaft von einer Adresse habe, die vor den Thron des Landesfürsten als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit der Kammer niedergelegt werden solle, — er frage, ob es passend sei, daß über dieselbe zuvor öffentlich bis auf Silben und Worte diskutirt worden sei? Mindeschwrader will eher für als gegen eine geheime Sitzung stimmen, indessen aus ganz andern Gründen. Welt stimmt ebenfalls gegen von Rotteck's Antrag, zumal da eine geheime Verhandlung ja nur eine Verschiebung der Oeffentlichkeit wäre, indem die Protokolle über geheime Sitzungen ebenfalls gedruckt würden. Nachdem noch der Abg. Martin schließlich gebeten hatte, den Adreßentwurf, bevor er diskutirt würde, auf kurze Zeit zur Einsicht der Kammermitglieder aufzulegen, ward der Antrag des Abg. Schaaff auf Verhandlung der Adresse in geheimer Sitzung mit einer großen Mehrheit angenommen — und hiermit die öffentliche Sitzung geschlossen.

Aus dem Vortrage des Finanzministeriums v. Borckh, womit er das ordentliche Budget für 1839 und 1840 in der zweiten Kammer übergab, heben wir noch Folgendes aus: Die Einnahmen für 1839 und 1840 sind im Durchschnitt auf jährliche 14,022,381 fl. veranschlagt. Im Budget für 1837 und 1838 waren

---

gerichtet, formirte schnell ein Viereck, von dem nachrückenden Regimente unterstützt, und behauptete das rasch gewonnene Terrain. Mit Colberts Reiterei vereinigt erstieg die Division Walther, die ihren Uebergang in kurzer Zeit bewerkstelligt hatte, die Höhen auf der entgegengesetzten Seite, bedrohte die Rückzugslinie der Kaiserlichen und gab dem Treffen den Ausschlag. Ney gewann die Schlacht, 3000 Gefangene und 20 Kanonen waren die Früchte des Sieges; der junge Capitän avancirte auf dem Schlachtfelde, und trat als Bataillenchef in den Stab des Marschalls.

Am 15. erschien der Kaiser vor Ulm, und am 17. kapitulirte General Mack. 1500 Offiziere und 40,000 Mann wurden gefangen. 3000 Pferde, 40 Fahnen, 80 besannte Kanonen nebst aller Bagage, und unermeßliche Magazine wurden erbeutet. Bayern wurde befreit, das Tirol gesäubert und bald darauf Wien eingenommen. Das russische Hauptheer vereinigte sich mit den Trümmern des österreichischen in Mähren. Bei Austerlitz wurde die denkwürdige Schlacht geliefert, wo die Russen 45,000 Mann, 20 Generäle, 45 Fahnen, 200 Kanonen und alles Gepäcke verloren. Der Friede von Preßburg war die Folge dieser rasch sich folgenden Thaten. Königreiche wurden begründet, Fürsten ernannt, und der tapfern Armee Beförderungen und Belohnungen aller Art zu Theil. Felix Fournier erhielt das Kommando eines Infanterie-Regiments.

Von München aus erhielt Madame Fournier die Nachricht dieser neuen Ehre, mit der ehrfurchtsvollen Bitte des Sohnes: jede Handarbeit für Lohn aufzugeben, und ein anständiges Quartier zu beziehen, indem er durch die Protection seiner Obern die Vorkehrungen getroffen hatte, daß ihr Unterhalt auf Rechnung seines Gehaltes vom Kriegsministerium bestritten wurde. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Leipzig, 13. März. Der Bau unsers neuen Schauspielhauses schreitet rasch vorwärts. Es soll 800 Personen mehr fassen als das jetzige. Die Einrichtung des Innern wird mehr derjenigen der englischen Theater ähnlich werden, die Bühne selbst breiter, nicht tief. Zu beiden Seiten des Proscениums, wo jetzt die Seitenlogen sind, kommen Thüren, die während des Spiels mit benutzt werden, und eine viel bessere Wirkung machen werden, als unsere Vorhang- oder Tapetenthüren. Auch wird so, ein Aufzug, der quer über die Bühne und vor den Augen des Zuschauers vorbeigehen wird, besser sich entfalten können. Von der neuen Sängerin, Dem. Unger, die der Intendant v. Lüttichau auf seiner Reise angagirt hat, verspricht man sich viel. Diese wird jedoch erst im neuen Schauspielhause auftreten. — Tiedge's Zustand, der seit einer Erkältung, die sich der Dichter beim Concert am Palmsonntag zuzog, bedenklich geworden ist, hat sich noch immer nicht gebessert. — Vorgestern Mittags, von 12 bis 1 Uhr, fand in einer Allee des großen Gartens zwischen dem Offizierscorps der Gardereiter ein Wettrennen statt, an dem auch Prinz Johann Antheil nahm. Im fünften Rennen, in dem die 6 Sieger der übrigen vier Rennen unter sich um den Preis rangen, blieb der hier als Rittmeister in königlichen Diensten stehende Erzherzog von Sachsen-Coburg Sieger. Der Preis war 15 Louisd'or, zu dem jeder der Mitreitenden seinen Beitrag gegeben hatte.

— — Als Lord Byron den Hellespont durchschwamm, folgte ein sein treuer Kammerdiener und zwei Bediente ihm in einem Boote, um ihn retten zu können, falls seine Kräfte ihn verließen oder es ihm durch Krampf oder einen sonstigen Zufall unmöglich gemacht würde, zu schwimmen. Lord Byron gewährte dies, und da er ihnen einen Schrecken einjagen wollte, tauchte er plötzlich unter, worauf der treue, mit seinem Herrn schwimmende Hund ein jämmerliches Geheul erhob. Als die Diener den Kopf ihres Herrn nicht mehr über der Oberfläche des Wassers erblickten, stimmten sie, gleich dem Hunde, ein lautes Geschrei an. Lord Byron war inzwischen an dem Vordertheile des Bootes wieder über das Wasser gekommen. „Ich sehe mit Freude,“ sprach er, „daß Ihr mich liebt und mich bewinnen werdet, wenn ich todt bin.“ — Tages darauf erhielt Jeder ein Geschenk, und der Kammerdiener erfreute sich außerdem einer herzlichen Zusprache, indem Mylord sich entschuldigte, daß er den alten Mann mitten auf der Meerenge so sehr geängstigt habe. „Ach, Mylord!“ entgegnete der Alte, „ich war in der That doppelt in der Enge.“

dieselben, nach Abzug der unter der Hauptsumme begriffenen außerordentlichen Einnahmen von 740,916 fl. angenommen zu 12,956,119 fl., sie sind daher im neuen Budget höher berechnet um 1,066,262 fl. Die Lasten und Verwaltungs-Kosten sollen in der neuen Budgets-Periode durchschnittlich für ein Jahr betragen 5,717,187 fl. Für 1837 und 1838 war der Voranschlag nach Ausscheidung der außerordentlichen Ausgaben 4,793,512 fl., sie stehen demnach im neuen Budget höher um 923,675 fl. Der Reinertrag stellt sich nach diesen Voraussetzungen für 1839 und 1840 im Durchschnitt für ein Jahr auf 8,305,194 fl. Für 1837 und 1838 war derselbe berechnet zu 8,162,607 fl. Die neue Budgets-Periode soll hiernach eine jährliche reine Mehreinnahme liefern von 142,587 fl. Der Grund, warum die bedeutende Erhöhung der Einnahme keine sehr beträchtliche Vermehrung der reinen Einnahme liefert, liege einfach darin, daß die größeren Einnahmen, wie z. B. bei der Post- und Münz-Verwaltung, nur durch eine Ausgabe-Vermehrung zu erlangen sind, welche die erhöhte Einnahme wieder ziemlich ausgleicht. Der in dem neuen Budget erstmals erscheinende Voranschlag der Einnahme von den Bade-Anstalten mit 44,783 fl. ist ohne Einfluß auf den Einnahme-Ueberschuß, weil der Aufwand der Einnahme vollkommen gleich gesetzt ist. Die auf 142,587 fl. berechnete reine Mehreinnahme ist zusammengesetzt aus dem Mehrbetrag des Einnahme-Ueberschusses der in den Haupt-Finanzetat eingetragenen Positionen für 1839 und 1840 in Vergleichung mit 1837 und 1838 von 426,006 fl. und aus einem Rückschlag von 283,419 fl. Differenz + 142,587 fl. Die Mehreinnahme kommt vor bei dem Ministerium des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten mit 3425 fl., Justizministerium 3531 fl., Ministerium des Innern 30,588 fl., Finanzministerium 388,062 fl., Kriegsministerium 460 fl. Der Rückschlag erscheint bei dem Ministerium des Innern 47 fl., Finanzministerium 283,372 fl.; zusammen 283,419 fl.

Hannover. — **Göttingen**, 10. April. (Allg. Z.) Die Gutachten der Juristenfacultäten von Jena, Heidelberg und Tübingen, welche Dahlmann herausgegeben und Frommann in Jena verlegt hat, kamen heute hier an, und wurden so schnell vergriffen, daß am Mittag kein Exemplar mehr davon in den Buchläden vorhanden war. Die Voraussicht, daß sehr bald ein Verbot erfolgen werde, trieb jeden, der sich für die Verfassungsangelegenheit interessirte, zum Kauf des Buches; sehr Viele gingen unbefriedigt aus. — Große Sensation macht das Ergebniß des Wahlacts in **Celle**, wo Magistrat, Bürgervorsteher und Wahlmänner einstimmig eine neue Wahl ablehnten und den bisherigen Deputirten eine Dankadresse votirten. Noch auffallender stellt sich die Ablehnung einer neuen Wahl in **Hameln** heraus, wohin der Landdrost v. Dachenhausen persönlich aus Hannover gekommen war.

Preußen. — **Berlin**, 12. April. (Allg. Ztg.) In diesen Tagen sieht man hier und in der Rheinprovinz der Veröffentlichung eines interessanten Actenstückes entgegen, des Landtagsabschiedes nämlich, den der König an die in diesem Jahre wieder versammelt gewesenen rheinischen Provincialstände erlassen hat. Einen besonders guten Eindruck soll die Einleitung dieses Actenstückes machen, in welcher sich der Monarch auf väterliche Weise über die kirchlichen Wirren ausspricht, die seit länger als einem Jahre von den Feinden der deutschen Eintracht angefacht und unterhalten worden. Aber auch der übrige Inhalt, wozu die Bescheide auf die beim Landtage vorgekommenen Propositionen und Petitionen gehören, soll ein allgemein ansprechendes und nicht blos den ackerbautreibenden Theil der Unterthanen berührendes Interesse haben. — Heute ist zum erstenmal eine telegraphische Nachricht aus St. Petersburg hier eingetroffen. Nachdem nämlich die zwischen dieser Hauptstadt und Warschau errichtete Telegraphenlinie vollkommen hergestellt worden, hat dieselbe am ersten Osterfeiertage der Russen (8. April) ihre Thätigkeit begonnen, und so haben wir in vier Tagen erfahren, daß sich Ihre Maj. die Kaiserin am Tage vorher ernstlich unwohl befunden, jedoch bereits wieder auf dem Wege der Besserung ist.

Niederlande.

○ **Brüssel**, 13. April. Das Handelsblad scheint die Polemik gegen Belgien wegen der verzögerten Unterzeichnung des Friedensvertrags zu London fortsetzen zu wollen. Auch in seiner heute hier eingetroffenen Nummer vom 12. April bringt es einen Artikel, der dem gestern berührten an Heftigkeit nichts nachgibt. Der Independant will sich aber auf keine weitere Polemik einlassen, da, wie er sagt, die Behauptungen und Recriminationen, welche das Handelsblad vorbringe, so gänzlich grundlos seien, daß sie gar keine Antwort verdienen. Inzwischen ist allerdings richtig, daß auch in Belgien diese Unentschlossenheit der Regierung, wenn auch nicht immer mit stichhaltigen Gründen, getadelt wird, und man muß daher immer wieder darauf zurückkommen, daß diesem peinlichen Zustande je eher je lieber ein Ende gemacht werden muß. — Alle Straßen des Landes sind jetzt mit Truppen bedeckt, die aus den Lagern nach den ihnen bestimmten Garnisonen ziehen. Das 1. und 3. Bataillon des 6. Linienregiments, zusammen 1800 Mann stark, welche von Huy und Namur kommend, auf dem Marsche nach Gent, 5 Stern hier eingetroffen sind, und heute hier Rasttag halten, befanden sich gerade zu Waare, als der König auf der Reise nach seinem Landgute in den Ardennen diese Stadt durchreiste, und durften vor ihm ihm die Revue passiren. Ich habe diese Truppen gestern hier einmarschiren sehen, Aussehen und militärische Haltung derselben lassen nichts zu wünschen übrig, dagegen sind die Musikcorps wirklich erbärmlich bestellt, und wer die angezeigneten Musikchöre der deutschen Regimenter gehört hat, dem klingt wohl wie mir lange noch in den Ohren das takt- und harmonielose Durcheinander von wirren Tönen nach, wie man es fast bei allen Regimentern der belgischen, mitunter auch der französischen Armee hören kann. Nur die Musik des hiesigen Guiden-Regiments macht davon einige Ausnahme, ohne sich jedoch sehr über das Mittelmäßige zu erheben. — Gestern früh ist der Minister des Innern und des Auswärtigen, Hr. de Theux, auf der Eisenbahn nach Lüttich abgereist. Man bringt seine Reise dahin mit den neuerlichen Unglücksfällen in den Minen von Herlez in Verbindung, und glaubt, er werde von Lüttich aus auch die Etablissements des Hrn. Cockerill zu Seraing besuchen. Für jene Verunglückten gehen bereits überall zahlreiche, jedoch immerhin anzureichende Unterstützungen ein. Auch die hier besonders im Bureau des Independant eröffneten Unterzeichnungen haben bereits guten Erfolg gehabt. Besonders schön zeigt sich der Wohlthätigkeitssinn in Lüttich. Außer den vielen oft sehr bedeutenden Gaben Einzelner veranstaltet man dort Concerte, Sammlungen; die Freimaurerloge daselbst, welche stets an die Spitze sich stellt, wo es die Linderung der Leiden der Menschheit gilt, spendete die erste Gabe von 300 Fr. an die Familien der Verunglückten, und eben heute wird von derselben eine neue Vertheilung von Spenden vorgenommen, wobei die Mitglieder der Logen den edelsten Wetteifer untereinander bekunden, indem sie selbst an Ort und Stelle gehen, und den unglücklichen Familien durch Worte des Trostes die Gaben der Mildthätigkeit doppelt werthvoll machen. Die Gesammtzahl der bei jenem schauderhaften Unglücksfall gebliebenen Todten berechnet man jetzt auf 53, die Zahl der mehr oder minder bedeutend Verwundeten auf 8. Die Mehrzahl derselben gehört den Gemeinden St. Nikolaus, Montegnee, Jemeppe und St. Gilles an. Auch das 1. u. 3. Bataillon des 1. Linien-Regiments, welche vor wenigen Tagen erst in ihrer neuen Garnison Lüttich eingerückt sind, haben dem allgemeinen Impulse des Wohlthuns auf die ehrenvollste Weise sich anschließend, unter den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Regiments eine Collekte veranstaltet, welche etwas über 250 Fr. ergab, die sofort dem Bureau des „Espoir", welches zu Lüttich die Annahme von Unterstützungsbeiträgen besorgt, übergeben wurden. — Vorgestern früh fand man hier in Mitte der Stadt an mehrern Straßenecken brandstifterische Maueranschläge, welche indeß von der Polizei sogleich entfernt wurden. Die Behörde verdoppelt übrigens ihre Aufmerksamkeit, um jedem böswilligen Versuche zuvorzukommen. — Einige Blätter hatten berichtet, mehrere der achtbarsten Familien von Venlo hätten den Entschluß gefaßt, auszuwandern. Daran ist auch kein wahres Wort, Ruhe und Vertrauen in die Zukunft herrscht dort, wie im ganzen Limburgischen. Auch die letzten Versuche der demagogischen Partei im Luxemburgischen, eine Bewegung in ihrem Sinne hervorzurufen, sind gänzlich mißglückt. — In der Sache der beiden Angeklagten Bortels und Kats, welche nun vor die Assisen kömmt, ist der Generaladvokat d'Anethan vom hiesigen k. Gerichtshofe mit den Funktionen des öffentlichen Ministeriums beauftragt worden.

Frankreich.

Paris, 14. April.

Die Beerdigung des Marquis v. Semonville wird seinem schon früher ausgesprochenen ausdrücklichen Wunsch zufolge, in aller Stille ohne alles Gepränge stattfinden.

Das interimistische Ministerium wird, gleich nachdem sich die Deputirtenkammer constituirt hat, den noch von dem Ministerium vom 15. April vorbereiteten Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahnen vorlegen. — Lafitte hat für die geschäftslosen Arbeiter 1000 Fr. beigesteuert. — Nach dem „Toulonnais" soll die französische Marine 52,000 Mann stark sein, und jetzt zählt solche kaum 37,000 Mann.

(National.) Die in Paris befindlichen Polen versammelten sich am 10. in der Kirche des petites Pères zu einem Todtenamt für ihren Landsmann Kolnerecki, der kürzlich in Wilna erschossen wurde.

⊙ **Paris**, 14. April. Endlich läßt sich ein Ende dieser wirklich äußerst langweilig gewordenen Debatten der Deputirtenkammer über die Verification der Wahlvollmachten absehen. Am Schlusse der gestrigen Sitzung waren im Ganzen noch 15 zu prüfende Wahlen zurück, und morgen oder spätestens Dienstag wird die Kammer endlich zu der lang ersehnten Präsidentenwahl schreiten können, welche auch über die Ministercrise den Entscheid herbeiführen soll. Die gestrige Kammersitzung gewann einiges Interesse dadurch, daß die Wahl des sehr industriellen Hrn. Emil Girardin zur Sprache kam. Derselbe war zum vierten Male seit 1830 zu Bourganeuf zum Deputirten gewählt worden; die dreien ersten Male hatte die Kammer die damals gegen seine passive Wahlfähigkeit erhobenen Anstände für nicht erheblich erklärt, und seine Zulassung ausgesprochen; nach seiner vierten Wahl war seinem Eintritte in die Kammer von gar keiner Seite ein Hemmniß entgegen gesetzt worden, er hatte außerdem die Funktionen als Wähler, Geschworner geübt, und seine dazu nothwendige Eigenschaft als Franzose war sonach faktisch überall anerkannt worden. Diesmal war seine Wahl zum Deputirten mit 89 gegen 17 Stimmen zu Bourganeuf erfolgt. Deshalb trug der Berichterstatter, Hr. Amilhau, da seitdem seine Verhältnisse sich durchaus nicht geändert haben, auf Gültigerklärung der Wahl an. Die Kammer entschied aber im Widerspruche mit den Kammerbeschlüssen der früheren Jahre, welche ihn als Franzosen anerkannt hatten, gegen ihn, da er zwar das einem Deputirten nothwendige Alter, nicht aber den Umstand beweisen könne, daß er wirklich in Frankreich geboren sei. Hr. Emil Girardin kann nemlich, wie viele in den ersten zehn Jahren nach der Revolution Geborene, keinen Taufschein oder einen sonstigen Akt über seine Geburt beibringen. Im Jahre 1831 wurde ihm von dem Tribunale der Seine, als er sich verheirathen wollte, nach den eidlichen Aussagen von Personen, die ihn seit 1806 oder 1807 kennen wollen, ein Notorietätsakt darüber ausgestellt, daß er geborner Franzose sei, und er erhielt in Folge dessen die Heirathserlaubniß. Im Jahre 1834 erwirkte er nach eidlicher Aussage von 7 Zeugen vor dem Friedensrichter einen weiteren Notorietätsakt darüber, daß seine Geburt bis in die Jahre 1802 oder 1803 hinaufreiche, daß er in Frankreich geboren, 1823 im Cabinet des Hrn. v. Semonnes, Generalsekretär des k. Hauses, attachirt, unter dem Ministerium Martignac Inspektor der schönen Künste gewesen, seit dieser Zeit alle Rechte eines französischen Bürgers ausgeübt, sich verheirathet habe u. s. w. Auch das Tribunal der Seine bestätigte dies Alles. Allein einige Mitglieder des 2. Bureau der Kammer haben hervor, wie vor Allem auf bestimmte und präcise Weise der Ort, wo er in Frankreich geboren worden, dargethan werden müsse, und nach den Bestimmungen des Gesetzes auch die von Hrn. Emil Girardin vorgebrachten Notorietäts-Acte über sein Alter ebenfalls vor dem Friedensrichter seines Geburtsortes aufgenommen sein müßten. Alle diese Einwürfe waren in den früheren Kammern als unerheblich erklärt worden. Hr. Emil Girardin bekleidete dreimal die Funktionen eines Deputirten, und jetzt ist, wo ihm das vierte Mal dieselben wieder übertragen worden, folgte die Kammer genau dem Buchstaben der gesetzlichen Vorschriften, und besonders war es Hr. Hennequin, der den Nationalitätspunkt hervorhebend, am lebhaftesten gegen die Wahlfähigkeit desselben auftrat. Auch eine Protestation gegen seine Wahl war von 20 Wählern der Kammer übergeben worden. Da am Schlusse der Debatte die gesetzliche Zahl von 30 Mitgliedern die geheime Abstimmung verlangten, so mußte solche vorgenommen werden, und das mit großer Sensation aufgenommene Resultat derselben war die Ungültigkeitserklärung der Wahl mit 209 gegen 184 Stimmen, also 25 Stimmen Majorität gegen denselben. Die Kammer war in ihrem vollen unbestrittenen Rechte, indem sie sich nicht an die früheren Kammerbeschlüsse kehrte und gegen Hrn. Emil Girardin entschied; auch ist die allgemeine Stimmung so sehr gegen denselben, die Meinung über seinen Charakter hat sich so klar und unumwunden überall ausgesprochen, daß diese Entscheidung der Kammer wohl meistentheils mit Beifall, vielfach vielleicht sogar als eine gerechte Strafe angesehen werden wird. Desungeachtet glaube ich aber diese Entscheidung schon deshalb nicht als eine glückliche bezeichnen zu können, weil sie das erste eclatante Beispiel ist, daß eine nachfolgende Kammer den Beschluß der früheren umstößt, und so dem Stabilitätsprinzip, das ihren Entscheidungen zur Seite stehen sollte, eine unheilbare Wunde versetzt.

Spanien.

Im Madrider „Eco del Comercio" liest man: Der am 23. März von Ba-

dasey abgegangene Courier ist durch die Insurgenten angehalten, und seine Depeschen sind verbrannt worden. Die ganze Escorte wurde erschossen, nachdem die Soldaten gezwungen worden, ihre Waffen zu strecken. Der General-Capitän hat, in Form von Repressalien, befohlen, zwölf gefangene Insurgenten durch das Loos ziehen zu lassen. Am Grünen-Donnerstage wurden die zwölf Schlachtopfer nach der Stelle gebracht, wo die Escorte erschossen worden war. Santiago Mendez de Vigo befahl die Repressalien in Folge der zu Jaruicco durch die Bande des Philippe verübten Mordthaten. Der Tagesbefehl sagt, daß man unter den Gefangenen diejenigen nehmen soll, die wegen in den Reihen der Insurgenten verübter Verbrechen vor den Gerichten erscheinen müssen. — Van Halen und Cabrera haben endlich einen Vertrag abgeschlossen, der dem kalten Hinmorden der Gefangenen ein Ende macht. — Cabrera ist so fest in seinem Entschlusse, das Fort und die Stellung von Segura zu vertheidigen, daß er den größeren Theil der Stadt zerstört hat, damit dadurch nicht die Operationen der Truppen der Königin begünstigt werden. Auch hat er die Pachthöfe bei der Stadt in Brand gesteckt.

Italien.

* Rom, 9. April. Man sieht hier allgemein einer Entwickelung der römisch-preußischen Wirren entgegen. Das Nichterscheinen der Sentenz gegen den Erzbischof von Posen, die hier bereits gemeldete baldige Ankunft des Prinzen Wilhelm, werden als Zeichen freundschaftlicher Annäherung von Seiten Preußens betrachtet, wie das Benehmen S. Hl. gegen den Kapitel-Verweser Dr. Hüsgen zu Köln. Indessen muß ich Ihnen wiederholen, daß hier nichts öffentlich bekannt wird. — Dr. Alertz ist, wie ich Ihnen bereits meldete, wieder hier und steht nach wie vor in hoher Gnade bei dem heiligen Stuhle. Die Allgemeine Augsburger Zeitung von gestern zeigt ein Gerücht, welches auch ich aufgenommen hatte, als gänzlich unbegründet an. In sofern mag dieselbe wenigstens Recht haben, daß der heilige Vater sich gegenwärtig sehr wohl zu befinden scheint. Ich sah ihn vorgestern bei einer Funktion in der Kirche der Minerva: er war sehr rüstig, sogar lebhaft und trug auch nicht die geringsten Spuren seines hohen Alters oder körperlichen Unwohlseins. Was die Abreise des Dr. Alertz und das damit verbundene Gerücht betrifft, so kann ich Sie nur versichern, daß es in jedermanns Munde war und mir von glaubwürdigen Männern damals bestätigt wurde.

Afrika.

Nach Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 10. Febr., hatten die Kaffern oder Zulas, 8000 Mann stark, die holländischen Auswanderer, nur 200 an der Zahl, am 16. Dez. v. J. mit Tagesanbruch angegriffen, waren aber nach einem hitzigen Treffen, mit einem Verlust von 3 bis 4000 (?) Menschen und 3000 Stück Vieh, zurückgeworfen worden.

Eisenbahnen.

Die Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg, welche später, im Falle die Leipziger Bahn nach Hof heraus geführt würde, bis dahin Fortsetzung erhalten soll, sieht der altbaldigen Eröffnung der Einzahlungen und der Arbeiten selbst entgegen. In diesem Augenblicke ist der besonders dazu erwählte Ausschuß von Technikern in Nürnberg versammelt, um mit den Referenten und dem Bahningenieur des Direktoriums alle Kosten-Anschläge noch einmal sorgfältigst zu prüfen; solche die Solidität des Unternehmens nur noch mehr verbürgende Vorarbeit wird demnächst beendigt sein; mit den einschlägigen Gemeinde-, Forst- und Militärbehörden, sowie mit Privaten sind Unterhandlungen bezüglich des Grunderwerbs bereits im Gange, und noch im Laufe des jetzigen Sommers dürfte sonach eine dritte Eisenbahn in Bayern begonnen werden, welche unbezweifelbar in jeder Beziehung zu einer der schönsten, großartigsten, ersprießlichsten und vortheilhaftesten in Deutschland sich erheben muß.

München-Augsburg. Ein großer Theil des Weges wird nach den neuesten offiziellen Angaben schon bis zum nächsten Sommer befahren, und da, wo die Bahn unterbrochen wird, die Weiterreise mittelst Omnibus bewerkstelligt werden. Im Herbste wird das Ganze vollendet sein, mit Ausnahme des sogenannten Haspelmooses, welches, zur Sicherung für die Grundbefestigkeit, im Winter noch einmal dem Gefrieren bloßgehalten werden muß. Die sechs Dampfwagen von verschiedenem Kaliber sind aus den besten Ateliers Englands, wovon im Durchschnitt einer 18,000 fl. kostet. Von den 24 Passagierwagen geht die Hälfte aus der hiesigen Holzner'schen Fabrik hervor, die andere Hälfte wird von Augsburger Wagnermeistern gefertigt. — Demnächst wird wieder eine Probe mit den Dampfwagen vorgenommen; bei der ersten Probe wurde die Heizung des Dampfapparats mit Holz vollzogen, bei den nächsten Wiederholungen werden nun andere verschiedene Brennmaterialien, nemlich die gewöhnliche Kohle, die Steinkohle, Torf u. s. f. in Anwendung kommen.

München-Salzburg. Der Bau dieser Bahn soll noch in diesem Frühjahr unter Leitung des kgl. Ingenieurs v. Coulon begonnen werden. Ueber die Verbindung der Bahn mit der München-Augsburger ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt; man hofft die Bahn in einem Bogen über Großhesselohe, Helfendorf und Rosenheim gezogen zu sehen, und freut sich schon auf die Ausgrabungen an der alten Römerstraße.

Die Eisenbahn zwischen Mannheim und Heidelberg rückt rasch vor; die Erdarbeiten werden durch zahlreiche Mannschaft, zum Theil Ausländer, sehr gefördert, und die eisernen Schienen werden in Kurzem durch Assessor Sommerschu in Süd-Wales (England) in den Hüttenwerken probirt und übernommen. Gelbschmitt in Frankfurt hat die Anlieferung erhalten. Wenn kein unvorhergesehenes Hinderniß eintritt, so wird diese Bahn am 1. Nov. d. J. eröffnet werden. Auch die Linie von Heidelberg bis Bruchsal ist nunmehr definitiv bestimmt, und jene von da bis Karlsruhe wird demnächst ebenfalls festgestellt sein. Die Bahn wird der Stadt Bruchsal ganz nahe zugeführt, daß sich seiner Zeit die würtembergische Bahn daran anschließen kann.

Taunus. Die Strecken zwischen Kastell und Wiesbaden und zwischen Frankfurt und Höchst sollen bis Ende des Sommers bestimmt vollendet werden.

Das Kasseler Eisenbahn-Comite hat nunmehr in Folge einer aus dem Ministerium des Innern demselben zugegangenen Weisung, seine Thätigkeit völlig eingestellt und wird sich auflösen. Von Seiten der Regierung hat man von Anfang an keineswegs Geneigtheit an den Tag gelegt, Eisenbahn-Unternehmungen zu begünstigen, wiewohl die kurhessischen Stände der entgegengesetzten Ansicht waren.

Leipzig-Dresden. Die Eröffnung der ganzen Bahn hat am 7. März, wie bereits ausführlich gemeldet wurde, stattgehabt. — Die Fracht für Güter ist bei den Schnellfahrten, mit Ausnahme des jedem Reisenden freien Gepäcks von 40 Pf., auf 2/3 Thlr., bei den Güterzügen auf 8 3/4, für besonders schwere Güter, als Steine, Kohlen, Brenn- und Bauholz, auf 7 1/2 Sgr. per 100 Pf. festgesetzt. Man kann auch sein Gepäck gegen eine Zahlung von 1/3 Thlr. per 40 Pf. versichern und unter Zurückgabe der dabei erhaltenen Nummer nach Belieben abholen. (Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 9. bis 15. April incl.: 9736 Personen. Ertrag 1184 fl. 57 kr.

Augsburg, 16. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 64 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 P., 104 3/4 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — — G.

Frankfurt, 10. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 3/8; 3 pCt. 80 12/16; Wiener Bankaktien 1795; 500 fl. Loose 133 3/4; Integ. 547/8; Ardents 57/8; poln. 300 fl. Loose 78 7/8; Taunuseisenbahnactien 288 1/3 (Geld).

Geldkurse vom 15. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Rand-dukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 16. 30. Gold al Marco Bz. 319 Landthlr. 2. 43 1/2. Dr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 15. April. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 1003/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. anzeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/2, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La Nr. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 1003/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 94 1/2, ges. —.

Berliner Kurs v. 15. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/3, G. 103 1/3. 4 pCt Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 3/8, G. 101 7/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 72 1/3, G. 71 5/8. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103 2/3, G. 103 1/6. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 100. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 1033/8, 1027/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/3 pCt. Br. 100 7/8, G. 1003/8. Großh. Pos. do. Br. —, G. 1043/4.

Wien, 13. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107. do. 4 pCt. 100 11/16. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 55 3/4. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Usо 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 13. April. Integr. 54 3/4; 5 0/0 Cert. 100 1/2; Kanf. 27; 4 1/2 0/0 Spand. 94 3/4; 3 1/2 0/0 80; Ard. 107/8; russ. Inscr. 70 1/8; 5 0/0 ältere. Met. —.

Pariser Börse vom 13. April. 5pCt. 110 —. — 3pCt. 81 —. — Neapol. 101 10. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. —. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2645 —. — St. Germain-Eisenbahn 690 —. — Versailles, rechtes Ufer 695. — Linkes Ufer 270 — Haure 960. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 333 50. — Sambre-Meuse 455.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, geben diesem Hafen zur Einschiffung vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von soliden Agenten seither ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für sichere Reisegelegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihr schnelleres Segeln und ihre bequemeren Einrichtungen weltberühmten americanischen Packet-Schiffen nach America am meisten zu empfehlen, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Haupt-Häfen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der billigste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Aufenthalt durch widrige Winde im englischen Kanal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche wir Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Commutations-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Feuerung und Wasser, 27 1/2 Rthlr. Louisd'or oder 55 fl. rhein., Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei. Für Beköstigung würden circa 12 bis 15 fl. rhein. erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst mitbringt; wird sie hier besorgt, so besteht sie für diesen Preis in Schiffsbrod, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Graupen, Reis, Kartoffeln, einigen Gewürzen, Thee, Caffee, Zucker und Branntwein.

Sollten sich jedoch Passagiere vorfinden, die es vorziehen, sich direct von Hamburg nach America einzuschiffen, so sind wir bereit, dieselben wo möglich gegen ein nach billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und mit bequem eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagirenden publichen Schiffe, wo die Verköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Rthlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Daraufgeld für jede Person für die Reise nach England auf 3 Rthlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 2 Rthlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Bezahlung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche franco zugesandt werden.

Wir glauben mit Zuversicht allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten alle resp. Reisenden oder andere Interessenten, unsere Realität und Pünktlichkeit häufig auf die Probe zu stellen. Jeder Betheiligte hat das Recht, in portofreien Briefen unseren Rath und Beistand in jeder Beziehung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Nürnberg, im Januar 1839. **Baeteke & Comp,** Herrlichkeit Nr. 44.

Bekanntmachung.

(3 c.) Das der Anna Maria Neukam zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nro. 1237, welches um 2000 fl. geschätzt und mit 1960 fl. besteuert ist, dann 133/4 kr. Erdzins und 10 pCt. Handlohn gibt, wird in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf

den 29. April d. J. früh 11 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 26. März 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Bei der 989. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

86. 24. 48. 11. 36.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

An der Bamberger Schranne den 17. April 1839 wurden verkauft: Weizen 203 Schff. 4 M. I. Preis: 19 fl. — kr., II. 18 fl. 36 kr., III. 17 fl. 40 kr. Korn 78 Schff. 3 M. I. Preis: 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 45 kr., III. 13 fl. — kr. — Gerste 25 Schff. 5 M. I. Pr. — fl. — kr., II. 14 fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 63 Schff. — M. I. Pr. 6 fl. — kr., II. 4 fl. 46 kr., III. 4 fl. 15 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Nr. 1846. Nürnberg, Samstag den 24. Juni 1848.

Inländische Nachrichten.

Bayern. Nürnberg, 23. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Johann Georg Schuster in Nürnberg das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Aufruf an die Deutschen.

Die Nachrichten aus Paris, welche uns in den letzten Tagen zugekommen sind, lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß der Kampf, welcher in den Straßen dieser Hauptstadt entbrannt ist, ein Kampf auf Leben und Tod ist. Es handelt sich nicht mehr um Ordnung oder Unordnung, um Republik oder Monarchie, es handelt sich um Sein oder Nichtsein der Gesellschaft. Die Arbeiter, welche sich in Paris erhoben haben, wollen nicht mehr und nicht weniger, als die Vernichtung der Gesellschaft, wie sie bisher bestanden hat, und die Errichtung einer neuen, deren Grundlagen sie selbst nicht kennen, deren Gestaltung sie selbst nicht begreifen. Sie wollen die Vernichtung der Gesellschaft, weil sie sich in ihr nicht mehr befriedigt fühlen, weil sie in ihr nicht mehr leben können, weil sie in ihr nicht mehr leben wollen. Sie wollen die Vernichtung der Gesellschaft, weil sie sich in ihr nicht mehr befriedigt fühlen, weil sie in ihr nicht mehr leben können, weil sie in ihr nicht mehr leben wollen. Sie wollen die Vernichtung der Gesellschaft, weil sie sich in ihr nicht mehr befriedigt fühlen, weil sie in ihr nicht mehr leben können, weil sie in ihr nicht mehr leben wollen.

Deutschland. Frankfurt, 22. Juni. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 21. Juni wurde der Antrag des Abgeordneten Simon von Trier, die Nationalversammlung möge beschließen, daß die Bundesversammlung sofort aufgelöst werde, mit 258 gegen 252 Stimmen verworfen.

Frankfurt, 22. Juni. Der Abgeordnete Simon von Trier hat folgenden Antrag gestellt: Die Nationalversammlung möge beschließen, daß die Bundesversammlung sofort aufgelöst werde

ist es gar nicht erforderlich, irgend etwas von öffentlichen Verhältnissen zu verstehen, um darüber sofort in den Zeitungen zu sprechen."

Schweiz.

Zürich, 14. April. Man spricht wieder ernsthafter davon, daß Hr. Prof. Schönlein den ihm gewordenen Ruf nach Berlin entweder schon angenommen habe, oder doch gewiß annehmen werde. Seine Abschiedsworte beim Schlusse seiner klinischen Vorträge ließen vermuthen, daß er nicht mit voller Zuversicht an eine „Auferstehung der bereits zu Grabe getragenen Hochschule" glaube, und wenn das Todesurtheil über dieselbe wirklich ausgesprochen werden sollte, so dürfte seine Entfernung nicht nur wahrscheinlich, sondern mit Gewißheit vorauszusehen sein. Allein wer will es ihm, einem Manne von europäischem Rufe, verargen, wenn er in einem Augenblicke, wo ihm die ehrenvollsten und lukrativsten Anträge gemacht werden, einem Boden zu verlassen gedenkt, auf dem seine hauptsächlichste und schönste Wirksamkeit als Lehrer mit der Anstalt in Frage gestellt ist? wer will es auch den übrigen Lehrern, denen nur irgend eine Aussicht offen steht, verübeln, wenn sie sich auch nach einer sichern und bleibenden Stätte umsehen? Und wahrlich, Zürich bedarf nur der Entfernung einiger seiner ausgezeichneten Lehrer, und es wird bald zu den bisherigen Gründen, welche für die Auferstehung seiner Universität vorgebracht werden, auch noch den sehr handgreiflichen der geringen Frequenz beizufügen im Falle sein. — Berichte aus Bern melden, daß man sich dort mit dem Gedanken herumtrage, die dortige Hochschule mit der unsrigen zu verbinden; allein wer möchte einem solchen Gerüchte Glauben beimessen? (Schw. Bote.)

Großbritannien.

London, 3. April.

Die Königin hat den englischen Botschafter am österreichischen Hofe, Sir Fred. Lamb, und den englischen Botschafter bei der hohen Pforte, Lord Ponsonby, in Erwägung der ausgezeichneten Dienste, die sie bei Abschluß der Handelsverträge zwischen England und Oesterreich und zwischen England und der Türkei geleistet haben, — Sir Fred. Lamb unter dem Titel Baron Beauvale zum Peer ernannt, und den Lord Ponsonby zum Range eines Vicecount erhoben. — Nächsten Mittwoch wird im St. James Palast ein Kapitel des Hosenband-Ordens gehalten, und der Herzog von Cleveland an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Buckingham zum Ritter ernannt werden. — Graf Tolstoy, einer der Adjutanten des Großfürsten von Rußland, ist, vom Haag kommend, hier eingetroffen. Der Großfürst Thronfolger selbst wird am 24. April hier anlangen. — Der belgische Minister Hr. Rothomb ist hier angelangt; seine Sendung soll zum Zwecke haben, einige Modificationen der die Scheldeschiffahrt betreffenden Paragraphe des 24 Artikelvertrags zu erlangen. Die Mächte der Conferenz scheinen indeß nicht geneigt, darauf einzugehen, sondern die Regulirung dieser Angelegenheit den beiden betheiligten Regierungen überlassen zu wollen.

Die Regierung hat durch einen eigenen Courier, welcher Abends aus Malta hier eintraf, Depeschen aus Ostindien erhalten. Das Dampfboot „Berenice", welches Bombay am 23. Febr. verließ, hatte dieselben nach Suez befördert, wo es am 15. März ankam. Der Inhalt dieser Depeschen ist, soviel bis jetzt darüber verlautet, günstiger Natur. Die Nachricht, daß Kamram, der Herrscher von Herat, sich mit Dost Mohamed gegen die Engländer verbündet habe, wird widersprochen, der Lieutenant Pottinger soll sich fortwährend zu Herat befinden, und auf dem freundschaftlichsten Fuße mit dem Schach stehen. — Dem „Globe" zufolge haben die englischen Truppen unter Sir H. Fane, ohne einen Widerstand von den Eingebornen zu erfahren, Hydrabad und Cuttur besetzt. Der Besitz dieser Plätze gibt den Engländern die freie Herrschaft über den Indus.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses setzte Sir R. Peel das Amendement auseinander, das er am vorigen Montag zur Motion, die Lord J. Russel am 15. gegen das Censurvotum des Oberhauses in Betreff der Verwaltung Irlands stellen wird, angekündigt hatte. Dasselbe lautet dahin, es sei nach den gegebenen Umständen kein Rechtfertigungsgrund für die Minister vorhanden, daß sie sich der Untersuchung des Oberhauses entzögen und an das Unterhaus appellirten; das Haus solle sich nicht zu einem Verfahren herbeilassen, wodurch das unbezweifelte Recht des Oberhauses, eine Untersuchung über den Zustand Irlands anzustellen, in Frage gezogen würde. Dieses Amendement, welches offenbar dahin geht, die Motion des Lord J. Russel ganz aufzuheben, wurde von der Opposition mit lautem Beifall begrüßt. Der Radicale Duncombe kündigte an, daß im Falle Lord J. Russels Motion durchginge, er zu derselben einen Zusatz beantragen werde, daß solche weitere Reformen durch das Parlament vorzunehmen seien, welche das Volk befriedigen und die Wohlfahrt des Landes sichern könnten. Lord Palmerston zeigte dem Hause an, daß die französische Regierung hinsichtlichtlich des Vorfalls mit dem englischen Paquetboote „Express" im mexikanischen Golf die befriedigendsten Erklärungen gegeben. Die ganze Sache habe auf einem Mißverständniß beruht. Der edle Lord legte die diese Angelegenheit betreffenden Depeschen auf den Tisch des Hauses nieder und kündigte auf eine Anfrage Sir R. Peels an, daß er am folgenden Tage die Documente vorlegen werde, über die Schritte, welche die Regierung beim russischen Hofe gethan, um Erklärungen über gewisse Vorgänge in Afghanistan zu verlangen.

†† London, 11. April. Die Papiere, welche die Regierung zur Rechtfertigung des Generalgouverneurs von Indien, Lord Auckland, dem Parlamente vorlegte, sind von großer Wichtigkeit, weil sie einen tiefen Blick in die persische hindostanischen Verhältnisse gestatten. Es geht daraus hervor, mit welcher Beharrlichkeit Rußland seine, so oft als Chimäre verrufenen Eroberungs-Plane gegen Indien verfolgt. Es ist bekannt, daß schon Katharina II. ernstlich mit solchen Planen umging; seitdem hat sie die russische Regierung nie außer Augen gelassen, im Gegentheile Alles aufgeboten, was sie dem gewünschten Ziele näher bringen konnte. Ihre Bemühungen waren nicht erfolglos, Persien und fast alle Völker diesseits des Indus folgen der Leitung des russischen Einflusses, auch jenseits dieses Flusses haben russisches Gold und Ueberredungskünste den Weg gefunden und mancher Fürst hat vertrauensvoll den Blick der nordischen Macht zugewendet, von der er Befreiung aus dem Joche der englischen Krämer hofft. Daß England da nicht gleichgültig bleiben konnte, wo so große Interessen auf dem Spiele stehen, ist natürlich; auch war es nicht müssig, doch beschränkte sich seine Thätigkeit darauf, der russischen Politik mit denselben Mitteln, welcher sich diese bediente, entgegen zu arbeiten, bis einige Vorgänge in Afghanistan, dasselbe veranlaßten, zu kräftigeren Maaßregeln zu greifen. Es hatte sich nämlich in Cabul, am Hofe des vertigen Herrschers, Dost Mohamed, ein russischer Agent Hauptmann Wikowith eingefunden, welcher mit Empfehlungsschreiben des russischen Gesandten in Teheran und des Grafen Nesselrode versehen, durch Geschenke und Versprechungen russischer Hülfe den Schach nicht allein gegen die Engländer einzunehmen, sondern auch zum Kriege gegen Runschit Sing, den Freund und Verbündeten Englands, dessen Reich die Vormauer der britisch-ostindischen Besitzungen bildet, zu bewegen wußte. Sobald Lord Auckland durch seine Agenten und Spione davon Kenntniß erhielt, glaubte er seine Gegenmaaßregeln treffen zu müssen; er schloß Bündnisse mit Runschit Singh und rüstete die Expedition aus, die gegenwärtig auf dem Marsch nach Cabul begriffen ist, um den dortigen Schach seines Thrones zu entsetzen. Es ist leicht begreiflich, daß ein so wichtiges, vielfach gewagtes Unternehmen dem Tadel der englischen Opposition nicht entging; in beiden Häusern des Parlaments wurden die Minister zur Rechenschaft darüber aufgefordert. Dieß ist die Veranlassung zur Vorlage der oben erwähnten Papiere (enthaltend die sehr starke Correspondenz des Lord Auckland über Afghanistan, mehrere aufgefangene russische Depeschen u. andern Actenstücke), aus denen vorstehende Thatsachen entnommen sind. Die Opposition ist indeß damit noch nicht zufrieden, sie verlangt nun auch zu wissen, was die Regierung wegen der Vorgänge in Cabul am russischen Hofe für Schritte gethan. Graf Aberdeen brachte gestern im Oberhause die Sache zur Sprache, und tadelte die Regierung, daß sie die betreffende Correspondenz mit dem Petersburger Cabinet nicht zugleich mit den übrigen Papieren vorgelegt habe. Lord Melbourne entgegnete darauf, die Erklärungen, welche die russische Regierung ertheilt, seien befriedigend, die betreffenden Papiere würden vorgelegt, die Verzögerung, welche durch den Druck herbeigeführt wurden, habe dies bisher verhindert. Das Haus fand diese Erklärung genügend.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der Moniteur Parisien meldet heute Nachmittags 3 Uhr, daß man glaube, die Präsidentenwahl werde morgen vorgenommen werden. — Die Subscription für die durch das Erdbeben zu Martinique Verunglückten hatte am 10. April 100,802 Fr. 25. Cts. ergeben. — Nächsten Samstag wird vor dem Civiltribunal ein Prozeß zwischen dem Erzbischof von Paris, als Verwalter der Diözese von Paris, und den Erben einer Frau Naudin, welche in ihrem Testamente den Brüdern vom Calvarienberge 40 Aktien der Bank von Frankreich, im Werthe von 100,000 Fr. vermacht hat, zur Verhandlung kommen.

Nach Berichten aus Algier ohne Datum, welche das Journal des Debats mittheilt, nimmt dort die Desertion unter den einheimischen Truppen, Spahis und Zouaven, seit einiger Zeit sehr überhand, so daß man sogar von Auflösung dieser Corps gesprochen hat. Jedenfalls bedürfen sie einer radicalen Reform, da die Araber offenbaren Widerwillen hegen gegen den Dienst in den aus ihnen errichteten regulären Corps. Auch politische und religiöse Ursachen mögen dabei im Spiele sein und nicht ohne Grund Abdel Kaders feindseligem Einflusse beigemessen wer-

---

„Konnten Sie hoffen auf diesem Pfade unangefochten durch die Berge zu kommen, und die Stadt zu erreichen?"

„Allerdings, wenn uns Ihre Jäger nicht erwischt und eingefangen hätten; selbst eher, als auf der großen Straße."

Wie ist der Weg beschaffen? Glauben Sie daß ihn eine bewaffnete Colonne von mehreren Tausenden mit Gepäck und Artillerie benützen könnte?"

„Nicht ohne Mühe, aber möglich wäre es, wenn einige Brücken schnell hergestellt und hie und da ein Hohlweg erweitert werden könnte."

„Kennen Sie den Weg genau?"

„O, so gut, als den in unsere Taschen."

„Getrauen Sie sich mich zu führen? — Meine Herren ich muß Ihnen leider bekennen, daß wenn ich Sie ablehne, Ihre Kenntniß des Terrains sehr verderblich für Sie ausfallen müßte. Die Procedur vor einem Kriegsgerichte würde wenig Zeit erfordern, und die Vollziehung des Urtheils noch weniger. Und als Soldat und treuer Diener meines Kaisers wäre ich genöthigt, jedes Ihrer Worte zu rapportiren. Wollen Sie aber unsere Wegweiser sein, sicher und sogleich, so sollen Sie nicht allein ihre Freiheit, sondern auch den Dank des Marschalls und die Erkenntlichkeit des Kaisers als Lohn Ihrer Gefälligkeit erhalten. Dafür bürge ich mit meinem Ehrenworte. Ich könnte Sie zu dem zwingen, um was ich Sie ersuche, und die Kugeln meiner Jäger wären mir Bürgen, daß Sie jeden Versuch verschmähen würden, uns irre zu leiten, oder zu entwischen; aber ich glaube mit gebildeten Leuten zu sprechen, und die Behandlung wird Ihrem Betragen gemäß sein."

Die jungen Leute sagten zu, sie konnten nichts Anderes thun; und der Obrist zog im [illegible] nach dem Hauptquartiere. Bald versammelte ein einzelner leiser Schlag [illegible]mel die Regimenter zum Aufbruche. Die Colonne setzte sich in Bewegung [illegible] Corps des Marschall Ney bildete den Vor- und Nachtrab. Felix Tournier ließ von den Soldaten seines Regiments so viel Beleuchtungsapparat als möglich zusammenbringen. Jeder suchte sein Genie glänzen zu lassen, Fackeln wurden bereitet, aus Holz, Harz oder Stroh, lichter, Kerzen oder Laternen weggenommen, wo man sie fand. Die leise voranschwebende Avantgarde glich bald einem Schwarme Glühwürmchen aus der Ferne, in der Nähe einer langgedehnten Procession. Die nachfolgenden Regimenter richteten sich nach diesen Feuerzeichen; von Punct zu Punct zeigten große Feuer, die immer wieder von den Unkommenden frisch genährt wurden, die gefährlichen Stellen an. Die Sapeurs stellten Brücken her, die Mineurs erweiterten oder ebneten den Pfad für die Cavallerie und Artillerie. Die ganze Nacht wimmelte es in den Thälern und Schluchten, als wenn Gnomen und Bergeister ihre Höhlen und Schachte verlassen hätten, ein staunenswerthes Werk zu errichten, das die Fabeln der Mythe verwirklichen sollte. (Forts. f.)

Lachners Oper Alidia.

Die öffentlichen Blätter Münchens hatten bereits vor längerer Zeit ein neues Tonwerk des königlichen Kapellmeisters Lachner nach der bekannten Novelle Bulwer's: Der Untergang von Pompeji und Herkulanum, angekündigt. Wer die letzten Tage dieser unglücklichen Städte Unteritaliens aus der Geschichte kennt, wird sogleich Partei nehmen für den Stoff; wem dieses furchtbare Ereigniß durch die lebhafte Darstellung des englischen Novellisten sich vergegenwärtigt, befindet sich in einem Kreise von Handlungen, die ihn wie die Gewalt des zerstörenden Vulkans erschüttern und mit Entsetzen erfüllen. Der Tonkünstler hielt Wort. Gestern wurde diese Oper bei vollem Hause das erstemal gegeben. Die Ueberraschung auf dem Theaterzettel, nach welchem das spanische Südamerika als Ort der Handlung angezeigt war, vermochte nicht unsere Erwartung herabzustimmen. Ob Pompeji und Herkulanum oder Chili und Mexike — ob Großgriechen oder Spanier und Chilesen, das ist beim

den. Der Emir hat ein Corps Infanterie gebildet, und gibt sich nun alle Mühe, die im Waffenhandwerk jetzt unterrichteten Zouaven in seine Reihen hinüberzuziehen.

Hr. St. Marc Girardin hat am letzten Mittwoch seinen durch die Osterferien unterbrochenen Lehrkursus über französische Poesie am College der Sorbonne vor seinen zahlreichen Zuhörern wieder begonnen, und wurde bei seiner Ankunft im Saale mit einmüthigem Beifalle empfangen.

⊙ Paris, 15. April. Die zahlreichen Gerüchte, welche sich die letzten Tage hindurch in Bezug auf Constituirung eines definitiven Ministeriums so rasch aufeinander folgten, sind nichts als die Erfindungen von Neuigkeitsfabrikanten, die auf Kosten der Wahrheit eine wichtigthuende Geheimnißkrämerei affektiren und zumal das auswärtige Publikum dadurch vielfach hintergehen. Hier in Paris weiß man, was von solchen, oft mit albernen Witzeleien über Personen und Sachen ausgestatteten, der Sache einen gewissen piquanten Anstrich geben sollenden Produkten solcher industriellen Köpfe zu halten ist; im Auslande dagegen werden dieselben häufig für baare Münze genommen, wie man täglich auch aus deutschen Blättern ersehen kann, die sich breiten, das an sie, aber nicht ausschließlich für eines allein, sondern in Form und Inhalt allen gemeinsam Spedirte, mit der größten Gewissenhaftigkeit wiederzugeben, und so häufig in den Fall kommen, Wahres und Falsches durcheinander zu bringen, und durch Mittheilung des Letzteren unwillkommene Dementis zu erhalten. — Jedermann ist überzeugt, daß nur die Präsidentenwahl den Lostschrid über die Ministerreise bringen kann, aber das hinderte jene nicht, auch jetzt, wo der kritische Augenblick vor der Thüre ist, fast jeden Tag neue Combinationen als gewiß bereit zu haben, um sie am andern widersprechen zu können. Man kann daher die Leser nicht genug vor dieser Industrie eigener Art warnen. — Heute vielleicht schon, morgen gewiß, wird der Kammerpräsident ernannt werden; über Herrn Odilon Barrots Mitbewerber noch immer dieselbe Schweigsamkeit. — Die Annullirung der Wahl des Hrn. Emil Girardin hat selbst unter seinen politischen Freunden von der Reunion Jacquemi- not nicht viel Leids verursacht: so groß ist die Impopularität dieses Mannes.

Spanien.

Zu Bayonne ist am 10. April über Oleron eine wichtige Nachricht eingetroffen, die jedoch der Bestätigung bedarf. Cabrera, eine Besatzung zu Segura zurücklassend, wäre an der Spitze von 11 Bataillonen Infanterie und einer zahlreichen Cavallerie nach äußerst raschem Marsche vor Saragossa erschienen, und diese Stadt, von panischem Schrecken ergriffen, und nicht im Stande, Widerstand zu leisten, da Van Halen die ganze Artillerie auf dem Zug gegen Segura mitgenommen, hätte sich ergeben. Diese Nachricht ist inzwischen durch keinerlei Autorität verbürgt. — Man liest in der „Sentinelle des Pyrenees" vom 11. d.: Espartero befand sich am 7. April mit 14 Bataillonen, 1000 Pferden und zwei Batterien zu Alcanadre. Diese Nachricht ist positiv. General Ribero steht mit seiner Division zu Logrono. Man erwartet mit Ungeduld den Anfang der Operationen.

Schweden und Norwegen.

Nach dem bei Eröffnung des Storthings am 9. Febr. abgestatteten Bericht über den Zustand des Reichs ist der Ueberschuß der Staatseinnahme, der am Schlusse des Storthings von 1837 an 600,000 Spec. Silber und 400,000 Spec. Zettel betrug, jetzt auf 560,000 Spec. Silber und 1,600,000 Spec. Zettel vermehrt worden, und zwar ohne Vermehrung der Aktivforderungen des Staates, ja sogar bei einer Erhöhung der Zettelforderung durch die den Distrikten, welche am meisten durch die letzte Misernte gelitten, vorgeschossenen Summen. Die Bank hat mit Ermächtigung des Storthings 311,000 Spec. Silber und 390,000 Spec. Zettel empfangen, um dieselben fruchtbringend anzulegen. Der Allgungsfonds der Staatskasse ist seit dem letzten Storthing bis zum Ende vorigen Jahres von 77,000 Spec. auf 88,000 Spec. vermehrt worden. Die Staatsschuld, Ende 1835 noch 1,712,000 Spec. Silber und 1,821,000 Spec. Zettel betragend, ist während der letzten drei Jahre um 548,000 Spec. Silber und 12,000 Spec. Zettel vermindert worden.

Griechenland.

Athen, 29. März. Die finanziellen Verhältnisse unserer Regierung beginnen das rastlose Bestreben unseres jungen Königs zu lohnen. Die ordnende Hand der königlichen Autorität, eine weise Oekonomie und strenge Unparteilichkeit haben unsere Finanzverwaltung zum großen Theile von den Schlacken der Corruption gereinigt, welche, gleich dem Geifer der Boa Constrictor, nur zu lange den Staatskörper überzogen, und jede kräftige lebensfrohe Regung unmöglich gemacht hatten. Die Abschneidung aller nicht dringenden Ausgaben und eine wohlthätige Reform in dem Personale der Finanzbeamten des äussern Dienstes hat es möglich gemacht, schon für das laufende Jahr die Ausgaben den Einnahmen gleichzustellen, und den Staatshaushalt in die lange vermißte natürliche Begrenzung wieder zurückzuführen. Durch dieses Resultat aber ist unendlich Viel, ja Alles gewonnen. — Wenn auch in dem diesjährigen Budget die Amortisation des von den Großmächten garantirten Anlehens noch keine Berücksichtigung finden konnte, so ist doch die Regierung des peinlichen Schrittes überhoben, bei den Mächten um die Emittirung des Restes der dritten Serie zu sollicitiren, und so eine prekäre Hilfe vielleicht auf Kosten ihrer politischen Unabhängigkeit zu erkaufen. Auch sind die Hilfsmittel des Landes so vielfach und so reichhaltig, daß auch bei einer langsamen Weckung und Benützung derselben die griechische Regierung bald an die Amortisirung des Anlehens Hand legen kann. So lange aber werden die Herren Gläubiger und Garanten mit dem jungen Schuldner wohl noch Geduld haben. — Unsere Verhältnisse mit der Türkei haben sich etwas getrübt. Die erste Veranlassung zu Klagen gab der Umstand, daß griechische Unterthanen in der Türkei zur Bezahlung des Charadsi gezwungen wurden. Eine neue Differenz ist wegen der Grenze entstanden. Die Türken nahmen für sich den Bezirk von Neu-Mitzele in Anspruch, welcher durch die Grenz-Commission dem griechischen Königreiche zugewiesen wurde, und in dieser Weise auch die Sanction der Großmächte erhalten hat. Die neuerliche Ernennung mehrer durch Muth und Kriegserfahrung bekannter türkischer Militär-Chefs zu Derbend-Aga's an der Grenze, die Vermehrung der türkischen Grenztruppen und die neuerdings verübten Räubereien haben die griechische Regierung veranlaßt, militärische Vorsicht-Maaßregeln zu ergreifen, und die Grenztruppen zu verstärken. — Kürzlich ist ein Gesetz publizirt worden, welches die Ausfuhr des Getreides verbietet. Uebrigens war hier schon vor Erlaß dieses Gesetzes der Preis des Getreides wieder gefallen, welcher sich in Folge der Nachrichten aus den verschiedenen europäischen Häfen gehoben hatte. — Das neue Dampfschiff „Otto" ist vorgestern von Poros hier eingetroffen. Gestern machten J. J. M. M. eine Probefahrt damit, welche die Majestäten befriedigte. Es wird dasselbe in wenigen Tagen nach Otranto abgehen, um S. k. H. den Kronprinzen von Bayern abzuholen, welcher dem Vernehmen nach längere Zeit hier verweilen wird. — Kürzlich ist hier eine Commission zusammengetreten, um freiwillige Beiträge für den Bau der Universität und Bibliothek zu sammeln. Dieselbe hat bereits die Genehmigung des Königs erhalten und bereitet nun eine Einladung an Griechen und Griechenfreunde zur Förderung dieses rühmlichen Unternehmens vor. In Athen waren binnen wenigen Tagen 15,000 Dr. unterzeichnet. (Oesterr. Lloyd.)

Rußland und Polen.

St Petersburg, 30. März. Ein höchster Tagbefehl vom 24. d. ernennt den bisherigen Generalgouverneur von Tschernigow, Poltawa und Charkow, den Generaladjutanten Grafen Sreganow II., zum stellvertretenden Minister des Innern, an die Stelle des bisherigen wirklichen Geh. Raths Bludow, dem jüngst das Portefeuille des Justizministeriums von höchster Seite übertragen ward. Der neue Minister ist auch bereits zur Annahme seines Postens von Kiew hier eingetroffen. Für das gesammte bei der Forstverwaltung des Reichs angestellte Personal ist ein neuer Etat erschienen, der die höchste Sanktion am 11. Februar erhielt. Derselbe bestimmt die Zahl der dabei attachirten Beamten, ihre Dienst-Grade und die ihnen nach diesem Verhältniß zugewiesenen Gehalte. Das ganze bei diesem wichtigen Zweige der Staatsverwaltung betheiligte Personal concentrirt sich jetzt in Corps der Waldaufseher, subordinirt dem Minister der Reichsdomänen, ist ganz auf militärischem Fuß organisirt, und completirt sich künftig nur aus den Zöglingen der Forstcompagnie, des Forst- und Messungs-Instituts, und erst wenn diese die vacanten Stellen zu ergänzen nicht vermögen, sollen verabschiedete Militär-Beamte, die eine wissenschaftliche Bildung in den Militär-Schulen des Reichs erhielten, zulässig zu ihnen sein. Die Uniform der Beamten ist von dunkel-, der Kragen von hellgrünem Tuch, den Kragen und die Aufschläge ziert eine silberne Stickerei, die silbernen Epauletten richten sich nach dem Rang der Beamten. An gewöhnlichen Dienstagen ist ihnen ein Uniforms-Ueberrock ohne Stickerei gestattet. (Hamb. Corresp.)

Südamerika.

(Journal des Debats.) Die englischen Journale und unter andern der Globe bringen Nachrichten über Buenos Ayres, welche durchaus nicht übereinstimmen mit jenen, welche man uns aus Montevideo vom 29. Januar schreibt und die aus guter Quelle herrühren. Folgendes ist, abgesehen von der Blokade, welcher die Argentinische Republik unterworfen ist, die gegenwärtige Lage ihres Gouverneurs Rosas. General Rivera, Präsident der Republik von Urugay (Montevideo), hat sich mit 2000 Mann gegen ihn in Marsch gesetzt. Die Buenos-ayreische Provinz Corrientes hat sich von Rosas losgetrennt, und 4000 Mann bewaffnet zur Verfügung Ribeira's gestellt. Die Argentiner, welche

---

Tonsetzer gleichviel. Wir nahmen auch die englischen Puritaner für die französischen Hugenotten hin. Madame Birch-Pfeiffer machte eine glückliche Permutation des Orts und der Personen und färbte die ursprünglichen Motive der Meyer-Beer'schen Oper mit Puritanischem Colorit. Otto Prechtler, ein österreichischer Dichter, schrieb das Libretto. Der Untergang der Städte Callao und Caracccas bietet dem Dichter die vollkommenste Analogie mit dem älteren Verwüstungs-Ereigniß auf italischem Boden und was bei der Umwandlung des Stoffes die Hauptsache ist: das romantische Prinzip wurde gerettet, das nicht nur dem Verfasser des Textes, sondern auch dem Tonkünstler und dem Publikum näher liegt. Eros übt auf dem transatlantischen Continent dieselbe Macht wie unter dem verwandten Himmel Italiens einer vielhundertjährigen Vorzeit und der Compositeur braucht nur Leidenschaften, Situationen und den Stage-Effect, um mit Erfolg das bezaubernde Reich der Töne darüber zu bauen. Der Dichter gibt ihm nur Anlaß, die Poesie der Musik in ihrer ganzen Fülle zu entwickeln, er souffliirt ihm nur mit lyrischen Schlagwörtern und seine Gedanken wie seine Verse treten wie verabschiedete, dienstfertige Geister zurück! Er ist und bleibt der Knecht des Tonkünstlers, sein Vasall, den er nur für sich benützt.

Hr. Lachner bewährte auch als Operkomponist sein geachtetes Talent in hohem Grade. Die Ouvertüre — er dirigirte selbst das Orchester — der Complex aller Motive des Tonstücks, erweckte schon im Publikum, das den Meister ehrt, große Erwartungen. Der Beifall, dem Tonkünstler und der ausgezeichneten Produktion des immer trefflichen Orchesters gespendet, ließ ein Crescendo des Enthusiasmus hoffen. Der Vorhang rollte auf und die glänzende, südamerikanische Welt in Conzeption auf dem Gebiete von Chili trat uns in prachtvoller Dekoration und in brillantem National-Costüme entgegen. Nun galt es, dieser üppigen Natur durch eine feurige, schwungvolle Tondichtung, durch die Glut einer reichen Phantasie, durch Anmuth und durch Prägnanz der Motive das Gleichgewicht zu halten. Der erste Akt, der reichhaltigste der Oper, bewährte die Schöpferkraft des Künstlers. Der Chor wie das Terzett, die Arie wie die Romanze, beurkundeten sie. Er wurde nach dem ersten Akte gerufen. Die Hauptpartien: El. Morgano (Pellegrini), Palmyra (Mad. Mink), Almore (Dietz) und Alidia (Mlle. Haselt) wurden mit gewohnter Virtuosität durchgeführt.

Die Handlung, an sich betrachtet, sowie ihre dramatische Anlage schürzt und entwickelt sich wie viele andere Liebesgeschichten — ohne Neuheit, nur mit dem Unterschiede, daß Almore, der Geliebte Palmyra's, von Alidia, der Waise aus Mexiko wie ein Majaniello, durch einen dargereichten, vergifteten Trank zum Wahnsinn gebracht, allmählich geneset und nach dem Untergang des Palastes des El Morgano, den er tödtet, seine Braut nach einer Reihe von Hindernissen auf einem heransegelnden Schiffe davon führt.

Das von der Zauberin mit Gift gefüllte Fläschchen macht Alidia zur Heldin des Stückes. Seltsame Wendung! Almore, der Neffe des Vicekönigs von Chili, der ihr ein besseres Loos zugedacht, muß sich auf diese Weise belehren lassen! — Die Musik zaubert manche Schwäche des Libretto auf eine so glänzende Weise weg, daß der Erfolg ganz dem Tonsetzer angehört.

Originalität ist diesem ersten Tonwerke Lachners im Gebiete der Oper nicht abzusprechen. Die strengsten Critiker werden seine Eigenthümlichkeit anerkennen und unwillkührliche Reminiscenzen über die eklatanten Vorzüge vergessen. Die Instrumentirung ist voll Reichthum und Harmonie und ist, was selbst die berühmtesten Meister neuerer Zeit nicht berücksichtigen, die Trägerin des Gesanges. Die Ausstattung von Seite der k. Intendanz verdient die vollste Anerkennung. Die eingeflochtenen Ballete erhöhten die szenische Ausschmückung.

* *

seit einem Jahre zahlreich nach Montevideo entflohen sind, um sich den blutdürstigen Launen des Rosas zu entziehen, organisiren sich und ziehen aus, um zur Befreiung ihres Landes mitzuwirken. In Mitte solcher Verlegenheiten, umgeben von mächtigen Feinden, aber gegen seine Tyrannei resolvirenden Landsleuten, hat es wenig Wahrscheinlichkeit, daß Rosas, an den Abgrund des Verderbens gebracht, noch sich schmeicheln kann, den französischen Admiral zur Aufhebung der Blokade vermögen, ja sogar sich einiger seiner Schiffe bemächtigen zu können. Ist nicht im Gegentheil evident, daß sein Fall unvermeidlich und nahe ist, daß er die Geduld der Bewohner von Buenos Ayres erschöpft, das ganze civilisirte Europa gegen sich aufgebracht, daß er durch seine Excessen und Insulten, durch die freche Verwerfung unseres Ultimatums Oktober 1838, die Nachsicht Frankreichs ermüdet hat, und daß er sonach bei der gegenwärtigen Sachlage selbst auf irgend eine Vermittelung vernünftiger Weise nirgend eine Hoffnung des Heils begründen kann?"

Eisenbahnen.

(Fortsetzung.)

Berlin-Potsdam. Die beabsichtigte hypothekarische Anleihe von 400,000 Thlr. hat die höhere Bestätigung nicht erhalten, die Gesellschaft darf aber die Aktienzahl vergrößern. Als Grund wird angeführt, daß, da Hypotheken bei jedem Konkurs den Vorzug der Befriedigung haben, die Gesellschaft in diesem allerdings möglichen Falle ihre Rechte auf Grund und Boden und Gebäude verlieren würde. Der Werth der Aktien muß jedoch durch diese Vermehrung, welche die Dividende beträchtlich verringert, nothwendig sinken, und es fragt sich daher, ob in der nächsten Generalversammlung diese Bewilligung angenommen wird, oder der Schienenweg wie bisher einfach bleibt, wodurch freilich die lebhafte Verbindung beider Städte wesentlich gehindert und der wahre Vortheil der Gesellschaft verkümmert würde.

Endlich sind nun die seit Jahren in Ungewißheit schwebenden Verhältnisse der **Berlin-Sächsischen Eisenbahn** definitiv geregelt. Der Staat, durch die Verhandlung repräsentirt, hat alle nach dem Anschlage noch fehlenden Capitalien gezeichnet, nachdem auch die Herzoge von Anhalt-Dessau und Köthen sich nicht unbedeutend betheiligt haben. Die auf einer Strecke von sieben Meilen bereits gekauften Grundstücke sind nun behufs des Bau-Angriffs in der Mitte des Aprils zur Uebernahme geländigt. Fürs Erste werden, bis die Bau-Arbeiten völlig eingerichtet sind, nur 1000 Arbeiter angestellt, die man im Laufe des Sommers auf 3000 zu vermehren hofft. Die Grundstücke zum Bahnhof in Berlin hat die Gesellschaft sehr vortheilhaft angekauft; es wird nämlich durch die Bewilligung der Anlage einer neuen Straße und eines neuen Thores möglich, von dem ihr gehörigen Terrain so viele Bauplätze zu verkaufen, daß sie nach den bis jetzt pro Quadratrute gebotenen Preisen, die ganze zwischen 20—30 Morgen große Fläche ihres Bahnhofs umsonst haben wird. Der Potsdamer Gesellschaft hat der etwa den vierten Theil jener betragende Flächeninhalt ihres Bahnhofes 60,000 Thlr. gekostet. Somit tritt nun dieses großartige, für den Handel, die Industrie und die gesammte Wohlfahrt Berlins so äußerst wichtige Unternehmen ins Leben. Berlin verdankt dieß den großartigen und liberalen Ansichten des Ministers Rother, und die gute Meinung, die man von der Sache hegt, rührt zum Theil davon her, weil es sich kund gegeben, daß dieser erleuchtete Staatsmann viel Vertrauen dazu hat.

Rhein-Weser. Die Direktion hat mittels Circularschreibens an sämmtliche Actionärs auf den 14. Mai eine Generalversammlung festgesetzt, und soll alsdann durch eine einfache Stimmenmehrheit über die Auflösung oder das Fortbestehen der Gesellschaft entschieden werden. Aus dem Berichte der Direktion theilen wir Nachstehendes mit. Das Geschäftsbureau zu Elberfeld ist aufgehoben und nach Minden zurückverlegt. Die Einnahme betrug 252,740 Thlr. 15. Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 249,521 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. Das Dienstpersonal der Gesellschaft ist beschränkt; es werden noch besoldet: der Direktor mit 200 Thlrn. monatlich, der Bahningenieur mit 1800 Thlrn. jährlich; der Kassier mit 1200 Thlrn. jährlich, ein Bauconducteur mit 2 Thlrn. 15 Sgr. täglich, ein Schreiber mit 20 Thlr. monatlich, ein Bauaufseher mit 20 Sgr. täglich, ein Bureaudiener mit 10 Thlr. monatlich. Die Arbeiten am Tunnel zu Linderhausen sind fortgesetzt. Der Bau kostete bis zum 1. Juli v. J. 16,165 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. und von da bis zum 1. Dez. ungefähr 13,500 Thlr. Die Arbeiten sind eingestellt. An der Bahnstrecke von Deutz bis Mühlheim sind 500 Ruthen in Betrieb gesetzt. Für 22,000 Thlr. Land ist angekauft, wovon 6000 Thlr. noch unbezahlt sind. Die nöthigen Schienen, Querschwellen ꝛc. waren angekauft und zum Theil auch geliefert. Der Bau der Strecke von Elberfeld bis Witten ist unterblieben; die Arbeiten bei Minden sind nicht begonnen. Die Locomotiven und andere Betriebsgegenstände waren bei Cockerill, Stephenson und Lemme verdungen, und es ist vergebens versucht worden, die Contracte aufzulösen. Der Staat hat das Unternehmen noch nicht aufgegeben, und erst neuerlich ist der Hr. Oberregierungsrath Kalkhy zum kgl. Commissär der Bahn ernannt. Der Contract mit der düsseldorf-elberfelder Eisenbahngesellschaft wegen Benutzung der gemeinschaftlichen Bahnstrecke ist abgeschlossen, und es werden dadurch 600,000 Thaler erspart.

An der **Eisenbahn zwischen Düsseldorf und Elberfeld** wird jetzt sehr thätig gearbeitet; namentlich ist die Zahl der Arbeiter durch Schlesier sehr vermehrt worden, welche in großen Zügen, mit ihren Werkzeugen versehen, auf dem Wege dahin begriffen sind.

Auf der **Harzburger Eisenbahn zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel** sind vom 9. Febr. bis 5. April 32,525 Personen gefahren, dazu während der ersten 10 Wochen 55,449, also im Ganzen in 18 Wochen 87,974 Personen. Ungeachtet häufigen Frostes und Schneegestöbers hat keine einzige Unterbrechung der Fahrten stattgefunden. Im Durchschnitte betrug die Dauer der Fahrzeiten für die beinahe 1 3/4 Meilen lange Strecke zwischen 14 und 18 Minuten.

Oesterreichische. Ferdinands Nordbahn. Am 26. März ward der Generalversammlung der Aktionäre ein sehr erfreulicher Bericht erstattet. Die Gesammtkosten bis **Brünn** belaufen sich 5,300,000 fl. oder pro Meile mit einfacher Schienenlage 265,000 fl. Die Grundentschädigung war sehr hoch. — Es ward beschlossen, die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen: 1) zur Errichtung der Zweigbahn nach **Preßburg** unter günstigern Bedingungen, als das neue Eisenbahngesetz sie feststellt; 2) für eine 2 3/4 Meilen lange Zweigbahn nach **Stockerau**, wie auch die Vorarbeiten zu einer Zweigbahn nach **Prag** zu betreiben, um in der nächsten Generalversammlung darüber berathen zu können. Die fertige und im Bau begriffene Bahn soll im Mai bis **Lundenburg**, im Juni bis **Brünn** eröffnet werden.

Wien-Neustadt. An derselben wird bereits sehr thätig durch mehrere Tausend Menschen gearbeitet und die schon angelangten Schienen werden bis Baden aufreichen.

Es ist kürzlich in öffentlichen Blättern behauptet worden, einer **Eisenbahn** zwischen **Wien** und **Triest** stehe kein sonderliches Hinderniß im Wege. Ein wissenschaftlich gebildeter Offizier behauptet jedoch in der **Agramer Zeitung**, daß die Ausführung der in Rede stehenden Eisenbahn, wegen Terrain-Schwierigkeiten zwischen Laibach und dem adriatischen Meere höchst problematisch bleibe.

Ungarische. Dem Freiherrn Georg von Sina ist in Folge einer sowohl vom Kaiser von Oesterreich, als von der Ungarischen Statthalterei bereits ertheilten vorläufigen Bewilligung zur Vornahme der zwischen **Wien** und **Raab** bis **Gönyö** anzulegenden Eisenbahn am 5. Februar von der Statthalterei die weitere Ermächtigung ertheilt worden, ähnliche Vorbereitungsarbeiten auch in Hinsicht der, von **Gönyö** nach **Ofen** durch ihn selbst oder eine unter ihm sich bildende Gesellschaft, fortzuführenden Eisenbahn, deren Programm und Statuten vorzulegen sein werden, vorzulegen.

Hirsowa-Kostendsche. Von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist die Erlaubniß nachgesucht worden, durch diese Bahn einen bedeutenden Umweg auf der Donau abzuschneiden und den russischen Verationen zu entgehen.

Toskanische. Der Großherzog von Toskana hat den Bau einer Fahrstraße von **Pistoja** nach **la Poretta** an die päpstliche Grenze angeordnet. Diese Straße eröffnet dem Ober- und Mittel-Italien eine neue, viel kürzere und wohlfeilere Handelsverbindung mit dem Mittelmeere, nachdem man mittelst der Eisenbahn in drei Stunden von **Pistoja** nach **Livorno**, dann in sechs bis zur Paretta, ferner in drei auf dem neuen Wege, der schon im Bau begriffen ist, nach Ravenna und in sieben auf dem Dampfschiffe nach Triest kommt, im Ganzen also von Livorno bis Triest die Waaren in neunzehn Stunden gelangen können. Durch die neue Straße entsteht eine Wegabkürzung von beinahe sechs deutschen Meilen.

Holländische. Amsterdam-Harlem. Die Holländische Eisenbahn-Gesellschaft erläßt eine neue Bekanntmachung bezüglich des in der Generalversammlung vom 7. Dez. v. J. beschlossenen weitern 5prozentigen Anlehens für die Gesellschaft im Betrage von 350,000 Gulden. Die Unterzeichnung für dasselbe fand am 27. und 28. März d. J. Statt. Die Arbeiten an der Eisenbahn sollen so rasch betrieben werden, daß sie in diesem Sommer noch befahren werden kann.

(Schluß folgt.)

Handels- und Börsennachrichten.

München, 15. April. K. b. Obligat. à 4 pCt. prpt. Br. 100 5/8 G. 100 1/2. Bankact Div. I. Sem. pr. Br. 535 G. —. Prämienscheine Div. I. Sem. pr. Br. 21 G. —. K. k. österr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 101 G. 101 3/4. Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1495 G. 1490. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. — G. 9,54. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. 9,30.

Augsburg, 17. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 64 p. — G.; Augsburg-Münchner Eisenb. 105 p. 104 3/8 G.; Bentheimer-Mail. Eisenb. 103 p. — — G.

Frankfurt, 17. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/16. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1797. 100 Gulden-Loose 133. 500 Gulden-Loose 133 1/2. Integrale 54 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 71 5/8. Taunusbahnaktien 280 —. Bad. Loose 100. 5 pCt. Span. Actienschuld 5 3/4. Poln. 300 Gulden-Loose 66 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 79 —.

Geldkurse vom 16. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Rand-dukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 16. 30. Geld al Marco Mz. 319 Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 29 1/2.

Berliner Kurs v. 16. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6, G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 80. Br. 102 3/8, G. 101 7/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 73 1/12, G. 71 7/12. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 101 1/2, G. 102. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 100. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 45, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. — —, G. 100 3/8. Großh. Pos. do. Br. —. G. 104 3/4.

Amsterdam, 14. April. Effectencourant um 4 1/2 Uhr. Zinsgr. 64 3/4; Kanf. 36 15/16; Arb. 17.

Londoner Börse vom 13 April. Consols 92 1/2, mit Conv. 19 7/8, 20 1/8, Diff. 8 7/8 9 1/8, Dass. 4 3/4 5, portug. 35 3/8, 5/8, 3 pCt. 21 3/8 5/8.

Paris, 13. April. 5pCt. 119 —. 3pCt. 80 10. Span. —.

Redakteur: **Dr. Haller.**

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Papiermühl-Verpachtung.

In einer Universitäts-Stadt in Bayern ist eine sehr gut eingerichtete Papiermühle zu verpachten. Der Pächter kann, wenn er sich durch seine Zahlungsfähigkeit ausweisen kann, ein bleibendes Unternehmen finden, da der Besitzer ein anderes Geschäft betreibt. Die Mühle bietet durch ihre Lage in einer Stadt, wo die Consumtion von Schreib-, Druck- und Tabak-Papier sehr groß ist, alle möglichen Vortheile dar. Lusthabende wollen sich in frankirten Briefen an die Expedition dieses Blattes unter der Aufschrift: **A. B.** wenden.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschiffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.

„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April

„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

(Mit der Extrapost Nro. 7.)

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes LUTERPE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. —. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 111. **Bamberg, Sonntag den 21. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Bayonne.) — Rußland u. Polen. — Eisenbahnen. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen. — Allgemeiner Anzeiger des literarisch-artistischen Instituts.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 17. April. Von Sr. Maj. dem **König** sind gestern Abends durch den als Kurier von Neapel zurückgekommenen Lieutenant Gr. Pappenheim die erwünschtesten Nachrichten über Allerhöchstdessen Befinden eingetroffen. — Die Abreise J. M. der **Königin** nach Altenburg ist auf den 20. d. festgesetzt. S. k. H. Prinz **Luitpold** wird von dem Adjutanten Major Frhrn. v. Laroche begleitet. — **Schillers** Standbild ist schon gestern auf einem sechsspännigen Wagen, der mit der Inschrift: „Friedrich v. Schiller", mit einem frischen Lorbeerkranze und bayerischen und würtembergischen Fahnen geschmückt war, nach Stuttgart abgegangen. Es ist schön, daß des größten deutschen Dichters Denkmal ein Werk des ersten Sitzes deutscher Kunst ist. — Unsere Künstler sind den Winter über in ihren Ateliers sehr thätig gewesen. Die Beweise und Früchte hievon finden wir jetzt in den sehr reichen Ausstellungen im Kunstverein. — Die Beitrittserklärungen der Zollvereinstaaten zu dem **Handelsvertrag** zwischen **Preußen** und **Holland** sollen bereits alle erfolgt, die Ratifikationen selbst schon ausgewechselt, und die offizielle Bekanntmachung des ganzen Vertrags demnächst zu erwarten sein.

Großherzogthum Hessen. — ⁂ **Aus Rheinhessen**, 17. April. Die Debatten in der hessischen Ständeversammlung über die Ergänzung der Mainzer Handelskammer, veranlaßt durch eine Motion des Abgeordneten Kertel, können in so weit für unsere Provinz als wichtig betrachtet werden, als von dieser Corporation auf der bedeutendste Einfluß auf den Flor unseres Handels geübt wird. Die Art und Weise, wie bisher die Ergänzung der Mitglieder der Handelskammer vor sich ging, war geeignet, stets dieselben Männer in der Handelskammer wieder zu sehen, während junge, aufstrebende Handels-Capacitäten nicht leicht gewählt wurden. Außerdem waren die übrigen Handelsstädte der Provinz, Worms und Bingen, in der Handelskammer gar nicht vertreten. Jetzt aber hat sich die Ständeversammlung so ziemlich einstimmig dahin ausgesprochen, man möge die Staatsregierung ersuchen, daß in Zukunft die Mitglieder der Handelskammer durch eine Anzahl Handelsnotabilitäten der Provinz, die zur Hälfte von dem Provinzial-Commissär und zur andern Hälfte durch die Handelskammer bestimmt werden, gewählt, daß ferner die Zahl der Mitglieder auf zwölf (statt neun) erhöht und daß endlich auch die Städte Bingen und Worms, jede durch ein Mitglied, in der Handelskammer repräsentirt werden möchten. Diese Einrichtung stimmt dann überein mit den Modificationen, welche in dieser Beziehung in Frankreich, Rheinpreußen und Holland mit den Handelskammern vorgenommen worden sind. Mehrere der Amendements des Abgeordneten Hrn. Mayer erwähnen wir hier besonders, weil wir denselben alle Beachtung bei den demnächstigen Regierungs-Verordnungen über diesen Punkt wünschen. Diese Amendements bezwecken, den Handelskammern unter andern eine ganz specielle Aufsicht zum Aufschwung des Frucht- Wein- und Oelhandels und der betreffenden Märkte im Inlande anzuempfehlen; wo möglich wenigstens einen Fabrikanten als Mitglied der Handelskammern in Vorschlag zu bringen; die richterliche und administrative Verwaltung gänzlich abzusondern, also die Glieder des Handelsgerichts nicht zugleich Glieder der Handelskammer sein zu lassen. Daß diese Modificationen zum Theil auch auf die Offenbacher Handelskammer ausgedehnt werden sollen, überhaupt, daß man die Offenbacher Handelskammer ganz auf dem Fuße der Mainzer eingerichtet zu sehen wünscht, ist ganz natürlich, da Offenbach nach Mainz als der wichtigste Handelsplatz des Großherzogthums betrachtet werden muß.

Preußen. — In einem Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg. wird versichert, Professor Arnold sei keineswegs von der Redaktion der Staatsztg. ausgeschieden; auch habe Professor Schubert von Königsberg blos eine Ferienreise zu wissenschaftlichen Zwecken nach Berlin gemacht.

Aus Rheinpreußen, im April. Man ist hier mehr als je auf die Entwickelung der politischen Verhältnisse in den Nachbarstaaten gespannt. Einen Krieg besorgt man zwar nicht; indessen ist Alles vorbereitet, daß das erste Aufgebot der Landwehr in Zeit von zwei Tagen mobil gemacht werden kann. — Mit der Bestimmung, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz die Generalinspektion über die rheinisch westphälischen Truppen (7tes und 8tes Korps) erhalten, ist auch die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß derselbe im Laufe dieses Sommers mit seinem ganzen Stabe hieher kommen, und einige Zeit verweilen werde. — Es verdient Erwähnung, daß bei dem letzten Avancement vier bürgerliche Stabsoffiziere zu Regimentscommandeurs ernannt worden sind. (Rürnb. Korresp.)

Köln, 15. April. In diesen Tagen wurden dahier von dem Herrn Weihbischof, Dompropst Freiherrn von **Beyer**, die hh. Weihen ertheilt. Von den Alumnen des erzbischöflichen Seminars erhielten 45 primam tonsuram und die niederen Weihen; 45 das Subdiakonat, 18 das Diakonat und 8 das Presbyterat. Sowohl hier als in der ganzen Erzdiözese herrscht darüber die freudigste Sensation. (F. J.)

Freie Städte. ⊙ **Frankfurt**, 18. April. — Die neuesten Nachrichten aus London lassen endlich erhoffen, daß die belgische Regierung nicht länger mit der Unterzeichnung des Definitivtraktats zögern werde. Wie es nicht anders zu erwarten gewesen, soll die Anwesenheit des Hrn. Rothomb in London blos den Zweck haben, noch einige Punkte des Traktats aufzuklären und alsdann zur Unterzeichnung zu schreiten. Wie kann es denn auch im Interesse Belgiens liegen, den Vollzug des Traktats so lange, als möglich, hinaus zu schieben? So wie in Frankreich das ministerielle Provisorium die materiellen Interessen sehr benachtheiligt, so leiden in Belgien Fabriken und Handel auch noch sehr unter dem Drucke der noch nicht definitiv geregelten Verhältnisse mit Holland, was doch der belgischen Regierung auf keinen Fall gleichgültig sein kann. Dagegen ist Holland ganz unberührt geblieben, von diesen in Belgien so stark gefühlten Nachtheilen. Schiffahrt, Handel und Fabriken befinden sich in Holland im blühendsten Zustande und trotz der ungeheuren Schuldenlast genießt dieses Land einen Kredit, wie nur irgend ein Staat in Europa. — Nach Privatmittheilungen aus dem Haag möchte doch nicht daran zu zweifeln sein, daß der Handelstraktat zwischen dem deutschen Zollverein und Holland vollkommen zu Stande kömmt und successe, so wie es im Traktat bestimmt worden, ins Leben tritt. — Brüsseler Privatnachrichten in holländischen Blättern melden, daß der seitherige kais. öster. Geschäftsträger am Brüsseler Hofe, Graf von Rechberg, den Befehl erhalten habe, nach Brüssel zurückzukehren. Man weiß hier noch nichts davon, zweifelt indessen nicht daran, daß die Rückkehr dieses Diplomaten bald geschehen könne. — Dem Vernehmen nach hat neuerdings ein Haus in Aachen mit 80,000 Thlrn. fallirt und wiederum kommen einige hiesige Banquiers dabei in starken Verlust. Man muß gestehen, daß in letzterer Zeit der hiesige Platz durch auswärtige Bankerotte leider stark mit-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 21. April: Wallenstein wird zum General en Chef ernannt, 1628.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in 4 Abschnitten von G. Ball.

III.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Forts.) Der Tag brach an, aber ein dichter Nebel hatte die ganze Gegend mit einem undurchdringlichen Vorhange verhüllt. Die Feuerzeichen blieben wirkungslos, nur der Klang der Trommeln und Trompeten konnte noch die Einzelnen zusammenhalten. Rüstig schritt indeß der Obrist mit den beiden Studenten voran, bis das „qui vive!" einer Schildwache Halt gebot, und die Armee erreicht war. Die Soldaten begrüßten sich, Adjutanten sprengten herbei, und begeistert von der Nähe des Kaisers, traten die Divisionen, des ermüdenden Nachtmarsches ohnerachtet, sogleich in die Schlachtordnung, wie die Regimenter einzeln aus dem Defilée aufsteigen konnten. Als die Kanonen zum Angriffe donnerten, waren vom Korps des Marschall Ney erst 3000 Mann auf dem Wahlplatze, Soults Divisionen waren vollständig und der Nachtrab rückte während der Schlacht selbst ein und bildete die Reserve, während der Kaiser die Bataillone der Garde ins Treffen sendete. Die preußische Armee wurde völlig geschlagen und zerstreut; 40,000 Mann wurden gefangen, 300 Kanonen und 60 Fahnen blieben in den Händen der Franzosen, und fast alle Generale waren todt oder verwundet.

Den Tag nach der Schlacht war der Kaiser zu Weimar. Als der Stab zum Rapporte versammelt war, verlangte er nach Obrist Fournier.

„Meine Herren!" sprach er, indem er den jungen Mann, der nicht einmal so froh war wie er selbst, bald am Ohre zog, bald an einem Knopfe zupfte — „der kleine Tambour von Marengo hat sich wieder so auffallend ausgezeichnet, daß wir ihm eine Brigade, die eben einen Commandanten bedarf, nicht versagen können. Ich denke, wenn er sie immer so gut führt, als in der Nacht vom 13. auf den 14. die beiden Armeecorps des rechten Flügels, durch Berge und Schluchten, so wird er nirgends zu spät kommen. — Die jungen Leute, deren Kenntniß des Terrains er benützte, ignorire ich zu ihrem eigenen Nutzen. Sie müssen in Deutschland bleiben und dürften unsere Erkenntlichkeit theuer bezahlen müssen. Kennen wir sie nicht mehr, das ist der beste Lohn. — Meine Herren! der neue General ist zwar kleiner ausgefallen, als alle die, welche ich als tapfere Gefährten zu begrüßen die Ehre habe. Aber fährt er nur so fort, so wird man ihn bald zu den größten zählen. Uebrigens mag er der kleine Tambour bleiben, wie ich der kleine Corporal. Wir werden hoffentlich noch beweisen, daß Muth und Genie in unserm Jahrhunderte nicht nach der Elle gemessen werden.

Nach dem Frieden von Tilsit sah der General seine Mutter zum Erstenmale wieder. Nachdem er sie seinem Range gemäß versorgt hatte, zog er mit dem Heere nach Spanien.

General Junot, Herzog von Abrantes, Gouverneur von Portugal, schloß den 30. August 1808 mit dem später so berühmten General Wellington die Capitulation zu Cintra, nach welcher das ganze französische Heer, mit Waffen, Munition und Gepäcke auf englischen Fahrzeugen zurückkehrte, und an den Küsten der Provence ausgesetzt wurde. Massena, der berühmte Feldherr, erhielt den Befehl, mit dem schönsten Heere, das jemals auf der Halbinsel agirte, von Spanien aus Portugal zu überziehen, und (nach des Kaisers Ausdruck) den Leoparden in die See zu treiben. Die Engländer und Portugiesen wichen vor der überlegenen Kriegskunst des erfahrne

gewommen wird. — Sie haben gemeldet, daß der hiesige Banquier Hr. v. Bethmann auf der Reise nach Rußland durch Bamberg gekommen sei. Es ist dies aber nicht der Chef des Hauses Gebrüder Bethmann gewesen, sondern ein jüngerer Bruder desselben, welcher nach Prag gegangen ist. — Der Fürst und die Fürstin Wrede DD. kamen vorgestern aus Speyer hier an. — Wie man nun vernimmt, so sind doch viele Kleinverkäufer nicht so ganz unzufrieden mit ihren auf unserer Ostermesse gemachten Geschäften; andere dagegen haben freilich kaum die Unkosten herausgebracht. — Die Meßgeschäfte unseres Theaters waren nicht so ganz schlecht. — Einem Meßfremden wurden in den letztern Tagen mehrere Tausend Gulden — wie man sagt — dahier gestohlen und zwar von dem Sohne des Hauses, wo er logirte. Der junge Thäter soll sich in den Händen der Justiz befinden. — Die Witterung ist etwas günstiger geworden, doch sind die Feld-Arbeiten noch nicht sehr vorgerückt. Die Winterfrucht steht in unserer Gegend aber recht gut. Im Fruchthandel ist auch wieder wenig Bewegung zu verspüren, die Einkäufe beschränken sich auf den Bedarf und von wesentlichen Preisveränderungen kann keine Rede sein. — Man hört noch nicht, daß sich viele Personen von hier zur Inauguration des Schillermonumems nach Stuttgart begeben werden; der Weg ist etwas weit dahin. Passend wäre es aber, wenn überall die Verehrer des großen Dichters zusammenträten und im heiteren Kreise an diesem Ehrentage seiner besonders gedächten. — Die Fonds, welche in den letztern Tagen fast unverändert blieben, schlossen heute, auf die Nachricht, daß Hr. Passy, Präsident der Deputirtenkammer geworden, etwas höher.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. April. Die Herabwerthung der Schweizerischen Vier- und Zweifrankenstücke durch die Regierung von Baselstadt, ist erfolgt, wodurch dann ähnliche Verordnungen anderwärts nöthig geworden sind und hängt auf folgende Weise zusammen: die Schweiz hat für den Verkehr zwei grobe Sorten, den Kronenthaler (Brabanter) und den französischen Fünffrankenthaler. In der östlichen überwiegt jener, in der westlichen dieser. Zu ihnen kommt ein dritter Thaler, der Schweizerische, im Werth ungefähr dem Brabanter gleichstehend, ein Product des verunglückten Plans, für die Schweiz einen eigenen Münzfuß, auf den Schweizer Fr. (à 10 Schweiz. Batzen gleich 41 ½ kr.) begründet, zu schaffen. Der Deutsche und der französische Thaler haben in der Schweiz nicht überall gleiche Werthung, am niedrigsten stehen sie in Basel, daher strömen von allen Seiten die Schweizerthaler nach Basel; es waren ihrer dort 160,000 im Umlauf, verdrängten immer mehr und mehr die werthvolleren beiden andern Sorten, die für den Verkehr einer französisch-deutschen Grenzstadt unentbehrlich sind. Basel griff daher zu dem kräftigen Heilmittel der Herabsetzung der Schweizer Thaler von 40 Bazen auf 39. Die Ehre, die Schweizer Thaler zu beherbergen, wäre nun an Zürich gewesen, als welches nächst Basel für die beiden andern Sorten den geringsten Tarif hat. Sofort setzte daher Zürich alle Schweizer Thaler, mit Ausnahme der selbst geschlagenen, herab, so daß sie nun den Brabantern gleich stehen, und benützte diesen Anlaß, um die geringhaltigen Basler Geldstücke von 1, 1 1/2 und 3 Franken im Werth herabzusetzen und den neu geschlagenen werthvollen Reichsgulden (Vereinsmünze) zu tarifiren; letzterer wird in Zürich zu seinem Nennwerthe (36 Schilling) angenommen, während er im Aargau 15 Bazen (37 1/2 Schilling) gilt, und erhält so in Zürich einen gesetzlichen Kurs, der ihm bisher gefehlt hat. An eine vollständige Ordnung der Münzverhältnisse in der Schweiz darf sobald nicht gedacht werden, es steht ihr zu viel kleinlicher Eigennutz bei einzelnen Regierungen und einflußreichen Privaten entgegen, doch ist es schon ein Gewinn, daß man die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform einsieht und gesteht, und daß man auch über die Mittel ziemlich einig ist, den Gedanken eines eigenen Münzfußes aufgegeben hat und nur an den französischen oder deutschen oder an beide denkt.

(Schw. Merk.)

Die Streitsache in **Wallis** wird immer bedenklicher. „Derjenige müßte wahrsch einlich, sagt die „Schildwache", eine starke Dosis geistiger Blindheit besitzen, der noch zweifeln wollte, daß wir nicht am Vorabende solcher Ereignisse stehen, die das künftige Glück oder Unglück unseres Vaterlandes entscheiden werden. Darum steht auch der Oberwalliser zum blutigsten Entscheidungskampfe bereit da. „Gerechtigkeit oder Tod" hallt es aus jedem Munde, vom 18jährigen Jüngling bis zum 60jährigen Greise! Der in Siders aufgestellte Kriegsrath fährt fort, seinem Vertheidigungsanstalten mit größter Thätigkeit zu betreiben, nachdem er bereits schon alle Ernennungen zu den noch unbesetzten Militärstellen vorgenommen, und für hinreichende Kriegsmunition Vorsorge getroffen hat". — Auch die „Gazette de Lausanne" schreibt: „Oberwallis hat sich stark mit Pulver und Blei versehen. Jede Gemeinde der östlichen Zehnen hat die Weisung erhalten, die zu ihrer Vertheidigung nöthigen Waffen bereit zu halten. Alle Spitzen sind in Anspruch genommen worden, und es sollen fünf Bataillone auf den Kriegsfuß gesetzt sein". — In **Genf** starb in diesen Tagen der berühmte Professor Pierre **Prevost** in dem hohen Alter von 88 Jahren.

Frankreich.

Paris, 16. April.

Der **Moniteur** veröffentlicht die Uebersicht der indirekten Einkünfte während der ersten drei Monate von 1839, verglichen mit den entsprechenden Monaten der Jahre 1838 und 1837. Im Jahre 1839 betrugen die indirecten Auflagen 152,493,000 Fr., 1838 147,687,000 Fr., und 1837 nur 148,716,000 Fr. Die Mehreinnahme hat sich vorzüglich durch den Taback und den einheimischen Zucker ergeben. Das Ergebniß dieser neuen Auflage betrug 1,262,000 Fr. Nur die beiden ersten Monate des J. 1839 ergaben eine Mehreinnahme gegen das J. 1838, denn der März weist eine Verminderung von 1,561,000 Fr. aus.

Der **Messager** meldet: „Die Mitglieder der Linken versammelten sich gestern Morgens, um sich über die Constituirung des Bureau der Kammer zu besprechen. Kein Widerspruch erhob sich über die Candidatur des Hrn. Barrot zur Präsidentschaft. In Bezug auf die Vicepräsidenten war die Versammlung der Ansicht, daß sie natürlich den Meinungen angehören müßten, welche in dem neuen Ministerium vertreten werden sollen; sie wird daher die Wahlen des linken Centrums unterstützen. Die Sekretäre sollen aus allen Meinungen genommen werden, gemäß den Präzedenzien der Kammer. Hr. Havin wurde einmüthig als Repräsentant der Linken im Bureau gewählt. Das linke Centrum versammelte sich gestern Abends bei Herrn Gauneron, die Doktrinäre bei Herrn Perrier." — Das **Journal des Debats** sagt: „Wir wissen nicht, was in diesen beiden letztern Versammlungen vorgegangen ist. — Die Mitglieder der alten Majorität haben sich gestern Abend ebenfalls bei General Jacqueminot versammelt. Sie haben sich auf heute Morgens 9 Uhr vertagt, um eine definitive Entscheidung über die Wahl ihres Candidaten zur Präsidentschaft zu treffen." (Vergl. das folgende Schreiben aus Paris.) — Die „Presse" hat gestern gesagt, die Ernennung des Hrn. Odilon Barrot zum Präsidenten würde die Auflösung der Kammer zur Folge haben.

* Die gestrige **Sitzung der Deputirtenkammer** war eine der stürmischsten, die man je gesehen. Es wurde die Verification der Wahlen fortgesetzt. Hr. Legrand erstattete Bericht über die Wahl des Hrn. Debes zu Bezier's. 66 Wähler bestritten dieselbe, weil er den gesetzlichen Wahlcensus nicht zahle. Der Berichterstatter trägt auf Gültigerklärung der Wahl an, mehre Deputirte bestreiten sie. Es wird abgestimmt, und nach zweimaligen zweifelhaften Resultaten erklärte der Alterspräsident Hr. Mestin die Zulassung des Hrn. Debes, der auch sogleich den Eid leistete, in Mitte lebhafter Protestationen und unter furchtbarem Lärm in der ganzen Versammlung. Nach langem vergeblichen Versuch, die Ordnung wieder herzustellen, bedeckt sich endlich der Präsident, erklärt die Sitzung auf eine Stunde suspendirt, und verläßt gefolgt von den Sekretären und den Huissiers der Kammer, den Saal. Gegen 4 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen, die Gemüther sind beruhigt, und die Discussion über die bestrittenen Wahlen wird dann, ohne zu Ende zu kommen, fortgesetzt. Heute wird dieselbe beendet und die Wahl des Präsidenten, der Vicepräsidenten und Sekretäre vorgenommen.

Das Leichenbegängniß des Marquis v. Semonville fand gestern morgens in der Kirche des hl. Thomas v. Aquin, nach dem Wunsche des Verstorbenen ganz in der Stille statt. Die Bahre war mit keinem Zeichen der Würden und des Ranges des Verblichenen geschmückt. Baron Pasquier, Vicepräsident der Pairskammer, der Herzog von Decazes und der Graf Rambuteau, hielten die Zipfel des Bahrtuches. Außerdem wohnten eine Anzahl Mitglieder der Pairs- und Deputirtenkammer der Trauerceremonie bei.

(**Commerce.**) Der Tod des Hrn. v. Semonville dispensirt den Herzog Decazes von der Bezahlung der Pension von 24,000 Fr., die sich Semonville bei Abtretung seiner Verrichtungen als Großreferendär an den Günstling des neuen Hofs vorbehalten hatte. Diese Arten von Uebereinkünften sind häufiger, als man gewöhnlich glaubt. Man versichert sogar, Hr. v. Simeon habe sich kürzlich zur Abtretung seiner Stelle als erster Präsident des Rechnungshofs zu Gunsten des Hrn. Barthe nur unter der Bedingung entschlossen, daß der letztere ihm lebenslänglich eine jährliche Rente von 10,000 Fr. bezahlt.

tf **Paris, 16. April.** Der Ausgang der Präsidentenwahl welche heute von der Kammer vorgenommen wird, ist jetzt so gut als entschieden zu betrachten. Das offizielle Resultat der Wahl selbst wird zwar schwerlich mehr vor Abgang der Post heute bekannt werden können, da die Kammer noch einige Wahlvollmachten zu prü-

---

Taktikers bis zu den Linien von Torres Vedras. Wellington verwandelte sie in eine uneinnehmbare Festung, und Nichts vermochte ihn hinter seinen Wällen hervorzulocken. Massena zersplitterte vergebens die Kraft seiner Schaaren im Einzelkampfe. Noth, Hunger, Krankheit, und Entbehrungen aller Art schwächten die Regimenter. Von Wellingtons Laudern besiegt, mußte er endlich mit einem unbesiegten Heere nach Spanien zurückweichen. Von allen Seiten fielen nun Guerillas über die Franzosen her, wie die Parther, immer unterliegend und doch nie besiegt oder vernichtet. Der alternde General schien alle Umsicht und Entschlossenheit verloren zu haben, und die Armee dem Mangel erliegend, unter Strapatzen dem Verderben preisgegeben. Da trat Marschall Ney, ein zweiter Epaminondas, freiwillig das Commando des Nachtrabs an. Der Gedanke, Frankreichs Ehre und seine wackern Krieger zu retten, beseelten seinen Muth über die Zurücksetzung, unter einem Feldherrn gleichen Ranges mit ihm, dienen zu müssen. Seine Gewandtheit, ein zurückweichendes Heer vor überlegenen Massen, mit überlegener Tapferkeit und Umsicht zurückzuziehen, bewies er schon damals so glänzend als 1812 in Rußland, wo er den Namen: „Tapferster der Tapfern" erhielt.

Dem kleinen Tambour von Marengo, der beim Einmarsche nach Portugal den Vortrab bildete und nun, wie gewöhnlich, den Nachtrab mit seiner Brigade schloß, ertheilte der Marschall den Befehl, sich nach Ciudad Rodrigo zu werfen, den Platz aufs Aeußerste zu vertheidigen, und die Engländer so lange als möglich vor der Festung aufzuhalten. Das Heer gewann dadurch den nöthigen Vorsprung, denn Wellington zögerte nicht, die Belagerung mit allem Eifer anzuordnen, weil alles Material, alle Fahnen und Kanonen, die den Engländern abgenommen wurden, so wie die ganze [illegible] der französischen Armee, hinter diese Mauern geflüchtet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— — Es ist bereits mehrfach der **Christen-Verfolgungen** Erwähnung geschehen, welche auf der Insel **Madagascar** unter der Regierung der jetzigen Königin vor sich gehen. Leider haben dieselben im letzten Jahre an Heftigkeit noch zugenommen. Durch einen Geistlichen, Dr. Johns, der im Sommer v. J. von Mauritius nach Madagascar reiste, um über den Zustand der dortigen Christen Erkundigungen einzuziehen, erfährt man hierüber u. A. folgende betrübende Nachrichten: Nach der Hinrichtung Rafaralaby's war das erste Geschäft der Regierung, seine Genossen auszumitteln. Sie bemächtigte sich zu dem Ende seiner Frau, und ließ solche mehrere Tage nacheinander grausam geißeln und drohte sie sofort den Tod mit dem Spieß, sofern sie nicht gleich alle die nennen würde, welche Rafaralaby besucht hätten. Durch diese Marter, und die dringende Aufforderung ihrer Verwandten bewogen, gab sie endlich Alle an. Sie liegt noch in Ketten und ist sehr betrübt, daß sie den Verrath begangen hat. Unter Fremde hatten sie für ein wohlhabt fremdes junges Weib, das nur durch Qual und Furcht überwältigt ist. Die Zahl derer, die nun in Fesseln und Gefangenschaft sind, soll groß sein; doch kann sie Dr. Johns nicht genau angeben. Die Königin trug den obersten Beamten auf, alle zusammen tödten zu lassen, und — nach ihrem eigenen Ausdrucke — die ganze Rotte zu vertilgen, daß kein Sprößling mehr davon aufkomme. Doch diese haben mehrentheils solches als eine ganz ungerechte Maaßregel widerrathen, weil, sagten sie, die Religion der weißen Leute die Eigenschaft habe, daß je mehr ihrer Bekenner getödtet würden, desto mehr andre sie annähmen.

— — Zu der **Gasbeleuchtung** in London werden jährlich 40,000 Wagen voll Kohlen verbraucht, den Wagen zu 12 Säcken. Die Röhren, in welchen das Gas läuft, haben zusammen ungefähr eine Länge von 100 englischen Meilen, und erleuchten 70,000 Schnabellampen in den Kaufläden und 800 Revierteren in den Wohnungen. Eine Röhre mit Gasblut von einem halben Zoll im Durchmesser hat die gleiche Helle wie 20 Lichter, eine Röhre von 1 Zoll die Helle von 100, und eine Röhre von 3 Zoll die Helle von 1000 Lichtern.

sprechen, bevor sie zum Wahlakte für die Präsidentschaft schreitet. Dessungeachtet glaubt sich als gewiß melden zu können, daß der Name des Hrn. Passy als des Obsiegenden aus der Wahlurne hervorgehen wird. Schon seit mehreren Tagen fanden geheime Unterhandlungen zwischen den Reunion Jacqueminot und den Doctrinären statt, denen auch eine Anzahl von Mitgliedern des linken Centrums nicht fremd waren, und die endlich zu einer gemeinsamen Verständigung darüber führten, daß vor Allem dem zunehmenden Einflusse der Grundsätze der Linken vorgebeugt werden müsse. Durch gegenseitige Concessionen gelangte man endlich dahin, Hrn. Passy als den einzigen Mann zu bezeichnen, auf den man seine Stimmen vereinigen könne, und da insbesondere die Reunion Jacqueminot heute Morgens sich bereitwillig erklärte, dessen Candidatur zu unterstützen, so wird er Hrn. Odilon Barrot gegenüber eine bedeutende Majorität um so leichter erhalten, als in den Reihen der Linken selbst innerer Zwiespalt herrscht, so daß selbst von dieser Seite Hr. Barrot nicht aller Stimmen gewiß ist. Die Dinge haben überhaupt seit einigen Tagen einen merkwürdigen Umschwung genommen, es scheint fast entschieden, daß der größte Theil der Mitglieder der alten Majorität zu einer andern Ansicht über Sachen und Personen gekommen ist, und daß sich aus dem Chaos der verschiedenen Partei-Nuancen endlich doch eine Meinung als die vorherrschende und gemeinsame durchgearbeitet hat, die nemlich, daß man vor allem das Königthum, das Bestehen der constitutionellen Monarchie schützen und erhalten müsse, wenn für Frankreichs Zukunft ein Heil zu erwarten sein soll.

In Straßburg langte am 16. April Abends folgende telegraphische Depesche an: „Der Minister des Innern an den Präsidenten des Richterstuhls: Hr. Passy ist so eben zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt worden."

Spanien.

Bayonne, 12. April. Gestern hieß es hier, Cabrera habe durch einen Handstreich sich der Stadt Saragossa bemächtigt, das Gerücht fand wenig Glauben; die heute hier eingetroffenen Nachrichten beweisen, daß es eine Erfindung der Carlisten war. Cabrera steht noch immer zu Segura, einem Flecken, der zwei Lieues von der Straße zwischen Saragossa und Valencia, unfern von Teruel, gelegen ist. Dort errichtet er starke Festungswerke und sendet seine Banden auf Raub und Plünderung aus. General Iperbe versuchte, wie bekannt, einen Angriff auf ihn, konnte aber wegen Mangels an Geschütz nichts ausrichten. Van Halen steht gegenwärtig mit zehntausend Streitkräften im Königreich Valencia, auch er scheint seine Kraft an dem Carlisten-Chef versuchen zu wollen, mehrere male erschien er bereits vor Segura, aber bis jetzt nur, um zu recognosciren. Der vereinigten Streitmacht Iperbe's und Van Halen's könnte es vielleicht gelingen, Cabrera aus seiner festen Stellung zu vertreiben. Eliparteo steht gegenwärtig in der Provinz Santander, die er, wie er sagt, von den Carlisten reinigen will. Er geht damit um, eine Kanonengießerei, welche die Carlisten zu Ramales haben, zu zerstören. Marotto ist mit seiner Streitmacht ebenfalls in die Provinz Santander eingerückt.

Die „Madrider Zeitung" vom 6. d. enthält ein vom 30. März datirtes und durch den Finanzminister an den Intendanten der 4 Provinzen Cataloniens (Barcelona, Girona, Lerida und Tarragona) gesandtes Rundschreiben, worin es heißt, daß die spanische Regierung weder eine Uebereinkunft in Betreff der fremden Baumwollenstoffe oder anderer verbotener Waaren abgeschlossen, noch unterzeichnet habe. Dieses Rundschreiben widerlegt auf diese Weise das Gerücht in Betreff eines Handelsvertrags mit England und sucht besonders die Catalonier zu beruhigen.

Rußland und Polen.

Ueber die Verwaltung des Ministeriums des Innern im Jahre 1837 hat der jetzige Justizminister, wirklicher Schatzrath Bludoff, so eben einen Bericht herausgegeben, worin es unter Andern heißt: „Eine Uebersicht der Ereignisse des Jahres 1837 liefert über den moralischen Volkszustand ziemlich erfreuliche Resultate; die Zahl der Kapitalverbrechen hat sich im Vergleich zu frühern Jahren bedeutend vermindert. Einbrüche in bewohnte Häuser kamen 67, Räubereien auf der Landstraße, an verdächtigen und überhaupt unbewohnten Orten aber 161 vor. Mordthaten im Umfange des ganzen Reiches wurden 1169 verübt, darunter belaufen sich die mit Prämeditation begangenen auf 370; die Mehrheit der übrigen fiel im Zähnen, bei Raufereien und unabsichtlich vor. Im Jahre 1836 war die Zahl beider Verbrecher-Gattungen um weit größer. Die Zahl der Selbstmorde beläuft sich im Jahre 1837 auf 1498; im Jahre 1836 war ihre Zahl freilich nur 1432. Hiebei ist aber in Erwägung zu ziehen (wie ich auch schon in einem meiner frühern Berichte andeutete,) daß die sich mehrenden Selbstmorde zuweilen Ursachen müssen beigemessen werden, die mehr in das Gebiet der Medizinal-, als der Administrativ- oder Moralstatistik gehören. Die Richtigkeit dieses Schlusses erweist sich auch dadurch, daß sich im Jahre 1837 mit der Zahl der Selbstmorde auch die der Geisteskrankheiten vermehrte. Nur in 8 Kirchen fielen für den Werth von 8000 Rubel Beraubungen vor; Störungen kirchlicher Andacht nur vier. Unbedeutende Feuersbrünste wurden in 11 Gouvernements, die meisten im Gouvernement Orenburg, entdeckt. Nirgends nahm man, wie dieß früher der Fall war, besonders zahlreiche und, so zu sagen, förmlich ausgebildete stetige und bewaffnete Räuberbanden wahr, die Monate hindurch Räubereien verübten. Zur Verhütung der Desertionen und des müßigen Umherstreichens ist, nächst andern Vorsichtsmaaßregeln, auch die für unumgänglich nothwendig erkannt worden, fürs Festnehmen von Läuflingen an Orten, die sich nahe an der Reichsgrenze befinden, besondere Belohnungen zu ertheilen; ihr liegt ein doppelter Zweck zu Grunde: die Flucht der Verbrecher über die Grenze und das Herüberschleichen verdächtiger und schädlicher Menschen nach Rußland zu verhüten. Auch zur Verminderung der mit der Desertion im Bunde stehenden und sich von ihr nährenden Bettelei sind einige neue Anordnungen getroffen worden. Nach den bis jetzt aus 31 Gouvernements vom Jahre 1836 erhaltenen Nachrichten, belief sich die Zahl der in den Gefängnissen eingekerkerten Verbrecher auf 121,537, der zum Exil Verwiesenen auf 132,743. An außerordentlichen Summen für ihre temporäre Unterhaltung und für ihren Transport wurden 1,433,459 Rubel verwendet. Der Entwurf des neuen Etappensystems, zum sicheren und bequemeren Transport der Arrestanten eingeführt, ward im Jahr 1835 beendigt, und als vorläufiger Versuch für ein Jahr auf der Heerstraße von Moskau nach Nischnji-Nowgorod eingeführt. Ew. kaiserl. Maj. erhielten Bericht von dem Nutzen, den die zu Anfange des Jahres 1836 auf erwähntem Wege organisirten Etappencommanden gewährten, und genahten zu befehlen, dieses neue System mit dem Jahr 1837 noch auf drei Hauptstraßen einzuführen; und zwar: 1) von St. Petersburg über Nowgorod, Twer, Moskau, Nischnji-Nowgorod, Kasan, Perm, bis zur Grenze des Gouvernements Tobolsk; 2) von Bjalistock über Grodno, Minsk, Orscha, Smolensk nach Moskau; 3) von Cherson über Pultawa, Charkoff, Woronish, Tambuff, Pensa, Simbirsk nach Kasan. Mit der Organisation der Etappencommanden sind auch in allen Gouvernements, durch welche sie gehen, Aufnahmequartiere für sie, wie für die transportirten Verbrecher aufgeführt worden, und zwar die ganz neuerbauten, nach dafür angefertigten Plänen mit 3 Abtheilungen: für die Zwangsarbeiter (Katorschniki), das weibliche Geschlecht und für die auf Ansiedelung Verwiesenen, versehen mit einer Wachtstube, einem Heuschober, das ganze Gebäude von einer einfachen Umzäunung begrenzt. Arrestantencompagnieen der Civiljurisdiktion, welche die Besserung der Verbrecher und die Minderung der Transporte nach Sibirien bezwecken, und die Aufführung von Kron- und Privatbauten, wie andere Arbeiten, schnell und wohlfeil bewirken, bestanden schon vor dem Jahre 1837. Sie werden, nachdem sie von ihrem gewährten Nutzen überzeugt, zu begründen fortgesetzt. (Pr. St. Z.)

Odessa, 26. März. Eine große Thätigkeit herrscht in den südlichen Häfen des russischen Reiches. Admiral Lazarew, Oberbefehlshaber der Flotte im schwarzen Meere, hat allen Kriegsschiffen, die sich auf den Rheden von Odessa und Sebastopol und auf den Werften von Nicolajew befinden, Befehl gegeben, sich bereit zu halten, um vor dem Monat Mai in See zu stechen. Alle halbjährig beurlaubten Marine-Offiziere und Seeleute sind in ihren Dienst zurückberufen worden, und die Seetruppen sollen auf der Stelle ganz vollzählig gemacht werden. General Fedorow, General-Gouverneur von Kleinrußland, hat schon die nöthigen Befehle zur Bewaffnung dieser letztern Maaßregeln gegeben. Von einer anderen Seite hat der von Sinope mit seiner aus 7 Schiffen von hohem Bord, 4 Fregatten, 4 Corvetten und 2 Briggs, bestehenden Escader vor Anker liegende Vice-Admiral Dumanets den Befehl erhalten, sich den Dardanellen zu nähern und alle Bewegungen, welche die Flotten Englands und Frankreichs machen dürften, zu beobachten. Man sagt bei uns öffentlich, der Kaiser sei entschlossen, dem Sultan zu Hülfe zu kommen, jedoch nur unter der Bedingung, daß dieser für immer auf jede Allianz mit England und Frankreich verzichten werde. Bei uns glaubt Jeder, daß Hr. v. Bontemps die Zwietracht zwischen Egypten und der Türkei anfacht, und daß unsere Regierung, wenn der Krieg zwischen diesen beiden Ländern ausbricht, große Vortheile daraus ziehen werde. (Köln. Ztg.)

Eisenbahnen.

(Schluß.)

Englische. Der 1. Mai wird für die Eisenbahnen in England ein wichtiger Tag sein. An diesem Tage werden mehrere derselben, darunter die Southampton-Bahn, die große West-Bahn erweitert, andere aber, z. B. die Bahn von Manchester nach Leeds, die Croydon-Bahn eröffnet werden. Die letztere bildet den großen Mittelpunkt der südlichen und südöstlichen Bahnen, gleichwie die Birminghamer das Centrum der nördlichen Linien bildet, und wird daher auch aus dem bedeutenden Verkehr der andern Linien (Brighton, Dover, Hastings, Portsmouth, Chichester rc.) Nutzen ziehen. Wenn einmal die Bahn bis Brighton fertig ist, und man in einer Stunde von London an das Meeresufer gelangt, wer von den Londoner Bürgern wird da nicht wenigstens einmal das Meer sehen wollen. Frequenz. Im J. 1838 sind in England 4,800,000 Personen weniger mit Landkutschen gereist, dagegen auf Eisenbahnen 14,460,000 mehr. — Anschlag und wirkliche Kosten. Welcher Unterschied bei einigen englischen Eisenbahnen hierbei Statt fand, zeigen folgende Angaben:

Im Jahr	wurde die Bahn	veranschlagt zu	und kostete im J. schon
1826	Liverpool-Manchester	510,000 Pf. St.	Juni 1838 .. 1,364,907 Pf. St.
1833	Grand-junction	1,000,000 „	„ „ .. 1,600,000 „
1834	London-Birmingham	2,500,000 „	März 1839 .. 6,000,000 „
„	London-Southampton	1,000,000 „	„ „ .. 1,731,407 „
„	Dublin-Kingstown	200,000 „	„ „ .. 300,000 „

Die London-Greenwich war zu 300,000 Pf. St. veranschlagt, wird aber bedeutend höher zu stehen kommen, so wie noch andere.

Manchester-Leeds. Am 19. März hatten die Aktionäre eine Versammlung, welche folgende Ergebnisse lieferte. Das ganze Terrain ist mit Ausnahme von 2 oder 3 kleinen Stücken, die höchstens 8 bis 10,000 Pf. St. kosten können, angekauft, und die ganze Kaufsumme wird nur um 50,000 Pf. St. den Voranschlag übersteigen, was sehr befriedigend ist, da manche Bahnen das Doppelte, ja Dreifache des vom Parlamente genehmigten Anschlags, kosteten. Nur 3/4 Proz. der eingeforderten Aktienzahlungen, jede Aktie zu 100 Pf. St., wurden nicht bezahlt. Die Gesammtkosten der Bahn betragen 1,933,799, das Kapital 1,733,000 Pf. St., die noch fehlenden 200,799 Pf. St. sind indessen schon gezeichnet. Im Jahre 1840 soll die ganze Linie vollendet sein. Bei diesen so günstigen Resultaten wurden die Directoren wiedererwählt und dem Präsidenten Dankesagungen votirt.

Französische. Die Eisenbahn von Paris nach Versailles auf dem rechten Seine-Ufer liefert den Beweis, wie sehr auch in Frankreich die ursprünglichen Kostenanschläge bei solchen Gelegenheiten überschritten zu werden pflegen. In dem Anschlage der Regierung waren die Baukosten auf 4 Millionen veranschlagt worden; nach dem letzten Berichte wird sie aber 10,400,000 oder mehr als das Doppelte kosten. Dazu kommen noch 2,600,000 Franken für Transportmittel und 500,000 Franken für andere Ausgaben, so daß die Gesammt-Summe auf 13,500,000 Franken steigt. Da der Gesellschafts-Fonds sich nur auf 11 Millionen beläuft und die Baukosten und die Erwerbung des Materials derselben schon um 2,500,000 Fr. übersteigen, so ist die Gesellschaft genöthigt, wenigstens noch ein Kapital von 4 Millionen aufzunehmen. Indeß hofft die Gesellschaft auch wohl auf eine sehr bedeutende Einnahme rechnen, denn es werden jetzt schon jährlich 12 bis 1,500,000 Reisende nach Versailles, St. Cloud, Fontenoy, Sevres befördert. Von Paris nach St. Germain wurden früher jährlich 350,000 Reisende befördert; seit der Eröffnung der Eisenbahn ist diese Zahl auf 1,200,000 Reisende gestiegen.

Verein. Staaten. Zur Vollbringung der ungeheuren Eisenbahn von Charleston nach Cincinnati wird in Charleston eine Bank von 12 Millionen Dollars gegründet, wozu schon eine Anleihe von 2 1/2 Mill. in London abgeschlossen worden ist, die den Grundfonds bilden sollen.

Innerhalb der Stadt New-York läuft eine 5 engl. Meilen lange Doppelbahn vom Stadthause durch mehrere Straßen und dann durch das zur Stadt gehörige noch unbebaute Land bis zur 133sten Straße. Um ein günstiges Ufer für diese Bahn zu erlangen, mußte ein Tunnel durch einen Felsen

sprengt und eine große Brücke erbaut werden mit 4 hölzernen Bogen von 176 F. Spannung auf steinernen Pfeilern. Die Bahn wird noch 3 Meilen weiter geführt werden und dann 1,200,000 Doll. kosten (die deutsche Meile circa 1 Mill. Pr. Thlr.) Bis jetzt wird 1/3 mit Pferden 2/3 mit Dampfwagen befahren, und der vollendete Theil ward im vor. Jahr von 800,000 Personen benutzt. Der Name dieser Bahn ist „Harlaem-Railroad."

Havanna-Guinea. Diese ergab vom 1. Jan. bis 30. Juni 1838 von 18,399 Personen 30,749 Piaster, vom 1. Juli bis 31. Dec. 1838 von 30,709 Person. 89,020 Piaster. Der Transport von Gütern, wofür die Bahn eigentlich berechnet ist, beginnt erst mit 1839. In Betracht des günstigen Erfolgs dieses Unternehmens ist vorgeschlagen worden, andere Punkte der Insel mit jener Bahn durch Zweigbahnen zu verbinden.

Brasilien. Die Ständeversammlung von St. Paul hat einer Kompagnie ein ausschließliches Privilegium zum Bau einer Eisenbahn in dieser Provinz zugestanden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 64 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 P., 104 3/8 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., 102 1/2 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Pr. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Pr. 100 3/4 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Pr. — — G. 20. Bayer. Ct. Act. II. G. Pr. 534 G. 533.

Frankfurt, 16. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 3/8; 3 pCt. 36 13/16; Wiener Bankaktien 1795; 500 fl. Loose 133 3/4; Integ. 517/8; Ardents 57/8; poln. 300 fl. Loose 78 7/8; Taunuseisenbahnactien 280 1/2 (Geld).

Geldkurse vom 17. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'or 10. 30. Geld al Marco Pf. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Wien, 15. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. — —. do. 4 pCt. 101. do. 3 pCt. 81 15/32. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 873 3/4. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Also 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 15. April. Integr. 54 3/4; 5 0/0 Cert. 101 9/16; Kanz. 26 15/16; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 3/4; 3 1/2 0/0 80; Ard. 16 13/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 ester. Met. 103.

Pariser Börse vom 13. April. 5pCt. 110 —. — 3pCt. 81 15 — Neapol. 101 30. 5pCt. Span. 20 1/8. Pass. 4 5/8. — 2½Ct. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2645. — St. Germain-Eisenbahn 695. — Versailles, rechtes Ufer 607 50. — Linkes Ufer 370 —. Havre 927 50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 335. — Sambre-Meuse —.

Paris, 16. April. 5pCt. 109 85. 3pCt. — —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 11.

Beith, L., über den Barfüßer Johannes Pauli und das von ihm verfaßte Volksbuch Schimpf und Ernst nebst 45 Proben aus demselben. gr. 8. Wien geh. 54 kr.

Cooper's F., auserwählte Romane. Neue Ausgabe. 1r 2r Band. gr. 8. Frankfurt geh. 3 fl. 30 kr.

Jung, L., der große Tag naht heran! oder Briefe über die erste Kommunion. 2. verb. Ausg. 12. Frankf. geh. 36 kr.

Schneider, J. A., Aufgaben zu christlichen Sprechübungen 4. verb. Aufl. gr. 8. Darmstadt. cart. 1 fl. 12 kr.

Herr, A., Handbuch der Mineralogie. Mit 6 Steintafeln und 1 Farbenkreisel. gr. 8. Weglar geh. 3 fl. 36 kr.

Ahn, C. Dr., Handbuch der englischen Handels-Korrespondenz 8. Aachen geh. 54 kr.

Merleker, F. K. Dr., Geschichte der Geographie und der geographischen Entdeckungen, 1s Buch der historisch-comparativen Geographie. gr. 8. Darmstadt geh. 1 fl. 36 kr.

Strahlheim, L., Napoleon Bonaparte's vollständige Lebensbeschreibung. 1r Bd. Mit 1 Stahlstich. gr. 8. Frankfurt geh. 1 fl. 45 kr.

Huß, Joh. M., der Vorbote der Kirchenverbesserung, oder der Lob für Wahrheit und Christenthum. Ein Blick in die Vergangenheit zur Beachtung für die Gegenwart. 8. Darmstadt geh. 45 kr.

Menk, Fr., der neue Messias und seine Propheten. Eine culturhistorische Novelle. 8. Frankfurt. 3 fl. 42 kr.

Johlson, J., Lehrbuch der mosaischen Religion. 4. verb. Ausg. 8. Frankfurt. 54 kr.

Schneider, J. A. und J. G. Fischer, Briefmuster für Kinder in Landschulen. 4. Aufl. 8. Darmstadt. 48 kr.

Adelstan, F. J., Deutschland und Rom, oder Betrachtungen über die Acta Romana 8. Darmstadt geh. 36 kr.

Bofinger, J. Fr., Formen- und Meßlehre. Für Lehrer, Schulen und Professionisten. Mit 4 Steindrucktafeln. 8. Rottenburg. 45 kr.

Nesoni-Berville, L. A. von, das Leben des heiligen Vincenz von Paul. gr. 8. Rottenburg geh. 1 fl. 30 kr.

Geschichte Griechenlands von der Ankunft König Otto's in Nauplia bis zu seiner Thronbesteigung. Mit 4 Portraits, einer Ansicht und einem Stadtplane von Athen. 8. Stuttgart geh. 2 fl.

Rotteck, L. v., die kölnische Sache, betrachtet vom Standpunkt des allgem. Rechts. 2e, mit Betrachtungen über einige neuere Ereignisse und Druckschriften vermehrte Auflage. gr. 8. Speyer geh. 36 kr.

Gesetz, das, und das Evangelium, oder der christliche Glaube. Für Licht suchende evangelische Christen überhaupt und für Lehrer von Bürger- und Volksschulen insbesondere. gr. 8. Hamburg geh. 18 kr.

Theinck, E., vermischte Schriften, größtentheils apologetischen Inhalts. 1r Theil. gr. 8. Hamburg. 2 fl. 36 kr.

Hüter, Chr. K., Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen. gr. 8. Würzburg. 1 fl. 48 kr.

Satari, J., (Neumann), die Brüder. Eine historische Erzählung. 8. Leipzig. 2 fl. 2 kr.

Hallt von, Katechismus über die Zucht der Schweine. Für große und kleine Landwirthe. Mit 5 Holzschnitten. gr. 8. München geh. 36 kr.

Créve, J. C., orthopaedische Heilanstalt zu Wiesbaden. gr. 8. Frankfurt geh. 36 kr.

Fries, J. G., nouveau Guide de la conversation française, anglaise et allemande. gr. 8. Karlsruhe broch. 2 fl. 15 kr.

Döringi, F. G., commentationes, orationes, carmina. Accedunt F. Jacobsi et E. F. Wüstemanni. gr. 8. Nürnberg. 2 fl. 42 kr.

Elfenlohr, W., Lehrbuch der Physik zum Gebrauche bei Vorlesungen und beim Unterricht, 2te verb. Aufl. Mit 10 Tafeln gr. 8. Mannheim geh. 4 fl.

Frauenstädt, J., die Menschwerdung Gottes nach ihrer Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit. Mit Rücksicht auf Strauss, Schaller und Göschel. 8. Berlin geh. 1 fl. 8 kr.

Endlicher, St., Grundzüge einer neuen Theorie der Pflanzenzeugung. gr. 8. Wien geh. 45 kr.

Romaée, R. D. F., Praxis celebrandi Missam. 5 Vol. 8. Mechliniae broch. 7 fl. 30 kr.

Schiller's, William Tell, translated by W. Peter. 8. Heidelberg cart. 1 fl. 48 kr.

Karajan, Th. G. von, von den Siben Slafaeren. Gedicht des XIII. Jahrhunderts. 8. Heidelberg geh. 54 kr.

Leonhard, K. C. von, Grundzüge der Geologie und Geognosie. 3 Aufl. Mit 3 Tafeln. gr. 8. Heidelberg geh. 4 fl. 30 kr.

Hacker, H. A. Dr., neueste Literatur der syphilitischen Krankheiten (v. 1830 — 1838) nebst Nachträgen zu früheren Jahrgängen. gr. 8. Leipzig geh. 2 fl. 24 kr.

Aristoteles Politik in acht Büchern; der Urtext nach Bekkers Textesrecension aufs Neue berichtigt und ins Deutsche übertragen von A. Stahr. 4. Leipzig geh. 5 fl. 51 kr.

Nägele, C. F. Dr., das schräg verengte Becken nebst einem Anhange über die wichtigsten Fehler des weiblichen Beckens überhaupt. Mit 16 Tafeln. 4., Mainz cart. 10 fl. 48 kr.

Voss, H. Aeschylos. Zum Theil vollendet von J. H. Voss. 1e Lieferung. gr. 8. Heidelberg. geh. 54 kr.

Silcher, Fr., Hohenstaufen-Lieder, für eine Alt- oder Bass-Stimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 32. 4. Stuttgart 1 fl.

Sainte-Foi, Ch., le Livre des Peuples et des Rois. 2 Vol. 12. Paris. broch. 3 fl. 36 kr.

Waagen, G. F. Dr., Kunstwerke und Künstler, Paris. 8. Berlin. geh. 5 fl. 24 kr.

Schiffelholtz, vollständige Methode der deutschen Kurrent-Schrift. quer 4. Leipz. geh. 54 kr.

Romberg, A., Form und Construction der Feuerungersparenden Oefen, Kochheerde, Kamineund Bratö efn4. Leipzig geh. 3 fl. 36 Kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

Bei Hinrichs in Leipzig ist fertig geworden und bei J. C. Dresch und im literar.-artist. Institut in Bamberg zu finden:

Stein'6, D. C. G. D., kleine Geographie für den Schul- und Handgebrauch. Nach den neueren Ansichten umgearbeitet vom Prof. D. Ferd. Hörschelmann in Berlin. Einundzwanzigste, rechtmäßige Auflage. Bearbeitet von D. K. Theod. **Wagner**, ordentl. Lehrer der Geographie u. Geschichte an der Realschule zu Leipzig ꝛc. gr. 8. (23 1/2 B.) 1839. 1 fl. 12 kr.

Auch in dieser neuesten Gestalt wird Stein's kleine Geographie als bequemes Handbuch zum Nachschlagen und als das reichhaltigste aller in Schulen gebrauchten geographischen Lehrbücher erfunden werden. Es ist mit den neuesten Bereicherungen der Wissenschaft und den politischen Veränderungen der Gegenwart in Einklang gebracht und durch geeignete Einrichtung des Druckes, [illegible] ungerhalten werden.

Stein' [illegible] **D.**, Naturgeschichte für [illegible] anderer Hinsicht auf Geographie u. Technologie. Vierte umgearb. u. vermehrte Aufl. von D. Ferd. Reuter. Mit 2 Kupfert. gr. 8. 1839. 1 fl. 12 kr.

Ist vorzüglich für Gewerbs-, Real- und Bürgerschulen allgemein zu empfehlen, und die Fortschritte und neuen Entdeckungen in der Wissenschaft sind jetzt möglichst klar und vollständig darin entwickelt.

Virgilii Opera ad optt. libr. fidem edid. perpetua et alior. et sua adnot. illustr. adque Indicem rar. locupletiss. adiec. *A. Forbiger.* III Partes. (106 B. compress. gr. 8.) 1837 bis 1839. 7 fl. 48 kr.

Wir freuen uns, hiermit die Vollendung dieser vielbegehrten, höchst vollständigen u. preiswürdigen Handausgabe anzeigen zu können.

Bekanntmachung.

(1 c.) Am Freitag den 26. April l. Js. Vormittags 10 Uhr wird das seither von dem herzoglichen Revierförster Hofmann zu Neubanz bewohnte Haus sammt dazu gehörigen Vieh- und Schweinställen, dann Back- und Waschhaus sammt Garten dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 18. April 1839.

Vom herzoglich bayerischen Rentamte.

Schonath.

Bekanntmachung.

(3 c.) In Sachen des Georg Müller, Müllermeister daher, gegen den Johann Frank zu Bug, Forderung betr., werden auf Requisition des kgl. Landgerichts Bamberg II. nachbenannte Realitäten des Johann Frank in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

1) ein Feld die Kehr Sect. VI. Bes. Nro. 16, mit 120 fl. Steuer-Kapital belegt, gibt 155/8 kr. Erbzins, 18 Maas Kornzehent und 10 pCt. Handlohn, ist geschätzt auf 200 fl.

2) ein Morgen Feld das vordere Kehr-Feld Sect. VI. Bes. Nro. 21, besteuert mit 200 fl., reicht jährlich 15 3/8 kr. Erbzins, 1 Metz 6 Maas Kornzehent, und gibt 10 pCt. Handlohn, Schätzungs-Preis 800 fl.

3) ein Morgen Feld der Pommers-Acker Sect. VI. Bes. Nro 23, mit 130 fl. Steuer-Kapital, 19 kr. Erbzins, 22 Maas Kornzehent, und mit 10 pCt. Handlohn belastet, ist geschätzt auf 300 fl.

4) ein Morgen Feld der Halmacker Sect. VI. Bes. Nro. 22, mit 130 fl. St. K. belegt, reicht jährlich 39 kr. Erbzins, 29 Maas Kornzehent und 10 pCt. Handlohn, Schätzungs-Preis 200 fl.

5) der erste Theil von den Deings-Feldern Nro. II. Sect. VI. Bes. Nro. 239 b., liegt mit 90 fl. in der Steuer, ist freieigen und zehentfrei, und geschätzt um 400 fl.

Strichstermin dieser 5 Grundstücke ist auf

den 29. April d. J.

früh 10 Uhr

in dem Commissionszimmer Nro. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 26. März 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des *literar. artist. Instituts* zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Kayon 10 fl. 7 kr., im II. 12 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Kayon 5 fl. 4 kr., im II. 6 fl. 24 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 24 kr. — Für Inserate jeder Art sind der Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 112. **Bamberg, Montag den 22. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München, Bayreuth und Würzburg.) — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. — Königreich Sachsen. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Niederlande (Briefe aus Brüssel und Amsterdam.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Südamerika. — Handel und Industrie in England. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. △ München, 19. April. S. M. der König war bereits am 5. April aus Palermo, woselbst einige Tage lang eine dort fast unbekannte empfindliche Kälte geherrscht hatte, nach Neapel zurückgekommen, und wollte am 10. d. nach Ischia abreisen. S. k. H. der Kronprinz gedachte am 18. d. nach Griechenland sich einzuschiffen. — Der Courier aus Neapel hat sehr viele Befehle und Entschließungen an die Ministerien über deren mit demselben dahin gesendete Berichte zurückgebracht, deren Vollzug jetzt in voller Thätigkeit bewirkt wird. Die Schnelligkeit, mit welcher alle diese Vorlagen, nebst einer großen Zahl anderer von den Hofstäben erledigt wurden, zeugt am sichersten von dem erwünschtesten Befinden und der bewunderungswürdigen Rastlosigkeit des erhabenen Monarchen. — Prof. von Gärtner trifft in wenigen Tagen aus Italien hier ein; auch Schwanthaler wird von Gräfenberg in gestärkter Gesundheit zurückerwartet. Die frische Bergluft, die in dem heimischen Atelier nicht wehen kann, hat gewiß auch neben dem Quellwasser, Theil an der Herstellung des genialen Künstlers. — Vor einigen Tagen ist die General-Oberin des Ordens der barmherz. Schwestern mit 2 ihrer erfahrensten Schwestern nach Innsbruck abgereist, um dort ein Filialinstitut desselben für die Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten allda zu errichten. — Stiglmayer ist seinem Schüler nach Stuttgart nachgezogen; er wird bei der Aufrichtung und Enthüllung des Standbildes gegenwärtig sein, und im sangreichen poetischen Schwabenlande nach Verdienst herzliche Aufnahme finden.

In Straubing werden zur Aufnahme des statt des im August d. J. nach Passau überziehenden Appellations-Gerichtes von Niederbayern dahin bestimmten Jägerbataillons alle Militärgebäude in Stand gesetzt. Die Aufspann besitzenden Bürger der Stadt wollen die Effecten des Offiziercorps desselben von Landshut nach Straubing unentgeltlich transportiren. — Das Appellations-Gericht von Oberbayern hat bereits bekannt gemacht, daß es seine Sitzungen zu Freising am 1. Mai beginnt. — Nach einem Beschlusse der am 7. April zu Kaiserslautern versammelt gewesenen Ausschußmitglieder aller Musikvereine der Pfalz soll das große diesjährige Musikfest am 19. und 20. Juni in Zweibrücken stattfinden, und dabei Händels Messias nebst Tonstücken von Mozart, Bach, und Reichardt zur Produktion kommen.

*Bayreuth, 20. Apr. Zuverlässigen hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wird J. Maj. die regierende Königin in strengstem Incognito am Montag den 22. d. gegen Mittag im Gasthof zur goldenen Sonne dahier ein Frühstück einnehmen und sodann die Reise an demselben Tag bis Hof fortsetzen, um den 23. d. in Altenburg einzutreffen. — Vor wenigen Tagen wurde in Betzenstein (Landgerichts Pottenstein) an der Schullehrers Tochter ein gräßlicher Mord ausgeübt. Sie wurde von ihrem Liebhaber an einen dritten Ort bestellt, und an demselben mit Messerstichen verwundet, sodann durch einen Schuß getödtet. Dem Vernehmen nach wurde an ihr ein Doppelmord begangen. Der dieser That Verdächtige (ein verheiratheter Mann und Chirurg), wurde bereits an das Kreis- und Stadtgericht Bayreuth abgeliefert.

° Würzburg, 19. April. Gestern Abend starb dahier der als Schriftsteller rühmlich bekannte pensionirte Professor der Mathematik und Astronomie, Dr. Joh. Schön. Er war im J. 1771 zu Neustadt an der Saale geboren. Am nämlichen Tage machte der hiesige Universitäts-Exercitienmeister der Reitkunst, Ferdinand, am Mainufer bei Zell durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende, wie man vermuthet, aus Lebensüberdruß. — Man spricht wie von einer unbezweifelbaren Sache, daß die Neue Würzburger Zeitung demnächst durch das Engagement eines gewissen Feuberg aus Augsburg einen protestantischen Redakteur erhalten und somit eine andere Farbe annehmen werde.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 18. April. (Karlsr. Ztg.) Heute Mittag um halb 2 Uhr wurden Sr. königl. Hoh. dem Großherzog in feierlicher Audienz, welcher die Mitglieder des Staatsministeriums, die General- und Flügeladjutanten und der Hofstaat beiwohnten, die Dankadressen der beiden Kammern durch deren Deputationen überreicht. Jene der ersten Kammer ward durch den stellvertretenden Vizepräsidenten, Generallieutenant Frhr. v. Stockhorn, vorgetragen. Die Dankadresse der 2. Kammer, vorgetragen durch den Präsidenten Mittermaier, lautet also: „Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr! Mit unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit nahen wir uns wieder, berufen von Ew. königl. Hoh. zur Berathung der Interessen des Vaterlandes, dem Throne, um im Namen des treuen Volkes unsere ehrfurchtsvollen Gefühle auszusprechen. Der Segen, der in reichem Maaße auf der beglückenden Regierung Ew. königl. Hoh. ruht, wird unter dem Schutze des Friedens Allerhöchstihre, auf die Wohlfahrt des Landes gerichteten Bestrebungen dauernd umschweben. Ew. königl. Hoh. huldvolle Anerkennung der Zufriedenheit und des Geistes der Ordnung, die in allen Theilen des Landes herrschen, erfüllt mit allgemeiner Freude. Dieser glückliche Zustand wurzelt tief in der Bildung des Volkes, in den gesegneten Verhältnissen, die den Fleiß der Bewohner des Großherzogthums begünstigen, in der Liebe zur Verfassung und in dem Vertrauen auf die Regententugenden Eurer königlichen Hoheit. Ein Volk, dem sein erhabener Regent ein solches Zeugniß gibt, darf auf die fortschreitende Entwickelung der die bürgerliche Freiheit begründenden Zustände rechnen. Auch wir verkennen nicht die günstigen Wirkungen des Zollvereins, die in der Belebung des Gewerbfleißes und Handels, in der Eröffnung neuer Nahrungsquellen sichtbar werden, und überlassen uns der Hoffnung, daß die Nachtheile, die derselbe gleichfalls im Gefolge hat, immer mehr verschwinden werden. In der abgeschlossenen Münzkonvention erblicken wir einen erfreulichen Anfang zur Begründung der langersehnten Ordnung im Münzwesen Deutschlands. Mit Freude vernehmen wir die Versicherung Eurer königlichen Hoheit, daß die Lage der Finanzen fortwährend günstig ist. Der vermehrte Wohlstand des Landes verbürgt die Dauer dieses Zustandes, der dem Willen Eurer königlichen Hoheit die Mittel zur sortschreitenden Verbesserung der bestehenden Staatseinrichtungen darbieten wird. Wir erkennen an, daß die umfangreichen, auf den letzten Landtagen beschlossenen Gesetze und Bauunternehmungen nur mit sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse ausgeführt werden können, hegen aber keinen Zweifel, daß die Schwierigkeiten, welche der schnelleren Ausführung des Begonnenen sich entgegensetzen, zu beseitigen sein werden. Den von Eurer königlichen Hoheit angekündigten Vorlagen sehen wir entgegen; wir werden die vorgelegten Entwürfe mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt prüfen, und bei Berathung des Apanagengesetzes zugleich die Rücksichten beachten, welche uns die Anhänglichkeit an die verehrte Regentenfamilie

Feuilleton.

Geschichtskalender: 22. April: Letzte Sitzung des kostnitzer Concilium's, 1418.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in 4 Abschnitten von G. Ball.

III.

Der kleine Tambour von Marengo.

(Forts.) Eine merkwürdige langwierige Belagerung erfolgte. Der hartnäckige Widerstand der Franzosen zeichnete sie eben so aus, wie die systematische Bekämpfung der Engländer. Schon nach einigen Wochen fehlte es in der Stadt an Lebensmitteln; der General litt Mangel wie seine Untergebenen, ohne seine stets gleiche Heiterkeit zu verlieren oder Miene zu machen die Festung zu übergeben. Der Hunger bringt bei verschiedenen Nationen eigenthümliche Wirkungen hervor — die Franzosen macht er witzig. Weil der Gouverneur die Noth mit stoischem Gleichmuthe ertrug, behaupteten die Soldaten, er holte sich täglich seinen Braten mit der Vogelflinte, und ein Sperling reichte hin, den kleinen Tambour von Marengo zu sättigen.

Als die Verwundeten die Spitäler verlassen konnten, welche die große Armee überfüllte, wurden die Werke auf allen Seiten in der Stille unterminirt, das eroberte oder überflüssige Material zerstört und die Kanonen vernagelt. Die Genesenen erhielten Waffen und wurden in Compagnien getheilt, die Verstümmelten wurden auf Wagen gepackt. Eine stürmische Nacht begünstigte das Unternehmen, Donner und Blitz begleiteten den strömenden Regen, als alles zu einem Hauptstreiche geordnet war. Ein falscher Angriff richtete die Aufmerksamkeit der Belagerer auf die entgegengesetzte Seite; als er zurückgeschlagen war, ließ man die Feinde selbst die erste Verpalisadirung ohne besondern Widerstand ersteigen. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion. Ein Werk um das andere flog auf und begrub Alles unter den Trümmern, was sich nahte. Die Posten mußten sich auf allen Seiten zurückziehen, denn ein Vulkan schien unter Ciudad Rodrigo ausgebrochen zu sein. Bei jeder Aufforderung zur Uebergabe hatte der Gouverneur die lakonische Antwort ertheilt: eher sprenge er sich mit dem Reste in die Luft; und seine Drohung schien sich zu erfüllen. Bald jedoch zeigte sich seine wahre Absicht. Wo es am wenigsten vermuthet wurde, bahnte sich das kleine Korps mit dem Bajonnete einen Weg durch das englische Lager, und entkam glücklich mit allem Gepäcke, in dem Augenblicke als das große Pulvermagazin aufflog, und ringsum der Boden wie durch ein Erdbeben erschüttert wurde. Am andern Tage zogen die Engländer triumphirend über einen Trümmerhaufen nach Ciudad Rodrigo, zwei Tage später erreichte General Fournier Valladolid. Dem General Bessières, zu dessen Corps er stieß, überlieferte er die eroberten Fahnen und die gerettete Armeekasse. Als er seine Leute zur Musterung aufstellte, fanden sich mehr Reconvalescenten und Verwundete ein, als seine Brigade stark war; keinen Franzosen hatte er zurückgelassen, nicht das Geringste von seinem Material verloren.

Das Schooßkind der Armee, der kleine Tambour von Marengo kehrte unversehrt aus allen Wechselfällen des großen Völkerkampfes zurück, der die Halbinsel so lange bewegte, und Frankreich so viel Blut, Geld und Ehre nutzlos kostete. Wie Soult das Heer, von Wellington verfolgt, nach Frankreich zurückführte, betrat er den Boden seines Vaterlandes zum Erstenmale wieder. (Z. f.)

Vermischtes.

— — Weinbau in Frankreich. Der Weinstock nimmt auf dem Areal Frankreichs ein Bodengebiet von 1,700,000 Hektaren ein. Das Erzeugniß eines Hektare beträgt im Durch

zur Pflicht macht. Durch die Vorlage des Entwurfes des Strafgesetzbuches ist die Aussicht eröffnet, daß einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen wird. Wir erkennen die Wichtigkeit der Aufgabe, ein Gesetzbuch zu berathen, welches in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen, den Ansichten, der Kulturstufe des Volkes, die Interessen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung mit denen der Freiheit verbindet und den Fortschritten der Wissenschaft, so wie den Forderungen der Gerechtigkeit und Humanität entspricht. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Ew. königl. Hoh., von gleicher Sorgfalt geleitet, geruhen werden, die baldmöglichste Vorlage einer, zur Ergänzung der Strafgesetzgebung nothwendigen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebauten Strafprozeßordnung zu verfügen. Verpflichtet als Volksvertreter, die vorgelegten Gesetze zu berathen, die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes zur Kenntniß der Regierung zu bringen, erfüllen wir heute eine dem Herzen theure Pflicht, indem wir als die Dollmetscher der Gefühle des Volkes, das den Werth einer freien Verfassung erkennt und den erhabenen Schützer und Bewahrer derselben, den geliebten Fürsten, in treuer Anhänglichkeit verehrt, die ehrfurchtsvollen Huldigungen darbringen." Folgen die Unterschriften. — Seine königliche Hoheit der Großherzog geruhten auf diese Dankadresse zu antworten: „Ich danke Ihnen für die Mir ausgedrückten Gesinnungen; es freuet Mich, daß Sie Meine Ansicht von der glücklichen Lage des Landes theilen; angenehm wird es Mir sein, wenn die Schwierigkeiten sich beseitigen lassen, die der raschern Ausführung mancher Unternehmungen entgegenstehen. Was die Strafprozeßordnung betrifft, so werde Ich darüber Mein Justizministerium hören, und seiner Zeit das Geeignete beschließen." — Nach beendigter Feierlichkeit wurden die Deputationen der beiden Kammern, die Mitglieder des Staatsministeriums u. s. w. zur großherzoglichen Tafel gezogen.

Konstanz, 11. Die Insel Mainau ist durch Kauf an die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden übergangen. Die Kaufsumme soll nur 80,000 fl. betragen.

Großherzogthum Hessen. — In Darmstadt hat Anfang April in Sache der Eisenbahn eine eigends niedergesetzte Commission Sachverständiger, ihre Arbeiten Behufs definitiver Bestimmung der Bahnlinie und der sonstigen damit verbundenen Arbeiten begonnen. Nach Vollendung dieser Vorarbeiten erwartet man die definitive Conzessionirung der Eisenbahngesellschaft zu Darmstadt, um so mehr, als das Eisenbahncomite und die genannte Commission allerhöchsten Orts zur baldigen Eröffnung und beschleunigten Fortführung der technischen Vorarbeiten dringend aufgefordert worden sein soll. Man hegt deshalb neuerdings die Hoffnung, daß das Großherzogthum in nicht ferner Zeit eine Eisenbahn haben werde.

Königreich Sachsen. — Dresden, 18. April. Eine im neuesten Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes enthaltene Verordnung vom 13. April d. J. macht den von den Staaten des größeren deutschen Zollvereinbundes mit dem Königreiche der Niederlande unterm 21. Januar 1839 abgeschlossenen Handelsvertrag bekannt, in Betreff dessen die Auswechselung der Ratificationen zu Berlin am 2. April erfolgt ist. Zugleich wird in Bezug auf diesen Handelsvertrag verordnet, daß in Gemäßheit desselben nach Verlauf von acht Wochen, vom 22. April an gerechnet, aller über die preußisch-niederländische Landesgrenze, einschließlich der Flüsse, sodann weiter östlich über die Grenzen der Vereinsstaaten, einschließlich der Weser und Elbe, sowie endlich über die Seegrenze mittelst der preußischen Ostseehäfen, für inländische Siedereien zum Raffiniren unter den besonders vorgeschriebenen Bedingungen und Controlen eingehende niederländische und, in Erwartung billiger Gegenleistungen der betroffenen Regierungen, gleichzeitig auch andere Lumpenzucker gegen den ermäßigten Zollsatz von 5 Thlr. 12 Gr. für den sächsischen Centner eingehen soll. — Die Direction unserer Dampfschifffahrtsgesellschaft macht bekannt, daß sie sich veranlaßt finde, die Dampfschifffahrten zwischen Dresden und Riesa vor der Hand einzustellen.

Preußen. — †° Berlin, 16. April. Die Unterhandlungen mit dem Erzbischof von Dublin werden von Seiten des Ministeriums eifrig fortgeführt, ohne daß jedoch im Publikum viel darüber bekannt würde. Er soll mit seinen Gefährten schon mehreren Sitzungen des Staatsrathes beigewohnt und seine Meinung über die zu erlassenden neuen Gesetze, um alle ferneren Collisionsfälle zu vermeiden, abgegeben haben. Eben so wenig scheint sich das hier allgemein verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß auch die Bischöfe der westlichen Provinzen zu einer Art von Concilium sich bald hier einfinden werden. Diese Maaßregel wäre immerhin das beste Mittel, Mißhelligkeiten auszugleichen, daß man den Betheiligten die Freiheit einräumt, sich gründlich auszusprechen.

Posen, 11. April. Wie ungegründet die Nachrichten mancher auswärtigen Blätter sind, welche die Stimmung in unserer Provinz fortwährend zu verdächtigen suchen, und Evangelische und Katholiken einander schroff und gespannt gegenüberstehen lassen, läßt sich am besten durch die allgemeine Theilnahme an dem vor wenigen Tagen stattgehabten feierlichen Todtenamte für den verstorbenen Dompropst v. Mitzewski darthun. Alle Notabilitäten unserer Stadt hatten sich ohne Unterschied der Confession, zu dieser erhebenden Feier im Dome eingefunden, und bekundeten dadurch augenfällig, daß der kirchliche Streit auf das Privatleben der Individuen noch keineswegs einen solchen Einfluß ausübe, daß darüber die Achtung außer Augen gesetzt würde, welche auch Anhänger verschiedener Confessionen einander schuldig sind. Dieß erkannte unsere Domgeistlichkeit auch bereitwillig an, und that dadurch einen annähernden Schritt, daß sie nachstehende öffentliche Danksagung erließ, die in gegenwärtigem Augenblick doppelt merkwürdig erscheint, theils weil sie mit vielen andern, sichtbar auf Versöhnung abzweckenden Maaßregeln zusammentrifft, theils weil sie vorzugsweise an namhaft gemachte Person evangelischer Confession gerichtet ist. Sie lautet: „Die letzte Ehre, welche dem am 2. d. M. zur Ruhe eingegangenen Dompropst v. Mitzewski so theilnehmend erwiesen worden, betrachtet das Prosynodalgericht, dessen Präsident der Dahingeschiedene war, als einen freundlichen Beweis der Liebe, von der sich jeder Unbefangene für einen Mann durchdrungen fühlt, der sein ganzes Leben hindurch allen Menschen stets liebevoll begegnete — als eine fromme Handlung zur Bewahrung des Andenkens an denjenigen, der sich unter allen Wechselverhältnissen durch wahre religiöse Duldsamkeit auszeichnet — als eine ehrerbietige Huldigung, welche nur der streng patriarchalische, den Naturgesetzen selbst entfließende Sinn für ein hohes Alter eingeben kann. — Mit dem Tribut der innigsten Dankbarkeit, welchen das Prosynodalgericht Sr. Exc., dem kommandirenden General v. Grolman, dem Oberpräsidenten der Provinz, Flottwell, dem Generalmajor und Divisionskommandeur v. Hedemann, dem (evangel.) Bischof und Generalsuperintendenten, Dr. Freymark, den Offizieren, dem Oberbürgermeister der Stadt Posen, Naumann, so wie allen andern Beamten für diese Aufmerksamkeit in vollem Maaße öffentlich zollt, verbindet dasselbe den aufrichtigsten Dank für die hiesige Schützengilde und die übrigen Innungen, deren Mitglieder ohne Unterschied der Religion sich so gern bereit fanden, mit ihren Gewerbsinsignien die irdischen Ueberreste eines eben so frommen Priesters, als edlen Menschenfreundes, dem Schooß der gemeinsamen Mutter Erde zuzuführen, um dadurch zur äußern Verherrlichung des feierlichen religiösen Begräbnisses wesentlich beizutragen." Allgemein erblickt man in diesem merkwürdigen Document, das noch vor kurzer Zeit wohl nicht emittirt worden wäre, das Streben des Domes, sich den weltlichen Beamten wieder mehr zu nähern und den Frieden zwischen Katholiken und Protestanten wieder hergestellt zu sehen. Möge diese Ansicht nicht getäuscht werden! — In Folge einer polizeilichen Haussuchung entdeckte man vor wenigen Tagen bei einem jungen, bereits entlassenen, hiesigen Gymnasiasten polnischer Abkunft einen Briefwechsel, der das Vorhandensein einer geheimen Verbindung zur Herstellung einer freien catholischen Religion, nach Art der französischen des Abbé Chatel, außer Zweifel stellt. Ueber die Dogmen dieser neuen Secte ist zwar noch nichts ins Publikum gekommen, doch scheinen sie auf den Lamennais'schen Schriften gegründet zu sein. Wie weit sich diese Verbindung erstreckt, ist zur Zeit noch nicht ermittelt, indessen sind bereits dießfällige Untersuchungen in Lissa, Glogau und Breslau veranlaßt, die denn auch hoffentlich zur Aufdeckung des ganzen Gewebes, wie zur Ermittelung der Obern führen werden, da nicht wohl anzunehmen ist, daß die Sache von jungen Studiosen ausgegangen sei. (A. Z.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 16. April. Man hegt hier allgemein die bestimmte Hoffnung, daß binnen Kurzem der diplomatische Verkehr mit den Cabinetten von Wien und Berlin wieder auf dem alten Fuß hergestellt sein werde. Die neuesten Mittheilungen von Baron O'Sullivan de Graß aus Wien desfalls sollen sehr befriedigender Natur sein, und die bereits erfolgte Ankunft des Sekretärs des preußischen Geschäftsträgers Grafen v. Seckendorf, läßt, wenn derselbe vorläufig auch den offiziellen Verkehr noch nicht wiederanknüpft, doch auf die baldige Rückkehr des Geschäftsträgers selbst schließen. — Von Hrn. Rothomb ist gestern Nachmittag ein Courier aus London über Antwerpen mit Depeschen hier eingetroffen, deren Inhalt aber sehr geheim gehalten wird, woraus man schließen will, daß derselbe eben nicht sonderlich erfreulicher Natur sei. Besonders scheint Hr. Rothomb in der unerwarteten Festigkeit des Lord Palmerston, sich zu keinen weiteren Verhandlungen, welche Modifikationen des Vertrags bezwecken, herbeizulassen, eine wohl unbesiegbare Schwierigkeit gegen das Gelingen seiner Mission zu finden. — Gestern übergab der Vicomte de Santo Amaro dem Minister des Aeußern seine Beglaubigungsschreiben als brasilianischer Geschäftsträger. — Die vom Independant

---

schnitt in den Weinlanden des nördlichen und mittleren Frankreichs 100 Hektolitres, im südlichen hingegen nur zwischen 15 und 20. Nach diesen Angaben wäre der Gesammtbetrag des jährlichen Herbstes in Frankreich 35, 36 bis 40 Millionen Hektolitres. Was nun die Weinpreise betrifft, so sind diese in folgender Tabelle zusammen getragen, welche das Produkt in vier Sorten eintheilt: 1. Qualität, 2 Hundertstel des Gesammtergebnisses, 100 Fr. der Hektolitre; 2. Qualität, 8 Hundertstel, zu 50 Fr. der Hekt.; 3. Qualität, 15 Hundertstel, zu 30 Fr. der Hekt.; 4. Qualität, 75 Hundertstel, zu 10 Fr. Der mittlere aller dieser Preise ist 16 Fr. 80 C. oder — in runder Zahl — 17 Fr. der Hektoliter; die 40 Mill. Hektolitres geben demnach eine Einnahme von 680 Millionen Franken. Der Anbau kostet jährlich 300 Fr. der Hektare; rechnet man zu dieser Summe 100 Fr. für Bodenzins, so ergäbe sich, daß bei dem Anbaue des Weinstockes, Alles zusammen genommen, die Einnahmen mit den Ausgaben gleich stehen.

— — In welchem Verhältnisse sich England auf dem Kontinent ergießt, mag man aus folgender Liste der von England nach Frankreich über Calais und Boulogne überschifften Reisenden abnehmen:

Jahr.	Boulogne.	Calais.	Summe.
1833	15,755	41,413	57,168
1834	19,061	44,614	63,675
1835	25,910	38,278	64,188
1836	55,512	35 302	90,814
1837	59,015	28,343	84,358
1838	61,899	25,162	87,061

Herzu rechne man die große Menge der auf dem Rheine spedirten Reisenden; dann die Masse auf andern Wegen! Die Frequenz nimmt Jahr für Jahr zu und gibt einen Fingerzeig für cosmopolitischen Verkehr Englands und des Continentes, wie man ihn in früheren Jahren nicht zu ahnen wagte.

— — In der letzten Sitzung der pariser Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften las Hr. Guerry ein Memoire vor, durch welches er darthat, daß von 1826 bis 1836 inclusive nahe an 270,000 Personen beiderlei Geschlechts in Frankreich wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen vor die Assisenhöfe und Zuchtpolizeigerichte gestellt worden sind. Während dieser Periode ist die jährliche Liste der Verbrecher von 57,669 bis 79,930 (also um ein reichliches Drittheil) gestiegen. Die Zahl der Anklagen wegen Meineid und Verleitung zum Meineid ist um 1/4, die wegen Mordes und Mordversuchs um mehr als 1/3, die wegen Fälschung fast um die Hälfte gewachsen. Mißhandlung von Eltern und älteren Verwandten, und Gewaltthätigkeit gegen erwachsene Frauenzimmer haben abgenommen; dagegen ist das letztere Verbrechen gegen Frauenzimmer unter 16 Jahren im J. 1836 doppelt so häufig vorgekommen als 1826 (und während dieser Zeit immer gestiegen), und der Vatermord hat sich verdreifacht! Welch ein Bild der menschlichen Gesellschaft giebt diese traurige Statistik!

Merkwürdigkeiten von Schreibfedern. — Der, besonders wegen seines Buches de ratione libros cum profectu legendi bekannte, gelehrte Jesuit Franz Sachini hatte nur zwei Federn; mit denen er sieben Jahre lang seine Schriften, Briefe, und was er sonst zu schreiben hatte, schrieb. — Mit einer einzigen Feder schrieb Leo Allatius 40 Jahre lang, und konnte sich der Thränen nicht enthalten, als er sie verlor. — Lipsius weihte eine silberne Feder mit einem Gedichte, dem Bilde der Jungfrau Maria, zu Halle; und um die Feder des Sängers Balde, (welcher gleiche Ehre hätte wiederfahren sollen,) stritten sich zwei Nürnberger Rathsherren so ernstlich, daß sie sich entschließen mußten, um dieselbe zu loosen. Der, welcher sie gewann, bewahrte dieselbe in einem silbernen Futterale auf. — Martin Crusius vollendete seine Annalen Suevicos mit einer einzigen Feder. — Ueber das, was die Federn der Schriftsteller vermögen, und zuweilen vermocht haben, hat man ein Büchlein mit dem Titel: Arma anserina, welches 1679 zu Leiden herauskam. — Als der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz bei Benzingen 1668 geschlagen wurde, schrieb die Wirthin zum Bocke, in Weinheim: Er wolle der Pfalz eine Anzahl Gänse halten, damit man in Zukunft lieber mit Federn, als mit Schwertern Krieg führen möchte. Da der Kurfürst diese Bemerkung erfuhr, erließ er unterm 20. August 1669 ein Reskript, worin der Frau Wirthin befohlen wurde: „die Kur-Pfälzische Kanzlei jährlich mit genug Schreibefedern zu versehen, und solche jederzeit zu Martini einzuliefern."

eröffnete Subskription zu Gunsten der Familien der in den Minen von Horloz Verunglückten hat bis heute hier 1160 Fr., 69 Cts. ergeben. — Zwischen Havre und Antwerpen, mit Berührung von Ostende, wird künftig ein französisches Dampfschiff eine regelmäßige Verbindung herstellen. — In Antwerpen hätten sich am 13. beinahe wieder die im vorigen Jahre durch Bibelverkäufer veranlaßten Szenen der Unordnung erneuert. Als dieselben ihre Bouriquen auf einem freien Platze der Stadt eröffnen wollten, wurden sie von Gassenjungen insultirt, was bald eine Masse Menschen herbeizog. In der That wurden vom Pöbel wieder einige Exzesse verübt.

Zu Lüttich hatte am 15. eine Versammlung der sämmtlichen Gläubiger des Hrn. Cockerill am dortigen k. Appellhofe statt. Hr. Cockerill selbst war anwesend, Hr. M. Le Soinne, einer der durch die Gläubiger ernannten Commissäre, verlas im Namen seiner Collegen einen Bericht über die Lage des Hauses Cockerill, dessen Bilanz wir vor einigen Tagen mitgetheilt haben. Einstimmig wurde Hrn. Cockerill die verlangte Stundung bewilligt.

* Amsterdam, 16. April. Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, der mit den Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses gestern hier eingetroffen ist, besuchte Abends zusammen mit denselben das glänzend beleuchtete Theater und besichtigte heute mehrere der ersten Etablissements der Stadt und des Hafens. Morgen werden die hohen Herrschaften den beabsichtigten Ausflug nach Zaandam machen, und Tags darauf nach dem Haag zurückkehren. In Zaandam ist Sr. kais. Hoheit ein glänzender Empfang bereitet; die Schuttery wird in Parade ausrücken, alle Schiffe werden flaggen, und noch andere Festlichkeiten sollen die Anwesenheit des Prinzen an diesem Orte verherrlichen, der für ihn so viele Erinnerungen an seinen großen Ahnherrn rege machen muß. — Es heißt, er werde, begleitet von dem Prinzen von Oranien, auch einen Besuch im Lager von Tilburg und von dort aus in Zeeland machen, dann noch einige Tage hieher zurückkehren, und gegen den 24. hin die weitere Reise fortsetzen. — Der Prinz Albrecht von Preußen hat heute die Rückreise nach Berlin vom Haag aus wieder angetreten, während seine erhabene Gemahlin noch einige Zeit zum Besuche bei ihrem königlichen Vater im Haag verweilen wird. — Wie in Belgien, so werden auch in unserer Armee fortwährend zahlreiche Urlaubsverlängerungen ertheilt, und obgleich Belgien noch einigermaßen zögert, den Vollzug des Vertrags durch dessen Unterzeichnung sofort herbeizuführen, so ist man nichts desto weniger doch überzeugt, daß der Augenblick der friedlichen Durchführung desselben nahe ist, und niemand denkt mehr an eine allfällig nöthig werdende Demonstration durch Waffengewalt. So fest ist man allerseits von dem Bedürfnisse der Erhaltung des Friedens durchdrungen. Die Mission des belgischen Ministers, Hrn. Rothomb, nach London, dürfte übrigens so ziemlich erfolglos vorübergehen. — Die Dividende der Bank der Niederlande ist auf 73 fl. für die Aktie festgestellt worden, welche jetzt bei den Bureaux der Bank erhoben werden können, wo auch die neuen Aktienscheine gegen die früheren umgetauscht werden können. — Am 12. ist im Haag der pensionirte Generallieutenant der Artillerie, Adolph van Hoey Schiltheuwer van Oosten, Ritter des Wilhelmsordens 3. Cl., 83 Jahre alt gestorben.

Hiesige Blätter von heute melden: Als der Großfürst Thronfolger das Entrepot verlassen wollte, nahte sich ihm ein alter Mann, in der Absicht Höchstdemselben eine Bittschrift zu überreichen. Dieses mißglückte ihm aber, da Se. kaiserliche Hoheit selbst keine Bittschriften annimmt; der alte Mann überreichte darauf die Bittschrift dem Grafen Orloff, der augenblicklich einen alten Polen in ihm erkannte, sich mit ihm unterhielt und ihm versprach, dem Großfürsten Thronfolger sein Gesuch angelegentlichst vorzutragen.

Großbritannien.

London, 15. April.

Der Kampf um das „Sein oder Nichtsein" des Cabinets Melbourne hat heute im Unterhause begonnen. Nicht allein innerhalb der Mauern des Parlaments, sondern auch außerhalb derselben sprach sich laut das Interesse für die große Frage aus. Lang vor dem Beginn der Sitzung waren die Thüren und Zugänge, welche zum Hause führen, von Personen belagert, welche Zutritt zu der Sitzung zu erlangen suchten. Um 1/2 4 Uhr waren die dem Publikum vorbehaltenen Plätze so sehr gefüllt, daß die später Kommenden abgewiesen werden mußten. Um 4 Uhr war das Gedränge an den Eingängen so groß, daß es den Mitgliedern des Hauses schwer wurde, durchzukommen. Lord J. Russel und einige andere, welche die Menge erkannte, wurden mit Beifall begrüßt. Hr. O'Connell, der unter der Last der Bittschriften, die er von seinen Committenten zu Gunsten der gegenwärtigen Verwaltung dem Hause vorlegen sollte, im buchstäblichen Sinne des Wortes gebeugt einherging, wurde auf seinem Wege nach dem Hause vom Volke mit stürmischem Beifall empfangen. Als das ehrenwerthe Mitglied in den Sitzungssaal trat, in der einen Hand eine große Schachtel, in der andern einen weiten Sack, mit Petitionen gefüllt, entstand ein lautes Gelächter. Die Sitzung begann mit der Uebergabe der zahlreichen Bittschriften für und gegen das Ministerium, wobei es ziemlich tumultuarisch herging. Bei Abgang der Post begann Lord J. Russel seine am 22. März angekündigte Motion zu entwickeln. Es ist noch ungewiß, ob die Entscheidung der wichtigen Frage schon diesen Abend, oder erst morgen erfolgen wird.

Mit dem Paquetboot „Orpheus", sind Nachrichten aus New-York bis zum 22. März hier eingetroffen. Die Berichte über die Grenzstreitigkeit lauten immer friedlicher; es ist kein Zweifel, daß die Frage gütlich beigelegt wird. Mehrere amerikanische Blätter, die früher sehr kriegerisch gestimmt waren, sprechen bereits davon, daß der Gouverneur von Maine, wenn er gegen den ausdrücklichen Willen der Centralregierung eine kriegerische Maaßregel gegen New-Braunschweig unternehme, keine Unterstützung von Seiten der übrigen Staaten zu erwarten habe.

Frankreich.

Paris, 17. April.

Hassein Khan, der an den Hof von England bestimmte außerordentliche persische Gesandte, ist gestern hier angekommen. Er wird nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach London fortsetzen.

†♀ Paris, 17. April. Meine gestrige Voraussage in Bezug auf die Ernennung des Hrn. (Hippolyte) Passy zum Kammerpräsidenten hat durch das jetzt offiziell bekannte Wahlresultat ihre vollste Bestätigung erhalten, nicht minder was ich Ihnen über die eingetretene Ausscheidung der Parteien und die Wiederbildung einer compakten Majorität aus der Vereinigung der Reunion Jacqueminot mit den Doktrinären und der gemäßigten Fraktion des linken Centrums mittheilte. Im Ganzen nahmen 431 Deputirte an der Abstimmung Theil, und von diesen gaben 223 Hrn. Passy ihre Stimmen, während Hr. Odilon Barrot nur 193, also um 30 weniger erhielt. Zu den Gegnern des letzteren muß man aber noch 14 weitere hinzurechnen, die sich unter die HH. Dupin (9), Dufaure (1), Lamartine (1), Cunin Gridaine (1), und Passy ohne nähere Namensbezeichnung (3), zersplitterten. Die Unterhandlungen der letzten Tage haben sonach in der That zum beabsichtigten Ziele geführt, obgleich die Organe der linken alles aufboten, diese Vereinigung zu hintertreiben. Was man von einer angeblichen schnöden Antwort Passy's an eine Deputation der 221, die ihm ihre Stimmen geben zu wollen verkündeten, gestern zu verbreiten wußte, ist reine Erfindung wie so vieles andere aus derselben Quelle. — Die Constituirung eines definitiven Ministeriums wird nun nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem die Kammer so deutlich sich ausgesprochen hat. — Es ist gewiß, daß sämmtliche Doktrinäre 31 an der Zahl und ein Theil des linken Centrums mit Einschluß des Hrn. Antoine Passy, für Hrn. Passy stimmten; wer das Votum des Hrn. Thiers erhielt, konnte man bis jetzt nicht erfahren. 8 — 10 Legitimisten und etwa zwanzig von allen Meinungsnuancen enthielten sich der Abstimmung gänzlich. Die neun Stimmen, welche Herr Dupin erhielt, sollen vorzugsweise von den Anhängern des Herrn Royer Collard, gegeben worden sein. Herr Dupin soll nun, da er durchfiel, wie es heißt, zur Pärie erhoben werden. — Die Reunion Jacqueminot war vorzüglich durch Hrn. Cunin-Gridaine zu Gunsten des Hrn. Passy gestimmt worden. Ersterer wird ohne Zweifel eine der Vicepräsidentenstellen erhalten, für welche die Wahl erst in der heutigen Sitzung vorgenommen wird, obgleich mehre Deputirte der äußersten Linken gestern sogleich nach bekanntem Resultate der Präsidentenwahl, die Vornahme derselben verlangten, aber keinen Anklang damit fanden. — Eine Anzahl Mitglieder der linken soll aus Aerger über ihre getäuschten Erwartungen beschlossen haben, so lange Hr. Passy Präsident ist, keiner der von ihm veranstalteten Soiréen beizuwohnen, freilich eine eben so kleinliche als unwirksame Rache. — Die Reunion Jacqueminot hat beschlossen, fortzubestehen und, wenn das zu erwartende Cabinet die von ihm gehegten Hoffnungen nicht erfüllen sollte, von neuem zu berathen und eine ihrer Würde und dem Interesse des Landes entsprechende Haltung anzunehmen. — Der öffentliche Geist hat seit einigen Tagen sich wieder sehr gebessert, das Vertrauen wird bald wieder kehren. Bemerkenswerth ist in Bezug hierauf, daß gestern und vorgestern die bei den Sparkassen gemachten Einlagen die verlangten Heimzahlungen weit überstiegen haben. Seit dem 4. Februar war es umgekehrt gewesen.

Alle Journale bringen heute ihre Glossen zu der Präsidenten-Wahl der Kammer. Der Moniteur parisien erblickt darin ein glückliches Vorzeichen für den weiteren Verlauf der Session, einen Beweis, daß die unglücklichen Spaltungen zu Ende seien, und von jetzt an eine starke und compakte Majorität sich der Regierung anschließen und sie unterstützen werde in ihrem Wirken zum Wohle des Landes. Das Journal des Debats hebt hervor, wie das erlangte Resultat der Vereinigung der Gemäßigten aller constitutionellen Nuancen zu verdanken sei, berechnet die der künftigen Verwaltung gesicherte Majorität auf 40 Stimmen, und dringt auf schleunige Bildung eines definitiven Cabinets auf der von der Kammer vorgezeichneten Grundlage. Jede Verzögerung wäre von jetzt an nicht mehr zu entschuldigen und würde nur von Neuem den schlimmen Leidenschaften eine Frage preisgeben, welche die Weisheit der Kammer so glücklich entschieden hat. — Der Courrier français ruft ganz pathetisch aus: „Der Hof hat gewonnen, die Kammer hat abgedankt." Er berechnet die Majorität, welche dem neu zu bildenden Ministerium zur Stütze dienen soll, nur auf 20, diese sei aber auch zu schwach, um ein Ministerium zu halten, besonders wenn die HH. Thiers und Odilon Barrot in den Reihen der Opposition stehen. — Auch der Constitutionnel weissagt natürlich einem neuen Ministerium auf solchen Grundlagen keinen langen Bestand, und ist besonders auf Hrn. Passy selbst nicht gut zu sprechen. — Der National erblickt in diesem Kammervotum nur den Beweis von der Schwäche der Kammer und daß sie ihrer Mission nicht gewachsen sei.

Man schreibt Hrn. Cormenin folgende Aeußerung über Hrn. Dupin zu. Man bedauerte nämlich in Gegenwart des Verfassers der parlamentarischen Portraits die Inconsequenz des Expräsidenten. „Was wollen sie, antwortete Hr. Cormenin, dieß ist eine Krankheit, von der jener Mann nicht zu heilen ist. Wenn ihn ein bon mot juckt, so muß er sich kratzen. (Quand un bon mot le démange il faut bien qu'il se gratte.)"

Spanien.

Am 2. d. erließ der Finanzminister Pizarro zu Madrid ein Decret, nach welchem die Auszahlung des Soldes an die Truppen erst erfolgen solle, nachdem die Armee-Lieferanten bezahlt seien. Der Kriegsminister, General Alair, wollte diesem Decret in der „Gaceta" folgende Note beifügen lassen: „Wenn vorstehendes Decret vollzogen wird, so erhält die Truppe nichts." Auf die Nachricht hievon berief der Finanzminister den Ministerrath ein, und es wurde beschlossen, daß General Alair seine Note zurückzuziehen habe. Das Erscheinen der „Gaceta" war indessen einen Tag lang suspendirt worden. — Die Madrider Regierung hat beschlossen, die Abberufung des Barons von der Meer von der General-Capitanerie Catalonien zurückzunehmen, weil das catalonische Volk entschieden gegen diese Maaßregel sich ausgesprochen hatte.

Bayonne, 10. April. Der Bischof von Leon, der an der äußersten Grenze geblieben war, hat sich nach Bayonne begeben, wo sich noch der Priester Echeverria, Basilio Garcia und einige andere Verbannte befinden. Ihre Intriguen, unterstützt von denen, welche Arias Teixeiro von Toulouse aus anknüpfte, werden eine neue Katastrophe herbeiführen, die ohne Zweifel die Gewalt Mardid's noch vermehren wird, wenn er nemlich im Stande ist, einen Kampf mit Espartero zu vermeiden. Würde er in einer Schlacht geschlagen, so würde er unterliegen, die Partei aber, die er repräsentirt, würde sich schnell wieder aufrichten. Die Ereignisse haben bewiesen, daß in den Gemüthern der Carlisten diesseits des Ebro eine große Veränderung eingetreten ist. Die Sache des Don Carlos bildet nicht mehr die erste ihrer Affectionen. Der Wunsch nach Frieden hat jetzt die Oberhand über jedes andere Gefühl. Sie würden mit Freude Don Carlos über den Ebro gehen sehen, um nicht mehr in die Provinzen zurückzukehren, wenn er auch seine letzten Chancen des Erfolgs in den Ebenen von Castilien verlieren sollte. (Allg. Ztg.)

Südamerika.

Nachrichten aus Buenos Ayres über Rio Janeiro und New-York ohne Angabe des Datums melden, daß das französische Blokadegeschwader, die Beschießung von Buenos Ayres begonnen habe. Diese Nachricht bedarf indeß noch der Bestätigung.

Nach Berichten aus Montevideo soll sich Santa Cruz Limas ohne Blutvergießen bemächtigt haben. Die chilesische Armee war nordwärts gezogen; die Regierung von Chili wollte 2000 Mann frischer Truppen zu derselben stoßen lassen.

Handel und Industrie in England.

†† London, Ende März. Während der Osterzeit ruht das Parlament und mit ihm so ziemlich die innere und äußere Politik mit allen ihren Agitationen und Strömungen. Nach Ostern werden diese desto kräftiger auftreten, desto stärker herauszufluthen suchen. Lassen Sie mich inzwischen einen Blick auf unsere neuesten Handelszustände werfen. — Die Circulationsmittel sind der Lebensnerv unseres Handels, unserer Industrie. Wir haben sie in Baarem, in edlen Metallen, in Staats- und Privatpapieren aller Art, endlich in den Banknoten. Je mehr unsere große Bank mit Sicherheit, also gegen reelle Deckung kann circuliren lassen, desto besser für jene. In den ersten 3 Monaten dieses Jahres hatte sie über 18 Millionen Pf. St. in Umlauf, und hiefür volle Deckung in Fonds, Wechseln, dann in Bullion (ungemünztes Gold und Silber in Massen) in ihren Depots. Das Bullion betrug 6 — 8 Millionen Pf., und war also nach allen bisherigen Erfahrungen zur Sicherung der Papiervaluten vollkommen ausreichend. Der Werth der in Circulation befindlichen Noten der Joint-Stock-Bank und der Privatbanken in England und Wales belief sich im letzten Quartal von 1838 auf etwas über 12 Mill. Pf. — Zu den allerbedeutendsten Verkehrs-Artikeln gehört die Baumwolle. Von dieser consumirte im J. 1838 nach den in London aus guten Quellen geschöpften Berechnungen ganz Europa 1,894,000 Ballen, England allein laut der Verzollregister 1,258,000 Ballen. Hiernach läßt sich ermessen, welch ungeheurem Umfang die Baumwollen-Manufactur in diesem Lande hat. Die ganze Masse der verzollten Einfuhr wurde versponnen und lieferte 379 Mill. Pf. Twiste, mehr als das Doppelte von 1837, wovon etwa 32 Prozente als Garn, 43 Prozente verarbeitet als Waare zur Ausfuhr, und 25 Proz. zum inländischen Verbrauch gekommen sind. Ein Drittheil des Exports trifft die europäischen Länder, der andere geht in alle Welttheile, am wenigsten noch, etwa 5 Proz., nach Afrika, am meisten, beiläufig ein Viertheil, nach Nord- und Südamerika. — Für die rohe Baumwolle zahlt Europa, also zunächst England, jetzt jährlich beiläufig 22 Mill. Pf. St., wovon Nordamerika allein etwa 16 Mill. bezieht. Dagegen schlägt man den Werth aller in Europa verbrauchten Schaafwolle jährlich auf 40 Mill. Pf. St., den der rohen Seide auf 12 Mill. und den des Flachses auf 8 Mill. an. Die Baumwolle für sich allein bildet also schon im rohen Zustande einen Haupttheil des großen Welthandels, noch mehr aber nach ihrer Verarbeitung, welche mit weniger Aufwand und größerem Gewinn, als wie bei jenen drei anderen Artikeln, betrieben wird, so daß man sie füglich zu dem jetzt prædominirendsten Artikel der allgemeinen Consumtion und Beschäftigung zählen muß, eine Stellung, welche sie durch ihre Verwendbarkeit zu fast jeder menschlichen Bekleidung und häuslichen Einrichtung bei immer erhältnißmäßiger Wohlfeilheit erlangt hat. Denn die Produktion der Schaafwolle, Seide und des Flachses wirft, wenn auch das Produkt an sich einen viel höheren Werth hat, als die Baumwolle, bei weitem den großen Produktionsgewinn nicht ab, wie diese; sie können also auch niemal so billig, so wohlfeil gegeben werden, wie diese, daher niemals einen so ausgedehnten Handelszweig bieten. Dieß ist auch der Grund, daß in den letzten 50 Jahren sich der Gebrauch der Baumwolle als Fabrikmaterial so außerordentlich gesteigert hat. England war in diesem Zeitraume das erste, wohl das einzige Land, welches die Freiheit des Handels, der Industrie, Abschaffung der Monopole stetsfort begünstigt, durch Maschinen die Verarbeitung auszudehnen, die Kosten dabei zu vermindern strebte und so durch möglichste Produktion und Wohlfeilheit sich den Markt zu erhalten wußte. Dadurch ist es gekommen, daß die Baumwollenfabriken in den transatlantischen Ländern, von den englischen überflügelt wurden, ihnen jetzt nur noch die rohe Wolle senden, und dagegen die Fabrikate daraus von ihnen empfangen. Das Kapital, welches auf solche Weise dermal im Handel und Vertrieb mit diesem einzigen Artikel sich bewegt, schlägt man zu 34 Mill. Pf. St. an. Dadurch kömmt es aber auch, daß auf dem Continent, namentlich in Deutschland, da wo man endlich ebenfalls freiere Bewegung der Industrie und des Handels zu schaffen beginnt, der Concurrenz mit der englischen Baumwollenmanufaktur bedeutend wird, so zwar, daß die Engländer selbst bereits sie zu achten, zu fürchten beginnen, wie bei den jüngsten Parlamentsversammlungen über die Kornge setze mehrmals ersichtlich war. Das schlagendste Beispiel hiefür giebt Frankreich; denn dieses bezieht von England keine Twiste, sondern spinnt sie jetzt alle selbst, in einer Quantität von etwa 115 Mill. Pf. Garn jährlich, während die andern Theile des Festlandes von Europa zusammen nur ungefähr 70 Mill. Pf. Garn spinnen. Die ausserordentlich rasche Zunahme des Verbrauchs von Baumwolle überall, zunächst aber in England erklärt sich auch noch aus der gleichfalls in allgemeiner Steigerung begriffenen Vermehrung der Bevölkerung und ihres Wohlstandes. England, Schottland und Irland zählten in allen ihren Theilen 1801 nicht ganz 16 Mill. Bewohner, im J. 1811 ungefähr 18 1/2 Mill., 1821 etwas über 21 Mill., und im J. 1831 nach offiziellen Angaben 24,306,719 Seelen, also über ein volles Drittheil mehr, wie 30 Jahre früher. Seitdem hat sich diese Progression in gleichem Maaße erhalten, so daß man jetzt, 8 Jahre später, gewiß 27 Millionen für Bevölkerung des vereinigten Königreiches annehmen darf. Die Vermehrung des Verkehrs überhaupt steht hiermit als Ursache eben so wie als Wirkung in Verbindung. Nie vorher standen in Großbritannien Handel, Industrie, Manufaktur und alle andern Branchen der Gewinn bringenden Beschäftigung auf einer höhern Stufe der Ausdehnung, der intelligentern Behandlung und der vortheilhaftesten Resultate, und wenn auch, wie gerade bei dergleichen Anwachs und Verhältniß der Massen der niederen Bevölkerung nicht anders sein kann, die Ungleichheit der Vermögenskräfte, die Abstufungen von Reichthum, Wohlstand, Minderbemitteltheit und Armuth immer stärker hervortreten, so kann eine vernünftige Betrachtung der Dinge bei uns doch nur die Ueberzeugung geben, daß fernerer Fortschreiten zu erwarten ist, folglich fernere Vermehrung der Wohlfahrt und also der Bedürfnisse aller Art. Dieß führt uns nothwendig auf die Getreideproduktion und die Korngesetze in England. (Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 84 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 P., 104 3/4 G.; Neuttlinger-Mail. Eisenb. 103 P., 102 1/2 G.

Frankfurt, 19. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 5/8; 3 pCt. 80 7/8; Wiener Bankactien 1709; 500 fl. Loose 134; Integ. 54 5/16; Ardoins 5 3/4; poln. 500 fl. Loose 79; Taunusreisenbahnactien 281 (Geld).

Geldkurse vom 18. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverains der 16. 30. Gold al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Wien, 16. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 106 31/32. do. 4 pCt. —. do. 3 pCt. 81 17/32. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — — Us 2 M. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 16. April. Integr. 149/16; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kanz. 26 1/4; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 13/16; 3 1/2 0/0 70 3/4; Ard. 10 9/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 über. Met. —.

Londoner Börse vom 15. April. Consols 92 3/4, 7/8 mit Cour. 20 1/8. Dtt. 8 7/8 9 1/8. Bras. 83 3/4 5, prting. 35 1/2, 3/4. 3 pCt. 21 1/2, 3/4.

Pariser Börse vom 16. April. 5pCt. 100 90. — 3pCt. 81 5. — Neapol. 101 50. 5pCt. Span 20 1/4. Port. 43 3/4. — 5pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2650. — St. Germain-Eisenbahn 695. — Versailles, rechtes Ufer 700. — —. Linkes Ufer 272 50. Hauer 962 50. — Orleans 565. — Straßburg-Basel 340. — Sambre Meuse —.

Paris, 17. April. 5pCt. 100 5. 3pCt. 81 15. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Dampf- und Segelschifffahrts-Gelegenheit
von
Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika
unter der
Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmaklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen wollen, bietet der Hafen von Hamburg die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach England auf einem Dampfschiffe, nach Amerika aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — höchst bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von Hamburg nach England auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 36 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gewöhnlichen Reise durch den Kanal oft 5 — 6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die sofortige Weiterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von Hamburg nach England — ohne Verköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajütte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Decke 12 fl. 50 kr. Das ganze Reisegeld von Hamburg nach Amerika, selbst nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der Verköstigung für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 75 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 4 1/4 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge und frei, außer Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in bester Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Rauchfleisch, Speck, Schiffsbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Grauen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schnaps, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Beheizung frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Eß-, Trink- und Waschgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gepäck hat Jeder 2 — 2 1/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzusenden. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Daraufgabe von dem Ueberfahrtsgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wenn sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Mor. und Zunahme	Wohnort	Gewerbe	Erwachsene	Kinder

worgen ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze anzeige. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen geleistete Daraufgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate Dezember desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrts-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ueberfahrt Zahlung zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe fördere ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Vorzüge, welche der weltberühmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht seiner ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schnellen und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Zufriedenheit und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Expedirung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provision zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmakler
I. Versteven Nro. 6.

Für Landwirthe und Gartenfreunde.

Mein seit vielen Jahren bekanntes Lager von stets frischen und ächten

Garten-, Feld-, Futter- und Gras-Samen

empfehle ich auch für die gegenwärtige Saatzeit. Verzeichnisse hierüber sind unentgeldlich zu erhalten.

Insbesondere bezeichne ich als sehr empfehlenswerthe Gegenstände: ächten blattreichen Luzernerklee, Monatklee, Wunderklee, russische Rigaer- und italienische Reinsaat, neue amerikaner sehr fruchtbare Rohand-Kartoffel — Wiesengräser für dürren und nassen Boden u. s. w. Sämmtliche Artikel in möglichst billigen Preisen.

Bamberg am 20. März 1839.

Ant. Wilh. Stengel.

Holz-Verstrich.

(2 a.) Verhältnißlich hoher gutsherrschaftlicher Genehmigung werden Montag den 13. Mai 1839

im Revier Trabelsdorf, Distrikt Mittelgrundrangen und Tennig

242 Klft. Buchen, Birken, Föhren und Aspen-Schweuthalz,

45 Klft. Buchen Stockholz,

205 Schock Buchen und Aspen-Reisig

öffentlich versteigert, wozu Strichlustige eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshaus zu Trabelsdorf.

Trabelsdorf den 16. April 1839.

Freiherrl. Marschall von Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.

J. M. Werner.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Ankündigung der Unterhaltungsblätter KUNKEL ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

Nr. 113. **Bamberg, Dienstag den 23. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg. Brief von der Isar.) — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Sächsische Herzogthümer. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Bayonne.) — Italien. — Türkei. — Handel und Industrie in England. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ° Bamberg, 22. April. S. D. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist heute früh 6 Uhr nach Bayreuth abgereist, um daselbst mit seiner allerdurchl. Schwester, der Königin Therese Maj., welche gestern Mittag von München abgereist ist, und heute vom ersten Nachtlager zu Ingolstadt in Bayreuth ankommen wird, zusammenzutreffen, und von da die Reise nach Altenburg fortzusetzen. Auch J. H. die Prinzessin Paul von Würtemberg wird von Hildburghausen jetzt nach Altenburg kommen, und so die ganze herzogliche Familie dort versammelt sein. Später wollen die allerh. und höchsten Herrschaften einige Tage auf dem Lustschlosse Seidenstadt verweilen, wohin dann auch J. D. die Prinzessin Eduard von hier sich begeben wird, und die Rückreise J. M. der Königin nach München zu Ende Mai, bis wohin auch S. M. der König aus Italien zurückkehrt, soll über Bamberg statt finden. — Nach Briefen aus München waren auf der Ueberfahrt Sr. M. des Königs von Neapel nach Ischia alle Personen im Gefolge des Monarchen von der Seekrankheit befallen gewesen, nur der König selbst nicht. — Die Arbeiten am Ludwigs-Kanal sind hier und bei Forchheim wieder in vollstem Gange. Namentlich beschäftigen die früher bis zur Aufhebung der Festung bei Forchheim zurückgehaltenen großen Bauten jetzt schon gegen 1000 Arbeiter auf einem Punkte. Die Kanalbau-Inspektion hat die bestimmtesten Befehle, den Bau unaufhaltsam mit der größte Energie der Vollendung zuzuführen. Nach dieser dürfte die kürzlich in London gebildete deutsch-englische Dampfschifffahrtsgesellschaft einen direkten Weg mehr, und ohne Zweifel einen kürzeren und wohlfeileren, vom Rheine nach Italien und dem Orient für ihre großen Verbindungszwecke auf dem Kanal und die mit ihm in Zusammenhang tretenden bayerischen Eisenbahnen und Dampfschiffe finden. — Ueber die Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg enthielt die Leipziger allg. Ztg. neulich einige ganz unrichtige Bemerkungen, besonders über den dermaligen Stand dieser großen Unternehmung. Die Berichtigung hingegen besteht sehr einfach darin, daß nach dem öffentlich bekannt gemachten Beschlusse des in der Generalversammlung am 18. Februar d. Js. erwählten Direktoriums und Verwaltungsrathes die von den Bahningenieurs übergebenen Voranschläge durch Mitglieder beider Verwaltungsorgane und die besonders dazu erbetenen kgl. Regg.- und Kreisbauräthe pp. Beyschlag und Ott noch einmal vollständig revidirt und auf der Bahnlinie selbst geprüft werden sollen. — Diese Arbeit, welche lediglich im Interesse der Aktionaire, ihrer Sicherheit, also der Solidität und Gedeihlichkeit des Unternehmens angeordnet ist, und die möglichste Garantie gegen Schwindelei jeder Art gewähren soll und wird, ist in vollem Gange. Sie konnte in wenigen Tagen oder Wochen nicht vollendet werden, theils weil sie große Umsicht und Genauigkeit erheischt, theils weil bisher die Witterung dazu so höchst ungünstig war. Es werden aber nunmehr alsbald die Resultate derselben vorliegen, und dann auf durchaus grund- und nachhaltigen Basen diejenigen Beschlüsse zur Fassung und zum Vollzuge kommen, welche den kraftvollen, förderlichen, ununterbrochenen Angriff und Fortbetrieb des Baues bedingen, und wozu alle andern Vorbereitungen vollständig beschäftigt sind. — Der k. Bauingenieur Hr. Panzer, welchem die technische Leitung des Baues dieser Eisenbahn übertragen ist, hat gestern mit Urlaub der k. Regierung eine Reise nach Frankfurt, Karlsruhe, Straßburg, Paris und Brüssel angetreten, um die neuesten Zustände und Fortschritte der Eisenbahnen allda zu untersuchen, und seiner Zeit für die einheimische Bahn zu benützen.

Die von dem K. Stadt-Commissariate Lindau verfügte, von der K. Regierung von Schwaben und Neuburg fortgesetzte Beschlagnahme des Romans: „Weder: Nie! noch: Immerfort! — (ni jamais ni toujours) von Paul de Kock, deutsch bearbeitet von Dr. Heinrich Eisner, Stuttgart und Leipzig bei L. F. Rieger et Comp. 1837" ist durch Ministerial-Entschließung vom 9ten d. Mts. bestätiget worden.

* Von der Isar, im April. Wenn die Hansestädte Hamburg und Bremen, wie öffentliche Blätter berichten, in dem projektirten Handelsvertrage zwischen Holland und dem großen deutschen Zollvereine, ebenfalls einen großen Nachtheil für ihren Binnenhandel mit dem deutschen Verein gewahren, wenn dieser Vertrag nämlich in der Art und Weise abgeschlossen werden sollte, wie wir aus holländischen Journalen mitgetheilt erhalten haben, so dürfte dieses als ein schlagender Beweis angesehen werden, wie richtig ein Bremer Kaufmann schon im Jahre 1837 in einer Broschüre (bei J. G. Heyse in Bremen) die Verhältnisse der freien Hansestädte zum deutschen Zollvereine analysirt hat. Er sagte darin unter anderm: „daß nur ein Anschluß an den großen deutschen Handelsverein, den Hansestädten einen freien Binnenhandel verschaffen könne, da ja nach geschehener Versteuerung ausländischer Waaren, — welche Operation ungleich weniger lästig als in England, Frankreich und Holland exercirt ward — jede Beschränkung in der Fabrikation oder Versendung der Waaren in alle Welt aufhört, während der eigentliche Seehandel dabei nicht nur ganz ungestört bleibt, und damit vielmehr die Erstarkung der Freiheit des Binnenhandels mit mehr als 30 Mill. deutscher Konsumenten, gewonnen werden würde." — So lange die Hansestädte im Handel isolirt dastehen, haben sie bei weitem kein ganz festes Fundament und sie bleiben, was den Binnenhandel betrifft, stets Wechselfällen ausgesetzt, die sie besonders bei politischen Ereignissen tief in ihren materiellen Interessen erschüttern und verletzen können. Sind sie aber Mitglieder des Vereins, so haben sie nicht nur keine Besorgnisse deshalb zu hegen, sondern sie können vielmehr erwarten, als Sechstel des Vereins die größten Begünstigungen zu erfahren, weil diese alsdann auch unmittelbar mit dem Interesse des Ganzen des Vereins verknüpft sind, und selbst bei Verträgen mit andern großen Handelsstaaten der ganzen alten und neuen Welt, ein gewichtiges Votum abgeben können. Die Hansestädte schlagen übrigens die Freiheit ihres Handels — gleichwohl mit einigem Rechte — hoch an; allein diese Freiheit hat in unserm gegenwärtigen Zeitalter für die Hansestädte bei weitem nicht mehr den hohen Werth für den deutschen Binnenhandel insbesondere, welchen sie in Zeiten des isolirten Zustandes des deutschen Handels für sie gehabt hat. Es ist in der That eine eitle Furcht, welche von einem noch großen Theil der Bewohner der Hansestädte gehegt wird, daß nämlich der Glanz ihres Handels abblöhen werde, wenn sie sich an den deutschen Zollverein anschließen würden, und daß sie von der Meinung beherrscht sind, daß nur unter dem Prinzip der bisherigen Freiheit sich ihr Handel aufrecht erhalten könne. Hier setzen wir nur mit wenigen Worten die Fragen zur Beantwortung entgegen: „Haben die Briten, Franzosen und Holländer bei ihren viel lästigeren Zollsystemen als es dasjenige des deutschen Zollvereines ist, keinen Handel? und ist der durch den Anschluß an den deutschen Zollverein gewonnen werdende

Feuilleton.

Geschichtskalender: 23. April: Shakspeare geboren, 1564.

Soldatenloos.

Eine Erzählung in 4 Abschnitten von G. Ball.

IV.

Die Assisen.

Eine der merkwürdigsten Verhandlungen fand am 14. Okt. 1818, vor dem Assisenhofe zu Colmar statt. Nachdem der Präsident, Hr. Matthieu, die Sitzung mit den gebräuchlichen Formalitäten eröffnet hatte, die Jury constituirt, die Zeugen aufgerufen, die Eide geleistet waren, trat ein kleiner Mann mit militärischem Anstande hervor, und richtete folgende Worte an das Gericht:

„Ich heiße Felix Fournier, General-Lieutenant Sr. Maj. des Königs, auf halbem Solde, bekannt in den Annalen unserer Heere unter dem Namen: der kleine Tambour von Marengo. Auf dem Rückzuge aus Portugal suchte mir eine Abtheilung der englischen Armee die Straße nach Ciudad Rodrigo abzuschneiden, zu dessen Gouverneur ich ernannt war. Mit dem Ungestüme französischer Tapferkeit griff ich den Feind an, und zerstreute ihn. In dem Hohlwege der den Hügel durchschnitt, von welchem ich die Engländer warf, lag eine umgeworfene Chaise neben einem zerschmetterten Pulverwagen. Der Kutscher wollte eben die Pferde ausspannen und davonjagen als ich mit meinem Stabe daherkam. Auf meinen Befehl wurde das Fuhrwerk aufgerichtet und von einem meiner Soldaten nach der Festung geleitet. Der junge englische Offizier der ohnmächtig in dem Wagen lag, wäre verloren gewesen ohne die sorgfältigste Pflege, die delicateste Behandlung; ich ließ ihn in meine Wohnung bringen, und wachte mit der Sorgfalt einer Mutter über alle Anordnungen die der Arzt für nöthig hielt. Kein Bruder hätte ihn treuer gepflegt. Ein unbeschreibliches Etwas in seinen regelmäßigen schönen Zügen hatte mich unwiderstehlich zu ihm gezogen. Sein Schicksal dem meinigen so ähnlich vollendete den Zauber. Auch er hatte weder Bruder noch Schwester, nur noch eine Mutter die ihn an die Heimath, an das Vaterland knüpfte; auch ihm hatte Plutus seine Gaben versagt, und früh auf die rauhe Bahn des Krieges gewiesen, war er wie ich im Lager aufgewachsen, in Schlachten erzogen worden. Doch als er mir gestand, daß ich ihm mit dem geretteten Leben das unerwünschteste Geschenk machte, weil ich ihm die langgesuchte Erlösung raubte; als er mir vertraute, daß er den Tod vergebens suchte, weil die Treulosigkeit einer Geliebten sein Herz gebrochen, die ihn seiner Armuth wegen verschmähte; da brach die harte Rinde, die Soldatenstolz und Nationalhaß um diese Brust gezogen hatten, das Gefühl brach mit Macht hervor, wie die Knospe dem Frühlinge entgegenquillt, und strömte dem Freunde entgegen, den mir das Unglück gewann. Auch ich fühlte die Eigenschaft, wenn auch nur dumpfahnend, in mir, so zu lieben, unaussprechlich, ewig, unverlöschlich, und ich liebte ihn um einer Regung willen, zu deren ausschweifendsten Excessen ich mich geneigt fühlte. Der Gedanke ihm das Geschenk wenigstens erträglich zu machen, das ich ihm, ohne es zu wollen, aufdrang, verleitete mich, ihm eine Aufmerksamkeit zu widmen, wie man sie nur der Geliebten zu beweisen gewohnt ist. Je nun, ich kannte das andere Geschlecht noch nicht, und er war meine erste Liebe. Wieder hergestellt verlangte er nicht zu den Seinigen, und als mich die Pflicht zwang Ciudad Rodrigo zu vernichten, und die Reihen meiner Brüder zu erreichen, mußte ich ihn fast zwingen zu seiner Fahne zurückzukehren, denn ich wollte den Freund nicht als Gefangenen mit mir schleppen. Weinend schieden wir, und schwuren uns ewige unverbrüchliche Freundschaft. In der Schlacht von Waterlo, als die Adler noch siegend gegen den Leoparden zogen, stürmte ich mit meiner Division einen Hügel. Unser Feuer und die Kartätschen [illegible]

freie Binnen- und Durchfuhr- (Transit) Handel mit den deutschen Vereinsstaaten nicht ein sehr großes Aequivalent und ein Hebel zur wesentlichen Erhöhung der Handelsgröße der Hanseestädte? Gewiß manche bange Sorge würde dann respect werden, wenn es sich besonders um Verträge mit andern auswärtigen Handelsstaaten handelte.

Großherzogthum Baden. — Heidelberg, 16. April. Gestern feierte die hiesige Hochschule das fünfzigjährige Amtsjubiläum ihres hochwürdigen Seniors der theologischen Fakultät, des geh. Kirchenraths Dr. Heinrich Eberhard Gottlob Paulus, welcher an diesem Tage des Jahres 1789 als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen zu Jena angestellt worden. Mit jugendlicher Munterkeit empfing der ehrwürdige Jubilar die verschiedenen Beglückwünschungsdeputationen: des derzeitigen Prorectors mit den Decanen; seiner Fakultät; der städtischen evangelisch-protestantischen Geistlichkeit; des großherzoglichen Lyceums; der Mitglieder des Predigerseminariums u. s. w. Die Universität hatte ihre Glückwünsche noch durch ein besonders vom Professor Dr. Lewald verfaßtes Programm (inest commentatio de operibus Petri Abaelardi, quae e codicibus manuscriptis Victor Cousin edidit) dem Gefeierten zu erkennen gegeben, während ihn Kirchenrath Dr. Umbreit, d. Z. Dekan der theologischen Fakultät, durch ein an ihn erlassenes Gratulationsschreiben an eine seiner ersten Schriften im Fache der orientalischen Literatur, eine Abhandlung über das Hohe Lied erinnerte, welche nicht ohne Einfluß auf seine Anstellung in Jena gewesen. Eine weitere Feier des Tages durch ein gemeinschaftliches Mahl hatte sich der an die geräuschlose Stille des Studierzimmers gewöhnte Greis ausdrücklich verbeten. Hocherfreut ward er noch besonders durch die herzliche Theilnahme, die ihm fast alle protestantisch-theologischen Fakultäten Deutschlands an seinem Ehrentage bezeugten; denn es waren Gratulationsschreiben eingelaufen: von den Universitäten zu Breslau, Gießen, Göttingen, Greifswalde, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, Rostock und Tübingen. Von der letzteren Universität, welcher der berühmte Veteran der protestantisch-deutschen Theologie als gekrönter Württemberger ursprünglich angehörte, war auch ein höchst ehrenvolles Schreiben des Senats an ihn gelangt. (Karlsr. Ztg.)

Preußen. — Die Staatszeitung vom 20. April enthält folgendes ärztliche Bulletin: Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sind seit einigen Tagen krank. Die vorhandenen Zufälle deuteten nur zu deutlich auf eine entzündliche Affection des Unterleibes, welche sich schnell zu einer Gefahr drohenden Höhe steigerte. Wir freuen uns, dem besorgten Publikum heute die beruhigende Nachricht geben zu können, daß, wenigstens für den Augenblick, die Gefahr drohenden Zufälle beseitigt sind, mithin Hoffnung zu einem günstigen Verlauf der Krankheit gegeben ist. Berlin, den 19. April 1839. (gez.) Ruft. Dr. von Stosch.

† Berlin, 19. April. Die Anwesenheit des Herrn Erzbischofs von Posen scheint sich länger zu verzögern, als man anfangs meinte, da die Unterhandlungen des Geheimraths Duntzberg nicht ganz den gewünschten Erfolg haben sollen. Ueber den Gang der Vermittlung selbst, verlautet durchaus nichts, und die Geheimhaltung wird um so besser bewahrt, da nur sehr wenige Personen damit beauftragt sind. Der Herr Erzbischof, von den höchsten Personen mit Zuvorkommenheit aufgenommen, bewegt sich täglich in diesen Kreisen, und sein öfterer Besuch bei dem Minister von Lottum, dem vertrautesten Diener Sr. Majestät, wird als ein besonderer Beweis der nahen Lösung des Streites betrachtet. Der katholischen Gemeinde Berlins zeigt sich Herr von Dunin zum öfteren, indem er fast jeden Morgen die Messe in der St. Hedwigskirche liest; auch viele Neugierige drängen sich hinzu, und füllen den ohnedies beschränkten Raum. Am nächsten Sonntage wird der Erzbischof ein Hochamt halten, was hier von Seiten eines Fürsten der katholischen Kirche seit vielen Jahren nicht der Fall war.

†* Berlin, 19. April. Die Regulirung des preußischen Maaßes, den Fuß zu 139, 13 französische Linien, ist neuerdings erfolgt und ausführliche Bestimmung über die Berechnung und Erhaltung dieses Normalmaaßes gegeben worden, als dessen Grundlage die in Berlin von dem Professor Bessel mit größter Genauigkeit geführte Untersuchung der einfachen Pendellänge dient, welche zu 3 Fuß 0,1626 Zoll bestimmt wurde. Am wünschenswerthesten wäre es gewiß gewesen, wenn man sich entschließen konnte, das französische Metrolmaaß anzunehmen und das ganze System statt auf die Pendelbestimmung einer einzelnen Stadt, auf den Zehnmillionentheil des Erdquadranten zu gründen. — Diese Annahme würde Frankreich im Maaß und Gewicht mit einem großen Theil von Deutschland vereinigt haben, die ganze schwierige Bruchausgleichung der Zehntausendtheile des Zolls verhindern, und die frommen Wünsche langer Jahrhunderte, in der civilisirten Welt endlich zu einem gleichen Maaß und Gewicht zu gelangen, beträchtlich fördern. — Das von nun an unveränderliche preußische Urmaaß, ist bei dem Ministerium des Handels niedergelegt worden, genaue Maaßstäbe des Fußes und der preußischen Ruthe sollen in den Rathhäusern aller Städte aufbewahrt werden.

Nachrichten aus Minden zufolge, welche ein Schreiben aus Berlin vom 16. in der Allg. Ztg. mittheilt, soll sich der Erzbischof von Köln ernstlich unwohl befinden, und den Wunsch ausgesprochen haben, nach seinem Gut in Westphalen sich begeben zu können, um dort die Landluft zu genießen. Dem Vernehmen nach sei ihm die höchste Erlaubniß dazu aus Rücksicht seines Gesundheitszustandes bereits auch ertheilt worden. — Dasselbe Schreiben wiederholt neuerdings, daß Professor Schönlein die an ihn ergangene Berufung an die Universität von Berlin angenommen habe.

Δ Köln, 21. April. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß unsere weltbistorisch gewordenen Wirren sich allmälig lösen. Die großen theils künstlich aufgethürmten, fast bis zur Höhe einer Wasserhose getriebene Springfluth der Flugschriften aller Art für, gegen und über, ist in trockene Ebbe zurückgegangen, im Landmeer der deutschen Tages-Literatur versickert, nur wenig Erz- und Granitstücke sind gleich Wahrzeichen der großen Ueberschwemmung zu Tage liegen geblieben. Selbst unsere Nachbarn, die Belgier, stimmen jetzt auch über ihre religiösen Grundtexte ganz andere Melodieen an. Das Journal litteraire et historique, welches lange fort von höherem Standpunkte aus auf unsere Provinzen und gegen die hier waltenden gouvernementalen Prinzipien ganz offen, von bedeutenden materiellen und geistigen Kräften unterstützt, zu wirken suchte, enthält seit kurzem nur Worte, Predigten der Mäßigung, der Eintracht, und will die Religion von der Gemeinschaft mit der Politik, die es doch früher so lebhaft verlangt und vertheidigt hatte, gänzlich losmachen. Es protestirt wider den Vorwurf, daß es einer demokratischen Propoganda in Frankreich und Belgien sich angeschlossen, ihr in Deutschland unter dem Schilde der Confession gedient habe, und erklärt ohne Weiteres, daß gerade der Hauptfeind Belgiens nach Außen Frankreich sei, nicht aber dessen Regierung, sondern die Partei der Männer, welche diese und das Land augenscheinlich zu einer neuen Revolution hintreiben wollten, so wie denn auch im Innern Belgiens, dessen Hauptfeinde die Freunde jener falschen Parteien seyen. Man sieht, die Vereitelung der Hoffnung eines Krieges durch Nichtannahme der 24 Artikel und Unterstützung von Frankreich hiebei, hat die Gesinnungen und Plane der Partei, deren Organ das Journal general immer war und noch ist, plötzlich verändert, wenigstens äußerlich ihre Sprache, denn ihren inneren Groll darüber können sie nicht ganz unterdrücken, und machen ihm durch versteckten Tadel der Kammern Luft. — Wie dem auch sey, das traurige Beispiel Belgiens in der durchgehenden Erschütterung seiner Industrie, in der auf lange hinaus fortwirkenden Zerstörung so vieler seiner wichtigsten Etablissements, wovon die Umtriebe jener Faktion, wenn auch nicht allein, doch großen Theils die Schuld tragen, ist für das preußische Rheinland lehrreich und warnend genug gewesen. Wer nur einigermaaßen den Stand unserer Bildung — von dem Pöbel natürlich nicht gesprochen, — den Aufschwung unseres Handels, Gewerbfleißes, die Wichtigkeit unserer materiellen Interessen kennt, begreift vollständig, daß die drohenden Wellen jener in stiller Tiefe machinirten Springwasser endlich an dem gesunden Sinn und hellen Verstand der obern und mittleren Klassen unserer thätigen Bevölkerung machtlos zerstieben. Unser Ackerbau, unsere Fabriken, unser Handel mit ihren immer weiter sich ausdehnenden Betriebsmitteln, den Eisenbahnen, der Dampfschifffahrt, dem direkten Seeverkehr, lassen durch dergleichen scholastische Disceptationen, wie sie allenfalls im Mittelalter oder im 16. Jahrhundert besonders prosperirten, sich nicht irre machen, und wenn auch die Vorsprecher einer gewissen mystisch theokratisch ideellen Staatslehre solche Lebensmaximen als höchst prosaisch und beklagenswerth erklären, so wird sich das Rheinland doch schwerlich von ihnen und somit von seinem Nahrungs- und Wohlstand lossagen. Es überläßt fortan jene Kämpfe dem üppigen oder sterilen Boden der Doktrin, hält sich an den Spruch: „bete und arbeite, und gieb Gott was Gottes, dem Kaiser was des Kaisers ist." — Die Uebertragung der Generalinspektion in der Rheinprovinz an den Kronprinzen k. Hoh. hat einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht, zumal sie zusammentrifft mit der Ertheilung der höheren Fakultäten an den Generalvikar Hüsgen von Rom aus, und mit der Anwesenheit des Erzbischofs von Dunin zu Berlin. Die bekannte Geistes-Schärfe und Tiefe des Kronprinzen, der helle Blick, mit welchem er Vergangenheit und Gegenwart zu überschauen, die Bedürfnisse der Jetztzeit zu ermessen gewohnt ist, verbürgen die glücklichste Wirkung seines abermaligen Aufenthaltes bei uns, der uns, wie man aus Berlin erfährt, mit einem glänzenden Generalstabe im kommenden Sommer zu Theil wird.

Oesterreich. — Nach einer Mittheilung aus Görz in der allg. Ztg. häufen sich dort die Besuche französischer Herrschaften bei der erkönigl. Familie. In

---

ten die Engländer hinter einer Hecke von Haagenbuchen weggetrieben, die sie wie einen Wall vertheidigten. Das Verdringen, besonders der Artillerie, zu erleichtern, gab ich den Grenadieren Befehl den Haag mit dem Seitengewehre niederzuhauen. Ich selbst leitete die Expedition, die rasch vollführt werden mußte. Wie die Gesträuche fielen, zeigte sich ein Wall von Todten und Verwundeten, in Reihen niedergeschmettert wie sie standen. Ein Offizier schrie einem Grenadier zu, der ihn zweimal verwundete, und dadurch ins Leben und zum Schmerze zurückrief, als er, die Gefallenen nicht achtend, kräftig in die Hecke schlug, seinen Qualen ein Ende zu machen, und ihn durch einen Stich in die Brust zu erlösen. Ich blickte nieder und erkannte meinen Freund Arthur. Schnell ließ ich ihn hervorziehen, in meinen Wagen bringen, befahl meinen Leuten ihn verbinden zu lassen, und mit aller Sorgfalt nach Charleroi zu geleiten. Den ganzen Tag hindurch that ich meine Pflicht, und in der allgemeinen Flucht mit fortgerissen, konnte ich ihn nicht wieder finden. Mein Wagen war verloren und mit ihm jede Spur von meinem Freunde."

„Der Friede wurde geschlossen, der Kaiser entsagte dem Throne zum zweitenmale. Da holte ich meine alte Mutter von Landau ab, wo sie bis dahin wohnte; weil die Festung nebst einem Theile des Departements Niederrhein, und der Pfalz, an das bayer'sche Königshaus kel. Bei ihr fand ich ein Mädchen, Marie Bello, eines armen Maurers Tochter. Ehe ich meiner Mutter davon lief, und als Knabe in das Feldlager entfloh, hatte ich das kleine Mädchen unsers Nachbars getragen und gehätschelt, wenn es schrie, und nannte es spielend meine kleine Braut. Die Erinnerung mei[illegible] Liebe zu dem Kinde, machte es auch meiner Mutter werth, und als seine E[illegible], und gar nichts hinterließen, nahm sie die Waise auf, und erzog sie [illegible]sch. Die Gesellschafterin war nicht unwillkommen, und bald wurde [illegible]chen uns vertraulich und ungezwungen, als wir einsam auf dem [illegible], das ich bei Rappertsweil am Fuße der Vogesen gekauft hatte. Wir durchstrichen die schöne Gegend, ich erzählte ihr von meinen Zügen und Schlachten, sie mir von den einfachen Ereignissen ihres monotonen Bürgerlebens. Eine Mittheilung, wie sie nur unter ehemaligen Spielgesellen statt finden mag, bahnte dem Gefühle den Weg, das mich um so sicherer und unwiderstehlicher übermannte, als mein bewegtes Leben mir stets den Umgang mit Frauen versagte. Ihr sanftes liebliches Wesen gewann ihr meine Neigung, und nicht gewohnt eine Regung meines Innern zu verbergen, gewahrte sie nur zu bald meine Liebe. Ich bot ihr meine Hand, und sie sank weinend vor mir nieder, sie mit Küssen bedeckend, dankend, daß ich sie nicht verschmähte, die Verlassene, die Waise, die meine Wohlthaten erhielten, die meine Mutter vor Noth und Verführung schützte. Die glänzendsten Parthieen standen mir zu Gebote, bei meinem Range, meinem Vermögen, und dem Rufe, den mir die Dienste für's Vaterland erworben; ich wählte sie, die arme Maurers-Tochter, und fühlte mich glücklich, meine Creatur mit dem Glanze und der Ehre zu schmücken, die ich mit meinem Blute auf den Schlachtfeldern errang. Ach! ich liebte sie unaussprechlich! Das Zucken ihres Mundes war mir Befehl, der Wink ihres Auges mein Gesetz. Kein Lüftchen durfte sie anwehen, kein rauher Ton ihr Ohr beleidigen. Meine Mutter legte segnend unsere Hände in einander, und als die Kirche das Band geheiligt hatte, starb sie in unsern Armen mit den inhaltschweren Worten: nun bist du so glücklich, denn du hast deine kleine Braut. — Wir beweinten sie in stiller Trauer! — (Schluß f.)

Vermischtes.

— — In London ist gegenwärtig unter den Namen „Eccalcobion" eine Dampfmaschine von sonderbarer Art ausgestellt, welche in verschiedenen Abtheilungen durch künstliche Hitze das Ausbrüten der Vogeleier bewirkt. Durch ein künstliches Licht werden die Eier durchsichtig gemacht, so daß der Zuschauer die Entwicklung des Küchleins vom ersten Momente seiner Belebung an beobachten kann.

der letzten Zeit waren unter Andern der ehemalige Hofmeister des Herzogs von Bordeaux, Graf von Bouillé, und der Graf Larochefoucauld daselbst, und am 8. April wurde Graf Montholon, Bruder des berühmten St. Helenagefährten, erwartet; auch von Rom aus sollen viele Franzosen den Rückweg über Görz nehmen wollen. Die exkönigliche Familie begibt sich Anfangs Juni nach Kirchberg; vorher wird der Herzog von Bordeaux mit seinem Hofmeister, dem Herzog von Levis, und Hrn. v. Montbel eine Reise machen.

Niederlande.

Amsterdam, 17. April. Der Staatscourrant veröffentlicht heute den zwischen Niederland und dem deutschen Zollverein abgeschlossenen Handelstraktat. Nach Bekanntmachung des Ministers des Auswärtigen sind die Ratificationen des Tractats am 2. April zu Berlin ausgewechselt worden.

Großbritannien.

London, 16. April.

Noch ist keine Entscheidung erfolgt über die wichtige Frage, an die das Schicksal der gegenwärtigen Verwaltung geknüpft ist. Die heutigen englischen Journale enthalten die Debatte der gestrigen Unterhaussitzung. Außer Lord J. Russel sprachen nur Sir R. Peel und der Schatzkanzler. Die Rede des Letztern war nur kurz die erstgenannten Redner nahmen demnach fast den ganzen Abend in Anspruch. Um ein Viertel nach zwölf vertagte sich das Haus. Heute wurde die Diskussion fortgesetzt, es sprachen Herr Tennant, Oberst Perceval, Herr Baseelles und Lord Powerscourt gegen, Hr. Smith O'Brien, Hr. Bellew und Hr. O'Connor Don (letzterer noch bei Abgang der Post) für die Regierung. Man glaubt, daß die Diskussion noch eine oder zwei Sitzungen in Anspruch nehmen dürfte. Die Freunde des Ministeriums rechnen auf eine Majorität von etwa 20 Stimmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn auch das Cabinet siegreich aus dem gegenwärtigen Kampfe hervorgeht, doch eine Modification desselben im Sinne der Reformpartei eintreten dürfte, was zur Folge haben wird, daß sich die Radicalen den Whigs wieder enger anschließen. Die Königin hat den früheren Bothschafter am persischen Hofe, Hr. M'Neil zum Großkreuz des Bathordens ernannt.

Frankreich.

Paris, 18. April.

* Die Deputirtenkammer schritt in ihrer gestrigen Sitzung nach einer Debatte über die Wahl des Hrn. Abatucci zu Orleans, welche für gültig erklärt wurde, zur Wahl der Vicepräsidenten der Kammer. Die Zahl der Abstimmenden betrug 429, die absolute Majorität war also 215. Die HH. Calmon, Cunin Gridaine und Teste erhielten 239, 221 und 215 Stimmen, wurden sonach als Vicepräsidenten proklamirt. Außerdem hatten General Jacqueminot 208, Hr. Etienne 206, Hr. Ganneron 204 Stimmen, und siebzehn andere Deputirte vereinzelte Stimmen erhalten, die sonach als verloren gegangen zu betrachten waren. Die Wahl des vierten Vicepräsidenten und der Sekretäre findet in der heutigen Sitzung statt.

(Moniteur parisien.) Die Ernennungen für die Vicepräsidentschaft sind heute in der Kammer in demselben Geiste vor sich gegangen, wie gestern. Die Candidaten, welche die Majorität erlangt haben, sind die Vertreter constitutioneller und gemäßigter Meinungen, es sind die HH. Calmon, Cunin Gridaine und Teste. — Alles läßt glauben, daß eine definitive und dauernde Verwaltung unter dem Einflusse dieser ersten Voten der neuen Legislatur bald sich constituiren wird, und daß die ehrenwerthen Männer, welche für den Augenblick die Last der Geschäfte übernommen haben, sich werden zurückziehen können mit der Befriedigung, durch ihre Hingebung dazu beigetragen zu haben, die Bildung dieser constitutionellen Majorität vorzubereiten, auf welcher jetzt die Geschicke des Landes beruhen.

Gestern früh begab sich Hr. Passy, Präsident der Deputirtenkammer, zum König. Im Laufe des Tages hatte Hr. Soult wieder eine Privataudienz bei Sr. Maj. Schon am Tage zuvor gleich nach der entschiedenen Präsidentenwahl hatte der Marschall mit Hrn. Dupin eine Conferenz gehabt, worauf beide noch Abends in die Tuilerien sich verfügten. Auch der Herzog von Broglie wurde gestern früh vom König empfangen. Bereits gestern circulirte schon wieder eine neue Ministerliste, die unter den gegenwärtigen Umständen allerdings einige Wahrscheinlichkeit für sich hat: Soult Krieg und Präsidentschaft des Conseil, Broglie Auswärtiges, Humann Finanzen, Dupin Justiz, Guizot Inneres, Duchatel Handel, Sauzet (oder Teste) öffentlichen Unterricht, Jacob Marine.

(Moniteur.) Sr. Exc. Hussein Khan, außerordentlicher Gesandter des Königs von Persien, hat dem König in öffentlicher Audienz die Schreiben des Schachs übergeben, welche ihn als außerordentlichen Gesandten bei Sr. M. accreditiren. Der Gesandte wurde später dem Könige, der Königin und der k. Familie mit dem gewöhnlichen Ceremoniel vorgestellt.

(Journal des Debats.) Mehrere Journale geben einen ungenauen Bericht über das, was in der Versammlung der 221 bezüglich der Präsidentschaft vorgegangen ist. Es ist ganz wahr, daß Hr. v. Lamartine die Candidatur des Hrn. Passy stark bekämpft hat: aber er hat seine Beweggründe in politischen Rücksichten des höchsten Ranges genommen, und im Gegentheile dem gewissenhaften Charakter des ehrenwerthen Herrn Passy eine eclatante Huldigung gebracht.

⊙ Paris, 18. April. Der Ausgang der Präsidentenwahl gegen Odilon Barrot, die dadurch vereitelten Hoffnungen der Linken zur Gewalt zu gelangen, dann die drei Vicepräsidentenwahlen, unter welchen die des Hrn. Cunin Gridaine mit der geringsten Stimmenzahl von 221 besondere Sensation machte, müssen jetzt zur Constituirung eines definitiven Ministeriums führen. Die Unterhandlungen deßfalls werden eifrigst fortgesetzt und binnen kurzem muß das Resultat derselben zu Tage treten. Die schon gestern im Umlauf gesetzte Ministerliste kann man allerdings als die Grundlagen des neuen Cabinets enthaltend betrachten, obwohl noch mancherlei Modifikationen derselben Platz greifen können. Zumal ist Hr. Thiers trotz dem, daß er für Hrn. Odilon Barrot gestimmt hat, deßhalb durchaus noch nicht so leicht bei der neuen Combination zu umgehen, was auch schon der bescheidene Ton beweist, in welchem heute das Journal des Debats von ihm spricht, indem es sich höchlich dagegen verwahrt, als wolle es ihn für unmöglich erklären. Im Gegentheile würde es sogar auch für ihn eine Indemnitätsbill bereit haben, wenn er nur nicht gar zu sehr exclusiv zu sein prätendiren will. — Hr. Thiers sei eben auch wie Hr. Passy vor zwei Monaten auf Seite der Opposition gewesen, sagt dieses Blatt ganz im Widerspruche mit der beigenten Heftigkeit, die es bisher stets gegen Thiers gezeigt, und sagt dann so zu sagen entschuldigend aber wohl auch insinuirend hinzu, das beweise aber für keinen von beiden, daß sie deßhalb ihre Plätze nur allein in der Opposition haben könnten. Diese so plötzlich eingetretene versöhnliche Sprache stimmt allerdings ganz gut zusammen mit der Angabe des Nouvelliste, daß Herr Passy in seiner gestrigen Audienz beim König, als ihm Anträge zum Eintritte ins Cabinet gemacht wurden, erklärt habe, dies nicht zu können, ohne die HH. Thiers und Guizot zu Collegen zu haben. — Die Schwierigkeit liegt aber hauptsächlich darin, wie diese beiden letztern mit einander versöhnt werden sollen, um so mehr, wenn man sieht, wie die Organe der Linken jetzt sich alle Mühe geben, die eingetretene Spaltung zwischen dem linken Centrum und den Doktrinären wo möglich noch größer zu machen, als sie bereits ist, dadurch daß sie einerseits Hrn. Thiers den Hof machen, andererseits sich in den heftigsten Schmähungen gegen die Doktrinäre ergießen. Besonders heftig spricht der „Courrier Français" seine Entrüstung über das Benehmen dieser Partei aus, welcher er Hinterlist, Verrath vorwirft; die Infamie könne gewiß nicht weiter gehen, sagt er heute, in sechs kurzen Monaten zweimal zu Ueberläufern zu werden. — In aller nur erwünschlichen Selbstgefälligkeit erinnert der „Temps" dagegen jetzt daran, wie richtig seine Voraussicht gewesen, als er gleich anfangs, da die Coalition sich bildete, vor den Doktrinären gewarnt, und wie der jetzige Ausgang seine Warnung vollkommen gerechtfertigt habe; jetzt sei jede Illusion verschwunden, jedermann müsse, einsehen, daß die Coalition mit den Doktrinären eine ungeheure Duperie gewesen, gleich jener der Amnestie vom 15. April. — Etwas ruhiger ist die Haltung des Constitutionnel, des Messager und des Siecle. Diese Blätter stimmen darin überein, daß die Gestaltung der Dinge, wie sie sich jetzt ergeben, das Resultat der Intrigue sei; die unselige Folge werde aber sein, daß die Kammer dadurch wieder in zwei fast gleiche Hälften gespalten worden, was vermieden werden wäre, wenn nicht eine Anzahl von Deputirten das von den Wählern in sie gesetzte Vertrauen getäuscht hätte. — So sprechen sich die verschiedenen Parteiorgane aus, dem unbefangenen Beobachter aber wird daraus klar, daß der Gährungsprozeß, wenn auch seinem Ende näher gerückt, doch noch nicht ganz vorüber ist. — Daß der Marschall Soult, wie heute auch ein Gerücht umgeht, den Versuch mit einer zweiten Ausgabe des letzten Cabinets machen wolle, wobei der Herzog von Montebello als Minister des Auswärtigen beibehalten würde, klingt aber gar zu unwahrscheinlich, als daß man einen Werth darauf legen könnte. — Gespannt ist man darauf, ob nicht Hr. Odilon Barrot für die noch vakante vierte Vicepräsidentenstelle gewählt werden wird.

Spanien.

* Bayonne, 14. April. Die neuesten Nachrichten aus Saragossa v. 11. d. melden, daß am 9. zwischen den Truppen des General van Halen und Cabrera vor Segura ein hitziges Gefecht stattgefunden habe, welches von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends dauerte und worin die Christinos Sieger geblieben. Man sieht mit Spannung der Bestätigung dieser Nachricht entgegen. — Den neuesten Berichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zufolge sind daselbst die Parteien sehr thätig, fortwährend neue Intriguen zu spinnen. Die Prinzessin von Beira und ihr Sohn Don Sebastian arbeiten am Sturze Marotos. — Die Ruhe in Valencia ist wieder hergestellt.

Italien.

Neapel, 6. April. Zu dem großen Campo auf dem Marsfelde zu Ehren des Erzherzogs Karl sind sämmtliche diesseits des Faro stationirte Truppen berufen worden, im Ganzen gegen 40,000 Mann. Es hätte am letzten Donnerstag stattfinden sollen, konnte aber wegen schlechter Witterung erst gestern gehalten werden. Da Se. Maj. wollte, daß die ganze Garnison der Hauptstadt bis auf den letzten Mann daran Theil nehme, so wurden sämmtliche Posten der Stadt, wem wichtigsten bis zum unbedeutendsten, so wie alle Festungen, Forts und Gefängnisse von der Nationalgarde bezogen, die nun seit vier Tagen den strengsten Militärdienst trefflich und pünktlich versieht. Prinz Leopold von Salerno, Chef dieses 6000 Mann starken ganz uniformirten Corps, machte jede Nacht selbst die Runde, um sich zu überzeugen, ob sich Niemand Subordinationsfehler oder sonstige Unordnungen zu Schulden kommen lasse; sogar der König, der ein großes Interesse an ihr nimmt, und, wie er bei dieser Gelegenheit beweist, ein großes Zutrauen in sie setzt, besuchte in sehr vorgerückten Stunden der Nacht incognito verschiedene kleinere und größere Wachposten, und stellte mehrere Schildwachen durch allerlei Fragen u. s. w. auf die Probe, welche alle gut bestanden haben sollen. Jeden Morgen, wenn die aus vier Compagnien bestehende Schloßwache aufzog, was mit vielen Ceremonien verbunden ist, beobachtete er sie von den Fenstern des Palastes aus und war jedesmal, ungeachtet er in diesem Fache sehr strenge ist, mit deren militärischen Haltung so sehr zufrieden, daß er durch seinen Adjutanten dem commandirenden Hauptmann seine Freude darüber aussprechen ließ. Referent, der sowohl die Pariser Nationalgarde als die preußische Landwehr oft und genau beobachtet hat, kann Neapels Bürgern das Zeugniß nicht versagen, daß sie in jeder Beziehung den einen wie den andern an die Seite gestellt werden können, ja ersterr in mancher Beziehung übertreffen. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Karl scheint viel Geschmack an der Oper in S. Carlo zu finden und hat bis jetzt in Gemeinschaft mit der königlichen Familie noch jeder Vorstellung der hier anwesenden Prima Donna, Fräulein Pixis, beigewohnt, deren seltenes Talent bei Hof und beim ganzen Publicum außerordentliche Anerkennung findet, so daß die sonst immer mehr oder weniger durchblickende Eifersucht gegen fremde nicht italienische Künstler bei ihr ganz vergessen scheint. Auf morgen ist die erste Vorstellung von Romeo und Julia angekündigt, worauf man allgemein gespannt ist. (A. Z.)

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 27. März melden: „Der Herzog von Devonshire hatte am 22. d. M. eine Audienz beim Sultan, wobei er von dem königl. großbritannischen Botschafter Lord Ponsonby Sr. Hoheit vorgestellt wurde. Tags darauf verließ er diese Hauptstadt, um sich nach Malta zu begeben. — Am 26. haben sämmtliche Großwürdenträger des Reichs, aus Anlaß des türkischen neuen Jahres, dem Sultan ihre Aufwartung gemacht. — Die seit einiger Zeit im Dienste der Pforte verwendeten königl. preußischen Hauptleute Frhr. v. Vincke und die HH. von Mühlbach und Fischer haben die Dekoration des Nischanbiftihar erhalten. — Der Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend." (Oestr. B.)

Handel und Industrie in England.

†† London, Ende März. (Fortsetzung.) Die Frage über die Kornbills beschäftigt jetzt alle Gemüther bei uns; sie ist von den Reichen, wie von den Armen, den großen torystischen und whigistischen Landeigenthümern, die hier einerlei Interesse und Ansicht haben, wie von den Reformern und Radikalen als leidenschaftlichste Parteisache behandelt, aber dabei, besonders im Auslande gar häufig ihre eigentliche praktische Beschaffenheit übersehen werden. Ich will versuchen Ihnen hierüber einige kurze Notizen zu liefern. — Seit 7 oder 8 Jahren wohlfeiler, und demnach im Ganzen für den diesseitigen Produzenten lohnender Preis, hatte man sich entwöhnt, die 100 Jahre alte und oft bestrittene Frage zu discutiren, unter welchen Restriktionen die Zufuhr des ausländischen Getreides ge-

stattet werden müsse, um hier alle Interessen zu befriedigen, und zugleich dem Lande den höchstmöglichen Vortheil zu gewähren. Die unbezweifelte und bis zu einem ungewöhnlichen Grade mißrathene Weizen-Ernte des Jahres 1838 und die daraus entsprungenen höheren Preise haben über jene Frage aufs Neue hervorgerufen, und die Wichtigkeit derselben mag vielleicht jetzt größer sein wie jemals vorher. Wir sehen in unserm jetzt versammelten Parlamente das Streiten zweier Parteien, die beide in ihren Ansichten, Behauptungen und Zwecken in Extreme übergehen, häufig gegründet auf Unkenntniß der Verhältnisse oder, was noch schlimmer ist, absichtliche Entstellung. Land-Eigner fürchten durch eine Veränderung in den jetzt bestehenden Gesetzen die Renten, die ihnen ihre Pächter zahlen, und folglich in vielen Fällen ihr ganzes jährliches Einkommen, stark erniedrigt zu sehen, wenn alle Restriktionen und Zölle aufhörten; bloße Theoretiker dagegen beachten vielleicht zu wenig den Nachtheil, den ein plötzlicher Uebergang von einem System in das andere aufs Ganze haben würde, selbst wenn wir annehmen wollen, daß auf die Länge freie Zulassung des fremden Getreides keine Verminderung der Einkünfte der Land-Eigner hervorbringen, und also auch die Mittel der Besteuerung nicht schwächen würde. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß das britische Reich in Europa hinlängliche Quantitäten Getreide für den eignen Verbrauch bauen kann, ja selbst mehr noch ist nicht unwahrscheinlich. Es sind in diesem Reiche 46,522,970 Akres (1 Akre = 41,087 Rheinl. Quadrat Fuß) bebautes (cultivated) Land, 15,000,000 Akres unbebaut, aber zur Hälfte fähig urbar gemacht zu werden, wenn gleich mit vielen Kosten, ferner 15,871,463 Akres unvortheilhaftes Terrain, im Ganzen 77,394,483 Akres. Von diesem Quantum nimmt man an, daß auf einem nicht größern Terrain wie 5,000,000 Akres jährlich bei reichen Ernten 20, und vielleicht etwas mehr noch, bei schwachen vielleicht nur 16,000,000 Quarters (1 Quarter = 5 1/4 Berliner Scheffel) Weizen gewonnen werden. Die wachsende Bevölkerung gebot, und die seit 30 Jahren bestehenden Gesetze begünstigten eine successive Vermehrung des Getreide-Anbaues, und wahrscheinlich ist in keinem Lande wissenschaftlich und praktisch mehr für Verbesserung der Agrikultur geschehen, als in diesem. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wurde das Quantum Weizen, welches im ganzen Lande gewonnen wurde, auf 12,000,000 Quarters oder wenig mehr geschätzt. Die lebhafteste Erwartung von dem Fortschreiten der diesseitigen Population und des Wohlstandes muß uns aber immer zur Betrachtung führen, daß bei Weitem der größere Theil dieser Progression zunächst in der weniger begüterten Klasse der Einwohner Statt finden muß, daß also nicht allein die Nothwendigkeit, Brodkorn in größern Quantitäten zu schaffen, hervortritt, sondern ganz besonders diejenige, daß der Werth desselben möglichst mäßig und frei von großen Fluctuationen gehalten werde. Die Proportion der Bevölkerung von Großbritannien, die direkt und indirekt vom Ackerbau lebt, wird zu niedrig auf ein Drittheil des Ganzen, also auf 9,000,000 Menschen angeschlagen; im ausgedehnteren Sinne des Wortes, indem wir Landeigner, und die welche von solchen abhängen oder dazu gehören, annehmen, darf man die Zahl um einige Millionen Seelen höher anschlagen. Die letzten 7 Jahre von 1831 bis 1837, beide mit eingeschlossen, waren für die Agricultur dieses Reichs höchst günstig; es wurde gewonnen was erfordert wurde, und selbst mehr noch, denn der Durchschnittswerth von Weizen war in dem ganzen Jahre 1835 nur ungefähr 40 Sh. pr. Quarter, und durchschnittlich in den ganzen 7 Jahren zwischen 52 und 53 Sh. pr. Qu. Während der ganzen Zeit befanden Pächter und Landeigner sich wohl, erstere fanden in den reichlich gewonnenen Quantitäten einen equivalenten Ersatz für anscheinend niedrigen Werth; von der Nothwendigkeit die Pachtrenten zu reduziren, hörte man wenig, wenn gleich allerdings nicht übergangen werden darf, daß diese im Ganzen successive gefallen waren, und jetzt niedriger stehen wie in den ersten 15 Jahren dieses Jahrhunderts. Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß der sehr niedrige Werth von 40 Sh. pr. Qu. des Jahrs 1835 nur durch sehr große Quantität ein mäßig günstiges Resultat für den Produzenten liefern konnte. Die genannte 7jährige Periode erscheint indeß keineswegs einzig in der Geschichte der neuern Zeit. Die 7 Jahre von 1822 bis 1828, beide eingeschlossen, waren ebenfalls wohlfeil; Weizen im ganzen Reich war im Durchschnitt derselben etwas unter 57 Sh. pr. Qu. werth. Nur einige Jahre vor 1822,— dann zwischen 1829 und 1831, und nun seit 8 Monaten steht der Werth, hauptsächlich durch Mißwachs veranlaßt, sehr wesentlich höher,— jetzt zu hoch vielleicht, wäre es möglich, das Verhältniß in den Beständen, in dem ersten Defizit der Ernte und in den successive eintreffenden Zufuhren arithmetisch zu ermitteln. Aber die großen Nachtheile, die sich jetzt ergeben, sind folgende: — 1) Es werden dem Auslande seit neun Monaten wahrscheinlich mehr noch wie L. 3,000,000 gezahlt, für Getreide aller Art, worunter 1,500,000 Qu. Weizen, ein nicht unbeträchtlicher Theil davon schlechter, harter Russischer, weil keine bessern Sorten im Auslande in großen Quantitäten vorhanden waren. Mehr als das eben genannte Quantum Weizen ist vom Auslande gekommen, aber ca. 1 Mill. Quarters lagerten seit einigen Jahren schon bezahlt in den Continental-Häfen für Engl. Rechnung. — 2) Durch den in dieser Saison um ca. 20 Sh pr. Qu. erhöhten Preis von Weizen und ca. 5 Sh. pr. Qu. erhöhten Werth aller andern Getreide-Sorten, fließt aus den Taschen der Consumenten ein Extra-Gewinn von L. 15,000,000 in die der Producenten, ein Verhältniß, welches schädlich wirken muß, da bei guten Ernten die Pächter auch ohne einen solchen wohlhabend sind, — der unvermögende Theil der Consumenten aber durch höhern Lohn oder sonstigen Verdienst keinen Ersatz hat. Schon im vorigen Jahre (1838) beläuft sich der Unterschied in der Summe, die für Weizen-Brod in diesem Lande gezahlt ist, nach den Durchschnitts-Preisen der beiden Jahre, auf L. 5,000,000 mehr als in 1837. Ein sehr großer Theil davon ist ans Arbeitslohn bezahlt, der im letzten Jahre nicht höher war, als im vorhergehenden. Sollte der Durchschnittspreis von Weizen für das ganze Jahr so hoch bleiben, wie der der ersten acht Wochen 1839, so würde der Unterschied, mit 1837 verglichen, viel mehr ausmachen, als das Doppelte der eben genannten Summe und in Vergleich mit 1835 würde der Unterschied beträchtlich mehr als L. 20,000,000 betragen. — Beide Nachtheile können, wenn auch nicht immer ganz und gar vermieden, doch sehr gemildert werden. Ist von Zeit zu Zeit, etwa alle sieben Jahre, Zufuhr vom Auslande wünschenswerth, oder selbst durchaus nöthig, so sei es unter Restrictionen, die dem Lande nur den besten Weizen zuführen, der dem unsrigen (von Kent, Essex und Suffolk) nahe kommt. Das feste Land hat, eine jedesmalige Reihenfolge von zehn Jahren zusammen gerechnet, nie mehr als in dem Verhältniß von 700,000 Qu. Weizen jährlich liefern können, weniger selbst, nach den genauesten Aufzählungen, und auch davon wäre noch ein Sechstheil für geringe, für dieses Land unpassende Sorten abzuziehen. Welcher Nachtheil kann also dem diesseitigen Pächter und Land-Eigner durch eine permanente Einfuhr von Weizen erwachsen, wenn das feste Land jährlich vielleicht nicht wesentlich mehr wie den vierzigsten Theil des Weizens liefern kann, der für die Consumtion unumgänglich nothwendig ist? (Schl. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 64 P., — G.; Augsbur-Münchn. Eisenb. — P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., 102 1/2 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — — G. 10. Bayer. St. Act. II S. Br. 534 G. 533 1/2.

Frankfurt, 20. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 1/2. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1804. 100 Gulden-Loose 133. 500 Gulden-Loose 134 1/4. Integrale 54 1/2. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 71 3/4. Taunusbahnactien 182 —. Bad. Loose 100. 5 pCt. Span. Actienschuld 5 3/4. Poln. 500 Gulden-Loose 67. Poln. 600 Gulden-Loose 79 1/4.

Geldkurse vom 19. April. Neue Louisd'or 11. 13. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'or 16. 30. Geld al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 f. Fuß vom 19. April. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 100 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landentlastungsscheine 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lz Ra. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 93.

Wien, 17. April. 5 pCt. Metall-Obl. in CM. 107 1/10. do. 4 pCt. —. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 264. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 55 3/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cure., fl. 99 3/4 Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 17. April. Integr. 54 11/16; 5 0/0 Cert. 101 5/16; Kanf. 257/8; 4 1/2 0/0 Spah. 94 13/16; 3 1/2 0/0 — —; Arb. 16 5/8; russ. Inscr. 78 3/4; 5 0/0 span. Mex. —.

Londoner Börse vom 16 April. Consols 92 7/8 mit Coup. 20 1/2, 1/4, Diff. 9 3/8, 5/8, Pass. 43/4 5, portug. 36 1/2, 1/4, 3 pCt. 21 3/4, 22.

Pariser Börse vom 17. April 5pCt. 110 20. — 3pCt. 81 25. — Neapol. 101 50. 5pCt. Span. 20 1/4. Pass. 4 3/4. — 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2662 50. — St. Germain Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 722 —. — Linkes Ufer 300 —. Havre 960. — Orleans 407 50. — Strasburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Paris, 18. April. 5pCt. — —. 3pCt. 81 25. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Die Königl. Bayer. privilegirten

Kompositions-Stearin-Lichter

in Paqueten von 6 und 8 Stück, circa ein Bayer. Pfund wiegend, werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Diese vorzüglichen Lichter, die fest, trocken, klingend und geruchlos sind, nicht rinnen, und bei denen das Putzen unnöthig ist, übertreffen sowohl durch ihre Schönheit, als durch die Helligkeit ihrer Flamme jedes andere Beleuchtungs-Mittel, und kommen, bei Berücksichtigung der Brennzeit, **kaum theuerer, wie die gewöhnlichen Talg-Lichter.** Die Qualität erleidet durch's Lagern nicht die geringste Veränderung und es sind dieselben wegen ihrer Eigenschaften besonders auch in den Sommer-Monaten bestens zu empfehlen. Der feste Preis bei Abnahme von 25 Paquet ist 36 kr. rheinisch, oder 8 gute Groschen sächsisch per Paquet, ab Nürnberg, exclusive Emballage.

Diejenigen Herrn Reisenden, die sich provisionsweise mit der Aufnahme von Bestellungen auf obenerwähnte Lichter befassen wollen, belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Moegeldorf bei Nürnberg im April 1839.

Albr. Cramer.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 27. d. Mts. u. Js. Vormittags 8 Uhr werden in der Post zu Ratteldorf aus der königl. Forstrevier Daschendorf, und zwar aus den Walddistrikten:

Ahrenberg am Brennerrangen:

65 Eichen und Kiefern-Stämme (auf dem Stocke in 17 Loosen),
19 Klafter hartes, weiches und gemischtes Scheit- und Prügelholz und
55 1/4 Schock dergl. Wellen;

Grebberg am Sommerangen:

64 Eichen Bau- und Brochholzstämme,
16 Klafter dergl. Scheit- und Prügelholz und
112 3/4 Schock dergl. Wellen;

Franberg am Tännig:

14 Eichen, Fichten und Forren-Blöcher,
dito Schyffeln:
83 Eichen und Forren Bau- und Blochholzstämme,
43 1/2 Klafter Eichen, Forren und Fichten Scheit- und Prügelholz,
147 Schock dergl. Wellen;

dito Hofersteine:

8 Eichen und Buchen-Blöcher,
23 1/2 Klafter hartes und gemischtes Scheit- und Prügelholz,
64 3/4 Schock dergl. Wellen

partheienweise verkauft, wozu Kauflustige hiemit einladet.

Lichtenfels den 16. April 1839.

Königliches Forstamt allda.

J. B. Schuster, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Das königliche Forstamt Ebrach verkeigert am Freitag den 26. April l. J. im Revier Burgebrach nachstehende Holz-Quantitäten:

a) Vormittags 9 Uhr im Distrikte Prellsdorferwald, Abth. Fraureisach
7 Klft. Forren Scheit- und Astholz,
2 Hundert dergl. Wellen,
18 Klft. Fichten Stockholz.
b) Vormittags 10 Uhr im Distrikte Naterlindach, Abth. Altaitzlecke
106 Klft. Forren und Fichten Stockholz.
c) Mittags 12 Uhr im Distrikte Kinnert
41 Klft. Buchen, Forren, Aspen, Scheit- und Prügelholz,
53 Hundert dergl. Wellen.
d) Nachmittags 2 Uhr im Distrikte Hahn
81 Klft. Fichten und Forren Scheit- und Prügelholz,
118 Hundert dergl. Wellen,
75 Klft. Fichten und Forren Stöcke,
10 Rebenstöcke zu Stockholz,
40 Stück Fichten Landerstangen,
250 Stück Fichten Hopfenstangen.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich durch gültige Zahlungsfähigkeitszeugnisse auszuweisen.

Ebrach den 19. April 1839.

Königliches Forstamt Ebrach.

Griesmeyer.

Schiffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 5ten direkten Kölner Bangschiffers Wilhelm Stöckleins-Wittib-Erben endiget am 2. Mai Abends.

Bamberg den 22. April 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Fränkischer Merkur.

Ein unparteiisches Blatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für Ansbach vierteljährlich 1 fl. 30 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 45 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile 3 kr.

Nr. 58. Ansbach, Mittwoch den 27. März 1850.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die Garnison Ansbach pro 1850/51 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hiezu ist Tagfahrt auf Montag den 1. April d. J. Vormittags 10 Uhr im Rathhaussaale dahier anberaumt.

Die Bedingungen können bei der Stadtkommissariats-Expedition eingesehen werden.

Ansbach, den 25. März 1850.

Stadtkommissariat.

Schmidt.

Ansbach, 26. März.

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 23. d. M. den Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, in zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehenten betreffend, wurde in dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, wurde in dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, wurde in dritter Lesung angenommen.

Ansbach, 26. März.

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 23. d. M. den Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, in zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehenten betreffend, wurde in dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, wurde in dritter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, wurde in dritter Lesung angenommen.

tagsfest des Kaisers Ferdinand von Oesterreich an. Um 10 Uhr war die sämmtliche österreichische Garnison in größter Parade auf dem Schloßplatze im Quarre aufgestellt und um dieselbe Stunde begann in der anstoßenden Peterskirche der solenne Gottesdienst, dem die höheren Militär-, Civil- und geistlichen Behörden sowohl als das preuß. Offizierscorps und die beiderseitigen Militär-Beamten beiwohnten. Die Hauptmomente des Hochamtes und das Tedeum wurden von den aufgestellten Truppen und Geschützen mit Infanterie- und Artilleriesalven begleitet. Nach beendetem Gottesdienste wurde die Front der aufgestellten Truppen von der hohen Generalität abgeritten und unmittelbar darauf erfolgte die Defilirung längs der großen Bleiche. Die Feier des Tages schloß ein großes Diner bei dem österreichischen General- und Festungskommandanten, wo der Toast auf das allerhöchste Wohlsein des hochverehrten Monarchen, unter dem Donner des auf den Wällen aufgestellten Geschützes, ausgebracht wurde. (M. Z.)

Kurhessen. — Am 17. April Abends starb zu Hanau die verwittwete Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, eine Schwester des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen. Sie war geboren am 14. Sept. 1768, vermählte sich am 29. Nov. 1794, und war geschieden im August 1817.

Hannover. — Hannover, 9. April. (Münch. p. Ztg.) Da auch Uelzen und Celle die Wahl verweigert haben, und nur noch von der Stadt Lüneburg und der zweiten Wahl der Residenzstadt ein Resultat zwar noch nicht bekannt, aber nicht zweifelhaft ist, so werden 36 Abgeordneten-Stellen der zweiten Kammer bei der bevorstehenden Wiedereröffnung des Landtags unbesetzt sein. — Man bringt eine Reise des Prinzen Bernhard von Solms (des Präsidenten des Staatsraths nach Berlin (wo er bereits angekommen ist) mit den Verhandlungen in Verbindung, welche gegenwärtig am Bundestage über die hannoversche Verfassungsfrage gepflogen werden.

Preußen. — Berlin, 10. April. (Stztg.) Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin haben eine sehr ruhige Nacht gehabt, viel geschlafen und befinden Sich in einem vollkommen befriedigenden Zustande, weshalb keine Bülletins weiter ausgegeben werden.

♂ Berlin, 15. April. Die Vervollständigung des Obercensur-Collegiums durch zwei Juristen und zwei Geistliche hat hier unter allen Literaten um so mehr Aufsehen erregt, als alle gewählte Persönlichkeiten als ausgezeichnet zu nennen sind. Der Kammergerichts-Präsident von Bülow wird wegen seiner gründlichen Kenntnisse, seines bescheidenen, humanen Benehmens, von allen angehenden Juristen hoch geschätzt und aufrichtig geliebt. Der geheime Ober-Justizrath Dr. Göschel, ist der bekannte Verfasser der Schriften über Göthe, und anderer juristischer Abhandlungen, die überall einen großen Eindruck gemacht haben. Es ist ein philosophisch gebildeter Geist und ein eifriger Hegelianer; er hat jedoch viele Gegner, die ihn einer sichtbaren Hinneigung zum Pietismus beschuldigen. Da er jedoch als Jurist gründlich, geistreich, und auch Mitglied der Gesetzrevision ist, so kann man wohl annehmen, daß von nun an die Censur bei uns mehr nach juristischen, als polizeilichen Grundsätzen, wird gehandhabt werden. Eben so ausgezeichnet, sowohl hinsichtlich ihrer Kenntnisse, als ihrer Humanität sind die beiden Geistlichen Professor Dr. Nibbeck und der Prediger Sack.

ω Berlin, 19. April. Der Aufenthalt des Erzbischofs Hrn. von Dunin dahier, dessen Verkehr mit den ersten Staatsmännern und die Unterhandlungen, welche mit ihm stattfinden, spannen um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit, da man mit Bestimmtheit erfahren hat, daß gerade jetzt in Rom die längst vorbereitete officielle Denkschrift oder Erklärung der päpstlichen Regierung über das Verfahren bezüglich desselben im Druck erscheinen, und den fremden Gesandten für ihre Höfe zugestellt werden soll. *) Da dieselbe eine Erwiderung auf die in der Staatszeitung unterm 31. Dez. v. Js. erschienenen offiziellen Darstellung unseres Gouvernements ist, so darf man sich der Ansicht überlassen, daß die jetzigen Verhandlungen mit dem hochwürdigen Kirchenprälaten durch den Inhalt jener Denkschrift, wie er auch nach Stoff und Form sich zeigen sollte, nicht behindert werden möchten.

† Berlin, 19. April. Mit dem Anfange dieser Woche hat der Bau der Berlin-Leipziger Eisenbahn begonnen, doch werden die Einrichtungen des hiesigen Bahnhofes und die Arbeiten in der Nähe der Stadt erst später begin-

*) Nach einem Schreiben aus Rom vom 13. April in der Allg. Ztg. ist diese Denkschrift an diesem Tage wirklich erschienen unter dem Titel: „Esposizione di diritto e di fatto con autentici documenti in risposta alla dichiarazione e memoria del Governo Prussiano, pubblicata nella Gazzeta di Stato di Berlino il 31. Decembre 1838. Diese Schrift ist datirt: della Segreteria di Stato 11. Aprile 1839 und enthält als Beylage 63 Documente, die sich alle auf diese Sache beziehen. A. d. Red.

nen, da man noch immer nicht weiß, ob die Gesellschaft die Vergünstigung erhält, eine Ecke des Exercierplatzes zu durchgraben, ein Umstand der das ganze Unternehmen schon seit Jahr und Tag aufhält. — Mit der Zeit lernt man auch hier bei gesellschaftlichen Unternehmungen Sparsamkeit und Vorsicht kennen. Der Ankauf der zum Bahnhof bestimmten Häuser und Gärten ist so vortheilhaft berechnet, daß Raum zu einer neuen Straße bleibt, und die herrschende Baulust so groß, daß die meisten der Grundstücke, zu dem hohen Preise von 75—80 Thlr. für die Quadratruthe ihre Käufer gefunden haben. — Auf diese Weise hat die Gesellschaft den Bahnhof und die Linie in der Nähe der Stadt völlig umsonst, während die Bahn nach Potsdam eine enorme Summe dafür zu zahlen hatte. — In vier Wochen soll die Bahn bis Köthen vollendet sein; man denkt bis zum Herbst die Erdarbeiten von 3 bis 4 Meilen herzustellen.

Des Königs Majestät haben dem Erzbischof Freiherrn Droste zu Vischering die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, sich nach den Besitzungen seiner Familie im Münsterländischen zu begeben, wohin der genannte Prälat in diesem Augenblicke wahrscheinlich bereits von Minden abgereist ist. In der letzten Zeit soll der Erzbischof, der schon seit vielen Jahren an einem Unterleibs-Uebel leidet, von diesem Leiden so stark ergriffen worden sein, daß seine Familie nicht ohne Besorgniß war und die Bitte derselben, den Erkrankten in ihrer Nähe zu haben, um so leichter Eingang fand. Hoffentlich wird dem Prälaten der veränderte Aufenthalt recht ersprießlich sein. In Minden selbst ist übrigens jede Rücksicht beobachtet worden, die das Alter und die geistliche Würde des Freiherrn von Droste nur irgend erheischten, und Alles, was die ultramontanen Blätter über Einkerkerung und Märtyrerthum sagten, war durchweg grundlos. (Hannov. Ztg.)

Ein hiesiges Blatt hatte sich bei Erwähnung der neuerdings dem Generalvicar, Hrn. Hüsgen, in Köln von Rom aus ertheilten Vollmachten, mit einiger Rücksichtslosigkeit gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche ausgesprochen; dieß hat dem gedachten Blatt einen amtlichen Verweis zugezogen, und die gestrige Nummer der „Berlinischen Nachrichten" hat davon Anlaß genommen, über das Unangemessene solcher Bemerkungen, wie die gerügte, eine entschiedene Erklärung abzugeben. (Allg. Ztg.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 21. April. Es treffen heute nun endlich aus London, Belgien und Holland übereinstimmende Nachrichten ein, nach welchen es durchaus keinem Zweifel mehr unterliegt, daß der belgische Gesandte in London, Hr. van de Weyer, den Definitivtraktat nun unterzeichnet hat und zwar, aller Wahrscheinlichkeit nach, spätestens am 18. ds. An der Amsterdamer Börse machte diese Nachricht einen sehr günstigen Eindruck, der sich in einem wesentlichen Steigen der holländischen Fonds äußerte. — Wie wir weiter hören, dürfte die factische Ausführung des Definitivtractats rasch geschehen, und so die Uebergangsperiode weniger Schmerzen verursachen. An Widerstand glaubt kein Mensch und der so rege und verlaut gewesene belgische Patriotismus, der Europa in die Schranken forderte, ist auch fast ganz verstummt, die belgische Widerstandspartei hat überhaupt eine traurige Erfahrung gemacht. Sie berief sich auf die Sympathie der Völker für die belgische Sache und mußte gewahren, daß selbst das französische Volk Belgien seinem Schicksal überließ, denn was von der Aufregung der französischen Grenzbewohner in belgischen Blättern gemeldet wurde, ist nur Fiction gewesen. So ist denn die holländisch-belgische Sache so gut, wie geordnet und es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Großmächte, nach völliger Erledigung der niederl. Differenz sich auch mit der Pacification des unglücklichen Spaniens alles Ernstes beschäftigen mögen. Gelingt der Diplomatie die Entwirrung der spanischen Differenz, dann hat sie der Behauptung, es herrsche zwischen den europäischen Großmächten feste. Harmonie, das vollgültigste Siegel aufgedrückt. — Wir erhalten die Pariser Nachrichten jetzt schon Nachmittags, ungefähr um vier Uhr, so daß Würzburg, Bamberg, Nürnberg ihre Zeitungen und Briefe aus Paris nun weit früher über Frankfurt erhalten können, als über Karlsruhe, denn der bayerische Eilwagen geht erst um 5 1/2 Uhr Abends von hier ab. Wie wir aber aus guter Quelle vernehmen, so wird in Kürze die Pariser Post noch früher hier ankommen. Kann sie den Weg von Paris in 38 Stunden zurücklegen — was allerdings unglaublich schnell ist — so trifft sie vor Börsenzeit hier ein und ein angelegentlichster Wunsch unsers Handelsstandes wäre erfüllt. — Wir vernehmen, daß Personen dahier, welche unterrichtet sein können, noch nichts davon bekannt ist, daß Se. Durchl. der Fürst Metternich in diesem Frühjahr, und zwar schon im Monat Mai, den Johannesberg mit seiner Gemalin besuchen werde. Es ist indessen schon längst der besondere Wunsch der Frau Fürstin, dieses schöne Besitzthum kennen zu lernen. — Der Hr. Graf von Münch-Bellinghausen dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe dieser Woche Wien verlassen, um hierher zu-

---

dieser Schlag traf mein Haupt, wie ein Blitz aus heiterer Luft. Ohne einen bestimmten Vorsatz, befahl ich dem Jäger aufzusteigen, schnellte mit dem Zügel und eilte ihnen nach. Bald hatte ich ihre Spur auf der Straße nach Colmar entdeckt, denn meine Pferde kamen zurück, da sie auf der nächsten Poststation andere genommen hatten. Ich that ein Gleiches, dreifaches Trinkgeld beflügelte die Klepper durch die Peitsche des Postillons, und ich kam hier bei der Post an, als eben die Pferde für sie vorgelegt wurden. Der Kellner, den ich nach meiner Frau fragte, begleitete mich nach einem Zimmer des zweiten Stocks. Es war verriegelt; meine Kräfte unterstützten die Ungeduld nicht, mit welcher ich die Bretter einzutreten suchte. Mein Jäger, unbekannt mit meinem Beginnen, trug die Jagdtasche und die geladene Büchse herauf; ich versprach ihm einen Napoleond'or für seinen Beistand und bald stürzte die Thüre zertrümmert in das Gemach. Der Major saß auf einem Sessel, und bedeckte sein Gesicht, wie jetzt, mit beiden Händen; die Treulose starrte mich mit einem Schrei des Entsetzens an. Ich nahm die Büchse aus der Hand des Jägers, legte an, zielte, drückte ab, und mit dem Knalle stürzte sie leblos zu Boden. Die Kugel hatte das Herz der Abscheulichen mitten durchbohrt. — Ohne den Engländer eines Blickes zu würdigen, ging ich hinaus, fragte nach dem Herrn General-Anwalt und stellte mich selbst zur Haft. — Richten Sie nun meine Herren. Die Zeugen werden die Wahrheit bestätigen, die ich rein und offen vor Ihnen erklärte, und hier sitzt der Britte, er mag mich widerlegen, wenn ich einen Umstand verschwieg oder entstellte. Schonung erwarte ich nicht, auch keine Rücksichten; denn ich schwöre es, bei dem heiligen Worte der Ehre, wäre die That nicht geschehen, ich vollführte sie noch!" — —

Wüthende Blicke der Versammlung hafteten auf dem vernichteten Britten, der kein Auge zu erheben, kein Wort hervorzubringen vermochte. Ein Murmeln des Unwillens und der Verachtung erfüllte den Saal.

Die Verhandlungen waren kurz und einfach; die Zeugen wurden nur vernommen, alle Umstände genau zu constatiren; die Selbstanklage des Generals machte alle Weitläufigkeiten unnöthig. Der General-Anwalt konnte nur die gesetzlichen Strafen beantragen, und der Vertheidiger brachte keine weiteren Entschuldigungsgründe vor, als das beleidigte Ehrgefühl des Mannes und Soldaten, die niederträchtige Undankbarkeit der Entflohenen und die alle Grenzen überschreitende Aufregung des beleidigten Gatten. Zum Schlusse erinnerte er an die nationelle Eigenthümlichkeit der Franzosen, die sich stets geneigt zeigt, die Schuld der Frauen zu bestrafen, während andere Nationen den Verführer hassen. Der Vertheidiger des Britten stellte in einer gehaltvollen Rede alle mögliche Gründe auf, um die Unschuld seines Clienten zu beweisen; der Brief der Entführten selbst bot ihm dazu die beste Gelegenheit. Der Präsident schloß sein Resumé mit der bedeutungsvollen Phrase: „Geben Sie meine Herren, urtheilen Sie nach Ihrer Ueberzeugung und den Grundsätzen der Legislatur und unserer heiligen Religion; doch vergessen Sie dabei nicht, daß Sie Männer von Ehre sind, und wozu das Blut, die Aufregung und das beleidigte Recht des Gatten Sie selbst in einer ähnlichen Lage verleiten könnte."

Nach einer kurzen Berathung erschienen die Geschworenen wieder im Saale. Der Präsident der Jury verlas die drei gebräuchlichen Fragen, und erklärte darauf das einstimmige „Nichtschuldig!" seiner Collegen. Die Richter traten diesem Urtheile bei, der Präsident Matthieu kündigte dem Generale seine Freiheit an, im Namen des Gesetzes, und unter lautem Bravo des Volkes verließ Felix Fournier das Sitzungs-Lokale. Gensd'armen mußten den Engländer aus der Stadt geleiten. Die Gesetze konnten seinen Verrath nicht bestrafen; aber die gerechte Volksmuth hätte ihn der beleidigten Freundschaft geopfert.

Der General verschwand aus der Gegend; seine Güter wurden verkauft, und

rückzukehren. — Der Sekretär bei der kais. öster. Bundespräsidialgesandtschaft Baron de Thierry ist in diesem Augenblick von hier abwesend. — Unsere vor acht Tagen zu Ende gegangene Blumen- und Pflanzenausstellung wurde von dem Publikum aller Stände so stark besucht, daß bei einem Eintrittsgeld von nur 12 kr. mehr als 1200 fl. eingingen. — Jenny Lutzer, die berühmte Sängerin, gibt morgen ihre erste Gastrolle als Adina im Liebestrank von Donizetti. Da der erste Triumph, den Sophie Löwe hier genossen, noch zu neu im Gedächtniß ist, so ist man gespannt, ob das Auftreten der Jenny Lutzer von gleichem Erfolg begleitet sein werde. — Unser Senat hat es Hrn. Blondin erlaubt, noch drei Vorstellungen mit seiner Kunstreitergesellschaft zu geben, obgleich gestern die Messe zu Ende gegangen. Hr. Blondin hat durch die schlechte Witterung während der Messe, wie er selbst anzeigte, einen Verlust von mehreren Tausend Gulden erlitten. — Seit gestern ist an der hiesigen Börse wieder in allen Fonds große Kauflust erwacht. Heute namentlich sind alle Effekten gestiegen. Taunuseisenbahnaktien werden bereits wieder mit 35 3/4 fl. Agio bezahlt.

Oesterreich. — Offiziellen in Wien eingetroffenen Berichten aus Galacz vom 14. März zufolge, welche die Münch. pol. Ztg. nach der Ofn. Pesther Zeitung mittheilt, ist in dem Dorfe Woidemir, eine halbe Stunde von Silistria stromaufwärts, die Pest ausgebrochen. Es sind bis jetzt drei Personen an der Seuche gestorben und eben so viele erkrankt; das Dorf ist abgesperrt worden.

Holstein. — Kiel, 12. April. S. D. der Landgraf Friedrich zu Hessen, Feldmarschall und commandirender General in den Herzogthümern ꝛc., ist als Chef des schleswigschen Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen allergnädigst entlassen worden. Der Bataillons-Commandeur, Oberst von Lützow, ist wieder zum Commandeur des genannten Regiments ernannt. — Unterm 23. v. M. ist aus der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei in deutscher und dänischer Sprache ein Patent ergangen, durch welches der bekannte Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 9. Nov. 1837 wider den Nachdruck für das Herzogthum Holstein publizirt und Folgendes hinzugefügt wird: „Mit Rücksicht auf diesen Bundesbeschluß, welcher Sr. Maj. Willen und Befehl zufolge hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird, werden zugleich folgende, allerhöchst genehmigte nähere Bestimmungen festgesetzt: „Von jedem im Herzogthume Holstein herauskommenden schriftstellerischen und Kunstwerke, auf welches die obigen Bestimmungen (des Bundestags) angewendet werden sollen, ist ein Exemplar an die Universitäts-Bibliothek in Kiel einzuschicken, und der von dem Bibliothekar über die Einlieferung desselben ausgestellte Schein dient vorkommenden Falls zum Beweise des Eigenthums des Werks, so wie des Zeitpunktes, wo das Werk erschienen ist. Gegen den unbefugten Nachdrucker oder Nachbildner einer Schrift oder eines Kunstwerks ist, außer der Confiscation aller bei ihm oder in Buch- und Kunsthandlungen vorräthigen Exemplare des nachgedruckten oder nachgebildeten Werkes, so wie der zur Nachbildung gemachten Vorrichtungen, also der Formen, Platten, Steine u. s. w., auf eine Geldbuße zu erkennen, welche dem Ladenpreise von 500 Exemplaren des nachgedruckten oder nachgebildeten Originalwerkes gleichkommt. (Nord. Bl.)

Schweiz.

Zürich, 17. April. Man versichert, daß der franz. Gesandtschaftssekretär Graf v. Reinhard, den Auftrag habe, vom Vororte über die eventuelle Rückkehr des Louis Napoleon Erklärungen einzuholen. Das franz. Gouvernement, von verschiedenen Planen dieses jungen Mannes unterrichtet, (wie schon von jeher der Fall war, da demselben alle Klugheit abgeht), soll gesinnt sein, die Anklage gegen die Kaiser-Umtriebe zu erneuern.

Großbritannien.

London, 16. April.

Die Debatte über die ministerielle Frage in Betreff der Verwaltung in Irland ist gestern abermals vertagt und in der heutigen Sitzung fortgesetzt worden. Nachdem die Hauptredner, Russel und Peel, sich haben vernehmen lassen, suchen jetzt die untergeordneten Talente ihre Kräfte zu messen; die Diskussion, welche sich sehr in die Länge zieht, hat viel von ihrem Interesse verloren. Erst wenn es zur Entscheidung ervangt, wird sie wieder lebhafter werden. Es scheint, daß das Ministerium mit den Radikalen Unterhandlungen angeknüpft hat, welche geeignet sind, noch vor der Abstimmung eine Verständigung zwischen dieser Partei und den Whigs herbeizuführen; die ministerielle Majorität würde dadurch einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Welches die Concessionen sind, die den Radikalen gemacht werden, darüber verlautet bis jetzt noch nichts. Noch immer spricht man von dem Rücktritte des Lord Melbourne, den man als den Hauptgegner einer Vereinigung mit der radicalen Partei bezeichnet; als seinen Nachfolger nennt das Gerücht den Lord Durham, was freilich noch etwas voreilig sein mag. — Am Schlusse der gestrigen Unterhaussitzung wurde Lord J. Russel plötzlich unwohl, daß man nach einem Arzte senden mußte. Das Uebel war indeß glücklicher Weise nur vorübergehend, denn Se. Lordschaft wohnte der heutigen Sitzung wieder bei. — Briefe aus Malta vom 30. März melden, daß die verwittwete Königin Adelaide sich am 20. März mit Ihrem Gefolge auf dem Hastings eingeschifft habe, und am 1. April die Insel verlassen würde, um nach England zurückzukehren. Der Hastings sollte nur in Lissabon anlegen. Ihrer Maj. ist der Aufenthalt in Malta so wohl bekommen, daß man erwartet, sie werde den Winter 1841 wieder daselbst zubringen.

Mit dem Paquetboote „Roscius" sind Nachrichten aus New-York bis zum 26. März hier eingetroffen. Sie bestätigen die zuletzt eingegangenen Berichte über die friedliche Stimmung, welche allenthalben in den Vereinigten Staaten in Betreff der Grenzstreitigkeit herrschte. Der bei der Frage zunächst betheiligte Staat Maine hat beschlossen, seine Truppen von dem streitigen Gebiet zurückzuziehen und einen eigenen Agenten hieher zu senden, um Unterhandlungen zur Beilegung des Streites einzuleiten.

Frankreich.

Paris, 19 April.

Die Deputirtenkammer hat gestern Hrn. Etienne zum vierten Vicepräsidenten u. die HH. Havin, Bignon u. Dubois (von der Niederloire) zu Sekretären gewählt. Der vierte Sekretär und die beiden Quästoren werden heute ernannt.

Marschall Soult und der Herzog von Broglie hatten gestern Audienz beim König. — Die Herzoge von Orleans und Nemours ließen heute Morgens das 7., 14., 15., und 58. Linienregiment auf den Marsfelde die Musterung passiren und mehre Manövres ausführen. — Am 1. Mai wird die große Industrieausstellung eröffnet, nur noch bis zum 22. d. werden dafür bestimmte Gegenstände noch angenommen. — Lord Lyndhurst ist mit seiner Familie wieder von hier nach London zurückgereist. — In Nantes erwartet man in den ersten Tagen des Mai einen Besuch des berühmten Astronomen Herschell. — In Mühlhausen sind von Brüssel mehre Lokomotive und Wagen für die Eisenbahn von dort nach Tann eingetroffen, die zur Erbauung anderer in Frankreich selbst, zum Muster dienen sollen. — Nach den neuesten Nachrichten aus Constantine vom 27ten März wird eifrigst an Herstellung einer Straße von dort nach der neu begründeten Stadt Philippeville gearbeitet. — Auch die verschiedenen Lager in jener Provinz von Bona nach Constantine zu, haben jetzt ein ganz anderes Ansehen. Die Straßen darin sind gepflastert und mit Baum-Alleen besetzt, an deren Seiten man sogar Gärten angelegt hat. — Die Nachrichten aus Algier reichen bis 6. April. Der Marschall Valee wollte eine Rundreise nach den verschiedenen von den französischen Truppen besetzten Punkten, vielleicht auch bis Constantine antreten.

⊙ Paris, 19. April. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung Hrn. Etienne zum vierten Vicepräsidenten gewählt. Die erste Abstimmung durch Namensaufruf hatte kein Resultat, da von den 428 Abstimmenden keiner die absolute Majorität von 215 erhielt; an dem zweiten Scrutin durch Kugelung nahmen 123 Deputirte Theil, absolute Majorität also 212; Hr. Etienne erhielt gerade diese nothwendige Zahl von Stimmen, während sein Mitbewerber General Jacqueminot nur 209 erhielt. Bei der ersten Abstimmung hatte Hr. Etienne nur eine Stimme mehr erhalten als sein Gegner, jener 212, dieser 211. Beide Parteien hatten alles aufgeboten, um den Ausgang der Wahl zu ihren Gunsten zu entscheiden, die Wagschale senkte sich aber diesmal gegen den Candidaten der sogenannten neuen Majorität, — mit deren Bestand es noch unbedingt gesagt ziemlich unsicher aussieht, — obgleich die große Mehrheit der Doktrinäre sich offen den 221 angeschlossen hat, und obgleich der Marquis von Dalmatien, wie wenigstens der Messager wissen will, in der Kammer von Bank zu Bank wanderte, um für General Jacqueminot Stimmen zu werben. Selbst seine Drohung, daß sein edler Vater, im Falle Herr Etienne gewählt würde, alle Resultate vierzehntägiger Unterhandlungen und Bemühungen vereitelt sehen und dann lieber jedem weiteren Versuch zur Bildung eines Cabinets sich entschlagen werde, brachte nicht den gewünschten Eindruck hervor; Hr. Etienne drang durch, und seine Wahl bekräftigt nur doppelt meine gestrige Behauptung, daß der Gährungsprozeß noch durchaus nicht entschieden, daß nur eine Durchgangsphase der Krise eingetreten ist, über deren definitiven Ausgang noch immer eine Art mystischen Dunkels herrscht. Sehr bemerkenswerth ist unter diesen Umständen die Sprache, welche das anerkannte Organ der 221, das Journal des Debats heute führt, und aus welcher wohl am klarsten ersichtlich ist, daß die Hoffnungen, welche diese Partei etwas allzu sanguinisch gehegt, ihrer Realisirung noch nicht so nahe sind. „Das Werk ist

---

nach einigen Jahren wurde der Verschollene aus den Listen der Armee gestrichen. Viele behaupteten, er hätte dem Pascha von Egypten seine Dienste angeboten; doch als die Russen den Balkan überschritten, versicherten einige Franzosen, die als Freiwillige oder Beobachter den Bewegungen des Heeres folgten, der Artillerie-Commandant des Großsultans, der dem verstorbenen Kaiser so ähnlich sähe, wäre kein Anderer, als der kleine Tambour von Marengo.

Vermischtes.

— — Detmold, 13. April. Es ist jetzt ein Jahr verflossen, seit die Unterzeichnungen für das Hermannsdenkmal eröffnet wurden. Der bisherige Erfolg erweist sich aus der folgenden Uebersicht, welche nach den einzelnen Listen des verflossenen Jahres zusammengestellt ist. 1) Preußen; a. Rheinland 533 Thlr. 1 Gr., b. Westfalen 557 Thlr. 11 Gr., c. Sachsen 297 Thlr. 20 Gr., d. Brandenburg 316 Thlr., e. Schlesien 13 Thlr 20 Gr., f. Pommern 193 Th. 6 Gr.; 2) Bayern 1965 Thlr. 2 Gr.; 3) Sachsen 91 Thlr. 16 Gr.; 4) Hannover 1362 Th. 4 Gr.; 5) Würtemberg 283 Thlr. 12 Gr.; 6) Baden 80 Thlr. 2 Gr.; 7) Kurhessen 167 Thlr. 14 Gr.; 8) Großherzogthum Hessen 217 Thlr. 4 Gr.; 9) Luxemburg 605 Thlr. 20 Gr.; 10) Braunschweig 860 Thlr.; 11) Mecklenburg-Schwerin 362 Thlr. 15 Gr.; 12) Mecklenburg-Strelitz 113 Thlr. 8 Gr.; 13) Sachsen-Weimar 3 Thlr.; 14) Sachsen-Koburg-Gotha 106 Thlr.; 15) Sachsen-Meiningen 141 Thlr. 18 Gr.; 16) Sachsen-Altenburg 113 Thlr. 8 Gr.; 17) Oldenburg (Birkenfeld) 11 Thlr. 12 Gr., 18) Anhalt-Dessau 200 Thlr.; 19) Anhalt-Bernburg 110 Thlr.; 20) Anhalt-Köthen 113 Thlr. 6 Gr.; 21) Schwarzburg-Sondershausen 181 Thlr. 17 Gr.; 22) Lichtenstein 154 Thlr. 4 Gr.; 23) Waldeck 31 Thlr. 21 Gr.; 24) Reuß 68 Thlr. 4 Gr.; 25) Lippe 3342 Thlr. 4 Gr., 26) Schaumburg-Lippe 300 Thlr. 6 Gr. 27) Lübeck 58 Thlr. 18 Gr.; 28) Frankfurt 20 Thlr. 16 Gr.; 29) Bremen 573 Thlr. 4 Gr. 30) Hamburg 149 Thlr. 16 Gr.; 31) Ausland 114 Thlr. 12 Gr. Die ganze Summe beträgt hiernach 16,306 Thlr. Dieselbe hat sich aber neuerlich noch durch den vom Könige von Dänemark, Herzogt zu Holstein, bewilligten Beitrag (200 Reichs-Bankthaler) und durch die Beiträge der kgl. dänischen Staatsminister, Grafen v. Moltke und Grafen v. Rantzau-Breitenburg zu Kopenhagen (100 Gulden), vermehrt. Bei dem günstigen Fortgange der Subscriptionen werden die Banten zu Aufführung des Denkmals, welche im vorigen Herbst angefangen wurden, jetzt hoffentlich ohne Unterbrechung fortgeführt werden können. Sie werden mit der Legung des Grundsteins wieder beginnen. Unter den für den Grundstein bereits eingegangenen Gaben zeichnet sich die des Vereins für das Hermannsdenkmal zu Hannover durch kunstreiche Arbeit aus. Sie besteht aus einer gegossenen Metallplatte, 1 1/2 Fuß im Quadrat, auf welche, von einem Eichenkranz umgeben, die Inschrift eingegraben ist: „Armin, Deutschlands Befreier aus Römerketten, und seinem Heer, ihren Ahnen, weihen in angestammter Liebe der deutschen Freiheit, welche sie durch 10jährigen Kampf gegen welsches Joch siegreich behaupteten, dieses Bild mit andern deutschen Stämmen, ihren Brüdern, die Völker der Weser, Aller, Ems und Elde, jetzt im Königreiche Hannover vereinigt, im Jahre der teutoburger Schlacht 1830." Die Sorgsamkeit, mit welcher die Metallplatte verwahrt worden, durch Umgebung mit Kohlenstaub und Verpackung in ein in Wachs getauchtes Strohfutteral, verdient bei andern ähnlichen Gaben berücksichtigt zu werden. (L. A. Z.)

— — Daguerre's Erfindung. Nach Manchem, was man in verschiedenen Blättern über Daguerre's Erfindung in Vergleich mit andern ähnlichen Erfindungen, z. B. des Engländers Talbot liest, scheinen falsche Begriffe von der Sache vorzuherrschen. Letztere Erfindungen sind von Daguerre's wesentlich verschieden. Bei Talbot ꝛc. ꝛc. wird auf dem Bilde dunkel, was in der Natur hell ist, und es bleibt hell, was in der Natur dunkel ist. Bei Daguerre's Bildern ist eben die Natur getreu dargestellt, was in der Natur hell und dunkel ist, bleibt auch im Bilde hell und dunkel. Dieser specifische Unterschied darf nicht aus dem Auge verloren werden, wenn man Daguerre's und der Andern Erfindungen zusammenstellen will. Daguerre's Verfahren ist tiefes Geheimniß, das der andern war schon seit langer Zeit in der Hauptsache bekannt. Uebrigens ist es Hrn. Lassaigne, Prof. der Chemie zu Alfort gelungen, solche Abdrücke von Stichen zu gewinnen, welche ganz und gar die Natur darstellen in Bezug auf Licht und Schatten, und lange dem Lichte ausgesetzt sein können, ohne verwischt zu werden.

— r.

begonnen, sagt es, aber nicht vollendet. Einige meinten, daß mit Hrn. Passy's Ernennung alles abgethan, daß man dann eine compakte, homogene Majorität haben werde, die wie ein Mann vorschreitet und stimmt, und daß als nothwendige Folge derselben ein starkes, kräftiges Ministerium sich bilden werde. Mit Bedauern aber müssen wir es sagen, daß dies Illusionen sind, die nicht in unsere Epoche passen. Die Zeit der compakten und homogenen Majoritäten ist längst vorüber und ihre Rückkehr noch nicht so nahe. Noch ist das linke Centrum nicht auf eine bestimmte und dauernde Weise mit den 221 und den Doktrinären vereinigt: Die Einigung ist noch scheu und ungewiß." — Darin liegt wohl Zugeständniß genug für das, was die Organe der andern Parteien sagen; obgleich immerhin nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Vereitlung der Wahl Odilon Barrots zum Präsidenten, der Linken einen bedeutenden Schlag versetzt hat, was auch der Courrier Français nicht leugnet, indem er heute sagt, Hr. Passy scheine seinen Irrthum erkannt zu haben, indem er gestern für Hrn. Etienne gestimmt; aber leider komme er jetzt zu spät, die Dienste, welche er jetzt anbiethe, könnten die Uebel bei weitem nicht ausgleichen, die er der Linken zugefügt; die 221 würden ihn jetzt tadeln, ohne daß die Opposition ihm Dank wisse. Der Courrier français will demnach Herrn Passy sagen, er habe es jetzt mit allen Parteien verdorben. Hr. Guizot und die Mehrzahl der Doktrinäre haben sich mit Ausnahme des Hrn. Duvergier d'Hauranne, der ganz zur Linken herübertreten zu wollen scheint, offen den 221 angeschlossen; der Moniteur parisien druckt heute das, was ihr Organ das „Journal general" über Hrn. Etiennes Ernählung sagt, der es durchaus keine Wichtigkeit beilegt, wortgetreu nach, und macht also die Meinungsäußerungen desselben zu seinen eigenen. — Der Constitutionnel sieht das ganze Projekt einer neuen conservativen Majorität, das Resultat der Intriguen der letzten Tage, durch Etiennes Wahl vernichtet, der Siecle triumphirt über die Vernichtung der illusorischen Hoffnungen einer Conspiration gegen die parlamentarische Partei durch die Vicepräsidentenwahlen; die letztere habe ihre Rechte wieder erlangt, besiegt seien diejenigen, die nur für ihr persönliches Interesse, nicht für politische Grundsätze kämpften; ihm schließt sich der Nouvelliste an, der in der Verwerfung des Generals Jacqueminot den Beweis findet, daß die Majorität den Grundsätzen der 213 getreu bleiben wolle, indem er nebenbei besonders hervorhebt, daß die beiden schon vorgestern gewählten Vicepräsidenten, die HH. Calmon und Teste, bei der Wahl für die Präsidentschaft für Hrn. Odilon Barrot gestimmt haben. Der National aber stimmt nicht ein in diesen Siegesruf, er glaubt, und wohl hat er hier die richtigste Ansicht, daß aus Allem hervorgehe, daß die Kammer noch immer in zwei fast gleiche Hälften gespalten, und deshalb eine abermalige Auflösung unvermeidlich sei. In letzterer Hinsicht geht er aber offenbar zu weit, da der Ausscheidungsprozeß noch nicht vorüber ist, und eine hinreichend starke Majorität noch immerhin sich bilden kann. — Das ist das wirre Chaos der Journalmeinungen, aus welchen nur so viel bestimmt hervorgeht, daß Spaltung überall herrscht, und daß sonach die Aussicht auf baldige Constituirung eines definitiven Ministeriums wieder sehr getrübt erscheint.

Portugal

* Nachrichten aus Lissabon vom 8. April zufolge war daselbst noch kein Ministerium gebildet. Die Hauptschwierigkeit, welche dem Zustandekommen desselben entgegen stand, war der Wunsch der Königin, die bisherigen Minister, Sa da Bandeira u. Manoel Carvalhos, in dem neuen Cabinete beizubehalten. Man glaubt, die Cortes würden auf einige Monate vertagt werden, damit die Regierung Zeit gewinne, sich zu reorganisiren. Am 6. dem 21. Geburtsfeste der Königin war große Cour am Hofe.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. April. Die hiesigen Zeitungen publiziren nachstehendes kaiserl. Reskript vom 18. (30.) v. M. an den kaiserl. Oesterreichischen General-Feldmarschall Grafen Radetzky: — „Mit wahrem Vergnügen haben Wir erfahren, daß Unser geliebte Sohn, Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch bei seiner Anwesenheit in den Staaten Unseres treuen Verbündeten, Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand an der Heerschau der unter Ihrem Ober-Befehle stehenden Armee Theil genommen hat. Bei dieser Gelegenheit traten die großen Ereignisse des Krieges vom Jahre 1813 und 1814 aufs neue vor Unsere Erinnerung, damals als die russischen und österreichischen Truppen unter einer Fahne streitend, durch ihre tapferen Thaten sich unvergänglichen Ruhm erwarben. Da Wir wissen, wie sehr der Kaiser Alexander hochseligen Andenkens, Ihre schon damals geleisteten Dienste und Ihre kriegerischen Thaten schätzte, haben Wir Ihnen zur Bezeugung Unseres besonderen Wohlwollens den Orden des heil. Apostels Andreas, des zuerst Berufenen verliehen, dessen Insignien hierbei folgen, und bleiben Ihnen wohlgewogen." — Der diesseitige Gesandte beim königl. preußischen Hofe, Wirkliche Geheimerath v. Ribeaupierre, hat den Wladimir-Orden erster Klasse, und der Admiral, Fürst Menschikoff, der Ober-Stallmeister Fürst Dolgoruki, so wie der Oberschenk, Graf Stroganoff, haben den Weißen Adler-Orden erhalten. — Der katholische Bischof von Luzk, Michael Piwnitzki, hat den Annen-Orden erster Klasse und der beim Patriarchen der Armenier sich befindende Awelisoff den Annen-Orden zweiter Klasse erhalten. — Se. Majestät der Kaiser haben den General der Infanterie und Minister der Kaiss. Domainen, Kiseleff, in den Grafenstand erhoben.

Handels- und Börsennachrichten.

Berliner Kurs v. 20. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6, G. 103 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 3/8, G. 101 7/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 72 1/12, G. 71 7/12. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103 3/8, G. 101 7/8. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 100. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 43, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 7/8, G. 100 3/8. Großh. Pos. do. Br. —, G. 104 3/4.

Wien, 18. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 3/16, do. 4 pCt. 101 1/4. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —, do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 56. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Uso — M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 18. April. Integr. 58 15/16; 5 0/0 Cert. 101 9/16; Kanf. 263/16; 4 1/2 0/0 Spnd. 93. 3 1/2 0/0 — —; Ard. 105/8; russ. Inscr. 70 3/8; 5 0/0 Iner. Met. 103.

Londoner Börse vom 17. April. Consols 92 3/4 7/8 mit Exnr. 19 7/8, 20, Disc. 0 1/8 3/8, Pas. 43/4 5, portug. 35 1/4, 1/2, 3 pCt. 21 1/4, 3/4

Pariser Börse vom 18. April. 5pCt. 110 35. — 3pCt. 81 50. — Neapol. 101 55. 5pCt. Span. 20 1/2, Pass. 4 5/8. — 3pCt. Portug. 21 1/4. Actien der Bank von Frankreich 2070. — St. Germain-Eisenbahn 705. — Versailles, rechtes Ufer 732 50. — Linkes Ufer 322 50. Havre 960. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Paris, 19. April. 5pCt. 110 10. 3pCt. 81 15. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Große Porzellain-Versteigerung in Bamberg.

(3 a.) In Folge höchster Entschließung der königlichen General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 20. Febr. d. Js. Nro. 3031 wird am

Montag den 13. Mai d. Js.

und den darauffolgenden Tagen, von 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, im Erdgeschosse des k. Appellations-gerichts-Gebäudes dahier, die Versteigerung einer großen Quantität von Nymphenburger Porzellain, als Tafel-, Kaffee- und Thee-Service-Stücke, nebst sehr vielen anderen Artikeln im weißen und bemalten Zustande, gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bamberg, den 12. April 1839.

Königliches Salzamt.

Ziegler, k. Salzbeamter.

Bekanntmachung.

(3 a.) In der Johann Dennerlein'schen Debitsache von Sassanfarth wird zum Verkaufe der zur Masse gehörigen Immobilien, bestehend in einem Trockhause, Hs. Nr. 45, mit Gärtlein und dem 1ten Theile des s. g. Jägergarten, Fehrl. v. Münchhausen'schen Lehen, handlohnbar zu 10 0/0, 2 fl. 10 kr. Erbzins und 45 kr. Frohngeld jährlich reichend, zusammen auf 95 fl. taxirt, Termin auf

Dienstag den 30. April c. Vorm. 10 Uhr

in loco Sassanfarth angesetzt, wozu Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach Maßgabe des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgt.

Bamberg den 13. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bovery, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 b.) Am Freitag den 26. April l. Js. Vormittags 10 Uhr wird das seither von dem herzoglichen Revierförster Hofmann zu Neuhaus bewohnte Haus sammt dazu gehörigen Vieh- und Schweinställen, dann Back- und Waschhaus sammt Garten dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ganz am 18. April 1839.

Vom herzoglich bayerischen Rentamte.

Schyneath.

Bekanntmachung.

(3 a.) Andreas Eisinger von Priesendorf will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern.

Zur Liquidation der Forderungen oder sonstigen Ansprüche gegen benannten Eisinger wird nun Termin auf

Mittwoch den 1. Mai c. Vorm. 9 Uhr

bestellt. Wer nicht erscheint und liquidirt, soll fernerhin nicht mehr berücksichtigt werden.

Bamberg den 19. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bovery, Ldr.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Die obige Gesellschaft hat in öffentlicher General-Versammlung statutenmäßig Rechnung über die Verwaltung des Jahres 1838 abgelegt. Die den vollständigen Abschluß der Gesellschaft enthaltenden Protokolle sind, nebst allen sonst gewünschten Aufschlüssen bei dem Unterzeichneten und allen Agenten der Gesellschaft für Jedermann zu haben.

Einige der Hauptresultate sind folgende:

Das gesammte Gewährleistungs-Capital ist gestiegen von	fl. 3,162,196	auf fl.	3,298,436 — kr.
Das am Schlusse des Jahres laufende Versicherungs-Capital ist gestiegen von	fl. 262,011,601	auf fl.	299,151,818 — kr.
Die Ende 1837 laufenden Versicherungen betragen mit denen in 1838 neu geschlossenen zusammen	—	fl.	452,883,043 — kr.
Das Versicherungs-Capital im Königreiche Bayern ist gestiegen von	fl. 37,499,125	auf fl.	42,284,626 — kr.
Zu der auf Bayern fallenden Gewinnethälfte, welche 1836 und 1837 betrug, sind im Jahre 1838 hinzugekommen	—	fl.	34,703 59 kr.
	—	fl.	6964 36 kr.

Diese Summen sind gemäß allerhöchster Entschließung vom 10. Februar 1834, Reg. Blatt Nr. 13, zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt, und bereits zur Verfügung des königlichen Ministeriums des Innern gestellt.

Bamberg den 22. April 1839.

Jos. Fr. Mohr,

Agent der Münchener-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.

„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April

„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 20. April 1839 wurden verkauft: Weizen 155 Schff. 2 M. I. Preis: 19 fl. 15 kr., II. 18 fl. 17 kr., III. 16 fl. 30 kr. Korn 63 Schff. 1 M. I. Preis: 14 fl. 30 kr., II. 13 fl. 57 kr., III. 13 fl. — kr. — Gerste 19 Schff. — M. I. Pr. 13 fl. 20 kr., II. 12 fl. 12 kr. III. 12 fl. — kr. — Haber 144 Schff. 5 M. I. Pr. 4 fl. 50 kr., II. 4 fl. 40 kr., III. 4 fl. 12 kr.

Fränkischer Merkur.
Ein unabhängiges Blatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Insertionsgebühren für die Petitzeile 3 kr.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Paris, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Italien.

Florenz, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Spanien.

Madrid, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Amerika.

New-York, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Inland.

Bayern.

München, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Preußen.

Berlin, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Sachsen.

Dresden, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Baden.

Karlsruhe, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Hessen.

Darmstadt, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Hannover.

Hannover, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Kurhessen.

Kassel, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Nassau.

Wiesbaden, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Frankfurt.

Frankfurt, 3. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Feuilleton.

Die Geschichte des Tages.

Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

Anzeigen.

Der Kaiser hat gestern Abend den Prinzen Napoleon empfangen. Heute Morgen hat der Kaiser den Ministerrath präsidirt. Nachmittags hat der Kaiser den Prinzen Napoleon wieder empfangen. Heute Abend ist der Kaiser nach Compiègne abgereist.

u. der Verwaltungsrath, werden sich nach Vollendung der allerdings eben so umfassenden als wichtigen und für das Bahnunternehmen selbst wesentlich förderlichen Aufgabe des Prüfungscomité sogleich zur Anordnung der alsdann sachdienlichen Maaßregeln versammeln. Durch solche umsichtige, kraftvolle Behandlung kann das Vertrauen auf diese Eisenbahn und deren zweckmäßigste Herstellung nur befestigt werden.

Preußen. — △ Berlin, 19. April. In Folge der letzten ungewöhnlichen Aenderungen in der russischen Diplomatie fängt man auch hier an, ernster über die orientalischen Angelegenheiten nachzudenken und an einen baldigen Krieg zu glauben. Eine Nothwendigkeit dazu ist weder in den türkisch-ägyptischen, noch in den russisch-ostindischen Verhältnissen vorhanden, und doch ist ein Conflict auf beiden Seiten, wenn auch nicht vor der Thür, doch mit der Zeit höchst wahrscheinlich und beinahe unvermeidlich. In Petersburg ist die Möglichkeit eines Feldzuges nach Ostindien seit langer Zeit erörtert und bejaht worden, und gehört seitdem zu den Lieblingsplanen aller höhern Militairs. Noch kommt dazu, daß das russische Militär, das am Kaukasus nur speciell beschäftigt ist, einer größern Verwendung dringend zu bedürfen scheint, um auf einem größern Zuge sich mehr zu läutern und vervollkommnen. Sollte wirklich zwischen den beiden Riesenmächten Rußland u. England ein Krieg ausbrechen, so glaubt man hier allgemein, daß in Ostindien die englische Nation einen sehr schweren Stand haben wird, da die Russen mit den asiatischen Verhältnissen mehr vertraut sind, und der Zahl nach in imposanterer Stärke auftreten können. Dagegen möchte die Stellung Rußlands in Europa dadurch schwieriger werden, daß England bei einem solchen Kampfe auf Tod und Leben, auch geistige Kräfte zu Hülfe rufen wird. Die Stärke der letztern läßt sich im Voraus nicht bestimmen und deshalb ist auch der Ausgang des Kampfes nicht vorherzusehen.

Freie Städte. — Frankfurt, 22. April. Das heutige „Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt" publizirt den zwischen den Zoll-Vereins-Staaten und dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag in nachstehender Weise: „Nachdem die Auswechslung der Ratifikations-Urkunden des am 21. Januar 1839 zu Berlin von den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Preußen und Sr. Majestät des Königs der Niederlande abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrags am 2. d. M. statt gefunden hat, so wird nunmehr gedachter Vertrag in Vollzug hohen Senats zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht. — Seine Majestät der König von Preußen, sowohl für sich als im Namen der übrigen Mitglieder des kraft der Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, 12. Mai und 10. Dezember 1835, und 2. Januar 1836 bestehenden Zoll- und Handels-Vereins, nämlich der Kronen Bayern, Sachsen und Würtemberg, des Großherzogthums Baden, des Kurfürstenthums Hessen, des Großherzogthums Hessen, der den Thüringischen Zoll- und Handels-Verein bildenden Staaten, — namentlich des Großherzogthums Sachsen, der Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg und Gotha; und der Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, — des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt einerseits, und Se. Maj. der König der Niederlande andererseits, von gleichem Wunsche beseelt, die Handels-Verbindungen und den Austausch der Erzeugnisse der beiderseitigen Staaten möglichst auszudehnen, sind zu diesem Zwecke übereingekommen, in Unterhandlungen zu treten, und haben zu Bevollmächtigten hierzu ernannt: Se. Maj. der König von Preußen: Allerhöchst Ihren geh. Legationsrath Ernst Michaelis, Ritter des königl. preuß. rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife, Offizier der französischen Ehrenlegion, Kommandeur des Civil-Verdienst-Ordens der königlich bayerischen Krone, Ritter des königlich sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, Kommenthur des Ordens der königlich würtembergischen Krone, Kommandeur des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen, Kommandeur zweiter Klasse des kurfürstlich hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen und des großherzoglich hessischen Ludwigs-Ordens, Kommandeur des großherzoglich sächsischen Haus-Ordens vom weißen Falken; — Allerhöchst Ihren Geheimen Ober-Finanzrath Karl Ludwig Winkhorn, Ritter des königlich preußischen rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, des Civil-Verdienst-Ordens der königlich bayerischen Krone, und des königlich sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, und Allerhöchst Ihren Geheimen Ober-Regierungsrath Friedrich Wilhelm Westphal, Ritter des kgl. preußischen rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife, Offizier der französischen Ehrenlegion; und Seine Majestät der König der Niederlande: Allerhöchst Ihren Legationsrath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, Friedrich-Heinrich Wilhelm von Scherff, Ritter des königlich niederländischen Löwen-Ordens, des kurfürstlich hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen, und des großherzoglich sächsischen Haus-Ordens vom weißen Falken, und den Direktor des allgemeinen Entrepôts und Sekretär der Handelskammer zu Amsterdam, Johann Jacob Rochussen, Ritter des königlich niederländischen Löwen-Ordens; welche, unter dem Vorbehalte der Ratifikation, die folgenden Artikel festgestellt, und unterzeichnet haben: Artikel 1. Seine Majestät der König der Niederlande bewilligen zuzulassen A. bei der Einfuhr über die niederländisch-preußische Grenze, sowohl zu Lande als auch stromwärts unter der Flagge eines der oben benanten, den Zoll- und Handels-Verein bildenden Staaten, die folgenden Gegenstände, ohne Unterschied des Ursprungs: 1) Wein, in den Fässern, zu zehn Center Niederl. vom Baril (Hectolitre); desgl. in Flaschen, deren 116 oder mehr auf ein Baril gehen, zu fünf Gulden für 100 Flaschen; 2) Getreide, namentlich der Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Spelz und Buchweizen mit einer Ermäßigung der allgemeinen Eingangs-Abgabe um zehn Procent; 3) Bruch- und behauene Steine, als: flache Steine zu Grabsteinen und Schwellen, Marmor in Blöcken, Flursteine u. s. w. zu dem Satze von drei Procent vom Werthe; B. bei der Einfuhr über die Niederländisch-Preußische Grenze stromwärts, unter der Flagge eines Vereinsstaates: Nutz- und Bauholz in ungebrochenen Schiffsladungen oder in Flößen, zu fünf und zwanzig Center Niederl. für die Tonne. Fünf und zwanzig Centner sollen einer Tonne gleichgeachtet, und als ungebrochene Schiffsladungen sollen solche angesehen werden, deren Hälfte in Holz besteht; C. bei der Einfuhr sowohl zur See als auch über die Niederländisch-Preußische Grenze zu Lande und stromwärts, unter Controlle und mit Ursprungs-Zeugnissen: 1) Zeuge, Gewebe und Bänder aus Seide zum Satze von zwei Gulden Niederl. für das Pfund Niederl. (Kilogramm); 2) Strümpfe und Strumpfwirker-Waaren, Spitzen und Tülle zu dem Satze von fünf Procent vom Werthe; 3) Messerwaaren und kurze Waaren (nach den Spezifikationen des jetzigen Niederländischen Tarifs) zu dem Satze von drei Procent vom Werthe. Man wird in gemeinsamen Einverständnissen die Control-Maaßregeln und die Förmlichkeiten für die vorerwähnten Ursprungs-Zeugnisse festsetzen; die betreffenden Behörden werden dem zufolge mit den erforderlichen Anweisungen versehen.

(Schluß folgt.)

Holstein. — Kiel, 16. April. Se. Durchl. der Landgraf Friedrich zu Hessen ist unterm 2. d. M. nicht nur als Regiments-Chef abgegangen, sondern auch von jedem aktiven Militär-Dienste dispensirt und dem General-Major v. Leschly die Führung des General-Kommandos über die Herzogthümer während der Abwesenheit des Landgrafen übertragen, welcher, wie das Neumünsterger Wochenblatt berichtet, in der Mitte des Mai nach seinem Landgute Panker abgehen, während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Kiel gegenwärtig sein und dann nach Neumünster ins Bad reisen wird. Auch nach der Badereise wird Se. Durchlaucht sich wieder nach Panker begeben. — Am Sonnabend, den 13. April, trafen hier 55 Frachtwagen mit Transitgütern nach Kopenhagen ein. Das Dampfschiff und ein Segel-Paketschiff waren nicht im Stande, alle diese Güter zu den schon vorhandenen zuzuladen und mußten viele bis zur nächsten Woche hier zurückbleiben. — Die Universität hat kürzlich das bisherige Göbersche, ehemals gräflich Breckdorffsche Haus in der Dänischen Straße für 14,000 Rthlr. Cour. angekauft, um dahin die Anatomie, so wie das anatomische und naturhistorische Museum zu verlegen. (Nord. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 19. April. Nach einem gestern unter Vorsitz des Königs gehaltenen Ministerconseil wurde Hrn. Vanderweyer Befehl zugeschickt, den Tractat zu unterzeichnen. Der Courrier Delmotier überbringt die betreffende Depesche. Er geht über Calais und eine Stafette besorgt ihm überall Relais. Wir wissen nicht, ob die Unterzeichnung einfach oder mit Vorbehalten geschieht.

Am 17. d. gegen 2 Uhr Nachmittags brach in der kleinen Stadt Stockheim, Kanton Mechein, 2 Meilen von Maseyck, eine schreckliche Feuersbrunst aus. Das Feuer zeigte sich zuerst in der Wohnung eines Bäckers und Schenkwirths Namens Reyreis, in der Nähe des Thores, genannt Stinkelpoort, dehnte sich bei sehr heftigem Winde von dort schnell aus und verzehrte alles, mit Ausnahme von etwa 10 festgebauten oder abwärts gelegenen Häusern. Der Thurm der Kirche ist ebenfalls sehr beschädigt, die Kirche jedoch und das Pfarrhaus sind gerettet worden. Um 9 Uhr Abends setzte das Feuer seine Verwüstungen noch fort, so daß die Stadt nur noch einen Haufen von Trümmern darbietet. In Folge dieses Unglücks finden sich 19 Zwanzigstel der Bevölkerung ohne Obdach und in einer gänzlichen Entblösung. — Nach einem Schreiben aus Sittard vom 17. waren um 5 Uhr Abends unge-

---

stedheiß zu machen, vollkommen. Dunst von jungem Hopfen wirkt nichts dergleichen. — Genauer bestimmt man, z. B. Behufs gerichtlicher Untersuchungen, die Anwesenheit der Schwefelichtsäure im Hopfen durch folgende Versuche: Man erhitzt 4 Loth des verdächtigen Hopfens in einem, in Wasserbade 5/4 Stunden hindurch nahe siedheiß zu erhaltenden, passenden, nicht zu weiten, von dem Hopfen gefüllten Glaskolben, auf den ein gläserner Helm luftdicht gefügt werden, und nachdem man den Schnabel dieses Helmes, ihn durch einen durchlöcherten Kork steckend, mit diesem Korke in ein 4 Loth kaltes destillirtes Wasser enthaltendes Arzneigläschen so geleitet hatte, daß die Mündung des Schnabels möglichst tief unter Wasser und der Kork im Halse des Glases weilt. Man verfährt ebenso mit einer zweiten Portion desselben Hopfens, bringt aber in das Vorlege-Gläschen, statt des destillirten Wassers, eine Mischung von 1/2 Quentchen sogenanntem Königswasser (auch Salpetersalzsäure genannt) und 4 Loth destillirtem Wasser, oder, statt dieser Mischung, 4 Loth destillirtes mit Chlorgas geschwängertes Wasser. Endlich, wenn man will, kann man auch noch eine dritte Portion Hopfen in gleicher Weise behandeln, den Hopfendunst aber in eine Lösung von 1 Gewichtstheil Borax in 12 Theilen destillirtes Wasser (also 1 1/2 Quentchen Borax in 4 Loth destillirtes Wasser) leiten. Bei allen diesen Einleitungen des Hopfendunstes in kalte wässerige Flüssigkeiten, trägt man Sorge, daß, mittelst kalter nasser Umschläge, das Vorlegegläschen stets kalt bleibt, und will man deren Inhalt nicht sogleich, nach beendeter Dunsteinleitung, den weiteren Gegenwirkungs-Versuchen unterwerfen, so verschließt man das, von dem Helmschnabel entfernte Gläschen, sofort nach der Entfernung luftdicht, und stellt es einstweilen an einen kühlen schattigen Ort ruhig hin. Folgende Gegenwirkungen weisen nun ohnfehlbar, und wenn auch nur ein Minimum von Schwefelichtsäure aus dem Hopfen durch Erhitzen (die Erhitzung des Hopfens muß im Wasserbade und darf nicht etwa im Sand- oder Aschenbade geschehen, weil sie sonst leicht über Wassersiedhitze (100° C. oder 80° R.) hinausgehen und damit zu verfehlten Ergebnissen führen könnten; denn der Hopfen enthält, neben mehreren anderen Salzen auch schwefelsaures Kali, nebst etwas Schwefel und sehr brennbarem Harz, ätherischem Oel ꝛc. Es könnte daher in Folge starker Erhitzung Zersetzung der Schwefelsäure und Bildung von Spuren der Schwefelichtsäure eintreten) entwickelt werden, diese Säure als wirklich zugegen aus. A. Verhalten des mit Hopfendunst geschwängerten destillirten Wassers. Enthält dieses Wasser Schwefelsäure, so bleicht es rothes Rosenpapier, blaues Lackmuspapier und mit Jodlösung gebläutes, Stärkehaltiges Druckpapier oder dergleichen Cattunstreifen dergleichen die braune Lösung des Jod im Wasser, nicht schwefelicht, bräunt Goldauflösung, trübt Barytwasser und Zusatz von einigen Tropfen Salpetersäure hellt diese Trübung zwar augenblicklich auf, stellt sie aber sogleich wieder und bleibend her, verhält sich eben so zur wässerigen Lösung des (am besten basisch-) essigsauren Bleioxyds und bräunt diese durchaus nicht. War der Hopfen frei von Schwefelichtsäure, so kann möglicher Weise schwache Bräunung oder gelblichbräunliche Trübung des basisch-essigsauren Bleioxyds erfolgen, weil Wasserstoff- oder Kohlenwasserstoffhaltiger Schwefel dem Hopfendunst beigemischt zu sein vermag, (was mir jedoch reinster und neuer Hopfen nie zeigte) ist aber Schwefelichtsäure mit ihm Spiele, so bleibt dergleichen Färbung der Bleiauflösung jedenfalls aus. B. Verhalten des mit Hopfendunst geschwängerten destillirten Wassers, falls dasselbe Chlor oder Königswasser beigemischt enthalten hatte. Die wässerige Lösung des salzsauren Baryt's wird davon getrübt, ebenso jene des essigsauren Bleioxyds, ohne das Salpetersäure die Trübung zum Verschwinden bringt. War nämlich Schwefelichtsäure dem Dunste beigemischt gewesen, so wandelt sich diese in der chlorhaltigen Flüssigkeit sofort in Schwefelsäure um; sollte keine Schwefelichtsäure, sondern Schwefelwasserstoff den Dunst begleitet haben, so bildet sich keine Schwefelsäure, sondern Salzsäure, wohl aber scheidet sich dann, die Flüssigkeit weißlich trübender Schwefel ab. C. Die Boraxlösung verschluckt leicht und ersättlich ihr dargebotene lustige oder dunstigflüssige Schwefelichtsäure (hingegen keine Kohlensäure) und entläßt deselbe sogleich wieder, wenn ihr eine stärkere Säure beigegeben wird. Versetzt man daher die mit Hopfendunst beladene Boraxlösung mit einigen Tropfen rectificirter, geruch- und farbloser Schwefelsäure, bis ein kleiner Streifen Lackmuspapier, den man hineinfallen läßt, geröthet wird, und erhitzt dann das Gläschen durch heißes Wasser, in das man es einige Minuten lang stellt, so entwickelt sich riechbar und auf rothes Rosenpapier, Lackmuspapier ꝛc. bleichend, auf mit Goldauflösung gegittetes Papier bräunend wirkende Schwefelichtsäure sogleich, so ferne sich auch nur Spuren derselben in der Boraxlösung befunden hatten. — Man kann auch Hopfen (z. B. 2—3 Qu.) mit kalter Boraxlösung

führ 140 Häuser und eine entsprechende Anzahl von Scheunen gänzlich niedergebrannt. Im Ganzen sind nur 31 Häuser stehen geblieben, die Kirche, deren Thurm bereits in Flammen stand, und die rings von einem ungeheuren Feuermeer umgeben war, wurde nur durch den Muth und die Hingebung zweier Männer gerettet. Die Zahl der obdachlosen Familien soll 213 betragen. Der Independant hat auch für diese eine Subscription eröffnet.

Antwerpen, 17. April. Man versichert, daß alle Corps einen ministeriellen Beschluß erhalten haben, nach welchem die Offiziere, welche das Alter von 55 Jahren erreicht haben, ermächtigt sind, ihre Ansprüche auf Zulassung zur Ruhestandspension geltend zu machen.

Haag, 16. April. Se. Maj. haben geruhet, der römischkatholischen Gemeinde zu Meusden aus dem Staatsschatze eine Subsidie von 19,000 Gulden, zu verleihen, um an die Stelle der jetzigen Scheune-Kirche eine neue Kirche zu erbauen. Auch wurde durch Se. Maj. der römisch-katholischen Gemeinde zu Hemmen die Ermächtigung zum Bau einer neuen Kirche ertheilt und ihr dazu von Staatswegen der dazu nöthige Grund und Boden abgetreten.

Großbritannien.

† London, 15. April. Je näher die Entscheidung über den Fortbestand des jetzigen Ministeriums rückt, desto eifriger gebraucht die Torygewalt alle Mittel, um es in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Die Leidenschaft treibt sie dabei so weit, daß sie selbst die ersten gewöhnlichen Rücksichten der Sitte und des Anstandes, welche man von dem einfachsten Gentleman fordert, geschweige von den höchsten Mitgliedern der Gesellschaft, ganz bei Seite setzen. Von jeher war die Person des Souveräns und sein Privatleben auch der zügellosesten Presse in England heilig und zu den schönsten Seiten des englischen Charakters gehörte stets die Achtung vor den Frauen. Allein jetzt durchbricht die Partei der Toryjournale acht radikal auch diese altehrwürdigen Schranken, und zieht von Zeit zu Zeit mit bitterster Ironie die häuslichen Verhältnisse der Königin und ihres Hofhalts in den unsaubern Bereich ihrer politischen Anfeindungen. Bekannt ist, mit welcher raffinirten Bosheit eine Lieblingsdame der Königin (Lady Hastings) schon früher zur Zielscheibe der giftigen Pfeile jener „Unverbesserlichen" und ihrer Presse dienen mußte; nun wird wenn möglich mit noch größerer Malice die schon halbverklungene Fabel wieder hervorgezogen und schlau benützt, um beißenden Artikeln über den jüngsten Hof der Königin vom 4. April noch mehr Säure zu geben. Während die ministeriellen Blätter diesen Cirkel als einen höchst glänzenden darstellen, und eine Reihe der ersten Notabilitäten beider Geschlechter als Theilnehmer dabei aufzählen, behauptet die torystische M. Post, das letzte Drawing-Room sei das todteste und wenigst besuchteste von allen gewesen, die seit einem Jahrhundert am englischen Hofe vorgekommen, und schreibt dies der jetzigen Verwaltung zu, unter welcher der Hof sehr viel von seinem moralischen Einflusse verloren habe. Der hohe Adel Britanniens hatte es für besser, seine Frauen und Töchter von einem Hofe ferne zu halten, wo Lord Melbourne unumschränkt herrsche und Gräfinnen und Leibärzte ohne Scheu die Luft mit Verläumdungen vergiften dürften. — Gewiß kann man hier eine tüchtige Dosis von „Brutalität" nicht verkennen, und so wenig man auch den politischen Charakter der Franzosen und ihrer Parteijournale der Grundtüchtigkeit des engl. Volksgeistes im Allgemeinen an die Seite stellen darf, so ist doch unläugbar, daß der Franzose selbst in seiner höchsten Frivolität mehr Achtung für Schicklichkeit und häusliches Leben hat, wie diese „Elite" des Adels und der Gentry von Großbritannien; kein französisches Blatt wagt in solchem Tone von der königlichen Familie und ihren Cirkeln zu lästern. Aber die Torics sind auch hier blind; gerade dieses unwürdige Auftreten entzieht ihnen nach und nach den moralischen Respekt vor ihrer Herrlichkeit und Macht, welcher sie bei den Mittelklassen noch oben an hält, und ihre eignen Pfeile prallen zuletzt auf sie zurück. In diesem Lande, wo man einerseits so sehr an dem Altehrwürdigen, dem Hergebrachten hängt, andererseits in dem Volksgenusse individueller Freiheit täglich Neuerungen bald als Reformen, bald als Umwälzungen versucht, ist es am allergefährlichsten, das Gefühl der Achtung vor dem Privatleben zu untergraben, und dieses in den Kreis der politischen und andern öffentlichen Partheigetriebe herbeizuziehen. — Wie strenge übrigens in anderen Verhältnissen bei dem Alten beharrt wird, davon liefern die Verhandlungen zwischen dem Minister des Innern und der City von London einen neuen Beweis. In den äussern Kirchspielen der Stadt wurde schon vor einigen Jahren, wenn gleich nicht ohne lebhafte Opposition selbst im Parlament und auch von den Torics, eine bis dahin gänzlich mangelnde geregelte Sicherheitspolizei eingeführt, deren Erfolge äußerst befriedigend sind, und selbst die heftigsten Gegner dieser „Neuerung" verstummen machten. In der City fand aber diese Einrichtung bisher keinen Eingang. Lord Russel beabsichtigte sie gegenwärtig, aber die City bestand und besteht auf ihren alten Freiheiten und Privilegien; die Opposition benützte dieß bereits zu Angriffen gegen das Ministerium, und so blieb dem edlen Lord, wenn er nicht gänzlich mit diesem Plan unterliegen wollte, keine andere Wahl als einen Vergleich einzugehen. Dieser wurde dahin getroffen, daß die Polizei der Altstadt London ganz selbstständig unter einem von der City selbst gewählten Commissär, getrennt von der der andern Theile der Hauptstadt, gebildet und gehandhabt und darüber eine besondere Bill ins Parlament gebracht werden soll. — Der weitere Plan der Regierung für ganz England und Wallis eine gemeinsame organisirte Polizei einzuführen, wird von den Gegnern des Ministeriums als bureaukratisch, freiheitswidrig, unenglisch angefochten, obwohl nach dem 225 Seiten starken Berichte der deßhalb niedergesetzten Commission diese Maaßregel dem Lande jährlich 1 Mill. Pf. St. ersparen würde, und eben so nothwendig als heilsam ist. Erhält sich das jetzige Ministerium am Ruder, so ist an der Durchführung desselben nicht zweifeln.

Nach der Delhi-Zeitung vom 23. Febr. ist General Allard, im Dienste des Maharajah Runjet Singh von Lahore, an einer Leberkrankheit gestorben.

Frankreich.

Paris, 19. April.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde Hr. v. Malleville zum vierten Sekretär der Kammer gewählt. Hr. Passy bestieg dann den Präsidentenstuhl und hielt folgende Anrede: „Meine Herrn! Indem Sie mich zu der so hohen Ehre beriefen, diese Kammer zu präsidiren, haben Sie mir einen Beweis Ihres Wohlwollens gegeben, dessen ganzen Werth ich fühle, und es ist mir erstes Bedürfniß Ihnen zu sagen, wie sehr ich davon ergriffen bin. Vielleicht werden Pflichten, welche mir die gegenwärtigen Umstände auflegen, mir nicht erlauben, lange die hohen Funktionen auszuüben, mit welchen Sie mich bekleidet haben. (Unterbrechung und Gelächter.) Sie haben sie neuerlich mit einem Eclat und einer Geschicklichkeit erfüllen sehen, welche sie nicht haben vergessen können. Erlauben Sie mir den Wunsch auszudrücken, in diesen Debatten die Ruhe und die Weisheit herrschen zu sehen, welche denselben einen hohen Einfluß auf das Land sichern. Die Session ist in Mitte schwieriger Verhältnisse eröffnet worden, hoffen wir, daß die gegenwärtige Lage bald geregelt sein werde; das Land hat ein Recht, auf die Weisheit der Kammer und auf ihre Ergebenheit für die Institutionen zu zählen, welche uns regieren." Die Kammer schritt dann zur Ernennung der Quästoren.

☞ Die französische und englische Post vom 20. resp. 18. April ist heute (24) in Bamberg nicht eingetroffen.

Handel und Industrie in England.

†† London, Ende März. (Schluß des vorgestern abgebrochenen Schreibens.) Unsere nächsten Nachbarn in dem westlichen Continent von Europa bewohnen zu volkreiche Länder, um im Stande zu seyn, zu sehr wohlfeilen Preisen uns vielen Weizen von vorzüglicher Qualität zu liefern. Im Innern der östlichen Produktions-Länder (Polen, Galizien, u.) können schwerlich solche vorzügliche Sorten so wohlfeil gebaut werden, daß sie in sehr vergrößerten Quantitäten, Jahr aus Jahr ein, zu 30 Sh. pr. Qu. oder weniger noch von Danzig oder einem in gleicher Entfernung liegenden Hafen verschifft werden könnten; Fracht, Assecuranz, Lagermiethe und alle andern Kosten, reducirt selbst auf 15 Sh. pr. Qu., und ein mäßiger Vortheil von 5 pro Cent, würden den Werth in den englischen Märkten auf wenigstens 45 Sh. pr. Qu. stellen, und ein mäßiger permanenter Zoll von nicht mehr wie 5 Sh. pr. Qu. wäre höchst wahrscheinlich Protection genug für den dissitigen Pächter. Die Competition des ausländischen Weizens mit dem Englischen erscheint also bei den im Laufe der letzten eilf Jahre — wo die jetzt bestehenden Gesetze in Kraft traten — Statt gefundenen Veränderungen, wie oben beschrieben, durchaus nicht mehr nachtheilig. Selbst eine gänzliche Aufhebung aller Zölle und Restrictionen würde wahrscheinlich keinen Nachtheil bringen, aber ich schließe mich der Meinung unserer klarsten und unpartheiischsten Beobachter an, daß nemlich eine solche hier nie gekannte Umgestaltung nicht anders geschehen dürfte, als unter Anwendung großer Vorsicht, z. B. successive in Kraft tretend, unter einem höhern wie dem genannten Zoll, mit jährlicher Reduction von 1 Sh. pr. Qu., und selbst dann noch einige Jahre lang nicht ohne einen Zoll von 4 Sh. oder 5 Sh. pr. Qu., ehe die gänzliche Aufhebung eintreten darf. Ob das feste Land den feinsten und schwersten Weizen, bekannt unter andern in Danzig unter dem Namen „hochbunter," zu weniger als 45 Sh. pr. Qu. in großen Quantitäten, Jahr aus Jahr ein, mit einigem Vortheil nach England ohne Zoll liefern kann, ist in vieler Beziehung die entscheidende Frage; die geringen Sorten kommen weniger in Betracht,

---

(mit 10—12 Lth. derselben) 24 St. lang, im verschlossenen Glase kalt weichen lassen, und den in kürzester Zeit klar abgegossenen Aufguß dann in einem anderen reinen Glase mit Schwefelsäure versetzen und erwärmen, und wird auf diesem kürzesten Wege sofort die Schwefelblausäure nachweisen können, Falls der Hopfen dergleichen enthalten hatte. (Bonaplösung ist einer Kali- oder Natronauflösung zu diesem Versuche vorzuziehen, weil sie mit etwa vorhandenem Schwefel des Hopfens (nach Payen und Chevallier enthält das Lupulin etwas freien — ? — Schwefel) keine Schwefelleber bildet, und mithin auch keinen Schwefelwasserstoff zu Wege bringen kann. K.)

— — Der fünfzigsprachenkundige Cardinal Mezzofanti. Ludwig August Frankl, Verfasser des Epos „Columbus", gibt in seinen Reiseskizzen aus Italien einige Bemerkungen über einen Besuch, den er dem Cardinal Mezzofanti im März 1837 abstattete. „Mit einem Empfehlungsschreiben unseres berühmten Hammer-Purgstall" sagte er, „und mit einer hebräischen Grammatik, die mir der gelehrte Professor am Collegio Rabinico zu Padua für Mezzofanti als Huldigungszeichen mitgab, ging ich bald nach meiner Ankunft in Rom in die Bibliothek des Vatikans, deren Vorsteher der sprachenkundige Cardinal ist. Zu dem Amte des Bibliothekars wurde er vor einigen Jahren von der Professur der orientalischen Sprachen zu Bologna ehrenvoll abberufen. Man erwartete auf der Bibliothek eben seine Ankunft, und so verweilte ich in der langen, lichtvollen, mit Antiken gezierten Gallerie vor derselben, die auch zu den Sälen führt, in denen die Marmorwunder der alten Welt zur demuthvollen Anschauung aufgestellt sind. Ich las die Inschrift an einem der marmornen Grabsteine, die vielfältig in die Wände eingemauert sind, als ein Fremder, mit dem ich allein in der Gallerie mich befand, mir plötzlich sagte: Dort kommt Monsignore Mezzofanti! — Ein nicht hoher, etwas beleibter Mann in violettem bis an die Knöchel reichendem Unterkleide, über das ein weites Oberkleid bis an die Knie herabhing, schritt rüstig, fast heftig uns entgegen. Ein violettes, viereckiges Käppchen trug er in der Rechten, und so konnte man bestimmter die nicht auffallenden, aber lebhaften biedern Gesichtszüge und das noch mit schwarzem untermischte graue Haar bemerken; ein fast immerwährendes Lächeln umzuckte den Mund. Er schien mir den Siebzigen nicht fern zu sein. Als er uns nahe genug war, ging ich ihm mit einer stummen Verneigung entgegen, und er empfing mich schnell mit den Worten in deutscher Sprache: Seien Sie mir willkommen. — Monsignore, sprach ich, es fällt mir auf, daß Sie mich deutsch ansprechen, da doch kein Wort aus meinem Munde kam. — Zu mir kommen viele Fremde, aller Nationen, antwortete er, und da habe ich die Routine (verzeihen Sie, die Gewandtheit, muß ich Ihnen sagen) erlangt, aus der Physiognomie, eh! aus den Gesichtszügen, die Nationalität zu erkennen. — Ich erwiederte hierauf, daß ich ein Böhme und aus jüdischem Stamme sei, worauf mich Mezzofanti hebräisch ansprach. In dem Gespräche, das sich jetzt entspann, erklärte der Cardinal die italienische Sprache für seine liebste. In ihr sei er bequem und weich, wie in einem Sammtkleide; in den andern müsse er doppelt denken: an den Gedanken, den er aussprechen wolle, und an die Weise, wie er ihn aussprechen wolle.

— — Avancement in England. Die Zeit ist nicht mehr in England, wo der Sprößling einer aristokratischen Familie in Zeit von drei bis 4 Jahren vom Fähndrich zum Oberstlieutenant avancirte; doch ist es mitunter nicht viel besser. Die Naval and Military Gazette vom 9. März erzählt folgenden schreienden Fall. Ein Hr. Hankey trat im Jahre 1823 als Fähndrich in Dienst, kaufte im Jahre 1825 eine Lieutenants-, im Jahre 1826 eine Hauptmannsstelle, und im Jahre 1833 wurde er, gleichfalls durch Kauf, Major. Vor Kurzem wurde er, ohne Kauf, Obristlieutenant, was denn doch die Geduld vieler alten Offiziere, die schon im Peninsularkriege Wunden und Lorbeern geärntet oder seit jener Zeit in allen Welttheilen gedient hatten, während Hr. Hankey auch nicht einen Feldzug mitmachte, erschöpft zu haben scheint, so daß die Sache öffentlich zur Klage kommen wird.

— — Im verflossenen Jahre lebten in Moskau 318,562 Personen beiderlei Geschlechts, worunter geistlichen Standes 8114, vom Adel 16,935, Ehrenbürger 683, Herumträger 7503, Kaufleute 12,903, Bürger und Gewerbetreibende 68,780, Fremde 2871, Militär 39,409, Bauern, Dienstboten, Fuhrleute, Fabrikarbeiter ꝛc. 157,698, und Juden, die sich temporär dort aufhalten, 47. Die Zahl der Geburten belief sich auf 7697 und der Sterbfälle auf 8486. Die meisten starben im Juni und Juli; die wenigsten im Oktober und Dezember.

da Fracht und Kosten darauf dieselben sind, und sie hier 25 bis 30 pCt. weniger werth sein würden, wie Engl. Weizen, der in reichlichen Jahren zu ca. 45 Sh. pr. Qu. zu Markte gebracht werden kann. Wohl erkannt ist es hier, daß man in keinem Theile des festen Landes unsere Fabrik-Waaren zu gemäßigteren Zöllen zulassen würde als es jetzt geschieht, Twist kann man nicht entbehren; — in dieser Beziehung also erwarten wir keine Reciprocität vom festen Lande, und günstig genug mag es sein, daß wir uns zu keiner Zeit innerhalb der letzten vier und zwanzig Jahre durch unrichtig verstandene Handels Tractate gebunden haben. Die Zulassung des fremden Weizens, die uns jetzt, wie oben gezeigt, nur wohlthuend sein kann, hätte vor zwanzig Jahren die inländische Agricultur bis zu einem Grade reduciren können, die in Zeiten eines Kriegs und Erschwerung der Zufuhr hätte gefährlich werden können. Jetzt ist diese Gefahr verschwunden, denn dieses Land kann genug liefern; die Frage ist nur, ob mehr wie das nicht wünschenswerth ist, wenn gezeigt werden kann, daß durch immer größere Quantitäten, die gefordert werden, der hiesige Agriculturist nicht leidet. Kriege in Europa haben wir nicht zu fürchten, die Dynastien auf dem festen Lande kennen die Gefahr, die solche mit sich bringen. Wer am wohlfeilsten fabrizirt, sichert den besten Verkauf und darf die Concurrenz Anderer nicht scheuen. Capital, Maschinen, Erfahrung und Praxis geben unsern Fabrikanten in Manchester, Leeds, u. s. w. unbezweifelte Vorzüge in vielen, nicht aber in allen Branchen, und sollte ein freier Getreide-Handel mit England dazu beitragen, nach und nach den Wohlstand der Continental-Nationen zu vermehren, so kann solches indirecte nur günstig auf uns zurück wirken, da es die Consumtion aller Gegenstände auf dem festen Lande vermehren muß. Eine übermäßige Wohlfeilheit, die aus Armuth entsteht, kann den Wohlstand nirgends befördern; erhöhter Werth des Brodkorns auf dem festen Lande bringt die Manufactur-Districte daselbst den unsrigen näher, und der Werth des Arbeitslohns wird dort steigen, während er hier nicht steigt. Es kann nicht beabsichtigt werden, den Land-Eigner (denn der Pächter ist die weniger wichtige und nur die Mittel-Person) wesentlich leiden zu lassen, indem durch die Concurrenz des fremden Weizens seine Einkünfte sich schmälern mögten. Aber in diesem Reiche sind Land-Eigner und Fabrikanten enge verbunden in ihren Interessen, weil letztere gemeinschaftlich sind, und von einander abhängen. Die Manufactur-Population von Großbritannien darf auf nicht weniger wie 10,000,000 Seelen geschätzt werden, und so gewiß es ist, daß eine verminderte Zahl weniger Weitzen erfordern würde, so richtig ist es, daß eine vermehrte größere Quantitäten durchaus haben muß. Liefern wir ihnen solche zu Preisen, die entweder durch Monopole der Land-Eigner permanent hoch gehalten werden, oder durch häufige Fluctuationen zuweilen eine ganz unnatürliche Höhe erreichen, so entstehen Unterbrechungen, die der Fabrik-Industrie unbedingt schaden müssen, — mäßige wohlfeile Preise müssen den entgegengesetzten Effekt haben, aber gerade dieser Effekt muß unnatürlich niedrige verhindern. In der That, je mehr unsere Manufactur-Industrie sich extendirt, desto mehr Weitzen exportiren wir, nemlich den Weitzen, der für den Lohn gekauft worden ist, welcher Fabrikate wohlfeiler und besser zu Tage gefördert hat, wie unsere Nachbarn sie liefern können. Je kräftiger wir also unsere Fabrikanten in den Stand setzen, ihre Producte in großen Massen und wohlfeil zu liefern, um so viel größer muß der Begehr und der Verbrauch von Weitzen werden, und dadurch verschwindet die Furcht auf zu niedrige Preise. Die durchdachtesten Meinungen über diesen Gegenstand sprechen sich auf das Bestimmteste dahin aus, daß im Laufe der Zeit durch die ungebundenste Einfuhr des ausländischen Weitzens unsere Pacht-Renten nicht fallen, sondern eher steigen werden, um so mehr, da wachsende Concurrenz aller Art auch dahin wirken muß, durch fernere Verbesserung in allen Zweigen der Agricultur und der Viehzucht die, wie es bekannt genug, hier einer beträchtlichen Ausdehnung fähig ist, dem Land-Eigner größere Vortheile zu gewähren. Interessant wird Ihnen noch sein, die Massen von Zucker und Caffee kennen zu lernen, wie man sie hier berechnet. An Zucker schlägt man das jährliche Erzeugniß jetzt im Ganzen an auf 18,020,000 Ctr. Davon kommen auf die englischen Colonien 4 Mill. Ctr., auf die französischen 1 Mill., auf die dänischen 120,000 Ctr., auf die V.-Staaten v. N.-Amerika 1 Mill., auf die spanischen Colonien (Cuba, Portoriko, Manilla) 4,100,000 Ctr., auf die holländischen 1,400,000 Ct., auf Brasilien 2,100,000 Ctr., auf Siam, China ꝛc. 200,000 Ctr., und auf Europa an Rübenzucker 2 Millionen Centner. Auch hier hat sich überall eine Vermehrung der Consumtion, der Zufuhren und somit des Anbaues ergeben; nur in Nordamerika hat dieser sich vermindert, vorzüglich wegen der Ungunst des Clima dafür. Um so günstiger zeigen sich die Conjunkturen für den Rübenzucker, der besonders in Frankreich — wohl zwei Drittheile von Allem — producirt wird, allein es ist einleuchtend, daß dieses neue Produkt, so große Ausdehnung es noch gewinnen kann und wird, doch niemals die Rohrzucker bedeutend zu beeinträchtigen vermag; denn mit der Bevölkerung wächst alle Consumtion, also auch die der anderen Bodenerzeugnisse, und Europa hat nicht so viel Länderei für den Rübenbau entbehrlich, als unbeschadet der andern Agriculturfrüchte nur zu einiger Gleichung mit dem Colonialzucker nothwendig wäre. Die gut und solid betriebenen Rübenzuckerfabriken in Europa dürften demnach eben so wohl gesteigerte Aussichten für sich haben, als wie die Colonien ohne Befürchtniß der Ueberflügelung durch jene sein. Die Totalproduktion an Caffee schlägt die englische Handelswelt zu jährlich 3,540,000 Ctr. an. Hievon liefert Brasilien 1 Mill., Java 600,000, Cuba 500,000, Portoriko ꝛc. 350,000, St. Domingo 230,000, franz. Colonien 210,000, Ostindien und Mocha 250,000, engl. Westindien 150,000, holl. Westindien 100,000, Ceylon 70,000 Ctr. Da die Preise dermal mäßig sind, so wird auch hier eine Verminderung der Consumtion nicht eintreten. Für diese beiden Artikel bildet England immer den Hauptmarkt in Europa. Die andern großen Entrepots derselben, Holland, Antwerpen, Hamburg, Havre und Triest, setzen zusammen nicht soviel davon um, wie England allein. Rechnen Sie nun noch die andern großen Colonial-Artikel hinzu, als da sind Thee, Indigo, Salpeter, Gewürze aller Art, und schlagen Sie den Umsatz in denselben nur zu 1 1/2 Mill. Pf. St. monatlich an, was schon nach dem Werth der öffentlichen Auktionen, den Privatverkehr nicht gerechnet, gewiß nicht zu viel ist, so begreift sich die ungeheuere Wichtigkeit des Welthandels z. Weltmarktes von und für England, und erklärt sich ganz natürlich, zu nothwendig die Politik, welche es nach Außen unabweichlich verfolgt, überall sein Mercantilinteresse zu befestigen, eben deßhalb seine Herrschaft, jedenfalls seine Uebermacht zur See zu behaupten, und in allen Ländern der andern Welttheile, die sich noch nicht, wie z. B. Nord-Amerika, europäisirt haben, seinen Einfluß siegreich zu erhalten. Die Kaufleute der City von London, die Fabrikherrn von Manchester u. Birmingham, als Repräsentanten der ganzen Handels- u. Manufakturwelt von Altengland, sind also in der That die Herren der englischen Welt in und ausser Europa.

Handels- und Börsennachrichten.

München er Hopfenmarkt am 19. April 1839. Voriger Rest: Neues Gut 22,407, altes 10,731 Pf.; Neue Zufuhr: Neues Gut 1568, altes — Pf.; Gesammtbetrag: Neues Gut 23,975 altes 10,731 Pf. Verkauft wurden: Neues 1198, altes — Pf. Im Rest geblieben: neues 22,777, altes 10,581 Pf. Höchster Durchschnittspreis: neues 60 fl. 0 kr.; altes — fl. — kr.; wahrer Mittelpreis: neues 41 fl. 22 kr.; altes — fl. — kr.; niedrigster Durchschnittspreis: neues 31 fl. 42 kr.; altes — fl. — kr. pr. Centn.

Augsburg, 22. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 1/2 B., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 B., 104 1/2 G.; Neuettenau-Mail. Eisenb. 103 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — 10 G. 20. Bayer. St. Act. U G. Br. 535 1/2 G. 534.

Frankfurt, 22. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 9/16; 3 pCt. 30 3/4; Wiener Bankaktien 1801; 500 fl. Loose 134 7/8; Integ. 54 7/16, 1/2; Ardoins 5 3/4; poln. 300 fl. Loose 79 1/4; Taunuseisenbahnactien 185 1/4 (Geld).

Leipzig, 21. April. Am 14. d. wurde die hiesige Jubilatemesse eröffnet. Man versprach sich anfangs viel von ihr; bald aber hieß es, weil die Verwerfe dem Großherzogthum nicht günstig gewesen sein soll, man könne im Allgemeinen nur eine mittelmäßige hoffen. Indeß muß man auch hier das Ende abwarten. Mehre sonst bedeutende Einkäufer, besonders aus Serbien und von der Niederdonau, sollen durch die Ungewißheit des Waarenabsatzes in der Türkei, indem der neue Tarif noch nicht zur Ausführung gekommen, vom Besuch der Messe abgehalten worden sein. Auch macht viele der Umstand bedenklich, daß an ein festes Geldwesen in der Türkei noch nicht zu denken ist. Gleichwohl haben die anwesenden Orientalen, darunter einige Türken, wenn auch zu mäßigen oder mittelgen Preisen viel gekauft, sowohl an englischen und französischen, als auch an deutschen Waaren; namentlich fanden die dünnen deutschen wollenen Zeuche und die Berliner Mackintosh viel Absatz; eben so Tuche, aber zu gedrückten Preisen. Merinos waren gesucht, aber nicht viel vorhanden, weil schon vorher starke Nachfrage gewesen war. Die besten Geschäfte sollen bis jetzt die Berliner Druckwaaren gemacht haben; mehr als die Chemnitzer. Der Absatz an englischen Manufakturwaaren hat sich diesmal bedeutend verringert; daher man so manche Kisten von englischen Häusern vermißt. Leder ging mittelmäßig; es war viel geringe Waare und zum Theil naß auf dem Platze. In baumwollenen Waaren machte es große Störung, daß der Rohstoff einen so hohen Preis erhalten hatte, weshalb die Fabrikanten voraussahen, daß sie bei der neuen Produktion dem Preise des Rohstoffes mit dem Preise des Fabrikats nicht würden nachfolgen können. Hinsichtlich des nach Beendigung der ersten Messwoche vermuthlich beginnenden Detailhandels hegt man gegründete Hoffnungen, und das Zuströmen der Fremden auf der Eisenbahn hat bereits neue Lebhaftigkeit hervorgebracht. Man bemerkt unter den Verkäufern sowohl als unter den Käufern viele Preußen. — Uebrigens ist für alle Bedürfnisse ein reicher Bazar eröffnet. (Leipz. Z.)

Wien, 19. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/32. do. à 4 pCt 101 1/4. do. à 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 60. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Uso — M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 19. April. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 101 11/16; Kanz. 27 1/4; 4 1/2 0/0 Span. 94 15/16. 3 1/2 0/0 — —; Ard. 10 5/16; russ. Inscr. — ; 5 0/0 österr. Met. 103.

Pariser Börse vom 19. April 5 pCt. 110 10. — 3 pCt. 81 10 — Neapol. 101 45. 5 pCt Span. 20 3/4. Pass. 4 5/8. — 3 pCt. Portug. 21 1/4. Aktien der Bank von Frankreich 2670. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 717 50. — Linker Ufer 307 50. Havre 967 50. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

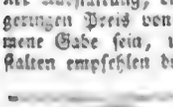
Für alle deutsche Schulen!

In unserm Verlage ist erschienen:

Sabalitschka, P., Hülfsbuch beim ersten Unterrichte im Schreiben, Lesen, Rechnen und in der Religion. Auf die bayerische Normalschulschrift basirt. gr. 8. geh. 15 kr.

Der als Jugendschriftsteller vielseitig bekannte Hr. Verfasser reicht in diesem Büchelchen den 1. Klassen der deutschen Werktagsschulen so zu sagen Alles in Einem: Vorschriften, Leseübungen, Rechentafeln und Katechismus, und das in einer Ausstattung, die an Format, Papier, Lithographie und Druck nichts zu wünschen übrig lassen möchte, um den gewiß geringen Preis von 15 kr. gebunden, was bei den gegenwärtigen geldarmen Zeiten Aeltern und Lehrern nur eine willkommene Gabe sein, und sich als Hülfsbuch zur allgemeinen Einführung in allen deutschen Schulen und Privatunterrichtsanstalten empfehlen dürfte.

Literar. artist. Institut in Bamberg.



Reguläre Dampfschifffahrt

zwischen

Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht wie früher

jeden Dienstag von Hamburg und

jeden Sonnabend von Magdeburg

mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Fluss-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

Nagel, Dr. F., Geographie des Königreichs Bayern. Nach der neuesten Eintheilung vom 1. Januar 1838 und mit geschichtlichen Ueberblicken. Mit 1 illum. Karte von Lieutenant C. von Sprunner. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Zu kaufen gesucht.

Bei dem unterfertigten Kgl. Rentamte ist der I. Theil des Bamberger Landrechts, enthaltend: Grundsätze des Bambergischen Landrechts nebst einer Parallele des Würzburgischen und Bayerischen Rechts von Dr. Georg Michael Weber, Direktor des K. b. Hofgerichts zu Bamberg. Bamberg und Würzburg bei Joseph Anton Goebhardt 1806

abhanden gekommen, und wird gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Besitzer dieses Bandes wollen sich daher an den Verstand des hiesigen Kgl. Rentamts wenden.

Forchheim am 22. April 1839.

Königliches Rentamt.

Dietz. Stapf.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Tageblatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 45 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 104. Nürnberg, Donnerstag, den 5. Mai 1859. 1859

Deutschland.

Frankfurt, 3. Mai. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Mobilmachung der 8. Armeekorps anzuordnen.

Berlin, 3. Mai. Die Regierung hat sich entschlossen, die Mobilmachung des

Der Prinz von Solms-Braunfels, der mit einer Mission des hannoverschen Cabinets, die auf die gegenwärtigen Verhältnisse in jenem Lande sich bezog, mehrere Tage hier verweilt hatte, ist bereits wieder nach Hannover zurückgereist. Dahin hat sich auch der geh. Rath v. Gräfe begeben, um sich dort persönlich von den Folgen der von dem Kronprinzen nun überstandenen Röthelkrankheit auf dessen Augenübel zu überzeugen. Erfahrne Männer vom Fach versichern übrigens, daß nur ein äußerst geringer Anschein von Hoffnung vorhanden sei, diesem durch seinen liebenswürdigen Charakter so allgemein beliebten und deßhalb nur um so mehr bedauerten Prinzen, das Augenlicht wieder geben zu können. — Was ich Ihnen schon neulich über die erfolgte Berufung des berühmten Professor Schönlein hieher mittheilte, kann ich heute nur bestätigen. Die Freude über eine so werthvolle Acquisition für unsere Universität ist ungetheilt, und wenn derselbe, wie man behauptet, in nicht mehr ferner Zeit schon dahier eintrifft, um noch in diesem Semester seine klinischen Vorträge zu eröffnen, so darf er eines eben so freundlichen als ehrenvollen Empfanges gewiß sein. — Die neuesten Nachrichten aus Danzig und Marienburg lauten beruhigend. Die Folgen des Durchbruchs der Dämme und die Ueberschwemmung jener Niederungen sind allerdings sehr trauriger Natur, doch ist der angerichtete Schaden nicht so groß, als man anfangs gefürchtet hatte.

Münster, 21. April. Der Westphälische Merkur von heute meldet in einer Nachschrift: „Eben vor dem Schlusse unseres Blattes erfahren wir, daß in der Folge einer hier eingetroffenen Estafette einer der Brüder des Herrn Erzbischofs von Köln, Clemens August, in Begleitung eines hiesigen Arztes, nach Minden abgereist ist. Dem Vernehmen nach ist der Zweck dieser Reise, den Herrn Erzbischof zu seiner hiesigen Familie zu geleiten, um dort seine Gesundheit wieder herzustellen.

Oesterreich. — * **Wien**, 20. April. Das gestrige Geburtsfest Sr. M. des Kaisers wurde wie alljährlich durch feierlichen Gottesdienst in der St. Stephanskirche, und große Parade der Garnison und des Bürgermilitärs gefeiert. Das schönste Fest aber feiert jedesmal bei solchen Anlässen die Liebe von mehr als 30 Millionen Unterthanen für den milden Monarchen im Innersten des Herzens, und insbesondere hier spricht sich die patriotische Gesinnung der Einwohner stets durch zahlreiche Spenden stiller Wohlthätigkeit aus. — Es ist jetzt so gut als entschieden, daß Se. Durchl. Der Fürst Staatskanzler v. Metternich im Laufe des Mai mit seiner Gemahlin einen kurzen Besuch am Rhein auf seiner herrlichen Besitzung Johannesberg machen wird. Nach der Rückkehr wird der erlauchte Staatsmann Se. Maj. den Kaiser zur Eröffnung des ungarischen Reichstags nach Preßburg begleiten. Das kaiserl. Rescript wegen Einberufung dieses ist bereits in der letzten Woche nach Ofen abgegangen. — Dem Staats- und Conferenzminister Grafen v. Kollowrat Ezc. überreichte am 14. d. eine Deputation der Bürgerschaft mit dem Bürgermeister Czapka an der Spitze, das Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Wien. — Gestern ist eine allerhöchste Verordnung erschienen, wonach der bisherige Personal der k. Gerichtstafel zu Pesth, Hr. Somsich von Saard, an die Stelle des auch als Geschichtschreiber von Oesterreich berühmten, kürzlich zum Judex curiae in Ungern ernannten Grafen von Mailath, in den Staatsrath berufen wurde. — Bis Ende dieses Monats wird die Rückkehr Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl hier erwartet, und zu derselben Zeit soll auch der Erzherzog Vicekönig von Italien mit seiner erlauchten Familie auf einige Zeit hieher kommen. Auch von einem bevorstehenden Besuche des Herzogs von Modena an unserm Hofe ist die Rede. — Die Absendung von Verstärkungen an Militär nach der dalmatischen Grenze gegen die zügellosen Banden der Montenegriner bestätigt sich vollkommen; leider aber auch die Nachricht von dem Ausbruche der Pest in der Nähe von Silistria. Es sind bereits von hier Befehle an die Grenze zur schärfsten Aufsicht gegen Einschleppen dieses Uebels abgegangen. — Baron Knesstein ist nach Hannover abgereist, um dem König sein Abberufungsschreiben von dort zu überreichen. — Der diplomatische Verkehr mit Belgien ist noch immer nicht wieder angeknüpft. Baron O'Sullivan de Graß wurde zwar im Laufe dieser Woche einmal von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen, jedoch als bloßer Privatmann. — Mit der beginnenden bessern Jahreszeit haben auch die Arbeiten an unseren Eisenbahnen wieder rüstig begonnen. An der Wien-Raaber Eisenbahn beschäftigt der Unternehmer Frhr. v. Sina gegenwärtig täglich 7000 Arbeiter. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn wird nicht blos bis Ollmütz, sondern wirklich bis Bochnia geführt werden. Die nächste Generalversammlung wird nur darüber entscheiden, ob von Ollmütz bis Bochnia Dampf- oder Pferdekraft in Anwendung kommen soll. Von hier bis Landenburg wird man demnächst diese Bahn mit halbem Weg befahren können.

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 23. April. Ein angesehenes Banquierhaus dahier erhielt heute Morgen aus London die Nachricht, daß von Seiten Belgiens (und nun auch erst von Holland) der Definitivtraktat unterzeichnet worden sei. Auf die Börse machte diese Nachricht heute zunächst einen äußerst vortheilhaften Eindruck, denn alle Fonds stiegen bei der größten Kauflust.

(Schluß des Handelsvertrags zwischen Preußen respective den deutschen Zollvereinstaaten und dem Königreich der Niederlande.)

Art. 2. Seine Majestät der König der Niederlande werden fortfahren, ohne anderweite Gegenleistung die Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes der Staaten des Zoll- und Handelsvereins bei ihrer Einfuhr in die niederländischen Colonien aller derjenigen Vortheile und Begünstigungen genießen zu lassen, welche den Erzeugnissen des Bodens und des Kunstfleißes irgend der begünstigtesten europäischen Nation jetzt zugestanden sind, oder in Zukunft zugestanden werden möchten.

Art. 3. Seine Majestät der König der Niederlande bewilligen, daß die Bestimmungen Lit. B. Nr. 1 und 2 des Artikels 7 des Schifffahrts-Vertrags zwischen Preußen und den Niederlanden vom 3. Juni 1837, kraft welcher die Waaren, welche in einem niederländischen Hafen eingeladen sind oder ausgeladen werden, auf niederländischer Seite resp. der gänzlichen Freiheit von der in dem Tarif, Anlage C der Mainzer Convention vom 31. März 1831 festgesetzten Abgabe, oder einer Verminderung derselben genießen, gleichmäßig auch Anwendung auf diejenigen Waaren erhalten sollen, welche auf den der Rheinschifffahrt durch diese Convention eröffneten Wegen unter der Flagge Preußens oder eines der anderen Uferstaaten, die an den durch den gedachten Vertrag der Schifffahrt auf dem niederländischen Rhein zugestandenen Vortheilen Theil nehmen, direkt nach der See, oder umgekehrt transitiren.

Art. 4. Die Regierungen der den Zoll- und Handelsverein bildenden Staaten bewilligen zuzulassen: A. bei der Einfuhr über die Preußisch-Niederländische Grenze, sowohl zu Lande als auch stromwärts, die nachbenannten Niederländischen Erzeugnisse: Butter, Käse, Ochsen und Schmer, Kühe, Jungvieh, zur Hälfte der Eingangsabgaben, welche durch den jetzt in Kraft bestehenden Tarif festgesetzt sind, oder künftig in den Staaten des gedachten Vereins festgesetzt werden möchten; B. bei der Einfuhr sowohl zur See als auch zu Lande und stromwärts: 1) Niederländischen Lumpenzucker, zum Gebrauche der Siedereien in den Staaten des Zoll- und Handels-Vereins, und unter amtlicher Controle dieser Verwendung, zur Hälfte der für den Lumpenzucker durch den gegenwärtigen Vereinstarif festgesetzten Eingangs-Abgabe; 2) Niederländischen raffinirten Zucker zu dem Satze von zehn Thalern Preuß. vom Zentner von fünfzig Kilogrammen; 3) Niederländischen Reis zu dem Satze von zwei Thalern Preuß. vom Zentner von fünfzig Kilogrammen. Außerdem willigen die Mitglieder des Zollvereins ein: zu B 1. den Niederländischen Lumpenzucker in keinem Falle künftig einer Eingangs-Abgabe zu unterwerfen, welche diejenige Abgabe, womit die gleichfalls zum Gebrauche der in Ihren Staaten befindlichen Siedereien bestimmten Rohzucker belegt werden, um mehr als zehn Prozent übersteigen würde; zu B 2. in dem Falle, daß die Abgabe, welche durch den gegenwärtigen Tarif auf die zum vorgedachten Gebrauche bestimmten Rohzucker gelegt ist, vermindert würde, gleichzeitig und in demselben Verhältnisse auch die Abgabe von den Niederländischen raffinirten Zuckern in so weit zu ermäßigen, daß letztere Abgabe niemals das Doppelte der Abgabe von den Rohzuckern übersteigen wird. Die Bestimmung Lit. A des gegenwärtigen Artikels wird unmittelbar nach der Publikation des Vertrages, und diejenige Lit. B 1 acht Wochen nach dieser Publikation in Kraft treten, während die Bestimmungen B 2. u. 3 erst mit dem 1. Jan. 1840 in Vollzug gesetzt werden.

Art. 5. Die Staaten des Zoll- und Handels-Vereins werden die durch den gegenwärtigen Tarif festgesetzten Eingangs-Abgaben von nachbenannten Artikeln: Kaffee, Tabak, roh und fabrizirt, Gewürze, Thee, Häringe, Saatöl und Branntwein aller Gattung, für die Einfuhr dieser Artikel aus den Niederlanden, sowohl zur See als auch zu Lande und stromwärts, nicht erhöhen. Es wird jedoch verstanden, daß diese Bestimmung den Fall nicht einbegreifen soll, daß künftig etwa der Zentner von 50 Kilogrammen, statt des Preußischen Zentners, als Gewichtseinheit für den Tarif des Zoll- und Handelsvereins angenommen würde, ohne daß dabei die Abgaben-Sätze des gegenwärtigen Tarifs hinsichtlich der vorbenannten Artikel vermindert würden.

Art. 6. Sollte die in den Staaten des Zoll- und Handelsvereins gegenwärtig zu Gunsten des Großhandels mit Wein bestehende Rabatt-Bewilligung auf die Eingangs-Abgaben von den unmittelbar aus den Ländern der Erzeugung eingeführten Weinen noch über den ersten Januar 1840 hinaus fortgesetzt, oder sollten andere Begünstigungen dieser Art jenem Handel zugestanden werden, so ist man für diesen Fall übereingekommen, daß von dem gedachten Zeitpunkte ab, diese Begünstigungen gleichmäßig auch auf die aus den Niederlanden eingeführten Weine angewendet werden sollen.

Art. 7. In Rücksicht auf die Nützlichkeit der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Preußen und den Niederlanden ist verabredet worden, daß, wenn eine Gesellschaft von Aktionairs bei der Preußischen Regierung eine Concession zur Errichtung und

---

letztern Zeit sich zu mindern beginnen. Die Pilger sitzen mit dem Rücken an der Wand; eine Barriere scheidet sie von den zahlreichen Zuschauern, und gewährt den dienenden Brüdern, welche sich jetzt Schürzen vorgebunden haben, hinreichenden Raum. Die Wallfahrter werden nach ihrem Vaterlande zusammengerottet; die meisten sind aus Italien, dem südlichen Deutschland und Oesterreich. Großbritannien hatte nur Einen Deputirten gesandt, einen Irländer aus der Grafschaft Kilkenny. Selten nur begegnet das Auge ehrwürdigen Gestalten. — Vor jedem Gedeck steht ein halbes Maaß Wein in irdenem Krug bei einer Trinkschale von gleicher Masse, ein Laib Brod, ein Napf mit Suppe, ein Teller mit Sardellen, ein zweiter mit Salat, ein anderer mit Aepfeln und Rosinen. Die Speisen sind auf das leckerste zugerichtet, die Tafel sauber und einladend. Schon sind die Bänke mit Hungrigen gefüllt, ihr Auge hängt sehnsüchtig an der Schüssel — da ertönt eine Klapper und der Zuruf: zum Gebet — eine Mahnung, welche unsern Landsleuten auf deutsch insinuirt wurde. Ein Confratello besteigt eine in der Wand angebrachte Kanzel und hält eine lateinische Rede. Ihr hauptsächliches Verdienst war Kürze. Jetzt darf gespritzt werden — und es wird tapfer. Einige der Brüderschaft reichen die Teller; unter ihnen zeichnete sich Dom Miguel mit seinem langen Kinnbart und ausnehmender Fertigkeit im Serviren aus. Andere tragen die Gerichte aus der Küche herbei, noch Andere setzen sich den Pilgern gegenüber und suchen sie durch Gespräche zu unterhalten. Die ganze Feierlichkeit ist würdig gehalten. — Der Inwaschung und Speisung der Pilgerinnen beizuwohnen, ist natürlich den Männern nicht gestattet. Von der Pilgerspeisung in der Villa Mattei, welcher Goethe beigewohnt haben will, ist nicht mehr die Rede. Die Stiftung mag wohl, seitdem die Villa in fremde Hände überging, erloschen sein. Fest steht dagegen, daß das kleine Amphitheater, in welchem er daselbst die Begabten ihre Lier und Brode verzehren läßt, niemals existirt hat.

v. Gaudy. (A. Z.)

Vermischtes.

— — Das war Königlich! Um die Mitte des vergangenen Monates März 1839, erzählt der Lynx von Brüssel, erschienen in einer jener berühmten Mittwoch-Audienzen des Königs der Niederlande der Bürgermeister und die Schöppen der Stadt Leyden. Diese Magistratspersonen setzten den König in Kenntniß von einer Catastrophe, welche die Stadt betroffen. Der Generaleinnehmer war mit Hinterlassung eines ungeheuren Deficits von 130,000 Gulden verschwunden. Der Bürgermeister und die Schöppen klagten sich selbst vor dem König ihrer Nachlässigkeit wegen an. Sie hatten in blinden Vertrauen auf die vermeintlich genugsam bewährte Rechtlichkeit des Entwichenen sich der strengen Controle für enthoben gehalten; auch bekannten sie sich mit jener den Holländern eigenen Rechtlichkeit und Geradheit schuldig, persönlich einen Verlust zu tragen, an dem sie Schuld hatten, und baten zugleich Se. Maj., sie ihrer Aemter zu entheben. Der König machte ihnen mit Milde einige gerechte Vorwürfe über ihre Nachlässigkeit u. forderte sie auf, ihren rechtlichen Entschlüssen zufolge, sofort den Ausfall wieder zu decken. Ihre Abdankung nahm er aber nicht an, indem er erklärte, dieselbe könne nicht stattfinden, bevor die fehlenden Gelder nicht vollständig in die Stadtkasse abgeliefert worden seien. — Der Bürgermeister und die Schöppen kamen nach ihrer Rückkehr überein, sich an einem bestimmten Tage zu versammeln, um in billige Theile den Betrag des Deficits zu repartiren. An diesem Tage überbrachte einer der Schöppen einen dicken Brief, den ihm ein Unbekannter eingehändigt, mit der Bitte, ihn in seiner Gegenwart zu öffnen und über den Empfang zu quittiren. Es war ein einfacher Umschlag und enthielt hundert und zwanzig Banknoten jede zu tausend Gulden. Die Magistratspersonen verfehlten nicht, die unbekannte Vorsehung, die ihnen ein Unglück ersparte, das sie zu Grunde gerichtet, zu segnen.

— — Durch die Verbindung von Metall- und Darmsaiten, Stahl- und Glasstäben brachte ein Mechaniker zu Catanea in Sizilien (der Vaterstadt Bellinis) ein neues musikalisches Tasteninstrument zu Stande, dem er den Namen Melophonion beilegt. Die Töne desselben klingen wie jene der Harfe, der Flöte und der Harmonika.

Benutzung einer Eisenbahn nachsuchen sollte, welche zur Verlängerung einer auf Niederländischem Gebiete bereits bestehenden oder anzulegenden Eisenbahn dienen würde, die Preußische Regierung diese Concession, nach erfolgter Verständigung mit dem Niederländischen Gouvernement über den Anschließungs-Punkt an der Grenze, unter den Bedingungen ertheilen wird, welche in Preußen für diese Art von Unternehmungen gegenwärtig allgemein bestehen, oder späterhin allgemein angenommen werden möchten. Art. 8. Die hohen contrahirenden Theile verpflichten sich gegenseitig: a) keine Ein- oder Ausfuhr-Verbote anzuordnen, welche die Ein- oder Ausführen der Staaten des anderen Theils treffen würden, während diejenigen dritter Länder bei Gegenständen derselben Gattung davon unberührt blieben; b) die gegenseitigen Ein- oder Ausfuhren, ohne Unterschied des Landes, woher sie kommen, oder wohin sie bestimmt sind, weder zu Gunsten der Regierungen, noch der Communen, mit anderen oder höheren Zöllen, Abgaben oder Lasten irgend einer Art zu belegen, als mit denjenigen, welche in Ihren in Kraft stehenden Tarifen und Gesetzen allgemein festgesetzt sein werden; c) Ihre Unterthanen und Erzeugnisse gegenseitig an allen Prämien, Zoll-Vergütungen und anderen Vortheilen dieser Art Theil nehmen zu lassen, welche in Ihren Staaten für gewisse Gegenstände der Einfuhr oder Ausfuhr allgemein, gleichfalls ohne Unterschied des Landes, der Herkunft oder der Bestimmung, bewilligt werden können. Artikel 9. Die hohen contrahirenden Theile erklären, daß Sie die in gegenwärtigem Vertrage gegenseitig gemachten Zugeständnisse als verabredet betrachten, um in deren ganzem Zusammenhange als Vergeltungen für die durch denselben Vertrag erworbenen Vortheile zu dienen, und daß Sie mithin jene Zugeständnisse nur in Erwiderung dieser Vortheile eingeräumt haben, jedoch Sich vorbehalten, dieselben auch anderen Staaten mit oder ohne Gegenleistungen zu bewilligen, oder auch sogar deren Anwendung allgemein eintreten zu lassen. Art. 10. Sollte einer der hohen contrahirenden Theile in der Folge irgend einem anderen Staate andere oder größere Begünstigungen zugestehen, als die durch den gegenwärtigen Vertrag vereinbarten, so sollen dieselben Begünstigungen auch dem anderen Theile zu Gute kommen, welcher derselben, wenn das Zugeständniß ohne Vergeltung gemacht ist, ebenfalls ohne eine solche, wenn dasselbe aber an die Bedingung einer Gegenleistung geknüpft ist, gegen Bewilligung einer Vergeltung genießen wird, die in diesem Falle den Gegenstand einer besonderen Uebereinkunft zwischen den hohen contrahirenden Theilen ausmachen wird. Art. 11. Der gegenwärtige Vertrag soll unverzüglich allen betheiligten Regierungen zur Ratification vorgelegt, und die Ratifications-Urkunden sollen binnen acht Wochen nach dem Tage der Unterzeichnung, oder wenn es es sein kann, nach früher zu Berlin ausgewechselt werden. Derselbe soll sofort nach Auswechselung der Ratifikations-Urkunden publicirt und unmittelbar darauf in Vollzug gesetzt werden, mit Ausnahme der Bestimmungen, wegen welcher im Artikel 4 ein anderer Zeitpunkt verabredet worden ist. Der gegenwärtige Vertrag wird bis zum Ende des Jahres Ein Tausend acht Hundert und ein und vierzig in Kraft bleiben, und wenn sechs Monate vor dem Ablaufe dieses Zeitraumes keiner von beiden hohen contrahirenden Theilen seine Absicht, die Wirkung des Vertrages aufhören zu lassen, mittelst einer offiziellen Erklärung kund thun sollte, so wird derselbe noch ein Jahr über diesen Zeitraum hinaus, und so fort von Jahr zu Jahr verbindlich bleiben. Zur Urkund dessen haben die oben genannten Bevollmächtigten denselben unter Beifügung ihrer resp. Siegel unterzeichnet.

Geschehen zu Berlin, den 21. Januar 1839.

(gez.) C. Michaelis (L. S.) (gez.) F. H. W. v. Scherff. (L. S.)

K. k. Windhorn. (L. S.) J. J. Rochussen. (L. S.)

Fr. Wilh. Westphal. (L. S.)

Niederlande.

Brüssel, 20. April. Die letzten Instructionen, die am 18. von hier nach London abgegangen sind, lassen kaum noch einen Zweifel daran, daß der Friede mit Holland in diesem Augenblick unterzeichnet ist. Es handelte sich nämlich nur noch um einige Punkte, über welche man vorher beinahe schon ganz im Reinen war. In keiner Hinsicht ist man auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen; es waren Gegenstände, die Holland nicht besonders interessirten, denn die Frage von einer Umwandlung des Zolles auf der Scheldt in eine jährliche Rente ist einer spätern Unterhandlung vorbehalten worden. Man hat vorläufig nur festgesetzt, daß bei Veranschlagung der Kapazität der Dampfschiffe die Maschinen nicht mitgerechnet werden dürfen. (Aachn. Ztg.)

Dem Vernehmen nach hat Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland den Armen der Stadt Amsterdam 4000 Guld., jenen von Sardam 1500 Guld. u. den Hütern des Häuschens des Czaar Peter 300 Gulden geschenkt. (Amst. Hdlsbl.)

Großbritannien.

Durch eine telegraphische Depesche aus London vom 20. um 4 Uhr Morgens, welche am 21. in Paris eintraf, wird gemeldet, daß das Amendement des Sir Robert Peel zur Motion des Lord J. Russel über Irland im Unterhause mit einer Majorität von 22 Stimmen, von 318 gegen 296, verworfen wurde. — Auf gewöhnlichem Wege wird uns erst morgen das Resultat der langen parlamentarischen Debatte zukommen, wodurch der Fortbestand der gegenwärtigen Verwaltung für den Augenblick gesichert ist. Es scheint, daß eine Anzahl Radicale sich ganz der Abstimmung enthalten haben. Mehrere Tories, die mit dem Amendement Sir R. Peel unzufrieden waren, weil es ihnen zu schwach dünkte, haben bereits früher erklärt, daß sie nicht stimmen würden.

Am 18. hielt die Königin im St. James Palaste ein Lever, das sehr zahlreich besucht war. Mehrere Adressen wurden J. M. überreicht, darunter eine der Corporation von Dublin, worin um Zurücknahme der Anstellung des Lord Fortescue als Lord Lieutenant von Irland gebeten wird. Nach dem Lever schlug die Königin den Herzog von Cleveland zum Ritter des Hosenbandordens.

Frankreich.

Paris, 20. April.

Marschall Soult und der Herzog von Broglie hatten gestern nach einander Audienzen beim König. — Abends stellte der Präsident der Deputirtenkammer Hr. Passy die Vicepräsidenten, Secretäre und Quästoren dem Könige vor und blieb dann beinahe eine Stunde in Conferenz mit Sr. Maj. Um 1/2 10 Uhr hielt der König ein Ministerconseil. — Der Moniteur veröffentlicht eine Ordonnanz, wornach das Verbot gegen die Ausfuhr von Getreide aus Frankreich mit dem 1. Mai aufgehoben ist.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. April, wurde die Wahl der Quästoren vorgenommen, die Hrn Clemens u. Delabord erhielten, ersterer mit 270, letzterer mit 220 Stimmen, die Majorität. Hierauf stellte Hr. Mauguin den Antrag, die Kammer möge einen Tag festsetzen, an dem diejenigen ihrer Mitglieder, deren Namen in den verschiedenen ministeriellen Combinationen vorgekommen seien, Aufklärungen darüber geben sollen, welchen Ursachen man die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen zuzuschreiben habe, im Interesse dieser Männer selbst, im Interesse des Landes seien solche Aufklärungen nothwendig. Der Marineminister, Hr. Tupinier, erklärte, er habe keinen Einwand gegen den Vorschlag zu machen, den Hr. Mauguin so eben vorgebracht, einen Tag für die Interpellationen, welche an die Minister oder einige Mitglieder dieser Kammer gerichtet werden sollen, zu bestimmen; das gegenwärtige Ministerium habe, wie jedermann wisse, nur die einstweilige Administration übernommen und wünsche sehnlichst den Augenblick herbei, wo ein neues Cabinet gebildet sein werde; wenn dasselbe aber am Montag nicht constituirt sei, so werde das gegenwärtige Ministerium die verlangten Explicationen (insbesondere über die Pilotenangelegenheit, worüber Hr. Mauguin ebenfalls Aufklärungen verlangt,) geben. Die Kammer bestimmte die nächste Sitzung am Montag für die von Hrn. Mauguin angekündigten Interpellationen.

Das Journal des Debats sucht heute in seinem leitenden Artikel die gebieterische Nothwendigkeit darzuthun, der gegenwärtigen Crise, welche die politischen und commerziellen Interessen Frankreichs so sehr benachtheilige, um jeden Preis ein Ende zu machen und ein neues Ministerium zu bilden. Die von Hrn. Mauguin angekündigte Motion hat deßhalb seinen vollen Beifall.

Emil Girardin's Gattin (Delphine Gay) hat in sehr gelungenen Versen die gegen ihn gerichteten Angriffe der Blätter, namentlich des Charivari, zurückgewiesen. — Der Semaphore von Marseille bestätigt in einem Bericht aus Malta vom 15. April die Nachricht vom Tode des Generals Allard in Lahore. — Die „Quotidienne" bezweifelt indeß diese Nachricht, indem sie behauptet, daß erst vor wenigen Tagen von General Allard selbst Briefe in Paris eingetroffen seien, worin derselbe melde, daß sowohl er, als Runschit Singh, sich sehr wohl befinden.

† Paris, 20. April. Der „unveränderliche Gedanke" und sein „Beharrsystem" haben abermals den Sieg davon getragen. Ich schrieb Ihnen schon bei Auflösung der vorigen Kammer, daß eben diese für eine sehr klug berechnete Taktik Molés betrachtet werde; der Erfolg hat dieß gerechtfertigt. Die Auflösung hat eine Krise herbeigeführt, und diese die Ueberzeugung, daß ein Ministerium Thiers für jetzt unmöglich sei. Der Franzose braucht immer eine solche Krise und Abspannung dadurch, um aus seinen politischen Paroxismen, die ihn nun einmal von Zeit zu Zeit, gleich dem Wechselfieber, überfallen und durchschütteln, zu einiger Besinnung und Vernunft zu kommen. Er muß in seiner Tasche, in seinen materiellen Interessen fühlen, daß er sich nicht nur die Kehle heiser, sondern den Geldbeutel leer schreit, dann erst läßt er in seinen staatskünstlerischen Exzessionen nach, kühlt seine Exaltationen in dem Eiswasser der steten, gebliebenen Gegenwart ab, langweilt sich, und denkt endlich darauf, seinen Zeit- und Geldverlust bei der Politik wieder möglichst gut zu machen. Die heilsame Lehre konnte er abermals bei den früheren Kammerverhandlungen, so wie bei dem Getriebe der Parteien seitdem sich ziehen, daß es den wenigsten von allen parlamentarischen Helden des Tages wirklich um das Land, die Förderung seiner geistigen und leiblichen Interessen zu thun ist, sondern nur um Sieg und Befriedigung ihrer selbstischen Herrschsucht und Habgier, und daß gerade deßhalb der öffentliche Credit, der commerzielle und industrielle Verkehr, die bürgerliche Wohlfahrt dabei immer erschüttert werden, in Stocken gerathen und auf lange hinaus leiden. Man sollte glauben, die Erscheinungen der jüngsten Wochen hätten hiefür so deutliches Zeugniß gegeben, daß selbst die verblendetsten alten Parteimänner in der neuen Kammer endlich ihre unaufhörlichen, fast zu Don Quixotiaden herabsinkenden Kämpfe unter einander einstellen und sich endlich mit dem wahren, reellen Zustande und Wohle des Landes befassen würden. Allein sie sind nun einmal so tief verwickelt in das Getriebe der Intriguen, sie haben auch in der letzten Zeit so sehr alle Scheu vor der öffentlichen Moral abgelegt, sie haben die Meinungen und Begriffe durch ihre vielzüngigen Journale so sehr verwirrt, daß sie sich durchaus um nichts Anderes mehr kümmern, als um die Flitter u. Früchte der ministeriellen Herrschaft, welche sie, und sei es auch nur für einige Monate, gegenseitig an sich zu reißen suchen. Es ist ein höchst trauriges Bild von der Staatsverwaltung und dem Sittenzustande Frankreichs, welches die vorige und die zetherige Session darbietet. Vielleicht hat aber die Offenheit, mit welcher die Corruption, das Ränkespiel, jetzt wie nie vordem, ihr Unwesen in der ersten Körperschaft des Staats, in der Legislatur treiben, doch das Gute, daß die gemäßigten, vernünftigen Staatsbürger einsehen, wie sie auf diese Weise von ihren Mandatarien geäfft, mißbraucht, nur zu Werkzeugen der eigenen Interessen derselben herabgewürdigt werden. Vielleicht daß dann solche Einsicht, vereint mit jener Apathie endlich eine Richtung der öffentlichen Meinung erzeugen, welche dergleichen falsche Strebungen der „Volksvertreter" keinerlei Stützpunkt mehr bietet und sie nöthigt, aus der unfruchtbaren Region ihrer leidenschaftlichen Zänkereien über sogenannte Prinzipien und Systeme, welche jeden soliden Basis im Lande ermangeln, wieder zurückkehren auf das, guter Bearbeitung so sehr bedürftige, Feld der reellen Bedürfnisse. Es thut in Frankreich wahrlich nicht Noth, die intellektuellen Interessen, die individuellen Freiheiten im Sinne der Opposition zu cultiviren; sie haben Mittel und Raum genug, sich immer mehr zu entwickeln, und die Geister lassen sich ohnehin nirgend mehr in Fesseln schlagen; aber es thut Noth, ihnen Ruhe, Sicherheit, materielle Unterlagen zu gewähren, die Bildung des Volkes, die Verwaltung des Landes zu ordnen, die sittlichen und rechtlichen Basen zu festigen, und dadurch die Bürgschaften wirklicher Nationalwohlfahrt herzustellen. Dann wird auch der Einfluß, die Macht Frankreichs nach Außen, unter den europäischen Staaten die angemessene Stufe erreichen, das Ausland nicht gezwungen sein, die französische Diplomatie und ihre Schritte bei der Lösung der großen Fragen der Politik stets nur mit Mißtrauen zu betrachten, und beständig zur Nothwehr waffengerüstet auf der Grenzhut zu stehen. — Ob Hr. Passy, der jetzige Kammerpräsident, der selbst nur durch die seltsamsten Complicationen der Kammerintriguen auf diesen Fauteuil gekommen, der Mann ist, ein solches System der Regierung in Frankreich mit zu ermöglichen, wird die nächste Zukunft lehren.

Paris, 21. April.

Der persische Gesandte Hussein Khan hat gestern mit seinen Secretären an der k. Tafel gespeist. — Hr. R. Stephenson, eine der industriellen Celebritäten Englands, befindet sich gegenwärtig zu Marseille. — Edhem Bei, Minister des öffentlichen Unterrichts in Aegypten, ist in Begleitung des Herrn Enfantin, früheren Chefs der St. Simonisten, durch Lyon passirt.

Der Messager versichert, Hr. Mauguin habe durch die angekündigten In-

terpellationen nur eine schnellere Lösung der Krise herbeizuführen, keineswegs aber Uneinigkeit zu säen beabsichtigt, und selbst wenn wider Erwarten bis Montag die Unterhandlungen wegen Bildung eines definitiven Ministeriums noch nicht beendigt seien, so würden die stattfindenden Explikationen keineswegs von der Art sein, die Bildung eines Ministeriums zu hemmen.

†♀ Paris, 21. April. Die Regierung hat zwei äußerst wichtige telegraphische Depeschen aus London erhalten. Die erste vom 19. April, 6 Uhr Abends meldet, „daß die definitiven Trennungs-Verträge Belgiens mit Holland bei der Conferenz unterzeichnet worden sind." Die zweite Depesche vom 20., 4 Uhr Morgens datirt, welche ebenfalls der Moniteur heute mittheilt, bringt die nicht minder wichtige Nachricht, daß „das Amendement Sir Robert Peels zu der Motion des Lords John Russel in Betreff Irlands im Unterhause mit Majorität von 22 Stimmen durch 318 Stimmende gegen 296 verworfen worden ist." Also der Friede in Belgien ist jetzt definitiv festgestellt, und die Existenz des Whig-Ministeriums in England gesichert, das sind zwei hochwichtige Thatsachen, die den wohlthätigsten Einfluß auch auf die Lösung der Krise in Frankreich nicht verfehlen werden. — Herr Passy ist jetzt eifrigst damit beschäftigt, ein Cabinet zusammen zu bringen, und sicherlich ist es ein neuer Beweis der Weisheit des Königs, daß er gerade ihn, den Mann, welchen das Vertrauen der Kammer so eben vor allen andern an ihre Spitze gestellt, mit der Zusammensetzung des neuen Cabinets beauftragt hat. Die Unterhandlungen werden thätigst fortgesetzt, und die von Mauguin auf morgen angekündigten Interpellationen dürften daher wohl überflüssig werden. Hr. Thiers hat auf eine Anfrage des Hrn. Passy, obwohl anfangs widerstrebend, endlich aber dem Drängen seiner politischen Freunde nachgebend, erwidert, an ihm solle es nicht fehlen; um jedoch persönlichen Verläumdungen nicht neuerdings ausgesetzt zu werden, gebe er den HH. Dufaure und Vivien unbedingte Vollmacht, für ihn in Betreff seines Eintritts in ein Cabinet des linken Centrums zu unterhandeln; er werde sich dem fügen, was dieselben zu Stande brächten. Wenn man dem „Siecle" glauben darf, ist er mit Dupin jedenfalls darüber einverstanden, daß das neue Cabinet ausschließlich nur aus dem linken Centrum genommen werden müsse. — Der Nouvelliste und der Messager erklären Gerüchte von neuen Schwierigkeiten, die sich erhoben hätten, als grundlos, und auch das Journal des Debats stimmt damit überein, indem es das gestern allgemein verbreitete Gerücht aufnimmt, daß morgen die Namen der neuen Minister bereits im Moniteur erscheinen würden. Hr. Soult würde Conseilpräsident und hätte die HH. Passy, Thiers, Dupin, Dufaure, Sauzet, Argout u. s. w. zu Collegen. Von Hrn. Guizot und seinen Freunden wäre sonach keine Rede mehr, und noch auffallender ist, daß auch des Herzogs von Broglie, der doch in den letzten Tagen so eifrigen Antheil an allen Unterhandlungen genommen, mit keiner Sylbe Erwähnung geschieht.

⊙ Paris, 21. April. Man hatte für morgen bestimmt darauf gerechnet, die Namen der neuen Minister im Moniteur erscheinen zu sehen. Allein auch diesmal noch scheint die Hoffnung vergebens. Der „Courrier français" behauptet heute, er wisse bestimmt nach Mittheilungen, die von mehreren Stunden später als jene des Messager von gestern Abend seien, daß alle Unterhandlungen wieder abgebrochen seien. Hr. Passy hatte im Namen des Königs und mit Zustimmung der Marschalls Soult dem Hrn. Thiers den Antrag gemacht, in ein Cabinet des linken Centrums einzutreten. Herr Thiers hatte darauf den HH. Vivien und Dufaure unumschränkte Vollmacht gegeben, in seinem Namen zu unterhandeln, und wirklich war man im Laufe des Tags so weit gekommen, daß man für morgen den offiziellen Schluß der ministeriellen Arrangements ankündigte, als auf einmal der Marschall Soult diesen beiden Vermittlern solche Schwierigkeiten machte, daß sie sich zu der Erklärung veranlaßt sahen, die Unterhandlungen nicht weiter fortsetzen zu können, und in der That Hrn. Thiers die ihnen ausgestellten Vollmachten zurückgaben. — Sonach scheint alles wieder abgebrochen und in Frage gestellt, und unter solchen Verhältnissen dürften die Interpellationen des Hrn. Mauguin morgen doppelt an Interesse gewinnen.

Spanien.

Durch Dekret vom 12. April hat Don Carlos eine Staatsjunta eingesetzt, bei der die Minister jede Woche Rath holen müssen. Sie ist zusammengesetzt aus den bisherigen Staatsräthen und denjenigen, die Don Carlos weiter noch ernennen werde. Im Eingange heißt es: Don Carlos wolle, daß die Handhabung der Justiz und alles, was den Bevölkerungen förderlam sei, gemäß den Gesetzen der Monarchie und den Fueros, welche er diesen heroischen Provinzen zu erhalten geschworen habe, ohne zu gestatten, daß man gefährliche Neuerungen jemals in derselben einführe, in Ausübung gebracht werde. Ein zweites Decret des Prätendenten ernennt den Marquis von Valdespina zum Mitgliede dieser Staatsjunta und ein drittes den Pater Cyrpllus zum Präsidenten derselben. — Nach den Briefen aus Tolosa vom 13. war Marotto zu Bornosa, zwischen Durango und Bilbao, und Zariategup hatte sich mit zwei Bataillonen nach Orduna auf den Marsch begeben. Der Graf von Negri hatte am 13. das Hauptquartier des Don Carlos verlassen.

Italien.

* Rom, 16. April. Die Nachricht von einer Reise des Prinzen Wilhelm von Preußen nach Rom scheint sich nicht zu bestätigen, wenigstens ist hier in dem Palast des Prinzen Heinrich von Preußen nichts davon bekannt. Nichts desto weniger lebt man hier der gewissen Hoffnung, die preußischen Angelegenheiten in Bälde freundschaftlich beigelegt zu sehen. — Monsignor Gizzi, der künftige Schweizer-Nuntius, ist von seinem Landgute hier eingetroffen und bereits zu einer Audienz bei Sr. Heiligkeit gelassen worden.

* Neapel, 13. April. Nach den verschiedenen Manövers und Paraden, welche unser König seinem hohen Schwiegervater zu Ehren abhalten ließ, soll sich der Erzherzog geäußert haben, er habe noch keine schönern Truppen gesehen, als die neapolitanischen. Der König hat den Truppen in einem Tagesbefehl seine hohe Zufriedenheit bezeugt und denselben für mehrere Tage doppelten Sold auszahlen lassen. Nach der Rückkunft S. M., die ihren erlauchten Gast nach Maresdonia begleiten wird, soll in Capua ein Uebungslager abgehalten werden. — Am 9. besuchte der Erzherzog in Begleitung seines Schwiegersohnes und dessen Generalstab die Casernen der Marine, den Artilleriestab, das Arsenal und drei vor Anker liegende neapolitanische Kriegsschiffe, die ihn mit Kanonendonner begrüßten. Am 10. begab sich S. H. mit dem König und dem Prinzen von Salerno in das Castello Nuovo und die dort etablirten Waffenfabriken und Zeughäuser. Abends wohnte der erlauchte Fremde mit der ganzen kgl. Familie und S. k. H. dem Kronprinzen von Bayern einem sehr brillanten Ball des österreichischen Botschafters, Grafen von Lebzeltern, bei. Am 11. besuchte derselbe mit seinem Sohne, der königlichen Familie und der Frau Herzogin von Berry, die Ueberreste von Pompeji. Bei den, in Gegenwart der hohen Fremden vorgenommenen Ausgrabungen, fand man verschiedene interessante Gegenstände, worunter auch vier kleine Mosaik-Gemälde mit Motiven aus dem Homer. — Der König hat jeden Einfuhrzoll auf Getreide und Mehl aufgehoben.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 16. bis 22. April incl.: 7778 Personen. Ertrag 927 fl. 48 kr.

Augsburg, 23. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-Münchner. Eisenb. — P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — G.

Frankfurt, 23. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 5/8. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1804. 100 Gulden-Loose 233. 500 Gulden-Loose 134 7/8. Integrale 64 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 72. Taunusbahnactien 191 1/2 —. Bad. Loose 100. 5 pCt. Span. Activschuld 5 7/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 79 3/4.

Geldkurse vom 22. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 16. 30. Gold al Marco Mk. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 22. April. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 31/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La Nz. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. —, ges. 93 3/4.

Wien, 20. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/32. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. 68. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 Uso 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 20. April. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 102; Kanz. 27 1/4; 4 1/2 0/0 Spnd. 95. 3 1/2 0/0 80; Arb. 16 3/8; russ. Inscr. 80 3/8; 5 0/0 ößer. Met. —.

Pariser Börse vom 20. April. 5pCt. 110 25. — 3pCt. 81 25. — Neapol. 101 55. 5pCt. Span. 20 3/4. Pass. — —. — 3pCt. Portug. — —. Actien der Bank von Frankreich 2675. — St. Germain-Eisenbahn 705. — Versailles, rechtes Ufer 727 50. — Linkes Ufer 325 —. Havre 970 —. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 342 —. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen:

Hülfs-Büchlein
bei
Verfertigung schriftlicher Aufsätze,

oder geordneter Stoff zu Lese-, Schön- und Rechtschreib-Uebungen aus der Aufsatzlehre für die Jugend in den teutschen Elementar- und Sonntagsschulen. Oder: Aufgaben für Schule und Haus zur Selbstbeschäftigung der Jugend. Die nothwendigsten Lehrgegenstände aus dem bürgerlichen Leben umfassend. I. Abtheilung. Die Aufsatzlehre. gr. 8. geh. 16 kr.

Dieses brauchbare Werkchen erfreut sich seit seinem kurzen Erscheinen eines bedeutenden Absatzes, sowohl im In- als Auslande. Es entspricht aber auch nach dem Urtheile sachkundiger Schulmänner ganz und gar den Forderungen einer praktischen Unterrichtsweise. Denn es führt den Schüler vom Leichtern zum Schweren durch anregende Selbstthätigkeit, und läßt ihn nicht nur bei den Geist bildenden Vorübungen, sondern bei der Verfertigung schriftlicher Aufsätze selbst, jede Schwierigkeit von Stufe zu Stufe auf eine angenehme und unterhaltende Weise besiegen. Daß die sämmtlichen Uebungen und Ausarbeitungen vorzüglich darauf berechnet sind, die Verstandeskräfte der Jugend stets in Anspruch zu nehmen, dabei nützliche — besonders Religions-Kenntnisse unter ihr zu verbreiten, durch moralische Lehren und Erzählungen ihre Sitten zu bessern, insbesondere vom Aberglauben abzuhalten, und ganz vorzüglich sie durch Selbstthätigkeit auf ihr künftiges Geschäftsleben vorzubereiten, spricht sich fast auf jeder Seite des Büchleins aus. Der Verfasser ein praktischer Schulmann, fast 29 Jahre im Amte, und wohlerfahren in der Behandlung der Lehrgegenstände, hat nur aus dem Leben und für das künftige bürgerliche Geschäftsleben seiner Schüler dieses Werkchen geschrieben, wobei der Jugend der billig gestellte Preis, nicht minder der schöne Druck auf gutem Papier sehr zu statten kommt. Die verehrlichen Aeltern und Lehrer können demnach ihren Kindern kein schöneres Geschenk machen, als wenn sie dieselben daraus theils selbst zu Hause, theils in der Schule unterrichten lassen.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 1. Mai wird auf der Altenburg bei günstiger Witterung das gewöhnliche Maifest gefeiert. Am Vorabend um 4 Uhr wird die Vesper und am Festtage früh 1/2 10 Uhr das Hochamt gehalten, jedenfalls aber an diesem Tage früh 7 Uhr eine Messe gelesen.

Bekanntmachung.

(2 b.) In der Johann Dennerlein'schen Debitsache von Sassanfarth wird zum Verstriche der zur Masse gehörigen Immobilien, bestehend in einem Trauzhause, Hs. Nr. 45, mit Gärtlein und dem 11ten Theile des s. g. Zäunergartens, Frhrl. v. Münchhausen'sches Lehen, baulohnbar zu 10 0/0, 2 fl. 10 kr. Erbzins und 45 kr. Freihngeld jährlich reichend, zusammen auf 95 fl. taxirt, Termin auf

Dienstag den 30. April c. Vorm. 10 Uhr

in loco Sassanfarth angesetzt, wozu Strichlustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach Maßgabe des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolge.

Bamberg den 13. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 b.) Andreas Eisinger von Priesendorf will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern.

Zur Liquidation der Forderungen oder sonstigen Ansprüche gegen benannten Eisinger wird nun Termin auf

Mittwoch den 1. Mai c. Vorm. 9 Uhr

bezielt. Wer nicht erscheint und liquidirt, soll fernerhin nicht mehr berücksichtigt werden.

Bamberg den 19. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit. art. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vornahme zahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes BOTSCHAFT ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.) halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 117. **Bamberg, Samstag den 27. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg.) — Großherzogthum Baden. — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Schweiz. Niederlande. (Briefe aus Brüssel und aus dem Haag.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Bayonne.) — Italien. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 23. April. Die preußische Staatszeitung berichtet aus München, es seien daselbst während des Vierteljahrs vom 1. Januar bis zum 31. März d. J. 433 Kinder geboren worden, worunter sich 212 eheliche und 221 uneheliche befunden hätten. Diese Nachricht ist nach allen Beziehungen unrichtig. Zu München wurden in dem angegebenen Zeitraume 609 Kinder, und hierunter 322 eheliche und 287 uneheliche geboren. Von den unehelichen aber gehörten 95 der Stadt selbst und 192 auswärtigen Polizeibezirken an, da bekanntlich viele Gefallene aus näheren und entfernteren Distrikten, theils in der großen hierselbst bestehenden Gebäranstalt, theils bei den hiesigen Hebammen, oder auch in Privatwohnungen bei dem Herannahen der Entbindung Hülfe und Pflege suchen. Von den eben erwähnten 287 unehelichen Geburten erfolgten 84 bei Hebammen, 61 in der Gebäranstalt und 142 in Privatwohnungen. Wir sind nicht gemeint, dem Zustande der Sittlichkeit bezüglich der außerehelichen Geschlechtsverhältnisse in München eine Lobrede halten zu wollen, glauben aber doch diese Berichtigung des höchst irrigen Urtheils, welches in der Preußischen Staatszeitung auf dem Grunde ganz unrichtiger Notizen in solcher Beziehung angedeutet wird, der Wahrheit und der Gerechtigkeit schuldig zu sein, und dabei dem Vertrauen Raum geben zu dürfen, daß die Preußische Staatszeitung nach der Stellung, die sie einnimmt, sich hierdurch zu größerer Vorsicht bei der Auswahl der Quellen veranlaßt finden werde, aus denen sie ihre Nachrichten über Bayern schöpft, und unter welchen der Leipziger allgemeinen Zeitung, sofern es um Wahrheit zu thun ist, die unterste Stelle unbestreitbar gebühren dürfte. (Münch. polit. Ztg.)

* **Bamberg, 26. April.** Am 22. April Abends starb in München der k. Regierungs- und Baurath Daniel Ohlmüller, nach mehrwöchentlicher Krankheit im besten Mannesalter. Ein geborner Bamberger, empfing er seine erste wissenschaftliche Ausbildung an den hiesigen Studienanstalten; nach Absolvirung des Gymnasiums, auf welchem er schon vielfältig mit den zeichnenden Künsten sich beschäftigt hatte, trat er ganz in deren Dienst, dem er sich mehrere Jahre auf der Akademie der bildenden Künste zu München unter Professor Fischer widmete. Dann lebte er ihnen mehrere Jahre in Italien, und machte das Studium des altdeutschen Baustyls zu einer seiner Hauptaufgaben. Bei mehreren der großen Bauten zu München als Conducteur und Ingenieur verwendet, zog er die Aufmerksamkeit des kunstsinnigen Königes auf sich, und erhielt von ihm den Auftrag zu Ausarbeitung von Planen für die neue Kirche in der Vorstadt Au, dann, nachdem sie die allerhöchste Genehmigung erlangt, zu deren Ausführung. Nach Dom. Quaglio's Tod berief ihn der Kronprinz zur Beiwirkung für den Ausbau des Schlosses Hohenschwangau. Es war dem schlichten, biedern Manne, der in seltenem Frieden mit allen seinen Kunstgenossen lebte, nicht vergönnt, die Vollendung dieser beiden Werke zu erleben. Die Marienkirche in der Au, unter des Königes Auspizien ganz seine Schöpfung, trägt seinen Namen in ferne Jahrhunderte; sie ist jetzt schon als ein in den edelsten Verhältnissen bis ins Einzelnste vollständigst durchgeführtes großartiges Muster des reinsten altdeutschen Kirchen-Baustyles, und ragt als eine ihrer ersten Zierden weithin über die Ebene der Hauptstadt.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 23. April. (Karlsr. Ztg.) In der 7. öffentl. Sitzung der 2. Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Mittermaier kam unter den neuen Eingaben folgende Anzeige einer Motion des Abg. Welcker vor: „Auf eine ehrerbietigste Bitte an die höchste Regierung, dieselbe wolle auf geeigneten Wegen bewirken, daß in der gegenwärtigen friedlichen Ruhe endlich die Herrschaft der verschiedenen, durch außerordentliche Zeitumstände bestimmten, provisorischen und Ausnahmsmaaßregeln der vollkommenen Geltung und Entwicklung der uns durch die öffentliche Treue verbürgten bundes- und landesvertragsmäßigen Rechte Platz mache." — Nach Vorlegung mehrer Petitionen verliest dann Ministerialpräsident Nebenius ein höchstes Reskript, wornach er selber und geh. Referendär Eichrodt mit Vorlage zweier Gesetzentwürfe an die Kammer beauftragt sind, die Feuerversicherungsanstalt für Gebäude, und die Beaufsichtigung der Fahrnißversicherungen gegen Feuersgefahr betreffend; den ersteren dieser beiden Gesetzentwürfe begleitete Staatsrath Nebenius mit einem einleitenden Vortrage, worin er die Motive dazu auseinandersetzte.

Hohenzollern-Hechingen. — Se. Hochf. Durchl. hat beschlossen, daß die **Landesdeputation** auf Donnerstag den 25. April einberufen werden solle, an welchem Tage dieselbe sich Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhause dahier zu versammeln hat. — Die von der kgl. würt. israelit. Oberkirchenbehörde für die Synagogen des Königreichs festgesetzte **Gottesdienst-Ordnung** ist in Erwägung der auch auf die israelitischen Verhältnisse des Fürstenthums zweckdienlichen Anwendbarkeit derselben nach ihren Hauptbestimmungen angenommen und deren alsbaldige Einführung angeordnet worden.

Sachsische Herzogthümer. — Weimar, 17. April. Se. Hoh. der Erbgroßherzog ist, nach langem Aufenthalte in der Kaiserstadt Wien und bei den Anverwandten seines Hauses, vor Kurzem in die Residenz heimgekehrt. Man vernimmt, daß nunmehr derselbe mit ansehnlichem Gefolge von hier nach London abgehen werde. Es heißt, Dr. J. Peter Eckermann werde Sr. Hoh. nach London begleiten. (S. Bl.)

Hannover. — Hannover, 22. April. Se. Maj. der König geruhte gestern dem k. k. österreichischen außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Kammerherrn Grafen von Kuefstein, eine Privataudienz zu ertheilen, und hatte derselbe die Ehre, die von Sr. k. k. Maj. übersandten Insignien des Großkreuzes vom St. Stephans-Orden dem Könige zu überreichen. — Se. M. der König hat Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Franz von Oesterreich das Großkreuz und dem österr. Hofrathe Frhrn. v. Werner das Kommandeurkreuz des Guelphenordens verliehen. — Der Prinz Bernhard zu Solms-Braunsfels ist von Berlin hier wieder eingetroffen. (H. Z.)

Schweiz.

Luzern. Der „Eidgenosse" schreibt: „Der vorörtliche Staatsrath hat der Regierung von Luzern ein von Sr. Exzellenz Hrn. v. Angelis, Bischof von Monte Fiascone und Cornetto, Gesandten des apostolischen Stuhles in der Schweiz abgefaßtes, am 2. April aus Schwyz datirtes Schreiben übermacht, vermöge welchem gegen die Aufhebung der zwei Franziskanerklöster von Luzern und Werthenstein protestirt und der Gr. Rath des Kantons Luzern aufgefordert wird, seine deßfalls gefaßte Schlußnahme rückgängig zu machen." — Die Einsprache des Nuntius haben, nach Uebung, Hr. v. Bombelles und der franz. Bevollmächtigte mit einem empfehlenden Besuche in Zürich begleitet. Es ist kaum anzunehmen, daß die Diplomaten an eine Herstellung der luzernerischen Klöster glauben. Da ihr Schritt,

Feuilleton.

Geschichtskalender: 27. April: Napoleon schifft sich in Frejus nach Elba ein, 1814.

Artistisches aus München.

(Von Anfang April.)

Der Frühling zögert noch immer mit seiner Ankunft. Keine Knospe wagt es, zu schwellen, kein Grashalm das erste Grün anzudeuten. Wir entschädigen uns glücklicher Weise mit einem künstlichen, mit einem idealischen Lenz, der immer blüht und nimmer zu welken scheint — mit der Malerei. Die Salons des Kunstvereins füllen sich wieder zusehends mit neuen Gemälden und neuen Künstler-Namen. Es regt sich ein ungewöhnlicher Wetteifer unter den Künstlern; jeder sucht das Beste seines Ateliers zu bringen und die Kunstfreunde zu überraschen. Ausgezeichnete Landschaftsgemälde und Genrebilder von verschiedenen Meistern schmücken wieder die Wände in eleganten, vergoldeten Rahmen, und das Auge genießt einen erquickenden Wechsel. Da die Historienmalerei in diesen Räumen nur eine höchst seltene, transitorische Erscheinung ist, die sich auch in der Folge nie fixiren wird, so möchte es nicht am unrechten Otte sein, eines historischen Gemäldes freundlich zu gedenken, das einige Wochen im Kunstverein ausgestellt war.

Das große Tableau hat die Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon vor Jerusalem zum Gegenstande. Der Künstler, Namens Deurer aus Augsburg, stellte das erstemal eines seiner Gemälde öffentlich aus. Es beschäftigte besonders die Aufmerksamkeit derjenigen, die sich gerne in jene hochwichtige Epoche der europäischen Geschichte und in die Romantik jener frommbegeisterten Zeit durch die Poesie und die Malerei versenken. Der Moment, den der Künstler wählte, ist ergreifend und bürgt für seine poetisch-dramatische Auffassung! Stellen Sie sich in der Entfernung das majestätische Jerusalem jener Periode mit seinen Tempeln, seinen Rotunden, Säulen und mit dem mächtig-hohen Mauergürtel vor! Es erhebt sich wie ein unermessenes Freudfest in feierlicher Stille, als harrte es eines großen Ereignisses. Während schon einige Abtheilungen der Kreuzfahrer zu Pferd und zu Fuß als Avantgarde — in ferner Perspektive — weit voraus sind, und sich mit entfalteten Fahnen Jerusalem nähern; während Einige sich auf das Antlitz niederwerfen und wieder Andere in gedrängten Schaaren jubelnd dahinziehen, fesselt Sie die Hauptgruppe auf dem Vordergrunde, an ihrer Spitze den frommen Helden Gottfried von Bouillon, mit der Linken einen jungen, auf ein Knie andachtsvoll niedergesunkenen, königlichen Heldenjüngling umfassend, mit der Rechten nach Jerusalem hinweisend.

Der Jüngling in voller, leichter Rüstung, faltet die Hände, auf seinem blühenden Angesichte strahlen Andacht, Ueberraschung und Entzücken. Um Gottfried stellt sich die reiche, durchweg charakteristisch gezeichnete Gruppe; es herrscht um seine Heldenperson her die lebendigste, mannichfachste Bewegung. Jedes Alter ist vom Künstler in den Gestalten repräsentirt und die freudige Ueberraschung in allen Mäancirungen mit künstlerischem Geschicke ausgeführt. Man glaubt Einen Ausruf des Staunens und der Freude zu vernehmen, tausend Stimmen schallen in wechselnden Tönen und rufen die noch Fernen aus der Tiefe herbei. Menschen und Pferde sind künstlerisch in der Gruppe geordnet, Keines stört das Andere, das Tableau geht leicht auseinander, und die Draperien sind eben so wahr, als durch die Lebhaftigkeit des Colorits ausgezeichnet. Die Rüstungen hemmten den Künstler nicht, die schönen Formen geltend zu machen.

Vermischtes.

— — Oekonomie-Sparöfen von Häfnermeister Köth zu Bamberg werden von der k. Regierung von Oberfranken auf dem Grund technischer Prüfung derselben als empfehlungswerth bezeichnet.

wie verlautet, schon im Dezember hätte gethan werden sollen, aber zuerst wegen der französischen Kammerkrisis, hernach wegen der Straßburger Krisis verschoben worden sein soll, so darf man auch aus der Wahl des Augenblicks nichts herauszuspekuliren suchen. (N. Z. Z.)

Zug, 17. April. Heute ist ein Tag der Trauer für unsern Kanton, ein Tag der Trauer, erzeugt durch das unerwartete Hinscheiden des wahren Patrioten, Hrn. Pannerherr Müller, um halb 3 Uhr Morgens; denn dieser edle Hingeschiedene ist ein wichtiger Verlust für uns! Unerschrocken erschien er stets auf dem Kampfplatze für Verbesserung, für vernunftgemäßes Fortschreiten in Kirche und Staat; dem allgemeinen Besten nützlich zu sein, war sein innigstes Verlangen. Im J. 1836 überschickte ihm Ludwig Philipp, König der Franzosen, durch seine Gesandtschaft das Kreuz der Ehrenlegion mit dem Ritterdiplom und einer goldenen Tabaksdose, als Zeichen der Erinnerung der großen Wohlthaten, die jener edle Menschenfreund ihm als Flüchtling in der gastfreundlichen Schweiz erwies. (Zürch. Ztg.)

Wallis. Martigny, 13. April. Die durch die eidg. Kommissäre einberufene Versammlung hat gestern auf dem Marktplatz statt gefunden. Hr. Barmann, ein Advokat, wurde zum Präsidenten derselben ernannt, und bezeichnete in einer Eröffnungsrede die Ursachen dieser Einberufung. Die eidg. Kommissäre zeigten mit einfachen aber tief ergreifenden Worten, wie sehr ihnen das Wohl von Wallis, Verbesserung der Verfassung und Rückkehr des Friedens am Herzen liege. Als sie jedoch die Friedensvorschläge, die sie zu Grunde legen wollen, vortrugen, und von dem Rechte des Bischofs und seinen 4 Stimmen sprachen, äußerte sich ein allgemeiner Unwille, und man hörte von Mehreren leidenschaftliche Räsonnements, worin es hieß, daß Oberwallis nach fünfjährigem hartnäckigem Widerstand erst heute die Gleichheit polit. Rechte anerkenne, und daß es hoch an der Zeit sei, mit diesen Chikanen einmal zu enden, indem mehrere jener Versöhnungsartikel nur feiche Nahrung reichen würden. Der Abend war sehr stürmisch, denn die Leute ärgerten sich, zu vernehmen, daß sich in Sitten noch eine Regierung befände, außer der durch die neue Verfassung aufgestellten, und daß die Zehnen von Sierre sich daselbst versammeln. Wenig fehlte, so wäre man in Masse nach Sitten gezogen, um jene Regierung und die Zehnen daraus zu vertreiben. Doch gelang es noch einigen Vernünftigen, den Haufen zu beruhigen, indem man ihm versprach, daß diese Anomalie baldigst aufhören solle. Wird man aber das Versprechen halten können? Die Trennung beider Landestheile tritt hier sowohl als in Sitten selbst immer stärker hervor, und man spricht schon von Gränzlinien und Douanen zwischen den Zehnen von Sitten und den andersdenkenden Gemeinden, welches Sitten nöthigen würde, den Paß von St. Bernhard und Sanetsch zu eröffnen, und seinen Markt von den treugebliebenen Gemeinden und von Unterwallis her zu versehen.

Niederlande.

Brüssel, 21. April. Der Friedensvertrag zwischen Belgien, Holland und den fünf Mächten ist zu London am 19. drei Uhr Nachmittags, zugleich mit einem Accessionsact des deutschen Bundes unterzeichnet worden. Vorhergegangen ist von Seiten der belgischen Bevollmächtigten unter dem 14. April ein Gesuch zur Interpretation mehrerer Punkte, auf welches die Conferenz eine Declaration am 18. erlassen hat. Dieselbe erstreckt sich über einige Bestimmungen hinsichtlich des Tonnengeldes auf der Schelde. Ueber die religiösen und civilen Garantien für die Bewohner der abgetretenen Theile hat die Conferenz befriedigende Versicherungen gegeben. Nach der Unterzeichnung sollen sich die Herren Debel, Vandermeyer und Rothomb umarmt haben.

Man versichert, die Abdankung des Hrn. de Brouckere, als Direktor der Banque de Belgique, sei angenommen worden. — Man ist schon, wie man sagt, mit der Ernennung der nach Utrecht zu sendenden Commissäre beschäftigt. Man spricht unter Andern von den HH. Fallon und Dujardin. — General Skrzynecki hat das Haus in der Rue Royale gemiethet, welches Hr. Rothomb vor seinem Eintritt ins Ministerium bewohnte.

⊙ Brüssel, 21. April. Die Nachricht von der zu London am 19. Nachmittags erfolgten Unterzeichnung des Vertrags durch den dazu von Seite Belgiens allein bevollmächtigten Hrn. Van de Weyer, ist heute früh hier eingetroffen. Der Independant publizirt heute bereits die noch vor der Unterzeichnung zwischen Hrn. Van de Weyer und der Conferenz gewechselten Aktenstücke, woraus hervorgeht, daß die letzten Schritte Belgiens denn doch nicht so ganz erfolglos waren, als die holländischen Blätter glauben machen wollten. Ueber sieben Fragen in Betreff des Art. IX des Vertrags insbesondere ließ sich die Conferenz zu Explikationen herbei, die für Belgien in vielfacher Beziehung vortheilhaft sind. Unmittelbar vor dem Unterzeichnungsakte selbst übergab Hr. Van de Weyer noch eine Note, worin er die schmerzlichen Gefühle des Königs Leopold ausdrückt, daß nemlich in dem Vertrag, dem Belgien jetzt beitrete, sich die Stipulationen in Betreff der Gebietsfrage wieder fänden, welche seit 7 Jahren ohne Vollzug geblieben seien. — Hr. Rothomb wird heute von London die Rückreise hieher wieder antreten. — Der Minister des Innern soll beim König einen Antrag auf eine erste Unterstützung von 10,000 Fr. von Seite der Regierung für die 213 Familien zu Stockheim, welche durch den Brand, der dieses Städtchen verzehrte, obdachlos geworden, zu stellen beabsichtigen. — Die belgische Bank kündigt so eben an, daß ihren Gläubigern eine neue Dividende von 10 pCt. ausgezahlt wird, so daß sie dann 90 pCt. von dem erhalten haben werden, was sie ihnen schuldet.

Antwerpen, 19. April. Das Dampfschiff Havre, welches am 19. d. M. um 2 1/2 Uhr Nachmittags mit einer vollständigen Ladung und 4 bis 5 Reisenden von Havre abging, hat die Fahrt in 30 Stunden zurückgelegt und ist gestern Abends um 5 1/2 Uhr hier vor Anker gegangen. Dieses Paketboot wird diese Fahrt regelmäßig einmal die Woche machen.

** Aus dem Haag, 20. April. Gestern Abends gab der hiesige preußische Gesandte, Graf v. Wylich und Lottum zu Ehren des Großfürsten Thronfolger von Rußland einen glänzenden Ball. Das ganze Gesandtschaftshotel war brillant beleuchtet und geschmackvoll verziert, und die ausgezeichnetsten Personen aus allen Ständen der Einwohner dieser Residenz, im Ganzen über 400, waren dazu geladen. Der Großfürst kam zusammen mit den Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie um 9 Uhr an, und wurde von J. k. H. der Prinzessin Albrecht von Preußen, welche die Honneurs des Festes zu machen übernommen hatte, empfangen. Sogleich nach deren Ankunft begann der Tanz, der um Mitternacht durch ein glänzendes Banquet unterbrochen wurde, das für sämmtliche Gäste bereit war. Um halb 2 Uhr begann der Tanz von Neuem und währte dann bis fast zum Morgen fort. Die ungeschminkteste und ungezwungenste Fröhlichkeit herrschte während dieses ganzen Festes, wobei die hohen Herrschaften mit dem schönsten Beispiele vorangingen. Insbesondere wird das wahrhaft liebenswürdige Benehmen gerühmt, wodurch der russische Großfürst sich auszeichnete. Die Prinzessin von Oranien war durch eine Unpäßlichkeit zu Amsterdam zurückgehalten worden und konnte daher dem Balle nicht beiwohnen. Doch versicherte ihr anwesender erlauchter Gemahl selbst, daß diese Unpäßlichkeit durchaus von keiner Bedeutung sei. — Heute reist der Graf van der Duyn von Maasdam, begleitet von seinem Sekretär Hrn. Borsboom nach Stuttgart ab, wohin ihm neuerdings eine Mission in Betreff der Vermählung des Erbprinzen von Oranien, die im Laufe des nächsten Juni stattfinden wird, übertragen ist.

Großbritannien.

* London, 19. April. Die Frage über die Fortdauer des Whigministeriums ist endlich nach 5tägigem parlamentarischen Kampfe zu Gunsten der Minister entschieden worden. Nachdem die Hauptsprecher, Ruffel und Peel, am ersten Abende in geistvollen Reden die Hauptmotive des Für und Wider entwickelt hatten, erlahmte in den folgenden Sitzungen, wo die untergeordneten Redner ihre Kräfte versuchten, die Debatte; das Publikum verlor das lebhafte Interesse, das es anfangs derselben geschenkt, die Tribünen waren nur dünn besetzt; erst heute wo es zur Abstimmung drängte, wurde die Discussion wieder lebhaft; Sheil und O'Connell vertheidigten in glanzvollen Reden, die oft von stürmischem Beifalle unterbrochen wurden, die Politik des Ministeriums. Sir G. Sinclair griff mit den Waffen des Humors und der Satyre die gegenwärtige Verwaltung an. Sir F. Burdett, der alte Apostat, versuchte ebenfalls zu sprechen, wurde aber durch das Geschrei „zur Abstimmung!" „die Frage!" übertäubt und mußte sich, ohne Gehör zu erlangen, wieder setzen. Als die Abstimmung über das Amendement des Sir R. Peel erfolgt und das Resultat derselben unter lautem Beifall von der ministeriellen Seite verkündet war, wurde über die Motion des Radicalen Damcombe (vgl. Fr. Merk. Nro. 109) abgestimmt und dieselbe mit 299 gegen 81 verworfen. Das Cabinet hat seinen Sieg über die Tories hauptsächlich den Radikalen und dem Schweife O'Connells zu verdanken. Erstere schwankten lange, auf welche Seite sie sich schlagen sollten, aber der Gedanke, daß ein Whigministerium sammt seinen Fehlern und Gebrechen, doch immer noch besser sei als eine Torypverwaltung, scheint endlich bei ihnen die Oberhand gewonnen zu haben; auch blieben die Unterhandlungen, welche die Minister mit den Führern der Radikalen in den letzten Tagen gepflogen, nicht ohne Erfolg. — Die Gerüchte von einer Modifikation des Kabinets erhalten sich; Lord Durham heißt es, solle an Melbournes Stelle treten, welcher der Staatsgeschäfte müde, sich in die Ruhe des Privatlebens zurücksehne. Auch von Lord J. Ruffels Rücktritt ist wieder die Rede; bis jetzt hat es indeß keinen Anschein, als ob diese Gerüchte sich verwirklichen würden.

— — In einem aus Florenz vom 28. März d. J. datirten, von Carlo Benaparte, Antinori, Direktor des großherzoglichen physischen Museums, Amici, großherzoglichen Astronomen, Giorgini, Provveditore der Universität zu Pisa, Savi, Professor der Naturgeschichte an dieser Lehranstalt, und Bufalini, Professor der Klinik am Spitale zu Florenz gefertigten Rundschreiben, werden alle Naturforscher, Astronomen und Mediziner Italiens und des Auslands zu einer allgemeinen Versammlung, nach dem Beispiele der in Deutschland statt gefundenen ähnlichen, eingeladen. Dieser Verein wird vom 1. bis 16. Okt. d. J. zu Pisa statt finden. Der älteste aller beim Beginne der Zusammenkunft daselbst anwesenden Prof. wird den Vorsitz führen, und einen Sekretär aus der Mitte der Professoren jener Hochschule ernennen. Der Verein wird sich dann nach den verschiedenen Fächern in Sektionen theilen, und jede derselben einen Präsidenten und einen italienischen Sekretär wählen. Die oben Genannten nehmen sich vor, am 1. Aug. ein zweites Rundschreiben zu erlassen, und darin alle von ihnen für die Unterkunft und den angenehmen Aufenthalt der Eintreffenden getroffenen Vorkehrungen anzudeuten. Das Echo (aus dem wir diesen Aufsatz entlehnen) will den Inhalt dieses Erlasses seiner Zeit zur Kenntniß seiner Leser bringen.

— — Ein sehr reicher, aber höchst bigotter, neapolitanischer Edelmann hatte unter Anordnung seines einzigen Sohnes sein ganzes Vermögen den Kapuzinern vermacht. Eine Clausel des Testamentes aber bestimmte, die würdigen Väter sollten dem Unterthan so viel von der Erbschaft geben, als sie wollten (la part, qui leur plaîrait.) — Sie boten, wie man sich denken kann, dem jungen Mann eine äußerst unbedeutende Summe, und dieser suchte Hülfe bei den Gerichten. Die Sache kam bis vor den Vicekönig, den Herzog von Ossuna. Dieser ließ Richter und Parteien vor sich kommen. „Ich finde es", sagte er, „ganz in der Regel, die heiligen Väter handeln zu sehen, wie sie handeln, aber ich muß mich sehr wundern, daß ein alter erfahrener Jurist, wie Ihr, den Sinn des Testaments habt so mißverstehen können." — Er ließ darauf das Testament verlesen, und als man an die Stelle kam, wo es hieß: die Kapuziner sollten dem jungen Mann so viel von der Erbschaft geben, als sie wollten, fragte der Herzog: „Ehrwürdiger Vater, wie viel wollt Ihr dem jungen Mann geben?" — „6000 Thaler, Herr Herzog", antwortete der Superior. — „Und wie hoch beläuft sich die Erbschaft?" — 60,000 Thaler, Ew. Hoheit." — Also von den 60,000 Thalern wollt Ihr 42,000." — „Unserm guten Rechten gemäß. Ja, Hoheit." — „Halt! das Testament sagt: Ihr sollt dem jungen Mann von der Erbschaft geben so viel Ihr wollt. — Gut. — Ihr wollt 42,000 Thaler, also befehle ich, um in dem wahren Sinn des Testators zu handeln, daß die 42,000 Thaler dem Erben ausbezahlt werden.

— — Zur Wiesenkultur. Die Herbstzeitlose (colchicum autumnale) ist als ein sehr schädliches Unkraut erst über große Wiesenflächen verbreitet. Als Futter für das Rindvieh wird sie nicht gerieht, und von dem Samen sterben die Hühner, wenn sie die Körner genießen, da solche zu den Giftpflanzen gehört. Um solche zu vertilgen, läßt man im Frühjahr sobald die Blätter einige Finger lang geworden sind, sämmtliche Pflanzen ausraufen. Bei diesem Verfahren bricht der Stengel der Pflanze oberhalb der Zwiebel ab, wodurch die Hauptzwiebel abstirbt und demnach im Herbste keine Blumen mehr zum Vorschein kommen. Wiederholt man dieses Verfahren einige Jahre, so kann man die Wiesen ganz davon befreien. Dem Graswachs wird durchaus nicht geschadet, da das Gras um diese Zeit erst einige Zoll lang ist, und das Heu wird durch diese Vertilgung von weit besserer Qualität. Bei dem Ausstreuen von Grassamen muß man besonders darauf sehen, daß der Samen der Zeitlosen nicht dabei sei, weil man auf diese Weise dieses Unkraut einer ganzen Fläche mittheilen kann.

— — Im J. 1837 wurden im Königreich Neapel diesseits des Faro geboren 333,088 Individuen, wovon 165,151 männlichen und 168,637 weiblichen Geschlechts. Findelkinder zählte man 11,013. Es starben 284,697 Individuen, 139,482 männlichen und 145,215 weiblichen Geschlechts, worunter 6793 Findelkinder. Die Zahl der Todten überstieg die der Geburten um 69,709, und am 1. Jan. 1838 betrug die Bevölkerung 6,021,286. Heirathen wurden geschlossen 46,333. In den zwei Jahren 1817 und 1837 (einem Zwischenraum von 20 Jahren) hat die Bevölkerung 765,674 Individuen vermehrt; im J. 1817 überstiegen die Todten die Geburten um 143,165 durch das damals dort herrschende Petechialfieber; im J. 1837, wie oben gesagt, in Folge der Cholera um 69,709, und dieser Verluste ungeachtet hat die Bevölkerung in diesen 20 Jahren um 1,048,332 Individuen zugenommen. Im Vergleich zum vorigen Jahr, d. h. 1836, wurden 1837 11,349 weniger geboren und starben mehr 118,182. Ueber 100 Jahre alt starben 38 Personen. Die Hauptstadt zählte am 1. Jan. 1838 336,393 Individuen.

Lord Brougham hat sich — in einem vom „Scotsman“ mitgetheilten Antwortschreiben (d. d. Paris, 8. April) — auf das Ansuchen der „Chartisten“ in Edinburg, welche unlängst eine Petition an's Parlament gegen das Ministerium, „als welches das in dasselbe gesetzte Vertrauen des Volks nicht erfüllt habe,“ beschlossen haben, diese Petition zu übergeben bereitwillig erklärt, indessen „den Whigs“ doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ihr Irren — seines Bedünkens — nicht von bösem Willen, sondern von Mangel an Urtheilskraft und daher rühre, daß sie von Parteigeist verblendet, das Mittel für den Zweck mißgriffen und Leute (die Minister) unterstützen, deren Maaßregeln sie nicht wirklich billigen, nur um nicht ihren politischen Widersachern (den Tories) gewonnenes Spiel zu geben: das Resultat dieser Handlungsweise im Ganzen — meint St. Lordschaft — sei freilich sehr nachtheilig wirkend, selbst vom Parteigesichtspunkt aus betrachtet, denn es habe ihnen das Vertrauen des Volks verwirkt.

Am 18. fand die Vermählung des Marquis von Douro, des ältesten Sohnes des Herzogs von Wellington, mit Lady Elisabeth Hay, der Tochter des Marquis von Tweeddale statt.

Wir haben bereits der gegenwärtig dem Parlamente vorliegenden Correspondenz erwähnt, welche in den letzten 6 Monaten zwischen der englischen und russischen Regierung über die Angelegenheiten Persiens und Herats geführt wurde; sie ist sehr wichtig, weil sie über die indisch-orientalischen Verhältnisse und die Pläne und Absichten Rußlands und Englands in Betreff der persisch-indischen Länder Licht verbreitet. Folgendes ist ein kurzer Inhalt des Wichtigsten derselben. In einer unter dem 9. Nov. v. J. von dem britischen Botschafter am St. Petersburger Hofe an den dortigen Minister des Auswärtigen gerichteten Note beklagt sich das englische Cabinet mit Bitterkeit, daß der russische Gesandte am persischen Hofe, Graf Simonitsch, in Widerspruch mit den frühern ausdrücklichen Versicherungen des St. Petersburger Kabinets, den Schah von Persien zu dem Zuge gegen Herat bestimmt und alle Gegenbemühungen, wie alle Friedensversuche des englischen Gesandten, Hrn. Mac Neill, vereitelt habe. Eine weitere Klage betrifft die mit halbem Schleier bedeckte Mission eines russischen Offiziers Wikewitsch (Witkewitsch), der in den andern Ländern von Afghanistan russisch-persische Allianzen, mit feindseligen Absichten gegen England, zu stiften gesucht habe. Deßwegen frage England, welches die wahren Gesinnungen seien: die Friedensworte in St. Petersburg, oder die feindlichen Handlungen in Persien und Afghanistan. — Graf Nesselrode antwortete gleich ausführlich, indem er die Versicherung vorausschickte, wie der Kaiser, sein Herr, den Gedanken einer Bedrohung Indiens als einen thörichten Traum betrachtend, in Mittelasien, nur eine rein inoffensive Politik verfolge, und seine dortige Konkurrenz mit andern Mächten, namentlich England, nur auf den Bahnen des Friedens und der Industrie geführt wissen wolle. Persien habe alte Klagen gegen Herat, und könne sie geltend machen, obwohl es in seiner Lage unklug sei, zum Schwert zu greifen. Indessen habe es dazu gegriffen, und so könne man dem Grafen Simonitsch keinen Vorwurf daraus machen, wenn er den Schah mit seinem Rath unterstützt habe. Die Sendung des Lieutenants Witkewitsch nach Kabul habe nur Handelszwecke zum Gegenstand gehabt, und sei durch eine frühere Mission Dost Mohammed's veranlaßt worden. Rußland wünsche nichts mehr, als in Betreff Persien's im vollkommensten Einklang mit England zu handeln, und dazu beizutragen, daß Englands Zwiste mit Persien ausgeglichen werden. Diese Ausgleichung werde sich leicht machen lassen, wenn England seine Kriegsschiffe aus dem persischen Golf zurückziehe, die Insel Karrak räume, und die Drohungen wegen eines von England protegirten Thronprätendenten aufhören lasse. Der Kaiser appellire deßhalb an das Billigkeitsgefühl des Kabinets von St. James. Gehe dasselbe in die gerechten Wünsche Rußland's ein, so werde es an dem russischen Gesandten in Teheran den treuesten Freund und Bundesgenossen finden. Der Kaiser habe an die Stelle des Grafen Simonitsch den Obristen Duhamel dahin gesandt, dessen Gegenwart einen wohlthätigen Einfluß auf den Schah ausüben werde. — In einer Gegennote vom 20. Dezember drückte Lord Palmerston die Zufriedenheit des englischen Kabinets mit den in der russischen Note dargelegten Gesinnungen aus. Zwar ließe sich in den einzelnen Angaben über Manches streiten, aber bei den im Ganzen befriedigenden Zusagen für die Zukunft wolle man die Vergangenheit ruhen lassen. Was Englands Zwist mit Persien betreffe, so bedaure ihn das Kabinet, habe ihn aber nicht gesucht; er sei lediglich durch den Schah und die üblen Rathschläge, die er angenommen, herbeigeführt worden. An ihm also sei es, England die nöthige Genugthuung zu geben, und es habe Hoffnung, daß dieß geschehe. (Die Seemacht im persischen Meerbusen und die Occupation von Karrak erwähnt der Lord gar nicht.) Eine Depesche des Marquis v. Clanricarde vom 5. Dez. sagt ausdrücklich, Graf Nesselrode habe ihm zugestanden, Graf Simonitsch habe so gehandelt, daß England sich über ihn beklagen müsse; deßwegen sei er zurückberufen worden. Die Reihe der Dokumente schließt eine vom 5. März datirte Note des Grafen Nesselrode an Graf Pozzo di Borgo, worin er diesem, auf eine von Lord Palmerston, wie es scheint, gestellte Anfrage, bemerkt, falls das englische Ministerium glaube, die gewechselten Korrespondenzen dem Parlament vorlegen zu müssen, so finde der Kaiser dieß ganz in der Ordnung, da seine Politik auch das hellste Licht des Tages nicht zu scheuen brauche. Es werden dann noch einmal alle Versicherungen, alle Argumente von Rußlands friedlicher und uneigennütziger Politik rekapitulirt, und mehrere Punkte weiter aufgeklärt. Namentlich wird zugegeben, daß Graf Simonitsch förmliche Allianztraktate mit den Afghanenstaaten unterhandelt, ja unterzeichnet habe. Der Kaiser aber habe die Ratifikation verweigert, den Agenten (Witkewitsch) von Kandahar zurückgerufen, seine Mission desavouirt. Energischer habe der Kaiser seine Friedens- und Gerechtigkeitsliebe nicht aussprechen können. Aber Rußland mache jetzt auch auf die schon früher geäußerten Wünsche in Betreff Persiens wieder aufmerksam. Wollte Rußland geheime Zwecke verfolgen, so würde es sich freuen über Englands Zerwürfniß mit dem Hofe von Teheran, es würde den Bruch zu erweitern suchen. Statt dessen bietet es Alles auf, beide Staaten mit einander zu versöhnen, und gebe in Betreff der Beunruhigung des englischen Publikums wegen Indien die stärksten aufrichtigsten Versicherungen. Könne es besser beweisen, daß es in Centralasien in Einklang und Freundschaft mit Großbritannien handeln möchte? In einer, nur wenige Zeilen betragenden Antwort vom 4. April dankt Lord Palmerston für den Ausdruck so freundlicher Gesinnungen, freut sich besonders, daß Witkewitsch von Afghanistan zurückberufen worden, und wiederholt, daß die Herstellung der alten Verhältnisse zu Persien nur von dem Schah abhänge.

Frankreich.

Paris, 21. April.

Gestern um 11 Uhr wurde Marschall Soult, eine Stunde zuvor der Herzog von Broglie vom König empfangen. Unter denjenigen, welche gestern die Ehre hatten, zur königlichen Tafel gezogen zu werden, befanden sich unter andern auch Hr. Gaimard, Chef der wissenschaftlichen Expedition nach Island, und Hr. Bechameil, Commandant des Dampfschiffes „Velece“, der bekanntlich zum ersten Male die Fahrt von Rochefort nach Mexiko und zurück mit dem genannten Dampfschiffe gemacht hat und der Erfinder der neuen Methode ist, wonach auf Dampfschiffen auch Segel angebracht werden können, so daß also die Kräfte des Dampfes und des Windes zur Realisirung des gemeinschaftlichen Zweckes der schnelleren Fahrt mit einander verbunden sind. — Heute um 7 Uhr ist der Herzog von Orleans zur Nordarmee abgereist. Der Herzog von Nemours begiebt sich nach Mezieres, um das Commando seiner Division zu übernehmen. — Auf den elysäischen Feldern trifft man bereits Zurüstungen zur Feier des Namenstags Königs am 1. Mai, an welchem zugleich die große Industrie-Ausstellung eröffnet wird. — In der Gegend von Metz sind 23 Auswanderer aus Rheinbayern, die auf dem Wege nach Amerika begriffen waren, verhaftet worden, um an die Grenze zurückgebracht zu werden, weil sie weder im Besitze regelmäßiger Papiere, noch der gesetzlich nothwendigen Geldsummen dazu gewesen waren. — Nachrichten aus Algier vom 15 April klagen über die Ankunft zahlreicher armer Arbeiter daselbst, welche angeblich als Pflanzer dahin kommen, aber dort nur Arbeit und Beschäftigung suchen, die sie aber wegen ihrer großen Anzahl unmöglich alle finden können. Sie sind daher in der erbärmlichsten Lage und zum Betteln gezwungen. — Erfreulicher lauten die Berichte aus Bona bis 9. April. Vollkommene Ruhe herrschte in jener ganzen Provinz, an der neuen Stadt Philippeville wird fortwährend eifrigst gebaut. Der Bischof Dupuch war von Algier mit dem Dampfschiffe „Crocodile“ zu Bona eingetroffen, und von den Behörden und der ganzen Bevölkerung feierlichst empfangen worden. Man verspricht sich nicht nur in religiöser, sondern auch in politischer Beziehung von dieser Rundreise des Prälaten sehr günstige Resultate. Die Araber sind ganz Ohr, wenn sie von dem Bischof sprechen hören, weil sie bei den Franzosen weder Glauben noch Gesetz erwarteten. In ihren Augen ist Hr. Dupuch ein Marabout. Von Bona wird derselbe auch nach Constantine sich begeben, wo seiner ebenfalls der beste Empfang warret. Man glaubt übrigens, die Militärbehörde werde ihm zu seinem Schutze eine starke Escorte an Truppen seinem Schutze auf die Reise mitgeben. — Die irdische Hülle des Sängers Nourrit wird in Kurzem in Paris aus Neapel anlangen. Der Erzbischof von Paris, Hr. von Quelen, hat bereits, wie man vernimmt, angeordnet, daß dem ganzen Clerus seiner Diöcese verboten werden solle, die Gebete der Kirche einem Mann zu Theil werden zu lassen, der nicht allein sein ganzes Leben einem profanen Gewerbe gewidmet, sondern sogar seinem Dasein durch Selbstmord ein Ende gemacht habe. Diese erzbischöfliche Entscheidung ist schon der Regierung angekündigt worden. Es heißt, nachdem man vergebens versucht habe, den Prälaten zu einem milderen Erlaß zu bewegen, habe man beschlossen, daß Nourrit's Körper auf dem Kirchhof der Invaliden beerdigt und die Berlioz'sche Messe von dem Aumonier des Hotels der Invaliden, der nicht unter dem Erzbischof von Paris steht, gehalten werden solle.

Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften hat in ihrer Sitzung letzten Freitag die HH. L. Ideler zu Berlin, Welcker zu Bonn, Grimm zu Stuttgart und Bekker zu Leyden, zu auswärtigen Korrespondenten des Instituts ernannt. Unter den vorgeschlagenen Candidaten befanden sich außer den vier Ernannten, nach der Stimmenzahl gereiht noch die HH. Thiersch zu München, Lebrecht zu Königsberg, Bopp zu Berlin, Kopegarten zu Leipzig, Gaisford zu Oxford, Van Lennep im Haag, Clemente Cardinali zu Velletri, Avellino zu Neapel. — Auf den Vorschlag des Comite der Künste und Monumente hat der Minister des öffentlichen Unterrichts auch eine Anzahl correspondirender Mitglieder dieses Comite's in Belgien, Deutschland, Spanien und England ernannt. Die ernannten deutschen Correspondenten sind die HH. v. Lassaux, Oberbaudirektor zu Coblenz; Geissel, Bischof von Speyer, Verfasser einer Geschichte des Doms zu Speyer; Heideloff, Direktor der polytechnischen Schule zu Nürnberg; Dr. Boisserée, Generalinspektor der historischen Monumente, Geheimerath Ritter v. Klenze, und Architekt Prof. Gärtner, zu München; Hofrath Kiesewetter zu Wien; Knapp bayr. Architekt, Verfasser eines Werks über die Kirchen von Rom; Dr. Waagen, k. Galleriedirektor zu Berlin, Graf Raczinski, Verfasser der Geschichte der Malerei in Deutschland, und Moller, Architekt zu Darmstadt.

⊙ Paris, 22. April. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß für den Augenblick wieder alle Unterhandlungen wegen Constituirung eines definitiven Ministeriums abgebrochen sind. Dem Nouvelliste zufolge hatte der König, als er Hrn. Passy beauftragte, in Einverständnisse mit Marschall Soult ein Cabinet zu bilden, und derselbe darauf von der Nothwendigkeit sprach, Herrn Thiers mit in dieses Cabinet eintreten zu lassen, ihm geantwortet, er habe durchaus nichts gegen Hrn. Thiers einzuwenden. Hr. Passy hätte sofort die HH. Gauneron und Etienne gebeten, mit Hrn. Thiers zu unterhandeln, der anfangs widerstrebend, endlich sich doch dazu verstanden habe, seinerseits den HH. Vivien und Dufaure Vollmachten zu geben, da er selbst an den desfallsigen Verhandlungen persönlich durchaus keinen Antheil nehmen wolle. Dem Messager zufolge wäre auch Hr. Teste einer der von Hrn. Thiers Bevollmächtigten gewesen. Als nun diese zu Marschall Soult kamen, soll ihnen dieser den Vorschlag gemacht haben, Hr. Thiers solle mit in ein Cabinet eintreten, zu welchem die HH. Duchatel und Guizot gehören, und in welchem Hr. Thiers jedes Portefeuille übernehmen könne, das ihm beliebe, nur das der auswärtigen Angelegenheiten nicht; ja das letztere soll sogar dem Hrn. Passy angetragen worden sein, dieser aber solchen Vorschlag energisch zurückgewiesen haben. Die Bevollmächtigten des Hrn. Thiers aber hätten sich nicht für ermächtigt erachtet, in einen solchen Vorschlag Namens des Hrn. Thiers einzugehen, und diesem sofort ihre Vollmachten zurückgegeben. — Das Journal des Debats theilt diese Angaben ebenfalls nach dem Nouvelliste mit, fügt jedoch bei, es scheine ihm, jede Widerlegung derselben seinerseits würde jetzt, am Vorabende der in der Kammer zu erwartenten feierlichen Aufklärungen, werthlos sein. Man ist nun äußerst gespannt auf das Resultat der Interpellationen des Hrn. Mauguin, die in der heutigen Sitzung vorkommen. — Die Oppositionsblätter suchen neuerdings den Jahrtagen der Partei der 221 und des Hofes die Schuld dieses neuen Bruches beizumessen, gegen welchen Vorwurf beide aber das Journal des Debats in Schutz nimmt, indem es zum Beweise derselben auffordert. — In Folge der Annullirung der Wahl des Hrn. Emil v. Girardin ist das 3. Wahlcollegium der Creuse auf den 21. Mai nach Bourganeuf zur Vornahme einer neuen Deputirtenwahl zusammenberufen.

Spanien.

* Bayonne, 16. April. Die Nachricht von dem Siege, welchen van Halen über die Streitkräfte Cabreras vor Segura davongetragen haben soll, hat sich nicht bestätigt, das ganze Gefecht beschränkte sich auf eine Recognoscirung, bei der einige Flintenschüsse gewechselt wurden. Der christinische General hat darauf unter einem nichtigen Vorwande alle Operationen gegen Segura aufgegeben. Als seine Artillerie nach Saragossa zurückkehrte, wäre daselbst beinahe ein Aufstand ausgebrochen, so empört war das Volk über das feige Benehmen van Halens. Dieser soll mittler Weile der Regierung seine Entlassung gegeben haben. — Die Karlisten haben ein außerhalb der Wälle von Daroca gelegenes Spital überfallen, die Wache niedergemacht und die Kranken, Betten und Geräthschaften mit sich fortgeschleppt. — Baron Meer hält die Karlistenbanden in Catalonien durch seine Thätigkeit fortwährend in Schach; in den letzten Gefechten in der Umgegend von Solsona und Guisona war er stets im Vortheile.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 13. April. P. Larraga, Ex-Beichtvater des Don Carlos, und der carlistische General Mazzarasa sind in Turin angekommen, haben dort aber nicht die Aufnahme gefunden, die sie ohne Zweifel erwarteten; sie setzten deßhalb auch bald wieder ihre Reise nach Rom fort, wo sie auf den von ihnen geweissagten Sturz des Generals Marato warten wollen, der nicht fern sein könne. Nach ihrer Ansicht handelte Marato ganz im Einverständnisse mit der Herzogin von Beira, welche dadurch ihrem Sohne, Don Sebastian, das Obercommando der Armee zu verschaffen hoffe. Da aber Marato anders denke und nicht so leicht geneigt sein werde, seinen Feldherrnstab niederzulegen, so glaube die gestürzte Partei, die Königin werde, sobald sie zu dieser Einsicht gelangt, gegen Marato operiren und gewiß Mittel finden, diesen zu stürzen, was die Emigrirten als das Signal zu ihrer Zurückberufung betrachten. — Aus dem carlistischen Hauptquartier sind kürzlich Nachrichten in Turin eingelangt, die eine nahe bevorstehende Expedition nach Castilien von Don Carlos in Person geführt, mit Bestimmtheit ankündigen. (Köln. Z.)

Türkei.

* Der Stand der türkisch-orientalischen Angelegenheiten hat seit unserm letzten Berichte im Wesentlichen keine Veränderung erfahren. Die Vorstellungen und Drohungen der Großmächte, so wie die Nachrichten von den mächtigen Streitkräften Mehemed Ali's scheinen den Sultan bestimmt zu haben, seine kriegerischen Pläne auf einige Zeit zu vertagen; daß er sie, wie mehrere Berichte aus Konstantinopel behaupten, ganz aufgegeben, ist nicht anzunehmen, da die Rüstungen nach wie vor mit der größten Thätigkeit betrieben werden. Mit diesem Aufschub ist indeß nichts gewonnen; einmal muß die unheilvolle Crise, die die orientalischen Verhältnisse täglich mehr durch einander wirrt, doch ihre Lösung erhalten, und wir sind der Überzeugung, daß der gordische Knoten nur mit der Schärfe des Schwertes durchhauen werden kann. Daß indeß weder Mehemed Ali, noch der Sultan der neue Alexander sein werde, ist leicht vorauszusehen, beide sind nur die Werkzeuge in der Hand der Mächtigeren. — Es scheint, daß es insbesondere den Bemühungen des französischen Gesandten Admiral Roussin zu danken ist, daß der Sultan die Ausführung seines Vorhabens aufgeschoben hat. Ja man behauptet sogar, der Großherr habe sich überreden lassen, einen Agenten an Mehemed Ali abzusenden, um neue Unterhandlungen mit dem widerspenstigen Vasallen einzuleiten. Was wird es nützen? Mehemed Ali wird wie gewöhnlich viele schöne Worte machen, und der Agent eben so klug und unverrichteter Dinge heimkehren, wie alle früheren. Der Pascha scheint in der That noch nicht die geringste Lust zu haben, sich gutwillig dessen zu entäußern, was er durch seine Siege errungen und dessen Besitz ihm durch eine Armee von nahe an 200,000 Mann gesichert ist. Er geht im Gegentheil ernster als je damit um, die Fesseln die ihn noch binden, zu sprengen, und sich den Vexationen zu entziehen, welche die Mächte ihm unter dem Titel eines Vasallen der Pforte fortwährend auflegen. Ein Angriff des Sultan würde ihm deshalb erwünscht kommen; erfolgt dieser nicht, so wird wahrscheinlich der Vicekönig selbst die Offensive ergreifen, wenigstens deuten seine ausgedehnten Rüstungen darauf hin. Die Rolle, die England bei der gegenwärtigen Crise spielt, ist noch immer eine zweideutige, mystische, doch treten seine Pläne hinsichtlich Aegyptens etwas deutlicher hervor. Die britische Regierung soll nämlich an Mehemed Ali das Ansinnen gestellt haben, einer engl. Armee von 6000 Mann den Durchmarsch durch Aegypten nach Indien zu gestatten. Der Pascha soll sich dessen geweigert, die Engländer in Folge davon mit einer Demonstration ihrer Flotte gedroht haben. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß England sich um jeden Preis einen Weg nach Indien durch Aegypten zu öffnen sucht, da das Wohl und Weh seiner dortigen indischen Besitzungen davon abhängt. Mehemed Ali wird, wie leicht vorauszusehen, nie zugeben, daß englische Militärstraßen durch das Herz seiner Länder gezogen werden, und dadurch England gegen sich in die Schranken rufen, das den Kampf zwischen dem beleidigten Souverän und dem übermüthigen Vasallen durch kräftige Unterstützung des ersteren beschleunigen wird. An Vorwänden, eine solche Einschreitung zu rechtfertigen, wird es dem britischen Cabinete nie fehlen, oben an werden die Vasallenpflichten Mehemed Alis und der unerfüllte Handelsvertrag stehen, auch hat Lord Palmerston bereits dafür gesorgt, sich eine neue Thüre zu öffnen; der brittische Generalconsul Oberst Campbell soll nämlich an den Pascha die Forderungen gestellt haben, Yemen, d. h. den größten und schönsten Theil Arabiens zu räumen und vor allem die Häfen dieses Landes frei zu geben, da sie nicht zu seinem Paschalik gehörten. Der alte Krieger erwiderte auf dieses Ansinnen: „Ich habe Aegypten, Arabien, Sennaar und Syrien mit meinem Säbel erobert und werde diese Länder so lange mit dem Säbel vertheidigen, als ich nur irgend Kraft habe." Mehemed Ali kennt die Pläne Englands, er weiß, was er von dieser Macht zu erwarten hat. Das vermag ihn indeß nicht einzuschüchtern, er vertraut auf die Stärke seiner Heere und rechnet vor Allem auf die mächtige Hülfe, die ihm im Falle einer Collision nicht fehlen wird. Der Entscheidungskampf kann noch Monden, vielleicht auch Jahre hinausgeschoben, einmal aber muß er doch gekämpft werden, er ist unvermeidlich.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 21. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. — P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — G.

Frankfurt, 23. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/8, 4pCt. 100 3/4, 2½Ct. 60 3/4. Bankactien 1804. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 134 7/8. Integrale 54 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 72. Taunusbahnactien 291 1/2 —. Bad. Loose 100. 5 pCt. Span. Actienschuld 5 7/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 7/8. Poln. 100 Gulden-Loose 70 3/4.

Geldkurse, vom 23. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'or 16. 30. Gold al Marco 71. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 1/2.

Amsterdam, 21. April. (Effectenmarkt, Abends 4 1/2 Uhr.) Die holl. Fonds waren heute bei wenig Handel etwas flauer. 2 1/2 pCt. 54 7/8; Kanzb. 37 3/16; 5 pCt. ogl. 98 13/16; Ard. 16 7/16.

Londoner Börse vom 20 April. Consols 92 7/8 mit Coup. 93 3/4, 93, Dis. 9 1/4 1/2, Pass. 43/4 7/8, portug. 34 7/8, 35 1/8, 3 pCt. 31, 1/2

Paris, 22. April. 5pCt. — —, 3pCt. 81 20. Cour. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen:

Wilhelm, Herzog in Bayern.

Biographische Darstellung aus der Zeit seines öffentlichen Lebens und Wirkens. Mit dem Bildnisse des Verewigten. gr. 8. geh. 54 kr.

Herzog Wilhelm in Bayern, der Nestor der deutschen Fürsten unserer Zeit, der nach 30 Jahren seines Privatlebens in Bamberg im Jahre 1837 aus der Mitte dessen Bewohner schied, lebt noch im frischen Andenken derselben. Jedermann erinnert sich noch lebhaft, was er während dieses Zeitraumes für Bamberg war. Zwar hat sich die Erinnerung an ihn nicht weniger in Landshut, München und Düsseldorf, wo er in früheren Zeiten nacheinander seinen Wohnsitz hatte, erhalten; doch schien sein früheres öffentliches Leben und Wirken, im Besonderen, was er damals für Bayern war, bisher noch lange nicht, wie es verdiente, allgemeiner bekannt und gewürdiget zu sein. Diesem Mangel wollte nun der Verfasser in vorliegender Schrift durch eine aus zuverlässigen Quellen geschöpfte, nicht minder freimüthige als umsichtige Darstellung dieses Letzteren abhelfen, wobei es zur besseren Würdigung desselben unerläßlich war, auch die Ereignisse der Zeit und des Landes selbst in eine übersichtliche Verbindung mit demselben zu bringen. Darf man nach dem, wie einige Aufsätze, welche bereits früher in der Biene des Fränkischen Merkur hievon erschienen, nicht ohne einiges Interesse im Publikum aufgenommen wurden, ein Urtheil schöpfen, so dürfte man im Hinblicke auf die zahlreichen Verehrer des verewigten Fürsten wohl der Hoffnung Raum geben, daß nun das Ganze um so mehr Theilnahme finden möge.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Literarische Anzeige.

In literar. artist. Institut in Bamberg ist so eben angekommen:

Victor Hugo's sämmtliche Werke, 17 Bdchn. mit dem Portrait des Verfassers zum herabgesetzten Preise von 4 fl. 30 kr.

Im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau ist erschienen und in allen Buchhandlungen (vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Genfer Novellen. Nach dem Französischen von R. Töpffer, herausgegeben von H. Zschokke. Zwei Bändchen in 12. geheftet à 2 Thlr. od. 3 fl.

Wem die aufgewählten Novellen von H. Zschokke einen geistreichen Genuß gewähren, dem dürfen wir auch diese Genfer Novellen mit Zuversicht empfehlen, indem sie mit gleichem allgemeinem Beifall aufgenommen zu werden verdienen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden nachstehende Grundbesitzungen des Valentin Weissenseer, vormals Konrad Weinberger zu Oberschwarzach, als

1) Die sogenannte Greuther Mahlmühle bei Oberschwarzach mit 2 Mahlgängen, einem Sechgange, einer Schneid- und Gyps-Mühle, mit den dazu gehörigen Nebengebäuden, Hofreith, Baum, und Grasgarten,
2) 21/4 Mgn. Artfeld am Prichsenstadter Weg, St. Nro. 2214,
3) 1 Mgn. do. am Hirtenwasen St. Nro. 2221,
4) 3 Mgn. do. Artfeld im Greuth St. Nro. 430,
5) 2 Mgn. Artfeld und Weinberg über der Greuther Mühle St. Nro. 348,
6) 1 Mgn. Wiese bei der Mühle St. Nro. 3202,
7) 1 Mgn. do. unter der Wiesenmühle St. Nro. 167,
8) 2 Krautbeete hinter der Schneidmühle,
9) 1/2 Mgn. Wiese bei der Greuther Mühle nächst der Brücke,
10) 3 Mgn. Artfeld auf der Bimbacher Markung, die lange Leiten genannt,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Termin hiezu auf

Dienstag den 7. Mai l. J.

in der Greuther Mühle bei Oberschwarzach anberaumt, wohin die Kaufslustigen eingeladen werden.

Gerolzhofen den 17. April 1839.

Königliches Landgericht.

Agath.

Lotto-Ziehung.

Bei der 318. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

15. 4. 43. 75. 2.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Die Dampfschifffahrt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz wird mit dem Monate April eröffnet, und zwar mit dem neuen, schnellfahrenden und elegant eingerichteten Dampfschiffe „Königin Therese."

Die Abfahrtstage während jenes Monats sind:

Von Regensburg nach Linz am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. April.
„ Linz nach Regensburg am 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. „

Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft fahren, den neuesten Mittheilungen zufolge:

Von Linz nach Wien am 3., 8., 13., 18., 23., 28. April
„ Wien „ Linz am 4., 9., 14., 19., 24., 29. „

Die Abfahrtsstunde von Regensburg nach Linz ist auf 5 Uhr Morgens festgesetzt.

Regensburg, im März 1839.

Die Direction.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 24. April 1839 wurden verkauft: Weizen 153 Schff. 3 M. I. Preis: I. 19 fl. 15 kr., II. 18 fl. 4 kr., III. 17 fl. 24 kr. Korn 149 Schff. 4 M. I. Preis: I. 14 fl. 40 kr., II. 13 fl. 51 kr., III. 13 fl. — kr. — Gerste 2 Schff. 1 M. I. Pr. — fl. — kr., II. 14 fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 243 Schff. 1 M. I. Pr. 6 fl. 45 kr., II. 6 fl. 33 kr., III. 6 fl. 15 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes KUNKEL. Ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

Nr. 118. Bamberg, Sonntag den 28. April 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Großherzogthum Baden. — Herzogthum Nassau. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt.) — Hannover. — Preußen. — Niederlande. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Italien. — Rußland und Polen. — Aegypten. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — In Folge allerhöchst unmittelbaren Signats S. M. des Königs werden die Landräthe in sämmtlichen Regierungsbezirken zur ordentlichen Sitzung für das Jahr 1838/39 den 29. April in den Hauptstädten der Regierungsbezirke sich versammeln. — Nach einer Bekanntmachung des Intelligenzblattes für Oberfranken waren in der jüngsten Zeit in dem Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg falsche niederländische Zehngulden-Stücke verbreitet, vor deren Annahme das Publikum gewarnt wird.

a München, 24. April. Durch eine höchste Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 3. April wurde für München die Errichtung eines Nach-Wollmarktes, welcher während der Jakobidult stattfinden soll, genehmigt. Derselbe soll am 26. Juli beginnen und drei Tage dauern.

Speyer, 24. April. Unser Kreis hat einen seiner ausgezeichnetsten, tüchtigsten Männer verloren. Hr. Appellationsgerichtsrath Ludwig Hoffmann, eben so geschätzt in ganz Deutschland als Publicist, wie er einst bei dem Gerichte, dem er bis vor zwei Lustren angehörte, als Jurist geachtet war, ist am Abende des 20. d., in seinem 74. Altersjahre zu Zweibrücken gestorben. Während seines ganzen Lebens, auch noch auf dem Krankenlager blieb sich der für alles Gute beseelte Geist mit immer demselben, wahrhaft jugendlichen Eifer gleich. Wer den biedern Verfasser der berühmten Preisschrift „über die staatsbürgerlichen Garantien" näher kannte, weiß aber auch, daß wir nicht blos einen gründlichen Gelehrten, mit praktischem Blicke und hohem Scharfsinne, sondern nicht minder einen Mann edeln, trefflichen Charakters verloren haben. (Speyer. Ztg.)

Großherzogthum Baden. — Das großh. Staats- und Regierungsblatt v. 22. April publicirt den zwischen den Zoll-Vereinstaaten und dem Königreiche der Niederlande abgeschlossenen Handelsvertrag. — Am 21. sollte das neue, prächtig ausgerüstete, eiserne Dampfschiff der kölnischen Gesellschaft, „Graf von Paris", in Mannheim eintreffen, um zu einer Probefahrt nach Basel abzugehen, und am 1. Mai die neueingerichtete Fahrt von Basel nach Mannheim in einem Tage zu eröffnen. — Sicherem Vernehmen nach wird das zur Ehre des Namensfestes der Großherzogin Sophie von Baden 1834 gegründete große Musikfest auch in diesem Jahre und zwar Anfangs Juni in der Schloßruine zu Heidelberg gehalten, wobei die Kantate „die vier Menschenalter" von Franz Lachner zur Aufführung bestimmt ist.

Herzogthum Nassau. — Wiesbaden, 23. April. Der Hof wird dem Vernehmen nach im Laufe dieser Woche die hiesige Residenz verlassen und sich nach Biberich begeben, um daselbst den Sommer über zu verweilen. — Se. Durchl. der Herzog erwartet seinen Schwiegersohn, den Prinzen Peter von Oldenburg, mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Therese von Nassau, welche den Winter in Italien zugebracht hat und vor ihrer Abreise nach St. Petersburg ihren erhabenen Eltern einen Besuch abstatten wird. — Mit dem Eintritt des Frühjahres rüsten und schmücken sich unsere Bad- und Gasthäuser zur Aufnahme der Curgäste und ein regeres Leben läßt sich überall blicken. (F. J.)

Hannover. — Hannover, 13. April. (Bayr. Bl.) Mehreren der Hof-Ouvriers, die zugleich Mitglieder des Bürger-Vorsteher Collegiums der Residenz sind, ist eröffnet worden, daß sie auf Beschäftigung für den Hof sich keine Rechnung mehr zu machen hätten. Aehnliche Andeutungen werden ausserdem noch vielfach angewendet, dennoch ist es sehr zu bezweifeln, ob die auf den 23. d. angesetzten Wahlen zweier Wahlmänner zu Stande kommen werden. Das Resultat der dann aber vorzunehmenden Abgeordnetenwahl kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Wie man hört, ist dem Stadtdirektor Rumann insinuirt worden, er werde auf den Fall der nochmaligen Ablehnung der Wahl suspendirt werden. Derselbe trifft daher bereits alle Anstalten, verabschiedet seine Leute u. dgl. m.

Hannover, 21. April. (Hamb. Corr.) Die Reise des Prinzen Solms, Präsidenten des Staatsraths, nach Berlin, soll durchaus keinen politischen Zweck gehabt haben, sondern lediglich in Familien-Angelegenheiten unternommen worden sein. — Als Zeitpunkt der Wiederberufung der Stände wird von Einigen der 8., von Andern der 15. Mai angegeben. Man ist auf den Ausgang der zur Vornahme der zwei Urwahlen auf den 23. d. angesetzten Versammlung der wahlberechtigten Bürger sehr gespannt. — Gegen den Debit der von Dahlmann herausgegebenen Gutachten der drei Facultäten ist ein Verbot auch bis jetzt noch nicht erschienen. — Bekanntlich hatte die Reception des ausländischen Schneidermeisters Steinbach zu Einsprüchen von Seiten des hiesigen Schneideramts Anlaß gegeben, die jedoch keinen weiteren Erfolg hatten. In unserer gestrigen Zeitung lieset man nun folgende bereits vom 15. d. datirte Anzeige: „Den Allerhöchsten und hohen Herrschaften, so wie einem geehrten Publikum, erlaube ich mir ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft als Kleidermacher auch für Civil und Militär am heutigen Tage eröffnet habe. Gleichzeitig beehre ich mich zu bemerken, daß ich durch die Verbindung mit den größten Fabriken und versehen mit den dazu gehörigen Fonds im Stande bin, alle Bekleidungsstücke von den besten und modernsten Stoffen elegant zu liefern; auch werde ich stets auf das Eifrigste bemüht sein, durch reelle und pünktliche Bedienung das geschenkte Vertrauen zu würdigen. C. F. Steinbach, Hof- und Leib-Schneider Sr. Maj. des Königs, große Duvenstraße Nr. 360."

Preußen. — Münster, 22. April. Heute Morgens um 7 Uhr trafen Seine erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Köln, Clemens August, Freiherr von Droste-Vischering, aus Minden hier ein und setzten ohne abzusteigen die Reise nach Darfeld, dem Schlosse des Hrn. Erbdrosten Grafen Droste, fort. (Westph. Merk.)

Niederlande.

Brüssel, 22. April. — Die Repräsentantenkammer soll dem „Independant" zufolge den 2. Mai einberufen werden. — Der Moniteur Belge begleitet die Nachricht von der Unterzeichnung der Verträge mit folgenden Bemerkungen: Die Beitrittsacte, deren Abschluß wir in dem offiziellen Theile unserer heutigen Beilage melden, sichert mit vollem Rechte die Anerkennung von Seite aller Bundesstaaten und sanctionirt auf die regelmäßigste Weise den Austausch zwischen Limburg und Luxemburg. Sind wir gut unterrichtet, so ist der Unterzeichnung des Vertrages die Auswechselung verschiedener Erklärungen vorhergegangen, welche die Schwierigkeiten, die die Vollziehung dieses Vertrages darbot, zum Gegenstande hatten; so ist anerkannt worden, daß das Dorf Martelange irrthümlich dem Bundesgebiete zugewiesen worden war, und dasselbe wird bei der Grenzscheidung in dem belgischen Gebiete begriffen bleiben. Die gemeinschaftliche Aufsicht über die Scheldе und das facultative Lootsenwesen werden ihre Anwendung zu gleicher Zeit mit der Erhebung der Tonnengebühr, d. h. unmittelbar nach der Auswechselung der Ratificationen des Vertrags

Feuilleton.

Geschichtskalender: 28. April: Die französischen Gesandten in Rastadt werden ermordet, 1799.

Konstantinopel.

An den blanken Dardanellenschlössern vorüber, wo sich Asien und Europa so nahe stehen, daß man früher von einem Welttheile zum andern gelangt, als man eine Zigarre zu Ende raucht, kamen wir nach einer herrlichen Fahrt Nachts durchs weiße Meer in den Kanal, der es mit dem schwarzen verbindet. Jetzt tauchte nach und nach unter dem klarsten Blau des südlichen Himmels, das alte gewaltige Stambol aus der Ferne hervor. Wer hat nicht hundert Mal gehört, gelesen, von dieser Stadt der Städte, die in aller Welt nicht ihres Gleichen hat? Allein es gibt keine Phantasie stark genug, um aus allen empfangenen Bildern sich Eines zu erschaffen, das der Wirklichkeit, nahe käme. Zwei Welttheile traten hier gleichsam in Wettstreit um mit dem Aufgebot ihrer Gesammtkraft durch Kunst und Natur, durch Meer und Land, den schönsten Punkt der bekannten Erde zu gestalten und diesen hieß der Zufall erst: Byzanz und dann: Konstantinopel. Aber wehe dem! der sich dieser bezaubernden fata morgana hingibt, der sich verleiten läßt, zu nahen, in's Innere zu dringen. Er findet eine Wüste voll finsterer Holzbauten, die wie die bemalten Häuser in einer Weihnachtschachtel, nur nicht so blank und symmetrisch, unbegreiflich in- und über einander gehäuft daliegen, und findet nirgend einen labenden Anblick im Einzelnen dieses wunderbaren unaussprechlich schönen Ganzen. Konstantinopel ist die erste und die letzte Stadt der Welt, das Eine außen, das Andere innen. Es gibt kein schöneres Weib mit einer häßlicheren Seele als Konstantinopel. — Bei jedem Schritte in den schmalen steilen schmutzigen Straßen, so oft die steinernen Fuchseisen des Pflasters mir den Fuß einklemmten, erinnerte ich mich mit Neid und Bewunderung jenes Engländers, der die geistreichste Satyre auf Konstantinopel und zugleich die beste Schilderung dieser Stadt ohne Worte machte. Er kam an, fuhr dreimal durch das Paradies des Bosphorus, setzte keinen Fuß ans Land und steuerte recta Via wieder nach — London. In Pera — das wie Galata und Topana eine der vielen kleineren Städte ist, woraus dieses Stadtungeheuer von 12 Meilen Umfang mit seinen Hunderttausenden darin herumwimmelnden Seelen besteht, im weiten breiten hohen Pera nahm ich Quartier dicht an einem großen Todtenhofe, von dem zahllose steinerne Turbane, unter finsteren Cypressen nach meinen Fenster guckten. Mad. Balbiani, die Hauswirthin und Regentin dieser Fremden-Pension, ist eine feingebildete Schwäbin, die eine liebenswürdige Tochter und eine treffliche deutsche Wirthschaft hat. Man wohnt und speist da so gut als billig und findet auf der Tafel sogar Kartoffel und frische Butter, Dinge, die hier zu den seltenen Delikatessen gehören. Im Uebrigen ist die Theurung groß. Man darf seinen Säkel ja nicht vergessen. Thut man sich nur etwas um, so kann man mit dem vielbeliebten Bakschisch, ohne Anstrengung, täglich 100 Piaster los werden. Der Ferman, um die Sophienkirche zu besehen, kommt allein schon auf 1000 Piaster, in welche sich Priester und Beamte theilen. Ich war so glücklich, von den 500 Moscheen und Bethäusern in und um Konstantinopel die berühmtesten, die Selim's, Achmet's, Soliman's Moschee, die der Sultanin Valide oder Mutter und die heilige Sophia zu sehen. Diese mit ihren vielen Kuppeln und Säulen ist bei weitem der großartigste Tempel. Wiewohl ursprünglich christlich und in Gestalt eines gleichförmigen Kreuzes erbaut, ist sie doch jetzt die Kathedrale der Türken. Die ungeheuren Säulen von Porphir und Jaspis aus dem Sonnentempel in Rom und dem der Diana in Ephesus, sind zum [illegible] sehr schadhaft und von starken Eisenringen zusammen gehalten. Der äußere [illegible] wirkt nur durch die Massen des Umfangs, da das Auge durch die vier [illegible] und anderen entstellenden Anbau beleidigt wird. Die übrigen Moscheen

erhalten. Der Canal von Terneuze wird mit keiner besondern Schifffahrtsgebühr, weder auf dem belgischen, noch auf dem holländischen Gebiete, belegt werden; auf diese Weise werden die Städte Gent und Antwerpen in die nemliche Lage versetzt werden, indem die einzige Gebühr, die sie zu zahlen haben, die Scheldegebühr ist. Die Dampfschiffe werden nur nach der Capacität bezahlen, welche zur Aufnahme einer Waarenladung bestimmt ist; alle Schiffe, ohne Unterschied des Landes, werden nach dem jetzt in Holland in Kraft bestehenden Gesetze, das ebenfalls in Belgien noch in Kraft ist, gemicht werden. Die belgischen Schiffe werden unverzüglich zur Fahrt auf den Canälen und Binnengewässern zugelassen werden, indem sie die nemlichen Gebühren, wie die holländischen Schiffe, nach den in Kraft bestehenden Tarifen tragen; die von verdächtigen Orten kommenden Schiffe werden nicht gehalten sein, Anker zu werfen, um den Gesundheitswächter aufzunehmen; es wird für die Steuerleute hinreichen, das Signal zu geben, und der Wächter muß ohne irgend eine Verzögerung an Bord gebracht werden. Die Schiffe können frei in allen Gewässern der Schelde und in ihren Mündungen stationiren, wenn die Winde, das Eis oder andere Umstände dieß fordern. Die Frage des Rückkaufs der Tonnengebühr ist einer directen und besondern Unterhandlung zwischen Belgien und Holland vorbehalten. Es ist anerkannt worden, daß die eventuell durch den Canton Sittard anzulegende Straße eine Eisenbahn sein kann. Es ist erklärt worden, daß die Ausstreichung der Worte a perpétuité des Artikels 5 keine Bedeutung hat; daß dafür hinlänglich durch die Artikel 6 und 7 gesorgt ist, und daß die Abfassung übrigens dem Gebrauche gemäß ist. Aus diesen nemlichen Aufschlüssen geht hervor, daß die durch die belgische Regierung überreichte Note, um eine neue Verminderung in der Schuld zu erlangen, keine Aufnahme gefunden hat. Was die den Bewohnern Limburgs und Luxemburgs gesicherten Freiheiten betrifft, so ist geantwortet worden, daß dafür theils durch das Grundgesetz Hollands, theils durch die constitutiven Acten des Bundes gesorgt sei.

Frankreich.

Paris, 23. April.

Der König hat gestern den Marschall Soult und später die Hrn. Passy und Dupin nacheinander empfangen; um 12 Uhr hielt er einen Ministerrath. — Bei der Bildung eines definitiven Ministeriums scheint man fortwährend auf neue Schwierigkeiten zu stoßen, jetzt sollen es die Doctrinäre sein, welche die Bildung eines Cabinets vom linken Centrum, die am vorigen Samstage bereits fest beschlossen gewesen, vereitelt haben. Gestern soll Hr. Soult versucht haben, eine neue Combination aus Doctrinären und aus Mitgliedern der 221 zusammenzusetzen; er selbst nemlich würde danach die Conseilpräsidentschaft und den Krieg erhalten, Hr. J. Lefebvre die Finanzen, Hr. Guizot die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Duchatel das Innere, Hr. Cunin-Gridaine den Handel. Dies scheint indeß eine der vielen Combinationen zu sein, wie sie täglich von den Pariser Neuigkeitsfabrikanten erfunden werden.

* (Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. April. Debatte über die Interpellationen des Hrn. Mauguin.) Alle Minister, mit Ausnahme des Hrn. Parant, Minister des öffentlichen Unterrichts, sind gegenwärtig. Nachdem der Kriegsminister einen Gesetzentwurf die Ausdehnung von 80,000 Mann auf der Altersklasse von 1838, dann einen andern, die Bewilligung eines Supplementarkredits von 900,000 Fr. Behufs Liquidation der Militärpensionen, und der Finanzminister, Hr. Gauthier, die Rechnungen für 1836 und 1837 so wie das Budget für 1840 vorgelegt hatte, wollte Hr. Mauguin seine Interpellationen stellen. Hr. Monnier de la Sizeranne beantragte aber Vertagung derselben, weil sie seiner Meinung nach statt des Ende der Crise schneller herbeiführen, die Gereiztheit nur vermehren würden. Allein Hr. Mauguin, General Bugeaud und viele Mitglieder der Linken erklären sich gegen die Vertagung, nur eine Anzahl Deputirte des linken Centrums dafür. Die Kammer verwarf aber mit großer Majorität Hrn. de Sizeranne's Antrag. Hr. Mauguin fordert nun alle Mitglieder der Kammer, welche in den verschiedenen Minister-Combinationen seit einem Monat figurirten, auf, der Reihe nach zu sagen, welches die Hindernisse der Bildung eines Ministeriums gewesen seien, indem er es den gegenwärtigen Ministern zum Vorwurf macht, daß sie ihre jetzige Stellung angenommen hätten. Hr. Sirod de l'Ain, der Siegelbewahrer, überläßt die zu gebenden Aufklärungen denen, welche mit Bildung eines Cabinets sich beschäftigt hatten; die Mission des gegenwärtigen Ministeriums sei eine rein provisorische; aber es werde stets für alle seine Akte einstehen. Hr. Dupin nennt den Egoismus der einzelnen Betheiligten als Hauptursache der langen Dauer der Crise; berufen ins Cabinet mit einzutreten, habe er die Präsidentschaft des Marschalls Soult angenommen; ein mit unbestreitbarem Ruhen bedeckter Name habe ihm ein guter Halmbaum geschienen, unter dessen Schatten es sich ruhen lasse (Allgemeine Heiterkeit der Kammer); die Ursache des Bruches aber sei die Schwierigkeit gewesen, zu wissen, ob man, um eine Majorität zu haben, sich auf die Rechte oder auf die Linke stützen solle; denn besser sei es offen sich zu trennen, als nachher sich zu verrathen. Hr. Thiers: Nicht er habe diese Explikation hervorgerufen, da man sie aber einmal wolle, so werde er freimüthig darauf eingehen, ohne die Ehrfurcht zu verletzen, die ein guter Bürger der Krone schuldig sei. Er habe die Gewalt nicht gewünscht; die Kammern seien getheilt, eine Majorität sehr schwierig zu erhalten. Er setzt nun die Bedingungen auseinander, unter denen sich ein neues Cabinet bilden sollte. Die Septembergesetze mußten unberührt bleiben, die Wahlreform sei noch nicht an der Zeit, dagegen die Rentenconversion unaufschieblich. Friede nach Außen, aber ein ehrenvoller; die belgische Frage müsse man als abgethan betrachten, für Spanien dagegen eben so viel thun, als England. Ueber diese Frage aber habe er sich nicht mit dem König verständigen können. Auf die Personenfragen übergehend erklärt er, obgleich er auf die Conseilpräsidentschaft hätte Anspruch machen können, so habe er, auch in Rücksicht auf sein Alter, sich vor dem persönlichen Ruhm des Marschalls Soult gerne gebeugt, für sich aber das Portefeuille des Auswärtigen verlangt, nicht aus Geschmack oder Laune, sondern weil er gehört habe, daß seine Person der auswärtigen Diplomatie Widerwillen einflöße. Er glaube es nicht, und wäre es der Fall, so würde die Regierung seines Landes gewiß nicht auf solche Demonstrationen des Auslandes achten; aber eben deßhalb sei er darauf bestanden und bestehe noch darauf, nur das Portefeuille des Auswärtigen anzunehmen. Eine andere Frage sei die der Präsidentschaft des Hrn. Odilon Barrot. Ohne Verpflichtungen gegen denselben zu haben, glaubte er, daß alle Nuancen der Coalition im Ministerium vertreten sein müßten, um der Majorität sicher zu sein. Als der Marschall Soult ihm gesagt, er wolle ihn dem König als Conseilpräsidenten und zur Bildung eines Ministeriums vorschlagen, habe er ihm erwidert, er solle diesen Rath dem König nicht geben, er wolle keine andere Präsidentschaft als die des Marschalls; auch Hrn. v. Broglie habe er seinen Eintritt ins Cabinet zugesagt, wenn sein (des Hr. Thiers) Programm angenommen würde; gegen den Mitteltritt des Hrn. Guizot und seiner Freunde habe er aber nichts eingewendet. Hr. von Broglie habe ihm darauf die Annahme seines Programms versprochen, auch daß Herr Guizot und seine Freunde für Herrn Barrot stimmen würden, aber ohne eine Cabinetsfrage aus seiner Candidatur zu machen. Da habe er denn seine Weigerung ausgesprochen. Endlich bestätigt er in Bezug auf die Unterhandlungen der letzten Tage dasjenige, was bereits über die Ursache seines völligen Bruches mit Marschall Soult gemeldet worden ist, daß man ihm zwar jedes andere Portefeuille, nur nicht das des Auswärtigen geben wollte, und erklärt, er hoffe hinlängliche Beweise seiner Mäßigung gegeben zu haben; er habe viel gelitten, aber ein Staatsmann müsse persönliche Leiden hintansetzen, um sich mit dem allgemeinen Interesse zu beschäftigen. Nachdem die Sitzung auf kurze Zeit suspendirt war, ergreift Hr. Thiers nochmals das Wort, um, was er vorher übergangen habe, hinzuzufügen, daß nach dem Bruche der Combination des linken Centrums am 27. März der König ihn selbst allerdings mit Bildung eines Cabinets beauftragt, er aber diese Mission nicht angenommen, dagegen wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt habe, unter der Präsidentschaft Soults das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen. Nach ihm spricht Hr. Guizot, indem er vor Allen um Stille bittet, da seine Stimme noch sehr schwach sei, und er nicht lauter sprechen dürfe. Seiner Meinung nach sind besonders die Unentschlossenheit der Männer und die gleiche Stärke der Partein die beiden Haupt-Ursachen der jetzigen Verlegenheiten. Allein man müsse eine bestimmte Partei ergreifen, eine klar ausgesprochene Stellung einnehmen. Er sei niemals mit Bildung eines Cabinets beauftragt worden, würde diese Ehre auch abgelehnt haben. Seit der Adresse-Discussion hätten er und seine Freunde wohl dazu berufen werden können; allein er habe sich in gewissem Maaße von der Armee, der er angehöre, losgetrennt gehabt, könne also nicht für dieselbe einstehen. Er habe sonach wohl in dieses oder jenes Cabinet eintreten, aber nicht selbst zur Bildung eines solchen berufen werden können. Er zeigt dann das Verhalten der Doktrinäre während der ganzen Crise, und wie sie den letzten Unterhandlungen ganz fremd geblieben, ihre Organe auch gänzliches Stillschweigen beobachtet hätten, um keine Combinatien zu hindern. Wegen Meinungsverschiedenheiten über gewisse Grundsätze habe er sich zwar einige Zeit von den Mitgliedern der conservativen Partei losgesagt gehabt, aber ohngeachtet stets ihr und ihren Grundsätzen jene Stellung und die Bürgschaften in der Regierung zu sichern gesucht, auf welche sie ein Recht habe. Nie habe er aber von einem

---

mehr oder minder schwache, zum Theil mißlungene Nachbildungen der Sophia. Alle haben außer einigen Stellen des Korans ganz kahle Wände und mattenbedeckte Marmorböden, in der Nähe der Kanzel, wo der Imam verbetet, zwei kolossale Wachskerzen, die man kaum mit den Armen umspannen kann, und endlich Tausende von Schnüren, die wie Regen von oben herabfließen und den Blick unangenehm beschränken, wenn gleich Abends die zahllosen Lampen, die daran brennen, von magischer Wirkung sein mögen.

Nach den Moscheen besucht man gewöhnlich die Mausoleen der Sultane Bajazet, Seliman II., Murat ꝛc. Es sind meist kleine, kahle Rotonden, wo mehrere ungeheure Särge die Gräber darunter decken. Uebrigens wunderte mich, daß man den Damen hier Zutritt gestattet, da nur ein Wächter und viele prachtvolle türkische Shawls vorhanden. Diese hängen von allen Seiten, die reichsten aber, vom steinernen Turban, womit jeder männliche Sarg geziert ist, lang und breit hernieder und reizen das Begehrungsvermögen auf gefährliche Art. (J. f.)

Vermischtes.

— — Weimar, 10. April. Am Ende des Jahres 1838 betrug die Bevölkerung im Großherzogthume 283,813 Menschen. Gegen das Jahr 1838 ist sie um 1639, seit dem Jahre 1816 um 51,948 gestiegen, also nach 21jähriger Berechnung jährlich um 2381 Menschen. Auf dem platten Lande kommen auf eine Quadratmeile 1383 Menschen; die Zahl der Städtebewohner aber, welche 72,784 beträgt, vertheilt sich in die 30 Städte des Großherzogthums so: Weimar 11,485, Eisenach 9408, Jena 5833, Neustadt 4148, Apolda 4054, Weida 3774, Ilmenau 2783, Ostheim 2519, Allstedt 2477, Bacha 2262, Lengsfeld 2177, Buttstedt 2110, Kreutzburg 2033, Geisa 1902, Blankenhain 1685, Auma 1593, Treptis 1481, Bürgel 1280, Berka 1229, Sulza 1194, Roßleben 1003, Remda 911, Tannroda 699, Buttelstedt 672, Ichtera 7[illegible] Magda's 671, Kranichfeld 660, Berga 605, Dornburg 600, Neumark 518. Von [illegible]wohnerzahl gehören 913/1000 der lutherischen, 27/1000 der reformirten, 43/1[illegible]chen Kirche und 6/1000 dem israelitischen Glauben an.

— — Ueber die Sclaven in Nordamerika. Ein neues Werk, A voice from America to England, enthält hierüber Folgendes: „Die Zahl der Sclaven in Nordamerika ist jetzt wahrscheinlich wenig unter 8 Millionen; sie vermehren sich mit größerer Schnelligkeit, als die Weißen, im Verhältnisse von 14 : 10, und bilden ein Drittel der Bevölkerung der Sclavenstaaten, abgesehen von 400,000 freien Schwarzen, die in der ganzen Union zerstreut sind. Bei all den gegenseitigen Vorurtheilen und Abneigungen fragt es sich nun: Können sie je als Gleiche unter derselben Regierungsform leben? Können die Weißen der Schwarzen entbehren in einem Klima, wo die Letzteren alle oder fast alle Handarbeit zu verrichten gewohnt sind." Der Verfasser ist geneigt, diese beiden Fragen zu verneinen, und meint, jemehr die Schwarzen sich dem Stande der Freiheit nähern, desto heftiger werde der Haß der beiden Racen sich zeigen, und das Resultat werde sein, daß beide in Kampf gerathen, bis die eine die andere ausgerottet oder gänzlich unterjocht habe; mit anderen Worten: da die Weißen wahrscheinlich die Stärkern seien, so werden die Schwarzen zu einer ewig dauernden Sclaverei zurückkehren.

— — Eisenbahnwagen mit Schlafstellen. Zu den Erfindungen, welche die Eisenbahnfahrten noch viel bequemer und angenehmer machen, gehört den im „Baltimore American" gegebenen Nachrichten gemäß, die Einführung eigener, zum schlafen eingerichteter Wagen, welche demnächst auf der Bahn zwischen Baltimore und Philadelphia erfolgen soll. Die Wagen sollen 50 Fuß Länge bekommen, und die der Länge nach laufenden Sitze darin können durch eine einfache Vorrichtung in Schlafstellen verwandelt werden. In einem derlei Wagen werden 48 Personen schlafen können. Man wird sich in Baltimore niederlegen und in Philadelphia aufstehen.

— — Anekdote. Bei der Verlosung durch den Kunstverein zu N. gewann Jemand ein höchst komisches Genrebild, „der faule Esel" bezeichnet. Als er seiner Meinung nach zu lange auf die Aushändigung des Bildes warten mußte, schrieb er deßwegen an den Vereinspräsidenten in recht gewählten Ausdrücken und u. A.: „Ich bitte, schicken Sie mir doch mein Portrait recht bald!" Mit dem oben bezeichneten Bilde empfing er die Antwort: „Ew. Wohlgeboren empfangen anbei das verlangte Portrait."

Lager in das andere übergehen können, das wäre weder ehrenwerth noch möglich gewesen. Jetzt seien nur zwei Combinationen möglich, entweder ein Cabinet des linken Centrums, anerkannt und unterstützt von der Linken, oder ein Cabinet der beiden Centren. Es sei sehr gefährlich, die Feinde der Regierung zu befestigen; man solle seinen Worten nicht einen falschen Sinn unterlegen, er wolle niemand in dieser Kammer beschuldigen, ein Feind der Regierung zu sein, aber zugeben werde man, daß auf jener Seite (der Linken) weit weniger gouvernementaler Geist herrsche, als auf dieser (dem rechten Centrum). (Unterbrechung der Linken) Er ist daher gegen ein Ministerium der Linken und erachtet ein auf beide Centren gestütztes Ministerium für die Interessen der Ordnung, des Friedens und der Freiheit am zuträglichsten und allein für möglich. Der Marquis von Dalmatien (Sohn des Marschalls Soult) vertheidigt das Benehmen seines Vaters, wie derselbe in alle Bedingungen derjenigen gewilligt habe, die in eine ministerielle Combination eintreten sollten, wie er überall resignirt, selbst versöhnend einzuwirken gesucht, und wenn die Crise noch nicht beendigt, dies nicht von ihm abgehangen habe. Er so wie Hr. Passy, der nach ihm spricht, erklären wiederholt aufs Bestimmteste, daß die Krone in Allem, in Bezug auf Personen und Sachen, nachgegeben, das ihr vorgelegte Programm angenommen habe, dieses also kein Hinderniß der Bildung eines Cabinets gewesen sein könne. Hr. Passy fügt noch bei, alle seine Bemühungen der Crise ein Ende zu machen, seien vergeblich gewesen. Nachdem ihm die Kammer einen so hohen Beweis ihres Wohlwollens gegeben, habe er Schritte beim Marschall Soult, dann bei Hrn. Thiers gethan, und wirklich habe er zum Ziele gekommen zu sein geglaubt, als Alles wieder dadurch gescheitert sei, daß der Marschall Hrn. Thiers das Portefeuille des Innern oder das der Finanzen, je nach dessen Wahl, angeboten habe, während er (Passy) bei der ganzen Combination stets nur das des Auswärtigen für Hrn. Thiers im Sinne gehabt. Er habe sich deshalb an die Krone gewendet, und die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß der Marschall die unumschränktesten Vollmachten gehabt, daß die Krone sich jeder Intervention in der ganzen Angelegenheit absolut enthalten habe; er habe aber mit Bedauern gesehen, wie eine schlecht unterrichtete Presse auf sie die Ursache der nacheinander folgenden Auflösungen der Combinationen zu wälzen gesucht habe. Er seinerseits sei überzeugt, seine persönlichen Eindrücke täuschten ihn nicht; nicht einen Augenblick, seit dem 23. März, habe die Krone, weder über Personen noch über die Dinge irgend eine Schwierigkeit gemacht. (Allgemeiner Beifall.) Der Marquis v. Dalmatien gibt einige kurze Aufklärungen über den von seinem Vater in der letzten Zeit gezeigten Widerwillen, sich in irgend eine ministerielle Combination zu mischen. Nur unter der Bedingung habe er es gethan, daß Hr. Thiers das Portefeuille des Innern oder der Finanzen übernehme, weil er aus dem Grund seiner von Hrn. Thiers abweichenden Meinung über die spanische Frage gefürchtet habe, es würden, wenn Hr. Thiers das Portefeuille des Auswärtigen übernehme, bald Zwistigkeiten im Cabinet sich erheben. Nach einer Replik des Hrn. Thiers (auf die wir morgen zurückkommen werden), wurde die Sitzung geschlossen. Heute wird die Debatte über denselben Gegenstand fortgesetzt.

Das Journal des Debats bezeigt sich mit den Ergebnissen der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sehr zufrieden. Ein großes, ein ungeheures Resultat sei bereits erreicht worden. Die seit sechs Wochen so sorgsam verhüllte, so geschickt entstellte Wahrheit sei endlich ans Tageslicht gekommen, und das Königthum habe endlich für die böswilligen Imputationen, die man gegen dasselbe verbreitet, volle Genugthuung erhalten. Vorzüglich Hrn. Passy gereiche es zur hohen Ehre, mit männlicher Festigkeit und im Tone des guten Bewußtseins diese Gerechtigkeit geübt zu haben, um so mehr, da jetzt wirklich ein Mann von Muth sein heiße, die Wahrheit zu sagen, wenn diese Wahrheit dazu diene, laut die hohe Einsicht des Königs in Führung der Repräsentativregierung und seine scrupulöse Gewissenhaftigkeit, sich allen Consequenzen dieser Regierung zu fügen, zu verkünden. Indem Hr. Passy der Krone Gerechtigkeit widerfahren ließ, habe er keine hinterlistigen Rückhalte noch Ausflüchte gebraucht. Er habe erklärt, daß der König zu allen Epochen der Ministercrise über Personen und Sachen nachgegeben habe. Der Marquis v. Dalmatien habe Namens seines Vaters, dieses Zeugniß des Hrn. Passy bestätigt. Genugthuung dem Königthume für die Verläumdungen gegen dasselbe, und der Marschall Soult auf immer von Hrn. Thiers geschieden; das seien die beiden wichtigen Resultate dieser Sitzung. — Der Constitutionnel und der Courrier Français erkennen die Palme der gestrigen Debatte Hrn. Thiers zu. Nie habe ein Staatsmann klarer und überzeugender gesprochen, nie ein Einziger gegen so viele Widersacher mit solchem Erfolg gekämpft, nie ein Staatsmann in seinem Benehmen mehr Würde und Uneigennützigkeit bewiesen, sagt der Constitutionnel. Der Courrier Français sagt, H. Thiers habe Alles gesagt, was gesagt werden mußte, ohne jedoch diejenige Zurückhaltung zu verletzen, die ihm seine Stellung auferlege. Seine Erklärungen seien mit eben so viel Mäßigung als Festigkeit gegeben worden; er habe die Rechte der Krone nicht bestritten, aber auch seine eigenen verwahrt, und mit derjenigen Präcision, wie es ein jeder Staatsmann thun sollte, die Bedingungen auseinandergesetzt, unter denen er bei der Bildung eines Ministeriums mitzuwirken Willens sei. Aus dieser Darlegung, die durch documentarische Beweise unterstützt wurde, gehe klar hervor, daß Hr. Thiers nicht, wie die Hofpartei behauptet habe, durch eine Caprice von persönlichem Interesse die Combination des linken Centrums vereitelt habe.

Hussein Bei, der persische Botschafter, war vorgestern bei einer Musterung zugegen, die der Herzog von Orleans auf dem Marsfelde hielt; der Perser bestieg ein arabisches Pferd, das ihn abwarf; er wurde etwas verletzt, war aber doch am Abend in der Oper, wo Robert der Teufel gegeben wurde.

Rußland und Polen.

Odessa, 12. April. Der Graf Tolstoi, Militair-Gouverneur unserer Stadt, ist hier wieder eingetroffen und hat seine Functionen bereits übernommen.

Briefe aus Odessa vom 1. April in englischen Blättern melden Folgendes: „Briefe aus Anapa und Tiflis bringen uns Nachrichten von hoher Wichtigkeit. Sie melden, daß in Folge der unermüdlichen Schritte des Hrn. Bell (des bekannten englischen Agenten) die tscherkessischen Stämme der Tschetschenzen, der Kisisten, der Avaren und der unabhängigen Lesghier, die Kurden und die Turkomanen sich vereinigt und an die Abasser, zu Sutcha, eine Deputation geschickt haben, um sich mit ihnen über die Maaßregeln zu verabreden, welche sie gemeinschaftlich ergreifen sollen, um dem seit so langer Zeit schon gefährlichen Kriege gegen die Russen, welcher, wegen Mangels an Einheit und System, ihnen noch keine reellen Vortheile gebracht hat, Zusammenstimmung, Einheit und Kraft zu verleihen. Diese Völker wollen aber dabei nicht stehen bleiben: Sie haben beschlossen, sich ein Oberhaupt zu geben mit dem Titel eines Sultans von Circassien, der über sie alle regiere. In Betreff der Wahl dieses Souveräns sind die Meinungen der Fürsten und der Uzelen-Krieger noch getheilt. Die Einen, welche viel auf den Aufstand Georgiens rechnen, verlangen zum Oberhaupt den Fürsten David, einen der Abkömmlinge des Königs Heraclius; die Anderen, welche die Georgier als ein verweichlichtes, knechtisches und kampfunfähiges Volk betrachten, wollen die Sultanswürde dem Selim-Giraj, Enkel des Dewlet-Giraj, letzten souveränen Khans der Krimm, übertragen. Dieselben haben vor, ein Schutz- und Trutzbündniß mit den Tartaren, Kirgisen, Kalmucken und selbst mit den Kosaken abzuschließen. Es scheint wirklich, daß Prinz Selim-Giraj mehr Aussichten hat, als Fürst David, weil er muthvoll ist, und schon seit langer Zeit unter den Tscherkessen kämpft. — Man sagt ferner, der General Simonitsch, ehemals russischer Botschafter zu Teheran, sei in den Dienst des Schahs von Persien getreten, mit Erlaubniß des Czars, und mit Beibehaltung seines Grades in der russischen Armee. — Bei Woronesz wird ein neues Truppencorps von 30,000 Mann gebildet, welches nach Imiretie geschickt werden soll.

Warschau, 19. April. Der General der Kavallerie, Graf Witt, ist von hier nach Dresden abgereist.

Vaterländische Briefe.

Das Bedürfniß wohlfeilern Brennmaterials wird in Bayern immer fühlbarer. Die Holzpreise sind bei den diesjährigen Versteigerungen in den Staatsforsten, wie in den Privatwaldungen im Ganzen von ihrer bisherigen Höhe nicht herab, häufig noch mehr hinauf gegangen. Die Ausfuhr von Commerzialholz, der Bedarf an Nutzholz steigt; die vielen industriellen Anstalten, die Bauten, die sich überall erheben, nehmen weit mehr Holzmaterial in Anspruch. Es ist also ganz natürlich, daß der stärkere Verbrauch, zu dem der Zuwachs der Bevölkerung, die Ausdehnung ihrer Wohnsitze nicht wenig beiträgt, den Werth, den Preis desselben um so höher steigert, da die Wirkungen einer noch nicht allzulange erst ein- und durchgeführten besseren Forstbewirthschaftung noch nicht gleichen Schritt mit der Consumtion halten können, und da die Freiheit des Verkehrs, des erleichterten Handels mit Holz in das Ausland weder nach richtigen finanziellen Grundsätzen, noch nach den bestehenden Verträgen gehemmt, auch nicht durch diesseitige Erschwerung andern holzreichen Ländern, z. B. am Schwarzwald- und Neckargebiete, zugewendet werden darf. Desto nothwendiger ist also einerseits die möglichste Regelung der Forstbenutzung besonders von Seite des Staats, und desto erfreulicher anderseits dessen Bestreben, die Brennstoffe zu vervielfältigen. Der Ludwigskanal wird hier unbestreitbar Vieles leisten, da er bisherige Urwälder dem Betriebe durch Schaffung neuer Absatzwege im Lande selbst öffnet; inzwischen werden aber auch die Bemühungen für Auffindung oder Verbesserung von Torf- und Kohlenlagern fortgesetzt. Sehr zweckmäßig ist deshalb die Fürsorge, welche die königl. Regierungen allenthalben darauf verwenden. So hat die kgl. Regierung von Oberfranken den Forstbehörden neuerlich eingeschärft, das Brennholz an die für Minderbemittelte und Armenpflegen errichteten Holzhöfe in guter trockener Beschaffenheit rechtzeitig abzugeben, die kgl. Regierung von Mittelfranken eine neue Lese- und Klaubholz-Ordnung für die Armen aufgestellt. Ganz besonders ersprießlich aber dürfte der Beschluß der k. Regg. der Oberpfalz und von Regensburg sein, wonach sie um die in ihrem Bezirke häufig vorkommende Braunkohle zu höherer und mannichfaltiger Benützbarkeit insbesondere für Feuerarbeiter und Dampfschiffe ꝛc. zu bringen, und durch dieselben die gegenwärtig aus dem Auslande bezogenen Steinkohlen entbehrlich zu machen, auf die Ermittelung eines zweckmäßigen Verfahrens, wodurch aus den, namentlich im Landgerichtsbezirke Burglengenfeld, vorkommenden Braunkohlen Coaks von solcher Güte erzeugt werden, daß sie zur Heizung der Dampfschiffe brauchbar sind, und den bisher zu diesem Zwecke verwendeten böhmischen Steinkohlen an die Seite gesetzt werden dürfen, nebenbei aber auch die durch das bezeichnete Verfahren sich ausscheidenden, harzigen und luftförmigen Theile, und zwar erstere als Theer, letztere als Beleuchtungsgas benützt werden können, eine Prämie von fünfhundert Gulden ausgesetzt hat. — Die Vermehrung der Dampfschiffe auf der Donau, die Eisenbahnen, deren Eröffnung oder Bau bevorsteht, erhöhen die Consumtion dieses Brennmaterials fortwährend, und es ist daher die Vermehrung seiner Erzeugung im Inlande von höchster Wichtigkeit. Auch hängen damit andere Industriezweige sehr eng zusammen, die alle mehr oder minder mit Holz- und Steinkohlen arbeiten, und sich bei uns gleichfalls zu heben beginnen. So besitzt Bayern dermal schon drei große Maschinenfabriken; die der bayer.- würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Regensburg, die von König und Bauer zu Kloster Oberzell bei Würzburg, und die von Dingler zu Zweibrücken. Die erste fertigt alle Apparate zu Dampfbooten, Locomotive und Dampfmaschinen jeder Art, die zweite bis jetzt vorzüglich die berühmten Schnelldruckpressen eigener Erfindung, die von 2500 fl. bis zu 6000 fl. im Preise, nach England, Frankreich, Italien, Rußland, Amerika, ꝛc. gehen, und die Maschinen für die neue Papierfabrikation, welche aber mit Wasser- oder ebenfalls Dampfkraft betrieben werden können; die dritte zur Zeit eiserne Druckpressen nach des Amerikaners Hogar Erfindung und Danglers Verbesserung, und will sich nun auch auf Schnelldruckpressen verlegen, dann Dampfwaschinen. — Für die Verbesserung des inländischen Eisens und Erzeugung des Stahls ist durch die Erfindung von Böhm, Pasch und A. bereits Vieles geschehen, und die bayerischen Eisenhammer- und Gußwerke müssen durch Einrichtung von englischen Oefen und Walzwerken hoffentlich ebenfalls den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen, also sich zu erweitern suchen. Jeder Stillstand hier ist gegen das Ausland ein unberechenbarer schädlicher Rückritt, und solchem vorzubeugen müssen alle Kräfte aufgeboten werden und zusammen wirken.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., 61 G.; Augsburg-Münchner. Eisenb. 105 P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 3/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — 10 G. 20. Bayer. St. Act. 11 G. Br. 535 1/2 G. 534.

Frankfurt, 25. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 5/8; 3 pCt. 80 13/16; Wiener Bankaktien 1803; 500 fl. Loose 134 5/8; Integ. 54 5/8, 1/3; Ardoins 1 1/8; rein. 500 fl. Loose 79 5/8; Taunus-Eisenbahnactien 393 (Geld).

Geldkurse vom 24. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain der 16. 30. Geld al Marco Mj. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 3/4.

Amsterdam, 22. April. Integr. 55; 5% Cert. 102; Kanz. 27 5/16; 4. 1/2 % Spnd. 95. 3 1/2 % 50; Ard. 10 5/8; rus. Inscr. 79 5/16; 5% ester. Met. —.

Pariser Börse vom 22. April. 5pCt. 119 30 — 3pCt. 81 25 — Neapol. 101 55. 5pCt. Span. 30 5/8. Pak. — —. — 3pCt. Portug. — —. Aktien der Bank von Frankreich 3675. — St. Germain-Eisenbahn 705. — Versailles, rechtes Ufer 735 —. — Linkes Ufer 332 50. Havre 967 50. — Orleans 480 —. — Strasburg-Basel 350 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 23. April. 5pCt. 110 70. 3pCt. 81 45. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 11.

Schulfreund, der. 1 und 2tes Heft. gr. 8. München geh. 48 kr.

Huber, F. X., Hilfs-Tafeln für Bedienstete des Forst- und Baufaches, und auch für Oekonomen. gr. 8. München geh. 48 kr.

Allioli, J. Fr. Dr., die heiligen Evangelien und Episteln, oder Lectionen auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 8. Landshut geh. 30 kr.

Lindemann, H. G., übersichtliche Darstellung des Lebens und der Wissenschaftslehre L. Chr. Fr. Krause's und dessen Standpunkt zur Freimaurerbrüderschaft. gr. 8. München geh. 1 fl. 12 kr.

Duller, E., deutsches Stammbuch. 4. Karlsruhe in Atlas gebunden. 5 fl. 24 kr.

Schmid, Fr. Chr., Zeugnisse evangelischer Wahrheit, eine Sammlung christlicher Predigten und Reden. I. Jahrgang. 1tes Heft. 2r unveränderter Abdruck. gr. 8. Stuttgart geh. 36 kr.

Schmidlin, C., die Blumensprache, ausgedrückt durch in Deutschland wild wachsende Pflanzen. 12. Stuttgart geh. 3 fl.

Hoff, H., Karl Gutzkow und die Gutzkowgraphie. Ein gemüthliches Literaturbild. 8. Mannheim geh. 24 kr.

Bächter, G. C., Geschichte, Quellen und Literatur des würtembergischen Privatrechts. 1te Abtheilung. gr. 8. Stuttgart. 5 fl. 36 kr.

Förster, Lehrbuch der inneren Heilkunde. Zum Gebrauch der neuerrichteten Schulen für Bader in Bayern. gr. 8. Landshut. 2 fl. 42 kr.

Bildergallerie, systematische, zur allgemeinen deutschen Real-Encyclopädie (Conversations-Lexica) in lithographirten Blättern. 1te Abtheilung. 4. Freiburg geheftet. 36 kr.

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel. 2. Aufl. 8. München geh. 30 kr.

Creutzwieser, Dr., Lehrbuch der Entbindungskunst für Hebammen und zur eigenen Belehrung für Wöchnerinnen jeglichen Standes. gr. 8. Königsberg. 1 fl. 48 kr.

Rathgeber, praktischer und unentbehrlicher, bei der Obstbaumzucht. Mit mehreren Holzschnitten. 8. Sangerhausen geh. 36 kr.

Melford, H. M., spanische Bühnenstücke der besten Dichter neuerer Zeit. 1tes Bändchen. 12. Braunschweig geh. 1 fl. 12 kr.

Beck, J., Geschichte der Deutschen und der vorzüglicheren europäischen Staaten. 1te Abth. gr. 8. Hannover. 27 kr.

Feierstunden des Christen geheiligt durch Betrachtungen und Gesänge. 1. Bd. 1. Lief. gr. 8. Neuburg geh. 36 kr.

Hoffmann, Fr. K., die Erde und ihre Bewohner, ein Hand- und Lesebuch für alle Stände. 5. mit angehängte Berichtigungen und Zusätze, bis Michaelis 1838, fortgeführte Ausgabe, mit 7 Gesichtsk., 7 gestochenen Erläuterungstafeln, und 25 Holzschnitten. 11e Abtheilung Lexikon-Octav. Stuttgart geh. 1 fl. 24 kr.

(Erscheint in 3 Abtheil. und ist bis Juni vollendet.)

Klopstocks, Fr. G., sämmtliche Werke in Einem Bande. gr. Lexicon-Octav. Leipzig geh. 6 fl. 18 kr.

Gebetbuch eines kathol. Christen. Neueste Ausgabe vermehrt mit Normalgesänge und dem nachmittägigen Gottesdienst. 12. Linz geh. 36 kr.

Berghaus, H., Almanach für 1839. Den Freunden der Erdkunde gewidmet. 12. Stuttgart geh. 3 fl. 30 kr.

Aretin, J. M., Bayerns auswärtige Verhältnisse seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts 1. Bd. 1. und 2. Abth. gr. 8. Passau geh. 9 fl.

Linz, A., neues Gebetbuch für die kathol. Jugend. 12. Linz geh. 36 kr.

Stern, J., Jesus die ewige Wahrheit. Christkath. Gebetbuch 12. Linz geh. 36 kr.

Kerschbaum, J., Stufengang und Materialien zu schriftlichen Aufsätzen. 2. Aufg. 8. Linz. geh. 48 kr.

Gegenwart die in ihren verderblichen Gegensätzen und in der Gewißheit des Sieges der Wahrheit und des Rechts. gr. 8. Berlin, geh. 54 kr.

Gödsche, H., Schlesischer Sagen- Historien- und Legendenschatz 1. Bd. 1s Heft. 8. Meißen geh. 27 kr.

Temme, J. D. H., die Volkssagen der Altmark. gr. 8. Berlin. geh. 1 fl. 30 kr.

Fischer, L. A., Leitfaden zur Kenntniß der Gemeindeeintheilungen und Ablösungen. gr. 8. Meißen geh. 2 fl. 15 kr.

Günther, L. G. Dr., die chirurgische Maskellehre in Abbildungen. 1. und 2s Heft 4. Hamburg carton. 6 fl.

Stöckhardt, K. F. G., die Himmelspforte. Ein Gebetbuch für christliche Landleute. 3. Aufl. 8. Meißen. 42 kr.

Krancke, F., Rechnenbibel, 2te Auflage. gr. 8. Hannover. 27 kr.

Streck, P., Hugenotten. Galopp für Pianoforte 4. München. 18 kr.

— — — Schlitten-Post-Walzer für 2 Violinen, 2 Clarinetten, 2 Hörner, und Posaune mit Rollkranz. 4. München. 1 fl. 12 kr.

Steyrer-Tänze fünf für das Pianoforte. 4. München. 18 kr.

Löhle, Fr., drei lateinische Messen für vier Singstimmen und Orgel in Es Dur. 8. München. 2 fl. 24 kr.

— — — — — — in D. Dur. 8. München. 2 fl. 24 kr.

Lenz, L., zwölf deutsche Kirchenlieder für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Orgel. Vermehrte Aufl. Op. I. 4. München. 1 fl. 30 kr.

Drobisch, C. L., sechs Offertoria für 4 Singstimmen. 4. München. 3 fl.

Höllerer, F. X., Variations sur au Motif de l'Opera le Bal Masqué pour le Pianoforte. 4. München 54 kr.

Closner, J. M., Cantate zur Auferstehung Christi für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Altviola, 2 Clarinetten in C, 2 Hörner etc. Op. XI. 4. München. 3 fl. 36 kr.

— — solennes Offertorium ave maris Stella für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Altviola etc. Op. X. 4. München. 2 fl. 24 kr.

Anderl, Q., Weihnachtsgesang für Sopran Io et IIe Bass und Orgel zum Gebrauche für Landkirchen. 4. München. 36 kr.

Worret, J. C., Vorlegeblätter für Tapezirer und Decorateurs. 1s Heft. 1—4s Blatt. 4. Frankfurt. 36 kr.

Mainzer-Carnavalszug am 11. Februar 1839. quer 4. Mainz. 1 fl. 48 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Handbuch

des

katholischen und protestantischen

Kirchenrechts.

Mit

geschichtlichen Erörterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten

namentlich

des Königreichs Bayern.

Von

Dr. Sebald Brendel,

kgl. bayer. Appellationsgerichtsrathe, vormals Professor an der Hochschule zu Würzburg.

Dritte durchaus neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

In drei Abtheilungen.

Erste Abtheilung. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 9 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Die Wissenschaft des Kirchenrechts hat seit dem Jahre 1827, in welchem die zweite Auflage dieses Werkes erschien, wesentliche Erweiterung und größere Bedeutsamkeit auch für das praktische, besonders das öffentliche Leben erhalten. Walters Lehrbuch war bis jetzt das einzige, welches vorzugsweise vom katholischen Standpunkte ausgehend, solcher Entwickelung folgte, gleichwohl nach eigenthümlicher Richtung. Brendels Werk, vielfältig auf andere Principien gebaut, stellt sich ihm jetzt an die Seite. Es umfaßt den ganzen Bereich dieser Wissenschaft mit vollständigster Gründlichkeit, erforscht das Wesen der Kirche und ihrer Verfassung in seinen Anfängen, verfolgt ihre historische Entwickelung durch alle Perioden bis auf die Jetztzeit, und stellt so das ganze System, wie jede einzelne Lehre mit gediegener Klarheit der Ansichten, erprobter Reife der Grundsätze und würdiger Freimüthigkeit der Behandlung für die Theorie und Praxis gleich erschöpfend dar. Die erste Abtheilung enthält die Einleitung und die Geschichte der Quellen, und in dieser ein kleines Panorama des Ganzen, dann wird die Verfassung und Verwaltung der katholischen Kirche im Allgemeinen behandelt, und in einem Anhange jene der griechischen Kirche besprochen. Die zweite Abtheilung beginnt mit der Darstellung der Verfassung und Verwaltung der protestantischen Kirchen; dann folgt die Lehre über das Verhältniß der Kirche zum Staat, sowohl von dem geschichtlichen, und dann dem positiv gültigen, als von dem wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet. Nicht minder wird das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Kirchen zu einander in rechtliche Erwägung gezogen. Ein abermaliger Anhang beschäftigt sich mit der jüdischen Kirchengesellschaft. Die dritte Abtheilung, zur Vollendung und Ergänzung der beiden ersten, oder vielmehr des Ganzen dienend, betrachtet den kirchlichen Stand im Allgemeinen, dann die Eigenschaften, die Rechte und die Stellung der Geistlichen; ebenso handelt sie von den kirchlichen Personen-Gemeinheiten. Dann folgen die heil. Handlungen, die gottesdienstlichen Acte in ihrer rechtlichen und sonstigen Beziehung. Ebenso werden die kirchlichen Sachen, kirchlichen Institute, und namentlich die kirchlichen Vermögensrechte abgehandelt. Das Ganze schließt eine Abhandlung über die kirchliche Jurisdiction, und zeigt den wiewohl oft nur geschichtlichen Zusammenhang derselben mit den verschiedensten Zweigen der Rechtsverwaltung, namentlich mit dem neuern Prozeßrecht, sowohl in bürgerlicher als strafrechtlicher Hinsicht. Die bedeutsamsten kirchlich staatsrechtlichen Fragen der Zeit finden hier ihre völlige Lösung, oder durch allseitige Beleuchtung deren Vorbereitung, und namentlich ist dem wichtigen Kapitel über das Verhältniß der Kirche zum Staate eine umfassende historisch-dogmatisch-politische Erörterung gewidmet.

Von diesem Handbuche, welches für jeden Staatsmann und Geistlichen von hohem Werthe und Nutzen sein wird, befindet sich die zweite Abtheilung bereits unter der Presse, und erscheint nebst der dritten noch bis zur Herbstmesse. Die erste Abtheilung ist an alle solide Buchhandlungen bereits versendet.

Bamberg, im März 1839.

Literar. artist. Institut.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

D. J. S. Hahns Unterricht von der wunderbaren

Heilkraft des frischen Wassers

bei dessen innerlichem u. äußerlichem Gebrauche durch die Erfahrung bestätigt. In 5ter Auflage nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt vom Prof. D. Oertel in Ansbach. Mit 1 Titelkupfer. Neuester Abdruck. 8. Geh. 1 fl. 21 kr.

Die wunderbaren, so zauberischen Wirkungen des frischen Wassers, welches Mutter Natur den Armen wie den Reichen gegeben, haben sich in der letzten Zeit hinreichend bewährt und [illegible] von Neuem die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt. Ihre Kenntniß verdanken wir ursprünglich dem hochverdienten vormaligen Stadtarzt Hahn in Schweidnitz, der zuerst 1738 (also just vor 100 Jahren) die Wasserheilkunde aus England nach Deutschland verpflanzte. Seine einfachen Vorschriften dienen auch jetzt noch zur besten u. sichersten Richtschnur, wie in einer Menge kritischer Blätter und Recensionen bestätigt worden ist, z. B. in den Altenb. medic. Annalen, wo es heißt: „Welcher vernünftige Arzt könnte in Abrede stellen, daß eine ganze Apotheke mit allen ihren Schätzen noch nicht den Werth des gemeinen Wassers in Krankheitsfällen aller Art aufwiege! daher es großen Beifall verdient, daß Hahns so vieles Beachtungs- und Beherzigungswerthe enthaltende Schrift durch den jetzigen Herausgeber aufs Neue Verbreitung erhält.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth

beziehet gegenwärtige Bamberger Messe zum ersten Male mit einem schön assortirten Lager englischer und deutscher Manufakturwaaren, bestehend in baumwollenen, wollenen, seidenen Waaren und Wollentuchen; verkauft en gros, verspricht billige Preise und reelle Bedienung. Sein Lager ist in der langen Gasse im schwarzen Bauern, eine Stiege hoch.

Bekanntmachung.

(3 c.) In der Johann Dennerlein'schen Oedsache von Sassanfarth wird zum Versuche der zur Masse gehörigen Immobilien, bestehend in einem Austzhause, Hs. Nr. 45, mit Gärtlein und dem 11ten Theile des s. g. Jägersgarten, Fehrl. v. Münchhausen'sches Lehen, handlohnbar zu 10 o/o, 2 fl. 10 kr. Erbzins und 45 kr. Frohngeld jährlich reichend, zusammen auf 95 fl. taxirt, Termin auf

Dienstag den 30. April c. Vorm. 10 Uhr

in loco Sassanfarth angesetzt, wozu Steigerslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach Maasgabe des §. 64 der Hypotheken-Gesetze erfolgt.

Bamberg den 19. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 c.) Andreas Eisinger von Priesendorf will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern.

Zur Liquidation der Forderungen oder sonstigen Ansprüche gegen benannten Eisinger wird nun Termin auf

Mittwoch den 1. Mai c. Vorm. 9 Uhr

bezielt. Wer nicht erscheint und liquidirt, soll fernerhin nicht mehr berücksichtigt werden.

Bamberg den 19. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Pränumerations-Preis des Intelligenzblattes KUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 119. Bamberg, Montag den 29. April. 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Herzogthum Braunschweig. (Brief aus Braunschweig.) — Preußen. — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Niederlande. (Brief aus dem Haag.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das am 14. April jedes Jahres zu München stattfindende Ritterfest des heil. Georg Ordens wurde in diesem Jahre wegen Abwesenheit Sr. Maj. des Königs ohne Ritterschlag und Ordenscapitel nur durch einen feierlichen Gottesdienst, dem Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern als Großprior des Ordens, so wie sämmtliche in München anwesende Comthure und Ritter beiwohnten, begangen.

Würtemberg. — Stuttgart, 24. April. Gestern ist der königliche niederländische General van der Duyn hier angekommen, wie man sagt, mit dem Auftrage die Ehrenacten für Se. k. H. den Erbprinzen von Oranien zu unterzeichnen. — Stieglmayer hat die Ehre genossen, von Sr. Maj. dem König in einer Audienz empfangen zu werden. Der Professor Waagen aus München hat Se. Maj. mehrere höchst werthvolle Bilder angekauft. (A. Z.)

Der Schwäb. Merk. berichtet aus Stuttgart, 23. April: Unser Pferdemarkt hat heute begonnen. Schon seit mehreren Tagen wurden Pferde, besonders edlere Racen, eingebracht, und von heute früh an begann der Zuzug unausgesetzt durch alle Thore. Der gewöhnliche Unruhe der Pferde wurde um eine Stunde früher, als sonst, um 10 Uhr, vorgenommen, wodurch für den Handel Zeit gewonnen wurde. Seine Majestät der König und die königliche Familie geruhten den Zug vom Balkon des Schlosses anzusehen. Das Stadtreiter-Corps eröffnete den Zug; dann kamen die zu Markt gebrachten Pferde, die Hengste voraus. Eine große Menge Zuschauer von hier und auswärts bildeten die Reihen, durch die sich der Zug vom Pferdemarkt aus über die Planie und zurück bewegte. Die Musik spielte vor dem Schlosse. Nach einer genauen Zählung waren es 875 Pferde, die den Zug mitmachten, 133 blieben auf dem Platze stehen, und eine nicht unbedeutende Zahl steht gar nicht auf dem Markte, sondern in den Stallungen. Auch kommen noch fortwährend neue Pferde an. Unter den Pferden bemerkte man viele schöne Thiere, manche ausgezeichnete; und im Allgemeinen kann man bei Vergleichung mit den frühern Märkten sagen, daß der Schlag der einheimischen Pferde sich verbessere, und daß die Zahl der geringen Pferde sich vermindere. Nach den Anmeldungen von den sämmtlichen Stadtthoren sind in allem Pferde herein passirt und zum Verkauf auf den Pferdemarkt gebracht ungefähr 1200 Stücke.

Großherzogthum Baden. — Das neuerbaute eiserne Dampfschiff, der künftige Graf von Paris, das dreizehnte der rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, welches die Bestimmung hat, vom 1. Mai an den regelmäßigen Dienst zwischen Basel und Mannheim zu versehen, ist am 24. d. in Leopoldshafen eingetroffen und hat am folgenden Tag die Fahrt zu Berg fortgesetzt. — Die Karlsr. Ztg. erklärt die Nachricht von dem Verkaufe der Insel Mainau im Bodensee um 80,000 fl. für eine Erfindung.

Sächsische Herzogthümer. — Altenburg, 24. April. Gestern, Abend gegen 9 Uhr, sind Ihre königl. Majestät, die Königin von Bayern, mit dem Prinzen Luitpold von Bayern königl. Hoheit, ingleichen des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg herzogl. Durchl. im hiesigen Residenzschlosse angekommen, und werden mit Ihrer königl. Hoheit, der königl. Prinzessin Charlotte von Würtemberg, geb. Herzogin zu Sachsen, Höchstwelche bereits am 22. April Abends hier eingetroffen war, einige Zeit im Kreise der herzogl. Familie verweilen.

Hannover. — Hannover, 25. April. Gestern ist Se. D. der Herzog von Braunschweig nach Braunschweig zurückgekehrt. Heute ist der König in Begleitung des Prinzen Bernhard von Sulms-Braunfels eben dahin abgereist.

(Hannov. Ztg.) Se. Maj. der König haben geruhet, dem Hrn. Obermedizinalrath Stieglitz, welcher heute sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum feiert, folgendes allergnädigstes Schreiben zugehen zu lassen: „Unsern gnädigsten Willen zuvor, Ehrenfester, Hochgelehrter Rath und Getreuer! Es ist von Uns in Erfahrung gebracht worden, daß heute vor 50 Jahren Ihr die Doctor-Würde erlangt habt. Wir ergreifen mit Vergnügen diese Veranlassung, nicht allein Unsere besondere Zufriedenheit mit Euren treuen und langjährigen Uns und Unserem königl. Hause geleisteten Dienste Euch hiemit zu bezeugen, sondern verleihen Euch auch in Gnaden, als Zeichen der Anerkennung Eurer vorzüglichen Leistungen, das beigefügte Commandeurkreuz des Guelphen-Ordens. Wir hoffen, daß Eure tiefen Kenntnisse und reichen Erfahrungen noch lange dem von Euch gewählten schwierigen Berufe mögen erhalten werden und wünschen angelegentlich, daß Euch die Vorsehung den ungeschmälerten Genuß Eurer geistigen und körperlichen Kräfte bis zum spätesten Abend Eures Lebens bewahren möge. Wir sind Euch mit gnädigstem Willen beigethan." Hannover, den 25. April 1839. Unterzeichnet: Ernst August. v. Schele.

Herzogthum Braunschweig. — * Braunschweig, 22. April. Von einer großen Anzahl junger Leute, welche wegen politischer Verbindungen von unseren Gerichten zur Untersuchung gezogen waren, sind jetzt nur vier mit Strafe belegt worden; einer mit 1 3/4, zwei mit 3/4jähriger, einer mit 10jähriger Festungs-, d. h. leichter Gefängnißstrafe. Dieser letzte, gegen welchen zuerst ein Erkenntniß abgegeben war, wurde, nachdem er drei Jahre seine Strafe verbüßt, vor Jahresfrist durch die Gnade Sr. herzogl. Durchlaucht freigelassen und zum Staatsdienst zugelassen. Jetzt wiederum haben Se. Durchl. gnädigst zweien der noch im Erfängniß Detinirten, nachdem dieselben fast 1/2 Jahr ihre Strafe gebüßt, die Freiheit geschenkt, und es steht mit Sicherheit anzunehmen, daß auch der letzte der politischen Gefangenen bald seine Freiheit erlangt, und daß sie sämmtlich zum Staatsdienste zugelassen werden.

Preußen. — Vom Rhein, 25. April. Nach einem eingegangenen Ministerialbefehl werden die Landwehrübungen der Artillerie, welche alle Jahre in Aster abgehalten wurden, so wie die Schießübungen der Reserve-Festungs-Artillerie von Mainz, Luxemburg und Saarlouis, dieß Jahr ausgesetzt. Die Artillerie der 8. Brigade soll dagegen zwar, wie früher, zu jenem Zweck auf die Warner Haide bei Köln, jedoch diesmal nur kompagnieweise marschiren, weshalb sich deren Uebungen bis in den Herbst hineinziehen möchten. Von einem so sehr gehofften baldigen Entlassen der Kriegsreserve des 7. und 8. Armeekorps verlautet noch nichts; auch sollen die Urlaubsgesuche der am Rhein stehenden Offiziere, soweit sie in den Bereich jener beiden Korps gehören, für jetzt noch nicht berücksichtigt werden, obgleich man eine baldige Lösung dieses gespannten, drückenden Verhältnisses allgemein erwartet. (Zeits. Journ.)

Posen, 20. April. (Allgemeine Zeitung) Nachdem lange Zeit hindurch die widersprechendsten Nachrichten über den Erfolg der Reise des Erzbischofes von

Feuilleton.

Geschichtskalender: 29. April: Feldmarschall Karl Philipp Fürst von Wrede geboren, 1767.

Konstantinopel.

(Fortsetzung.) Man muß unter einem freundlichen Sterne geboren sein, wenn Gönner und Zufall für einen Fremden sorgen, unter dessen Aegide man in des Großherrn altes, weltberühmtes Serail — blutigen Andenkens — gelangt. Auch dieses ist eine der vielen Städte, woraus die große Familie der Mutterstadt besteht. Auch sie hat ihre Moscheen, Friedhöfe, Cypressen-Haine, Chioskö, Häuser und Gärten in einem streng abgeschlossenen weiten Umkreis. Was kann der Phantasie des Neugierigen reizender erscheinen, als das geheimnißvolle Innere eines Serails! Aber des Sultans diamantne Säle, die goldnen Wände im Harem der Frauen, die Schaar der Prinzen und Prinzessinnen, schwarze Eunuchen, abgeschlagene Paschenköpfe, Sklavenschwärme, Zaubergärten voll Paradiesvögel und der ganze bunte Fabelkram, der aus der Kindheit Tagen herüber dämmernd, uns an der Pforte dieses märchenreichen Palastes entgegen tritt, schmilzt bald zu einer so einfachen Wirklichkeit zusammen, daß ich sagen möchte, das Interessanteste am ganzen Serail ist, die — Erinnerung, und das Schönste, seine — Aussicht, und etwa ein Platanus in einem seiner Höfe von solchem Umfang, daß ich 18 Schritte machte, um seinen Stamm zu umkreisen. Die Gemächer des Serails tragen einen gemischten Charakter asiatisch-europäischen Geschmacks ohne alle Pracht. Am meisten fällt in diesen einfachen Hallen und Sälen auf, daß kein einziger türkischer Sitz darin zu sehen ist. Die früheren Divans, die sonst alle Wände füllten und deren Spuren man noch wahrnimmt, sind verschwunden. An ihre Stelle sind ganz gewöhnliche Sopha's und Stühle getreten, mit Roßhaarstoff überzogen. Ein einziges Zimmer mit einem Bassin voll Goldfischen, mit Wasserkünsten und Kaskaden über Alabastermuscheln mit betäubendem Blumenduft, in welchem zahllose Vögel konzertiren, trägt jenes echt orientalische Gepräge, das zur kindischen Vorstellung paßt, die man mitbringt.

Auch ist noch im alten Serail der frühere Audienzsaal höchst sehenswerth. Das Licht fällt da so spärlich ein, daß man Mühe hat, in dem geheimnißvollen Dunkel die Figuren zu unterscheiden, die aus Schildkröte und Perlmutter geschnitzt die Wände zieren. Der Thron darin, auf welchem der Großherr einst die fremden Gesandten empfing, besteht aus einem niedern Himmelbette, dessen Säulen voll Edelsteinen auf Goldgrund einen hohen Baldachin tragen, der sonst mit einem Netz aus Perlen überspannt war, woran Juwelendroddeln hingen.

Die jetzt leeren Zimmer des Harems tragen auf vergilbten eingerissenen und aufgerollten Zetteln an den Thüren die Namen der ersten, zweiten, dritten Sultanin u. s. w. In einem dieser gleichfalls einfachen Gemächer wurde eben ein pensionirter Divan auseinandergelegt. Ich war so frei, mir etwas Baumwolle daraus zu stehlen, die ich als historisch-physiologische Reliquie gegen Meistbietung an europäische Sultaninnen zu versteigern gedenke. Auch Blumen und Blätter aus den Gärten des Serails, die ich ohne Gefahr des Lebens in Gegenwart der Wächter raubte, werden billig von mir zu erstehen sein. Dagegen wird man mir einige Sandkörner mit Gold aufwiegen müssen, die ich an den zwei Nischen herauskratzte, in welchen neben dem kaiserlichen Thore des Serails die abgeschlagenen Köpfe auf silbernen Präsentirtassen aufgestellt wurden. Der des Pascha von Janina war der letzte, der dieser Ehre theilhaft wurde. Seitdem hat der Großherr diesem barbarischen Gebrauche, gleich so manchem andern, ein Ende gemacht. Der Ort, wo die Enthauptungen geschahen, war eine Halle zwischen zwei Thoren, die noch jetzt mit den verschiedenen Todeswaffen geschmückt ist. Hier in der Werkstätte des Nachrichters

Dunin nach Berlin hier verbreitet gewesen, erfährt man endlich, daß der Prälat eigenhändig an seine Schwester geschrieben, und ihr über den gegenwärtigen Stand der schwebenden Streitsache Auskunft gegeben haben soll. Hiernach wäre der so allgemein gewünschte, friedliche Ausgang derselben nicht mehr zu erhoffen, sondern die endliche Beilegung der ganzen Angelegenheit nur von dem ungehemmten Walten der Landesgesetze zu erwarten. Hrn. v. Dunin wird zwar in Berlin mit aller ihm gebührenden Achtung begegnet, und er hat über den streitigen Punkt mit dem Staatsminister, Grafen v. Lottum, und dem Staatssecretär Dürsberg bereits mehrfache Besprechungen gehabt, doch sollen diese Verhandlungen bis jetzt ohne Erfolg geblieben sein, da der Erzbischof die ihm gemachten Vorschläge anzunehmen Bedenken getragen, vielmehr auf das bestimmteste erklärt hat, daß er seine Ansichten nicht ändern könne. In dieser andauernden Renitenz ist auch wohl der Grund zu suchen, warum Herrn von Dunin bisher das Glück noch nicht geworden ist, eine Audienz bei Seiner Majestät zu erlangen. Er lebt in Berlin in den ihm befreundeten Kreise des Fürsten Radziwill, des Grafen Athanasius v. Raczynski u. A., indessen ist ihm der Aufenthalt doch peinlich, da er den Zweck seiner Reise verfehlt sieht, und er wünscht demnach, wie er dieß ausdrücklich geschrieben haben soll, aufrichtig, daß höchstens Orts recht bald über sein Schicksal entschieden werden möge. Ein Gerücht, daß die Verwaltung der Erzdiöcese bereits dem hiesigen Capitel überwiesen sei, ist jedenfalls voreilig. Eben so ist die, durch die Leipziger Allg. Ztg. aufs neue verbreitete Nachricht über den Einfluß der Schwester des Hr. v. Dunin auf die Handlungsweise desselben, ein wenig albern, denn, nachdem man derselben anfangs die Rolle einer Kuhderin zugetheilt, läßt man sie jetzt als versöhnendes Princip auftreten, und macht sie so zu einer Art Schauspielerin, die heute diesen, morgen jenen Part spielt. Fräulein v. Dunin ist sicher eine treffliche Dame, aber eben deßwegen dürfte das, was Frauen interessirt und was in der ganzen Welt ungefähr dasselbe ist, weit mehr in ihrem Gesichtskreise liegen, als politische Wirren und die Grenzen der katholischen Dogmatik. Wenn der Erzbischof nicht unabhängig von fremden Einflüsterungen geblieben ist, so kamen diese sicher aus einer ganz andern Quelle und sind natürlich für das Publicum ein Geheimniß. — Die Geschichte mit dem Reformationsplane für die katholische Religion, von der man hin und wieder viel Aufhebens gemacht, hat sich nunmehr als eine Knaben-Albernheit ausgewiesen und somit alle weitere Bedeutung verloren. — Die Nachricht von der Hinrichtung Konarski's in Wilna hat sich bestätigt.

Oesterreich. — * **Wien**, 24. April. Das Zusammenberufungsschreiben für den ungarischen Landtag nach Preßburg auf den 2. Juni wird nun von den ungarischen und hiesigen Blättern im lateinischen Urtexte und der deutschen Uebersetzung veröffentlicht. Als besonderer Gegenstand der Berathung ist darin zwar nur die für 1840 nothwendig werdende Rekrutenstellung zur Completirung der ungarischen Regimenter angegeben; nichtsdestoweniger glaubt man, werden auch andere Gegenstände von Wichtigkeit bei diesem Landtage zur Sprache kommen, und es hat insbesondere viel Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung in Sache der gemischten Ehen, über welche in der neuesten Zeit auch in Ungarn bekanntlich Differenzen sich ergeben haben, die Initiative ergreifen werde, um diese wichtige Angelegenheit dem Bereiche der Leidenschaft zu entziehen, und auf gesetzlichem Wege eine Ausgleichung herbeizuführen. Allgemeine Freude wird in ganz Ungarn die Nachricht erregen, daß Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Palatinus wenigstens für die erste Zeit das Präsidium des ungarischen Landtags zu führen sich entschlossen hat. Sein erlauchter Sohn der Erzherzog Stephan k. k. Hoheit wird im Laufe des Mai hieher kommen und einige Zeit hier verweilen, wie es heißt um an den Staatsgeschäften Antheil zu nehmen. — Das so berühmte Corps der ungarischen Leibgarde wird neuern allerhöchsten Anordnungen zufolge, durch mehrere nicht unbedeutende Abänderungen in seiner Organisation als Pflanzschule für die Heranbildung tüchtiger Offiziere für die Armee von Wichtigkeit werden. Die Zöglinge dieses Instituts, dessen Lehrpersonale bedeutend vermehrt worden ist, treten künftig, wenn sie den vorgeschriebenen fünfjährigen Lehrcursus gut bestanden, als Offiziere in die Armee ein.

Niederlande.

Brüssel, 22. April. Die Traktate der großen Mächte und mit Holland müssen spätestens binnen sechs Wochen ratifizirt seyn. Die Uebergabe der Städte, Dörfer ꝛc. an die Kommissäre muß spätestens 14 Tage danach erfolgen. — Den Soldaten, die bis zum 1. Mai beurlaubt sind, ist der Urlaub bis zum 1. August verlängert worden. — Hr. Wattel hat Depeschen an Hrn. Rothomb gebracht. Es scheint nicht, als ob man noch hoffen dürfte, das Tonnengeld auf der Schelde durch eine gewisse Summe abzukaufen. — Man sagt, Hr. von Beuckere werde eine wichtige finanzielle Mission erhalten. Man hat die Stelle eines Bankdirektors Hrn. d'Huart angeboten, der sie bis jetzt jedoch abgelehnt hat. — Hr. Rothomb wird in London bleiben, bis er die Basis einer Postkonvention abgeschlossen hat.

** **Aus dem Haag**, 22. April. Gestern Nachmittags ist J. k. Hoheit die Prinzessin von Oranien, von der Unpäßlichkeit, welche sie mehrere Tage zu Amsterdam zurückgehalten hatte, wiederhergestellt, hier eingetroffen. — Es ist nun entschieden, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland den Plan auf seiner Reise auch England zu besuchen, aufgegeben hat. Se. kais. Hoh. wird von hier durch Deutschland nach Rußland zurückkehren, vor der Abreise von hier aber noch einen Ausflug nach Tilburg machen, um das dortige Lager zu besichtigen. Vorgestern gab der Prinz Friedrich der Niederlande auf seinem Schlosse Ten Horst dem erlauchten Gaste ein glänzendes Dejeuner, dem auch die Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie beiwohnten. — Der neuernannte Generalgouverneur der holländischen Besitzungen in Westindien wird gegen Ende dieses Monats seine Reise dahin antreten. Die HH. Krayenhoff und von Luisenburg sind zu Beamten in seinem Gefolge ernannt worden. — Die neuesten Nachrichten aus Java bis 5. Aug. v. J. berichten von mehreren bedeutenden Brandunglücksfällen daselbst. Am 11. Nov. brannten in Kampong Pencle, einer Vorstadt von Soerabaya 250 Wohnungen ab. Der Schaden ist sehr bedeutend, da in Kampong sehr viele Notablen der Stadt wohnten. Von Batavia selbst wurde gleiche Gefahr glücklich noch abgewendet; doch wurden auch dort eine Anzahl Häuser ein Raub der Flammen.

Großbritannien.

London, 22. April.

Sämmtliche bevollmächtigte Gesandten bei der Conferenz treffen jetzt, nachdem der holländisch-belgische Vertrag endlich unterzeichnet ist, Anstalten, England zu verlassen. Baron Bülow ist bereits gestern über Rotterdam nach Berlin abgereist, Graf Senft Pilsach, der österreichische Gesandte im Haag und Hr. Dedel, der niederländische Botschafter, werden in einigen Tagen abreisen. Graf Sebastiani hat heute mit seiner Gemahlin die Abschiedsaudienz bei der Königin gehabt. — Nie, sagt die „Post" ist ein Vertrag besser geschrieben worden, als der am vorigen Freitag von den Repräsentanten der großen Mächte unterzeichnete. Jeder der fünf Mitglieder der Conferenz hat seinen Namen 216 mal unterzeichnet, mehrere noch öfter; die Zahl der Unterschriften, wenn man die der Repräsentanten Hollands und Belgiens mitzurechnet, mag an 3000 betragen. Etwa 1200 Siegel wurden angeheftet und 30 von den jüngeren Mitgliedern der respect. Gesandtschaften sind mit der Expedition des Gegenstandes beschäftigt. Der Vertrag würde wahrscheinlich noch nicht unterzeichnet sein, ohne die kräftigen Erklärungen von Seite der Conferenzmitglieder gegen jeden ferneren, von den belgischen Bevollmächtigten verlangten Aufschub. — Der „Herald" erwähnt eines in gut unterrichteten Kreisen verbreiteten Gerüchtes, wonach mehrere Aenderungen im Ministerium bevorstehen sollen. Unter andern hieß es, Lord J. Russel wolle sich, wegen seiner geschwächten Gesundheit zurückziehen. Bei Erwähnung dieser Gerüchte darf man indeß nicht vergessen, daß sie größtentheils aus torystischer Fabrik kommen. — Am 19. hat das Dampfschiff Liverpool, von Liverpool aus seine dritte Fahrt nach New-York angetreten. Es hatte 95 Passagiere und eine beträchtliche Ladung an Bord.

Lord Brougham war bekanntlich während seines neuerlichen Aufenthaltes in Paris von einem Unwohlsein befallen, das ihn nöthigte, einige Zeit das Bett zu hüten. Der „Times" zufolge rührte das Uebel von einer von Sr. Lordschaft unvorsichtiger Weise verschluckten Nadel her. Der „Age", ein durch seine beißende Satyre bekanntes Toryblatt, will wissen, jene Nadel sei in den Schlund des edlen Lords gekommen, als er auf dem Boulevard von Paris einer kleinen netten Putzmacherin einen Kuß geraubt, welche gerade eine Nadel zwischen den Lippen gehabt. Lord Brougham, dessen Anwesenheit in Paris zu manchen andern Witzen noch Veranlassung gab, ist indeß wohlbehalten hieher zurückgekehrt und hat bereits wieder im Oberhause seinen Gegnern die Nadeln seines Witzes zu fühlen gegeben.

Von den 20 jungen Aegyptiern, die vor 9 Jahren von ihrer Regierung nach England geschickt wurden, um europäische Künste zu lernen, hat in diesen Tagen der letzte, Said Achmed, die Rückreise nach seinem Vaterlande angetreten, nachdem er in der Nähe von Glasgow den Mühlenbau erlernt. Die andern hatten sich auf Schiffbau, Maschinenbau, Bleigießerei und Baumwollspinnerei verlegt; aber mehrere konnten das Klima nicht vertragen, und zwei von ihnen starben.

Die Rede Lord Russel's über seine Motion in Betreff der Verwaltung Irlands durch das jetzige Ministerium gibt sehr belehrende Einblicke in die staatsrechtliche Stellung der beiden Häuser des Parlaments zu einander, und in die Geschichte der sozialen Veränderungen der letzten fünfzig Jahre überhaupt. Hin-

---

auch, wo vormals die Gesandten stundenlange warten mußten, ehe sie zur kummen Audienz des Großherrn gelassen wurden. Mit ihnen zu sprechen, war unter seiner Würde. Wenn es einerseits unbegreiflich ist, wie solche und noch demüthigendere Sitten geduldet wurden, so verdient es um so größere Würdigung, daß der gegenwärtige Herrscher, aus eigener Bewegung, den Formenzwang des alten Unsinns verbannt und die hohe Stellung der fremden Missionen seiner selbst und ihrer würdig erkannt hat.

Noch sind im Serail beachtenswerth: das Marmorchiosk, Perlenchiosk, Fischchiosk, und eine schöne 60 Fuß hohe Marmorsäule korinthischer Ordnung, die ein Vandale von großherrlichem Baumeister eben weiß anstreichen ließ. Ein Glück für den weißen Mann, daß die Köpfe heut zu Tage fester sitzen, als sonst, wo um geringerer Verbrechen willen mancher fiel. Eine kleine Bastonade aber, würde dem Kalcinisten nicht entgehen, wenn ich die Ehre hätte, Großherr zu sein.

Im Ganzen hat das Serail, das mit seinem stundenweiten Umfang an der Stelle des alten Byzanz steht, den Eindruck in mir hinterlassen, daß es wie gar manche Berühmtheit in der Nähe ganz anders aussieht, als in zweifelhafter Ferne, und daß es zu den vielen berufenen Dingen gehört, die vor und nach dem man sie gesehen, interessanter sind, als im Moment der Gegenwart. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Der Schauspieler Macready tritt als Hauptpächter vom Coventgarden-Theater in London ab und soll demnach diese Bühne, welche er in neuester Zeit zu dem alten Ruhm neuerlich würdigen Darstellung der Shakespeare'schen Stücke gebracht hat, der Gefahr aus[illegible]chkommen und zu jener Tiefe zu versinken, in welcher Affen, Tiger, Löwen und [illegible] und incidentiaire Ungeheure Einnahme verschaffen müssen. Macready der [illegible]aktet eines tüchtigen, durch anhaltendes und tiefes Studium zur Vollendung gelangten Künstlers, den eines wackern Mannes, der sich allseitige Achtung erwarb. Dies Zurücktreten ist für London eine Epoche.

— — Das Resultat der Reise des Grafen Anatole Demidoff, welcher von ausgezeichneten Leuten begleitet wurde, in das mittägliche Rußland, die Crimm, durch Ungarn, die Walachei und Moldau, erscheint in Paris bei Ernst Bourdin und Comp. in einem Prachtwerke in einzelnen Nummern. Das Ganze zerfällt in einen Reise erzählenden, und in einen Wissenschaftliches enthaltenden Haupttheil. Ersteren lieferten Demidoff, Du Sainson und Du Ponceau; den zweiten Gaubert, Le Play, Leveille, Huot, Rousseau und Mordmann; er verbreitet sich über Physiologie, Geologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie ꝛc. Die außerordentlich vielen ausgezeichneten bildlichen Darstellungen nach der Natur sind von der Meisterhand Raffet's. Der letzte Theil wird 17 Nummern enthalten, jede zu 25 Francs. Der erste Theil kommt auf 12 Francs.

— —

— — Die Verwaltung der homöopatischen Heil-Anstalt zu Leipzig hat ihren Jahresbericht über das verflossene Jahr veröffentlicht. Nach demselben wurden während dieses Jahres in der Anstalt selbst 199 Individuen behandelt, außerhalb derselben 252. Von den ersteren wurden 63 geheilt, 11 wesentlich gebessert, 12 mußten ungeheilt entlassen werden, 10 starben und 13 blieben am Schlusse des Jahres noch in ärztlicher Behandlung. Von den poliklinischen Kranken wurden 99 geheilt, 42 nahmen die ärztliche Hülfe nur einmal in Anspruch und kamen nicht wieder; 65 blieben nach ersichtlicher Besserung aus, denen sie für geheilt erklärt werden konnten; bei 25 Individuen war nach längerer oder kürzerer Behandlung keine Besserung zu sehen und dieselben blieben gleichfalls aus, 10 starben und 11 blieben am Schlusse des Jahres noch in der Behandlung. Die Zahl der an chronischen Uebeln Leidenden war in der Anstalt bedeutend größer als die der acuten Kranken. Die Anstalt empfing im vergangenen Jahre zum ersten Male die im Staats-Budget dafür bewilligte Unterstützung von 300 Thlrn. Die übrigen freiwilligen Beiträge, wodurch nebst den Krankengeldern die Kosten der Unterhaltung der Anstalt gedeckt werden mußten, betrugen über 600 Thlr.

sichtlich der Rechte und Gebräuche beider Häuser bemerkte er: Hat das Haus der Lords mit seinem Tadel recht, so wird dieses Haus sich eben so aussprechen; wo nicht, so seh' ich nicht ein, wie man uns verwerfen kann, wir griffen die Rechte des andern Hauses an, indem wir das Haus der Gemeinen um seine Ansicht fragen. Dieses Haus der Gemeinen ist zumal, nach dem Geist und den Formen der Verfassung, der Theil des Parlaments, von dem die Initiative zu einer solchen Untersuchung des Zustandes von Irland, wie sie anderwärts beliebt worden ist, eigentlich auszugehen hätte. (Hört! Beifall von der ministeriellen Seite; „Nein! nein!" von der Opposition.) Wo es sich übrigens um Gesetzgebung handelt, hat das Haus der Lords immer wieder das unbestreitbare Recht, jede von diesem Haus hinauf gelangte Bill zu verwerfen. Würde freilich dieses Recht bis auf das Aeußerste bei jeder Bill getrieben, so käme dadurch das ganze Land in Verwirrung. Dann müßte das ganze Land oder das Haus der Gemeinen sich aussprechen. Wenn das Land und große Mehrheiten im Hause der Gemeinen sich für eine Maaßregel aussprechen, so erscheint es für die Lords räthlich sie anzunehmen, selbst wenn sie entgegengesetzter Ansicht und obwohl sie zur Verwerfung vollkommen berechtigt wären. In Bezug auf die Ausübung der vollziehenden Gewalt ist dieß in noch höherem Grade der Fall. Wenn die Ansicht des Hauses der Gemeinen abweicht von der Ansicht der Lords, so muß, nach dem verfassungsmäßigen Gebrauche, trotz der dem Hause der Gemeinen übertragenen Gewalt, die Ansicht des Hauses der Gemeinen die Oberhand behalten. Wollte das Haus der Gemeinen ein, zwei Jahre warten, bis die Lords ihre Untersuchung beendigt, jedes Verbrechen, jede Begnadigung geprüft haben, wollte es geduldig, ruhig warten und mittlerweile die Regierung durch einen Beschluß der Lords gelähmt und geschwächt lassen, ohne seine eigene Ansicht auszusprechen, so würde es von diesem Tag an entwürdigt sein. Dann zur Hauptsache selbst übergehend, legte er dar, wie die Uebel Irlands nicht von jetzt, sondern aus dem in frühester Zeit gestreuten Samen entstanden, wie nicht bloß eine vier-, sondern eine vierzigjährige gute Regierung dazu gehöre, sie auszurotten. Nachdem er aus ältern und neuern Schriftstellern, worunter die berühmtesten aller Farben, z. B. Burke, Arth. Young, Schilderungen der Noth, des Elends von Irland und ihrer Quellen in der Unterdrückung der Katholiken, in der schlechten Verwaltung, vorgelesen hatte, fuhr er fort: Die erste Weißbuben-Acte ward im J. 1756 erlassen. Ueberblicken wir, was in den fünfzig Jahren, die darauf folgten, geschah. In diesen fünfzig Jahren begaben sich mehr große Ereignisse, als in irgend einem andern Zeitabschnitt der Weltgeschichte. In Frankreich stürzte eine tausendjährige Monarchie zusammen, und es erhob sich auf ihr eine blutige, ruhelose Republik, ein rastloser Militärdespotismus, der seinerseits zusammenbrechend, der alten Monarchie den Platz wieder räumte. Fast alle Länder Europe's sahen ihre Throne wanken, ihre Besitzer wechseln, ihre Institutionen sich ändern, fremde Sieger in ihren Hauptstädten, kurz, machten alle Stöße des Kampfes und des Umsturzes durch. Die Menschen, die in diesen Zeiten lebten, glichen dem Pilger auf den Trümmern Roms:

„Der Pilger hört oft mitten im Gebet
In dunkler Nacht, erschreckt, die Stimm' der Zeit,
Wie eines morschen Thurmes Bau sich löst,
Der fallend Alles mit sich niederreißt."

Solcher Art waren die Veränderungen auf dem Continent Europa's. Hier hatten wir, vom Meer umgürtet, keine fremden Eindringlinge, keinen Wechsel der Dynastie; aber große Veränderungen in der Constitution, die Anhäufung einer ungeheuren Schuld, und daneben glorreiche Siege, mächtige Triumphe, von unsern Heeren, unsern Flotten erkämpft in allen Theilen der Welt, bei einem unermeßlichen Steigen des Nationalreichthums. Was ist in dieser Zeit aus Irland geworden? Wir wissen, wie das Dasein von Unruhen und Verbrechen in jenem Lande auf eine lange Jahresreihe zurückgeht. Was führte zu jenem Zustand der Dinge, was machte, daß Leben und Eigenthum der Sicherheit entbehrten? War es die übertriebene Liberalität der Regierung? war es das zu weit getriebene Mitleid mit den Armen? war es die zu großmüthige Ausübung des Begnadigungsrechts? war es die Begünstigung, die man den Bekennern der katholischen Religion zu Theil werden ließ? Haben nicht, mit wenigen ganz kurzen Ausnahmen, fortwährend Männer von Lord Roberts Partei die Regierung von Irland geführt? Und dieselben Männer kommen jetzt, und denuncirten jene unter ihrer Verwaltung heimisch gewordenen Dinge, und wollen uns weiß machen, sie seien erst aufgekommen, seit Lord Normanby Generalstatthalter geworden? So sind sie unwissentlich blind oder verschließen mit Willen die Augen vor der Thatsache, daß jene Verbrechen keine andere Quelle haben als die frühern Unterdrückungen, daß sie die Folgen sind des socialen Systems, vor dem ihr oft gewarnt wurdet, und das seine Früchte trug, die Folgen davon, daß eine intolerante Faction die Freiheiten eines großen Theils der Einwohner mit Füßen trat, und ihre Interessen unbeachtet ließ. Hierauf zeigte er die Verbesserungen in der Justiz, wie größere Strenge gegen die Rottirungen, die Parteikämpfe, die Vergehen daraus, zugleich kräftigeren Schutz wider die Störungen der persönlichen und öffentlichen Sicherheit und dabei doch mehr Milde in den Freiheitsstrafen gehandhabt, dadurch das gesunkene Vertrauen des irischen Volks auf die Rechtspflege gehoben worden, so wie auch die Associationen, die immer eine Regierung schwächen, zu andern ungesetzlichen Vereinen aufmuntern, daher nicht zu billigen seien, allmälig verschwunden. Deßhalb habe sich denn auch jedenfalls, selbst wenn alles Andere in Irland noch wie früher geblieben oder nur wenig und nach und nach gebessert wäre, Einiges durchaus und zum Vortheil verändert, nämlich der Geist, die Gesinnung des Volkes gegenüber der Regierung. Hier unterbrach ein „Pfefferfalle-Donner", in welchen sogar die sorystische Opposition, freilich ironisch mit einstimmte, den Redner, der dann noch mehrere Wohlthaten aufzählte, welche die neue Verwaltung Irland gegeben, insbesondere die Armengesetze und die Wahlreform. Ich habe hier, fuhr er fort, eine Schilderung, welche der Herzog von Wellington im Jahr 1829 über die Ausübung des Wahlrechts der irischen Vierzig-Schilling-Freisassen machte. Es heißt darin, in vielen gebe es Tausende solcher Freisassen, zehn-, achtzehn-, bis zwanzigtausend, die gleich dem Vieh zu den Hustings getrieben würden, um dort nach dem Willen ihrer Gutsherren zu stimmen. In jenem Jahre (1829) machten wir darin eine große Aenderung, wir nahmen den Vierzig-Schilling Freisassen ihr Wahlrecht und bestimmten zehn Pfund als Wahlsumme. Ich will hier nicht die politische Weisheit dieser Maaßregel untersuchen, es ist aber klar, wie eine der Folgen derselben darin bestehen mußte, daß jene Gutsherren, die ihre Pächter und Bauern gleich Vieh zum Poll trieben, jetzt, nachdem sie ihr politisches Wahlrecht nicht mehr benützen konnten, noch weniger sich um das Dasein dieser armen Leute kümmerten, und ihre Ländereien verödeten, wie es ihnen für den Augenblick gut dünkte. Dieß bildet also eine neue Schwierigkeit, mit welcher die Regierung seit 1829 zu kämpfen hat. (Hört!) Seit damals werden die Rechte der Gutsherren mit der äußersten Strenge gehandhabt. Bis auf einen gewissen Grad wird diesem Uebel durch das neue Armengesetz gesteuert, wonach jeder, den ein mitleidloser Landeigner aus seinem Hause, seiner Hütte treibt, wenigstens an das Armenbureau um eine kleine Unterstützung sich wenden kann. Wie war es da in frühern Tagen? Blicken Sie in die Zeugenbeweise vor dem Parlament, und Sie werden sehen, daß oft im Laufe weniger Monate Hunderte dieser von Haus und Hütte Verjagten Hungers starben. Und zwar spreche ich da nicht von früheren Zeiten, nicht vom Jahre 1775, sondern von den neuern Jahren, denn die harten Austreibungen haben fortgedauert bis auf diese Stunde. — Man nehme alle diese Uebelstände zusammen, und frage, ob in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren so tiefwurzelnde Mißverhältnisse geheilt werden konnten. Und doch gibt es Leute, die, von den Verbrechen und dem Unglück in Irland redend, thun, als hätte das Alles die jetzige Regierung gemacht. Der sehr ehrenwerthe Baronet auf der Gegenseite (Peel) schilderte uns 1829 Irland, und sprach von dessen krankhaftem Zustand. Können wir

„Gesundheit bringen einem kranken Geist,
Den tiefen Schmerz aus der Erinnerung tilgen,
Die Unruh' stillen, die ins Hirn sich senkte,
Ja süßem Gegengift Vergessen reichen,
Befreien die Brust von jenem dunkeln Stoff,
Der lastend auf dem wunden Herzen liegt?"

Der Lord schloß dann nach dieser glücklichen poetischen Wendung, wie solche so häufig den Reden der ersten Parlamentsmitglieder in England zur Würze und Verschönerung eingeflochten werden, mit den Worten, daß wenn auch das Ministerium in dieser Debatte eine Anzahl Stimmen verliere, ja wenn es in diesem Kampfe unterliege, so falle es mit dem Bewußtsein, nichts gewollt zu haben, als die Herzen aller Unterthanen der drei Königreiche in gleicher Liebe vereinen. Der lang anhaltende Beifall, der dieser Schlußrede folgte, wurde später durch das dem Ministerium günstige Resultat der Abstimmung bekräftigt, und so war es abermals die wundeste Stelle, der bis jetzt unglücklichste Theil von Großbritannien, der den Tories einen Hauptschlag gab, Irland, welches nothwendig in eine andere Lage kommen muß, obgleich die Tories in blindem Kampfe gegen sich selbst und ihr eigenes Interesse es hochmüthig immer wie das Land der Heloten behandeln möchten. Gerade dadurch aber und durch ihre dabei offen zu Tage gelegte hochkirchliche, dem Katholicismus feindselig und höhnisch alles Unheil zuschiedende, die allgemeine Glaubens- und Gewissensfreiheit bedrohende Intoleranz, leisten sie dem Whigministerium die besten Dienste, wie denn auch die Radikalen, und namentlich eines der Häupter derselben, Leader, geradezu erklärt haben, die Stütze des Ministeriums, welches ihnen keineswegs zusage, seien die irischen Mitglieder des Hauses und die Kurzsichtigkeit der Conservativen; wenn die Radikalen auch nicht mit dem Ministern stimmen könnten, so müßten sie doch hier für sie stimmen, denn es gelte der Sache Irlands, der irischen Verwaltung und diese sei unter Lord Normanby gut gewesen. — Uebrigens werden die Folgen dieser Abstimmung bedeutend genug sein, denn eine theilweise Modification des Ministeriums ist wohl eben so unausbleiblich, wie eine Spaltung und Schwächung der Tories in beiden Häusern, da sie mit Peel's Mäßigung und Klugheit nicht zufrieden sind, dieser aber zu einsichtsvoll ist, um nicht zu erkennen, wie er mit so toll-verblendeten, unbezähmbar leidenschaftlichen religiösen und politischen Fanatikern keine Verwaltung führen könnte.

Frankreich.

Paris, 24. April.

Eine große Anzahl Personen von politischer Wichtigkeit besuchte gestern den Marschall Soult in seinem Palaste. Auch Hr. Thiers empfing zahlreiche Besuche in seiner Wohnung. — Die eben geschlossene Debatte in der Deputirtenkammer erregte großes Interesse unter dem diplomatischen Corps; die für die fremden Gesandten vorbehaltenen Tribünen waren in beiden Sitzungen sehr zahlreich besetzt. — Der „Moniteur parisien" erklärt die von der „Europe" gegebene Nachricht, daß sich am vorigen Montag Abends in der Nähe des Palais royal und der Börse Volkshaufen zu politischen Zwecken gebildet hätten, für ungegründet; nicht allein auf jenen Plätzen, sondern allenthalben in der Stadt habe am Montag Abends die vollkommenste Ruhe geherrscht.

Hr. Thiers gestand in seiner Replik auf das, was der Marquis von Dalmatien in der Sitzung vom 22. als Grund seines (Vaters des Marschalls Soult) dafür angegeben, daß derselbe dem Hrn. Thiers nicht das Portefeuille des Auswärtigen geben wollte, das Recht der Krone zu, in den Angelegenheiten des Landes eine präponderirende Meinung zu haben, eine andere, als diejenigen, welche sie zu ihren Ministern berufe; aber auch den letztern unterliege er dieses Recht; wenn sie nicht mit derselben sich verständigen können, sagt er, so werden sie nicht ihre Minister, oder hören auf, es zu sein. (Beifall.) Er behauptet, mit seinen Collegen darüber einverstanden gewesen zu sein, daß man in Bezug auf Spanien von einer kalten Politik zu einem wirksamen Wohlwollen übergehen müsse; mit seinen Collegen habe er sich auch darüber geeinigt, die Krone aber habe in diesem Punkte nicht beigestimmt, und darin von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch gemacht, eben so gut als er selbst, als er am 27. das Anerbieten, ein Cabinet zu bilden, abgelehnt. Er behauptet dann, nicht er habe zuerst das Vertrauen des Marschalls Soult, sondern dieser das seinige gesucht, indem sich derselbe an ihn gewendet habe. Schmerzlich sei es ihm gewesen, daß der Marschall mehrmals erklärt habe, nicht mit ihm in ein Cabinet treten zu wollen; dessenungeachtet habe er aber, auch diesen Vergessen üben, sich noch nachher bereit erklärt, dessen Präsidentschaft annehmen zu wollen, und daher erwarten dürfen, daß der Marschall eben so gegen ihn sich verhalten werde; und wenn er dieß nicht gethan, so habe derselbe ihn, indem er ihn bei sich aufgenommen hätte, offenbar nur herabsetzen wollen, und das sei des Marschalls unwürdig gewesen, weil man nie seine Collegen herabsetzen dürfe. (Beifall der Linken und des linken Centrums.)

In der gestrigen Sitzung wurde die Debatte über die Interpellationen des Hrn. Mauguin fortgesetzt. Zuerst hielt Hr. v. Lamartine eine lange Rede; er warf den 221 vor, sie hätten, als sie dem Hrn. Passy ihre Stimmen gegeben, sich selbst entsagt, und dem Hrn. Guizot, er sei, ohne dazu beauftragt gewesen zu sein, im Namen der conservativen Partei bei den ministeriellen Unterhandlungen aufgetreten. Hr. Guizot bezahlte ihn mit gleicher Münze und meinte, Hr. v. Lamartine mache allen Parteien den Hof und sei je nach Umständen bald Conservativer, bald Radicaler gewesen. Hr. v. Lamartine drückte sodann den Wunsch aus: es möge ein Ministerium gebildet werden, welches sich außerhalb aller politischen Leidenschaften halte und sich ausschließlich mit den materiellen Interessen beschäftige. (Allgemeines Gelächter.) General Bugeaud sprach sich für die verschmolzenen Hrn. Guizot und für eine Vereinigung des linken und des rechten Cen-

nur auf diesem Wege werde man eine Majorität und Bürgschaften der Dauer erhalten. Hr. Odilon Barrot vertheidigte hierauf die Linke gegen den Vorwurf, den man ihr gemacht, sie habe theilen wollen, um zu herrschen; er selbst habe die Präsidentschaft der Kammer niemals gewünscht, noch verlangt; man habe ihm die Candidatur angeboten; als er erfahren habe, daß man aus der Präsidentschaftsfrage eine Cabinetsfrage machen wolle, habe er seine Freunde gebeten, dem Cabinet, das im Werden sei, nicht diese Verlegenheit zu bereiten. Hr. Odilon Barrot meinte, nach den stattgehabten Explikationen sei eine Fortdauer der Krisis nicht mehr möglich; die Kammer werde sonst genöthigt sein, zu einer Adresse ihre Zuflucht zu nehmen. Sie werde, hoffe er, wenn neue Hindernisse gegen Bildung eines Cabinets, entständen, die Krone eine eben so ehrfurchtsvolle als energische Sprache vernehmen lassen. (Beifall der Linken). Nach einer viertelstündigen Unterbrechung der Sitzung vertheidigt sich Hr. Guizot gegen den ihm von Hrn. Odilon Barrot gemachten Vorwurf der Anmaßung, des Hochmuthes, persönlicher Prätentionen; er habe freilich andere Wünsche als Hr. Odilon Barrot, er wünsche, daß die Politik, welche seit 1830 vorgeherrscht, die Politik des Justemilieu, auch ferner Geltung habe, Hr. Odilon Barrot aber bekämpfe dieselbe; er wünsche daher auch, daß die Majorität aus denen sich bilde, welche derselben Politik zugethan seien, wie er; Hr. Thiers habe gestern die Septembergesetze vertheidigt, er hege also auch nicht dieselben Ideen wie Hr. Odilon Barrot. Nur aus der Festigkeit seiner Ueberzeugungen erkläre er sich die Angriffe der Hrn. Odilon Barrot und de Lamartine. Hr. Cunin Gridaine freut sich über den versöhnlichen Geist, der in der Discussion vorgeherrscht, was die Linke zu Gelächter veranlaßt, und erklärt sich mit dem Programm auch im Namen seiner Freunde vollkommen einverstanden. Blos die Frage wegen Spanien sei reservirt, sonst sei man einig über alle Sachen, nur an den Männern liege jetzt, ihre kleinlichen Eifersüchteleien dem Interesse des Landes nachzusetzen. Hr. Mauguin resumirt die Debatte, und sucht wiederholt in wenig verhüllten Ausdrücken auf die Krone als das einzige Hinderniß des Zustandekommens eines Cabinets hinzudeuten, was Murren erregt. Er schließt mit der Erklärung, seine Interpellationen wiederholen zu wollen, wenn in einigen Tagen noch kein Cabinet zu Stande gekommen sei, und hofft, es werde dann von einer Anzahl Mitglieder ein Adresse-Entwurf vorgeschlagen werden. Hr. Teste erwidert ihm, man dürfe nicht durch persönliche Recriminationen die Zukunft der Unterhandlungen gefährden. Hiemit schloß sich diese Discussion, deren einziges immerhin erfreuliches Resultat der Beweis war, wie ungegründet und ungerecht alle von der Oppositionspresse der Krone gemachten Imputationen waren. — Hr. Passy, für den bisher Hr. Talmon den Vorsitz geführt, nahm nun den Präsidentenstuhl wieder ein, worauf Hr. Mauguin Vorlegung der auf den Vorfall mit dem Paketboote „Expreß" bezüglichen Papiere beantragte, der Herzog v. Montebello als Minister des Auswärtigen aber erwiderte, es habe gar keine Unterhandlung desfalls stattgefunden, könnten deshalb auch keine Aktenstücke der Kammer vorgelegt werden. Die Sitzung schließt.

Die HH. Köchlin, Golbery, Pflüger und Struch haben in der Deputirtenkammer eine Petition der Gesellschaft für Gewerbe (Société industrielle) von Mülhausen „um gesetzliche Abhülfe des Mißbrauchs, welcher mit der Arbeit der Kinder in den Fabriken u. s. w., indem man die Dauer dieser Arbeit auf eine der Gesundheit der jungen Wesen schädliche Weise verlängert, getrieben wird", übergeben.

Italien.

* Die neue römische Staatsschrift, von welcher bereits mehrere deutsche Uebersetzungen angekündigt sind, stellt sich nach ihrem Inhalte und dem Zeitpunkte ihres Erscheinens noch wichtiger dar, wie die frühere. Die Grundsätze, von welchen der römische Hof nicht als weltlicher Staat, sondern als oberste Macht der kathol. Kirche unwandelbar ausgeht, und womit er namentlich den, in der offiziellen Declaration der preußischen Staatszeitung entwickelten oder angedeuteten kirchenstaatsrechtlichen Ansichten über das Verhältniß des Staates zur Kirche, der Staats- zur Kirchengewalt entgegentritt, spricht sie auf das Bestimmteste aus, und liefert so nicht nur einen der bedeutendsten Beiträge zur praktischen Beurtheilung und Lösung des eben vorliegenden speciellen Falles, sondern auch einen der entscheidenden Aussprüche über die Principien, auf welchen die päpstliche Curie mit unbesiegbar strenger Consequenz das ihre ganze Stellung durchdringende System des römisch-katholischen Völker- und Staatsrechts gründet u. geltend macht. Bei einer so ernsten, bemessenen, tiefeingreifenden Erörterung dieser großen, keineswegs neuen, sondern schon Jahrhunderte hindurch die christliche Welt beschäftigenden Lebensfrage über das Verhältniß zwischen Staat und Kirche in unserer Zeit kann die Sache selbst nur gewinnen. Die beiderseitigen Staatsschriften befördern klare Einsicht, erleichtern gründliche Prüfung, erwecken allseitige Betrachtung und rufen so diejenige innere freie Ueberzeugung hervor, welche der Wahrheit immer, gleichviel ob früher oder später, den Sieg verbürgt, und zwar mit den edlen Waffen des Geistes auf dem Felde und im Reiche des Geistes. Erörterungen solcher Art stören denn auch nimmer mehr den weltlichen Frieden; im Gegentheile sie führen am leichtesten bei den Vernünftigen entweder zur völligen Vereinigung, oder doch zur ruhigen Verständigung, deren Folge immerhin nur ein freundliches Nebeneinander- oder Miteinander-Leben, also in der heutigen Völker- und Staatsgenossenschaft würdiger und ersprießlicher Zustand sein kann. — Wir geben nun folgende Auszüge aus der päpstl. Denkschrift.*) Im Eingang heißt es: „Am 31. Dez. erschien in der Berliner Staatszeitung und aus ihr in andern Blättern eine Erklärung, gefolgt von einer „Denkschrift" oder Auseinandersetzung, mit welcher die preußische Regierung es übernahm (ha preteso), eine öffentliche Widerlegung der päpstlichen Allocution vom 13. Sept. v. J. zu geben, insofern dieselbe die neuen Unternehmungen (intrapreso) jener Regierung gegen die unverletzlichen Rechte der katholischen Kirche und insbesondere die Ereignisse in dem Erzbisthum Gnesen und Posen betraf. Der heilige Stuhl konnte auf diese Erklärung und Denkschrift nicht im Stillschweigen verharren weder hinsichtlich der Prinzipien, worauf sie sich gründen, noch hinsichtlich der darin besprochenen Thatsachen. In diesen beiden Schriften herrscht und gibt sich als unwiderleglich ein irrthümlicher Grundsatz kund, der den Punkt und das Centrum bildet, von dem die ganze Reihe der Sätze und Behauptungen der preußischen Regierung ausgeht und auf das sie zurückgeleitet werden können: nämlich der Grundsatz der Abhängigkeit der Kirche von der Staatsgewalt in Religionssachen. Man behauptet, der königlichen Autorität sei es eigenthümlich, daß von ihr Bestimmungen und Verordnungen über religiöse Angelegenheiten, selbst im Widerspruch gegen das von der Kirche Bestimmte und Verordnete, ausfließen können, dergestalt, daß die Gesetze und Verfassung derselben den Gesetzen und der Verfassung des weltlichen Reiches weichen müßten. Man will demnach, daß bei einem Conflicte beider die katholischen Bischöfe, der Clerus und das katholische Volk verbunden seien, nicht den Gesetzen und der Verfassung der Kirche, sondern den Gesetzen und der Verfassung des Staats zu folgen, und daß dieselben, wenn sie sich dessen weigern, sich einer Verletzung der gesetzlichen Ordnung schuldig machen, und als solche nach der ganzen Strenge zu bestrafen seien. Gleicherweise stellt man den Satz auf, nicht nur daß kein Bischof der katholischen Sprengel in Preußen neue Verordnungen in Angelegenheiten der Religion und der Kirche ohne die Erlaubniß der Regierung erlassen, noch mit eigenem Recht irgend einen Kirchendiener seines Postens und seiner Würde entsetzen könne, sondern daß auch der h. Stuhl selbst in andern Staaten keine legislative Autorität ausüben könne, und hiernach auch in Sachen der Glaubenslehre kein päpstlicher Entscheid im Staate ohne die Beistimmung der weltlichen Regierung veröffentlicht werden und Geltung erlangen könne. (Forts. f.)

*) Nach der in der Allg. Ztg. enthaltenen Uebersetzung. D. d. Red.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., 61 G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — G.

Frankfurt, 26. April. Neueste Notirung der Staatseffekten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 11/16, 4½Ct. 100 7/8, 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1803. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 134 1/2. Integrale 84 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 72. Taunusbahnactien 293 3/4 —. Bad. Loose 109. 5 pCt. Span. Actienschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 67 1/2. Poln. 500 Gulden-Loose 79 3/4.

Geldkurse vom 25. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 10. 30. Gold al Marco Pf. 349. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 3/4.

Wien, 23. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 5/32. do. 4 pCt. 100 7/32. do. 2½ pCt. 82 1/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 670. Wiener Stadtbanco-Obllg. zu 2½ pCt. in CM. 86. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — — Ufo — M. Bankaktien pr. Stück 1500 7/10 in CM.

Amsterdam, 23. April. Integr. 84 15/16; 5% Cert. 101 11/16; Kanl. 97 1/4; 4 1/2 % Spnd. 95 5/8 % 79 13/16; Arb. 103/4; russ. Inscr. —; 5% alter Met. 103.

Londoner Börse vom 22. April. Consols 93 1/8 mit Comp. 93 1/8, 1/4, Diff 4 5/8 7/8, Pass. 9 1/4 1/2, portug. 35, 1/8, 3 pCt. 21, 1/2.

Pariser Börse vom 23. April. 5pCt. 110 60. — 3pCt. 81. 40 — Neapol. 101 85. 5pCt. Span. 20 5/8. Pass. — —. — 3pCt. Portug. 21 1/2. Aktien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 722 50. — Linkes Ufer 367 50. Hauts 967 50. — Orleans 480 —. — Straßburg-Basel 350 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 24. April. 5pCt. 110 50. 3pCt. 81 50. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle bayerische Buchhandlungen versendet worden:

Spies, F. von,
Vizepräsident des k. bayer. Appellationsgerichtes für Oberfranken,
Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone,

Erläuterungen zu dem Gesetze v. 17. Nov. 1837
einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten
betreffend
mit besonderer Beziehung auf die älteren Gesetze und die Ständeverhandlungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit sämmtlichen neueren Prozeßgesetzen. 8. geh. 18 Ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Die erste Auflage dieser für jeden bayerischen Juristen unentbehrlichen Schrift erschien im Mai 1838, und war in wenigen Monaten vergriffen. Vielseitig dazu aufgefordert, bearbeitete der berühmte, um die bayerische Rechtspflege hochverdiente Hr. Verfasser eine zweite Auflage. Dieselbe liefert diesen bereits zu einer Autorität in der gerichtlichen Praxis gewordenen Commentar des Prozeßgesetzes von 1837 in allen einzelnen Abschnitten wesentlich ergänzt, erweitert, berichtigt und verbessert; auch sind sämmtliche neuere bayerische Prozeßgesetze von 1819 bis 1837 als Beilagen angefügt, so daß das Werk dadurch als ein vollständiges Supplement zu der Gerichtsordnung selbst und ihre Anmerkungen erscheint, und somit noch größere praktische Brauchbarkeit erhalten hat.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Feilbietung.

(3 b.) Wegen einer ausgeklagten Forderung wird der Viertels-Gülthof des Joseph Ender von Gundelsheim, bestehend in einem Wohnhause, Scheune, dann Felder und Wiesen, Bes. Nro. 225, belastet mit 1 fl. 39 3/4 kr. Steuer, einfach auf 1330 fl. Steuer-Kapital, verabreicht jährlich 1 fl. 53 3/4 kr. Erträgniß mit der Handlohnbarkeit zu 10 0/0 in allen Veränderungsfällen, dann der Zehntbarkeit zum 10ten Theile, und ist noch mit einer jährlichen Gültabgabe zu

2 Schff. 1 Mz. — Vtl. — Schfl. Weizen
2 " 1 " — " 12/4 " Korn
— " 5 " 1 " — " Gerste
— " 3 " 3 " 3 " Habergült

behaftet, geschätzt auf 3225 fl., dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Bietungstermin auf den 6. Mai d. J. im Orte Gundelsheim früh 10 Uhr bei dem Gemeindevorsteher Wittmann anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 16. März 1839.
K. B. Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Holz-Verstrich.

(2 b.) Vorbehaltlich hoher gutsherrschaftlicher Genehmigung werden Montag den 13. Mai 1839
im Revier Trabelsdorf, Distrikt Mittelgrundrangen und Tennig
242 Klft. Buchen, Birken, Föhren und Aspen-Schwenthalz,
45 Klft. Buchen Stockholz,
205 Schock Buchen und Aspen-Reisig
öffentlich versteigert, wozu Steiglustige eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Wirthshaus zu Trabelsdorf.

Trabelsdorf den 16. April 1839.
Freiherrl. Marschalk von Ostheim'sche Guts- und Rentenverwaltung.
J. M. Werner.

An der Bamberger Schranne den 24. April 1839 wurden verkauft: Weizen 153 Schff. 3 M. l. Preis: I. fl. 15 kr., II. 18 fl. 4 kr., III. 17 fl. 24 kr. Korn 149 Schff. 4 M. l. Preis: I. 14 fl. 40 kr., II. 13 fl. 51 kr., III. 13 fl. — kr. — Gerste 2 Schff. 1 M. l. Pr. — fl. — kr., II. 14 fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 356 Schff. 1 M. l. Pr. 4 fl. 45 kr., II. 4 fl. 28 kr., III. 4 fl. 15 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Portogage gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes KUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 120. **Bamberg, Dienstag den 30. April** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Portugal. — Italien. (Auszüge aus der römischen Staatsschrift.) — Rußland und Polen. — Aegypten. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das k. Regierungsblatt Nr. 13. vom 26. d. enthält den in deutscher und französischer Sprache am 21. Jän. d. J. zwischen dem deutschen Zollvereine und den Niederlanden abgeschlossenen Handelsvertrag, dessen Artikel wir bereits mittgetheilt haben. — Se. Maj. der König haben den bisherigen Privatdocenten Dr. **Dollmann** zum außerordentlichen Professor an der Juristenfacultät zu München ernannt, den Oberappellationsrath von **Wolfanger**, mit Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen lange und treu geleisteten Diensten mit dem Charakter eines Direktors in den Ruhestand versetzt, und seine Stelle dem Appell. Rathe **Harlander** in Amberg zu verliehen. Der Appell. Ger. Assessor **Bauer** in Straubing wurde an des auf seinen Wunsch ebenfalls quiescirten App. Rathes Dr. **Seuffert** Stelle zum App. Rathe in Eichstädt befördert.

Würtemberg. — (Schwäb. Merk.) In der 33. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 26. April ergreift der Abg. Camerer das Wort: Der Schwäb. Merkur vom 24. April d. J. macht einen mit den Niederlanden abgeschlossenen Zoll- und Handels-Vertrag bekannt; derselbe enthalte Bestimmungen, welche unzweifelhaft der Zustimmung der Stände bedürften. Eine solche Zustimmung haben die jetzt versammelten Stände nicht ertheilt, ob eine frühere Kammer schon zum Voraus die Ermächtigung zu Abschließung eines solchen Vertrags gegeben habe, sei ihm nicht bekannt. Er trage darauf an, daß die Zoll- und Handels-Commission hierüber berichten möchte. Dieß wird sogleich beschlossen. — Der Schwäbische Merkur theilt auch die weiteren Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten mit, die sich nach diesem Blatte auszugsweise in Folgendem zusammenfassen lassen. Nachdem die Kammer die Berathung des Ges. Entwurfs über die civilrechtlichen Folgen der Verbrechen und Vergehen geendigt, denselben mit verschiedenen Modifikationen angenommen, und dabei an die Regierung die Bitte gestellt hatte, einen Ges. Entwurf zur Feststellung der Erbrechte der liberi incestuosi et adulterini vorlegen zu lassen, begann sie die Berathung des Polizei-Strafgesetzbuches. Die Bestimmung des Bettels führte hiebei zu besonders langen Erörterungen, indem mehrere Redner sich im humanistischen Sinne dafür aussprachen, milde Gaben erbitten und reichen sei nicht strafbar, und habe noch Niemand zu Grunde gerichtet, auch seien die Armen-Versorgungs-Anstalten im Lande noch nicht auf solchem Fuße, daß man die Bettler alle da unterbringen könne. Indeß fanden diese Ansichten keinen Eingang, und es blieb bei der strafgesetzlichen Untersagung des Bettels, wobei insbesondere bettelnde Kinder unter 14 Jahren der Schuldbehörde zur Bestrafung übergeben, und Personen, welche Kinder zum Betteln abrichten, mit 8 Tagen bis 4 Wochen Gefängniß bestraft werden. — Der Stuttgarter Pferdemarkt ist sehr gut ausgefallen; die meisten Pferde wurden, mitunter zu starken Preisen, verkauft. — Schiller's Standbild ist aufgerichtet, es kam glücklich zu Stuttgart an, und unverletzt auf das Fußgestell. Von nah und fern, auch von auswärtigen Kunst- und Gesangvereinen, z. B. von Mainz ꝛc. werden Deputationen zum Feste kommen.

Herzogthum Braunschweig. — Braunschweig, 23. April. Durch eine herzogl. Verordnung von 18. d. M. sind die Wahlen zur Ergänzung der Ständeversammlung behufs des im Laufe dieses Jahres zu berufenden dritten ordentlichen Landtages ausgeschrieben worden.

Preußen. — Berlin, 27. April. Die heutige Staatszeitung enthält den Landtags-Abschied für die zum fünften Rheinischen Landtage versammelt gewesenen Provinzialstände. Der Eingang desselben lautet: Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Entbieten Unsern zum fünften Rheinischen Provincial-Landtage versammelt gewesenen getreuen Ständen Unsern gnädigen Gruß. Aus ihren Verhandlungen haben Wir gern entnommen, daß die getreuen Stände sich den ihnen von Uns aufgetragenen Berathungen mit Eifer unterzogen und einen löblichen Sinn treuer Anhänglichkeit an Unsere Person und ein lebendiges Vertrauen zu Unsern landesväterlichen Absichten bewiesen haben. — Wir erkennen hierin mit Wohlgefallen den Ausdruck der schon früher bewährten Gesinnungen der von den getreuen Ständen vertretenen Provinz. Wenn seitdem böswilliger Einfluß, besonders von Außen her, bemüht gewesen ist, dieses Vertrauen zu schwächen, den Samen der Zwietracht in die Herzen Unserer getreuen Unterthanen zu streuen, und selbst das Heiligste, was dem Menschen gegeben ist, zu diesem Zwecke zu mißbrauchen, so hat uns dieß zwar tief betrübt, keineswegs aber Unsere Zuversicht auf die Fortdauer jener Gesinnung erschüttert. Fest entschlossen, die Uns von Gott verliehenen landesherrlichen Rechte gegen Anmaßungen jeder Art mit Nachdruck zu behaupten und das Ansehen der Gesetze kräftig zu schirmen, haben alle diejenigen, welche es wagen sollten, jene anzutasten oder diese zu verletzen, die Strenge der Gerechtigkeit zu fürchten; Unseren getreuen Unterthanen aber, weß Standes und Glaubens sie sein mögen, erneuern Wir gern die bei der Besitz-Ergreifung der Rhein-Provinz ertheilten Zusicherungen; mögen sie vertrauen, daß die Rechte jedes Einzelnen geschützt, am wenigsten Eingriffe in die religiösen Freiheiten geduldet werden, und mit Uns vereint dahin wirken, daß der Geist echt christlicher Duldung, in welcher die verschiedenen Konfessions-Verwandten seit Jahrhunderten brüderlich neben einander gewohnt haben, ferner unter ihnen walte! Gegenseitiges Vertrauen und Eintracht werden dann die Fortdauer der innern Wohlfahrt sichern. (Es folgen nun auf die vom Landtage abgegebenen Erklärungen und angebrachten Bitten die ertheilten k. Resolutionen.) — Der §. über die Gesetzgebung wegen Schließung der Ehe lautet: „Indem wir unsern getreuen Ständen einen Gesetzentwurf wegen Abschaffung der Civil-Ehe vorlegten, geschah dieß in der Voraussetzung, daß dadurch den Wünschen und dem religiösen Bedürfnisse begegnet werde; Aenderungen der bestehenden Gesetzgebung hinsichtlich der Ehehindernisse herbeizuführen, lag nicht in Unserer Absicht; Wir haben daher nicht erwarten können, daß unsere getreuen Stände die Ausführung des Gesetzentwurfes erst alsdann, wenn die in Ansehung der Ehehindernisse zwischen dem kanonischen und dem Civil-Recht Statt findenden Verschiedenheiten ausgeglichen werden, für möglich halten und deshalb ihren Antrag zunächst auf Einleitung von hierauf bezüglichen Verhandlungen mit dem römischen Stuhle richten würden. Uebrigens finden wir uns bewogen, Unsere Allerhöchste Entschließung über den den Ständen vorgelegten Entwurf weiterer Erwägung vorzubehalten."

† **Berlin**, 25. April. Die Wahl des Professor **Schönlein** zur Professur der Klinik an der hiesigen Universität, welche noch jüngst von der Allgemeinen Zeitung als ein leeres Gerücht widerrufen wurde, ist nichtsdestoweniger vollkommen gewiß, und wahrscheinlich wird der berühmte Profes-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 30. April: Das Edikt von Nantes durch Heinrich IV. erscheint, 1589.

Konstantinopel.

(Forts.) Da eben Freitag war — der Sonntag der Türken — durfte man nicht unterlassen, den Sultan zur Moschee fahren zu sehen. Er wählt jeden Festtag eine andere. Heute traf die Reihe eine ganz unscheinbare in Beyserbey. Ich nahm eine der tausend Kaiken — pfeilschnelle schmale, lange Schnabelkähne für zwei Personen mit hübschem Schnitzwerk ausgelegt, die leicht umschlagen, und wie fliegende Mücken den immer wimmelnden Hafen füllen — und fuhr nach Asien. Da trank ich den Kaffee, der noch zu dem Dejeuné gehörte, das ich in Europa verzehrt hatte und sah um ein Uhr den Großherrn. Er liebt es sehr, wenn Fremde sich einfinden, um ihn zu sehen. Kanonendonner im Hafen verkündete seine Abfahrt vom Sommerpalaste, oder vielmehr von einem der hunderte, die er besitzt. Nach wenigen Minuten schoß ein Nachen heran, welcher der Feenwelt entnommen schien. Ich sah nie einen lieblicheren gefälligeren Anblick ähnlicher Art. Keine Olympierin hätte sich dieses Zauberschiffleins schämen dürfen. Ganz weiß, nur leicht mit Sultangrün bemalt, trug es den goldnen Herrschervogel, der vorn am Schnabel zu fliegen scheint, 18 athletische Schifer erhielten seinen Flug. Sie trugen nichts als: das rothe Fes, ein seidenes Hemd und weites weißes Beinkleid. Quer im Schiffe war unter rothem Sammtbaldachin ein gleiches Sopha angebracht. Von ihm erhob sich nun ein einfacher Mann in schlichtem Ueberrock. Ein brauner kurzer Mantel, der wie ein langer Kragen über die Schultern hing, verkündete den Herrscher des osmanischen Reichs. Sobald er das Ufer betrat, das mit einem schmalen Tuchstreifen bis zur Thüre der Moschee belegt war, hüllte ihn ein alter Mann in eine Weihrauchwolke. Zur Seite stand eine große Abtheilung der kais. Garde. Die Militärmusikbande unter Leitung Donizetti's — Bruder des berühmten Tonsetzers — spielte trefflich mehrere Stücke aus den neuesten Opern. Nebenan standen die Großwürdenträger des Reiches, Alle in derselben Uniform, die der Lieutenant mit dem Kaiser gemein hat, nemlich braune, blaue oder grüne preußische Klappenröcke und weiße Beinkleider, nichts Türkisches an sich tragend, als das Fes und den brillantenen Halbmond, das Abzeichen (Zeichen großer Würde) auf der Brust. Aus ihrer Mitte traten der: Seid Pascha und Kapudan Pascha, dem Sultan entgegen, küßten seine Hand, faßten ihn wie einen Greis unter die Arme und führten ihn über die freie Treppe von 12 Stufen zur Moschee. Ich stand dicht bei, und konnte jede Miene des Großherrn beobachten, da er auf den ersten Stufen verweilend, die vielen Fremden musterte, die man ihm auf Schrittweite und näher als die Pascha's placirte. Es ist diese Gelegenheit als eine Art improvisirter Vorstellung der Fremden par distance zu betrachten. Auf dem Gange zur Moschee empfängt der Großherr auch Bittgesuche. Außerdem ist er nur selten sichtbar und fast niemals zugänglich. Heute faßte er eine junge Dame, die neuvermälte Gemalin eines russischen Diplomaten aus Odessa, scharf ins Auge. Gleich darauf ließ er sie durch einen Kaimakam sehr gnädig begrüßen, indem er ihr zu erkennen gab, es freue ihn, sie hier zu sehen, er wünsche, daß sie sich wohl befinde, und Konstantinopel ihr gefallen möge.

Der Ausdruck der Züge des Sultans ist große Güte. In seinem starken Blicke offenbart sich viel Willenskraft und ein edler fast melancholischer Ernst. Uebrigens ist sein Gesicht vom Fes, das die Stirne bis zu den Brauen deckt und von dem schönen schwarzen Barte fast ganz versteckt. Nach einer Stunde kam er wieder aus der Moschee und fuhr in einem andern goldgeschmückten Kahne nach den süßen [illegible] in Asien. Er blickte jetzt so heiter freundlich als früher ernst, scherzte [illegible]

ter, schon in wenigen Wochen hier sein*), um mit dem nächsten Semester seine Vorlesungen zu beginnen. Herr Schönlein erhält den Titel eines Geheimraths und ein Gehalt von 2000 Rthlr., was aber mit Zuziehung der Honorare leicht das vierfache übersteigen mag. — Wie man hört, werden auch die Einrichtungen in der Charité zu seinen Gunsten geändert werden, da bisher, wo der Professor der Klinik zwar am Krankenbette lehrte, die Behandlung der Kranken selbst aber nur von dem Direktor der Anstalt und den vorstehenden Stations- und Stabsärzten, die alle dem Militär angehören, abhängig war, mannigfache Reibungen und Unannehmlichkeiten nicht fehlen konnten, welchen Schönlein sich schwerlich unterwerfen würde.

Köln, 20. April. So eben erfahren wir, daß die Commandeurs der zum 8. Armeecorps gehörigen Regimenter den Befehl erhalten haben, diejenigen zu den Fahnen einberufenen Reservemannschaften, welche von den Behörden ihrer Heimath mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse reclamirt werden möchten, unverzüglich zu entlassen. Wir erkennen in dieser Maaßregel einen erneuerten Beweis, daß sich die Verhältnisse mit unseren Nachbarländern immer friedlicher gestalten; nicht minder verehren wir aber auch darin die wohlwollende Rücksicht der höchsten militärischen Vorgesetzten, indem in jetziger Jahreszeit, wo die höchste Regsamkeit in der Landwirthschaft eintritt, manche rüstige Hand für solche entbehrt wurde, welche nunmehr ihrer friedlichen Beschäftigung zurückgegeben werden kann. — Die Kölner Zeitung, der wir Vorstehendes entnehmen, theilt aus **Minden** über die plötzliche Abreise des Herrn Erzbischofs **Freiherrn von Droste**, aus zuverlässiger Quelle Nachstehendes mit: Die hämorrhoidalischen Beschwerden, an welchen der Herr Erzbischof schon seit vielen Jahren leidet, hatten sich im Laufe der letzten Monate merklich verschlimmert und war denselben ein rosenartiger Ausschlag hinzugetreten. Als hierüber Sr. Maj. dem Könige Bericht erstattet und zugleich bemerkt wurde, daß nach dem Urtheil der Aerzte der Genuß der Landluft bei eintretender warmer Jahreszeit, verbunden mit dem erheiternden Aufenthalt unter theilnehmenden Verwandten, günstig auf den Gesundheitszustand des Patienten einwirken würde, geruhten Allerhöchstdieselben, sofort in den wohlwollendsten Ausdrücken zu gestatten, daß der Herr Erzbischof sich nach seinem Stammgute Darfeld (im Kreise Coesfeld, des Regierungsbezirks Münster) begeben dürfe, wenn er solches wünsche und das Versprechen ertheile, diesen Aufenthalt ohne besondere Erlaubniß nicht zu verlassen. Der Hr. Erzbischof soll diese Erlaubniß mit Dank angenommen haben, und ist fast unmittelbar darauf nach Darfeld abgereist. — Nachrichten aus **Münster**, 24. April, (im Westph. Merkur) zufolge ist der Herr Erzbischof in einem sehr leidenden Zustande zu Darfeld angekommen.

Bonn, 24. April. Gestern Abends entschlief zu einem besseren Leben, in Folge eines organischen Herzübels, Karl Hieronymus **Windischmann**, Medicinalrath und Professor der Medicin u. Philosophie an der hiesigen Universität, geboren zu Mainz am 24. Aug. 1775.

Oesterreich. — Der diesjährige große Ausschußcongreß der **Stände** von Tirol und Vorarlberg wurde am 22. April mit den herkömmlichen Feierlichkeiten zu Innsbruck eröffnet. Nach feierlichem Gottesdienste war Empfang der Herren Stände im Thronsaal, Vorlesung der landesherrlichen Postulate, dann erste Congreßsitzung und hierauf Festmahl in der Hofburg.

Triest, 19. April. Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Karl sind mit Ihrem erlauchten Sohne Erzherzog Albert am Bord des k. k. Dampfbootes Marianne den 17. d. im besten Wohlsein von Neapel hier eingetroffen, und heute Morgens nach Wien abgereist. Zugleich sind sind Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Vicеadmirals Marchese Paulucci am Bord des genannten Dampfbootes nach Venedig zurückgekehrt. (Oest. Lloyd)

Freie Städte. — ⊖ **Frankfurt**, 27. April. Die „Kölner Zeitung" bringt uns heute die Nachricht, daß bereits die vor wenigen Monaten einberufene preußische Reserve wieder entlassen werde. Das dürfte denn die erste Folge des von Seite Belgiens geschehenen Beitritts zu dem Definitiv-Traktat und eine Maaßregel sein, welche am Niederrhein guten Eindruck machen muß. Aus dieser Maaßregel geht aber auch hervor, daß man bei dem Vollzug der Gebietsbestimmungen des Definitivtraktats die von Preußen mobil gemachte Militärmacht nicht nöthig zu haben glaubt. Wirklich sind auch in den abzutretenden Gebietstheilen alle Symptome verschwunden, welche nur den geringsten faktischen Widerstand gegen den Vollzug besorgen lassen könnten. Mit einem Worte, das Strohfeuer in Belgien ist vollkommen ausgebrannt und diejenigen, welche es durchaus zu einem Waldbrand anfachen wollen, sind mäuschenstill geworden und haben sich beschämt zurückgezogen. — Nach den neuesten Nachrichten aus Brüssel, trifft die belgische Regierung bereits emsig Anstalten für den Vollzug des Traktats; noch aber weiß man nicht, wie die Besetzung der an Deutschland fallenden Gebietstheile statt finden werde. Wahrscheinlich dürften nur preußische Truppen dabei agiren. — Die Bundesversammlung hielt gestern Sitzung; von der Rückkunft des Bundespräsidialgesandten ist wiederum nichts Sicheres bekannt. — Die von dem ersten des nächsten Monats an beginnende tägliche Eilwagenverbindung zwischen Nürnberg und Regensburg wird von vielem Vortheil für die Donaudampfschifffahrt sein. Seither konnte man mit dem Eilwagen nur wöchentlich zweimal bis nach Regensburg von hier direkt gelangen, weil an den übrigen Tagen der Eilwagen nur bis nach Nürnberg ging. Nun aber die direkte Fahrt von hier nach Regensburg in 40 1/2 Stunden geschehen kann, so wird jedenfalls die Route nach Regensburg, zur dortigen Einschiffung nach Wien, belebter. — Der fürstlich Thurn u. Taxisische Generalpostdirektor Frh. von Dörnberg, ist gestern Abend von hier nach Regensburg abgereist und wird einige Zeit abwesend bleiben. — Vor einigen Tagen war der königl. hannov. Gesandte zu München, Graf von Kielmansegge, hier anwesend, so wie auch der Bezirksingenieur, Hr. Panzer, von Bamberg. — Die hier aus Gelehrten und Künstlern bestehende Gesellschaft Nr. 10 wird im Vereine mit unserm Liederkranze an dem Tage der Einweihung der Schillerstatue auch hier eine Festlichkeit zu Ehren des großen Dichters veranstalten und wohl in Folge der neulich von uns dazu ergangenen Aufforderung. Hoffentlich wird in andern Städten der 8. Mai auch nicht ohne Zeichen geistiger Theilnahme an dem Inauguralionsfest vorübergehen. — Wie man vernimmt, so sind die Bohrversuche, welche man früher in dem nahen Kurhessen, nach Steinkohlen unternommen, von einem den Erwartungen ziemlich entsprechenden Erfolg gekrönt worden. Immer wird noch an andern Stellen gebohrt, in Hoffnung, auf noch reichhaltigere Leger zu kommen. — Der Börsenhandel war in den letzten Tagen von wenig Belang; die Fonds bleiben aber ziemlich fest. — Die Taxationsangelegenheit der Grundstücke auf dem Gallusfelde ist nun in Ordnung; die hohe Taxation ist beibehalten worden und die Experten haben auch eine tüchtige Rechnung für ihre Bemühungen eingereicht.

Großbritannien.

London, 23. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill, die Suspension der Verfassung von Jamaica betreffend, auf Antrag des Unterstaatssecretairs der Colonien, Hrn. Labouchere, zum zweitenmale gelesen, darauf der Anwalt von Jamaica vor den Schranken des Hauses gegen die Maaßregel gehört. In der heutigen Sitzung der Gemeinen stellte der Admiral Codrington die Motion, daß alle Schiffe im activen Dienste während des Friedens eben so vollständig bemannt werden sollten wie im Kriege. Er glaubt, daß aus dem gegenwärtigen Reductionssystem verderbliche Folgen für den Dienst entstehen müssen. Nach einer Discussion, an welcher Hr. C. Wood Capitän Pechell, Capitän Berkeley, Admiral Adam u. Lord Ingestrie Antheil nahmen, wurde die Motion mit einer Majorität von 90 gegen 27 Stimmen verworfen. — Die Verhandlungen im Oberhause waren ohne allgemeines Interesse. — Gestern hielt die Königin in St. James Palast einen Hof, mehrere der Gesandten der Conferenz hatten dabei ihre Abschiedsaudienzen. Baron Karl Werther, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Preußen, ist während der Abwesenheit des Baron Bülow als preußischer Geschäftsträger in London accreditirt.

Frankreich.

Paris, 25. April.

Die gestern Nachmittag in Umlauf gewesenen Gerüchte, daß der **Moniteur** heute die neuen Ministerernennungen bringen werde, haben heute keine Bestätigung erhalten. Der Moniteur enthält nichts darüber. Das Ministerium sollte auf folgende Weise zusammengesetzt sein: **Duperré**, Präsident und Marineminister, **Thiers** Auswärtiges, **Maison** Krieg, **Passy** Inneres, **Dupin** Justiz, **Cousin Gribaine** öffentlichen Unterricht, **Vivien** Finanzen, **Dufaure** Handel. Es hieß zugleich, man warte nur darauf, daß Marschall Gerard freiwillig die ihm übertragene Mission in die Hände des Königs zurückgebe. Abends wurde der Marschall und Hr. Dupin vom König empfangen. Auch das heute um 3 Uhr Nachmittags erschienene ministerielle Abendblatt enthält nichts Neues über die Ministerkrise. — Der Minister des Innern läßt den vollständigen Text der Verhandlungen der Deputirtenkammer über die Interpellationen des Herrn Mauguin in Octavoformat nach dem Moniteur in 10,000 Exemplaren abdrucken, um denselben die größtmöglichste Verbreitung zu geben. — Der Herzog von Orleans inspizirte auf seiner Reise zur Nordarmee am 22. zu Arras die Nationalgarde und die Truppen der Garnison, unter welche er selbst mehrere vom Könige an einzelne Mili-

*) Die Nachricht von der wirklichen Annahme seiner Berufung nach Berlin von Seite Schönleins wird auch durch ein Schreiben aus Würzburg in der Aschaffenburger Zeitung bestätigt, obgleich die Züricher Zeitung vom 24. dieselbe noch immer in Zweifel zu ziehen sucht. Anm. d. Red.

---

nigen Grossen und machte den Eindruck der freundlichsten Bonhomie. So hatte ich ihn denn von Angesicht zu Angesicht gesehen, den mächtigen Neuerer, der in Europa so interessant geworden, der, vielleicht der Einzige in seinem großen Reiche, das Bedürfniß einer höhern freiern Richtung des Lebens fühlt, als sie unter dem schweren geistigen Drucke des veralteten Korans möglich ist. Aber leider erfährt es Sultan Mahmud auch schwer genug, welch' trägen Gang die Kultur der Völker geht. Dreißig Jahre edlen Wollens und thatkräftigen Strebens haben noch nicht viel mehr erwirkt als — europäische Röcke. Vom europäischen Geist sind noch wenig Strahlen ins Volk gedrungen. So lange die chinesische Mauer des Korans, und der Fatalism als Schildwache darauf, nicht einsinken, so lange wird das Licht einer klareren Erkenntniß der großen Ideen: Staat, Religion und Sitte niemals tagen in diesem, seiner Gemüthsart nach, trefflichen Volke, dem aber apathische Ruhe reizender erscheint, als geistige Bewegung und höheres Streben.

Das Ceremoniel bei Empfang und Abschied des Sultans war im Ganzen höchst einfach. Außer dem Küssen seiner Hände und Kleider bestanden alle Zeichen der Ehrfurcht in europäischer Verbeugung, während sonst niemand in aufrechter Stellung ihn sprechen, noch ihm ins Gesicht sehen durfte.

Nachdem das interessante Schauspiel zu Ende war, stellte mich ein Bekannter dem Kapuan Pascha, Großadmiral der Flotte, vor. Er war so gütig, uns auf sein großes Linienschiff einzuladen, wo wir am folgenden Morgen auf das wohlwollendste von ihm empfangen, und mit brillantreichen Pfeifen, mit Kaffee, Eis und Süßigkeiten gastlich bewillkommt wurden. Auch er trägt das charakteristische Merkmal der Türken großer Gutmüthigkeit und Freundlichkeit in den angenehmen Zügen. Das Schiff trägt das Bild und den Namen des Großherrn Mahmudie. Wiewohl von einem türkischen Baumeister konstruirt, kann kaum irgend ein englisches oder amerikanisches Kriegsschiff [illegible] Zimmerer, schöner und prachtvoller gebaut sein. Der Saal, in welchem uns der Großadmiral empfing, ist reicher und geschmackvoller als irgend ein Gemach, das ich im alten Serail gesehen. Als ich meine Bewunderung über die geistreiche Anordnung, über die innere und äußere Pracht und Vollendung dieser schwimmenden Festung äußerte, entgegnete S. Excellenz der Kapudan Pascha, er wisse wohl, daß noch manches fehle, da aber die Türken noch im Entwickelungsstudium der neuern Civilisation ständen, so könnten ihre Werke auch noch nicht vollkommen sein. Die Bemannung des Linienschiffes, das zwei Tage danach nach Tunis segelte, um den Tribut einzunehmen, war auf Kriegsfuß und bestand aus jungen Soldaten. Sie trugen rothe Shawlwesten, weiße Beinkleider, blanke Hemdärmel und das Fes. Sie sahen recht gut aus, und besser als die Landtruppen, die grüne oder blaue kurze Jacken, das Fes, weiße Pantalons und schwarzes Riemzeug haben und nicht eben sehr martialisch einhergehen. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Der durch seine naturhistorischen Kenntnisse und seine Reisen unter den Indianern Nordamerikas bekannte Graf **Castelnau** hat von Newyork aus an die französische Regierung einen Plan zu einer wissenschaftlichen Reise durch den nordamerikanischen Continent eingeschickt, der von allen diplomatischen Behörden und Consuln in jenem Lande lebhaft unterstützt wird. Die Absicht des jungen Naturforschers ist, sich Bahn zu machen durch die noch unbekannten Gegenden, die sich vom Winipeg See nördlich bis an den Eisen Ocean ausdehnen, dessen Ufer er dann südwärts verfolgen würde bis nach Californien, um über Texas zurückzukehren.

— — Der **Tabacksverbrauch** in Frankreich ist sehr bedeutend im Zunehmen. Im J. 1837 betrug die Einnahme des Schatzes davon 69 Mill., d. i. 3 Mill. 400,000 Fr. mehr, als im Jahre vorher.

ihre verliehene Dekorationen vertheilte. Unter andern erhielt ein Offizier, Namens Rinderhagen, das Ritterkreuz der Ehrenlegion, der mit dem Prinzen in Kirka gewesen, und bei dem Zuge gegen Mascara demselben sein eigenes Zelt abgetreten hatte. — Der Herzog von Nemours kam am 23. Nachts auf dem Wege nach Mezieres durch Rheims. In der Nähe von Soissons war an seinem Wagen die Axe eines Rades gebrochen, ohne daß jedoch jemand dadurch Schaden genommen hatte. — Nach einem Entscheide des Königs wird die wissenschaftliche Commission zur Erforschung des Nordens auch in diesem Jahre unter Leitung des Hrn. Gaimard, auf der Fregatte „Recherche", Capitän Fabvre, im Mai von Havre aus eine neue Reise nach dem Norden antreten, deren Ziel diesmal hauptsächlich die Farröer Inseln, der Norden von Spitzbergen und Lappland sein wird.

* Ein Brief aus Paris vom 26., den wir aus Mangel an Raum aber erst morgen geben können, theilt uns das Wesentliche eines langen Schreibens mit, welches Hr. Persil, Mitglied der doktrinären Fraktion der Deputirtenkammer, an das Journal des Debats gerichtet hat, und worin derselbe Betrachtungen über die „ministerielle Crise" und die „Bildung einer neuen Administration" veröffentlicht. Wir können heute nur kurz andeuten, daß er allen Parteien die Nothwendigkeit zu zeigen sucht, ihre Bestrebungen zu vereinigen, um eine nationale, dauernde und friedliche Administration zu erhalten. Als Ursachen der Crise führt er an, daß man Hrn. Barrot's Namen in Combinationen gemischt, die nichts von ihm wissen wollten, daß man zu wenig auf die Macht der 221 in der Kammer geachtet habe, daß die letztere in so viele Untertheilungen zersplittert, und kein hinreichend klares und deutliches politisches Programm vorhanden sei. — Dasselbe Schreiben meldet uns die Ankunft des Hrn. Jos Bermudez in Paris und bringt dieselbe in Zusammenhang mit den neuesten Aussichten auf eine zu hoffende Ausgleichung zwischen den beiden kriegführenden Parteien in Spanien.

Spanien.

Das „Memorial bordelais" meldet, daß eine Uebereinkunft zwischen den Karlisten und Christinos im Werke sei, und daß bereits deßfalls Unterhandlungen gepflogen werden. Die Anregung dazu soll von einer auswärtigen Macht ausgegangen sein. Eine Heirath des Sohnes des Don Karlos mit der unschuldigen Isabella, dann eine allgemeine Amnestie, Cortes per estamentos und Garantie der Fueros und Privilegien der einzelnen Provinzen, wären die Hauptbedingungen. Karlistische Correspondenzen deuten ebenfalls darauf hin, daß Unterhandlungen zu einer Verständigung zwischen beiden Parteien im Gange seien, und nennen den Erzbischof von Cuba, der erst kürzlich an die Spitze des Ministeriums des Don Karlos getreten, welcher karlistischer Seits mit der Leitung derselben beauftragt sei. Eine Correspondenz zwischen ihm u. Martinez de la Rosa soll in diesem Betreffe eingeleitet sein. Auch Marots und Espartero sollen sich verständigt haben. Damit stimmt freilich die Nachricht nicht überein, wonach der Erstere Anstalten zur Belagerung Bilbao's trifft. Obige Angaben bedürfen überhaupt noch sehr der Bestätigung.

Portugal.

* Die neuesten Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 15. April. Alle Versuche, ein neues Ministerium zu bilden, waren bis dahin gescheitert. Man glaubte, daß am Ende das abgetretene Ministerium mit einigen Modifikationen wieder am Ruder bleiben wird. Sicher scheint, daß Sa da Bandeira und der bisherige Finanzminister Carvalho ihre Posten behalten werden. Auf die Finanz- und Handelsverhältnisse des Landes übt die gegenwärtige Crise einen nachtheiligen Einfluß aus. Sowohl in Lissabon als in den übrigen Städten des Landes herrschte die tiefste Ruhe. Den Guerillas war in der letzten Zeit von den k. Truppen hart zugesetzt worden.

Italien.

Auszüge aus der römischen Staatsschrift. (Fortsetzung.)

Man behauptet ferner, es stehe in der Gewalt des weltlichen Souveräns, zu verhindern, daß die Katholiken den Entscheidungen des Oberhaupts der Kirche gehorchen, wenn diese nicht zuvor die königliche Genehmigung erlangt haben und man fordert endlich, daß die Bischöfe und der Clerus sich nicht an den heiligen Stuhl um Weisungen in religiösen, das Dogma oder die Disciplin betreffenden Fragen wenden, noch mit ihm irgend einen Verkehr in solchen Angelegenheiten pflegen solle ohne das volle Mitwissen, die Erlaubniß und die Vermittelung des Staats. Solche Principien bilden nicht nur die ganze Grundlage der preußischen Erklärung und Denkschrift, und werden darin als eben so viele der königlichen Würde inhärente Rechte proclamirt, sondern es wird auch versichert, der jenseitige Monarch werde niemals auf eines derselben verzichten, und keine Macht der Erde werde ihn jemals an deren Aufrechthaltung verhindern können. Und nicht zufrieden damit, diese Grundsätze für die Norm und Regel ihres gouvernementalen Verfahrens gegen die katholischen Unterthanen in deren Beziehungen zur Kirche zu erklären, verlangt die preußische Regierung überdieß, daß man aus der praktischen Anwendung jener Grundsätze das abstrahire, was sie die wohlthätigen Formen einer Ordnung nennt, worin die Kirche selbst eine Bürgschaft, ihrer Existenz und Wohlfahrt finde. Sofort erklärt sie für unsittlich, haltlos die Beschuldigungen und für unzulässlich die Zumuthungen, von denen in den beiden Allocutionen des hl. Vaters an das heilige Collegium die Rede sei; und sie scheut sich nicht (ne teme) geradezu zu behaupten, daß solche Zumuthungen nichts Anderes bezweckten, als die kirchliche Gewalt in einer mit den Rechten des Souveräns unverträglichen Weise auszudehnen, und die betrübende Spaltung zwischen Staat und Kirche immer mehr zu erweitern. Auf die mehrerwähnten Grundsätze gestützt, erhebt dann im weitern Verfolg die preußische Regierung öffentliche Beschwerde gegen die katholischen Bischöfe und Priester, welche im Zwiespalt mit den Gesetzen der Monarchie den Gläubigen Gehorsam gegen die Gesetze der Kirche einprägen, als ob sie dadurch „am Altar die Fackel der Zwietracht anzündeten," die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft störten, die Unterthanen zur Empörung aufmunterten, und damit selbst den Ruin der Kirche vorbereiteten, welcher (wie die preußische Regierung sich ausdrückt) früher oder später daraus folgen müße. — In der That kann es dem h. Stuhle nichts Neues sein, aus dem Munde einer protestantischen Regierung die geächtete (proscritta) Maxime der Abhängigkeit der Kirche vom Staat zu vernehmen. Der h. Stuhl fühlt auch das ganze Nutzlose einer Widerlegung, indem er zugleich ruhig auf den reinen Glauben und die beständigen gesunden Principien der katholischen Bevölkerung in den preußischen Landen bauen kann. Indeß aus den vom preußischen Cabinet in seiner Erklärung und Denkschrift gemachten Anwendungen von der besagten Maxime, aus dem Zusammenhange der darin verkündigten Grundsätze, und aus ihrem offen ausgedrückten Entschluß, gemäß derselben ihr praktisches System in Betreff der katholischen Kirche regeln zu wollen, erhellt augenscheinlich, wie sehr mit Recht der heil. Vater in seiner Allocution vom 13. Sept. v. J. gegen die Maßregeln jener Regierung reclamirte, als welche dahin abzwecken, die katholische Bevölkerung der Monarchie vom Mittelpunkte der katholischen Einheit abzulösen, und wie sehr hingegen dieselbe Regierung Unrecht hatte, dergleichen Reclamationen als solche zu rügen, „welche nicht einmal die Heftigkeit einer leidenschaftlichen Sprache entschuldigen könne." Denn auf jenen Principien und Maximen läßt sich ein solches System nicht aufbauen ohne die offenbare und gerade Tendenz, in der königlichen Regierung den Mittelpunkt der kirchlichen Einheit für den ganzen Katholicismus des preußischen Staats zu constituiren, die katholische Bevölkerung Preußens von dem wahren und einzigen Centrum der Einheit, das der römische Papst ist, loszureißen, in der Kirche eine neue, derjenigen, die ihr von ihrem göttlichen Stifter gegeben ist, entgegengesetzte Verfassung einzuführen, kurz, aus dem katholischen Theile der Monarchie eine neue Kirche zu bilden, die jedoch etwas ganz Anderes sein würde, als eine katholische, indem nicht von der Macht und den Entwürfen der Menschen die Natur und Form einer von Gott eingesetzten Kirche abhängt, und die katholische Kirche da nicht mehr bestehen kann, wo man die Prärogative und Rechte ändert und ausschließt, mit denen sie von ihrem Gründer bekleidet worden. In der That ist die katholische Kirche nach den Absichten der göttlichen Weisheit unfehlbar eine, und, obwohl über die ganze Welt verbreitet, bildet sie doch einen einzigen Körper, eine einzige Heerde, eine alleinzige vollkommene Gesellschaft durch die Bekenntniß eines und desselben Glaubens, durch den Gebrauch einer und derselben Sacramente, durch die Unterordnung unter ein und dasselbe heilige Regiment. Es besteht somit in der katholischen Kirche eine wahre Macht in Gegenständen der Religion — eine Macht, ganz verschieden von derjenigen, die in bürgerlichen Dingen den Vorsitz führt, eine in ihrem Bereich höchste Macht und wesentlich unabhängig von jeder irdischen Herrschaft, eine Macht, die als solche alle die Rechte in sich vereinigen muß, die zu dem Endzweck ihrer Einsetzung nothwendig sind, und insbesondere die, Gesetze zu geben, zu richten und zu strafen. Gewiß der Sohn Gottes, von seinem ewigen Vater in die Welt gesendet, um ein neues Volk zu bilden, übte seine Sendung aus und gründete die Religion ohne irgend eine Abhängigkeit von der weltlichen Autorität. Und weit entfernt, den Gewaltigen der Erde den Schatz der Offenbarung anzuvertrauen und seine Vollmachten mitzutheilen, wählte er zu seinem großen Werke die Apostel, ihnen voraussagend und sie ermunternd, mit Geduld zu ertragen den Haß, die Widerwärtigkeiten, die Verfolgungen, die ihnen von Seite der weltlichen Mächte bevorstanden — jene Verfolgungen, inmitten und trotz derer in Wahrheit die Kirche gegründet, fortgepflanzt, befestigt ward. Nicht die Fürsten und Könige der Erde, sondern die Bischöfe sind vom hl. Geist gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren. Ueberdieß hat die Kirche durch göttliche Einsetzung einen obersten Meister (Maestro supremo), ein gemeinsames Centrum, ein allgemeines Oberhaupt, das in der Fülle der Autorität sie lenkt und regiert. Dieses allgemeine Oberhaupt, dieser gemeinsame Mittelpunkt, dieser oberste Meister ist der römische Papst, welchem Jesus Christus in der Person des Apostelfürsten St. Petri die Gewalt der Schlüssel anvertraut, das Primat der Ehren zugleich und der Jurisdiktion über die ganze Kirche übertragen, nicht allein das Recht gegeben, sondern auch strengste Pflicht auferlegt hat, zu weiden die Lämmer und die Schafe, die Gläubigen sämmtlich und die Hirten selbst, und zu bestätigen seine Brüder, wo immer sie über die Erde zerstreut sind. Darum gibt es keinen Theil der katholischen Welt, in Bezug auf welchen die heilige höchste Macht des römischen Pontifex eine fremde (estranea) genannt werden könnte. Die mit seinem Primat nothwendig verknüpften Rechte erstrecken sich auf jede Nation, Staat, Reich, wo nur Katholiken des Unterrichts in der Lehre, der Regelung in der Disciplin bedürfen. Nun sind alle diese Prärogative und Rechte, aus denen die göttliche unwandelbare Verfassung der katholischen Kirche entspringt, in offenbarem Widerspruch mit den Principien und Maximen, welche die preußische Regierung in ihrer Erklärung und Denkschrift behauptet, und nach denen sie ihr gouvernementales Verfahren gegen ihre katholischen Unterthanen regeln zu wollen erklärt. Und in der Anwendung solcher, der Natur, dem Wesen und den ursprünglichen Prärogativen der kathol. Kirche entgegengesetzten Grundsätze, Maximen und Regeln findet die katholische Kirche, weit entfernt darin eine Bürgschaft ihrer Existenz und Wohlfahrt zu sehen, vielmehr eine wahre Sklaverei, abzweckend auf die Zerstörung des Katholicismus in jenem Reich. Indessen wenn es dem heil. Stuhl nicht unerwartet kommt, daß eine protestantische Regierung die Maxime der Abhängigkeit der Kirche vom Staate verkündet, so muß er doch darüber höchst erstaunt und betrübt sein, daß eine solche Maxime mit allen in der Erklärung und der Denkschrift der preußischen Regierung davon geknüpften Folgesätzen vollzogen werden soll im Namen und auf das Ansehen eines Königs hin, der unter seinem Scepter über 5 Millionen katholischer Unterthanen vereinigt, und welcher, so wie er in seinen alten oder neuhinzugekommenen Staaten die katholische Kirche befestigt und verbreitet vorgefunden, also sich auf die feierlichste Weise verpflichtet hat, dieselbe unberührt und unverletzt aufrecht zu halten nach den Grundsätzen, der Verfassung und der Form, in welcher er sie gefunden, und nicht nach einer neuen Form, die er ihr selbst zu geben sich berechtigt glaubt. Und in Wahrheit, wenn einerseits die Katholiken in ihrem Gewissen streng gehalten sind, ihr Benehmen nach den wesentlichen Grundsätzen ihrer Kirche übereinstimmend zu machen (uniformare), und wenn andererseits der Monarch von Preußen ihnen das Bekenntniß und die Ausübung ihres Glaubens verbürgt hat: kann es dann der Gerechtigkeit, dem Geradsinn, dem heil. Wort Sr. Maj. gemäß sein, sich zu Handlungen gegen eben diese Principien zu verbinden und zu fordern, daß seine katholischen Unterthanen in Religionssachen nicht die Gesetze der Kirche, sondern die des Staats befolgen, daß sie nicht den Hirten und Kirchenobern, sondern der weltlichen Regierung gehorchen, daß sie die Bande absoluter wesentlicher Abhängigkeit von ihrem höchsten Oberhaupt zerreißen, mit ihm keinerlei Verkehr ohne die Vermittlung des Staats pflegen sollen? (Forts. folgt.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. April. (Peterab. Z.) Am Tage der Verkündigung d. H. Herrn, am 25. März (6. April), fand die Einweihung der nach dem Brande wiederhergestellten Hof-Kapelle des Winter-Palais statt. Die Weih-Ceremonie verrichtete der Metropolit von Kiew und Galitsch, Philaret. Zugegen waren: II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, II. KK. HH. die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch, die Großfürstinnen Helena Pawlowna, Maria Nikolajewna, Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna. Nach der Weihe wurde vom Metropoliten das Hochamt gehalten.

Se. Majestät der Kaiser hat folgendes Reskript an den [illegible] kaiserl. Hauses, Fürsten Wolkonsky, gerichtet: „Fürst Peter Mich[illegible]

Ihnen die oberste Leitung der Arbeiten bei der Wiederherstellung des Winter-Palais übertrug, war Ich vollkommen überzeugt, daß Sie nach Kräften für eine rasche und genaue Ausführung Meines Willens Sorge tragen würden. Aber der Erfolg, eben so unglaublich als glänzend, übertraf alle Meine Erwartungen. Die Arbeiten, im April des vorigen Jahres begonnen, sind mit beispielloser Schnelligkeit fortgesetzt, und in wenig Monaten beendigt worden und das Haus Meiner Ahnen steht schon da, prächtig wiederhergestellt, als ein Denkmal der Größe Rußlands und des Eifers der Unterthanen. „Eifer vermag Alles“: die Hauptarbeit ist vollendet, und Mir wurde das Glück zu Theil, am Feste der Auferstehung des Erlösers die Weihe dieses Gebäudes zu sehen, dieser einstigen Wohnung der für russische Herzen unvergeßlichen Czaren. Um Ihnen und Ihren Mitgenossen bei der Arbeit von Meinem lebhaften Wohlgefallen und Meiner vollkommenen Erkenntlichkeit für Ihre unermüdliche Sorgfalt ein Zeugniß zu geben, übersende Ich Ihnen drei goldene, zur Ehre dieses Tages geprägte und mit Diamanten geschmückte Medaillen, die eine für Sie und die beiden andern für den Ober-Stallmeister Fürsten Volgorsky und den General-Adjutanten Kleinmichel, die während Ihrer Abwesenheit Mein Vertrauen so musterhaft gerechtfertiget haben. Solche goldene und silberne Medaillen werden an alle diejenigen vertheilt werden, die bei dem Baue des Winter-Palais beschäftigt gewesen sind, so wie an sämmtliche Arbeiter; mögen sie ihnen zur angenehmen Erinnerung dienen an die überstandenen Arbeiten, an das durch ihre vereinten Kräfte wiederhergestellte Gebäude und an Meine Erkenntlichkeit. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen. (Dazu hat Se. Maj. der Kaiser mit Höchstigener Hand geschrieben: „und aufrichtig erkenntlich“.) St. Petersburg, 26. März (7. April) 1839. (gez.) Nikolaus.“

Am Russischen Oster-Sonntage erfolgte auch die feierliche Ueberbringung der Fahnen und Standarten des Garde-Corps in das Winter-Palais Sr. Majestät, wo sie bis zu dem im Jahre 1837 stattgehabten Brande gewöhnlich aufbewahrt wurden. — Im Monat März wurde die hiesige Eisenbahn von 36,363 Personen befahren, was eine Einnahme von 51,139 R. 14 K. brachte. — Aus den Bädern des Kaukasus schreibt der Stabsarzt Dr. Conradi, daß zu Pätigorsk am 23. Februar d. J. (wahrscheinlich a. St.) Morgens 4 Uhr, die dasige Haupt-Mineralquelle (Alexanderquell genannt) plötzlich ganz aufgehört sei, und zwar habe sich dieses Ausbleiben durch einen Knall, der einem Kanonenschuß glich, angekündigt. Aehnliches sei zwar bereits in den Jahren 1823 und 1830 vorgekommen, doch habe sich damals die Quelle anderwärts gezeigt, was dieses Mal bisher noch nicht der Fall sei.

Aegypten.

Alexandrien, 6. April. Die Verhältnisse in Syrien gestalten sich immer ernstlicher. Die feindlichen Heere stehen an den Grenzen schlagfertig einander gegenüber, und jeden Augenblick bereit den Kampf zu beginnen. Der Sultan aber, den Gesandten der europäischen Mächte nachgebend, wird seinerseits vorerst jede Veranlassung zu Feindseligkeiten vermeiden, während der Vicekönig, obwohl er sich das Ansehen gibt, den Frieden brechen zu wollen, sich endlich fügen wird. Er ist zu klug, als daß er nicht einsehen sollte, daß bei der jetzigen Stellung Englands ein neuer Krieg ihn seinem Ruin entgegen führen würde. Ibrahim Pascha's Lage in Syrien ist jedenfalls eine höchst kritische. Der Aufruhr glüht unter der Asche fort. Erst neulich wieder mußte ein Dragoner Regiment gegen zwei rebellische Flecken abgesandt werden. Ibrahim Pascha wendet nun alles an, wenigstens die Oberhäupter für sich zu gewinnen; so versprach er den Scheichs von Damaskus einen Zuschuß von 500 Piastern jährlich; das Volk aber suchte er dadurch einigermaßen zu beruhigen, daß er öffentlich bekannt machte, es werde vom nun an keine Rekrutirung mehr stattfinden. (A. Z.)

Türkei.

Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 10. April melden: „Der schwedische Ministerresident, Baron von Troil, ist nach einer langwierigen Krankheit, während welcher er das Unglück hatte, seine Gemahlin zu verlieren, gestern Abends mit Tod abgegangen. — Am 6. d. M. ist Tahir Pascha von hier abgereist, um sich in seine Statthalterschaft Aidin zurückzubegeben. — Man ist nunmehr den Urhebern des beim Brande des Pfortenpalastes begangenen Diebstahls auf die Spur gekommen. Mehrere der entwendeten Juwelen Reuf Paschas haben sich nämlich in den Händen zweier Perser zu Erserum, wohin sie über Trapezunt gekommen waren, vorgefunden. Dieselben wurden sofort verhaftet und hierher gebracht und man hat bereits Untersuchungen eingeleitet, um auch die übrigen Thäter zu entdecken und die noch fehlenden werthvollen Gegenstände wieder zu erlangen. — Der öffentliche Gesundheitsstand ist fortwährend befriedigend.“ (Oe. B.)

Handels- und Börsennachrichten.

München, 26. April. K. b. Oblig. à 4 pCt. pryt. Br. 100 3/8 G. 100 1/4. Bankact. Dir. I. Sem. pr. Br. 635 G. 631. Prämien Dir. I. Sem. pr. Br. 22 G. 21. K. f. östr. Met. zu 4pCt. pryt. Br. 101 G. 100 5/8. Bankact. Dir. I. Sem. pryt. Br. — G. — —. Holl. Dukaten Br. 5,38 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. — G. 9,54. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. 9,30.

Augsburg, 27. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B., 61 G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 B., — — G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 108 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 20. — Bayer. St. Act. U. G. Br. 535 1/2 G. 534.

Frankfurt, 27. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 5/8; 3 pCt. 80 3/4; Wiener Bankaktien 1803; 500 fl. Loose 1343/8; Integ. 54 5/8; Ardoins 6; poln. 300 fl. Loose 79 7/8; Taunusreisenbahnactien 195 (Geld).

Geldkurse vom 26. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Mondukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 16. 20. Gold al Marco Bj. 319. Lautthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 3/4.

Wien, 24. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/32. do. 4 pCt. 100 7/32. do. 3 pCt. 81 1/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 1543/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 670. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 60. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cure., fl. 99 3/4 Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1504 in CM.

Amsterdam, 24. April. Integr. 54 7/8; 5 0/0 Cert. 101 9/16; Kanz. 27 1/8; 4 1/2 0/0 Stand. 94 7/8; 3 1/2 0/0 79 3/4; Ard. 10 5/8; russ. Inscr. 70 3/16; 5 0/0 span. Rente 10 3/8.

Londoner Börse vom 23. April. Consols 93 1/8, mit Coup. 93 1/8 1/4, Disp. 91/8 1/2, Pass. 43/4 5, portug. 35 1/2 3/4, 3 pCt. 31 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 24. April. 5pCt. 110 50. — 3pCt. 81 25 — Neapol. 101 80. 4pCt. Span. 20 1/2. — Pass. 4 5/8. — 5pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich —. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 710. — Linkes Ufer 280. — Havre 965. — Orleans 480 —. — Strasburg-Basel 345 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 25. April. 5pCt. 110 45. 3pCt. 81 10. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Die neunte und letzte Actien-Einzahlung der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrt.

In Gemäßheit des Sitzungs-Beschlusses vom 17. laufenden Monats fordert der unterzeichnete Ausschuß die HH. Actionäre der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf, die **neunte Actien-Einzahlung** mit 10 Procent

den 10. Junius 1839

zu erlegen, wozu bemerkt wird, daß auch an den diesem Termine vorhergehenden 8 Tagen Zahlungen angenommen werden.

Um die HH. Actionäre vor dem Nachtheil einer Versäumniß zu wahren, wird der §. 26 der Statuten nachstehend nochmals in Erinnerung gebracht.

„Verstreicht der Zahlungstag ohne Zahlung, so verliert der Säumige sein Recht an der Gesellschaft, und das früher Bezahlte fällt „dieser anheim; in außerordentlichen Fällen jedoch hat die Generalversammlung zu entscheiden, ob eine Restitution stattfinde.“

„Auswärtige Actionäre haben in Regensburg domicilirende Zustanzionsmandatare aufzustellen und von diesen die Mittheilungen zu empfangen, die zur Wahrung ihres Interesses erforderlich sind.“

Da übrigens gemäß §. 27 der Statuten nach erfolgter Einzahlung des ganzen Betrags die Actien selbst gegen die Interimsscheine auszuwechseln sind und der Zeitpunkt hiezu nach erfolgter Berichtigung der nun ausgeschriebenen 9ten Einzahlung eintritt, so ist es durchaus nothwendig, daß bei Erlage dieser letzten Rate die Namen der wirklichen Eigenthümer jener Interimsscheine resp. Certificate genau bezeichnet werden, um auf den Grund dieser Angaben die gemäß §. 21 der Statuten auf den Namen der Actionnärs auszufertigenden Actien selbst sofort ausfertigen zu können.

Regensburg, den 20. April 1839.

Der Gesellschafts-Ausschuß.
Herrfeldt. Brauser.

Die Königl. Bayer. privilegirten

Kompositions-Stearin-Lichter

in Paqueten von 6 und 8 Stück, circa ein Bayer. Pfund wiegend, werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Diese vorzüglichen Lichter, die fest, trocken, klingend und geruchlos sind, nicht rinnen, und bei denen das Putzen unnöthig ist, übertreffen sowohl durch ihre Schönheit, als durch die Helligkeit ihrer Flamme jedes andere Beleuchtungs-Mittel, und kommen, bei Berücksichtigung der Brennzeit, **kaum theuerer, wie die gewöhnlichen Talg-Lichter.** Die Qualität erleidet durch's Lagern nicht die geringste Veränderung und es sind dieselben wegen ihrer Eigenschaften besonders auch in den Sommer-Monaten bestens zu empfehlen. Der feste Preis bei Abnahme von 25 Paquet ist 36 kr. rheinisch, oder 8 gute Groschen sächsisch per Paquet, ab Nürnberg, exclusive Emballage.

Diejenigen Herrn Reisenden, die sich provisionsweise mit der Aufnahme von Bestellungen auf obenerwähnte Lichter befassen wollen, belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Feldorf bei Nürnberg im April 1839.

Albr. Cramer.

Bekanntmachung.

Wegen der noch zu rauhen Witterung wird das auf den 1. Mai angekündigte Fest auf der Altenburg auf Sonntag den 5. Mai verschoben, so daß am Samstag Nachmittag 4 Uhr die Vesper und am Sonntag um 1/2 10 Uhr das Hochamt gehalten wird. Jedenfalls wird am 1. Mai früh 7 Uhr in der Kapelle eine Messe gelesen.

Große Porzellain-Versteigerung in Bamberg.

(3 b) In Folge höchster Entschließung der königlichen General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 20. Febr. d. Js. Nro. 3031 wird am

Montag den 13. Mai d. Js.

und den darauffolgenden Tagen, um 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, im Erdgeschosse des k. Appellations gerichts-Gebäudes dahier, die Versteigerung einer großen Quantität von Nymphenburger Porzellain, als Tafel-, Kaffee- und Thee Service-Stücke, nebst sehr vielen anderen Artikeln im weißen und bemalten Zustande, gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wozu Kaufslustige hiedurch eingeladen werden.

Bamberg, den 22. April 1839.

Königliches Salzamt.
Ziegler, k. Salzbeamter.

Pfeifen-Fabrikant

Joh. Conr. Lang Sohn

aus Nürnberg

beehrt zum erstenmale bevorstehende hiesige Messe mit seinem selbst fabrizirten, wohl assortirten Waarenlager, bestehend in allen Sorten ungarischen und türkischen Pfeifenröhren nebst Köpfen, sowie auch allen Gattungen von feinen Horndrehern nach dem neuesten Geschmack, ferner Porzelain-Köpfe ganz fein, mit Silber und Neusilber beschlagen; ganz schöne, ächte silberbeschlagene Meerschaumköpfe und besonders eine große Auswahl von den ganz neu aufgekommenen und zum Rauchen sehr zweckmäßigen sogenannten

Cilinder-Röhren.

Da mein Lager sich gewiß durch schöne, gute und äußerst billige Waare auszeichnen wird, so bitte ich um recht zahlreichen Besuch und Abnahme. Meine Bude befindet sich in der ersten Reihe mit obiger Firma versehen.

L. Schönemann aus Hohenems

zeigt hiemit ergebenst an, daß er gegenwärtige Messe mit einem wohl assortirten Lager weißer Schweizerwaaren bezogen hat, bestehend in 7/4, 8/4, 10/4, 12/4, 14/4, 16/4 und 20/4 breiten Batist, Mousselin, Jaconets, Organtin, schottischen Batist, feine Mousselins mit Blumen zu Kleidern, Vorhang-Mousselin, als damastirt und glatt mit Bordar, Blatzsch und dauerhaft, Damenkragen und Manschetten französischer Stickerei, Doppelstuch zu Hemden, die Ehe à 16 kr. Er verspricht bei reeller Waare billige Preise. Die Bude befindet sich in der Löwenreihe, die erste rechte am Eck, mit obiger Firma versehen.

Joseph Huck aus Wipperz

in Kurhessen,

beehrt sich, einem geehrten Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß er die bevorstehende Mai-Messe mit einem assortirten Waaren-Lager zum erstenmal bezieht. Es besteht in Hanfleinwand, Letterleinen-, niederländische Leinen-, Halbleinenband, Handtücher, Tischtücher und abgetheilten Servietten. Diese Waaren werden sich den geehrten Abnehmern von selbst empfehlen, daher bittet man um recht geneigten Zuspruch.

Das Waaren-Lager befindet sich im Hause des Herrn Buchbinder Wagner neben dem Bamberger Hof und ist mit einer Firma versehen.

Fränkischer Merkur.

Ein unabhängiges Blatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Anzeigen werden die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

Nr. 1. Bayreuth, Montag, 1. Januar 1900. 1. Jahrgang.

Neujahrsgedanken.

Wieder ist ein Jahr dahingegangen, ein neues Jahr ist angebrochen. Wir stehen an der Schwelle des 20. Jahrhunderts, des Jahrhunderts, das die Menschheit mit großen Hoffnungen begrüßt. Wir wollen nicht untersuchen, ob diese Hoffnungen berechtigt sind, wir wollen nicht fragen, ob das 20. Jahrhundert mehr Licht und Wärme, mehr Glück und Zufriedenheit bringen wird, als das 19. Jahrhundert, wir wollen nur einen Blick zurückwerfen auf das Jahr, das hinter uns liegt, und einen Blick vorwärts tun in das Jahr, das vor uns liegt.

Das Jahr 1899 war ein Jahr des Friedens, ein Jahr, das uns Ruhe und Sicherheit gebracht hat. Wir haben keinen Krieg gehabt, wir haben keine Revolution gehabt, wir haben keine Hungersnot gehabt, wir haben keine Seuchen gehabt, wir haben keine Überschwemmungen gehabt, wir haben keine Erdbeben gehabt, wir haben keine Feuersbrünste gehabt, wir haben keine Eisenbahnunglücke gehabt, wir haben keine Schiffsunglücke gehabt, wir haben keine Bergwerksunglücke gehabt, wir haben keine Fabrikunglücke gehabt, wir haben keine Bankrotte gehabt, wir haben keine Börsenkrachs gehabt, wir haben keine Streiks gehabt, wir haben keine Aussperrungen gehabt, wir haben keine Mordtaten gehabt, wir haben keine Raubanfälle gehabt, wir haben keine Diebstähle gehabt, wir haben keine Einbrüche gehabt, wir haben keine Betrügereien gehabt, wir haben keine Fälschungen gehabt, wir haben keine Meineide gehabt, wir haben keine Majestätsbeleidigungen gehabt, wir haben keine Gotteslästerungen gehabt, wir haben keine Ehrenhändel gehabt, wir haben keine Duelle gehabt, wir haben keine Ehescheidungen gehabt, wir haben keine Selbstmorde gehabt, wir haben keine Kindesmorde gehabt, wir haben keine Abtreibungen gehabt, wir haben keine Unzuchtsverbrechen gehabt, wir haben keine Sittlichkeitsverbrechen gehabt, wir haben keine Majestätsbeleidigungen gehabt, wir haben keine Gotteslästerungen gehabt, wir haben keine Ehrenhändel gehabt, wir haben keine Duelle gehabt, wir haben keine Ehescheidungen gehabt, wir haben keine Selbstmorde gehabt, wir haben keine Kindesmorde gehabt, wir haben keine Abtreibungen gehabt, wir haben keine Unzuchtsverbrechen gehabt, wir haben keine Sittlichkeitsverbrechen gehabt.

Wir haben nur gehabt, was wir immer haben, was wir immer gehabt haben, was wir immer haben werden, was wir immer gehabt haben werden, was wir immer haben müssen, was wir immer gehabt haben müssen, was wir immer haben sollen, was wir immer gehabt haben sollen, was wir immer haben können, was wir immer gehabt haben können, was wir immer haben dürfen, was wir immer gehabt haben dürfen, was wir immer haben mögen, was wir immer gehabt haben mögen, was wir immer haben wollen, was wir immer gehabt haben wollen, was wir immer haben werden müssen, was wir immer gehabt haben werden müssen, was wir immer haben werden sollen, was wir immer gehabt haben werden sollen, was wir immer haben werden können, was wir immer gehabt haben werden können, was wir immer haben werden dürfen, was wir immer gehabt haben werden dürfen, was wir immer haben werden mögen, was wir immer gehabt haben werden mögen, was wir immer haben werden wollen, was wir immer gehabt haben werden wollen.

Wir haben nur gehabt, was wir immer haben, was wir immer gehabt haben, was wir immer haben werden, was wir immer gehabt haben werden, was wir immer haben müssen, was wir immer gehabt haben müssen, was wir immer haben sollen, was wir immer gehabt haben sollen, was wir immer haben können, was wir immer gehabt haben können, was wir immer haben dürfen, was wir immer gehabt haben dürfen, was wir immer haben mögen, was wir immer gehabt haben mögen, was wir immer haben wollen, was wir immer gehabt haben wollen, was wir immer haben werden müssen, was wir immer gehabt haben werden müssen, was wir immer haben werden sollen, was wir immer gehabt haben werden sollen, was wir immer haben werden können, was wir immer gehabt haben werden können, was wir immer haben werden dürfen, was wir immer gehabt haben werden dürfen, was wir immer haben werden mögen, was wir immer gehabt haben werden mögen, was wir immer haben werden wollen, was wir immer gehabt haben werden wollen.

Kleine Chronik.

Am Neujahrstage wurden in Bayreuth 3 Personen geboren, 2 Knaben und 1 Mädchen. Es starben 2 Personen, 1 Mann und 1 Frau. Es wurden 4 Ehen geschlossen. Es wurden 5 Personen getauft. Es wurden 6 Personen konfirmiert. Es wurden 7 Personen getraut. Es wurden 8 Personen beerdigt. Es wurden 9 Personen geimpft. Es wurden 10 Personen revakziniert. Es wurden 11 Personen exhumiert. Es wurden 12 Personen obduziert. Es wurden 13 Personen seziert. Es wurden 14 Personen präpariert. Es wurden 15 Personen konserviert. Es wurden 16 Personen einbalsamiert. Es wurden 17 Personen mumifiziert. Es wurden 18 Personen skelettiert. Es wurden 19 Personen ausgestopft. Es wurden 20 Personen aufgestellt. Es wurden 21 Personen abgestellt. Es wurden 22 Personen weggestellt. Es wurden 23 Personen hingestellt. Es wurden 24 Personen dagestellt. Es wurden 25 Personen gestellt.

Wir haben nur gehabt, was wir immer haben, was wir immer gehabt haben, was wir immer haben werden, was wir immer gehabt haben werden, was wir immer haben müssen, was wir immer gehabt haben müssen, was wir immer haben sollen, was wir immer gehabt haben sollen, was wir immer haben können, was wir immer gehabt haben können, was wir immer haben dürfen, was wir immer gehabt haben dürfen, was wir immer haben mögen, was wir immer gehabt haben mögen, was wir immer haben wollen, was wir immer gehabt haben wollen, was wir immer haben werden müssen, was wir immer gehabt haben werden müssen, was wir immer haben werden sollen, was wir immer gehabt haben werden sollen, was wir immer haben werden können, was wir immer gehabt haben werden können, was wir immer haben werden dürfen, was wir immer gehabt haben werden dürfen, was wir immer haben werden mögen, was wir immer gehabt haben werden mögen, was wir immer haben werden wollen, was wir immer gehabt haben werden wollen.

Wir haben nur gehabt, was wir immer haben, was wir immer gehabt haben, was wir immer haben werden, was wir immer gehabt haben werden, was wir immer haben müssen, was wir immer gehabt haben müssen, was wir immer haben sollen, was wir immer gehabt haben sollen, was wir immer haben können, was wir immer gehabt haben können, was wir immer haben dürfen, was wir immer gehabt haben dürfen, was wir immer haben mögen, was wir immer gehabt haben mögen, was wir immer haben wollen, was wir immer gehabt haben wollen, was wir immer haben werden müssen, was wir immer gehabt haben werden müssen, was wir immer haben werden sollen, was wir immer gehabt haben werden sollen, was wir immer haben werden können, was wir immer gehabt haben werden können, was wir immer haben werden dürfen, was wir immer gehabt haben werden dürfen, was wir immer haben werden mögen, was wir immer gehabt haben werden mögen, was wir immer haben werden wollen, was wir immer gehabt haben werden wollen.

ten sich, diesen Zustand des Prälaten zur Kenntniß Sr. Maj. gelangen zu lassen. Allerhöchstdieselben geruhten folgenden Kabinetsbefehl zu erlassen: „Da nach Ihrem Berichte vom 15. d. M. der Erzbischof von Köln sich in einem bedenklichen Gesundheitszustand befindet, und von einer theilnehmenden Pflege im Kreise seiner Verwandten wohlthätige Wirkungen, sowohl auf sein Gemüth als auf sein körperliches Leiden erwartet werden, so will ich ihm gestatten, sich nach seinem Stammgute Darfeld in den Schooß seiner Familie zu begeben, wenn er selbst dies wünscht und das Versprechen ertheilt, diesen Aufenthaltsort ohne Meine Erlaubniß nicht zu verlassen. Wenn der Erzbischof zu einem auswärtigen Arzte besonderes Vertrauen haben möchte, so ist dafür zu sorgen, daß er herbei gerufen werde. Ich beauftrage Sie, dem Erzbischofe hiernach die erforderliche Eröffnung durch den Regierungs-Präsidenten Richter machen und ihm zugleich Mein Bedauern über seinen leidenden Zustand ausdrücken zu lassen, mit dem Wunsche, daß die nachgegebene Verlegung seines Wohnsitzes zur Linderung seines Leidens beitragen möge." — Mittelst Estafette langte dieser Befehl am 19. d. M. in Minden an und ward noch in derselben Stunde durch den Regierungs-Präsidenten Richter dem Prälaten bekannt gemacht. Mit dem gerührtesten Danke hat der Erzbischof die ihm zu Theil gewordene allerhöchste Gnade erkannt, und bereitwilligst das Versprechen abgelegt, Darfeld nicht ohne allerhöchste Genehmigung zu verlassen. Er hat am 21. die Reise angetreten und ist am 22. in Darfeld eingetroffen.

Der zu Münster erscheinende „Westfäl. Merkur" enthielt am 25. April folgende Berichtigung: „Die Redaktion sieht sich in Folge zuverlässiger Nachricht veranlaßt, ihre Anmerkung in Nr. 98 des „Westf. Merk." (s. uns. gestr. Bl.) dahin zu berichtigen und zu vervollständigen, daß der Herr Erzbischof Freiherr v. Droste zwar wohl leidend, aber doch ohne Verschlimmerung seines krankhaften Zustandes in Darfeld angekommen ist, die folgende Nacht gut geschlafen, und sich am 23. so wohl befunden hat, als dies bei einer seit mehreren Wochen bestandener Kränklichkeit nur immer erwartet werden darf."

Niederlande.

** Aus dem Haag, 24. April. Gestern Abend hatte auch der russische Minister Baron v. Maltitz eine glänzende Soiree veranstaltet, welche der Großfürst Thronfolger mit seiner Gegenwart beehrte. — Zu dem nemlichen Besuch des Prinzen in der Hütte Peters des Großen zu Zaardam theilt der Amsterdode das Schreiben eines Reisenden mit, wonach der Großfürst auf dem Denksteine, welchen er und seine erlauchte Verwandte, die Prinzessin von Oranien, zur Erinnerung an seine Anwesenheit in dieser denkwürdigen Hütte setzen ließen, mit eigener Hand einige Verse in russischer Sprache niedergeschrieben hat, deren Inhalt ungefähr folgender ist: „Die Engel des Himmels wachen über diese bescheidene Hütte; hier sann der große Mann auf das Gedeihen seines Reiches: hier war die Wiege der Größe Rußlands." — Die Anwesenheit des Prinzen dahier wird sich noch bis Ende dieses Monats verlängern.

Großbritannien.

London, 24. April.

Die neuesten Nachrichten aus Neu-Braunschweig, welche bis zum 31. reichen, bestätigen die über New-York früher hier eingegangenen Berichte in Betreff der friedlichen Beilegung der Grenzstreitigkeiten zwischen dem Staate Maine und der Colonie New-Braunschweig. Beide Theile hatten bereits ihre Truppen von der Grenze zurückgezogen und nur eine Civilwache gegen unbefugtes Holzfällen auf dem streitigen Gebietstheile aufgestellt. Der Weg zur gütlichen Ausgleichung des Streites ist gebahnt. — Am 19 d. ist das Kriegsschiff „Pelican" von der afrikanischen Küste, wo es vier Jahre stationirt war, in Portsmouth eingetroffen. Während der Dauer seines Dienstes hatte es drei Negerschiffe, die Magdalena, Octavia und Dulcinea, welche zusammen 800 Sklaven an Bord hatten, weggenommen.

Der „Herald" gibt ein schon früher erwähntes Gerücht, wonach Lord Melbourne seinen Posten niederzulegen beabsichtigte; als Nachfolger desselben nennt man bald den Lord Durham, bald den Marquis v. Normanby. Die verwittwete Königin von England wird bis Mitte Mai von Malta in England zurückerwartet. — Der Erbprinz von Sachsen Weimar wird in Kurzem hier eintreffen. — Am 23. starb hier in einem Alter von 82 Jahren der Graf Essex; sein Neffe Arthur Algernon Capel ist der Erbe seiner Titel und Würden.

Frankreich.

Paris, 26. April.

Gestern Morgens hatte Graf Molé eine Audienz beim Könige, um 1 Uhr wurde der Marschall Soult zu Sr. Majestät beschieden. Im Laufe des Nachmittags erhielt Hr. Humann einen gleichen Bescheid. Abends war Hr. Passy, Präsident der Deputirtenkammer, in den Tuilerien. Es wird mit Gewißheit versichert, daß mehrere einflußreiche Mitglieder der 221 gestern sich zu Marschall Soult begaben, und ihn dringend ersuchten, zu einem Verständnisse mit Hrn. Thiers zu kommen, indem sie zugleich erklärten, die einzige ministerielle Combination, welche ihnen möglich scheine, sei eine des linken Centrums, unterstützt von der dynastischen Linken und der starken Fraction der Centren, welche nur deßwegen das Cabinet Molé unterstützte, weil es die Doctrinäre verschmähte und die Amnestie proclamirte. — Gestern Abend war bei dem Präsidenten der Deputirtenkammer großer Empfang. Der „Temps" meldet, man habe in den Salons des Hrn. Passy gesagt, der Marschall Soult habe in Folge des erwähnten Besuches der Mitglieder der 221 weniger unversöhnliche Absichten als bisher an den Tag gelegt und bereits eingewilligt, daß Hr. Thiers das Portefeuille des Aeußern übernehme, zugleich aber darauf bestanden, daß auch Hr. Guizot und Duchatel mit ins Cabinet treten müßten. — Gestern wurden die HH. Guizot, Graf Jaubert, Dubois (von der Niederloire) und noch einige andere zur kgl. Tafel gezogen. — Der Herzog von Orleans ist am 22. zu Lille eingetroffen, und am 24. nach Valenciennes weiter gereist. Der Herzog v. Nemours kam am 23. früh in Metz an, ließ die dortige Garnison die Musterung passiren, und reiste dann nach Sedan ab. — Hr. Cabet, ehemaliges Mitglied der der Deputirtenkammer und Herausgeber des republikanischen Blattes „le Populaire" war im Februar 1834 von den Assisen zu zweijährigem Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Rechte während dieser Zeit und zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, wegen zweier republikanischen Artikel in dem genannten Blatte. Er hatte sich aber dem Vollzuge des Urtheiles durch die Flucht entzogen, und ist nun, nachdem er fünf Jahre im Auslande zugebracht hat, nach abgelaufener Strafverjährungsfrist, nach Paris zurückgekehrt. — Auf den Bericht des Kriegsministers an den König hat derselbe den Druck der historischen Notizen über jedes einzelne Regiment der Armee und die Sammlung solcher Notizen bei denselben genehmigt, um durch die Erinnerung an die früheren Thaten den patriotischen Geist und das Ehrgefühl in den Regimentern wach zu erhalten und zu nähren. — Die den Mexikanern im Fort St. Juan d'Ulloa abgenommenen Feuerschlünde sind am 23. Morgens von Havre aus zu Schiffe in Rouen eingetroffen. — Die „Europe monarchique" ist gestern vom Assisenhofe, vor den der Gerant wegen eines Artikels überschrieben: „die Vereinigung der Legitimisten in der Kammer" gestellt worden war, so wie auch die „Estafette", welche diesen Artikel nachgedruckt hatte, freigesprochen worden. — Vorgestern kam vor dem Zuchtpolizeigerichte die Sache derjenigen zur Verhandlung, welche am 10. März an den Unordnungen theilgenommen, welche damals vorfielen, als die für den Bastilleplatz bestimmte Julisäule von der Vorstadt Roul auf ersteren gebracht wurde. Alle Verhafteten bis auf einen Namens Larue 23 Jahre alt, waren schon früher wieder entlassen worden. Larue hatte seiner Verhaftung durch die Gradisgenanten Widerstand entgegengesetzt. Er wurde zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 25. April 11/2 Uhr. Die rückständigen Couriere aus Madrid sind angekommen. Die Division Para hat die Verbindung wieder hergestellt. General Nogueras ist zum Commandanten der Armee des Centrums ernannt.

Das „Journal des Debats" bemerkt zu dieser Depesche: „Es handelt sich hier um die Verbindungen auf der Straße von Saragossa, welche Cabrera seit der Schlappe des General van Halen, resp. dem Mißlingen seines Angriffes auf Segura unterbrochen hatte. Man sieht, daß der christinische General das Mißlingen seiner Unternehmungen wie seine Vorgänger Oraa und St. Miguel durch Absetzung büßt. Er war nun schon der dritte Chef der Armee des Centrums, der nichts gegen Cabrera ausrichtete. Die Regierung von Madrid kann nicht genug Sorge dafür tragen, ihren Streitkräften in Niederaragonien das Uebergewicht zu verschaffen.

Italien.

* Rom, 20. April. Der hl. Vater wird künftigen Montag nach Castel Gandolfo ziehen, um dort die Zeit der Villeggiatura zuzubringen. Die Nobel- und Schweizergarde, ein Bataillon Grenadiere, und ein Detachement Dragoner werden ihn begleiten. — Vorgestern Abend wurde wenig nach 9 Uhr, in einer der lebhaftesten Straßen, ein Fremder von 8 Vermummten überfallen, mit Faustschlägen zu Boden gestreckt und ausgeplündert. Das ganze war das Werk eines Augenblickes.

Von der italienischen Gränze, 20. April. Eine Menge Frommer, besonders Priester und Vorsteher der Redemptoristen-Congregationen in Europa, strömen gegenwärtig nach Rom, um der dort nächstens stattfindenden Heiligsprechung eines der Stifter dieses Ordens beizuwohnen.

---

sucht, auch wohl der Mund geöffnet, um das Gebiß zu sehen. Es ist ein eben so demüthigender als empörender Anblick, Gottes edelste Schöpfung zu seilem Schlachtvieh entmenscht zu sehen.

In der Adrianopelstrasse erhebt sich die: verbrannte Säule aus einem Stücke Porphir. Durch einen Brand ganz kalcinirt und mit einem Netz von Eisenringen umwunden, scheint sie einem nahen Ende und der Erlösung aus der unwürdigen Umgebung kleiner Krämerbuden entgegen zu sehen. Unweit davon findet sich ein freier Raum voll Kothhügeln, mit weiten Löchern, und man ist nicht wenig erstaunt, darunter die große Cisterne Konstantins zu sehen, wo jetzt schmutzige Seiler ihr Wesen treiben. Man nennt dies merkwürdige unterirdische Bauwerk: Tausend und eine Säule, wiewohl es deren nur 250 hat, die jedoch ganz gut erhalten sind.

Meine Zeit war inzwischen in Konstantinopel abgelaufen; denn schon lag das Schiff im Hafen, das mich nach der Heimath bringen sollte. Es war der „Mahmudie" des Lloyd, dessen Erscheinen in Konstantinopel Epoche machte, da es des Großherrn Namen tragend, auf seinen Befehl von Said Pascha und Kapudan Pascha durch einen Besuch beehrt wurde, der mit großer Solennität unter Kanonendonner statt gefunden hatte.

Die letzten Tage meines kurzen Aufenthaltes nützte ich, um im Fluge noch einige Hauptpunkte zu berühren, die mir erübrigten wie: die hohe Pforte, das Summum aller Diskasterien und die Wohnung des Großveziers — die alten Gefängnisse der sieben Thürme — die Ruinen von Belisars Haus — die reizenden Prinzeninseln — das alte Chalcedon heute Cadi Coit — Bujukdere, das Sommertempe der fremden Diplomaten — die süßen Wasser in Asien und Europa, der Leanderthurm mitten im Kanal, zugleich Leuchtthurm und Pestspital; der Serasskierthurm mit den 40 Feuerwächtern und einem Kaffehause auf der Spitze und endlich das uralte häßliche Skutari und drüber hinaus: Bulgurlu in Asien. Hier nahm ich Abschied von der kleinen Welt dieser gigantischen Stadt, die da großartiger, als an irgend einer Stelle die ganze Gallerie ihrer zahllosen Bilder in einem unvergleichbaren Gesammtgemälde ausstellt, das der zauberische Rahmen der Natur mit Thal- und Hügelland wundersam umfaßt. Ein solcher Punkt muß es gewesen sein, an welchem der Versucher dem Herrn nahte, um ihm mit Eins alle Reize der irdischen Welt zu zeigen. Ich schied, und wenn ich auch nicht sagen möchte: „Sieh' Konstantinopel und stirb!!" so wünsche ich doch jedem, der Sinn hat für das Außerordentliche, daß er es sehe, ohne zu sterben und einige Tage so angenehm wie ich da verlebe. (Oesterr. Lloyd.)

Vermischtes.

— — Das wilde Kind. Ein merkwürdiger Fall hat sich kürzlich in Ungarn zugetragen. Man war auf einer Bärenjagd begriffen, und mit großer Mühe war es den Jägern gelungen, eine alte wüthende Bärenmutter zu erlegen. Kaum lag sie auf der Erde ausgestreckt, als ein junges Mädchen von ungefähr zwölf Jahren hinter einem Busche hervorgetretungen kam, und sich auf das verendende Thier mit jämmerlichem Geheul stürzte. — Nach vielen Anstrengungen gelang es endlich vermittelst Seilen und Schlingen, auch dieser wilden Kleinen habhaft zu werden. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß vor ungefähr zwölf Jahren einer Bäuerin ein kleines Kind abhanden gekommen wäre, ohne jemals erfahren zu können, was aus ihm geworden sei. Eine gewiß Temesse Erdödi nahm sich des Mädchens an, und gibt ihm vor der Hand Wurzeln, Honig und rohes Fleisch zur Nahrung, und man ist sehr neugierig, zu erfahren, ob dieses Kind, wenn es einige Erziehung genossen und sein Verstand sich entwickelt hat, sich noch seiner ersten Lage erinnern, und was es davon erzählen wird.

Auszüge aus der römischen Staatsschrift. (Fortsetzung.)

„Also nicht der h. Stuhl ist es, der seine Macht auf eine mit den Rechten des Souveräns unvereinbare Art ausdehnen will; die preußische Regierung ist es vielmehr, welche Rechte für sich ansprich (si arroga), die der unabänderlichen Verfassung der Kirche und selbst der Treue feierlicher Verträge widerstreiten. Nicht das Oberhaupt der katholischen Kirche ist es, welches die Absicht hat, in andern Staaten seine gesetzgebende Autorität über die Sphäre seiner kirchlichen Attribute auszudehnen; die preußische Regierung ist es, die ihm öffentlich das Recht der Gesetzgebung in kirchlichen Dingen bestreitet, kein Bedenken tragend, dasselbe als eine „fremde Macht" in Bezug auf den Katholicismus und auf die Angelegenheiten der Kirche in Preußen zu bezeichnen. Der h. Vater vertheidigt nur die seinem göttlichen Primat wesentlich inhärirenden Rechte; — Rechte, für deren Integrität zu eifern und sie gegen jede Verletzung und Antastung zu schützen er streng gehalten ist; Rechte, welche zum Vortheil der Kirche verliehen, zugleich eben so viele Pflichten sind, für deren treue Erfüllung er vor Gott verantwortlich ist. Alles das beweist, jedoch nicht stärker als es schon früher geschehen, die Gerechtigkeit der in den beiden päpstl. Allocutionen vom 10. Dec. 1837 u. 13 Sep. 1838 ausgedrückten Reclamationen, so wie auch die Nothwendigkeit, worin Se. Heiligkeit sich befindet, dieselben gegen all das Irrthümliche und für die Freiheit und das Ansehen der Kirche Beleidigende (ingiurioso) zu erneuen, was in der Erklärung und der Denkschrift der preußischen Regierung enthalten ist, und zugleich zu versichern, daß, wenn dieselbe auf keines ihrer vorgeblichen Rechte verzichten will, noch viel weniger Se. Heiligkeit einer der heiligen Pflichten seines obersten Hirtenamtes und Weltapostolats entstehen wird. Nach allem diesem muß jedoch der h. Stuhl mit Abscheu (con orrore) auch den entferntesten Verdacht zurückweisen, als stimme er in seinen Gesinnungen und Absichten nicht ganz mit dem Grundsatz völliger Unterwerfung und Abhängigkeit überein, welche in der bürgerlichen Ordnung die Unterthanen der weltlichen Obrigkeit schuldig sind. Hier jedoch ist nöthig, noch einmal zu erwähnen und ein für allemal festzusetzen die richtige Ansicht von der Frage, die das Hauptmotiv der verdrießlichen Händel (disgustate vertenze) zwischen demselben h. Stuhl und dem preußischen Cabinet in Betreff der gemischten Ehen gebildet hat. Gleichwie Papst Pius VIII heiligen Andenkens, kraft der Zugeständnisse in seinem bekannten Breve vom 25. März 1830 in Betreff besagter Ehen, die in Westpreußen ohne vorhergehendes Versprechen der katholischen Erziehung sämmtlicher Kinder würden geschlossen werden, seinerseits die Legitimität der Nachkommenschaft zugesichert, und folglich für alles das vorgesehen hatte, was in der fraglichen Sache mit dem öffentlichen und Privat-Interesse in der bürgerlichen Ordnung zusammenhängt; und gleichwie der Erzbischof von Köln sich nur die genaue Beobachtung der in dem angezogenen Breve enthaltenen Bestimmungen vorsetzte, und der Erzbischof von Gnesen und Posen deßhalb an den h. Stuhl recurriren wollte, um dieselben auch in seinem auf der Ostseite des preußischen Staats gelegenen Erzbisthum auszuführen: also ist es klar, daß die Frage die Beziehungen der gemischten Ehen zur bürgerlichen Gesellschaft ganz und gar nicht berührt. Die ganze Frage reducirt sich hiernach auf den Punkt der Mitwirkung und Assistenz von Seite des katholischen Clerus bei der Schließung dieser Ehen. Es fragt sich nämlich, ob, in Ermangelung der jetzterzeit von der Kirche für dergleichen Ehen vorgeschriebenen Bedingungen, der Clerus ihnen den heiligen Ritus der priesterlichen Einsegnung gewähren, und auf diese Weise thätig zu einer Handlung mitwirken könne, die den unerschütterlichen katholischen Grundsätzen gemäß als unerlaubt gelten muß. Sonach stützt sich die Frage auf einen rein geistlichen und kirchlichen Standpunkt. In einer Frage von solcher Natur wem wird da die Entscheidung zustehen, der katholischen Kirche oder der weltlichen protestantischen Regierung? Wie wird das Verfahren des katholischen Clerus sein müssen: so, wie es die Kirche vorschreibt und zu allen Zeiten vorgeschrieben hat, oder so, wie es der Staat gebietet und vorschreibt? Und von wem wird man sagen können, daß er den Gewissen Gewalt anthue und deren Freiheit verletze, vom heiligen Stuhl und den Bischöfen, die ihrer heiligen Pflicht gemäß dem katholischen Clerus einprägen und vorschreiben, sich der Lehre und Zucht der Kirche zu fügen, oder nicht vielmehr von dem preußischen Cabinet, das mit Drohungen und Maaßregeln der Strenge von dem Clerus selbst die Erfüllung der Staatsgesetze fordert? — Dieß einmal vorausgeschickt, bekennt die katholische Religion nicht allein den Grundsatz vollkommener Unterthanentreue und Unterwürfigkeit gegen die weltliche Obrigkeit in der bürgerlichen Ordnung, sondern verkündet ihn auch laut und offen, und prägt dessen Beobachtung auch in dem harten Falle von Behelligungen in Religions-Sachen ein. Der heilige Stuhl, der eifersüchtige Bewahrer und eifrige Schirmer der von der katholischen Religion bekannten Grundsätze, hat jene Maxime beständig in Ausübung gebracht. So viele seiner Handlungen irgendwie auf diesen Gegenstand Bezug haben, eben so viele sind auch lichtvolle und unverbrüchliche Beweise jener Thatsache. Die Sprache des heil. Vaters in dem am 15. Aug. 1832 an alle Bischöfe der katholischen Welt erlassenen encyklischen Schreiben und in seinem andern Sendschreiben, die allgemein bekannt und in frischem Andenken sind, könnte in dieser Hinsicht nicht überzeugender sein. Die Maxime der Unterthanentreue und des Gehorsams gegen die weltliche Macht in bürgerlichen Dingen ist übrigens weit entfernt, Ungehorsam und Empörung (rebellione) gegen die Macht der Kirche in religiösen Dingen zu autorisiren. Man muß den Menschen, vor Allem aber Gott gehorchen, und man gehorcht Gott wirklich, wenn man die Gesetze der Kirche erfüllt, die in Religionssachen ausschließlich ihre Autorität und Sendung von Gott empfangen hat. Wenn daher, wie dieß unglücklicherweise in dem Streite zwischen dem heiligen Stuhle und dem preußischen Hof in Betreff der gemischten Ehen der Fall ist, die weltliche Macht sich erlaubt (si permette), Gesetze und Regeln über religiöse Angelegenheiten im Widerspruche mit dem zu geben, was die Kirche darüber bestimmt und gebietet, so verrathen (non tradiscono) die Katholiken, wenn sie sich vielmehr an die kirchlichen Vorschriften als an die bürgerlichen halten, keineswegs die dem Souverän in den zeitlichen Dingen schuldige Treue, sondern genügen der großen Obliegenheit, Gott eher zu gehorchen als den Menschen. Das Oberhaupt der Kirche, Er, den Gott zur Leitung und zur Vertheidigung derselben gesetzt hat, regt, indem er ihre angetasteten (manomessi) Rechte zurückfordert, nicht zur Empörung auf, sondern erfüllt nur seine geheiligten Pflichten. Sollte der Ruf seiner Stimme, nur auf den Schutz dieser Rechte, auf die Erfüllung dieser Pflichten gerichtet, unheilvoll mißverstanden werden, dermaßen, daß er verderbliche Folgen in der politischen Ordnung hervorbrächte, so würde das Oberhaupt der Kirche darüber im Tiefsten betrübt sein, würde sie bewinen und laut mißbilligen; aber der gute Sinn, das öffentliche Rechtsgefühl, die unparteiischen Würdiger der Wahrheit würden entscheiden, ob solche Folgen ihm beizumessen wären oder nicht vielmehr dem, der ihn in die harte Nothwendigkeit, seine Stimme zu erheben, versetzte. Von welcher Art übrigens in Wahrheit das Benehmen des hl. Stuhles, so wie des Erzbischofs und des Clerus von Gnesen und Posen gegenüber der preußischen Regierung im Verlaufe der unangenehmen Verhandlungen, um die es sich hier fragt, gewesen ist, wird man aus der Reihe der Thatsachen ersehen, die der h. Stuhl hier vermittelst ist, gestützt auf authentische Urkunden, umständlich darzulegen, theils um die von der preußischen Regierung selbst in ihrer letzten Denkschrift angeführten Thatsachen aufzuhellen und zu berichtigen, theils damit es sich zeige, ob jene Regierung in ihrer gleichzeitigen Erklärung mit Recht habe behaupten können, daß die päpstliche Allocution vom 13. Sept. v. J. „großentheils auf eine ungenaue Darlegung der Facta gegründet gewesen sei." Nun folgt unter fortlaufender Berufung auf die beigebundenen Actenstücke, eine dogmatisch-historische und kirchenrechtliche Abhandlung zur Rechtfertigung des Erzbischofs Dunin und der ihm untergeordneten Geistlichkeit in Bezug auf die gemischten Ehen, dann die Schlußrede, welche zugleich den früheren Incidentfall des Kölner Streites mit dem Abt Spinelli bespricht. (Forts. f.)

Rußland und Polen.

Die Times vom 20. April theilen neuere Nachrichten aus Cirkassien bis zum 10. März mit, nach welchen die Russen in ihren dortigen Operationen mit so großen Mühseligkeiten zu kämpfen haben, daß nichts Anderes übrig zu bleiben scheint, als den Krieg aufzugeben. Die Armee von 8000 Mann, welche am 26. Nov. v. J. von dem neuen Fort an der Bay von Semez auszog, war am 27. erst an den, das Thal gegen Norden begrenzenden Hügeln angekommen, und hatte demnach drei Tage gebraucht, um einen Weg zu machen, den ein Fußgänger in eben so viel Stunden zurücklegen kann (?). Im Thal hatten die Einwohner die Häuser verbrannt, um ihnen das Obdach gegen die unfreundliche Witterung zu rauben; sie wurden im Rücken und in den Flanken beständig beunruhigt, so daß das starke Korps, bei welchem sich Kavallerie und Artillerie befand, vollauf zu thun hatte. Wenige Tage zuvor hatte die ganze Armee nach der Ebene von Anapa ziehen müssen, um einen Proviantransport von 300 Wagen zu geleiten, der von jenseits der Mündung des Kuban unter Eskorte von Infanterie und 1200 Reitern herkam. General Rajewski, Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte, hat Anfangs Dezember seine Truppen nach der Mündung des Kuban geführt, und sich dort verschanzt. So endigte der erste Feldzug der Russen in Cirkassien seit dem Fall von Anapa. Was das Frühjahr bringt, wird sich bald zeigen.

Dem Journal de Francfort wird von der russischen Grenze geschrieben, daß sich in Rußland ein wichtiges Ereigniß vorbereite, nemlich der von der Mehrheit der Geistlichkeit und des Volkes verlangte entschiedene Rücktritt der griechischen unirten zur griechisch-russischen Kirche. Die griechische unirte Kirche hatte sich, zum großen Aergerniß der Bevölkerung, besonders in den westlichen Provinzen und in Klein-Rußland, durch die Anstrengungen des höhern Klerus von Kiew und des römischen Hofes festgesetzt, ohne jedoch sich gänzlich von der Nationalkirche loszusagen oder je in das Herz des Reichs einzudringen, wo der von Wladimir dem Großen überlieferte Glaube sich aufrecht hielt. Im 13. Jahrhundert wurde der Jesuit Possevin von Gregor XIII. nach Rußland geschickt, um eine engere Vereinigung der griechischen und römischen Kirche einzuleiten. Es gelang ihm in Lithauen; im Jahr 1595 wurde in einer Synode zu Kiew die Vereinigung beschlossen, und die Botschaft davon an Papst Klemens VIII. durch zwei Bischöfe nach Rom gesandt, und eine Uebereinkunft geschlossen, wonach die griechisch-russischen Bischöfe sich dieß verpflichteten, das Concilium von Florenz und die päpstliche Oberherrlichkeit anzuerkennen, ohne an den Religionsdogmen und dem Kultus etwas zu ändern. Erst nachdem der lateinische Klerus mit Hilfe der weltlichen Macht seinen Einfluß über ganz Lithauen erstreckt hatte, gelang es durch Drohungen und Gewalt, in der unirten Kirche einige Ceremonien des lateinischen Kultus einzuführen. Aber schon 1653 rissen die unirten Griechen Kleinasiens sich von dem fremden Kultus los, und kehrten in den Schooß der griechisch-russischen Kirche zurück. Seit dem Rückfall der westlichen Provinzen von Polen an Rußland wendeten sich Individuen und ganze Gemeinden der Nationalkirche zu, und so wurde ohne allen Zwang der weltlichen Macht ein auf unsichern Grundlagen errichtetes Band gelöst. Das Betragen des polnischen Klerus in den letzten Jahren trug ebenfalls dazu bei, ihm selbst die unirten Griechen abwendig zu machen, die jetzt in Masse um die Wiederaufnahme in die alt-russische Kirche nachsuchen.

Schweden.

Stockholm, 16. April. Unsere Nachrichten aus Christiania reichen bis zum 12. d. M. Der König befindet sich wohl und hat am ersten Oster-Feiertage aus den Händen des Ober-Hof-Predigers, Bischofs Sörensen, das heilige Abendmahl empfangen. Am 8. d. war bei Sr. Maj. Souper und Konzert, zu welchen ungefähr 180 Personen eingeladen waren. Dem Vernehmen nach, wird im Anfange des kommenden Juli bei Herrevads-Kloster, in der Provinz Schonen, ein großes Lustlager stattfinden, und von Sr. Majestät dem Könige, so wie von dessen Familie, besucht werden, die von da sich in das benachbarte reizende Seebad Ramlösa bei Helsingborg begeben. Wenige Badeörter haben eine so herrliche Lage wie dieser. Am Sunde, nahe der Nordsee, belegen, verursacht die beständige Strömung ungleich salzigeres Wasser und stärkeren Wellenschlag als an anderen Ostsee-Bädern, und hat es auch den entschiedenen Vorzug, zwei stark eisenhaltige mit vieler Kohlensäure vermischte Mineral-Quellen zu besitzen. Täglich gehen nach dem eine halbe Meile entfernten Helsingör zwei Packetböte von Helsingborg hin und zurück. Sowohl über Stettin und Kopenhagen, als über Greifswald und Ystadt, gelangt man mit den Dampfschiffen in etwa zwei Tagen und mit 17 bis 18 Thaler Kosten nach Ramlösa. (Nord. Bl.)

Hr. Persil über die Ministercrise und die Bildung einer neuen Administration in Frankreich.

†‡ Paris, 25. April. Hr. Persil, ehemaliger Justizminister und eines der bedeutensten Mitglieder der doktrinären Fraktion der Kammer, bekannt durch seine Festigkeit des Charakters, mit der er stets, auch in den kritischsten Augenblicken, der Emeute in und außer der Kammer entgegentrat, sie mit einer muthigen Unerschrockenheit bekämpfte, die einem alten Soldaten Ehre machen würde, — Herr Persil vor zwei Monaten noch mit seinen politischen Freunden offen der Fahne der Coalition zugethan, bis mit dem Sturze des Cabinets vom 15. April auch für diese die letzte Stunde geschlagen hatte, dieser Mann stellt heute im Journal des Debats Betrachtungen über die „ministerielle Crise" und die „Bildung einer neuen Administration" an, deren Veröffentli-

chung nicht ohne Einfluß auf die endliche Lösung der jetzigen Krise bleiben kann und wird. Das betreffende Schreiben des Hrn. Persil füllt vier enggedruckte Spalten des durch sein großes Format bekannten Journal des Debats, und die darin niedergelegten Ansichten sind eben so ruhig und frei von aller Leidenschaft und Parteilichkeit entwickelt, als sie ihren Gegenstand bestimmt und klar erfassen und die ganze Lage der Dinge unumwunden und ungeschminkt, in ihrer vollen Wahrheit darstellen. Hätte auch nur noch ein Schein von Zweifel übrig sein können, daß die Doktrinäre sich wieder ganz mit dem Centrum vereinigt, der conservativen Fahne wieder ohne Rückhalt zugeschworen haben, so müßte dieses Schreiben des Hrn. Persil ihn vollends schwinden machen. Die geistvolle Weise, wie derselbe die Ursachen der Verlängerung der jetzigen Krise, dann aber auch die Mittel das Ende derselben herbeizuführen zeigt, verdient, daß ich auf eine etwas genauere Analysis derselben eingehe, um so mehr, als Ihre Leser dadurch einen weit klareren, tieferen Blick auf die jetzige innere politische Lage Frankreichs, auf die Gesinnungen der Mehrheit seiner Bewohner und der Repräsentanten derselben in der Kammer, zu thun in den Stand gesetzt werden. Hr. Persil beginnt damit, es handle sich jetzt nicht mehr darum, über die Coalition und über ihre mehr oder minder bestrittenen Ursachen ein Urtheil zu fällen; sie sei nun einmal eine vollbrachte Thatsache, die durch nichts mehr zu ändern sei; er bezeichnet dann als Zweck und Grenze derselben, wie ihn wenigstens die derselben angehörigen Mitglieder der Centren betrachteten, den Sturz des Cabinets vom 15. April, fordert die Coalitionsdeputirten, welche vorher zu der sogenannten alten Majorität gehörten, auf, zu gestehen, ob sie nicht, und vielleicht noch viele andere wie sie, die ausdrückliche Verpflichtung eingegangen hätten, den Zweck der Coalition darauf zu beschränken? Sie wären sonst nicht wieder gewählt worden, und er selbst würde unter den Vorwürfen seiner Committenten erlegen sein, wenn sie nicht neuerdings sich verbindlich gemacht hätten, ihren früheren Doktrinen getreu zu bleiben, und Bürgschaften des inneren und äußeren Friedens zu geben. In Paris oder wenigstens in einigen Quartieren der Hauptstadt mache man sich Illusionen über die Macht der Meinungen der Linken im Lande. Er habe ganz Frankreich durchreist und überall Widerstreben gegen jeden Wechsel des Systems angetroffen. Deßhalb müsse jetzt an der Wiederzusammensetzung einer nationalen dauernden und friedlichen Verwaltung gearbeitet werden. Der Zweck der Coalition sei erreicht, nach dem Sturze des Cabinets vom 15. April seien alle Ueberzeugungen, deren keine geopfert worden, wieder auf ihren vorherigen Standpunkten. Allein jetzt höre man bei Bildung eines neuen Cabinets auf die Rathschläge der Linken, wolle ihr den schönsten Theil der Eroberung, die Präsidentschaft der Deputirtenkammer geben, während andererseits das Centrum, mehr als 200 Mitglieder, fast die Majorität, als unbetheiligter Zuschauer gelten, sich fast noch glücklich schätzen solle, wenn man seine Stimmen annehmen möge. Auf solche Weise würde, bizarr genug, unter einem Ministerium, das vorzugsweise „parlamentarisch" sein solle, die Minorität in der Deputirtenkammer herrschen, weil ihr Chef sich aus den Präsidentenstuhl habe schwingen können. Dieser doppelte Umstand sei Mitursache der Schwierigkeiten, welche der Bildung einer neuen Verwaltung sich entgegenstellen. Einerseits wolle man ein Ministerium bilden, ohne die 221 dabei in Anschlag zu bringen, andererseits stipulire man für die Präsidentschaft des Hrn. Odilon Barrot, gerade als ob seine Meinung es sei, welche vorherrschen solle. Das sei aber unmöglich, ohne die 221 werde man keine constante Majorität zu Stande bringen. Außerdem aber seien noch drei mächtige Hindernisse vorhanden: 1) eine Zersplitterung der Kammer und des Landes in eine Menge von Parteien, welche sich einer homogenen Administration widersetzen; 2) die Abwesenheit eines Programmes, über welches man sich vorher verständigen möchte, und 3) Widerstreben oder Sympathien persönlicher Art, welche die Vereinigung oder Trennung gewisser Staatsmänner hindern. Im Allgemeinen könne man das Land und die Kammer, die das Bild desselben sein solle, in sechs Fraktionen theilen; die Legitimisten in geringer Zahl, das rechte Centrum (Doktrinäre), das Centrum oder die Ministeriellen, das linke Centrum oder der Tiersparti, die dynastische Linke und die äußerste Linke; dies seien die Fraktionen, welche jede Majorität unmöglich machen würden, wenn etwas mehr an ihnen wäre, als ihre Namen. Allein man könne sie recht gut auf zwei zurückführen: Ministerielle und Oppositionsmänner. Die Rechte habe zwar andere Oppositionsmotive als die dynastische oder äußerste Linke, der Zweck sei aber gemeinschaftlich, Umbildung, Umänderung oder Umsturz des Bestehenden. Man bleibe noch das rechte und linke Centrum (Hr. Persil bemerkt jedoch ausdrücklich, daß er diese Bezeichnungen, ohne sie zu billigen, nur gebrauche, um sich verständlich zu machen.) Das rechte Centrum unterscheide sich durchaus nicht vom eigentlichen Centrum. Vor der Coalition, seit 1830 hätten sie zusammen gestimmt, und obgleich man durch die Bezeichnung „Doktrinäre" Zwietracht unter sie zu säen gesucht, sei doch die gute Harmonie unter ihnen niemals gestört worden. Erst neuerlich hätten sie sich über eine einzige Prinzipienfrage getrennt, und in Wahrheit mehr über die Männer, welche die Gewalt hatten. Diese Fragen seien aber jetzt definitiv gelöst, die Klugheit verbiete daher auf sie zurückzukommen. Wer recht, wer unrecht gehabt, sei gleichgültig, jeder sei dem Eingebungen seines Gewissens gefolgt. Unruhestifter würden ohne Zweifel stets die Coalition zurückrufen wollen, um diejenigen zu trennen, deren Vereinigung im Interesse des Landes liege; aber möchten ihre Manövers vereitelt werden. Wenn es ihnen gelinge, Zwietracht zu erregen, so sei es um die constitutionelle Monarchie geschehen, die Opposition triumphire, und Frankreich erhalte, wenn nicht eine Republik mit ihren Consuln und Direktoren, jedenfalls eine königliche Republik, eine Art Aristerregierung, ein heuchlerisches Gouvernement, noch viel fürchterlicher als die Republik selbst. Dauere aber die Einigung fort, dann sei das System gerettet, der Sieg ihrer Grundsätze entschieden, Frankreich erhalte die Realität der Repräsentativregierung. (Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 28. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Anl. 106 11/16. 4pCt. 100 3/4. 3pCt. 80 3/4. Bankaktien 1891. 100 Gulden-Loose — —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 84 5/8. Preußische Staatsschuldscheine —. Prämienscheine — —. Taunusbahnaktien 190 —. — Bad. Loose —. 5 pCt. Span. Actienschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose —. Poln. 500 Gulden-Loose 79 7/8.

Geldkurse vom 27. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'or 10. 39. Gold al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 26. April. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gefucht 100 3/4; kleine angeb. —, gef. 101 1/3. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 o/o v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —. 3 o/o v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. Landrentenbriefe 3 1/3 o/o große angeb. 101 1/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 o/o La Ca. v. 1000 Thlr. angeb. —, gef. —. 3 o/o La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, gef. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 o/o große angeb. 100 3/4, gef. —; kleine angeb. —, gef. 101 1/3. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 91 1/2, gef. —.

Berliner Kurs v. 27. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Pr. 103 1/6, G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Pr. 102 3/6, G. 101 7/8. Präm. Sch. d. Seeh. Pr. 72 1/2, G. 71 2/3. Kurm. Obl. m. l. C. Pr. 103 5/12, G. 101 11/12. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Pr. —, G. 100. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Pr. 103 3/6, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Pr. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Pr. —, G. —. Danz. do. in Th. Pr. 43, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Pr. 100 11/12, G. 100 5/12. Großh. Pos. do. Pr. 105 3/6, G. —.

Wien, 25. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/4. do. 4 pCt. 101 5/32. do. 3 pCt. 81 1/6. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 154 1/2. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 672 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 093/4 Usо. 2 K. Bankaktien pr. Stück 1507 1/3 in CM.

Amsterdam, 25. April. Integr. 54 7/8; 5 o/o Cert. 101 11/16; Kanz. 273/16; 4 1/2 o/o Synd. 94 15/16; 3 1/2 o/o 79 11/16; Arn. 16 7/8; russ. Inscr. 97 7/8; 5 o/o ält. Mex. 102 7/8. Londoner Börse vom 24. April. Consols 93 1/8, mit Comp. 20, 1/8, Diff. 93/8 5/8, Pass. 43/4 5, portug. 85 1/4 1/2, 3 pCt. 31 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 24. April. 5pCt. 110 90. — 3pCt. 81 50. — Neapol. 101 85. 5pCt. Span. 20 1/8. — Pass. —. — 5pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 990. — Versailles, rechtes Ufer 715. — Linkes Ufer 270. — Havre 960. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 342 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 26. April. 5pCt. 110 85. 3pCt. 81 50. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Stahlstiche
zu
Schillers sämmtlichen Werken
in zwölf Bänden
Vierte Lieferung
ist so eben eingetroffen und wird als Rest unsern verehrten Subscribenten ausgehändigt.
Literar. artist. Institut
in Bamberg.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben und ist im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben:

Offner, J., Handbuch für Schullehrer zu Diktaten, in den höhern Klassen der deutschen Schulen, nach Vorschrift der neuesten allerhöchsten Verordnungen. Zugleich als ein sehr nützliches Lesebuch für die erwachsenere Jugend in den Werk- u. Sonntags-Schulen. Ate, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 12. 1839. Preis, sauber broschirt, 48 kr. = 12 ggr.

Allen Herren Lehrern an Stadt-, Land- u. Sonntags-Schulen empfehlen wir dieses, von einem erfahrenen Pädagogen sorgfältig ausgearbeitete, Handbuch zu Diktaten, dessen Brauchbarkeit sich durch das Erscheinen einer 4ten, vielfach vermehrten und verbesserten Auflage hinlänglich bewährt hat und dessen sehr mäßig gestellter Preis die Anschaffung möglichst erleichtert.

Unterkunfts-Gesuch.

Ein mit Dekret versehener, dermalen existirender, noch rüstiger Mann, welcher durch langjährige Erfahrung sich sehr gut als Schloßverwalter, Schloßwarth oder auch als Hausmeister eignet, wünscht seiner müßigen Stunden halber in dieser oder jener Eigenschaft bei einer Herrschaft in den königl. bayer. Staaten eine baldige Unterkunft zu finden.

Derselbe sieht mehr auf eine gute Behandlung, als großes Salair, und beliebe man gefl. portofreie Anfragen unter St. A. & Z. an die Expedition dieses Blattes zu adressiren, welche nähere Auskunft hierüber ertheilt.

Gutsverkauf.

Das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe A. Baus dahier gehörige und auf Würzburger Stadtmarkung gelegene Oekonomiegut, Rothe Kreuz genannt, eine ehemalige Frauenklosterund nachherige Universitätsbesitzung, wird durch freiwillige, öffentliche Versteigerung verkauft.

Dasselbe enthält ein großes, zweistöckigtes Wohnhaus mit 9 Zimmern, 3 Küchen, Speisekammer, Thurm mit Glocke u. d. m., zwei gewölbte Keller, der eine mit 35 Fuder in Eisen gebundenen Fässern belegt, der andere zu Futtergewächsen bestimmt.

Die geräumigen Höfe, in welchen zwei große Scheunen stehen, deren eine erst neu erbaut wurde, sind mit den nöthigen Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Schweinställungen umgeben, haben ein besonderes Backhaus, eine Waschküche und Brunnenstube.

Es schließt sich ein großer, mit einer Mauer ganz umgebener Garten an, wobei sich eine zum Gottesdienste eingerichtete Kapelle befindet.

Sämmtliche Gebäude sind massiv von Steinen.

Hiezu gehören 709 Morgen 32 Ruthen Getreide-, Kraut- und Gartenfelder u. dgl. zusammenhängend, größtentheils zehntfrei, in deren Mitte der Meierhof liegt.

Dieses beträchtliche Oekonomiegut ist bei seiner mit der schönsten Fernsicht verbundenen angenehmen Lage nächst der hiesigen Kreishauptstadt, dem Mainstusse und mehreren Ortschaften, stets eines guten und schnellen Absatzes seiner Erzeugnisse gewiß, und kann allenfalls durch Errichtung einer Bierbrauerei oder anderer Etablissements, wegen des dabei beßndlichen Weihers und vortrefflichen Röhrenbrunnens im Ertrage noch bedeutend erhöht werden.

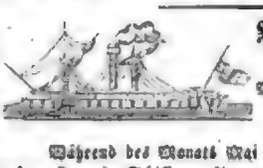
Die Versteigerung ist auf

Montag den 10. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem rothen Kreuze in der Pächterswohnung daselbst festgesetzt, und es werden hierbei die Kaufbedingungen, welche unterdessen bei der Handlung Lüsdorf & Baus dahier eingesehen werden können, beim Aufstriche erklärt.

Würzburg, 25 April 1839.

Die A. Baus'schen Erben.



Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff „Königin Therese" fährt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz bis Ende Mai an den folgenden Tagen:

von Regensburg nach Linz: am 20., 30. April, 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Mai;

von Linz nach Regensburg: am 27. April, 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Mai.

Während des Monats Mai wird noch ein zweites Schiff auf der obigen Strecke in die Fahrt gesetzt werden, und dann stets am den andern Tag ein Schiff von Regensburg nach Linz und eines von Linz nach Regensburg abgehen. Der Beginn dieser Fahrt, so wie derjenigen von Regensburg nach Ulm, wird noch näher bekannt gemacht werden. — Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den diesseitigen in direkter Verbindung, und wird die Fahrt von Linz nach Wien am zweiten Tage fortgesetzt. Die Reise von Linz nach Regensburg wird in zwei Tagen zurückgelegt.

Regensburg, im April 1839.

Die Direktion.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Abschlüsse des Unterhaltungsblattes KUNKEL, ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg vierteljährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

N. 122. **Bamberg, Donnerstag den 2. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Baden. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Italien. — Schweden. — Bericht aus Leipzig. — Hr. Persil über die Ministerreise und die Bildung einer neuen Administration in Frankreich. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **Bayreuth**, 29. April. Heute Vormittags 9 Uhr fand dahier die feierliche Eröffnung des Landraths von Oberfranken statt. Se. Excellenz der königliche Regierungs-Präsident Freiherr v. Andrian-Werburg vollzog diesen Akt zur Freude des versammelten Landrathes, in eigener Person, da er im vorigen Jahre durch Krankheit verhindert war, dieses zu thun; und die eben so geist- als gemüthvolle Rede, mit welcher er die Landrathssitzungen eröffnete, fand vollen Wiederklang in aller Herzen, weshalb auch das Mitglied des Landraths, welches dieselbe erwiderte, Hr. Dekan Dr. Ullmann von Creußen, die Gesinnungen Aller aussprach, wenn er diesem hochverdienten Staatsmanne in bündigen und herzlichen Worten des innigsten Dankes für das in den Landrath gesetzte Vertrauen, sowie auch zugleich die Bereitwilligkeit desselben versicherte, diesem Vertrauen, und somit den landesväterlichen Absichten Sr. Majestät des Königs nach Kräften bestens zu entsprechen. Nachdem Se. Excellenz sich wieder entfernt hatte, wurde sofort zur Wahl eines Präsidenten und Sekretärs geschritten, und nach einstimmiger Erklärung die im vorigen Jahr getroffene wieder bestätiget, welcher zur Folge abermals Hr. Regierungs- und Consistorialrath v. Landgraf Präsident und Hr. Dekan und Pfarrer Dr. Ullmann von Creußen Sekretär des Landraths ist. (Bayr. Ztg.)

Der Landrath von Unterfranken hat den Appellationsgerichtsrath Frhrn. v. Habermann zum Präsidenten und den Universitätsprofessor Dr. Geier zu seinem Sekretär gewählt.

Großherzogthum Baden. — (Karlsruher Zeitung.) (Schluß des Berichts über die 8. öffentliche Sitzung der 2. Kammer vom 27. April.) Der Abg. v. Itzstein bittet um das Wort. Die Kammer habe in früheren Sitzungen bereits die Erwartung ausgesprochen, die Regierung möge ihren Bundestagsgesandten dahin instruiren, daß die Bestimmungen der Bundesakte und Schlußakte bezüglich auf die hannover'schen Verfassungsangelegenheiten aufrecht erhalten werden; nichtsdestoweniger hätten sich die Verhältnisse in Hannover seitdem um nichts gebessert, sondern mehr und mehr getrübt. Vorlängst habe sich in der höchsten Bedrängniß die Stadt Osnabrück an den Bund gewendet, aber ohne Erfolg, denn die Bundesversammlung habe sich für inkompetent erklärt, und so der Stadt das Recht genommen, Hülfe bei ihr zu suchen. Einige Beruhigung gewähre dagegen die aus glaubhafter Quelle geflossene Nachricht, daß die Versammlung in Frankfurt in den neueren Zeiten sich für zuständig angesehen und demzufolge das hannover'sche Kabinet aufgefordert habe, die Gründe anzugeben, aus welchen dasselbe die Verfassung von 1833 aufgehoben habe. Diese Beruhigung schwinde aber immermehr, denn von Tag zu Tage steige der Zwiespalt in jenem Lande, so daß dieser Zustand gefahrdrohend für ganz Deutschland werde. Er (der Redner) stelle deßhalb vor der Hand die Frage an den Minister der auswärt. Angelegenheiten, ob eine derartige Aufforderung von Seiten des Bundes wirklich an das hannover'sche Kabinet ergangen sei. Der Staatsminister der auswärt. Angelegenheiten Frhr. v. Blittersdorff entgegnete: er müsse dem Abg. v. Itzstein die verlangte Auskunft durchaus versagen; er könne sich auf das beziehen, was er auf den beiden letzten Landtagen vorgetragen habe, und würde nicht in dem Falle sein, etwas Weiteres hinzuzufügen, wenn der Abg. v. Itzstein in seiner Ausführung nicht hätte einfließen lassen, daß es ihm darum zu thun sei, daß die Kammer sich für Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes von 1833 ausspreche. In einem solchen Ausspruch würde die Auslegung einer bundesgesetzlichen Bestimmung liegen, zu der er die Kammer in keiner Weise für befugt erachte; dies nöthige ihn, die Kompetenzfrage etwas näher zu erörtern, als er früher gethan habe. Der Minister führte hierauf aus, daß die Verfassung des Großherzogthums den Ständen nur eine Mitwirkung bei Erhebung der Auflagen, bei Ergänzung, Erläuterung oder Abänderung der Verfassungsurkunde, so wie bei allen anderen die Freiheit der Personen oder das Eigenthum der Staatsangehörigen betreffenden allgemeinen neuen Landesgesetzen zusichere; nebstdem hätten sie das Recht der Vorstellung und Beschwerde, alles dies aber lediglich in Bezug auf die inneren Verhältnisse des Landes; es schreibe die Verfassung ferner vor, daß die Stände sich nur mit den nach der Verfassungsurkunde zu ihrer Berathung geeigneten oder von dem Großherzog besonders an sie gebrachten Gegenständen beschäftigen können. Keiner dieser Fälle sei hier vorhanden. Die Verfassungsurkunde sage ausserdem, daß das Großherzogthum einen Bestandtheil des deutschen Bundes bilde, daß die Bundesbeschlüsse nach ihrer Verkündung für das Großherzogthum allgemein verbindlich werden, und daß der Großherzog alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinige. Hieraus ergebe sich, daß der Großherzog es sei, welcher das Großherzogthum in allen Beziehungen zum Auslande und mithin auch in den Beziehungen zum deutschen Bunde, der ein völkerrechtlicher Verein sei, zu vertreten habe. Die Bundes- und Wiener Schlußakte ließen darüber keinen Zweifel, daß die souveränen deutschen Fürsten es sind, welche sich zu einem immerwährenden Bund vereinigt haben. Der deutsche Bund habe in der Bundesversammlung, die aus den Bevollmächtigten sämmtlicher Bundesglieder bestehe, das verfassungsmäßige Organ seines Willens und Handelns; die Bundestagsgesandten seien aber von ihren Kommittenten unbedingt abhängig, und diesen allein wegen getreuer Befolgung der ihnen ertheilten Instruktionen, so wie wegen ihrer Geschäftsführung überhaupt, verantwortlich. Wenn es sich nun um Auslegung oder Anwendung eines Bundesgesetzes handle, so sei nur die Bundesversammlung, und zwar, wie aus Obigem erhelle, ohne alle und jede Einwirkung der Stände, berufen, das Bundesgesetz dem Bundeszweck gemäß zu erklären und anzuwenden. Würde von einer Ständeversammlung hiergegen gehandelt, so seien die Bundesfürsten nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, dies nicht zu dulden. Je größer daher der Eifer sei, den der Hr. Abgeordnete bei Verfechtung des Satzes an den Tag lege, daß der Art. 56 der Wiener Schlußakte auf das hannover'sche Staatsgrundgesetz von 1833 zur Anwendung gebracht werde, um so lebhafter würden die Organe der Regierung an ihre aus der Bundesgesetzgebung hervorgehenden Pflichten erinnert, keine Einwirkung der Kammer auf die Berathungen und Beschlüsse der Bundesversammlung zuzulassen, und er, der Minister, müsse wiederholt erklären, daß der Antrag des Hrn. Abgeordneten für die Regierung ohne alle und jede Folge sein werde. Der Abg. v. Itzstein replizirte hierauf: er bedaure, von dem Minister keine beruhigende Antwort auf seine Frage erhalten zu haben; dies müsse ihn, bei der dermaligen Lage der Verhältnisse in Hannover, um so mehr veranlassen, folgenden Antrag zu stellen: „Es wolle die Kammer, in Erwägung, daß durch die einseitige Aufhebung der hannoverschen Verfassung von 1833, der selbst durch den Art. 56 der Wiener Schlußakte verbürgte öffentliche Rechtszustand in Deutschland gestört, und damit die Ruhe und gesetzliche Ordnung auf das empfindlichste bedroht ist, die zuversichtliche Erwartung aussprechen, die Regierung werde mit

Feuilleton.

Geschichtskalender: 2. Mai: Schlacht bei Lützen, 1813.

Pariser Tabletten.

** **Paris** Mitte April. Der Deutsche ist in der Regel gründlich gebildet, wissenschaftlich universell, freundschaftlich gastfrei, aber schwerer beweglich in der Geselschaft, minder unbefangen in Berührung mit Fremden. Der Franzose dagegen ist vorzugsweise geistreich, geselig universell, mit allen Leuten zu Hause, und gerade in der Sezierät am beweglichsten und lebendigsten. Deßhalb ist er, so sehr er sonst Egoist, in den Salons ein wahrer Cosmopolit; wer sich darin mit Anstand und Gewandtheit zeigen kann, ist ihm willkommen und für die Conversationsstunde befreundet. Freilich vergißt er auch alle diese scheinbar engsten Liaisons, sobald er die Gesellschaft verlassen hat, und knüpft wieder eben so lange in der nächsten Assemblee an. Deßhalb ist ihm hier auch völlig einerlei, ob der Mann der seinen Welt aus Konstantinopel, aus London, aus Wien, aus Petersburg, oder aus Kamschatka kömmt, wenn er nur den guten Ton versteht und Geist besitzt. Alle nationalen, politischen, confessionellen Verschiedenheiten und Abneigungen setzt er dann bei Seite, wenn er sich mit dem Fremden angenehm unterhalten kann. Wer hätte geglaubt, daß der Mann, der vor nicht allzulanger Zeit als der größte und wirksamste Feind „der großen Armee und des großen Kaisers" von dem kaiserlichen Frankreich gehaßt, verflucht, geächtet gewesen, nachmals eine ersehnte Zierde der haute Volée von Paris werden könnte? Und doch war es so, weil der Franzose in ihm einen geistreichen Gesellschafter von pikanter Liebenswürdigkeit fand, und selbstgefällig sich rühmen konnte, daß die unwiderstehlichen Reize von Paris und seinen unübertreffbaren Salons diesen Erzfeind Frankreichs in Fesseln geschlagen. Ganz begreiflich also, daß sich auch die Blätter beeilen, von den glänzenden Eigenschaften eines solchen sozialen Renegaten Proben zu liefern. Hier eine:

Graf Rostopschin, berühmt durch Napoleons Feldzug nach Rußland und den Brand von Moskau, der des bis dahin unbesiegten Helden Lorbeeren versengte, lebte bekanntlich längere Zeit in Paris. Eines Tages bemerkte ihm eine geistreiche Dame, er solle doch die Denkwürdigkeiten seines Lebens niederschreiben. Am andern Morgen erschien der Graf mit einem kleinen Hefte in der Hand bei der Dame. Was bringen Sie da zu lesen? fragte ihn diese. Ich habe Ihren Wünschen gehorcht, entwortete er, meine Memoiren geschrieben; hier sind sie. Die Dame war nicht wenig erstaunt über die Schnelligkeit dieser Zuarbeitung; sie nahm das Manuscript, und las:

„Meine Memoiren, oder Ich nach dem Leben, geschrieben in zehn Minuten." Erstes Kapitel. Meine Geburt. — Am 12. März 1765 verließ ich die Finsterniß, um an das Tageslicht zu treten. Man maß, wog, taufte mich. Ich wurde geboren, ohne zu wissen warum; meine Aeltern dankten dem Himmel dafür, auch ohne zu wissen weßhalb. — Zweites Kapitel. Meine Erziehung. — Man unterrichtete mich in allen möglichen Dingen und allen Spracharten. Durch meine Unverschämtheit und Charlatanerie galt ich einige Zeit für einen Gelehrten. Mein Kopf wurde eine vereinzelte Bibliothek, zu der nur ich den Schlüssel in Verwahr hatte. — Drittes Kapitel. Meine Leiden. — Ich wurde gereinigt von meinen Lehrmeistern, dann von den engen Kleidern meiner Schneider, von den Frauen, vom Ehrgeiz, von der Eigenliebe, von nutzleser Reue, von den Souverains und den Souvenirs. — Viertes Kapitel. Entbehrungen. — Drei große Genüsse des menschlichen Geschlechtes mußte ich entbehren, das Stehlen, die Leckerei und den Stolz. — Fünftes Kapitel. Merkwürdige Zeitabschnitte. — Mit 30 Jahren entsagte ich dem Tanz, mit 40 Jahren der Sucht, dem schönen Geschlecht zu gefallen, mit 50 Jahren dem Urtheil

allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln bei der hohen Bundesversammlung darauf hinwirken, daß die hannover'sche Verfassung von 1833 baldigst wieder hergestellt, und dadurch eine wesentliche Störung des Rechtszustandes in Deutschland, so wie die täglich steigende Unruhe des deutschen Volkes über Mangel eines kräftigen und gesetzlichen Schutzes der bestehenden Verfassungen beseitigt werde." Der Abg. Duttlinger will nur Weniges zur Unterstützung des gestellten Antrags beifügen, nicht um neue Stimmen für die Sache selbst zu gewinnen, denn hierüber gebe es in diesem Hause nur eine Stimme; sondern um den deutschen Brüdern in Hannover damit zu erkennen zu geben, daß ihre Lage hier, wie allenthalben, Anklang finde. Er (der Redner) halte die Kammer für unzweifelhaft befugt, ihre Ansicht hierüber auszusprechen, da einer deutschen Versammlung nichts Deutsches fremd bleiben dürfe; ein anderer Grund, der die Kammer hierzu berechtige, liege in ihrem, in keine Schranken eingegrenzten Petitionsrecht, wofür auch die Aeußerung eines bekannten Publizisten und Mitgliedes einer auswärtigen Kammer über denselben Gegenstand angeführt werden könne. Sodann griff der Redner die Maaßregeln der hannover'schen Regierung bezüglich auf die Wahlen heftig an, und bezeichnete schließlich die Aufhebung der Verfassung von 1833 als eine Revolution von oben, gegen die der Bund zu intervenniren verpflichtet sei. Staatsminister v. Blittersdorf äußert, daß der Redner die Farben zu stark aufgetragen, abgesehen davon, daß er seine Angaben nur aus öffentlichen Blättern geschöpft habe, und es noch keineswegs erwiesen sei, wessen Rechte gekränkt seien. Der Abg. Welcker suchte aus der Bundesacte und dem Wesen des Bundes zu beweisen, daß die Unterthanen, namentlich Korporationen und Stände, das Recht haben, bei dem Bund beschwerend aufzutreten; er nennt den jetzigen Zustand von Hannover einen rechtlosen und Gefahr drohenden, beklagt, daß die Deutschen nicht mehr die schützende Einrichtung der Reichsgerichte haben, für welche das Bundesschiedsgericht, dessen wohlthätigen Zweck er übrigens anerkenne, einen ungenügenden Ersatz gewähre. Der Abg. Merk hält den Ausdruck eines bloßen Wunsches von Seiten der Kammer für ganz geeignet; mehr bedeute auch der Antrag nicht und man könne ihm daher, genau betrachtet, die Einrede der Inkompetenz nicht entgegensetzen; die Kammer beabsichtige ja nicht, sich in die Verhältnisse des Bundes einzumischen. In Anbetracht des bedrohlichen Zustandes in Hannover sei einer deutschen Kammer der Ausdruck eines solchen Wunsches nicht zu verargen, so wenig, als man es einem Hausbesitzer verüble, daß er sich darum kümmere, wenn es bei dem Nachbar brenne. v. Rotteck sprach sich zuerst gegen die Behauptung des vorigen Redners, insofern dadurch die Kompetenz dieser Kammer bezüglich auf die Bundesangelegenheiten beschränkt werden wolle, aus; sodann ging der Redner auf eine ausführliche Darstellung der hannover'schen Verhältnisse ein, gab darüber seine Mißbilligung zu erkennen, und richtete schließlich an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Frage: ob, wie verlaute, bei dem Bundestage von mehreren Gesandten wirklich der Grundsatz ausgesprochen worden sei, daß nur die Ständeversammlung, als die Rechte des gesammten Landes vertretend, zu einer Beschwerde wegen Verfassungsverletzung als legitimirt anzusehen sei; — wenn dieser Grundsatz in einem Falle aufgestellt worden sei, wo die Stände durch Machtgebot zu existiren aufgehört hätten, dann sei jede Beschwerde zum Voraus abgeschnitten, jede Verfassung also der Vernichtung preisgegeben. Der Staatsminister von Blittersdorff erwiderte, daß wenn der Hr. Abgeordnete die Bundestagsgesandten nicht namentlich bezeichnet habe, die in dem von ihm angegebenen Sinne abgestimmt hätten, er noch dürftiger sein wolle, und sich daher über diese Behauptungen gar nicht äußern werde. Uebrigens werde es der Kammer nicht entgehen, daß es gerade für sie gewagt sei, die Einmischung des Bundes in die landständischen Angelegenheiten als Regel geltend zu machen, und er müsse daher warnen, die aufgestellten Sätze nicht zu leicht zu adoptiren. Der Abg. Sander sucht die Illegalität des Patentes des Königs von Hannover aus der Wiener Schlußakte nachzuweisen, und spricht sich überhaupt im Sinne der frühern Redner aus. Der Finanzminister v. Böckh erklärte schließlich, daß wenn die Kammer blos ihren Wunsch auszusprechen gedenke, die Regierung möge dazu beitragen, daß die hannoversche Angelegenheit in bundesgesetzlichem Wege möglichst bald erledigt werde, so könne hierbei weniger Bedenken gefunden werden; allein der Kammer stehe in keiner Weise zu, ein Urtheil über die Sache selbst zu fällen, die sie zudem nur ungenügend kenne. Der Abg. Bader erhob sich sodann, kurz vor dem Schluß der Diskussion, um den Männern, die die Rechte des hannover'schen Volkes standhaft vertheidigt haben, seine Bewunderung und Hochachtung zu bezeugen, worin er von Rotteck und Andern unterstützt wurde, ungeachtet der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten wiederholt gegen derartige politische Demonstrationen protestirte, welche die Regierung nur entschieden mißbilligen könne. Nachdem hierauf der Antrag des Abg. v. Itzstein zur Abstimmung gebracht und einstimmig angenommen worden war, wurde um 1 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen, und es fand sodann, wegen der von dem Finanzminister angekündigten Vorlage des Handelsvertrags mit den Niederlanden, geheime Sitzung statt.

Preußen. — † Berlin 25. April. Die Anwesenheit des Hrn. Erzbischofs von Gnesen und Posen scheint nicht ganz zu den günstigen Resultaten mit der Schnelle zu führen, welche man zu glauben geneigt war. Die Verhandlungen des Geheimen Justizraths Düesberg sollen auf so viele Stockungen gestoßen sein, daß die Leitung der Angelegenheit dem Minister von Lottum übertragen worden ist, mit welchem der Hr. Erzbischof zeither mehrere Conferenzen hatte. Mit großer Erwartung sieht man der Veröffentlichung der neuen Gesetze entgegen, die, wie es heißt, vorläufig auch dem Hrn. Erzbischof mitgetheilt wurden, der jedoch keineswegs so ganz mit den Bestimmungen derselben einverstanden sein soll, wie verschiedene öffentliche Organe behaupten. Da unser Landrecht im Bezug auf Uebertretung der kirchlichen Amtspflichten ziemlich mangelhaft ist, so sollen diese neuen Gesetze ganz besonders den Mangel des Landrechtes ergänzen. Bei der Stellung der katholischen Kirche zum Staate würde jedoch die Beschlußnahme der weltlichen Macht für sich, ohne ein Uebereinkommen, den bestehenden Streit mehr als den Frieden fördern, und schwerlich selbst die Einrichtung einer geistlichen Jury, welche, wie man sagt, aus Geistlichen beider Confessionen bestehen soll, die gewünschte Anerkennung finden. Mehr als je gibt man sich jedoch der Hoffnung hin, in Rom selbst die Ausgleichung zu bewirken, wo der Einfluß verbündeter Mächte gewichtige Gründe aufgefunden hat, eine Annäherung zu bewirken. Bis diese erfolgt, werden auch die Subsidien ausbleiben, welche Don Carlos seit Jahren aus dem Norden Europas empfing, da man entschlossen ist, vor der Beilegung des Streites die Sache des Infanten nicht ferner zu unterstützen.

Freie Städte. — Frankfurt, 28. April. (Eingesendet.) Ein Correspondenzartikel aus Würzburg 20. April — im Fränkischen Merkur enthalten und aus diesem in mehrere Blätter übergegangen — erwähnt, Hr. Dr. Freiberg, früher Redacteur eines bayerischen Blatts, arbeite jetzt bei der Frankfurter Oberpostamtszeitung. Diese Angabe ist unrichtig. Der genannte Herr arbeitet nicht bei der Oberpostamtszeitung; man müßte denn das factische Verhältniß, daß derselbe seit einiger Zeit die Correctur der Oberpostamtszeitung in der Druckoffizin besorgen hilft, als ein Mitarbeiten auslegen wollen.

Großbritannien.

London, 25. April.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Brougham folgende Interpellation an Lord Melbourne in Betreff der Angelegenheiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali: „Der edle Viscount, an der Spitze der Regierung J. M. hat bei einer früheren Gelegenheit erklärt, es sei Englands Politik eine strenge Neutralität zwischen beiden Parteien zu bewahren und wo möglich, den Frieden aufrecht zu erhalten. Allein er habe kürzlich direkt aus Alexandrien eine Mittheilung erhalten, woraus hervorgehe, daß gewisse englische Offiziere in türkische Dienste getreten seien; eine Thatsache, die in den Augen des Pascha und seiner Minister als eine Verletzung der Neutralität von Seite Englands erscheinen müsse. Lord Melbourne gab zu, daß mehrere englische Offiziere in den Dienst der Pforte getreten, und sich gegenwärtig in Konstantinopel befänden, allein er betrachte dies nicht als eine Verletzung der Neutralität, deren Aufrechthaltung die englische Regierung beabsichtige. (Hört, hört!) Der britische Gesandte zu Konstantinopel habe in der letzten Zeit gemessene Instruktionen erhalten, zur Aufrechthaltung des Friedens zwischen Mehemed Ali und der Pforte in Uebereinstimmung mit den Gesandten der übrigen Länder zu handeln. (Hört!) Lord Brougham fand diese Erklärung genügend.

Gestern hielt die Königin in St. Jamespalast ein Lever, bei dem ihr die auswärtigen Gesandten und eine große Anzahl anderer Personen vorgestellt wurden. Abends wohnte sie einer glänzenden Assemblee bei dem Marquis von Landsdowne bei. — Von den 318 Mitgliedern des Hauses der Gemeinen, welche für Lord J. Russels Antrag in Betreff der Regierung in Irland stimmten, gehören 254 Großbritannien und 64 Irland an; von den 296, welche dagegen stimmten, waren 272 Briten und 24 Iren, so daß also die Mehrheit der Abgeordneten von England, Wallis und Schottland gegen das Ministerium stimmte. — Sharmann Crawford, O'Connells mehrjähriger Gegner, weil ihm derselbe nicht entschieden genug erschien, hat kürzlich, nachdem O'Connell einen annähernden Schritt gethan, erklärt, er sei entschlossen, alle persönlichen Differenzen fallen zu lassen und sich mit ihm zum Besten Irlands zu vereinigen.

Frankreich.

Paris, 27. April.

Der Moniteur theilt heute bereits das Programm über den großen Empfang in den Tuillerien am 1. Mai, dem Namenstage des Königs, mit. — Der Minister des Innern Hr. v. Gasparin, hat aus letzterem Anlasse ein Rundschreiben an

---

der öffentlichen Meinung, mit 60 Jahren dem Denken und bin so ein wahrer Weltweiser, oder was gleichbedeutend, ein Egoist geworden. — **Sechstes Kapitel.** Moralisches Bildniß. — Ich war eigensinnig wie ein Maulthier, launig wie eine Coquette, lustig wie ein Kind, träg wie ein Murmelthier, thätig wie Bonaparte, aber Alles wann und wie es mir eben gefiel. — **Siebentes Kapitel.** Bedeutungsvoller Aufschluß. — Meine Gesichtszüge konnte ich nie beherrschen; meiner Zunge legte ich niemals ein Gebiß an, und hatte die üble Gewohnheit, ganz laut zu denken. Damit machte ich mir einige Freunde, allein auch sehr viele Feinde. — **Achtes Kapitel.** Was ich war, und was ich hätte sein können. — Für Freundschaft und Vertrauen war ich äußerst empfänglich; wäre meine Geburt ins goldene Zeitalter gefallen, so wäre ich vielleicht ein ganz ordentlicher Mensch geworden. — **Neuntes Kapitel.** Achtbare Grundsätze. — Nie habe ich für mich oder für Andere mich in eine Heirathsgeschichte oder eine Klatscherei verwickelt, niemals irgend Jemandem einen Koch oder einen Arzt empfohlen, also auch nie das Leben irgend eines Menschen gefährdet. — **Zehntes Kapitel.** Meine Liebhabereien. — Die kleinen Gesellschaften und Spaziergänge im Gehölz erfreuten mich. Für das Licht der Sonne hegte ich eine fast unwiderstehliche Verehrung; ihr Untergang machte mich oft ganz traurig. Von den Farben liebte ich das Blau, von Speisen Rindfleisch mit Meerrettig, von Getränken frisches Wasser, von Schauspielen Comödien und Possen, bei Männern und Frauen die offenen, ausdrucksvollen Gesichter. Die Buckeligen hatten für mich stets eine unbeschreibliche Anziehungskraft. — **Eilftes Kapitel.** Meine Abneigungen. — Die Narren und die Gecken waren mir jederzeit zuwider; ebenso die intriguanten tugendspiegelnden Frauen. Ziererei verursachte mir Ekel; die geschminkten Männer und die bemalten Weiber erweckten mein Mitleid; Ratten, Liqueurs, Metaphysik und Schabkäse, die Justiz und wüthige Bestien machten mir Grauen. — **Zwölftes Kapitel.** Grundriß meines Lebens. — Ich erwarte den Tod ohne Furcht, wie ohne Ungeduld. Mein Leben war ein schlechtes Melodram mit großem Spektakel; ich spielte darin Helden, Tyrannen, Liebhaber, noble Väter, aber niemals Bedientenrollen. — **Dreizehntes Kapitel.** Lehnung des Himmels. — Mein größtes Glück ist meine Unabhängigkeit von drei Personen, welche jetzt die Welt regieren. Ich bin hinlänglich reich, habe die Geschäfte im Rücken und wenig Interesse für Musik; ich bin also außer Berührung mit Rothschild, M. und Nessini. — **Vierzehntes Kapitel.** Meine Grabschrift. — Mit abgestumpfter Seele, erschöpftem Herzen und Körper verschieden liegt hier ein alter Teufel um auszuruhen. Ihr Herren und Damen geht vorbei und laßt ihn ruhig liegen. — Zuneigung an das Publikum. Hund von Publikum! Mißtönendes Organ der Leidenschaften! Bald himmelan stolzirend, bald im Koth dich wälzend, immer blindlings preisend und verläumdend, hohle Sturmglocke, leeres Echo deiner selbst, Zögling verdächtiger Häuser, Extrakt der feinsten Gifte und der süßesten Wohlgerüche, Repräsentant des Satans bei den Menschen, Furie unter der Maske christlicher Liebe, edles Publikum, das ich in meiner Jugend gefürchtet, in reiferen Jahren geehrt, im greisen Alter verachtet habe. Dir widme ich meine Memoiren. Liebenswürdiges Publikum! Endlich bin ich Deinem Bereiche entzogen, denn ich bin todt, und folglich taub, blind und stumm. Möchtest auch Du zu Deiner und der Menschen Ruhe gleichen Glückes genießen! L.

Vermischtes.

— — Deutscher Buchhandel. Es gibt jetzt 1290 deutsche Buchhandlungen, wovon 617 Mitglieder des Leipziger Börsenvereins. Vor 60 Jahren waren in Leipzig nur 10, jetzt bestehen drei 116.

Digitized by Google

sämmtliche Präfekten der Departements erlassen, worin er denselben den Wunsch des Königs ausspricht, daß die ihnen für jenen Tag zur Verfügung gestellten Summen so viel möglich zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden möchten. Ueber die Feier des Festes in den einzelnen Arrondissements sollen die Präfekte nachher umfassende Berichte einsenden. — Die vom König für den 1. Mai beabsichtigte Musterung der Nationalgarde und Garnison ist auf die Julifeste verschoben worden. — Die Nachricht der legitimistischen „France", von einem Verbote, daß man an der Tafel der in der Tuilerienwache auf der Wache befindlichen Offizire sich nicht über Politik unterhalten solle, ist ungegründet; auch die Angabe desselben Blattes, als sei der Oberst Castres, Commandant des Schlosses, wegen mißfälliger Aeußerungen solcher Art, die er gegen einen Oberstlieutenant der Nationalgarde am 22. an dieser Tafel gemacht haben sollte, seiner Funktionen entboben worden, widerspricht heute der Moniteur parisien. — Eben so falsch ist das Gerücht, von Verschiebung der Eröffnung der Industrie-Ausstellung. Dieselbe wird am 1. Mai eröffnet und am Tage zuvor wird der König selbst sie besuchen. — In Paris scheint mit der vorschreitenden Jahreszeit die Witterung statt milder immer rauher zu werden. Die Vegetation ist noch weit zurück, bereits vor einem Monat haben die Fröste bedeutenden Schaden gethan, und wenn diese, wie jetzt jede Nacht, fortdauern, so ist zu fürchten, daß derselbe noch größer wird.

⊙ Paris, 27. April. Es ist zwar noch kein definitives Ministerium gebildet, doch sind die Unterhandlungen seit den Kammerdebatten über die Interpellationen des Hrn. Mauguin mit erhöhtem Eifer fortgesetzt worden, und es scheinen endlich allseitige Annäherungen und Verständigungen Platz zu greifen. Man fühlt überall die Nothwendigkeit, daß der Krise einmal ein Ende gemacht werde. Das Journal des Debats bringt als Gerücht von gestern Abends, zwischen Marschall Soult und Hrn. Thiers habe eine Annäherung stattgefunden, und das Ministerium werde binnen wenigen Tagen endlich constituirt werden. Der Nouvelliste und der Messager sprechen ebenfalls Hoffnungen in letzterer Beziehung aus. Ersterer fügt bei, alle Nuancen des linken Centrums und der Linken seien über die Nothwendigkeit einverstanden, übermorgen in der Kammer eine Adresse an die Krone zu beantragen, wenn bis dahin noch kein Ministerium constituirt wäre. Auch der Constitutionnel stimmt hiemit überein; diesem zufolge handelt es sich jetzt nur noch um ein Ministerium des linken Centrums oder um ein rein doktrinäres. Ersteres bestünde aus den HH. Soult, Thiers, Dupin, Passy, Dufaure, dann aus andern Mitgliedern des linken Centrums theils aus der Pairs-, theils aus der Deputirtenkammer. Von Seite der 221 sollte Hr. Guizin Gridaine beigezogen werden. Das doktrinäre Ministerium ebenfalls unter Soults Präsidentschaft, würde die HH. Guizot, Duchatel, Dumont und andere von dieser Fraktion in sich schließen. Marschall Soult soll nun zwischen beiden Combinationen wählen; sobald er sich entschieden habe, wird der Abschluß bald erfolgen, fügt der Constitutionnel bei; denn auf beiden Seiten seien alle Arrangements beendigt. — Der König empfing vorgestern die HH. Soult und Humann, gestern die HH. Guizot und Duchatel. Diese Besuche standen ohne Zweifel mit den Unterhandlungen über jene beiden Combinationen in Verbindung.

Italien.

Auszüge aus der römischen Staatsschrift. (Fortsetzung.)

Die Exposition schließt wie folgt: „Nachdem man so die Reihe der Thatsachen kennen gelernt hat, bedarf es nur eines nicht vorurtheilsbefangenen und parteilos gestimmten Sinnes, um darüber entscheiden zu können, ob inmitten so vieler Unternehmungen (intrapresa) der Civilgewalt gegen die unverletzlichen Grundsätze und Rechte der katholischen Kirche der heilige Stuhl gleichgültig bleiben konnte. Er war es in der That nicht, wie zum Theil bekannt ist, und wie noch deutlicher aus den als stützenden Belegen beigefügten Originalurkunden erhellen wird. Und da die preußische Regierung in der ihrer Erklärung vom 31. Dec. v. J. beigegebenen Denkschrift ihre Beschwerden gegen den apostolischen Stuhl nicht auf die Vorgänge in Genesen und Posen beschränkt, sondern auch den Incidentfall mit dem Abt Spinelli in Bezug auf das nicht minder beklagenswerthe Ereigniß von Köln wieder angeregt hat, ist es nöthig, auch hierüber den wahren Stand der Dinge darzulegen, auf daß durch die Kenntniß mehrerer anderer damit im Zusammenhange stehenden Umstände und Handlungen das weitere Benehmen des heiligen Stuhls gegenüber der genannten Regierung in der Angelegenheit, die den nächsten Gegenstand (il molesto argomento) dieser Darstellung bildet, auf einmal gerechtfertigt erscheine. Mittels Note vom 7. April 1838 verlangte der Hr. Ritter Bunsen vom Cardinal-Staatssecretär bestimmte Aufklärungen über ein Rundschreiben, das, den öffentlichen Blättern zufolge, am 12. März desselben Jahres von Abt Spinelli, dem damaligen interimistischen päpstlichen Geschäftsträger in Brüssel, an den Clerus des Erzbisthums Köln gerichtet worden sei, und „des dispositions pontificales relativement au carême et une protestation contre l'administration provisoirement établie du chapitre" enthalte. Ueber ein solches Rundschreiben zeigte der Hr. Gesandte sich um so unruhiger wegen der vorausgesetzten Existenz eines Breve, mittelst dessen besagter Spinelli zum apostolischen Vicar statt des Erzbischofs von Köln erklärt worden sei. Unter diesen Umständen geschah es, daß Hr. Ritter Bunsen sich in der Obliegenheit fand, endlich die beiden Briefe zu übergeben, welche auf die schon vor vier Monaten erfolgte Wahl des Capitularvicars von eben dem dazu ernählten Hrn. Hüsgen und vom Capitel, der eine am 5, der andere am 19. Dec. 1837 an den h. Vater geschrieben worden waren. *) Und da er ahnen mußte, daß eine so lange Verzögerung gerechterweise die Aufmerksamkeit des heil. Stuhls erregt haben werde, gab er sich überdieß das Ansehen (prenne anzi), als machte er sich ein Verdienst daraus, „dans la supposition (schrieb der Hr. Gesandte), qu' une telle manière d'agir, loin de donner au Saint Siège un sujet de plainte ou de doléance, serait au contraire appréciée dans son veritable motif, comme calculée de lui épargner des embarras et de diminuer les complications des circonstances." (Beilage Nr. 39.) Gleich am folgenden Tag (8 April) erfolgte die Antwort des Cardinal-Staatssecretärs, die dem Hrn. Ritter die Versicherung gab, daß man nur aus den öffentlichen Blättern einige Kunde von der dem Abte Spinelli beigemessenen Handlung habe, und daß bereits an denselben geschrieben sei, um von ihm genauen Bericht darüber zu erhalten. Zugleich unterließ man übrigens nicht, dem preußischen Gesandten das zu wissen zu thun, was von Seite des heil. Stuhls wirklich geschehen war, und was diesem nicht zugeschrieben werden könne. Es ergab sich in der That, daß der Hr. Gesandte, der die Uebergabe der beiden ebengedachten Briefe vom Dekan Hüsgen und dem Kölner Capitol bis zum 7. April verschoben hatte, recht gut (benissimo) wußte, daß bis dahin dem heil. Stuhle die erfolgte Wahl des Capitular-Vicars nicht officiell angezeigt worden war, woraus sich wohl schließen ließ, daß jener Act des Abts Spinelli, der am 12. März, um die Zeit der fraglichen Wahl, ergangen war, nicht vom h. Stuhl selbst autorisirt sein konnte. Dem Hrn. Gesandten ward hierauf eröffnet, wie von demselben Abt Spinelli unter berichtet worden, daß Jemand (taluno) vom Erzbisthum Köln ihm brieflich die schweren Gewissensbeunruhigungen geschildert, worin sich die dortigen Katholiken hinsichtlich der Dispens von den vierzigtägigen Fasten befänden, indem sie nicht wüßten, ob sie Fleischspeisen genießen dürften; daß unter diesen Umständen Se. Heiligkeit, um für das geistliche Wohl und die Gewissensruhe der Gläubigen zu sorgen, wie es Ihr apostolisches Amt erheische, gerubt habe, für besagtes Erzbisthum die nämliche Dispens zu bewilligen, wie sie im vorausgegangenen Jahre vom Erzbischof kraft der ihm vom h. Stuhl delegirten Machtvollkommenheit bewilligt worden war, daß ferner Se. Heiligkeit dem Abt Spinelli habe auftragen lassen, mit gebührender Klugheit und Zurückhaltung erwähnte Bestimmung demjenigen mitzutheilen, der ihn darum befragt, oder Andern, die sich in einer ähnlichen Unruhe des Geistes befänden; daß diese Antwort auf einen bloßen Gewissenszweifel durch Vermittlung des Abtes Spinelli ertheilt worden sei, weil die in ihrem Gewissen beunruhigte Person sich eben dieses Mannes bedient hatte, um dieselbe zu veranlassen, daß hierauf einzig und allein sich das von Seite des h. Stuhls Geschehene beschränke; daß der h. Vater mit gedachter Maaßregel eine heilige Pflicht gegen die einer apostolischen Fürsorge bedürftigen Seelen erfüllt habe, da sie ja in Folge der Handlung der preußischen Regierung ihres Hirten ermangelten, und daß übrigens bloße Erdichtung sei, was man über das Vorhandensein eines Breve in die Welt geschrieben, vermöge dessen Spinelli zum apostolischen Vicar des Erzbisthums Köln ernannt worden sei. (Forts. f.)

*) Um einen Augenblick vom Recht abzusehen, würde schon diese Thatsache allein (in einer für den h. Stuhl so wichtigen Angelegenheit) hinreichen, zu zeigen, ob derselbe bei der Einmischung (intervento) der preußischen Regierung in die Communication zwischen ihm (dem heiligen Stuhl) und den Katholiken in Preußen ruhig sein könnte.
Anm. d. Originals.

Schweden.

Stockholm, 16. April. (H. N. Z.) Unter den von dem Könige sanctionirten Beschlüssen des Norwegischen Storthings befinden sich zwei, die von großem Belang für die Hauptstadt Christiania sind, erstens die Ausdehnung des Bezirks der Stadt, in dem der Kleinhandel erlaubt ist, und zweitens die Uebertragung der Einquartirungs-Kosten auf die Staatskasse betreffend. Durch letzteres Gesetz ist die Hauptstadt einer jährlichen Ausgabe von 13.000 Species überhoben. — Ein Todesfall hat hier große Aufmerksamkeit erregt. Graf Hans von Fersen, eine Neffe des durch seine Anhänglichkeit an das französische Königthaus zur Zeit der ersten Revolution und seine Ermordung am 20. Juni 1810 bekannten Grafen Axel von Fersen, ist gestern nach einer kurzen Fieber-Krankheit, in der Blüthe seines Alters hier gestorben. Graf Hans von Fersen war nur einige und dreißig Jahre alt. Er hatte vor kurzem das schöne Fräulein Bonde geheirathet, und von seinem im letztverflossenen Jahre verstorbenen älteren Bruder die großen Fideicommiß-Güter dieser berühmten Familie geerbt, von der er selbst der letzte männliche Sprößling war. Graf von Fersen hatte früher in der Garde gedient. Bei den Reichstagen und bei anderen öffentlichen Angelegenheiten hat er sich durch Eifer für das Allgemeine und einen nicht gewöhnlichen Fleiß vortheilhaft ausgezeichnet. — Von den Städten werden fortwährend Petitionen gegen den Sundzoll eingereicht. Die Kaufleute in Pstadt haben sich neulich mit den übrigen Petitionairs in dieser wichtigen Frage vereinigt.

Bericht aus Leipzig.

Allgemeiner Zustand der Leipziger Ostermesse.

* Leipzig, 30. April. Eine Correspondenz von mäßigem Umfange über Leipzig schreiben und nichts von vorzüglicher Beachtungswürdigkeit übergehen, kann in dieser Zeit nichts Anderes heißen, als eine Art von Condensationsprocesse vornehmen. Der Stoff zu einem Berichte nämlich ist eben jetzt auch dann, wenn man an Theater und Concertsälen, den gewöhnlichen Kampf- und Tummelplätzen belletristischer Berichterstatter, Schweigend vorübergeht und nur da etwas länger verweilt, wo höhere sociale und industrielle Interessen die Aufmerksamkeit festhalten, ein außergewöhnlich ausgebreiteter und reicher. Versuchen wir indessen, denselben in möglichster Kürze zu bewältigen.

Leipzig ist jetzt unstreitig auf einer Höhe angelangt, wo sich ihm Aussicht und Weg zu dem Gipfel vielfachster Bedeutsamkeit öffnet. Seine innere Verfassung ist durchaus wohlgeordnet, seine Rechte und Gesetze werden mit seltener Geschicklichkeit und großer Gewissenhaftigkeit erhalten und geübt, seine Bevorrechtigungen und Vorzüge auf das Umsichtigste und Sorgfältigste gepflegt, und seine Leistungen an den Staat übertreffen dabei nicht selten wie Erwartung so Forderung. So ist Leipzig wie es ist, unter den Schmuckstücken der constitutionellen Monarchie Sachsen eine so kostbare und sinnreich gefaßte Perle, daß sie allein hinreichte, eine Königskrone würdig zu verzieren. Im Eifer, durch Intelligenz, durch würdige Volks- und Bürgerbildung es jeder Stadt des In- und Auslandes zuvorzuthun, kennt Leipzig keine Schranken, die es nicht zu durchbrechen verstände, und keine Schwierigkeiten, die es nicht zu überschreiten wüßte. Zeugniß dafür geben seine musterhaft eingerichteten Bürger-, Armen, Sonntags- und Freischulen, seine Real- und Handelsschulen, und verherrlichen wird dieses Zeugniß die eben bis zur Ausführung gediehene Errichtung neuer Bürgerschulanstalten, durch welche dem Krebsschaden der Jugendbildung in sogenannten Winkelschulen ein Ende gemacht wird. Der Einfluß der Universität, welche, trotz dem, daß sie in neuester Zeit in ihren alten Rechten und Privilegien mehrfach beschränkt worden ist, immer noch blühend und eine alma mater der Künste und Wissenschaften genannt werden kann, ist dabei wohl nicht zu verkennen. Als Handelsstadt muß sich Leipzig wohl zuerst mit seinem Buchhandels rühmen, für den es seit Errichtung der deutschen Buchhändlerbörse zu einem Centralpunkte geworden ist. Wie die Zahl der Buchhändler, so scheint auch ihre Thätigkeit, im Widerspruche mit der zuweilen laut werdenden Klage über Apathie des Publicums gegen literarische Erscheinungen, in einem stets Wachsthume begriffen. Man sieht demnach auch nicht selten neue Buchdruckereien entstehen und einige ältere bis zu einem enormen Geschäftsbetriebe sich vergrößern und erweitern. Und daß dieser Industrieblüthe keine schlechte oder verderbliche Frucht sich entwickele, dafür sorgt eine bis in die kleinsten Einzelnheiten berechnete und mit aller Strenge und Kraft des Gesetzes durch den Kreisdirector Falkenstein und dessen Consultor Magister Wachsmuth gehandhabte Censur, dafürbürgt das im Ganzen — etwa mit Ausnahme des Journalismus, der einige wilde Reißer treibt und der ausschneidenden Gärtnerscheere bedarf. — höchst ehrenwerthe literarische Streben, welches Leipzigs Gelehrte und Schriftsteller beseelt. Alle übrigen Theile des Handels und Verkehrs, vom großartigen Handel mit Staatspapieren und Aktien bis zum kleinlichsten Pfennighandel, stehen ebenfalls, besonders nach dem Anschlusse an das preußische Zollsystem im fröhlichsten Gedeihen. B.

zuweilen ein Fallissement oder Bankerot vorkommt, so ist er in der Regel den Außen her verursacht und entbehret eines lokalartigen Charakters, oder es fehlt einem jungen Etablissement gleich vom Anfange die Kraft, die vorhandene Concurrenz zu überwinden. In den Gewerben und Handwerken herrscht weder der alte Zunftzwang noch derjenige Freiheit, welcher anderwärts in neuester Zeit bedenkliche Nachtheile entwachsen sind. Mit Ausnahme der Apotheker, Fleischer und Bäcker, welche, zum Schaden der Armen und auf eine unerlaubliche Weise, immer noch besonderrechten Kosten gleichen und bei möglichst hohen Taxen ihrer Waaren leicht zu großen Reichthümern gelangen, findet man unter den Gewerbtreibenden bei größerer oder geringerer Wohlhabenheit einen bescheidenen bürgerlichen, Neuerungen im Stadt- und Staatsregiment nicht eben zugeneigten Sinn. So trägt denn beinahe Alles dazu bei, Leipzigs innern Wohlstand und äußeren Glanz zu vermehren. Für letztern ist denn auch in den nächst vorhergegangenen Jahren durch die schönsten und prächtigsten, den Umfang der Stadt zum Theil bedeutend vergrößernden Neubauten zu öffentlichem und Privatgebrauche außerordentlich viel geschehen, und die erwachte Baulust fährt noch immer fort, weite Felder mit Gebäuden zu überdecken. Wir wollen hier nur namentlich von den ausgezeichnetsten neuen Gebäuden nennen das Augusteum, Eigenthum der Universität und einzig zu ihrem Gebrauche bestimmt, die deutsche Buchhändlerbörse, das Schützenhaus, welches als Besitzthum der Schützengesellschaft für einen glänzenden Beweis von Bürgersinn und Bürgerkraft gelten muß, die einem fürstlichen Palast im Aeußern wie im Innern gleichende Post und die höchst umfangreichen und verschiedenartigen Anlagen, welche durch die Leipzig-Dresdener Eisenbahn veranlaßt wurden. (Forts. f.)

Hr. Persil über die Ministerkrise und die Bildung einer neuen Administration in Frankreich.

†† Paris, 25. April. (Fortsetzung.) Hr. Persil kommt dann auf's linke Centrum zu sprechen, das bei seinem Ursprung 1834 allerdings eine Partei gewesen sein könne; jetzt aber sei es nichts als eine „neutrale Situation" solcher, die sich weder ganz dem Ministerium noch der Opposition anschließen wollen. Im Lande wie in der Kammer gebe es eine große Zahl solcher Unentschiedenen, Unentschlossenen. Die Spaltung, welche 1834 unter der früheren sehr starken Majorität in Betreff des Systems der inneren Politik eingetreten, schreibe sich von dem Verlangen der Amnestie her. Ein Theil der Centren sei für dieselbe gewesen, der andere habe sie noch nicht für zeitgemäß erachtet; das linke Centrum nahm die erstere Meinung an, und constituirte sich in Folge davon in der That als politische Partei mit eigener Fahne. Seitdem habe sich aber die Sachlage bedeutend geändert; nachdem die Amnestie einmal wirklich proclamirt war, war kein Grund zur Spaltung zwischen dem Centrum und dem linken Centrum mehr vorhanden. Mögen auch die Mitglieder des linken Centrums behaupten, eine vermittelnde Politik einzuhalten, es sei doch nicht schwer zu zeigen, daß sie entweder zum Centrum oder zur Linken gehören, und keineswegs zu einer Mittel-Partei, die nicht existire, seit Verkündung der Amnestie nicht vorhanden sei. Hr. Persil führt nun den weiteren Beweis dafür, an einem Programm, das er für die neue Verwaltung entwirft und an dessen Anerkennung sich ausscheiden müsse, wer vom linken Centrum zu der einen oder andern Partei zu rechnen sei. Die ganze Politik Frankreichs theile sich in Fragen des Aeußern oder des Innern. „Nach Außen, sagt er, sind wir übereinstimmig über das Ziel, das in einem ehrenvollen Frieden mit Europa besteht. Wir wollen den Frieden, ohne den Krieg zu fürchten. Nur in Betreff Spaniens sind wir getrennt. Bei dem jetzigen Stand der Dinge erkennen wir einmüthig an, daß eine Intervention in Spanien nicht stattfinden, daß Frankreich nur in dem durch den Quadrupelvertrag begrenzten Maaße zur Cooperation berufen sein kann. Diese Erklärung muß offen und ohne hinterhaltigen Gedanken sein: unsere Marine würde durch dieselbe, wie ich sie verstehe, nicht ermächtigt, der Königin von Spanien zum Triumph über ihren Feind zu helfen durch Landung französischer Seeleute, die eventuell mit ihren Truppen kämpfen würden. Wenn in solchen Falle die dreifarbige Fahne eine Niederlage erlitte, so müßte man zu ihrer Vertheidigung herbeieilen, und das wäre der Krieg. Auch dürfte unsere Marine die neutralen Schiffe nicht beunruhigen unter dem Vorwand, Contrebande zu verhindern. Würde dies auch nicht einen Krieg mit Europa nach sich ziehen, so würde dadurch doch vielfacher Anlaß zu Störungen unserer Beziehungen mit allen Seemächten der Welt entstehen." Die Pflichten Frankreichs gegenüber Spanien, fährt Hr. Persil dann fort, liegen lediglich im getreuen Vollzuge des Quadrupelvertrags. Deshalb könne man aber doch mit den europäischen Mächten unterhandeln, und wenn England und Frankreich durch ihren Einfluß dieselben vermöchten, daß sie dem Don Carlos keine Unterstützungen mehr zufließen ließen, so würde dieß schon seiner Macht einen bedeutenden Stoß versetzen. Für die innere Administration sei das Programm leicht abzufassen. Man müsse nicht mehr um doppeldeutige Benennungen, wie Doktrinäre, Juste Milieu, Linkes Centrum, Tiersparti, Linke, sich streiten, diese Epitheten aus dem politischen Wörterbuche verbannen, und endlich zu den Sachen kommen. Durch die Charte und das Spezialgesetz über die Wahlen, seien die politischen Rechte der Franzosen klar und deutlich bestimmt, durch das Gesetz in Betreff der öffentlichen Ausrufer die Freiheit des Wortes auf öffentl. Wege gesetzlich begrenzt, durch jenes über die Associationen dem natürlichen Rechte sich zu versammeln und zu trennen, ein heilsames Opfer auferlegt; durch die Septembergesetze gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit unumgänglich nothwendige Garantien gegeben. Alle diese politischen und criminellen Gesetze machen das gegenwärtige öffentliche Recht Frankreichs aus. Ihre Erhaltung auf der einen Seite, ihre Abschaffung oder auch nur Modifikation auf der anderen, darin bestehen die beiden einzigen Systeme, von denen jetzt die Rede sei, welche über Anschluß oder Trennung entscheiden. Es handle sich nicht mehr um Disjunktions-, Non-Revelations-, Verbannungsgesetze; jedermann habe offen und loyal auf dieselben verzichtet und erkenne sie bei demjenigen Zustande des Landes als einen Unsinn. Die Gesetzgebung sei hinreichend, auch von einem Apanagegesetze sei keine Rede mehr; die Art wie das Land sich darüber ausgesprochen, mache jeden neuen Versuch in diesem Betreffe unmöglich. Es bleiben also nur zwei Fragen: die (Wahl-) Reform und die Abschaffung der vorgenannten Gesetze, namentlich der Septembergesetze. Ueber die Wahlreform herrsche Spaltung, die Einen wollen sie vollständig und radikal, die Andern partiell und begrenzt in Betreff der sogenannten Capazitäten. Auch über die Septembergesetze seien die Meinungen getheilt, ein Theil wolle nur eine Modifikation derselben in Betreff der Competenz der Pairskammer. Ueber die angebliche Mäßigung in diesen Verlangen wolle er nichts sagen; sei einmal das Feld der Modifikationen betreten, so wisse er nicht, wo die Vorkämpfer der Reform stehen bleiben würden. Unter eine der beiden Fahnen müssen sich die Männer aller Parteien, selbst ohne daß sie es wollen, reihen; es könne nur zwei Lager geben, das der Beibehaltung der Wahl- und Septembergesetze, und das ihrer Abschaffung oder Abänderung; für oder gegen müße man sich jetzt entscheiden, ohne daß man sich mehr unter den Deckmantel von alten Bezeichnungen, wie „Tiersparti" oder „linkes Centrum" mehr flüchten könne, welche jetzt keinen Sinn mehr haben. Eines dieser beiden Systeme müße die Majorität der Kammer als das ihrige erklären, und in der That habe dieselbe bereits ihre Wahl getroffen, sie sei für das conservative System, für das System, welches für jetzt nicht aufgehört habe, jede Reform zurückzuweisen und unsere politische Gesetzgebung unberührt zu erhalten. (Schluß f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 29. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B., 61 1/2 G.; Augsburg-Münchn. Eisenb. 105 B., 104 1/2 G.; Bamberger-Main. Eisenb. 103 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Premessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 20. — Bayer. St. Act. II. S. Br. 525 1/2 G. 524.

Frankfurt, 29. April. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 105 31/16. 4pCt. 100 7/8. 3pCt. 60 13/16. Bankaktien 1800. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 134 3/8. Holländ. Integrale 54 5/8. Preußische Staatsschuld-scheine 103. Prämienscheine 72. Louisd'orscheine 193 —. — Bad. Loose 100. 5 pCt. Span. Actienschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 67 5/8. Poln. 500 Gulden-Loose 86.

Wien, 26. April. 5 pCt. Metall.-Obl. zu 2 M. 107 2/32. Do. 4 pCt. 101 1/2. Do. 3 pCt. 61 1/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — Do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 155. Do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 679 31/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. zu CM. 66. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Do. — Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 26. April. Integr. 54 7/8; 5 0/0 Cert. 101 3/4; Kanf. 27 1/4; 4 1/2 0/0 Span. 9 13/4; 3 1/2 0/0 29 5/8; Port. 18 11/16; russ. Inscr. 70; 5 0/0 ausw. Met. 102 7/8.

London, 25. April. Consols 93 1/4, mit Coup. 20, 1/8, Diff 9 1/2, Pass. — —, neue 35 1/2, 3 pCt. 21 1/2 3/8.

Pariser Börse vom 26. April. 5pCt. 111 —. — 3pCt. 81 50 — Neapol. 101 90. 5pCt. Span. 20 3/4. — Pass. 45/8. — 2½Ct. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2700 — St. Germain-Eisenbahn 702 50. — Versailles, rechtes Ufer 715. — Linkes Ufer 265. — Havre, 960. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 310 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 27. April. 5pCt. 110 70. 3pCt. — —. Cour. —.

Redaktion: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bad-Eröffnung.

Unterzeichneter setzt die verehrlichen Bewohner Bambergs in Kenntniss, dass die Saison in seiner Badanstalt Diste. I., Nro. 37 b. mit dem heutigen beginnt.

Die Preise sowohl in als ausser dem Abonnement bleiben unverändert.

Nebst den gewöhnlichen warmen Wasser-Bädern werden alle Arten medicinischer Bäder nach jeder ärztlichen Vorschrift, desgleichen Dampf-Bäder aufs sorgfältigste zubereitet.

Der angenehm gelegene Garten an der Bad-Anstalt steht den Badgästen zum Gebrauche offen, und es können in demselben nicht nur Mineralwasser und Molken, sondern auch verschiedenartige Erfrischungen auf Verlangen um die billigsten Preise verabreicht werden.

Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

Bamberg, den 1. Mai 1839.

Dr. Lautenbacher.

Bekanntmachung.

Vermöge höchster Ministerial-Entschließung vom 20. d. M. wird vom 1. Mai l. J. angefangen, mit Benützung der bestehenden, Dienstags und Freitags um 5 Uhr Abends von Nürnberg nach Ansbach, Montags und Freitags um 2 Uhr früh von Ansbach nach Nürnberg abgehenden Stuttgarter Eilwägen eine tägliche Eilwagenfahrt zwischen Nürnberg und Ansbach in nachstehender Weise eingerichtet:

Abfahrt von Nürnberg: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag um 11 Uhr Vormittags.

Ankunft in Ansbach: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag um 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags.

Abfahrt von Ansbach: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag um 4 Uhr Nachmittags.

Ankunft in Nürnberg: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag um 8 Uhr 50 Minuten Abends.

Zu diesen Fahrten werden vierspänige Eilwägen verwendet, mit welchen jedesmal nur vier Reisende befördert werden.

Das Personengeld ist auf 32 kr. für die Meile festgesetzt, beträgt demnach zwischen Nürnberg und Ansbach 2 fl. 40 kr.

Das mitzunehmende Gepäcke der Reisenden ist auf das Freigewicht von 40 Pfund beschränkt; schwereres Gepäck wird mit den Packwägen befördert, die Dienstags und Samstags um 11 Uhr Vormittags von Nürnberg, Sonntags und Donnerstags Nachts von Ansbach abgehen.

Außer dem Gepäcke der Reisenden wird mit den vierspänigen Personenwägen nur noch die Briefpost befördert.

Nürnberg, den 27 April 1839.

Königliches Oberpostamt.
In dienstlicher Abwesenheit des Vorstandes:
Vorholzer, Ob. P. A. Kassier.
coll. Rathgeber.

Reguläre Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht wie früher
jeden Dienstag von Hamburg und
jeden Sonnabend von Magdeburg
mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Fluß-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.
Julius Kähne.

Anzeige.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth

beziehet gegenwärtige Bamberger Messe zum ersten Male mit einem schön assortirten Lager englischer und deutscher Manufakturwaaren, bestehend in baumwollenen, wollenen, seidenen Waaren und Wollentuchen; verkauft en gros, versprecht billige Preise und reelle Bedienung. Sein Lager ist in der langen Gasse im schwarzen Bauern, eine Stiege hoch.

Fränkischer Merkur.

Mit der Beilage: Unterhaltungsblatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße Nr. 1, und bei allen Postämtern angenommen.

Nr. 264. Nürnberg, Dienstag, den 11. Nov. 1862. 56. Jahrg.

Deutschland.

München, 8. Nov. Der Abg. Dr. Sepp hat in der Kammer der Abgeordneten folgende Interpellation eingebracht: „Ist der Regierung bekannt, daß in Folge der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 15. Juli d. J. die Bezirksämter Rosenheim, Traunstein, Laufen, Altötting, Mühldorf, Erding, Ebersberg, Wasserburg, Pfarrkirchen, Landau, Vilsbiburg, Dingolfing, Landshut, Rottenburg, Moosburg, Freising, Pfaffenhofen, Ingolstadt, Neuburg, Schrobenhausen, Aichach, Friedberg, Wertingen, Dillingen, Donauwörth, Günzburg, Krumbach, Mindelheim, Memmingen, Illertissen, Kempten, Sonthofen, Immenstadt, Füssen, Schongau, Weilheim, Garmisch, Tölz, Miesbach, Rosenheim, Kufstein, Rottenmann, Reichenhall, Berchtesgaden, Laufen, Traunstein

Zeit in öffentlichen Blättern. Die Einen sagen, der Bau gienge äußerst träge voran und die Zahl der Arbeiter wäre allzu geringe, so daß das Ende, lange noch nicht erwartet werden könnte; die Andern aber erfreuen mit der Nachricht, der Bau gehe ganz nach Wunsch vorwärts, die Mainz-Wiesbadener Strecke könne noch in diesem Sommer, die ganze Bahn sicherlich noch gegen Ende dieses Jahrs befahren werden. Wir haben uns überzeugt, daß auch hier die Wahrheit in der Mitte liegt. Die Zahl der Arbeiter ist zwischen Höchst und Hochheim und zwischen Kastel und Wiesbaden sehr bedeutend und die Arbeiten eilen hier rasch dem Ziele entgegen; allein an den übrigen Stellen gehts unbegreiflich langsam, ohne daß man ein Hinderniß wahrnehmen kann. Nach allen vernünftigen Berechnungen wird die Bahn zwischen Mainz und Wiesbaden noch in diesem Jahre, die ganze Bahn in Frühling des nächsten Jahres befahren. Die Actionäre sind ruhiger geworden, seitdem man die Actien umgetauscht und mit Zins-Coupes versehen hat, und da nun die Capitalien doch wenigstens schon einigen Nutzen bringen, so sind die Curse dieser Actien fortwährend im Steigen. Auch fügen sich nachgerade die Weinbergbesitzer zwischen Hochheim und Kastel in die Expropriation der zur Eisenbahn nöthigen Grundstücke, und sie können wirklich mit der neuesten Abschätzung zufrieden sein. Die Verwaltung ihrerseits setzt fortdauernd ein tiefes Stillschweigen den häufigen Angriffen entgegen, und widmet der Unternehmung unablässig die höchste Aufmerksamkeit. Sie ist Rechenschaft nur der gesammten Generalversammlung schuldig, die nach Vollendung des ganzen Unternehmens zusammenzuberufen ist. Dann wird es sich aufklären, daß viele der Beschwerden ungegründet waren, daß es aber nicht in der Macht der Verwaltung lag, den wirklich gegründeten Beschwerden so rasch abzuhelfen, als mancher glaubt.

Königreich Sachsen. — †† Dresden, 27. April. Das belgische Gesandtschaftspersonal, das Berlin gleichzeitig verließ, als das preußische von Brüssel abreiste, ist jetzt nach einem 2monatlichen Aufenthalte nach Berlin zurückgekehrt. — Seit kurzem coursiren unsere neuen im 14 Thalerfuße ausgeprägten Thalerstücke. Die Vereinsmünzstücke von 2 Thlr. oder 3 1/2 fl. sind noch nicht so weit. Sächsisches Conventionsgeld wird nun gar nicht mehr geprägt. — Unsere hochverehrte Königin wirkt für alle hiesige Anstalten zur Unterstützung und Hülfsleistung der leidenden Menschheit, nicht nur durch sehr reichliche Beiträge, sondern auch und vorzüglich dadurch, daß sie dergleichen Anstalten unangemeldet besucht. Sie hat hierdurch bewirkt, daß jetzt, was früher nicht immer der Fall war, die größte Ordnung und Reinlichkeit darin herrscht, denn die Aufseher müssen täglich ihre Besuche erwarten, und gewiß sein, daß die genaueste, bis in die kleinsten Theile sich erstreckende Durchsicht erfolgt. Gott segne dafür die königliche Frau, die Mutter des Landes! — Man glaubt, daß der Staatsminister des Cultus, Hr. v. Carlowitz, seiner Gesundheit wegen, abtreten, der Bürgermeister Dresdens, Hr. Hübler, ihm folgen werde. Daß der Kriegsminister Hr. von Zeschwitz, ebenfalls abtreten müße, da sein Gesundheitszustand es ihm durchaus nicht mehr erlaubt, seinem Posten vorzustehen, leidet keinen Zweifel. Er hat jetzt eine Reise nach Genua angetreten, wo er den ganzen Sommer hindurch zu bleiben gedenkt, und unter dem wärmern Klima eine Besserung seines Uebels zu erlangen hofft. Die Aerzte zweifeln jedoch selbst am Gelingen dieses Unternehmens. — Der sonstige spanische Gesandte in Petersburg, Perz de la Catanea, lebt nun schon seit vier Jahren hier, einer endlichen Lösung der Wirren seines Vaterlandes mit großer Sehnsucht entgegen sehend, um zurückkehren zu können. Er lebt sehr eingezogen, und würde in Dürftigkeit leben, hätte nicht, bei seinem Abgange von Petersburg, der russische Kaiser ihm seine kleine Gemäldesammlung, aus Rücksicht auf seine Lage, für einen sehr hohen Preis abgenommen, von welchem Ertrage er sich bis jetzt erhielt. — Noch immer ist das Frühjahr kühl und unfreundlich. Dem Landmann und dem Weinbauer verheißt dies zwar Segen, nach dem alten Sprüchwort: April und Mai kühl und naß, füllt die Scheuern und das Faß; dem Freund der Natur gefällt es aber nicht.

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 24. April. Der am 25. Nov. v. J. eröffnete und nur während der Weihnachtsfeier unterbrochene Landtag ist nach einer Dauer von 111 Tagen am 21. d. M. durch den verfassungsmäßigen Landtagsabschied geschlossen worden. An demselben Tage hatten sämmtliche Abgeordnete die Ehre, zur großherzoglichen Mittagstafel gezogen zu werden. Während der Versammlung des Landtages ergingen außer der Propositions-Schrift 33 höchste Dekrete an denselben, worüber er 97 unterthänigste Erklärungsschriften abgab. Sowohl letztere, als die in den gedruckten Landtagsverhandlungen befindlichen Protokolle über 91 gehaltene Sitzungen geben das rühmlichste Zeugniß von seiner regsamen und ununterbrochenen Thätigkeit, als deren Folge auch die verabschiedeten Gesetze zu betrachten sind. (Weim. Ztg.)

Hannover. — Hannover, 27. April. (Hannov. Ztg.) In neueren Zeiten wird in mehreren fremden Blättern wieder die Ansicht ausgesprochen: „Die im vorigen Jahre berufenen Stände von 1819 wären durch die Erklärung, daß durch ihre Constituirung die Wiederherstellung der Verfassung von 1819 auch von ihnen anerkannt sei, überrascht worden." — In dem königlichen Patente vom 1. November 1837 heißt es mit ausdrücklichen Worten: „Wir erklären nun hiemit, daß die verbindliche Kraft des Staatsgrundgesetzes vom 26. September 1833 von jetzt an erloschen sei. Von dem Aufhören des gedachten Staatsgrundgesetzes ist eine natürliche Folge, daß die bis zu dessen Verkündigung geltende Landes- und landständische Verfassung wieder in Wirksamkeit trete." Es ist damit ganz klar und deutlich gesagt, daß die Verfassung von 1819 gerade dadurch in Wirksamkeit trete, daß das Staatsgrundgesetz von 1833 als erloschen angesehen werde. Diese officielle, durch die Gesetzsammlung veröffentlichte Erklärung hat ein Vierteljahr vor den Wahlen und vor der Constituirung der Stände Statt gefunden, und nun sollen die Wähler und die Deputirten doch damit überascht worden sein? Wie ist denn dies möglich? Und warum hätten denn einige wenige Corporationen damals gar nicht gewählt, wenn nicht zu jener Zeit schon die Ansicht gewesen wäre, daß das Land durch die Wahlen und durch die Constituirung der Ständeversammlung auch seiner Seits zur Aufhebung des Staatsgrundgesetzes seine Zustimmung gebe? — Der „Hamburger Correspondent" erzählt in einem Schreiben aus dem Lüneburgischen vom 20. April: „Nach der Aufhebung des Wahltermins des Amtes Fallingbostel nahm der bisherige Wahlmann, zufällig eine Magistratsperson in einer im Wahlamtsbezirke belegenen Stadt, Veranlassung, privatim seine versammelten Committenten vor manchen Darstellungen „der Hannoverschen Zeitung" zu warnen, wie denn vor einiger Zeit der Grund der Bemühungen der meisten städtischen Beamten für Aufrechterhaltung des Staatsgrundgesetzes von 1833 auf eine höchst unredliche Weise der Absicht zugeschrieben werde, ohne alle Verantwortlichkeit gegen das Publicum und die Oberbehörden verfahren zu können, da doch gerade das Staatsgrundgesetz die früher weit ungebundenere Magistrate in allen wichtigen Angelegenheiten an die Zustimmung der Bürger-Vertreter binde." — Jener Herr Wahlmann hat sich unnöthige Mühe gemacht; nicht in der Hannoverschen Zeitung ist dies behauptet worden, sondern vielmehr in dem Hamburger Correspondenten vom 4. April, also gerade in dem Blatte, das in seiner Unparteilichkeit diese Behauptung gegen uns ruhig abdrucken läßt.

Preußen. — Aus dem schon erwähnten Landtagsabschied für die zum fünften rheinischen Landtage versammelt gewesenen Provinzial-Stände heben wir noch folgende kgl. Resolutionen auf die vom Landtage abgegebenen Erklärungen und Bitten hervor: „Rücksichtlich der Uns (bei Vorlage des Provinzialgesetzes) vorgetragenen Bitten in Betreff der in dem größesten Theile der Rheinprovinz noch geltenden französischen Gesetzgebung, verkennen Wir die Uebelstände nicht, welche mit dem Gebrauche, in einer dem Volke fremden Sprache abgefaßter Gesetzbücher und mit einem lang fortdauernden Provisorio verbunden sind. Wir haben daher, um diese Uebelstände möglichst zu beseitigen, beschlossen, nach dem von Uns wohlgefällig aufgenommenen, einen vaterländisch-deutschen Sinn bekundenden Antrage Unserer getreuen Stände, die französischen Gesetzbücher sofort in die deutsche Sprache übersetzen, und die durch die neuere Gesetzgebung unumgänglich herbeigeführten Modificationen darin aufnehmen, zugleich auch die noch gültigen und zur Ergänzung für nöthig erachteten Bestimmungen der älteren französischen Gesetzgebung, wohin namentlich der Inhalt des sogenannten Rural-Codex gehört, sammeln und systematisch zusammenstellen zu lassen, um sodann sowohl jene Gesetzbücher, als diese Sammlung als preußisch-rheinisches Recht zu publiziren. Rücksichtlich des Strafrechts, dessen Verschiedenheit in den einzelnen Theilen der Monarchie zu den erheblichsten Mängeln der Rechtsverwaltung gehört, haben Wir bereits eine Revision des im 20. Titel zweiten Theils des allgemeinen Landrechts enthaltenen Strafrechts durch eine besondere Kommission Unseres Staatsrathes angeordnet, und sehen der baldigen Vollendung ihrer Arbeit entgegen, um dieses revidirte Strafrecht, wenn es nach erfolgter vorschriftsmäßiger Prüfung und nach Vernehmung des Gutachtens Unserer getreuen Stände als zweckmäßig von Uns anerkannt worden, statt des Code pénal in die Rheinprovinz einzuführen. Nicht minder müssen Wir Uns Unsere nicht ohne ständische Mitwirkung zu fassenden Beschlüsse darüber vorbehalten, ob und unter welchen näheren Bestimmungen nach völliger Beendigung der Revision des allgemeinen Landrechts und der Gerichts-Ordnung den revidirten Gesetzbüchern auf die Rheinprovinz Gültigkeit ertheilt werden soll. Die Ausführung obiger Anordnung zur Uebersetzung und Revision der französischen Gesetzbücher wird unter Beaufsichtigung des Justizministers Mühler einer Kommission, zu welcher auch der Direktor des Justiz-Ministeriums, der wirkliche geheime Ober-Justiz-Rath Ruppenthal, zugezogen werden wird, anvertraut werden." Ueber das Statut wegen der autonomischen Befugniß gewisser ritterschaftlicher Geschlechte heißt es im Rheinischen Landtagsabschiede: „In Anerkennniß der Nothwendigkeit, für die Erhaltung eines festen und kräftigen Grundbesitzes, namentlich im Stande der Ritterschaft und der Landgemeinden, Sorge zu tragen, haben Wir bereits, durch einen Antrag der Ritterschaft veranlaßt, im Jahr 1828 eine Pro-

---

auf dem emporstrebenden Thurme befestigt und somit sein Werk im Ganzen vollendet sah. Nach seinem Plane wurde das Nationaldenkmal zu Wittelsbach im altdeutschen Style, und die Theresienkirche in Haidberg Moos im italienischen Style gebaut, so wie die Ottokapelle in Kiefersfelden gleichfalls in altdeutscher Weise. Nach dem frühen Tode des edlen kunstreichen Dominik Quaglio, der im gleichen Alter dahin starb mitten in seiner neuen Schöpfung auf Hohenschwangau, welches er im altdeutschen Geiste für den Kronprinzen neu hergestellt, doch nicht ganz vollendet hatte, wurde Ohlmüller ausersehen, das Werk zu Ende zu führen und that es ganz im ehrenden Gefühle für die Plane seines Vorgängers, daß das Schloß jetzt als eine der Zierden der Baukunst, an welche sich die andern bildenden Künste schwesterlich anschließen, in Bayern dasteht. Was an der Vollendung der Kirche der Vorstadt Au noch fehlt, werden Ohlmüllers Freunde Ziebland und Jodl ausführen.

Vermischtes.

— — † Berlin, 28. April. Für den Bronzeguß der schönen Amazonengruppe von Kiß ist in diesen Tagen eine Gesellschaft von Kunstfreunden zusammengetreten, welche alle Bewohner Berlins zu Beiträgen jeder Größe auffordert. Es ist kein Zweifel, daß die nöthigen 30,000 Rthlr. bald zusammen sein werden, und zum ersten Male ist dem Gemeinsinne im Interesse der Kunst der Weg gebrochen, sich geltend zu machen. Außer den fünf tausend Thalern welche Se. Majestät bewilligte, sind andere zehn tausend vom Hofe und seinen Umgebungen gezeichnet. Ein Graf und ein reicher Banquier haben jeder 1500 Rthlr. zugesagt, wenn das Kunstwerk auf dem Platze aufgestellt wird, an welchem ihre Häuser liegen, und da das Comité zu gleicher Zeit hoffen läßt, daß die Namen aller Geber an dem Kunstwerke selbst vermerkt werden sollen, so ist Jedem die Aussicht geboten, sich möglichst unsterblich zu machen. Auch diesem Streben ehrgeiziger Eigenliebe würde der allgemeine Kunstsinn gewiß nicht gesäumt mit Freuden seine Spenden für eine so schöne Zierde der Hauptstadt darzubringen.

— Ein französisches Journal, „le Droit", enthält Folgendes: Der Zufall hat das wichtigste gerichtliche Document in unsere Hände gebracht, welches je in den Annalen des Menschengeschlechtes seinen Platz gefunden: Das Todesurtheil Jesu Christi. Dasselbe lautet genau, wie folgt: „Sentenz, gesprochen von Pontius Pilatus, Statthalter von Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth den Kreuztod erleiden soll." „Im dem Jahre 19 der Regierung des Tiberius Cäsar und dem 25. Tage des Monats März in der h. Stadt Jerusalem, als Annas und Kaiphas Hohepriester des Volkes waren, verurtheilte Pontius Pilatus, Statthalter in Nieder-Galiläa, auf dem Richterstuhle des Prätors sitzend, Jesus von Nazareth zu sterben am Kreuze zwischen zwei Mördern. Nachdem die Großen und unterrichten Zeugen des Volkes sagen: „1) Jesus ist ein Verführer. 2) Er ist ein Aufrührer. 3) Er ist ein Feind des Gesetzes. 4) Er gibt sich fälschlich für einen Sohn Gottes aus. 5) Er gibt sich fälschlich für den König Israels aus. 6) Er ist in den Tempel eingezogen, gefolgt von einer Menge, welche Palmen in den Händen trugen." — „Pontius Pilatus befiehlt dem ersten Centurio, Quirinius Cornelius, ihn auf den Gerichtsplatz zu führen, und verbietet allen reichen oder armen Personen, den Tod Jesu zu hindern." — „Die Zeugen, welche die Sentenz gegen Jesu unterzeichneten, sind: 1) Daniel Robani, Pharisäer; 2) Johannes Zorobabel; 3) Raphael Robani; 4) Karet" — „Jesus wird durch die Stadt Jerusalem durch das Thor Struma gehen." — Dieses Urtheil ist in eine ehrene Platte eingegraben, auf der Seite stehen die Worte: „Eine ähnliche Platte ist an jeden Stamm geschickt." Sie ward gefunden im Jahre 1820 in einer antiken Vase von weißem Marmor, welche man in der Stadt Aquila im Königreiche Neapel ausgegraben, wo sie die im Gefolge der französischen Armee befindlichen Kommissäre der Künste entdeckten. Zur Zeit der Expedition von Neapel fand man sie in der Scheiben der Karthäuser nahe bei Neapel, eingeschlossen in ein kleines Kästchen von Ebenholz. Die Vase befindet sich in der Kapelle zu Caserta. Die Kommissäre der Künste übersetzten das hebräische Original ins Französische. Die Karthäuser erlangten durch ihre Bitten, daß ihnen diese Platte nicht genommen wurde; man ließ sie ihnen für die großen Opfer, welche sie der Armee gebracht. Hr. Denon hatte sich eine ähnliche Platte fertigen lassen, auf welcher er dieses Urtheil eingraben ließ. Bei dem Verkauf seines Cabinets wurde sie von Lord Howard vermittelst 2290 Fr. erstanden.

petition zu einer Successionsordnung für dieselbe vorlegen lassen. Wenn Wir Uns nun auch bei der Ablehnung einer Erklärung der Majorität des Landtags nicht bewogen gefunden haben, den damals ausgesprochenen Ansichten unserer getreuen Stände entgegen, eine allgemeine gesetzliche Bestimmung über diesen Gegenstand ergehen zu lassen; so haben Wir doch, als später einzelne Glieder der Ritterschaft mit dem Gesuch, ihren eine zur Erhaltung ihrer Güter in ihren Familien geeignete Dispositionsbefugniß, dem früheren Herkommen gemäß zu gestatten, sich an Uns wendeten, Uns um so weniger veranlaßt fühlen können, ihre, Unsern früheren Intentionen entsprechenden, Anträge zurückzuweisen, als dieselben lediglich die Verhältnisse dieser Familien in sich betreffen, die Rechte dritter Personen in keiner Art verletzen, und am wenigsten eine Bevorzugung eines Standes auf Kosten eines anderen enthalten, zu welcher Wir Unsere Sanktion nicht gegeben haben würden und auch nicht geben werden. Wir hätten daher erwartet, daß Unsere getreuen Stände in den für jene Familien erlassenen Bestimmungen nur Unsere landesväterliche Neigung erkannt haben würden, in eben der Art, wie Wir auf den Antrag des westphälischen Landtags durch Unser Gesetz vom 13. Juli 1836 den Besitzern der dortigen Bauergüter eine besondere Successions-Ordnung gewährt haben, auch anderen Klassen Unserer Unterthanen diejenigen Einrichtungen zu gestatten, welche sie zu ihrer Erhaltung und für ihr Wohl nothwendig erachten. — Wir haben im Uebrigen, wie Wir bereits im Eingange des gegenwärtigen Abschiedes gern anerkannt, den guten Geist und die Anhänglichkeit an Uns, welche die getreuen Stände während des ganzen Landtags beseelt hat, wohlgefällig bemerkt, und wollen daher übersehen, wenn bei Einreichung der vorliegenden Petition von Unsern getreuen Ständen unbeachtet geblieben ist, daß sich in der Fassung derselben manches Unpassende und namentlich die ganz ungehörige Erinnerung findet, daß bei Erlassung Unserer Verordnung vom 23. Jan. 1837 Unser Staatsrath nicht gehört worden sei, da sich die Stände doch hätten bescheiden sollen, wie es lediglich Unserem Ermessen anheim gestellt werden muß, von welcher Unserer Behörden Wir bei Erlassung einer Verordnung ein Gutachten entgegen zu nehmen, für angemessen erachten."

Oesterreich. — *Triest, 27. April. Die neuesten Nachrichten aus dem Oriente lauten durchaus friedlich, obgleich sowohl der Sultan als auch Mehemed Ali ihre Rüstungen fortsetzen. Letzterer insbesondere betreibt dieselben, namentlich in Syrien, in großer Ausdehnung. Ibrahim Pascha hat in der Nähe von Aleppo seine Armee concentrirt, angeblich um ein großes Uebungslager zu halten. Soliman Pascha hat sich von Acre dahin begeben. Der Friede scheint zwar für den Augenblick gesichert, aber der geringste unvorhergesehene Umstand kann eine Störung desselben herbeiführen. — Der neue Handelsvertrag ist in allen europäischen Provinzen des türkischen Reiches publicirt, noch hat er die gewünschte Wirkung auf die Belebung des Handels, der, seit man jeden Augenblick den Ausbruch des Krieges fürchtete, ganz darniederliegt, nicht hervorgebracht. Wohlunterrichtete zweifeln überhaupt daran, daß er jenen Erfolg haben werde, den sich die Mächte davon versprechen. Mehemed Ali trifft noch keine Anstalten zur Ausführung desselben, obgleich er den englischen und französischen Consul von Zeit zu Zeit mit den schönsten Versprechungen hinzuhalten weiß. Wie wenig es ihm Ernst ist, geht schon daraus hervor, daß man eben jetzt damit umgeht, die Monopole aufs neue zu verpachten. Der Vicekönig befindet sich noch immer in Cairo, wo er mit seinem Vertrauten Boges Bei und seinen Ministern zahlreiche Conferenzen hält. Er wollte eine Reise durch Unterägypten machen und dann Anfang Mai nach Alexandrien zurückkehren. Einigen Berichten zufolge soll er dem Ansinnen der englischen Regierung, 6000 Mann brit. Truppen den Durchzug durch sein Gebiet nach Indien zu erlauben, unter der Bedingung nachgegeben haben, daß sie mit Ausnahme der Offiziere ohne Waffen marschieren. Dies scheint aber kaum glaublich. Nach andern Berichten soll von Seite Englands ein solches Ansinnen gar nicht an den Pascha gestellt worden sein. — In Brussa ist die Pest ausgebrochen. Man ist in Konstantinopel sehr besorgt, daß sie sich dahin ebenfalls verpflanzen möchte.

Schweiz.

Zürich, 26. April. Der Vorort hat den Kommissarien in Wallis den Auftrag ertheilt, die Versammlung des alten und neuen Landrathes, die am 6. Mai in Sitten Statt finden sollte, zu untersagen. — Die Direktion der Zürich-Basler Eisenbahngesellschaft hatte schon vor einigen Monaten das Gesuch an den Regierungsrath gestellt, mit ihm der Concession wegen Unterhandlung anzuknüpfen. Gestern lag ein Entwurf zu dieser Concession auf 99 Jahre vor, und die Grundzüge desselben, die nunmehr die vorläufige Genehmigung erhalten haben, sind folgende: Die Gesellschaft wird zur Errichtung einer Eisenbahn auf bestimmtem Gebiete und nach den vorgelegten Plänen ermächtigt. Sie ist verpflichtet, die durch die Eisenbahn gestörten Straßenverbindungen herzustellen. Für den Ertrag der Posten, Weggelder und Zölle entrichtet sie vertragsgemäß eine von zehn zu zehn Jahren zu erneuernde Entschädigung, worüber, wenn sich die Gesellschaft mit dem Fiscus nicht verständigen könnte, ein Schiedsgericht entscheidet. Jährlich wird ein Rechnungszug mit Bericht der Regierung vorgelegt.

Niederlande.

⊙ **Brüssel, 27. April.** Man spricht noch immer von einer demnächstigen Reise des Königs und der Königin nach Paris, nachdem die politischen Verhältnisse des Landes festgestellt sind, und man die Gewißheit hat, daß für den Vollzug der Conferenzbeschlüsse in Bezug auf die luxemburgischen und limburgischen Gebietstheile von keiner Seite der mehr ein Hinderniß zu befürchten ist. Hr. Rothemb ist gestern von London zurück wieder hier angelangt. Auch der belgische Geschäftsträger am Berliner Hofe, Capitain Beaulieu, ist von Dresden, wo er sich nach seiner Abreise von Berlin einige Zeit aufgehalten hatte, hier eingetroffen und hatte gestern bereits eine Audienz beim König. Man glaubt allgemein, daß er binnen Kurzem wieder auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren wird. — Der Finanzminister hat eine für die Dampfschifffahrt wichtige Entscheidung erlassen, welche man wohl schon als eine der vielen wohlthätigen Folgen der endlich zu Stande gekommenen Ausgleichung mit Holland betrachten darf. Es sollen nemlich künftig, dem Ansuchen der Antwerpener Dampfschifffahrtsgesellschaft gemäß, die Dampfschiffe nur von dem für die Ladung und die Passagiere bestimmten Raum derselben das Tonnengeld bezahlen, während sie bisher wie die Segelschiffe für ihren ganzen Raum solches bezahlen mußten. Der Verkehr erhält dadurch eine große Erleichterung. — Gestern hielt der König, begleitet von der Königin in offenem Wagen eine Heerschau über die Truppen der hiesigen Garnison, auf dem großen Manoeuvrirplatze vor dem Löwener Thore. Die Truppen, bestehend aus 6 Bataillons Infanterie, dem Guidenregiment und einer Batterie Artillerie erlangten die vollste Zufriedenheit des Königs. Auch der Kriegsminister, begleitet von einem glänzenden Generalstabe, war dabei anwesend. — Die öffentliche Wohlthätigkeit findet in Sammlung von milden Spenden für die Hinterlassenen der in den Minen von Horloz Verunglückten und durch die Feuersbrunst zu Stockheim hab- und obdachlos Gewordenen noch immer Gegenstand genug zur Ausübung der Pflicht der Menschenliebe. Hier und in den andern Städten des Landes werden fortwährend noch große Concerte zu Gunsten derselben veranstaltet. Das k. Conservatorium der Musik wird morgen ebenfalls ein solches geben, wozu die Unterzeichnungslisten bereits circuliren und mit zahlreichen Unterschriften bedeckt sind. Auch der König und die Königin, die eine bedeutende Summe unterzeichnet haben, werden demselben beiwohnen. Man berechnet die Zahl der schon abgesetzten Eintrittskarten auf mehr als Tausend. Der Fürst von Ligne und der Herzog von Ursel haben ebenfalls für eine große Anzahl Billets unterzeichnet.

Aus dem Haag, 27. April. Die Freigebigkeit, wovon Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland überall Beweise zurücklässt, ist wahrhaft Erstaunen erregend. Indessen ist Höchderselbe noch aufs reichlichste in den Stand gesetzt, diesem ihm eigenen Hange zu folgen; denn, wie man vernimmt, ist während der Reise des Großfürsten monatlich eine Million Rubel (5 Tonnen Gold) zu dessen Verfügung gestellt. — Das „Handelsblad" berichtet: „In Folge neuer Instructionen aus Petersburg, die im Haag eingetroffen, ist der Reiseplan des Großfürsten neuerdings verändert worden. Es würde dieser Prinz sich nun doch nach England begeben. Der Tag seiner Abreise ist auf den 2. Mai bestimmt. Prinz Heinrich wird den Großfürsten dorthin begleiten. Sie werden sich acht Tage in England aufhalten. Der Erbprinz reist erster Tage nach Stuttgart ab, wahrscheinlich wird Se. königl. Hoh. vor der Vollziehung der Vermählung noch einmal nach dem Haag zurückkommen.

Frankreich.

Paris, 28. April.

Der „Messager" und „Nouvelliste" stimmen darin überein, daß ein Ministerium des linken Centrums fertig sei; wenn die Ernennungen morgen oder übermorgen nicht im Moniteur erschienen, so habe es der König nicht angenommen. Der Marschall Soult soll gestern im Conferenzsaale seine Mission für beendigt erklärt, sich aber nicht weiter über das Wie ausgesprochen haben. Die Hrn Passy und Dupin sind gestern um 3 Uhr zum Könige gerufen worden. — Der Herzog von Orleans ist am 24. in Valenciennes eingetroffen. Unmittelbar nach seiner Ankunft ließ er die Linientruppen und die dortige Nationalgarde die Revue passiren, wobei er mehrere Kreuze der Ehrenlegion vertheilte. Später empfing er eine Deputation von Mitgliedern der Handelskammer und des Comites der Zuckerfabrikanten. Hr. Blanquet, der Präsident derselben richtete eine längere Anrede an den Herzog, worin er den kritischen Zustand der Industrie im Allgemeinen, insbesonders die traurige Lage der Runkelrüben-Zuckerfabrikanten in jenem Arrondissement schilderte. In Folge der erleichterten Einfuhr des Colonialzuckers und der steigenden Auflagen auf das einheimische Product seien daselbst nicht weniger als 25 Runkelrübenzucker-Fabriken gezwungen, für die nächste Saison ihre Etablissements zu schließen. Schließlich übergab die Deputation dem Herzog die Petition, welche die Zuckerfabrikanten der Arrondissements Valenciennes und Avesnes an die beiden Kammern gerichtet und baten ihn, in seiner Eigenschaft als Pair von Frankreich ihre Interessen zu vertheidigen, um so mehr, da es sich um die Fortdauer oder Vernichtung der ganzen einheimischen Zuckerfabrication handle. Der Herzog knüpfte hierauf eine lange Unterhaltung mit den Mitgliedern der Deputation über ihre Angelegenheiten an, wobei er eine genaue Kenntniß des Gegenstandes an den Tag legte. — Graf Sebastiani, Gesandter in London, ist hier angekommen. — Lesage, der als Mitschuldiger des an der Wittwe Renaud begangenen Mordes zum Tode verurtheilt war, hat sich in seinem Gefängnisse erhängt. Es war ihm gelungen, während einer kurzen Abwesenheit seiner Wächter die Zwangsjacke, die man ihm angelegt, zu zerreißen und so den Selbstmord auszuführen.

Die Deputirtenkammer ernannte in ihrer gestrigen Sitzung die Commissionen zur Prüfung der Gesetzentwürfe, 1) die Eröffnung eines Ergänzungscredits von 900,000 Fr. Behufs der Liquidation der Militärpensionen, 2) die Ausdehung von 80,000 Mann aus der Altersklasse von 1838, betreffend, 3) zur Prüfung des des Budgets von 1836. — In der Pairskammer wird morgen durch das Loos die Deputation ernannt, welche dem König die Glückwünsche zu seinem Namensfeste darbringen soll.

Die commerzielle Krisis scheint endlich wieder etwas nachzulassen. In dieser Woche war die Zahl der Fallimente geringer, als in den vorherigen Wochen. Auch ward das Pfandhaus nicht mehr so in Anspruch genommen. — General Harispe ist am 22. d. von Bayonne nach Paris abgereist, um an den Arbeiten der Pairskammer Theil zu nehmen. Während seiner Abwesenheit wird er im Commando über das Observationscorps an den Pyrenäen durch den Marechal de Camp Rogues ersetzt werden.

Bericht aus Leipzig.

Allgemeiner Zustand. Eisenbahnen. Ostermesse.

*Leipzig, Ende April. (Fortsetzung.) Hier sind wir an dem Punkte angelangt, von welchem die neuesten Radien des Glanzes der Stadt Leipzig ausgehen, an dem Punkte, der jetzt eben die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf sich ziehet, an dem Punkte, wo auch wir etwas länger verweilen wollen. — Das Unternehmen, eine Eisenbahn zwischen den zwei vorzüglichsten Städten Sachsens, zwischen einer der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands und einer Residenz, welche, durch ihren historisch merkwürdigen Namen, so durch die Reize ihrer natürlichen Lage und durch die Menge und Kostbarkeit ihrer Bau- und Kunstdenkmäler, ihrer Schätze aller Art und Kunstinstitute, die Verehrer des Sehens würdigen, Schönen und Erhabenen aus allen Ländern Europas anzieht, — eine Eisenbahn zwischen solchen Orten zu errichten, mußte an sich schon als etwas höchst Beifallswerthes erschienen. Es mußte dieses aber noch mehr bei der Erwägung werden, daß die Städte Leipzig und Dresden, mehrfach politisch und commerciell auf einander angewiesen, durch die Eisenbahn zu einem näheren und unberechenbar heilsamen Schwesterbündnisse gebracht würden; es mußte sich endlich ein solches Unternehmen auch durch die Aussicht empfehlen, daß, beginne nur erst Deutschland und ein größerer Theil Europas sich mit einem Eisenbahnennetze zu überziehen, Leipzig nicht geringen Vortheil aus seiner zuerst gewagten Unternehmung erlangen würde. Seine Lage, berechnete man, werde bewirken, daß sich alle näheren und entfernteren Eisenbahnen, zu deren Anlage man früher oder später schreiten müsse, an die hiesige Eisenbahn sich anlehnen, in die hiesige einmünden und so Leipzig selbst zum Herzen des deutschen, wenn nicht europäischen Handels machen würden. Es war darum kein Wunder, daß der Enthusiasmus für die Leipzig-Dresdener Eisenbahn im Volke allgemein war und die Farbe des glühendsten Patriotismus trug, und es ist leicht erklärlich, wie die Regierung eiligst zu den nöthigen Verfügungen in Bezug

auf Expropriation des Bodens, der Actiencreation u. s. w. schritt, nachdem sich in Leipzig aus den ersten Männern des Handelsstandes ein Eisenbahn-Comite gebildet und wohldurchdachte und äußerst umfassende Gesetze für sein Vorhaben entworfen hatte. Es war ferner kein Wunder, daß, bei den eröffneten glänzenden Aussichten in die Zukunft der Eisenbahn-Resultate, mit der Begeisterung sich die Gewinnsucht und der sogenannte Speculationsgeist vereinten, und mit einem Male Tausende sich mit aller Gewalt herbeidrängten, um Eisenbahnactien zu lösen. Man schöpfte denn auch sogleich aus den über alle Erwartung reichlich fließenden Geldquellen, und das Werk begann. Aber nun zeigten sich die verschiedenartigsten und größten Schwierigkeiten und je mehr sich diese kund gaben, um desto lauter wurden die Stimmen der Widersacher, welche die Eisenbahnunternehmungen, wie jedes Neue und Gute bald in großer Anzahl hatte, um desto tiefer schwankte und sank das allgemeine Zutrauen und mit ihm der Werth der kurz zuvor nur mit hohem Aufgelde zu requirirenden Actien. Mit einem wahrhaft eisernen Willen und mit einer unerschütterlichen Beständigkeit setzte jedoch das Eisenbahncomite sein Wirken fort. Es gelang ihm zuerst in sehr mäßigen Zeiträumen die feindliche Macht zum Rückzug von einer Eisenbahnstation von hier nach Dresden bis zur anderen zu zwingen, eben so viel Raum im Vertrauen des größeren Publikums wiedererobernd, als Terrain in ihrem Unternehmen gewinnend. Endlich wurde nach der Durchbrechung und Fahrbarmachung des Tunnels bei Oberau — eines in der That Bewunderung erregenden Werkes — der vollkommene Sieg in Dresden entschieden. (Fis. f.)

Hr. Persil über die Ministercrise und die Bildung einer neuen Administration in Frankreich.

†♀ **Paris**, 25. April. (Schluß.) Auf den bisherigen Stand der Parteien in der Kammer übergehend, zeigt dann Hr. Persil, daß so lange keine Majorität zu Stande kommen werde, als das ganze linke Centrum wie jetzt mit der Linken vereinigt bleibe. Die Kammer wäre in zwei fast gleiche Hälften gespalten, welche die Regierung unmöglich machen würden. In den Händen des linken Centrums liegen also die Geschicke des Landes; aber fast alle Mitglieder desselben hätten für die Septembergesetze gestimmt, viele sich gegen die Intervention ausgesprochen. Mögen diese dabei beharren und die Majorität, eine starke Majorität werde sich um das von ihm vorgeschlagene Programm bilden; es werde dann in der Kammer wie im Lande nur zwei Parteien geben, eine ministerielle und eine Oppositionspartei. Nur ein homogenes Ministerium hält Hr. Persil für das einzig dauernde, sucht darzuthun, wie eben so wenig Hr. Guizot mit Hrn. Odilon Barrot, als Hr. Thiers mit letzterem eine politische Gemeinschaft haben könne. Die HH. Thiers und Guizot aber haben gemeinschaftlich alle die Gesetze vorgelegt und vertheidigt, welche die Grundlage des jetzigen Programms ausmachen, Hr. Odilon Barrot sie stets bekämpft. Daher könnten wohl jene zusammen in ein Cabinet treten; niemals aber mit diesem. Nur durch dieses Programm werde man zu einer Lösung des Problems kommen, jeder Mittelweg sei vergebens. Jede andere Theilung der Kammer, außer in diese beiden Hauptparteien sei falsch und lügenhaft; auch das von Hrn. Thiers dem König vorgelegte Programm sei viel zu unbestimmt gewesen, habe nichts von der Wahlreform, nichts über die Septembergesetze enthalten, überall habe man darin nur Rückhalte erblickt, um sich eine Hinterthüre offen zu halten. Die Linke biethe der Combination des linken Centrums nur deshalb ihre Unterstützung an, weil sie darin nur einen Schritt vorwärts zum Siege ihrer eigenen Politik erblicke. Die Chefs des linken Centrums warnt Hr. Persil vor falschen Berechnungen, wenn sie nur 15 oder 20 ihrer jungen Schüler das Ohr leihen, die der Linken näher stehen als dem Centrum; hinter diesen seien die reifen Männer, welche mehr aus Vorsicht als aus Grundsatz vom Centrum entfernt gehalten würden. Wenn die Wahlreform und die Septembergesetze zur Sprache kommen, würden diese bald auf ihren natürlichen Platz zurückkehren, aus Charakter und Pflicht als Conservative sich zeigen. Eben weil die Chefs des Tiers-parti dieses wissen, zaudern sie, die Gewalt zu übernehmen, und darin liege ein neues Hinderniß der Bildung eines neuen Cabinets. Sobald sie sich endlich entscheiden, werde diese Zersplitterung der Kammer aufhören, und nur die natürliche Theilung in Ministerielle und Opposition, Platz greifen. Hr. Persil recapitulirt nun noch einmal die von ihm angegebenen wahren Ursachen der Ministercrise, in welchen zugleich auch die Mittel zu deren Beendigung enthalten seien, und schließt damit: Bei den letzten Wahlen habe die Opposition die Majorität nicht erlangt, ihr Chef könne also unter keinem Vorwand sich zur Gewalt emporschwingen. Es gebe aber eine politische Majorität in der Kammer. Diese zu verkünden, müsse alles bestrebt sein; durch widernatürliche Alianzen werde man sie vernichten, durch Homogenität der Doktrinen befestigen. „Wogt es!“, ruft er ihnen zu, „eure Fahne zu erheben, schreibt darauf die „Septembergesetze“, „Verwerfung jeder unzeitigen Reform“; das Centrum, die Doktrinäre, der gemäßigte Theil des linken Centrums, werden sich für diese weise Politik vereinigen, und diese drei zusammen werden, ihren Spaltungen abschwörend, die Majorität ausmachen.“

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 23. bis 29. April incl.: 6596 Personen. Ertrag 701 fl. 54 kr.

Augsburg, 30. April. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., 61 1/2 G.; Augsburg-München. Eisenb. 105 P., 104 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — G.

Frankfurt, 30. April. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 3/4; 3 pCt. 80 7/8; Wiener Bankactien 1808; 500 fl. Loose 135; Integ. 54 3/4; Actoien 6 1/4; poln. 500 fl. Loose 80; Taunuseisenbahnactien 289 ex div. (Geld).

Geldkurse vom 29. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 52 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 10. 30. Gold al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 26 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 29. April. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Rentenbriefe 3 1/2 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lit. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lit. B. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. —, ges. 89.

Berliner Kurs v. 29. April. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/6, G. 102 2/3. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/2, G. 102. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 72 1/4, G. 71 3/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 103 5/12, G. 101 11/12. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. —, G. 100. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, 102 7/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 45, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 11/12, G. 100 5/12. Großh. Pos. do. Nr. 105 3/8. G. —.

Wien, 27. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/16. do. 4 pCt. 101 3/4. do. 3 pCt. 81 3/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Uso. 2 M. Dukaten pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 27. April. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 101 5/8; Kanf. 27 1/4; 4 1/2 0/0 Syud. 93 11/16; 3 1/2 0/0 79 5/8; Arb. 16 11/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 hies. Met. 102 7/8.

Pariser Börse vom 27. April. 5pCt. 110 80. — 3pCt. 81 40. — Neapol. 101 70. 5pCt. Span. 21 —. Pass. —. — 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich — —. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 715. — Linkes Ufer 375 —. — Havre 962 50. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 312 50. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Das unter dem besondern allergnädigsten Schutz Ihrer Majestät der Königin Therese gestellte Theresien-Volksfest zu Bamberg wird in diesem Jahre am 8., 9. und 10. Julius, die Vorfeier am Sonntag den 7. Julius auf der Theresien-Wiese gefeiert werden, entsprechend der Feier der frühern Jahre, im Geiste seiner Begründung und Absicht. Es wird damit die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung von ganz Oberfranken verbunden, und solche im allergnädigst dazu bestimmten Kaisersaale des kgl. Residenzschlosses dahier statt finden, zugleich ebenfalls wieder eine Verloosung vorzüglicher zu dieser Ausstellung eingesendeter Erzeugnisse. Ueber diese hat die kgl. Regierung von Oberfranken das Nähere unterm 21. Febr. l. Js. in dem Intelligenzblatt für Oberfranken Nro. 50 bereits bekannt gemacht; das Comite glaubt deßhalb hier nur in Erinnerung bringen zu sollen, daß alle für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände aus dem Bereiche der gesammten Industrie des Regierungsbezirkes von Oberfranken spätestens bis zum ersten Juli d. Js. bei dem Centralcomite zu Bamberg franko eintreffen müssen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben. Ueber die zur Vertheilung bestimmten Preise für die ausgezeichnetsten landwirthschaftlichen und gewerblichen Leistungen oder Erzeugnisse, für Gewerbmeister, Gesellen, Dienstboten ꝛc. wird das Festprogramm das Einzelne angeben. Wie in den Vorjahren wird auch ein Wagenrennen veranstaltet und dazu an Pferdebesitzer hiermit Einladung erlassen. Die Preise für die vier Gespanne, zu welchen das Comite die Renn-Wagen, Geschirre und Costüme der Wagenlenker nebst einem Geschenke von einem bayerischen Thaler für diesen stellt, sind auf 10 Dukaten, 8 Dukaten, 6 Dukaten und 4 Dukaten mit reich gestickten Ehrenfahnen und Diplomen festgesetzt. — Möge das diesjährige patriotische Fest gleich dem vorhergegangenen der allgemeinsten Theilnahme sich zu erfreuen haben.

Bamberg, 1. Mai 1839.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, geben diesem Hafen zur Einschiffung vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von solchen Agenten seither ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für fernere Reiselegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihr schnelleres Segeln und ihre bequemeren Einrichtungen weltberühmten amerikanischen Packet-Schiffen nach America am meisten zu empfehlen, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Haupt-Häfen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der billigste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Aufenthalt durch wartige Winde im englischen Kanal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche wir Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Commutation-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Feuerung und Wasser, 29 1/2 Rthlr. Louisd'or oder 55 fl. rhein. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei. — Für Beköstigung würden etwa 12 bis 15 fl. rhein. erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst mitbringt; wird sie hier besorgt, so besteht sie für diesen Preis in Schiffsbrod, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Graupen, Reis, Kartoffeln, einigen Gewürzen, Thee, Caffee, Zucker und Branntwein.

Sollten sich jedoch Passagiere vorfinden, die es vorziehen, sich direct von Hamburg nach America einzuschiffen, so sind wir bereit, dieselben wo möglich gegen ein noch billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und mit bequem eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagierenden passlichen Schiffe, wo die Beköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Rthlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Darangeld für jede Person für die Reise nach England auf 3 Rthlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 2 Rthlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Bezahlung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche franco zugesandt werden.

Wir glauben mit Zuversicht allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten alle resp. Reisenden oder andere Interessenten, unsere Reellität und Pünktlichkeit häufig auf die Probe zu stellen. Jeder Betheiligte hat das Recht, in portofreien Briefen unseren Rath und Beistand in jeder Beziehung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Hamburg, April 1839. **Baeteke & Comp**, Herrlichkeit Nr. 44.

Feilbietung.

(3 c.) Wegen einer ausgeklagten Forderung wird der Viertels-Gülthof des Joseph Ender von Gundelsheim, bestehend in einem Wohnhause, Scheune, dann Felder und Wiesen, Hs. Nro. 225, belastet mit 1 fl. 39 3/4 kr. Steuer, einfach auf 1330 fl. Steuer-Kapital, verabreicht jährlich 1 fl. 52 3/4 kr. Erbzins mit der Handlohnbarkeit zu 10 0/0 in allen Veränderungsfällen, dann der Zehntbarkeit zum 10ten Theile, und ist noch mit einer jährlichen Gültabgabe zu

2 Schff.	1 Mz.	— Vtl.	— Schfl.	Weizen	
2 „	1 „	— „	13 3/4 „	Korn	
— „	5 „	1 „	— „	Gerste	
— „	3 „	3 „	3 „	Habergült	

behaftet, geschätzt auf 3225 fl., dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Steigungstermin auf den 6. Mai d. J. im Orte Gundelsheim früh 10 Uhr bei dem Gemeindevorsteher Wittmann anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 10. März 1839.

K. B. Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Schiffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Rangschiffers Joh. Messerschmidt endiget am 12. d. M. Abends.

Bamberg den 2. Mai 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNIGUNDE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 124. **Bamberg, Samstag den 4. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München.) — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt.) — Hannover. — Herzogthum Braunschweig. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Freie Städte. — Niederlande. (Briefe aus Brüssel und aus dem Haag.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Portugal. — Griechenland. — Rußland und Polen. — Bericht aus Leipzig. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Aus den Dienstesnachrichten des Regierungsblattes Nr. 14 vom 29. April tragen wir noch nach: die Ernennung des Protokollisten Städler beim Kr. und Stadtgerichte Würzburg zum Kreis- und Stadtgerichtsrathe zu Kempten, des App. Ger. Accessisten Joh. Thon zu Würzburg zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts daselbst, dann die Verleihung der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Erlangen erledigten Assessorstelle, an den Protokollisten Anton Ziegler beim Kreis- und Stadtgerichte zu Bamberg. Der App. Ger. Sekretär v. Sichlern in Oberbayern wurde wegen physischer Funktionsunfähigkeit mit allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten auf ein Jahr quiescirt, und die erledigte Protokollistenstelle am Kr. und Stadtgerichte in Ansbach dem quiescirten Protokollisten v. Segnitz in Schweinfurt verliehen.

∝ **München**, am letzten April. Der Frühling will noch immer nicht kommen; zwar hat die Flora ihre blühendsten Kinder ausgegossen, aber es sind nur Treibhauspflanzen, welche die Sehnsucht nach dem Frühling nur noch stärker wecken. Der Blumenmarkt dauert drei Tage, ist sehr stark besucht und die Gärtner machen gute Geschäfte. Morgen wird der erste Mai ringsumher auf den Dörfern und Vergnügungsörtern um München gefeiert, Maibäume werden gesetzt, auf der Menterschwaige, wo sich zumeist Künstler zu versammeln pflegen, wird auch ein Ballon aufsteigen; Gastmahle und Tanz sollen folgen, wenn nur der Himmel auch günstige Blicke herabsendete. Die bevorstehende Unterhaltung allein erhält die Hoffnung auf schönes Wetter, weil sie seit vielen Jahren nicht betrogen hat. — In unserer Journalistik sollen große Veränderungen vorgehen, das alte Tagblatt und der Eilbote sollen neue Redakteure bekommen, so auch der Volksfreund, den ein Lehrer der italienischen Sprache an sich gebracht, ihn aber schon wieder an die Cotta'sche Buchhandlung verkauft haben soll. — Der Kunstverein ist für längere Zeit geschlossen, da im Lokale desselben viele Reparaturen vorgenommen werden; um so mehr verspricht man sich von der nächsten Ausstellung. Auch ist man begierig, ob denn der Verein mit seinen vielen Hülfsmitteln und nach mehrfach geäußerten Wünschen nicht alljährlich Preisaufgaben aus der historischen Malerei bestimmen werde, wie dieses doch der rheinische Kunstverein mit weit geringeren Mitteln bereits gethan hat.

△ **München**, 30. April. Auch die neuesten Nachrichten aus Ischia über das Befinden Sr. Maj. des Königs bis 22. April lauten höchst erfreulich, obgleich auch in jenem sonst so milden Landstriche die Witterung anhaltend rauh sich gezeigt und dadurch den Gebrauch der Bäder vielfach gehemmt hatte. Die Abreise Sr. Maj. von Ischia über Neapel nach Rom, wohin heute noch der k. Kabinetscourier Lang mit Depeschen der k. Ministerien abgegangen ist, sollte am 28. stattfinden. Se. k. Hoh. der Kronprinz soll neueren Nachrichten aus Neapel zufolge seinen Reiseplan geändert haben und mit Aufgebung der Reise nach Griechenland und dem Orient für dieses Jahr, nach Rom zurückzukehren und dann einige Zeit in Genua zuzubringen gedenken. — Dem durchl. Hause Leuchtenberg stehen nun bald mehre schmerzliche Trennungen bevor. Der Zeitpunkt der Rückreise J. M. der Herzogin von Braganza nach Lissabon rückt immer näher, und auch der Herzog Maximilian Durchlaucht wird am 1. Mai die Reise nach Petersburg antreten. Die Fürstin von Hohenzollern Hechingen ist deshalb schon vor mehreren Tagen hier eingetroffen, um noch einige Tage im trauten Kreise geliebter Geschwister bei der theuren Mutter zuzubringen. — Der k. preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Dönhof, ist von hier nach Berlin abgereist, der k. niederl. Minister v. Falk auf der Rückreise von Wien nach dem Haag hier durchpassirt.

Großherzogthum Hessen. — ** Darmstadt, 1. Mai. Seit mehreren Wochen ist der erste Präsident unserer zweiten Kammer, Hr. Geheime Staatsrath Eigenbrodt erkrankt und hat das Präsidium der Kammer deren zweiten Präsidenten, Hrn. Geheimerath Schenck, abgetreten. Hr. Eigenbrodt ist ein Mann von großem Verdienste, der als Landstand, besonders auf dem ersten Landtage von 1820/21 sowie in der Administration und als genauer und fleißiger Sammler unserer Gesetze seit 1809, Ausgezeichnetes geleistet hat. Man wünscht ihn seiner bisherigen Wirksamkeit bald wiedergegeben zu sehen. — Das tragische Ereigniß, daß neulich Abends ein gewesener hiesiger Soldat zuerst seine Geliebte und dann sich selbst entleibte, (am äußern südlichen Ende der Mauer des hiesigen neuen Friedhofs), ist zuerst durch unsere hiesige Zeitung dem Publikum bekannt geworden. Daß dieselbe sich bemüßigt fand, ihrer Nachricht die Notiz anzuhängen, jener Thäter sei übrigens ein übel berufenes Subjekt gewesen, hat hier vielen Tadel gefunden. Niemand nahm die That selbst in Schutz, aber ebenso glaubte man, daß die isolirt stehende That eines Menschen, der soeben erst sein Leben verhaucht hatte und dessen Handlung doch zunächst nur auf einem ungeheuern Irrthum zu beruhen scheint, nicht Anlaß hätte geben dürfen zu einer Bemerkung, die, generell und sag. den Todten brandmarkte. Ich sage: auf einem ungeheuern Irrthum, denn, glaubwürdigen Personen nach, entwickelte sich so die fragliche Katastrophe: Süßmann — so hieß der Soldat — wünschte seine Geliebte zu heirathen und, als Bedingung dieses Umstands, als Ortsbürger dahier aufgenommen zu werden. Dieses fand Schwierigkeiten. Hierauf schlug er seiner Geliebten schriftlich vor, daß sie sich tödten wollten. Er habe Alles reiflich überlegt, aber keinen andern Ausweg gefunden u. gl. Die Geliebte schrieb wieder und willigte, auf seine Versicherung, Alles gehörig überlegt zu haben, ein, wünschte aber, daß dasselbe Loos auch ihr gemeinschaftliches Kind treffe, welches sie mitzunehmen wünsche. Süßmann lehnte das letztere Verlangen jedoch ab. Das glaube er nicht verantworten zu können. Vielleicht würde, wären sie nicht mehr da, für das Kind durch Andere besser gesorgt. Und so ging dann die Verabredung in ihrer ersten Gestalt vor sich. Süßman schoß seiner Geliebten durch die Schläfe und sich dann den größten Theil des Kopfes weg. — Vor ungefähr einem Jahr war eine Untersuchung wegen geränderter und verschlechterter Goldmünze hier im Gange, welche damals viel Aufsehen machte. Das großh. Hofgericht dahier hat nun dem Hauptangeschuldigten 3 Jahre Zuchthaus als Strafe diktirt und seine einstweilige gefängliche Einziehung verordnet. Der Fall war schwierig und das Urtheil gründet dem Vernehmen nach, lediglich auf einen sogenannten Indicienbrief. Uebrigens erkennt in höherer Instanz nun noch das hiesige Ober-Appellations- u. Cassationsgericht in der Sache. — Heute tanzen dahier die Bayaderen.

(Großherzogl. hess. Ztg.) In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände vom 16.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 4. Mai: Gustav Adolph hebt die Belagerung von Ingelstadt auf, 1632.

Vermischtes.

— — **Napoleon und Epicharis.** Es ist allgemein bekannt, daß die reizende Schauspielerin Bourgoin, jener glänzende Stern des Theater français zu Paris, eine große Abneigung gegen Napoleon hegte, der ihrem Ehrgeiz, ihrer Eigenliebe so manche empfindliche Wunde schlug, denn Napoleon, bekannt mit den ungünstigen Gesinnungen der spröden Schönen gegen seine Person, nahm — kleinlich genug — jede Gelegenheit wahr, sie seine kaiserl. Rache zuweilen auf sehr unkaiserliche Weise empfinden zu lassen. Die schlaue Schauspielerin, die eine gewisse hohe Person an den Triumphwagen ihrer Reize fesselte, ward hierdurch kühn gemacht, dem durchlauchtigen Beleidiger so oft als möglich den Ball zurück zu werfen. Bei Gelegenheit des Jahresfestes der Schlacht von Austerlitz, den 2. Dezember, gab der Herzog S... bei welchem Bourgoin in hoher Gunst stand, dem Kaiser und seinem Hof einen Maskenball. Die schmeichelnde Sirene wußte den Herzog zu bereden, sie auf den Ball zuzulassen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sie sich weder demaskiren noch auf andere Weise bekannt machen, und vor dem allgemeinen Demaskiren sich wegschleichen sollte, was Demoiselle Bourgoin auch feierlich gelobte. Entzückt über ihren Triumph, kleidet sie sich in das Costüme der Epicharis, jener berüchtigten Schönen, die den Kaiser Nero zu Falle bringen half, und vermißt sich, dem modernen Sohne Agrippinens manche bittere Wahrheit auf eben so delicate als verblümte Weise ins Ohr zu flüstern. Der erstaunte Napoleon erkundigte sich bei dem Herzoge nach der geheimnißvollen Maske, die so viel sprach und so ausgezeichnet schön tanzte. Dieser, ganz betreten, erwiderte, er vermöge keinen der Eingeladenen unter seiner Maske zu erkennen. Der Verrath schläft nie: Napoleon beauftragte Murat mit der Nachforschung nach der kühnen Frau, und dieser erfuhr binnen einer Stunde von einer dritten Person aus der Antichambre, daß es Niemand anders, als die schöne Schauspielerin Bourgoin sei. Auf diese Nachricht befahl Napoleon dem Herzoge — nachdem er ihm seine Unschicklichkeit mit harten Worten vorgeworfen — daß er die Actrice augenblicklich den Saal räumen lassen solle. Der Herzog entschuldigte sich mit der Erklärung, er müsse Verrath unter seinen Dienstleuten vermuthen, von denen sie sich wahrscheinlich ein Eintrittsbillet zu verschaffen gewußt habe. Dann beauftragte er seinen geheimen Secretär, die bewußte Maske zu entfernen; aber auch dies war der Schönen heimlich zu Ohren gekommen, so daß der Vogel bereits entflogen war, für rathsam erachtend, jene Beleidigung nicht abzuwarten. In ihrem Herzen barg sie jedoch bittern Groll, der gefühlt werden mußte. Sie wußte, wie sehr Napoleon ihr Spiel bewunderte und sehr viel darauf hielt, daß die ersten Subjecte in den schönsten Stücken auftraten, wenn er fremden Fürsten das Vergnügen des Schauspiels anbot. Eines Tages, als eine große Anzahl durchlauchtiger Fremden in den Tuilerien als Gäste sich befanden, befahl Napoleon, die „Iphigénie en Aulide" aufzuführen, ein Stück, in welchem die Bourgoin glänzte. Das ganze Gefolge von Königen und Königinnen befand sich in der kaiserl. Loge. Eben sollte der Vorhang aufgehen, als die launische Iphigenia plötzlich eine erkünstelte Ohnmacht befiel. Das Erstaunen wurde ihr auf der Stelle gleichsam vom Leibe gerissen, um einer andern Priesterin Melpomene's zu dienen, die an ihrer Stelle auftreten mußte. Dem Kaiser wurde der Unfall berichtet; er ward heftig, durchschaute den Streich der rachsüchtigen Actrice, mußte sich aber nicht destoweniger mit einer mittelmäßigen doublure begnügen. Seit dieser Täuschung wollte Napoleon Demoiselle Bourgoin nicht mehr spielen sehen. Diese spottete öffentlich darüber und behauptete, der Grund ihrer Ungnade sei, „weil der Kaiser selbst keine verummmte Epicharis ertragen könne." Eine versteckte Beleidigung, die ihr theuer wäre zu stehen gekommen, hätte Jemand den Muth besessen, sie dem Kaiser zu hinterbringen.

— — **Der Scharfrichter wider Willen.** Ein breslauischer Bürger, Namens Johann Rintfleisch, machte um das Jahr 1478 eine Reise nach Polen. In der Stadt Plock wurde ihm eine beträchtliche Summe Geldes im Wirthshause gestohlen; er war aber so glücklich, den Dieb zu entdecken, und vor Gericht zu bringen. Der Rath zu Plock sprach hierauf folgendes, beinahe unglaubliches Urtheil: „Es ist gewiß, daß, wenn Jemand den Andern eines Diebstahls oder sonst eines Todesverbrechens wegen gerichtlich belangt und der Angeklagte zum

April ward ein Gesetzentwurf, die Ablösung des Holzzehntes betr., eingeleitet und angenommen. — In der Sitzung vom 22. April ward 1) der Antrag des Abg. Bergsträßer „zur Erbauung einer katholischen Kirche zu Neustadt eine Unterstützung von 3000 fl., also für die Finanzperiode 1839/41 jährlich 1000 fl., zu bewilligen," mit 36 gegen 3 Stimmen; und 2) der Antrag des Abg. Brunck „zur Erbauung dieser Kirche eine Unterstützung von 1500 fl., also per 1839/41 500 fl. jährlich, zu bewilligen," mit 21 gegen 18 St. verworfen; ein Antrag des Abg. Meyer auf Anlegung von Eisenbahnzügen zur Erzielung von Brennstoffen (auf dem linken Rheinufer durch die Provinz Rheinhessen nach der Stadt Mainz) einstimmig abgelehnt. In einer frühern Sitzung hatte sich nemlich darüber der großh. Regierungskommissär Eckhardt dahin geäußert, „daß jene Pläne noch viel zu weit aussehend seien, als daß die Staatsregierung in dem Falle wäre, darüber schon jetzt eine bestimmte Meinung zu fassen und noch viel weniger sich darüber öffentlich auszusprechen."

Hannover. — Celle, 24. April. (Würzb. Ztg.) Heute Nachmittag waren die 19 neuerwählten Wahlmänner des hiesigen bäuerlichen Wahldistricts behufs einer neuen Deputirtenwahl zu Winsen an der Aller versammelt. Das Kollegium bestand etwa zur Hälfte aus neuen Wählern. Als Wahlkommissär fungirte der Oberamtmann Kropp aus Hitzacker, der sich mit Aufwand aller ihm zu Gebote stehenden Ueberredungskraft bemühte, die Wähler zu einer Wahl zu leiten. Es gelang ihm dies sehr unglücklich. Sechs Wähler — aus Burgdorf vom Drosten v. Holle, aus Burgwedel vom Oberhauptmann v. Busche, aus Eicklingen vom Amtsassessor, nunmehrigem Amtmann v. Grote, demselben, der unsern resignirten Deputirten neulich inquiriren mußte, und andere von Andern bearbeitet — erklärten, wie sie allerdings, falls sie ihrer Ueberzeugung gemäß handeln könnten, gar nicht wählen würden, daß sie aber von ihren Beamten dahin gebracht seien, denselben die Vornahme einer Wahl zu geloben, und daß sie dieses Versprechen auch halten würden. Sie schritten daher zur Wahl eines Deputirten und eines Substituten, den das Cabinet zugleich zu ernennen befohlen hatte; zum Deputirten erwählten sie den Oekonom Schmidt aus Stellingsvestel, ihren frühern Vertreter, und zum Substituten den Dr. Th. Meyer in Lüneburg, zwei entschiedene Oppositionsmitglieder. Die übrigen 13 Wähler erkannten diese Wahl nicht als gültig an und lehnten selbst eine Wahl aus den allbekannten Gründen ab.

Herzogthum Braunschweig. — Braunschweig, 23. April. Von Seiten mehrerer Städte werden zum Geburtstage des Herzogs hier Deputationen mit Adressen eintreffen, deren vorzüglichster Zweck sein soll, den Herzog zu einer Vermählung zu bewegen, die, wenn die ältere braunschweigische Linie fortdauern soll, dringend nothwendig wird. Auch zu Hannover soll man eine solche sehr wünschen, da im Falle des Abgangs der jüngern Linie das Königreich Hannover an Braunschweig fallen würde. Würden beide Linien ausgehen, so würde das Successionsrecht, mehrerer Erbverbrüderungen wegen sehr zweifelhaft sein. (Hamb. Korresp.)

Preußen. — † Berlin, 28. April. Nachdem sich die Aussichten zu einer friedlichen Ausgleichung des Staates mit dem Erzbischof von Posen nicht verwirklicht haben, und sämmtliche Versöhnungsversuche gescheitert sind, so wurden alle Unterhandlungen abgebrochen und zugleich in Folge eines Kabinetsbefehls der Präsident des Kriminalsenats des Kammergerichts, Herr von Kleist, beauftragt, dem Erzbischof das Urtheil des Oberlandesgerichts in Posen erster Instanz zu publiziren. Dies ist am 25. Vormittags geschehen. Herr von Kleist, in Begleitung des Kammergerichtsraths von Brauchitsch, verfügte sich in die Wohnung des Prälaten im Hotel St. Petersburg, und erwartete denselben, der aus der Messe zurückkehrte, welche er jeden Morgen in der St. Hedwigskirche hält. Der Herr Erzbischof soll diese Verkündigung mit der ruhigsten Fassung vernommen haben, sein Begleiter jedoch, der Dechant Frank, ward, wahrscheinlich in Folge heftiger Gemüthsaufregung, von einem Schlagflusse dahei befallen, der sein Leben in die höchste Gefahr setzt. — Man vernimmt, daß der Erzbischof sofort sich schriftlich nochmals an Se. Majestät gewandt und seine Schuldlosigkeit und Ehrfurcht betheuert hat. Da der Erzbischof nicht appellirt wird, so muß man dem schnellen Vollzuge des Urtheils entgegensehen. Es ist gewiß, daß er nicht nach Posen zurückkehren wird, und der Staat hat wenigstens alle die Aufregung vermieden, welche seine gesetzliche Absührung aus der Diöcese unvermeidlich zur Folge haben mußte. Man sagt, daß Herr von Dunin hier in Berlin die Zeit seiner Strafe verharren, und eine Wohnung zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gesetzt werde.

Es ist in öffentlichen Blättern mehrfältig einer Kabinetsordre Erwähnung geschehen, welche die letzten großen Beförderungen in der Armee begleitet, und den Grundsatz erneuert hat, daß in den höheren Militärstellungen die Anciennetät nicht mehr die Norm sein soll, nach welcher die Beförderungen stattfinden. Dieser Kabinetsbefehl lautet wie folgt: „Ich habe schon seit vielen Jahren dem Grundsatz befolgt, bei der Besetzung der höheren Stellen in der Armee mich nicht an die Anciennetät zu binden, vielmehr diese Stellen denjenigen verliehen, welche sich sowohl nach ihrer Qualifikation, als auch nach den obwaltenden Umständen, und sich ferner daran knüpfenden Absichten am meisten dazu geeignet hatte. Ich werde diesen Grundsatz, den ich schon am 30. Nov. 1808 der Armee bekannt gemacht, und seitdem bei jeder vorkommenden Veranlassung erneuert habe, auch für die Zukunft stets beobachten, weil ich ihn zum Besten der Armee und der betreffenden Personen bewährt finde. Da die jährlichen Beförderungen in der Armee häufig Vorstellungen zur Folge haben, so ertheile ich Ihnen den Auftrag, der Armee jenen Grundsatz von neuem in Erinnerung zu bringen, wonach mir solche Vorstellungen in Beziehung auf meine deßfallsigen Entscheidungen überall nur unerwartet kommen können." (An den Kriegsminister, General der Infanterie v. Rauch.)

Ein Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg., welches unsere Mittheilung über die wirklich erfolgte und auch angenommene Berufung Schönleins nach Berlin (vgl. Frk. Mkr. Nr. 120, Berlin 25. April) vollkommen bestätigt, berechnet dessen jährliche Einnahme daselbst auf 20,000 Thlr.; wenigstens soll ein anderer dortiger Arzt und Universitätslehrer, der sich eines ähnlichern Rufes wie Schönlein erfreut, seine Einnahmen so hoch berechnen können. — Der schwer erkrankt gewesene Direktor des klinischen Instituts für Augenheilkunde, Professor Jüngken, ist wieder genesen und setzt seine Funktionen ungestört fort.

Oesterreich. — * Wien, 28. April. Die Reise Sr. Durchl. des Fürsten Staatskanzlers v. Metternich auf seine Besitzungen am Rhein scheint nun definitiv bis nach Eröffnung des ungarischen Landtags verschoben zu sein. Ueber die Krönung J. M. der Kaiserin als Königin von Ungarn, welche bei diesem Landtage stattfinden soll, vernimmt man noch immer nichts Näheres. — Ob Se. Majest. der Kaiser, wie man sagt, nach Eröffnung dieses Landtags eine Reise nach Dalmatien mit Berührung von Triest antreten werde, ist noch nicht entschieden. Da seit einigen Tagen das Wetter bedeutend milder geworden ist, so werden JJ. MM. demnächst das Lustschloß Schönbrunn beziehen. Die bereits am 25. erfolgte Ankunft Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Palatinus dahier hat die kaiserl. Familie sehr erfreut, doch wird die Anwesenheit derselben nur auf wenige Tage sich beschränken. — Die Abreise des Bundes-Präsidialgesandten Frhrn. von Münch-Bellinghausen nach Frankfurt wird nun bestimmt im Laufe der nächsten Woche stattfinden. — Sr. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Coburg ist dieser Tage zum Besuche seines Bruders, des Feldmarschallieutenants in der kk. Armee, hier eingetroffen und will einige Zeit hier verweilen. — Uebermorgen wird im Gebäude des polytechnischen Instituts dahier die zweite allgemeine Gewerbe-Ausstellung für die ganze österreichische Monarchie eröffnet werden, und den ganzen Mai hindurch dem Publikum zugänglich sein. Eine eigene Commission, an deren Spitze der kk. Hofrath Frhr. v. Lago steht, hat die Leitung derselben übernommen und bereits die deßfalls nöthigen Anordnungen und von den Besuchenden einzuhaltenden Vorschriften erlassen. — Am 1. Mai wird auch der französische Gesandte zur Feier des Namenstages seines Monarchen eine große Fete geben. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von hier nach Raab werden sehr rasch betrieben und es hat viele Wahrscheinlichkeit, daß man schon im nächstjährigen Frühling die Fahrt von hier bis Baden auf dieser Bahn wird machen können.

Freie Städte. — Frankfurt, 1. Mai. Das Journal de Francfort von heute enthält folgenden Bericht: Seit einigen Tagen hatte der Minister Frankreich's zu Frankfurt bemerkt, daß ein Mensch seinen Schritten folgte, und um das Hotel der Legation, das auf einer der Seiten der Stadtpromenade liegt, herumstreifte. Vorgestern, am Sonntag, folgte dieser Mensch dem Minister Frankreichs so nahe und so anhaltend lange, daß derselbe, von so vieler Zudringlichkeit ermüdet, ihm die Unschicklichkeit seines Benehmens bemerken und ihn fragen zu müssen glaubte, ob er irgend eine Reclamation anzubringen habe. Jener Mensch erwiderte, er wünsche Bekanntschaft mit ihm zu machen; als darauf der Minister versetzte, er trage gar kein Verlangen, ihn kennen zu lernen, wurde jener aufgebracht und proponirte dem Minister, sich mit ihm zu schlagen (cet individu se fâcha et proposa un cartel au Ministre); dabei wurde er wie rasend und schwang seinen Stock mit einer so drohenden Miene hin und her, daß der Herr Minister für angemessen hielt, ihm solchen zu entreißen. Einer von den Leuten der französischen Gesandtschaft, vor deren Hotel die Scene vorging, lief herbei, die Wache zu holen. Der Mensch wurde arretirt. Die Sache ist nun in den Händen der Polizei; das gedachte Individuum wird von ihr überwacht. Der Mensch heißt Donndorf, und ist schon mehreremale aus Paris expulsirt worden.

Tode verurtheilt wird, in Ermangelung eines Henkers der Kläger selbst die Execution vollziehen muß, wenn er nicht Gefahr seines eigenen Lebens laufen, und der Strafe der Wiedervergeltung sich aussetzen will." Dem zufolge ward dem ehrlichen Johann Rintfleisch aufgegeben, den Dieb selbst zu hängen, weil kein Scharfrichter im Orte sei. Umsonst versuchte der Arme, durch die Zurücknahme des Prozesses, durch den Verlust der ganzen Summe, und durch das Versprechen, dieselbe doppelt zu entrichten, der gerichtlichen Aufgabe zu entgehen; man bedeutete ihm, daß er sich entweder von dem Diebe, der sich ganz freiwillig dazu fand, hängen lassen, oder ihn selbst hängen müsse. Es blieb ihm keine Wahl, und er verrichtete die That; aber kaum war er nach Breslau zurückgekehrt, als ihn der Kummer über eine Handlung, die ihn von der Gesellschaft der Menschen, bei den damals herrschenden Vorurtheilen ausschloß, tödtete. Damit war aber die Sache noch lange nicht abgemacht. Einer der Söhne des Unglücklichen, Christian Rintfleisch, war Beisitzer des Mannrichts auf dem königl. Hofe zu Breslau. Seine Kollegen bekamen die Schande seines Vaters auch auf ihn aus, erklärten ihn für unehrlich und unfähig, sein Amt länger zu verwalten. Christian beschwerte sich beim Könige und es kamen mehrere Befehle zu seinem Vortheile. Sie halfen aber nichts; endlich wirkte er sich 1507 einen königl. Sentenzbrief aus, worin er für einen ehrlichen Menschen und rechtlichen Beisitzer erklärt, die That seines Vaters als ein Werk der Nothwendigkeit gerechtfertigt, und den Breslauern auf das strengste untersagt ward, ihn ferner zu kränken. Allein dies nützte so wenig, als ein neuer königl. Befehl, der die härtesten Strafen, Absetzungen und Verbannung drohte. Das Vorurtheil wirkte stärker, und sie wollten den Rintfleisch durchaus nicht dulden. Im Jahre 1507 wurde der Stadt Breslau deßhalb eine Geldstrafe von 100 Mark Silber aufgelegt, weil sie sich so ungehorsam bezeigte. Der Herzog von Münsterberg sollte sie eintreiben, und da die Breslauer sie nicht freiwillig gaben, und den Herzog wenig achteten, so entstand zwischen ihm und ihnen eine Fehde, wo eine große Menge Dörfer verheert, und unter abwechselndem Glücke acht Jahre, nemlich bis 1515 geführt wurde. — Solche Fälle lassen uns den ganzen Werth der vorgeschrittenen Kultur kennen.

— — In Moskau zählt man 112 Marktplätze mit 3884 Buden, 2305 Läden mit festen Gewölben in Häusern, 89 Mode-Magazine, 11 Fischbehälter, 70 Gasthöfe verschiedenen Ranges, 14 Kaffeehäuser, 26 Konditoreien, 100 Restaurationen, 10 Garküchen, 239 Weinkeller, 128 Trinkhäuser, 562 Fabriken, worunter 305 für baumwollene, 54 für seidene Zeuge, 49 für Tuch, 21 für wollene Zeuge verschiedener Gattung, 20 Buchdruckereien, worunter 7 der Regierung gehörig, 12 lithographische Anstalten, 165 Diligencen, 2301 Kutschen, 2137 Kaleschen, 229 Phaetons, 10,229 Droschken, 13,343 Schlitten und 6092 Lastwagen. Besucht wurden im vorigen Jahre der adelige Klub von 18,227, der Kaufmann-Klub von 50,411, der englische Klub von 51,100, der deutsche Klub von 191,755, das russische Theater von 354,691, und das französische Theater von 51,205 Personen.

— — Neue Amazonen. Man ließt im Herald: „Runschit Singh hat schon längst gewünscht, dem Lord Auckland seine zweifelhafte Anhänglichkeit kund zu geben. Der Herrscher von Lahore besitzt, wie bekannt, eine Leibgarde wie kein anderer Herrscher in der Welt. Sie besteht aus einem Corps Amazonen, welche mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, die Wache vor dem Palaste bezieht und Se. Majestät überall hin begleitet. Da diese elegante Leibgarde stets der Gegenstand des Lobes aller europäischer Besucher in Lahore war, so glaubte Runschit Singh nichts Besseres thun zu können, als dem Lord Auckland eine Abtheilung dieser hübschen Truppen zum Geschenke zu machen. Er hat demnach einige zwanzig der anziehendsten Europäischen Damen dem Generalgouverneur zugesendet. Wie man ließt, war Lord Auckland über den Glanz und die delicate Natur des Geschenkes einiger Massen in Verlegenheit.

— — Der Lapachobaum in Paraguay. Der Lapacho ist der schönste und majestätischste aller Bäume, und unsere Eiche kann keinen Vergleich mit ihm aushalten. Aus dem Stamme eines dieser ungeheuren Bäume höhlte ein Portugiese zu Villareal ein Canot auf dem allein 22,500 Pfund Pferde oder Paraguaythee, einige aus zusammengenähten Häuten bestehende Schläuche Syrup, eine Last Dielen, 70 Pack Tabak und 8 Matrosen, welche die drei Masten und die Segel des riesigen, aber doch kunstreich ausgehöhlten Lapachestammes regierten, nach Assumcion kamen. Aus diesem Baume werden Fahrzeuge gemacht, die 50 Jahre alt, noch jung genannt werden können. Sie bleiben fest und unerschütterlich bei allen Stößen, die sie auf den Sandbänken des Parana empfangen, und eben so wenig schaden ihnen die brennenden Strahlen einer tropischen Sonne, wie die heftigen Schauer tropischer Regengüsse. In das eisenharte Holz dringt weder ein Wurm noch Fäulniß. In Buenos Ayres sind sowohl die Wagen, wie die Dachsparren aus diesem Lapachebaume gemacht.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 28. April. Nachdem nun die Ergänzungswahlen für die in der Repräsentantenkammer erledigten Plätze im ganzen Lande beendigt sind; macht der heutige Moniteur nun auch allen Zweifeln über den Zeitpunkt der Zusammenberufung dieser Kammer ein Ende. Dieselbe ist auf den 2. Mai einberufen. Zu Gent wurde der Finanzminister Hr. Desmaisières, dessen Ernennung zu seinem jetzigen Posten eine neue Wahl nöthig gemacht hatte, mit bedeutender Majorität wiedergewählt. — Die gestrige Musterung der hier in Garnison liegenden Truppen durch den König war eine der glänzendsten, die man seit lange hier gesehen. Eine ungeheure Anzahl von Zuschauern aus der Stadt hatte sich dabei eingefunden. Das Commando über die Truppen führte General Hurel, und in der Suite des Königs befanden sich außer dem Kriegsminister die Generale Goblet, Appels, Buzen, d'Hane, Prisse und Skrzynecki, mit welchem letzteren sich der König lange und eifrig unterhielt. Als der König durch die Reihen der in drei Treffen aufgestellten Truppen hindurchging, spielten die Musikcorps die Marseillaise und die Brabançonne. Nachher führten die Truppen mit vieler Präcision einige Manövres aus. — Neuerdings ist wieder ein höherer französischer Offizier, Oberst Chapelier, in belgische Dienste getreten und dem Generalstabe beigegeben worden. — Es wird heute als bestimmt versichert, daß Hr. Smits, Direktor des Handelsdepartements im Ministerium des Innern, an die Stelle des Hrn. Charles Brouckere, zum Direktor der belgischen Bank ernannt worden sei. — Zwischen Antwerpen und Rotterdam wird jetzt eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung eingerichtet, die sich jener zwischen letzterer Stadt und Köln, und weiter bis Mainz, Mannheim, Straßburg und Basel anreihen und so eine ununterbrochene Verbindungslinie von Basel bis Antwerpen herstellen wird, wodurch sich für Reisende und Waaren die herrlichste Gelegenheit zur schnellsten und bequemsten Beförderung auf dieser bedeutenden Wegstrecke darbietet. — Die neuerlichen Szenen der Unordnung zu Antwerpen, veranlaßt durch Bibelverkäufer, welche absichtlich gerade des Abends, wenn die Arbeiter aus ihren Werkstätten nach Hause zurückkehrten, ihr Geschäft auf öffentlicher Straße betrieben, was fast täglich Auftritte zur Folge hatte, haben die Regenz dieser Stadt vermocht, zur Verhütung weiterer Unordnungen strenge Maaßregeln zu ergreifen. Die Colporteurs der Bibeln dürfen künftig nach 7 Uhr Abends nicht mehr auf den Straßen verkaufen, die Zuwiderhandelnden werden mit einer Geldstrafe von 15 Fr. und 5tägigem Gefängniß belegt; wenn desungeachtet Volkshaufen sich sammeln, soll die Polizei sie zum Auseinandergehen auffordern; die sich Weigernden werden in gleiche Strafe wie die Bibelverkäufer, 15 Fr. und 5 Tage Gefängniß, verurtheilt. Im Falle der Noth sollen die Zusammenrottungen durch die öffentliche Macht zerstreut werden.

** Aus dem Haag, 28. April. Der Reiseplan Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland hat eine neue Abänderung erlitten. Der Besuch Englands, welcher aufgegeben scheint, wird nun doch stattfinden, und die Abreise des Prinzen dahin am 2. oder 3. Mai auf einem Dampfschiffe von Rotterdam aus erfolgen. — Die Handelswelt unseres Landes macht sich große Hoffnungen von der Wiederanknüpfung eines regelmäßig geordneten Verkehrs mit unseren belgischen Nachbarn, nachdem die politischen Verhältnisse beider Länder zu einander festgestellt sind. Die Speculation denkt bereits auf mannigfache commercielle Unternehmungen, die den besten Beweis von dem allgemein wiedergekehrten Vertrauen geben.

Großbritannien.

London, 27. April.

Gestern hielt die Königin in St. James-Palast in dieser Saison ihr zweites Drawing-Room. Dasselbe war von der Elite der englischen Aristokratie, von den fremden Diplomaten, und den ausgezeichneten Fremden, welche sich in dem Augenblicke hier aufhalten, besucht. — Dem Herald zufolge will der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, am 15. d. London verlassen und wie er alljährlich zu thun pflegte, einige Zeit in Paris verweilen. Einem Gerüchte zufolge wollte er sich, da der belgisch-holländische Vertrag unterzeichnet ist, ganz von den öffentlichen Geschäften zurückziehen und seinen Aufenthalt in Paris nehmen. — Man zweifelt noch immer daran, daß der russische Thronfolger dieher kommen werde, und sieht in der bevorstehenden Abreise des russischen Gesandten, eine Bestätigung dieser Zweifel. — Die Werbungen für die ostindische Compagnie werden mit außerordentlicher Thätigkeit, bis jetzt aber mit geringem Erfolg betrieben; 20,000 Flinten, Bajonette, Säbel und Pistolen sind in englischen Fabriken für die Compagnie bestellt worden. Sie sollen, sobald sie fertig sind, sogleich nach Indien gesendet werden. — Gestern war auf dem Foreign Office ein Ministerrath. Die orientalischen Angelegenheiten sollen der Gegenstand desselben gewesen sein.

In der Sitzung des Unterhauses vom 25. April legte T. Attwood eine Bittschrift aus Birmingham um Bewilligung einer Geldsumme an die HH. Jourdinier vor, welche durch Erfindung des endlosen Papiers dem Lande großen Gewinn gebracht haben, aber durch einen Prozeß gegen einen Nachahmer ihres patentisirten Fabrikats zu Grunde gerichtet worden seien, nachdem sie über 40,000 Pfd. darauf gewendet. Hr. Mackintosh unterstützte die Bittschrift durch die Bemerkung, daß durch diese Entdeckung die Staats-Einkünfte aus der Papierfabrikation bedeutend erhöht worden seien, indem im Jahre 1800, während die Fabrikation mit Maschinen noch nicht erfunden gewesen sei, dieser Einkommenszweig blos 193,533 Pf. betragen habe, während er im Jahre 1821 bereits auf 572,867 und im Jahre 1835 auf 883,832 Pfund gestiegen sei; ein Steigen, wozu jedenfalls diese Erfindung in hohem Grade mitgewirkt habe. — Der Schatzkanzler versprach, die Regierung werde den Antrag in Erwägung ziehen. — Sergeant Talfourd erhielt darauf die Ermächtigung, seine Bill, die Verbesserung des Gesetzes über die Obhut der Kinder betr. einzubringen. — In der Sitzung vom 26. gab Lord J. Russel in Abwesenheit des Staatssekretärs des Aeußern auf eine Interpellation des Hrn. Hume in Betreff der Verhältnisse zwischen der Pforte und Mehemed Ali beinahe dieselbe Erklärung ab, wie sie Lord Melbourne auf eine Anfrage des Lord Brougham in demselben Betreffe neulich im Oberhause abgegeben hatte; die Politik der englischen Regierung gehe dahin, beide Parteien in der Stellung zu erhalten, in die sie durch den letzten Vertrag versetzt wurden. Das Haus beschäftigte sich hierauf mit der Bill über die Wahlpetition, und votirte endlich 13 Millionen für die Schatzbill.

Der „Globe" erzählt: Der (wegen seiner Verheirathung mit der schönen irischen Miß Smyth mit seinem Bruder, dem regierenden Könige von Neapel, zerfallene) Prinz von Capua sandte unlängst einen Beauftragten nach Neapel, allein die Königin Wittwe war das einzige Mitglied der k. Familie, das den Boten vorließ, und dieser kehrte ohne Erfolg in dem Zweck seiner Sendung, nach England zurück. Inzwischen hat der hiesige neapolit. Geschäftsträger, Chevalier Regina, Befehl erhalten, dem Prinzen einen Paß zu ertheilen, wenn dieser nach Italien zurückzukehren für angemessen erachten sollte; jedoch bleibt der König fest in seinem Entschlusse, dem Prinzen den Titel und die Würde eines Mitglieds (?) der kön. Familie nicht zuzugestehen. — Der Prinz hat mit seiner Gemahlin und seinen beiden Kindern London verlassen und sich nach Richmond begeben, wo die Prinzessin ihre nahe Niederkunft erwartet.

Frankreich.

Paris, 29. April.

Der Herzog von Orleans ist von Mauberge kommend auf der Reise nach Philippeville, am 25. Nachmittags, durch Beaumont in der belgischen Provinz Hennegau gekommen.

(Moniteur.) Alle Nachrichten aus der Levante, über Marseille, melden übereinstimmend, daß der Friede zwischen dem Großherrn und dem Vicekönig von Aegypten, Dank der Intervention aller Gesandten bei der hohen Pforte, nicht gestört werden wird.

An der Eisenbahn nach Versailles rechtes Ufer sind jetzt über 600 Arbeiter beschäftigt auf dem Raume von kaum einer halben Lieue, wo besondere Schwierigkeiten des Terains zu überwinden sind. Die Erdarbeiten sind auf der ganzen Bahn sind vollendet, und man glaubt bis 1. Juni werde die Einweihung derselben stattfinden können.

⊙ Paris, 29. April. Endlich ist wieder einige Aussicht auf eine baldige Lösung der ministeriellen Krise gegeben. Der Marschall Soult, der bisher der Bildung eines Cabinets aus den Mitgliedern des linken Centrums die Hauptschwierigkeiten entgegengesetzt hatte, hat die ihm ertheilte Vollmacht dem Könige zurückgegeben, welcher an seiner Stelle den Präsidenten der Deputirten-Kammer, Herrn Passy, mit Zusammensetzung eines Ministeriums beauftragte. Der heutige Moniteur enthält bereits die betreffende offizielle Mittheilung. Herr Passy trat sogleich mit den Führern des linken Centrums in Conferenz und nach einer mehrstündigen Berathung, (gestern Nachts um 11 Uhr) wurde man über folgende Combination einig: Dupin, Justiz und Conseilpräsident; Thiers, Auswärtiges; Passy, Finanzen; Dufaure, Inneres; Sauzet, Handel und öffentliche Arbeiten; Pelet (de la Lozère), öffentlichen Unterricht; Marschall Maison, Krieg; Admiral Duperré, Marine; Herr Vivien soll Unterstaatssecretär des Innern werden. Hr. Teste sollte ebenfalls in das neue Ministerium eintreten, lehnte es aber ab, weil Soult keinen Theil daran nimmt, eben so Cunin Gridaine, der außer Soult auch Hrn. Humann zum Collegen haben wollte, ohne die ihm das neue Cabinet nicht conservativ genug ist. Wie man sieht, sind die Doktrinäre ganz übergangen worden; nicht allein das linke Centrum, sondern auch die 221 sollen sich gegen dieselben ausgesprochen haben. — Hr. Passy hat die obengegebene Liste heute um 11 Uhr dem Könige vorgelegt, man glaubt, daß die offiziellen Ernennungen noch im Laufe dieses Abends in einer außerordentlichen Ausgabe des Moniteurs erscheinen werden. Nur eine Schwierigkeit ist noch zu beseitigen; es fragt sich nemlich, wer an Passys Stelle Präsident der Deputirtenkammer werden soll. Der „Presse" zufolge ist man übereingekommen, den Hrn. Teste als Candidaten für diesen Posten zu unterstützen.

Portugal.

Lissabon, 15. April. Bekanntlich walten in Portugal religiöse Meinungsverschiedenheiten ob, welche täglich mehr Wirksamkeit gewinnen. Sie beziehen sich vorzüglich auf die kirchliche Jurisdiction. Die Schismatiker, wie man sie nennt, weigern sich, die Kanonität der von der Regierung an die Stelle der mit Don Miguel ausgewanderten, ernannten Bischöfe anzuerkennen. Da nun der Papst die Ernennung dieser Prälaten nicht bestätigt hat, so celebriren die Nichtconservativen jetzt den Gottesdienst im Geheimen, gleich den ersten Christen des heidnischen Roms. Die Polizei von Aguardente hat neulich bei Oporto ein Haus entdeckt, in welchem ein aufgehobener Saal in eine Capelle verwandelt worden war. Mehrere Priester hielten in Gegenwart einer beträchtlichen Menge von Gläubigen den Gottesdienst. Man ward auf diesen Vorgang durch den Umstand aufmerksam, daß man die Pfarrkirche fast jeden Sonntag leer sah. Die Polizei bemächtigte sich der das Officium verrichtenden Priester, einer gewissen Anzahl der Gläubigen und vor Allem der Ornamente und silbernen Kirchengeräthe, welche einen großen Werth haben. (Franz. Bl.)

Griechenland.

Athen, 13. April. (Allg. Ztg.) Am 30. März ging der letzte Transport Ausgedienter von hier ab. Es befinden sich nun unter der griechischen Armee von der Münchner Werbung keine Truppen mehr. Im ganzen griechischen Corps sind noch 500 Deutsche, die sich wieder engagiren ließen und fast ohne Ausnahme in Athen garnisoniren. — Die dießjährige Rekrutirung von 200 Mann ging ungestört vor sich; nur einige Demarchen verschiedener Bezirke wurden wegen unrechtlichen Verfahrens beim Ziehen der Loose in ihren Gemeinden in Untersuchung gezogen und ihres Amtes entsetzt. — Der alljährliche Frühjahrsruck in Rumelien hat auch heuer die Absendung mehrerer Truppenabtheilungen nach der Grenze nöthig gemacht, wohin auch eine Escadron Lanciers aus unserer Hauptstadt aufbrach. Diese Klephten-Unruhen, welche nicht im geringsten Verbande mit politischen Umtrieben stehen, ist man hier gewöhnt, wie die Dachse im Frühling, die sich nach einigen muthwilligen Bewegungen wieder für ein ganzes Jahr in ihre Löcher verkriechen. — Das im vorigen Jahre zum erstenmal gefeierte griechische Revolutionsfest wurde, da es heuer auf den griechischen Charsamstag gefallen wäre, auf den Ostermontag, den 8. April, verlegt. Mag sein, daß die Verschiebung der Feier, oder die Unbestimmtheit des dafür festgesetzten Tages, oder die Heiligkeit der Ostern machten, daß weder die Zünfte der Stadt mit ihren Fahnen und Insignien, noch das Landvolk der Umgegend Theil an dem Feste nahmen, welches nur der Schatten der Feier vom vorigen Jahre war. Die beiden Majestäten fuhren in die Kirche, die Garnison rückte aus; Abends sah man nur die Universität und einige Privathäuser erleuchtet, und so ging ein Fest kalt und theilnahmlos an uns vorüber, wegen dessen möglicher Ausartung einige Diplomaten so viele Besorgnisse hegten, als es ins Leben gerufen wurde. — Der der hiesigen französischen Gesandtschaft beigegebene Geschäftsträger, Graf de Sartiges, kam vergangene Woche hier an und wurde von Hrn. v. Lagrene in dieser Eigenschaft dem Hofe vorgestellt. Hr. v. Lagrene gedenkt demnächst eine Urlaubsreise nach Paris anzutreten. — Laut hier eingelaufenen Nachrichten erhielt das griechische Dampfschiff Otto, als es in Otranto einlief, um den Kronprinzen von Bayern an Bord zu nehmen, die Ordre, sich nach Messina zu begeben, indem Se. k. Hoh. sich dort einzuschiffen beschloß. In Folge dessen werden wir erst in vierzehn Tagen den hohen Gast in unsern Mauern sehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. April. Die hiesigen Blätter melden: „In

Folge der Ernennung des Gesandten in Berlin, Wirklichen Geheimen Raths Richarpierre, zum Mitgliede des Reichsrathes, haben Se. Majestät der Kaiser am 25. März (6. April) Allerhöchst befohlen, denselben von seinem jetzigen Posten abzuberufen und den Gesandten in Stuttgart, Wirklichen Staatsrath Baron Meyendorff, zum außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zu ernennen." Der Römisch-katholische Bischof von Minsk, Mathäus Lipski, hat den St. Annen-Orden erster Klasse mit der kaiserlichen Krone erhalten. Die Wirkl. Staatsräthe Baron Brunow und Kokoschkin, sind zu außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern, Ersterer bei Sr. Majestät dem König von Würtemberg, Letzterer bei Sr. Majestät dem König von Sardinien und bei Ihrer Majestät der Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla ernannt worden. Da der Wirkl. Staatsrath Rückmann eine andere Bestimmung erhalten hat, so ist der im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Staatsrath Titoff zum General-Konsul in der Moldau und Wallachei ernannt worden. Der Direktor des Justiz-Departements, Geheime Rath Degai, ist zum Staats-Secretair ernannt worden. Aus Wilna wird geschrieben, daß am 20. Jan. d. J. im Telschaschen Kreise ein Bauer Namens Michael Kiawleitis, im Alter von 137 Jahren verstorben sei. Er wurde in demselben Kreise geboren, heirathete in seinem 19. Jahre, und hatte mehrere Kinder, von denen ihn nur eine hochbejahrte Tochter überlebt hat. Der Verstorbene genoß die einfachste Nahrung, zuweilen Fleisch, oft Fisch, und war im Branntweintrinken stets mäßig. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Jagd. In seinem ganzen Leben hatte er keine bedeutende Krankheit gehabt, nur in den letzten Lebensjahren litt er an Altersschwäche, starb jedoch, trotz seines hohen Alters, bei vollem Bewußtsein.

Bericht aus Leipzig.

Allgemeiner Zustand. Eisenbahnen. Ostermesse.

* Leipzig, Ende April. (Fortsetzung.) Die Siegs- und Triumphestage des Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Comites waren der 7. und 8. April dieses Jahres. An diesen Tagen nemlich wurde die nun in seltener Schönheit und Gediegenheit vollendete Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung (von 15 Meilen) durch einen Festzug eingeweiht. Am 7. April ging derselbe in drei Zügen von je 13—16 Wagen, von 6 Locomotiven gezogen und von einer 7. convoyirt, von hier ab. Er enthielt Abgeordnete von allen hiesigen Behörden, nahm an allen bedeutenderen Orten, welche die Eisenbahn berührt, Deputirte ein und führte dieselben nach Dresden, wo ihn nach einer Fahrt von 3 Stunden derselbe Volksjubel empfing, unter welchem er hier abgefahren war. Am 8. April kehrte der Festzug, in seinem ersten Wagenzuge die ganze sächsische Königsfamilie mit sich führend, von Dresden hieher zurück. Es bedarf kaum noch der besonderen Erwähnung, daß dieser festliche Weihezug zu einem wahren Triumph- und Jubelzuge wurde. Jede Stadt, je jedes Dorf von hier nach Dresden bezeigte seine freudigste Theilnahme an der gelungenen Ausführung eines so hochwichtigen und heilsamen Werkes auf die unzweideutigste, mitunter auf wahrhaft rührende Art. Vielen, sehr Vielen, welche an dem Festzuge Theil nahmen, füllten sich bei dem Anblicke der vielen Tausende, welche längs der Bahn ein fast ununterbrochenes lebendiges Spalier bildeten, die Augen mit Thränen, und sicher nur sehr Wenigen blieb das Herz ungerührt und unerschüttert bei der ersten Einfahrt in den für diese Gelegenheit prächtig erleuchteten und von den in ihre festliche Grundtracht gekleideten Bergleuten belebten Tunnel bei Oberau. Leipzig schwelgte am 7. u. 8. April in einem allgemeinen Jubeltaumel und der letzte dieser Tage, ein Wochentag, wurde allgemein in einen vollen Feiertag umgewandelt — aus dem dunkleren oder deutlicheren, Alle durchzuckenden Gefühle, daß ein Werk von Jahrhunderte langem Ruhme und unendlichem Heile zur Reife gediehen. — Dem Eisenbahncomite wurde von allen Seiten die aufrichtigste Huldigung für seine Verdienste und die dankbarste Anerkennung für die von ihm in dem großen Werke bewiesene, felsenfeste und redliche Ausdauer. Vorzüglich wurde dem Vorsteher des Comite's, Harkort, von Behörden und Publikum die größte Ehre und Achtung bewiesen. — Und ein Glück, welches vielleicht noch niemals in einem monarchischen Staate einem Privatunternehmen, und wenn dasselbe noch so wichtig gewesen wäre, zu Theil geworden ist: bei dem Festmahle am 8. April im hiesigen Schützenhause sprach Se. Majestät der König von Sachsen selbst in einem huldreichen Toaste einen herzlichen Glück- und Segenswunsch für die neueingerichtete Eisenbahn aus. Sogleich bei den ersten Fahrten auf der Eisenbahn zwischen Sachsens Hauptstädten zeigte sich dem Beobachter in kleinen Einzelnheiten der Einfluß, welchen die nun verbundenen Städte auf einander üben werden. Leipziger und Dresdener Behörden, welche beide, zugleich mit Sr. Majestät dem König, ihre Ministerin der Eisenbahnanstalt an jenem Weihetag bezeigt hatten, feierten bei dem fröhlichen Festschmause ihre äußere Annäherung nicht nur, sondern auch ihre innere Verbrüderung. Leipzigs freiere Sitten und freisinnigere Gesinnungen hielten in Dresden gleichsam ihren Einzug, und werden sicher immer weiteren und festeren Raum gewinnen. Die Fahrten von hier nach Dresden und von Dresden hierher werden seit dem 8. April regelmäßig fortgesetzt. Zweimal an jedem Tage kann man von hier nach der Residenz Sachsens, nach dem schönen Elbflorenz, sich versetzen und in 2 3/4 — 3 1/4 Stunden ist stets der dazwischen liegende Raum zurückgelegt. Unterwegs sind auf den verschiedenen Stationen alle Anstalten getroffen, den Fahrten Förderung und Sicherheit zu verschaffen; überall sind Locomotiven, deren gegen 20 mit theilweise sehr romantisch klingenden Namen vorhanden sind, aufgestellt und zu jeder Zeit, zu jedem etwa nöthig werdenden Dienste bereit. Wenn demnach, wir es bei Anstalten dieser Art wohl nicht anders gehen kann, sich zuweilen etwas Unangenehmes zugetragen hat, so beschränkt sich dieses auf ganz kleine Unfälle, bei denen von einem eigentlichen Unglücke noch keine Spur sich zeigte. Die an den Fahrten Theilnehmenden erfreuen sich außer der vollkommensten Sicherheit aller möglichen Bequemlichkeiten, und zwar, je nach den drei verschiedenen Wagenlasten, für den billigen Fahrpreis von 1 — 4 Thalern. Bald werden auch die Fahrten zwischen Leipzig und Dresden sich kreuzen können, wenn erst, was nicht mehr lange Zeit erfordern wird, streckenweise die Doppelbahn oder die doppelte Schienenreihe hergestellt und auf anderen Strecken hinreichende Ausweichebahnen angelegt sein werden. Neben dem außerordentlich beträchtlichen Personentransport ist bereits der Gütertransport bis zu großer Bedeutenheit gestiegen, wobei natürlich die gegenwärtige Ostermesse das Ihrige thut. (Forts. folgt.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., 62 G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 5/8 P., G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 P., — G.

Frankfurt, 1. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 3/4. 4pCt. 100 7/8. 3pCt. 80 13/16. Bankaktien 1600. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 56 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 72 1/8. Taunusbahnactien 192 3/4. — Bad. Loose 99 1/2. 5 pCt. Span. Actioschuld 6 1/4. Poln. 300 Gulden-Loose 67 3/4. Poln. 500 Gulden-Loose 79 7/8. Heute beginnt die Notirung der effectiven Taunusbahn-Actien mit Coupont, mit Ausschluß der verlautbarten Vergütung von 6 1/4 Gulden.

Geldkurse vom 30. April. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 52 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 10. 30. Gold al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 3/4.

Londoner Börse vom 27. April. Consols 93 1/8, mit Coup. 20 1/4, 3/4, Dis. 9 1/2, 3/4 Pass. 4 3/4, 5, portug. 35 1/4, 3/4 3 pCt. 21 1/4 3/4.

Paris, 29. April. 5pCt. 110 60. 3pCt. 81 15. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf die in Forchheim neu gebildete II. Advokatur ward ich meinem Ansuchen gemäss versetzt.

Ich bringe nun zur Anzeige, dass ich am 15. laufenden Monats meine Wohnung im Hause des Müllermeisters und Melbers Herrn Loehr am grünen Markte daselbst beziehe, und von dieser Zeit an zur Uebernahme von Rechtsvertretungen bereit bin.

Lichtenfels am 2. Mai 1839.

Güssregen,
königl. Advokat.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Direktorium hat die Erhebung einer siebenten Abschlagszahlung von 10 Prozent des Aktienkapitals der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft beschlossen, und hiezu den

31. Mai dieses Jahres

bestimmt.

Diese Zahlung wird bei der Gesellschaftskasse in München (Promenadeplatz Nr. 18) oder bei dem Wechselhause der Herren Erzberger und Schmid in Augsburg geleistet, und zwar unter Einreichung des von jedem Interimsscheine abzuschneidenden Besitzanweises zur siebenten Einzahlung mit . . . . . 47 fl.
baar, und durch Abrechnung von . . . . . 3 fl.
für 4 Prozent Zinsen aus 300 fl. seit 28. Februar l. J., worüber durch Scheine quittirt wird, welche in dem auf der Kehrseite jedes Interimsscheines leer gelassenen Raum (7) befestigt werden können.

Zudem zugleich der §. 5 der Statuten, wörtlich lautend:

„Oder eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht „leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Aktionär, so wie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens, verlustig. Der ausgestellte Interims„schein wird in diesem Falle ungültig, und dieß von der Gesellschaft öffentlich bekannt „gemacht, welche auch befugt ist, für diese ihr heimfallenden Aktien neue Aktien und „resp. Interimsscheine in gleichem Betrage auszustellen, und zu Gunsten der Gesellschaft „öffentlich an der Börse zu verkaufen."

zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht wird, macht man noch darauf aufmerksam, daß diejenigen Besitzer von Interimsscheinen, welche die Einzahlung nicht am festgesetzten Tage, oder früher, sondern erst im Laufe des darauf folgenden Monats Juni 1839 leisten, Verzugszinsen von 4 Prozent per anno zu vergüten haben.

München, den 21. April 1839.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand. Maillinger, prov. Geschäftsführer.

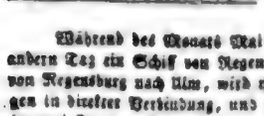
Joseph Huck aus Dippers

in Kurhessen,

beehrt sich, einem geehrten Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß er die bevorstehende Mai-Messe mit einem assortirten Waaren-Lager zum erstenmal bezieht. Es besteht in Hanfleinwand, Letterleinen-, niederländische Leinen-, Halbleinenwand, Handtücher, Tischtücher und abgetheilten Servietten. Diese Waaren werden sich den geehrten Abnehmern von selbst empfehlen, daher bittet man um recht geneigten Zuspruch.

Das Waaren-Lager befindet sich im Hause des Herrn Buchbinder Wagner neben dem Bamberger Hofe und ist mit einer Firma versehen

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.



Das Dampfschiff „Königin Therese" fährt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz bis Ende Mai an den folgenden Tagen:

von Regensburg nach Linz: am 26., 30. April, 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Mai;
von Linz nach Regensburg: am 27. April, 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Mai.

Während des Monats Mai wird noch ein zweites Schiff auf der obigen Strecke in die Fahrt gesetzt werden, und dann stets um den andern Tag ein Schiff von Regensburg nach Linz und eines von Linz nach Regensburg abgehen. Der Beginn dieser Fahrt, so wie derjenigen von Regensburg nach Ulm, wird noch näher bekannt gemacht werden. — Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den hiesigen in direkter Verbindung, und wird die Fahrt von Linz nach Wien am zweiten Tage fortgesetzt. Die Reise von Linz nach Regensburg wird in zwei Tagen zurückgelegt.

Regensburg, im April 1839.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(2 s.) Dienstag am 7. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Universitäts-Rentamte

40 Schfl. Weizen
100 „ Korn und
100 „ Haber

verhältnißmäßig herrschaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert, was andurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 30. April 1839.

Königl. Univ. Rentamt.
Dr. Stoehr, Rthr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße Nr. 1, und bei allen Postämtern angenommen.

Nr. 1. Montag, den 1. Januar 1866.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Nachrichten über die Stimmung in Berlin lauten nicht günstig. Die Kriegspartei hat sich dort in einer Weise breit gemacht, daß sie sich für die Herrin der Situation hält. Die Börse ist ganz in ihren Händen. Die Kriegsgerüchte, welche sie in Umlauf setzt, haben einen Rückschlag auf die Fonds hervorgebracht, der sich bis zu 2 Prozent steigert. Die Kriegspartei ist es auch, welche die Gerüchte von Rüstungen Oesterreichs in Umlauf setzt, um Preußen zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Bayerns in Umlauf setzt, um Oesterreich zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Württembergs in Umlauf setzt, um Bayern zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Badens in Umlauf setzt, um Württemberg zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessens in Umlauf setzt, um Baden zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Nassaus in Umlauf setzt, um Hessen zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Frankfurts in Umlauf setzt, um Nassau zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Frankfurt zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Hessen-Homburg zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Hessen-Homburg zu Rüstungen zu veranlassen.

Oesterreich. Die Nachrichten über die Stimmung in Wien lauten nicht günstig. Die Kriegspartei hat sich dort in einer Weise breit gemacht, daß sie sich für die Herrin der Situation hält. Die Börse ist ganz in ihren Händen. Die Kriegsgerüchte, welche sie in Umlauf setzt, haben einen Rückschlag auf die Fonds hervorgebracht, der sich bis zu 2 Prozent steigert. Die Kriegspartei ist es auch, welche die Gerüchte von Rüstungen Preußens in Umlauf setzt, um Oesterreich zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Bayerns in Umlauf setzt, um Preußen zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Württembergs in Umlauf setzt, um Bayern zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Badens in Umlauf setzt, um Württemberg zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessens in Umlauf setzt, um Baden zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Nassaus in Umlauf setzt, um Hessen zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Frankfurts in Umlauf setzt, um Nassau zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Frankfurt zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Hessen-Homburg zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Hessen-Homburg zu Rüstungen zu veranlassen.

Frankreich. Die Nachrichten über die Stimmung in Paris lauten nicht günstig. Die Kriegspartei hat sich dort in einer Weise breit gemacht, daß sie sich für die Herrin der Situation hält. Die Börse ist ganz in ihren Händen. Die Kriegsgerüchte, welche sie in Umlauf setzt, haben einen Rückschlag auf die Fonds hervorgebracht, der sich bis zu 2 Prozent steigert. Die Kriegspartei ist es auch, welche die Gerüchte von Rüstungen Oesterreichs in Umlauf setzt, um Preußen zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Preußens in Umlauf setzt, um Oesterreich zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Bayerns in Umlauf setzt, um Preußen zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Württembergs in Umlauf setzt, um Bayern zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Badens in Umlauf setzt, um Württemberg zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessens in Umlauf setzt, um Baden zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Nassaus in Umlauf setzt, um Hessen zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Frankfurts in Umlauf setzt, um Nassau zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Frankfurt zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Hessen-Homburg zu Rüstungen zu veranlassen. Die Kriegspartei ist es, welche die Gerüchte von Rüstungen Hessen-Homburgs in Umlauf setzt, um Hessen-Homburg zu Rüstungen zu veranlassen.

Inhalt.

Tagesgeschichte 1
Inhalt 1
Anzeigen 1

Anzeigen.

Anzeige. Die Unterzeichnete hat die Ehre, ihren geehrten Kunden und Freunden anzuzeigen, daß sie ihr Geschäft in die Theaterstraße Nr. 1 verlegt hat. Sie empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen. Hochachtungsvoll. Maria Müller.

Anzeige. Die Unterzeichnete hat die Ehre, ihren geehrten Kunden und Freunden anzuzeigen, daß sie ihr Geschäft in die Theaterstraße Nr. 1 verlegt hat. Sie empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen. Hochachtungsvoll. Maria Müller.

Anzeige. Die Unterzeichnete hat die Ehre, ihren geehrten Kunden und Freunden anzuzeigen, daß sie ihr Geschäft in die Theaterstraße Nr. 1 verlegt hat. Sie empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen. Hochachtungsvoll. Maria Müller.

erledigt werde. Nur darauf wolle er aufmerksam machen, ohne einen besonderen Werth darauf zu legen, daß die Kammer bereits eine Kommission zur Aufsuchung der provisorischen Gesetze ernannt habe, daß eine Verweisung des Antrags an diese Commission als das einfachste erscheine. Der Abg. Duttlinger unterstützt den Antrag Mohr's und erklärt, es sei vollkommen klar, daß alle Bestimmungen des Vertrags von der ersten bis zu der letzten zur ständischen Zustimmung gehörten; übrigens sei es ihm weniger um den einzelnen Fall, als um das Princip zu thun; für die Verweisung der Sache an die Kommission der provisorischen Gesetze könne er, wegen hoher Wichtigkeit der Frage, nicht stimmen, vielmehr beantrage er ebenfalls die Ernennung einer eigenen Kommission. Der Staatsminister v. Blittersdorf erwiderte: daß die Regierungskommissäre die Prüfung der Kompetenzfrage keineswegs scheuen; sie glauben, das volle Recht zum Abschluß des Vertrags ohne Mitwirkung der Stände gehabt zu haben, und werden dies seiner Zeit so klar wie möglich machen. Jetzt aber könne der Minister sich nicht weiter darüber äußern, und halte dafür, daß auch der Abgeordnete seine Ansicht der Sache hätte zurückhalten sollen, bis die weitere Verhandlung an der Tagsordnung sei; er könne es nicht dem Geiste ständischer Verhandlungen angemessen finden, wenn man vor geprüfter Sache die Meinung zu präokkupiren suche. Der Abg. Welcker unterstützte gleichfalls den gestellten Antrag und äußerte, daß der Vertrag vielfältige Interessen verletze, und deshalb von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit sei; bei der Anschließung an den Zollverein habe man geglaubt, für die zahlreich gebrachten Opfer die Garantie eines stabilen Zustandes gewonnen zu haben, und man könne nur bedauern, sich hierin getäuscht zu haben. Der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten entgegnete, daß er es nicht gut heißen könne, wenn der Redner bei Unterstützung des Antrags auf die Sache selbst eingehe und Behauptungen aufstelle, die Unruhe und Besorgnisse erregen könnten, während die Regierungskommissäre nicht in der Lage seien, jetzt schon und vor Prüfung des Antrags sich darüber zu äußern. Unmittelbar vor dem Schlusse der Diskussion nimmt noch geh. Referendär Regenauer das Wort, und spricht sich in gleichem Sinne wie der Minister aus; er hätte ebenfalls nicht gewünscht, daß die Kammer vorzeitig auf das Materielle des Vertrages eingegangen wäre; die Regierung würde seiner Zeit beweisen, daß sie stark sei, wenn es sich um die Würdigung der Zweckmäßigkeit des Vertrags handle. Die Kammer nahm in der Abstimmung den Antrag des Abg. Mohr einstimmig an.

Herzogthum Nassau. — Wiesbaden, 1ten Mai. Die herzogliche Familie wird uns heute verlassen und die Sommermonate in dem Residenzschlosse zu Biebrich zubringen, woselbst Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg nebst Gemahlin in diesen Tagen eintreffen werden. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin genahten in diesen Tagen mehrere der dießigen Institute, insbesondere die Bewahranstalt für kleine Kinder, mit Höchstihrem Besuche zu erfreuen. Die lebhafteste Theilnahme an allen Einrichtungen und die gnädigste Milde waren die freundlichen Begleiter dieser verehrten Fürstin bei diesem Besuche. Für unsere Cur gestalten sich die erfreulichsten Aussichten. Für den Monat Juni sind in den Gasthöfen ersten Ranges bereits alle Zimmer vergeben. Mit dem 1. Juni wird auch Ihre königl. Hoheit die Frau Kurfürstin von Hessen nebst Ihrer Hoheit der Prinzessin Caroline dahier eintreffen. Der Gasthof zum Adler ist für diese höchste Herrschaft gemiethet worden, und zwar, wie es heißt, auf die Dauer von zwei Monaten. Mit dem 5. d. M. wird die Saison eröffnet. (O. P. A. Z.)

Hannover. — Hannover, 27. April. Se. Maj. der König und Se. Durchl. der Prinz Bernhard v. Solms, sind heute Abend von Braunschweig wieder hier eingetroffen. Die Hinreise Sr. Maj. nach Braunschweig hätte leicht durch einen Unfall unterbrochen werden können, indem der Marstall, in welchem die zur Weiterreise Sr. Maj. vorausgesandten Relaispferde standen, plötzlich in Brand gerieth. Das Feuer, an verschiedenen Stellen zugleich ausbrechend, griff so schnell um sich, daß die Pferde nur mit Mühe gerettet werden konnten. — Se. Maj. der König haben einen Georgs-Orden gestiftet. Nur fürstlichen Personen, oder solchen Generälen, die sich im Felde auf ganz besondere Weise hervorgethan und zur Entscheidung einer Schlacht beigetragen haben, soll dieser Orden verliehen werden. (Hamb. Corr.)

Aus dem Hannoverschen, 21. April. (Münch. pol. Ztg.) Gestern sind die Gemeindebevollmächtigten des ganzen Fürstenthums Osnabrück, mit Ausschluß des Amtes Fürstenau, auf den 23. an ihre Aemter geladen worden, um neue Wahlmänner zu wählen. In der Ladung ist ausgedrückt, daß die bisherigen Wahlmänner durch die Weigerung, zu wählen, auf dieß ihr Amt verzichten, und es sind die Bevollmächtigten unter der Drohung vorgeladen, daß die Nichterscheinenden oder Nichtwählenden die Kosten des vereitelten Wahlakts zu tragen haben. Die Wahl eines Abgeordneten soll am 27. wieder zu Bramsche vorgenommen werden. — Alle bäuerlichen Wahlcorporationen des Landes, welche die Wahl abgelehnt haben, die übrigen nicht, sollen noch einmal wählen. Es sind Instructionen vom Cabinet an die Landdrosteien und von diesen an die Aemter gekommen, daß eiligst für die protestirenden Wahlmänner andere gewählt werden sollen; alles aber geräuschlos und sehr eilig. Den Urversammlungen der Wahlcorporationen soll befohlen werden, ihren zu wählenden Wahlmännern bestimmt aufzugeben, daß sie Abgeordnete wählen sollen; außerdem sind die Beamten angewiesen, für die Wahl von gutgesinnten Wahlmännern zu sorgen.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 2. Mai. — Wir haben ein Privatschreiben aus dem Haag, aus unterrichteter Quelle gelesen, nach welchem es durchaus keinem Zweifel unterliegt, daß der König der Niederlande einen Repräsentanten am belgischen Hofe ernennt, sobald König Leopold seinen Gesandten am kgl. niederl. Hofe akkreditirt hat. Es ist auch nicht wohl abzusehen, warum, da einmal der definitive Frieden zwischen Holland und Belgien geschlossen ist, keine freundlichen diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen beider Länder eintreten sollten. Es liegt im Interesse beider Länder, daß zwischen ihren Bewohnern der freundnachbarlichste Verkehr eintritt, was auch der gegenseitige Wunsch ist. Wann die Rückkehr des Geschäftsträgers Oesterreichs und Preußens nach Brüssel geschieht, ist noch unbekannt, indessen dürfte sie wohl bald eintreten, denn man kann nicht wohl glauben, daß die Differenz wegen General Skrzynecki, der ganz ins Privatleben zurückgetreten zu sein scheint, noch nicht in der Hauptsache beigelegt sein sollte. Es verweilen indessen sowohl der Sekretär, als der Attaché der belgischen Gesandtschaft zu Wien, Graf von Leveaucourt und Vicomte Vilain XIV. noch hier, die Instruktion zur Rückkehr nach Wien erwartend. Als Beleg zu unserer oben ausgesprochenen Behauptung, daß sich nämlich zwischen Holland und Belgien ein freundlicher Verkehr gestalten werde, mag aber der Umstand gelten, daß die eben genannten beiden belgischen diplomatischen Personen dieser Tage bei dem königlich niederländischen Bundestagsgesandten, Grafen von Grünne, dinirten. Was ferner die Rückkehr des königlich belgischen Geschäftsträgers am königlich preußischen Hofe, Kapitäns Beaulieu nach Brüssel betrifft, soll sich dieselbe auf die Ernennung eines Gesandten Belgiens zu Berlin beziehen, denn Capitän Beaulieu hat nun als Legationssekretär die Funktionen eines Geschäftsträgers in Berlin versehen. — Ueber die anhaltende Ministerkrisis in Frankreich läßt sich wenig mehr sagen; man muß ihr Ende ruhig abwarten. Aus ihrem Gange hat man aber die beruhigende Ueberzeugung geschöpft, daß sie keine politischen Besorgnisse erregen kann. — Dem Ausgang der hannover'schen Verfassungsangelegenheit sieht man hier mit Spannung entgegen, weil man so manches vernimmt, wonach in der höhern Region eine den Erwartungen der hannover'schen Regierung wohl nicht ganz entsprechende Meinung vorherrscht. — Nach dem obenerwähnten Privatschreiben aus dem Haag hat sich heute der Großfürst Thronfolger von Rußland zuverlässig nach London eingeschifft, denn es waren schon alle Vorrichtungen dazu getroffen. Das Geburtsfest des Großfürsten Thronfolgers wurde am 29. im Haag auf die glänzendste Weise gefeiert. — Der Börsenhandel ist etwas lebhafter geworden und die Fonds mußten heute auf die unerwartete höhere Amsterdamer Notirung eine Besserung erfahren. — Dem. Lutzer wird uns noch mit einigen Gastvorstellungen erfreuen. — Ein, dieser Tage mit der Löhnung der Compagnie desertirter Feldwebel unserer Garnison wurde in Bingen arretirt und hierhergebracht.

Schweiz.

Luzern, 27. April. Am 26. April hat der kleine Rath dem Vororte auf die mitgetheilte Zuschrift des römischen Gesandten, betreffend die zwei Franziskanerklöster, eine Antwort ertheilt, worin er ihm nachweiset, daß der römische Gesandte die thatsächlichen Verhältnisse, welche das Dekret vom 22. Wintermonat 1838 hervorgerufen, gar nicht kenne, indem er sonst keine Einsprüche dagegen erheben würde. Durch die Aufhebung der Franziskanerklöster in Süddeutschland sei der Verband des Ordens zwischen Deutschland und der Schweiz aufgelöst und die vier Franziskanerklöster der Schweiz auf sich beschränkt worden, wodurch ihr Bestand aufhören mußte. Es sei weder in der Pflicht noch in der Macht einer Regierung, Klöster, welche durch ihre eigene Verfassung und ihren innern Zustand aufgelöst worden und durch ihre Ordensobern nicht reorganisirt werden konnten, zu erhalten. (Bas. Ztg.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 29. April. Graf Lehon, belgischer Gesandter am französischen Hofe, ist gestern früh hier eingetroffen und hatte kurz nach seiner Ankunft eine Audienz beim König. Mittags wohnten der König und die Königin dem vom k. Conservatorium der Musik zu Gunsten der Hinterlassenen der Verunglückten in den Minen von Horloz und der Abgebrannten in Stockheim veranstalteten, großen

---

das Pulver im Bette des Medway angebracht und sprengte ein Boot, das gerade über der Stelle stand, in die Luft. Das Resultat dieser Experimente dürfte für den defensiven Krieg nicht unwichtig sein, indem die voltaische Batterie es möglich macht, mehrere Minen nicht blos augenblicklich, sondern auch zugleich springen zu lassen.

— — Unter allen Handelsartikeln bleibt Tabak der merkwürdigste, indem derselbe kein absolutes Bedürfniß ist, nur eine verwöhnte Nase und einen verwöhnten Gaumen, der zum Rauchfange gemacht wird, während die Nase eine noch abscheulichere Natur annehmen muß, befriedigt; man nehme Tabak aus der Reihe der Handelsgegenstände — welch ungeheurer Ausfall, nach der Sprache der Zinanz! So hat im Jahr 1837 der Tabackseinkauf dem französischen Schatze einen Gewinn von 69 Millionen Frcs. eingebracht, 3,400,000 Fr. mehr als 1836. Der Gewinn der 25,852 Detailhändler Frankreichs beläuft sich auf 11,809,773 Fr. oder zwischen 400—500 Fr. jeder. Man berechnete, daß, insofern die Bevölkerung am Ende 1836 sich auf 33,331,021 Köpfe beläuft, der Schnupftabackverbrauch 61/4 Unzen auf das Individuum und Rauchtabak 81/2 Unzen war. — r.

— — Breisach, 23. April. Ein sehr trauriger Fall hat sich heute vor unsern Augen auf dem Rheine ereignet, ein Fall, welcher zugleich ein Beispiel heldenmüthiger Entschlossenheit und begeisterter Menschenliebe veranlaßte. Morgens 1/2 10 Uhr kam das Dampfschiff auf seiner gewöhnlichen Fahrt von Basel hier an. Auf dem Rhein führte gerade ein junger Mann von 20 Jahren, der Sohn des hiesigen Schiffers Ernst, einen Kahn stromaufwärts. In der Nähe des Dampfschiffes kam in Folge der Aufregung der Wellen das kleine Fahrzeug in so gewaltige Bewegung, daß der Schiffer sich nicht mehr darauf halten konnte und in den Fluß stürzte. Die Menschenmenge, welche das ankommende Dampfschiffes harrte, wurde von Schrecken erfüllt, der in eine allgemeine Klage überging. Jeder sah, wie der Unglückliche verzweiflungsvoll mit den brausenden Wellen rang und bittles dem gewissen Tode entgegeneilte. Tapetenfabrikant Ed. Hanhard, welcher sich seit langer Zeit in unserer Stadt etablirt hat, und Hr. Genth, Reisender von Aachen, welcher sich auf dem Dampfschiffe befand, sind die muthvollen Menschenfreunde, welche [illegible] ihnen ganz Unbekannten das Leben wagend sich in den Strom stürzten, um den Ver[illegible]ketten. Bewunderung und freudige Hoffnung erfüllte jedes Herz bei dem Anblicke dieser Scene. Hrn. Hanhard gelang es mit unglaublicher Anstrengung, an die Stelle zu kommen, wo der junge Schiffer mit den Wellen kämpfte, er faßte denselben am Arm, um ihn an's Land zu bringen, als sie beide von den tosenden Wellen unter den vor ihnen herschwimmenden Nachen geschleudert wurden, den sie leider nicht erfassen konnten. Hr. Hanhard konnte dem Unglücklichen nicht mehr länger halten, und mußte ihn sinken lassen, um sein eigenes Leben zu retten, was auch mit Hülfe anderer Personen gelang. Herr Genth war so glücklich, nach vergeblichen Rettungsversuchen, das Dampfschiff durch Schwimmen wieder zu erreichen. Der unglückliche Ernst kam nicht mehr zum Vorschein, er hat in den Wellen ein frühes Grab gefunden. Den beiden heldenmüthigen Menschenfreunden bleibt für und für die Bewunderung und der Dank Vielfache. Den schönsten Lohn aber finden sie in ihrem eigenen Herzen — es ist das Bewußtsein der schönsten That der Menschenliebe.

Rottweil, 29. April. Die Burkardtsche Pulvermühle im Neckarthale, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, ist heute früh 71/2 Uhr in die Luft geflogen in zwei fürchterlichen Explosionen, welche die ganze Stadt erzittern und einen Kamin einstürzen machten. Ein Knabe des Werkführers Markgraf, 13 J. alt, wurde unter dem Schutte todt und ganz schwarz hervorgezogen und ein Knecht gräßlich zugerichtet, jedoch noch lebend. Dieser ist heute Nachmittag gestorben. Ein zweiter Knecht rettete sich noch durch einen Sprung aus der Thüre; er gibt nur irre Antworten, sein Haar wurde auf dem Kopfe verbrannt. Das ganze Mühlgebäude ist zerstört; Stein, Holz ꝛc. wurden so gegen das Wohnhaus geschleudert, daß alle Fenster, Läden, Thüren, Oefen, ꝛc. zertrümmert wurden, auch auf dem Dache nur noch wenige Ziegel sich befanden. Frau, Kinder und eine Magd von Markgraf wurden durch Glas, Steine ꝛc. beschädigt; das jüngste Kind ist bereits gestorben. Der Unglücksfall kostete also bereits drei Personen das Leben. Alle Fabrikgebäude sind gänzlich verschwunden: es sollen gegen 20—24 Centner Pulver und Materialien daselbst gewesen sein. Ein junger Mann ging in demselben Augenblicke auf dem linken Neckarufer und war von der Explosion keine hundert Schritte entfernt. Er blieb unbeschädigt, doch weiß er sich selbst nicht zu erinnern, ob er niedergeworfen worden oder nicht. Steine fielen bei ihm nieder. Vor vier Jahren ging auch ein Theil des Werkes in die Luft, damals ohne einen Menschen zu verletzen.

Concert bei. Auch die hier befindlichen Mitglieder des diplomatischen Corps hatten sich auf einer eigends für sie vorbehaltenen Tribüne eingefunden. Im Ganzen machte die Zahl der Unterzeichnungen zu diesem Concerte 1800, der Ertrag über 6000 Fr. gewesen sein. Auch die zu Antwerpen, Lüttich und in andern Städten zu gleichem Zweck gesammelten Spenden sind reichlich ausgefallen. — Einen neuen Beweis, wie nach und nach Alles auf den Friedensfuß zurück versetzt wird, liefert der Erlaß des Kriegsministers, wonach die vierten Bataillone aller Linien-Regimenter aufgelöst, und die Mannschaften derselben in ihre Heimath entlassen werden. — Auch an immer weiterer Ausdehnung des großen Eisenbahnnetzes, welches Belgien bereits nach vielen Richtungen durchzieht, wird thätigst fortgearbeitet. In diesem Augenblicke ist die allgemeine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die Bahn von hier nach Mons und der französischen Grenze gerichtet, an welche sich früher oder später doch eine französische Bahnlinie bis Paris anschließen wird. Eine der industriellsten Provinzen des Landes, das Hennegau, ist beim Zustandekommen dieser Bahn vorzüglich betheiligt, und in der That scheint auch die Regierung ihrerseits das Unternehmen auf jede Weise fördern zu wollen. Die Sektion von hier bis Tubize wird wohl schon bis nächsten September in Circulation kommen, für die Sektion von Tubize bis Soignies wird der Zuschlag der Arbeiten im Juni, und kurz darauf auch jener für die Arbeiten an der letzten Sektion von Soignies bis Mons erfolgen.

Zu Brügés hatte am 26. April eine Versammlung der Handelskammer und aller in dieser Stadt wohnenden Repräsentanten, unter dem Vorsitze des Grafen de Meulenaere, Gouverneurs dieser Provinz, statt. Der Zweck derselben war, die kraftvollsten Maaßregeln gegen die Annahme des Handelsvertrags mit Frankreich zu nehmen, welchen die Regierung durchaus durch die Legislatur sanctionirt lassen zu wollen scheint, der aber verworfen werden muß, weil unter einem falschen Anschein von Reciprocität für unsere Flagge in den französischen Häfen, in Folge der prohibitiven Auflagen, welche unsere Erzeugnisse treffen, in Folge der Nichtzulassung unserer Schiffe in den französischen Colonien, der neuen auf die Salzladungen gelegten Abgaben uns keine Reciprocität bewilligt wird, während dagegen dieser Vertrag der französischen Schifffahrt bei uns eine Verminderung von 4 Frs. 25 C. pr. 100 Kilogr. Salz und 1 Fr. 70 C. pr. 100 Kilogr. Zucker, ferner von jeder andern Abgabe eine Verminderung von 10 Prozent gewährt, was unfehlbar unsere kleine Handels-Marine von 150 Schiffen vernichten würde, gegen welche 15,000 französische Schiffe mit gleichen Vortheile und später 25,000 englische und 10,000 andere Schiffe, denen wir die nämlichen Bedingungen nicht verweigern könnten, concurriren würden. Eine alle unsere Beschwerden darlegende Denkschrift wird abgefaßt werden, und unsere Repräsentanten werden sie bei den Debatten entwickeln.

Frankreich.

Paris, 30. April.

Se. Exz. Hussein Khan, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Persien, hat dem König und der Königin in einer besondern Audienz die Geschenke überreicht, welche er JJ. MM. von Seite des Schach, seines Herrn, zu überbringen beauftragt war. Dieselben bestehen: 1) in einem mit einigen Edelsteinen besetzten Damaszenersäbel, der nacheinander vier der ausgezeichnetsten Souverains Persiens gehört hatte und deren Siegel trägt; 2) in zwei mit Miniaturen verzierten Manuskripten, das eine alt, das „Buch der Könige", das andere modern, die Werke des Dichters und Moralisten Saady enthaltend; 3) in 16 indischen Shawls. — Die Taufe des Grafen von Paris soll dem „Gommerer" zufolge am 20. oder 24. Mai stattfinden, und an diesem Tage zugleich Revue über die Nationalgarde sein. — Der Herzog von Orleans ist am 25. April Vormittags zu Mauberge eingetroffen und ging von dort mit Berührung des belgischen Gebiets nach Givet. — Man gibt den 15. Mai als den Zeitpunkt an, wo die holländischen Truppen von den an Holland zurückfallenden Gebietstheilen Luxemburgs und Limburgs Besitz nehmen werden. — Das Gerücht war gestern verbreitet, der russische Botschafter Graf v. Pahlen werde nach Petersburg zurückkehren und der Graf Pozzo di Borgo von London wieder auf den hiesigen Gesandtschaftsposten zurückversetzt. — Marschall Soult soll die Absicht geäußert haben, in den ersten Tagen der nächsten Woche auf seine Güter nach St. Amand zurückzukehren. Gestern hatte er eine Audienz beim König; später wurde auch der Herzog von Broglie in die Tuilerien gerufen. — Es heißt, der Prinz von Joinville solle das Commando über die Fregatte „la belle Poule" erhalten, welche eben in dem Hafen von Cherbourg ausgerüstet wird.

(Moniteur parisien.) Der König hatte die ministerielle Liste, welche Hr. Passy ihm vorgestern um 11 Uhr Abends gebracht hatte, angenommen. Er hatte gestern Morgen um 11 1/2 Uhr die abtretenden Minister zusammenberufen, um die Ordonnanz zur Constituirung des neuen Ministeriums zu unterzeichnen. Diese unterzeichnete Ordonnanz so wie alle andern Papiere lagen, bereit, die königliche Unterschrift und die ministerielle Gegenzeichnung zu erhalten, auf der Tafel des Conseils, als man nach langem Warten erfuhr, daß die Combination aufgegeben sei. In der That kam kurz darauf Hr. Passy zum Könige und drückte ihm sein Bedauern aus, daß er die Mission nicht mehr erfüllen könne, mit welcher ihn S. M. beauftragt hätte

Obgleich gestern keine Sitzung war, bemerkt der „Constitutionnel", so versammelten sich doch gegen 300 Deputirte im Conferenzsaale, in der Erwartung, die Constituirung des neuen Ministeriums zu vernehmen. Um 2 Uhr standen die Wagen, welche die neuen Minister in die Tuilerien bringen sollten, im Hofe des Hotels des Präsidenten. Die Deputirten schrieben an ihre Constituenten, daß die beklagenswerthe Krisis endlich ihrem Ende nahe sei und nicht weniger als 600 Briefe mit der frohen Nachricht wurden auf die Post gegeben. Nichts desto weniger standen die Wagen um 3 Uhr noch im Hofe; es erregte Staunen, daß man die Mitglieder des neuen Cabinets nicht in die Tuilerien abgehen sah; endlich wurde die Thatsache bekannt, daß Alles wieder abgebrochen sei.

Dem Messager und dem Nouvelliste zufolge hätte Hr. Dupin gestern Morgens seinen Collegen erklärt, die ihm zugestandene Befugniß, in den Sitzungen des Cabinets den Vorsitz zu führen, begründe noch keine wirkliche Präsidentschaft, der König wäre durch eine Präsidentschaft der Etikette, wie man sie ihm (Dupin) zudenke, nicht hinreichend gedeckt, weil sie nicht den Charakter einer vollen Verantwortlichkeit an sich trage, daß man sonach einen ernstlichen Präsidenten bezeichnen müsse; daß er persönlich es nicht sein, jedoch denjenigen annehmen wolle, den seine Collegen dazu ausersehen würden. Es sei nicht gelungen, die Empfindlichkeiten des Hrn. Dupin zu besiegen und seine Besorgnisse zu beruhigen, daher die ganze Combination sich aufgelöst habe. — Nach dem doktrinären Journal General war in den letzten Combinationen des linken Centrums das Portefeuille des Innern dem Hrn. v. Gasparin, das des Handels Hrn. Cunin-Gridaine, das der öffentlichen Arbeiten Hrn. Teste angeboten worden, alle drei hätten sie ausgeschlagen. — Der Nouvelliste mißt die Weigerung des Hrn. Cunin Gridaine dem Einflusse der Hofpartei zu. Das Journal des Debats weist diese Beschuldigung mit Indignation zurück, zollt aber Hrn. Cunin Gridaine seinen vollsten Beifall. Zugleich zeigt es, welcher perfiden Taktik sich die Oppositionsjournale bedienten, um die Ursache aller Schwierigkeiten auf den Hof zurückzuschieben. Sie hatten täglich neue Combinationen mit Namen ins Publikum geworfen, deren Inhaber selbst aber erst durch diese Journale davon Kenntniß erlangten, daß sie in dieselben gemengt worden; vorher diese Männer auch erst zu fragen, daran habe man gar nicht gedacht. Gerade so sei es vorgestern Hrn. Cunin Gridaine gegangen. Man habe seinen Namen einem Ministerium des reinen linken Centrums beigesellt, ohne sich nur die Mühe zu geben, seine Ermächtigung dazu einzuholen. Darin liege sonach das ganze Geheimniß dieser so oft wiederholten plötzlichen Brüche, daß man Combinationen als fertig dargestellt habe, die es durchaus nicht waren.

†‡ Paris, 30. April. Die ministerielle Combination des linken Centrums, welche man bereits als definitiv festgestellt betrachtet hatte, ist leider abermals mißglückt aus denselben Ursachen wie alle früheren, durch innere Spaltungen und erbärmliche Reibereien unter den Männern, welche an derselben theilzunehmen berufen waren. Bereits war die Ernennungsordonnanz für Hrn. Pelet de la Lozere als Minister des Innern unterzeichnet und contrasignirt durch Hrn. Girod de l'Ain; Hr. Pelet (de la Lozere) sollte dann jene für Hrn. Dupin als Siegelbewahrer, und dieser alle übrigen gegenzeichnen. Die bisherigen Interimsminister waren schon auf dem Punkte sich zurückzuziehen. Die Mitglieder des neuen Cabinets versammelten sich gestern 1 Uhr im Hotel des Kammerpräsidenten, und sollten von da um 2 Uhr in die Tuilerien sich begeben, um den Eid in die Hände des Königs abzulegen. In der Druckerei des Moniteur war Alles schon bereit gehalten, um dann sogleich in einem außerordentlichen Blatte die Botschaft zu veröffentlichen. Allein in dieser Versammlung im Hotel des Kammerpräsidenten hatte Hr. Dupin über die Frage der Präsidentschaft in dem neuen Cabinete eine lebhafte Erörterung veranlaßt. Ihm war sie angeboten worden, er wollte sie aber nicht annehmen, allein eben so wenig jene des Marschalls Maison sich gefallen lassen. Andererseits war er mit Hrn. Passy wieder darin überein, daß Hr. Thiers dieselbe nicht erhalten dürfe. Endlich schien man sich dahin zu verständigen, daß die Präsidentschaft als reine Etikettesache betrachtet werden und Hrn. Dupin als Siegelbewahrer dieselbe überlassen werden solle. Allein bald darauf erklärte Hr. Dupin auch darauf nicht eingehen zu können, ein Ministerium ohne einen wirklichen Präsidenten sei ein Unding, und er wenigstens wolle sich nicht dazu hergeben, gewissermaßen den Huissier des neuen Cabinets zu machen. Alle Bemühungen seiner künftigen Kollegen, ihn anders zu stimmen, waren vergebens, er setzte ihren Einwürfen stets neue seinerseits entgegen, und verließ endlich die Versammlung, die sich nun selbst gänzlich auflöste, worauf Herr Passy in die Tuilerien die unerwartete Botschaft überbrachte. So erzählen im Wesentlichen auch alle Journale den Hergang. Die Haupt-Frage ist jetzt natürlich, wer soll denn unter solchen Umständen ein neues Cabinet bilden? Der Messager nennt den Marschall Gerard, als den einzigen noch übrigen Mann, der vielleicht im Stande wäre, die Krise durch Bildung einer Administration, an deren Spitze er sich stellte, zu beendigen, und appellirt an dessen Patriotismus, daß er das allerdings schwere Opfer dem Lande bringen möge. Der loyale und versöhnende Charakter des Marschalls vereint mit der wohlverdienten Popularität, die er genießt, würde gewiß sein Dazwischentreten wirksam machen.

Spanien.

(Journal des Debats.) Die Aufhebung der Belagerung von Segura durch den General van Halen, welcher den General Oraa im Commando der Centralarmee ersetzt hatte, ist in der That die Ursache der Absetzung dieses Offiziers. Van Halen ist überdieß vor ein Kriegsgericht gestellt worden, welches den Auftrag hat, seine Operationen zu untersuchen und über die Ursachen seines Rückzugs ein Urtheil zu fällen. Nach der Schlappe, welche die Waffen der Königin vor Morella erlitten, ergriff die Regierung dieselbe Maaßregel gegen General Oraa. Die Ernennung Negueras zum Commandanten der Centralarmee ist keine glückliche zu nennen. Dieser General, dessen militärische Talente sich nicht über das Gewöhnliche erheben, hat vor einigen Jahren eine traurige Berühmtheit erlangt, indem er auf den strikten Befehl Minas hin die Mutter des Carlistengenerals Cabrera hinrichten ließ. Es ist zu fürchten, daß der bloße Name Negueras die Wildheit des Carlisten-Chefs, dessen politische Leidenschaften keiner Steigerung durch persönliche Gefühle bedürfen, noch mehr entflammen wird. Uebrigens lassen die Berichte der Madrider Journale hoffen, daß die Ernennung Negueras nicht definitiv ist.

Italien.

Die Allg. Ztg. enthält ein †† Schreiben aus Rom vom 18. April, welches seiner Fassung nach mehr als ein gewöhnlicher Correspondenzartikel, und zumal in Hinblick auf die neueste römische Staatsschrift, von besonderer Wichtigkeit bezüglich der Lösung der Differenzen mit dem preußischen Kabinete zu sein scheint. Es lautet: „Die Nachricht, welche sich seit kurzem durch alle deutschen Blätter zieht: als habe der heilige Stuhl in einem jüngst an Hrn. Hüsgen in Köln gerichteten Schreiben denselben wegen seiner bisherigen Verwaltung gelobt, oder doch dieselbe irgendwie gebilligt und dadurch indirekt ein milderes System in Betreff des Hermesianismus und der übrigen streitigen Verhältnisse in der Kölner Diöcese angenommen, ist von jeglichem Grunde der Wahrheit entblößt, und beruht auf einer böslichen Fälschung des richtigen Sachverhältnisses. Unterm 15. Febr. 1839 hat nämlich Se. E. der Cardinal-Staatssekretär dem Hrn. Hüsgen angezeigt, daß er dessen Vertheidigung auf die gegen ihn erhobenen Anklagen dem h. Vater vorgelegt habe, und daß das Urtheil Sr. Heil. zu erwarten sei. Sodann bescheidet er denselben: daß, so lange er Generalvikar sei, es in seiner Vollmacht liege, den zu ordinirenden Klerikern Dimissorialien zu ertheilen, wie dieses das gemeine kanonische Recht in Cap. Cum Nullus 3 de temp. ordinat. in 6 verordne. — Jedoch füge Se. Heiligkeit hierzu die ausdrückliche Bedingung: daß er (Hüsgen) Niemanden zu den Weihen zulassen habe, dem der Erzbischof sie aus irgend einem Grunde verweigert habe, und daß er von jedem einzelnen Ordinanden eine Erklärung des Inhalts fordere, daß er sich dem Verdammungsurtheile des apostolischen Stuhls über die Bücher des Hermes rein, aufrichtig und einfach anschließe. — Die zur geistlichen Verwaltung nöthigen, seit der gewaltsamen Wegführung des Erzbischofs erloschenen Fakultäten werden übrigens dem Generalvikar desselben prorogirt. Daß der Inhalt jenes Schreibens, dessen gröbliche Verfälschung durch gewisse Blätter hier in den höchsten Kreisen eine leicht vorauszusehende Indignation erregt hat."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. April. In dem Reskript vom 6ten d., mit welchem dem See-Minister, Fürsten Mentschikoff, die Insignien des St. Andreas-Ordens zugetheilt wurden, sagen Se. Majestät der Kaiser unter Anderm: „Zu einem unserer festesten Regierungs-Entwürfe, gehörte es, Unsere Marine in einen Zustand zu versetzen, die der Würde und den Bedürfnissen des Reichs entsprechend ist. Ihnen vertrauten Wir die Vollziehung Unseres Vorsatzes. Durch Ihre Fürsorge ist derselbe jetzt vollkommen erreicht worden, und mit Vergnügen gewahren Wir in jedem Jahre die Fortschritte und Verbesserungen, die alle Theile derselben unter Ihrer Verwaltung gewinnen." — So eben bringt das hiesige Post-Amt zur Kunde unseres Publikums, daß die Extrapost zwischen Petersburg und Tauroggen, mit welcher auch die Korrespondenz in die Ostsee-Provinzen und ins Ausland versandt wird, statt der bisher wöchentlich zweimaligen Absendung am Mittwoch und Sonnabend, nun dreimal, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabends von hier abgehen wird. Diese neue Einrichtung tritt zuerst mit dem 2ten nächsten Monats in Kraft. Gleichfalls werden die aus dem Auslande in Tauroggen ankommenden Extraposten mit der ausländischen Korrespondenz dreimal wöchentlich ankommen, und zwar, — was übrigens schon seit Jahren hier der Fall ist, Sonntags, Dienstags und Donnerstags in den späten Abendstunden, weshalb die Ausgabe der Briefe erst an den nächst folgenden Vormittagsstunden stattfinden wird. (Pr. St.-Z.)

Bericht aus Leipzig.

Allgemeiner Zustand. Eisenbahnen. Ostermesse.

* Leipzig, Ende April. (Schluß.) Das Wort Ostermesse erinnert uns daran, daß wir bei der zweiten und letzten Station unseres heutigen Correspondenzartikels angelangt. Ueber sie nur noch etwas im Allgemeinen. Seit dem Anschlusse Sachsens an den preußischen Zollverband werden für die Leipziger Messen die Waarenvorräthe von allen Gegenden der auf eine Weise hier aufgehäuft, die wahrhaft in Erstaunen setzt, zugleich aber auch selbst den Unerfahrenen auf den ersten Blick lehrt, daß, um alle diese Waareninhaber und Verkäufer zu befriedigen, die Leipziger Messe im eigentlichsten und umfassendsten Sinne des Wortes ein Markt wenigstens für ganz Europa sein müßte. So lange dieses noch mehr oder weniger einem frommen Wunsche gleicht, so lange wird natürlich keine hiesige Messe, auch die beste nicht allgemeine Befriedigung gewähren und nicht allgemeinen Lobspruch davon tragen. Sehr zufrieden kann man sein, wenn eine Messe im Allgemeinen sehr lebhaft und gut genannt wird. Und diese Benennung läßt sich der gegenwärtigen Jubilate- oder Ostermesse beilegen, so weit man vorläufig im Stande ist, deren Resultate zu überblicken. Mit der Frequenz der Verkäufer steht die der Einkäufer und derer, die eigentlich nur zu ihrem Vergnügen die Messe besuchen, aber dann noch oft nicht wenig Geld hier ausgeben, in einem ziemlich gleichen Verhältnisse. (Man wird dieselbe überhaupt vom Anfange bis zu Ende der Messe auf mehr als 40,000 Menschen berechnen können.) Wollten wir auf einzelne Erscheinungen der Messe eingehen, so würden wir vielleicht beim Blick auf die aufgestapelten Waaren bemerken müssen, wie die inländischen (sächsischen) Manufakturen mit ihren schönen Erzeugnissen trotz aller ihnen zugehenden Vortheile die Concurrenz mit den englischen Waaren, (z. B. Gobbinet) nicht aufzuhalten vermögen und sich von naher Auflösung bedroht sehen; wir würden ferner der Bemerkung nicht ausweichen können, daß das preußische Courant in nicht hinreichender Quantität vorhanden ist und daß dieses in Verbindung mit dem Umstande, daß das Gold im Cours außerordentlich niedrig steht, manchen kleinen Uebelstand bewirke. Doch wenden wir uns nach einer anderen Seite! Wer es mit dem Besuche der Messe theilweise oder vorzüglich aufs Vergnügen abgesehen hat, dem drängt es sich hier überall gleichsam mit Gewalt durch alle Sinne auf. Musikbanden durchstreifen von Morgens 5 Uhr bis spät Abends die Straßen und Häuser, Harfenmädchen spielen und singen am Tage in den Kaffeehäusern, Restaurationen und Conditoreien — die an Eleganz immer mehr mit denen in Berlin und Paris wetteifern — und Abends ist in den besuchtesten und beliebtesten derselben gewöhnlich wohlbestelltes Concert. Ganz Leipzig scheint gleichsam in der Meßzeit in Musik zu schwimmen und der Grundton des Meßlebens und Meßtreibens ist Lebens- u. Wirkensmuth und Wohlsein und Freude. Vor dem Grimmaischen Thore beim Roßplatze oder vor des Buchhändlers Reimer Garten steht eine kleine Badenstadt aufgepflanzt. In ihren einzelnen Bestandtheilen und in ihrer Umgebung vereinigen sich Naturmerkwürdigkeiten aus allen Himmelsgegenden mit Allem, was der Menschen Kunst, Geschicklichkeit und Witz zu produziren im Stande ist. Da sind denn die wilden und reißenden Thiere des Hrn. Cornelis van Aken mit einem tüchtigen Schüler des berühmten Thierbändigers Martin ausgestellt; da ist eine lappländische Familie mit einer Rieſin ihres Stammes, die bereits alle Nordländer Europas mit Staunen erfüllt hat, zu sehen; da wird der Schaulust ein ungeheures Wallfischgerippe dargeboten; da sucht ein wirklich bemerkenswürdiges mechanisches Museum mit Automatenbildern und Gruppen aller Art sich bemerklich zu machen, indem es die Geschichte der hl. Genofeva gratis preis gibt; da rast man zu den Vorstellungen aus der natürlichen Magie und ägyptischen Zauberei, welche der kgl. preuß. concessionirte Professor Ferdinand Becker, ehemaliger Compagnon des Hexenmeisters Bosco, in seinem temple du diable giebt, daneben mit einigen Kunststücken des berüchtigten Philadelphia ergötzend; da finden sich Bänkelsänger mit den Rhapsodenstiefe vor großbunten Wachsleinwandgemälden von Räuber-, Mord-, Hinrichtungs- und andern Schaudergeschichten; da occupiren Orgeldreher der Vorübergehenden Ohren; da stehen Leute, die vermittelst Elektrisirmaschinen die etwa steckenden Säfte wieder in Bewegung zu bringen sich erbieten, und wieder Andere, die im Erdspiegel die Geheimnisse des Ernst und Anteres kund machen, oder mittelst der Tardestanischen Teufelchen Alter, Temperament und dgl. m. angeben; da gibt es kühne Spekulanten, die in einem Luftschiffe (Schaukel genannt) die etwa Europa oder Deutschlandmüden nach Amerika, nach Mekka, nach Paris schaffen wollen, endlich hatten dort im Karroussel Pygmäenritter unter gellender Tanzmusik ein Ringelstechen. Denke man sich die Straßen der improvisirten Stadt von allerlei unter und durch einander sich drängendem Volke, von Fremden und Einheimischen, von Jung und Alt, Groß und Klein durchwogt, die Atmosphäre von den verschiedensten Schau- und Kauflust aufregenden Stentorstimmen, von Harfen-, Trompeten- und Paukenmusik durchzittert und mit den ambrosischen Wohlgerüchen aus den zahlreichen Eß- und Trinkbuden, von dem brenzlichen Dufte der Waffelkuchen und Kräppelchen (ein eigenthümliches Gebäck), vor Allem aber von dem Aroma der Leipziger Bratwürstchen geschwängert — denkt, man sich nur mit einiger Lebhaftigkeit dieses alles Durcheinander, so wird man leicht glauben, daß es wohl eine und das andere Mal Spaß gewähren kann, sich demselben zu nähern, und en passant Beobachtungen über Menschen und Menschentreiben anzustellen. Auf einer anderen Seite der Stadt, auf der großen Funkenburg, wo so oft die Gebrüder Kelter ihr Seil thurmhoch gespannt, producirt sich ein Schwager Rappo's, Louis Bellini, im Flug an den Windmühlenflügeln, um den Darstellungen der braven Kunstreiterfamilie Gärtner Abwechselung zu geben. — So viel von den augenfälligsten Gelegenheiten, sich zu zerstreuen und zu vergnügen. Daß es deren noch sehr viele gibt, die nicht also gleichsam am Wege liegen, doch aber auch vielfach gesucht und gefunden werden, sei hier nur noch bemerkt.

Zum Schlusse dieses Artikels eilend, wollen wir eines tragi-komischen Vorfalles in dieser Messe erwähnen. Hr. Felsche, Besitzer des elegantesten und vor allen übrigen Konditoreien besuchten Café français hatte seit längerer Zeit seinen Marqueuren einen Mohren hingegeben. Jedermann hatte diesen robusten und ernsten Menschen mit vollkommenster Arglosigkeit betrachtet. Plötzlich ist man gewahr worden, daß er diese keineswegs verdiente. Einem Herrn war in Felsche's Lokal eine Börse mit 12 Doppelnapoleonsd'or abhanden gekommen. Auf gemachte Anzeige wurden von der Polizei die gehörigen Recherchen vorgenommen und dabei verrieth denn ein dem Mohren in Liebe beteantes Dienstmädchen, der gesuchte Beutel befinde sich in des Afrikaners Händen. Polizeidiener sollten denselben arretiren und vor Gericht schaffen. Dies war aber leichter befohlen, als ausgeführt. Als der Mohr merkte, daß es auf seine Freiheit abgesehen sei, erwachte seine ganze afrikanische Wildheit; er wollte der Gewalt mit Gewalt begegnen, schlug und biß wie eine Hyäne um sich und gerieth in eine solche Wuth, daß man sich seiner nur nach Anlegung des sogenannten Toilettements vollkommen bemächtigen konnte. Vor Gericht gebracht, machte er den Verhörenden viel zu schaffen, denn mit gefletschten Zähnen und mit der drohend gehobenen Faust antwortete er ihnen auf ihre Fragen gewöhnlich: „Das dich nichts angehen!" Auch ist der Mensch weder der deutschen noch der französischen, noch englischen Sprache, so weit mächtig, daß man über ihn, seine Erziehung, sein Vaterland, seine Religion und über dgl. m. Auskunft zu erlangen hoffen könnte. Die Polizei hat den Delinquenten dem Kriminalamte übergeben. Nimmt man hier nicht etwas darauf Rücksicht, daß diesem Diebe die richtigen Begriffe über Mein und Dein gänzlich zu fehlen scheinen, so könnte das Zucht- und Arbeitshaus zu Zwickau recht bald den unerhörten Fall erleben, einen Mohren unter seinen Strafgefangenen zu haben. Wie man so eben vernimmt, soll sich derselbe in seinem Gefängnisse erhängt haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 2. Mai. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 63 B., 62 G.; Augsburg-München. Eisenb. 105. B., 104 5/8 G.; Brettlacher-Mail. Eisenb. 103 B., — G.

Frankfurt, 1. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 13/16, 4pCt. 100 7/8, 3pCt. 80 13/16. Bankaktien 1814. 100 Gulden-Loose 283. 500 Gulden-Loose 135. Integrale 54 13/16. Preußische Staatsschuldscheine 105. Prämienscheine 72 1/8. Taunusbahnactien 103 3/4. — Bad. Loose 99 1/2. 5pCt. Span. Actienschuld 6 5/8. Poln. 300 Gulden-Loose 67 5/8. Poln. 500 Gulden-Loose 79 3/4.

Geldkurse vom 1. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverains'or 16. 30. Erbd. al Marco Mk. 310. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 29 3/4.

Wien, 29. April. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 17/32. do. 3 pCt. 81 1/2. Oesterl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 7/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Ufa. — M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 28. April. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Cert. 102; Kanz. 27 1/16; 4 1/2 0/0 Syndic. 94 12/16; 3 1/2 0/0 70 3/4; Ard. 17; russ. Incer. —; 5 0/0 äuer. Met. 102 7/8.

In den inländischen Fonds wurde heute für engl. Rechnung besonders viel gekauft. In Integr. war der Umsatz sehr lebhaft. Auf Zeit war viel Kaufluſt, so daß bis 1. Juni für Integr. 1/8 0/0 und für Kanz. 3/16 Gulden Prolongation angeboten wurde.

Pariser Börse vom 29. April. 5pCt. 110 75. — 3pCt. 81 20. — Neapol. 101 70. 5pCt. Span. 21 3/8. Pass. 5. — 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2700. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 718 75. — Linkes Ufer 580 —. Havre 965 —. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 342 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 30. April. 5pCt. 110 75. 3pCt. 81 25. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Kunstanzeige.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist wieder angekommen:

Thorwaldsen's Werke in einer Auswahl und in Umrissen, nebst kurzer Erklärung und einer Lebensskizze des Verfassers. Folio. Stuttgart carton. 6 fl.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth beziehet gegenwärtige Bamberger Messe zum ersten [illegible] mit einem schön assortirten Lager [illegible] deutscher Manufakturwaaren, bestehend in baumwollenen, wollenen, seidenen Waaren und Wollenzeichen; verkauft en gros, versichert billige Preise und reelle Bedienung. Sein Lager ist in der langen Gasse im schwarzen Bauern, eine Stiege hoch

Pfeifen-Fabrikant

Joh. Conr. Lang Sohn

aus Nürnberg

beziehet zum erstenmale bevorstehende hiesige Messe mit seinem selbst fabrizirten, wohl assortirten Waarenlager, bestehend in allen Sorten ungarischen und türkischen Pfeifenröhren nebst Kirzen, sowie auch allen Gattungen von feinem Hornröhren nach dem neuesten Geschmack, ferner Porzelain-Köpfe ganz fein, mit Silber und Neusilber beschlagen; ganz schöne, ächte silberbeschlagene Meerschaumköpfe und besonders eine große Auswahl von den ganz neu aufgekommenen und zum Rauchen sehr zweckmäßigen sogenannten

Cilinder-Röhren.

Da mein Lager sich gewiß durch schöne, gute und äußerst billige Waare auszeichnen wird, so bitte ich um recht zahlreichen Besuch und Abnahme. Meine Bude befindet sich in der ersten Reihe mit obiger Firma versehen.

Bekanntmachung.

(2 b.) Dienstag am 7. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Universitäts-Rentamte

40 Schff. Weizen
200 „ Kern und
200 „ Haber

vorbehaltlich herrschaftlicher Genehmigung öffentlich versteigert, was andurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 30. April 1839.

Königl. Univ. Rentamt.
Dr. Stoehr, Rtbr.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Tageblatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Nr. 1866. Nürnberg, Dienstag, den 15. September 1868. 1868

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. Der Kronprinz ist heute Vormittag 10 Uhr 30 Min. mit Extrazug von Hannover hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von dem Prinzen Friedrich Karl, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Prinzen Albrecht, dem Prinzen Alexander, dem Prinzen Hohenlohe, dem Grafen Bismarck, dem Grafen Roon, dem Grafen Moltke, dem Grafen Stolberg, dem Grafen Eulenburg, dem Grafen Waldersee, dem Grafen Dönhoff, dem Grafen Pückler, dem Grafen Perponcher, dem Grafen Lehndorff, dem Grafen Schlippenbach, dem Grafen Rittberg, dem Grafen Bismarck-Bohlen, dem Grafen Bismarck-Schönhausen, dem Grafen Bismarck-Varzin, dem Grafen Bismarck-Jarchlin, dem Grafen Bismarck-Pommern, dem Grafen Bismarck-Brandenburg, dem Grafen Bismarck-Sachsen, dem Grafen Bismarck-Westfalen, dem Grafen Bismarck-Rheinland, dem Grafen Bismarck-Hessen, dem Grafen Bismarck-Nassau, dem Grafen Bismarck-Frankfurt, dem Grafen Bismarck-Hannover, dem Grafen Bismarck-Oldenburg, dem Grafen Bismarck-Braunschweig, dem Grafen Bismarck-Anhalt, dem Grafen Bismarck-Thüringen, dem Grafen Bismarck-Sachsen-Weimar, dem Grafen Bismarck-Sachsen-Meiningen, dem Grafen Bismarck-Sachsen-Altenburg, dem Grafen Bismarck-Sachsen-Coburg-Gotha, dem Grafen Bismarck-Reuß, dem Grafen Bismarck-Schwarzburg, dem Grafen Bismarck-Lippe, dem Grafen Bismarck-Waldeck, dem Grafen Bismarck-Hohenzollern, dem Grafen Bismarck-Württemberg, dem Grafen Bismarck-Baden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt, dem Grafen Bismarck-Hessen-Homburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Kassel, dem Grafen Bismarck-Hessen-Rheinfels, dem Grafen Bismarck-Hessen-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen, dem Grafen Bismarck-Hessen-Darmstadt-Homburg-Kassel-Rheinfels-Wanfried-Eschwege-Schmalkalden-Marburg-Gießen

ruhe dahin ab. Die Zahl der Ruhestörer wird auf 5– 600 angegeben. Unter denselben sollen sich vornehmlich die in Porzheim domicilirenden Fabrikgehülfen aus Frankreich und der französischen Schweiz befinden.

Die Karlsruher Zeitung schreibt vom 2. Mai: „Die „Seeblätter" geben in Nr. 51 die in der Sitzung der zweiten Kammer vom 27. April gehaltenen Reden der Abgeordneten über die hannoversche Verfassungsfrage ganz ausführlich, dagegen aber die Reden der Regierungskommissäre theils gar nicht, theils in einem verstümmelten Auszug. Wir wollen über diese Art der Berichterstattung hinausgehen, glauben aber dennoch, diejenigen unserer Leser, welche unsere Mittheilungen über die Kammerverhandlungen für unvollständig oder parteiisch zu erklären geneigt wären, darauf verweisen zu dürfen. Was wir dagegen nicht mit Stillschweigen übergehen können, ist, daß die „Seeblätter" behaupten, die Minister hätten die Niederlegung des von dem Abg. v. Itzstein beantragten Wunsches in das Protokoll zugegeben, und zugesichert, die Regierung werde für die Gewährung dieses Wunsches sorgen. Von einer solchen Zusicherung ist uns nichts bekannt."

Großherzogthum Hessen. — ** Darmstadt, 1. Mai. Verschiedene politische Flüchtlinge, welche neuerdings um Abolition ihrer Untersuchungen bei S. k. H. dem Großherzoge eingekommen sind, erhielten abschlägige Verfügungen. Dagegen wurde die Untersuchung gegen den Studenten Minnigerode dahier, welcher in ähnlichen Verwickelungen sich befand, und seit dem Sommer 1834 erst in Friedberg, und dann, seit Mai 1835, in Darmstadt verhaftet war, bis ihn eine lebensgefährliche Krankheit im Jahr 1836 seinen Eltern zurückgab, vor Kurzem durch die Gnade S. k. H. des Großherzogs wirklich abolirt. Als Resolutiv-Bedingung ist dieser Maaßregel beigefügt, daß Minnigerode nicht wieder in ähnliche Untersuchungen gerathe. Dagegen wurde die frühere Exekutiv-Bedingung, daß Minnigerode sofort die Kosten bezahle, in die Verpflichtung verwandelt, daß er dieß thue, wenn er einmal eigenes Vermögen habe. Aus dieser Maaßregel leitet man die Hoffnung ab, daß, wenn auch etwas später, für die flüchtigen Angeschuldigten, oder doch wenigstens für Diejenigen derselben, welche nicht beim Frankfurter Attentat anwesend waren, ebenfalls noch eine Abolition ihrer Untersuchungen eintrete.

Königreich Sachsen. — †† Dresden, 27. April. Die politischen Begebenheiten der Welt interessiren uns zwar hier in sofern immer, als sie überhaupt für jeden Gebildeten, für Jeden, der mit seiner Zeit fortlebt, Interesse haben müssen; aber große Theilnahme findet nicht mehr daran statt, was leicht erklärlich ist. Alle dehnen sich zu einer Länge aus, welche langweilig wird. Ein Kuoten wird auf den andern geschürzt, und keiner aufgelöst noch zerhauen; wo soll da lebhafte Theilnahme herkommen? Aus einigen geschlossenen Zirkeln der haute volée ist daher die politische Conversation ganz verbannt, und hier hört man weder von dem zum Ekel sich fortspinnenden, abscheulichen, empörenden Treiben in Spanien und Portugal, noch von dem Verfassungsstreite in Hannover, noch von den gemischten und vermischten, rheinischen, posenschen Angelegenheiten. All' dergleichen ist verbannt. Dagegen wenden wir mit Freudigkeit den Blick nach unserm Sachsen, wo tiefe Ruhe, wo volle Eintracht zwischen Fürst und Volk herrscht, Alles seinen geregelten Gang geht und überall der Wohlstand zunimmt. Dieser hat sich überhaupt seit 1815, und, ungeachtet der damals von Sachsen abgerissenen fruchtbarsten Hälfte, sehr gehoben. Vorzüglich bemerkbar ist dies seit 1830, dem Ursprungsjahre unseres constitutionellen Lebens. Mögen die Feinde der Constitutionen gegen sie auch noch so kräftig fechten, und mag auch diese Art Verfassung ebenso gut ihre Mängel und schwachen Seiten haben, wie alle Verfassungsarten, wie überhaupt alle menschlichen Einrichtungen, so bleibt doch festbestehend: daß das freiere Bewegen in den constitutionellen Staaten, dem Aufblühen des Verkehrs, mithin des Wohlstandes, unendlich vortheilhaft ist. Bei uns liegt die Bestätigung dieses Satzes offen da. Der König und das Ministerium wirken einträchtig zusammen, überall alles Gute unterstützend, erleichternd und fördernd, was denn auch bei einem so arbeitsamen, treuen und industriösen Volke, als die Sachsen es sind, die herrlichsten Früchte bereits hervortrieb, und für die Zukunft noch verspricht. Aber bei dem herrlichsten Flore unserer Fabriken fehlen und dennoch immer noch bedeutende Runkelrübenzuckerfabriken; denn die vorhandenen sind noch unbedeutend. Ferner fehlen uns noch Flachsspinnereien, deren wir als Unterstützung des Linnenhandels ganz besonders bedürftig wären. Ein Hamburger soll eine Flachsmaschine erfunden haben, auf der alle Sorten Garn, von der stärksten Hede oder Werg bis zu den feinsten Sorten Flachs gesponnen werden können. Ein Engländer hat ihm, doch vergebens, 30,000 Thlr. geboten, wenn er keine solche Maschine mehr baue. Ist diese Nachricht begründet, so wäre sehr zu wünschen daß unsere Regierung sich in den Besitz der Maschine setzte — Diese unsere stets thätige Regierung ist auch jetzt damit beschäftigt, die Einrichtung zu treffen, daß die Landbäcker an gewissen Tagen in alle Städte, wo diese gute Einrichtung noch nicht ist, ihr Brod zu Markte bringen dürfen. Für die ärmern Klassen würde solche höchst wohlthätig sein, besonders bei den jetzigen hohen Getreidepreisen, wo die Stadtbäcker aller Aufsicht ungeachtet doch immer etwas leichteres und überhaupt nicht so kräftiges Brod liefern. — Im Bieler-Thale bei Königstein besitzen wir schon seit einem Jahr eine Wasserheilanstalt; jetzt wird aber noch eine zweite, 1 Stunde von Freiberg, im schönen Muldenthale, auf Veranlassung des hydropathischen Vereins in Freiberg eingerichtet, um im nächsten Sommer schon benutzt werden zu können.

Hannover. — In den letzten Tagen des April hatte zu Hannover eine Consultation über das Augenleiden Sr. k. Hoh. des Kronprinzen zwischen dem von Berlin dahin gekommenen Geheimerath v. Gräfe, Hofrath Langenbeck, dem vom König erst kürzlich mit dem Comthurkreuz des Guelfen-Ordens geschmückten Obermedizinalrath Stieglitz und Medicinalrath Spangenberg statt, deren Resultat jedoch leider nicht sehr tröstlich ausgefallen sein soll. — Am 23. Apr. war der Geburtstag der Königin, weßhalb der Magistrat der Residenz anfragte, ob ihr eine Deputation die Glückwünsche desselben überbringen dürfe. J. M. erwiederte jedoch ablehnend, mit dem Bemerken: „daß eine Deputation des Magistrats in ihr nur den Schmerz erneuern würde, den sie darüber empfinden müsse, daß der Magistrat der Residenz und ihrer Geburtsstadt sich mit nicht zu brechender Widerspenstigkeit den landesväterlichen, nur auf Beglückung der Unterthanen gerichteten Absichten des besten der Könige entgegenstelle." — Der König hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Stephansordens empfangen, dagegen dem Erzherzog Franz Carl von Oesterreich das Großkreuz des Guelphenordens, und dem Hofrath von Werner zu Wien das Commandeurkreuz desselben Ordens verliehen. — Das gute Vernehmen mit einem benachbarten großen Hofe soll sowohl seiner Wichtigkeit [illegible] damit verknüpften Wünschen entsprechen. — Man spricht von der bevorstehenden Ernennung des geheimen Cabinetsraths Leist zum Vice-Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts zu Celle. — Der Orbit der von Dahlmann herausgegebenen Fakultätsgutachten ist ungefähr um Mitte Aprils in Göttingen bei 50 Thlr. Strafe verboten worden. Am 26. wurden den Buchhandlungen daselbst Verzeichnisse der Käufer derselben abverlangt, welche diese, jedoch nur von den Käufern auf Rechnung, auch einlieferten. — In der Dietrich'schen Buchhandlung wurden jedoch von dem Hrn. Polizeidirektor v. Braulieu in Person Cassabücher und Kladden durchgesehen und die Käufer aufnotirt. Am 26. Morgens begannen dann Polizeidiener von den 80 — 100 Käufern die Gutachten auf speziellen Befehl des Ministeriums des Innern, mit dem Versprechen von Entschädigung, zurückzufordern. Viele Privaten, namentlich Studierende, haben, theilweise nur gegen Rückerstattung des Kaufpreises die Gutachten zurückgegeben. Mehrere Lehrer des Privatrechts, namentlich der geh. Justizrath Mühlenbruch befinden sich unter den Käufern, und man ist daher begierig, wie sie sich in diesem Falle verhalten werden. — Der Graf von Münster soll in Ungnade gefallen sein, weil er als Erblandmarschall sich gegen die Gültigkeit der Minoritätswahlen ausgesprochen haben soll. — Im ganzen Lande herrscht die Grippe als arge Plage, und die Mundfäule kömmt sehr häufig vor. (Allg. Ztg.)

Preußen. — Berlin, 29. April. Kaum befindet sich J. k. H. die Kronprinzessin in der Genesung, so ist Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., ernstlich erkrankt. Derselbe hat in Folge heftiger militärischer Anstrengungen eine Lungenentzündung bekommen. Das heutige Bulletin, welches im Palais aufliegt, besagt jedoch, daß der Zustand Sr. k. Hoh. sich bessere, die Nacht leidlich gewesen sei, das Fieber nachlasse. (Allg. Ztg.)

Zu Cleve ist das Lokal der Bürgergarde am 28. d. M. Abends ein Raub der Flammen geworden. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, daß der Brand aus Rache gegen die Bürgergarde, welche bei den bekannten Unruhen den Ruhestörern mit Nachdruck entgegentrat, angelegt worden sei.

Oesterreich. — Aus Ungarn, 21. April. Dem Vernehmen nach ist in Folge eines allerhöchsten Beschlusses an die Bischöfe von Großwardein und Stuhlweissenburg die dringende Aufforderung ergangen: den Inhalt ihrer letzten Hirtenbriefe in Bezug auf gemischte Ehen zu widerrufen, und man hofft zuversichtlich, daß sie sich dessen nicht weigern werden. Die höchste Staatsbehörde zeigt sich überhaupt bei allen ihren Anordnungen in kirchlichen Sachen von einem Geiste der Duldsamkeit und Parteilosigkeit geleitet, der allgemeine Anerkennung verdient, und ihr auch den Dank aller Staatsbürger ohne Unterschied der Religion sichert. Zugleich mit obigem Beschlusse soll, um die in neuester Zeit mehrfach vorgekommenen Anstände zu beseitigen, eine bestimmte Norm in Betreff der gemischten Ehen berathen worden sein, und demnächst in den k. k. Staaten in Kraft gesetzt werden. Dieser gemäß sollen die Bischöfe aufgefordert werden, allen ihnen untergebenen Seelsorgern zu empfehlen, gemischte Ehen wie früher, ohne von dem akatholischen Theile eine christliche Verpflichtung zu fordern, einzusegnen. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Basel, 30. April. Gestern Abend ist das schöne eiserne Dampfboot „Graf von Paris" 1/4 nach 5 Uhr bei uns angekommen. Es legte den Weg von Straßburg nach Basel in 27 Stunden zurück, vermittelst seiner trefflichen Maschine von 120 Pferdekraft. Uebrigens scheint es uns für die Fahrt auf dem Oberrhein zu groß: es erfordert über 5 Fuß Wasser, und wir glauben, daß ein bedeutend kleineres Dampfboot mit verhältnißmäßig geringerer Kraft, aber guten Maschinen, die Bergfahrt auf dem Rheine eben so rasch, wo nicht rascher zurücklegen müßte. (Basl. Ztg.)

Wallis. Nach einer abermaligen Versammlung der Großrathsmitglieder und Gemeindepräsidenten des untern Landestheils zu Martinach überreichte der Präsident des großen Raths, Dr. Barman, den eidgenössischen Commissarien folgende vom 19. April. datirte Antwort auf ihre Vermittelungsvorschläge vom 9.: „Die sechs westlichen Zehnen halten treu an der Verfassung vom 30. Jänner, die das legale Werk des Volkswillens ist. Den erworbenen Rechten unbeschadet wollen indessen die Deputirten dieser Zehnen einer neuen Discussion der Verfassungspunkte nicht entgegentreten, in der Absicht, die Eintracht im Lande wieder herzustellen, und um den dissentirenden Zehnen eine abermalige Gelegenheit zu freier Meinungsäußerung zu geben. Das neue Ergebniß mag dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden und im Falle der Annahme Grundgesetz werden. Im Fall der Verwerfung bleiben die westlichen Zehnen in ihrer dermaligen Stellung."

Niederlande.

⊙ Brüssel, 30. April. Der von einigen Seiten für die letzten Tage als gewiß angekündigte Besuch des Herzogs von Orleans am hiesigen Hofe hat nicht stattgefunden. Der erlauchte Bruder unserer Königin ist auf der Inspektionsreise, die er durch die verschiedenen Hauptstationspunkte der an unserer Grenze aufgestellten französischen Armee gemacht, mit seinem Bruder dem Herzog von Nemours bereits am 26. von Valenciennes aus zu Mejieres zusammengetroffen, und von dort direkt nach Paris zurückgereist, wo er ohne Zweifel in diesem Augenblick bereits eingetroffen ist. Sehr guten Eindruck hat in ganz Belgien die seit einigen Tagen erlangte Gewißheit gemacht, daß das genannte französische Armeekorps an unserer Südgrenze unmittelbar nach beendigter Inspektion des Herzogs von Orleans aufgelöst, die dazu gehörigen Regimenter den Rückmarsch in ihre früheren Garnisonen antreten sollen, so daß nach Innen und Aussen überall ferner friedliche Zustand wieder eintritt, welcher allein dem Handel und der Industrie allmählig wieder das lang genug entbehrte völlige Vertrauen zurückgeben kann. — Durch die Auflösung der 4. Bataillone der Linienregimenter, welche erst im letzten Januar unter den damaligen außerordentlichen, man wäre fast versucht zu sagen, unordentlichen Verhältnissen Belgiens, durch Einberufung der zu denselben gehörigen, im Frieden ununterbrochenen Urlaub genießenden Mannschaften, organisirt worden waren, fällt einerseits eine bedeutende Last für den Staatsschatz weg, andererseits aber werden dem Ackerbau, den Gewerben und der Industrie, mehrere Tausende von Armen zurückgegeben, die ihr seitdem entzogen waren. Auch diese Maaßregel konnte daher ihren günstigen Eindruck nicht verfehlen. — General Hurel, Chef des Generalstabes der Armee, dem diese hauptsächlich ihre jetzige bessere Organisation zu danken hat, ist nun definitiv vom französischen in den belgischen Dienst übergetreten. — Unter den Garnisonen einiger Städte des Landes, wie zu Bouillon im belgisch bleibenden Antheile von Luxemburg, richtet in diesem Augenblicke ein bösartiger Typhus bedeutende Verheerungen an, was die Regierung veranlaßt hat, von Namur aus einen erprobt tüchtigen Arzt dahin zu schicken, um gegen das weitere Fortschreiten der Krankheit die geeigneten Maaßregeln zu treffen. — Gestern empfing der König eine Deputation des Handelsstandes von Antwerpen, welche ihm mehrere Bemerkungen über die Regulirung der Handels- und Schifffahrtsverhältnisse dieses wichtigen Platzes, dann auch in

Bezug auf den Scheldezoll vortrug. Sie soll sehr gnädige Aufnahme gefunden haben. — Sobald alle Arrangements mit Holland vollends beendigt sind, soll auch die Dampfschifffahrt auf der Maas zwischen Lüttich und Namur eine größere Ausdehnung, selbst bis nach Maestricht erhalten; man hofft, bei dem neuen Gouverneur dieses Platzes, Baron van der Capellen, bei der jetzigen Sachlage nicht mehr jenen Widerstand zu finden, den sein nun verstorbener Vorgänger, General Dibbets, freilich unter andern Verhältnissen, allen derartigen Projekten stets entgegensetzte, so sehr sie auch auf das Interesse dritter Länder berechnet sein mochten. — Antwerpen wird bald eine neue Zierde in einem würdigen Denkmale für den berühmten Maler Rubens erhalten. Die Arbeiten zu einer großen Bronzestatue desselben sind unter der Leitung des tüchtigen Bildhauers und Erzgießers Buckens zu Lüttich, der an dem berühmten Stiegelmair in München mehre Jahre lang einen trefflichen Lehrer und Meister gefunden, bereits weit vorgeschritten. — Am 17. dieses wird der Prozeß der HH. Barteis und Katz vor den Assisen verhandelt werden. Unter den weggenommenen Papieren derselben, ist besonders die Correspondenz zwischen ersterem und de Potter sehr voluminös. Barteis wird von seinem Bruder Julius, dann den Advokaten HH. Lezaak von Lüttich und Wautlet von Namur, — Katz von den HH. Jottrand von hier, Braas von Namur, und Delwert von Gent vertheidigt werden.

Haag, 28. April. Dieser Tage sind Hr. Dedel, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. am londoner Hofe, und der Graf von Senfft-Pilsach, österr. Gesandter bei unserm Hofe und zeitlicher Bevollmächtigter bei der Conferenz, aus London in dieser Residenz angekommen.

Großbritannien.

London, 29. April.

Man liest im torystischen Standard: „Ein Gerücht, welches, mehr oder weniger bestimmt, seit Weihnachten in Umlauf war, wird nun mit solcher Gewißheit und von so wohlunterrichteten Seiten wiederholt, daß wir es für Pflicht halten, das Factum zu erwähnen. In den letzten zwei Tagen ward es als eine entschiedene Sache angenommen, daß Lord Melbourne und Lord J. Russel im Begriffe sind, sich vom Ministerium zurückzuziehen, ersterer aus Ueberdruß, letzterer wegen seiner geschwächten Gesundheit. Wir können unsere Leser versichern, daß wir diese Nachricht von Personen erhalten haben, welche mit dem Kabinete in enger Verbindung stehen. Was den Lord J. Russel betrifft, ist leider Grund genug vorhanden, der Meinung Glauben zu schenken, daß seine Gesundheit unter den Schwierigkeiten und Mühen der politischen Geschäfte sehr gelitten hat. Wir sagen dieß mit aufrichtiger Bedauerniß, denn obgleich wir Se. Lordschaft für einen ganz schlechten Staatsmann halten und uns deßhalb freuen, wenn er aus dem Dienste tritt, so muß doch sein ausgezeichneter Privatcharakter jeden rechtlich gesinnten Mann mit Achtung und aufrichtiger Theilnahme für seine persönlichen Leiden erfüllen. Ein Anderes ist es mit Lord Melbourne; wäre er der beste Staatsmann, anstatt daß er, wie es der Fall ist, beinahe der schwächste und der schlimmste Minister ist, der je die Regierung eines Landes geleitet hat, so ist er auch noch persönlich unfähig, den hohen Posten, den er einnimmt, bei einer Nation wie die englische, zu bekleiden und wo möglich noch unfähiger, der Rathgeber einer jungen Königin zu sein."

Am 26. Abends 9 Uhr hielten die Chartisten auf einem Hügel in der Nähe von Bristol ein großes Mondschein Meeting. Die Theilnehmer an demselben, zwischen 2 und 3000, waren theils mit Waffen verschiedener Art, theils mit Stöcken versehen. Die Redner, größtentheils Arbeiter, zeichneten sich, wie gewöhnlich, durch ihre heftige Sprache aus. Vincent, der bekannte Führer der Chartisten, fragte die Versammelten, ob sie sich mit den Männern von Wales und Norden vereinigen und den Befehlen gehorchen wollten, welche der Nationalcongreß für nöthig erachte? Die Versammlung bejahte es. Vielleicht in wenigen Monaten, fuhr der Redner fort, ja in wenigen Nächten würde eine Bewegung stattfinden, welche entweder in ewige Sklaverei oder in allgemeine Freiheit der arbeitenden Klassen enden würde. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, ging die Versammlung auseinander. Ein Theil der Theilnehmer ging ruhig nach Hause, andere durchzogen lärmend die Straßen von Bristol, bis gegen 12 Uhr die Polizei einschritt und sie gütlich zu zerstreuen suchte. Bei dieser Gelegenheit wurde der Sekretär des Convents, ein gewisser Morgan, der eine Art Picke gegen die Polizeimänner schwang, verhaftet. Im Uebrigen lief Alles ruhig ab.

Frankreich.

Paris, 1. Mai.

Gestern besuchten Ihre Majestäten, begleitet von allen Mitgliedern der k. Familie mit Einschluß der Herzoge von Orleans und Nemours, welche am Morgen nach Paris zurückgekehrt waren, die Kunst- und Manufactur-Ausstellung, deren Eröffnung für das Publikum diesen Morgen stattfand. Der interimistische Minister des Innern, der Präfect der Seine, die Zulassungsjury und mehrere in der wissenschaftlichen und Manufacturwelt berühmte Männer begleiteten die k. Familie. In den Gallerien standen die Eigenthümer bei den von ihnen ausgestellten Artikeln. Der König, der mit Allem, was er sah, sehr zufrieden schien, unterhielt sich mit der ihm eigenthümlichen Herablassung und Freundlichkeit mit derselben über ihre Producte, Maschinen und Fabriken, über die Vortheile neuer Erfindungen und dgl. Die Königin und die Prinzessinnen drückten ihr Vergnügen über die Mannigfaltigkeit und Schönheit der ausgestellten Gegenstände aus. Beinahe 4 Stunden verweilte die k. Familie in der Gallerie. — Die Ausstellung hat eine große Anzahl Fremde hieher gezogen; unter denselben bemerkt man insbesondere viele Engländer. — Das neue Kriegsgericht über General Bressard wird nun definitiv auf den 20. Juni sich versammeln die Zeugen sind auf diesen Tag vorgeladen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die große Deputation zu Beglückwünschung des Königs heute an seinem Namenstage, durchs Loos bestimmt. Hr. Dupin gab dann einige Aufklärungen über die Ursachen des Bruches der letzten ministeriellen Combination des linken Centrums. (Dieselben lauten ganz so, wie sie das gestern von uns mitgetheilte Schreiben aus Paris vom 30. April angegeben hatte, auf welches wir deshalb verweisen.) Er hatte auch den Eintritt des Hrn. Cunin Gridaine gewünscht, dieser aber ohne die Präsidentschaft des Marschalls Soult derselben verweigert. Hr. Dufaure machte es Hrn. Dupin zum Vorwurf, daß er seine Einwendungen, die Frage der wirklichen Präsidentschaft betreffend, nicht früher gemacht, und erklärte ausdrücklich, daß die Krone allen Verhandlungen ganz fremd geblieben sei. Hr. Mauguin übergab am Schlusse dem Präsidenten seinen angekündigten Vorschlag zu einer Adresse an den König wegen der Ministerkrise; der Präsident bestimmte den 2. Mai zur Prüfung des Vorschlags in den Bureaux.

Der Herzog von Broglie hat auf den Wunsch des Königs einen neuen Versuch gemacht, ohne selbst ins Ministerium zu treten, unter der Präsidentschaft des Marschalls Soult ein Kabinet aus Elementen des rechten Centrums (der Doktrinäre), des reinen Centrums (der 221), und des linken Centrums zu bilden, an welchem auch Hr. Dupin Theil nehmen sollte; allein neuerdings vergebens, man konnte sich nicht verständigen. Nach Anderen hätten auf der von ihm vorgeschlagenen Liste außer seinem eigenen die Namen der HH. Soult, Guizot, Duchatel, Teste, Cunin Gridaine, Jakob figurirt.

Spanien.

General Parra und Iturbe haben die Straße zwischen Madrid und Saragossa, welche durch die Banden Cabreras verlegt waren, wieder frei gemacht. Mittlerweile ist dieser Charlistenchef in Neucastilien eingedrungen. Van Halen, welcher noch keine Kenntniß von seiner Entlassung hatte, folgte ihm.

Portugal.

Den neuesten Nachrichten aus Lissabon bis zum 26. April (über England) zufolge, war es nach vielen vergeblichen Versuchen endlich gelungen, ein Ministerium zusammen zu bringen. Baron de Ribeira de Sabrosa ist Conseilpräsident und Minister des Krieges, zugleich hat er die Portefeuilles des Auswärtigen und der Marine per interim übernommen; seine Collegen sind Julio Gomez da Silva Sanchez, Inneres; der Senator Joao Cardozo da Cunha, Justiz und geistliche Angelegenheiten; Manoel Antonio de Carvalho, Finanzen. Das Auswärtige und die Marine sollen, wie man glaubt, dem Vicomte Sa da Bandeira vorbehalten sein; man will nur erst warten, wie sich die Cortes darüber aussprechen. Die Mitglieder des Cabinets gehören durchaus der Linken oder Septemberpartei an. Die Nachricht, daß Carvalho das Portefeuille der Finanzen behält, hat einen günstigen Eindruck im Publikum, namentlich in der Handelswelt, hervorgebracht. Sa da Bandeira hat vor seinem Austritte aus dem Dienste, noch ein Decret erlassen, wonach den fremden Schiffen die Führung der portugiesischen Flagge verboten ist, sofern sie nicht ein vor dem 1. Januar 1837 ausgestelltes Privilegium dazu haben. Diese Maaßregel soll verhindern, daß fremde Schiffe unter der portugiesischen Flagge den Sklaven-Handel treiben.

Italien.

Auszüge aus der römischen Staatsschrift. (Fortsetzung.)

Ungeachtet einer so freimüthigen und genauen Antwort wollte Herr Bunsen durch eine weitere Note vom 10. April die Nothwendigkeit fühlbar machen, daß jenes vorgebliche Document in Bezug auf den Act des mehrbesagten Abtes Spinelli desavouirt (smentito), und dieß in den öffentlichen Blättern mit Namensunterschrift des Cardinal-Staatssekretärs bekannt gemacht werde, indem er bemerkte, daß dasselbe „par son contenu et la rédaction latine dem Publikum plus même qu' un document diplomatique, c'est à dire une disposition Pontificale d'administration" scheinen müsse. (Beilage 41.) Der Cardinal erwiderte an dem nämlichen Tage, daß er sich aus Grundsatz (per massima) nicht mit dem befasse, was von Zeitungsblättern gesagt oder veröffentlicht werde, indem er dieß unter seiner Würde erachte, wenn er auch dem Hrn. Gesandten schon positive Beweise gegeben, als von welchem er nie verlangt habe, daß Artikel, welche in der Kölner Angelegenheit in vielen Journalen, namentlich preußischen Journalen (in quei specialmente che si stampano in Prussia) über Dinge erschienen, die den heil. Stuhl schwer interessiren, desavouirt werden möchten. (Beilage 42.) Mittlerweile kündigte in Antwort auf die beiden Noten des Cardinal-Staatssekretärs vom 25. Dec. 1837 und 2. Jan. 1838 (in welchen im Namen Sr. Heiligkeit die Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Köln in seine Kirche förmlich verlangt worden war) Hr. Bunsen mittelst Note vom 24. April an, daß „le retablissement de l'Archevêque de Cologne dans son Diocèse est et reste impossible dans les conjonctures actuelles, comme les motifs qui ont forcé le Gouvernement à éloigner ce Prélat subsistent encore dans ce moment, et s'opposent à ce que la mesure soit changée," und wollte überdieß richten „l'attention de la Cour de Rome sur la nécessité d'adopter l'impossibilité d'une réintégration de Monseigneur l'Archevêque pour point de départ, lorsqu'Elle voudra s'occuper des mesures que dans l'état actuel des choses Elle jugerait nécessaires pour le bien de l'Eglise. (Beilage 43.) — Als nach dieser Epoche die Abreise des Hrn. Ritters Bunsen von Rom erfolgt war, übergab Hr. Baron v. Buch als preußischer Geschäftsträger dem Cardinal-Staatssecretär einen Bericht, den das Kölner Domcapitel unterm 29. März an Se. Heiligkeit gerichtet. In seiner Note hob der Hr. Geschäftsträger im Namen der königlichen Regierung hervor, daß das Kölner Capitel „observant consciencieusement les lois du pays" an die Vermuthung eben dieser Regierung recurrirt habe, um seinen obbesagten Bericht an den päpstlichen Hof gelangen zu lassen; daß dasselbe Capitel „ne peut et ne doit accepter une réponse qui'l puisse regarder comme telle, qu'en tant qu'elle lui aura été transmise par la même voie," und daß andererseits „le gouvernement est trop intéressé lui-même, par rapport au maintien de l'ordre public dans les Provinces Rhénanes, à la réponse qu'il plaira au Saint-Siége de faire à la dite lettre du chapitre, pour qu'il ne soit de son devoir de veiller attentivement à ce que la voie legale établie pour les communications entre la cour de Rome et les dioceses de la Prusse soit strictement suivie." (Beilage 44.) In eben dem angeführten Berichte sprach das Capitel von der Haltung des Abtes Spinelli, und man erhob gegen ihn die lebhaftesten Beschwerden, insbesondere weil er erklärt habe, daß die geschehene Wahl des Dechants Hüsgen zum Capitularvikar den kanonischen Bestimmungen entgegen sei; daß derselbe keine apostolische Autorität für die Administration der Kölner Kirche habe; daß auf keine Weise eine Subdelegation der nöthigen Befugnisse von Seite des Erzbischofs vorliege, und daß sonach der von besagtem Vikar für die Fastenzeit bewilligte Indult als null und nichtig zu betrachten sei. Vom Capitel waren einige Aufführungen zu dem Zwecke beigefügt, sowohl die Bewilligung des ermähnten Indults, als die Wahl des Capitularvikars zu rechtfertigen (Beil. 45). (Forts. f.)

Rußland und Polen.

Odessa, 16. April. Ein aus Sebastopol abgegangenes Geschwader unter dem Befehl des Contre-Admirals Arteloff, welches die Bestimmung hat, die Truppen, die alle Jahre zu den Arbeiten in der Krimm verwendet werden, dorthin zu bringen, ist gestern auf unserer Rhede eingelaufen. Dasselbe besteht aus 4 Linienschiffen: „Warschau" von 120 Kanonen, auf dem der Admiral seine Flagge aufgepflanzt hat und welches vom Capitän Metlinskin befehligt ist, „Ischeeme" von 84 Kanonen, welches den Contre-Admiral Jurieff an Bord hat und vom Capitän Stanzin befehligt ist; „Kaiserin Maria" von 84 Kanonen u.

Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin und ist auf unbestimmte Dauer errichtet. Sie hat das Unternehmen der bisherigen Firma Gebrüder Stollwerck, Aktiengesellschaft, in Berlin, Köln und Frankfurt a. M. fortzusetzen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Schokolade, Kakao, Zuckerwaren und verwandten Artikeln. Das Grundkapital beträgt 3 000 000 Mark und ist in 3000 Aktien zu je 1000 Mark eingeteilt. Die Gesellschaft wird durch den Vorstand vertreten. Sind mehrere Vorstandsmitglieder bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger. Vorstand ist: Kaufmann Heinrich Stollwerck in Köln. Prokuristen sind: Kaufmann Hermann Stollwerck in Köln, Kaufmann Ernst Stollwerck in Köln, Kaufmann Alfred Stollwerck in Köln,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes KUNERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 127. **Bamberg, Dienstag den 7. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus Nürnberg.) — Würtemberg. — Herzogthum Nassau. — Preußen. — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Italien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Der Landrath von Oberbayern hat wie im vorigen Jahre den Grafen Buttler von Heimhausen zum Präsidenten, und den Generaladministrator v. Bohn zum Sekretär gewählt.

♄ **Nürnberg**, 3. Mai. Unserer polytechnischen Schule steht eine Veränderung bevor; es soll mit derselben die sogenannte Handelsgewerbschule vereinigt werden. Diese letztere ist ungeachtet des Namens, welcher derselben in einer Art Gegensatzes mit der eigentlichen Gewerbschule gegeben wurde, eine Realschule höherer Art, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Handelswissenschaften und neuern Sprachen; sie bestand schon seit längerer Zeit als Real- und höhere Bürgerschule und mußte sich mehreren, ihrer Entwickelung nicht günstigen Wechseln unterwerfen. Die Frequenz an derselben war in letzter Zeit bedeutend, allein in vielen Fächern standen die Classen der polytechnischen Anstalt und die der besagten Handelsgewerbschule in Collision und im Publikum herrschte ein Schwanken vor, wohin man die jungen Leute schicken sollte. Eine Vereinigung beider Anstalten kann nur die Frequenz und den Vorzug der neuen, vereinten Schule heben, indem unter andern auch bei der Aufnahme viel strenger verfahren und die allenfalls vorhandene schlechte Masse mit Entschlossenheit ausgeschieden werden kann. Nichts ist für eine Schule verderblicher, als wenn der beliebten Frequenz willen, die weit unter Mittelmäßigkeit stehenden Subjecte aufgenommen werden. Die jungen Leute werden anderer Beschäftigung entzogen und die Eltern um Geld und vorzüglich Zeit gebracht. In gleichem Maaße kann man auch strengere Disciplin einhalten, welche so unumgänglich Noth thut. Es muß streng pädagogisch verfahren werden. Letzteres wird der polytechnischen Anstalt sehr heilsam sein, die an Dr. Wömnich, dem bisherigen Rektor der Handelsgewerbschule, einem ächten, consequenten, strengwissenschaftlichen, bekannten Pädagogen, welcher Disciplinarvorstand der Gesammtschule werden soll, den Mann finden wird, der diesem Geschäfte gewachsen ist, welches in gewisser Art an eine der Arbeiten des Herkules erinnert. Vorstand der eigentlichen Gewerb- und polytechnischen Schule von Seite der Polytechnik, der Werkstätten und anderen Institute soll Prof. Ohm werden, der diesem Geschäft als ausgezeichneter Mathematiker und Physiker ganz gewachsen ist, während sein Character besonders geeignet ist, sich die Zuneigung der Zöglinge in hohem Grade zu erwerben. Die Regierung wird sich unbezweifelt überzeugt halten, daß in letzter Zeit aus der polytechnischen Schule Nürnbergs namentlich in Mathematik vorzüglich gebildete Zöglinge in die höchste Lehranstalt zu München übertraten. Zu bemerken ist noch, daß durch die Vereinigung beider Schulen in pecuniärer Hinsicht gewonnen und der Vermehrung der Apparate eine Hilfsquelle eröffnet werden kann; sonst war ohne Schulden zu machen, an eine solche Erweiterung nicht leicht zu denken. Zugleich erhält die polytechnische Schule den Vortheil des erweiterten Unterrichts in den neueren Sprachen, welcher von der Handelsgewerbschule hinüberzogen wird. Immerhin wurde in letzten Jahren an der Gewerbschule Unterricht in franz. Sprache ertheilt, allein nicht in dem gehörigen Umfang. Die englische Sprache wurde ein paar Jahre den Schülern der letzten Classe der polytechnischen Schule gegeben, allein auf ihre Kosten und bei sehr beschränkter Zeit. Mit der Vereinigung beider Anstalten geht der Unterricht letzter Sprache, die dem Techniker und Mechaniker so unumgänglich nothwendig, ja noch unerläßlicher als die französische Sprache ist, als ordentlicher Lehrgegenstand an die Gesammtanstalt über. Das Vertrauen zur Schule kann durch die nunmehrige Einrichtung nur gewinnen und einen Flor erreichen, welcher nichts dem irgend einer andern Schule dieser Art in Deutschland nachstehen wird.

Würtemberg. — * **Stuttgart**, 2. Mai. Vor der nahen, für das ganze deutsche Vaterland so bedeutsamen Feier der Enthüllung des Schiller-Denkmals tritt Alles andere in diesem Augenblicke hier in den Hintergrund, alles Schaffen und Streben findet in den Zurüstungen zu diesem Feste seinen Centralpunkt, um dasselbe würdig des großen Mannes zu begehen, dessen Werke für alle Zeiten als das herrlichste Monument deutschen Geistes und deutscher Tiefe fortbestehen werden. Von vielen mitunter auch fernen Orten, zumal solchen, zu denen der unsterbliche Dichter in mehr oder minder naher Beziehung gestanden war, werden Deputationen erwartet, darunter eine vom Theater zu Weimar, welche Stadt auf die Gestaltung der Lebensgeschicke Schillers bekanntlich einen so bedeutenden Einfluß geübt hatte. Die Singvereine von nahe und fern vereinigen sich, um auch ihr Scherflein zur Verherrlichung eines dem Andenken des unübertroffenen Sangmeisters gewidmeten Festes beizutragen, man rechnet die Zahl der bei den musikalischen Produktionen mitwirkenden Sänger auf weit über 1000; auch vom Frankfurter Liederkranze sollen mehrere dessen Mitglieder ihr Eintreffen angekündigt haben. Unser schwäbischer Sänger, der treffliche Gustav Schwab, verläßt für die Zeit der Feste die ländlich stille Abgeschiedenheit, und wird, ein würdiges Organ deutscher Gefühle, die Festrede halten. Ob auch Uhland unmittelbar einwirkend oder auf welche Weise sonst bei dem Feste auftreten werde, ist zwar nicht bekannt, doch darf man seiner innigsten Theilnahme überall gewiß sein, wo es die Verherrlichung deutschen Namens durch Anerkennung der Verdienste großer Männer und Pflege deutschen Sinnes durch solche gilt. Bei dieser allgemeinen Begeisterung, mit welcher alle Stände hier zu dem gemeinsamen Zwecke zusammenwirken, konnte natürlich [illegible] ganz unerwartet erhobene Protestation gegen die Anwendung des Glockengeläutes bei [illegible] welche dafür vorgebracht wurden, nur ein mitleidiges Lächeln erregen, auch hat das Consistorium, die Sache im helleren Lichte betrachtend, derselben die Bedenklichkeit und die Gewissensscrupel überlassend, die ausdrückliche Erlaubniß zum Glockengeläute gegeben, welches demnach, wie es auch im Programm schon gleich anfänglich mit aufgeführt war, stattfinden wird. In Gasthäusern und Privatwohnungen sind bereits die meisten Quartiere für die zahlreich herbeiströmenden Gäste in Beschlag genommen, zumal werden jene, welche in der Nähe des Aufstellungsplatzes der Statue selbst gelegen sind, zu hohen Preisen bezahlt. — Se. Maj. der König und die ganze k. Familie bethätigen auf jede Weise den wärmsten Antheil an der Sache. Für den Vorabend des eigentlichen Festtags haben die Bürgergesellschaft und das Museum ihr Gesellschaftslokale und die so schön gelegene Silberburg Fremden und Einheimischen zum Zutritte geöffnet, am 8. selbst veranstaltet erstere Gesellschaft auf der Silberburg, letztere auf der Weißenburg Festball. Abends nach der Vorstellung im k. Hoftheater wird das Denkmal mit bengalischen Flammen beleuchtet. — Die k. Familie wird morgen durch die Ankunft des Erbprinzen von Oranien erfreut werden, bereits gestern erfolgte die Unterzeichnung aller auf dessen Vermählung Bezug habenden Aktenstücke. — Die neuesten Nach-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 7. Mai: Graf Poniatowski, französischer Marschall geboren, 1762.

Die Fuchsjagd.

Fuchsjagen ist im Winter der Gegenstand, um welchen sich in England vielfältig das Gespräch dreht. Die Damen bewundern einen „kühnen Reiter" und sehen den, welcher nicht eine genaue Beschreibung von allem geben kann, was zur Fuchsjagd gehört, für eine Memme und „Milchsuppe" an. Solche Meinungen spornen natürlich junge Männer an, theure Pferde zu kaufen, mehre Pferde zu halten, als nöthig ist, und so schnell ihr Vermögen durchzubringen.

Ein echter Fuchsjäger ist in irgend einen seiner Hunde völlig verliebt. Er sieht denselben gern fressen und liebkost ihn wie den theuersten Freund. Er erfreut ihn mit dem Rufe „view-halloo", einem Tone, der zu allen Zeiten das Ohr eines ermattenden Hundes entzückt und die Lebensgeister eines müden Jägers aufregt; und wenn er stirbt, wird er nicht etwa hinausgeworfen, um ruhmlos zu verwesen, sondern er erhält ein Grab, ein Denkmal, eine Grabschrift an dem am meisten in die Augen fallenden Theile des Parkes. Kein Jäger geht vorüber, ohne über den Verlust des alten und geschätzten Freundes, der ihm so viel Freude gemacht, ein „death-halloo" zu rufen. Er wendet sich mit trübem Blicke ab, schaut oftmals zurück und sagt vielleicht: „Ein besserer Hund, als der, welcher hier begraben liegt, jagte nie den Fuchs."

Der Fuchsjäger von Profession pflegt bedeutend aufzuschneiden. Seine Beschreibungen von der Jagd sind gewöhnlich übertrieben. Ich als Landmann kann nicht für einen echten Fuchsjäger gelten und muß mich deshalb auch auf die Thatsachen beschränken. Ich hatte mehre junge Pferde gezogen und mußte keck reiten, um Aufmerksamkeit zu erregen. Bleibt das Pferd eines Landmannes bei der Jagd zurück, so merken es die vornehmen Jäger sogleich, und keiner wird das Pferd kaufen. Ich erlangte oftmals den Fuchs und erregte, als ich noch sehr jung war, den Neid manches erfahrenen Jägers. Ich habe deßhalb eine genaue Kenntniß von der Sache, und der Leser kann sich auf die Richtigkeit meiner Schilderung verlassen.

Eine Meute Fuchshunde besteht aus sechszehn bis zwanzig Paaren, bei denen sich ein Jäger und zwei Hundejungen befinden. Jede Meute jagt gewöhnlich vier Tage in der Woche, wenn es die Kälte erlaubt. Sie nehmen ihren Stand in der Nähe von Wäldern, wo sich Füchse aufhalten, etwa um zehn Uhr Vormittags. Jeder Herzog, Lord, Baronet und bloßer „Herr", der die Jagd mitmachen will, schickt seine Leute mit den Pferden voraus, welche er an dem Tage reiten will und die so rein und nett gehalten werden müssen, als hätten sie eben erst den Stall verlassen. Manche Herren, die aus einer ansehnlichen Entfernung kommen, schicken ihre Leute und Pferde den Abend vorher in ein Wirthshaus in der Nähe und kommen dann allein oder in Gesellschaft, vierspännig, in einem Tandem, oder zu Pferde. Gewöhnlich finden sich sehr viele Studenten von den Universitäten ein, welche so schnell als möglich zu dem Sammelplatze jagen. Jeder Herr erscheint in scharlachrothem Rocke, schwarzer Weste, Buckskin- oder weißen Cord-Beinkleidern, Steifenstiefeln, Sporen und einer langen Jagdpeitsche, es müßte denn ein Pfarrer sein, der sich mit einem schwarzen Rocke begnügen muß, da sein Beruf das Scharlach für ihn zu einem verbotenen Privilegium macht, wenn auch seine Kleidung sonst mit jener der Anderen ganz übereinstimmt. Die Herren, die zu Pferde kommen, tragen große Ueberzieher, um die Jagdkleidung rein zu erhalten, bis sie auf dem Sammelplatz erscheinen. An dem Anzuge eines Jägers darf man keine Nadel, keine Brosche, durchaus keinen Schmuck sehen.

Die adeligen Herren brevmplimentiren einander, sprechen von dem letzten Ren-

richten über die Vorfälle in Pforzheim lauten beruhigend, doch sollen bereits zahlreiche Verhaftungen der Meuterer vorgenommen worden sein.

Herzogthum Nassau. — Wiesbaden, 2. Mai. (Ober-Postamts-Zeitung.) Gestern Nacht ist der am Hofe zu Biebrich erwartete Besuch, nämlich Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg nebst Gemahlin, angekommen. Se. Durchl. der Herzog haben unsere Stadt gestern Abend nach dem Theater verlassen, um sich nach Biebrich zu begeben, und heute sind Ihre königl. Hoh. die Herzogin nebst den Prinzen und Prinzessinnen des herzogl. Hauses nachgefolgt. — Die eingetretene schöne Witterung führt uns viele Fremde zu; unter diesen befindet sich der als Schriftsteller bekannte königl. französische Legations-Sekretär Herr Löwe-Weimars; bis nächsten Sonntag wird Ihre königl. Hoheit die Kurfürstin von Hessen erwartet. Es sind Appartements für Höchstdieselbe und Ihr zahlreiches Gefolge im Gast- und Badehause zum Adler bestellt, wo diese hohe Frau zum Gebrauche einer Bade-Cur logieren wird. — Bis nächsten Samstag haben unsere landständische Versammlungen ihre diesjährige Arbeiten beendigt und werden die Mitglieder derselben von hier in ihre Heimath abreisen.

Preußen. — Berlin, 27. April. Der Erzbischof von Posen hat erklärt, daß er von dem letzten Mittel, der Appellation, keinen Gebrauch zu machen gedenke, sondern selbst bei der von ihm schon ausgesprochenen Ueberzeugung, daß er die Kompetenz des Gerichts, vor dem sein Prozeß verhandelt worden sei, nicht anzuerkennen vermöge, gern und willig die über ihn verhängten Strafen erdulden würde. Zu einem seiner nähern Bekannten äußerte derselbe: „Der Verlust meines Bisthums mit den damit verknüpften Vortheilen schmerzt mich nicht; wenn ich diese höher als meine Ueberzeugung geschätzt hätte, würde es nicht zu diesem Prozesse gekommen sein. Ich bedauere nur, auf meinem Standpunkte, in diese Differenz mit einem Monarchen gekommen zu sein, den ich persönlich auf das Innigste verehre. Uebrigens bin ich ein alter Mann, ich werde den Abend meines Lebens dazu benutzen, für meine Freunde und für meine Feinde zu beten." Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß vor der Hand Hr. v. Dunin in Berlin verbleibt, mit völliger Freiheit seiner Person, nur mit der Bedingung, die Hauptstadt nicht ohne die Erlaubniß des Staatsministers Frhrn. v. Altenstein und des Staatsministers v. Rochow zu verlassen. — Ein gestern aus Westphalen hier eingetroffenes Privatschreiben schildert den Gesundheitszustand des Erzbischofs v. Droste als äußerst bedenklich. (Hamb. Corr.)

Oesterreich. — * Wien, 1. Mai. Die Vorbereitungen zum nächsten ungarischen Reichstage werden mit großer Thätigkeit betrieben, bei Hofe fanden häufige Berathungen statt, welchen in den letzten Tagen Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus, der aber bereits wieder nach Ofen zurückgekehrt ist, beiwohnte. Ueber die Krönung der Kaiserin als Königin von Ungarn bei Gelegenheit des Reichstags vernimmt man noch immer nichts Bestimmtes; die Anstalten, welche hier und in Preßburg getroffen werden, lassen allerdings darauf schließen, daß diese großartige Feierlichkeit, mit der das Gerücht fortwährend einen großen Ball, ähnlich dem von Mailand, in Verbindung bringt, in diesem Sommer statt finden wird. — Der seit mehreren Tagen hier anwesende regierende Herzog von Sachsen-Coburg, der bekanntlich kais. General der Kavallerie und Inhaber eines österr. Regimentes ist, hatte am Sonntag eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und wurde zur kaiserlichen Tafel gezogen. Abends wohnte derselbe einer [illegible] bei. — Unser liebenswürdiger Dichter Anastasius Grün, (Alexander Grf. v. Auersperg) wird sich demnächst mit der Tochter des Grafen Ignaz Maria von Attems, Landhauptmanns in Steiermark, vermählen. Daraus geht schon zur Genüge hervor, daß das in auswärtigen Blättern mitgetheilte Gerücht, daß er sich nach Amerika überzusiedeln beabsichtige, aus der Luft gegriffen war. — Mit großer Spannung sieht man noch immer den Nachrichten aus Frankreich entgegen, doch haben sich die Besorgnisse, die man Anfangs über den Ausgang der gegenwärtigen Ministerkrise hegte, bedeutend vermindert und man hat jetzt die gegründetste Hoffnung, daß das conservative Prinzip in dem gegenwärtigen Kampfe die Oberhand gewinnen werde.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 1. Mai. Die Angelegenheit des Scheldezolls wird einen der wichtigsten Berathungsgegenstände der auf morgen zusammenberufenen Repräsentantenkammer ausmachen. Gleich in der ersten Sitzung soll derselben ein darauf Bezug habender Gesetzentwurf vorgelegt werden. Außer diesem wird ein anderer über die, durch theilweise Abtretung von Luxemburg und Limburg an Holland nothwendig gewordene, neue Eintheilung der Belgien verbleibenden Theile dieser Provinzen, in Hinsicht auf die Verwaltung derselben im Allgemeinen, so wie der Justiz insbesondere, zur Berathung kommen. Man vernimmt, daß Luxemburg in drei Gerichtsbezirke abgetheilt werden soll, deren Sitze zu Arlon, Marche und Neufchateau wären, Limburg aber in zwei, deren Sitze zu Tongern und Hasselt sich befänden. Die Annahme dieser Bestimmungen wird von Seite der Kammer wenig Schwierigkeiten finden. — Der Moniteur bringt nun offiziell die schon vorgestern Ihnen mitgetheilte Ernennung des Herrn Smits zum Direktor der belgischen Bank, jedoch nur in provisorischer Eigenschaft, indem derselbe zugleich seine bisherige Stelle als Direktor des Handelsdepartements im Ministerium des Innern beibehält. — Von dem Zusammentritt der Kammern verspricht man sich auch eine baldige Ausfüllung der im Ministerium noch vorhandenen Lücken, es soll wieder Hoffnung auf den Eintritt einiger Mitglieder der Repräsentantenkammer, die schon früher im Cabinete saßen, vorhanden sein. — Der König ist heute früh wieder auf acht Tage nach seinem Landgute in den Ardennen abgereist.

Im Haag wurde am 29. April der Geburtstag des Großfürsten Thronfolgers von Rußland feierlichst begangen. Auf dem Thurm der Hauptkirche und den Häusern der angesehensten Einwohner wehte vom frühen Morgen an die Oranienfahne, und den ganzen Tag hindurch wogte eine Menge vor dem Palaste des Prinzen auf und ab, wo des Morgens ein Dejeuner dansant, und Abends großer Ball gegeben wurde. Das Musikkorps der Schuttery brachte vor dem Hotel eine Serenade.

Großbritannien.

London, 30. April.

Mit dem Paquetschiffe Independence sind Nachrichten aus New-York bis zum 3. d. eingegangen; sie enthalten die fernere Bestätigung in Betreff der gütlichen Ausgleichung des Grenzstreites. Zwischen General Scott, dem Gouverneur von Maine, Hrn. Fairefield und dem Gouverneure von Neu-Braunschweig Sir J. Harvey, ist eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, wonach beide Theile ihre Truppen von dem streitigen Gebiete zurückzogen. Die kriegerische Stimmung in den Vereinstaaten hat ganz aufgehört. — In Canada haben die sogenannten Sympathisers aus den Verein-Staaten wieder einige Frevel begangen; da ihre Unternehmungen jedoch nur vereinzelt dastehen, und keinen Anklang bei der Bevölkerung finden, so sind sie nur von geringer Bedeutung. Ein Plan, den Gouverneur von Toronto zu ermorden und die Stadt anzuzünden, wurde noch zu rechten Zeit entdeckt und durch Verhaftung des Anstifters, der ein Spion der amerikanischen Partei war, vereitelt. Die gesetzgebende Versammlung von Obercanada hat mit einer Majorität von 24 Stimmen beschlossen, in einer Petition an das Parlament des Mutterlandes um Vereinigung der Gesetzgebung der beiden Provinzen nachzusuchen. Die Versammlung beschloß deshalb, den Obersten M'Nab und Hrn. Merrit als Abgeordnete nach dem Mutterlande zu senden.

Die Zahl der dem englischen Parlament seit dem Beginnen der Session bis zum 19. April überreichten Bittschriften belief sich auf 5823. Die Zahl der Unterzeichner der die Getreide-Gesetze betreffenden Bittschriften betrug 504,939.

Frankreich.

Paris, 2. Mai.

Gestern empfing der König zu seinem Namenstage die Glückwünsche der Minister, der beiden Kammern des diplomatischen Corps, und der Vorstände der übrigen höchsten Behörden und Corporationen.

Zuerst hielt Graf Appony, im Namen des diplomatischen Corps folgende [illegible] Rede: „Wir haben die Ehre, Ew. Maj. bei Gelegenheit Ihres Namensfestes die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des diplomatischen Corps darzubringen. Folgend Ihrem eigenen Beispiele, Sire, der Sie mit gleicher Liebe und gleicher Sorgfalt Ihre erhabene Familie und Frankreich umfassen, vereinigen wir uns mit denselben in den Wünschen, deren Huldung anzunehmen wir Sie bitten. Möge das väterliche Herz Ew. Maj. von nun an nur Freude und Befriedigung finden und möge die Ruhe und das Wohl Frankreichs für Sie der Dank für die Sorgen und Mühen sein, die Sie ihm unausgesetzt widmen."

Der König erwiderte: „Ich bin sehr gerührt von den Wünschen, welche Sie mir zu meinem Namensfeste darbringen und für jene, welche Sie für das Glück meiner Familie und das Wohl Frankreichs ausdrücken. Ich hege das Vertrauen, daß die Vorsehung fortfahren wird meine Bemühungen zu segnen, um ihm die Ruhe und Sicherheit zu bewahren, deren es jetzt genießt, und es ist mir sehr wohlthuend, mir mit Ihnen Glück wünschen zu können zu den neuen Bürgschaften, die wir für Erhaltung des allgemeinen Friedens erlangt haben. Ich danke dem diplomatischen Corps für die Wünsche, die sie mir in seinem Namen ausdrücken."

Hr. Passy, Präsident der Deputirtenkammer hielt folgende Anrede an den König: „Sire! die Deputirtenkammer kommt, Ew. Maj. ihre Huldigung und Glückwünsche darzubringen. Die Wünsche, die sie für das Wohl Ew. Maj. und Ihrer

---

nen und erzählen vielleicht ihre Unterhaltung vom vorigen Abend, wobei der Glückliche sich seines Gewinnes im Spiele rühmt und der, welcher verlor, seinen Verlust beschwört ꝛc. Die jungen Pächter sammeln sich um sie auf schönen jungen Pferden, die sie verkaufen wollen. Der Adel gibt jede Summe dafür, wenn sie gut laufen. Für manche Studenten, die von ihren Vätern gut mit Geld versehen werden, ist der Preis für ein gutes Pferd eine Kleinigkeit. Außer den Erwähnten finden sich oft auch Kaufleute, Schneider und Andere ein, welche eigene Pferde haben. Selbst Zigeuner, die gewöhnlich eine Anzahl zu Schande gerittener Pferde besitzen, wollen häufig den Ausritt sehen. Der Heckenbinder legt sein Beil, der Gräber seinen Spaten hin, der Handwerker verläßt sein Werkzeug und der Bauer seinen Pflug, und Jeder läuft, so weit, als seine Beine ihn tragen wollen. Der Wilddieb benutzt die Gelegenheit, die ihm dadurch gegeben wird, daß die Hunde das Wild auftreiben; mancher Fasan und mancher Hase verschwindet am hellen Tage.

Vermischtes.

— — Der galante Akademiker. Ungeachtet der vielen lustigen Anekdoten, die man sich vom Pariser Opernballe erzählt, möchten wir doch behaupten, daß nicht eine derjenigen der von einem berühmten Akademiker gleich gestellt werden könne, der die ganze Nacht hindurch von seiner Tochter intriguirt wurde, die er krank im Bette zurück gelassen, und die er weit entfernt war, sich so nahe zu glauben. Ein Vater seine Tochter nicht erkennen, wird man sagen, das ist höchst seltsam! und dennoch ist es ganz natürlich; ein Vater kennt selten vollkommen das Herz seines Kindes, dessen Charakter und Neigungen, aber wie dessen Geist in seiner vollen Ausdehnung; gewisse Seiten desselben bleiben immer seinen Blicken verborgen. — Der berühmte Akademiker hatte nun aber seine Tochter nie kokett gesehen, er erkannte sie [illegible] konnte nicht errathen, wer die junge Schöne sei, die mit allen Gepflogenheiten [illegible] vertraut war, die seine Gewohnheiten so gut kannte, seine Werke auswendig wußte, mit ihm von seinen Lieblings-Autoren sprach, und mit so vieler Gewandtheit seinen Neigungen und sogar seinen Steckenpferden schmeichelte. Er war ganz freudetrunken; gewohnt den Frauen zu gefallen, erstaunte ihn diese Eroberung nicht; in seinem Gedächtnisse lebten Abenteuer, die dieses sehr wahrscheinlich machten. Die Nacht verging unter Geflüstern, Ueberraschungen und Entzücken; so gut verstanden zu werden, ist so süß! Gegen vier Uhr Morgens erklärte der reizende Domino ganz naiv, daß er sehr hungrig sei. Mit dem größten Eifer bietet er ihr ein splendides Mahl dar. „Ich nehme es an", sagte sie, „werde aber meine Maske nicht abnehmen." — „Bedaure!" erwidert der Akademiker, und man kokett ganz vergnügt, während, mit zarter Aufmerksamkeit, sie immer die Gerichte wählt, die auch er vorzieht. Sie beweist ihm dadurch, daß sie in Allem seinen Geschmack errathen, und daß Alles, was er sieht, auch ihren Beifall hat. Nach dem Essen will man fort: „Erlauben Sie mir, Madame, Sie zu begleiten." — „Nein, nein", sagte sie, „ich will Sie nach Hause bringen; Sie sollen mich nicht kennen." — Der Wagen hält vor dem schönen Hause des Akademikers. Mit Bedauern verläßt er ihn, denn er glaubt allein auszusteigen; aber wer beschreibt sein Erstaunen: der reizende Domino ist ihm gefolgt; er sieht sie, flüchtig und leicht, in dem Korridor verschwinden; er will sie einholen, und lispelt ganz leise: „Wie Madame! so viel Glück?" Die Maske aber unterbricht ihn mit großem Gelächter, und eine wohlbekannte Stimme ruft ihm von der Treppe herab zu: „Gute Nacht, Papa, ich danke Dir, ich habe mich köstlich amüsirt."

— — Elektromagnetische Maschine. Herr Payne in New-York hat neulich ein Patent für fünfzehn Jahre auf Einführung einer elektromagnetischen Maschine von 6 — 12 Pferdekraft erhalten. Eine solche Maschine soll schon seit ziemlich langer Zeit in einer Buchdruckerei in Philadelphia mit Vortheil benutzt werden. Außer Herrn P. haben sich auch andere die Lösung dieses Problems zur Aufgabe gestellt; jemand in New-Orleans hat einen Wagen durch elektromagnetische Kraft in Bewegung gesetzt. Dieser Wagen im Gewichte von 600 Kilogrammen legt zwei Lieues in einer Stunde zurück. Der Erfinder glaubt diese Schnelligkeit noch verdreifachen zu können, und will, sobald ihm dies gelungen, den Wagen nach Paris bringen.

erhabenen Familie hegt, sind die von ganz Frankreich — des Frankreichs, dessen Glück der erste Wunsch Ihres Herzens ist, von dem Ihre größte Befriedigung abhängt. Die Deputirtenkammer, im Hinblick auf die politischen Verlegenheiten, deren Beendigung sie so sehnlichst wünscht, begreift und theilt in Allem Ihre Sorge. Erst neuerlich von dem Lande gewählt, ist sie das treue Bild desselben. Sie werden sie voll Ehrfurcht und Ergebenheit für Ihre Person finden; nicht weniger ängstlich, die Prärogative der Krone aufrecht zu erhalten, als eifersüchtig auf die Ausübung ihrer eigenen Privilegien, und bereit, jede Verwaltung zu unterstützen, welche auf loyale Weise diejenige Mission der Ordnung, des Friedens und Versöhnung erfüllen wird, welche durch die Bedürfnisse der Zeit und den edlen Geist der Institutionen geboten werden, auf welchen die Würde Ihres Thrones und die wahre Größe der Nation beruht. Sire! Möge die Vorsehung, die höchste Lenkerin unserer Schicksale, ihre Segnungen über Sie und Ihre Familie ausgießen, möge sie Ew. Maj. für die Prüfungen, denen Sie unterworfen waren, dadurch lohnen, daß sie Ihnen nur Tage des Ruhms und des Glückes für Sie aufbewahrt. Dieß sind die Wünsche, um deren Gewährung die Deputirtenkammer mit mir bittet.

Die Antwort des Königs lautete: „Ich fühle mich glücklich, mich in Mitte der Deputirtenkammer zu befinden, um mich die Erwählten der Nation versammelt zu sehen, und ihnen das volle Vertrauen, das sie mir einflößen, und die Gefühle, die ich für sie hege, bezeugen zu können. In Erwiderung des von Ihrem Präsidenten ausgesprochenen Wunsches, muß ich sagen, daß ich, mit ihm die momentanen Verlegenheiten, in denen wir uns befinden, beklagend, nichts unterlassen habe, noch unterlassen werde, um die Beendigung derselben zu beschleunigen: denn niemand wünscht mehr als ich, daß Frankreich eine Verwaltung besitze, die seinen Wünschen, Ihrer Erwartung und den Anforderungen der Epoche entspricht. Das beständige Ziel meiner Bestrebungen war es gewesen, die innigste Einigung aller Staatsgewalten zu erhalten. In dieser Einigung können wir diese ganze Stärke finden, deren alle öffentlichen Beamten, alle Jedabee der Macht bedürfen, um die Mission zu erfüllen, welche zu üben sie berufen sind; nur aus dieser Einigung kann diese moralische Kraft hervorgehen, welche, indem sie die Stabilität unserer Institutionen gewährleistet, der Nation jenes Vertrauen in seine Zukunft einflößt, welches die erste Bürgschaft für seine Ruhe, sein Glück, und die Aufrechthaltung seiner Freiheiten ist. Sie haben mich stets bereit gefunden zu deren Vertheidigung, und gerne erkenne ich an, daß ich Sie stets eben so bereit gefunden habe, die constitutionellen Prärogativen der verschiedenen Staatsgewalten zu vertheidigen. Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie mir durch das Organ Ihres Präsidenten ausgedrückt haben. Was mich anlangt, werden meine Bemühungen unausgesetzt, meine persönliche Entsagung vollständig sein, damit die große Mission, welche mir durch die Nation anvertraut worden ist, treu erfüllt werde; und ich werde mich glücklich schätzen, die Erfüllung derselben der loyalen Mitwirkung zu verdanken, um welche ich Sie ersuche und die Sie mir gewähren." (Diese Worte, fügt der Moniteur bei, machten einen tiefen Eindruck auf die Deputirtenkammer, die fast vollzählig im Thronsaal versammelt war, und wurden mit dreimaligem Ruf „Es lebe der König" aufgenommen.)

Gestern früh um 6 Uhr wurden alle wegen Disciplinar-Vergehen in den Kasernen in Haft befindlichen Militäre, denen der König aus Anlaß seines Namensfestes ihre Strafe in Gnaden erließ, auf freien Fuß gesetzt. — Die Bevollmächtigten Belgiens haben verlangt, daß die Occupation der an Holland zurückfallenden Gebietstheile Limburgs und Luxemburgs durch die holländischen Truppen nicht vor dem Monat Juni Statt habe, um denjenigen Einwohnern dieser Provinzen, welche etwa nicht unter holländischer Herrschaft im Lande bleiben möchten, Zeit zur Auswanderung nach Belgien und zur Naturalisation daselbst zu lassen. — Ein spanischer Agent ist von Madrid hier eingetroffen. Es heißt, er sei beauftragt, neue Unterhandlungen in Betreff eines Anlehens anzuknüpfen. — Hr. v. Montalivet, welcher sich vor Kurzem nach Laval begeben, um seinen Schwiegervater, Hrn. Paillard du Clézé, der unrettbar erkrankt war, noch einmal zu sehen, wird in einigen Tagen hier wieder eintreffen. Das Vermögen, welches Hr. v. Montalivet durch diesen Trauerfall erbt, beläuft sich auf mehr als 100,000 Livres Renten.

Graf Jaubert, Mitglied der Doktrinären-Fraktion der Deputirtenkammer, ist gestern nach Marseille abgereist, wo er sich nach Konstantinopel einschiffen wird, um von dort aus auch Kleinasien, Aegypten und Griechenland zu besuchen.

† 2 Paris, 2. Mai. Der gestrige Tag, der erste wahre Frühlingstag, an dem die Sonne mild und warm vom reinen Azur des Himmels strahlte, ist durchaus ohne die geringste Störung vorübergegangen, obgleich unzählbare Menschenmassen den ganzen Tag hindurch alle Straßen nach den Tuilerien hin und die elysäischen Felder, die von einer ungeheuren Anzahl von Waaren-Buden, von Tanzböden, Polichinells, und dergl. besetzt waren, durchwogten. Auch die Industrieausstellung war fortwährend von einer Masse von Beschauern besucht, und wohin man den Blick wendete, erblickte man jenen dem Franzosen v. dem Pariser Volke vor Allen eigenen Ausdruck der Munterkeit und Sorglosigkeit, die keine Spur von einem Einflusse der inneren Verlegenheiten in Folge der Ministerkrise merken ließ. Auf den Inhalt der Anrede des Hrn. Passy, Präsidenten der Deputirtenkammer an den König war man übrigens allgemein um so mehr gespannt, als nicht fehlen konnte, daß er die jetzige Crise berührte. Seine Worte waren eben so freimüthig als ehrerbietig, die Antwort des Königs darauf (beide siehe oben) eben so gewesen als herzlich. Besonders die Stelle der letzteren, wo der König mit fester Stimme aber wie man heute allgemein versichert, nicht ohne daß sich die in ihm vorgehende innere Bewegung deutlich auf seinen Zügen ausgeprägt hätte, von seiner „persönlichen Entsagung" sprach, machte großen Eindruck auf die Kammer, die fast ganz vollzählig erschienen war. Man bemerkte die Führer fast aller constitutionellen Nuancen, die HH. Guizot, Thiers, Mauguin, Odilon Barrot waren anwesend, nur Hr. Thiers hatte sich nicht eingefunden, von den Doktrinären fehlte kein Einziger. Die Rede des Kanzlers der Pärskammer war nur durch eine Stelle etwas bezeichnender, worin derselbe hervorhob, daß die constitutionelle Monarchie allein der Veränderung nicht unterliege, während alle andern Zweige der Gewalt solcher unterworfen seien. „Sie bleibt fest, sagte Baron Pasquier, und auf unerschütterlichen Grundlagen, sie ist das hervorragende Element der Stabilität, das die Sicherheit der Gegenwart und die Garantie der Zukunft bildet." Diesen Gedanken paraphrasirte der König sehr glücklich in seiner Erwiderung, indem er die Erhaltung der Institutionen des Landes als unzertrennliche Bedingung jener Stabilität hervorhob. — Herr Dupin hatte sich in seiner Eigenschaft als Generalprokurator, im Costüme als solcher, dem Cassationshof angeschlossen. „Sire, sagte er zum König, es sind dieselben Gefühle, es ist dasselbe Herz, unter einem andern Gewande." — Abends 7 Uhr führten Musikchöre vor den Fenstern des Pavillon de l'Horloge ausgewählte Pieces aus; als der König in Begleitung der Königin, des Herzogs und der Herzogin von Orleans, Madame Adelaide, und der übrigen Prinzen und Prinzessinnen an den Fenstern erschien, wurden sie mit allgemeinem Jubelrufe empfangen. Nach beendigter Musik ging die ganze unübersehbare Menge ruhig und friedlich auseinander.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 1. Mai 10 1/2 Uhr. Am 27. hat Espartero die Stellung von El Mero, vorwärts Renales, angegriffen und genommen; die beiden Armeen standen an den Ufern der Queranza einander gegenüber. Espartero hatte ungefähr 30,000 Mann und Maroto 15,000.

Diesen Morgen um 5 1/2 Uhr verkündigten die Kanonen des Hotels der Invaliden das Namensfest des Königs. Die Witterung ist prächtig. Im Augenblick, wo wir schreiben, drängen sich große Massen nach den Galerien der Industrie-Ausstellung, die heute dem Publicum geöffnet sind, und nach den übrigen Punkten, wo öffentliche Ergötzlichkeiten veranstaltet sind. —

Italien.

Auszüge aus der römischen Staatsschrift. (Forts.) Es wurde schon angedeutet, daß dieser durch den Akt des Abts Spinelli hervorgerufene Bericht des Metropolitancapitels, wovon der Baron v. Buch dem Cardinalstaatssekretär mit der Note vom 29. April eine Abschrift übermachte, (Beil. 46 und 47) nicht früher als am 23 besagten Monats an den heil. Stuhl gelangt war. Der heil. Vater geruhte ohne Verzug am 9. Mai an denselben ein Epistolarbreve zu richten, worin er zuerst anzeigte, daß die beiden Briefe vom 5. und 19. December 1837 in Betreff der Wahl des Capitularvicars erst am 7. April in seine Hände gekommen, und folglich die vom 12. März datirte Schrift des Abts Spinelli mit nichten in dem Sinne, worin sie abgefaßt war, vom heil. Stuhle ausgeflossen sein konnte, und erklärte dann, der Inhalt desselben sei fast durchgängig anders gefaßt, als er in seinem päpstlichen Namen dem erwähnten Hrn. Spinelli vorgeschrieben worden; der h. Stuhl habe zwar durch diesen Hrn. für die Gewissensruhe der Gläubigen in dem Erzbisthum Köln Sorge tragen wollen, und ihnen daher für die bevorstehende Fastenzeit den nämlichen Indult, wie im vorhergegangenen Jahre der Hr. Erzbischof Droste bewilligt, aber im Uebrigen sei dem Abt Spinelli nie aufgetragen worden, irgend ein Urtheil weder über die früher vom Capitel übernommene Administration der Kölner Kirche, noch über die von ihm vorgenommene Wahl des Capitular-Vikars auszusprechen; „de quibus (so äußerte sich der h. Vater) ab omni ferenda sententia consulto abstinuimus, quemadmodum etiam nunc exinde adducimur abstinere, quod scire satis apteque scrutari nequeamus singulas facti circumstantias, unde legitima juris pendet definitio." Auch gab Se. Heiligkeit zu verstehen, daß, von einer solchen Frage ganz abstehend, und vermöge seines Weltapostolats das geistliche Wohl der Gläubigen und die gesetzliche Ausübung der heiligen Jurisdiction im Auge habend, er es bis jetzt gethadet habe, daß die Leitung des Erzbisthums in den Händen desjenigen verbleibe, der darin früher schon das Amt eines Generalvicars bis zur gewaltsamen Wegführung des Erzbischofs bekleidet. Um dann jeden Zweifel zu heben und desto nachdrücklicher für die Ruhe der Gewissen zu sorgen, fügte der h. Vater ausdrücklich bei, er gestatte, daß der Priester Hr. Johann Hüsgen fortfahre, das Erzbisthum Köln „als Generalvikar des Erzbischofs Clemens August" zu administriren, bis er in seine Kirche wieder eingesetzt, oder bis anderweitig vom hl. Stuhl verfügt sein werde, wohl verstanden jedoch, daß er besagten Titel in allen und jeden Acten beibehalten, und im Falle, daß er von den quinquennalen Amtsbefugnissen Gebrauch mache, die „Subdelegation des Erzbischofs" ausdrücken habe. Und hier verhehlte der h. Vater, indem er eine solche Verkehrung traf, nicht seine Bedenklichkeit wegen der Klagen, die schon von mehreren Seiten ihm über die bis dahin vom besagten Dechant eingehaltene Verwaltungsform zugekommen waren. Daher fügte er bei, daß er, indem er ihn in einem gleichzeitigen Briefe zur Rechenschaft über sein Benehmen aufforderte, ihm zugleich ausdrücklich aufgegeben, nicht nur seine volle Unterwerfung unter das apostolische Urtheil über die Bücher von Hermes kundzugeben, und dieselbe von jedem Geistlichen im Erzbisthum zu fordern, sondern überdieß im Punkte der gemischten Ehen nicht von der Form abzugehen, wie sie in dem allbekannten Breve Pius VIII. und in der beiliegenden Instruktion des Cardinals Albani vorgeschrieben. (Beil. 48.) (Forts. f.)

Rom, 23. April. (Allg. Z.) Wir theilen nun noch der Allg. Ztg. das vorgestern näher erwähnte Schreiben Sr. Em. des Cardinals Lambruschini an Hrn Hüsgen mit. Mehrere Journale haben von diesem Actenstücke in dem Sinne gesprochen, welchen ihm die Kölner Zeitung beigelegt hat; dasselbe lautet aber also: „An Se. Hochwürden den Hrn. Dr. Joh. Hüsgen, Generalvicar des Erzbischofs von Köln zu Köln. Rom, 15. Febr. 1839. Hochwürdiger Herr! Ew. Hochw. Antwortschreiben vom 28. Nov. v. J. auf meinen im Namen Sr. Heil. unterm 4. Oct. v. J. geschriebenen Brief, habe ich erst im Laufe des Januar erhalten. Ich habe es sogleich unserm heiligsten Herrn vorgelegt; sein weises Urtheil wird dasjenige erwägen, womit Sie versucht haben, die bisher von Ihnen geführte Verwaltung der Erzdiöcese zu entschuldigen. Um jedoch für die geistlichen Bedürfnisse der Gläubigen zu sorgen, soll ich Ihnen die Absicht Sr. Heil. in Betreff der Facultäten eröffnen, welche Sie mehemals begehrt haben. Was vor Allem die Dimissorialien zur Ordination angeht, so soll er Ihnen als Generalvicar des Erzbischofs, gemäß dem Sinne der kanonischen Vorschrift: Cum nullus 3 de tempor. ordinat in Vito *.) und der dazu gehörigen Messe freistehen, dieselben zu ertheilen; denn, obgleich der Erzbischof sich nicht in der Ferne befindet, so ist er doch, wenn schon durch fremde Gewalt, in der Weise abwesend, daß er von den zu Weihenden nicht angegangen werden kann. Außer der schweren Sorge aber, welche Ihrem Gewissen auferlegt ist, zu verhüten, daß Niemand zum Dienste der Kirche zugelassen werde, dem es an den nach den heil. Canones erforderlichen Tugenden und Gaben mangelt, will Se. Heil. es Ihnen überdieß auch noch aufgetragen wissen, daß Sie keinen zur Ordination zulassen, dem sie der Erzbischof aus irgend einem Grunde verweigert haben möchte, und daß Sie von den Einzelnen, besonders denen, welche zu den heil. Weihen befördert werden sollen, eine Erklärung verlangen, in welcher diese bekennen, daß sie sich dem apostolischen Urtheile in Betreff der Hermesischen Schriften unbedingt, aufrichtig und einfach (pure, sincere et simpliciter) unterwerfen. Die Facultäten ferner, welche dem

*) Die Stelle lautet: „Cum nullus clericus parochiae alienae, praeter superioris debeat ordinare: superior intelligitur in hoc casu episcopus, de cujus diocesi is est, qui ad ordines promoveri desiderat etc. Episcopo autem in remotis agente, ipsius in spiritualibus vicarius generalis, vel, sede vacante, capitulum, seu is ad quem tunc juris administratio spiritualium noscitur pertinere, dare possunt licentiam etc.

Erzbischof durch die heil. Pönitentiarie und durch die Congregation zur Erklärung des Conciliums von Trient früher verliehen worden, und die dem Vernehmen nach jüngst erloschen sind, hat Sr. Heil. gnädigst zu verlängern befohlen, so daß sie, bis etwa andere Anordnungen getroffen werden, auch von Ihnen, jedoch mit Beobachtung aller dazu erforderlichen Bedingungen, ausgeübt werden mögen, wie Sie aus den diesem Briefe beigefügten Blättern ersehen können. Es ist nicht nöthig hier von den sogenannten Quinquennalfacultäten zu sprechen, deren Sie sich gemäß dem an Sie gerichteten Breve Sr. Heil. vom 9. Mai v. J. bis zum Ausgange der fünf Jahre bedienen können. — Ich wünsche Ihnen hiernach von Herzen die Fülle und das Heil des himmlischen Beistandes. A. Card. Lambruschini."

Schweden und Norwegen.

Christiania, 22. April. Am 18. April hielt der Storthing eine Sitzung bei verschlossenen Thüren, welche dem Vernehmen nach eine Adresse um Verlängerung der Session betreffen hat. Am 20. April war eine Diskussion über das Marinebudget, wofür die Regierung 466,000 Spthlr. beantragt hat, und womit das Comite einverstanden war. Jedoch wurden nach dem Antrage von Castberg nur 215,391 Spthlr. 93 Sch. (wie im vorigen Storthing) bewilligt, mit Vorbehalt weiterer Debatten über die Form dieser Bewilligung, welche in den spätern Sitzungen vorgenommen wurden. (B. H.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20 April. Immer bleiben die unter der Regierung der Kaiserin Katharina in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Rußland angelegten Kolonieen, deren Mehrtheil sich gegenwärtig eines sichtlichen Wohlstandes erfreut, deren Fleiß und Arbeitsamkeit das Reich bedeutende, für den Ackerbau und die landwirthschaftliche Kultur gewonnene Strecken Landes, welche früher völlige Wüsteneien waren, verdankt, eine von den beachtenswerthesten Erscheinungen unserer innern Institutionen. Als im Beginn des vergangenen Jahres das neuerrichtete Ministerium der Reichs-Domainen in volle Wirksamkeit zu treten begann, kamen auch alle im Reich bestehenden Kolonieen, ihren bisherigen Forum dem Ministerium des Innern entnommen, unter die unmittelbare Jurisdiction des erstgedachten. Wie der dem Kaiser am 12. Mai v. J. eingereichte Bericht des Ministers des Innern darthut, zählte man zu Anfange von 1838 im Umfange des ganzen Reiches 371 fremde Kolonieen, aus 37,271 Familien bestehend, und in diesen eine Bevölkerung von 296,382 Individuen, wovon 165,459 männlichen, 130,923 weiblichen Geschlechts. Die von ihnen occupirten Landesflächen betragen 2,261,717 Dessätinen mithin kommen auf jedes Individuum 9, auf jede Familie 71 Dessätin Landes. Ihr jährlicher Getreide-Umsatz beträgt mehr denn sechsthalb Millionen Rubel. Obstgärten zählt man bei ihnen 7677, nächstdem 27 öffentliche. Der Weinbau wird mit vorzüglichem Erfolg von den Kolonisten im Gouvernement Cherson, in Bessarabien und in Grusien betrieben. Im Jahre 1837 wurden von ihnen in diesen Landstrichen an 100,000 Eimer Wein gewonnen. Auch der Seidenbau wird von ihnen im Süden getrieben. In allen Kolonieen giebt es gegenwärtig an 216,459 angepflanzte Maulbeerbäume. Die Kolonieen im Gouvernement Saratoff legen sich mit vorzüglichem Eifer auf den Anbau des Tabacks und der Runkelrübe, welche ihnen einen bedeutenden Gewinn bringen. Der Absatz des ersteren bringt ihnen jährlich an 300,000 Rubel ein; jede Dessätine Landes mit Runkelrüben bestellt, gewährt ihnen ein Einkommen von 400 Rubel. Die Hausthierzucht, vornehmlich von Hornvieh und Pferden, befindet sich in den meisten Kolonieen in trefflichem Zustande, vornehmlich unter den von Mennoniten begründeten. Die meisten Handwerker zählt man unter den Saratoffschen Kolonisten. Die Geburts- und Sterbelisten der letzten zehn Jahre thun dar, daß die Zahl der in den Kolonieen jährlich Geborenen, die der Sterbenden um mehr denn die Hälfte übertrifft, vorzüglich bemerkt man diese vorherrschende Vermehrung im Gouvernement Saratoff. Im Gouvernement Cherson befinden sich auch jetzt 9 Juden-Kolonieen. Man zählt in denselben 8000 Individuen beider Geschlechter. Sie bestehen aus freiwilligen Ansiedlern, die aus andern Gouvernements herüber kamen, mit dem Wunsche, sich dem Ackerbau zu widmen. Man verlieh ihnen eine zehnjährige Abgabenfreiheit. Nach Ablauf dieser Frist sind sie in ihrer Verfassung völlig den Kronbauern gleichgestellt, nächstdem aber noch für 50 Jahre der Rekruten-Verpflichtung entlassen. Sie stehen unter der Verwaltung der Kolonial-Direction der Neurussischen Provinzen. Nach einem neuen Reglement, das nach der Prüfung des Reichsraths die höchste Bestätigung am 16. November 1837 erhielt, hört die früher projektirte Ansiedelung der Juden in Sibirien ganz auf. Sie wird jetzt nur mit Unterstützungen von der Regierung auf Kronländereien in den Neurussischen Gouvernements stattfinden, hier werden sie den Orts-Behörden und dem dortigen General-Gouverneur unterworfen sein. Jede dieser Kolonieen steht unter einem Aufseher, aus alten emeritirten und verabschiedeten Garde- oder Armee-Soldaten gewählt, die wieder von einem Central-Verwalter, gleichfalls aus verdienten und tüchtigen Stabs-Offizieren mit zwei Gehülfen genommen, befehligt werden. Bereits sind in den ihnen zugewiesenen neuen Ansiedelungsplätzen an 200 Juden-Familien aus Sibirien restituirt angekommen, vorläufig, bis ihre landwirthschaftlichen Einrichtungen förmlich eingerichtet sind, in den Wohnungen der älteren Bewohner untergebracht. Das Fürsorge-Comite der fremden Ansiedler in Süd-Rußland hat jeder dieser Familien eine temporaire Unterstützung an Gelde von 600 Rubel verabfolgt; nächstdem beziehen sie ihre Alimentation von der Regierung bis zum Eintritt der nächsten Ernte. (Prß. Staatsz.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 4. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B., 62 G.; Augsburg-Münchner. Eisenb. 105 3/4 B., 104 G.; Ventianer-Rail. Eisenb. 103 B., 102 1/2 G.

Wien, 1. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/16. dto. 4 pCt. 101 1/4. dto. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. dto. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. dto. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 873 22/32. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 6/8 Usp. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 1. Mai. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Cert. 101 7/8; Kanf. 17 1/2; 4 1/2 0/0 Synd. 94 13/16; 3 1/2 0/0 79 3/4; Ard. 19 11/16 ex div.; ruß. Inscr. 99 3/4; 5 0/0 österr. Met. 102.

Londoner Börse vom 30. April. Consols 93 1/4, mit Casp. 20 1/8, 3/8, Disc. 9 1/2, 3/4 Pass. 4 3/4, 5. zoriug. 30 1/4, 1/2. 3 pCt. 93 1/8.

Paris, 2. Mai. 5pCt. 110 90. 3pCt. 81 50. Cour. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Roß- und Viehmarkt zu Erfurt.

Der hiesigen Stadt ist höhern Orts die Begünstigung zu Theil geworden, jährlich, in den Monaten: April, Juni und September (jedesmal zwei Tage vor dem Buttstädter Markte) **drei große Roß- und Viehmärkte**, abhalten zu dürfen.

Demgemäß wird am **20. Juni dieses Jahres** auf dem bekannten, so anmuthigen als geräumigen, überall planirten, bei jeder Witterung trockenen Friedrich-Wilhelms-Platze der erste Markt beginnen, dessen Besuch mit einer Auswahl schöner Pferde, mehrere rühmlichst bekannte Roßhändler bereits zugesichert haben.

Indem wir uns veranlaßt finden, das in- und ausländische Publikum hiervon in Kenntniß zu setzen, bemerken wir zugleich, daß die Märkte völlig **abgabenfrei** statt finden und daß für das bequeme Unterkommen der Fremden, überall nach Möglichkeit gesorgt werden wird.

Erfurt, den 1. Mai 1839.

Der Magistrat.

Die Königl. Bayer. privilegirten

Kompositions-Stearin-Lichter

in Paqueten von 6 und 8 Stück, circa ein Bayer. Pfund wiegend, werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Diese vorzüglichen Lichter, die fest, trocken, klingend und geruchlos sind, nicht rinnen, und bei denen das Putzen unnöthig ist, übertreffen sowohl durch ihre Schönheit, als durch die Helligkeit ihrer Flamme jedes andere Beleuchtungs-Mittel, und kommen, bei Berücksichtigung der Brennzeit, **kaum theuerer, wie die gewöhnlichen Talg-Lichter.** Die Qualität erleidet durch's Lagern nicht die geringste Veränderung und es sind dieselben wegen ihrer Eigenschaften besonders auch in den Sommer-Monaten bestens zu empfehlen. Der feste Preis bei Abnahme von 25 Paquet ist 36 kr. rheinisch, oder 8 gute Groschen sächsisch per Paquet, ab Nürnberg, exclusive Emballage.

Diejenigen Herrn Reisenden, die sich provisionsweise mit der Aufnahme von Bestellungen auf obenerwähnte Lichter befassen wollen, belieben sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Moegeldorf bei Nürnberg im April 1839.

Albr. Cramer.

Russisch Kaiserl. Königl. Polnisches Anlehen von 150 Millionen Gulden.

Die diesjährige Rückzahlung besteht aus 70 Serien à 100 Obligationen also 7000 Obligationen mit folgenden Prämien, als:

1 à fl. 1,000,000. 1 à fl. 300,000. 2 à fl. 150,000. 6 à fl. 25,000. 8 à fl. 14,000. 12 à fl. 7,000. 20 à fl. 4,200. 100 à fl. 2,500. 150 à fl. 2,100. 200 à fl. 1,500. 1000 à fl. 950. 5500 à fl. 750.

Die Ziehung der Serien geschieht den 1. Juni, die der Obligationen den 1. Juli d. J. öffentlich zu Warschau.

Partial-Scheine für die bevorstehende 4te Rückzahlung, mit vollem Anspruch auf sämmtliche oben bemerkte Prämien à Rthlr. 10 Preuss. Cour. pr. St.

Idem mit Verzichtleistung auf den geringsten Gewinn à Rthl. 5 Preuss. Cour. pr. St.

sind bei unterzeichnetem Handlungshause bis zum 5. Juni d. J. zu haben.

Bei Uebernahme von 6 Partial-Scheinen wird ein siebenter gratis gegeben.

Direct eingehende Aufträge werden prompt besorgt und jedem Interessenten die Einsendung der Ziehungsliste zugesichert.

Heinrich Reingenum,
Banquier in Frankfurt a. M.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München erschien so eben und ist im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben:

Neuestes und wohlfeilstes

Kochbuch Preis nur 40 kr.!

Die Köchin ohne Fehl und Tadel

oder gänzlich zuverlässige Kunst, ohne alle andere Anleitung innerhalb vier Wochen insbesondere trefliche, gesunde und schmackhafte Hausmannskost nebst feinen Gerichten und Backwerken bereiten zu lernen. Das neueste und unentbehrlichste, auf vieljährige Erfahrungen begründete Kochbuch, welches zugleich auf jede Jahreszeit eingerichtete General-Speisezettel für Gesunde und Kranke, dann die Tranchirkunst enthält.

Vorzüglich den Frauen und Töchtern des deutschen Bürgerstandes geweiht von

Rosamunde.

1839. Elegant gebunden Preis 40 kr.

Edictal-Ladung.

Nachdem die nächsten Intestaterben des am 21. Mai 1838 in der Invaliden-Anstalt Fürstenfeld verstorbenen Invaliden Konrad Tischler von Werdenfels, Gerichts Stadt Steinach in Oberfranken, diesseits nicht ausgemittelt werden können, so werden hiemit die Genannten vorgeladen, sich binnen 3 Monaten a dato um so gewisse bei dem unterzeichnetem Gerichte einzufinden und gegen gehörigen Nachweis ihrer Verwandtschafts-Verhältnisse mit dem Erblasser, die auf 30 fl. 45 kr. bestehende Erbschaft in Empfang zu nehmen, als dieselbe ausserdem dem k. Fiskus als haereditas vacans wird zuerkannt werden.

Am 30. April 1839.

Königl. Landgericht Bruck.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 15. l. Mts. Morgens 10 Uhr werden in der, dem hiesigen Bürgerspitale gehörigen Waldung bei Drezendorf, Distrikt Kreckranzen

285 1/2 Schock Reisig, dann

Donnerstag den 16. d. Mts. Morgens 8 Uhr

4 1/4 klafterige		
18 1/2 " "		
75 3/4 " "		Eichen und
76 1 " "		
19 1 1/2 " "		
8 2 " "		
3 3/4 " "		Fohren
1 1/3 " "		

an Ort und Stelle öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß Kaufslustige, deren Zahlungsfähigkeit diesseits nicht bekannt ist, sich hierüber vor dem Beginn des Strichs legal auszuweisen haben.

Bamberg den 2. Mai 1839.

Die hiezu bestimmte Magistrats-Commission.

Fränkischer Merkur.

Ein Intelligenz-Blatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße Nr. 1, und bei allen Postämtern angenommen.

Nr. 76. Donnerstag, 17. März. 1859.

Deutschland.

München, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

Augsburg, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Abend 6 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bayerischer Hof abgestiegen. Der Empfang war ein sehr glänzender. Der Kaiser wurde vom Bahnhof bis zum Hotel von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet. Die Straßen waren dicht gedrängt voll Menschen, welche den Kaiser mit Hochrufen begrüßten. Der Kaiser wird morgen Vormittag 10 Uhr 30 Min. die Reise nach Augsburg fortsetzen.

die erforderliche Steuerbewilligung und auf einen dem vorigjährigen gleichen Steuerlaß für das bevorstehende Rechnungsjahr thunlichst beschränken werden, und da Wir es für angemessen erachten, daß für den Fall, daß, wie Wir vermuthen müssen, Unsere getreue allgemeine Ständeversammlung eine Commission zur Prüfung Unserer Vorlagen vom 25. Februar d. J., die Kassentrennung und die Wiederherstellung des Schatz-Collegii betreffend, niedersetzen sollte, diese während einer Vertagung in den Sommer-Monaten ihre Arbeiten erledige. Zugleich eröffnen Wir Unsere Willensmeinung über einen hochwichtigen Gegenstand, der mit der vorbemerkten Berathung im engsten Zusammenhange steht. Es ist Uns nämlich nicht unbekannt geblieben, daß von einem großen Theile Unserer getreuen Unterthanen die in dem kgl. Patente vom 7. Dezember 1819 enthaltenen Bestimmungen für ausreichend nicht gehalten werden, und es ist Uns die Rathsamkeit einer weiteren Ausführung und Ergänzung der in jenem Patente enthaltenen Verfassungs-Grundsätze wiederholt vorgetragen. Unsere hierauf schon früher gerichtete Absicht wurde verkannt, und die in Unserm Erlasse vom 15. Februar d. J. enthaltenen Gründe mußten Uns zu dem Entschlusse bewegen, von ihrer Verfolgung einstweilen zurückzutreten. Nachdem nun der Wunsch nach solcher weiteren Ausführung und Ergänzung der in dem kgl. Patente vom 7. Dezember 1819 enthaltenen Bestimmungen in neuerer Zeit von mehreren Seiten wiederholt worden ist, so kann Uns dies freilich nur in Unserer Ueberzeugung von der Richtigkeit Unserer ursprünglichen Absicht bestärken, allein doch keineswegs die Gründe Unseres am 15. Febr. d. J. ausgesprochenen Entschlusses beseitigen. Sollte aber die allgemeine Ständeversammlung diesen Wunsch als den Unserer vielgeliebten Unterthanen aussprechen und Anträge an Uns richten, welche Uns die Hoffnung geben, daß der ernste Wille in beiden Kammern der allgemeinen Ständeversammlung herrsche, durch besonnene ordnungsmäßige Berathung zu einer Vereinbarung in solcher Beziehung zum Heile Unseres Landes mitzuwirken, so werden Wir eine deßfallsige Erklärung gern berücksichtigen. Bei dieser Wichtigkeit des Gegenstandes und bei der Uns beiwohnenden Gewißheit, wie sehr einzelne Wahl-Corporationen über Unsere wahren landesväterlichen Absichten getäuscht und zu ihnen nachtheiligen Handlungen verleitet werden, soll diese Proklamation in die erste Abtheilung Unserer Gesetzsammlung aufgenommen werden. Gegeben Hannover, den 3. Mai 1839. (gez.) Ernst August. (gez.) G. Frhr. v. Schele."

Herzogthum Braunschweig. — * Braunschweig, 3. Mai. Die Deputationen der Städte Braunschweig und Wolfenbüttel, welche am 25. April Sr. Durchl. die Glückwünsche der Bürgerschaft beider Städte überbracht hatten, waren von dem Herzoge auf das Huldvollste aufgenommen worden, und namentlich hatten die Wünsche, das Land bald mit einer Fürstin beglückt zu sehen, die gnädigste Aufnahme gefunden. Um dem Herzoge die Freude auszudrücken, welche die gesammte Bürgerschaft hiesiger Stadt hierüber empfunden, war auf gestern Abend, nachdem ungünstiges Wetter solches Vorhaben früher nicht zur Ausführung hatte kommen lassen, einmüthig ein Fackelzug beschlossen worden. Um neun Uhr Abends bewegte sich ein langer, unabsehbarer Zug der hiesigen Bürger, von Musikchören angeführt, während durch 1500 Fackeln das Dunkel erhellt wurde, auf das Residenzschloß zu. Auf dem Schloßplatze ordnete sich der Zug in die Form eines Hufeisens, und umkränzte so die lange Fronte des Schlosses. Eine Deputation begab sich zum Herzog hinauf, und eben so gnädig als herzlich wurde von Sr. Durchlaucht die Versicherung der Deputation entgegengenommen, daß die Antwort, welche der Deputation am 25. April geworden, die lebhafteste Freude im Volke erweckt hätte. Es begab sich hierauf des Herzogs Durchl. an das Fenster, und ein vieltausendstimmiges Hurrah begrüßte den geliebten Fürsten, welches, als der Herzog mit der Deputation, seinen Geheimräthen und dem ganzen Hofstaate sich selbst auf den Schloßplatz hinunter begab, wo möglich noch lebhafter sich wiederholte. In vielen patriotischen Herzen erwachte wieder die Erinnerung an den früh entschlafenen Herzog Friedrich Wilhelm, als wir seinen würdigen Sohn, wie vordem seinen edlen Vater, unter uns freundlich herumwandeln sahen. Nachdem sich des Herzogs Durchl. wieder auf das Schloß zurückbegeben, schritt der Zug unter Musik fort durch die Stadt nach dem Platze zu, auf welchem dem Andenken der Herzoge Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm ein Monument errichtet ist, und hier bildeten die zusammengelegten Fackeln eine ernste Todtenfeier, ehrend die großen Todten, deren Enkel den Braunschweigern fort und fort so treffliche Fürsten sein mögen, wie sie beide es waren, und wie ihr Sohn und Enkel, unser Herzog Wilhelm, es ist. — Unsere Landstände sind zu einer außerordentlichen Versammlung auf den 13. d. M. einberufen worden. Der Zweck dieser außerordentlichen Berufung ist noch unbekannt; daß aber etwas sehr Wichtiges und Dringendes zur Berathung kommen wird, muß daraus entnommen werden, daß der ordentliche Landtag sich schon im Oktober oder November dieses Jahrs wieder versammeln wird.

Freie Städte. — Hamburg, 26. April. Man erfährt jetzt, daß unser Senat den Zollvereinsstaaten anbietet, die Tonnengelder ihrer Schiffe und die Consumtionsaccise auf ihren Alkohol, welch letztere hier nicht unbedeutend ist, zu ermäßigen, wenn sie uns dieselben Vortheile zugestehen, wie solche die holländische Regierung für ihre Unterthanen in dem jüngst abgeschlossenen Handels-Vertrag erlangt hat. Die Verhandlungen sollen übrigens schon weit vorgerückt sein.

Hamburg, 30 April. Sonntag Nachmittag wurde das New-York Paket durch ein hiesiges Dampfschiff die Elbe hinuntergezogen; es befanden sich außer vielen andern Passagieren auch 65 Auswanderer aus Bayern darauf. Sie gingen gestern früh bei sehr günstigem Winde in See. — Mehr als Ein Weg führt nach Paris, können wir mit Recht sagen; denn außer auf den Landstraßen können wir jetzt auch mit den Dampfschiffen über Amsterdam, Antwerpen, Dünkirchen und Havre dorthin kommen. (Allg. Z.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 2. Mai. Heute hält die Repräsentantenkammer ihre erste Sitzung. Der „Independant" wendet sich an den Patriotismus und die Hingebung der Mitglieder derselben, daß sie, in Betracht der vielfach schlimmen Rückwirkungen der, glücklicherweise nun beseitigten, politischen Crise auf zahlreiche Interessen der Landesverwaltung, mit Eifer und Thatkraft ihre Mission erfüllen sollen, damit die ihnen vorgelegten wichtigen Gesetze zu Stande kommen und sofort ins Leben treten können. Von der Zusammenberufung des Senats hört man noch nichts. — Gestern gab der französische Gesandte, Hr. Serrurier, zur Feier des Namensfestes seines Souverains ein glänzendes Diner, welchem sämmtliche Minister, die hier befindlichen Mitglieder des diplomatischen Corps, und eine Anzahl anderer Personen von Auszeichnung beiwohnten. Unter den dabei ausgebrachten Toasten ist jener des Gesandten selbst „auf die Befestigung des allgemeinen Friedens" bemerkenswerth. Abends empfing derselbe die Glückwünsche für seinen König. — Bei der jetzt bereits in Vollzug begriffenen Maaßregel der Auflösung der 4. Bataillone aller Regimenter ist ein Uebelstand zu Tage getreten, welcher die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen muß, da Abhülfe dagegen dringend nöthig ist. Die Soldaten werden nämlich von ihren Regimentern in Urlaub entlassen, häufig ohne auch nur die geringsten Mittel zu der oft weiten Reise von mehreren Tagen in ihre Heimath zu haben, während von Seite der Behörde fast gar keine Vorsorge für solche Fälle getroffen ist. Daß die armen ganz entblößten Soldaten auf solche Weise, um auch nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen, häufig zum Bettel gezwungen sind, ist an sich schon traurig genug. Aber auch einzelne Exzesse durch diesen Nothstand herbeigeführt, sind schon vorgekommen, und zu Tongern hat sich vor wenigen Tagen, am 20. April, sogar ein Fall dieser Art im Großen ereignet, der die unglücklichsten Folgen hätte haben können. Ein Infanterie-Offizier war beauftragt gewesen, 86 Soldaten jener Provinz, die auf Urlaub nach Hause gingen, bis Tongern zu führen. Dort angekommen, erklärten ihm aber diese Leute, sie seien entlassen und es stehe ihnen jetzt frei, jeden beliebigen Weg in ihre Heimath zu wählen. Bald aber kam es zu einer förmlichen Meuterei unter ihnen; zu St. Trond hatten sie am Abend zuvor noch eine letzte Tagliöhnung erhalten, nun verlangten sie aber noch eine weitere, Quartierbillete auf Kost und Wohnung, so wie überhaupt freie Verpflegung bis zur Ankunft in ihrer Heimath, da der größte Theil von ihnen aus der Gegend von Venloo zu Hause war, und also noch zwei Tagemärsche zu machen hatte. Vergebens betheuerte der Offizier, daß er sie nur bis Tongern geleiten, und ihren übrigen Verlangen nicht entsprechen könne, sie wurden nur immer aufgeregter und überließen sich mehrfachen Exzessen, bis es endlich der Ortspolizei gelang, die Ruhe unter ihnen herzustellen. Die Regierung wird ohne Zweifel die Sache genau untersuchen lassen, und die Schuldigen, auf welcher Seite sie auch seien, zur verdienten Strafe ziehen.

Großbritannien.

London, 1. Mai.

Die englischen Blätter ziehen es, im Widerspruche mit den holländischen, noch immer in Zweifel, daß der russische Thronfolger seine Reise nach England ausdehnen werde. Die heutige „M. Post" enthält darüber Folgendes: „Der Besuch des Großfürsten Thronfolgers von Rußland wird nicht stattfinden. Es ist gewiß, daß es die Absicht des Kaisers von Rußland war, seinen Sohn, als er seine Reise antrat, England und Frankreich (?) besuchen zu lassen. Der Stand der politischen Angelegenheiten in Paris bestimmte den Kaiser, den projektirten Reiseplan für Frankreich aufzugeben. In Betreff Englands brachten ernstlichere Beweggründe den Kaiser Nikolaus zu dem Entschlusse, daß sein Sohn den englischen Hof nicht besuchen solle. Diese Beweggründe werden den gewichtigen Differenzen zugeschrieben, welche sich zwischen den Cabineten von St. Petersburg und St. James erhoben haben und den Ver-

---

und der Elle eben sich Bahn brechen, so reitet er unter sie, treibt sein Pferd durch und ruft: „Aus dem Wege, ihr Nadel-, Ellen- und Lütenhelden!" — „Ja", antworten Alle, „laßt ihn zuerst hindurch." Dann folgen sie, Einer nach dem Andern, wie sie in die Welt kamen, und sobald Einer über den Graben hinüber ist, sieht er sich um, ob die andern Pferde auch so weit springen, als das seinige. Gewöhnlich sehen sie die Hunde niemals wieder, wenn nicht die ganze Jagd ihnen etwa entgegen kommt. Ist dies der Fall, so reiten sie sichertich über die Fährte, und sie erhalten dann einen derben Verweis: „Ihr Schneidervolk, geht nach Hause und schlagt die Beine über einander, nehmt die Elle in die Hand oder dreht Täten, kommt aber nicht daher und verderbt hundert Jägern die Jagd!" Unterdeß gibt ein alter Hund ein kalte Fährte an. Alle Augen wenden sich nach ihm. Die anderen Hunde werden zusammen gerufen, und fort geht es wieder, bis sie an ein Gebüsch kommen, wo der Fuchs sich versteckte. Dann geht es wieder im Galopp vier bis fünf (engl.) Meilen weit. Gegen das Ende sieht man die Reiter, die im Anfange zu hitzig waren, über die Hecken stürzen, da ihre Pferde die Kraft nicht mehr hatten, darüber hinwegzusetzen, während die echten Jäger, welche ihre Thiere schonten, so lange es ging, vorwärts jagen, um den Fuchs einzuholen. Der, welcher zuerst kommt, nimmt den Fuchs den Hunden ab, hält ihn am Genick empor, ruft „view-halloo", — whoo whoop! schneidet den Schweif ab und gewinnt so die Ehre des Tages. Der Jäger findet sich dann ein, zieht den Balg ab, schneidet die vier Pfoten ab und gibt sie den vier zunächst Ankommenden. Die Musik, welche die Hunde machen, und ihre Begierde, den Fuchs zu zerreißen, würde einen echten Fuchsjäger auch vom Sterbebette wieder aufzurichten vermögen. Wird der Fuchs den Hunden vorgeworfen, so fallen alle über ihn her, um etwas zu erhalten, und er wird buchstäblich in Stücke zerrissen. Es bleibt nicht ein Stück Fleisch, Haut oder Knochen

Ist die Jagd vorüber und ist es zu spät, um einen zweiten Fuchs zu jagen, so kehren Alle in ihre Wohnungen zurück oder dahin, wohin sie eingeladen wurden, treffen da die Damen bei Tische, besprechen die Sache beim Weine und verbringen den Abend angenehm bei den Schönen. (B. f. d. Gegenw.)

Vermischtes.

— — Französische Zustände. Die Pariser Gaunerei, welche von jeher wegen ihrer an den Tag gelegten Schlauheit berüchtigt war, hat in neuester Zeit eine gewisse Art Heroismus angenommen, welcher die grenzenloseste Unverschämtheit ist. Man packt die Leute auf offener Straße, bei hellem Tag an; verübt Gewaltthätigkeiten und verwundet oft blos aus Muthwillen lebensgefährlich. Alle Tage sind durch solche wilde Angriffe bezeichnet. Da und dort werden Räubereien verübt im Angesicht einer Menge Menschen, indem die Diebe sich das Ansehen ehrlicher Leute gebend, rauben und stehlen machen, dies oder jenes müsse von ihnen weggetragen werden. So trippelte neulich in einer Kirche vor Anfang des Gottesdienstes ein Individuum aus der Sacristei in ganz bedächtigem Schritte mit andächtiger Meßmiene auf den Altar zu, nimmt unter den Augen der Versammlung das Crucifix weg und macht sich durch eine Seitenthür in der Sacristei davon. Komisch genug, war der Dieb getäuscht, denn das gestohlene Gut war nicht von Silber, sondern von vergoldetem Bleche. Die Geistlichen sind, wie sonst gewöhnlich, an der Tagesordnung, eine Sache, die sich von selbst versteht. Kohlendampf muß die Leute vor der Zeit spedieren. Ein eignes Resultat lieferte er aber neulich an zwei Liebenden in einer andern Stadt. Sie wollten ihres Todes recht gewiß sein, sie nahmen in verschlossenem Zimmer Arsenik und zündeten zu gleicher Zeit die Kohlenpfannen an. Das Gas indeß erregte heftiges und fortgesetztes Erbrechen, ehe das Gift noch wirken konnte. Welche romantische Scene! Beide Narren wurden gerettet. — Ein eignes Resultat lieferte neulich die Verbesserung der Gefangenhäuser; ein Gauner zu Laon war vom Gefängnisse entlassen worden. Dies war ein Schlag für ihn. Er hatte seine Gefangenschaft so lieb gewonnen, daß er über Hals und Kopf eilte, wieder in dieselbe aufgenommen zu werden. Er begab sich, nachdem ihm die Muße der Freiheit so recht zuwider geworden war, schnurstracks zu einem Bäcker und stahl ein paar Laibe Brod. Vor Gericht gab er die bezeichnete Absicht natürlich an und es war erbaulich zu sehen, wie der Dieb so herzlich erfreut war, wieder in sein altes Bereich installirt zu werden. — In Marseille machte ein junger Mensch einen Mitttrunk in Branntwein, ward zum Mahnsinn betrunken, tanzte auf einen Blumenverkäuferladen herum, fiel auf den Boden und ward für todt aufgehoben, als Todter zum Eingraben präparirt, als er auf einmal zu sich kam und so dem Lebendigbegrabenwerden entging.

änderungen, welche neuerlich im russischen Staatsrathe vorgegangen sind. Der Triumph der anti-englischen Partei in Rußland hat sich durch die Ungnade des Grafen Nesselrode, und durch die Abänderung des Reiseplans des Großfürsten hinlänglich kund gegeben. Wir wünschen unserem Ministerium Glück zu dem neuen Triumph seiner auswärtigen Politik, welche die Erhaltung des Friedens immer unsicherer macht.

Wie es heißt, wird die Königin künftigen Herbst eine Reise nach Schottland machen. — Prinz Louis Napoleon hat dem „Courier" zufolge seine Zurückgezogenheit in England's Hauptstadt dazu benützt, ein Werk zu schreiben, das bei seinem Erscheinen großes Aufsehen erregen soll. Er hat den Titel Idées Napoleoniennes, der Prinz soll dem genannten Blatte zufolge in der literarischen Welt, durch mehrere Werke militärischen und politischen Inhalts von hohem Verdienst bereits bekannt sein. Galignanis Messenger fügt dieser Notiz die Bemerkung bei: „dies sieht ganz wie eine Buchhändler-Charlatanerie aus." — Am 29. April hielten die Chartisten zu Smithfield eine große Versammlung, welcher 3000 Personen beiwohnten. Viele derselben waren mit Knütteln und langen Messern bewaffnet, einige trugen Fahnen mit der Inschrift „Tod oder Freiheit", „Allgemeines Stimmrecht" u. s. w. Die Polizei, welche sich am Abende unter die Haufen mischte, welche auf dem Markte von Smithfield versammelt waren, wurde gröblich insultirt. — Das große Jahresfest der englischen MaurerBruderschaft fand letzten Mittwoch in der Freimaurerhalle unter dem Vorsitze des Herzogs v. Sussex, Großmeisters des Ordens, statt. Lord Durham wurde zum Vice-Großmeister gewählt. — Der ehrenw. Henry Fitzroy, einziger Bruder des Lords Southampton, wird sich mit einer der Töchter des verstorbenen Barons Rothschild vermählen. Der Mitgift beträgt 140,000 Pfd. Sterl. — Zu Cheltenham starb am 22. der Dichter Thomas Haynes Bayley.

Lord Melbourne in der Kirche! Unter dieser Ueberschrift erzählt der torystische „Northampton Herald", daß am letzten Sonntag die Erscheinung des edlen Viscount unter den Zuhörern des Dr. Benson (zu dessen Kanzelvorträgen ein großer Zudrang ist) in der Temple-Kirche große Sensation erregte. Seit die Königin in der ersten Zeit ihrer Regierung ihre Verwunderung, Seine Lordschaft nie in der Kirche zu sehen, äußerte — worauthin derselbe zwei oder drei Sonntage sich einstellte — war er wieder in seine frühere Gewohnheit, sich ganz und gar von der öffentlichen Gottesverehrung fernzuhalten, verfallen. Wir fürchten, setzt der „N. H." mit zarter torystischer Besorgniß für das Seelenheil des Premierministers hinzu, daß denselben nicht der Drang nach Erbauung, sondern Neugier in Dr. Benson's Predigt führte.

Es hat sich ein gegen die Korngesetze gerichteter Verein (Anti-Corn-Law League) gebildet, der den Zweck verfolgen will, das Volk über diese Angelegenheit zu belehren. Er gibt nicht nur eine eigene Zeitschrift: „Anti-Corn-Law Circular" heraus, wovon das erste Stück eben erschienen ist, sondern verbreitet auch faßliche Flugschriften, besonders in den Ackerbaugegenden, und wirkt mittels der Provinzialzeitungen und durch mehrere talentvolle reisende Mitglieder, welche öffentliche Vorlesungen halten, mächtig auf das Volk, um eine große gleichzeitige Anstrengung zur Aufhebung der Getreidegesetze vorzubereiten. Diese Vorleser sind nirgend von den Chartisten belästigt worden, wie das Morning Chronicle sagt, und nur die Tories haben hier und da vergebliche Versuche gemacht, sie zu stören.

Frankreich.

Paris, 3. Mai.

(Journal des Debats.) Acht Bureaux unter neun haben beinahe mit Einstimmigkeit und fast ohne Diskussion die Verlesung des Vorschlags des Hrn. Mauguin, Ueberreichung einer Adresse an den König bezielend, bewilligt. — In Folge einer Versammlung von Deputirten der Linken, welche gestern früh 11 Uhr gehalten wurde, haben die HH. Larabit, Chapuys-Montaville und Auguste Portalis ihren Antrag auf eine Untersuchung über die angeblichen Manövers bei den letzten Wahlen zurückgezogen. — Der von Hrn. Mauguin vorgelegte und gestern in den Bureaux geprüfte Vorschlag zu einer Adresse an den König lautet wörtlich so: „Der Unterzeichnete schlägt der Kammer vor, dem König eine ehrerbiethige (humble) Adresse zu überreichen, und Se. Maj. zu bitten, den Besorgnissen des Landes ein Ende zu machen, und Gebrauch machend von seiner Prärogative, ein Ministerium zu constituiren, das nicht provisorisch sei. Er bezeugt auch den Wunsch, daß die Kammer in dieser Adresse den Wunsch ausdrücke, die Krone ihre Minister unter den Männern wählen zu sehen, welche, ergeben der Erhaltung der Ordnung, zu gleicher Zeit, und um ihn besser zu consolidiren, den Grundsätzen eines beständigen, aber weisen und vernünftigen Fortschrittes ergeben sind, — welche nach Außen den Frieden zu erhalten wissen ohne Schwäche, und nach Innen sich ernstlich mit Verminderung der öffentlichen Lasten beschäftigen, — welche der Industrie einen thätigen und aufrichtigen Schutz gewähren, ohne Unterlaß darauf bedacht sind, allen Bedürfnissen des Landes vorzusehen, und wachsam für die öffentliche Moral, Feinde der Corruption und der Mißbräuche, sich bestreben, die Majorität in den Kammern und den Wahl-Collegien nicht durch Intrigue und Verstellung, sondern durch die Geschicklichkeit, den Freimuth und die Loyalität ihrer Akte zu gewinnen."

Hr. de Jussieu, Deputirter des 10. Bezirks von Paris, hat der Deputirtenkammer eine von einer großen Anzahl der angesehendsten Einwohner des 10. und 11. Arrondissements unterzeichnete Petition, übergeben, worin die Kammer gebeten wird, baldige Maaßnahmen zur Vollendung der Eisenbahn nach Versailles (linkes Ufer) als eines Unternehmens zu treffen, bei welchem die Zukunft und der Wohlstand der Gemeinden und Bezirke des linken Seine-Ufers so sehr betheiligt seien. Man verspricht sich günstige Aufnahme der Petition.

Dem „Constitutionnel" zufolge, hat die Regierung gestern aus Algier die Nachricht erhalten, daß es mit Abdel-Kader, der seit längerer Zeit schon eine feindliche Haltung gegen die Franzosen angenommen hatte, zum offenen Bruche gekommen. Es heißt, der Herzog von Orleans werde unmittelbar nach Algier abgehen. — Nach einem Schreiben aus Oran vom 17. April hat Ab-del-Kader zu Teledempt, der von ihm neugegründeten Stadt, große Truppenmassen zusammengezogen. Man wußte aber nicht, ob sie gegen die Franzosen oder gegen Ain Madi bestimmt waren.

Der Reise der Herzoge von Orleans und Nemours wird von einigen Blättern eine ganz andere Ursache, als die Musterung der Truppen in den Norddepartements unterschoben. „Es ist dieses nur ein Vorwand — sagt die France — der eigentliche Grund war: man wollte den Discussionen ein Ende machen, in welchen der Herzog von Orleans eine allzu vorgerückte Meinung (une opinion trop avancée,) der Herzog von Nemours dagegen ganz andere, rein conservative Jedem aussprechen hatte."

☉ Paris, 3. Mai. Ueber den jetzigen Stand der Ministerkrise läßt sich durchaus nichts Bestimmtes sagen, die verschiedensten Gerüchte durchkreuzen sich jeden Augenblick; eine Entscheidung wird wohl erst eintreten können, wenn die Kammer über den Adresse-Vorschlag des Hrn. Mauguin, der heute zur Discussion kömmt, Beschluß gefaßt haben wird. Jetzt heißt es wieder, Marschall Soult wolle noch einen Versuch zur Bildung eines Cabinets machen. In seiner Wohnung empfängt derselbe täglich zahlreiche Besuche politischer Notabilitäten. Das Gerücht, als beabsichtige er einen Ausflug nach London, scheint nichts als eine Erfindung zu sein. Dagegen wird Graf Mole übermorgen dahin abreisen und ungefähr vierzehn Tage daselbst verweilen. Auch die Herren Humann und Sauzet haben Paris verlassen, jener geht nach dem Elsaß zurück, dieser wird in wenigen Tagen zurückerwartet. — Die HH. Zea Bermudez und Martiani befinden sich noch hier, und die Angabe des Morning Chronicle von ihrer Ankunft in London ist demnach falsch; Hr. Zea hatte in der vorigen Woche eine Audienz beim König, bei welchem er durch den spanischen Gesandten Marquis von Miraflores eingeführt wurde. Der Plan, die spanische Frage durch eine Heirath zwischen der Königin Isabella und einem österreichischen Prinzen zur Lösung zu bringen, würde, wie ich aus guter Quelle versichern kann, am Hofe der Tuilerien das entschiedenste Widerstreben finden.

Spanien.

☉ Bayonne, 29. April. Wie man vernimmt, haben die vornehmsten Offiziere der k. Garde, welche unter Espartero dienen, sich zu diesem begeben, und ihm erklärt, er solle entweder, wie es dringend nothwendig, die Operationen gegen die Karlisten beginnen, oder seine Entlassung nehmen. Man erinnert sich, daß Espartero im Jahre 1837, nachdem er lange Zeit unthätig vor Bilbao gestanden, durch einen ähnlichen Schritt zum Angriff auf die Karlisten getrieben wurde, dessen Resultat ihm nachher den Titel Graf von Luchana eintrug.

Italien.

Auszüge aus der römischen Staatsschrift. (Forts.)

Mittlerweile zeigte der Cardinal-Staatssecretär durch eine Note vom 12. Mai als Antwort auf die des preußischen Gesandten vom 24. April in Betreff des Erzbischofs von Köln an, daß, je größer das Vertrauen Sr. Heiligkeit auf das gute Recht sei, worauf die in den früheren Noten vom 25. Dez 1837 und 2 Januar 1838 ausgedrückten Verwahrungen gegründet, mit desto schmerzerer Betrübniß und desto größerem Erstaunen habe Dieselbe den von Preußens Souverän gefaßten Beschluß vernommen, die Rückkehr des besagten Prälaten in sein Bisthum nicht zu gestatten; daß der h. Vater, weit entfernt, auf irgend eine Weise den erwähnten Beschluß der preußischen Regierung zuzugeben, vielmehr befohlen habe, die förmlichen Reclamationen gegen die Detention des Hrn. Erzbischofs zu wiederholen und dessen schleunige Wiedereinsetzung in die freie Administration der ihm anvertrauten Kirche zu verlangen; daß, sowie Se. Heiligkeit nimmermehr in dem Regiment eines gerechten Monarchen die Absicht voraussetzen könne, einen Erzbischof mit Gewalt von seinem Pastoralsitze entfernt und der Freiheit beraubt zu halten aus dem einzigen Beweggrund, weil er die Vorschriften seines Gewissens genau erfüllt und sich in seinem Amte treu bezeigt, so Dieselbe auch alle Zuversicht habe hegen dürfen, daß Se. preußische Majestät, besser unterrichtet vom Stande der Dinge, sich beeilen würde, einen so würdigen Prälaten der freien Ausübung seiner kirchlichen Jurisdiction, der Liebe und Verehrung seiner Heerde zurückzugeben; und daß diese aufrichtige Zuversicht vom h. Vater auch in seiner Antwort auf die Briefe des Kölner Capitels ausgedrückt worden sei. Unter solchen Umständen übermachte der Cardinal-Staatssekretär, weil eine Antwort auf die Note des Hrn. Baron Buch vom 29. April nur den Inhalt des Epistolar-Breve Sr. Heiligkeit an das Capitel hätte wiederholen müssen, Ersterem eine Abschrift davon, wobei er sich zugleich vorbehielt, die andere Note desselben Hrn. Botschafters d. d. 28. besagten Monats auszuwechseln. (Beil. 49) — Wirklich genügte am 15. Junius der Cardinal dieser seiner Zusage, indem er im päpstlichen Namen dem Hrn. Geschäftsträger erklärte, daß der heil. Vater in jener Note neue Gründe des Erstaunens und der Betrübniß vorgefunden habe, in Betracht des Beschlusses (pretensione) der besagten Regierung, zwischen dem h. Stuhle und dem Kölner Capitel keine weiteren Communicationen zu erlauben, es wäre denn durch Vermittlung des preußischen Ministeriums; daß der h. Vater, weit entfernt, solchen Ansprüchen beizutreten, und gleicherweise fest in der Vertheidigung der geheiligten Freiheit der Kirche und der unverletzten Rechte des päpstlichen Primats, demselben Cardinal befohlen habe, förmlich gegen einen ganz verwerflichen Grundsatz zu reclamiren, nach welchem man den freien Verkehr zwischen dem Oberhaupte der Kirche und den Gläubigen in dem, was deren geistliche Leitung angeht, hindern wolle; daß daher, in Erfüllung der ausgedrückten päpstlichen Absichten, laut gegen jenen Grundsatz selbst als gegen jede auf dessen Vollzug abzweckende Maaßregel protestirt werde, und daß, nachdem der Souverän von Preußen feierlich versprochen, die katholische Kirche in seinen Staaten unversehrt aufrecht zu halten, der h. Vater zu der Erwartung berechtigt sei, Se. Maj. werde, von diesen Reclamationen in Kenntniß gesetzt, ihrem Gerechtigkeit widerfahren lassen und jedes Hinderniß des in Frage stehenden freien Verkehrs aufheben. (Beilage 50.) In dieser selben Note, deren einfachen Empfang der Herrn Baron Buch unterm 20. Junius mit dem Beisatz anzeigte, daß er sie seinem Hof zugefertigt habe (Beil. 51.), hatte der Cardinal-Staatssekretär gleichfalls kurz auseinander gesetzt, wie die katholische Kirche durch ihre göttliche Verfassung allzeit eine sei und bleiben müsse, und auch deren Lehre eine einzige, deren Regierung eine einzige, und wie zu diesem Ende Jesus Christus ihr in der Person des h. Petrus und seiner rechtmäßigen Nachfolger ein oberstes und sichtbares Haupt gegeben habe, auf daß es der Kirche Centrum sei, und sein Primat, nicht allein der Ehre, sonder auch der Jurisdiction sich frei auf den Unterricht und das Regiment aller Gläubigen erstrecke. Diesem Satz gemäß verstand es sich wohl von selbst, daß nirgend und an keinem Ort eine (wie die preußische Erklärung vom 31. Dez. 1838 sagt) „auf das Majestätsrecht gegründete Einrichtung" weder besteht noch bestehen kann, kraft deren der weltlichen Regierung die Befugniß zukommt, zu entscheiden, ob die Vollziehung eines Acts des hl. Stuhls in Religionssachen gestattet werden dürfe oder nicht, und in die Communicationen desselben mit den Katholiken in geistlichen und kirchlichen Materien störend einzugreifen. Verhielte es sich anders, so würde die Ausübung des Katholizismus niemals frei sein (und als solche ist sie doch auch von der preußischen Regierung garantirt worden), indem sie ja nach Lust und Belieben der Civilgewalt geregelt und gehemmt werden könnte. Auch die katholische Einheit würde zerstört sein, denn eine dogmatische Wahrheit, feierlich definirt von der Kirche, könnte in diesem oder jenem Staate, wo die Regierung ihr Placet verweigerte, nicht bekannt werden,

und auf gleiche Weise könnte ein von der Kirche förmlich verdammter Irrthum in diesem oder jenem Staate, wo es der Regierung gefallen hätte, die Veröffentlichung des bezüglichen Verdammungsactes zu verhindern, nach wie vor geltend gemacht und behauptet werden, wie solches zu thun in der That von Preußen in Hinsicht auf das apostolische Urtheil über die Bücher des Hermes gestattet wird — ein Urtheil das für alle Katholiken jeweden Reichs immer verbindende Kraft haben wird. — Aber der Geist, der hierin die preußische Regierung leitet; jener Geist, der so viel Handlungen derselben zum Schaden der katholischen Religion hervorgerufen und geleitet hat; jener Geist, der dieselbe in ihrer obengedachten Erklärung die vorgebliche „auf das Majestätsrecht gegründete Einrichtung" in Bezug auf den Verkehr des Kirchenoberhaupts mit den Gläubigen hat verkündigen lassen — eben dieser Geist hatte zwei Instructionen entworfen, die im verlaufenen April an alle Behörden der Provinz Posen gerichtet wurden. Von der ersten, vom 21. April datirten, von Hrn. Strödel unterzeichneten Instruktion, betreffend die Verhaftung der Geistlichen, die dem Volke die Circularnote des Hrn. Dunin publizirt haben würden, war schon oben in der Entwickelung der Thatsachen zwischen diesem Prälaten und der preußischen Regierung die Rede, und hier geschieht derselben nur wegen ihrer Beziehung zum Verfahren des hl. Stuhls gegenüber der preußischen Regierung in diesen Streithändeln nochmals Erwähnung. Die andere Instruktion vom 27. April, von Hrn. Flottwell unterzeichnet, setzte nicht nur in Vollzug den verwerflichen Grundsatz (der gleichzeitig in Rom von Hrn. Baron v. Buch in der dem Cardinal-Staatssekretär am 28. obigen Monats übergebenen Note ausgesprochen worden), nämlich den, in geistlichen und kirchlichen Dingen die Freiheit der Communikation des Kirchenoberhaupts mit dem Clerus und den übrigen zur Kirche gehörigen Gläubigen verhindern zu wollen, sondern schrieb auch die feindseligsten Maaßregeln vor, damit die Beobachtung obigen Grundsatzes durch Verhaftung und Bestrafung der Uebertreter unfehlbar gesichert werde. (Beil. 52.) Kaum konnte man nach den öffentlichen Blättern das Daseyn der beiden bezüglichen Instruktionen, so trug der heilige Vater, bevor er ihnen vollen Glauben schenkte, und im Nothfalle die sachegemäßen Resolutionen faßte, dem Cardinal-Staatssecretär auf, eine Note an den preußischen Hrn. Geschäftsträger zu schreiben zu dem Zwecke, „deutlich zu erfahren: ob die gedachten Documente mit den beigeschlossenen Abschriften gleichlautend, oder mindestens im wesentlichen Inhalte mit ihnen übereinstimmend, von den preußischen Behörden herrührten." (Beilage 53.) Auf diese Note d. d. 2. Julius antwortete der Hr. Baron Buch gleich am nämliche Tage, *) daß, n'ayant reçu aucune communication ni officielle ni privée de ces documens, es ihm sehr unangenehm sei, de ne pouvoir donner à son Eminence le renseignement qu' Elle reclame. (Beil. 54.) Wohl aber theilte bei dem nämlichen Anlaß derselbe Hr. Geschäftsträger dem Cardinal-Staatssekretär eine Abschrift von der Cabinetsordre vom 9. April mit, provoqué, wie er sich ausdrückte, par les demarches illicites de Mr. l'Abbé Spinelli. (Beil. 55.) Mittelst dieser Cabinetsordre waren die Maaßregeln vorgeschrieben, die gegen die Verbreitung der von „auswärtigen Kirchenobern" ausgeflossenen Akte zu fassen seien — unter welchem allgemeinen Namen, wie sich nicht zweifeln ließ, der hrl. Vater und seine Stellvertreter begriffen werden sollten, dieweil im Anfang obengedachter Instruction vom 27. April von der preußischen Regierung erklärt worden, daß der vorerwähnte, in der Gesetzessammlung veröffentlichte Cabinetsbefehl die Bestimmungen für den Fall enthalte, daß „Communicationen mit dem römischen Stuhl und seinen Agenten gegen das bestehende Verbot stattfänden." (Forts. f.)

*) D. h. zwei Monate und darüber nach erfolgter Publication der fraglichen Akte.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. April. Die Nordische Biene enthält einen Bericht über den in kurzer Zeit wiederhergestellten Prachtbau des Winterpalastes. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt dieses Berichts: „Im Dezember 1837 blieben von einem kolossalen, majestätischen Gebäude, dem sogenannten Winterpalast, welcher im Laufe von sechs Regierungen eine Zierde der Residenz war, nur nackte, vom Feuer geschwärzte Mauern übrig. Auf kaiserlichen Befehl ward eine Bau-Kommission ernannt und die unmittelbare Leitung derselben dem Grafen Kleinmichel übertragen. Am ersten Osterfeiertage dieses Jahres war der Kaittersitz wieder erleuchtet und innerhalb der erneuerten Mauern der Hofkirche erschallte der Gesang zum Lobe des Erlösers der Welt. Schon der erste Schritt in das Innere des Schlosses durch den Haupteingang am Newa-Ufer giebt dem Eintretenden, beim Anblick der Paradetreppe von Kararischem Marmor, einen Begriff von dem erhabenen Charakter dieses Gebäudes; die Wände sind im Style der Renaissance; den Portikus des zweiten Stockes schmückt eine Reihe von Säulen aus schönem Serdobolskischen Granit; Kapitäler, Unterlagen und architektonische Verzierungen sind theils von Bronce, theils vergoldet. Längs der ganzen Linie dieses Theiles des Palastes zieht sich eine schöne, helle Gallerie in altrömischem Geschmack mit herrlicher Malerei. Der Feldmarschalls-Saal ist großartig erneuert und wie früher mit den lebensgroßen Bildnissen von sechs Marschällen verziert. Die Wände des prächtigen Peter-Saales sind mit karmoisinfarbigem, mit goldenen doppelten Adlern besetztem Sammet beschlagen; ein allegorisches Gemälde stellt Peter den Großen vor, geleitet von Ruhm; auf einer Erhöhung steht der kaiserliche Thron; große Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, ja sogar die Tische sind von Silber in den schönsten Formen gearbeitet. Der große Empfangsaal, gewöhnlich der weiße Saal genannt, ist vergrößert und mit den Wappen aller dem russischen Scepter unterworfenen Provinzen verziert. Auch die Militär-Gallerie hat man verändert; sie ist jetzt hell und freundlich. Alle Bildnisse wurden während der Feuersbrunst gerettet und haben jetzt ihre früheren Stellen wieder eingenommen. Ein neuerbauter Saal erhielt den Namen: Grenadier-Saal; seine Verzierungen bilden Waffen in Basreliefs aus Gyps. Dieses sind die Empfang-Zimmer der Bel-Etage. An die innern Gemächer Ihrer Majestät der Kaiserin stoßen ein Konzert- und ein Speisesaal; dann tritt man in das sogenannte Malachit-Zimmer; die Wände sind von weißem Stuck; der Plafond, die Thüren, die Karnise strahlen von Vergoldungen in den seltsamsten Formen; Säulen, Pilaster, der Kamin und viele Vasen sind von kostbarem Malachit, die Möbeln reich vergoldet. Neben diesem Zimmer befindet sich ein kleineres, das Pompeji-Zimmer genannt; auf den Wänden von Stuck sieht man inkrustirte Formen Hetrurischer Malerei. Ein anderer Ausgang aus dem Malachitzimmer führt durch geschmackvoll verzierte Gemächer zu einem Kabinete, von welchem man die Aussicht auf die Newa und die Admiralität hat und zu einem Schlafgemach nebst Toilette-Zimmer, aus welchem man durch Arkaden von durchsichtiger Bildhauer-Arbeit in gothischem Geschmack auf marmornen Stiegen in ein Blumenhaus gelangt, in dessen Mitte eine Fontaine springt; man glaubt, eine Scene aus Tausend und einer Nacht vor sich zu sehen. Neben diesem wahren Zaubergarten befindet sich das prächtige Badegemach. — Die Wohnung Sr. Maj. des Kaisers ist in der früheren Einfachheit wieder hergestellt und mit kostbaren Gemälden verziert. Ueber dem kaiserl. Kabinet befindet sich ein Zimmer für, bei dem Telegraphen angestellte Militär-Beamte und Zimmer zu telegraphischen Arbeiten. Die telegraphische Linie geht aus dem Palaste einerseits nach Kronstadt und andererseits nach Warschau. — Da es zu weit führen würde, in nähere Details über diesen Bau einzugehen, so genüge die allgemeine Bemerkung, daß in Zeit eines Jahres vom Frühjahr 1838 bis zum Frühjahr 1839 in drei Stockwerken die Wohnungen der ganzen kaiserlichen Familie und die Parade-Gemächer wieder erbaut wurden, im Ganzen hundert Zimmer, worunter neun große Säle und drei Gallerieen; bis zu Ende des Monats Juni sollen auch alle übrigen Theile des Schlosses wieder hergestellt sein. — Auch aus den südlichen Gegenden des Reiches gehen Nachrichten über den in diesem Jahre ungewöhnlich lange anhaltenden Winter ein. In Sebastopol hat es am 9. April stark geschneit und in Taganreg war noch am 10. d. M. die Rhede von Eis bedeckt und die ganze Umgegend in Schnee eingehüllt.

Persien.

Die neuesten Nachrichten der englischen Morningpost aus dem Oriente lauten sehr kriegerisch. Ein Krieg zwischen dem Schach von Persien und England stünde nach demselben auf dem Punkte auszubrechen. Das Linienschiff „Wellesley" von 74 Kanonen hat den Befehl erhalten, nach Bushire (der von den Engländer bereits besetzten Insel Karrak im persischen Golf gegenüber) zu segeln, diese Stadt zu bombardiren und zu nehmen, in Folge der Insulten, welche der dortige englische Resident von den Behörden und der Bevölkerung erfahren hatte. Auch von Aden sind nach einem Briefe von da mehrere englische Schiffe nach derselben Bestimmung abgegangen und das Benehmen der Araber soll von der Art gewesen sein, daß sogar ein Regiment von Bombay nach Aden sich einzuschiffen Befehl erhielt.

Handels- und Börsennachrichten.

Amsterdam, 2. Mai. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Cert. 101 15/16; Kanf. 17 3/8; 4 1/2 0/0 Cert. 94 3/4; 3 1/2 0/0 79 5/8; Kred. 187/8; russ. Inter.—; 5 0/0 alter Met. 103 1/8.

London, 1. Mai. Consols 93 1/8. — Spanische 20 3/8. — Portug. 36 3/4, 1/4.

Pariser Börse vom 2. Mai. 5pCt. 111 25. — 3pCt. 81 65. — Neapel. 102 20. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 5. — 3pCt. Portug. 33. Aktien der Bank von Frankreich 2795. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 725 —. — Linkes Ufer 327 50. Havre 979 —. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 342 50. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Von dem in meinem Verlage erscheinenden Werke:

Herculanum und Pompeji. Vollständige Sammlung der bis auf den heutigen Tag daselbst entdeckten Malereien, Bronzen, Mosaiken etc., von H. Roux und A. Bouchet. 200 Lieferungen in gr. 8. mit 800 Kupfern und 50 Bogen Text;

versandte ich heute an alle Abnehmer die 33. — 36. Lieferung. Monatlich erscheinen 4 Lieferungen, deren jede 6 ggr. kostet.

Hamburg, 8. April 1839.

Johann August Meißner.

Wir empfehlen uns zu geneigten Aufträgen auf dieses Prachtwerk.

Literar. artist. Institut
in Bamberg.

Bekanntmachung.

(3 a.) Von der unterfertigten Behörde werden auf Antrag des hiesigen Stadtmagistrats Namens des Hauses der Unzerbaren zur Befriedigung einer Hypotheken-Schuld folgende Grundbesitzungen des Schmiedmeisters Georg Poran von Trabelsdorf dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff „Königin Therese" fährt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz bis Ende Mai an den folgenden Tagen:

von Regensburg nach Linz: am 26., 30. April, 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Mai;
von Linz nach Regensburg: am 27. April, 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Mai.

Während des Monats Mai wird noch ein zweites Schiff auf der obigen Strecke in die Fahrt gesetzt werden, und dann stets um den andern Tag ein Schiff von Regensburg nach Linz und eines von Linz nach Regensburg abgehen. Der Beginn dieser Fahrt, so wie derjenigen von Regensburg nach Ulm, wird noch näher bekannt gemacht werden. — Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den Lichtseitigen in direkter Verbindung, und wird die Fahrt von Linz nach Wien am zweiten Tage fortgesetzt. Die Reise von Linz nach Regensburg wird in zwei Tagen zurückgelegt.

Regensburg, im April 1839.

Die Direktion.

1) Das Wohnhaus nebst Schmiede sammt Feuerrecht, Stall mit darüber befindlicher Behausung, Backofen und Dungstätte. Dasselbe ist nebst dem Mönchacker unter B. Nr. 66 a mit 400 fl. Kapital besteuert, dem Frhrn. v. Marschalk lehenbar und reicht jährlich 1 fl. 30 kr. Erbzins, 1 fl. 29 kr. Meiereizehn, 12 kr. Frohnholz, 10 0/0 Handlohn und ist gewerthet auf 700 fl.

2) Der Mönchacker an der Priesendorfer Straße, auch Schmiedsgrundacker genannt, Frhrl. v. Marschalk. Lehen, gibt jährlich 8 kr. Erbzins, 8 kr. Meiereizehn, 1 kr. Frohnholz, 10 0/0 Handlohn in allen Veränderungsfällen, ist zehntbar und auf 90 fl. gerichtl. geschätzt.

Zur Versteigerung nach Maßgabe des §. 64 des Hypoth. Ges. ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 22. Mai l. J.

im Orte Trabelsdorf anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Bamberg den 24. April 1839.

K. Landgerichts Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

(2 a.) Der Seilersohn Matheus Hopelt von Alt-Zeuln, geboren am 14. Juni 1774, ist über 49 Jahre abwesend, ohne daß bisher von dessen Leben und Aufenthalte eine nähere Nachricht eingegangen ist.

Die Anverwandten haben den Antrag gestellt, ihnen das curatelisch verwaltete Vermögen zu 266 fl. 12 kr. auszuhändigen, weshalb genannter Hopelt oder dessen Descendenten hiemit öffentlich vorgeladen werden, sich binnen 6 Monaten von heute an vor dem unterfertigten Gerichte zu melden, sonst nach Umfluß dieser Frist das Vermögen den Anverwandten gegen Bürgschaftsleistung überantwortet wird.

Lichtenfels am 15. April 1839.

Königl. Landgericht.
v. Gradl.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Verantwortung des Betrages gemacht. Abonnement des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 129. Bamberg, Donnerstag den 9. Mai **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München und Bamberg.) — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. (Brief aus Karlsruhe.) Preußen (Brief aus Berlin. — Niederlande. Brief aus dem Haag.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Italien. — Rußland und Polen. — Nordamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — In Gemäßheit höchster Entschließung des Staatsministeriums der Finanzen sind rücksichtlich des Verfahrens bei Versendung der vereinländischen Fabrikate aus den zollvereinten Staaten in das Königreich der Niederlande folgende zu beobachtende Vorschriften für das kommerzirende Publikum gegeben: Bei Versendung vereinländischer Fabrikate, als: Gewebe und Bänder aus Seide, Strümpfe und Strumpfwirkerwaaren, Spitzen und Tülle; Messerwaaren und kurze Waaren — nach der Specifikation des jetzigen niederländischen Tarifs — aus den zollvereinten Staaten in das Königreich der Niederlande muß, wenn der vertragsmäßig erleichterte Eingang in Anspruch genommen wird, dem Zollamte des Absendungsortes oder dem — diesem Orte zunächst gelegenen Hauptzoll- oder Nebenzollamte, mit gleichzeitiger Vorführung der Fabrikate, zur Revision eine Anmeldung nach einem Ursprungsformulare vorgelegt werden, in welcher die Gattung und Menge der Gegenstände nach den gewerblichen Benennungen und dem im Lande der Versendung üblichen Gewicht oder Maaß; die Zahl der Colli mit deren Zeichen und Nummern; die Versicherung des Versenders an Eidesstatt, daß die in der Versendung begriffenen Gegenstände in Fabrikaten aus zollvereinten Staaten bestehen; die Angabe, über welches Grenzzollamt der Ausgang Statt finden soll, und endlich der Ort der Absendung, und der Name und Stand des Versenders enthalten sind. Das Amt prüft dann die Richtigkeit der Anmeldung, setzt, wenn sich dabei nichts zu erinnern findet, die Colli unter Verschluß, und bescheinigt die Anmeldung dahin, daß die darin bezeichneten Fabrikate aus dem freien Verkehr des Zollvereins abstammen, auch kein Zweifel gegen ihren vereinsländischen Ursprung obwalte. In Begleitung dieses Certifikats gelangen die Waaren zum Grenzausgangsamte; der Waarenführer übergibt demselben das Certificat, und dieses gibt das so bescheinigte dem Waarenführer zum Ausweis beim Eingange in das Königreich der Niederlande, zur dortigen vertragsmäßigen Behandlung der Waare. Die Versendungen können nur von Orten aus erfolgen, wo ein zu dergleichen Abfertigungen autorisirtes Amt seinen Sitz hat. Unter ähnlichem Verfahren wird auch die Einfuhr der Handelsgegenstände, wie sie in dem Vertrage verzeichnet sind, aus dem Königreich der Niederlande in die deutschen Zollvereinsstaaten behandelt, und so der gegenseitige Austausch der Industrie- und Agrikulturerzeugnisse erleichtert, wovon sich die erfreulichsten Wirkungen erwarten lassen, da ja der ursprüngliche Verkehr zwischen Deutschland und Holland stets von bedeutendem Umfange war. (Nürnb. Korr.)

△ **München**, 6. Mai. Nach den neuesten Berichten aus Rom wurde S. k. H. der **Kronprinz** in der ersten Maiwoche aus Neapel daselbst erwartet, um wie man glaubte noch etwa vier Wochen allda zu verweilen. — Heute früh starb hier der Platzoberst Frhr. v. Fürstenwärther, verdienter Offizier, 70 Jahre alt, frühre im Generalstab, und unter andern im Jahre 1813 als Courier in das Hauptquartier Napoleons geschickt, um ihm die Depesche zu überbringen, welche Bayerns Anschluß an die verbündeten Großmächte eröffnete. — Kapellmeister Lachner ist in seine Heimath an den Rhein gereist; ob er das große Musikfest zu Heidelberg dirigiren wird, soll noch ungewiß sein. Inzwischen hat hier die Oper Ferien; dagegen wird am „Schillerfeste" des großen Dichters Jungfrau von Orleans mit einem Prolog unseres trefflichen Dichters A. Büssel — Verfassers „des Kaisers Schatten" u. A. — über die Hofbühne schreiten. — Zu Tüttheim (Schwaben) feierten am 1. Mai 205 alte Soldaten aus den Kriegsjahren 1805 — 15 das Andenken ihres Feldherrn, des Fürsten Wrede, durch Gottesdienst und Festmahl. — Man hört aus Ellingen, daß man daselbst, so wie bei dem k. Appell. Gerichte zu Eichstätt fortwährend mit der Neustellung und Ordnung des großen, in Bayern, Oesterreich und Baden vertheilten Nachlasses des verstorbenen Fürsten beschäftigt ist. — Die zahlreichen Bäder in unserer Umgegend kündigen alle die Eröffnung ihrer Heilquellen, Heilanstalten und — was bei manchen die Hauptsache ist — ihre Wirthschaften an. Für Kissingen prophezeiht man hier eine sehr glänzende Saison. — Die Sammlungen für das Arminius Denkmal in Bayern sollen bis jetzt gegen 6000 fl. betragen.

* **München**, 6. Mai. Gestern konnte ein Beobachter, wie er die Menschenmenge zu allen Thoren hinausziehen sah, wirklich glauben, ganz München sei auf der Wanderung begriffen. Jung und Alt wollte den schönen Tag in den nahen Vergnügungsörtern unter genießen, nachdem der Winter so gar lang gedauert hatte. Besonders drängte sich die Menschenmenge auf der Auer Dult. — Während dieß Sommers gibt es tagtäglich Gelegenheit, um billigen Preis nach dem schön gelegenen Starnberg und seinem trauligen See und wieder zurückzufahren. Da durch die Veranstaltung der k. Oberpostdirektion von Weilheim allwöchentlich ein Eilwagen nach Füßen und zurück geht, so ist auch der liebliche Punkt Hohenschwangau mit seinem romantischen Felsenschlosse um Vieles näher gerückt und wird um so häufiger besucht werden. — Von Schwanthalers baldiger Rückkehr, wie sie in vielen Blättern schon verkündet wurde, wissen Wohlunterrichtete nichts, vielmehr, daß er sich noch einige Monate in Gräfenberg aufhalten werde, um die Cur zu vollenden und ganz hergestellt zu werden. Außer Stiglmaier, unserem gefeierten Erzgießer, der Schillers Statue nach dem Ort seiner Bestimmung geleitete und aufstellte, reisten auch andere Künstler, unter diesen Cornelius, der Fresken, nach Stuttgart ab. — Durch den Abbruch mehrerer Häuser, an deren Stelle der große Colosseum einzurichtende Gasthof kommen wird, ist der Miethbetrag für die Wohnungen etwas gestiegen; im Ganzen sind überhaupt nur die großen Wohnungen und die ganz kleinen gegen frühere Jahre bedeutend gefallen; für eine sehr schöne geräumige Wohnung mit sieben bis neun Zimmern und Stallung, für welche man früher 1000—1200 fl. jährlich zahlte, welcher Preis sich bis zum Jahr 1820 erhielt, zahlt man jetzt nur mehr 500—700 fl. — Auch in diesem Jahre entstehen wieder neue Häuser, besonders in der Richtung zum Universitätsgebäude hin, da die Wohnungen in dieser Gegend von den Professoren jetzt schon sehr gesucht sind, da man gewiß hofft, die hohe Schule werde mit all ihren Attributen längstens im Herbste des nächsten Jahres in das neue prachtvolle geräumige Gebäude verlegt sein. Die Miethpreis in jener Gegend wird dann wahrscheinlich bedeutend steigen, während er auf der entgegengesetzten Seite sehr fallen dürfte.

* **Bamberg**, 8. Mai. Die diesjährige Versammlung des Landrathes von Oberfranken wurde gestern mit der siebenten Sitzung von S. Exc. dem Hr. Reg. Präsidenten Frhr. v. Andrian nach Beeidigung aller seiner Geschäfte geschlossen. Die Arbeiten, welche mit eben so viel Gemeingeist, als Thätigkeit und Uebereinstimmung gefördert wurden, haben neben den Regierungs-Vorlagen die wichtigsten

Feuilleton.

Geschichtskalender: 9. Mai: Columbus tritt seine vierte Entdeckungsreise an, 1502.

Der Friggitore und der Pizzicaruolo.

Rom. „Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,
Ein braves Weib und Gott im Herzen werth."

Eben so fest, als ich und meine Landsleute von der Wahrheit dieses Satzes durchdrungen sind, eben so wenig glauben Neapolitaner und Römer an denselben. Sind die letzteren schon geneigt, die Untheilbarkeit des ehelichen Besitzes mit liberalen Augen zu betrachten, so denken sie über den andern Punkt noch weit radicaler. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß es höchstens zweitausend römische Familien gibt, welche eine eigene Küche haben. Nur die durch Rang und Vermögen an die Spitze Gestellten unterwerfen sich der Geccatur, einen Koch zu halten, und sich von der Wahl seiner Einkäufe, seiner Kunstfertigkeit, seiner mindern oder größern Rechtlichkeit und Reinlichkeit abhängig zu machen. Der Rest zieht es vor, mit Frau und Kind in eine Trattoria zu wandern, dort zu jeder Zeit die Auswahl unter allen Gerichten, welche Religion und Jahreszeit gestatten, zu haben, und für ungleich billigern Preis, als ihn die eigne Bereitung und Bedienung gestatten würden, ihr Mahl einzunehmen. Mit weniger Umständen noch wird die Mittagstafel der niedern Classe bestellt. Der Fleisch- und Fischhändler zieht durch alle Straßen und trompetet seine Waaren aus. Ein Körbchen mit den nöthigen Bajocchi wird an einer Schnur aus dem Fenster gelassen, der Händler wiegt die Speise auf seiner großen über der Schulter hängenden Wage zu, und dann werden Fleisch und Fisch himmelan gehaspelt. Die weniger Begüterten begnügen sich, zu dem an allen Straßenecken seine Waare feilbietenden und schmorenden Friggitore (Pfannenbäcker) zu gehen und sich gekochte broccoli (Kohlsprossen), Blumenkohl, Krebse, Fische oder Maccaroni zuwiegen zu lassen, und wenn just nicht Fasttag ist, vom Pizzicaruolo ein Stück mortadella oder salami (Wurstarten), Schinken oder dergleichen mehr zu kaufen. Ein Viertelsbogen graues Löschpapier umspannt das ganze Diner, und mit diesem zieht die Familie, nachdem sie unterwegs einige pagnotti (kleine Brödchen) eingehandelt hat, nach der Weinschenke und verspeist das Mitgebrachte behaglich bei der Foglietta. Was setzen sie sich viel auf Einkäufe von Eßwaaren, Tischzeug, Küchengeschirr und all den weitläufigen Plunder eines nordischen Haushalts einlassen! Für das Geld, welches er kosten würde, können sie mindestens zwei Jahr sorgenfrei leben. Die Wenigsten haben so viel, um es in dies todte Capital stecken zu können, essen und trinken, so lange die Paulstücke in der Tasche klimpern, und morgen — Dio provvederà!

Die hauptsächlichsten Waarenartikel des Friggitore habe ich bereits genannt. Sein Kochofen ist eine große eiserne Trommel, unter welcher ein Kohlenfeuer glüht; auf ihr schmoren Kohl, Artischocken, Spargel und Fische in einer Schüssel von gleichem Stoffe, werden — ländlich, schändlich — mit den Fingern herausgelangt und zugewogen. Eine andere Trommel zum Rösten der Kastanien fehlt im Winter wenigstens selten, ein für nordische Nasen entsetzlicher Dunstkreis niemals. Die thatenreichste Periode des Friggitore ist eigentlich die Quaresima, jene trostlose Fastenzeit, welche mit Aschermittwoch beginnt, den Magen mit Stockfisch und Oelbackwerk kasteit und bis zum Ostersonntag anhält. Der Glanzpunkt wiederum dieses Abschnitts ist der St. Josephstag, welcher auf den 19. März fällt.

San Giuseppe, der Schutzpatron der Hahnrei (ein Patronat, welches er wahrscheinlich überhäufter Geschäfte wegen mit San Martino theilen muß), ist auch der der Friggitori. Schon am Vorabend schmücken sie die Pfosten ihrer Straßenbuden mit Lorbeerzweigen, umwinden diese wiederum mit bunten Bändern und Streifen farbigen Papiers, und behängen sie mit vergoldeten Büffelköpfen und bunten Papierballons. Der Friggitore und seine Gesellen stehen in leidlich weißen Jacken, Schürzen und Nachtmützen hinter dem Tisch, auf welchem riesige Haufen Fritteken, ein rundes, taubeneiergroßes, aus Mehl und Oel bereitetes Backwerk, neben gebackenen Fischen und andern Fastenspeisen ruhen, schöpfen aus dem ewig brodelnden Kessel,

Zustände des Regierungsbezirkes und seiner Anstalten umfaßt, und werden für das durch die k. Regierung so sorgfältig überwachte Wohl des Landes vom ersprießlichsten Einflusse sein.

Würtemberg. — Se. k. Hoh. der Erbprinz von Oranien, Bräutigam J. k. H. der Prinzessin Sophie von Würtemberg ist am 4. Abends begleitet von einem Adjutanten in Stuttgart eingetroffen und in den für ihn bereit gehaltenen Gemächern in der k. Residenz abgestiegen. Gleich nach der Ankunft machte ihm der holländische Gesandte seine Aufwartung.

Großherzogthum Baden. — △ **Karlsruhe**, 6. Mai. Die **Pforzheimer Wirren** können nunmehr als erledigt angesehen werden. An dem Abend des Tages, an welchem auch Infanterie daselbst eingerückt war, gab es noch einmal einen Krawall, so daß man das Aufruhrgesetz verlas und hierauf die Kavallerie einhauen ließ. Gegen ein Dutzend der Tumultuanten wurde dabei verwundet, der Rest nach einigem Widerstande auseinander getrieben. Die Behörden ihrerseits haben inzwischen veranlaßt, daß den Fabrikarbeitern wieder derselbe Zustand, wie vor den mit so viel Erbitterung aufgenommenen Aenderungen, zugesichert wurde, und die Fabrikherren scheinen um so bereitwilliger darauf eingegangen zu sein, als durch Ausweisung der nicht inländischen Arbeiter eine nicht unbedeutende Verminderung der erforderlichen Anzahl entstand und die Konkurrenz nunmehr auf Seiten der Fabrikherren war. In den Fabriken wird bereits wieder gearbeitet, und auch der eben erwähnte nachträgliche Krawall wurde, allem Anschein nach, mehr aus Raufsucht, als aus Erbitterung über verletzte Interessen, angefangen, da die Theilnehmer größtentheils nicht Fabrikarbeiter, sondern „Flözer" (Flößer) waren, welche Klasse mit den Fabriken gar Nichts zu schaffen hat. — Was einige öffentliche Blätter von einer wahrscheinlichen „Vertagung unserer Kammern" gemeldet haben, könnte, so wie die Nachricht dort gefaßt ist, mißverstanden werden. Es kann sich allerdings fügen, daß im Laufe dieses Landtags ein Zeitpunkt eintritt, wo die übrigen parlamentarischen Geschäfte aufgearbeitet wären, die zur Prüfung des Strafgesetzbuches niedergesetzte Kommission aber ihre Arbeit noch nicht vollendet hätte. In diesem Falle dürfte, wie man vermuthet, zwar nicht eine förmliche Vertagung der Kammer, wohl aber eine Beurlaubung der nicht bei jener oder etwa noch der Budgetkommission betheiligten Mitglieder stattfinden. Indessen sind auch mehrfache Motionen angekündigt, welche die Kammer beschäftigt halten werden, und es läßt sich voraussetzen, daß auch die Kommissionsarbeiten über das Strafgesetzbuch rascher, als bisher, vorangeschritten werden, wenn man einmal über die Anfangspunkte hinweg ist. Bis jetzt freilich hat die Kommission noch nicht mehr, als 6 Paragraphen hinter sich gebracht. — Der „Segen des badischen Bergbaus", wie es auf der Umschrift der aus badischem Silber geprägten Kronenthaler heißt, ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Die dem **badischen Bergwerksverein** zugehörige Grube St. Anton im Kinzigthale (früher ohne Bedeutung und erst durch den genannten Verein zu solcher Ausdehnung emporgebracht,) hat im Laufe dieses Rechnungsjahres, das noch nicht einmal verflossen ist, (Juni 1838 bis Juni 1839), bereits über 20,000 fl. gediegenes Silber, und überdies Kobalt zu 2200 Ztnr. Schmalte geliefert.

Am 2. Mai war von Karlsruhe aus, nebst der bereits am 1. nach Pforzheim abgegangenen Kavallerie-Abtheilung noch eine Verstärkung von 110 Mann Infanterie vom Leibregiment unter Commando eines Hauptmanns, dahin entsendet worden, der Freiburger Zeitung zufolge aus Anlaß einer von dem nach Pforzheim beorderten Regierungscommissär mit Estafette eingetroffenen Depesche. Nach dem Schwäb. Merkur sollen auch von Bruchsal Dragoner in Pforzheim angekommen sein. Die größtentheils aus Ausländern bestehenden Fabrikarbeiter sollen den Versuch gemacht haben, die verhafteten Rädelsführer zu befreien, und das in dem vorstehenden Schreiben unseres Correspondenten gemeldete endliche Einschreiten der bewaffneten Macht scheint auf solche Weise veranlaßt worden zu sein.

Preußen. — * **Berlin**, 5. Mai. Die Wissenschaften und die Universität Berlin zunächst haben durch den heute früh erfolgten Tod des bekannten ausgezeichneten Professors **Gans** an der Juristenfacultät dahier, einen schweren Verlust erlitten. In der Nacht vom 1. auf den 2. von einem Schlaganfalle betroffen, hatte der wegen seiner allseitigen Kenntnisse eben so sehr als wegen seines trefflichen Charakters allgemein geschätzte und beliebte Mann anfangs immerdin noch die Hoffnung seiner zahlreichen Freunde erhalten, daß er ihnen und der Wissenschaft noch lange werde erhalten werden können, die nun leider sich nicht realisirt hat. In der Juristenfakultät entsteht dadurch eine Lücke, welche ebenbürtig wieder zu besitzen sehr schwer sein dürfte. Möchte auch hier ein gleich glücklicher Stern derselben leuchten, wie für die medicinische Facultät nach dem Eintritt Schönleins ein solcher erster Größe aufgehen wird. — Die Vorübungen zu den jährlichen Frühlings-Manövers der hiesigen Garnison haben bei dem jetzt endlich eingetretenen schönen, milden Wetter bereits begonnen; die Manövers selbst, zu denen wie gewöhnlich auch die zu Spandau und Potsdam garnisonirenden Truppen beigezogen werden, werden mit dem 23. d. Monats beginnen, bis gegen Ende des Monats dauern, und durch ein großes Feldmanöver am 29. beschlossen werden.

Trier, 1. Mai. Heute fand die Wahl zur Wiederbesetzung des Trier'schen Bischofsstuhls statt. Der Oberpräsident, Hr. v. Bodelschwing-Velmede, war als Wahlcommissarius am 28. April angekommen. Nach abgehaltenem Hochamt begab sich das Domcapitel in das Wahlzimmer, worauf die Stimmensammlung erfolgte. Das Ergebniß der Wahl wurde durch den Domherrn Müller in der Weise von der Kanzel verkündigt, „**daß durch Stimmenmehrheit ein Bischof gewählt sei, aber der Name des Gewählten noch nicht angegeben werden könne.**" Ueber die Anstände, welche die Namensverkündigung nicht zugelassen, ist (wie die Trierer Zeitung sagt) nichts Näheres im Publikum bekannt.

Niederlande.

Brüssel, 3. Mai. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die am 19. April zu London unterzeichneten Verträge zwischen Belgien und den fünf Mächten, Belgien und Niederland, Belgien und dem deutschen Bund (der letztere Traktat ist ein Accessionstraktat), mit einem kurzen Bericht der Kammer übergeben. Die Ratifikationen der verschiedenen Verträge sollen in sechs Wochen erfolgen. Außerdem kamen mehrere neue Gesetzvorschläge an die Kammer. Die wichtigsten sind: ein Gesetzprojekt zur Bewilligung einer Summe von 4,985,000 Fr., bestimmt zur Zahlung des ersten Semesters der von Belgien übernommenen Zinslast (von jährlich 5 Mill. Gulden) und ein Gesetzprojekt zur Rückvergütung des Scheldezolls an alle aus Belgien ins Meer fahrende oder aus dem Meer nach Belgien kommende Schiffe — die niederländischen ausgenommen; zur Bestreitung dieser Zollrückerstattung wird die Summe von 300,000 Fr. in Anspruch genommen.

** **Aus dem Haag**, 3. Mai. Se. Maj. der König wird bis übermorgen mit der Prinzessin Albert von Preußen von Amsterdam wieder hier zurückerwartet. Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat unsere Stadt bereits am 30. April zusammen mit den Söhnen des Prinzen von Oranien verlassen, und ist über Rotterdam und Breda, wo der durch seine heldenmüthige Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen so berühmte General Baron Chassé ihn bewillkommte, nach Tilburg abgereist, wo ihn der Prinz Feldmarschall empfing. Am 1. wohnte er dann mit den Prinzen unseres Königshauses und den am Abend und in der Nacht zuvor ganz unvermuthet ebenfalls zu Tilburg eingetroffenen Prinzen Wilhelm und Friedrich von Preußen, einer großen Revue über das in der Campina stehende Armeecorps, bestehend aus 13 Bataillons Infanterie, 24 Escadrons Cavallerie und 10 Batterien Artillerie, darunter 4 reitenden, in der Nähe von Oisterwick bei. Nachmittag kehrten die Prinzen zusammen nach Tilburg zurück, und am Abend des 1. Mai war diese Stadt zur Verherrlichung der Anwesenheit derselben glänzend illuminirt. Der Erbprinz von Oranien reiste von dort nach Stuttgart ab, der Großfürst aber am andern Morgen nach Rotterdam zurück, wo die beiden Dampfschiffe „Gerbrus" und „Curaçao", auf denen er und sein Gefolge sich in diesem Augenblicke bereits nach London eingeschifft haben werden, bereits erwarteten. Aus dem Gefolge des Großfürsten haben die Generaladjutanten Graf Orloff und Generallieutenant Kaseln das Großkreuz, der wirkl. Staatsrath Jenkovsky das Commandeurkreuz, und die Adjutanten Oberst Yourewitsch, Oberst Baron Liven, Fürst Dolgorucki und der Kammerherr Tolstoy das Ritterkreuz des niederländischen Löwen-Ordens von unserem König erhalten.

Großbritannien.

* **London** 2. Mai. Das Ministerium hat acht Mitglieder des Unterhauses, eifrige Anhänger seiner Partei, zum Rang der Pairie erhoben. Es sind dieß: Lord Talbot de Malahide, nun Baron Furnival Malahide; Sir J. Stanley, nun Baron von Alderley; Henry Villiers Stuart, nun Baron Stuart von Decies; Charles F. Brownlow, nun Baron Lagran von Lagran; Chandos Leigh, nun Baron Leigh von Stoneleigh; Paul Bielby Thomion, nun Baron Wenlock v. Wenlock, Nikol. Nicely Colborne, nun Baron Colborne v. Harling; Arthur French, nun Baron Fregne. Diese Maaßregel ist ein Beweis, wie sehr das Cabinet auf seine Stärke im Unterhause vertraut, da sie es in einer so kritischen Zeit, wo die Entscheidung so wichtiger Fragen bevorsteht, acht Stimmen zu entziehen wagt, deren Ersetzung durch neue Wahlen zu seinen Gunsten zum mindesten sehr zweifelhaft ist. Der Zuwachs, den die Whigs dadurch im Oberhause erhalten, ist zwar von großer Wichtigkeit, kann aber den Verlust der Stimmen im Unterhause bei weitem nicht aufwiegen, sofern diese Ersatz-

---

in welchen sie Mehl mit vollen Händen streuen, und haben Mühe, die heißhungrige Schaar zu befriedigen. Auch der ärmlichste Irriggitore entbehrt nicht der Kunden, denn am folgenden Tage ist Gewissenssache, Frittelen zu essen, und Jegsicher, welchem der heil. Joseph seinen Namen verlieh, ist verpflichtet, seine Angehörigen und Freunde mit Frittelen zu tractiren. Die reicheren Pfannenbäcker verfehlen nicht, ihre tragbare Küche auf das lockendste aufzuputzen, um Nase, Mund und Augen gleichzeitig zu kitzeln. Es fehlt nicht an buntbemalten Gypsstatuen von Kindern, Mohren und Türken zwischen den rauchenden Schüsseln, und um dem denkenden Frittelen-Esser zu der leiblichen auch die geistige Speise zu reichen, werden die Pfeiler der Bude mit Sonetten behängt. — Ich wende mich nunmehr zum Pizzicarulo, welcher die böse Fastenzeit über in Sack und Asche trauerte, und nur von den Subsidien der Ketzer und dispensirten Kranken existirte. Sogar seine Waaren verlockend zur Schau zu stellen, und durch den Anblick der leckern Speisen rechtgläubige Christen in Versuchung zu führen, unterfängt ihm während der Quarezma das Gesetz. Er benutzt diese langweilige Frist, um Vorbereitungen zum Ostersesse zu treffen, seine Bude aufs glänzendste auszuschmücken. Schon drei Tage vor dem Feste wird sie geöffnet, um beleuchtet von Hunderten von Lichtern den Augen einen Vorgeschmack von den Osterfreuden zu gewähren. Es ist das Zierlichste, was man sich in diesem Genre denken mag.

Der Italiener, welcher für jegliches Decorationswesen ein entschiedenes Talent hat, weiß auch den culinarischen Gegenständen, welche wir nur nach ihrem innern Werthe schätzen und außer der Tafel keinen Blick gönnen, ein gefälliges Ansehen zu verleihen, und so wird es denn in Rom zur Modesache, so wie bei uns auf den Weihnachtsmarkt oder in Putzhandlungen, von Pizzicarul zu Pizzicarul zu wandern, und sich an dem geschmackvollen Aufputz zu freuen.

An jenen Abenden ist die Bude des Pizzicarulo ein wahrer Tempel des Comus. Riesige Parmesankäse mit braunen Rinden stehen, zu Säulen aufgethürmt, längs der Wände. Ein buntbemaltes Papierband mit Goldflittern schlingt sich um die Colonne. Die obere Hälfte der Wände nehmen Speckseiten ein, ebenfalls mit grellen Farben und goldenen Rosetten verziert. An der Decke hängt Wurst an Wurst, deren keine des Ordens eines Goldsterns entbehrt. Guirlanden von caccio cavallo, jenem Straußeneiern gleichenden Käse, schwingen sich durch Lorbeer verflochten von Pfeiler zu Pfeiler. Ueber dem Eingange hängt ein Kronleuchter von dünnen, gelben Fettschläuchen. Tausende von Eiern liegen regelmäßig neben einander geschichtet in einer abschüssigen Rinne; am Ende derselben ist ein beleuchteter Spiegel angebracht, welcher die Eierstraße ins Endlose fortführt. Im Hintergrund der Bude hängt entweder das Bild der Madonna, oder ein gewaltiger vergoldeter Käse unter einem Baldachin von buntbemalten an einander gereihten Lichtern, und auf einem reich drapirten Altar stehen Statuetten von Butter, welche aus den Händen italienischer Bildhauer hervorgehen und nicht zu ihren schlechtesten Arbeiten gehören. So sah ich an der Piazza della Rotonda den Verkauf Josephs von seinen Brüdern. Es waren etwa 15 anderthalb Fuß hohe Figuren, ohne die Kamele und andere Thiere — alle waren vortrefflich gearbeitet, und erinnerten mich an das Zaubersest, welches in Blumauers travestirter Aeneide Dido dem Aeneas gab, wo es als nec plus ultra der Herrlichkeit heißt:

Und oben auf der Torte stand
Aeneas ganz von Butter.

Doch auch das Schöne muß vergehen, und um alle diese Pracht und Herrlichkeit zu zerstören, genügen nur wenige Stunden. Kaum ist der erste Ostersonntag, welcher schon am vorigen Tage durch Kanonendonner von der Engelsburg, aus allen Fenstern abgeschossene Flinten, Petarden, durch das Läuten der Glocken und Zertrümmern alter Fastentöpfe verkündet wird, angebrochen, und der Sturm auf die Veste des Pizzicarulo beginnt. Der Commandant schreitet unverzüglich zur Unterhandlung, und spätestens bis Mittag ist die ganze Citadelle eingenommen, mit Wällen und Mauern verspeist. Von altrömischer Kraft und Tapferkeit blieben den Enkeln nur die der Kau- und Verdauungswerkzeuge — vor diesen aber müssen die andern Völker des Erdballs die Waffen strecken.

v. Gaudy. (A. Z.)

Digitized by Google

wahlen zu Gunsten der Tories entfallen. Das Ministerium würde sich auch schwerlich zu der Maaßregel verstanden haben, hätte es nicht die Nothwendigkeit gefühlt, seine Anhänger nach dem eben bestandenen Kampfe im Unterhause durch Belohnungen zu ermuthigen und fester an sich zu ziehen, insbesondere da in der letzten Zeit Spaltungen unter den Whigs entstanden, indem eine Fraktion derselben zu den Tories, die andere zu den Radicalen sich hinneigte. — Morgen wird im Unterhause die Abstimmung über das Schicksal der Bill, wodurch die Verfassung von Jamaica auf fünf Jahre suspendirt werden soll, erfolgen. Sir R. Peel hat zwar erklärt, daß er sich im Allgemeinen der Maaßregel nicht widersetzen werde, hält aber das Verfahren der Regierung für zu voreilig, dem er seine Zustimmung nur dann geben könne, wenn ein neuer Versuch der Regierung, die widerspenstigen Stände von Jamaica zu ihrer Pflicht zurückzuführen, ohne Erfolg bleibe. Das Cabinet muß entweder nachgeben oder sich einer neuen Krise aussetzen, die leicht zu seinem Nachtheile ausgehen kann, da ein Theil der Radikalen erklärt hat, daß sie dießmal mit den Tories stimmen werden. — Die neuesten Nachrichten aus Ostindien haben große Bestürzung in der City erregt; es wird als gewiß angenommen, daß die Regierung Depeschen erhalten hat, wonach unsere Armee bei Peschawer, an der Grenze von Indien, durch das Heer des Herrschers von Cabul eine vollständige Niederlage erlitten. Etwas Näheres hat man bis jetzt nicht erfahren können. — Die Ministerkrise in Frankreich äußert fortwährend ihre Rückwirkung auf die hiesige Börse; insbesondere ist der Handel in spanischen Papieren sehr flau; heute sind dieselben um 3/4 Proc. gewichen.

Dem „Herald" zufolge soll der russische Thronfolger in Begleitung des Prinzen Wilhelm Heinrich von den Niederlanden morgen hier ankommen. Er wird mit seinem zahlreichen Gefolge zu Deptford landen, wo er von Grafen Pozzo di Borgo, Hrn. Benckhausen und Hrn. Tolstoy, welche letztere zum Gefolge des Prinzen gehören, empfangen wird. Die Wagen, welche ihn und sein Gefolge nach London bringen sollen, stehen zu Deptford bereit. — Gestern wurde Hrn. Hume von seinen Freunden in der Kron- und Ankerstaverne ein großes Gastmahl gegeben, dem 300 Personen, unter denselben auch O'Connell, Wood, Lacy Evans, und Godrington beiwohnten. Hr. O'Connell hielt dabei eine lange Rede, die von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde.

Mit der ehelichen Verbindung eines Fräulein Rothschild aus dem Londoner Hause und des englischen Parlamentsgliedes Henry Fitzroy (welche am 29. April zu London stattgefunden hat) ist, wie versichert wird, die Bedingung verknüpft, daß diese junge Dame zur christlichen Kirche übertritt. Es ist dies das erste Beispiel, daß ein Glied der Familie Rothschild den Glauben der Väter verläßt, was an deren Geburtsstätte um so mehr Aufsehen erregt, als sich dieselbe seither durch die Anhänglichkeit an diesen Glauben so ganz besonders auszeichnete. Auch sollen sich, wie man erzählt, die Oheime der Braut keineswegs mit jener Verbindung, die einen Religionswechsel unumgänglich gemacht zu haben scheint, zufrieden bezeigen. (Schwb. M.)

In einer Versammlung, welche dieser Tage von mehreren Irländischen Grundbesitzern und Kaufleuten gehalten wurde, ist der Beschluß gefaßt worden, die Regierung zu bitten, daß, statt einer Eisenbahn, wie es jetzt der Plan ist, drei Eisenbahnlinien in Irland angelegt werden möchten. Herr Ellis, der den Vorsitz führte, bemerkte, man sei der Regierung für ihre Bereitwilligkeit, einen Vorschuß von 2 1/2 Million Pfd. Sterling zu gewähren, sehr verpflichtet; wenn man drei Bahnlinien nach Norden, Westen und Süden anlegen wolle, werde diese Unterstützung zwar nicht hinlänglich sein, es lasse sich aber erwarten, daß man den übrigen Bedarf ohne Schwierigkeit aufbringen werde, wenn das Unternehmen von Actien-Gesellschaften und nicht von der Regierung ausgeführt würde. Der vom Dr. Lefroy beantragte Beschluß, daß es zweckmäßig sei, die drei Bahnlinien gleichzeitig auszuführen, um Uebereinstimmung in der Anlage zu bewirken, wurde angenommen, wiewohl Sir W. Somerville bemerkte, daß dieses Unternehmen wenigstens 20 Millionen Pfd. Sterl. kosten würde und sich nicht voraussetzen lasse, daß die Regierung 30 pCt. dieses Kosten-Bedarfs vorschießen werde, wie von anderen Anwesenden war gehofft worden. O'Connell bemerkte, es sei zu bedauern, daß man nicht gleich anfangs drei Bahnlinien vorgeschlagen habe, da eine einzige ohne Zweifel Unzufriedenheit erregen werde; doch glaubte er, daß es jetzt die Pflicht der Versammlung sei, die Regierung in ihrem Plane zu unterstützen, und daß es unklug sein würde, derselben auf irgend eine Weise etwas vorschreiben zu wollen. Er beantragte, daß man beschließen möge, den von der Regierung zu gewährenden Vorschuß gleichmäßig auf die drei zu beginnenden Bahnlinien zu vertheilen. Dies ward einstimmig angenommen.

Frankreich.

Paris, 4. Mai.

(Moniteur Parisien.) Ein Journal (der Constitutionnel) kündete gestern früh an, die Regierung habe die Nachricht von Wiedereinnahme der Feindseligkeiten in Algier erhalten; die allerneuesten dem Kriegsministerium zugekommenen Berichte thun keine Erwähnung von diesem Ereignisse.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Adreßvorschlag des Hrn. Mauguin verlesen, und die Entwicklung desselben durch Hrn. Mauguin selbst auf heute angesetzt. Dann ward der Antrag des Präsidenten, das Budget für 1840 für heute auf die Tagesordnung der Bureaux zu setzen, trotz einiger Einwendungen des Hrn. Etienne dagegen, angenommen, worauf die Sitzung schloß.

Im Laufe des gestrigen Tags empfing der König den Marschall Soult, den Kanzler der Pärskammer Hrn. Pasquier, und mehrere Pärs und Deputirte.

Das Paquetboot „Rhone" hat nach Havre Nachrichten aus Newyork bis 8. April und aus Veracruz bis 11. März mitgebracht. Am 9. März war, wie bereits bekannt, zwischen Admiral Baudin und dem Obergeneral der mexikanischen Armee, Victoria, ein eilftägiger Waffenstillstand abgeschlossen, und am 10. der Hafen von Veracruz für die Schiffe aller Nationen wieder geöffnet worden, die ihre Ladungen ausschiffen durften. — Ueber den Friedensvertrag Frankreichs mit Mexiko enthalten die amerikanischen Blätter folgendes Nähere: Die Franzosen haben das Recht erhalten, Detailhandel zu treiben, ein Recht, welches ihnen von den Mexikanern bisher mit so vieler Hartnäckigkeit verweigert worden war. Eine Summe von 600,000 Dollaren wird an die französische Regierung zur Entschädigung für frühere Beeinträchtigungen entrichtet. Ebenso werden die aus Mexiko ausgewiesenen Franzosen entschädigt. Die Zahlung dieser Summen ist garantirt von dem englischen Ministerium. — Admiral Baudin, bevor er sich in Unterhandlungen einließ, verlangte völlige Genugthuung für die von Santa Anna und Bustamente ihm in deren Berichten über das Treffen von Veracruz zugefügten Beleidigungen. (In diesen Berichten war Admiral Baudin u. a. beschuldigt worden, den Waffenstillstand gebrochen zu haben.) Diese Genugthuung hatte auf die zufriedenstellendste Weise statt. Admiral Baudin glaubte nun, nachdem er die schuldige Genugthuung für sich und seine Landsleute erhalten, sich in dem, was seine Regierung anbelangte, großmüthig zeigen zu können. Er verzichtete demnach auf die Kriegskosten, in Berücksichtigung des bedauerlichen Zustandes der mexikanischen Finanzen, und da man ihm doch und fest versichert hatte, daß man nur mit den größten Anstrengungen die in dem Vertrage stipulirten Summen werde entrichten können. Endlich verzichtete der Admiral, um die Mexikaner in ihrem Nationalgefühle nicht zu tief zu verletzen, auf das Vorrecht, daß der Vertrag an Bord seines Schiffes unterzeichnet werde, und willigte ein, daß diese Formalität auf dem Lande statt habe." — Ueber Havannah hat man um einen Tag neuere Berichte aus Vera-Cruz. Nach den Details, welche sie über den zwischen den mexikanischen Bevollmächtigten und dem Admiral Baudin unterzeichneten Vertrag melden, müßten allerdings die Kriegskosten von den Mexikanern bezahlt und diese durch den Schiedsspruch einer, beiden Mächten befreundeten, Nation festgestellt werden. Das Schloß St. Jean d'Ulloa sollte den Mexikanern geräumt werden, sobald die Ratification des Vertrags von Seiten ihrer Regierung erfolgt wäre. In diesen Berichten ist nichts von einem Termine für die Ratification angeführt. Doch wird in allen die größte Zuversicht ausgesprochen, daß der Vertrag sofort ratificirt werden würde.

⊙ Paris, 4. Mai. Ueber die Ministerkrise nichts Neues von Bedeutung. Marschall Soult hatte durch seinen Sohn, den Marquis von Dalmatien, Hrn. Dufaure einladen lassen, in eine Combination mit den Doktrinären einzutreten, dieser aber sich geweigert, in ein Cabinet zu treten, wovon Hr. Thers ausgeschlossen wäre. — Heute kommt der Adreße-Vorschlag des Hrn. Mauguin in der Deputirtenkammer zur Berathung. In einer gestern früh gehaltenen, sehr zahlreichen Versammlung der Mitglieder des linken Centrums sprach man sich in sachlicher Hinsicht einstimmig für jenen Vorschlag aus; in Bezug auf die Form wünschte man jedoch einige Aenderungen. Die Versammlung war zugleich der Ansicht, daß eine Commission mit Abfassung eines Adreße-Entwurfes beauftragt werden solle. Der Messager sagt, man habe sich in dieser Versammlung überzeugt, daß es nicht gelungen sei, Spaltung unter das linke Centrum zu bringen, und fügt dann folgendes, offenbar Hrn. Dupin Geltende bei: „Nur hat man sich enthalten, jene Person dazu zu berufen, die sich vor einiger Zeit als dieser Partei ganz ergeben darstellte, und deren Bemühungen während dieser langen Krise dahin gingen, alle ministeriellen Combinationen des linken Centrums scheitern zu machen." Hr. Dupin scheint sich allerdings mit dem linken Centrum ganz überworfen zu haben, was auch schon aus den Vorwürfen, die ihm Hr. Dufaure in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer machte, deutlich hervorging.

Italien.

Auszüge aus der römischen Staatsschrift. (Schluß.)

Da demnach Hr. Baron Buch die Ursprungsächtheit der drei obenerwähnten Instructionen nicht hatte beschönigen können, so sah der h. Stuhl sich veranlaßt, vermittelst sicherer und genauer Erkundigungen sich von deren Authenticität zu überzeugen. Der Cardinal-Staatssecretär war daher beflissen, dem Hrn. Geschäftsträger mittelst Note vom 11. Jul. den lebhaftesten Schmerz Sr. Heiligkeit auszudrücken, indem er in seinem päpstlichen Namen gegen das angenommene unzulässliche Princip und die gefaßten beleidigenden Maaßregeln die feierlichsten Protestationen in dem Sinne und aus den nämlichen Gründen, wie sie bereits in der Note vom 15. des vergehenden Monats entwickelt worden, wiederholte. Und da dasselbe Princip: „in geistlichen und kirchlichen Dingen die freie Communication mit dem heil. Stuhle zu behindern," auch der Cabinetsordre vom 9. April als Basis diente, so dehnte der Cardinal auch auf diese seine pflichtmäßigen Reclamationen aus. Nichts in der That konnte diese Stimmung der preußischen Regierung zum Präjudiz der katholischen Kirche und zur Beleidigung (in offesa) des h. Stuhles rechtfertigen, und noch viel weniger ließ sich dafür in dem Falle mit Ihr Spinelli ein Motiv anführen, da, gestützt auf denselben Beweisgrund, welcher damals dem Hrn. Baron Buch wiederholt wurde, das päpstliche Ministerium bereits zweimal die nöthigen Aufklärungen der preußischen Gesandschaft gegeben hatte, insbesondere mittelst der Note vom 8. April, in welcher, nach Voranschickung der bezüglichen Nachweise über das Factum, die Conclusion gegeben war, daß „das Rundschreiben des Abts Spinelli kein Akt des heil. Stuhls, noch von ihm autorisirt sei." (Beil. 56.) Der Hr. Geschäftsträger zeigte in seiner Antwort vom 14. Jul. wie gewöhnlich den einfachen Empfang der ihm am 11. Jul. vom Staatssecretariat übermachten Note „au sujet des deux circulaires, qui seraient emanées d'autorités royales du Grand Duché de Posen" an, mit dem Beifügen, daß er nicht ermangelt habe, deren Inhalt zur Kenntniß seines Hofes zu bringen. (Beilage 57.) — Bald darauf gelangte zur Kenntniß des heil. Stuhls das oben angedeutete Ministerialausschreiben vom 25. Jun., mit welchem man sich berechtigt hielt (si pretese), die Instruktionen des Erzbischofs von Gnesen und Posen in Betreff der gemischten Ehen zu annulliren. Hatte nun der Cardinal-Staatssecretär mit seiner Note vom 25 Jul. schon früher dem preußischen Hrn. Geschäftsträger die neue und herbe Ueberraschung des h. Vaters mitgetheilt, zu sehen, daß die preußische Regierung, „weit entfernt die Ursachen zu beseitigen, die den dermaligen Stand der Dinge herbeigeführt, mit neuen, immer vom nämlichen Geist eingegebenen Handlungen die Sachlage nur immer schlimmer mache", so legte derselbe nun in ausdrücklichem Auftrage Sr. Heiligkeit die lautesten Verwahrungen gegen jenen Akt ein, als welcher „offen darauf abzwecke, noch weit mehr in den königlichen Staaten die Ausübung der katholischen Religion zu behindern, indem er die respektiven Befehle des rechtmäßigen kirchlichen Obern vereitelte und den Clerus im Punkte der gemischten Ehen zur vollen Beobachtung der bürgerlichen Gesetze, d. h. in diesem Falle zur Verletzung der von dem h. Stuhl ihm vorgeschriebenen kanonischen Gesetze auffordere." (Beil. 58.) — Gleichsam als ob der Ausdruck des in Rede stehenden Edikts von Seite der preußischen Regierung zweifelhaft wäre, antwortete der Hr. Geschäftsträger unterm 27. Jul., er habe die besagte Note „au sujet d'un rescript, que, suivant la Gazette d'Augsbourg, le Baron d'Altenstein aurait publié pour annuller une circulaire de Monseigneur l'Archevêque de Posen et Gnesen," erhalten, und versicherte sie seinem Hof übermacht zu haben. (Beil. 59.) — Die preußische Regierung, anstatt von ihren falschen Principien abzustehen und den so gerechten Remonstrationen des h. Stuhls zu willfahren, entschied sich vielmehr dahin, noch viel offener ihre der Freiheit der Kirche und der freien Ausübung der katholischen Religion in ihren Staaten widerstreitenden Absichten an den Tag zu legen. Mittelst Note vom 8. August, in Antwort auf die des Cardinal-Staatssecretärs vom 15. Junius, erklärte der preußische Geschäftsträger von Seite seiner Regierung, daß man mit der an-

dem vorhergegangenen Note vom 28. April in keine Discussion über Principien habe eingehen wollen, und daß man nur für den besondern Fall, von dem es sich handelte, die seit langer Zeit feststehende Beobachtung der Praxis reclamirt habe, wornach die Correspondenz zwischen dem h. Stuhl und dem katholischen Clerus in Preußen durch Vermittlung des königlichen Ministeriums und der Gesandtschaft stattfand; daß hiernach der königliche Hof über die Protestation des h. Stuhls erstaunt sey, daß man jetzterzeit weit entfernt gewesen sey, den fraglichen Grundsatz zu discutiren, indem die ausgesprochenen Maximen des Cardinal-Staatssecretairs sehr verschieden seyen von den Verfügungen der preußischen Gesetzgebung, und über diesen Punkt kein Einklang in den Principien zu hoffen sei; daß, im Gegensatz zu den Protestationen des apostolischen Stuhls, die königliche Regierung auf unabänderlicher Beobachtung besagter Verfügungen, die dem katholischen Clerus auferlegen, seine Correspondenz mit dem heil. Stuhl durch die Hände des königlichen Ministeriums gehen zulassen, eine für allemal beharre, und in dieser Beziehung den zuständigen Behörden das Betreffende vorgeschrieben habe; daß die preußische Regierung hoffe, bei dem heil. Stuhle selbst ein angelegentliches Bemühen zur Vermeidung jeder der fraglichen Praxis zuwiderlaufenden Handlung zu finden; und daß endlich jede Abweichung von dieser Ordnung schwere Uebelstände nach sich ziehen würde. (Beil. 60) — Der heil. Vater, welchem besagte Note sogleich übersendet wurde, sah sich nicht ohne den lebhaftesten Kummer veranlaßt, seinerseits hervorzuheben, daß die preußische Regierung, während sie erkläre, in einer Principiendiscussion mit dem h. Stuhle eingehen weder gewollt zu haben noch zu wollen, gleichwohl sich befugt halte, die eigenen Principien dem h. Stuhl aufzudringen, und solchen gleichsam zwingen wolle, auf diejenigen wesentlich wahren Grundsätze zu verzichten, die er in jeder Weise aufrecht zu halten durch die Pflicht seines apostolischen Hirtenamts verbunden ist. Er sah sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, die stärksten Reclamationen an Sr. preußischen Maj. Regierung zu erneuen, auch auf diese Erklärung hin, daß außerdem das Schweigen des apostolischen Stuhls in dem Sinn einer stillschweigenden Gutheißung dessen hätte ausgelegt werden können, was der wesentlichen göttlichen Verfassung der katholischen Kirche widerstreitet. Demnach richtete in Gemäßheit der Befehle Sr. Heiligkeit der Cardinal-Staatssekretär am 25. August an Hrn. Baron Buch eine Note, worin er, unter Beziehung auf die in der frühern vom 15. Junius auseinandergesetzten Gründe, förmlich im Namen des heil. Vaters die feierlichsten Protestationen wiederholte, „gegen jedwedes Hinderniß, das von der preußischen Regierung der freien Communication des heil. Stuhls mit den Katholiken der jenseitigen Monarchie in den Weg gelegt werden sollte.“ (Beil. 61) — Da nun so viele und so gerechte Vorstellungen des höchsten Kirchenoberhaupts durch alleinige Schuld der preußischen Regierung völlig fruchtlos geblieben, so sah sich der heilige Vater in seinem Gewissen verpflichtet, vor der katholischen Welt das von ihm in den erörterten höchst betrübenden Händeln eingehaltene Verfahren zu rechtfertigen. Er entledigte sich in so weit dieser Pflicht in der Allocution, welche er an das am 13. Sept. 1838 im Consistorium versammelte heilige Collegium hielt, indem er zugleich die Hoffnung ausdrückte, mit der er sich gern auch jetzt noch schmeichelt, daß Se. Maj. der König von Preußen pro excelsa qua pollet mente, aequiora complexus consilia Catholicam ecclesiam sinat uti legibus suis, nec quemquam ejus libertati permittat obsistere. (Beil. 62) — Diese Allocution, deren Sprache doch so mild und gemäßigt ist, wurde nichtsdestoweniger der Gegenstand der bittersten Beschwerden von Seite des Berliner Cabinets, die es in seiner Erklärung und Denkschrift vom 31. Dec. desselben Jahres aussprach. Aber wenn die Thatsachen so in Wahrheit bestehen, wie sie oben auseinander gesetzt worden sind, wenn sie auch nicht in dem kleinsten Theile geläugnet werden können, so überläßt man mit Zuversicht dem freien und aufrichtigen Urtheile jedes verständigen und leidenschaftslosen Lesers die Entscheidung, ob die Beschwerden der preußischen Regierung gerecht und vernünftig seien. Aus der Segreteria di Stato vom 11. April 1839.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. April. Se. Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß die geistlichen Angelegenheiten der rechtgläubigen und der griechisch-unirten Konfession, die bisher von zwei verschiedenen Abtheilungen des dirigirenden Synods geleitet wurden, nunmehr zu Einer Abtheilung desselben vereinigt werden. Die hiesigen Zeitungen melden: „Nachdem Se. Maj. der Kaiser für gut befunden, auf Grundlage der Verordnungen über die Organisation der römisch-katholischen Kirchen-Verwaltung in Rußland, einen obersten Chef der Geistlichkeit dieser Konfession zu ernennen, und zugleich Allerhöchstihr besonderes Wohlwollen den Präsidenten des römisch-katholischen geistl. Kollegiums, Bischof Ignatius Paulowski, für dessen vieljährigen und nützlichen Dienst zu bezeigen, haben Se. Majestät ihn zum Erzbischof von Mohilew und Metropoliten aller römisch-katholischen Kirchen in Rußland zu ernennen geruht.“ Gleichzeitig mit dieser Ernennung hat eine Erhöhung des Etats des römisch-katholischen geistlichen Kollegiums, welcher bisher 24,150 Rubel betrug, auf 51,150 Rubel stattgefunden. Der Präsident dieses Kollegiums, Erzbischof Paulowski, bezieht hiernach 6000 Rubel; ferner ein Mitglied desselben, ein Bischof, 4000, und ein anderes, ein Prälat, 3000, demnächst jeder der sechs römisch-katholischen Eparchien des Reiches 2500 und endlich der Procureur 3500 Rubel. — Der Minister und Staats-Secretär des Großfürstenthums Finnland, Graf Rehbinder, hat den Wladimir-Orden erster Klasse, und der Admiral Graf Heyden, so wie der Staats-Sekretär Tamjew, den Alexander-Orden erhalten.

Nordamerika.

Die wichtigste Nachricht aus der amerikanischen Handelswelt ist der Rücktritt Hrn. Biddle's von der Präsidentschaft bei der Bank der Vereinigten Staaten. Auf mancherlei abgeschmackte Gerüchte, die darüber in New-York in Umlauf waren, antwortet die dortige Gazette: „Hr. Biddle geht weder nach England als Specialbevollmächtigter in der Grenzfrage, noch übernimmt er das Finanzministerium; ebensowenig kann ein Vernünftiger glauben, daß die Bank in Trümmer geht, und Hr. Biddle sie verläßt, wie die Ratten ein untersinkendes Schiff; sein Rücktritt erfolgte vielmehr einzig und allein aus Gesundheitsrücksichten. Auf die erste Nachricht davon fielen die Bankactien ein wenig, stehen aber jetzt um 1 Proc. höher als vorher.“ Als Hrn. Biddle's Nachfolger bezeichnete man Hrn. Thomas Dunlap, einen Rechtsgelehrten von wohlbegründetem Ruf und langjähriger genauer Vertrautheit mit Finanz- und Handelsgegenständen. Hrn. Biddle wurde bei seinem Rücktritte von den Bankdirectoren eine Dankadresse für seine Amtsführung votirt.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B., 61 G.; Augsburg-Münchn. Eisenb. 104 1/2 B., — G.; Neustrasser-Mail. Eisenb. 103 B., 102 1/2 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Prämien auf B. A. per Stück Aktie Br. — G. 211/2. — Bayer. St. Act. U. S. Br. — — G. 635.

Frankfurt, 6. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 15/16; 3 pCt. 81 1/16; Wiener Bankaktien 1836; 500 fl. Loose 134 1/2; Integ. 55 1/4 à 5/16; Ardoins. 57/8; poln. 500 fl. Loose 797/8; Taunuseisenbahnaction 291 (Geld).

Wien, 3. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 3/32. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. 284. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., k. — — uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1530 in CM.

In der am 1. Mai d. J. in Wien Statt gefundenen Ziehung des Anlehens vom Jahre 1834 sind auf folgende Nummern Hauptpreise gefallen: Nr. 14,810 gewinnt 300,000 fl.; Nr. 41,867 gewinnt 75,000 fl.; Nr. 40,479 gewinnt 40,000 fl.; Nr. 31,014 gewinnt 20,000 fl.; Nr. 12,903 gewinnt 15,000 fl.; Nr. 4731 gewinnt 10,000 fl.; Nr. 1839 gewinnt 7200 fl.; Nr. 2125 gewinnt 5000 fl.; Nr. 31,319 gewinnt 5000 fl.; Nr. 12,918 gewinnt 5000 fl.; Nr. 28,360 gewinnt 3000 fl.; Nr. 23,022 gewinnt 3000 fl.; Nr. 21,575 gewinnt 3000 fl.; Nr. 28,071 gewinnt 3000 fl.

Amsterdam, 3. Mai. Integr. 55 7/16; 5 0/0 Cert. 102; Kanf. 37 9/16; 4 1/2 0/0 Spnd. 93 1/8; 3 1/2 0/0 79 7/8; Ard. 18 7/8; ruß. Inscr. — ; 5 0/0 über. Met. 103 1/8.

London, 3. Mai. Comptes 43 3/8; Span. akt. 19 7/8 — 20 1/8; Diff. 9 1/2 3/4, Pass. 43/4 — 5. Portug. 5 0/0 36 3/4 — 37, 3 0/0 22 5/8 7/8, Holland. 103 5/8 7/8, 21/2 0/0 55 7/8 — 56 1/8, Belg. 101 1/4 3/4, Oesterr. 106 3/4 — 107 1/8, Columb. 20 7/8 21 1/8, Mexik. 24 3/4 — 25 1/4, Peru. 17 1/8 — 18 1/2.

Pariser Börse vom 3. Mai. 5pCt. 111 45. — 5pCt. 81 75. — Neapol. 102 —. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. —. — 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 730 —. — Linker Ufer 280 —. Havre — —. — Orleans 480 —. — Strasburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Paris, 4. Mai. 5pCt. 111 5. 3pCt. 81 65. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Illustrirte Pracht-Ausgabe.

Geschichte

des

Gil Blas von Santillana.

Aus dem

Französischen des Le Sage,

Illustrirt mit 800 ganz feinen Holzstichen

nach Zeichnungen von

J. Gigoux.

Subscriptions-Bedingungen.

Diese Pracht-Ausgabe erscheint in sechs Heften, wovon alle sechs Wochen eines ausgegeben wird und welche zusammen Einen Band in gr. Octav bilden. Um dieses Werk jeder ähnlichen englischen oder französischen Production an die Seite stellen zu können, haben wir bereits alle Einrichtungen getroffen. Format, Druck und Papier sind wie die Prachtausgabe Don Quixotte, Tausend und eine Nacht ꝛc., wobei noch zu bemerken, daß ganz neue Schriften verwendet werden.

Preis eines Heftes von circa 20 Lieferungen

1 fl. 30 kr.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Grundriß der Veterinär-Pharmakologie od. tabellar. Uebersicht aller in der Thierheilkunst gebräuchlichen Arzneimittel. gr. 4. Weimar. 2 fl. 15 kr.

Haumann, G. H., die Schafzucht in ihrem ganzen Umfange. gr. 8. Weimar. 3 fl. 30 kr.

Dräger, Th., die Jugendkrankheiten der gesammten Haus-Säugthiere. 1r. Thl. Enthaltend die Fällenkrankheiten. gr. 8. Weimar. 1 fl. 21 kr.

Barfuß, Dr. F. W., Optik, Catoptrik und Dioptrik od. theoretisch-praktischer Unterricht über den möglichst vollkommenen Bau aller optischen Instrumente. Mit 41 Abbild. 8 Weimar. 4 fl. 48 kr.

Loischner, C. F., die vollkommene Kinderkunst od. gründl. Anleitung alle Arten Handlungs- u. Geschäftsbücher, Register, Facturen, Circulairen ꝛc. zu verfertigen. 2te verm. u. verb. Aufl. von J. G. Frenzel. 8. Weimar. 1 fl. 21 kr.

Vorlagen 36, zum Schönschreiben auf der zweiten Stufe der Schreibübungen in mittlern Schulklassen und auch beim Privatunterricht. kl. quer 4o. Ausbach in Fortreal. 24 kr.

Wölfer, M., gründl. Anweisung zum Treibrauchen. 8te Auflage. Mit 2 Abbild. 8. Weimar. 36 kr.

Anzeige.

Hiemit zeige ich an, daß ich nicht mehr in der Kleberegasse, sondern bei dem Kaufmann, Hrn. Adams, an der untern Brücke, Distr. III., Nr. 1163, über 1 Stiege, wohne.

Bamberg, 7. Mai 1839.

Büttner, k. Advokat

Anzeige.

Von den gebrannten Steinröhren zu Wasserleitungen, die sich mit den hölzernen sehr leicht verbinden lassen, zu 2 u. 2 1/2 " im Lichten à 8 u. 10 kr. der k. bayer. Fuß, deren Anwendung bei dermaligen hohen Holz- und Eisenpreisen allgemein statt findet, auch von der hohen Staatsregierung sämmtlicher Kgl. und städtischen Baubehörden empfohlen sind, und deren Dauer sich auf Jahrhunderte berechnet, liegen bereits mehrere Tausend Fuß zur Abnahme vor.

Ueber das Legen und Kitten der Röhren gibt auf frankirte Briefe die Expedition des Fränk. Merkur, so wie Unterzeichneter nähere Auskunft.

L. Schrencker,
Steinzeug- und Wasserleitungs-Röhren-Fabrikant
zu Dietfurt in Mittelfranken.

Reguläre Dampfschifffahrt

zwischen

Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht mit seiner

jeden Dienstag von Hamburg und
jeden Sonnabend von Magdeburg

mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Fluß-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes ZUTTERN ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet.

№. 130. **Bamberg, Freitag den 10. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. — Hannover. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Frankreich. — Spanien. — Schweden und Norwegen. — Südamerika. — Todesfälle. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 6. Mai. S. D. der Herzog von **Leuchtenberg** wird bestimmt am 23. d. Mts. die Reise nach Petersburg antreten. Man vernimmt, daß der Herzog den Weg über Eichstätt nehmen und die ganze herzogl. Familie ihn bis dahin begleiten, die Frau Herzogin von Braganza aber mit ihrem Bruder bis Berlin gehen, und dann nach Portugal zurückkehren wird, woselbst sie noch verschiedene, das von ihrem Gemahl, dem Kaiser Don Pedro, ihr hinterlassene Vermögen, welches man auf zwanzig Millionen schätzt, betreffende Gegenstände zu ordnen beabsichtigt. Der Schwager des Hrn. Herzogs, der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen ist hier angekommen, um denselben vor der Abreise nach Rußland noch zu sehen. S. Durchlaucht wird ebenfalls nach Berlin gehen. Der Adjutant des Herzogs, Baron Zoller, ist von S. M. dem Könige zum Hauptmann a la Suite ernannt worden. — Geh. Rath von **Klenze** hat die allerh. Erlaubniß erhalten, einem Rufe S. M. des Kaisers Nikolaus folgend, für einige Monate nach Petersburg zu gehen, und wird demnächst dahin abreisen. Eine andere ehemals aktive baukünstlerische Celebrität, geh. Rath v. **Wiebeking**, welcher, obgleich hochgealtert, alljährlich eine Reise macht, um dann deren Ergebnisse in seinen großen, mit vielen Kupfern ausgestatteten Werken über Baukunst niederzulegen, will sich alsbald zu solchem Zwecke nach Frankreich, Holland und England begeben.

Die Zollbehörde in der Rheinschanze nahm einen Transport von 14 Colli französischer Baumwollenwaaren in Beschlag, welche der Kaufmann W. von Z. nach Frankfurt abgesandt hatte, ohne die deßfalls vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu beobachten, namentlich die Anmeldung der Waaren bei ihrem Abgang von Z. Da sich, gemäß §. 7 des Zollstrafgesetzes, hiedurch der Verdacht einer begangenen Zolldefraudation begründet und die Gerichte in den Umständen der Sache eine Widerlegung dieses Verdachts nicht fanden: so sprachen dieselben die Confiskation der Waaren, nebst Verurtheilung zur Zahlung der einfachen Zollgebühr und des vierfachen Betrags als Strafe, gegen den Beschuldigten aus. Auf seinen hiegegen ergriffenen Rekurs, worüber in den Sitzungen vom 17. und 18. v. M. verhandelt wurde, hat der k. Kassationshof am 1. d. entschieden: daß die angeführte Gesetzesstelle zwar die Annahme des Thatbestandes einer Schwärzung und folgweise die ausgesprochene, das Objekt betreffende, Confiskation rechtfertige, nicht aber die weiter gegen den Beschuldigten ausgesprochenen persönlichen Verurtheilungen. Hinsichtlich dieser letzten wurde daher das Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Frankenthal kassirt, und der Beschuldigte deßfalls von der Klage entbunden. Diese Entscheidung ist besonders deßhalb wichtig, weil der Fall auch in den älteren Kreisen des Königreichs nach demselben Gesetze zu beurtheilen, die nemliche Kontroverse über den Sinn des §. 7. daher auch hier zu entscheiden wäre. (M. pol. Ztg.)

Großherzogthum Baden. — **Karlsruhe**, 6. Mai. (Karlsr. Ztg.) 10te öffentliche Sitzung der 2ten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten **Mittermaier**. Auf der Regierungsbank befanden sich: die Staatsminister v. Böckh und Frhr. v. Blittersdorff, die Ministerialpräsidenten Jolly und Nebenius; Ministerialrath Lauchardt und später geh. Referendär Regenauer. Zuerst bittet der Abgeordnete v. **Rotteck** um das Wort; er ruft der Kammer die jüngsten Verhandlungen über die hannover'sche Sache in's Gedächtniß, bemerkt dabei, die Verhandlung habe durchgehendes einen würdigen und lobenswerthen Charakter gehabt, es sei nirgends von den einzelnen Rednern der Anstand auch nur entfernt verletzt worden; auch haben weder der Präsident, noch die Minister Gelegenheit gehabt, irgend Tadel auszusprechen; man hätte deßhalb auch hoffen und glauben können, daß diese Verhandlung dem Publikum ganz übergeben würde, denn die Sache sei der Oeffentlichkeit vor dem badischen Volke und vor ganz Deutschland werth. Wenn nun z. B. in der Karlsruher Zeitung diese Verhandlung in einem verstümmelten Auszuge wiedergegeben worden sei, so wolle er darüber kein Urtheil fällen, es sei dies Sache der Redaktion; es genüge, wenn man im Lande nur ein Blatt oder einige Blätter habe, die bereit seien, die Verhandlungen vollständig aufzunehmen, und dies sei bei der Freiburger Zeitung der Fall. Nun habe sich aber der Zensor der Freib. Ztg. vermessen, ohne daß während der Verhandlung ein Tadel von Denen ausgesprochen worden wäre, die das Recht zu tadeln gehabt hätten, seine (von Rotteck's) Rede, wie schon öfters, unter die Scheere der Zensur zu nehmen und von dem ersten bis zum letzten Wort zu streichen; er halte sich verpflichtet, eine Beleidigung, die ihn nicht persönlich, sondern in seiner Eigenschaft als Volksvertreter treffe, mit aller Kraft zu ahnden. Der Zensor habe sich durch Zensirung jener Verhandlung ein Urtheil über die Kammer angemaßt, wozu er kein Recht habe; er habe damit die Volksrepräsentation selbst beleidigt, sofern, was vorauszusetzen sei, nicht etwa seine Instruktion dahin gehe, die Verhandlungen der Oeffentlichkeit zu entziehen; denn in diesem Fall wäre es eine Verletzung der Verfassung, welche Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen vorschreibe, und Oeffentlichkeit bestehe nicht in Zulassung von 200 Zuhörern auf den Tribünen, sondern in Publizirung der Verhandlungen durch die Blätter. Er, der Redner schließt mit der wiederholten Erklärung, daß der Zensor dadurch, daß er seine Verhandlung aus Unkenntniß oder absichtlich verstümmelte, die Kammer beleidigt habe, und verklage denselben vor der öffentlichen Meinung und bei der hohen Regierung, auf daß die ihm etwa ertheilte Instruktion, sofern dieselbe eine Ausflucht zu Beschönigung seines Verfahrens darbiete, erläutert, oder aber, wenn er ohne Instruktion verfahren sei, dies Verfahren als ungesetzlich gerügt werde. Ministerialpräsident **Nebenius**: Alle Artikel der Zeitungen seien der Zensur unterworfen; der Zensor streiche nach seinem Ermessen, welches durch das Gesetz geleitet werde; der Zensor, von dem gesprochen werde, sei ein gewissenhafter und höchst verständiger Mann; er könne natürlich aber nicht wissen, ob und wie die Verhandlung hier gepflogen werde; jedenfalls habe er zu beurtheilen, was sich zur Veröffentlichung in der Zeitung eigne; die Kammer habe ein wirksames Mittel, um die Zensirung der Zeitungsberichte unwirksam zu machen, wenn sie ihre Protokolle veröffentliche. **Duttlinger**: Eine Aeußerung des Ministerialpräsidenten veranlasse ihn, zu entgegnen; — nämlich die, daß der Zensor in Freiburg nicht wissen könne, ob die Verhandlung sich so zugetragen habe, wie sie in die Zeitung eingerückt werden solle, — der Zensor habe durch die Person desjenigen, welcher die Artikel verfasse, Sicherheit für deren getreue, wahrhafte Erzählung, eine Sicherheit, wie sie nur immer für ein historisches Faktum gegeben werden könne. Ministerialpräsident **Nebenius**: Ob ein Artikel sich zur Oeffentlichkeit eigne, darüber stehe dem Zensor allein das Ermessen

Feuilleton.

Geschichtskalender: 10. Mai: Magdeburg ergibt sich an Tilly, 1631.

Der Hochzeitsbitter*).

Fünf Tableaux.

Da bist'us Ehestroh;
Wenn warm gefüttert sich's schon prächtig wärs.
Nun, der Narr thut seine Pflicht nicht mehr
Der Kaun doch warm hält; — doch für wahrer Rath
Geht, Gönner mir Gewalt, Geduld thut noth
Ihr setzt mich hier, den armen alten Mann,
Gebeugt durch Gram und Alter kläglich dem! —
Shakespeare.

I.

An dem äußersten Ende der Provinzialstadt M. steht ein kleines Haus.

Eine dürftige Lagerstätte, ein halbzerbrochener Spiegel, ein hölzerner Tisch, auf welchem ein großer dreieckiger Hut liegt; im Hintergrunde der Stube an einem hölzernen Hacken ein abgetragener schwarzer Frack, — die ganze Ausstattung des einzigen wohnlichen Zimmers dieses Hauses. Auf dem Fenstergesimse liegt ein großer Blumenstrauß.

Diese Stube bewohnt ein alter Mann.

Seht ihn dort, wie er lang und hager beinahe an die Decke des Zimmers stößt. Seine Haltung ist kräftig, seine Physiognomie bedeutungsvoll. Das Alter hatte es umsonst versucht, den energischen und entschlossenen Ausdruck seiner Züge, zur Charakterfestigkeit schlaffer in einander wogender Falten umzuwandeln.

Betrachten wir ihn näher.

In seinen Blicken, die er jetzt eben durch das enge Fenster hinaus auf die Straße der Stadt richtet, wohnet Seele und Auffassung. Seinen Mund umwehnt Spott und Grimm, in rasch wechselnden Uebergängen. Alle seine Züge tragen eine Beweglichkeit an sich, die verräth, daß er seine Leidenschaften und sein Gesicht zu beherrschen versteht. Aus ihnen allen spricht viel Erlebtes, viel Unglück.

Der Mann muß Etwas erfahren haben in seinem Leben.

Er stand immer noch am Fenster, und schaute spähend hinaus, als ob er Jemand erwarte.

Endlich! rief er.

Er kehrte sich rasch um, und ging dem erwarteten Gaste entgegen. Sarkastische Freude lächelte aus den Zügen seines Gesichts.

Ein junger modisch gekleideter Mann trat ein.

Ist Alles in Bereitschaft? fragte der Alte.

Ja Alles! Das wird einen ordentlichen Spektakel geben, entgegnete der Jüngling, und schlug ein rohes, laut schallendes Gelächter auf.

Thut nichts! Was wollt Ihr dann aber mit ihr anfangen?

Ich heirathe sie, erwiederte der Jüngling, und lachte immer lauter dazu.

Der alte Mann schüttelte den Kopf.

Es ist wahr, ich habe Euch dazu animirt, habe an dieses Stückchen das Wenige gewagt, was ich besaß, und dennoch thut es mir leid um sie.

Der junge Mann erwiderte nichts, und ging im Zimmer auf und nieder, einen Gassenhauer vor sich hinsummend.

Der Alte betrachtete ihn staunend.

Aber sagt mir ein Mal, wie habt Ihrs denn eigentlich angefangen, sie zu gewinnen?

Der junge Mann schien beleidigt. Was braucht man da viel Anfangens. Ich

*) Aus dem so eben im Verlage des literarisch artistischen Instituts dahier erschienenen Novellen und Skizzen: „Der moderne Liebeshof" von S. Häule.

zu. v. Itzstein glaubt ebenfalls nicht, daß die Kammerverhandlungen unter die Zensur zu stellen seien, denn zu welchem Zweck eine Zensur?; man werde doch nicht fürchten, daß etwas hier gesagt werde, was zum Aufruhr reize: die Regierung schade sich selbst durch diese Täuschung des Volkes; es liege eine Verfassungsverletzung darin, denn die Verfassung wolle Oeffentlichkeit; er könne von den Ministern, an welche er seinen Maaßstab legen dürfe und zu deren Gunsten sein Urtheil ausfalle, nicht begreifen, wie sie ein solches Verfahren (der Zensur) billigen könnten. Die Beschwerde des Abg. v. Rotteck sei gegründet und die Kammer werde beistimmen (Zustimmung von Seiten mehrerer Abgeordneten). Welcker: Seit keine Preßfreiheit existire, seit dieselbe auf unverfassungsmäßige Weise aufgehoben worden sei, wäre die Zensur öffentlicher Blätter an die Vorschriften des Preßgesetzes gebunden; nun gehe aber die Regierung weit über dies Maaß hinaus; er wolle nicht auf persönlich ihn betreffende Vorgänge Gewicht legen, z. B. die unschickliche Redaktionsbemerkung in der Karlsruher Zeitung; allein er mache nur darauf aufmerksam, welch schlimmen Eindruck ein solches Verfahren allenthalben mache, — zumal da in Würtemberg, was doch auch Bundesstaat sei, die Zensur mild gehandhabt würde, so daß man gestehen müsse, daß dort mehr Preßfreiheit als bei uns existire. Staatsminister von Blittersdorf erklärte, daß die Reden der Abgeordneten, insofern sie in die öffentlichen Blätter eingerückt werden sollten, nicht anders zu betrachten seien, wie gewöhnliche Zeitungsartikel; der Zensor sei verpflichtet, die für alle Zeitungsartikel geltenden Vorschriften auf sie anzuwenden; finde er, daß in diesen Reden etwas enthalten sei, was gegen die Bundesgesetze verstoße oder die Stellung der großh. Regierung zu auswärtigen Regierungen verletze, so sei er verpflichtet, die betreffende Stelle zu streichen; der Zensor der „Freiburger Zeitung" sei dem Minister als ein einsichtsvoller und gewissenhafter Mann bekannt. Wenn er daher die Rede des Abg. v. Rotteck gestrichen habe, so habe er ohne Zweifel gefunden, daß diese Rede, gedruckt, nicht so unschuldig sei, als sie sich beim mündlichen Vortrage ausgenommen haben könne. Aus dem Umstande, daß andere inländische Blätter dieselbe Rede von Rotteck's aufgenommen hätten, könne dem Zensor kein Vorwurf gemacht, vielleicht aber daraus ein Tadel gegen die übrigen Zensoren entnommen werden. Uebrigens könne sich der Abg. v. Rotteck in so fern geschmeichelt fühlen, als man der von ihm gehaltenen Rede eine besondere Wichtigkeit beigelegt habe. Um die Wirkungen der Zensurstriche auf die öffentliche Meinung möge der Hr. Abg. unbekümmert sein; diese Wirkung werde von der Regierung vertreten, und werde nicht die sein, welche man sich davon verspreche. Ueberhaupt nehme die Regierung sehr gern die Folgen von dem auf sich, was sie angeordnet habe. v. Rotteck: Aus Delikatesse habe er den Zensor angegriffen; er müsse die Bemerkung beifügen, wie es denn komme, daß gerade seine Rede gestrichen sei? Die Zensur, gehe sie von dem Ministerium oder dem Bunde aus, könne mit aller ihrer Strenge doch nicht gegen eine Person gerichtet sein, sondern nur gegen eine bestimmte Sache. Der Redner wiederholt seine Beschwerde gegen den Zensor; demselben stehe keine Befugniß zu, über die Kammer sich ein Urtheil anzumaßen, sonst wäre die Stellung der Kammer eine unwürdige; es sei deßhalb die Handlung des Zensors entweder eine Anmaßung oder Folge von verfassungswidrigen Instruktionen; die ganze Frage sei ein Lebenspunkt, und er, der Redner, würde sich vielleicht nicht mit der bloßen Beschwerde begnügen, wenn wir einen Gerichtshof hätten, bei welchem Verfassungsverletzungen belangt würden; er bitte nunmehr um die Mitäußerung der Kammer: „daß an dem Geiste, in welchem die Zensur gehandhabt würde, eine Kränkung der Ehrenrechte und der pflichtgemäßen Rechte der Kammer zu erkennen sei." (Zustimmung von mehreren Abgeordneten.) Der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten erhob sich gegen derartige Demonstrationen der Kammer gegen die Regierung, die er nicht der Geschäftsordnung angemessen finden könne, und bemerkt, daß die Regierung auf bloße Wünsche einer Kammer, oder gar nur auf beschwerende Aeußerungen einzelner Kammermitglieder nicht achten, ihnen nicht das Gewicht beilegen könne, wie den Kammerbeschlüssen; die Form der Beschlüsse sei die einzige, in welcher es der Kammer gestattet sei, mit der Regierung zu verkehren. Wolle die Kammer eine Beschwerde über die Handhabung der Zensur erheben, so müsse sie einen Beschluß fassen und diesen sodann an die erste Kammer bringen; der Minister müsse darauf bestehen, daß die Geschäftsordnung eingehalten und nicht die Zeit der Kammer auf Verhandlungen verwendet werde, die kein Resultat haben könnten. v. Itzstein hält die Aeußerung des Ministers, daß auf die Wünsche der einen Kammer allein nicht geachtet werden würde, für hart, worauf der Minister entgegnet, daß seinen Worten ein Sinn unterlegt würde, den sie nicht hätten, und er nicht zugeben könne, daß man sie wider seinen Willen deute. Die Kammer verließ sodann diesen Gegenstand. — Der Abg. Welcker hat schließlich um das Wort und regte an, daß in diesen Tagen das Schillersfest in Würtemberg gefeiert werde, zur Erinnerung an diesen großen Dichter Deutschlands, der sich nicht blos durch sein hohes Dichtergenie, sondern auch durch seine glühende Liebe für bürgerliche Freiheit auszeichne; dessen Fest deshalb auch ein nationales genannt zu werden verdiene. Er, der Redner, bedaure, daß es nicht thunlich wäre, daß die Kammer eine Deputation zu dem Feste schicke, und stelle deßhalb die Bitte, die Kammer möge ihren Antheil dadurch beweisen, daß sie den einzelnen Mitgliedern Urlaub zum Besuch des Festes gewähre. Es baten sofort und erhielten durch Kammerbeschluß Urlaub die Abg. Welcker, Rindeschwender, Gerbel, Hoffmann und Kuenzer, womit die Sitzung geschlossen ward.

Großherzogthum Hessen. — Nach der Großherzogl. Hessischen Zeitung hat die Kammer der Hessen-Darmstädtischen Stände über einen Antrag des Frhrn. v. Gagern berathen. Es ging derselbe dahin: „zu wirken, daß die im Jahr 1834 vom Bundestage beliebte und vorgeschriebene Formel des Revisus der Studirenden auf den deutschen Universitäten deutlicher und präciser in Absicht des Zweckes und der Strafbarkeit gefaßt werde." Die von Frhrn. v. Gagern beanstandete Stelle, deren deutlichere und präcisere Fassung er in seiner Motion wünscht, lautet: „Ich verspreche auf Ehre und Gewissen: — — 3) daß ich weder zu dem Zwecke gemeinschaftlicher Berathungen über die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes, noch zu jenem der wirklichen Auflehnung gegen obrigkeitliche Maßregeln mit Andern mich vereinigen werde." — Dem Herrn Antragsteller scheint diese Formel zu allgemein, zu unbestimmt abgefaßt. Sie mißkenne gleichsam, daß unsere gebildete und zu bildende Jugend dort sei, um die Gesetze und Einrichtungen, ja die Mängel des Vaterlandes kennen zu lernen. Ob man dem Mediziner verbiete, über die Anatomie, dem Theologen, über die Bibel, diese auch im Vergleiche mit dem Heidenthum, zu sprechen, zu berathen, zu disputiren? Unter den Gesetzen des Landes sei auch das ganze Corpus juris, der Code Napoléon begriffen. Könnten nicht junge Leute, aus ihrem Kreise kommend, z. B. über die Zulassung der Todesstrafe berathschlagen, deliberiren, disputiren? Und so über Majestätsverbrechen, Preßgesetze ꝛc. ꝛc. Dem H. Antragsteller scheinen naseweise Anklömmlinge, oder verwegene Conspiratoren zu gleichbaldigen Excessen, allzusehr verwechselt oder in einem Verdacht und Verdammniß begriffen mit den zahlreichen bestandenen jungen Männern, welche vielleicht im Begriffe sind, nach etlichen Monaten ein Staatsamt anzutreten, ja ein Lehramt über selbige verbotene Materien. Und da jene Zeiten auffallender Aufregung vorüber gegangen zu sein scheinen, so wünscht der Herr Antragsteller Ermäßigung und schärfere Sonderung und Bestimmung. Nach dem Vorgang der ersten Kammer hat auch die 2te diesen Antrag abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte ein 2. Antrag des Frhrn. v. Gagern auf klarere und bestimmtere Fassung des Art. 87 der akademischen Disciplinarstatuten zu Gießen, welcher das sogenannte Commerciren untersagt. Der Antragsteller äußerte: „Lassen Sie uns auf unseren hohen Schulen nach alter Weise redliche, offene, muntere deutsche Männer heranziehen, mit dem gebührenden Grade der Freiheit; — nicht Heimtücker, kurz Heuchler mancherlei Art, die Molière im Tartuffe so gezeichnet und von der Erde zu verbannen gesucht hat!" Neben dem Vorstehenden hat die zweite Kammer ferner beschlossen, die in der Berathung vorgekommenen Ansichten und Bemerkungen der Staatsregierung zur Prüfung und Berücksichtigung zu empfehlen.

Hannover. — Hannover, 27. April. (Münch. p. Ztg.) Man spricht (wie bereits erwähnt) von einer Ungnade des Grafen Münster, weil er als Erblandmarschall sich gegen die Gültigkeit der Minoritäts-Wahlen ausgesprochen haben soll. Es soll dieses nicht ohne Einfluß auf die Verfassung der Theorie von den Minoritätswahlen gewesen sein, und daß man durch Purifizirung der bäuerlichen Wahl-Corporationen neue Wahlen zu erhalten suchte, was jedoch ziemlich allgemein nicht gelungen ist. Die Gemeinde-Bevollmächtigten haben die Wahl neuer Wahlmänner verweigert, oder die alten wieder gewählt (welche die Wahl abgelehnt hatten), so daß das Resultat der Abgeordneten-Wahlen wie das vorige ausfallen dürfte. Im Grunde wird das nicht viel ausmachen, da man ja im Hof- und Staatshandbuche 35 Abgeordnete zählt, dazu (mit den beiden letzten Wahlen des ostfriesischen dritten Standes), 5 neue, so hätte man 40, oder mit Ausfall des in Concurs gerathenen Abgeordneten der Hildesheimischen Grundbesitzer 39, also 2 mehr, als man braucht. — Dem Vernehmen nach sind an mehreren Orten Klagen auf Restitution der beigetriebenen Steuern, gestützt auf das Fakultäts-Gutachten, im Gange und das Stadtgericht zu Osnabrück hat Contraventionen der Stempelsteuer nicht für begründet erkannt, wie denn auch eine Menge der in diesem Monate stattfindenden Steuer-Deklarationen nur unter Vorbehalt von Bewilligung der Steuern durch eine verfassungsmäßige Ständeversammlung gemacht sind.

---

habe auch vornehme Manieren. Bin ja schon lange genug in vornehmen Häusern. Das Mädel ist von den Eltern beständig eingesperrt gehalten worden. Ein alter Baron sitzt ihr auf dem Nacken, um sie zu heirathen. Meine zuckersüßen Redensarten, meine schöne Gestalt!

Der Jüngling lächelte selbstgefällig.

Doch was erzähl' ich Euch das Alles. Ihr habt mir ja selber gesagt, wie ich es anfangen soll. Aber sagt mir, was habt denn Ihr eigentlich für einen Vortheil davon?

Der alte Mann zog seinen Mund spöttisch herab, und lächelte ein wenig. Das ist eine alte lange Geschichte. Die kann ich Euch jetzt nicht erzählen.

Der Jüngling entfernte sich.

Der Alte schaute ihm eine Weile nach.

Ich versuche es, sprach er. Verspricht mir Margaretha, daß der alte Baron fortgeschickt werden soll, so verrathe ich jetzt noch den ganzen Plan. Wo nicht, so mag die Sache ihren Gang haben.

Der Alte nahm den abgetragenen schwarzen Frack vom Hacken herunter, richtete einen Blick zum Himmel empor, und sprach zu sich selbst:

Ich wollte es wäre der heutige Tag schon vorüber. Es ist doch gräßlich, der Freudenzeiger des Schicksals sein, und in sich den Gram und die Verzweiflung herumtragen zu müssen. So ein Hofnarr, so ein Bajazzo, dem das lachen stehende Grimasse werden muß, und der seine Seele nicht fragen darf, ob sie weint oder jammert, — er muß lachen. Doch — auch das wird vorübergehen.

Er zog sich mürrisch den schwarzen Frack an, nahm den Blumenstrauß, der auf dem Gesimse lag, steckte ihn ins Knopfloch, und betrachtete sich im Spiegel.

So wäre denn der Narr wieder ein Mal fertig. Es ist doch prächtig, so herumwandeln zu müssen, als Mund ihrer spießbürgerlichen Freuden, und die Gevatters-Leute die Zunge schnalzen zu machen, nach köstlichen Gelagen. — Sie sind doch noch recht dumm die Bürger dieser Stadt. — Warum haben sie mich alte Einladungskarte nicht schon längst zum Gerölle geworfen, und schaffen sich schöne, neue, lithographirte, gepreßte Einladungskarten an!

Zwar — lachte er — gepreßt bin ich auch!

Er setzte seinen großen dreieckigen Hut auf, nahm ihn aber schnell wieder herunter.

Wie hab' ich mich nur so vergessen können, meinen Hut ein Mal aufzusetzen. Man muß ja fein höflich sein vor dem Bürger.

Es ist dieser alte Mann der Hochzeitbitter des Städtchen.

Folgen wir ihm, wie er jetzt längs den Straßen der Stadt hingeht.

Der Mann ist wie umgewandelt. Wie freundlich-demüthig er gegen jeden ist. Selbst die Kinder auf der Gasse grüßt er. Und gewiß versäumt er es niemals, die ihm begegnenden Rathsherrn und Beamten mit dem ganzen Titel zu grüßen.

Jetzt geht er vor einem großen stolzen Hause vorüber. Er grüßt freundlich hinauf. Ein leichtes Kopfnicken wird ihm als Gegengruß zu Theil. Er beißt sich in die Lippen, und spricht zu sich: das war das Haus meines Vaters!

Endlich steht er am Ziele seines Ganges vor dem Hause des reichen Bürgermeisters.

Er zieht die Klingel mit der einen Hand, die andre drückt er gewaltig gegen sein Herz, als ob er mit ihr die stürmischen Pulsschläge desselben hemmen wollte.

Die Thüre geht auf.

Ein Gewimmel von Bedienten empfängt ihn. Er wendet sich mit einem Bückling an einen der nächsten: Die gnädige Frau Bürgermeisterin. . . . . ?

Der Lequais hört ihn nicht an, und geht vorbei.

Eine Frauenstimme ruft von ferne herüber:

Da ist Er ja. Warum hat Er denn so lange auf sich warten lassen.

Aber liebe Mamsell, ich habe es ja erst erfahren!

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 7. Mai. Wir vernehmen, daß der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen morgen aus Wien hierher zurückkehren werde. — Neuerdings wird davon gesprochen, daß des Fürsten von Metternich Durchl. nach der Eröffnung des ungarischen Reichstags das Schloß Johannesberg besuchen werde. Bis jetzt ist indessen auf dem Johannesberg selbst noch nicht das Geringste davon bekannt. — Der neuernannte Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, Prinz Friedrich von Hessen, ist auf der Reise nach Luxemburg durch unsere Stadt gekommen. — Der fürstlich Thurn und Taxische Generalpostdirektor Frhr. v. Brinz-Berberich, reist in den nächsten Tagen wieder auf seine Güter ab, um den Sommer daselbst zu verbringen. — Von neuem spricht man von einer baldigen Auflösung der Bundescentralcommission. Allerdings haben sich erfreulicherweise die Arbeiten dieser hohen Behörde wesentlich vermindert, doch sind die politischen Untersuchungen noch nicht ganz abgelaufen. — Das morgen Abend hier auf der Mainlust statt findende Schillerfest ist allein von der Gesellschaft Nr. 16 (Gelehrte und Künstler) veranstaltet, und es werden ungefähr sechzig Personen — der Raum faßt nicht mehr — daran Theil nehmen. Der Liederkranz beabsichtigt, wie wir hören, dem Andenken Schillers auf Himmelfahrt eine eigene Festlichkeit zu widmen.

Frankreich.

Paris, 5. Mai.

(**Moniteur.**) Die Bestimmungen des Artikels 1 der Ordonnanz vom 23. Juli 1838 bezüglich des Ausgangs gewisser Waaren über die Pyrenäengrenze und den, Spanien benachbarten, Theil des Küstendistrikts in den Departements der Nieder- und Ostpyrenäen, sind auch auf den Küstendistrikt der Grande einschließlich, ausgedehnt worden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Hr. Mauguin die Motive zu seinem Antrage auf eine Adresse an den König, welchen der Siegelbewahrer Hr. Girod de l'Ain als unnütz und gefährlich bekämpfte, mit dem Beifügen, daß er das Land der ministeriellen Krise nahe glaube, was Gelächter auf den beiden äußersten Seiten erregt. Die Herrn Dubois (von der Niederloire) und de Sade sehen in Herrn Mauguins Antrag eine Drohung, verlangen deshalb Suspension desselben, während eine Anzahl Mitglieder des Centrums Vertagung desselben auf Samstag, ein Deputirter sogar auf einen Monat, beantragen. Die Vertagung auf Samstag wurde von der Kammer verworfen, dagegen eine solche bis nächsten Mittwoch mit starker Majorität angenommen. Schon um 3 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die Kammer schritt dann zur Erneuerung ihrer Bureaux. Unter 18 Ernennungen erhielten die Linke und das linke Centrum 8, die alte Majorität 9. Hr. Sapey wurde einstimmig ernannt. Die acht Ernannten von der Linken und dem linken Centrum sind die HH. Calmon, Dufaure, Thiers, de Corcelles, Ducos, Billaut, Mottet und Berger; die neun der alten Majorität die, HH. v. Dolmatien, Merlin, v. Rogeret, Cunin Gridaine, Duchatel, Calos, Naguet l'Epine, Lanyer und Marquis v. Chasseloup.

Der National nimmt es dem Kanzler der Pärkammer sehr übel, daß er in seiner Anrede an den König am 1. Mai, denselben „erhabener Souverän" genannt hatte, und sieht darin eine Verletzung der Constitution, welche keinen andern Souverän kenne als den des Vereins der drei Gewalten. —Der englische Gesandte Lord Granville liegt an einem Gichtanfalle krank darnieder. Die meisten Gesandten der auswärtigen Mächte beziehen jetzt wieder ihre Landhäuser im Dorfe Auteuil. — Das Zuchtpolizeigericht der Seine hat nun über diejenigen Individuen, welche bei den letzten Ruhestörungen auf den Boulevards an den Thoren St. Martin und St. Denis als Theilnehmer verhaftet worden waren, ihre Urtheile erlassen. Mehrere wurden entlassen mit einer Mahnung des Präsidenten, künftighin bei ähnlichen Vorfällen hübsch zu Hause zu bleiben. Andere wurden zu ein- und mehrmonatlichem Gefängniße, in Geldstrafen und in die Kosten verurtheilt. — Der Cassationshof hat gestern in der Diffamationsklage der Söhne Casimir Perriers gegen die Gerants des National, des Corsaire und der Europe monarchique, die Berufung der letzteren gegen das sie belastende Urtheil des k. Gerichtshofs, dessen Kompetenz sie bestritten, mit dem Verlangen vor die Assisen gestellt zu werden, verworfen. — General Demarçay, Mitglied der Deputirtenkammer, ist vor drei Tagen von einem Schlaganfalle betroffen worden; doch ist alle Hoffnung zu seiner Rettung vorhanden. — Dagegen ist der berühmte Compositeur Paer, Verfasser mehrerer Opern gestorben. — In der Industrie-Ausstellung bemerkte man gestern unter den Besuchenden ein Dutzend Araber, die von ihren Dolmetschern begleitet, alle Säle durchwanderten, und aufmerksam diese Masse so vieler, ihnen großentheils ganz neuer, Produkte der Industrie betrachteten. — Der bekannte ehemalige polnische Artilleriegeneral Bem, welcher die sogenannte polnische Methode, das Gedächtniß zu üben, vervollkommnet hat, deren Urheber ein Hr. Jaswinski ist, beschäftigt sich in diesem Augenblicke an der königl. Schule zu Versailles mit Anwendungsversuchen derselben an einigen ihm anvertrauten Zöglingen. — Zu **Toulon** kam es am 28. Abends zu blutigen Collisionen zwischen den Matrosen und Marinesoldaten der Flotte einer- und den Truppen der Besatzung andererseits, besonders dem erst vor Kurzem aus Afrika zurückgekehrten 11. Linien-Regimente. Erst nachdem 2 Leute getödtet und 15 verwundet waren, gelang es den Offizieren, die Ruhe herzustellen, worauf alle Truppen in ihren Casernen consignirt wurden.

Der auf den Lehrstuhl der auswärtigen Literatur (besonders der deutschen und englischen) nach Lyon berufene Gelehrte, Hr. Edgar Quinet, hat daselbst mit so außerordentlichem Beifall seine Vorlesungen begonnen, daß er dieselben vom Saale des St. Petrispalastes, wo er sie anfänglich hielt, wegen zu geringen Raumes nach dem ungeheureren „Assisensaale" im Stadthause verlegen mußte. Die Zahl seiner Zuhörer beträgt bereits mehr als 600.

Spanien.

(**Telegraphische Depesche.**) **Bayonne**, 4. Mai 3 1/2 Uhr. In ihren Bulletins vom 27. meldet Espartero und Marotto gestern die Einnahme von Pena del Moro zu. In denen vom 30. sagt der letztere, er habe sich einiger Stellungen des Feindes bemächtigt; Espartero giebt dieß zu, fügt aber bei, daß sie von der k. Garde wieder genommen wurden. — Briefe von Santander vom 2. melden die Aufgebung des Forts Ramales durch die Karlisten und ihre Concentration am Guardamino. — Am 1. hat sich Diego Leon Balascoain's bemächtigt, wo er fünf Kanonen fand.

Zwischen dem Kriegsminister General Alair, und dem Generalkapitän von Neu-Castilien, General Quirога, steht ein Duell bevor. Quirога verlangte von Alair die Erlaubniß, gegen die bis in die Nähe von Guadalaxara vorgedrungenen Carlisten auszurücken. Alair antwortete, der General habe, wie es scheine, gewartet, bis die Karlisten sich von selbst zurückziehen; ein Ausmarsch sei nicht mehr an der Zeit. Quirога nahm sofort seine Entlassung als Generalcapitän und schickte eine Aufforderung an Alair, der sie jedoch mit Verachtung abwies, unter der Bemerkung, er habe bloß amtlich dem General Erklärungen zu geben. Auf dieses hin spottete Quirога öffentlich über das Unglück, das Alair gehabt habe, im Rücken verwundet zu werden. Dieß kam dem Kriegsminister zu Ohren, und er kam nun ebenfalls in Wuth. Gemeinschaftliche Freunde suchen indessen die Sache beizulegen. — Nach neueren Nachrichten ist das Gesuch Quirога's um seine Entlassung von der General-Capitanerie Neu-Castilien nicht angenommen worden; er erhielt vielmehr seinem Wunsche gemäß die Erlaubniß, mit zwei Compagnien Nationalmiliz und einigen Reitern von der Garde auszurücken; schwerlich wird er jedoch über Aranjuez hinausgekommen, da die Carlisten, welche sich auf der Straße nach Andalusien gezeigt hatten, sich bereits wieder zurückgezogen haben.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 22. April. Se. Majestät der König verweilt noch immer im besten Wohlsein hier, und über den Tag seiner Abreise verlautet noch nichts Bestimmtes. Vorgestern Abend wurde eine Deputation aus Stavanger beim Könige zugelassen, welche ihm auch aus jener fernen Gegend die Aeußerungen der Dankbarkeit überbrachte und die Hoffnung aussprach, daß auch ihrer Stadt die Ehre eines Besuches zu Theil werden möge. „Es hat dem Allmächtigen gefallen", so erwiderte der König, „Mir eine Kraft zu erhalten, deren der Mensch in Meinem Alter sich selten zu erfreuen pflegt, und Ich schätze Mich glücklich ein Volk besuchen zu können, welches Meiner Liebe und Meiner Bestrebungen würdig ist. Ihr bietet ein Beispiel dessen, was die Nationen, unter welchem Himmelsstriche sie auch leben mögen, sich von dem Schutze des Allerhöchsten versprechen dürfen, wenn sie in der Treue gegen die Gesetze verharren. Ich weiß Ihnen Dank dafür, daß Sie die Wohlthaten der geistigen Entwickelung, der Ich allmälig aufzuhelfen und die Ich auszubilden bemüht gewesen, zu schätzen verstehen. Sie allein gewährt dem Menschen einen Begriff von der Erhabenheit seines Daseins; aber es ist auch eine der höchsten Pflichten jeder Regierung, sich mit der materiellen Wohlfahrt ihrer Untergebenen zu beschäftigen, dem Bedürftigen Mittel zur Erhaltung seines Daseins an die Hand geben, heißt zugleich ihm seine Christenpflicht einprägen und ihm Achtung vor den Rechten seiner Nebenmenschen zum Gebot machen. Mit der Erfüllung dieser Aufgabe ist die Regierung unablässig beschäftigt. Die Bedürftigen sollen auf mehreren Punkten des Landes ein Auskommen finden und die Anlegung von Landstraßen wird durch Eröffnung neuer Verbindungen für Handel und Gewerbe den Wohlstand vermehren. Ich hege die Hoffnung, Ihre alte

---

Ei, Er könnte schon lange da sein. Komm Er!

Der Hochzeitbitter steigt mit der Jungfer die prächtige Treppe hinauf. Im Antichambre verläßt sie ihn.

Wart Er einen Augenblick. Ich will es der guldigen Frau sagen. (Forts. f.)

Vermischtes.

—— **Curiosa.** In Paris bedient man sich der wunderlichsten Mittel, um unter den mancherlei Anzeigen in den Zeitungen und Anzeigeblättern die Aufmerksamkeit des Lesers auf die seinige zu lenken. Komische Vignetten, Schriften in allen nur erdenklichen Formen, gekrümmt, gequetscht, geknickt, sind abgenutzte Mittel; auch die englischen Puffs, welche lange, interessante Geschichten erzählen, nur um irgend eine Stiefelwichse, ein Rasirmesser und dergl. anpreisen, ziehen nicht mehr. Der Besitzer einer Pension hat ein neues Mittel erfunden: er bringt den Prospectus zu seiner Anstalt dem Publicum in einer Art pindarischer Ode mit Strophen, Antistrophen und dazwischen eingeflochtener Prosa bei. Er beginnt:

Fern von der Stadt Geräusch, in stillen Räumen,
Wo Chlodwig einst, der mächtige gethront,
Liegt, eingehüllt von grünen Lindenbäumen,
Das Haus, das in der Kindheit ich bewohnt.

Dann geht es in einer Parenthese weiter: (Palaiseau; die Personenwagen aus der Rue d'Enfer Nr. 15 machen die Strecke von Paris nach Palaiseau in zwei Stunden, die Wagen von Limours ꝛc. halten alle Morgen eine halbe Stunde vor der Anstalt.)

O, kommt, ihr lieben Kleinen, wo könnt es schöner sein!
Schön duften unsre Felder, heiß ist der Himmel rein.

(So oft es die Zeit erlaubt, machen wir mit unseren Zöglingen Spaziergänge in das Feld.) Und so geht es, mit Versen und Prosa abwechselnd, in der Empfehlung der liebenswürdigen Lehrerinnen, der Handarbeiten, des Unterrichts u. s. w. bis an das Ende.

—— Auf den pariser Bällen des jüngst vergangenen Carnevals machten sich ein paar Journalisten von 30 bis 34 Jahren den Spaß, sobald sie eine junge maskirte Dame erkannten, welche mit einem jungen Herren ihrer Neigung sich im Zwiegespräche schon ziemlich weit auf die Begründung einer Metaphysik der Liebe eingelassen hatte, zu dieser ganz vertraulich hinzutreten und ihr, jedoch auch verständlich für ihren Gesellschafter, ins Ohr zu raunen: „Mama, es wird schon spät, sollen wir nicht bald nach Hause gehen?" Bei dem Worte „Mama" ließen die eifrigen Bewerber dann meistens höchst überrascht die Hand des Domino fahren, die sie schon so innig gedrückt hatten, und die Eroberungs-Illusionen der jungen Dame waren zu Grunde gerichtet. Diese List wurde mehrmals mit Glück wiederholt, und selbst ein paar junge Damen, die durchaus nicht für 60jährig oder gar für Großmütter gehalten sein wollten, fanden sich veranlaßt, sich zu demaskiren.

—— **Naturhistorisches.** Ueber den elektrischen Aal, welcher im Monat Okt. v. J. der Gallerie der praktischen Wissenschaften in London überbracht wurde, enthält die letzte Nummer der Literary Gazette folgende interessante Notiz: der seltene Fisch ist 40 Zoll lang. Anfänglich goß man täglich in seinen Wasserkübel ein wenig Blut, um ihn dadurch beim Leben zu erhalten; allein seine Munterkeit nahm bald ab, und auf Anrathen eines Professors der Naturwissenschaft gab man ihm täglich kleine Fische, welches Mahl ihm besser zu behagen schien, da er zusehend lebhafter wurde. Ein 4—5 Zoll langer Fisch wurde ihm 1/2 Minute nach dessen Fange beigesetzt. Der Aal hatte seine Nähe kaum bemerkt, als er sich schneckenförmig zusammenringelte, den Fisch mit einem Schlage zur Seite niederstreckte und ihn mit sichtbarer Gier verschlang. Ein sechs Zoll langer Bründling, der unmittelbar darauf in den Kübel geworfen wurde, hatte ein besseres Loos. Als der Aal nach ihm entdeckte, nahm er schnell eine entgegengesetzte Richtung und entschlüpfte so dem Todesstoße. Aal und Gründling betrachteten sich dann lange in voller Ruhe, bis ein neuer Schlag besser gelang. Der Aal besitzt alle Eigenschaften der Elektrizität.

—— In **Hamburg** ist am 2. Mai Nachmittags 3 Uhr das erste belgische Dampfschiff eingelaufen, welches Tags vorher um 12 Uhr Mittags Antwerpen verlassen hatte.

und getreue Stadt besuchen zu können. Mein Sohn hat Mir die Aufnahme gerühmt, die er bei den dortigen Einwohnern gefunden, und Ich habe Meine Freude daran gehabt. Versichern Sie Ihre Mitbürger Meines ganzen königlichen Wohlwollens und Meiner Zuneigung." (Nord. Bl.)

Todesfälle.

Bayern. Zu Passau am 8. März der k. bayer. Oberforstrath und Kreisforstreferent der Regierung in Niederbayern, Franz Georg Martin; ebendaselbst der Buchhändler Winkler und Jak. Frhr. v. Franz, k. w. Kämmerer und Kr. u. Stadtger. Rath; zu München Frhr. v. Hacke, Oberst und k. Kämmerer, 50 J. a.; zu Kitzingen am 16. März K. H. Hornschuh, Magistratsrath und Vorstand der dortigen prot. Kirchengemeinde, 74 J. a.; in Würzburg am 25. März Franz Joseph Lotz, Dr. der Philos. und Kanoniker am Würzburger Domstift, 74 J. a.; in Landshut der durch seine Schriften und Schicksale wohlbekannte Pfarrer Steph. Königsberger, 69 J. a.; zu München am 5. April M. Ritter von Riedl, k. Zoll- und Mauth-Oberinspektor, 71 J. a.; ebendaselbst am 5. Maria Freifrau v. Löffelholz-Kolldorf, geb. Freiin v. Guttenberg-Oehlfeld, 28 J. a.; zu München G. Richter, k. Oberberg- u. Salinenrath, 55 J. a.; in Kempten Peter Karl Lang, quiesz. k. Professor, 84 J. a.; zu Neuburg am 15. März der quiesz. k. Ob. App. Rath v. Kolb, 80 J. a.; zu München am 15 April der k. Baupraktikant Eduard v. Pigenot, 28 J. a.; zu Würzburg am 19. April Dr. Joh. Schön, ehem. Prof. d. Mathematik und Astronomie an der dortigen Hochschule; zu München am 22. Apr. der k. Regierungs- u. Kreisrath, Daniel Obermüller, 48 J. a. — **Würtemberg.** Zu Stuttgart am 24. März Ob. Trib. Rath v. Herbort, 41 J. a.; am 31. März die Frfr. Octavie v. Münchingen, geb. v. Flachslanden; ebendaselbst am 18. April Prälat v. Pahl, Generalsuperintendent von Hall, Mitglied der 2. Kammer, Ritter des Ordens der würtembergischen Krone, 71 J. a. — **Baden.** Zu Heidelberg am 6. März Se. Exl. der Graf Carl zu Ysenburg und Budingen, großh. bad. Generalmajor der Cavallerie, Commandeur und Ritter mehrer hohen Orden, 64 J. a.; in Triberg im Schwarzwald am 20. März der Stadtpfarrer Barth. Ketterer, erzbischöfl. Dekan, 61 J. a. — **Kurhessen.** Zu Hanau am 17. April die verwittwete Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, eine Schwester des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen, 71 J. a. — **Hohenzollern.** Zu Sigmaringen am 23. März der hochfürstl. Revisionsrath Chr. Fr. Spätd, 82 J. a. — **Sachsen.** Zu Weimar am 18. März der Hofrath Dr. Stephan Schütz, als belletristischer Schriftsteller und Dichter rühmlich bekannt; in Altenburg am 13. März der Hofadvokat und Ger. Dir. H. C. Schultes; zu Budissin der Oberzeugmeister Chr. L. Breslius, 83 J. a.; in Silbitz am 23. März Sig. K. Ludw. v. Haugk, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf und zu Silbitz, 63 J. a.; in Leipzig am 11. April der emeritirte Pfarrer an der Nikolaikirche, Senior des Leipz. Stadt-Predig. Ministeriums u. k. s. C. V. O. Ritter, Dr. Christoph Friedr. Luke, 88 J. a. — **Fürstenthum Anhalt-Dessau.** Zu Dessau am 19. März der herzogl. Anh. Dess. O. Jägermeister v. Harling, 87 J. a. — **Preußen.** Zu Breslau am 13. März der ordentl. Professor der Staatswissenschaften Doktor der Rechte und der Philosophie, Johann Schön, Redakteur der Schlesischen Zeitung; in Weißenfels am 27. März der k. pr. Justizrath J. Ludwig Seyffarth, R. d. R. A. O., 77 J. a.; in Berlin am 10. April der geh. Hofrath Friedrich, 69 J. a.; zu Bacharach am 24. März Abraham Wolff, Dr. der Medizin, k. Physikus des Kreises St. Goar und Distriktsarzt zu Bacharach, der einzige Israelit, der in Preußen eine Kreisphysikatsstelle erhielt; in Frankfurt a. d. O. Sig. Fr. v. Sydow, k. pr. Oberst a. D.; in Breslau am 25. März der k. Maj. a. D. v. Hoffmannswaldau, 79 J. a.; zu Berlin am 1. April der kurz zuvor erst quiesz. General und ehemal. Direktor der geh. Kriegskanzlei, v. Prittwitz, dann der ehemal. Chef der Regierung zu Cleve, v. Prittwitz; in Koblenz am 27. März Charl. v. Ribbentropp, geb. v. Sydow, 51 J. a.; in Schweidnitz am 29. März der Senior Wollgast an der dortigen ev. Kirche; zu Berlin am 31. März Frau Manon v. Horn, verw. Hofdame d. k. H. der Prinzessin Friederike Charlotte v. Dänemark, 75 J. a.; zu Berlin am 7. April der Töpfermeister und Ofenfabrikant Feilner, der es auch verstand, in Thon die künstlerischsten Figuren zu formen, wie namentlich der Erzengel Michael von ihm ist, der sich über dem Eingang der Werderschen Kirche zu Berlin befindet. — **Mecklenburg.** Zu Schwerin am 27. März der geh. Cabinetssekretär Hoese, Ritter des k. preuß. R. A. O. 3. Kl. — **Oesterreich.** Zu Wien der General-Major von Jüttner; am 11. März Hofrath v. Martin, viele Jahre Director des Cabinets des Kaisers, in hohem Alter; in Tarvigliano (Illyrien) Generalmajor v. Finetti, der Aeltere der österr. Armee, 96 Jahre und 27 Tage alt; zu Wien am 12. April der niederländ. Legationsrath Guermont-Persons, 80 J. a.; in Großwardein am 19. März Joseph v. Remetz, Propst der heil. Jungfrau von Großwardein, 75 J. a.; zu Wien der als ökonomischer Schriftsteller bekannte Dr. der Rechte, Heintl, Mitte April; zu Wien der jubilirte Vicepräsident des böhmischen App. Gerichts, Frhr. Rell v. Rellenburg, 78 J. a.; in Bellovar am 23. März Friedrich Ritter v. Seidel, Brigadier in der Warasdiner Militärgrenze und Ritter des russ. St. A. O. 2. Cl. — **Freie Städte.** Zu Bremen am 22. März der Bürgermeister Dr. Heinrich Gröning, 58 J. a.; zu Hamburg am 20. März der Baron Caspar v. Voght, 87 J. a.; zu Frankfurt am 2. April Dr. Bunsen, welcher durch übereilten Spruch vor kurzer Zeit aus der politischen Haft vom Hochverein entlassen wurde, einer der geschicktesten Aerzte Frankfurts; am 7. April Fr. Jul. Frhr. v. Leonhardi, großherzgl. hess. Geheimerath und Gesandter der 16. Stimme, des großherzgl. hess. Hausordens Com. und des herzgl. sächs. Ernestin. Hausordens 1. Cl. — **Holstein.** Zu Kiel die verwittw. Kammerherrin v. Rantzow, geb. Blome, durch Geist u. Bildung gleich ausgezeichnet, 92 J. a. — **Dänemark.** Zu Kopenhagen, am 29. März, der bekannte Kammersänger und Dir. der Singschule Prof. Siboni. — **Schweiz.** Zu Genf, Mitte April der berühmte Prof. Pierre Prevost, 82 J. a. — **Niederlande.** Am 18. April im Haag, Graf August v. Normann, Kammerherr des Königs; zu Gröningen am 14. April Peter Hofstede, Commandeur des niederl. Löwenordens, Staatsrath im außerordentl. Dienst, Curator der Universität Gröningen und ehemal. Gouverneur der Provinz Drenthe; auf seinem Schlosse Emeriße bei Namur am 3. April Vicomte de Gaiffier, ehemal. Richter am Gerichtshofe zu Namur; zu Hyeres in der Provence, wo er seine Gesundheit hatte wiederherstellen wollen, am 7. März Windischmann, Professor der medizinischen Fakultät in Löwen. — **Frankreich.** Zu Münster (Oberrhein) am 24. März Jakob Hartmann, einer der ersten Industriellen des Elsaßes, 66 J. a.; zu Paris Hr. Brod, einer der ersten Virtuosen auf der Oboe; ebendaselbst am 9. April v. Lalande, Neffe des berühmten Astronomen dieses Namens, selbst ausgezeichneter Astronom, Mitglied des Längenbureau's; zu Paris am 13. April der Marquis v. Semonville, ehemaliger Großreferendär der Pairskammer, 82 J. a.; zu Toulouse am 10. April Ferradou, Prof. an der Rechtsfakultät daselbst, 76 J. a.; zu Paris am 12. April Lesage, Advokat am k. Gerichtshofe daselbst; zu Hyeres bei Toulon am 23. März die Freifrau Franziska Katharina v. Fuchs, geb. Ehrenfels 27 J. a. — **Italien.** Zu Mailand am 16. März der Erzherzog Maximilian von Oesterreich, jüngster Sohn Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Vicekönigs; zu Rom der britische General Sir Herbert Taylor, persönlicher Freund der drei letzten Könige von Großbritannien. — **Schweden.** Zu Stockholm am 24. März der Oberst Whitelocke, ein sehr kenntnißreicher Offizier, Erfinder eines neuen Schießgewehrs, das wahrscheinlich in Schweden eingeführt werden wird. — **Rußland und Polen.** Zu St. Petersburg am 16. März der Bilthauer Otto Sigismund Runge aus Hamburg, 34 J. a.; zu Warschau der Rabbiner Salomon Lipschitz, 74 J. a., bei der Nachricht vom Tode des geachteten Mannes schlossen alle jüdischen Kaufleute ihre Läden, und 20,000 Personen begleiteten denselben zur Ruhestätte. — **Westindien.** Der engl. Commandant der westindischen und nordamerikanischen Station, Vicadmiral Sir Charles Paget.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 30. April bis 6. Mai incl.: 8547 Personen. Ertrag 1025 fl. 30 kr.

Augsburg, 7. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B., 62 G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 1/3 B., 104 G.; Nenetianer-Mail. Eisenb. 103 B., 102 1/2 G.

Frankfurt, 7. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 106 15/16; 3 pCt. 61 1/8; Wiener Bankaktien 1841; 500 fl. Loose 134 1/2; Integ. 55 1/8; Ardenne 5 7/8; poln. 500 fl. Loose 80; Taunuseisenbahnactien 101 3/4 (Geld).

Geldkurse vom 6. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Rand-dukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 16. 30. Gold al Marco Mz. 319 Landshlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21 —.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 6. Mai. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gefragt 1003/4; kleine angeb. —, gef. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 u. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 u. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. 101 1/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Le Au. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Le B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 89 1/2.

Berliner Kurs v. 6. Mai. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/4, G. 102 3/4. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 1/2, G. 102. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 72 1/2, G. 71 3/4. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/2, G. 102. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 100 3/4, G. 99 7/8. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 1/2, 103. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100. G. 100 1/2. Großh. Pos. do. Br. —, G. 104 3/4

Wien, 4. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 9/32. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verlooz v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 154 3/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 871 3/32. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Usо. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 4. Mai. Integr. 55 7/16; 5 0/0 Cert. 102 1/2; Kanf. 37 11/16; 4 1/2 0/0 Synd. 95 1/4; 3 1/2 0/0 80 1/8; Act. 187/8; kauf. Justr. —; 5 0/0 über. Met. 103 1/4.

Pariser Börse vom 4. Mai. 5pCt. 111 50. — 4pCt. 81 95 — Neapol. 101 30. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 4 1/2. — 4pCt. Portug. 12. Aktien der Bank von Frankreich 2749. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 735 —. — Linkes Ufer 285 —. Havre 965. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

So eben ist bei Friedrich Winkler in Passau erschienen und im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben:

Bayerns

auswärtige Verhältnisse

seit dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts.

Aus gedruckten und ungedruckten Quellen

dargestellt

von

C. M. Freiherrn von Aretin,

Königl. bayer. Mitmeister d. la suite der Armee, Oberstkämmerer und Bezirks-Inspektor der Landwehr von Niederbayern.

Erster Band.

gr. 8. 49 Bogen auf Druckvelinp. in 2 Abtheilungen.

Geheftet 9 fl. oder 5 Rthlr. sächs.

Ein auf gründliches Quellen-Studium basirtes Werk, welches, in gleicher Weise fortgesetzt, im vollen Sinne des Wortes eine Lücke unserer Literatur ausfüllen wird. Sein Werth wird dadurch erhöht, daß die archivalischen Forschungen des Verfassers es durch viele und bedeutende neue urkundliche Aufstellungen bereicherten, welche jedem Geschichtsforscher, so wie jedem Diplomaten unentbehrlich sein dürfte. Unter den beigefügten Urkunden wird vor Allem der Briefwechsel Kurfürst Maximilians I. mit dem berühmten Wallenstein — zum ersten Male, und zwar getreu nach den Originalien im k. Reichs-Archiv abgedruckt — den Geschichte-Freunden willkommen sein.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

Sammlung allgemeiner Gesetze und Verordnungen des Königreiches Bayern. Veranstaltet von Dr. J. P. v. Hornthal. Mit allerhöchster königl. Genehmigung. 4ter Theil. Die allgemeinen Gesetze vom Jahre 1837. 8. geh. 36 kr.

Nachdem das Gesetz vom 17. Nov. 1837, das mit den sich darauf beziehenden älteren Gesetzen und allerhöchsten Verordnungen in diesem vierten Theile enthalten ist, vom 1. Juni 1838 an in Anwendung gebracht und in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten unentbehrlich ist, so dürfte dieser Theil Jedermann um so willkommener sein.

Literar. artist. Institut
in Bamberg.

Bei Georg Franz in München ist mit kgl. Allerh. Privilegium erschienen und im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben:

Unterricht in den Waffenübungen
für die k. b. Landwehr-Infanterie. 22 Bogen mit 8 lith. Tafeln. 8. br. 1 fl. 24 kr.

Unterricht in den Waffenübungen
für die k. b. Landwehr-Kavallerie. 15 Bogen mit 6 lith. Tafeln. 8. br. 1 fl. 8 kr.

Unterricht in den Waffenübungen
für die k. b. Landwehr-Artillerie. 5 Bogen mit einer lith. Tafel. 8. brosch. 45 kr.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Söge, J. J., 10 leichte Terzetten für 2 Violinen und Celle, als angenehme Uebungen für lernende Violin- und Cellespieler. Weimar. 54 kr.

Rosamunda, die Köchin ohne Fehl und Tadel; oder: Kunst ohne alle andere Anleitung innerhalb vier Wochen insbesondere treffliche, gesunde und schmackhafte Hausmannskost nebst feinen Gerichten und Backwerken bereiten zu lernen. 8. München cart. 40 kr.

Offner, J., Handbuch für Schullehrer zu Diktaten in den höhern Klassen der deutschen Schulen. 2. verb. Aufl. 8. München. geh. 45 kr.

Heiner, J. von, deutsche Chrestomathie für lateinische und Gewerbschulen. 3. verb. Aufl. gr. 8. München. geh. 1 fl. 21 kr.

Jemischer, K. J., Leitfaden zur Erklärung des kleinen lutherischen Katechismus. 2. Aufl. 8. Erlangen. geh. 12 kr.

Bauer, landwirthschaftliche und technische Naturgeschichte. I. 1te Liefr. gr. 8. Amberg. 36 kr.

Pauli, Apotheker-Ordnung, abgefertigt durch den Dr. med. Kunckeleck. 8. Erlangen. geh. 24 kr.

Canstatt, L., die Krankheiten des höheren Alters und ihre Heilung. 1r. Bd. gr. 8. Erlangen. 3 fl. 24 kr.

Liguori, M. A., neue Andachtsübungen für Verehrer der heiligsten Herzen Jesu und Mariä. 5. Aufl. Mit 1 Stpfr. 12. Augsburg. 24 kr.

Seelentrost geistlicher oder Andachtsübungen für fromme kathol. Christen. Nebst einem Anhange der allerbesten Gebete, welche von Sr. Heiligkeit Papst Pius VI. erkläret und aufgelegt worden sind. Mit 1 Titelkpfr. gr. 8. Augsburg. 24 kr.

Bei der 1360. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

9. 21. 69. 12. 3.

Königl. bayer. Lotto-Revisor.

Fränkischer Merkur.

Ein Unterhaltungsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 39. Inhalt: Der Kampf um's Dasein. — Die Kunst, Geld zu machen. — Die Kunst, Geld zu machen. — Die Kunst, Geld zu machen

der pseudonyme neue dramatische Schriftsteller Johannes Falk, auf welchen der Telegraph für Deutschland selbst aufmerksam macht.

⊙ **Frankfurt**, 8. Mai. Ich muß heute die gestern von mir in Bezug auf die Fortdauer politischer Untersuchungen gemachte Mittheilung dahin berichtigen, daß in den letzteren Tagen hier auch die letzte im Gange gewesene politische Untersuchung zu Ende gegangen ist.

Niederlande.

Folgendes ist der **Vertrag zwischen Belgien und dem Deutschen Bund**: „Die Bevollmächtigten der Höfe von Belgien, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Preußen und Rußland, nachdem sie heute die Verträge zwischen den 5 Höfen und Sr. Majestät dem König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, und zwischen den fünf Höfen und Sr. Maj. dem König von Belgien unterzeichnet haben, haben dafür gehalten, daß die Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen, welche mit Vollmacht des deutschen Bundes versehen sind, aufgefordert würden, im Namen besagten Bundes den in obengenannten Verträgen enthaltenen Bestimmungen über das Großherzogthum Luxemburg beizutreten. Demgemäß erklären die Bevollmächtigten von Oesterreich u. Preußen, welche den deutschen Bund repräsentiren, Kraft besagter Vollmachten, daß der deutsche Bund den territorialen Bestimmungen in Betreff des Großherzogthums Luxemburg förmlich seine Zustimmung ertheilt, welche Bestimmungen in den Artikeln 1, 2, 3, 4, 5, 6 u. 7 des Anneres der besagten Verträge enthalten sind — und verbürgen sie sich gegen die Höfe von Belgien, Oesterreich, Großbritannien, Preußen u. Rußland, im Namen des deutschen Bundes, dafür, daß dieser sich gänzlich den in besagten Artikeln enthaltenen Stipulationen, deren Inhalt hier wirklich folgt, fügen wird, so weit sie den deutschen Bund betreffen können. (Folgt der unveränderte Text der Art. 1 — 7.) Die Bevollmächtigten von Belgien, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, den Niederlanden und Rußland, kraft ihrer Vollmachten, nehmen förmlich, im Namen ihrer Höfe, besagte Accession des deutschen Bundes an. Dieser Accessionsact wird durch die Höfe von Belgien, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland und den deutschen Bund, mittelst eines Beschlusses der Bundesversammlung, von dem die nöthigen Copien ausgefertigt werden, ratifizirt. Es sollen die respectiven Ratificationsacte zu London binnen 6 Wochen von diesem Tage, oder noch früher, wenn es möglich ist, und auch zu gleicher Zeit mit den Ratificationen oben besagter drei Verträge ausgetauscht werden. Zur Bestätigung dieses haben die respectiven Bevollmächtigten diesen Accessionsact unterzeichnet und ihre Siegel beigesetzt. So geschehen zu London, am 9. April d. J. unsers Hrn. 1839. Sylv. Vandeweyer. Senfft. Bülow. Senfft. Sebastiani. Palmerston. Debel. Bülow. Pozzo di Borgo.

⊙ **Brüssel**, 5. Mai. Die nahe Anknüpfung regelmäßigen diplomatischen Verkehrs zumal mit den verschiedenen Mächten des deutschen Bundes, welche Belgien erst jetzt durch den Beitritt zum Friedenstraktate anerkannt haben, und von denen in Folge davon künftig ebenfalls ständige Repräsentanten hierher kommen werden, machte es nothwendig, daß das Ministerium von der Repräsentantenkammer einen Kredit von 300,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten verlangen mußte, welche aus der Mission belgischer Gesandten an die verschiedenen Höfe erwachsen werden. Die von der Kammer zur Prüfung des betreffenden Gesetzentwurfs niedergesetzte Commission wird morgen durch Hrn. v. Jaegher ihren Bericht erstatten lassen, der auf Annahme lautet. Bereits bezeichnet man Einige, namentlich die als Attaché's der belgischen Gesandtschaften zu London, Paris, Madrid, Lissabon ihre diplomatische Laufbahn schon begonnen und theilweise, wenn auch noch in Stellungen zweiten Ranges, doch schon Beweise ihrer Gewandtheit und ihres Talents gegeben haben, für die zu besetzenden Gesandtschaftsposten. — Schon jetzt tritt aus den Akten der beiderseitigen Regierungen von Belgien und Holland das sichtliche Bestreben hervor, im Interesse beiden Völker allen Verkehrs-Verhältnissen die möglichsten Erleichterungen zu Theil werden zu lassen. Auch für die Reisenden aus und nach beiden Ländern werden jene lästigen Hemmnisse und Aufenthalte wegfallen, welche bei der Ankunft an der Grenze durch die wegen Visirens der Pässe nothwendigen Formalitäten stets so mißliebige Verzögerungen, mitunter Vexationen zur Folge hatten. — Die großen Vortheile der endlichen Begründung eines festen, sicheren Zustandes durch den Abschluß des Friedenstraktats, treten besonders für unsere Industrie täglich klarer hervor, die aufs Neue einen unglaublichen Aufschwung nimmt. Besonders kommt ein höchst wichtiger Zweig derselben, die **Spitzenfabrikation**, welche ehedem eine Hauptquelle des Reichthums dieses Landes ausgemacht hat, durch ungünstige Verhältnisse verschiedener Art aber sehr herabgekommen war, wieder allmälig empor in dem Maaße, als die Bestellungen darin von auswärts im Zunehmen begriffen sind. Eine der bedeutendsten, welche vor Kurzem bei einem der ersten hiesigen Häuser einging, ist jene, welche für die Großfürstin Marie von Rußland, die Braut des Herzogs von Leuchtenberg, im Namen des Kaisers Nikolaus auf Lieferung einer bedeutenden Quantität der reichsten Spitzen aller Art für den Brautschatz der Prinzessin, gemacht wurde. Diese ganze große Bestellung wird lediglich von hiesigen Fabriken ausgeführt werden. — Der König wird erst in 3 oder 4 Tagen von seinem Landgute in den Ardennen wieder hier eintreffen. Herr Lehon wird seine Rückkehr noch abwarten, ehe er auf seinen Posten nach Paris zurückkehrt. Eben dahin ist General Evain auf Urlaub für einige Zeit abgereist. — Für die Familien der in den Minen von Horloz und durch den Brand von Stockheim Verunglückten wird fortwährend gesammelt. Die große Harmoniegesellschaft dahier wird dieser Tage ein großes Concert im Park veranstalten, dessen Ertrag zu demselben wohlthätigen Zwecke bestimmt ist.

Amsterdam, 5. Mai. Der König und die Prinzessin Albrecht von Preußen sind heute nach dem Haag zurückgereist. Die hohen Personen besuchten gestern Abend die deutsche Oper, in welcher Marschner's Oper „das Schloß am Aetna" gegeben wurde. — Dem Vernehmen nach wird J. königl. Hoh. die Prinzessin Albrecht von Preußen zu Anfang des nächsten Monats nach ihrem Landgut in Schlesien abreisen, doch soll Höchstdieselbe Willens sein, des Königs Geburtstag wieder im Haag zu feiern. — Der Gesammtbetrag der Geschenke, welche Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland während seines Aufenthaltes in den Niederlanden gemacht hat, kann, wie man versichert, auf 50 — 60,000 Flor. geschätzt werden. — Der Ingenieur Brade hat dem König einen (schon früher erwähnten) Plan überreicht in Bezug auf den Bau einer Kettenbrücke über das Y. Die Kosten sind auf 2 1/2 Mill. Gulden berechnet. Andererseits ist der schon früher eingereichte Plan des Hrn. Caters zur Erbauung einer steinernen Brücke an demselben Punkte, dem k. Commissär der öffentlichen Arbeiten zu Amsterdam, Hrn. Alewyn, übergeben worden, um seine Meinung darüber zu hören. — Geh. Rath Mittermaier von Heidelberg, dermalen Präsident der zweiten Kammer der Ständeversammlung in Baden, wurde von dem königl. Institut der Wissenschaften hier zum korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Dänemark.

* Während Schweden und Norwegen einen unter die Garantie und Mitaufsicht der Reichsstände gestellten, in vollster Oeffentlichkeit sich bewegenden ganz geordneten **Finanzhaushalt** besitzen, und dadurch der Nationalwohlstand mit jedem Jahre steigt, zeigt sich im benachbarten **Dänemark** das Gegentheil. Seit mehr als einem Menschenalter ist der **Zustand der dänischen Staatsfinanzen** ein dem Bankrot ziemlich gleichkommender, dessen wirklicher Ausbruch eigentlich nur durch das Papiergeld und die enormen Sundzölle zurückgehalten wird. Seit eben so lange wird auch immer in der dänischen Staatskanzlei von einem neuen Finanzplan geredet und geschrieben, aber bis jetzt ohne allen Erfolg. Die zum deutschen Bunde gehörigen dänischen Herzogthümer Holstein und Lauenburg haben in Folge des Art. 13. der Bundesacte landständische Verfassung, und hier wurde von den Ständen zuerst auf gründliche und klare Vorlage der Finanzzustände, auf ein erschöpfendes Budget und eine nachhaltige Staatswirthschaft gedrungen. Ohne Zweifel dadurch veranlaßt, wurden auch in Dänemark selbst, durch die Presse sowohl, wie durch Petitionen die Stimmen immer lauter, welche Klarheit, Oeffentlichkeit und Ordnung des Staatshaushaltes begehrten. Die Regierung sah sich in der Nothwendigkeit, diesem stets allgemeiner werdenden Verlangen zu entsprechen. Sie glaubte demselben damit zu genügen, daß sie 1837 ein Finanz-Budget herstellte. Allein aus solchem geht nur noch stärker hervor, daß einerseits die Wirthschaft des Staates einer totalen Reform bedarf, und andrerseits diese Vorlage der gehörigen Vollständigkeit gänzlich ermangelt. Die dänischen Blätter liefern hiefür die Belege, indem sie aus diesem Budget anführen, daß die Schuldenmasse 1835 betrug 129,803,000 Rthlr. im Jahre 1838 zwar 4,082,000 Rthlr. weniger, allein dagegen auch die Aktivmasse des Staats um 1. Januar 1838 um 4,423,000 Rthlr. weniger wie 1835, nämlich nur noch 17,888,000 Rthlr., so daß demnach der Schuldenbetrag im Grunde gar nicht, jedenfalls nicht durch Ersparnisse in den Staatsausgaben, sondern nur durch allmälige Aufzehrung des eigenen Vermögens gemindert wird. Ferner beweisen jene Mittheilungen, daß die öffentlichen Einnahmen in eine Menge von einzelnen Fonds für fast jede Branche der Verwaltung zersplittert werden, wodurch jede Uebersicht, Einheit, Regelmäßigkeit und Controle der Verwaltung paralysirt ist. Jeder Dienstezweig hat seine besondern Gefälle, welche das Budget gar nicht aufführt, und woraus er wohl einen Theil seiner Kosten, meist aber eine große Menge

---

Worauf wartet Er, will Er noch etwas? sagte sie so herablassend gütig, als nur in ihrer Gewalt stand.

Das Gesicht des Alten hatte unterdessen die Alltagsmienen abgelegt, und einen strengen, bedeutungsvollen Ausdruck angenommen. Seinen Hut unter dem Arme, blieb er gerade und aufrecht in dem Zimmer stehen.

Die Bürgermeisterin war sichtbar befangen bei diesem Betragen. Doch der Dame von Welt gelang es, ihrer Verlegenheit Meisterin zu werden, und eine ruhige kalte Miene der inneren Unruhe vorzuheucheln.

Der Hochzeitsbitter bemerkte nichts von diesem Kampfe. Vielleicht wollte er auch nichts bemerken.

Die gnädige Frau fragte immer noch herablassend:

Aber sage Er's, wenn Er noch etwas will. Ich habe noch viel zu thun.

Der alte Mann sah sie durchdringend scharf an.

Margaretha!

Die gnädige Frau konnte ihre Unruhe nicht länger beherrschen. Sie zitterte convulsivisch.

Gott, Gott! gehe Er — geh! — Wenn das Einer hörte. — Ich habe so genug leiden müssen.

Margaretha denkst Du noch der vergangenen Tage.?

Was willst Du? was will Er?

Diese Worte fielen ihr tonlos aus dem Munde.

Margaretha höre mich ruhig an.

Aber was soll's? wozu? kammelte sie.

Willst Du Deine Tochter auch unglücklich machen? Verkupple sie nicht an den alten Baron!

Meine Tochter wird glücklich!

Wie Du.

Ich bins.

Ich weiß es. Ich habe nicht geglaubt, daß man sich so ändern könne mit der Zeit — setzte er spöttisch nach einer Pause hinzu. Nun denn, so mache sie glücklich nach Deinem Sinne.

Mein Mann ist Schuld.

Also hast Du gar keinen Willen, gnädige Frau Bürgermeisterin, und auch kein Herz?

Die Bürgermeisterin deutete heftig auf die Thür.

Ich beschwöre Dich bei unserer Vergangenheit. — Er stürzte sich ihr zu Füßen. — Verkupple Deine Tochter nicht an den alten Baron!

Willst Du mich unglücklich machen! Wenn das Einer sähe!

Margaretha! Du bist wie die Andern geworden. Leb' wohl.

Die Bürgermeisterin wankte zum Sopha.

Als der Hochzeitsbitter an der Thüre war, empfahl er sich mit spöttisch demüthiger Verbeugung, und rief in bitter sarkastischem Tone: Ich werde Ihre Befehle ausrichten, gnädige Frau.

Gott! Gott! schluchzte sie. Aber das ist die Strafe, wenn man sich mit so gemeinen Menschen — Sie zuckte zusammen. — Freilich damals habe ich anders gedacht. Wenn Einer das Gespräch belauscht hätte! Habe mir so genug Mühe geben müssen, daß ich die alte Geschichte in Vergessenheit gebracht habe.

Sie trat zum Fenster. Sie sah ihn, wie er von Haus zu Hause ging in dem abgetragenen schwarzen Fracke, mit dem dreieckigen Hute, und dem Blumenstrauß in dem Knopfloche, und sie konnte die Ideen ihrer Jugend nicht mehr begreifen.

Die stolze Frau Bürgermeisterin, sie hatte aber auch Alles was sie wünschen konnte, Reichthum, Glanz, Ehre. Und dennoch war sie nicht glücklich.

Ach! die Geschichte ihrer Jugend hat sie unglücklich gemacht. (Forts. f.)

von Gratialen und dergleichen zum Besten nicht des Dienstes, sondern der Diener, bestreitet, und wobei dann die Staatskasse beträchtliche Zuschüsse macht. Auch die wirklichen Staatsausgaben sind demnach nicht vollständig aufgeführt, ja bei der jetzigen Organisation nicht einmal genau zu ermitteln. Denn es besteht in Dänemark noch die alte löbliche Einrichtung, daß ein großer Theil der Staatsbeamten, sogar bei der Justiz, gar keinen fixen Gehalt, keine Subsistenz vom Staate bezieht, sondern lediglich auf den Ertrag seiner Stellen an Sporteln, Tantiemen und andern erlaubten und unerlaubten Früchten derselben hingewiesen ist. Nebstbei giebt es dann eine Menge von Pensionen, Wartgeldern, Gratialen, welche ebenfalls theils aus den allgemeinen Staatsfonds, theils aus den Separatfonds der Administrationszweige geschöpft werden, und bei zwei der Hauptquellen der Einnahme, den Zöllen und der Post, kommen nur die Reinerträgnisse bei der Staatskasse vor, die Gehalte, Emolumente ꝛc. ꝛc. sind ausser Ansatz. Mit vollem Rechte läßt sich bei solcher Beschaffenheit der Finanzverwaltung Dänmarks behaupten, daß sie unter andern europäischen Staaten einzig dasteht in ihrer Dunkelheit und Verworrenheit. Die dänischen Stände haben deshalb auch in allen ihren Abtheilungen einstimmig den Antrag gestellt, ein vollständigeres Budget vorzulegen, und eine durchgreifende Reform der Finanzverwaltung zu bewirken. Ob und wann dies geschehen, wie das Budget für 1838 und 1889 ausfallen wird, steht zu erwarten. Unvermeidlich sind übrigens wesentliche Verbesserungen, bedeutende Einschränkungen, besonders wenn die sich immer weiter ausbreitenden Wirkungen des großen deutschen Handels- und Zollvereins und der neueren europäischen Handelsverträge dem bisherigen dänischen Zollsystem, zumal dem Sundzoll, näher rücken, und hierauf ihren eben so unausbleiblichen als im endlichen Erfolg unzweifelhaften Einfluß geltend machen. Nach dem Budget von 1837 betrugen die Einnahmen im Ganzen 14,257,000 Reichsbancothaler, die Ausgaben 14,057,000 Rthlr.; es wäre sonach ein Ueberschuß von 200,000 Rthlr. dagewesen; allein abgesehen von der erwähnten gänzlichen Unvollständigkeit dieser Ziffern wurden im nämlichen Jahre 464,000 Rthlr. von den Activmassen der Staatskasse und den eingegangenen Rückständen der Vorjahre nebenher verbraucht, und ergiebt sich schon dadurch ein beträchtliches Deficit; überdieß sind auch die größeren Etatsposttionen, insbesondere die der Land- und Seemacht, des auswärtigen Departements, der Pensionen, Gratialen mit jedem Jahre erhöht worden. Es thut also Noth, auch in Dänemark das in andern Ländern unter dem Schutze des Friedens so heilsam entwickelte und fruchtbar erstarkte System der Ordnung und Festigkeit im Staatshaushalt alsbald einzuführen.

Großbritannien.

London, 4. Mai.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Dr. Lushington eine Adresse an die Krone um Vorlegung aller Correspondenzen mit der französischen Regierung in Betreff der Entschädigungsforderungen an die letztere, wegen der Beeinträchtigungen, welche der englische Handel seit 1834 durch die Franzosen an der westlichen Küste von Afrika erfahren. Lord Palmerston gab beinahe dieselbe Antwort, die er im vorigen Jahre gegeben, als Dr. Lushington denselben Antrag stellte, und welche dahin lautet, daß die Unterhandlungen mit der französischen Regierung in diesem Betreffe noch nicht beendigt seien. Der Antragsteller zog hierauf seine Motion zurück. Ein Antrag des Hrn. Rice, zu einer Untersuchung der Häfen an der südöstlichen Küste von England, welche nicht im gehörigem Zustand der Vertheidigung seien, wurde angenommen. — Gestern brachte das Ministerium unter der Form einer königlichen Botschaft einen Antrag zur Vereinigung der Gesetzgebung von Ober- und Unter-canada vor beide Hausen des Parlaments. Eine ähnliche Bill wurde schon 1822 unter der Verwaltung des Lord Bathhurst dem Parlamente vorgelegt. Die Maaßregel wird lebhaften Widerstand finden.

Die Königin hielt gestern in St. James-Palaste ein Drawing-Room, dem der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Cambridge, die Prinzessin Auguste von Cambridge und die Herzogin von Gloucester beiwohnten. — Die Gazette enthält eine Proclamation gegen ungesetzliche Versammlungen, d. h. solche, bei denen die Theilnehmer bewaffnet erscheinen, oder welche zum Zwecke haben, militärische Uebungen vorzunehmen oder zum Gebrauche der Waffen aufzufordern; dabei wird das Gesetz, welches für solche Fälle Transportation oder Kerkerstrafe bestimmt, in Erinnerung gebracht. Das Treiben der Chartisten in der letzten Zeit hat die Regierung zu dieser Maaßregel veranlaßt. — Mehrere Cavallerieregimenter sind nach Liverpool abgegangen, es scheint, daß man dort, von Seite der Chartisten unruhige Auftritte, wie solche in den Tagen zu Llanidloes vorkamen, befürchtet. Auch nach Manchester sind Truppen abgesendet worden.

Gestern landete der Großfürst Thronfolger von Rußland, von dem Prinzen Wilhelm Heinrich von den Niederlanden begleitet, zu Deptford und wurde mit den, einem Prinzen seines Ranges gebührenden Ehrenbezeugungen, 21 Kanonenschüssen und militärischer Musik, empfangen. Die Königin hatte einen ihrer Kammerherrn Lord Torrington, zum Empfang des Großfürsten nach Deptford gesendet, allein derselbe traf zu spät daselbst ein. Sechs Wagen, worunter zwei königliche, brachten den Prinzen nach London, wo er das für ihn eingerichtete Mivarts-Hotel bezog. Abends war große Unterhaltung beim Großfürsten, der 24 Personen beiwohnten. (Die Preuß. Staatsztg. vom 8. Mai bringt bereits die auf telegraphischem Wege nach Berlin gelangte Nachricht von der am 3. Morgens erfolgten Ankunft des Großfürsten Thronfolgers zu London.)

Der „Morning Chronicle" meldet, daß Subscriptionen zur Errichtung einer prächtigen katholischen Kathedrale im westlichen Theile der Stadt London im Gange sind. Sie soll zur Aufnahme von 10,000 Personen eingerichtet, im gothischen Style erbaut und innen mit Gemälden und Bildhauer-Arbeiten kostbar ausgeschmückt werden. Die Kosten sind auf 150,000 Pf. Sterling berechnet. Das erwähnte Blatt fügt dieser Meldung die unwahrscheinliche Nachricht bei, der Papst werde, wenn der Bau der Kirche vollendet, selbst nach London kommen, um sie einzuweihen.

Der Herzog v. Newcastle ist seines Amtes als Lordlieutenant von Nottinghamshire entsetzt worden, nachdem er sich geweigert hatte, Jemand als Friedensrichter für die Grafschaft vorzuschlagen, aus dem einzigen Grunde, weil er ein Dissenter war. Lord Scarborough ist zu seinem Nachfolger ernannt. — Das Tagesgespräch in der großen Welt bildet noch immer die Vermählung des ehrenw. Henry Fitzroy mit dem Fräulein v. Rothschild. Es heißt, die Neuvermählte, welche mehrere Jahre lang als eine der ersten Schönheiten in der vornehmen Gesellschaft glänzte, habe seit lange für ihren jetzigen Gemahl zärtliche Gefühle gehegt, die ihre Familie wegen der Religions-Verschiedenheit beständig bekämpft habe. Vor Kurzem, wird beigefügt, habe sich die schöne Dame zu einem ehrwürdigen Prälaten begeben, um ihn wegen eines Religions-Wechsels um Rath zu fragen; derselbe habe nun Anfangs bedeutende Einwendungen gegen einen blos durch eine zarte Neigung begründeten Uebertritt erhoben, sie jedoch habe ihn am Ende überzeugt, daß sie seit ihrer frühesten Kindheit mit lebhafter Ungeduld den Zeitpunkt erwartet habe, da sie Christin werden könne.

Der „Standard" macht auf die „Langlebigkeit" des Hauses der Lords aufmerksam: so habe es 13. Pairs, deren Alter zusammen über 1000 Jahre betrage; es zähle nämlich Lords Lyndoch 89; Lord Rolle 88, Lord Fortescue (der Vater des irischen Lordstatthalters) 86, Lord Abergavenny 84, Lord Manners 84, Lord Leicester 84, Lord Arden 83, Lord Sidmouth 81, Lord Lonsdale 82, Lord Elmerick 81, Lord Camden 80 und Lord Westmoreland 80 Jahre Von diesen ehrwürdigen „Väter und Rathern des Landes" sei jedoch, so viel der „Standard" wisse, Lord Rolle sei der einzige, welcher seinen Pflichten ständig obliege.

Frankreich.

Paris, 6. Mai.

Vorgestern empfing der König den Präsidenten der Deputirtenkammer Hrn. Passy, dann den Marschall Soult und Hrn. Pelet (de la Lozere). — Der Prinz von Joinville ist gestern früh nach Cherbourg abgegangen. Die übrigen Prinzen wohnten gestern dem Wettrennen und der Preisvertheilung nach demselben auf dem Marsfelde bei. — Ueber die Ministercrise bringen die Journale durchaus nichts Neues. — Dem Journal de Paris zufolge wollen die Wähler der ersten Manufakturstädte Frankreichs, von Rouen, Lyon, St. Etienne, Elbeuf u. s. w. Petitionen an die Deputirtenkammer richten in Betreff der traurigen Lage des Handels und der Manufakturen im Falle der längeren Fortdauer der Ministercrise. — Der Constitutionnel sagt, Hr. Humann sei nicht nach dem Elsaß, sondern nach Melun, zu einem Besuche bei seinem Schwiegersohne, Hrn. v. Greinney, abgereist. — Graf von Montalivet, Generalintendant der Civilliste, der seit 10 Tagen wegen des Todes seines Schwiegervaters, des Deputirten Paillard-Ducléré, von Paris abwesend war, trifft heute wieder hier ein. — Der in belgischen Diensten stehende General Baron Evain wird hier auf einige Wochen erwartet. — Gestern sind die irdischen Ueberreste des berühmten Sängers, Adolph Nourrit, der zu Neapel ein so unglückliches Ende genommen, hier angelangt und wurden Nachmittags 4 Uhr in die Kirche St. Roch gebracht, wo am 10. ein feierlicher Trauergottesdienst stattfinden wird. Der Moniteur parisien bedauert, daß man, den deßfalls bestehenden Bestimmungen zuwider, den Leichnam von Toulon aus mit der Post, also zusammen in demselben Wagen mit den Lebenden, hieher transportirte. — Auf die Einnahme des Forts St. Jean d'Ulloa ist eine Denkmünze geprägt worden, von welcher mehrere Exemplare in der k. Münzsammlung aufbewahrt werden sollen. — Am 3. versammelten sich ungefähr 200 der hier befindlichen Polen im Lokale der polnischen Bibliothek, um den Jahrestag der Constitution vom 3. Mai 1791 zu feiern. Fürst Adam Czartoryski führte den Vorsitz, und eröffnete die Versammlung mit einer Rede, die mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde. Herr Theodor Morawski verlas eine Denkschrift, worin er darzuthun suchte, wie die Constitution vom 3. Mai 1791 dem wesentlich fortschreitenden Geiste huldigte. Unter den Anwesenden bemerkte man auch die beiden Nestoren der polnischen Emigration, den ehrwürdigen Niemcewicz, Freund und Gefährten Kosciuskos, und den General Kniaziewicz, der zur Zeit der französischen Republik und des Consulates die polnische Legion am Rhein mit Auszeichnung commandirt hatte. — In diesem Augenblicke befindet sich hier der Großrabbiner Abraham von Algier, der dem König und der k. Familie vorgestellt worden ist, und dabei ein von ihm verfaßtes Buch über Moral überreichte

⊙ Paris, 6. Mai. Die Wahrheit in Betreff der drohenden Aussichten in Afrika, läßt sich nicht mehr verhüllen, trotz dem daß der Moniteur parisien erst vor wenigen Tagen behauptet hatte, die Regierung habe keine Nachrichten dieser Art von dorther erhalten. Die neuesten Berichte aus Algier bis 28. und aus Constantine bis 23. April sprechen übereinstimmend von den bedeutenden Rüstungen Abd-el-Kaders, von seinen Truppenconcentrationen zu Teledemot und Mascara, wo auch 400 Marokkaner zur Verstärkung seiner Armee sich eingefunden haben sollen, und stellen den nahen Ausbruch eines Krieges mit dem Emir als unvermeidlich dar. Unter den Stämmen im Osten von Metidjah soll große Bewegung herrschen und häufige Verletzungen der durch den Vertrag von der Tafna festgesetzten Grenzbestimmungen schon jetzt vorkommen. Agenten und Spione des Emirs durchziehen das Land und suchen die den Franzosen anhängenden Stämme gegen dieselben aufzuhetzen, indem sie offen von dem nahe bevorstehenden Kriege und der Austreibung aller Franzosen von dem afrikanischen Boden sprechen. Auch zu Algier zweifelt niemand an dem baldigen Anfang der Feindseligkeiten. Unter diesen Umständen muß Marschall Valee mit eben so viel Umsicht als Energie zu Werke gehen; um entscheidende Schritte zu thun, sind ihm jedoch bestimmte Instruktionen des Ministeriums nothwendig, und auch in dieser Hinsicht würde also die längere Fortdauer der Ministercrise sehr unheilvoll wirken, da voraussichtlich die Interimsminister die Verantwortlichkeit definitiver Maaßregeln von solcher Bedeutung, nicht werden übernehmen wollen. Marschall Valee scheint übrigens durchaus auf alle Fälle vorgesehen und gegen einen Handstreich gerüstet; er scheint von den Plänen des Emirs und den Mitteln, welche derselbe zu deren Ausführung besitzt, genau unterrichtet zu sein. In den ersten Tagen des Mai wird von Constantine aus eine zweite Expedition abgehen, um sich zu Djemalah festzusetzen, und dadurch den Versuchen des Emirs in jener Gegend einen Damm entgegenzusetzen. Ben Aissa, der Exlieutenant Achmed Beys, der im vorigen Jahre hier gewesen, scheint dagegen auf die Kabylen einen sehr günstigen Einfluß für die Franzosen auszuüben. Der Bischof Dupuch von Algier, war von Philippeville in Constantine eingetroffen und hatte drei Tage in dieser Stadt zugebracht.

Spanien.

* Bayonne, 3. Mai. Der carlistische General Moreno, der den grausamen Befehl zur Hinrichtung des unglücklichen Torrijos, Hrn. Boy und seiner Gefährten, zu Malaga gegeben, ist mit andern Carlisten hier angekommen. Marotto hat ihn aus Spanien verbannt. — Ueber die Operationen Esparteros gehen täglich die widersprechendsten Berichte ein; aus allen geht aber hervor, daß das, was bis jetzt von beiden Parteien geschehen, von keiner Bedeutung ist.

Italien.

Die Münchener politische Ztg. theilt nach der Gazette de France folgendes Schreiben aus Bologne vom 23. April mit: „Der Cardinal-Erzbischof dieser Stadt, Mons. Oppizoni, ist heute von hier nach Rom abgereist. Man sagt, er werde zwei Monate ausbleiben. Heute ist auch der Cardinal-Legat von Ravenna, Mons. Amat, hier durch nach Rom gereist, wo eine große Versammlung von Cardinälen und Bischöfen zusammenberufen ist. Es circuliren mancherlei Gerüchte über den Zweck dieser Zusammenkunft. Einige sagen, es geschehe wegen der Cession von Benevent, andere behaupten, Rom wolle endlich mit Rußland brechen, wie

mit Preußen geschehen. Man weiß, daß in russisch Polen die katholische Religion sehr gedrückt ist, und die Reklamationen des hl. Stuhls bisher fruchtlos geblieben sind. Es soll nun eine Commission von Prälaten niedergesetzt werden, die den Auftrag haben, über den Zustand der katholischen Kirche in Polen nach gepflogener Untersuchung zu berichten, und diesen Bericht zu veröffentlichen.

Von der italienischen Grenze, 27. April. Um falschen und, wie es schon gewöhnlich geht, übertriebenen Angaben über einen mehr komischen, als ernsten Vorgang zu Falconara im Voraus zu begegnen, erstatte ich Ihnen hierüber mit einigen Zeilen nur ungeschmückten wahren Bericht. Am 14. April war es nämlich, als aus Falconara, 8 Meilen von Ancona, etwa 16 Individuen aus der Hefe des Volks mit einer französischen dreifarbigen Fahne ausgezogen. Sie nahmen ihre Richtung nach Castelferretti, 2 Meilen von Falconara, indem sie sämmtlich, mit Dolchen und andern verbotenen Waffen versehen, auf dem Marsche eine Art militärischer Haltung beobachteten, und unaufhörlich den Ruf erschallen ließen: „Es lebe Frankreich, welches das erste Zeichen zum Kriege gibt." Ohne auf dem Wege oder in Castelferretti den mindesten Anhang zu finden, hielten sie hier in einer Schenke Stand, vor welcher sie ihre Fahne aufpflanzten. Zwei friedliche Einwohner, mit welchen sie in Streit geriethen, weil dieselben das tolle Unternehmen mißbilligten, wurden von ihnen gefährlich verwundet, worauf sie wieder nach Falconara zurückkehrten, da sie von Annäherung einer kleinen Abtheilung päpstlicher Carabiniers Kunde erhielten und dadurch in sichtbaren Schrecken versetzt wurden. Die Behörden haben nun die strengste Untersuchung eingeleitet und bereits sind einige dieser tollen Ruhestörer verhaftet; sonst existirt von dem närrischen Vorgange keine Spur mehr. (Köln. Ztg.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, im April. Seit langer Zeit hat keine so große Bewegung unter den russischen Truppen stattgefunden, als in diesem Augenblick. Fast alle Regimenter, die in Polen cantoniren, werden versetzt, und bedeutende Verstärkungen treffen aus dem Innern von Rußland ein, um zur Armee zu stoßen, die unter dem ausschließlichen Oberbefehl des Fürsten von Warschau steht. Man kennt den Grund nicht, der diese ungewöhnlichen und unerwarteten Dislocationen veranlaßt hat, glaubt aber, daß sie nur dazu dienen sollen, eine achtunggebietende Stellung einzunehmen, um bei etwanigen außerordentlichen Ereignissen gehörig vorbereitet zu sein. Es scheint, daß man in Petersburg über die Reibungen, welche in Frankreich unter den verschiedenen Gewalten stattfinden, so wie über den immer weiter gehenden Bruch, den in Deutschland der confessionelle Streit herbeiführte, beunruhigt ist, um so mehr als in Polen gleiche Elemente für politisch Spaltungen vorhanden sind. Dieß, so glaubt man, sind die Motive, welche die russische Regierung veranlassen, die Armee in Polen in eine Verfassung zu setzen, daß sie auf den ersten Wink mit dem größten Nachdruck agiren könne. Andererseits erfährt man aber auch, daß bei den russischen Truppen in den südlichen Gouvernements ähnliche Bewegungen stattfinden, daß die Truppen an mehreren Orten concentrirt werden, was darauf hindeutet; als wolle man sich zu größern Demonstrationen vorbereiten. (Allg. Z.)

Handels-Nachrichten aus Warschau besagen, es sollten die in dieser Stadt seither bewirkten periodischen Verloosungen, mittelst deren die beiden polnischen Lotterie-Anleben allmälig getilgt werden, für die Zukunft in St. Petersburg stattfinden. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so würden die bei diesen Anlehen betheiligten auswärtigen Kapitalisten in jenem Ortswechsel nur eine Verstärkung der Bürgschaften erblicken können, die Rußland für die polnische Staatsschuld übernommen hat. Zugleich aber würde dadurch für diese Staatspapiere, deren Kurs jetzt unter ihrem berechenbaren Werthe steht, ein neuer, weit mehr ausgedehnter Markt eröffnet werden, indem vorauszusehen ist, daß sich fortan auch die russischen Kapitalisten stärker, als seither, dabei betheiligen werden. Man darf wohl vermuthen, daß eine solche Betheiligung zu befördern mit zu den Beweggründen gehört, welche die genannte Maaßregel hervorgerufen haben."

Odessa, 24. April. Das unter dem Befehl des Contre Admirals Artinoff stehende Geschwader, welches aus vier Linienschiffen, einer Fregatte und einer Gabarre besteht, ist am Freitag Abend nach Sebastopol unter Segel gegangen. — Seit einigen Tagen ist die Witterung hier und in der Umgegend sehr milde; aber 3 — 4000 Werste nördlicher ist die Erde noch immer nicht von der Schneedecke befreit und die Kälte dauert fort. (Russ. Bl.)

Südamerika.

Die Preuß. Staats-Zeitung meldet aus Vera-Cruz vom 15. Febr.: „Es dürfte noch nicht zu spät geworden sein, durch einen Nachtrag zur Geschichte der Erstürmung unserer Stadt etwanige irrthümliche Ansichten über einen, auch wohl in europäischen Zeitungen erwähnten Vorfall zu berichtigen, der sich in Bezug auf die preußische Consulats-Flagge dabei zugetragen hat. Während des Kampfes verbreitete sich nämlich die Nachricht, der General Santana sei über das Dach seines und der benachbarten Häuser entkommen. Einige französische See-Soldaten verfolgten ihn auf diesem Wege, und gelangten so auf das anstoßende Dach des Hauses des preußischen Vice-Consuls de Wilde. Sie kannten das Haus nicht, und hielten den Preußischen Adler auf der dort festgesteckten Flagge für den mexikanischen. In diesem Irrthume rissen sie die Flagge nieder. Auf die Beschwerde des Viceconsuls erfolgte unterm 27. Januar von Seiten des Contreadmirals Baudin eine völlig zufriedenstellende schriftliche Erklärung, worin die Sache nach ihrem wahren Hergange berichtet und das Mißverständniß entschuldigt wurde

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 D. — G.; Augsburg-Münchner-Eisenb. 104 1/4 D. — G.; Bexenauarre-Mail. Eisenb. 103 D., 102 1/2 G.

Frankfurt, 8. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 15/16. 4½Ct. 101 1/8. 3pCt. 61 1/16. Bankaktien 1835. 100 Gulden-Loose 183. 500 Gulden-Loose 134 5/8. Integrale 45 3/8. Preußische Staatsschuldscheine 103. Prämienscheine 73 1/4. Taunusbahnactien 290 1/2. — Bad. Loose 99 3/4. 5pCt. Span. Activschuld 6. Poln. 300 Gulden-Loose 67 5/8. Poln. 500 Gulden-Loose 80.

Geldkurse vom 7. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainsd'or 10. 20. Gold al Marco Mk. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 46 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Amsterdam, 5. Mai. Effectenspeculation um 5 Uhr. Integr. 64 7/16; Kauf. — —; Arb. 10.

London, 4. Mai. Consols 93 1/4 3/8, Span. akt. 19 7/8 — 20, Diff. 9 1/2 3/4, Pass. 4 5/8 7/8, Portug. 5 0/0 36 1/2 3/4, 3 0/0 23 1/4 3/4, Holländ. 5 0/0 102 1/2 3/4, 2 1/2 0/0 56 1/4. Belg. 101 1/4 3/4. Oesterr. —, Columb. 21 1/2 5/8, Mexik. 25 1/4 3/4, Peruv. 18 — 19, Brasil. 78 1/4 3/4.

Paris, 6. Mai. 5pCt. 111. 25. 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

So eben ist im Verlage von Wilh. Engelmann in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen (vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg) zu haben:

Epistolae
obscurorum virorum recentes
oder
Correspondenz
der heutigen Dunkelmänner
aus den Jahren 1829—1838.
Gesammelt vom Canonicus B***
Herausgegeben von Karl von A****
Erster Theil. gr. 8. Brosch. 18 Gr. od. 1 fl. 21 kr.

Diese interessanten Briefe aus den Papieren eines verstorbenen Canonicus beleuchten die wichtigsten Ereignisse der Zeitgeschichte auf eine eben so überraschende, als neue und vielleicht gar nicht geahnte Weise, und liefern so wichtige Beiträge zu derselben. Der Herausgeber spricht sich in der Vorrede zu dem Buche aus, auf welche Weise er in den Besitz dieser Dokumente gelangt ist, und was er über den Canonicus B*** in Erfahrung gebracht: daß dieser alle Wissenschaften, Studien und jetzigen gelehrten Anstalten verachtet, außer dem Brevier, dem Thomas a Kempis, einem Leben der Heiligen u. dgl., kein Buch in seinem Hause geduldet und für einen Erfeind der Protestanten gehalten habe.

Der Herausgeber hat die Absicht, die übrigen Briefe zu veröffentlichen, wenn diese erste Sammlung Beifall findet.

Neue Musikalien,

welche im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben sind:

Müller, deutsche Vesper für 2 oder 3 Singstimmen mit Orgelbegleitung. 2te Aufl. 4. Augsburg. geh. 54 kr.

Keller, Carl, kleine musikalische Unterhaltungen für Guitarre. quer 4. Augsburg in Umschlag. 24 kr.

Reichardt, C., zwölf leichte Stücke für die Guitarre. quer 4. Augsburg in Umschlag 15 kr.

Quienes, Chr. Rom., Messa a Canto primo, Canto secondo, et Organo. 4. Augsburg. 1 fl. 21 kr.

Walhalla-Marsch für Pianoforte. 4. Augsburg. 9 kr.

Alpenhorn-Marsch für das Pianoforte. 4. Augsburg. 18 kr.

Müller, Vesper-Psalmen für 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 Horne, Contrabass u. Orgel. 4. Augsb. 2 fl. 36 kr.

Müller, Graduale für Violin-Solo mit 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Horne, Contrabass und Orgel. 4. Augsburg. 1 fl.

— — Choral Requiem mit Orgel-Begleitung. 2. Aufl. 4. Augsb. 24 kr.

— — Offertorium für Clarinett-Solo mit 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Horne, Contrabass und Orgel. 4. Augsburg. 1 fl.

Alpenhorn, das, Lied für eine Singstimme mit Begleitung der Guitarre. 4. Augsburg. 18 kr.

Miller, M., Beruhigung am Pianoforte. 4. Augsburg. 18 kr.

Schgraffer, J., Jubel-Marsch für das Pianoforte. 4. Augsburg. 18 kr.

Reichardt, C., Auswahl sechs gefälliger Gesangstücke für 1 Singstimme mit leichter Guitarre-Begleitung. 4. Augsburg. 24 kr.

— — Mädchen-Lieblinge oder 12 neue Pieçen für die Guitarre im leichten Style. 4. Augsburg. 18 kr.

— — neue Guitarre-Schule. 4. Augsburg geh. 54 kr.

Müller, solenne lateinische Lytanei in C. zu der heiligsten Jungfrau Maria. 4. Augsburg. 3 fl. 18 kr.

Bauer, A., 10 leichte und gefällige Harmonie-Stücke. 4. Augsburg geh. 3 fl.

Müller, Graduale (Violin-Solo) Offertorium (Clarinett-Solo) mit 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Horne, Contrabass und Orgel. 4. Augsburg. 1 fl. 36 kr.

— — Requiem in F. für kleine Kirchenchöre. Nro. 1. 4. Augsburg geh. 1 fl. 12 kr.

Bauer, A., Traueramt für Sopran, Alt, Bass etc. 2. Aufl. 4. Augsburg. 1 fl. 48 kr.

Ohnewald, Jos., 12 neue Tänze für 2 Clarinetten, 2 Hörner, 1 Violin u. Bass. 4. Augsburg. 1 fl. 12 kr.

Bauer, A., 2 Märsche für türkische Musik. quer 4. Augsb. 1 fl. 12 kr.

Fenrle, W. J., 13 Präludien und 18 Cadenzen für Anfänger des Orgelspiels. quer 4. Augsburg. 40 kr.

Allerlei, musikalisches. Sammlung neuer vorzüglich beliebter Stücke für eine Flöte. 1tes Heft. quer 4. Augsburg. 10 kr.

Große Porzellain-Versteigerung in Bamberg.

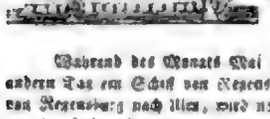
(3 c.) In Folge höchster Entschließung der Königlichen General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 29. Febr. d. Js. Nro. 3031 wird am

Montag den 13. Mai d. Js.

und den darauffolgenden Tagen, von 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, im Erdgeschoße des k. Appellationsgerichts-Gebäudes dahier, die Versteigerung einer großen Quantität von Nymphenburger Porzellain, als Tafel-, Kaffee- und Thee-Service-Stücke, nebst sehr vielen anderen Artikeln in weißen und bemalten Zustande, gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bamberg, den 22. April 1839.

Königliches Salzamt.
Ziegler, k. Salzbeamter.



Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff „Königin Therese" fährt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz bis Ende Mai an den folgenden Tagen:

von Regensburg nach Linz: am 28., 30. April, 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Mai;
von Linz nach Regensburg: am 27. April, 1., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Mai.

Während des Monats Mai wird noch ein zweites Schiff auf der obigen Strecke in die Fahrt gesetzt werden, und dann stets um den andern Tag ein Schiff von Regensburg nach Linz und eines von Linz nach Regensburg abgehen. Der Beginn dieser Fahrt, so wie derjenigen von Regensburg nach Ulm, wird noch nähere bekannt gemacht werden. — Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den Dampfschiffen in direkter Verbindung, und wird die Fahrt von Linz nach Wien am zweiten Tage fortgesetzt. Die Reise von Linz nach Regensburg wird in zwei Tagen zurückgelegt.

Regensburg, im April 1839.

Die Direktion.

Fränkischer Merkur.

Ein unabhängiges Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße 5, sowie bei allen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile 15 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden bis 10 Uhr vormittags angenommen.

Nr. 142. Dienstag, 22. Juni 1897. 49. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zu seinem 90. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm gesandt, in welchem er ihm für seine treuen Dienste dankt und ihm ferner Gesundheit und Wohlergehen wünscht.

Der Kaiser hat dem

hervortretende, nur durch die Gewalt äußerer Umstände zurückgehaltene gegenseitige tödtliche Feindschaft zwischen dem Sultan und Mehemed Ali, die jedenfalls unvermeidliche Katastrophe, welche der Tod des hochbetagten Vicekönigs von Aegypten herbeiführen muß, die Lage Persiens, dessen Verhältniß zu Rußland und England, selbst die Gestaltung der Dinge in Ostindien, Gegenstände genug, deren Rückwirkung je nach ihrer günstigeren oder ungünstigeren Wendung auf Europa nicht zu beseitigen ist, und welche daher die Aufmerksamkeit unserer Regierung fortwährend in hohem Grade in Anspruch nehmen, da Oesterreich seiner besondere Stellung nach bei allen jenen Angelegenheiten, wenn auch nicht überall direkt, doch indirekt betheiligt ist. Dergleichen Dinge beschäftigen bei uns jedoch mehr nur die hohen Staatsmänner, auf welche, als in Sturm und Gefahr bewährte tüchtige Piloten, der Oesterreicher mit Vertrauen und gerechtem Stolz hinblickt, überzeugt, daß in ihren Händen die Interessen des Thrones und des Landes gleich gut aufgehoben sind. — Die kaiserl. Familie wird nun, wie es heißt, bis den 20. d. das kais. Lustschloß Schönbrunn beziehen. Die durchlauchtigste Gemahlin des Erzherzogs Palatinus wird mit der Erzherzogin Hermine einige Zeit auf Besuch am Hofe dahier verweilen. Ueber die diesjährige Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Oberitalien, wobei auch Triest, vielleicht selbst ein Theil von Dalmatien berühret würde, vernimmt man noch durchaus nichts Gewisses; eben so wenig weiß man noch den Zeitpunkt genau, zu welchem der Fürst-Staatskanzler v. Metternich mit seiner Gemahlin, seine schöne Besitzung Johannesberg am Rhein besuchen wird, obgleich der Besuch selbst bestimmt beschlossen scheint. — Graf von Münch-Bellinghausen geht jetzt wieder nach Frankfurt zurück, um seine Funktionen als Bundespräsidialgesandter wieder anzutreten. — Von den neuesten Dienstesnachrichten ist auszuheben, daß der wirkl. Hofrath, Referendär bei der ungarischen Hofkanzlei und Obergespann des Arader Comitats, Stephan Szerenczy von Szigeth, zum Präsidenten der k. Tafel in Pesth und Stellvertreter der persönlichen Gegenwart des Königs in Gerichten befördert, und der Graf Johann von Kaglevich, geb. Roth und Obergespann des Barser Comitats, auf seine Bitte der letzteren Stelle entheben, und ihm in Berücksichtigung seiner Verdienste das erledigte Reichsbaronat eines Oberstmundschenks des Königreichs Ungern verliehen worden ist. Die einstweilige Verwaltung jenes Comitats wurde dem kk. Kämmerer Frhrn. v. Majthenyi übertragen.

Der k. k. Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, trifft Vorbereitungen, um von hier auf seinen Posten abzugehen. — Graf Löwenhjelm, der königl. schwedische Gesandte dahier, hat Wien in Urlaub verlassen. — Die durch den Tod des Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Rothkirch erledigte zweite Inhabersstelle von Großherzog von Toscana Dragoner ist von Sr. Maj. dem Kaiser dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Bretfeld zu Cronenburg verliehen worden. — Hinsichtlich des Stadterweiterungsplanes ist die erwartete allerhöchste Genehmigung noch nicht herabgelangt. (Allg. Z.)

• Triest, 4. Mai. Unser Hafen bietet in diesem Augenblick ein seltenes Schauspiel; das englische Linienschiff Pembrocke von 74 Kanonen, Kapitän Fairfax Moresby, Ritter des österr. Theresien-Ordens, ist mit einer Besatzung von 540 Mann gestern von Ankona kommend, hier eingelaufen. Ueberhaupt ist die Schifffahrt schon sehr lebhaft; im April sind 62 Seeschiffe und 236 Küstenfahrer im Hafen angekommen, und 77 Seeschiffe, dann 275 Küstenfahrer abgegangen. — Die neuesten Berichte aus Odessa melden uns, daß in Mitte April die Gewässer von Taganrog noch nicht von der Eisdecke frei waren, und die Schifffahrt daher noch stockte. — Die aus England einlaufenden guten Notirungen der Getreidepreise äußern in den italienischen Häfen fortwährend ihre Wirkung; die Preise steigen allda oder halten sich auf ihrer Höhe; ähnlich verhält es sich in den russischen Häfen. — Ueber die zunehmende Wichtigkeit des Handels mit Senegal haben wir hier Nachrichten aus St. Louis vom 20. Februar d. Js., wonach sich von 1831—1837 die Einfuhr und Ausfuhr jene um mehr als 5 Millionen Franken gehoben hat; jene betrug 1837 über 7,600,000, diese über 7.300,000 Fr. — In Syra geschah ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung des Handelsverkehrs mit dem Orient; es wurde kürzlich daselbst der Grundstein zu dem neuen Lazareth am Hafen gelegt, welches sehr geräumig und zweckmäßig werden soll. Eben daselbst war am 21. April das griechische Dampfschiff „Otto", dasselbe, welches den Kronprinzen von Bayern nach Griechenland überführen sollte, unerwartet gelandet, hatte eine Abtheilung Gensd'armen an Bord genommen, und sich nach 2 Stunden wieder in See begeben, wie man hört, nach Volo, zum Schutz gegen Seeräuber, gegen welche auch die Corvette „Amalia" schon ausgelegelt ist.

Großbritannien.

London, 4. Mai.

Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, Lord Melbourne, der Marquis von Normanby, Lord Durcannon, Graf Alderneale u. A. statteten gestern dem Großfürsten Thronfolger von Rußland einen Besuch ab. — Der belgische Gesandte, Ritter van de Weyer, wird mit seiner jungen Gemahlin demnächst nach Brüssel zurückkehren.

In der Sitzung des Oberhauses vom 2. Mai brachte Lord Brougham das Benehmen der Portugiesen hinsichtlich des Sklavenhandels in Anregung. Er führte einige empörende Fälle an. „Antonio de Melho, Gouverneur von Mozambique, fuhr auf einem Sklavenschiffe vom Hafen von Lissabon aus nach seinem Bestimmungsort ab. Als derselbe abgesetzt war, führte dieses Schiff, anstatt nach Lissabon zurückzukehren, 600 Neger nach Cuba und Rio Janeiro, und zwar auf Rechnung und zum Vortheile desselben saubern Gouverneurs. Für eine solche Schändlichkeit wurde dieser nicht bestraft. Von jedem Sklavenschiff wird eine Abgabe von sieben Dollars auf den Kopf erhoben; dies nennt die portugiesische Regierung Verhinderung des Sklavenhandels, während sie ihn in der That als eine Einkommensquelle benützt! Vor etwa einem halben Jahr lag ein solches Schiff unter portugiesischer Flagge an der Küste von Mozambique vor Anker, und ließ, unter einem tropischen Klima, 600 Neger die ganze Nacht unter den Verdeckthüren zusammengepfercht. Am Morgen waren 60 von ihnen erstickt, und 20 bis 30 andere starben, ehe noch das Schiff eine Meile von der Küste war. (Hört!) So wurden in Einer Nacht 80 arme Menschen von den Portugiesen gemordet, und doch erhebt die portugiesische Regierung von jedem Sklavenschiff ein Kopfgeld von 7 Dollars."

Den Times zufolge, wäre das Ministerium jetzt in zwei Fractionen gespalten, an der Spitze der einen stünden Lord Melbourne, Lord John Russell, Hr. Spring Rice und Marquis von Lansdowne mit der Theorie, daß mit der Reformacte die Parlamentsreformen abgeschlossen seien; an der Spitze der anderen Marquis von Normanby und Lord Howick, als Kämpen des weiteren Fortschritts auf der Bahn der Reformen, mit dem Hinblick auf Lord Durham, als ihren dereinstigen Chef und unterstützt von dem „Morning-Chronicle", der nicht aufhört, über die Unzulänglichkeit der Reformbill zu klagen, und in einem seiner neuesten Blätter sogar so weit geht, zu erklären, daß seit Annahme dieser Bill die Tories den Whigs immer mehr Terrain abgewonnen und fast bei jeder neuen Wahl die Majorität davongetragen hätten, so daß, wenn die Reformbill wirklich das Land in den Stand gesetzt hätte, seine wahre Meinung auszusprechen, man annehmen müßte, es sei überwiegend torystisch gesinnt. Nichts konnte den Times ermünschter kommen, als dies Eingeständniß, in welchem sie den offenbaren Beweis finden, daß die konservative Reaction im Lande immer stärker, und die Macht des Whigismus immer schwächer werde, so daß dieser sich in seiner Verzweiflung schon gegen sein eigenes Werk, die Reformbill, kehren und ihm die Schuld seiner Ohnmacht zuschieben müsse.

Die Abgeordneten der zur Unterdrückung der Sklaverei in verschiedenen Theilen des Landes gestifteten Gesellschaften haben neulich eine Versammlung in London gehalten und einen neuen Verein (British and foreign Anti-Slavery Society) gegründet, der den Zweck verfolgen soll, überall die Sklaverei und den Sklavenhandel auszurotten und die Rechte und Interessen der Freigelassenen in den britischen Besitzungen und der auf weggenommenen Sklavenschiffen befindlichen Neger zu beschützen. Zur Erreichung dieses Zweckes will der Verein sowohl in Großbritannien als im Auslande treue Darstellungen der Gräuel der Sklaverei und des Sklavenhandels verbreiten, den Bewohnern von Sklavenstaaten die Ausführbarkeit und die Vortheile freier Arbeit zu beweisen suchen, glaubwürdige Nachrichten über die Ergebnisse der Freilassung der Sklaven auf Haiti, in den britischen Colonien und andern Ländern mittheilen, einen Briefwechsel mit den Gegnern der Sklaverei in Amerika, Frankreich und anderen Staaten anknüpfen und sie zur Verfolgung ihrer Zwecke ermuntern. Er will ferner empfehlen, den Gebrauch der durch freie Arbeiter gewonnenen Erzeugnisse des Bodens den durch Sklaven erbauten so viel möglich vorzuziehen, und die Ertheilung gesetzlicher Verfügungen zu Gunsten freier Arbeit befördern; er will endlich die unzweideutige Anerkennung des Grundsatzes zu erlangen suchen, daß der Sklave, aus welchem Land oder von welcher Farbe er sei, seine Freiheit, sobald er irgend einen Theil der britischen Besitzungen betritt, ebenso sicher erhalten soll, als wenn er an den Küsten des vereinigten Königreichs landete, und empfehlen, daß Jeder in dem Verkehre mit Sklavenbesitzern und ihren Vertheidigern seinen Abscheu gegen das System der Sklaverei ausspreche. Der Spectator bemerkt, es sei nicht zu leugnen, daß der Sklavenhandel, seit der Abschaffung desselben in Großbritannien, in andern Ländern zugenommen habe; er zweifelt jedoch, ob die von dem Vereine vorgeschlagenen Mittel zum Zwecke führen werden. So lange man die durch Sklaven erbauten Erzeugnisse begehre und es möglich sei, Sklaven zu kaufen, werde die Sklaverei fortdauern. Theilweise Abschaffung der Sklaverei mache die Sklaven nur theurer in den Ländern, wo sie gesetzlich bestehe. Wer die Baumwolle, den Reiß, Taback und Zucker der Vereinig-

---

Der Jüngling grub die Nägel vor Schmerz in seine Brust. Alle seine Muskeln zitterten.

Machen Sie mich nicht rasend! Ich bin doch auch kein Engel, ich bin doch nur ein Mensch!

Die Mutter warf sich auf einen Stuhl, und jammerte.

Der Jüngling drückte die gefalteten gepreßten Hände heftig gegen die Brust. Seine Augen starrten vorwurfsvoll zum Himmel, und er rief: Das thun müssen und nicht verzweifeln.

Mutter und Kind sahen sich schweigend an.

Endlich unterbrach die Mutter die peinliche Stille.

Lieber Sohn, thue was du willst, ich verlasse mich ganz auf deine Liebe.

Der Sohn entgegnete nichts. Die Mutter weinte leise fort.

Er setzte sich aufrecht auf einen hölzernen Schemmel, und blieb so starr und kalt, sitzen bis es Morgen ward.

Der gefürchtete Morgen kam. Der Sohn erhob sich ohne ein Wort zu sagen.

Er nahm die Bürste aus der Schublade des Tischs, und putzte mit wüthendem Fleiße sein schwarzes Beinkleid und seinen schwarzen Frack aus.

Die Mutter sah ihn staunend und zitternd an.

Was machst du denn da Eduard?

Mutter, reden Sie nichts! Sie sehen ja ich will —

Er bürstete fleißig fort.

Ach Gott, er wird wahnsinnig!

Ich wollt' ich wär's, entgegnete der Sohn.

Er sah hastig den Frack an, stellte sich vor den Spiegel, und beschaute sich ängstlich. Jeder lag noch auf dem Fracke. Er nahm sie vorsichtig weg.

Er schluchzte: Lieber Sohn du machst mir großen, großen Kummer.

Ja nicht Mutter — entgegnete ruhig Eduard, — die reichen Menschen thuns. Ach laß sie gehn die Menschen.

Nein das will ich nicht. Könnte ich nur, ich wollte ihm schon zeigen dem alten Bürgermeister.

Du wirst doch nicht —

Einladen werd' ich, entgegnete der Sohn.

Er schwieg eine Zeit lang, dann fragte er:

Nicht wahr, ich bin recht elend?

Herzensgram vergeht schnell in der Zeit.

Wär's es Liebesgram! Aber, Mutter, der Hohn und die Kränkung. Aussprechen läßt sich's nicht. Es läßt sich nicht erzählen. Sie wissen ja schon, was ich meine. Doch! — es ist Zeit!

Eduard steckte den großen Blumenstrauß in das Knopfloch, und nahm den dreieckigen Hut.

Nicht wahr, ich bin recht schön gepuzt?

Er ging langsam fort.

Leise schleicht er hin durch die Straßen. Vor seinen Augen tanzen die Häuser und die Menschen herum. Die Gedanken in ihm verwirren sich, wie labyrintisch geflochtene Arabesken. Nur eines ist ihm deutlich: Einladen muß er zu ihrer Hochzeit.

Verlegen sieht er zu Boden. Er vermeidet die Blicke der Vorübergehenden, denn er glaubt Hohn auf allen Gesichtern zu lesen. So schwankt er dahin. Die Leute bleiben verwundert stehen, und sehen ihm nach.

Das ist der neue Hochzeitsbitter. Der macht aber ein kurioses Gesicht.

Kennst du ihn denn nicht, er war ja Bedienter beim Herrn Oberbürgermeister.

Er hat eine hübsche Stelle bekommen. Die mag etwas Ordentliches abwerfen.

Ja, wer den Papst zum Vetter hat, kann leicht Kardinal werden.

ten Staaten verbrauche, mache sich der Sünde des Sklavenhaltens eben so schuldig als die Amerikaner selbst, da der Hehler nicht besser als der Stehler sei; aber Niemand werde darum die Zerstörung des britischen Handels mit den Vereinigten Staaten empfehlen wollen.

Einer der merkwürdigsten Prozesse wird gegenwärtig vor dem obersten Gerichtshofe in Edinburg verhandelt. Ein Hr. Alexander Humphreif, der sich Graf v. Stirling nennt, ist im Besitz von Documenten, vermöge deren er Ansprüche macht auf ganz Neuschottland und einen großen Theil von Canada, die Karl I. seinem Urgroßvater William dem ersten Grafen v. Stirling mit fürstlichen Hoheitsrechten, wie die Ertheilung von Adelsbriefen ꝛc., verliehen. In diesem merkwürdigen Prozesse kommen sogar Originalbriefe von Fenelon, dem berühmten Bischof von Cambray, dem Bischof von Nismes, Ludwig XV. ꝛc. als Beweisschriften vor.

Frankreich.

Paris, 7. Mai.

Nichts Neues über die Ministerkrise. Der „Messager" will wissen, Marschall Soult habe am vorigen Samstag zwei einflußreichen Deputirten erklärt, er habe keinen officiellen Auftrag zur Bildung eines Cabinets. — Der Constitutionnel erwähnt eines Gerüchts, wonach das provisorische Ministerium von der Kammer die Bewilligung geheimer Fonds verlangen will, eine Maaßregel, welche, wie das erwähnte Blatt bemerkt, einem Vertrauensvotum gleichkommen würde. — Hr. Passy, Präsident der Deputirtenkammer, ist gegenwärtig unwohl, er hat schon seit einigen Tagen das Zimmer nicht verlassen. — Der Herzog von Bassano wurde gestern Morgens von einem ernstlichen Unwohlsein ergriffen, nur der schleunigen Anwendung ärztlicher Hülfe gelang es, die Ersahr zu beseitigen. Abends befand er sich bereits viel besser. — Hr. Locave Laplagne, der wegen seiner Ernennung zum Conseiller-Maitre am Rechnungshofe sich einer neuen Wahl unterwerfen mußte, ist wieder zum Deputirten für Mirande (Gers) erwählt worden, ebenso Hr. Bouet, dessen Sitz in der Deputirten-Kammer aus demselben Grunde in Erledigung war, für Agen extra muros (Lot und Garonne). — Gestern fand in der Kirche von St. Roch der Trauergottesdienst für den berühmten Componisten Paër mit großer Feierlichkeit statt. Unter den zahlreichen Anwesenden, größtentheils Schülern und Freunden des Verstorbenen, bemerkte man auch die HH. Cherubini, Spontini, Meyerbeer, Auber, Berlioz, Plantade, Halevy, Adam, Zimmermann, Grasset u. A. Nach dem Gottesdienste wurde die Leiche auf dem Kirchhofe des Pere Lachaise beigesetzt, Caraffa und Halevy hielten Reden am Grabe. — Sier J. Herschell ist hier angekommen und hat gestern der Sitzung der Academie der Wissenschaften beigewohnt. — Der Moniteur parisien widerruft heute die von ihm gegebene Nachricht, als sei der Leichnam des Sängers Nourrit mit dem Postwagen von Marseille hierhergebracht worden. Es geschah dies auf einem Privatwagen, und es kann sonach von der gestern in dem genannten Blatte beklagten Verletzung bestehender polizeilicher Verordnungen keine Rede sein.

Spanien.

(Journal des Debats.) Der christinische Obergeneral Espartero hat, wie vorgestern kurz gemeldet wurde, einen Vortheil durch die Besitzung von Ramales errungen. Ramales ist eine Gegend, welche viele Eisenhämmer zählt. Die Carlisten hatten dort eine Kanonengießerei errichtet. Ramales liegt in den Gebirgen zwischen Biscaya und Santander. Die Stärke dieses Ortes besteht in den umliegenden Positionen, da der Flecken selbst in den Thalgrund hineingebaut ist; der Rio-Mayor-strom durchfließt ihn. Die Hauptpositionen sind die von Guardamino, der Felsen Pena del Mero, die Anhöhen von Ubal und der Eremitage, so daß Ramales durch einen Gürtel natürlicher, schwer zugänglicher Festen vertheidigt wird. Demungeachtet konnte Ramales nicht als ein vortheilhafter Posten für die Carlisten betrachtet werden, weil es zu weit von ihrer baskischen Grenze und zu nahe an Castilien gelegen ist. Espartero, berechnend, daß Moroto auf dieser Seite ihm nur etwa 15 Bataillons entgegenstellen konnte, concentrirte eine Streitmacht von 33 Bataillons, einen imposanten Artilleriepark, einen enormen Vorrath von Lebensmitteln, Munition und Schanzwerkzeug, kurz Alles, was ihm eine unbestreitbare Ueberlegenheit verschaffen konnte. Die Unermeßlichkeit seiner Rüstungen setzte Castilien in Erstaunen; man glaubte, er wolle ganz Biscayen wieder erobern. Und doch handelte es sich nur um ein in einem Thalgrund eingepferchtes Dorf. Allein der christinische Obergeneral durfte es nicht wagen, gleich bei Eröffnung des Sommerfeldzuges die Ungewißheit des Sieges in's Spiel zu setzen, und durch eine leicht zu erleidende Niederlage allen fernern Operationen ein Ende zu machen. Die Carlisten vertheidigten, nicht das Dorf oder den Flecken, sondern die Positionen, trotz ihrer geringen Streitmacht, aufs Tapferste; die von den Christinos genommenen Anhöhen wurden von Ersteren wieder genommen, dann aber von den Christinos aufs Neue erobert. Allein der ganze übrige Theil des Treffens beschränkte sich nur auf ein Kleingewehrfeuer mit großer Verschwendung von Pulver. Die Carlisten mußten natürlich der ungeheueren Uebermacht weichen, sie thaten Alles, was möglich war, um das Terrain streitig zu machen. Während Espartero auf der äußersten Linken seiner Linie diesen Vortheil errang, bemächtigte sich sein Untergeneral Leon auf der äußersten Rechten der befestigten Brücke von Belascoain an der Urgs, 2 Stunden von Pampelona, dessen Umgebungen dadurch von den Carlistenbanden gesäubert werden. — Der Verlust auf Seite der Christinos soll sehr beträchtlich sein. Der General Castaneda ist verwundet worden.

Italien.

Florenz, 2 Mai. Gestern wurde J. k. k. H die regierende Frau Großherzogin von einem Prinzen glücklich entbunden.

Rom, 30. April. Der heilige Vater kam gestern Nachmittag von der kleinen Reise, die er vorige Woche nach S. Felice bei Terracina unternommen, im erwünschtesten Wohlsein wieder hier an. Am Thor von S. Giovanni waren das Linien- u. das Bürgermilitär mit ihren Musikcorps aufgestellt, und viele Tausende von Menschen erwarteten die Ankunft des Papstes, der unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen seinen Einzug in der ewigen Stadt hielt. — Der Prinz von Sachsen Coburg ist seit einigen Tagen wieder hier, wird aber morgen schon seine Reise nach dem Norden antreten. — Man spricht von großen Promotionen, welche in kurzer Zeit erfolgen sollen, so auch von einem außerordentlichen Consistorium, das in diesen Tagen zusammen berufen werden dürfte. (Allg. Ztg.)

Das Journal der beiden Sizilien vom 20. April enthält in seinem officiellen Theile das Gesetz bezüglich der Abschaffung des Sklavenhandels, gemäß den im vorigen Jahre von der neapolitanischen Regierung mit Frankreich und England abgeschlossenen Uebereinkünften.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. April. In der Absicht, eine engere Verbindung zwischen der Verwaltung der griechischen rechtgläubigen Kirche und der Erziehung der sich für den heil. Dienst vorbereitenden Jugend zu bewirken, wird durch einen kaiserl. Erlaß die oberste Aufsicht über das geistliche Lehrfach, welche bisher einer besonderen Kommission der geistlichen Schulen anvertraut war, in dem heil. Synod, als der geistlichen Haupt-Behörde des russischen Reiches, vereinigt. Demgemäß wird die Kommission der geistlichen Schulen ganz eingehen und die zum Geschäftskreise derselben gehörigen Gegenstände des Lehrfaches und der Oekonomie dem Synod vom 1. April. d. J. an übertragen werden. Für die Expedition dieser Gegenstände wird beim Synod eine Verwaltung des geistlichen Lehrfachs errichtet. Alle Rechte der Kommission der geistlichen Schulen werden nunmehr in den Haupt-Gegenständen dem Synod, in den übrigen Gegenständen aber der Verwaltung des geistlichen Lehrfaches und der Oekonomie-Verwaltung übertragen werden. Dem Synod wird auch die Befugniß ertheilt, Geistlichen, welche durch Feuersbrünste oder andere Unglücksfälle zu Grunde gerichtet worden sind, Unterstützungen zu ertheilen. — Nach dem kürzlich erschienenen Berichte des Ministeriums des Innern gewährte der Gesundheits-Zustand des Reichs während des Jahres 1837 weniger befriedigende Resultate als in den vorangegangenen Jahren. Außer den klimatischen Einflüssen dürfte diese ungünstige Gestaltung wohl vorzüglich den plötzlichen Veränderungen der Atmosphäre und in einigen Gegenden dem Genusse des aus unreifem Roggen bereiteten Brodes zuzuschreiben sein. Aus dem Berichte ergiebt sich, daß die in den Gouvernements- und Kreisstädten befindlichen Hospitäler im Laufe des Jahres 1837 überhaupt 191,002 Kranke zählten, von welchen 163,651 geheilt wurden und 11,653 starben, so daß auf 16 Kranke ein Todesfall kam. Von den Mineral-Quellen im russischen Reiche waren die kaukasischen und die serjigewskischen Schwefel-Quellen im Gouvernement Orenburg die besuchtesten. Die Zahl sämmtlicher diese und die übrigen Heil-Quellen besuchenden Personen belief sich auf 2884. Der künstlichen Mineral-Wasser bedienten sich in Petersburg, Moskau, Kijew und Odessa 387 Personen. — Zufolge einer höchsten Anordnung soll künftig von jedem Einländer, der ohne den gesetzlich vorgeschriebenen Paß den russischen Kaiserstaat betritt, eine Strafe von fünf Silber-Rubeln, an dem Orten, wo er zu Wasser eintrifft, zum Besten des Staats-Einkommens erhoben werden. (Russ. Bl.)

Von der polnischen Grenze, 29. April. Die Klagen über die unnatürliche Grenzsperre werden immer lauter, und die Stimmung der Grenzbewohner immer bitterer und gereizter, denn es ist unglaublich, zu welcher Menge von Inconvenienzen die neue Maaßregel des russischen Gouvernements führt, und wie unzählige Nachtheile sie namentlich den diesseitigen Einwohnern bringt. Der doppelte, ja dreifache Cordon zieht selbst bei dem kleinen Uebertritt des noch

---

Die zwei Bürger lachten und gingen auseinander.

Daheim saß die Mutter und gab sich dem ungemessenen Schmerze hin, den sie vor den Augen des Sohnes gewaltsam hatte unterdrücken müssen. Jetzt durfte sie ihn unbemerkt ausschütten.

Die alte schwache Frau erlag unter dem Gewichte ihres Grams. Die traurigen Vorstellungen der Gegenwart bestürmten sie so heftig, daß ihre physische und psychische Kraft nicht hinreichte, der Erregung Meister zu werden.

Es fing vor ihren Augen an zu flimmern; ihr Bewußtsein verließ sie.

Als der Sohn mit den Worten zurückgekehrt: Mutter es ist vollbracht! fand er sie leblos.

Er betrachtete sie mit einem langen, starren, staunenden Frageblick. Endlich kam ihm doch die Fassung. Er versuchte sie ins Leben zurückzurufen. Vergeblich.

Auch das noch! sagte er. (Tarif. f.)

Vermischtes.

— — Sparöfen. ♂ München im Mai. Die Preise des Brennheizes sind auch hier, wenn gleich nicht in solchem Maaße wie anderwärts, doch immer fühlbar genug, gegen frühere Jahre namhaft gestiegen. Die Holzfeuerung ist also hier ebenfalls im Anzuge, und somit die Verbesserung der Oefen ein Bedürfniß. So sehr man darin an andern Orten, z. B. in Nürnberg, Bamberg ꝛc. schon vorangegangen, so sehr war man damit bisher hier zurück. Jetzt hat nun der hiesige Schlossermeister Franz Schörg jun. in der Prannergasse seit einem einem Jahre nach einem von ihm erfundenen, theoretisch und praktisch sachkundig geprüften Prinzip an 150 Koch-, Heiz-, Brat- und Backöfen in den verschiedensten Größen von 5 bis zu 100 Thalern im Preise verfertigt und sowohl hier, als auch auswärts, selbst in mehreren Städten der Zollvereinsstaaten abgesetzt, welche wesentliche Verbesserungen enthalten. Sie bedürfen, um für eine Familie das Zimmer zu erwärmen und die Speisen zu bereiten, nicht einmal die Hälfte des Brennmaterials eines gewöhnlichen Ofens, erfordern also über 50 Prozent desselben. Nimmt man an, daß in München etwa nur ein Viertheil der Familienzahl, die sich jetzt über 18,000 beläuft, nur 4,000 Familien solcher schönziehen Oefen bedienten, und daß durchschnittlich eine Familie jährlich zur Zeit 6 Klafter Holz zur Heizung und Küche braucht, so würden jährlich 12,000 Klafter, also nach dem jetzigen durchschnittlichen Marktpreise von 9 fl. pr. Klafter jährlich 108 Tausend Gulden an diesem einzigen Artikel erspart werden, eine Summe, welche hinreichte, diese ganze Familienzahl mit solchen Oefen zu versehen, und die ihre Rückwirkung auf den gesammten Holzmarkt, so wie die Minderung der Holzpreise nicht verfehlen könnte. Da die Schörg'schen Oefen auch mittels einfacher Röhre zur gleich sparsamen Beheizung mit Torf oder Steinkohlen eingerichtet werden können, so verdienen sie allgemeinste Empfehlung und die Nachahmung von Ofenfabrikanten.

— — Der neueste Geniestreich, der von den Londoner Chevaliers d'Industrie erfunden und seit Kurzem mehrmals mit gutem Erfolge ausgeführt worden, besteht darin, Wohnungen in den elegantesten Quartieren der Stadt zu miethen, und daselbst allerhand Unfug anzustellen, bis die Hauseigenthümer ihnen eine Summe Geldes anbieten, damit sie ausziehen. Bei einer Gelegenheit erhielten sie auf diese Art 40 Pf.; bei einer andern wurden sie jedoch von dem Hausherrn, der weniger ceremoniös war und sich zwanzig Karte Kreis bestellte, mit Sack und Pack aus dem Hause geworfen. Ein äußerst elegant gekleideter junger Mann kam vor einigen Wochen zu einem Herrn Emslie, der ein Haus in dem schönsten Theile der Stadt besitzt, und miethete den ersten und zweiten Stock desselben. Kaum war er jedoch eingezogen, als große Ankündigzettel an den Fenstern erschienen, ankündigend, daß Affen, gerittene Hunde, Flöhe und dergleichen Naturwunder daselbst für den Eintrittspreis eines Penny zu sehen sein würden. Der Hauseigenthümer rechtete natürlich mit seinem Miethsmann, welcher sich jedoch weigerte, das Haus zu verlassen, wenn ihm nicht 50 Pf. ausbezahlt würden. Nach vielem Hin- und Herreden wurde die Sache für zehn Guineen arrangirt.

— — Bayerisches Bier in Polen. In Warschau giebt es eine sehr besuchte Bairische Bierschenke, in welcher Mädchen in Bairischer Landestracht die Gäste bedienen. Das Bier ist dort sehr beliebt und wird viel getrunken.

erlaubten Verkehrs eine solche Masse von Vexationen herbei, daß man die Verbindung mit Polen als völlig aufgehoben betrachten kann; sogar der Briefverkehr ist des ungeheuern Porto's wegen fast auf Null reducirt. Lange wird es freilich so nicht bleiben können, denn der Unmuth nimmt überhand, und die Nachtheile lasten zu schwer auf Preußen, als daß selbst die größte Vorliebe für Rußland die geforderten Opfer bereitwillig bringen könnte. Man glaubt mit Sicherheit annehmen zu können, daß unsre Centralregierung, überzeugt, daß Rußland der Sympathien Preußens sich nicht entschlagen kann, eine ernste Sprache zum Heil unsrer Ostprovinzen reden werde, denn auf dem Wege commercieller Verhandlungen gelangt man zu keinem für Preußen irgend erträglichen Resultate. Dabei gewinnt das demoralisirende Schmuggelwesen, das einem Staate niemals reelle Vortheile bringt, immer größere Ausdehnung, was seinen Grund sowohl in der tief gesunkenen, um Gewinn Alles wagenden jüdischen Bevölkerung, als in der schlechten Besoldung der jenseitigen Grenzbeamten hat, die zur Ausbildung eines förmlich organisirten Schmuggelsystems bereitwillig die Hand bieten, so daß es sogar an einer Assecuranz der einzuschwärzenden Waaren nicht fehlen soll. Daß Polen selbst darunter sehr leidet, und daß alle andermeitigen zur Wohlfahrt des Landes zahlreich getroffenen Regierungs-Maaßregeln dadurch paralysirt werden, begreift sich leicht; denn Polen ist ein nur dünn bevölkerter, ackerbautreibender Staat, der nicht durch Sperrmaaßregeln und Anlegung kümmerlich ihr Leben fristender Manufakturen zur Blüthe gelangen kann, sondern einzig und allein, wenn die Rohprodukte des Bodens einen möglichst leichten und guten Markt finden. Das wird aber gerade durch das neue System verhindert, und nur die Umgegend von Warschau befindet sich wegen der starken Consumtion dieser Hauptstadt ziemlich wohl. Die Beamten klagen freilich nicht, denn bei ihrer geringen Besoldung sind sie es wohl zufrieden, wenn sie die rohen Nahrungsstoffe um einen Spottpreis kaufen können. Das dieß jedoch keinen Maaßstab für den Wohlstand des Landes abgeben könne, sondern vielmehr das Gegentheil beweise, leuchtet ein. Sollte es zuletzt noch wirklich dahin kommen, wie es fast den Anschein hat, daß weder die Oder und Warthe, noch die Weichsel und Memel die Rohstoffe Polens dem Westen zuführen, sondern dieses Vorrecht allein der Düna eingeräumt wird, so ist in Polen dann freilich der Zweck erreicht, aber unser Grenzland ist mit verarmt. (A. Z.)

Moldau und Wallachei.

Jassy, 10. April. Baron v. Rückmann verweilte 6 Tage in Jassy und hatte viele Conferenzen mit dem Fürsten Sturdza; die Veranlassung hiezu ist noch immer Geheimniß und vergeblich zerbricht man sich wegen dessen Enthüllung die Köpfe. Eine neue Version die bei gut Unterrichteten Eingang und Glauben findet, sagt hierüber: Sturdza sei eifersüchtig auf seinem Nachbar den Fürsten Ghika von der Wallachei, der von der russischen Regierung eine Gratification von 100,000 Stück Ducaten erhalten habe; er verlange eine ähnliche Begünstigung. Hierüber nun mit ihm in Ordnung zu kommen (was dem russischen Consul Hrn. Kotzebue nicht gelang), ohne daß die Steuerpflichtigen des Fürstenthums deßhalb in Anspruch genommen würden, soll der Zweck der Mission des Hrn. v. Rückmann gewesen sein. (Köln. Z.)

Griechenland.

Die Allg. Zeitg. vom 10. Mai enthält Berichte aus Triest und Athen vom 27. April, wonach in Marathonisi nicht unbedeutende Tumulte waren. Die Stadt wurde am 20. April von 200 Räubern unter Anführung von Sambrekas, Georgarokostel und Kalagris überfallen, geplündert, von den Kaufleuten Geld erpreßt. Die Regierung schickte am 23. auf dem Dampfschiff „Otto" Truppen dahin, welche in Poros und Syra landeten (vgl. den Artikel: Triest) und Kanonen und Gensd'armen an Bord nahmen, dann schleunigst nach der Maina gingen. Die Primaten und Hauptcinwohner von Kalamin unterrichteten hierauf die Räuber, daß sie, wenn sie nicht augenblicklich die Stadt verließen, an der Spitze des Volks gegen sie ziehen würden, wonach diese auch in Schrecken am vierten Tage, 24. April, sich zerstreuten, und Kapitain Kapetanakos mit den kgl. Truppen und mehreren Kalamiern in die wieder ganz beruhigte Stadt einzog. Die genannten Anführer waren schon vor mehreren Monaten wegen aufrührerischer Proclamationen von den Gerichten und der Gensd'armerie verfolgt, Sambrekos auch verhaftet gewesen, jedoch entflohen, so daß diese ganze Szene nur aus Rache veranstaltet war. Auch die ionischen Kuphten hatten wieder gespuckt, doch ohne Erfolg. Im Allgemeinen war die Stimmung des Volkes sehr gut, und II. MM. der König und die Königin wollten am 5. Mai eine fünfwöchentliche Reise eben nach Acarnien ganz zu Lande antreten, (wodurch sich auch die der Leipz. allg. Ztg. aus München gewordene Nachricht, daß J. M. die Königin demnächst auf längere Zeit nach Deutschland kommen wolle, wie so viele dieses Blattes von daher und aus Bayern als irrig erweist. A. d. Red.)

Aegypten.

In der Londoner City hat man Handelsbriefe aus Bagdad bis zum 28. Febr. erhalten. Wenn die Beschreibungen, die sie von Mehemed Ali's militärischen Bewegungen in jener Gegend machen, der Wahrheit getreu sind, so verletzt er damit die Integrität des türkischen Reichs, und wird nothwendig Repressalien, d. h. den Krieg herbeiführen. Kurschid Pascha, der Befehlshaber seiner Truppen im Hedschas, hat Katif im persischen Golf besetzt, die Bahrein-Inseln zur Unterwerfung aufgefordert, und in der unfern von Bagdad gelegenen Stadt Grane Requisition für seine Truppen erhoben. Mehemed Ali hat es folglich auf die ganze Linie des Meerbusens auf der arabischen Seite abgesehen, und besitzt eine Gebietsstrecke, welche der Pforte als ein Theil des Paschaliks Bagdad gehört. Durch diese Stellung und durch jene von Dair am Euphrat legt er zugleich Mesopotamien seinem Einfluß und seinen Entwürfen offen, und bringt sich in eine neue Reihe von Verhältnissen zu England im persischen Golf. Wie uns schon neulich aus Alexandrien gemeldet wurde, hatte der dortige britische Consul, Obrist Campbell, gegen diese Uebergriffe nachdrücklich, aber vergebens remonstrirt. Nicht nur mit der Türkei drohen diese Schritte den Vicekönig in Händel zu bringen, sondern auch mit Persien, da die Bahrein-Inseln letztere Macht um Beistand ersuchten, und, wie man sagte, Persien wirklich zu deren Entsatz Rüstungen machte. Gelingt Mehemed Ali sein Plan, so muß er in Westasien und in den östlichen Gewässern einen politischen Einfluß gewinnen. In Folge der gänzlichen Unterbrechung des Verkehrs mit Persien und der gegen letzteres Land von Großbritannien befolgten Politik leiden die Interessen des Handelsstandes in jenen Gegenden sehr, und die Kaufleute führen in ihren Briefen schwere Klagen. (Times.)

Handels- und Börsennachrichten.

Aus Rheinhessen, 7. Mai. Durch die ungewöhnlich günstige Witterung der letzten Wochen ist unsere Aussicht auf eine treffliche Ernte bedeutend gebessert worden. Die Blüthe steht ganz nahe, und wir hoffen auf eine treffliche Ernte haben. Demnach, und obgleich unsere Oelpreise sehr gedrückt sind, verstehen sich unsere Landleute nicht dazu, den Raps billiger abzulassen. Sie sind seit mehreren Jahren an gute Preise für Frucht und Saamen gewöhnt, sie sind dabei wohlhabend geworden, spekuliren selbst, und wissen im Augenblicke recht gut, daß in Franken, Baden und Würtemberg, Nüdöl und Raps, ohne fremde Zufuhren bis zur neuen Ernte nicht ausreichen. Die Erfahrung aber hat sie gelehrt, daß nur, wenn alte Vorräthe den Orbit stören und die Speculation hemmen, an einen starken Rückgang der Preise bei guter Ernte zu denken ist, während eine noch so gute Ernte bei mangelnden Vorräthen bald ergriffen ist und auf den Rückgang der Preise kaum einen Einfluß äußert. — Im Fruchthandel hat es bei uns eine ganz andere Wendung genommen. Die Fruchtmärkte sind außerordentlich überfahren, und der letzte Mainzer Fruchtmarkt allein brachte ein Quantum von 2000 Malter, Beweis genug, daß die starken Versendungen im vorigen Spätjahre und in den ersten Monaten dieses Frühjahres unseren Vorräthen in den rheinischen und fränkischen Kornkammern nichts anhaben konnten. Allein der holländische und englische Markt ist jetzt durchaus nicht mehr für den Absatz unserer Frucht vortheilhaft, da es nach den letzten Berichten dorten selbst an Absatz fehlt, und die in Holland neuerdings constatirten Früchte aufgespeichert werden mußten, da die Verkäufe nur mit großen Verlusten zu erzwingen gewesen wären. Wenn wir also im Augenblick nicht sehr stark in den Fruchtpreisen zurückgehen, so verdanken wir das unserm starker gewordenen Consum und einem erheblichen Absatz nach dem Nassauischen. Die letzten hiesigen Berichte aus Holland haben noch den Nachtheil gebracht, daß im Großhandel jetzt die Entwerthung weit größer ist, als im Markthandel, wo die Mittelpreise für Weizen kaum noch 10 fl., für Korn 7 1/2, für Gerste 5 1/2 fl. stehen.

Wien, 6. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 15/32. do. 4 pCt. 101 5/16. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 671 25/32. Wiener Stadtbanco-Obligs. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1520 3/4 in CM.

Pariser Börse vom 6. Mai. 5pCt. 111 75. — 3pCt. 82 3. — Neapol. 103 —. 5pCt. Span. 103/8. Pass. —. — 6pCt. Portug. 22. Aktien der Bank von Frankreich 2737 50. — St. Germain-Eisenbahn 703. 50. — Versailles, rechtes Ufer 765. — Linker Ufer 493 50. Hamr 967 50. — Orleans 475 —. — Straßburg-Basel 510. — Sambre-Meuse —.

Paris, 7. Mai 5pCt. 111. 25 3pCt. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Dr. Wolfgang und seine Gegner. Ein Beitrag zur neuesten Literaturgeschichte. gr. 8. Sulzbach. 45 kr.

Erzählungen über die zehn Gebote Gottes. Mit 4 Titelkpfr. gr. 8. Sulzbach. 1 fl. 30 kr.

Eginger, A., Leben des seligen Petrus Jeremias (Fournier). Zum Besten der armen Schulschwestern. 8. Sulzbach. 45 kr.

Haur, G., religiöse Betrachtungen und Gebete am Morgen und Abend. 2 Thle. gr. 8. Sulzbach. 3 fl.

Halder, J., christliche Kanzel-Vorträge auf alle Sonntage und Feste des Kirchenjahres. 2. Aufl. 3 Thl. gr. 8 Tübingen. 4 fl.

Haleheck, J., Kopf- und Tafelrechnen. 2te Abthl. 8. Sulzbach. 8 kr.

Monte, B. de, Werke Jesu an das Herz des Erlösers. 12. Sulzbach. 45 kr.

Anfangsgründe der Physik für technische Schulen nach Baumgärtner und Schneider. 1. Abth. gr. 8. Regensburg. 24 kr.

Taschenbuch des Waffen-Unterrichts der k. b. Infanterie. 4 Thle. 12. Regensburg. 1 fl. 30 kr.

Zeller, E., platonische Studien. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 30 kr.

Boucherani, Carolo da Thoma Valperga Calusio. gr. 8. Tübingen. 40 kr.

Keller, H. J., altfranzösische Sagen. 1r. Bd. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 45 kr.

U. C. W., der Spinozismus historisch-philosophisch erläutert. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 30 kr.

A., Wiesbade ses Thermes et [illegible]. 8. Berlin, broch. 1 fl. 21 kr.

[illegible] der praktischen Medizin. 1. Band. 1. Heft. 8. Berlin. 1 fl. 21 kr.

Wood, N., Handbuch der Eisenbahnkunde und innern Communikation im Allgemeinen. Mit 15 lit. Tafeln und mehreren Holzschnitten. 9 fl. 36 kr.

Gang der nach der Thomaskirche oder die Einführung der Reformation in Leipzig. 8. Leipzig. geh. 36 kr.

Emy, H. A., über die Bewegung der Wellen und über den Bau am Meere und im Meere. Mit 10 Kupfertafeln. gr. 8. Wien. Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

Taschenbuch neuestes und gemeinnütziges für Pferdebesitzer und Pferdeliebhaber. 8. Leipzig. carton. 1 fl. 8 kr.

Bekanntmachung.

(3 a.) Von der unterfertigten Behörde werden auf Antrag des hiesigen Stadtmagistrats Namens des Hauses der Unheilbaren zur Befriedigung einer Hypotheken-Schuld folgende Grundbesitzungen des Schmiedmeisters Georg Doran von Trabelsdorf dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

1) Das Wohnhaus nebst Schmiede sammt Feuerrecht, Stall mit darüber befindlicher Wohnung, Backofen und Dungstätte. Dasselbe ist nebst dem Mönchsacker unter B. Nr. 56 a mit 400 fl. Kapital belastet, dem Frhrn. v. Marschalk lehenbar und reicht jährlich 1 fl. 30 kr. Erbzins, 1 fl. 29 kr. Meiereifrohn, 12 kr. Frohnholz, 10 o/o Handlohn und ist gewerthet auf 700 fl.

2) Der Mönchsacker an der Priesendorfer Straße, auch Schmiedsgrundacker genannt, Frhrl. v. Marschalk. Lehen, gibt jährlich 8 kr. Erbzins, 8 kr. Meiereifrohn, 1 kr. Frohnholz, 10 o/o Handlohn in allen Veränderungsfällen, ist zehntbar und auf 90 fl. gerichtl. geschätzt.

Zur Versteigerung nach Maßgabe des §. 64 des Hypoth. Ges. ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 22. Mai l. J.

im Orte Trabelsdorf anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Bamberg den 24. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Die neunte und letzte Actien-Einzahlung der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrt.

In Gemäßheit des Sitzungs-Beschlusses vom 17. laufenden Monats fordert der unterzeichnete Ausschuß die HH. Actionaire der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf, die neunte Actien-Einzahlung mit 10 Procent

den 10. Junius 1839

zu erlegen, wozu bemerkt wird, daß auch an den diesem Termine vorhergehenden 8 Tagen Zahlungen angenommen werden.

Um die HH. Actionaire vor dem Nachtheil einer Versäumniß zu wahren, wird der §. 26 der Statuten nachstehend nochmals in Erinnerung gebracht.

„Verfällt der Zahlungstag ohne Zahlung, so verliert der Säumige sein Recht an der Gesellschaft, und das früher Bezahlte fällt „dieser anheim; in außerordentlichen Fällen jedoch hat die Generalversammlung zu entscheiden, ob eine Restitution stattfinde."

„Auswärtige Actionaire haben in Regensburg domicilirende Instructionsmandatare aufzustellen und von diesen der Mittheilungen zu empfangen, die zur Wahrung ihres Interesses erforderlich sind."

Da übrigens gemäß §. 27 der Statuten nach erfolgter Einzahlung des neuen Betrags die Actien selbst gegen die Interimsscheine auszuwechseln sind und der Zeitraum hiezu nach erfolgter Berichtigung der nun eingeforderten 9ten Einzahlung eintritt, so ist es durchaus nothwendig, daß bei Erlage dieser letzten Rate die Namen der wirklichen Eigenthümer jener Interimsscheine resp. Certificate genau bezeichnet werden, um auf den Grund dieser Angaben die gemäß §. 21 der Statuten auf den Namen der Actionaire auszufertigenden Actien selbst sofort ausstellen zu können.

Regensburg, den 18. April 1839.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit.-art. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Hinsichtlich des Unterhaltungsblattes LUITPOLD ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Kayon 10 fl. 2 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 2 kr., im IV. 13 fl. 2 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Kayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 133. **Bamberg, Montag den 13. Mai** **1829.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München und Bamberg.) — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Kurhessen. — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Schweden und Norwegen. — Rußland und Polen. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — a **München**, 10. Mai. Die Trift des Holzes vom bayerischen Hochgebirge herab hat begonnen, alle Anstalten sind getroffen, daß dieses mal wenig verloren gehen wird und dadurch der Preis wieder etwas ermäßigt werden dürfte, der seit zehn Jahren auf das Doppelte gestiegen ist und wahrscheinlich noch höher steigen wird, wenn man nicht endlich doch seine Zuflucht zu den wenig beliebten Steinkohlen nimmt. — Der vor einigen Tagen hier verstorbene k. Obrist, und als Stabsoffizier der k. Stadt-Kommendantschaft beigegebene k. Kämmerer **Leopold von Fürstenwärther** war der Letzte seines Geschlechtes und geboren 17. Juli 1769. Nach dem Adelsbuch des Königreichs Bayern war sein Großvater Karl Emil, Burgsaß zu Ordenbach, ein Sohn des Herzogs Friedrich Ludwig von Zweibrücken aus der Ehe zur linken Hand mit Maria Elisabeth Heppin, und ward vom Kurfürsten Johann Philipp von der Pfalz im J. 1711 in den Adelsstand erhoben mit dem Namen von Fürstenwärther, der fortwährend als freiherrlich anerkannt wurde, mit Wappen und dem Wahlspruche: Gott ist meine feste Burg. — Der Verstorbene wurde allgemein als ein Biedermann geachtet. — Zu dem diesjährigen Frohnleichnamsfeste werden bereits große Verkehrungen getroffen, um dasselbe mit Pomp in alter Weise zu begehen, bis zu welcher Zeit man auch der Anwesenheit Seiner Majestät aus Italien mit Verlangen entgegensieht, damit das Fest noch mehr verherrlicht werde.

° **Bamberg**, 12. Mai. Den neuesten von Altenburg hier eingelaufenen Nachrichten zu Folge werden J. M. die **Königin Therese** in Begleitung Sr. k. H. des Prinzen Luitpold und Allerhöchstihrer durchlauchtigsten Herrn Brüder Eduard, Friedrich, und Georg, am 25. Mai dahier eintreffen, am 26. hier verweilen, und am 27. die Rückreise nach München fortsetzen. Ihre Majestät nehmen die Wohnung bei Sr. Durchl. dem Prinzen Eduard. — S. H. der Herzog **Maximilian** in Bayern wird dem Vernehmen nach gegen den 16. — 18. Mai auf der Reise nach Kissingen hier ankommen.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 9. Mai. Nach lange andauernder kalter Witterung, welche die Entwickelung der Pflanzen-Welt bis zum Ende April zurückhielt, war mit Anfang des Mai warmes Wetter mit fruchtbarem Regen eingetreten, und in wenigen Tagen standen die Fluren in schönster Blüthe und frischem Grün. So wurde uns die gestrige Feier der **Enthüllung des Schiller Denkmals** zugleich zum frohen Frühlingsfest, wie so manche der früheren Schillerfeste es waren. Schon vom letzten Sonntage an bemerkte man eine größere Zahl ankommender Fremden, als gewöhnlich; welche Zahl sich am Montag und Dienstag zusehends mehrte. Die ankommenden Lohnwagen waren überfüllt. Das Theater, sonst in der schönen Blüthezeit gewiß nicht übermäßig besucht, bot in den letzten Tagen bei Aufführung der Glocke und der Trilogie Wallenstein kaum Raum für die vielen Zuschauer. Daß für die Familie Schiller eine eigene Rang-Loge, und eine zweite für ausgezeichnete Fremde zur Verfügung des Schiller-Vereins gestellt wurde, ward mit großem Danke erkannt. Am Dienstag hatten das Museum und die Bürger-Gesellschaft ihre Gärten zu Vereinigungs-Punkten gestellt. Das schöne Wetter lockte sehr viele Fremde und Einheimische in dieselben, wo sich, wie auch auf dem Museum, erwünschte Gelegenheit bot, manche in wissenschaftlichen wie in bürgerlichen Beziehungen ausgezeichnete Männer zu sehen. Schon an diesem Abend waren mehrere Liederkränze angekommen. Am Mittwoch Morgen wurden die Bewohner durch die, die Straßen durchziehenden Musiken der beiden Bürger-Korps geweckt. Später tönte fröhliche Musik vom großen Kirchthurme. Der Fest-Platz war gesperrt; man hörte von da noch die letzten Hammerschläge der schaffenden Meister. Auf allen Straßen wogte eine fröhliche Menge; man gieng den nun nach und nach ankommenden Liederkränzen entgegen. Diese kamen theils auf mit Blumen bekränzten Wagen, theils zu Fuß an, geschmückt mit grünen Reisern; beinahe alle mit fliegenden Fahnen. Daneben mehrte sich die Menge durch immer noch ankommende Fremde. Um 8 Uhr war der innere Festplatz für die mit Eintritts-Karten Versehenen eröffnet worden. Die verschiedenen Tribünen und inneren Räume boten (mit Zurechnung der Sänger und aller bei dem Feste Beschäftigten) Platz für ungefähr fünftausend Personen. Die anstoßenden Gebäude waren mit Zuschauern Kopf an Kopf bis zum Giebel dicht besetzt. Das Musikkorps der Stadtreiter spielte auf dem Festplatze. Auf dem Sammelplatze der Liederkränze, in der neuen Schule und der anstoßenden Allee in der Eberhardsstraße, wogte die fröhliche Schaar der meist jugendlichen Sänger zu gleicher Zeit in bunter Menge. Am Schulhause waren die Wappenschilde von 43 theilnehmenden Städten und Landgemeinden ausgehängt. Die einzelnen Liederkränze kamen mit ihren Vorstehern, um sich zu legitimiren und ihre Karten und Bänder von der Commission in Empfang zu nehmen. Dreißig Frauen und Jungfrauen nahmen den Saal des Schulhauses ein und befestigten den Sängern ihre Bänder an der Kopfbedeckung. Das Ganze gestaltete sich nach und nach zum geordneten Zuge, und Punkt 10 Uhr setzte sich dieser in Bewegung. Die meisten Häuser der Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Laubwerk und Blumen, mit bunten Stoffen, Teppichen und Fahnen geschmückt. An einem Hause in der Eberhardsstraße, wo Schiller zuletzt als Regimentsarzt gewohnt hatte, war eine, dieses bezeichnende, Inschrift zu lesen. Hoch vom Kirchthurme herab wehten bunte Tücher. Ebenso waren auch die Stadtthore und die Gasthäuser festlich geschmückt. Noch 10½ Uhr rückte der Zug in folgender Ordnung auf dem Festplatze ein: Voraus Festordner mit weißen Stäben, dann die Musiker, den von Kapellmeister Kühner komponirten Festmarsch spielend, hierauf die Liederkränze, Marbach als Zugführer voran, die übrigen nach dem Loose. Mehrere Liederkränze und Sängervereine, die zuletzt noch angekommen waren, schlossen sich hier an, unter ihnen drei Schweizer Gesellschaften aus Graubünden, aus Zürich und Bern. Nach diesen folgte eine zweite Musik, Festordner, der Stuttgarter Frauen-Liederkranz, die Träger der Uebergabs-Urkunde, der Schiller-Verein und diejenigen auf die Tribüne für die Ehrengäste Eingeladenen, welche vorzogen, sich dem Zuge anzureihen. Der Stuttgarter Männer-Liederkranz schloß den Zug. Rechts und links gingen die Festordner mit weißen Stäben aus der Zahl der Bürger, welche das Ordnungs-Amt übernommen hatten. Der Zug mochte aus etwa 1800 Personen bestehen. Die Theilnehmer am Zuge, so wie überhaupt alle bei dem Feste Beschäftigten waren mit Bandschleifen versehen worden, auf welchen die Schillerstatue abgedruckt war. Die Sängerinnen und Sänger, so wie die Jungfrauen, welche im Schulhause die Bänder aufsteckten, hatten rosenfarbe Bänder. Dem Denkmal gegenüber, an das alte Schloß

Feuilleton.

Geschichtskalender: 13. Mai: Aufstand in Böhmen. Anfang des 30jährigen Kriegs 1618.

Vermischtes.*)

— — Nach officiellen Angaben ist die europäische Bevölkerung in Algerien im ersten Vierteljahr 1829 um 1448 Individuen gestiegen. In Algier selbst beläuft sie sich auf 13,393, nämlich: 6338 Franzosen, 1047 Engländer, 4435 Spanier, 915 Italiener, 657 Deutsche. In Oran auf 4564, nämlich: 1393 Franzosen, 193 Engländer, 2111 Spanier, 780 Italiener, 123 Deutsche, 27 Portugiesen. In Bona auf 3101, nämlich: 1120 Franzosen, 1309 Engländer, 121 Spanier, 534 Italiener, 123 Deutsche, 5 Griechen und Russen. In Bugia auf 301, nämlich: 126 Franzosen, 52 Engländer, 105 Spanier, 14 Italiener, 7 Deutsche. In Mostaganem auf 217, nämlich: 75 Franzosen, 8 Engländer, 83 Spanier, 60 Italiener, 2 Deutsche.

— — Anekdote. Ein Arzt in Florenz hatte die abenteuerliche Idee ausgesprochen, daß der Mensch auch leben könne, ohne Speise durch den Mund zu sich zu nehmen. Er dürfe sich nämlich nur nährende Stoffe auf der Haut einreiben, wo sie dann von den Poren aufgenommen, und stärkend und erhaltend durch den ganzen Körper verbreitet werden würden. Der berühmte deutsche Maler Hackert hatte davon gehört, und als er eines Morgens zum Frühstück in eine Locanda ging, traf er allda den sinnreichen Doctor. Sogleich streifte er sich den Aermel auf, griff nach einer Semmel und fing mit ernsthaftester Miene an, sich den Arm aus Leibeskräften zu reiben. Alles lachte, und der Arzt, sein nächster Nachbar, fragte verwundert, was er beginne? „Ja nun, ich frühstücke nach Ihrer Vorschrift" war die sarkastische Antwort.

— — Bis jetzt sind die Meinungen getheilt, ob das Einimpfen der Blattern die Schafe vor der natürlichen Ansteckung schütze oder nicht. Nächstens wird bei Mertbach in Worms eine sehr interessante Broschüre von dem Gutsbesitzer v. Wolf erscheinen, welche die wohlthätigen Folgen der Blattern-Impfung bei Schafen, so wie die Mittel und Vorsichtsmaßregeln, welche man dabei zu beobachten hat, nachweiset. Hr. v. Wolf hat bei der Ende vorigen Jahres in seiner nahen Nachbarschaft grassirenden Krankheit, welche ganze Heerden zerstörte, durch zweckmäßiges Blattern-Einimpfen bei seinen Schafen, von seiner ganzen Heerde (1406 Stück) nur 7 Stück verloren. Eben so glückliche Folgen haben alle gehabt, welche seinem Beispiel gefolgt sind. Ein solches Resultat wird gewiß die Aufmerksamkeit der Schäfereibesitzer auf sich ziehen.

— — Als ein sicheres Mittel gegen die Seekrankheit wird jetzt in öffentlichen Blättern ein paar Tropfen Creosot in Wasser oder auf Zucker empfohlen.

— — Als kürzlich in London ein großer Luftballon mit erhitzter Luft gefüllt wurde, riß er sich los, und nahm fünf Personen, die an den Stricken und den Seilen des Schiffchens hingen, mit in die Höhe. Eine derselben, ein Knabe, konnte in der Höhe von 30 Fuß sich nicht länger halten, stürzte herunter und wurde stark verwundet; einem zweiten, der sich in die Stricke verwickelt hatte, muß ein Bein abgenommen werden. Auch die übrigen wurden stark beschädigt. In Entfernung einer Meile kam der Ballon wieder zur Erde.

— — Die große Schildkröte, die kürzlich von Havre in den Jardin de Plantes zu Paris gebracht worden war, ist mit Tode abgegangen. Die Pariser Zeitungen warnen bald spottend, in den nächsten vier Wochen bei den Restaurateuren keine Schildkrötensuppe zu bestellen.

— — Auf den Werften von Chatham herrschte im Laufe v. M. große Thätigkeit, indem zwei Schiffe ausgerüstet wurden, die unter dem Befehle des Capt. J. C. Roß eine Entdeckungsreise in hohe südliche Breiten unternehmen sollen. Der Plan dazu geht von der k. Societät der Wissenschaften aus, und die Regierung hat die Schiffe Terror und Hekla zu diesem Zwecke bestimmt. Die Ausrüstung wird jedoch erst zu Anfang Augusts beendigt sein.

*) Wegen Mangels an Raum, kann die Fortsetzung der Erzählung: „der Hochzeitbitter" erst morgen folgen.

sich anlehnend, war die Festtribüne errichtet, in deren vorderster Reihe die beiden Söhne Schillers, Karl von Schiller, Oberförster in Rottweil, Ernst v. Schiller, Appellationsrath in Trier, und der Tochtermann, Herr v. Gleichen, mit ihren Familien. Auf der Ehrentribüne waren ferner anwesend: die meisten Mitglieder der höchsten Staatsbehörden, Deputationen der Landstände, das diplomatische Korps, Abordnungen der ehemaligen hohen Karlsschule, worunter mehrere Jugendgenossen Schillers, ja selbst noch einer seiner Lehrer, der Veteran des würtemberg. Militärs, Oberst v. Rösch, ein noch munterer Greis von 96 Jahren; (von dem Regiment, in dem Schiller als Regimentsarzt gedient hatte, v. Auge, konnte der Verein Niemand mehr auffinden; es scheint ausgestorben zu sein); ferner Abordnungen von Marbach, Schillers Geburtsstadt, der beiden Theater zu Weimar und Mannheim, von Mainz, und viele andere ausgezeichnete Fremde. Im großem Halbkreis um das Denkmal war die Tribüne für die Sänger errichtet; ein jugendlich blühender Kranz der singenden Frauen und Jungfrauen das Denkmal des Sängers der Würde der Frauen zunächst umgebend. Stadtrath und Bürgerausschuß hatten sich vor dem Denkmale rechts aufgestellt, der Schillerverein stellte sich links, hinter ihm die Bauleute, Meister und Gesellen, im Festgewand, Axt und Meißel ruhend. Aller noch leerer unterer Raum wurde, nachdem die Festzüge herein waren, den Zuschauern freigegeben und die Bürgerkorps stellten sich rechts und links der Eingänge auf. Malerisch schön nahmen sich die vielen wehenden Fahnen aus, welche den Hintergrund zierten. Wir müssen unter denselben einer erwähnen, der uralten Ulmer Meistersängersfahne. Vielleicht ist Ulm die einzige Stadt in Deutschland, in der sich eine Meistersängerzunft vom Mittelalter herüber bis auf unsere Zeit erhalten hat. Um 11 Uhr begann die Feier. Den Anfang machte die Fest-Cantate von Mörike, gesungen von dem Stuttgarter Frauen- und Männer-Liederkranz unter Leitung ihres Componisten, des Hofkapellmeisters Lindpaintner und unter Mitwirkung der k. Hofkapelle. Mit den letzten Tönen begann die Enthüllung des Denkmals. Der einzige Enkel des Gefeierten, der 12jährige Sohn Karl v. Schillers, zog das Ende des Mantels in die Höhe; ein leiser Wind hob den flatternden Mantel, ohne sichtbare Beihülfe sank er herab und das gelungene Meisterwerk ward den Blicken der erfreuten Zuschauer sichtbar. In diesem Augenblicke ertönte die große Glocke vom Thurme, welche schon so vielen Generationen das Zeichen zu religiöser und bürgerlicher Feier, zu schmerzlicher Trauer und zu fröhlicher Herbstfreude gegeben, dieses Mal zu Ehren des Dichters der Glocke; und der Schall aller Glocken der vier Pfarr-Kirchthürme der Stadt stimmte ein. Die Trompeten schmetterten und allgemeiner Freude-Ruf erscholl. Nach einer Pause ward von sämmtlichen Liederkränzen das Lied: Was schwillt uns heut so hoch die Brust? ꝛc. gesungen, auf welches die Festrede folgte, gesprochen von Gustav Schwab. (Wir werden dieselbe morgen vollständig mittheilen. D. Red.) Auf! Brüder auf! ꝛc. war das nächste Lied, wieder vorgetragen von allen Liederkränzen. Nun bestiegen der Vorstand des Schillervereins, Hofrath v. Reinbeck, gefolgt vom ganzen Schillerverein, und der Stadtschultheiß Gutbrod mit dem Stadtrath und Bürgerausschuß die Stufen des Denkmals, und Ersterer übergab im Namen des Vereins dem ersten Stadtvorsteher das Dokument, wodurch derselbe das Denkmal an die Stadt zu Eigenthum übergibt, wogegen ihm von dem Stadtschultheißen das Uebernahmedokument zugestellt wurde. Von diesen Dokumenten werden vier gleichlautende Exemplare im Staatsarchiv, im städtischen Archiv, bei den Akten des Schillervereins und denen des Liederkranzes niedergelegt werden. Am gleichen Augenblicke rückten zwei Abtheilungen der Stadtreiter und der städtischen Schützen, ihre Kommandeure an der Spitze, vor das um der Stadt gehörende Monument und stellten sich als Ehrenwache vor demselben auf. Nun folgte das Frühlingslied von Ritter, komponirt von Lindpaintner, vorgetragen von Pezold und den Stuttgarter Liederkränzen. Den Schluß machten einige Strophen des Liedes: Singe, wem Gesang gegeben ꝛc., von Uhland, gesungen von allen Liederkränzen. Auf dem Museum war Festmahl zu 150 Gedecken, bei welchem Hofr. v. Reinbeck die Gesundheit S. M. des Königs, des Beförderers alles Guten und Schönen, ausbrachte, worauf mit einem dreimaligen donnernden Jubelruf geantwortet wurde. Anstand und muntere Laune würzten das Mahl, an welchem mehrere der höchsten Beamten in Staat und Kirche Theil nahmen. Auch viele ausgezeichnete Männer des Auslandes, die wir des Morgens nur in der Ferne von der Tribüne aus gesehen hatten, lernte man bei dem Mahle näher kennen. Wir nennen unter denselben den Schotten Bruce, Uebersetzer von Don Carlos ins Englische, Direktor Cornelius von München, Ernst Förster von München, Rektor Hofmeister von Kreuznach, Baron von Reissenberg, Mitglied der Akademie aus Brüssel, Steiglmaier und Oberwasserbaudirektor von Wiebeking aus München, zwei Abgeordnete der Stadt Mainz, sieben badische Ständemitglieder, unter ihnen Welker, Hoffmann, Gerbel u. A. Es wurden Toaste ausgebracht von Menzel: Den Manen Schillers; von Stadtschultheiß Gutbrod: Dem Vorstande des Schillervereins, dem zugleich durch eine Abordnung vom Stadtrath und Bürgerausschuß das Diplom eines Ehrenbürgers von Stuttgart überbracht wurde; von geh. Leg. Rath v. Kölle (Mitglied des Schillervereins): Allen denen, in Deutschland und ausser seinen Grenzen, die mit Rath und That das Werk fördern halfen (mit Ausschluß des Schillervereins); Schott: Den drei würdigen Meistern, die das Werk schufen: Albert Thorwaldsen, der es dachte und modellirte, Baptist Stiglmaier, der das Bild in Erz goß, Nikolaus Ohnmet, der das Piedestal baute. Nun erhob sich Ernst v. Schiller und drückte die Gefühle der Schillerschen Familie an dem heutigen Tage aus, er sprach davon, wie sein Vater, von dem Verhängniß frühe weggedrängt aus dem Heimathslande, ihm im Herzen immer angehört habe, dankte dem Geschicke, das dem theuern Vaterlande eine Helden im Krieg und einen Vater des Volkes, einen Beschützer von Kunst und Wissenschaft im Frieden gegeben habe. Er sprach in den Worten seines Vaters (in dem Liede Graf Eberhard): „Manchen Held, im Frieden gut und stark im Feld, gebar das Schwabenland." Der Raum gestattet uns nicht, alle diese, in sinnvollen Worten ausgesprochenen Trinksprüche wörtlich zu geben. Von denen, welche noch folgten, heben wir aus: einen des Schotten Bruce, über den Geist der Schillerschen Muse. Er hatte mit den Hemmnissen der fremden Sprache zu kämpfen, der Geist leuchtete aber durch die gebrochenen Worte hindurch, und sein Schlußsatz, daß Schiller der englischen Nation als der reinste der Dichter gelte, ward mit freudiger Beistimmung aufgenommen. Nach ihm sprach Welker in geistreichen Worten über Schillers, den Sänger sittlicher Freiheit. So wie seine, wurden auch die eben so innigen Worte des Mainzer Deputirten freudig aufgenommen. Die Liederkränze vereinigten sich Nachmittags auf dem Schillerfelde vor dem Königsbau, wo eine ungeheure Menge Volkes zog ihnen nach. Es war gemeinschaftlicher Gesang, Deklamation und Rede beschlossen. Die einzelnen Liederkränze sangen an ihren Tischen wechselnd muntere Lieder. Viele derselben zogen dann an andere Plätze, namentlich auf die Weißenburg. Diese, wie die Silberburg waren überfüllt mit Menschen, die sich des herrlichen Abends freuten. In allen Straßen, in allen öffentlichen Gärten sah man ein buntes Gewoge, hörte fröhliche Gesänge erschallen und rauschende Musik ertönen. Mit einbrechender Nacht zog die Menge, angelockt durch die weithin strahlenden Lichter der Weißenburg und des neuen Gasthauses von Marquardt, zwischen diesen hin und her, um ihre schöne Beleuchtung zu schauen, und nach dem Theater füllte sich der Festplatz nochmals, zu dem bengalischen Feuer in verschiedenen Farben, womit die Bildsäule erleuchtet wurde. Es gewährte einen magischen Anblick, die hehre Gestalt des Dichters aus der Dunkelheit der Nacht, bald allmählig erleuchtet, bald plötzlich von Feuerglanz umflossen, bald durch dünne Rauchwolken gleich Nebel halbumflort, bald beim Erlöschen der Flamme nur durch die hellfunkelnden Sterne noch beleuchtet zu sehen. Die letzten Töne verklangen allmählig tief in der Nacht, und heute früh stieg prachtvoll die Sonne empor und verkündete den Morgen des Himmelfahrts-Festes. — Kein Unfall trübte den ganzen Gau des Werkes, keine Störung unterbrach die fröhliche Festfeier, an der viele Tausende Theil nahmen, welche in bester Ordnung zu erhalten die weißen Stäbe der Fest-Ordner genügten. (Schwäb. Merk.)

Großherzogthum Baden. — **Pforzheim**, 7. Mai. Nachdem nunmehr die Ruhe in unserer Stadt dauernd wieder hergestellt ist, die Fabrikarbeiter zur Arbeit zurückgekehrt und alle außerordentlichen Sicherheitsmaaßregeln demnach eingestellt worden sind, so dürfte es angemessen sein, die in den öffentlichen Blättern vielfach entstellten Ereignisse der letzten Tage, mit ihren Veranlassungen, kurz und wahr dem Publikum vor Augen zu führen. Seit Entstehen der hiesigen Bijouteriefabriken, vor etwa 50 Jahren, wurde zwischen den Fabrikunternehmern und ihren Arbeitern eine Art von Uebereinkunft getroffen, nach welcher im Winter nicht bei Licht gearbeitet werden sollte, wogegen die Arbeiter sich in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar einen Abzug von einem Tage für die Woche an ihrem wöchentlichen, für 11 Stunden des Tages berechneten Arbeitslohn, unter der Benennung „Lichtabzug" gefallen ließen. Diese Einrichtung blieb bis jetzt, ungeachtet die Zeiten im Allgemeinen, wie die Geschäftsverhältnisse im Einzelnen durchaus anders geworden sind, mit der einzigen Modifikation in Uebung, daß in den meisten Fabriken je zuweilen allerdings bei Licht gearbeitet, und diese sogenannte „Winterarbeit" nach dem Stück bezahlt wurde, da der Arbeiter in Rücksicht auf den Lichtabzug über die Nachtzeit, als die seinige, disponiren konnte. In Andetracht der mannichfachen Uebelstände, welche dieses stückweise Arbeiten für die Fabrikanten und Arbeiter zur Folge hatte, und um den letztern auch für die Zeit des bisherigen Lichtabzugs eine feste Beschäftigung zu geben, entschlossen sich die meisten der hiesigen Fabrikanten, von dem Lichtabzug abzugehen, den Arbeitern im Winter wie im Sommer ihren gleichen vollen Lohn ohne Verkürzung zu bezahlen, dagegen aber auch die gleiche Dauer der Arbeitszeit wie im Sommer anzusprechen. Dieser Entschluß sollte den Arbeitern ohne vorheriges Benehmen mit denselben, am 1. d. M. durch Anschlag einer gedruckten Bekanntmachung, welche zugleich noch einige minder wesentliche Bestimmungen enthielt, in den Fabriklokalen eröffnet werden. Allein schon am 30. April Abends, nachdem der Inhalt des neuen Regulativs noch nicht einmal überall bekannt geworden war, rotteten die Arbeiter sich, das Zweckmäßige der neuen Einrichtung gänzlich mißkennend, mit Eigensinn am Alten festhaltend und eine Verkürzung an vermeintlichen Rechten voraussetzend, — in den Bierschenken in Massen zusammen, erklärten laut ihren widerspenstigen Willen, und vereinigten sich endlich in einer Zahl von 400 — 500 zur Begehung der sträflichsten Ausschweifungen. Nachdem sie vorerst einem Fabrikanten, welcher der neuen Einrichtung fremd geblieben war, ein Hoch ausgebracht hatten, zogen sie ungestört nach und nach an die Wohnungen von sieben ihrer Dienstherren, und zertrümmerten dort Läden und Fenster mit Pflastersteinen und Aexten, so zwar, daß es als ein Wunder betrachtet werden kann, wie die Familien der Beschädigten, die zum Theil schon im Bett lagen, sich unverletzt aus dem Regen von Steinen und Glasscherben gerettet haben. Endlich gelang es den hiesigen Behörden, nach vergeblichen Anstrengungen der wenigen, zum Theil schwer verletzten Gensdarmen, mit Hülfe der Bürgerschaft weitern Exzessen Einhalt zu thun und selbst einige der Tumultuanten verhaften zu lassen. Die Anzeige des Vorgangs wurde sogleich mittelst Stafette an den Chef des Ministeriums des Innern erstattet und zur Beseitigung ähnlicher Vorkommnisse, wie zur Sicherung einer wirksamen Einschreitung gegen die Tumultuanten, um schleunige Absendung, von zwei Schwadronen Kavallerie gebeten. Schon nach wenigen Stunden traf der großherzogliche geheime Referendär Eichrodt als Kommissär des Ministeriums mit dem Kommandeur der Gendarmerie, Major v. Renz, und gleich nach ihnen die erbetenen 2 Schwadronen Kavallerie unter dem Kommando des Majors von Roggenbach dahier ein. Zur Beruhigung der Gemüther, wie zur Niederhaltung fernerer Exzesse wurde im Weg der Belehrung und des Ernstes eingeschritten, vor Allem aber den widerspenstigen Arbeitern die Fortsetzung ihres gewöhnlichen Geschäftes aufgegeben, welches sie, selbst von dem privatrechtlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, ohne Einhaltung einer vertragsmäßigen Aufkündigungszeit von 6 Wochen nicht zu verlassen befugt waren. Da die Mehrzahl der Arbeiter deßungeachtet im Ungehorsam verharrte, und sogar am Morgen des 2. d. M. neue Zusammenrottungen stattfanden, auch die folgsamen Arbeiter von ihren böswilligen Genossen genöthigt wurden, die wiederbegonnene Arbeit zu verlassen, so war Grund genug vorhanden, die Militärmacht gegen die versammelte Masse in Bewegung zu setzen; es bedurfte jedoch nur dieser Demonstration und einer ernstlichen Aufforderung von Seiten des Ministerialcommissärs und Oberbeamten, um das alsbaldige Auseinandergehen des Haufens zu bewirken. In Folge dieses, wie der alsbald vorgenommenen zahlreichen Verhaftungen stellte sich die Ordnung in der Stadt wieder her, und die Fabrikarbeiter kehrten am andern Morgen, mit Ausnahme der Gefangenen und weniger Flüchtlinge, zu ihren Berufsgeschäften zurück. Indeß stand zu gegenwärtigen, daß bei der nothwendig gewordenen Fortschaffung aller gravirten ausländischen Arbeiter, insofern sie nicht zur peinlichen Untersuchung festgehalten werden mußten, — und beim Vollzug der Strafen gegen die eingebürgerten Arbeiter neue Aufregung entstehen könnte, und es wurde deßhalb beschlossen, die Absendung von 150 Mann Infanterie nachzusuchen und sofort die Kavallerie zu entlassen, da diese nicht nur durch 48stündigen ununterbrochenen Dienst ermüdet, sondern auch, bei der eigenthümlichen Beschaffenheit der Stadt und ihrer Umgebungen bei Verhaftungen und Bewachungen der Gefängnisse weniger zweckdienlich, als die Infanterie zu verwenden war. Leider ereignete sich jedoch nach dem Eintreffen der letztern ein neuer Exzeß, welcher es räthlich machte, die weitere Hülfe der Kavallerie vorderhand noch in Anspruch zu nehmen. Es war nämlich einem boshaften, nunmehr gleichfalls verhafteten Fabrikarbeiter gelungen, mehrere von der

Digitized by Google

Neckarfahrt heimkehrende Flößer in einem Wirthshause unterhalb der Stadt betrunken zu machen, und unter Vorspiegelung falscher Thatsachen gegen das Militär und zu Gunsten der Arbeiter aufzuhetzen. Die berauschten Flößer zogen nun mit ihren Stangen und Aexten Abends gegen 9 Uhr durch die Hauptstraße, stießen drohendes Geschrei aus, riefen die Arbeiter auf, hieben mit den Aexten auf das Steinpflaster und hatten eine Masse von herbeigelockenen Menschen im Gefolge. Eine Kavalleriepatrouille von 3 Mann ritt gerade durch die Straße und den Lärmenden entgegen, wurde jedoch von den Flößern mittelst der Stangen zuerst angegriffen und mußte demnach von ihren Waffen Gebrauch machen. Drei Flößer wurden, obwohl nicht gefährlich, verwundet und nach langem Kampfe von der herbeigeeilten Gendarmerie- und Infanterie-Wache verhaftet. Indeß war der Fabrikarbeiter, welcher den Exceß veranlaßt hatte, in die Auvorstadt, das Quartier aller hiesigen Flößer, geeilt, und hatte sie zum Schutz ihrer Kameraden unter dem Vorgeben aufgerufen, daß diese so eben von den Soldaten ermordet würden. Die sonst wackeren Flößer ließen sich verleiten und versammelten sich bereits in bedeutender Anzahl auf der Brücke; es gelang jedoch mit Beihülfe der Schiffermeister und einiger Gemeinderäthe, sie zu beruhigen und von Ausführung eines gefährlichen Unternehmens abzuhalten, so zwar, daß sie und selbst ihre verhafteten Kameraden am andern Morgen ihren Fehler eingesehen und bereut haben. Weitere Ruhestörungen sind bisher nicht mehr vorgefallen, die Untersuchung gegen die Schuldigen geht ihren raschen Gang, eine große Zahl von ausländischen Arbeitern ist bereits mit militärischer Eskorte über die Grenze gebracht, die besonders gravirten erwarten ihr Urtheil im Gefängniß. Alle übrigen Arbeiter gehen ruhig ihren Geschäften nach, und die Ordnung scheint auch für die Zukunft gesichert, da man es verstanden hat, dem Ernst die Belehrung und versöhnende Milde zuzugesellen, und eine Ausgleichung der verschiedenen Interessen insoweit zu bewirken oder wenigstens anzubahnen, als es ohne Inkonsequenz und Herbeilockung nachtheiliger Folgen für die Zukunft geschehen konnte. Unter diesen Umständen ist heute Morgen die Kavallerie und Infanterie, die letztere unter Zurücklassung eines kleinen Detachements, das hauptsächlich für die Bewachung der Gefängnisse dienen soll, von hier abgegangen, und der außerordentliche Ministerialkommissär hat seine fernere Wirksamkeit gleichfalls bei uns nicht mehr für nöthig erachtet. Dagegen ist der Kommandant der Gendarmerie noch mit einigen Brigaden seines Korps in unserer Mitte geblieben, und wir wünschen recht lebhaft, daß er in den Stand gesetzt werden möge, uns für die Dauer diese Mannschaft zu überlassen, da es anerkannt ist, daß Pforzheim bei seinen 2000 Fabrikarbeitern, seinem starken Verkehr und seiner Lage an der Grenze einer verstärkten polizeilichen Aufsicht und, wo möglich, unter der Leitung einer vom Staat eingesetzten Polizeistelle, bedarf. (Karlsr. Ztg.)

Kurhessen. — *Kassel*, 5. Mai. Vor einigen Tagen ist hier das Urtheil in letzter Instanz in der Untersuchungssache gegen einen aus Kassel gebürtigen 24jährigen Blechschmid-Gesellen, Namens Lorenz, publizirt worden. Er war angeschuldigt, nicht nur das bestehende Verbot des Wanderns in der Schweiz und in Frankreich übertreten, sondern auch im ersteren Lande an geheimen Verbindungen, deren Zweck der Umsturz der bestehenden Regierungen Deutschlands war, Theil genommen und zu Erreichung dieses Zwecks mitgewirkt zu haben. Das Gericht verurtheilte ihn deßhalb, unter theilweiser Anrechnung der Untersuchungshaft, noch zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe und dem Verlust aller staatsbürgerlichen Rechte. Dieses unterm 16 August vorigen Jahres vom hiesigen Obergerichte gefällte Strafurtheil ist nunmehr mittelst eines Erkenntnisses des Oberappellations-Gerichts vom 16 April dieses Jahres bestätigt worden. (Schwäb. Merk.)

Sächsische Herzogthümer. — *Weimar*, 7. Mai. Heute Morgen nach 7 Uhr ist Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog in Begleitung des Kammerherrn v. Wegner und seines Adjutanten, des Staatscapitäns Grafen Beust, nebst einem kleinen Gefolge nach dem Haag abgereist, und wird sich von da aus nach London begeben, um sich daselbst einige Zeit aufzuhalten und das Königreich Großbritannien zu bereisen. Man glaubt, daß Höchstderselbe erst im Herbste wieder hierher zurückkehren werde. — Der Generalsuperintendent Dr. Röhr, welcher in den letztverflossenen Tagen seine Vermählung mit der Wittwe des Oberconsistorialraths Sickler zu Hildburghausen gefeiert, auch das dasige Publicum durch den Vortrag einer Predigt erfreut hat, ist von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge zum Vicepräsidenten des hiesigen Oberconsistoriums ernannt worden. (Leipz. Ztg.)

Hannover. — *Hannover*, 9. Mai. (Hannov. Ztg.) Zu den zahllosen Erfindungen, durch welche eine Partei ihre Zwecke zu befördern sucht, gehört auch die Behauptung, als sei zwischen einer hohen Person und dem Erblandmarschall Grafen von Münster über die ständischen Wahlen ein unangenehmer Auftritt vorgefallen. Wir haben aus guter Quelle vernommen, daß an dieser ganzen Erzählung nicht ein wahres Wort ist. Dasselbe ist der Fall mit vielen Behauptungen, die über die Verfassungs-Angelegenheit in den öffentlichen Blättern erschienen. Wenn unsere Regierung es verschmäht, jeder solcher Unwahrheit zu widersprechen, so können nur Solche, die ganz oberflächlich urtheilen oder die jener Partei selbst angehören, und kein Mittel scheuen, auf dieses Schweigen die Behauptung gründen wollen, daß jene Erfindungen wahr wären.

Preußen. -- † *Berlin*, 9. Mai. Die Verhältnisse des Herrn Erzbischofs von Posen haben sich bis jetzt durchaus nicht verändert. Der Erzbischof beharrt darauf, nicht zu appelliren, weil er dadurch das Recht der weltlichen Macht, ihn überhaupt verurtheilen zu können, anerkennen würde. Man glaubt jedoch nicht, daß, die im Urtheil enthaltene sechsmonatliche Festungsstrafe vollzogen wird; eben so wenig aber, daß das Verlangen des Herrn Erzbischofs, nach Posen zurückzukehren, wofür ein hochstehender Beamter eine Art Zusicherung geleistet haben soll, stattfinden kann. Mit großer Erwartung richtet man den Blick nach Posen, dessen Domcapitel nothwendig zur Wahl eines Verwesers der Erzdiöcese schreiten muß.

Freie Städte. — *Frankfurt*, 9. Mai. Hier sind angekommen: Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und Se. Excellenz der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen. (Frkfr. Bl.)

Niederlande.

⊙ *Brüssel*, 7. Mai. Hr. de Jaegher hat gestern in der Repräsentantenkammer seinen Bericht Namens der Commission, in Betreff des Credits von 800,000 Fr. für das Ministerium des Auswärtigen zur Bestreitung der neuen Ausgaben, welche in Folge der Ratification des Friedensvertrags mit Holland sich ergeben, erstattet. Die Commission spricht sich einstimmig für Bewilligung dieses Credits aus. Behufs Regulirung der verschiedenen Verhältnisse zu Holland sollen mehrere Spezial-Commissionen niedergesetzt werden, nämlich: eine für die Liquidation und die Archive; eine zur Bestimmung der Grenze, die sich zu Maestricht versammeln soll; eine in Bezug auf den Ablauf der flandr'schen Gewässer, eine für die Schelde und die Zwischengewässer; endlich eine Militärcommission. Aus jenem Credit von 300,000 Fr. sollen ferner auch die Kosten für die neuen diplomatischen Missionen bestritten werden. Außerdem daß natürlich ein ständiger Gesandter im Haag nothwendig ist, erfordert die Wichtigkeit der Verbindung jeder Art mit Deutschland, daß Belgien dort gehörig vertreten sei. Für Frankfurt will der Bericht des Hrn. de Jaegher einen bevollmächtigten Minister, für Hamburg (wegen des bedeutenden Handelsverkehrs dorthin), München und Dresden, Geschäftsträger. Auch die Möglichkeit einer Gesandtschaft nach St. Petersburg stellt er in Aussicht, nebst solchen Missionen, welche das temporäre Interesse erheischen sollte. — Der Gesetzentwurf wegen des Scheldezolls, über welchen dieser Tage wieder mehrere Broschüren erschienen sind, ist in allen Sektionen der Kammer bis auf eine einzige, bereits geprüft worden. Zu Berichterstattern sind die HH. Rogier, de Brouckere, F. v. Merode, Andries und Lebeau ernannt. Die Centralsektion in Betreff des Credits von 5 Millionen Fr. für das erste Semester der Schuld besteht aus den HH. Rogier, Verdussen, F. v. Merode, de Secus, de Florisonne und Jadot. — Der Prozeß der HH. Bartels und Kats wird am 23. d. vor den Assisen zur Verhandlung kommen. Der Präsident der Assisen, Hr. van Lacken, hat gestern mit beiden das übliche Verhör in ihrem Gefängnisse vorgenommen. Kats, dessen Vater sehr gefährlich krank darniederliegt, hat übrigens bereits vorgestern und gestern wiederholt mit Erlaubniß der Behörde, ganz allein ohne Wache, sein Gefängniß verlassen und seinen Vater besuchen dürfen. — Für die Verunglückten zu Herlotz und Strockheim gehen noch immer zahlreiche Spenden ein. — Vorgestern Abends kam wieder der Fall vor, daß zwei Soldaten der hiesigen Garnison, ein Grenadier und ein Guide, vor dem Schaerbeeker Thore in Gegenwart einer Masse von Zuschauern ganz ungenirt ein Duell auf Säbel ausfochten. Dasselbe hatte zwar keine bedeutenden Folgen, allein auf Sitten und Charakter zumal der niederen Volksklassen, die hier wie in ganz Belgien durch Rohheit mit Fanatismus gepaart, sich auszeichnen, wirken solche öffentliche Skandale natürlich sehr schlimm ein. Desungeachtet hört man nichts von einem ernsten Einschreiten der vorgesetzten Behörde gegen solchen Unfug.

Großbritannien.

London, 6. Mai.

In der heutigen Sitzung der Gemeinen erklärte der Sprecher des Hauses, Hr. Abercromby, daß er nach den Pfingstfeiertagen die während mehrerer Parlamentssessionen von ihm begleitete Stelle des Sprechers niederzulegen beabsichtige. Die Erfahrung habe ihn gelehrt, daß er die Kraft nicht mehr habe, die Beschwerden und Anstrengungen zu ertragen, welche mit dieser Stelle verknüpft seien. Lord J. Russel und Sir R. Peel sprachen darauf unter lautem Beifall von allen Seiten die Anerkennung und den Dank des Hauses aus für die Redlichkeit und Unparteilichkeit, mit welcher er diesem schwierigen Posten vorgestanden. Die Erklärung des Hrn. Abercromby erregte große Sensation unter den Mitgliedern des Hauses. Vor den Schranken und hinter dem Stuhle des Sprechers bildeten sich Gruppen, welche in ernsten Gesprächen begriffen waren. Erst nach geraumer Zeit wurden die Geschäfte wieder aufgenommen. Hr. Maclean eröffnete bei Abgang der Post unter dem Getöse, welches die Mitglieder, die den Saal verließen, verursachten, die vertagte Debatte über die Jamaica-Bill.

Gestern hielt die Königin im Buckingham-Palast zum Empfang des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland und des Prinzen Friedrich Heinrich von den Niederlanden, große Cour. Der Großfürst fuhr in Begleitung des Lord Torrington, Grafen Pozzo di Borgo und Grafen Orloff, in einem Wagen der Königin nach dem Palaste. In zwei andern Wagen des russischen Gesandten folgten zehn Herren von seinem Gefolge. Der Prinz Friedrich Heinrich fuhr ebenfalls in einem Wagen der Königin vor. Nach der Vorstellung bei der Königin, welche die heutigen englischen Blätter nur ganz kurz erwähnen, statteten die hohen Fremden auch der Herzogin von Kent einen Besuch in ihren Gemächern ab. Abends gab der Graf Pozzo di Borgo dem Großfürsten und dem Prinzen Friedrich Wilhelm eine große Soiree, welcher unter Andern der Herzog von Cambridge, Wellington, Lord Durham, Melbourne, Lyndhurst, Morpeth, Sir R. Peel, und das diplomatische Corps beiwohnten. Zu der heutigen Abendunterhaltung, welche bei dem Grafen Pozzo di Borgo stattfindet, sind 800 Personen eingeladen.

In Folge der neuerlichen Proclamation gegen die ungesetzlichen Versammlungen sind bereits an mehrern Orten, unter den Chartisten, welche derselben zuwiderhandelten, Verhaftungen vorgenommen worden. — Für die ostindische Compagnie werden gegenwärtig zwei Regimenter angeworben. Sie sollen, sobald sie vollzählig sind, nach Indien eingeschifft werden. — Der „Standard" erzählt mit großer Befriedigung, daß das gestern in Falmouth eingelaufene englische Paquetboot „Spey" am 12. Febr. in den Gewässern von Mexiko, einem franz. Kriegsschiff, welches seinen Gruß nicht erwiderte, eine Kanonenkugel zugesendet habe, worauf das Kriegsschiff sich beeilte, seine Unhöflichkeit wieder gut zu machen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai.

Gestern Mittag ließ der König 3 Infanterie- und 3 leichte Cavallerieregimenter, welche die Garnison Paris verlassen, die Revue passiren. Er war begleitet von den Herzogen von Orleans und Nemours, dem Herzog Alexander von Würtemberg, Marschall Gerard und den Generalen Pajol und Darrinle. Die Infanterie war im Hofe der Tuilerien, die Cavallerie auf dem Carrouselplatze in Schlachtordnung aufgestellt. Der König ritt durch alle Reihen der verschiedenen Korps und wurde von den Truppen und den zahlreichen Zuschauern mit wiederholten Lebehochrufe empfangen. Unter den Personen, welche in die große Gallerie der Tuilerien zugelassen worden waren, um die Revue mit anzusehen, befanden sich auch die neulich hier eingetroffenen jungen Araber aus Constantine, die sich der König nebst ihrem Begleiter, Hrn. Desgranges, der erst kürzlich mit Unterhandlungen wegen der afrikanischen Frage zu Konstantinopel beauftragt gewesen war, im Vorübergehen vorstellen ließ. — Vorgestern Abend empfing der König unter andern den Marschall Soult u. den Grafen Sebastiani, Gesandten zu London. — Es heißt, der Prinz v. Joinville werde demnächst wieder eine größere Reise nach dem Orient antreten, Athen und Smyrna besuchen, und einige Zeit zu Konstantinopel verweilen. — Graf v. Montalivet ist wieder hier eingetroffen. — In diesem Augenblick befindet sich hier Hr. Aubanel, Director des Besserungshauses zu Genf, dessen lange Erfahrung und ausgebreitete Kenntnisse von allen Freunden der jetzt eben so eifrig besprochenen als dringend nothwendigen Reform der Gefängnisse zu Rathe gezogen werden. — Die Gußform zu der für Straßburg bestimmten Statue Johannes Gutenbergs, des unsterblichen Erfinders

der Buchdruckerkunst, ist von Hrn. David (von Angers), Mitglied des Instituts, vollendet, und der Guß der Statue selbst wird nun unverweilt in den Ateliers der HH. Soyer und Jago vor sich gehen. — Nach den neuesten Nachrichten aus Toulon ist der Streit zwischen den Marinesoldaten und denen des 11. Linien-Regiments vollständig beigelegt. — Aus Anlaß des Namensfestes des Königs sind im k. Corps der Marine zahlreiche Verleihungen der Ehrenlegion vorgenommen worden, unter den Decorirten befindet sich unter andern auch der durch seine großen Reisen bekannte Schiffscapitän Hr. Dumont d'Urville. — Die Sammlungen für die Opfer des Erdbebens auf Martinique, hatten am 30. April im Gesammtbetrage 150,880 Fr. 40 Cts. ergeben.

†† Paris, 8. April. Ueber die weiteren Unterhandlungen Behufs Constituirung eines definitiven Ministeriums vernimmt man keine Sylbe, der Constitutionnel behauptet sogar, es sei gar Niemand mehr mit Bildung eines definitiven Cabinets beauftragt. Heute wird der Adreßentwurf des Hrn. Mauguin in der Kammer discutirt und ohne Zweifel lebhafte Debatten veranlassen. — Die ersten Redner der Kammer, die HH. Thiers und Guizot, Lamartine und Garnier Pagès, Berryer und Odilon Barrot werden das Wort ergreifen. Es scheint, daß die Doktrinäre diesmal mit dem linken Centrum stimmen werden, und die HH. Thiers und Guizot sich für den Augenblick wieder ausgesöhnt haben. Auch die 221 haben in einer gestern stattgefundenen Versammlung beschlossen, dem Grundsatze der Adresse nicht, wohl aber einzelnen Ausdrücken derselben sich zu widersetzen. Es ist aber kaum glaublich, daß diese Verhandlung zu einem Resultate führen werde. — Man will wissen, die Regierung werde der Kammer heute auch einen Gesetzentwurf in Betreff der Zuckerfrage vorlegen lassen, wonach der Eingangszoll auf den Colonialzucker um 15 Fr. herabgesetzt werden soll; dies würde unter den Rübenzucker-Fabrikanten viel böses Blut verursachen. — Bereits ist die Rentenconversion in einem Bureau der Kammer zur Sprache gekommen. — Im 9. Bureau ist Hrn. Gauneron's Vorschlag, alle Erhöhungen im Budget v. 1839 zu verwerfen, weil kein definitives Ministerium vorhanden sei, angenommen worden, und mehrere andere Bureaux sollen diesem Beschlusse beizutreten beabsichtigen. So sieht man überall die traurigen Folgen der gegenwärtigen schwebenden Lage, die besonders auf den Handel sehr schlimm einwirkt. In den vier ersten Monaten l. J. wurden in Havre nur 55,624 Ballen Baumwolle verkauft, kaum die Hälfte des vorjährigen Betrags der gleichen Monate; seit 14 Jahren, 1831 ausgenommen, war die Ziffer der Verkäufe nicht so gering gewesen als heuer.

Spanien.

* Nachrichten aus Madrid vom 30. April zufolge haben die Municipalität und Nationalgarde der Hauptstadt der Königin-Regentin lange Adressen überreicht, worin sie die Auflösung der gegenwärtigen Cortes, welche die öffentliche Meinung nicht repräsentirten, und einen Wechsel des Ministeriums verlangen. Man glaubt, daß General Quiroga diese Demonstrationen veranlaßt habe. Dieser Offizier ist in die Hauptstadt zurückgekehrt; das Ministerium soll ihn zurückberufen haben. — Die Königin hat über 3600 Mann Cavallerie, welche neu equipirt worden sind, Revue gehalten. Dieselben sollen zum Theil der Nord-, zum Theil der Central-Armee einverleibt werden. — Am 29. fand zu Madrid ein großes Stiergefecht statt; Leon, der große Matadore der Hauptstadt, wurde dabei gefährlich verwundet. Einer von den Fähnchenträgern, und mehrere andere erhielten mehr oder minder schwere Verletzungen. 16 Pferde gingen dabei zu Grunde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Mai. Das Dampfboot „Gjöe" wird sich in einigen Tagen von hier nach Stettin begeben, um dort die Schwester unserer Kronprinzessin, die verwittwete Kaiserin von Brasilien, zu erwarten und nach Stockholm herüber zu bringen. — Den neuesten Nachrichten aus Christiania zufolge, wird Se. Majestät nicht vor dem 3. Juni diese Hauptstadt verlassen. — Der belgische Geschäftsträger Herr de Rickere begibt sich nach Brüssel; während seiner Abwesenheit wird er von dem Baron van der Straten-Ponthoz vertreten. Der erste Mai, der hier gewöhnlich durch eine allgemeine Promenade im Thiergarten gefeiert wird, wurde dieses Mal um so festlicher begrüßt, als er nach einem langen Winter endlich wieder einmal Frühling und Sonnenschein brachte. Die Königin und die Kronprinzessin erschienen auf der Promenade in einem Wagen. Der Kronprinz war mit zahlreicher Suite zu Pferde. Eine Menge mehr oder weniger glänzender Equipagen und sehr viele Spaziergänger füllten die Gänge und Alleen. (Nord. Bl.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. April. Um eine völlige Gleichförmigkeit der Civil- und Militär-Beamten in ihrer bisherigen Rangbeförderung festzustellen, enthält ein höchster Ukas vom 23. vergangenen Monats nachstehende Vorschriften: „1) Militär-Oberofficiere, die unter dem Range des Titularraths in Civildienste übergehen, sind nicht eher zum Range des Collegien-Assessors zu avanciren, als bis sie sich in diesem neuen Dienstfache ein volles Recht für diesen Rang erworben haben, und bis ihre im Militärdienste nachgebliebenen Gefährten zu Majors befördert sind. 2) Das weitere Avancement vom Collegien-Assessor zum Staatsrath, ist genau nach der für den Civildienst bestehenden Ordnung zu vollziehen. 3) Im Civildienste übergetretene Militärs sind nicht früher zum Range des wirklichen Staatsraths vorzustellen, als bis sie dafür würdig befunden und ihre nachgebliebenen Militär-Gefährten zu General-Majors befördert worden. 4) Militärs, welche im Range des Obristen drei Jahre gedient haben, erhalten bei ihrem Uebertritt in Civildienst den Rang des Staatsraths; ihre Beförderung zum wirklichen Staatsrath, hängt von der in vorgehenden Paragraphen enthaltenen Bestimmung ab. 5) Bei der Avancements-Vorstellung übergetretener Militärs zum Rang des Collegien-Assessors und Staatsraths, sind ihre Chefs zuvor gehalten, bei dem Kriegs-Ministerium anzufragen, ob die frühern Dienstgefährten der Ersteren zu Majors, die der letztern zu General-Majors befördert worden. Die darüber erhaltenen Auskünfte sind allemal den Avancements-Vorstellungen beizufügen. (Hamb. Korr.)

Türkei.

Englische Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 10. April: Am 5. wurde das Linienschiff Mahmud, mit 150 Kanonen, vom Stapel gelassen. Der Sultan und die höchsten Würdenträger des Reichs wohnten der Ceremonie bei. Die ganze Flotte ist bereit, binnen wenigen Tagen in See zu gehen. — In der Krimm sind 30,000 Mann Russischer Truppen nebst allen erforderlichen Transportmitteln versammelt, und bereit, im Falle des Ausbruchs eines Kriegs mit Aegypten der Pforte zu Hülfe zu kommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B., — G.; Augsburg-München. Eisenb. — B., 104 1/4 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 B., 102 1/2 G.

Frankfurt, 10. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. 5 pCt. Met. 105 15/16; 3 pCt. 31 1/16; Wiener Bankaktien 1835; 500 fl. Loose 1241/4; Integ. 55 1/8 à 1/8; Ardents 6; poln. 500 fl. Loose 79 3/4; Taunuseisenbahnactien 290 1/2 (Geld).

Wien, 7. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1810, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — — Usc. 1 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Wien, 4. Mai. Bei der am 2. Mai 1839 Statt gehabten ersten Verlosung der fürstlich Palffy'schen 4 0/0 Anleihe von 2,475,000 fl. sind folgende 40 Stück Partial-Obligationen à fl. 1000 herausgekommen: Nr. 217, 297, 432, 470, 647, 679, 685, 687, 1029, 1352, 1415, 1439, 1644, 1577, 1612, 1688, 1853, 1983, 2106, 2160, zahlbar am 1. Juli 1839; — Nr. 628, 900, 1102, 1121, 1141, 1304, 1453, 1526, 1634, 1701, 1721, 1759, 1926, 2014, 2033, 2165, 2186, 2418, 2456, 2456, zahlbar am 1. Januar 1840.

Amsterdam, 6. Mai. Integr. 55 3/8; 5 0/0 Cert. 102 1/16; Kanf. 27/16; 41/2 0/0 Cond. 95 7/16; 3 1/2 0/0 80 1/8; Anl. 19; Hope. 70; 5 0/0 ohne Cert. 103 3/8.

London, 6. Mai. Consols 93 3/8, Schatzbill 40, 42, Bankstocks 196 1/2, 197. Ind. Bons 44, 46, Span. akt. 19 7/8, 20, Diff. 9 1/2 3/4, Pass. 11/2 3/4, Portug. 5 0/0 36 1/2 3/4, 5 0/0 22 1/2 1/4, Holländ. 5 0/0 102 5/8 7/8, 2 1/2 0/0 56 1/2 1/4, Belg. —, Oesterr. —, Colomb. 21 1/2 1/4, Mexik. 25 1/2 1/2, Peruv. —, Brasil. 78 1/4, 79.

Pariser Börse vom 7. Mai. 5pCt. 111 35. — 3pCt. 81 75. — Neapol. 101 80. 5pCt. Span. 20 1/2. Pass. 11 1/2. — 3pCt. Portug. 22. Aktien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 702 50. — Versailles, rechtes Ufer 750. — Linkes Ufer 285. — Havre 567 50. — Orleans 475. —. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Paris, 8. Mai. 5pCt. 111. 10 3pCt. 81. 60. Span. —.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Nachricht für Theater-Direktionen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Bei dem diesjährigen, unter dem besondern Schutz J. Maj. der regierenden Königin stehenden Theresien-Volksfest dahier, dessen Feier vom 7. bis 10. Julius statt findet, soll das bisher bei jedem Feste veranstaltete Theater im Freien für mehrere Vorstellungen an einen Theaterunternehmer überlassen werden. Derselben wird hiezu der Gebrauch der dem Fest-Comite eigenthümlichen sehr vollständigen reichen Garderobe, der Dekorationen und vieler anderer Requisiten zugestanden. Lusttragende wollen sich spätestens bis zum 15. Junius bei dem Unterzeichneten persönlich oder portofrei brieflich anmelden, und die näheren Bedingungen erhalten.

Bamberg, 1. Mai 1839.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.

In der Weidmann'schen Buchhandlung ist erschienen und im literar. artist. Institut in Bamberg zu haben:

C. F. Gellert's

sämmtliche Schriften.

Neue Ausgabe.

Mit Gellert's Bildniß,

in Stahl gestochen von K. Barth.

Von Gellert's Schriften, die einer einigermaßen vollständigen Sammlung deutscher Classiker nicht fehlen dürfen, bieten wir dem Publikum eine neue wohlfeile Ausgabe. Für alle 10 Bände, die durchaus nicht getrennt werden, ist der Preis 22/3 Thlr. (4 fl. Conv. M. — 4 fl. 48 Kr. Rhein.). Die ersten Bände werden im Mai oder Juni ausgegeben, die letzten bis Michaelis.

Enthülltes Geheimniß

Der Fabrikation eines dem Champagner vollkommen ähnlichen Bieres. Von einem berühmten Chemiker erfunden.

Mittels dieser Vorschrift kann sich Jedermann auf chemische Art ohne irgend eine Verrichtung ein sehr gesundes, erfrischendes, höchst wohlschmeckendes, und dem Champagner vollkommen ähnliches Bier auf eine so billige Weise bereiten, daß 1 Maaß (3 Flaschen) nur etwa 2 kr. (1/2 Gr.) kostet. Versiegelt. 8 Gr. oder 36 kr.

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Baume, J. G., sämmtliche Werke in 8 Bänden. 12. Leipzig geh. jeder Band 1 fl. 21 kr.

Kelenkanz, G. C., über Modulation, besonders zum Gebrauch für Pianofortespieler. 4. Leipzig geh. 56 kr.

Heinroth, J. C. A., Ortsbedürfniß oder die Lehre vom richtigen Leben. gr. 8. Leipzig geh. 3 fl. 36 kr.

Thieme, J. W., Anfangsgründe der Chemie nebst Anwendungen auf die Gewerbe. Mit 47 Abb. gr. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 48 kr.

Vetus Testamentum graecum et latine ed. Jager. vol. I. Lexicon 8. Paris br. 8 fl. 6 kr.

Stein, Dr. G. Ch., kleine Geographie. 21te Aufl. gr. 8. Leipzig. 1 fl. 12 kr.

— — Naturgeschichte für Schulen. 4te verb. Aufl. Mit 2 Kpftfl. gr. 8. Leipz. 1 fl. 12 kr.

Hoffmann, J. U. L., neudeutsche Schulgrammatik. Für Gymnasien und Progymnasien. gr. 8. Leipzig. 1 fl. 21 kr.

Barth, F. C., Wörterbuch der lateinischen Sprache. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 12 kr.

— — Vocabularium als Anhang zu vorstehendem Wörterbuche. Leipzig geh. 14 kr.

Penee, J. Ph., Auslegung des Briefes Pauli an die Römer. Aus neue herausgegeben von H. Schott. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Lindner, G., Reformationslieder. gr. 8. Leipzig geh. 18 kr.

Lamartine, A. de, Recueillements poétiques. 8. Paris broch. 1 fl. 36 kr.

Pellier, J., 1001 Anecdotes, Collection faite pour l'Amusement et l'Instruction. 8. Leipsic. broch. 54 kr.

Dumas, J., Philosophie de Chemie, Gesammelt von Bineau und ins Deutsche übertragen von C. Rammelsberg. gr. 8. Berlin geh. 2 fl. 42 kr.

Thorwaldsens Werke in einer Auswahl und in Umrissen. Nebst kurzer Erklärung und einer Lebensskizze des Verfassers. 3te sorgfältig durchgesehene Auflage. gr. Fol. Stuttgart geh. 6 fl.

Helm, F., Wildbad et ses eaux thermales. Traduit du Manuscrit allemand par J. M. Gerard. Orne de cinq Gravures et d'une Carte des environs de Wildbad. 8. Stuttgart, cart. 4 fl. 48 kr.

Naturgeschichte, allgemeine, des Thier-, Pflanzen- und Mineralreiches. 1r. Abschn. 1te Lief. gr. 8. Nürnberg. 56 kr.

Fischer, F., Kriegs-Listen oder außerordentliche Kriegsthaten gesammelt aus den Kriegen aller Zeiten. 8. Erfurt. geh. 27 kr.

Castelli, J. F., Erzählungen von allen Farben. 3 Thle. 4 fl. 37 kr.

Reiche, K. F., Dr., Friedrich der Große und seine Zeit. Nach den besten Quellen dargestellt. 1te Lief. mit 2 Stahlstichen. Vollständig in 12—15 monatlichen Lieferungen (jede zu 3 Bogen Text und 2 Stahlstichen) mit 24—30 Stahlstichen. gr. 8. Leipz. geh. 36 kr.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des dem direkten Kölner Rangschiffer Franz Lorenz Würzenthal endiget am 22. d. M. Abends. Bamberg den 12. Mai 1839

F. J. Wucherer, Güterverleger.

Fränkischer Merkur.

Ein unabhängiges Tageblatt.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Insertionsgebühren für die Petitzeile 3 kr.

Nr. 208. Nürnberg, Dienstag, 27. Juli 1869. 1869

Deutschland.

München, 26. Juli. Die Abgeordneten Dr. Völk und Dr. Sigl haben folgende Interpellation eingebracht: „Ist der Regierung bekannt, daß in Folge der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 15. Juli d. J. die Bezirksämter Rosenheim und Traunstein Anstalten treffen, um die Wahlen zum Zollparlament in der Weise vorzunehmen, daß die Wahlzettel nicht in die Urne gelegt, sondern den Wählern wieder abgenommen werden? Ist der Regierung bekannt, daß in Folge dieser Verfügung in einzelnen Gemeinden des Bezirksamtes Rosenheim die Wahlzettel nicht in die Urne gelegt, sondern den Wählern wieder abgenommen wurden? Ist der Regierung bekannt, daß in Folge dieser Verfügung in einzelnen Gemeinden des Bezirksamtes Traunstein

Stadt große Anstrengungen, die Eisenbahn nach Stettin zu Stande zu bringen, was bei der herrschenden Mittellosigkeit für diese Unternehmungen keine leichte Aufgabe ist. Die Stadt Berlin selbst, welche um Zeichnung einer namhaften Summe von Stettin aus angegangen wurde, befindet sich leider in so drückenden finanziellen Verhältnissen, daß sie unmöglich willfahren kann; und kaum ist es abzusehen, wie selbst mit Aktien von geringer Höhe die ersten zwei Millionen zusammen kommen sollen, wenn man nicht erlangt, daß sich die Seehandlung dabei interessirt. Nur wenn man die Versicherung hat, daß der Sundzoll, dieß große Verderben des Ostseehandels, aufgehoben oder doch sehr ermäßigt ist, darf man auf einen günstigen Fortgang rechnen; allein Dänemark, dessen Eifersucht sogar eine Eisenbahn von Hamburg nach Lübeck hindert, ist keineswegs zur Nachgiebigkeit geneigt. — Seit einigen Tagen sind die ersten Omnibusse auf dem Bahnhofe der Potsdamer Eisenbahn aufgestellt, und vom Herbst an werden sie in allen Stadttheilen verbreitet sein. Sie sind nach den Pariser Mustern, und der Fahrpreis ist so äußerst billig gestellt, daß man aus dem entferntesten Quartiere für 2 Silbergroschen nach dem Bahnhofe gelangt.

Berlin, 7. Mai. Die früher gegebene Nachricht von bevorstehenden Veränderungen in unserm Gesandten-Personal an fremden Höfen scheint sich zu bestätigen. Schon sind mehrere unserer Diplomaten hier eingetroffen. Außer Hrn. v. Bülow, ist vorgestern auch der Graf v. Dönhof, bevollmächtigter Minister in München, und gestern Hr. v. Buckelberg, Legationsrath und erster Secretär unserer Gesandtschaft in Wien, hier angekommen. — Schönlein kommt Ende Mai's, was auch die Schweizer herein-, und Hiesige hinauscorrespondiren mögen. (Hamb. Corresp.)

⊙ Frankfurt, 10. Mai. Am Mittwoch Abend ist der Hr. Graf von Münch-Bellinghausen wieder aus Wien hierher zurückgekehrt. Heute hielt die Bundesversammlung eine Sitzung und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der hannoverischen Angelegenheit darin gedacht wurde. Vor mehreren Tagen ist auch der königl. hannoverische Legationsrath v. Scheele im Auftrage seiner Regierung hier eingetroffen. — Die Bundescentralcommission kam anfangs dieser Woche zusammen. — Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen Weimar verweilte auf der Reise nach Holland hier mehrere Tage und stattet wahrscheinlich zunächst einen Besuch an dem herzogl. nassauischen Hofe ab. — Nach Briefen aus dem Haag steht eine namhafte Verminderung der bis jetzt unter den Waffen gehaltenen holl. Truppen bevor. Namentlich sollen auch diejenigen Aushebungen der Nationalmiliz, welche über die gesetzliche Zeit dienen, gänzlich entlassen werden. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird auf der Rückreise aus England, jedenfalls nochmals den Haag berühren. — Die Exercitien unseres Landwehrcorps haben bereits begonnen und werden demnächst eine größere Ausdehnung nehmen. Aber auch dieses Jahr soll sich eine große Anzahl Stadtwehrmänner zur Dispensation vom Dienste gemeldet haben, obgleich wegen der Dispensation vom Stadtwehrdienste strengere gesetzliche Bestimmungen getroffen wurden. — Der treffliche Baß sist Standigl erntet in seinen Gastrollen dahier großen wohlverdienten Beifall. — Das englische Ministerium hat in Masse seine Demission eingereicht, weil es bei der Abstimmung über die Jamaica-Bill nur eine Majorität von 5 Stimmen gehabt. Diese Nachricht traf heute Morgen schon auf außerordentlichem Wege hier ein und die Fonds waren deßhalb an der heutigen Börse alle flau.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 8. Mai. Die Repräsentantenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die außerordentlichen Credite für die Ministerien des Auswärtigen (zur Bestreitung der Kosten für die neuen Missionen) und des Kriegs einstimmig bewilligt. Die HH. Rodenbach und Van Hoordruck de Ysennes empfahlen dabei dem Minister der Auswärtigen genaue Sparsamkeit in der Verwendung der bewilligten Fonds an und sprachen die Hoffnung aus, daß das Ministerium sich alle Mühe geben werde, in die Handelsverbindungen Belgiens mit dem Auslande durch den Abschluß von Verträgen, wo solche immer zu ermöglichen seien, die sehr nothwendigen Verbesserungen einzuführen. Hr. Verhagen hatte von starken Mißbräuchen gesprochen, welche aus der Vereinigung der beiden Ministerien des Innern und des Aeußern hervorgingen, indem die auswärtigen Angelegenheiten sehr oft nur so nebenbei beachtet, nur als eine Zugabe zu den inneren angesehen, und also nicht mit jener sorgfältigen Aufmerksamkeit behandelt würden, welche sie erheischten. Hr. de Theux legte aber gegen diese Beschuldigung des Deputirten von Brüssel einfache Protestation ein. In Bezug auf eine Bemerkung des Hrn. Desmet, daß in den früheren Verträgen immer genaue Stipulationen über den Ablauf der flandern'schen Gewässer enthalten gewesen seien, während dies bei dem jetzigen nicht der Fall sei, obgleich alle Schleußen auf holländischem Gebiete sich befänden, erwiderte derselbe Minister, die nähern Erläuterungen des Vertrags würden auch hierüber Beruhigung gewähren und überdieß würden zur Feststellung dieses Punktes von beiden Seiten noch zwei Commissäre ernannt werden. Hr. Pollenus klagte über die noch fortwährend schwer auf den Einwohnern von Limburg und namentlich von Hasselt lastende Militär-Einquartirung, worauf der Kriegsminister entgegnete, da seit dem 1. Januar die in Nordbrabant stehenden holländischen Truppen keine rückgängige Bewegung gemacht, so hätten auch die belgischen Truppen in ihren Stellungen denselben gegenüber bleiben müssen; dem Ministerium sei bis jetzt aber keine Klage desfalls zugekommen. Gleich bei Beginn der Sitzung hatte Hr. Mast de Vries auch seinen Bericht über die mit Frankreich und der hohen Pforte abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsverträge vorgelegt, für deren Annahme die Commission einstimmig sich ausgesprochen hat. — Die Centralsektion für den Gesetzentwurf über den Scheldezoll ist nun durch die Ernennung des Hrn. Dechamps zum Mitgliede derselben vervollständigt und hat bereits ihre Arbeiten beendigt. Sie hat eine wichtige Modifikation an diesem Entwurfe vorgenommen, indem sie auf Weglassung der Bestimmung desselben anträgt, wonach die holländischen Schiffe von der Rückvergütung des Zolles ausgenommen sein sollen. Sie will vielmehr, daß diese Rückvergütung in Bezug auf alle Schiffe ohne Unterschied der Flagge oder der Herkunft Platz greifen solle. Hr. Rogier ist zum Berichterstatter ernannt. — Heute Abends gegen 5 Uhr wird der König von seinem Landgute in den Ardennen zurück wieder hier eintreffen. — Der Moniteur veröffentlicht heute die Anklageakte gegen die HH. Bartels und Kats, welches voluminöse Dokument fast 10 Folioseiten dieses Blattes einnimmt. — Vorgestern hat Hr. Smits die provisorische Direktion der belgischen Bank angetreten. An demselben Tage gab Baron Stassart zur Feier des Jahrestags der Wiederherstellung der Akademie eine große Soiree, zu welcher die Mitglieder der Akademie, des Senats und der Repräsentantenkammer, Gelehrte, Künstler, Beamte, der Kriegsminister, Graf Lehon, der noch hier verweilende Geschäftsträger am Berliner Hofe Capitän Beaulieu, und nebst andern Notabilitäten auch ein gerade hier anwesender russischer Gelehrter, Hr. v. Koutarge, Professor der Geschichte am Institut zu St. Petersburg, geladen waren.

Großbritannien.

London, 7. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Diskussion über die Bill, die Suspendirung der Verfassung von Jamaica auf fünf Jahre betreffend, geschlossen. Das Amendement Sir R. Peels, welches dahin lautete, „daß sich das Haus erst nach sechs Monaten zur Commitee über die Bill constituire", d. h. die Bill schon in diesem Stadium der Verhandlung gänzlich verwerfe, wurde mit 294 gegen 289 Stimmen verworfen. Die Majorität zu Gunsten des Ministeriums in dieser wichtigen Frage beträgt demnach nur 5 Stimmen. Lord J. Russel ließ sogleich nach Aufhebung der Unterhaussitzung einen Cabinetsrath anlagen. Dieser fand heute um 12 Uhr statt, alle Minister wohnten demselben bei. Unmittelbar nach demselben begab sich der Lord-Kanzler zur Königin, und reichte seine und aller seiner Collegen Entlassung ein. J. M. nahm dieselbe an. Diesen Abend zeigte Lord Melbourne im Oberhause, Lord J. Russel im Unterhause den Entschluß des Ministeriums an. Ihre Erklärung geht dahin, daß sie die geringe Majorität im Hause der Gemeinen, über eine so wichtige Frage als einen Mangel an Vertrauen von Seite dieses Hauses betrachten und daß sie unter solchen Umständen sich außer Stand gesetzt sehen, das Ruder des Staates länger zu führen. — Nach einem Gerüchte welches der „Standard" mittheilt, soll die Königin den Herzog von Wellington zu sich beschieden haben, nach einem andern den Lord Spencer, nach einem dritten den Lord Normanby.

Frankreich.

Paris, 9. Mai.

Der Moniteur bringt folgende wichtige telegraphische Depesche aus London, 7. Mai, 7 Uhr Abends. Die Minister haben in Masse ihre Entlassung gegeben. Lord Melbourne hat dies dem Hause des Lords, Lord J. Russel dem Hause der Gemeinen angezeigt." (Ueber die Motive dazu siehe Art. London.) — Das Journal des Debats sagt, die Nachricht von diesem großen Ereignisse sei nicht ganz unerwartet gekommen. Schon seit einigen Tagen wußte man, daß die Torypartei bei der Abstimmung über die Jamaicabill alle ihre Kräfte gegen das Ministerium aufbieten und diesmal auf die Unterstützung der radikalen Stimmen rechnen würde. Diese Hoffnung wurde nicht getäuscht, und diese Coalition habe sonach das Whig-Ministerium gestürzt. Daraus dürfe man sicherlich nicht schließen, daß morgen eine Toryverwaltung, wenn sich eine bildete, die Majorität des Unterhauses haben würde; eine neue Auflösung würde dann vorauszusehen sein, und es müßte sich zeigen, ob wirklich in der öffentlichen Meinung Englands jene

---

Gretchen machte sich los von dem Geliebten.

Eduard! sprach sie, und schlug das thränende Auge zu ihm empor. Eduard umschlang sie aufs Neue.

Theures Mädchen, rief er, wie lange habe ich auf diese Stunde ungestörten Beisammenseins warten müssen. Jetzt habe ich dich, süße, süße Margaretha.

Er hing mit wilder Gier an ihrem Halse, und überdeckte sie mit Küssen.

Margarethe weinte und lachte in einem Nu.

Da warf zufällig einer der langen Wandspiegel in dem Gemache das Bild der Liebesgruppe zurück.

Wie vom elektrischen Schlage berühret, fuhr Eduard aus der Umarmung der Geliebten.

Ein plötzlicher Schmerz schien ihn zu durchtoben. Er warf sich auf das Sopha, sein Haupt in seine Hände verbergend.

Was hast du Eduard?

Nichts — den Rock! — den Rock!

Er zerrte gewaltig an dem verhaßten Laquaien-Rock.

Geliebter! kannst du glauben, daß diese Zufälligkeit Wolken an unseren Liebeshimmel herbeiführen könnte? Sei nicht so kleinlich. Deine Margarethe lacht über diese Erbärmlichkeiten der Alltagswelt.

Eduard richtete sich hastig auf. Er schwieg. Dann sprach er, mit langsam traurigem Tone: In unserer Liebe liegt kein Glück.

Er schwieg wieder.

Margaretha sah ihn liebevoll an.

Er schüttelte traurig-nachdenkend mit dem Kopfe.

Meinst du, ich hätte das höhnische Lächeln deines Vaters vergessen, als er mich aufnahm in sein Haus, mich, den Sohn seines Todfeindes, als er mir spottend den Laquaien-Rock hinwarf, um damit mich und meine Mutter zu ernähren. Ich meine Mu[illegible] — das werde ich nie vergessen.

Unsere Liebe, Eduard, wird das Alles wieder ausgleichen.

Eduard lachte.

Margaretha, hast du denn Muth genug, sie deinem Vater zu gestehen?

Sie seufzte, und antwortete nicht.

Sieh, sprach er, ich kenne die Welt. Obgleich nur Jüngling, habe ich doch schon viele bittere Erfahrungen gewonnen. Denn die Noth ist eine gute Lehrmeisterin. Ich glaube nicht an unser Glück.

Warum nicht Eduard?

Du kennst ja das Schicksal meines Vaters. Du weißt, wie wir Alles verloren haben, Alles! Wer wenig mehr zu verlieren hat, hütet um desto besser das Wenige, was er besitzt. Die Liebe zu dir ist Alles, was mir im Elende geblieben. Da habe ich denn Tag und Nacht und Nacht und Tag alle Möglichkeiten überlegt, Alles tausend Mal durchdacht. Du kannst mir nicht werden, Margaretha. Es ist unmöglich. Gott! und wenn ich dich auch noch verliere!

Lieber Eduard!

Mädchen! weißt du was du da sagst? du sprichst zu dem Laquaien deines Vaters, der demüthig vielleicht einst hinter deinem Stuhle steht, bei dem großen Hochzeitsschmause, den dein Vater den Patriziern der Stadt geben wird! O! ich kann mirs recht gut ausmalen, wie ich da hinter deinem Stuhle stehen werde, und die Liebesworte alle verstehen kann, die dir dein Bräutigam zuflüstert.

Eduard, wozu diese trüben Bilder. Was beschwörst du jetzt schon das Unglück herauf!

Ich habe es nicht erst herauf beschworen, es ist schon da.

Er trat rasch zu einem der Fenster.

Ein grinzendes Lächeln überflog seine Mienen.

Margaretha! kennst du den, der da unten geht?

Sie trat zum Fenster.

Reaktion im conservativen Sinne war sich gegangen ist, welche die Tories zu bemeistern vorgeben, oder ob sie nichts weiter ist, als eine Illusion des Parteigeistes. So weit werde es aber vielleicht gar nicht kommen; wenn einige neuerliche Anzeigen nicht trügen, so sei jetzt eine Allianz zwischen den Gemäßigten unter den Whigs und den Tories, mit andern Worten, zwischen Lord John Russel und Sir Robert Peel möglich, aber nur unter einer Bedingung, daß man nicht eine Wiederherstellung des Orangismus in Irland versuche. Ueber das Fundamentalprinzip der innern Politik scheinen beide Staatsmänner nahe daran sich zu verständigen. Die Reformbill und nichts weiter, das könnte für jetzt die gemeinschaftliche Devise beider sein. Beide würden mit demselben Eifer, dem Radikalismus energischen Widerstand leisten, bei Zeiten diese niedrige und grobe Demagogie zu erdrücken suchen, welche unter dem Einflusse der Feargus O'Connor, der Vincent und der Stephens in den Tavernen von Manchester ihr Unwesen treibe; und auf solchen Grundlagen würde sonach ihre Vereinigung gar nicht in Erstaunen setzen. Sie wäre nur die vorgesehene Auflösung der beiden großen Parteien, welche die Reformbill nicht lange überleben sollten. Allein wenn auch kein ernstliches Hinderniß in den Sachen liege, so sei solches vielleicht, und weit schwerer zu beseitigen, in den Personen vorhanden, und die Erfahrung aus dem, was jetzt in Frankreich vorgehe, zeige nur allzugut, von welcher Bedeutung in solchen Fällen Personenfragen seien, um zu glauben, daß man selbst in England, wo die politische Erziehung so weit vorgeschritten sei, Schwierigkeiten dieser Art so leicht überwinden könne.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Discussion über den Adressevorschlag des Hrn. Mauguin eröffnet. Der erste Redner Hr. v. Sade brachte nichts Neues, er sprach von der dringenden Nothwendigkeit der Beendigung der Crise durch Constituirung eines definitiven Ministeriums; Hr. v. Lamartine erkennt der Kammer zwar das Recht zu, eine solche Adresse an die Krone zu richten, hält sie aber in dem gegebenen Fall für nutzlos und gefährlich, als Mißtrauen gegen die Krone zeigend; die Schwierigkeit der Bildung eines Ministeriums liege darin, daß in der Kammer gar keine bestimmte Majorität vorhanden sei. Er geht dann die verschiedenen versuchten Combinationen durch und zeigt, wie sonal, offen und aufrichtig die Krone sich alles Einflusses enthalten. Ueber den Bruch der vierten Combination habe Hr. Dupin volle Aufklärung gegeben (Murren im Centrum.) Hr. Dupin erklärt, er habe nicht Alles gesagt auf der Tribüne, weil sich da gar Vieles nicht sagen lasse, wenn es auch nicht auf höhere Regionen Bezug habe, sondern weil dadurch gewisse Individuen angegriffen würden, die er nicht nennen wolle. Aber mehr als 50 Mitgliedern habe er Alles gesagt. Hr. Dubois (von Nantes) sieht in der Einsetzung des provisorischen Cabinets das Haupthinderniß der Bildung eines definitiven. Hr. Girod de l'Ain vertheidigte das erstere gegen die ihm gemachten Vorwürfe; nur aus reiner Hingebung für Thron und Land habe es seine schwierige Stellung übernommen. Hr. Lanyer ist gegen die Adresse, wenn sie so bleiben solle, wie Hr. Mauguins Entwurf Laute. Hr. Garnier Pages findet in der von der Kammer gezeigten Schwäche, in ihrem Zaudern, das einzige Hinderniß, daß kein Ministerium zu Stande gekommen sei. Hrn. Guizot's Eintritt ins Cabinet hält er für unmöglich, weil das Land die Doktrinäre nicht wolle. Hrn. v. Lamartine wirft er vor, er wolle die Censur, wogegen sich dieser verwahrt. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Vorgestern wurde der außerordentliche Gesandte des Schachs von Persien, Hussein Khan, dann der Kriegsminister, Marschall Gerard, die Generale Pajol, Darriule, Durosnet, Lawoestine und alle Oberoffiziere der Regimenter, welche die Revue vor dem König passirt hatten, zur k. Tafel gezogen. — Der Moniteur enthält einen Armeebefehl vom 8. Mai, unterzeichnet vom Kriegsminister General Gubieres, wonach der Oberst François vom 21. Linienregiment in Nichtaktivität versetzt, und an seine Stelle der Oberstlieutenant Letourel desselben Regiments zum Obersten ernannt wird. Der Oberst François hatte behauptet, der Weg von Paris bis Brest sei zu weit für Infanteristen; der Armeebefehl sagt nun, das eben auf dem Marsch von Brest nach Paris befindliche 65. Regiment, werde es übernehmen, den Beweis vom Gegentheil zu liefern. Der Minister wisse längst, daß das 21. eines der Regimenter sei, die am besten marschiren, und niemals Nachzügler auf dem Marsche zurücklasse, daß es voll Energie sei, um Strapatzen zu ertragen und der Gefahr ins Auge zu schauen, und daß es sich zur Ehre rechne, die Garnison des ersten Kriegshafens von Frankreich zu bilden, dessen brave Bewohner unsere Soldaten so gut aufnehmen. Wer im Namen der Truppen sprechen wolle, ohne zu fürchten, von ihnen Widerspruch zu finden, müsse seine Sprache in Uebereinstimmung setzen mit dem Eifer, der Hingebung und dem Ehrgefühle, die im Herzen des Soldaten leben."

— Generallieutenant Graf Merlin und der ausgezeichnete Publizist Fievee, Mitarbeiter des Journal des Debats, letzterer 69 Jahre alt, sind hier gestorben. — Mit dem Befinden des Generals Demarçay geht es etwas besser. — Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften wird übermorgen ihre jährliche öffentliche Sitzung halten, in welcher Hr. Dupin, Präsident derselben eine Rede halten, und Hr. Mignet eine „Notiz über das Leben und die Arbeiten des Fürsten von Talleyrand" vorlesen wird. — Das französische Paquetboot, die „Herzogin von Orleans" hat die Ueberfahrt von Newyork bis auf die Höhe von Plymouth, trotz widriger Winde in der kurzen Zeit von 16 Tagen gemacht, während das britische Dampfschiff Great Western, allerdings aufgehalten durch Eismassen, die es mehrfach beschädigten und Reparaturen nothwendig machten, von Newyork bis Bristol 21 Tage brauchte.

Gustav Schwabs Rede bei Enthüllung des Schiller-Monuments in Stuttgart.

„Bewunderungsvoll, in ehrerbietige Betrachtung, aber auch in innige Lust versenkt, stehen wir Tausende vor dem enthüllten Bilde des hohen Dichters, des tiefsinnigen Lehrers der Völker, des Arbeiters am Bau der Ewigkeiten, des theuren Volksgenossen, der unser Stolz und unsere Liebe ist. Dank den Hunderttausenden vom Palaste bis zur Hütte, in Deutschland und jenseits seiner Grenzen, deren Unterstützung die Erfüllung unserer Sehnsucht, seine Gestalt in der frühesten Heimath seines Geistes zu schauen, unseres Wunsches, ihn hier der Nation und der Welt darstellen zu dürfen, möglich gemacht hat; ehrfurchtsvoller Dank unserem huldreichen König, der unsere Gefühle theilt, der sich mit fürstlich freigebiger Hand dem Unternehmen zugesellt, der dem gefeierten Mitbürger diese würdige Stelle eingeräumt hat; Dank dem größten Bildner unserer Zeit, Thorwaldsen, den die Schwester der Dichtkunst begeistert hat, sein Aetherbild zu schaffen, den seine Verehrung des Dichters getrieben, das Geschaffene uns als Geschenk zu überlassen, dies Bild, das jetzt, kunstreich im Erze festgehalten, auf uns niederblickt, und uns den Herrlichsten, dessen großer Geist in seinen Werken unter uns wohnt und wirkt, in Leiblichkeit wiedergegeben.

Aber das Haupt umgoß ihm mit Anmuth Pallas Athene,
Daß er höher erscheint und völliger; auch von dem Scheitel
Goß sie geringeltes Haar, wie die purpurne Blüth' Hyakinthos.
Und so entrückt er der Form, an Gestalt Unsterblichen ähnlich.

Es sind welche unter uns, die den Verklärten im Leben gekannt, die ihm in Freundschaft, die ihm in zärtlicher Liebe verbunden waren, ja, in deren Adern sein Blut fließt. Sie erfreuen sich des Wiedersehens in diesem Augenblick: es ist, wie man das Wiedersehen eines seligen Geistes sich vorstellt. Doch auch unter uns Andern ist Keiner, der nicht das wohlbekannte Bild des Dichters im Herzen mitgebracht hätte, der es nicht hier belebt, verherrlicht, verschönert, wieder fände.

Ja, bei diesem Anblick wird uns klar, warum wir ihn bewundern, warum wir an seinem Munde hängen, warum wir ihn lieben. Dieses Bild ist mit der Anmuth beseelt, die er selbst von der angebornen Würde als freies Erzeugniß des Willens forderte; dieses Bild sagt uns, was in ihm war, und was er aus sich gemacht hat; die ernste Milde dieser ganzen Erscheinung bestätigt uns die goldene Wahrheit seines Wortes, daß Strenge gegen sich selbst, mit Weichheit gegen Andere verbunden, den wahrhaft vortrefflichen Charakter ausmacht; diese Züge lassen uns „das geniale Geheimniß" ahnen, wie man „der Welt willkommen und angenehm ist."

Diese Stirne versetzt uns in die geistige Werkstätte, aus der jene gediegenen Kunstwerke hervorgegangen sind, die den empfänglichen Leser mit der „hohen Gleichmüthigkeit und Freiheit, verbunden mit Kraft und Mäßigung" entlassen, die der Dichter als Kritiker postulirte; auf dieser Stirne schwebt „das Kunstgeheimniß des Meisters, vermöge dessen er den Stoff durch die Form vertilgt, und durch geistreiche und freie Behandlung des gemeinen Daseins auch das beschränkteste Geschäft und den kleinlichsten Gegenstand in ein Unendliches verwandelt." So war das Kleinste ihr nicht zu klein, und doch das Größte nicht zu groß. Diese Stirne hat über der Bestimmung und dem Geschicke der Menschheit gesonnen, und in den Darstellungen der Kunst dieses Geschick nach seiner Wesenheit wiedergeboren. „Das unsichtbare Reich der Sitten auszubreiten, ohne das Reich der Erscheinung zu entvölkern," war, im Denken und Dichten, ihr großes Anliegen.

Dieses tiefe und doch heitere Auge sah nur, und verlangte darum auch unerbittlich die Schönheit, die lebende Gestalt; die Form, aber die Form, bei der auch der Inhalt zählt; es sah in der Schönheit jene Freiheit, die eine Harmonie von Gesetzen ist; deßwegen lehrte auch sein Wink die Stürmischen, daß man nur durch die Schönheit zur Freiheit wandre, daß das Gemeine durch

---

Ach was willst du mit dem? Ich habe ja dem Vater schon erklärt, daß ich ihn nicht heirathen will.

Wirst es doch, lachte Eduard.

* * *

Hast du es gehört, sprach der Oberbürgermeister zu seiner Frau — da hast du die Bescheerung.

Der Oberbürgermeister war ein dicker finsterer Mann mit einem langen Haarzopfe. Eigensinn und Hochmuth die hervorstechenden Charakterzüge seines Gesichts.

Die Frau Oberbürgermeisterin dagegen war eine hagere Frau, mit vergilbten Schönheitszügen. Bosheit und Stolz blickten aus Aug' und Mienen.

Der Herr Oberbürgermeister war nicht aufgefahren, wie die Tochter gemeint hatte. Der Herr Oberbürgermeister war ein gar diplomatischer Mann. Als seine Tochter den jungen Doktor der Rechte, eine sehr gute Parthie, denn der Mann ist reich und hat überdies Hoffnung einst Consul dirigens zu werden, so entschieden ausgeschlagen hatte, wurden die Eltern aufmerksam auf ihre Tochter. Die Frau Oberbürgermeisterin hat gute Augen in dieser Beziehung. Das Liebespärchen war nicht immer vorsichtig genug. Es wurde überhaupt so mancherlei belauscht. Der Bürgermeister war, wie wir erst gesagt haben, ein diplomatischer Mann, sprach darum einstens also zu seiner Frau:

Wir wollen doch sehen, ob etwas Wahres daran ist oder nicht. Wir lassen einspannen und fahren wir wollen auf unser Gut fahren. Nachdem wir aber aus der Stadt hinausgefahren sind, steigen wir aus, und kehren zu Fuße zurück. Die Bedienten schicken wir unter einem schicklichen Vorwande fort. Die Liebe ist unvorsichtig. Sie werden sich unbemerkt glauben. Wir schleichen uns unversehens auf mein Studierstübchen neben dem Wohngemache, da können wir denn Alles hören; denn ich muß der Sache auf den Grund kommen.

Nun ist der Bürgermeister der Sache auf den Grund gekommen.

Es ist schändlich, rief die Frau Bürgermeisterin, mit einem Lequaien sich abzugeben

Mit dem Sohne unseres Todfeindes, fügte der Bürgermeister hinzu, dessen ruhige gleichgültige Miene ganz sonderbar abstach gegen die Aufgeregtheit seiner Frau

Aber wart! ich will sie bei den Haaren herumzerren die ungerathene Dirne, schrie die Bürgermeisterin.

Wozu das?

Was sollen wir aber denn thun?

Wir müssen die Sache wohl erwägen. Wir dürfen durchaus kein Aufsehen machen, denn sonst würden wir uns und ihr schaden. Vorerst müssen wir den Burschen aus dem Hause schaffen.

Das versteht sich, er muß heute noch fort, eiferte die Bürgermeisterin.

Laß mich ausreden, sagte der Bürgermeister. Und das Mädchen muß den Doktor heirathen.

Wenn sie will!

Der Bürgermeister lachte selbstgefällig.

Das heißt wenn ich will. Das wäre das erste Mal, daß mir Einer den Gehorsam versagt hätte, in unserer Freireichsstadt. Ich will, und sie muß.

Er zog seine Dose heraus, und nahm eine Prise.

Er ging langsam sinnend die Hände auf den Rücken gekreuzt, eine Weile im Zimmer auf und nieder.

Jetzt hab' ich's. Die Hochzeitsbitterstelle in der Stadt ist erledigt. Der Bursche kann von seiner Mutter nicht fort. Ich geb sie ihm. Da kann er denn gleich damit anfangen zu der Hochzeit unserer Tochter einzuladen.

Nicht wahr der Plan ist gut? schmunzelte er.

Der Mann war ganz freundlich geworden wegen seines Planes.

Ja der Plan ist sehr gut, wiederholte er, und klingelte seinem Bedienten, um seine Tochter rufen zu lassen.

(Forts. f.)

Bekanntmachungen.

Nr. 1. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 2. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 3. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 4. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 5. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 6. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 7. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 8. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 9. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 10. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 11. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 12. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 13. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 14. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 15. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 16. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 17. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 18. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Nr. 19. Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straße von der Kirche bis zum Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein zu pflastern. Die Kosten sollen durch Beiträge der Anstoßer gedeckt werden. Die Beiträge sind nach der Länge der Straßenfront zu berechnen. Die Arbeiten werden am 1. Juni beginnen und bis Ende Juli vollendet sein. Hohenstein, 10. Mai. Der Gemeinderat: Schultheiß Bauer.

Nr. 20. Am Samstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirschen in Hohenstein 3 Pferde, 2 Kühe und 1 Wagen öffentlich versteigert. Hohenstein, 12. Juni. Gerichtsvollzieher Müller.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Anstalt zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Beträge gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes LUITPR ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 19 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 135. Bamberg, Mittwoch den 15. Mai 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München.) — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. — Herzogthum Nassau. (Brief vom Taunus.) — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden.) — Oesterreich. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. — Spanien. — Professor Dr. Eduard Gans. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ∝ München, 12. Mai. Vom schönsten Wetter begünstigt zieht das hiesige Bürgermilitär so eben auf das Marsfeld, wo S. H. der Herzog Max von Bayern die Inspection über dasselbe halten wird, nachdem es seit mehreren Tagen seine gewöhnlichen Uebungen vorgenommen hatte, die mit großer Präcision ausgeführt wurden. — Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max besucht schon zuweilen das schön gelegene Possenhofen am Starnberger See, dessen Ufer in diesem Jahre besonders belebt erscheinen werden; die herzogl. Kinder erfreuen sich des erwachenden Frühlings in dem großen parkähnlichen Garten bei Bogenhausen, der früher dem Grafen von Montgelas gehörte. — Die Frau Herzogin von Leuchtenberg kgl. Hoh. wird mit der Prinzessin Theodelinde, wie man hört, nach der Abreise des Herzogs, Ihres Sohnes, zur Vermählung nach Rußland, sich nach Frankreich zum Gebrauche der Bäder begeben, die Frau Herzogin von Braganza aber nach Portugal und zwar über Schweden zurückkehren. — Nachschrift. Die Revue der verschiedenen Abtheilungen des Münchener Bürgermilitärs und jener der Vorstadt An ist vorüber, die einzelnen Evolutionen wurden mit außerordentlicher Genauigkeit vollführt und die schöne Haltung der Bürger wurde allgemein bewundert.

△ München, 12. Mai. Aus Rom trifft so eben die höchst erfreuliche Nachricht hier ein, daß S. M. der König am 4. d. Nachmittags von Neapel kommend, in Rom eingetroffen und in der Villa Malta abgestiegen ist, welche Se. k. Hoh. der Kronprinz schon am 3. verlassen hatte. Die beiden erlauchten Reisenden erfreuten sich fortwährend der besten Gesundheit. Am 8. d. Mts. war es ein Jahr, daß S. H. der Herzog Maximilian zu Jerusalem anlangte. Um so interessanter, daß gerade jetzt die Erinnerungen des hohen Reisenden von dieser edlen Pilgerfahrt im Drucke erschienen sind, zwar noch nicht dem größeren Publikum zugänglich, aber in einzelnen Exemplaren bereits circulirend. Wem bis jetzt das Vergnügen ihrer Lektüre vergönnt war, der bestätigt den schönen Eindruck, welchen sie in der anspruchlosen Einfachheit und Wahrheit ihrer Darstellung machen. Es ist nicht allgemein bekannt, daß der Herzog während der ganzen Reise jeden Abend auch nach den größten Anstrengungen der Reise, die Eindrücke und Bemerkungen des Tages sogleich niederschrieb, wodurch eben die Lebendigkeit und Treue der Auffassung bewirkt wurde, die in einem prunklosen Style so anziehend zu dem Leser spricht. Binnen Kurzem wird das Werk im Buchhandel sein. — In den hiesigen Badanstalten werden nun Douchebäder von kaltem Wasser, wie sie bei Priesnitz in Gräfenberg sich finden, nach Angabe des Grafen v. Reichberg und des Dr. Schnitzlein eingerichtet. — Schwanthaler hat die Büste von Priesnitz während seiner Kur dort modellirt, und wird sie nach seiner Rückkehr hier ausführen. — Der Bau des neuen Gasthofes hier wird thätigst betrieben; er soll bis zum Herbste bestimmt unter Dach sein.

Durch ein unterm 25. April ausgeflossenes kgl. Finanz-Ministerial-Reskript wird bestimmt, daß, so lange die Bestellung einer militärischen Heirathskaution eine Verfügung, wodurch das Eigenthum, der Nutzgenuß oder Gebrauch an dem Gegenstande der Kaution an andere übergetragen wird, nicht in sich schließt, sondern lediglich eine Beschränkung der Disposition über die als Kaution bezeichneten Gegenstände zum Zwecke hat und bewirkt, die dießfalls abzugebende gerichtliche Erklärung nur der Taxe und dem Stempel einer einfachen Protokoll-Verhandlung — in so ferne sich hierauf beschränkt wird — unterliege, mithin der Gradationsstempel und die Brief-Taxe unter solchen Voraussetzungen keine Anwendung finde.

Die Beschlagnahme der Druckschriften: „Allocution, aber keine päpstliche, an das gesammte evangelische Volk in deutschen Landen; Leipzig 1839, bei Gebhardt und Reisland"; und „das heidnische Rom; aus dem Französischen übersetzt; Bremen 1838, bei Steinhauß", ist vom k. Ministerium des Innern bestätigt worden.

Se. königl. Hoh. der Kurprinz und Mitregent von Hessen haben folgendes allerhuldreichstes Handschreiben an den k. Hofrath und Professor Dr. Textor zu Würzburg erlassen: „Mein lieber Herr Professor Textor! Mit besonderem Vergnügen habe Ich von Ihren angelegentlichen Bemühungen um die Herstellung Meiner vielgeliebten Mutter der Kurfürstin königl. Hoheit und Liebden Kenntniß erhalten. Ich sage Ihnen deshalb Meinen aufrichtigen Dank, und habe Sie zum „Ritter meines Hausordens vom goldenen Löwen ernannt, dessen Insignien Ich „Ihnen hierbei zugleich übersende. Ich verbleibe mit besonderer Werthschätzung „Kassel am 8. Mai 1839. Ihr wohlgeneigter Friedrich Wilhelm."

In Kissingen werden unter umsichtiger Anordnung und Thätigkeit des jetzigen Landrichters, Frhrn. v. Rotenhan, neue Straßen und Fußpfade angelegt, die alten wurden in einen vorzüglich guten Zustand gesetzt; mehrere Vergnügungsorte sind in der Ausführung begriffen, wodurch einem dringenden Bedürfniß begegnet wird; insbesondere erhält der Curgarten eine wesentliche Verbesserung, so daß er in Verbindung mit dem edlen prachtvollen Conversationssaale und den neuen Arkaden, die nun vollendet dastehen, wohl der geräumigste, bequemste und schönste in Deutschland ist. Die Bauriße zu einem neuen großartigen Curhause, vom Oberbaurath v. Gärtner gefertigt, liegen der allerhöchsten Genehmigung vor. Die im verflossenen Jahr errichtete Badeanstalt, nun unstreitig die trefflichste der Art, erhielt noch einige Verbesserungen. Für dieses und das folgende Jahr ist die Errichtung eines besondern Gebäudes für salzsaure Dampfbäder, eines neuen Badhauses, das unsere so verschiedenartigen und zahlreichen Bäder, insbesondere die Schlammbäder, in sich vereinigt enthalten wird, so wie einer Molkenanstalt in sichere Aussicht gestellt, da ohnehin schon seit mehreren Jahren über diese für unsern Curort in medizinischer Beziehung zu vervollkommnenden Anstalten verhandelt wurde. Wie vor einigen Jahren durch die Einführung des Trinkens des Pandur sowohl am Morgen als vorzüglich am Abend die Trinkcur eine wesentliche Erweiterung erhielt, so erhält sie von diesem Jahr an eine fernere Erweiterung durch die Einführung des Trinkens des Wassers aus dem Soolensprudel, worüber bereits günstige Erfahrungen vorliegen. (A. Z.)

Der Landrath der Pfalz, der am 11. d. seine Sitzungen beendigen wollte, hatte auch dieses Mal wieder den Hrn. Notar Rencker von Speyer zu seinem Präsidenten, und den Hrn. Pfarrer Mayer von Edenkoben zu seinem Sekretär erwählt.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 11. Mai. (Karlsr. Ztg.) Eilfte öffentliche Sitzung der 2. Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Mittermaier, später des 2ten Vizepräsidenten v. Rotteck. Auf der Estrade der Regierung befinden sich: die Ministerialpräsidenten Jolly und Nebenius, geheime

Feuilleton.

Geschichtskalender: 15. Mai: Bonaparte setzt über den St. Bernhard, 1800.

Der Hochzeitsbitter.
Fünf Tableaux.

IV.

Es war eine stürmische Rathsversammlung. Der alte Leonhardi hatte mit unnachsichtlicher Aufrichtigkeit die Mängel in der Verwaltung des Oberbürgermeisters aufgedeckt. Er hatte gezeigt, wie unter der Tyrannei desselben die Bürger unzufrieden werden, und das Gemeinwesen Schaden leiden müsse. Er forderte Rechenschaft über die Verwaltungsgelder.

Der Oberbürgermeister war blaß geworden. Er stotterte Entschuldigungen. Man glaubte, er würde fallen. Aber er hatte Freunde und war ein kluger Mann, der Geld springen ließ, wenn es nothwendig war.

Der Oberbürgermeister blieb.

Leonhardi wurde nicht gehört, und die Tyrannei bestand fort.

Seit der Zeit war der Bürgermeister der grimmigste Feind des Raths geworden. Wenn er seinen Namen hörte, schauerte er zusammen, wenn er ihn sah, wurde er bleich vor Zorn. In dem Hause des Bürgermeisters durfte der Name des Raths nicht genannt werden.

Der Bürgermeister hatte eine Tochter Margaretha, der Rath einen Sohn Eduard. Die Kinder waren früherhin Gespielen, und liebten sich.

Nach einiger Zeit starb der Rath. Nachdem die Wittwe seine Schulden gezahlt hatte, blieb ihr nichts übrig als ihr Knabe Eduard. Die Wittwe wußte in ihrem Unglücke nicht, an wen sich wenden. Sie arbeitete für die Leute, und fristete so kümmerlich ihr Leben und das Leben ihres Kindes. Aber die Frau war der vielen Arbeiten ungewohnt, und wurde bald krank.

Es war Abends, der Knabe saß bei der Mutter, und ließ sich von ihr erzählen.

Aber was hast du denn Mutter, du bist ja heute gar so traurig, fragte der Knabe.

Liebes Kind, sprach die Mutter, ich grämе mich über dich. Ich weiß nicht was aus dir werden soll.

Die Mutter fing an zu weinen, der Knabe weinte mit.

Komm, lieber Sohn, sprach sie — und ein Seufzer entquoll dabei ihrer Brust — geh' mit mir zum Hrn. Oberbürgermeister, ich will ihn bitten, daß er etwas für dich thue. Vielleicht wird er dich in einer gelehrten Schule unterbringen, wo du etwas lernen kannst. Aber Eduard du mußt recht freundlich sein, recht bitten, denn der Bürgermeister ist ein harter Mann.

Auch das noch! seufzte die Mutter — doch was thut man nicht Alles seines Kindes wegen!

Mutter und Sohn giegen nun zum Oberbürgermeister.

Der Bürgermeister wollte sie zuerst nicht vorlassen.

Endlich ließ er sich erweichen. Die Familie tafelte gerade, als die Wittwe mit ihrem Kinde eintrat.

Sie blieb demüthig in der Ferne stehen.

Margaretha wollte zu dem kleinen Eduard.

Bleib! rief der Bürgermeister, und aß dabei ruhig weiter.

Nachdem er fertig und die Tafel aufgehoben war, fragte er sie barsch, was sie wolle.

Die Wittwe stürzte zu seinen Füßen und flehte:

Eine kleine Pension für mich und meinen Sohn, daß ich ihn standesgemäß auferziehen kann.

Kriegsrath Vogel und Justizministerialrath Lauckhardt; gegen das Ende der Sitzung auch Staatsminister v. Boch. — Das Sekretariat zeigt eine Motion an von dem Abg. v. Rotteck, die Wiederherstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache betr. Sodann werden mehrere Petitionen vorgelegt. — Der Abgeordnete Merk erstattet sofort Bericht über den Gesetzentwurf, die Einstandskapitalien der Unteroffiziere ꝛc. betreffend; desgleichen erstattete der Abg. Rettig Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, die Berücksichtigung der in der Landwehr zugebrachten Dienstzeit bei Pensionsberechnungen betreffend. Ferner berichtet der Abg. Bekk über den Gesetzentwurf, die Verjährung der Hoheitsabgaben betr. Die Anträge gehen auf Annahme, zum Theil mit Modifikationen. — Der Abg. v. Rotteck hält einen längern Vortrag über ein Thema, von welchem er erklärt, daß er es zwar zu Anfang des Landtags hätte anregen können, das indessen auch jetzt noch rechtzeitig käme, denn es handle von einem hochwichtigen Grundsatz dieser Kammer. Der Redner verlas hierauf das Einberufungsedikt der Ständeversammlung für dieses Jahr; in demselben hebt er beschwerend folgende zwei Punkte hervor: erstens sei darin den Abgeordneten, welche Staatsdiener seien, aufgegeben worden, um Urlaub zum Eintritt in die Ständekammer bei ihren Oberstellen anzusuchen; sodann sei zweitens der Kammer eine Zeitfrist von 3 Monaten zu ihren Verhandlungen anberaumt worden; jede dieser beiden Maaßregeln sei in ihren ostensiblen Motiven unpraktisch und zwecklos; in ihrem Prinzipe schädlich, gegen den Geist und Inhalt der Verfassung und dieser zu nahe tretend. In diesen beiden Rücksichten führt der Redner seine Behauptungen näher aus, und schließt mit der Bemerkung: es thue noth, daß die Kammer in einer Zeit, wo von Jahr zu Jahr eine Säule der Verfassung unterwühlt würde, jeden Posten, welchen sie noch inne habe, mit allen Kräften vertheidige; er wolle gar keine Motion vortragen, um die Sache in die Abtheilungen zu bringen, denn dies sei schon geschehen, sondern die Kammer möge mit Rückbezug auf ihre früheren Erklärungen in den Jahren 1833 und 1835 ihre Meinung wiederholt aussprechen. Der Präsident macht auf §. 41. der Geschäftsordnung aufmerksam, nach welchem diese Sache nur im Wege der Motion erledigt werden könnte. v. Rotteck: er habe keine Motion gewollt, blos eine Interpellation, auf welche die Kammer entweder durch Zuruf oder durch Beschlüsse in das Protokoll ihre Meinung aussprechen könne. Der Präsident wünscht, daß bei der Geschäftsordnung geblieben würde. Ministerialpräsident Nebenius: Die Regierung habe in den früheren Verhandlungen ihre Gründe ausführlich für die beiden Maaßregeln geltend gemacht; die Regierung bleibe auf ihrem Rechte und werde nie darauf verzichten. Der Abg. Gerbel glaubt, daß durch die strikte Anwendung der Geschäftsordnung die Sache in die Länge gezogen würde; die Thatsachen seien nun einmal vorhanden, und die Kammer müsse etwas thun; die Regierung bestehe auf ihrem vermeintlichen Rechten, die Kammer verweigere dieselben; was die einzelnen angesprochenen Rechte selber anbelange, so sei die Urlaubsfrage an sich gleichgültig, so lange noch kein Mißbrauch von Seiten der Regierung geschehe, d. h. so lange die Regierung im einzelnen Fall keinen Gebrauch von ihrem ausgesprochenen Rechte mache; in ihrem Prinzip sei diese Frage indessen höchst gefährlich; — den 2. Punkt, daß nämlich der Kammer ein Termin gesetzt worden, anlangend, so beurkunde derselbe ein Subjektionsverhältniß von Seiten der Kammer unter die Regierung, was in keinem Fall stattfinde; die Kammer sei der Regierung nicht untergeordnet, sie sei ihr coordinirt. Staatsrath Nebenius: Allerdings sei die Kammer der Regierung in gewissem Sinne untergeordnet, da dieselbe beliebig die Kammer auflösen und vertagen könne, was denn doch auf keine coordinirte Stellung hindeute; übrigens müsse er, der Sprecher der Regierung, wünschen, daß künftig vorher angezeigt würde, wenn besondere, nicht auf der Tagesordnung befindliche Gegenstände angeregt werden sollten. Der Abg. Tresurt wünscht eine baldige Erledigung dieser unfruchtbaren Prinzipienfrage und trägt deshalb auf die Tagesordnung an. Die Abg. Sander, Rindeschwender und v. Ihstein sprechen sich ebenfalls im Sinne v. Rotteck's aus. Der Abg. Welcker redete ausführlicher zuerst gegen Tresurt's Antrag auf Tagesordnung, da durch einen solchen Beschluß die Kammer ihrem Rechten etwas vergeben könnte; dagegen beantrage er im Interesse der Zeitersparniß, die Kammer wolle, beharrend auf ihren früheren Erklärungen in den Jahren 1833 und 1835, zur Tagesordnung übergehen (diesen Gegenstand verlassen). Der Abg. Schaaff warnte vor einem Beschluß auf Tagesordnung, als zu präjudizirlich, hielt zudem die Sache nicht für hinreichend erörtert, um alsbald darüber zu beschließen, zumal da ein Theil der Mitglieder der früheren Verhandlungen über denselben Gegenstand nicht angewohnt hätte; er stelle daher den Antrag, die Verhandlung zu vertagen. Der vielseitig unterstützte Antrag Welcker's wurde mit großer Majorität in der Abstimmung angenommen. Der Abg. Rindeschwender erklärte hierauf, daß er nicht mitgestimmt, weil ihm die früheren Verhandlungen nicht mehr klar vorschweben, und er nur nach wohl erwogenen Gründen für und wider, aus Ueberzeugung seine Stimme gebe; Aehnliches sagte auch Schaaff. — Die Kammer schritt darauf zur Tagesordnung.

Hessen. — Darmstadt, 11. Mai. Heute Morgen um 4 Uhr verschied dahier, nach mehrwöchigem Krankenlager, der großh. hess. geheime Staatsrath, Commandeur 1. Klasse des großh. Ludwigsordens ꝛc. Dr. K. Ch. Eigenbrodt, Präsident der 2. Kammer der Stände, Präsident der Centralbehörde der landwirthschaftlichen Vereine, Präsident des historischen Vereins des Großherzogthums ꝛc., in einem Alter von 70 Jahren. In ihm verlieren Fürst und Staat einen der treusten, kenntnißreichsten und thätigsten Diener. (Hess. Ztg.)

Herzogthum Nassau. — △ Vom Taunus, 10. Mai. — Für die diesjährige Badesaison sind für die Taunusbäder die besten Aussichten vorhanden. In den meisten dieser Bäder sind schon viele Wohnungen bestellt und täglich treffen noch mehr Bestellungen ein. In Wiesbaden hat die Kur am verflossenen Sonntag begonnen und die bereits wahre Sommerwitterung bürgt dafür, daß es bald lebhaft in diesem berühmtesten aller Taunusbäder werden wird. Von hohen Personen eröffnen die Frau Kurfürstin von Hessen mit höchstihrer Prinzessin Tochter die Saison in Wiesbaden und außer andern distinguirten Personen trifft in den nächsten Tagen der k. württemberg. Bundestagsgesandte, Frhr. v. Trott zum längern Aufenthalt daselbst aus Frankfurt ein. — In Ems dürfte zwar erst mit dem nächsten Monat die Kur beginnen, allein daß sie sehr lebhaft wird, steht außer aller Frage. Der 14. Juni, an welchem Tage unser Herzog seinen 47. Geburtstag feiert, wird wird für Ems ein Tag zweifacher Festlichkeit sein, weil an demselben der neue prachtvolle Kursaal eröffnet werden soll. — Von den Bädern zweiten Ranges in unserm Herzogthum verdient namentlich das einige Stunden von Frankfurt entfernte Soden eine erste Erwähnung. In diesem durch seine Lage in klimatischer Beziehung so sehr begünstigten Bad sind bereits die meisten Wohnungen für diese Saison vermiethet, und es verweilen auch schon einzelne Kurgäste daselbst. Freilich ist dieses Bad gewissermaßen das Lieblingsbad der Frankfurter weiblichen Welt geworden, doch ist sein Ruf auch ins Ausland gedrungen und im verflossenen Jahre hatten sich schon russische und englische Familien daselbst eingefunden. Das bei Soden liegende Bad Kronthal dürfte sich aber von seinem kränkelnden Zustande nicht zum kräftigen Gedeihen erholen; es war im vorigen Sommer ziemlich verlassen. Weilbach mit seinem Schwefelbrunnen wird dagegen vielen Leidenden wieder Erquickung und Genesung gewähren. — Noch haben wir zu erwähnen, daß auch in Homburg, das gleichfalls ein Taunusbad ist, viele Wohnungen, besonders von Frankfurtern für diese Saison in Miethe genommen wurden. Die Hoffnung aber, daß Homburg ein gefährlicher Rivale von Kissingen werde, hat sich bis jetzt noch nicht bewähren können.

Königreich Sachsen. — †† Dresden, 10. Mai. Wie sehr die Wirkungen und der bedeutende Einfluß der vollendeten Eisenbahn überall hervortreten, beleben und ernähren, das zeigt sich mit jeder Woche mehr. Immer reichlich gefüllt mit Menschen sind die, täglich zwei Mal nach und von Leipzig gehenden und kommenden drei Wagenzüge, deren einer gewöhnlich nur Güter bringt. Die Ankommenden und ihr Gepäck gleich weiter zu fördern, stehen Fiaker, Omnibus u. Tagelöhner mit Karren bereit und in den Gasthöfen ist in den Stunden des Eintreffens der Wagen Alles zum Empfang neuer Gäste bereit. Wie sehr bedeutend die Zahl dieser ist, geht aus der Fremdenliste im Tagsblatt hervor, welche ein auch zwei Mal mehr Raum einnimmt, als vordem in dieser Jahreszeit. Durch die verschiedenen Geschäfte bei der Bahn, haben eine Menge Menschen Anstellung und Brod gefunden, auf das sie, bei sonst richtiger Besorgung und gutem Betragen immer fort rechnen können. Und da noch lange nicht alle Anlagen im Bahnhof vollendet sind, so finden die beim Bauen mitwirkenden Handwerker fortwährend noch Nahrung. Welche Masse Geldes durch alles dieses in Umlauf kommt, ist begreiflich. Nur die Miethkutscher, welche bisher auf der Straße nach Leipzig ihren Unterhalt fanden, machen schiefe Gesichter, so wie die Gastwirthe an dieser Straße, welche freilich nur noch wenig von Reisenden und allenfalls von solchen noch besucht werden, die sich nicht von der Furcht vor einem möglichen Unglück auf der Eisenbahn losmachen können, und nicht bedenken: daß mit jeder Art des Fortkommens einige Gefahr verbunden ist. Von den beiden Eilposten, welche bisher früh und Abends nach Leipzig von hier abgingen, ist die früh abgehende eingestellt, und die Abends abgehende selten stark besetzt. Jeder will lieber wohlfeil mit Dampf fortfliegen, als etwas theurer mit Pferden nur fortteilen.

Standesgemäß, spöttelte der Bürgermeister, was das Bettelvolk für eine Einbildung hat.

Der Bürgermeister ließ die Frau stehen.

Ich will nichts von ihnen wissen, rief er.

Die kleine Margaretha fing an zu weinen, und bat den Vater, er möge sich doch Eduards annehmen.

Eduard weinte, und flehte kniend vor dem harten Mann.

Der harte Mann hörte nicht.

Die Bürgermeisterin sah mürrisch der ganzen Scene zu. Sie rümpfte die Nase und sagte:

Wollen denn die Leute gar nicht gehen, sie sehen ja, daß hier nichts für sie zu machen ist. Diese Zudringlichkeit! —

Ach Gott! mein Kind, mein armes Kind, schluchzte die Wittwe.

Die Bürgermeisterin sah höhnisch auf den Knaben.

Man hat einen großen Lärm aus der Schönheit dieses Knaben gemacht, wandte sie sich zu ihrem Manne, findest du das?

Es ist wirklich ein hübscher Junge, sagte der Oberbürgermeister. Er betrachtete ihn aufmerksamer.

Wie wär's, du brauchst schon lange einen Jokei?

Wir könnten doch etwas thun für die Familie. Du könntest den Jungen als Jokei annehmen. Er müßte sich recht gut in der Livree ausnehmen.

Die Wittwe war kraftlos auf einen Stuhl hingesunken.

Nun was macht Sie da? fuhr sie der Bürgermeister an. Will Sie, oder will Sie nicht? Wenn Sie sich nicht schnell entschließt, so nehme ich einen Andern.

Die Wittwe antwortete nicht.

Der junge Eduard aber wurde der Jokei der Frau Oberbürgermeisterin. (F. f.)

Vermischtes.

— — w Berlin, 12. Mai. Vor einigen Tagen ist in der Buchhandlung von Alex. Dünker der dritte Band von „Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur" erschienen. Der Herausgeber hat in diesem Bande eine interessante Kombination von Schriften der Oeffentlichkeit übergeben, deren Inhalt hinreichenden Stoff zur Belehrung und Unterhaltung gewähren kann. Einen eigenthümlichen Reiz dürfte es für den Leser haben, Ansichten und Meinungen von bekannten und berühmten Personen zu vernehmen, die, wenn auch nicht immer mit ihrer äußern Erscheinungsweise harmonirend, doch ein scharfes und bestimmtes Urtheil über einzelne Charaktere gestatten. Aus diesem Grunde hat insbesondere dieses Werk die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen nicht verfehlen können. Sei es uns nun erlaubt, eine flüchtige Andeutung des Inhalts anzugeben. Zunächst finden wir mehrere Briefe von Wilh. v. Humboldt an Varnhagen v. Ense, welche eine treffliche Charakteristik von Göthe, Wolf, Schadendorf und Hardenberg enthalten; diesen folgen von gleichem Interesse Elise v. d. Recke, Gr. Chr. v. Bernstorff; von G. Parthey ein beachtenswerther Bericht über die Kunstausstellung im Palast Caffarelli im J. 1819, worin insbesondere die vorherrschende Richtung der Südlich-Frömmelnden in den Malerschulen erwähnt wird, eine Richtung, die neuerdings sich wieder geltend zu machen sucht. Außer diesen fürsen die Briefe von A. Count (Lord Heytesbury), Metternich, Hoffmann, Wilhelmine Prinzessin von Bayreuth u. m. a. nicht unerwähnt bleiben; ihren Inhalt hier näher zu bezeichnen würde zu weit führen. Hoffentlich wird dieser dritte Band eine gleiche Aufnahme, wie der erste und zweite, im Publikum sich zu erfreuen haben, zumal da die Verlagshandlung durch die äußere Ausstattung des Werkes alles gethan, um allen Anforderungen auch von dieser Seite zu genügen. Was die öffentlichen Stimmen betrifft, die sich wider die Veröffentlichung solcher schriftlichen Mittheilungen erheben haben, so glauben wir, ohne uns auf eine Widerlegung derselben einzulassen, nur das zu bemerken, daß der Herausgeber durch seine Diskretion, welche er bei der Veröffentlichung seiner Briefe und Denkschriften an den Tag gelegt, seine bereits Veranlassung zu Anfeindungen der Art gegeben hat. Sollten daher jene öffentliche Stimmen nicht eine unreifige Besorgniß dem Publikum angekündigt haben? — Wir wollen darüber nicht entscheiden; freuen uns aber, daß der Herausgeber, durch das Prinzip einer schuldigen Diskretion geleitet, ungestört fortfahrt, den Inhalt seiner reichen Sammlung zu veröffentlichen, womit er zugleich jede Beschuldigung von sich gefährend zurückzuweisen nicht verfehlen wird.

Für die großen Vortheile, welche die Eisenbahn hierdurch hat, und den Verlust, welcher dadurch der Post erwächst, zahlt erstere an letztere jährlich 15,000 Thaler und muß jedes Mal einen besondern kleinern Postwagen mitnehmen, der Briefe, Gelder und kleinere Päckchen weiterschafft. Auch für vier Personen sind darin Plätze zum Besten der Postcasse. Vor einigen Tagen traf mit dem Dampfwagen wenigstens die Hälfte der zur Messe in Leipzig anwesenden Buchhändler hier ein, die wahrscheinlich diese gemeinschaftliche Lustfahrt unternahmen, um die Grillen zu vertreiben, welche die schlechte Buchhändlermesse, auf der es der Krebse gar zu viele gab, herbeigeführt haben muß. Die Einnahme der Eisenbahn seit ihrer Eröffnung bis zum 4. d. ist ziemlich gut ausgefallen. Die Direktion giebt solche selbst und öffentlich zu 84,603 Rthlr. an. In diesem Zeitraume förderte sie 37128 Personen. Freilich fällt die Messe in diese Tage; indessen werden Reisende zum Vergnügen, den Sommer hindurch an die Stelle der Meßfremden treten. — Auch die Dampfschiffahrt ist wieder im Gange, und kommt ihr der noch fortdauernde hohe Wasserstand der Elbe sehr zu Statten. Gestern am Himmelfahrtstage war das Dampfschiff überaus zahlreich mit Personen besetzt, welche das Fest und das schöne Wetter zu einem Ausfluge nach Pillnitz benutzt hatten. — Vor einigen Tagen wurden wir sehr erschreckt durch eine aus Jahnshausen, einem Gute des Prinzen Johann, eingehende Nachricht. Der Prinz hält sich da jetzt mit seiner Familie auf. Zwei seiner Söhne fahren mit ihrem Gouverneur in einem kleinen Wagen, gezogen von einem kleinen Pferde, aus. Das kleine Thier wird scheu, reißt aus, der Zügel springt, der Gouverneur tritt mit dem einen der Prinzen von dem ganz niedern Wagen herab und indem wirft der Wagen mit dem Prinzen Georg um, welcher ohne Besinnung zurück getragen wird. Die Besorgniß steigt, da ein Erbrechen erfolgt, indessen ist doch die Gefahr glücklich vorüber gegangen, und der Prinz ganz wieder hergestellt.

Oesterreich. — Pesth, 5. Mai. Gestern fand die Wahl der Reichstagsdeputirten unsers Comitats statt. Die Wahlmänner (alle ansässigen Edelleute des Comitats) strömten in Masse nach Pesth, um ihre Stimmen abzugeben. Am Tag vor der Wahl wurde für viele Wahlmänner auf Rechnung des Grafen Raday ein großes Bankett gegeben. Am Morgen des Wahltages erschienen viele Wahlmänner mit Fähnlein, welche die Aufschrift: Graf Gedeon Raday und M. v. Szent Kiralyi trugen. Man beschloß nicht wie sonst gewöhnlich durch Acclamation, sondern durch Balletage die Wahl zu entscheiden. Unter 1419 Votanten ergaben sich dann für Graf Raday 1140 Stimmen; sein bedeutendster Nebenbuhler, Hr. v. Feldvary erhielt nur 230 ein anderer 47 und ein dritter 3 Stimmen. Die Wahl des zweiten Deputirten wurde dann durch Acclamation bewerkstelligt; sie fiel auf Hrn. v. Szent-Kiralyi. Die Anerkennung der Wahl des Grafen Raday dürfte früherer Umstände wegen noch Anständen unterliegen. — Gestern sind mit dem Dampfboot Nador zwei Söhne des Erzherzogs Karl hier angekommen. — Morgen begiebt sich J. kais. Hoh. die Erzherzogin Palatin nach Wien. — Ueber den Tag der Abreise des Erzherzogs Stephan dahin, ist noch nichts Bestimmtes bekannt. (A. Z.)

Großbritannien.

** London, 8. Mai. Die Königin hat nach einer längeren Berathung mit dem Grafen von Liverpool, der ein alter persönlicher Freund von ihr ist, Sir R. Peel mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt, und ihm dazu die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt. Der Herzog von Wellington, der ebenfalls in den k. Palast gerufen wurde, soll zwar seinen Beistand zur Bildung des Ministeriums zugesagt, es aber abgelehnt haben, selbst in dasselbe einzutreten. Von der liberalen Fraction, welcher Durham, Morpeth und Normanby angehören, ist keine Rede mehr. Der letztere hatte zwar eine längere Audienz bei der Königin, allein dieselbe betraf, wie man vernimmt, Geschäfte des Departements, das der bekleidete. Lebhaft wird gegenwärtig die Frage discutirt, ob die Tories, wenn sie ans Ruder kommen, das gegenwärtige Parlement auflösen werden, oder ob sie sich mit demselben die Verwaltung zu führen getrauen; wenn sie das Letztere thun, kann es nur in der Ueberzeugung geschehen, daß sie einem Theil der conservativen Whigs auf ihre Seite ziehen werden. Auf die Börse hat die Ministerialcrise nur geringen Einfluß geäußert, da man schon seit längerer Zeit auf das Ereigniß vorbereitet war. — Zu der gestrigen Sitzung des Oberhauses in welcher Lord Melbourne den Rücktritt sämmtlicher Minister anzeigte, hatten sich die Lords in ungewöhnlich großer Anzahl eingefunden, besonders waren die Oppositionsbänke zahlreich besetzt. Unter den anwesenden Fremden von Auszeichnung zog vor Allen der jugendlich kräftige Großfürst Thronfolger von Rußland die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, der in dem Halbkreise vor dem Throne Platz genommen hatte, und hier den Worten Lord Melbournes, als derselbe unter tiefster Stille und der gespanntesten Neugierde des Auditoriums dem Hause von der wichtigen Thatsache der Auflösung seiner Verwaltung Kenntniß gab, mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgte. Hier war es nun das erste Mal, wo er, ein ganz neues aber gewiß nicht minder interessantes Schauspiel für ihn, das freie Spiel der englischen Institutionen an einer der drei großen Staatsgewalten, auf welche die Verfassung Englands basirt ist, beobachten konnte. Der Eindruck, welchen die Art, wie man hier zu Lande über die wichtigsten Angelegenheiten mit eben so viel Würde als Offenheit verhandelt, auf ihn machte, soll sichtlich in seinen Zügen zu erkennen gewesen sein. Im Allgemeinen erregt aber seine Anwesenheit dahier bei weitem nicht jenes Interesse unter der Bevölkerung von London, wie z. B. im vorigen Jahre der alte Marschall Soult, dessen Degenklinge die Engländer so oft und so unsanft gefühlt hatten. Der praktische Engländer verläugnet auch hier seinen Charakter nicht, er mißt die Größe nach den Thaten. — Der Chartistenunfug spuckt noch immer, besonders in Manchester und der Umgegend; zu Liverpool wurden am 5. acht Chartisten ins Gefängniß gesetzt, welche in der Nähe von Manchester in dem Augenblicke verhaftet worden waren, als sie einem Haufen von ungefähr 300 Mann Unterricht in Führung der Waffen gaben. Zu Klandford herrscht noch immer große Aufregung, die sich selbst bis Walchpool und Newton hin erstreckt. Auch zu Smithfield hielten die Chartisten vorgestern eine Versammlung, die Polizei der City jagte aber die Haufen auseinander, und nahm mehrere Verhaftungen solcher vor, die sich widersetzen wollten. — Dem Unterhause wird demnächst durch den Radikalen Attwood die große National-Petition, welche von dem Nationalconvent ausgeht, und deren Inhalt und Zweck längst bekannt ist, überreicht werden. Die Zahl der Unterschriften derselben beläuft sich auf 1,250,000. Ihr Umfang ist so colossal, daß man sie auf einem Wagen zu Hrn. Attwood fahren mußte; ihre Länge beträgt 3012 Fuß, in Cylinderform zusammengerollt hat, sie über 3 Fuß im Durchmesser und 9 Fuß im Umfang, und ist so schwer, daß 8 Mann erforderlich waren, um sie auf den Wagen zu heben, dem 2 — 300 Personen folgten. Der Globe meint, wenn diese Petition im Unterhause aufgerollt werden solle, so werde die Arbeit, welche das Losmachen der Bänder von einer egyptischen Mumie erfordert, nichts sein im Vergleiche mit dieser Operation.

Folgendes ist die Erklärung des Lord J. Russel in der gestrigen Unterhaussitzung: Ich wünsche dem Hause eine Mittheilung zu machen in Folge dessen, was in der letzten Nacht in Betreff der Motion zur Verwerfung der Jamaica-Bill vorgegangen ist. Es wird dem Hause klar sein, daß dieß eine Bill war, welche mehr als gewöhnliche Unterstützung und mehr als gewöhnliches Vertrauen forderte und daß sie weniger Unterstützung und Vertrauen erhielt, als den Ministern J. Maj. gewöhnlich zu Theil wurde. Es war daher ihre Pflicht, in Betrachtung zu ziehen, in was für eine Lage sie in Betreff dieser Bill gestellt sind. Ohne Zweifel könnten sie zu einem andern Stadium der Bill schreiten und noch einmal die Meinung des Hauses über die Maßregel befragen, aber wir sehen keinen Grund zur Annahme, daß das Urtheil ein anderes sein werde, als das bereits abgegebene. Wir könnten vielleicht auch, mit der Unterstützung einer Majorität, welche nicht größer ist, als die, welche wir in voriger Nacht erhielten, die Bill ins Oberhaus senden und es jenem Hause überlassen, so darüber abzustimmen, wie es dasselbe für gerathen hält. Allein dieses Verfahren mit einer Bill, welche die Regierung, den Gouverneur und das Rathscollegium von Jamaica mit ungewöhnlichen Vollmachten bekleidet, würde das Ansehen haben, als wollten wir dem Hause der Lords eine Verantwortlichkeit zuweisen, welche wir ihm, nach dem Votum, welches vom Hause der Gemeinen ausgegangen ist, nicht zuzuweisen berechtigt sind. Es scheint uns daher keine Wahl zu bleiben, als die Bill aufzugeben, die wir vorgelegt haben. Es ist dann die Frage, ob wir, nachdem wir eine Bill von solcher Wichtigkeit vorgelegt haben, uns begnügen sollen, den Zustand der Dinge in Jamaica, in den westindischen Colonien und in unsern Colonien überhaupt, so zu lassen, wie er jetzt besteht. Es ist offenbar, daß das Ansehen der Krone in Jamaica durch die Unterstützung, welche das Haus der Gemeinen der Widerspenstigkeit — denn so muß ich es nennen — der gesetzgebenden Versammlung gegen den Antrag der Minister der Krone verleiht, sehr geschwächt wird. Die wahrscheinliche Folge davon wird sein, daß die anderen Colonien, welche mit den Wünschen der Krone in der letzten Zeit nicht in Uebereinstimmung waren, das Beispiel des Widerstandes, welches von Jamaica gegeben worden, nachahmen werde. (Hört! hört!) — Es war unsere Absicht, dieser Tage eine andere Frage in Betreff der Colonien — der wichtigen Provinzen von Ober- und Untercanada, deren Angelegenheiten die umsichtigste Erwägung des Parlamentes erheischten und noch erheischen, vorzulegen. Nun ist es aber augenscheinlich, daß, nachdem die Maaßregel in Betreff Jamaicas in diesem Hause Widerstand — von einer so großen Anzahl Widerstand gefunden hat, wir nicht auf die Unterstützung rechnen können, welche zur Ordnung der Canadischen Angelegenheiten nothwendig ist; wenn wir daher in der Verwaltung bleiben würden, ohne den gehörigen Grad von Vertrauen und Unterstützung zu genießen, welche zur wirksamen Durchführung dieser Angelegenheiten nöthig ist, so würden wir die Colonialherrschaft dieses Landes aufs Spiel setzen, — Colonien, welche, ich will nicht sagen, im Zustand der Gefahr, in welchen aber Fragen von beträchtlicher Wichtigkeit schwebend sind. Bis jetzt haben die Minister Ihrer Maj. sich für gerechtfertigt gehalten, wenn sie im Amte blieben, weil sie durch das Vertrauen der Krone und des Unterhauses unterstützt waren. Aber nach dem Votum der letzten Nacht glaubte ich nicht berechtigt zu sein, zu sagen, daß sie in wahrhaft großen und wichtigen Angelegenheiten, über die die Regierung zu einer Entscheidung kommen muß, solche Unterstützung und solches Vertrauen in diesem Hause haben, das sie in den Stand setzt, mit Wirksamkeit die Angelegenheiten des Landes zu verwalten. Es war deßhalb in Anbetracht aller dieser Umstände, die Pflicht der Minister J. Maj., ihre Entlassung einzureichen. Dem zufolge beantrage ich, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, die Vertagung des Hauses auf eine kurze Zeit, um J. M. in den Stand zu setzen, eine neue Verwaltung zu bilden. Ich kann indeß nicht schließen, ohne bei dieser Gelegenheit das auszudrücken, was ich stets auszudrücken bereit bin und was ich in der letzten Stunde meines Lebens noch fühlen werde — meine Dankbarkeit gegen diejenigen, welche die Minister vier Jahre hindurch unter schwierigen Umständen auf eine Weise unterstützten, daß sie, obgleich sie nicht immer das Vertrauen der Majorität des Oberhauses besäßen, doch mit ihrer Ueberzeugung und Pflicht vereinbar hielten, die Verwaltung fortzuführen. Ich wiederhole es, daß wir von der tiefsten Dankbarkeit gegen diejenigen durchdrungen sind, die stets bereit waren, in diesem Hause Alles zu thun, was in ihrer Gewalt war, um die großen Prinzipien zu fördern, über die wir uns verständigt hatten. Ich beantrage nun die Vertagung des Hauses bis zum Montag." — Der edle Lord nahm darauf unter lautem Beifall von den ministeriellen Bänken seinen Sitz wieder ein, während ein tiefes Schweigen von der Opposition beobachtet wurde.

Der Großfürst Thronfolger und der Prinz Friedrich Wilhelm von den Niederlanden besuchten gestern in Begleitung eines zahlreichen Gefolges den Tower, die Bank und andere merkwürdige Anstalten der Stadt. Der russische Gesandte machte dabei den Führer. Abends war glänzende Assemblee bei dem Großfürsten.

Der „Great Western" ist gestern Abends nach einer Fahrt von 15 Tagen mit 110 Passagieren und Briefen und Zeitungen bis zum 23. v. M. aus New-York in Bristol eingelaufen. Die Nachrichten, die mit ihm eingegangen, sind ohne Wichtigkeit. Hr. Dunlap, früher Cassier der Bank der Vereinigten Staaten, ist zum Nachfolger des Hrn. Biddle ernannt worden. Alles war ruhig an der Grenze von Maine; die Truppen sind von beiden Seiten zurückgezogen worden. In der gesetzgebenden Versammlung von Neu-Braunschweig hat Hr. Stewart eine Motion gegen Lord Durhams Plan einer Vereinigung der nordamerikanischen Colonien gestellt. Auch in Canada ist man einer solchen Vereinigung abgeneigt.

Frankreich.

Paris, 9. Mai.

Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: „London, 8. Mai 7. Uhr Abends. Der französische Geschäftsträger an den Minister des Aeußern: Die Königin hat heute um 2 Uhr den Herzog von Wellington zu sich beschieden, um 3 Uhr empfing Ihre Majestät Sir Robert Peel. Es ist kein Zweifel, daß Sir Robert den Auftrag zur Bildung eines Cabinets erhalten und angenommen hat."

Die Erkrankung des Herzogs von Bassano ist viel ernstlicher, als man anfangs geglaubt. Er ist von einer Brust-Entzündung, verbunden mit Bluthusten, befallen, und sein Zustand erregt die lebhaftesten Besorgnisse. Das gestrige Bulle-

tin der Aerzte lautete sehr beunruhigend. — Der Trauergottesdienst für den Sänger Adolph Nourrit findet morgen 11 Uhr in der Kirche S. Roch statt. Die Konzertgesellschaft, deren Titularmitglied der Verstorbene war, wird das dreistimmige Requiem von Cherubini zur Aufführung bringen. — Nachrichten aus Martinique v. 17. März lauten wieder etwas befriedigender. Der Gouverneur Contreadmiral de Mogès hatte seinen Wohnsitz für einige Zeit von dem fast gänzlich zerstörten Pont Royal nach Fonds St. Jacques verlegt, vorher aber noch eine Rundreise durch die Insel gemacht, um sich von dem Zustande derselben die genauste Kenntniß zu verschaffen. Ueberall in dem Lande war man mit Ausbesserung und Wiederherstellung der durch das Erdbeben zerstörten Wohnungen beschäftigt, und auf dem Lande beeilte man sich, die durch das Erdbeben so sehr gefährdete Ernte einzubringen. Man hoffte täglich auf die Ankunft des neuen Zuckergesetzes aus Frankreich. — Der Marineminister hat von der auf einer Reise um die Welt begriffenen Fregatte Venus durch den Comandanten derselben, Capitan Dupetit Thouars, Nachrichten bis 28. Nov. v. J. erhalten, nach welchen die Fregatte zu Sydney auf Neusüdwallis angelangt war, nachdem sie Otaiti und Neuseeland berührt hatte. Hr. Dupetit Thouars berichtet dem Minister auch, daß die beiden Corvetten „Astrolabe" und „Zelee" unter den Befehlen des Schiffscapitäns Dumont-Durville am 9. Sept. 1838 zu Motawai (Otaiti) vor Anker gegangen, am 10. die Capitäne Durville und Jacquinot nach Papeiti gekommen waren, wo sich die „Venus" befand, und daß an demselben Tage die drei französischen Schiffscapitäne der Königin Pomare einen Besuch abstatteten. Die Corvetten „Astrolabe" und „Zelee" haben Otaiti am 16. Sept. verlassen, und Hr. Dupetit Thouars glaubt, daß sie die Richtung nach den Schifferinseln eingeschlagen haben. Capitän Durville wollte dann die Insel Wallis besuchen, wo einige französische Missionäre sich niedergelassen hatten.

Auf die 5 pCt. Rente üben die wiedererwachten Conversionsbesorgnisse fortwährend ungünstigen Einfluß aus. — Aus Bordeaux schreibt man, daß die Häuser Beyermann und Sicher ihre Zahlungen suspendirt haben. Die Passive belaufen sich auf etwa 3 Mill. Frcs.

Das Zuströmen von Fremden aus den Provinzen und dem Auslande nach Paris ist in diesem Augenblicke außerordentlich groß. Die daselbst ankommenden Diligencen sind gleichsam vollgepfropft mit Reisenden und mit Mühe nur findet der Ankommende Unterkunft. Die jetzt eröffneten Gemälde- und Industrie-Ausstellungen sind die vorzüglichsten Ursachen davon. Besonders groß ist die Zahl der auf der Straße von Brüssel und der Nordgrenze herkommenden Reisenden; um nur ein Beispiel anzuführen, ein Weinhändler von Valenciennes konnte trotz der beträchtlichen Anzahl von Diligencen, welche täglich von Brüssel nach Paris gehen, vor dem 15. Mai keinen disponiblen Platz auf denselben bekommen.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 9. Mai 2 1/2 Mittags. Das schlechte Wetter hat alle Operationen Esparteros suspendirt. Seit dem 30. April bis zum 4. d. hat kein neues Gefecht stattgefunden. Man hat dieselben Stellungen behalten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. April. Die wichtigsten Verhandlungen des norwegischen Storthings sind folgende: Der Vorschlag, in der Nähe von Christiania ein Central-Ackerbau-Seminarium zu errichten, ist mit Beifall aufgenommen und an das gehörige Comité verwiesen, mit dem Befehl, diesen Antrag als einen schon im Februar eingerichtet zu betrachten und das Gutachten darüber baldigst abzugeben. — Zum Unterhalte der alten Baken ist eine Summe von 12,000 Species, zur Fortsetzung der Arbeiten bei denjenigen, die jetzt gebaut werden, 3500 Spez., und zur Errichtung neuer Baken die nicht unbedeutende Summe von beinahe 15,000 Spez jährlich angewiesen worden. Der Gehalt des bei den Baken angestellten Personals beträgt etwa 5500 Spez., so daß im Ganzen für diesen Zweck jährlich 36000 Spez. verwandt werden. Das Budget für die Marine ist, wie bei dem letzten Storthing auf 216,000 Spez. festgesetzt worden.

Professor Dr. Eduard Gans.

† Berlin, 9. Mai. Ein erschütterndes Ereigniß, welches die allgemeinste Theilnahme erregt, ist der plötzliche Tod des Professors Eduard Gans, eines Mannes, der von der studirenden Jugend und allen freidenkenden Geistern eben so sehr geliebt und hochgeehrt ward, als ihn die Gegner der letzteren haßten. — Gans war am 22. März 1797 geboren, der Sohn eines bekannten witzigen Bankiers, der in genauer Freundschaft mit dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg lebte. — Der Fürst hatte den geistreichen jungen Mann, dem er persönlich sehr zugethan war, versprochen, es dahin zu bringen, daß er als Jude den Lehrstuhl an einer preußischen Universität besteigen könne, aber die Ereignisse von 1813, und die Beschlüsse von 1820 verdüsterten die Aussichten. Gans wollte sich nicht taufen lassen, vertrauend den Hoffnungen und Versprechungen des größten Staatsmannes, welchen Preußen in neuerer Zeit besaß, bis leider zu früh starb. — Dann erst ging Gans nach Paris, trat dort zum Christenthum über, und erhielt 1825 die außerordentliche Professur an der hiesigen Universität. — Seine genaue Verbindung mit Hegel und der ruhmvolle Kampf mit der herrschenden sogenannten historischen Rechtsschule, der bis zum letzten Tage seines Lebens dauerte, ist bekannt. — Es giebt weit Gelehrtere, die seinen Lehrstuhl einnehmen können, aber unersetzlich bleibt er mit seiner feurigen, phantasievollen Beredsamkeit, dem lebhaften Geiste, der sich unermüdlich in alle Reiche des Wissens stürzte, der Politik, Philosophie, Aesthetik und das ganze Gebiet der modernen Kultur in sich zu vereinen verstand, und die trockene Strenge der Wissenschaft mit tausend Funken seines glänzenden feinen Geistes durchwebte. Gans war der echte Repräsentant der Zeit und der Bildungsstufe in Preußen, ein Heerführer der Macht der Ideen, die zu einem Strome sich vereint haben, welcher mühsam sein Joch trägt. Seine kühne Sprache regte die Herzen an, und daß er ohne Menschenfurcht es laut und ungeschmückt aussprach, was er als wahr und recht erkannte, war der Quell der Liebe und des Hasses, die sein Leben bis zum Grabe begleiteten. — Seit Schleiermachers Tod hat hier kein solcher Zug von Leidtragenden Statt gefunden. Der größte Theil der Studirenden, von Marschällen geführt, hatte sich zur Feierlichkeit vereint, angesehene Männer aller Stände, die Koriphäen der Literatur und der Gelehrsamkeit, und fast sämmtliche Professoren der Universität begleiteten den Geschiedenen zur Ruhestätte, welche ihm neben Solger, Fichte und Hegel bereitet war. Nur Hr. von Savigny und die historische Schule, seine Gegner im Leben, fehlten, der Tod konnte sie nicht mit ihm versöhnen. — Die Polizei hatte die Erlaubniß ertheilt Trauermusik dem Zuge vorangehen zu lassen, Reden am Grabe aber untersagt. Nur Professor Marheineke hielt eine solche in seiner Eigenschaft als Prediger, deren freimüthig erhabene Gedanken und Klagen um den zu früh Verschiedenen alle Herzen bewegten. — „Er war, sagte Marheineke unter Anderen, einer von den Unbequemen, welche die Wahrheit reinigen, ohne Furcht, Vornehmeren und Hochstehenden zu mißfallen. Nie buhlte er um weltliche Ehren, indem er seine Meinung fremder Meinung unterordnete; aber Männer, wie er, sind jeder Zeit nothwendig, damit die kluge Mittelmäßigkeit nicht geschmeidig sich in den Platz der Besten dränge. Er liebte die Freiheit der Wissenschaft, die Freiheit des Geistes, die Freiheit der Völker, denn sein Herz war Liebe, und Liebe ist Freiheit!" — Auch viele Armen, namentlich unter den Studirenden, weinen ihm nach, sie haben ihren Wohlthäter verloren." — Seine Stelle an der Universität ist in vieler Beziehung unersetzlich. — Wenn lebhafte Wünsche entscheiden könnten und die allgemeine Stimme Geltung hätte, so würde Professor Albrecht berufen werden; leider aber sind für die sieben wackern Männer von Göttingen noch immer wenige Aussichten auch in Preußen.

Handels- und Börsennachrichten.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 10. Mai. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 1003/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Samm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landentlastungsrente 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Samm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 pa Fl. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Le B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 1003/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 86 3/4.

London, 8. Mai. Consols 93 1/4 3/8, Schatzbills 40, 42, Bank-Stock 193 zu 1/2, Ind. Bons 45, 47. Span. Akt. 19. 1/2, Diff. 9 5/8, Pass. 4 5/8 7/8, Portug. 5 0/0 35 1/4 1/2, 3 0/0 21 1/3 1/2, Holland 5 0/0 103 5/8 3/4, 2 1/2 0/0 56 1/8 1/4, Belg. 101 1/2 zu 102, Oesterr. —, Colomb. 20 3/8 1/2, Mexik. 24 1/2 zu 25, Peruv. 18, 19, Brasil. 78 1/4 3/4.

Paris, 10. Mai. 5pCt. 111. 5. 3pCt. 81. 55. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Errichtung einer Kaltwasser-Heilanstalt
in Lobenstein betreffend.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst von **Reuß Lobenstein-Ebersdorf** beabsichtigen, in der Stadt **Lobenstein** durch einen sachverständigen Arzt eine **Kaltwasser-Heilanstalt** errichten zu lassen.

Es ergehet daher an Alle, welche sich diesem Unternehmen unterziehen wollen, und die nöthigen Fähigkeiten dazu besitzen, die Aufforderung, ihre desfallsigen Erklärungen mit Beifügung der erforderlichen Zeugnisse an unterzeichnete Stelle einzusenden.

Zur Empfehlung Lobensteins für den beabsichtigten Zweck dienen nicht nur die reichlichsten frischen Bergwasser, sondern auch die romantische Umgegend, die nur eine halbe Stunde entfernte Saale mit ihren malerischen Felsmassen und dem entstehenden Jagdschloß Waidmannsheil, ferner die freundlichen herrschaftlichen Gärten und Anlagen, die Nähe des anmuthigen Parks der Fürstlichen Residenz Ebersdorf, so wie die verbesserten Landstraßen und die wohlfeile Lebensweise in Mitte unserer unverdorbenen anspruchslosen Gebirgsbewohner.

Wenn übrigens von Seiten der Fürstlichen Regierung dem Unternehmer die kräftigste Unterstützung zugesichert wird, so verbindet man damit zugleich den Wunsch, daß der betreffende Wasserarzt genannten Ort zu seinem Wohnsitz erwähle.

Ebersdorf den 6. Mai 1839.

Fürstl. Reuß. Plau. Landesdirektion.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff „Königin Therese" fährt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz bis Ende Mai an den folgenden Tagen:

von Regensburg nach Linz: am 26., 30. April, 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Mai;
von Linz nach Regensburg: am 27. April, 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Mai.

Während des Monats Mai wird noch ein zweites Schiff auf der obigen Strecke in die Fahrt gesetzt werden, und dann stets um den andern Tag ein Schiff von Regensburg nach Linz und eines von Linz nach Regensburg abgehen. Der Gegenstand dieser Fahrt, so wie derjenigen von Regensburg nach Ulm, wird noch näher bekannt gemacht werden. — Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den Dampfschiffen in direkter Verbindung, und wird die Fahrt von Linz nach Wien am zweiten Tage fortgesetzt. Die Reise von Linz nach Regensburg wird in zwei Tagen zurückgelegt.

Regensburg, im April 1839.

Die Direktion.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Hänle, S., der moderne Liebeshof. Skizzen und Novelletten. 8. geheftet 1 fl. 12 kr.

Der Hr. Verfasser übergibt unter diesem Titel dem Publikum mehrere Dichtungen, die gewiß mit Vergnügen gelesen werden. Für eine entsprechende Ausstattung haben wir Sorge getragen.

Bamberg den 15. Mai 1839.

Literar. artist. Institut.

Grundstück-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, ihr sämmtliches Anwesen zu Ebing, Kgl. Landgerichts Seßlach, dem öffentlichen Verkauf aus freier Hand auszusetzen, und setzt hiezu Termin auf den 21. und 22. Mai dieses Jahres im Orte Ebing jedesmal früh 9 Uhr anfangend an.

Die zu verkaufenden Objekte bestehen:

1) in einem Wirthshause zu Ebing mit Brauhaus und Brauereigerechtschaften, allem vorhandenen Trinkgeschirre, dann Mobilien und sonstigen Wirthschafts-Effekten;
2) in zwei dazu gehörigen Hopfengärten mit Stangen;
3) in einem Felsenkeller an der Bamberger Straße;
4) in dem in diesem Keller sowohl, als dem im Hause vorhandenen Bier zu 130 Eimer;
5) in 25 ledigen Grundstücken an Feldern und Wiesen, sämmtlich besamt;
6) in sämmtlichen vorhandenen Vieh und Ackergeräthschaften.

Indem Kaufsliebhaber hiezu eingeladen werden, wird bemerkt, daß von dem Kaufschilling des Anwesens und der Grundstücke die Hälfte gegen Hypothek darauf stehen bleiben kann.

Ebing den 11. Mai 1839.

Dorothea Landgraf, Wirthswittwe.

(Mit der Beilage Nro. 8.)

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonntage und der Tage nach hohen Festen. Abonnementspreis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Bestellungen werden in Nürnberg in der Expedition, Karolinenstraße Nr. 1, außerhalb Nürnberg bei den Königlichen Postämtern gemacht. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

№ 276. Montag, Donnerstag den 29. Nov. **1830.**

Inland.

Königreich Baiern. Aus Regensburg vom 26. Nov. Heute Vormittag um 10 Uhr wurde der Leichnam des verstorbenen Bischofs Dr. Johann Nepomuk Ritter von Wilmar, Ritter des Civilverdienstordens der baierischen Krone, Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion, Ritter des Ordens der Treue

Mittheilung der 2. Kammer über den Antrag des Abg. Glaubrecht, die Wiederherstellung der durch Patent vom 1. November 1837 aufgehobenen Verfassung des Königreichs Hannover betr., zur Berichterstattung erhalten. Der unterzeichnete dirigirende Staatsminister, Minister des Großh. Hauses und der auswärt. Angelegenheiten, hat diesen Augenblick zu ergreifen, um, auch diesem geehrtesten Ausschusse gegenüber, auf seine, dem 3. Ausschusse der 2. Kr. zugekommene, amtliche Eröffnung vom 5. Dec. v. J. Bezug zu nehmen. Eine solche besondere Hinweisung auf gedachte, auch durch die Entwickelung, welche der Antragsteller seinem Antrage in der 17. Sitzung der 2. Kr. gegeben hat, hinreichend gerechtfertigte Eröffnung würde freilich eben so wenig, als die Erwähnung der Meinungen eines einzelnen Kammergliedes erforderlich scheinen, wenn nicht die 2. Kr. selbst, nach jener Entwickelung des Antragstellers, dessen Antrag mit 21 gegen 20 Stimmen angenommen hätte. Dieser Umstand macht es zugleich nothwendig, besagter Eröffnung auch noch Nachstehendes folgen zu lassen. Die Verfassung des Bundes verträgt in Bundesangelegenheiten auf keine Weise eine ständische Einwirkung, — eine unbestreitbare Wahrheit, die sich Jedem schon von selbst aufdrängt, der auch nur einigermaßen zu einer nähern Kenntniß der Grundverträge und Gesetze des Bundes gelangt ist. — Hiernach könnte denn auch die Befugniß zu einer derartigen Einwirkung aus einer, innerhalb des Bundes zu Stande gekommenen, Landesverfassungsurkunde niemals abgeleitet werden, eine desfallsige, mit den Grundverträgen und Gesetzen des Bundes im Widerspruch stehende, Bestimmung wäre vielmehr als nichtig zu betrachten. Die Verfassung des Großherzogthums Hessen stehe jedoch im vollen Einklang mit der Bundesverfassung, indem sie die Angelegenheiten und Verhandlungen des Bundes auf keine Weise dem Bereiche der ständischen Wirksamkeit nahe gebracht und hinsichtlich derselben nur die Mitwirkung der Stände, in Anhang der Mittel zur Erfüllung der Bundes-Verbindlichkeiten, insoweit solche verfassungsmäßig begründet ist, nicht ausgeschlossen hat. Diese, der Bundes-, sowie der ganzen Landesverfassung entsprechende Stellung der Stände, wonach jede Thätigkeit derselben in Bezug auf Bundessachen, unter der so eben gedachten einzigen Ausnahme, völlig ausgeschlossen ist, bringt es denn auch nothwendig mit sich, daß die Art. 79. u. 81 der Verf. U., welche verfassungsmäßige Ausdehnung der betreffenden ständischen Befugnisse darin auch liegen mag, doch nimmer benutzt werden können, um eine versuchte Einwirkung der Stände auf die ihnen verfassungsmäßig durchaus fremden Verhandlungen am Bunde, damit zu begründen und zu rechtfertigen. Nach diesen Grundsätzen, welche Se. Königl. Hoheit der Großherzog nie aufgeben können und werden, ist die mehrgedachte, amtliche Eröffnung vom 5. Dec. an den 3. Ausschuß der 2. Kr. erfolgt. Nach diesen Grundsätzen müssen Allerhöchstdieselben die von dem Abg. Glaubrecht mit seinem Antrag bezweckte, eben so unnöthige, als der Verfassung des Großherzogthums nicht entsprechende, „ständische Unterstützung der Schritte der Staatsregierung am Bunde, zur Aufrechthaltung des öffentlichen Rechtszustandes Deutschlands", im Interesse unseres Landes sowohl, als im Interesse des großen gemeinsamen Vaterlandes, ohne Weiteres gänzlich ablehnen. Denselben Grundsätzen gemäß werden Se. königl. Hoh. den Ständen nie die Rechte zugestehen, welche der Antragsteller für diese vindiciren will, das Recht nämlich, Auskunft über die Ihren Bundestagsgesandten ertheilten Instruktionen zu verlangen, und das Recht, in Bezug auf solche Instructionen, von dem, Allerhöchstdenselben dabei allein verantwortlichen, Minister Verantwortung und Rechenschaft zu begehren; — durch welche Verweigerung jedoch, wie sich von selbst versteht, die ganze verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Ministers, also auch in Bezug auf den Art. 110 der Verfassungsurkunde keineswegs beeinträchtigt werden kann und soll, sowie der unverbrüchliche Bestand dieses, auf eine durchaus befremdende Weise in die Erörterung des vorliegenden Gegenstandes mit hineingezogenen Art. 110 der Großh. Hess. Verfassungsurkunde, von dem Anhang der hannöverischen Verfassungsangelegenheit nicht im geringsten abhängt. Dieses ist es, was S. k. H. der Großherzog, als Landesherr und Bundesglied, in Folge der in der 2. Kr. stattgefundenen Berathung und Beschlußnahme, dem geehrtesten 3. Ausschusse der 1. Kr., mit unverletztem Vertrauen in denselben, insbesondere auch um deswillen sofort zu eröffnen befohlen haben, weil Allerhöchstdieselben keinen Augenblick weiter einen Zweifel darüber bestehen lassen wollen, daß sie eine ständische Adresse wegen Behandlung der hannöverischen Verfassungsangelegenheit am Bunde, nie annehmen können und werden. Schließlich scheint es dem Unterzeichneten nicht nöthig zu sein, hier auch noch gegen die bei dieser Gelegenheit in der 2. Kr. versuchte Anwendung der Verfassung eines fremden Reiches oder vielmehr der daraus hergeleiteten, mit dem Art. 57 der Wiener Schlußacte, und dem Art. 4 der Verfassungsurkunde des Großherzogthums in directem Widerspruch stehenden, dem eigenen Willen, das eigene Handeln des Landesherrn ausschließenden, Regierungstheorien und namentlich gegen die, den deutschen ständischen Verhältnissen durchaus nicht entsprechende, Behauptung eine ausdrückliche Verwahrung einzulegen, wonach ein Minister sogar da, wo es sich von der Krone auch hinsichtlich der Ausübung gänzlich vorbehaltenen Rechten handelt, nicht befugt sein soll, Eröffnungen des Landesherrn, im eigenen landesherrlichen Namen, an die Stände gelangen zu lassen. Der Unterzeichnete ergreift diese Veranlassung, dem geehrtesten 3. Ausschuß der 1. Kr. der Stände des Großherzogthums die Versicherung seiner vollkommensten Hochachtung darzubringen. Darmstadt, 2. Febr. 1839. du Thil." — Nach Mittheilung dieses Actenstückes und vorausgegangenem Ueberblicke der Verhandlung der 2. Kr. über die Sache, bemerkt der Ausschußbericht der 1. Kr., was die Sache selbst betrifft, daß es dem berichtenden Ausschusse nur angenehm sein würde, wenn er bei Erstattung des von ihm verlangten Gutachtens sich sofort auf das Materielle des gestellten Antrags einlassen und hierüber seine gutachtliche Meinung äußern könnte. „Er würde dann keinen Augenblick Bedenken tragen, sich über das höchstbetrübende Ereigniß, was in ganz Deutschland eine so große Sensation erregt habe, ganz in dem Sinne des Hrn. Antragsstellers auszusprechen." Allein nach der ganzen Sachlage erscheint dem 3. Ausschusse der 1. Kr. die Frage der Competenz als eine präjudizielle, die jedenfalls zuerst einer gründlichen Prüfung unterworfen werden müsse. Der gelehrte Hr. Berichterstatter geht nun auf diese ein, wobei sich der Ausschuß um so mehr für verpflichtet hielt, mit möglichster Umsicht und Gründlichkeit zu verfahren, als es sich hier von einem ständischem Rechte handle und es wohl Niemand bezweifeln werde, daß es heilige Pflicht der Stände sei, die ihnen verfassungsmäßig wirklich zustehenden Rechte ihrem ganzen Umfange nach aufrecht zu erhalten. Auf der anderen Seite würde es aber auch ein unverdientes Mißtrauen in die loyalen Gesinnungen der Stände verrathen, wenn man unterstellen wollte, daß es je ihre Absicht sein oder werden könnte, den Kreis ihrer verfassungsmäßigen Rechte zu erweitern und Rechte für sich zu usurpiren, deren Zuständigkeit mit zureichenden Rechtsgründen nicht nachgewiesen werden könne. Hierauf folge nun die erwähnte gründliche Prüfung der aufgeworfenen Präjudicialfrage selbst, deren Resultat ist, daß die Stände nicht competent seien in der Sache, weßhalb der berichtende Ausschuß darauf anträgt, „den gestellten Antrag ohne weitere Folgegebung auf sich beruhen zu lassen!" — Derselbe hielt nämlich, die Frage: „ob die Stände des Großherzogthums, nach dem öffentlichen Rechte des deutschen Bundes, als befugt betrachtet werden können, für die Erreichung des mehrgedachten Zweckes (den der Ausschußbericht im I. Theile seiner Entwickelungen näher erörtert) ihre ständische Wirksamkeit eintreten und namentlich eine diesem Zwecke entsprechende Petition an die Gr. Staatsregierung gelangen zu lassen?" — nach den Verhältnissen des concreten Falles für identisch mit der Frage: „Sind die Landstände der einzelnen deutschen Staaten, nach dem öffentlichen Rechte des deutschen Bundes, befugt, auf die Auslegung der Grundgesetze des deutschen Bundes und die von dieser Auslegung abhängigen Schritte der deutschen Bundesversammlung in irgend einer Weise einzuwirken?" — und glaubt diese Frage seiner redlichen Ueberzeugung nach nur verneinend beantworten zu können, was dann im II. Theile der Abhandlung rechtlich näher entwickelt wird. — In der 29. Sitzung dahier 1. Kr. vom 19. März wurde der Gegenstand berathen und es entspann sich eine längere Discussion darüber. Frhr. v. Gagern hielt eine ausführliche Rede im Sinne des Motionsstellers für die Sache, mit vielfachem Bezuge auf seine eigene Mitwirkung als niederländischer Gesandte am Congresse zu Wien, am Bundestage ꝛc., während die Hrn. Frhr. v. Arens, Graf Solms-Laubach, Graf Erbach-Fürstenau, Frhr. v. Gruben, Kanzler Dr. Linde, Graf zu Stolberg-Wernigerode-Gedern, Frhr. v. Breidenstein, Frhr. v. Türckheim im Sinne des Ausschußberichtes sich äußern. — Bei der Abstimmung in der 30. Sitzung beschloß die 1. Kr. einstimmig dem Antrage keine Folge zu geben. — So kam die Sache an die 2. Kr. zurück und Abg. Knorr erstattete in der 54. Sitzung dieser Kr., am 9. April, von neuem Namens des 3. Ausschusses Bericht darüber. Er hebt zuerst die, oben auch von uns citirte, bemerkenswerthe Aeußerung im Ausschußberichte 1. Kr. hervor, daß der Ausschuß, wenn er sich auf das Materielle des Antrages einlassen könnte, keinen Augenblick Bedenken tragen würde, sich über das höchst betrübende Ereigniß, was in ganz Deutschland so große Sensation erregt habe, ganz im Sinne des Hrn. Antragstellers auszusprechen. In der hierauf stattgehabten Discussion seien zwar gegen diese Aeußerung einige Zweifel erhoben worden, allein es hätten diese auch ihre alsbaldige Beseitigung gefunden und seien jedenfalls nicht geeignet, um zu einem tieferen Eingehen auf das Materielle des Antrags hier irgend Veranlassung darzubieten. Der 3. Ausschuß 2. Kammer bezieht sich deßhalb nur auf seinen früheren Bericht, unter Hinweisung auf die neuesten betrübenden Vorfälle in Hannover. Was aber die Zuständigkeit der Stände betrifft, so hält er die in dem früheren Berichte angeführten Gründe durch den 3. Ausch. 1. Kr. nicht widerlegt und geht auf eine Beleuchtung der Ansichten 1. Kr. und Vertheidigung der eignen ein, worauf er die Wiederholung seines, Eingangs bereits von uns citirten, früheren Antrages basirt und hofft, daß dieser vermittelnde Vorschlag

---

Jungfer Lise ward feuerroth.

Ein Lebehoch erklang von den Sälen herüber.

Jetzt bringen sie die Gesundheit des neuen Ehepaares aus.

Seid still, sprach Franz.

Hört! hört! Jetzt spricht der Bürgermeister etwas, ich kenne ihn an seiner feinen Stimme.

Mag er daran ersticken, sagte Jemand im Hintergrunde des Zimmers.

Das Bedientenvolk wendete sich um, und sah unseren Hochzeitbitter an.

Was hast du denn wieder, Alter!

Nichts mit dir, brummte der Hochzeitbitter.

Der Mann ist ja ganz verändert. Sonst ist er ja die Freundlichkeit selber, bemerkte Franz.

Er hat halt auch ein bischen zu viel in das Gläschen geguckt, setzte Kaspar hinzu. Gelt Alter?

Kaspar näherte sich ihm.

Laßt mich! — dürft Er seine Kleider aus, und kümmer' Er sich nicht um mich.

Oho, sprach Kaspar, man meint Wunder wie vornehm Er sei, wenn Er da her spaziert mit seinen Reiherfüßen, und seinem großen Strauß, und seinem alten Ausschüsser-Hut, wie so ein Theaterprinz.

Ein allgemeines Gelächter entstand.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten, sprach der Hochzeitsbitter in sich hinein.

Uebrigens, versetzte Jungfer Lise, ist Er auch einmal Bedienter gewesen.

Da könnt ich euch Geschichten erzählen. Hört einmal.

Sie! Erzählt, riefen Alle.

[illegible] rollt die Straße vorüber.

[illegible] schon Gäste fort!

Triumph, rief der Hochzeitsbitter, und stürzte ein Glas Wein hinunter.

Was hat denn der Narr heute?

Die Thüre wurde aufgerissen. Einer der aufwartenden Diener stürzte vom Saale herein.

Das Fräulein ist entflohen.

Alles sprang auf.

Was! mit wem? wie so?

Ich weiß weiter gar nichts.

Man hörte die Gäste die Stiege hinunter eilen, die Wagen vorfahren — ein Gewirre von Stimmen.

Der Bürgermeister und die Bürgermeisterin stürzten in das Bedientenzimmer, und gaben Aufträge zur Nacheile. Alles entfernte sich schleunig aus den Gemächern.

Die Bürgermeisterin konnte nicht weiter. Sie ließ sich auf einem Stuhle in dem Zimmer nieder.

Margaretha! sprach eine Stimme aus dem Hintergrunde des Zimmers.

Sie fuhr zitternd auf von dem Stuhle.

Margaretha, sprach der Hochzeitbitter, der jetzt vor ihr stand, weißt du mit wem deine Tochter entflohen ist?

Nun vermuthlich mit dem jungen Kaufmann der immer um sie herum tändelte, erwiederte sie klanglos.

Nein Margaretha, entgegnete der Hochzeitbitter. Der Kaufmann ist eigentlich kein Kaufmann, sondern ist ein Bedienter aus der Residenzstadt. Wenn ihr euch spudet, könnt ihr sie noch einholen.

Die Bürgermeisterin fiel ohnmächtig nieder in dem Bedientenzimmer.

Der Hochzeitsbitter ging langsam aufrecht aus dem Zimmer.

sich nunmehr der allseitigen Beistimmung der Kr. erfreuen werde. (Forts. folgt.)

* Darmstadt, 13. Mai. Heute Vormittag um 9 Uhr hatte dahier die Beerdigung des verdienten ersten Präsidenten unserer zweiten Kammer, des großh. geheimen Staatsraths Eigenbrodt, welcher am 11. d. M. nach mehrwöchiger Krankheit mit Tod abgegangen war, Statt. Man hätte hier und da im Publikum und auch wohl unter den Kammermitgliedern gewünscht, einen so ausgezeichneten Mann, der während des Zusammenseins der Kammern starb, ein feierliches Leichenbegängniß angeordnet zu sehen. Indessen stritten dagegen: der Wunsch der Verwandten, mancherlei Unbequemlichkeiten, die sich nach verschiedenen Seiten hin in Folge einer solchen Anordnung eingestellt hätten; und allerdings auch die Ortssitte, die, außer bei höheren Militärpersonen, von feierlichen Leichenbegängnissen nichts weiß. Also beschränkten sich die hier anwesenden Mitglieder unserer zweiten Kammer darauf, den Leichenwagen mit der Leiche ihres verewigten Präsidenten vor dem Friedhofe zu empfangen und dann den Sarg bis an seine Ruhestätte zu begleiten. Hierunter der zweite Präsident, Geheimerath Schenck. Von Mitgliedern des Ministeriums bemerkte man unter den Anwesenden: S. E. den dirigirenden Staatsminister Freiherrn du Thil, den geheimen Staatsrath Dr. Linde, den Ministerialrath v. Bechtold und einige Mitglieder des Kriegsministeriums. Von den Mitgliedern der ersten Kammer war Niemand anwesend, da Freiherr du Thil sich offenbar als dirigirender Staatsminister und nicht als Mitglied der ersten Kammer eingefunden hatte, dasselbe wohl vom Geheimen Staatsrath Linde galt, und der anwesende protestantische Prälat Köhler, obgleich ebenfalls Mitglied der ersten Kammer, doch zunächst als Schwiegersohn des Verewigten an dessen Grab geführt worden war. Außerdem bemerkte man noch eine Anzahl anderer Staatsdiener anwesend. Nach einem Gebete des Geistlichen, welcher die Leiche begleitet hatte, erfolgte deren Beerdigung und die kurze Feier war beendet. — Man ist nun gespannt, wie sich die Präsidentenfrage in unserer zweiten Kammer entwickeln werde. Die Verf. Urk. hat nämlich den Fall nicht vorgesehen, daß ein Präsident während der Dauer seines Amtes stirbt, und es fragt sich also: Ob 6 oder wie viele Candidaten dem Großherzog nunmehr vorgeschlagen werden sollen, um daraus einen ersten oder einen zweiten Präsidenten der zweiten Kammer zu erwählen? Das zweite kann doch kaum anders, als dann geschehen, wenn der gegenwärtige zweite Präsident auf diese Stelle verzichtete. Welche Procedur aber auch beliebt werde, im Allgemeinen scheint der Erfolg gewiß: daß der jetzige zweite Präsident unter die neuen Präsidentencandidaten komme und auch wohl von der Staatsregierung die Bestätigung als erster Präsident erhalte. So daß nur zweifelhaft scheint, wer dann die Stelle eines zweiten Präsidenten einnehme, eine Frage, um die sich also eigentlich allein das Interesse gruppirt.

Königreich Sachsen. — Dresden, 11. Mai. Gestern Abends gegen 7 Uhr sind Ihre Majestät die Königin von Bayern mit dem Prinzen Luitpold von Bayern, königl. Hoheit, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Georg von Sachsen-Altenburg mit Frau Gemahlin, Hoheit, und Se. Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, von Leipzig auf der Eisenbahn allhier angekommen und im Hotel zur Stadt Rom abgestiegen. (Leipz. Ztg.)

Freie Städte. — Hamburg, 10. Mai. Die hiesige Neue Zeitung berichtet Folgendes aus Helgoland vom 6. Mai: „Harte Haring ist wieder hier gewesen. Ein Schiffer, dem er versichert, seine Papiere seien in genügender Ordnung, hatte ihn von Jersey mitgenommen. Dies muß aber nicht der Fall gewesen sein, denn der Gouverneur King ließ ihn alsbald festnehmen und auf ein Schiff bringen. Von diesem sprang er ins Meer, hielt sich aber durch Schwimmen so lange über dem Wasser, bis man ihn wieder vom Schiffe aus rettete. Der Schiffer stellte ihm frei, ihn zu landen, wo er wolle; er erklärte, auch nach England dürfe er nicht mehr kommen und wünsche deshalb auf die Elbe an Bord eines französischen Dampfschiffes gebracht zu werden. — Die Petition der Helgolander, zur Erlangung einer den anderen englischen Colonien gleichen Verfassung, befindet sich in den Händen Joseph Hume's."

Großbritannien.

London, 9. Mai.

Die ministerielle Krise nimmt einen raschen Verlauf; fast alle Blätter stimmen darin überein, daß die Bemühungen Sir R. Peels in Bildung des neuen Cabinets nicht ohne Erfolg waren. Dem „Courier" zufolge sollen schon morgen die Ernennungen in der offiziellen Gazette erscheinen. Sir R. Peel soll erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer, der Herzog von Wellington, Conseilspräsident, Lord Lyndhurst Lordkanzler, Graf Aberdeen Staatssekretär des Aeußern, Lord Stanley Staatssecretär der Colonien und Sir James Graham Staatssekretär des Innern werden. Als Nachfolger des Lord Ebrington in der Lordstatthalterschaft von Irland wird Lord Wharncliffe, als Sekretär für Irland Lord Elliot, als Lord-Kanzler von Irland Sir Edward Sugden genannt. Lord Roden und der Herzog von Buckingham figuriren ebenfalls auf einigen Listen, ersterer als Siegelbewahrer, letzterer als erster Lord der Admiralität. Außerdem werden noch folgende Mitglieder als Theilnehmer der neuen Verwaltung genannt: Sir F. Head, Unterstaatssekretär der Colonien, Maclean, Unterstaatssekretär des Aeußern; Sir Frederick Pollock, General-Anwalt (Attorney-General); Hr. Creswell, General-Fiscal (Solicitor-General); der Herzog von Beaufort soll Oberhofmarschall (Lord Chamberlain); Graf von Wilton, Hausmarschall (Lord Steward) werden. Die letzten Ernennungen, deren noch mehrere genannt werden, gehen den Haushalt der Königin an. In Betreff ihrer Hof-Damen hat die Königin zum großen Aerger der Tories und zahlreicher weiblicher Aspiranten erklärt, keine Aenderung zulassen zu wollen. Als Candidaten für die erledigte Stelle des Sprechers im Unterhause will das neue Ministerium Hrn. Goulbourn aufstellen. Von dem Ausgang der Wahl für diesen Posten soll es abhängen, ob das Parlament aufgelöst werden soll oder nicht.

Gestern wurde einer der Abgeordneten des National-Convents, Hr. Vincent, hier verhaftet. Dieß und der nahe Eintritt der Tories in die Verwaltung, die sich wahrscheinlich weniger duldsam als das vorige Ministerium gegen solche Nachbarn zeigen werden, bestimmte die Chartisten, auf den Vorschlag des Hrn. O'Connor, den Sitz ihres Convents nach Birmingham zu verlegen. — Zu Llanidloes wurden neuerdings 13 Theilnehmer an den dortigen chartistischen Unruhen in Verhaft gebracht.

Gestern besuchte der Großfürst Thronfolger von Rußland unter andern Anstalten auch das Gefängniß von Tothillfields. Hier sah er eine große Anzahl von Individuen, die wegen Schulden, die alle nur geringe Summen betrugen, eingekerkert waren. Das elende Aussehen derselben schien den Prinzen zu rühren, er bewirkte sogleich die Freilassung derselben, indem er durch einen seiner Begleiter sämmtliche Schuldforderungen bezahlen ließ. Hierauf besuchte er mit seiner Begleitung die Cadettenschule des Herzogs von York und das Chelsea Spital, wo er die Invaliden musterte. Abends gab Lord Palmerston dem Großfürsten und dem Prinzen von den Niederlanden ein großes Diner. Heute hatten die fremden Prinzen eine Audienz bei der Königin.

Die vom Unterstaatssecretär der Colonien Hrn. Labouchere im Unterhause eingebrachte Jamaica-Bill, an der das Whigministerium gescheitert ist, bezweckte ursprünglich die Suspendirung der Colonial-Verfassung von Jamaica auf fünf Jahre, während welcher Zeit die gesetzgebende Gewalt, mit Einschluß des Besteuerungsrechts, dem Gouverneur im Verein mit dem Colonialrathe, neben dessen zwölf bisherigen Mitgliedern drei aus England kommende Commissäre Sitz und Stimme erhalten hätten, übertragen werden sollte. Das Ministerium war zur Beantragung dieser Maaßregel veranlaßt worden durch die fortgesetzte Weigerung des Versammlungs-Hauses von Jamaica, andere Maaßregeln, als solche, die zur Aufrechthaltung des Credits der Colonie und der öffentlichen Ordnung unumgänglich nothwendig seien, in Berathung zu ziehen, so lange die Parlamentsacte über das Gefängnißwesen in Westindien in Kraft sei, welche von dem Parlamente zum Schutze der nun freien Schwarzen gegen die Gewaltthätigkeit der Pflanzer beschlossen worden ist, von den Pflanzern aber als Eingriff in die Befugnisse der Colonial-Legislatur betrachtet wird. Sir R. Peel bestritt diese Bill als zu hart und verlangte, daß dem Versammlungshause noch einmal Gelegenheit gegeben werden solle, von seiner Hartnäckigkeit zurückzukommen. Hr. Hume seinerseits bekämpfte sie vom radicalen Standpunkte aus, weil sie die Colonial-Unabhängigkeit vernichte und der Regierung Willkührgewalt verleihe. Die Minister gaben so weit nach, daß sie den Termin der Verfassungs-Suspension von 5 auf 2 ½ Jahre herunter setzten; sie sind aber nun endlich der Vereinigung einer Anzahl von Radikalen mit den Tories unterlegen. (Den neuesten Nachrichten aus Jamaica bis zum 23. März zufolge scheint der Zwiespalt zwischen den Weißen und Farbigen auf der Insel immer schroffer zu werden, und in dem Versuche, die Zwistigkeiten zwischen den Pflanzern und den schwarzen Arbeitern beizulegen, sind geringe Fortschritte gemacht worden; die Ersteren beharren darauf, alle Schwarzen aus ihren Hütten zu vertreiben, welche sich weigern, auf den Pflanzungen, zu denen diese gehören, zu arbeiten. Die etwa 7800 Mann starke Miliz ist so gut als aufgelöst, und die regulären Truppen, höchstens 1350 Mann, haben allen Dienst zu verrichten.)

Frankreich.

Paris, 11. Mai.

* In der Deputirtenkammer sprach gestern bei der weitern Debatte über Hrn. Mauguins Adreßprojekt zuerst Hr. Bechard, der die Adresse im Prinzip gutheißt, aber für gefährlich hält in ihrer Form und Entwickelung. Was man vorschlage, sei eher zuwider als günstig der Lösung der Krise. Der Vorschlag des Hrn. Mauguin habe gewissermaßen wie ein Narkotikum gewirkt; man sei in den oberen Regionen völlig eingeschlafen, seit er gemacht worden. Der Grund der langen Dauer der Krise liege in dem Mangel einer Majorität; daß sich aber eine solche so bald bilden werde, sei eine Illusion, weil das Band gemeinsamer Ideen in der Kammer fehle, wie die Spaltung derselben in unendlich viele Fraktionen beweise. Zähle ja doch selbst die compakteste unter allen Partien, die der 221, fast eben so viele Symbole, als sie Chefs und vielleicht Soldaten habe. (Murren im Centrum.) Ob etwa Hr. Lamartine denke wie Hr. Guizot, ob Hr. Lauyer gesprochen, wie Hr. Persil geschrieben? Gerade so sei es mit der Linken; Hr. Odilon Barrot trete zwar vor Hrn. Thiers zurück, denke aber nicht daran sich mit ihm zu verschmelzen; eben so mit dem linken Centrum. Das im ersten Paragraphen ausgedrückte Princip der Adresse will er daher in Betracht gezogen, die drei übrigen Paragraphe aber, als nur zu einer Discussion über die Politik des künftigen Cabinets führend, verworfen wissen. Hr. Billault sieht den Grund alles Unheils in der constitutionellen Doktrin ganz entgegenlaufenden Existenz des provisorischen Ministeriums, ohne welches gar keine Adresse nothwendig geworden wäre. Es sei dringend, daß alles dies endlich aufhöre. (Unter allgemein lebhafter Aufregung nahmen gerade die Minister auf ihren Bänken Platz, mit welchen mehrere Deputirte in lebhafte Gespräche sich einlassen.) Der Präsident (der Vicepräsident Hr. Teste führte den Vorsitz) bemerkt, es gebe allerdings eine Zeit für Privatgespräche. Wenn aber ein Redner, bei einer so wichtigen, feierlichen Frage auf der Tribüne sei, so könnten, seinem Bedünken nach, die Minister seinen Worten Aufmerksamkeit schenken, und man könne anderwärts sich privatim unterhalten. Er lade daher die Deputirten ein, die ihre Plätze verlassen, solche wieder einzunehmen, und ruft namentlich dem Obersten Garraube zu, ob er höre?, worauf dieser von der Ministerbank sich entfernt. Hr. Billaut schließt endlich damit, ein Majorität könne sich nur bilden, indem die gemäßigten Männer auf das linke Centrum sich stützten. General Bugeaud sagt, er und seine Freunde würden sich dafür aussprechen, daß ein Adresse-Entwurf an die Krone in Betracht gezogen werde, allein wenn die Adresse in den Ausdrücken des von Hrn. Mauguin vorgelegten Entwurfs abgefaßt sein solle, würden sie sämmtlich für dessen Verwerfung stimmen. Hrn. Mauguins Vorschlag sei unerlaubt in seinen Ausdrücken, der Commentar dazu ungerecht und beleidigend für die Krone. Der Präsident verlas nun den Text von Hrn. Mauguins Vorschlag und die Kammer nahm den ersten Paragraphen einstimmig an, wonach dem König eine bescheidene Adresse unterlegt werden soll, um Se. Maj. dringend zu bitten, den Besorgnissen des Landes ein Ende zu machen und in Kraft der Prärogative ein nichtprovisorisches Ministerium zu constituiren. — Der zweite Paragraph des Entwurfs aber, der gewissermaßen den Commentar zum ersten bildet, und der Krone eine Art Programm der Kammer zur Beachtung empfiehlt, wurde verworfen. Nur die äußerste Linke und wenige Mitglieder des linken Centrums und der Rechten hatten für Annahme gestimmt. Heute wird der Vorschlag in den Bureaux geprüft und eine Commission dafür ernannt. — In der Pairskammer entwickelte gestern Baron Mounier seinen Vorschlag, einige Beschränkungen des Rechts der Krone in Ernennung der Mitglieder der Ehrenlegion betreffend.

(Nouvelliste.) Bei der Bildung eines neuen Cabinets gibt es ohne Zweifel Schwierigkeiten, niemand kann sich dies verhehlen, aber die Kammer vertraut, um sie zu lösen, auf ihre eigene Kraft und auf den guten Willen der Krone, welche sie in den genauen Grenzen ihres constitutionellen Rechtes zu Rathe ziehen wird. Wir glauben sogar, daß sich in diesem Augenblicke die Krone bereits geneigt gezeigt hat, dieser Manifestation entgegen zu kommen.

Unter den gestern Abends in die Tuilerien Geladenen bemerkte man, außer mehreren fremden Gesandten, die HH. Guizot, Odilon Barrot und andere Deputirte. — Mit dem Befinden des Herzogs von Bassano geht es noch durchaus nicht besser. Gestern hielten die Aerzte wieder mehrere Consultationen. — Auf den Vorschlag des Hrn. v. Gasparin hat der König den berühmten Componisteur Hrn. Hektor Berlioz zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. — General Jacqueminot ist am letzten Samstag in Pau eingetroffen. — In diesem Monate wird die Gar-

nison von Paris gewechselt. Die bisherigen Regimenter derselben verlassen Paris und werden durch andere aus verschiedenen Städten ersetzt. — Mit dem englischen Dampfschiffe Great Western hat man über England Nachrichten aus Mexiko erhalten, die von Wichtigkeit sein würden, wenn sie deutlicher ausgesprochen wären. Es soll nämlich einem amerikanischen Blatte zufolge Admiral Baudin nach Mexiko berichtet haben, wenn am 20. März die Ratifikation des abgeschlossenen Vertrags nicht erfolge sei, so werde er die Feindseligkeiten wieder beginnen. Die mexikanische Regierung hätte darauf erwidert, die Ratifikation schreite voran, aber zu deren Beendigung sei mehr Zeit nöthig. Es wurde daher der 27. März als letzter Termin angesetzt, am 25. soll aber der Vertrag wirklich zu Veracruz eingetroffen und am 27. dem Admiral Baudin zu Anton Lizardo eingehändigt worden sein. — Nach einem Briefe des Admiral Baudin an den franz. Consul zu New-Orleans sollten die französischen Consuln ihre Funktionen in Mexiko wieder antreten, und der französische Geschäftsträger hatte am 10. April Veracruz verlassen, um sich nach Mexiko zu begeben, so daß also die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesem Lande und Mexiko wieder hergestellt wären. — An der Rechtsfacultät zu Toulouse haben am 6. d. ernstliche Unordnungen in dem Hörsaale des Professors Delpech für das Civilrecht, stattgefunden, in Folge deren die Lehrcurse einige Tage geschlossen bleiben mußten und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter de. Ruhestörern will man eine große Anzahl von Individuen, die der Schule fremd sind, wahrgenommen haben. — Der Erzbischof von Paris hat in einem Schreiben vom 30. April an den Pfarrer von St. Roch die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für den Sänger Nourrit in dieser Pfarrkirche, jedoch ohne musikalische Produktion dabei, gestattet. — Der König und die Königin der Belgier sind für Ende der nächsten Woche in Paris erwartet. König Leopold wird nur zwei oder drei Tage an unserem Hof verweilen. Die Königin der Belgier würde jedoch nicht früher, als in den ersten Tagen des nächsten Monates nach Brüssel zurückkehren. Man glaubt, die Taufe des Grafen von Paris werde während ihres Aufenthalts am Tuilleriehof stattfinden. — Der König will, wie versichert wird, mehr als drei Millionen für Einkäufe auf der Industrie-Ausstellung verwenden. Die übrigen Glieder der kgl. Familie werden ebenfalls sehr ansehnliche Einkäufe machen. — Der Obrist de la Rue, vom Stabe des Kriegsministers, ist nach Afrika abgereist. Seine Sendung soll im Zusammenhange stehen mit der gegenwärtigen bedrohlichen Lage unserer afrikanischen Besitzungen.

O Paris, 11. Mai. Außerordentliche Kouriere haben heute Nachrichten aus London hieher überbracht, wonach die Bildung eines englischen Torpministeriums nicht nur gewiß ist, sondern die neuen Minister bereits so gut als effektiv ernannt sind. Die Ministerliste ist folgende: **Peel** Kanzler der Schatzkammer, **Wellington**, Präsident des Cabinets, **Aberdeen** Auswärtiges, die übrigen Minister sind: **Graham, Stanley Goulbourn und Lyndhurst**, ohne daß jedoch schon eine bestimmte Vertheilung der Portefeuilles vorgenommen wäre. Wahrscheinlich erhält Lord Lyndhurst die Lordkanzlerstelle. — Die gestern hier eingetroffene Nachricht, daß auch das spanische Ministerium in Masse seine Dimission gegeben, hat einige Sensation erregt. — Ueber die hiesige Ministerkrise erfährt man heute, daß gestern und heute neue Versuche zu einer Annäherung zwischen Soult und Thiers gemacht worden seien, von deren Erfolg man sich die endliche Constituirung eines definitiven Ministeriums verspricht. — Ueber den geheimen Zweck der Reise des Grafen Mole nach London gerade im gegenwärtigen Augenblicke erfahre ich aus guter Quelle, daß derselbe ein doppelter ist. Man hatte in den Tuilleries mit Bedauern bemerkt, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner Reise nicht auch Paris besucht hat, und darin nur eine Manifestation gefunden, daß der Kaiser Nikolaus noch immer wenig Genaigtheit zeige, mit dem hiesigen Hofe jenes innigere Verhältniß anzuknüpfen, welches diesseits so sehr gewünscht wird. Graf Mole soll deßhalb alles aufbieten, um den Großfürsten zu einem Besuche von Paris zu bewegen. Der Graf Flahaut, ein vertrauter Freund des Königs, verweilt in derselben Absicht schon mehrere Monate in London, um den Grafen Pozzo di Borgo dafür zu gewinnen. Gleiches soll nun Graf Mole bei dem Grafen Orloff versuchen, obgleich wenig Hoffnung auf Erfolg gegeben ist, da man wohl weiß, wie genau der Großfürst in jeder Beziehung den Wünschen und Ansichten seines kaiserl. Vaters die seinigen unterzuordnen gewohnt ist. — Auch die mögliche Berührung des Großfürsten mit dem Prinzen Ludwig Napoleon, vor dessen ehrgeizigen Planen noch immer nicht alle Besorgnisse in den Tuilleries geschwunden sind, scheint ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit zu sein, um so mehr als Louis Napoleon dem Vernehmen nach eine Einladung nach St. Petersburg zu den dort bevorstehenden Festen in der kaiserlichen Familie erhalten soll. Man würde in Louis Napoleon auf solche Weise einen nicht minder gefährlichen Prätendenten erblicken, als der Herzog von Bordeaux zu Grätz fortwährend die Wachsamkeit des französischen Cabinets in Anspruch nimmt. Daß nun Louis Napoleon nicht in eine solche Stellung der jetzigen Dynastie Frankreichs gegenüber gelange, soll Graf Mole durch seine Gegenwart in London um jeden Preis durchzusetzen suchen, zu welchem Behufe er mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen ist. Die französische Presse selbst hat bis jetzt meist nur bloße Muthmaßungen über dessen Sendung gebracht, der wahre Zweck derselben ist hier noch ein Geheimniß.

Spanien.

(Journal des Debats.) Das spanische Ministerium hat am 4. Mai seine Entlassung gegeben. Wir wissen noch nicht, welches die Ursachen seines Rücktrittes sind, und ob die Königin diese Entlassung angenommen hat.

Italien.

Nachrichten aus Bologna in franz. Bl. melden, daß die päpstliche Regierung die Einführung der französischen Journale verboten, und die seit 1831 dort anwesenden modenesischen Flüchtlinge aus dem Lande verwiesen habe. Am 25. April fand man in mehreren Stadttheilen, und selbst am Hause des Generals Sallí, Kommandanten der Schweizer, Kokarden mit den italienischen Farben angeheftet.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 1/2 P., — G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 3/4 P., 103 3/4 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/8 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 22. — Bayer. St. Act. L. G. Br. 530 — G. 525.

Frankfurt, 13. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 108 15/16; 3 pCt. 81 3/16; Wiener Bankaktien 1538; 500 fl. Loose 134 1/8; Imtg. 547/8 à 15/16; Ardents 5 3/8 à 3/4; poln. 500 fl. Loose 79 1/4; Taunusreisenbahnactien 289 (Geld).

Amsterdam, 10. Mai. Integr. 65 1/16; 5 0/0 Cert. 103; Kanf. 27 1/8; 44/2 0/0 Synd. 95; 3 1/2 0/0 79 7/8; Ard. 18 15/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 ederr. Met. 103 3/8.

London, 9. Mai. Consols 93 1/2 5/8, Schatzbills 39, 41, Bank-Stocks 196, 195, Ind. Stock 45, Span. Akt. 19 3/4 20, Disk. 02 3 5/8, Pass. 4 1/2 3/4, Portug. 5 0/0 33 1/2 26, 3 0/0 21 1/2 22, Holländ. 5 0/0 101 3/4 103, 2 1/2 0/0 50 3/8 4/8, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oesterr. —, Columb. 30 3/4 31 1/4, Mexik. 24 1/4 3/4, Peruv. 18, 19, Brasil. 78 1/2 3/4.

Pariser Börse vom 10. Mai. 5pCt. 111 40. — 4pCt. 81 70. — Neapol. 102. — 3pCt. Span. 20 1/4. Pass. 4 5/8. — 3pCt. Portug. —. — Akten der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 695. — Versailles, rechtes Ufer 737 50. — Linkes Ufer 265 —. Havre —. — Orleans 477 50. — Straßburg-Basel 540. — Sambre-Meuse —.

Paris, 11. Mai. 5pCt. —. 3pCt. 81. 70. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist erschienen:

Neueste Probe einer Theologie der Jesuiten. Zur Beruhigung ihrer Freunde und Feinde aus Perrone's, Mitgliedes der Gesellschaft Jesu zu Rom, theologischen Vorlesungen dargestellt von einem Katholiken. gr. 8. geh. 41/2 gr. oder 18 kr.

Mit vollem Rechte können wir diese Gegenschrift zur ernsten Würdigung empfehlen Allen, welche die theologischen Vorlesungen des P. Perrone besitzen, oder dieselben sich anzuschaffen gedenken, denn Jedem, der den Standpunkt kennen lernen will, den die Jesuiten-Theologie gegenwärtig von Rom aus gegen Deutschland bekommen hat.

Fr. Leich in Leipzig.

Herrädthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Dorfkunst, Die, oder die Fabrikbörsigkeit und ihre Heilung, oder Anweisung auf einfachste und leichteste Art den Handel und Wandel Aufschwung hervorzubringen, nebst Belehrungen und Vorsichtsmaßregeln für alle, welche Verkehr treiben, wie auch Vorschriften, das Verfälschen und Ersparen der Waare zu verhüten, ergänzt und verm. Aufl. 12. Nordhausen geh. 36 kr.

Rosenbusch, A. von, 100 Schönheitsmittel, oder die Kunst, den menschlichen Körper sowohl auf jede Art zu verschönern, als auch schön zu erhalten. Aus dem [illegible] 12. Nordhausen geh. 36 kr.

Runge, J., des Waidmanns Naturkunde oder Industrie alles dessen, was ein Waidmann von der Natur, Lebensart, Nahrung ꝛc. des [illegible] Haar- und Federwildes wissen soll und muß, um seine edle Waidwerk auf jede [illegible] verstehen, [illegible] gerecht zu verfahren. 12. Nordhausen geh. 45 kr.

— — Der Hund eine [illegible] und allgemein-fassliche Abhandlung von der Naturgeschichte, Erziehung, Wartung, Pflege und Dressur aller [illegible] nach Anleitung zur Erkenntniß und Heilung ihrer Krankheiten. 12. Nordhausen geh. 54 kr.

Gesellschafter, der lustige, ein nöthiges Handbuch für lebensfreche Menschen. 4te Aufl. 12. Nordhausen geh. 54 kr.

Köhler, der, aus Baiersia. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Mit einem Stahlstich. 8. Augsburg geh. 36 kr.

Klöden, F. K., über die Entstehung, das Alter und die früheste Geschichte der Städte Berlin und Köln. Ein Beitrag zur Geschichte slavischer Gegenden. Mit Karte und Plänen. gr. 8. Berlin geh. 3 fl. 30 kr.

Wolff, A. H. Dr., Agende zum Gebrauche beim christlichen Gottesdienste. 8. Copenhagen geh. 1 fl. 21 kr.

Müller, H., Liedersammlung für Schulen und zum Privatgebrauch. In zwei Heften. 1tes Heft. qu. 4. Berlin geh. 27 kr.

Lorenz, Ideenmagazin für Künstler, Fabrikanten und Handwerker aller Klassen. Eine auserlesene Sammlung allgemein interessanter Mittheilungen aus dem Gebiete technischer Erfindungen und Verbesserungen u. s. w. 1. u. 2. Heft. 8. Leipzig geh. 27 kr.

Bekanntmachung.

(3 b.) Von der unterfertigten Behörde werden auf Antrag des hiesigen Stadtmagistrats Namens des Hauses der Unselthaten zur Befriedigung einer Hypothekens-Schuld folgende Grundbesitzungen des Schmiedmeisters Georg Voram von Trabelsdorf dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

1) Das Wohnhaus nebst Schmiede sammt Feuerecht, Stall mit darüber befindlicher Wohnung, Backofen und Dungstätte. Dasselbe ist nebst dem Mönchacker unter B. Nr. 50 a mit 400 fl. Kapital besteuert, dem Frhrn. v. Marschall lehenbar und reicht jährlich 1 fl. 30 kr. Erbzins, 1 fl. 20 kr. Meiereifrohn, 12 kr. Frohnholz, 10 0/0 Handlohn und ist gewerthet auf 700 fl.

2) Der Mönchacker an der Priesendorfer Straße, auch Schmiedsgrundacker genannt, Fehrl. v. Marschall. Lehen, gibt jährlich 8 kr. Erbzins, 8 kr. Meiereifrohn, 1 kr. Frohnholz, 10 0/0 Handlohn in allen Veränderungsfällen, ist zehntbar und auf 90 fl. gerichtl. geschätzt.

Zur Versteigerung nach Maßgabe des §. 65 des Hypoth. Ges. ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 22. Mai l. J.

im Orte Trabelsdorf anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Bamberg den 21. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bowerl, Ldr.

Bekanntmachung.

Nachbenannte, dem Valentin Weisensee zu Oberschwarzach gehörige Grundbesitzungen, als:

1) die sogenannte Greuther Mühle bei Oberschwarzach mit zwei Mahlgängen, einem Gerbgange, einer Schneid- und Gyps-Mühle mit den dazu gehörigen Nebengebäuden, Hofrieth, Baum- und Grasgarten;

2) 2 1/4 Morgen Aetfeld am Prichsenstadter Weg St. Nro. 2214;

3) 1 Mgn. do. am Hirtenwasen St. Nro. 2221;

4) 3 Mgn. do. im Greuth St. Nro. 430;

5) 2 Mgn. Aetfeld und Weinberg ober der Greuther Mühle St. Nro. 219;

6) 1 Mgn. Wiese bei der Mühle St. Nro. 2262;

7) 1 1/4 Mgn. do. unter der Wiesenmühle St. Nro. 167;

8) 2 Krautbeete hinter der Schneidmühle;

9) 1/2 Mgn. Wiese bei der Greuther Mühle nächst der Brücke;

10) 3 Mgn. Aetfeld auf der Bimbacher Markung die lange Leiten genannt

werden dem wiederholten Verkaufe entgegen gesetzt, und Termin hiezu auf

Dienstag den 28. Mai l. J.

in der Greuther Mühle anberaumt, wozu Kaufsliebaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das auf die sämmtlichen Bestandungen des Weisensee am ersten Verkaufstermine gelegte Aufgebot in 7000 fl. bestehe.

Gerolzhofen den 6. Mai 1839.

Königliches Landgericht.

Agas.

An der Bambergerer Schranne den 11. Mai 1839 wurden verkauft: Weizen 123 Schff. 2 M. 1. Preis: 19 fl. 15 kr., II. 17 fl. 45 kr., III. 16 fl. 20 kr. Korn 81 Schff. 3 M. 1. Preis: 14 fl. 6 kr., II. 13 fl. — kr., III. 12 fl. — kr. — Gerste 1 Schff. 5 M. 1. Pr. — fl. — kr., II. 12 fl. 15 kr. III. — fl. — kr. — Haber 91 Schff. 4 M. 1. Pr. 4 fl. 40 kr., II. 4 fl. 30 kr., III. 4 fl. 22 kr.

Reguläre Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht wie seither jeden Dienstag von Hamburg und jeden Sonnabend von Magdeburg mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Elbe-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

Fränkischer Merkur.

Ein politisches Blatt für Alle.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 45 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Karolinenstraße Nr. 1, und bei allen Postämtern angenommen.

Nr. 283. Nürnberg, Freitag den 17. Juni. 1853.

Inland.

Bayern. (Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 15. Juni.) Präsident Freiherr v. Thon-Dittmer eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Am Ministertische: Staatsminister Freiherr v. Zu Rhein, Staatsrath Freiherr v. Feilitzsch, Staatsrath v. Schrenck, Staatsrath v. Schlör, Staatsrath v. Zenetti, Staatsrath v. Schmitt, Staatsrath v. Bomhard, Staatsrath v. Pfeufer, Staatsrath v. Heintz, Staatsrath v. Schilcher, Staatsrath v. Wolfanger, Staatsrath v. Hermann, Staatsrath v. Hörmann, Staatsrath v. Hallberg, Staatsrath v. Hagen, Staatsrath v. Hohenstatt, Staatsrath v. Hoffmann, Staatsrath v. Hofmann, Staatsrath v. Hofmann, Staatsrath v. Hof

mäßigen Organe ihrer Völker nicht hören, deren Stimme nicht vernehmen dürften in so hochwichtiger Sache? Die Zeit sei nicht mehr, wo Ludwig XIV. von Frankreich sagen durfte: „der Staat, das bin ich!“ Redner begreift nicht, wie man aus dem Bundesbeschlusse von 1833 den Satz aufstellen wolle, daß kein deutscher Fürst mehr das Recht habe, sein Volk zu hören in solcher Sache. Er citirt dagegen, was gerade Oesterreich gesagt über Aufführung des Gebäudes des deutschen Bundes, daß man dabei praktisch verfahren, die Wünsche und historischen Interessen der Völker berücksichtigen, eitle Theorien entfernen müsse ꝛc. Redner ist innigst überzeugt, daß es doch noch dahin kommen werde, daß der Bund in dieser Sache einschreite, also die Fürsten ihre Gesandten zu diesem Zwecke instruiren müßten. Nun handle es sich aber von den Grundsätzen der Wiener Schlußacte, auf denen auch unsere Verfassung beruhe, von Aufrechhaltung der gemeinsamen deutschen Verfassung. Man habe zwar behauptet, sein (des Redners) ganzes Räsonnement beruhe auf dem, von den deutschen Verfassungen verpönten Prinzipe der Volkssouveränität, weil er so unglücklich gewesen, ein französisches Axiom anzuführen, „le roi régne et ne gouverne pas.“ Doch dem sei nicht so; er berufe nicht der Hülfe des Hrn. Thiers und seiner Freunde, wolle sich vielmehr ganz auf dem Boden der deutschen, insbesondere unserer Verfassung halten, nicht dem monarchischen Princip zu nahe treten. Redner führt den Fürsten Metternich selbst als Autorität an, daß eine beschränkte Monarchie das Princip der Monarchie nicht beeinträchtige. Eben so eine Aeußerung des hannoverschen Gesandten, der bei den Wiener Verhandlungen gesagt, daß der Monarch von England so gut Souverän sei, wie jeder andere. Darum könnten aber doch die Minister verantwortlich sein, auch in auswärtigen Angelegenheiten. Er sucht dies insbesondere für uns aus Art 4. und 109 unserer V. U. darzuthun und geht zu diesem Zwecke in Einzelheiten ein. Namentlich citirt er aus früheren Landtagsverhandlungen (Berathung über den Gesetzesentwurf, die Verantwortlichkeit der Minister betr., vom Landtage 1821) Aeußerungen hochstehender Staatsbeamten, woraus er darthun will, daß sie gleichfalls der Ansicht gewesen, der Minister dürfe sich nicht durch den Namen des Fürsten schützen, sei auch in Bezug auf Bundesverhandlungen den Ständen verantwortlich. Unter Andern citirt er auch in dieser Hinsicht den Frhrn. v. Gagern, in dem er mit Stolz den Hessen und den Rheinhessen verehre, und der selbst mitgewirkt bei den Bundesverhandlungen ꝛc. ꝛc. Er behauptet, sogar der Minister selbst habe bei jenen Verhandlungen über den fraglichen Gesetzesentwurf seine Verantwortlichkeit für seine Handlungen und Schritte bei dem deutschen Bunde und den auswärtigen Höfen anerkannt *). Nach dem Allen hofft Redner fest, daß die Kr. bei der Behauptung ihrer Competenz in der Sache beharren werde. Was aber die hannoversche Sache selbst betrifft, so hält er es kaum für nöthig, noch ein Wort dafür zu sprechen, so gründlich sei sie bereits erörtert von den tüchtigsten Männern. Die Ansicht aber, daß der Art. 56 der Wiener Schlußacte nicht auf die erst nach derselben ins Leben getretenen Verfassungen anwendbar, sucht er als widersinnig zu widerlegen. Redner führt dies gleichfalls mit Hinweisung auf die Entstehungsgeschichte der Bundesacte aus, nach welcher ausdrücklich die bestehenden und die noch zu gebenden Verfassungen, die einen wie die andern, unter den Schutz des Bundes gestellt worden. Wenn man aber immer auch die Zustimmung der Agnaten zur Rechtsgültigkeit von Verträgen für nothwendig halten wollte, dann stürze der ganze Rechtszustand von Europa zusammen; dann gebe es keinen Frieden von Oliva und von Lunéville, keine Bundesacte und Nichts mehr! Welcher deutsche Mann könne aber theilnahmlos bleiben, wenn man sehe, wie in Hannover verfahren werde, wo weder eine Verfassung von 1833 noch von 1819 bestünden, selbst die Gerichte angetastet würden. Deßhalb dürfe man ein deutsches Brudervolk nicht verlassen, was so brav und tüchtig sei. Redner zollt hier diesem deutschen Brudervolke seine Anerkennung dafür, daß es bisher so fest und besonnen sich benommen habe. Dieses Benehmen zeige dem Auslande, was von dem Charakter der deutschen Nation erwartet werden könne, und stehe würdig da in der Geschichte für alle Zeiten. Die Staatsregierung, so erörtert er hierauf weiter, müsse erfahren, wie man über die hannoversche Sache denke in beiden Kammern. Dieser Zweck seiner Motion sei bereits erreicht. Es genüge, die deßfallsigen Erwartungen hinsichtlich der Staatsregierung im Protocolle niederzulegen. Redner erklärt, vorher überzeugt gewesen zu sein, daß die Regierung in demselben Sinne handeln werde, wie ihn die Kr. ausgesprochen, und bedauert nur, daß man ihr nicht mit demselben Vertrauen entgegengekommen. Auch die Abwesenheit der Gr. Regierungscommissäre beklage er, sowie, gleich dem Frhrn. v. Gagern, überhaupt die Heimlichkeit, womit man diese wichtige Nationalsache am Bunde behandle. Doch hege er das feste Vertrauen zu den Fürsten Deutschlands, namentlich dem unsrigen, daß sie helfen werden und spricht wiederholt seine Ueberzeugung aus, daß der Bund einschreiten und die Sache bald zu einem guten Ende führen werde. Schließlich stellt Redner seine Anträge dahin, zu Protocoll zu geben: 1) einen Protest gegen die Ausführung S. E. des dirig. Hrn. Staatsministers Frhrn. du Thil, daß die Stände nicht competent seien auf die gestellte Motion einzugehen, 2) die feste Zuversicht und das Vertrauen, daß die St. R. beim Bunde fortwährend auf baldigste Wiederherstellung der aufgehobenen Verf. des Königreichs Hannover hinwirken werde (s. unten die Abstimmung). Abg. Knorr ergreift hierauf das Wort und vertheidigt die Ansicht des Ausschusses als die den Verhältnissen angemessenste. Vom lebhaftesten Interesse für die Sache selbst durchdrungen, wünscht er Uebereinstimmung der Kammer in ihrem Beschlusse und deßhalb keine Unterstützung der Anträge Glaubrechs. Der Ausschußantrag umfasse und wahre schon Alles, was rechtlich, gesetzlich, practisch. Unverkennbar sei es im gemeinschaftlichen Interesse der deutschen Fürsten und Völker, den Zustand in Hannover bald zu beendigen, und darum auch vom größten Interesse, sich darüber einstimmig auszusprechen im Sinne des Ausschusses ꝛc. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Mayer, daß es heiligste Pflicht sei, die Rechte des Bundes zu wahren und man gewiß diese vertrauensvoll den Fürsten überlassen dürfe ꝛc., entsteht noch eine kurze Discussion zwischen den Abg. Glaubrech, Knorr, 2. Präs. Schenck ꝛc. über die Anträge Glaubrechs und den des Ausch. Man findet sie im allgem. nur in der Form verschieden. Glaubrech verlangt aber jedenfalls die seinen zur Abstimmung gebracht. Abg. Schmitt bemerkt, blos um die Competenzfrage handle es sich, worüber man nicht im Zweifel gewesen sei in der Kr. und auch nicht wäre. Die Gründe der 1. Kr. hätten die Ansicht hierüber nicht erschüttert. Die 2. Kammer hätte sich keine Einwirkung erlauben wollen; sie hätte nur gebeten, daß die Regierung einwirken möge, damit Hannover wieder werde, was ihm gebühre. In der Bitte schon liege, daß man eine Einwirkung nicht selbst anspreche, sonst würde man sie gefordert haben. Willkühr und Gesetzlosigkeit beständen in Hannover, weil die Verfassung einseitig aufgehoben worden sei — also Bedeutung genug zu jener Bitte. Sophismen, Handlungen, welche dem gesunden Menschenverstande Hohn sprächen, wie die Minoritätswahlen, müsse man jetzt von dorten hören, während auf der andern Seite, von Seiten des Volkes, stets die größte Gesetzlichkeit beobachtet werde. Nur bezüglich der Competenz sei übrigens die Sache von der 1. Kr. an die zweite zurückgekommen; deßhalb halte man sich nur an diese und spreche sich nur darüber aus, ob man bei der Competenz beharren wolle, in welchem Falle von einer Aenderung des früher gefaßten Beschlusses keine Rede mehr sein könne. Hardy erklärt sich völlig für des Ausschusses Antrag. Er macht auf das Unpractische einer einseitigen Adresse, deren Annahme die Regierung ja schon zum voraus abgelehnt habe, auf die Collisien, in welche man dadurch mit dieser komme ꝛc., aufmerksam. Auch Hellmann und Brunck machen einige kurze Bemerkungen über die Sache, im Sinne Glaubrechs und Schmitts. Krauskopf spricht sich ebenfalls über die hannoversche Sache als ein Ereigniß aus, welches den ganzen rechtlichen Zustand von Deutschland erschüttert habe, und nimmt dafür das durch Artikel 79 der V. U. auch in politischen Dingen verliehene uneingeschränkte Petitionsrecht in Anspruch ꝛc. Die Bestimmung des Art. 56 der Wiener Schlußacte findet er ganz einfach und klar, und gewiß müsse den Ständen das Recht zustehen, sich gegen einen gestörten Rechtszustand zu wahren. Sei auch bei uns so etwas nicht zu befürchten, so dürfe doch nirgends ein Stein aus dem großen Bau genommen werden, ohne das Ganze zu gefährden. Im Interesse der Staatsregierung könne es nur liegen, die Wünsche und Ansichten der Stände in so hochwichtiger Sache zu hören. Indessen in der jetzigen Lage der Dinge, sei es doch wohl am gerathensten, dem Antrage des Ausschusses beizustimmen. Auch Bergsträßer, der seine tiefste Ueberzeugung für die Competenz der Kr. ausspricht, ist für diesen Antrag und wünscht Einstimmigkeit der Kr. für denselben. — Hiermit wird die Berathung und die öffentliche Sitzung geschlossen. Abstimmung über die Sache erfolgte in der 62. Sitz., am 30.

*) In den Verhandlungen, auf welche der Redner deutet, ist die Materie von der Verantwortlichkeit der Minister für ihre Schritte bei dem deutschen Bunde gar nicht zur Sprache gekommen, und der Minister hat nur gelegentlich bei Erörterung der Frage, ob der vorgeschlagene Termin, binnen dessen den Ständen Erklärungen über erhobene Beschwerden irgend einer Art gegeben werden sollten, nicht zu kurz angesetzt sei, Folgendes gesagt: „Es kann der Staatsregierung nicht benommen werden, momentan alle Erläuterungen zu verweigern. Verhältnisse zu andern Höfen, zum deutschen Bunde, überhaupt Umstände, deren Geheimhaltung durchaus erforderlich ist, können den Schein gesetzwidriger Handlungen auf einen Minister werfen, gegen welchen er gerechtfertigt erscheinen würde, wenn er seine Gründe angeben dürfte.“ (Verhandlg. der 1. Kr. von 1820/21 Seite 60). Wir führen die Worte an, damit die Leser selbst urtheilen können. Manche haben in denselben aber das Entgegengesetzte von dem Sinne finden wollen, welchen der Redner ihnen beilegt; denn sie enthalten nur die Behauptung, daß eine Regierung nicht ermächtigt sei, die Verhandlungen der Bundesversammlung voreilig bekannt zu machen. Ein Hinderniß, das natürlich wegfällt wenn der Bund Beschlüsse gefaßt und selbst veröffentlicht hat. Ueberdieß aber ist in dieser Stelle nur von „Erläuterungen und Gründen der Handlungsweise“ ganz allgemein die Rede, nicht aber von der Frage, ob eine Regierung den Ständen für ihre Handlungsweise in der Bundesversammlung Rechenschaft schuldig sei? (Anm. d. S. H. J.)

— — Frankfurt, 12. Mai. Die Selbstmorde in hiesiger Stadt, welche im Abnehmen zu sein schienen, stellen sich wieder häufiger ein, und die oft interessanten Anläße zu solchen, ersetzen an manchen Tagen den öfteren Mangel an politischen Ereignissen. Ehegestern tranken ein junger Mann von kaum 23 Jahren und seine eben so junge Frau den Giftbecher, und es wird die traurige Geschichte in Folgendem erzählt. Der jugendliche Ehegatte, der Sohn eines Millionärs, war zur kaufmännischen Ausbildung nach England geschickt, und nahm sich in dem freien Lande, wo man Frauen verkaufen und eben so leicht Ehebande knüpfen kann, eine Lebensgefährtin, ohne des Vaters Wissen und also auch ohne dessen Genehmigung. Vergebens sträubte sich der Vater gegen die Eigenmacht seines Sohnes, der Jugendtrieb war vorherrschend. Es verstrich ein Jahr, und der zur Besinnung gekommene Sohn sehnte sich nach Verzeihung seines Va ers, er sehnte sich zu einer heißliebenden Mutter zurück. Er kam mit seiner jungen Frau aus England hierher, stieg in einem Gasthause ab und leitete durch Mittelspersonen Versöhnung ein; als diese aber erfolglos blieb, fuhr das Ehepaar bei dem elterlichen Hause vor, in Hoffnung, das Bekenntniß der Schuld, das Gefühl der Reue, die nahe Verwandtschaft des Blutes auf einer und des schönen Weibes Thränen auf der anderen Seite würden das Vaterherz erweichen; allein man ließ sie nicht ein, und so ward der letzte Schritt bis zur Schwelle des Vaters der nächste zum Grab; die jungen Eheleute fuhren nicht in den Gasthof zurück, in welchem sie logirten, sie stiegen am nächsten Gasthause ab und tranken jetzt, nur noch Verzeihung vom Himmel erflehend, den Giftbecher. Der zärtere Bau des Weibes brach bald, da sie in Verzweiflung jedes vom herbeigerufenen Arzte dargereichte Rettungsmittel mit mannlichem Muthe zurückgewiesen hat, wie groß auch der Schmerz des schneidenden Giftes gewesen sein mag, das ihr Dasein in kurzer Zeit zerstörte; an dem jungen Mann dagegen scheinen die Rettungsversuche wirksam zu werden. Sollte der Unglückliche wirklich gerettet werden, dann steht er vor sich den grauenerlichen Schatten seiner Geliebten, er sieht sich selbst als Mitschuldigen von Mauern des Gefängnißes umgeben, und das Herz, das zum Verbrecher [illegible] wird auch sein Ankläger werden, wenn ihm der fromme Glaube nicht sagt, daß [illegible] Vater oder dem Sterbengewählt giebt, der Verzeihung gewährt.

— — Berlin. Unsere Hauptstadt und namentlich das größere Publicum auf den höheren und mittleren Ständen schwelgt in diesem Augenblick in dem Genusse, welchen ihn der um die Horticultur Berlins bereits sehr verdiente Kunstgärtner, Hr. Faust, durch seine Ausstellung eines aus 600,000 Hyacinthen bestehenden herrlichen Flors verschafft. Mit grosser Umsicht und vielem Geschmack angelegt, ziehen sich diese Blumenfelder in langen bunten Streifen und zum Theil auch in sinnigen Figuren zu beiden Seiten der Promenade des weiten Gartens entlang, während der Schwunde in dem, diese Blumenart so eigenthümlichen würzigen Duft eingehüllt ist. Von hohen Balustraden herab schweift das Auge auf den weiten Feldern, wo diese reichen Gaben der Flora ausgebreitet sind und Herz und Geist erquickt sich an dem Zauber, mit dem Fleiß und Kunst hier der Natur die Hand reichten. Harlem und Alkmar, weltberühmt durch die längst verübergegangene Periode des semper Augustus, werden bald nicht mehr Ursache haben, stolz darauf zu sein, in diesem Zweige der Blumenzucht als einzige in ihrer Art dazustehen; aber nicht blos in Beziehung auf das Angenehme, sondern auch in Hinsicht auf einen bedeutenden Handelszweig, auf den der Blumenzwiebeln, für den noch bis in die neueste Zeit große Summen nach Holland gingen, wird diese wichtige Ausdehnung des Hyacinthen-Baues einen großen Einfluß üben, wie er bereits schon auf ein anderes Gartengewächs, die Selterie, eingetreten ist, welche gegenwärtig schon wegen ihrer Güte weit und breit versendet wird.

— — Ueber die Consumtion in Paris ergeben die Berichte der Administration folgende Details: Es wurden im vorigen Jahre 6 Millionen Dutzend Austern und 6 Millionen Kilogrammen Fische verzehrt. Der Ertrag der letzteren beläuft sich auf 5 Mill. Fr. Der Umsatz für Geflügel und Wildpret wird auf 8 Mill. Fr. geschätzt. Der größte Theil besteht in Hühnern, Tauben und Truthühnern. Der Verbrauch von Wildpret war verhältnißmäßig unbedeutend, indem nur 181,000 Rebhühner und 20,000 Hasen consumirt wurden. Die größte Rolle in der Pariser Consumtion spielen Eier, Butter, Käse und Gemüse aller Art. Es wurden im vergangenen Jahre 75 Mill. Eier, 38 Mill. Litres Milch und 23. Mill. Pfund Butter verzehrt.

April. Es ward 1) die Frage: ob die Kr. auf ihrem früheren Beschlusse beharren wolle? mit 36 gegen 3 Stimmen verneint. Ebenso ward 2) mit 28 gegen 11. St. die Frage verneint: Will die Kammer nach dem Antrage des Abg. Glaubrecht in das Protokoll niederlegen: a, eine förmliche Verwahrung gegen die Einsprache des dirigirenden Staatsministers „daß die Stände zur Eingehung auf den fraglichen Antrag nicht competent seien" und b. die feste Zuversicht und Erwartung, sowie das Vertrauen auf die Staatsregierung, „daß dieselbe durch alle ihr zu Gebot stehende Mittel bei dem deutschen Bunde fortwährend dahin wirken werde, daß die durch Patent vom 1. Nov. 1837 aufgehobene, vorher in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung des Königreichs Hannover bald möglichst wieder hergestellt werden möge." 3) Dagegen beschloß die Kr. einstimmig, „sich mit der von dem Ausschuß über die Zuständigkeit der Stände ausgesprochenen Ansicht einverstanden zu erklären, auf die beantragte Bitte jedoch in dem festen beruhigenden Vertrauen nicht einzugehen, daß die Staatsregierung ohnehin nicht unterlassen werde, durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel bei dem deutschen Bunde auf möglichst baldige Wiederherstellung des gestörten Rechtszustandes im Königreich Hannover fortwährend hinzuwirken."

Hannover. — Hannover, 9. Mai. (Hamb. Corresp.) Sicherem Vernehmen zufolge, ist die Dauer der bevorstehenden Diät vom Cabinette nur auf vierzehn Tage berechnet; folglich werden, außer dem Budget, keinerlei Gegenstände anderer Art zur Berathung kommen können. — Der ehemalige Fürstl. Bentheim'sche Kammerrath und Erzieher des Fürsten v. Bentheim, Bode, ist bekanntlich zum Hofrath ernannt, und zugleich Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen als Lehrer beigegeben worden. — Morgen wird der Dichter Wilhelm Blumenhagen zur Erde bestattet. Alle Mitglieder der Maurer-Loge, welcher er als Meister vom Stuhle vorstand, folgen seiner Leiche.

Preußen. — Berlin, 6. Mai. Es ist hier die Nachricht eingelaufen, daß der seitherige Präsident des Senats der freien Stadt Krakau in Folge eines Beschlusses der drei Schutzmächte seines Amtes entsetzt werden soll. Noch ist sein Nachfolger unbekannt, doch wird derselbe wohl ohne Bezug gewählt werden. — Se. Maj. der König wird, wie gewöhnlich, auch dieses Jahr Gebrauch von den böhmischen Bädern machen, und wahrscheinlich schon im Laufe dieses Monats nach Töplitz gehen. Die Fürstin von Liegnitz wird ihn dahin begleiten. Auch dürfte die zu allgemeiner Freude wiederhergestellte geliebte Kronprinzessin einen Aufenthalt in Töplitz machen, um sich durch die reine und gesunde Gebirgsluft zu stärken. (A. Z.)

Am 8. d. hat S. Maj. der König das erste Mal eine Fahrt auf der Eisenbahn von Potsdam nach Berlin gemacht, und seine vollste Zufriedenheit darüber ausgesprochen, ein für das preußische Eisenbahnwesen nicht unwichtiges Ereigniß.

Freie Städte. — Frankfurt, 13. Mai. (Offizieller Artikel.) Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer 5. Sitzung vom 26. April 1839 nachstehenden Beschluß gefaßt: „Es sei zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß in der Streitsache zwischen den Regierungen von Preußen und Nassau in Betreff des Kurhessischen Schuldenwesens am 8. Jan. v. J. ein Austrägalerkenntniß erfolgt sei, und es den dabei betheiligten und dieserhalb mit Gesuchen bei der Bundesversammlung aufgetretenen Privatpersonen überlassen bleibe, sich über den Inhalt dieses Erkenntnisses und den gegenwärtigen Stand der Sache überhaupt bei ihren Landesregierungen oder bei der Bundeskanzleidirektion Aufklärung zu verschaffen."

Niederlande.

Brüssel, 10. Mai. In der Sitzung der Repräsentantenkammer wurde das Projekt, wodurch die Bewohner der abzutretenden Theile Belgiens bleiben können, wenn sie sich übersiedeln, mit einigen Modifikationen angenommen, und sodann ein Kredit von 4,985,058 Fr. einstimmig votirt, um das verfallende Semester der Schuld zu bezahlen. Nach einem Amendement zu dem ersten Projekt haben die Bewohner 4 Jahre Zeit, um ihren Willen zu deklariren. — Graf Lalaing, belgischer Geschäftsträger zu Madrid, wird ungesäumt dahin zurückkehren, mit offiziellen Instruktionen in Bezug auf die Obligationen der Regierung, die in belgischen Händen sind. Man hat die wichtigen Fragen, die sich erhoben haben, aufs genauste untersucht. — General Magnan ist auf sein Gesuch aus dem belgischen Dienst entlassen worden. Durch einen Tagesbefehl vom 10. Mai aus Hasselt nimmt er von seiner Brigade Abschied. Er sagt darin, daß er 7 Jahre Belgien gedient habe, der Frieden ihn aber seinem Vaterlande habe wiedergeben müssen, und der König ihm darum einen ehrenvollen Abschied ertheilt hätte. Sollte aber jemals ein wahrer Krieg das unerwartete Resultat der Bestrebungen sein, die ihn zu vermeiden suchten, so werde er wieder der Erste sein, sich an die Spitze seiner Soldaten zu stellen, wenn der König ihm ein Kommando anvertrauen würde. — Während einige Journale sehr weitläufig von der Ausführung oder Aufhebung eines zwischen England, Oesterreich, Preußen und Rußland geschlossenen Vertrages über die Demolition von fünf unserer Festungen handeln, nemlich von Mons, Ath, Menin, Philippeville und Marienburg, gibt die Regierung beträchtliche Arbeiten bei mehreren dieser Plätze in Verding. — Die Räumung der Festung Venloo ist einer der Hauptpunkte der Ausführung des Friedensvertrags. Was auch gewisse Blätter über die Gesinnungen des Kommandanten dieses Platzes sagen, so wird dieser, ein eben so tapferer Soldat als treuer Befolger der Disciplin, den Befehlen der Regierung gehorchen. General Daine hat seine Gemahlin aus Brüssel kommen lassen, sie hofft aber Anfangs Juni zurückzukehren. — Truppen vom Artillerie-Train haben Befehl erhalten, sich nach Limburg und Luxemburg zu begeben, um dort belgisches Kriegsmaterial wegzubringen.

⊙ Brüssel, 11. Mai. Durch einen Erlaß des Königs ist nun auch der Senat auf den 21. d. M. zusammen berufen, um auch seinerseits die von der Repräsentantenkammer bereits angenommenen Gesetze in Berathung zu ziehen und Beschlüsse darüber zu fassen. — Der Repräsentantenkammer sind auch zwei Gesetzentwürfe, der eine die Wiederausfuhr des Mehls, der andere die definitive Zulassung fremder Offiziere in den belgischen Dienst betreffend, vorgelegt. Für den ersteren ist die Centralsektion der Kammer bereits vollständig gebildet, für den zweiten haben bis heute fünf Sektionen ihre Berichterstatter ernannt. — Hr. v. Hofschmidt, bekannt durch seine Mission nach Paris zusammen mit den HHrn. Metz und Grafen von Ansembourg, hat seine Entlassung als Mitglied der Repräsentantenkammer gegeben. — General Magnan, der den belgischen Dienst verläßt, scheint eine Anstellung in Frankreich gefunden zu haben. Nächster Zweck seiner Reise dahin war ein Besuch bei seinem gefährlich erkrankten Vater.

Großbritannien.

London, 10. Mai.

Das neue ministerielle Arrangement ist wieder abgebrochen, Sir R. Peel hat die Vollmacht zur Bildung eines Cabinets, der Königin zurückgestellt. Die Veranlassung zu dem Bruche, war die Weigerung der Königin, mehrere ihrer Hofdamen, die Sir Robert namentlich bezeichnete, zu entlassen. J. Maj. soll bei dieser Gelegenheit geäußert haben: lieber wolle sie wünschen, eine Privatperson zu sein, als sich der Gesellschaft derjenigen, denen sie persönlich zugethan, und die die Freunde ihrer Kindheit gewesen, berauben lassen. Nach einigen Berichten soll Peel sogar verlangt haben, die Königin solle alle Damen ihres Haushaltes ohne Ausnahme verabschieden. Die enge Verbindung, in welcher einige in der Gunst der Königin hochgestellte Damen mit den vorigen Ministern stehen, soll den Torydiättern zufolge, den Führer der conservativen Partei veranlaßt haben, dieses Ansinnen zu stellen. — Diesen Mittag ließ die Königin den Lord Melbourne zu sich bescheiden, ihn wird sie wahrscheinlich mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragen. Bei Abgang der Post befand sich der edle Lord noch im k. Palaste. — Gestern Nachts fand im Hause des Lord Melbourne ein dreistündiges Cabinetsconseil statt, dem alle Minister beiwohnten. — Die Whigs wollen Hrn. Shaw Lefevre für die erledigte Sprecherstelle im Unterhause als Candidaten aufstellen.

† London, 9. Mai. Der Sturz des Whigministeriums hat hier nur geringen Eindruck hervorgebracht, da man längst auf dieses Ereigniß vorbereitet war. Wäre es ihm auch gelungen, die Jamaikafrage mit einer erklecklichen Majorität durchzubringen, so würde es doch schwerlich die gegenwärtige Session überlebt haben. Durch seine Lauigkeit und Unentschiedenheit, durch das ewige Schwanken in Principien und Maaßregeln, hatte es sich alle Parteien entfremdet, keine an sich gezogen, und in seinen eigenen Reihen die Saat der Uneinigkeit ausgestreut, die reichlich wuchernd, verderbliche Früchte trug. So konnte sein Fall nicht unerwartet kommen. Die Torygarne haben denselben mit dem ungezügeltsten Triumpfgeschrei begleitet. Wie wein- und siegestrunkene Soldaten in einer eroberten Stadt, fallen sie über ihre besiegten Gegner her und übergießen sie mit Schmach und bitterem Hohne. Im übrigen gefallen sie sich darin, die Schwierigkeiten auszumalen, unter denen die Tories das Staatsruder von ihren Vorgängern übernehmen; es ist das eine sehr gute, vielfach practicirte Tactik. Führen die neuen Minister eine Maaßregel glücklich durch, so werden ihre Anhänger die Klugheit, Umsicht und weise Politik derselben bis in den Himmel heben; daß sie das wieder gutgemacht, was die elenden Whigs verdorben haben, mißlingt eine Maaßregel, so tragen natürlich die Whigs nur allein die Schuld davon. Die Torygarne wird übrigens nicht viele Triumpfe feiern, denn Niemand prophezeit ihr ein langes Leben. Sollte es auch der Geschicklichkeit einzelner Mitglieder derselben gelingen, die schwierigen Fragen, die gegenwärtig schwebend sind, zu beseitigen, sollten sie auch, wie sie behaupten, die Mehrheit der englischen Nation für sich haben, was indeß nur eine leere Prahlerei ist, an Einem wird ihre Kunst und Schlauheit scheitern — es ist Irland. Dort haben sie nicht allein mit der Masse des Volkes, sondern auch mit ihrer eigenen fanatischen Faction zu kämpfen. Die Agitation, bisher so friedlich und zahm, wird bald einen andern Charakter annehmen, wenn Mißtrauen und orangistischer Uebermuth die mühsam in Schlummer gesenkten Leidenschaften des elenden Leibeignen aufstacheln; wenn dieser sieht, daß er selbst die Hoffnung auf Besserung seines Zustandes, die er bisher hegen durfte, aufgeben muß. — O'Connell hat bereits einen Brandbrief der Agitation gegen das noch ungeborne Torymiisterium nach Irland geschleudert. Die Schilderung, die er davon entwirft, was Irland bei der Rückkehr der Organisten-Faction zur Gewalt zu erwarten habe, wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Uebrigens mahnt er seine Landsleute, sich ja keine Uebertretung des Gesetzes zu Schulden kommen zu lassen, weil sie sonst ihren Feinden selbst die Waffen in die Hände liefern würden. Er will es noch einmal mit Petitionen ans Parlament versuchen, dann aber, wenn diese fruchtlos bleiben, die Repeal-Agitation (zur Trennung der Legislation Irlands von England) mit allen zu Gebote stehenden Mitteln beginnen. Sobald ein neues Ministerium constituirt ist, will er selbst nach Irland kommen und die weitern Maaßregeln, die nöthig werden sollten, betreiben. Am Schlusse seines Schreibens ruft er den Iren Virgils Worte zu: Durate et vosmet rebus servate secundis. — Es wird sich bald zeigen, welchen Eindruck die Nachricht von der gefürchteten Rückkehr der Tories zur Gewalt in Irland hervorgebracht hat.

Frankreich.

Paris, 11. Mai (Sonntag.)

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche aus London 10. Mai, 7 Uhr Abends: „Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Sir Robert Peel hat die Entlassung mehrer Damen vom Hause der Königin verlangt, welche sich geweigert hat, darein zu willigen. Um 3 Uhr hat er die Vollmachten zurückgegeben, welche ihm anvertraut worden waren. Lord Melbourne ist in den Palast berufen worden." — Dasselbe offizielle Blatt meldet nun definitiv, daß der am 9. zwischen Frankreich und Mexiko abgeschlossene Friedensvertrag am 25. desselben Monats ratifizirt worden ist. — Außerdem enthält es einen Bericht des Kriegsministers an den König, und ein Rundschreiben an die Generallieutenants, betreffend die Abfassung eines historischen Registers bei jedem Regiment, welches die Entstehung desselben, die Feldzüge, hervorstechenden Züge, die Belagerungen und Schlachten, denen es beigewohnt, die Akte von Hingebung und Unerschrockenheit, wodurch es sich ausgezeichnet, enthalten sollen, dann einen sehr umfassenden Bericht des Ministers des Innern an den König, worin eine große Zahl von Zügen bürgerlichen Muthes und persönlicher Aufopferung dem Könige vorgelegt wird, der den erwähnten Personen Ehrenmedaillen verliehen hat. — Der Namenstag des Königs wurde auch zu Algier glänzend begangen, wurde aber durch einen bedauerlichen Unglücksfall bezeichnet. Während des Feuerwerks am Abend auf dem Platze Bab el Oued fiel Regen ein, und die Masse strömte daher um schnell in die Stadt zurückzukehren, mit Hast dem gleichnamigen Stadtthore zu. Allein das Gedränge gegen dasselbe wurde so groß, daß das Thor die Menge nicht fassen konnte, eine Barriere, die der Wallmauer des neuen Forts als Geländer dient, durchbrochen und 25 — 30 Personen eine Höhe von mehr als 20 Fuß in den Graben hinabgedrängt wurden; 15 — 20 erhielten leichtere oder schwerere Verwundungen, 3 blieben auf der Stelle todt, ein Soldat und ein Matrose wurden im Thore selbst erdrückt. — Der Bischof Dupuch war von seiner Reise in das Innere am 27. April wieder in Algier eingetroffen, voll Zufriedenheit über die Resultate derselben. Auf dem Grabe des heiligen Augustin, Bischofs von Hypona, hatte derselbe eine feierliche Messe gehalten. — Die Gazette de France meldet, die Tochter der Herzogin von Berry werde den dritten Bruder des Königs von Neapel, Anton Pascal Grafen von Lecce, heirathen. Derselbe ist geboren am 25. Sept 1816. — Gestern hat der Trauergottesdienst für den Sänger Adolph Nourrit in der Kirche St. Roch wirklich stattgefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man die HH. Auber, Halevy, Adam, Meyerbeer, Berlioz und andere musikalische Notabilitäten.

†‡ Paris, 12. Mai. Die Nachricht, daß das projektirte Toryministerium in England schon im Entstehen wieder zu Grabe gegangen ist, konnte durchaus nicht überraschen. Die Haltung, welche O'Connel angenommen, die Gewißheit, daß die Radicalen wieder mit den Whigs gemeinschaftliche Sache gegen die Torys machen würden, welche unfehlbar das Parlament hätten auflösen und zu neuen Wahlen schreiten müssen, ließ wenigstens klar erkennen, wie wenig Halt ein Ministerium dieser Partei in diesem Augenblicke hätte. — Die Commission der Deputirtenkammer zur Prüfung der Adresse an den König ist ernannt. Das linke Centrum hat unter zehn Ernennungen sechs erlangt, nemlich außer dem Präsidenten Hrn. Passy, die der HH. Marquis v. Dalmatien, Berger, Calmon, Dufaure, Thiers und Gauneron, während vom rechten Centrum die HH. Lanyer, Cunin Gridaine und Duchatel gewählt wurden. Herr Berger hat aber bereits seine Entlassung gegeben, weil er, mit seinem Mitbewerber im zweiten Bureau Hrn. Muret (de Bord) gleichviel Stimmen zählend, nur seinem höheren Alter seine Ernennung zu danken hatte. Es muß nun im zweiten Bureau zu einer neuen Wahl geschritten werden. — Die Journale des linken Centrums behaupten jetzt, die Majorität sei auf Seite desselben, und das Journal des Debats nimmt sie deshalb beim Wort, und fordert das linke Centrum auf, jetzt ein Ministerium zu bilden und dadurch aller Ungewißheit ein Ende zu machen. Die Adresse werde hoffentlich der klare und genaue Ausdruck der Politik des linken Centrums sein, und eben dadurch werde die Bildung eines Ministeriums möglich. — Der Moniteur parisien vertheidigt heute die Interimsminister gegen den mehrfach, besonders in der Kammer selbst von Hrn. Billault ihnen gemachten Vorwurf, als seien sie das einzige Hinderniß des Zustandekommens eines Ministeriums gewesen, und als hätten sie nur Spaltungen unter die Männer, welche in ein solches hätten berufen werden sollen, gebracht. — Es geht das Gerücht, der Graf von Ofalia werde mit einer außerordentlichen Mission von Madrid hieher kommen. — Gestern fand das Leichenbegängniß des Generallieutenants Merlin statt; Marschall Clauzel hielt am Grabe eine Rede, an deren Schluß er sagte, er selbst werde bald seinem dahingeschiedenen Waffengefährten aus diesem Leben ins Grab folgen, ohne Schmerz, seitdem dieses Leben dem Vaterlande nichts mehr nützen könne, dem es seit seiner Geburt gewidmet gewesen. — Die Frequenz der Eisenbahn nach St. Germain betrug während des Monats April 100,510 Personen mit 88,518 Fr. Einnahme. In den sechs ersten Tagen des Mai fuhren darauf 53,660 Passagiere mit 53,410 Fr. Ertrag. Das bessere Wetter ist die Ursache dieser ungeheuren Zunahme.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, Seraphim, einen mit Brillanten besetzten Bischofsstab übersendet, und dem General von der Kavallerie, Grafen Orloff, den Orden des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen verliehen. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat die Statuten der gelehrten Esthnischen Gesellschaft bei der kaiserlichen Universität zu Dorpat bestätigt. Der Zweck dieser Gesellschaft ist, die Kenntniß der Vorzeit und Gegenwart des Esthnischen Volks, seiner Sprache und Literatur, so wie des von ihm bewohnten Landes zu fördern. — Laut Berichts des Schlüsselburgischen Landvogtes vom 28. April, ist die Newa auf 27 Werste weit von Schlüsselburg, und der Ladoga-See 9 Werste in der Länge und Breite vom Eise befreit. — Gegenwärtig bildet sich auch in Mitau ein Gewerbeverein, ähnlich dem in Dorpat. Der Oberlehrer v. Hartmann, eins der ersten Mitglieder, hat es übernommen, dem Vereine Vorlesungen über die denselben interessirenden Wissenschaften zu halten. (Pr. Stz.)

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 7. bis 13. Mai incl.: 9386 Personen. Ertrag 1135 fl. 3 kr.

Augsburg, 14. Mai. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 1/4 P., 103 7/8 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 3/4 P., 102 3/4 G.

Frankfurt, 14. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 15/16; 3 pCt. 31 1/8; Wiener Bankaktien 1839; 500 fl. Loose 134 1/8; Integ. 55; Ardoins 5 1/2; poln. 500 fl. Loose 79 3/4; Taunuseisenbahnactien 188 1/4 (Geld).

Amsterdam, 11. Mai. Integr. 55 1/16; 5% Cert. 102 5/16; Kanf. 27 1/8; 6 1/2 % Synd. 95; 31/2 % 79 7/8; Ard. 18 15/16; russ. Inscr. 97 7/8; 5 % ältere Met. —.

Pariser Börse vom 11. Mai. 5pCt. 111 60. — 3pCt. 81 90. — Neapol. 102 15. 5pCt. Span. 20 1/8. Pass. 6 1/2. — 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Versailles, rechtes Ufer 750. — Linkes Ufer 250 —. — Havre 965. — Orleans 477 50. — Straßburg-Basel 340. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Das unter den besondern allergnädigsten Schutz Ihrer Majestät der Königin Therese gestellte Theresien-Volksfest zu Bamberg wird in diesem Jahre am 8., 9. und 10. Julius, die Verseier am Sonntag den 7. Julius auf der Theresien-Wiese gefeiert werden, entsprechend der Feier der frühern Jahre, im Geiste seiner Begründung und Absicht. Es wird damit die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung von ganz Oberfranken verbunden, und solche im allergnädigst dazu bestimmten Kaisersaale des kgl. Residenzschlosses dahier statt finden, zugleich ebenfalls wieder eine Verloosung vorzüglicher zu dieser Ausstellung eingesendeter Erzeugnisse. Ueber diese hat die kgl. Regierung von Oberfranken das Nähere unterm 21. Febr. l. Js. in dem Intelligenzblatt für Oberfranken Nro. 50 bereits bekannt gemacht; das Comite glaubt deßhalb hier nur in Erinnerung bringen zu sollen, daß alle für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände aus dem Bereiche der gesammten Industrie des Regierungsbezirkes von Oberfranken spätestens bis zum ersten Juli d. Js. bei dem Centralcomite zu Bamberg franko eintreffen müssen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben. Ueber die zur Vertheilung bestimmten Preise für die ausgezeichnetsten landwirthschaftlichen und gewerblichen Leistungen oder Erzeugnisse, für Gewerbmeister, Gesellen, Dienstboten ꝛc. wird das Festprogramm das Einzelne angeben. Wie in den Vorjahren wird auch ein Wagenrennen veranstaltet und dazu an Pferdebesitzer hiermit Einladung erlassen. Die Preise für die vier Gespanne, zu welchen das Comite die Renn-Wagen, Geschirre und Costüme der Wagenlenker nebst einem Geschenke von einem bayerischen Thaler für diesen stellt, sind auf 10 Dukaten, 8 Dukaten, 6 Dukaten und 4 Dukaten mit reich gestickten Ehrenfahnen und Diplomen festgesetzt. — Möge das diesjährige patriotische Fest gleich den vorhergegangenen der allgemeinsten Theilnahme sich zu erfreuen haben.

Bamberg, 1. Mai 1839.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.

Literarisches.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

Carmignani, Johann, Ritter des Verdienstordens vom h. Joseph, o. ö. Professor der Rechte an der k. k. Universität Pisa und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Die Todesstrafe. Eine philosophisch-juridische Abhandlung. In's Deutsche übersetzt von Karl v. Spieß, königl. bayer. Kreis- und Stadt-Gerichts-Rathe zu Bayreuth. 1 fl. 12 kr.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Die kelto-germanische Götterburg der Houbirg. Von W. Woerlein, Mitglied des historischen Vereins in Mittelfranken. Mit 1 Abbldg. 8. geh. 45 kr.

Ein interessanter Beitrag zur deutschen Alterthumskunde, welcher neue Aufschlüsse über die vaterländische Geschichte gewährt. Inhalt: Der Orkeyes. Die Kelten. Die Houbirg. Die Druiden. Die germanischen Ansiedlungen. Der Riesenwall der Houbirg. Die Hort-Erd-Burg der Houbirg. Die Hermunduren. Die Opferpläne der Houbirg. Die Dürnger. Die altdeutschen Gräber der Houbirg. Die Franken. Die unterirdischen Alterthümer der Houbirg. Das Slawenthum und das deutsche Wesen in ihren wahren Entwickelungsverhältnissen. Die Heppurg und die vielherrlichen Wittesbecher. Alles aus den besten griechischen, römischen und altdeutschen Quellen geschöpft und mit 107 citirten Quellenstellen belegt.

Diese Schrift, wie die zuvor erschienene von demselben Verfasser

Die Houbirg

ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Riegel & Wießner in Nürnberg.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich das literar. artist. Institut in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Epistolae obscurorum recentes. Oder Sammlung der neuesten Briefe Dunkelmänner aus den Jahren 1829—1838. 1r. Thl. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 21 kr.

Backewell, T. C., die Gewißheit eines Lebens nach dem Tode, dargethan aus den Eigenschaften der belebten und unbelebten Körper. Nach dem Englischen bearbeitet von Dr. C. Schäfer. 3te Aufl. 8. Nordhausen geh. 45 kr.

Villeneuve, praktisches Handbuch des Sappeur, für Ingenieur-Truppen. Deutsch von Belleroso. Mit Figurentafeln. gr. 8. Bunzlau geh. 1 fl. 8 kr.

Ziegenbein, J. W. H., jüdische und christliche Religionsgeschichte. 3. Aufl. 8. Quedlinburg geh. 27 kr.

Gerstenbregk, H. von, arithmetisches Examinatorium oder die Arithmetik in systematischen Fragen und Antworten. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 21 kr.

Beurtheilung der im Jahr 1838 gegründeten preußischen Rentenversicherungs-Anstalt mit Verbesserungs-Vorschlagen. gr. 8. Stuttgart geh. 36 kr.

Mörike, E., Iris. Eine Sammlung erzählender und dramatischer Dichtungen. Mit zwei Darstellungen nach Zeichnungen von Zellner und Nisle. 8. Stuttgart geh. 2 fl.

Reinwald, J. G., die entdeckte wahrhafte Staatsweisheit. Ein Versuch, sie populär-aphoristisch kenntbar zu machen. 12. Stuttgart geh. 2 fl. 24 kr.

Handbuch für gebildete Reisende durch Südfrankreich, die Schweiz, Italien und Griechenland bis Corfu. Nach eigner Anschauung vom deutschen Anacharsis. In zwei Theilen. 1r. Thl. von Paris bis Neapel. 8. Stuttgart geh. 2 fl. 48 kr.

Ade, E. G. Dr., über den Ursprung des Kultus. Geschichtlich erwiesenes Parallelismus zwischen der Glaubenslehre und den Religionsgebräuchen der Heiden und der Christen. Nach dem Französischen des Akademikers Dupuis. gr. 8. Stuttgart geh. 2 fl. 42 kr.

Vogel, M., Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres, mit heilsamen Lehrstücken versehen, allen ihres Heiles beflissenen Christen zur Nachahmung dargestellt. Neu herausgegeben von einem katholischen Weltpriester. 4. Straubing geh. 12 kr.

Eusebius, Kirchengeschichte. Zum erstenmal vollständig übersetzt mit Anmerkungen und dem Leben des Verfassers von A. Closs. gr. 8. Stuttgart geh. 48 kr.

Bekanntmachung.

(3 a.) Donnerstag den 23. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr werden mehrere gutsherrliche Wiesen in der Lahmer Au, von bester Qualität, einzeln, im Dinkel'schen Wirthshause dahier einer weiteren dreijährigen Verpachtung ausgesetzt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Lahm am 15. Mai 1839.

Herzoglich bayer. Renten-Verwaltung.
Schonath.

Dampfschifffahrts-Gelegenheit nach England und America.

Die Vortheile, welche Hamburg für Reisen nach England und America darbietet, geben diesem Hafen zur Einschiffung vor allen anderen Deutschlands den Vorzug, und da ein Etablissement von soliden Agenten seither ein Bedürfniß war, so haben wir uns entschlossen, ein Expeditions-Geschäft für sichere Reisegelegenheiten dahin hier einzurichten.

Die Reise ist von Hamburg über Hull nach Liverpool, und von da mit den durch ihr schnelleres Segeln und ihre bequemeren Einrichtungen weltberühmten americanischen Packet-Schiffen nach America am meisten zu empfehlen, da sich dort fast täglich Gelegenheit nach allen Haupt-Häfen von Nord-America darbietet. Der Weg mit dem Dampfschiffe von Hamburg über Hull ist der billigste und zugleich der kürzeste, indem mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß man innerhalb weniger Tage in Liverpool anlangt, damit einen bedeutenden Weg zurücklegt und dem Aufenthalt durch widrige Winde im englischen Kanal entgeht. Auf dieser Route kostet die Reise, welche wir Passagieren innerhalb 3 Tagen nach ihrer Ankunft hier in Hamburg anzutreten garantiren, für den ganzen Weg von hier über England nach America für erwachsene Personen ohne Commutations-Geld (oder Beitrag zur Armen- und Kranken-Casse) und Beköstigung, jedoch mit Feuerung und Wasser, 37 1/2 Rthlr. Louisd'or oder 53 fl. rhein. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Säuglinge sind frei. Für Beköstigung würden circa 12 bis 15 fl. rhein. erforderlich seyn, falls der Passagier sich solche nicht selbst mitbringt; wird sie hier besorgt, so besteht sie für diesen Preis in Schiffsbrod, geräuchertem und gesalzenem Rind- und Schweinefleisch, Bohnen, Erbsen, Mehl, Graupen, Reis, Kartoffeln, einigen Gewürzen, Thee, Caffee, Zucker und Branntwein.

Sollten sich jedoch Passagiere vorfinden, die es vorzögen, sich direct von Hamburg nach America einzuschiffen, so sind wir bereit, dieselben wo möglich gegen ein noch billigeres Passage-Geld als wie Bremer Schiffer berechnen, anzunehmen, und mit bequem eingerichteten, schnellsegelnden Hamburger Packet-Schiffen zu expediren.

Bei einer Reise-Gesellschaft von einigen hundert Personen dürfte die Absendung mit einem directen hier zu engagirenden publichen Schiffe, wo die Beköstigung sich gleich bliebe, in Hinsicht des Preises aller Wahrscheinlichkeit nach eine Ermäßigung selbst unter 7 1/2 Rthlr. Louisd'or für jede erwachsene Person zulassen.

Um den Reisenden jede mögliche Erleichterung zu gewähren, so bestimmen wir das übliche Handgeld oder Draufgeld für jede Person für die Reise nach England auf 3 Rthlr. Louisd'or oder 6 fl. rhein., für die Packet-Schiffe direct auf New-York 3 Rthlr. Louisd'or, welches für beide Wege bei Bezahlung des ganzen Passage-Geldes wieder in Abrechnung gebracht wird.

Briefe nach Nord-America sind wir gerne bereit unentgeldlich zu befördern, vorausgesetzt, daß uns solche franco zugesandt werden.

Wir glauben mit Zuversicht allen billigen Anforderungen genügen zu können, und bitten alle resp. Reisenden oder andere Interessenten, unsere Realität und Pünktlichkeit häufig auf die Probe zu stellen. Jeder Betheiligte hat das Recht, in portofreien Briefen unseren Rath und Beistand in jeder Beziehung unentgeldlich in Anspruch zu nehmen.

Hamburg, im April 1839.

Boeteke & Comp., Herrlichkeit Nr. 14.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes ECTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren kleinen Raum berechnet.

№. 138. **Bamberg, Samstag den 18. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München und Aschaffenburg.) — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris. Constituirung eines neuen Ministeriums. Unruhen in Paris.) — Griechenland. — Rußland und Polen. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 15. Mai. Der am 9. Mai von Rom abgegangene und gestern Vormittag hier eingetroffene k. Kab. Curier Lanz, hat über das Befinden Sr. Maj. des Königs die erwünschtesten Nachrichten überbracht, zugleich auch die, daß S. M. allerhöchst ihren Aufenthalt in Rom verlängern. Der König will der eben so seltenen als imposanten Feierlichkeit der vom Papste am 26. d. Mts. stattfindenden Heiligsprechung noch beiwohnen, und wird erst am 5. Juni hier eintreffen. Die Frohnleichnamsprozession dahier ist deßhalb vom 30. d. auf den 6. Juni verlegt worden, da Se. Maj. dieselbe mit dem ganzen Hofstaate ꝛc. begleiten will. Der Kabinets-Curier, mit welchem auch der junge Graf Seinsheim zurückgekehrt ist, hat eine große Zahl allerhöchster Rescripte und Erledigungen auf die neuerlichen Ministerial-Vorlagen mitgebracht. — Se. k. Hoh. der Kronprinz wird noch längere Zeit in Italien, insbesondere in Genua verweilen. — S. Hoh. der Hr. Herzog Maximilian hat den Weg nach Bamberg und Aissingen über Schloß Wittelsbach, und daselbst einen kurzen Aufenthalt genommen. — Die Abreise des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg Durchl. nach Petersburg ist nun auf den 22. Mai Abends festgesetzt, die Trauung zu Peterhof auf den 1. Juli. J. M. die Herzogin von Braganza wird etwas später abreisen. — Cornelius und Stiglmayr sind vom Schillerfeste zurück; während sie dem kunstverwandten Genius Schillers ihre Huldigung brachten, empfingen sie selbst mehrfache Beweise der höchsten Achtung im gemüthlich-lustigen, wein- und sangreichen Schwabenlande. — Appell. Rath Seuffert, der kürzlich die erbetene Pensionirung erhielt, befindet sich dermal bei seinen Verwandten hier. — Im Betreff der Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg nach der Nordgrenze hat Bankier Marx dahier die neulich in der Leipz. allg. Ztg. von ihm behauptete Erklärung, daß er von dem Unternehmen zurücktrete, als eine reine Erdichtung und Unwahrheit erklärt. Man wartet hier sehnlich auf endlichen Anfang der Arbeiten und Ausschreibung der Einzahlung, da auch die jüngste veröffentlichte kgl. Entschließung Beschleunigung erwartet. — Unsere Oper liegt eben jetzt, wo der Zug der Fremden beginnt, darnieder; Mad. Mink ist auf mehrere Monate singunfähig, Hr. Bayer geht in längern Urlaub; Fräul. Vial, allerdings eine treffliche Acquisition, kann natürlich allein nicht ausreichen.

⊙ Aschaffenburg, 14. Mai. Der Israelite Donndorf, der in Frankfurt sich das bekannte Attentat gegen den franz. Gesandten, Baron d'Alleye erlaubte, sitzt in Haft. Doch hat sich, wie man bestimmt versichert, der franz. Gesandte für seine Freilassung großmüthig verwendet. — Wegen der häufigen Diebstähle in der Stadt Aschaffenburg hat der Magistrat folgendes wiederholt öffentlich bekannt gemacht: „In Folge der auf diesseitigen Antrag von der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg erhaltenen Ermächtigung wird das Publikum aufgefordert, zur Entdeckung der Urheber und Theilnehmer der in dem Stiftsgebäude und in den Amtslocalitäten des k. Rentamts Rothenbuch begangenen Diebstähle und des in dem k. Kreis- und Stadtgerichtsgebäude versuchten Diebstahls mitzuwirken, wobei man dem, der eine zu der Entdeckung der Uebelthäter führende Anzeige macht, eine Belohnung von Einhundert Gulden zusichert." — Auch Selbstmorde kommen wieder vor; erst kürzlich haben sich ein alter Mann und ein Frauenzimmer im Maine den freiwilligen Tod gegeben. Im verwichenen Monate April wurden bei dem hiesigen Stadtmagistrate 48 Individuen polizeilich abgestraft, 5 Untersuchungen aber und zwar 4 wegen Diebstahls und 1 wegen Körperverletzung wurden an das hiesige Kreis- und Stadtgericht abgegeben.

Großherzogthum Hessen. — * Darmstadt, 15. Mai. Ergänzend zu meinem Briefe von vorgestern bemerke ich, daß von Mitgliedern unserer ersten landständischen Kammer der würdige und geistvolle Freiherr v. Gagern, der Vater, bei dem Begräbnisse des verstorbenen ersten Präsidenten unserer zweiten Kammer, geheimen Staatsraths Eigenbrodt, zugegen war. Diese seinem Zweit-Kammer-Kollegen von 1820/21 dargebrachte Huldigung wär dem Freiherrn von Gagern um so höher anzurechnen, als er sich den Tag vor dem Begräbnisse Eigenbrodt's in Folge einer Erkältung nicht ganz wohl befand, deßhalb eine Einladung bei Hof anzunehmen verhindert war, und selbst ohne dieses für einen Siebziger ein Gang auf den Friedhof Morgens 6 Uhr bei wieder kühler gewordener Witterung sein Bedenkliches hatte. — Für heute ist eine abgeänderte Tagesordnung der Sitzung unserer zweiten Kammer ausgegeben worden. Darnach soll zwar, die Berathung über den Entwurf des Finanzgesetzes für die Jahre 1839, 1840 und 1841 Statt finden, aber zugleich sind zwei Wahlen angekündigt; nämlich die Wahl der Candidaten für die Stelle des ersten Präsidenten der zweiten Kammer, und die Wahl des Ausschusses zur Begutachtung des Strafgesetzbuchs-Entwurfs. — Fräulein von Hasselt gibt gegenwärtig auf dem hiesigen Hoftheater Gastrollen. Heute tritt sie zum letztenmale daselbst als Donna Anna im Don Juan auf. Obgleich man ihre ausgezeichnete Gesangsgabe und die Trefflichkeit ihrer Aktion und Mimik nicht verkennt, so schoben ihr doch stellenweise die Reminiscenzen an die Löw, und dabei machte während eines Theils ihrer Vorstellungen der anlockende Reiz des Frühlings in Flur und Thal seine größeren Rechte geltend. Auf diese Weise ist denn — bei aufgehobenen Abonnements — das Haus meist ziemlich spärlich besucht.

Hannover. — Hannover, 3. Mai. (Bayr. Bl.) Man hat jetzt nicht allein die nöthigen sieben und dreißig Mitglieder zweiter Kammer zusammen, sondern sogar noch einige darüber. Nämlich zuerst diejenigen fünf und dreißig Mitglieder, welche das neue Hof- und Staatshandbuch aufzählt (d. h. dreißig alte und fünf neugewählte Mitglieder mit noch ungeprüften Vollmachten.) Dazu kommen die beiden neuen Wahlen des dritten ostfriesischen Standes, welche die sieben und dreißig voll machen. Ueber sind dann die neugewählten Deputirten 1) des Göttingen'schen Bauernstandes, Kammer-Commissair Lueder, 2) eines Distrikts des Lüneburgischen Bauernstandes, Gerichtsdiener Helmrich, und 3) der ritterschaftlichen Freien in den Grafschaften Hoya-Diepholz, Hr. Albers, oder, da dieser als nicht im Königreiche domicilirend, wohl nicht wird zugelassen werden, dessen Substitut, Kammerdirektor v. Voß. Diß sind sämmtlich formell gültige, d. h. von der Majorität der Wahlmänner vollzogene Wahlen.

Hannover, 12. Mai. (Nürnb. Korresp.) Unter den, zwar noch nicht effiziel bekanntgemachten, neuen Ernennungen hat die Berufung des frühern geheimen Kanzleisekretärs und bisherigen zweiten Beamten beim Amte Hannover, Bergmann, eines äußerst kenntnißreichen und sehr geachteten Mannes, als ein Mi-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 18. Mai: Napoleon wird Kaiser, 1804.

Vermischtes.

— — α München, 12. Mai. Die Erwerbung eines sehr kostspieligen, aber vielleicht nicht eben so kostbaren Gemäldes in die Leuchtenbergische Gallerie hat viel Reden verursacht; ich knüpfe daran einige Bemerkungen für Andere: Für Privatpersonen wird die Erwerbung der für alt gehaltenen und von berühmten Meistern herstammenden Gemälde immer schwierig bleiben. Die Freude daran muß den Werth aufwiegen und nur in so ferne wird auch ein hoher Preis nicht zu hoch sein, wenn man das Seelen-Vergnügen in Anschlag bringt, das der Anblick eines schönen Gemäldes, gleichviel von welchem Meister gewährt. Angehende Gemäldeliebhaber aber lassen sich gar leicht verleiten, nicht bloß ihres Vergnügens wegen einige Bilder zu kaufen, sondern in der Absicht, sie mit Vortheil wieder zu verkaufen, was dann meist zu ihrem Nachtheil ausschlägt und sie haben sich vor routinirten Bilderhändlern sehr in Acht zu nehmen. Mancher hat dabei schon sein bedeutendes Vermögen gesperrt, glaubte einen großen Schatz zu besitzen und mußte am Ende inne werden, daß Kunstkenner denselben als ganz gewöhnliche Bilder schätzten. Auch wechselt der Werth der Bilder zu sehr und ist in verschiedenen Zeiten zu verschieden, als daß Jemand mit Sicherheit sein Kapital auf den Erwerb derselben wenden könnte, so fern ihm bloß um den Erwerb zu thun ist. Ich könnte Beispiele anführen aus München, wo aus schönen Sammlungen, die zu vielen tausend Gulden geschätzt waren und in welchen das ganze Vermögen des Sammlers und der Familie steckte, einzelne Bilder um Spottpreise verkauft werden mußten, andere gar keine Käufer fanden. Den Mäkler kann nicht jeder machen.

— — Pater Abraham a Sancta Clara meinte: Ein offener Helm adelt nicht allein, auch eine wurmstichige Nuß hat einen. Hochgeboren sein, adelt nicht, auch ein Storch ist hochgeboren; auch ist er nicht deßhalb heilig, weil er sein Nest oft auf dem Kirchdache baut. Wohlgeboren ist das Schaf. Von einem guten Hause sein, adelt nicht allein, denn eine Schildkröte hat auch ein Haus. Hohe Ahnen hat der Elephant, und vom hohen Stamme sein, adelt nicht allein, denn manch saurer Holzapfel ist vom hohem Stamme. Ein edles Gemüth, das adelt allein.

— — Eine für die Chronik Wiens nicht uninteressante Erscheinung ist die Ausgrabung von 30 Schildkröten-Gerippen aus den untersten Kellern der Ligorianer Kirche. Die ehemaligen da gewesenen Klosternonnen, welche an strenges Fasten durch ihr Ordensgelübde gebunden waren, mögen diese Ueberreste zurückgelassen haben.

— — Winterthur, 4. Mai. Diesen Morgen nach 5 Uhr erblickten zwei Reisende auf der Straße nach Frauenfeld einen ziemlich starken Rauch neben einem, seitwärts am Rauchegg gelegenen Häuschen; bald wurden sie durch gellendes Jammerrufen einer Frau aufmerksam gemacht, und als sie sich eilig nach dem verdächtigen Punkte begaben, bot sich den erstaunten Blicken eine schauderhafte Scene dar. An einem Pfahl angebunden, saß ein Mann von circa 50 Jahren auf einem hell aufleuchtenden Haufen von Scheitern und Reisigbündeln; das Feuer verzehrte eben den Strick, womit der Unglückliche sich nach seinem eigenen Geständnisse selbst festgemacht, und befreite ihn von dem Scheiterhaufen, auf welchem er bereits seit einer Viertel-Stunde den Flammentod erlitt. Bis über die Hälfte des Körpers hinauf verbrannt, war dieses Opfer religiöser Schwärmerei trotz seiner Höllenmarter noch bei voller Besinnung und endete sein qualvolles Dasein unter dem Gebete seiner Frau erst gegen Abend. Der Unglückliche war Alt-Gemeindammann Steffen von Neftenbach, ein übrigens ehrlicher, unbescholtener Mann. Wie so manche, die das irdische Glück gleich ihm, zu fliehen scheint, warf er sich, vorzüglich auf Antrieb seiner mit den berüchtigten Marienwirthtöchtern in Verbindung stehenden Frau auf den verderblichen Mystizismus des Sektenwesens. Er gestand, daß er ökonomisch zurückgekommen sei, überhaupt an seinem Seligwerden verzweifelnd, den Entschluß gefaßt habe, sich zu entleiben. Diesen Morgen habe er inbrünstig gebetet, sei aber nicht erhört worden! Darauf habe er sich seinen Scheiterhaufen selbst errichtet und mit vier Zündholzschächtelchen in Flammen gesetzt.

glied des Kabinets, Aufsehen erregt. Das Gerücht über den Abgang des geheimen Cabinetsraths Leist wird, wiewohl derselbe schon längst nicht mehr bezweifelt wurde, durch diese Ernennung zur völligen Gewißheit. Ist aber der Austritt des Letztern aus dem Cabinet unzweifelhaft, so schienen dagegen seiner Anstellung als Vizepräsident des königl. Oberappellationsgerichts zu Celle Hindernisse entgegengetreten zu sein. — Der Erblandmarschall, Münster, ist an einem, ihn gestern Abends betroffenen apoplektischen Zufalle bedenklich erkrankt.

Preußen. — ∞ **Berlin**, 14. Mai. Die Berufung des Professors Dr. Schönlein ist ein neuer Triumph, den der Geist, das Talent über die Mittelmäßigkeit davon getragen! Den unermüdlichen Bestrebungen des Professors Dr. Dieffenbach scheint es vorzüglich geglückt, diese glanzvolle Verwehrung der medizinischen Lehrer an unserer Universität bewirkt zu haben; so wie überhaupt Hr. Dr. Dieffenbach sich in der neuesten Zeit den Dank des ganzen preußischen Vaterlandes erworben, indem ihm in Gemeinschaft mit den Aerzten Rust und von Stosch die Rettung unserer allgeliebten Kronprinzessin ausschließlich zuzuschreiben ist. Bei dieser Gelegenheit hat Dr. Dieffenbach wiederholt seinen wohl begründeten europäischen Ruf als ausgezeichneter Arzt bewährt, der kühn und mit sicherem Blicke das Uebel zu erkennen und die richtigen Mittel zu verordnen vermag. — Welche hingebende Liebe, welche Verehrung sprach sich in allen Klassen der hiesigen Bewohner in den Tagen der Gefahr für die theure Prinzessin aus! Wer so von einem großen Volke geliebt wird, hat wohl das Höchste erreicht. — Der Tod des Professors Gans hat unsere Universität tief betrübt; seine Stellung wird schwer zu ersetzen sein. Die Anmaßung und der Hochmuth haben in ihm eine Opposition verloren, welche sehr fühlbar werden dürfte. Die Theilnahme ist allgemein und in allen Ständen fühlt man, daß ein ausgezeichneter Geist von uns geschieden ist. — Unsere Akademie hat durch die neuliche Verweisung von drei der ausgezeichnetsten Deutschen den Beweis geliefert, daß ihr der Grundsatz nicht fremd ist: daß geistreiche, bedeutende Mitglieder höchst unbequem sind und soviel als möglich vermieden werden müssen. Mit solchen Ansichten kann es eine den Wissenschaften gewidmete Anstalt noch recht weit bringen! — Das vom Geh. Legationsrath Bunsen verfaßte dickleibige Gesang- und Gebetbuch kommt jetzt wieder hier lebhaft zur Sprache und veranlaßt sicher noch manchen Spuck bis man zur Einsicht kommen wird, daß in der unlautern Quäkelei, wie sie in diesem Gesangbuch herrscht, der Stillstand des Gedankens sowohl als der Sprache um so unverkennbarer ist, da in der Ausübung liturgischer Feier die modernsten Elemente eintreten und die grellsten Oppositionen der Gesellschaft, nicht etwa im Kampf mit einander sondern in chaotischen unverarbeiteten Massen neben einander liegen. Ein gleicher Tadel trifft die angehängten Gebete. Die Kompilation dieses Gesangbuchs ist wohl eine der Hauptbeschäftigungen des Hrn. Bunsen während seines Aufenthalts in Rom gewesen. Ob derselbe jetzt eine Stellung bei den hiesigen Musen heidnischer Alterthümer erhalten wird, möchte wohl noch nicht entschieden sein. — Die elegante Zeitung, welche den Dr. Kühne zum Redakteur hat, fängt an hier große Aufmerksamkeit wegen ihrer pikanten Artikel über die religiösen Wirren unserer Zeit zu erregen. So fährt auch Theodor Mundt rüstig fort Gediegenes in seinem Freihafen zu liefern; in dem so eben erschienenen neuesten Hefte findet sich eine derbe und gewichtige Abfertigung des Rezensenten der von Schleier herausgegebenen Genzschen Schriften in den Hallischen Jahrbüchern der Litteratur. Auffallend erscheint es, daß die Jahrbücher gerade diese eine Rezension ohne Namen des Verfassers liefern, besonders da derselbe die Fahne der schulmeisterlichen Moral und Sittlichkeit schwenkend, Treffliches herabwürdigt und die eigene „Genußwuth" mit zerrissenen Lumpen umwickelt.

Einer Bekanntmachung Sr. Exz. des Finanzministers, Grafen v. Alvensleben, d. d. Berlin vom 28. April zufolge, ist in Gemäßheit Allerhöchster Bestimmung das unter dem 20. Jan. c. erlassene Verbot der Ausfuhr von Pferden über die westliche Grenze der Rheinprovinz wieder aufgehoben.

Niederlande.

Brüssel, 11. Mai. In der Stadt spricht man nur von der nahen Wiederherstellung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; man bezeichnet allgemein den Grafen de Muelenäre als zu diesem wichtigen Posten berufen, den er während der schwierigsten Augenblicke bekleidet hat. Man sagt ferner, das Portefeuille des Justizdepartements sei Hrn. Van Volxen angeboten worden, allein dieser Repräsentant habe sich noch nicht entschlossen, dasselbe anzunehmen, indem er glaube, es sei für ihn jetzt schicklicher, definitiver Bürgermeister der Hauptstadt zu werden. — Der an Barthels und Kats spezifizirte Anklageact enthält merkwürdige Stellen aus Briefen Barthel's an de Potter und behauptet am Schlusse, aus den Thatsachen, die den Beschuldigten in demselben zu Last gelegt werden, gehe klar ihre Strafbarkeit hervor, und sie hätten keinen andern Zweck gehabt, als die constitutionelle Regierung umzustürzen, um die Republik zu errichten. Die Strafe, welche gegen die Angeklagten anzuwenden ist, wenn sie schuldig erklärt werden, wäre jene der Verbannung. So würde man das sonderbare Ereigniß eines zwei Male aus Belgien verbannten Mannes sehen, das erste Mal durch König Wilhelm, das zweite Mal durch König Leopold. — Die Operationen der Liquidationen des Hauses J. Cockerill werden mit Thätigkeit betrieben. Vollmachten sind durch die Commissäre und Hrn. Cockerill gegeben worden, um die in Frankreich gelegenen Etablissements zu verkaufen oder zu vermiethen.

Großbritannien.

London, 11. Mai.

Es bestätigt sich, daß Lord **Melbourne** von der Königin den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinets erhalten und angenommen hat. Die Minister des vorigen Kabinets hatten im Laufe des heutigen Tages Audienzen bei der Königin. Heute um 12 Uhr war Kabinetsconseil, das bis 4 Uhr dauerte. Man glaubt allgemein, daß Lord **Durham** an dem neuen Ministerium Theil nehmen wird. Dagegen sollen es Lord Palmerston und Sir J. Hobhouse abgelehnt haben, in dasselbe einzutreten. Gestern Abends fand im Reform-Club eine Versammlung von dreißig liberalen Mitgliedern des Unterhauses statt, der auch die Hrn. Hume und Molesworth beiwohnten. Man berieth sich in derselben über die Politik, die man im Falle der Wiederkehr der Verwaltung des Lord Melbourne befolgen wolle. Einige der eifrigeren Verfechter fernerer Reformen stellten als Bedingung ihrer Unterstützung auf, daß das **Ballot** wenigstens als eine offene Frage behandelt werden sollte. Hr. O'Connell und andere Mitglieder sollen indeß erklärt haben, daß es bei bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge unweise und unedel sein würde, eine solche Bedingung zu stellen, man solle seine Unterstützung unbedingt zusagen. Eine andere Versa[illegible]ung wurde heute im Reform-Club gehalten. — Das Unterhaus wird sich [illegible] versammeln, um sich bis nach Pfingsten zu vertagen.

Gestern Abends gab die Königin im Buckingham-Palast ihren ersten Staatsball für diese Saison. Der Großfürst Thronfolger und der Prinz Heinrich Wilhelm von den Niederlanden wohnten demselben bei. Die Königin tanzte mit beiden.

Als Hr. Atwood vorgestern die Deputation des National-Convents und die riesenhafte National-Petition empfing, erklärte er, daß, obgleich diese Petition eine rein constitutionelle sei und er sie als solche dem Parlamente überreichen werde, er dennoch keineswegs die ganze Charte des Volkes unter seine Verantwortlichkeit nehme. Das große Unrecht dieser Charte sei, zu wollen, daß die National-Repräsentation im absoluten Verhältnisse zur Bevölkerung stehen solle. Was würde daraus hervorgehen? Irland, dessen Bevölkerung mit jedem Tage wachse, würde alsdann 200 und England nur 400 Parlamentsmitglieder zählen. Für die übrigen Forderungen der Petition: allgemeine Wahlstimme, geheime Abstimmung, gleiche Repräsentation, jährliche Parlamente ꝛc., sei er ganz, doch wolle er niemals über das hinausgegangen wissen, was das Gesetz vorschreibe. Die Nation müsse erst abwarten, bis das Gesetz verletzt worden sei, alsdann bloß wäre man berechtigt, sich Gerechtigkeit zu verschaffen. Sei eine Sache gut, so habe man nichts zu fürchten, wenn man sie vertheidige; der Vertheidiger einer schlechten Sache könne sich allein ängstigen. Er (Atwood) habe einmal 100,000 Menschen vor dem Stocke eines Constabels zittern gesehen. „Achten wir das Gesetz", rief er aus, „aber Wehe Dem, der es zu verletzen wagen würde!" Donnernder Beifall folgte dieser Rede. Mehrere Abgeordnete des Convents hielten unter den Fenstern Atwoods Reden an das Volk.

†† **London**, 9. Mai. Schon öfter bemerkte ich Ihnen, daß und welch ein Unterschied zwischen der politischen Bildung der Engländer und der Franzosen, dem Charakter ihrer politischen Parteien sei. Nicht leicht hat sich dieser stärker, entschiedener ausgesprochen, als eben jetzt bei den Ministerkrisen in England und in Frankreich. Der englische Politiker, sei er an der Spitze der Regierung, im Parlamente oder im Volke, weiß immer, der französische eigentlich niemals, was er im Staat und für den Staat will. Jener hat nur zwei große, durchgreifende Grundsysteme, das whigistische und das torystische; gleichviel ob mehr oder minder nüancirt, bleibt vom Chartisten, Radikalen, Reformer, bis zum conservativen Whig, jeder immer auf der einen Hauptseite, so wie der gemäßigte, der konservative der High- u. Ultratory auf der andern; wenn sich auch einzelne dieser Schattirungen zuweilen, wie eben jetzt, zusammen gruppiren, so geschieht es sicher nur für kurze Zeit und für einen einzelnen Zweck, z. B. den des Sturzes einer Verwaltung, die weder der einen, noch der anderen Nüance der beiden großen Hauptparteien zusagt, und also in der Hoffnung, daß der gemeinsam bewirkte Fall des Gegners sogleich die eine Partei, nicht beide kurz Verbündete, ans Ruder bringen werde, und eben diese Hoffnung ist sogleich wieder auf die Herrschaft jener so entschiedenen Hauptprinzipien gerichtete, daß auch die eben vereint gewesenen Fraktionen sich sofort wieder gegenüberstehen. In Frankreich aber gibt es jetzt und eigentlich von jeher so viele Hauptparteien als Hauptköpfe und Hauptmänner; wer Fähigkeit, Verstand und Gewandtheit genug besitzt, um sich einen Anhang, einen Schweif in den Kammern, bei der Presse oder in der Regierung zu bilden, der bildet auch damit eine politische Partei, die allenfalls einige theoretische Phrasen und publizistische Gemeinplätze mit andern gemeinschaftlich gebraucht, übrigens aber ihr eigenes System hat und verfolgt, dieses zu ihrem Vortheile auszubeuten sucht, so lange als möglich, und wenn das nicht mehr geht, entweder politisch verschwindet, oder sich in eine andere mehr obenaufkommende Partei auflöst, gleichwohl niemals mit leeren Taschen. Daher kömmt der so überaus schnelle Wechsel der Ministerien, der Regierungsmaximen nach Innen und Außen in Frankreich, welche der allein consequent ein System behauptende „unveränderliche Gedanke," der König nicht meistern und in der Bahn erhalten kann, weil ihm die eben so unwankelmüthigen, systemgerechten Männer fehlen. Daraus erklärt sich die so gänzliche Verschiedenheit der Entwickelung der fast gleichzeitigen und gleichartigen Erscheinung des Abdankens der Ministerien in Masse in Frankreich und in England: dort fördern alle angestrengtesten Versuche und Combinationen kein Ministerium zu Tage, muß man sich mit einer provisorischen „nicht ernstlichen" Verwaltung behelfen, und ist selbst nicht einmal die Deputirtenkammer im Stande, eine Majoritätsansicht zu fassen, sondern nach ihrem eigenen Geständnisse zu zersplittert, in Individualitäten aufgelöst, zu schwach, um auch nur einen Mann als den Repräsentanten einer compakteren politischen Uebereinstimmung zu bezeichnen; nicht einmal über eine Bitte an die Regierung, die Mauguin'sche Adresse, wegen Herstellung einer definitiven Verwaltung scheint eine bestimmte Vereinbarung zu Stande zu kommen. Hier legen die Minister des einen Systems ihre Siegel nieder, und wenige Stunden darauf ist schon das neue Ministerium gebildet, denn es handelt sich hier nicht von der Frage über zwanzig und dreißig Systeme von eben so vielen Fraktionen und Häuptlingen, und welchen dieser Chorageten man berufen soll, sondern einfach nur darum, daß nach Rücktritt des Whigismus nun nur der Torysmus wieder vorantritt, und daß also nur dessen **jetzige fähigste** Vertreter an die Spitze der Verwaltung zu stellen sind. Eben deshalb erscheint die Regierung in England immer als der Ausdruck der Gesinnung der Mehrheit, und diese der eigentliche Träger derselben. Wechselt diese, wie allerdings oft, aber lange nicht so häufig als in Frankreich, so ändert sie sich ebenfalls, gleichviel auf wie lange; aber immerhin ist in England eine Regierung ohne die Mehrheit der Notabilitäten auf ihrer Seite unmöglich, während in Frankreich Jeder regieren zu können glaubt und auch eine Weile regiert, der sich ein Journal erkauft oder einen Anhang erplaudert. Deshalb tritt auch der englische Minister vom Amte zurück, wenn er keine imposante Majorität mehr im Unterhaus, dem eigentlichen Zeiger und Bekunder der richtigen öffentlichen Meinung, mehr für sich hat, wogegen der französische sich fest an das Bord des Staatsschiffes anklammert, so lange ihm nur noch ein Finger zum Anhalten bleibt. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß jene zwei Grundtypen des englischen Staatslebens ganz starr unveränderlich seien; im Gegentheil gerade darin spricht sich am deutlichsten der Charakter seiner wahren Freiheit aus, daß der Torysmus eben so, wie der Whigismus je nach der Entwickelung des öffentlichen Geistes, der Fortschritte der Intelligenz, je nach der Zeit und den Umständen sich mäßigen, an- und umbilden müssen. Ein radikales Ministerium wäre in England jetzt eben so unmöglich, wie ein rein alt-torystisches. Die neuesten Verhandlungen zeigen dieses. Das Ministerium Melbourne-Russel konnte sich den Radikalen nicht hingeben, eben so wenig den Tories; es war aber zu sehr in sich zersplittert geworden, als daß es noch eine Coalition mit den gemäßigten, einsichtsvollsten Hervorragungen der Oppositionen hätte herstellen können. Die letzten Reden von Melbourne und Russel, des Letzteren Schreiben an seine Wähler, der Rücktritt des Sprechers Abercrombie auf der einen Seite, die von Peel, Stanley, Wellington auf der andern, deuteten solches klar genug an, und so wenig die Auf-

lösung des bisherigen und die Bildung eines neuen Ministeriums dem ernsteren Beobachter unvermuthet kam, eben so sehr sind diese überzeugt, daß ein Ministerium Peel-Wellington kein nitratorystisches werden könne, worauf auch die neuerliche versöhnende und einlenkende Haltung Peel's hinweist, der wohl deshalb in den Hochtories seine Freunde nicht finden, aber auch, wenn er sich halten will, nicht suchen wird.

Frankreich.

⊙ Paris, 13. Mai. Endlich ist ein definitives Ministerium gebildet. Der Moniteur enthält heute die k. Ordonnanzen mit folgenden Ernennungen: Marschall Soult, Minister des Auswärtigen und Conseilpräsident; Teste, Justiz und Cultus; Generallieutenant Schneider, Krieg; Admiral Baron Duperré, Marine und Colonien; Duchatel, Inneres; Cunin Gridaine, Handel; Dufaure, öffentliche Arbeiten; Villemain, öffentlichen Unterricht; Passy (Präsident der Deputirtenkammer), Finanzen. Die Ernennungs-Ordonnanz für den Marschall Soult ist von Herrn Girod de l'Ain, dem bisherigen interimistischen Siegelbewahrer, contrasignirt; die für die übrigen Minister sind dann sämmtlich vom Marschall Soult unterzeichnet. Das neue Ministerium besteht also aus 9 Mitgliedern, während das vorige nur aus 8 bestand, was von der Trennung des Portefeuille der öffentlichen Arbeiten von jenem des Handels kommt. Der politischen Farbe nach ist es ein Coalitionsministerium aus zwei Doktrinären (Duchatel und Villemain), einem der 221 (Cunin Gridaine), drei vom linken Centrum (Passy, Teste und Dufaure) und dann den drei übrigen (Soult, Duperré, Schneider), welche man nicht füglich zu einer bestimmten Partei rechnen kann. — Ueber den gestern ausgebrochenen Insurrektionsversuch, der offenbar seit längerer Zeit im Geheimen vorbereitet war, jedoch durch die über alles Lob erhabene Haltung der Linie und der Nationalgarde bereits vollständig erdrückt ist, werden Ihnen die Journale Näheres berichten. Heute herrscht vollkommene Ruhe in ganz Paris. Leider ist Blut geflossen, und außer den sogleich auf dem Platze Gebliebenen sind von nahe an 40 Verwundeten bereits ebenfalls mehrere gestorben.

Das Journal des Débats berichtet über die gestrigen Unruhen in folgender Weise: Gestern um 3 Uhr, in Mitte der allgemeinen Sicherheit und während eine große Anzahl von Bürgern auf Spaziergängen oder auf dem Lande waren, fiel eine Bande Elender plötzlich über die Stadt her. Nachdem sie ein Waffenmagazin erbrochen und geplündert hatten, stürzten sie sich, nahe an 400 Mann stark, auf den Posten am Justizpalaste, der von einem Offizier der Linie mit einigen Mann besetzt war. Der Offizier wurde niedergemacht, die Soldaten entwaffnet. Von da zogen sie zugleich nach der Polizeipräfektur und dem Stadthause unter dem Geschrei: „Nieder mit Ludwig Philipp! es lebe die Republik!", indem sie auf die ihnen Begegnenden Flinten- und Pistolenschüsse abfeuerten. Ein von der Polizeipräfektur ausgerücktes Piket Munizipalgarde von 20 Reitern suchte sie auf den Quai zurückzudrängen, wurde aber mit einer Gewehrsalve empfangen und verlor 5 Mann. Nichtsdestoweniger fuhren diese braven Leute fort, die Ruhestörer zu verfolgen, und warfen mit Hilfe des Generals Duchand, Gouverneurs von Vincennes, welcher in bürgerlicher Kleidung vorüberging und sich des Pferdes eines der kampfunfähig gewordenen Munizipalgardisten bemächtigt hatte, bis in die Straße Planche Mibray zurück, wo die Faktiosen sich hinter einer Barrikade verschanzten. Inzwischen hatte sich eine andere Bande des Postens des Stadthauses bemächtigt. Zu gleicher Zeit verbreiteten sich die Aufrührer in beträchtlicher Zahl in dem zwischen den Straßen St. Denis und St. Martin gelegenen Quartier und errichteten Barrikaden, hinter welchen hervor sie auf die friedlichen Bürger, die sich in der Straße oder an den Fenstern zeigten, feuerten. Um 4 Uhr betrug die Zahl der in diesem volkreichen Quartier errichteten Barrikaden mehr als acht, und die Insurgenten waren Meister aller Passagen. Ein merkwürdiges Zusammenwirken scheint bei allen diesen Anordnungen vorgeherrscht zu haben. Gut gekleidete Leute mit werthvollen Waffen versehen, leiteten die Operationen, Leute in Blousen folgten ihren Befehlen. Das Complot mit einer Geheimhaltung angezettelt, daß es der Polizei und allen Behörden des Königreichs entging, wurde mit einer Kühnheit und Kraftäußerung ausgeführt, wovon nach den Aussagen der Zeugen dieses blutigen Tages keine der früheren Emeuten ein Beispiel geliefert hatte. Um 5 Uhr begann die Behörde ihre Maßregeln zu treffen und Streitkräfte zu sammeln. Der brave General Duchand war zum Generalstabe des Platzes herbeigeeilt und hatte da Lärm gemacht. Der Generalmarsch wurde geschlagen, die Nationalgarde kam langsam heran. Die Linientruppen setzten sich nach allen Punkten in Bewegung, und der Sitz der Revolte wurde ganz unvermerkt eingeschlossen und blokirt von zahlreichen Abtheilungen, die unter dem Ruf „Es lebe der König" marschirten. Der Posten des Stadthauses war wiedergenommen, die Polizeipräfektur frei gemacht worden. Nichtsdestoweniger drangen die Aufrührer, auf einigen Punkten aus dem Kreise, in welchen sie eingeschlossen waren, entwischend, weiter nach dem Innern der Stadt vor. Am Eingange der Straße Arbre-Sec war eine Barrikade errichtet, die anstoßenden Häuser erbrochen und von den Insurgenten zahlreich besetzt worden. Auf dem Platze des Italiens hatte eine Gruppe dieser Elenden den Oberstlieutenant Pelion, Adjutanten des Kriegsministers, festgenommen und mit 2 Flintenschüssen verwundet. An vielen Punkten verhafteten isolirte Haufen die Vorübergehenden, schossen auf die Soldaten und entflohen dann spornstreichs, wenn keine Barrikade in der Nähe ihnen Aufnahme und Schutz gewährte. So standen die Dinge um 8 Uhr Abends. In diesem Augenblicke hatten eine große Anzahl Nationalgarden, die jetzt nach Hause zurückgekehrt waren, eiligst zu den Waffen gegriffen und sich mit den Linientruppen vereinigt. Fast alle Barrikaden wurden von diesen beiden Truppen vereinigt, mit dem Bajonnette genommen, unter einem Hagel von Kugeln, welche aus den von den Aufrührern besetzten Häusern auf sie abgefeuert wurden. Die Barrikade der Straße Arbre-Sec wurde in dem Augenblicke verlassen, als ein Bataillon der 2. Legion festen Schrittes vor derselben erschien, um sie mit Sturm zu nehmen. Mehrere Nationalgarden wurden verwundet, auch von mehreren Getödteten spricht man. Die Munizipalgarde hat sehr gelitten. Der Oberst Ballon vom 53. Linien-Regiment wurde schwer verwundet, aber auch die Insurgenten scheinen mehrere der Ihrigen verloren zu haben. Die Nacht war vollkommen ruhig. Um 11 Uhr Nachts waren die Insurgenten überall zerstreut, die Barrikaden eingerissen und die öffentliche Macht blieb auf allen Punkten Meister, kein weiterer Versuch der Ruhestörung kam mehr vor. Heute Morgens waren auch die Quartiere, welche der Schauplatz dieser blutigen Exzesse gewesen, vollkommen friedlich und ruhig. Zahlreiche Abtheilungen von der Nationalgarde und der Linie stehen auf allen Hauptpunkten; nichts läßt die Wiederkehr der gestrigen Szenen vermuthen, die Boutiquen sind geöffnet und die Bevölkerung nimmt ihre gewöhnlichen Beschäftigungen wieder auf. — Alle Soldaten, die gestern in die Hände der Aufrührer gefallen sind, wurden auf der Stelle massacrirt und furchtbar verstümmelt. Man versichert, es sei Plan der Aufrührer gewesen, sich des Palais Royal gewaltsam zu bemächtigen, und daraus einen Waffenplatz und eine Operationsbasis gegen die Tuilerien zu machen. — Gestern Abends wurden sechs Artilleriestücke in den Carousselhof gebracht, wo sie die Nacht über bleiben sollten. Auch mehrere Pulverwagen mit 100,000 Patronen wurden von Vincennes herbeigeführt. — General Bugeaud ist zum Commandanten der aus den Brigaden der Generale Vicomte de Rumigny und Lawoestine gebildeten Division ernannt worden." — Das Journal des Débats und der Constitutionnel stimmen darin überein, daß das Ganze nicht blos eine allmählig sich entwickelnde Emeute, sondern ein längst vorbereitetes Complot war. Der Ausbruch desselben erfolgte ganz plötzlich und unerwartet; in der Straße Tiquetonne, wo sie in die Straße Montorgueil einmündet, war um 5 Uhr ein bewaffneter Haufe, darunter Kinder von 12 — 14 Jahren erschienen, Schildwachen ausgestellt, dann das Pflaster aufgerissen und Barrikaden errichtet worden. Obgleich seit einer Stunde der Generalmarsch geschlagen wurde, kam doch niemand herbei, sie in dieser befremdlichen Beschäftigung zu stören, so daß die Anwohnenden fragten, was denn das Alles bedeuten solle, aber von einem der Aufrührer die Antwort erhielten: „Laßt euch das so wenig kümmern als uns, wir thun nur, was uns befohlen ist." Eine halbe Stunde später kam die Nationalgarde herbei, nahm die Barrikade und die Insurgenten entflohen. Dies erzählt der Temps, der hervorhebt, wie man gerade den Sonntag und die Stunde gewählt habe zum Losbrechen, wo die meisten Stadtbewohner vom Hause entfernt sind, was auch die Ursache gewesen, daß man um 4 Uhr die Bataillons der Nationalgarde nicht zusammenbringen konnte. Auch scheine man berechnet zu haben, daß gerade jetzt die Garnison gewechselt werden soll, also die Soldaten mit den Zurüstungen zum Abmarsch beschäftigt sind, und man daher auf einige Langsamkeit in ihren Operationen zählte. Die Chefs der Aufrührer sollen Gürtel aus rothem Stoffe getragen haben, auch einige Fahnen von gleicher Farbe bemerkt worden sein. Mehrere der Kämpfenden hatten Kuppeln mit Patrontaschen vorne nach Art der Jäger der leichten Infanterie, wie sie der Marschall Gouvion St. Cyr für diese Waffengattung eingeführt hatte. Aufrufe an das Volk, sich zu versammeln, soll man dem Temps zufolge, nicht vernommen haben. — Auch der Constitutionnel sagt, unter den bewaffneten Haufen hätten sich mehre Kinder befunden, ja eines von 9 — 10 Jahren hätte einen Sergeanten der Linie niedergeschossen; am Pont au Change sei ein wehrloser Soldat mit Kolbenstößen niedergeschmettert und getödtet; auf dem Marché des Innocents alle Baraken zerschlagen oder weggerissen worden. Einige Insurgenten trugen auch rothe Mützen. — Der Siecle meldet, die meisten ins Hotel de Dieu gebrachten Verwundeten seien sehr schwer verletzt, bereits seien mehre Amputationen vorgenommen worden, auch mehrere schon gestorben. Alle Laternen der Straße St. Honoré, von der Straße Arbre Sec bis zur Halle wurden eingeschlagen — Bei dem Sturm der Barrikaden in der Straße Tiquetonne durch das 1. Bat. der 3. Legion der Nationalgarde um 6 Uhr Abends, welche von den Insurgenten mit heftigem Gewehrfeuer empfangen wurde, traf eine Kugel einen Nationalgardisten Hrn. Lebeaux, der ungeachtet schneller ärztlicher Hilfe kurz darauf starb. — Am Eingange der Straße Dauphine gegen den Pont Neuf zu wurde ein junger Dekorationsmaler, der im 4. Stock eines Hotel garni wohnt, in dem Augenblicke durch eine Flintenkugel getödtet, als er mit einem seiner Freunde an das Fenstergitter trat, um zu sehen, was die Ursache des Tumults auf der Straße sei. — Das Etablissement der Waffenhändler Gebrüder Lepage, welches zuerst von den Aufrührern geplündert wurde, ist kein offener Laden, wo die Waffen zur Schau ausgestellt sind, sondern ein Magazin mit einer Werkstätt im zweiten Stocke des Hauses. Die Individuen, welche an der Spitze der Eindringenden sich befanden, schienen mit den Einzelnheiten der Lokalität und der Einrichtungen genau vertraut zu sein, was noch mehr beweist, daß die Aufrührer nach einem gemeinsamen, längst festgestellten Plane agirt haben. Das Journal des Débats sagt auch, sie hätten Waffen, Munitionen, Einverständnisse auf allen Punkten, und in allen Straßen, wohin sie kamen, sichere Zufluchtsstätten gehabt, allein trotz aller ihrer Berechnungen doch dabei die Energie der Bürgermiliz vergessen, die sie wahrscheinlich theuer genug bezahlen mußten. Dieses Blatt bedauert, daß auf solche Weise seine frühern Voraussagungen leider eingetroffen seien. — Der Moniteur parisien nennt geradezu die Republikaner als die Anstifter des Aufruhrs, was der Courrier Français tadelt, da erst die Justiz dies bestimmen könne. — Dem Messager zufolge soll Marschall Gerard bereits gestern Abends sieben Uhr das Commando über alle Truppen der Garnison übernommen haben. — Nach dem Commerce wurden gestern nach 11 Uhr Nachts an 60 Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand im Quartiere der Hallen gefangen worden, von einem starken Detachement der Nationalgarde und Linie, durch die Straße St. Denis geführt und in sichern Gewahrsam gebracht. — Die „Quotidienne" gibt die Ursachen, welche den Ausbruch der Unruhen herbeigeführt haben, folgendermaßen an: Vor etwa einer Woche wurden in Folge einer Coalition mehrerer Arbeiter in Hutfabriken in der Straße Bourg l'Abbé, ein Dutzend der Rädelsführer derselben verhaftet. Ihre Genossen wollten sie befreien und beschlossen gestern einen Angriff auf die Conciergerie zu unternehmen. Pöbel gesellte sich ihnen bei, ohne die Ursache der Bewegung zu kennen, und so begannen sie den Angriff auf die Wache am Place du Chatelette, das Stadthaus und den Justizpalast.

Gestern beim Ausbruch der Insurrection waren die Säle der Tuilerien mit Pärs, Deputirten und Generalen angefüllt. Marschall Soult kam, ohne gerufen zu werden, und als er dem Könige seine Ehrfurcht bezeugte, sagte er: „Sobald ich Musketenschüsse vernahm, glaubte ich, daß mein Posten an der Seite meines Königs sei. Ich nahm meine Uniform und eilte sogleich hieher." Der Marschall blieb bis spät in der Nacht in den Tuilerien. Marschall Clausel war ebenfalls einer der Ersten, welche beim König erschienen. — Die HH. Duchatel, Passy, Dufaure, Villemain und Cunin Gridaine hatten gestern eine Audienz beim König. — Die Pärskammer wurde gestern Nachts auf heute um 12 Uhr zusammen berufen, um sich um 1 Uhr in die Tuilerien zu begeben.

Die heutigen Morgenjournale geben noch folgende weitere Details über die gestrigen Unruhen: Auf den Bericht von dem was vorgefallen, wurde sogleich zum Generalstab der Nationalgarde gesendet. Marschall Gerard spritzte aber auswärts, General Jacqueminot befindet sich in Pau und General Rumien war auf dem Lande. Oberst Falmont gab deßhalb Befehl, die Trommeln zu rühren. Unterdessen hatten einige Legionen der Nationalgarde bereits freiwillig zu den Waffen gegriffen. Der Posten auf dem Marché St. Jean wurde von den Meuterern angegriffen und einer von den Soldaten getödtet; am Posten des Justizpalastes wurden außer dem Offiziere, 4 Soldaten

niedergemacht. Ein Oberoffizier von der Linie wurde später durch eine Kugel am Fuß verwundet. Unter den Waffenläden, welche geplündert wurden, sind fast alle auf dem Quai de la Mezisserie und M. Armand in der Rue du Roule befindlichen. Bewundernswerth ist die Schnelligkeit, mit welcher die Barricaden errichtet wurden; die stärkste war im Winkel der Rue aux Fers in der Rue St. Denis. Sie war größtentheils aus Läden erbaut, die man auf dem Marché des Innocents abgerissen und herbeigeschleppt hatte. — Die meisten Theater waren gestern geschlossen; das der Variétés war geöffnet, aber um 8 Uhr schon wieder ganz leer. Die Oper und das Theater des Palais royal setzten allein ihre Vorstellungen fort. — Es heißt, der Polizeipräfect habe diesen Morgen die Anzeige erhalten, daß sein Hotel im Laufe des Tages angegriffen werden sollte. Der Präfect soll wenig Gewicht auf diese Anzeige legen, aber doch Vorkehrungen getroffen haben. — Die Herzoge von Orleans und Nemours sind diesen Morgen, begleitet von einem zahlreichen Generalstab die Linie der Boulevards entlang und durch die Centralquartiere der Hauptstadt geritten. — Man kennt noch nicht genau die Zahl der auf beiden Seiten Getödteten oder Verwundeten; so viel man bis jetzt erfahren konnte, sind 37 verwundete Personen in das Hotel Dieu gebracht worden, nämlich 4 Municipalgarden, 8 Liniensoldaten, 2 Weiber und 21 Arbeiter. 5 davon sind amputirt worden. Im Allgemeinen sind die Wunden gefährlich. 11 von den Verwundeten sind gestorben. Die Soldaten gehören dem 38sten und 21sten Regimente an. Letzteres hat am meisten gelitten. 76 Verwundete liegen in den Hospitälern la Puie, St. Louis und la Charite. In der Conciergerie blieben 11 und im Stadthause 9 Todte. — Diesen Morgen blieben alle Läden in der Rue St. Honoré, gegen das Palais royal hin, längs der Quais und in den Quartieren in der Nähe der Marché des Innocents geschlossen. Einzelne Schüsse wurden heute Morgens in der Nähe des Schauplatzes der Insurrection gehört, man kennt aber die Ursachen derselben nicht genau. Einem Nationalgardisten wurde auf dem Marché des Innocents sein Säbel weggenommen, ein Municipalgardist, der denselben dem Manne entreißen wollte, der ihn genommen hatte, wurde schwer verwundet. Keine weiteren Unruhen haben indeß stattgefunden. Da heute Montag ist, so sind die unruhigen Quartiere zahlreicher als gewöhnlich von der niedern Volksklasse besucht, welche dahin strömt, um ihre Neugierde zu befriedigen.

Griechenland.

Athen, 27. April. Am 16. April wollten mehrere Professoren, Studirende, Kaufleute und Advokaten das Revolutionsfest durch ein Todtenamt nachträglich feiern, wozu ihnen der Bischof die Erlaubniß gab, und durch seine Person die Feier selbst zu verherrlichen versprach. Einige Gesandte, Beamte aller Art und viele andere Personen erhielten Einladungskarten zu dieser Feier, fanden jedoch an dem dazu bestimmten Morgen die Thüren der betreffenden Kirche vom Gouvernement verschlossen, indem alle diese Vorbereitungen zu einer Wiederholung des schon am 8. April durch den König selbst begangenen Festes getroffen worden waren, ohne das Gouvernement davon in Kenntniß zu setzen. Die Abendblätter desselben Tages fielen ungemessen über die Verhinderung der hl. Handlung her. Anstatt in der Kirche versammelten sich nun noch an demselben Abend die obenerwähnten Veranlasser des beabsichtigten Festes in einem öffentlichen Gasthause, und ließen die Todten bei Punsch und Champagner leben. Eine Masse Volks sammelte sich vor dem Gasthause, in welchem laute Musik den Lärm der fröhlichen Zecher begleitete. Die verdoppelten Patrouillen fanden jedoch keinerlei Veranlassung zu Arrestationen oder sonstigen Einschreitungen. — Am 21. d. Mittags 1 Uhr signalisirte der Telegraph im Piräus die Annäherung des von Messina kommenden griechischen Dampfschiffes Otto. Die Nachricht wurde durch den Gouverneur sogleich nach Hof gebracht, und der König, welcher eben im Ministerrathe saß, hob denselben augenblicklich mit der Bemerkung auf: „Meine Herren, es ist eine freudige Veranlassung, welche die Unterbrechung herbeiführt. Mein Bruder ist angekommen!“ Die ganze Stadt war schnell in Bewegung. Die beiden Majestäten, das diplomatische Corps, der Gouverneur und viele andere hohe Beamten fuhren unverzüglich nach dem Piraeus; das Militär rückte aus, das Volk drängte sich in den Hauptstraßen, die Damen eilten auf die Balcone. Erst im Piräus bemerkte man die Voreiligkeit des Marineoffiziers, welcher bei Ansicht des Dampfschiffes die Ankunft des Kronprinzen signalisiren ließ, aber in seinem Diensteifer übersehen hatte, daß die Flagge nicht aufgehißt war, durch welche man ein am Bord sich befindendes hohes Haupt bezeichnet. Der Kapitän des Dampfschiffes, der kgl. Adjutant Sachinis, übergab Sr. Maj. ein Schreiben des kgl. Bruders, das die Gründe, welche für dießmal die Reise verhinderten, anzeigte. Man tröstet sich nun, daß uns der Besuch des Kronprinzen künftigen Herbst werde. — Auffallend viele deutsche Handwerker verlassen dieses Frühjahr den griechischen Staat, und man darf sagen, daß gerade diese Classe die einzigen Deutschen sind, welche die Griechen nicht gern ziehen sehen. — Am 21. starb dahier an einen wiederholten Nervenschlage Hr. v. Kleinmeyer Sekretär bei der österr. Gesandtschaft. Das sämmtliche hier anwesende diplomatische Corps begleitete den Leichenzug dieses innig bedauerten jungen Mannes. — Das früher verbreitete Gerücht, welches von einem längern Urlaubsantritte des Kriegsministers sprach, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. — Von Kußegger sind die ersten Berichte über seine mineralogischen Untersuchungen auf Euböa eingelaufen.

Rußland und Polen.

Tiflis, 1. April. Was unsere kriegerischen Neuigkeiten betrifft, so wird in wenig Tagen wiederum ein Heer von 5—6000 Mann, größtentheils aus den Regimentern des Grafen Oppermann zu Gori und des Baron Wrangell zu Manglis bestehend, und unterstützt durch die sogenannte Berg-Artillerie des ausgezeichneten und gebildeten Generals Koslainoff, nach den Grenzen Tscherkessiens abmarschiren. Von welcher Seite aus der Angriff selbst geschehen soll, ist noch ein Geheimniß. General Rajeffsky wird bereits Stawropol verlassen haben, um von Kuban aus die Tscherkessen, besonders die Schapsuchen und Ubychen, anzugreifen. Damit die Abadsechen, von denen ein Theil vor etwa 10—15 Jahren nach den Küsten des schwarzen Meeres ausgewandert ist und sich mit den Schapsuchen vereinigt hat, jenen nicht zu Hülfe kommen, soll, wie es hier heißt, General Saß, der gefürchtete Zauberer (Schaitan, wie er genannt wird), sie im Schach halten und Einfälle in ihr Gebiet machen. General Gastowil beobachtet von Anapa aus, wo er commandirt, die unterworfenen Notachaier. Wenn auch langsam, so wird doch in einem Jahrzehend dieser Theil des Kaukasus unterworfen sein. Je größer die Aussicht eines vollkommen Friedens in jenen Gegenden ist, um deste schlimmer stellen die Engländer die bestehenden Sachen dar, und wäre nicht von ihrer Seite, besonders durch den Abenteurer Bell, so viel gegen die Russen geschehen, so wäre die Möglichkeit eines Friedens schon weiter gediehen. (A. A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 1/4 P., 103 7/8 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. — P., 102 3/4 G.

Frankfurt, 15. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 15/16; 3 pCt. 31 1/4; Wiener Bankaktien 1834; 500 fl. Loose 133 5/8; Integ. 54 15/16 à 7/8; Ardoins 53/8; poln. 500 fl. Loose 79 5/8; Taunuseisenbahnactien 286 1/2 (Geld).

Amsterdam, 12. Mai. Effectensocietät um 5 Uhr. Integr. 54 5/16; Kanf. 57 1/4; Arb. 13 13/16.

London, 11. Mai. Consols 93 3/8, Schatzbills 39, 41, Bank-Stocks 196, 1/2, Ind. Bons 41, Span. Akt. 19 5/8 7/8, Diff. 9 3/8 5/8, Pass. 4 1/2 3/4, Portug. 5 0/0 33 1/2 3/4, 3 0/0 21 5/8 7/8, Holl. 5 0/0 102 7/8, 103, 2 1/2 0/0 56 3/8 5/8, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oesterr. —, Columb. 30 3/4 31, Mexik. 25 1/4 3/4, Peruv. —, Brasil. 73 1/4 3/4.

Paris, 12. Mai. 5pCt. 111 —. 3pCt. 81. 50. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Die Schriften und Schicksale eines Deutschen.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

C. F. D. Schubart's,
des Patrioten,

gesammelte Schriften und Schicksale.

Erster Theil:

Schubart's Leben und Gesinnungen,
von ihm selbst im Kerker aufgesetzt.

Mit Schubart's wohlgetroffenem Bildnisse.

O Freiheit!
Schwinge dein Ohr!
Lehr dein Verstand, und höher Flug zu denken!
Dem Herzen groß Gefühl!

O Freiheit! Freiheit! Rühre nur der Demuthen Weib, wer du bist,
Des guten Königs glücklicher Sohn,
Der weg ist auch!

Klopstock.

Ausstattung wie die neue Ausgabe von Schillers Werken.

Broschirt, 304 Seiten stark. Preis 54 kr. oder 12 ggr.

(Verdibio im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Liquidations-Edikt.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs
von Bayern.

(3 a.) In der Verlassenschaftssache des verstorbenen Herrn Staatsministers und Feldmarschalls Fürsten von Wrede werden, auf Antrag von Benefizialerben, alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an die Verlassenschaftsmasse eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, so weit es nicht schon geschehen, längstens bis zum

10. Juni l. J.

bei hiesigem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, als sonst auf sie bei Behandlung dieser Verlassenschaftssache keine Rücksicht genommen würde.

Eichstädt, am 19. April 1839.

Königl. Appellationsgericht von Mittelfranken.
Bei Verhinderung des Präsidenten,
der erste Direktor:
v. Silberhorn.
v. Stubenrauch, Sekr.

Bekanntmachung.

(3 a.) Auf das der Anna Maria Neukam zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nro 1237 ist ein Aufgebot von 1500 fl. gelegt; da nun hiedurch bei weitem nicht die Taxe erreicht ist, so wird dieses Wohnhaus wiederholt nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf

den 8. Juni 1839

früh 10 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 3. Mai 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Rüdel.

Bekanntmachung.

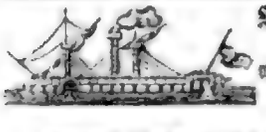
(3 a.) Das dem Webermeister Eberhard Höninger zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nr. 1310, welches um 900 fl. geschätzt und mit 840 fl. belastet ist, dann 10 1/2 kr. jährlich Grundzins gibt und freieigen ist, wird in vim executionis nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Strich-Termin auf

den 8. Juni d. J.

Morgens 10 Uhr in dem Commissions-Zimmer Nr. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 3. Mai 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.



Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff „Königin Therese“ fährt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz bis Ende Mai an den folgenden Tagen:

von Regensburg nach Linz: am 26., 30. April, 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Mai;
von Linz nach Regensburg: am 27. April, 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Mai.

Während des Monats Mai wird noch ein zweites Schif auf der obigen Strecke in die Fahrt gesetzt werden, und dann stets um den [illegible] Tag ein Schiff von Regensburg nach Linz und eines von Linz nach Regensburg abgehen. Der Beginn dieser Fahrt, so wie derjenigen von Regensburg nach Ulm, wird noch näher bekannt gemacht werden. — Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den Lieferungen in direkter Verbindung, und wird die Fahrt von Linz nach Wien am zweiten Tage fortgesetzt. Die Reise von Linz nach Regensburg wird in zwei Tagen zurückgelegt.

[illegible] im April 1839.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Am der Bamberger Schranne den 15. Mai 1839 wurden verkauft: Weizen 217 Schf. 4 M. 1. Preis: 18 fl. 15 kr., II. 17 fl. 48 kr., III. 16 fl. 15 kr. Korn 109 Schf. 2 M. I. Preis: 14 fl. 15 kr., II. 13 fl. 19 kr., III. 12 fl. — kr. — Gerste 21 Schf. — M. I. Pr. 13 fl. 45 kr., II. 13 fl. — kr. III. 12 fl. — kr. — Haber 89 Schf. 2 M. I. Pr. 5 fl. — kr., II. 4 fl. 30 kr., III. 3 fl. 48 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementspreis für Bayreuth vierteljährlich 1 fl. 30 kr. — Bestellungen werden in Bayreuth in der Expedition, Opernstraße Nr. 316, außerhalb Bayreuth bei allen Königl. Postämtern angenommen. — Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

№ 139 und 140. Samstag, Sonntag, den 19. und 20. Mai 1849. **1849.**

Inhalt.

Deutsche Reichsverfassung. — Deutschland. Bayern. München. Würzburg. Ansbach. Bamberg. Hof. Bayreuth. Kulmbach. Forchheim. Erlangen. Nürnberg. Schweinfurt. Aschaffenburg. Speyer. Pfalz. Baden. Karlsruhe. Mannheim. Freiburg. Württemberg. Stuttgart. Ulm. Hessen. Darmstadt. Nassau. Wiesbaden. Frankfurt. Hannover. Braunschweig. Sachsen. Dresden. Leipzig. Chemnitz. Zwickau. Preußen. Berlin. Potsdam. Frankfurt a. O. Stettin. Köln. Koblenz. Trier. Aachen. Posen. Breslau. Liegnitz. Oppeln. Magdeburg. Halberstadt. Merseburg. Erfurt. Münster. Minden. Arnsberg. Sigmaringen. Hohenzollern. Schleswig-Holstein. Kiel. Lübeck. Mecklenburg. Schwerin. Strelitz. Oldenburg. Anhalt. Dessau. Bernburg. Köthen. Schwarzburg. Sondershausen. Rudolstadt. Lippe. Detmold. Waldeck. Reuß. Greiz. Lobenstein. Ebersdorf. Schaumburg-Lippe. Bückeburg. Hamburg. Bremen. Frankfurt. Luxemburg. Limburg. Oesterreich. Wien. Prag. Lemberg. Ofen. Pesth. Hermannstadt. Agram. Triest. Italien. Rom. Florenz. Neapel. Sardinien. Turin. Genua. Nizza. Schweiz. Bern. Zürich. Basel. Genf. Frankreich. Paris. Lyon. Straßburg. Marseille. Bordeaux. Nantes. Lille. Belgien. Brüssel. Antwerpen. Lüttich. Gent. Holland. Amsterdam. Rotterdam. Haag. Dänemark. Kopenhagen. Schweden. Stockholm. Norwegen. Christiania. Spanien. Madrid. Portugal. Lissabon. Rußland. Petersburg. Moskau. Warschau. Türkei. Konstantinopel. Griechenland. Athen. Amerika. Nordamerikanische Freistaaten. Mexiko. Südamerikanische Freistaaten. Rio de Janeiro. Buenos Ayres. Chile. Lima. Ostindien. Calcutta. Bombay. Madras. Afrika. Algier. Tunis. Tripolis. Marokko. Egypten. Alexandrien. Kairo. Australien. Sydney. Neuseeland. Auckland. Wellington. Port Nicholson. Neuholland. Perth. Swan River. Adelaide. Port Adelaide. Victoria. Melbourne. Port Phillip. Van Diemensland. Hobart Town. Launceston. Neuguinea. Neubritannien. Neuirland. Neuhannover. Neuseeland. Neuholland. Neuguinea. Neubritannien. Neuirland. Neuhannover.

Deutsche Reichsverfassung.

Die Nationalversammlung hat in ihrer 156. Sitzung vom 18. April 1849 die Reichsverfassung in dritter Lesung angenommen. Die Abstimmung war namentlich. Es wurden 267 Stimmen gezählt, 267 Abgeordnete stimmten mit Ja, 263 mit Nein, 4 enthielten sich der Abstimmung. Die Mehrheit der Stimmenden war also 134. Die Verfassung ist somit mit 267 Stimmen angenommen. Die Namen derjenigen, welche mit Nein gestimmt haben, sind folgende: Abegg, Achleitner, Adelmann, Ahlefeldt, Ahrens, Alexi, Andrian, Arnim, Arnold, Auerswald, Bachmann, Bähr, Bärmann, Bayer, Beckerath, Behnke, Bernhardi, Bernstein, Bertram, Besser, Bestmann, Beyer, Biedermann, Bilfinger, Binder, Bissing, Blank, Blömer, Blum, Bodelschwingh, Bogen, Bonin, Borchardt, Brandenburg, Brandis, Brauns, Brentano, Briegleb, Brill, Brüggemann, Brünneck, Buddeus, Bürgers, Burgfeld, Burkart, Carl, Carlowitz, Cetto, Claussen, Clemens, Cnyrim, Cornelius, Crämer, Crusius, Curtius, Dahlmann, Dahm, Damm, Degenkolb, Deiters, Delius, Demel, Dieskau, Dietsch, Dietz, Dittmar, Dittrich, Donandt, Duncker, Ebmeier, Eckert, Edel, Ehrenberg, Eichhorn, Eisenmann, Elkan, Emmerling, Engelhard, Engelmann, Erdmann, Esmarch, Eucker, Evelbauer, Fallati, Fallmerayer, Feddersen, Fehrenbach, Fetzer, Fischer (Berlin), Fischer (Ilsenburg), Fischer (Kempten), Fischer (Lübeck), Fischer (Tübingen), Flottwell, Francke, Franz, Frese, Freudentheil, Friederich, Friedrich, Fritsch, Fuchs, Gabler, Gagern, Gagern, Gebhard, Gehlen, Gehrig, Genast, Gerlach, Gerstner, Gessler, Giehrl, Giesebrecht, Gilbert, Gistra, Glaser, Gleich, Gombart, Gottschalk, Grabow, Grävell, Grebel, Gregis, Grimm, Grumbrecht, Gulden, Haber, Hagen, Hagemann, Hahn, Hallbauer, Hallbauer, Hallbauer

Stadt verbringen. — Von neuem spricht man von einem baldigen Abmarsch der Bundestruppen, bevor dieser aber erfolgt, dürften erst Unterhandlungen zu Ende geführt werden müssen, welche zwischen der Bundesversammlung und unserm Senate über einige durch den Abmarsch der Truppen bezüglichen Verhältnisse seit einiger Zeit geführt werden sollen. — Noch immer spricht man von dem in der verflossenen Woche hier stattgehabten Vergiftungsversuche. Der junge Mann, welcher seine unglückliche Gattin überlebte und ins Gefängniß abgeführt worden, soll wie ein vielfach verbreitetes Gerücht sagt, ins Irrenhaus dahier gebracht worden sein. Man nimmt eine außerordentliche Theilnahme an diesem traurigen Ereigniß, und zwar um so mehr, weil, als es stattgefunden, sich das junge Ehepaar in den drückendsten Verhältnissen befand. Der Sohn eines Mannes, der über Millionen zu gebieten haben soll! — Von dem Fortgange des Baues der Taunuseisenbahn verlautet wieder weniger; man kommt wieder davon ab, daß es möglich werde, in diesem Sommer noch die Bahnstrecke zwischen Frankfurt und Höchst zu befahren. Die Taxation der Weinberge bei Hochheim, die schon so viel zu reden machte, ist auch noch nicht in Ordnung; am 2. Juni soll daselbst die definitive Abschätzung erst vorgenommen werden. — Die Freunde des neulich dahier verstorbenen Dr. med. Bunsen, haben dessen lithographirtes Bildniß erscheinen lassen. Aus einem Briefe, den Bunsen 1836 aus seinem Gefängniß geschrieben, stehen einige Worte unter dem Bilde, welche so viel besagen, daß man in jeder unglücklichen Lage Trost habe, wenn man ihn nur zu finden wisse. — Staudigel singt heute in Darmstadt und morgen wieder hier; er gefällt außerordentlich. — In der nächsten Woche wird Madame Fischer-Achten vom Braunschweiger Hoftheater dahier zu Gastrollen erwartet. — Der fürstlich Thurn- und Taxische General-Postdirektior Frhr. v. Dörnberg, ist wieder aus Regensburg hier eingetroffen.

⊙ Frankfurt, 16. Mai. Es bestätigt sich nicht das Gerücht, daß der junge unglückliche B . . . a in das Irrenhaus gebracht worden sei. Gestern erzählte man aber, er habe einen neuen Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen, welcher ihm aber nicht gelungen sei.

** Frankfurt, 16. Mai. Wir haben bereits Nachrichten von Paris von gestern Mittag, mittelst einer von Straßburg heute in der Mittagsstunde eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Straßburg. Gestern Mittag war die Ruhe in Paris, (welche vorgestern, am 14., abermals durch die Insurgenten gestört wurde und wodurch sich ein blutiger Kampf entsponnen haben soll), gänzlich hergestellt. Die Anfangs stark gewichenen Fonds blieben denn auch am Ende der dieszigen Börse fester. Gestern soll aber in Paris die Börse geschlossen gewesen sein.

Bremen, 11. Mai. Schon seit mehren Jahren liefen von allen amerikanischen Handelsplätzen Klagen über den unrichtigen Empfang der von hier abgeschickten Waaren ein. Man kam endlich auf die Vermuthung, daß diese während der Fahrt von hier nach Bremerhafen geöffnet und bestohlen werden müßten, und in den öffentlichen Blättern wurden geeignete Vorschläge gemacht, wie fernerer Diebstahl zu verhüten sein würde. Vor einigen Tagen endlich wurden durch den auffallend billigen Verkauf von seidenen Strümpfen in dem nahen Vegesack einige der Diebe entdeckt und bald darauf eingezogen. Die Polizei hielt sogleich auch Haussuchungen in der Stadt; es wurden in mehren Häusern Waaren gefunden und die Diebe, Männer und Frauen, verhaftet. Die Kaufmannschaft, die seit Jahren großen Schaden durch diese Verbrechen erlitten, ist höchst erfreut, daß endlich der strafende Arm der Gerechtigkeit dem schändlichen Handwerk ein Ende machen kann. Gestern belief sich die Zahl der Eingezogenen schon auf 17, die sich in den nächsten Tagen aber wohl noch sehr vergrößern wird. (K. A. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 12. Mai. Heute um 3 Uhr ist hier ein englischer Kabinetskurier mit der Nachricht angekommen, daß in der Sitzung des Unterhauses vom 10. eine Adresse an die Königin zur Erhaltung des Whigministeriums, mit ziemlich starker Majorität votirt worden ist, und daß Sir Robert Peel und seine Freunde alsbald alle Ansprüche auf ein Ministerium aufgegeben haben. (Diese Nachricht ist offenbar ungegründet, da am 10. im englischen Unterhause gar keine Sitzung Statt hatte.) — Die Central-Sektion der Repräsentantenkammer, aus den Herren Raickem, H. de Brouckere, F. de Merode Nadrien, Dechamps, Lebeau und Rogier bestehend, hat ihren Bericht über das Schelde-Zollgesetz abgestattet. Die Kommission hat entschieden, daß der Zoll vom Staat getragen werden müsse, daß keine Ausnahme zum Nachtheil der holländischen Schiffe statt zu finden habe, daß man die Rückerstattung durch drei Additionnel-Centimen, welche von den Douanen- und Transit-Tonnengeldern erhoben würden, zu decken habe, daß das Gesetz vom 1. Januar 1843 revidirt werden müsse. Man hat eine Ausnahme zum Nachtheil Hollands vorzüglich deswegen verworfen, weil dann die neun Jahre lang unterbrochenen freundschaftlichen Verbindungen beider Länder, die sich jetzt gewiß auf's schnellste beleben würden, von vorn herein gehemmt würden.

Frankreich.

Paris, 14. Mai.

Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: Calais, 13. Mai 12 1/2 Uhr Mittags. — London, 12. Mai 6 Uhr Abends. — Lord Melbourne und alle Mitglieder des vorigen Cabinets haben ihre Funktionen wieder aufgenommen. Morgen werden Erklärungen in beiden Häusern des Parlaments gegeben.

Die Deputirtenkammer war gestern sehr zahlreich besucht. Hr. Salmon hatte den Präsidentenstuhl inne. Es wurden die neuen Minister, mit dem Marschall Soult an deren Spitze, eingeführt. Der Präsident: „Ich lade die Kammer ein, nachdem sie die Mittheilung der Regierung vernommen haben wird, sich zu dem König zu verfügen, um demselben den Schmerz und die Entrüstung zu bezeigen, welche in ihr das Complott hervorgerufen hat, das gestern in Paris zum Ausbruch gekommen!" Ein Ruf: Es lebe der König! ließ sich vernehmen. Sodann bestieg Marschall Soult die Rednerbühne, Explikationen über die Grundsätze des neuen Cabinets zu geben. Er wünschte sich im Eingange Glück vor Allem zu den Collegen, welche er im Interesse des Thrones und des Landes habe vereinigen können. „Freie Wirksamkeit, verantwortliches Zusammenwirken; Friede, gegründet auf die Würde der Nation; Ordnung, verbürgt durch die Gesetze; thätigste Beschirmung aller Interessen, welche zur Wohlfahrt des Landes wirksam sind; und in unseren Beziehungen zu den Kammern Freimüthigkeit und Festigkeit, als welche die besten Mittel sind, die Versöhnung der Gemüther herbeizuführen!" Dies sind die Grundsätze, welche Marschall Soult aufstellte, und auf die das Cabinet, welches er zu leiten berufen ist, sich stützen soll. Der Marschall schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Meine Hingebung dem Lande weihend, habe ich nicht nöthig, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Frankreich bei der Diskussion so theurer Interessen stets bei mir die Gesinnungen des alten Soldaten des Kaiserreichs finden wird, der da wohl weiß, daß das Land den Frieden will, aber einen ehrenhaften und ruhmvollen Frieden." (Bravos.) Die Kammer zog sich zurück, um sich in die Tuilerien zu begeben. — Heute wählt die Kammer einen neuen Präsidenten an die Stelle des Hrn. Hyppolite Passy, und zwei Vicepräsidenten an die Stelle der HH. Cunin Gridaine und Teste.

* Paris, 14. Mai. Gestern hielten die Mitglieder des linken Centrums eine Versammlung, in welcher einmüthig beschlossen wurde, Hrn. Thiers als Candidaten für die Präsidentschaft der Kammer zu unterstützen. Einen gleichen Beschluß faßte die Linke. Die frühere ministerielle Partei will Hrn. Sauzet als Candidaten aufstellen. — In einem gestern abgehaltenen Ministerrathe vereinigte man sich dahin, daß das Kabinet der Ernennung des Hrn. Thiers zum Präsidenten der Deputirtenkammer keinen Widerstand entgegensetzen, daß es aber jedem einzelnen Mitgliede des Kabinets freistehen solle, nach Belieben zu stimmen. Die vier Deputirten des linken Centrums, welche Mitglieder des neuen Ministeriums sind, erklärten offen, daß sie Hrn. Thiers ihre Stimme geben werden. Die Herren Gauneron und de Sade sind die Candidaten der Linken und des linken Centrums für die Vicepräsidentschaft der Kammer. — Hr. Delopnes, dessen Wahl für Pithiviers von der Deputirtenkammer annullirt worden war, ist mit 240 unter 444 Stimmen wieder erwählt worden. — Der Herzog von Bassano ist gestern Abends in einem Alter von 76 Jahren gestorben. — Die Zahl der Verwundeten, welche bis Abends um 5 Uhr gestern in die verschiedenen Spitäler gebracht waren, betrug 190. Mehrere Amputationen wurden vorgenommen und viele von den Kranken liegen hoffnungslos darnieder. Im Hotel Dieu befinden sich 69, worunter 20 Soldaten, die Hälfte von diesen Kranken ist bereits gestorben. In St. Louis liegen 38, in St. Anton 14, in der Charite 2 und in der Maison royal ebenfalls 2 Verwundete. In Val de Grace befinden sich 18 verwundete Soldaten. Die Zahl der Todten unter der Nationalgarde und den Linientruppen beläuft sich, so viel bis jetzt ermittelt werden konnte, konnte, auf 47. — Als gestern der Marschall Soult über den Carrouselplatz ging, wurde er von der daselbst stationirten Nationalgarde und den Linientruppen erkannt und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. — Hr. Gautier, der vorgestern noch interimistischer Finanzminister war, wurde bereits gestern hoch zu Roß in den Reihen der Nationalgarde bemerkt, zu der er gehört. — Gestern hielt die Academie der Wissenschaften, eine Sitzung, einer der Vicepräsidenten führte dabei

---

— — Neue (?) wohlfeile und sehr wohlschmeckende Medicin für Damen hat der Doctor Philadäus in Lippenburg bei Liebenwerdhe erfunden, welche besonders an nervösen Uebeln leidenden, blendsüchtigen, zur Schläfrigkeit geneigten, an zu viel venösem Blute laborirenden und sonst irgendwie krankhaften Mädchen als Universal-Medicin zu empfehlen ist. Sie werden nach dieser Medicin — mäßig und mit reinem Herzen genossen — frisch, blühend, heiter, lebenslustig; das arterielle Blut nimmt zu, fließt schneller und wärmer; das Gichtgeschäftige, venöse Blut wird nach und nach ganz in arterielles verwandelt; Cerebral- und Ganglien-System arbeiten lustig und wohlgemuth, das erstere für Gefühl, Gemüth, Geist und Herz, das letztere für Magen, Muskeln und Nerven, so daß der Körper ausblüht wie eine von der Sonne geküßte Rosenknospe, und der Geist darin herumtanzt, als würde ihm fortwährend ein straußischer Walzer vorgespielt. Zu dieser Medicin gehören vier Ingredienzien, welche man mit reinem, warmen Herzen zusammenbringen muß, damit aus den vier Bestandtheilen die höhere Einheit oder Quintessenz, die eigentliche Medicin hervorgehe. Diese vier Bestandtheile sind zwei Lippen von einem männlichen und zwei Lippen von einem weiblichen Individuum. Bringe sie zusammen, so entsteht die Medicin — der Kuß, sehr wohlfeil und sehr wohlschmeckend. Der Doctor Philadäus in Lippenburg bei Liebenwerdhe hat den Kuß chemisch untersucht und gefunden, daß die eigentliche Quintessenz der vier Lippen ein göttlich süßes-ätherisches-würziges Etwas ist, welches, als das feinste Fluidum von der Welt, eine Art vergeistigter Elektricitätsmasse, sich blitzartig durch den Körper und Geist zugleich verbreitet, auf beide heilsam, belebend und erwärmend wirkt und besonders gut in nervösen Uebeln, in der Bleichsucht, bei Gähnemanie und Schlafsucht anzuwenden ist. Der Doctor fügt aber hinzu: — nur wenn keine Herz- und Gewissensfehler da sind. Im letztern Falle kann die Medicin sehr nachtheilig werden. Herz- und gewissensfehlerfreie Damen wissen nun, was sie zu thun haben. Zwei Bestandtheile der Medicin tragen sie selber unmittelbar mit sich herum, den anderen beiden sind sehr leicht zu bekommen und verursachen gar keine Kosten, als das — Herz. Ohne das letztere hilft die Medicin nicht nur nichts, sondern schadet vielmehr. (Gesellsch.)

Volkszahl des Königreichs beider Sizilien im Anfange des Jahres 1838. Die S. C. dem Polizeiminister vorgelegte Volksliste der Länder diesseits der Meerenge (domini di qua dal Faro) im Jahre 1837 zeigt eine Vermehrung der Einwohner um 60,769 Seelen. In demselben Jahre waren 116,151 männliche, und 109,837 weibliche, zusammen 225,988 Geburten. Die Zahl der Verstorbenen betrug 154,697, worunter 139,483 männliche und 145,215 weibliche. Ehen waren 45,333. Die Sterbfälle übertreffen also die Geburten um 89,709, und die Bevölkerung, welche am 1. Jan. 1837, 7,961,993 betrug, fand sich also am 1. Jan. 1838 auf 6,021,284 reduzirt. Die Einwohnerzahl hat jedoch nicht in allen Landestheilen abgenommen, wiewohl keine einzige von der Cholera verschont geblieben war. In den Abruzzen, den beiden Calabrie ulteriore und in Terra d'Otranto ist sie vielmehr gestiegen. Geimpft wurden im Laufe des Jahres 133,296 Kinder. Von den Geburten kommen durchschnittlich 18685 auf den Monat und 614 auf den Tag. Sterbefälle waren im Durchschnitte 12,724 monatlich und 779 täglich. Unter den Verstorbenen hatten 38 ein Alter von mehr als hundert Jahren erreicht. Die Geburten verhielten sich zur Bevölkerung wie 1 zu 27,15; die Sterbefälle wie 1 zu 21. 36 und die Ehen wie 1 zu 131. 29. Unter den Einwohnern befanden sich 962,841 Knaben und 829,009 Mädchen unter 14 Jahren, 2021,596 Verehlichte, 1550,568 Unverheirathete, 233,176 Wittwer, 364,094 Wittwen, 27,765 Weltpriester, 11,777 Mönche, 1568 Nonnen. Die Hauptstadt zählte 336,201 Einw.

— — Durch die Verbindung von Metall- und Darmsaiten, Stahl- und Stahlfäden brachte ein Mechaniker zu Catanea in Sizilien (der Vaterstadt Bellini's) ein neues musikalisches Tasteninstrument zu Stande, dem er den Namen Melophonion beilegt. Die Töne desselben klingen wie jene der Harfe, der Flöte und der Harmonika.

— — In einem französischen Departemente ist die Scharfrichterstelle in Erledigung gekommen. Nun regnet es Bewerbungen um dieselbe. Alle Candidaten rühmen an sich vor vorn herein, wie sehr sie an das Blutvergießen gewöhnt seien, indem sie sich meistens auf ihren bisherigen Stand, als Metzger, Studenten der Chirurgie, oder als alte Soldaten berufen. Die Stelle ist auch sehr einträglich, wenn der sie Bekleidende in den Departementen just auch nicht gerade 10,000 Frcs. Besoldung, und eben so viel als Aversum für Herrichtung und Unterhaltung der Guillotine erhält, wie der Scharfrichter zu Paris

den Vorsitz, da der gegenwärtige Präsident, Hr. Chevreul, als Capitän der Nationalgarde an der Spitze seiner Compagnie sein mußte.

Die vorgestern besiegte Emeute versuchte, wie das Journal des Debats sagt, gestern nochmals das Haupt zu erheben, rechnend auf die Mitwirkung der Masse von Arbeitern, welche am Montag gewöhnlich allen Verführungen des Müßigganges sich überläßt; auch dieses Mal ist sie an dem guten Sinn der Bevölkerung, und der Ausdauer und dem Muthe der Nationalgarde und der Armee gescheitert. Die Empörer waren in der Nacht vorher aus allen ihren Stellungen in Mitte der Handel treibenden und volkreichen Quartiere vertrieben worden, welche das traurige Privilegium haben, jeder anarchischen Erhebung als Citadelle und Waffenplatz zu dienen. Die Truppen hatten die ganze Nacht auf den den Aufrührern entrissenen Plätzen zugebracht, und Morgens 6 Uhr vor dem Herzog von Orleans die Revue passirt, der sie dann in ihre Quartiere entließ. Der Prinz ritt dann, wie bereits gestern erwähnt wurde, begleitet von dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville, Marschall Gerard, den Generalen Pajol und Duchand und den Offizieren des Generalstabes JJ. kk. HH., die ganze Linie der Boulevards von der Friedensstraße bis zum Bastilleplatze hinab, und empfing überall auf dem ganzen Wege die unzweideutigsten Beweise des Enthusiasmus der Truppen und der Nationalgarde, von welcher mehrere Bataillone das Bivouac des Soldaten getheilt hatten. Am Bastilleplatze erwartete General Bugeaud den Kronprinzen. Er hatte daselbst die Nacht zugebracht und der Prinz vernahm aus seinem Munde alle Details bezüglich des kräftigen Auftretens der Truppen am Tage zuvor. Der Prinz nahm dann mit seinem Generalstabe den Weg über den Greveplatz und die Quais, von da in die Straße Geoffroy Lasnier, wo die Mairie des 9. Arrondissement sich befindet, und wo sich bereits ein Theil der 9. Legion der Nationalgarde versammelt hatte, die vor ihm die Revue passirte. Vor seiner Rückkehr ins Schloß besuchten der Herzog von Orleans und die Prinzen den Obersten Ballon vom 53. Linienregiment, der am Tage zuvor schwer verwundet worden war. Es war 10 Uhr und fast auf allen Punkten waren die Truppen verabschiedet worden; das Carroussel und der Tuileriengarten waren der freien Circulation wieder geöffnet. Alles ließ einen ruhigen Tag vermuthen, doch wachte die Behörde und die Commandanten der Militärmacht hielten sich auf jedes Ereigniß gefaßt. Gegen 11 Uhr begann der Markt des Innocents mit einer Masse Neugieriger sich zu füllen, unter welche sich einige Ruhestörer geschlichen hatten. Plötzlich wurde eine Barrikade aus den Trümmern der Tags zuvor zusammengeschlagenen Boutiquen errichtet. Bewaffnete und in Blousen gekleidete Männer faßten Posto bei derselben, und befanden sich einen Augenblick im Besitze der Stellung. Bald aber kamen Truppen von allen Seiten heran, der Tuileriengarten wurde geschlossen, einige Eskadronen Cavallerie ritten auf den Quais auf, mehrere Artilleriestücke waren im Carroussel stationirt worden. Die Schnelligkeit und Präzision, mit denen diese Bewegungen in wenigen Minuten ausgeführt wurden, zeugen von der wachsamen Fürsorge für die Sicherheit der Stadt, die jetzt der einsichtsvollen Vertheidigung des Marschalls Gerard anvertraut ist. Die Barrikade auf den Markt des Innocents hielt sich nur wenige Augenblicke, auf die ersten Flintenschüsse der Nationalgarde wich sie, zwei der Aufrührer wurden auf den Trümmern getödtet. Inzwischen hatte mehr Neugierde, als Böswilligkeit die Volksmassen aus den anstoßenden Straßen, der Straße St. Honore, dem Quartiere der Hallen, dem Kloster St. Merry, den Straßen St. Denis, St. Martin und dieser ganzen volkreichen Region der Hauptstadt, in Folge der Flintenschüsse nach dem Markte des Innocents gelockt. Die Aufrührer überließen sich dort Unordnungen aller Art, schlugen die Straßenlaternen zusammen, bielten die Wagen an, mißhandelten die Vorübergehenden, richteten die zerstörten Barrikaden wieder auf, die sie sogleich beim ersten Erscheinen von Truppen wieder verließen. Das war die Physiognomie der Emeute während eines Theils dieses Tages von 12 — 4 Uhr. Nirgends nahm sie einen ernsten Charakter an; überall hatte die Behörde aber Vorsichtsmaaßregeln getroffen, die Truppen hatten die Straße gesäubert, auch eine große Anzahl Häuser an den verwundbarsten Punkten besetzt. Von St. Merry wurde eine Barrikade, die weit hartnäckiger als alle andern vertheidigt worden war, mit Flintenschüssen genommen. Inzwischen hatten sich um 12 Uhr die Minister, Marschall Soult an der Spitze beim König versammelt und in seine Hände den Eid fast in demselben Augenblicke abgelegt, wo sich die Flintenschüsse vom Markte des Innocents her vernehmen ließen. Darauf hatten sie der Königin und den Herzog von Orleans ihren Besuch gemacht. Um 1 Uhr kam die Pairskammer in corpore, um dem König ihre Indignation über das gehässige Attentat auszudrücken, welches die Ruhe der Hauptstadt gestört hat. Wenige Augenblicke darauf kamen auch die Deputirten in der Zahl von nahe an 400 durch den Tuileriengarten daher zum König. Hr. Calmon, Vicepräsident, führte das Wort im Namen der Kammer. Der König antwortete mit Wärme und unter allgemeiner Rührung. Mehrere Deputirte, die seit der Julirevolution niemals im Schlosse erschienen waren, unter andern die HH. Dugabé, Chabrol de Volvic, Arthur de Laheurdonnaye, Blin de Bourdon, Grès de Preville, de Lespinasse wohnten dieser rührenden Zusammenkunft der Nationalvertretung mit dem Königthum bei. Hr. Thiers begleitete Hrn. Odilon Barrot, Hr. v. Lamartine richtete die lebhaftesten Glückwünsche an Hrn. Dufaure. Alle neuen Minister waren zugegen, ausgenommen Hr. Duchatel, der bereits als Minister des Innern, mit Unterdrückung der Unordnungen beschäftigt war. Die Unordnungen hatten inzwischen durch einen beklagenswerthen Umstand zugenommen. Ein auf der Barrikade von St. Merry getödteter Mann war von den Aufrührern aufgehoben und in Mitte der Masse, gleichsam als eine Trophäe der Revolte und als Sporn zur Rache einhergetragen worden. Die Menge folgte den Elenden, welche unter fürchterlichem Geschrei mehrere der bevölkertsten Quartiere durchzogen. Allein auf dem Platze Maubert wurde dem Tumulte ein Ende gemacht. Dort hatte eine von der Municipalgarde zu Pferd kräftig ausgeführte Charge die Truppe der Ruhestörer zerstreut. Der Leichnam, den sie im Triumphe daher getragen hatten, war auf das Pflaster gefallen, und merklich hatte sich die durch ihren Zug hervorgebrachte Aufregung gelegt. Von 4 bis 5 Uhr schien die Ruhe hergestellt. Die Circulation hatte in den Quartieren, die so eben Zeugen einer so heftigen Gährung gewesen, wieder begonnen. Die Masse war überall zahlreich, obgleich schweigend und inoffensiv. Allein die Aufrührer hatten ihr Werk noch nicht geendet. Vom Platze Maubert durch jene kräftige Cavalleriecharge vertrieben, hatten sie innerhalb der Ringmauer der polytechnischen Schule eine Zufluchtsstätte gesucht. Im Jahr 1830 hatte die polytechnische Schule der Erhebung der Pariser Bürgerschaft Anführer gegeben. Das wahre Volk war damals hinter ihr und unterstützte mit seinem mächtigen Arm und seiner großen Stimme diese muthigen jungen Leute. Diesmal war es die grinsende Anarchie, welche an die Pforten der Schule anklopfte, daher antwortete diese auch mit Flintenschüssen. Drei der Anarchisten blieben auf dem Platze, die andern ergriffen die Flucht, nachdem sie vergeblich versucht hatten, das Gitter zu durchbrechen, hinter welchem sich die Eleven mit ihren Offizieren, der brave General Tholoze an der Spitze, verschanzt hatten. Dieser Angriff auf die polytechnische Schule war der entscheidendste Umstand dieses Tages, an ihr vorzüglich scheiterte die Insurrektion, welche auf sie eitle Hoffnungen gebaut hatte. Um 5 Uhr gelangte die Nachricht dieser letzten Schlappe, welche die Aufrührer erlitten, in die Tuilerien. Der König wollte die Nationalgarde und die Linientruppen, welche, 2000 Mann stark, den Tag über im Carrousselhofe aufgestellt gewesen waren, die Revue passiren lassen. Er erschien begleitet von seinen 5 Söhnen, der Marschall Gerard an seiner Seite, und durchschritt alle Reihen der Infanterie, Cavallerie und Artillerie unter donnerndem Jubelrufe derselben. Abends strömten eine große Anzahl von Pärs, Deputirten, Beamten jeden Ranges, Generalen und höhern Offizieren, in die Tuilerien. Um 11 Uhr Nachts herrschte vollkommene Ruhe in Paris, auf mehreren Punkten rückten die Truppen wieder in ihre Quartiere ein. Die Vorstadt St. Marceau, wo man ebenfalls Unruhen angekündigt hatte und wo deshalb Vorkehrungen getroffen waren, blieb vollkommen ruhig. Auf allen bedrohten Punkten waren den Tag hindurch die Arbeiter in großer Zahl zu sehen gewesen, ohne daß sie ernstlichen Antheil an den Unordnungen genommen hätten. In der Nacht blieben zahlreiche Truppen-Abtheilungen auf der ganzen Länge der Boulevards aufgestellt, die fortwährend in die anliegenden Straßen Patrouillen entsendeten. Um 3 Uhr Morgens herrschte die tiefste Ruhe in ganz Paris, die Linientruppen wurden zurückgezogen und kehrten in ihre Casernen zurück. Die starken Detachements der Nationalgarde, welche bisher bei den Mairien jeder Legion und auf verschiedenen anderen Punkten stationirt gewesen waren, haben ebenfalls diesen mühevollen Dienst aufgegeben. Heute Morgens um 10 Uhr war überall vollkommene Ruhe bemerklich. — Eine treffliche Maaßregel war gestern getroffen worden. An die Fenster der, an den Einmündungen der wichtigsten Straßen in einander, gelegenen Häuser und an mehreren Kreuzwegen, waren Soldaten aufgestellt worden, welche jeden, der an diesen Plätzen mit den Waffen in der Hand Barrikaden zu errichten sich versucht gefühlt hätte, durch ihr Kreuzfeuer daran verhindert haben würden. An keinem so besetzten Orte gelang es in der That den Aufrührern, eine Barrikade zu Stande zu bringen. — Gestern Abend wurde der brave General Duchand zur k. Tafel gezogen. Durch Eifer, Einsicht und Kaltblütigkeit in dieser kritischen Lage hat sich insbesondere der Polizeipräfekt Hr. Gabriel Delessert ausgezeichnet. — Eine von den Aufrührern verbreitete Proclamation läßt keinen Zweifel darüber, daß der ganze Aufstand lediglich republikanischer Tendenz ist. Aus dem bisherigen Resultate desselben erkennt selbst der National und gesteht es ein, daß die Zeit der Emeute für Frankreich vorüber ist. Doch findet er auch in diesen Ereignissen den Beweis von der materiellen Energie, die in allen Klassen des Volkes herrsche, und er glaubt daher das an diesem blutigen Tage entstandene neue Ministerium ausdrücklich daran erinnern zu müssen, daß es diesem Umstande die gebührende Beachtung schenke. — Der Cassationshof, der Assisenhof und die Civilkammern des k. Gerichtshofs hielten gestern trotz der Unruhen ihre gewöhnlichen Sitzungen.

Diesen Morgen hat die Hauptstadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen, die größeren Truppenabtheilungen haben die Centralquartiere geräumt, die Läden sind wieder geöffnet, und obgleich Volkshaufen die Straßen durchziehen, um die Schauplätze, wo die Unruhen vorfielen, zu besuchen, so ist doch Alles vollkommen ruhig und nichts läßt eine Wiederkehr der Unordnung fürchten. Wie es heißt, soll die Pairskammer mit der Untersuchung der Meuterei beauftragt werden. Mittlerweile haben die Untersuchungsbehörden bereits viele der verhafteten Personen, deren Zahl im Ganzen 150 beträgt, verhört und die Spitäler besucht, wo sie die verwundeten Insurgenten entweder der speciellen Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten dieser Institute übergaben, oder dieselben, wenn es ihr Zustand zuließ, in die Krankensäle der Conciergerie bringen ließen. Die meisten der verwundeten Gefangenen sind Arbeiter in verschiedenen Gewerben; der größte Theil von ihnen erklärt, daß sie von bewaffneten Männern, denen sie in die Hände fielen, zur Theilnahme an den Unordnungen gezwungen wurden, ohne daß sie den Zweck der Meuterer gekannt. Mehrere Individuen, welche schon an früheren Emeuten Theil genommen, sind mit den Waffen in der Hand verhaftet worden. Ein wohlbekannter Bursche, der den Spitznamen „le Manchot" (Einarm) führte, wurde erschossen, als er eben im Begriffe war, einen Nationalgardisten zu entwaffnen. Gestern war das Gerücht verbreitet, der Oberst Vaudrey und Commandant Parquin welche bei dem Attentate Louis Napoleon's zu Straßburg betheiligt waren, seien in Paris verhaftet worden. Der Oberst Vaudrey soll sich indeß einem Morgenblatte zufolge in Dijon aufhalten. — Die Wunden des Obersten Peiton, welcher von den Insurgenten auf der Place des Italiens angegriffen wurde, sollen gefährlich sein. Der König und die Prinzen haben sich mehrmals nach seinem Befinden erkundigen lassen. (Galign. Messenger.)

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 13. Mai 3 Uhr Nachmittag. Der Unterpräfekt von Bayonne an den Minister des Innern: Cabrera versperrt noch immer die Straße von Madrid. Vier Posten sind im Rückstand. Am 8. war Espartero vollkommen Meister von Ramales und kündete an, daß er Guardamino am 10. angreifen wolle.

Italien.

Rom, 9. Mai. Von der österreichischen Regierung ward ein Beamter hieher geschickt, um mit dem päpstlichen Gouvernement eine Uebereinkunft zu treffen, den Postenlauf zu vermehren, so daß wir in Zukunft fast jeden Tag Briefe, theils über Florenz, theils über Bologna aus dem Norden haben und dahin abschicken können. Diese für Handel und Verkehr so wichtige Sache wird vermuthlich später auch auf Neapel ausgedehnt werden, damit die dahin gehenden Briefe nicht hier mehrere Tage liegen bleiben, wie dieß gegenwärtig mit unsern Briefen in Verona der Fall ist. Man hofft, die Regierung werde auf diese Vorschläge eingehen, obgleich sich manche Stimmen dagegen erheben, die wie immer alle Handlungen der Verwaltung zu tadeln suchen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Mai. Der Kabinetskammerherr und Adjutant des Königs, Frh. Axel Drenstjerna, ist vor einigen Tagen auf seinem Landgute Eka gestorben, 39 Jahre alt. Es ist dies der dritte unter den Adjutanten des Königs, die in wenigen Wochen mit Tod abgegangen: erstens Oberst Whitelock, dann Graf von Fersen, jetzt Baron Drenstjerna. Noch ein anderer merkwürdige Todesfall hat in diesen Tagen sich ereignet. Der Bauer Anders Danielson, der im 30 Jah-

ren Mitglied des Bauernstandes auf allen Reichstagen und Chef der Opposition in diesem Stande war, ist auf seinem Landgute verschieden, 55 Jahr alt.

Türkei.

Konstantinopel, 24. April. Am 18. dieses hatte der kaiserl. russische Legationsrath Herr von Fuhrmann, der im Begriffe ist nach Petersburg abzureisen, eine Audienz beim Sultan, in welcher ihm von Sr. Hoh. die Decoration des ottomanischen Verdienstordens verliehen wurde.— Das Dampfboot der „armenischen Wechsler", das eine regelmäßige Verbindung zwischen der Hauptstadt und Trapezunt unterhalten sollte, ist auf einem Felsenriffe, unweit Samson geschetitert. Passagiere und Mannschaft wurden glücklich ans Land gebracht, vom Dampfboote selbst dürfte selbst die Maschine gerettet werden können. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist fortwährend sehr befriedigend.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 15. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München. Eisenb. 104 1/4 P., 103 1/2 G.; Venetianer-Mail. Eisenb. 103 3/4 P., 102 3/4 G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 1/2. — Prämien auf B. A. per Stück Aein Br. — G. 22. — Bayer. St. Anl. I. S. Br. 538 — G. 536.

Frankfurt, 16. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 3/4; 3 pCt. 31; Wiener Bankactien 1521; 500 fl. Loose — —; Integ. 54 3/16 à 7/8; Ardoins 5; poln. 500 fl. Loose 79 1/4; Taunuseisenbahnactien 277 (Geld).

Wien, 13. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 3/4. do. 4 pCt. 101 1/8. do. 3 pCt. 81 7/8. Dett. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 669 3/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — G. Ufo. — M. Bankactien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 13. Mai. Integr. 53 1/4; 5 0/0 Cert. 102 3/16; Kanf. 37 5/16; 4 1/2 0/0 Syndic. 95 3/16; 3 1/2 0/0 80; Arb. 18 7/8; ruf. Instr. 9 15/16; 5 0/0 äster. Met. 103 1/8.

Pariser Börse vom 13. Mai. 5pCt. 111 45. — 3pCt. 81 80. — Neapol. 101 75. 5 pCt. Span. 20 —. Pass. —. — 3pCt. Portug. 22. Actien der Bank von Frankreich 2715. St. Germain-Eisenbahn 797 50. — Versailles, rechtes Ufer 737. — Linkes Ufer 285 —. — Havre 967 50. — Orleans 477. — Straßburg-Basel 337. — Sambre-Meuse —.

Paris, 14. Mai. 5pCt. 111 50. 3pCt. —. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 12.

Müller, J. v., vier und zwanzig Bücher allgemeiner Geschichten besonders der europäischen Menschheit. Lexicon-8. Stuttgart geh. 4 fl. 24 kr.

Jahrbücher des deutschen National-Vereins für Musik und ihre Wissenschaft. Jahrgang 1838. 4. Karlsruhe. 3 fl. 6 kr.

Emich, J., was thut unserm erziehenden Unterrichte Noth? gr. 8. Elberfeld. 54 kr.

Hohenhöhe, von, Predigten auf das ganze Kirchenjahr. 3r Band. gr. 8. Regensburg. 1 fl. 36 kr.

Anleitung zur ökonomischen Verfertigung der Preßhefe. 8. Solothurn geh. 12 kr.

Rahemar, J., die Lehre vom Steinschnitte. gr. 8. Solothurn 1. Bd. 1te Abth. 1 fl. 30 kr.

Ponte, L., Dr., Betrachtungen über die vorzüglichsten Geheimnisse des Glaubens. Neu übersetzt von Dr. J. Diendorfer. 3ter Thl. gr. 8. Regensburg. 1 fl. 36 kr.

Strahlheim, C., das Welttheater oder die allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung bis zum Jahre 1840 in fünf Abth. Mit 240 historischen Stahlstichen und 300 Bildnissen der berühmtesten Menschen aller Zeiten. 2te Aufl. 1r Bd. gr. 8. Frankfurt geh. 48 kr.

Strauß, Dr., Leben Jesu, aus dem Standpunkte des Katholizismus betrachtet. Von Dr. M. Hagel. gr. 8. Kempten geh. 42 kr.

Lobe, C. J., die Confirmationshandlung. Mit erklärenden Bemerkungen und einer Auswahl von Reden. 2. Leipzig geh. 42 kr.

Kurtz, neueste Post- und Reisekarte von Europa. Mit Angabe der schon vorhandenen, wie der projectirten Eisenbahnen und der Dampfschiffahrtsverbindungen, auch einer Uebersicht der Dampfschiffahrt auf dem Continent von Europa und den überseeischen Handelsplätzen. Nach den neuesten amtl. Quellen entworfen. Auf Leinw. gez. in Futt. Stegen. 1 fl. 30 kr.

Jick, L., Dr., Abriß der pathologischen Anatomie. gr. 8. Cassel geh. 1 fl. 48 kr.

Schiern, L., merkantilische Streifzüge. Aphorismen über Handel, Kaufleute und kaufmännische Bildung. gr. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Wagner, Th., Tänzerin und Gräfin. Ein Roman. 2 Thle. 8. Leipzig geh. 7 fl. 12 kr.

Phosphor, vom religiösen Schwindel, wie solcher sich neuerlich in dem Streite der preußischen Regierung mit der römischen Curie zur Schau gestellt hat. 8. Braunschweig. geh. 36 kr.

Moris, L., drei Novellen. 8. Braunschweig. 3 fl.

Bibliothek, dramatische. Mit Beiträgen von Tieck, J. Seume und Spieß. 1. Bd. Berlin geh. 1 fl. 36 kr.

Caffagnac, A. S. von, Geschichte der arbeitenden und der bürgerlichen Classen. gr. 8. Braunschweig geh. 3 fl. 36 kr.

Leopold, F. W., der Brauer-Examinator. gr. 8. Jena geh. 36 kr.

Bern, vom Stein, Retold polemische Steine von einem Gefassten. 8. Leipz. geh. 1 fl. 8 kr.

Christ, A., Rathgeber zur Bienenzucht. 2. Aufl. 8. Quedlinburg geh. 54 kr.

Heinichen, vom Bücherlesen und der Bücherkunde. 2. Aufl. 8. Quedlinburg geh. 54 kr.

Complimentirbuch, neues, oder Anweisung in Gesellschaften höflich und angemessen zu reden. 4. Aufl. 8. Quedlinburg. geh. 45 kr.

Familie, die, von Homburg oder Schuld und Sühne. Eine interessante Geschichte. Neue Ausgabe 2 Theile. 8. Quedlinburg geh. 3 fl. 24 kr.

Küngler, K., Selbstbeschäftigung der Kinder, in Land- und Bürgerschulen. 3. Aufg. Quedlinburg. geh. 45 kr.

Büchting, J. J., Färbebuch, oder 342 Anweisungen Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen ächt und dauerhaft zu färben. 3. Aufl. 8. Quedlinburg. geh. 45 kr.

Bürger, L. F., der Blumensprache neueste Deutung 12. Quedlinburg geh. 27 kr.

Knigge, Freiherr, über Umgang mit Menschen. 8. Quedlinburg. geh. 54 kr.

— — der neue Cemus oder sechzig Kartenbelustigungen. 8. Quedlinburg geh. 45 kr.

Götte, W., das delphische Orakel in seinem politischen religiösen und kirchlichen Einfluß auf die alte Welt. gr. 8. Leipzig. 3 fl. 36 kr.

— — über den Ursprung der Todesstrafe. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Braun, L., neuestes Kochbuch. 3. Aufl. 8. Quedlinburg. geh. 3 fl. 15 kr.

Düntzer, H., Dr., Homer und der epische Hyklos. Darlegung des historisch vorliegenden Thatbestands zur Verständigung und Entwirrung. Nebst einem Anhange: Fragmente zur Beurtheilung der Einheit der Ilias. gr. 8. Köln geh. 54 kr.

Richter, G. H., Wiesbaden als heilsamer Aufenthaltsort für Schwache und Kranke aus dem Norden Europas und als Kurort für jede Jahreszeit mit besonderer Bezugnahme auf die Zulässigkeit des Gebrauchs von Winterkuren. 8. Elberfeld geh. 54 kr.

Bayer, über die Krankheiten der Nieren und die Veränderungen der Urinsecretion. Aus dem französischen von Dr. G. Krapp. 1r. Bd. 1. Lief. gr. 8. Kassel geh. 54 kr.

Fagerle, J., Historia vitae sanctorum Thomae a Villanova, Thomae Aquinatis et Laurentii Justiniani. gr. 8. Viennae 3 fl.

Artus, W., tabelarische Uebersicht der in der preussischen Pharmacopöe aufgenommenen chemischen Präparate. Zum Gebrauche für angehende praktische Aerzte. kl. 4. Eisenach. 1 fl. 30 kr.

Ziegenbein, J. W. H., Erlernung der französischen Sprache. 3. Aufl. 8. Quedlinburg geh. 27 kr.

Warren, J., über Diagnose und Kur der Geschwülste. gr. 8. Berlin geh. 3 fl. 36 kr.

Andral, Vorlesungen über Krankheiten der Nervenheerde. Deutsch bearbeitet von Behrend. gr. 8. Leipzig 1 fl. 12 kr.

Chomel, A. F., Vorlesungen über Rheumatismus und Gicht. Deutsch bearbeitet von Krupp. gr. 8. Leipzig. geh. 3 fl. 9 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Karl von Eckartshausen.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Karl von Eckartshausen's

religiöse Schriften

über Klares und Dunkles.

Erste Lieferung, enthält:

Mystische Nächte,

oder der Schlüssel zu den Geheimnissen des Wunderbaren.

Gefühle im Tempel der Natur. — Ueber Zauberkräfte der Natur.

gr. 8. broschirt. 36 kr. oder 9 ggr.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Flourens, P., Vorlesungen über Befruchtung und Einbildung des Menschen und der Thiere. Deutsch bearbeitet von Behrand. gr. 8. Leipz. geh. 1 fl. 36 kr.

Fenelon, les aventures de Télémaque. Mit deutschen Anmerkungen und Erklärung. Schwerer Wörter und Redensarten versehen durch Aug. Schulze. 4. Aufl. gr. 8. Wien geh. 1 fl. 48 kr.

Hohenthal, de, las dos comedias famosas, los Bandos de Verona de [illegible] de Bojas. gr. 8. Leipz. 1 fl. 48 kr.

Banck, C., Liebeszeichen. Dichtungen mit Begleitung des Pianoforte. 4. Leipzig. 1 fl. 12 kr.

— — — der Postillon mit Pianoforte-Begleitung. 4. Leipz. 1 fl. 12 kr.

— — — Bergmanns letzte Fahrt, mit Pianoforte-Begleitung. 4. Leipzig. 1 fl. 12 kr.

— — — Matinées musicales. Zehn Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. 3 Lieferungen. 4. Leipzig. 4 fl. 30 kr.

Thalberg, S., Fantaisie pour le Piano. Op. 33. 4. Leipz. 2 fl. 24 kr.

Preces quotidianae in usum seminarii archiepiscopalis colonienais, omniumque clericorum et sacerdotum. Collegit ac composuit A. Gau. 12. Köln broch. 1 fl.

Schumann, R., Fantasie für das Pianoforte. Op. 17. 8. Leipzig. 2 fl. 24 kr.

Anzeige.

Die unterm heutigen mit Gottes Hülfe erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem starken und gesunden Mädchen beehre ich mich, geehrten Verwandten und Freunden hiemit ergebenst zu notifiziren.

Kloster Ebrach den 17. Mai 1839.

Restel,
fürstl. Forstamts-Aktuar.

Bekanntmachung.

(2 b.) Donnerstag den 23. Mai l. Jrs. Vormittags 10 Uhr werden mehrere gutsherrliche Wiesen in der Lahmer Au, von bester Qualität, einzeln, im Dinkel'schen Wirthshause dahier einer weiteren dreijährigen Verpachtung ausgesetzt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Lahm am 15. Mai 1839.

Herzoglich bayer. Renten-Verwaltung.
Schonath.

Bekanntmachung.

(3 c.) Von der unterfertigten Behörde werden auf Antrag des hiesigen Stadtmagistrats Namens des Hauses der Unbetheiligten zur Befriedigung einer Hypotheken-Schuld folgende Grundbesitzungen des Schmiedmeisters Georg Voran von Trabelsdorf dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

1) Das Wohnhaus nebst Schmiede sammt Zugerrecht, Stall mit darüber befindlicher Wohnung, Backofen und Dungstätte. Dasselbe ist nebst dem Mönchsacker unter B. Nr. 56 a mit 400 fl. Kapital besteuert, dem Frhrn. v. Marschalk lehenbar und reicht jährlich 1 fl. 30 kr. Erbzins, 1 fl. 29 kr. Meiereifrohn, 12 kr. Frohnholz, 10 0/0 Handlohn und ist gewerthet auf 700 fl.

2) Der Mönchsacker an der Priesendorfer Straße, auch Schmiedgrundacker genannt, Frhrl. v. Marschalk. Lehen, gibt jährlich 8 kr. Erbzins, 8 kr. Meiereifrohn, 1 kr. Frohnholz, 10 0/0 Handlohn in allen Veränderungsfällen, ist zehntbar und auf 90 fl. gerichtl. geschätzt.

Zur Versteigerung nach Maßgabe des §. 84 des Hypoth. Ges. ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 22. Mai l. J.

im Orte Trabelsdorf anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Bamberg den 24. April 1839.

K. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Dir.

Bei der 990. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

44. 53. 15. 28. 65.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Morgen, als am ersten heil. Pfingstfeiertage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Fränkischer Merkur.

Ein unabhängiges Volksblatt.

Nr. 111. Bamberg, Dienstag, den 30. Mai 1848.

Inhalt.

Deutsche Bundesversammlung. — Deutschland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Belgien. — Spanien. — Portugal. — Dänemark. — Polen. — Ungarn. — Kroatien. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Vermischte Nachrichten. — Feuilleton. — Literarisches. — Theater. — Kunst. — Handel und Industrie. — Börsenberichte. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesversammlung.

Frankfurt a. M., 27. Mai. (Sitzung vom 25. Mai.) Präsident Graf Münch-Bellinghausen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Der Protokollführer Dr. Mylius verliest das Protokoll der letzten Sitzung, welches genehmigt wird.

Präsident. Es ist mir eine Zuschrift des Herrn Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Hannover, Grafen Kielmannsegge, zugekommen, welche ich der hohen Versammlung mitzutheilen habe. Sie lautet: Frankfurt a. M., 25. Mai. Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, Namens Sr. Majestät des Königs von Hannover, meines allergnädigsten Herrn, Folgendes ganz gehorsamst zu eröffnen. Se. Majestät der König haben mich Allergnädigst beauftragt, Ihnen, Hochwohlgeborener Herr, Namens Sr. Majestät, Ihre Ernennung zum Präsidenten der Deutschen Bundesversammlung, welche Sie Sich durch Ihre Umsicht und Ihren Eifer um die Sache des Vaterlandes so sehr verdient gemacht haben, Allerhöchstihre Glückwünsche darzubringen. Ich habe die Ehre, Ew. Hochwohlgeboren meine ausgezeichnete Hochachtung zu versichern. Graf Kielmannsegge.

Präsident. Ich habe diese Zuschrift mit Dank zu erwidern. Ich habe die Ehre, Ihnen, meine Herren, Folgendes mitzutheilen. Se. Majestät der König von Preußen haben mich Allergnädigst beauftragt, Ihnen, meine Herren, Namens Sr. Majestät, Ihre Ernennung zu Bevollmächtigten zur

zum Ober-Appellations-Rathe auf der gelehrten Bank präsentirte und von des Königs Majestät allergnädigst dazu bestätigte vormalige Justiz-Rath Meyer zu Stade ist am 8. Mai d. J. im königlichen Ober-Appellations-Gerichte beeidigt und eingeführt worden.

Hannover, 13. Mai. (Hamb. Corr.) Dem Vernehmen nach, hat man den pensionirten (in Braunschweig lebenden) geh. Kabinetsrath Rose Anträge zum Rücktritt in den activen Staatsdienst in eine bedeutende Stelle gemacht. Namentlich wohl für die beabsichtigte Cassentrennung bedarf man Regierungsseitig eines Mannes, der in dem Chaos unserer Finanz-Verhältnisse gänzlich zu Hause ist, was freilich außer von Stüve wohl nur noch von Rose gilt. Auch hoffte man, daß Rose in der Ständeversammlung durch seine bereits in den Jahren 1831 u. ff. erprobte Kunst der Begütigung zu einer gewünschten Beendigung der Verfassungs-Wirren bedeutend werde beitragen können. Bis jetzt sollen indeß alle jene Anträge von Rose abgelehnt worden sein. — Obgleich der Erblandmarschall, Graf Münster, sich bereits wieder einigermaaßen erholt hat (man sagte ihn anfangs todt), so zweifelt man doch bei dem hohen Alter des Grafen und dessen fortwährender Kränklichkeit an dem vollständigen Aufkommen desselben. Im Fall seines Ablebens würde das Erblandmarschallamt, in seiner Familie erblich, zwar auf den Sohn übergehen; da dieser indeß noch minderjährig, so würde er dasselbe nicht ausüben können, also der §. 13 des Reglements der Verfassung von 1819 zur Anwendung kommen. (Im Falle der Abwesenheit oder Behinderung des Erlandmarschalls wird dessen Officium bis zu geschehener Wahl der Präsidenten von einem königl. Commissarius, nach der Wahl der Präsidenten aber von dem Präsidenten der ersten Kammer und bei dessen Behinderung von dem Präsidenten der zweiten Kammer versehen.)

Preußen. — † **Berlin**, 16. Mai. Man vernimmt, daß dem Erzbischof von Posen der Antrag gemacht worden sei, im Schooße seiner eigenen oder auf den Gütern einer befreundeten Familie seinen Aufenthalt zu wählen, wenn er dagegen mit seinem Ehrenworte sich verpflichten wolle, weder eine amtliche Handlung vorzunehmen, noch etwa heimlich in seine bisherige Diöcese zurückzukehren. Auch soll in dieser Beziehung ein sehr freundlicher Ruhesitz in Schlesien ihm angeboten worden sein, allein Herr von Dunin, der wie es scheint sehr konsequent durchaus keinen Anlaß geben will, aus welchem man seine Zustimmung zu den Schritten weltlicher Macht herleiten könnte, beharrt in einem demüthigen Gehorsam, zu tragen was ihm auferlegt wird, ohne zu protestiren, aber auch ohne das Recht anzuerkennen. — Man hat sich in öffentlichen Blättern darüber verwundert, daß der Herr Erzbischof trotz seiner Verurtheilung fortfährt, die Messe in der Hedwigskirche abzuhalten. Der Staat hat jedoch niemals ihm diese priesterlichen Rechte verlängnet, noch kann und will er einem Diener Gottes und der katholischen Kirche diese entziehen. Der Erzbischof von Köln hat eben so wohl in Minden Messe gehalten, wie der im engen Gewahrsam der Citadelle von Magdeburg gefangene Kaplan Michaelis fortgesetzt die Erlaubniß empfängt, diese heilige Handlung zu verrichten. Mit der Entfernung von dem erzbischöflichen Sitze von Posen kann keineswegs die Ausübung geistlicher Handlungen an anderen Orten durch ein Verdikt des Staates verbunden sein. Dieser will nur den Erzbischof als Staatsdiener bestrafen, und von Ausübung seines Einflusses abhalten, welche seine bisherige Stellung gewährt; seine kirchlichen Weihen und Rechte tastet er nicht an, so wenig wie es möglich ist zu befehlen, daß Herr von Dunin nicht länger Erzbischof von Posen sein und heißen soll. Ein sehr ähnliches Bild des Erzbischofs hängt hier in allen Kunsthandlungen aus, und bei dem lebhaften Antheil an ihm und dem Streit, findet es zahlreiche Käufer.

Der königliche Hof sieht widerum glänzenden Besuchen entgegen, indem, wie man jetzt vernimmt, die Kaiserin von Rußland in diesem Sommer abermals nach Deutschland kommen wird, um in Ems die Brunnencur zu gebrauchen. In den reizenden Gegenden des Taunus dürfte dann wohl auch ein neues Familienfest des russischen Kaiserhauses gefeiert werden. Die Wahl des Großfürsten-Thronfolgers soll nämlich jetzt entschieden sein; sie ist auf die jugendliche Prinzessin eines deutschen Fürstengeschlechts gefallen, das bereits mit dem bayerischen und preußischen Königshause sehr nahe verschwägert ist. — Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, ist über den Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode, und zwar in Folge der mit den Regierungen Großbritanniens und Persiens eingetretenen Conflicte, jetzt kein Zweifel mehr. Man sieht diese Entlassung als eine neue Bürgschaft für die Fortdauer des europäischen Friedens an, und bezeichnet bereits den jetzigen russischen Botschafter in Wien, Hrn. v. Tatitscheff, als Nachfolger des Grafen v. Nesselrode. (K. Z.)

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen beabsichtigen, am Freitag, 17. Mai, von Erfurt über Bacha und Hersfeld nach Alsfeld zu reisen, dort zu übernachten, und am folgenden Morgen um 6 Uhr von Alsfeld über Gießen nach Wetzlar die Reise fortzusetzen, dort die Truppen zu inspiciren und Nachmittags über Butzbach nach Frankfurt zu fahren. Von da wird Se. k. Hoh. sich nach München begeben, wo die Ankunft gegen Ende dieses Monats erfolgen soll. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden sich, außer dem Herrn Generalmajor v. Neuman, die Herren Obersten v. Röder und v. Below.

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 18. Mai. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ist gestern aus Wien hier eingetroffen und heute nach London weitergereist. — Die Pariser Nachrichten lauten zwar im Wesentlichen befriedigend, allein das bereits eingetretene Schwanken des Ministeriums gefällt nicht. An der heutigen Börse waren deshalb auch alle Fonds, die gestern eine sehr feste Haltung wieder annahmen, etwas flauer.

Schweiz.

Wallis. — Der große Rath hat am 3. d. M. in einer außerordentlichen Versammlung folgenden Beschluß gefaßt, und den Bürgern mit einer Proklamation bekannt gemacht: „Der große Rath des Kantons Wallis, auf den Vortrag des Staatsrathes, in Antwort auf die von den eidsgenössischen Kommissärs gemachten Vergleichsvorschläge vom 9. April; in der Absicht, einen neuen Beweis des friedlichen und versöhnenden Geistes, der ihn beseelt, zu geben; beschließt 1) Die Abgeordneten der sechs westlichen Zehnten stimmen bei, nochmals mit den übrigen auf gleiche Weise repräsentirten Landestheilen in eine Berathung über die Verfassung einzutreten. Auf 1000 Seelen der Bevölkerung nach der Volkszählung von 1837 soll ein Abgeordneter gezählt werden; die Bruchzahl von 500 und einem und darüber wird für voll angenommen. Es soll keine andere vorläufige Bedingung aufgestellt werden. 2) Die Versammlung wird durch die eidsgenössischen Kommissärs einberufen werden. Sie wird sich auch mit der Vertretung der ehrwürdigen Geistlichkeit beschäftigen, und mit absoluter Stimmenmehrheit die verfassungsgemäßen Bestimmungen treffen. 3) Die neuerliche Arbeit wird der Genehmigung des Volkes unterstellt werden. 4) Bis zur Annahme dieser Arbeit sollen der von dem Vororte anerkannte Status quo und die erworbenen Rechte gehandhabt werden. 5) Das Volk soll am künftigen Sonntage, den 5. l. M., von Vorstehendem in Kenntniß gesetzt, und das Ergebniß seiner Abstimmung sogleich durch Vermittlung der Präsidenten der Zehnten dem Staatsrath übermittelt werden. Gegeben in großen Rathe zu Sitten, am 3. Mai 1839."

Niederlande.

Brüssel, 14. Mai. Sitzung der Repräsentantenkammer am 13. Mai. Das Votum des Gesetzes in Betreff der Einwohner der abgetretenen Theile von Limburg und Luxemburg ist an der Tagesordnung. Der Minister der öffentlichen Arbeiten: Sie haben in Ihrer Sitzung vom 10. d. M. durch Amendements den Entwurf der Centralcommission ergänzt. Seitdem habe ich eine große Anzahl Reclamationen erhalten; ich selbst habe den Entwurf mit vieler Aufmerksamkeit von Neuem durchgesehen, und ich glaube, daß er unter mehreren Beziehungen noch sehr unvollständig und mangelhaft ist. Die Amendements, die ich vorzuschlagen habe, sind sehr zahlreich und ich halte es für unerläßlich, den Entwurf an die Centralsection zurückzusenden, um die Erörterung abzukürzen. Ich könnte die Amendements, die ich vorschlage, in den Moniteur einrücken lassen. — Der Vorschlag des Ministers wird angenommen. Der Gesetzentwurf in Betreff des Scheldezolls ist hierauf an der Tagesordnung. Der Finanzminister erklärt, daß er sich den Veränderungen der Centralsection in der Abfassung in Betreff der zuschlaglichen Centimes anschließe. Was die Befreiung der holländischen Schiffe betreffe, so werde er den Ausgang der allgemeinen Erörterung abwarten, um sich für oder gegen den Vorschlag der Centralsection zu erklären. In der Sitzung am 14. Mai wurde die Erörterung des Gesetzentwurfs fortgesetzt. Eine große Anzahl Redner wurde gehört. Hr. de Foere fragte den Finanzminister, ob er in das Ministerium getreten sei, um darin seine Meinungen zu vertheidigen, oder um sie aufzugeben. Der Minister antwortete, er werde sich darüber erklären, wenn ihm dieß gut dünke. Dieß ist eine wenig parlamentarische Antwort, die in keinem constitutionellen Lande geduldet werden würde.

Großbritannien.

London, 14. Mai.

In der gestrigen Unterhaussitzung gab Sir R. Peel auf eine Einladung des Lord J. Russel Aufschlüsse über die Gründe, die ihn dazu bewogen, die ihm von der Königin anvertrauten Vollmachten zur Bildung eines Cabinets 9. Mai zurückzustellen. Die Erklärungen Sir Roberts enthalten im Wesentlichen nichts Neues; die Weigerung der Königin, mehrere ihrer Hofdamen zu entlassen, deren Rang und Einfluß ihnen eine Art politischer Bedeutung gibt, bildet den Hauptgrund des

---

wahrten die lauernden Brüder Fremone's Leuchte auf St. Andrea; diese raubten und banden sie an den Mast eines Fischerkahnes und fuhren langsam vom Ufer hinweg, ohne daß die heranschwimmende Mare das allmälige Wandeln der Fackel gewahrte. Sie zog Lange dem ersehnten Leitsterne nach, der diesmal zum fürchterlichen Irrlicht ward, denn es lockte sie weit und immer weiter nach der hohen See, bis ihre Kräfte schwanden und sie lautlos in den tiefen Meeresgrund versank. Keine freundliche Welle hat je den theuren Leichnam an das Gestade von St. Andrea getragen, wo man bald an derselben Stelle, an der einst die Leuchte gestanden, ein Marmorkreuz sich erheben sah, an das unter einer Todesfackel der Name Luigi Fremone eingegraben war. (J. d. Fl.)

Vermischtes.

— — †† **Dresden**, 15. Mai. Dem Medaillensammler wird es gewiß sehr angenehm sein, seine Sammlung durch ein Stück vermehren zu können, welches das erste ist, das die Eisenbahnunternehmungen hervorriefen. Der Graveur Ehrhardt lieferte sie zum Andenken auf unsere Eisenbahn. Auf der Hauptseite liest man: „Eröffnung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. 7. 8. April. 1839." Auf der Umseite zeigt sich die Lokomotive oder Dampfmaschine Saxonia, als die erste in Deutschland und zwar 1 St. von hier in Ubigau erbauete, mit der Umschrift: „Dampfkraft eint nah und fern." In Silber kostet sie 10 gr. — Unsere Kunstsäle haben sich mit dem ersten dieses Monats wieder geöffnet und jeder Dresdener, dem ihr Inhalt Freude macht, eilt, anzutreten, ehe der Fremdenzug beginnt, der den Eintritt in einige derselben erschwert, in so fern Fremde immer eher als Einheimische Eintrittsbillets erhalten, was auch nicht unbillig ist. — Die erste Ausstellung der sächsischen landwirthschaftlichen Industrie wird in Zella bei Rossen den 16. und 17. d. M. statt finden. — Die Eile hat schon wieder zwei Unglücklichen den Weg sein müssen aus dieser Welt zu treten. Der eine war ein Tambour von der Garde, der sich am hellen Tage von der Brücke hinabstürzte, ohne von den vielen Menschen, welche dies schreckliche Schauspiel mit ansahen, zurückgehalten werden zu können, da er den Moment gewählt hatte, wo ihm eben Niemand nahe war. Der andere ein geachteter Mann, den traurige eheliche Verhältnisse zu diesem Schritte veranlaßt haben sollen. — Von Leipzig her kommen keine guten Nachrichten über das Resultat der Buchhändlermesse. Im vorigen Jahre gab man die Remittenden zu zehn Centner an, welches große Gewicht aber jetzt nicht reichen soll. Bei solchen Erfahrungen werden freilich die Herren Buchhändler etwas kurzig werden müssen. — Unser guter Tiedge, der Verfasser der Urania, ist wieder genesen, und die große Zahl seiner Anhänger und Freunde strömt herbei, ihre Freude ihm über sein verlängertes Besitz zu bezeigen. — Der Bau des Schauspielhauses schreitet rasch vorwärts und gegen Johannestag wird das Dach darauf liegen. Schon sieht man, daß dieser neue Tempel der Kunst, eine Zierde unserer Stadt werden wird, ungeachtet sein Vorgänger, der dicht daran steht, ihn fast ganz noch verdeckt und mit seinem Verschwinden erst der Totaleindruck des neuen Hauses erfolgen kann. An Privathäusern fehlt es auch in diesem Sommer nicht und besonders an den Aussenseiten der Stadt, die mit jedem Jahre an Umfang zunimmt, ohne daß damit die Miethpreise herabgingen.

— — Der Verein zur Beförderung des Christenthums unter den Juden hielt zu London am 2. Mai seine, besonders von Fremden zahlreich besuchte Jahresversammlung, unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Sir Th. Baring. Auf der Gallerie befanden sich die jüdischen Kinder, die der Verein zum Christenthume geführt hat. Nach dem mitgetheilten Berichte betrugen im vorigen Jahre die unterzeichneten Beiträge 17,549 Pf. St., und es waren eingegangen an Vermächtnissen 857,000, an Beiträgen von Hülfsvereinen 65,000, und von Juden 150,000 Pf. St. Das Alte und Neue Testament sind in verschiedene Sprachen übersetzt und zu Tausenden in Europa und Amerika vertheilt worden. Zahlreiche kleine Schriften wurden verbreitet, Schulen gestiftet, viele Missionäre ausgesendet, Kirchen in Frankfurt, Konstantinopel und Jerusalem gebaut. Die Ergebnisse der Bemühungen des Vereins sind sehr befriedigend gewesen, sowohl in Großbritannien als im Ausland. Es wurden im vorigen Jahre 1100 Juden zum Christenthume geführt, und in der Hauptschule zu London erhielten 92 Kinder Unterricht. Die Missionäre werden von dem Bischof von London angestellt.

Abbruchs der von Peel eingeleiteten ministeriellen Arrangements. Lord J. Russel suchte in einer langen Rede der Königin das Recht zu vindiciren, ihren weiblichen Hofstaat selbst zu ernennen. Das Haus vertagte sich bis zum 27. Mai, an welchem Tage die Wahl eines neuen Sprechers vorgenommen werden soll. Im Oberhause gaben Lord Melbourne und der Herzog von Wellington ähnliche Erklärungen über die letzte ministerielle Krise, wie sie gestern im Unterhause abgegeben worden waren. — Es bestätigt sich, daß das Ministerium Melbourne die Leitung der Geschäfte nur provisorisch wieder übernommen hat. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge beabsichtigt es das Parlament aufzulösen und den Erfolg der neuen Wahlen abzuwarten, unterdessen bliebe demnach die Ministerialkrise schwebend. Andererseits spricht man fortwährend von Modificationen des Cabinets im Sinne der gemäßigten Radicalen. Lord J. Russel soll sich zurückziehen, dagegen Lord Durham eintreten. Melbourne, Normanby, Morpeth und Howick, würden ihre Portefeuilles beibehalten. — Die Nachrichten von den Unruhen, welche in Paris vorgefallen sind, haben ungünstig auf die Börse gewirkt.

Die Königin wurde, wie der „Globe" berichtet, vorgestern (Sonntag) auf dem Wege nach der Schloßkirche und zurück jedesmal mit begeistertstem Jubel begrüßt; es sei zwar, setzt das erwähnte Blatt hinzu, jede derartige öffentliche Gesinnungsdarlegung an einem Sonntage höchst ungewöhnlich, allein die Festigkeit, welche J. Maj. hinsichtlich neuerlicher politischer Ereignisse entfaltete, habe eben diese herzkräftigen Aeußerungen von Mitgefühl und Zuneigung hervorgerufen. Eine ähnliche Demonstration der öffentlichen Meinung fand, dem „Courier" zufolge, am Samstag Abend in der ital. Oper, welche die Königin sonst vom Publikum, das hier der Fürstin mit seiner Aufmerksamkeit nicht lästig fallen will, unbeachtet zu besuchen pflegt, statt. „Kaum betrat sie diesmal ihre Loge, als ein allgemeiner Ausbruch treugesinnter Begeisterung entstand und sich mehrere Male wiederholte. „„Die Königin! die Königin!" " erscholl es von allen Seiten, und dem allgemeinen Wunsch nachgebend, trat Ihre Maj. vor, um das Gefühl treuer Zuneigung, wie es hier in Folge des jüngsten Versuchs, ihr Zwang anzuthun, allüberall laut ward, dankend anzuerkennen.

Von Trinidad ist die Nachricht eingetroffen, daß der dortige Gouverneur Sir G. F. Hill am 13. März gestorben sei.

Der russische Thronfolger besuchte am letzten Samstage Woolwich und wohnte daselbst den Manövern der k. Artillerie bei. In seiner Begleitung befanden sich der niederländische Prinz Wilhelm und andere ausgezeichnete Fremde.

Der National-Convent hat sich gestern versammelt. Hr. O'Connor hat die Nothwendigkeit behauptet, in welcher das Volk sei, sich zu bewaffnen, um sich jedem eventuellen Versuche gegen seine Freiheit zu widersetzen, und einen Beschluß vorgeschlagen, welcher dahin zweckt, daß der National-Convent, da er ein für den Schutz der Personen und des Eigenthums gebildeter Verein sei, sich an Lord J. Russel, in Gemäßheit dessen Schreibens, wende, um von ihm das nöthige Geld zur Lieferung von 1,250,000 Waffen mit Munition zu verlangen. Wenn das Gesetz die Nachsuchung von Waffen bei den Armen gestatte, so rechtfertige sich dieselbe ebenfalls bei dem Reichen, und er glaube, daß der Beschluß des Lords J. Russel, wenn er nur auf die Armen anwendbar wäre, eine Verletzung der Bill der Rechte und eine Kriegserklärung gegen die industriellen Classen sein würde. Diese Motion wurde angenommen. Der Convent versammelte sich heute zum letzten Male zu London. Die Mitglieder werden noch heute nach Birmingham abreisen, wo sie am nämlichen Abend ein öffentliches Meeting halten werden.

Frankreich.

* Die Pariser Nachrichten vom 15. und vom 16. Mai melden übereinstimmend, daß in der Hauptstadt wieder vollkommene Ruhe herrscht, keine Spur mehr von der Emeute zu erblicken ist. Die am 16. durch den Telegraphen in Paris angelangten Nachrichten bekunden, daß sonst in ganz Frankreich, besonders in den übrigen großen Städten, die Ordnung nicht einen Augenblick unterbrochen wurde. Marschall Gerard hat durch einen Tagsbefehl, welchen General Pajol den Truppen der Garnisen mittheilte, der Nationalgarde und der Linie auch im Namen des Königs seine Anerkennung für die während der kritischen Tage bewiesene, mit eben so viel Festigkeit als Mäßigung verbundene Hingebung derselben ausgesprochen. Die Zahl sämmtlicher theilweise mit den Waffen in der Hand gefangener Insurgenten wird auf 202 angegeben. Der Prozeß gegen dieselben ist der Pärskammer übertragen, was als der erste gewichtigere Akt des neuen Cabinets angesehen werden kann, mit welchem freilich die Oppositionspresse nicht zufrieden ist, während das Journal des Debats in demselben nichts als den getreuen Vollzug des Art. 28 der constitutionellen Charte findet. Die Verhafteten haben bereits ein erstes Verhör bestanden, sagen aber insgesammt, sie seien von bewaffneten Haufen gezwungen gewesen, zu den Waffen zu greifen und denselben sich anzuschließen. Als Ueberführungsstücke, die aber keine weiteren Indizien über die Urheber geben, hat die Behörde blos eine Anzahl Waffen und Munitionen in Händen, nur bei dem „la Manchot" genannten Individuum, das auf dem Quai de l'Horloge fiel, soll man einige wichtigere Correspondenzen gefunden haben. Nach der Gazette des Tribunaux sollen übrigens der Regierung doch schon früher Anzeigen über einen beabsichtigten Handstreich zugekommen und der Tag der Kammereröffnung zum Ausbruch bestimmt gewesen, dieser aber durch die energischen Maaßregeln der Behörde damals vereitelt worden sein. Ueber die eigentlichen Urheber ist durchaus noch noch nichts Sicheres bekannt, und wenn auch die unten folgende in Paris verbreitete Proklamation, deren Authentizität aber noch nicht feststeht, auf den republikanischen Ursprung der Insurrektion, wofür allerdings die meisten Indizien sprechen, hindeutet, während eine Correspondenz der Allgem. Ztg. einen Notär von Paris die Aeußerung machen läßt, die Thiers, Laffitte, Farina's steckten dahinter: so zeigen eben diese Widersprüche klar genug, wie wenig Anhaltspunkte noch für ein bestimmtes Urtheil darüber vorhanden sind, das wohl erst durch die Verhandlungen der Pärskammer, welche bereits instruirt, sich einigermaßen ergeben kann. — Die Journale bringen noch immer einzelne Details von den letzten Tagen. Die Zöglinge der polytechnischen Schule protestiren gegen die Angabe des Journal des Debats, als hätten sie am Abend des 13. auf die der Schule sich nähernden, einen Leichnam auf einer Bahre tragenden, Leute gefeuert; sie hätten diesen Leuten, die gar keine Waffen gehabt, nur bedeutet, sie sollten sich entfernen, sie die Zöglinge könnten ihrem Unternehmen sich nicht beigesellen. Die Leute hätten sich auch entfernt, Munizipalgardisten zu Pferd seien aber über diejenigen, welche zurückblieben, hergefallen und hätten zwei derselben vor den Augen der „entrüsteten" polytechnischen Schule getödtet. Obgleich nun aber die Eleven der polytechnischen Schule die Richtigkeit dieser Erzählung des Vorfalls mit ihrem Ehrenworte verbürgen, so sagt der „Moniteur parisien" heute doch, jene Erklärung der Zöglinge, nach welcher es scheine, als hätten die Municipalgardisten eine Gruppe wehrloser Leute, die nur eine Zufluchtsstätte gesucht, mit Flintenschüssen angegriffen, beruhe auf einer völligen Unkenntniß der Thatsachen. Im Gegentheile sei es durch alle Berichte und Verbal-Prozesse unwidersprechbar constatirt, daß diese Leute, weitentfernt ein Asyl zu suchen, die Zöglinge nur aufforderten, in ihre Reihen herabzukommen; daß eben diese Leute Flintenschüsse auf die Municipalgardisten abgefeuert hatten, und die letzteren erst dann, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, von ihren Waffen Gebrauch machten. Dadurch erhält die Sache freilich ein ganz anderes Ansehen. — Von der Herzogin von Orleans erzählt man, daß sie am 12., in dem Augenblicke als die Empörer sich der Wache des Stadthauses bemächtigten, wenige Schritte davon in der Straße aux Billettes dem Gottesdienst beigewohnt hatte, was wohl den sprechendsten Beweis liefert, wie wenig man in den Tuilerien an den Ausbruch eines Complotts dachte. — Die Erbitterung gegen die Meuterer war insbesondere auf Seite der Nationalgarde durch die mehrfachen Verluste, die sie bei Wegnahme der Barrikaden erlitten, aufs Aeußerste gestiegen. Ein beim olympischen Cirkus angestellter Mann Namens Delille, der eben mit großem Muthe einen der Insurgenten gepackt und auf die Mairie des 7. Bezirks gebracht hatte, wurde im Weggehen aus dem Hofe der Mairie mit der dem Meuterer entrissenen Flinte in der Hand von eben herbeikommenden Nationalgardisten angetroffen, selbst für einen der Insurgenten irrthümlich angesehen, und ohne Weiteres, nachdem ein auf ihn abgefeuerter Flintenschuß eines Nationalgardisten ihn gefehlt, von einem andern mit einem Bajonettstoße durchbohrt, todtniedergestreckt. Hieraus, so wie aus den Berichten aller Pariser Journale erhellt auch genügend, welcher Werth der Meldung von Correspondenzen der Allg. Ztg., welche von angeblicher Theilnahmlosigkeit der eigentlichen Pariser Bürgerklasse sprechen, beizumessen ist. — Die Verhaftung des Obersten Vaudrey erweist sich als ungegründet. Derselbe befindet sich seit längerer Zeit im Departement der Goldküsten. — Der Kriegsminister läßt sich ein Verzeichniß aller Offiziere und Soldaten, die sich in den Tagen der Unordnungen ausgezeichnet, vorlegen. — Den durch eine Kugel schwer verwundeten Oberstlieutenant Pellon hofft man, obgleich die Kugel noch nicht ausgezogen ist, zu retten. — Der Grenadier Lebour von der 3. Legion der Nationalgarde, welcher am 12. bei der Wegnahme der Barrikade in der Straße Tiquetonne gefallen, wurde gestern beerdigt. Seine Kameraden und eine Deputation des 15. Linienregiments, welches zusammen mit der 3. Legion agirt hatte, wohnten nebst dem Maire des Bezirks und einer großen Anzahl von Offizieren und Nationalgardisten aller Legionen und von Bürgern, dem Zuge bei. — Unter den am 13. Abends Getödteten befand sich auch ein junges Mädchen von 20 Jahren, dem eine Kugel durch das Fenster in dem Augenblicke in die Brust drang, als es sich zu Bette legen wollte.

Während dieser beklagenswerthen Vorfälle auf den Straßen von Paris, die nur das Gute hatten, noch mehr die Ueberzeugung zu bestärken, wie wenig der Geist der Emeute und der Unordnung selbst in Paris mehr Einfluß hat, setzten die legislativen Gewalten nach der Constituirung des neuen Ministeriums, die dem Moniteur zufolge in ganz Frankreich den besten Eindruck gemacht haben soll, ihre Thätigkeit fort. Die Deputirtenkammer hat an die Stelle des ins Cabinet getretenen Hrn. Passy, Hrn. Sauzet mit 213 Stimmen zu ihrem Präsidenten gewählt. Hr. Thiers, der vorzugsweise von der Linken und dem linken Centrum unterstützt war, erhielt nur 206 Stimmen; die Wahl der Vicepräsidenten an die Stelle der ebenfalls Minister gewordenen Herren Gunin Gridaine und Teste, fiel auf die HH. General Jacqueminot und Ganneron, deren jeder 201 Stimme erhielt. Das Ministerium erklärt, wahrscheinlich um Hrn. Thiers zu begünstigen, ausdrücklich, daß es die Präsidentenwahl durchaus nicht als eine Cabinetsfrage betrachtet, und daher auch jeder Deputirte je nach seiner persönlichen Sympathie bei derselben gestimmt habe. Die HH. Dufaure und Passy sollen für Hrn. Thiers gestimmt haben. Im Allgemeinen hat der Ausgang der Wahl nur bewiesen, daß die Kammer noch immer in zwei fast ganz gleiche Hälften gespalten ist. Gestern setzte die Deputirtenkammer in ihren Bureaux die Prüfung des Budgets fort. Ob in Folge der Präsidentenwahl in der That bereits Uneinigkeit im Ministerium herrsche, läßt sich wohl nicht bestimmt angeben, obgleich bei der Zusammensetzung des Cabinets aus so verschiedenartigen Elementen solche allerdings nicht unerwartet käme. Doch sind die deßfalls gehenden Gerüchte noch zu wag, als daß sie für jetzt schon Beachtung verdienten. Die einzelnen neuen Minister empfangen einstweilen die Besuche der Beamten ihrer Verwaltungszweige. Durch die Ernennung des Herrn Teste zum Minister ist auch die Stelle eines Vorstandes der Advokaten am k. Gerichtshofe erledigt, weßhalb am 1. Juni eine neue Wahl stattfindet. — Am 15ten wurde die Leiche des Herzogs von Bassano (Maret) feierlich in der Kirche Notre Dame zur Erde bestattet. (Wir werden morgen eine kurze Lebensskizze des berühmten Verstorbenen mittheilen. Die Red.) Abtheilungen des 18ten leichten und des 33ten Linien-Regiments begleiteten den Trauerzug. Vier Pärs von Frankreich Herzog de Cazes, Charles Dupin, v. Broglie und v. Mounier hielten die Enden des Leichentuches. Auch zwei der jetzigen Minister, die HH. Teste und Villemain, eine Deputation der Akademie, und eine große Anzahl von Pärs, Deputirten, Mitgliedern des Instituts und einige Mitglieder des diplomatischen Corps wohnten der Feierlichkeit bei. Die HH. Dupin und Etienne hielten Reden am Grabe.

Folgende Proclamation ist am 12. und 13. d. in Masse lithographirt in Paris verbreitet worden: „Zu den Waffen, Bürger! Die Todesstunde hat für die Unterdrücker geschlagen. Der feige Tyrann der Tuilerien lacht über den Hunger, der des Volkes Eingeweide zerreißt; aber das Maaß seiner Verbrechen ist voll: endlich werden sie ihre Züchtigung erhalten. Das verrathene Frankreich, das Blut unserer erwürgten Brüder schreien gegen euch und fordern Rache. Möge sie furchtbar sein, denn sie hat zu lange gezögert! Gehe endlich das Ausbeuten zu Grunde, und möge sich die Gleichheit siegend auf die zusammengestürzten Trümmer des Königthums und der Aristokratie setzen! — Die provisorische Regierung hat militärische Chefs zur Leitung des Kampfes gewählt. Diese Chefs werden aus euren Reihen hervorgehen. Folgt ihnen, sie werden euch zum Siege führen. — Es werden ernannt: Aug. Blanqui zum Ober-Commandanten; Barbes, Bernard, Guignet, Meillard, Retre zu Commandanten der Divisionen der republicanischen Armee. — Volk, erhebe dich! und deine Feinde werden schwinden, wie der Staub vor dem Sturme; rotte ohne Erbarmen die faulen Trabanten, freiwillige Mitschuldige der Tyrannei, aus; reiche aber die Hände jenen, aus deinem Schooße hervorgegangenen Soldaten, die keineswegs vatermörderische Waffen gegen dich wenden werden. Vor-

wärts! Es lebe die Republik! — Die Mitglieder der provisorischen Regierung: Barbes, Dover d'Argenson, Aug. Blanqui, Lamennais, Martin Bernard, Dubesc, Laxonneraye."

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) 1. Bayonne, 15. Mai 6 1/2 Uhr M. Der Commandant ppr 20. Militärdivision an den Kriegsminister: Guardamino ist mit 300 Gefangenen in die Hände Esparteros gefallen.

2. Bayonne, 15. Mai. Durch Dekret vom 10. hat die Königin von Spanien die Resignation der Hrn. Pita Pizarro, Chacon und Pompanera angenommen und die Hrn. Vigodet, Arrago und Joseph Ferraz zu ihren Nachfolgern per interim ernannt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Mai. Der Professor der Architektur K. Thon, welcher sein Werk: „Entwürfe zu Kirchen im alten Russischen Styl" Ihren Majestäten dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland dedizirt hatte, hat von Sr. Maj. dem Könige eine reiche goldene Tabatiere und von Sr. Maj. dem Kaiser einen kostbaren Brillantring erhalten. Der Staatsrath und Professor Dr. von Gegelbach hier feierte am 23. v. M. das fünfzigjährige Jubiläum seiner Promotion zum Doktor der Philosophie. Bei der Universität Kasan ist ein Lehrstuhl der Armenischen Sprache gegründet worden. Der dazu berufene ordentliche Professor erhält 4000 Rubel Gehalt und 500 Rubel Quartiergelder. Am 3. Mai wurde die Isaaksbrücke wegen des Eisganges der Newa abgenommen; um 10 1/2 Uhr fuhr der Kommandant der St. Petersburgischen Festung unter Kanonendonner über den Fluß. Das Wetter ist seitdem anhaltend schön. — Mit Bezug auf die noch in Umlauf befindlichen Reichsschatz-Billets der 4ten, 5ten, und 7ten Serie ist festgesetzt worden, statt derselben eine neue Emission von Reichsschatz-Billets in 3 Serien, jede zu 10 Mill. Rubel Bank-Assignationen zu veranstalten, bei denen die Zahlung der Zinsen und des Kapitals auf Grundlage des nachfolgenden Reglements geschehen soll. Es wird nämlich Jedem freigestellt, für die von ihm vorgenommenen, zur Einlösung bestimmten Reichsschatz-Billets baares Geld in Bank-Assignationen oder neue Reichsschatz-Billets der jetzigen Emission zu empfangen. Der Austausch gegen Billets wird nur in den Haupt-Rentereien und in allen Kammeralhöfen, welche dazu besonders vom Finanz-Minister angewiesen werden, bewerkstelligt; jede Kreis-Rentei jedoch gibt bei Vorzeigung der einzulösenden Billets den Betrag derselben in baarem Gelde heraus. Die neuen Reichsschatz-Billets werden ganz eben so beschaffen sein wie die alten, namentlich auf 250 R. B. A. lauten und monatlich 90 Kop. Zinsen tragen. Diese Billets werden bei allen Zahlungen von der Krone angenommen, mit Ausnahme der Kredit-Anstalten. Die Tilgung der neuen Billets soll in sechs Jahren bewerkstelligt werden, so daß in den ersten Jahren nur die Zinsen und in den letzten drei Jahren auch die Billets selbst, nach Maßgabe ihres Einlaufes in die Kron-Kassen eingelöst werden, wobei die nämliche Ordnung, wie bei den frühern Serien, zu beobachten ist. Die Regierung behält sich übrigens das Recht vor, auch im Laufe der bezeichneten sechsjährigen Frist diese Billets alle, oder auch nur einen Theil derselben, aus dem Umlaufe zu ziehen, so wie auch diejenigen, welche im Verlaufe dieser Frist nicht bei Kron-Zahlungen einkommen, gegen neue umzutauschen, wenn solches mit dem Vortheil des Geldumsatzes übereinstimmen sollte. Die Entrichtung der Zinsen für alle in Umlauf zu setzenden neuen Billets beginnt vom 1. Februar 1840.

Handels- und Börsenachrichten.

München, 16. Mai. K. b. Oblig. à 4 pCt. prpt. Br. 100 1/2 G. 100 3/8. Bankact. Div. I. Sem. pr. Br. 837 G. 836 1/2. Prämessen Div. I. Sem. pr. Br. 33 1/2 G. 32. K. k. österr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 101 1/4 G. — . Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1527. G. 1510. Holl. Dukaten Br. 5,36 G. —. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. — G. 9,54. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. 9 30.

Augsburg, 16. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P. — G.; Augsburg-Münchn. Eisenb. 104 1/4 P., 103 1/2 G.; Bruckmayer-Mailand-Eisenb. Akt. 103 1/4 P., 102 3/4 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt., 100 5/8 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 22 1/4 G. 22 3/4. — Bayer St. Act. I. G. Br. 538 — G. 536.

Frankfurt, 18. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 3/4; 3 pCt. 81 1/16; Wiener Bankaktien 1828; 500 fl. Loose 133 3/4; Integ. 54 9/16; Ardoins 5; poln. 500 fl. Loose 79 3/4; Taunusteisenbahnactien 283 1/2 (Geld).

Geldcurse vom 17. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'or 16. 30. Gold al Marco Pf. 319. Landsbr. 3. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Berliner Kurs v. 17. Mai. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 1/2, G. 102 7/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 102 7/8, G. 102 3/8. Präm. Sch. d. Seeh. Bc. 72 5/8, G. 71 1/8. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 1/3, G. 102. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 100 3/8, G. 99 7/8. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 5/9, 103 1/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/4 G. —. Grstp. Pos. do. Br. —, G. 104 3/4.

Wien, 15. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 5/16. do. 3 pCt. 81 3/4. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 153. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 669 3/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., 99 3/4 G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1523 in CM.

Amsterdam, 15. Mai. Integr. 55 —; 5 0/0 Cert. 102 1/4; Kanf. 27 —; 4 1/2 0/0 Spnd. 96 7/8; 3 1/2 0/0 79 7/8; Arb. 18 11/16/8; ruff. Inscr. — —; 5 0/0 österr. Met. 103 1/4.

London, 14. Mai. Consols 93 1/8, 1/4 Schatzbills 37, 39, Bank-Stocks 185, 196, Ind. Bons 42, 44, Span. Akt. 19 3/8 5/8, Diff. 95/8 3/4, Port. 4 1/2 3/4, Portug. 5 0/0 35 1/2 3/8, 3 0/0 21 1/2 3/8, Holl. 5 0/0 102 3/4, 103, 2 1/2 0/0 56 1/2 1/8, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oesterr. —, Columb. 30 1/2, Mexik. 24 3/4 25 1/4, Peruv. —, Brasil. 78 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 15. Mai. 5pCt. 111 45. — 3pCt. 81 65. — Neapol. 102 15. 5pCt. Span. 20 —. Port. —. — 3pCt. Portug. 22. Aktien der Bank von Frankreich 2710. St. Germain-Eisenbahn 700 —. — Versailles, rechtes Ufer 750. — Linkes Ufer 285 —. — Havre 965 —. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 16. Mai. 5pCt. 111 10. 3pCt. 81. 45. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Deutschmann, K., das Opfer des neuen Bundes. Mit einer Vorrede von L. Nellessen. gr. 8. Aachen geh. 2 fl. 48 kr.

Lehrbuch für obere Klassen in katholischen Elementarschulen. 2. Aufl. gr. 8. Köln geh. 45 kr.

Medefind, von, Instruction für die Betriebsregulirung und Holzertragsschätzung der Forste. Nebst einem Hefte mit Mustern und Ertragstafeln. gr. 8. Darmstadt geh. 3 fl. 30 kr.

Staiger, J. L. C., Hauptmittel zur Gründung besserer Zeiten. Ein Buch für Alle. gr. 8. Heidelberg. 2 fl.

Haindl, S., Maschinenkunde u. Maschinenzeichnung. 1. Liefer. quer Royalfolio. München. 5 fl.

Jacham, M., Psalmen und Kirchengebete, ein Betrachtungsbuch für das christkath. Volk. 12. Sulzbach cart. 45 kr.

Florian, de, Numa Pompilius second Roi de Rome. Für den Schul- und Privatunterricht herausgegeben von C. von Orell. 3. Ausgabe. gr. 8. Heilbronn geh. 45 kr.

Lochner, K. W. S., Geschichte des Mittelalters. 1r Band. gr. 8. Nürnberg geh. 4 fl. 30 kr.

Sandeau, J., Mariane. Nemann in 2 Bänden. 8. Nürnberg geh. 3 fl.

Lewald, A., der Divan. Eine Sammlung von Novellen, Genrebildern und Memoiren. 3 Theile. 12. Stuttgart. 5 fl. 24 kr.

Ockartshausen, K. von, religiöse Schriften über Klares und Dunkles. 1r Band. gr. 8. Stuttgart. 36 kr.

Blümer, Ch. von, Novellen. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Schluß der Porzellain-Versteigerung.

Morgen, am Dienstage den 21. dieß, wird die Porzellain-Versteigerung im k. Appellationsgerichts-Gebäude zu den schon bekannten Stunden fortgesetzt, und wird Abends 5 Uhr beschlossen. Es kommen nach vor: bemalte und weiße Pfeifenköpfe, Vasen, Lichtschirmglocken, Kaffeekannen, Zuckerdosen, Terinen, dann Suppen-, Fache und Dessertteller.

Am Mittwoch den 22. dieß Vormittags 9 Uhr wird in der nämlichen Lokalität eine Partie Packkisten gegen gleich baare Bezahlung versteigert

Königliches Rentamt.
Ziegler.

Nachricht für Theater-Direktionen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Bei dem diesjährigen, unter dem besondern Schutz J. Maj. der regierenden Königin stehenden Theresien-Volksfest dahier, dessen Feier vom 7. bis 10. Julius statt findet, soll das bisher bei jedem Feste veranstaltete Theater im Freien für mehrere Vorstellungen an einen Theaterunternehmer überlassen werden. Demselben wird hiezu der Gebrauch der dem Fest-Comite eigenthümlichen sehr vollständigen reichen Garderobe, der Dekorationen und vieler anderer Requisiten zugestanden. Lusttragende wollen sich spätestens bis zum 15. Junius bei dem Unterzeichneten persönlich oder portofrei brieflich anmelden, und die nähern Bedingungen erhalten.

Bamberg, 1. Mai 1839.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.

Dampf- und Segelschifffahrts-Gelegenheit

von

Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

unter der

Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmaklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen wollen, bietet der Hafen von Hamburg die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach England auf einem Dampfschiffe, nach Amerika aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — höchst bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von Hamburg nach England auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 50 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gefährlichen Reise durch den Kanal oft 5—6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die sofortige Weiterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von Hamburg nach England — ohne Verköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajotte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Decke 12 fl. 50 kr. Das ganze Reisegeld von Hamburg nach Amerika, selbst nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der Beköstigung für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 75 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 3 3/4 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge und frei, außer Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in bester Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Rindfleisch, Speck, Schiffsbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Graupen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schnaps, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Bettzeug frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Eß-, Trink- und Waschgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gewicht hat Jeder 2—2 1/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzuliefern. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Darausgabe von dem Ueberfahrtgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wenn sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Vor- und Zunahme | Wohnort | Gewerbe | Erwachsene | Kinder

wogegen ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze engagire. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen geleistete Darausgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate Dezember desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrts-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ankunft Zahlung zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe fördere ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Vorzüge, welche der weltberühmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht seiner ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schönsten und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Zufriedenheit und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Expedirung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provisionen zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmakler
1. Versetzen Nro. 6

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Anstalt in Bamberg, Ankündigungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Kayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Kayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

N. 142. **Bamberg, Mittwoch den 22. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Dänemark. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Montenegro. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 18. Mai. Der k. Staatsminister des Innern, Hr. v. Abel, ist heute früh nach Regensburg abgereist, um morgen daselbst der feierlichen Eröffnung der nunmehr restaurirten Kathedrale beizuwohnen. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wurden nämlich aus derselben alle Zuthaten und Beiwerke der neuern Zeit entfernt, und das herrliche Gotteshaus ist nun wieder in seiner ursprünglichen Einfachheit zu schauen, eines der großartigsten Baudenkmale reinen gothischen Styls. — Seit kurzem geht hier erneuert das Gerücht von Errichtung einer Münchner-Sternberger Eisenbahn. Bekanntlich wurde voriges Jahr den Unternehmern die Genehmigung vorenthalten, weil jene Bahn, dem damals vorgelegten Plan zufolge, durch einen Theil des königlichen Parks geführt worden wäre. — Als einer nicht uninteressanten Thatsache glaub' ich erwähnen zu dürfen, daß seit acht Tagen in unserer Stadt drei Personen von der protestantischen zur katholischen Religion übergetreten sind, und zwar ein preußischer Edelmann, ein junger protestantischer Geistlicher und ein junges Mädchen, letztere öffentlich in der vollen Domkirche. (Allg. Ztg.)

Nach Erhebung und Anzeige des Magistrats der Stadt Würzburg cursiren beschnittene dänische Zehn-Thaler-Stücke, was zur allgemeinen Warnung mit dem Anhange bekannt gemacht ist, daß die unbeschnittenen Goldmünzen fraglicher Art auf der Avers- und Revers-Seite außerhalb der Unterschriften mit einem Strahlenkranze und sodann mit einem merklich erhabenem glatten Rande versehen sind, auf welch letzterem ein doppelter Perlenring eingekerbt ist, und daß auf der vorgelegten beschnittenen Goldmünze der ganze äußere Rand fehlt, und der Perlenring durch ungleiche Feilenstriche ersetzt ist. Obgleich die Art und Weise, wie Goldmünzen beschnitten zu werden pflegen, nicht immer dieselbe ist, so daß dänische Zehn-Thaler-Stücke in einer minder erheblichen Art beschnitten und in Umlauf gesetzt werden können, und sonach obiges Beispiel nicht den alleinig richtigen Maaßstab gibt, so erscheint doch nothwendig, daß diesen und anderen Goldmünzen bei Handel und Wandel Aufmerksamkeit gewidmet werde, um deßfallsigen Nachtheilen vorzubeugen.

Würtemberg. — (Stuttgarter Blätter.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 14. Mai wurde die Berathung des Polizeistrafgesetzbuches geschlossen, und am 15. jene des Finanzetats von 1839/42 begonnen. Vor Eröffnung derselben äußerte geh. Rath v. Herdegen: „Aus den sehr genau abgefaßten Berichten der Finanzkommission ergebe sich ein Streben der Kommission, die Ausgaben herunter zu drücken, die Einnahmen dagegen sehr zu erhöhen. Indessen sei nach seinem Erachten in keinen Dingen größere Vorsicht nöthig, als in Haushaltungsplanen. Diese Vorsicht scheine die Kommission nicht gehörig beachtet zu haben; sie habe zu sehr die jetzigen günstigen Verhältnisse im Auge behalten, und nicht an die Möglichkeit gedacht, daß sich diese in der Folge auch ändern könnten. Er werde daher im Falle sein, gegen verschiedene vorgeschlagene Erhöhungen der Einnahmen und Ermäßigungen der Ausgaben Einsprache zu machen, und müsse dies zum Voraus erklären, damit nicht die von der Finanzkommission berechnete Ersparniß als etwas Gegebenes betrachtet werde. Der Abg. von Zwergern: Er sei nicht in der Finanzkommission, allein er glaube, daß dieselbe in ihren Ermäßigungen gewiß nicht zu weit gegangen sei, das werde sich bei der Berathung der einzelnen Etatspostionen ergehen. Die Kommission habe ohne Zweifel die großen Ueberschüsse im Auge gehabt, die sich in der letzten Etatsperiode ergeben haben. Hätte man bei dem vorigen Etat größere Ermäßigungen vorgenommen, so würden die großen Ueberschüsse, die jetzt vorhanden, in dem Beutel der Steuerpflichtigen geblieben sein. Osiander: Er hoffe, daß sich die Kammer ebenfalls von diesen Erfahrungen leiten lassen werde, denn das Geld, das dem Steuercontribuenten nicht zu viel abgenommen werde, wuchere offenbar weit mehr in der Tasche der Steuercontribuenten, als in der Staatskasse. Zudem sei der Flor der Staatsfinanzen durchaus kein Zeichen eines in gleichem Grade steigenden Nationalwohlstandes, vielmehr sei es Thatsache, daß in vielen Gegenden des Landes die Armuth noch sehr groß, ja sogar im Steigen begriffen sei. Geheimer Rath v. Herdegen: Der Hr. Abgeordnete Osiander könne die Verhältnisse in seiner Gegend kennen, allein im Allgemeinen scheine er sie nicht zu kennen; es sei Erfahrungssache, daß der Wohlstand des Landes im Steigen sei. Osiander: Es lasse sich nachweisen, daß bei 40 Theilungen oft nicht einmal Eine Errungenschaft herauskomme. Hörner theilt die Ansicht des Hrn. Departementschefs, daß der Wohlstand des Volkes im Zunehmen sei. Rotwitz bestätigt, was der Abgeordnete Osiander vorgetragen; bei den Weingärtnern nehme nicht der Wohlstand, sondern die Verarmung zu. Nun Uebergang zu den einzelnen Etatsätzen. — In der Sitzung vom 17. Mai wurde nach Verlesung des Diariums, worin eine Motion von Duvernoy enthalten ist, die Regierung um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit durch Aufhebung der Censur zu bitten, mit Berathung des Hauptfinanzetats fortgefahren.

Preußen. — † **Berlin**, 16. Mai. Man interessirt sich jetzt sehr lebhaft für die Eisenbahn nach Stettin, und da namhafte Zeichnungen neuerdings geschehen sind, wodurch das Anlagecapital bedeutend gewachsen ist, so darf man mit einiger Sicherheit auf das Gelingen des Unternehmens hoffen, durch welches Berlin nur vier Stunden von dem baltischen Meere entfernt liegt. Berlin wird dadurch ein Stapelplatz aller Ostseeprodukte, die es wiederum in wenigen Stunden nach Leipzig und bis in das Herz Deutschlands senden kann. Gelingt die Unternehmung, wozu am meisten eine Herabsetzung des Sundzolls beitragen kann, so wird Stettin einen großartigen Aufschwung nehmen, und ganz besonders der Handel mit französischen Waaren und Colonialproducten von hier aus den Markt für das nördliche und mittlere Deutschland eröffnen. Bei dem Bau der Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig und der wachsenden Dampfschifffahrt auf der Elbe, hat Stettin aber eine gänzliche Verödung zu fürchten, wenn der Sundzoll bleibt und die Eisenbahnverbindung mit Berlin nicht realisirt wird. Man erkennt dies sehr wohl und macht die größten Anstrengungen. Ein jüngst erschienener Prospectus der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft und der Mitglieder des Comités der Eisenbahn, unter welchen sich die Coriphäen der Handelswelt befinden, setzt alle Vortheile des Unternehmens in das klarste Licht. Das ganze Capital ist auf 2,524071 Thlr. 10 Sgr. 3 pf. veranschlagt bei einer Bahn, die 18 1/2 Meilen lang ist; doch glaubt man selbst bei dieser mäßigen Summe noch wesentliche Ersparnisse zu machen, da Alles aufs höchste angesetzt wurde. Dagegen sind die Einnahmen mit Einschluß des Zwischenverkehres sehr mäßig berechnet, um wie das Programm sagt, nicht durch Hoffnungen zu täuschen, die leider schon so oft das allgemeine Vertrauen geschwächt haben, dennoch aber ergiebt sich dadurch eine

Feuilleton.

Geschichtskalender: 22. Mai: Die Portugiesen entdecken die Insel St. Helena, 1508.

Maret.

Der eben zu Paris verstorbene Herzog von Bassano, Hugo Bernhard Maret, war im J. 1763 zu Dijon geboren, wo seine Familie in hohem Ansehen stand. Er wollte sich zuerst dem Militärfache widmen, ging dann aber zum Studium der Rechtswissenschaft über. Um sich eine Anstellung zu verschaffen, kam er um die Zeit der Zusammenberufung der Reichsstände nach Paris. Als die constituirende Versammlung zusammentrat, begann er mit Mercier den Redacteur die Zeitschrift Bulletin de l'Assemblée, dann arbeitete er an dem Moniteur mit. Anfangs war Maret den Jacobinern zugethan, bis etwa 1791, dann neigte er sich mehr auf die Seite der constitutionellen Monarchisten und ward Mitstifter des Klubbs der Feuillants. Nach dem Sturz der Monarchie kam er als Angestellter in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten; 1792 sandte man ihn nach England zur Betreibung geheimer Unterhandlungen, später als Botschafter nach Neapel, wo er unterwegs in Graubündten, nebst seinem Gefährten Semonville, von den Oesterreichern aufgefangen und auf die Festung Kufstein in Tyrol gesetzt wurde, bis er endlich mit den von Dumouriez ausgelieferten Convents-mitgliedern, gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt ward. Nach dem 18. Fructidor lebte er zurückgezogen von den Staatsgeschäften, bis er im December 1799 zum Generalsecretär des Consuls ernannt wurde und so in das Ministerium kam. Da er sich Napoleons Vertrauen immer mehr erwarb, so mußte er diesen auf allen Feldzügen begleiten; 1811 ernannte ihn derselbe zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zum Herzog von Bassano. Nach der zweiten Restauration wurde er aus Frankreich verbannt, später jedoch, als Decazes Minister war, ihm die Erlaubniß ertheilt, dahin zurückzukehren. Seitdem lebte er ziemlich unbeachtet, bis am 10. Nov. 1834 Ludwig Philipp ihn zum Präsidenten des Ministerconseils ernannte. Doch schon drei Tage nachher mußte er seine Entlassung nehmen und die Doktrinärs kamen wieder ans Ruder. In den letzten Tagen seines Lebens erhielt er vielfache Beweise der Hochachtung und Sympathie von Seite seiner zahlreichen Freunde sowohl als von Seite der k. Familie. Während seiner Krankheit schickten der König und die Königin täglich zu ihm, um Nachricht über sein Befinden zu erhalten, und als die Kunde von seinem Tod in die Tuilerien gelangte, ließ der König durch einen der Offiziere seines Hauses der Familie seine hohe Theilnahme an ihrem Verluste und Schmerz versichern.

Ein Abendmal und ein Frühstück, bei dem Tyroler Insurgentenchef Joseph Speckbacher.

I.

Die Sonne neigte sich zum Untergange, als ich mit meinem Begleiter unter Führung einiger Schützen das einsam gelegene Melek erreicht hatte. Ringsum steile Bergkuppen und gerad anstrebende grüne Halden, steht das Wirthshaus auf einer hinauslaufenden Hügelspitze. In der Tiefe ruht der alte Steinpaß. Gegen Süd und West zogen die Alpen und die Alpen in einem Halbkreis in den Abendhimmel. Die Saale brauß und tobt im finsteren Thalgrunde. Hier schlug Speckbacher im Jahre 1809 — in den Monaten August, September und Oktober, als Oberkommandant von Tyrol mit seinem Generalstab sein Hauptquartier auf und konnte als Herr des Terrains von diesem wichtigen Punkt aus über Unken und Loser bis nach Innsbruck ungehindert seine Verbindungen mit Andr. Hofer unterhalten. Flüchtige Reiter, uniformirt wie bayerische Chevauxlegers, machten Courierdienste. Das Wirt-

Verzinsung von 7 1/6 proc. — Die Stettiner Bahn bietet überdies den Vortheil, daß die eingezahlten Summen schon während des Baues mit 4 proc. verzinst werden, und würde zugleich die erste in Deutschland sein, wo man nach dem Beispiel nordamerikanischer Bauarten, keine massiven Eisenschienen beim Oberbau anwendet, sondern dieselben aus Holz construirt und mit Plattschienen belegt, wodurch die Kosten ungemein ermäßigt, die mindere Dauerbarkeit aber durch die Billigkeit des Materials bei dem Holzreichthum des Landes genügend contrebalancirt wird. Jedenfalls aber haben die Vorstände der Gesellschaft zu eilen, sich den billigen Grunderwerb in der Nähe der Städte, namentlich bei Berlin, zu sichern. Schon sind einige Capitalisten in Verbindung getreten, um unter Leitung eines Herrn, der bei einer andern Eisenbahn eine Rolle spielt, alle Grundstücke aufzukaufen, welche die Bahnlinie durchschneiden muß. Diese Art von Speculation verspricht allerdings reichen Gewinn, selbst im Fall der Expropriation, und wenn gesetzlich auch nichts dagegen gethan werden kann, so ist es doppelt beklagenswerth, daß die Gewinngier sich auf Kosten des allgemeinen Besten ungestört zu bereichern eilt.

Man erfährt jetzt, daß die Reise des Prinzen Wilhelm nach St. Petersburg nun ganz aufgegeben ist; der hohe Kranke ist zwar in vollkommener Herstellung, hat aber gestern erst zum ersten Mal das Zimmer verlassen, und in einer bedeckten Kutsche mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt gemacht. — Hr. v. Dumin ist in der Nacht vom 11. zum 12. Mai erkrankt und seitdem bettlägrig. Der Dechant Frank, sein Begleiter, erholt sich unter den Händen eines geschickten Arztes immer sichtbarer von dem ihn betroffenen Schlagfluß. — Seit einigen Tagen verlassen viele höhere Personen die Hauptstadt, um die schöne Jahreszeit auf ihren Schlössern zuzubringen; so sind gestern die fürstlichen Familien Radziwill und Czartoryski auf ihre Schlösser Ruhberg und hohen Liebenthal in den Sudeten abgegangen. — Der Prinz Adalbert, Neffe Sr. Maj., hat das Commando der Garde-Artillerie erhalten, und der Prinz Carl von Solms-Braunfels, jüngster Sohn der Königin von Hannover, der bisher als Rittmeister im Garde-Dragoner-Regiment stand, ist zu einem Uhlanen-Regiment in der Provinz versetzt worden.

Dänemark.

(H. C.)

Kopenhagen, 7. Mai. Ueber S. M. des Königs Reise in die Herzogthümer ist zwar noch immer nichts Officielles bekannt gemacht, jedoch will man mit Bestimmtheit wissen, daß sie fest beschlossen ist und vielleicht schon Ende dieses oder Anfang nächsten Monats vor sich gehen wird; S. M. sollen 8 Tage in Kiel zu verweilen und dann die Revue bei Rendsburg zu halten gedenken. Se. D. der Herzog von Glücksburg, nebst Gemahlin, werden wahrscheinlich schon diese Woche uns verlassen und ihre Rückreise nach Kiel antreten. Auch JJ. KK. HH. Prinz Ferdinand und Prinzessin Caroline werden dieses Monat hier abreisen und zwar nach Jütland, wo sie sich zehn Tage in Aarhuus aufzuhalten gedenken. Demnächst beabsichtigt der Prinz, als commandirender General in Jütland, seine erste Inspections-Reise nach den respectiven Garnisonen vorzunehmen, auf welcher Tour J. K. Hoh. die Prinzessin ihren Gemahl begleiten wird. Die Reise soll bis Skagen hinaufgehen. Se. Maj. der König haben auf geschehenen Vorschlag den Bau einer Fregatte von 48 Kanonen (24 Pfünder) und einer Brigg von 16 Kanonen (18 Pfünder) zu genehmigen geruht.

(Nord. Bl.)

Großbritannien.

† London, 14. Mai. Noch immer herrscht eine gänzliche Ungewißheit über die künftige Gestaltung des Cabinets des Lord Melbourne. Daß es in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht fortbestehen kann, unterliegt keinem Zweifel; in welchem Sinne aber die Modification eintreten wird, ist schwer vorauszusagen, da im Schooße des Ministeriums selbst darüber Uneinigkeit herrscht. Entweder erhält das liberale Element, das gegenwärtig von dem Marquis von Normanby und Lord Morpeth im Cabinet repräsentirt ist, oder das conservative die Oberhand. Im ersteren Falle schreiben J. Russel, Palmerston, Spring Rice aus, und Durham tritt in das whiggirende Cabinet, im letzteren Falle muß Morpeth und Normanby abtreten, und das Ministerium ergänzt sich aus der conservativen Whigfraction, was eine Annäherung an die gemäßigten Torys zur Folge hätte. Lord Melbourne, dessen Grundsätze bekanntlich wo möglich noch conservativer sind als die des Lord John, scheint unter keinem Verhältnisse geneigt, das Staats-Ruder aus den Händen zu geben, sondern sich seit der letzten Krise nur fester daran anzuklammern. Die hohe Gunst, in der er bei der Königin steht, seine Gewandtheit in allem, was auf den Hof Bezug hat, lassen in ihm für jedes Cabinet eine wünschenswerthe Zugabe erblicken. Am Hofe selbst ist man sehr froh, daß die Dinge eine solche Wendung genommen haben; die Königin so wie ihre Mutter sind den Torries persönlich abgeneigt, man fürchtet ihre Rückkehr zur Gewalt, weil man überzeugt ist, daß sie, einmal am Ruder, in ihrem Uebermuth keine Grenzen kennen würden. Hätte die Königin nachgegeben, einige ihrer Hofdamen zu entlassen, man würde sicherlich die Forderung nach und nach auf alle ausgedehnt haben. Die Tories wissen nun so ziemlich woran sie sind; wenn über die Denkweise der Königin noch ein Zweifel obgewaltet, so ist er jetzt zur Genüge gelöst durch die Erklärung Ihrer Majestät an Sir Robert Peel, daß sie höchst ungerne ihre frühern Minister abtreten sehe, mit denen sie in jeder Hinsicht Ursache zur Zufriedenheit habe. — Das in der letzten Zeit vielfach verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Parlaments scheint grundlos zu sein; wenigstens glaube ich nicht, daß das Whigministerium früher als im äußersten Falle zu diesem Mittel greifen wird, seine Existenz zu sichern; indeß wird Vieles von dem Ausgange der Wahl des Sprechers im Unterhause abhängen. Sollte der Whigcandidat, was indeß nicht wahrscheinlich ist, durchfallen, dann wäre es möglich, daß das Cabinet durch neue Wahlen an das Land appellirte. Doch wird es, bei einiger Aussicht auf Erfolg, auch dann diese wichtige Maaßregel um so mehr zu vermeiden suchen, als Sir R. Peel erklärt hat, daß er, falls er die Verwaltung übernommen, ohne Auflösung dieselbe zu führen beabsichtige.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses, deren wir bereits kurz erwähnt haben, erhob sich Lord J. Russel und zeigte an, daß Sir Robert Peel, der die huldreiche Erlaubniß von Ihrer Maj. erhalten habe, die Umstände zu enthüllen, die ihn zur Rückgabe der ihm anvertrauten Vollmachten zur Bildung eines Cabinets geführt haben, die nöthigen Erklärungen geben würde, worauf er (Lord J. Russel) die Ursachen anführen würde, welche die Rathgeber Ihrer Maj. bestimmt haben, ihre Stellen wieder zu übernehmen. Sir Robert Peel begann darauf seine Erklärung, die indeß in keinem Hauptpunkte von den in den conservativen Blättern schon mitgetheilten Ursachen, nämlich, daß die Unterhandlungen deßhalb abgebrochen seien, weil Ihre Maj. sich geweigert, einen Theil der Damen ihres Hauses zu entlassen, deren Rang ihren Ernennungen eine Art politischer Wichtigkeit gebe, abweich. Sir Robert Peel verlas die ganze Correspondenz mit Ihrer Maj. und machte darauf auf seine schwierige Stellung aufmerksam, in die er als Premier-Minister versetzt sei, wenn die nächsten Verwandten seiner politischen Gegner die höchsten Stellen in der Umgebung der Königin behalten würden. Er sagte, daß es seine größte Pflicht gewesen sei, nur dann den ihm anvertrauten Vollmachten zu entsprechen, wenn durch J. M. dem Lande ein Beweis geliefert würde, daß er das ganze Zutrauen seiner Souveränin besitze, indem er dann nur die vielfachen Schwierigkeiten, womit das neue Ministerium zu kämpfen hätte, besiegen zu können hoffen dürfte. Schließlich drückte er seine große Angst aus, die er während der gegebenen Erklärung gefühlt habe, weil er stets in Gefahr gewesen sei, etwas für Ihre Maj. Beleidigendes zu sagen, und setzte sich unter großem Beifall nieder. — Lord John Russel theilte diese Aengstlichkeit des sehr ehrenwerthen Baronets drückte über die Rede desselben seine volle Zufriedenheit aus, und ging sodann in Details über die gepflogenen Unterhandlungen ein, wobei er einige Behauptungen des Sir R. Peel zu widerlegen suchte und das Verlangen desselben hinsichtlich der Veränderungen im weiblichen Hofstaate ungebräuchlich und den Gefühlen Ihrer Majestät widerstrebend nannte. Er rechtfertigte sodann das Benehmen seiner Partei, die Gewalt wieder übernommen zu haben, und beantragte eine Vertagung des Hauses auf den 15., wo er eine Vertagung desselben auf den 27. beantragen würde. — Sir Robert Peel sagte darauf, daß er sich über die Eröffnungen des edlen Lords freue, daß er die Abweichungen, die in seiner und des edlen Lords Behauptungen Statt fänden, lieber auf sich beruhen lassen wolle, da dieses größere Achtung gegen Ihre Maj. bekunden würde, und daß er nur noch auf einen Punkt antworten wolle. Der edle Lord habe ihn gefragt, ob J. Maj. ihm nicht gesagt, daß sie offen und frei gegen ihn handeln wolle. Gewiß habe J. Maj. ihm gesagt, er würde finden, daß sie mit vollkommner Offenheit handeln werde und er glaube, daß er dieses auch angedeutet habe, als er gesagt, nichts könnte schicklicher oder constitutioneller sein, als das ganze Benehmen J. Maj. (Beifall.) Man erlaube ihm aber bestimmt zu erklären, daß J. Maj. ihn stets mit vollkommener Offenheit und Freimüthigkeit behandelt habe. (Beifall.) Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Duncombe, des Lords J. Russell und des Sir R. Peel über den Vorschlag des edlen Lords wurde bestimmt, daß das Haus am 14. jedoch nur zur Erledigung von Privatgeschäften wieder zusammen kommen, und daß darauf das Parlament auf den 27. Mai vertagt werden solle.

Der Herzog von Wellington hat einem Club von London die Aufnahme des Großfürsten Thronfolgers von Rußland unter die Zahl seiner Mitglieder vorgeschlagen. Der Vorschlag wurde angenommen. In derselben Sitzung des Clubs schlug ein anderes Mitglied die Aufnahme des Fürsten Adam Czartoryski vor, welche ebenfalls erfolgte.

Der wegen aufrührerischen Treibens in Anklagestand versetzte Independent-

---

baus, groß und geräumig, war von den untergeordneten Commandanten und ihren Umgebungen besetzt. Speckbacher wählte das daran liegende, niedliche Häuschen, immer für die ältere Familie des Wirthes als Ruhe- und als Austragwohnung bestimmt. Ich schritt die Treppe hinan, vielmehr, ich arbeitete mich durch das entgegen kommende Gedränge der neugierigen Insurgenten die Stufen hinan. Die Eskorte verließ uns auch hier nicht. Oben angelangt führte uns einer der Häuptlinge in das Zimmer Speckbachers. Ein junger Geistlicher, der mir dem Aeußeren nach sehr bekannt war — eine bleiche, hagere, unruhige Gestalt, beschäftigte sich gerade mit Ausfertigung einer Depesche nach Innsbruck. Speckbacher stand ein Augenblick sinnend an einem Schreibpulte, das mit Briefen und Schreiben überdeckt war. Schnell wandte er sich gegen uns. Wer seid ös (ihr) denn? — lautete seine rauhe, finstere Frage. Ich gab Bescheid und reichte einen Stegreifpaß hin. Glücklicherweise befand sich ein kaiserlicher Adler darauf. Mein Reise-Compagnon, ein Pusterthaler, Namens Novara gab ein Universitätszeugniß hin. Der geistliche Kriegskanzleidirigent D..., den ich so eben andeutete, nahm mit wohlgefälligem Lächeln das Attest eines Landsmannes hin, der sich schon durch die ersten Laute seines Dialektes empfehlen hatte. Wir durften nicht mehr von der Stelle. Speckbacher, düster blickend durch die dichten, schwarzen Augenbrauen, doch an Gestalt, verschlossen, feierlich und imponirend, trug die Uniform eines österreichischen Jäger-Majors. Er war der Einzige unter der großen Schaar der übrigen Hauptleute, der sich durch ein militärisches, geregeltes Kostüm auszeichnete und bemerkbar machte. Eine schmale, hölzerne Tafel zog sich in diesem Zimmer bis in die Tiefe hin. Dort standen zwei Betten, die mit Rehfellen überdeckt waren. Speckbacher und sein Sohn — ein Knabe von ungefähr elf Jahren — behaupteten diese Lagerstätte.

Es herrschte die größte Rührigkeit in diesem schmalen Raume. Der zu Schönbrunn geschlossene Friede beunruhigte die noch immer kampflustigen Tyroler. Sie glaubten übrigens an einen Friedensschluß nicht. Als sich die übrigen Commandanten durcheinander und um die Person Speckbachers geschäftig drängten, kam auch der junge Speckbacher. Er trug einen grünen, aufgeschlagenen Hut. Seinen Leib umgürtete ein bayerischer Offiziersdegen. Ich stand ganz müde und von dem Ueberklimmen der Berge ganz erschöpft, in der rechten Ecke des Zimmers. Der Knabe rückte sich einen Stuhl neben das Schreibpult seines Vaters und den rechten Arm auf den Degengriff gestützt, musterte er uns mit martialischem Blicke. Da der Stuhl zu hoch war, ließ er die Füße in jugendlicher Unruhe immer durcheinander zappeln. Ich betrachtete den frischen, kräftigen Jungen, dem ich um acht Jahre voraus war, mit Vergnügen. Seine trotzige, freche Miene stand ihm gut. Es spiegelte sich in diesem offenen, stolzkühnen Antlitz der verwegene Muth des Insurgenten vollendet ab. Die verschiedenen Mundarten der Ober- und Unter-Innthaler, der Brixenthaler, der Pusterthaler, der Windischmatreyer und Defereggler, gemischt mit jenen der Pinzgauer, die auch in den Kampf hineingezogen wurden, gewährten mir Unterhaltung, ließen mich auf Augenblicke vergessen, daß ich einer Restauration bedurfte. — Nie fühlte ich in meinem Leben, wie unerträglich der Trotz, der Hochmuth und die Anmaßung des Bauers oder des Bürgers sei, wenn er sich vom Wirbel der Insurrektion ergreifen läßt, als an diesem Tage. Hatte das Ohr einen Genuß an den verschiedenen durcheinander tönenden Mundarten, so fand auch das Auge seinen Theil an den abwechselnden, bunten Gebirgstrachten. Die Nacht brach herein. Speckbacher und die Ersten seiner Umgebung, theils Wirthe, theils ansehnliche Bauern, hatte am Inzelgraben eine Zusammenkunft zur Unterhandlung mit einem Major der feindlichen Truppen an diesem Abend festgesetzt. Die Pferde wurden abgefüttert, und endlich vorgeführt. Speckbacher als Major saß gut zu Pferd. Sein kriegerisches Gefolge, unter diesem der schlaue Kriegskanzleidirigent, war durchgehends beritten. Letzterer las den Insurgentenchefs täglich in der benachbarten Kapelle die Frühmesse. Er vertauschte mit Ge-

Prediger Stephens setzt in London seine Predigten gegen das neue Armen-Gesetz fort. Dreimal predigte er kürzlich an Einem Tage im Freien, unter strömendem Regen und bei empfindlicher Kälte, aber weder er wurde müde, noch erlahmte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer. — Vincent, der wegen aufrührerischer Reden, die er zu Newport in Wales gehalten, verhaftete Delegirte des National-Vereins, ist von London nach Newport gebracht worden. Die Chartisten dort machten einen Versuch, ihn zu befreien, das Ergebniß aber war, daß auch ihr Anführer von den aufgestellten Spezial-Constables festgenommen ward. Die Friedensrichter beschlossen, daß er und Vincent in das Grafschafts-Gefängniß nach Monmouth abgeführt werden sollen.

Frankreich.

Paris, 17. Mai.

Fortwährend herrscht die tiefste Ruhe in Paris. — Die Commission der Pärskammer, welcher die Instruktion des Prozesses gegen die bei den letzten Unruhen Verhafteten übertragen ist, besteht außer dem Kanzler selbst, aus den HH. Marquis v. Laplace, Graf Philipp Segur, Graf v. Ham, Felix Faure, Graf v. Mosbourg, Baron Pelet (de la Lozere), Vicomte Villiers du Terrage, Vice-admiral Haulrg, Laplagne Barris, Roulle de Fontaine, Maillard. — Außerdem hat der Kanzler noch die HH. Herzog de Cazes, Graf v. Bastard, Barthe, Merilhou und Baron Denmant bestimmt, an der Instruktion Theil zu nehmen. Der Ausspruch der Pärskammer, wodurch sich dieselbe zur Aburtheilung des Prozesses competent erklärt ist von 161 Pärs unterzeichnet. — Der Moniteur enthält einen Artikel in Bezug auf das (gestern von uns erwähnte) Schreiben der Eleven der polytechnischen Schule. Die Sache soll untersucht, die Autoren der Epistel, falls sie zu der Schule gehören, sollen bestraft werden. — Die Verhöre der am 12. und 13. verhafteten Personen werden eifrigst fortgesetzt und bereits sind mehrere wieder freigelassen worden. Gestern begaben sich der Großreferendär der Pärskammer Herzog Decazes und der Kanzler Baron Pasquier selbst in die Conciergerie, um Verhöre vorzunehmen. Dagegen sind andere neue Verhaftungen erfolgt und Papiere weggenommen worden. Auch nach verschiedenen andern Punkten des Landes sind Verhörkommissionen abgegangen. — Unter den Verhafteten befanden sich auch der Kutscher und der Bediente des Marquis Dreux-Breze, welche ihren Herrn am Sonntag von der Pärskammer nach Hause gefahren hatten, und dann auf den entstandenen Lärm noch in ihrer Livree aus Neugierde nach den Plätzen hingelaufen waren, wo man Barrikaden errichtet hatte. Dort ging es ihnen aber, wie so vielen andern, sie wurden festgenommen. Gestern Abends wurden sie freigelassen, nachdem der Marquis ihr Herr in der Pärskammer, der er ihre Verhaftung mittheilte, sie als zwei ganz unschuldige, friedliche Menschen schilderte. — Das Gefängniß im Luxemburg wird in diesem Augenblicke ausgebessert, und in wenigen Tagen, sollen den Vernehmen nach die Haupt-Angeklagten dahin übersiedelt werden. — Der Nouvelliste bemerkt, man habe fast bei sämmtlichen während der Unruhen Verhafteten, Summen von 50 — 60 Fr. gefunden; ferner in der Nacht vom 14. auf den 15. sei ein neuer Versuch zu Unruhen gemacht aber sogleich unterdrückt worden. Es schien Plan gewesen zu sein, sich der Waffen in der Veteranenkaserne nahe am Jardin des Plantes zu bemächtigen. Als die Insurgenten aber herankamen, wurden sie von der Municipalgarde zurückgetrieben, selbst ohne daß letztere von den Waffen Gebrauch zu machen nöthig hatte. — Die Polizeikommissäre der Quartiere, welche der Schauplatz der Insurrektion waren, haben seit zwei Tagen der eine Anzahl Flinten erhalten, welche die Meuterer im Fliehen weggeworfen hatten. Gestern wurde ein ganzer Karren voll derselben in den Justizpalast geschafft. — Die Diebe haben nicht verfehlt, auch für sich von den Unordnungen Vortheil zu ziehen. In mehreren Häusern kamen Diebstähle vor, einem Lederhändler in der Straße Transnonain wurden 8000 Fr. in Geld und Bankbillets entwendet. — Die Waffenhändler Gebrüder Lepage, deren Magazine am Sonntag zuerst geplündert wurden, verlangen jetzt Schadenersatz von der Stadt Paris für ihre Verluste, kraft des Gesetzes vom Vendemiaire Jahr IV., welches die Gemeinden für Schaden, den Bürger durch Plünderung mit bewaffneter Hand erleiden, verantwortlich macht. Nun besteht aber eine Controverse darüber, ob das angeführte Gesetz auf die Stadt Paris anwendbar sei: die Gerichtshöfe von Paris und Orleans haben sich bejahend ausgesprochen. Hr. Dupin wird für die Gebrüder Lepage plaidiren. — Im Hotel Dieu wollte ein Polizeicommissär vorgestern einen dort liegenden verwundeten Insurgenten verhören, nachdem der Professor der Chirurgie Hr. Breschet erklärt hatte, daß der Kranke ohne Gefahr für ihn ein Verhör bestehen könne. Als aber dasselbe beginnen sollte, widersetzten sich die Zöglinge des Hrn. Breschet, deren nahe an 200 anwesend waren, der Vornahme des Aktes, der Polizeibeamte wurde insultirt und mußte sich endlich entfernen. Man glaubt, daß auch fremde Personen sich unter die Zöglinge gemischt hatten, und deshalb ist jetzt ein Piquet Municipalgardisten am Thore des Hotel Dieu aufgestellt, welches die Zöglinge nur gegen Vorzeigung ihrer Einlaßkarten zuläßt. Diese Maaßregel hat gestern unter der Masse von Personen, welche Eintritt verlangten, aber zurückgewiesen wurden, weil sie sich nicht ausweisen konnten, daß die Pflicht oder Geschäfte sie in die Anstalt rufen, einiges Mißvergnügen erregt, so unumgänglich nothwendig dieselbe auch im Interesse der Ordnung sowie der Kranken selbst erscheinen muß. — Ein bedauerliches Ereigniß trug sich vorgestern um 6 Uhr zu. Ein Municipalgardist zu Pferd wurde auf der Rue St. Hyacinthe von sechs in Blousen gekleideten Leuten umringt; sie schalten ihn Mörder und warfen ihm den Tod der Pariser Bürger vor. Ein ernster Streit entspann sich. Jene 6 Individuen fielen den Municipalgardisten an, einer von ihnen zog einen Dolch, den er unter seiner Blouse verborgen hielt, hervor. Nun zog der Municipalgardist den Säbel und versetzte dem mit dem Dolch ihn Anfallenden einen Hieb in den Unterleib. Die anderen ergriffen schnell die Flucht. Der Verwundete wurde in das Hotel Dieu gebracht.

Aus den Journalen der Departemente ersieht man, daß die Nachricht von der Erwählung des Hrn. Sauzet zum Präsidenten der Deputirtenkammer an demselben Nachmittage durch die Telegraphen nach allen größeren Städten abgesendet wurde. — Es heißt die Minister wollen in der morgigen Sitzung der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorlegen, mit dem Verlangen von 1,200,000 Fr. — an geheimen Fonds. Dem Temps zufolge wurde gestern in den Bureaux der Deputirtenkammer gesagt, die Minister würden mit Vorlegung dieses Gesetzentwurfs die Erklärung verbinden, daß diese Gelder nicht zur Unterstützung von Journalen weder in Paris noch in den Departements verwendet werden sollen.

Auf einen Bericht des Generals Cubieres, der die Genehmigung des Königs erhalten hat, wird jetzt in Paris eine arabische Schule errichtet, bestimmt für die Erziehung und Ausbildung der Kinder von Arabern aus den französischen Provinzen von Nordafrika. Mit Beachtung der Nationalität, Sitten und Religion derselben wird die Ueberwachung der Zöglinge dieser Schule tüchtigen Männern aus den Eingebornen anvertraut, während der Unterricht von französischen Professoren nach den Anordnungen und einem festgestellten Programme des Kriegsministers ertheilt wird. Mit dieser Schule wird zugleich eine Dollmetscherschule für das gemeine Arabisch und das algierische Idiom verbunden, worin eine gewisse Anzahl junger Franzosen und Ausländer kostenfrei am Unterrichte theilnehmen dürfen.

Hr. Pontois, französischer Minister bei den vereinigten Staaten ist mit Urlaub hier eingetroffen. — Generallieutenant Baron Mallet ist am 4. Mai auf seinem Landgute Bardelles an einem Schlagflusse gestorben. — Die Gazette de France sagt, Briefe aus Görz machten keine Erwähnung von der neulich von diesem Blatte als bevorstehend angekündigten Heirath der Mlle de Rosny mit einem Prinzen des königl. Hauses beider Sizilien.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Mai. Der größte Theil unsrer Königsfamilie wird in diesem Sommer wahrscheinlich in Schonen sich versammeln. Der König gedenkt nämlich im nächsten Monat, nachdem er Gothenburg besucht, sich nach Schonen zu begeben, um dort einen Theil des Sommers auf dem ihm gehörenden Landsitze, theils in Beckaskog, theils, auf Starhult zuzubringen, wo die Zimmer zu seiner Empfangnahme schon in Bereitschaft gesetzt werden, und die Kronprinzessin wird gleichfalls in Schonen erwartet, wo sie mit ihrer Schwester, der verwittweten Kaiserin von Brasilien, zusammentreffen wird. Letztere wird von Stettin aus mit dem k. Dampfschiffe Spike herübergeführt werden. — Der Professor Pehr Henrik Ling, als Dichter wie als Lehrer der Gymnastik rühmlichst bekannt, ist am 3 d. hier gestorben.

Christiania, 6. Mai. Keine von allen jetzigen Nationalversammlungen zeigt eine solche Betriebsamkeit und strengt sich so sehr an, wie unser Storthing, welches in diesem Monat sehr Vieles und Wichtiges zu Stande gebracht hat, wo unter doch nur die Marinebewilligungen von europäischem Interesse sein können, da sowohl England als Rußland die Augen auf unsere Seeetablissements gerichtet haben. In der Thätigkeit kann sich dieses Storthing mit dem vorigen messen, wenn doch dasselbe schwerlich übertreffen. Was die obwaltende Politik hingegen betrifft, kann man die Bestrebungen zur Entwickelung der Volksfreiheit nicht rühmen; es ist jetzt die Zeit der Reaktion und der Loyalität. Man muß sich inzwischen des Guten freuen, das in anderer Weise bewirkt wird und darf gewiß sein, daß das democratische Streben zu neuem Leben erwachen und wieder gewinnen wird, was er jetzt verliert. Zurückgehen ist mitunter nothwendig, um den Fortschritten erneute Kraft und raschern Schwung zu geben. Einen erfreulichen Anblick gibt es, wie in Christiania Geschmack und Kunstsinn sich mit der Wohlthätigkeit vereinigt haben, um die Noth in den Landdistricten zu mildern, wovon das Resultat wahrhaft herzerhebend gewesen. In

---

schick die Stola mit dem Degen und mit der Feder und führte mit Gewandtheit das Wort. Es wurde gesattelt. Speckbacher befahl das Essen zu bringen. Ich hatte mittlerweile einen leeren Stuhl erhascht und schob ihn in meine Ecke, um einmal ruhen zu können. Man trug eine mächtige Schüssel herein. Ein Rehbraten dampfte mir gewürzig entgegen, und rother Tyrolerwein wurde aufgesetzt. Speckbacher nahm Platz an der Tafel, ihm folgten die übrigen Chefs. Ein rüstiger Wirth, selbst mit einem Commando bedient, tranchirte fertig und flink. Der junge Speckbacher stach die Brocken von dem hölzernen Teller seines Vaters mit einer Gabel weg. Der rothe Wein perlte in den Gläsern, die der flüchtig gegangene Eigenthümer des Hauses nicht retten konnte. Die Tyroler waren die unbedingten Herrn über alle Geräthe. Sie hatten es nicht minder gelernt, mit fremdem Gute zu schalten und zu walten in jenen Landen, wo sie als Eroberer zu sein vermeinten. —

Wir sahen ruhig dem Schmause zu, so sehr es sich in unserem Magen selbst regte. Als sich die Mannen gesättigt, schwangen sie sich auf ihre Pferde und stürmten davon. Speckbacher ritt an der Spitze. Nun kam auch die Reihe an die zwei Gäste. Ein Insurgent brachte uns in einer irdenen Schüssel gekochtes Kuhfleisch und Suppe. Schwarzes Brod war die Zugabe und eine Kanne braunes Bier sollte als Nebenerquickung dienen. Ich nahm mit meinem Compagnon an dem langen Tische Platz. Mein Hunger war nicht gering, allein ich konnte die Suppe nur von der Seite des Löffels wegschlürfen, denn er war so groß und so tief gebaucht, daß ich den Mund eines Polyphem hätte haben müssen, um mit diesem mächtigen Berchtesgadener Eßwerkzeug zurecht zu kommen. — Der Löffel war schwarz gefärbt und mit goldschimmernden Zierrathen geschmückt. Nach eingenommenem Male wollte ich bezahlen. Man weigerte sich eine Münze anzunehmen. Ich begriff — man behandelte uns als Gefangene. Mitten in diesem Gewühle von Männern und Waffen stieß ich dennoch auf eine heitere Erscheinung. Wenig zu Mittheilungen mit den rauhen Kämpen aufgelegt, die von Haß gegen Napoleon glühten, löste mir ein junger Mann — ein Kaufmann, der vor dem Ausbruch der Insurrektion zu Marseille in den Comtoir eines großen Hauses arbeitete und das Französische äußerst flüssig sprach, die Zunge. Er unterhielt sich mit mir in französischer Sprache und — später mein Schutzgeist — machte mir die langweiligen Stunden erträglich. Er führte bei Speckbacher die Correspondenz mit dem Priester D. und versah die Stelle eines Dollmetschers. Seine freundlichen Manieren machten ihn mir lieb. Unter den Marodeurs, auf vermoderlem Stroh wies man uns die Schlafstätte ein. Um Mitternacht kehrte Speckbacher mit seinem ganzen Gefolge von der Unterhandlung zurück. Wildes Jauchzen scholl weit umher in dem engen Thale. Ja wohl Friede, riefen sie im Hinansteigen der Treppe. Wir glauben einmal nicht daran, denn sonst hätte der Hofer die goldene Kette nicht erhalten. (Schluß f.)

Vermischtes.

— — Rettung von einem Tiger. Der englische Lieutenant S. Hughes in Ostindien bückte sich eben, um eine Blume etwa zweihundert Ellen von der Straße abzupflücken, als er hinter sich rascheln hörte; er drehte sich sogleich um und erblickte einen ungeheuren Tiger, in ganz geringer Entfernung. In der Angst und Eile trat er, als er sich aufrichten wollte, auf die Schöße seines Rockes und fiel. In demselben Augenblicke packte ihn der Tiger und zwar am Hosenbunde. In dieser Stellung schleppte ihn das Thier fort, bis er mit der Hand in die Tasche greifen und ein kleines doppelläufiges Pistol herausziehen konnte, das er so gerade, als es ihm möglich war, nach dem Rachen des Thieres hielt, und abfeuerte. Augenblicklich war er frei, denn der Tiger machte einen entsetzlichen Sprung und nahm ein Stück der Beinkleider des Offiziers in den Klauen mit.

Mitglieder, wie die Wagen in Berlin und Leipzig, die Gesellschaft hat 1000 Mk. Grundkapital, 1 Mk. Einzahlung, 1 Mk. Jahresbeitrag, 1 Mk. Eintrittsgeld, Vorstand: Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Ernst Hoffmann, Kaufmann Ernst Hoffmann, Kaufmann Ernst Hoffmann

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Anstalt zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Voraus-bezahlung des Betrages gemacht. Einschließlich des Unterhaltungsblattes FLORA ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den Königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet.

№. 143. Bamberg, Donnerstag den 23. Mai 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München, Bamberg und Würzburg.) — Großherzogthum Baden. — Herzogthum Nassau. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Holstein. — Freie Städte. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris) — Spanien. — Portugal. — Schweden und Norwegen. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nr. 16 vom 18. Mai enthält ein 10jähriges Privilegium für den Professor Rauch in Berlin zur Herausgabe des von A. Reindel in Kupfer gestochenen Standbildes „Albrecht Dürer." Ferner Dienstesnachrichten, aus denen wir die Ernennung des Forstinspektors Freiherrn von Lobkowitz zum Regierungs- und Forstrathe der Regierung von Niederbayern, dann des Regierungsassessors Weller in Regensburg zum Oberberg- und Salinenrath, des Rechnungskommissärs Deuber in Bayreuth zum Rentbeamten in Gösweinstein, des funktionirenden Fiskalbeamten Pfeufer in Bayreuth zum Regierungsassessor und Fiskaladjunkten daselbst ernennen.

△ München, 20. Mai. Die neuesten Berichte aus Rom melden, daß S. M. der König sich fortwährend des besten Wohlseyns erfreut. Der Besuch, welchen Allerhöchstderselbe kürzlich Sr. H. dem Papste machte, wurde am 11. d. vom hl. Vater erwiedert, welcher mit großem Gefolge nach der Villa Malta fuhr, daselbst vom Könige am Eingange seiner Gemächer empfangen wurde, und längere Zeit verweilte. Se. Maj. wird auch noch die hohe Geistlichkeit und das diplomatische Corps zur Audienz lassen, und dann noch mehrere Ausflüge in die jetzt prachtvollen Umgebungen Roms machen. — Hr. Minister v. Abel ist zur Einweihung des restaurirten Domes in Regensburg abgereist. Während seiner mehrtägigen Abwesenheit werden die Geschäfte des Ministeriums des Innern vom Hrn. Staatsrathe v. Freiberg verwaltet. — Der Ankauf des Schützenhauses für die Münchener-Augsburger Eisenbahn soll endlich abgeschlossen sein. — Alle unsere öffentlichen Bauten, besonders die zur Vollendung der Ludwigsstraße, sind in vollem Betriebe.

° Bamberg, 22. Mai. J. Durchl. die Frau Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg ist vorgestern mit ihren Kindern von Seidenstadt im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Ueber die Ankunft und den Aufenthalt J. M. der Königin Therese dahier erwartet man in den nächsten Tagen genaue Bestimmung. — Die Vorbereitungen zur würdigen Feier des dießjährigen Theresienvolksfestes sind in vollem Gange; man hofft besonders auf sehr reiche Ausstattung der Industrieausstellung. — Die städtische Hemmerleinische Gemäldesammlung ist nunmehr dem Publikum geöffnet, und findet sowohl durch ihren Gehalt, wie durch die Anordnung ihrer Aufstellung allgemeinen Beifall. — Zur Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst im nächsten Jahre wird von hier, einer der ersten Pflanzstätten derselben, nach Anregung des Bibliothekars Jäck durch zahlreiche Subscription eine Medaille geschlagen werden, wozu der berühmte Neus in Augsburg bereits beauftragt ist. — Aus Kissingen erhalten wir so eben die Nachricht, daß Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern gestern Abends daselbst eingetroffen ist.

° Würzburg, 20. Mai. S. M. der König haben die kürzlich durch den Tod des hiesigen Domkapitulars Dr. Loy erledigte Präbende dem Subregens des Klerikalseminars, Professor Dr. Stahl allergnädigst zu verleihen geruht. — Man weiß hier ganz bestimmt und zuverlässig, daß die schon seit lange von Berlin aus mit Prof. Schönlein in Zürich dauernden Unterhandlungen, bis jetzt noch keinen definitiven Entschluß dieses berühmten Gelehrten bewirkt haben. — Dem sichern Vernehmen nach wird die Redaktion der Neuen Würzb. Zeitung vom nächsten Quartale an von Dr. Zehner, dem bisherigen Redakteur des hier erscheinenden Fränk. Couriers, übernommen werden.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 17. Mai. Das großh. Staats- und Regierungs-Blatt vom Heutigen, enthält eine Verordnung, des Inhalts: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. In Erwägung des nachtheiligen Einflusses, den ungenaue und unzuverlässige Voranschläge der Kosten öffentlicher Bauten und Arbeiten und namhafte Ueberschreitungen der hierzu verwilligten Summen auf die Ordnung im Staatshaushalte ausüben, und in Betrachtung, daß die Anwendung alles Fleißes und möglichster Sorgfalt bei Ausarbeitung der Pläne und Kostenüberschläge, so wie die genaue Einhaltung derselben zu den wichtigsten Pflichten der technischen Beamten gehört, daß auch eine strenge Aufsicht auf die gewissenhafte Erfüllung dieser Dienstpflicht, zur Entfernthaltung der berührten Nachtheile, als dringend geboten erscheint, haben Wir auf den Vortrag Unseres Staatsministeriums beschlossen und verordnen wir folgt: Art. 1. In allen Fällen, wo Voranschläge über öffentliche Bauten oder Arbeiten bei'm Vollzuge derselben sich als unrichtig oder unvollständig erweisen und der wirkliche Aufwand den Voranschlag um einen relativ erheblichen Betrag übersteigt, soll untersucht und ermittelt werden, ob den technischen Beamten und Mitgliedern der technischen Behörden, welche die Voranschläge aufgestellt und geprüft oder die Arbeiten vollzogen haben, ein Verschulden zur Last fällt. Art. 2. Unabhängig von der Verfolgung des fiscalischen Anspruchs auf Schadenersatz in den hierzu geeigneten Fällen, soll gegen technische Beamte, die sich bei der Aufstellung von Plänen und Kostenüberschlägen Nachlässigkeit oder eine oberflächliche Behandlung ihrer Aufgabe zu Schulden kommen lassen, nach den Umständen angemessene Geldstrafe erkannt, oder nach den Vorschriften des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Staatsdiener vom 30. Jan. 1819 eingeschritten werden. Art. 3. Nur wenn die Nothwendigkeit einer Ueberschreitung durch Ereignisse herbeigeführt wurde, welche bei der Anfertigung der Ueberschläge, auch bei gehöriger umsichtiger Untersuchung und Prüfung aller Verhältnisse und Umstände, nicht vorausgesehen werden konnten, sind die technischen Beamten als frei von jedem Verschulden anzusehen. In solchen Fällen hat jedoch der ausführende technische Beamte sogleich, bei Wahrnehmung der Ursache einer nothwendigen Ueberschreitung, an die vorgesetzte Behörde die Anzeige davon zu machen, und den Mehrbetrag der aufzuwendenden nothwendigen Kosten nachzuweisen, widrigenfalls auf gleiche Weise wie im Falle des Art. 2. einzuschreiten ist. Art. 4. Als entschuldigt sollen die betheiligten technischen Beamten namentlich nicht angesehen werden, wenn die Ursache einer nothwendigen Ueberschreitung in der Unvollständigkeit der Kostenüberschläge in Folge des Uebersehens von Herstellungen und Arbeiten, welche nach dem Zweck und der Natur der betreffenden Bauten von vorn herein als nothwendig erkannt werden konnten, oder in Terränschwierigkeiten, welche bei einer umsichtigen Voruntersuchung entdeckt werden mußten, oder in andern Na-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 23. Mai. Der Naturforscher Linné wird geboren. 1707

Ein Abendmal und ein Frühstück, bei dem Tyroler Insurgentenchef Joseph Speckbacher.

II.

Niemand war froher als ich, als der Morgen heraubrach. Ich hatte kein Auge geschlossen. Oesterreichische Marodeurs und Arrestanten aus der Mitte der Insurgenten schmauchten die ganze Nacht Tabak und unterhielten sich mit Kartenspiel. Die Physiognomien dieser Männer prägten sich unauslöschbar meiner Seele ein. Ich, der junge Mustersohn, Montesquieus Werk: La grandeur des Romains et leur decadence — nicht nur in der Tasche sondern auch im Kopfe, fühlte mich äußerst unbehaglich in der engen, übeldünstenden Stube. Mein Gefährte war um so heiterer. Seine Redseligkeit erwarb ihm Freunde unter den Chefs der Insurgenten und zudem — war er angehender Theolog — ich zum Unglück — Jurist — Wir traten vor den Oberkommandanten — vor Speckbacher, der schon wieder thätig war und im Begriffe stand, einen Courier an Andreas Hofer nach Innsbruck abzufertigen. Stolz, einsylbig, mißtrauisch und herrisch blickte er mich mit seinen schwarzen Augen an. Er nahm meinen Reisepaß, der noch auf dem Pulte lag und unterzeichnete die Visa mit folgenden Worten: Meleck den 2. Oktober 1809. Joseph Speckbacher, Oberkommandant von Tyrol. Er reichte mir kalt und gemessen das Dokument, das mir höchst gleichgültig und später merkwürdig war. Ich konnte ihn nicht achten, weil ich seine wiederholten Versuche kannte, den Ort Kufstein durch Brand zu vertilgen, den er selbst in eine Scheune legte. Mein jugendlicher Trotz mochte ihm unbequem gewesen sein. Es lag etwas in meinem gleichgültigen Blicke, das seinen Hochmuth beleidigte. Ich konnte den Augenblick nicht erwarten, der mich wieder ins Freie brachte und meiner Heimath zuführte. Rosara, mein Freund, schloß Bündniß und Kameradschaft mit den Häuptern der Insurgenten. Sie tranken ihm wacker den Tyrolerwein zu und erhoben ihn dem aus Siegreise zum Oberlieutenant (Oberleigenandt, sprechen die Tyroler aus.)

Der arme Teufel aber, den ich immer zechfrei gehalten, mußte von den vielvermögenden Chefs sein Offizier-Patent um 5 Gulden auslösen. Wahrscheinlich eine Spezerei für die Kriegskanzlei. Man bewirthete ihn mit kaltem Rehbraten, der in Fülle da lag, schenkte ihm Glas um Glas ein und ich — begnügte mich mit der erquickenden Bergluft, die in das offene Fenster hereinstrich.

Eine Charge wollte und konnte ich nicht annehmen. Die Bauernherrschaft widerte mich so an, das zwecklose Treiben und Brüsten gegen die systematisch-feste Uebergewalt der geregelten Waffen kam mir so abenteuerlich vor, daß ich lieber entbehrte. Während Speckbacher und seine Adjutanten bei Wein und Wildpret schwelgten, schlichen die armen Bauern mit ihren Stutzen (Schießgewehren) wie bleiche, hungrige Gestalten herum und mußten sich begnügen, wenn sie sich in ein geschlachtetes Stierlein theilen durften. Das Mißbehagen war auf ihren Gesichtern deutlich ausgedrückt. Sie waren es müde, das Werkzeug eines Häuptlings zu sein, der wohl für seinen Magen reichlich sorgte, aber sie selbst kaum hinlänglich mit Brod versah. A. J. B—l.

Vermischtes.

— — Südamerikanische Grausamkeit. Ein Gutsbesitzer in Tucuman, Don Manuel Bivero, sollte als Anhänger des Unitats oder der Partei des ehemaligen Präsidenten

tretenden Hindernissen sagen, die nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in der Regel oder häufig zu erwarten sind. Bei Bauunternehmungen, deren Kosten, wie bei manchen Wasserbauten, in bedeutendem Maaße von dem ungewissen Einfluß der Naturereignisse abhängen, sind die technischen Beamten und Behörden verpflichtet, mit der Vorlage der Kostenüberschläge, so weit es möglich ist, das Maximum des Aufwandes unter ungewöhnlich ungünstigen Umständen zu bestimmen, oder die Gründe vorzulegen, aus welchen sich ergibt, daß eine solche Schätzung nicht möglich ist. Art. 5. Zunächst bleiben für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Kostenüberschläge die mit deren Aufstellung beauftragten technischen Beamten, die Mitglieder der prüfenden technischen Behörde aber in so weit verantwortlich, als sie etwaige Fehler und Mängel nach den ihr dargebotenen oder zur gehörigen Beurtheilung erforderlichen und nöthigenfalls von ihr nachzuerhebenden Materialien und Hülfsmitteln zu erkennen und zu verbessern im Stande waren. Art. 6. Die Verantwortlichkeit der ausführenden und leitenden technischen Beamten für die den Forderungen der Technik und dem Zwecke der auszuführenden Bauten gehörig entsprechende Herstellung derselben soll durch die Einhaltung mangelhafter Pläne und Ueberschläge in keiner Weise gemindert werden; vielmehr darf in Beziehung auf jene Verantwortlichkeit um so weniger eine Nachsicht eintreten, wenn von der bei Ausführung der genehmigten Bauten sich herausstellenden Mangelhaftigkeit der Pläne und Ueberschläge keine Anzeige gemacht, und die zur Verbesserung der wahrgenommenen Fehler nothwendige Abänderung nicht in Antrag gebracht worden ist. Art. 7. Gegenwärtige Verordnung hat sowohl in der Verwaltung des Wasser- und Straßen-Bauwesens, als in allen Zweigen des Hochbauwesens zur Anwendung zu kommen. Sämmtliche Ministerien haben dieses Unsern Willen, jedes in seinem Wirkungskreis, zu vollziehen und vollziehen zu lassen. Gegeben in Unserem Staatsministerium zu Karlsruhe, den 25. April 1839. Leopold. von Böckh. Auf höchsten Befehl Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs: Büchler.

Freiburg, 17. Mai. Heute wurde der Buchhändler Fr. Wagner dahier mit 107 Stimmen von 146, an die Stelle des abgetretenen Bürgermeisters Joseph v. Rotteck (welcher 36 Stimmen erhielt), gewählt. (Frd. Ztg.)

Aus dem Oberlande, 16. Mai. Es werden gegenwärtig sehr viele Gemeindewaldungen geometrisch vermessen und zum Zweck nachhaltiger Bewirthschaftung im Naturalertrag abgeschätzt. Der desfallsige Aufwand ist zwar in der Regel von dem betreffenden Waldeigenthümer zu bestreiten, doch veranlaßt die Maaßregel auch Kosten, welche die Staatskasse zu übernehmen hat, nämlich solche, die nicht dem einzelnen Waldbesitzer, sondern ihrer Gesammtheit und insbesondere dem Staate zu gut kommen, in dessen Interesse es liegt, daß das Geschäft so richtig und vollständig, als immer möglich, vorgenommen werde. Derartige Kosten sind insbesondere die Kosten für die Einübung des zur Abschätzung verwendet werdenten Personals, jene für successive Sammlung von Erfahrungstafeln über die Zuwachsverhältnisse der Hauptholzarten nach ihren verschiedenen Standorten, endlich die Kosten für Prüfung einzelner Geschäfte, so oft eine Kontrole aus besonderen Gründen, namentlich um das gesammte Personal wachsam und thätig zu erhalten, von der Staatsregierung für nöthig erachtet wird. (Karlsr. Z.)

Herzogthum Nassau. — Wiesbaden, 18. Mai. Gestern Nachmittag ist der Erbprinz von Oranien zu einem Besuche an dem herzogl. Hofe dahier angekommen und hat sich noch kurzem Verweilen nach Biebrich, der Sommer-Residenz des Hofes, begeben. Des Abends erschien Se. königl. Hoheit mit unserm Herzog im Theater, wo man die Oper „Norma", Musik von Bellini, bei gedrängt vollem Hause gab; Dem. Jenny Lutzer und Hr. Standigl, beide vom Wiener Hoftheater, gastirten darin und ernteten von allen Seiten den verdientesten Beifall; erstere wurde dreimal und letzterer am Schlusse gerufen. So wie man sagt, wird dieses ausgezeichnete Künstlerpaar noch einmal hier auftreten. (Frankf. Bl.)

Preußen. — † Berlin, 20. Mai. Die hinterlassenen Schriften des verewigten Gans werden von seinen Freunden den Professoren Benari, Michelet, Heido, von Henning und dem Geheimerath Varnhagen van Ense geordnet und zum Druck vorbereitet. Leider bieten die Collegienhefte des Verstorbenen größtentheils nichts Ganzes; da sie fast nur aus Notizen bestehen, die er mit der Lebhaftigkeit seines Geistes und seinem Gedankenreichthum in den Vorlesungen erst zusammenfügte. Man wird daher weit eher die Hefte seiner Schüler benützen können. Aeußerst interessant wird jedoch der Briefwechsel sein, welchen er mit allen berühmten Persönlichkeiten jedes Landes führte, und diesem sieht man mit dem größten Interesse entgegen.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Potsdam enthält nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre: „Auf Ihren Bericht vom 27. v. Mts. genehmige Ich nach dem von Ihnen befürworteten Antrage der Berlin-Potsdamer Eisenbahn-Gesellschaft, daß außer den 300,000 Rthlrn. Actien, um welche das ursprünglich festgesetzte Actien-Capital von 700,000 Rthlrn. in Folge Meiner Genehmigung vom 18. März v. J. erhöht worden ist, noch anderweitig 400,000 Rthlr. Actien für das Unternehmen der vorgedachten Gesellschaft ausgegeben werden. Zugleich ertheile Ich dem, laut der zurückfolgenden gerichtlichen Verhandlung vom 13. März d. J. von der General-Versammlung der Actionaire angenommenen Nachtrage zu dem unterm 23. September 1837 von Mir bestätigten Statute hierdurch gleichfalls Meine Bestätigung, jedoch unbeschadet der, den neu auszugebenden Actien über 400,000 Rthlr. zugestandenen Vorrechte und Bedingungen, so wie mit Vorbehalt der Rechte jedes Dritten. Der gegenwärtige Erlaß ist nebst dem Nachtrage zum Statute durch das Amtsblatt der Regierung zu Potsdam bekannt zu machen. Berlin, den 6. April 1839. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Finanz-Minister Grafen von Alvensleben.

Mehrere Kaufleute aus Trier und der Umgegend haben eine Gesellschaft gebildet, welche zum Zwecke hat, die Dampfschifffahrt auf der Mosel einzuführen.

Oesterreich. — * Wien, 18. Mai. Bereits vorgestern haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin ihre Sommerresidenz in dem Lustschlosse zu Schönbrunn bezogen. Die Abreise JJ. MM. nach Preßburg zur Eröffnung des ungarischen Reichstags soll nun auf den 4. oder 5. Juni bestimmt sein. Bis dahin wird der Erzherzog Stephan, Sohn Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Palatinus, hier eintreffen. Die Auspizien für den ungarischen Reichstag scheinen sich nicht ganz so günstig zu gestalten, als man hoffte. Im Allgemeinen scheinen die Wahlen der einzelnen Comitate Ungarns mehr im Sinne der Opposition auszufallen, und die Debatten bei den Verhandlungen dürften sehr lebhaft werden. Die Wahl des Pesther Comitats, welche bekanntlich mit großer Majorität auf den Grafen Nadasdy gefallen war, ist durch ein k. Rescript, das in diesem Augenblicke wohl schon zur Kenntniß der Betheiligten gelangt ist, als nicht annehmbar erklärt worden, da gegen den Gewählten wegen einiger Aeußerungen desselben noch eine Klage des k. Fiscus anhängig und kein freisprechendes Urtheil in der Sache erfolgt ist. Es wird sonach wohl eine neue Wahl vorgenommen werden müssen. Man spricht auch von Schritten, welche der Reichstag Behufs der Cassirung des Urtheils gegen den Grafen Wesselenyi thun wolle. Unter solchen Verhältnissen dürfte, sobald das Votum des Reichstags bezüglich der Rekrutenstellung erfolgt ist, die Dauer desselben nur noch auf kurze Zeit beschränkt sein. Für Ausgleichung der obwaltenden Differenzen hofft man besonders viel von dem schon oft erprobten wohlthätigen Einflusse des Erzherzogs Palatinus, der das ungetheilte Vertrauen beider Theile für sich hat. — In Bezug auf die in der neuesten Zeit auch bei uns mehrfach zur Sprache gekommene Angelegenheit der gemischten Ehen sieht man demnächst dem Erscheinen eines Gutachten des Staatsrathes entgegen, man spricht von anzuknüpfenden Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle, und bezeichnet den Baron v. Pillersdorff als mit Leitung derselben beauftragt. Nächste Veranlassung dazu soll die Veröffentlichung der neuesten römischen Staatsschrift, zusammengehalten mit den noch in ungeschwächter Kraft geltenden Toleranz-Edikten Josephs II., gegeben haben. — Ein neuer Akt der kaiserlichen Milde hat dieser Tage die allgemeinste freudige Theilnahme erregt. Der wegen seiner Theilnahme an den Unruhen in Italien 1831 im Jahre 1833 zum Tode verurtheilte, vom Kaiser aber begnadigte Feldmarschallieutenant Zucchi, dessen Strafe in 20 Jahre Festung umgeändert wurde, ist von der ungarischen Festung Munkatsch, wo er bisher in enger Haft sich befand, nach Josephstadt in Böhmen übersiedelt worden, wo er innerhalb des Festungsrayons frei sich bewegen darf und nebst freier Wohnung 50 fl. monatlich zu seiner weiteren Verköstigung erhält. — Ueber das Befinden des zu Laibach schwer erkrankten regierenden Herrn Landgrafen von Hessen Homburg, hat man bis jetzt keine weiteren Nachrichten. Einen treuen Diener hat der Staat, einen in 40 Jahren stets bewährten Freund der Erzherzog Ludwig durch den am 12. d. erfolgten Tod des k. k. Feldmarschallieutenants v. Reischach verloren. — Es haben wieder mehrere Ernennungen und Ordensverleihungen stattgefunden. Der Präsident des Hofkriegsraths Graf v. Hardegg erhielt nach 50jähriger Dienstzeit das Großkreuz des Leopoldordens, begleitet von einem äußerst huldvollen allerhöchsten Handschreiben, worin seinen Verdiensten die vollste Anerkennung ausgesprochen wurde; Graf v. Kuefstein k. Gesandter zu Kassel, darf das von S. M. dem Könige von Hannover ihm verliehene Großkreuz des Guelphenordens annehmen und tragen. Dem trefflichen Componisten und Kapellmeister Weigl wurde die große goldene Medaille mit der Kette verliehen. Der bisherige Vicepräsident der ungarischen Hofkanzlei Gr. Mailath zum Präsidenten derselben, der k. k. wirkl. Kämmerer und Gubernialrath in Mailand, Raphael v. Parravicini in den Grafenstand erhoben, dem k. k. Feldmarschallieutenant August Gra-

---

Rivadavia, erschossen werden. Sein Sohn, ein edler Jüngling von 17 Jahren, begab sich zum General Quiroga von Buenos-Ayres, welchen die einheimischen Blätter aufs höchste lobpreisen (so nannte ihn das Journal „el lucero" neulich sogar Dios de la patria) und bot sein eigenes Leben zum Sühnopfer für seinen Vater an. „Du bist", sagte Quiroga, „Deines Lebens überdrüssig?" — „Ja will," antwortete der junge Rivero, „für das Wohl meiner Familie, für Vater, Mutter und sechs Geschwister, mit dem größten Vergnügen sterben." — „Nun wohl," erwiderte der Tyrann, „ich will Dir einen Vorschlag machen: ich lasse Dir die Ohren abschneiden; gibst Du in Deinen Mienen dabei auch nur den mindesten Schmerz zu erkennen, so laße ich Dich erschießen; bist Du aber standhaft, so schenke ich Dir und Deinem Vater das Leben." Der Jüngling ging auf den Vorschlag ein, und der Henker schnitt ihm, mit der größten Kaltblütigkeit, und überdies mit einem stumpfen Messer, ganz langsam die Ohren ab, ohne daß das Schlachtopfer nur eine Miene verzog. Quiroga, von dieser Standhaftigkeit und dem Muthe des Jünglings betroffen, sagte nun: „Du bist ein gefährlicher Mensch, und der Vater, der einen solchen Sohn erzeugt, muß es noch weit mehr sein!" Hierauf ließ er auch den Vater verführen und Beide erschießen.

— — Ein neuer Meteorstein-Fall. Hr. Maclean meldet dem Hrn. Herschel folgende Details eines Meteorstein-Falls, welcher auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung im Cap Bokkeveld Statt gefunden hat. Den 13. Oct. 1838, um 9 1/3 Uhr Morgens, durchschnitt ein Meteor von silberweißer Farbe die Atmosphäre in einer Ausdehnung von 60 engl. Meilen, und zersprang zuletzt mit großem Getöse, gleich einer Artillerie-Salve, welches sich auf mehr als 70 Meilen Durchmesser der Gegend vernehmen ließ. Die Atmosphäre war ruhig und von erstickender Hitze. Die Stücke der Feuerkugel wurden weit umhergestreut; sie waren anfänglich so weich, daß sie mit einem schneidenden Instrumente zertrennt werden konnten; aber bald wurden sie fest. Die ganze Masse des Aeroliths ist auf ungefähr fünf Kubikfuß geschätzt worden. Hr. Faraday hat den Stein, welcher sich sanft anfühlte, porös und hygrometrisch war, physikalisch und chemisch untersucht. Berechnet hatte er ein spezifisches Gewicht von 2,93; er ist etwas magnetisch, aber nicht gleichförmig an allen Stellen. Die chemische Analyse ergab im Allgemeinen die Bestandtheile anderer steinichter Meteormaßen. Er enthält Kieselerde, Eisenoxydul, Talkerde, Thonerde, Kalk, Nickeloxyd, Chromoxyd, Schwefel, Wasser und Spuren von Natron.

— — Mordsucht. Zu Gent, in Belgien, oder Pseudofrankreich, wollte eine Frau die älteste ihrer Töchter aufhängen, wurde aber durch Nachbarn, welche die jüngere Tochter herbeiriefen, gehindert. — Auf die Polizei gebracht, erklärte die Wahnsinnige, daß sie sobald als möglich ihrem eigenen Leben ein Ende machen werde. Ein Non plus ultra von Mordwuth verübte aber im eigentlichen Frankreich ein junger Mensch von 25 Jahren, Namens August Maurin zu Lozeres, indem er seinen Großvater, Onkel und sechs Vettern vergiftete. Der vorzüglichste Zeuge war ein 4jähriges Kind, welches ihn hatte das Gift mischen sehen. Das Zeugniß wurde durch anderweitige Umstände erhärtet. Der Verbrecher wurde zum Tod verurtheilt.

— — In Bordeaux geht in diesen Tagen ein Schiff nach Canton unter Segel, welches 2 Missionarien für die Malakaren-Inseln, 2 für Siam und 2 für China mit sich nimmt.

— — In den meisten Staaten der amerikanischen Union ist das Duell streng verboten, im Staate Massachusets sogar bei Todesstrafe. Nur in dem kleinen Bezirk, in welchem die Bundesstadt Washington liegt, war bis jetzt noch kein Verbot vorhanden, weßhalb die duellsüchtigen Virginier hier ihre Händel ausmachten, während andererseits auch die Kongreßmitglieder sich zu Zweikämpfen herausforderten. Jetzt hat jedoch der Kongreß durch ein Gesetz auch für diesen Bezirk die Duelle bei 5 — 10jähriger Arbeitshausstrafe untersagt.

— — Auf der Insel Cuba ist von der Hauptstadt Havannah nach Guines eine 18 Stunden lange Eisenbahn gebaut, und im Dezember v. J. durch den Generalkapitän Espelata feierlich eröffnet worden, der dadurch den Einwohnern die Furcht vor diesem ungewohnten Transportmittel benehmen wollte. Schon im ersten Monat zählte man 11,000 Passagiere, und 35,000 Piaster Einnahme. Die Bahn, die bei dem schlechten Zustand der Straßen Bedürfniß ist, soll bis zur Seeküste fortgeführt werden.

— — Dampfmaschinen in Birmingham. Im Ganzen wurden errichtet von 1780 bis 1835 169 Maschinen von 2799 Pferdekraft, wovon indeß einige unbrauchbar wurden. In Arbeit blieben 50 Pferdekräfte zu verschiedenen Zwecken, 27 zu Töpferei und Ziegelei, 44 zu Papierfabrikation, 61 zum Färbereien, 76 zum Glasschleifen, 97 zur Holzbearbeitung, 275 zum Getreidemahlen, 279 zum Wasserpumpen und 1770 zur Metallbearbeitung, zusammen 2683 Pferdekräfte, zu deren Unterhaltung täglich circa 4320 Schäffel Steinkohlen erforderlich sind.

sen Verfey die geheime Rathswürde verliehen, der bisherige Consul in Gallacz Demeter Atanaskovicz zum Consul in Belgrad ernannt. — Die Arbeiten an der Kaiser Ferdinands-Nordbahn gehen ihren ungestörten Gang fort. Seit dem 4. Mai ist die Bahn bis Dörnkrut (7 Meilen) eröffnet, am 11. machte der Erzherzog Rainer eine Lustfahrt bis Gänserndorf; bis Ende dieses Monats wird man bis Ladenburg, bis Ende des nächsten bis Brünn fahren können. An der Wien-Raaber Bahn sind gegenwärtig über 13,000 Arbeiter beschäftigt.

Holstein. — Altona, 17. Mai. Unterm 10. Mai hat Se. Maj. der König resolvirt, daß noch in diesem Jahre die erforderlichen Nivellements zum Zweck der Entwerfung eines Kostenanschlags über eine Eisenbahn-Anlage von Hamburg-Altona in der Richtung nach Kiel und Neustadt vorgenommen werden sollen. — Es steht zu erwarten, daß nach beendigtem Nivellement und aufgemachten Kostenberechnungen zur öffentlichen Kunde gebracht werden wird, unter welchen Bedingungen ein Privat-Verein gewärtigen könne, daß ihm der Bau einer Eisenbahn durch Holstein auf seine Kosten werde gestattet werden. (Alt. Merc.)

Freie Städte. — Frankfurt, 20. Mai. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen, so wie Se. Exc. der General v. Neumann, Hr. Obrist v. Röder und Hr. Obrist v. Below, Adjutanten Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, trafen vorgestern dahier ein, und stiegen im Gasthofe „zum Römischen Kaiser" ab. — Gestern trafen Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau dahier ein, und nahmen Ihr Absteigequartier im Gasthaus zum „Englischen Hof."

Bremen, 11. Mai. Holland tritt jetzt immer mehr als gefährlicher Nebenbuhler der Hansestädte, besonders Bremens im Kolonialwaaren-Handel mit Deutschland auf. Auf der großen holländisch-ostindischen Insel Java haben sich neuerdings die Anpflanzungen von Kaffebäumen dergestalt vermehrt, daß die Kaffe-Ernte, welche früher nicht 60,000 Säcke überstieg, im verflossenen Jahre sich schon auf eine Million Säcke belaufen hat. Auch die Reispflanzungen nehmen sehr zu, und die Holländer sind im Stande, den Reis wohlfeiler zu liefern, als die Bremer den Nordamerikanern. Zucker wird jetzt ebenfalls in großem Ueberflusse auf Java gezogen, und da die Einfuhr von Reh- und Lumpenzucker aus Holland in die Länder des deutschen Zollverbandes durch Herabsetzung des Zolls jetzt begünstigt ist, so wird dieser nicht unbedeutende Zweig des Handels Bremens mit Deutschland ziemlich trocken gelegt werden, um so mehr, da die holländische Regierung einen Rückzoll vergütet, der 15 Procent beträgt. — Die zahlreichen Auswanderungen nach Nordamerika haben von dem hiesigen Platze aus wieder ihren Anfang genommen und werden, wie gewöhnlich, unsern Schiffern und Rhedern Beschäftigung und Verdienst geben. Nach den eingelaufenen Schiffs-Bestellungen wird die Zahl der diesjährigen Auswanderer sehr ansehnlich sein. (Schw. M.)

Niederlande.

⊙ Brüssel, 17. Mai. Die Repräsentantenkammer ist fortwährend mit der Berathung über das Scheldezollgesetz beschäftigt, das für die künftige Gestaltung der Handelsverhältnisse Belgiens allerdings von hoher Wichtigkeit ist. Die Hauptfrage, um welche fast alle Reden der einzelnen Mitglieder der Kammer sich drehten, blieb immerhin, ob die Rückvergütung auch in Bezug auf Holland stattfinden soll; der vorgelegte Gesetzentwurf will die holländischen Schiffe von diesem Vortheile ausschließen, während auch für die gegentheilige Ansicht gewichtige Stimmen sich erheben haben. Die Zahl der zu dem Entwurfe gestellten Amendements ist sehr bedeutend, so daß deren Discussion immerhin noch geraume Zeit erfordern wird. Einige Redner klagten wohl mit Unrecht über den schlechten Zustand der belgischen Marine, während derselbe mit Rücksicht auf die mannigfachen unverschuldeten Verluste, welche sie in den letzten Jahren betrafen, wirklich blühend zu nennen ist. Diese Verluste sind oder werden so eben großentheils wieder ersetzt, die belgischen Schiffe finden überall die vortheilhaftesten Frachten, und in diesem Augenblicke liegen 20 neue Schiffe auf den verschiedenen Werften im Bau begriffen. Die Aussichten für Belgien sind in jeder Hinsicht günstig, was auch die Verblendung oder böser Wille dagegen vorbringen mögen. — Eine Commission hat sich gebildet, welche ihre Ansichten in Betreff des Vollzugs der finanziellen Bestimmungen des Vertrags vom 19. April, kundgeben soll. Dieselbe besteht aus 14 Mitgliedern, darunter die HH. Fallon, Demeß, Zoude und Jadot aus der Mitte der Repräsentantenkammer, dann Hrn. Ch. de Brouckere und anderen finanziellen Notabilitäten. Den Vorsitz führt der Finanzminister. Gestern hielt sie ihre erste Sitzung, in welcher Hr. Greindl, Advokat im Finanzdepartement, zum Sekretär gewählt wurde. — Der belgische Geschäftsträger zu Madrid, Graf v. Lalaing, ist im Begriffe auf seinen Posten zurückzukehren. Gestern hatten er und General Magnan, der nun definitiv den belgischen Dienst verläßt, ihre Abschiedsaudienz beim König. — Mit dem Dampfschiffe „Antwerpen" ist gestern früh der Stallmeister des Königs, Hr. Meyer, mit Depeschen von Antwerpen nach London abgegangen.

Haag, 15. Mai. Dem Vernehmen nach sollen durch Beschluß Sr. Maj. die Beurlaubten von der Aushebung von 1832 u. 1833 mit unbestimmtem Urlaub in ihre Heimath zurückgesandt werden.

Großbritannien.

London, 16. Mai.

Das Dampfschiff „Meteore" hat Falmouth verlassen, um dem „Hastings," an dessen Bord sich die Königin Wittwe befindet, entgegen zu fahren und denselben bis Spithead zu begleiten.

Am 13. Abend hat in der Kron- und Ankertaverne dahier eine allgemeine Versammlung des Londoner Vorläufer-Vereins stattgefunden. Es war verkündigt worden, daß Nichtmitglieder nur gegen den Preis von 6 Pence (15 kr.) Eintritt erlangen könnten; da aber dennoch der Andrang zu groß wurde, erhöhte man den Eingangspreis auf 1 Schilling (36 kr.). Hr. O'Connell, der General-Vorläufer, nahm den Präsidentenstuhl ein. Die Rede des weisen Agitators glich im Ganzen seinen frühern Reden. Er erörterte die Principien, zu welchen er sich bekennt, und welche die Basis des allgemeinen Vorläufer-Vereins sein sollen: Wahlrecht der Häuserbesitzer, geheime Abstimmung, 3jährige Parlamente, Repräsentation eines jeden Wahldistricts durch ein einziges Mitglied, Verminderung der Anzahl der Mitglieder des Unterhauses, Handelsfreiheit, besonders für die Gebrauchsgegenstände der armen Classen, endlich absolute Gewissensfreiheit. Donnernder Beifall folgte dieser Auseinandersetzung. Das Resultat der verschiedenen Beschlüsse, welche gefaßt wurden, war die Bildung eines neuen Vereins unter dem Namen: Vorläufer-Verein für die Reform Großbritanniens, basirt auf die von Hrn. O'Connell auseinandergesetzten Grundsätze.

Birmingham, 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Die Stadt ist durch die Ankunft der Mitglieder des Rancocalkommitté und die Vorbereitungen der Behörde zur Unterdrückung der Unordnung in größter Aufregung. Um 1 Uhr kamen die Kommitémitglieder und zogen unter Beifallgeschrei in die Stadt. Ueber 6000 Menschen folgten ihnen. Auf ihren Fahnen las man: „Laßt die Unterdrückten frei sein. Die Tyrannei zittert bei dem erhabenen Anblick des vereinten Volks. England will und wird frei sein." In den Straßen, durch die der Zug ging, waren die meisten Läden geschlossen. Der Magistrat hat eine Aufforderung an alle Bürger erlassen, sich der Theilnahme an den Versammlungen zu enthalten.

Frankreich.

Paris, 18, Mai.

Der Moniteur bringt heute mehrere k. Ordonnanzen, wodurch der Staatsrath Martineau des Chesnays, zum Generalsekretär im Kriegsministerium, Generallieutenant Trezel an Generallieutenant Cubières Stelle zum Direktor des Personale desselben Ministeriums und der Militäroperationen, Hr. Antoine Passy, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Direktor der Departemental- und Communalverwaltung im Ministerium des Innern, der Staatsrath und Deputirte Vicomte Defean, zum Direktor der allgemeinen Polizei des Königreichs (an der Stelle des Hrn. Allerie de Jussieu), und Hr. Quenault, Staatsrath und Deputirter, zum Generalsekretär im Ministerium des Innern ernannt wird. — Dem „Constitutionnel" zufolge ist Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt worden, und man spricht auch von der Ernennung des Hrn. Legrand (von der Oise) zum Direktor des Personale des Finanzministeriums an die Stelle des Hrn. Thomas, der zum Direktor der eingeschriebenen Schuld ernannt wurde. Hr. Legrand, bisheriger Direktor der Brücken und Straßen, soll zum Unterstaatssekretair des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Hr. Billaut, Advokat und Deputirter der Niederloire, zum Generalsekretär des Justiz-Ministeriums ernannt worden sein. Dem Herrn Ferdinand Barrot wurde vom Finanzminister auf den Vorschlag des Siegelbewahrers Herrn Teste, die von diesem bisher bekleidete Stelle eines Advokaten der Domainen und des königlichen Schatzes verliehen.

Der König hat aus seiner Privatkasse 10,000 Fr. zur einstweiligen Unterstützung der Familien der Nationalgardisten und Soldaten bewilligt, welche am 12. und 13. getödtet oder verwundet wurden. Die Königin und der Herzog von Orleans haben zu demselben Zwecke jeder 4000 Franken, Madame Adelaide 2000 Franken in die Hände des Marschalls Gerard niedergelegt. — Die Regierung beabsichtigt, dem ministeriellen Abendjournal zufolge, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher zum Zwecke hat, denjenigen Bürgern, welche in dem Kampfe gegen die Insurgenten am 12. und 13. verwundet, so wie den Familien derjenigen, welche getödtet wurden, Entschädigungen zu verleihen. Die Vorlegung dieses Gesetzentwurfs wurde bis jetzt nur verschoben, weil die Regierung erst genaue Nachforschungen anstellen will, damit Keiner, der gerechte Ansprüche hat, vergessen werde. Die Regierung wird in Erfüllung dieser Pflicht eifrigst von dem Marschall Gerard unterstützt, welcher, nachdem er mit so viel Eifer die Ruhe wieder hergestellt, nun sein Werk vollenden will, indem er der Dankbarkeit des Landes die tapferen Opfer bezeichnet, von deren Hingebung ganz Frankreich die Früchte erntet. — Gestern wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man bemerkte, daß mehrere von den Individuen, welche in dem Justizpalast gebracht wurden, lange Haare und große Schnurrbärte trugen. Die „Gazette des Tribunaux" meldet, daß am Mittwoch und Donnerstag Nachts in den Quartieren von Montmartre und Montrouge eine beträchtliche Anzahl Personen verhaftet wurden. 52 von den am 12. und 13. Verhafteten wurden am Donnerstag von dem Depot der Präfectur in die Conciergerie gebracht. Von den 204 bis jetzt in Verwahr gebrachten Personen, sind dem „Droit" zufolge 20 wieder in Freiheit gesetzt worden. — Unter den Leichnamen der in den Tagen des 12. und 13. getödteten Personen, die in der Morgue ausgestellt waren, sind heute vier erkannt worden. Der erste, Jean Tourès, war im Aprilprozesse von dem Pairshofe zu 20 Jahre Einsperrung verurtheilt, kraft der Amnestie vom Mai 1837 aber freigelassen worden. Derselbe hatte zur Kategorie der Angeklagten von Lyon gehört. Die tödtende Kugel war ihm von vorne durch die Brust gedrungen. Bei einem der noch ausgestellten und nicht erkannten Individuen hat man Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Urheber des Complotts ihn bestimmt hatten, die Funktionen des Polizeipräfekten zu übernehmen. In den Briefen ist er blos mit dem Namen „Bürger François" bezeichnet. Unter seiner Weste trug er rings um den Leib einen blauen Gürtel, dessen beide Enden mit goldenen Franzen besetzt waren. — Man schreibt über Blanqui, von welchem die famöse Proclamation unterzeichnet gewesen sein soll: Der Advokat Blanqui, genannt Blanqui der Jüngere, zum Unterschied von dem bekannten Nationalökonomen, ist bekannt als eines der Häupter der pariser Republikaner und war schon in mehrere polit. Prozesse verwickelt, namentlich in den Prozeß wegen geheimer Pulverfabrikation; bei dieser Veranlassung hatte man Listen einer geheimen Gesellschaft bei ihm gefunden. Er scheint einer der Anführer des neuesten Aufstandes gewesen zu sein. Sein Begleiter war der Advokat Barbes, einer der Vertheidiger der Aprilangeklagten. Beide führten den Angriff auf das Wachhaus des Platzes du Chatelet, wo Barbes die Schildwache, Blanqui den Offizier tödtete. Abends fiel Barbes neben Blanqui. Dieser verlor nun alle Kraft; das Rachegeschrei seiner Genossen vermochte nicht, ihn aus seiner Starrheit aufzurütteln. Die Bande schloß sich nun andern Anführern an, und Blanqui verschwand. Die Polizei forscht nach ihm. Nach einer andern Nachricht wäre er beigebracht.

* Paris, 18. Mai. Mit der heutigen Marseiller Post haben wir Nachrichten aus Konstantinopel und Alexandrien bis zum 27. aus Cairo bis zum 24. und aus Syrien bis zum 18. April erhalten. In Konstantinopel hatte die von einem englischen Courier überbrachte Nachricht, daß Ibrahim Pascha durch Verletzung des türkischen Gebietes die Feindseligkeiten begonnen habe, große Aufregung hervorgebracht, obwohl sich dieselbe bis jetzt noch nicht bestätigt hat. Einem in der türkischen Hauptstadt verbreiteten Gerüchte zufolge soll Mehemed Ali von der Pforte die Einladung erhalten haben, unter dem Schutze und der Garantie der französischen Flotte nach Konstantinopel zu kommen, um persönlich mit dem Sultan zur Beilegung der obschwebenden Differenz zu unterhandeln. Er soll den erblichen Titel „Han" erhalten und in seinen Besitzungen bestätigt werden. Sollte, was indeß sehr zu bezweifeln ist, auch etwas Wahres an diesem Gerüchte sein, so wird sich Mehemed Ali doch schwerlich zu einer Reise nach Konstantinopel bewegen lassen; auch die besten Garantien werden sein Mißtrauen nicht zu überwinden vermögen. Der Vicekönig befand sich am 24. April mit Boghos Bey noch zu Cairo, beide waren unwohl. — Es ist im Plane, Konstantinopel mit einem förmlichen Pestcordon zu umgeben. — Die Unruhen im Innern von Syrien sind vollkommen gedämpft; Ibrahim Pascha hatte Antiochien, Antal und andere Plätze in der Nähe der Grenze besucht. Zu Aleppo hatte er

50,000 und zu Antiochien 20,000 Mann. In beiden Plätzen kamen fortwährend neue Transporte von Munition und Waffen an. — Der Fürst Pückler-Muskau ist am 23. von Smyrna nach Konstantinopel abgereist.

Spanien.

Perpignan, 9. Mai. Glaubwürdige Privatbriefe melden uns, daß der Graf v. Espanna, dessen Namen eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, seine Grausamkeit von Neuem durch die allgemeine Niedermetzelung der Bewohner von Mallen, einem catalonischen Flecken, beurkundet hat. Weder Alter noch Geschlecht haben Gnade vor ihm gefunden. Kinder wurden von der Mutterbrust weggerissen, durch die Fenster hinausgeschleudert, daß ihre Schädel am Straßenpflaster zerschellten, schwangeren Frauen wurde der Leib aufgerissen.... Die carlistische Soldateska überließ sich Excessen, welche zu beschreiben die Feder den Dienst versagt. Um das Maaß voll zu machen, legte sie endlich, nachdem sie den Flecken vollständig geplündert hatte, Feuer an, welches 700 Häuser in Asche legte, so daß man in der That sagen kann: Mallen existirt nicht mehr. Solche Barbareien muß man der öffentlichen Meinung preisgeben, welche über die Urher derselben das verdiente Urtheil fällen, und ihre Namen in die Schandtafel der Geschichte eintragen wird. (Memorial Bordelais.)

Nach Briefen aus Valcarlos hat am 14. Mai zwischen den Christinos und Carlisten ein heftiger Kampf in der Solana zum Nachtheile der Letzteren stattgefunden, die Christinos sollen sogar in Estella eingedrungen sein.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon in englischen Blättern reichen bis zum 6. Mai. Die Cortes waren mit der Discussion des Budgets beschäftigt; für den Marinedienst votirten sie 1,086,771 Milreis, während das Ministerium 1,190,344 verlangt hatte. — Die Königin-Wittwe von England kam am 30. April in Lissabon an, und nahm auf einige Zeit ihre Wohnung in dem ihr von der portugiesischen Regierung zur Verfügung gestellten Palaste von Belem. (Nach einer Correspondenz der Allg. Ztg. blieb die Königin an Bord ihres Schiffes.) Die erlauchte Dame wurde mit großen Ehrenbezeugungen empfangen, und eine Deputation der britischen Residenten überreichte Ihrer Maj. eine Adresse.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Mai. Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Christiania soll auf den 28. d. festgesetzt sein, und wird dann der Weg, wie es heißt, über Gothenburg nach der Hauptstadt eingeschlagen werden, wo Se. Maj. wahrscheinlich am 16. Juni einzutreffen gedenkt. Von der von einigen Zeitungen erwähnten Reise des Königs und der k. Familie nach Schonen scheint gar nicht die Rede gewesen zu sein. Das k. Lustschloß Drottningholm, wo der Kronprinz und seine hohe Gemahlin gewöhnlich den Sommer zubringen, wird jetzt zum Aufenthalte J. Maj. der Herzogin von Braganza in Stand gesetzt. Die Herzogin wird sich in Stettin auf dem königl. Dampfschiffe Gylfe einschiffen und sich von dort nach Stockholm begeben; der Kammerherr Baron Hamilton ist zur Aufwartung bei J. Maj. bestimmt. — Der Oberst und Chef der Expedition des Generalstabes, v. Peyron, hat ein Tableau über die von der Armee in den letzten zwanzig Jahren bewerkstelligten öffentlichen Arbeiten herausgegeben. Unter mehreren interessanten Angaben zeigt dasselbe, daß während dieser Zeit 50,713 Soldaten zu diesen Arbeiten verwendet worden, welche etwas über 6 Millionen Tage gearbeitet haben. Ohne die Hülfsmittel, welche die Eintheilung unsres Heeres bietet, hätten solche Riesenwerke, wie der Göthe-Kanal u. s. w. schwerlich mit verhältnißmäßig so geringen Kosten zu Stande gebracht werden können. Die Unternehmer des neuen Trollhätta-Kanals, welcher so großen mercantilischen Nutzen bringen soll, haben ebenfalls Soldaten bei den vorjährigen Arbeiten verwendet und werden auch während der künftigen drei bis vier Arbeitsjahre damit fortfahren. — Außer dem Tode des Repräsentanten Danielson, welchen die liberalen Zeitungen als einen Nationalverlust bezeichnen, scheint noch ein in politischer Hinsicht beachtungswerther Sterbefall bevorzustehen, indem der Präses des Bauernstandes bei dem vorigen Reichstage, Longberg, lebensgefährlich krank darnieder liegt. — Unser vielbedauerter Ling hat in dem Professor Branting glücklicherweise einen ausgezeichneten Schüler hinterlassen, so daß seine große Erfindung, die sogenannte Kranken-Gymnastik, nicht aussterben wird. Diese, welche, wenn auch wenig oder gar nicht im Auslande bekannt, als eine der wichtigsten Erfindungen unserer Zeit angesehen werden darf und von der Orthopädie streng zu unterscheiden ist, hat wahrhafte Wunder bewirkt. Im Anfange wurde Ling als Charlatan betrachtet, aber schon lange sind unsere aufgeklärten Aerzte von diesem Irrthume zurückgekommen und haben ihre Patienten zu ihm geschickt; viele Tausende haben bei ihm ihre Heilung gefunden und Niemand ging ohne Linderung von dannen. Seine Methode ist besonders für Brustkrankheiten, Blutbeschwerden und Nervenübel empfehlungswerth. (H. C.)

Handels- und Börsennachrichten.

Amsterdam, 16. Mai. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Cert. 102 1/16; Kanz. 27 1/4; 4 1/2 0/0 Spnd. 94 7/8; 3 1/2 0/0 79 15/16; Ard. 18 5/8; russ. Inscr. 89 7/8; 5 0/0 ältere Met 103 1/8.

London, 16. Mai. Consols 93 1/8 1/4, Schatzkäll. 33, 35, Bank-Stock 198, Ind. Bank —, Span. Akt. 18 3/4 19, Dif. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 1/4 3/4, 3 0/0 21 1/4 3/4, Holl. 5 0/0 102 1/2, 3/4, 2 1/2 0/0 58 zu 1/4 1/2, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oesterr. —, Columb. 20 7/8 21 1/8, Mexik. 25 1/4 3/4, Peruv. 18, 19, Brasil. 78 zu 1/4.

Pariser Börse vom 17. Mai. 5pCt. 111 30. — 3pCt. 81 50. — Neapol. 101 90. 5pCt. Span. 20 —. — Pass. —. 3pCt. Portug. 21 1/4. Aktien der Bank von Frankreich 1710. St. Germain-Eisenbahn 695 —. — Versailles, rechtes Ufer 745. —. — Linkes Ufer 275 —. Heute 967 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 18. Mai. 5pCt. 110 95. 3pCt. 81. 40. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen:

Wilhelm, Herzog in Bayern.

Biographische Darstellung aus der Zeit seines öffentlichen Lebens und Wirkens. Mit dem Bildnisse des Verewigten. gr. 8. geh. 54 kr.

Herzog Wilhelm in Bayern, der Nestor der deutschen Fürsten unserer Zeit, der nach 80 Jahren seines Privatlebens in Bamberg im Jahre 1837 aus der Mitte dessen Bewohner schied, lebt noch im frischen Andenken derselben. Jedermann erinnert sich noch lebhaft, was er während dieses Zeitraumes für Bamberg war. Zwar hat sich die Erinnerung an ihn nicht weniger in Landshut, München und Düsseldorf, wo er in früheren Zeiten nacheinander seinen Wohnsitz hatte, erhalten; doch schien sein früheres öffentliches Leben und Wirken, im Besonderen, was er damals für Bayern war, bisher noch lange nicht, wie es verdiente, allgemeiner bekannt und gewürdiget zu sein. Diesem Mangel wollte nun der Verfasser in vorliegender Schrift durch eine aus zuverlässigen Quellen geschöpfte, nicht minder freimüthige als umsichtige Darstellung dieses Letzteren abhelfen, wodei es zur besseren Würdigung desselben unerläßlich war, auch die Ereignisse der Zeit und des Landes selbst in eine übersichtliche Verbindung mit demselben zu bringen. Darf man nach dem, wie einige Aufsätze, welche bereits früher in der Biene des Fränkischen Merkur hievon erschienen, nicht ohne einiges Interesse im Publikum aufgenommen wurden, ein Urtheil schöpfen, so dürfte man im Hinblicke auf die zahlreichen Verehrer des verewigten Fürsten wohl der Hoffnung Raum geben, daß nun das Ganze um so mehr Theilnahme finden möge.

Literar.-artist. Institut in Bamberg.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist so eben eingetroffen und zu haben:

Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von (Sr. Hoheit) dem **Herzoge Maximilian in Bayern.** 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

So eben ist erschienen:

Praktische Anweisung zur sparsamen Führung eines anständigen bürgerlichen Haushaltes oder

die deutsch-bürgerliche Kochkunst.

Eine gründliche Anweisung zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Cremes, Gelees, Gefrorenem, kalten und warmen beliebten Getränken.

Von einer erfahrenen Hausfrau.

Dritte Auflage.

Preis 18 gGr. od. 1 fl. 21 kr.

Vorstehendes, in jeder Beziehung empfehlenswerthe Kochbuch enthält, nebst einer gründlichen Anweisung einen Haushalt zu führen, einen Küchenzettel auf ein ganzes Jahr, und die vorzüglichsten Recepte zur Bereitung der besten und schmackhaftesten Speisen, als: Suppen, Ragouts, Pasteten, Braten, Fische, Saucen, Gelees, Cremes, Pasteten, Torten, Kuchen, Eingemachtes, Compote, Gefrornes, eingemachte Früchte, verschiedene Desserts und Getränke; nebst einem Anhange über die Benutzung der Schwämme und Morcheln und über die Einrichtung von Gesellschaften.

Exemplare von diesem empfehlungswerthen Kochbuch sind bei uns stets vorräthig.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Darstellung rechtliche und faktische nebst authentischen Urkunden zu Beantwortung der durch die Berliner Staatszeitung vom 31. Dezember 1838 bekannt gemachten Darstellung und Denkschrift. 2 Abtheil. gr. 8. Neue Ausgabe. geh. 54 kr.

Kamm, J. W., die Maulbeerbäume und Seidenraupenzucht. 8. Lizugen geh. 18 kr.

Mohr, B., Beiträge zu einer künftigen Monographie des Empyoneu. gr. 8. Kitzingen geh. 1 fl. 21 kr.

Ehrestenthum, das erste in Ostfranken. 8. Amberg geh. 30 kr.

Toursier, C., Handbuch der französischen und deutschen Conversationssprache. 4. verb. Aufl. 8. Stuttgart geh. 1 fl. 12 kr.

Birch-Pfeiffer, Ch., Auvent in Madrid. Original-Schauspiel in 3 Akten. 8. Zürich geh. 1 fl. 30 kr.

Galis-Seewis, J., Gedichte. Neueste vermehrte Aufl. 8. Zürich geh. 45 kr.

Stägner, Th. F., Frau Martha oder kurze Anleitung für Mütter, ihre Kinder zu erziehen. 8. Zürich geh. 30 kr.

Muralt, C. von, Hans von Reinhard, Bürgermeister des eidgenössischen Standes Zürich und Landammann der Schweiz. gr. 8. Zürich geh. 3 fl. 45 kr.

Loose kleine aus dem Gebiete der Phantasie. 2 Theile. 8. Zürich geh. 2 fl. 30 kr.

Griesinger, L. Th., Stuttgart am 8. Mai. gr. 8. Stuttgart geh. 30 kr.

Mayer, O., 12 Stahlstiche zu der Geschichte Napoleons von Laurent u. H. Vernet. gr. 8. Stuttgart broch. 1 fl. 48 kr.

Kurz, H., Grammatik der deutschen Sprache nach Beter. Zunächst für höhere Real- und Industrieschulen. gr. 8. Zürich 1 fl. 15 kr.

Küttlinger, F., Fortschritte des Königreichs Bayern in staatswirthschaftlicher Beziehung. gr. 8. München. 24 kr.

Scherr, J. Th., realistische und poetische Sprachübungen für Volksschulen. 2 Hefte. 8. Zürich geh. 20 kr.

Rupp, J. G., Grundriß einer Naturphilosophie. gr. 8 Zürich geh. 30 kr.

Bekanntmachung.

(3 c.). Das zur Verlassenschafts-Masse des vormaligen Churhessischen Professors Alexander Lips zu Marburg gehörige Oekonomiegut zu Marloffstein, in der Nähe von Erlangen und 4 Stunden von Nürnberg entlegen, bestehend:

a) aus dem zweistöckigen, größtentheils massiv gebauten Schloßgebäude mit Brauhaus, Brauerei- und Wirthschafts-Gerätschaften, großen Felsenkeller, Stallungen, Remissen rc.

Auf dem Schlosse haftet die Brau- und Wirthschafts-Gerechtsame und gehört dazu ein doppeltes Gemeinde-Recht;

b) dem Schloßgraben, zu Garten angelegt, mit Obstbäumen besetzt, 5/4 Tagwerk groß;

c) dem sogenannten Schloßgarten gegen 13 Tagwerk haltend, zum Theil als Ackerfeld mit Obstbäumen angelegt, zum Theil aus dreimähdigen Wiesen bestehend;

d) 3/8 Tagwerk Weiher und etwas Wiese;

wird von Kuratelwegen öffentlich verkauft, und ist Strichtermin

auf kommenden Montag den 27. Mai laufenden Jahres, Vormittags 10 Uhr,

im Schlosse zu Marloffstein anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Bemerken vorgeladen, daß, wenn sich für das Ganze ein annehmbarer Käufer nicht finden, oder der theilweise Verkauf für die Kuratel ein besseres Resultat erzielen sollte, auch dieser Statt finden wird.

Der Zuschlag hängt lediglich von der Genehmigung des Kuratoss und der Oberkuratel ab, kann somit schon nach dem ersten Strichtermin erfolgen.

Die nähern Kaufsbedingungen, Schätzung und Lasten werden am Strichtermine bekannt gegeben werden.

Erlangen den 27. März 1839.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dr. Gareis.

Schiffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 7ten direkten Kölner Radgeschirrs Nicolaus Messerschmidt endiget am 1. Juni Abends. Bamberg den 23. Mai 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Reguläre Dampfschifffahrt

zwischen

Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht wie seither

jeden Dienstag von Hamburg und

jeden Sonnabend von Magdeburg

mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Fluss-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Abonnementspreis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Auswärts bei allen Königl. Postämtern und Postexpeditionen vierteljährlich 1 fl. 48 kr. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 141. Nürnberg, Freitag den 20. Mai 1864.

Inhalt.

Deutsche Angelegenheiten. Schleswig-Holstein. Preußen. Oesterreich. Frankreich. Großbritannien. Italien. Spanien. Portugal. Schweiz. Türkei. Griechenland. Rußland. Amerika. Mexiko. Vermischte Nachrichten. Feuilleton.

Deutsche Angelegenheiten.

Die Nachrichten über die Vorgänge in Kopenhagen lauten fortwährend beunruhigend. Die Bevölkerung scheint sich in einer Weise gegen die Regierung zu erklären, daß man sich auf Ausbrüche gefaßt machen muß. Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, die Bürgergarde zu entwaffnen, weil sie sich weigerte, gegen die Arbeiter einzuschreiten. Die Arbeiter haben sich ihrerseits bewaffnet und sind in Massen auf den Straßen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es zu einem Straßenkampfe kommt

stück ausreichte, jetzt die neue Münze zu 3 Sgr. an die Stelle treten wird, es würde also bei einem so kleinen Stücke schon eine Differenz von 1/2 Sgr. im Preis eintreten. Besonders für die ärmern Klassen ist hierbei eine drückende Aenderung zu fürchten, und daher diese Maaßregel, ehe sie zur Ausführung kommt, wohl noch ganz besonders sorgfältig zu erwägen. (L. A. Z.)

Oesterreich. — Görz, 6. Mai. Heute trat der Herzog von Bordeaux, in Begleitung des Herzogs von Lewis, des Grafen v. Montbel und der Generale Foissac-Lator und Lochmenie, welche Herren hieher berufen wurden, um ihm jetzt, da er majorenn ist, sein Haus zu bilden, seine Reise an. Er wird Dalmatien, Croatien, und die Militärgränze von Siebenbürgen besuchen, und wohl erst in 2 Monaten in Kirchberg eintreffen. Nach Kirchberg werden sich der Herzog und die Herzogin von Angoulême anfangs Junius begeben; dieß Jahr später, vielleicht deßhalb, weil sie voriges Jahr im Mai dort mit Schneegestöber empfangen wurden. Der Herzog von Blacas wird 14 Tage früher abreisen, um in einem längern Aufenthalt in Wien gegen seine Leiden Heilung zu suchen. Seit meinem letzten Schreiben war der Besuch dahier ungewöhnlich frequent; zuweilen reichte der Gasthof zu den 3 goldenen Kronen, der doch ziemlich geräumig ist, nicht hin, um alle die hergekommenen Herren und Damen aus Frankreich zu fassen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

* Unsere Leser erinnern sich ohne Zweifel noch des baselländschaftlichen Generals Buser, dessen Name durch die Verhandlungen des großen Rathes dieses Cantons eine eigene Berühmtheit erlangt hat. Nun kündigt die Buchhandlung von J. R. Förster zu Liestal in Bezug auf diesen althomerischen Helden der Neuzeit folgendes Werk an, das für Freunde belußigender Lektüre gewiß viel Anziehendes haben mag, mit dem Titel: „Denkwürdigkeiten aus General Busers politischem Lebenslaufe. Preis ohne Portrait 3 Batzen und mit Portrait 4 Batzen, nebst einem von ihm selbst gedichteten Kriegsliede, 1/2 Bz. Ein höchst interessanter geschichtlicher Beitrag zur politischen Umgestaltung des Gesammtkantons Basel."

Schwyz. Hr. Gizzi, apost. Nuntius, hat die Regierung von Schwyz in Kenntniß gesetzt, daß er gleich seinem Vorfahrer seinen künftigen Wohnsitz im Flecken Schwyz aufschlagen werde.

Unter-Wallis, 11. Mai. Der Zehnt Sitten und Unter-Wallis hat sich in den Versammlungen am 5. beinahe einstimmig zur Annahme des ihnen vom gr. Rath am 8. gemachten Vorschlages erklärt, nämlich mit den Ausschüssen des Ober-Wallis in eine neue Diskussion über die Verfassung einzutreten. Die eidg. Kommissäre geben sich nun alle Mühe, das Ober-Wallis ohne irgend eine Bedingung zu einer solchen Revision zu bereden; es wird ihnen aber wahrscheinlich nicht gelingen, obschon die Meinung des Ober-Wallis nicht mehr so ganz unnachgiebig ist. — 13. Mai. Die Regierung beschloß, das Val d'Ller mit 450 Mann militärisch zu besetzen, indem die Hauptgemeinde davon, Chamberi, ganz für das Unter-Wallis gesinnt ist, andere, wie Troistorrents, dagegen für Ober-Wallis, von wo auch sie Ammunition erhalten.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 18. Mai. Die Debatte über das Scheldezollgesetz wurde gestern in der Morgen- und in der Abendsitzung der Repräsentantenkammer fortgesetzt. Hr. v. Muelenaere schlug ein Amendement vor, nach welchem die Regierung bis 1. April 1840 volle Freiheit haben sollte, in Bezug auf den Scheldezoll zu thun, was sie für das Interesse des Landes dienlich erachte. Die Abstimmung darüber so wie über das ganze Gesetz ist nun in der heutigen Sitzung, welche um 11 Uhr begann, erfolgt. Um 2 Uhr wurde die Debatte für geschlossen erklärt, das Amendement des Hrn. Muelenaere, welches besonders die auswärtige Schifffahrt noch immer im Ungewissen gelassen hätte, ob ihr nicht heute oder morgen eine neue Auflage gemacht werde, mit 55 gegen 20 Stimmen (durch Namensaufruf) verworfen, und der 1. Artikel der Centralsektion, welcher die Rückvergütung des Zolls für die Schiffe aller Nationen ohne Unterschied als Regel feststellt, mit folgendem Zusatze angenommen: „Jedesmal, wenn hinsichtlich einer der auswärtigen Flaggen gewichtige und spezielle Motive vorhanden sind, ist die Regierung ermächtigt, provisorisch in Betreff derselben die Wirkung gegenwärtiger Bestimmung zu suspendiren." Bei darauf folgender Abstimmung über das ganze Gesetz ergaben sich 61 für und nur 15 gegen die Annahme. — In der Sitzung von gestern Abend ist auch das Gesetz bezüglich der Naturalisation der Bewohner der abgetretenen Theile von Luxemburg und Limburg, so wie jenes, wodurch dem Vorschlage der Regierung gemäß, das Postporto für die Journale ohne Unterschied der Größe des Formats künftig 2 Centimes betragen soll, votirt worden. Durch die Annahme des Scheldezollgesetzes, das nun auch dem Senate vorliegt, erhält die Schifffahrt auf der Schelde jede mit den Rücksichten auf das eigene Interesse Belgiens nur irgend verträgliche Freiheit der Bewegung, und besonders Antwerpen wird bald die wohlthätigen Folgen davon spüren. — Ein Blatt dieser Stadt, der „Precurseur" bezeugt eine für den Handel Belgiens nicht unwichtige Thatsache, in Bezug auf welche in den Journalen und selbst in den Kammern schon mehrfach Zweifel laut geworden sind. Es ist nämlich erwiesen, daß die belgischen Schiffe selbst in den Häfen Rußlands gleich denen der begünstigtsten Nationen aufgenommen werden. Sie müssen nur für jetzt noch neutrale Flagge führen, wie das die holländischen Schiffe in den belgischen Häfen und die belgischen Schiffe in den holländischen thun. — Die Verkehrsverhältnisse mit Holland genießen jetzt schon jede mögliche Erleichterung. Reisende, die von der flanderischen Grenze kommen, versichern, wie die beiderseitigen Grenzanwohner voll Freude der Wiederherstellung der alten Lebhaftigkeit in den Handelsverbindungen miteinander entgegensehen. Schon jetzt kann man die Grenze frei passiren, und nur von Personen, über deren Moralität Zweifel obwalten, werden Reisepässe verlangt. — Der „Independant" bringt heute eine Erklärung, welche hinreichenden Beweis liefert, wie trotz der kritischen Lage der letzten Zeit die Finanzen des Landes in gutem Stande erhalten worden sind. An der Pariser Börse hatte man nemlich das Gerücht verbreitet, Belgien sei in Folge der definitiven Ausgleichung seiner Differenzen mit Holland in so dringender Geldnoth, daß es ein Anlehen contrahiren müsse. Der Independant erklärt dies nun für gänzlich grundlos; weit entfernt in Verlegenheit zu sein, sei die Lage des Staatsschatzes so befriedigend, daß die Bezahlung des ersten Semesters der holländischen Schuld, im Betrage von 8 Millionen Francs, möglich sei, ohne zu irgend einer außerordentlichen Hülfequelle seine Zuflucht nehmen zu müssen; ja es scheine sogar nicht einmal nothwendig, im nächsten Jahre die für das gegenwärtige festgesetzten Zusatz-Centimes beizubehalten. — Die heute hierher gelangten Lütticher Blätter enthalten einen gleichlautenden ganz kurzen, ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach von Hrn. Ernst, dem früheren Minister, selbst mitgetheilten, Artikel, wonach derselbe erklärt, auf jede Candidatur für die Kammer zu verzichten und bei den nächsten Wahlen seinen Namen nicht auf die Liste setzen lassen zu wollen. Herr Ernst scheint demnach für den Augenblick vom parlamentarischen Schauplatze gänzlich abtreten zu wollen. — Unser Hof hat gestern Besuch erhalten. Der Fürst und die Fürstin von Leiningen sind aus Deutschland kommend, mit Familie und Gefolge hier eingetroffen. Von Lüttich aus hatten sie die Fahrt hieher auf der Eisenbahn gemacht, und an der hiesigen Station erwartete sie ein Hofwagen, um sie nach Laeken zu bringen. Sie werden nach kurzem Aufenthalte die Reise nach London fortsetzen. Gestern Abends war am Hofe zu Laeken großes Diner den Gästen zu Ehren veranstaltet. — Die letzten Tage schienen uns ganz in den Winter zurückversetzt zu haben, am 15. ist zu Lüttich sogar nicht unbedeutend Schnee gefallen. Der Stand der Saaten und aller Feldfrüchte läßt übrigens nichts zu wünschen übrig.

Großbritannien.

London, 16. Mai.

In der gestrigen Unterhaussitzung stellte Hr. Wynne an Lord J. Russel die Anfrage, ob außerordentliche Maaßregeln gegen die gefährlichen Umtriebe der Chartisten beabsichtigt werden. Lord J. Russell erwiederte: „Ich halte es für besser, daß wir uns auf die bestehenden Gesetze verlassen, als daß wir ohne die dringendste Nothwendigkeit dem Hause andere Maaßregeln vorschlagen. Ich fand immer, daß, wenn außerordentliche Maaßregeln in solchen Fällen ergriffen wurden, Sympathie zu Gunsten einer Sache erwachte, die sonst keine Unterstützung gefunden hätte. (Lauter Beifall.) Das will ich jedoch nicht behaupten, daß es nicht nöthig werden kann, dem Parlamente Maaßregeln in Betreff von Waffen in den Händen Uebelgesinnter vorzulegen. Die Proklamationen gegen gesetzwidrige Volksversammlungen haben die heilsamste Wirkung gethan. Auf der Verhaftnahme von Personen zum Zwecke der Unterdrückung der Ruhestörungen ruht allerdings schwere Verantwortlichkeit; die Sache bildete den Gegenstand vielfacher Besprechungen zwischen mir und dem Attorney General; auch habe ich die Frage häufig vor das Kabinet gebracht. Mir scheint es, daß das beobachtete Verfahren und die hinsichtlich des allgemeinen Zustandes des Landes gefaßten Pläne am Ende weit eher zum Frieden führen werden, als außerordentliche Maaßregeln." Hr. Attwood erklärte die Angaben über die Waffen-Ankäufe für die Chartisten für übertrieben; er glaubt nicht, daß auch nur 50 Musketen oder 50 Piken in England zu diesem Zwecke angekauft worden seien; zugleich warnte er vor Maaßregeln, die das Volk reizen könnten. Lord John Russell: „Es kann nothwendig werden, Maaßregeln zu Beschränkung des Mißbrauchs der durch die Bill of rights gesicherten Rechte zu ergreifen. Außer Zweifel steht, daß Jedermann berechtigt ist, Waffen

---

meinen Begleiter, den Sohn des österreichischen Vicekonsuls zu Damiette, Namens Konstantin Kahil, fragen, ob wohl der berüchtigte Räuber Abougosch, von dem ich in mehreren Reisebeschreibungen gelesen hatte, noch immer sein Unwesen in diesen Gegenden treibe. Doch kaum hatte ihm Kahil dies verdolmetscht, so trat ein kleiner Mann herzu und sagte mit einigem Befremden: „Ich bin sein Sohn. Kennen ihn vielleicht die Reisenden?" Der Leser kann sich mein Erstaunen denken, welches dieses unverhoffte Zusammentreffen mit dem Sohne eines Mannes in mir hervorbrachte, dessen Verwegenheit und Grausamkeit lange Zeit der Schrecken der Pilger und seiner eigenen Landsleute war, welchen Letztern er häufig die Augen ausstechen hatte lassen. Sein Sohn hatte sich ebenfalls in seiner Bande befunden. Er erzählte mir mit größter Unbefangenheit von seiner frühern Lebensweise. Ibrahim-Pascha's Regiment hatte ihren Räubereien ein Ende gemacht. Zudem ist Abougosch jetzt alt und kränklicht.

Einige Stunden vor Jerusalem traf ich einige Reiter, die mir vom dortigen Gouverneur entgegen gesandt waren. Nach den ersten Begrüßungen luden sie mich ein, auf einem Teppich, der unter einem Baume ausgebreitet worden, Platz zu nehmen. Kaum hatte ich mich niedergelassen, als sie mir die höchst betrübende Nachricht mittheilten, daß in Jerusalem die Pest unter den Griechen herrsche. Man kann sich wohl denken, mit welcher Hast ich vom Teppiche aufsprang, auf welchem einige Minuten vorher die Türken gesessen waren. Ich konnte mich, trotz aller Vernunftgründe dennoch nicht eines unheimlichen Gefühles erwehren und beeilte mich, die Hände mit Essig zu reinigen. Der Weg wurde immer steiler und schwieriger. Jemehr wir uns der heiligen Stadt näherten, desto kahler wurden die Berge. Außer einigen Weinpflanzungen hörte alle Vegetation gänzlich auf. Glatte, spitze Steine erschwerten meinem Pferde jeden Tritt, so daß ich es mit genauer Noth vor dem Niederstürzen bewahrte. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Das von dem Comité für Thorwaldsen's Museum zu Kopenhagen veranstaltete Konzert in der dortigen Frauenkirche ward statt an dem ursprünglich bestimmten Tage, am 8. d. M., 9 Uhr Abends, gegeben. Es war dies der Tag, an welchem die von Thorwaldsen modellirte Statue Schiller's in Stuttgart feierlich enthüllt werden sollte. Auch unter den Dänen hat Schiller von je Anklang gefunden; er ist, möchte man sagen, auch ihr Lieblingsdichter unter den Deutschen, und der ihm im Geist verwandte Oehlenschläger benutzte daher die Feier jenes Tages, um seiner Landsleute Sympathien für den edlen National-Dichter der Deutschen auf eine ansprechende Weise auszudrücken. Sein Gedicht „Schiller's Minde" war von Weyse in Musik gesetzt, von den Sängern und Dilettanten mit Lust und Liebe einstudirt und ward am Konzert-Abend in der Frauenkirche vor der zahlreich versammelten Menge vorgetragen mit einem Gefühl, das sich bei den Schlußversen zur Begeisterung steigerte.

— Die Dampfschifffahrt gewinnt täglich an neuen Verbesserungen an den Maschinen, welche nicht aus der Luft gegriffen, oder leeren Dunst, resp. selbst Dampf, sondern sehr solide Zusätze zur Kunstcultur sind. Neulich wurde auf der Themse das für den russischen Dienst bestimmte Dampfboot Nikolaus probirt, an welchem solche Verbesserungen angebracht sind, welche ein Drittheil des Raumes und Gewichtes ersparen. Aeußerst interessant war außerdem noch eine Vorrichtung, um die Sättigung des Wassers im Dampfkessel mit Salz anzuzeigen, vermittelst Kugeln spezifischer Schwere in Glasröhren. Ein 34 Theil von Salz im Wasser wurde genau durch jene Kugeln angezeigt. Die verbesserten Maschinen dieses Schiffes sind von 120 Pferdekraft und hatten zuerst Anwendung gefunden auf dem Königlichen Schiffe Gorgone, wo sie trefflichen Dienst leisteten. — r.

— — Passagiere, welche Paris am Sonnabend, den 11. d. M. Abends gegen 7 Uhr verlassen und sich am 12. Morgens in Havre am Bord des Dampfschiffes einschifften, trafen am 14. Nachmittags gegen 3 Uhr in Hamburg ein, hatten mithin die ganze Reise in 68 Stunden zurückgelegt.

zu seiner eigenen Vertheidigung zu besitzen; aber die Bewaffnung eines Theils der Bevölkerung, das Führen und Schwingen derselben zum Schrecken von J. M. Unterthanen ist ein Mißbrauch des Rechts, dem eine gesetzliche Beschränkung entgegenstehen muß. Das ehrenw. Mitglied drückte die Ansicht aus, daß die Bewaffnung in geringer Ausdehnung stattfinde. Auch ich möchte das Haus vor übertriebenen Angaben warnen, glaube aber, daß eine bedeutende Anzahl im Besitze gefährlicher Waffen ist." Hume behauptete schließlich, die vorhandene Aufregung sei das Werk weniger, und die Masse der Theilnehmer sei mißleitet. Es sei jedoch die Pflicht des edeln Lords und seiner Kollegen, zu bedenken, ob die Maßen und Millionen des Landes keinen gerechten Grund zu Beschwerden haben, der sich beseitigen lasse. Dieß wäre ein geeigneterer Weg, um die vorhandenen Uebelstände zu entfernen, als eine Aenderung der bestehenden Gesetze.

Der Einzug der Mitglieder des National-Convents fand am 13. zu Birmingham unter ungeheurem Volksandrange und unter außerordentlichen Sicherheitsmaaßregeln von Seite der Behörden statt. Die Delegirten wurden von ihren Freunden in Birmingham mit Enthusiasmus empfangen, boten aber einen traurigen Anblick, indem sie halb verhungert aussahen. Der Einzug ward ungefähr von 6000 Individuen gebildet. Die Panniere trugen die Devisen: „Die Unterdrückten seien frei! Die Tyrannei bebe zurück vor dem majestätischen Blicke eines verbündeten Volkes! England ist und wird frei sein!" Die Kaufläden waren aus Furcht geschlossen worden; viele Einwohner hatten aus gleichem Anlaß die Stadt verlassen. Die Delegirten hielten Reden an das Volk. Drei Beschlüsse wurden gefaßt: die Königin, welche dem Volke das größte Vertrauen einflöße, zu beschützen; nie zu dulden, daß irgend eine Faction sich der Königin aufdringe; die Königin zu bitten, aus ihren treuen Unterthanen — armen und reichen — zu ihrem und ihres Thrones Schutze eine Nationalgarde zu bilden.

Zu Kirriemuir entstand vor einigen Tagen ein Aufstand der Arbeiter in Folge der Herabsetzung des Arbeitslohnes. Es fanden Verhaftungen statt; die Arbeiter befreiten aber die Gefangenen gewaltsam aus den Gefängnissen, und jagten den Sheriff, den Fiscal und die Constables mit Steinwürfen zur Stadt hinaus. Der Sheriff und mehrere Constables wurden schwer verwundet.

Frankreich.

Paris, 19. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm Hr. Sauzet von dem Präsidentenstuhl Besitz. Er hielt dabei, wie es gebräuchlich ist, eine kurze Anrede, worin er von der Annäherung der Meinungen und Versöhnung der Parteien sprach, was Gelächter und Zischen erregte. Hierauf legte der Minister des Innern, Hr. Duchatel den Gesetzentwurf vor, wodurch die Regierung einen Credit von 1,200,000 Fr. Geheimen-Fonds verlangt. Er erklärte dabei, daß das Ministerium nur allein im Interesse der Sicherheit, der Ordnung und des allgemeinen Besten nicht zu Mitteln der Verführung und zu rein ministeriellen Zwecken die Summe verlange, die, weil kein rechtlicher Anspruch vorhanden wäre, das Vertrauen allein gewähren könne. Die Anwendung dieser Mittel zu polizeilichen Zwecken sei eine traurige Nothwendigkeit in der modernen Gesellschaft geworden. Schon seit längerer Zeit sei es von klugen Männern anerkannt, daß die öffentliche Sicherheit dieser Waffe zu ihrer Vertheidigung nicht entlogen dürfe. Die bedauerlichen Ereignisse, welche eben vorgefallen, legten der Regierung die Pflicht auf, ihren Eifer und ihre Wachsamkeit zu verdoppeln. Die Summe, welche sie verlange, sei nothwenig für den Dienst des J. 1839; allein nicht die Nothwendigkeit allein habe die Minister bestimmt, die Kammer um die Votirung des Gesetzes anzugehen. Das neue Cabinet habe unter schwierigen Verhältnissen das Staatsruder übernommen, mehr als jedes andere, habe es die Unterstützung der Kammer nöthig. Nur unter dieser einzigen Bedingung könne es die schwierige Mission, die ihm anvertraut, erfüllen. Das Ministerium macht also das Votum über die geheimen Fonds zur Cabinetsfrage. Die Diskussion über den Gesetzentwurf soll nicht vor Ende der nächsten Woche beginnen.

Ein Municipalgardist — erzählt die Gazette des Tribunaux — wurde am 16. Abends auf der Straße von drei Männern angehalten, die ihn mit Schmähungen überhäuften, ihn einen Elenden, einen Mörder nannten. Als er ruhig seinen Weg fortsetzte, griffen ihn die Kerle mit Faustschlägen an, und einer zog das Messer. Der Municipalgardist wich dem Stoß aus und durchbohrte mit dem Säbel seinen Angreifer, der auf der Stelle todt blieb. Die beiden Andern ergriffen die Flucht. Die Untersuchung hinsichtlich der Herausgabe des Moniteur republicain ist beendigt. In den ersten Tagen des Junius kommt diese Sache vor die Assisen.

* Paris, 19. Mai. Die Polizei ist außerordentlich thätig, in der gestrigen und vorgestrigen Nacht sind wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Da mehrere der Compromittirten entwischt sind, so sind jetzt an den Barrieren der Stadt Wachen aufgestellt, welche die Papiere der Auspolstrenden, die nur einigermassen verdächtig scheinen, zu untersuchen haben. In kommender Nacht sollen die in der Concergerie sitzenden Gefangenen in die Gefängnisse des Luxembourg gebracht werden. Unter den in der Morgue ausgestellten Leichen der in den Tagen vom 12. u. 13. getödteten Meuterer hat man unter andern auch die eines gewissen Jean Fournier, Schieferdeckersgesellen, wieder erkannt, der in den Julitagen zuerst die dreifarbige Fahne auf der Spitze des Thurmes der Kirche Notre-Dame aufgepflanzt und später die Juli-dekoration erhalten hatte. — Die entlassenen Galerensclaven, diese Geisel der bürgerlichen Gesellschaft, haben bei den letzten Ereignissen, wie sich leicht denken läßt, ebenfalls ihre Rolle gespielt; bereits hat man unter den Gefangenen mehrere Individuen entdeckt, denen das bekannte T F auf den Schultern eingebrannt ist. — General Tholozé ist des Commandos der polytechnischen Schule enthoben, General Degueteau mit der Untersuchung der Vorgänge in der Schule beauftragt worden. — Der „Moniteur" enthält nun offiziell die Ernennung des Hrn. Legrand, Generaldirektors der Brücken, Straßen und Minen, zum Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und des Marschall Oudinot, Herzogs von Reggio, zum Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion an Marschall Gerard's Stelle.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Das offizielle Organ der Regierung meldete gestern die Zusammensetzung eines Kabinets, welches aber noch nicht definitiv constituirt ist. Die neue Administration ist nun folgendermaßen gebildet: Perez de Castro, Conseilpräsidentschaft und auswärtige Angelegenheiten; Alair, Krieg; Ferraz, Finanzen; Arrazola, Justiz; General Bigodet, Marine. General Alair übernimmt das letztere Portefeuille bis zur Ankunft des Titulars, und das Innere bleibt interimistisch dem Justizminister, dem Hrn. Arrazola, anvertraut, welcher seinen Freund, dem Hrn. Hompanera de Tos, nicht bewegen konnte, das Portefeuille zu behalten. Das in dieser provisorischen Weise constituirte Ministerium bietet keine Chance für langes Bestehen. Herr Ferraz lehnt entschieden das ihm angebotene Portefeuille der Finanzen ab. Eines königlichen Befehls bedurfte es, um ihn zu bestimmen, es für einige Tage provisorisch zu übernehmen. Herr Ferraz stützt sich auf den prekären Zustand seiner Gesundheit, um der Ehre auszuweichen, welche die Regentin ihm fast aufnöthigen will. Für das Ministerium des Innern hat man noch niemanden finden können. Es war dem Hrn. Bautista y Puche, einem Deputirten von der Majorität, angeboten, von diesem jedoch ausgeschlagen worden. (Nachschrift.) Diesen Abend versichert man, das Ministerium, durch die letzten militärischen Erfolge wieder ermuthigt, habe sich in folgender Weise definitiv constituirt: Perez de Castro wolltge ein, die Conseilpräsidentschaft und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu behalten; General Alair, Krieg; General Bigodet, Marine, Diego Entrena, Inneres; Arrazola, Justiz; Gimenez, Finanzen.

Italien.

Der Cardinal Joseph Fesch, Erzbischof von Lyon, Oheim Napoleons von mütterlicher Seite, ist am 13. Mai nach langen Leiden in Rom gestorben. Der Verstorbene war am 3. Januar 1763 in Ajaccio geboren, wurde am 17. Jan. 1803 von Pius VII. zum Cardinal erhoben und war seit Anfang des vorigen Jahres erster Priester — Primo Prete — des Cardinalcollegiums.

Rußland und Polen.

Die von der Allgemeinen Zeitung in einem Schreiben aus Berlin, angeblich nach Briefen aus St. Petersburg gegebene Nachricht von dem Rücktritte des Grafen von Nesselrode aus dem russischen Ministerium in Folge der letzten Differenzen zwischen Rußland und Großbritannien, ein Ereigniß, in welchem der Berichterstatter eine Bürgschaft des Friedens zwischen den beiden Mächten erblicken zu sollen glaubte, indem er zugleich den gegenwärtigen russischen Gesandten zu Wien, Grafen v. Tatitscheff, als den Nachfolger des Grafen v. Nesselrode bezeichnete, — wird in von dem in Betreff russischer Verhältnisse bekanntlich als halboffiziell geltenden „Journal de Francfort" in folgender Weise abgefertigt: „Um an diese Nachricht zu glauben, bitten wir unsere Leser zu erwarten, nicht daß sie officiell, sondern daß sie nur ein wenig wahrscheinlich sei. Diese Correspondenz enthält nur zwei falsche Angaben: 1) Hr. v. Nesselrode bleibt im Ministerium und 2) Hr. v. Tatitscheff bleibt zu Wien, und es ist in der That das Resultat des glücklichen Einverständnisses, welches zwischen Rußland und Großbritannien herrscht, ein Resultat, zu welchem Hr. v. Nesselrode so mächtig beigetragen hat, und es liegt darin endlich auch eine Bürgschaft der Fortdauer des guten Einverständnisses zwischen den beiden Cabineten." Das Journal de Francfort bezeichnet dann die Nachricht als eine zuerst von den Pariser Blättern ausgegangene Erfindung; wenn die Journale, welche dieselbe erfunden haben, in Petersburg gelesen wurden, so hätten sie wahrscheinlich die Nachricht, oder vielmehr den Entlassungsbefehl für den berühmten Kanzler, von Paris nach St. Petersburg gebracht.

Ostindien.

Die neuesten Nachrichten aus Indien, welche von Bombay bis zum 26. März gehen, lauten ziemlich günstig. Sir J. Keane befand sich wirklich eine Zeit lang in einer verzweifelten Lage, denn er hatte sich von Tatta ostwärts an die Grenze von Cutsch bis Kotri, 15 geogr. Meilen weit zurückziehen und dadurch die Verbindung mit seinen Schiffen aufgeben müssen, indem die 20,000 Mann Belutschen und Sindier ihm auf den Fersen waren. Nun wurde plötzlich Anstalt getroffen, ihm nicht nur, wie bereits in einem frühern Berichten bemerkt, von Dessa aus Truppen zuzuschicken, sondern auch von der bengalischen Armee, welche von Firozpur aus den Sutledsch abwärts marschirte, wurden ihm zwei Reiterregimenter und zwei Infanteriebrigaden entgegengeschickt. Mit diesen zwang Sir Henry Fane, der den Capitän Burnes bei sich hatte, den Amir von Kheirpur zum Frieden und zur Uebergabe von Bukkur oder Bakkar, der bekannten, mitten im Indus liegenden Veste. Die Unterredung zwischen Sir Henry Fane, und dem Amir fand am 27. Jan. statt, und am 29. wurde die englische Fahne auf der Veste aufgepflanzt. Nun sollte Burnes mit zwei Kavallerieregimentern und einer Infanteriebrigade am Indus hinabziehen und Sir John Keane Luft machen. Was dann zwischen Ende Januars und in Mitte Februars im unterm Indusgebiet vorging, davon sagen uns die Berichte nichts, allein Sir John Keane, verstärkt durch die Truppen aus Dila und ermuthigt durch den Anmarsch der von Sir A. Burnes geleiteten und von Norden herkommenden Truppen, scheint den Amirs von Sind nun stärker zugesetzt zu haben, und aus einem Schreiben vom 16. Febr., von Lucki (12—14 geogr. Meilen nordwärts von Heiderabad) datirt, ersehen wir, daß sein Truppencorps dort angekommen war.

Bombay Blätter vom 23. März bestätigen die Nachricht von dem Tode des Generals Allard. Er war im Begriff, den Dienst Runjeet Singhs zu verlassen und sich für immer in Frankreich, wo er bei seinem letzten Besuche seine Gattin, eine Eingeborene Indiens, und seine 5 Kinder zurückgelassen hatte, anzusiedeln, als ein Herzleiden, an welchem er seit mehreren Jahren litt, seinem Leben ein Ende machte.

Betrachtungen über Frankreich.

† Das sicherste Mittel zur Befestigung der Regierung, für die Niederschlagung der noch immer wirksamen revolutionären Gährungsstoffe aller Art und jeder Zeit ist für Frankreich die kräftige Beförderung und zugleich Decentralisirung der materiellen Interessen. Bekanntlich giebt es kein industrielles Land, in welchem gerade der Betrieb und die Früchte der Industrie so wenig über das ganze Land verbreitet wären, als wie Frankreich. Hebt man Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux und allenfalls noch Straßburg heraus, so zählen die anderen franz. Städte kaum im Gebiete der größeren Handels- und Gewerbsthätigkeit, das platte Land aber ist ohnehin derselben fast gänzlich entfernt. Hieran trägt, in uralter Wechselwirkung, vorzüglich die Schuld das Zusammenziehen aller geistigen und materiellen Kräfte in die Hauptstadt, von welcher nur einzelne Strahlen auf wenige auserwählte Provinzstädte von jeher reflektirten, und eben so sehr die bisherige Vernachlässigung aller anderen Linien und Zwischenpunkte rücksichtlich des innern Verkehrs. Die Begründung dieser Mißverhältnisse datirt schon lange vor der ersten Revolution; sie fällt wenigstens schon in das sogenannte goldene Zeitalter des sogenannten großen Ludwigs XIV.; sie ist ein Erzeugniß des alten Regime, und obwohl der Franzose in seinem stets naiven Eigendünkel sich selbst eingebildet hat, und noch immer damit wyß fieirt, daß er durch seine große Staatsumwälzung alle alten Zustände gebrochen, verdrängt und eine beneidenswerthe neue Freiheit und Gleichheit des öffentlichen Lebens herbeigezaubert habe, so bestehen doch gerade diese im höchsten Maaße

aristokratischen und eingeketteten Uebergewichte jener wenigen großen Städte und ihrer Bewohnerschaften bis auf den heutigen Tag in vollster, ja in stets gesteigerter Wirksamkeit. Sehr natürlich, daß dadurch der Egoismus dieser Präponderanzen stets neue Nahrung empfängt, daß er die Provinzen nur für seine Zwecke zu benützen, nur zu seiner Bereicherung auszubeuten strebt, deshalb störend, hemmend, selbst niederdrückend ihrer geistigen und materiellen Entwickelung entgegentritt. Eben so natürlich aber auch, daß ein solches Concentriren die bedeutendsten Kräfte und Massen von Geist, Verstand, Geld und Rührigkeit auf einen Hauptpunkt, mit nur wenigen Nebenpunkten des Landes, die Macht der Regierung beinahe allseitig schwächt. Denn diese nahe Vereinigung aller Capacitäten auf so engem Raume, erzeugt, begünstigt nothwendig deren beständige Reibung, deren immer aufwallende Gährung, deren unablässigen Antrang gegen die Regierung und ihre Gewalten, welche ihrer Bestimmung nach stets das Gleichgewicht aller Potenzen im Staate herstellen, erhalten soll und will, folglich mit jenen concentrirten Stoffen und politischen Säuren in unausbleiblichem Kampfe sich befinden muß.

Dieser Zustand der Dinge ist den wirklich einsichtsvollen Männern Frankreichs, und vor Allen dem „unbeweglichen Gedanken" an der Spitze der Regierung wohl bekannt. Daher auch schon so manche Gesetze zur Emporhebung der Departements, zu etwas mehr Selbstständigkeit der Gemeinden, überhaupt zu Ableitung und Vertheilung der zusammengedrängten Kräfte und Mittel in die Provinzen. So wie auf der einen Seite hierdurch die Macht des Egoismus, welche offenbar die gewaltigste, die herrschende in Frankreich dermal ist, bedeutend und heilsam geschwächt, der Regierung damit in gleichem Maaße mehr Schwungkraft gegeben wird, eben so wird dadurch die Rivalität, der Egoismus der äußeren Landestheile aufgerufen, treten diese im Streite mit dem Aristokratismus der seither privilegirten Städte und Massen in die Reihe der Regierung, und verleihen derselben eine viel breitere Unterlage, mithin größere Macht und Sicherheit. — Allerdings mag eine nur auf solche Motive gestützte Regierungsweise etwas machiavellistisch berechnet, und an moralischen Fundamenten eben nicht reich erscheinen; in Deutschland würde man damit — zur Ehre seiner Völkerschaften und Regierungen — keine großen Fortschritte machen. Aber die Franzosen sind wenigstens jetzt noch für ein besseres System nicht reif, und nur wer als der Verständigste, Klügste ihnen zu imponiren, ihre Eitelkeit, ihre Eigenliebe überall gehörig zu stacheln und dann wieder zügelnd zu benützen versteht, der ist ihr Meister.

Nicht die Staatsklugheit allein, auch die Staatswirthschaft, fordert in Frankreich größere Pflege des öffentlichen Verkehrs und aller Mittel zu dessen Aufschwung. Wie sehr in dieser Beziehung das ganze Land hinter England, selbst hinter Belgien und Deutschland zurücksteht, wie deplorabel der Zustand seiner Wege, wie gering noch die Zahl seiner nur nach wenigen Hauptrichtungen auslaufenden Kunststraßen ist, bedarf keiner näheren Erwähnung. Man erinnert sich, daß unter dem Ministerium Villèle die Kosten ihrer Ausbesserung und Herstellung zu mehr als 600 Millionen Franken veranschlagt, daß seitdem nur, zunächst aus politischen Ursachen, die strategischen Straßen in der Vendee erbaut, die anderen aber beim Alten belassen wurden. Aehnliches Schicksal hatten wichtige Wasserstraßen; die Flußschifffahrt, die Flußkorrection blieben unbeachtet, manche Hauptkanäle und viele Verzweigungen derselben unvollendet, die Projecte dazu unausgeführt. Die Nachtheile hieraus für den inneren Verkehr lassen sich leicht ermessen. Der Absatz und Vertrieb der Landesproducte, der Fabrikate wird mit allen seinen Nutzungen, mit dem Ertrage des Transports u. dem platten Lande entzogen, nur wenigeren Händen, nur einzelnen Hauptstraßen und Stapelplätzen überliefert, und durchzieht so nicht gleichmäßig in gegenseitigem Austausche alle Provinzen, sondern trägt seine Reichthümer wenigen bevorzugten Orten zu, während er den andern nur die dürftige Mühseligkeit der Erzeugung überläßt. Auch bleiben sich die einzelnen Landestheile entfernt und fremd; nur auf den sparsamen großen Verbindungsstraßen finden und durchkreuzen sich die Bewohner, die aber alle wieder nur nach der Hauptstadt oder den wenigen privilegirten Plätzen reisen; wer daselbst keine Geschäfte hat, durchreist das Land nicht oder nur selten, beschränkt sich auf den engen Kreis seines Departements. Daher denn auch zumeist die schroffen Gegensätze unter den einzelnen Theilen und Bewohnern Frankreichs, daher der große Mangel an Bildung, an Kenntniß des eigenen Heerdes außerhalb der Städte.

Solchen politischen und nationalökonomischen Uebeln muß die Regierung jetzt ernstlich abhelfen. Die materiellen Interessen müssen auch in Frankreich an die Stelle der überschwänglichen politischen Theoreme, des erdrückenden Reichthums an hohler Phraseologie, der Ueberfälle von staatsweisheitlichen Schwindeleien treten. Mehrmalige Anläufe früherer Ministerien kannten die Robomontaden der Corypphäen der großen Nation bei ihren neuen Eroberungsträumen nicht beseitigen; die Siege, welche man in Spanien, in Italien, am Rheine, überhaupt im Auslande wieder leichten Kaufes demnächst zu erringen wähnte, ließen seit der Julius-Revolution die Sorge fürs eigene Haus vergessen. Nun aber hat fast unmerklich das Blatt sich gewendet. Das Ausland, die von Frankreich ihm dargebotenen Erschütterungen benützend, hat die große Nation auf dem friedlichen, fruchtbaren Gebiete der materiellen Interessen überflügelt, die Erfolge seiner Siege bis an die äußersten Grenzen Frankreichs vorgeschoben, und sich neue Wege gebahnt, auf welchen der europäische Handel selbst mit Umgehung französischen Beistandes sich frisch und kräftig bewegt. So zeigt sich nun Frankreich statt nach seinem Dünkel an der Spitze einherzuziehen, von der Industrie, dem Verkehre des übrigen europäischen Continents ins Schlepptau genommen, und muß endlich die äußersten Mittel aufbieten, sich wieder in gleiche Linie mit ihm zu bringen.

Schritte hiezu sind jetzt unverkennbar nicht länger zu verzögern, vielmehr mit großartiger Energie zu thun. Die Hervorbringungen der neuesten Zeit in diesem Bereiche muß man dazu in weitesten Umfange benützen. Industrielle Unternehmungen aller Art, solide Actiengesellschaften hiefür sind zu befördern, zu unterstützen. Der in- und ausländische Handel bedarf kräftiger Hebel; die Colonien erheischen die ganze Fürsorge des Mutterlandes, und die Conflicte zwischen beiden bezüglich mancher ihrer Hauptproducte, z. B. des Rohr- und des Rübenzuckers, umsichtig schnelle Schlichtung. Die Rentenconversion, mit andern Worten die Herabsetzung des Zinsfußes der immensen Staatsschuld — eine Maaßregel, die der ruhige besonnene Deutsche längst ebenso natürlich als gerecht gefunden und vollzogen, der Franzose aber noch stets zur Factionsfrage gemacht hat — ist immer unvermeidlicher und wird einen namhaften Theil des Kapitals vom Börsenschwindel ab, reellen Etablissements zuwenden, und ein durchgreifendes System der Verbindungsmittel über das ganze Land durch ein Netz von Kanälen und Eisenbahnen ist unerläßlich ins Leben zu rufen.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 14. bis 20. Mai incl.: 7475 Personen. Ertrag 911 fl. 3 kr.

Augsburg, 21. Mai. Ludwig-Donau-Main-Kanal-Actien 63 P. — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 104 1/4 P., 103 G.; Venetianer Mailänder Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., 102 7/8 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 21. — Bayer St. Act. 1. G. Br. 538 G. 537.

Frankfurt, 20. Mai. Bei heutigem Privathandel wurde nur in nachbenannten Gattungen Einiges umgesetzt, nämlich: Integrale zu 54 13/16, Spanische zu 5 bis 1/8, Taunusbahnactien zu 285.

Amsterdam, 18. Mai. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Cert. 102 9/16; Kanf. 27 1/4; 4 1/2 0/0 Span. 95 1/4; 3 1/2 0/0 30 1/8; Arb. 18 5/8; ruß. Inscr. —; 5 0/0 öster. Met. —.

Pariser Börse vom 19. Mai. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 81 35. — Neapol. 102 —. 5pCt. Span. 19 7/8. — Pass. 4 3/8. 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2730. St. Germain-Eisenbahn 692 50. — Versailles, rechtes Ufer 735. —. — Linkes Ufer 380 —. Havre 965 —. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

historisch-topographische

Darstellung

der im

Kgl. bayer. Obermainkreise (Oberfranken) geltenden Gesetze,

mit spezieller Angabe derselben und einer Rechtsstatistik vom

Appellations-Gerichts-Vice-Präsidenten

von Spies.

Es ist bekannt, daß in dem Obermainkreise (jetzt Kreis Oberfranken) die verschiedensten Gesetze herrschen und zwar nicht blos für die einzelnen Gerichte, sondern auch für die einzelnen Orte, ja sogar für einzelne Unterthanen desselben Ortes. Nur zu oft ist es zweifelhaft, welche Gesetze zur Anwendung kommen müssen, und die im Jahre 1811 erschienene „Statistik des Königreichs in Beziehung auf materielle bürgerliche Gesetzgebung" bewies sich theils mangelhaft, theils unrichtig. Der Herr Verfasser der obigen Schrift hat durch dieselbe dem so dringenden Bedürfnisse, daß jeder Unterthan nach den für ihn gültigen, Gesetzen beurtheilt werde, abzuhelfen gesucht, und, wie die Schrift beweist, wirklich abgeholfen. Das königliche Staatsministerium der Justiz hat daher auch

alle Gerichte ermächtigt, diese Schrift anzuschaffen.

Die Nützlichkeit, ja die Nothwendigkeit derselben für jenen, der die Gesetze anzuwenden hat, erhellt um so mehr, als darin nicht blos die Gründe, warum dieses wie jenes Gesetz anzuwenden sei, genau entwickelt, sondern auch die einzelnen Spezialgesetze, welche sehr oft den Gerichten, wie den Einwohnern des Kreises nicht mehr bekannt waren, aufgeführt sind und so weit es nöthig ist, ihr wesentlicher Inhalt angegeben ist.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

In der Verlagshandlung von Duncker und Humblot ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Shakspeare und seine Freunde,

oder das goldene Zeitalter des lustigen Englands. Nach dem Englischen von W. Alexis. Drei Bände. gr. 8. geh. 4 1/2 Thlr. od. 8 fl. 6 kr.

Noch durch keines der bisher über das goldene Zeitalter Englands vorhandenen Werke, trat [illegible] solcher Anschaulichkeit und in solcher plastischen Kraft vor unser Auge, als das Vorliegende. Der noch unbenannte Verfasser desselben muß, unbeschadet seiner eigenen Erfindungskraft und seines humoristischen Talentes in den Familienarchiven der Englischen Aristokratie gewaltig haben, um die reiche Vergangenheit seiner Zeit so mit ihren Details, mit ihren specifischen Beziehungen, welche von der Geschichte schon vergessen sind, und mit dem Glanz der alten Farben, selbst dem eigenthümlichen Stand, der darauf lagert, wiederzugeben. Während das Buch als Roman ein selbstständiges Interesse hat, wo es vermöge seiner Charakteristik, Spannung und der reichen Mannigfaltigkeit der bunten Lebensscenen mit jedem neuern Englischen Romane es aufnehmen kann, ist es für den Freund Shakspeares zugleich ein Commentar zu den meisten seiner unsterblichen Dramen. Wenn das Werk eilig in Frankreich, Amerika nachgedruckt, überall eine merkwürdige Theilnahme gewonnen und bereits Nachbildungen erlebt hat, so freuen wir uns die ersten zu sein, eine gelungene Uebersetzung zu liefern. Bei der eigenthümlichen Schwierigkeit des alten Stils, und den zahlreichen Wortspielen, in denen jene Zeit sich ergötzte, ist es nur der deutschen Sprache möglich, eine dem Original sich annähernde Bearbeitung zu geben und wir zweifeln keinen Augenblick, daß, wie die Nachbildung ferner, das Interesse für Shakspeare in Deutschland größer ist als anders wo, auch die Theilnahme des Publikums sich bei uns noch stärker als dort an den Tag legen wird.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Bekanntmachung.

(2 b.) Montag den 27. Mai l. Js. Nachmittags 2 Uhr werden in der Forstrevier Banz und zwar

a) im Distrikte Lagenlöchern

68 Klafter Mischholz

146 1/4 Schock gemischte) Wellen

14 3/4 " Fichten)

b) im Distrikte Pfitschenthal

2 Klafter Mischholz

44 3/4 Schock gemischte) Wellen

41 " Fichten)

im Wirthshause zu Banz öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Banz am 17. Mai 1839.

Herzoglich bayerische Forstverwaltung.

Schmaltz.

Russisch Kaiserl. Königl. Polnisches Anlehen

von 150 Millionen Gulden.

Die diesjährige Rückzahlung besteht aus 70 Serien à 100 Obligationen also 7000 Obligationen mit folgenden Prämien, als:

1 à fl. 1,000,000. 1 à fl. 300,000. 2 à fl. 150,000. 6 à fl. 25,000. 8 à fl. 14,000. 12 à fl. 7,000. 20 à fl. 4,200. 100 à fl. 2,500. 150 à fl. 2,100. 200 à fl. 1,500. 1000 à fl. 950. 5500 à fl. 750.

Die Ziehung der Serien geschieht den 1. Juni, die der Obligationen den 1. Juli d. J. öffentlich zu Warschau.

Partial-Scheine für die bevorstehende 4te Rückzahlung, mit vollem Anspruch auf sämmtliche oben bemerkte Prämien à Rthlr. 10 Preuss. Cour. pr. St.

idem mit Verzichtleistung auf den geringsten Gewinn

à Rthl. 5 Preuss. Cour. pr. St.

sind bei unterzeichnetem Handlungshause bis zum 5. Juni d. J. zu haben.

Bei Uebernahme von 6 Partial-Scheinen wird ein siebenter gratis gegeben.

Direct eingehende Aufträge werden prompt besorgt und jedem Interessenten die Einsendung der Ziehungsliste zugesichert.

Heinrich Reingruber,

Banquier in Frankfurt a. M.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen würden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlägig das Unterhaltungsblatt KUNKEPK ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg ostfrei ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet.

№. 145. **Bamberg, Samstag den 25. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Rheinhessen.) — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Preußen. — Oesterreich. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Italien. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg wollte am 22. Abends seine Reise nach Rußland antreten.

Regensburg, 20. Mai. Gestern, als am heil. Pfingstfeiertage fand die Wiedereröffnung unsers Domes mit großer Solennität Statt. Um 8 Uhr Morgens verließ das Domkapitel die bisherige Interimskathedrale zu Niedermünster, und zog in feierlicher Prozession, unter Vorantragung des Kapitelkreuzes und dem vollläutenden Geläute der Glocken, nach dem hohen Dome. Daselbst wurde der Hymnus: „Veni creator spiritus", angestimmt, worauf der Herr Domdechant Diepenbrock die Kanzel bestieg, und eine dem Feste angemessene, Geist und Herz erhebende Predigt hielt. Nach derselben begann das Pontifikalamt, welches der hochwürdige Herr Bischof von Regensburg, Franz Xaver, in Person celebrirte. Eine Choralmesse von dem berühmten Kontrapunktisten Fux, unter der Leitung des Hrn. Domkapellmeisters Deicher trefflich aufgeführt, erhöhte die Feierlichkeit des Gottesdienstes, der mit einem Te Deum geschlossen ward, und dem die k. Behörden, das Offizierkorps und der Stadtmagistrat, von dem Domkapitel eingeladen, beiwohnten. Außerdem hatte sich eine zahllose Volksmenge versammelt, so daß die weiten Räume des Domes, was gewiß viel sagen will, beinahe ganz angefüllt waren. Ueberhaupt war diese kirchliche Feier eine der erhebendsten und ergreifendsten. — Se. Exc. der Hr. Staatsminister v. Abel war bei der gottesdienstlichen Feier ebenfalls unter den Anwesenden, so auch der Hr. Regierungspräsident von Niederbayern, Ritter v. Beisler. (Regsb. Ztg.)

Erlangen, 15. Mai. In Folge der Versetzung des Hofraths und Professors v. Link nach Würzburg ist das erledigte Fach des Staatsrechts durch allerhöchste Verfügung, und bis auf definitive Wiederbesetzung der Stelle, dem Prof. Dr. Schmidtlein übertragen worden. — Die Zahl der bis jetzt immatriculirten Studirenden im laufenden Semester beträgt 305, worunter 143 Theologen, 79 Juristen, 56 Mediciner, 3 Pharmaceuten und 24 der Philosophie und Philologie Beflissene.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 20. Mai. Die hiesige Messe hat heute von dem schönsten Wetter begünstigt begonnen. Die Zahl der Verkäufer ist sehr groß, eben so das Gedränge der Leute, weniger die Kauflust. — Der kgl. bayerische Obercensurstorialrath Niethammer aus München, welcher einige Zeit auf Besuch in seinem Vaterlande war, ist heute früh wieder von hier abgereist. Derselbe hat die Burgruine in Beilstein, seinem Geburtsort, Kaufsch an sich gebracht, und läßt sie im mittelalterlichen Baustyl restauriren. — Die neuerschienene Ausgabe des Hof- und Staatshandbuchs bietet viel Interessantes dar, besonders für den Statistiker. Das Königreich zählt 132 Städte, 1218 Pfarrdörfer (darunter 219 mit Marktgerechtigkeit), 467 Dörfer (darunter 8 mit Marktgerechtigkeit), 122 Pfarrweiler (dar. 1 mit Marktger.), 2980 Weiler (dar. 3 mit Marktger.), 2601 Höfe (dar. 1 mit Marktger.), und 2079 einzeln stehende Wohnsitze, zusammen 9607 Wohnplätze. Der Flächenraum umfaßt 360 $\frac{1}{2}$ geogr. Quadratmeilen. Die Einwohnerzahl beträgt: a) Evangelische 1,124,921, b) Katholische 498,290, c) von eigener Konfession 177 und d) Juden 11,266, zusammen 1,634,654. In politischer Beziehung ist das Königreich in 64 Oberämter getheilt, in kirchlicher und zwar a) bei den Evangelischen in 6 Generalsuperintendenzen mit 48 Dekanaten, 871 Pfarrorten und 923 Geistlichen, zu welchen noch der Feldpropsteisprengel mit sieben Pfarreien und drei besonderen Geistlichen kommt, b) bei den Katholiken in 28 Dekanate mit 637 Pfarrorten und 882 Geistlichen (nämlich 637 Pfarrer, 158 Karläne und 87 ständige Vikare), und endlich c) bei den Juden in 13 Rabbinatsbezirke. Die Hofdomänenkammer, die obere Verwaltungsbehörde für das königliche Familienfideikommißgut und zugleich die kontrolirende Stelle bei der Verwaltung der königlichen Civilliste, hat 9 Hofkameralämter unter sich, die Staatsfinanzverwaltung 71 Staatskameralämter, und 26 Forstämter mit 170 Revieren, wozu 11 standesherrliche Forstverwaltungen mit 32 Revieren und 7 standesherrliche und ritterschaftliche Forstgerichtsbarkeitsbeamtungen kommen. Für die Umgeldsabgabe sind 28 Kommissäre aufgestellt. Es befinden sich: 1) im Neckarkreise 1008 Schildwirthe, 631 Speisewirthe, 1432 Schenkwirthe, 649 unbeständige Wirthschaften, 202 Brauereien und 943 Branntweinbrennereien; 2) im Schwarzwaldkreise 1038 Schildwirthe, 183 Speisewirthe, 1048 Schenkwirthe, 427 unbeständige Wirthschaften, 841 Brauereien und 3056 Branntweinbrennereien; 3) im Jaxtkreise 1822 Schildwirthe, 358 Speisewirthe, 895 Schenkwirthe, 605 unbeständige Wirthschaften, 725 Brauereien und 2188 Branntweinbrennereien; 4) im Donaukreise 1560 Schildwirthe, 252 Speisewirthe, 709 Schenkwirthe, 282 unbeständige Wirthschaften, 735 Brauereien und 3199 Branntweinbrennereien. (Krisr. Z.)

Friedrichshafen, 16. Mai. Gestern wurde in Rorschach das neu gebaute, der würtembergischen Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörende, eiserne Dampfschiff „der Kronprinz" vom Stapel gelassen. (Schwäb. Merk.)

Großherzogthum Hessen. — **Mainz**, 20. Mai. Heute Abend gegen 8 Uhr ist S. k. H. der Kronprinz von Preußen dahier eingetroffen und bei S. Exc. dem Vicegouverneur General v. Müffling abgestiegen. Sämmtliche Musikcorps des hier garnisonirenden k. östreich. und k. preuß. Militärs brachten vor dem Gouvernementshotel alsbald eine Serenade.

†. Aus Rheinhessen, 20. Mai. Ein einziger Nachtfrost hat dieser Tage in unserer Provinz an mehreren Orten viel Unheil an den Trieben des Weinstocks, an der Blüthe der Rapspflanze, an den Obstbäumen und Gartengewächsen angerichtet. Doch zum Glück nur an einzelnen Orten. In den meisten Gegenden der Provinz dagegen läßt der Anblick der Vegetation keinen Wunsch übrig. Die Kohlfelder sind in vollster Blüthe, und die Pflanze setzt reichhaltige Schoten an, so daß, wenn die Witterung so fort günstig bleibt, wir eine Kohlernte haben werden, wie wir sie seit zwanzig Jahren nicht hatten. Korn anlangend, so steht dasselbe nur in feuchten und warmen Gründen schön; auf den Höhen und da, wo es spät gesäet wurde, steht es dünn, und lechzet nach Regen. Weizen, Gerste und Hafer, so wie die Futterkräuter, stehen vortrefflich. Die Bäume stehen in der Pracht der Blüthe; leider aber sind die unseligen Raupen auch dieses Jahr wieder da, trotz der Maaßregeln der Landleute und der Strenge der Feldpolizei. Gegen diese Raupen-Calamität scheint wirklich noch kein wirksames Mittel erfunden! Was den Weinstock betrifft, so wäre es schwer, demselben jetzt schon sein Horoscop zu stellen. Dennoch kann man schon

Feuilleton.

Geschichtskalender: 25. Mai. Mahomed stirbt, 632.

Palästina und die syrische Küste.

(Aus der „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von dem Herzoge Maximilian in Bayern." München bei Georg Franz.)

(Forts.) Um halb 6 Uhr Abends (9. Mai) lag die heilige Stadt auf der Spitze einer breiten Anhöhe vor meinem Blicke. Die Abendsonne beleuchtete mit ihren goldenen Strahlen die Zinnen der Minarete und hohen Mauern. Tiefe Rührung bemächtigte sich unser Aller. Mit frommer Ehrfurcht, mit einem heiligen, wohlthätigen Gefühle, das ich lange, ja seit den längst verflossenen heitern Tagen meiner Kinderjahre nicht mehr empfunden, näherte ich mich dem Thore jener Stadt, aus deren Schooße unsere christliche Religion hervorging, jener heiligen Stadt, wo der Heiland der Welt für der gesammten Menschheit Seelenheil den Tod am Kreuze erduldete.

Von dem Gouverneur am Thore freundlichst empfangen, wurde ich von ihm nach dem lateinischen Kloster der Väter Franziskaner geleitet, woselbst ich im sogenannten neuen Hause, einem Seitengebäude des eigentlichen Klosters, abstieg. Sämmtliche Väter befanden sich in strengster Quarantäne. Ich konnte den Padre Rererendissimo nur an einem sorgsam verwahrten Gitter sprechen, konnte ihm jedesmal nur aus der Ferne mein Bedauern ausdrücken, das ich in der That von Herzen empfand, mich von so allgemein verehrten und geliebten Männern getrennt zu sehen, von Männern, die keine Gefahren, keine Mühen, kein Opfer scheuen, dem Dienste unserer Religion und dem Wohle der Armen obzuliegen. Ich sage gewiß nicht zu viel, wenn ich sie als das Muster wahrer Frömmigkeit, als das Vorbild für alle Geistlichen bezeichne. Der schönste und sprechendste Beweis ist, daß sie mehrere Hunderte von Armen beiderlei Geschlechtes in einem eigens dafür bestimmten Hause ernähren und unterrichten lassen; diese würdigen Leute, denen es selbst am Nöthigsten mangelt, indeß die griechische Geistlichkeit im Ueberflusse lebt und ihnen von Jahr zu Jahr ein Heiligthum nach dem andern entreißt. Nur der religiösen Gleichgültigkeit unserer Zeit ist es zuzuschreiben, daß dieser schreienden Ungerechtigkeit von Seite der griechischen Mönche nicht Einhalt gethan wird.

Im neuen Hause angelangt, empfing mich an der Pforte desselben der Kurator oder Pförtner, der Einzige, welcher nebst den im heiligen Grabe dienstthuenden Mönchen sich außerhalb des Klosters befand. Sein Name ist Pater Mariano Vilardel, sein Vaterland Spanien. Wir befanden uns nunmehr in Quarantaine. Einige Besorgniß erregte uns das späte Abpacken der Kamele in der sehr engen Straße, von welcher man nur mit großer Mühe den Andrang der neugierigen Menge abwehren konnte. Wie leicht hätten nicht unsere Effekten betastet werden können, hinreichend, die Seuche hereinzuschleppen. Am andern Morgen war es mein Erstes, die strengsten Befehle in Hinsicht der sämmtlichen Reisegefährten und unserer Dienerschaft zu ertheilen. Ich erklärte, daß Jeder, der ohne sichere Begleitung den Wohnort verlasse oder einen Fremden berühre, in engen Gewahrsam gebracht würde. Auf der Straße ließ ich zwei Kawassen voran, zwei Andere hinten nach schreiten, welche Jedermann auf die Seite treten hießen. Wir selbst mit der Dienerschaft gingen je Zwei und Zwei, sorgsam jeder Begegnung, jedem Thiere, ja selbst jedem Stückchen Wolle oder Tuch, das auf dem Pflaster lag, ausweichend. Jedesmal, so wie ich nach Hause kam, ließ ich eine Räucherung des Zimmers und der Kleider veranstalten.

Den 10. betrat ich zum Erstenmale die Stätte des heiligen Grabes. Bei meinem Eintritt ertönte der feierliche Klang der Orgel, deren erhebenden Ton ich so lange schon vermißt. Doch wie soll ich Worte finden, die tiefe Rührung,

so viel sagen, daß die treffliche Witterung in den letzten Wochen alles nachgeholt hat, was das erwachende Frühjahr an dem Weinstocke versäumte und vernachlässigte, und daß höchstwahrscheinlich die Blüthe der Rebe gerade in die Zeit fällt, die ein zu hoffendes gutes Weinjahr für die Blüthe erheischt. Einige Besitzer reicher Weinvorräthe haben ausposaunt, daß nach dem oben erwähnten Nachtfrost von der dießjährigen Weincrescenz keine große Hoffnung mehr zu hegen sei. Allein ich glaube nicht, daß sie dadurch auch nur einen Ohm Wein mehr verkauft haben. Der Vernünftige sieht ein, daß, wenn auch hie und da einzelne Triebe am Weinstocke erfroren, daraus noch lange kein ungünstiger Schluß auf die künftige Weinernte zu ziehen sei. Daß übrigens der Weinhandel im Augenblick sehr lebhaft bei uns ist, das beruht auf anderen Verhältnissen, als auf dem vielbesprochenen Maifrost in vergangener Woche.

Sächsische Herzogthümer. — Das Altenburgische Kreisamt Kahla macht bekannt, daß sich aus den Untersuchungen wegen Falschmünzerei ergeben habe, daß Meiningische Gulden von 1838, Lüneburger Gulden, preuß. Viergroschenstücke von 1819 und 1832, Meiningische Sechskreuzerstücke von 1832, 1834 und 1836, Würtembergische Sechskreuzerstücke von 1830 und Coburgische Dreikreuzerstücke von 1838 gefertigt und ausgegeben worden seien. Das Gepräg sei scharf und gut, aber der Klang verrathe sogleich die Unechtheit. — Die Hrz. Altenburg. Regierung warnt vor der Auswanderung nach Serbien, wohin mehrere irregeleitete Bewohner von Altenburg zu ziehen gesonnen seien.

Hannover. — Hannover, 21. Mai. Der Erblandmarschall des Königreichs, Staats- und Cabinetsminister a. D. Graf von Münster, ist gestern an den Folgen eines Sr. Exc. am 11. d. M. zugestoßenen Schlagflusses zum allgemeinsten Bedauern mit Tode abgegangen. (Hannov. Ztg.)

Auf besondern Wunsch der Königin sollen die rothen Uniformen noch eine Zeitlang beibehalten werden und wird nun dieser Theil der Offiziers-Garderobe allgemeiner Schonung empfohlen. Es ist zu bemerken, daß der Herzog Ernst August die rothen Uniformen, welche der König Ernst August jetzt abschafft, zuerst bei der Armee eingeführt hat. (Börs. Halle.)

Preußen. — Köln, 12. Mai. Die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft hielt am 6. Mai eine General-Versammlung, welcher auch der Oberpräsident von Bodelschwingh als königl. Kommissarius, beiwohnte. Nach dem Berichte des Oberingenieurs Pickel schien es im Interesse der Gesellschaft, die Arbeitskräfte zunächst zur Herstellung der Eisenbahnstrecke zwischen Köln und Aachen zu verwenden, und zwischen Aachen und der Belgischen Gränze nur diejenigen Werke in Arbeit zu nehmen, welche ihrer Ausdehnung und besonderen Schwierigkeiten wegen einen längeren Zeitraum zur Ausführung erfordern, indem das auf diese letzte Strecke verwendete Kapital erst dann nutzbar werden kann, wenn belgischer Seits die Bahn von Aus nach Lüttich bis zur preußischen Grenze vollendet sein wird. In der Richtung von Köln und Aachen wurden demnach die Arbeiten mit Kraft betrieben und darauf Bedacht genommen, Strecken in der Nähe dieser Städte fahrbar herzustellen. Das Publikum, angezogen durch die Neuheit des Transportmittels der Eisenbahnen, wird diese Strecken benutzen, und sie werden für die Gesellschaft gewinnbringend werden. Die Bahn vom Sicherheitshafen bei Köln bis Müngersdorf, eine Meile lang, ist vollendet und mit Lokomotiven und Personenwagen bereits mit gutem Erfolg zur Probe befahren worden. Eine Strecke von der Montjoier Straße bei Aachen bis zum Nirmer Tunnel wird in einigen Monaten zur Benutzung fertig werden. Von den 9 1/4 Meilen dieser Strecke von Köln nach Aachen ist das Planum der Eisenbahn auf sehr nahe 3 Meilen Länge vollendet, und sind die Schienen, obgleich auf Stellen nur provisorisch, gelegt. Von den zwischen Köln und Aachen auszuführenden 86 Brücken, Brückthoren und Kanälen sind 28 gänzlich vollendet. Auf dieser Linie waren zu Ende vorigen Monats 2730 Arbeiter beschäftigt, die seitdem täglich vermehrt worden sind. Auf der Linie von Aachen bis zur belgischen Grenze arbeiten nur 224 Mann. (Rhein. Bl.)

Oesterreich. — Innsbruck, 18. Mai. Gestern wurden die Berathungen des großen ständischen Ausschuß-Kongresses, nachdem sie vom 22. April d. J. an ohne Unterbrechung fortgedauert hatten, geschlossen. (Tyrol. Bote.)

Niederlande.

Nach Briefen aus Rotterdam wird gleich nach der Eröffnung der friedlichen Verbindungen zwischen Holland und Belgien ein täglicher Dampfschifffahrtsdienst zwischen dieser Stadt und Antwerpen für die Reisenden und Waaren eingerichtet werden. Die Unternehmer sehen schon eine große Concurrenz voraus, deren erstes Resultat Wohlfeilheit sein wird.

In Helvoetsluys sind vorgestern ein Schiff von New-York und ein Schiff von Danzig, directe für Köln bestimmt, angekommen.

Großbritannien.

London, 18. Mai.

Der Herzog und die Herzogin von Cambridge wollen der „Post" zufolge im August dem König von Hannover einen Besuch abstatten und den nächsten Winter in Deutschland zubringen. — Hr. Aston, erster Sekretär der britischen Gesandtschaft zu Paris, soll an Lord Clarendons Stelle zum Gesandten in Madrid ernannt werden. — Gestern gab der Herzog von Wellington in seiner Residenz Aspley House einen glänzenden Ball, dem an 1000 Personen beiwohnten. Unter den Anwesenden befand sich auch der Großfürst Thronfolger von Rußland mit seinem Gefolge. Morgen wird der russische Prinz die Universität zu Oxford besuchen; man glaubt, daß ihm bei dieser Gelegenheit das Ehrendiplom der juridischen Doctorwürde überreicht werden wird. — Die Stadt Birmingham ist fortwährend in großer Aufregung. Am vorigen Donnerstag hielten daselbst die Chartisten an mehreren Orten öffentliche Versammlungen, bei denen aufwieglerische Reden gehalten und zur offenen Gewalt aufgefordert wurde. Einer der heftigsten Sprecher, ein gewisser Fussell, wurde noch an demselben Abende mit andern chartistischen Rädelsführern verhaftet. Die Regierung ist sehr wachsam auf die Volksbewegungen, deren Schauplatz gegenwärtig die Manufacturdistricte sind; fortwährend gehen Truppen und Munition dahin ab; im Ordonnance-Departement des Tower herrscht die größte Thätigkeit. 30,000 Flinten, Pistolen und Waffen aller Art werden für den einheimischen Dienst in Bereitschaft gesetzt. — Einen scharfen Contrast mit der in England unter der niedern Klasse herrschenden Aufregung bildet die Ruhe, die gegenwärtig in Irland vorwaltet. Diese hat es dem Lord Lieutenant so gar möglich gemacht, mehrere in Dublin und andern Städten garnisonirende Regimenter nach England abgehen zu lassen.

Das Chronicle vom 16. Mai schreibt: „Das Land ist von einem Ende zum anderen in Bewegung wegen der unserer jungen Königin zugefügten Beleidigung. Zu Rochdale war zwei Stunden nach Empfang der Nachricht von dieser Beleidigung eine Adresse mit nahe zu 300 Unterschriften unterzeichnet. Gestern waren die Bewohner der Londoner Kirchsprengel St. Bride, St. Dunstan und St. Andrew versammelt, um Adressen an J. M. vorzubereiten. Die Einwohner des Sprengels St. Olave sind zu einer Versammlung aufgefordert. Die benachbarten Sprengel St. George und St. Saviour werden diesem Beispiel folgen. Dienstags nahm der Gemeinderath von Gravesend einstimmig eine Adresse an. Auf morgen ist in Bristol eine Versammlung einberufen. Die Presse in ganz England dient den Gesinnungen des Volkes als Organ. In Irland ist die Freude grenzenlos in Stadt und Land. Das Volk zog durch die Straßen mit Musik, tanzte lustig um Freudenfeuer und beleuchtete die Häuser. Die Gebirge von Tipperary, vom Slievnamen bis zu den Galties, erglänzten am Sonntag Abend wie ein Flammenmeer. Reisende versichern uns, man habe keinen Begriff von der Schnelligkeit, mit welcher die Niederlage der Tories durch das Land verbreitet wurde." — Die Direktoren der Bank von England haben beschlossen, den Discounto der Bank auf 5pCt. festzusetzen. — Zu Portsmouth wurde dieser Tage, in Anwesenheit einer ungeheuern Menschenmenge, ein neues Linienschiff, die Queen (Königin) von 110 Kanonen, vom Stapel gelassen.

Louis Napoleon widerspricht in den Londner Blättern dem Gerücht, als habe er irgend Theil an der Insurrection vom 12. Mai. Wenn er die Seele eines Complots wäre, werde er sich auch am Tage der Gefahr als das Haupt zeigen und nicht nach der Niederlage sein Mitwirken ableugnen.

Frankreich.

Paris, 20. Mai.

Der Herzog Alexander von Würtemberg ist vorigen Freitag nach Deutschland abgereist. — Während seines zweitägigen Aufenthaltes zu Cherbourg inspicirte der Prinz von Joinville die Fregatte „La belle Poule", deren Commando ihm neuerlich übertragen wurde. Die Behörden der Stadt und des Hafens beeiferten sich, dem Prinzen auf jegliche Weise ihre Ehrerbietung zu bezeigen. — Die ersten Verhöre in Betreff der Ereignisse vom zwölften und dreizehnten sind am vorigen Samstag geschlossen worden. Von den 204 Verhafteten befinden sich noch 184 in den Gefängnissen, 20 sind freigelassen worden. Unabhängig von den auf dem Kampfplatze Gebliebenen beträgt die Zahl derjenigen, die bis jetzt an ihren Wunden gestorben sind, 70. Die Zahl derjenigen, welche als schwer gravirt, vor die Pärskammer gestellt werden, gibt man auf 20 an. — Barbes, einer der Anführer der Insurgenten, ist am Samstag in Folge einer Wunde, die er am Kopfe erhalten, gestorben. — Der Austausch der Ratificationen des Vertrages zwischen Belgien und Holland wird Ende dieses Monats stattfinden; bis dahin werden die nöthigen Mittheilungen zwischen den Cabineten beendigt sein. —

---

die in solch' hohem Grade erhabene Empfindung und geheiligte Stimmung zu beschreiben, die sich meiner Seele bemächtigte, als ich den majestätischen Tempel betrat, als ich am heiligen Grabe selbst im stillen Gebete niedersank! — Die Geister meiner entschlafenen Eltern schienen mich liebend zu umschweben. Es war mir, als hörte ich deutlich den Ausruf ihrer Wonne, ihren Sohn hier an der heiligsten Stelle des weiten Erdenkreises zu erblicken und Thränen der Inbrunst füllten mein Auge, das mit höchstem Entzücken auf dem Grabe des Heilandes ruhte. Ich dankte meinem Schöpfer für die Gnade, mich unversehrt an das Ziel meiner Wanderung geleitet zu haben, ich flehte ihn für das lang entbehrte fromme Gefühl, das sich meiner bemächtigte, welches ich in den Zerstreuungen eines vergnügungsreichen Lebens nicht so mächtig empfunden hatte, wie es bei einem Manne meines Standes um so eher der Fall sein konnte, da ihm alle Mittel und jede Gelegenheit zu denselben zu Gebote stehen. Doch niemals wird die Erinnerung an diese erhabenste Stunde meines Daseins aus meinem Gedächtnisse schwinden. Am folgenden Tage wohnte ich der Messe bei, welche mir vom Kurator am heiligen Grabe gelesen wurde. Ich ließ sie für das Wohl Sr. Maj. des Königs von Bayern, meines gnädigsten Herren und Schwagers und und der gesammten königl. Familie abhalten. Nie in meinem ganzen Leben habe ich dem heiligen Opfer mit größerer Aufmerksamkeit beigewohnt.

Ohne mich in allzu weitläufige Details einzulassen, will ich nur im Allgemeinen der vorzüglichsten Heiligthümer erwähnen, da sie schon von mehreren Reisenden vor mir auf das genaueste beschrieben worden sind, wie zuletzt noch von dem Vater Geramb, von dessen getreuer Schilderung ich mich an Ort und Stelle überzeugte, weshalb ich sie Jedermann auf das Beste empfehle.

Die Kirche des heiligen Grabes umfaßt zugleich, nebst mehreren andern Stellen der Leidensplätze unsers Herrn, den Kalvarienberg, dessen Kapelle auf der wirklichen alten Stelle sich befindet und wohin man auf einer steilen, steinernen Treppe gelangt. Nachdem ich vom Fuße des Oelberges aus den ganzen Schmerzensweg durch die Stadt bis an das heilige Grab selbst verfolgt hatte, überzeugte ich mich hinlänglich von der Richtigkeit und Wahrheit der ganzen Eintheilung, die mir früher, aufrichtig gesagt, immer etwas unwahrscheinlich geschienen hatte. Der Leidensweg, wie schon bemerkt, beginnt im Garten Gethsemane, woselbst sich die acht Olivenbäume befinden, die noch aus der Zeit des Heilandes herrühren sollen, und von deren Früchten die Rosenkränze verfertigt werden, welche im lateinischen Kloster vertheilt werden. Wer von diesen Bäumen das Geringste abreißt, wird mit dem Kirchenbann belegt, was zur Erhaltung derselben nothwendig ist. Unterhalb des Oelberges und Gethsemane liegt das Thal Josaphat mit dem Grabe Josaphats und jenem Absolons. Hier befindet sich auch das Dorf Silve mit seinem, in der Bibel berühmten Teiche, dessen Quelle nunmehr, wie auch der Bach Kedron, vertrocknet ist. Oberhalb befindet sich das prächtige Grab Maria. Eine herrliche Stiege mit breiten Treppen führt in dasselbe hinab. Daneben liegt die schöne Grotte, wo der Heiland Blut schwitzte. Sie ist ganz im natürlichen Felsen befindlich. Auf dem Berge Sion besuchte ich die vormalige christliche Kirche, nunmehr zu einer türkischen Moschee umgewandelt, woselbst das heilige Abendmal eingesetzt wurde, somit die Stätte, von wo aus das Heil der christlichen Religion sich ausbreitete. Ferners besuchte ich den Ort, wo der heilige Stephan gesteinigt worden, unterhalb des Thores gleichen Namens. Das Thal Josaphat ist mit unzähligen Steinen besäet. Ein Jeder von ihnen deckt den Leichnam eines Juden, wovon Viele noch im Greisenalter, selbst aus dem fernen Europa hieher ziehen, um im Thale des Friedens ruhen zu können. Die schönste Aussicht genießt man vom Thurme der Moschee auf der Spitze des Oelberges, von wo aus man den Ueberblick über die ganze heilige Stadt, den Jordan und das todte Meer hat. Im Hintergrunde desselben erhebt sich eine Reihe hoher Berge, die die Grenze des steinigen Arabiens bilden. Zunächst dieser Moschee, an sie anstoßend, befindet sich eine

Die Nachricht von dem Eintritt des Hrn. Teste in das Ministerium, ist in Belgien sehr ungünstig aufgenommen worden, da derselbe als ein eifriger Anhänger des Hauses Oranien bekannt ist. Hr. Lehon, der belgische Gesandte in Paris, soll sich vergeblich bemüht haben, die Ausschließung des Hrn. Teste aus dem neuen Cabinet zu bewirken.

Aus Algier reichen die Nachrichten bis 11. Mai. Oberst Salle, Adjutant und Schwiegersohn des Marschall Generalgouverneurs, war mit einer Abtheilung der Fremdenlegion nach Stora abgegangen, um dem Vernehmen nach die Garnison von Bugia zu verstärken, welche von den täglichen Räubereien der Kabylen hart bedrängt war. Es ging das Gerücht, der Setif solle besetzt und eine Expedition gegen die Stämme unternommen werden, welche gegen den neuerlich vom Generalgouverneur eingesetzten Cadi sich aufgelehnt hatten. Die Expedition zur Besitznahme des Forts Hawza ist keineswegs aufgegeben und soll demnächst abgehen. — Man erzählt sich einen Vorfall daselbst, der einen merkwürdigen Beweis von der Seelenstärke der Araber gibt. Bei einer neulich vorgenommenen Recognoszirung zwischen Blida und Beni Mehid hörten die Vedetten in geringer Entfernung vor sich Pferdegetrappel, weshalb sie das Qui vive ertönen ließen, das aber mit einigen Flintenschüssen beantwortet wurde. Als sie nun gegen den Ort, woher das Feuer gekommen, vorrückten, war nirgends etwas zu sehen außer einem dichten Gebüsch von Mastixbäumen. Die Soldaten stießen in dieses mit ihren Bayonnetten hinein, um zu untersuchen, ob etwas darin verborgen sei, bis endlich einer einigen Widerstand zu spüren glaubte. Beim Auseinanderräumen der Zweige erblickte man ein schwer verwundetes arabisches Weib mit einem Kinde von höchstens 10 — 12 Jahren. Das Weib hatte 12 Bayonnetstiche erhalten, wovon drei ihre Brüste durchbohrt hatten, und das Kind war in den Schenkel und den linken Arm gestochen worden, ohne daß beide nur den geringsten Laut vor sich gegeben hätten. Sie wurden sogleich mit aller Sorgfalt nach Blida gebracht, und dort der Pflege der Militärärzte übergeben.

⊙ Paris, 20. Mai. Das neue Ministerium scheint ein Aller-Welts-Ministerium werden zu wollen, es will es mit keiner Partei verderben und das Ende vom Lied wird sein, daß es mit allen sich überwirft. In seinem ganzen Thun und Streben gibt sich eine gewisse Aengstlichkeit kund, den in seinem Innern, wenn auch noch nicht offen zu Tage getretenen, doch bereits sehr weit gediehenen, aus seiner ungleichartigen Zusammensetzung leicht erklärlichen Zwiespalt zu verdecken. Wer der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer beiwohnte, konnte leicht bemerken, wie sorgfältig sich jeder der einzelnen Minister hütete irgend ein Wort zu sprechen, woraus eine solidarische Haftung seinerseits für Worte oder Akte eines seiner Collegen sich ableiten ließe; jeder hielt sich streng innerhalb der Grenzen seines Departements, nirgends war noch eine Spur von einem Zusammenwirken nach einem allseitig anerkannten System bemerklich, und eben daraus muß man natürlich schließen, daß jeder nur ins Ministerium getreten ist mit dem inneren Vorbehalte, durchaus in keinem wesentlichen Punkte von den vorher von ihm bekannten Grundsätzen abzugehen. Hr. Cunin Gridaine will den Schildhalter für die Aufrechthaltung der Prinzipien der 221, Hr. Duchatel den Kämpen der Doktrinäre machen, während die HH. Dufaure, Passy, Teste und Villemain die Ansichten des linken Centrums mehr oder weniger vorherrschend haben wollen. Soult kann man geradezu als den Repräsentanten der Meinungen des Hofes betrachten, und die beiden andern, Duperre und Schneider, sind gar nicht in Anschlag zu bringen, da sie jedem gerade vorherrschenden Impulse sich anschließen. Diese neun Pfoten arbeiten nun zwar alle an dem Staatsschiff, um es vorwärts zu ziehen, da sie aber nicht die gleiche Richtung einschlagen, so muß es nothwendiger Weise stille stehen, oder in einem Kreise sich bewegen, gleich der von der Centrifugal- und Centripetalkraft in ihrem Kreise festgehaltenen Erdkugel, nur mit dem Unterschiede, daß in der Bewegung dieser, Festigkeit und Regelmäßigkeit vorherrscht, deren Folge eine unzerstörliche Ordnung ist, während das Staatsschiff in einem steten Schaukeln begriffen, oft aber, wenn die eine oder die andre Kraft allzu überwiegend wird, fühlbar hin und hergeschleudert, nur mit Mühe von dem eigentlichen Steuermann vor dem Untergange bewahrt und in die Bahn, aus der es gewaltsam herausgestoßen wurde, wieder zurückgeführt werden kann. Das ist das Bild des jetzigen Cabinets, das bereits hinreichend das Süße aber auch das Bittere der Macht gekostet hat. Fallen doch die Journale, welche vor wenigen Wochen noch für die meisten der jetzigen Minister, als diese noch zu der Coalition seligen Andenkens gehört hatten, nicht Lobs genug finden, deren Vorzüge und Verdienste nicht genug anpreisen zu können glaubten, jetzt über sie her, als ob sie stets die grimmigsten Feinde gewesen, als ob der warme Händedruck des Hrn. Duchatel nicht noch fühlbar wäre in der Hand des Hrn. Thiers. Doch das Alles kann nicht befremden, aber sonderbar ist es doch, und mit Recht hebt das Journal des Debats es hervor, daß alle diese Männer jetzt, wo sie die ersehnte Gewalt in Händen haben, so plötzlich in ihrem Verfahren ganz die Wege einschlagen wie ihre Vorgänger, was selbst der Constitutionnel deutlich genug ausspricht, indem er sogar einiges Bedauern über Hrn. Molés Rücktritt so nebenbei mit unterlaufen läßt. Das Journal des Debats spielt dabei die gleißnerischste Rolle. Scheinbar die Minister in Schutz nehmend gegen die, wie es sagt, so ungerechten Angriffe der Oppositionsjournale, bemerkt es in Betreff der bereits vorgenommenen Stellenverleihungen, in ganz unschuldigem Tone, die neuen Minister hätten die höchsten Verwaltungsposten ohne Zweifel nur den dafür befähigtsten und tüchtigsten Männern zu übertragen geglaubt, nicht weil, sondern obgleich sie ihre Freunde und Verwandte seien. Dann fragt es aber sogleich, ob solche Arten von Ernennungen, von Seite des vorigen Ministeriums vorgenommen, nicht noch vor wenigen Tagen erst als Akte der Corruption bezeichnet worden seien? Sowohl die gemäßigte als die vorgerückte Opposition sei stets darüber einverstanden gewesen, daß ein Minister niemanden zur Gewalt berufen könne, der durch Bande der Familie oder der Zuneigung ihm nahe stehe, ohne des Nepotismus im ersten Grade sich schuldig zu machen. Freilich sei es jetzt anders, wenn man die Oppositionsbänke mit den Ministerplätzen vertauscht habe, da sei es erster Akt, die Politik der Vorgänger einzuschlagen, und es sei dies eine Lehre, die weder für die Macht noch für das Land verloren gehen werde. — Unter solchen Umständen von allen Seiten angegriffen, ohne einen aufrichtigen Freund irgendwo zu finden, den Keim der Auflösung im Innern tragend, kann man auch dem jetzigen Cabinet keine lange Dauer versprechen; die Männer, welche jetzt an der Spitze stehen, sind nur die vorgeschobenen Parteigänger, die bald den eigentlichen Kämpfern Platz machen werden. — In der so wichtigen Zuckerfrage scheint übrigens der Handelsminister Hr. Cunin Gridaine mit allem Eifer zu Werke zu gehen, er empfing dieser Tage Deputationen der Colonial-Bevollmächtigten und der Hafenstädte, so wie der inländischen Rübenzuckerfabrikanten, und sammelt so die Materialien zu dem betreffenden Gesetzentwurfe, den er spätestens mit Anfang der nächsten Woche der Kammer vorzulegen hofft. — Unter den bei dieser eingelaufenen Petitionen ist auch eine von zahlreichen Unterschriften bedeckte, welche die Intervention der Kammer zur Vollendung der Eisenbahn nach Versailles auf dem linken Seineufer verlangt. Die Sache ist eben so wichtig als dringend, die bereits auf diese Bahn verwendeten vielen Millionen sind rein hinausgeworfen, wenn nicht die Kammer durch Bewilligung eines ersprießlichen Zuschusses die Vollendung der Bahn möglich macht. Es ist kaum glaublich, daß jemand den Vandalismus so weit treiben könnte, die bereits fertigen Arbeiten an der Bahn ohne Vortheil für irgend jemand und zum Ruin einer großen Anzahl von Aktionären wieder zu zerstören, weil in den ursprünglichen Kostenanschlägen große Fehler gemacht worden sind, so daß die Mittel zur Ausführung des Planes am Ende nicht ausreichten. — Im Dome der Invaliden sind seit einigen Tagen vier große mexikanische Fahnen, grün, weiß und roth, die im Fort von St. Jean d'Ulloa erbeutet worden, aufgehängt, und ziehen da die Blicke der Neugierigen auf sich. Entfaltet nimmt eine solche Fahne einen Raum von 20 Fuß ein. Die Zahl der sämmtlichen im Dome der Invaliden befindlichen Fahnen und Standarten, die fremden Heeren abgenommen wurden, beträgt gegenwärtig an 800, darunter sind spanische, portugiesische, holländische, arabische, türkische, algierische u. a.; der Moniteur parisien bedauert nur, daß die 4500 englischen, russischen, österreichischen und preußischen Fahnen, welche 1814, als das Blatt sich gegen Napoleon gewendet, an die eigentlichen Herren wieder zurückgelangten, nicht mehr da seien, sonst würde Paris die glorreichste Trophäen-Sammlung der Welt besitzen.

Spanien.

*Nachrichten aus Madrid vom 13. Mai zufolge, hat Hr. Ferraz die Annahme des Finanzministeriums unter Vorschützung seiner schwachen Gesundheit verweigert, und Hr. Jimenez dasselbe interimistisch übernommen. — Cabreras Einfall in der Provinz Guadalajara hatte die Wegnahme des Schlosses von Alcara zum Gegenstande, das er dann befestigen wollte, und von wo aus er die Communication auf der Hauptstraße zwischen Madrid und Saragossa nach Belieben hätte unterbrechen können. General Amors Division war es, welche gegen ihn vorrückte und ihn zurücktrieb. — Managorri, von dem einige Zeit alles still gewesen, ist gegenwärtig zu Sare (im franz. Depart. der Niederpyrenäen) und denkt an Vorbereitung eines neuen Unternehmens, zu welchem er bereits 100 Mann gesammelt hat, mit denen er in sein Vaterland eindringen will. Woher ihm das Geld dazu zugeflossen, weiß Niemand. — Zu Hernani sprach man von einer bevorstehenden Bewegung der Truppen der Königin.

---

kleine Kapelle, den Armeniern gehörig, worin sich ein Stein befindet, in welchem der Abdruck des Fußes Jesu Christi zu sehen ist, welchen er in selbem zurückließ, als er gegen Himmel fuhr. Von hier aus begab ich mich nach den in Felsen gehauenen Gräbern der Könige, welche jedoch wenig Interesse darbieten. Der Weg dahin ist der vielen Steine wegen beschwerlich, die Gegend jedoch ist hier mit Olivenbäumen, wilden Feigen, Mandelbäumen und Weinreben geschmückt. Einen höchst gefälligen Anblick gewähren die Granatbäume mit ihren purpurrothen Blüthen.

Die Stadt Jerusalem selbst ist im Innern sehr unregelmäßig gebaut. Die Straßen sind winkelicht und schmutzig. Die Häuser haben fast keine Fenster und statt der gewöhnlichen Dächer haben sie steinerne Terrassen. Von jener des neuen Hauses, wo ich wohnte, bietet sich der schönste Ueberblick über die Stadt, den Oelberg und die Berge dar, welche gleich einem durchsichtigen Schleier, mit einem bläulichen Dufte übergossen sind. In den Straßen herrscht wenig Leben. Man zählt zwanzigtausend Einwohner. Nebst den Türken befinden sich neuntausend Juden dahier. Die Gemeinde der katholischen Christen beläuft sich auf tausend Seelen. Die Straßen der Stadt sind gepflastert, aber so schlecht, daß ich mehreremale beinahe niedergestürzt wäre. Zudem sind sie meist abhängig. Das Klima ist nicht am gesundesten. Am Tage ist es sehr heiß, gegen Abend jedoch erhebt sich plötzlich eine kühle Luft. Auch herrschen öfters bösartige Fieber. Eine Vorsichtsmaaßregel ist es, sich in diesem Lande, wie auch in Syrien vor dem Genusse des Obstes zu hüten, was leicht Krankheiten verursacht.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— — Der Seehandel der österreichischen Monarchie hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Im Jahre 1832 betrug die Zahl der österreichischen Schiffe, welche von Triest nach Konstantinopel fuhren, 71, im Jahre 1830 109, die der ausländischen 1832 8, 1833 26 (darunter am zahlreichsten russische, englische und griechische) Von Konstantinopel nach Triest segelten von österreichischen Schiffen 1832 113, 1837 140, von ausländischen 1832 32, 1837 108 (darunter am zahlreichsten griechische und russische) Die Schiffahrt selbst scheint sich in dieser Zeit vervollkommnet zu haben, denn während im Jahre 1832 die Durchschnittzeit der Fahrt nach Konstantinopel 41 Tage betrug, sank sie 1838 unter 28 Tage; im Jahre 1833 machte kein Schiff die Fahrt unter 25 Tagen, 1838 dagegen schon 4, und 27 brauchten weniger als 30 Tage. Die meisten Schiffe fahren jetzt direkt und mit voller Ladung, während früher häufig eine Art Küstenhandel getrieben wurde.

— — In Montpellier starb kürzlich eine Frau, Namens Devezze, die seit mehr als zwanzig Jahren von den barmherzigen Schwestern unentgeltlich Arzni und wöchentlich 30 Sous erhielt. Bei Versiegelung ihres Nachlasses fand man 36,000 Frs. in Geld und 31,000 Frs. in besten Wechseln vor. Noch wenige Tage vorher war die Frau in einem so kläglichen Aufzuge bei den barmherzigen Schwestern erschienen, daß diese ihr ein Hemd schenkten.

— — Neues aus Paris. Daß unsere Damen wahrscheinlich bald in Pflastersteinen gekleidet, ihren schönsten und modernsten Putz suchen werden, klingt seltsam, — ist aber doch den neuesten Fortschritten der Wissenschaft und Kunst gemäß. Herr Gaudin, welcher vor ein paar Jahren die Entdeckung machte, wie man mittelst des Sauer-Wasserstoffgas-Gebläses aus den Elementar-Bestandtheilen des Rubins diesen Edelstein künstlich so täuschend nachmachen könne, daß sich das Product von dem natürlichen Rubin nicht unterscheiden läßt, hat jetzt der Akademie zu Paris in Fäden gesponnenen Quarz, im eigentlichen Sinne den Sandstein des pariser Straßenpflasters, zu sehr schönen, weißen, perlmutter-glänzenden, im höchsten Grade biegsamen, elastischen, sehr feinen, aber doch ungemein starken Fäden gezogen, vorgelegt. Die Behandlung des Pflastersteines in solcher Weise vor dem Gebläse mit Sauer- und Wasserstoffgas soll leicht und im Großen anwendbar sein. Schon seit einiger Zeit fabricirt man in Paris wunderschöne Zeuge und Tapeten aus gesponnenen Glasfäden, indem man solche mit Fäden von Seide und andern Stoffen verwebt. Die Pracht der Glasstoffe soll außerordentlich, aber bei Weitem in der Schönheit untergeordnet gegen diejenigen sein, welche sich aus den pariser Pflastersteinen darstellen lassen. Auch selbst Edelsteine lassen sich in ähnlicher Art wie der Quarz-Sandstein zu Fäden ziehen. Es fragt sich aber, ob der Quarz nicht noch schönere Fäden liefert, als diese Edelsteine.

Don Carlos hat zu Durango 4 Decrete erlassen. Durch das erste erlaubt er allen spanischen Flüchtlingen, um die Erlaubniß einzukommen, in ihr Vaterland zurückzukehren, indem er zugleich befiehlt, daß ihre Bittschriften durch eine Specialcommission geprüft werden sollen. In dem zweiten widerruft er die Maaßregel der Repressalien, die im Dezember wegen des harten Decrets Espartero's, wonach die Güter aller Eltern confiscirt werden, deren Söhne in den Reihen der Carlisten sind, erlassen worden war. Das dritte Dekret erlaubt allen Notaren und Advokaten, denen ihr Amt untersagt war, dasselbe wieder zu übernehmen. Das vierte gewährt eine vollkommene Amnestie Allen, deren Vergehen vergessen werden können, ohne die Moral zu verletzen, unter der Bedingung jedoch, daß die Ansprüche der Privatparteien und des Fiscus an solche Individuen vorher beigelegt sein müssen.

Italien.

Rom, 13. Mai. (A. Z.) „Die neulich aus Freiburg vom „Schwäbischen Merkur" mitgetheilte Nachricht, als habe das dortige erzbischöfliche Ordinariat beschlossen, dem päpstlichen Breve in Bezug auf gemischte Ehen nicht beizutreten, wird hier gänzlich desavouirt, da man direkte Berichte hat, welche sich darüber ganz anders aussprechen. — Seit einigen Tagen ging das Gerücht, der Privatsekretair Don Miguels sei im Walde bei Nettuno ermordet gefunden worden. Bei Untersuchung des Leichnams hat sich aber ergeben, daß der Unglückliche auf der Jagd beim Laden seiner Flinte sich unvorsichtig benommen hat, so daß der Schuß ihm unterm Kinn in den Kopf gegangen ist, wie diß die Wunden und der zerschmetterte Ladstock beweisen. Don Miguel soll äußerst betrübt über den Verlust dieses Mannes sein.

Türkei.

Das Journal de Smyrne, vom 24. April, enthält Folgendes: „Die letzten Briefe aus Konstantinopel melden, daß die beiden Armeen, welche an den Grenzen Syriens gelagert sind, schon einige Bewegungen gemacht haben. Ibrahim Pascha's Truppen sind vorgerückt und den ottomanischen Vorposten näher gekommen. Uns würde diese Thatsache nicht in Verwunderung setzen. Schon lange sind wir unablässig bemüht, die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie auf die gegenwärtige Lage dieser Gegenden, welche durch die Hartnäckigkeit des Pascha's von Aegypten immer verwickelter wird, hinzulenken. Ohne gerade in die Lärmtrompete stoßen zu wollen, scheint uns doch die Wohlfahrt der Türkei in einem solchen Grade an die Aufrechthaltung des Friedens geknüpft zu sein, daß es uns wohl erlaubt sein wird, auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Die Zukunft der so glücklich begonnenen Reformen hängt zum großen Theile davon ab; denn wenn dieselben in einem größeren Maaßstabe durchgeführt werden sollen, so ist Sicherheit nach Außen und Ruhe im Innern erforderlich, so daß alle Kräfte auf die Lösung dieser einen Aufgabe verwendet werden können. Zur Zeit läßt, mit Ausnahme der ägyptischen Frage, Alles erwarten, daß die Türkei sich dieser so wichtigen Ruhe erfreuen werde. Die Beziehungen der Pforte zu den bedeutendsten europäischen Mächten haben nie einen freundschaftlicheren Charakter gehabt; niemals hat eine größere Verwandtschaft der Interessen stattgefunden, nie sind die gegenseitigen Verbindungen der Völker mit einander häufiger gewesen, und nie ist die Dauer derselben durch einen so versöhnlichen Geist und durch ein so großes wechselseitiges Vertrauen verbürgt gewesen. Die Abschließung des Handels-Traktats ist ein Beweis dieses guten Einverständnisses; ungeachtet der müßigen Declamationen mancher Personen, welche die Verzögerungen desselben nicht den Hindernissen zugeschrieben haben, die gewöhnlich beim Uebergange von einem System zum anderen eintreten, sondern hier fremde Einflüsse erblicken wollen, wird es uns wohl erlaubt sein, die Aufrichtigkeit und Freimüthigkeit nicht nur auf Seiten der kontrahirenden Parteien, sondern auch der Unbetheiligten, welche dem Traktate ohne Zweifel beitreten werden, zu bezeugen. Die auswärtigen Verhältnisse der Regierung geben also in diesem Augenblick zu keiner Besorgniß über die Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen zu den europäischen Mächten Anlaß.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 103 P., 103 1/2 G.; Venetianer Mailänder Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., 102 7/8 G.

Frankfurt, 22. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 15/16; 3 pCt. 31 3/16; Wiener Bankaktien 1827; 500 fl. Loose 133 1/2; Jutz. 54 3/4; Arcons 43/4; pols. 500 fl. Loose 79 5/8; Taunuseisenbahnactien 237 1/2 (Geld).

Geldkurse vom 21. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 9. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'der 16. 30. Gold al Marco W. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 21. Mai. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La. B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —. ges. 88.

Berliner Kurs v. 21. Mai. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 3/8, G. 102 7/8. 4 pCt Pr. engl. Obl. 20. Br. 103, G. 102 1/2. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 73 1/3, G. 72 1/3. Kurm. Obl. m. l. C. Br. 102 7/12, G. 102 1/12. Neum. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 3/8, — 103 1/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —, Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 48, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 101 1/4 G. —. Großh. Pos. do. Br. 105 1/4, G. 104 3/4.

Wien, 18. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 3/8. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 81 21/32. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 283. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — — do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

London, 18. Mai. Consols 93 1/8 1/4, Schatzbills 32, 31, Bank-Stock 195 1/2, 196, Ind. Bonds 235 1/2, zu 236 1/2, Span. Akt. 19 zu 1/4, Diff. 8 1/8 3/8, Port. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 1/4 3/4, 3 0/0 21 1/8 3/4, Holl. 5 0/0 102 1/2, 3/4, 3 1/2 0/0 58 zu 1/4, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oesterr. —, Columb. 31 zu 1/4, Mexik. 26 1/2 3/8, Peruv. 18 1/2 19, Brasil. 77, 78 1/4.

Paris, 20. Mai. 5pCt. 111 —. 3pCt. 81. 25. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei uns ist zu haben:

Hebräisch-deutsche

Volks- und Schulbibel

für

Israeliten und Christen,

übersetzt von

Moses Mendelssohn.

Dieselbe erscheint in fünf Lieferungen, jede Lieferung zu 10 bis 12 Bogen, auf gutem weißen Druckpapier. Der Subscriptionspreis für jede Lieferung ist auf 24 kr. festgesetzt, und wird alle sechs Wochen ein Heft erscheinen, so daß das Ganze bis Monat August 1839 sicher vollendet wird.

Literar. artist. Institut

in Bamberg.

Molkenkur-Anstalt

in Streitberg bei Muggendorf.

(2 a.) Die von dem Unterzeichneten mit Genehmigung der königlich bayerischen Regierung von Oberfranken unternommene Molkenkur-Anstalt wird für dieses Jahr am 1. Juli eröffnet.

Einige nähere Nachrichten über die Verhältnisse dieser Anstalt werden binnen wenig Tagen durch den Buchhandel verbreitet werden.

Obgleich Alles, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des hiesigen Aufenthalts erforderlich schien, mit möglichster Sorgfalt vorbereitet worden ist, so ist es doch im eigenen Interesse der Kurgäste wünschenswerth, daß Diejenigen, welche sich der Kur auf längere Zeit anvertrauen wollen, ihren Besuch wenigstens acht Tage vorher bei dem Unterzeichneten anmelden möchten. Briefe werden über Forchheim adressirt.

Streitberg am 22. Mai 1839.

Gustav Briegleb, Dr. med.

Liquidations-Edikt.

Im Namen

Sr. Majestät des Königs

von Bayern.

(3 b.) In der Verlassenschaftssache des verstorbenen Herrn Staatsministers und Feldmarschalls Fürsten von Wrede werden, auf Antrag von Benefiziarerben, alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an die Verlassenschaftsmasse eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, so weit es nicht schon geschehen, längstens bis zum

10. Juni l. J.

bei hiesigem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, als sonst auf sie bei Behandlung dieser Verlassenschaftssache keine Rücksicht genommen würde.

Eichstätt, am 19. April 1839.

Königl. Appellationsgericht von Mittelfranken.

Bei Verhinderung des Präsidenten,

der erste Direktor:

v. Silberhorn.

v. Stubenrauch, Sekr.

Bekanntmachung.

(3 b.) Dienstag den 28. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr werden im dahiesigen Rentamtslokale beiläufig

68 Schäffel Waizen

vorzüglicher Qualität aus dem Erntejahr 1838, unter Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Ganz am 18. Mai 1839.

Herzoglich bayerisches Rentamt.

Schonath.

Bekanntmachung.

Da die auf das zur Nachlaßmasse der ledigen Melbern Margaretha Porzelt zugehörige dreistöckige Wohnhaus am Markte zu Kronach H. Nr. 59 B. Nr. 169 am Steigerungstermin vom 22. v. Mts. gelegten Aufgebote die Genehmigung der Erben nicht erhielten, so unterstelle ich im Auftrage derselben solches

am Dienstag den 11. Juni

l. Js. Morgens zwischen 10—12 Uhr einer zweiten Versteigerung und lade hiezu Strichslustige ein.

Zugleich fordere ich jene Personen, welche an die erwähnte Masse Forderungen oder Ansprüche aus irgend einem Rechtstitel zu haben vermeinen, hiemit auf, solche binnen 30 Tagen bei mir schriftlich oder mündlich anzumelden.

Forchheim am 22. Mai 1839.

Güßregen,

kgl. Advokat.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff „Königin Therese" fährt auf der Strecke zwischen Regensburg und Linz bis Ende Mai an den folgenden Tagen:

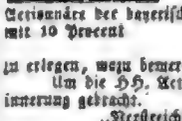
von Regensburg nach Linz: am 26., 30. April, 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Mai;

von Linz nach Regensburg: am 27. April, 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Mai.

Während des Monats Mai wird noch ein zweites Schiff auf der obigen Strecke in die Fahrt gesetzt werden, und dann stets um den andern Tag ein Schiff von Regensburg nach Linz und eines von Linz nach Regensburg abgehen. Der Beginn dieser Fahrt, so wie derjenigen von Regensburg nach Ulm, wird noch näher bekannt gemacht werden. — Die Schiffe der österreichischen Gesellschaft stehen mit den Ueberseitigen in direkter Verbindung, und wird die Fahrt von Linz nach Wien am zweiten Tage fortgesetzt. Die Reise von Linz nach Regensburg wird in zwei Tagen zurückgelegt.

Regensburg, im April 1839.

Die Direktion.



Die neunte und letzte Actien-Einzahlung der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrt.

In Gemäßheit des Sitzungs-Beschlusses vom 17. laufenden Monats fordert der unterzeichnete Ausschuß die HH. Actionnäre der bayerisch-würtembergischen privilegirten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf, die **neunte Actien-Einzahlung** mit 10 Procent

den 10. Junius 1839

zu erlegen, wozu bemerkt wird, daß auch an den diesem Termine vorhergehenden 8 Tagen Zahlungen angenommen werden.

Um die HH. Actionnäre vor dem Nachtheil einer Versäumniß zu wahren, wird der §. 26 der Statuten nachstehend nochmals in Erinnerung gebracht.

„Verstreicht der Zahlungstag ohne Zahlung, so verliert der Säumige sein Recht an der Gesellschaft, und das früher Bezahlte fällt „dieser anheim; in außerordentlichen Fällen jedoch hat die Generalversammlung zu entscheiden, ob eine Restitution stattfinde."

„Auswärtige Actionnäre haben in Regensburg domicilirende Justinationsmandatare aufzustellen und von diesen die Mittheilungen zu empfangen, die zur Wahrung ihres Interesses erforderlich sind."

Da übrigens gemäß §. 27 der Statuten nach erfolgter Einzahlung des ganzen Betrags die Actien selbst gegen die Interimsscheine auszuwechseln sind und der Zeitpunkt hiezu nach erfolgter Berichtigung der nun eingeforderten 9ten Einzahlung eintritt, so ist es durchaus nothwendig, daß bei Erlage dieser letzten Rate die Namen der wirklichen Eigenthümer jener Interimsscheine resp. Certificate genau bezeichnet werden, um auf den Grund dieser Angaben die gemäß §. 21 der Statuten auf den Namen der Actionnäre auszufertigenden Actien selbst sofort ausstellen zu können.

Regensburg, den 20. April 1839.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Herrfeldt. Brauser.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlägig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber bei I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum berechnet.

№ 146. **Bamberg, Sonntag den 26. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Würtemberg. — Großherzogthum Hessen. — Königreich Sachsen. — Hannover. — Herzogthum Braunschweig. — Preußen. — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Niederlande. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Portugal. — Italien. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 23. Mai. J. Maj. die Königin Therese und Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold werden am 5. Juni von Attenburg hier eintreffen. — Gestern Abend gegen 8 Uhr hat der Herzog von Leuchtenberg seine Reise nach St. Petersburg angetreten. Dieselbe geht ganz zu Land über Prag, Breslau, Warschau u. s. w. Die Ankunft in der russischen Hauptstadt soll am 1. k. Mts. erfolgen. Im Gefolge des Herzogs befinden sich der General Ignatieff, die Hauptleute v. Zoller u. Schuch und der Leibarzt Dr. Wurm. — Die Abreise der Herzogin von Braganza ist auf den nächsten Sonntag festgesetzt. — Se. Hoh. der Herr Herzog **Max** in Bayern hat als Kreiskommandant der Landwehr von Oberbayern in einem Tagsbefehle, welchen das hiesige Landwehr-Commando zur Kenntniß bringt, seine vollste Zufriedenheit mit dem von den Landwehrmännern der Hauptstadt bei der letzten Inspicirung an den Tag gelegten Eifer, so wie der Präcision und Gewandtheit in den Exercitien ausgedrückt. — Vom 1. Juni an werden die regelmäßigen Eilwagenfahrten, zwischen München, Tegernsee und Kreuth für die Sommermonate wieder beginnen. — Seit einigen Tagen befindet sich der Ingenieur Hr. **Denis** hier; man hofft, daß seine Anwesenheit in Folge einer Einladung des Direktoriums der Münchener-Augsburger-Eisenbahn günstig auf den trägen Gang der Arbeiten an dieser Bahn einwirken wird.

Man liest in der **Speyerer Zeitung** aus Speyer vom 22. Mai: „Während die Allgemeine Zeitung aus München den Uebertritt dreier Protestanten zum Katholicismus berichtet (s. die vorige Nummer dieser Zeitung) hatte man hier das entgegengesetzte Schauspiel, indem am 17. d. M. in der hiesigen protestantischen Kirche zwei Katholiken zum Protestantismus übergingen, nachdem sie, dem Vernehmen zufolge, durch den Hrn. Consistorialrath Dr. **Rust** in der letzten Confession gehörig unterrichtet worden waren.

Würtemberg. — **Stuttgart.** (Schwäb. Merkur.) In der 49sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 22. Mai wurde die Berathung über den Etat des Justizdepartements beendigt, worauf Geh. Rath v. **Schwab** mit dem Oberpupillenrath v. **Steudel**, welche bis dahin der Sitzung beigewohnt hatten, den Saal verließen und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bereldingen, mit dem Staatsrathe v. Hartmann eintraten. Der Abgeordnete **Knapp** ergreift das Wort und spricht Folgendes: Ehe die Berathung über den Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beginne, erlaube er sich, eine Angelegenheit zur Sprache zu bringen, welche nur werde bezeichnet werden dürfen, um die ungetheilte Theilnahme der Kammer hervorzurufen. Es seien beklagenswerthe Zustände im Königreiche Hannover. Er hätte gewünscht, daß sich die Theilnahme der Kammer an dieser, jeden deutschen Staat, besonders die konstitutionellen Staaten, so nahe berührenden Angelegenheit in einer Anfrage an den Minister, über den Stand derselben, aussprechen könnte, wie dieses so ganz natürlich wäre. Allein er verkenne auf der andern Seite auch nicht, welche Rücksichten gegen die Stellung einer solchen Anfrage sprechen, und er sehe sich daher um so mehr veranlaßt, davon abzustehen, als die königl. Staatsregierung durch ihre bisherigen Schritte, so weit solche bekannt seien, sich gerechten Anspruch auf die **vollste** und **dankbarste Anerkennung** von Seiten der **Kammer** erworben habe. Er beschränke sich daher auf den Antrag, diese Anerkennung und die weitere Erklärung in das Protokoll niederzulegen, wie sich die Stände der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, es werde den fortgesetzten Bemühungen der k. Staatsregierung gelingen, daß der tief erschütterte Rechtszustand im Königreiche Hannover, wobei die Ruhe und Sicherheit von ganz Deutschland gefährdet erscheine, in Bälde auf bundesgesetzlichem Wege werde wieder hergestellt werden. v. **Feuerlein** und Frhr. v. **Sturmfeder** stimmen dem Hrn. Redner bei; gewiß werde darüber nur eine Stimme in diesem Saale sein. v. **Zwergern**: Er sei mit dem Hrn. Antragsteller ebenfalls einverstanden, insbesondere mit dem Danke an die Regierung, daß sie, so viel man gehört habe, in dieser Angelegenheit dem Sinne und den Wünschen der Kammer entsprechend, bisher gehandelt habe. Die ganze Kammer tritt sofort durch Acclamation dem Antrage und der Erklärung bei. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. **Berolding**en, erwidert: Es kann der Regierung nur zur Befriedigung gereichen, aus den so eben vernommenen Aeußerungen zu entnehmen, daß eine hochansehnliche Kammer das Vertrauen in sie setzt, daß sie — stets auf Erhaltung des Rechtszustandes bedacht — die Grundgesetze des Bundes zum Leitfaden nehmen werde. — Als nun zur Berathung des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übergegangen werden sollte, trug Frhr. v. **Berlichingen** darauf an, hierüber nach Vorgängen in geheimer Sitzung zu berathen. v. **Zwergern** erklärte sich dagegen, weil früher andere Verhältnisse vorgewaltet haben. Der Antrag ward übrigens unterstützt und die Sitzung wurde geheim.

(Schw. M.) Die in der Allg. Ztg. vom 18. Mai enthaltene Nachricht, „daß die hiesige Kammer der Abgeordneten den **Zinsfuß der Staatsschuld** von 4 auf 3½ pCt. herabgesetzt habe", bedarf in doppelter Hinsicht einer Berichtigung. Einmal wäre es, was die Befugniß betrifft, nicht die Kammer der Abgeordneten, welche für sich eine solche Maaßregel treffen könnte: sie kann diesfalls nur Anträge stellen, welche zunächst die Zustimmung der Kammer der Standesherren erfordern, und wenn sie auch von beiden Kammern an die Regierung gelangen, jedenfalls nur durch die Genehmigung dieser wirksam werden können. Dann aber geht in der Sache selbst der beschlossene Antrag nur dahin, daß die Bestimmung des Schulden-Verwaltungs-Statuts „zu Capital-Kündigungen von Seite der Casse selbst zu geringeren, als vierprozentigen Zinsen keine Anlehen aufnehmen zu dürfen", geändert, und das Aufnehmen von Anlehen, wenn ½ pCt. jährlicher Zinsgewinn gemacht werden könne, auch Behufs der Kapital-Kündigung von Seite der Verwaltung gestattet werden möchte.

Tübingen, 19. Mai. — (Kass. Ztg.) Die Angabe der Augsb. Allg. Zeit., als habe die königl. hannov. Regierung von der k. würtemberg. die Entlassung von sieben Professoren der hiesigen Juristen-Facultät von Amt, wegen des bekannten Facultäts-Gutachtens über die hannoverischen Angelegenheiten, verlangt, (vergl. Nr. 141 des Fränk. Merk.) ist —, sicherm Vernehmen nach — dahin zu berichtigen, daß in jener hannöver'schen Note die k. würtemb. Regierung nur um geeignete Bestrafung dieser Professoren angegangen worden sein soll. Es seien dabei die stärksten Ausdrücke des Facultäts-Gutachtens und besonders die Ansicht, daß

Feuilleton.

Geschichtskalender: 26. Mai. Tod des römischen Kaisers **Julianus** (Apostata), 363.

Palästina und die syrische Küste.

(Aus der „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von dem Herzoge Maximilian in Bayern." München bei Georg Franz.)

(Forts.) Den 12. Mai begab ich mich nach dem zwei starke Stunden entfernten Bethlehem. Auf halbem Wege dahin befindet sich das den Griechen angehörige Kloster des Elias. An der Straße befindet sich ein Baum, darneben ein großer Stein, auf dem der Prophet zu liegen pflegte. Der Eindruck in demselben soll der seines Körpers sein. Von hier aus erblickt man das Städtchen Bethlehem, dessen mit unzähligen Oliven- und Feigenbäumen bepflanzte Berge und Thäler einen frappanten Contrast im Vergleiche mit der traurigeren Gegend von Jerusalem bilden. Von hier aus erblickte ich den mit Oliven bewachsenen Platz, woselbst den Hirten die Geburt des Jesuskindes verkündet wurde. Etwas zur Linken zeigte mir der mich begleitende Kurator den spitzen Berg der Franzosen, dessen Benennung aus den Zeiten der Kreuzzüge herrührt; denn hier war es, wo sich die letzten französischen Kreuzfahrer am Längsten erhielten.

Im Kloster der Lateiner angelangt, begab ich mich nach der heiligen Grotte, woselbst unser Erlöser das Licht der Welt erblickte. Dieser Theil der Grotte gehört den Griechen. Unmittelbar darneben befindet sich in einer engen Nische die Krippe und der Stein, auf welchem Maria mit dem göttlichen Kinde saß, als die Könige aus Morgenland kamen und es anbeteten. Es ist Eigenthum der Lateiner, und hier war es, wo mir der wackere Kurator die heilige Messe für das Seelenheil meiner dahin geschiedenen Eltern las. Das Kloster gleicht einer Festung. Nur durch eine sehr niedere Thüre gelangt man in das Innere. Das Städtchen liegt an einem Berge, und hat während den letzten Unruhen viel Schaden gelitten. Es ist nur von Christen bewohnt. Kein Türke darf es mehr betreten, so wollte es Ibrahim-Pascha, der damit die Aufrührer züchtigen wollte. Von den freundlichen Franziskanern auf das Liebevollste entlassen, ritt ich auf einem höchst mühsamen Wege über Berge und durch Thäler nach dem schönen Kloster St. Johann, dessen geräumige Kirche ganz nach europäischer Art erbaut und eingerichtet ist. Steigt man zur Linken einige Stufen hinab, so gelangt man an die Geburtsstätte des heiligen Johannes des Täufers. Viele Lampen erhellen, wie an allen diesen heiligen Orten, die Grotte. Die Kirche gehört ausschließlich dem lateinischen Kloster. Einige Franziskaner Mönche desselben versehen abwechselnd den Dienst daselbst. Das Innere des Gebäudes ist sehr geräumig und reinlich. Das Refektorium, wo ich auf das Freundlichste bewirthet wurde, ist Eines der schönsten, das ich jemals gesehen. Nicht weit vom Kloster befindet sich das Haus des Zacharias und der Elisabeth. Von hier aus wurde mir auch der Ort gewiesen, wo David den Riesen Goliath erschlug. Den Nachmittag brachte ich im Kreise der Mönche zu, deren freundschaftliches und einnehmendes Benehmen nie meinem Gedächtnisse entschwinden wird. Am Abende wohnte ich der Vesper bei. Einer der Väter spielte dazu mit Gewandtheit die Orgel. In der Kirche knieten die Schulknaben, an ihrer Spitze der Lehrer. Der feierliche Klang der Orgel, der Gesang der Kinder, sie erinnerten mich lebhaft an die Heimath. Ich hatte Mühe, mich der Thränen zu erwehren. Nach einem höchst beschwerlichen Ritte von zwei Stunden langte ich wieder in Jerusalem an.

Es war am 13. Morgens, als ich mich in das lateinische Kloster begab, um aus den Händen des ehrwürdigen Padre Nereocentissimo den Ritterschlag zu empfangen, der mich der Würde eines Ritters vom heiligen Grabe theilhaftig macht. Nachdem ich ihm gebeichtet, das heilige Abendmal empfangen und dem feierlichen Hoch-

unter gewissen Umständen die Unterthanen nicht verpflichtet seien, verfassungswidrig ausgeschriebene Steuern zu bezahlen, als höchst ahndungswürdig hervorgehoben und bemerkt, nach hannoverischen Gesetzen würde eine solche Aeußerung mit Kettenstrafe belegt werden. Die k. würtemberg. Staatsregierung soll das hannoversche Ansinnen der hiesigen Juristen-Facultät selbst zur Aeußerung zugewiesen haben. Augenzeugen versichern, sie hätten die betreffenden Universitätslehrer, höchst unbesorgt wegen dieser Schreckensbotschaft und der fremden Androhung, in größter Gemüthsruhe auf dem Museum im gewohnten Genuß geselliger Freuden gesehen. Einige Staatslinge wollten wissen, die königl. würtembergische Regierung werde — ehe sie weiter in der Sache verfahre — das hannoversche Kabinet ersuchen, auch ein Gutachten des Ober-Appellationsgerichts zu Celle über diesen Fall zu erwirken, damit sie um so fester und sicherer gegen die Tübinger Sieben einschreiten könne — wenn anders eine Einschreitung überhaupt begründet sei.

Großherzogthum Hessen. — Mainz, 21. Mai. Heute Morgen inspicirte S. k. H. der Kronprinz von Preußen, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, die beiderseitige Garnison, und ließ dieselbe theilweise auf dem großen Exerzierplatze außerhalb der Stadt auf dem sogenannten großen Bruche manövriren, besichtigte darauf einige neu in Bau begriffene Theile unserer Festung, so wie die von Höchstdemselben stets einer besondern Vorliebe gewürdigte hiesige Domkirche; empfing darauf die Aufwartung der ersten geistlichen und Civilautoritäten, und vereinigte diese mit der gesammten Generalität, den hieher gekommenen hohen Fremden und auswärtigen Dienstesangehörigen, nebst dem obersten Officiercorps und sämmtlichen höhern Militärbeamten darauf zur Mittagstafel, bei welcher alle Anwesende die S. königl. Hoh. so eigene geniale Huld nur immer mehr und mehr verehren konnten. Gegen 6 Uhr Abends verließ der Prinz unsere Stadt, um sich, das erste Nachtquartier in Kreuznach nehmend, von da weiter nach den Rheinprovinzen zu begeben. (Mainz. Ztg.)

Königreich Sachsen. — Leipzig, 22. Mai. Seit gestern erzählt man sich hier und wird daher auch bald in auswärtigen Blättern mit Zusätzen berichtet werden, es sei auf unserer Eisenbahn durch eine Locomotive ein Mensch überfahren worden; da dem aber nicht so ist, so halten wir uns für verpflichtet, das was man aus den besten Quellen darüber weiß, mitzutheilen. Der Führer der den am 20. Mai von Dresden kommenden Güterzug fahrenden Locomotive bemerkte vor Wurzen, auf der rechten Seite der Bahn, wo keine Bahnwärter stehen, daß, indem die Maschine in mäßigem Tempo vorüberfuhr, ein Mensch, der später als der Bahnwärter der Station erkannt wurde, von der Bahn in eine mit Wasser angefüllte Vertiefung den Damm hinunter stürzte, sodaß von ihm nur die Beine herausragten. Der Führer hatte auf den Schienen vor sich nichts bemerkt. Sogleich wurde der Zug angehalten und der Verunglückte aus dem Wasser herausgezogen, doch bereits starr und kalt befunden und, trotz den sogleich angewendeten Mitteln für todt erkannt, mit nach Wurzen genommen, dort den Gerichten übergeben und von dem Vorfalle gehörige Anzeige gemacht. Zu vermuthen ist, daß der Bahnwärter, ein Mann von 20 Jahren, über dessen Betragen nie eine Klage geführt worden war und der sich erst zehn Minuten zuvor von dem Wärter des nächsten Postens getrennt hatte, plötzlich, während er seine Linie, wie es wohl geschieht, hart an der Bahn im Liegen visirte, vom Schlage getroffen worden und dann durch die Erschütterung der Maschine ins Wasser gestürzt ist. An seinem Körper zeigte sich nur eine Contusion und eine unbedeutende Kopfverletzung, die jedoch keineswegs den Knochen berührte also wohl nicht die Ursache seines Todes hat sein können, und die er im Fallen oder durch einen neben ihm gefundenen zerbrochenen Hackenstiel erhalten haben kann; unwahrscheinlich aber muß es erscheinen, daß die Locomotive ihn auch nur berührt habe, denn wer die Gewalt und das Gewicht dieser Maschinen kennt, wird zugeben, daß dann von einer solchen unbedeutenden Verletzung nicht die Rede sein könnte, denn in diesem Falle würde der Kopf zermalmt worden sein. (L. Z. Z.)

Hannover. — Hannover, 22. Mai. Die heutige „hannoversche Zeitung" enthält unter ihren amtlichen Nachrichten Folgendes: „Nachdem beschlossen worden, die zu Stuttgart erscheinende Zeitschrift: „der Deutsche Courier" im hiesigen Königreiche bis auf Weiteres zu verbieten; so wird solches zur allgemeinen Nachachtung hierdurch bekannt gemacht, und zwar unter der Verwarnung, daß die Nichtachtung dieses Verbots, außer der Confiscation, mit einer Geldbuße von 5 Rthlr. wird belegt werden. — Zugleich wird allen Polizeibehörden zur Pflicht gemacht, auf die genaue Befolgung dieses Verbots zu achten, und namentlich die Verfügung zu stellen, daß der gedachte „Deutsche Courier" an öffentlichen Versammlungsorten nicht ausgelegt werde. Hannover 18. Mai 1839. Königl. Hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch.

Herzogthum Braunschweig. — Braunschweig, 21. Mai. Se. Durchlaucht der Herzog hat heute eine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten.

Preußen. — Auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn sind am ersten Pfingstfesttage 3773 und am zweiten 5878 Personen befördert worden. Die Fahrten gingen regelmäßig und ohne allen Unfall von Statten.

Minden, 17. Mai. Die Actionäre der Rhein-Weser-Bahn haben in der Generalversammlung v. 14. d. beschlossen, das Project dieser Bahn aufzugeben und zur Auflösung der Gesellschaft das Erforderliche durch die Direktion, den Verwaltungsrath und eine noch besonders gebildete Kommission bewirken zu lassen. Wenn gleich das großartige Projekt auf diese Weise vorläufig hat aufgegeben werden müssen, so ist die Hoffnung auf eine spätere Ausführung desselben doch keineswegs aufgegeben; indem man auch jetzt schon beabsichtigt, die bereits angewendeten und noch vorhandenen Kräfte dem theilweisen Ausbau der bereits weit vorgeschrittenen Strecke zwischen Düsseldorf und Köln zuzuwenden, wodurch eine künftige unter günstigen Verhältnissen neu wieder anzuknüpfende Fortsetzung der ganzen Rhein-Weser-Bahn vorbereitet, und der jetzigen Corporation eine bedeutende Verminderung des Ausfalls gewährt werden würde. (S. B.)

Oesterreich. — Wien, 22. Mai. Der Baustand des obersten Theils des Stephansthurmes, in einer beiläufigen Höhe von 8 Klaftern, ist bei der von sämmtlichen technischen Mitgliedern der zu Leitung der Reparaturarbeiten aufgestellten Baucommission veranlaßten genauen Untersuchung in einem so bedenklichen, Einsturz drohenden Zustande gefunden worden, daß dessen Reparatur übereinstimmend weder möglich noch räthlich erkannt wurde. Die k. k. niederösterr. Regierung hat daher die Abtragung des baufälligen obersten Theils des Stephansthurmes angeordnet, zugleich aber befohlen, daß von diesem keiner Reparatur mehr fähigen Theile des Thurmes, vor dessen Abtragung, durch Sachverständige eine genaue und getreue Zeichnung veranlaßt werde, damit dieses ehrwürdige Denkmal der Vorzeit, an welches sich so viele Erinnerungen knüpfen, und diese Zierde der Haupt- und Residenzstadt Wien, wieder in gleicher Höhe und ganz in den vorigen Stand hergestellt werden könne.

Agram, 11. Mai. Am 29. April kam in strengstem Incognito der Fürst Milosch mit sichtbarer Betrübniß hier an, besuchte seinen kranken Sohn, und blieb in dem Hause seines Schwiegersohnes; inzwischen wurde von 8 Doctoren Consilium gehalten — der Fürst stellte an die Aerzte die Frage, ob die Rettung seines Sohnes möglich sei; allein die Aerzte konnten sich darüber mit Bestimmtheit noch nicht aussprechen. Der Schwiegersohn des Fürsten, Grundherr von Nikovich, welcher von Temesvar um den Doctor Staly nach Pesth gereist war, kam, ungeachtet dem Arzte täglich 100 fl. C.-M., und wenn der Prinz genesen sollte, 2000 Stück Ducaten vom Fürsten zugesichert wurden, ohne ihn gebracht zu haben, zurück.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 23. Mai. Die westlichen Posten haben uns in den letztern Tagen wenig Neues gebracht und aus Mangel an Neuigkeiten ist's auch an unserer Börse stille und die Fonds bleiben ziemlich unverändert. Gespannt ist man aber auf den weitern Verlauf der Dinge in Paris, denn daß man daselbst dem Wetter noch nicht ganz traut, geht aus allen Nachrichten hervor. Doch hoffen wir das Beste! — Unsere Buchhändler bereiten sich zur Abreise nach Weinheim in der Bergstraße vor, woselbst übermorgen, wie Ihnen schon berichtet worden, die Versammlung der süddeutschen Buchhändlerkreiscorporation beginnt. Wie wir vernehmen, ist in Weinheim für sechzig Theilnehmer an der Versammlung festes Quartier bestellt, wahrscheinlich treffen aber noch mehr Buchhändler daselbst ein. Unsere Antiquare sehen diese Buchhändler-Versammlung sehr ungern, weil namentlich bei derselben Maaßregeln verabredet werden sollen, um dem Verschleuderungs-System mit neuen Büchern entgegenzuarbeiten. — Dem Vernehmen nach, hat der Verwaltungsrath der Mozartstiftung nun auch die Theaterdirektionen ersucht, etwas zum Besten der Mozartstiftung zu thun. Wir wollen hoffen, daß dieser Schritt nicht erfolglos sein werde. In der nächsten Zeit findet in Darmstadt eine musikalische Aufführung zum Besten der Stiftung statt und Mainz wird auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Nach und nach dürften überhaupt alle die Versprechen gelöst werden, welche die fremden Sänger bei unserm Sängerfest zum Nutz und Frommen der Mozartstiftung gethan. — Der Kronprinz von Preußen ist am verflossenen Montag von hier über Bieberich, Mainz und Kreuznach nach dem Niederrhein weiter gereist.

Schweiz.

Zürich, 20. Mai. Der preußische Gesandte ist von seiner Regierung ermächtigt worden, schweizerischen Handwerksgesellen, auf gehörige Ausweise, wieder die Erlaubniß zum Eintritt in den preußischen Staat zu ertheilen. — Die eidg. Militäraufsichtsbehörde erstattet der Tagsatzung einen Bericht über die letztjährige Inspektion des Bündner Contingents, der Betrübendes enthält. Die wichtigsten Zweige des Bündnerischen Militärwesens befinden sich in einem Zustande arger Vernachlässigung, und die Mannschaft besteht zu einem großen Theile aus Stellver-

---

amte beigewohnt hatte, empfing ich aus seinen Händen die Schuhe, das goldne Kreuz Gottfrieds von Bouillon und umgürtete mich mit dem alten Schwerte dieses frommen Helden, wobei ich jedesmal einige Formeln ablesen und zuletzt den Schwur ewiger Treue für unsere Religion und des Schutzes für das Grab des Erlösers leisten mußte. Eine feierliche Hymne der versammelten Mönche schloß diese erhebende Ceremonie, welche mich lebhaft in die schönen Zeiten der frommen Ritterzeit versetzte. Hierauf geleitete mich der Reverendissimo nach seinem Wohnzimmer, wo er mir der Reihe nach seine Geistlichen vorstellte. Obgleich er noch immer in strengster Quarantäne lebte, so hatte er dennoch aus Freundschaft für mich diesen Schritt gewagt. Wie begreiflich wandte ich alle meine Aufmerksamkeit an, Keinen der Väter zu berühren, von welchen vor etwa 4 Jahren 19 an der Seuche gestorben waren. Seit mehreren hundert Jahren war ich der Erste vom Hause Bayern, der das heilige Land betreten und zu Jerusalem den Ritterschlag empfangen hatte. Der französische Prinz, Herzog von Joinville, der sich vor einigen Jahren dahier befand, erhielt diese Würde nur durch Prokura, indem der Reverendissimo nicht anwesend war.

Interessant war es mir unter Anderm, einer Hochzeit in der Kapelle des neuen Hauses beizuwohnen, welche dem alten kirchlichen Gebrauche zufolge schon um 3 Uhr Morgens Statt fand. Nachdem die das Brautpaar begleitenden Männer einige charakteristische Tänze, Einer nach dem Andern, ausgeführt hatten, begab sich der kleine Zug unter dem kreischenden Freudengeschrei der in weiße Schleier gehüllten Mädchen in die Kapelle, wo der Kurator ihrer harrte. Die Braut, sie mochte höchstens 14 Jahre zählen, war dicht in einen langen, rosenrothen Schleier verhüllt, so daß man keine Spur des Gesichtes wahrnehmen konnte. Nach beendigter Ceremonie wurde die heilige Messe gelesen, wobei das Evangelium zuerst in lateinischer, alsdann in arabischer Sprache verkündigt wurde, ein Gebrauch der mir sehr zweckmäßig scheint und [illegible] christlichen orientalischen Kirchen allgemein ist. Nach vollendeter heiliger Handlung begab sich zuerst der junge Mann hinweg, von einem Theil der hübschen Mädchen geführt. Sodann folgte ihm die Neuvermählte in einiger Entfernung nach, von den andern Mädchen begleitet, welche sich gegenseitig zuriefen. Das Haupt der Braut war mit einem dichten Kranze geschmückt und zu beiden Seiten hing nach syrischer Weise, eine Reihe zusammengefügter Geldstücke auf die Schultern herab. Ihr Anzug war dermaßen unbequem, der Schleier von einer solchen Länge und die gelben Pantoffeln so weit, daß sie kaum zu gehen vermochte.

Das männliche sowohl, als wie das weibliche Geschlecht ist hier zu Lande ausgezeichnet schön. Die schönen Formen der weiblichen Gesichter erinnern an die edlen Physiognomien der Römerinnen. Was allenfalls getadelt werden könnte, ist ihre allzu große Blässe. Ihre Tracht ist sehr malerisch. Auch die Kleidung der Mädchen in der Umgegend von Bethlehem gefiel mir ungemein. Mit ihren weißen Schleiern um den Kopf, ihren lichtblauen Kleidern und rothem Ueberwurf darüber, glaubte ich bisweilen einer Madonna-Gestalt zu begegnen.

Das Benehmen der Regierung gegen die Christen ist in diesem Augenblicke sehr human. Ibrahim-Pascha benützt jede Gelegenheit, ihnen seinen Schutz angedeihen zu lassen, ja er liebt sogar den Umgang der Väter des heiligen Landes. Jedesmal wenn er z. B. nach Bethlehem kommt, pflegt er bei den dortigen Mönchen zu speisen. Das hiesige Volk wie auch das syrische, ist der Regierung nicht sehr gewogen. Nur Ibrahim-Pascha's gefürchteter Name vermag es im Zaume zu erhalten. Aus Klugheit hat er einige der angesehenern Araber zu Gouverneuren ernannt, obgleich sie früher mit zu den Rädelsführern gehörten. Er beabsichtigt damit, mit ihrer Hülfe die Feinde der Ordnung zu beseitigen. Hat er dies erreicht, dann kommt die Reihe an sie selbst. Er befolgt darin den uralten Grundsatz, daß man Spitzbuben mit Spitzbuben fangen müsse. (Forts. f.)

treten; statt der kräftigen Männer sind es Knaben oder Greise. — Im Thurgau zirkulirt eine Petition für Aufhebung der obrigkeitlichen Klösterverwaltung und Besteuerung.

Niederlande.

Brüssel, 21. Mai. Der Herzog von Würtemberg ist vorgestern, von Paris kommend, im Schlosse Laeken eingetroffen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat heute der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf zur Bewilligung dreier Kredite in Betrage von 658,802 Frcs. vorgelegt, die zur Bestreitung der Kosten, welche der Kanal von Gent nach Terneuzen und von Brüssel nach Charleroi erfordert, dienen sollen. Hierauf hat die Kammer die Erörterungen über den Gesetzentwurf in Bezug auf die gerichtliche Einberufung Luxemburgs angefangen. — Durch einen Tagesbefehl vom 9. d. soll der Besatzung von Maestricht bekannt gemacht worden sein, daß die Offiziere und Unteroffiziere die Stadt verlassen und sich eine Stunde weit von der Festung entfernen dürfen. Diese Erlaubniß wird auch den Gemeinen bewilligt; jedoch dürfen sie sich nicht über 1/2 Stunde weit entfernen und ihrer nicht mehr als 8 zusammen sein. Es wird ihnen jedes Mal eine Ausgangskarte von einem Offizier eingehändigt.

Frankreich.

Paris, 21. Mai.

Der König besuchte gestern wiederholt mit der Königin und den Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie die Säle der Industrieausstellung auf den elysäischen Feldern, und wurde bei seiner Ankunft in der großen Gallerie, so wie in allen einzelnen Sälen mit dem lebhaftesten Jubelrufe empfangen. Hr. Cunin Gridaine, Minister, und Hr. Benoist de la Meurthe, Generalsekretär des Handels, Hr. Thenard, Präsident der Centraljury für die Ausstellung und die Mitglieder derselben, die Präfekten der Seine und der Polizei, begleiteten den König, der vier Stunden verweilte, mit großem Interesse alle einzelnen Gegenstände betrachtete, und mit eben so viel Sachkenntniß als freundlicher Herablassung mit den anwesenden Fabrikanten sich unterhielt.

Der „Moniteur" enthält heute mehrere Promotionen in der Marine. 11 wurden zu Capitänen, 8 zu Lieutenants und 15 zu Unterlieutenants ernannt. Das offizielle Blatt theilt ferner einen langen Bericht des Marschall Gerard über die von der Nationalgarde bei den am 12. und 13 stattgefundenen Unruhen geleisteten Dienstes mit. Es geht indeß daraus hervor, daß nur 4 Nationalgardisten mit Einschluß zweier Trommelschläger getödtet wurden. Die Zahl der Verwundeten soll ebenfalls nur gering gewesen sein. — Ein Bericht des Journals des Debats aus Algier bestätigt die gestern mitgetheilte Nachricht, daß daselbst eine Expedition gegen mehrere eingeborene Stämme, namentlich die Kabylen vorbereitet wird. Sie soll zum Zwecke haben, den General Galbois in seinen Operationen auf den Setif zu unterstützen und die Stämme von Einfällen in den östlichen Theil der Provinz Algier abzuhalten. — Das Gerücht, daß einer der k. Prinzen demnächst Afrika besuchen werde, wird neuerdings von Toulouser Blättern wiederholt.

⊙ Paris, 21. Mai. Die Renteconversion wird in dieser Session der Kammern nun entschieden nicht mehr zur Sprache kommen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Hr. Dufaure erklärte gestern in der Pairskammer auf eine desfallsige Anfrage des Hrn. Dubouchage, das Ministerium wolle die Initiative zu dieser wichtigen Maaßregel, weder der einen noch der andern der beiden Kammern überlassen, sondern sie selbst ergreifen; für die gegenwärtige Session sei aber die Zeit zu kurz, um noch an Vornahme eines so wichtigen Gegenstandes denken zu können. Das Ministerium wolle daher die Zwischenzeit zwischen der jetzigen und der nächsten Session benützen, um dann, wenn, wie die Administration es wünsche, die Umstände günstig wären, einen Gesetzentwurf dieses Betreffs vorzulegen, für den es die Beistimmung beider Kammern zu erhalten sich schmeichle. Die hunderttausend Rentiers von Paris können sonach bis zur nächsten Session noch einmal neuen Athem schöpfen, wo dann der Lebensfaden ihrer Hoffnungen abgeschnitten werden soll. Allein noch hat ihnen Hr. Dufaure die Hinterthüre der „Gestaltung der Umstände" offen gelassen, und was das in Frankreich heißen will, hat vielfache Erfahrung gezeigt. — Der Nouvelliste will wissen, in Betreff des Polizei-Präfekten Hrn. Gabriel Delessert und dessen Benehmen bei den letzten Unruhen habe im Cabinet eine sehr heftige Discussion stattgefunden und mehrere Mitglieder hätten aufs Ernstlichste auf seine Entlassung gedrungen. Es scheint gewiß, fügt das genannte Blatt hinzu, daß derselbe dem König seine Entlassung angeboten, dieser sie aber nicht angenommen hat. — General Tolosé hat bereits seine Wohnung in der polytechnischen Schule verlassen. General Vaillant, der gegenwärtig bei der Armee in Afrika als Chef des Genie-corps sich befindet, ist an seiner Stelle zum Commandanten der polytechnischen Schule ernannt worden. Bis zu seiner Ankunft von dorther wird General Dogureau einstweilen seinen Posten vertreten, der auch mit Leitung der Untersuchung über die neuerlichen Vorfälle in der polytechnischen Schule und die näheren Umstände des bekannten Schreibens der Zöglinge derselben beauftragt ist. Die Besorgnisse wegen einer allenfallsigen Schließung der Schule dürften aber wohl ungegründet sein. — Die Arbeiten an Herstellung der Gefängnisse des Luxemburg zur Aufnahme der wegen Theilnahme an den letzten Unruhen Verhafteten, die nun vor die Pairskammer gestellt werden, sind vollendet. — Im Quartiere St. Martin sind gestern und vorgestern wieder eine große Anzahl Flinten weggenommen und unter starker militärischer Bedeckung vergangene Nacht auf die Polizeipräfektur gebracht worden. — Die von Dr. Olivier vorgenommene Autopsie der an den Tagen des 12. und 13. Getödteten hat den Beweis geliefert, daß viele der Insurgenten sich selbst den Tod zugezogen haben durch die Ungeschicklichkeit, mit welcher sie die eigenen Waffen, die zum Theil in schlechtem Zustand waren, führten. — Auch der Leichnam des vierten in der Morgue ausgestellten Individuums, bei welchem man die Briefe gefunden, die ihn als künftigen Polizeipräfekten qualifizirten, ist nun erkannt worden. Der Getödtete war ein Topezierergeselle Namens Omet, bekannt unter dem Namen François, 25 Jahre alt. — Das ausführlich verbreitete Gerücht von Verzweigungen des Complots in mehreren andern großen Städten Frankreichs, unter welchen besonders Lyon, Straßburg, Lille genannt wurden, erweist sich als ungegründet. Auch wurden an keinem dieser Orte Verhaftungen vorgenommen. — Fast alle Journale der westlichen Departemente sprechen von den überaus günstigen Aussichten für die nächste Ernte. — Nach den neuesten Nachrichten aus Marseille hat sich die Gesundheit Pagannis, die im letzten Winter lebhafte Besorgniß erweckt hatte, merklich gebessert. Der Sitz der Krankheit ist im Nervensystem, und deßhalb darf er noch immer sich nicht der Musik wieder widmen, weshalb ihm die Aerzte auch trotz seines lebhaften Wunsches nicht gestatteten, an dem Concerte für die durch das Erdbeben auf Martinique Verunglückten thätigen Antheil zu nehmen.

Die Revue des deux Mondes, von welcher bekannt ist, daß sie aus höhern Quellen schöpft, enthält einen „V. de Mars" unterschriebenen höchst bemerkenswerthen Artikel über die mehr erwähnte Mission des Hrn. Zea Bermudez nach Berlin und Wien. Welche Aufnahme diese Mission namentlich in Wien gefunden, ist schon damals durch Berichte aus Wien angedeutet worden. Hr. Zea hatte sich in die stille Abgeschiedenheit von Karlsruhe zurückgezogen, bis vor einigen Monaten ihn Hr. Marliani dort aufsuchte und zu der Reise nach Berlin bestimmte. Marliani ist ein italienischer Proscribirter, der sich von Beginn des spanischen Bürgerkriegs an der Sache der Königin angeschlossen, und dort durch Entschlossenheit, Verstand und Scharfblick sich eine rasche Bahn gebrochen hatte. Er war es, der nach der Militärrevolution von la Granja nach Paris gesendet worden war, um die Mißbilligung, die man in den Tuilerien über diese Unteroffiziers-Bewegung, über die feige Erwordung Quesada's ꝛc. an den Tag legte, zu beschwichtigen, und dem Ministerium Calatrava Anerkennung zu verschaffen. Bekannt ist, daß von jenem Augenblick an, jede Hoffnung einer französischen Intervention schwand, und daß Thiers, der sie hatte durchsetzen wollen, zurücktreten mußte. Dieser Marliani hatte direkt von Madrid, obwohl auf geheimnißvollen Wegen, zwei eigenhändige Briefe von der Königin erhalten, den einen für sich selbst, den andern für Hrn. Zea. Diese Briefe bestimmten sie, wie gesagt, zu ihrer diplomatischen Reise, die sie jedoch nicht im Namen der spanischen Regierung antraten, sondern die sie auf ihre eigene Verantwortlichkeit nahmen, nur insgeheim gestützt auf die erlauchte Zustimmung, deren Bürgschaft sie in jenen Briefen erhalten zu haben scheinen. Als erstes Motiv ihrer Reise gaben sie in Berlin den Wunsch an, die nordischen Höfe zu einem wirksamen Schritte bei Don Carlos zu vermögen, damit dieser die von Cabrera begonnenen Grausamkeiten aufhören lasse. Die HH. Zea und Marliani fanden in Berlin persönlich einen sehr günstigen Empfang. Hr. Zea gefiel; er personificirte gewissermaßen das System des aufgeklärten Absolutismus, das so glücklich in der preußischen Verwaltung durchgeführt ist, und das Hrn. Zea bekanntlich auch als das passendste für Spanien erscheint. Was Hrn. Marliani betrifft, so mißfiel er wenigstens nicht. Der Empfang, den die beiden Diplomaten bei Hrn. v. Werther gefunden, ermuthigte sie, obgleich man bei diesem Staatsmann eine entschiedene Neigung für Don Carlos voraussetzt, schon wegen ihrer frühern freundschaftlichen Beziehungen in Spanien zu einander. Sie wagten die politische Seite der Frage zu berühren, und zwar, indem sie darzulegen suchten, daß das Princip der Legitimität, wie man es in Wien und Berlin versteht, entschieden zu Gunsten der Königin spreche, obwohl sie sich dabei nicht verhehlten, daß Oesterreich, Preußen und Rußland eben nicht wollen, daß ein Verbündeter Englands und Frankreichs sich auf den spanischen Thron setze. In einer sehr merkwürdigen historischen Denkschrift, welche schwerlich eine ernste Widerlegung finden dürfte, hat Hr. Zea Bermudez dargethan, daß das Princip der Legitimität der jungen Königin entschieden günstig sei. Die Mission schien bei ihrem Beginn einige Hoffnung zu gewähren. Herr Marliani fühlte, als er sah, daß Herr Zea in Berlin günstiges Gehör fand, das Bedürfniß einer Unterstützung von außen, welche seiner Sprache mehr Kraft verleihe. Hr. Marliani, welcher Hrn. Zea seinen Bekehrungsversuch in Berlin bei Hrn. v. Werther fortsetzen ließ, reiste nach London, wurde von Lord Palmerston sehr gut aufgenommen, theilte diesem die Denkschrift seines Collegen mit, welche ganz die Billigung des britischen Ministers erhielt, ließ dieselbe drucken, und so sehr gelang es ihm, Lord Palmerston für den Zweck seiner Mission zu gewinnen, daß dieser dem brittischen Gesandten in Preußen, Lord William Russell, officiell empfahl, mit seinem ganzen Einfluß die Bemühungen des Hrn. Zea zu unterstützen, um die Anerkennung der Königin von Spanien von Seite der preußischen Regierung zu erlangen. Mit dem Resultat seiner Reise sehr zufrieden, kehrte Hr. Marliani nach Berlin zurück. Lord Palmerston hatte auch wirklich Wort gehalten. In seiner Depesche an Lord William Russel setzte er mit Wärme die Gründe auseinander, welche das Berliner Cabinet bestimmen sollten, sich offen gegen Don Carlos auszusprechen und die Sache, welche es fürderhin gewiß als die ächte legitime betrachten könne, durch seine Anerkennung zu verstärken. Unglücklicherweise beschränkte sich Lord Palmerston nicht bloß auf Argumente dieser Art, sondern begleitete seine Depesche mit noch andern Betrachtungen, wie z. B.: „die preußische Regierung muß einsehen, daß, wenn man Alles bedenkt, der Triumph des Don Carlos sehr unsicher, sehr wenig wahrscheinlich ist. Wenn der Bürgerkrieg noch einige Jahre zum Verderben Spaniens fortdauert, wird Frankreich, wegen der Erschöpfung der Halbinsel, auf seiner Westgrenze nichts zu befürchten haben. Es wäre demnach in Preußens Interesse, daß die Regierung der Königin, deren Sache jetzt die meiste Aussicht auf einen definitiven Erfolg hat, sich stark constituire. Zu diesem Resultate könnte Preußen beitragen, und sogar das Verdienst desselben sich zueignen, wenn es Don Carlos offen verließe. Preußen könnte daraus eines Tags Nutzen ziehen, wenn das stets unruhige Frankreich, welches immer noch von seiner alten Rheingrenze träumt, die Rheinprovinzen bedrohen würde." Inzwischen hatte die Mission der zwei spanischen Abgesandten in Berlin, trotz der Unterstützung Englands, keinen weitern Erfolg, als den eines freundlichern Empfangs ihrer Personen. Ich glaube sogar, daß das preußische Ministerium nicht darein gewilligt hat, mit Hrn v. Zea die Hauptfrage, nämlich das Mehr oder Weniger der Legitimität der jungen Königin, zu erörtern. Nicht als ob man in Berlin für die Mönche und die Beichtväter des Don Carlos sehr enthusiasmirt wäre; man ist aber einmal entschlossen zuzuwarten, und hat sich an eine Sympathie für den Prätendenten gewöhnt; man hat dort eine Vorliebe für die energische Regierungsform, und hegt ein geheimes Widerstreben, dieselbe Sache, wie England und Frankreich zu unterstützen. Ich weiß nicht, ob der neapolitanische Gesandte Hr. Antonini bei diesem Anlaß einigen Einfluß geübt hat. Ich bezweifle es, obgleich die Anwesenheit dieses Diplomaten dort für die Carlistische Sache nicht ohne Nutzen gewesen ist. Dieser Diplomat, der von der Stelle eines sicilischen Polizeibeamten sich zu dem Posten des bevollmächtigten Ministers von Neapel zu Madrid geschwungen, hatte als Familiengesandter den leichtesten Zutritt ins Innere des Palastes. Hr. Antonini hatte sich, wohl den Weisungen seiner Regierung folgend, aufs nachdrücklichste gegen die pragmatische Sanction vom 29. März 1829 ausgesprochen, wodurch das von Karl IV 1789, zur Wiederherstellung der alten spanischen Gesetzgebung in Betreff der Thronfolge und zur Abschaffung der von Philipp V 1713 dafür eingesetzten, erlassene Gesetz promulgirt ward. Für die apostolische Partei handelte es sich nun im Sept. 1832 darum, von dem sterbenden König den Widerruf der feierlichen Akte zu erlangen, die 1830 von dem Souverän in voller Freiheit und in dem ungeschmälerten Genusse aller seiner Geisteskräfte, 7 Monate vor der Geburt der Königin Isabella, erlassen worden war. Hr. . . . . ließ die Widerrufsakte von demselben Calomarde aufsetzen, der, nachdem er Don Carlos verrathen, dem Könige die pragmatische Sanction vom 29. März [illegible] hatte, um sich vor der unversöhnlichen Erbitterung der apostolischen

reiten, und der sodann durch einen neuen Verrath die Verzeihung dieser Partei erkaufte. Es gelang, von dem im Todeskampfe schwebenden Ferdinand VII. eine Unterzeichnung in unleserlichen Schriftzügen zu erhalten. Der König starb aber nicht; dem Leben und der Gesundheit, gegen alle Hoffnung, wiedergeschenkt, kehrte er auch sogleich zu seinen früheren Gesinnungen zurück, verjagte Colomarde und alle Schülfen bei dieser Intrigue, annullirte das letzte Dekret, und bestätigte durch neue Erklärung vom 31. Dec. 1832 die Pragmatik vom 29. März zu Gunsten seiner Tochter, die am folgenden 22. Jun. feierlich als Thronerbin anerkannt wurde, und in dieser Eigenschaft die Eide und die Huldigung der als Cortes versammelten Deputirten der Nation empfing. „Das ganze diplomatische Corps, sagen die Verfasser der Denkschrift, wohnte mit Ausnahme des neapolitanischen Gesandten dieser Ceremonie bei.“ Denselben Hrn. Antonini hat nun Hr. v. Zea Bermudez in Berlin wiedergefunden ... Die HH. v. Zea und Martani, überzeugt, daß ein längerer Aufenthalt in Berlin für ihre Zwecke fruchtlos sein werde, reisten nach Wien ab; sie waren aber an letzterm Orte noch weniger glücklich. Hr. Martani konnte schon als politischer italienischer Flüchtling keinen wohlwollenden Empfang erwarten. Was Hrn. v. Zea betrifft, so vermochte das verdiente Ansehen, welches er in Deutschland genießt, keine Aenderung in den Gesinnungen des Fürsten v. Metternich in Betreff der Sache selbst hervorzubringen. Der Fürst erklärte Hrn. v. Zea mit Bestimmtheit und Offenheit, daß die spanische Frage, seiner Ansicht nach, weniger eine Frage der Legitimität oder der Thronfolge, als eine rein politische Frage sei, daß er nicht gesonnen sei, sie mit ihm zu erörtern, und daß er weder einen Vorschlag von ihm zu vernehmen, noch eine Mittheilung irgend einer Art zu empfangen habe, ihm somit auch nicht gestatten könne, längere Zeit in Wien zu verweilen. Hielt Hr. v. Zea zur Gewinnung des Wiener Cabinets den bekannten Entwurf einer Verbindung zwischen der jungen Königin und einem der Erzherzoge in Reserve? Wollte Fürst Metternich gar nichts hören von einem Vorschlag, den die französische Regierung so ungern von Spanien gemacht und von Oesterreich angenommen gesehen hätte? Mir scheint, daß es von Seite des Hrn. Zea eine Ungeschicklichkeit gewesen wäre, einen solchen Vorschlag überhaupt zu machen. Das Madrider Cabinet beschuldigt vielleicht Frankreich einiger Kälte; aber es wird noch nicht so weit gekommen sein, es beleidigen zu wollen, während es seinen Beistand noch so sehr bedarf.“ Eine Transaction sei also möglich, aber nur mit fremder Vermittelung und Garantie. Die Zeit einer bewaffneten Intervention sei vorüber; die der politischen sei gekommen, falls das liberale Spanien seinen höchst einfältigen (niais) Stolz ablegen, und sich unter die intelligente Tutel eines alliirten Landes stellen wolle; denn Alles sei in Spanien neu zu machen, und zwar ohne Spanien, man müsse seine Finanzen, seine Armee, seine Verwaltung reorganisiren, und ihm dazu (französische) Financiers, Administratoren und Generale geben. Spanien werde freilich schwer darein willigen, so lange es sich noch für die erste Nation der Welt halte, so lange es noch die Siege feire, die es mit Hülfe des Herzogs v. Wellington und 60,000 Engländern über Frankreich erfochten. Das arme Spanien habe aber bei all diesem Ruhm so wenig gewonnen, daß es de bon goût wäre, künftig weniger Lärm mehr davon zu machen. Die Afrancesados hätten ihm alle absolutistischen wie alle liberalen Reactionen erspart. — Das heißt wohl, Spanien hätte besser gethan, sich der französischen Herrschaft mit Freuden zu unterwerfen, statt, wenn auch um den Preis einer Wiedergeburt voll Täuschungen und Reactionen, seine Nationalität zu erhalten. Es ist immer die alte französische Eitelkeit, sich für die Lehrer und Beglücker der Welt zu halten, und wir sollten uns nicht wundern, wenn die Deutschen von 1813 bald denselben Rath erhielten, wie hier die Spanier von 1808, ungeachtet die Franzosen und namentlich die Pariser von 1839 es am wenigsten de bon goût finden sollten, sich in diesem Augenblicke in solcher Weise zu überheben.“

(A. Z.)

Spanien.

(Telegraphische Depeschen.) 1) Bayonne, 19. Mai 1/2 12 Uhr. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. — In der Nacht vom 18. nahm Munagorri das Fort Urdoch weg, welches von 15 (!) Karlisten bewacht war. — 2) Bayonne, 20. Mai 6 Uhr. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Munagorri wurde angegriffen, capitulirte gestern Abends und zog sich aufs französische Gebiet zurück, wo er entwaffnet wurde.

Urdoch ist ein kleiner Flecken eine halbe Stunde von der französischen Grenze auf dem Wege von Bayonne nach Elisondo. Die Carlisten haben daselbst ein befestigtes Haus und einen Posten ihrer Douaniers. Es scheint, daß Munagorri sich noch an demselben Abend in dem kleinen Fort belagert fand, dessen er sich am Morgen durch Ueberfall bemächtigt hatte. Der Vorfall ist von keiner Bedeutung.

(Journal des Debats.)

Am 11. Mai machte Diego Leon mit einer starken Estafette einen Angriff auf die Linie von Estella. Bei Arronniz, wo die Karlisten unter Elio Posto gefaßt hatten, kam es zu einem hitzigen Gefechte, in welchem beide Theile einen beträchtlichen Verlust erlitten. Die Christinos blieben Meister von Arronniz. Ein anderer Angriff Leons auf die Brücke von Belascoain ist mißlungen. In dem letzteren Gefechte zeichnete sich besonders der polnische Oberstlieutenant Krasewski aus. Man glaubt, daß er zur Belohnung das Comando über eine Cavallerie-Brigade erhalten wird. Eine neue Escadron polnischer Lanciers soll gebildet werden; mehrere Bewohner von Navarra haben sich erboten, Pferde dazu zuzustellen.

Portugal.

In dem vom Ministerium den Kammern vorgelegten Ausgabebudget erscheinen die Civilliste mit 564,800,000 Reis, die Cortes mit 58,000,000 die Schuldtilgenden mit 1,016,251,266, der Tilgungsfonds mit 266,181,883, die Tilgung der passiven Schuld mit 204,379,374, Pensionen mit 394,249,910, verschiedene Ausgaben mit 87,273,575, das Ministerium des Innern mit 1,460,034,074, das Finanzministerium mit 791,568,796, das Ministerium des Justiz und kirchlichen Angelegenheiten mit 406,443,841, das Kriegsministerium mit 3,397,577,071, das Ministerium des Seewesens und der Colonien mit 1,190,344,498, das Ministerium des Auswärtigen mit 202,285,046, die Junta des öffentlichen Credits mit 905,832,052 Reis, die Totalausgabe vom 1. Jul. 1839 bis zum 30. Jun. 1840 also mit 11,845,221,659 Reis, ungefähr 19,475,000 Thlr. pr. Cour.

Italien.

Rom, 16. Mai. Vorgestern war Se. Maj. der König von Bayern nach Tivoli gefahren, wo er in der Villa des Hadrian mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen zusammentraf und mit diesem später die Naturschönheiten der Umgegend in Augenschein nahm. Der König besucht nach altgewohnter Weise die Ateliers der deutschen Künstler und sieht täglich einige derselben bei seiner Tafel. Einige kostbare Goldsachen, Vasen und andere Alterthümer aus Aegypten hat der König für seine Sammlung in München vorige Woche erstanden. Hier herrscht nur eine Ansicht darüber, daß man sich freuen muß, daß diese Sachen nach Deutschland kommen, wo von dieser Arbeit der Alten fast nichts vorhanden ist, und wo sie nun im Besitze des kunstliebenden Monarchen die würdigste Stätte finden. — Gestern Abend wurde die Leiche des Kardinals Fesch nach seiner Titularkirche S. Lorenzo in Lucina gebracht; heute Vormittag war daselbst ein Trauergottesdienst, zu welchem sich viele Cardinäle versammelt hatten. — Man zählt hier gegenwärtig über 100 Erzbischöfe und Bischöfe, die zur Feier der Heiligsprechung hier eingetroffen sind. (A. Z.)

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Alexandrien vom 7. Mai, welche am 18. d. mit dem Dampfboote des österr. Lloyd Mahmudieh in Triest eintrafen, bringen die wichtige Nachricht, daß der Krieg zwischen Mehemed Ali und der Pforte eröffnet ist. 50,000 Türken sollen der Allg. Ztg. zufolge bei El Bir, unweit Aleppo über den Euphrat gegangen und in Syrien eingefallen sein. Weitere Details fehlen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 23. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P. — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 103 P., 103 1/2 G.; Neuestauer Münchner-Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., 102 7/8 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. 22 G. 21. — Bayer Cl. Act. l. S. Br. 538 G. 537 1/2.

Frankfurt, 23. Mai. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 107 1/8. 4pCt. 101 3/8. 3pCt. 81 3/16. Bankactien 1828. 100 Gulden-Loose 223. 500 Gulden-Loose 133 3/4. Integrale 84 3/4. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/8. Pramienscheine 72 3/4. Taunuseisenbahnactien 587. — Bad. Loose 99 3/4. 5 pCt. Span. Actienschuld 4 3/4. Poln. 300 Gulden-Loose 67 3/8. Poln. 500 Gulden-Loose 79 3/4.

Geldkurse vom 22. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 16. 30. Gold al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Pariser Börse vom 20. Mai. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 81 40. — Neapol. 102 50. 5pCt. Span. 19 7/8. — Pass. à 2/3. 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2725. St. Germain-Eisenbahn 490 —. — Versailles, rechtes Ufer 732 50. — Linkes Ufer 280 —. Havre 965 —. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 21. Mai. 5pCt. 111 10. 3pCt. 81. 40. Span. —.

Redacteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Subscriptions-Eröffnung
für
eine neue Serie
von

Meyer's Universum,

oder berühmte Ansichten und Beschreibung
des
Herrlichsten und Interessantesten
der Natur und Kunst
AUF DER GANZEN ERDE.

In Monatsheften. Quartformat. Jedes Heft mit 4 Stahlstichen.

Bei dem Beginn einer neuen Abtheilung jenes Werks tritt die Geschichte seiner Vergangenheit lebhaft vor die Erinnerung. Wie klein war den Werkes Anfang, das jetzt 12 Völker in ihrer Landessprache lesen! Wie klein der Kreis seiner Freunde, welcher jetzt die Erde umgürtet! Wie beschränkt seine Verbreitung, welche gegenwärtig über so viele, weite Reiche sich ausdehnt, ohne Unterschied der Zonen, des Glaubens, der gesellschaftlichen Formen! Freudig, aber ohne Stolz, sieht der Herausgeber sein Buch am Ganges, wie am Hudsons, in der Capstadt, wie in Wien; am Bosphorus, wie am Rhein; in den Thälern der Alpen, wie in denen der Appenninen; am Fusse des Aetna, wie am Hügel der Akropolis; in Russlands Ebenen, wie in Norwegens Städten; — überall sieht er es heimisch geworden, in alle Welttheile streut es aus die Saat seiner Gesinnung. Diese Aussaat — er betrachtet sie als die Ernte seines Lebens.

Vom Verlagsinstitut erhält das Publikum die einfache Zusage, dass der Preis,*) der künstlerische und äussere Ausstattung des Universums unverändert bleiben. Der artistische Ruhm des Werkes ist unübertroffen und unsere Sorgfalt, ihn zu erhalten, wird immer die gleiche sein.

Das vorliegende Band, der, wie jeder der früheren, **eingesonderten und selbstständigen Ganzen ausmacht**, und dessen Ankauf keineswegs zu den der früheren Bände verpflichtet, oder nöthigt, wird mit einem gestochenen *Haupttitel* geziert; dieser erscheint mit der *dritten* Lieferung.

Als **PRÄMIE zum sechsten Bande** erhält jeder Empfänger desselben **unentgeldlich**

Die ersten neun Lieferungen
von

Meyer's Conversations-Lexicon,

prachtvoll gedruckt auf Maschinen-Velin, in Royaloctav, und illustrirt mit
Fünfhundert erklärenden Stahlplatten,
den Portraits der berühmtesten Männer aller Zeiten, einem geographisch-historischen **Atlas**, und den Plänen sämmtlicher Hauptorte der Erde.

Dieses Werk, *dreimal* so reichhaltig, als jedes *ältere* Conversations-Lexicon, wird wirklich werden, was andere sein wollten, nämlich:

ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Stände
über alle Gegenstände
der CONVERSATION, des WISSENS und des LEBENS.

Die *erste* Lieferung (mit 3 Stahlstichen) und ein *ausführlicher Prospect* von diesem seit 5 Jahren, unter der Leitung unseres Chefs, durch einen Gelehrtenverein vorbereiteten Unternehmen, wird mit dem *Vierten Hefte* vom sechsten Bande des Universums ausgegeben, und sie wird, besser als jede Ankündigung, von der vortrefflichen Ausführung zeugen.

Nach *Empfang* der ersten 9 Prämien-Lieferungen des Conversations-Lexicons behält Jeder **volle Freiheit**, zu erklären, ob er die Fortsetzung wolle, oder nicht. Wer dieselbe nun nicht wünschen sollte, dem wird es leicht sein, einen **Käufer** für jene unbenutzt erhaltene erste Abtheilung des für alle Stände unentbehrlichen Werkes zu finden, dessen Werth ihm den Subscriptpr. Preis des Universums fast ganz **wieder ersetzt.**

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

Wir empfehlen uns zu genannten Ankündigungen.
Proben von diesem Prachtwerke liegen in unserm Geschäftslokale zur Ansicht bereit.
Vollständige Exemplare so wie das 1ste Bandes 1. u. 2. Lieferung und Fortsetzung können bei uns bezogen werden.

Bamberg im Mai. 1839.

Literar. artist. Institut.

*) Ein Band Universums für jede Monatslieferung (jeden 12 einen Band bildend), mit 4 Stahlstichen, [illegible] sächs. = 24 Kreuzer rhein. = 7 Silbergroschen = 22 Kreuzer Conv.-Münze = [illegible] Cour.
auf 10 Exemplare ein Freiexemplar. — Conversations-Lexicon gratis.

Fränkischer Merkur.

Mit allergnädigster Freiheit.

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

Nr. 121. Bamberg, Montag, den 30. Mai. 1859.

Inhalt.

Politik. Bamberg. Nürnberg. Ansbach. Würzburg. Augsburg. München. Regensburg. Passau. Landshut. Kempten. Kissingen. Wien. Prag. Pesth. Triest. Venedig. Mailand. Turin. Genua. Florenz. Rom. Neapel. Paris. Lyon. Marseille. Toulon. Algier. Brüssel. Antwerpen. Amsterdam. Haag. London. Liverpool. Madrid. Lissabon. Gibraltar. Malta. Konstantinopel. Belgrad. Bukarest. Athen. Alexandrien. Kairo. Suez. Aden. Bombay. Kalkutta. Madras. Singapore. Hongkong. Schanghai. Yeddo. Neuyork. Washington. Mexiko. Rio de Janeiro. Montevideo. Buenos-Ayres. Valparaiso. Lima. Panama. Kingston. Havana. Vera-Cruz. Sydney. Melbourne. Adelaide. Wellington. Auckland. Feuilleton. Handel und Verkehr. Literarisches. Kunst und Wissenschaft. Vermischtes. Anzeigen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bamberg, 28. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kissingen das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Bezirksamtsassessor Dr. Friedrich Wilhelm Hermann Schmitt in Kissingen zum Bezirksamtmann in Hofheim zu ernenn

Ludwig-Ordens und der französischen Ehren-Legion Ritter, an den Folgen einer von Abzehrung begleiteten, zurückgetretenen Fußgicht, im 67sten Lebensjahre. Der Entschlafene hatte von 1794 an allen Feldzügen unter den vaterländischen Fahnen mit beigewohnt. — Am 24. d. Nachmittags gegen 3 Uhr traf der regierende Herzog von Braunschweig im Incognito unter dem Namen eines Grafen Oberstein in Bayreuth ein, und setzte sogleich nach gewechselten Pferden die Reise über Amberg fort.

Würzburg, 24. Mai. Bei unserer Julia-Maximiliana haben sich für das laufende Sommer-Semester zwischen 440 — 450 Studirende inscribirt. Die medicinische Facultät hat davon 162, worunter sich allein 69 Ausländer, und zwar meistens Norddeutsche und Schweizer, befinden. Bei inländischen Candidaten der Medicin nimmt man, wie an den beiden andern Hochschulen unseres Vaterlandes, auch hier eine merkliche Abnahme wahr, weil man anfängt, einzusehen, daß als Arzt fast kein Unterkommen mehr zu erhalten ist. Trotz der Abnahme der inländischen Mediciner und trotz dem, daß gegen den Schluß des Winter- und im Beginne des Sommer-Semesters mehrere Hochschüler theils der Dimission, theils der Relegation wegen Duellvergehen unterlagen: so hat sich doch die Frequenz der Hochschule im Vergleiche zu mehreren Vorjahren bedeutend gehoben und dieß Sommer-Semester kann gegen die letzten 6 entsprechenden Semester als das stärkste betrachtet werden, was jedenfalls ein erfreuliches Zeichen des Emporblühens der Julia-Maximilianea ist. (W. Z.)

Germersheim, 20. Mai. An dem hiesigen Festungsbau herrscht nun wieder außerordentliche Thätigkeit. Und nicht nur auf den verschiedenen Fronten werden die Festungsbauten mit aller Energie betrieben, sondern die königl. Direction hat auch den Anfang gemacht, die Glacis durch geschmackvolle Anlagen zu verschönern, so daß Germersheim sowohl in Bezug auf seine eleganten Bauwerke, als auch auf seine herrliche und nunmehr gesunde Umgebung in ganz kurzer Zeit zu einer der schönsten und angenehmsten Städte der Pfalz wird gerechnet werden können. (Bote a. d. Pfalz.)

Würtemberg. — (Schwäb. Merkur.) In ihrer 50. Sitzung am 23. Mai genehmigte die Kammer der Abgeordneten bei der weiteren Berathung des Hauptfinanz-Etats, Bedarf des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Position VII. Dispositionsfonds, den Etatssatz von jährlich 2000 fl. Die Commission hatte auch den §. 79 des Rechenschaftsberichtes begutachtet, betreffend nämlich eine Ausgabe von jährlichen 1500 fl. für Censur-Kosten in den Jahren 1835 – 38. Sie stellt — in Betracht, daß die staatsrechtliche Commission über den rechtlichen Bestand der Censur einen Bericht zu erstatten hat — den Antrag, unter Vorbehalt der Entscheidung der staatsrechtlichen Frage, hierüber zur Tages-Ordnung überzugehen. Frhr. v. Hornstein beschwert sich darüber, daß nur das jenige von der Censur gestrichen werde, was gegen die Regierung geschrieben werde. Wenn man aber sehe und höre, was gegen den Katholicismus geschrieben werde, da stehen einem die Haare zu Berge. Würde in einer andern Richtung so geschrieben werden, so würden die Federn aller Censoren leer werden. Der Herr Redner beschwert sich über die auch im Schwäbischen Merkur vorkommenden Artikel gegen den Katholicismus und berührt insbesondere eine Schrift, welche in Stuttgart noch nicht lange unter dem Schutze der Censur erschienen, eine Schrift, welche ein Skandal für jeden Katholiken sei. Minister Graf v. Beroldingen erwidert, er müsse sich gegen Vorwürfe der Parteilichkeit verwahren, der Herr Redner werde nicht im Stande sein, nachzuweisen, daß ein Artikel in entgegengesetztem Sinne von der Censur gestrichen worden sei, der in einem anständigen Tone abgefaßt gewesen. Der Herr Bischof bestätigt aus 30jähriger Erfahrung, daß die Katholiken und Protestanten in Würtemberg in christlicher Einigkeit nebeneinander leben, und daß die Katholiken keinen Grund haben, sich über Parteilichkeit zu beklagen. v. Zwergern (Katholik) bestätigt diese Versicherung; was der Herr Landes-Bischof gräußert habe, sei unzweifelhaft die Ansicht der Mehrheit der Katholiken in Würtemberg; es sei anerkannt, daß die Katholiken keinen Anlaß haben, sich über die Regierung wegen Beeinträchtigung zu beschweren. Die Kammer erklärt sich mit dem Antrag der Commission einverstanden, über die Censur-Kosten vorläufig zur Tagesordnung überzugehen.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 23. Mai (Großherzgl. hess. Ztg.) S. k. H. haben von den von der 2. Kammer erwählten drei Candidaten den bisherigen 2 Präsidenten der Kammer Gr. Geh. Rath Schenk zum ersten Präsidenten der 2. Kammer zu ernennen geruht. — In Erbach ist am 18. d. der Hofger. Adv. Emmerling 1. zu Darmstadt, an die Stelle des verst. 1. Präsidenten der 2. Kr., Geh. St. Raths Eigenbrodt, zum Abgeordneten in die 2. Kammer gewählt worden.

Kurhessen. — †† Aus der Provinz Hanau, 23. Mai. Vor einigen Monaten ereignete es sich in Hanau, daß ein dasiger Bürger während der Wachtparade unweit des Wachtpostens rauchte und bei der wiederholten Zurechtweisung, die er von dem Wachtposten erhielt, sich an demselben thätlich vergriffen haben soll, was indessen von den Bürgern in Abrede gestellt wird. Trotz dem wurde er von dem Obergericht zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, gegen welches Urtheil er aber Appellation einlegte. — Nachdem die verwittwete Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg kürzlich in Hanau gestorben ist, residirt nun in dieser freundlichen Stadt keine fürstliche Person mehr. Das große schöne Schloß in der Altstadt, das freundliche Lustschloß Philippsruhe und die fürstlichen Wohnungen in Wilhelmsbad stehen leer und dürften auch schwerlich von irgend einem Glied unserer fürstlichen Familie in nächster Zeit zum längeren Aufenthalt gewählt werden. — In dem 1½ St. von Hanau entfernten Lustschloß Rumpenheim am Main, welches der beständige Sommeraufenthalt des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen gewesen, wird es in diesem Sommer wieder lebhaft. Schon Anfangs des nächsten Monats wird der Landgraf Wilhelm von Hessen, dänischer General und Gouverneur von Kopenhagen, daselbst eintreffen, und später werden der Prinz Friedrich, k. preuß. General und Gouverneur von Luxemburg, die Herzogin von Cambridge und die übrigen Glieder dieser fürstlichen Familie, in Rumpenheim erwartet. — In den letzten Tagen erschien in der Buchhandlung von Esser in Hanau ein zweites Heft der „Verjerlichen Hamlichkeite" von dem Improvisator Langenschwarz. Dieses Heft (in Sachsenhäuser Mundart geschrieben) enthält einen solchen Schwall von Frankfurter Dinge und Personen gegossenen Schlamm und ist so voll Zweideutigkeiten, daß es nicht zu begreifen ist, wie ein Verleger wagen kann, dem Publikum es darzubieten. Daß der auch in Hanau wohlbekannte Langenschwarz es schreiben konnte, befremdet weniger, denn er hat bei seiner letzten Anwesenheit in Frankfurt nicht die beste Aufnahme gefunden. — Die Vorbereitungen für unser diesjähriges Landbolfest (am 13. Juni) werden demnächst beginnen. Man erwartet, bei günstiger Witterung, wiederum eine große Theilnahme an dem Feste von den Bewohnern der Umgegend. Der Plan aber, mit dem Landbolfest ein Sängerfest zu verbinden, konnte nicht zur Ausführung kommen.

Die Hanauer Zeitung vom 22. enthält folgende Anzeige: „Der Major à la suite der Armee, Flügeladjutant Sr. k. Hoheit des höchstseligen Kurfürsten, Ritter des kurhessischen goldenen Löwenordens, Friedrich Carl v. Vultee (Bruder meiner Mutter) überfiel mich am gestrigen Tage in dem zum Allodialgut hierselbst, ihm und dem Oberamtmann v. Winckler, meinem Vater, gehörigen Walde „Kiesgrund" mit der Anrede: miserabler Spitzbube! und einem auf meinen Kopf geführten Hieb (mit einem Rastenstock), in dessen Folge sofort Blut floß und ich zu Boden stürzte. Bei meinem Wiederaufstehen bot mir der Eingangsgenannte sofortiges Duell an, wozu er die Pistolen schon im Walde habe. Noch an demselben Tage, sobald es meine Gesundheit gestattete, habe ich dem Justizamte zu Friedewald Anzeige von diesem gegen mich unternommenen Mordversuch Behufs Einleitung einer Criminal-Untersuchung gemacht. Das Ergebniß derselben, beziehungsweise das von dem Militärgericht zu erwartende Straferkenntniß, werde ich, sobald dasselbe mir bekannt geworden, eben so wenig als die mitgetheilte Thatsache der Oeffentlichkeit vorenthalten. Kleinensee, den 9. Mai 1839. Ernst von Winckler, früher Lieutenant in der kurhess. Artillerie.

Königreich Sachsen. — Dresden, 21. Mai. Der hiesige k. bayerische Geschäftsträger, Frhr. v. Freiberg, dessen Ableben öffentliche Blätter schon früher fälschlich gemeldet hatten, ist gestern Morgen an wiederholtem Schlagfluß verschieden. (Allg. Ztg.)

Preußen. — Das neueste Heft der Münchener historisch-politischen Blätter enthält in einem vom Niederrhein 1. Maidatirten Schreiben folgendes Nähere über die noch nicht publizirte Bischofswahl in Trier, welche Stelle bekanntlich seit dem Tode des Hrn. v. Hommer erledigt war: „Heute Morgen war Bischofswahl. Ein Bischofsamt, der Hymnus veni creator, allgemeines, inniges Gebet von der großen, im Dome versammelten Volksmenge, war die Vorbereitung. Der k. Commissarius, Oberpräsident v. Bodelschwing, ging hierauf aus der Kirche und im Capitelsaale begannen die Verhandlungen. Dem Concordat war genügt worden, da vorher die ganze Liste der möglichen Candidaten dem k. Commissarius vorgelegt war, und dieser gegen keinen etwas Wesentliches eingewendet. Die Vorbesprechungen waren nicht bis zur Einigkeit gediehen, die Verhandlungen dauerten daher von 10 bis bald 1 Uhr. Da war per majoritatem votorum der Domherr Arnoldi erwählt. Eine Deputation, Regens Braun und Domherr Schlemmer, verfügten sich zum k. Commissarius, um ihm die vollzogene Wahl anzuzeigen. Es scheint fast, daß der Erwählte nur dann persona regi grata war, wenn er nicht gewählt wür-

---

Ebene von Esdrelon hinab. Vor uns lagen die Berge von Galiläa und der kuppelförmig gewölbte Berg Tabor, der sich isolirt zum Himmel erhebt. Der Anblick der wahrhaft reizenden Landschaft erinnerte mich an einige Parthien des Innthales im Tyrol. Zwei Stunden von Nazareth beginnen steile Bergrücken. Hat man sie überstiegen, so erblickt man Nazareth ganz im Kessel und am Abhange der Berge gelegen, woselbst ich am Abend des 18. Mai anlangte und auf einer Wiese, zunächst des Brunnens der Maria, die Zelte aufschlagen ließ.

Nazareth ist höchst unansehnlich. Außer der Klosterkirche, welche die Grotte einschließt, in welcher der Engel Marien den Willen Gottes verkündigte, dem Hause Josephs, worin sich noch ein kleines Stück der alten Mauer befindet, der Synagoge, wo der zwölfjährige Jesus lehrte und dem Steine, auf dem er öfters mit seinen Aposteln gesessen, bietet sich des Interessanten von größerer Bedeutung nur wenig dar. Auch ein griechisches Kloster befindet sich hier.

Den 20. machte ich den Ausflug nach dem galiläischen Meere und dem Jordan. Die Entfernung von Nazareth bis Tiberias beträgt sieben Stunden. Der Weg ist, bis auf eine Strecke wohlbebauter Ebene, größtentheils sehr bergig und gefährlich zu übereiten. Zuerst gelangte ich nach dem Dorfe Kana, berühmt durch die Hochzeit, die der Heiland durch seine Gegenwart und durch das Wunder mit Verwandlung des Wassers in Wein verherrlichte. Man zeigt noch die wenigen Ueberreste des Hauses, wo sich dies zugetragen. Vor dem Orte befindet sich die Quelle, aus welcher das Wasser geschöpft wurde. Noch heut zu Tage versieht sie die Einwohner mit dem nöthigen Wasser. Etwa eine Stunde weiter erblickte ich zur Rechten den Berg Tabor. Bald darauf lag mir zur Linken der Berg der Seligkeiten und jener, wo Jesus die Brode und Fische vermehrte, worauf sich mir von der Höhe aus Tiberias und das galiläische Meer mit seinen reizenden Ufern und seinen malerisch geformten Gebirgen zeigte. Im Hintergrunde, etwas zur Linken, ragte der Schneebedeckte hohe Hermon aus dem fernen Libanon empor. Auch ließ ich mir den Platz, dicht am See gelegen, zeigen, wo Kapharnaum gestanden. Ich habe nicht leicht einen reizenderen Anblick genossen, als den Ueberblick dieser bezaubernden Landschaft. Sollte ich einen Vergleich anstellen, so wüßte ich keinen treffenderen zu finden, als mit dem Genfer-See, nur verherrlichter durch die magische Beleuchtung der Sonne Asiens. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Mainz, vom 17. Mai. Vorgestern verunglückte auf dem Rheine oberhalb Weisenau das Kauder Schiff „die gute Hoffnung" auf folgende ungewöhnliche Weise: dieses Fahrzeug habe mit Asche beladen, mit vollen Segeln den Rhein herab. Als es in die Nähe der Jungenfelder Au kam, erhob sich gegen Südost ein Gewitter mit Sturm; der Wind schlug, wie das bei annähernden Gewittern öfter der Fall ist, plötzlich um, packte die Segel mit solcher Macht, daß das Schiff umstürzte und auf die Seite fiel. Von der aus 6 Personen bestehenden Bemannung, die alle ins Wasser stürzten, fiel einer unter das Schiff und ertrank, 3 klammerten sich an das über dem Wasser hervorragende Wrack an und wurden durch Weisenauer Schiffer gerettet, ein Schiffsjunge rettete sich durch Schwimmen. Durch die vereinten Bemühungen der Weisenauer Schiffer und österreichischer Militärpersonen gelang es, gestern das Fahrzeug wieder flott zu machen; Ladung, Tackel und Segelwerk sind jedoch verloren. So viel wir erfahren, war die Ladung nicht versichert.

— — Was ist schlimm? Eine amerikanische Zeitung zählt folgende Dinge als die schlimmsten in der Welt auf: ein unartlicher Diener, ein rauchender Ofen, ein stolpernder Pferd, ein schmerzender Zahn, ein leerer Beutel, ein unfolgsames Kind, ein unabläßiger Schwätzer, ein stumpfes Rasirmesser, ein Rücken, ein eingedrückter Narr, und ein Abonnent, der sein Exemplar nicht bezahlt.

— — Der unter dem Namen „Eremit von Gastein" bekannte Frhr. v. Haldern in München, der früher Algier, Aegypten ꝛc. bereiste, hat jetzt die Reise nach Amerika angetreten.

de, denn der k. Commissarius erklärte: daß derselbe von der Bestätigungsvollmacht ausgeschlossen sei, und deßhalb nähere Verfügungen von Berlin eingeholt werden müßten. Über eine neue Wahl wurde vom Capitel nicht beliebt. Während dem Wahlacte blieb eine große Zahl vom Lande herein gekommener Priester und eine große Volksmenge im Dome versammelt in gespannter Erwartung und fortwährendem lauten Gebete. Als das Capitel ohne den k. Commissarius wieder vor dem Altare erschien, verkündigte der Domherr Müller: per votorum majoritatem in electione canonica episcopus electus et creatus est, sed nondum nomen publicari potest. Dieselbe Verkündigung folgte in deutscher Sprache von der Kanzel und es ging zugleich eine Deputation an den k. Commissarius mit der bestimmten Erklärung, daß Arnoldi gewählt sei und bleibe. Die einzige dem Gewählten entgegengestellte Person war der Subregens Steininger, ein überaus frommer und römisch-katholisch gesinnter Priester, von welchem aber die Majorität befürchtete, daß er nach einem lange Jahre durchlebten sehr einsamen Leben die Kraft und Gewandtheit nicht habe, die in dieser Zeit von einem Bischof geforderten Pflichten genügend zu erfüllen. Für diesen letzteren sprachen sich die älteren Herren an der Spitze der Domdechant Büllen aus, für den Gewählten der Bisthumsverweser Braun und Müller. Es waren zwölf Wähler; bei dem ersten Scrutinium erhielt Steininger eine Stimmenmehrheit von 5, bei dem zweiten waren die Stimmen getheilt, und im dritten entschieden sich majora mit 7 für Arnoldi. Wilhelm Arnoldi, 43 Jahre alt, ist zu Boden, im Kreise Bitburg geboren."

Coblenz, 23. Mai. Hier ist folgende vom 26. April datirte Bekanntmachung erschienen. „In Folge der Bekanntmachung vom 22. März 1838 sind seither die, der evangelischen Theologie sich widmenden jungen Leute, wenn sie mit dem Eintritt in das militärpflichtige Alter ihre theologischen Studien begonnen hatten, bei den jährlichen Militäraushebungen zurückgestellt und bei dem späteren Eintritt in den geistlichen Stand vom Militärdienste ganz befreit worden, weil das Bedürfniß für den evangelischen Cultus diese Maßregel erforderte. Nachdem indessen jetzt eine, das Bedürfniß der Kirche völlig befriedigende, Anzahl von Candidaten der evangelischen Theologie in hiesiger Provinz vorhanden ist, und somit der Grund ihrer Begünstigung rücksichtlich des Militärdienstes aufgehört hat, so bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß diese Begünstigung nur noch für das laufende Jahr zugestanden wird. Vom Jahr 1840 an werden demnach nur die bis dahin bereits zurückgestellten evangelischen Theologen in seitheriger Weise behandelt, während alle Neuhinzutretenden ihrer Militärdienstpflicht in gewöhnlicher Weise zu genügen und sich, wenn sie vom dreijährigen Dienst befreit sein wollen, zur rechten Zeit zum einjährigen Dienst freiwillig zu melden haben. In Beziehung auf die Aspiranten der katholischen Theologie bleibt das bisherige Verfahren bestehen, weil rücksichtlich ihrer das Cultusbedürfniß fortdauert." (Unterzeichnet: Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Aus Auftrag: Schleinitz)

Oesterreich. — * Wien, 22. Mai. Die neuesten Nachrichten aus dem Orient sind von der höchsten Wichtigkeit. Der Bruch zwischen dem Sultan und Mehemed Ali ist entschieden, der anscheinend so fest gegürtete gordische Knoten soll mit dem Schwert zerhauen werden, wenn nicht abermals die europäischen Mächte schnell ins Mittel treten. Das nach dem Namen des türkischen Sultans benannte Dampfschiff des österreichischen Lloyd, die „Mahmudie" hat am 17. aus Alexandrien vom 7. die officielle Nachricht nach Ankt gebracht, von wo sie durch Couriere hiehergelangte, und die nun auch durch hier auf verschiedenen Wegen eingetroffene Handelsbriefe volle Bestätigung erhält, daß die türkische Armee unter Hafiz Pascha durch eine Bewegung vorwärts in das von den Aegyptern besetzte Gebiet von Syrien, das Signal zum Ausbruche der Feindseligkeiten gegeben hat. In zwei Colonnen, deren Stärke im Ganzen auf über 50,000 Mann angegeben wird, hat sie bei Et Bir zwischen Orfa und Aleppo, in welcher Gegend ihr zunächst nur die ägyptischen Garnisonen dieser Plätze entgegenstehen, den Euphrat überschritten. Ibrahim Pascha hat auf erhaltene Kunde von diesem Friedensbruche augenblicklich allen seinen Truppen Befehl gegeben, den Türken entgegen zu rücken, und in Folge davon, waren bereits die bisher in und um Damascus, dann in der Gegend von Hama und Hems stehenden Infanterie- und Cavallerie-Regimenter mit einer zahlreichen Artillerie nach der bedrohten Seite hin aufgebrochen, um den Türken einen heißen Empfang zu bereiten. Wie ein elektrischer Schlag soll die Kunde von Beginn des Krieges auf die Bevölkerung Syriens gewirkt haben, die auf die eine oder die andere Weise dadurch endlich einmal des auf ihr lastenden Druckes und des peinlichen Zustandes der Ungewißheit los zu werden hofft. Das erste Zusammentreffen der beiden Armeen dürfte sehr hitzig werden, wenn man den hohen Grad der beiderseitigen Erbitterung gegeneinander bedenkt. In Handelsschreiben versichert nach Mittheilungen, die aus guter Quelle kommen sollen, Ibrahim Pascha habe die Nachricht vom Anrücken der Türken mit unverhehlter Freude aufgenommen; er vertraut vollkommen auf seine Armee, die nicht allein an Zahl, sondern auch durch ihre treffliche Organisation der Armee des Sultans als weit überlegen geschildert wird. Wenn gleich die letztere in der neuesten Zeit eine Anzahl ausgezeichneter europäischer Offiziere zur Instruktion der Truppen erhielt, so ist eine noch weit größere Zahl nicht minder tüchtiger Militäre aus den besten Armeen Europas seit mehreren Jahren in der ägyptischen Armee mit eben so viel Eifer als Erfolg bestrebt gewesen, derselben eine Ausbildung zu geben, vermöge welcher, sie auch nach den übereinstimmenden Aussagen aller Reisenden, den europäischen Armeen nur wenig nachsteht, so daß sie unter einem so anerkannt tüchtigen Führer wie Ibrahim Pascha, dem man vielleicht nur eine allzu große Hitze vorwerfen kann, im Kampfe mit der jungen und noch dazu nach der Versicherung Vieler schlecht genährten Armee des Sultans nicht schweres Spiel haben dürfte. Der heutige österreichische Beobachter bestätigt die Hauptthatsache unter dem ausdrücklichen Beifatze daß die Berichte darüber offiziell und die von der „Mahmudie" mitgebrachten Nachrichten authentisch seien, fügt jedoch bei, der Vicekönig Mehemed Ali habe auf die erste Kunde von obigem Ereigniß, bereits unterm 29. April an Ibrahim Pascha die Weisung ergehen lassen, mit Vorsicht zu Werke zu gehen und nichts zu unternehmen, ehe das Vorrücken der Truppen des Sultans nicht positiv constatirt sein würde. In Alexandrien glaubte man nemlich, daß die Truppen des Sultans wahrscheinlich nur eine Recognoszirung vornehmen wollten und sich, vor dem Eintreffen der Aegypter, über den Fluß, der die Grenzscheide der beiderseitigen Gebiete bildet, zurückgezogen haben werden. Man sieht mit Spannung weiteren Nachrichten entgegen. — Unter diesen Verhältnissen hat die fast gleichzeitig eingetroffene Kunde von dem abermaligen Scheitern der Plane der Tories in England, und zwar diesmal an dem festen Willen der jungen Königin, verhältnißmäßig weniger Sensation gemacht. Fürst Esterhazy, der k. Gesandte am englischen Hofe, muß in diesen Tagen daselbst eintreffen. — Durch eine allerhöchste Entschließung ist Nikolaus Katzil zu Damiette (in Syrien) zum k. k. Viceconsul daselbst ernannt worden.

So eben einlaufende Berichte aus Drencova vom 16. Mai bringen die höchst traurige Nachricht, daß das Ruderschiff „Istrau," welches mit 24 Reisenden am frühen Morgen dem 14. Mai von Orsova nach Drencova abfuhr und in der ersten Nachmittagsstunde desselben Tages bei der Umfahrung der sogenannten Szirina-Spitze anlangte, dort umschlug und unglücklicher Weise 9 Personen ertranken. — Die übrigen 15 Personen scheinen ihre Rettung dem Muth der Servianer zu verdanken. Als die Nachricht in Drencova anlangte, schifften sich augenblicklich der Capitän Ferro vom Dampfboote „Franz", und der k. k. Hauptmann Zenon, zur Hülfeleistung ein, und alles wurde aufgeboten, um das Schicksal der Geretteten zu erleichtern. Die Veranlassung dieses höchst traurigen Ereignisses konnte bei Abgang der Anzeige nicht ausgemittelt werden; die Geretteten selbst sagen aus, daß sie von dem Ereignisse keine Ahnung hatten; die Wahrscheinlichkeit aber ist, daß bei dem hohen Wasserstande das Schiff zu weit vom Ufer getrieben, die Leiter der Zugpferde durch das Rauschen des Stromes und den Wind die gewöhnlichen Lenkungsworte nicht mehr vernahmen, und die außerordentliche Strömung das Schiff umschlug. — In demselben Augenblicke sprang das Zugseil und das Schiff wurde in die Mitte des Stromes getrieben. Eine halbe Stunde unter der Unglücksstelle wurde das Schiff aufgefangen, wo man noch die Körper der Verunglückten zu finden hofft, um ihre Namen gründlich angeben zu können. — Leider war bei Abgang dieser Nachricht der k. k. Consul von Steinsberg, und der k. k. Dolmetsch Maszisolits noch nicht unter den Geretteten aufzufinden. (Oesterr. Beob.)

Großbritannien.

London, 10. Mai.

Die Königin wird dem „Herald" zufolge gegen Ende des Sommers eine Reihe Ausflüge nach dem Norden Englands machen, und dabei wahrscheinlich auch Schottland besuchen. — In allen Theilen des Landes werden von der liberalen Partei Beglückwünschungsadressen an J. Maj. vorbereitet, daß sie durch ihre Festigkeit das Land von den Uebeln der Tyrannherrschaft, womit es bedroht war, gerettet hat. — Zu Kilkenny hatte eine große Versammlung von Eingesessenen, die zur ministeriellen Partei gehören, Statt. Sie erklärten darin, daß ihr Repräsentant im Parlament, Herr Hume, ihr Zutrauen dadurch verwirkt habe, daß er bei der Erörterung der Jamaica-Bill gegen die Minister und mit den Tories stimmte. — O'Connell ist nach Dublin abgereist. — Die durch die Chartisten in Birmingham verursachte Aufregung dauert noch immer fort, am vorigen Samstage waren die Behörden gezwungen, Militärmacht gegen die Ruhestörer zu requiriren. — Mit dem Dampfschiff „Sirdonat" sind Nachrichten aus New-York bis zum 25. v. Mts. eingegangen; sie sind nur um 3 Tage neuer als die zuletzt mit dem „Great Western" angekommenen und enthalten nichts von allgemeinem Interesse. Der „Great Western" hat von Bristol aus bereits eine neue Fahrt nach New-York angetreten. Er hat 107 Passagiere und eine beträchtliche Waarenladung an Bord.

Frankreich.

Paris, 22. Mai.

(Telegraphische Depesche.) Toulon, 21. Mai. Algier, 18. Mai. — Der Seepräfekt an den Minister des Kriegs und der Marine. — Der Hafen und die Stadt Jigelli sind in unserer Gewalt. Die Besitznahme derselben wurde durch eine combinirte Bewegung zu Land und zu See bewirkt. Die Land- und Seetruppen rivalisirten mit einander in Eifer und Muth. Die Stadt ist durch vorgeschrittene Werke gedeckt, welche auf den sie beherrschenden Höhen erbaut sind. Die Besitznahme ist vollständig. Die Operation ist mit eben so viel Geschicklichkeit als Nachdruck von dem Stabs-Escadrons-Chef de Salle geleitet worden. Hr. de Marque der Commandant des Hafens von Stora, befehligte die Marine. (Das in vorstehender Depesche erwähnte Jigelli oder Gygel ist ein kleiner Hafen östlich von Cap Cavallo auf dem halben Wege zwischen Bugia und Cap Bacroni oder der Stadt Collo gelegen.)

* Die Deputirtenkammer hat gestern in ihren Bureaux die Commission zur Prüfung des Budgets der Einnahmen und Ausgaben für 1839 ernannt; ferner die Commission, welche den Gesetzentwurf wegen der geheimen Fonds von 1,200,000 Fr. prüfen soll. Letztere besteht aus den HH. Marquis v. Dalmatien Bignon, Cochin, Jacques Lefebure, Billaut, Legentil, Dessaurt, Moreau (Meurthe), Gauneron.

†† Paris, 22. Mai. Das Ministerium wird täglich heftiger von der Oppositionspresse angegriffen, der Constitutionnel findet es bereits noch schlechter als das Ministerium vom 15. April, er wirft jenem wie diesem vor, es sei unparlamentarisch, und doch besteht die Mehrzahl der jetzigen Minister aus Männern, die er vor 14 Tagen noch als den Ausbund aller Beredsamkeit, Unabhängigkeit, Festigkeit, patriotischer Gesinnung anpries. Allein das Räthsel löst sich leicht — Herr Thiers ist ja nicht Minister, und das ist genug. — Hr. Billaut soll die Ernennung zum Generalsekretär im Justizministerium ausgeschlagen haben. — Gestern Abends ist hier General Demarçay, eines der ältesten Mitglieder der Deputirtenkammer, in einem Alter von 66 Jahren gestorben. — Die Nachricht von dem Tode des bei den letzten Unruhen Verhafteten, am Kopfe schwer verwundeten Barbes war falsch. Derselbe sieht vielmehr in Folge der erfolgreichen Bemühungen der Aerzte in der Conciergerie seiner völligen Heilung entgegen. Er ist allerdings Student der Rechte, wie er selbst eingesteht und auch als solcher erkannt worden ist, und derselbe, der als einer der Vertheidiger im Aprilprozesse figurirte und im Prozesse wegen unerlaubter Pulverfabrikation in der Straße Darsne unter den Angeklagten sich befand. Vor einigen Monaten war er durch einen seiner Freunde im Quartier Breis eingeführt worden, hatte Ende April unter dem Vorgeben einer Reise, in einer finstern Kammer dieses Hauses mit Erlaubniß seines Wirthes ein anscheinend ziemlich schweres Felleisen zur Aufbewahrung zurückgelassen. Am Sonntag den 12. war er dann mit 5—6 andern jungen Leuten wieder in das Haus gekommen, um das Felleisen zu holen. Da aber niemand zu Hause war, sprengten sie die Thüre der Kammer ein, nahmen aus dem mit Patronen gefüllten Felleisen für sich solche heraus, ließen es dann offen und noch halb voll liegen und eilten fort auf die Straße. Auf geschehene Anzeige hievon nahm am andern Tage die Polizei eine Haussuchung vor, fand in der That das Felleisen mit den Patronen noch vor und nahm sie weg. Die Identität

der Personen des Barbets wurde von dem Besitzer des Hauses und allen Personen, die ihn darin gesehen, anerkannt, so daß kein Zweifel mehr darüber obwalten kann. — Noch beträgt die Zahl der am 12. und 13. Verhafteten in der Conciergerie, ungeachtet zahlreicher Freilassungen, über 200. Heute früh wurde auch der ebenfalls vom Aprilprozesse her bekannte Caussidiere Sohn von Lyon, auf einen von der gerichtlichen Commission des Pairshofes erlassenen Verhaftsbefehl festgenommen. — Der Deputirtenkammer liegen zahlreiche Petitionen wegen Ausführung des Pyrenäenkanals vor. — Der k. bayr. geh. Rath v. Wiebeking befindet sich seit einigen Tagen hier auf einer wissenschaftlichen Reise nach England begriffen.

Portugal.

Lissabon, 6. Mai. Am 2. d. begaben sich unsere Majestäten an Bord des Linienschiffes Hastings, um die Königin Adelheid zu einer Spazierfahrt durch die Stadt abzuholen. Sie bestiegen sammt und sonders die k. Galeere, auf welcher die englische Flagge wehte, und landeten auf dem Commercenplatze unter dem Andrange einer Menge Zuschauer, die kaum durch vier Soldaten, welche die königl. Personen umgaben, zurückgehalten werden konnten. Die englische Königin bestieg darauf mit ihren Damen einen leichten offenen Wagen und durchfuhr die Hauptstraßen, während sich die andern Majestäten nach Necessidades begaben, um später daselbst ihren Gast zu empfangen. — Am 3. Morgens 10 Uhr, nachdem man die Königin vom Bord des Schiffes abgeholt, wurde die Tour nach Cintra gemacht, indem die beiden Königinnen und der König in einem Wagen Platz nahmen, zwei englische Damen der Königin und zwei portugiesische Ehrendamen in einem andern Wagen. Den dritten Wagen nahm der Oberhofmeister der Königin mit drei portug. Kammerherrn ein, den vierten der Oberstallmeister der Königin mit dem Herzog Terceira, hiesigem Oberstallmeister. Nun folgten noch eine Menge Wagen mit der beiderseitigen Dienerschaft. Gegen 1 Uhr kamen sie in Cintra an, beim wärmsten Frühlingswetter; der Himmel war aber mit schweren Gewitterwolken umhangen. Nachdem die hohen Herrschaften ausgeruht, harrte längst eine Menge geschmückter Esel, um die Königinnen und ihr Gefolge auf ihrem Rücken in Cintras Umgebung herumzutragen, der König und die meisten Herren folgten zu Pferd. Die Tour ging nach Colares und den reizendsten Partien, Monserat, Penha Verde u. s. w. Die Königin war ganz entzückt von den Schönheiten und dem Großartigen der Natur, sowie von der üppigen Vegetation. Sie gestand, daß dieser Anblick sie an ihren lieben Altenstein erinnere. Nach drei Stunden erst kam man in den Palast wieder zurück, und nachdem die Damen ihre Toilette gemacht, die Herren in Fracks sich geworfen hatten, ging es zur Tafel mit 18 Couverts. Die Königin Adelheid war stets sehr munter und aufgeräumt. Ungeachtet sie versicherte, eine Abnahme der Kräfte zu verspüren, war ihr Aussehen doch weit besser, als zur Zeit, wo sie das letztemal ihr Vaterland besuchte, und das Wasser von Liebenstein gebrauchte. Die Tafel dauerte bis nach 9 Uhr, in dem großen alterthümlichen Saale. Kaffee und Thee folgten. Um halb 11 zogen sich die Herrschaften zurück, und für den folgenden Tag war ausgemacht worden, daß man die neue Acquisition des Königs, das Felsenkloster Penha besuchen wollte, welches eine der schönsten Partien Cintra's ist und durch die Kunst, womit man der Natur zu Hülfe kommt, es immer mehr werden wird. Leider wurden aber, zum großen Verdruß des Obersten von Eschwege, der mit der Schöpfung des Parks beauftragt und darauf stolz ist, dieser Plan durch den Himmel vereitelt. Der ganze Horizont war mit einem dichten Schleier bedeckt, dicker Nebel hüllte die Felsenberge ein, der Regen goß in Strömen, und die Winde sausten aus Nordwest. So hielt es bis zum Mittag an, und erinnerte auch dieses die Königin an die herbstlichen kalten und neblichten Regentage im Thüringerwalde. Da schlechterdings keine Aussichten zum Besserwerden eintraten, so beschlossen die Herrschaften, ihre Rückreise nach Lissabon, wo die Sonne schien, anzutreten, was auch alsbald ins Werk gesetzt wurde. Auf heute ist die Abreise der Königin nach England festgesetzt, allein bis jetzt gegen die Mittagsstunde liegen die Schiffe noch vor Anker. — So eben erfährt man, daß die Königin erst morgen den 7. absegeln wird. Der heutige Tag ist bestimmt, die Kapelle vom S. Roque in Augenschein zu nehmen und alsdann der Infantin Isabel Maria mit den beiden Majestäten einen Besuch abzustatten in deren Landhaus zu Bemfica. (A. Z.)

Italien.

Rom, 11. Mai. Das Diario berichtet über zwei halböffentliche (semi-publico) Konsistorien, die der Papst am 8. und am 10. d. M. bei Gelegenheit der Canonisationen gehalten hat. Es waren dabei 30 Kardinäle, die beiden in Rom residirenden Patriarchen von Konstantinopel und Antiochia und 47 Erzbischöfe und Bischöfe anwesend. Alle wurden aufgefordert, ihre freie Meinung über die Heiligsprechung zu erkennen zu geben, sämmtliche Prälaten gaben jedoch einer nach dem andern ihre volle Zustimmung, zum Theil in sehr gelehrten und glänzenden Reden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Mai. Neueren Nachrichten zufolge, wird die verwittwete Herzogin von Braganza von Lübeck aus die Ueberfahrt nach Schweden machen, wo sie im Laufe des nächsten Monats erwartet wird. Der Portugiesische Geschäftsträger, Herr Loureiro, wird ihr von hier aus nach Lübeck entgegen reisen. — Es ist die officielle Nachricht aus Christiania eingegangen, daß am 8. Mai vom Storthinge zwei der königlichen Propositionen zu Verfassungsveränderungen, nemlich die wegen Einführung des absoluten Veto, und die, daß ein Storthingsbeschluß zur Naturalisation von Fremden der königlichen Sanction bedürfen solle, beide einstimmig und ohne Discussion aufs neue verworfen worden.

Jonische Inseln.

Korfu, 30. April. Unser kleiner Freistaat ist ganz unerwartet der Schauplatz einer politischen Bewegung geworden. Nach unserer Verfassung sollen nemlich die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung die Gesetze entwerfen und dem Schutzherrn, der Königin von England vorlegen. Das dermalige Parlament war mit der Prüfung des neuen Civilgesetzbuchs beschäftigt und Alles im besten verfassungsmäßigen Weg, als auf einmal der Senat die ausübende Gewalt verlangte, auch an diesen gesetzgebenden Arbeiten Theil zu nehmen. Dies konnte der gesetzgebende Körper nicht genehmigen, und der Senat war schwach genug, die Hülfe des Militärgouverneurs anzugehen. Dieser, Namens Douglas, nahm es auf sich, das Parlament aus eigner Machtvollkommenheit in diesen Tagen zu prorogiren. Dadurch wurden auf einmal jene das gesammte Privatrecht betreffenden Arbeiten unterbrochen, und zugleich ein bedeutender Eingriff in die Constitution gemacht. Doch wird Abhülfe von der Königin erwartet; zu diesem Ende begibt sich einer unserer ausgezeichnetsten Mitbürger, der vormalige Senator Andreas Musurdi, nach London. Schon bei dem Wiener Congresse war derselbe als Staatsmann und Verfasser mehrerer historischer und antiquarischer Werke so rühmlich bekannt, daß ihm der Kaiser Alexander den Wladimirorden gab. Kapodistrias übergab ihm die Leitung des öffentlichen Unterrichtes Griechenlands, und noch steht Alles, was er in Aegina für Wissenschaft und Kunst leistete, im besten Andenken. Bei der nach dem Tode Kapodistrias eingetretenen Anarchie ging er in sein Vaterland zurück, wo er Mitglied des gesetzgebenden Körpers und Senator ward, außerdem wurde ihm auch hier die Leitung des öffentlichen Unterrichtes übergeben. Dieser ausgezeichnete Staatsmann ist als gelehrter Commentator und Uebersetzer des Herodot in ganz Europa bekannt, und sein Verdienst auch gewürdiget worden, da ihn mehrere Akademien, besonders die zu Berlin, zu ihrem Mitgliede aufgenommen haben.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P. — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 104 P., 103 5/6 G.; Neuenmarkt-Mailänder Eisenb.-Act. 103 1/4 P., 102 7/8 G.

Wien, 21. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/16, do. 4 pCt. 101 7/12, do. 3 pCt. 81 5/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131, do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — — do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — G. Uso. — M. Bankactien pr. Stück 1519 in CM.

Amsterdam, 21. Mai. Integr. 55 1/8; 5 0/0 Cert. 102 5/8; Kanz. 27 3/16; 4 1/2 0/0 Span. 95 3/8; 3 1/2 0/0 30 1/8; Arg. 18 12/16; ruß. Inscr. —; 5 0/0 Inscr. Met. 103 3/8.

London, 20. Mai. Consols 93 1/4 3/8, Schatzbills 32, 35, Bank-Stock — —, Jud. Dons 34, 36, Span. Act. 19 1/8, 3/8, Dif. 8 1/4 1/2, Pas. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 7/8 36 1/8, 3 0/0 21 1/2 22, Holl. 5 0/0 102 3/4 103, 2 1/2 0/0 56 1/8, 3/8, Belg. 101 3/4 102, Oesterr. —, Columb. 31 1/2 1/4, Mexik. 25 1/2 3/4, Peruv. 18, 20, Braf. —

Pariser Börse vom 21. Mai. 5pCt. 111 30, — 3pCt. 81 40, — Neapol. 101 95. 5pCt. Span. 19 3/4. — Pass. 4 3/8. 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2720. St. Germain-Eisenbahn 695 —. — Versailles, rechtes Ufer 732 50. — Linkes Ufer 290 —. Havre 960 —. — Orleans 472 50. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 22. Mai. 5pCt. 111 10. 3pCt. 81 25. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

Bei uns ist erschienen:

Neueste Probe einer Theologie der Jesuiten.

Zur Beruhigung ihrer Freunde und Feinde aus Perrone's, Mitgliedes der Gesellschaft Jesu zu Rom, theologischen Vorlesungen dargestellt von einem Katholiken. gr. 8. geh. 4 1/2 gr. oder 18 kr.

Mit vollem Rechte können wir diese Bogen zur ernsten Würdigung empfehlen Allen, welche die theologischen Vorlesungen des P. Perrone besitzen, oder dieselben sich anzuschaffen gedenken, dann Jedem, der den Standpunkt kennen lernen will, den die Jesuiten-Theologie gegenwärtig von Rom aus gegen Deutschland bekommen hat.

Fr. Leich in Leipzig.

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Bekanntmachung.

(2 a.) Von dem unterzeichneten königlichen Rentamte werden am

Donnerstag den 13. Juni 1839 früh 10 Uhr

1) Das kgnzl. Dominenzgut, Schwaigerei genannt, und
2) Die Seehöfer Weiher

in dem hiesigen Geschäftslokale auf die unten bestimmte Zeitdauer anderweiter öffentlicher Verpachtung ausgesetzt.

1) Die Schwaigerei liegt am Schlosse Seehof, eine Stunde von Bamberg entfernt und an der Straße von Bamberg nach Baireuth; sie besteht aus den gut unterhaltenen Oekonomiegebäuden und beilaufig aus

56 Tagw. Felder und
63 „ Wiesen.

Die Pachtzeit wird auf 12 Jahre von Martini 1839 anfangend festgesetzt; ein Inventar wird nicht übergeben.

2) Die Seehöfer Weiher stoßen theils an das Schloß Seehof an, theils liegen sie in geringer Entfernung davon.

Sie bestehen:

1) aus der Brettenau zu 181 1/2 Tagw.
2) aus dem Abtissensee zu 20 3/4 Tagw.
3) „ „ Straßenweiher zu 4 Tagw.
4) „ „ unteren Alisee zu 29 1/4 Tgw.
5) „ „ oberen Alisee oder Figurenweiher zu 21 1/4 Tagw.
6) „ „ Stockseelein zu 48 3/4 Tagw.
7) „ „ Pulvertee zu 21 1/4 Tagw.
8) „ „ Ottersee zu 10 3/4 Tagw.
9) „ den Winterungen zu 3 3/4 Tagw.
10) „ dem Seehäuslein, zur Aufbewahrung der Fischereigeräthschaften bestimmt.

Diese Weiher werden nicht im Einzelnen, sondern zusammen und versuchsweise einmal auf 12 Jahre, das andere Mal auf Lebenszeit des Pächters von Martini 1839 anfangend verpachtet.

Der neu eintretende Pächter erhält auch von dem abtretenden Pächter vertragsmäßig zur Besetzung der Weiher

5 Karpfenmütter,
9 Zentner Karpfensetzlinge und
8000 Stück Brut.

Sowohl der Pächter für die Weiher, als auch jener für die Schweizerei hat eine Kaution im Werthe von 1000 fl. zu erstehen.

Indem zu dem oben bestimmten Termine Pachtliebhaber eingeladen werden, wird noch bemerkt, daß der Hinschlag vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung erfolgt und Pachtliebhaber, deren Zahlungsvermögen nicht notorisch ist oder die solches nicht hinlänglich nachweisen können, zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Die übrigen Bedingnisse werden an dem Verpachtungstermine bekannt gemacht.

Hallstadt, 21. Mai 1839.

Königliches Rentamt Bamberg I.
Hofmann.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des lit.-art. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Hinsichtlich des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den Königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayer 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 2 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayer 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

Nr. 148. **Bamberg, Dienstag den 28. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Mainz.) — Königreich Sachsen. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Großherzogthum Luxemburg. — Schweiz. — Dänemark. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Portugal. — Rußland und Polen. — Griechenland. — Türkei. — Ostindien. — Südamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 24. Mai. J. Maj. die Königin Caroline hat gestern, wie alljährlich im Frühling, Ihr Palais Biederstein im englischen Garten bezogen.

(Bayerischer Landbote.) Die in mehreren öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß in München in den letzten Tagen drei Personen von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetreten seien, bedarf, um einigen bereits entstandenen Mißverständnissen zu begegnen, hinsichtlich des „jungen, protestantischen Geistlichen" in so ferne einer Berichtigung, als derselbe nicht in dieser Eigenschaft übergetreten ist, indem er schon vor mehreren Jahren genöthigt war, seine Entlassung aus den Reihen der protestantischen Geistlichkeit zu nehmen.

Würtemberg. — **Stutigart**, 20. Mai. Ein kürzlich in der allgemeinen Zeitung von Tübingen (sieh Fränkischer Merkur Nr. 141) aus erschienener Artikel macht bei uns das größte Aufsehen. Es ist darin die Rede, daß die Regierung von Hannover an den König von Würtemberg das Ansinnen gestellt habe, die Tübinger Juristenfacultät, d. h. sieben ordentliche Professoren der Jurisprudenz von ihren Stellen zu entfernen, weil sie zu Gunsten der hannöverischen Verfassung gegen das Patent sich erklärt hatten. Dieser Artikel wurde im schwäbischen Merkur, unserem halboffiziellen Blatte, abgedruckt, und darin liegt der Beweis, daß jenes Ansinnen wirklich gestellt wurde. Daß die Regierung darauf eingehen werde, ist unwahrscheinlich, da der König von Würtemberg bekanntlich einen der Göttinger Sieben auf seiner Landes-Universität angestellt hat. — Die Pforzheimer Emeute hat auch auf Stuttgart Einfluß; denn, so viel man erfährt, haben einige der dortigen Bijouteriefabrikinhaber im Sinne, ihre Locale nach Stuttgart zu verlegen, weil sie fest überzeugt sind, daß bei uns dergleichen Auftritte nicht vorkommen können und werden. Uebrigens sind die Fabriken in Pforzheim bereits wieder in ihrem vollen Gange. (Mch. p. Z.)

Großherzogthum Hessen. — † **Mainz**, 25. Mai. Der Frankfurter Kommissarius bei den Hardenbergergefangenen, Dr. Franz von Lichtenstein, (welcher vor wenigen Monaten nach Frankfurt zurückgekehrt ist) kam heute hier an, um dem auf dem Hardenberg sitzenden Dr. Jucho von Frankfurt seine Freiheit anzukündigen. Dr. Jucho war bekanntlich von dem Frankfurter Appellationsgericht zu sechs Monat Zuchthausstrafe und Verlust des Notariats verurtheilt, welches Urtheil aber nun durch das letztinstanzliche Urtheil des Oberappellationsgerichts zu Lübeck aufgehoben sein dürfte. Die vier auf dem Hardenberg noch sitzenden Gefangenen sind der Schriftsteller Funk, Schwertfeger Glauth, Lohndiener Rottenstein und ein ehemaliger Frankfurter Soldat, sämmtlich Frankfurter. Es ist nicht wohl zu glauben, daß diese Gefangenen nicht auf dem Wege der Gnade eine Aenderung ihres Schicksals sich zu erfreuen haben dürften. — Der Tod des Großhändlers und Landtagsabgeordneten Hrn. Johann Kertell wird allgemein bedauert.

Königreich Sachsen. — **Dresden**, 15. Mai. Es ist hier ein Verein geschäftskundiger Männer zusammenzutreten, um eine den in andern Ländern bestehenden ähnliche Rentenanstalt für Sachsen zu errichten. Die Statuten werden gegenwärtig berathen und sollen demnächst der Staatsregierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Grundsätze sind im Wesentlichen dieselben, wie die der Berliner Anstalt. Jedoch ist einer darunter diesem neuen Institut eigenthümlich: Es sollen nämlich die vererbten Kapitale auf die empfangberechtigten Mitglieder vertheilt und diesen dafür, nach Verhältniß der sie treffenden Kapital-Proportionen äquivalirende Leibrenten gewährt werden. (Berl. Voss. Ztg.)

Hannover. — **Osnabrück**, 13. Mai. (Bayr. Bl.) Viele derjenigen Bürger, welche seit dem 1. Januar d. J. sich wegen der persönlichen Steuern haben pfänden lassen, berieten gegenwärtig die Klagen auf Restitution dieser Steuern gegen den hiesigen Magistrat vor; und es sind zu dem Ende von verschiedenen Advokaten Beschwerden über den Magistrat bei der hiesigen Landdrostei aus dem Grunde eingebracht, weil bekanntlich nach dem Staatsgrundgesetze Civilklagen gegen Verfügungen der administrativen Behörden nicht eher angestellt werden können, als bis die vorgesetzte Verwaltungsbehörde vergebens um Remedur angegangen ist. Welchen Erfolg diese Beschwerden haben werden, und daß die k. Landdrostei die erhobenen Steuern nicht für verfassungswidrig erklären und noch viel weniger den Magistrat anhalten wird, keine Steuern mehr beizutreiben, läßt sich erwarten, und so viel wir vernehmen, sind bereits zwei Advokaten durch die kurze Resolution: dem Gesuch stehe nicht zu deferiren, beschieden. — Die Steuerdirektion hat gegen die bekannten Entscheidungen des hiesigen Steuer-Controventionsrichters den Recurs an die Justizkanzlei eingewandt.

Preußen. — † **Berlin**, 24. Mai. Seit einigen Tagen ist die Garnison Potsdams hier, um die gewöhnlichen Frühjahrmanöver zu begehen, denen sich das anhaltend böse Wetter jedoch beharrlich entgegensetzt. Die eigentlichen Feldmanöver werden dieserhalb und vornehmlich des erwarteten Eintreffens des Herzogs von Leuchtenberg und des Großfürsten wegen, später Statt haben, während man es jetzt bei einigen Paraden und militärischen Aufstellungen bewenden läßt. Die Zahl der Gäste ist auf die Familie des Großherzogs von Mecklenburg beschränkt, und die Abwesenheit mehrerer kgl. Prinzen verkleinert den gewöhnlichen Kreis. — Seine königliche Hoheit der Kronprinz wird am Rhein mit aller der Liebe und Verehrung aufgenommen, welche die herablassende Güte der Großen so leicht erwerben kann. — Man hält diese Reise zugleich von vortheilhafter politischer Bedeutung und für das beste Mittel der Versöhnung der Gemüther, da keiner der Prinzen des königlichen Hauses im Ruf einer so populairen Herablassung steht, als der Kronprinz, der eben sowohl im Kreise der Bürger die militairisch strengen Formen entfernt, wie er ohne Ansehen der Person sich gerne mit Gelehrten, Künstlern und Männern von Geist und Talent aus allen Klassen umringt. — In wie fern der rheinisch-westphälische Adel zugleich beruhigt und zu einer Ausgleichung geführt werden soll, steht dahin; jedenfalls hat derselbe nicht zu besorgen, daß seine neuerrungenen Vorrechte irgend eine Antastung erfahren, wie dies die zurückgewiesenen Propositionen des letzten rheinischen Landtages zur Genüge beweisen. Die mediatisirten und alten Dynasten-Geschlechter legen Rücksichten auf, welche man keineswegs vergessen hat, und die besondere Vorliebe, welche man Majoratsstiftungen zuwendet, wie die versöhnende Milde gegen die Auflehnungen jenes stolzen Adels, müssen zur Genüge beweisen, daß sein Interesse eifrig wie immer beschützt und vertreten ist. — Die Stadt Magdeburg begeht heute am 24. die Feier ihrer fünf und zwanzigjährigen Befreiung von der französischen Herrschaft. Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl ist dahin abgereist.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 28. Mai. Georg I., König von England geboren, 1678.

Palästina und die syrische Küste.

(Aus der „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von dem Herzoge Maximilian in Bayern." München bei Georg Franz.)

(Forts.) Tiberiad, eine kleine Stadt mit einer Veste und uralten Mauern, bot einen traurigen Anblick dar. Die Mehrzahl der Häuser lag im Schutte, eine Folge des fürchterlichen Erdbebens des 1. Januar 1837. Ich fand eine bedeutende Anzahl polnischer Juden, die hier ihr Leben zu beschließen gedenken. Auffallend war mir die höchst originelle Tracht der jüdischen Weiber. Sie sprechen eine Art von Deutsch, die jedoch schwer verständlich ist. Ich verweilte einige Stunden in dem Häuschen einer jüdischen Wittwe, die mich gastfreundlich empfing und mit Wein und Brod bediente. Ich lernte in ihrem Hause den jungen Arzt der Gemeinde kennen. Diese Melancholie sprach sich in seinen Zügen aus. Das klare Auge verrieth leise Spuren nimmer fernen Wahnsinnes. Gleichgültigkeit, bitteres Spötteln, dumpfe Verzweiflung begleiteten jede seiner Antworten. Und er hatte gerechte Ursache, der Aermste, dem grausamen Geschicke zu zürnen, denn bei dem Einsturze seines Hauses hatte er sein junges Weib, seine beiden Kinder und seine ganze Habe eingebüßt. Ihm selbst war dabei das Bein zerschmettert worden; dies Alles das Werk einer flüchtigen Sekunde. Möge ihm der Allmächtige die verlorne Ruhe wieder schenken, deren sein wundes Gemüth so sehr bedarf, oder ihn sobald als möglich von dem Schauplatze seiner Leiden erlösen!

Eine halbe Stunde von hier entfernt, liegt das Badhaus Ibrahim-Pascha's mit seiner warmen Quelle. Ich begab mich dahin, nahm das Mittagmal daselbst ein, dessen Krone köstliche Fische aus dem See waren, und ritt alsdann gegen Abend nach dem, zwei kleine Stunden entlegenen Jordan, der hier seinen Ausfluß aus dem See hat. Er ist sehr schmal. Dichte Oleander-Gesträuche mit ihren rosigen, weithin duftenden Blüthen und spitziges Schilf bekränzten seine Ufer. Die stille Feier des Abends erhöhte die fromme Stimmung, die sich meiner Seele bemächtigte, als ich mich zunächst dieses geheiligten Gewässers befand, als ich mit seinem dunklen Wasser einige Krüge füllte, um sie nach meinem Vaterlande mitzunehmen. Als ich nach dem Bade heimkehrte, woselbst ich die Nacht zuzubringen gedachte, breitete die untergehende Sonne ihre purpurenen Streifen über den weiten See und die ihn umgebenden Gebirge. Es war einer der seligsten Abende meines Lebens. Am folgenden Morgen kehrte ich nach Nazareth zurück, woselbst ich gegen Mittag wieder anlangte. Doch welcher Schrecken bemächtigte sich meiner, als ich meinen Arzt Dr. Baier, der sich bei meinem Abgehen schon unwohl gefühlt, ernstlich erkrankt fand, so daß er das Lager nicht mehr verlassen konnte. Er erklärte sein Uebel für ein gastrisches Fieber, doch sein immerwährendes Schlummern, seine außerordentliche Mattigkeit und auffallende Abgestumpftheit erfüllte mich mit Besorgniß. Ein Brechmittel, das er sich verordnet, verfehlte seine Wirkung und verschlimmerte eher seinen Zustand, indem es ihm das Blut nach dem Kopfe drängte. Alle erhitzenden Mittel sind in diesen heißen Ländern Gift. So soll namentlich der übermäßige Gebrauch der Ipekakuanha häufig zu traurigen Resultaten geführt haben. Und dieses Mittels hatte sich mein armer Arzt, leider im Uebermaasse, bedient. Zudem waren die Pulver etwas verlegen, so daß sie nicht mehr Kraft genug hatten, das Brechen hervor zu bringen, und somit als wahres Gift den Magen belästigten. Diesem ersten Schrecken folgte alsbald ein zweiter. Seit einigen Stunden war nemlich ein italienischer Handwerksbursche von Jerusalem angelangt, der, nebst einigen Anderen, mit mir im dortigen

Auf dieses Gebiet hat sich nun auch Wilhelm Jos. Schmitz mit Erfolg geworfen und in seinem Buche „Die Kunst des Schönschreibens“ (Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn) eine Anleitung gegeben, die sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit auszeichnet. Der Verfasser ist Lehrer an der Fachschule für Buchdruck in Köln und hat sich bereits durch mehrere Schriften über Schönschreiben einen Namen gemacht. Sein neuestes Werk ist ein Lehrbuch für Schule und Selbstunterricht, das in 30 Lektionen die Grundsätze der Schönschrift behandelt. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es nicht nur Vorlagen bietet, sondern auch Anleitung zu deren Nachahmung gibt. Die Vorlagen sind in Lichtdruck ausgeführt und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Anleitung ist in Wort und Bild gegeben. Die Bilder sind Zeichnungen, die die Bewegungen der Hand und Finger beim Schreiben veranschaulichen. Sie sind sehr gut gelungen und werden dem Lernenden gute Dienste leisten. Das Buch ist für Schule und Selbstunterricht gleich geeignet. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es nicht nur Vorlagen bietet, sondern auch Anleitung zu deren Nachahmung gibt. Die Vorlagen sind in Lichtdruck ausgeführt und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Anleitung ist in Wort und Bild gegeben. Die Bilder sind Zeichnungen, die die Bewegungen der Hand und Finger beim Schreiben veranschaulichen. Sie sind sehr gut gelungen und werden dem Lernenden gute Dienste leisten. Das Buch ist für Schule und Selbstunterricht gleich geeignet.

Auf dieses Gebiet hat sich nun auch Wilhelm Jos. Schmitz mit Erfolg geworfen und in seinem Buche „Die Kunst des Schönschreibens“ (Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn) eine Anleitung gegeben, die sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit auszeichnet. Der Verfasser ist Lehrer an der Fachschule für Buchdruck in Köln und hat sich bereits durch mehrere Schriften über Schönschreiben einen Namen gemacht. Sein neuestes Werk ist ein Lehrbuch für Schule und Selbstunterricht, das in 30 Lektionen die Grundsätze der Schönschrift behandelt. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es nicht nur Vorlagen bietet, sondern auch Anleitung zu deren Nachahmung gibt. Die Vorlagen sind in Lichtdruck ausgeführt und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Anleitung ist in Wort und Bild gegeben. Die Bilder sind Zeichnungen, die die Bewegungen der Hand und Finger beim Schreiben veranschaulichen. Sie sind sehr gut gelungen und werden dem Lernenden gute Dienste leisten. Das Buch ist für Schule und Selbstunterricht gleich geeignet.

Auf dieses Gebiet hat sich nun auch Wilhelm Jos. Schmitz mit Erfolg geworfen und in seinem Buche „Die Kunst des Schönschreibens“ (Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn) eine Anleitung gegeben, die sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit auszeichnet. Der Verfasser ist Lehrer an der Fachschule für Buchdruck in Köln und hat sich bereits durch mehrere Schriften über Schönschreiben einen Namen gemacht. Sein neuestes Werk ist ein Lehrbuch für Schule und Selbstunterricht, das in 30 Lektionen die Grundsätze der Schönschrift behandelt. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es nicht nur Vorlagen bietet, sondern auch Anleitung zu deren Nachahmung gibt. Die Vorlagen sind in Lichtdruck ausgeführt und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Anleitung ist in Wort und Bild gegeben. Die Bilder sind Zeichnungen, die die Bewegungen der Hand und Finger beim Schreiben veranschaulichen. Sie sind sehr gut gelungen und werden dem Lernenden gute Dienste leisten. Das Buch ist für Schule und Selbstunterricht gleich geeignet.

Auf dieses Gebiet hat sich nun auch Wilhelm Jos. Schmitz mit Erfolg geworfen und in seinem Buche „Die Kunst des Schönschreibens“ (Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn) eine Anleitung gegeben, die sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit auszeichnet. Der Verfasser ist Lehrer an der Fachschule für Buchdruck in Köln und hat sich bereits durch mehrere Schriften über Schönschreiben einen Namen gemacht. Sein neuestes Werk ist ein Lehrbuch für Schule und Selbstunterricht, das in 30 Lektionen die Grundsätze der Schönschrift behandelt. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es nicht nur Vorlagen bietet, sondern auch Anleitung zu deren Nachahmung gibt. Die Vorlagen sind in Lichtdruck ausgeführt und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Anleitung ist in Wort und Bild gegeben. Die Bilder sind Zeichnungen, die die Bewegungen der Hand und Finger beim Schreiben veranschaulichen. Sie sind sehr gut gelungen und werden dem Lernenden gute Dienste leisten. Das Buch ist für Schule und Selbstunterricht gleich geeignet.

Auf dieses Gebiet hat sich nun auch Wilhelm Jos. Schmitz mit Erfolg geworfen und in seinem Buche „Die Kunst des Schönschreibens“ (Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn) eine Anleitung gegeben, die sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit auszeichnet. Der Verfasser ist Lehrer an der Fachschule für Buchdruck in Köln und hat sich bereits durch mehrere Schriften über Schönschreiben einen Namen gemacht. Sein neuestes Werk ist ein Lehrbuch für Schule und Selbstunterricht, das in 30 Lektionen die Grundsätze der Schönschrift behandelt. Es ist ein Vorzug des Buches, daß es nicht nur Vorlagen bietet, sondern auch Anleitung zu deren Nachahmung gibt. Die Vorlagen sind in Lichtdruck ausgeführt und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Anleitung ist in Wort und Bild gegeben. Die Bilder sind Zeichnungen, die die Bewegungen der Hand und Finger beim Schreiben veranschaulichen. Sie sind sehr gut gelungen und werden dem Lernenden gute Dienste leisten. Das Buch ist für Schule und Selbstunterricht gleich geeignet.

sessionszeit bis zum 1. Jan. 1840 verlängert. — Ein Blatt meldet, der Kriegsminister habe dem Könige seine Arbeit überreicht, um 15 Generale und Obristen und 300 Subaltern-Offiziere in Ruhestand oder auf halben Sold zu setzen. — Folgendes ist die offizielle Zahl der fremden Offiziere im Dienste Belgiens: 23 französische, 13 polnische Offiziere, 1 sächsischer Offizier. Gesammtzahl 37. — Limburg wird durch den Friedensvertrag von 338,728 Einwohner auf 168,653 reduzirt. — Die holl. Regierung hat mit der Desarmirung der Forts Lillo und Lieskenshoek begonnen. — Der General-Advokat de Bavay ist dem General-Advokaten d'Anethan für die Fortsetzung der Anklage gegen Bartels, und Kats vor den nächsten Assisen beigegeben worden. — Der Brüsseler Handel beginnt sich wieder zu heben. Die industriellen Aktien erscheinen nach und nach wieder an der Börse. Aus Charleroi meldet man, daß auch dort, nachdem der erste industrielle Schrecken vorbei ist, von allen Seiten sich neue Arbeiten erheben.

⊙ Brüssel, 22. Mai. Gestern ist Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Bruder unsers Königs, k. k. österr. Feldmarschallieutenant, mit seinen beiden Söhnen, seiner Tochter der Prinzessin Viktoria, und einem zahlreichen Gefolge, über Lüttich auf der Eisenbahn hier eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalte werden diese hohen Gäste uns wieder verlassen, um die Reise nach London fortzusetzen, von wo der Herzog mit seinen beiden Söhnen zum Besuche des königlichen Sohnes und Bruders nach Lissabon sich begeben wird. Die Prinzessin Viktoria wird inzwischen bei ihren hohen Verwandten am königlichen Hofe zu London bleiben. — Der Fürst und die Fürstin von Leiningen sind bereits vorgestern von hier nach London, der Herzog Alexander von Würtemberg heute früh nach Koburg abgereist. Letzterer hatte während der wenigen Tage seines Aufenthalts dahier den zahlreichen historischen Monumenten, Kirchen und öffentlichen Anstalten aller Art seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Graf Lehon hat gestern Abends ebenfalls die Rückreise auf seinen Posten zu Paris angetreten, und morgen werden auch der Herzog und die Herzogin von Aremberg, denen bald noch viele andere Notabilitäten folgen werden, unsere Stadt verlassen, um vorerst auf ihr Schloß Heverle bei Löwen, später auf einige Zeit nach Deutschland sich zu begeben. — Der Senat sollte gestern Sitzung halten, es fanden sich aber nur 20 Mitglieder ein, welche Anzahl zu einer gültigen Berathung und Beschlußfassung nicht hinreicht. — Morgen beginnen die Verhandlungen des Prozesses gegen Kats und Bartels vor dem Assisenhofe von Brabant. — Der Reserveartilleriepark ist gestern von hier nach Ath abgegangen. — Heute beginnt die Brüsseler Messe, welche lebhaft zu werden verspricht, da Käufer und Verkäufer zahlreich sich eingestellt haben. — Die Aussichten für die nächste Ernte sind auch bei uns durchaus sehr günstig. Die Preise des Weizen fallen fortwährend, während die Gerste etwas im Preise gestiegen ist; dieses Steigen erklärt sich nur durch den starken Verbrauch derselben für die verschiedenen Distillirfabriken.

Großbritannien.

London, 21. Mai.

Gestern gab die russische Gesellschaft in der London Tavern dem Großfürsten Thronfolger ein großes Diner. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Lord Melbourne und den Herzog von Wellington. Nach den Toasten auf die Königin, die Königin Wittwe und den Kaiser Nikolaus wurde die Gesundheit des Großfürsten Thronfolgers ausgebracht. Der Prinz sprach darauf in geläufigem Englisch seinen Dank aus und trank dann auf das Wohl der Gesellschaft und langdauernde Freundschaft zwischen Großbritannien und Rußland. Auch auf das Wohl der Minister und des Herzogs von Wellington wurden Toaste ausgebracht. Wie es heißt, beabsichtigt der russische Prinz, durch die schmeichelhafte Aufnahme, die ihm allenthalben zu Theil geworden, veranlaßt, länger in England zu verweilen, als es sein ursprünglicher Plan war.

Es geht das Gerücht, es solle ein Ministerium des öffentlichen Unterrichts geschaffen und an Lord Brougham übertragen werden. Die Sache wird am 31. Mai zur Sprache kommen, an welchem Tage Lord John Russell vom Hause der Gemeinen 30,000 Pfd. für den Volksunterricht verlangen wird.

*** London, 20. Mai. Die jüngste Erscheinung am Torysmus, der immerhin ein wackeres Alter erreicht hat, kann unbedingt als ein lebensgefährliches Symptom angesehen werden, nachdem die Reform ihm die ihn sicher tödtende Krankheit herbeigeführt hat, und es fragt sich, wie lange er noch hinkränkeln und ob sein Hinscheiden Folge langsamer oder galoppirender Schwindsucht sein wird — endlich ob nach dem Tode dieses mehrhundertjährigen Greises nicht ein neuer, ein ganz andrer Torysmus geboren werden wird — oder ob vielleicht nicht der heutige Whigismus, dem Radikalismus gegenüber an die Reihe des Hingestorbenen treten werde. Der alte Torysmus kann nicht lange mehr dauern: er ist zu stolz, launisch, eigensinnig, märtirisch, herrschsüchtig und wie die neueste Geschichte beweist, ungeachtet seines Alters zu unklug, um in die Zeit zu passen. Er wollte, begierig, die Zügel in die Hand zu bekommen, gar keinen Augenblick warten, bis ihm die Umstände günstig, die Majorität im Unterhause gewiß war, um dann die so gering geachtete Regentin zur gedrücktesten Unterthanin und sich wörtlich zur herrschenden Partei zu machen. Man wird sich in Kurzem überzeugen, daß das Volk die Tories nicht mehr haben will. Der ganze soziale Zustand zeigt übrigens ohnehin schon, daß es dieselben nicht wollen kann, indem der Fortschritt, die Ermächtigung des Mittelstandes, von dem man sonst, d. h. selbst noch vor ein paar Jahrzehnden in England kaum etwas wußte, dem Torismus schnurstracks entgegen sind. Auf der andern Seite wird aber der Revolutionsgeist, der sich in den Chartisten zeigt, nie so gefährlich werden, um einer ächten Reform hinderlich zu sein, indem den englischen, auch höchst excentrischen Aufregungsleuten nie und nimmermehr Umsturz der Regierung in den Sinn kömmt; höchstens kann ein revolutionär bearbeiteter Pöbel zu Raub am Eigenthum der Reichen gereizt werden; dem Raub tritt aber die Polizei entgegen und mit Energie ist die Sache bald abgemacht. Diese Umstände darf man in Bezug auf englische Zustände nicht aus dem Auge verlieren. In keinem Lande kömmt eine ausgeschweifte Sache so leicht wieder ins Gleis als in England, wo für die Hauptmasse der Nation das Gesetz eine irdische Gottheit ist.

Frankreich.

Paris, 23. Mai.

In sechs Bureaux der Deputirtenkammer unter neun, ist die Verlesung eines Antrags des Hrn. Ganguier genehmigt worden, wonach die Deputirten, welche öffentliche Aemter mit Gehaltsbezügen bekleiden, während der Dauer der Session letztere verlieren sollen. — Als der König vor einigen Tagen die Industrie-Ausstellung besuchte, wurde daselbst ein Mensch, bei dem man einen Dolch gefunden, verhaftet und auf die Polizeipräfektur in sichern Gewahrsam gebracht. — Die Haussuchungen dauern fort. Bei einem Schreiner im Quartiere Montmartre und in mehreren Häusern der Straße Calandre hat man Kugeln, Pulver und einige Waffen weggenommen. — Durch den Tod des Componisten Hrn. Paer ist an der Akademie der schönen Künste ein Platz erledigt; als Hr. Berlioz hörte, daß Spontini unter den Bewerbern darum sich befinde, trat er freiwillig zurück. — Noch immer kommen häufige Bankerotte hier und in den Provinzen vor. — Der Zufluß an Getreid und Mehl aller Art auf die hiesige Schranne ist jetzt außerordentlich groß, es liegen 15,000 Säcke in der Halle; der Preis des Sackes Mehl ist in Folge davon auf 64 Fr. 64 Cents gefallen.

⊙ Paris, 23. Mai. Das Ministerium macht von der Bewilligung des vollen Betrags der verlangten geheimen Fonds mit 1,200,000 Fr. seinen Fortbestand abhängig und es unterliegt nach der Stimmung der Bureaux der Kammer fast keinem Zweifel mehr, daß sich eine ziemlich starke Majorität der Kammer selbst für Bewilligung derselben aussprechen wird, da besonders die so gehässigen Subventionen für einige ministeriellen Blätter, welche die enorme Summe von 800,000 Fr. betragen, künftighin aufhören sollen. — Das Ministerium erkennt heute im Moniteur parisien die von früheren Regierungen verkannte Nothwendigkeit der Beförderung der moralischen Interessen des Landes an, hebt dabei aber die Schwierigkeiten hervor, welche der Regierung bisher in Realisirung dieser Aufgabe entgegengestanden, und wie dieselbe zu einem fortwährenden umsichtigen Fortschritte ohne alle gewaltsame Erschütterung, in ihren Absichten und Akten Hilfe, Unterstützung und Schutz finden müsse. Es warnt daher vor einer blinden und intoleranten Opposition, die nicht mehr zeitgemäß sei, und empfiehlt als für die Entwickelung der sozialen Interessen besonders günstig jenen Geist der Transaktion und der Billigkeit, der jetzt alle gewichtigen, den Institutionen des Landes wahrhaft ergebenen Männer beseele. Das Ministerium scheint sonach die Hoffnung zu hegen, eine völlige Versöhnung unter den verschiedenen Nuancen aller Gemäßigten in der Kammer zu Stande zu bringen, wie es selbst durch seine Zusammensetzung der eigentlichste Repräsentant derselben ist. — Die Oppositionspresse kümmert sich aber wenig um all dieses, und wenn man diese täglichen Angriffe des Constitutionnel und des Courrier Français auf die Minister liest, die doch großentheils selbst aus dem linken Centrum hervorgegangen sind, so erscheint die Hoffnung, daß diese systemische Opposition so leicht aufhören werde, chimärisch. Das Journal des Debats beobachtet noch immer eine gewisse Zurückhaltung, es wartet die weitere Gestaltung der Dinge ab, und nimmt, vorläufig noch immer die Grundsätze der 221 vertheidigend, eine ziemlich unabhängige Stellung ein. — Aus dem Umstande, daß Hr. Thiers vorgestern in den Tuilerien zur Tafel geladen war, will man bereits wieder auf seinen nahen Eintritt ins Cabinet mit dem Portefeuille des Auswärtigen schließen. Marschall Soult soll bei seinem hohen Alter Ruhe wünschen, und gerne bereit sein, die Last der Staatsgeschäfte von sich abzuwälzen.

Portugal.

* Nach den neuesten Berichten aus Lissabon bis zur 13. Mai. haben die miguelistischen Guerillas in den Algarvien wieder eine drohende Haltung angenommen. Es sollen ihnen in der letzten Zeit beträchtliche Zusendungen an Waffen und Munition aus Gibraltar zugekommen sein und eine Anzahl miguelistischer Offiziere sich mit ihnen vereinigt haben. Ein gewisser Baron Almodovar hat die verschiedenen Banden vereinigt und sich an ihre Spitze gestellt. Am 5. wurde, eine Abtheilung Lanciers von den Insurgenten angegriffen und nach Verlust mehrerer Todten und Gefangenen in die Flucht geschlagen. — Remechido Sohn hat mit seiner Bande einen Angriff auf Odemira gemacht, sich aber zurückgezogen, als er fand, daß eine zu starke Garnison in dem Platze lag. Seine Bande muß indeß sehr zahlreich gewesen sein, da die k. Truppen dieselbe nicht zu verfolgen wagten. — Die vermittwete Königin von England hat am 7. Mai auf dem „Hastings“ Lissabon verlassen, das Schiff mußte aber wegen des stürmischen Wetters bei Vigo landen, wo es am 17. Mai noch vor Anker lag. — Zwei eiserne Dampfschiffe, zur Schifffahrt auf dem Tajo bestimmt, sind von Glasgow in Lissabon eingetroffen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 18. Mai. Die Truppenbewegungen dauern in Polen und im Innern von Rußland fort. Das Zusammenziehen der Truppen in Rußland soll durch ein Lager motivirt sein, welches der Kaiser Nikolaus im Junius abzuhalten gedenkt, und wozu bereits die größten Vorkehrungen getroffen werden. Die kais. russische Familie wird dieses Lager mit ihrer Gegenwart beehren. Mehrere fremde Fürsten sind eingeladen worden, demselben beizuwohnen, und haben auch die Einladungen angenommen. Die Zahl der dazu bestimmten Truppen soll sich auf 70,000 Mann aller Waffengattungen belaufen. Die Bewegungen und Verstärkungen der Truppen in Polen haben jedoch mit jenem Lustlager nichts gemein, denn ihnen liegen politische Rücksichten zu Grunde. Der confessionelle Streit hier und in Deutschland wird mit vieler Geschäftigkeit von den polnischen Flüchtlingen benützt. Von Belgien aus besonders wird der Impuls dazu gegeben, und ein Polen-Comite zu Paris hat es sich zur Aufgabe gemacht, die zersplitterten Kräfte der polnischen Patrioten zu sammeln, und sie der leitenden Hand unterzuordnen, die in Belgien unaufhörlich wirkt. Das russische Cabinet ist von diesem Allem unterrichtet und trifft daher Vorsichtsmaaßregeln. (A. Z.)

Warschau, 10. Mai. Die polnische Bank hat am 6. Mai von ihrer jährlichen Geschäftsführung in einer öffentlichen Sitzung zum ersten Mal Bericht erstattet. Bei dieser Gelegenheit sprach der Präsident der Bank, Staatsrath Lubowidzki, im Allgemeinen über die Operationen dieses wichtigen Instituts, durch welche bei der stufenweisen und täglich größern Ausdehnung desselben dem Land immer mehr neue und größere Vortheile gewährt, und über die Einwohner desselben unzählige Wohlthaten verbreitet werden. Die polnische Bank hat im Jahr 1838 von der alten Landesschuld 101,611⅓ Fl. und von der neuen 12,557,368⅓ Fl. abgezahlt. Das Dotationskapital der Bank ist unverändert auf 42,000,000 Fl. verblieben, und für eine gleiche Summe hatte sie Papiergeld im Umlauf. An versiegelten Depositen besaß sie im Jahr 1838 für 241,323,432 Fl., wovon sie im Laufe des Jahres 119,930,596⅔ Fl. auszahlte; die ihr anvertrauten Summen beliefen sich auf 194,904,096⅓ Fl., wovon 97,179,907⅓ Fl. von ihr ausgegeben wurden. Ihre Umsätze in Wechseln, Staatspapieren, Anlehen, Verrechnungen, Handels- und Industrie-Unternehmungen betrugen mehre hundert Millionen, und in Münzen gegen 310 Millionen. Nach Abzug aller Kosten hat die Bank dem Fiscus im vorigen Jahre 4,008,180⅓ Fl. Revenuen eingebracht. (Schles. Z.)

St. Petersburg, 16. Mai. Am 30. v. M. fand hier eine Generalversammlung der Actionäre der Zarskoje-Sselschen Eisenbahn statt. Der Direktor Graf Bobrinsky trug den Bericht vor, wonach sich der Gesammtbetrag der Baukosten bisher auf 5,031,667 S. 64 K. beläuft, wozu noch 250,000 R. kommen, die neuerdings erforderlich sind, weil die große Zahl der Passagiere eine neue Anschaffung von Wagen erforderlich mache. Ursprünglich war nur auf eine jährliche

Beförderung von 300,000 Personen gerechnet worden; im vorigen Jahre fuhren jedoch über 500,000 zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Selo. Die ganze Bahn (bis Pawlowsk) wurde im ersten Jahre von 707,091 Personen befahren, was eine Einnahme von 920,237 R. 20. K. brachte. Der Ueberschuß der Einnahme über die laufenden Ausgaben betrug in den ersten neun Monaten 315,976 R. 48. K., die folgendermaßen verwendet wurden: 90,000 R. für Zahlung der Zinsen und zur Tilgung der Anleihe bei der Krone; 140,000 R. zur Vertheilung der Dividenden; 15,848 R. 82 K. zur Vertheilung der 5prec. an die Verwaltungs directeren, nach §. 31. der Statuten; 1555 R. 56 K. dem Oberingenieur; 69,572 R. 8 K. zum Reservefonds. (Pr. Stz.)

Griechenland.

Athen, 12. Mai. Am 9. Mai verließen die beiden Majestäten die Hauptstadt, um die Reise nach Rumelien anzutreten, deren Dauer vorläufig auf vierzig Tage bestimmt ist. Nur von hier bis Kasa (sechs Stunden von Athen), so weit die neue nach Theben führende Landstraße vollendet ist, bedienten sich die hohen Herrschaften ihrer Wagen, von dort aus wird die ganze Tour zu Pferde zurückgelegt. Vierundsiebzig Thiere (Packpferde mit eingerechnet) sind zu diesem Behuf in Thätigkeit, und die ansehnliche Karavane der hohen Reisenden wird allenthalben imponiren. König und Königin wählten für die ganze Reise das griechische Costume. — In der Mainz wurde die Ruhe seit meinem jüngsten Bericht nicht wieder gestört. Sambekas und Consorten wurden festgenommen, und sieben Thürme durch Oberstlieutenant Feder geschleift und der Erde gleich gemacht. — Sicherm Vernehmen nach soll nach dem Willen des Königs durch den Kriegsminister General v. Schmalz eine Commission niedergesetzt worden sein, um die vielen Ordensgesuche der nach Deutschland zurückgekehrten Officiere zu prüfen. Das Verfahren hiebei soll durch die Statuten des Erlöserordens geregelt werden, und der Vorsitz dieser Commission dem derzeitigen Stadtcommandanten, Obristen v. Hetz, übertragen sein. — Dieser Tage begannen die Vorarbeiten zum Bau eines Theaters. Das Unternehmen ist auf Actien gegründet, und schon bis zum kommenden Herbst ist dem Publikum die Aussicht eröffnet, Darstellungen auf der neuen Bühne zu sehen. — Mit Enthusiasmus werden freiwillige Beiträge zum Baue einer der alten Athine würdigen Universität unterzeichnet, deren Betrag sich bereits auf 32,000 Drachmen beläuft, während der Zufluß noch immer im Wachsen ist. Selbst das zu diesem Baue nöthige Holz ist alles durch freiwillige Gaben schon angewiesen, und so dürfte bald der Grundstein zu einem Gebäude gelegt werden, welches ein Monument der vielen einsichtsvollen Männer in Griechenland sein wird, die für das Wissen so wohlthätig wirken. — Die Gerüchte, welche die griechischen Blätter vor des Königs Abreise verbreiteten, als wäre Souiri Strato an der Grenze Rumeliens verheerend eingebrochen, erklärt der Courier in allen ihren Theilen als gänzlich unwahr. Zudem ist es gewiß, daß der griechische Gouverneur der dortigen Grenze dem jenseitigen Pascha einen Besuch abstattete, von demselben sehr gastfreundschaftlich aufgenommen wurde und das bestimmteste Versprechen für das eifrigste Mitwirken erhielt, um dem sich so oft wiederholenden Grenzunfug zu steuern. — Der ehemalige Redakteur des Sauveur, Hr. Scoufos, wurde zum Rath im Ministerium des Innern ernannt und ihm das Referat des Polizeiwesens übertragen. (A. Z.)

Türkei.

Nach Mittheilungen aus Triest vom 20. bestätigen alle Briefe aus Alexandrien die Nachricht von dem Uebergange der Türken über den Euphrat bei El Bir, und daß der Krieg nun definitiv, und zwar von Seite des Pascha erklärt worden sei. — Briefe aus Wien vom 21. in der Allg. Ztg. sprechen sogar davon, daß die ägyptischen und ottomanischen Truppen unweit Meraasch handgemein geworden seien, fügen jedoch selbst bei, daß man dieser Nachricht keinen Glauben schenke.

Ostindien.

Die letzten Berichte aus Ostindien, aus Bombay bis zum 27. März, bringen die etwas unwahrscheinliche Nachricht, daß der Herrscher von Herat, Prinz Kamran, den Engländern gegen eine starke monatliche Pension die Herrschaft über die Stadt abgetreten habe. Vier Engländer, worunter der bekannte Lieutenant Pottinger, sollen die Verwaltung derselben übernommen haben. Verschiedene Gerüchte über die nach Cabul auf dem Marsche begriffene Armee waren in Bombay in Umlauf. Nach einem derselben soll es Plan sein, die brittischen Streitkräfte bis Candahar vorrücken und sich dort verschanzen zu lassen, während das Heer Runjet Singhs Cabul nehmen soll. Nach einem andern Gerüchte soll Dost Mohamed Cabul freiwillig geräumt haben und in die Berge geflohen sein. Mehrere Häupter der Afghanen sollen sich zu Gunsten des Schach Schoojah erklärt haben, den die Engländer an Dost Mohameds Stelle auf den Thron von Cabul erhoben wollen.

Südamerika.

Die neuesten zuverlässigen Nachrichten von La Plata sind vom 19. Febr. Zu dieser Zeit dauerte die Blokade noch immer fort, und das französische Schiff „Bonite" hatte sich vor Buenos Ayres mit der Schiffsdivision des Contreadmiral Leblanc vereinigt. Die Verwaltung des Gouverneurs Rosas scheint aber ihre letzten Hilfsquellen erschöpft zu haben und man glaubt, daß ihr Widerstand nicht länger mehr als noch einige Wochen dauern kann. (Journ. des Debats.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 25. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 104 P., 103 1/2 G.; Venetianer Mailänder Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., 102 3/4 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Prämien auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 21. — Bayer Gr. Act. I. G. Br. — G. 538.

Frankfurter Geldkurse vom 24. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverain'dor 10. 30. Geld al Marco Mk. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Dr. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 24. Mai. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 Lit. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lit. B. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 88 1/2.

Berliner Kurs v. 24. Mai. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 3/8, G. 102 7/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 103, G. 102 1/2. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 73 1/3, G. 72 1/3. Kurm. Obl. m. l. C. Br. — —, G. 102 1/3. Rückst. Schuldv. 3 1/3 pCt. Br. 100 5/8, G. 100 1/3. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 5/8, 103 1/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 47 1/2, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 101 1/4 G. 100 3/4. Grossh. Pos. do. Br. 105 1/4, G. 104 3/4.

Wien, 22. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 1/8. do. 3 pCt. 81 1/2. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. 151 3/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 107 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/4. Loos auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 225/8 G. Also 2 M. Bankaktien pr. Stück 1534 in CM.

Amsterdam, 22. Mai. Integr. 55 1/16; 5 0/0 Cert. 102 7/16; Kanz. 37 1/3; 4 1/2 0/0 Span. 95 5/16; 3 1/2 0/0 80; Arb. 18 11/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 österr. Met. 103 1/2.

London, 21. Mai. Consols 93 1/4 3/8, Schatzbill 34, 35, Bank-Stock 195, 196, Ind. Bons 35, 36, Span. Akt. 19 3/8, 3/8, Diff. 8 1/4 1/3, Pass. 4 1/4 1/3, Portug. 5 0/0 33 3/8 35 3/8, 3 0/0 21 3/8 22 3/8, Holl. 5 0/0 102 3/4 103, 2 1/2 0/0 56 1/4 1/3, Belg. —, Oesterr. —, Columb. 31 zu 1/4, Mexik. 26 1/4 3/4, Peruv. 18, 20, Brasil. 78 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 22. Mai. 5pCt. 111 30. — 3pCt. 81 30. — Neapol. 101 95. 5pCt. Span. 19 3/4. — Pass. —. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2710. St. Germain-Eisenbahn 685 —. — Versailles, rechtes Ufer 710. — Linkes Ufer 395 —. — Havre 960 —. — Orleans 470. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 23. Mai. 5pCt. 111. —. 3pCt. 81. 30. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei uns ist so eben erschienen und zu haben:

Pfeufer, Ch., Prof. Dr., die Mineralquellen von Kissingen und ihre Beziehung zu denen von Brückenau u. Bocklet. Nach eigenen Erfahrungen für Aerzte und Nichtärzte. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Bamberg, 24. Mai 1839.

Literar. artist. Institut.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Herrmann W., Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, geb. Markgräfin von Brandenburg. gr. 8. Göttingen geh. 1 fl. 30 kr.

Domingo, S., Geist des Katholizismus. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Cobbett W., englische Sprachlehre 2. verb. Aufl. gr. 8. Leipzig. 1 fl. 21 kr.

Lang J. S., theoretisch-prakt. französische Grammatik. gr. 8. Leipzig 1 fl. 48 kr.

Goulie F., Magnetismus. Uebers. von Kruse. 2 Theile 8. Leipzig. 2 fl. 42 kr.

Masson, M., Erinnerungen eines Mannes aus dem Volke. Uebers. v. Kruse. 1. Thl. 8. Leipzig 3 fl. 15 kr.

James G. P. R., die Leidenschaften. Erzählungen. 2 Thle. 8. Leipzig 2 fl. 15 kr.

—, der Hugenot, eine Erzählung von den französischen Protestanten. 1. Band 8. Leipzig. 2 fl. 24 kr.

Lodin C., Kleinstädterein, übers. von Tarnow. 2 Thle. 8. Leipzig. 3 fl.

James, G. P. R., Frauenbilder, übers. von M. Bernhard. 2 Thle. 8. Leipzig 3 fl. 36 kr.

Gerike A., Haushaltungs- und Kochbuch. 3. Aufl. gr. 8. Hannover geh. 2 fl. 42 kr.

Shakspeares dramatische Werke, übers. von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. 1. Thl. 8. Berlin 36 kr.

Oltrogge C., deutsches Lesebuch für Elementarclassen. gr. 8. Hannover. 1 fl. 12 kr.

Balzac de, Gambara. Adieu. Nouvelles. 8. Bruxelles broch. 2 fl. 3 kr.

Lamartine, A. de, recueillements poétiques. 8. Bruxelles br. 1 fl. 21 kr.

Puttrich, L., Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. I. Band 1. — 3. II. Bd. 1. — 6. Lieferung. 4. Leipzig geh. 21 fl. 12 kr.

Bekanntmachung.

(2 b.) Von dem unterzeichneten königlichen Rentamte werden am

Donnerstag den 13. Juni 1839
früh 10 Uhr

1) Das königl. Domainengut, Schweizerei genannt, und
2) Die Seehöfer Weiher

in dem hiesigen Geschäftslokale auf die unten bestimmte Zeitdauer anderweitet öffentlicher Verpachtung ausgesetzt.

ad 1) Die Schweizerei liegt am Schlosse Seehof, eine Stunde von Bamberg entfernt und an der Straße von Bamberg nach Bayreuth, sie besteht aus den gut unterhaltenen Oekonomiegebäuten und beiläufig aus

56 Tagw. Felder und
63 „ Wiesen.

Die Pachtzeit wird auf 12 Jahre von Martini 1839 anfangend festgesetzt; ein Inventar wird nicht übergeben.

ad 2) Die Seehöfer Weiher liegen theils an das Schloß Seehof an, theils liegen sie in geringer Entfernung davon.

Sie bestehen:

1) aus der Brettenau zu 181 1/4 Tagw.
2) aus dem Altisseesee zu 20 3/4 Tagw.
3) „ „ Straßenweiher zu 4 Tagw.
4) „ „ unteren Altisee zu 29 1/4 Tgw.
5) „ „ oberen Altisee oder Figurenweiher zu 21 1/4 Tagw.
6) „ „ Stadtsee zu 48 3/4 Tagw.
7) „ „ Pulversee zu 21 1/4 Tagw.
8) „ „ Ditlofe zu 10 3/4 Tagw.
9) „ den Winterungen zu 3 3/4 Tagw.
10) „ dem Seehäuslein, zur Aufenthaltung der Fischereigeräthschaften bestimmt.

Diese Weiher werden nicht im Einzelnen, sondern zusammen und versuchsweise einmal auf 12 Jahre, das andere Mal auf Lebenszeit des Pächters von Martini 1839 anfangend verpachtet.

Der neu eintretende Pächter erhält auch von dem abtretenden Pächter vertragsmäßig zur Besetzung der Weiher

5 Karpfenmütter,
9 Zentner Karpfensetzlinge und
8000 Stück Brut.

Sowohl der Pächter für die Weiher, als auch jener für die Schweizerei hat eine Kaution im Werthe von 1000 fl. zu erlegen.

Indem zu dem oben bestimmten Termine Pachtliebhaber eingeladen werden, wird noch bemerkt, daß der Hinschlag vorbehaltlich höher Regierungs-Genehmigung erfolgt und Pachtliebhaber, deren Zahlungsvermögen nicht notorisch ist oder die solches nicht hinlänglich nachweisen können, zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Die übrigen Bedingnisse werden an dem Verpachtungstermine bekannt gemacht.

Hallstadt, 21. Mai 1839.

Königliches Rentamt Bamberg I.
Hofmann.

Bekanntmachung.

(3 b.) Auf das der Anna Maria Neukam zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nro 1237 ist ein Aufgebot von 1500 fl. gelegt; da nun hiedurch bei weitem nicht die Taxe erreicht ist, so wird dieses Wohnhaus wiederholt nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf

den 8. Juni 1839

früh 10 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 3. Mai 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Rädel.

Bekanntmachung.

(3 b.) Das dem Webermeister Eberhard Höninger zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nr. 1310, welches um 900 fl. geschätzt und mit 840 fl. belastet ist, dann 10 1/3 kr. jährlich Grundzins gibt und freieigen ist, wird in vim executionis nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Strich-Termin auf

den 8. Juni d. J.

Morgens 10 Uhr in dem Commissions-Zimmer Nr. 15 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 3. Mai 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des liter. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayer. 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayer. 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum beigestellt.

N. 149. **Bamberg, Mittwoch den 29. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg.) — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Schweiz. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Italien. — Rußland und Polen. — Türkei. — Aegypten. — Schulwesen und Literatur in Aegypten. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Ein k. Kriegsministerialreskript bringt zur Kenntniß, daß Offiziere, welche aus dem Militär entlassen wurden (ohne Unterschied, ob mit oder ohne Pension, resp. Unterstützung), von selbst aufgehört haben, Offiziere zu sein u. s. w., und die Befreiung von der Landwehr- und beziehungsweise Reservistenpflicht auf den Grund ihrer früheren Eigenschaft nicht ansprechen können. Anders aber verhält es sich mit lediglich pensionirten, die keineswegs aufhören, im Militärverbande und in den allgemeinen Rechten und Verpflichtungen des Offizierstandes zu stehen; auf diese kann sich die Landwehrpflichtigkeit nach §. 2 und §. 7 der Landwehrordnung nicht erstrecken. — Ein anderes Reskript spricht auch die Stempel- und Taxbefreiung der ärztlichen Zeugnisse in Konskriptionssachen aus. — Die frühere Verfügung, wonach die Fabrikation von Knöpfen mit dem Brustbild Sr. Maj. des Königs und der Umschrift: „vide fide" untersagt wurde, ist durch neuere Entschließungen wieder in Erinnerung gebracht worden. — Nach einem Ministerialreskript vom 8. Mai soll, da in Würtemberg die von bayerischen Distriktspolizeibehörden ausgestellten Reisepässe auch ohne Gegenzeichnung der Kreisregierung anerkannt werden, auch in Bayern bei würtembergischen Unterthanen die Vorzeigung eines von den würtembergischen Distriktspolizeibehörden ausgestellten Passes genügen.

* **Bamberg**, 28. April. Der größte Theil der hiesigen Hrn. Aerzte hat einen Verein gebildet, der unterm 18. April d. J. vom k. Ministerium des Innern unter belobender Anerkennung seines schönen Zweckes bestätigt wurde. Derselbe ist nämlich: „wechselseitiger Austausch seiner Ansichten und Erfahrungen durch öfters zu veranstaltenden Zusammentritt, Erleichterung der Fortbildung durch einen wohleingerichteten Lesezirkel, und feste Begründung der Collegialität unter den Aerzten. Die bisherigen Sitzungen zeichneten sich durch gehaltreiche Vorträge über den gegenwärtigen Stand der Medizin, über pathologische Anatomie, über die Wirkungsart mehrerer Arzneikörper aus. Bereits haben auch schon mehrere Mitglieder, deren Zahl bei der Bildung des Vereins 15 betragend, sich auf 20 vermehrt hat, ihr warmes Interesse für dessen Gedeihen durch Geschenke an wichtigeren Werken, an anatomischen Präparaten und Instrumenten auf Schönste bewährt.

Würtemberg. — Stuttgart, 24. Mai. (Schwäb. M.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam eine Petition zur Berathung um Ausdehnung der Befugnisse der Commun-Wildschützen und Uebernahme ihrer Belohnung auf die Staatscasse. Die Finanzkommission konnte sich hierüber zu keinem bestimmten Antrage vereinigen, namentlich waren die Ansichten darüber getheilt, ob das Commun-Wildschützeninstitut eine locale Anstalt oder vielmehr eine wahre Landespolizeianstalt sei. v. Feuerlein spricht sich für die Petition aus. Der Schutz sei ohnedieß gering, um so mehr sollten die Kosten auf die Staatskasse übernommen werden. Er wünsche, daß die gefühlvollen Jagdberechtigten die Seufzer der Grundbesitzer hören, welche ihre mit saurem Schweiße gebauten Früchte vom Wilde verdorben sehen müssen. Graf v. Degenfeld: Er trage darauf an, daß auch die Kosten des Maulwurffanges und der Vertilgung der Maikäfer auf die Staatskasse übernommen werden. v. Feuerlein: Wenn es einmal in der Willkür der Landleute läge, das Wild eben so unbranständet zu erlegen, wie die Maulwürfe, denn wäre der Antrag des Herrn Grafen begründet. Duvernoy: Das geringe Aequivalent, welches die Minorität der Commission für die viel bestrittene Bestimmung des Strafgesetzbuches habe bieten wollen, sei gewiß sehr bescheiden. Doch sollten nur die Schußgelder auf die Staatskasse übernommen und Prämien für die Wildschützen durch die Gemeindekassen fortgereicht werden. Freiherr v. Sturmfeder will Verweisung des Antrages an eine besondere Commission. Daß Verwüstungen durch das Wild stattfinden, läugne er durchaus. Der Abgeordnete v. Zwergern: Die erste Kammer werde nie einer Abänderung des Wildschaden-Gesetzes ihre Zustimmung geben, daher sollte die zweite Kammer von ihrem besonderen Rechte bei Berathung des Budgets Gebrauch machen und den Antrag genehmigen. Das Gesetz selbst bezeichne das Kommun-Wildschützen-Institut als eine Landes-Anstalt, und es sei daher nur gerecht, daß die Kosten auf die Gesammtheit übernommen werden. Knapp bedauert, daß diese allerdings wichtige Sache lächerlich gemacht werden wollte. Sei es fortwährend sehr zu beklagen, daß das Strafgesetzbuch seine Krone in dem vielbesprochenen Artikel verloren habe, so sei es um so nothwendiger, auch diese landespolizeilichen Kosten auf den Staat zu übernehmen. Die Kammer habe jüngst den Privilegirten eine Concession gemacht. Eine Ehre sei die andere werth. Daher hoffe er, daß der Antrag von dieser Seite keinen weitern Widerspruch erfahren werde. Hillert ist hiemit ganz einverstanden. Frhr. v. Sturmfeder zieht wiederholt in Abrede, daß über die Ausübung des Jagdrechts geklagt werden könne. Schmükle lade den Hrn. Baron ein, nur eine Stunde von seinem Wohnsitze hinweg nach Aspach sich zu begeben, wo er die Verwüstung eines Rapsfeldes durch Wild mit ansehen könne. Frhr. v. Hornstein glaubt, daß das Wildschützen-Institut an sich genüge. Wollen einzelne Gemeinden davon keinen Gebrauch machen, so sei dieß ihre Sache. v. Zwergern: Die Frage sei nur, ob dieses Institut eine Landesanstalt sei. Geheimer-Rath v. Schlayer erläutert, daß bereits geschehen sei, was hier habe geschehen können. Es habe nämlich die vorige Kammer eine Petition um Uebernahme dieser Kosten auf die Staatskasse an die Regierung gestellt, womit diese eben beschäftigt sei. Uebrigens sei das Institut eine Gemeinde-Anstalt und nicht eine Landespolizei-Anstalt. Aber deßwegen können diese Kosten allerdings im Wege der Verabschiedung auf den Staat übernommen werden, obgleich er seines Orts gegen eine solche Anomalie sei. Frhr. v. Wöllwarth entgegnet dem Abg. v. Feuerlein, daß die Frage nur als eine Parteisache behandelt werde. Clemens widerspricht der Behauptung auf das Bestimmteste, daß Klagen über Wildschaden nicht bestehen. In seinem Bezirke (Künzelsau) komme es oft vor, daß in Einer Nacht 12—16 Hirsche auf einem Felde eintreffen und dasselbe ganz verderben. Dasselbe bestätigt Knapp in Rücksicht auf den Oberamts-Bezirk Gerabronn. Dem Frhr. v. Berlichingen ist dagegen nicht bekannt, daß Petitionen wegen Wildschaden in ritterschaftlichen Bezirken bei den Kammern eingekommen seien. Geh. Rath v. Herdegen kann im Allgemeinen versichern, daß in den letzten sechs Jahren kaum drei Klagen über Wildschaden an die Jagdpolizei-Behörde gekommen seien. Die Beschwerden scheinen demnach nicht alle gegründet zu sein. Uebrigens sei auch er der Ansicht, daß das Kommun-Wildschützen-Institut eine Kommunal-Anstalt sei. Major und Knapp behaupten gleichwohl, daß mit dem Jagdrechte Mißbrauch getrieben werde. Der Natur der Sache nach könne fast in keinem Falle der Schaden bewiesen werden, daher könne man nicht schließen: weil nicht geklagt werde, also könne

Feuilleton.

Geschichtskalender: 29. Mai. Stirbt Johannes von Müller, der Historiker, 1809.

Paër.

(Gestorben zu Paris am 4. Mai, 68 Jahre alt.)

Mit Paër ist eine der letzten Erinnerungen an die Musik des Kaiserthums verschwunden. Nichts gleicht sich weniger, als die ersten Anfänge dieses Componisten, die mittlere Zeit seines Lebens und sein Ende. Seine erste musikalische Bildung rührt aus der Zeit her, wo er zu Padua, seinem Geburtsort, im Seminarium war. Es ist ein beachtenswerther Umstand, daß die berühmtesten italienischen wie deutschen Componisten ihren frühesten Unterricht, so zu sagen die Weihe zur Tonkunst, in den Klöstern und Seminarien erhalten haben. Die Reihe der großen Meister in Oesterreich sind dafür ein bekannter Beleg. In seinem vierzehnten Jahre gab schon Paër sein erstes Concert „Circe" in Venedig, und zwar mit solchem Beifall, daß man ihn von Padua, Mailand, Florenz, Rom und Neapel aus zu gleicher Zeit verlangte, wohin er sich auch nach und nach begab, um neue Compositionen aufführen zu lassen. Die meisten derselben haben nur in Italien Berühmtheit erlangt, obschon sie des Beifalls der fremden Länder würdig waren. Nachdem er zuerst nach Wien gegangen war und mehrere seiner Compositionen hatte aufführen lassen, erhielt er im Jahr 1801 Naumanns Stelle eines Kapellmeisters in Dresden. Hier fand ihn Napoleon in dem denkwürdigen Feldzuge von 1806; er nahm Paër und seine Frau, berühmt als Sängerin, mit sich, erst nach Posen und Warschau, und nach Abschluß des Friedens von Tilsit nach Paris. Mit dieser Schicksalsänderung begann die glänzende Laufbahn Paërs, der nach und nach Direktor der Hofsolle und Schauspiele, Componist der kaiserlichen Kammermusik, Gesanglehrer der Kaiserin Marie Louise, und im Jahr 1813 Direktor des italienischen Theaters wurde, an Spontini's Stelle. Zwischen jener Stellung, die ihm außer einer Masse von Ehrenbezeugungen und Vortheilen am Hof eine Besoldung von mehr als 60,000 Fr. jährlich sicherte, und den letzten Jahren seines Lebens, welch' ein peinlicher Unterschied! Die Restauration ließ ihm noch etwas, nicht viel; seit der Julirevolution aber gingen seine Vermögensumstände sehr zurück; ein ärmlicher Titel eines königlichen Direktors der Musik war seine ganze Gterie, und er selbst scherzte mehr als einmal über die absteigende Raschheit seines Glücks. Im Jahr 1831 ward er an die Stelle von Catel zum Mitglied des Instituts ernannt. Als Privatmann gehörte Paër zur Klasse der Italiener, die mit dem natürlichen Verstande und der Gelenkigkeit ihrer Nation große Gewandheit des geselligen Lebens und persönliche Liebenswürdigkeit verbinden; auch behauptet man, daß seine Jugend sehr stürmisch gewesen sei. Als Componist gleicht er am meisten Rossini, geistreich, voll Phantasie und abwechselnd, aber träg und vor Allem dem dolce farniente zugethan. Er vereinigte die beiden Extreme, und war eben so guter Componist in der heitern wie in der ernsthaften Musik.

Hier eine Anekdote von ihm:

In Paris in der Straße Poissenière ist ein Kaffehaus, wo sich Sonn- und Feiertags die geschäftslosen Musiker versammeln, und wo die Konzert- und Ballunternehmer sich die benöthigten Subjekte für 3—5 Frs. per Abend verschaffen. Der Direktor eines Sommerballs verlangte dort eines Tags einen Violinspieler; ein ziemlich gebrechlicher Greis bot sich ihm an, wurde aber als zu alt abgewiesen: „Wohlan — sagte er, nehmen Sie mich um 3 Francs; Sie sollen es nicht bereuen." Der Direktor willigte ein; zwei Stunden nachher saß der Alte im Orchester im Freien in Ranelagh. Die, an eine Dorfschenkenmusik gewöhnten Tänzer waren nicht we-

auch nicht geklagt werden. Der Abg. Duvernoy stimmt bei. Die Regierung sollte übrigens überzeugt werden, daß auch die jetzige Kammer die Ansichten der früheren theile. Es wird sofort der Antrag: die im Jahr 1838 an die Regierung gestellte Petition, die fraglichen Schußgelder in dem jetzigen Etat zu erigiren, in Erinnerung zu bringen, mit 68 gegen 19 Stimmen genehmigt. (Neun stimmten die ritterschaftlichen Mitglieder, so wie Vice-Präsident von Rummel, Bischof von Rottenburg, von Probst, von Schott, Hammer, Becherer.) — In der 52. Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas in Gemäßheit des in der vorigen Sitzung gefaßten Beschlusses der Berichterstatter Abg. v. Feuerlein den Entwurf einer Eingabe an die Staatsregierung, in welcher die Kammer, dem Antrag der vorigen Kammer der Abgeordneten beitretend, die Bitte stellt, den auf einzelne Gemeinden so ungleich fallenden, weder verschuldeten noch durch Ungunst der Natur gebotenen Aufwand der an die Kommunwildschützen zu bezahlenden Schußgelder auf die Staatskasse zu übernehmen und zu diesem Ende die entsprechende Summe in den für die Jahre 1839 — 42 zu verabschiedenden Haupt-Finanzetat nachträglich aufnehmen zu lassen. Dieser Entwurf ward von der Kammer genehmigt.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 24. Mai. Der Zug der Reisenden durch die heitere badische Residenzstadt wird seit dem Beginnen der schöneren Jahreszeit von Tag zu Tag lebhafter. Unter den Fremden von Distinktion bemerkten wir neulich auch den General Guilleminot, ehemaligen französischen Gesandten in Konstantinopel. Derselbe ist vor wenigen Tagen nach Baden abgereist, wird aber, dem Vernehmen nach, noch einmal hierher kommen, um im Auftrage seiner Regierung mit der unsrigen verschiedene Demarkationsangelegenheiten in's Reine zu bringen. (Karlsr. Ztg.)

Preußen. — † Berlin, 24. Mai. Eine jüngst erlassene k. Kabinetsordre bestimmt, daß die k. Bank den bei ihr niedergelegten Pupillengeldern den außerordentlichen Zinsfuß von 3 preCt. bewilligen soll, während die übrigen eingelegten Gelder nur 2 preCt. erhalten. Dies ist in Folge der Geldverhältnisse geschehen, welche in neuster Zeit durch Herabsetzung so vieler zinstragenden Papiere von 4 auf 3 1/2 preCt. den Zinsfuß auf einmal verändert haben. — Noch vor wenigen Jahren war es höchst selten, die gesichertesten Hypotheken unter 4 1/2 preCt. zu erhalten, nur die Pupillencollegien gaben die Gelder ihrer Mündel zu 4 preCt. Jetzt ist es leicht mit 3 1/2 preCt., zu zuweilen mit 3 preCt. die größten Capitalien aufzunehmen und das Pupillencollegium, gedrängt von den Umständen, begann ebenfalls Geld mit 3 1/2 preCt. zu verleihen, da es Erlaubniß erhielt, seine Capitalien auch in den pommerschen und andern herabgesetzten Pfandbriefen zu belassen. Die Folge jedoch war, daß ihm fast sämmtliche ausstehende Capitalien zu 4 preCt. gekündigt wurden, da jeder der Schuldner gleiche Vortheile genießen wollte. Nun kehrte man auf höhere Bestimmung zu dem alten Zinsfuß von 4 pCt. zurück und entschloß sich, nicht anders zu verleihen; aber es häufen sich die Capitalien, da sie bei dieser Bestimmung nicht genugsam Abnehmer zu dem gedachten Zinsfuße finden, welche die pupillarische Sicherheit bieten. Mehrere hundert tausend Thlr. liegen auf der Bank, die Summen vermehren sich täglich und um den Minorennen wenigstens die größtmöglichsten Vortheile zu sichern, sind ihnen nun durch die Gnade Sr. Maj. fürs 3 preCt. bis zur gesetzlichen Unterbringung ihres Geldes zu 4 preCt. gesichert worden. Bei der Masse des Geldes und der fortschreitenden Zinsherabsetzung ist es jedoch kaum glaublich, daß sich der Zinsfuß, ohne irgend eine heftige Erschütterung des gesellschaftlichen Zustandes, Krieg u. s. w. wieder heben wird, es läßt sich daher voraussehen, daß dies Temporisiren nichts hilft und man in Kurzem sich gezwungen sieht, sämmtliche Pupillengelder zu 3 1/2 preCt. zu verleihen, was jedenfalls besser ist als 3 preCt., welche die Bank bewilligt. — Mehrere Düsseldorfer Maler haben hier eine kleine Gemäldeausstellung eröffnet, unter welchen besonders drei Landschaften von Lessing und sein berühmtes historisches Bild: Eyzelino im Kerker, bewundert werden. Von Stille, Schrödter und Anderen finden sich kleinere, sehr ansprechende Gemälde.

Se. k. Hoheit der Kronprinz wird in den ersten Tagen des Juni die Stadt Elberfeld, am 10. desselben Monats Aachen besuchen.

Berlin, 20. Mai. Die Eisenbahn-Verhältnisse fangen bereits an, ihren Einfluß auf die der Posten zu üben. Die seit mehreren Jahren bestehende, sehr wohlfeile und zugleich elegante und bequeme Schnellpost, die unter der Bezeichnung Journaliere bisher sechs Mal, seit der Eröffnung der Eisenbahn aber nur zwei Mal täglich zwischen hier und Potsdam coursirte, hört mit dem ersten Juni ganz auf. Ferner können wir aus sicherer Quelle berichten, daß der Tarif der Schnellposten auf allen Routen der Monarchie eine bedeutende Herabsetzung erfahren wird. Das Personengeld wird künftig, während es jetzt 9 und 10 gg. pr. Meile beträgt, bis auf 7 gg. moderirt werden. Auch treten nun bald, vor der Hand, zum Anschluß an die französischen Malle-Posten, eingerichtete Courier-Posten, jedoch für den Augenblick nur für die Briefsendungen ins Leben. Die dazu bestimmten sehr zweckmäßig gebauten kleinen Kutschen sind aus der großartigen Postwagenfabrik der Gebrüder Haak hervorgegangen, der unser Postwesen schon eine so große Anzahl vortrefflich construirter Wagen für alle Zweige des Dienstes verdankt. Bei der hiesigen Eisenbahn sind nun auch zum Transport der ankommenden Fremden in die verschiedenen nähern und entferntern Stadttheile, große schöne Gesellschaftswagen, eine Art Omnibus, im Gange, welche mit einem Klingelzuge versehen sind, der an der Stelle, wo Passagiere absteigen wollen, von denselben gezogen wird. So finden sich auch in dieser Beziehung bei den vermehrten Bedürfnissen eines erweiterten Verkehrs immer mehr die Mittel denselben entgegen zu kommen. (H. C.)

Oesterreich. — * Wien, 24. Mai. Nachdem bereits unter 15. Januar d. J. die allerhöchste Genehmigung Se. Maj. des Kaisers zur Bildung eines eigenen lombardisch venetianischen Priorates des Ordens vom heil. Johann von Jerusalem erfolgt, diesem Orden zu diesem Behuf die Malthesekirche und das ehemalige Prioratsgebäude in Venedig bewilligt und damit die Stiftung einer Prioratscommende auf Kosten des Staatsschatzes verbunden worden ist, außerdem aber durch die Gnade Sr. Heil. des Papstes bereits zwei Commenden bestehen und drei, deren Kosten der Ordensschatz selbst trägt, auch die Stiftung weiterer Commenden von Seite mehrer adeligen Familien der Lombardei in sichere Aussicht gestellt ist, so darf man annehmen, daß das Ordenspriorat selbst nun bald ins Leben treten werde. Die Verhandlungen darüber nehmen den ungestörtesten Fortgang, und unter dem 27. April ist bereits das allerhöchste Reskript erschienen, wodurch der von dem Orden zum Prior des lombardisch-venetianischen Ordenspriorates gewählte Hr. Johann Anton Capellari della Colomba, k. k. Gubernialrath, Commandeur des päpstl. Ordens vom heil. Gregor, auch Commandeur des souveränen Johanniterordens, die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl erhält. Durch die Wiederherstellung dieses Ordens, der in den Tafeln der Geschichte lange Zeit eine so wichtige Stelle eingenommen, endlich aber durch mannigfache Schicksalen in dem Wechsel stürmischer Zeiten in seinen innersten Grundfesten erschüttert war, erhält nun ein Gedanke Verwirklichung, der den verstorbenen Kaiser Franz stets sehr lebhaft beschäftigt hatte. — Vorgestern legte der zum k. ungarischen Hofkanzler ernannte Anton Graf Mailath v. Szekelhely unter Assistenz des k. k. ersten Oberstkhofmeisters Grafen Colloredo den Dienseid in die Hände S. M. des Kaisers ab, und wurde sogleich nach Beendigung dieser Ceremonie vom Fürsten Colloredo in der ungarischen Hofkanzlei feierlich in seinem neuen Posten installirt. — Die sämmtlichen ersuchten Glieder des kaiserlichen Hauses haben nun die Sommerresidenz Schönbrunn bezogen. — Die Prinzen Söhne Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau kehren jetzt von hier nach Bieberich zurück, nachdem sie längere Zeit Privatissima über Staats- und Völkerrecht bei dem bekannten geistreichen Staatskanzleirath v. Jarke gehört haben. Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler hatte zu Ehren derselben am 21. noch ein glänzendes Abschiedsdiner veranstaltet. Von der Reise dieses Staatsmannes auf seine Güter am Rhein ist in diesem Augenblicke wieder alles stille, so wie auch durchaus noch immer nichts Näheres über die Krönung J. Maj. der Kaiserin als Königin von Ungarn verlautet. — Ausser der Wahl des Grafen Rabay zum Deputirten des ungarischen Landtags, sind auch die noch einiger Anderen, gegen welche ebenfalls fiskalische Prozesse anhängig sind, ebenfalls annullirt worden. — — Der durch seinen längeren Aufenthalt im Feldlager des Don Carlos bekannte Fürst Friedrich v. Schwarzenberg hat nun seine Stelle als Oberst in der österr. Armee definitiv niedergelegt, und soll, wie man vernimmt, den heroischen Entschluß gefaßt haben, dem friedlichen Alltagsleben hier entsagend, aufs Neue seinen Arm und seine Kraft der Sache jenes Prinzen zu weihen. — Die Dampfschifffahrt auf der Donau erfreut sich des besten Fortganges, und wird besonders durch den fortwährend hohen Wasserstand sehr begünstigt.

Agram, 15. Mai. Nachrichten aus Karlstadt zu Folge, ist der Hr. Herzog Heinrich von Bordeaux, (Sohn des am 14. Febr. 1820 ermordeten Herzogs von Berry, und Enkel des verstorbenen Königs Karl X.) am 9. Mai d. J. incognito, unter dem Namen eines Grafen von Chambord in Karlstadt eingetroffen. Am folgenden Tage setzte er die Reise über Glina und Petrinia nach Semlin, Belgrad und Siebenbürgen fort. — Aus Semlin wird der hiesigen Zeitung unterm 6. Mai d. J. Nachstehendes mitgetheilt: „Der englische Kourierwechsel fängt an, sehr lebhaft zu werden. Vorige Woche sind zwei einer nach Konstantinopel und einer nach Wien abgereist; gestern kam einer von London, übergab seine Depeschen einem andern in Belgrad, der sie gleich nach Konstantinopel beförderte, und reis'te mit anderen Depeschen für den Konsul in Bucharest ab; einer fährt in einer Stunde mit Depeschen aus Kon-

---

nig erstaunt, aus diesem Ohrenzerreißenden Durcheinander die sanften und melodischen Töne einer Violine zu vernehmen; alle Blicke wandten sich nach dem Orchester. Plötzlich erkannte ein Student der Rechte den alten Geiger; der Tanz wurde eingestellt, und der gute Alte von der Menge beinahe im Triumphe getragen. Der kleine Greis, der sich so sehr im Inkognito gefiel, war Niemand anders, als der Postexpeditionsdirektor Karls X., der berühmte Paër.

Vermischtes.

— — Die bayerischen Beiträge für das Arminius-Denkmal betragen (außer der ursprünglichen Gabe Sr. k. Majestät mit 1000 fl.) jetzt 5930 fl. 85 kr.

— — Am 23. Mai Nachmittags glitt ein auf dem hintern Theile des Daches der Hofgarten-Kaserne in München beschäftigter Maurer, und fiel bis zur Dachrinne herab, an der es ihm gelang sich mit einer Hand festzuhalten. Sein Hülferufen in dieser gefährlichen Stellung wurde wegen des Exerzierens der Tambours nicht gehört. Durch das Herunterfallen auf das Pflaster seinen unvermeidlichen Tod voraussehend, hatte er noch die Geistesgegenwart, sich mit den Füßen an die Mauer zu stemmen und mit einem Schwunge in den vorbeifließenden Bach herabfallen zu lassen, aus welchem er unbeschädigt ans Ufer schwamm.

— — † Würzburg, 27. Mai. In der Nacht von 25. auf den 26. wurden hier zwei junge Leute in Folge eines unbedeutenden Streites von einem und demselben Individuum mit Dolchstichen lebensgefährlich verwundet. Die gerichtliche Untersuchung gegen den Thäter ist eingeleitet.

— — Heidelberg, 19. Mai. Der Besuch unserer Universität hat im gegenwärtigen Semester zwar nicht in dem Grade, auf den man sich Rechnung gemacht hatte, aber doch in einem erfreulichen Maße zugenommen. Es sind mit Einschluß der zur Aufnahme vertagten gegen 250 Studirende neu angekommen, und da die Zahl der abgegangenen 150 — 180 angeschlagen wird, so ist die Vermehrung 90 — 100; unter den neuaufgenommenen besteht der größte Theil aus Juristen. — Der Bau der Eisenbahn von hier nach Mannheim geht nicht so rasch von Statten, als es nöthig wäre, um die Benutzung noch in diesem Sommer wahrscheinlich zu machen.

— — Eine Zeitung von Gent berichtet, in der Gemeinde Wieze, zwischen Alost und Termonde, befinde sich eine Demoiselle, Namens Françoise Segbers, die seit dem 14. Aug. 1838 nicht mehr gegessen, seit dem 18. Okt. des nämlichen Jahres nicht mehr getrunken und seit Weihnachten nicht mehr geschlafen habe (?!). Sie war während 4 Wochen der Sprache beraubt, indem die Zunge am Gaumen festklebte. Die linke Seite ist ganz gelähmt und der Körper entkräftet.

— — Die Pendeluhr, welche der unglückliche König Ludwig XVI., als er im Temple-thurm verhaftet war, in seinem Zimmer hatte, wurde am 21. d. zu Paris versteigert und zu 300 Fr. ausgesetzt von einem Engländer um 2300 erstanden.

— — Ein Kaufman zu Florenz hat neulich 40,000 Maulbeerbäume nach New-York expedirt, denn die Kultur derselben nimmt in Amerika sehr überhand, und dürfte bald der Einfuhr von Seide Eintrag thun.

— — In Palermo erscheint seit dem 15. März ein Wochenblatt für Blinde, das mit erhabenen Buchstaben gedruckt wird, so daß es vermittelst derselben gelesen werden kann. Der Titel der neuen Zeitschrift ist: der Tröster der Blinden; Hauptredakteur derselben ist Herr Guardalagni, Pfarrer in Palermo, der das Verdienst hat, die erste Zeitung zum Gebrauche der Blinden gegründet zu haben.

— — Honorar für ein Glas Wasser. Ein solches und in der That kaiserliches Honorar wird alljährlich zu Petersburg gegeben. Wenn nämlich im Frühjahr die Newa aufgeht und der ein Halbjahr hindurch gleichsam todte Fluß wieder neues Leben bekommt, ist der Commandant der dem Winterpalaste gegenüber liegenden Festung der Erste, welcher die Newa befahren darf. Er begiebt sich zum Kaiser, darf diesem ein Glas Newawasser überreichen, und erhält dasselbe mit Dukaten gefüllt wieder zurück.

Konstantinopel nach London ab. Man befürchtet einen möglichen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und dem Mehemed Ali. Vorige Woche hielt sich der Fürst Milesch durch 4 Tage fortwährend in der hiesigen Kontumaz auf."

Schweiz.

Basel, 23. Mai. Der jüngst zu Rom verstorbene Cardinal Fesch hat in seinem Testamente, welches am 13. Mai in Rom eröffnet wurde, als Legat und einmal für alle Mal der, durch seinen Vorfahr, den Bürgermeister J. R. Fesch im J. 1654 dahier gegründeten Stiftung die Summe von 25,000 Fr. vermacht. In Vereinigung mit den andern Kapitalien dieser Stiftung, soll deren Ertrag zu Gunsten der Kranken und Armen der Familie Fesch verwendet werden. Im Anfange der franz. Revolution hatte der Verstorbene, als vertriebener Abbe, bei seinen hiesigen Verwandten eine freundschaftliche Aufnahme gefunden. (Basl. Ztg.)

Zürich. Das vorörtliche Kreisschreiben vom 18. d. M. schlägt den Kantonen wohlmotivirt die Rekonstituirung von Wallis vor. — Die eidg. Zollkommission hat geendet, und heute beginnen in Zürich die Berathungen der Handelsexpertenkommission.

Großbritannien.

London, 21. Mai.

Der Fürst und die Fürstin von Leiningen sind gestern zum Besuche am hiesigen Hofe vom Continente hier eingetroffen. — Die Königin Adelaide, deren Rückkehr von Malta täglich erwartet wird, soll beabsichtigen, bald nach ihrer Ankunft ein Drawing-room abzuhalten; die Tories sind entschlossen, demselben den möglichsten Glanz zu verleihen, um dadurch den Hof der Königin Victoria in Schatten zu stellen. — Aus allen Theilen der Manufaktur-Distrikte gehen fortwährend Nachrichten von der unter den Cartisten herrschenden Aufregung ein. Fast allenthalben haben sie sich mit Waffen versehen, und bei allen Versammlungen hört man Drohungen und Aufrufe, sich derselben zu bedienen. Die Behörden sind auf ihrer Hut; ihrer Wachsamkeit ist es bisher überall gelungen, bedeutenderen Unruhen vorzubeugen.

Am 18. versammelten sich die Chartisten von Birmingham, an ihrer Spitze der National-Convent, auf dem Newhallberge, wo die großen Versammlungen der Birminghamer Union zur Zeit des Kampfes um die Reformbill stattgefunden hatten. Ein Arbeiter, Namens Edwards, war der erste Redner und erging sich in höchst aufreizenden Aeußerungen. Noch sprach er, da erschienen der Mayor, mehrere Friedensrichter, Oberst Thorn, Oberst Chatterton von den Dragonern und eine bedeutende Anzahl Constables auf dem Versammlungsplatze. Der Mayor erklärte dem Vorsitzer und dem Redner, ihre Verhandlungen gehen auf einen Friedensbruch, und forderte sie auf, ruhig auseinander zu gehen. Jene Beiden und Andere, welche eine Hauptrolle zu spielen schienen, gehorchten unverzüglich, viele Andere aber beklagten sich über die Unterbrechung und riefen, es sei Zeit, zu den Waffen zu greifen, so daß es am Ende nöthig wurde, Dragoner kommen zu lassen. Nun begannen auch die Zurückgebliebenen, sich zu entfernen. Noch einige Stunden dauerte die Aufregung, und die Dragoner patrouillirten bis zu Anbruch der Nacht. Am 19. blieb alles ruhig.

Ein neues Meeting ist auf den 24. angekündigt, nach welchem die Abgeordneten des Convents sich nach Manchester begeben wollen, wo ebenfalls eine große Versammlung abgehalten werden soll. Die Behörden von Manchester treffen bereits Maaßregeln, das Meeting, zu dem wahrscheinlich alle Chartisten aus den umliegenden Distrikten herbeiströmen werden, zu verhindern. — In Cambridge versammelte sich am 19. Mai unter dem Vorsitze des Lordmayor eine Anzahl Einwohner, um eine Beglückwünschungs-Adresse an die Königin in Betreff der letzten politischen Ereignisse zu votiren. Während die Versammlung in der besten Berathung war, wurden auf einmal Thüren und Fenster des Saales eingeschlagen und ein Haufen junger Studenten drang durch dieselben ein. Es entspann sich sofort ein Kampf um die im Saale aufgerichteten Hustings, der über zwei Stunden dauerte und in welchem mehrere Individuen auf beiden Seiten schwer verletzt wurden. Mit Mühe gelang es dem Lord Mayor, in Mitte des größten Lärms die Aufruhracte zu verlesen, allein die Studenten und der Pöbel, der ihnen gefolgt war, räumten erst mit Einbruch der Nacht den Schauplatz des Tumultes.

Frankreich.

Paris, 24. Mai.

* Die Deputirtenkammer hielt gestern und heute keine Sitzung. In der Pairskammer erstattete gestern Baron Mounier Bericht über seinen eigenen Antrag, die Zahl der Mitglieder der Ehrenlegion und die Zulässigkeitsbedingungen zu derselben zu beschränken. Die Commission will Beibehaltung des Maximums von 15,000 für die einfachen Legionäre, und mit Vorbehalt von Ausnahmen die im ursprünglichen Antrage festgesetzte Zeit von 25 Dienstjahren im Civil oder Militär auf 20 beschränken. Morgen werden die Debatten über das Gesetz, das literarische Eigenthum betreffend, beginnen.

Nach dem Moniteur parisien ist es unrichtig, daß Hr. Billaut von Nantes sich geweigert, die Stelle eines Generalsekretärs im Justizministerium anzunehmen. Da derselbe stets ausschließlich mit dem Studium industrieller Fragen sich beschäftigte, so habe man gar nicht daran denken können, ihn von denselben abzuwenden, indem man ihm eine Stelle im Justizfache angeboten hätte. — Der bisherige Präfekt der Mosel, Hr. Jayr, ist dem Moniteur zufolge, zum Präfekten der Rhone (Lyon) ernannt worden. — Die Deputirten der Departements von Frankreich, in welchen die Runkelrübe gebaut wird, begleitet von einer großen Anzahl Zuckerfabrikanten, wurden vom Finanzminister empfangen, der ihnen versprach, ihre ihm mitgetheilten Bemerkungen in Betreff ihrer Industrie, in Erwägung ziehen zu wollen.

(J. d. Deb.) Die Stadt oder der befestigte Flecken, von welchem die franz. Truppen an der Küste von Afrika Besitz genommen haben, Igielli oder Djidjel, das alte Igilgilis, ist ein kleiner an der Spitze eines Vorgebirges gleichen Namens gelegener Hafen, 60 Lieues östlich von Algier, zwischen Bugia und Stora, 12 Lieues östlich von Bugia, 25 westlich von Stora Philippeville, und 28 nordwestlich von Constantine. Man hat in der Umgegend von Djidjel Spuren einer römischen Straße entdeckt, die nach Constantine zu führen scheint. Die Truppen zu der Expedition, welche zu Bugia vorbeiritt waren, waren auf dem Dampfschiffe Styx dahin transportirt worden. Eine Brigg und andere bewaffnete Fahrzeuge waren von Bona und Stora unter den Befehlen des Hrn. de Marquet gekommen und das Commando der Expeditions-Colonne war Hrn. de Salle, Escadronschef im Generalstabe, anvertraut worden. Die Operation gelang vollkommen. Durch die Leichtigkeit der Communicationen zur See, auf 12 und 15 Lieues Entfernung, können die drei Punkte von Bugia, Stora und das zwischen inneliegende Djidjel von jetzt an sich auf einander stützen und im Falle der Noth sich gegenseitig Hülfe leisten. Da nebstdem alle drei Punkte auf dem Gebiet der Cabailen liegen, so vervielfältigen sie unsere Berührungspunkte mit den Bevölkerungen dieser Nation, sei es um freundliche Beziehungen mit ihnen anzuknüpfen, oder sie im Zaume zu halten, besonders um sie zu hindern, unsere Communicationen in dem Falle zu beunruhigen, wenn die projektirte Straße von Algier nach Constantine eröffnet wird. Man weiß übrigens, daß die Sitten der Cabailen sehr verschieden sind von jenen der Araber; diese sind Nomaden, während die Cabailen ansäßig und Ackerbauer sind, Dörfer und geschlossene Güter haben, und mit einiger Webe-Industrie und Fabrikation von Waffen und Geräthschaften sich abgeben. Ihre fixe und ackerbautreibende Existenz reicht hin, uns für die Zukunft die freundlichsten Beziehungen zu ihnen zu versprechen, trotz ihres mißtrauischen Charakters gegen die Fremden. Viele ausgezeichnete Köpfe, welche Algerien wohl kennen, sind überzeugt, daß die Cabailen vielleicht einst unsere Alliirten gegen die Araber sein werden.

⊙ Paris, 24. Mai. Es heißt allgemein und auch mehre Oppositionsblätter thun bereits davon Erwähnung, das Ministerium beabsichtige in mehreren höheren Beamtenstellen eine Aenderung des Personals vorzunehmen. Als diejenigen, welche ihre Stellen verlieren sollen, werden besonders genannt der Polizeipräfekt Hr. Gabriel Delessert, dem man Nachlässigkeit in den Maaßregeln zur Verhütung des Ausbruchs der letzten Unruhen vorwirft, der Direktor über die Gewässer und Waldungen Hr. Bresson, und der Generalpostdirektor Hr. Conte. Wodurch die beiden letzteren sich dies Mißfallen des Ministeriums zugezogen haben, darüber ist durchaus nichts bekannt. Das Journal des Debats will nicht daran glauben, eben so wenig als daß Hr. Duvergier d'Hauranne ausdrücklich die Absetzung des Unterpräfekten von Sancerre verlange und dieselbe als Bedingung seiner Unterstützung des Ministeriums aufstelle. Etwas scheint übrigens doch an letzterem Umstande zu sein, doch will man wissen, selbst der politische Freund des Hrn. Duvergier, der Minister des Innern Hr. Duchatel, setzte diesem Verlangen einen gleich hartnäckigen Widerstand entgegen, wie schon vor ihm der Interimsminister Hr. Gasparin, an den Hr. Duvergier dasselbe Ansinnen gestellt hatte. — Ueber die gegenwärtige Stellung des Hrn. Thiers zum Hofe und zum Ministerium ist es schwer ein klares Urtheil zu fällen. Während die Blätter, die als seine Organe gelten, gegen die Minister schonungslos ihre Galle loslassen, macht ihm die bekanntlich unter höherem Einflusse geschriebene Revue des deux Mondes den Hof, und geht sogar so weit, in seiner Entfernung aus dem Cabinet den Grund aller bisherigen Schwierigkeiten zu finden, ihn quasi als unruhebringlich darzustellen und dies einzugestehen. Andererseits sagt aber ein anerkanntes Hoforgan, die „Presse" in bitterer Satyre, Hr. Thiers wolle sich vorerst aus dem politischen Leben zurückziehen und ganz den Musen hingehen. Er beabsichtige jetzt eine Geschichte Napoleons zu schreiben, für die ihm ein Buchhändler bereits 500,000 Fr. Honorar in klingender Münze angeboten habe. So willkommen auch Hrn. Thiers ein solches Anerbieten jederzeit sein müßte, so erkennt man doch an der Art, wie die „Presse" die Sache hinstellt, leicht, daß Emil Girardin nur mit Freude die willkommene Gelegenheit benutzte, durch eine seinem Zwecke entsprechende Wendung derselben seinem ehemaligen Freunde und Collegen in doppelter Beziehung eins zu versetzen.

†2 Paris, 24. Mai. Der König begibt morgen mit seiner Familie die Residenz zu Neuilly. — Das Individuum, welches neulich in der Industrieausstellung beim Besuche des Königs daselbst verhaftet wurde, weil man eine Art Dolchmesser bei ihm gefunden, ist bereits wieder in Freiheit gesetzt worden, da die Untersuchung ergeben hat, daß es ein Arbeiter bei einem der Fabrikanten war, deren Industrieprodukte in der Ausstellung zu sehen sind, und daß er dieses Messer lediglich zu seinen Dienstleistungen brauchte. — Der jüngere Blanqui, welcher bekanntlich als einer der Rädelsführer beim letzten Complott gilt, dem es aber gelungen war zu entfliehen, wurde zu Calais in dem Augenblicke verhaftet, als er sich eben nach England einschiffen wollte. Derselbe ist unter Gendarmeriebedeckung bereits hier angelangt und in die Conciergerie gebracht worden. — Heute früh wurden auf Befehl des Kriegsministers 31 Zöglinge der polytechnischen Schule, welche bei den Vorfällen am 14. am meisten sich kompromittirt haben, in Fiakern nach dem Gefängnisse der Abbaye geführt, wohin auch ihre Bücher und alle ihnen zur Fortsetzung ihrer Studien nöthigen Effecten geschafft werden. Sechs andere Zöglinge sollen im Lokale der Schule selbst eingesperrt gehalten werden. — Auf den Vorschlag des Kriegsministers hat der König für eine Anzahl Militäre, die sich bei den letzten Unruhen besonders ausgezeichnet, Beförderungen bewilligt; der am 12. schwer verwundete Oberst Ballon vom 53. Linienregiment erhielt den Grad eines Marechal de Camp. — Nach den offiziellen Erhebungen betrug die Zahl der Todten in jenen Tagen, vom Civil 59, vom Militär 15, im Ganzen 74, die der Verwundeten vom Civil 61, vom Militär 36, im Ganzen 97. — Neuerdings soll eine große Anzahl der am 12., 13., und 14. Verhafteten wieder entlassen worden sein, der Temps gibt die Zahl derjenigen, welche vor den Pairshof gestellt werden, nur auf 20 an. — Am Sonntag will der König die neuen Regimenter der hiesigen Garnison im Tuilerienhof die Musterung passiren lassen. — Gestern war in mehreren politischen Salons das Gerücht verbreitet, es sei in Südfrankreich eine legitimistische Verschwörung entdeckt worden. Zu Avignon sollen in Folge davon mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein. — Vorgestern Mittags wurden wieder acht Individuen in Blousen von der Munizipalgarde auf die Polizeipräfektur gebracht, die in der Nacht zuvor auf dem Platze „des Innocens" festgenommen worden waren. Einer derselben hatte eine starke Wunde an der linken Hand. Gestern früh wurden auch in der Vorstadt du Temple wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Heute wurde die irdische Hülle des verstorbenen Generals und Deputirten Demarçay in der Himmelfahrtskirche zur Erde bestattet.

Italien.

Florenz, 19. Mai. Gestern Vormittag um 11 Uhr starb, allgemein betrauert, die letzte Schwester Napoleons, Carolina Murat, einst Königin von Neapel, nur sechs Tage nach dem Tod ihres Oheims, des Cardinals Fesch. Nach dem Tode Murats nannte sie sich bekanntlich Gräfin von Lipona (Na-po-li). Die Verstorbene war am 20. März 1783 geboren, und hinterläßt zwei Söhne, Achille und Lucian Murat, beide gegenwärtig in Amerika, und zwei Töchter, die Marquise Pepoli in Bologna und die Marquise Rasponi in Ravenna. So beklagen die Freunde dieser Familie im Verlaufe von wenigen Wochen den Tod der Prinzessin Charlotte, des Cardinals Fesch und den der Königin Carolina. — Viele Fremde haben unsere Stadt verlassen und die meisten sind nach Rom zu dem Feste der Heiligsprechung gezogen. — Am 16. Junius wird in Pisa die nur alle drei Jahre stattfindende große Illumination ausgeführt werden. Man erwartet zu diesem außerordentlichen Feste JJ. MM. die Könige von Neapel und Sardinien.

Neapel, 14. Mai. Der Zustand Siciliens ist noch immer sehr beklagens-

werth; die Dampfschifffahrtsverbindung mit der Insel, welche die Regierung nur ihren eigenen Schiffern gestattet, ist so schlecht organisirt, daß dem öffentlichen Wohl auch dadurch noch ein großer Nachtheil erwächst. Die Schiffe gehen so selten, daß bei jedesmaliger Abfahrt gewöhnlich die Hälfte der sich meldenden Personen zurückbleiben muß, welche dann, da nicht alle die Reise um 14 Tage verschieben können, größtentheils darauf verzichten müssen. Was die Regierung damit bezweckt, ist schwer zu begreifen. — In den höhern Cirkeln hat der Selbstmord eines hiesigen Grafen, dessen häuslicher Friede durch einen Fehltritt seiner Gattin gestört worden war, großes Aufsehen erregt. — Die Arbeiten an der hiesigen Residenz werden rasch und thätig betrieben; auch hat man bereits angefangen, das gegen den Large San Ferdinando gelegene, an das neue stoßende sogenannte alte Schloß einzureißen, so daß das k. Schloß, so wie das Theater San Carlo, welches bis jetzt mit Ausnahme der Façade ganz versteckt war, von allen Seiten frei seyn werden. San Carlo, welches an der Rückseite das k. Schloß berührte, wird um 15 Fuß gekürzt. — In einem der Nebengebäude des Schlosses fand man beim Einbrechen einer Mauer das Skelett eines jungen 12 bis 16jährigen Mädchens ohne Kopf in einem hohlen Raume. Nach den Anzeigen konnte es nicht länger als 8 oder 10 Jahre daselbst verborgen gewesen sein. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Nachrichten aus **St. Petersburg** zufolge, hatte der Kaiser in Folge einer Halsentzündung 8 bis 10 Tage lang das Zimmer gehütet, war jedoch zu allgemeiner Freude wieder vollkommen hergestellt, da er am 15. d. zu Pferde an der Parade Theil genommen.

St. Petersburg, 18. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben die Statuten einer Gesellschaft bestätigt, die sich hier für die Förderung von Schifffahrt und Handel auf dem Schwarzen Meere und mit dem Orient gebildet hat. Gründer dieser Gesellschaft sind die Niederländer van Aken, Graf von Pradel, E. van Hobbelschroy, de Frenz, Berryer Sohn und C. Barbier. Zweck derselben ist hauptsächlich die Ausfuhr russischer Produkte, besonders aus den südlichen Provinzen des Reiches. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 25 Jahre festgesetzt; ihr Kapital besteht aus 12 Millionen Rubel B. A., die auf 3000 Actien, jede zu 4000 Rubel, und 5 pCt. Zinsen tragend, so vertheilt sind, daß die Hälfte derselben im Inlande und die andere Hälfte im Auslande verbleibt. Die Valuta dieser Actien wird gleichzeitig auf Rubel, so wie auf die entsprechenden Summen in französischen Franken und niederländischen Gulden lauten. Das Dampfschiff, der „Thronfolger", ist nach einer Reise von 95 Stunden, am 15ten d. M. von Lübeck mit 31 Passagieren in Kronstadt angekommen.

Warschau, 21. Mai. Der Fürst Statthalter des Königreichs ist gestern von St. Petersburg wieder hier eingetroffen. (R. Bl.)

Türkei.

Die Blätter aus Triest bis zum 21 Mai enthalten über die Nachrichten aus Alexandrien so gut als nichts. Bloß der **Osservatore Triestino** bemerkt: „Während die Journale der Levante fortfahren, friedliche Berichte zu bringen, melden spätere Nachrichten aus Alexandria vom 7. Mai, daß auf der türkisch-ägyptischen Grenze bereits die Feindseligkeiten begonnen hätten; 45 bis 52,000 Ottomanen haben den Euphrat zu El-Bir, vier Tagmärsche von Aleppo entfernt, überschritten. — Die dort aufgestellten Truppen Ibrahim Pascha's belaufen sich auf 70,000 Mann. Dagegen dauert das Mißvergnügen in Syrien fort. — Uebrigens hatten die ägyptischen Truppen bei Verfolgung von Deserteurs das türkische Gebiet früher schon verletzt. So leicht es auch zwischen zwei einander gegenüber stehenden imposanten Truppenmassen zu Collisionen kommen kann, so dürften doch die Ausdrücke in denen man den Uebergang über der Euphrat meldet, übertrieben sein."

Konstantinopel, 30. April. Man versichert, der Wiener Hof verwende sich bei der Pforte dafür, daß die Dampfschiffe der Donau-Gesellschaft die alte St. Georgs-Mündung befahren dürften. — Die hier wohnenden österreichischen Kaufleute haben eine Bittschrift an den kaiserlichen Internuntius, Frhrn. v. Stürmer, gerichtet, worin derselbe ersucht wird, Alles, was von ihm abhänge, zu thun, um den Oesterreichern dieselben Vortheile zu verschaffen, welche jetzt die Engländer und die Franzosen in Gemäßheit des neuen Tarifes genießen. Man glaubt hier auch, daß die österreichische Regierung nicht abgeneigt sei, einen ähnlichen Handelsvertrag, wie Frankreich und England, mit der Pforte abzuschließen. — Die neuesten aus **Persien** eingegangenen Nachrichten sind vom 9. April. Sie besagen, daß der Schach die Kriegsrüstungen mit großem Eifer betrieb. Zu welchem Zwecke, wußte man freilich nicht. Es wurde behauptet, er habe seine Pläne gegen Herat aufgegeben und wolle sich nur auf einen achtunggebietenden Vertheidigungsfuß setzen. Von anderer Seite her verkündet man wieder, daß der Bruder des Schach zu Teheran erwartet wurde, um den Befehl über ein kleines Corps zu übernehmen, welches gleich ins Feld rücken sollte.

Aegypten.

Alexandrien, 26. April. Der Scheik einer Moschee von **Kahira** sah kürzlich im Traume den Propheten, welcher ihm gebot, 100 Christen zu tödten. Seiner Eingebung blindlings folgend, stieg der Unglückliche am Morgen auf das Minaret und tödtete mit einer Donnerbüchse einen Griechen und einen Armenier, die auf der Straße vorübergingen. Als er wegen seiner Missethat zur Rechenschaft gezogen wurde und sich mit der vermeintlichen göttlichen Eingebung rechtfertigen wollte, antwortete ihm Abbas-Pascha: „Und mir giebt der Prophet ein, Dich hängen zu lassen." (Journ. de Smyrne.)

Schulwesen und Litteratur in Aegypten.

Kairo, 12. April. Die Druckerei des Pascha's hat kürzlich unter dem Titel: Aghar al Badiet fi Ilm al Thabiet, d. h. Wunderblumen der Physik, ein Werk herausgegeben, das einige Worte verdient. Als der Pascha anfing, in der Schule von Abu-Zabel Lectionen über mathematische Wissenschaften halten zu lassen, bestand der größte Theil der Schüler aus Türken, und die Vorlesungen wurden türkisch gehalten, wozu man sich der Muster bediente, welche die türkischen Uebersetzungen lieferten, die zuerst unter Selim und später unter dem gegenwärtigen Sultan in Konstantinopel aus dem Französischen gemacht und gedruckt worden waren; und die Druckerei in Bulak lieferte ihrerseits türkische Handbücher militärischer und mathematischer Wissenschaften, wie erst vor kurzer Zeit noch die Statik von Bossut ins Türkische übersetzt und auf Befehl des Ministers des Innern, Ekhem Bey, gedruckt wurde. Je mehr aber durch die Macht der Umstände die arabische Race die Oberhand bekam, um so mehr wurde nach und nach das Arabische dem Türkischen vorgezogen, und seit fünf Jahren wurde zum erstenmale über Chemie arabisch gelesen. Der Professor war Perron, ein Franzose und ein Mann von Talent. Die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, waren fast unüberwindlich. Die einzige Wissenschaft der heutigen Araber ist die Kenntniß ihrer Sprache, ihr einziges Studium das der Grammatiker und Commentatoren, und ihr Patriotismus die Ausschließung jedes neuen Worts, das eine neue Idee bezeichnet. Das classische Arabische ist für sie ein Heiligthum, in das der Ungläubige seine barbarischen Worte nicht bringen darf. Als daher Perron versuchte, sich da, wo ihm die alten Bücher der arabischen Alchymisten keine Worte lieferten, die französischen Ausdrücke zu akklimatisiren, entstand ein allgemeines Geschrei gegen die Barbarei dieser Neuerungen, und die Scheikhs, welche die Lectionen nach der Angabe der europäischen Professoren arabisch zu redigiren haben, weigerten sich, einen solchen Gräuel zu begehen. Er war daher genöthigt, ihnen die Instrumente, die Versuche und die Ideen auseinander zu setzen, damit sie eine Nomenclatur bildeten; am Ende waren sie auch meistens genöthigt, sich den französischen Ausdruck gefallen zu lassen, und nach und nach wurden die neuen Worte in der Schule so geläufig, als ob sie längst Bürgerrecht gehabt hätten. Ebenso ging es mit der Physik. Die Handbücher, welche nach und nach aus diesen Lectionen entstanden, werden für den Gebrauch der Schule gedruckt, und das eben erschienene der Physik ist das erste derselben, dem bald mehrere folgen sollen. Die jungen Leute, welche die Schule von Kasr al Ain besuchen, wo gegenwärtig diese Vorlesungen gehalten werden, sind gute Schüler und bestehen ihr Examen recht gut, aber so lange sich aus ihrer Mitte keine Lehrer bilden, so lange kann man nicht mit Gewißheit sagen, daß es nicht bloßes Auswendiglernen ist, und daß sie wirklich die Lehre recht begriffen haben.

Da ich von der Druckerei des Pascha's geredet habe, so will ich die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ein Werk zu nennen, das sie kürzlich herausgegeben hat, und das in Europa Aufmerksamkeit verdient: es ist eine vollständige Ausgabe der Tausend und Einen Nacht in zwei Quartbänden, die mehr als 1300 Seiten engen Drucks enthalten. Sie ist von dem gelehrten Scheikh Abdurrahman al Safti al Scharkawi herausgegeben, und gilt hier zwar nicht für fehlerlos, aber doch für eine sehr gute Arbeit. Sie ist auf gutes italienisches Papier sehr leidlich gedruckt besser als die früheren Drucke der officiellen Druckerei, aber nicht so schön, als man in Konstantinopel und in Tauris druckt. Aber der Mangel an aller Concurrenz in Aegypten enthebt die Druckerei, wie so manche andere Anstalt des Pascha's, aller Sorge, und sie macht daher nur langsame Fortschritte zum Bessern; ein Wunder ist, daß sie nur einige gemacht hat. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Kurse vom 25. Mai. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 1/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1836. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 253. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. —, G. 155. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 1338/8. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/4. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 103 1/4. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/8. Prämienscheine Br. —, G. 727/8. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. Frankf. Obl. v. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 5/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 1891/2. Bad. 50 fl. Loose b. Goll u. S. Br. 993/4, G. —. Darmst. Obl. 31/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, 397/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 313/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 977/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 21 1/8. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 545/8. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 43/4. Poln. 300 fl. Loose Ril. Br. —, G. 67 3/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 797/8.

Frankfurter Geldkurse vom 25. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 9. 37. 20 Frankenstücke 9. 31. Souverainder 10. 30. Gold al Marco Mk. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 43 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Wien, 23 Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 15/32. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 81 2/5. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — G. Usr. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1523 in CM.

Amsterdam, 23. Mai. Integr. 55 1/16; 5 0/0 Cert. 103 1/4; Kanf. 87 1/8; 4 1/2 0/0 Spnd. 95 5/16; 3 1/2 0/0 79 7/8; Arn. 103/4; russ. Inscr. 69 3/4; 5 0/0 ober-Met. 103 1/2.

London, 22. Mai. Consols 93 1/2 5/8, Schatzbills 33, 35, Bank-Stocks —, Indb. Bons 33, 37, Span. Akt. 19 1/4 3/8, Diff. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 3/8 5/8, 3 0/0 21 1/2 3/4, Holl. 5 0/0 102 ju 1/4, 2 1/2 0/0 56 1/8 1/2, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oesterr. —, Columb. 31 1/8 3/8, Mexik. 26 1/4 3/4, Peruv. 12, 10, Brasil. 70 1/2 3/4.

Pariser Börse vom 23. Mai 5pCt. 111 25. — 3pCt. 81 35 — Neapol. 101 90. 5pCt. Span. 19 3/4. Pass. —. 2pCt. Portug. 21 1/4. Akten der Bank von Frankreich 2730. St. Germain Eisenbahn 607 50. — Versailles, rechtes Ufer 705. — Linkes Ufer 315 —. — Havre 960 —. — Orleans —. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 24. Mai. 5pCt. 111. —. 3pCt. 81. 25. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dieß mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von **Regensburg** nach Linz während der Monate

Mai 25, 29.
Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 9, 11, 13, 16, 19, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromabwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in **Regensburg**, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Da der Bauernsohn Georg Baier von Mannsdorf 35 Jahre abwesend ist, innerhalb der gesetzten Zeit von 3 Monaten der öffentlichen Ausschreibungen ungeachtet, sich weder Georg Baier, noch Erben desselben gemeldet haben, so wird derselbe für verschollen erkläret, und dessen Vermögen, in 2116 fl. bestehend, den legitimirten Erben bei Erfüllung der Bestimmungen des Würzburger Statutarrechts ohne Kaution ausgehändigt.

Burgebrach am 23. Mai 1839.

Königliches Landgericht.
Ernsberg.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig den Unterhaltungsblättern KUNKERN ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den Königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 6 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 150. **Bamberg, Donnerstag den 30. Mai** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Königreich Sachsen (Brief aus Dresden) — Preußen. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Krakau. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Se. Maj. der König wollte den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge am 27. Mai diese Stadt verlassen. Die römischen Künstler beabsichtigten Sr. Maj. vor der Abreise einen Fackelzug zu bringen. — Die Academia Tiberiana in Rom hat Se. k. Hoh. den Kronprinzen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Gleiche Auszeichnung ward dem k. bayr. Minister in Rom, Grafen Spaur zu Theil. — J. Maj. die Herzogin von Braganza wollte am 28. Mai von München die Reise nach Stockholm antreten, ihre durchlauchtigste Mutter begibt sich am 2. Juni nach Hechingen.

Nürnberg, 25. Mai. Der mit dem Königreich der Niederlande abgeschlossene Handelsvertrag macht es für den hiesigen Platz und dessen Umgebungen interessant, die Bestimmungen des niederländischen Tarifs hinsichtlich der Messerwaaren und kurzen Waaren kennen zu lernen, welche wir daher unsern Lesern in Folgendem mittheilen: pos. 166, Messerwaaren (Messermakerswerk, Coutellerie), also alle Arten Messer- und Messerschmiedarbeiten, pos. 137, Kramery, Mercerie, kurze Waaren, darunter sind begriffen, alle nicht besonders tarifirten Gegenstände, welche bestehen oder zusammengesetzt sind aus Papier, Holz, Eisen, Stahl, Kupfer und anderen Metallen, Elfenbein, Schildkrötenschaale, Glas, Korallen, Bernstein, unächten Perlen und Steinen, und alle andern Kompositionen dieser Gattung, so weit die unterstrichenen Worte sich auf Gegenstände beziehen, die dem allgemeinen Begriff nach zu den kurzen Waaren gehören. Anmerkung zu den kurzen Waaren, die beziehungsweise auch für Messerwaaren gilt. Kleine Gegenstände von Holz, Kupfer, Eisen, Stahl, Glas, Leder u. s. w., obwohl sie größeren Theils einer besonderen Tarifposition zugezählt werden könnten, z. B. Uhrgehäuse von Kupfer, Bünddosen (tondeldooren), Schroot (Hagel), Lichtdämpfer, Leuchterknechte u. s., Feilen von Stahl, Uhrgläser, Pfeifenköpfe und Tabakspfeifen, mit Ausnahme jedoch der Thonpfeifen, wenn sie sich in den nämlichen Fässern, Ballen oder Kolli mit andern kurzen Waaren verpackt finden, können dann ebenfalls als kurze Waaren deklarirt und versteuert werden, in sofern daraus keine Beeinträchtigung des Betrags der Steuer entsteht. Unter kurze Waaren von Eisen sind zu zählen, Lichtscheeren, Korkzieher, Gabeln, Schnallen, Gardinenringe, Stecknadeln, Feuerzangen, Uhrschlüssel und Ketten, Fingerhüte und andere ähnliche Dinge. (N. K.)

Würtemberg. — **Tübingen.** (Schwäb. Merk.) Die Zahl der Studirenden im gegenwärtigen Sommerhalbjahr ist 720, worunter 58 Ausländer. (Nur 8 von den Ausländern gehören der juristischen Facultät an, um deren willen das hannover'sche Verbot ergangen zu sein scheint.) Im letzten Winterhalbjahr war die Zahl sämmtlicher Studirenden 732, worunter 53 Ausländer; im letzten Sommerhalbjahr war die Zahl aller Studirenden 669, worunter 42 Ausländer.

Großherzogthum Baden. Man schreibt aus dem Mittelrheinkreise: Auch bei unsern Gerichten kommen seit der Einführung des sehr heilsam wirkenden mündlichen Verfahrens die Prozesse weit schneller zur Erledigung. In den meisten Fällen folgt jetzt das Urtheil gleich auf die Schlußverhandlung, während sonst zwischen dieser und jenem oft ein jahrelanger Zeitraum lag. Man findet jetzt nicht mehr, wie ehedem, in den Prozeßtabellen die Masse von vieljährigen Rückständen.

Auf der Tagesordnung für die 16. öffentliche Sitzung der 2ten Kammer am 28. Mai befindet sich der Karlsruher Zeitung zufolge unter andern der Bericht des Abgeordneten **Mittermaier** über den Antrag des Abg. **Mohr**, das Zustimmungsrecht zu dem Handelsvertrag mit den Niederlanden betreffend.

Königreich Sachsen. — †† **Dresden**, 25. Mai. Unser, der Wissenschaft und Kunst mit gleicher Liebe zugethane Herzog Johann widmete bekanntlich der Ständeversammlung seither seinen unermüdeten Eifer mit seltner Aufopferung. So war er denn auch beim letzten Landtage Mitglied der Deputation zu Berathung des Criminalgesetzbuchs, wobei er auf Bitten der Deputation das, die gründlichste Kenntniß und den beharrlichsten Fleiß erfordernde Referat übernommen hatte. Zur Erinnerung an jenes verewigte Wirken beauftragte der Herzog vor Kurzem den genialen Bildhauer, Professor Rietschel, mit Ausarbeitung eines Denkzeichens. Es besteht aus einer aus Bronze gefertigten Gerechtigkeit. Sitzend dargestellt, hat sie das Gesetzbuch zur Rechten, die Fascis im linken Arme. Würde, Schönheit und Elegenz sind in ihr zu einem höchst ansprechenden Bildniß verschmolzen. Die Seiten des so sinnreich als zierlich erscheinenden Piedestals sprechen die folgende Widmung aus: „Den Männern des Rechts, den treuen Mitarbeitern am Werke vaterländischer Gesetzgebung, Johann Herzog zu Sachsen." Dem Vernehmen nach beschränkt sich die Zahl der gefertigten Exemplare auf zwölf, als die Zahl, aus welcher die Deputation mit Einschluß zweier königlichen Commissarien, des Justizministers und eines geheimen Justizraths, bestand. Uebrigens dient das gehaltvolle Kunstwerk zugleich zum fortdauernden Gebrauch als Papierhalter und versinnlicht sonach den damit Bedachten täglich das Resultat ihres, dem geliebten Vaterlande gewidmeten Strebens. — Seit 14 Tagen befindet sich der Hof in Pillnitz, welcher bald den Besuch der verwittweten Kaiserin von Oesterreich, der Schwester Ihrer Majestät unserer Königin, daselbst erwartet. Hier wurde auch ganz still und im Familienkreise am 18. d. der Geburtstag des Königs Maj. gefeiert, an welchem Tage blos an einigen Orten große Diners statt fanden.

Man liest in der **Leipziger Zeitung** aus Anlaß der neulichen Feier des Reformations-Festes: „Die Geschichte möge einst es bezeugen, daß der ehemalige feindliche Zwiespalt unter den verschiedenen kirchlichen Bekenntnissen sich bei uns und bei Millionen unserer Brüder in dem Entwicklungsgange dreier Jahrhunderte durch Bildung und Gesetz in eine friedliche Scheidung der Kirchen und ein christlich nachbarliches Beisammenwohnen ihrer Anhänger, denen Allen dasselbe Evangelium Heil verkündet, allmählig umgewandelt hat und noch immerfort umwandelt. Diese Eintracht in gegenseitiger Achtung und Liebe leuchtete aus dem ganzen Charakter des Jubelfestes unserer Kirche und unsers Volkes hervor; die heilige und schöne Feier desselben wurde durch keinen Mißton der Leidenschaft und des Bruderzwistes gestört, noch in seiner Reinheit getrübt. Die reformirte Kirche Leipzigs folgte der Einladung des Festcomite's, und schloß sich brüderlich zu gleicher Theilnahme an; wir sahen mehrere unserer katholischen Mitbürger in dem Festzuge und an der Festtafel; Katholiken schmückten und erleuchteten ihre Häuser und Gär-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 30. Mai. Tod der Kaiserin Josephine, 1814.

Emil von Girardin.

Ein Schreiben aus Paris entwirft folgende Schilderung des bekannten Emil v. Girardin: „Viel haben seit einiger Zeit die Correspondenzen aus Paris in den deutschen Blättern sich mit Emil Girardin beschäftigt, doch nirgend habe ich diejenigen Aufschlüsse zusammengestellt gefunden, die erklären, wie gerade die Kammer sich weigert, die Nationalität eines Mannes anzuerkennen, von dem fast jedes Kind weiß, wo, wie und wann er geboren wurde. Aber dieser Mann hat sich bei aller großen Geschicklichkeit, mit welcher er bisher stets zu seinem Vortheile durch Verfälschungen aller Art die Gesetze zu umgehen wußte, endlich so sehr in seinen eigenen Schlingen gefangen, daß er dadurch auf immer seine Laufbahn in Frankreich vernichtet sieht. Girardin war zugleich ein Mann, in dem, wie es so oft geschieht, allein sich ein Geist einer ganzen Regierungsepoche personifizirte; er war eines der Instrumente, durch die man seit neun Jahren das französische Volk zu einem moralischen Zustande zu führen gedachte, in dem es allein ein absolutes Regiment unter constitutionellen äußern Formen zu ertragen gezwungen werden konnte, so daß Details über sein bisheriges Leben und Handeln mehr Interesse darbieten als das der Befriedigung gewöhnlicher Neugier. — Der Gründer der „Presse" verdankt seine Existenz einem illegalen Verhältniß zwischen zwei bei der Epoche seiner Geburt jede ihrerseits verheiratheten Personen, und wurde auf den Namen einer Kammerfrau seiner Mutter, Namens Lamotte, getauft und in die Civilregister eingeschrieben. Dies ist das Geburtszeugniß, das allein existirt und das natürlich von Jemand nicht vorgezeigt werden kann, der sich als Girardin bei seiner Heirath auf der Mairie, so wie vor den Tribunalen, den Wählern und in hundert gerichtlichen Acten dargestellt hat. Zu seinem Emporkommen in der Gesellschaft brauchte er einen besserklingenden Namen als den gemeinen Lamotte, und legte sich daher, das Geheimniß seiner Geburt wohl kennend, den Namen seines adulterinen Vaters, des jetzt noch lebenden und manchmal öffentlich von sich reden machenden Generallieutenants v. Girardin, Hofoberjägermeisters unter Karl X., bei. Den Vater, mit dem er erst vor einiger Zeit sich gutgestellt, zwang er zur Duldung und zum Stillschweigen durch die Drohung, selbst die Umstände seiner Geburt öffentlich aufzudecken, Drohungen, deren Ausführung in einer so bigotten Epoche, wie die des Hofes zur Zeit der Restauration war, den General Girardin völlig bei den auch in den Familienverhältnissen heuchlerisch-tugendsamen Umgebungen Karls X. gestürzt hätte. Als die Zeit herannahte, wo Emil der Conscription anheimfallen mußte, erklärte er auf der Mairie, daß er sein Geburtszeugniß nicht kenne, Niemand am Leben wisse, der seine Kindheit gepflegt, und daher unentschieden sei, ob er Franzose sei oder nicht. Mit dieser Erklärung entging er der Recrutirung, und dieselbe war natürlich bei dem neulichen Kammerbeschluß von großer Entscheidung. Später lernte er die bekannte Schriftstellerin Delphine Gay kennen, und da diese Dame damals sehr oben auf war, einen großen Cirkel von Anbetern und andere einflußreiche Verbindungen hatte, sah Girardin eine Heirath mit ihr für eine sehr treffliche Speculation an, da Verbindungen, wie sie Delphine hatte, in Paris so viel werth sind als die reichste Mitgift, zumal für einen so industriellen Mann als unser Held. Aber Delphine wollte keinen sehr jungen Mann; ein Notariatszeugniß seines Alters war nöthig, und Girardin bewog sieben Zeugen, vor dem Tribunal zu schwören, sie wüßten, er sei 25 Jahr alt. Auf dieses Zeugniß verheirathete er sich mit dieser Dame, die ihm jedoch ihre Hand nur unter der Bedingung reichte, daß er ihr glänzenden Luxus und namentlich Wagen und Pferde verschaffe. Von diesem Augenblick an stürzt sich Girardin in die so

ten, aus Achtung für das, was ihren durch so viele Bande der Freundschaft und des Gewerbegeistes mit ihnen verbrüderten Mitbürgern das Heiligste ist: das freie Bekenntniß des evangelischen Glaubens, — und für das, was ihnen selbst, wie uns Allen, das Höchste im Bürgerthum ist: Wohlwollen, Vertrauen und Liebe unter und gegen einander."

Preußen. — Berlin, 20. Mai. Unsere Ostsee-Häfen, die, mit Ausnahme von Swinemünde und Greifswalde, bisher noch der Dampfschifffahrt entbehrten, treffen nun ebenfalls Anstalten, sie, wenn auch nur zur Erleichterung des Hafen-Verkehrs, zu benutzen. Danzig und Königsberg haben bereits solche Fahrzeuge angeschafft, und kürzlich hat sich auch in Memel eine Gesellschaft gebildet, meistens aus Rhedern der Stadt bestehend, welche in Schottland ein Dampfboot bestellt hat, das zum Ein- und Ausbugsiren der Schiffe und zum Aussenden der Lootsen bei stürmischer Witterung dienen soll. Man gründet bei diesem Unternehmen die Hoffnung, das kurische Haff, dessen Localität sich ganz besonders dazu eignet, nach und nach durch die Dampfschifffahrt zu beleben. Das bestellte Bugsirboot soll den bisher nur mangelhaft und unregelmäßig befahrenen Binnensee in dieser Beziehung erproben. Möge daraus der durch die Handels-Verhältnisse, den so sehr erschwerten Grenz-Verkehr mit Rußland, so wie durch Ueberschwemmungen und anderweitig gedrückten Landschaft eine Erleichterung und wesentlicher Vortheil erwachsen! Die Stadt Memel hatte am Anfange des laufenden Jahres 58 Schiffe in See, zusammen 11,385 Schiffs-Lasten haltend, und 8 neue große Seeschiffe standen im Monat Januar auf dem Stapel in den Schiffswerften, für mehrere andere waren bereits Contracte geschlossen. Im vorigen Jahre liefen in Memel 778 Schiffe, 101,892 Lasten tragend, ein, dazu kamen noch 52, welche dort erbaut oder im Hafen verblieben waren. 774 Schiffe, zusammen 100,755 Lasten tragend, liefen aus, und 56 verblieben im Hafen. Von den Fabrik-Werkstätten in Memel steht besonders die große, vor einigen Jahren durch einen unternehmenden Schottländer errichtete Schiffsketten-Fabrik in mächtigem Betriebe. Die Arbeiter darin sind meistens Engländer, die einen sehr hohen Lohn erhalten. Früher wurden alle Ankerketten aus England bezogen, jetzt liefert Memel den Bedarf. (H. C.)

Berlin, 24. Mai. Schönlein's Antwort auf den an ihn ergangenen Ruf ist vor kurzer Zeit hier eingetroffen, derselbe nimmt die angebotene Stelle an, stellt jedoch die Bedingung, die Klinik in deutscher Sprache halten zu dürfen. Ob das Ministerium dieser Forderung nachgegeben hat, da diese Klinik als Universitätsklinik gesetzlich in lateinischer Sprache gehalten werden muß, wie dieses auf allen preußischen Universitäten der Fall, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls würde die Bewilligung der Forderung Schönlein's, die hier allerdings einiges Aufsehen erregt, eine förmliche Umänderung in den Studiengesetzen der Mediciner, so wie in dem Prüfungsreglement derselben zur Folge haben, da, wenn die lateinische Sprache nicht als Requisit festgestellt ist, auch die Anforderungen an die Studirenden und Aerzte in Bezug auf diese Sprache hinwegfallen müssen. (L. A. Z.)

Bromberg, 21. Mai. Der Grenzverkehr mit Polen hört immer mehr auf, seitdem die dort neu eingeführten erschwerenden Kontrollmaaßregeln zur Ausführung gekommen sind, welche jeden, der Polen betreten oder verlassen will, nöthigen, sich an die anderthalb Meilen von der Grenze zurückverlegten Kontrollstationen zu begeben, um neben den Zöllen noch eine höchst drückende sogenannte Communikationsabgabe sowohl vom Fuhrwerk, als von allen ein- und ausgeführten, selbst den aller unbedeutendsten Gegenständen zu entrichten. (Pr. Stz.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 27. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Brüssel melden, daß auch der belgische Senat die Gesetzentwürfe bezüglich der Ausführung des Definitivtraktats angenommen und die belgische Regierung die Ratifikation des Definitivtraktats zur alsbaldigen Auswechselung abgesendet habe. So also ständen wir an der Schwelle des faktischen Vollzuges des Definitivtraktats und bald wird die holländisch-belgische Differenz nur noch der Geschichte angehören. Die Vertheidiger der belgischen Sache und des belgischen Patriotismus sind verstummt, seitdem sie gesehen, daß die belgische Regierung einlenkte. Wir wollen ihrem Treiben keinen Epilog widmen; sie werden gethan haben, was ihres Amtes war. Die Ruhe in Belgien scheint aber fest gesichert zu sein. Was uns einen besondern Beleg dafür gibt, ist der Umstand, daß die Verhandlungen der Sache Bartels und Kats vor den Assisen in Brüssel ihren Anfang genommen haben, ohne daß sie einige Bewegung unter dem Volke verursachen. Die Regierung nahm zwar einige Vorsichtsmaaßregeln, weil dies ihre Pflicht ist, allein sie that es gewiß nicht aus ernster Besorgniß, die Ruhe könnte gestört werden. Eben so hat man nicht gehört, daß das letzte Pariser Attentat einige Sympathie in Belgien erweckt habe. Es ist aber auch sehr nöthig, daß sich Belgien scherer Ruhe und ungestörter Ordnung erfreue, damit mit dem politischen Vertrauen auch das kommerzielle wieder hergestellt werden. — Dem Vernehmen nach wird der in den letztern Tagen hier durchgereiste Herzog Alexander von Würtemberg nun längere Zeit in Gotha verbleiben. — Der Baron Karl v. Rothschild (k. neapolitanischer Generalconsul dahier) aus Paris, und dieser kann nicht Paris verlassen, bevor nicht der Baron James von Rothschild, der bekanntlich in Italien erkrankte, nach Paris zurückgekehrt ist. — Der Direktor der Donau-Dampfschifffahrt, Hr. von Röntgen, ist vorgestern wieder hier angekommen. — Das sich für unser Theater interessirende Publikum beschäftigt sich jetzt lebhaft mit dem von einem Theateractionär in der jüngsten Generalversammlung der Theateractionäre gestellten Antrag, unser Theater einem Direktor für dessen eigene Rechnung zu übergeben. In einer besondern Broschüre schildert dieser Actionär den administrativen und artistischen Zustand unsers Theaters auf eine Weise, daß, wenn seine Schilderung wahr wäre, unser Theater das erbärmlichste in Deutschland sein müßte. Zum Glück ist aber nicht Alles so schwarz, wie es der genannte Hr. Actionär malt, und die öffentliche Meinung hat auch schon über seine Broschüre den Stab gebrochen. — Unsere Börse hat sich von der Besorgniß des Ausbruches eines Krieges zwischen der Türkei und Aegypten wieder erholt, und die Fonds blieben heute höher.

Den beiden Frankfurter Blättern ist nachstehende aus zuverlässiger Quelle kommende Notiz aus Hanau, 22. Mai, zur Aufnahme eingesendet worden: Vom Main, 21. Mai. Seit mehreren Monaten ist in einigen Gegenden des Mains und Rheins das Gerücht in Umlauf: ein Gensd'arm habe ein Mädchen, das im Walde zu ihm gekommen sei, um unter seinen Schutz zu reisen, weil sie viel Geld bei sich trage, ermordet, und werde dieserhalb hingerichtet werden. In der Provinz Oberhessen — Kurfürstenthum Hessen — weicht das Gerücht dahin ab, daß statt eines Mädchens ein Metzger als ermordet genannt wird; auch wird der Schauplatz des Verbrechens in verschiedene Länder verlegt. Sorgfältig eingezogene Nachrichten aus den beiden Hessen, einem Theil des Königreichs Bayern und Großherzogthums Baden, und sonst an den Main und Rhein stoßenden Ländern, ergeben, daß das Gerücht durchaus und in jeder Hinsicht unwahr und daß es wahrscheinlich aus böswilliger Absicht ausgesprengt worden ist, um gegen die Gensd'armerie Verdacht einzuflößen und derselben das allgemeine Vertrauen und das Verdienst zu rauben, daß die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit ihr Werk sei. Zur Beruhigung des Publikums wird das Vorstehende öffentlich mitgetheilt, und werden zugleich die wohllöblichen Redactionen der Zeitungen, die in den oben bezeichneten Ländern herausgegeben werden, um gefällige Aufnahme dieser Mittheilung in ihre Blätter, gebeten.

Krakau.

Die neulich von der Allg. Ztg. gebrachte Nachricht, daß der Senatspräsident Haller in Krakau von den drei Schutzmächten seines Amtes entsetzt werden solle, wird in einem aus Galizien datirten Schreiben vom 22. Mai in demselben Blatte nun dahin erläutert, daß man nur, und zwar allerdings aus guten Gründen, seine Dimission, die er selbst schon vor länger als einem Jahre angeboten, jetzt angenommen habe. Seine politische Haltung, welche einige Abhängigkeit von der Revolutionspartei voraussetzen ließ, soll seine Entfernung von der Administration des Freistaates längst wünschenswerth gemacht haben. Er wird als ein sehr vermöglicher Mann geschildert, dem an einem einträglichen Posten nichts gelegen sei; vielmehr habe er schon längst in die einfache Stellung eines Senators zurückkehren gewünscht, und sei nun bemüht, eine solche zu erhalten, wie man vermuthet, um seine Politik auch ferner zu vertheidigen.

Niederlande.

Brüssel, 23. Mai. Der Proceß der eines Attentats gegen die Sicherheit des Staats beschuldigten Barthels und Kats wurde diesen Morgen vor dem Assisenhofe eröffnet. Nach der Bildung der Jury wurde der Anklageact verlesen; die Beschuldigten wurden verhört; Barthels zuerst, dann Kats. Unter den berufenen Zeugen war Duperreux, Inspector der Gefängnisse, der sich unter dem Vorwande einer Krankheit entschuldigen ließ. Die Menge ist so bedeutend, daß man lange Zeit warten muß, ehe man in den Sitzungssaal dringen kann. Viele Gensd'armen wachen auf die gute Ordnung; sie lassen die Neugierigen nur nach dem Verhältnisse ein, wie andere den Saal verlassen. Um 1 Uhr währte das Verhör des Kats noch fort. — Man versichert, daß die letzten Instruktionen in Betreff der Auswechselung der Ratificationen der Verträge vom 19. April gestern an Hrn. Van-deweyer abgesandt worden seien und daß Hr. Lehon nicht eher auf seinen Posten zurückgekehrt sei, bis er den Beweis erlangt hatte, daß sich keine Schwierigkeiten

---

berüchtigt gewordenen industriellen Unternehmungen, die ihre Hunderttausende einbringen, die aber ihm und Delphinen eben so schnell wieder unter den Händen zerrinnen und deßhalb ihn in immer verdächtigere und unredlichere Speculationen stoßen. Während der Restauration, wo der bloße Verdacht, ein Bastard zu sein, in der damaligen Gesellschaft an jedem Aufkommen hinderte, konnte Girardin an eine öffentliche Laufbahn nicht denken; kaum aber ist die Julusrevolution vorüber, so faßt er in Gemeinschaft mit seinen Industrie-Helfershelfern den Plan, Deputirter zu werden, um so die Geschäfte mehr ins Große treiben zu können. Im Jahr 1832 wird eine neue Wahl ausgeschrieben; aber nach dem für seine Heirath aufgestellten Documents war er damals nur 28 Jahr alt, es fehlen ihm zwei, um wählbar zu sein. Flugs schwören andere sieben Zeugen vor dem Tribunale, sie kennten Girardin schon seit 1802, und das Tribunal fertigt ein neues Zeugniß aus, das ihm 30 Altersjahre constatirt. Nirgend ist aber auch hier die Rede vom Orte seiner Geburt. Man findet für ihn den kleinen Flecken Bourganeuf aus, wo 86 ehrliche Bürger ihn zum Deputirten wählen. Lange Zeit ist er ein ganz obscures Mitglied der Kammer, bis er dem Hofe durch sein Duell mit Carrel und durch seinen Plan der Gründung der Vierzig-Franken-Presse bemerkbar wird. Die Geschichte mit Carrel scheint in Deutschland auch nicht genau gekannt zu sein. Man beschuldigt hier den Schriftsteller Feuillide, den Streit verschuldet und Carrel für sich vorgeschoben zu haben. Dies ist nicht wahr. Girardin wollte sich mit Niemand schlagen als mit Carrel, indem er mit der größten Unbefangenheit erklärte, nur ein Duell mit einer Reputation wie Carrel sei ihm ein Prospectus für sein neues Journal La Presse; vergebens that Feuillide alles Mögliche, um sich statt Carrel vor Girardins Kugel zu stellen, da er die dabei fraglichen Artikel im Bon Sens geschrieben und der National sie nur theilweise abgedruckt. Carrel war von Natur zu sehr Raufbold, um sogleich allein niederzustellen, und Jedermann sagte damals, er hätte über kurz oder lang ein solches Ende genommen. Die Tödtung eines so gefährlichen Feindes, noch mehr die Idee, durch Gründung von Journalen zu 40 Franken, deren Erhaltung selbst Girardin, wie er später vor dem Zuchtpolizeigericht eingestand, damals unmöglich schien, die gesammte Presse durch Concurrenz zu vernichten, lächelte dem Hofe zu sehr. Das neue Journal Girardins wurde reichlich unterstützt, um bestehen zu können, und hat wirklich der alten Presse ungeheuern Schaden zugefügt, bis das „Siecle" durch wirklich beispiellose Verbreitung und mit Hülfe der Annoncen alle andern Verluste, welche die Oppositionspresse im Allgemeinen erlitten, ausglich. Bekannt ist nun das immer höhere Aufsteigen Girardins, seine Ehrung am Hofe, seine Zulassung zu den geheimsten Maaßregeln im Ministerium des Innern, die zuletzt ihm anvertraute Leitung der Wahlen, der offene Schutz, den ihm die königl. Generalprocuratoren in den schmählichen Processen wegen Actienbetrügereien vor den Zuchtpolizeigerichten angedeihen ließen, und wie in Girardin der glückliche, geehrte, ausgezeichnete und dennoch von der öffentlichen Meinung gebrandmarkte Intrigant gewissermaßen ostensibel als Beispiel hingestellt wurde, wie in unserer Zeit eben solche Menschen allein emporkommen. Je mehr die öffentliche Meinung den Skandal seiner Geburt, den Skandal seiner Existenz als Legislator, seine Actienschwindeleien, seine cynischen Apostasien gegen Männer wie Thiers und Guizot, die ihn anfangs durch den Einfluß des Hofes zu halten und zu stützen genöthigt waren, aufdeckte und sich dagegen empörte, desto ostensibler, desto eifriger zeichnete ihn der Hof aus. Trotz dem aber, und ungeachtet ein neuerliches gerichtliches Urtheil seine Naturalisation als Franzose anerkannte, und dadurch sein aktives und passives Wahlrecht feststellte, gelang es ihm bei der zu Bourganeuf vorgenommenen neuen Deputirtenwahl doch nicht, die Majorität der Stimmen zu erlangen, er erhielt nur 63, sein Mitbewerber Hr. Peyramont, aber 67, so daß ihm also jetzt die Hoffnung auf den Wiedereintritt in die Kammer auf lange verschlossen bleibt.

in dieser Hinsicht mehr erheben konnten. —In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Modificationen des Wahlgesetzes, nach welchem in der Folge Limburg fünf Repräsentanten wählt, angenommen.

⊙ Brüssel, 24. Die Verhandlungen des Prozesses gegen die Angeklagten Bartels und Kats haben gestern vor dem Assisenhofe von Brabant begonnen. Obgleich ein ziemlich zahlreiches Auditorium anwesend war, ließ sich doch nirgends auch nur eine Spur von einer Stimmung erblicken, die zu der geringsten Besorgniß hätte Anlaß geben können. Doch waren Vorsichtshalber einige Maaßregeln gegen jede allenfallsige Störung getroffen worden. Die ganze Sache erregt hier im Ganzen eben so wenig Theilnahme als besonderes Interesse. Um 10 Uhr wurden die Angeklagten in den Audienzsaal geführt, eine Viertelstunde später erschien der Präsident Van Lacken mit den vier Räthen und dem übrigen Personale des Gerichtshofes, während die Vertheidiger schon vor Ankunft der Angeklagten sich eingefunden hatten. Nachdem die 12 Geschwornen durch das Loos bestimmt, und für drei von Bartels Recusirten drei andere ernannt worden, begann die Sitzung mit dem vorläufigen Verhör der Angeklagten. Bartels gibt sein Alter auf 38, Kats das seine auf 35 Jahre an, beide sind zu Brüssel wohnhaft. Bei der Verlesung der Anklageakte bemerkt man in den Zügen beider ein verstohlenes Lächeln. Die Zahl der Belastungszeugen beträgt 15, jene der Entlastungszeugen 2, von den letzteren ist der eine der ehemalige vertraute Freund von Bartels, Tielemans, jetzt Rath am k. Gerichtshofe dahier. Die beiden Angeklagten verlegen sich durchaus nicht aufs Leugnen, besonders gesteht Bartels sogar zu, daß der Zweck des Comite der Nationalassociation so weit gegangen sei, selbst Freikorps auszuheben, um das belgische Gebiet zu vertheidigen, wenn man es für nothwendig halten sollte, zu zu ähnlichen Maaßregeln zu schreiten. Im Uebrigen bekennt er sich als Verfasser der incriminirten Proclamationen, die er auch flamändisch drucken ließ, will jedoch die Personen nicht nennen, durch welche sie vertheilt wurden. Die Gebietszerstückelung nennt er auch jetzt noch eine Infamie, erklärt jedoch, mit Kats Aussage übereinstimmend, mit diesem früher in durchaus keiner Verbindung gestanden zu sein. Kats, Redakteur des „Volksvriend", macht seine Aussage in flamändischer Sprache und ein Dollmetscher übersetzt sie dann ins Französische. Er war Mitglied und Sekretär der Meetings, erklärt gleich Bartels, die Vertheilung der Proclamationen, besonders an Soldaten in den Casernen, nicht selbst vorgenommen zu haben; nur einigen Freunden will er dieselbe gegeben haben. Beide bekennen sich auch zu Verfassern der in den Journalen erschienenen incriminirten Artikel, Kats weist jedoch die Autorschaft für einen ihm imputirten unter der Aufschrift: „Geen Belg mag in den schandelyken menschen handel toestemmen" (Kein Belgier mag dem schändlichen Menschenhandel seinen Beifall geben) von sich ab. Er erkennt seine Handschrift in mehreren ihm vorgelegten Papieren an, so wie Bartels auch seine Correspondenz mit de Potter. Doch behauptet Kats niemals die Absicht gehabt zu haben, zum Widerstande aufzureizen, sobald die eingesetzten Behörden einmal einen Entscheid gefaßt hätten. Sein Zweck sei blos gewesen, die Regierung über die Meinung der Nation aufzuklären, keineswegs aber sich über die Gesetze hinwegzusetzen. Dies das Wesentlichste ihrer Angaben, die durch das darauf folgende Zeugenverhör theils bestätigt, theils näher begründet werden. Der Drucker Voglet sagte aus, daß die Proklamation in 1000 Abzügen französisch und in eben so vielen flamändisch bei ihm gedruckt worden sei. Bartels habe ihm bei Uebergabe des Manuskripts ausdrücklich erklärt, die volle Verantwortlichkeit für dieselbe zu übernehmen, ihn auch ermächtigt, seinen (Bartels) Namen beizusetzen, was nur durch ein Versehen unterblieben sei. Der Porzellanmaler Geo, spezieller Freund von Kats, bestätigt, daß Kats und Bartels vor ihrer Verhaftung nie sich gesprochen haben; auch habe Kats in einem Meeting vor der Versammlung auf dem Martyrerplatze ausdrücklich verlangt, man solle sich darauf beschränken, gegen die Gebietszerstückelung zu reclamiren, und diejenigen, welche ungezemendes Geschrei, wie den Ruf: „Nieder mit dem König!" ausstoßen würden, als provozirende Agenten zu betrachten. Der Capitän Jencé von der 5. Compagnie der Sapeurs Mineurs gibt an, im Lager von Beverlos durch die Post ein kleines Paquet mit Umschlag, worin mehrere Exemplare der Proclamation an die Armee gewesen, empfangen, dasselbe aber sogleich seinem General übergeben zu haben. Auf der inneren Seite des Umschlags waren ohne Unterschrift die Worte gestanden: „Die Patrioten von 1830 zählen immer auf Sie." Zeuge Perrier gibt an, wohl Kats aber nicht Bartels gekannt zu haben und von der Sache nichts zu wissen. Kats selbst behauptet, Bartels vor seiner Verhaftung nie förmlich gesprochen zu haben. Blos als die Luxemburger in Brüssel ankamen, habe er ihn auf der Straße einmal gefragt, wann die Musik komme, jener aber geantwortet, er wisse es nicht. (Gelächter der Zuhörer.) Der Drucker Dehou, des Kats Schwager, bei welchem der Volksvriend erscheint, gesteht die Proclamation aus dem Eclaireur ins Flamändische übersetzt, und mit Wissen und Willen des Kats in den Volksvriend eingerückt zu haben. Aus der Aussage des Entlastungszeugen Thielemans ergiebt sich, daß dem Bartels einmal die Stelle eines Distriktscommissärs angeboten worden, dieser sie aber, wie Zeuge glaubt, nur aus reiner Liebe zur Unabhängigkeit, ausgeschlagen habe. Tielemans, der frühere Gefährte des Bartels in der Verbannung, glaubt nicht, daß Bartels der Regierung feind sei aus Privatgründen, weil sich dieselbe für die von ihm zur Zeit der Revolution geleisteten Dienste nicht dankbar genug gezeigt. Der zweite Entlastungszeuge, Felix Bayet, Kaufmann und Gerant des Journals „Espoir" zu Lüttich, sagt, in der im Novbr. v. J. gebildeten Association sei nie von einem direkten oder indirekten Widerstande gegen die constituirten Behörden, sondern nur von loyaler Unterstützung der Luxemburger die Rede gewesen. Weiter habe er keine Verpflichtung übernommen, und diese erkenne er auch jetzt noch als heilig an. In dieser Association hätten auch 12 — 15 Mitglieder aller Fraktionen der Repräsentantenkammer gehört, und nie sei darin ein dem König feindseliges Wort gesprochen worden. Hiemit war das Zeugenverhör zu Ende, und wurde die Sitzung geschlossen. Das Auditorium ging ruhig auseinander. Heute wird die Debatte fortgesetzt. — Der englische Gesandte gab gestern ein glänzendes Diner zur Feier des 20. Geburtstags der Königin Viktoria. — Obgleich die Ratificationen des Friedensvertrags mit Holland noch nicht ausgewechselt sind, bemerkt man doch bereits hier und in andern belgischen Städten viele Holländer, als sichersten Beweis der Wiederherstellung des Friedens. — Graf Karl v. Merode ist zum belg. Geschäftsträger am Hofe zu Kopenhagen ernannt worden.

Amsterdam, 23. Mai. Mit allgemeinem Bedauern vernimmt man, daß am gestrigen Morgen der Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach, ältester Sohn des Herzogs Bernhard, im 20sten Lebensjahre zu Nymwegen, wo er als Premierlieutenant bei den Mineurs in Garnison gestanden, gestorben ist. In der Nacht vor seinem Tode ließ er noch seine Waffenbrüder vor sein Bett kommen und nahm mit männlichem Muthe Abschied von ihnen. Die tiefbetrübten Aeltern hatten keinen Augenblick das Sterbebett ihres zu früh dahin gewelkten Sohnes verlassen. (Prinz Wilhelm Karl war geboren am 25. Juni 1819.)

Amsterdam, 24. Mai. Dem „Handelsblad" schreibt man aus dem Haag von gestern: Am nächsten 10. Juni wird der Gouverneur von Süd-Holland, Graf van der Duijn van Maasdam, sich nach Stuttgart begeben, um bei dem definitiven Abschlusse der Vermählung des Erbprinzen von Oranien am 18. Juni zugegen zu sein. Alsdann sollen sechs Tage lang Feste gefeiert werden, und gegen Ende desselben Monats wird das junge königliche Paar im Haag erwartet. Das Programm zu den Volksfesten, die dann hier stattfinden sollen, ist bereits so gut wie festgestellt. — Das belgische Kabinet soll in einem am 23. d. in Brüssel gehaltenen Kabinetsrath beschlossen haben, sofort zur Ratifikation der Friedenstractate zu schreiten.

Großbritannien.

London, 23. Mai.

Gestern hielt die Königin im St. Jamespalaste ein Lever, dem der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Wilhelm Heinrich von den Niederlanden mit ihrem Gefolge beiwohnten. Der „Globe" sagt, dieses Lever sei das glänzendste seit Jahren gewesen, so daß es nach dem Ausdrucke des alten Adels an die Zeiten Georgs IV erinnere. — Der „Hastings" mit der verwittweten Königin Adelaide an Bord ist gestern auf der Rhede von St. Helens angekommen; die Landung wird heute erfolgen. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat vorgestern in Begleitung des Prinzen Wilhelm Heinrich von den Niederlanden den neulich angekündigten Besuch bei der Universität Oxford abgestattet. Um 10 Uhr Morgens kamen die Prinzen mit ihrem Gefolge in dieser Stadt an und stiegen im Hotel zum Engel ab, wo sie vom Vicekanzler der Universität an der Spitze einer aus Professoren bestehenden Deputation empfangen und in die festlich geschmückte Aula geführt wurden. Die weiten Räume des Gebäudes waren dicht mit geschmückten Herrn und Damen aus der Stadt und Umgegend angefüllt. Bei ihrem Eintritte in den Saal wurden dieerlauchten Fremden mit lautem Beifall begrüßt. Der Vicekanzler hielt darauf eine lateinische Rede, worin er den Zweck der Versammlung auseinander setzte. Als er geendet hatte, überreichte der Prorector der Universität dem Großfürsten und dem Prinzen Wilhelm unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden das reich mit Gold verzierte Diplom der juridischen Doctorwürde (die höchste Ehrenbezeugung, die die Universität ertheilen kann.) Aus dem Gefolge des russischen Prinzen erhielten der Graf Orloff, General Kavelin und Hrn. Goukoffsky das Diplom. Nach Beendigung der Ceremonie besuchten die Prinzen in Begleitung des Vicekanzlers die merkwürdigsten öffentlichen Anstalten der Stadt. Abends gaben ihnen die Mitglieder der Universität im Refectorium der Universität ein großes Banquet, bei dem die, bei solchen Gelegenheiten üblichen, Toaste ausgebracht wurden. — Bevor sich die Gesellschaft in der Aula trennte, brachten die Studenten der Universität der „Times" zufolge, der Königin, dem Herzog von Wellington und Sir R. Peel ein dreimaliges Vivat, dem Lord Melbourne und den übrigen Ministern aber ein dreimaliges Grunzen.

Frankreich.

Paris, 25. Mai.

(Moniteur Parisien.) Aus dem Orient erhaltene Nachrichten melden, daß Feindseligkeiten ausgebrochen sind in Syrien zwischen der türkischen und der ägyptischen Armee.

Dem „Nouvelliste" zufolge will das Cabinet in Folge der heute aus dem Oriente eingegangenen Nachrichten, morgen oder Montag der Kammer einen Gesetzentwurf zur Bewilligung eines außerordentlichen Credits vorlegen, um damit die französische Flotte in der Weise zu verstärken, als es der Ausbruch der Feindseligkeiten nothwendig macht. — Mehrere Militäre und Nationalgardisten jedes Ranges, die sich bei den letzten Unruhen ausgezeichnet, haben vom König das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Hr. Boudet, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Generalsekretär des Justizministeriums, Hr. Paul Damazures, Advokat am k. Gerichtshof von Paris, zum Chef des Privatkabinets des Ministers der öffentlichen Arbeiten (Dufaure) ernannt worden. — Die Nachricht, als werde General Bugeaud das Commando der 1. Militärdivision zu Paris erhalten, wird vom Journal des Debats für ungegründet erklärt. — Bei der neuen Deputirtenwahl zu Bourganeuf wurde Hr. Peyramont mit 67 St. zum Deputirten gewählt, Emil v. Girardin hatte nur 63 erhalten. — Die Budgetcommission der Deputirtenkammer hat Hrn. Calmon zum Präsidenten und Hrn. Gouin zum Sekretär ernannt. — Die Nachricht von der Verhaftung des Insurgentenführers Blanqui d. j. zu Calais wird von Gazette de Tribunaux widersprochen. Der gegen ihn erlassene Verhaftsbefehl sei zu spät gekommen. — Gestern früh wurden dem Droit zufolge mehrere Lastträger der Hallen von der Polizei festgenommen, da man dieselben in Verdacht hat, am 12. und 13. den Insurgenten in Errichtung von Barrikaden auf den benachbarten Plätzen Beistand geleistet zu haben. — Einem Journal zufolge soll der Erzbischof von Paris ernstlich erkrankt sein. — Die Beerdigung des Generals Demarçay hatte gestern nach den Trauergottesdienst in der Himmelfahrtskirche sehr feierlich auf dem Kirchhofe des Pere Lachaise statt. Hr. Sauzet, Präsident der Deputirtenkammer, Marschall Maison und die Deputirten Lassitte und de Jussieu hielten die Enden des Leichentuches. Am Grabe hielten die HH. Delaborde und Odilon Barrot Reden, jener die Vorzüge des Generals, dieser die des Deputirten besonders hervorhebend. — Zu Ehren des verstorbenen Marschalls Lobau ist jetzt eine Medaille mit seinem Brustbilde erschienen.

Ueber die gestern erwähnte Entdeckung einer Verschwörung im südlichen Frankreich enthält das ministerielle Abendblatt Folgendes: „Die Regierung hatte seit längerer Zeit Nachricht über das Bestehen einer geheimen bewaffneten Verbindung in der Stadt Avignon erhalten. Die vom Präfecten von Vaucluse angeordneten Nachforschungen haben zur Entdeckung dieser Gesellschaft geführt, welche hauptsächlich aus Arbeitern unter der Leitung junger Männer aus der höheren Klasse der Gesellschaft besteht und ultralegitimistische Grundsätze hegt. Am vorigen Sonntag (17. Mai) drang der Polizeicommissär Hr. Lamy in ein Haus ein, das als der gewöhnliche Versammlungsort der Gesellschaft bezeichnet war; er fand daselbst in der That 28 Personen versammelt und nahm die Documente, woraus die militärische Organisation der Verbindung hervorgeht, mehrere Listen mit den Namen der Verbündeten und 70 Kokarden weg, welche auf der einen Seite grün, auf der andern weiß sind. Am folgenden Tage wurden bei den Personen, deren Namen auf den Listen figurirten, Haussuchungen vorgenommen, welche die Wegnahme von Waffen und Cartouchen zur Folge hatten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der königliche Hof

von Nimes hat die Untersuchung über das Complott eingeleitet, das, soviel bis jetzt scheint, in keiner Verbindung mit dem letzten Pariser Attentat steht. Von den durch die blutige Reaction von 1815 bewaffneten Banden haben bis jetzt immer noch einige Ueberbleibsel im Departement Vaucluse im Geheimen fortbestanden. Die eben entdeckte Verbindung, welche die verderblichen Traditionen dieser Epoche auf sich vererbt hat, hielt sich bereit, die Landung von Truppen zu begünstigen, welche die legitimistischen Chefs, gegen alle Wahrscheinlichkeit, ihren Anhängern in der Provence und im Languedoc fortwährend versprechen. Die große Majorität der Bevölkerung, zugethan der Regierung, Freundin der Ordnung, hat in Avignon eine wahrhafte Freude über die Wachsamkeit der Behörden an den Tag gelegt, welche durch Zerstörung dieser Verbindung, für die Zukunft eine so gefährliche Quelle von Unruhen unterdrückt hat."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Mai. Das Namensfest der Kaiserin Alexandra wurde gestern bei Hofe mit den üblichen Solennitäten und großer Gratulationscour, welche am Vormittage im Winterpalaste statt hatte, von Seiten der Bevölkerung mit der herzlichsten Theilnahme begangen. Am Abend fand Assemblée bei Hofe und Beleuchtung der ganzen Residenz statt. (Schl. Z.)

Türkei.

* Die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der türkischen und ägyptischen Armee wird nun von allen Seiten her bestätigt. Auch die offiziellen Pariser Blätter vom 25. Mai bringen die Thatsache ganz kurz, von welcher ein anderes Pariser Blatt, der „Siecle", schon am 24., wenn auch nur als von einem noch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte Erwähnung gethan. In Konstantinopel jedoch scheint man am 8. noch keine Kenntniß von dem Einfalle Hafiz Paschas in Syrien gehabt zu haben, obgleich die türkische Regierung ohne Zweifel von allen Schritten dieses Heerführers aufs Genaueste unterrichtet war, jedoch ein möglichst langes vollkommenes Verschwiegenbleiben derselben zu erreichen wußte. Ein aus Konstantinopel vom 8. datirter Bericht der Allg. Ztg. sagt nur, die türkische Armee, der es an Mundvorräthen, Pferdefutter und allen Bedürfnissen gemangelt, habe eine Bewegung gegen Orfa gemacht, um diesen fühlbaren Mängeln eher abhelfen zu können. Ibrahim Pascha sollte es demselben Berichte zufolge hauptsächlich an baarem Belee fehlen und bedeutende Soldrückstände an seine Truppen vorhanden sein, weswegen für beide Theile eine längere Dauer des Status quo als fast unmöglich bezeichnet wird. Von dem wirklichen Ueberschreiten des fatalen Rubikon aber wird darin noch nichts gemeldet. — Dagegen bringt der Triester Lloyd folgendes Schreiben aus Alexandrien vom 6. Mai: Das ägyptische Dampfboot „Nils" brachte am 1. d. aus St. Jean d'Acre Nachrichten, welche für Politik und Handel von hoher Wichtigkeit und als officiel zu betrachten sind. Die Würfel sind gefallen. Der Krieg zwischen Mehemed Ali und dem Großherrn, ob zwar noch nicht erklärt, ist so gut als eröffnet. Die türkische Armee hat bei El-Bir unweit Aleppo, den Euphrat überschritten und alle Anstalten getroffen, eine drohende Stellung einzunehmen. Ibrahim Pascha, der diese Demonstration als eine Kriegserklärung betrachten mochte, erließ eiligst die Befehle zum Aufbruch der ägyptischen Armee gegen Aleppo, und man darf um so gewisser einer nahen Katastrophe entgegen sehen, als bekannt ist, daß beide Heerführer zwar die gemessensten offenen Befehle haben, den ersten Schritt zu einem Zusammenstoße zu vermeiden, insgeheim aber angewiesen sind, den Moment zu ersehen, der ihnen einen Vorwand biete, um mit dem Anschein der Defensive die Offensive ergreifen zu können. Welche unabsehbare Verwickelungen auch vom Kriegsschauplatze ausgehen, und die dabei betheiligten Völker treffen mögen, so ist die Lage dieses Landes in jeder, besonders aber in merkantiler Beziehung so höchst befriedigenswerth, daß man von jedem Wechsel der Verhältnisse mehr zu hoffen als zu fürchten hat. Die obigen Nachrichten haben deßhalb durchaus keine Bestürzung, vielmehr eine freudige Bewegung hier hervorgebracht, welche gestern neue Nahrung erhielt, da das österreichische Dampfboot: „Fürst Metternich" aus Konstantinopel die gebieterische Aufforderung des Großherrn gebracht haben soll, Mehemed Ali habe unverzüglich seine Armee von den Grenzen nach den inneren Paschalik's zurückzuziehen und dort allmählig aufzulösen. Für den Weigerungsfall sei Hafis Pascha ermächtigt, mit gewaffneter Hand die Vollstreckung dieser Maaßregel zu erzwingen. Diese Nachricht bedarf allerdings noch der Bestätigung, jedenfalls aber sind mit genanntem Dampfboote dringende Depeschen an Mehemed Ali und an die Konsulate eingegangen. Auch erhielten mehre Handelshäuser Briefe aus Konstantinopel, welche die Lösung des drückenden Status quo ausser Zweifel stellen. — Den in unserm gestrigen Blatte unter der Rubrik „Aegypten" berichteten Vorfall erzählt dasselbe Schreiben auf folgende Weise: „Ein fanatischer Schrik hat neulich in Cairo von einem Minaret herab, zwei griechische Priester erschossen. Gleich ergriffen und vor den Pascha geführt, betheuerte er, der Prophet habe ihn im Traume heimgesucht und ihm befohlen, 200 Ungläubige zu tödten, um Sündenablaß und das Paradies zu erlangen. Mehmed Ali entgegnete ihm entrüstet: „und mir hat der Prophet befohlen, Dich noch früher und mit einem Strick um den Hals ins Paradies zu schicken." Tags darauf wurde das Todesurtheil — das erste, das unter Mehemed Ali über einen Schrik gefällt worden, vollzogen. — Das Journal von Cairo, in türkischer Sprache redigirt, enthält die Beschreibung der Reise nach Fazoglu, welche der Vicekönig selbst dictirt haben soll. Die neue Stadt Mehmetopolis bei Fazoglu ist vollendet und zählt 360 Häuser, 1 Hospital, 1 Kaserne für 1000 Mann, 1 Moschee und 1 Palast für den Pascha.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. Mai melden: „Die Regierung beschäftigt sich fortwährend auf's thätigste mit den Anstalten gegen die Verbreitung der Pest. Eine der zweckmäßigsten zu diesem Ende ergriffenen Maaßregeln ist unstreitig die tägliche Reinigung aller Straßen in der Stadt sowohl als in den Vorstädten. Es wird überdieß an Errichtung zweckmäßiger Sanitätscommissionen in Smyrna und auf andern vorzüglichen Punkten des türkischen Reichs gearbeitet. — Se. Hoheit der Sultan hat gestern die neue Marineschule im Arsenale besucht, deren Zöglinge morgen die Schule zu Chalki (einer der Prinzeninseln) beziehen sollen, um daselbst die schönere Jahreszeit zuzubringen. — Der hiesige katholische Erzbischof Msgr. Hillereau, ist gestern nach Salonich abgegangen, um von dort aus eine Inspectionsreise nach den wichtigern Punkten seiner Diöcese zu unternehmen. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend sehr befriedigend."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 83 P. — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 104 P., 103 5/8 G.; Venetianer Mailänder Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., 102 7/8 G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 1/2. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Prämessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 21. — Bayer St. Act. I. G. Br. — G. 533.

Frankfurt, 27. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107; 3 pCt. 30 7/8; Wiener Bankactien 1824; 500 fl. Loose 133 1/4; Integ. 54 11/16; Actoins 5; prim. 500 fl. Loose 79 3/4; Taunuseisenbahnaction 289 1/2 (Geld).

Wien, 24. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 1/4. do. 3 pCt. 81 1/4. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 668 1/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — G. Ufo. 2 M. Bankactien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 24. Mai. Integr. 55 1/8; 5 0/0 Cert. 103 1/4; Kanf. 27 3/16; 4 1/2 0/0 Syud. 90 3/8; 3 1/2 0/0 80; Ard. 183/4; russ. Inscr. 99 13/16; 5 0/0 ältere Met. —.

London, 23. Mai. Consols 93 1/2 5/8, Schatzbill 32, 34, Bank-Stock 195 1/2 198, Ind. Bons 34, 36, Span. Akt. 19 zu 1/4, Diff. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 3/4, Portug. 5 0/0 35 1/4 3/4, 3 0/0 21 1/4 3/4, Holl. 5 0/0 103 zu 1/4, 3 1/2 0/0 56 1/4 1/2, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oesterr. —, Columb. 31 zu 1/4, Mexik. —, Peruv. 18 1/2 19 1/2, Brasil. 79 1/4 1/2.

Pariser Börse vom 24. Mai. 5pCt. 111 5. — 4pCt. 81 15. — Neapol. 101 85. 5pCt. Span. 20. Pass. —. — 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 605. — Versailles, rechtes Ufer 700. — Linkes Ufer 315 —. — Havre 960 —. — Orleans — — Strasburg-Basel 337 50. — Kamps-Meuse —.

Paris, 25. Mai 5pCt. 110. 85. 3pCt. 80. 95. Span. —.

Redacteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Shakspeare's

dramatische Werke,

übersetzt von

A. W. v. Schlegel und Ludw. Tieck.

Neue verbesserte Ausgabe I. Band.

König Johann. — Richard II. — Heinrich IV. Erster Theil.

Auf Maschinen-Druckpap. ½ Thlr. od. fl. — 36 kr., auf Velin. geh. ⅔ Thlr. oder fl. — 54 kr.

Die Erscheinung des ersten Bandes ist durch mancherlei unerwartet eintretende hindernde Umstände, namentlich in der Buchdruckerei, verzögert worden. Jedoch ist bereits ein anderer Band unter der Presse und wird in etwa 6 Wochen folgen, so wie die ferneren Bände möglichst schnelle Förderung finden sollen.

Da jedoch Herr Prof. v. Schlegel seine frühere Uebersetzung der sorgfältigsten Revision unterwirft, wie die Ansicht und Vergleichung des gegenwärtigen 1sten Bandes aufs erfreuliche erkennen lassen wird, so dürften die von ihm bearbeiteten Bände, jedoch zum Gewinn für das Unternehmen, in der Erscheinung sich etwas verspäten.

Der jetzt bestehende mäßige Subscriptionspreis hört auf, sobald vier Bände erschienen sind, und treten sodann erhöhte Preise ein.

Berlin, 20. Mai 1839.

G. Reimer.

Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.

Literarische Anzeige.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist so eben wieder angekommen und zu haben:

Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von (Sr. Hoheit) dem **Herzoge Maximilian in Bayern.** 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Bekanntmachung.

Das in der diesherrschaftl. Revier Steppach aufgemachte Holz wird an nachbenannten Tagen der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt:

1) Montag den 3. Juni d. J. in der Steingrube, dem Dörrschlage und der Liebenau 4 weiche und 39 eichene Schneidbläcker, 14 Klft. buchene, 28 Klft. eichene und 101 1/2 Klft. weiche Scheite, 44 1/2 Klft. Prügel und 70 Klft. Stöcke dann 117 1/4 Schock Wellen.

2) Dienstag den 4. Juni d. J. in den Gräthern, Streithelz und der Schäferlegegeten 1 1/2 Klft. buchene, 10 Klft. eichene und 17 Klft. weiche Scheit, 19 Klft. Prügel, 5 Klft. Stöcke, 6 1/2 Schock Wellen.

3) Donnerstag den 20. Juni d. J. im Altenstein bei Grub 4 eichene Pflicher, 650 fichtene Hopfenstangen, 84 1/2 Klft. buchene, eichene, birkene und weiche Scheit, 32 Klft. Stöcke 58 1/2 Schock Wellen.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich Montag in der Steingrube bei Oberköst, Dienstag auf dem Holzhiebe in der Gräthern und Donnerstag den 20. Juni d. J. auf dem Holzhieb am Altenstein bei Grub recht zahlreich und jedesmal um 9 Uhr Vormittags einzustellen. Pommersfelden, am 23. Mai 1839.

Gräfl. v. Schönborn. Domainen- und Forstamt.

Bei der 329. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

25. 65. 28. 39. 70.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Reguläre Dampfschifffahrt

zwischen

Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht wie seither

jeden Dienstag von Hamburg und

jeden Sonnabend von Magdeburg

mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Elbe-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 25. Mai 1839 wurden verkauft: Weizen 151 Schff. — M. I. Preis: 19 fl. — kr., II. 17 fl. 45 kr., III. 15 fl. 30 kr. Korn 109 Schff. 5 M. I. Preis: 13 fl. 45 kr., II. 12 fl. 53 kr., III. 12 fl. 30 kr. — Gerste 1 Schff. 4 M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 69 Schff. 2 M. I. Pr. 4 fl. 40 kr., II. 4 fl. 16 kr., III. 3 fl. 45 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Für Nürnberg in der Expedition, Karolinenstraße Nr. 1. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 1348. Nürnberg, Freitag den 23. März 1860.

Inhalt.

Deutsche Angelegenheiten. — Frankreich. — Großbritannien. — Belgien. — Italien. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Türkei. — Griechenland. — Rußland. — Amerika. — Mexiko. — Vereinigte Staaten. — Handel. — Börse. — Telegraphische Depeschen. — Feuilleton. — Literatur. — Kunst. — Wissenschaft. — Vermischte Nachrichten. — Anzeigen.

Deutsche Angelegenheiten.

Die Kölnische Zeitung bringt folgende Mittheilungen über die Verhandlungen, welche in Betreff der Bundesfestungen Rastatt, Ulm und Landau stattgefunden haben. Es heißt: Die Verhandlungen über die Bundesfestungen Rastatt, Ulm und Landau sind nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 15. d. M. die Beschlüsse gefaßt, welche die Grundlage für die Ausführung der Bundesbeschlüsse vom 31. Oktober 1859 bilden. Die Bundesversammlung hat sich dahin ausgesprochen, daß die Bundesfestungen Rastatt, Ulm und Landau in Gemäßheit der Bundesbeschlüsse vom 31. Oktober 1859 und 10. November 1859 in Vertheidigungszustand zu setzen sind, und daß die Kosten dafür aus der Bundeskasse zu bestreiten sind. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Rastatt, Ulm und Landau, sobald sie in Vertheidigungszustand gesetzt sind, unter Bundesgarnison zu stehen haben, und daß die Kosten dafür aus der Bundeskasse zu bestreiten sind. Die Bundesversammlung hat sich ferner dahin ausgesprochen, daß die Bundesfestungen Rastatt, Ulm und Landau, sobald sie in Vertheidigungszustand gesetzt sind, unter Bundesgarnison zu stehen haben, und daß die Kosten dafür aus der Bundeskasse zu bestreiten sind. Die Bundesversammlung hat ferner beschloss

zuver. Fortwährend erregt die ganze Verhandlung nur geringes Interesse hier, wie im ganzen Lande. Der Generaladvokat suchte aus den Aussagen der Angeklagten, der Zeugen, dann dem Inhalte der weggenommenen Papiere darzuthun, daß beide, Bartels und Kats, ihrem politischen Glaubensbekenntnisse nach Republikaner seien und dieser ihre Meinung beim Volke Eingang verschaffen wollten. Bartels habe es vorzugsweise auf die sogenannte Bürgerklasse, Kats aber auf das eigentliche Volk, auf die Massen abgesehen gehabt, der letztere in den Meetings und durch seine Schriften es zu überreden gesucht, daß das monarchische System dem Volke verhaßt sei. Herr d'Anethan beweist aber aus der Geschichte des belgischen Volkes seit 1830 das Gegentheil, die Regierung habe das Vertrauen der Nation sich erhalten, sei stark durch dasselbe, der Beweis dafür ergebe sich daraus, daß sie seit 1830 jetzt erst das zweite Mal in dem Falle sei, eine Verurtheilung wegen Preßvergehen zu verlangen; damals wie jetzt habe es sich um den Versuch die Armee zu verführen gehandelt. Er zeigt dann den Zweck der seit einiger Zeit in Brüssel stattgefundenen Meetings, als auf Abschaffung alles Privateigenthums und der Erblichkeit gehend, den man durch Erlangung des allgemeinen Stimmrechts und Berufung an das Volk bei Erlassung aller Gesetze und Urtheile zu erreichen strebte. Nach Kats Aussage hätten die Meetings zwar nur Belehrung des Volks über bürgerliche, religiöse und politische Gegenstände bezwecken sollen; allein das sei eine sonderbare Art von Belehrung, wenn man den Haß des Reichen, Mißachtung der Gesetze und der Grundsätze der Religion predige; habe doch Kats in einem Artikel des Volksvriend sogar die Göttlichkeit der Religion zu bestreiten gewagt. Sein wahrer Zweck sei evident gewesen, die Regierung umzustürzen und an deren Stelle eine andere zu setzen, in welcher die Zahl den Capazitäten untergeordnet gewesen wäre. In Bezug auf Bartels führt Hr. d'Anethan den Beweis aus mehrfachen Aeußerungen in dessen Papieren, daß lediglich Ehrgeiz das leitende Motiv desselben gewesen. Am Schlusse trägt er auf Verurtheilung der beiden Angeklagten, als nothwendig im Interesse des Gesetzes, der Moral, der Religion und Gesellschaft an, worauf die Sitzung um 3 1/2 Uhr geschlossen wurde. Heute werden die Reden der Vertheidiger gehört werden. — Die Angabe des Belge, welche aus ihm in die meisten belgischen und auch deutschen Blätter übergegangen war, als hätte der Kriegsminister dem König einen Antrag auf Quieszirung von 15 Generälen und höhern Offizieren und 300 Offizieren der niedern Grade übergeben und die k. Sanktion erhalten, wird heute als durchaus unbegründet vom Independant widersprochen. Dieses Blatt kündigt auch eine große Bewegung unter den Truppen der Armee an. Fast sämmtliche gegenwärtig in Cantonnirungen liegende Truppen werden in ihre Garnisonen zurückkehren, die Cavallerie mit Ausnahme eines Regiments ihre frühern Stellungen wieder einnehmen.

Der Senat hat gestern fünf der ihm durch die Repräsentantenkammer übersandten Gesetzentwürfe angenommen und einige Berichte, namentlich jenen über den Entwurf der Rückzahlung des Scheldezolls, gehört.

Großbritannien.

Des Großfürsten Thronfolgers von Rußland gegenwärtiger Aufenthalt in England ist unter den jetzigen Umständen ein Anzeichen von der äußersten Wichtigkeit. Es wird daraus geschlossen, daß Rußland die äußerste Spitze der orientalischen Frage aufgegeben habe. Höchst bedeutsam ist daher auch das am 20. zu Ehren des Großfürsten-Thronfolgers von der russischen Gesellschaft gegebene Gastmahl. Bei demselben saß zur Rechten des Vorsitzers, Hrn. Astell, der Großfürst Thronfolger, Graf Pozzo di Borgo, der Herzog von Wellington, Graf Orloff, der Marquis von Bute, Graf Woronzow, der Marquis von Londonderry u. A.; zur Linken der Prinz Wilhelm Heinrich der Niederlande, der Graf von Durham, Lord Melbourne, Viscount Torrington, Fürst Dolgorucki, Viscount Palmerston u. A. Nachdem die Gesundheit der Königin mit großem Beifall getrunken worden, schlug der Vorsitzer die Gesundheit des Kaisers aller Reußen vor, die mit großem Enthusiasmus aufgenommen, und von dem Grafen Pozzo di Borgo beantwortet wurde. Der Vorsitzer brachte sodann die Gesundheit des Großfürsten-Thronfolgers aus, indem er zugleich die fürstlichen Tugenden, die seinen Charakter schmücken, die herablassende Güte, welche die kaiserl. Familie stets gegen die russische Gesellschaft gezeigt und die besonders Ehre pries, welche er ihnen bei der gegenwärtigen Gelegenheit erzeigt habe. Der Toast erhielt drei Beifallssalven. Der Großfürst antwortete in Anerkennung des Toastes, daß er sich sehr über die enthusiastische Art, wie diese ausgezeichnete Gesellschaft seine Gesundheit aufgenommen habe, geschmeichelt fühle. Er benutze freudig diese Gelegenheit, um offen zu erklären, daß die Höflichkeiten, die er in diesem Lande von Ihrer Maj. der Königin, von den Ministern Ihrer Maj. und, er könne mit gleicher Wahrheit hinzufügen, von jedem Engländer empfangen habe, seinen Gefühlen sehr angenehm gewesen seien, und nie vergessen werden würden. (Lauter Beifall.) Er bat darauf, auf die Gesundheit und die Wohlfahrt der Gesellschaft, und auf langdauernde Freundschaft zwischen Großbritannien und Rußland zu trinken. (Lauter Beifall.) — Der Vorsitzer schlug sodann die Gesundheit des Prinzen Heinrich der Niederlande, „des Sohnes eines der ältesten und treuesten Verbündeten Englands", vor. (Beifall.) Der Prinz Wilhelm Heinrich antwortete, daß ihm die Sprache fehle, um das hohe Gefühl der Dankbarkeit auszudrücken, welche er für die Güte, die er jetzt erfahren, fühle. (Beifall.) Er habe stets, in welchem Theile der Welt er auch gewesen, die größte Achtung für die Engländer gehegt. (Beifall.) Und wenn es sich ereignen solle, daß er in Zukunft beiden Ländern von Nutzen sein könne, so werde er sich sehr gerne und eifrig dafür bemühen. (Beifall.) Er schlug den Toast vor: „Die herzliche Einigkeit Großbritanniens und Hollands!" (Beifall.) Der Großfürst schlug darauf „die Gesundheit des sehr geachteten Gouverneurs der russischen Gesellschaft, Hrn. William Astell," vor, der sodann die Gesundheit der Minister Ihrer Maj. ausbrachte. (Beifall.) Viscount Melbourne dankte für die Ehre, und kam nach kurzem Eingange auf die anwesenden erlauchten Prinzen, die sie in jeder Beziehung zu achten und zu begrüßen verbunden seien. „Es ist unmöglich," sagte er, „nicht der langen Verbindung, die zwischen Großbritannien und Rußland besteht, und der Zeiten zu erwähnen, worin der Herrscher und die Prinzen jenes Reiches dieses Land besuchten, und mit großem Interesse und großer Achtung empfangen wurden. Es ist unmöglich, mich nicht zu erinnern, daß es nur 150 Jahre sind, seit der berühmte Vorfahre Sr. kais. Hoh., Peter der Große, einen Besuch im J. 1697 dem König Wilhelm III., der damals so würdig den Thron dieser Reiche einnahm (Beifall), einen Besuch abstattete, welcher das größte Interesse und das stärkste Gefühl erregte. Aus spätern Zeiten kann ich mich auch nur mit Dankbarkeit der Anwesenheit anderer Prinzen jenes berühmten Hauses ——. Der Oheim des gegenwärtigen berühmten Gastes, der Kaiser Alexander, war unter uns, ein Mann, dessen Festigkeit, dessen Energie, dessen erleuchtetem Charakter und Politik dieses Land, ganz Europa und die Welt noch eine Schuld von ungemessener Größe schuldet. (Beifall.) Auch ist dieses Land durch einen Besuch des erlauchten Vaters des kais. Prinzen beehrt worden, eines Mannes, in dessen Hinsicht ich, da er gegenwärtig den Thron Rußlands einnimmt, mich nicht befugt fühle, Alles, was ich fühle, zu sagen; aber von dem ich so viel sagen will, daß ich glaube, der gegenwärtige Kaiser sei eben so sehr ein Mann von Ehre, von Wort und Gerechtigkeit, als irgend ein anderer Mann in der Welt. Es ist unnöthig und ich halte es für mich unpassend, bei dieser Gelegenheit in eine weitere und allgemeinere Erörterung einzugehen; aber dieses glaube ich gewiß, in Uebereinstimmung jedes gegenwärtigen Gentleman, welche politische Meinung er auch habe, behaupten zu dürfen, daß ich hoffe, die Gefühle, welche die Gesellschaft jetzt kundgegeben, werden, im Hinblick auf die allgemeine Freundschaft, die jetzt glücklich herrscht, als ein Sicherheitspfand betrachtet werden für die Erhaltung des Friedens und der Eintracht zwischen den beiden Nationen, die geschaffen sind, sich einander zu lieben, zu achten und zu bewundern (Beifall), zwei Nationen, die sich zur größten Aufmunterung, zum Wohl und Heil sein können, zwei Nationen, deren Uneinigkeit und Streit die civilisirte Welt in ihrem Mittelpuncte erschüttern können, aber deren Freundschaft, Einigkeit und Eintracht den Frieden erhalten, die Ordnung sichern und mit der größten Schnelligkeit und Ausdehnung die allgemeine Civilisation und die allgemeine Wohlfahrt eines Jeden fördern müssen." (Lauter Beifall.) Der Vorsitzer schlug sodann die Gesundheit des Grafen Pozzo di Borgo vor. Der Botschafter sagte, er habe die Ehre, fast schon 50 Jahre seinen Souverän in diesem Lande zu vertreten, und er glaube mit Vergnügen, daß während dieser ganzen Zeit keine Collision zwischen diesem Lande und Rußland entstanden sei, und daß dieses daher komme, weil ein Grundsatz der Festhaltung zwischen den beiden Nationen walte. (Beifall.) Sie hätten dieselben Endzwecke, dieselben Interessen zu verfolgen. (Beifall.) Er verachte deßhalb alle Prophezeihungen der Unruhe-Prediger, die jetzt Verleumdung ausstreuen und Argwohn zwischen den beiden Ländern einimpfen wollen, welche der gesunde Sinn, die Rechtlichkeit, die Politik und die Stärke der beiden Reiche unterdrücken werden. (Beifall.) Er sei jetzt, wie er fühle, am Ende seiner Laufbahn, denn Alles habe seine Grenze; aber er werde glücklich und zufrieden sterben, wenn er die Welt mit der Ueberzeugung verlassen könne, daß die Eintracht, die er gesehen, zwischen zwei so mächtigen Reichen fortdauern werde. (Lauter Beifall.) Der Vorsitzer erhob sich sodann und sagte: Unter den andern ausgezeichneten Gästen ist ein Officier, worauf England wohl stolz sein kann, der auch ein Senior-Feldmarschall der Armee Rußlands ist. (Lauter Beifall) Wohl können wir stolz sein, daß der Herzog von Wellington ein britischer Unterthan ist. (Großer Beifall.) Der Herzog von Wellington, wie allgemein anerkannt im Felde ohne Gleichen, wird auch im Cabinete nicht übertroffen. (Lärmender Beifall.) Der Herzog von Wellington drückte darauf seine Freude aus über die glänzende Aufnahme, die Se. kais. Hoh. gefunden habe und erklärte sich, ein Augenzeuge bei vielen dergleichen Gelegenheiten, mit dem Feste vollkommen zufrieden. (Großer Beifall.) Ungeachtet der Gegenwart Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten, der die englische Sprache so gut als einer von ihnen verstehe, wolle er es zu sagen wagen, daß dieser seine Aufnahme in diesem Lande nicht weniger seinen eigenen Verdiensten zu verdanken habe, als dem Wunsche dieses Landes überhaupt, jede Achtung seiner Stellung, seiner Familie und seinem Lande zu zollen. (Lauter Beifall.) Die Güte, der wohlverstandene Edelmuth, die huldreiche Leutseligkeit und Gefälligkeit S. k. H. gegen Jeden, der sich ihrer Person näherte, haben einen Eindruck in diesem Lande gemacht, der nicht sobald werde vergessen werden. (Lauter Beifall.) Der Lord Londonderry schlug darauf die Gesundheit der Kaiserin von Rußland vor, und die Gesellschaft trennte sich.

Ein öffentliches Meeting der Chartisten zu Liverpool fand am 20. Mai statt. Bei 3000 Personen waren zugegen. Die Redner stiegen auf Karren, von denen einer mit einer Menge Menschen zusammenbrach, wodurch ein allgemeines Gelächter und einiges Geschrei der Beschädigten entstand. Hr. Robinson schlug den ersten Beschluß vor, daß Jeder, der Steuern zahlen müsse, auch Antheil an den Wahlen haben soll. Zwei Chartisten wollten den Beschluß unterstützen, und es entstand dadurch zwischen ihnen ein heftiger Streit, der zu mehrerem Anderen führte. Ein Dr. Flechter wollte die Ruhe herstellen, jedoch vergebens. Die Stücke des zerbrochenen Karrens boten den Kämpfern Waffen dar, und die Chartistenleiter mußten, nachdem die Angreifenden sie von den Karren getrieben, sich zurückziehen, wodurch noch größere Unordnungen entstanden, und die Stücke der zerbrochenen Karren, Steine u. d. Sachen unter die Menge geworfen wurden. Das Einschreiten der Polizei konnte erst die Ruhe wieder herstellen.

Ueber 300,000 Personen sind am 20. auf der Eisenbahn nach Greenwich gefahren, die Einnahme hat 1000 Pf. St. überstiegen.

Frankreich.

Paris, 26. Mai.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte der Marineminister einen außerordentlichen Credit von 10 Millionen zur Vermehrung der franz. Seemacht im Mittelmeere, veranlaßt durch die neuesten Nachrichten aus dem Orient, die den Beginn von Feindseligkeiten dort voraussehen lassen. Die Minister des Innern und des Kriegs legten zwei Gesetzentwürfe vor, Behufs Bewilligung von Nationalbelohnungen an die Militär- und Nationalgardisten, die in den Tagen des 12. und 13. verwundet wurden, und an die Familien der Gefallenen. Der Justizminister brachte einen Gesetzentwurf ein, wodurch einige Bestimmungen des Handelsgesetzbuches abgeändert werden sollen. Hr. Dessauret entkattete den Commissionsbericht in Betreff der geheimen Fonds, der auf einfache Einnahme des Entwurfs lautet. Die Discussion des Gesetzes wurde auf den nächsten Dienstag festgesetzt. Herr Gauguier brachte wieder wie alljährlich seinen Antrag in Betreff der Besoldung der öffentlichen Beamten vor, und wird denselben nach der Abstimmung über die geheimen Fonds entwickeln. Der übrige Theil der Sitzung war mit Berichten und Petitionen ausgefüllt. Unter den letztern befand sich eine des Generals Richemont, welcher die Kammer auffordert, von ihrer Initiative Gebrauch machend, auf die Befestigung von Paris anzutragen. Doch spricht sich der General energisch gegen die detachirten Forts aus, wie sie früher einmal im Plane waren. Die Commission hatte sich für Ueberweisung der Petition an den Kriegsminister ausgesprochen. Einige Stimmen verlangten die Tagesordnung, die aber von General Bugeaud bekämpft wurde. Nach zweimaligem Skrutin wurde für Verweisung der Petition an den Conseilpräsidenten entschieden. — In der Pairskammer hielt Hr. Aubernon eine Gedächtnißrede auf den ver-

sterbene Mitglied derselben, den General Haro, worauf eine Commission zur Prüfung des Gesetzes in Betreff des Vollzugs des mit der Republik Haiti abgeschlossenen Vertrags ernannt wurde. Dann begann die allgemeine Discussion des Gesetzentwurfs über das literarische Eigenthum. Nach dem Schlusse derselben wurde der 1. Artikel ohne Discussion angenommen, welcher lautet: „Das ausschließliche Recht ein Werk zu veröffentlichen oder zu dessen Veröffentlichung durch die Typographie, Kupferstich, Lithographie oder auf irgend eine andere Weise zu ermächtigen, ist dem Verfasser auf seine ganze Lebensdauer gewährleistet.“ Nach dem 2. Artikel soll dieses Recht auch nach dem Tode des Verfassers noch 30 Jahre zu Gunsten der Wittwe, der Erben oder anderen Repräsentanten desselben, den Bestimmungen des Civilrechts gemäß fortbestehen. Graf Portalis hätte 50 Jahre statt 30 gewünscht. Es konnte nicht mehr darüber abgestimmt werden.

Vorgestern besuchten auch der Herzog und die Herzogin von Orleans die Industrie-Ausstellung. — Durch eine k. Entscheidung ist die Auflösung der Nordarmee auf den 25. d. festgesetzt worden. — Der Moniteur parisien widerspricht der Angabe des Messager in Betreff der im Süden entdeckten legitimistischen Conspirationen, als hätten zu Carcassonne Verhaftungen stattgefunden. — Vorgestern Abends gab der englische Gesandte zur Feier des Geburtstags seiner Königin einen glänzenden Ball, bei welchem die Damen sämmtlich in Weiß oder Rose gekleidet erschienen. — Der Prinz v. Joinville wird mit dem Schiffe „Belle Poule“, das er befehligt, zur Escadre in der Levante abgehen. — Nach einem Briefe aus Algier vom 17., der von einer glaubwürdigen Person herrühren soll, hat man noch zur rechten Zeit zu Constantine eine Conspiration entdeckt, deren Zweck Niedermetzelung sämmtlicher Franzosen war. Die Chefs wurden festgenommen. Details sind noch nicht bekannt, obgleich die Sache als gewiß angegeben wird.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Perpignan, 24. Mai Abends. Am 18. fanden Unruhen zu Valencia statt, Barricaden wurden errichtet, die Nationalgarde hat sich gegen die Linientruppen geschlagen. Der Zweck der Emeute war die Auflösung der Cortes, die Unabhängigkeit der Königreiche Aragonien, Valencia und Murcia. Am 20. war die Ruhe wieder hergestellt. 7000 Fußgänger und 500 Reiter von der Division des General Aznar sind in Liria eingezogen. Am 19. stand Cabrera bei Chelsea.

Italien.

Rom, 18. Mai. Der Monsignore de Pietro ist vom Papst ernannt, als Nuncius nach Neapel zu gehen; ob Monsignore Capaccini vorher dahin abgehen werde, wie man dieses früher mit Bestimmtheit versichert hatte, scheint jetzt zweifelhaft. — Die Heiligsprechung, die auf den 26. d. festgesetzt ist, beschäftigt hier Alles so, daß man für die auswärtigen Vorgänge kaum irgend ein Interesse mehr zu haben scheint. Selbst die Begebenheiten in Preußen, die Entfernung des Erzbischofs von Posen aus seiner Diözese, von der man bisher noch immer hoffte, daß sie nicht in Ausführung gebracht werde, treten für den Augenblick in Hintergrund. Uebrigens ist man in gespannter Erwartung, zu erfahren, wie der heilige Stuhl letzteren Schritt aufnehmen und welche Maaßregel er dagegen ergreifen wird, wenn erst die officielle Anzeige der Entfernung des Prälaten v. Dunin hier eingetroffen ist. — Von namhaften Personen des Auslandes sind hier eingetroffen der Graf Solara della Margarita, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königreichs Sardinien, und Marquis Burgeni, Minister der innern Angelegenheiten des Herzogthums Modena. Ferner ist der Cardinal Caracciolo, Erzbischof von Neapel, hier eingetroffen. Die Cardinäle d'Isoard, Erzbischof von Auch, und Gaysruk, Erzbischof von Mailand, werden erwartet. — Die Academia Tiberina hat außer S. k. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern u. den bayr. Gesandten Grafen v. Spaur, den Prinzen Peter von Oldenburg, den Prinzen von Sachsen-Coburg, und den russischen Minister, Geheimenrath v. Potemkin, zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. — Der Prinz von Canino, Lucian Bonaparte, ist seit einigen Tagen hier, und mehrere Mitglieder dieser Familie werden nächstens eintreffen, um die Erbschaft des verstorbenen Cardinals Fesch in Empfang zu nehmen. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 17. Mai. Von einer Reise des Kaisers oder der Kaiserin weiß man, glaubwürdigen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, noch gar nichts einigermaaßen Zuverlässiges. Jedenfalls aber würde eine längere Abwesenheit JJ. MM. aus der Hauptstadt erst in der zweiten Hälfte des Sommers statt finden können, indem die Feier der Vermählung der Großfürstin Maria und des Herzogs von Leuchtenberg in die Mitte Juli fällt und die Feste, wozu dieselbe Anlaß geben wird, diesen ganzen Monat in Anspruch nehmen dürften. Möglich wäre es jedoch, daß der Kaiser noch vor dieser Zeit in Begleitung seines Durchl. Eidams eine Reise in die südlichen Provinzen machte, um die dort versammelten Armeekorps und die Kriegsmarine zu Sebastopol und Nicolajew in Augenschein zu nehmen. — Alles, was man von Truppenbewegungen im Laufe des Winters vernommen hat, beschränkt sich auf den Marsch der an ihren respektiven Sammelpunkten eingeübten Mannschaften der letzten Aushebung, die sich nach jenen Provinzen und dem Königreiche Polen begeben, um die inmittelst bei den dort stehenden Korps eingetretenen Abgänge zu ersetzen. Von einer namhaften Vermehrung der daselbst versammelten Streitkräfte kann aber um so weniger die Rede sein, als man in neuerer Zeit von keiner politischen Verwickelung etwas gehört hat, die dazu Anlaß geben könnte. — S. k. H. der Großfürst Thronfolger wird bis Ausgang Juni in St. Petersburg zurückerwartet. Allen Nachrichten aus England zufolge hat der hohe Gast daselbst ganz diejenige Aufnahme gefunden, die man nur erwarten konnte. (S. auch England.) Nicht ohne Befriedigung hat man wahrgenommen, daß seit der Zeit der Anwesenheit des erlauchten Reisenden in England die dortigen Journale von allen Farben in Betreff der polnischen Verhältnisse der dritten mächtigen Reiche eine Discretion beobachten, die ihnen um so mehr zur Ehre gereicht, als der Grund derselben nur in dem eigenen Schicklichkeitsgefühl der britischen Publizisten, nicht aber in äußeren Veranlassungen zu suchen ist. Ueberdies gewahrt man sehr gern in dieser Discretion ein Merkmal, daß ein Krieg mit Rußland keineswegs der aufgeklärten populären Meinung in England entsprechen dürfte. (Schw. M.)

Türkei.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 7. Mai in der „Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali; man glaubte bei Abgang des Schreibens von Alexandrien, daß der Krieg bereits begonnen habe. Die ägyptische Regierung hat die Consulate in einem Rundschreiben vom 5. officiell davon in Kenntniß gesetzt, daß ein Theil der türkischen Armee unter Hafiz Pascha am 26. April bei Bir den Euphrat überschritten und in dem Paschalik Aleppo steht. Ibrahim Pascha, der sich bis jetzt auf der Defensive gehalten hatte, hat den Befehl bekommen, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen. Die Nachricht des Euphrat-Uebergangs des türk. Heeres traf in Alexandrien am 1. Mai mit dem aus Alexandrette gekommenen Dampfschiffe des Pascha ein, das diesen Hafen am 29. verlassen und die Kinder Ibrahims nach Aegypten zurückbrachte. Die Stärke der über den Euphrat gegangenen Armee wird im Widerspruche mit andern Berichten auf 25,000 Mann angegeben. Eine Reserve stand in Orfa, während ein anderer Theil der Armee südwestlich von Malatia in der Gegend von Marasch stand, um die Ausgänge der Pässe des Taurus zu bewachen. „Ibrahim Pascha, heißt es in dem angeführten Schreiben weiter, concentrirte kürzlich seine Armee bei Killis und Adana, und gab die Ufer des Euphrats bloß. Es ist kaum anzunehmen, daß er eine solche Blosstellung des Uebergangs über diesen Fluß aus Unwissenheit begangen habe — der Fehler wäre zu unverantwortlich; es scheint vielmehr, daß er die Absicht hatte, die türkische Armee hierdurch zum Angriffe zu verleiten, um sie zwischen sich und den Euphrat in eine gefährliche Stellung zu locken. Und in der That würde im Fall einer Niederlage diese türkische Armee ohne gesicherte Rückzugslinie unrettbar verloren sein. Bir ist nur fünf Märsche von Aleppo entfernt, wo sich Soliman Pascha befindet; die Armeen müssen daher schon in Kampf gerathen sein. Das von Alexandrette nach Alexandrien zurückgekehrte Dampfschiff des Pascha's hat Kohlen an Bord genommen, um wieder nach der syrischen Küste zurückzugehen. Die Flotte hält sich bereit, aber noch ist kein Befehl zum Auslaufen gegeben; sie wird auch nicht eher den Hafen verlassen, als auf die Nachricht eines Sieges Ibrahims, der alsdann von allen Wällen und Forts verkündet werden wird. Mehemed Ali ist hier noch nicht angekommen; er befindet sich im Delta, um seine gewöhnlichen Administrationsmaaßregeln dort vorzunehmen. Die Generalconsuln sind seit einigen Tagen von Kairo hier angelangt. Im Ganzen ist man hier über den endlichen Ausbruch des Kriegs erfreut, da der allgemeinen Stagnation, die in Allem und Allem herrscht, auf solche Weise wohl bald ein Ziel gesetzt wird. Schwerlich wird der Kampf lange dauern; die erste Schlacht muß entscheidend sein. Wer sie verliert, dessen Reich ist verloren, sobald sich nicht europäische Mächte hinein mischen, was alsdann wieder zu andern größern Verwicklungen führen kann. Ganz Syrien erhebt sich gegen Ibrahim im Fall einer Niederlage, dagegen werden alle Drusenstämme, alle Beduinen, Kurden und Turkomanen, selbst ein Theil der türkischen Armee für ihn sein, sobald er als Sieger auftritt, und Gott mag wissen, wo die Bewegung im Orient alsdann aufhören wird. Der Pascha von Bagdad hat Truppen gegen Kurschid Pascha geschickt, dessen Armee sich bedeutend vermehrt hat. Die Stärke der Armee Ibrahims in Syrien beträgt im Ganzen 126,000 Mann, darunter sind 96,000 Mann reguläre und 30,000 irreguläre Truppen. Von den regulären Truppen werden 15,000 Mann zur Besatzung der festen Plätze nöthig sein, 6000 Mann kann man für Kranke und Fehlende abrechnen, so bleiben noch 76,000 Mann mit 160 Stück Feldgeschützen und 30,000 irregulären Truppen, auf die sich aber nicht immer zu verlassen ist, mit denen Ibrahim Pascha den Feldzug eröffnet. Die Stärke der türkischen Armee wird sehr unbestimmt angegeben. Es scheint jedoch, daß sie sich auf 65,000 Mann mit 100 Stück Feldgeschützen belaufen mag. Die türkische Armee ist getheilt, ein Theil diesseits des Euphrat bei Bir, ein anderer Theil bei Orfa und der dritte bei Marasch. Außerdem ist noch eine Reserve bei Kastab schlossirt. Die Armee Ibrahims dagegen ist in einem kleinen Raum concentrirt, und kann sich mit ganzer Kraft auf jeden bedrohten Punkt werfen. Darf man also nach einem bloßen mathematischen Calcul urtheilen, in welchem das Moralische nicht in Rechnung kommt, so ist kein Zweifel, auf welche Seite der Sieg sich neigen wird. Zufälle, Intriguen, Verrätherein, die in den orientalischen Kriegen so häufig stattfinden, und andere Umstände können jedoch leicht andere Resultate herbeiführen. Es kommt vor Allem darauf an, wer die jetzt die auf Defectionen berechneten Intriguen am geschicktesten zu leiten verstand. Bis jetzt war noch immer Mehemed Ali der unüberwundene Meister in allen Arten von Cabalen, Intriguen und Allem, was dahin einschlägt. Noch hat sich der türkische Charakter nicht von Grund aus geändert, und die Mittel, die ihn früher blendeten und in die gelegte Falle locken, verfehlen noch heute nicht ihre Wirkung.“ — Ein Schreiben aus Alexandrien, vom 8. Mai im Journal des Debats glaubt im Widerspruch mit dem vorstehenden, daß die türkische Armee die Bewegung über den Euphrat blos in der Absicht gemacht habe, um die Aegypter zu zwingen, die Offensive zu ergreifen und den ersten Schuß zu thun, als ob die Verletzung fremden Gebiets für nichts zu rechnen sei. — Die Stärke der türkischen Armee wird in diesem Schreiben auf 45 — 50,000 Mann angegeben. Die wohl verproviantirte türkische Artillerie soll die Berge des Taurus verlassen haben und gegen Syrien vorgerückt sein, wo die Türken durch ihre Anwesenheit einen allgemeinen Aufstand zu erregen hoffen. Ihre Armee soll in drei Corps getheilt sein, wovon eines 15,000 Mann stark, auf dem rechten Ufer des Euphrat operirt, das zweite 20,000 Mann stark, über den Euphrat gegangen ist, wo es sich zu befestigen sucht, das dritte 16,000 Mann stark, die Gebirgspässen bewacht, um die Zufuhr von Konstantinopel her zu sichern. Diese Armee soll weder Magazine, noch Depots, noch Lebensmittel haben, und eben so unregierbar als undisciplinirt sein. Die Gesammtstreitmacht Mehemed Ali's in Aegypten und Syrien wird auf etwa 200,000 M. angegeben, wovon 100,000 in Syrien stehen. Diese Truppen sind sehr schlecht gekleidet und werden nicht bezahlt, aber sie haben beträchtliche Magazine, sind gut eingeübt, wohl disciplinirt, und bei weitem besser organisirt als die Türken. Sie besitzen eine gewisse moralische Kraft, die sie ihrem letzten Sieg über die Türken verdanken. Mehemed Ali hat nur 30,000 Mann in dem bei Aleppo gebildeten Uebungslager, seine übrigen Regimenter sind in Syrien vertheilt, wo sie die Bevölkerung, unter der fortwährend eine große Gährung herrscht, in Zaum halten müssen.

Nachrichten aus Malta vom 16 Mai. zu folge trifft der englische Admiral Stopford Anstalten, das britische Geschwader in den Gewässern der Levante zusammenzuziehen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 28. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 B. — St.-Augsburg-München-Eisenbahn 101 B., 100 3/4 G. — Venetianer Mailänder Eisenb.-Act. 103 1/4 B., 102 3/4 G.

Frankfurter Course vom 27. Mai. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 1/4. ditto 3 pCt. Br. —, G. 80 3/4. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1222. 100 fl. Loose v. Rothsch. Br. —, G. 129. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 155, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 3/8. Berthm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/8.

ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/4. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 103 1/2. Prämienscheine Br. —, G. 73. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. Frankf. Obl. n. Ersch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 5/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 289 1/2. Bad. 50 fl. Loose b. Ges. u. S. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, 59 7/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 32 3/4. Nass. Obl. d. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 97 7/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 21 1/8. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 11/16. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 5. Poln. 300 fl. Loose Br. —, G. 67 1/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 79 3/4.

Frankfurter Geldkurse vom 27. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souverain'der 16. 30. Gold al Marco Mk. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Frankfurt, 28. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107; 3 pCt. 80 3/4; Wiener Bankaktien 1824; 500 fl. Loose 133 1/4; Integ. 54 9/16 à 5/8; Actien 48/8 à 5; poln. 500 fl. Loose 79 5/8; Taunuseisenbahnactien 292 (Geld).

Wien, 25. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. — —. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 81 3/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 106 1/4. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 60 3/8. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 G. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 25. Mai. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Cert. 102 1/8; Kanf. 97 3/16; 4 1/2 0/0 Span. 95 1/4; 3 1/2 0/0 60 1/16; Arb. 18 13/16; ruß. Inscr. —; 5 0/0 öster. Met. —.

Pariser Börse vom 25. Mai. 5pCt. 110 90. — 4pCt. 80 95. — Neapol. 101 90. 5pCt. Span. 20. Pass. 4 3/8. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2710. St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 602 50. — Linkes Ufer 302 50. — Havre 960 —. — Orleans 470. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Allgemeiner Anzeiger

des

Literarisch-artistischen Instituts in Bamberg. Nr. 13.

Boljano Dr., und seine Gegner. Ein Beitrag zur neuesten Literaturgeschichte. gr. 8. Sulzbach. 45 kr.

Erzählungen über die zehn Gebote Gottes. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. Sulzbach. 1 fl. 36 kr.

Ehinger, A., Leben des seligen Petrus Fourerius (Fourrier.) Zum Besten der armen Schulschwestern. 8. Sulzbach. 45 kr.

Baur, S., religiöse Betrachtungen und Gebete am Morgen und Abend. 2 Thle. gr. 8. Sulzbach. 3 fl.

Halder, J., christliche Kanzel-Vorträge auf alle Sonntage und Feste des Kirchenjahres. 2. Aufl. 2 Theile. gr. 8. Tübingen. 4 fl.

Haldbach, J., Kopf- und Tafelrechnen. 1te Abthl. 8. Sulzbach. 8 kr.

Monte, P. de, Worte Jesu an das Herz des Priesters. 12. Sulzbach. 45 kr.

Anfangsgründe der Physik für technische Schulen nach Baumgartner und Schmieder. 1. Abth. gr. 8. Regensburg. 24 kr.

Taschenbuch des Waffen-Unterrichts der k. b. Infanterie. 4 Thle. 12. Regensburg. 1 fl. 30 kr.

Zeller, E., platonische Studien. gr. 8. Tübingen. 2 fl. 30 kr.

Boucheroni Caroli de Thoma Valperga Calusio. gr. 8. Tübingen. 40 kr.

Keller, H. A., altfranzösische Sagen. 1r Band. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 45 kr.

Sigwart, H. C. W., der Spinozismus historisch und philosophisch erläutert. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 36 kr.

Sauve, J. G., sämmtliche Werke in 8 Bänden. 12. Leipz. geh. Jeder Band 1 fl. 21 kr.

Richter, C. A., Wiesbade ses Thermes et ses Environs. 8. Berlin broch. 1 fl. 21 kr.

Encyclopädie der praktischen Medizin. I. Bd. 1te Lief. gr. 8. Berlin broch. 1 fl. 12 kr.

Wedd, W., Handbuch der Eisenbahnkunde und innerer Communikation im Allgemeinen. Mit 13 lith. Tafeln und mehreren Holzschnitten. 9 fl. 36 kr.

Gang, der, nach der Thomaskirche oder die Einführung der Reformation in Leipzig. 8. Leipzig geh. 36 kr.

Lamy, A. M., über die Bewegung der Wellen und über den Bau am Meere und im Meere. Mit 10 Kupfertafeln. gr. 8. Wien. Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

Taschenbuch, neuestes und gemeinnütziges für Pferdebesitzer und Pferdeliebhaber. 6. Leipzig carton. 1 fl. 8 kr.

Katechismus, römischer. Nach dem Beschlusse des Concilium von Trient und auf Befehl des Papstes Pius V. herausgegeben. gr. 8. Passau geh. 1 fl. 36 kr.

Thon, B., Bienenpflege der Natur gemäß. Mit 2 Kupfertafeln. 8. Passau geh. 54 kr.

Wulzinger, M., Hydrologie oder die Heilkraft des Wassers. 8. Passau geh. 54 kr.

Nägele, F. X., die Festtage in der katholischen Kirche. Ein Gebet-, Belehrungs- und Erbauungsbuch für alle Christen. Mit Stahlstichen. 8. Neuburg geh. 54 kr.

Zeitschrift, schweizerische für Natur- und Heilkunde. In Verbindung mit mehreren Gelehrten dieser Fächer herausgegeben von Dr. C. F. v. Pommer. Neue Folge I. Band. 1 — 3. Heft. 8. Zürich geh. 3 fl. 20 kr.

Kobell, F. v., Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart. 8. München geh. 1 fl.

Kulenkamp, C. C., über Modulation, besonders zum Gebrauch für Pianofortespieler. 4. Leipz. geh. 54 kr.

Heinroth, J. C. A., Orthodicäe oder die Lehre vom richtigen Leben. gr. 8. Leipz. geh. 3 fl. 36 kr.

Thieme, F. W., Anfangsgründe der Chemie nebst Anwendungen auf die Gewerbe. Mit 47 Abbild. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Vetus Testamentum graecum et latine ed. Jaeger. Vol. I. Lexicon 8. Paris broch. 6 fl. 6 kr.

Stein, D. G. Ch., kleine Geographie. 21. Aufl. gr. 8. Leipz. 1 fl. 12 kr.

— — Naturgeschichte für Schulen. 4. verb. Aufl. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. Leipz. 1 fl. 12 kr.

Hoffmann, J. A. F., neue hochdeutsche Schulgrammatik für Gymnasien und Progymnasien. gr. 8. Leipzig 1 fl. 21 kr.

Barth, F. C., Wörterbuch der lateinischen Sprache. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 12 kr.

— — Vocabularium als Anhang zu vorstehendem Wörterbuche. Leipz. geh. 24 kr.

Spener, J. Ph., Auslegung des Briefes Pauli an die Römer. Aufs neue herausgegeben von H. Schott. gr. 8. Leipz. geh. 1 fl. 48 kr.

Lindner, B., Reformationslieder. gr. 8. Leipz. geh. 18 kr.

Lamartine, A. de, Recueillements poétiques. 8. Paris. broch, 1 fl. 36 kr.

Pellier, L., 1001 Anecdotes. Collection faite pour l'amusement et l'Instruction. 8. Leipsic. 54 kr.

Dumas, L., Philosophie der Chemie. Gesammelt von Bineau und ins Deutsche übertragen von C. Remmelsberg. gr. 8. Berlin. geh. 2 fl. 42 kr.

Naturgeschichte, allgemeine des Thier-, Pflanzen- und Mineralreiches. 1. Abth. 1. Lief. gr. 8. Nürnberg 54 kr.

Thorwaldsens Werke in einer Auswahl und in Umrissen. Nebst kurzer Erklärung und einer Lebensskizze des Verfassers. 3te sorgfältig durchgesehene Auflage gr. Fol. Stuttgart. geh. 6 fl.

Heim, F., Wildbad et ses eaux thermales. Traduit du Manuscrit allemand par J. M. Gerard. Orné de cinq Gravures et d'une Carte des environs de Wildbad. 8. Stuttgart cart. 4 fl. 48 kr.

Fischer, J., Kriegslisten oder außerordentliche Kriegsthaten gesammelt aus den Kriegen aller Zeiten. 8. Erfurt. geh. 27 kr.

Castelli, J. F., Erzählungen von allen Farben. 3 Theile. 4 fl. 27 kr.

Reiche, L. F. Dr., Friedrich der Große und seine Zeit. Nach den besten Quellen dargestellt. 1. Lief. mit 2 Stahlstichen. Vollständig in 12—15 monatlichen Lieferungen (jede zu 3 Bogen Text und 2 Stahlstichen) mit 24 — 30 Stahlstichen gr. 8. Leipzig geh. 36 kr.

James, G. P. R., Frauenbilder, übers. von M. Bernhard. 2 Thle. 8. Leipzig 3 fl. 36 kr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Das unter den besondern allergnädigsten Schutz Ihrer Majestät der Königin Therese gestellte Theresien-Volksfest zu Bamberg wird in diesem Jahre am 8., 9. und 10. Julius, die Vorfeier am Sonntag den 7. Julius auf der Theresien-Wiese gefeiert werden, entsprechend der Feier der frühern Jahre, im Geiste seiner Begründung und Absicht. Es wird damit die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung von ganz Oberfranken verbunden, und solche im allergnädigst dazu bestimmten Kaisersaale des kgl. Residenzschlosses dahier statt finden, zugleich ebenfalls wieder eine Verlosung vorzüglicher zu dieser Ausstellung eingesendeter Erzeugnisse. Ueber diese hat die kgl. Regierung von Oberfranken das Nähere unterm 21. Febr. l. Js. in dem Intelligenzblatt für Oberfranken Nro. 30 bereits bekannt gemacht; das Comite glaubt deßhalb hier nur in Erinnerung bringen zu sollen, daß alle für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände aus dem Bereiche der gesammten Industrie des Regierungsbezirkes von Oberfranken spätestens bis zum ersten Juli d. Js. bei dem Centralcomite zu Bamberg franko eintreffen müssen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben. Ueber die zur Vertheilung bestimmten Preise für die ausgezeichnetsten landwirthschaftlichen und gewerblichen Leistungen oder Erzeugnisse, für Gewerbsmeister, Gesellen, Dienstboten rc. wird das Festprogramm das Einzelne angeben. Wie in den Vorjahren wird auch ein Wagenrennen veranstaltet und dazu an Pferdebesitzer hiermit Einladung erlassen. Die Preise für die vier Gespanne, zu welchen das Comite die Renn-Wagen, Geschirre und Costüme der Wagenlenker nebst einem Geschenke von einem bayerischen Thaler für diesen stellt, sind auf 10 Dukaten, 8 Dukaten, 6 Dukaten und 4 Dukaten mit reich gestickten Ehrenfahnen und Diplomen festgesetzt. — Möge das diesjährige patriotische Fest gleich den vorhergegangenen der allgemeinsten Theilnahme sich zu erfreuen haben.

Bamberg, 1. Mai 1839.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes zu Bamberg.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben:

Stunden der Andacht

für studierende und gebildete Jünglinge zur Erregung und Uebung des wahren Sinnes für Religion und Kirchenthum von Dr. J. W. Graser, k. bayer. Regierungs- und Kreisschulrath. In zwei Theilen; zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Wir erlauben uns, die Herren Vorsteher der höheren Lehranstalten, so wie alle Erzieher und gebildetere Jünglinge auf dieses vorzügliche Andachtsbuch des im Fache der Pädagogik längst ruhmvoll bekannten Hrn. Regier. u. Kr. Schulrathes Graser um so mehr aufmerksam zu machen, als dasselbe auch in dieser zweiten sehr verbess. Ausgabe den Beifall des königl. bayer. Staatsministeriums des Innern und die Approbation und ausdrückliche Empfehlung des erzbischöflichen Ordinariates in Bamberg erhalten hat.

Literar. artist. Institut
in Bamberg.

In literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Oppermann, M. F., Unterricht in der Erdkunde. I. Abthl. 1r. Curs mit 1 Karte. gr. 8. Hannover. 36 kr.

Peter, Fr. Chr., die ersten Grundregeln der deutschen Sprache. gr. 8. Hannover. 27 kr.

Schröder, H. Th. C., Vorschule deutscher Stylübungen. gr. 8. Hannover. 54 kr.

Ciceronis, T., de Oratore libri III. ed. Billerbeck. 2. Aufl. gr. 8. Hannover broch. 1 fl. 36 kr.

Büdeker, H. W., sechzig Confirmations-Gedenkblätter mit Vignetten. 1te Samml. 12. Hannov. geh. 54 kr.

Lusebrink, J. P. F., Zweisatzrechnung. 8. Neuße. 36 kr.

Ludwig, H., die Erinnerung oder Gedankenverse ins Stammbuch der Confirmanden. 8. Hannover geh. 27 kr.

Schwinghalmb, F. v., über Kirchensprache und Landessprache in der Liturgie. Zum Besten des Blindeninstituts in Linz. 8. Linz geh. 36 kr.

Volksbüchlein, ein. 2r. Theil, enthaltend die Geschichte des Doktor Faustus, die Abenteuer des Spiegelschwaben, nebst vielen andern erbaulichen und ergötzlichen Historien. 2. verb. Aufl. 8. München geh. 1 fl. 30 kr.

Zwingli, C., Theophania. Enthaltend: Christliche Betrachtungen über die Offenbarung der Liebe Gottes in den Mitteln zur Beförderung des häuslichen Glückes. 1 gr. 8. Zürich geh. 2 fl. 6 kr.

Lisinger, F. S., Balduin oder die Rosdecke. Eine Erzählung für Eltern und Kinder. Mit einer Abbildung. 8. Neuburg. geh. 18 kr.

Bekanntmachung

Verlassenschaft des kgl. Bergrathes v. Dippel zu Konigshütte.

(2 a) Auf Requisition des kgl. Kreis- und Stadtgerichtes Amberg als Verlassenschafts-Behörde vom 20. April praes. 4. Mai l. Js. wird in der Verl. Sache des kgl. Bergrathes von Dippel, auf Antrag der Erben, das auf 23,086 fl. geschätzte Gut Wölkershof eine halbe Stunde von dem hiesigen kgl. Landgerichtssitze an der Hauptstraße nach Böhmen entlegen, aus einem Schlosse mit Wirthschafts-Gebäuden, 170 Tagwerk Aeckern, 38 Tagw. Wiesen, 4 Tagwerk Gärten, 23 Tagwerk Waiden, 1 Tagwerk Teichen, 133 Tagwerk Waldung, dann Fischwasser und Mühl-Gerechtsame bestehend,

Dienstag den 25. Juni l. Js.

vorbehaltlich der obervormundschaftlichen Zuschlagsgenehmigung an den Meistbietenden in loco Wölkershof öffentlich versteigert, wozu mit dem Bemerken Steigerungslustige eingeladen werden, daß die näheren Aufschlüsse bei dem Guts-Administrator dem kgl. Advokaten Wiedenhofer dahier erholt werden können.

Kgl. Landgericht Neustadt an der Waldnaabe in der Oberpfalz.

Der Königliche Landrichter
Frhr. v. Lichtenstern.

Fuchs, Act.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 152. **Bamberg, Samstag den 1. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Baden. (Brief aus Karlsruhe.) — Großherzogthum Hessen. — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden.) — Hannover. — Preußen. — Oesterreich. Dänemark. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Aegypten. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nr. 17 vom 28. Mai enthält eine Bekanntmachung, wonach durch allerhöchste Entschließung aus Rom vom 16. Mai den k. Hofmalern eine Uniform, und zwar jene der Professoren der Akademie der bildenden Künste (jedoch mit Stickerei und Knöpfen von Silber, statt von Gold) bewilligt wird. Der Lieutenant Graf von Yrsch im Kürassierregiment Prinz Karl wurde zum k. Kämmerer ernannt; auf die erledigte Appellationsgerichtsrathsstelle in Amberg der Appell. Ger. Rath Winkler in Straubing, und auf dessen Stelle der App. Ger. Rath Rath von Aschaffenburg versetzt, an des Letztern Stelle der temp. quiesz. App. Ger. Rath Frhr. v. Habermann reaktivirt. Der Kreis- u. Stadtgerichtsrath, dann Vorstand des Handelsgerichts zu Nürnberg, Frhr. v. Müller, wurde wegen nachgewiesener körperlicher Gebrechen, auf seine Bitte, mit Titel, Functionszeichen und Gesammtgehalt und mit allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung in Ruhestand versetzt, auf die erledigte Rathsstelle am Kreis und Stadtgericht Nürnberg der dortige Assessor von Landgraf, auf die Assessorsstelle der Protokollist Greßer, und auf die Protokollistenstelle der Appellationsgerichts-Accessist Gietl von Neuburg ernannt. Die erledigte Rathsstelle am Kreis- und Stadtgericht Passau erhielt der Assessor Graf von Holnstein in Straubing, dessen Stelle der dortige Appellationsgerichts-Accessist Frhr. v. Dürnitz. Die in München erledigte Wechselnotarsstelle erhielt der Advokat, Rath Dr. Schauß. Der Oberpostrath und Oberpostmeister v. Sundahl wurde der Kreis-Inspektion der Landwehr von Unterfranken und Aschaffenburg enthoben, und dieselbe dem Landwehr-Obersten Mees in Würzburg, mit Belassung seines Regimentskommando's, übertragen. Der Rittergutsbesitzer in Westphalen, Rheinpreußen und Franken, Reichsfreiherr von Harthausen wurde in den erblichen Grafenstand, der ehemalig kurpfalzbayerische Hauptmann Edward Parry v. Grainger und der Rittmeister Solomé (im Chevaurlegers-Regiment Leiningen), mit dem Beinamen v. Rambervillers in den Freiherrnstand des Königreichs erhoben. Der Staats und Reichsrath Graf Arco und der Artilleriemajor Danner erhielten das Ehrenkreuz des Ludwigsordens. Der Akademiker, Hofrath und Professor Ritter v. Martius, darf den schwedischen Nordstern-Orden annehmen und tragen. Das Vermächtniß des verstorbenen Pfarrers Leiß zu Waldmünchen, welcher die Armen der dortigen Pfarrei zu Universalerben seines Vermögens von 37,962 fl. einsetzte, wird unter Bezeigung des allerhöchsten Wohlgefallens bekannt gemacht.

Am 19. Nachmittag 3 Uhr traf Ihre Maj. die Herzogin von Braganza auf ihrer Reise nach Stockholm in Bayreuth ein und setzte nach gewechselten Pferden sogleich die Reise nach Münchberg fort, wo Ihre Majestät übernachtete.

Großherzogthum Baden. — (Karlsr. Ztg.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 25. d. führte die Tagesordnung auf die Diskussion über den Bericht des Abgeordneten Rettig, die in der Landwehr zugebrachten Dienstjahre bei der Pensionirung betreffend. Es ward das Gesetz darüber in nachstehender, von den Abg. Regenauer und Bekk vorgeschlagenen Form angenommen: „Bei Ermittelung der Dienstjahre eines Dieners zum Zweck der Pensionsregulirung soll die Zeit, während welcher derselbe in den Jahren 1814 und 1815 bei der Landwehr gedient hat, mit in Berechnung gezogen werden, und zwar in der Art, daß sowohl die in das Jahr 1814, als auch die in das Jahr 1815 fallende Dienstzeit gleich einem vollen Dienstjahr in Betracht kommt. War derjenige, welcher in den Jahren 1814 und 1815 die Feldzüge mitmachte, schon Staatsdiener, so kommt ihm die gewöhnliche Dienstzeit außerdem in Berechnung. In der 16. Sitzung wurde auf den Antrag des Abgeordneten Mördes beschlossen, die aus den Abg. Bader, Lenz, Speyerer, Hoffmann und Rindeschwender bestehende Kommission für Prüfung des Handelsvertrags mit den Niederlanden, um 4 Mitglieder zu verstärken. (Auf der Tagesordnung für die 17. Sitzung befindet sich die Wahl dieser vier Mitglieder.) — Der Abg. Mittermaier erstattete Bericht über den Antrag des Abg. Mohr, das Zustimmungsrecht zu dem von den Zollvereinsstaaten mit dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Handelsvertrage betreffend; der Bericht hielt die Prüfung des Zollvertrags seinem materiellen Inhalte nach für präjudiziell der Beurtheilung der vorliegenden Frage über das Zustimmungsrecht der Kammern, und beantragte deßhalb, daß zuerst jene Prüfung durch die niedergesetzte Kommission geschähe, worauf dann weiterer Vortrag würde erstattet werden.

△ **Karlsruhe**, 27. Mai. Unsere Kunstausstellung ist dieses Mal ziemlich arm ausgefallen. Nicht als ob die Geldmittel oder der gute Wille des rheinischen Kunstvereins im Abnehmen begriffen wären; es ist vielmehr das Gegentheil der Fall; aber Karlsruhe ist dieses Jahr die erste Stadt, an welche in dem stattfindenden Cyklus die Reihe der Ausstellung kam, und zu diesem Zeitpunkte trifft es sich wohl, daß manche Künstler, deren Beiträge sich später einstellen, noch nicht fertig geworden sind. Auch wirkten die gleichzeitigen Ausstellungen in Stuttgart und auf andern Punkten nothwendiger Weise nachtheilig auf den Gehalt der hiesigen ein. — Seit acht Tagen sieht man bereits vielfach auf Civilkleidungen die neue Medaille tragen, welche als Auszeichnung oder Erinnerungszeichen für die, welche von 1805 bis 1815 unter badischen Fahnen ins Feld zogen, gestiftet worden ist. Auch die Landwehr ist mit eingeschlossen. Die angemeldeten Ansprüche sind noch nicht alle geprüft; aber einige Tausende von Medaillen sind bereits ausgegeben, und die Gesammtzahl dürfte nach den vorliegenden Anmeldungen auf 14000 bis 15000 steigen.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 27. Mai. (Großherz. hess. Ztg.) In der heutigen 70. Sitzung wählte die 2. Kammer zu Candidaten für die Stelle des 2. Präsidenten: mit absoluter Stimmenmehrheit die Abg. Knerr, Goldmann und Schmitt. Der Präsident und der Abg. von Mainz, Hr. Mayer, sprachen auch über den harten Verlust ihres Collegen, Hrn. Kertell, ihre Trauer aus, welche die ganze Kammer theilte. — Die 1. Kammer der Stände hat zu Mitgliedern ihres Ausschusses zur Begutachtung des Entwurfs eines Strafgesetzbuches gewählt die Herren: Präs. Frhr. v. Arens Exc., Geh. Staatsrath und Kanzler Dr. Linde, Präs. v. Kopp Exc., Geh. Rath ꝛc. Frhr. v. Gruben Exc., Geh. Rath Frhr. v. Breidenstein.

Königreich Sachsen. — †† Dresden, 26. Mai. Der regierende Fürst von Hohenzollern Hechingen war einige Tage hier. Ueberhaupt treffen sehr viele Fremde hier ein, und der größte Theil derselben mit dem Dampfwagen; denn fast alle Reisende aus Westen und Norden nehmen ihren Weg über Leipzig, um das ihnen vielleicht noch neue Schauspiel einer

Feuilleton.

Geschichtskalender: 1. Juni. Geburt des Königs Otto von Griechenland, zu Salzburg, 1815.

Palästina und die syrische Küste.

(Aus der „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von dem Herzoge Maximilian in Bayern." München bei Georg Franz.)

Von Akre, das ich Tags darauf verließ, führte mich der Weg durch ein langes, fleißig bebautes Thal längs dem Meere hin. Ich befand mich in dem schönen Syrien.

Nach mehreren Stunden der Wanderung begannen steile, in's schäumende Meer weit hervorspringende Bergrücken. Zur Rechten begannen heute und den folgenden Tag die Berge der Metualis sich zu erheben, einer eignen Sekte, die ganz abgeschlossen für sich lebt, von Niemand die Pfeife annimmt und nicht aus dem Kruge eines Fremden trinkt. Ihre Hauptbeschäftigung sind Ackerbau und Viehzucht. Ich habe nie schönere und reinlicher gehaltene Ziegen-Heerden getroffen, als bei diesem Stamme. Sie gewähren mit ihren gefleckten Haaren und langen, tief herabhängenden Ohren einen ganz eigenthümlichen Anblick. Doch bald gebot mir die Vorsicht, nur allein auf die Gefahren des halsbrechenden Weges Acht zu haben, der von Stunde zu Stunde felsiger und steiler wurde. Mein Pferd mußte an manchen Stellen förmlich hinabgleiten; an ein geregeltes Hinabschreiten war nicht mehr zu denken. Zu meinen Füßen links tobte das brausende Meer und schlugen seine tosenden Wogen an die abenteuerlich geformten Klippen und herabgerollten Felsenblöcke. Dicht zu meiner Rechten erhoben sich die steinigen Wände der Berge und verengten immermehr den ohnehin so schmalen Pfad, so daß mich ein einziger Fehltritt meines müden Thieres in das Wellengrab niedergeschmettert hätte. Erst gegen Abend erreichte ich die Ebene von Sour, dem alten Tyrus, der einstigen Beherrscherin der Meere und Hauptstadt Phöniziens. Die Stadt ist wie Akre, nicht groß. Sie liegt auf einer Landzunge. Da es schon ziemlich spät geworden, so schlug ich die Zelte eine starke Stunde davon entfernt auf. Ein Levantiner, der f — e Konsul, den ich zu mir bitten lassen, um mir nähere Aufschlüße über die Pest zu Beiruth mitzutheilen, lud mich für den folgenden Morgen zu sich nach der Stadt, was ich mit Freuden zusagte, da ich den herzlichen Mann auf den ersten Augenblick liebgewonnen hatte. Jedoch am Thore der Stadt angelangt, ließ man mich der Quarantäne halber nicht hinein. Der Konsul, nach dem ich schickte, befand sich noch in der Kirche, und so ritt ich, nachdem ich eine halbe Stunde vergebens gewartet, getrost meiner Wege. Was ist Hoffnung? dachte ich bei mir selbst; was sind Pläne? Ich hatte mich schon im Voraus auf den Genuß köstlicher Meerfische, labender Früchte, feurigen Libanon-Weines gefreut, allein das feindselige Geschick hatte ein anderes beschlossen. Statt zu speisen wurde ich vor dem Thore abgespeist und mußte mich mit einem Stücke alten Käses und steinhart gewordenen Brodes begnügen, das schon seit mehreren Tagen in meiner Satteltasche aufbewahrt lag.

Auch an diesem Tage, den 24. Mai, führte mich mein Weg stets längs des Meeres hin, durch fruchtbare Ländereien, an herrlichen Citronen- und Aprikosenbaum-Gärten vorüber, deren es in dem gesegneten Syrien in so großer Menge gibt. Die Aprikosen bilden daher förmlich hohe Bäume. Sie sind äußerst schmackhaft, doch ist der zu häufige Genuß Fieber erzeugend.

Gegen Abend erreichte ich Seida, das alte Sidon. Seine Lage gleicht Jener von Sour. Auch hier wurde der Eintritt verweigert, bis endlich der österreichische Dragoman, Herr Lazi, begleitet von Einigen der hiesigen Behörden, uns nach einem Platze hinter der Stadt geleitete, wo wir, alsbald von einem Piket umringt, uns der Quarantäne unterziehen mußten.

Seida liegt dicht am Meere, zu den Füßen des mächtigen Libanon, d

Dampffahrt kennen zu lernen und zugleich zu benutzen, um in 4 Stunden von da hieher zu gelangen. Daß Ihre Majestät die Königin von Bayern auf Ihrem Ausfluge von Altenburg hierher, sich des Dampfwagens ebenfalls bediente, hat sehr gefallen, denn Ihr Beispiel wird gewiß andere hohe Herrschaften veranlassen, ein Gleiches zu thun, was der Sache nur nützlich sein kann. Obwohl nun die vollständige Fahrt von Leipzig hierher bald acht Wochen im Gange ist, so finden sich doch immer noch täglich zur Zeit der Ankunft, besonders Abends, viele Menschen am Bahnhofe ein, die Züge ankommen zu sehen. Reichlich besetzt sind diese stets, und wohl möchte dies den ganzen Sommer hindurch so bleiben, wo der Besuch der böhmischen Bäder so viele hin und zurück über Dresden führt. Die Summe der seit dem 9. April bis zum 18. d. M. von Leipzig her und dahin zurück Gefahrnen beträgt 55,471, die Einnahme davon, ohne die vom Güterttransport, 50,780 Thlr. Von den seit dem Beginnen der Fahrten von Leipzig aus bis zum 12. d. M. gefahrnen sechsmal hunderttausend Personen ist nur eine ernstlich beschädigt worden. Wen bis jetzt die Furcht vor der Gefahr von der Benutzung der Bahn abhielt, möge hieraus entnehmen, daß mit dieser Art des Fortkommens nicht mehr Gefahr als mit jeder andern verbunden ist. Wie es kommt, und welcher Zweck damit verbunden ist, daß preußischer Seits die von Magdeburg nach Leipzig gehenden Eilposten, jetzt gerade gar nicht mehr so wie früher, dem Abgang des Dampfwagens sich anschließend, in Leipzig ankommen, ist nicht zu begreifen. Sollten die Eilwagen neidisch auf die noch schnelleren Dampfwagen sein? Sollten jene diesen die Nahrung dadurch zu kümmern suchen? Zu glauben ist es nicht, wenn auch der Schein sehr dafür ist. — Unser Frauenverein hat uns berichtet, daß er in dem Jahre vor Ostern 1838 — 1839, die Summe von 3638 Thlr. eingenommen, mit der er sehr viele Hülfe geleistet und Vieler Thränen getrocknet hat. — Vom 10. bis 12. des nächsten Monats wird der Wollmarkt hier gehalten werden. — Die Elbe geht noch immer sehr hoch. Die ersten vierzehn Tage dieses Mon. waren vortrefflich. Seit dem entsetzlichen Unwetter, das am 20. d. in Berlin gewesen ist, haben wir aber kühle und unfreundliche Tage gehabt. Heute, am Tage Urbanus, den der Landmann Weintödter nennt, weil er noch Frost bringen kann, hatten wir nur 4 Grad Wärme. Die Feldfrüchte stehen aber sehr gut.

Hannover. — Hannover, 28. Mai. (Hannov. Ztg.) Der Hamburger Correspondent meldet, es seien dem Hrn. Geheimen Cabinetsrath Rose von Seiten des königl. Cabinets Anträge zur Annahme einer Wahl in die zweite Kammer oder zum Wiedereintritt in den königl. Dienst gemacht worden. Wir können versichern, daß diese Nachricht ganz ungegründet ist.

Preußen. — Berlin, 25. Mai. (Allg. Z.) Dem Erzbischof Hrn. v. Dunin ist, wie man so eben erfährt, vor zwei Tagen die Antwort des Königs auf das Schreiben zugekommen, welches der Prälat an Se. Maj. gerichtet hatte. Es ist damit die Begnadigung des Verurtheilten von der ihm gerichtlich zuerkannten Festungsstrafe, jedoch zugleich die Bestätigung der übrigen Bestimmungen des Erkenntnisses ausgesprochen worden. Hr. v. Dunin, der demgemäß keinen Gehalt mehr als Erzbischof zu beziehen hat, wird fortan hier als Privatmann leben und soll nur mit Erlaubniß der ihm vorgesetzten Behörden sich von hier entfernen können. Wie es heißt, haben einige reiche Edelleute in Warschau und im Polen'schen dem Prälaten einen Credit bei ihren hiesigen Bankiers eröffnen wollen: dieser soll jedoch, obwohl er ohne eigenes Vermögen ist, alle Anerbietungen dieser Art vorläufig abgelehnt haben. Von seinem frühern Unwohlsein ist Hr. v. Dunin völlig hergestellt, doch soll er durch die Wendung, die sein Schicksal genommen hat, um so mehr niedergeschlagen sein, als ihm hier bei den meisten Berührungen die unverhohlene Ueberzeugung entgegentritt, daß der Staat, ihm gegenüber, nichts weiter als sein gutes Recht, und zwar mit großer Milde, wahrgenommen habe.

Berlin, 21. Mai. Leider lauten die Nachrichten, welche wir aus Preußen in Betreff der Marienburger Ueberschwemmungen erhalten, höchst traurig. Frühere Ueberschwemmungen sind vielleicht in ihrer ersten Gestalt furchtbarer gewesen, keine so nachhaltig Schaden bringend in ihren Folgen. Ein genauer Nachweis über den angerichteten Schaden enthält folgende Data: Das Unglück hat in Summa vierzig Dörfer, Vorwerke und kleinere Häusergruppen betroffen, die zusammen einen Flächeninhalt von über 3000 Magdeburger Hufen haben. Von diesen sind am 7. Mai noch über 1700 Hufen hoch überschwemmt gewesen, zum Theil 10 Fuß hoch unter Wasser. Was von diesem wieder benutzbares Land werden wird, ist noch ungewiß; gewiß aber ist es, daß durch Versandung und Abschwemmung gegen 120 Hufen, deren Werth zu 120,000 Thlr. abgeschätzt ist, total verloren gegangen sind. Der Schaden an Gebäuden ist auf 20,000 Thlr. (rund), der an ertrunkenem Vieh auf 1660, an Mobilien auf 2580, an getroschenem Getreide auf 2190, an Getreide, an Stroh und Futter auf 17,000 (rund), an Obst auf 17,000, an Zäunungen und Zuschlägen auf 6040, an verschlammten Canälen auf 14,850, an zerstörten Brücken auf 2840 Thlr. abgeschätzt. Am bedeutendsten aber sind die Verluste an der Saat; nämlich an total verlorner gegangener Wintersaat betragen dieselben über 260,000 Thlr., an unbenutzbarer Sommersaat an 196,000. Das wegen der Ueberschwemmung unbenutzbare Weideland beträgt gegen 360—70 Hufen, wodurch abermals ein Nachtheil von 84,780 Thlr. entsteht. Die Summe des ganzen Schadens beläuft sich demgemäß auf über 750,000 Thlr., und führt sowit die Vernichtung des Wohlstandes vieler Hunderte von Familien mit. Das Elend des größeren Theils der vom Unglück Betroffenen ist unbeschreiblich. Sie stehen auf den Böden ihrer umfluteten, täglich wankender werdenden Häuser; ihr Vieh steht größtentheils im Wasser, oder in den engsten Nothräumen untergebracht, das Winterfutter geht zu Ende, die Sommerweiden sind überschwemmt, das Wintergetreide völlig verloren, die Sommersaat wegen der späten Jahreszeit nicht mehr möglich. Krankheiten fangen an unter den Menschen, Seuchen unter dem Vieh sich zu zeigen. Zu dem gegenwärtigen Elend gesellt sich daher die Aussicht auf noch wachsende Verluste und auf ein Jahr des Hungers! Erst zum Winter werden diese traurigen Früchte in ihrer Furchtbarkeit reifen! Selten dürfte daher wohl der Sinn des Mitleids, der Theilnahme auf so gerechte Weise in Anspruch genommen werden, als in diesem Falle. Das Unglück von Pest und Ofen trug eine auffallendere, schreckensvollere Gestalt, und fand daher Anklang weit ins Ausland! Das dieser Provinzen ist aber in seinen Folgen, wenn auch nicht so Viele umfassend, doch vielleicht schwerer für die, welche es betroffen. Es begreift sich daher, daß diejenigen, denen es unter solchen Umständen obliegt, die Fürsorger für die vom Unheil Betroffenen zu machen, Alles in Bewegung setzen, um sowohl hier als im Auslande thätige Theilnahme und Hülfe zu erlangen, unsre hohen Behörden und die hohen und höchsten Personen dafür zu interessiren. Wie man vernimmt, wird man sich auch an die deutschen Nachbarländer, die durch so manches Verkehrsverhältniß mit dem von dem Unfall heimgesuchten Distrikt verbunden sind, wenden, und ein eigener Agent der Commission, Herr Amtsrath Krüger, der sich jetzt hier befindet, wird auch nach England gehen, um dort Versuche einzuleiten, die nicht erfolglos sein dürften, da Danzig und dessen getreidreiche Nachbarschaft ein Distrikt ist, dem Großbritannien stets seine Aufmerksamkeit, und in frühern Zeiten auch öfters seine thätige Hülfe zuwandte. Hier im Ort ist außer der sehr reichlichen Sammlung, welche die hiesigen Zeitungs-Expeditionen stets mit uneigennützigem Eifer (obwohl die Geschäftsführung dabei nicht ohne große Mühe ist) veranstalten, auch öffentlich schon Manches geschehen. In verwichener Woche gab der Gesangverein des Hrn. Musikdirektors J. Schneider ein Oratorium Absolon in der Garnisonskirche, das eine Einnahme von gegen 1000 Thlr., wie wir vernehmen (einschließlich einiger Geschenke), zuwege gebracht hat. Auch die Singakademie wird nächstens eine ähnliche Aufführung veranstalten, und die Intendanz des Theaters gewiß nicht zurückbleiben. Es ist im Plan, diese um die Bewilligung des großen Opernhauses zu ersuchen, in welchem dann durch die freiwillige Zusammenwirkung unserer ausgezeichnetsten Künstler und Künstlerinnen eine große, gemischte Darstellung von Oper, Concert, Ballet und Schauspiel statt haben soll. Doch ist über dieß letztere vorläufig noch nichts beschlossen, und auch die amtlichen Einleitungen sollen erst getroffen werden. — Se. Maj. der König hat, wie uns Danziger Blätter melden, den Verunglückten bereits das ansehnliche Geschenk von 20,000 Thlrn. gemacht. (Allg. Ztg.)

Königsberg, 22. Mai. Nach einer so eben hier ergangenen Nachricht, ist es endlich den Bewohnern des Marienburger Werder gelungen, durch einen von der Landseite aus vorgeschobenen Deich das Wasser abzufangen, welches bisher durch den durchbrochenen Damm dem Werder aus der Nogat zufloß. (Pr. St.)

Oesterreich. — Wien, 25. Mai. Am 22. d. ist Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan, Sohn des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, von Ofen hier eingetroffen und in der kais. Hofburg abgestiegen. Der durchl. Prinz wird nun anfangen, sich hier dem Staatsdienste zu widmen. Sichern Vernehmen nach, werden die Erzherzoge Stephan und Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl, binnen kurzem eine Reise nach St. Petersburg, in Begleitung des Generalmajors Fürsten Karl Lichtenstein, unternehmen. Auch der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, will das Innere von Rußland, vorzüglich Georgien, den Kaukasus, Orenburg, den Ural, Astrachan, vielleicht auch Tobolsk besuchen. Der Kaiser von Rußland soll ihm eine ehrenvolle Aufnahme und die möglichste Erleichterung bei seinen Forschungen haben zusichern lassen. Der Fürst Gregor Gagarin dürfte ihn begleiten. (A. Z.)

Dänemark.

(Univers Religieux.) Der Erbprinz von Dänemark, dessen Uebertritt zum Katholizismus man meldet, ist nicht der Sohn des Königs von Dänemark, der keinen Sohn hat, sondern des Prinzen Christian von Dänemark, Neffen des

---

ästhetischer Anblick mich in Bewunderung versetzt hatte und dessen Wurzeln im Meere entspringen. Der Platz, wohin man uns gebannt hatte, befand sich dicht am Strande. Es führte der Weg nach Beirut vorüber, das nur acht Stunden von hier entfernt ist. Auf der Spitze der niedern Anhöhe, um welche die Zelte aufgeschlagen worden, erhob sich das Grabmal einer alter Vezière, mit einer offenen Säulenhalle, die uns später zur Reinigung und Lüftung unserer verdächtigen Effekten trefflich zu Statten kam. Rückwärts befand sich ein Garten, voll der schönsten Aprikosen-, Mandel- und Citronenbäume, so daß man sich in einem Wäldchen glaubte, der uns aber erst nach Verlauf einiger Tage geöffnet wurde, der einzige Ort, um vor den versengenden Sonnenstrahlen geschützt zu sein, deren Wirkung uns selbst aus den Zelten trieb. In der Hoffnung baldiger Erlösung hatten wir uns zur Ruhe begeben, nicht ahnend, welch' schreckliche Kunde uns am folgenden Morgen werden sollte.

Wie groß war meine Bestürzung, als sich am andern Tage mein Dragoman Mühlenhof melden ließ, und mir mit den Worten „er ist todt!" das Hinscheiden meines Arztes berichtete, in dem ich mehr als einen treuen Diener, in welchem ich einen wahrhaften Freund von Geist und Charakter verloren hatte. Er war den Tag nach unserer Abreise verschieden, zuletzt ohne Bewußtsein. Dieser unglückliche Vorfall verschlimmerte unsere Lage. Die strengsten Maaßregeln wurden gegen uns verfügt; denn Niemand zweifelte, und leider mit vollem Rechte, daß die Ursache des schnellen Todes unseres armen Gefährten die Pest gewesen sei. Man kann sich einen Begriff von unserer schrecklichen Lage machen, vermehrt durch die Scheu vor den eigenen Effekten, die wir in aller Eile dem Luftzuge Preis gaben, um so möglich das verborgene Gift aus ihnen zu entfernen; denn aus jedem Stückchen Leinwand, aus dem kleinsten Papierchen selbst drohte uns bei der leisesten Berührung der Tod. Dazu kam noch, daß wir in den ersten Tagen, in Folge des Mangels einer gut organisirten Quarantäne-Anstalt, sogar am Brode Mangel litten. Das Unglück näherte sich dem Menschen niemals allein. Schon am zweiten Tage erkrankte mein Mulatte. Unsere Angst steigerte sich um so mehr, da die Symptome seiner Krankheit völlig mit Jenen der Pest übereinstimmten, so daß der herbeigerufene, arabische Arzt sich erst nach mehreren Tagen von dem eigentlichen Uebel überzeugen konnte, zu dem sich ein bösartiger Typhus gesellte. So verlebten wir die ersten eilf Tage, dem gewöhnlichen Termin der Gefahr, in tödtlichster Bangigkeit und Ungewißheit, gemieden und gescheuet, uns selbst überlassen in einem fremden Lande, dessen Klima uns überdies mit Fiebern drohte und nur acht Stunden von Beirut entfernt, wo die Pest im Zunehmen begriffen war. Unsere Lage war in der That verzweiflungsvoll. Da nahte sich uns die tröstende Hand eines weiblichen Engels, der schon seit vielen Jahren seine Heimath verlassen, um ferne vom Geräusche einer lieblosen Welt, nur in der Erinnerung an die schönen Tage der goldenen Jugendzeit zu leben, und Nächsten wie Fremdlingen Gaben der Freundschaft und Liebe zu spenden. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Nürnberg, 18. Mai. Unser Dürer-Monument, dessen Enthüllung auf den 20. Mai. (Dürers Geburtstag) 1840 festgesetzt ist, schreitet seiner Vollendung kräftig entgegen. Unter Leitung des Bildhauers Hrn. Rotermund werden bereits die Steine, aus den Brüchen der Regensburg, zugehauen. Dürers Erguß ist beinahe vollendet in Burgschmidts Gießerei aufgestellt, bis ins kleinste Detail gelungen. Burgschmidt hat mit solchem Fleiß und so günstigem Materiale gearbeitet, daß im Gusse der feinste Ausdruck des Modells, des Kopfes und der Hände, der Haare und Pelzhaare, der Draperie u. s. f. unverändert erschien. An der ganzen Figur darf daher nichts ciselirt oder überarbeitet werden, was um so wünschenswerther, als so der Erguß jene ganze Wärme und Weiche, jenes ganze geistige Leben, welches der schaffende Künstler den sämtlichen Formen des Thonmodells einhaucht, und welches so oft durch die rauhe Hand des Ciseleurs vernichtet wird, vollkommen wiedergibt. Alle Ehre dem wackern Burgschmidt! — Unter so schönen Aussichten, unseres Dürers Gestalt bald in würdigster Vollendung aufgerichtet zu sehen, ist es wohl natürlich, daß auch der Platz, der das Monument aufnehmen soll, jetzt ernstlicher, als ehedem, zur Sprache kommt. Uns scheint der bereits gewählte zu eng zur Aufnahme eines Denkmals, das eine Höhe von 26 Fuß erreicht. (A. Z.)

Königs und Thronerben. Prinz Christian hat sich zweimal vermählt; der Erbprinz ist ein Sohn seiner ersten Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Mecklenburg Schwerin, welche nach der Scheidung der Ehe sich nach Rom zurückgezogen hat, wo sie zum Katholizismus übergieng. Aus seiner zweiten Ehe sind keine Kinder vorhanden.

Niederlande.

Brüssel, 25. Mai. Personen, die sich für gut unterrichtet ausgeben, versichern, daß die Auswechselung der Ratificationen der Verträge vom 19. April gestern zu London statt gehabt habe. — Die Repräsentantenkammer hat, indem sie sich auf unbestimmte Zeit vertagte, die Schließung der Session ausgesprochen. Die Erneuerung der Hälfte der Kammern, die zu Anfang Juni statt haben muß, wird den Organen des Landes, den Wählern, gestatten, sich frei über die Resultate der abgelaufenen Session auszusprechen.

Mehrere holländische Rheder und Kaufleute sind nach Antwerpen und Brüssel gekommen, um dort Erkundigungen einzuziehen, Verbindungen anzuknüpfen zur regelmäßigen Begründung eines Schifffahrtsdienstes zwischen den verschiedenen Höfen der beiden Länder. Der Chef einer Dampfschifffahrtsunternehmung ist gestern von Brüssel nach Rotterdam zurückgekehrt, nachdem er unsere Bauwerfte, unsere großen Werkstätten, worin die Maschinen fabricirt werden, besucht hat. Die ihm angedeuteten Preise, die außerordentlichen Fortschritte, die er sowohl im Bau der Schiffe als in der Verfertigung der Maschinen anerkannt hat, haben ihn völlig befriedigt. Auch hat er davon gesprochen, daß die Gesellschaft, die er repräsentirt, so bald die Verbindungen ganz frei sein würden, große Operationen in Belgien machen werde. (Emancipation)

Brüssel, 26. Mai. Der Senat hat gestern eine lange Sitzung gehalten, worin er sich fast ausschließlich mit dem Gesetzentwurf in Betreff der gerichtlichen Eintheilung des Luxemburgs beschäftiget hat, dessen Vertagung er bis zur nächsten Session aussprach. Wenn dieser mit der einfachen Majorität von einer Stimme gefaßte Beschluß beibehalten werden sollte, so würde er den traurigsten Wiederhall in der Provinz, die er betrifft, finden. Wir hegen nicht den mindesten Zweifel, daß der Senat, durch eine neue Erörterung besser aufgeklärt, auf diese Vertagung zurückkomme. Er wird erwägen, daß es vorzüglich die Repräsentanten des Luxemburgischen sind, welche in der Kammer den Vorschlag der Vertagung bekämpft haben, indem sie sich auf den Zustand von Aufregung und Zwiespalt stützten, in welchen die durch die unerläßliche Modification der gerichtlichen Eintheilung entstandenen Realitäten diese Provinz gestürzt haben. Man muß die Zeit der allgemeinen Ratification beschleunigen und nicht verzögern. So aufregende Fragen unentschieden lassen, würde, wir scheuen uns nicht, es zu sagen, die traurigsten Resultate haben. (Independant)

* Ein Schreiben aus Brüssel, das wir aus Mangel an Raum aber erst morgen geben können, berichtet uns, daß in der Sitzung des Assisenhofes von Brabant in Sache Bartels und Kats am 25. die Vertheidiger der beiden Angeklagten gehört wurden. Der Vertheidiger des Kats, Hr. Jottrand suchte besonders die Nützlichkeit der Meetings zu zeigen. Am 27. wird die Verhandlung fortgesetzt.

Großbritannien.

London, 25. Mai.

Die Königin gab gestern im Buckingham Palast einen zweiten Staatsball; sie eröffnete denselben mit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland und tanzte dann eine Tour mit dem Prinzen Heinrich von den Niederlanden. Die fremden Gesandten und die Elite des englischen Adels waren gegenwärtig. — Zu Woolwich wird gegenwärtig das schöne Dampfschiff „Feuerbrand" auf das glänzendste ausgerüstet. Es hat die Bestimmung, den russischen Thronfolger aufzunehmen, welcher auf einer Fahrt um die englische Küste die k. Arsenale und Werften zu besuchen beabsichtigt. — Die Königin Adelaide ist gestern von Portsmouth, wo sie gelandet, hier eingetroffen. — Lord Palmerston hat heute die offizielle Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali erhalten. Näheres ist bis jetzt im Publikum nicht bekannt.

Am 24. hielten die Chartisten von Birmingham zu Holloway Head das früher angekündigte Meeting. Es war weniger stark besucht, als man erwartet hatte. Die Zahl der Theilnehmer betrug nur etwa 3000, während die chartistischen Führer auf 200,000 gerechnet hatten. Es wurde eine Adresse an die Königin votirt, worin J. M. in ehrfurchtsvollen Ausdrücken gebeten wird, sich der Interessen der arbeitenden Klassen anzunehmen, und solche Männer in ihren Ministerrath zu rufen, welche die Annahme der Volkscharte fördern. Die Hauptredner waren Porter, Kennhof, O'Connor und O'Brien. Die Versammlung lief ohne die geringste Ruhestörung ab.

In der Rede, die O'Connell nach seiner Ankunft zu Dublin vor einer Versammlung des Präcursorenvereins hielt, äußerte er unter Anderem: „Hr. Grattan hat gesagt, in den Händen der Torypartei wäre das Leben der Königin nicht sicher. Ich gehe weiter und sage, sie würde keine sechs Monate mehr leben. Englands Könige sind auch sonst schon aus der Welt geschafft worden, und die Buckinghams, welche Kindern den Tod gaben, finden ihre Urbilder in unsern Tagen." Der Standart macht auf die historische Unrichtigkeit in dieser Angabe aufmerksam. Die einzigen königlichen Kinder, die in der Geschichte Englands umgebracht worden, seien die Eduards IV., und diese seien nicht von einem Buckingham umgebracht worden, vielmehr sei ein Buckingham auf Glousters Befehl getödtet worden, weil er in den Kindermord nicht habe einwilligen wollen. — Am 23. hielten die Bürger von Dublin im Zollhause unter dem Vorsitze des Lord Cloncurry eine große Versammlung, worin eine Dankadresse an die Königin votirt wurde für die edle Festigkeit, die sie bei der letzten Ministericrise den torystischen Machinationen gegenüber bewiesen habe. Hr. O'Connell spielte dabei, wie sich leicht denken läßt, eine Hauptrolle. — Für den Abend hatte der Agitator dem „Dublin Journal" zufolge eine allgemeine Beleuchtung der Stadt angeordnet, als er aber vernahm, daß die Oranzisten Unruhen erregen wollten, so ermahnte er seine Mitbürger, die Illumination zu unterlassen.

Frankreich.

Paris, 27. Mai.

Als Redner für den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds haben sich einschreiben lassen die HH. Muret de Bord, Desmousseaux de Givré, Marion; gegen: die HH. Gauguier, Corne, Durand de Romorentin, de Larcy. — In Folge der Deputirtenwahl zu Bourganeuf, bei welcher bekanntlich Emil von Girardin durchgefallen ist, sind daselbst einige Unruhen ausgebrochen, über welche der Moniteur pariſien in folgender Weise berichtet: „Als das Wahlcollegium auseinanderging, zerstreuten sich zahlreiche Gruppen, die sich während der Wahloperationen gebildet hatten, langsam. Gegen 8 Uhr Abends bildeten sie sich aber wieder, und durchzogen unter Insulten und drohendem Geschrei gegen mehrere Beamten und Wähler die Straßen. Trotz der wiederholten Mahnungen des Unterpräfekts, des Maire und der Adjunkten zur Ruhe, dauerte der Tumult bis 11 Uhr fort. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. 200 Mann Cavallerie von der Garnison zu Limoges sind zur Herstellung der Ordnung nach Bourganeuf abgegangen. — Folgendes sind die Namen derjenigen Personen, welche nach dem Ausspruche des k. Gerichtshofes wegen Drucks und Verbreitung des Moniteur republicain in Anklagezustand versetzt sind: Joseph Theodor Gambin, Drucker, Claude Boudin, 25 J. alt, Schuster, Zephir Zacharias Seigneurgens, Kappenmacher, Servaz Cordiere, geboren und wohnhaft zu Perpignan, Hippolyte Aubertin, Schreiner, Eugen Fombertant, 15 J. alt, Zeichner, Jean Guilbemin, Christoph Lecomte, Gewürzkrämer, Pierre Joigneau, Literat, 23 J. alt. Zwei von den Angeklagten Gambin und Seigneurgens sind flüchtig. Die Verhandlungen vor den Assisen beginnen am 7. Juni und werden wahrscheinlich nicht unter acht Tagen beendigt sein. — Der „National" erwähnt eines Gerüchts, wornach die Regierung eine Reorganisation der polytechnischen Schule und eine Aenderung sowohl des Namens als der Basis des Instituts vorzunehmen beabsichtige. Das ministerielle Journal „la Presse" gibt zu, daß einige wichtige und nothwendige Reformen der Schule im Werke seien. Der „Constitutionnel" gibt als Zweck der gegenwärtigen Sendung des Obersten Delarue nach Afrika eine Zusammenkunft mit Abd-el-Kader an, von dem er Erklärungen über gewisse Briefe verlangen soll, welche der Emir in der letzten Zeit an mehrere bekannte Personen in Paris geschrieben. Zugleich soll ihn der Oberst offiziell davon in Kenntniß setzen, daß die französische Regierung den Feldzug nach Hamza zu unternehmen beabsichtige. Wenn der Emir dieser Expedition Schwierigkeiten entgegenstellt, so soll sie nicht vor Ende September statt finden, da zuvor ein Corps von 10—1200 M. zu diesem Zweck zusammengezogen werden muß, falls aber Abd-el-Kader keine Einwendungen macht, sollen, 4 — 5000 Mann sogleich von Algier nach Hamza aufbrechen. — Zu Toulon und Marseille sind mehrere Regimenter zum Aufbruche nach Afrika bereit. — Ein Schreiben aus Constantine vom 8. Mai. im Journal des Debats erklärt das gestern mitgetheilte Gerücht von dem Ausbruche einer Verschwörung daselbst, welche zum Zweck gehabt, die Franzosen zu ermorden, für grundlos. Die Veranlassung desselben war die Wegnahme einiger Briefe, welche der von den Franzosen neu eingesetzte Kaid von Sahel, Ben Zerguin, an den Ex-Bey Achmet gerichtet und worin er diesen einlädt, einen Einfall in das Gebiet von Sahel zu unternehmen. Ben Zerguin hat sich, auf die Nachricht, daß seine Intriguen entdeckt seien, in die Gebirge geflüchtet.

Kürzlich war es zu Toulouse zwischen den Bäcker- und Zimmergesellen zu Collisionen gekommen, welche die Verhaftung mehrerer Bäckergesellen zur Folge hatten. Die Kameraden dieser haben nun, als sie vergebens Freilassung derselben verlangt hatten, am 21. plötzlich den Entschluß gefaßt und ausgeführt, sämmtlich die Stadt zu verlassen. Die Bäckermeister der Stadt waren dadurch in große Verlegenheit versetzt worden, indem sie das zum täglichen Verbrauch nöthige Brod nicht liefern konnten. Doch wurde endlich ein Auskunftsmittel darin gefunden, daß alle Soldaten der Regimenter der Garnison, welche vor ihrer Einreihung das Bäckerhandwerk getrieben hatten, beordert wurden, bis auf Weiteres die Plätze der abgegangenen Bäckergesellen zu ersetzen.

†♀ Paris, 27. Mai. Die Regierung soll von Admiral Roussin Depeschen aus Konstantinopel erhalten haben, welche kaum einen Zweifel lassen, daß hauptsächlich dem russischen Einfluß daselbst die Wendung zuzuschreiben ist, welche die Verhältnisse des Orients und insbesondere die Stellung der Pforte zu Mehemed Ali genommen haben. Hr. v. Butenieff ist es gelungen, den Sultan zur sofortigen Zurückberufung Reschid Paschas von London, wohin derselbe bekanntlich in einer außerordentlichen Mission gesendet worden war, zu vermögen. Diese Thatsache ist um so wichtiger, als bekanntlich Reschid Pascha, der unter den türkischen Staatsmännern an Talent, Einsicht, Kenntnissen und unirgennützigster Liebe für sein Vaterland wohl den ausgezeichnetsten Rang einnimmt, dem russischen Einflusse entgegen, überall für engeres Anschließen der Pforte an England und Frankreich zu wirken gesucht hatte. Die beiden letzteren Mächte scheinen übrigens von der Lage der Dinge genau unterrichtet, und ganz im vollkommensten Einverständnisse zu handeln, um auf jeden eintretenden Fall gefaßt zu sein. Die englische Flotte im Mittelmeere ist sehr bedeutend und Admiral Stopford hat allen Schiffen derselben, die weiter westlich an den italienischen Küsten und in der Gegend von Malta kreuzten, die Richtung nach der Levante vorgezeichnet; andrerseits herrscht hier im Marineministerium jetzt eine außerordentliche Thätigkeit, um die französische Flotte im Mittelmeere unter Admiral Lalande auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen; so schnell als nur immer möglich sollen alle disponiblen Schiffe zur Verstärkung derselben ausgerüstet, nach der Levante abgehen. Noch heute Nachts reist der Prinz von Joinville nach Toulon ab, um von dort ebenfalls nach der Levante sich einzuschiffen, wo ihm der Posten eines Chefs des Generalstabes des Admirals Lalande übertragen ist. Sein Bruder der Herzog von Nemours hat inzwischen eine Vergnügungsreise längs der Küsten des Mittelmeeres und des Oceans angetreten. Er will sich zu Cette auf dem Dampfschiffe einschiffen und mehrere Küstenpunkte besuchen.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 26. Mai, 10 Uhr. Der Generalkommandant der 20. Division an den Hrn. Kriegsminister. Espartero hat sich am 22. Orduna's bemächtigt; die Karlisten haben Balmaceda und Arciniega geräumt.

* Nach Briefen aus Madrid vom 19. ist Hr. Carramalino, Deputirter der Provinz von Avila, zum Minister des Innern ernannt worden. Das Eco del Commercio, eines der Organe der exaltirten Partei greift diese Ernennung sehr heftig an. — Die spanischen Consuln zu Genua und Nizza haben der Sentinelle des Pyrenees zufolge Befehl erhalten, augenblicklich diese beiden Städte zu verlassen. Diese Verfügung rührt daher, daß die constitutionnelle Regierung noch nicht von Sardinien anerkannt ist und noch kein sardinischer Consul sich in Spanien befindet.

Aegypten.

* Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen noch immer nicht, eben so wenig, als jene aus Alexandrien über den 8. hinaus. Doch werden sie täglich mehr vervollständigt. Sowohl von Seite der Pforte als von Seite Mehemed Alis werden die Rüstungen auf's Thätigste und in großem Maaßstabe betrieben. Der Sultan schickt alle nur irgend disponiblen Truppen aus Europa nach Klein-Asien hinüber, um die Ar- hafiz

Paschas so stark als möglich zu machen. Die Garnisonen von Salonichi und Volo sind bereits am 3. nach dieser Bestimmung über Konstantinopel abgegangen. Auch die türkische Flotte soll innerhalb eines Monats zum Auslaufen bereit sein, ohne daß man jedoch über ihre eigentliche Bestimmung etwas Näheres erfährt. Nach Berichten des Morning-Chronicle aus der türkischen Hauptstadt vom 1. Mai sollte sie sogar bereits in den nächsten 14 Tagen nach dem Bosphorus absegeln und dort eine Station einnehmen. Die Stärke derselben wird auf 10 Linienschiffe, 12 Fregatten und eine große Anzahl Briggs und Dampfschiffe angegeben. Das Schiff Mahmoudie, unter dem Befehl des Capitän Walker, auf welchem der Capudan Pascha seine Flagge aufstecken wird, soll das größte Linienschiff in der Welt sein. Hafiz Pascha wird im Commando der Landarmee gegen Syrien, von den erst kürzlich in den Dienst der Pforte getretenen preußischen Offizieren mit Rath und That aufs Kräftigste unterstützt; überhaupt ist die Lage so geworden, daß eine Collision fast unvermeidlich erscheint. Die europäischen Diplomaten haben auf die Nachricht von dem Vorrücken Hafiz Paschas sogleich neue Noten mit Anfragen an die Pforte gerichtet, von Nouri Effendi aber nur die Antwort erhalten, Gesundheitsrücksichten allein seien das Motiv gewesen, daß die Armee das ungesunde Malatia verlassen und eine Bewegung vorwärts gemacht habe. Doch hat derselbe zugestanden, daß auch strategische Gründe diese Bewegung, welche aber keine Herausforderung sein solle, erheischten, weil die Stellung von Malatia schwach und unhaltbar sei, und die Armee stets im Falle der Noth im Stande sein müsse, einen Angriff der Egypter zurückzuweisen. Diese anscheinend so friedlichen Betheuerungen werden aber durch die fortwährenden ungeheuren Rüstungen Lügen gestraft. Sollen ja doch einem kaiserl. Ferman zufolge sogar 3000 Griechen, Armenier und Juden ausgehoben werden, um daraus ein Sapeurkorps zu bilden, — eine Maaßregel in den Annalen der türkischen Geschichte bis jetzt eben so unerhört, als in ihrem Erfolge zweifelhaft. Ob englischer oder russischer Einfluß gegenwärtig in Konstantinopel die Oberhand hat, darüber ist noch immer kein klares Licht verbreitet. Nach den englischen Berichten hat Hr. v. Butenieff es zwar weder an Bitten noch Intriguen fehlen lassen, um etwas Gewisses zu erfahren. Allein der Sultan beharrt in einem hartnäckigem Schweigen über seine eigentlichen Pläne und Absichten, unter dem Vorgeben, daß er noch gar keinen festen Entschluß gefaßt habe, und daß die Umstände sein Benehmen leiten würden. Auffallend ist, daß man einerseits sagt, Hr. v. Butenieff habe die Rückberufung Reschid Paschas von London durchgesetzt, woraus also doch auf einigen Einfluß desselben sich schließen ließe, andererseits aber ein englischer Offizier auf dem Admiralschiffe des Capudan Pascha befehligt. — Mehemed Ali ist seinerseits nicht weniger thätig, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Seine ganze Flotte ist segelfertig, und sollte binnen wenigen Tagen auslaufen. Von allen Punkten Syriens auf der ganzen Linie von Seid bis St. Jean d'Acre sind alle Straßen mit Truppen bedeckt, die gegen Aleppo und den Euphrat hinziehen. Durch Beirut kamen nach einem Schreiben von dort vom 28. April täglich Truppen, die in Eilmärschen nach dieser Richtung hin marschirten. Am Tage des Abgangs dieses Schreibens stand kein einziger Soldat mehr in Beirut, sogar die gewöhnlichen Wachtposten waren eingezogen. — Ibrahim Pascha hat außerdem, die Wichtigkeit der Freundschaft Emir Beschirs und seiner Druesen bei der jetzigen Lage der Dinge wohl erkennend, mit demselben eine Convention abgeschlossen, wodurch er den Druesen alles, was sie verlangten, zugesteht: sie sind von der Conscription befreit, dürfen nicht mehr Abgaben als früher bezahlen, ihre Waffen behalten und in ihren Bergen Festungen anlegen; auch wird die Bewachung von Damaskus einem Neffen Emir Beschirs übergeben. Durch diese im günstigen Augenblick abgeschlossene Uebereinkunft befand sich Ibrahim Pascha im Stande, alle seine Truppen auf einem Punkte zusammen zu ziehen. — Diese Ereignisse werden nun ohne Zweifel von Mehemed Ali auch benützt werden, um dem Vollzuge des Handelsvertrags der am 1. Mai stattfinden sollte, sich zu entziehen. — Am 5. war mit dem österreich. Dampfboote „Fürst Metternich", das direkt von Konstantinopel kam, ein außerordentlicher Courier mit Depeschen an den russischen Generalconsul Grafen Medem in Alexandrien eingetroffen. Der Courier, welcher den Weg von St. Petersburg nach Alexandrien in 24 Tagen zurücklegte, hatte den Befehl, seine Depeschen nur dem Consul oder Viceconsul in Person zu übergeben. In Abwesenheit des Grafen Medem begab sich der Viceconsul Herr Lavison sogleich ins Lazareth, um die Depeschen in seiner Gegenwart räuchern zu lassen. Am 5. Abends kam der Graf Medem selbst an, wollte aber unmittelbar nach Durchlesung der erhaltenen Depeschen wieder zum Vicekönig abreisen, was er jedoch unterließ, auf die Bemerkung von Boghos Bey, daß der auf den 8. erwartete Courier ohne Zweifel die nahe Ankunft des Vicekönigs melden würde. Graf Medem will nun diesen Courier noch abwarten. Ueber den Inhalt der Depeschen, welche er aus St. Petersburg erhielt, verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, doch soll Rußland sich für den Frieden aussprechen, von Mehemed Ali verlangen, daß er den schuldigen Tribut von 600,000 Thalern an den Sultan bezahle, im Gegentheile aber drohen, letzterem seinen Beistand zu leihen. Auch einen äußerst wichtigen Brief des Grafen Nesselrode, russischen Ministers des Auswärtigen, ganz von dessen Hand geschrieben, soll jener Courier dem Grafen Medem überbracht haben. — Welche Stellung die englische Flotte vorläufig einnehmen wird, weiß man noch nicht. Da jedoch die Lady Stopford, Gemahlin des Admirals, zu Smyrna eine Wohnung gemiethet hat, so schließt man daraus auf die baldige Ankunft des Admirals daselbst, welche die Türken als ein Zeichen des fortwährend guten Einverständnisses zwischen der englischen und türkischen Marine betrachten. — Wir werden den weitern Gang der Dinge im Orient mit Aufmerksamkeit verfolgen, und unsern Lesern fortwährend einen möglichst klaren Ueberblick derselben zu verschaffen suchen.

Alexandrien, 8. Mai. Folgendes officielle Schreiben Artin Bey's, des ersten Dolmetscher-Sekretärs des Vicekönigs Mehemed Ali, ist an Boghos-Bey, unterm 16. Safer 1255 (29. April 1839) aus Ghibin (Niederägypten) in Betreff des Einrückens der türkischen Armee auf das ägyptische Gebiet in Syrien, ergangen: „Se. Hoh. der Generalissimus hat durch ein Privatschreiben gemeldet, daß die Streitkräfte des Sultans über Bilegik (Byr) hinausgegangen sind und dort einige Befestigungen aufgeführt haben. Se. Hoh. der Generalissimus, nachdem er unseren in Syrien cantonirten Regimentern Befehl gegeben, nach Aleppo zu marschiren, traf Anstalten, sich in Person nach dieser Stadt zu begeben. Se. Hoh. der Vicekönig, der erachtete, daß dieses Verfahren der Pforte zur Absicht haben dürfte, auf uns die Schuld fallen zu machen (d. h. die ägyptischen Truppen zu verlocken, den ersten Schuß zu thun, obschon der Angriff in Wirklichkeit von Seiten der Türken käme, welche ihre Grenzen überschritten hätten, um auf das Gebiet Mehemed Ali's zu rücken), hat an Se. Hoh. den Generalissimus geschrieben, keine Bewegung zu machen, bevor er nicht über das Vorrücken der Truppen des Sultans gewiß wäre, und auf Gott sein Vertrauen zu setzen und demzufolge zu handeln, wenn das Vorrücken dieser Streitkräfte auf eine positive Weise erwiesen wäre. Se. Hoh. der Vicekönig beauftragt Ew. Excellenz sofort, den Hrn. Generalconsuln das, was ich Ihnen oben zu berichten die Ehre gehabt, zu communiciren."

Handels- und Börsennachrichten.

München, 27. Mai. K. b. Oblig. à 4 pCt. pryt. Br. 100 1/2 G. 100 1/2. Bankact. Dm. I. Sem or. Br. 539 G. 538. Dreamesen Dm. I. Sem. pr. Br. 231/3 G. 22. K. k. ößr. Met. zu 4pCt. pryt. Br. 101 3/8. G. 101 1/8. Bankact. Dm. I. Sem. pryt. Br. 1525. G. 1522. Holl. Dukaten Br. — G. 5,35. Kais. Dukaten Br. 5,36 G. —. Friedrichsd'or Br. — G. 9,54. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. 9,30.

Augsburg, 29. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 63 P., — G.; Augsburg-München-Eisenbahn — P., 1035/8 G.; Wiener Mant. Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., 102 3/4 G. Frankfurter Geldkurse vom 28. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32. Souvrainder 10. 30. Geld al Marco Pf. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 443/4. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Frankfurt, 29. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 15/16; 3 pCt. 80 9/16; Wiener Bankaktien 1825; 500 fl. Loose 133 1/4; Integ. 54 9/16 à 5/8; Actien 4 7/8; pein. 500 fl. Loose 795/8; Taunus-eisenbahnaction 190 1/2 (Geld).

Amsterdam, 26. Mai. Effectenjocietät um 5 Uhr. Integr. 651/8; 5 pCt. Cert. —; Kanl. 37 1/8; Ard. 18 7/8.

London, 25. Mai. Consols 93 1/4 3/8, Schatzbills 30, 32, Ind. Bons 32, Span. Akt. 19 7/8 19 1/8, Diff. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 36 1/2 3/4, 3 0/0 21 1/4 3/4, Holland. 5 0/0 103 zu 1/4, 21/2 0/0 56 1/4 1/2, Belg. —, Oesterr. —, Colomb. 31 zu 1/2, Mexik. 26 1/4 1/2, Peru 19 1/2 19 1/2, Brasil. —.

Paris, 26. Mai. 5pCt. 110. 90. 3pCt. 81. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Anzeige.

Bei uns ist so eben wieder eine große Parthie neuer lithograph. Kunstblätter eingetroffen. Kunstfreunde werden ergebenst eingeladen, in unserm Geschäftslokale davon Einsicht zu nehmen.

Literar. artist. Institut
in Bamberg

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Gruithuisen, P. v., astronomisches Jahrbuch für Himmelsforscher mit für das Jahr 1840 voraus berechneten Erscheinungen am Himmel. 12tes Jahr. gr. 8. Münch. 2 fl. 24 kr.

Münch. E., Denkwürdigkeiten zur politischen Reformations- und Sittengeschichte der drei letzten Jahrhunderte. 8. Stuttgart. geh. 1 fl. 30 kr.

Lombrunchini, L., kleine gemischte Schriften, bestehend in Andachtsübungen, Betrachtungen und kurzen theologischen Abhandlungen. 3 Thle. 8. Augsburg geh. 1 fl. 45 kr.

Eble, B., die sogenannte contagiöse oder ägyptische Augenentzündung. gr. 8. Stuttgart geh. 3 fl. 48 kr.

Diefenbach, L., Celtica I. Sprachliche Documente zur Geschichte der Kelten. gr 8. Stuttgart geh. 2 fl. 48 kr.

Winterbriefe vom Verfasser der Herbstblätter aus Holland, Belgien und Paris. gr. 8. Stuttgart geh. 2 fl.

Shakespeares dramatische Werke, übers. von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. 1. Thl. 8. Berlin 36 kr.

Molkenkur-Anstalt
in Streitberg bei Muggendorf.

(2 b.) Die von dem Unterzeichneten mit Genehmigung der königlich bayerischen Regierung von Oberfranken unternommene Molkenkur-Anstalt wird für dieses Jahr am 1. Juli eröffnet.

Einige nähere Nachrichten über die Verhältnisse dieser Anstalt werden binnen wenig Tagen durch den Buchhandel verbreitet werden.

Obgleich Alles, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des hiesigen Aufenthalts erforderlich schien, mit möglichster Sorgfalt vorbereitet worden ist, so ist es doch im eigenen Interesse der Kurgäste wünschenswerth, daß Diejenigen, welche sich der Kur auf längere Zeit anvertrauen wollen, ihren Besuch wenigstens acht Tage vorher bei dem Unterzeichneten anmelden möchten. Briefe werden über Forchheim adressirt.

Streitberg am 22. Mai 1839.

Gustav Briegleb, Dr. med.

Unterkunftsgesuch.

Ein Scribent, welcher sich hinsichtlich des Fleißes, des guten Betragens, so wie einer guten Geschäftsgewandtheit bestens zu legitimiren vermag, wünscht so bald als möglich eine Unterkunft bei einer Gerichtskanzlei zu erhalten.

Bekanntmachung.

Im Konkurse des Kaufmanns L. J. Burger Firma „Reichsadler" dahier wird das vorhandene Waarenlager wiederholt öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Zahlungsfähige Kauflustige haben sich am

Samstag den 22. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr im Burger'schen Hause einzufinden, und ihre Angebote zu legen.

Der Schätzungswerth beträgt 1235 fl. 8 kr.

Kronach den 16. Mai 1839.

Königliches Landgericht.
Gleißmann,
Landrichter.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Mai 15, 20.
Junius 2, 5, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromabwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Fränkischer Merkur.

Ein christliches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 45 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Einrückungsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 153. Montag, Montag den 6. Juni 1859.

Inland.

Bayern. München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

Bayern. München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

Bayern. München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

Bayern. München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

Bayern. München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

Bayern. München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

München, 4. Juni. (Se. Majestät der König) haben Allergnädigst geruht, dem Kgl. Bezirksamtmann Dr. Ludwig Schmitt in Kaufbeuren den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

Großherzogthum Hessen. — **Darmstadt**, 29. Mai. (Großh. Hess. Ztg.) Se. königl. Hoheit der Großherzog hat von den von der 2. Kammer erwählten drei Kandidaten, den Abg. **Knorr** zum 2. Präsidenten der 2. Kammer zu ernennen geruht.

†. **Aus Rheinhessen**, 30. Mai. Eine Rauferei zwischen einigen preußischen und einigen hessendarmstädtischen Soldaten erregte diese Woche in Mainz einen Auflauf, bei welchem auch einiger Pöbel sich in den Handel mischte. Französische Blätter werden vielleicht die Affaire für eine kleine Emeute ausgeben, und nicht versäumen, der Sache gehässige Beziehungen unterzuschieben, z. B. Feindseligkeiten zwischen dem hessischen und preußischen Militär, übelwollende Gesinnungen der Bürger gegen die Preußen, und dergl. Alberenheiten mehr. Wir aber können versichern, daß die Sache ein ganz isolirter Streit war, der nur darum zum Auflauf Veranlassung gab, weil derselbe gegen Abend auf der belebtesten Straße der Stadt, zu welcher Zeit gewöhnlich viele Menschen hier prominiren, statt fand. Die Sache wird übrigens gehörig untersucht. — Die Assisen des zweiten Quartals haben seit einigen Tagen in Mainz wieder begonnen, und der Sitzungssaal ist meist von Zuschauern angefüllt, da dießmal Hr. Obergerichtsrath Aull, berühmt als juridischer Redner, zum erstenmale nach mehreren Jahren wieder den Assisenhof präsidirt. Indessen sind die Gerichtsfälle, die dießmal vor den Schranken der Assisen verhandelt werden, von keinem bedeutenden Belang, und bestehen aus mehr oder weniger qualificirten Diebstählen, Betrügereien und freiwilligen Verwundungen. — Der Tod des Großhändlers **Kertell** in Mainz, Mitglied der hessischen Deputirtenkammer, ist nicht in Mainz allein, sondern in der ganzen rheinhessischen Provinz schmerzlich empfunden worden, da Hr. Kertell im Leben bei allen Unternehmungen, die darauf berechnet waren, der Blüthe unsres Handels unter die Arme zu greifen, an der Spitze stand, und überall den rechtlichen Menschen und den patriotischen Rheinhessen documentirte. Hr. Kertell war es auch, der zuerst vor einigen Monaten in der hessischen Deputirtenkammer auf den großen Nachtheil des Beitritts Hollands zum deutschen Zollverband für unsern rheinischen Handel und für unser Fabrikwesen hinwieß, und vor der holländischen Handelsfreundschaft warnte.

Hannover. — **Göttingen**, 24. Mai. (Allg. Zeit.) Seit heute Nachmittag herrscht unter den Mitgliedern der hiesigen Universitätscorporation große Bewegung. Die Post von Hannover brachte nämlich einen Cabinetsbefehl, daß die Universität unverzüglich zu der Wahl eines Deputirten schreiten solle. Obgleich nach der Zurückkunft eines sehr angesehenen Lehrers aus Hannover vor mehreren Wochen schon von einer neuen Wahl der Universität die Rede war, so zweifelte man doch allgemein an einer neuen officiellen Aufforderung zu derselben, um so mehr, als die Berichte, welche über Stimmung und Gesinnung der Universitätscorporation nach Hannover abgingen, keinen günstigen Erfolg derselben erwarten ließen, und die Ablehnung einer Wahl im Anfang dieses Jahres ein- für allemal auf die Dauer des ganzen Landtages und so bestimmt erfolgt war, daß ein Widerruf nicht gut möglich schien. Daß dennoch diese officielle Aufforderung erfolgt ist, beweist, wie viel dem Cabinet an einer Wahl der Universität liegt.

Göttingen, 26. Mai. (Kassl. Ztg.) In der heute hier stattgefundenen Wahlversammlung haben 17 Stimmen die Wahl abgelehnt und 4 haben gewählt. Voriges Mal entschieden ebenfalls 17 gegen die Wahl, 3 wählten, eine gab einen weißen Zettel ab. Ganz dasselbe Verhältniß.

Preußen. — Am 25. Mai führte das Gardekorps, unter Anführung des Generallieutenants v. Röder (in Abwesenheit des noch nicht völlig genesenen Prinzen Wilhelm) ein Manöver im Feuer vor Sr. Maj. dem König aus; Prinz Adalbert commandirte die aus 30 Pieçen bestehende Artillerie. Nach dem Manöver defilirten die Truppen, die Infanterie in Regimentskolonnen, die Artillerie in Batteriefront, und die Kavallerie im Trab. Am 26. rückten die Truppen von Potsdam und Spandau wieder in ihre Garnisonen ein.

Die rheinpreußischen Zeitungen enthalten ausführliche Berichte von der herzlichen Aufnahme, welche Se königl. Hoh. der Kronprinz allenthalben findet, wo Höchstdenselben die Inspectionsreise hinführt. Am 23. Mai erreichte Se. königl. Hoh. Saarlouis und Tags darauf Luxemburg; am 25. wurde die Festung in Augenschein genommen; an demselben Tage Abends kam der Kronprinz zu Trier an.

Oesterreich. — **Triest**, 25. Mai. Das „Journal des österr. Lloyd" enthält nachstehende Anzeige: Die Gesellschaft der Dampfschifffahrt des österr. Lloyd, beseelt von dem lebhaftesten Wunsche, den Verkehr zwischen Oesterreich und der Levante nach Kräften fördern zu helfen, und dem Handel die Vortheile der Dampfschifffahrt, so viel möglich, zugänglich zu machen, hat beschlossen, die Baumwollenmanufakturen und Gespinnste aus der höchsten Waarenklasse in die mittlere zu stellen und die Fracht für diese Artikel um 25 0/0 des Betrages zu ermäßigen, welchen der Frachttarif vom 1. Jänner l. J. dafür festsetzt. Diese Maaßregel wird mit dem, am nächsten 1. Juni nach den jonischen Inseln, nach Griechenland und der Levante abgehenden Dampfschiffe in Kraft treten.

Schweiz.

Zürich, 27. Mai. Der Vorort sendet den Ständen zu den vorausgegangenen Traktanden den dritten Bericht der eidg. Militäraufsichtsbehörde über Verbesserungen im allgemeinen eidg. Militärreglement von 1817. Es umfaßt derselbe die durch die Revision der Mannschaftsskala und die bereits gefaßten Tagsatzungsbeschlüsse unumgänglich nothwendig gewordene neue Eintheilung des Bundesheeres und die innere Organisation seiner taktischen Einheiten. Die künftige Bundesarmee würde diesen Anträgen zu Folge bestehen aus: 64,010 Mann und 3492 Trainpferde. — Es kam hier am letzten Montag zu einer Prügelei zwischen den Studenten und Handwerksburschen, welche mit Mühe von der dazukommenden Polizei geschlichtet werden konnte. Jene waren mit Ziegenhainern über die letztern, die keine Stöcke bei sich trugen, hergefallen. 6 der Widerspenstigsten sind statt in einen Carcer in's Gerichtshaus eingesperrt worden. Solche Incidenzen können keine gute Einwirkung auf die obschwebende Hochschulfrage haben. — Der Vorort hat Basellandschaft aufgefordert, die der eidg. Centralkasse vom Wahlschen Handel her schuldigen 7544 Fr. unverweilt einzusenden. Basellandschaft antwortet mit einem neuen Kreisschreiben an die Stände.

Niederlande.

Brüssel, 25. Mai. Man versichert, daß Baron Seckendorff, früher nur preußischer Geschäftsträger, jetzt als bevollmächtigter Minister hieher zurückkehren wird. — Die Kommission des Senats schlägt die Annahme des Scheldezollgesetzes mit drei Stimmen gegen zwei vor. Ein Mitglied wird ein Amendement vorlegen, wonach den belg. Schiffen 2/3, und den fremden 1/3 der Abgaben zurückerstattet wird. — Die Frist zur Auswechslung der Ratifikationen des Vertrags vom 19. April läuft am 31. Mai ab.

⊙ **Brüssel**, 26. Mai. Die gestrige Sitzung des Assisenhofes in der Sache Bartels und Kats war den Reden der Vertheidiger gewidmet. Zuerst sprach der jüngere Bartels für seinen Bruder. Er begann mit einer rhetorischen captatio benevolentiae, indem er hervorhob, daß er zum ersten Mal plaidire, vom Gefühle der Dankbarkeit gegen einen Bruder geleitet, der ihn von seiner Kindheit auf mit Beweisen von Güte und Hingebung überhäuft habe. Zur Vertheidigung selbst übergehend, stellte er dann den Unterschied zwischen Privat- und öffentlichen Vergehen dahin fest, daß jene Verletzungen der ewigen und unwandelbaren Gerechtigkeit, also absolut strafbar seien nach der Strenge des Gesetzes; diese dagegen Uebertretungen der Politik, deren Charakter wesentlich wechselnd und veränderlich sei nach den verschiedenen Epochen; um über sie zu urtheilen, müsse man die Umstände kennen, welche sie erzeugten. Oft seien sie weniger gefährliche Angriffe gegen die Gesellschaft, als feindselige Akte gegen die Männer der Gewalt, weshalb man die Verdienste der letztern prüfen müsse. Er geht nun das ganze Benehmen und die Haltung des Königs und der Regierung in Bezug auf die Entscheidung der Ehetrennungsfrage durch, tadelt dasselbe in den stärksten Ausdrücken; jene beiden Worte, daß die Interessen Belgiens mit „Muth" und „Ausdauer" vertheidigt werden sollen, auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs in die Thronrede gesetzt, hätten demselben die Zuneigung aller Belgier gewonnen, deren einmüthiger Wunsch Erhaltung der Integrität des Landes gewesen. Allein alles das war dem Redner zufolge nur Täuschung, eine Schlinge, in der die Nation, die Bürger und die Armee sich fangen ließen; man habe den Widerstand nicht gewollt, und daher, da man der Kammer nicht sicher gewesen, diese prärogirt und in der Zeit bis zu ihrer Wiederzusammenberufung alle möglichen Mittel angewendet, um das jetzt erfolgte Votum zu erlangen. So sei die Lage der Dinge gewesen, als sein Bruder die angeschuldigten Artikel geschrieben. Während sich Alles um ihn geändert, sei er seinen Grundsätzen treu geblieben. Wenn das nun ein Verbrechen sei, so möge ihn die Jury verurtheilen; aber dann verurtheile sie zugleich auch die HH. Thorn, jetzt Gouverneur der Provinz Luxemburg, Nothomb, Lebeau, Surlet de Chokier, die alle so wie der König selbst, laut erklärt hätten, daß man Luxemburg nicht aufgeben dürfe. Der Redner geht nun auf eine Entwickelung allgemeiner Grundsätze über, aus welcher sein republikanisches Glaubensbekenntniß hervorgeht. Er sucht darzuthun, daß es Gesetze gebe, die nichtig seien vor einem höheren Gesetze, dem Gesetze der Natur, dasselbe sei der Fall in der politischen Ordnung, in welcher er die Volkssouveränität über die von einer Majorität gemachten Gesetze stellt. In der Annahme des Vertrags der 24 Artikel sieht er eine Verletzung der constitutionellen Grundsätze,

---

sein hätte können, da ich diesen langen Weg mit fast unglaublicher Schnelligkeit zurückgelegt hatte. Zudem kam noch der häufige Wechsel des schlechten Wassers. In der Wüste zumal sahen wir uns genöthigt, mit einem Wasser vorlieb zu nehmen, das wir viele Tage lang in ledernen Schläuchen mitschleppten. Es kostete bisweilen große Ueberwindung, es zu trinken, um so mehr, da es den Geschmack des Leders angenommen und ganz trübe geworden war. In Europa würde sich der ärmste Betteljunge für dieses Getränke bedankt haben, allein der gänzliche Mangel und die Größe unseres Durstes ließen uns keine Wahl übrig. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Der am 9. Mai gehaltenen Jahresversammlung des **Londoner Missionsvereins**, in welcher das Parlamentsglied Sir Culling Carthy Smith den Vorsitz führte, wurde der Bericht vorgelegt, nach welchem die Ausgabe im verflossenen Jahre 70,000 Pf. St. betrug. Es wurde der Beschluß angenommen, die jährliche Ausgabesumme auf 100,000 Pf. St. zu erhöhen, da die Bedürfnisse für den Orient ansehnliche Geldmittel erfordern. Die Bemühungen des Vereins in China, Südafrika und Westindien haben guten Fortgang. Die Summe der von den Negern in Westindien zu den Zwecken des Vereins unterzeichneten Beiträge hatten in dem verflossenen Jahre um 5000 Pf. St. zugenommen, und man erkannte darin einen erfreulichen Erfolg der Aufhebung der Sklaverei. Die Fesseln der Sklaverei sei zerrissen, sagte der Geistliche Leifchild, und keine künftige Regierung, keine Macht auf Erden werde sie in irgend einer Gestalt wieder zu erneuern vermögen. Er hoffe, setzte er hinzu, daß die anwesenden beiden Abgeordneten aus den Vereinigten Staaten diese Nachricht in ihr Heimath bringen würden, und daß die Botschaft von dem letzten Seufzer der Sklaverei in Jamaika das Wachspiel ihres Sterbeläutens in Amerika sein werde. Das Parlamentsmitglied Baines erklärte den von den Landeigenthümern in Jamaika den Missionären gemachten Vorwurf, daß sie unter den Negern einen aufrührischen Geist nährten, für falsch und verläumderisch. Dr. Berman aus Neuyork sagte, er habe seine Meinung über die Sklaverei freimüthig zu einer Zeit und an einem Ort ausgesprochen, wo jeder, der öffentlich sie zu bekennen gewagt habe, bedroht worden sei, aber seinen Brüdern in Amerika erklärt, daß, sobald man ihn hindern würde, seine Ansichten von Moral und Politik darzulegen und als Gegner der Sklaverei aufzutreten, er das Land seiner Väter verlassen und nach Großbritannien gehen werde. Er setzte hinzu, man habe in Amerika Nachforschungen über die Wirkungen des neuen Systems in Jamaika angestellt, und der Gouverneur des Staates Massachusetts, früher ein Vertheidiger der Sklaverei, habe die merkwürdigen Worte gesagt: „Dieser Versuch entscheidet das Schicksal der Sklaverei in der ganzen Welt."

— — Zur Feier der Taufe des Grafen von Paris soll der Herzog v. Orleans beabsichtigen, zum ersten Male bei einem großen Diner den prächtigen Tafelaufsatz von Aimé Chenavard zu gebrauchen. Diese Arbeit soll nebst den Sculpturen und Zeichnungen, die rohe Materie mit eingegriffen, über 1 1/2 Mil. Fr. gekostet haben. Man vergleicht diese Arbeit an Sauberkeit und Kunst der Ausführung mit den schönsten Ciseluren und Arbeiten Benvenuto Cellini's; was aber die Pracht des Ganzen und der Zierrathen betrifft, so kennt man in der Kunstgeschichte nichts Aehnliches.

— — Ein Hr. Cottam gab in der Sitzung des königl. Instituts vom 19. April Bericht über eine neue Maschine zur Anfertigung von Backsteinen, wodurch in einer Tagarbeit von 10 Stunden 10 000 Steine gewonnen werden, während das gewöhnliche Verfahren in 16stündiger Arbeit nur 7000 Stück liefert, und 10,000 Dachziegel, während bisher nur 700 fertigte. Das Hauptgehemmniß besteht darin, daß der Thon verhindert wird, sich an die Formen anzuhängen.

— — Unter den dramatischen Neuigkeiten im Coventgardentheater in London macht jetzt ein romantisches Trauerspiel Glück: „Agnes Bernauerin, das Mädchen von Augsburg, oder das heimliche Gericht." Die englische Kritik meint, das Sujet sei „sehr deutsch," und greife die Nerven an wie Herman von Unna."

weßhalb der Vertrag dem Völkerrechte gemäß nichtig sei. Auch vertheidigt er das Recht der Insurrektion, vermißt mit Bezug auf die Proklamation seines Bruders an die Armee die Lehre vom unbedingten passiven Gehorsam der Soldaten, indem er dem Ausspruche des Obersten de Puydt, der ihn vertheidigt, andere des Generals Foy und Napoleons selbst gegenüberstellt, welche den passiven Gehorsam nur gegen den äußeren Feind geltend erklären. Er fragt, ob die Soldaten wohl auch gehorchen müßten, wenn es einmal einem General einfiele, ihnen ein Angriff auf den Palast des Königs, oder auf die versammelten Vertreter der Nation zu befehlen, wie dieß einst Cromwell gegen das englische Parlament und ein anderer Ehrgeiziger gegen die gesetzgebende Versammlung Frankreichs gethan? Uebergehend zur Rechtfertigung der politischen Meinungen seines Bruders leitet er aus dem Grundsatze, daß jede Diskussion erlaubt sei, die Folge her, daß auch die Constitution selbst, sogar in den Bestimmungen, welche die Regierungsform für Belgien feststellen, einer Revision unterworfen werden könne. Der Verhaftung seines Bruders habe man durch Uebergehung der gewöhnlichen Formen nur Eclat zu geben gesucht, um die Leute zu blenden. Die Anklageakte selbst nennt er ein Machwerk der Lüge, Verläumdung, Bosheit, die darin behauptete Verbindung zwischen Bartels und Katz eine Unterstellung; wenn je ein Verhältniß zwischen beiden stattgefunden, so sei blos Hr. Rothomb Ursache, der sie zusammen in dasselbe Gefängniß sperren ließ. Was ihre republikanischen Tendenzen betreffe, so hätten ja im Congresse, als über die künftige Regierungsform Belgiens abgestimmt wurde, 13 Mitglieder für die Republik gestimmt, ohne daß man daran gedacht habe, sie deßhalb zu verfolgen; die weggenommenen Briefe de Potters an Cassiers, aus denen man so viel Wesens mache, beweisen nur die Armuth seines Bruders, die ihnen beiden aber nur zur Ehre gereiche. Die in der Anklageakte enthaltene Anschuldigung, daß Bartels die Idee zu Versuchen zur Aufwiegelung der preußischen Rheinprovinzen gehabt, stellt er durchaus nicht in Abrede, behauptet aber, auch andere Personen hätten diese Idee getheilt, ja ein belgischer Bischof und etliche Minister seien mit gewissen Theilen der Bevölkerung der Rheinprovinzen in besonderer Verbindung gestanden, Preußen habe darüber Klage geführt, und der Bischof von Lüttich es für nöthig befunden, eine Rechtfertigung seinerseits drucken zu lassen, die nicht weniger als drei große Colonnen eines Journals angefüllt habe. Daß man aus einer gewissen Phrase in den weggenommenen Briefen, wo von der nahen Möglichkeit einer Revolution in Frankreich innerhalb eines oder zwei Jahren die Rede ist, eine Verbindung mit den neuerlichen blutigen Vorfällen in Paris habe ableiten wollen, will er nur als einen sprechenden Beweis von Bosheit gelten lassen. Er schließt damit, sein Bruder habe nichts gewollt, als Erhaltung des belgischen Gebietes, verließ einen Brief des Repräsentanten Metz voll glänzender Elogen über das Benehmen seines Bruders, den er als einen Martyrer für seine Grundsätze darzustellen sucht, wenn man ihn desungeachtet verurtheile. Die Jury habe nun zwischen ihnen und der Regierung, welche nur aus Rachegefühl eine ungerechte Anklage erhoben, zu entscheiden. — Der zweite Vertheidiger des Bartels Hr. Wauteiet bewegte sich im Allgemeinen in demselben Ideenkreise, suchte jedoch, praktischer als der Redner vor ihm, von seinem Clienten die Anschuldigung abzuwälzen, als habe derselbe direkt zum Aufstande und zur Widersetzlichkeit aufgefordert, was ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Staats begründen würde. Zu der Zeit als Bartels gegen den Vertrag geschrieben, sei dieser noch nicht einmal Gesetz gewesen, da ihm, wenn auch angenommen von der Kammer, doch noch die Sanktion des Königs gefehlt; also sei auch eine Gesetzesverletzung in dieser Beziehung nicht vorhanden. Herr Jottrand, Katz' Vertheidiger, sieht in dem ganzen Prozesse nur eine schöne Gelegenheit für die Jury, als welche aus der eigentlichen Bürgerklasse hervorgegangen, der Arbeiterklasse, als deren Vertreter die Angeklagten zu betrachten seien, zu zeigen, daß diese von jener nicht zurückgestoßen werde, daß die Bürgerklasse mit der Arbeiterklasse sich vereinigen wolle. Nachdem er die Doktrin der Gemeinschaftlichkeit der Güter und des Eigenthums, und des allgemeinen Stimmrechts, wie sie in England, Amerika und in Frankreich durch den Abbé Lamennais gepredigt würden, eine Apologie gehalten, vertheidigt er die Nützlichkeit der Meetings, deren Anfang für Belgien das Jahr 1836 gewesen, und die durchaus nur Verbreitung und Emporhebung des sittlichen Zustandes der arbeitenden Klassen bezweckt haben sollen. Auch er ist überzeugt, daß die Jury für Freisprechung entscheiden werde. — Man kann sich wirklich eines schmerzhaften Gefühls nicht erwehren, wenn man sieht, wie so viel Talent, wie es in der That der jüngere Bartels gezeigt, lediglich in solchen perversen Theorien sich bewegt, und kann andererseits nur staunen über die kecke Offenheit, mit welcher die Angeklagten und ihre Vertheidiger ihre, die Grundfesten der ganzen moralischen und politischen Weltordnung erschütternden Grundsätze förmlich zur Schau tragen. Der Eindruck, den die Reden der Vertheidiger auf die Geschwornen, so wie auf das ganze Auditorium machten, war ein höchst peinlicher, und dürfte auf die Entscheidung der Jury einen den Angeklagten sehr ungünstigen Einfluß äußern.

Frankreich.

Paris, 28. Mai.

Der König ist gestern Morgens von Neuilly in den Tuilerien eingetroffen, wo sogleich nach seiner Ankunft Ministerrath war. — Dem „Commerce" zufolge hat der türkische Gesandte in Paris erklärt, er sei ohne alle Nachrichten von der Pforte. Am vorigen Sonntag soll sich derselbe zum Conseilpräsidenten und Minister des Innern begeben und sie gebeten haben, sie möchten den kriegerischen Gerüchten, bevor authentische Nachrichten einliefen, keine Wichtigkeit beilegen. Er fügte die Bemerkung bei, daß die Stadt Byr noch unter der direkten Herrschaft des Sultans stehe, daß also die Besetzung derselben, oder der Uebergang der türkischen Truppen über den Euphrat, durchaus noch keine Absicht eines Friedensbruches von Seite der Pforte verrathe. — Der Prinz von Joinville ist heute Nachts nach Toulon abgereist. — Graf Charles de Begues, Pair von Frankreich, ist am 21. d. zu Montpellier gestorben.

Der König hat dem Marschall Gerard eine Summe von 2500 Fr. übergeben lassen, um einen alten Capitän der 2. Legion der Nationalgarde, welcher seit mehreren Monaten schon wegen Schulden verhaftet und seiner Familie entzogen war, damit aus seiner Haft zu befreien. — Nachrichten aus Smyrna vom 9. Mai melden, wie feierlich die dort vor Anker liegende französische Flotte unter Admiral Lalande den Geburtstag des Königs beging. Die Linienschiffe Herkules Triton und Bougainville flaggten den ganzen Tag, und die englischen und österreichischen Schiffe gaben Salutschüsse, die vom Hercules, auf welchem Admiral Lalande seine Flagge aufgepflanzt hat, erwidert wurden. Um 10 Uhr wohnte der Admiral mit seinen Offizieren einem in der katholischen Pfarrkirche von dem Erzbischof von Smyrna abgesungenen Tedeum bei. Abends war Diner beim Generalconsul.

*Die Pärskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die Diskussion über das literarische Eigenthum fortgesetzt. Das Amendement des Grafen Portalis, wodurch das Eigenthumsrecht der Schriftsteller auf 50 Jahre statt 30 festgestellt werden sollte, wurde verworfen; dann die Art. 2, 3, 4 und 5 des Gesetzentwurfs nach einander angenommen. Die Diskussion ist noch nicht geschlossen, mehrere Maaßregeln des neuen Gesetzes, namentlich die über den Nachdruck, sind noch zu berathen.

Italien.

Rom, 21. Mai. Der bisherige Commandeur des Malteserordens, Cappellari della Colomba, Nipote des Papstes, ist zum Prior dieses, in der Lombardei und Venedig wieder in ein neues Studium getretenen Ordens ernannt und wird, um in dieser Würde vom heiligen Vater bestätigt zu werden, heute hier eintreffen. — Zu der Heiligsprechung am 26. sind die Vorbereitungen nun sämmtlich vollendet. Das letzte Consistorium der Cardinäle und Bischöfe fand gestern für diese Angelegenheit statt, worauf nun noch die päpstliche Bulle erwartet wird, um am bestimmten Tage diesen für die ganze katholische Christenheit wichtigen Act in St. Peter vollziehen zu können.

Florenz, 25. Mai. Als Erbe ihres sehr bedeutenden Vermögens ist vor der Gräfin Lipona ihr Enkel Joachim Murat, Sohn Lucian Napoleons, eingesetzt worden. Er soll nach ihrem letzten Willen in Frankreich erzogen werden, und von nun an dort sein Domicil nehmen. Ihm wird alles zufallen, was der ehemaligen Königin von Neapel als Andenken an Napoleon verblieben war, sein Bett, sein Schwert, die ihn darstellenden Portraits, Bilder u. dgl. Ihre Töchter Lätizia und Luisa (Gräfin Pepoli und Gräfin Rasponi), ihre Söhne Achill Napoleon und Lucian Napoleon erhalten den ihnen nach dem Gesetz zustehenden Antheil. Alles, was den Söhnen als Erinnerung an ihren königlichen Vater lieb sein kann, wird ihnen, dagegen Bibliothek, Kostbarkeiten, Kupferstiche u. dgl. den Töchtern verbleiben. „Die Ehre und den Namen des Hauses" wollte die Gräfin noch durch diesen Act aufrecht erhalten wissen. Die Legate sind bedeutend, dem Range der Dahingeschiedenen angemessen. Als Executoren des Testaments sind zwei florentinische Signori, unter diesen Carlo Pucci, bestellt worden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Mai. Ihre Majestäten beabsichtigen, noch im Laufe dieser Woche ihren vorläufigen Land-Aufenthalt in Zarskoje-Selo zu nehmen. Die jungen Großfürsten und Großfürstinnen, Kinder des Kaisers, sind schon seit mehreren Tagen mit ihren Erziehern dort anwesend. Der Großfürst und die Großfürstin Michael mit ihren Kindern werden im Pawlowsk residiren. — Vorgestern hielt S. M. der Kaiser große Revue über die auf dem Marsfelde versammelten Regimenter des Garde-Corps, welche in der Regel jedes Frühjahr, kurz vor dem Abzuge der Truppen ins Lager, stattfindet. — Der General-Lieutenant Kryschanowsky, Kommandant der hiesigen Festung, ist am 18. d. M. in hohem Alter verstorben. — Gegen das Herumschweifen der Zigeuner ist ein neuer kaiserlicher Ukas erschienen. Bis zum 1. Januar 1841 müssen alle Zigeuner in Rußland eine feste Ansiedelung haben. (Pr. St.)

— Die Zeitung von Smolensk enthält nachstehende officielle Nachricht: „Nach vielen vergeblichen Nachsuchungen ist es endlich gelungen, den bekannten Verbrecher Trischka oder Trifon Jegorow, Chef einer Räuberbande, einzufangen. Zu dieser Habhaftwerdung ward vom Militair-Gouverneur der Stadt Smolensk, General-Major Fürsten Trubetzkoy, der für besondere Aufträge bei ihm attachirte Beamte Krollau kommandirt. Dieser fing gedachten Räuber am 8ten v. M. im Dorfe Selibde, im Kanton Dukowschin ein, und brachte ihn sofort nach Smolensk zur Haft. Jetzt ist man bei uns noch bemüht, die Genossen seiner Bande einzufangen, wozu unser Gouverneur an alle Behörden des Gouvernements die gemessensten Vorschriften erlassen hat."

Türkei.

*Noch immer hat man keine weiteren Nachrichten über den Stand der orientalischen Verhältnisse. Im Widerspruch mit den bereits mitgetheilten Berichten aus Alexandrien und Konstantinopel bis zum 7. Mai, welche den Krieg zwischen der Pforte und Mehemed Ali als unvermeidlich hinstellen, behauptet ein Schreiben aus Konstantinopel ebenfalls vom 7. Mai, das der „Semapher von Marseille" mittheilt, der Friede zwischen der Pforte und dem Vicekönig stehe auf dem Punkte zum festen Abschlusse zu kommen. Der Sultan soll bereits den Befehl gegeben haben, daß seine Truppen über den Euphrat zurückgezogen werden. Zugleich soll er den Gesandten der Großmächte, welche ihm die eindringendsten Vorstellungen über den Einfall der türkischen Armee in das Gebiet Mehemed Alis machen, erklärt haben, daß jene Bewegung gegen seinen Willen geschehen sei, und daß er nicht im Entferntesten die Absicht habe, einen Friedensbruch herbeizuführen. Diese Nachricht steht mit der bisherigen Haltung der Pforte, den fortgesetzten Rüstungen, und den neuerlichen Truppensendungen nach Kleinasien im directen Widerspruche und man muß sie entweder für ungegründet, oder die Erklärungen des Sultan für nicht aufrichtig halten. Wenn andererseits gemeldet wird, der türkische Gesandte in Paris habe dem Conseilpräsidenten und Minister des Innern erklärt, daß er die Bewegung der türkischen Armee über den Euphrat und die Besetzung der Stadt Byr nicht als einen Friedensbruch von Seite des Sultans ansehe, da diese Stadt zum unmittelbaren Territorium der Pforte gehöre, so ist dieß ein neuer Widerspruch, wodurch die Frage eine ganz andere Seite erhält. Die nächste orientalische Post wird, wie wir hoffen, Aufklärungen darüber bringen.

Ein Artikel der Allgemeinen Zeitung, überschrieben Mahmud und Mehemed Ali, schließt wie folgt: „Der Augenblick zum Handeln ist jetzt für die Mächte Europa's gekommen. Die Ereignisse drängen. Werden sie mit ihrer Intervention warten, bis die Flotte von Sebastopol ein Zweitesmal vor dem Serail Anker geworfen? Im Jhr 1833 recognoscirten die Russen die Küsten, die auf Byzanz herüber blicken. Wenn Europa ihnen erlaubt, dort festen Fuß zu fassen, ist es dann gewiß, daß die Russen sie auch dießmal wieder räumen werden, und will Europa sie von dort vertreiben, wird es die Macht haben?"

Seit einiger Zeit scheint man dem Marsche Chursched-Pascha's nach Bagdad eine ernstlichere Aufmerksamkeit zu schenken, und wahrscheinlich ist Mehemed Ali schon aufgefordert worden, sich über den Zweck desselben zu erklären. Es ist dieß um so glaubwürdiger, als in diesen Tagen das Gerücht verbreitet war, daß die ägyptischen Truppen sich der Bahrein-Insel bemächtigt hätten. (J. de Smyrne.)

Konstantinopel, 6. Mai. Der Monat Sepher — 13. April bis 13. Mai — bedeutet hierlandes die böse Zeit, in der der orthodoxe Türke nicht leicht Neues unternimmt, wenn es anders verschiebbar ist. Dies Vorurtheil, das die

frühere Lähmung der Geschäfte noch fühlbarer macht, erstreckt sich indeß nicht auf den Divan, wo die Thätigkeit größer ist, als je und die Kriegs- und Friedensfrage in tagelangen Berathungen abgehandelt wird. — Des Sultans erstgeborner Sohn wird das Harem des Serails verlassen, und in Begleerbey, wo ein Palast zu seinem Empfange bereit ist, seinen eigenen Hofstaat halten. — Auf der Fregatte „Tyne" gaben die Engländer dem Kapudan Pascha ein glänzendes Mahl, das von ihm auf dem prächtigen Linienschiff „Mahmudie" eben so solenn entgegnet ward. Beide Male wurden die Toaste auf die Königin und den Großherrn von Kanonendonner*) unter aufgehißten Flaggen aller englischen und türkischen Schiffe im Bosphorus begleitet. — Se. Exc. der kk. Hr. Internuntius verwendet sich mit der ihm eigenen Thatkraft für die Eröffnung einer nahmhaft kürzeren Fahrbahn für die Donau-Dampfschiffe. Der Minister des Auswärtigen, Nurri Effendi unterstützt diesen Plan, der dem Großherrn bis nun noch nicht ganz einleuchten wollte. — Ein russischer Kabinetscourier, von Petersburg kommend, ist mit höchst dringenden Depeschen am Bord des „Fürst Metternich" nach Alexandrien abgegangen. — In der Nähe der Sophienmoschee drohte neulich wieder ein großer Brand, und nur der rühmlichen Thätigkeit der betreffenden Behörden hat man es zu verdanken, daß sich die Wuth der Flammen auf die Zerstörung zweier Häuser beschränkte. — Die Befestigung von Sebastopol durch russisches Militär wird seit dem Eintritt der günstigeren Jahreszeit auf das Thätigste fortgesetzt. Reisende von dorther können die musterhaft geleiteten Arbeiten nicht genug rühmen und verheißen in dieser Festung ein anderes Gibraltar. — Unsere Sanitätsanstalten haben den besten Fortgang und werden sogar von polizeilichen Maaßregeln unterstützt, welche auf die Reinigung der Luft und der Straßen abzielen. Ein sehr entschiedener Vorschritt zu dem Ende ist der, daß man anfängt zu begreifen, wie die zahllosen von Tausenden umwohnten Friedhöfe inmitten der Städte, noch mehr aber die Sitte der — 2 — 3 Schuh — seichten Eingrabung der Leichen die Luft verderben und diese zu einem nachhaltigen Leiter für Miasmen machen müsse. Diese Grabfelder sollen daher Sammel- und Vergnügungsorte für die Lebenden wie bisher, aber nicht mehr Ruheplätze für die Todten bleiben, die man künftig außer der Stadt beerdigen will. Ueberhaupt gibt uns die Polizei seit einiger Zeit manche erfreuliche Zeichen ihres Daseins. So hat sie kürzlich die Hunderttausends, die täglich den Kanal überfahren, durch Feststellung einer Taxe sehr angenehm überrascht und der Unverschämtheit der Kaikschi's, besonders gegen Fremde ein Ziel gesetzt. — Der Traktat ist für Franzosen und Engländer auf Kosten der Interessen des übrigen Handels nur hier in voller Kraft, in Smyrna und überhaupt an allen anderen Hauptpunkten des Verkehrs ist man darüber so unwissend, als lebte man in der anderen Halbkugel. Es ist dies so eine der beliebten Anomalien im Sinne des nationalen Wahlspruches: „Eile mit Weile!" (Journ. d. österr. Lloyds.)

Die Wallachei weigert sich, dem neuen Handels-Vertrage sich zu unterwerfen. Sie stützt ihre Weigerung auf eine alte, durch den Vertrag von Adrianopel bestätigte Kapitulation, mit der Pforte, durch welche ihr das Recht ertheilt wird, gegen Zahlung eines jährlichen Tributs selbst ihre Handels- und finanziellen Angelegenheiten zu regeln. Das Wiener und Berliner Kabinet sollen diese Weigerung unterstützen. — Die östreichische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat neuerdings den Sultan um einen Ferman angegangen, durch welchen sie zur Anlegung einer Eisenbahn nach der alten Donau-Mündung, bei Kostendsche, ermächtigt werden soll. Der Internuncius unterstützt dieses Gesuch eifrig, während der russische Gesandte den Plan, der Rußland die Schlüssel der Donau entziehen würde, bekämpft. Die Vortheile desselben für die Pforte sind jedoch so augenfällig, daß der Plan, wohl genehmigt werden wird. — In voriger Woche sind Tscherkessen hier angekommen, welche den Beistand der Pforte anflehen sollen. Die Russen rüsten sich zu einem neuen Feldzuge in Tscherkessien. (Engl. Bl.)

*) Nach dem engl. Morning Chronicle erschienen einige zur russischen Gesandtschaft gehörige Personen an Bord des Linienschiffs, um im Namen des Gesandten zu fragen, was diese Schüsse zu bedeuten hätten. Allein sie mußten unverrichteter Dinge, ohne nur eine Antwort erhalten zu haben, wieder abziehen.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Kurse v. 29. Mai. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 106 15/16. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 1/4. ditto 3 pCt. Br. —, G. 80 1/2. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1824. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 280. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 155, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 1/6 Gothm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/8. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 103 1/8. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/8. Prämienscheine Br. —, G. 73. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. Frankf. Obl. 5. Ersch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 5/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 290 1/4. Bad. 50 fl. Loose b. Geß u. S. Br. 69 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 59 3/4. 25 fl. Loose Br. —, G. 22 3/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 97 7/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 21. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 5/8. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 47/8. Poln. 300 fl. Lott.-Loose Rtl. Br. —, G. 67 1/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 79 1/2.

Frankfurter Geldkurse vom 29. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 33 1/2. Souverain'or 18. 30. Gold al Marco Pf. 349. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Leipziger Kurs (in Conv. 20 fl. Fuß vom 27. Mai. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lo Ae. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lo B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. 100 3/4, ges. —; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 88 3/4.

Wien, 27. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 5/8. do. 4 pCt. 101 9/32. do. 3 pCt. 81 3/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132 1/2. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 666 1/4. Wiener Stadtbanco-Obllg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

London, 23. Mai. Consols 93 1/2 5/8, Schatzbills 32, 34. Bank-Stocks 195 1/2 196, Ind. Bank 34, 36, Span. Act. 19 ju 1/4, Dtf. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 1/2 3/4, 3 0/0 21 1/4 3/4, Holl. 5 0/0 103 ju 1/4, 2 1/2 0/0 56 1/4 1/2, Belg. 101 3/4 101 1/4, Oesterr. —, Columb. 31 ju 1/4, Mexik. —, Peruv. 18 1/2 19 1/2, Brasil. 79 1/4 1/2.

Amsterdam, 27. Mai. Integr. 55 1/8; 5 0/0 Cert. 102; Kanz. 27 1/8; 4 1/2 0/0 Span. 95 5/16; 3 1/2 0/0 60 1/8; Ard. 18 7/8; russ. Inscr. 69 5/8; 5 0/0 österr. Met. 103 1/2.

Pariser Börse vom 27. Mai. 5pCt. 111 15. — 5pCt. 81 15. — Neapol. 101 70. 5pCt. Span. 20. Pass. 43/8. 3pCt. Portug. —. — Actien der Bank von Frankreich 2715. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 705. — Linkes Ufer 300. — — Havre 960. — Orleans 467 50. — Straßburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 28. Mai. 5pCt. 111. 3pCt. 81. 15. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Stampfle, J., Verzeichniß sämmtlicher 4 0/0 bayer. Obligationen, die in der 1. — 8. Verlosung zu München gezogen worden sind. 8. Augsburg geh. 12 kr.

Leonhard, J. F., interessante Neuigkeiten über den Blutumlauf und das Nervensystem. Für Aerzte und Nichtärzte. gr. 8. Augsburg geh. 12 kr.

Mein Lebensweg über Tübingen nach Algier und von der Kanzel zur Fahne. 12. Stuttgart geh. 36 kr.

Lehrbuch der israelitischen Religion zum Gebrauche der Synagogen und israelitischen Schulen. 2te Aufl. gr. 8. Sulzbg. geh. 36 kr.

Fritz auf der Wanderschaft. Eine Erzählung, jungen Handwerkern zur Beherzigung gewidmet. gr. 8. Augsburg. 24 kr.

Zwickenpflug, K., der fromme Christ in seinem Wandel und Gebete. Mit einem Stahlstiche. gr. 8. Regensburg. 1 fl. 21 kr.

Schneid, J. N., Ermahnungsreden auf die Sonn- und Festtage im Jahre. 2 Theile. gr. 8. Regensburg. 2 fl. 27 kr.

Kunstmann, F., die gemischten Ehen unter den christlichen Konfessionen Deutschlands geschichtlich dargestellt. gr. 8. Regensburg. 1 fl. 30 kr.

Darlegung des Rechts- und Thatbestandes mit authentischen Dokumenten, als Antwort auf die Erklärung der kgl. preuß. Regierung in den Staatszeitung vom 31. Dezember 1838. gr. 8. Augsburg geh. 1 fl.

Riegler, Dr., polemisch-apologetisches Theater in drei Akten. Aufgeführt gegen Dr. Rheinwald, Achterfeld, Braun, Schulz, Bogeisang u. A. gr. 8. Augsburg geh. 54 kr.

Eigwart, H. C. W., das Problem von der Freiheit und der Unfreiheit des menschlichen Wollens. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 45 kr.

Reichel, W., über die Eigenthümlichkeiten der Stahlquellen Stebens. 8. Hof geh. 1 fl. 12 kr.

Schill, A. F., Grundriss der pathologischen Semiotik. gr. 8. Tübingen. 2 fl. 42 kr.

Hirscher, J. B., die christliche Moral. 3te Auflage. 3 Thle. gr. 8. Tübingen. 6 fl.

— — Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien des Kirchenjahrs. 2te Aufl. 1r. Band. gr. 8. Tübingen. 1 fl. 36 kr.

Heilkräfte, die, des kalten Wassers. 12. Mördlingen cart. 36 kr. broch. 27 kr.

Hofmann, K. Chr. J., Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien. 3te Hälfte. gr. 8. Mördlingen geh. 1 fl.

Leben und Ende des berüchtigten Hundsfatters. 12. Mördlingen geh. 32 kr.

Bekanntmachung.

Im Bade zu Steben ist das auf Staatskosten neuerbaute Badhaus vollendet und die innere Einrichtung in demselben so zweckmäßig hergestellt, daß in Bezug auf die Bereitung der Bäder und die Bequemlichkeit der Badegäste kein billiger Wunsch unbefriedigt bleiben wird.

Auch ist von Seite der Behörde nichts versäumt worden, um durch Reinlichkeit in den Badewirthschaften, durch Güte der Viktualien den Aufenthalt im Bade Steben so angenehm, als möglich, zu machen.

Dieß wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht, daß diejenigen, welche über die außerordentlichen Wirkungen der Heilquellen von Steben näher unterrichtet sein wollen, darüber in der von Badearzt Dr. Reichel im vorigen Jahre herausgegebenen Schrift

„über die Eigenthümlichkeiten der „Stahlquellen Stebens"

vollkommenen befriedigenden Aufschluß finden.

Die aufgestellte K. Bade-Inspektion wird auf portofreie schriftliche Bestellungen Quartiere besorgen.

Naila, den 18. Mai 1839.

Königl. Landgericht.

Fürst.

Traurerfall.

Unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter die Baukommissärswittwe

Justina Molitor

wurde heute Nacht 2 Uhr durch den Willen des Allmächtigen von einem langjährigen Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen. Gestärkt durch die heiligen Sakramente und in religiöser Hingebung in den göttlichen Willen, war ihr Hinscheiden sanft und ruhig. Indem wir diesen herben ungerstlichen Verlust unsern werthen Verwandten und Bekannten ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme mit unserm tiefen Kummer.

Bamberg den 31ten Mai 1839.

Margaretha Freifrau von Stengel,
geb. **Molitor**
Freiherr von Stengel,
k. Forstmeister
mit ihren Söhnen.

Zu kaufen gesucht.

(2 a.) Es wird ein hübsches Rittergut und eine gute Apotheke in Ober- oder Unterfranken zu kaufen gesucht. Die Herren Verkäufer belieben die Anschläge und Beschreibungen frankirt einzusenden an das

Commissions-Bureau von
J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Bekanntmachung.

(3 a.) Adam Hoesch von Obermeiler, ledige Bauerssohn, hat im Jahre 1813 als Gemeiner des vormaligen National-Feldbataillons des Obermainkreises den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, wurde am 11ten April 1814 vermißt, und hat bisher von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird Adam Hoesch oder seine unbekannten allenfallsigen Erben aufgefordert, sich von heute an binnen 3 Monaten und längstens bis zum 24. August curr. dahier zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den sich bereits gemeldeten und legitimirten Verwandten nach Erfüllung der gesetzlichen Verbedingnisse ohne Kautien ausgehändigt werden wird.

Burgebrach am 24. Mai 1839.

Königl. Landgericht.

Sensburg.

Schifffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des Raugeschiffers **Thomas Messerschmidt** endiget am 11. d. M. Abends.

Bamberg den 1. Juni 1839.

F. J. Wacherer, Güterbestätter.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 29. Mai 1839 wurden verkauft: Weizen 216 Schff. 2 M. I. Preis: 19 fl. — kr., II. 17 fl. 45 kr., III. 17 fl. — kr. Korn 214 Schff. 2 M. I. Preis: 14 fl. — kr., II. 13 fl. 24 kr., III. 12 fl. 30 kr. — Gerste — Schff. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 50 Schff. 1 M. I. Pr. 4 fl. 40 kr., II. 4 fl. 24 kr., III. 4 fl. 12 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet vierteljährig 1 fl. 30 kr. Alle Königl. Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile oder deren Raum 3 kr. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

№ 144. Montag, Montag den 6. Juni 1859.

Inhalt.

Politik. Deutschland. Bayern. Ansbach. Würzburg. Aschaffenburg. Bamberg. Hof. Baireuth. Kulmbach. Forchheim. Erlangen. Nürnberg. Fürth. Schweinfurt. Oesterreich. Frankreich. Italien. Schweiz. Spanien. Großbritannien. Belgien. Holland. Dänemark. Schweden. Rußland. Türkei. Amerika. Vermischte Nachrichten.

Politik.

Bayern. Ansbach, 4. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landgerichtsarzt Dr. Wilhelm Hofmann zu Hilpoltstein das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Würzburg, 3. Juni. Heute früh um 6 Uhr ist Se. Majestät der König Maximilian II. mit Gefolge hier eingetroffen und im Gasthofe zum Russischen Kaiser abgestiegen. Um 8 Uhr fuhr Se. Majestät mit Gefolge nach Veitshöchheim, wo Allerhöchstdieselben im Schlosse Frühstück einnahmen. Um 10 Uhr kehrten Se. Majestät wieder hierher zurück und begaben sich in die Residenz, wo Allerhöchstdieselben die Gemälde-Gallerie und die Antiken-Sammlung besichtigten. Um 12 Uhr fuhr Se. Majestät mit Gefolge nach Veitshöchheim, wo Allerhöchstdieselben im Schlosse Mittagsmahl einnahmen. Um 2 Uhr kehrten Se. Majestät wieder hierher zurück und begaben sich in die Residenz, wo Allerhöchstdieselben die Gemälde-Gallerie und die Antiken-Sammlung besichtigten. Um 4 Uhr fuhr Se. Majestät mit Gefolge nach Veitshöchheim, wo Allerhöchstdieselben im Schlosse Abendessen einnahmen. Um 6 Uhr kehrten Se. Majestät wieder hierher zurück und begaben sich in die Residenz, wo Allerhöchstdieselben die Gemälde-Gallerie und die Antiken-Sammlung besichtigten. Um 8 Uhr fuhr Se. Majestät mit Gefolge nach Veitshöchheim, wo Allerhöchstdieselben im Schlosse Nachtmahl

Orden zu viel ausgegeben worden sei, und in der Bemerkung desselben, daß Orden nur alsdann Werth behielten, wenn sie sparsam ausgetheilt würden, ein Angriff auf die Prärogative Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und auf die Art ihrer Ausübung enthalten sei, der sicher nicht von der Kammer getheilt werde. Da der Gegenstand delikater Natur sei, müsse er wünschen, daß hierbei nicht verweilt werden möge. Nachdem noch der Abg. Welcker Einiges im Sinne des Abg. v. Itzstein beigefügt hatte, ward der Kommissionsantrag angenommen. Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. — Ministerium der ausw. Angelegenheiten selbst. Kommissionsantrag: Nachbewilligung der Mehrausgabe von 41,606 fl. 41 kr., neben der Anerkennung der ganzen Verwendung unter dieser Rubrik mit 278,206 fl. 41 kr. Legationsrath v. Marschall rechtfertigt die Mehrausgabe durch Berufung auf die durch Eingehung des Zollvereins entstandenen größeren Ausgaben, so wie durch größere Beiträge zu den Bundeslasten, und durch das besondere Verhältniß, daß eine Rathsbesoldung in dieser Periode noch nicht von dem Etat des Staatsministeriums auf den Etat dieses Ministeriums überwiesen werden konnte. v. Itzstein erhebt wegen mehrerer Ueberschreitungen bei den Gesandtschaften Beschwerde und erklärt, er werde dieselbe, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen, durch Nichtnachverwilligung dieser Gelder begründen; die Position für geheime Ausgaben anlangend, so müsse er um so mehr gegen dieselbe sprechen, als auf den späteren Vorlagen der Regierung eine gleiche mit 2700 fl. erscheine; er müsse wünschen, daß die Regierung einen möglichst geringen Gebrauch von diesem ihrem Rechte mache. Der Staatsminister v. Blittersdorff entgegnete, daß die Position für geheime Ausgaben so gering sei, daß die Bemerkung des Abg. v. Itzstein, und seine Aufforderung, mit diesen Geldern sparsam umzugehen, eher als Aufmunterung dienen könne, einen größern Gebrauch von diesem der Krone zustehenden Rechte zu machen, damit es nicht scheine, als wolle man dasselbe durch Nichtübung aufgeben. Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. v. Itzstein sprach sich der Abg. Welcker gegen den Kommissionsbericht aus, welcher aller thatsächlichen Ausführungen entbehre, auf welche ein Urtheil gebaut werden könnte, und (nach erhaltenen Aufklärungen) auch gegen die Art, wie die Berichte in Budgetsachen abgefaßt zu werden pflegen; er wurde indessen durch den Ministerialrath Ziegler, die Abg. Regenauer, Duttlinger, v. Itzstein, Trefurt, Platz und Bekker gründlich widerlegt, und der Kommissionsbericht als ein Muster von Klarheit und Gründlichkeit gepriesen. Sander theilt das Bedenken Welcker's, gibt aber die Schuld hauptsächlich der Regierungsvorlage, welche er, namentlich bei den Budgetüberschreitungen, für nicht motivirt oder in ihren Motiven zu kurz erklärt. Legationsrath v. Marschall wies hierauf nach, daß die Regierungsvorlage die Motive vollständig enthalte. Welcker erklärt sich noch weiter gegen einige der vorgelegten Bundeskosten, namentlich gegen die Kosten, welche die Zentraluntersuchungskommission zu Frankfurt veranlaßte. Weller und mit ihm Rindeschwender erklären sich gegen diejenigen Ueberschreitungen von Besoldungen, welche die Kammer vorher ausdrücklich nicht genehmigt hatte. Nachdem noch v. Rotteck in gleichem Sinne wie Welcker, v. Itzstein und Weller sich ausgesprochen, wurde der Kommissionsantrag zur Abstimmung gebracht und mit Majorität angenommen, indem für die Nichtgenehmigung des Mehrausgands nur 20 und 21 Mitglieder stimmten.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 30. Mai. Ständeverhandlungen. (Nach der großh. Hessischen Zeitung.) Am 10. Mai kam in der zweiten Kammer, vor: Berathung über einen Erlaß der ersten Kammer das Militärbudget für 1839 bis 1841 betreffend. Die zweite Kammer hatte beschlossen: a. „Mit 22 gegen 21 Stimmen: die Staatsregierung zu ersuchen, bei der deutschen Bundesversammlung eine Herabsetzung des Militärstats im Allgemeinen zu erwirken zu suchen;" b. mit 31 gegen 12 Stimmen: „die Staatsregierung zu ersuchen, auf das baldigste wirksame Ersparnisse in der Militärverwaltung durch solche Abänderungen in der Formation der Truppen, welche, unbeschadet des eigentlichen Zweckes und ohne Beeinträchtigung der Verpflichtungen gegen den deutschen Bund, möglich sind, herbeizuführen." In der Berathung der ersten Kammer wurde bemerkt, daß der jetzige Augenblick, in welchem die politischen Verhältnisse vorzugsweise eine kräftige Haltung des deutschen Bundes verlangten, zur Stellung solcher Desiderien nicht geeignet sei; der Beschluß fiel hierauf einstimmig gegen beide Desiderien aus. Bei der Berathung am 10. Mai nahm nun der Abg. Hesse das Wort, erklärend, da er bei der vorigen Discussion über den Gegenstand der Sitzung nicht beigewohnt, finde er sich veranlaßt, sich nachträglich auszusprechen. Der Beschluß der Kammer in Bezug auf eine Verminderung des Bundescontingents habe ihn schmerzlich berührt; nicht weil er glaube, daß er von Einfluß sein werde, sondern weil er zu einer Zeit erfolgt sei, wo in einer andern deutschen Ständeversammlung kräftige Worte für die Vertheidigung des Vaterlandes gesprochen worden, zu einer Zeit, wo jeder deutsche Staat sich befestert haben würde, ein durch ein revolutionäres Volk besetztes Stück des Vaterlandes zu befreien, wo eine kräftige Haltung gegen den steten Feind Deutschlands, gegen die Franzosen, nöthig. Daß sie dieß seien, beweise die Geschichte und die jetzige Sprache ihrer Journale, die noch immer die Rheingrenze begehrten. Frankreich habe verhältnißmäßig eine stärkere Truppenzahl unter den Waffen. Ueberhaupt, so lange noch nicht eine allgemeine Entwaffnung eintrete, die aber noch sehr ferne zu sein scheine, müsse man gerne Alles thun, was der Schutz des Vaterlandes erfordere, was es groß und kräftig erhalten könne. Redner ist darum der Meinung, die Kammer möge nicht bei ihrem früheren Beschlusse beharren. — Es erfolgten weiter keine Bemerkungen. — Bei der Abstimmung am 16. Mai beschließ die Kammer mit 36 gegen 7 Stimmen ihren früheren oben unter a angeführten Beschluß aufzugeben, dagegen mit 42 gegen 1 Stimme bei ihrem andern unter b. enthaltenen Beschlusse zu beharren.

Hannover — Hannover, 28. Mai. (Kassl. Allg. Ztg.) Die Stände sind versammelt, freilich noch nicht in beschlußfähiger Zahl, aber mit den besten Hoffnungen, es in den nächsten Tagen zu sein. Im Publikum ist noch nichts Genaues bekannt worden; man scheint die Prüfung der Vollmachten aufgegeben zu haben, da auch die erste Kammer, welche in beschlußfähiger Zahl versammelt ist, die Vollmachten der Mitglieder zweiter Kammer nicht geprüft hat. Der Präsident der ersten Kammer, Graf Platen, hat die Einführung und Beeidigung übernommen. Den dem alten Bestande der 26 sollen nur 22 anwesend sein und noch 4 erwartet werden; durch eine sofortige Zulassung der 10 oder 12 neuen Mitglieder wäre die Zahl gleich auf 32—34 angewachsen. Kommen nun noch jene 4, so wäre die Kammer beschlußfähig. Die Minoritätswahlen scheinen keinen Anstand gefunden zu haben und dem Vernehmen nach ist heute schon der von 6 der 22 Bremer-Gerst-Wahlmänner gewählte Gutsbesitzer Holst beeidigt worden. Lang jun. hat nun auch die Wahl angenommen. Zu Celle ist am 25. der Amtmann Niemeyer zu Marsum und von einem andern Lüneburgischen Wahldistrikt, ebenfalls von der Minorität, der Amts-Assessor v. Meyzing gewählt. Von neugewählten städtischen Deputirten sind eingetroffen Assessor Grepp für Aurich, Zolldirektor Niemeyer für Verden, Assessor v. Reden für Clausthal.

Privatnachrichten aus Lüneburg zufolge, ist dem Dr. Christiani, der sich zu der bekanntlich am 28. Mai stattfindenden Eröffnung der Ständeversammlung nach Hannover begeben wollte, durch ein Cabinetsschreiben die bestimmte Weisung zugegangen, dort nicht zu erscheinen, da man sonst die geeigneten Mittel ergreifen würde, ihn unschädlich zu machen. (Börsen Halle.)

Die Hannöversche Zeitung versichert in ihrer Nummer vom 30. Mai: Das Gerücht, als habe die hohe deutsche Bundesversammlung in der Hannoverschen Verfassungs-Angelegenheit bereits eine Entscheidung getroffen, oder als werde dieselbe binnen vier Wochen einschreiten, ist völlig unwahr, und ohne Zweifel eine Erfindung einiger Männer der Opposition, welche dadurch die Wahlmänner und Andere nach ihrem Sinne zu bearbeiten suchen.

Vom Main, 22. Mai. — (Kassel. Allg. Ztg.) Dem Vernehmen nach soll der k. k. österreichische Bundes-Präsidial-Gesandte wichtige Instruktionen in Betreff der Erledigung der hannoverschen Angelegenheit mitgebracht haben.

Göttingen, 26. Mai. (A. Z.) Heute Mittag 12 Uhr war die Wahlcorporation der Universität versammelt. Sie gehören zu derselben die 32 ordentlichen Professoren der vier Facultäten. Von diesen waren im Wahltermin 17 persönlich erschienen, 4 hatten versiegelte Wahlzettel eingereicht, 11 fehlten ganz. Zu den überhaupt nicht erschienenen, welche schon an den früheren Wahlacten durchaus keinen Theil genommen haben, gehören unter Andern der Consistorialrath Lücke, der Geh. Justizrath Hugo, der Professor Krant, der Obermedicinalrath Blumenbach, Hofrath Gauß, Hofrath Ottfried Müller, Hofrath Ritter, wenn ich nicht irre, auch der Superintendent Trefurt. Versiegelte Wahlzettel hatten unter Andern eingesendet geh. Justizrath Mitscherlich und geh. Justizrath Heeren (beide gegen eine Wahl protestirend). Als zuerst die Frage verhandelt wurde, ob überhaupt gewählt werden solle, erklärten sich 17 Stimmen (incl. der eröffneten Stimmzettel) gegen jede Wahl und nur 4 zu einer Wahl bereit. Es wurde somit durch bedeutende Majorität die Wahl abgelehnt. Nachdem dieses geschehen, erklärten die Hofräthe Jungendeck und Meyer (Physiograph, durch die Flora Hannoverana bekannt) zu Protokoll, daß sie unter diejenigen gehörten, welche zu einer Wahl bereit wären.

Preußen. — † Berlin, 30. Mai. Nach Beendigung der Frühjahrsmanöver ist hier eine große Ruhe eingetreten, welche um so fühlbarer wird, da mehrere der Mitglieder des königlichen Hauses entfernt sind und Seine Majestät, wie der größte Theil des Hauses, in Potsdam und den naheliegenden Lustschlössern verweilt. — Der König wird etwas früher als gewöhnlich, in der letzten Hälfte des Juni nach Töplitz gehen, auch die Kronprinzessin, nachdem Ihre königliche Hoheit einen Besuch in Pillnitz abgestattet, begiebt sich dorthin, eben so der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, welcher noch immer leidend ist. — Ueber die Reise des Kronprinzen durch die Rheinlande und den günstigen Einfluß, welchen die offene Herzlichkeit des liebenswürdigen Prinzen gewinnt, hört man die besten Nachrichten. Se. k. Hoh. wird die verschiedenen Grenzquartiere der noch versammelten Truppen besuchen, welche wahrscheinlich gleich darauf ihre noch überzähligen Mannschaften gänzlich entlassen, und im Juli nach den resp. Garnisonen zurückkehren. — Die Nachrichten aus dem Orient über den möglichen Ausbruch des Krieges in Syrien haben in der Handelswelt einen weit größeren Eindruck gemacht, als die jüngsten Pariser Unruhen, welche durchaus nicht auf den Geldmarkt einwirken. Die Besorgnisse, daß ein Kampf zwischen dem Satrapen Aegyptens und seinem nominellen Oberherren, Zerwürfnisse unter den europäischen Großmächten und einen Seekrieg herbeiführen könne, sind allgemein verbreitet. Man bedauert bei dieser Umständen die Entfernung des Herren von Bülow aus London und den Entschluß dieses ausgezeichneten Diplomaten, nicht dahin zurückzukehren, da er wegen seiner angegriffenen Gesundheit einer Veränderung des Klimas u. der Ruhe dringend benöthigt sein soll. Als seinen Nachfolger nennt man den Grafen Lottum, doch hofft man noch immer, Hr. v. Bülow werde sein Amt in London wieder übernehmen, wie dies schon früher der Fall war. Auch an einigen kleineren Höfen wird ein Wechsel der Gesandten stattfinden. — Man hat jetzt die gewisse Nachricht, daß Professor Schönlein den Ruf nach Berlin angenommen hat, nur stellt er die Bedingung, die Klinik nicht lateinisch zu halten. Dies ist bewilligt, man wird eine Aenderung treffen, da statutenmäßig eine Klinik in lateinischer Sprache gehalten werden muß, und so haben wir die Hoffnung, Schönlein in einigen Monaten hier zu sehen.

Münster, 23. Mai. (Allg. Z.) Der Gesundheitszustand des Erzbischofs von Köln hat sich im Wesentlichen wenig gebessert, und flößt noch immer Besorgnisse ein. Man hat den kranken Prälaten ein paarmal an die Luft getragen. Besucher von hieraus, einige Geistliche, sind nicht zugelassen worden. Die Aufregung schwindet hier mehr und mehr, doch hat die neuliche Bischofswahl zu Trier einen unangenehmen Eindruck, wie von Gefährdung der garantirten Wahlfreiheit gemacht. Es sollen dem Domcapitel drei personae gratae genannt worden, die Wahl aber auf keinen derselben, sondern auf den Domcapitular Arnoldi gefallen sein, einen ausgezeichneten Kanzelredner und einen Mann der strictesten Observanz. — Auf der hiesigen Akademie ist es dieser Tage, bei Gelegenheit der Promotion eines Licentiaten der Theologie, zu lebhaften Debatten zwischen den Widersachern und den Anhängern des Hermes gekommen, wobei die letztern sich den Sieg zuschreiben.

Oesterreich. — Wien, 20. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat mit allerhöchster Entschließung vom 14. Mai d. J. zum Großpropsten des Großwardeiner Domcapitels latini ritus den Kathedral-Erzdechanten an demselben Capitel, Alexander Fürsten von Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst, huldreichst zu ernennen und dem herzogl. nassauischen Oberstlieutenant von Hadeln das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens zu verleihen geruht.

Preßburg, 21. Mai. Die Preß. Ztg. meldet aus Orsowa: „Das neulich verbreitete Gerücht von dem Ausbruche der Pest auf mehreren Punkten der Wallachei ist noch nicht glaubwürdig bestätigt; es kamen in den Monaten März und April in dem Lande, besonders in der Nähe der Donau, Fälle von Krankheiten vor, die einige Aehnlichkeit mit der sogenannten Pest besitzen; namentlich gilt dies vom bösartigen Karfunkel und vom typhösen Fiebern, welche die Donauniederungen epidemisch heimsuchen; aber diese tragen nichts Kontagiöses an sich und dienen blos dazu, Unverständige zu grundlosen Gerüchten zu verleiten. Seit der Rückkunft des Fürsten Ghika gehen die Regierungsgeschäfte in rascherem Betriebe vorwärts, wiewohl es an Opposition gegen die zweckmäßigen Einrichtungen des Fürsten noch immer nicht mangelt. Die Bucharester Schulen erfreuen sich durch

seine spezielle Berücksichtigung einer zeitgemäßen Umgestaltung und ebenso ist die Verbreitung der Schulen über das ganze Land sein Werk. Nur ein Wunsch der Nation verdient noch in dieser Beziehung Berücksichtigung: die bessere Bildung der Geistlichkeit, die so vielen Einfluß auf den gemeinen Mann besitzt und gleichwohl — mit kaum einigen Ausnahmen — unsäglich vernachlässigt dasteht. Für die Vermehrung und Verbesserung der Straßen wurde bisher sehr wenig gethan, am wenigsten für die Erhaltung derjenigen, die nach Siebenbürgen führen. Es muß dieß um so mehr auffallen, als die Verbindung mit diesem Lande früher reger war, und den gegenseitigen Interessen entsprechend, noch sein würde, wenn nicht alle Communikationen total vernachlässigt würden. Wir sind begierig zu erfahren, ob und welche Aufnahme die Verbindung durch den Altfluß bei den hier dominirenden Interessen findet; zu bedauern wäre, wenn etwaige Parteiungen oder höherer Einfluß dem so erfolgreichen Unternehmen nicht begünstigend entgegenträten."

Niederlande.

Brüssel, 27. Mai. Der Assisenhof hat in seiner heutigen Sitzung zuerst Hrn. Delwart, Vertheidiger des Angeklagten Kats, gehört. Hierauf hat der Generaladvokat de Lavay gesprochen, und der Generaladvokat d'Anethan noch eine kurze Replik gehalten. Morgen werden noch die Vertheidiger repliciren. — Die Nachricht von der Auflösung der Reserve-Kavallerie ist irrig. Blos 2 Regimenter derselben werden ihre alten Garnisonen wieder beziehen. — Im „Messager de Gand" liest man: Drei unserer Baumwoll-Manufakturen haben seit gestern zu arbeiten aufgehört, und man spricht von einer vierten, deren Chef ebenfalls seine Arbeiten einstellen oder wenigstens beschränken will, wenn seine Arbeiter nicht bis Dienstag in eine Verminderung des Lohnes eingewilligt haben. Dieser Entschluß hat Gährung unter den entlassenen Arbeitern und den Mitgliedern ihrer Familien verursacht; gestern schon begannen Rotten sich in den Straßen zu bilden, und Drohungen, die für unsere, gewiß an dem Unglück sehr unschuldigen Fabrikanten wenig beruhigend sind, wurden gehört.

⊙ Brüssel, 28. Mai. Gestern begann im Senat die Discussion des Scheldezollgesetzes. Hr. Dumon Dumortier sching, wie er bereits in der Commission angekündet hatte, als Amendement vor, den belgischen Schiffen zwei Drittheile, den ausländischen Schiffen aber nur das Drittheil des Zolls zu vergüten, dagegen aber die 3 Zuschlag-Centimen bei den Douanen-, Tonnengeld, und Transitgefällen zu unterdrücken. Es erhoben sich aber viele Stimmen gegen diesen Vorschlag, welcher als die Freiheit der Scheldeschiffahrt gefährdend betrachtet wird. Der Finanzminister erklärte sich ebenfalls dagegen und für das Gesetz, wie es von der Repräsentantenkammer herübergekommen, indem er auf die Wichtigkeit desselben hinwies. „Die Frage ist eine allgemeine, sagte er, eine nationale. Die wichtigsten Interessen des Landes, die commercielle, industrielle und landwirthschaftliche Zukunft Belgiens hängen von der Annahme oder Verwerfung dieses Gesetzes ab. Wir alle wollen die Freiheit der Scheldе; dieselbe aber, wie das Gedeihen des Landes sie erheischt, wird nur vollständig sein, wenn die Schifffahrt auf diesem Flusse von jeder Abgabe frei sein wird." Der Minister vertheidigte dann auch die Zuschlag-Centimen, in deren Anwendung durchaus keine Ungerechtigkeit liege, da sie zu Antwerpen eben so gut als zu Ostende erhoben würden. Von letzterer Stadt insbesondere waren bekanntlich Petitionen bei den Kammern eingegangen, welche Besorgnisse für den Handel Belgiens für den Fall äußerten, wenn die Rückvergütung des Zolls für alle Schiffe ohne Ausnahme, also auch für die holländischen Platz greifen würde. Die Gründe dieser Schritte Ostende's lagen aber offenbar in einer Rivalität mit Antwerpen, und daß die geäußerten Besorgnisse etwas übertrieben, jedenfalls nicht in dem angegebenen Maaße begründet waren, davon zeugt die offizielle Angabe des Finanzministers, daß eben gestern ein Schiffsrheder von Ostende, der ein Schiff in Holland besitzt, das bisher unter holländischer Flagge fuhr, den ihm die Ermächtigung nachgesucht habe, dieses Schiff nach Belgien zurückkommen lassen zu dürfen, um es künftig unter belgischer Flagge fahren zu lassen, worin der Minister mit Recht den Beweis findet, daß man zu Ostende doch nicht so bang sein müsse wegen der commerziellen Zukunft Belgiens. Diese Erklärung des Ministers verfehlte auch nicht, große Sensation zu machen, und es unterliegt kaum einen Zweifel, daß auch der Senat dem Gesetze, wie es von der Repräsentantenkammer angenommen wurde, beitreten wird. In der heutigen Sitzung wird die Debatte fortgesetzt. — Baron Stassart konnte schon mehrere Tage den Sitzungen nicht beiwohnen. Er war beim Löschen der Feuersbrunst, die in der Nacht vom 21. auf den 22. in der großen Färberei der HH. Heimburg und Dariaux ausgebrochen war, in einen Graben gestürzt und hatte sich dabei am Fuße verwundet, was ihn zwingt das Zimmer zu hüten.

Amsterdam, 28. Mai. Die Verwicklungen im Orient tragen auch hier ihre Früchte. Die Nachricht von Feindseligkeiten an der syrischen Grenze, die einen Krieg zwischen dem Sultan und Mehemed Ali in Aussicht stellen, hat auch an unserer Börse eine sehr nachtheilige Wirkung gehabt. — Dem „Handelsblad" wird aus dem Haag vom 27. Mai geschrieben, daß der Erbprinz von Oranien sich schon am 7. Juni nach Stuttgart begeben wird. Zu seiner Vermählung mit der Prinzessin Marie wurde der 18. Juni gewählt, als der Jahrestag des endlichen Sturzes der Riesenmacht Napoleon's bei Waterloo. Auch der Prinz von Oranien wird sich auf einige Tage nach Stuttgart begeben, an den dortigen Festlichkeiten Theil zu nehmen. Das hohe Paar wird erst Ende Juli seinen feierlichen Einzug im Haag halten und gegen Ende Oktober Amsterdam besuchen. Man vernimmt, daß die Prinzessin Marie sich seit einiger Zeit mit Eifer dem Erlernen der niederdeutschen Sprache hingibt; Hr. Olsander von Amsterdam ertheilt ihr darin Unterricht. — Ein anderes Schreiben aus dem Haag vom 27. an das „Handelsblad" lautet: „Seit einigen Tagen nimmt man wahr, daß der Ministerrath sehr häufige Zusammenkünfte hält. Man bringt dieß in Verbindung mit dem herannahenden Termine zur Ratifikation der zwei Verträge, welche den Streit zwischen Niederland und Belgien beendigen, welche Ratification spätestens am nächsten Freitag in London wird stattfinden müssen.

Am 24. d. hat Se. Maj. der König eine aus zwölf Mitgliedern bestehende Commission ernannt, welche die Austrocknung des Haarlemer Meeres zu beaufsichtigen hat. Präsident dieser Commission ist Staatsrath van de Poll. Der bekannte Ingenieur Röntgen hat die technischen Arbeiten dabei übernommen.

Großbritannien.

London 27. Mai.

Gestern fand im Unterhause die Wahl des Sprechers statt; Hr. Shaw Lefevre, der ministerielle Kandidat, wurde mit einer Majorität, von 18 Stimmen gewählt; er erhielt 317, sein Gegner, der Torypromidat Goulburn 299 Stimmen. Das Ministerium hatte auf eine stärkere Majorität für seinen Kandidaten gerechnet; es scheint, daß mehrere radicale Mitglieder sich der Abstimmung enthielten. Als Hr. Shaw Lefevre den Sprechersitz eingenommen hatte, richtete er einige Worte an die Versammlung, worin er seinen Dank aussprach für den Ehrenposten, den man ihm übertragen, und eifrig und unparteiisch die ihm in dem neuen Amte obliegenden Pflichten zu vollziehen versprach, eine Aeußerung, die von beiden Seiten des Hauses mit Beifall aufgenommen wurde. Lord J. Russel kündigte darauf an, daß er am nächsten Donnerstag dem Hause Aufklärungen geben werde, welchen Gang die Regierung in Betreff der Jamaica-Frage zu befolgen gedenke. Am Freitag will er die Frage über den öffentlichen Unterricht zur Sprache bringen, und dabei, wie es heißt, einen Credit von 30,000 Pf. St. verlangen. — In der heutigen Oberhaussitzung machte Lord Brougham einige Bemerkungen über das Verfahren des Obersten Prince, in Canada, welcher mit kaltem Blute vier Gefangene ohne Untersuchung habe erschießen lassen. Lord Normanby entgegnete darauf, es sei von der Regierung eine Untersuchung über die Sache eingeleitet, und dem Obersten die Mißbilligung über sein Verfahren zu erkennen gegeben worden, übrigens habe der edle Lord nur die gravirenden Umstände des Falles hervorgehoben, ohne der mildernden zu erwähnen. — Graf von Winchelsea fragte den Lord Melbourne, ob er nicht die Absicht habe, dem Hause einige Aufklärungen über die Politik zu geben, nach welcher künftig die Regierung J. Maj. geführt werden solle. Lord Melbourne antwortete verneinend. — Der vorige Sprecher, Hr. Abercromby, soll mit dem Titel eines Lord Kinroß zum Pär erhoben werden. — Der Großherzog von Weimar ist gestern hier eingetroffen.

Gleich nach der Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland zu London wurden an ihn eine große Anzahl Bittschriften der armen, in dieser Hauptstadt wohnenden Polen gerichtet, welche an der Vertheilung der vermittels Subscriptionen zu Gunsten ihrer Landsleute erhobenen Fonds keinen Theil haben. Sobald diese Bittschriften dem Großfürsten vorgelegt wurden, befahl er, eine Pension von 12 Schilling (15 Franks) wöchentlich jedem dieser Unglücklichen während der Dauer seines Aufenthalts in England zu zahlen. Die Zahl der Polen, die an dieser edlen Freigebigkeit Theil haben, beläuft sich auf 600. Außer diesem hat der Großfürst 300 Pf. St. zu jeder der Subscriptionen für die Errichtung der Denkmäler zu Ehren des Herzogs von Wellington und des Admirals Nelson zahlen lassen.

Frankreich.

Paris, 29. Mai.

Der Herzog von Nemours ist bereits am 21. in Toulon eingetroffen, und hat sich noch an demselben Tage auf dem „Crocodile" nach Afrika eingeschifft. — Die Wendung, welche die Dinge im Orient genommen, hat die größte Thätigkeit im Marineministerium veranlaßt. Die französische Schiffsmacht im Mittelmeere soll auf einen respektabeln Fuß gebracht werden, durch den Telegraphen sind Befehle nach Brest und Cherbourg abgegangen, ungesäumt die Bewaffnung aller verfügbaren Kriegsschiffe zu vollenden, damit dieselben sofort nach der Levante abgehen können. — Durch den Tod der Gräfin Lipona, welche wie fast alle Mitglieder der napoleonischen Familie am Magenkrebs gestorben ist, würde die im vorigen Jahre von den Kammern derselben bewilligte jährliche Pension von 100,000 Fr. Frankreich wieder heimfallen. Die Gräfin hat aber durchaus kein Vermögen hinterlassen, und es heißt, der Marschall Soult habe deßhalb im Ministerrathe den Vorschlag gemacht und durchgesetzt, daß den Kammern ein Gesetzentwurf vorgelegt werden solle, wonach diese Jahrespension auf die vier hinterlassenen Kinder der Gräfin übertragen werden soll. — Die Haussuchungen in Folge der letzten Unruhen dauern noch immer fort. — Die legitimistische Verschwörung zu Avignon erweist sich dem Journal de Paris zufolge bei weitem nicht so ernstlich, als man anfangs geglaubt. Nur drei Personen sollen in dieselbe wirklich verwickelt sein. Unter den Verhafteten befindet sich der Graf v. Allerton. — Das Journal von Havre will aus Paris erfahren haben, daß das Ministerium die Absicht habe, das Zuckergesetz in diesem Jahre nicht mehr vor die Kammern zu bringen. Diese Nachricht klingt etwas unwahrscheinlich.

* Die Pärskammer hat gestern den Titel 2 des Gesetzes über das literarische Eigenthum, welcher die dramatischen Werke betrifft, und den Tit. 3, die Kunstprodukte betreffend, angenommen. Heute wird sie den Tit. 4 über die Musikwerke diskutiren.

†† Paris, 29. Mai. In der Deputirtenkammer hat das Ministerium gestern einen bedeutenden Sieg errungen. Der Gesetzentwurf die geheimen Fonds betreffend, wurde so wie ihn das Ministerium vorgelegt, mit 262 Stimmen gegen 61 angenommen. Die Minister Passy, Duchatel, Teste und Dufaure verbreiteten sich über alle politischen Fragen, welche sich an die geheimen Fonds knüpfen, und das Journal des Debats kann nicht umhin anzuerkennen, daß das Ministerium bei dieser Discussion Talent, Energie und edle Hingebung gezeigt habe, die nothwendig Vertrauen erwecken müssen. Hr. Passy erklärte bestimmt und fest, das Cabinet werde stets die Krone decken und dabei sich ganz die freie Wirksamkeit bewahren, welche der ministeriellen Verantwortlichkeit zur Seite stehen müsse; wiederholt sprach er sich auch für Unterdrückung jeder geheimen Geldunterstützung der Preßfreiheit aus. Hr. Mauguin machte auf den Polizeipräfekten, Hrn. Delessert, einen heftigen Angriff wegen dessen Benehmens bei den letzten Unruhen, die Minister des Innern, der Finanzen, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten, ergriffen aber nacheinander das Wort, um den hart Angegriffenen zu vertheidigen, was ihnen auch gelang. Bemerkenswerth ist auch, daß die Herrn Passy und Duchatel gleichmäßig den Vorwurf zurückweisen, als fehle es dem Cabinet an innerer Uebereinstimmung; die ganze Debatte gab allerdings Zeugniß, daß derselbe ungegründet ist, und nach diesem Vorgang und der starken Majorität, welche das Ministerium errang, darf man hoffen, daß es sich fest consolidiren werde.

Spanien.

Bayonne, 25. Mai. Dem carlistischen Exminister Arias Teijeiro und dem ehemaligen Polizeichef des Prätendenten, Miguel Diego Garcia, die beide in Folge des blutigen Staatsstreiches Marco's exilirt worden waren, ist es gelungen die Wachsamkeit der Polizei zu Toulouse, welche Stadt ihnen als Flüchtlingen zum Aufenthaltsort angewiesen war, zu täuschen, sie sind über die spanische Grenze zurückgekehrt. Man hat plausible Gründe, anzunehmen, daß sie zu Cabrera gegangen seien, um eine Junta zu organisiren, dazu bestimmt, Marco zu stürzen. Mit einem solchen Plan gehen die carlistischen Exilirten bereits seit zwei Monaten schwanger. Man ist überzeugt, daß Teijeiro, die Seele der apostolischen Partei in Spanien, nur nach den geheimen Wünschen des Don Carlos selbst handelt.

Italien.

Neapel, 21. Mai. Da die Freveltaten und Räubereien in Sicilien, namentlich in den Distrikten von Palermo, Trapani und Girgenti, wo [illegible] trächtlichsten Schwefelgruben sind, von Tag zu Tag überhand nahmen

weder das Eigenthum noch das Leben der Einwohner wider auf dem Lande noch in den Dörfern und Städten mehr sicher waren, ja selbst die bewaffnete Macht den Angriffen der bredlosen Classe sich ausgesetzt sah, hat sich die hiesige Regierung genöthigt gesehen, Truppenverstärkungen dahin zu senden, und das Martialgesetz daselbst in Kraft treten zu lassen. — Hr. James v. Rothschild wird zu Ende der Woche nach Rom abreisen, um der Heiligsprechung beizuwohnen. Beinahe alle hier anwesenden Fremden folgen diesem Beispiel. (A. Z.)

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 15. Mai erwähnen nichts von einem Uebergange der Truppen des Großherrn über den Euphrat bei Bir, wovon die letzten Berichte aus Alexandrien vom 7. d. M. gesprochen hatten. — In dem zu Smyrna erscheinenden Echo de l'Orient vom 11. d. M. heißt es blos: „Indem wir jüngsthin die Abreise des Kriegsrathspräsidenten Tayar Pascha nach Malatia anzeigten, fügten wir hinzu, daß er beauftragt sei, den Zustand der Armee zu untersuchen, und zu entscheiden, ob es zweckmäßig sei, sie andere Cantonnirungen beziehen zu lassen. Heute können wir versichern, daß in Folge der nach seiner Ankunft im Lager Statt gefundenen Berathungen der beschlossen worden ist, die Armee eine andere Stellung nehmen zu lassen, und am 13. April hat sie wirklich ihre Bewegung gegen Samisat (einige Meilen südlich von Malatia und nördlich von Bir) begonnen, wo sie die strenge Jahreszeit zubringen soll. — Wichtige Gesundheitsrücksichten machten diese Veränderung nothwendig; und wollte man sie als eine strategische Combination betrachten, so würde sie nöthigenfalls sich dadurch leicht erklären lassen, daß die Klugheit dem türkischen General die Pflicht auferlegte, sich gegen jeden möglichen Versuch von Seite der ägyptischen Truppen in Verfassung zu setzen, welche, falls sie einen Angriff im Schilde führten, durch die Oertlichkeiten selbst begünstigt gewesen wären, wenn die ottomanische Armee in ihren Linien von Malatia geblieben wäre. Dieß ist wenigstens die Meinung aller Sachverständigen, und es wäre in der That zu viel gewesen, zu verlangen, daß Hafiz Pascha in einer aus Sanitäts- sowohl als militärischen Rücksichten unvortheilhaften Stellung bliebe, aus Besorgniß, daß man seine Bewegung als eine Provocation auslegen dürfte. Seine erste Pflicht ist, für das Heil der Armee zu sorgen." (Oesterr. Beob.)

Handels- und Börsenachrichten.

Augsburg, 31. Mai. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 P. — B.; Augsburg-München. Eisenbahn — P., 103 5/8 G.; Bayer. Mail. Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., 103 3/4 G.

Frankfurt, 31. Mai. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 7/8; 3 pCt. 30 3/8; Wiener Bankaktien 1823; 500 fl. Loose 133 1/6; Integ. 54 9/16; Ardoins 43/4; poln. 500 fl. Loose 79 3/8; Taunuseisenbahnactien 196 1/2 (Geld).

Frankfurter Geldkurse vom 30. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32 1/2. Souverain der 16. 30. Geld al Marco Bz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Wien, 28. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 5/8. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 81 5/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 161 1/16. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 666 9/10. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 67. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — — G. usp. 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

London, 27. Mai. Consols 93 3/8 1/2, Schatzbills 27, ehl. Bank-Stocks — —, Ind. Bond 29, 31, Span. Akt. 19 1/8 1/4, Dtk. 8 1/4 3/4, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 1/4 1/2, 3 0/0 21 1/4 1/2, Holl. 5 0/0 102 5/8 7/8, 2 1/2 0/0 55 7/8 56, Belg. — —, Oesterr. —, Columb. 31, Mexik. 26 1/2, Peruv. 18 1/2 19 1/2, Brasil. 77 1/4 3/4.

Amsterdam, 28. Mai. Integr. 54 7/8; 5 0/0 Cert. 101 3/4; Kanz. 26 13/16; 4 1/2 0/0 Syst. 95; 2 1/2 0/0 79 15/16; Ard. 18 3/4; russ. Inscr. 89 1/2; 5 0/0 über. Met. — —.

Pariser Börse vom 28. Mai. 5pCt. 111 15. — 3pCt. 81 15. — Neapol. 101 75. 5pCt. Span. 19 1/2. Pass. 4 1/2. 3pCt. Portug. 31. — Aktien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 710. — Linkes Ufer 292 50. — Havre 960. — Orleans 465 —. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Redacteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei uns ist erschienen:

Pfeufer, Chr., Dr. u. Prof., die Mineralquellen von Kissingen und ihre Beziehung zu denen von Brückenau u. Bocklet. Nach eigenen Erfahrungen für Aerzte und Nichtärzte. gr. 8. geh. 1 fl. 24 kr.

So sehr die Badeliteratur angehäuft ist, so selten sind doch umfassende und zuverlässige Beobachtungen über die Wirksamkeit einzelner Mineralquellen. Um so willkommener wird die eben erschienene Schrift eines rühmlichst bekannten Arztes sein, der selbst die Kissinger Kur 11mal gebrauchte, von mehreren Hunderten von Kurgästen berathen wurde, und der seit einer Reihe von Jahren in einer der vorzüglichsten Krankenanstalten seine Beobachtungen über die Wirkungen der bezeichneten Quellen fortsetzte.

Die Klarheit der Darstellung, die Eleganz des Styles, mit Vermeidung weitläufiger Krankheitsgeschichten erleichtert die Benützung dieser Schrift auf eine seltene Weise. Man findet darin sichere Anhaltspunkte für alle Fälle, wo die Berathung eines Badearztes erschwert oder nicht dringend ist.

Literär. artist. Institut
in Bamberg

Bei Ferdinand Enke in Erlangen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. Pauli's Apotheker-Ordnung abgefertigt durch den Dr. med. **Klinckfieck**, ausübenden Apotheker in Nürnberg. 8. geh. 24 kr.

Alle Aerzte und Apotheker Bayerns, welche sich für den durch die rühmlich bekannte Betrachtung der bayerischen Apotheker-Ordnung des Herrn Apotheker Dr. Martius herbeigeführten Streit derselben mit dem prakt. Arzte Dr. Pauli in Landau interessiren, werden beim Lesen obiger Schrift gewiß Vergnügen finden.

Martius, Th. W. Chr., Apoth. in Erlangen, Adreßbuch der sämmtlichen Apothekerbesitzer in Bayern, diesseits und jenseits des Rheines. 8. geh. 36 kr.

Wolf, J. C. H. Ueber den widerrechtl. Verkauf von geheimen Arzneimitteln in medicinisch-polizeilicher Hinsicht und über den Unfug besonders, der mit dergleichen Arkanen in Bayern und den angrenzenden Ländern getrieben wird. 24 kr.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Seiffert, Fr., Handbuch zur Rentamtsadministration. gr. 8. Nördl. geh. 7 fl. 30 kr.

Schweizer, D., Hebräische Wandtafel. Folio. Nördlingen 54 kr.

Baillez, C. F., Uebungen zur leichten und schnellen Erlernung der französ. Sprache. 2r. Curs. gr. 8. Hof geh. 45 kr.

Graser, Dr., die Elementarschule fürs Leben in der Grundlage zur Reform des Unterrichts. 1te Abtheil. gr. 8. Hof. 1 fl. 48 kr.

Monin, M., la Correspondance des negocians, ou recueil de lettres sur le commerce. Nouvelle Edition. gr. 8. Stouttgart. 1 fl. 45 kr.

Thiersch, F., Taschenbuch der neuesten Geschichte. VII. Jahrgang 1te Abtheil. Mit 8 Portraiten. 12. Stuttgart geh. 2 fl.

Bekanntmachung.

(Den diesjährigen Wollmarkt betr.)

Am Dienstage den 25. Juni dieses Jahres wird der dahiesige diesjährige Wollmarkt abgehalten.

Diejenigen Wollverkäufer, welche ihre Wolle früher hieher bringen und einlagern wollen, erhalten nach Befund auf Begehren Vorschüsse aus der Leihanstalt.

Schweinfurt den 10. Mai 1839.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

Engelhardt.

Berichtigung. In einigen Abdrücken der gestrigen Nummer ist bei der Todesanzeige statt „Baukommissairswittwe" zu lesen „Landkommissairswittwe".

Dampf- und Segelschifffahrts-Gelegenheit

von

Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

unter der

Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmaklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen wollen, bietet der Hafen von Hamburg die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach England auf einem Dampfschiffe, nach Amerika aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — höchst bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von Hamburg nach England auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 50 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gesetzlichen Reise durch den Kanal oft 5—6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die sofortige Weiterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von Hamburg nach England — ohne Verköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajütte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Decke 12 fl. 50 kr. Das ganze Reisegeld von Hamburg nach Amerika, selbst nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der Beköstigung für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 75 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 41/2 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge und frei, ausser Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in bester Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Rindfleisch, Speck, Schiffsbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Grauzen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schnaps, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Bettzeug frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Eß-, Trink- und Waschgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gepäck hat Jeder 2—21/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzusenden. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Darausgabe von dem Ueberfahrtgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wann sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Vor- und Zunahme	Wohnort	Gewerbe	Erwachsene	Kinder

wogegen ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze engagire. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen gelegte Darausgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate Dezember desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrt-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ueberfahrt Zahlung zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe fördere ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Vorzüge, welche der weltberühmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht seiner ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schnellsten und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Interessenten und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Erreichung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provision zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmakler
1. Vorsetzen Nro. 8.

Papiermühle-Verkauf.

(3 a.) Eine im besten Flor stehende Papiermühle in der Oberpfalz ist unter billigen Bedingnissen, wegen einer Wohnungsveränderung, zu verkaufen. Das Nähere ist auf freie Briefe zu erfahren bei dem

Commissions-Bureau von
J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Bekanntmachung.

(3 c.) Auf das der Anna Maria Renkam zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nro 1237 ist ein Aufgebot von 1500 fl. gelegt; da nun hiedurch bei weitem nicht die Taxe erreicht ist, so wird dieses Wohnhaus wiederholt nach §. 84 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und Strichtermin auf

den 8. Juni 1839

früh 10 Uhr anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg den 3. Mai 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

Bekanntmachung.

(3 c.) Das dem Weißermeister Eberhard Heninger zugehörige Wohnhaus Distr. III. Nr. 1310, welches um 900 fl. geschätzt und mit 830 fl. besteuert ist, dann 10 1/2 kr. jährlich Grundzins gibt und steuergut ist, wird in vim executionis nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Strich-Termin auf

den 8. Juni d. J.

Morgens 10 Uhr in dem Commissions-Zimmer Nr. 13 anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Bamberg am 3. Mai 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des *literar. artist. Instituts* zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 155. **Bamberg, Dienstag den 4. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg.) — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Mexiko. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — *Bamberg, 3. Juni. J. M. unsere allergnäd. Königin Therese und S. k. H. Prinz Luitpold sind gestern Nachts 9 1/2 Uhr dahier angekommen. J. D. die Prinzen Eduard und Friedrich von Sachsen Altenburg waren eine halbe Stunde vorher eingetroffen. Schon den ganzen Nachmittag bewegte sich Alles in den Straßen, durch welche die allerhöchsten und höchsten Herrschaften kommen sollten. Mit Einbruch der Nacht wurden alle Häuser reich beleuchtet, mit Blumen, Transparents und andern Emblemen geschmückt. Ununterbrochener Jubelruf der dicht gedrängten Bevölkerung empfing und geleitete J. Maj. über die mit Candelabern besetzte und mit der ganzen Umgebung in griechischem Feuer erhellte Ludwigskettenbrücke bis zu allerhöchstihrer Wohnung bei Ihrem durchlauchtigsten Herrn Bruder. Auf dem schönen Maximiliansplatz vor derselben trug ein sechzig Fuß hoher, mit flammenden Candelabern umgebener reich beleuchteter Obelisk den Namenszug J. M. der Königin. Bald nach der Ankunft brachten die Bürgerschaft mit dem Musikkorps der Landwehr, einen großen Fackelzug, so wie auch die Musikkorps des Chevauxlegers-Regiments Herzog v. Leuchtenberg und des 3. Jägerbataillons mit Fackelbegleitung Serenaden. Ueber 500 Fackeln auf dem geräumigen Platze, den eine zahllose Menge bedeckte, die vielen tausend Lampen, welche den grandiosen Obelisk und die langen Reihen der anliegenden Häuser erhellten, boten einen prachtvollen Anblick. Während die drei Musikchöre abwechselten, erschien J. M. die Königin öfter am Fenster, und wurde jedesmal mit tausendstimmigem Lebehoch empfangen. Die Offizierkorps des Chevauxlieg. Rgts. und des Jägerbataillons, dann des städt. Landwehrregiments, so wie der Magistrat waren auf dem Platze versammelt. J. M. geruhten, die Aufwartung des Magistrates anzunehmen, sich auf die wohlwollendste Weise mit demselben zu unterhalten, und über den herzlichen Empfang Allerhöchstihre Freude zu äußern. Auch S. k. Hoh. Prinz Luitpold sprach ähnliches erfreuliches Anerkenntniß aus, und fügte insbesondere bei, er wünsche einmal einen längeren Aufenthalt hier zu machen. Seine Exzellenz der hochw. Hr. Erzbischof v. Bamberg, der Staatsrath und App. Ger. Präsid. Frhr. v. Waltenfels, der I. G. Vizepräsid. v. Spies, die HH. Obristlieutenants v. Weigand und Graf Du Ponteil hatten das Glück, zur Tafel gezogen zu werden. Das herrlichste Wetter begünstigte den Empfang der allgeliebten Landesmutter, der um so mehr das Gepräge der lautersten Verehrung bekundete, da er nicht das Werk langer Vorbereitung, sondern einer herzlichen Improvisirung war. — Heute früh um 8 Uhr rückte die hiesige Garnison in größter Parade auf den Marxplatz aus, woselbst Seine königl. Hoheit der Prinz Luitpold sie in Augenschein nahm. Die an der Mündung des Ludwig-Kanals liegenden Schiffen des hiesigen Schiffervereins hatten alle Flaggen aufgezogen. Ihre Majestät die Königin hatte die Gnade, den Bürgermeister der Stadt noch einmal zu Sich rufen zu lassen, ihm in den huldvollsten Ausdrücken Allerhöchstihr besonderes Wohlgefallen über den herzlichen Empfang dahier wiederholt zu äußern und ihn zu beauftragen, allen Bewohnern Bambergs Allerhöchst ihren Dank dafür zur Kenntniß zu bringen. Um 10 Uhr erfolgte die Abreise. J. D. der Prinz Eduard und Höchstdessen Gemahlin dann Prinz Friedrich begleiteten J. Majestät eine Strecke Weges. Das Diner ist in Nürnberg bestellt, das Nachtlager in Eichstätt. Morgen Abend erfolgt die Ankunft in München. Die heißesten Segenswünsche aller getreuen Bamberger, welchen nach 5 Jahren das Glück wieder zu Theil wurde, die allgeliebte Landesmutter in ihrer Mitte verweilen zu sehen, folgen Ihr nach. — Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg, S. Exz. der Hr. General-Lieutenant Frh. v. Zweibrücken, der Hr. Major Frhr. v. Lerche hatten Quartier im Gasthofe zum deutschen Hause genommen, woselbst sich auch das Gefolge der allerhöchsten und höchsten Herrschaften befand.*

In der „Münchener politischen Zeitung" liest man folgende Berichtigung: Zur Steuer der Wahrheit wird die im „Bayer'schen Landboten" stehende „Berichtigung", den Rücktritt des „jungen protestantischen Geistlichen" zu München in den Schooß der katholischen Mutterkirche betreffend, dahin berichtigt, daß derselbe nicht schon vor mehren Jahren genöthigt war, seine Entlassung aus den Reihen der protestantischen Geistlichkeit zu nehmen; sondern daß derselbe vor ungefähr Einem Jahre die Gestattung des freiwilligen Austrittes aus den Reihen der protestantischen Pfarramts-Kandidaten sich erbeten hat, die ihm auch verliehen wurde; was nöthigenfalls bei allen protestantischen Dekanaten Bayerns erkundet werden kann.

Großherzogthum Baden. — (Ständeverhandlungen nach der Karlsruher Ztg.) In der 17. Sitzung am 29. Mai wurde auf den Antrag des Abg. v. Rotteck, die aus v. Rotteck, Zentner, Lütschg, Kuenzer und Posselt bestehende Petitions-Kommission um 2 Mitglieder, Gerbel und Rindeschwender, durch Kammerwahl verstärkt. Die Kommission zur Prüfung des Zollvertrags mit den Niederlanden durch Lauer, Welcker, Duttlinger und Weyßer. Bei der darauf folgenden weiteren Discussion über die Rechnungs-Nachweisungen für 1835/36 u. 1836/37 und zwar des Justizministeriums, eigentlicher Staatsaufwand wurde durch den Abg. v. Itzstein ein Mehraufwand bei der Zuchthausbewachung in Freiburg gerügt (wie dieß auch schon der Kommissionsbericht enthält) und dabei bemerkt, daß durch Verlegung einer Garnison nach Freiburg allein gründlich geholfen werden könne; übrigens gehöre diese Erörterung eigentlich in die Prüfung des ordentl. Budgets. Der Berichterstatter (Sprecher) hält die Bemerkung in dem Kommissionsantrage für passend, weil es sich um Ueberschreitung eines Satzes handle. Schinzinger führt die Andeutung der Kommission näher auf; es reiche ein bloßes Detaschement für die Bewachung des Freiburger Zuchthauses in Ausnahmefällen nicht einmal hin; die seit mehreren Landtagen wiederholt ausgesprochenen Wünsche um Verlegung einer Garnison nach Freiburg seien noch immer nicht in Erfüllung gegangen; das badische Armeekorps sei auf einer kleinen Strecke von 15 Stunden garnisonirt; er erneuere daher den Antrag, die früher ausgesprochenen Wünsche zu wiederholen. Duttlinger, Bader und v. Rotteck unterstützten den Antrag. Letzterer bezweifelt zwar, daß er irgend Erfolg haben werde, so wenig wie die früheren Anträge; die Regierung müsse ohne Zweifel gewichtige Gründe haben, Gründe, die auf dauernden Verhältnissen beruhen, da sie den Wünschen mehrerer Landtage nicht nachgekommen sei. Es seien dieß aber gewiß keine solchen engherzigen Gründe, wie eine Partei in Freiburg sich erfrechte, der Regierung unterzuschieben, daß nämlich die Besetzung der Bürgermeisterstelle und einiger Gemeinderathstellen durch konstitutionellgesinnte Männer die Regierung zu Entfernung der Garnison vermocht habe, — eine solche Unterschiebung

Feuilleton.

Geschichtskalender: 4. Juni: Egmont und Horn werden enthauptet, 1568.

Das Fronleichnamsfest in München.

a **München**, 30. Mai. Acht Tage lang hatten wir Regen und mitunter Hagel, der jedoch glücklicherweise in der Umgegend Münchens keinen bedeutenden Schaden verursachte; gestern gegen Abend endlich erhellte sich der Himmel und heute ist der schönste Tag angebrochen, zur Feier des heutigen Festes schon um vier Uhr mit dem Donner der Kanonen begrüßt. Die vornehmsten Straßen sind mit Birken und Blumen geziert, mit Brettern belegt, und zu gleicher Zeit werden in wenigen Stunden die Prozessionen von den beiden Pfarrkirchen St. Peter und unserer Lieben Frau ausgehen, jede im Bezirk ihrer Pfarrei mehrere Straßen durchziehen und zur Pfarrkirche zurückkehren; am nächsten Donnerstag werden sich dann beide zu einer einzigen großen Prozession in vielleicht nie gesehener Pracht vereinigen, was um so mehr Landleute herbeiführen wird, da seit dem Anfange dieses Jahrhunderts die sonst bei diesen Prozessionen übliche Pracht nicht mehr entwickelt werden konnte. Alle Nachrichten weisen darauf hin, daß die Anordnung zur Feier dieses Festes von dem Herzoge Wilhelm dem Frommen oder dem fünften ausging, der sich um die Einzelnheiten des Zuges und der zu gebenden Darstellungen interessirte und deshalb mancherlei Vorschriften ertheilte. Der Zug wurde durch die vielen Vorstellungen oder Figuren und Gruppen aus dem alten und neuen Testamente so lang, daß derselbe erst in den Nachmittagstunden endete. Die einzelnen Zünfte hatte ihre besonderen Darstellungen, für welche sie selbst sorgen mußten, so die Fischer die Erschaffung Himmels und Erde, die Schäffler Adam und Eva, die Flößleute Abel und Kain, die Kistler (Tischler, Schreiner) die Arche Noe, die Maurer das Opfer Melchisedechs, die Drechsler Abraham mit den drei Engeln; die Sattler und Zaummacher David erschlägt den Goliath, die Gürtler Judith mit dem Haupt des Holofernes; die Müller die Vermählung Josephs mit Maria; die Melber den englischen Gruß; die Kürschner die heiligen drei Könige und so fort, daß durch die Zünfte insgesammt das ganze Leben und Leiden des Herrn dargestellt wurde. Außerdem mußten darstellen die Käsekäufer die Steinigung des hl. Stephanus; das Hofgesinde den Ritter St. Georg, wie er den Drachen erwürgt und im Triumphe einzieht; die Lebzelter die Gesellschaft der hl. Ursula mit ihren Jungfrauen; die Goldschmiede das jüngste Gericht. Dann folgten die vielen Bruderschaften und die Clerisei: die Bruderschaft der christgläubigen Seelen in nägelfarbenen Säcken (Bußgewande), die Erzbruderschaft Unserer Lieben Frauen von alten Oetting in veilchenblauen Säcken, andere in schwarzen, weißen u. s. w. In solcher Weise wird der Zug künftigen Donnerstag nicht erscheinen, sondern in einer einfacheren imposanteren Form. Voran vier Trompeter, dann die fünfzig Zünfte, repräsentirt durch einige Mitglieder in der jeder Zunft eigenthümlichen Tracht; die erste Zunft ist die der Tuchmacher oder Schlachtgewandter (früher gab es wahrscheinlich eigne Schlachtgewandmacher als Zunft) mit einer rothseidenen Fahne, dann folgen in der gewöhnlichen Ordnung die übrigen Zünfte mit großen goldgestickten Fahnen oder Standarten, meistens von rother Seide, einige auch gelb oder himmelblau. In der Mitte der Fahne ist gewöhnlich ein Bild mit der Jahreszahl, wann die Fahne gefertigt wurde. Sie stammen beinahe alle aus dem vorigen Jahrhunderte. — Nach den Zünften kommen die verschiedenen Bündnisse, Bruderschaften und andere Institute. Die Congregation der Lehrjungen und ledigen Gesellen in der Damenstiftskirche wird repräsentirt a) durch die Lehrjungen, b) 12 Paar Schulmädchen aus der St. Peterschule, c) eine Figur, die hl. Maria, d) 12 Paar Mädchen aus derselben Schule, e) die ledigen Gesellen. In ähnlicher Weise ist der Zug der St. Michaelsbruderschaft in der Kajetanskirche: Fahnen, 12 Paar Knaben aus der Kreuzschule,

sei eine Verläumdung der Regierung; dieselbe habe durch Anstellung jenes Bürgermeisters bethätigt, daß sie zufrieden mit seiner Amtsführung gewesen sei. Schaaff stimmt gegen einen auszusprechenden Wunsch, indem, zufolge jüngster Verhandlungen, die Wünsche der Kammer in der öffentlichen Meinung und bei der Regierung im Kurse gesunken seien; er glaube aber nicht, daß die von v. Rotteck bezeichneten Gründe Gewicht bei der Regierung gehabt haben könnten; er schreibt die Entfernung der Garnison wohl rein militärischen Gründen zu. Präsident Jolly: Das Justizministerium habe die jetzige Art der Bewachung des Zuchthauses für zweckmäßiger erfunden, wie die vordem bestandene; er glaube ebenfalls, daß die Erörterung dieser Sache in die Prüfung des Budgets gehöre; er sei auch nicht in der Lage, genauere Auskunft geben zu können; übrigens habe er stets gehört, daß nur militärische Gründe die Entfernung der Garnison von Freiburg veranlaßt haben. Geheimer Kriegsrath Fränzinger bestätigt, daß die Verlegung der Garnisonen von Freiburg und Konstanz aus militärischen Gründen geschehen sei. Wetzel: er halte es für eine Pflicht, zur Ehre seiner Mitbürger zu erklären, daß der Glaube, welchen der Abg. v. Rotteck zur Erörterung gebracht, wohl in dem Gerede Einzelner seinen Grund haben möge, von der Mehrheit der Bürger aber, im Vertrauen zur Regierung, nicht getheilt werde, daß sie vielmehr höheren Gründen diese Maaßregel zuzuschreiben sich verpflichtet halte. Ueberall aber im Oberlande herrsche die gegründete Hoffnung und das feste Vertrauen, daß, sobald thunlich, die Garnison wieder würde zurückgegeben werden. Aschbach hält es nicht für räthlich, das Oberland von aller Besatzung zu entblößen, die Regierung habe wohl selbst vor einigen Jahren bei Besetzung der Schweizer Grenze durch große Kosten diese Erfahrung gemacht, — und solche Fälle könnten wieder vorkommen. Schinzinger's Antrag ward hierauf angenommen. Der Abg. Knapp: Er müsse einen Gegenstand wieder zur Sprache bringen, welcher, seit die landständische Verfassung bestehe, stets angeregt worden, und zu zahlreichen Beschlüssen der Kammer geführt habe: die Trennung der Administration von der Justiz; er bedaure, daß in dieser Rechnungsnachweisung nicht schon die erhöhten Sätze vorkommen, jedenfalls wünsche und erwarte er, daß sie in dem neuen Budget erscheinen würden. v. Ihstein: Anerkennend die gute Absicht des Abg. Knapp, müsse er denselben darauf aufmerksam machen, daß diese Bemerkungen wohl tauglicher bei der Prüfung des neuen Budgets zur Sprache kämen. Schaaff: Auch für diesen Wunsch sei er nicht; es könnte leicht vorkommen, daß Viele, welche dem Wunsch einer solchen Trennung zustimmten, ihre Zustimmung nicht mehr ertheilen würden, wenn die Regierung eine Vorlage machte; er müsse nur darauf hinweisen, daß zufolge früherer Berechnungen die Trennung der Administration von der Justiz einen jährl. Mehraufwand von mindestens 80—90,000 fl. erheische. Nachdem noch der Abg. Gerbel ausgeführt hatte, daß für eine wesentliche Verbesserung der Justiz niemand einen Kostenaufwand scheuen würde, und daß ihm die bezeichneten Kosten im Verhältniß zu ihrem Zwecke nicht zu bedeutend schienen, ward der Antrag der Kommission auf **Anerkennung der Gesammtausgabe für das Justizministerium und seine Zweige mit 1,132,417 fl. 21 kr.** angenommen.

Großherzogthum Hessen. — **Darmstadt**, 25. Mai. Mehrere Zeitungsnachrichten haben erst entfernter, nachher näher die Fürstentochter bezeichnet, auf welche die Wahl des Erben eines mächtigen nordischen Thrones gefallen sei. Man hat damit das Erscheinen dieses Prinzen am hiesigen Hof im März dieses Jahres und die neuliche Anwesenheit des preußischen Thronfolgers dahier auf seiner Reise nach der Rheinprovinz in Verbindung gebracht. Die Prinzessin Marie, die einzige Tochter unsers Regenten, überhaupt die einzige Prinzessin unseres Fürstenhauses, das jüngste Kind des Herzogs, wurde am 8. Aug. 1824 geboren; sie ist demnach noch nicht 16 Jahr alt, indessen körperlich schon sehr entwickelt. Die Prinzessin hat ihr Glaubensbekenntniß noch nicht abgelegt, ein Umstand, der die Erfüllung von Bedingungen erleichtern könnte, welche mit dem Eintritt in den Kreis der nordischen Regentenfamilie verbunden sind. Die Geschichte unserer Fürstenfamilie ist mehrfach mit der Geschichte nordischer Regentenfamilien verwebt. Unter andern war eine der Schwestern unsers verstorbenen Großherzogs, Ludwigs I., des Vater unsers jetzigen Fürsten, die erste Gemahlin des Großfürsten, nachherigen Kaisers Paul, der sie in Folge ihres ersten Wochenbettes verlor. (L. A. Z.)

Freie Städte. — ⊙ **Frankfurt**, 1. Juni. Aus Brüssel wird gemeldet, daß Bartels und Kats von der Jury, welche auf alle Fragen mit Nein! antwortete, freigesprochen worden seien. Dieser Ausspruch hat in Brüssel überrascht, während man ihn doch mit einiger Sicherheit erwarten durfte. Solche politische Prozesse nehmen ja in Frankreich und Belgien immer ein günstiges Ende für die Beklagten. — Erfreulicherweise ist aber in Belgien die Ruhe so fest gesichert, daß die Jury ohne alle Besorgnisse Bartels und Kats freisprechen konnte. — Die Eindrücke, welche die Pariser Emeute anfangs erzeugte, sind fast gänzlich verwischt; man hofft, daß Frankreichs Ruhe durch die Umtriebe der revolutionären Partei, falls diese nicht endlich ermüdet sei, nicht ernstlich gestört werden könne. — S. k. Hoh. der Großherzog zu Hessen und bei Rhein besuchte gestern unsere Stadt. — In den ersten Tagen der nächsten Woche wird der Großfürst Thronfolger von Rußland hier eintreffen. Bereits sind in dem „russischen Hofe" die Zimmer für Se. kaiserl. Hoheit in Bereitschaft gestellt worden. — Unsere Gasthäuser fangen nun an, sich mehr mit vornehmen Reisenden zu füllen, namentlich kommen jetzt Engländer und Russen an. Unsere Mode-, Luxus- und Quincailleriewaarenhändler hoffen an ihnen gute Kunden zu haben. Auf unserer **Zeil** werden immer noch mit großem Aufwand neue Laden eingerichtet. Schwerlich wird es aber mit den theuern Ladenmiethen auf der Zeil gut thun. Schon klagen einzelne Kaufleute und gestehen ein, sich in ihren Erwartungen getäuscht zu finden. Was muß aber auch der Kaufmann verdienen, wenn er allein jährlich 2000 — 2500 fl. für seine Laden-Miethe zahlen muß? — Die Freunde des neulich vom Hardenberg entlassenen Dr. Jucho veranstalten heute demselben zu Ehren ein Diner auf der Mainlust. — Die gestrige monatliche Abrechnung der Börse ging mit großer Leichtigkeit von statten und auch heute schlossen alle Fonds fest.

Frankfurt, 30. Mai. Heute, am Namenstag Sr. Maj. des **Kaisers Ferdinand I.** von Oesterreich, hat Se. Exc. Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, Präsident der hohen deutschen Bundesversammlung, die Glückwünsche der Herren Mitglieder des diplomatischen Corps, so wie der regierenden Herren Bürgermeister dieser freien Stadt, empfangen. Zur Feier des Tages fand ein glänzendes Festmahl bei Sr. Exc. dem Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen statt. — Bald nach Beginn desselben erhob sich die Gesellschaft und der königl. französische Gesandte Baron Allepe de Cyprepe brachte als Aeltester der Versammlung einen höchst geistreichen und eben so wahren als tiefgefühlten Toast auf das Wohl des allverehrten Kaisers aus. Se. Exc. zog einen höchst treffenden Vergleich zwischen dem erhabenen Herrscher auf Oesterreichs Throne und dem großen Theodosius, und schloß seinen Toast auf eine würdige Weise mit den Worten: „Ruhm dem starken Kaiser! Ruhm dem gerechten Kaiser! Ruhm dem Kaiser der Gnade! Es lebe Kaiser Ferdinand! (Gloire à l'Empereur fort! Gloire à l'Empereur juste! Gloire à l'Empereur clement! Vive l'Empereur Ferdinand!)" Es ist unbeschreiblich, mit welcher freudigen Rührung dieser Toast aufgenommen wurde, und es konnte in der That für ein deutsches Herz nichts Erhebenderes geben, als dieser Anblick der ersten Abgesandten von Europa, die sich versammelt hatten, um als Organe der Bevölkerungen den Ruhm eines Fürsten auszusprechen, dessen Andenken die Geschichte mit ihrem schönsten Strahlenkranze schmücken wird. Kaiser Ferdinand gehört auf ewige Zeiten zu den Beglückern des Menschengeschlechts. (M. Z.)

Schweiz.

† Die „Hochschul-Kommission" des Kantons **Zürich** soll am 27. Juni daselbst zusammentreten, um über das Schicksal der Universität den hochweisen Entscheid zu geben. Wenn Schönlein sie verläßt, wird dieser zu ersparen sein; dann hört sie ohnehin auf, in Europa noch genannt zu werden. Auch das „Central-Glaubens-Comite" hat wieder Kreisbriefe erlassen, woraus hervor geht, daß seine Mitglieder sich im alten Kreise drehen; die einen wollen ganz orthodox, die andern ganz aufgeklärt, noch andere ganz mittelmäßig sein, und der kurze Sinn langer Reden bleibt immer steife Engherzigkeit und cantonale Beschränktheit. — Die großen Verfassungswehen im Wallis dauern noch immer. Das Hübscheste dabei ist, daß wenn eine oder die andere Gemeinde aufsteht, die Sturmglocke läutet, sogleich ein Kriegsrath sich versammelt, aber, wie neulich in Siders, nach heftigem Wortstreit ohne Schlußnahme wieder aus einander geht. Demnach macht man — auf dem Papier — enorme Anstrengungen mit Aufgebot des Contingents, der Miliz, der Bürger. Auch soll bei Muri eine große Armee von zwei Bataillonen, jedes zu 600 Mann, ein Uebungslager beziehen, und die schriftstellernden Offiziere kämpfen bereits, ob sie leiden wollen, daß der jüngere oder der ältere Obristlieutenant Generalissimus des Lagers werde, denn davon hänge ab, daß „der herrliche Baum der Freiheit erstarke, und nicht nur liebliche Blüthen, sondern auch segensvolle Früchte erzeuge"! — Bei all diesem Fröschmäuslerthum schlägt doch da, wo es sich um Geldverdienst handelt, die Schweizer Industrie etwas praktischer durch. So hat man endlich sich entschlossen, mit dem 1. Juli einen ordentlichen Extrapost-Dienst auf den Hauptstraßen von Bern, Freiburg und Waadt einzurichten, und hofft von dem freilich in der Schweiz nicht immer parat Gemeinsinn, daß auch Aargau, Zürich und Schaffhausen sich zu solchen anschließen, und dadurch eine gute Postlinie von Genf bis Schaffhausen herstellen werden. Von Luzern aus ist ein regelmäßiger Pesteurs nach Mailand im Gang, an dem Gotthardpasse wird stark gearbeitet, und auf dem Vierwaldstädter See will man ein zweites kleines Dampfboot für Personen und Waaren etabliren. — Die Stadt Genf hat 50000 Fr.

---

die Figur des hl. Michael, 12 Paar Knaben, die Bruderschaftsmitglieder. Die 10 oder 12 Mitglieder, welche die ganze Bruderschaft vertreten, erscheinen in schönen weiten faltigen Talaren mit eng anschließenden Aermeln, darüber ein bis über die Mitte der Brust herabfallender Kragen, der je nach den verschiedenen Bruderschaften verschiedene Farbe hat. Diese Brüderschaften stammen aus frühen Jahrhunderten, deren Zweck ist, den Gottesdienst zu verherrlichen, durch Nachahmung der Tugenden verschiedener als Beispiel aufgestellter Heiligen sich auszuzeichnen und die Mitglieder des Bundes zu unterstützen. Die meisten Bruderschaften haben große Kapitalien von einzelnen Geschenken und den bestimmten Opfern, von welchen sie Beiträge an Schulen und Seminarien geben, Waisen, Arme und Kranke unterstützen. Die älteste Bruderschaft ist die Tagwerker-Bruderschaft des hl. Isidors, eines Bauers, und der hl. Methburga, einer Dienstmagd.

Vermischtes.

— — Der Zudrang zur **Wasserkur in Gräfenberg** nimmt immerfort zu, und **Priesnitz** kann schon längst nicht mehr die Hälfte der Anmeldungen berücksichtigen. Auch unten in Freienwalde mehrt sich die Zahl der Gäste, jedoch bei Weitem nicht in dem Maaße, wie hier oben. Die an das Wunderbare grenzenden Kuren, welche hier schon vorgekommen sind, und die Gräfenberg eine so hohe Celebrität in so kurzer Zeit verschafft haben, lassen sich auf die einfachsten Ursachen zurückführen. Was Uebergenuß und Ueberleben in der großen Welt im Organismus des menschlichen Körpers verdorben haben, das wird hier durch das Zurückkehren zur einfachen und kräftigen Natur wieder gut gemacht. Strenge Diät und die feinere Reinlichkeit verbinden sich mit dem reinen und erfrischenden Wasser, um die eingesessenen bösen Geister zu vertreiben, und der Arzt selbst, der einfache Naturmensch Priesnitz, steht in der innigsten Harmonie mit seinen Potenzen. Darin liegt das ganze Geheimniß der wunderbaren Kuren, [illegible] auch die Erklärung, warum anderwärts gegründete ähnliche Anstalten nicht gleiches Glück machen. Das Gerücht, es werde Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich im Laufe dieses Jahres Gräfenberg besuchen, erhält sich. Dieß würde dem strahlenden Glanz dieses Ortes noch vermehren.

— — Es besteht in **London** seit fünf Jahren ein Verein, der den Zweck hat, armen **Blinden** in ihren Wohnungen die Bibel vorzulesen und sie in die Kirche führen zu lassen, und ihnen Unterstützungen zu geben. In der neulichen unter dem Vorsitze des Lords Ashley gehaltenen Jahresversammlung ward angeführt, daß der Verein jetzt Vorleser für 75 Blinde hält und 29 in die Kirche führen läßt, wozu andere Arme gegen ein Wochengeld sich verpflichtet haben.

— — Der berühmte Solotänzer **Taglioni** am Berliner Theater, befindet sich gegenwärtig auf einer weiten Kunstreise durch die vorzüglichsten Städte **Nordamerika's**. Es sind schon Briefe von demselben aus New-York in Berlin angelangt, welche erwähnen, daß er mit großem Beifalle dort getanzt habe.

— — Alle, die für die Cultur **exotischer Pflanzen** Theilnahme hegen, werden sich freuen, zu erfahren, daß die Horticultural Society zu London ein sehr großes Conservatorium in ihrem Garten zu **Chiswick** errichten wird. Es wird beinahe 500 Fuß lang, von Osten nach Westen, die Front geht sowohl nach Süden als nach Norden; das Dach wird ganz aus Eisen bestehen, mit patentirtem Tafelglase, und wird die Form eines gothischen Bogens haben. Der westliche Flügel, der etwas über 180 Fuß lang und 27 Fuß hoch sein wird, ist schon im Bau begriffen und wird wahrscheinlich in der Mitte Mai's fertig sein. Die ganze Reihe wird, wenn sie vollendet ist, eine der größten der Welt sein. Keine Gesellschaft hat je eine so große Menge schöner und nützlicher Pflanzen in dieses Land eingeführt, wie durch die Mittel der Gartenbau-Gesellschaft zu London geschehen ist; die Pflanzen-Sammlung beschränkte sich früher fast nur auf ausdauernde Arten, da es an ausgedehnten Gewächshäusern fehlte. Jetzt darf zu erwarten, daß Gewächs- und Treibhauspflanzen, besonders die ersteren ein Hauptgegenstand sein werden, worauf die Gesellschaft ihr Augenmerk richten wird; dieß wird ohne Zweifel zur Folge haben, daß auch die Cultur der Treib- und Gewächshaus-Pflanzen in gleichem Grade verbessert werden wird.

dazu bestimmt, um durch den Hydrauliker Cordier die ganze Stadt mittels Maschinen mit gutem Wasser zu versehen. — Kardinal Fesch hat in seinem Testamente ein Legat von 25,000 Fr. vom Erlös aus seiner Bildergallerie zu der von seinem Vorfahrer Bürgermeister Rud. Fesch in Basel 1654 gegründeten Stiftung für Arme und Kranke der Familie Fesch vermacht. Dadurch beseitigt sich zugleich der Streit, welchen die guten Basler darüber erhoben, ob ihre Fesche mit dem Cardinal verwandt seien oder nicht.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 28. Mai. Der Prozeß gegen Bartels und Kats hat gestern wider Erwarten mit der Freisprechung beider Angeklagten geendet. Nicht weniger als hundert und vierundzwanzig Fragen waren der Jury zur Beantwortung vorgelegt worden, darunter mehrere, deren bejahende Beantwortung die Todesstrafe nach sich gezogen hätte; allein auf alle ohne Ausnahme sprach die Jury, und man will wissen mit Einhelligkeit der Stimmen, ihr „Nichtschuldig" aus. Um halb 2 Uhr Mittags hatten die Geschwornen sich in ihr Berathungszimmer verfügt. Um 3 Uhr ertönte die Glocke derselben, eine halbe Stunde darnach wurde die bis dahin suspendirte Sitzung des Gerichtshofes wieder aufgenommen, und als nun der Obmann der Jury hervortrat, und nach der üblichen Form auf Ehre und Gewissen vor Gott und Menschen das „Nichtschuldig" auf alle 124 Fragen aussprach, da ertönte der Beifallruf des gestern besonders zahlreich herbeigeströmten Auditoriums. Die Angeklagten wurden nach Ausspruch des Präsidenten der Assise augenblicklich in Freiheit gesetzt, und bei ihrem Weggehen aus dem Saale und im Hofe von ihren Freunden mit Glückwünschen empfangen, ja sogar einige Lebehochs wurden den Angeklagten gebracht. Der Vertheidiger des Kats, Advokat Jottrand, benützte diese Gelegenheit, eine Anzahl Exemplare einer kleinen Schrift, in gelbem Umschlage und mit dem Titel: „De l'association du peuple", deren Verfasser er ist, unter die Menge vertheilen zu lassen. — Der Senat hat gestern die allgemeine Discussion des Scheldezollgesetzes geschlossen, und heute jene der einzelnen Artikel begonnen. — Hr. v. Jaeghr, Mitglied der Repräsentantenkammer, ist zum Geschäftsträger in Brasilien ernannt worden an Hrn. Mary's Stelle, der in gleicher Eigenschaft für Griechenland bestimmt und bereits dahin abgegangen ist. — Als Kommissäre bei der belgischen Bank sind die HH. Zoude und Eugene Desmet an die Stelle der HH. Desmaizieres und Smits getreten. — Es ist unglaublich, welchen Aufschwung in Belgien jetzt, wo die Besorgnisse vor einem Krieg geschwunden sind, Handel und Verkehr bereits nehmen. Industrielle Unternehmungen aller Art sind theils schon im Entstehen, theils beabsichtigt. Zu den wichtigsten darf man aber wohl die Bildung einer Gesellschaft zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und New-York rechnen. Das nothwendige Capital zur Begründung der Gesellschaft ist bereits mehr als gedeckt, zahlreiche Aktienzeichnungen sind außer von Antwerpener Häusern selbst, von hier, aus London, Köln, Basel, Genf und New-York eingegangen, und der Agent der Gesellschaft für die Stadt Antwerpen, Hr. Durn, hat bereits alle einleitenden Schritte zur förmlichen Constituirung der Gesellschaft gethan, welche sonach ohne Verzug erfolgen wird. Die Vortheile, welche daraus besonders auch für den Handel Deutschlands sich ergeben müssen, wenn einmal durch die Kölner-Aachener Eisenbahn und deren Anknüpfen an die belgischen Bahnen die direkte Verbindung zwischen Köln und Antwerpen, hergestellt ist und auf die bereits bestehende Dampfschifffahrt von Köln bis Basel hinauf instruirt, sind unberechenbar.

Amsterdam, 26. Mai. Man liest im „Handelsblad": „Alles, was französische und belgische Journale über Weigerungen Oesterreichs und Rußlands, den Vertrag vom 19. April zu ratifiziren, gemeldet haben, ist eine bloße Erfindung, wozu nicht der allermindeste Grund vorhanden ist." — Demselben Blatte wird aus dem Haag vom 23. geschrieben, daß gegen den letzten dieses Monats der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande England an Borde eines Dampfschiffes verlassen und nach dem Haag zurückkehren werde.

Großbritannien.

London, 28. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte der Unterstaatssecretär der Colonien an, daß die Regierung die Bill, die Suspension der Verfassung von Jamaica betreffend, welche die Resignation des Ministeriums veranlaßte, aufgegeben habe und statt derselben zur Regulirung der Verhältnisse der Colonie eine andere Maaßregel dem Hause vorzuschlagen gedenke. — Dem neuerwählten Sprecher des Unterhauses Hrn. Shaw Lefevre, wurde heute vor den Schranken des Oberhauses durch eine aus fünf Lords bestehende k. Commission die Genehmigung der Königin für die auf ihn gefallene Wahl ertheilt. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland stattete gestern der Königin in Windsor, wo sich seit vorgestern der k. Hof befindet, einen Besuch ab; bevor er die Stadt wieder verließ, wendete er den dortigen Armen- und Krankenanstalten beträchtliche Geschenke zu. — Die „Times" erzählt unter der Aufschrift „Eine neue Beleidigung der britischen Flagge durch die Franzosen", daß die französische Brigg „Griffon" an der Süd-Küste von Kuba auf das englische Kriegsschiff „Medea", welches die Flagge des Commodore Douglas, Oberbefehlshabers der Westindischen und Nordamerikanischen Station, trug, ein halb Dutzend Schüsse abgefeuert habe, wodurch das englische Schiff beträchtlich beschädigt, und ein Matrose schwer verwundet worden sei. Der französische Commandant habe darauf, als eine Erklärung von ihm gefordert wurde, weshalb er gefeuert, die Sache für ein Mißverständniß erklärt und sich selbst bei dem englischen Befehlshaber entschuldigt; es scheint, daß er dabei den Vorwand brauchte, die „Medea" für einen mexikanischen Corsaren gehalten zu haben. Der „Standard" meint, das englische Kriegsschiff hätte mit seinen 84 Pfündern die französische Brigg sogleich in den Grund schießen sollen, da doch vorauszusehen, daß, wie bei der letzten Beleidigung der britischen Flagge im mexikanischen Meerbusen, so auch diesmal keine Genugthuung von der französischen Regierung zu erhalten sei.

In der Universitätsstadt Cambridge hielt kürzlich Hr. Smith im Theater-Lokal eine Vorlesung gegen das Korngesetz. Das Theater war bald gefüllt. Die Logen zur Rechten des Redners nahmen etwa 150 Studirende ein, welche hier, wie in Oxford, größtentheils hoffnungsvolle Sprößlinge des torystischen Adels sind. Von dieser Seite aus hörte man bald Lachen und lautes Gerede, und als Hr. Smith beginnen wollte, konnte er vor Mißtönen aller Art nicht zum Sprechen kommen. Nun riefen die Bürger (die den Kanzler der Schatzkammer, Hrn. Spring Rice in das Parlament gewählt haben): „Hinaus! hinaus mit ihnen!" und zur Antwort ertönte: „Rulle, Ha! Ha! Nieder mit den Chartisten! Seid verdammt und kommt heran! Drei Hurrahs für die Korngesetze! Drei Hurrahs für Sir Robert Peel!" Endlich machten sich die Philister auf, fielen über die Logen her, und es entspann sich ein regelmäßiges Handgemenge. Der Erfolg war die vollständige Austreibung der Studenten. Die Vorlesung ging nun etwa eine Viertelstunde ruhig fort, da kehrten die Studenten mit Verstärkung zurück, erbrachen die Ausgangsthore und drangen von Neuem ein. Stühle und Sitze aller Art wurden zertrümmert, um Waffen zu liefern. Eine Anzahl Arme und Beine wurden Lord gebrochen. Der Major forderte Hrn. Smith auf, sich zurückzuziehen. Dieser beharrte darauf, das Schlachtfeld zu behaupten. Die Unterhandlungen übertönte das Zusammenschlagen von Hunderten von Stöcken, Wehrufen hier und Siegesgeschrei dort. Der Sieg blieb den Philistern (townsmen), welche die goldene Jugend in die Flucht schlugen und als Siegeszeichen zerrissene Studenten-Mäntelchen (gowns, daher heißen die Studirenden gownsmen), Bruchstücke von Krägen und Rockflügel aufpflanzten. Hr. Smith brachte sofort seine Vorlesung ungestört zu Ende.

Frankreich.

Paris, 30. Mai.

Der Kriegsminister General Schneider hat ein vom 14. datirtes Circulare an die sämmtlichen Generallieutenants, Commandanten der Militärdivisionen erlassen, worin er die Mitwirkung derselben zur Beförderung der Interessen des Landes und der Armee, zur Erhaltung der Disciplin und Hebung des guten Geistes, der Liebe und Hingebung für König und Vaterland, und des Pflichtgefühls in derselben, in Anspruch nimmt, ihnen dagegen seine vollste Unterstützung, wo sie derselben zur Aufrechthaltung ihrer Autorität irgend bedürfen sollten, verspricht. — Nach Briefen aus Toulon von 25. waren daselbst durch den Telegraphen Befehle zur schleunigen Expedition der Linienschiffe „Jupiter" und „Trident" eingetroffen. Der „Jupiter" sollte gestern am 28. auslaufen, und der „Trident" wird am 1. Juni unter Segel gehen. Alle beide begeben sich nach den Meeren der Levante. Das Linienschiff „Santi Petri" ist in das neue Bassin eingelaufen, und wird in Stand gesetzt, um wieder in See gehen zu können. Man fügt hinzu, daß der „Diademe" bei seiner baldigst erwarteten Rückkunft von Algier ebenfalls in kriegsfertigen Stand versetzt werden solle, um auf den ersten Befehl segelfertig zu sein. Zwei andere Linienschiffe, der „Genereux" und der „Montebello", so wie die Fregatte „Thetis" erwarten noch ihre Bestimmung. Wie dem auch sei, man sieht, daß der Kriegsminister sich schon zur Verwendung des verlangten Credits in Bereitschaft setzt. — Nachrichten aus Perpignan zufolge werden die Debatten des Prozesses des General Brossard am 20. Juni eröffnet werden. Die Instruktion nähert sich ihrem Ende. — Die von der Pärskammer mit den Vorarbeiten zur Untersuchung über die Emeute vom 12. und 13. beauftragte Commission ist in größter Thätigkeit; sie wird, wie man glaubt, bis zum 20. ihren Bericht vollendet haben. Die Verhandlungen werden in dem alten Sitzungslokale des Pärshofes stattfinden. Der größte Theil der Gefangenen wird den Assisen überwiesen werden; die Zahl derjenigen, welche vor die Pärskammer gestellt werden, soll nicht über 24 betragen. Die Verhandlungen werden Ende Juni oder Anfangs Juli beginnen und vor dem Schlusse der Session beendigt sein.

* Die Deputirtenkammer verwarf gestern in ihren Bureaux den erneuerten Antrag des Hrn. Larabit auf eine Untersuchung über angebliche Manövers bei den letzten Wahlen. Nur zwei Bureaux unter neun sprachen sich für die Verlesung und Entwickelung desselben in öffentlicher Sitzung aus. Nach dem Geschäfts-Reglement der Kammer müssen aber wenigstens drei Bureaux dafür stimmen, wenn dieselbe stattfinden soll. Es sollten noch sechs Candidaten für die Funktionen von Aufsichtscommissären der Schuldentilgungskasse, aus denen der König dann zwei auswählt, ernannt werden. Allein nur drei Mitglieder, die HH. Jacques Lefebvre, B. Delessert und Benoit erhielten die nöthige Majorität, und die drei anderen Candidaten werden demnach erst heute gewählt. — Die Budget-Commission hat Hrn. Gouin zum Berichterstatter über das Kapitel der Ausgaben ernannt. — Die Pärskammer setzte die Debatte über das Gesetz das literarische Eigenthum betreffend fort. (Wir kommen darauf zurück.) — Die Annahme des Gesetzes in Betreff der geheimen Fonds von Seite der Deputirtenkammer erfolgte mit 262 gegen 71 Stimmen (nicht 61 wie gestern irrthümlich gemeldet wurde.) Die Stellung des Ministeriums scheint sich allmählig zu befestigen und und eine längere Dauer desselben zu verheißen.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Perpignan, 29. Mai. Der Generalcommandant der 21. Division an den Hrn. Kriegsminister. Am 27. hat sich der Graf v. Espagna Ripolls bemächtigt. Die in der Kirche verschanzte Garnison hat am Abend capitulirt.

Italien.

Rom, 10. Mai. Am verflossenen Mittwoch, 8. d. hielt der hl. Vater im Vatikan ein halb öffentliches Consistorium, dem 30 Cardinäle, die Patriarchen von Konstantinopel und Antiochien, welche zu Rom residiren und 43 Erzbischöfe und Bischöfe beiwohnten, die nach Rom berufen worden, um an den Berathungen über die bevorstehenden Canonisationen Theil zu nehmen. Se. Heiligkeit verbreitete sich in einer kurzen Rede über die Tugenden und Wunderthaten des seligen Liguori, und bemerkte, daß sie geneigt wären, ihn unter die Zahl der Heiligen aufzunehmen. Bevor der hl. Vater einen Entschluß in dieser hochwichtigen Sache fasse, wolle er noch die Meinung eines Jeden von ihnen vernehmen. Die Cardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe gaben ihre bejahende Meinung ab, und unterstützten dieselbe mit Gründen. Nachdem der hl. Vater ihre Ansichten gehört, erklärte er, daß, so sehr auch ihre Uebereinstimmung ihm zur Zufriedenheit gereiche, er nichtsdestoweniger noch einmal Gott um Erleuchtung anflehen wolle. (M. p. Z.)

Griechenland.

† Athen Ende April. Wir hatten dieses Jahr einen lange dauernden und strengen Winter, aber die ungewohnteste Erscheinung bot der März: 14 naßkalte, regnerische, windstürmische Tage ließen an unserem Clima fast irre werden. Erst seit Mitte April hat der Frühling, auch hier zu Lande wegen der milden Luft und mäßigen Wärme die angenehmste Jahreszeit, wirklich begonnen, und die bis dahin zurückgehaltene Vegetation hervorgerufen. Athen wird immer lebendiger. Zwei Leihbibliotheken, ein Lesevereín, ein anderer Lesezirkel, versehen mit Lektüre aller Art. Die englischen und französischen Zeitungen, auch viele deutsche, bringen uns regelmäßig und schnell alles Neue. Die Zahl der Dampfschiffe auf dem Mittelmeere nimmt fortwährend zu; zuweilen laufen 6 derselben fast zu gleicher Stunde aus allen Weltgegenden in Syra, ihrem Sammelplatze, ein. In Pyräus kommen monatlich 2 österreichische Dampfboote aus Triest, 2 französische aus Marseille, 2 aus Konstantinopel und Alexandrien an. Wir sind also überall hier im lebhaftesten Verkehr, und in der That merkt man dieß auch der Theuerung in Athen schon an; diese steht in gleichem Verhältniß, wie in andern größern See- und Hauptstädten, besonders steigen die Preise

Miethwohnungen. Ueberhaupt hebt sich der Zustand des Landes. Man beginnt, allenthalben das Terrain besser zu kennen, zu behandeln, Nachsicht mit Ernst, Milde mit Strenge zu paaren, und namentlich ist es die unermüdliche Geduld und Ausdauer, mit welcher König Otto in Behandlung der Staatsgeschäfte voran geht, die ihm die Herzen des Volkes zuführt und immer fester verbändet. Das herzliche, innige Familienleben, welches ununterbrochen am Hofe waltet, versieht den heilsamsten Einfluß nicht auf die Griechen, deren Blicke immer dahin gerichtet sind. Um so weniger finden fremdartige Einflüsterungen von auswärts dann und wann versucht, bei ihnen ferner Eingang, wie die jüngste Miniatur Emeute in der Maina bewies. Ein aus dem Gefängnisse von Sparta entwichener ehemaliger Offizier der mainottischen Phalanx, ein längst verdächtiger Demerch, 2 — 300 räuberische Landleute, die Plünderung einiger Magazine — das war die ganze große Revolte, welche dann, noch ehe die Truppen auf den Dampfschiffen Otto und Maximilian nur gelandet hatten, die Gensd'armerie an der Spitze der Bewohner der umliegenden Distrikte selbst gebührend zur Ruhe brachten. Die Regierung wird daraus nur Nutzen ziehen; die Ohnmacht solcher Bestrebungen, die Absicht des Raubgesindels, tritt dabei deutlich zu Tage, die Griechen verwünschen dergleichen Störungen des innern Friedens, fühlen bei ihnen doppelt den Werth schützender Ordnung, und die Maaßregeln dafür finden um desto leichter selbst in der Maina Eingang. Die Conscription wird nun auch hier stets leichter eingeführt, und wird sicher von den besten Folgen sein. Ueberhaupt darf man Griechenlands Aufblühen mit Zuversicht erwarten; seine Lage und Verhältnisse consolidiren sich immer mehr, seine Bevölkerung gewöhnt sich an Thätigkeit, der Handel nimmt zu, die Wohlthaten des neuen Regimentes werden fühlbar, und diese materiellen Eindrücke verfehlen ihre gute Wirkung auf Geist und Gesittung des Volkes nicht. Darum würde man sich auch über die falschen Nachrichten, welche auswärtige Blätter über Griechenland noch immer zu verbreiten suchen, hier mit Recht verwundern, wüßte man nicht genau, aus welcher neidischen Quelle sie kommen, und wäre man nicht in der Gewißheit, daß jeder Tag sie neuerdings Lügen straft. — Türken halten sich noch immer viele im Lande auf, aber nur als Fremdlinge, ohne Ansässigkeit, meist in Handelsgeschäften; bloß in Chalkis sind noch einige ansässig, die sich ganz gut in die neue Ordnung der Dinge fügen. Ueberhaupt sieht man hier alle Nationen vom Abend- und Morgenland in täglichem Verkehr. Die Fremden protestantischer Confession rühmen besonders, daß sie, da eine Kirche für diese noch nicht besteht, bei dem Gottesdienst im königl. Palais unbeschränkt Zutritt haben; er wird jetzt von einem englischen Geistlichen gehalten, bis die Stelle des abgegangenen deutschen protest. Pfarrers wieder besetzt ist.

Türkei.

• Die neuesten Berichte aus Konstantinopel, welche bis zum 15. Mai. reichen, enthalten keine näheren Aufschlüsse über die Bewegung der türkischen Armee in Syrien; die Erklärungen der Pforte an die Gesandten der Großmächte lauten fortwährend friedlich; doch scheint man denselben in Konstantinopel selbst keinen rechten Glauben zu schenken, um so mehr, da die kriegerischen Rüstungen und Truppenaushebungen mit außerordentlicher Thätigkeit fortgesetzt werden. Ein älteres Schreiben aus Konstantinopel, das am 5. Mai. von dort in Alexandrien eingetroffen war, und jetzt vom Courrier français mitgetheilt wird, lautet im Widerspruche mit den gestern gegebenen neuesten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt bis zum 15., sehr kriegerisch. Am 27. April soll der österreichische Internuntius daselbst einen Courier seines Hofes mit außerordentlichen Depeschen erhalten haben, worauf der Internuntius mehrere Zusammenkünfte mit den Ministern der Pforte und im Palaste des Sultans hatte. Oesterreich rieth dem Sultan dringend, eine Collision mit Mehemed zu vermeiden, indem es ihm aufs Lebhafteste die Gefahren vorstelle, die daraus für den allgemeinen Frieden Europas entstehen könnten. Die Pforte soll darauf ihren aufrichtigen Wunsch betheuert haben, ruhig zu bleiben, wenn sie nicht angegriffen werde, und an die Botschafter der großen Mächte die Einladung erlassen haben, ihre Differenz mit Aegypten zu ordnen. An Admiral Roussin hätte sie die Frage gestellt, ob Frankreich bei einem Kriege mit Aegypten neutral bleiben würde. Der Admiral hätte geantwortet, man könne allerdings auf die Neutralität Frankreichs zählen, außer im Falle einer russischen Intervention: in diesem Falle würde Frankreich ebenfalls mit den Waffen intervenieren. — Der Krieg wird als unvermeidlich geschildert; wenn er noch nicht ausgebrochen sei, so liege der Grund nur darin, daß Hafiz Pascha noch nicht alle Verstärkungen erhalten hatte, die ihm geschickt wurden. Er soll aber Befehl haben, anzugreifen, sobald diese Verstärkungen bei ihm eingetroffen sind. In Rumelien und Asien werden gezwungene Aushebungen vorgenommen; Maaßregeln seien getroffen, um die Hauptstadt im Fall einer Niederlage zu decken, ein Dutzend Kans (Herbergen) der Stadt geräumt, um russische Truppen(?) aufzunehmen, deren Zahl auf 30,000 angegeben wird. — Am 25. April soll zwischen dem ersten Dragoman der englischen Gesandtschaft und dem Reis-Effendi zu einem lebhaften Wortwechsel gekommen sein; es handelte sich darum, für eine englische Flotte die Ermächtigung zum Einlaufen in die Dardanellen zu erlangen. Auf die förmliche Weigerung der Pforte, hätte der Dragoman in einem Augenblicke der Aufwallung seines Zorns dem türkischen Minister erklärt, England habe nur der bloßen Form wegen und geleitet von den Rücksichten, welche befreundete Mächte sich schulden, dies Verlangen gestellt. Die engl. Flotte würde aber trotz dieser Weigerung in die Dardanellen einlaufen, und zwar früher als man glaube." Obgleich der Berichterstatter des Courrier français diese Aeußerung als zuverlässig angibt, und auch das Journal des Debats den ganzen Inhalt dieser Nachrichten wiedergibt, so möchte doch wohl noch ein billiger Zweifel darüber gestattet sein.

Mexiko.

Veracruz, 1. April. Da zwischen Admiral Baudin und der Mexikanischen Regierung Alles jetzt vollständig ausgeglichen ist, so wird das Fort dem General Mora überliefert werden, sobald die genügende Truppenzahl da sein wird, um es in Empfang zu nehmen. Der Admiral hat heute seinen Secretair mit dem seinerseits ratifizirten Traktat nach Mexiko geschickt, und mehrere von seinen Schiffen rüsten sich zur Abfahrt. Schlechtes Wetter und Feiertage haben in den letzten fünf Tagen die Handelsschiffe am Löschen verhindert; morgen wird hoffentlich damit fortgefahren, und dann etwas mehr verkauft werden können, wenn wir nur erst die Waaren in unseren Speichern zeigen können. Im Allgemeinen ist sowohl hier als im Innern ziemlich viel Nachfrage nach Waaren aller Art; nur nehmen die Käufer lieber kleine Quantitäten, in der Hoffnung, daß die gegenwärtigen Preise fallen werden. Die Conducta von Mexiko mit 2,760,000 Dollars wird übermorgen hier eintreffen, da sie heute von Reisenden kaum zwölf Meilen von hier gesehen worden ist. (Börs. Halle.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 1. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 P. — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 104 P., 103 1/2 G.; Venet. Mail. Eisenb.-Akt. 103 1/4 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 7/8 G. 100 5/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 23. — Bayer. St. Act. l. G. Br. 645 G. 644.

Frankfurter Kurse v. 31. Mai. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 106 7/8. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 1/4. ditto 3 pCt. Br. —, G. 80 3/4. Bank-Act. 1740 Dto. Br. —, G. 1823. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 180. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 155, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 1/4. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/8. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/8. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/8. Prämienscheine Br. —, G. 72 7/8. Bayer. Dl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. Frankf. Obl. u. Esch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 5/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 287. Bad. 50 fl. Loose b. Goll u. C. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 59 3/4. 25 fl. Loose Br. —, G. 23 3/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 97 7/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 31. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 9/16. Span. Actusch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 43/4. Poln. 300 fl. Loll.-Loose Act Br. —, G. 67 1/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 79 3/4.

Frankfurter Geldkurse vom 31. Mai. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32 1/2. Souverain'dor 10. 30. Geld al Marco Mk. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Frankfurt, 1. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 106 7/8; 3 pCt. 50 11/16; Wiener Bankaktien 1822; 500 fl. Loose 133 1/4; Integ. 54 5/8; Ardoins 47/8; poln. 500 fl. Loose 79 3/8; Taunuseisenbahnactien 286 1/2 (Geld).

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 31. Mai. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 Lz Aa. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. L.-Actien angeb. 88 3/4, ges. —.

Amsterdam, 29. Mai. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 102; Kanz. 25 15/16; 4 1/2 0/0 Synd. 93 3/16; 3 1/2 0/0 50 1/4; Ard. 18 13/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 ößer. Met. 103 3/8.

London, 28. Mai. Consols 93 7/8. Schatzbill 20. Bank-Stock 195, 196'. Ind. Bons 30. Span. Akt. 19 ¼ 1/4. Diff. 5 1/4 1/2. Pass. 4 1/4 1/2. Portug. 5 0/0 35 1/4 1/2. 3 0/0 21 ¼ 1/4. Holl. 5 0/0 102 3/4 103. 2 1/2 0/0 50 ¼ 1/4. Belg. — —. Oesterr. —. Columb. 31 3/4 31. Mexik. 21 1/8 3/8. Peruv. — Brasil. —.

Pariser Börse vom 29. Mai. 5pCt. 111 10. — 3pCt. 81 15. — Neapol. 101 85. 5pCt. Span. 20. — Pass. 4 1/2. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2720. St. Germain-Eisenbahn 682 50. — Versailles, rechtes Ufer 707 50. Linkes Ufer 287 50. — Havre 967 50. — Orleans 465. — Strasburg-Basel 337 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 30. Mai. 5pCt. 111. 3pCt. 81. 20. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Prospectus

einer neuen, elegant ausgestatteten und billigen Ausgabe von

Musäus

Volksmährchen der Deutschen.

Mit einem Vorwort

von

Friedrich Jacobs.

6 Bändchen mit Stahlstichen,

gezeichnet von

Hosemann in Berlin.

Subscriptionspreis pro Bändchen broschirt, mit Kupfer: 36 kr. rhein.

☞ Das erste Bändchen erscheint im Juli und das Ganze wird in 3 bis 4 Monaten beendigt sein.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

Bei uns ist erschienen:

Anleitung zur gründlichen Erlernung der deutschen Sprache nach Lhomond's Lehrweise. 8. brosch. 18 kr.

Lhomond's, Professors zu Paris, kurze französische Sprachlehre, welche die Grundlage zur regelrechten Erlernung dieser Sprache, in einer eben so vollständigen als leicht faßlichen Methode, vor einigen Jahren zusammengestellt, wurde in kurzer Zeit in mehreren Auflagen u. Nachdrucken zu vielen 1000 selbst bis Rußland verbreitet und bewährt gefunden.

Diese Methode auf die Erlernung der deutschen Sprache anzuwenden, haben die Verfasser gegenwärtiger Schrift, Lehrer an einer unserer ersten Erziehungs-Anstalten, mit entschiedenstem Erfolge versucht, und solche als Resultat ihrer glücklichen Erfahrung, besonders unseren mittleren und Gewerbsschulen, hier übergeben. Daß hiebei die gründlichste Wissenschaftlichkeit, die Benützung aller neueren Sprachforschungen, von den Verfassern genau beachtet werden, kann dem Sachkundigen nicht entgehen, und so wird sich diese Schrift zum Unterrichte wie für den Sprachlehrer gleich sehr empfehlen, wie sie denn auch bereits in mehreren der bedeutendsten Lehranstalten eingeführt ist.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

(Das 2te und letzte Bändchen über Kaspar Hauser, die interessantesten und wichtigsten Aufklärungen enthaltend.)

Kaspar Hauser,

oder

richtige Enthüllung der bisher unbekannten Geheimnisse über Hausers Herkunft, die Ursache seiner Einsperrung, Bezeichnung des Mannes, der Hauser als Kind und von wem er es erhalten; warum er sich zu dem mißlungenen und zu dem wirklich ausgeführten Mord hat gebrauchen lassen, die Intriguen der Feinde Hausers bis zur Vollführung des Mordes, endlich die Veranlassung zu der von der Verfasserin bei Gericht gemachten Angabe, so wie zur Bekanntmachung des Geheimnisses durch dieses Buch, von **W. E. Gr. v. A. 2s. Bändchen.** gr. 8. München bei Fleischmann, geheftet 1 fl. 12 kr.

Das 1te Bändchen kostet 54 kr.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Weyd, J. B. F., Beispielssammlung zur Einübung der in der Schulgrammatik aufgestellten Regeln. 1r. Theil. 8. Regensburg geh. 54 kr.

Stöpfler, A., Genfer Novellen. 2 Theile. 8. Aarau geh. 3 fl.

Reinsch, über die wahrscheinliche Zusammensetzung der chemischen Grundstoffe. gr. 8. Hof geh. 45 kr.

Adam, A., die Veredlung der Pferdezucht auf Alten. In einer Reihe von Bildnissen und Skizzen. Mit erläuterndem Text vom Grafen von Holmer. 1tes Heft. Royalformat. 10 fl.

Braun und Elvenich, Meletemata theologica oder theolog. Studien. gr. 8. Köln geh. 36 kr.

Kunstsymbolik christliche u. Ikonographie. gr. 8. Frankf. geh. 3 fl.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes RUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 12 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayern 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 6 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayern 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 156. **Bamberg, Mittwoch den 5. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Nachrichten aus München und Bamberg.) — Würtemberg. Großherzogthum Baden. (Brief aus Karlsruhe.) — Kurhessen. — Preußen (Brief aus Berlin.) — Herzogthum Nassau. (Brief aus dem Herzogthum Nassau.) — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Freie Städte. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Rußland und Polen. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 1. Juni. Nach Berichten aus **Rom** vom 25. Mai hatte S. M. der **König** den Besuch des zu den Feierlichkeiten der Heiligsprechung im strengsten Incognito daselbst angekommenen Königs von Neapel empfangen. S. k. H. der **Kronprinz** war allda wieder eingetroffen, und wollte unmittelbar nach der Abreise seines Hrn. Vaters die Villa Malta zu längerem Aufenthalte beziehen; bis dahin wohnte er bei dem bayer. Gesandten Gr. Spaur. — J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist mit ihren Töchtern heute nach Hechingen abgereist. Man spricht davon, daß sie das See-Bad von Dieppe gebrauchen werde. — S. D. der Herzog von Braunschweig ist von hier über Salzburg nach Wien abgegangen. — In der Allerheiligen-Hofkirche wird während der Frohnleichnams-Oktav auf allerh. Befehl täglich Amt und Vesper unter Mitwirkung der kgl. Hofmusik abgehalten. — Die Zurüstungen zur großen Prozession am 6. d. dauern fort. — Die neuesten Rechnungsresultate der königlichen Hoftheater-Intendanz sollen sehr befriedigend, namhafte Ueberschüsse erzielt sein. Andere Bühnen möchten sich solcher Ergebnisse wohl nicht zu erfreuen haben. — Von den meisten Landrathsversammlungen soll der Zustand unseres Straßenwesens besonders hervorgehoben worden, und Anlaß zu Anträgen gewesen sein.

Aus der Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt in Bayern für das Etatsjahr 1837/38 ist zu entnehmen, daß die Gesammteinnahme 2,885,503 fl. und die ganze Ausgabe 2,096,753 fl. 36 kr. in diesem Jahre betrug und daß ein Aktivrest von 788,749 fl. 21 kr. besteht. Von diesem Aktivreste werden die ständigen Vorschußfonds der sieben Provinzial-Regierungen diesseits des Rheins ergänzt.

* **Bamberg**, 4. Juni. Das Frankfurter deutsche Journal enthielt vor einigen Tagen abermals eine „Correspondenz" aus Bamberg, in welcher angeblich aus ganz guter Quelle die Behauptung, die Herren v. Hirsch und Gebrüder Marx zu Würzburg und München, jedenfalls die Herren Marx, hätten sich von dem Unternehmen der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn gänzlich losgesagt, wiederholt wird, ungeachtet der von den Vorständen des Direktoriums und Verwaltungsrathes der Bahngesellschaft darüber gegebenen offiziellen Widerlegung. Wir wollen die gewiß sehr aufrichtige Gesinnung des Verfassers dieser Correspondenz für das Gedeihen der fraglichen Eisenbahn nicht im Mindesten verkennen; um so beruhigender wird ihm die Nachricht sein, daß wir ermächtigt sind, aus der allerersten Quelle jene erneuerte Behauptung als gänzlich wahrheitswidrig und grundlos zu erklären, indem die Herren Joseph v. Hirsch und Gebrüder Marx zu München, dann J. J. v. Hirsch zu Würzburg auf keine Weise zu jener fälschlichen Ausstreuung Anlaß gegeben haben, vielmehr fortwährend die beste Meinung für das Unternehmen bethätigen, und den baldigsten Beginn des Baues mit lebhaftestem Interesse erwarten.

(Die Versammlung der Apotheker Bayerns zu Bamberg.) Am 1. Juni d. J. kamen dahier, in Folge der im vergangenen Jahre bei der zu Erlangen stattgefundenen Versammlung getroffenen Verabredung, Apotheker aus verschiedenen Kreisen Bayerns mit Erlaubniß der k. Regierung von Oberfranken zusammen, theils um sich gegenseitig persönlich kennen zu lernen, theils um gewerbliche Interessen ihres Standes zu berathen, vorzüglich aber, um durch gegenseitige Mittheilung ihrer gemachten interessanten Beobachtungen und Erfahrungen ihre Kenntnisse zu vermehren und so das eigene so wie das allgemeine Interesse nach allen Seiten möglichst zu fördern. — Die erste Sitzung fand am genannten Tage Morgens um 8 Uhr im Saale des Gasthofes zum deutschen Hause statt und wurde von Hrn. Apotheker **Kirchgeßner** von hier durch eine kurze Anrede an die versammelten HH. Collegen eröffnet, worin er den erschienenen auswärtigen die Freude und den Dank der hiesigen Apotheker für ihre Theilnahme an dieser Versammlung aussprach, das Reskript der k. Regierung von Oberfranken, wodurch dieselbe sanctionirt wurde, verlas, hierauf mehrere wesentliche Berathungs-Punkte aufführte, und — nachdem er den diesjährigen Verein für constituirt erklärt hatte, zur Vornahme der Wahl eines Präsidenten und Secretairs einlud. Die auswärtigen Mitglieder der Gesellschaft trugen dem hiesigen Apotheker, Hrn. Medizinal-Assessor **Sippel** die Stelle des Präsidenten an, welche derselbe aber — indem er ihnen für das ihm hierdurch bewiesene ehrenvolle Vertrauen dankte — ablehnte und den Apotheker, Hrn. Prof. Dr. **Martius** von Erlangen zum Präsidenten vorschlug. Dieser weigerte sich zwar gleichfalls, diese Stelle anzunehmen, zu der er sich weder berufen, noch vorbereitet erklärte, gab aber zuletzt dem durch die vorgenommene Abstimmung erkannten Wunsche der Gesellschaft nach. Zum Secretair wurde Hr. Apotheker **Rumpf** von hier gewählt. — Hierauf eröffnete Hr. Dr. **Martius** die Verhandlungen durch Vortrag mehrerer Zuschriften von pharmaceutischen Vereinen und einzelnen Apothekern, welche theils deren freudige Theilnahme an dem Streben der Versammlung ausdrückten, theils dankenswerthe Notizen und Vorschläge an dieselbe enthielten. Die von Einzelnen gestellten, theils wissenschaftliche, theils gewerbliche Interessen berührenden Anträge, deren Discussion und Beschlußfassung hierüber, füllten die Stunden bis nach 12 Uhr aus, worauf diese erste Sitzung geschlossen wurde und die Versammlung sich in einzelnen kleinern Abtheilungen zerstreute, um sich in den nächsten Umgebungen der Stadt zu ergehen. Um 1 Uhr fand das Diner im Gasthofe zum deutschen Hause statt, nach dessen Beendigung ein gemeinsamer Spaziergang gemacht werden sollte, der aber der Ausbruch eines heftigen Gewitters bis gegen Abend verzögerte. Interessante wissenschaftliche Mittheilungen Einzelner waren der Gegenstand des Gespräches während des Nachmittages und Abendes. — Am 2. Juni Morgens um 8 Uhr versammelten sich Alle im Bamberger Hofe und besahen dann gemeinschaftlich die Petrefakten-Sammlung des hiesigen naturhistorischen Vereines, deren Vorstand und Conservator Hr. Dr. **Kirchner** mit der größten Zuvorkommenheit und Gründlichkeit die Schätze dieser Sammlung vorzeigte und erklärte. Von hier aus wurde die k. Residenz mit ihrer Gemäldesammlung, der Dom, der Michaelsberg mit seinen Sehenswürdigkeiten, und dann das Naturalienkabinet besucht, und um 1 Uhr im Bamberger Hofe zu Mittag gespeist. Alle Theilnehmer der Versammlung fühlten sich verpflichtet, den Vorständen der besehenen Sammlungen, namentl. Hrn. Dr. **Kirchner**, Hrn. Inspektor Dr. **Haupt** und Hrn. Galerie-Inspektor **Mattenheimer** wiederholt ihren innigsten Dank für die ihnen von diesen HH. bewiesene ausgezeich-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 8. Juni: Abschluß des Konkordats zwischen Bayern und dem heil. Stuhle, 1817.

Vermischtes.

— — **Bayreuth**, 2. Juni. Vor einigen Tagen machte der Gewehrfabrik-Verwalter und Mechanikus **Kratzsch**, auf hiesiger Schießstätte in Gegenwart einiger Freunde Probeschüsse aus einem von ihm selbst verfertigten Gewehr, mit welchem man in zwei Minuten 30 Schüsse von sehr starkem Trieb machen kann. Mit einer schnell vollführten Bewegung ist zu gleicher Zeit Pulver und Kugel in den Lauf, Pulver auf der Pfanne, die Batterie geschlossen und der Hahn gespannt. Sind die 30 Schuß heraus, so bedarf es nach Angabe des Verfertigers kaum eine Minute, das Gewehr wieder für 30 Schuß vorzubereiten. Das in seinem äußeren Bau sehr einfache Gewehr ist aus dem Grund vorzugsweis sicherer, da es nicht überladen werden kann. — Gestern kurz nach 12 Uhr wurde der Schuhmachermeister und Ortsvorstand **Popp** aus der Altstadt, während er auf seinem Felde zwischen Maienberg und dem rothen Hügel ackerte, vom Blitz erschlagen. — Die Ochsen liefen unbeschädigt davon. (B. Z.)

— — **Galläpfel, ein Gegengift der Schwämme.** Ein Chemiker in Frankreich, Dr. **Chanfarel**, hat durch mehrere Versuche dargethan, daß der giftige Grundbestandtheil der Schwämme in Gallerte besteht, welche durch eine Abkochung von Galläpfeln, oder durch eine Auflösung von Gerbestoff in Wasser am leichtesten zu zersetzen ist. Sind Menschen durch den Genuß schädlicher Schwämme vergiftet worden, so suche man solche durch ein Brechmittel und hinlängliche Klystiere wieder aus dem Körper zu schaffen. In der Zwischenzeit werden 2 Loth Galläpfel (in Ermangelung derselben Eichenrinde) in einem halben Maaß Wasser eine Zeit lang aufgekocht, durchgeseiht und dann mit irgend einem Pflanzenschleim, zunächst von Leinsamen oder von Gummi, wenn es bei der Hand ist, vermischt. Diese Mischung wird lauwarm in kleinen Gläsern alle fünf Minuten getrunken, so lange, bis zu vermuthen ist, daß das Gift völlig zersetzt sei. Zugleich werden auch Klystiere von der Abkochung ohne Schleimzusatz beigebracht. Der Gebrauch des Essigs gegen dergleichen Vergiftung wird als gänzlich zweckwidrig verworfen, da er die Gelatine niemals niederschlägt. — Die Unfehlbarkeit dieses Mittels, das als ein Hausmittel so leicht anwendbar ist, hat sich durch mehrere Versuche an Hunden bestätigt, welchen man den Saft und den Auszug giftiger Schwämme eingoß, deren Wirkung augenblicklich durch eingegebenen Galläpfelabsud vernichtet wurde.

— — Die diesjährige **Gewerbe-Ausstellung in Paris**, welche in den ersten Tagen während der Unruhen wenig besucht war, zieht jetzt, nachdem in Paris die Ordnung zurückgekehrt ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die ausgestellten Gegenstände sind, je nach der Verschiedenheit ihres Zwecks, in mehrere Säle vertheilt; besonders reichhaltig scheint der Saal zu sein, worin sich die Maschinen oder die Modelle dazu befinden. Bemerkenswerthe dürften sein: Ein Apparat zur vollständigen Extraction des Runkelrübensafts, welcher, nach einem angestellten Versuch, bei großer Ersparniß an Arbeitslohn, sehr guten und zugleich sehr reichlichen Zucker (8 pCt. von der Rübe) liefern soll. — Ein beweglicher Korndoden, bestehend aus einer sehr großen Trommel, welche mit vielen kleinen vergitterten Fenstern versehen und vermittelst einer Kurbel bewegt wird. Ein einziger Mensch kann damit, in weniger als einer Stunde, einen beträchtlichen Vorrath von Getreide umschütteln und lüften und dadurch die schädlichen Insekten vertreiben. Der Apparat hat die Billigung der Akademie erhalten. — Mehrere Arten von Geldkasten, unter denen einer den Dieb, der ihn öffnen will, mit einem hervorspringenden Gitter umschließt und festhält, bevor er entspringen kann, während zugleich ein Glockenspiel den glücklichen Fang anzeigt. — Ein Wagebalken, bei welchem das Problem, die Reibung aufzuheben, gelöst zu sein scheint und zwar vermittelst Metallkugeln, welche, in Oel getaucht, mit einer solchen Beweglichkeit übereinander rollen, daß sie sich nicht zu berühren scheinen. Dieß System kann auf alle bewegliche horizontale Balken angewandt werden; der Erfinder hat es auch schon auf die verticalen angewandt und namentlich ein neues System für die Verbesserung der Wagen, wodurch die Hälfte der Pferde erspart werden soll, darauf begründet.

rte Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit auszusprechen. — Nachmittags wurde die von Hrn. Droguisten Dederer bei Hrn. Hofapotheker Schuck veranstaltete Ausstellung chemischer Präparate aus der Fabrik zu Schorndorf besehen, und dann ein Spaziergang nach dem Schlosse „Rosenburg" gemacht, wo — nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten und Besteigung des Thurmes — in einem eigenen durch die Vorsorge des Hrn. M. Assessors Sippel eingeräumten Lokale die zweite und Schlußsitzung gehalten wurde. Es wurden dabei noch mehrere wichtige Punkte berathen und beschlossen, einige interessante Vorträge über mehrere chemische Präparate u. dgl. gehalten, letztere vorgezeigt, der Ort der nächsten Zusammenkunft berathen und in Folge ergangener Einladung von Seite der dortigen Apotheker München hiezu bestimmt. Hierauf wurde noch Einzelnen, welche die Mühe einer weiten Reise nicht gescheut hatten, um der Versammlung beizuwohnen, der Dank dieser ausgesprochen, die Sitzung geschlossen und das Protokoll unterzeichnet. Die Gesellschaft trennte sich zufrieden mit den Resultaten ihrer Zusammenkunft, voll Dankes für die überall gefundene herzliche Aufnahme, und mit dem Bewußtsein, redlich und nach Kräften für das Beste der Pharmacie gewirkt zu haben.

Das Landwirthschaftsfest von Mittelfranken wird für das Jahr 1839 wieder in der Kreishauptstadt Ansbach am Dienstag den 17. September abgehalten werden.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 31. Mai. Wie wir erfahren, ist eine eigene Commission unter dem Vorsitze des Chefs des Departements des Innern, Geh. Raths v. Schlayer, niedergesetzt worden, um über die seit drei Jahren untersuchten Eisenbahn-Linien zu berathen. Zu derselben sind berufen: General, Staatsrath v. Seeger, Oberregierungsrath v. Köstlein, Oberregierungsrath v. Schumm, Oberbaurath v. Etzel, Regierungsrath Autenrieth; diese vom Ministerium des Innern. Finanzrath Heuber, Finanzassessor Bathinger diese vom Ministerium der Finanzen. Bergrath v. Schübler vom Gewerbeverein, Baron v. Luck und Kaufmann Fischer (in Cannstadt), diese beiden von dem bisherigen Eisenbahnverein. — Die durch den Handlungs-Vorstand von Reutlingen in Vorschlag gebrachte Versammlung würtembergischer Kaufleute und Fabrikanten fand am 27. Mai. im Frötnerschen Bade in Cannstadt statt. Die Zahl der Anwesenden betrug gegen 100 aus allen Gegenden des Landes, und der Zweck war eine Besprechung über gemeinschaftliche Interessen des Handelsstandes. Außer mehreren angeregten speciellen Wünschen, wurde allgemein anerkannt: 1) Die Nothwendigkeit eines Handelsgerichtes oder einer Handelskammer, zu raschen Entscheidung merkantilischer Streitfragen durch Männer vom Fache; 2) das Bedürfniß eines Handelsgesetzbuches, wogegen jedoch die Mittheilung freundig aufgenommen wurde, daß die hohe Regierung ein solches demnächst zur Berathung bringen werde; 3) der Uebelstand mit dem immer noch fortdauernden Kurs der abgeschätzten Münzsorten. Von allen Seiten wurde der Wunsch laut, daß es den betreffenden hohen Regierungen gefallen möge, diesem bedauerlichen Zustande vermittelst einer durchgreifenden Maaßregel ein bestimmtes Ziel zu setzen. Auch der Wunsch um Ermäßigung des Postporto für kleinere Waaren- und Geldsendungen wurde von verschiedenen Seiten ausgesprochen und solches als unverhältnißmäßig hoch und hemmend für den kleinern Verkehr im Innern des Landes bezeichnet. Nach dreistündiger Besprechung wurde beschlossen, diese und künftige Wünsche einem zu wählenden Comite zu überweisen, welches den Auftrag erhalten soll, die gemeinschaftlichen Interessen des würtembergischen Handelsstandes in das Auge zu fassen und — als dessen Organ — solche geeigneten Orts zu vertreten. Es wurden sofort hiezu 21 Mitglieder, worunter 6 aus Stuttgart, 2 aus Calw, 2 aus Heilbronn, 2 aus Reutlingen, 2 aus Ulm, 2 aus Eßlingen, 2 aus Heidenheim, 1 aus Cannstadt, 1 aus Ludwigsburg und 1 aus Friedrichshafen, durch Abstimmung erwählt. Diese haben sich darauf zu einem provisorischen Comite constituirt; ihre erste Aufgabe ist, die Vereins-Statuten zu entwerfen und solche nach erlangter hoher Genehmigung einer neuen General-Versammlung vorzulegen. Dieser nun in das Werk gesetzte Handelsverein verdient billig die Theilnahme des gesammten Handelsstandes — möge er sie finden und durch einträchtiges Zusammenwirken segensreiche Früchte tragen! (Schwäb. M.)

Großherzogthum Baden. — **Karlsruhe.** (Freiburger Zeitung.) Zweite Kammer. Nachdem in der Sitzung vom 28. Mai der Vicepräsident Duttlinger den Präsidentenstuhl eingenommen, bestieg Mittermaier die Rednerbühne, um im Namen der ernannten Commission über den Antrag des Abg. Rodt, das ständische Mitwirkungsrecht der Kammern bei dem Abschluß des Handelsvertrags mit den Niederlanden betreffend, Bericht zu erstatten. Es ergibt sich aus dem interessanten Vortrag, daß die Hauptfrage bei der ganzen Sache, nämlich die Frage über das ständische Mitwirkungsrecht bei dem Abschluß des Vertrags mit den Niederlanden, im Laufe der Commissionsverhandlungen selbst ihre Erledigung gefunden hat durch die von der Regierungskommission erklärte Anerkennung jenes ständischen Mitwirkungsrechts. Es theilt nämlich der Bericht der Kammer eine Erklärung mit, welche der Commission bei dem letzten Zusammentritt von den Regierungskommissären schriftlich gemacht worden, und wörtlich also lautet: „Der Zweck eines nochmaligen Zusammentritts mit der Commission der zweiten Kammer, welche zur Berathung des von dem Hrn. Abg. Mohr in der neunten Sitzung vom 1. Mai 1839 gestellten Antrags, den Handelsvertrag mit den Niederlanden betreffend, niedergesetzt worden ist, besteht darin, die Mißverständnisse zu beseitigen, welche sich nach den uns gewordenen Mittheilungen, in Folge der Form der Vorlage des Vertrags und der bei dem ersten Zusammentritt der Regierungskommissäre mit der obenbemerkten Commission stattgehabten Besprechung ergeben haben. In der Vorlage des Vertrags zur Kenntnißnahme will eine bloße Ratifikation dessen, was geschehen ist, erblickt werden, kein Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme für die Kammer. Zur Beseitigung dieses Mißverständnisses wird es genügen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung der Kammer nicht bloß den Vertrag, wie er öffentlich verkündet wurde, sondern auch die zur Publicität nicht geeigneten Separatartikel und das Schlußprotokoll mittheilte, daß die Regierung ihre Gründe eröffnete, welche sie bewogen haben, den Vertrag abzuschließen, mit der Erklärung, sie hoffe daß diese Gründe auch die Billigung der Kammer erhalten würden, daß die Rede der Regierungscommission, womit die Vorlage gemacht wurde, mit den Worten endigt: „Sie, hochgeehrte Herren, werden diesem Verfahren der Regierung Ihre Billigung nicht versagen." Der Zweck der Vorlage ist hiernach klar, die Regierung will, daß die Kammern den Vertrag prüfen und ihr Verfahren billigen, da sie sich darüber mit denselben vorher nicht verständigen, und über die zur Mitwirkung der Kammern geeignet gewesenen Vertragsbestimmungen, durch welche Zollsätze [illegible] abgeändert wurden, die Zustimmung derselben nicht vorbehalten konnte. Ein weiteres Mißverständniß hat seinen Ursprung in der Discussion, welche zwischen der Regierungscommission und der ständischen Commission über die Frage statt hatte, in wie weit die Regierung Verträge überhaupt mit oder ohne Zustimmung der Stände abzuschließen im Recht sei. „Abgesehen von dieser Principfrage, die wir zur Verhandlung zwischen Regierung und Kammern in keiner Weise geeignet finden, worauf wir uns weiter einzulassen überall nicht berufen finden, lediglich den Gegenstand der Regierungs-Vorlage, den mit den Niederlanden abgeschlossenen Handelsvertrag, im Auge haltend, wird zur Beseitigung der eingetretenen Mißverhältnisse die Erklärung genügen, daß die Regierung jene Bestimmungen des in Frage liegenden Vertrags, durch welche Zollsätze abgeändert werden, als in den Bereich der verfassungsmäßigen ständischen Mitwirkung gehörend, anerkenne, und dieselben nur aus dem Grunde ohne vorherige Verständigung mit den Kammern und ohne Vorbehalt ihrer Zustimmung ratifizirt habe, weil weder das Eine, noch das Andere thunlich war, ohne die Interessen des Landes zu benachtheiligen; wozu noch kommt, daß die Regierung in diesen Tarifsveränderungen nichts anderes erblicken konnte, als die Erfüllung von Wünschen, die in beiden Kammern bei den Verhandlungen über den Beitritt des Großherzogthums zum großen deutschen Zollverein vielseitig — man kann sagen einstimmig — ausgesprochen wurden." Unthunlich war eine vorherige Verständigung mit den Kammern, weil die erste Anregung des Gegenstandes, der Wunsch der Krone Preußen, in Folge des Art. 39 des Zollvereinsvertrags durch einen mit den Niederlanden abzuschließenden Handelsvertrag dem Verkehr der Angehörigen der Vereins-Staaten Erleichterung und Erweiterung zu verschaffen, erst nach dem Schluß des Landtags von 1837 zur Kenntniß der Gr. Regierung kam, und der Anfang der Unterhandlungen in die Zeit nach dem Schluß des außerordentlichen Landtags von 1838 fiel. — Unthunlich war der Vorbehalt ständischer Zustimmung, weil die Sache überall nicht von der Wichtigkeit war, um eine außerordentliche Berufung der Stände zu rechtfertigen; unthunlich war eine Verzögerung der Ratifikation bis zur gewöhnlichen Versammlung der Stände, weil daran der Abschluß des Vertrags selbst gescheitert sein würde, denn ein solches Zugeständniß zu Gunsten eines Staates hätte nicht eintreten können, ohne Gleiches allen andern constitutionellen Regierungen zuzugestehen. Welche Frist zur Ratification in diesem Falle erforderlich gewesen wäre, wollen wir unerwähnt lassen." So weit die Mittheilung der Regierung. Der ehrenwerthe Berichterstatter entwickelt ausführlich die Grundsätze über das ständische Mitwirkungsrecht der Kammern bei Staatsverträgen mit Bestimmungen, die dem Kreise der Gesetzgebung angehören, namentlich mit Bestimmungen, wodurch Steuern oder Zölle eingeführt oder erhöht oder vermindert würden, und macht davon die Anwendung auf den vorliegenden Handelsvertrag mit den Niederlanden, bei dem darnach das ständische Mitwirkungsrecht unzweifelhaft sei, und schließt im Namen der Commission mit dem doppelten Antrag: 1) daß die zur Prüfung des Inhalts des mit dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Vertrags ernannte Commission vorerst darüber Bericht zu erstatten habe, in wie ferne den in jenem Vertrage enthaltenen Bestimmungen, wodurch die Zollgesetzgebung abgeändert wird, die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen sei; 2) daß erst nach erfolgter Schlußfassung der Kammer über jene Genehmigung ein weiterer Bericht von uns darüber zu erstatten sei, in wie ferne das Verfahren der Staatsregierung, die ohne die Zustimmung der Kammern den in Frage stehenden Vertrag ratifizirte, als gerechtfertigt oder entschuldigt zu betrachten sei, und welche Maaßregeln in dieser Hinsicht ergriffen werden sollen.

△ **Karlsruhe**, 31. Mai. Vorige Woche fand in Baden-Baden eine Zusammenkunft von Deputationen der Advokaten und Prokuratoren unserer vier Kreis-Gerichtshöfe (Hofgerichte) und des Appellationsgerichts (Oberhofgerichts) statt, welche eine Besprechung über verschiedene wünschenswerthe Reformen im Interesse sowohl des Advokatenstandes als des Gemeinwesens zum Zwecke hatte. Die Bildung von Advokatenvereinen oder Korporationen im Sinne der französischen, welche, unter einem gewählten Vorsteher oder Stabhalter (Batonnier), eine gewisse moralische Disciplin handhaben, und der Entwurf einer umgearbeiteten Taxordnung waren die Gegenstände, welche vorzugsweise zur Erörterung kamen, und nun mehr durch gemeinschaftliche Schritte auf dem Wege der Petition weiter betrieben werden sollen. Das Justizministerium scheint nicht abgeneigt, wenigstens theilweise die Wünsche des Advokatenstandes, als zulässig und zweckmäßig, in Berücksichtigung zu nehmen.

Kurhessen. — **Kassel**, 28. Mai. Unser jetziger Minister des Auswärtigen ist vorgestern nach Frankfurt a/M abgegangen, wo er in höchsten Aufträgen einige Tage verweilen und dann die Reise nach Wien weiter fortsetzen wird. Seine Abwesenheit von hier wird sich auf sechs Wochen erstrecken. Der schon seit mehren Wochen hier eingetroffene neue österreichische Gesandte, Graf v. Kuefstein, bewohnt noch fortdauernd den Gasthof, indem er bis jetzt noch immer keine hinlänglich geräumige Wohnung hat auffinden können. Denn so viele neue Bauten seit einigen Jahren auch in Kassel aufgeführt worden sind, so fehlt es doch in diesem Augenblicke mehr als jemals an großen Logis in Privathäusern. Der Graf v. Gozzi, aus einem altpatricischen Geschlechte der vormaligen Republik Ragusa, wird als Sekretair der österreichischen Gesandtschaft beigegeben werden. Der bisherige österreichische Geschäftsträger am hiesigen und braunschweigischen Hofe, Baron v. Stadl, ist nach Wien zurückgekehrt, wo er eine anderweitige diplomatische Bestimmung abwarten wird. Der Urlaub des hiesigen preußischen Gesandten, Generals v. Thun, erstreckt sich auf ein Jahr. Während seiner Abwesenheit wird sein Legationssecretair, Hr. v. Stach von Goltheim, die gesandtschaftlichen Geschäfte besorgen. Da der von hier nach Berlin commitittirte Legationsrath v. Dörnberg vor Kurzem von da nach Wien abgereist ist, um dort provisorisch den kurhessischen Gesandtschaftsposten zu bekleiden, so fehlt es gegenwärtig bei der in Berlin thätigen gemischten Commission für die definitive Regulirung der Angelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen an einem die Interessen Kurhessens vertretenden Bevollmächtigten, worauf der hiesige Hof, von den andern bei diesem Gegenstande betheiligten Regierungen, Preußen, Hannover und Braunschweig, angegangen, möglichst bald einen neuen Commissar nach Berlin zu senden, den hiesigen Obergerichtsassessor Wöhler zu dieser Stelle abgeordnet hat. (K. Z.)

Herzogthum Nassau. — △ **Aus dem Herzogthum Nassau**, 1. Juni. Die frühere unbeständige, meist regnerische und kühle Witterung hat die beginnende Kur in den Taunusbädern sehr benachtheiligt. Viele Gäste sind wieder abgereist und so hat unter andern auch der k. niederl. Bundestagsgesandte, Hr. Graf Grünne, nach sehr kurzem Aufenthalte Soden wieder verlassen. Wir haben in den

Amsterdamer Handelsblad die von Frankfurt gemachte Mittheilung gefunden, daß viele Mitglieder des diplomatischen Corps in Frankfurt ihren Aufenthalt in Baden genommen haben. Wir müssen leider bekennen, daß diese Nachricht falsch ist. — In Wiesbaden ist's in den letzten Tagen wieder lebhafter geworden, vor dem Monat Juli wird aber die Kur daselbst doch nicht vollkommen lebhaft sein. — Ems erwartet in den nächsten Tagen einen ihm befreundeten hohen Gast. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird nämlich auf der Rückreise von London nach Petersburg nächsten Dienstag in Ems eintreffen, aber leider die Weiterreise über Biebrich, Frankfurt und Darmstadt alsbald fortsetzen. Dem diesmaligen Besuche des Großfürsten Thronfolger an dem großherzogl. hessischen Hofe legt man besondere Wichtigkeit bei. — Von dem Johannisberg vernimmt man, daß nach allen aus Wien eintreffenden Nachrichten, der Hr. Fürst von Metternich auch in diesem Sommer den Johannisberg nicht besuchen werde.

Preußen. — † **Berlin**, 1. Juni. Die Convertirung der schlesischen Pfandbriefe wird in den nächsten Monaten geschehen, nachdem hier durch Anwesenheit des Grafen Hangwitz und der von der Landschaft ernannten Kommission alle nöthigen Einleitungen beendet sind. Die Anlegung von Eisenbahnen und der gesteigerte Verbrauch von Erzen, weckt die Industrie in dem metallreichen Bergbaue Oberschlesiens, wo im Schooße der Gebirge noch so viele Schätze unangetastet ruhen. — Der Graf Henkel von Donnersmark hat in dieser Beziehung einen wichtigen Impuls gegeben, indem er sich mit einem der reichsten hiesigen Banquierhäuser, Gebrüder Oppenfeld, verband, die entdeckten Eisengruben auf seiner Herrschaft Siemianowitz auszubeuten. Die aus England beschafften großen Maschinen und Arbeiten an der neu errichteten Laurahütte, erforderten mehr als 200,000 Rthlr., welche die reichen Kaufleute vorschossen, wogegen ihnen der Verkauf aller gewonnenen Produkte überlassen ist, aus deren Erlös sie die Zinsen und nach und nach auch das Capital tilgen, so daß nach einer Reihe von Jahren dem Grafen die Hütte als freies Eigenthum verbleibt. Nach diesem Beispiele bereiten sich ähnliche Unternehmungen vor, da große Gutsbesitzer öfters nur durch Geldmangel gezwungen sind, den Bergbaubetrieb zu unterlassen. — Vor einigen Tagen wurde in dem k. Naturaliencabinet ein bedeutender Diebstahl verübt. Die vorhandenen Stücke gediegenen Goldes, darunter ein über zwei Pfund schweres, ein noch schwereres Stück gediegenen Silbers, ein reiner Feuer-Opal von 7 Kubikzoll, ein sehr großer Smaragd, und mehrere andere seltene Beryle, Hyazinthe, Turmaline und Topas-Krystalle wurden wahrscheinlich in der Nacht mittels Nachschlüssel entwendet. Man schätzt den Schaden auf 6—7000 Rthlr.; bei aller Thätigkeit der Polizei ist es jedoch bis jetzt nicht gelungen, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Die Diebstähle haben überhaupt, trotz der Sommerzeit, wo sie gewöhnlich bedeutend abnehmen, keine Unterbrechung gezeigt, und seit einigen Jahren schon einen erschreckenden Aufschwung, besonders durch die Banden von Taschendieben genommen, welche früher hier fast ganz unbekannt waren. Vor einigen Wochen wurde in zwei Kirchen eingebrochen und das Kirchensilber mit dem Altarschmuck entwendet, die Diebe jedoch beide Male ergriffen. Andere Einbrüche und Gaunereien werden mit unglaublicher Frechheit verübt und die Gefängnisse sitzen voll jugendlicher, oft kaum der Kinderschuhen entwachsener Verbrecher, da gerade die aufwachsende Generation, trotz des vermehrten Unterrichts, das größte Verderben zeigt. Eine Aenderung unserer Criminalgesetzgebung und Reform der Gefängnisse zeigt sich immer dringender benöthigt; leider aber fehlen noch immer die Geldmittel, um selbst hier ein passendes Gefängniß zu erbauen.

Oesterreich. — * **Wien**, 30. Mai. Man hat durchaus keine neueren Nachrichten, als bis zum 15. aus Konstantinopel. Uebrigens verlautet und findet auch allgemein Glauben, daß vorzugsweise von hier aus begütigende Schritte daselbst gethan worden sind, die offenbar auch nicht ohne Erfolg waren. Oesterreich wird auch diesmal die vermittelnde Rolle, zu der es durch seine Stellung vor allen andern Mächten Europas berufen ist, auf die ehrenvollste und würdigste Weise durchführen, und durch seine eben so entschiedene als einflußreiche Sprache abermals der Schutzwächter für Erhaltung des Weltfriedens werden. Daß man noch immer gegründete Hoffnung hegen darf, daß eine Störung des Letzteren durch den im ersten Anscheine so drohenden Conflikt in Syrien, sich noch beseitigen lasse, beweist eben am besten der Umstand, daß man von einem weiteren Vorschreiten der türkischen Armee, seit der ersten Nachricht durchaus nichts Bestimmtes mehr vernommen hat. Die Schritte des österreichischen Internuntius bei der hohen Pforte dürften wohl bereits diese über ihr wahres Interesse besser belehrt und den Sultan zum Geiste der Mäßigung zurückgeführt haben. — Die Abreise JJ. MM. nach Preßburg soll nun auf den 8. Juni festgesetzt sein. Se. Hoh. der Erzherzog Palatinus, dessen durchlauchtiger Sohn der Erzherzog Stephan schon vor mehreren Tagen hier eingetroffen ist und längere Zeit hier bleiben wird, wird diese Tage noch hier erwartet, und dann wahrscheinlich mit JJ. MM. zusammen die Rückreise nach Preßburg machen. — Heute wurde hier das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers ganz in der üblichen Weise begangen. Se. Durchlaucht der Fürst Staatskanzler gibt zur Feier desselben ein glänzendes Diner, zu welchem das ganze diplomatische Corps eingeladen ist. Am heutigen Tage sollte auch die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke der Kaiser Ferdinandsbahn von hier bis Lundenburg stattfinden, mußte aber, da die ganze Umgegend letztgenannten Ortes in diesem Augenblicke, in Folge des häufigen Regens der letzten 14 Tage, unter Wasser steht, noch verschoben werden. In der vorigen Woche ist übrigens schon eine Probefahrt bis Lundenburg, und eine andere bis Rabensburg gemacht worden; die Strecke bis Rabensburg 9 1/2 Meilen wurde beim heftigsten Regenwetter und trotz dem, daß man die schwersten Maschinen dabei verwendete, in nicht vollen 2 Stunden zurückgelegt. Der Oberbau der Bahn ist nun auch von Lundenburg bis Brünn fertig; sobald das Wetter es erlaubt, wird die Richtung der Bahnschienen vollendet, und man wird sonach demnächst von hier bis Brünn — zwanzig Meilen — die Bahn benützen können. — Die neuesten Nachrichten aus Ungarn melden, daß trotz der Anstrengungen der Opposition die Wahlen doch der Mehrzahl nach im gemäßigten Sinne ausfallen. Ueber die Wahl des Grafen Rady wird nun der Reichstag selbst entscheiden. Bei einigen Comitatswahlen soll übrigens ziemlich große Aufregung geherrscht haben. Im Lande selbst waltet sonst Ruhe und Zufriedenheit, die durch den äußerst günstigen Stand der Saaten und das Sinken der Getreidepreise, das besonders der ärmeren Klasse in den Städten sehr wohlthuend ist, eine neue Bürgschaft erhalten. — Gestern ist der russ. Botschafter Baron v. Tettischeff von hier nach Karlsbad abgereist, um die dortigen Bäder zu gebrauchen; von dort wird er dem Vernehmen nach auf kurze Zeit nach Petersburg sich begeben.

Freie Städte. — **Hamburg**, 30. Mai. Gestern Nachmittag sind der Prinz Peter und die Prinzessin von Oldenburg nebst Gefolge und Dienerschaft von Oldenburg hier angekommen und nach Lübeck weiter gereiset, um sich auf dem kais. Dampfschiffe Hercules nach St. Petersburg einzuschiffen, wo sie dem Vernehmen nach der Vermählung des Herzogs v. Leuchtenberg beiwohnen werden. (H. K.)

Schweiz.

Zürich, 30. Mai. Der Vorort eröffnet den Ständen in einem Kreisschreiben vom 25ten, daß er, nach beharrlicher Weigerung des alten Staatsrathes von Wallis, die letzten Vermittlungsvorschläge dem Volke vorzulegen, die Vermittlungsversuche selbst als erschöpft ansehe und Verfügungen über die faktische Territorialausscheidung zwischen beiden Cantonstheilen bis zum Entscheide der Tagsatzung getroffen habe: — als Anerkennung einer faktischen Trennung.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Mai. Das „Handelsblad" berichtet: „Die Ratifications sind vorgestern mit dem „Batavier" nach London abgeschickt worden und werden am Freitag (31. Mai) von allen hohen contrahirenden Parteien ausgewechselt werden.

Brüssel, 30. Mai. Der Senat hat fast mit Stimmeneinheit die Motion des Grafen von Quarre angenommen, auf die Entscheidung zurückzukommen, durch welche die Versammlung die Vertagung des Gesetzentwurfs über die gerichtliche Abgrenzung des Luxemburgs ausgesprochen hatte. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Bruder des Königs, hat mit seinen beiden Söhnen vorgestern früh auf der Eisenbahn eine Fahrt nach Gent gemacht, wo er von den Civil- und Militärbehörden empfangen wurde, und ein von der Stadt ihm angebothenes Dejeuner annahm.

Großbritannien.

London, 29. Mai.

Die M. Post berichtet: Unmittelbar auf die am 24. Mai aus St. Petersburg eingelaufenen Depeschen habe der Großfürst Alexander den Miniaturmaler Chalon zur Ausführung seines Porträts zu sich berufen, und Hrn. Bozzoni mit Verfertigung seiner Büste, sowie die HH. Storer und Mortimer mit Medaillirung seines Bildes beauftragt. Allen diesen Künstlern wurde bedeutet, ihre Arbeit so sehr als möglich zu beschleunigen. — Am 23. stattete der Fürst von Leiningen Sr. kais. Hoh. einen Besuch ab. — Für ein Pferderennen, das in den nächsten Tagen in Hippotrom stattfinden sollte, hat der Prinz einen Becher von dunkert Guineen Werth als Siegespreis ausgesetzt. Ein Blatt meint, das heißt das Herz John Bulls vollends an der schwachen Seite fassen. — Der „Herald" erklärt die Nachricht, daß der russische Thronfolger auf dem Dampfboote „Feuerbrand" eine Fahrt um die englische Küste zu machen beabsichtige, um die vorzüglichsten Arsenale zu besuchen, für ungegründet. Der Großfürst habe eine Reise durch die Manufactur-Distrikte unternehmen wollen, allein es bleibe ihm keine Zeit dazu, da er auf den ausdrücklichen Wunsch seines Vaters direkt nach St. Petersburg zurückkehre, um daselbst der Feier der Hochzeit seiner Schwester mit dem Herzoge von Leuchtenberg beizuwohnen.

* Am Schlusse der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Hume in Abwesenheit des Staatssekretärs des Aeußern, an Lord J. Russel die Frage, ob die Regierung Anzeige erhalten habe von dem Vorrücken der türkischen Truppen über den Euphrat, um die Streitkräfte Mehemed Alis anzugreifen, wodurch der von Frankreich und England im Oriente garantirte Friede gestört wurde? Er wünsche auch zu wissen, ob es wahr sei, daß Rußland von Mehemed Ali verlangt habe, er solle seine Truppen aus Syrien zurückziehen? Lord J. Russel antwortete darauf: Die Regierung habe keine Anzeige von dem Uebergange der türkischen Armee über den Euphrat, erhalten. Die letzten Nachrichten, welche von dem britischen Consul zu Damascus eingelaufen, meldeten, daß die türkischen Truppen an das östliche Ufer des Euphrats vorgerückt seien, aber das Territorium Mehemed Alis noch nicht betreten haben. Mehemed Ali ziehe seine Truppen ebenfalls in jener Gegend zusammen. Die Berichte, die bis jetzt eingegangen, enthielten nichts, was eine Störung des Friedens befürchten ließe. In Betreff der zweiten Frage könne er nur antworten, daß die Regierung keine Anzeige davon erhalten habe, daß an Mehemed Ali ein Ansinnen der erwähnten Art gestellt worden sei. Auch habe er Grund zu glauben, daß von Rußland ein solches Verlangen nicht gemacht worden sei.

Der Morning-Chronicle bemerkt: „Die gleichzeitigen Versammlungen der Chartisten sind überall durchaus fehlgeschlagen. Bei der zu Kersal-Moor bis Manchester, welche vorigen Sonnabend Statt fand, sollten sich 500,000 Mitglieder befinden, und sie sollte zu den erstaunlichsten Folgen führen. Wir haben verschiedene Angaben über diese Versammlung gelesen; die höchste Schätzung ihrer Anzahl ist die im Manchester Courier, der die Zahl der Anwesenden auf höchstens 15,000 veranschlagt; andere Angaben setzen dieselben auf 5000 bis 10,000 Mitglieder. — Alle Zeitungen stimmen darin überein, das Chartisten-Fieber als fast vorüber anzusehen. Dieses Possenspiel hat nicht mehr den Reiz der Neuheit, und das Volk fängt an, sich darüber zu schämen."

Frankreich.

Paris, 31. Mai.

(Moniteur parisien.) Der Ministerrath hat sich gestern Abends im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten versammelt.

(Droit.) Hr. Bazile Fregeac, Polizeikommissär des Quartiers der Vorstadt St. Denis, hat gestern eine wichtige Verhaftung vorgenommen, nämlich die eines gewissen Galland, Gas-Arbeiters, welcher bezeichnet war, als thätigen Theil genommen zu haben an der Insurrektion vom 12. Mai. Man hat bei ihm Proklamationen und ziemlich wichtige Papiere gefunden. Galland, der schon in der Affaire Fieschi compromittirt und bei dieser Gelegenheit lange präventiver Weise in Haft gewesen war, ist wie es scheint, eines der thätigsten Werkzeuge der geheimen Gesellschaften. Er ist ein entschlossener Mann, von großer Energie, und übt unglücklicher Weise einen hohen Einfluß auf die Arbeiter aus, unter welchen er sich befindet. Waffen oder Munitionen hat man bei ihm nicht gefunden; er wurde in sicheren Gewahrsam gebracht und dem Parquet zur Verfügung gestellt.

Die Untersuchung in Betreff des von der polytechnischen Schule an die „Debats" gerichteten Schreibens wird thätig fortgesetzt, wie es heißt, soll eine Anzahl Eleven der Schule aus derselben entlassen werden. Die in der Abtei im Gefängniß sitzenden Schüler sind noch nicht in Freiheit gesetzt worden. — Bei den Vorfällen am 12. und 13. Mai sind noch eine große Anzahl von Einbrüchen und Diebstählen vorgekommen, wegen welcher jetzt Klagen bei der Justizbehörde anhängig sind.

(Courrier français.) Man hat keine weiteren Nachrichten aus der Türkei und Aegypten als vom 10. Mai, und daher auch keine genauere Mittheilung über die Bewegungen der Truppen Mehemed Alis und Mahmouds. Reschid

des Sultans Gesandter zu London, kehrt entschieden nach Konstantinopel zurück. Reschid Pascha ist der erklärteste Feind des Status quo in der Türkei.

Das Journal des Debats meldet aus Florenz, daß der Großherzog von Toskana der Exkönigin von Neapel bei ihrem Begräbnisse königliche Ehren erweisen ließ. — Dasselbe Blatt hat von dem Comite der polnischen Emigration zu London Ermächtigung erhalten, dem von einigen englischen Journalen verbreiteten Gerüchte zu widersprechen, als hätten die dortigen polnischen Flüchtlinge vom Großfürsten-Thronfolger von Rußland Unterstützungen erhalten. Die polnischen Flüchtlinge, sagt es, fühlen zu sehr, was sie ihrem Vaterlande und sich selbst schuldig sind, als daß sie von ihrem Feinde, dem Unterjocher ihres Landes, Unterstützung verlangen oder annehmen würden. Die 500 Pfund Sterling, um die es sich handelt, sind Fremden aller Nationen bewilligt worden. Die polnische Emigration hat aber keinen Antheil an diesem Geschenke genommen, und diejenigen, welchen die Summe zur Vertheilung übergeben wurde, werden ihnen nicht die Schmach anthun, sie in diese Vertheilung einschließen zu wollen.

Gestern wurde die Eisenbahn von St. Cloud nach Versailles (rechtes Ufer) zum erstenmale ihrer ganzen Ausdehnung nach befahren. Eine Menge Neugieriger hatte sich auf beiden Seiten der Bahn eingefunden.

In der gestrigen Jahressitzung der Academie française fand die feierliche Vertheilung der Monthyon-Preise statt, nachdem zuvor der Minister des öffentlichen Unterrichtes einen für die Candidaten äußerst günstigen Bericht verlesen hatte. Madame Collet erhielt den für die Poesie ausgesetzten Preis für ihr Gedicht über das Museum von Versailles. Tugendpreise erhielten 14 Personen. Der 1831 für die beste Tragödie ausgesetzte Preis von 10,000 Fr., der bisher nicht zuerkannt wurde, ist für 1840 wieder ausgesetzt.

* Die Deputirtenkammer hat gestern noch die HH. Ganneron, Gouin und J. Perrier zu Candidaten für die Stellen von Schuldentilgungscommissären ernannt. — Bei der Berathung in den Bureaux über den vom Marineminister vorgelegten Gesetzentwurf, die Bewilligung eines Credits von 10 Millionen wegen der Verhältnisse des Orients betreffend, stimmten die HH. Thiers und Guizot so wie die Majorität aller Bureaux, ganz im Sinne der Regierung. Weder Thiers noch Guizot legen übrigens den neuesten Nachrichten aus dem Orient große Bedeutung bei, ersterer glaubt, daß alle europäischen Mächte den Frieden wollen, doch müsse man der Regierung für jeden möglichen Fall die Mittel gewähren, mit Freiheit nach den Umständen handeln zu können. Hr. Guizot meint, die Erhaltung der Integrität des türkischen Reichs so lange als möglich, müsse leitendes Prinzip der französischen Politik sein; wenn diese Erhaltung aber unmöglich werde, dann müsse Frankreich frei seine Allianzen treffen können. Die Commission müsse daher vor Allem eine Untersuchung des Zustandes des türkischen Reichs verlangen, um zu wissen, welche Partei man ergreifen solle. Hr. Thiers ersuchte das 6. Bureau, dessen Mitglied er ist, ihn nicht zum Mitgliede der Commission zu ernennen. Er hatte in der letzteren Zeit mehrere Audienzen beim König, und scheint überhaupt etwas weniger schroffe Opposition machen zu wollen. — Die Pärskammer setzte gestern die Discussion des Gesetzes über das literarische Eigenthum fort, und wird heute über das ganze Gesetz abstimmen.

Spanien.

Bayonne, 27. Mai. Maroto, durch Espartero's Manöver zum Rückzug genöthigt, war am 24. zu Galdacano, eine Legua von Bilbao, auf der Straße von Durango. Don Carlos ist aus dieser Stadt eiligst in ein Bad abgereist, wie die carlistische offizielle Zeitung berichtet. Maroto ist in einer kritischen Lage; er hat einen Theil seiner Artillerie verloren; die Desertion greift reißend um sich unter seinen Truppen. Espartero hat bei den letzten Gefechten wieder großen persönlichen Muth bewährt. Man versichert, Diego Leon habe sich am 22. in Navarra wieder gegen die carlistischen Linien in Bewegung gesetzt. Es ist eine Verstärkung von drei Bataillonen zu ihm gestoßen.

Rußland und Polen.

Warschau, 28. Mai. Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg ist gestern Abend hier angekommen und nach einem beim Fürsten Statthalter gemachten Besuche ohne Aufenthalt nach St. Petersburg weiter gereist. (Pr. Stz.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Am 14. Mai. besuchte Se. Hoh. der Sultan die medicinische Schule Adlie in Galata-Serai. Der Direktor dieser Anstalt der k. k. Oberfeldarzt Bernard, und der Hekim-Baschi (Protomedikus) Abdullah Efendi empfingen den Sultan am Thore der Schule und begleiteten ihn in das zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzte Gemach. Dr. Bernard versammelte hierauf in einem der Hörsäle des Instituts sämmtliche Schüler der Vorbereitungsklassen für die Arzneikunde, 170 an der Zahl, die er Sr. Hoh. vorstellte, sie zum Fleiße und Gehorsam, als sicherste Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Großmuth des Monarchen, ermunterte und sie der Fortdauer seiner wahrhaft väterlichen Sorgfalt empfahl. Se. Hoh. richtete sodann folgende Worte an die Schüler: „Um „das Wohl Meiner Unterthanen zu fördern und der leidenden Menschheit zu helfen, habe Ich „Mich bewogen gefunden, dieses Institut zu gründen, den Mann aus Europa zu „rufen, der fähig und würdig ist, dasselbe zu leiten, keine Kosten und keinen „Aufwand zur Ausstattung desselben zu scheuen, kurz alles zu thun, was von „Mir abhängt, das Gedeihen desselben zu sichern. Es wird also jetzt nur „von eurer Leitung (zu Dr. Bernard und Osman Efendi (und von eurer „Verwendung (zu den Schülern) abhängen, die Wünsche zu erfüllen, die Ich für „das Wohl Meines Volkes und Meiner Armee hege und das Vertrauen zu rechtfertigen, das Ich in euch setze." Während hierauf Dr. Bernard dem Sultan im anstoßenden Amphitheater die 48 Chirurgen vorstellte und in seiner Gegenwart mehrere Verbände anlegen ließ, bei deren Besichtigung Se. Hoheit sich mit Wißbegierde nach der betreffenden Verletzungen erkundigte und über die Fertigkeit der Chirurgen seinen Zufriedenheit an den Tag legte, verfügten sich die Schüler der Vorbereitungsstudien in ihre respectiven Hörsäle, wo dann Dr. Bernard die einzelnen Professoren vorstellte, und von diesen die Prüfung einiger von dem Großherrn selbst aufgerufenen Schüler vornehmen ließ. — Nachdem der Sultan hierauf noch die Schlaf- und Speisesäle, dann das Spital des Instituts in Augenschein genommen hatte, verließ Se. Hoheit, unter wiederholten Aeußerungen der Zufriedenheit über die Einrichtung und Leitung des Ganzen die Schule, in deren Annalen dieser Tag wegen der ihr zu Theil gewordenen hohen Ehre unvergeßlich bleiben wird. Am 12. Mai hat im Beisein des königl. französischen Botschafters Admiral Rousin die feierliche Grundsteinlegung zu dem neu aufzuführenden Botschaftshotel in Pera Statt gefunden. Der öffentliche Gesundheitszustand in Konstantinopel ist fortwährend befriedigend; in Smyrna jedoch haben den letzten Nachrichten zufolge einige Pestfälle Statt gefunden. (Oestr. Beob.)

Handels- und Börsennachrichten.

München, 31. Mai. K. b. Oblig. à 4 pCt. prpt. Br. 100 1/3 G. 100 2/3. Bankact. Div. I. Sem. pr. Br. 845 G. 844. Promessen Div. I. Sem. pr. Br. 26 G. 24 1/2. K. k. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. 101 1/4 G. —. Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1524 G. 1520. Holl. Dukaten Br. — G. —. Kais. Dukaten Br. — G. —. Friedrichsd'or Br. — G. 9,54. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. 9,53.

Karlsruhe, 1. Juni. Bei der heute erfolgten 3ten Serien-Ziehung für das Jahr 1839 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	272	enthaltend	Loos-Nr.	27101	bis	27200
" "	486	"	" "	48501	"	48600
" "	139	"	" "	13891	"	13900
" "	690	"	" "	68901	"	69000
" "	87	"	" "	8601	"	8700
" "	418	"	" "	41701	"	41800
" "	98	"	" "	9701	"	9800
" "	563	"	" "	56201	"	56300
" "	63	"	" "	6201	"	6300
" "	481	"	" "	46001	"	46100
" "	856	"	" "	85501	"	85600
" "	635	"	" "	63401	"	63500
" "	970	"	" "	96901	"	97000
" "	305	"	" "	30401	"	30500
" "	123	"	" "	12301	"	12300
" "	572	"	" "	57101	"	57200
" "	349	"	" "	34801	"	34900
" "	916	"	" "	91501	"	91600
" "	899	"	" "	89801	"	89900

Frankfurter Kurse v. 1. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 106 15/16. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 1/4. ditto 3 pCt. Br. —, G. 80 3/4. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1822. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 280. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 135, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 1/4. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/2. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/2. Prämienscheine Br. —, G. 727/8. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. Frankf. Obl. v. Ersch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 5/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 287. Bad. 50 fl. Loose b. Goll u. S. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 59 3/4. 25 fl. Loose Br. —, G. 22 3/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 97 7/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 21. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 5/8. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 8. Poln. 300 fl. Lott.-Loose Mil. Br. —, G. 67 1/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 79 3/8.

Frankfurter Geldkurse vom 1. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 32 1/2. Souverain'dor 16. 30. Geld al Marco Mz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 31. Mai. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La 2a. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. 88 3/4, ges. —.

Wien, 29. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 3/4. do. 4 pCt. 101 1/8. do. 3 pCt. 81 5/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 152. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 666 7/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 67. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Br. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück — in CM.

Amsterdam, 30. Mai. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 102 3/16; Kanz. 27; 4 1/2 0/0 Syndic. 95 5/16; 3 1/2 0/0 80 1/8; Ard. 18 7/8; ruß. Inscr. 99 9/16; 5 0/0 über. Met. 103 3/8.

London, 29. Mai. Consols 93 3/4 7/8. Schatzbills 26, 28. Bank-Stocks 196. Ind. Bons 28. Span. Akt. 19 3/8 5/8. Diff. 8 3/8 5/8. Pass. 4 3/8 5/8. Portug. 5 0/0 35 1/4 3/8, 3 0/0 21 1/4 3/4. Holl. 5 0/0 102 5/8 7/8, 2 1/2 0/0 56 1/4. Belg. 101 1/2 103. Oesterr. —. Columb. 30 3/4 31 1/4. Mexik. 26 ju 1/2. Peruv. 18 1/2 19. Braz. 79 1/2 80.

Pariser Börse vom 30. Mai. 5pCt. 111 20. — 5pCt. 81 20. — Neapol. 101 75. 5pCt. Span. 19 7/8. Pass. 4 1/2. 3pCt. Portug. 21 1/4. Aktien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain-Eisenbahn 680. — Versailles, rechtes Ufer 705. — Linkes Ufer 305. — Havre 950. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 532 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 31. Mai. 5pCt. 110. 10. 3pCt. 81. 30. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromabwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(2 b.) Der Seilersohn Mathäus Hoßelt von Mtl. Zeuln, geboren am 14. Juni 1774, ist über 49 Jahre abwesend, ohne daß bisher von dessen Leben und Aufenthalte eine nähere Nachricht eingegangen ist.

Die Anverwandten haben den Antrag gestellt, ihnen das curatelisch verwaltete Vermögen zu 266 fl. 12 kr. auszuhändigen, weßhalb genannter Hoßelt oder dessen Descendenten hiemit öffentlich vorgeladen werden, sich binnen 6 Monaten von heute an vor dem unterfertigten Gerichte zu melden, sonst nach Umfluß dieser Frist das Vermögen den Anverwandten gegen Bürgschaftsleistung überantwortet wird.

Lichtenfels am 15. April 1839.

Königl. Landgericht.
v. Grudl.

Fränkischer Merkur.

Ein christliches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Bestellungen werden in der Expedition, Sandstraße 1, sowie von allen Postanstalten angenommen. Anzeigen werden die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.

Nr. 139. Samstag, Donnerstag den 6. Juni 1889.

Politik.

Bayern. Ansbach, 4. Juni. Der Bezirkstierarzt Dr. Schmidt in Ansbach ist zum Bezirkstierarzt in Kronach ernannt worden.

wirkung dauert fort: der Frankfurter Börsenzettel notirt unsere 3 1/2 Prozentigen fortwährend zu 99, und zwar nicht „Geld" sondern „Papier" (d. h. 99 als Anerbieten eines Verkäufers, nicht eines Käufers). Nur die Karlsruher Zeitung, wie der Vogel Strauß, der seinen Kopf in den Busch steckt, um nicht gesehen zu werden, notirt noch immer zu 101, was jedoch für die Börsenwelt gerade so gut ist, wie wenn es ungedruckt bliebe.

Mannheim, 31. Mai. In den nächsten Tagen werden circa 22,000 Zentner Eisenbahnschienen für die Mannheim-Heidelberger Bahn aus England über Rotterdam hier eintreffen. So eben ist das erste Schiff (Dame blanche, Schiffer Reiß) mit einer Ladung von 2,300 Zentn. im Neckarhafen eingelaufen. Bis Morgen werden Schiffer Biens mit 5,800 Zentn. und noch mehrere andere erwartet. Man stützt hierauf die Hoffnung, daß nunmehr die Arbeiten einen rascheren Gang als bisher nehmen werden. (M. Z.)

Bei der Grundsteinlegung zum Hafenbau in Konstanz sprach der Bürgermeister Huetlin unter Anderm: „In den Grundstein haben wir nach altem Brauche Erzeugnisse und Urkunden der Gegenwart eingesenkt, damit sie als sprechende Zeugen auf die späteste Nachwelt übergehen mögen. Nicht etwa gedankenlos oder bloß um dem ehrwürdigen Herkommen zu genügen, haben wir dieses gethan — nein — es geschah in sorgfältiger Auswahl, und auf den wohlverwahrten Denkstücken ruht sinnige Bedeutung. Es sind neugeprägte Münzen mit dem Bilde unseres Landesfürsten, des Trägers treuer Anhänglichkeit und dankbarer Liebe seines Volkes, welches glücklich ist in dem Bewußtsein, daß Großherzog Leopold stets nur des Landes Wohl will — und daß seine Mittel hiezu sind: Gerechtigkeit und Milde. Die klaren und huldvollen Züge seines Antlitzes sollen diese Münzen der späten Nachkommenschaft aufbewahren, und auf solche Weise die Geschichte unterstützen, welche seine fürstlichen Handlungen aufzeichnen wird. Neben ihnen ruht die Verfassungsurkunde des Großherzogthums — dieses theure und kostbare Grundgesetz über die Theilung der Staatsgewalten; — es ist der Grundstein zum erhabenen Gebäude unserer staatsgesellschaftlichen Vereinigung, — es ist die Gewähr der Volksrechte — es ist der unbestechliche Spiegel unseres Rechtszustandes. Indem wir die Verfassungsurkunde der Nachwelt überliefern, deuten wir die tiefe Ueberzeugung an, daß es nach dem sichern Fingerzeige unserer eigenen Befähigung im ewigen und unaufhaltsam fortschreitenden Entwickelungsgange der Kultur des Menschengeschlechts die schöne Aufgabe unseres Jahrhunderts ist, die konstitutionell-monarchische Staatsform, aber in ihrer vollen Reinheit, Wahrheit und Wirksamkeit, darzustellen — denn sie ist der Ausdruck jener großen Idee segensreicher Versöhnung zweier, in ihrer Vereinzelung feindseliger Extreme. Wir sprechen aus, und hoch freuen wir uns — in Baden solches frei und frank aussprechen zu dürfen, — daß wir, und mit uns das ganze Volk, mit Zuversicht und warmer Liebe an dieser unserer Verfassung hängen, welche zu hegen und zu pflegen um so dringender die heilige Aufgabe unserer Tage ist, als wir mit Trauer sehen, daß anderwärts im lieben deutschen Vaterlande stürmische, unsichere Brandung den schützenden Hafen der Volksrechte überfluthet hat — und heute noch die Schirmfirste nicht wieder erstanden ist. Auch die Gemeindeordnung haben wir im Grundstein niedergelegt; auch sie ist uns lieb und theuer, denn auf sie ist gebaut ein freieres und selbstständigeres Bürgerthum; sie ist die Urkunde der Anerkennung unserer Mündigkeit, und die Bürgschaft fruchtbarer Entwickelung der Zustände unserer Gemeindegesellschaften." (Schw. Merk.)

Königreich Sachsen. — In Leipzig wurde vor einigen Wochen die bei Meyer und Zeller in Zürich erschienene Ausgabe von Dr. G. Eisenmanns „die Krankheitsfamilie der Typosis" als Nachdruck mit Beschlag belegt, und der weitere Vertrieb untersagt. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.)

Sächsische Herzogthümer. — Jena, 28. Mai. Hofrath Dahlmann, der verübergehend unsere Universitätszierde gewählt und den größten Theil des verflossenen Winters hier zugebracht hatte, wird uns nunmehr verlassen, indem er gesonnen ist, seinen Wohnsitz nach Kiel zu verlegen. Er bekleidete schon früher, bevor er den Ruf nach Göttingen erhielt, dort eine Professur. Wilhelm Grimm ist von Kassel hier angekommen, um Dahlmann vor seiner Abreise von Jena noch einmal zu sehen.

Hannover. — Hannover, 29. Mai. (Allg. Ztg.) Die Ständeversammlung ist gestern eröffnet worden. Die erste Kammer war in genügender Anzahl versammelt. Die zweite Kammer zählte nur 22 Mitglieder. (Bekanntlich müssen mindestens 37 anwesend seyn, um berathen zu können.) Da von dem früheren Bestande der Kammer (der 26 stark ist) noch einige fehlten, so wurden noch gestern Abend Einberufungen von hier abgeschickt, um dieselben zum stattfindigen Kommen zu veranlassen. Das gedruckte Mitglieder-Verzeichniß enthält nur 44 Mitglieder (anstatt 73), darunter sind aber vier bis fünf, die ganz gewiß nicht erscheinen werden, ja drei derselben haben in diesem Augenblick bereits resignirt. Höher als 38 oder 39 dürfte die Mitgliederzahl daher wohl nicht steigen. Daß die Kammer incomplet bleibe, läßt sich, da man die Minorität ohne weiteres zuläßt, nicht glauben. Das gedruckte Mitglieder-Verzeichniß enthält auch — den Dr. Lang! Bei der Wahl der Bremischen Gest zu Bremervörde am 17 d. M. waren bekanntlich die Stimmen der von der Regierung abhängigen Wähler, 6 an der Zahl, auf Dr. Lang und Oekonom Holst gefallen, während die Majorität der Wähler, 15 an der Zahl, gegen die Wahl protestirte und eine Vorstellung an den Bundestag unterzeichnete. Dr. Lang hatte, um wenigstens einigermaßen seinen Antecedentien treu zu bleiben, diese Wahl der Minorität nicht annehmen wollen; einige Tage nach der Wahl soll er jedoch bestimmt worden sein, die Wahl anzunehmen. Dem Vernehmen nach ist er bereits hier oder trifft morgen ein, und wird sich dann beeidigen lassen, so wie der zweite Deputirte der Gest, der Oekonom Holst. — Der Oberhofmarschall v. Wangenheim und dessen Gattin, Oberhofmeisterin der Königin, haben beide ihren Abschied erhalten; der Hr. v. Steinberg ist mit der Oberhofmarschallswürde wieder bekleidet worden.

Nach der Kassl. Ztg. hat Dr. Christiani von der Stadt Harburg für seine Verdienste um die Verfassung einen prachtvollen Pokal, 300 Thlr. an Werth, erhalten. — Die braunschweigische Ständeversammlung hat am 28. Mai. auf Antrag des Dr. Holland beschlossen: wiederholt die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, die Regierung werde durch die nach der Bundesverfassung zu Gebot stehenden Mittel zur Herstellung des grundgesetzlichen Zustandes im Königreich Hannover mitwirken, — und zugleich (da die braunschweigische Stimme beim Bundestag jetzt vom hannöverschen Gesandten mitgeführt wird) den Wunsch zu äußern, daß wo möglich ein eigner Gesandter für Braunschweig am Bundestage bevollmächtigt werde.

Preußen. — Münster, 28. Mai. Seit einigen Tagen befindet der Erzbischof von Köln sich um ein Bedeutendes besser und vermag wieder an einem Stabe in seinen Appartements umherzugehen. Die polizeiliche Wache, die ihm bisher beigegeben war, ist jetzt zurückgezogen worden, so daß er sich äußerlich völlig frei befindet. — Der Kronprinz von Preußen wird gegen den 16. Junius hier erwartet, und bei der Popularität Sr. königl. Hoheit gewiß froh bewillkommt werden; wir können übrigens schon jetzt versichern, daß der Reise desselben hierher keine andern als rein militärische Zwecke zu Grunde liegen. — Die von Dahlmann herausgegebenen Facultätsgutachten in der hannoverschen Sache hat hier eine besondre Art des Verbots getroffen: sie dürfen debütirt, aber weder angekündigt, noch in öffentlichen Blättern besprochen oder in Lesegesellschaften aufgelegt werden. (A. Z.)

Krakau.

Krakau, 22. Mai. Die hier aus Paris eingelaufenen Nachrichten von dem daselbst stattgefundenen Aufstande haben im Publicum mannichfaltige Sensation erregt, um so mehr, als Gerüchte von einem im Laufe dieses Monats bevorstehenden Ausbruch einer Revolution in der französischen Hauptstadt seit mehreren Wochen hier in Umlauf waren. Diese Gerüchte wurden damals ganz in der Stille verbreitet, und gingen strahlenförmig in alle Theile Polens aus, wobei die für den Sieg des revolutionären Unternehmens getroffenen Vorbereitungen und die zur Ausführung desselben zu Gebote stehenden Mittel als so kräftig geschildert wurden, daß man am Gelingen desselben kaum zweifeln dürfe. Die Prophezeiung fand, zumal hier, verschiedenartigen Anklang: Einige glaubten ihr unbedingt, Andere spotteten über die kecke Zuversicht, mit der man so was in so weiter Ferne behaupten könne, und erklärten das Ganze für ein Hirngespinst; wieder Andere meinten, daß ein Versuch der angedeuteten Art, wenn es auch gewagt werden sollte, unfehlbar scheitern müsse. Als nun wirklich am 20. d. M. durch Privatnachrichten, welche der gewöhnlichen Post vorauseilten, die Kunde von dem am 12. d. M. wirklich erfolgten, aber bereits am andern Tage vollständig unterdrückten Pariser Aufstande hier anlangte, so war es natürlich, daß die Nachricht, je nach Verschiedenheit der drei obgedachten Ansichten, mit verschiedenartigen Gefühlen aufgenommen wurde. Am richtigsten hatten die beurtheilt, und am meisten Ursache, sich ihrer Ansicht zu freuen, welche ein Unternehmen für widersinnig hielten, das bei einer industriösen und lebenslustigen Bevölkerung, wie die Pariser ist, nur wenig Anklang finden konnte. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 30. Mai. So bestimmt und wiederholt auch von Berlin her berichtet wird, daß Professor Schönlein den Ruf an die dortige Universität angenommen habe und Zürich verlassen werde, so haben wir dennoch Grund, diese Angabe zu bezweifeln. Wahr ist es, daß er einen Ruf erhalten hat, und daß ihm sehr

---

die Cardinäle um ihre Meinung, wo dann ein jeder seine Stimme mit der Formel „placet" oder „non placet" abgibt. Wenn mehrere Gelige heilig gesprochen werden sollen, trägt der Cardinalpräfect nach die zweite und folgenden Sachen vor, worauf die Cardinäle in obiger Form votiren. Nach Anhörung sämmtlicher Relationen beauftragt der hl. Vater die Consistorialadvokaten, die Sache in den folgenden Consistorien zu plaidiren.

Das nächste öffentliche Consistorium wird in der Sala regia des Vatikans abgehalten; der Papst wohnt ihm in pontificalibus bei, im Purpurgewand, die Mitra von Goldstoff auf dem Haupte. Die Cardinäle gehen voran, ihnen folgt das Kreuz, getragen vom letzten Auditor der Rota, diesem der Papst auf dem Tragsessel, während die Kammerherren mit den Fächern von Straußfedern (flabelli) ihm zur Seite stehen. Nach dem Handkuß der Cardinäle fordert der Oberceremonienmeister die Consistorialadvokaten mit der Formel „Accedant" auf, sich den Stufen des Throns zu nähern. Diese treten heran, beugen das Knie, stellen sich dann im Halbkreis auf und plaidiren abwechselnd, während der jedesmalige Redner in der Mitte steht und zum Schluß seines Vortrags den hl. Vater knieend um Heiligsprechung des bevorworteten Seligen bittet. Nach Beendigung der ersten Sache gibt der Oberceremonienmeister mit den Worten „Dicat alter" dem Zweiten das Zeichen zu reden u. s. w., bis der letzte gesprochen hat, worauf sämmtliche Advokaten des Consistoriums niederknieen. Der hl. Vater läßt ihnen durch den Segretario de' Brevi antworten: die Angelegenheit sei eine hochwichtige, und er ermahne sie, Gott im Gebet um Erleuchtung anzuflehen, auf daß nach Anhörung der Meinungen in den folgenden Consistorien der würdigste Entschluß gefaßt werden möge. Hierauf entfernen sich die Advocaten, der Papst steigt vom Thron, und wird in das Ornatzimmer zurückgetragen und entkleidet.

Mittlerweile hat der hl. Vater durch eine Ordonnanz des Cardinalvicarius die Gläubigen zu Gebeten, Fasten, zum Besuch der Patriarchalbasiliken, in welchen das Sacrament ausgestellt ist, aufordern lassen, und besucht auch die genannten Kirchen in eigener Person, gefolgt vom hl. Collegium. — Nunmehr werden die halböffentlichen Consistorien, welche in der Sala ducale stattfinden, angekündigt; halböffentliche heißen sie, weil dabei nicht nur die Cardinäle, sondern auch die einberufenen Bischöfe mitstimmen, und die apostolischen Protonotarien, die ältesten zwei Auditoren der Rota, Promotore della fede, die Ceremonienmeister des Papstes und andere Würdenträger zugegen sind. Der hl. Vater tritt, begleitet von zwei Diakonen, in den Saal, ertheilt den Cardinälen den Segen, besteigt den Thron und befragt hierauf sämmtliche anwesende Kirchenhäupter um ihre Meinungen in der Kanonisationsangelegenheit. Die Aufgeforderten geben ihre Meinung schriftlich und mit Signatur ab. Der Cardinaldekan ist der erste Abstimmende und ließt nach der Begrüßung, wie alle Cardinäle, sein Votum sitzend ab, die Patriarchen und Erzbischöfe stehend. Mit dem ersten derselben erheben sich sämmtliche übrige und verharren in dieser Stellung, bis der letzte aus ihrer Mitte geredet habe. Die Stimmen werden durch den Secretär der Rota gesammelt, oder in dessen Abwesenheit durch einen Ceremonienmeister. Für jede Angelegenheit wird besonders abgestimmt, wie denn auch der Papst für jeden Heiligen eine besondere Allocution hält. Im letzten Consistorium wird der Tag zur Heiligsprechung anberaumt. Nachdem in jedem dieser halböffentlichen Consistorien (sind nemlich mehrere Candidaten der Canonisation vorhanden, so bedarf es wiederholter Versammlungen) der Papst zu reden aufgehört hat, trägt der laicende Fiscalprocurator bei den apostolischen Protonotarien darauf an, daß die Vota der Prälaten, die päpstliche Allocution und überhaupt sämmtliche Consistorialakten zu Protokoll genommen werden möchten, worauf der älteste Prälat jenes Collegiums mit „confecimus" erwidert, und sich an die beiden Kammerherrn des Papstes, welche an den Stufen des Throns sitzen, wendend, sie mit den Worten „vobis testibus" zu Zeugen anruft. (Schl. C.)

vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden sind. Allein eine Erklärung zur Annahme dieses Rufes hat er noch nicht gegeben, und mancherlei Gründe dürften ihn bestimmen, seinen hiesigen Wirkungskreis nicht mit dem zu Berlin zu vertauschen. Wenn er auch zu Berlin in ökonomischer Hinsicht sich besser stehen möchte als in Zürich, so ist doch auch hier in dieser Beziehung sein Einkommen wie überall, wo er immer sein mag, so splendid, daß das Mehr keinen großen Reiz mehr für ihn haben kann. Die ihm verliehene ungemeine Naturgabe, auf den ersten Blick die Krankheit zu erkennen, zieht eine Menge von hülf- und rathbedürftigen Fremden an; und so wird es ihm auch in der Schweiz nie an einer sehr ausgedehnten Praxis fehlen, die er nach seinem Belieben durch Reisen vermehren kann. Zweierlei aber, was beides für Schönlein von großem Werthe ist, kann ihm die veränderte Stellung in Berlin nicht gewähren, wie er es in Zürich findet, einmal eine herrliche Natur voll reicher Genüsse und dann die Möglichkeit einer durch nichts als seinen eigenen Willen bestimmten Unabhängigkeit und Ungenirtheit. Diese letztere Rücksicht scheint ihn vornehmlich schon früher bewogen zu haben, den Ruf als Leibarzt des Königs von Belgien auszuschlagen. In geringerem Maaße freilich wirkt sie nunmehr, da seine Stellung in Berlin jedenfalls eine feiere wäre. Aber immerhin sind die Zweifel, ob er annehmen werde oder nicht, keineswegs gehoben. Einfluß auf seinen Entscheid dürfte auch die Art haben, wie die Frage der Hochschule in unserm nächsten großen Rathe verhandelt wird. (A. Z.)

Zürich, 31. Mai. Die Kirchen- und Schulcommissionen des gr. Rathes hat am 29. und 30. die Vorarbeiten ihrer engern Kommission berathen. Ihre Anträge an den gr. Rath bestehen der Hauptsache nach nun in folgendem. — An die Stelle der geistlichen Synode tritt eine Volkssynode, in welche jede evangelisch-reformirte Kirchgemeinde, deren Bevölkerung mehr als 1500 Seelen beträgt, zwei Abgeordnete, die übrigen je einen Abgeordneten wählen. Wählbar ist jeder Kantonsbewohner, welcher in einer evangelisch-reformirten Kirchgemeinde des Kantons stimmberechtigt ist und die bürgerliche Handlungsfähigkeit besitzt. Diese Synode faßt Beschlüsse über alle rein kirchlichen Gegenstände, welche der gr. Rath, auf den Antrag des Regierungsrathes entweder unverändert annimmt oder zurückweist. Die Zweifel über die rein kirchliche Natur entscheidet der gr. Rath. Die Synode gibt ferner Gutachten über Gesetze, betreffend die Organisation des Kirchenwesens, und theilt dem großen Rath ihre Wünsche über nicht rein kirchliche Gegenstände mit. Dieser Antrag geht indessen nur von einer Mehrheit der Commission aus, eine beträchtliche Minderheit verwirft das Institut der Volkssynode. — Zur Wahl der Professoren der theologischen Facultät soll der Kirchenrath vier Abgeordnete dem Erziehungsrath beiordnen. Auch diesem Antrage widersetzt sich eine Minderheit. — Die religiösen Lehrmittel für die Volksschule, so weit sie noch nicht erlassen sind, werden sowohl vom Erziehungs- als vom Kirchenrathe berathen. Auch soll nach ein größeres Spruchbuch in die Real- und Repetirschule eingeführt werden. Der Religionsunterricht wird, wie bisher, vom Lehrer in der Volksschule, in der Repetirschule vom Geistlichen ertheilt. — Im Seminargebäude soll ein Konvikt für 20 bis 30 vorzüglich der jüngern Zöglinge eingerichtet werden. — Zur Beaufsichtigung und Leitung des gesammten Volksschulwesens soll ein besonderer Referent aufgestellt werden, der für alle, die Volksschule betreffenden Geschäfte den Sitzungen des Erziehungsraths mit berathender Stimme beiwohnt, und dieser Behörde zum Organ dient. Er hält z. B. Schulinspektionen, wo solche vom Erziehungsrath für nöthig gehalten werden, beaufsichtigt die Schulcandidaten, leitet die Schullehrerconferenzen, sowie die Prüfungen der Volksschullehrer und Sekundarlehrer, und stellt im Erziehungsrathe die Anträge betreffend das Personelle des Volksschulwesens. (Zürich. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 30. Mai. Wir können versichern, daß der Kaiser von Rußland schon seinen Gesandten bei unserm Hofe ernannt hat, und daß dieser vor Ablauf eines Monats an seinem Posten sein wird. Hr. O'Sullivan de Grez wird nach St. Petersburg gesandt werden, wo er, wie man sagt, sehr gut aufgenommen werden wird, weil er dem Kaiser persönlich bekannt ist. Man spricht nicht von dem Stellvertreter des Hrn. O'Sullivan zu Wien. Der Graf d'Outremont von Lüttich ist zum belgischen Geschäftsträger beim hl. Stuhle ernannt worden. Er wird nächstens in Begleitung seines Schwiegersohns, des Hrn. d'Hoogvorst Sohn, welcher der Gesandtschaft als Attache beigegeben ist, abreisen.

⊙ Brüssel, 31. Mai. Das Gerücht von einer bevorstehenden Vervollständigung des Ministeriums gewinnt wieder einige Consistenz, besonders wird mit mehr Bestimmtheit versichert, Hr. Raikem, der jetzige Präsident der Repräsentantenkammer, habe sich endlich zur Annahme des neuerdings ihm angebotenen Justizportefeuilles entschlossen. — Der Senat hat in seiner gestrigen Morgensitzung die Debatte über das Scheidegesetz geschlossen, und mit Verwerfung des von Hrn. Dumon Dumortier gestellten Amendements (vgl. Fränk. Merk. Nr. 154, Art. Brüssel) dasselbe, wie es von der Repräsentantenkammer herübergekommen, angenommen. Abends wurde dann in einer zweiten Sitzung auch das Gesetz wegen der gerichtlichen Abgrenzung des Luxemburgs und zwar in der anfänglich von der Regierung vorgeschlagenen Art votirt, indem der Senat, abweichend von dem Beschlusse der Repräsentantenkammer, welcher das Bestehen von nur zwei Tribunalen in jener Provinz ausspricht, drei beibehalten haben will, nämlich zu Marche, Neufchateau und Arlon. Der Minister d. öffentl. Arb. erklärte auch sogleich, daß die Regierung gegen die Rückkehr zu diesem System, das auch den Wünschen der Betheiligten selbst gemäß ist, nichts einzuwenden habe. Der Senat hat damit seine Arbeiten beendigt, die Repräsentantenkammer aber muß wegen des letztgenannten abweichenden Beschlusses nochmals sich versammeln, um noch einmal über den an sie jetzt zurückgekommenen Gesetzentwurf zu berathen, damit eine Uebereinstimmung erzielt werde. Bereits heute hat der Präsident Hr. Raikem die Zusammenberufungsschreiben an die einzelnen Repräsentanten, sich am 6. Juni zu dem angegebenen Behufe zu versammeln, ergehen lassen. — Die Freisprechung der angeklagten Bartels und Kats, hat im ganzen wenig Sensation gemacht; gerade durch die Freisprechung, so auffallend dieselbe im ersten Augenblicke scheinen mag, wurde vermieden, diesen Leuten eine Wichtigkeit beizulegen, welche ihnen eine Verurtheilung unfehlbar gegeben hätte. Es ist dadurch unmöglich geworden, sie als Märtyrer der Freiheit auszuposaunen, was ihre Geistesverwandten ohne Zweifel gethan haben würden. Noch am Abend der Freisprechung wurde im gewöhnlichen Lokale ein Meeting gehalten, bei welchem Kats, begleitet von seinen beiden Vertheidigern Delwart und Braas erschien und mit Jubel aufgenommen wurde. Es mochten etwa anderthalbhundert Mitglieder anwesend sein, von denen mehrere, zuerst Kats' Bruder, Reden hielten, auch wurde eine Subscription zu einem den Vertheidigern des Kats zu gebenden Banquet veranstaltet. Vorgestern fand dieses in der That statt. 75 Theilnehmer, lauter Arbeiter, hatten sich dazu eingefunden, und auch die beiden Bartels waren dabei erschienen. In flamändischer und französischer Sprache wurden dabei — man kann sich denken in welchem Geiste — zahlreiche Toaste ausgebracht, die natürlich stets mit donnerndem Beifall aufgenommen wurden. — Man sieht jeden Augenblick der offiziellen Kundmachung in Betreff der Auswechselung der Ratifikationen zu London entgegen.

Großbritannien.

London, 30. Mai.

Die Ratificationen des holländisch-belgischen Vertrags sind diesen Morgen von Brüssel hier eingetroffen, die Auswechslung derselben wird morgen statt finden. — Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 9. d., welche der „Sun" mittheilt, versichern, daß eine Lösung des status quo im Oriente für jetzt nicht zu befürchten sei; die zahlreichen Couriere, welche täglich von Konstantinopel nach allen Richtungen abgingen, ließen indeß vermuthen, daß etwas Außerordentliches im Werke sei. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat heute einer Revue der k. Leibgarde zu Pferd und des 14. Dragonerregiments beigewohnt. — Die „Post" will wissen, daß der Marquis von Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult, an der Stelle des Grafen Sebastiani zum französischen Gesandten am hiesigen Hofe bestimmt sei.

Zu Auchterarder in Schottland wurde Sir Robert Peel kürzlich wegen seines Benehmens gegen die Königin in effigie an einem großen Baume aufgehängt und dann als Schießscheibe benützt. Nachher wurde das verstümmelte Bild unter allgemeinem Jubel durch die Straßen geschleppt.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses gab Lord Minto auf eine Interpellation des Lord Strangford Aufklärungen über die (vorgestern erwähnte) Collision, welche zwischen dem englischen Kriegs-Dampfschiffe „Medea" und der französischen Kriegsjacht „Griffon" stattgefunden. Der edle Lord erklärte den ganzen Vorfall für ein Mißverständniß, über das der französische Commandant an den Befehlshaber der „Medea" die befriedigendsten Erklärungen gemacht habe. Die „Medea" sei vor dem franz. Schiffe vorübergesegelt, der Commandant dieses habe sie für einen merikanischen Kreuzer gehalten und befohlen einen Schuß auf sie abzufeuern, durch ein Mißverständniß seien aber sechs Schüsse abgefeuert worden. Ein Mann auf der „Medea" sei dadurch verwundet worden, so daß ihm das Bein abgenommen werden mußte. Das Ganze sei einer jener unvorhergesehenen Vorfälle, die sich öfters ereigneten, und um derenthalben man keinen der beiden Theile straffällig nennen könne. Lord Strangford war mit der Erklärung zufrieden, fand es jedoch auffallend, daß solche Mißverständnisse in der neueren Zeit häufiger vorkommen, als früher. — Im Unterhause wurden zahlreiche Petitionen gegen die Bill übergeben, welche die Regierung in Betreff der Nationalerziehung einzubringen beabsichtigt. Die Diskussion über diese Maßregel ist auf den 14. Juni festgesetzt. Bei Abgang der Post entwickelte der Unterstaatssecretär der Colonien, Hr. Labouchere, den neuen Gesetz-Vorschlag der Regierung zur Beilegung der Jamaica-Frage.

Hr. Shaw Lefevre, nunmehriger Sprecher des Unterhauses, saß im J. 1830 für Downton, und ward 1831 für Nord-Hampshire gewählt. Er stimmte für Untersuchung der Pensionsliste, für die Zulassung von Dissentern und für Verkürzung der Parlamentsdauer. Er ist mit einer Nichte Lord Grey's vermählt, High-Steward der Stadt Winchester, und Obristlieutenant der Yeomanry der von ihm vertretenen Grafschaft. Die Minister und ihre Freunde hatten auf eine größere Mehrheit als 18 Stimmen bei der Abstimmung gerechnet; indessen betrug bei der vorigen Sprecherwahl (19. Febr. 1835) die Mehrheit für Hrn. Abercrombie gegen Sir Charles Manners Sutton (nunmehrigen Viscount Canterbury), in einem Hause von 622 Mitgliedern, ebenfalls nur 316 Stimmen gegen 306.

Frankreich.

Paris, 1. Juni.

Vorigen Donnerstag gab der österreichische Gesandte zur Feier des Namensfestes seines Souverains den Ministern und fremden Gesandten ein großes Diner. Der Conseilpräsident Marschall Soult brachte dabei einen Toast auf den Kaiser aus, den der Graf Appony mit einem andern auf den König der Franzosen erwiderte. — Gestern hat der Marschall Gerard das Hotel der Ehrenlegion dem neuernannten Großkanzler dieses Ordens, Herzog von Reggio, zur Besitznahme übergeben. — Die Sentinelle von Bayonne meldet, daß der Fürst Felix Lichnowski am 26. an der spanischen Grenze in dem Augenblick verhaftet wurde, als er, vom Hauptquartiere des Don Karlos kommend, auf das französische Gebiet sich begeben wollte. Er wurde nach Bayonne geführt und im dortigen Handelshotel untergebracht. Als die beiden Gensdarmen, denen er zur Bewachung übergeben war, ihn am folgenden Tage zum Unterpräfekten führen wollten, fanden sie das Zimmer leer; der Gefangene hatte für gut befunden, sich durch das Fenster davon zu machen. — Der „Moniteur" enthält zwei Berichte des Marschalls Valée, einen über einen Angriff, welchen die Kabylen 4000 bis 5000 Mann stark am 17. Mai auf den neuen franz. Posten von Gigelli machten, aber mit dem Bajonnet von der Besatzung zurückgeworfen wurden. Der Verlust der Eingebornen mit Einschluß mehrerer Chefs ist auf 60 Mann angegeben, die Franzosen hatten 4 Todte und 19 Verwundete. — Der andere Bericht hat eine Expedition zum Gegenstande, welche von Bugia aus zur Bestrafung des Uebermuthes einiger Stämme unternommen und ohne Verlust der Franzosen, ihrem Zwecke entsprechend ausgeführt wurde.

Gestern früh hatte der Marschall Soult eine Audienz beim König, welche bis 6 Uhr dauerte. — Man vernimmt, der König habe sich gegen mehrere Deputirte aus den südlichen Departementern geäußert, daß er im nächsten Herbst eine Reise nach jenen Gegenden machen werde. — Man versicherte gestern auch, die Regierung habe aus Marseille eine telegraphische Depesche mit friedlich lautenden Nachrichten erhalten; es lasse diese Depesche hoffen, daß der Frieden im Orient ungeachtet der Bewegungen der türkischen und der ägyptischen Armee an den Grenzen Syriens nicht werde gestört werden. — Es heißt, der Contre-Admiral de la Susse werde ein Commando bei der Levante-Flotte erhalten. — Lord Granville, der Botschafter Englands am Tuilerienhof, wird sich in einigen Tagen auf Urlaub nach London begeben. Man will sogar wissen, er werde nicht mehr auf seinen Posten in Paris zurückkehren. Lord Granville ist bereits in vorgerücktem Alter und wünscht schon seit längerer Zeit, sich von den politischen Geschäften zurückzuziehen.

Gestern wurden 29 von den in Folge der Ereignisse vom 12. und 13. in der Conciergerie eingekerkerten Individuen in Freiheit gesetzt. — Die „Emancipation" von Toulouse meldet, daß Hr. Ferdin des Essarts, früher Oberst der k.

Garde und wohlbekannt durch sein Duell mit Benjamin Constant, als der Theilnahme an der legitimistischen Verschwörung von Avignon verdächtig, verhaftet wurde.

⊙ Paris, 1. Juni. Im Ministerium des Auswärtigen und in dem der Marine herrscht offenbar in Folge der eingetretenen Krise im Orient außerordentliche Thätigkeit. Nach Wien, Berlin und Petersburg sind gestern aus dem Ministerium des Äußern Couriere abgegangen, und der heutige Moniteur parisien meldet, daß der Conseilspräsident Marschall Soult schon vor einigen Tagen zwei Offiziere die HH. Foltz und Caillier, ersteren nach Konstantinopel letzteren nach Alexandrien abgesendet habe. Es ist klar, daß das neue Ministerium in dieser Angelegenheit sehr entschieden auftreten will, und man versichert, einer der Minister, der nicht zu den vieren vom linken Centrum gehört, habe die Aeußerung gemacht, Frankreich dürfe und werde sich von den Ereignissen nicht überraschen, sich dieselben nicht über den Kopf wachsen lassen. Solche Worte hört der Franzose gern, sie machen die Erinnerung an die gute alte Zeit, die Träume von Siegen und Eroberungen wieder wach, er fühlt sich in seiner Eitelkeit geschmeichelt, und das Ministerium hat in der That eine herrliche Gelegenheit, sich auf einige Zeit populär zu machen, wenn es dieselbe zu nützen versteht. — In allen französischen Kriegshäfen herrscht in diesem Augenblicke eine Regsamkeit, wie man sie seit Jahren nicht zu sehen gewohnt war. Alles, was an Kriegsschiffen nur aufzubringen ist, wird in disponiblen Stand versetzt, um auf den ersten Wink bereit zu sein. — Das Journal des Debats bringt heute einen großen, sehr interessanten Artikel über die Verhältnisse der Türkei zu Aegypten, worin besonders die Nothwendigkeit auseinandergesetzt wird, Mehemed Ali die Erblichkeit für seine Dynastie in Aegypten zuzugestehen, wenn nicht im Orient von Neuem Alles in Frage gestellt werden solle. Wenn nicht alle politischen Wettergläser trügen, so wird Frankreich, wenn es zu einem Conflikte im Orient kömmt, auf Seite Aegyptens stehen, und wenn es Rußland auf der Gegenseite treffen sollte, auch vor diesem nicht zurückschrecken. In der französischen Marine herrscht die freudigste Stimmung, weil allgemein unter den Seeleuten der Glaube verbreitet ist, daß sie bald einen Strauß mit der russischen Flotte zu bestehen haben werden.

* Die Pärskammer hat gestern das Gesetz über das literärische Eigenthum mit 78 Stimmen gegen 31 angenommen.

Spanien.

In einer Nachschrift des „Memorial des Pyrenees" vom 29. Mai heißt es: „Es soll eine insurrektionelle Bewegung unter den Truppen des Don Carlos stattgehabt haben, die darüber murren, daß sie keinen Sold erhalten. Marots ist gefährlich erkrankt. Don Carlos zieht sich mit der ganzen Artillerie nach Onate zurück. Am 23. war die Vorhut des Grafen von Luchana (Espartero's) zu Amurio. Auch hat, wie es heißt, die Besatzung von Bilbao einen Ausfall gemacht."

Italien.

Rom, 25. Mai. In diesem Augenblick wird das morgende Fest, die Canonisation der fünf Seligen, mit allen Glocken der Stadt verkündet. Die Kanonen der Engelsburg verkünden es mit ihren Metallstimmen, welche von dem Donner eines am Himmel stehenden Gewitters begleitet werden. Der ganzen Feier einen noch erhöhten Glanz zu geben, wird der Papst nach Beendigung aller Ceremonien, die morgen früh schon um 5 Uhr mit einer großen Prozession beginnen, von der Loggia der St. Peterskirche den versammelten Tausenden seinen Segen ertheilen. Abends soll die Kuppelbeleuchtung Statt finden. — Bis gegen Sonnenuntergang heute zogen noch immer Fremde in der Stadt ein. Man rechnet, daß über zwölftausend Geistliche angekommen sind. An 150 Bischöfe sind versammelt, die hiesigen mitgerechnet; alle auswärtigen haben in den letzten Tagen Audienz beim Papst gehabt. (A. Z.)

Rom, 16. Mai. Der räthselhafte Tod von Dom Miguels Privatsecretair gibt fortwährend Stoff zu den sonderbarsten Muthmaßungen. Man möchte das Publikum gern glauben machen, der Unglückliche sei durch unversehenes Losgehen seines Jagdgewehrs getödtet worden. Diese Behauptung ist nicht sowohl unwahrscheinlich als lächerlich, besonders da die Leiche mit Sand bedeckt gefunden wurde. Von einem räuberischen Anfalle kann nicht die Rede sein, da der Todte durchaus nicht beraubt worden. Der frühere Anfall auf Dom Miguel und eine täuschende Aehnlichkeit des Ermordeten mit seinem Herrn deuten wohl auf eine mit besondern Absichten verbundene gewaltthätige Ermordung hin. Dom Miguel lebt seit dem Vorfall in der Stadt, und soll geäußert haben, er werde seinen frühern Lieblingsaufenthalt von Rettuno nicht wieder besuchen. — Gleich nach dem Tode des Cardinals Fesch wurde die Leiche desselben in einen bleiernen Sarg gelegt, und in denselben auf einem einfachen Paradebett ausgestellt. Das erste Zimmer der Gemäldegallerie, der sogenannte Thronsaal, in welchem das jüngste Gericht von Fiesole und die Madonna von Guido hingen, wurde zu diesem Zweck mit Scharlach ausgeschlagen. Neben dem Paradebett standen vier große silberne Leuchter, zu Füßen ein Crucifix, bei dem zwei Geistliche fortwährend beteten. An der einen Wand hing die herrliche Madonna von Andrea Solario. Das Zimmer war nur wenig besucht; keine Spur von Trauer war zu sehen. Der Verstorbene war als Fremder, als Besitzer großer Reichthümer und als sehr sparsam beim Volke dreifach verhaßt. Gestern Abend wurde die Leiche nach S. Lorenzo in Lucina, der Patronatskirche des Verstorbenen, gebracht. Es war ein sehr unfreundlicher Abend mit Blitz, Donner und Regen. Nur wenige Fremde hatten sich bei der Kirche versammelt, um den Zug ankommen zu sehen. Zwei Diener in der Livree, von denen einer das Pluviale trug, eröffneten denselben; dann einige Soldaten und hierauf vor der vergoldeten Staatscarosse 16 Diener in Livree mit Fackeln. Ein neben mir stehender Römer bemerkte, die Hälfte der Diener sei gemiethet. In der Carrosse lag der Sarg, neben demselben faßen vier Priester; sie war mit wenig Militär umgeben. Zwei Wagen des Verstorbenen schlossen den Zug. Als derselbe bei der Kirche ankam, ertönte das Kirchengeläute; aus dem nebenanliegenden Puppentheater Fiano hörte man eine rauschende Symphonie. In der mit Gold, Scharlach und Flor ausgeschlagenen Kirche wird heute Morgen ein großes Todtenamt gehalten, dem die meisten Cardinäle beiwohnen. (L. A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Mai. Die Staats-Tidning meldet aus Christiania, daß Se. Maj. der König in den letzten Tagen dieses Monats die Rückreise nach Schweden antreten werde. Der bejahrte Justizminister, Graf Rosenblad, ist in bedenklicher Weise erkrankt

Griechenland.

Triest, 26. Mai. Nachrichten aus Athen vom 16. Mai zufolge waren die Chefs der Insurrektion von Marathonisi, Sambikos und Kalogris von dem deshalb niedergesetzten Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden. In der Wohnung der ersteren fand sich ein Waffendepot vorräthig. Die griechische Regierung hatte sich in Folge der allgemein verbreiteten Gerüchte, daß diese Unternehmungen von den türkischen Behörden genährt würden, veranlaßt gesehen, in ihren halb offiziellen Journalen zu erklären, daß die Pforte diesen Aufständen ganz fremd sei. Uebrigens herrscht jetzt allgemeine Ruhe. Der englische Gesandte, Sir Ed. Lyons, befindet sich noch in Athen. (Leipz. Ztg.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 3. Juni. Ludwig-Donau-Main-Eisenbahn 62 B., — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 104 B., 103 5/8 G.; Venet. Mail. Eisenb.-Akt. 163 1/4 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Nr. 100 7/8 G. 100 5/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Nr. 100 1/2 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Nr. — G. 25. — Bayer. St. Act. I. G. Nr. 546 G. 546.

Frankfurt, 3. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 1/16; 3 pCt. 80 3/4; Wiener Bankaktien 1824; 500 fl. Loose 133 1/3; Integ. 84 3/4; Actien 4 7/8; rein. 500 fl. Loose 79 3/8; Taunuseisenbahnactien 287 1/2 (Geld).

Wien, 31. Mai. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 25/32, do. 4 pCt. — —, do. 3 pCt. 81 11/16. Darl. mit Verlos. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —, do. v. J. 1831, für 100 fl. in C.M. 131 1/2, do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 667 1/2. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 67. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 97 Br. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1521 1/2 in CM.

Amsterdam, 31. Mai. Integr. 65; 5 0/0 Cert. 103 1/4; Kanz. 27 1/16; 4 1/2 0/0 Span. 26 5/16; 3 1/2 0/0 80 1/8; Ard. 18 7/8; russ. Inscr. 89 3/4; 5 0/0 ältere. Met. 103 3/8.

London, 30. Mai. Consols 93 1/2 3/8, Schatzbills 28, 26, Bank-Stock 196 195, Ind. Bons 28 30, Span. Akt. 19 3/8 5/8, Diff. 8 3/8 5/8, Pass. 4 3/8 5/8, Portug. 5 0/0 83 1/4 35 3/4, 3 0/0 21 1/4 21 3/4, Holl. 5 0/0 102 1/2 3/4, 2 1/2 0/0 56 1/8, Belg. 101 1/2 102, Oesterr. —, Columb. 30 1/2 31, Mexik. 25 3/4 26 1/4, Peruv. 18 19, Brasil. 79 1/2 3/4.

Pariser Börse vom 31. Mai. 5pCt. 111 25. — 3pCt. 81 20. — Neapol. 101 89. 5pCt. Span. 19 3/4. Pass. —. 3pCt. Portug. — —. Aktien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 675 —. — Versailles, rechtes Ufer 715. — Linkes Ufer 300. — Havre 948 75. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 1. Juni. 5pCt. —. —. 3pCt. 81 30. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Oberon.

Ein Gedicht
in zwölf Gesängen
von
C. M. Wieland.

Pracht-Ausgabe in groß Octav-Format mit sechs Stahlstichen.

Preis: Elegant gebunden 2 Rthlr. 18 gr. od. 4 fl. 48 kr.

Leipzig, den 1. Mai 1839.

Weidmann'sche Buchhandlung.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Im Literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Fischer, L. H., landwirthschaftliche Mittheilungen aus dem großherzoglich Oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld. 1838. 1tes Heft. gr. 8. Frankfurt. geh. 54 kr.

Siegl, M. J., Spiegel evangelischer Vollkommenheit, wie der Mensch zu näherer Vereinigung mit Gott gelangen kann. 8. Düsseldorf. 2 fl. 42 kr.

Napoleon. Ein Roman. 8 Leipzig geh. 1 fl. 48 kr.

Burkhardt, G. F., Unterhaltungsbuch in englischer und deutscher Sprache. Taschenformat. Berlin geh. 2 fl. 15 kr.

Moser, Ph., geistliche Werke deutsch von [illegible]. 1e Band. 12. Leipz. geh. 54 kr.

W., Atlas für den ersten Schulunterricht in 46 Blättern. 4. Berlin. 2 fl. 24 kr.

Otto, C., Handbuch für angehende Wundärzte. 1r Band. gr. 8. Leipzig geh. 2 fl. 15 kr.

Platonis Parmenides cum quatuor libris prolegomenorum et commentario perpetuo, cura G. Stallbaum. gr. 8. Lipsiae. 7 fl. 12 kr.

West, Th., Friedrich der Grosse. 1s Heft. Lexiconform. Berl. geh. 27 kr.

Arzneimittel, homöopatisch angewandt. Eine Tabelle in gr. 4. Regensburg. 15 kr.

Fürstengröße u. Fürstenjugend. 1te Sammlung 8. Leipzig geh. 42 kr.

Vogel, C., Frauenliebe und Dichterleben. Ein literarisches Album für gebildete Frauen. Mit 1 Stahlstiche. Lexikonformat. Leipzig cart. 3 fl. 9 kr.

Neubig, A., das Christenthum als Weltreligion betrachtet. gr. 8. Regensburg geh. 1 fl. 21 kr.

Verhandlungen des Züricherischen großen Rathes am 18., 19. und 20. März, betreffend die Rücknahme der Berufung von Dr. Strauß. gr. 8. Zürich geh. 24 kr.

Gerlach, Fr., der Tod des P. Cornelius Scipio Aemilianus. gr. 8. Basel geh. 24 kr.

Hagenbach, K. R., Luther und seine Zeit. Eine Sammlung von Gedichten. 8. Zürich cartonn. 2 fl.

Beschreibung der prachtvollen Fronleichnams-Prozession, wie selbige auf Anordnung Herzog Wilhelms des Frommen vom Jahre 1531 angefangen zwei Jahrhunderte lang in München begangen worden. 8. München. geh. 15 kr.

Götz, G. J., zur Vertheidigung der katholischen Kirche gegen die königl. preuß. Religion. gr. 8. Regensburg geh. 54 kr.

Höfler, C., die deutschen Päpste. 2 Thle. gr. 8. Regensburg. 6 fl.

Schilling, G., Lehrbuch der allgemeinen Musikwissenschaft. 1te Lieferung. Lexikonformat. Karlsruhe geh. 1 fl. 21 kr.

Bekanntmachung.

(3 a.) Die Joseph Hammelbacher'schen Eheleute dahier, nämlich Joseph Hammelbacher, und dessen Ehefrau Magdalena Hammelbacher, geborne Roth, haben den nach öffentlicher Bekanntmachung vom 11. Mai 1838 unter sich bestimmten ehelichen Güterstand nach gemeinem Rechte durch gemeinschaftlich unterm 23. dieses Monats dießseits abgegebene Erklärung wieder aufgehoben, und für die Zukunft verabredet, die allgemeine Bamberger Gütergemeinschaft unter sich konstituirt.

Bamberg den 24. Mai 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Lüst, Prot.

Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Das Dampfschiff Leipzig geht wie seither
jeden Dienstag von Hamburg und
jeden Sonnabend von Magdeburg
mit Gütern und Passagieren regelmäßig ab.

Die Direction der Elbe-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Postexpeditionsspesa bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

N. 158. **Bamberg, Freitag den 7. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschließig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; bei den kgl. bayer Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Großherzogthum Baden. (Brief aus Karlsruhe.) — Kurhessen. — Königreich Sachsen. — Hannover. — Herzogthum Braunschweig. (Brief aus Braunschweig.) — Preußen. — Oesterreich. — Schweiz. — Niederlande. — Frankreich. — Spanien. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — München, 3. Juni. Die Relais für Se. Maj. den König, der auf seiner Rückreise die Route über Kufstein nehmen wird, sind (bis Aibling) bereits diesen Morgen abgegangen. Der Monarch wird in Hohenkirchen von einer Deputation Münchener Magistratsräthe und Gemeindebevollmächtigten, in der hiesigen Hofburg aber von der kleinen Cortege empfangen. — Dem Vernehmen nach wird J. Maj. die Königin Caroline gegen Ende dieses Monats eine Reise nach Dresden und Berlin unternehmen, um ihre durchlauchtigen Töchter mit einem Besuche zu erfreuen. — Professor Fallmerayer, der sich gegen acht Monate theils in Genf, theils im südlichen Frankreich aufhielt, ist vor einigen Tagen zurückgekehrt. — Der Fürst von Canino (Lucian Bonaparte) ist gestern Abend mit Gemahlin und Gefolge aus Rom hier angekommen und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgetreten. Er wird sich dem Vernehmen nach einige Zeit hier aufhalten. (A. Z.)

△ München, 4. Juni. Heute Abends erwartet man die Ankunft Ihrer Majestät der Königin, morgen die des Königs; schon kommen junge Birken zu allen Thoren herein gefahren, die Straßen zur Feier des übermorgen stattfindenden Festes zu schmücken, zu dem außerdem große Anstalten getroffen werden.

Großherzogthum Baden. — Baden, 1. Juni. Der bekannte Einsiedler von Gauting, Herr v. Hallberg, kam gestern hier an, in der Absicht, einige Wochen hier zu verweilen. Unglücklicherweise kamen sein großer Bart und seine fremdartige Schärpe der wachsamen Polizei verdächtig vor. Ein Polizeidiener stellte ihn zur Rede, als er eben von seiner Wohnung in das Conversationshaus zum Essen ging, und verlangte seinen Paß. v. H. mußte wider Willen in sein Logis zurück und seinen Paß vorweisen. H. v. H. ging gestern Abend noch nach Karlsruhe, um seine Beschwerde dort anzubringen. (Freib. Ztg.)

△ Karlsruhe, 4. Juni. Gestern befand sich der „Eremit von Gauting“, der General Frhr. v. Hallberg, wieder hier; er kam von Baden zurück, um sich, wie man sagt, bei den höheren Behörden über eine ungeeignete Behandlung zu beschweren, die ihm an jenem Kurorte von Seiten der Polizei widerfahren war. Ein seltsamer Mißgriff des Polizeipersonals soll ihm nämlich eine vorübergehende Verhaftung zugezogen haben, wofür er nun billige Satisfaktion verlange. — Das Projekt einer Schiffbrücke über den Rhein zwischen Kreilsheim und Wörth, zur Herstellung eines erweiterten Verkehrs mit der bayerischen Rheinpfalz, ist von neuem in Anregung gebracht. Es ist schon einige Jahre her, daß man sich mit einem solchen Gedanken beschäftigt, ohne daß es jedoch, obwaltender Hindernisse wegen, zur Ausführung desselben gekommen wäre. Die Wiederaufnahme des Projektes ist von guter Vorbedeutung für die Verwirklichung eines Planes, der für die Interessen der beiderseitigen Staatsangehörigen von gleich vortheilhafter Bedeutung ist. — Die Versammlung rheinischer Buchhändler zu Weinheim (an der Bergstraße) scheint nicht ganz zu den beabsichtigten Resultaten geführt zu haben. Die Hegemonie der Frankfurter Buchhändler, welche die Versammlung ausgeschrieben hatten, stieß auf mancherlei entgegengesetzte Ansichten; auch sprach sich ein gefühltes Bedürfniß aus, auch die Stuttgarter Buchhändler mit in das Interesse des Vereins zu ziehen, und man bedauerte, dieselben nicht eingeladen zu sehen. Die Einladung derselben zu Theilnahme an dem Verein soll nachgeholt werden; im Uebrigen wird man auf der bis jetzt gewonnenen Grundlage weiter bauen, und es ist nicht zu zweifeln, daß sich eine ersprießliche Zukunft darauf gründen wird.

Kurhessen. — Marburg, 26. Mai. Dem hiesigen Professor der Mathematik, Hrn. Gerling, war von der hannoverischen Regierung ein Ruf nach der Universität Göttingen zu Theil geworden, um dort auch das durch Weber's Entlassung erledigt gewordene Fach der Experimentalphysik wieder auszufüllen. Derselbe stellte indessen zwei Bedingungen, unter denen er sich geneigt finden lassen wollte, diesem Rufe zu entsprechen, daß er erstlich auf keine Weise bestimmt sein solle, an die Stelle eines der sieben ihrer akademischen Aemter entsetzten Göttinger Professoren zu treten, und zweitens, daß in seinem Dienstcontrakt ausdrücklich stipulirt werde, daß er ohne richterliches Urtheil und Recht nicht der von ihm zu übernehmenden Professur wieder für verlustig solle erklärt werden können. Es war wohl vorauszusehen, daß man in Hannover auf diese Bedingung nicht eingehen werde. (L. A. Z.)

Königreich Sachsen. — Dresden, 1. Juni. Ihre Maj. die Herzogin von Braganza, ist unter den Namen einer Gräfin von Mindello, gestern Abend mit Gefolge hier angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen.

Hannover. — Hannover, 30. Mai. (Kass. Ztg.) Nachdem am 28. hier durch Beendigung 11 neuer Deputirten 33 Mitglieder anwesend waren, durfte man hoffen, daß die Ständeversammlung vollzählig sei; mehrere Tags zuvor fehlende waren durch Expresse herbeschieden, auch noch einige neue zu beeidigen. Dafür aber fehlten am 29. Mai zwei von den am 28. anwesenden und, wie es heißt, hatten einige neue Resignationen stattgefunden. In der gedruckten Liste der

Feuilleton.

Geschichtskalender: 7. Juni: Ist Fraunhofers, des berühmter Optikers, 1826.

Die Heiligsprechung.

(Schluß.) In früheren Zeiten durften Heiligsprechungen überall stattfinden; so canonisirte Gregor IX. 1228 in Perugia den h. Franciscus von Assisi und 1232 in Spoleto S. Antonius von Padua, Innocenz IV. 1248 in Lyon S. Edmund, Alexander IV. 1255 in Anagni die h. Clara von Assisi, Clemens IV. 1264 die h. Hedwig, Herzogin von Polen, Johann XXII. 1328 in Avignon S. Thomas von Aquino u. s. w. In Rom fand die Feierlichkeit gewöhnlich in der Basilica San Pietro statt, seltener nur im Lateran. Zuletzt setzte aber Benedict XIV. durch die Bulle: „Ad sepulcra Apostolorum“ 1741 fest, daß sowohl Selig- als Heiligsprechungen nirgends anders als in der Peterskirche begangen werden sollten.

Nachdem der Tag der Ceremonie anberaumt worden ist, wird er durch ein Edict bekannt gemacht und für das laufende Jahr zum gebotenen Festtag erklärt, wenn er es nicht ohnehin schon sein sollte. Schon früher hat der Papst einen Prälaten ernannt, um gemeinsam mit den Postulatoren die Kosten zu reguliren, und in Verbindung mit den Ceremonienmeistern die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Ebenso ernennt auch der hl. Vater einen Cardinal zum Procurator der Canonisation, und dieser ist es, welcher während der Ceremonie an den päpstlichen Thron tritt, um den entscheidenden Ausspruch zu erflehen.

Zu den materielleren Vorbereitungen der Feier gehört die Errichtung einer hölzernen Colonnade, welche sich an die der Basilica schließt und, wie am Fronleichnamstage, rings um die Piazza Rusticucci führt. Ihre Pfeiler werden mit Lorbeer- und Myrtenzweigen umwunden und mit einem Leinwand-Baldachin überspannt. Das Haupt- und die Kreuzschiffe der Peterskirche sind festlich dekorirt, und sämmtliche Pilaster und Säulen mit Purpurdamast bekleidet, welcher wiederum mit Goldborten besetzt ist. Die Räume zwischen den Pilastern sind mit vergoldeten Arabesken ausgefüllt. Zwischen den Bögen der Pfeiler hängen purpurfarbene, gelb und weiße Vorhänge mit Goldborten. Die letzte Draperie, die weiße, ist mit nachgeahmten Hermelinverzierungen bedeckt. Ueber dem Haupteingange thront unter einem Baldachin und auf zwei purpurnen mit Goldkreisen umwundenen Säulen (welche jedoch nur auf diesen Tag berechnet sind) das päpstliche Wappen. Die Unterschrift nennt die Namen der durch Gregor XVI. zu Canonisirenden. Ueber den andern beiden Eingängen hängen zwei Wappenschilde, in welchen die Embleme der fünf Orden, welchen die Seligen angehörten, verschränkt sind. Ueber jedem Pfeilerbogen hängt ein großer vergoldeter Kronleuchter mit Guirlanden von weißen Rosen, und an den Pilastern sind zwei gleichfalls vergoldete Armleuchter über einander angebracht. Längs des Simses ruhen goldene Kränze. An den vier Hauptpfeilern der Kuppel und in den Kreuzschiffen hängen die kolossalen bildlichen Darstellungen der Wunder, welche die Heiligen vollbrachten, mit erläuternden Unterschriften. Es sind zehn Bilder, durchgängig nur Decorationsmalerei mit Leimfarben, auf denen die modernen Trachten der Geretteten oder Geheilten sich etwas seltsam ausnehmen. Gemessener gehalten und sorgfältiger ausgeführt sind die fünf Banner der Heiligen, die zwischen acht mit Purpur-, Sammet- und Goldstreifen bekleideten Pfeilern hängen und die Wand des Halbkreises hinter dem Hochaltar bilden, an welche sich der Thron lehnt. Ueber diesem thront das Bild der H. Dreieinigkeit, und auf dem Sims des Halbcirkels Engelgestalten.

Vermischtes.

— — Bayreuth, 4. Juni. Leider treffen nun die Nachrichten von den Verheerungen durch Wolkenbrüche und Platzregen ein, die am 28. hier bemerklich wurden und in der

Mitglieder sind 44 aufgeführt. Von diesen aber haben seitdem resignirt: der am 29. beeidigte Oekonom Heusman (für den Hoya-Diepholzischen Bauernstand); ferner die HH. Advokat Dröge und dessen Substitut Kollenrodt (Calenbergische Bauernstand), Landesvoreltcher Lübs (Land Wursten), Rittmeister Sieve (Deputirter der Hoya-Diepholzischen Freien), und der Lüneburgische Land-Deputirte Amtmann Niemayer. Bleiben 39. Nun ist auch der Rittmeister Meyer, Deputirte der Diepholzischen Flecken, wegen Krankheit, und der Grubenhagensche Deputirte Stremeyer ausgeblieben, so blieben gerade 37; es fehlt aber der Helser Fr. Lang um diese 37. voll zu machen, und ein neu beeidigter ostfriesischer Deputirter ist am 29. erkrankt. So hätten wir denn nur 34 oder 35 Deputirte. Dem Vernehmen nach soll Fr. Lang anfänglich die Absicht gehabt haben, die auf ihn gefallene Minoritätswahl abzulehnen. Allein bereits am Tage nach der Wahl soll er den Besuch eines hochgestellten Landsmanns erhalten und hierauf die Wahl angenommen haben. Auch würde er unrecht thun, bei seinem bisherigen Benehmen stehen zu bleiben und nur halbe Schritte zu thun! Den Deputirten Siemens und Christiani soll es untersagt sein, in den Sitzungen der Kammer zu erscheinen wozu sie die Absicht gehabt haben sollen.

In einem Schreiben aus Hannover vom 30. Mai in der Leipziger Zeitung heißt es: „Großes Aufsehen macht trotz der Aufmerksamkeit, welche in diesem Augenblicke die Ständeversammlung in Anspruch nimmt, die (wie es in der Hannoverschen Zeitung heißt, nachgesuchte) Entlassung des Oberhofmarschalls v. Wangenheim aus dem Hofdienste, mit dem Titel eines Geheimrathes und dem Rang eines Generals, und seiner Gemahlin, der Oberhofmeisterin der Königin."

Der Legationsrath v. Schele ist seit einigen Tagen aus Frankfurt zurück. Seit seiner Rückkehr hat der Staatsrath täglich Sitzungen gehalten. Das Ausbleiben des geh. Kabinetsraths v. Falcke wird einer ernstlichen Erkrankung desselben zugeschrieben. — Es heißt, daß der geh. Legationsrath v. Loffert (in Folge der Wahlverhandlungen in der Grafschaft Hohnstein) um seinen Abschied nachgesucht habe. Auch der Graf Alten soll sein schon mehrfach angebrachtes Gesuch um Entlassung jetzt wiederholt haben. (Hamb. C.)

Die am 31. Mai ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung enthält das von Sr. königlichen Majestät unter dem 21. v. M. erlassene Reglement über die Verwaltung und Verrechnung der Domanialeinkünfte.

Herzogthum Braunschweig. — *Braunschweig, 3. Juni. An unserm außerordentlich convocirten und seit dem 13. v. M. versammelten Landtage waren von der h. Regierung vorzugsweise 2 Anträge gestellt. Der eine betraf die Braunschweig-Harzburger Eisenbahn. Die von der Regierung früher für die Vollendung des ganzen Werks geforderten und von den Ständen bewilligten 400,000 Thaler waren derzeit, wo die Bahn von hier nach Wolfenbüttel vollendet ist, auf der übrigen Strecke, mit Ausnahme einiger kurzer Linien, der Bau aber noch nicht begonnen hat, bis auf Weniges vollkommen consumirt, und es war daher, um die Arbeiten fortsetzen zu können, ein Nachschuß nothwendig. Ein solcher zu 450,000 Thaler wurde von den Ständen gefordert. Nach vielen Debatten, und nachdem sich eine sehr starke Opposition gegen die Fortsetzung des Baues bei bewandten Umständen erklärt und eine fernere Bewilligung von Summen durchaus abgelehnt hatte, ist endlich am 1. d. M. der geforderte Nachschuß bewilligt. Inwiefern nun, wo die Eisenbahn nicht 400,000, sondern 850,000 Thlr., also mehr als das Doppelte des Anschlags kosten wird, dieser Bau für das Land von wohlthätigem Einfluße sein kann, muß die Erfahrung lehren. Das Resultat, welches die Braunschweig-Wolfenbüttler Bahn bisher ergeben hat, ist ein viel günstigeres, als es anfänglich bei den kühnsten Hoffnungen erwartet werden konnte. — Der zweite Antrag ging dahin, daß die Civilliste Sr. herzogl. Durchlaucht um 60,000 Thlr. erhöht würde, und es ist diesem Antrage gern Statt gegeben.

Preußen. — Köln, 1. Juni. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die im December v. J. gegen den Pfarrer an der St. Ursula-Pfarrkirche dahier, Hrn. Beckers, eingeleitete und mit dessen persönlicher Verhaftung verbundene gerichtliche Untersuchung erregt hat, und den verschiedenen Gerüchten, welche über den Ausgang dieser Procedur entstanden, theilt der Vertheidiger des Beschuldigten, Justizrath Bauerband, in öffentlichen Blättern mit: „daß durch das heute verkündete Urtheil des königl. rheinischen Appellations-Gerichtshofes, unter Abänderung des Urtheiles erster Instanz, der Beschuldigte Pfarrer Beckers von dem Vorwurfe, unter vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften seines Amtes in seinen Kanzelvorträgen durch frechen, unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze und Anordnungen im Staate Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung erregt zu haben, vorläufig, und von der ferneren Beschuldigung, zu den im October v. J. in hiesiger Stadt vorgefallenen tumultuarischen Excessen Veranlassung gegeben zu haben, völlig freigesprochen, und in Folge dieses absolutorischen Urtheiles bereits heute morgen, nach einer beinahe sechsmonatlichen Haft, in Freiheit gesetzt worden ist."

Die „Leipz. Allg. Ztg." schreibt aus Münster vom 28. Mai: „Nach vielen umlaufenden Gerüchten über die Gesundheit des Erzbischofs von Köln ist nun seit drei Tagen hier die gewisse ärztliche Nachricht verbreitet, daß alle Hoffnung zur Genesung verschwunden und in der nächsten Zeit das Schlimmste zu befürchten ist. Die allgemeine Ansicht, daß sein Leiden nur sein gewöhnliches Hämorrhoidalübel sei, hat sich nicht bestätigt. Das Fußwasser beginnt in den Unterleib zu treten, Magen und Verdauungswerkzeuge sind so gut wie zerstört. (Ein anderes Schreiben aus Münster ebenfalls vom 28. Mai, das wir gestern nach der „Allg. Ztg." mitgetheilt haben, meldet dagegen, daß eine bedeutende Besserung im Gesundheitszustande des Erzbischofs eingetreten. Wo ist die Wahrheit?)

Oesterreich. — Wien, 31. Mai. S. M. der Kaiser wird dem Vernehmen nach am 5. nach Preßburg abgehen und den ungarischen Reichstag am 7. Junius eröffnen. Die Herzogin von Angouleme, welche am 28. d. in Wien erwartet wurde, ist an diesem Tage mit der Prinzessin von Berry angekommen und in der Hofburg abgestiegen. Der Herzog von Bordeaux, welcher den 9. Mai in Karlstadt eingetroffen war, kam von dort nach Peterwardein reiste, kam von dieser Stadt am 20. nach Temeswar. Aus der Steyermark zurückkehrend, ist Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann vorgestern wieder in Wien angekommen. Schon in den nächsten Tagen soll Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand v. Este, von Lemberg kommend, hier eintreffen. — Se. Maj. der Kaiser hat dem Vertrag der Reichsdeputation mit dem Frhrn. v. Sina wegen Herstellung einer Brücke zwischen Pesth und Ofen die allerhöchste Genehmigung ertheilt. In diesem Vertrage ist die Dauer der Brückenmauthserhebung, die auf 97 Jahre stipulirt war, auf 87 Jahre herabgesetzt. Mit den Bevollmächtigten für die Errichtung der ersten ungarischen Preßburger-Tyrnauer Eisenbahn ist von Seite der kgl. ungarischen Statthalterei bereits eine Convention über den Fuhr- und Fracht-Tarif abgeschlossen worden. Das Baucapital ist auf 534,500 fl. 54 ⅄ kr., die Regie auf 28,027 fl. 47 kr. und die zu hoffende Revenue beiläufig auf 64,555 fl. 33 kr. veranschlagt. (A. Z.)

Schweiz.

* Die Debatten im Zürcher Großrathe über die Aufhebung der Hochschule dauern fort; die niedergesetzte Commission hat wieder eine engere Commission gewählt, um nochmals gründlichst die factischen Verhältnisse und ökonomische Seite der Hochschule zu prüfen. Diese engere Commission besteht aus einem Freunde (Ed. Sulzer) und zwei Gegnern (Guyer und Bürgi) der Hochschule. Der „Republikaner" prognostizirt nach diesem Erscheinen Folgendes: Die Hochschule wird fortbestehen, wenn die Landeskirche sie nicht über den Haufen wirft; die Hochschule wird aber um einige Professuren reduzirt werden. Das untere Gymnasium und die untere Industrieschule werden nicht länger von der Staatskasse übernommen. — Die Frage, ob Prof. Schönlein unter diesen Verhältnissen in Zürich bleiben oder den Ruf nach Berlin annehmen werde, wird in den öffentlichen Blättern auf die entgegengesetzteste Weise besprochen; während von Berlin aus gemeldet wird, er habe den an ihn ergangenen Ruf angenommen, behaupten die Züricher Berichte fortwährend das Gegentheil, es scheint, daß Schönlein selbst noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt hat, und vorerst abwarten will, wie sich die Verhältnisse der Züricher Universität gestalten werden.

Niederlande.

Brüssel, 1. Juni. Der frühere Justizminister Ernst wird, wie es heißt, Professor an der katholischen Universität werden. — Der Herzog von Sachsen-Koburg geht Sonntag mit seiner Familie nach England, und von da nach Portugal.

(Independant.) Wir glauben zu wissen, daß die Ratifikationen des Vertrags vom 19. April in diesem Augenblicke von allen fremden Kanzleien expedirt sein werden. In Bezug auf den Vorbehalt, zu welchem von Seiten Rußlands das Dekret der Ausschließung der Rassauer Veranlassung gegeben haben sollte, können wir sagen, daß die in diesem Betreff verbreiteten Gerüchte abgeschmackt und ohne allen Grund sind. Gestern Freitag (31. Mai) war der letzte Tag der für die Auswechslung der Ratifikationen zu London bestimmten sechs Wochen; die Nachricht der Expedition der verschiedenen Akte war daselbst angekommen. Man wird wahrscheinlich einen andern Tag für die effektive Auswechslung bestimmt haben. — Mit Unrecht haben mehrere Journale gemeldet, der Fürst Esterhazy, österr. Gesandter zu London, sei vorgestern auf der Reise nach London durch Brüssel passirt. Der Commerce irrt sich demnach, wenn er sagt, dieser Diplomat habe bei seiner Durchreise dahier eine lange Conferenz mit Hrn. de Theux gehabt. — Bei der gestrigen Senatorenwahl wurden hier die austretenden Senatoren, Graf Heinrich v. Merode, Graf v. Arschot und Engler wieder gewählt. Graf Joseph Baillet, bisher ebenfalls Mitglied für Brüssel, wird in einer andern Provinz als Candidat auftreten.

Man versichert, daß die Schwierigkeiten, die sich zwischen unserm Cabinet und jene von Wien und Berlin in Betreff des Generals Skrzynezki erhoben hatten,

---

Gebirgsgegenden großen Schaden anrichteten. Diese Wolkenergüsse erstreckten sich bis in das Sächs. Vogtland und Erzgebirge. Bei Zwickau wurde die steinerne Brücke weggerissen und die Passage gehemmt; in Reichenbach, wo vor wenig Jahren die Feuersbrunst so großen Schaden verursachte, wurden in den Vorstädten viele Häuser beschädiget, einige zerstört, und Menschen verloren dabei ihr Leben. (E. Z.)

— — Schriftsteller-Honorare. In Deutschland waren zu Luthers Zeiten sechs Groschen für den gedruckten Bogen schon ein ansehnliches Honorar. Der liebliche Dichter Benjamin Michaelis, den Viele kaum mehr dem Namen nach kennen, erhielt von dem Buchhändler Heinsius zu Leipzig mit Mühe zehn Thaler für seine „Fabeln, Erzählungen und Satyren", die 1766 zum ersten Mal herauskamen und darauf mehrere Male aufgelegt und nachgedruckt wurden. Voß bot im Jahre 1779 seine Uebersetzung des Homer sammt dem Commentar für zwei Thaler das Exemplar auf Subscription an, denn kein einziger Buchhändler wollte drei Thaler Honorar für den gedruckten Bogen bezahlen. Der Componist Hiller erhielt für den Clavier-Auszug seiner Opern: „Die Jagd", von welchem in mehren Auflagen über sechstausend Exemplare verkauft worden sind, im Ganzen nur fünfzig Thaler; der Verfasser des Textes, der Dichter Weiße, bekam gar nichts. Wieland erhielt für den Bogen seiner Uebersetzung Shakspeare's zwei Laubthaler, und meinte, „es sei ziemlich viel." Chateaubriand erhielt vom Buchhändler Ladvocat für eine neue Ausgabe seiner Werke in 25 bis 27 Bänden ein Honorar von fünfmal hundert und fünfzigtausend Franken. Lord Byron bekam für seine Schriften vom Buchhändler Murray etwas mehr als hunderttausend Thaler, wohingegen Milton sein „verlornes Paradies" um fünf Guineen verkaufen mußte.

— — Satz und Gegensatz. Noch nie haben sich leicht die Hauptparteien in England vermittelst der Presse in so scharfen Gegensätzen ausgesprochen, als gegenwärtig; die Extreme sind auffallend; was die eine Partei wahr findet, ist bei der andern unwahr, selbst gegen alles Zeugniß eigener Augen und Ohren. Jetzt wird ein Minister oder sonstiger Staatsmann ausgezischt, ausgebrummt nach einer Zeitung, nach einer andern mit Beifall und Freudenruf empfangen. Bei Gelegenheit des letzten Geburtstags der Königin sagen die Times: Die Beleuchtung war gestern Abends durchaus nicht allgemein, sie war an den frequentesten Orten dünn und gering. — Der Globe sagt: Die Beleuchtung gestern Abends war allgemeiner als je bei Gelegenheit eines königlichen Geburtstages. — Eben so sind neben den Grobheiten, mit welchen die Parteien um sich werfen, und neben den offenbaren Lügen, welche als Geschütz bei diesen eigenthümlichen Scharmützeln gebraucht werden, die Spitzfindigkeiten auffallend, womit namentlich die Toryblätter den faux pas Sir Robert Peels zu bemänteln oder zu rechtfertigen suchen. Uebrigens gibt es in den Zeitungen beim Aufsetzen der Parlamentsverhandlungen gerade viel Platz zu dergleichen Erörterungen; sind die Verhandlungen wieder an der Tagesordnung, so hören auch die blos Raumausfüllenden Redemontaden auf. — r.

— — Die neue arktische Entdeckungs-Expedition des Herrn Simpson hat einen bedeutenden Beitrag zur Kenntniß der Nordküste von Amerika geliefert. Bis jetzt war die Mündung des Kupferminenflusses, die Bathurst-Bucht und eine kleine Strecke östlich davon der äußerste bekannte Punkt. Herr Simpson erreichte, in Folge des im vorigen Jahre ungewöhnlich langen Winters, erst am 17. Juli, an welchem Tage nämlich das Eis erst aufging, das Polarmeer, und traf am 9. August, 3 engl. Meilen von Franklin's Cap der Umkehr (Turnagain) in 68° 16′ N. Br. und 109° 20′ westl. L. ein. Hier wurden die Boote vom Eise eingeschlossen; indeß machte Hr. S. eine zehntägige, freilich beschwerliche Land-Expedition gegen Osten, mittelst welcher 120 engl. Meilen über Franklin hinaus erforscht wurden. Der äußerste Punkt, welchen man erreichte, Cap Pelly, nach dem Namen des Gouverneurs der Hudf.-B.-C. so genannt, war 68° 43′ 29″ N. Br. und 100° 3′ 11″ westl. Länge von Gr. und die Küste schien nach den bisherigen Entdeckungen hinzulaufen. Der Küste gegenüber zog sich ein großes Land, nicht gar entfernt, von W. nach O. hin, welches Hr. S., der Königin von Großbritannien zu Ehren, Victoria-Land nannte, und das in dem rohen Bostis Felix gehören würde, wenn die obige Meinung richtig ist. Heerden von Rennthieren, Moschus-Ochsen, Schwärme wilder Gänse u. s. w. erscheinen mehrmals in dem Reiseberichte; von größerem Interesse möchte es jedoch sein, daß an der Mündung des Kupferminenflusses an mehren Stellen reichhaltiges Kupfererz gefunden wurde.

zur Zufriedenheit der Höfe durch die Vermittelung einer, bei dem Fürsten von Metternich großen Einfluß genießenden, hohen Person beigelegt sei.

Frankreich.

Paris, 2. Juni.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kamen mehre Berichte über verschiedene Petitionen vor, darunter eine eines Geometers Suard von Corbigny, der sich über die Menge der Hunde (Gelächter) beklagt, welche er „die allgemeine Geißel aller Länder, wo die Thiere eine absolute Freiheit genießen", nennt. Er will eine Auflage auf die sogenannten Luxushunde, nicht als ob er sich davon einen besondern Vortheil für den Schatz verspräche, sondern um nur stufenweise zur Ausrottung derjenigen zu gelangen, welche von keinem Nutzen sind, den Armen das Brod wegfressen und die öffentliche Sicherheit gefährden, da „diese treuen Thiere" unglücklicherweise der Wasserscheu ausgesetzt seien. Die Kammer schritt zur Tagesordnung. Eine andere Petition eines Hrn. Foment, Literaten zu Paris, betraf die Versetzung der Asche Napoleons unter die Vendomesäule; der Bittsteller drückt seine Indignation über dieses verlängerte Exil nach dem Tode des großen Mannes aus. Die Petition wurde wie alle früheren desselben Betreffs an den Conseilpräsidenten überwiesen. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf ein, verlangend die Bewilligung eines Credits von 920,914 Francs 76 Centimes zu dem Zwecke, der Zahlung eines Semesters des griechischen Anlehens vorzusehen; der Minister des Innern einen, Behufs der Isolirung und Vergrößerung des Justiz-Palastes; der Marine-Minister verlangte einen außerordentlichen Credit von 4,912,800 Fr., der aber gänzlich verschieden und getrennt ist von dem schon früher verlangten Credit von 10 Millionen für die außerordentlichen Rüstungen zur Verstärkung der französischen Flotte in der Levante. Dieser neue Credit wird vielmehr durch die Nothwendigkeit der Absendung einer bedeutenden Schiffsmacht nach Amerika, wegen der Differenzen mit Mexiko und Buenos Ayres, dann durch die strengere Ueberwachung der spanischen Küsten im Interesse der Königin Isabella und um die Ausschiffung von Leuten und Kriegsvorräthen für die Carlisten zu verhindern, u. s. w. motivirt. Der Minister des Handels- und des Ackerbaues legte endlich den so sehnlich erwarteten Gesetzentwurf für Entlastung des Colonialzuckers vor, wonach künftig anderer als weißer Rohzucker bei der Einfuhr von Bourbon 23 Fr. 50 Cts. für 100 Kilos, von Amerika 30 Fr., weißer Rohzucker aber von Bourbon 28 Fr. 50 Cts, von Amerika 35 Fr., weißer Zucker aller Nuancen von Bourbon 46 Fr., von Amerika 55. Fr. bezahlen soll. Der Gesetzentwurf wurde an die Bureaux überwiesen. — „Das Journal des Debats" weist darauf hin, wie dringend nothwendig es sei, den Gesetzentwurf über den Zucker noch in der gegenwärtigen Session durchzubringen. Dem „Moniteur parisien" zufolge zeugt der neue Credit, den das Ministerium zur Bestreitung der Bedürfnisse der Marine von der Deputirtenkammer verlangt hat, unter anderm auch von der lebhaften Sympathie des Ministeriums für die Sache des constitutionellen Spaniens; diese große Theilnahme für die Sache der Königin wird sich nämlich darin äußern, daß man die spanische Küste etwas besser, als es bisher geschehen ist, bewachen lassen will. — Diesen Morgen war Ministerrath beim König, Abends beim Marschall Soult. — Hr. Paillet ist zum Stabträger (batonnier) des Advokatenstandes ernannt worden.

Die Commission zur Prüfung der Gesetzentwurfs die Nationalbelohnungen an jene betreffend, die sich am 12. und 13. Mai ausgezeichnet haben, hat den General Jacqueminot zu ihrem Präsidenten, Hrn. Paganel zum Sekretär ernannt. Von der Commission, welche sich über den vom Marineminister verlangten Credit von 10 Millionen Behufs Verstärkung der franz. Flotte in der Levante aussprechen soll, wurde Hr. Lepelletier d'Aulnay zum Präsidenten und Hr. Dubois (von der Niederloire) zum Sekretär gewählt. Der Präsident derselben hat vom Marine-Minister Mittheilung mehrer Dokumente verlangt, bis nach deren Prüfung die Commission jede Entscheidung vertagt hat. — Der Moniteur Parisien widerspricht der Angabe eines Abendblattes, als sollten den Nationalgardisten, welche am 12. Mai zuerst zu den Waffen gegriffen hatten, Ehrenmedaillen verliehen werden. — Ein naher Verwandter des Erzbischofs Dunin von Posen Thadeus Kralewski, veröffentlicht im Journal des Debats ein von diesem Prälaten an ihn gerichtetes Schreiben aus Berlin vom 1. Mai, worin der Erzbischof ihm die erfolgte Publikation des gerichtlichen Urtheils und dessen Inhalt, übereinstimmend mit den bereits bekannten desfallsigen Angaben darüber, mittheilt und seine Resignation in Ertragung seines Geschicks ausspricht. Auch zeigt er demselben an, daß er ihm auf dessen Wunsch durch einen von Berlin nach Paris reisenden Buchhändler sein lithographirtes Portrait geschickt, jedoch seine Biographie ihm verweigern müsse, wie er dieselbe auch mehreren Rheinländern abgeschlagen, da es ihm nicht um das Lob der Menschen zu thun sei. Am Schlusse sagt er, er habe seiner Schwester Scholastika, ungeachtet ihres desfallsigen Wunsches, verboten, zu ihm nach Berlin zu kommen, weil er weder Tag noch Stunde wisse, wo er auf die Festung abgeführt werde.

(Telegraphische Depesche.) Marseille 1. Juni. An den Conseilpräsidenten, Minister des Aeußern: Man meldet aus Tharsus, daß die Feindseligkeiten zwar noch nicht begonnen haben, aber daß sich die Türken der ägyptischen Grenze nähern und daß Ibrahim Pascha seine Streitkräfte vereinigte, um sie kräftig zu empfangen. — Man schreibt aus Aleppo, daß die türkischen Truppen den Euphrat passirt hatten und daß Ibrahim Pascha, dessen Armee sich von Tag zu Tag verstärkte, ihnen entgegengerückt war; allein daß der Sultan auf das Verlangen der Gesandten dem Serasker Gegenbefehl gegeben hatte.

Spanien.

Bayonne, 29. Mai. Gestern lief das Gerücht um, Maroto sei durch Villareal (oder Urbistondo) ersetzt worden. Vorgestern hieß es, daß er erkrankt wäre. — In den carlistischen Reihen währt die Desertion unausgesetzt fort. Täglich treffen Ausreißer auf der Grenze ein; sie alle bestätigen die Nachricht von der Entmuthigung der Carlisten. — Gestern aus Navarre eingetroffene Berichte lassen dort in Kürze wichtige Ereignisse voraussehen. Die beiden Heere haben Verstärkung erhalten und stehen einander beinahe gegenüber; der Carlistengeneral Elio steht zu Dicastillo, der christinische Heerführer Diego Leon zu Lerin. (Nachschrift.) Es wird versichert, General Leon habe den Befehl erhalten, das Kommando über die Central-Armee zu übernehmen, welches bisher interimistisch von dem General Negueras geführt wurde, der plötzlich erkrankt ist. Diese Nachricht ist aber nicht officiell. Sie ist weniger wahrscheinlich, als die von der Absetzung Maroto's, der, seitdem er das Commando über die carlistische Armee führt, nur Niederlagen erlitten hat und zudem von Don Carlos und von dessen eigentlichen Anhängern verabscheut ist.

Italien.

Rom, 27. Mai. Gestern mit Tagesanbruch verkündete der Donner der Kanonen die an diesem Tage von der Kirche zu vollziehende und für die ganze katholische Christenheit wichtige Handlung der Heiligsprechung folgender fünf, früher bereits als selig erklärten Helden der Kirche: 1) Alfonso Maria Liguori, Stifter des Ordens der Redemptoristen (Liguorianer); 2) Francesco di Geronimo, von der Gesellschaft Jesu; 3) Giovanni Giuseppe della Croce, Franciscaner-Barfüßer; 4) Pacifico da S. Severino, Minoritenmönch und 5) Veronica Giuliani, Capuzinernonne. Schon um 4 1/2 Uhr strömte die Menge zu Wagen und zu Fuß nach St. Peter, wohin später der heilige Vater von der großen Treppe des Vaticans (Scala regia) herab in Procession durch die große Säulenhalle getragen wurde. Voraus der päpstliche Hofstaat, eine außerordentliche Menge Welt- und Ordensgeistliche, die Domherren der sieben großen Basiliken mit ihren großen embolematischen Schirmzelten und Kreuzen, dann fünf große Standarten, die neuen Heiligen in der Gloria vorstellend; endlich 96 Erzbischöfe und Bischöfe und 28 Cardinäle, die päpstlichen Garden und Edelleute. In der Kirche, die festlich ausgeschmückt war, celebrirte der Papst selbst die Messe. Nachdem er den Akt der Heiligsprechung erklärt hatte, erdröhnten die Glocken und die Kanonen, und die Adoration erfolgte. Se. Maj. der König von Bayern und Se. k. Hoh. der Kronprinz wohnten in einer eigens errichteten Tribune dieser Ceremonie mit ihrem Gefolge bei; so auch der König von Neapel mit seinem Bruder, dem Prinzen Franz Grf. v. Trapani; ferner Dom Miguel, hier als König von Portugal anerkannt, dann die Königin-Wittwe von Sardinien, die Prinzessin Maria Luisa von Sachsen, Schwester des Herzogs von Lucca, und die Prinzessin Charlotte von Dänemark. Es waren um den Thron des Papstes 34 Cardinäle und 116 Bischöfe versammelt. Für die Generale der verschiedenen Orden, das diplomatische Corps, so wie die Damen waren besondere Tribunen errichtet. Die Kirche selbst, mit 20,000 Wachslichtern erleuchtet, welche das ganze Gebäude mit Qualm und Dampf erfüllten, machte nicht den Effect, welchen man sich vorgestellt hatte. Die vielen Stoffbehänge schienen den Riesenbau zu verkleinern, obgleich seine Größe sich darin bewährte, daß trotz dem unermeßlichen Menschenandrang die Räume nicht vollkommen gefüllt wurden. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab der heilige Vater, in Procession getragen, sich auf die große Loggia der Kirche und ertheilte dem versammelten Volk seinen apostolischen Segen unter dem zum drittenmal erschallenden Donner der Kanonen von der Engelsburg und dem Geläute aller Glocken. Die Beleuchtung der Kuppel mußte wegen des eingetretenen Regenwetters, welches überhaupt den Tag über oftmals störend einwirkte, unterbleiben, und soll nun am Abend des Freudenfestes stattfinden. Se. Maj. der König von Bayern begab sich gestern in Begleitung des Kronprinzen zum Papst, um von ihm Abschied zu nehmen. Heute Morgen reiste der Monarch von hier nach München ab. Se. k. Hoh. der Kronprinz, der heute die Villa Malta bezogen, wird dem Vernehmen nach bis Mitte nächsten Monats hier verweilen. Der König von Neapel wird uns morgen verlassen, um in seiner Hauptstadt die Freudenfestprocession zu begleiten. (Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Mai. Der König, der heute von Christiania abgereist, wird am 13. Juni in der hiesigen Hauptstadt erwartet. — Unter den vom Norwegischen Storthing abgelehnten Regierungs-Propositionen befindet sich auch die, daß die Staats-Räthe das Recht haben sollen, an den Berathungen des Storthings, ohne jedoch abstimmen zu dürfen, Theil zu nehmen. — Der französische Gesandte, Graf Mornay, ist aus Christiania hier wieder eingetroffen. — Der diesseitige Gesandte in Großbritannien, Graf Björnstjerna ist dem Könige entgegen nach der Norwegischen Gränze abgereist. (Nord. Bl.)

Türkei.

(Journal des Debats vom 2. Juni.) Noch sind wir in Betreff der Nachrichten aus dem Orient auf die letzten Mittheilungen aus Alexandrien beschränkt. Es ist bemerkenswerth, daß die englischen Journale, deren Correspondenz aus Konstantinopel bis zum 8. Mai reicht, kein Wort über die Ereignisse sagen, welche vom 15. April bis 7. Mai vorgefallen sein sollen, während man zu Konstantinopel Nachrichten aus Syrien, Bayreuth, Damaskus, Aleppo bis zum 15. April hatte.

Kurschid Pascha, Gouverneur Mehemed Alis in Hedschas, welcher wie bereits früher gemeldet wurde, gegen den persischen Meerbusen vorgerückt war und sich der Insel Katif bemächtigt hatte, hat, neueren Nachrichten aus Alexandrien zufolge nun auch die Bahrein-Inseln im persischen Golf eingenommen.

Die türkisch-ägyptische Frage.

* Die Nachrichten aus dem Orient, welche uns gestern und heute über Frankreich zu kamen, lauten übereinstimmend mit jenen, die wir vorgestern in unserer Wiener Korrespondenz mitgetheilt haben, friedlich; ein Zusammenstoß der feindlich einander gegenüberstehenden Heere scheint bis jetzt nicht erfolgt zu sein. Das Journal des Debats, dieses so treflich redigirte Blatt, widmet in seiner Nummer vom 1. Juni der Streitfrage zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten einen größeren Artikel, den wir seines Interesse halber unsern Lesern, die leicht dasjenige, was vom rein französischen Gesichtspunkte aus geschrieben ist, austheilen werden, nicht vorenthalten zu dürfen glauben. „Seit zehn Jahren, sagt dasselbe, war es das Unglück der Türkei, daß ihre Feinde sehr thätig und sehr nahe bei ihr, ihre Freunde aber im Augenblicke, wo es gilt zu handeln, sehr indolent, unschlüssig und ferne von ihr sind. Daher so viele nacheinander folgende Niederlagen derselben. Man erinnert sich des Kriegs von 1828 und 1829 gegen Rußland und des unheilvollen Vertrags von Adrianopel. Zu dieser Epoche hatte die Türkei zwei Freunde, auf welchen sie zählen konnte, zwei Verbündete, in deren Interesse die Aufrechthaltung ihrer Macht lag, die mit Befriedigung die Schlappen sahen, welche die russische Armee erlitt: England und Oesterreich. Beide sind die gebornen Beschützer der Türkei. Was haben sie 1829 gethan? Sie haben den Vertrag von Adrianopel negozirt, der die Türkei zu Grunde gerichtet hat. Um mehr zu thun, verlangten sie die Mitwirkung Frankreichs, welches diese aber nicht leistete. Wie dem auch sei, das Resultat dieses Zauderns war, daß die Türkei, bauend auf das Wohlwollen Englands und Oesterreichs und ohne Zweifel in der Meinung, daß von Seite solcher Mächte das Wohlwollen nicht blos auf gute Wünsche sich beschränken werde, im entscheidenden Augenblicke von ihren Freunden, die zu ihrer Rettung nichts riskiren wollten, verlassen, vorwärts getrieben und bloßgestellt, Hände und Füße gebunden, gezwungen war, sich Rußland in die Arme zu werfen. Der Krieg von 1828 und 1829 war die erste Erfahrung, welche die Türkei von der Unentschiedenheit ihrer Freunde und der Kühnheit ihrer Feinde machte. — Den zweiten Beweis erhielt sie, durch den Krieg in Syrien 1832. Nach der

Schlacht von Konieh, im December 1832, rief der Sultan die Hilfe Englands gegen die siegreichen Aegypter an. Er konnte sie hoffen, sie war ihm in Aussicht gestellt worden, und überdies steht England den Vicekönig und diese Macht nicht gerne, die sich zwischen dem Mittelmeere und dem indischen Ozean erhebt. Damals nun in dem äußersten Moment mußte der Sultan einen Beschützer haben, wer er auch war, und indem er ihn in England suchte, wendete er sich an denjenigen, der das meiste Interesse dabei hatte, die Türkei gegen Rußland und Aegypten, von welchen beiden der Zukunft Englands am meisten Gefahr droht, Schutz zu gewähren. Das englische Cabinet wollte aber 1832, zwei Jahre nach der Revolution von 1830 und bei der Saat des Kriegs, die noch in Europa im Keimen begriffen war, nicht die Uebernahme einer Vormundschaft wagen, welche sehr lästig werden konnte. Es fürchtete, die Türkei gegen Aegypten beschützen, wäre nichts anders als Rußland angreifen und einen europäischen Krieg entzünden. Das mag vielleicht klug gewesen sein, aber sicherlich war diese Klugheit unheilvoll für die Türkei. Verlassen von ihrem natürlichen und legitimen Beschützer, sah sich die Türkei gezwungen, den Schutz Rußlands in Anspruch zu nehmen, und dieses zauderte nicht ihn zu gewähren. Es hat gegen Aegypten den Schutz der Türkei übernommen, und durch den Vertrag von Unkiar Skelessi die Vortheile davon geerntet. Dieser Vertrag hat die Türkei zu einem Vasallen des russischen Reichs gemacht, und demnach das Uebel, welchem vorzubeugen England ein so hohes Interesse hat, den Zusammensturz des ottomanischen Reichs nur beschleunigt. Der Vertrag von Kutahia zwischen Aegypten und der Türkei, welcher dem Vertrag von Unkiar Skelessi um einige Monate vorausging, hat Syrien dem Pascha von Aegypten gegeben, also die Macht desselben vermehrt, was ein weiteres Uebel für England ist. So haben diese beiden Verträge England große Wunden geschlagen; denn der eine hat den verstärkt, den es schwach haben will, Aegypten; der andere hat den geschwächt, den es consolidiren und befestigen will, die Türkei. Auch Frankreich hat durch dieselben viel, wenn auch um die Hälfte weniger als England, verloren. Es hat verloren durch den Vertrag von Unkiar Skelessi, weil es ein Interesse hat an der Erhaltung des ottomanischen Reichs; aber es hat gewonnen durch den Vertrag von Kutahia, denn es hat Interesse an der Größe Aegyptens. Seit dem Abschlusse dieser beiden Verträge sind sechs Jahre verflossen. Wie sind diese sechs Jahre von der Türkei und Aegypten, von England und Rußland, von Frankreich und Oesterreich angewendet worden? Die Türkei will die Wirkung des Vertrags von Kutahia zerstören, Aegypten dagegen sie immer mehr entwickeln. Wir werden sehen, wie man es von jeder Seite angefangen hat, um zum Ziele zu kommen. England will die Wirkung des Vertrags von Unkiar-Skelessi vernichten, Rußland sie verstärken. Frankreich und Oesterreich wollen dem Zusammenstoß zwischen der Türkei und Aegypten zuvorkommen, damit derselbe nicht den Krieg zwischen Rußland und England nach sich ziehe, der ein allgemeiner werden würde. Frankreich und Oesterreich sind die vermittelnden Mächte. Demnach waren die Mächte, welche bei den beiden entscheidenden Verträgen von 1833 verloren haben, bestrebt, dieselben zu vernichten und die Dinge wenigstens wieder auf ihren Stand vor 1833 zurückzuführen; die Mächte aber, welche dabei gewonnen haben, strebten, die Wirkung dieser Verträge immer ausgedehnter und nachhaltiger zu machen. — Geht man aufs Detail über, so versuchte die Türkei Syrien Aegypten zu entreißen mit Hülfe der Empörung der Druse. Ibrahim Pascha hat seine Eroberung erhalten und Mehemed Ali stets Alles gethan zur Erhaltung von Syrien für Aegypten. Er kennt so gut als irgend jemand die Gesetze dieser Art von präsidentieller Geographie, welche ein Land an das andere ketten, welche wollen, daß Syrien und Aegypten unter einem Herrn stehen, welche das eine zum Schlüssel des andern machen, welche vor mehr als 2000 Jahren Alexander entschieden, gegen Aegypten zu marschieren, bevor er seinen Zug zur Unterwerfung Hochasiens antrat, und die auch Napoleon bestimmten, die Eroberung von St. Jean d'Acre zu versuchen. Es sind dies diese geheimnißvollen und souveränen Gesetze, welche ohne Unterlaß den Krieg zwischen den Lagiden Alexandriens und den Seleuciden Antiochiens anfachten. Aegypten ist nur ein Reich, wenn es Syrien hat. Bis zur Eroberung Syriens war Mehemed Ali trotz seiner Prätentionen und Schmeichler nichts als ein Pascha. Nach dieser Eroberung ist er ein Monarch. Daher der Werth, welchen die Pforte darauf legt, ihm die Provinz zu entreißen, die ihm eine Krone gibt, aber auch das Interesse für ihn, sie zu bewachen. Die Revolte konnte sie ihm nicht nehmen, wird der Krieg, welcher ausgebrochen ist, sie ihm entreißen? (Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 28. Mai bis 3. Juni incl.: 9013 Personen. Ertrag 1097 fl. 9 kr.

Augsburg, 4. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 P., — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 104 P., 1035/8 G.; Neuer. Mail. Eisenb.-Akt. 1033/4 P., — G.

Frankfurter Kurse vom 3. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 1/4. ditto 3 pCt. Br. —, G. 80 7/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1825. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 280. Bart.-Loose ditto 4 pCt. Br. 155, G. —; 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 1/8. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/8. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/4. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/8. Prämienscheine Br. —, G. 727/8. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. Frankf. Obl. u. Erich. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 1005/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 287 1/2. Bad. 50 fl. Loose b. Sell u. S. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 1/4 fl. Loose Br. —, G. 59 3/4. 25 fl. Loose Br. —, G. 223/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 97 7/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 21. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 513/4. Span. Actvsch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 4 7/8. Poln. 300 fl. Loll.-Loose Br. —, G. 67 1/2. ditto à 500 fl. Br. —, G. 79 1/2.

Frankfurt, 4. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oester. 5pCt. Met. 107 1/8. 4pCt. 101 1/4. 3pCt. 81. Bankaktien 1824, 100 Gulden-Loose 280. 500 Gulden-Loose 133 1/4. Integrale 54 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 103 1/8. Prämienscheine 72 7/8. Taunusbahnaktien 287. — Bad. Loose 99 1/2. 5pCt. Span. Activschuld 5. Poln. 300 Gulden-Loose 67. Poln. 500 Gulden-Loose 79 1/2.

Frankfurter Geldkurse vom 3. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 33. Souverain der 16. 30. Gold al Marco Bj. 349. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Leipziger Kurse im Conv. 20 fl. Fuß vom 3. Juni. St. Cred. Cass Sch. große angedoten —, geräuht 100 3/4; kleine angek. —, gef. 101 1/2. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angek. —, gef. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angek. —, gef. — Landrentenreste 31/3 0/0 große angek. — —, gef. 101; kleine angek. —, gef. 101 3/4. Camm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 fr Au. v. 1000 Thlr. angek. —, gef. —. 3 0/0 Lz B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angek. —, gef. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angek. —, gef. 100 3/4; kleine angek. —, gef. 101 1/2. Leipz.-Dresd. C.-Actien angek. 89, gef. —.

Wien, 1. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 108. do. 4 pCt. 101 1/8. do. 3 pCt. 813/4. Darl. mit Verlooss. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1831, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 995/8 G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 1. Juni. Integr. 55; 5 0/0 Cert. 1025/16; Kanf. 37 1/16; 4 1/2 0/0 Span. 95 1/4; 3 1/2 0/0 803/16; Act. 187/8; russ. Inscr. —; 5 0/0 über. Met. 1033/8.

Pariser Börse vom 1. Juni. 5pCt. 111 15. — 3pCt. 81 10. — Neapol. 101 70. 5pCt. Span. 197/8. Pass. 4 1/4. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2725. — St. Germain-Eisenbahn 680 —. — Versailles, rechtes Ufer 720. — Linkes Ufer 290. — Havre 917 50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Courier

wird mit dem Beginne des nächsten Halbjahrs, vom 1. Juli anfangend, sein Format erweitern und täglich einen ganzen Bogen stark erscheinen. Bisher wenig mehr als ein Würzburger Lokalblatt wird er fortan sich in die Reihe der deutschen Primärzeitungen stellen und dabei von ausgezeichneten Mitarbeitern unterstützt werden, deren Namen einen guten Klang in Deutschland haben. Im In- und Auslande sind zahlreiche und wohlunterrichtete Correspondenten erworben, die durch ihren zuverlässigen Charakter für die Treue ihrer Mittheilungen hinreichende Bürgschaft leisten, sowie überhaupt keine Anstrengungen und Opfer gescheut werden sollen, um über alle wichtigen Begebenheiten und Verhältnisse von allgemeinerem Interesse genaue und möglichst schnelle Nachrichten zu liefern.

Fest und entschieden in seinen Grundsätzen, nur Recht und Wahrheit zur Richtschnur nehmend, aber ruhig und besonnen in seiner Sprache, wird der Fränkische Courier in politischer wie in religiöser Beziehung die ächt conservativen Interessen vertreten und dabei stets unwandelbar und unbestechlich diejenige Unabhängigkeit der Meinung bewahren, welche besonders in unsern Tagen des Schwankens und der Täuschung durchaus nothwendig ist, wenn ein Journal sich die Achtung und das Vertrauen des Publikums sichern will. So wie der Fränkische Courier daher bei den obschwebenden Fragen unserer Zeit für das monarchische Princip, für die Erhaltung des politischen Rechtbestandes und der öffentlichen Ordnung und Ruhe in die Schranken tritt, wird er gleichzeitig treu und unverbrüchlich der katholischen Kirche ergeben, deren Principien und Rechte gebührend zu vertheidigen wissen. Aber in dem vollen Bewußtsein, daß Heftigkeit in der Sprache gar manches Unheil zu stiften vermag und nur selten wohlthätige Wirkungen hervorbringt, wird er auch den leidenschaftlichen Angriffen gegenüber eine so besonnene und würdige Haltung behaupten, wie das Vertrauen auf eine gute Sache und das Gefühl des eigenen Rechts sie einflößt und besonders gegenwärtig unbedingt erheischt. Auch in dieser Hinsicht waltet zwischen der Redaktion, ihren Mitarbeitern und Correspondenten eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten ob.

Merkwürdigen Erscheinungen in Literatur und Kunst, auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, oder im Bereich der Agricultur soll die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zugewendet und überhaupt Alles, was das öffentliche Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist, auf angemessene Weise berücksichtigt werden.

Einmal wöchentlich wird dem Fränkischen Courier ein Unterhaltungsblatt beigegeben, das durch interessante Erzählungen, Reiseskizzen, Gedichte, Anekdoten u. dergl. dem Publikum eine erheiternde Lectüre bieten wird.

Für eine gefällige äußere Ausstattung des Ganzen ist durch ein schönes milchweißes Maschinenpapier von großem Quartformat und ganz neue Schrift gesorgt.

Der Fränkische Courier erscheint Abends 7 Uhr. Der Preis beträgt in Würzburg bei der Expedition halbjährig nur 3 Gulden und 30 Kreuzer. Auswärtige Bestellungen sind auf den respektiven Postämtern zu machen. Inserate aller Art, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden aufgenommen und mit 3 Kreuzern die Petitzeile oder deren Raum berechnet. Briefe und Gelder portofrei.

Würzburg, den 1. Juni 1839.

Die K. Becker'sche Universitäts-Buchdruckerei.

Zu kaufen gesucht.

(2 b.) Es wird ein hübsches Rittergut und eine gute Apotheke in Ober- oder Unterfranken zu kaufen gesucht. Die Herren Verkäufer belieben die Anschläge und Beschreibungen frankirt einzusenden an das

Commissions-Bureau von
J. P. F. Hoffmann in Erlangen.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Neundorf, Hess. Oettenburg. Herrschafts-Gerichts Tambach, verkauft aus ihrer Gemeinde-Waldung, Distrikt Fichtenbusch, circa 1200 Stück weiche Bau- und Nutzholz-Stämme, entweder im Ganzen, oder in schicklichen Partien.

Strichtermin hiezu ist auf
Mittwoch den 26. Juni Vormittags 10 Uhr
in loco Neundorf anberaumt worden, welches mit dem Bemerken kund gegeben wird, daß unmittelbar vor dem Verstriche die Einweisung der Verkaufs-Objekte und die Bekanntmachung der Verkaufs-Bedingungen erfolgt, den Kaufslustigen jedoch unbenommen bleibt, sich schon vom 12. Juni an, hievon an Ort und Stelle zu unterrichten.

Neundorf, 23. Mai 1839.

Roth, Gemeindevorsteher.
Leitner.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 3. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 144 Schff. 3 M. 1. Preis: 18 fl. 45 kr., II. 17 fl. 46 kr., III. 17 fl. — kr. Korn 158 Schff. 4 M. 1. Preis: 13 fl. 24 kr., II. 13 fl. 9 kr., III. 12 fl. 15 kr. — Gerste — Schff. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 24 Schff. 3 M. I. Pr. 4 fl. 24 kr., II. 4 fl. 15 kr., III. 4 fl. — kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNKEL ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Kayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 2 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Kayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 36 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 36 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 159. **Bamberg, Samstag den 8. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg.) — Großherzogthum Baden. — Kurhessen. (Brief aus Hanau.) — Hannover. — Preußen. — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Die türkisch-ägyptische Frage. (Forts.) — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * **Bamberg**, 7. Juni. Die technische Prüfungskommission der Nürnberg-Bamberger Nordgroße-Eisenbahn bestehend aus den HH. Regierungsbauräthen Beischlag und Ott, Oberzollinspektor Dürig und Ingenieur Eitemeyer, welche ihre Arbeiten am 29. Mai zu Nürnberg, und die Besichtigung der projektirten Bahnlinie selbst am 3. d. Mts. begonnen hat, ist gestern Nachmittag hier angekommen. Sie hat sogleich Lokalbesichtigung der hiesigen Bahn-Linie, der für den Bahnhof bezeichneten Punkte ꝛc. vorgenommen, und wird nun nach ihrer Rückkunft in Nürnberg Bericht und Gutachten vorlegen. Wir glauben bemerken zu dürfen, daß diese sich für den ganzen Bahnzug und Bau sehr günstig aussprechen werden.

*** Von Unterfranken**, 2. Juni. Die neue Würzburger Zeitung bildet wieder den Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung, ja in diesem Augenblicke noch mehr, als zu jener Zeit, wo gewisse Artikel derselben Aufsehen erregten. Der Entschluß der Verlagshandlung, mit dem Wechsel der Redaktion die seit zwei Jahren behauptete Tendenz und Richtung nunmehr ganz fallen zu lassen, wird wie natürlich theils gutgeheißen, theils getadelt. Auch die Gründe, welche die industriöse und umsichtige Buchhandlung dazu bewogen haben, sind dem Publikum kein Geheimniß mehr; dieselben sollen auch Ursache sein, daß die Zeitung nächstens wieder in die Reihe der Lokalblätter treten würde, was auch um so mehr zu vermuthen ist, da der jetzige Redakteur, Dr. Zehner aus Hersfeld, dem der jüngere Stahel zur Seite steht, für dieses Fach schon früher ein bedeutendes Talent entwickelt hat. Einen großen Gewinn erhält jeden Falls das Blatt durch den neuen Correspondenten in Frankfurt, H. Freiberg, welcher durch seine frühere Thätigkeit in Augsburg, wo man seinen Abgang vielfach bedauert, sich bereits einen Namen erworben hat. — Briefe aus Würzburg versichern, daß die Sperre, welche auf den Bentleriſchen Religions- und Kirchenfreund im Königreiche Preußen besteht, durch die wirksame Einleitung der Verlagshandlung ehestens werde aufgehoben werden.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 3. Juni. (Karlsr. Ztg.) 19te öffentliche Sitzung der 2ten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Mittermaier, sodann des ersten Vicepräsidenten Duttlinger. Auf der Regierungsbank: die Staatsminister v. Böckh und Frhr. v. Blittersdorf, Ministerialpräsident Nebenius und Legationsrath v. Marschall, etwas später Ministerialpräsident Jolly. Die Tagesordnung führte auf Diskussion des Berichts des Abgeordneten Mittermaier, das Zustimmungsrecht der Kammer zu dem zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Handelsvertrag betreffend. Nachdem der erste Vicepräsident Duttlinger den Präsidentenstuhl eingenommen hatte, eröffnete er die Diskussion sogleich über den gedoppelten Antrag der Kommission, welcher wörtlich so lautet: 1) daß die zur Prüfung des Inhalts des mit dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Vertrags ernannte Kommission vorerst darüber Bericht zu erstatten habe, in wie ferne den in jenem Vertrage enthaltenen Bestimmungen, wodurch die Zollgesetzgebung abgeändert wird, die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen sei; 2) daß erst nach erfolgter Schlußfassung der Kammer über jene Genehmigung ein weiterer Bericht von uns darüber zu erstatten sei, in wie ferne das Verfahren der Staatsregierung, die ohne die Zustimmung der Kammern den in Frage stehenden Vertrag ratificirte, als gerechtfertigt oder entschuldigt zu betrachten sei, und welche Maaßregeln in dieser Hinsicht ergriffen werden sollen. Finanzminister v. Böckh: Er habe die Motion des Abg. Mohr, durch welche die heutige Diskussion hervorgerufen sei, von Anfang an für überflüssig gehalten, weil ja die Vorlage der Regierung über den Zollvertrag der mit Bergthung derselben beauftragten Kommission schon selbst Veranlassung gegeben haben würde, die Saite zu berühren, welche der Abg. Mohr angeschlagen habe; und deshalb hätte auch der vorliegende Kommissionsbericht ganz zweckmäßig mit dem Berichte jener Kommission verbunden werden können. Der Redner geht auf einige Bemerkungen des Kommissionsberichtes über, und zwar namentlich darauf, daß die Kommission eine Beschwerde wegen Verletzungen des verfassungsmäßigen Rechtes der Kammer würde beantragt haben, wenn nicht von Seite der Regierung neue Erklärungen gegeben worden wären; die Erklärungen der Regierung seien aber keine neuen, sie seien blos deshalb gegeben worden, um Mißverständnisse zu beseitigen, Mißverständnisse, hervorgerufen dadurch, daß in der Kommission weniger über den niederländischen Vertrag, als über allgemeine Principien gesprochen worden sei; die Erklärungen seien aber auch deshalb nicht neu, weil früher noch gar keine gegeben worden; übrigens halte er (der Minister) sich verpflichtet, die von ihm in der Kommission vorgetragenen Erklärungen, und welche der Kommissionsbericht wörtlich enthalte, hiermit ausdrücklich zu bestätigen. (Diese Erklärungen haben wir bereits in Nr. 156 dieses Blattes mitgetheilt.) Allein, fuhr der Redner der Regierung fort, auf die aus diesen Erklärungen gefolgerten Konsequenzen müßte die Regierung Bericht leisten; und noch weniger würde sich dieselbe gar auf Erörterungen über allgemeine Principienfragen einlassen; dieselben seien hier nicht nothwendig und führten auch zu nichts; sie gehörten nicht zu den Geschäften der Kammer, welche sich hauptsächlich damit zu befassen habe, über bestimmte Gegenstände Beschlüsse zu fassen. Der Abg. Welcker: In 2 Punkten hauptsächlich sei er mit dem Kommissionsberichte gleicher Meinung. Der Bericht habe klar nachgewiesen, daß Verträge, durch welche Aenderungen in dem Zolltarife begründet werden wollten, unter die Zustimmung der Kammer gehörten; die Kammer habe verfassungsmäßiges Zustimmungsrecht bei Gesetzen, bei Auflagen und Erhebung von Steuern u. s. w. Der 2te Punkt betreffe die Erklärung der Kommission, daß eine Beschwerde nothwendig gewesen wäre, wenn nicht die Regierung jene nachträglichen Erklärungen gegeben hätte; er überlasse der Kommission, zu würdigen, ob sie diese Erklärungen für etwas Reales betrachten wolle, oder nicht; er halte sie für etwas Neues. Was aber nun zu thun sei, darüber sei er mit sich noch nicht im Reinen; die Diskussion würde lehren, ob er dem Kommissionsantrag oder aber einem andern etwa vorkommenden Antrage beistimme, oder ob er sich selbst veranlaßt sehen würde, einen solchen zu stellen. Er begnüge sich vorerst, seine Zweifel auszusprechen. Einmal scheine ihm die Kommission mit sich ihm Widerspruch zu stehen, indem sie ihren Antrag unter anderem auf die Behauptung baue, die Regierung habe endgültig den Vertrag geschlossen; an einem endgültigen Vertrage aber könne weder durch Beschwerden, noch auf andere Weise mehr etwas geändert werden. Die Kommission halte die Rechte der Kammer durch die Er-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 8. Juni: Unterzeichnung der deutschen Bundesakte, 1815.

Münchener Kunstberichte.

** **München**, 31. Mai. Die freundlichen Salons unseres Kunstvereins sind endlich nach vielen Wochen wieder geöffnet. Reparaturen und Renovationen verschiedener Art, unter diesen Parquetböden und Restauration der Büsten, die am zweiten Eingang in die Säle den Eintretenden bewillkommen, ließen uns eine so geraume Zeit die Kunstgenüsse entbehren.

Wir betreten dagegen jetzt gereinigte, geschmückte und lichtspendende Räume und drängen uns mit gewohnter Traulichkeit zu den bekannten Stellen, um die Schöpfungen unserer unermüdeten Kunstwelt sattsam zu betrachten und zu bewundern. Im abgewichenen Kunstjahre beschäftigte das treffliche Gemälde des Moriz Müller: die Heimkehr von der Hochzeit — das kunstliebende Publikum auf eine ganz ungewöhnliche Weise und gab reichen Conversationsstoff. Seit 26. Mai ziehen die „lachenden Mädchen" die Beschauer beiderlei Geschlechtes mit unwiderstehlichem Zauber an. Der Schöpfer dieses lebenvollen Gemäldes, Hr. Engel, ist nun der Kunstlöwe des Tages. Die „lachenden Mädchen" — zwei geborne Münchnerinnen, wovon die eine dem Bürger- die andere dem Beamtenstande dem Costüme gemäß angehört, sind zwei blühende, lenzfrische Gestalten, die noch der Hauch der Jungfräulichkeit wie unberührte Blumen umschwebt. Höchst gelungen ist das Bürgermädchen in ihrem echt nationalen Gewande, mit dem silbernen Riegelhäubchen, dem geldgestickten und goldverbrämten Mieder und mit dem Silbergeschnüre. Dieser schöne Kopf, voll Ausdruck des frohesten Lebensgefühles, der unbefangensten Heiterkeit, mit dem zartesten Teint und den anmuthigsten Linien, läßt den Beschauer kaum von dem Gemälde scheiden. — Kein Künstler faßte das Münchner Leben so mehr und so glücklich auf, wie Engel, der es als geborenes Talent in der schönen Mädchenwelt unserer Residenzstadt erkannte und meisterhaft durch zwei junge, blühende, weibliche Figuren zur Anschauung brachte. Der Zauber der Farben bei diesem vortrefflichen Gemälde bildet nebst der glücklichen Auffassung und meisterhaften Zeichnung das zweite, ausgezeichnete Verdienst. Ein so heiterer Künstler, wie Engel, mit solchem künstlerischen Lebenssinne, haucht den Farben selbst den höchsten Reiz ein. Die Portraitähnlichkeit der Mädchen und die Umgebungen (sie sitzen bei einem Glas Bier in einer Laube am chinesischen Thurm) erhöhen natürlich das Interesse noch mehr. Die übrigen, kleineren Bilder dieses Künstlers reihen sich würdig dem eben erwähnten an. Jugend, Freude, Behaglichkeit des Daseins und schöne Mädchengestalten sind seine Welt! Ein griechischer Künstler mit deutschem Blut und deutscher Sinnesweise!

Ein großes Tableau — eine junge Gräfin v. Tascher — Portrait von dem gewandten Künstler Hiz, einem Schweizer, spricht ungemein an. Diese schöne Frauengestalt in anmuthiger Attitude, hält uns immer an.

Herr v. Bayer bewährte seine Meisterschaft durch zwei ausgezeichnete Architekturbilder. Die Herrlichkeit und die Macht des Lichtes, Erhabenheit und Schwung, sprechen aus diesen Hallen, aus diesen Säulen und Bogen!

Dyk bleibt seinem Genre und seiner Darstellung treu. Der Wachposten an einem Thore, der Zeitunglesende, perückte Thorschreiber, neben ihm der wohlbeleibte Corporal, vor ihm der strumpfstrickende, neugierig lauschende Posten, hinter ihm die Frau Thorschreiberin, das Gläschen Schnaps zum naschenden Mund unter der Thüre gierig führend, athmet den angenehmsten Humor. Er belebt alte Burgthore, Hallen u. s. w. gerne mit einer humoristischen Szene.

Der preiswürdige Künstlervereins Dorner stellte zwei große Landschaften aus.

klärungen der Regierung für die Zukunft gesichert; thatsächlich sei das Prinzip verletzt; und es könne jeden Tag wieder verletzt werden, wenn man es auch hinterdrein anerkannt habe; und läge es in der Hand der Regierung, die Zolltarife beliebig abzuändern. Der von der Regierung angeführte Grund, daß die Zustimmung der Kammern aller in dem Zollverein enthaltenen konstitutionellen Staaten die Sache zu sehr verzögert haben würde, erscheine ihm nicht haltbar, denn der zum großen Vortheil der Niederlande abzuschließende Vertrag würde diesen auch nach einem halben Jahre noch recht angenehm gewesen sein. Es sei die Sache dahin gekommen, daß entweder das Zustimmungsrecht der Kammern verletzt, oder aber die Krone bedeutend kompromittirt werden müßte; man möge diese Bedenken ernstlich erwägen! Wenn je die Augen von Deutschland, ja von Europa auf diese kleine Kammer gerichtet wären, so seien sie es gewiß auch in dieser Frage; der Vertrag, auf dessen Inhalt er nicht eingehen wolle, sei durch äussere historische Verhältnisse von großem Interesse. Der Redner führt dies durch Andeutungen auf die Handelspolitik der Niederlande näher aus; so wie dadurch, daß bereits die öffentliche Meinung bedeutende Anstände gegen diesen Vertrag erhoben habe, und wie es ein höchst wichtiges Princip des Zollvereins, eines durch Hunderttausende von Steuern in das Leben gerufenen Vereins, immer bleiben müsse: Stetigkeit in den Tarifen zu erhalten, wie das geringste Mißtrauen hier von dem größten Gewicht sein könnte. Zum Schluß widerlegt der Redner noch einen ihm in einer früheren Verhandlung gemachten Vorwurf, als ob er in dieser höchst wichtigen Sache mit seiner früheren Meinung im Widerspruch stehe, dadurch, daß er die Gründe näher angibt, warum er gegen den Zollverein gestimmt habe, wiewohl er einen derartigen Verein für sehr ersprießlich hielt. (Schl. f.)

† Karlsruhe, 4. Juni. Unsere erste Kammer ist auf diesem Landtage, gegen früher, um ein Mitglied vermindert, da der Fürst von Salm-Krautheim in Folge des Verkaufes seiner standesherrlichen Besitzungen, nicht mehr als Mitglied der Stände auftritt. Die Kammer zählt jetzt nur noch drei Häupter von standesherrlichen Familien in ihren Reihen: den Fürsten von Fürstenberg, und die Grafen von Leiningen-Billigheim und Leiningen-Neudenau. Das vorherrschende Element in derselben bilden — von den durch den Großherzog ernannten Mitgliedern abgesehen, unter welchen sich übrigens ebenfalls mehrere aus grundherrlichen Familien befinden — die Abgeordneten des grundherrlichen Adels. Man spricht von einer wichtigen Motion, welche einer dieser Abgeordneten zu stellen beabsichtigt, und welche die Angelegenheiten der katholischen Kirche zum Gegenstand haben würde. Da auch Se. Exc. der Erzbischof von Freiburg Mitglied der ersten Kammer ist, so dürfte die öffentliche Verhandlung über eine Motion dieser Art manche interessante Seite darbieten.

Kurhessen. — * Hanau, 5. Juni. Die Nachlassenschaft der kürzlich hier verstorbenen verwittweten Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg wird nun versteigert. In der verflossenen Woche war der regierende Herzog von Anhalt-Bernburg hier anwesend und besuchte die fürstliche Gruft, in welcher seine Mutter beigesetzt ist.

Hannover. — Hannover, 30. Mai. (Hamb. Corr.) So wie verlautet, dürfte die zweite Kammer vielleicht in einigen Tagen zu ihrer gesetzmäßigen Vollzähligkeit gelangen. Uebrigens bereiten unsere größeren Städte, dem Vernehmen nach, Protestationen gegen jeden, etwa von dieser Kammer zu erwartenden Beschluß vor; und einige derjenigen Mitglieder der staatsgrundgesetzlichen Deputation, welche die Adresse der 27 zwar mit unterzeichnet, aber nicht zugleich resignirt hatten, sollen gegen die ihnen gemachte Eröffnung: daß sie sich als Deputirte ferner nicht zu betrachten hätten, bei der Kammer selbst Beschwerde eingebracht haben.

Der Amtmann Niemayer, welcher gar nicht gewußt haben soll, daß er nur von einer Minorität gewählt sei, hat, wie man sagt, resignirt. Der Assessor Meitzing dagegen ist angekommen. — Man spricht von einer Note des hiesigen Kabinets an den Senat der freien Stadt Bremen. — Der Schloßhauptmann v. Steinberg, Chef der königl. Gärten, wird als Nachfolger des Ober-Hofmarschalls v. Wangenheim genannt.

Vom 1. Juni. (Allg. Ztg.) Trotz dem, daß man versucht, durch Couriere und Eilboten die zögernden Deputirten herbeizuholen, ist die zweite Kammer doch nun bereits beinahe eine Woche lang noch immer unvollzählig. Mehrere Tage lang hat nur ein einziger an der beschlußfähigen Anzahl gefehlt. Von den 44 haben bereits mehrere resignirt, mehrere zögern noch zu kommen. So auch der jüngere Long, dessen Ankunft bereits mehrmals angekündigt war, der aber noch immer nicht da ist, und vielleicht noch über die Annahme der auf ihn gefallenen Minoritätswahl mit seinen Erinnerungen kämpft. Die Residenzstadt ist wieder zur Wahl aufgefordert, die am 3. d. vorgenommen werden soll.

Göttingen, 1. Juni. (Allg. Ztg.) Nach dem heute hier ausgegebenen Personalbestand der Georg-Augusts-Universität beträgt die Anzahl der gegenwärtig hier Studirenden 664. Darunter sind Landeskinder 461, Ausländer 203. Es hat sich die Gesammtzahl gegen das vorige Semester, wo 656 immatriculirt waren, um 8 vermehrt, d. h. die Zahl der Landeskinder ist um 9 gestiegen, die Zahl der Ausländer hat sich um 1 vermindert. Abgegangen waren im Ganzen 169 Studirende; hinzugekommen 177. Wenn daher gegenwärtig 184 Ausländer und 106 Inländer, also im Ganzen 290 weniger immatriculirt sind, als vor dem Ereigniß vom 17. Dez. 1837, so mag man allein den pecuniären Verlust der Stadt jährlich auf 90 bis 100,000 Thlr. anschlagen (dabei ist nur ein Wechsel von 300 Thlrn. jährlich berechnet). Um so höher zu achten ist die Ausdauer der Stadt und Universität in dem Verfassungsstreite, während bei einigen andern Städten die Furcht vor kleinerem Verlust, z. B. einer Garnison in Verden, des versprochenen königlichen Amtes in Nordheim, der Cabinetspartei Wahlen, und was namentlich jetzt mehr sagen will, von bereitwilligen Deputirten verschafft hat. Denn so wenig es auch rechtlich von Bedeutung ist, ob gegenwärtig eine beschlußfähige Zahl von Deputirten in der aus königlicher Machtvollkommenheit berufenen Versammlung zusammen kommt, so ist dieß doch politisch von großem Gewicht, namentlich in Beziehung auf die Steuern, und möchte auf die schnellere Definitiventscheidung einen sehr bedeutenden Einfluß haben. Daher denn auch die unendliche Spannung, mit der man nach Nachrichten aus Hannover hascht. Diese lauten bis jetzt übereinstimmend dahin, daß eine beschlußfähige Anzahl von Deputirten sich am 30. v. M. noch nicht eingefunden habe, damals vielmehr nur 23 legitimirte Deputirte und 10 bis 12 Neuerwählte mit ungeprüften Vollmachten in Hannover anwesend gewesen, darunter namentlich 4 — 6 durch Minorität gewählte Deputirte, andere, gegen deren sonstige Qualifikation Einspruch geschehen. Daß dem so sei, beweist unter Anderm auch das Schweigen der hannover'schen Zeitung, welche das Zusammentreten der Kammern sonst offenbar mit großem Triumph gemeldet haben würde. Dagegen spricht diese Zeitung mit einer dem Kundigen so offenbaren absichtlichen Zweideutigkeit über den Stand der Verfassungsangelegenheit bei dem hohen Bundestage, daß dieß eine ernste Rüge verdient. ... Uebrigens soll auch die Residenz vor einigen Tagen eine Beschwerdeschrift nach Frankfurt a. M. gesendet haben.

Preußen. — Berlin, 31. Mai. Das Fronleichnamsfest ist gestern in der hiesigen kath. Gemeinde feierlichst begangen worden. Die Kirche war von sehr vielen Andächtigen gefüllt, und die darin stattgefundene Prozession ging ohne alle Störung vorüber. Der Erzbischof von Gnesen und Posen wurde dabei vermißt; doch hat derselbe einige Stunden vorher in der Kirche die tägliche Frühmesse gelesen. Nach den Anordnungen, welche jetzt von Hr. v. Dunin getroffen werden, scheint der Aufenthalt desselben in unserer Hauptstadt auf längere Zeit beschlossen zu sein. Er wünscht eine größere Privatwohnung zu beziehen, und will seine Schwester wieder hierher kommen lassen, welche dann seinen Haushalt führen soll. Im Allgemeinen lebt der Prälat hier ganz ungenirt, und mit den Großen auf befreundetem Fuß. Alles, was andre Blätter Gehässiges darüber sagen, gehört zu den unpoetischen Erfindungen, wovon sich jeder bei uns täglich überzeugen kann. — Nachrichten aus Darfeld bei Münster schildern den Gesundheitszustand des Erzbischofs Droste v. Vischering sehr günstig, und betrachten diesen hohen Geistlichen für völlig genesen. Hiermit wäre also ein falsch verbreitetes Gerücht widerlegt. — Unser Minister des Innern, Hr. v. Rochow, wird in Kurzem eine Inspections-Reise nach Preußen machen, um sich selbst von dem Nothstande zu überzeugen, der in den Niederungen bei Marienburg durch die große Ueberschwemmung noch jetzt vorhanden ist. Von der Umsicht und stets edlen Gesinnung dieses hohen Staatsbeamten läßt sich erwarten, daß dem traurigen Zustande dieser braven Unterthanen so viel als möglich Abhülfe geschehe. — Der Dichter Castelli aus Wien hat sich mehrere Tage hier aufgehalten, und überall der zuvorkommendsten Aufnahme zu erfreuen gehabt. Heute ist er nach Hamburg gereist, und beabsichtigt von dort nach London und Paris zu gehen. (Frankf. Journ.)

Seit dem 1. Juni erscheint die Staatszeitung von dem Professor Arnold als verantwortlichen Redakteur unterzeichnet.

Bonn, 31. Mai. Unserer Universität, die in den letzten Jahren nur reich an Verlusten geworden ist, die durch Tod und Versetzung Lehrer, die zu den bedeutendsten gehörten, verloren hat, steht ein neuer ähnlicher Fall bevor. Professor Klee hat den Ruf nach München angenommen. Hr. Klee ist ein Mann von Geist und Gelehrsamkeit, dem es höchstens an dem Vermögen, sich frei bewegen zu können, fehlt, und der deshalb mehr den Namen und das Wissen zu der hiesigen orthodoxen Partei hergegeben hat, als daß er diese selbst geleitet hätte. Er war auf dem Katheder der tüchtigste Gegner der Hermes'schen Schule, die durch seinen Abgang sich nicht wenig erleichtert fühlen wird, obgleich sie unter den jetzigen Verhältnissen nicht im Stande sein wird, ihn zu ersetzen. Man glaubte anfangs, daß der Kirchenrechts-

---

Sein Baumschlag erregt noch immer Bewunderung. Gleim gab eine Landschaft, über die sich eine feierliche Tiefsinnigkeit verbreitet.

Die Erinnerungen aus dem Augsburger — Lustlager v. J. von Monten — geistreiche Skizzen, ziehen nicht minder die Beschauer an. Der Marktplatz in Basel hat vielfache Verdienste sowohl als Architektur- als Genrebild. Eydorf, Mohr, Frich, Schönfeld, Brückmann u. m. a. schmückten mit ihren schönen Erzeugnissen die Säle. Ueber Genelli nächstens!

---

a München, 3. Mai. Von den schönen Fortschritten, welche die Glasmalerei bei uns macht, kann jeder Kunstfreund sich überzeugen, der sich dafür interessirt. Die großartig ausgeführten Glasfenster für die Kirche in der Vorstadt Au, welche einen schönen Cyklus Darstellungen aus dem Leben der hl. Maria bilden, beurkunden dieses am meisten, außer diesen aber jene lieblichen kleineren Bilder auf einer einzigen Glastafel ausgeführt, welche durch Boisserée veranlaßt, jetzt immer häufiger gefertigt werden und großen Beifall erhalten. Im Kunstvereine ist von Wörtel ein solches Bild: die auf Wolken schwebende Madonna mit dem Kinde, umgeben von unzähligen Engelsköpfen, aufgestellt, welches den Blick und das Wohlgefallen aller Besucher auf sich zieht. — Unter den ausgestellten Oelgemälden gefiel besonders ein Genrebild von Engel, welches zwei eben in schönster Blüte aufglühende Bürgermädchen von München, die eine im Riegelhäubchen mit der dazu gehörigen bürgerlichen Kleidung, darstellt, die an einem öffentlichen Vergnügungsorte, es scheint am chinesischen Thurme im englischen Garten, sich befinden. Lächelnd erhebt die Eine das schäumende Glas, während die Andere sich wie verschämt an sie anschmiegt, und es ist, als hätte diese so eben der Freundin ein liebes Geheimniß vertraut. Ein Seesturm von Grolig, wie die tiefblauen und grünen Wogen an das Felsenufer geschleudert wieder zurückrauschen; eine Landschaft von Zehr, der Starnberger See mit dem schönen Hintergrund der südlich bayerischen Gebirgskette; eine andere sehr schön gedachte und ausgeführte von Eydorf in seiner bekannten Weise mit Vieh von Karl Heß; Szenen aus dem Augsburger Lager in Tuschmanier von Monten und ein Oelgemälde von demselben — große Revue des hessischen Militärs, eine Ansicht des Hinterseés bei Berchtesgaden von Kaiser — eine tiefstille Waldeinsamkeit — ein Gemälde von Brückmann, ein Bildniß von Hiz und andere erhielten den verdienten Beifall, so auch eine Madonna in Marmor von Lessow. Unter den ausgestellten Bildern befindet sich aber auch eines, das einen neuen Beweis gibt, wie sehr Künstler in der Wahl ihrer Gegenstände fehlgreifen können. Es stellt nichts weniger dar, als den Moment, ehe die Leiche einer Jungfrau zum Begräbnisse soll abgeholt werden; durch das offene Fenster sieht man, wie schon der Priester herankommt. Die Jungfrau liegt im offenen Sarg, zu ihren Füßen die Mutter hingeworfen, zu ihrem Haupte sitzt der Vater mit verzerrten Gesichtszügen, hinter diesem steht mit eben so kläglich verunstaltetem Gesichte (wahrscheinlich) der Onkel; anderes Volk, gaffend, wenig theilnehmend umher. Das soll Wahrheit sein, und solche Wahrheit soll für Kunst gelten! — Mit wahrer Freude sieht man einen sehr schönen Kupferstich von Amsler nach einer Zeichnung von Cornelius: Joseph, der dem ägyptischen Könige seinen Traum von den sieben fetten und sieben mageren Kühen und den sieben vollen und den sieben dürren Aehren deutet.

Vermischtes.

— — Man behauptet, daß die Bankerotte in Paris in den 4 ersten Monaten dieses Jahrs an 100 Millionen Franken betrügen; — allein nach genauen Nachforschungen soll die Summe nur 34 Millionen betragen. Uebrigens immer eine hübsche Summe! — r.

— — Die umgekehrten Collegen. Der bekannte Doktor Bahrdt trat einst zu Halle in eine Barbierstube und fragte den ihm entgegen kommenden Inhaber derselben: ob er der Barbier sei. „Man nennt mich allenthalben nur den Doktor", entgegnete dieser unwillig. — „Ei, dann sind wir ja gar umgekehrte Collegen", beschwichtigte ihn Bahrdt, „ich bin der Doktor Bahrdt und Sie sind der Bart-Doktor!"

letzter Professor Walter, der Freund Klee's, der ebenfalls einen Ruf nach München erhalten hatte, denselben begleiten werde, indeß scheint sich dieß nicht zu bestätigen.

Oesterreich. — * Wien, 3. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen vollkommen dasjenige, was ich Ihnen unterm 30. v. M. berichtet habe. (Vgl. Nr. 156.) Daß, wie es schien schon halb entblößte Schwert, wird noch einmal in die Scheide zurückmüssen, und man darf fast mit Zuverlässigkeit auf die Erhaltung des bisherigen Standes der Dinge im Orient rechnen, obgleich von keiner Seite verkannt wird, wie nothwendig eine endliche definitive Ausgleichung zwischen dem Sultan und Mehemed Ali ist, um nicht bei dem allenfallsigen Ableben des letzteren von Neuem die Kriegsfackel im Orient entzündet und dadurch Alles in Frage gestellt zu sehen. — S. k. Hoh. der Erzherzog Palatinus der nebst Sr. kais. Hoh. den Erzherzog Maximilian zum Besuch bei JJ. MM. dahier eingetroffen war, hat die Abreise derselben zur feierlichen Eröffnung des ungarischen Reichstags nicht abgewartet, sondern ist bereits vorgestern von hier nach Preßburg abgegangen, um den vorbereitenden Versammlungen daselbst beizuwohnen. Auch die Herzogin von Angouleme mit der Schwester des Herzogs von Bordeaux ist wieder von hier nach Kirchberg abgereist. Von angeblichen Vermählungsprojekten der Mademoiselle de Rohan ist seit einiger Zeit wieder alles stille geworden. Jene früheren Gerüchte beruhten wohl überhaupt stets mehr auf einseitigen Wünschen und daran geknüpften, freilich etwas weitausgehenden Hoffnungen, als auf wirklichen Thatsachen. — Der Graf v. Senffe-Pilsach, kk. Gesandter im Haag, hat von Seiner Majestät dem Kaiser in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, welche derselbe in der letzten Zeit bei der Londoner Conferenz, in endlicher Feststellung der belgischen Angelegenheit geleistet, das Großkreuz des königlichen ungarischen St. Stephansordens, der Oberst Baron Ernund Droste wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die Erziehung und Bildung des jetzt hier verweilenden Erzherzogs Stephan, Sohns Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Palatinus, das Ritterkreuz desselben Ordens erhalten. Die beiden Grafen, v. Harrig und v. Spaur, Landesgouverneure der Lombardie und von Venedig, haben die Erlaubniß erhalten, den ihnen von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehenen weißen Adlerorden annehmen und tragen zu dürfen.

Freie Städte. — Frankfurt, 1. Juni. Zu dem bereits begonnenen Fortbau unseres Main-Kais, auf welchem gewöhnlich zur Meß-Zeit die Haupt-Budenreihen stehen, hat unsere gesetzgebende Versammlung eine nicht unbeträchtliche Summe auf zwei Jahre bewilligt. — In einer der letzten Sitzungen unserer gesetzgebenden Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, die Straßen unserer Stadt mit Gaslicht (aus der schon längst hier bestehenden Gasfabrik) zu erleuchten. — Die von Dr. Hönninghaus hier herausgegebene katholische Kirchenzeitung läßt derselbe, da er selbst schon seit längerer Zeit von hier entfernt ist, interimistisch durch einen protestantischen Literaten redigiren. (Schw. M.)

⊙ Frankfurt, 5. Juni. Die faktische Ausführung des holländisch-belgischen Definitivtraktats wird nun nicht lange mehr auf sich warten lassen, da nach allen Nachrichten, die Auswechslung der Ratifikationen des Vertrags in den letztern Tagen in London stattgefunden hat. Noch aber weiß man immer nicht genau, auf welchem Punkte die Unterhandlungen zur Wegräumung der durch den Aufenthalt des Generals Skrzynecki in Belgien entstandenen speziellen Differenz stehen. Immer heißt es, daß die Repräsentanten der östlichen Mächte nach Brüssel zurückkehren werden, allein bis heute sind sie daselbst noch nicht angekommen. Das Gerücht, daß der Fürst Esterhazy auf der Reise nach London auch über Brüssel gegangen sei, zeigt sich nun als ungegründet. Es begreift sich indessen leicht, daß bei gänzlichem Arrangement der holländisch-belgischen Sache — und es ist vor der Thüre — die belgische Regierung nicht mit den östlichen Mächten gespannt bleiben kann. Die belgische Regierung scheint überhaupt durch ihr bis jetzt in Bezug auf die Angelegenheit Skrzynecki's beobachtetes Verhalten nur das Decorum bewahren zu wollen. — Man beschäftigt sich hier nun besonders mit der bevorstehenden Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland. Se. kais. Hoh. hat heute Ems verlassen und wird die bevorstehende Nacht in Biebrich verbringen, morgen aber nach eingenommenem Diner im Kreise der herzoglich nassauischen Familie die Reise nach Frankfurt antreten, wo die Ankunft Abends erfolgen wird. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Großfürsten Thronfolgers dahier vernimmt man noch nichts Gewisses. Man sagt indessen, daß Se. kais. Hoh. leicht in unserer Gegend länger verweilen werde, als man geglaubt. Natürlich wird immer noch von der nahen Verbindung, in welche der Großfürst Thronfolger mit dem großherzoglich-hessischen Hof zu treten beabsichtige, gesprochen. — Die in der letztern Zeit hier anwesend gewesenen kais. russischen Generale der Kavallerie, Fürst Golizyn und Graf de Witt sind beide über Holland nach London gereist. Graf de Witt soll aber im Haag — so wird heute geschrieben — dem Großfürsten Thronfolger seine Aufwartung gemacht haben. Ob er auch in Darmstadt gewesen — und man ließ ihn ja von Berlin in besonderer Mission dahin abreisen — ist uns nicht bekannt geworden. — Ueber den langsamen Fortgang des Baues der Taunuseisenbahn wird auch von Mainz aus stark geklagt und Hr. Denis deßhalb öffentlich, wie wir gestern im hiesigen Journal gesehen, zur Verantwortung aufgefordert. Ob er antworten werde darauf? steht zu erwarten. Wie man übrigens hier sagt, so wird die Bahnstrecke zwischen Frankfurt und Höchst in der Mitte der Monats Juli zuverlässig befahren und nach dem jetzigen Stand der Arbeiten auf dieser Bahnstrecke ist dies auch sehr wahrscheinlich. Auf keinen Fall wird die Taunuseisenbahn aber vor dem nächsten Sommer vollendet sein können. — Herr Denis soll aus München auch wieder zurück sein. — Man sagt Derselbe erhalte nach der Vollendung der Bahn eine Gratifikation von 20,000 fl.; seine jährliche Besoldung während des Baues der Bahn soll 6000 fl betragen. — Morgen soll es von den Theateractionären entschieden werden, ob unser Nationaltheater, dem noch jetzigen Direktor des Mainzer Theaters für dessen eigne Rechnung und zwar vorerst auf drei Jahre übergeben werden wird. Viele meinen immer noch, es werde beim Alten bleiben. Diesmal scheint es indessen doch einigermassen Ernst zu sein. — Von der Börse ist wenig zu melden, der Handel ist stille, da es an politischen Neuigkeiten fehlt; doch bleiben die Fonds fest.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Juni. Das „Handelsblad" meldet, daß gestern Abend um 7 1/2 Uhr der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande von London in Rotterdam und noch in der nämlichen Nacht im Haag eingetroffen sind. Der Großfürst wird schon heute, nach dem Gottesdienst in der griechischen Kirche, aus dem Haag wieder abreisen; es heißt, er werde auch noch in Karlsruhe, wo sich in diesem Augenblick die junge Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt befindet, einen Besuch abstatten.

Großbritannien.

London, 1. Juni.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich von den Niederlanden wurden vorgestern der Königin Wittwe in Marlborough House vorgestellt, machten darauf ihre Abschiedsbesuche und reisten gestern nach Deptford ab, wo sie sich nach dem Continente einschifften. Vor seiner Abreise ließ der russische Prinz dem Lord Mayor von London noch 300 Pf. St. für die Armen zustellen.

* In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Labouchere die Bill ein, welche an die Stelle der vom Ministerium früher vorgeschlagenen Maaßregel, die Suspension der Verfassung von Jamaica betreffend, treten soll. Die Regierung will das widerspenstige Versammlungshaus von Jamaica einladen, seine legislativen Arbeiten wieder aufzunehmen und ihm auf diese Weise Gelegenheit geben sein früheres Verfahren zu bereuen (locum poenitentiae dare, wie es Sir Peel nannte). Sollte die Versammlung innerhalb einer bestimmten Zeit dieser Aufforderung nicht nachkommen, so soll der Gouverneur der Insel ermächtigt werden, nach den Grundlagen der ihm durch das Ministerconseil zugehenden Instructionen die zum Besten der Colonie nöthigen Gesetze in Kraft treten zu lassen. Als solche werden insbesondere angeführt: das Gesetz über die Strenuerei, das Gesetz in Betreff der Arbeitscontracte, das Gesetz gegen die unbefugte Besitzergreifung von Ländereien; außerdem eine Anzahl Gesetze, die früher in Kraft, aber in der letzten Zeit durch die Weigerung des Versammlungshauses, sich den gesetzgebenden Arbeiten zu unterziehen, erloschen waren. Die neuen Gesetze bezwecken vorzüglich, die freigelassenen Neger gegen die Willkühr und Bedrückung der Pflanzer sicher zu stellen. Sir R. Peel erklärte, daß er nichts gegen die allgemeinen Principien der Bill einzuwenden habe, daß er sich aber vorbehalte, die von der Regierung darauf basirten einzelnen Maaßregeln einer genauen Prüfung zu unterwerfen. — In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wiederholte der Graf Winchelsea seine bereits neulich ohne Erfolg an Lord Melbourne gerichtete Frage, welche Politik das Cabinet künftig zu befolgen gedenke. Diese Frage gab Veranlassung zu einer langen Discussion über die letzte Ministerialcrise. Lord Brougham zog dabei in seiner gewöhnlichen sarkastischen Weise gegen das Ministerium zu Feld. Bemerkenswerth war die Rede des Herzogs von Wellington, wegen des versöhnlichen, liberalen Geistes, der darin waltete.

Eine Municipalraths-Versammlung der Stadt London hatte vorgestern zur Votirung einer Adresse an die Königin statt, um ihr für den Widerstand gegen die an sie gerichtete Forderung, sich von den Damen ihres Hauses zu trennen, zu danken. Die Versammlung war sehr zahlreich, und es herrschte eine große Aufregung, weil man voraus wußte, daß die Tories sich der Votirung der Adresse widersetzen würden. Nachdem ein Redner die Adresse verlesen und das Benehmen der Königin sehr gelobt hatte, wurde dieselbe mit dem Beifall der Reformer-Partei aufgenommen. Ein anderer Redner sprach auch zum Lobe der Königin. Hierauf erhob sich Hr. Anderton; er schlug ein Amendement vor, und sagte in Beziehung auf die Festigkeit der Königin: „Die Festigkeit wird in einigen Fällen zur Hartnäckigkeit. Die Hartnäckigkeit eines Verfahren der Königin war Schuld, daß England Amerika verlieren." Der Redner vertheidigte darauf das Benehmen des Sir R. Peel und sagte: „Wenn etwas Böses entsteht, so kann man gewiß sein, daß eine Frau die Ursache ist." (Hört und Belächter.) Sir P. Laurie vertheidigte das Amendement. Er behauptete, England sei ohne Regierung. Er gab zu, daß die Minister die Gunst des Hofes, nicht aber das Zutrauen des Landes haben. Jedermann, der in eine auch nur etwas anständige Gesellschaft geht, sei gewiß, unter zehn Personen neun zu finden, die das Ministerium tadeln. (Lärmender Beifall.) Die Erörterung wurde sehr laut und heftig; bei der Abstimmung fand sich aber, daß der gewünschte Zweck durchaus nicht erreicht sei, indem nur 75 Stimmen sich für die Annahme der Adresse aussprachen, während 121 dieselbe verwarfen. Dreizehn Aldermen votirten für das Amendement, und nur vier für die Adresse. Ein solcher Ausgang dieser großen Demonstration der Stadt London kam den ministeriellen Blättern sehr unerwartet. Gestern sprach der „Courier" mit dem größten Lobe von der Loyalität des Municipalraths, während er heute sich in Schmähungen über ihn ergießt.

Der „Sun" schreibt über Hannover: „Der Tod des Grafen Münster befreite das hannoversche Cabinet von einer äußerst unangenehmen Klemme, womit wir nicht sagen wollen, daß der Todte gerade zu den Stützen des Staatsgrundgesetzes gehört habe. Man betrachtete ihn als einen Mann, der sich mehr zum Absolutismus hinneigte, als er öffentlich wirklich that. Er willigte nie darein, Mitglied des gegenwärtigen Cabinets zu werden. Ein jüngster Anlaß scheint ihn aus der Rolle eines bloßen Zuschauers aufgeweckt zu haben. Graf Münster war von dem letztverstorbenen Könige zum erblichen „Marschall der Kammern" eingesetzt worden. Als solcher hatte er die Pflicht, die neuen Kammern einzuführen und mit ihnen zu schwören. Nach den jüngsten Wahlen soll er rund heraus erklärt haben, daß er keines der Mitglieder aus den Minoritätswahlen einführen werde. Dieß soll zu einem mehr als ernsten Zwiegespräch geführt haben, in welchem der Selige sich als einen Mann von Gewissen und unerschütterlicher Festigkeit bewies. Sein Tod ist daher als ein glücklicher Zufall für das hannoversche Cabinet zu betrachten."

Frankreich.

Paris, 3. Juni.

Durch k. Ordonnanzen vom 2. Juni ist Hr. Bressou, Direktor der Administration der Waldungen, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Direktor der eingeschriebenen Schuld an die Stelle des verstorbenen Hrn. Boquet de St. Simon und Hrn. Legrand, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Generaldirektor der Waldungen an Hrn. Bressons Stelle ernannt worden.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der Prinz von Joinville auf dem Linienschiffe Jupiter am 1. Juni Mittags aus dem dortigen Hafen nach der Levante abgesegelt ist. Er hatte bis Toulon die Reise mit seinem Bruder, dem Herzog von Nemours zusammen über Lyon, und die Fahrt von Avignon nach Toulon auf den gewöhnlichen Schiffen gemacht, die von zahlreichen Passagieren besetzt waren. Der Herzog von Nemours wird durch einen Theil des Mittelmeeres um die Küsten Spaniens und Portugals herumschiffen, und im Juli in Bayonne ankommen, dort einige Tage verweilen und dann nach Pau und den Pyrenäenbädern abgehen. — Bis Mitte dieses Monats wird auch der spanische Infant Don Francisco de Paula mit seiner Familie in den Bädern von Bagneres de Luchon erwartet. Im Widerspruche damit meldet ein Madrider Blatt, der Correo Nacional vom 26., die französische Regierung habe dem Infanten die Erlaubniß zur Reise nach den Pyrenäen verweigert in Folge davon, daß ein Brief von einer Person aus dem Gefolge des Infanten aufgefangen worden sei. —

Hussein Khan, außerordentlicher Gesandter des Schachs von Persien an den hiesigen Hof, ist gestern ganz im Incognito nach London abgereist. Man schildert ihn hier als gleich talentvollen Militär und Diplomaten, und als einen der ausgezeichnetsten Gesandten, welche je von Persien nach Europa geschickt wurden. Den Zweck seiner Mission an den hiesigen Hof soll er mit großer Umsicht durchgeführt und an demselben durchaus eine sehr gnädige Aufnahme gefunden haben. — Der Schiffscapitän Rourquier de Camper, Gouverneur des französischen Guyana's, ist an des Marquis Saint-Simon Stelle zum Gouverneur der französischen Besitzungen in Ostindien ernannt worden. — In der vorgestrigen Nacht hielt die Polizei Haussuchung in einer großen Anzahl von Hotels-garnis der Hauptstadt. Viele Verhaftungen hatten Statt; u. a. wurden vier Individuen festgenommen, welchen die Polizei seit einiger Zeit nachspürte, und die an der Empörung vom 12. und 13. Mai Theil genommen haben sollen. — In einer der letzten Versammlungen der Budgetkommission versprach der Finanzminister, daß der Gesetzentwurf in Betreff der Rentenconversion vorbereitet und gleich im Anfang der nächsten Session der Kammer vorgelegt werden solle. — Nach dem Courrier français beabsichtigt Hr. Dufaure, Minister der öffentlichen Arbeiten, bei der Deputirtenkammer ein Anlehen von 5 Millionen zu 4 pCt. für die Eisenbahngesellschaft nach Versailles linkes Ufer vorzuschlagen. — Nach dem Constitutionnel wurde im Municipalrathe von Paris am letzten Freitag ein Vorschlag des Polizeipräfekten zur Vermehrung der Municipalgarde auf Kosten der Stadt Paris verworfen; der Municipalrath habe vielmehr dem Präfekten anempfohlen, eine Vermehrung der Municipalgarde auf Staatskosten nachzusuchen, mit dem Anerbieten, zur Unterbringung der Mannschaft noch mehr Barraken bauen zu wollen. Dem Courrier français zufolge möchte die Regierung dieses Corps auf 6000 Mann bringen.

†† Paris, 3. Juni. Das von dem Hrn. Cunin Gridaine den Kammern vorgelegte Zuckergesetz wird heute von mehreren Journalen besprochen. Das Journal des Debats ist im Ganzen damit zufrieden, nennt es wohl abgefaßt, obgleich es manche Mängel an demselben erkennt, die bei der Discussion sich leicht auswerzen lassen, sieht in dem Gesetze nur die Perspektive auf eine bevorstehende gleiche Besteurung des Rübenzuckers mit dem Colonialzucker, hebt hervor, daß die Colonien auch ein Recht auf den Schutz der Regierung haben, und beweist, daß die inländische Fabrikation dabei nicht zu Grunde gehen werde. Der Constitutionnel dagegen nimmt aufs heftigste für die Rübenzuckerfabriken Partei, deren sicheren Ruin so wie jenen des Ackerbaus überhaupt in Frankreich er aus Annahme dieses „unheilvollen" Gesetzes prophezeit, wodurch das Mutterland den Colonien geopfert werden solle, die durch ein zwanzigjähriges Monopol sich bereichert hätten. Man ist aber geneigt, diese heftige Sprache des Constitutionnel mehr in persönlichen als sächlichen Gründen zu finden. Hr. Cunin Gridaine ist ja der einzige Vertreter der 221 im Cabinet, und deshalb wohl will ihn der Constitutionnel seinen Zorn fühlen lassen. — Die Art, wie heute das Journal des Debats die Absetzung des Hrn. Bresson, der ebenfalls einer der bedeutendsten Männer der 221 ist, bespricht, wie es insbesondere gegen Hrn. Passy als den Urheber dieser Maaßregel, für welche aber die Verantwortlichkeit auf das ganze Cabinet zurückfalle, seine Pfeile losläßt, lassen fast befürchten, daß Uneinigkeit unter den Ministern sich erheben werde. Die Absetzung des Hrn. Bresson, sagt es, sei offenbar ein Schlag, gegen die conservative Minorität, welche durch die HH. Cunin Gridaine und Duchatel vertreten werde, besonders aber gegen die 221 gerichtet, und es wäre unbegreiflich, wenn diese beiden Minister einem solchen Akte sich beigesellen würden. Es stellt sogar eine mögliche Lossagung der 221, deren Vertrauen dadurch erschüttert sei, in Aussicht, nennt die Maaßregel einen unglücklichen Debut der Politik des Ministeriums, ja sogar einen kleinen Staatsstreich, und ruft den aus dem linken Centrum hervorgegangenen Ministern fast drohend zu, das schlimmste System für das neue Cabinet wäre, sich von der conservativen Partei loslagen und eine Politik des linken Centrums, deren Anwendung es geradezu ein Utopien nennt, befolgen zu wollen. „Nicht mit nach Effekt haschenden Phrasen sagt es, nicht mit hohlen deklamatorischen Sentenzen, regiert man ein großes Land wie Frankreich; seien die Minister vom linken oder vom rechten Centrum, davon darf man überzeugt sein: noch lange wird keine Regierung in Frankreich möglich sein, als mit conservativen Principien, welche die Juli-Revolution und Dynastie gegründet und erhalten haben." — Bei solcher Sprache dieses nicht mit Unrecht den Namen eines politischen Wetterhahns tragenden Blattes scheinen die Aussichten auf dauernden Bestand des Ministeriums sich allerdings sehr zu trüben.

Spanien.

Die Nachricht, daß General Iturbe die Carlisten bei Montalban, das sie belagerten, eine Niederlage beigebracht, wird durch ein Schreiben aus Saragossa, wo am 27. Mai die Verwundeten ankamen, bestätigt. Cabrera hat gegenwärtig in Valencia und Untercragonien 28 Bataillons und 1400 Mann Cavallerie stehen, allein diese Truppen sind schlecht bewaffnet und beritten. — Die Krankheit Marotos, deren gestern Erwähnung geschah, soll so bedeutend sein, daß Graf Negri das Commando seiner Truppen übernehmen mußte. Einige wollen darin mehr als eine bloße Krankengeschichte erblicken. — Der neuernannte Minister des Innern, Hr. Carramolino zu Madrid ist bereits mit einigen Katzenmusiken beglückt worden.

Die türkisch-ägyptische Frage.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels des Journals des Debats über die Streitfrage zwischen der Türkei und Aegypten.) Wenn man Briefen aus Alexandrien glauben darf, soll die türkische Armee zu Bir am Ober-Euphrat ihre Bewegungen mit den Truppen verbinden, welche der Pascha von Bagdad heranführt. Die Türkei wird so längs des Euphrat vom persischen Golf bis nach Klein-Asien in Schlachtordnung aufgestellt, Aegypten in seiner östlichen Flanke nehmen. Es ist der alte Kampf, der wieder zu beginnen scheint, der Kampf zwischen den arabischen Stämmen und den Stämmen Hochasiens, zwischen Cambyses und Aegypten im Alterthume, zwischen Bagdad und Cairo im Mittelalter; aber so lange in diesem Kampfe seit undenklicher Zeit zwischen dem Euphrat und dem Nil, in diesem Kampfe um zu wissen, wem Syrien und der Libanon bleiben wird, der Euphrat an seinen Ufern die Stämme Hochasiens sich reihen sah, noch ganz wild und nicht verweichlicht durch die Berührung mit der Civilisation: da war es gewöhnlich der Euphrat, welcher die Oberhand behielt. Wenn aber diese türkischen, medischen oder scythischen Stämme, oder welche Namen sonst ihnen die Geschichte der Reihe nach gibt, allzulange zu Bagdad, Persepolis oder Babylon zugebracht, wenn sie die ursprüngliche Energie ihrer Gebirge verloren hatten, dann war der Sieg ungewiß. Jetzt bei dem Zustande der Schwäche der türkischen Armee, die halb civilisirt halb barbarisch ist, sind alle Aussichten auf Erfolg für Aegypten. Eben weil er die Stärke und Schwäche seines Gegners kennt, will Mehmed Ali die Consequenzen des Vertrags von Kutahia entdecken und entwickeln. Er will seine Unabhängigkeit proclamiren, und eine erbliche Monarchie in Aegypten gründen. Dieser Plan findet aber überall Widersacher, nur mit verschiedenen Graden des Widerstandes. Im letzten August verkündete Mehemed Ali den europäischen Consuln seine Absicht, sich unabhängig zu erklären. Frankreich war die erste Macht, die sich dieser Erklärung energisch widersetzte. Vielleicht kam es ihm zu, hierin die Initiative zu ergreifen; es kann am unparteiischsten sprechen, sein Wohlwollen der Vicekönig am wenigsten in Zweifel ziehen. Der Generalconsul stellte ihm vor, seine Unabhängigkeit aussprechen, hieße den Krieg wieder anfachen, und die europäischen Mächte würden sich dem widersetzen, im Falle es erforderlich, sogar mit Gewalt. Die Consuln Englands, Oesterreichs und Preußens unterstützten lebhaft diese Erklärung im Namen ihrer respectiven Regierungen. Die Erklärung Rußlands war bemerkenswerth. In dem Fall, sagte es, wo der Vicekönig seine Unabhängigkeit proclamiren, die Flotten Frankreichs und Englands die Küsten Aegyptens und Syriens blokiren und die Zurücknahme dieser Unabhängigkeitserklärung durchsetzen würden, würde Rußland keine Demonstration machen, um der Pforte zu helfen; im gegentheiligen Falle aber, wenn die Flotten Frankreichs und Englands neutral bleiben würden, würde Rußland auf das desfallsige Verlangen der Türkei, gemäß dem Vertrage von Unkiar Skelessi, sich verpflichtet sehen, ihr zu helfen. Diese Erklärung wurde dem Mehemed Ali durch den russischen Generalconsul gemacht, und unseres Wissens durch die russischen Minister den Cabinetern von Paris, London und Wien mitgetheilt. Also hat Rußland gleich vornherein seine Sache von der Sache der andern Mächte zu trennen Sorge getragen, getreu seinem Grundsatze, die Angelegenheiten des Orients als ganz unabhängig von jenen Europas zu betrachten. Im Jahr 1828 in seinem Manifeste vom 23. April, verkündete es laut, daß „kein Vertrag der Garantie, keine politische Solidarität die Geschicke des ottomanischen Reichs an die wiederherstellenden Stipulationen von 1814 und 1815 knüpfe." Es hat diese Maxime nicht vergessen, welche der Orient außer das gemeine Recht von Europa, außer den Bereich des europäischen Gleichgewichts stellt. Rußland ist in Europa eine europäische Macht, um die Bewegungen des liberalen Geistes zu überwachen, im Orient aber will es eine eine orientalische Macht bleiben, das heißt seinen Ehrgeiz nach Belieben befriedigen. Das ist das Princip seines Benehmens zu Cairo: es will vor Allem seine Politik von jener seiner Rivalen trennen. Wenn der Vicekönig Frankreich und England gegen sich hat, dann wird Rußland neutral bleiben und vielleicht sein Freund werden. Wenn aber der Vicekönig Frankreich und England für sich hat dann ist Rußland der Verbündete der ottomanischen Pforte, der Feind des Vicekönigs. Das System, welches Rußland im Orient befolgt, ist: niemals es mit denen zu halten, welche für England sind, und es wird den Vicekönig oder die Pforte protegiren, je nachdem England die Pforte oder den Vicekönig protegiren wird. Es ist entschlossen überall seiner Rivalin Widerpart zu halten, so sieht ist der Kampf gegeneinander in allen Gedanken und Handlungen der zwei Mächte begründet. (Schluß f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 B. — G.; Augsburg-München-Eisenbahn 104 B., 103 1/2 G.; Berner Mail.-Eisenb.-Akt. 103 1/8 B., — G.

Frankfurt, 5. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 107 1/2. 4pCt. 101 1/4. 3pCt. 81. Bankaktien 1826. 100 Gulden-Loose 280. 500 Gulden-Loose 133 1/4. Integrale 54 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 72 7/8. Laumusbahnactien 157. — Bad. Loose 99 1/2. 5 pCt. Span. Actienschuld 5 1/8. Poln. 500 Gulden-Loose 67 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 79 1/2.

Frankfurter Geldkurse vom 4. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 33. Souverain'der 10. 30. Gold al Marco Mz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Amsterdam, 2. Juni. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Unter einigen Posten in Actien, die zu 18 13/16 abgegeben wurden, war heute kein Handel.

London, 1. Juni. Consols 93 7/8 94, Schatzbills 25 27, Bank-Stock 194 1/2 195, Ind. Bons —, Span. Akt. 19 1/2 3/4, Dito 8 1/2 3/4, Pass. 4 1/2 3/4, Portug. 5 0/0 35 1/4 35 3/4, 3 0/0 21 1/4 21 3/4, Holl. 5 0/0 102 1/2 3/4, 2 1/2 0/0 55 7/8 56 1/8, Belg. 101 1/2 102, Oesterr. —, Columb. 30 3/4 31 1/4, Mexik. 26 26 1/2, Peruv. 18 19, Brasil. 70 1/2 3/4.

Paris, 3. Juni. 5pCt. —. —. 3pCt. 81. 20. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate:

Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromabwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(3 b.) Die Joseph Hammelbacher'schen Eheleute dahier, nämlich Joseph Hammelbacher, und dessen Ehefrau Magdalena Hammelbacher, geborne Roth, haben den nach öffentlicher Bekanntmachung vom 21. Mai 1838 unter sich bestimmten ehelichen Güterstand nach gemeinem Rechte durch gemeinschaftlich unterm 22. dieses Monats dahier abgegebene Erklärung wieder aufgehoben, und für die Zukunft neuerdings die allgemeine Bamberger Gütergemeinschaft unter sich konstituirt.

Bamberg den 24. Mai 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Lutz, Sekr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 160. **Bamberg, Sonntag den 9. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr.; bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Institutes zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Großherzogthum Baden. — Königreich Sachsen. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Italien. — Rußland und Polen. — Türkei. — Aegypten. — Die türkisch-ägyptische Frage. (Schluß.) — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — J. M. die Königin Therese und S. k. H. Prinz Luitpold sind am 4. Juni Abends 7 Uhr glücklich in München eingetroffen. S. M. dem Könige waren die beiden Bürgermeister, 3 Magistratsräthe und 3 Gemeinde-Bevollmächtigte der Stadt München als Empfangsdeputation bis Preß entgegen gereist.

a München, 5. Juni. Die Holztrift ist vorüber, aber auch in diesem Jahre ging sehr viel verloren; anfangs war das Wasser klein und eine Masse Scheite wurde auf Sandbänke getrieben, als dann aber durch den anhaltenden Regen das Wasser anschwoll, und die Holzmasse flott machte, war der Andrang gegen den Rechen an der Praterbrücke so groß, daß man einen Theil öffnen mußte, aus Furcht, es möchte sonst der ganze Rechen wieder, wie vor einigen Jahren, in Trümmer gehen. Diese Holztrift recht zweckmäßig und gewinnreich zu machen, ist eine Aufgabe, die wahrscheinlich künftigen Jahren zur Lösung aufbehalten bleibt. Die Holzpreise werden nicht geringer, sondern steigen; dazu kommt, daß nach München selbst beinahe gar kein forstmäßiges Holz kommt, wie es im Walde in Scheite gearbeitet und dann gemessen wird; die kleinen Holzhändler zerschlagen die großen Scheite in zwei, drei und mehrere kleine und ziehen dadurch den größten Gewinn. Bald wird man nur mehr Holz von solchen Holzhändlern zu kaufen bekommen, da sie auf viele Stunden um München den aufgethürmten Vorrath an sich zu bringen wissen. Durch Sparöfen sucht man der Holztheuerung einigermassen abzuhelfen. — Nach einer erschienenen Uebersicht des Malzverbrauchs der sämmtlichen Bierbrauer in München vom Monate September 1838 bis letzten April 1839 betrug die Summe des Aerarial- und Lokalaufschlages 681,591 fl. Daraus ergibt sich, daß eine bedeutende Quantität Bier verbraucht wird, welches für die Klasse der Taglöhner nicht bloß als gesundes Getränk, sondern zugleich als Nahrung gilt. — Der neue Bierkeller hinter dem Postgebäude wurde eröffnet. — Das alte Postgebäude ist nun dem protestantischen Oberconsistorium eingeräumt und bereits bezogen.

Die Beschlagnahme folgender, bei J. B. Lachmüller in Bamberg erschienenen Druckschriften: 1) Gebet zu den heil. Achsel- oder Schulterwunden Christi; 2) Andächtigstes Gebet, welches von jedem guten Christen bei sich getragen werden soll; 3) Trostvolles Gebet von der seligsten Mutter Gottes Maria; 4) Andächtige Betrachtung des heil. Nagel Jesu Christi — ist vom kgl. Ministerium des Innern bestätigt worden.

Regensburg, 27. Mai. Unsere Donaudampfschifffahrten zeigen von einem immer regern Leben. Dem reisenden und verkehrenden Publikum ist die Thalfahrt von hier aus für jede Zukunft bereits gesichert. Vor Allem interessirt uns die Mainfrage in Bezug auf diese Schifffahrt. Wir hängen mit Bamberg durch das herrliche Werk unsers Königs, durch den Donau-Mainkanal, zusammen. Diese Kunstwasserstraße wird rascher und gewisser ihrer Bedeutung entgegen gehen, wenn an ihr eines Ende Dampfschiffe aus der Nordsee, an das andere aus dem schwarzen Meere gelangen können. Unser Interesse heißt mich wünschen, das Interesse von ganz Deutschland läßt mich hoffen, es werde die Zeit der Verwirklichung dieses nichts weniger als chimärischen Planes nicht allzu fern liegen. Die Ausdehnung unserer Fahrten auf der Oberdonau liegt freilich näher. Mit dem Eintreten des mittlern Wasserstandes wird eine Versuchsfahrt nach Donauwörth und Ulm statt finden. — An der Walhalla ist wieder Alles in Thätigkeit. Die Mauern der Terrassen erheben sich außen, im Innern fördern Hände die Marmorbekleidung der Wände, Alles zeigt, daß der Bau, von dem kein Fremder ohne einen Blick in Geiste nach dem Sitze des schaffenden Königs scheiden kann, seiner Vollendung rasch entgegengeht. (K. A. Z.)

Speyer, 4. Juni. Der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn hielt gestern eine Sitzung. Sicherm Vernehmen nach kamen darin die nun vollkommen beendigten technischen Vorarbeiten zur Vorlage, welche mit der anerkennenswerthesten Geschicklichkeit, Umsicht und Genauigkeit ausgeführt sein, und das erfreuliche Resultat gewähren sollen, daß die vorläufigen Anschläge des benöthigten Baucapitals keineswegs zu gering gegriffen waren, sondern daß vielmehr an den ursprünglich in Aussicht genommenen Summen noch ein Bedeutendes erspart werden wird. — Der Verwaltungsrath beschloß, diesen Bericht zu veröffentlichen. Da indessen der Art. 2 der Statuten dieser Gesellschaft ausdrücklich bedingt, daß die Ausführung des Unternehmens nicht früher stattfinden dürfe, als bis eine Vereinbarung mit Preußen wegen Fortsetzung der Bahn von der diesseitigen Gränze nach Saarbrücken erfolgt sei; und da eine solche Vereinbarung, ungeachtet mehrfach stattgehabter Einleitungen, bis jetzt nicht zu Stande zu bringen war, — so beschloß der Verwaltungsrath, die Zusammenberufung der Generalversammlung, und ebenso den Beginn des Baues selbst, bis zur Erlangung eines definitiven Resultates, vorläufig auszusetzen. (Sp. Z.)

Großherzogthum Baden. — (Karlsr. Ztg.) (Fortsetzung der Verhandlungen über den Bericht des Abgeordneten Mittermaier, den Abschluß des niederländischen Vertrags betr., in der 19. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer vom 3. Juni. Staatsminister Frhr. v. Blittersdorff: Die Regierung habe, wie bereits der Finanzminister bemerkt, keine neue Erklärung gegeben, sondern blos Mißverständnisse zu beseitigen gesucht, welche von der Kommission veranlaßt worden

Feuilleton.

Geschichtskalender: 9. Juni: Schlacht bei Montebello, 1800.

Vermischtes.

— — Der Geburtstag Shakespeare's (23. April) ward in diesem Jahre von den Mitgliedern des „königlichen Shakespeare-Clubbs“ in London besonders feierlich begangen. Der große Saal in dem Stadthause zu Stratford am Avon war zu Diner und Concert festlich verziert. Der Präsident des Clubbs saß unter dem von Wilson gemalten, und von Garrick im Jahre 1769 dahin gestifteten lebensgroßen Bildnisse des Dichters. Er ist mit der Feder in der Hand, mit sinnend aufwärts gerichtetem Blicke dargestellt, nach der berühmten Stelle im Sommernachtstraum: „Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend u. s. w.“ Gegenüber hing das lebensgroße Portrait Garricks. — Das „Tagebuch des hochwürdigen John Ward, Vicars in Stratford am Avon“, das man in der Bibliothek der medicinischen Gesellschaft von London aufgefunden, und von dessen Herausgabe sich das literarische Publikum wichtige Aufschlüsse über viele unaufgehellte Punkte in Shakespeare's Leben versprach, ist jetzt im Druck erschienen, hat aber die davon gehegten Erwartungen traurig getäuscht. Von mehr als 300 Seiten, die das Tagebuch füllt, betrifft kaum eine ganze den großen Dichter, und das einzige Neue, was sich auf dieser findet, beschränkt sich auf Folgendes: „Shakespeare, Drayton und Ben Jonson hatten eine lustige Zusammenkunft, und tranken, scheint es, etwas zu viel, denn Shakespeare starb an einem Zieber, das er sich dabei geholt.“

— — Die Japaner sind ausgezeichnete Blumisten, und die Schönheit ihrer Erzeugnisse übertrifft in dieser Hinsicht alles, was man nur sehen kann. Sie in Europa unbekanntes, ganz eigenthümliches Verfahren, aus größeren Pflanzen kleinere Exemplare zu ziehen, haben sie zu einer hohen Vollkommenheit gebracht. Der Holländer Meylan sagt in seiner neuen Schrift über Japan, daß er eine dem holländischen Gouverneur der dortigen Niederlassungen zum Verkauf angebotene Büchse gesehen habe, die nur drei Zoll lang und einen Zoll breit war, und in welcher sich eine Tanne, ein Bambusrohr und ein Pflaumenbaum befanden, der letztere in der Blüthe. Man verlangte 1200 Gulden für diese Seltenheit.

— — Folgendes Beispiel der Unmenschlichkeit ist wohl eine von den Greuelthaten, durch welche der Glauben an die Menschheit erschüttert werden kann. Unter der Regierung Ludwig's XVI. verbanden sich verschiedene vornehme Herren, unter welchen Grafen und Herzöge sich befanden, das berühmte Geheimniß des Lebenselixirs des Paracelsus zu finden. Sie mietheten sich ein Haus zu Paris, um daselbst ihre Operationen und Experimente anzustellen, von denen die schrecklichsten darin bestanden, daß sie Menschen noch ganz lebendig secirten, um den Umlauf der Grundfeuchtigkeit des menschlichen Körpers oder der Lymphe zu studiren. Unter den Instrumenten, welche sie dazu gebrauchten, befand sich auch ein Lehnstuhl mit einer Menge stählerner Springfedern, die von allen Seiten herausgingen und die Glieder der Unglücklichen dergestalt umfingen, daß sie weder schreien, noch die mindeste Bewegung machen konnten, in welchem Zustande man nun die schreckliche Section mit Bequemlichkeit vornahm. Diese Abscheulichkeit wurde auf folgende Weise entdeckt: An einem Sonntag früh befand sich ein Bettelweib unter diesem Gesindel, und hörte das Geräusch der Vorübergehenden, die aus der Kirche kamen; sie strengte ihre äußersten Kräfte an, um sich loszureißen, welches ihr auch gelang, und sie stürzte sich, am ganzen Leibe blutend, durch das Fenster auf die Straße hinab. Von dem gräulichen Anblick empört, erstürmte das Volk die Wohnung der vornehmen Schinder; obrigkeitliche Hülfe kam hinzu, man bemächtigte sich der Schuldigen und fand nach angestellter Untersuchung in dem Garten des Hauses über 60 Gerippe der Unglücklichen, welche Opfer dieser Unmenschlichkeit geworden waren, die Zahl derer, die man noch anderswo gefunden zu haben behauptet, ist unglaublich. Weil aber diese Sache gerade Leute aus der vornehmsten Klasse betraf, so suchte man einen öffentlichen Prozeß zu vermeiden. Der Graf S. als der Schuldigste wurde sehr eng eingeschlossen, und verschwand, ohne daß man je erfuhr, wo er geblieben sei; der Herzog von P. wurde auf ein entferntes Landgut verwiesen, von dem er sich nie wieder der Welt zu zeigen gewagt hat, und der Herzog v. M. wurde als ein Narr behandelt und eingesperrt. Diese entsetzliche Geschichte ist leider wahr!

sind; diese Erklärung habe auch kein Glaubensbekenntniß über die Principienfrage enthalten, sei vielmehr blos auf den einzelnen Fall berechnet gewesen; die Regierung könne darum eine weiter gehende Auslegung und daraus abgeleitete Konsequenzen nicht zulassen. Ueberhaupt sei diese ganze Discussion zwecklos; man könne dies schon daraus ersehen, daß sich der Abg. Welcker nur in Zweifeln und Hypothesen bewegt habe, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen; wäre dies überhaupt möglich gewesen, so würde es gewiß der Abg. Welcker sofort gethan haben, ohne erst den Verlauf der Discussion abzuwarten. In der That liege kein Stoff zu Diskussionen mehr vor, daher es das Geeignetste sein würde, möglichst schnell über den Gegenstand hinwegzugehen. Berichterstatter **Mittermaier**: Er müsse Einiges auf die gegen den Kommissionsvortrag gerichtete Bemerkungen erwidern: die Redner der Regierung hätten bemerkt, daß man durch die Trennung der beiden Fragen über das Zustimmungsrecht der Kammern und über den Inhalt des Vertrags in ein Labyrinth gerathe; dies habe aber die Regierung selbst verschuldet. Hätte sie gleich Anfangs den Vertrag zur Prüfung und nicht blos zur Kenntnißnahme vorgelegt, so würde Mehre Motion nie gehalten worden sein; so aber habe dieselbe der Geschäftsordnung gemäß in die Abtheilungen verwiesen und darüber berichtet werden müssen; nur das sei zu beklagen, daß Diskussionen antizipirt würden, wie dies von Welcker geschehen sei. Gegen des Finanzministers Aeußerung, daß die Kommission in ihrem Berichte von einer beabsichtigten Beschwerde gesprochen, ungeachtet dazu nach den Erklärungen der Regierung überall kein Grund vorgelegen habe, müsse er sich auf die erste Vorlage der Regierung berufen, hinsichtlich deren der Beschluß der Kommission auf eine Beschwerde gefaßt gewesen sei; nun sei die zweite Erklärung der Regierung hinzu gekommen: es habe daher der Kammer angedeutet werden müssen, wie sich die Sache historisch gestaltete. Die Redner der Regierung hätten weiter bestritten, daß die ebengedachte zweite Erklärung neu gewesen sei: er wolle die Beurtheilung hierüber der Kammer überlassen, und für seine Person glauben, daß das Zustimmungsrecht der Kammern nie habe bestritten werden wollen, und daß demzufolge die neuerliche Erklärung blos eine Auslegung der früheren etwas dunklen Erklärung gewesen sei; allein dies auch zugegeben, so sei eine solche Auslegung doch dem gegenüber, welchem sie gegeben werde, immerhin eine neue Erklärung; sie bilde allein die Grundlage der weitern Discussion. Die Regierung habe ferner erklärt, daß man auf die Principienfrage nicht eingehen solle; nun sei zwar allerdings ein Prinzipienstreit in so fern unpraktisch, als er zu keinem Beschlusse führe; allein anders verhalte es sich damit, wenn ein Prinzip aufgestellt und diesem der einzelne Fall subsumirt werde. Auch gegen die Protestation von Seiten der Regierung, daß aus ihrer Erklärung weitere Folgerungen gezogen werden, müsse er sich aussprechen; denn obgleich jeder der Ausleger seiner Worte sei, so erhalte doch derjenige, welchem eine Erklärung gegeben werde, das Recht, dieselbe anzuwenden. Der Redner ging sodann auf Welcker's Vortrag über und bemerkte, daß derselbe vorzeitig auf den Werth und Zweck des Vertrags und die Prüfung der Gründe eingegangen sei, welche die Regierung bewogen haben möchten, den Vertrag einseitig abzuschließen. Derselbe Abg. habe den Kommissionsantrag ohne Grund der Widersprüche beschuldigt: man müsse nämlich zweierlei Beschwerden trennen; die eine Beschwerde könne dahin gerichtet sein, daß die Regierung das Zustimmungsrecht der Kammer nicht anerkenne, — dieser Punkt sei abgethan; eine zweite Beschwerde bleibe aber immerhin vorbehalten: ob nämlich die Regierung, obwohl anerkennend das Zustimmungsrecht der Kammer, nicht dennoch durch einseitigen Abschluß des Vertrags deren verfassungsmäßiges Recht verletzt habe. Wenn nun auch der Vertrag in der Kommission nützlich und zweckmäßig befunden werde, so komme man jedenfalls doch wieder auf die zweite Frage: Kann eine Regierung Verträge dieser Art, selbst wenn diese nützlich, einseitig abschließen? Vorderhand könne man sich aber nicht darauf einlassen, was zu geschehen habe, wenn der Vertrag genehmigt wird, und wenn nicht — dies sei unpraktisch. Zum Schluß erläutert der Redner den Ausdruck des Kommissionsberichts: „endgültig abgeschlossen", welcher nichts anders bedeute, als „ohne Vorbehalt der Zustimmung der Kammern abgeschlossen." Finanzminister v. **Böckh**: Er könne sich über den Ausdruck „neue Erklärung" bei dem Sinne beruhigen, welchen ihm nunmehr der Berichterstatter beigelegt habe. Was aber den zweiten Punkt anbelange, über welchen er sich ausgesprochen habe, so müsse er es dem Gefühl eines Jeden überlassen, ob es nothwendig, ob es delikat gewesen sei, da von einer Beschwerde zu sprechen, wo offenbar kein Grund mehr dazu vorgelegen habe; zu erklären, man würde eine Beschwerde erhoben haben, wenn nicht eine Erläuterung ertheilt worden wäre, welche wirklich ertheilt worden sei und die jeden auch nur scheinbaren Grund hierzu aufgehoben habe; übrigens hätte er (der Minister) eine Beschwerde nicht gefürchtet, eine Beschwerde darüber, daß er die Rechte der Krone vertheidigt habe. **Mittermaier**: Den Vorwurf der Indelikatesse, welcher ihm nicht allein, sondern der Kommission gemacht werde, könne er nicht hinnehmen, ohne darauf hinzuweisen, daß der Zweck des Kommissionsberichts der sei, Wahrheit zu geben, nicht, Artigkeiten zu sagen; die Kommission würde sich lächerlich gemacht haben, wenn sie über eine so bekannte und natürliche Sache geschwiegen hätte; der Beschluß sei früher einstimmig auf Beschwerde gegangen; die Kammer habe unterrichtet werden müssen, warum dieser Beschluß nun cessire. Hätte die Kommission hierüber nichts gesagt, so wäre es ohne Zweifel in der öffentlichen Sitzung zu vielleicht noch unangenehmern Erörterungen gekommen. Er fordere, daß die Delikatesse anerkannt werde, mit welcher die Kommission geschwiegen habe. Finanzm. v. **Böckh**: er überlasse dies der Beurtheilung der Kammer. Staatsminister v. **Blittersdorf**: Wenn auch die ursprüngliche Vorlage der Regierung nicht vollständig befriedigt habe, so würde doch nach seinem Gefühle die Delikatesse erfordert haben, darüber hinwegzugehen, nachdem eine durchaus befriedigende Erläuterung nachgefolgt sei; so pflege es bei derartigen Vorfällen allenthalben gehalten zu werden; um so mehr müsse dies die Regierung fordern, welche den schwierigen Beruf habe, die Interessen des Landes zu wahren und auf das Ausland Rücksichten zu nehmen; sie dürfe deshalb einen solchen Vorwurf nie ruhig hinnehmen. Auf eine Bemerkung des Berichterstatters hinsichtlich der Consequenzen, welche er aus der Erklärung der Regierung ziehe, müsse er zurückkommen; letztere beziehe sich — er wiederhole es — lediglich auf diesen einzelnen Fall, es sei daher unstatthaft, dieselbe zu generalisiren (was der Redner aus den Worten jener Erklärung näher nachweist); die Regierung habe stets erklärt, daß sie sich auf die Prinzipienfrage nicht einlasse. Der Abg. **Mittermaier** entgegnete, daß ein jedes Verhältniß eigenthümliche Begriffe mit sich bringe; das Verhältniß einer Kammerkommission fordere vor Allem Wahrheit und Offenheit; sie habe alles Vertrauen verloren, wenn sie über wesentliche Punkte schweige. (F. J.)

Königreich Sachsen. — **Dresden**, 4. Juni. Heute Morgen nach 2 Uhr verschied [illegible] er kurzen Krankheit an den Folgen einer Gesichtsrose der k. sächs. Leibarzt, Hof- und Medicinalrath, auch Professor der Heilkunde bei der chirurg. medicin. Akademie, und des C.-V.-O. Ritter, Dr. Friedrich Ludwig Kreysig, der berühmte Verf. des Werkes über die Krankheiten des Herzens, in einem Alter von 69 Jahren. Er war einer der ausgezeichnetsten, praktischen Aerzte unserer Zeit, früher akademischer Lehrer in Leipzig und von 1796 bis 1803 Prof. in Wittenberg; seitdem Leibarzt in Dresden; als Lehrer, Schriftsteller, Arzt und Mensch, in allen Verhältnissen seines Lebens ein sehr verdienstvoller Mann. (L. Z.)

Hannover. — Die „Hannoversche Zeitung" v. 5. Juni enthält die Ernennung des bisherigen Schloßhauptmanns v. **Steinberg** zum Hofmarschall an die Stelle des bisherigen Oberhofmarschalls v. **Wangenheim**, der wie bereits gemeldet, seine Entlassung genommen; ferner Ordensverleihungen und Beförderungen, aus denen wir die Ernennung des Landdrosten von der **Wense** zu Lüneburg, des geheimen Justizraths Prof. **Mühlenbruch** zu Göttingen und des Legationsraths Frhrn. v. **Schele** zu Ritter des Guelphenordens anheben; endlich die Beschreibung von Feierlichkeiten, welche am 4. zur Vorfeier des 68. Geburtstags des Königs **Ernst August** in Hannover stattgefunden. Ueber die seit dem 28. v. M. versammelten Stände beobachtet die „Hannoversche Zeitung" fortwährend ein beharrliches Schweigen.

Preussen. — † **Berlin**, 5. Juni. Der Besuch des Großfürsten von Rußland, welchen man am 12. hier vom Haag erwartet, wird nach der Sitte des hiesigen Hofes besonders durch militärische Festlichkeiten, Paraden und Manöver verherrlicht werden. Auch der Herzog von Leuchtenberg war eingeladen worden, seine Reise über Berlin zu nehmen, doch hat derselbe dem Zuge des Herzens unverzügliche Folge geleistet. Die Anwesenheit des Großfürsten wird zehn bis zwölf Tage dauern, und der Prinz dann nach Petersburg zurückkehren. Von Seiten der königl. Familie wird der Prinz Albrecht der Vermählungsfeier und den Festen in St. Petersburg beiwohnen. Man hört, daß der König mit dringenden Bitten bestürmt worden sei, selbst die Reise nach der Hauptstadt Rußlands zu machen, und die Kaiserin, deren höchster Wunsch es ist, den geliebten Vater wieder zu sehen, zu überraschen. Rücksichten auf das hohe Lebensalter Sr. Majestät und die Anstrengungen, welche eine Reihe von Festen herbeiführen müssen, haben jedoch dagegen entschieden. — Der König wird wie gewöhnlich gegen Ende des Monats das Bad Töplitz besuchen, und wahrscheinlich von dem immer leidenden Prinzen Wilhelm begleitet werden. Nach dem Rath der Aerzte wird die Frau Kronprinzeß nach Marienbad gehen, die Frau Fürstin von Liegnitz aber ein Seebad, Heringsdorf bei Swinemünde, besuchen. — So zerstreut sich der Kreis der königl. Familie und des Hofes für die nächsten Sommermonate, in welchen Berlin jedes Jahr verödet, da Jeder, der nur die Mittel besitzt, daraus entflieht, und diese Wanderlust wird beträchtlich zunehmen, wenn alle die Eisenbahnen, welche nach Schlesien, der Ostsee und dem reizenden Dresden führen sollen, erst eine leichte und wohlfeile Communikation eröffnet haben.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist am 4. d. von Düsseldorf kommend in Köln eingetroffen, und hat ohne Aufenthalt die Reise nach Ems fortgesetzt.

Oesterreich. — **Pesth**, 31. Mai. Handelsbriefe aus Semlin sprechen von tumultuarischen Bewegungen in Serbien. Welche Bedeutung man diesen Bewegungen beilegen darf, ist in jenen Briefen nicht gesagt; sie scheinen eine politische Tendenz zu haben, indessen sind die Ideen und Interessen in Serbien so durcheinander geworfen, daß es schwer wird, sich darin vollständig zu orientiren. Wie verlautet, sollen von unserer Regierung Vorkehrungen gegen Serbien getroffen werden, um unsere Grenze sicher zu stellen. — Die Anlegung der Eisenbahn von hier in der Richtung nach Preßburg wird nun bald mit vielem Eifer betrieben werden; die für diese Bahn ausgetheilten Aktien sind gesucht. (A. Z.)

Großbritannien.

Der Plan für **Volkserziehung** in England, welchen die Regierung in den nächsten Tagen im Parlament einbringen wird, besteht in Folgendem: „Ein Schullehrer-Seminar (normal school) sei zu errichten, in welchem Schulamtscandidaten für den Unterricht der ärmeren Klassen die nöthigen Kenntnisse für ihren Beruf erlangen und die bewährtesten Methoden religiös-sittlicher Erziehung praktisch kennen lernen können. Daneben hat eine Musterschule (model school) zu bestehen, die eine Kleinkinderschule (infant school) für Kinder vom 3. bis zum 7. Lebensjahre, und eine Unterrichtsanstalt für größere, 8—15jährige, umfasse. Der Religionsunterricht zerfällt in den allgemeinen und in den besondern. Die Religion ist mit dem ganzen Unterrichtswesen zu verbinden und hat das ganze System der Kindererzucht zu regeln; für den besondern konfessionellen Glaubensunterricht aber sind bestimmte Stunden festzusetzen. Zur Leitung des Religionsunterrichts für jene Kinder, deren Eltern oder Vormünder der Staatskirche angehören, wird ein Kaplan angestellt. Die Kinder irgend einer Glaubensgemeinde dürfen sich in den speziellen Religionsstunden von autorisirten Geistlichen ihres eigenen Bekenntnisses unterrichten lassen, und wo eine hinreichende Zahl Kinder einer von der Staatskirche dissentirenden Körperschaft vorhanden ist, soll von Seite des Comites ihnen ein eigener Geistlicher angestellt werden. Alle Tage wird eine gewisse Zeit auf gemeinsame Lesung der Schrift unter der Oberaufsicht des Rektors verwendet. Katholische Kinder mögen, wenn ihre Eltern oder Vormünder es verlangen, eine von ihrer Kirche genehmigte Bibelübersetzung entweder in derselben Stunde, wo die allgemeine Bibellesung stattfindet, oder in den Stunden des besondern Religionsunterrichts lesen. Der Unterricht in weltlichen Dingen ist zunächst auf den Stand künftiger Arbeiter und Dienstboten zu berechnen, und daher bildet die Industrie in ihren verschiedenen Zweigen einen Hauptgegenstand desselben. In den Erholungsstunden finden körperliche Uebungen statt. Die Musterschule soll wenigstens 450 Kinder umfassen, die darin ihre Wohnung haben und in Abtheilungen von 40 bis 50 je nach ihrem Alter und ihren Fortschritten zerfallen." Nun folgt eine Reihe von Einzelheiten über die Einrichtung des Schullehrer Seminars. Auch hier ist der Religions-Unterricht allen übrigen Lehrgegenständen weit vorangestellt, und der Schulamts-Kandidat soll nicht eher ein Certificat erhalten, als bis der Religionslehrer ihm ein Zeugniß über Religiosität und umfassende Kenntnisse in den Glaubenslehren ausgestellt hat. Der Religions-Unterricht zerfällt übrigens auch hier in einen allgemeinen, den ein Geistlicher der Staatskirche, und einen besondern, den ein Prediger der verschiedenen Konfessions-Verwandten zu ertheilen hat. Die Kandidaten wohnen im Seminar, und die verschiedenen Säle der Musterschule werden so eingerichtet, daß dieselben den Unterricht mit anhören können, ohne die Schüler oder den Lehrer zu stören. Allmählich werden sie dann selbst zu praktischen Uebungen in den Schulen verwendet. Behufs der Ausführung dieses Plans will Lord John Russell vom Parlament einen Kredit von 30,000 Pfund Sterl. verlangen von denen 10,000 Pfd. zur Erbauung der Schulhäuser, 2500 Pfd. als Unterstützung für die „Nationalschul-Gesellschaft" und die „britische und auswärtige

Schulgesellschaft" bestimmt, eine Summe zu Stipendien für sich auszeichnende Schulamts-Kandidaten ausgesetzt werden sollen. ꝛc.

Frankreich.

Paris, 4. Juni.

Gestern besuchte der König mit der Königin und der Prinzessin Clementine, begleitet vom Handelsminister Hrn. Cunin Gridaine von Neuem die Industrieausstellung, wo er von 1 Uhr bis 5 Uhr verweilte, und insbesondere den herrlichen Erzeugnissen der Cachemirs-Fabriken von Paris, den Seidenstoffen aller Art von Lyon, den Baumwollenwaaren von Rouen, den Tuchen und der Leinwand aus dem Elsaß, dessen Produkte allein einen ganzen Saal füllen, seine Aufmerksamkeit zuwendete. Der König unterhielt sich aufs Huldvollste mit den einzelnen Fabrikanten, und empfing überall die sprechendsten Beweise des Enthusiasmus, den sein wiederholtes Erscheinen erregte. Die k. Familie machte auch bedeutende Ankäufe. — Der Palast von St. Cloud wird zur Aufnahme des Herzogs und der Herzogin von Orleans in Bereitschaft gesetzt, welche demselben in 14 Tagen mit dem jungen Prinzen, Grafen von Paris, beziehen wollen. — Das Linienschiff „Jupiter", auf welchem der Prinz von Joinville am 1. von Toulon nach der Levante abgesegelt ist, steht unter dem Befehle des Linien-Schiffs-Capitäns Dargenn. — Der „Moniteur" von gestern meldete die Ernennung des Hrn. Legrand (de l'Oise) zum Direktor der Waldungen an die Stelle des Hrn. **Bresson**, welcher zum Direktor der eingeschriebenen Schuld ernannt wurde. Hr. Bresson, bekanntlich einer der 221, hat diesen Morgen auf den ihm zugedachten Posten resignirt, nachdem er vorher die Motive dafür dem Finanzminister mitgetheilt hatte. Dem „Constitutionnel" zufolge hat diese Sache große Aufregung unter den 221 erregt. In einer gestern von ihnen gehaltenen Versammlung wurde berathen, was sie in Folge der Entfernung des Hrn. Bresson von seinem früheren Posten für eine Haltung annehmen wollen. Die Doctrinäre sollen ebenfalls sehr unzufrieden sein. — Die vom Pairshofe mit der Instruktion der Ereignisse vom 12. und 13. Mai beauftragten Kommissäre haben eine große Anzahl von Freilassungen angeordnet. Heute werden nahe an 50 Individuen entlassen. Mehr als 200 Angeschuldigte bleiben aber in den Händen der Justiz. Ein großer Theil derselben wird in die Force übergesiedelt werden. Im Laufe dieses Monats wird der Pairshof über das Schicksal der 8 oder 10 Individuen erkennen, in Betreff welcher die Procedur bereits festgestellt ist. Hr. Merilhou, Berichterstatter über diesen ersten Theil des Prozesses, wird noch im Laufe dieser Woche seinen Bericht der Commission erstatten, und der Pairshof, im Falle er durch ein verläufiges Urtheil die Versetzung in den Anklagestand aussprechen sollte, nach Verlauf der zur Notification der Aktenstücke der Procedur nöthigen Frist zur Abtheilung schreiten. — Mehrere Blätter melden, daß Herr **Dronot**, Capitän der 12ten Legion der Nationalgarde, welcher den Posten am Stadthause befehligte, als er am 12. v. M. von den Insurgenten überfallen wurde, verhaftet und in die Conciergerie gebracht worden sei. — Der „Temps" meldet, daß der Municipalrath von Paris denn doch den Beschluß gefaßt hat, die Municipalgarde von 1400 auf 3000 Mann zu vermehren. Vorgestern waren wieder alle Truppen der Pariser Garnison consignirt. Es heißt, daß diese Maaßregel jeden Sonntag bis auf neue Ordre getroffen werden solle. — Ein Journal spricht von der Abreise des Hrn. Thiers nach dem Bade von Cotterets. — Seit mehreren Tagen zeigen sich die Mai-Gefangenen in der Conciergerie sehr unruhig; sie stimmen mit donnerndem Gesang die Marseillaise an und können immer nur mit Mühe dazu gebracht werden, ihrem Gesang ein Ende zu machen. — Die Journale von Havre melden das Fallissement des Hauses Chouquet, von dem schon seit mehreren Tagen an der Börse die Rede war. Die Passiva belaufen sich auf 4 bis 5 Millionen. — Zu Rouen war am 2. Juni ein Wechselagent D.... seit zwei Tagen verschwunden mit Hinterlassung eines Defizits von 250,000 Fr. — Hr. Jea Bermudez ist gestern von hier nach London abgereist.

(Nouvelliste.) Die Maaßregel, wonach die Lieutenants und Unterlieutenants der Reiterei auf Kosten des Staates ihre Pferde erhalten, und welche von der Armee so dankbar aufgenommen wurde, wird auch auf die Capitäne ausgedehnt werden. Sie wird einer Menge treuflicher, aber vermögensloser Offiziere, es möglich machen, sich dem Dienste zu erhalten.

* Die Pairskammer eröffnete gestern die Diskussion über den Antrag des Baron Meunier in Betreff der Ehrenlegion, der aber wenig Anklang fand. Die von dem Antragsteller gerügten Mißbräuche durch allzu häufige Verleihung dieses Ordens, sind nicht neu, und datiren schon aus der Zeit der Republik und des Consulates her, also aus der Zeit der Errichtung des Ordens selbst. Baron Charles **Dupin** bewies aus den Angaben des k. Almanachs selbst, daß der Kaiser niemals die anfänglich von ihm als ersten Consul festgesetzte ursprüngliche Zahl von 6000 Mitgliedern des Ordens eingehalten hat. Beim Sturze des Kaiserreichs 1814 betrug die Zahl derselben 40 — 50000. Die mittlere Zahl der seit neun Jahren jährlich ertheilten Dekorationen betrug ungefähr 800. Der Antrag des H. Meunier wird jedoch der Versicherung des Conseilpräsidenten zufolge von der Regierung in Betracht gezogen werden. — Die **Deputirtenkammer** hat mit 238 Stimmen gegen 13 den Gesetzvorschlag angenommen, wornach 80,000 Mann von der Classe von 1838 zur Recrutirung der Armee ausgehoben werden sollen.

Die größte Thätigkeit herrscht im Arsenal der Marine zu Toulon. Alle verfügbaren Arbeiter sind auf die Fahrzeuge versetzt, die jetzt reparirt oder aufgerüstet werden. Sobald diese Arbeiten vollendet sind, beginnt die Ausrüstung der Linienschiffe Algier und Marengo und zweier Fregatten. Die französische Flotte des Mittelmeeres wird aus elf Linienschiffen, dem Jena, Hercules, Triton, Jupiter, Generenx, Montebello, Trident, Santi-Petri, Diademe, Algier, Marengo (die vier letztern können vor Ende des Julius nicht an ihrem Bestimmungsort eintreffen), sechs Fregatten und zehn Corvetten oder Briggs bestehen. Wahrscheinlich commandirt ein Viceadmiral diese Flotte. Sie wird sich in zwei Divisionen theilen, von denen die eine die türkische, die andere die ägyptische Flotte bewachen wird. Man erwartet, daß auch England seine Flotte verstärke. Es ist nothwendig, daß Englands und Frankreichs vereinigte Flotten wenigstens 50 Segel zählen, denn Rußland könnte seine Flotte des schwarzen Meeres den Bosporus und die Dardanellen passiren lassen, und dann mit der türkischen Flotte vereinigt wenigstens 50 Segel stellen. — Die Regierung hat an den Contreadmiral Lalande einen Courier mit wichtigen Depeschen abgefertigt. Dieselben enthalten die ausführlichsten Instructionen über das unter verschiedenen Umständen zu beobachtende Benehmen. Sie befehlen, wie verlautet, dem Admiral, zu Gunsten Mehemed Ali's zu intervenniren, wenn Rußland die geringste Demonstration macht, den Sultan zu unterstützen, dagegen streng neutral zu bleiben, wenn Rußland sich nicht rührt.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. Der interimistische Finanzminister ist in seinen ersten Unterhandlungen glücklich. Nicht bloß mit dem Hause Salomt soll es ihm, wie bereits berichtet, gelungen sein, einen Darlehenvertrag abzuschließen, sondern nun auch mit der Madrider Bank, die 11 Millionen Realen, welche für die Nord-Armee bestimmt sind, vorschießen will. Die Bank wird dafür auf den Ertrag der außerordentlichen Kriegssteuer angewiesen. — Die Regierung der Königin wird, wie man versichert, ganz in Kürze zwei wichtige Maaßregeln zugleich publiciren: 1) Die Auflösung der Cortes, 2) die Wiederherstellung der Zehnten. Der Ministerrath deliberirt im Augenblicke noch über diese Gegenstände.

Italien.

Rom, 30. Mai. Heute früh fand, vom Vatican ausgehend, die Prozession des Frohnleichnamsfestes unter den Arkaden von St. Peter statt. Viele Ordensgeistliche, alle hier anwesenden Bischöfe und die Cardinäle bildeten den Zug, worauf Se. Heiligkeit der Papst, getragen, kniend das Allerheiligste haltend, folgte. Durch das schöne Wetter begünstigt, hatten sich Tausende eingefunden, um diesem feierlichen Umgang beizuwohnen, den man auf diese Weise nur in der Hauptstadt der katholischen Welt zu schauen Gelegenheit hat, hier wo die ganze Mannigfaltigkeit der Welt- und Ordensgeistlichkeit, so wie eine imposante Masse von Bischöfen und Cardinälen sich dem Auge darbietet. Zu beiden Seiten des mittlern Ganges waren unter den Säulen Stühle hingestellt, wo im Kreise das schöne Geschlecht Platz fand. So viele schöne Gesichter und herrliche Gestalten wie hier, wird man schwerlich an einem andern Ort wieder finden. Das Diario gibt ohne Uebertreibung die Fremden, welche zur Heiligsprechung hierher gekommen sind, auf 30,000 an. — Für Se. k. Hoh. den Kronprinzen von Baiern, so wie für die andern sich hier aufhaltenden hohen Herrschaften, waren besondere Sitze errichtet. — Gestern starb hier der Fürst Franz Borghese am Schlagflusse im zurückgelegten 63. Lebensjahre. Das überaus große Vermögen dieses Hauses geht auf die drei Söhne des Verstorbenen über, wovon der Aelteste den Namen Borghese führt, während dem mittleren als Fürst Aldobrandini und dem jüngsten, noch unmündigen, als Fürst Salviati, die diesen Namen führenden Güter zufallen. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

Das Journal le Commerce enthält folgendes angebliche Schreiben aus Odessa vom 8. Mai, dessen Angaben wir wiedergeben, ohne darauf mehr zu vertrauen, als auf derlei Meldungen von französischen Journalen überhaupt zu vertrauen ist: „Admiral Lazaroff, Obercommandant der Flotte des schwarzen Meeres, hat gestern die Rhede von Odessa an der Spitze eines Geschwaders von 6 Linienschiffen, 3 Fregatten, 3 Corvetten, einer Brigg und zwei Dampfbooten verlassen. Dieses Geschwader hat die Richtung der Dardanellen eingeschlagen; unterwegs soll das Geschwader des Vicadmirals Oumanetz zu ihm stoßen, und sich in Beobachtungsstellung halten. Der Admiral hat versiegelte Befehle, die er nur auf Verlangen des Sultans selbst öffnen darf. (!) Diese Befehle sollen der russischen Flotte vorschreiben, der Türkei Schutz und Beistand zu leisten. Unsere Landtruppen haben ebenfalls eine Bewegung nach der türkischen Grenze gemacht. Sie sind folgendermaßen vertheilt: das Armeecorps des Generals Lüders, aus 12 Infanterie-, 4 Uhlanen- und 20 Kosakenregimentern unter dem Befehle des Hetmans Wassilewski, im Ganzen aus 50,000 Mann, 20,000 Pferden und 156 Feuerschlünden bestehend, hält Kischeneff, Ismail, Kilia, Skulani und die Linie der Donau und des Pruths besetzt. General Baron Rüdiger rückt mit einem Corps von 12 Infanterie- und 4 Husarenregimentern, im Ganzen mit 36,000 Mann, 800 Pferden und 108 Feuerschlünden von Kiew nach Kaminiec-Podolski, um sich längs der moldauischen Grenze staffelförmig aufzustellen. Baron Osten-Sacken hat mit 16,000 Reitern und 76 Kanonen bereits die Linie von Balsa nach Olchakoff besetzt, und das Armeecorps des Generals Kreutz, 42,000 Mann und 126 Feuerschlünde stark, hat den Befehl erhalten, sich nach Kiew zu begeben, um die Reservearmee zu bilden. Communicationen mit der Türkei sind sehr häufig, und unsere Regierung trifft alle Maaßregeln, um auf die etwa eintretenden Ereignisse gefaßt zu sein."

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 22. Mai, welche der „Oesterreichische Beobachter" mittheilt, war der zur Untersuchung des Zustandes der großherrlichen Armee nach Asien abgeschickte Tossar-Pascha nach der Hauptstadt zurückgekehrt und hatte, wie verlautete, Nachrichten mitgebracht, welche die Lage der Dinge im Allgemeinen in nicht ungünstigem Lichte für die ottomannische Armee darstellen, und eine außerordentliche große Rathsversammlung zur Folge hatten, deren Beschlüsse man mit gespannter Neugierde erwartete, worüber aber bei Abgang der Post noch nichts Bestimmtes bekannt geworden war. Indeß waren seit Tossar-Paschas Rückkehr nur Kriegsgerüchte in Umlauf, und Alles sah mit banger Erwartung den nächsten Nachrichten aus Syrien entgegen; Einige behaupteten sogar, die Feindseligkeiten hätten bereits begonnen, doch scheint dieß nicht der Fall zu sein, auch die außerordentliche Rathsversammlung, wenigstens bis zum Abgang der Post, keine andere Folge gehabt zu haben, als die Absendung neuer Weisungen an die commandirenden Generale, sich stets schlagfertig zu halten, aber jeden ersten Angriff zu vermeiden, und den Befehl, die Flotte in wenigen Tagen auslaufen zu lassen. — Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hatten das zweite und dritte Observationscorps der türkischen Armee **Angora** und **Konieh** bis zum 7. Mai nicht verlassen, ein Umstand, der zu beweisen scheint, daß **Hafis Pascha** weder weiter noch rascher vorgerückt ist.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Mai. Am 12. d. kam der Pascha aus dem Delta hier an, und sogleich begaben sich sämmtliche Generalconsuln zu ihm, um ihn zu begrüßen und mit ihm über die bevorstehenden wichtigen Angelegenheiten zu sprechen. Auf die von allen Consuln gleichmäßig ausgesprochenen Ermahnungen zum Frieden erwiederte er: „Ich will nicht den Krieg, ich wünsche den Frieden, aber ich werde mich nicht ungestraft angreifen lassen. Schon ist ein türkisches Corps über den Euphrat gegangen, und steht auf meinem Gebiet; aber trotz dem habe ich meinen Sohn Ibrahim Pascha auf das dringendste ermahnt, den ersten wirklichen Angriff zu erwarten, um dann die Operationen zu beginnen." Auf diese kluge Erklärung blieb nichts zu antworten. Als der russische Generalconsul ihm über die vor kurzem eingereichte Note der russischen Regierung, worin dem Pascha angedeutet wird, durchaus keinen Krieg gegen den Sultan zu beginnen und den rückständigen Tribut zu zahlen, eben so wie seine Truppen von der Grenze in das Innere Syriens zurückzuziehen, sprach, sagte der Pascha, „daß unter den dermaligen Umständen der Sultan noch auf den Tribut zu warten habe; denn da er die feindseligsten Gesinnungen gegen ihn zeige, wäre es in der That mehr als unklug, wenn er, Mehemed Ali, dem Sulton noch Geld und hiemit die Mittel gäbe, seine Plane desto besser gegen ihn auszuführen." Eine ähnliche Antwort folgte auf das Ansinnen, seine Truppen zurückzuziehen. — Durch das gestern aus Beirut zurückgekehrte englische Dampfboot

erfahre ich, daß Ibrahim nun seine sämmtlichen Truppen, selbst die Garnisonen der Städte, bei Aleppo concentrirt habe; dasselbe ist jenseits des Euphrats von den Türken geschehen. Damascus ist dem Emir-Beschir mit seinen Drusen zur Bewachung übergeben; ähnliche Corps stehen längs des Horan bis Naplus. Der Horan hat sich ganz unterworfen, der Sheik Scheb'e scheint für Ibrahim zu sein. — Ibrahim hat in Adana, Tarsplus, Alexandrette und Aleppo bedeutende Magazine, während es den Türken bei ihrer fehlerhaften Administration gänzlich daran fehlen soll. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel lauten ungemein kriegerisch; der Sultan soll den Gesandten der Mächte erklärt haben, er wolle sich durchaus an Mehemed Ali rächen und den traurigen status quo brechen, ein Entschluß, der dem Sultan alle Ehre macht, nur könnte er die Folgen zu bereuen haben. — Seit drei Tagen haben wir hier wieder drei Pestfälle, die in den Lustschlössern der Pest, in den Baraken oder vielmehr Höhlen von Ras el Gin und Mahemedieh vorkamen; die Betroffenen wurden schnell hinweggerafft. Man schreibt diesen plötzlichen Ausbruch der Ankunft syrischer Conscribirten zu, die, ohne die Quarantäne zu machen, hier ausgeschifft wurden. Von den Nicht-Contagionisten wird behauptet, daß die plötzlich eingetretene Hitze daran Schuld sei — ein gegen alle Erfahrung streitender Satz, da es gerade die Hitze ist, die der Pest in Aegypten ein Ende macht. (A. Z.)

Südamerika.

Bei Abgang der letzten Post aus Rio-Janeiro waren daselbst nicht weniger als 36 Sklavenschiffe in der Ausrüstung begriffen, welche so offen betrieben wurde, wie die der Kohlenschiffe auf der Themse. Die Ladungen, welche sie einführen, werden nicht amtlich eingetragen, sonst aber wird der Handel ebenso ohne Hehl betrieben. Es wurden allein im Hafen von Rio-Janeiro im Januar von drei Schiffen 1042 und im Februar von zehn Schiffen 6137 Sklaven eingeführt, was, wenn man rechnet, daß unterwegs die Hälfte stirbt, im Ganzen über 14,000 aus Afrika ausgeführte Schwarze ausmacht. (Engl. Bl.)

Die türkisch-ägyptische Frage.

(Schluß.) Die Erklärung der europäischen Consuln versetzte den Vicekönig in lebhafte Aufregung. Mehemed Ali ist hochbejahrt, er hat den Ehrgeiz, welchen hochgestellte Männer seines Alters besitzen, den Ehrgeiz etwas begründet zu haben; er will ein Reich geschaffen und eine Dynastie gegründet haben. Er liebt seine Familie. Wenn man man ihm von seinen Kindern und besonders von Said Bey, dem Kinde seiner Vorliebe spricht, so werden seine gewöhnlich ernsten Züge heiter. Der Stolz des Ehrgeizigen und die Zärtlichkeit des Familienvaters entrüsten sich gleichmäßig bei dem Gedanken, daß nach ihm sein Thron zerstört und seine Familie beraubt werden soll. Die Hindernisse, welche Europa seiner Unabhängigkeit entgegensetzte, erregten seinen lebhaften Unwillen, und er antwortete den Consuln durch eine Note (denn diese diplomatischen Aufzeichnungen sind dem alten Mehemed Ali ganz familiär) voll verhaltenen Zorns, aber — was man anerkennen muß — auch voll Würde und Größe, woraus wir hier folgende Stellen ausheben: „„Der Pascha, sagt diese Note, fügt sich noch immer auf die guten Absichten der vier Mächte in Betreff seiner. Er bedauert, sie jetzt seinen Absichten entgegen zu sehen; aber er sagt ihnen vorher, daß die Zeit nicht ferne ist, wo sie ihre Meinung ändern werden. Er hofft übrigens, daß die Frage der Erblichkeit für ihn günstig entschieden wird. Es wird ihn freuen, wenn sie freundschaftlich und auf dem Wege von Unterhandlungen zum Schlusse kommt; wenn ihm dieß aber nicht gelingt, und er sich gezwungen sieht zu den Waffen seine Zuflucht zu nehmen, dann wird er nicht blos die Erblichkeit, sondern die volle Unabhängigkeit Aegyptens proklamiren. Er ist fest entschlossen, sich durch die europäischen Mächte nicht der Pforte überliefern zu lassen. Er ist alt und kann vielleicht nichts besseres thun, lieber ehrenvoll zu unterliegen im Kampfe, als seine Familie, seine Diener, sein Volk, das so viel für ihn gethan hat, dem Zufall der Ereignisse zu überlassen. Er war in seinem Leben genöthigt gewesen viel Blut zu vergießen, um zu thun, was er gethan, um zu erlangen, was er besitzt; er will nicht, daß dieses Blut vergeblich geflossen sei. Im Uebrigen stimmen seine Absichten ganz überein mit den Interessen und der Politik Europas. Warum also ihn opfern? Er bekennt sich zwar nicht zu dessen Religion, aber er ist auch Mensch, und man muß ihn menschlich behandeln, d. h. zugeben, daß er für das Geschick seiner Kinder sorgt, deren Glück er fest begründen will. Wenn die großen Mächte diese Gründe nicht gut heißen, wenn sie der Stabilität des jetzigen Standes der Dinge in Aegypten gar keine Garantie gewähren wollen, wenn man ihn dahin bringt, blos bei sich selbst sich Raths zu erholen, so ist er entschlossen, was ihm noch an Leben und Kraft übrig ist, zu opfern, um eine Ungewißheit zu beendigen, die ihm unerträglich ist, weil sie vor allem auf seinen Kindern lastet. Er weiß übrigens wohl, daß, wenn die Mächte seinen Sturz beschlossen haben, er unterliegen wird; allein sie stehen auf einer solchen Stufe von Größe, daß ein derartiger Sieg ihrer Achtung nichts hinzufügen wird, und daß sogar die Folgen dieses Sieges ihnen Verlegenheiten werden bereiten können. Was ihn betrifft, so hat er 95 Chancen gegen sich, und fünf für sich, allein das thut nichts zur Sache! Im Krieg sind die Würfel immer ungewiß, und wenn der Zufall sie zu seinen Gunsten wendet, überläßt er den Mächten die Sorge, die Folgen eines Sieges zu erwägen, welchen aufzuhalten niemand mehr berechtigt wäre.“ — Nach dieser festen und energischen Antwort, gerade als man glaubte, der Streit werde recht lebhaft werden, faßte Mehemed Ali plötzlich einen sonderbaren Entschluß, er kündigte an, daß er nach dem Sennaar abreise, nach dem Fazoglou gehe, zwischen dem 10. und 11. Breitegrad, um die Goldminen von Fachiangora ausbeuten zu lassen. „Und wenn ich mit viel Gold zurück komme, sagte er zum franz. Consul, wozu soll mir dann das Gold Europas dienen? Brauch' ich dann euren Handel? Werde ich eure Blokade zu fürchten haben? Ich werde mich dann über euch alle bald hinwegsetzen können.“ — Dieser Entschluß erregte allgemeines Staunen. Ein Greis von 80 Jahren wollte in die heiße Zone gehen, seine Familie verlassen, seinen Palast, Europa den Rücken kehren in dem Augenblicke, wo es galt, die Unabhängigkeit Aegyptens, trotz ganz Europa zu proclamiren; wollte 500 Stunden zurücklegen, den Strapatzen der Reise und des Clima Trotz bieten, Aegypten allen Zufällen während seiner Abwesenheit überlassen, und all das, um Gold zu suchen! Sonderbares Unternehmen! Unstreitig lag etwas Türkisches in dieser Liebe zur Vergrößerung seines Schatzes, denn Schätze zu besitzen ist noch immer das Streben des Orients; aber hier war es ein Türke, der den Divan von Konstantinopel kennt, der weiß, daß er mit viel Gold auch die Erblichkeit erlangen kann, welche er haben will. Auch der geschickte und feste Staatsmann beurkundete sich in diesem plötzlichen Reise-Entschlusse. Er ließ seine Unabhängigkeitserklärung unabänderlich, unverrückbar und unangetastet hinter sich; er entging allen diplomatischen Gesprächen und Unterhandlungen. Sein Wille gewann in seiner Abwesenheit. Wäre er da geblieben, er hätte unaufhörlich ihn wiederholen, verfälschen, commentiren müssen mit den Consuln. Abwesend erhielt er ihn in seiner ganzen Stärke. Während seiner Abwesenheit gewöhnte sich die europäische Diplomatie allmählig daran, diesen Willen als eine Thatsache zu betrachten, die man hinnehmen müsse. — Er kam endlich zurück. Europa ging zwar nicht auf die Idee ein, Mehemed Ali sich unabhängig erklären zu sehen; aber viele hellen Köpfe begriffen bereits die Unmöglichkeit, ihm wenigstens die Erblichkeit zu verweigern. Lag es nicht im Interesse von ganz Europa, die Ruhe Aegyptens zu sichern? Wer kann dabei gewinnen, Aegypten wieder in ein Chaos zurückfallen zu sehen? Müssen wir nicht wünschen, die Civilisation sich allmählig an alle Küsten des Mittelmeeres sich festsetzen zu sehen? Die Civilisation hat in Afrika durch die französischen Waffen, in Aegypten durch Mehemed Ali, in Griechenland durch den Londoner Vertrag von 1827, zu Konstantinopel durch die heilsamen Reformen, welche der Sultan versuchte, Fuß gefaßt. Es wäre ein peinlicher Gedanke, Aegypten nach dem Tode Mehemed Alis wieder der Barbarei zurückgegeben zu sehen. Auch ist die Erblichkeit Aegyptens in der Familie Mehemed Ali's wohl ein feststehendes Faktum; seine Kinder werden Alles aufbieten, sich darin zu erhalten. Zudem scheint diese geregelte und friedliche Weise, neue Staaten zu gründen, eine Maxime unserer Zeit zu sein. So ist Griechenland allmählig ein unabhängiges Königreich geworden; so haben die Moldau und Wallachei in Folge von Verträgen eine, dem Sultan ihrem früheren Herrn gegenüber, sicherlich viel größere Unabhängigkeit erlangt, als gegenüber dem Czaar ihrem neuen Protektor. Die Anerkennung der Erblichkeit Aegyptens in der Familie Mehemed Alis wird ebenfalls einer dieser geregelten und friedlichen Akte sein, welche das neue Leben der Staaten vorbereiten. Die Pforte wird ihr Suzeränetätsrecht erhalten und sicherlich stärker sein, unterstützt von der Macht ihres erblichen Vasallen, als sie jetzt ist; denn jetzt schadet die Stärke Aegyptens der Türkei, nachher wird sie ihr dienen. Ein orientalischer Bund, welcher unter dem starken und entschlossenen Schutze des abendländischen Europa die zerstreuten Glieder des alten ottomanischen Reiches — Aegypten unter dem Titel eines erblichen Paschaliks, Griechenland unter dem Titel eines unabhängigen Königreichs, die Walachei und Moldau unter dem Titel von Hospodaraten vereinigte, mit Konstantinopel als Mittelpunkt und Hauptstadt und dem Sultan Mahmud als Souzerän und Präsidenten, ein solcher Bund würde gewiß besser sein als die unmögliche Wiederherstellung der Integrität des türkischen Reiches. Diese Integrität ist ein Traum, ein Mittel, womit die Diplomatie dem Sultan schmeichelt, wenn sie ihn zum Werkzeuge ihrer Plane machen will; allein Niemand glaubt an sie. Die Türkei würde diese unmögliche Wiederherstellung auch durch einen Krieg nicht bewirken, und die Bemühungen der europäischen Diplomatie könnten höchstens diesen orientalischen Bund zu Stande bringen, zu dem die Aussöhnung der Pforte und Mehemed Alis den ersten Stein bilden muß. Allein diese Aussöhnung wird nur durch die Anerkennung der erblichen Herrschaft des Pascha von Seite der Pforte zu Stande kommen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 6. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 P., — G.; Augsburg-München. Eisenbahn 103 3/4 P., 103 1/2 G.; Neuer. Mail. Eisenb.-Akt. 103 1/8 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 7/8 G. 100 5/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 27. — Bayer. St. Act. I. G. Br. 549 G. 548.

Frankfurt, 6. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 5/16; 3 pCt. 31; Wiener Bankaktien 1898; 500 fl. Loose 133 1/4; Integ. 54 5/8; Ardoins 47/8; poln. 500 fl. Loose — —; Taunuseisenbahnactien 280 1/2 (Geld).

Amsterdam, 3. Juni. Integr. 55; 5 0/0 Cert. 102 3/16; Kanf. 27 15/16; 4 1/2 0/0 Cert. 95 1/4; 3 1/2 0/0 80 1/8; Ard. 18 15/16; ruß. Inscr. 89 1/2; 5 0/0 öster. Met. 103 1/4.

Pariser Börse vom 3. Juni 5pCt. 111 40. — 5pCt. 8. 35. — Neapol. 101 40. 5pCt Span. 103/4. Pass. —. 3pCt. Portug. 21 1/2. Actien der Bank von Frankreich 2720. — St. Germain Eisenbahn 675 —. — Versailles, rechtes Ufer 705. — Linkes Ufer 295. — Havre 950 —. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 3. Juni. 5pCt. 111. —. 3pCt. 81 5. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei uns ist so eben wieder anerkommen:

Rosamunda, die Köchin ohne Fehl und Tadel; oder: gänzlich zuverlässige Kunst, ohne alle andere Anleitung innerhalb vier Wochen insbesondere treffliche, gesunde und schmackhafte Hausmannskost nebst feinen Gerichten und Backwerken bereiten zu lernen. 8. gebunden 40 kr.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Foreign Monthly Review 1839 1 gr. 8. broch 1 fl. 48 kr.

Melkenburg, J. Z., commentarius perpetuus in Pentateuchum gr. 8. Lipsiae broch. 3 fl. 36 kr.

Pütmann, H., die Düsseldorfer Malerschule und ihre Leistungen seit der Errichtung des Kunstvereines im Jahre 1829. gr. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Becker, A. B., demosthenische Studien. 8. Leipzig geh. 42 kr.

Papiermühle-Verkauf.

Eine im besten Flor stehende Papiermühle in der Oberpfalz ist unter billigen Bedingnissen, wegen einer Wohnungsveränderung, zu verkaufen. Das Nähere ist auf freie Briefe zu erfahren bei dem

Commissions-Bureau von J. C. F. Hoffmann in Erlangen.

Bekanntmachung.

(Den diesjährigen Wollmarkt betr.)

Am Dienstage den 25. Juni dieses Jahres wird der dahiesige diesjährige Wollmarkt abgehalten.

Diejenigen Wollverkäufer, welche ihre Wolle früher hieher bringen und einlagern wollen, erhalten nach Befund auf Begehren Vorschüsse aus der Leihanstalt.

Schweinfurt den 10. Mai 1839.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Bgrmstr.

Engelhardt.

(Mit Nro. 9 der Beilage.)

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vornahme der Verrechnung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes LUTETIA ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayer 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayer 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 161. **Bamberg, Montag den 10. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus München und vom Main.) Großherzogthum Baden. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Türkei. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — ** **München**, 6. Juni. Tausende zogen gestern auf der Heerstraße nach Rosenheim bis zur Otto-Säule Seiner Majestät dem König entgegen. Ein ziemlich wolkenloser Himmel begünstigte diese muntere Bewegung, die das Ansehen eines Volksfestes hatte. Die Musikchöre, welche in Perlach u. s. w. aufgestellt waren, belebten das Bild dieser geselligen Pilgerschaft noch mehr. Die schöne Witterung sprang leider gegen Abend auf eine unfreundliche Weise um. Die Doppelreihen der Tausende, welche Seine Majestät mit unbeschreiblichem Jubel bewillkommten, wurden durch gewaltige Regengüsse auseinandergestoben und mußten der Freude entsagen, den hochverehrten, mit Sehnsucht erwarteten Monarchen bis zur königlichen Burg im Jubelzuge zu begleiten. Der heitere Blick des Königs, sein gewohnter, wohlwollender Gruß und die Frische kräftigen Aussehens gewährten uns zur allgemeinen Freude die Ueberzeugung, daß das schöne Land der Hesperiden auch heuer den wohlthätigsten Einfluß auf den allgeliebten Monarchen übte, obgleich auch dort der Winter hartnäckig dem Lenze die Vorrechte bestreiten wollte. — Wir sahen nicht ohne Zaghaftigkeit dem heutigen Morgen entgegen, der eine noch nie gesehene Pracht entfalten sollte. Kalt, mit grauen Wolken umlagert, schien er alle Vorkehrungen zum Antlitz und die festliche Prozession, welcher S. M. der König beizuwohnen beschlossen hatte, launenhaft zu vereiteln. Inzwischen vertraute die von Freude aufgeregte Einwohnerschaft der Gunst des Himmels, da er Zeuge sein sollte eines großen, herrlichen Kirchenfestes und schmückte die öffentlichen Plätze, die Häuser, die Portale mit Bäumen, die Fenster mit Blumen, mit Festons, mit Teppichen, schuf Haine, errichtete Triumphbögen und schlang farbenreiche Guirlanden von Haus zu Haus in jenen Theilen der Stadt, durch welche die Prozession zu schreiten hatte. Im schönsten Schmucke prangte der Markt- resp. Schrannenplatz, dessen Marmorsäule mit dem vergoldeten Standbild der Madonna auf und auf mit Blumengewinden umschlungen war. Den Knauf ziehrte in sinniger Anordnung wieder ein geschmackvolles Geflechte grüner Zweige. Wir glaubten uns in eine der lebhaftesten Städte Italiens an einem ähnlichen Festtage versetzt. Vor manchem Fenster fehlten selbst Gemälde nicht. Die Flora stellte bei anderen wieder ihren ganzen Reichthum in dem schönsten Blumenschmelze aus. Um 9 Uhr begann der festliche Zug aus der Metropolitankirche und bewegte sich ohne die geringste Störung, in musterhafter Ordnung, in ernster Stille, von Sr. Maj. dem König begleitet durch die bezeichneten Theile der Stadt. Drei Trompeter und eine Abtheilung ausgewählter Hellebardierer im mittelalterlichen, schweizerischen Costüme mit Straußfedern, eröffneten ihn. Mir gilt als Hauptmoment dieses erhabenen katholischen Kirchenfestes, in München zu allen Zeiten mit stattlicher Feier begangen, die neue Anordnung der Züge der Zünfte und ihrer Bruderschaften, wodurch sie dieses Jahr nicht nur an Pomp sondern auch an tiefer Bedeutsamkeit und an Würde gewannen. Nach jeder Fahne, von denen, wie Sie wissen, der größte Theil schwer von Gold oder von Silber ist, folgte immer ein Zug von zwölf Pilgrimen in weißtüchenen, faltenreich zu den Knöchlein herabfallenden, malerisch geformten Pilgerröcken mit dem kleinen Pilgerkragen, mit großen Stäben, auf der rechten Seite ein Kreuz, einen Stern oder sonst ein treffendes Symbol. Man wählte durchaus gutgewachsene, wohlgestaltete, junge Männer, welche dieses pittoreske Costüm äußerst schön kleidete. Den ersten Zug bildeten die Pilgrime mit den weißen Pilgerkragen, weißen Pilgerstäben, weißen Handschuhen und Schuhen derselben Farbe. Eine Abtheilung von Knaben oder von Mädchen, von denen manchmal eine Parthie Palmenzweige, mit Blumen und Rosen durchflochten trugen, schließ sich immer regelmäßig jedem Pilgerzuge an. Nun folgten, Zunft für Zunft, immer durch ihre Bruderschaft, ihre Attribute, ihre Schutzpatrone, ihre Altäre repräsentirt, die übrigen Pilgrime mit scharlochrothen, amaranthrothen ꝛc. grünen, blauen ꝛc. Krägen mit oder ohne Hüte, welche entweder schwarz oder braun waren — letztere immer am Rücken nach Pilgersitte lose hängend. Ich kann Ihnen das herrliche Farbenspiel dieser wunderschönen Pilgerzüge nicht beschreiben und nur versichern, daß sie mit dem malerischen Eindrucke zugleich den mächtigsten auf die Gemüther machten. Der bunte Farbenwechsel, der Zug auf Zug folgte, die ernstfeierliche, würdevolle Haltung der Pilger mit den hohen Stäben, um die sich entweder purpurrothe, grüne, blaue oder weiße Fähnlein schlangen — selbst die wechselnde Beschuhung und Bekleidung der Hände waren von der höchsten Wirkung, die sich durch die religiöse Bedeutsamkeit, durch die harmonischen Stimmen des Choralgesangs, durch den erhebenden Chorus der Mädchen und die allgemeine feierliche Stimmung nur noch steigerte. Das Wetter, obgleich rauh und finster, verschonte das Fest mit dem Regen.

* **Vom Main**, 8. Juni. Die Münch. pol. Ztg. vom 6. Juli bringt in einem Artikel vom Lech Betrachtungen über den **veränderten Gang**, welchen der **Waaren-Transit in Bayern** seit einiger Zeit nimmt. „Bisher ging, heißt es darin, der Waaren-Transport vom Rhein nach Augsburg, Lindau, Kempten, und von da in die weiter rückwärts liegenden Gegenden auf dem Maine durch Franken, und sodann über Dinkelsbühl, Nördlingen, Donauwörth nach den oben benannten Handelsplätzen. Die Spedition auf dieser Route, als der kürzesten, war zugleich auch die wohlfeilste. Auf dem Neckar durch Würtemberg und Baden kamen nur einzelne Sendungen von Waaren, und war die Fracht hiefür jederzeit theurer. Allein auf einmal fing im vorigen Jahre die Sache sich anders zu gestalten an. Noch im Spätjahre erhielt ein Handlungshaus in Augsburg eine Partie Metall aus Amsterdam über Cannstadt, und hatte für Ueberfahrtsfracht einschüssig aller Spesen von Amsterdam bis Augsburg, am letztern Orte ins Haus geliefert, nur 4 fl. im 24 Guldenfuße per bayerischen Centner (gleich 56 Kilogrammen) zu bezahlen, kam sohin die Fracht viel wohlfeiler, als man die Waaren auf dem Maine durch Franken bezieht. Immer häufiger wurde seitdem die Spedition der Güter auf dem Neckar durch Baden und Würtemberg, und auffallend ist es, wie jetzt die Fuhrleute den Weg durch das bayerische Gebiet vermeiden, indem sie jene Eingangs-Station wählen, auf welcher sie die kürzeste Strecke in Bayern zu befahren haben. Selbst die Schienen für die Münchner-Augsburger Eisenbahn sind, so viel wir wissen, über Cannstadt spedirt worden, und kein bayerischer Schiffer, kein bayerischer Fuhrmann hat einen Kreuzer an diesem großen Transport verdient. Gegenwärtig liegen Speditionsanträge von Heilbronn und Cannstadt vor uns, welche bei Vergleichung der angesetzten Ueber-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 10. Juni: Die Charta magna Englands wird unterzeichnet, 1215.

Vermischtes.

— — Unter der Aufschrift: „Reiseseenen" liefert das Journal des österr. Lloyd den Bericht eines Reisenden, welcher auf einem Dampfboot die Reise nach Griechenland machte. Wie angenehm auf einem solchen Fahrzeuge die Fahrt zurückgelegt wird, mag aus folgender Stelle entnommen werden: „Von Corfu an ist die Reise nach Athen, ja durch den ganzen Archipel, nur eine anmuthige Küstenfahrt, eine große Wasserpromenade. Leider legt man sie nur zu schnell, ja ich möchte sagen, leider auch gar zu gefahrlos zurück. Wer darf sich heut zu Tage solch einer Seereise rühmen, die sonst für ein Ereigniß, ja oft für ein Heldenstück galt. Wenn man Monate lang in schlechten unreinen Schiffen allen Wechselfällen von See, Wind, Wetter, Entbehrung, Mäusen, Ratten und Piraten preisgegeben war, hatte man doch ein Recht sich mit Beschwerden zu brüsten. Jetzt genießt man nur das Vergnügen, sich bereiten, nicht auch, sich ein wenig bewundern zu lassen, da man durchaus keine Gelegenheit zu Heldenthaten hat. Spielend wird man Hunderte von Meilen hingetragen, fliegt stolz und sicher an den Schiffen vorüber, die mit flatternden Segeln zum heiligen Acolus um Wind beten, findet auf dem Dampfboote mehr Komforts, als man vielleicht daheim verlassen, schwebt entlang den Küsten der alten Welt, von wo uns die Götter Griechenlands winken und ist, man weiß nicht wie, in Athen."

— — **Musikfest zu Düsseldorf.** Die Zahl der Mitwirkenden bei dem diesjährigen (21.) Musikfeste betrug an 600. Die Leitung war in den Händen des Hrn. Mendelsohn-Bartholdy. Für den Sopran war Miß Clara Novello und Fräulein Auguste v. Faßmann. Am ersten Tage (Pfingstsonntag) wurde **Händel's Messias** aufgeführt, — zum erstenmale vollständig. Mit der heroischen Symphonie **Beethoven's**, dem gewaltigsten seiner Riesenwerke, begann der zweite Abend. Daran schloß sich Beethoven's erste Messe, op. 86, mit deutschem Text von Friedrich Rochlitz. Der zweite Theil brachte eine sehr wirkungsreiche Ouvertüre unsers J. Ritz. Im höchsten Grade angesprochen fühlte sich dann das Publikum durch F. Mendelsohn's Compositien des 42. Psalms: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir." Endlich fand am Dienstag 21. Mai Abends ein eigenes Conzert zur Nachfeier statt. **Mozart's** Ouvertüre zur Zauberflöte eröffnete den Abend. Dann trugen Fräulein v. Faßmann und Hr. Schmidt das erste große Duett der Donna Anna mit Don Ottavio aus Don Juan, darauf Fräulein Schloß eine Alt-Arie aus Rossini's Semiramis, Miß Novello eine Sopran-Arie aus **Haydn's** Schöpfung (mit englischem Text), und Hr. Schmidt die Tenor-Cavatine aus Mendelsohns Paulus: „Fürchte Dich nicht ꝛc.", endlich Hr. Mendelsohn, sein neuestes (D moll) Konzert für das Klavier, und Miß Novello die Arie aus Bellini's Norma: Casta Diva etc. ver. Den zweiten Theil eröffnete die Ouvertüre v. J. Ritz, dann das große Rezitativ (der Traum) und die Aria der Iphigenia von **Gluck**, welche Fräulein von Faßmann vortrug. Miß Novello sang schottische Volkslieder zu Mendelsohns Klavier-Begleitung. Und als sie mit dem God save the Queen schloß, als aus allen Richtungen die Bitte, der laute Ruf zur Wiederholung erscholl, und die Brittin nun das vaterländische „Heil dir im Siegerkranz" anstimmte, da ergriff Freude und Dank, gemischt mit edlem Selbstgefühl, die glänzende Versammlung und unterbrach den kaum begonnenen Gesang mit donnerndem Jubel.

— — In **Smithfield**, dem freien Platze bei **London**, wo die großen Viehmärkte stattfinden und wo einst der Rebell Wat Tyler von dem Lordmayor Walworth erschlagen wurde, tauchte letzten Sonntag eine **neue Sekte** auf; Männer mit ungeheuren weißen Hüten und langen grauen Bärten, verkündeten ihre Lehren. Sie nennen sich **christliche Israeliten**, und an ihrer Spitze steht ein armer Mann, Namens **John Wroe** von Tong, im Sprengel Birstall, welcher behauptet, im Jahre 1822 habe ihm der Herr im Geiste die Erleuchtungen und Vollkommenheiten mitgetheilt, deren Vorbild die Urim und Thummim seien. Seine Jünger behaupten, er besitze die Gabe, Wunder zu thun und in den Herzen der Menschen zu lesen, auch Alles, was er wolle, durch das Gebet zu erlangen. Der Hauptapostel dieser neuen Sektirer geht demnächst über See, um Australien zu dem neuen Lichte zu bekehren. John Wroe selbst will diesen Sommer an dem Tage, an welchem das große tausendjährige Reich anbrechen soll, in London sein.

nahmspesen mit jenen, welche die Spediteure von Würzburg berechnen, die Ueberzeugung gewähren, daß die Speditionsplätze am Neckar nicht nur dem Bezirker in Lindau, Kempten, Augsburg und selbst in München, sondern auch den Kaufleuten im südlichen und westlichen Tyrol, sowie jenen im nördlichen Italien für den Waarenbezug aus England, Holland, Belgien, dem nördlichen Frankreich, West- (Rhein-)Preußen, namentlich von Köln und Mainz, wirklich größere Vortheile bieten, als die Speditionsplätze am Main. — Die Spesen sind dabei so niedrig angesetzt, daß Spediteure am Main, welchen man die Berechnung derselben mittheilte, und ihnen den Vorzug bei der Spedition einräumen wollte, wenn sie dieselben um gleichen Preis übernehmen würden, dabei nicht concurriren zu können erklärten. — Worin liegt die Ursache, daß der Transport auf der näheren und kürzeren Route nicht wohlfeiler, wenigstens nicht theurer, soll geschehen können, als auf der längern und weitern? Wir wollen uns hierüber kein Urtheil anmaßen, sondern überlassen solches denjenigen, die auf einer höhern Stufe stehen, und sohin die Verhältnisse richtiger übersehen können. Uns genügt es, darauf aufmerksam zu machen. Was wir eben geschrieben haben, sind reine Thatsachen, so wie es die Thatsache ist, daß bereits auch die inländischen Fuhrleute anfangen dem Beispiele der fremden Fuhrleute zu folgen und nicht mehr den Weg nach Franken, sondern über Würtemberg und Baden einschlagen. So fahren z. B. die Frankfurter Fuhrleute, das heißt diejenigen, welche die Kaufmannsgüter von Augsburg nach Frankfurt verführen, seit mehreren Wochen nicht mehr über Donauwörth, Nördlingen, Dinkelsbühl, Würzburg und Aschaffenburg, sondern über Ulm, Heilbronn und Cannstadt. Andere nehmen die Route über Dillingen, Lauingen, Gundelfingen. Auf Befragen: Warum? — antworteten sie: wir haben zwar mehrere Stunden Wegs weiter zu fahren, aber in Würtemberg und Baden kein Weggeld, kein Brückengeld, äußerst selten Pflasterzoll, und dann nur einen geringen zu bezahlen, wegen der guten Straßen, die wir dort treffen, ruiniren wir weniger an Schiff und Geschirr, dürfen unsern Pferden nicht so viel zumuthen, können doch mehr laden, und, wenn es preßirt, sogar ein bis zwei Tage früher in Frankfurt eintreffen. — In diesen Ursachen liegt gewiß wenigstens ein Theil der Gründe, welche die uns so nachtheilige Veränderung des Waarenzugs veranlaßt haben. Die Klagen über unsere Straßen im Vergleiche mit jenen der Nachbarländer sind bereits vielfach, und selbst auf dem Landtage laut geworden, und jeder Kaufmann hat Gelegenheit, sie von den Betturant täglich ertönen zu hören. Ein nicht minder großes Hemmniß sind aber unzweifelhaft die hohen Platzspesen einzelner Städte, dann die Wege- und Brückengelder, sowie die Höhe der Wasserfracht auf dem Maine. Die Wasserfracht auf dem Necker, einschlüssig der badischen Wasserzölle, kostet bis Heilbronn nur 36 kr. für den bayer. Ctr., während sie auf dem Maine bis Würzburg 47 kr. beträgt. Rechnet man nun die Landfracht von Augsburg nach Würzburg, so fallen zuerst die enormen Platzspesen der erstern Stadt auf, dann kommen die Pflaster- und Brückenzölle in Donauwörth, Nördlingen und Dinkelsbühl u. s. w., welche die Fracht um so mehr vertheuern, als z. B. in Donauwörth der Pflaster- und Brückenzoll nicht nur nach der Bespannung, sondern auch nach der Ladung, also doppelt genommen wird. Gleiches ist auf den Routen über Dillingen der Fall, wo in Dillingen gleichfalls wie in Donauwörth, nur nicht in solcher Größe, der Zoll doppelt nach der Spannung und Ladung zu entrichten ist, dann in Lauingen und Gundelfingen, also auf einer Strecke Wegs von nur zwei Stunden dreimal gezahlt werden muß. — Handel und Commerz bringt Leben und Verdienst in die Gegenden, in denen er blüht, und wo der Waarenzug durchgeht. Möge daher die Spedition der Güter, welche vom Rhein kommen, den Maingegenden unsers Vaterlandes erhalten werden." — Wir müssen diesem Artikel nach seinem ganzen Inhalte aus unserer eigensten Erfahrung und Ueberzeugung beipflichten. Hätten wir nicht die Wasserstraße des Mains, und wäre nicht für deren Verbesserung auf bayer. Gebiete schon so viel geschehen, noch mehr in Aussicht, es würde die Abnahme der Landfrachten für unsere Gegenden noch weit fühlbarer sein, noch vielmehr Fuhrwerk mit rheinischen Gütern von den trefflichen würtembergischen und badischen, selbst von den ausgezeichneten preußischen Landstraßen uns entzogen werden. Indeß zweifeln wir auch nicht daran, daß hier die wirksamste Abhülfe eintreten werde, sobald das Bedürfniß im Interesse des allgemeinen Verkehrs, wie der eigenen Nationalwohlfahrt vollständig erkannt ist. Der Anfang hiezu wurde, wie die Münch. pol. Ztg. ganz richtig bemerkt, auf dem vorigen Landtage, und in dem Landtags-Abschiede durch einen Zuschuß zum Straßenbau-Etat von 300,000 fl. und die Versicherung, „nach Umständen noch weitere Berücksichtigung zur Verbesserung des Straßen-Zustandes eintreten zu lassen", gemacht, es ist bei der Weisheit, mit welcher die Regierung neuerlichst alle Mittel zur Emporhebung des inländischen Handels und Verkehrs benützt und fördert, nicht zu zweifeln, daß dieselbe Sorgfalt, welche den vaterländischen Wasserstraßen und Eisenbahnen zugewendet wird, auch die Landstraßen in Schutz nimmt.

Großherzogthum Baden. — (Karlsr. Ztg.) Fortsetzung der Verhandlungen über den Bericht des Regierungsrathes Mittermaier, den Abschluß des niederländischen Vertrags betr, in der 19. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer vom 3. Juni.) Der Abg. v. Jstein: Als Kommissionsmitglied müsse er sich ebenfalls gegen den Vorwurf der Indiskretion erheben; von dem Finanzminister habe er in der Kommissionssitzung Aeußerungen gehört, welche unrichtig gewesen seien; der Minister der ausw. Angelegenheiten habe Sätze aufgestellt, welche ihn in Erstaunen gesetzt und ihm die Ueberzeugung aufgenöthigt hätten, daß deren Anwendung die Verfassung vernichten werde. Man habe geschwiegen, und dennoch werde man indelikat genannt. Der Staatsminister der ausw. Angel.: Er habe in der Kommission gegen das Aufstellen allgemeiner, absoluter Sätze gesprochen, die nie die Wahrheit enthielten; wenn die Rechte der Stände auf's Extrem getrieben würden, da sei es Pflicht der Minister, die Rechte der Krone nur um so entschiedener zu vertheidigen. Exzesse gegen Exzesse; die Wahrheit liegt in der Mitte. Ministerialpräsident Nebenius: Es liege im beiderseitigen Interesse, daß, was in den Kommissionen gesprochen worden, hier nicht öffentlich anzuregen; dort würden wohl im Interesse der Sache unbefangenere Aeußerungen ausgetauscht. Die nothwendige Folge einer Veröffentlichung solcher Aeußerungen müßte aber sein, daß die Regierung auch dort viel zurückhaltender zu Werke gehen werde. Er halte überhaupt für das Klügste, die erfolglose Diskussion abzubrechen und zu ajourniren, bis die Prüfung des Vertrags selbst vorgenommen sei. v. Jstein: Alles, was er gesagt habe, sei wahr; er könne sich nicht blos auf die Mitglieder der Kommission, sondern die vielen Kammermitglieder, welche jenen Kommissionsverhandlungen beigewohnt haben, berufen. Finanzminister v. Böckh: Er habe in der Kommission geäußert und wiederhole hier, daß wenn das wahre Interesse des Landes dringend erheische, über eine Form hinwegzugehen, er sich das Pouvoir nehmen, sich der Verantwortung hierfür gerne unterziehen würde. v. Rotteck: Er begreife, daß über gewisse Begriffe der Standpunkt der Kammer und der der Minister ein anderer sei; dem Berichterstatter müsse er bemerken, daß man nicht zu empfindlich sein dürfen; die Berichterstatter würden selten von Seiten der Regierung mit Höflichkeitsbezeugungen überhäuft, ihm sei in dieser Eigenschaft schon ganz Anderes gesagt worden, was er aber verschmerzt habe. Der Redner geht auf Bekämpfung des Kommissionsantrags über, dessen ersten Theil er also gefaßt wissen will: „Daß die zu Prüfung des Inhalts des mit den Niederlanden abgeschlossenen Vertrags ernannte Kommission vorerst darüber berichte: ob und wie fern jener Vertrag dem Interesse Badens entspreche, und ob er daher geeignet sei, die Billigung der Kammer erhalten zu haben, wenn er ihr zur Zustimmung vorgelegt worden wäre." Der Redner begründet diesen Antrag durch die Bemerkung, daß ein Bericht über Genehmigung des Vertrags unthunlich sei, da Niemand an eine Verwerfung desselben denken könne, ohne die Regierung zu kompromittiren; es sinke deßhalb das ganze Zustimmungsrecht der Kammer zu einer Komödie herab (die Vergleichung sei auch nicht ganz delikat, allein wahr); die Regierung habe den Vertrag nicht zur Zustimmung vorgelegt, sie habe blos die Erwartung ausgesprochen, daß die Kammer die Gründe billigen werde, aus welchen die Zustimmung nicht eingeholt worden; es betreffe daher das Recht der Kammer nicht in der Genehmigung des Vertrags, da das Gegentheil undenkbar sei, sondern blos darin, daß die Kammer genehmigen müsse, was doch ein sonderbares Recht sei; es könne sich hier vielmehr einzig und allein noch um die Frage der Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Verfahrens der Regierung handeln. Sein Vorschlag gehe also im Wesentlichen dahin, eine Art Indemnitätsbill zu geben. Es möchte sich sonst das Zustimmungsrecht der Kammern in folgende 2 Sätze zusammenfassen lassen: 1) die Regierung muß jedes Gesetz u. s. w. zur Zustimmung vorlegen; 2) die Regierung braucht dies nicht zu thun, wenn sie einen Vertrag mit auswärtigen Staaten abschließt, worin ein Gesetz u. s. w. enthalten ist. Die Regierung sei aber selbst in ihrer Erklärung hiervon abgestanden, und er könne sich nicht enthalten, diese Erklärung nützlich anzunehmen, nicht blos für diesen Fall, nicht blos für die materiellen Interessen des Landes, sondern für die wichtigeren ideellen Interessen, für die constitutionellen Interessen in der höchsten Bedeutung dieses Wortes. Denn es liege überall kein Unterschied vor, ob ein Vertrag in Berlin oder aber in Frankfurt abgeschlossen sei, ob er ein Zolltarif-Gesetz, oder aber ein Gesetz enthalte, welches statt Preßfreiheit, Preßzwang setze, welches statt politischer Rechte, deren prekäre Gestattung anordne. Staatsminister v. Blittersdorff: Gegen den gestellten Antrag könne er insofern nichts erinnern, als dadurch anerkannt werde, daß jetzt nichts weiter zu discutiren bleibe; überhaupt müsse er wünschen, daß die Kammer ihre kostbare Zeit nicht ferner mit dieser zu keinem Resultat führenden Diskussion hinbringe, sondern für die wahren Interessen des Landes anwende. Was die Schlußbemerkung des Abg. v. Rotteck betreffe, so könne er nicht glauben, daß er damit Unordnungen des Bundes habe bezeichnen wollen, indem dies mit Grundgesetzen des Bundes und unserer Landesverfassung im grellen Widerspruch stehen und insofern keiner Widerlegung bedürfen würde. Der Abg. Bekk sprach sich hierauf gegen v. Rottecks Antrag aus: die Kommission habe die von Rotteck angeregte Frage aus guten Gründen absichtlich in suspenso gelassen, ob nämlich der Vertrag für ein fait accompli angesehen werden müsse, d. h. ob überhaupt die Zustimmung oder Nichtzustimmung gar keinen Einfluß mehr auf denselben ausüben könne. Die Kammer möge ihr unbestrittenes Recht geltend machen, und zuvörderst den Vertrag prüfen, und je nach Erfund entscheiden; die Lage, wenn die Entscheidung gegen den Vertrag ausfalle, ändere sich nicht, falle dagegen die Entscheidung zu Gunsten des Vertrags aus, so sei die Sache abgethan; die Nichtgenehmigung habe übrigens auf jeden Fall einen Erfolg, nämlich den, daß sie der Prolongation des nur auf 2 1/2 J. abgeschlossenen Vertrags in den Weg trete; man brauche sich aber auf diese Schwierigkeiten gar nicht einzulassen, bevor die Kammer entschieden habe, sie genehmige nicht. Die von der Kommission vorgeschlagene Verwahrungsart sei der Sache entsprechender, als jene, welche v. Rotteck beantragt habe. Finanzminister v. Böckh: Der Abg. v. Rotteck wolle die, wie man glaube, verwickelte Sache ebenfalls lösen, nur bediene er sich dazu eines etwas zu scharfen Werkzeuges, er wolle nämlich den Knoten zerhauen. Mittermaier bekämpft v. Rotteck's Vorschlag, dessen Hauptgrund darin bestehe, daß die Regierung den Vertrag gar nicht zur Zustimmung vorgelegt habe; dieß könne aber, nach den Erklärungen der Regierung, die Kammer nicht hindern, ihre Rechte zu üben; v. Rotteck glaube, daß gegen ein vollendetes Faktum (fait accompli) gar nichts mehr auszurichten sei, er müsse dagegen auf das zurückweisen, was Bekk bemerkt habe. Die Kommission sei absichtlich zur Zeit hierauf nicht näher eingegangen; auf dasjenige, was, die Ehre der Regierung, des Landes und der Kammer erfordere, werde man, wenn es Zeit sei, gebührend zurückkommen. Der Antrag v. Rotteck's sei auch unpraktisch, denn er führe zu keinem Beschluß, da die Kammer doch nicht als Sachverständige über den Werth des Vertrags entscheiden könne; eine Indemnitätsbill, welche die Verfassung nicht kenne, einzuführen, sei bedenklich. Bader: Er habe bisher den Antrag der Kommission nicht anders verstanden, als wie ihn v. Rotteck gestellt; er stimme daher letzterem bei, denn eine nachträgliche Genehmigung des Vertrags sei unserer Verfassung fremd, welche blos die Zustimmung kenne.

(Forts. folgt.)

Se. k. Hoh. der Großherzog hat nach dem Regierungsblatt den Hofrath und ordentlichen Professor Dr. Warnkönig an der Universität Freiburg zum geh. Hofrath, die ordentlichen Professoren Dr. Fritz, Dr. Frommherz, Dr. Buchegger und Dr. Perleb daselbst zu Hofräthen, den außerordentlichen Professor Dr. Schleyer daselbst zum ordentlichen Professor, und den Privatdozenten Dr. Hecker daselbst zum Assistenten in der chirurgischen Klinik und zum außerordentlichen Professor ernannt.

Hannover. — Hannover, 3. Juni. (Allg. Ztg.) Noch immer ist unsere Ständeversammlung unvollständig. Unsere heutige Zeitung bringt blos die Anzeige daß die gewöhnliche Audienz bei Sr. Maj. dem König am nächsten Mittwoch (5) nicht stattfinden werde. Am folgenden Tage ist des Königs 68. Geburtstag. — Alle Theilnahme wendete sich in der letzten Zeit auf die von Frankfurt durch Hrn. Legationsrath von Schele gebrachten Nachrichten. — Was die Ständeversammlung betrifft, so ist kein Fall vorgekommen, der die Aufregung der Gemüther bezeichnet. Auf eine in mehreren Zeitungen verbreitete Weise war in einem Distrikt des Lüneburgischen Bauernstandes der Amtmann Niemeyer, ein durchaus rechtlicher, eh-

renswerther Mann, gewählt worden, und zwar von der Minorität unter dem Widerspruche und Protest der Majorität. Der von der Minorität gewählte Amtmann Niemeyer erhielt, von den Details der Wahl nichts wissend, ein Schreiben, das ihm anzeigte, wie er gewählt worden, und da bei der Wahl nichts zu erinnern gefunden, demgemäß sich in Hannover zur Ständeversammlung einzufinden habe. Als er nach Hannover kam, ward ihm jedoch ein von einer Schilderung der Wahlhandlung begleiteter Protest von Seite der Corporation überreicht, die er zu vertreten bestimmt war. Amtmann Niemeyer zeigte sofort an, daß er eine solche Wahl nicht annehmen könne; der ganze Vorfall alterirte den Mann aber so sehr, daß er einen Schlaganfall bekam, und noch gefährlich krank liegt.

Vom 4. Juni. (Nürnb. Korresp.) Seit dem 28. vorigen Monats ist die gegenwärtige dritte Diät dieses sechsten Landtages eröffnet. Sieben Sitzungen haben bis heute bereits stattgefunden, jedoch in keiner derselben war in zweiter Kammer die zur Fassung von Beschlüssen erforderliche Anzahl von Deputirten vorhanden. In diesem ungewissen Zustande hat, wie verlautet, die erste Kammer eine Kommission zur Prüfung eines petitionsweise an das k. Kabinet zu richtenden Antrages ernannt: daß das Kabinet Sr. Maj. geruhen wolle, den Wahlcorporationen die Vornahme der Wahl nochmals aufzugeben, jedoch mit Hinweglassung der Bedingung, daß in der Wahl selbst eine Anerkennung der vor dem 26. Sept. 1833 bestandenen Verfassung liege. — Das am gestrigen Tage auf höchsten Befehl wiederum versammelt gewesene Wahlcollegium der Haupt- und Residenzstadt hat die Wahl eines Deputirten abermals abgelehnt. — Der Hof erwartet gegen Mitte d. M. einen Besuch von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Preußen. Se. Maj. der König wird sich später auf 6 Wochen nach Karlsbad begeben.

Die Hannöversche Zeitung vom 6. Juni enthält nach beinahe 14tägigem Schweigen folgende kurze Notiz über die seit dem 28. Mai versammelten Stände: „Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs ist in Gemäßheit der königlichen Proclamation vom 3. Mai am 28. vorigen Monats hier wieder zusammengetreten. Zur ersten Kammer derselben hatten sich bereits an diesem Tage fast sämmtliche Mitglieder eingefunden; die zweite Kammer hat wegen verspäteter Ankunft einiger Mitglieder erst am heutigen Tage die Geschäfte beginnen können." — Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht der „Leipziger Zeitung", daß die Deputirten der zweiten Kammer bei dem Publikum in der Residenzstadt nicht beliebt seien, daß sie aus den Kaffeehäusern weggewiesen und am 29. Mai, als sie das Ständehaus verließen, sogar insultirt worden seien, für ungegründet.

Folgendes ist die von der Stadt Celle abgesandte Vorstellung an den deutschen Bund: „An den durchlauchtigsten hohen deutschen Bund in Frankfurt a. M. Wenn die unterthänigst unterzeichneten Repräsentanten der Bürgerschaft der Stadt Celle auch in ihrer Qualität als Mitglieder des zur Wahl eines ständischen Deputirten angeordneten Wahlcollegiums, in Gemeinschaft mit den sämmtlichen, aus der Bürgerschaft designirten Wahlmännern es gegenwärtig wagen, den durchlauchtigsten hohen deutschen Bund mit dieser Vorstellung anzugehen, so leitet dieselben lediglich Vaterlandsliebe und das Gefühl der ihnen obliegenden Pflicht, für die Aufhebung des traurigen, zu unvermeidlichen Wirren schon geführt habenden, und zu den bedenklichsten Folgen Besorgniß erregenden Zustandes der öffentlichen Angelegenheiten ihres Vaterlands zu wirken, was in ihren Kräften steht. Als sie, von ihren Pflichten und ihrem Gewissen geleitet, in der zur Wahl eines ständischen Deputirten auf den 5. April Statt gehabten Wahlversammlung sich so erklärten, wie das in vidimirter Abschrift sub Lit. A unterthänigst angeschlossene Protokoll besagt, da gaben sie sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß der durchlauchtigste hohe deutsche Bund dem Lande recht bald das wieder zurückgeben werde, was es als Recht angesprochen hatte; sie hofften mindestens eine, die jetzigen Verwickelungen lösende Entscheidung. Mit innigster Betrübniß haben sie Wochen wiederum schwinden sehen müssen, ohne durch eine Entscheidung des durchlauchtigsten hohen deutschen Bundes dem Lande die Ruhe und einen friedlichen Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, welchen jeder wahre Vaterlandsfreund wünschen muß, wiedergegeben zu sehen. Die neuesten, sicher dem durchlauchtigsten hohen deutschen Bunde bekannten Ereignisse — das Patent, die Wiederberufung der allgemeinen Ständeversammlung betreffend, vom 3. Mai d. J. — konnten die Unterzeichneten nur in größere Betrübniß versetzen, da ganz offenkundig das Kabinet S. M. des Königs den bisherigen Plan, der Verfassung von 1819 die anerkannte Wirksamkeit, welche sie nicht hat, zu geben, verfolgt, dadurch die an sich so einfache Sache noch verwickelter, und die Lösung derselben erschwert und weiter hinausgesetzt wird. Nur eine nach der Verfassung von 1833 zusammengetretene Ständeversammlung kann etwas Verbindliches schaffen und vornehmen; die auf den 28. Mai konvozirte Versammlung trägt, wenn sie auch die gehörige, unter andern Verhältnissen genügende Zahl fassen sollte, den Keim der Nichtigkeit in sich. Mit dem Wunsch aller wahrhaften Vaterlandsfreunde vereinigt sich der der Unterzeichneten, daß auf einem Wege die Ruhe und der Frieden wieder hergestellt, und den immer verderblicher werdenden Folgen des jetzigen unglückseligen Zustandes vorgebeugt werde, was solche Schritte, wie sie im Patente vom 3. Mai d. J. liegen, niemals zu bewirken im Stande sein werden. Es bleibt für die Hannoveraner, für den guten Ausgang ihres ruhigen und gemäßigten Kampfes für ihre heiligsten Interessen, nur die Hoffnung auf den durchlauchtigsten hohen deutschen Bund übrig. Und möge der Himmel geben, daß diese Hoffnung nicht vereitelt werde! Die Unterzeichneten haben den Herrn Konsistorialrath Hessenberg in Frankfurt a./M. beauftragt, und bevollmächtigen ihn hiermit, diese Vorstellung dem durchlauchtigsten hohen deutschen Bunde zu überreichen. Celle, 15. Mai 1839." (L. a. Z.)

Preußen. — † Berlin, 5. Juni. Bei dem eingetretenen schönen Frühlingswetter ist der Andrang zur potsdamer Eisenbahn so groß, daß es unmöglich wird, Alle zu befördern. Am letzten Sonntage fuhren gegen 8000 Personen, aber mehr als noch einmal so viel mußten zurückbleiben, da keine Plätze zu haben waren. Die Verbindung ist mit dem einfachen Schienenwege zu unvollkommen, und viele andere Mängel begoutiren das Publikum. Indeß hat man auf der Hälfte des Weges eine Ausbiegung gelegt, und wird künftig von beiden Städten zugleich die Züge in kürzeren Zwischenräumen abgehen lassen, was um so eher geschehen kann, da auch die neuen Locomotive angelangt sind, und die Gesellschaft nun zwölf kräftige Maschinen besitzt. Trotz dessen glaubt man nicht an die verhießene Rentabilität des Unternehmens zu 7 1/2 pCt. und meint, daß es kaum die Hälfte dieser Annahme übersteigen dürfte. — Die Angelegenheit des Herrn Erzbischofs von Posen ist in Nichts bis jetzt geändert. Hr. v. Dunin, der durchaus nach seiner Heimath zurück verlangt, empfängt hiezu keine Erlaubniß, und wird daher wohl noch längere Zeit hier verweilen müssen. Sein Verlangen, als Erzbischof in der hiesigen katholischen Kirche die Firmung zu halten, hat Streitigkeiten hervorgerufen, nach welchen er auch die Messe nicht mehr hält, obwohl ihm hierzu nicht das geringste Hinderniß von Seiten der Regierung bereitet wurde. — Der Oberpräsident von Posen, Herr Flottwell, wird in Kurzem aus seiner Stellung abgerufen und Präsident der Oberrechenkammer in Potsdam werden, deren bisheriger Chef, Hr. v. Ribbentropp, in den Ruhestand zu treten wünscht. Die Versetzung des Herrn Flottwell in eine andere wichtige Stellung beweist aber sowohl das ungeschwächte Vertrauen zu diesem eifrigen Staatsdiener, als den richtigen Blick auf die Stimmung der Provinz, wo ein Theil der Bewohner in Folge der Begebenheiten, vorgefaßten Meinungen nachhängt. Als Nachfolger nennt man Hrn. v. Bülow, welcher längst den Wunsch hegte, aus der diplomatischen Bahn, in den stabileren Geschäftskreis der Verwaltung zu treten.

Großbritannien.

London, 3. Juni.

Vorigen Samstag (1. d.) sollte die Auswechslung der Ratificationen des holländisch-belgischen Vertrags statt finden. Die Repräsentanten der Conferenzmächte versammelten sich zu diesem Behufe um 2 1/2 Uhr Mittags auf dem auswärtigen Amte; die Auswechslung fand indeß nicht statt, da die belgische Ratification noch nicht eingetroffen war. Die Conferenz blieb bis nach 6 Uhr beisammen und vertagte sich dann bis zum Eintreffen der fehlenden Ratification. — Der „Standard" will wissen, das Parlament werde in wenigen Tagen aufgelöst werden, die Vorbereitungen dazu sollen so getroffen sein, daß sie in einer oder zwei Stunden, nachdem der Befehl dazu gegeben, vollendet sein können. — Die Königin Wittwe hat eine Beglückwünschungsadresse, welche ihr die Aldermen der City aus Anlaß ihrer glücklichen Rückkehr nach England zu überreichen beabsichtigten, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, die ihr nicht erlaubten, die Deputation selbst zu empfangen, abgelehnt. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland soll während seines kurzen Aufenthaltes in England für 10,000 Pf. St. (120,000 fl.) Juwelen zu Geschenken eingekauft haben; dieselben bestanden größtentheils in kostbaren Dosen und Ringen, welche mit außerordentlicher Freigebigkeit gespendet wurden. — Mit dem k. Dampfschiffe „Feuerbrand," das den Großfürsten und den Prinzen Heinrich von den Niederlanden nach Rotterdam brachte, wird der Herzog von Sachsen Koburg Gotha (Koharg) mit seiner Tochter, der Prinzessin Victoria hier erwartet. Beide werden einige Wochen am hiesigen Hofe verweilen.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses begann Lord J. Russel bei Abgang der Post den Plan der Regierung zur Ordnung der canadischen Verhältnisse zu entwickeln. — Die Verhandlungen im Oberhause bis zum Postschluß waren ohne allgemeines Interesse.

Das Dampfschiff „Liverpool" ist gestern aus New-York, wo es am 18. abging, im Hafen von Liverpool eingetroffen. Zur Hinfahrt hatte es 16, zur Heimfahrt 14 Tage 10 Stunden gebraucht, trotzdem daß es auf der letzteren fast beständig ungünstigen Wind hatte. Es hatte 86 Passagiere, darunter den berühmten amerikanischen Senator, Daniel Webster, mit Depeschen für den amerikanischen Gesandten, am Bord. Die Nachrichten, die mit demselben aus Canada eingelaufen sind, melden die Vertagung des Parlaments von Obercanada durch Sir G. Arthur. Von den Gesetzentwürfen, welche dasselbe während seiner langen Session angenommen, befindet sich einer, die Negoziirung eines 3 1/2 pCt. Anlehens von 1. Mill. Pf. St. vom Mutterlande betreffend. Durch einen andern sind 40,000 Pf. zur Entschädigung derjenigen ausgesetzt, welche durch die letzte Revolte an ihrem Eigenthume Schaden gelitten. Die Kosten zur Erhaltung der Gefangenen zu Prescott wurden dem Mutterlande zugeschoben. — Sieben von den noch in den Gefängnissen befindlichen amerikanischen Sympathiser sind in Freiheit gesetzt worden. Die Miliz soll am 13. Juni aufgelöst werden. Das Kriegsgericht hat nach einer beinahe fünfmonatlichen Sitzung seine Arbeiten beendigt. 110 Gefangene sind von ihm abgeurtheilt, darunter 12 hingerichtet und 9 freigelassen worden, die übrigen, über die die Todesstrafe ausgesprochen ist, befinden sich noch im Gefängniß. — Lord Palmerston hat der Regierung der Vereinstaaten eine neue Vermessung des streitigen Gebietes zwischen dem Staate Maine und New-Braunschweig vorgeschlagen; der Präsident Van Buren soll dem Vorschlage beigetreten sein.

Frankreich.

Paris, 5. Juni.

(Moniteur.) Hr. Bailly, Generalinspekteur der Finanzen ist zum Direktor der eingeschriebenen Schuld, an der Stelle des Hrn. Bresson ernannt worden, dessen Entlassung angenommen worden ist. — Hr. Pontois, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs bei den vereinigten Staaten, der auf Urlaub hier angekommen ist, hatte gestern eine Privataudienz beim König, und wurde darauf zur k. Tafel gezogen.

Bei der Frohnleichnamsprozession in der Kirche St. Sulpice bemerkte man, daß seit 1830 zum ersten Male mehrere öffentliche Beamte in Amtskleidung, ein General mit dem großen Bande der Ehrenlegion, und zwei Räthe am Cassationshofe ebenfalls in ihrer Amtstracht, dem Allerheiligsten folgten. — Am Sonntag Abend wurde einer der in der Abbaye eingesperrten Zöglinge der polytechnischen Schule entlassen, und am Montag wurden einige andere in das Spital der Schule gebracht. Ihre Professoren haben den Unterricht bei ihnen fortgesetzt. — Dieser Tage hat der Polizeikommissär Colin in der Wohnung des entflohenen Blanqui eine Nachsuchung angestellt, und dabei eine große Anzahl von Briefen aus London datirt weggenommen. — Die Fregatte „Medea", unter dem Befehle des Schiffscapitäns Leray, ist am 30. Mai zu Lorient angekommen. Dieses Schiff bringt einen Theil der Truppen der Marine-Artillerie nach Frankreich zurück, welche gemäß dem am 9. März zu Veracruz durch den Vicedamiral Baudin und die mexikanischen Bevollmächtigten unterzeichneten Friedensvertrage, das Fort von St. Jean d'Ulloa geräumt haben. Die Medea hatte auf der Rede von Veracruz am 10. April folgende Kriegsschiffe gelassen: die Fregatten Nereide und Gloire; die Briggs La Peyrouse, Alcibiades, Cuirassier, Voltigeur, Zebre, Ecipse; die Bombarden Eclair und Volcan; das Dampfschiff Pharton, die Gabarre Sarcelle und das Transportschiff Saumon. Die Generalstäbe und die Equipagen dieser Schiffe waren vollkommen gesund, keine Krankheit herrschte zu Veracruz und da man seit dem Frieden regelmäßig frische Lebensmittel erhalten konnte, so durfte man auf Fortdauer dieses günstigen Gesundheitszustandes rechnen. Die Briggs Lanier, befehligt vom Schiffslieutenant Duquesne, die ebenfalls zur Flotte des Admirals Baudin gehört hatte, ist am 3. Juni zu Brest eingelaufen.

* Die Pärskammer schloß gestern die allgemeine Discussion über Baron Mouniers Antrag auf Beschränkung der Verleihungen der Ehrenlegion, nachdem der neue Ordenskanzler Marschall Herzog von Reggio über den Ursprung und Charakter dieses Ordens einige Erläuterungen gegeben hatte. Es kam dann der

1. Artikel des Entwurfs an die Reihe, wonach die Zahl der Großkreuze 50, der Großoffiziere 100, der Commandeure 800, der Offiziere 1000, und die der Ritter 15000 nicht überschreiten soll. Hr. v. Meunier vertheidigte mit eben so viel Talent als Kraft seinen Antrag, welcher dagegen von Hrn. Villemain und Graf von Montalivet, die ihn illuserisch, unwirksam, unpolitisch und gefährlich fanden, bekämpft wurde. Heute wird darüber abgestimmt werden. — Die Deputirtenkammer genehmigte mit 279 Stimmen gegen 22 den Gesetzentwurf über die definitive Regulirung des Budgets von 1836. Hierauf legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetzentwurf vor, nach welchem ein Darlehen von 5 Millionen Fr. für die Compagnie der Paris-Versailler Eisenbahn l. U., zugestanden werden soll. (Zahlreiches Murren.) Der Minister bemerkte: wenn die Regierung der in Frage stehenden Compagnie nicht zu Hülfe komme, so sei deren Ruin unvermeidlich. Zugleich zeigte er an: er werde in der nächsten Woche mehrere Gesetzentwürfe in Betreff der Eisenbahn von Paris an's Meer und von Paris nach Orleans vorlegen. Dann wurde ein Antrag des Hrn. de Tracy auf stufenweise Abschaffung der Sklaverei, wörtlich derselbe wie der im vorigen Jahre von den HH. Passy und Remusat eingebrachte, und endlich ein anderer des Hrn. Chapuis de Montlaville verlesen, wonach dem Minister des Innern ein Credit eröffnet werden soll, um die irdischen Ueberreste der Julieopfer, die jetzt an verschiedenen Orten begraben sind, vereinigt in den Grabgewölben unter der Julisäule beisetzen zu können.

⊙ Paris, 5. Juni. Die Absetzung des Herrn Bresson hatte unter den 221 viel böses Blut verursacht, doch scheinen einige Transaktionen die erste Hitze unter denselben, welche gefahrdrohend für die Existenz des Ministeriums zu werden schien, bereits etwas gemildert zu haben. Das Journal des Debats, das anerkannte Organ derselben, welches aus diesem Anlasse anfangs einen ganz hohen Ton gegen die Minister anstimmte, scheint bereits etwas einzulenken. Es tadelt zwar auch heute am Ministerium den Mangel an einem politischen System, der sich in allen seinen Akten zeige, warnt es wiederholt vor dem linken Centrum, das sogar solche Minister angreifen werde, die aus seinem eignem Schooße hervorgegangen; das linke Centrum ruft es den Ministern zu, werde ihre Politik, ihre Personen, Ehre angreifen, ihnen alles Talent absprechen, eben weil sie Minister seien, und wenn es möglich wäre, morgen wieder eine Coalition bilden. Bei den Conservativen dagegen habe zwar einen Augenblick Zaudern eintreten können, weil sie ein solches auch am Ministerium selbst zu bemerken geglaubt hätten; allein sie hätten einmal den gegenwärtigen Ministern ihre Unterstützung versprochen und dieses Versprechen würden sie auch loyal halten. Schließlich warnt es aber das Ministerium davor, den Forderungen einer systematischen Opposition nicht zu viel nachzugeben. — Dem vom Ministerium gemachten Vorschlag eines Anlehens für die Eisenbahn nach Versailles zollt es seinen Beifall, worin ihm auch der Constitutionnel beitritt, während der Courrier français aus gleichem Anlasse sich in den bittersten Tadel ergießt. — Neueste Nachrichten aus Martinique vom 13. April über Bordeaux schildern die Lage der Zuckerpflanzer daselbst mit den düstersten Farben, und zeigen neuerdings die Dringlichkeit schnellster Abhilfe, die durch das jetzt vorgelegte Zuckergesetz ihnen werden soll. Andrerseits soll in Folge der Vorlegung des letztern bereits eine Anzahl Rübenzuckerfabriken in den Departementen des Nordens liquidirt und sich geschlossen haben, mit der Erklärung, bei einem solchen Gesetze nicht ferner fortbestehen zu können. Diese Angelegenheit wird nur durch ein Radikalmittel zu einem heilsamen Ausgange gebracht werden können, alle bisherigen Palliative scheinen vergeblich zu sein. — Ein legitimistisches Blatt, die France, will wissen, General Gourgaud treffe Anstalten zur demnächstigen Abreise nach St. Petersburg, wohin ihm eine wichtige geheime Mission vom König übertragen sei. — Der Gesundheitszustand des Erzbischofs von Paris hat sich bedeutend gebessert.

Spanien.

Die Karlisten haben in Folge eines am 26. zu Durango, dem Hauptquartier des Don Karlos stattgefundenen Kriegsrathes, dem auch der wiedergewesene Marotto beiwohnte, Balmaseda geräumt. — Der Prätendent, welcher über die Fortschritte Espartero's sehr besorgt war, traf Anstalten, Durango zu verlassen. — Es heißt, Munagorri, welcher keineswegs seinen Plan aufgegeben, in den baskischen Provinzen seine Fahne „des Friedens und der Fueros" (pas y Fueros) zu entfalten und zum Sieg zu führen, werde sich nach Paris begeben, um dort neue Geldmittel für sein Unternehmen aufzutreiben.

Türkei.

* Während die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel v. 22. im Oesterreich. Beobachter, so wie Berichte aus Wien in der Allg. Ztg in Bezug auf den Stand der Dinge in Syrien ganz friedlich lauten, versichert ein Schreiben aus Alexandrien vom 13. Mai, dessen Verfasser der Franzose Clot Bei ist, welcher an der Spitze aller Militärspitäler der ägyptischen Armee steht, die Erbitterung der beiden einander gegenüberstehenden Armeen sei so groß, daß der Status quo gänzlich unhaltbar geworden sei. Ein drei Tage neueres Schreiben aus Alexandrien v. 16. über Triest meldet, der engl. Konsul daselbst habe am 12. eine Estafette aus Syrien mit der Nachricht empfangen, daß die Feindseligkeiten wirklich begonnen haben. Das Journal de Smyrne vom 19. bringt bereits aus Alexandrien vom 11. dieselbe Nachricht mit dem Beifügen, daß bereits drei Gefechte stattgefunden hätten. Das Dampfboot Baron „Eichhof" hat aber Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. nach Triest gebracht, wonach einer Aussage des Capitäns des Dampfschiffes „Metternich", zufolge, welches am 11. od. 12. Alexandrien verließ, die feindlichen Herre noch unthätig einander gegenüber standen. Dagegen soll die türkische Flotte am 24. Mai nach drei verschiedenen Richtungen ausgelaufen sein. Einem andern Bericht zufolge war die russische Flotte am 20. v. M. im schwarzen Meere in einer Entfernung von 60 See-Meilen vom Bosporus, also auf dem geraden Wege nach Konstantinopel. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung auch ein Schreiben aus Petersburg vom 21. Mai, wonach alle russischen Regimenter an der türkischen Grenze vollzählig gemacht, und für den Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten das Commando dem General Kluki, bisher Befehlshaber des linken Flügels der Kaukasus-Armee, übertragen worden sein soll, um den Türken zu Hilfe zu kommen. — Das Schiff Stamboul war am 17. von Konstantinopel mit 2 — 300 Bombardieren, die nach Samsoun bestimmt sind, nach Trebisonde abgesegelt. — Die Armee Hafiz Paschas, der übrigens sehr kriegslustig sein soll, wird fortwährend als der ägyptischen in jeder Hinsicht nachstehend geschildert. — Der National schreibt aus Alexandrien vom 17., Mehemed Ali verspreche seine Truppen von der türkischen Grenze nach Damaskus zurückzuziehen, wenn man seiner Familie die Erblichkeit auf dem ägyptischen Throne garantire. Uebrigens sollen alle Nilboote mit Ausnahme der zum Transport der Reisenden von Alexandrien nach Cairo bestimmten, dann alle Kameele im Lande von ihm in Beschlag genommen worden sein, um sie im Dienste der Regierung zu verwenden. — Das Echo de l'Orient bestätigt aus Alexandrien vom 10., daß der ägyptische General Kurschid Pascha sich der Bareihn Insel im persischen Golf bemächtigt, und der dortige Schah persische Hilfe in Anspruch genommen habe. Beyhos Bey hatte mit den Repräsentanten Oesterreichs und Rußlands, welche gemeinsam zu handeln schienen, am 9. Abends in Folge der Ankunft von Depeschen aus Petersburg, eine lange Conferenz. — Graf Medem, der russische Generalconsul wollt Mehemed Alis Ankunft in Alexandrien abwarten. — Das am 1. Juni zu Marseille aus der Levante angekommene Packetboot bringt durchaus friedliche Nachrichten aus Alexandrien vom 16. Mai. Die türkischen Truppen am Euphrat sollen Befehl erhalten haben, sich zurückzuziehen. Man glaubte zu Alexandrien, es werde der europäischen Diplomatie dießmahl gelingen, die noch bestehenden Differenzen zwischen dem Sultan Mahmud und dem Pascha von Aegypten definitiv zu beseitigen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 7. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 P., — G.; Augsburg Münchn. Eisenbahn 103 3/4 P., — — G.; Wener. Mail. Eisenb.-Akt. 103 1/8 P., — G.

Frankfurt, 7. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 1/8; 3 pCt. 31; Wiener Bankaktien 1824 800 fl. Loose 133 —; Integ. 54 3/8; Actoins 4 3/4; poln. 500 fl. Loose — —; Taunuseisenbahnactien 385 (Geb).

Amsterdam, 4. Juni. Interess. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 102 3/16; Kanf. 37 7/8; 4 1/2 0/0 Spnd. 95 3/16; 3 1/2 0/0 — —; Act. 19; russ. Anl. — —; 5 0/0 alter. Met. 103 3/8.

Wien, 4. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 9/10. do. 4 pCt. 101 1/8. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlosg. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. 152. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 606 3/4. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 G. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1517 in CM.

London, 3. Juni. Consols 93 7/8 94, Schatzbills 27 25, Bank-Stock 194 1/2 196, Ind. Bonds 28 29, Span. Akt. 19 3/8 5/8, Dis. 83/8 5/8, Pass. 4 1/2 1/4, Portug. 5 0/0 31 1/4 313/4, 3 0/0 20 3/4 21 1/4, Holl. 5 0/0 102 1/2 3/4, 2 1/2 0/0 55 7/8, 56 1/8, Belg. 101 1/2 102, Oesterr. —, Columb. 30 3/4 31 1/4, Mexik. 25 3/4, 26 1/4, Peruv. 18 19, Braf. 79 1/8 3/4.

Pariser Börse vom 4. Juni. 5pCt. 111 15. — 3pCt. 81 10. — Neapol. 101 50. 5pCt. Span. 19 1/2. Pass. 4 1/2. 3pCt. Portug. 21. Aktien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 670 —. — Versailles, rechtes Ufer 700. — Linkes Ufer 383 50. Havre 955 —. — Orleans 470. — Strasburg-Basel 335 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 5. Juni. 5pCt. —. —. 3pCt. 80. 60. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Nach höchster Entschließung kgl. Regierung von Oberfranken vom 21ten Februar l. J. findet die Kreis-Industrie-Ausstellung für dieses Jahr während des Theresien-Volksfestes in Bamberg statt.

Der unverkennbare Aufschwung, welchen die Gewerbe in Oberfranken unter der Fürsorge der königl. Regierung nehmen, läßt erwarten, daß die Fabrikanten und Gewerbmeister durch eine zahlreiche Theilnahme an dieser im Interesse der Industrie des Regierungs-Bezirkes veranstalteten Ausstellung ihre Fortschritte bekunden werden.

Das unterzeichnete Central-Comite des Theresien-Volksfestes, dem von der höchsten Stelle wiederum die Leitung dieser Ausstellung übertragen wurde, ladet die Fabrikanten und Gewerbmeister unter Bezugnahme auf das höchste Ausschreiben der königl. Regierung (Kreis-Intelligenz-Blatt vom 1839 Nr. 24, 28, 34, 50) hiezu ein, und bemerkt, daß die an das Central-Comite zu adressirenden Einsendungen von dem rechtskundigen Magistrats-Rathe Barlet, Mitglied des Comite, im Rathhauslokale übernommen werden.

Die Ausstellung wird im Kaiser-Saale der kgl. Residenz abgehalten, und beginnt am 7ten künftigen Monats. Dazu bestimmte Gegenstände sind, mit genauer Angabe der etwaigen Verkaufspreise, spätestens bis 1ten Juli portofrei einzuliefern.

Bamberg den 7ten Juni 1839.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Da mit Ende dieses Monats das Abonnement auf die

Neue Würzburger Zeitung

abläuft, so ersuchen wir die verehrten Leser, dasselbe bei der nächstgelegenen Postexpedition baldigst zu erneuern, um die Blätter vollständig erhalten zu können, was im vorigen Semester, trotz der bedeutend vergrößerten Auflage bei den später eingelaufenen Bestellungen leider nicht geschehen konnte. Die Tendenz dieser weitverbreiteten Zeitung ist hinlänglich bekannt. Das Blatt erscheint täglich 1 Bogen stark und kostet in der Expedition halbjährlich 4 fl. 48 kr., auswärts auf den k. k. Postexpeditionen 4 fl. 11 kr. im I., 4 fl. 32 kr. im II. und 5 fl. 11 kr. im III. Rayon. Inserate aller Art werden zu 4 kr. pr. Petit-Zeile aufgenommen.

Würzburg, im Juni 1839.

Die Expedition
der Neuen Würzburger Zeitung.

Einladung.

Das solenne Freischießen zu Cronach wird in diesem Jahre wieder erneuert, nimmt seinen Anfang am Sonntage den 21. Juli und endigt sich am Sonntage den 28. Juli.

Zu diesem Feste werden alle Freunde des Scheibenschießens mit der ergebensten Bemerkung eingeladen, daß sich die hiesige Schützengesellschaft bemühen werde, für Alles, was nur zum Vergnügen dienen kann, bestens zu sorgen, was um so mehr möglich ist, als das neu erbaute Schießhaus alle Bequemlichkeiten darbietet.

Cronach am 7. Juni 1839.

Die Schützengesellschaft.
C. Heim. Mertel.

Bekanntmachung.

(3 c.) Die Joseph Hammelbacher'schen Eheleute dahier, nämlich Joseph Hammelbacher, und dessen Ehefrau Magdalena Hammelbacher, geborne Röth, haben den nach öffentlicher Bekanntmachung vom 11. Mai 1838 unter sich bestimmten ehelichen Güterstand nach gemeinem Rechte durch gemeinschaftlich unterm 22. dieses Monats diesseits abgegebene Erklärung wieder aufgehoben, und für die Zukunft neuerdings die allgemeine Bamberger Gütergemeinschaft unter sich konstituirt.

Bamberg den 24. Mai 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Lüst, Prot.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayen 12 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 12 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayen 6 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

N. 162. **Bamberg, Dienstag den 11. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Würtemberg.) — Großherzogthum Baden. — Kurhessen. (Brief aus Hanau.) — Königreich Sachsen. — Sächsische Herzogthümer. (Brief aus Koburg.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Schweden und Norwegen. — Rußland und Polen. — Türkei. — Südamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ **München**, 7. Juni. JJ. MM. der **König** und die **Königin** erschienen gestern Abends im k. Hoftheater bei der Vorstellung der Stummen von Portici. Der lauteste Jubel des in größter Zahl versammelten Publikums empfing J. Majestäten. Der Andrang zum Schauspielhause war an diesem Abend ungewöhnlich stark, so daß viele Personen gar nicht zum Eintritt gelangen konnten. — S. M. der **König** ist bereits wieder in der gewohnten vollsten Thätigkeit. Er hat schon die meisten Neubauten, besonders die der k. Residenz und in der Ludwigsstraße besucht, und sie eilen nun desto rascher ihrer Vollendung zu. — Nicht so schnell schreitet der Eisenbahnbau nach Augsburg vor. Noch immer ist das Schützenhaus zum Bahnhof nicht erworben, und man wird wohl zu einem provisorischen Bahnhof sich entschließen müssen. Wenn auch in der Regel Niemand sein Eigenthum gern und leicht abtritt, so ist doch auffallend, daß gerade hier, am Hauptsitze der Baulust und bei einem für die Residenzstadt offenbar eben so nützlichen als angenehmen Bauunternehmen von einer Gesellschaft, die ihre Schüsse und Schießübungen überall leichter anbringen kann, als die andere ihre Dampfwagen, so große und hartnäckige Schwierigkeiten in den Weg geworfen werden. — Bei der dießjährigen Fronleichnams-Prozession sah man den k. Kreisobersthofmeister Fürsten Ludwig v. Wallerstein zum erstenmal in der allerhöchsten Orts angeordneten neuen scharlachrothen mit reicher Silberstickerei bedeckten Uniform dieser obersten Hofcharge. — S. M. der **König** wird demnächst wieder, wie alljährlich, das freundliche Schloß Berg am Starnberger See auf einige Wochen beziehen; später erwartet man den Monarchen in Brückenau. J. M. die **Königin** und die jüngere k. Familie begibt sich nach Nymphenburg. — S. k. H. der Prinz **Karl** hat den Sommeraufenthalt bereits auf seiner Villa am Starnberger See genommen, und die Frau Herzogin **Louise** v. Bayern befindet sich gleichfalls schon einige Zeit auf ihrem Landgute an diesem Münchener Comersee. — Der Fürst Karl Wrede, kgl. Regierungspräsident der Pfalz, ist hier angekommen, wahrscheinlich wegen Ordnung mehrerer Familienangelegenheiten.

Würtemberg. — Das Regierungsblatt enthält eine vom 27. Mai datirte k. Verordnung, die revidirten Statuten für das Militärverdienstehrenzeichen betreffend, aus der wir folgendes ausheben: „Es bestehen zwei Klassen für das Militärverdienstehrenzeichen: 1) für Offiziere und solche, welche Offizierrang haben (Dienstehrenzeichen erster Klasse); 2) für Unteroffiziere und Soldaten, oder solche, welche in diese Klasse gehören (Dienstehrenzeichen zweiter Klasse). Das Dienstehrenzeichen erster Klasse besteht aus einem gelben, das zweiter Klasse aus einem weißen Kreuze, in dessen Mitte sich ein von einem Lorbeerkranz umgebenes **W** befindet. Das Kreuz beider Klassen wird an einem zwei Finger breiten Bande, roth, mit blauer Einfassung, auf der linken Seite der Brust und zwar so getragen, daß es auch bei umgehängtem Lederwerk noch sichtbar ist. Das Band ohne das Kreuz zu tragen, ist verboten. Das Dienstehrenzeichen erster Klasse kann nach 25jähriger, das zweiter Klasse nach 20jähriger Dienstzeit im Militär verliehen werden.

Großherzogthum Baden. — (Karlsr. Ztg.) Schluß der Verhandlungen über den Bericht des Abgeordneten Mittermaier, den Abschluß des niederländischen Vertrags betr., in der 19. öffentlichen Sitzung der 2. Kammer vom 3. Juni.) Der Abgeordnete **Mohr**: Es sei von Seiten des Finanzministers behauptet worden, die Motion sei überflüssig gewesen, allein der Minister habe sie selbst veranlaßt, indem er auf ausdrückliches Befragen geantwortet habe, der Vertrag werde vorgelegt zur Kenntnißnahme, nicht zur Berathung und Zustimmung; vergleiche man diese Aeußerung und die Motive der Regierung zur Vorlage mit den neuerlichen Erklärungen, so ergebe sich deren Unterschied. Der Redner suchte sofort nachzuweisen, wie diese Erklärungen in Form und Inhalt nicht geeignet gewesen seien, der Kammer als Nachtrag gegeben zu werden, indem sie als wesentlicher Bestandtheil der Vorlage selbst in der für Gesetzesvorlagen überhaupt vorgeschriebenen Form hätten vorgelegt werden sollen. Finanzminister v. **Böckh**: Er habe blos geantwortet: zur Kenntnißnahme, nicht zur Zustimmung von Berathung oder Prüfung habe er gesprochen; übrigens bedaure er, bei Begründung der Motion nicht gegenwärtig gewesen zu sein, weil er sogleich Aufklärungen hätte geben können, zufolge denen ohne Zweifel die Motion unterblieben wäre. **Gerbel** stimmte dem Antrag v. Rotteck's aus den Gründen des Antragstellers bei; er ging zugleich in das Materielle des Vertrags ein, und suchte die Gründe der nicht geschehenen Vorlage vor dem Abschuß als fundamentlos darzustellen. **Welcker** spricht gegen die von dem Berichterstatter ihm gewordene Widerlegung, stimmt übrigens, überzeugt durch die ertheilten Aufklärungen, wonach Alles auch nach der in geheimer Sitzung, stattgefundenen Prüfung des Vertrags in suspenso bleibe, für den Kommissionsantrag. Finanzminister v. **Böckh**: Die Regierung warte nur den Kommissionsbericht ab, um bestimmen zu können, ob nicht die Prüfung des Vertrags selbst in öffentlicher Sitzung stattfinden dürfe. Der Abgeordnete **Sander**: Je einfacher eine Sache sei, um so mehr pflegen sie die Rechtsgelehrten zu verwickeln, besonders wenn es sich um Finanzgegenstände handle und die Herren Finanziers das Ihre zur Aufklärung nicht gehörig beitrügen; man spreche von einem fait accompli und bezeichne den Vertrag mit diesem Ausdruck; wenn man dies anerkenne, so wäre dies nichts anderes, als ein freiwilliges Aufgeben des wichtigen Zustimmungsrechtes der Kammer, ein politischer Selbstmord. Wie könne man aber von einem solchen fait accompli sprechen bei einem Vertrag, der auf ungesetzliche Weise zu Stande gekommen sei? Derselbe habe, bis die Genehmigung der Kammer nachgeholt sei, gar keine Rechtsverbindlichkeit, und die darin ausgesprochenen Bestimmungen über die Tarife bänden weder die Steuerpflichtigen, noch die Steuererheber; für die Gültigkeit von Gesetzen, für die Auflage und Erhebung von Steuern sei die ständische Zustimmung eine nothwendige Bedingung; er müsse daher gegen v. Rotteck's Antrag stimmen. Finanzminister v. **Böckh**: Der Vertrag sei allerdings eine vollendete Thatsache; die Regierung werde für dessen Vollzug jedenfalls zu sorgen wissen, auch sei nicht zu glauben, daß die Steuerpflichtigen den Erhebern, die nur 10 Thlr. fordern, den 11. Thaler mit Gewalt aufdringen würden, um anstatt 11 Thaler nur 10 Thaler zu zahlen. **Merk**: Er wünsche jedenfalls nur noch einen Bericht und eine Diskussion, da alles auf die Rechtfertigung der Regierung hinauslaufen werde, warum sie eine Ausnahme von der Regel gemacht habe, die sich wohl auch durch das überwiegende Staatsinteresse werde rechtfertigen lassen. Diese Grundsätze würden

Feuilleton.

Geschichtskalender: 11. Juni: Geburt Peter des Großen, 1682.

Vermischtes.

— — **Wiesbaden**, 6. Juni. Das gestern erschienene Fremdenblatt weist 963 Kurgäste und 1800 Passanten nach; in Ems betrug die Anzahl derselben nur 151 resp. 198. Vorgestern sind die Prinzen Adolph und Moritz von Nassau, ältesten Söhne Sr. Durchlaucht des Herzogs, dem Großfürsten Thronfolger von Rußland bis Ems, wo Se. kaiserl. Hoheit denselben Tag erwartet wurde, entgegengereist und heute sieht man deren gemeinschaftlicher Ankunft zu Biebrich entgegen.

— — Die berühmte Sängerin Caroline **Unger** hat vom Kaiser von Oesterreich den Titel einer kk. Kammersängerin, und der Sänger Anton **Poggi** den eines kk. Kammersängers erhalten.

— — **Anekdote.** Paganini's erstes Auftreten in Paris fand bei dem Könige Ludwig Philipp im Palais-Royal statt. Der Ort war trefflich gewählt, um einen ersten großen Coup auszuführen. Die ersten Künstler des italienischen Theaters waren anwesend, um den Triumph des neuen Apollo zu zieren, der in dem Zeitraum weniger Minuten seinem Ruf das Siegel aufdrücken und sich in Paris und London den Weg in alle große und kleine Börsen bahnen sollte. Er hatte so eben sein erstes Stück vorgetragen und den unermeßlichsten Beifall erhalten, als er, unbekümmert um die lauten Bewunderungsrufer, gerade auf den Sänger Donzelli zuging, und indem er sich den Schweiß von der Stirn trocknete, ihn ruhig fragte, ob es nicht möglich wäre, das Hemd zu wechseln? Man denke sich das Gesicht, welches Donzelli bei diesen Worten machte. „Was fällt Ihnen ein? — bei dem König? — in einem Saal, wo jeden Augenblick Damen vorüberkommen können?“ waren die einzigen Worte, die er hervorstammeln konnte. „Mi arriverà che pourra“, antwortete Paganini, „ich halte es nicht länger aus ich muß das Hemd wechseln, oder ich kann mein zweites Stück nicht spielen.“ Während er noch sprach, hatte er schon nach allen Seiten forschende Blicke umhergesandt. Endlich bemerkte er ein großes Fenster, vor welchem zwei Vorhänge herunter gelassen waren. „Ich bin gerettet“, rief Paganini aus, rannte mit seinem Violinkasten, in welchem sich das frische Hemde schon befand, hinter den Vorhang und begann hier die Metamorphose. Wie hatten sich die Künstler des italienischen Theaters, welche darum wußten, in einer größeren Verlegenheit befunden. Sie hielten nach der Reihe Wache an der Oeffnung des Vorhangs, bis endlich Paganini mit strahlendem Angesicht, nach vollendetem Werk hervortrat und sie von ihrer Angst befreite.

— — **Amerikanische Eisenbahnen im Winter.** (Aus Ritter v. Gerstner's drittem Bericht, in der „Pr. St. Ztg.) Eine besondere Vorsicht erfordern die Lokomotiven, um nämlich das Zufrieren der Pumpen und der Saugeröhren zu beseitigen und den Maschinenführer gegen die Kälte zu schützen. Wie die letztere eintritt, wird die ganze Maschine mit einem Dache, und von den Seiten mit starker Leinwand eingeschlossen, wo vorn nur der Rauchfang heraussieht und zwei große Fenster angebracht sind, um die Bahn zu übersehen, nach hinten zu geht aber das Dach über einen Theil des Tenders, und sperrt so den Zutritt der kalten Luft größentheils ab. Der Lokomotivführer übersieht seine ganze Maschine, sowie die Bahn, und befindet sich ebenso wie die Maschine gegen die kalte Luft und Schnee geschützt. Die Reisenden befinden sich in langen achträderigen Wagen, jeder mit 50 bis 60 bequemen Sitzen, mit einem Ofen, um den Wagen angenehm heizen zu können, und mit einer Lokalität versehen, welche das Abtreten überflüssig macht, und vorzüglich bei Reisen mit Kindern erfordert wird. Am Ende jedes solchen Wagens befindet sich eine kleine Brücke, mittelst welcher man während der Fahrt von einem Wagen in den anderen gelangt, und seinen Bekannten Besuche abstattet; in einigen Wagen findet man separate kleinere Familienzimmer, und ein Dienstmädchen, um die Reisenden zu bedienen. Bei anderen Wagen sind Buffets mit Erfrischungen, die während der Reise durch einen Aufwärter herumgetragen werden. Endlich ist man so weit gegangen, 42 Betten in einem solchen Wagen anzubringen, um während der Nachtfahrt ruhig ausschlafen; die Betten werden dann des Tag aufgeschlagen und in Sitze verwandelt. So gleicht denn ein Eisenbahnwagen einem Dampfschiffe, an dessen Bord, wie die Amerikaner sagen, man alle Bequemlichkeiten des letzteren besitzt, statt der Seekrankheit aber eine stets erfreuliche Ruhe, sie mag noch so lange sein, zurückzieht.

Digitized by Google

allenthalben beobachtet, man möge die Analogie aus dem Civilrecht hernehmen, wo ja auch durch Ausnahmen verhütet werden müsse, daß nicht Summum jus in einzelnen Fall Summa injuria werde; er neige sich deshalb auch mehr für v. Rotteck's Vorschlag. D. Abg. Christ: Er sei von Anfang gegen Mohr's Motion gewesen, als gegen eine Trennung der Form von dem Inhalte, welche unsere Verfassung nicht kenne; auf keinen Fall wünsche er aber nunmehr, was die Kommission beabsichtige, eine dreifache Diskussion, und beantrage daher: daß der nächste Bericht die ganze Sache zu erschöpfen habe. Hierauf bekämpfte v. Rotteck die von den Abg. Bekk, Mittermaier und Sander gegen seinen Antrag erhobenen Einwendungen, wobei er bemerkte, die Sache bleibe demungeachtet bei'm Alten, der Vertrag sei abgeschlossen und könne nicht ungeschehen gemacht werden. Der Abg. Zentner tritt zwei, die Verfassung angeblich gefährdenden Sätzen entgegen; den einen habe ein Mitglied, das sonst vorzugsweise die Verfassung vertheidige, durch die Theorie des fait accompli aufgestellt; den zweiten der Herr Finanzminister durch die Behauptung des Pouvoir, im Interesse des Landes wesentliche von der Verfassung vorgeschriebene Formen bei Seite setzen zu können. Der Abg. Rindeschwender sprach sich zuvörderst gegen den aufgestellten Satz aus, daß die Kammer den Zollvertrag nicht mehr rückgängig zu machen vermöge, sodann gegen das Begehren der Abg. Christ und Merk, die ganze Sache in einer Diskussion abzuthun, weil diese höchst wahrscheinlich in einer geheimen Sitzung stattfinden werde; endlich gegen die Ermahnung des Ministers der ausw. Angelegenheiten, daß die Kammer die kostbare Zeit nicht mit einer nutzlosen Diskussion verschwenden möge, da dem Minister kein Urtheil hierüber zustehe; der Redner schließt mit einigen den früheren ähnlichen Bemerkungen über die von Seite der Minister und insbesondere des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der Kommissionssitzung geschehenen Aeußerungen, die mit der spätern Erklärung nicht im Einklang seien. Staatsminister v. Blittersdorff: Es ist so eben wieder auf die Verhandlungen in der Kommission zurückgegangen worden, obgleich wir Ihnen erklärt haben, daß es nicht gut und nicht zweckmäßig ist, diese Verhandlungen in die Kammer zu ziehen. Ich halte dies für einen Grundfehler, weil dadurch der Stand der Kammerberathungen, der Charakter des Verkehrs der Regierung mit den Ständen völlig verrückt würde. Wollten Sie solche Veröffentlichung des in der Kommission Vorgekommenen noch ferner zulassen, würde jedes vertrauliche Wort gesprochen Wort sogleich zum Gemeingut der Kammer und des großen Publikums gemacht, so würde die nächste Folge davon sein, daß die Regierungskommissäre sich bei den Kommissionsverhandlungen die größte Zurückhaltung zur Pflicht machen müßten; sie müßten sich so benehmen, als ob sie es nicht mit einer Kommission zu thun hätten, die eine gemeinschaftliche Aufgabe mit ihnen zu lösen habe, sondern, als ob sie Widersachern der Regierung gegenüber gestellt wären; sie müßten jedes von ihnen zu sprechende Wort auf die Wagschale legen nicht wissend, welcher Gebrauch oder Mißbrauch davon in der Kammer gemacht werden könnte. Wenn Sie, m. H., diese Wahrheit wohl erwägen, so werden Sie es dem Sprecher, den wir so eben vernommen, wenig Dank wissen, daß er Ihnen noch weitere Mittheilungen über das, was im Innern der Kommission vorgegangen ist und was hier hätte ein Geheimniß bleiben müssen, gemacht hat. Uebrigens hat der Abgeordnete Rindeschwender bemerkt, ich hätte in meiner frühern, heute abgegebenen Erklärung mir eine unrichtige Behauptung zu Schulden kommen lassen, indem ich in der Kommission gerade das Gegentheil von dem gesagt hätte, was ich heute in der Kammer erklärt habe. Ich könnte, im Gefühle meiner Stellung und in richtiger Würdigung des Verhältnisses der Kommissionsberathungen zu den Kammerberathungen, über diese Angabe hinausgehen; allein die Beschuldigung ist so schwerer Art, sie könnte leicht dazu benutzt werden, die Regierung in ein falsches Licht zu stellen, daß ich mich genöthigt sehe, ihr zu widersprechen, und indem ich dieses thue, kann ich mich auf das Zeugniß der zahlreichen Kammermitglieder berufen, welche der Kommissionssitzung beiwohnten. Diese Kammermitglieder und die übrigen Mitglieder der Kommission selbst werden mir bezeugen müssen, daß ich damit angefangen habe, zu sagen, daß es unthunlich und unzweckmäßig sei, bei dem Gegenstand, den die Kommission zu berathen habe, von allgemeinen Theorien über die verfassungsmäßige Wirksamkeit der Stände auszugehen, daß jede solche Theorie, wenn man sie mit ganzer Strenge aufstellen und zur Anwendung bringen wolle, im praktischen Resultate zu Absurditäten führen müsse; daß, wenn die Kommission diesen Weg betrete und die ganze Strenge einer solchen von ihr aufgestellten Theorie gegen die Regierung kehrte, sie letztere nöthigen könnte, gleichfalls eine allgemeine Theorie der übrigen gegenüber zu stellen, die, wenn sie mit derselben unerbittlichen Strenge durchgeführt würde, ebenfalls zu Absurditäten und zu wahren Verfassungsverletzungen führen könnte. Die Regierung könnte gezwungen sein, wenn dieser Abweg nicht vermieden werde, eine solche Theorie aufzustellen, nur um im letzten Resultate zu einem Kompromiß zu gelangen, das in der Erledigung des einzelnen Falles ohne Rücksicht auf die Prinzipienfrage, über die man sich im Allgemeinen nicht verständigen könne, zu bestehen haben werde. Ich habe hinzugefügt, daß ich gerade aus diesem Grund nicht wünsche, gezwungen zu werden, allgemeine Prinzipien aufzustellen, vielmehr den einzigen zum Ziele führenden Weg darin erkenne, daß die Prüfung des mit den Niederlanden abgeschlossenen Handelsvertrags vorgenommen, die Vortheile und Nachtheile desselben abgewogen und darnach das von der Regierung eingehaltene Verfahren beurtheilt werde. Ich bedaure noch jetzt, daß meine wohlgemeinten Worte keinen Eingang gefunden haben, wüßte aber nicht, wie ich durch sie mit dem, was ich heute gesagt habe, in Widerspruch gerathen sein könnten. Meine Herren! Die Regierungskommissäre könnten auch später wieder ganz in denselben Fall kommen, in den sie in der Kommissionssitzung gerathen sind. Es könnten ihnen, — und die Annahme ist nicht zu unwahrscheinlich, — neuerdings übertriebene, weit über das Ziel hinauszgehende Theorien entgegen gehalten werden, und sie könnten wiederum genöthigt werden, auch ihrerseits von der Auslegungskunst und der Dialektik einen ausgedehnteren Gebrauch zu machen, nicht um ihren Gründen in letzter Instanz eine praktische Anwendung zu sichern, sondern um nicht hinreichend motivirte Angriffe zurückzuschlagen, und um aus dem Streite sich die Wahrheit entwickeln zu lassen, um die wahre Mitte zu finden, die sich nicht jedem Auge sofort und klar darzustellen pflegt. Von Willkühr der Regierung kann dabei keine Rede sein. Die Willkühr müßte in Handlungen der Regierung liegen, und eine solche ist uns noch nicht nachgewiesen worden. Der Abg. Rindeschwender hat es aber auch übel empfunden, daß ich an der Kostbarkeit der Zeit der Kammer erinnert habe; er meint es stehe der Regierung nicht zu, eine solche Ermahnung an sie ergehen zu lassen. Meine Herren! Die Regierung hat nicht nur das Recht, sie hat die Pflicht, Sie daran zu erinnern, wenn sie zu [illegible] glaubt, daß ihre Berathungen vom Ziele abführen, daß Sie aus den [illegible] getreten sind, welche die Verfassung Ihnen vorzeichnet. Auch wir müssen es uns häufig gefallen lassen, daß Sie uns an unsere Pflichten mahnen; es ergehen die verschiedenartigsten Aufforderungen in diesem Saale an Uns; wir nehmen sie hin, entgegnen ihnen, wenn wir sie ungegründet finden, machen sie uns zu nutze, wo wir sie für begründet erachten; was wir uns aber von Ihnen gefallen lassen müssen, das haben wir auch das Recht, von Ihnen zu erwarten, und wir werden uns nicht abhalten lassen, von diesem Rechte, wo wir es für nöthig erachten, Gebrauch zu machen, und dadurch unserer Pflicht zu genügen. Meine Herren! Die Regierung, wie die Stände, sind nicht der Zweck, nach dessen Erreichung wir zu streben haben; sie sind nur die Mittel zu einem höheren Zwecke, den ich im Wohle des Ganzen, im Wohle des Fürstenhauses, das uns regiert, und im Wohle des Landes erkenne. Oft schon habe ich es beklagt, daß die Wirksamkeit, die Kompetenz der Kammer, der Umfang der Rechte, die Sie in Anspruch nehmen, dem eigentlichen wahren Zwecke der Verfassung unterschoben worden ist. Ich wiederhole es, Ihre größere oder geringere Wirksamkeit, der größere oder geringere Einfluß der zweiten Kammer auf die Landesangelegenheiten ist nicht der Zweck der Verfassung. Deßhalb kann ich auch die Unterscheidung nicht anerkennen, die von einem andern Abgeordneten gemacht worden ist, der einzelne Kammermitglieder, namentlich die Abgeordneten v. Rotteck und Welcker als die vorzugsweisen Vertheidiger der Verfassung bezeichnet hat. Ich kenne in diesem Sinne nur Freunde, nur Vertheidiger der Verfassung. Ich nenne die Mitglieder der Regierung als solche; ich bezeichne als solche die Kammermitglieder, die in der Regel mit der Regierung stimmen, ich begreife auch die Mitglieder darunter, welche wir fast immer gegen die Regierung stimmen sehen. Von Allen hege ich die Ueberzeugung, daß sie durch das Mittel der Verfassung nur nach einem Ziele streben, dem Wohle unsers Vaterlandes. Wenn sie aber nur das Wohl des Landes ins Auge fassen, wenn sie absehen von Wortstreitigkeiten, von Rücksichten persönlichen Einflusses, so werden sie sämmtlich erkennen müssen — und daß Sie es erkennen werden, dafür bürgt mir der gesunde Sinn der Kammer, — daß es hier lediglich darauf ankommen kann, das Materielle des Vertrags zu prüfen und zu erwägen, ob durch denselben dem Lande Vortheile oder Nachtheile erwachsen. Sie werden bei Abwägung der Nachtheile auch nicht vergessen, welche Folgen die Verfagung Ihrer Mitwirkung haben könnte. Sind Sie hierüber im Reinen, so werden Sie rücksichtlich dessen, was ferner noch zu thun sei, nicht im Zweifel sein. Die Form ist leicht gefunden, hat man sich die Sache, um die es sich handelt, erst klar gemacht. Wenn Sie, m. H., diesen Weg verfolgen so werden Sie sich stets mit der Regierung begegnen, und sie werden das Rechte ergreifen, ohne es erst mühsam zu suchen." Nach einer kurzen Bemerkung des Abgeordneten Rindeschwender auf die Rede des Ministers und des Abgeordneten Bader, welcher sich gegen den Satz aussprach, daß anstatt der Zustimmung der Kammer deren nachträgliche Genehmigung genüge, stellte der Abgeordnete Weller die Frage an die Minister, ob dieselben zu der nachträglichen Erklärung durch Staatsministerialbeschluß ermächtigt worden seien, indem er nur unter dieser Voraussetzung dem Kommissionsantrage beistimmen könne. Der Finanzminister erwiderte, daß seit dem Bestehen der Landtage die Minister in dieser Eigenschaft Erklärungen gegeben hätten und ihnen geglaubt worden sei, ohne daß sie eine Vollmacht von dem versammelten Staatsministerium zu Beantwortung einzelner Fragen beigebracht hätten. Weller hält diesen Fall für zu wichtig, auch in Gemäßheit der Verfassung einen Staatsministerialbeschluß zu Abgabe der Erklärung *für nothwendig*, findet jedoch hierin nirgends Unterstützung; nur v. Itzstein bemerkte, daß Weller's Ansichten doch etwas Wahres enthielten, wogegen aber Präsident Nebenius, ferner die Abg. Merk und Knapp sich aussprachen, letztere mit dem Anfügen: es sei nicht wünschenswerth, daß die Minister zu jeder Erklärung Staatsministerialermächtigung beizubringen gehalten seien, da sie sonst jeweils die Sitzungen zu diesem Zweck verlassen müßten, während des Ganges aber natürlich kälter würden und später weit minder angenehme Zusicherungen geben möchten, als im Eifer der Diskussion. Nachdem zum Schlusse der Berichterstatter nochmals zur Beseitigung einiger Mißverständnisse das Wort ergriffen hatte, ward zur Abstimmung geschritten, und v. Rotteck's Antrag verworfen, dagegen jener der Kommission mit größerer Mehrheit angenommen.

Kurhessen. — △ Hanau, 8. Juni. Se. Durchl. der Landgraf Wilhelm von Hessen verweilt seit einigen Tagen auf dem nahen Schlosse Rumpenheim und die Tante Sr Durchlaucht, die Prinzessin Louise von Nassau, hat auch heute ihren Sommeraufenthalt daselbst genommen. Die übrigen hohen Personen werden in Kürze in Rumpenheim eintreffen.

Königreich Sachsen. — Dresden, 5. Juni. In der heutigen Nachmittagsstunde um 4 Uhr verstarb der unter dem Namen v. Tromlitz in der literarischen Welt bekannte Obrist Karl August Friedrich v. Witzleben auf dem Linke'schen Bade, wo er seit einigen Wochen schon sehr leidend eine Sommerwohnung bezogen hatte. Er war im Jahre 1773 auf seinem väterlichen Gute Tromlitz bei Weimar geboren, wovon er später seinen Namen für seine dichterischen Arbeiten entlehnte. — Auch der Tod des sehr geachteten Schriftstellers Dieterich aus dem Winkell und des als Pädagog und Geograph rühmlichst bekannten Professers Guts Muths in Schnepfenthal wird uns gemeldet. (Leipzig. Ztg.

Sächsische Herzogthümer. — * Koburg, 9. Juni. Gegen Ende dieses Monats erreicht unser Erbprinz die Großjährigkeit. Man erwartet ihn und seinen durchl. Vater, welcher sich dermal mit dem Prinzen Albrecht zu Genf befindet, bis dahin hier zurück, und es werden alsdann zur Feier jenes glücklichen Ereignisses viele große Festlichkeiten sowohl vom Hofe, wie von der Stadt veranstaltet werden. Ueber eine Reise der durchl. Herrschaften nach London verlautet gegenwärtig nichts. — Bauten und andere Verschönerungen schreiten hier rasch vorwärts, besonders das neue Theater und das Palais des Herzogs Ernst v. Würtemberg außerhalb der Stadt. Auf der Veste wird die kostbare Sammlung alter, besonders ritterlicher Rüstungen und Waffen jetzt neu geordnet und kunstsinnig aufgestellt. Aus Italien ist Freifräulein v. Meyern, welche sich dort der Bildhauerkunst widmete, zum Besuch bei ihren Aeltern, (ihr Vater ist herz. Oberhofmarschall) hier angekommen; sie wird in einigen Wochen wieder nach Rom zu ihren künstlerischen Studien, welche sie, wie die Dichterin George Sand, in den Sammlungen und Ateliers stets in Männerkleidung macht, zurückkehren.

Weimar, 7. Juni. Mit dem 9. d. wird die Frau Großherzogin die Reise nach Kissingen zum Gebrauch der dortigen Badekur, der Großherzog aber eine gleiche Reise nach Marienbad und Karlsbad antreten. (L. Z.)

Hannover. — Hanno ver, 2. Juni. (Hamb. Corr.) In erster Kammer ist eine Adresse an Se. Maj. den König beantragt: der König möge das Präjudiz von den Wahlen nehmen, denn mit einer solchen zweiten Kammer könne man sich nicht einlassen; dieser Antrag soll vom Geh. Cabinetsrath Lütken unterstützt

sein und man meint daher, daß eine solche Adresse vom Cabinet selbst gewünscht wird.

Vom 3. Juni. Die erste Kammer hat den (vorstehend erwähnten) Antrag angenommen, und eine Adressekommission niedergesetzt, bestehend aus Wangenheim, Hodenberg, Lüken, Münchhausen und von der Decken. — Se. Maj. der König wurde gestern von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, die ihn nöthigte, die kgl. Tafel zu verlassen. Von besonderen Festlichkeiten zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. (übermorgen, den 5. d.) hört man nicht. Im Herrenhauser Schloßtheater wird wieder eine Festvorstellung, die französische Oper „der Brauer von Preston", gegeben werden.

Vom 4. Juni. (Brem. Zeitung.) Am gestrigen Tage waren ebenfalls wieder nur 36 Mitglieder in der zweiten Kammer der Ständeversammlung anwesend. — Der Magistrat der königl. Residenzstadt gratulirt dießmal schriftlich zu dem Geburtstage Sr. Majestät, da früheren Vorgängen zufolge an Erlangung einer mündlichen Audienz nicht zu denken war. Auf dem Schützenhause findet sodann am 5. d. ein ständisches Diner statt.

Vom 5. Juni. (Leipz. Allg. Ztg.) Bis jetzt ist die zweite Kammer noch immer nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt gewesen; man darf aber mit Gewißheit annehmen, daß der fehlende 37ste Deputirte morgen anwesend und die Beschlußfähigkeit damit erlangt sein wird. Der Deputirte des grubenhagenschen Bauernstandes ist eingetreten und beeidigt, und hat sofort zu Protokoll gegen die Verfassung von 1819 protestirt, obgleich bekanntlich das Cabinet diejenigen Deputirten, die die Verfassung von 1819 nicht anerkennen, als resignirend ansieht. Was man Alles anwendet, um die muthlosen Deputirten zum Bleiben zu vermögen, ist geradezu unglaublich. Franz Lang wird nun doch in den nächsten Tagen kommen. — Gestern Abend war zur Vorfeier des heutigen Geburtstages des Königs großer Zapfenstreich. Einige Gendarmen wurden dabei vom Pöbel insultirt, mit Steinen geworfen ꝛc., was einige Arrestationen und Tumult zur Folge hatte, der jedoch durchaus nicht politischer Natur war, was hier ausdrücklich, um Mißverständnissen vorzubeugen, die durch unvorsichtige Berichte veranlaßt werden könnten, bemerkt werden mag. — Täglich laufen bei der Ständeversammlung Proteste einzelner Corporationen ein, gegen die von dieser Ständeversammlung zu fassenden Beschlüsse und deren Rechtmäßigkeit gerichtet.

Die Hannoversche Zeitung vom 7. Juni bringt nun Folgendes unter der Rubrik Verhandlungen der allgemeinen Stände-Versammlung. Sechster Landtag. Fortsetzung der zweiten Diät. Erste Kammer. 14. Sitzung, den 28. Mai. 1839. Gegenwärtig 32 Mitglieder. Ueber die Personal-Veränderungen der allgemeinen Ständeversammlung und über die wegen Ablehnens des Hrn. Erblandmarschalls Grafen v. Münster auf den Hrn. Präsidenten erster Kammer, Hrn. General-Erbpostmeister und Geheimen-Rath Grafen v. Platen-Hallermund Erlaucht übergehenden Geschäfte eines Erbmarschalls des Königreichs wurden zwei Schreiben des königlichen Cabinets vom heutigen Tage verlesen, so wie folgende königliche Erlasse an die allgemeine Ständeversammlung, betreffend: 1. den Haushalt der General-Casse de 1837/39 — welcher einen Ueberschuß von 900,000 Rthlr. liefert — und die Anschläge der pro 1. Juli 1839/40 — erforderlichen Ausgaben und zu bewilligenden Steuern; 2. den Zustand des gesammten Schuldenwesens der Landes-Casse; 3. den Erlaß an der Personen- und Gewerbesteuer pro 1. Juli 1839/40, welcher zu etwa 104,000 Rthlr. wieder beantragt ist, und 4. die Anzeige des für Se. k. Hoh. den Kronprinzen ausgesetzten Jahrgeldes von 30,000 Rthlr. Gold. — In der 15. Sitzung, den 29. Mai, beschäftigte sich die Kammer mit der Prüfung der Vollmachten für mehrere, bereits gestern eingeführte und beeidigte Mitglieder erster Kammer. Bei dieser Gelegenheit ward von einer Seite beantragt: Die Beschlußnahme über die einzelnen Legitimationen der neu erwählten Mitglieder auszusetzen und eine gemeinschaftliche Commission beider Kammern zu genauester Prüfung anzuordnen, weil zwar eine möglichst baldige Vollzähligkeit der Kammern dringend zu wünschen, aber auch wohl zu beachten sei, daß das ganze Land sein Augenmerk auf die Art und Weise richten werde, wie man bei der Prüfung der Vollmachten hier verfahre. Es könne deshalb nur zur Beruhigung, namentlich für die, das Mal so wenig zahlreiche, zweite Kammer dienen, wenn man sich genau davon überzeuge, daß es keiner Vollmacht an der strengsten Beobachtung der gesetzlichen Requisite mangele. Eine große Majorität lehnte den Antrag indeß ab, weil zwar das Reglement weder für, noch wider denselben, jedenfalls aber der Umstand, daß dieses bisher nicht üblich gewesen sei, durchaus dagegen spreche; weil der Antrag zu frühzeitig erscheine, indem man vor der Relation des Herrn General-Syndicus überall nicht wissen könne, ob irgend etwas an der einen oder andern Vollmacht auszusetzen, auf deßfallsige Gerüchte im Publikum aber gar nichts zu geben sei, und weil ein Verlassen des bisherigen Modus der Prüfung nicht allein ein Mißtrauen gegen das königl. Cabinet, sondern auch gegen den Hrn. General-Syndicus zu Tage legen könne; weil es ferner jedem Mitgliede unbenommen bliebe, etwaige Anstellung bei dem Referate vorzutragen, und weil endlich der durch den Antrag beabsichtigte Zweck der Beruhigung des Landes viel eher verfehlt, als erreicht werden möchte in einer Zeit, wo Mißdeutungen und Verdrehungen im Publico so an der Tagesordnung seien, wie gerade jetzt. Manchen hielt es für viel rathsamer, zunächst den Beschluß zweiter Kammer über die Vollmachten ihrer Mitglieder zu erwarten, und vielleicht dann erst eine einseitige Commission dieser Kammer zur sorgfältigsten Prüfung anzuordnen. — Die 16. Sitzung, den 30. Mai, wurde mit Relationen über Vollmachten der Mitglieder dieser Kammer ausgefüllt.

Preußen. — Berlin, 8. Juni. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs), Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin, und Höchstderen Kinder, Ihre königl. Hoheiten der Prinz Waldemar und die Prinzessin Marie, sind nach Mainz abgereist. — Se. Maj. der König hat dem Professor an der hiesigen Universität, Dr. Dieffenbach, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Se. k. Hoh. der Kronprinz ist am 5. Abends von Elberfeld und dem Wupperthale wieder in Köln eingetroffen, feierlich und unter dem freudigsten Jubelrufe empfangen von der ganzen Bevölkerung. Am 6. inspizirte derselbe die auf der Mühlheimer Heide zusammengezogenen Landwehrtruppen, nahm in Begleitung des commandirenden Generals des 8. Armeekorps und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz den festlich geschmückten Bahnhof der rheinischen Eisenbahn in Augenschein, und begab sich später in die Domkirche, wo ihn der erzbischöfliche Generalvicar und Domdechant Dr. Hüsgen empfing und herumführte, in dessen Begleitung er dann auch den sich unwohl befindenden Weihbischof und Dompropst Frhrn. von Beyer mit einem Besuch überraschte. Nachher berufte er eine Versammlung des Vereins freiwilliger Krieger aus den Jahren 1813, 1814 u. 1815 mit seiner Gegenwart.

† Berlin, 6. Juni. In der höhern Gesellschaft erregt schon seit einiger Zeit ein Spielerabenteuer Aufsehen. Der Sohn des berühmten Frankfurter Banquiers Herr von R. spielte im Kasino mit dem Grafen K. Fearté so unglücklich, daß er 42,000 Thaler verlor, für welche er Wechsel ausstellte. Der hiesige Agent seines Vaters weigerte sich jedoch die Summe zu zahlen, und Hr. v. R. rief seinen Sohn gleich nach empfangener Nachricht ab, ohne den Verlust zu decken. Bei den Begriffen über Spielschuld als Ehrenschuld, erlaubt man sich natürlich manche Bemerkungen und ist begierig, ob der reiche Banquier es seinem Sohne überlassen wird, sich auszulösen. — Auch bei der letzten Ziehung der Lottos kamen zwei entgegengesetzte Unfälle vor. Der Gewinner des großen Looses, ein Kaufmann aus Köln wurde darüber wahnsinnig, und ein hiesiger Collecteur entleibte sich, weil bei ihm nichts gewonnen wurde. — Mit vielem Vergnügen hat man hier einen poetischen Bericht über das Gewitter in der Leipziger Allgemeinen Zeitung gelesen, welches am zweiten Pfingsttage uns heimsuchte. Der Regen sollte in fußhohen Flammen vom Pflaster aufgesprungen, Waldbäche und Mühlbäche durch die Straßen gelaufen, und Kinder in Kellerwohnungen elend umgekommen sein. Glücklicher Weise reducirt sich Alles auf einen ungewöhnlich starken Regenguß, der obenein nur in einem kleinen Theil der Stadt so mächtig war, die flach gelegten Straßen, denen der Abfluß fehlt, zu überschwemmen und in einige Keller einzudringen. Kinder sind jedoch nur in der Phantasie jenes Correspondenten, umgekommen und dafür andere dort entsprungen, die von ungemeiner Fruchtbarkeit Zeugniß geben.

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 8. Juni. Gestern hatten sich hier Gerüchte verbreitet, nach welchen von Neuem Unruhen in Paris ausgebrochen seien. Die gestern Nachmittag eingetroffene Pariser Post hat diese Gerüchte widerlegt, d. h. die Pariser Nachrichten melden nichts von neuen Unruhen. Hoffentlich werden sie auch sobald keine derartigen ungünstigen Meldungen überbringen, denn alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die französische Regierung sehr wachsam geworden und es an hinreichenden Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen lasse. Hoffen wir, daß sie von dem besten Erfolge sind, denn diese Pariser Emeuten geben dem politischen Mißtrauen überall nur neue Nahrung und können somit fürs Ausland nicht ganz ohne nachtheiligen Folgen sein. — Seit gestern verweilt der Großfürst Thronfolger von Rußland in unsere Stadt. Er kam diesmal nicht in einer alten zweispännigen Kalesche, sondern in einem offenen sechsspännigen Wagen an. Der einzige Cavalier seines Gefolges, der bei ihm im Wagen saß, war Graf Orlieff. Das übrige Gefolge des hohen Reisenden war theils früher, theils später hier angekommen. — In Wiesbaden besuchte Se. kais. Hoh. auch seine Großtante, die Frau Kurfürstin von Hessen und wird auch Kissingen auf der Rückreise sehen, sollte sich bereits die Frau Großherzogin von Weimar in diesem Bade befinden. — Gestern Abends gab der kais. russ. Gesandte dahier, Hr. v. Dubril, dem Großfürsten Thronfolger zu Ehren eine glänzende Soirée, zu welcher auch das diplomatische Corps eingeladen war. — Heute Abend soll der hohe Gast unser Theater besuchen, in welchem Meyerbeers „Hugenotten" gegeben werden. Ueber die Dauer der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers dahier ist noch nichts Gewisses bekannt. — Heute Vormittags überraschte der Erbgroßherzog zu Hessen und bei Rhein den Großfürst Thronfolger auch mit einem Besuche. Den großherz. hessischen Hof dürfte er auf jeden Fall besuchen. — Vorgestern wurde die erste Probe mit dem Dampfwagen auf einem Theile der Taunuseisenbahnstrecke von Höchst dieher gemacht. Diese Probe fiel zur Zufriedenheit aus. Man wird demnächst eine zweite veranstalten. Die Fahrt auf der ganzen Strecke zwischen Frankfurt und Höchst soll in der zweiten Hälfte des Monats Juli ihren Anfang nehmen. Der Bahnhof kann allerdings bis dahin dahier noch nicht vollendet sein. — Als Maschinenmeister ist ein Engländer nach Höchst berufen worden. — Auf den Kurs der Taunuseisenbahnaktien übt indessen der Fortschritt des Baues der Bahn keinen Einfluß. — Die nächsten Verwandten der auf dem Hardenberg noch sitzenden polnischen Gefangenen sind nun um Gnade für die Gefangenen beim Senat eingekommen. Man hofft, daß die Einschriften ein günstiges Resultat haben werden. — Unsere Theaterreaktionäre haben noch nicht über die Frage, ob unser Theater Hrn. Renne in Mainz für dessen eigne Rechnung übergeben werden soll, entschieden. — Die Fonds, welche gestern, auf mancherlei Gerüchte, mitunter ansehnlich fielen, stellten sich an der heutigen Börse ziemlich wieder her.

Die Frankfurter Blätter vom 5. Juni theilen die Verhandlungen der deutschen Bundesversammlung, die Ratifikation des zwischen Belgien und Holland abgeschlossenen Vertrags betreffend, mit. Wir werden das Wesentliche daraus mit den betreffenden Aktenstücken, sobald es der Raum unseres Blattes erlaubt, folgen lassen.

Niederlande.

Brüssel, 3. Juni. Man versichert uns, schreibt der heutige Independant, daß die Ratifikationen des Vertrags vorgestern zu London ausgewechselt worden sind, und daß der Vertrag diesen Morgen ratifizirt zu Brüssel eingetroffen ist. — Das „Handelsblad" bestätigt die Entwaffnung der Forts Lillo und Liefkenshoek. Das daselbst weggeschaffte Material der Artillerie wird in die Magazine gebracht, die Garnisonen kannten jedoch am 1. ihre künftige Bestimmung noch nicht, erwarteten aber jeden Augenblick den Befehl zur Räumung der Forts. — Die Festung Venloo wird den Holländern in dem Stande von 1830 zurückgegeben. Obrist Druez vom Stabe, Kommissär für Ausführung des Traktats von Zonhoven, wird die Uebergabe bewerkstelligen. General Daine wird Venloo noch vorher verlassen. Ein Theil der belgischen Truppen ist bereits ausgezogen, und in einigen Tagen werden auch die Spanier geräumt und nach Hasselt gebracht werden. — Auf Befehl des Kriegsministers werden alle 7. und 8. Schwadronen der Kavallerieregimentern aufgelöst. — In Folge eines furchtbaren Regengusses, der vorgestern früh 9 Uhr bis heute früh, begleitet von Donner und Blitz, hier andauerte, stehen alle Keller voll Wasser, die Straßen gleichen Bächen, der heute 10 Uhr abgegangene Convoi auf der Eisenbahn nach Ostende mußte umkehren, da das Wasser einen Meere hoch über den Schienen steht, weil es bei Capelle einen Kanaldamm durchbrochen hat. Zu Burgt bei Bilvorde sind neun kleine Häuser eingestürzt, und wurden 20 Kinder verschüttet; 4 sind bereits todt hervorgezogen worden, die 16 übrigen waren heute Morgens 9 Uhr noch nicht aufgefunden. — Zwischen Brüssel und Mecheln steht die Eisenbahn ebenfalls ganz unter Wasser, und alle Felder sind überschwemmt; die so herrlichen Saatfelder haben unter den Fluthen ihr Grab gefunden. Zu Fahrten auf der Eisenbahn bis Gent werden keine Billets mehr ausgetheilt, nur noch bis Antwerpen kann man fahren. Auch zu Wolwe-St. Pierre sollen 6 Häuser eingestürzt sein.

Großbritannien.

London, 4. Juni.

Gestern hielt die Königin ein Privatconseil, in welchem der neuernannte Sprecher des Unterhauses Hr. Shaw Lefevre beeidigt wurde. Reschid Pascha, der Gesandte der Pforte, hatte darauf seine Abschiedsaudienz. — Der russische

Gesandte, Graf Pozzo di Borgo hat gestern dem Herzog von Sachsen-Weimar eine glänzende Abendunterhaltung gegeben. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg ist gestern in Begleitung seiner Tochter, der Prinzessin Victoria, und seiner Söhne, der Prinzen August und Leopold, hier angekommen.

Der Plan der Regierung zur Ordnung der Canadischen Verhältnisse, wie ihn Lord J. Russel in der gestrigen Unterhaussitzung entwickelte, bezweckt eine Vereinigung der beiden Provinzen mit einer gesetzgebenden Versammlung, doch soll diese Maaßregel erst im Jahre 1842 in Kraft treten, bis dahin soll in Untercanada das System, das seit der letzten Parlamentssession daselbst eingeführt ist, wodurch die gesetzgebende und ausübende Gewalt den Händen des Gouverneurs mit einem legislativen Conseil an der Seite, anvertraut ist, fortbestehen. Hr. Hume, Hr. Buller und Sir R. Peel drückten ihre Unzufriedenheit über diesen Aufschub aus. Die weitere Debatte über diese Angelegenheit wurde darauf bis zum nächsten Montag vertagt.

Vorgestern fand in London eine Versammlung des Prácursoren-Vereins und der Chartisten statt, um ihre Theilnahme für die unglücklichen polnischen Flüchtlinge an den Tag zu legen. O'Connell sollte den Vorsitz in der Versammlung führen, erschien aber nicht. Statt seiner sollte der Radikale, Dr. Wade, den Sprecherstuhl einnehmen. Die polnische Partei wollte dagegen den Vorsitz einem Polen übertragen wissen; die Chartisten erklärten diesen für einen russischen Spion, während ihre Gegner Wade einen Verräther schalten. Der Letztere entfernte sich unter diesen Umständen in der Stille, der Erstere wurde mit Gewalt vertrieben, worauf Hr. Keane den Stuhl bestieg und eine mit vielem Beifall aufgenommene Rede hielt. Nach ihm sprachen noch mehrere Redner zu Gunsten des Beschlusses, eine Mißbilligung der russischen Politik auszudrücken und die Universität Oxford darüber zu tadeln, daß sie dem Großfürsten den Doktorshut verliehen hat. Die ganze Versammlung trug einen sehr stürmischen Charakter und es kam von beiden Seiten selbst zu Gewaltthätigkeiten.

Frankreich.

* Die Pariser Nachrichten vom 6. Juni sind von geringer Bedeutung. Der Herzog von Nemours war am 31. zu Montpellier angekommen, hatte eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Cette gemacht, und die dortigen Hafenarbeiten besichtigt. — Weil Hr. Thiers die letzten Tage wieder einmal an der königl. Tafel zu Neuilly speiste und dabei den Ehrenplatz rechts neben der Königin erhielt, den sonst der Marschall Soult einnimmt, so zerbricht man sich bereits wieder die Köpfe über dessen künftige Stellung. — Es heißt, der Marschall Soult wolle auf den Wunsch des Madrider Cabinets den Herzog von Fezensac von seinem dortigen Gesandtschaftsposten abberufen. Hr. v. Fezensac soll nicht genug Sympathie für die unschuldige Königin Isabella gezeigt haben. — Alle verhafteten Zöglinge der polytechnischen Schule sollen wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein, doch hat man für gut befunden, die in der Anstalt bisher befindlichen Gewehre daraus weg und nach Vincennes zu bringen. Junge Leute verstehen auch in der Regel nicht mit den Waffen recht umzugehen. — Der Capitän Dronet von der 12. Legion der Nationalgarde, der am 12. den Posten am Stadthause befehligte ist, nicht verhaftet worden, sondern nur als Zeuge vor die Instruktionskommissäre geladen worden. — Der Polizeipräfekt Hr. Gabriel Delessert läßt durch die Polizeicommissäre bei allen Händlern und Verfertigern von Waffen, von den Feuerwaffen die Batterien abnehmen. Auch sollen die Verkäufer solcher Waffen von allen Personen, die dergleichen kaufen wollen, aufs Genaueste deren Papiere sich vorzeigen lassen.

Spanien.

Ueber die Gräuel, welche Ripolls Einnahme durch die Carlisten begleiteten, sind Schauder erregende Berichte eingetroffen. Am 27. Mai wurde (so heißt es in einer Depesche des Generallieutenants, Kommandanten der 4. Militär-Division) Ripoll (Catalonien) erstürmt. Die Carlisten drangen durch eine 20 Fuß breite Bresche ein, auf der ein Theil der Garnison sich zusammenhauen ließ. Am 28. ließ der Graf d'Espagne ein furchtbares Urtheil an der Stadt vollstrecken; die Stadt wurde niedergebrannt; über 900 Menschen büßten ihr Leben ein; von den entmenschten Siegern wurden die zügellosesten Grausamkeiten verübt; 25 Frauen, die sich in ein Haus geflüchtet hatten, wurden von vier Carlisten mit Bayonnetten niedergestoßen. Einer Mutter, an die sich, Hülfe suchend, ihre fünf Kinder drängten, deren ältestes neun Jahre zählte, wurden diese aus den Armen gerissen und vor ihren Augen mit Kolbenschlägen schändlich gemordet; eines wurde aus dem Fenster, zwei Stockwerke hoch, hinausgeschleudert; die Mutter selbst erlag den Wunden, welche sie erhielt, als sie ihre Kinder zu vertheidigen suchte. Im ganzen Lande um Ripoll herrscht Entsetzen. Fortwährend treffen flüchtige Frauen und Mädchen auf dem französischen Gebiet ein.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 27. Mai. Eine Deputation des Storthings wurde heute bei Sr. Maj. vorgelassen. Der Präsident hielt in Anlaß der (morgen) bevorstehenden Abreise des Königs eine Anrede, worin er die Dankgefühle des norwegischen Volks für den fast halbjährigen Aufenthalt des allgeliebten Beherrschers in seiner Mitte auf würdige Weise aussprach, so wie für die Theilnahme und Sorgfalt, dieselbiger den Angelegenheiten des Landes geschenkt, und für das Wohlwollen, welches er dem Storthing erwiesen. Die Rede schließt mit den innigsten Segenswünschen für das Wohl und die längere Erhaltung des Königs. Hierauf erwiderte Se. Maj.: „Mein Aufenthalt unter dem norwegischen Volke hat Mich in Meiner Ansicht von seiner loyalen Anhänglichkeit bestärkt. In meiner Freude, die Gesinnungen, die Mich für seine Wohlfahrt beseelen, von ihm gewürdigt zu sehen, sage Ich dem Allmächtigen Dank, der sie mir eingeflößt hatte. Diese höchste Macht durchdringt das Herz eines Jeden; sie kennt Meine lebhafte Anhänglichkeit an dieses getreue Volk. Fünfundzwanzig Jahre der politischen Existenz und Ruhe, die Norwegen zu Theil geworden, gelten Mir mehr als ein Jahrhundert des Ruhms und der Eroberungen. Das politische Leben dieses Königreichs, welches einen Rang unter den europäischen Nationen eingenommen, ist eine Thatsache, welche die Norweger anerkennen, und unter den Diensten, die Ich ihnen bereits geleistet, obenan stellen. Die Gothen, Vorgänger der Skandinavier im 8. und 9. Jahrhunderte, überließen sich abenteuerlichen Unternehmungen; sie errichteten Königreiche im Auslande und peinigten die Nationen. Glücklicher als eure Vorfahren, bildet ihr einen ungetheilten Staat. Es hat der Vorsehung gefallen, Mich zu leiten, und ihr seid wieder unabhängig geworden. Die Bewohner der beiden Königreiche gehen nicht mehr wie ehedem, in ihren Streifzügen auf die Verwüstung der Felder und Zerstörung der Städte aus. Unser System besteht darin, nicht zwei erobernde, sondern zwei glückliche Völker zu sein, Uns keine Eingriffe in das Gebiet oder die Rechte anderer Nationen zu erlauben, sondern Alles, was jedem der beiden Königreiche gehört, zu bewahren. Gott wird Eure Wünsche für Mein Wohl durch die Segnung Norwegens erhören und dieser göttliche Segen wird die Gesinnungen und die Pflichten der Abgeordneten der Nation mit den Gesinnungen und den Pflichten Eures Königs vereinigen. Ich erneuere Ihnen die Versicherung Meines ganzen königlichen Wohlwollens, nebst der Hoffnung, die ich hege, Norwegen bald wieder zu sehen." (Nord. Bl.)

Türkei.

Der „Sud de Marseille" schreibt aus Beyruth vom 13. Mai: „Die Feindseligkeiten haben noch nicht begonnen. Ein Schreiben Soliman Paschas, das so eben hier eintrifft, spricht die Hoffnung aus, daß eine friedliche Ausgleichung noch erfolgen könnte. Mittlerweile sehen Aleppo, Antab und die übrigen in der Umgegend liegenden Plätze aus, als ob sie belagert wären. Das Land ist mit Kavallerie und Artillerie bedeckt und Alles ist in Bewegung. Alle Verbindungen mit dem Innern sind abgeschnitten. Die türkische Artillerie ist eben so wie die übrigen Streitkräfte, über den Euphrat gegangen. Man kann nicht begreifen, wie diese Anstalten, die doch Zeit erforderten, der Aufmerksamkeit Ibrahim Paschas entgingen; auch sind die türkischen Generale ohne fremde Beihülfe unfähig, so concentrirte Bewegungen zu machen. (Die neuesten Berichte aus dem Oriente sagen alle, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich sei.)

Südamerika.

Nach Briefen aus Veracruz vom 24. April brach daselbst am 8. April im Zoll-Niederlage-Haus eine Feuerbrunst aus, die an 1000 Colli verzehrt. Hauptsächlich der angestrengten Thätigkeit der Marinesoldaten unter Admiral Baudin, der selbst auf dem Platze erschien, hatte die Stadt Veracruz es zu danken, daß nicht das ganze Stadtviertel Manzana abbrannte.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 8. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 Pr., 60 1/2 G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 3/4 Pr., 103 1/2 G.; Venet. Mail. Eisenb.-Akt. 103 1/8 Pr., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Pr. 100 7/8 G. 100 5/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Pr. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 27. — Bayer. St. Act. L. G. Br. 548 G. 545.

Frankfurt, 8. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 1/4; 3 pCt. 31; Wiener Bankaktien 1824. 500 fl. Loose 133 —; Integ. 54 1/2; Ardoins 4 5/8; poln. 500 fl. Loose — —; Taunuseisenbahnactien 286 1/2 (Geld).

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 7. Juni. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 2/3. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 La A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 La B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 3/3; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 89 3/4.

Wien, 5. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/10. do. 4 pCt. 101 1/4. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 668 1/8. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Br. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1523 1/2 in CM.

Amsterdam, 5. Juni. Integr. 55; 5 0/0 Cert. 102 1/4; Kanf. 26 13/16; 4 1/2 0/0 Syndic. 93 1/2; 3 1/2 0/0 80 1/4; Ard. 10; russ. Inl. 697/16; 5 0/0 öster. Met. 103 7/16.

London, 3. Juni. Consols 94 1/8, Schatzbills 25 27, Bank-Stock 194 1/2, Ind. Bons —, Span. Akt. 19 1/2, Pass. 4 1/2, 3pCt. Portug. 31. Aktien der Bank von Frankreich 3737 50. — St. Germain-Eisenbahn 647 50. — Versailles, rechtes Ufer 687 50. — Linkes Ufer 265. Havre 955. — Orleans 477 50. — Straßburg-Basel 350 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 6. Juni. 5pCt. 111. —. 3pCt. 81. 10. Span. —.

Bei der am 1. Juni in Warschau stattgehabten 4. Verlosung der poln. fl. 500 Loose pr. Anleihen von 150 Millionen sind folgende 70 Serien herausgekommen, als: Nro. 2. 18. 190. 255. 315. 452. 493. 532. 573. 613. 618. 660. 707. 802. 818. 842. 900. 945. 978. 1015. 1020. 1068. 1146. 1150. 1151. 1177. 1187. 1271. 1322. 1344. 1372. 1379. 1483. 1467. 1530. 1620. 1644. 1667. 1719. 1736. 1799. 1830. 1895. 1908. 1917. 2006. 2066. 2100. 2134. 2163. 2217. 2220. 2224. 2258. 2302. 2334. 2374. 2425. 2507. 2576. 2598. 2656. 2690. 2707. 2731. 2815. 2868. 2883. 2965. 2966.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Spieker, Ch. W., Andachtsbuch für gebildete Christen. 6. Aufl. 2 Tle. 8. Berlin geh. 3 fl. 36 kr.

Wolff, O. L. B., poetischer Hausschatz des deutschen Volkes. Vollständige Sammlung deutscher Gedichte nach den Gattungen geordnet. Die Hälfte. gr. 8. Leipzig geh. 3 fl. 36 kr.

Franke, L., kritische Beleuchtung der von dem evangelischen Pfarrer Herrn C. W. A. Krause gegen die kath. Kirche und ihr Oberhaupt gerichteten Anschuldigungen. gr. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Grubenklänge. Eine Liedersammlung für Bergleute und Freunde des bergmänn. Gesanges. 8. Möhle — 1 fl.

Richter, C., [illegible] Worte der Wahrheit über [illegible] literar. Trommelschläger. 1 fl. 3 kr.

Döhlert, H., auf alle Feste des Kirchenjahres. 8. Leipzig cart. 1 fl. 8 kr.

Kaltschmidt, J. H., etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache. 1te Lief. gr. 8. Leipzig geh. 54 kr.

Gesang- u. Gebetbuch, katholisches, nebst Melodienbuch. 8. Leipzig 1 fl. 30 kr.

Veilchenkranz unter den Sternen gewunden, zum Morgen- und Abend-Opfer evangelischer Festandacht. 8. Zwick. geh. 1 fl. 21 kr.

Klein, F., Beiträge zur Kenntniß des Holzes. gr. 8. Erfurt geh. 54 kr.

Pfeil, W., das forstliche Verhalten der deutschen Waldbäume und ihre Erziehung. 2. Aufl. gr. 8. Berlin. 3 fl. 18 kr.

Klausen, H. R., Aeneas und die Penaten. 1r. Band. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. Hamburg. 5 fl. 42 kr.

Heinrichsee, H., Ideen über das wechselseitige Elektricitätsverhältniß zwischen dem thierischen Organismus und der äußeren Natur. gr. 8. Leipzig 3 fl. 36 kr.

Reitschule für Damen. 8. Braunschweig gebunden 1 fl. 48 kr.

Mühlmann, C. G., die Wissenschaft der lateinischen Grammatik. 1te A. gr. 8. Leipzig. 1 fl. 8 kr.

Folgende Zeitschrift unseres Verlages wird im künftigen Halbjahre fortgesetzt, und kann sowohl durch die Post, so wie durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Philothea, ein Sonntagsblatt für religiöse Belehrung und Erbauung. Herausgegeben von mehreren katholischen Geistlichen. Dritter Jahrgang 1839.

Wöchentlich 1 Bogen in gr. 4. auf Velinpapier mit Beilagen. Abonnementspreis pr. Semester hier 1 fl. 30 kr., auswärts pr. Post 1 fl. 30 kr. im I., 1 fl. 47 kr. im II., und 1 fl. 51 1/2 kr. im III. Bayern.

Inhalt: Religiöse Gedichte, Sonntagspredigten, Gleichnisse und Parabeln, Erklärungen der kirchlichen Ceremonien, Auszüge aus den heiligen Vätern, geschichtliche und lehrreiche Erzählungen, religiöse Aufsätze, kurze Religionslehren und Denksprüche und Diözesan-Nachrichten, Recensionen und literarische Anzeigen.

Diese Zeitschrift ist bereits von 14 hochw. erzbischöflichen und bischöflichen Consistorien den Curatgeistlichen und Layen empfohlen; wir halten demnach eine Empfehlung von Seite der Verlagshandlung für überflüssig. Der erst durch wiederholten Druck der vergriffenen Nummern jetzt wieder vollständige Jahrgang 1838 gebunden 3 fl. 18 kr. oder 1 Rthlr. 20 Gr.

Stahel'sche Buchhandlung.

Bei der 1370. Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

89. 77. 2. 38. 56.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei dem königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayen 9 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayen 4 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 163. **Bamberg, Mittwoch den 12. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg.) — Großherzogthum Hessen. (Briefe aus Darmstadt.) — Kurhessen. — Preußen. — Oesterreich. — Freie Städte. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Rußland und Polen. — Griechenland. — Türkei. — Südamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 11. Juni. Seine Hoheit der Herr Herzog Max haben dem Schriftsteller Hrn. J. Funk dahier für Uebersendung seiner Werke ein äußerst huldvolles Schreiben nebst einer goldnen Medaille mit höchstdero Brustbild gnädigst zustellen lassen. Se. Hoh. wird dem Vernehmen nach morgen von Bad Kissingen, in Begleitung der beiden Barone v. Buseck von hier, eine Reise nach Holland antreten. — Gestern früh 10 Uhr traf der regierende Fürst von Hohenzollern-Hechingen, k. p. General der Infanterie, von Berlin kommend dahier ein, und nahm sein Absteigquartier im Gasthofe zum deutschen Hause, woselbst sogleich eine Ehrenwache aufgestellt wurde. S. Durchlaucht stattete bei dem Prinzen Eduard v. Sachsen Altenburg Durchl. Besuch ab, dejeunirte bei Höchstdemselben, und setzte Nachmittags 4 Uhr die Reise über Würzburg fort. — Im Gefolge befinden sich Hofmarschall von Crousaz, Oberlieutenant Werner und Geh. Hofrath v. Bieling.

Der Generallieutenant Frhr. v. Zoller hat zu seinen vielen Dekorationen in diesen Tagen den k. preußischen rothen Adlerorden 2ter Klasse in Diamanten, und das Commandeurkreuz des königl. sardinischen Ordens der Annunciada erhalten.

Großherzogthum Hessen. — * Darmstadt, 8. Juni. Die Nachricht, daß der russische Hof eine Vermählung S. k. H. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit J. H. der Prinzessin Marie von Hessen, Tochter unseres verehrten Großherzogs, beabsichtige, hat hier das allgemeinste Interesse angeregt. Zuerst ging jene Nachricht von Berlin aus in öffentliche Blätter über und nun bestätigt sie das Amsterdamer Abendblatt; es ist also kaum noch daran zu zweifeln. Ja selbst ein Irrthum, in den die letzterwähnte Zeitung mit der Meldung verfällt: J. H. die Prinzessin Marie habe sich in letzter Zeit in Karlsruhe aufgehalten, trägt zur Bestätigung der Richtigkeit des Uebrigen bei. Denn wirklich war dieselbe neulich mehrere Tage abwesend, aber nicht in Karlsruhe, sondern in Mannheim bei J. k. H. der verwittweten Großherzogin Stephanie, wo sie erkrankte und — unterdessen hierher zurückgereist — noch nicht völlig wieder hergestellt ist. Die Prinzessin, erst 15 Jahre alt und also kaum aus dem noch kindlichen Alter herausgetreten, erschien während der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers dahier bei Tafel in ganz einfacher Kleidung, ungeschmückt, und gerade dieses soll beim hohen Gaste und seinem Gefolge des entschiedensten Beifalls sich erfreut haben. — Die Zeit, wo S. k. H. der Großfürst Thronfolger hier eintrifft, ist noch nicht genau bestimmt. Aber man nimmt hier allgemein an, daß die Ankunft zwischen heute und morgen erfolge. Die „Jüdin", in der Dem. Lutzer auftritt, wird dann auf unserm Hoftheater gegeben werden. Auch erwartet man noch ein zweites Auftreten der Lutzer.

* Darmstadt, 9. Juni. Heute Mittag um 2 Uhr wird Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland dahier von Frankfurt a. M. eintreffen. Gestern hatte sich S. H. der Erbgroßherzog von hier dorthin begeben, um dem kaiserlichen Sohne einen Besuch abzustatten, und heute ist der Generallieutenant v. Dalwigk dahin abgegangen, um bei dessen Reise hierher als Cavalier ihm beigegeben zu sein. Für heute Abend ist großer Hofball im Orangeriegebäude des nahen Bessungen vorgesehen; die sehr geschmackvollen Einrichtungen hierzu hatten schon vorigen Jahr Statt gehabt, als man den Besuch S. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers erwartete. Morgen Abend wird bei festlich erleuchtetem Hause die Vorstellung der Norma im großh. Hoftheater dahier Statt finden. Als Gäste spielen Hr. Standigl den Oroviß, und Fräulein von Hasselt die Norma. Ueber die Dauer des Aufenthalts Sr. kais. Hoheit dahier scheint noch nichts Festes bestimmt.

Kurhessen. — Die „Kass. Allg. Ztg." vom 8. Juni enthält nachstehende Aufforderung: „Der unbeschreiblichen Wohlthaten, welche die griechische Literatur über die Welt verbreitet hat, sind wir eingedenk; unter welchen Anstrengungen die Freiheit des griechischen Bodens wieder errungen worden ist, haben wir erlebt. Für die in Athen aufblühende Universität soll gegenwärtig ein Gebäude errichtet werden, dessen sie bedarf; die Mittel des erschöpften Landes reichen aber nicht aus dazu. Es wäre edelmüthig, wenn ganz Europa durch schnelle Unterstützung ein solches Werk sicherte. Von der in Athen niedergesetzten Kommission bin ich aufgefordert worden, Beiträge in meinem Kreise zu sammeln und an den königl. griechischen Konsul in Leipzig, Herrn Theocharis, einzusenden. Die Bitte eines, der an sich erfahren hat, wie wohl Theilnahme thut, wird desto weniger schlechlagen. Kassel, 6. Juni 1839. Jacob Grimm."

Preußen. — Berlin, 4. Juni. J. Maj. die Frau Herzogin von Braganza ist gestern gegen Abend, von Dresden kommend mit einem ansehnlichen Gefolge, in dem sich namentlich die Grafen v. Rezende und v. Mejean, die Staatsdame v. Mancomble u. s. w. befinden, in Potsdam angekommen und im k. Schlosse in den für Höchstdieselbe bereit gehaltenen Gemächern abgestiegen. Der hier anwesende regierende Fürst von Hohenzollern, der Gemahl der Schwester J. Maj. war der erlauchten Reisenden mit seinen Cavaliers entgegengefahren. Auch die Königin von Sachsen wird, wie man hört, auf einige Tage Ihrer Schwester, der Frau Kronprinzessin, einen Besuch in Sanssouci abstatten, die Prinzessin Johann aber mehrere Wochen dort verweilen. — Die kürzlich getroffene Wahl des Trierer Domcapitels ist, wie vorauszusehen war, allerhöchsten Orts nicht bestätigt worden. Es wird nun der Status quo fortdauern, was um so natürlicher ist, als man einerseits hierdurch neuen Verwickelungen entgeht, andererseits der Weihbischof v. Günther zu voller Zufriedenheit die Diöcese administrirt. (Hamb. Korr.)

Das General-Post-Amt macht unterm 21. Mai folgendes bekannt: „Mit dem 1. Juni d. J. beginnt ein beschleunigter täglicher Brief-Post-Cours zwischen Berlin einer-, Braunschweig, Hildesheim, Hannover, der Provinz Westphalen der Rhein-Provinz, dem Königreich der Niederlande, Belgien und Frankreich ꝛc. andererseits. Der Abgang der Korrespondenz erfolgt zu Berlin täglich um 7 Uhr Abends. Mittelst dieses neuen Post-Courses werden die Briefe befördert werden, von hier nach Braunschweig in 1 Tag, Hildesheim 1 Tag 4 Stunden, Hannover 1 Tag 12 St., Minden 1 Tag 12 St., Bielefeld 1 Tag 16 St., Münster 1 Tag 22 St., Wesel 2 Tage 8 St., Elberfeld 2 Tage 15 St., Düsseldorf 2 Tage 13½ St., Köln 2 Tage 17½ St., Aachen 3 Tage, Amsterdam 3 Tage 11 St., Rotterdam 3 Tage 11 St., dem Haag 3 Tage 11 St., Brüssel 3 Tage 17 St. und nach Paris in 4 Tagen 18 Stunden.

Oesterreich. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von einem glänzenden Gefolge, worunter sich auch der Fürst Staatskanzler von Metternich befindet, sind am 5. von Wien nach Preßburg zur Eröffnung des ungarischen Reichs-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 12. Juni: Stirb: Herzog Arnulf der Böse 937.

Eine Königin auf Reisen.

An einem kalten und regnichten Apriltage des Jahres 1791 wollte eine Postkutsche auf der Straße von Vaux nach Jougne. Es befanden sich zwei Frauen in diesem Gefährte; die eine war groß, schön, von eleganter Haltung, mit einem Gesichte voll edler Züge: diese saß allein im Hintergrunde; ihr gegenüber befand sich eine junge Person, deren Anzug eine Kammerjungfer oder eine Gesellschafterin verrieth. „Verwünschter Aufenthalt!" rief die Dame ihrer Begleiterin zu, „ich glaube, man sucht mit Fleiß auf jeder Station die schlechtesten Pferde für mich aus!" — „Aber, Madame, es geht ja im Galopp, und ich bin überzeugt, daß der junge Mann, der uns folgt, der Meinung ist, wir fühen gar zu rasch. Der arme Chevalier!" — „Ach, ist's ein Chevalier?" — „Ja, Madame, er nennt sich des Maillettes und gehört zu den vortrefflichsten jungen Männern der Provinz." — „Der Mensch wird mich noch in Verlegenheit bringen!" — „Das möchte doch schwer halten, Madame, er weiß ja von nichts; und für ihn sowohl als für alle Welt heißen Sie Madame von Pryné, und reisen zu Ihrem Vergnügen." — Unter solchem Wechselgespräche kam die Berline nach Jougne und hielt am Gasthofe zum silbernen Löwen an. Kaum hatten die beiden Damen sich an die Tafel gesetzt, als ein Beamter, mit der dreifarbigen Schärpe angethan, in den Speisesaal trat und mit einem scharfen Blicke Madame Pryné beobachtete und die Züge der schönen Reisenden mit einem geschriebenen Signalement zu vergleichen schien, das er in der Hand hielt. Nach dieser Untersuchung schickte der Beamte, der kein anderer, als der Maire von Jougne war, sich an, die Damen nach ihren Pässen zu fragen. Madame von Pryné schien verlegen zu sein, worauf der Municipal-Beamte auf seinem Verlangen bestand und auch die Coffres untersuchen wollte. Nach einem kurzen Wortwechsel entschloß Madame von Pryné sich, um der Sache ein Ende zu machen, ihren Paß vorzuzeigen. „O, geben Sie Sich die Mühe nicht", versetzte der Maire, „dieser Paß hat nun für mich keine Wichtigkeit mehr: Ihnen muß es ganz leicht werden, Sich falsche Papiere zu verschaffen; aber hier halte ich in Händen, was vollständig genügt, um das Geheimniß zu entschleiern, in welches Sie Sich einhüllen wollen: diese Krone und dieses Zepter; nun unterliegt es keinem Zweifel mehr, wer Sie sind." — „So sagen Sie es frei heraus." — „Sind Sie nicht die Königin, Maria Antoinette von Oesterreich?" — „Wirklich?" — „Jetzt bin ich ganz davon überzeugt, und nichts soll mich in meiner Ueberzeugung wankend machen." Die Königin und ihre Begleiterin wurden nun in das schönste Zimmer des silbernen Löwen gewiesen, und zwei Schildwachen standen vor ihrer Thür. Kaum war das Gerücht von dieser wichtigen Verhaftung bekannt geworden, als der ganze Adel der Umgegend, den kühnen Chevalier des Maillettes an der Spitze, der gefangenen und verfolgten Königin seine Huldigung darzubringen sich beeilte. Die Königin empfing diese getreuen Diener mit rührendem Wohlwollen und warf ihnen mit sanften Worten vor, daß sie sich durch dieses unkluge Benehmen selbst compromittirt hätten. Fünf Tage lang dauerte diese Lage der Dinge, als die Antwort von Seiten der National-Versammlung auf den durch den Maire von Jougne nach Paris erstatteten Bericht einlief. Der Municipalrath der kleinen Stadt versammelte sich und forderte die Königin vor seine Schranken, damit sie bei der Eröffnung der Depesche zugegen sein solle; diese war an den Maire von Jougne gerichtet und lautete, wie folgt: „Bürger wir thun Ihnen zu wissen, daß Marie Antoinette von Oesterreich Paris nicht verlassen hat, und geben Ihnen auf, die Demoiselle Sainval, Schauspielerin des Theatre français, frei und ungehindert weiter reisen zu lassen." — Mademoiselle Sain-

Digitized by Google

tags, welche der Kaiser mit der herkömmlichen Feierlichkeit in allerhöchsteigener Person vornehmen wird, abgereist. Bis 28. d. M. werden JJ. MM. wieder zurückerwartet. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este, Generalgouverneur von Gallizien war am 3. in Wien eingetroffen.

Freie Städte. — **Frankfurt**, 7. Juni. In der Sitzung der deutschen Bundesversammlung v. 11. Mai übergab der k. niederl. Bundestagsgesandte, in Auftrag des Königs Großherzogs, eine Abschrift des am 19. April d. J. zu London zwischen den Bevollmächtigten Niederlands und Belgiens unterzeichneten Traktats, und eröffnete Namens Sr. Maj. den Wunsch, es möge nunmehr die hohe Versammlung zur Ratifikation der Accessions-Acte schreiten, welche gleichfalls am 19. April zu London durch die beiden Bevollmächtigten des Bundes (Oesterreich und Preußen) zugleich mit den Bevollmächtigten der fünf Großmächte, so wie jenen Niederlands und Belgiens unterzeichnet worden ist. Zugleich übergaben die Gesandtschaften von Oesterreich und Preußen der Bundesversammlung die zu London am 19. April ausgefertigten Urkunden ꝛc. und erklärten sich beauftragt, der Versammlung die Fassung eines Beschlusses anheimzustellen, durch welchen die von den Bevollmächtigten ihrer allerhöchsten Höfe, Namens des durchlauchtigsten Bundes, ausgesprochene Zustimmung zu den betreffenden Artikeln des Londoner Vertrags genehmigt und die Ausfertigung geeigneter Ratifikationen zum Behufe der in London zu bewerkstelligenden Auswechselung veranlaßt werde. Da zu letzterer der Termin von 6 Wochen, vom 19. April an gerechnet, sonach der 31. Mai bestimmt ist, so waren die Gesandten noch zu bevorworten beauftragt, daß die diesfälligen Entschließungen der hohen Bundesversammlung ohne Verzug nach London befördert werden möchten. Sofort trug Präsidium darauf an, auf den Grund der vernommenen Erklärung Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, und der von Oesterreich und Preußen vorgelegten Aktenstücke nunmehr den Beschluß zu ziehen, welcher in nachstehender Weise zu fassen sein dürfte:

„1) Der deutsche Bund, nachdem derselbe von der Urkunde Einsicht genommen hat, welche, kraft der von ihm ertheilten Vollmacht und in seinem Namen, von den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens zu London am 19. April l. J. mitunterzeichnet worden ist, ertheilt dieser Beitrittsurkunde hiermit die Genehmigung und Ratification. 2) Die Ratificationsurkunden des Bundes sind hiernach in der erforderlichen Zahl auszufertigen und zu vollziehen, und wird die kaiserlich-königlich-österreichische Präsidialgesandtschaft ersucht, dieselben zu dem Ende nach London zu befördern, damit solche in dem tractatmäßig festgesetzten Termin gegen die Ratificationsurkunden von Oesterreich, Belgien, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Preußen und Rußland ausgewechselt werden. 3) Die Urschrift der Beitrittsurkunde, desgleichen die der Bundesversammlung vorgelegten vidimirten Abschriften der zu London unterzeichneten Verträge sind in das Bundesarchiv zu hinterlegen. 4) Die königlich niederländische, großherzoglich luxemburgische Gesandtschaft wird in Erwiderung auf ihre heutige Mittheilung ersucht, den gegenwärtigen Beschluß sub num. 1 mit dem Beifügen zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs Großherzogs zu bringen, daß die Bundesversammlung erwarte, Se. Majestät werde nunmehr in Vollzug des Bundesbeschlusses vom 15. Juni 1838 die wegen Ermittelung und Feststellung der dem Bundesgebiete als Ersatz für den abgetretenen Theil des Großherzogthums Luxemburg zuzuschlagenden Gebiete noch rückstehende Eröffnung mit Beachtung der unbeeinträchtigt verbleibenden Rechte der Agnaten des Hauses Nassau, an die Bundesversammlung gelangen lassen."

Bei der hierauf gehaltenen Umfrage, erfolgten nachstehende Abstimmungen: **Oesterreich** und **Preußen** treten dem vom Präsidio proponirten Beschlusse bei. — **Bayern**: Der Gesandte hat — unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die diesseitigen früheren Abstimmungen in der luxemburger Territorialangelegenheit und in der von Sr. Maj. dem Könige bei jeder bisherigen Veranlassung festgehaltenen Voraussetzung: daß die agnatischen Rechte des Gesammthauses Nassau gewahrt und dem Bunde alle jene Gebietstheile von Limburg einverleibt werden, deren Einverleibung demselben die zur verbindenden Bedingung gemachte Territorialentschädigung für den abzutretenden Theil von Luxemburg gewährt, als worauf sich in dem an Se. Maj. den König der Niederlande zu richtenden Antinuen zu berufen sein wird — den Präsidialanträgen beizustimmen. Mit dieser Erklärung hat der Gesandte im Sinne seiner Instruktionen das dankbare Anerkenntniß des beharrlichen Nachdrucks zu verbinden, mit welchem die beiden allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen die ihrer Vertretung vertrauensvoll empfohlenen Interessen des deutschen Bundes in dieser schwierigen Unterhandlung gewahrt und die vorliegenden Erfolge erzielt haben. — Sämmtliche übrigen Gesandtschaften erklärten ebenfalls ihre Zustimmung zu dem vom Präsidio proponirten Beschusse, und vereinigten sich mit der königl. bayerischen Gesandtschaft in dem Ausdrucke dankbarer Anerkennung der von den Höfen von Oesterreich und Preußen der Wahrung der Rechte und Interessen des Bundes gewidmeten beharrlichen Bemühungen. — Für **Nassau** wurde hierbei von dem die 13te Stimme führenden Hrn. Gesandten nachstehende Erklärung abgegeben:

„Bei den Verhandlungen, welche im Jahre 1834 zu Wiesbaden in Anwesenheit eines kaiserl. königl. österreichischen und eines königlich-preußischen Bevollmächtigten wegen der agnatischen Verhältnisse des Großherzogthums Luxemburg gepflogen worden sind, haben Se. Durchl. der Herzog sich verpflichtet gehalten, für den deutschen Bund das Recht auf Territorialersatz conserviren zu lassen, und als Agnat in die Abtretung nicht anders einwilligen wollen, als daß dem deutschen Bunde Territorialentschädigung zu Theil werde. Von königlich niederländischer Seite wurde in den damaligen Verhandlungen jede Aeußerung über Territorialersatz für den Bund abgelehnt, und laut Protokolls vom 22. Juli 1834 haben die Bevollmächtigten darin das alleinige, dem wirklichen Abschluße eines Vertrags wegen der agnatischen Verhältnisse, über dessen einzelne Bestimmungen sie sonst überall einig waren, entgegenstehende Hinderniß gefunden. Se. Durchl. der Herzog ersehen jetzt zwar mit großer Befriedigung, daß dem Bunde Territorialentschädigung zugesichert ist. Auf der andern Seite aber können sie nicht unbemerkt lassen, daß seit dem 22. Juli 1834 irgend eine Erklärung von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande an sie nicht gelangt ist, und daß sie sich daher ganz in Ungewißheit darüber befinden, ob der damals mit beiderseitiger Uebereinstimmung verabredete Vertrag wegen der agnatischen Rechte nunmehr vollzogen, oder was an seine Stelle gesetzt werden solle. Se. Durchl. sähen sich daher eigentlich in die Nothwendigkeit versetzt, sich auf ihre Erklärung in der Bundestagssitzung vom 17. Jan. 1834 zu beziehen, und ihre Einwilligung zur Abtretung des Wallonischen Theils von Luxemburg an Belgien, als Civilmitbesitzer von Luxemburg und als Bundesglied, noch zur Zeit nicht zu ertheilen. Höchstdieselben wollen aber, in dem Vertrauen auf die bewährten verwandtschaftlichen Gesinnungen Sr. Maj. des Königs der Niederlande und in der zuversichtlichen Erwartung, daß Allerhöchstdieselben die agnatischen Verhältnisse nunmehr alsbald auf befriedigende Weise zu ordnen bereit sein werden, der Ratification des Vertrags von Seiten des deutschen Bundes kein Hinderniß in den Weg stellen." — Präsidium erklärte hierauf, daß, da der Punkt 4 des proponirten Beschlusses ohnehin die Wahrung der agnatischen Rechte beziele, bei einhelliger Genehmigung des Beschlußentwurfs dießfalls eine weitere Verwahrung nicht erforderlich und nur noch in dem definitiv zu fassenden Beschlusse auf den so eben vernommenen Vorbehalt der herzoglich-nassauischen Gesandtschaft Bezug zu nehmen sein werde. Die Bundesversammlung war mit dieser Präsidialerklärung einhellig einverstanden. In Gemäßheit der erfolgten Abstimmungen wurden demnach obige Anträge des Präsidiums zu Beschlüssen erhoben, mit dem weiteren Zusatze: „5) Den Höfen von Oesterreich und Preußen wird für ihre den Rechten und Interessen des Bundes bei den stattgefundenen Verhandlungen gewidmeten beharrlichen Bemühungen der Dank des Bundes ausgedrückt."

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 6. Juni. Der Independant hatte gestern gemeldet, die Ratifikationen des Friedensvertrags seien zu London am 3. ausgewechselt worden und der so ratifizirte Vertrag sei gestern früh hier angekommen. Heute widerruft er diese Angabe; da die belgische Ratifikation an dem zur Auswechslung bestimmten Tage, 31. Mai, zu London nicht eingetroffen war, so habe die Conferenz den 8. Juni, oder wo möglich einen noch früheren Tag dazu bestimmt. In jener ihrer Versammlung soll außerdem die Conferenz eine vollkommen befriedigende Erklärung in Betreff des Tonnengehaltes zur Bestimmung des Scheldezolls gegeben haben. Am 3. sind die belgischen Ratifikationen von hier abgegangen, Ueberbringer derselben ist Hr. Dronet, belg. Gesandtschaftssekretär zu London, der noch am demselben Tage Abends 10 Uhr zu Ostende sich eingeschifft hat, woraus der Independant schließt, daß heute die Auswechslung der Ratifikationen zu London vor sich gehen müsse. Ist diese erfolgt, so bleiben dann nur noch die speziellen Verhältnisse, die künftige Stellung zwischen Belgien und Holland betreffend, zu ordnen übrig, wobei nur wenig Schwierigkeiten sich ergeben werden, und Belgien tritt nun auch rechtskräftig in den Bestand ein, in den es sich faktisch längst gesetzt hatte. — Wie vorauszusehen war, hat nun auch die Repräsentantenkammer in ihrer heutigen Versammlung, bei welcher ungefähr 60 Mitglieder erschienen, dem Votum des Senats über die gerichtliche Eintheilung Luxemburgs sich angeschlossen. Diese Provinz wird demnach künftig 3 Gerichtshöfe besitzen. Die Session der Kammer wurde darauf vom Minister des Innern für geschlossen erklärt. — Die Wahlen für die nächste Kammersession sind jetzt im ganzen Lande in vollem Gange, die Parteien lassen es nicht an Bemühungen fehlen, dieselben zu ihren Gunsten zu wenden, und werden darin von den Blättern ihrer Farbe auf Lebhafteste unterstützt. Es läßt

---

val! riefen die Notabeln von Jougne; . . . Aber, wie Madame, Sie haben uns also mystificiren wollen, da Sie zugelassen haben, daß wir Sie für die Königin hielten? — „Meine Herren," erwiderte die berühmte Schauspielerin, „ich bin wirklich eine Königin! Königin von Pontus, von Palmyra, von Babylon, von Carthago und von zwanzig anderen tragischen Königreichen. Ist es nun aber meine Schuld, wenn der Maire von Jougne das Diadem Melpomene's für die Krone von Frankreich angesehen hat?" Und, indem sie sich an den getreuen des Maillettes wandte: „Was Sie anbelangt, Chevalier, der Sie Ihrer vermeintlichen Königin mit so viel Beweisen der eifrigsten Verehrung gefolgt sind, ich habe Ihnen vorhin eine Stelle an meinem Hofe versprochen, und ich werde Wort halten, sobald ich wieder meinen Thron werde bestiegen haben. Mein Hof ist das Theatre français, und so wie ich wieder nach Paris zurückkomme, sollen Sie einen Platz in den ersten Logen haben." — Der Chevalier und die Municipalität standen enttäuscht und verblüfft da, und Mademoiselle Gainval fuhr im Galopp weiter, um auch auf den Theatern der Provinz in ihren Gastvorstellungen ihr seltenes Talent bewundern zu lassen, das übrigens dem zärtlichen Ritter und den Notabeln von Jougne, so wie dem benachbarten Adel in der improvisirten Rolle auf immer im Gedächtnisse zurückblieb.

Vermischtes.

— — **Speyer**. Die diesmalige Quartalassise ist am 3. Juni zu Zweibrücken eröfnet worden. Die Zahl der abzuurtheilenden Verbrechen ist verhältnißmäßig sehr gering, indem sie nicht mehr als 11 beträgt; wobei 15 Personen als betheiligt erscheinen. So wird denn auch die ganze Verhandlung schon am 14. d. beendigt sein. — Was die einzelnen Verbrechen betrifft, so scheinen Fälschungen von Urkunden ꝛc. im allgemeinen häufiger zu werden; auch diesmal stehen 2 Individuen unter der Anklage des wissentlichen Gebrauches falscher Urkunden. Nicht minder nehmen die [illegible] eher zu als ab: 2 Leute erscheinen diesmal unter solcher Anklage, ein Dritter wegen schwerer Verwundung. Die Diebstähle unter erschwerenden Umständen bilden immer noch das am häufigsten vorkommende Verbrechen, sind diesmal aber doch in geringerer Zahl als sonst, nemlich 4. — Außerdem sind angeklagt: 1 wegen Nothzucht, 1 wegen Verheimlichung der Existenz eines Kindes und 3 wegen Zerstörung eines Mühlwerks. (Sp. Z.)

— — **Stuttgart**, 7. Juni. Gestern wurden die ersten reifen Kirschen zu Markt gebracht; reife Erdbeeren findet man bereits seit einigen Tagen an warmen Stellen. Die Brodfrüchte stehen im Allgemeinen gut, die Wiesen sehr schön; die Obstbäume haben, besonders im Unterlande, sehr von den Raupen gelitten. Die Weinstöcke zeigen nicht sehr viele Trauben.

— — **Bancasay**. Bancasey, ein großer Handelsplatz und Sitz des Königs von Siam, ist ein anderes schwimmendes Venedig. Die Häuser dehnen sich in zwei unabsehbar lange Zeilen an den Ufern des Menam über eine deutsche Meile weit hinaus. Die bei weitem größere Zahl der Gebäude, wenn man die aus Rohr und Lehm gefügten Hütten so nennen darf, schwimmt auf Bambusflößen im Strome auf und nieder. Straßen kennt man dort nicht und aller Verkehr geschieht auf Kähnen, die in zahlloser Menge den Hauptarm des Stromes und die vielen Kanäle füllen, womit er das Land durchschneidet. Da auch die meisten Kaufbuden beweglich sind und fast jede Familie ein eigenes Boot hat, so bietet diese Amphibienstadt an großen Marktagen ein höchst originelles bewegliches Schauspiel, in das die nicht schwimmenden Häuser wie auf Stelzen stehend, von den Ufern hoch herniedersehen; denn die regelmäßige Austretung des Menam setzt oft durch 5 bis 6 Monate des Jahres alles Land unter Wasser und macht es nöthig, alle feststehenden Häuser auf einen hohen Unterbau aus Bambusspfählen zu stellen. Die Zahl der Anwohner des großen Stromes und die vielen Kanäle in der Nähe der Hauptstadt wird auf mehr als 100000 angenommen. Die Chinesen bilden darunter die bei weitem größere Hälfte und zugleich den Kern der Industriellen. Die chinesischen Handwerker liefern vorzügliche Arbeiten in Seide, Leder und Metallen. Die jährlichen Ueberschwemmungen erhöhen die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens außerordentlich und begünstigen den Anbau des Zuckers, der durch die chinesischen Einwanderer sehr in Aufnahme gekommen ist.

sich über das Resultat noch nichts Bestimmtes sagen. — Der vorgestern hier und in der Umgegend gefallene Wolkenbruch hat furchtbare Verheerungen angerichtet. Von allen Seiten vernimmt man die traurigsten Details. Hier schlug an mehreren Orten der Blitz ein, zuerst auf dem Thurme der St. Michaelskirche, ohne jedoch zu zünden; die stärksten Bäume riß der gewaltige Sturmwind gleich schwachen Rohren mit den Wurzeln aus der Erde, eine Unzahl Fenster wurden eingeschlagen, Dächer abgedeckt, aber das wüthendste Element war das Wasser. Die Senne mit reißender Schnelligkeit angeschwellt, überschwemmte plötzlich während der Nacht das ganze Thal auf viele Stunden hin, vernichtete die Saatfelder; aber was das schlimmste war, die unglücklichen Bewohner der Thalgemeinden im Schlafe überrascht, hatten nicht die Zeit mehr, sich mit ihren Familien und ihrer Habe vor der unaufhaltsam daher stürmenden Wasserfluth zu retten; viele, die noch aus ihren Häusern herauskommen konnten, sahen sie unmittelbar darauf hinter sich zusammenstürzen, glücklich genug, wenn keine Mutter, kein Bruder, kein Kind in denselben zurückgelassen war. Viele aber waren nicht so glücklich. Herzzerreißend lauten besonders die Berichte aus dem Dorfe Burght bei Vilvorde. An 20 Häuser wurden dort weggerissen und begruben eine Menge unglücklicher Opfer jedes Alters und Geschlechts unter ihren Trümmern. 30 Leichname hat man bereits aufgefunden, darunter eine Mutter mit 2 Kindern, die sie fest mit den Armen umschlungen hielt. Noch werden an 60 Personen vermißt, die bis jetzt vergeblich gesucht wurden. Auch in der Gemeinde Grimbergben stürzten 21 Häuser ein, wobei 18 Personen ihr Grab theils unter dem Schutt theils in den Wellen fanden. Zu Dieghem ging eine ganze Schafheerde von 150 Stücken zu Grunde. — Die unterbrochene Communication auf der Eisenbahn nach Gent ist jedoch bereits wieder so weit hergestellt, daß heute gegen 11 Uhr ein Convoi dahin abgehen konnte.

Großbritannien.

London, 6. Juni.

* In der Sitzung des Unterhauses vom 4. Juni beantragte Sir H. Fleetwell eine Ausdehnung des Wahlrechts in der Art, daß die Bestimmung, — wonach in den Städten und Flecken die Nachweisung der Beziehung einer jährlichen Hausmiethe von 10 Pf. St. oder des Zahlens einer gleichen Summe als Miethzins zum Wählen berechtigt, (household franchise) — auch auf die Landbewohner ausgedehnt werden soll. Lord J. Russel erklärte, daß die Regierung einem solchen Vorschlage nicht beitreten könne. Peel bekämpfte ebenfalls die Motion; einige Radicale unterstützten sie; als er zur Abstimmung kam, wurde sie mit 207 gegen 87 Stimmen verworfen. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses Sir S. Canning an den Staatssekretär des Aeußern die Anfrage, ob die Regierung Schritte gethan, um eine Ausgleichung der Differenzen zwischen Frankreich und Buenos Ayres und die Aufhebung der Blokade von Buenos Ayres, welche den englischen Handel beeinträchtige, herbei zu führen. Lord Palmerston entgegnete, die Regierung J. Maj. wende sowohl zu Paris als Buenos Ayres Alles an, um einen Vergleich zwischen beiden Parteien zu Stande zu bringen, bis jetzt seien aber ihre Bemühungen ohne Erfolg geblieben.

Der gestrige „Standard" (Toryblatt) wiederholt, und zwar mit noch mehr Bestimmtheit, seine vorgestrige Angabe von Lord Melbourne's Absicht und Anfalten auf eine demnächstige Parlamentsauflösung, setzt aber in einer Nachschrift, auf eine ihm angeblich so eben gewordene Mittheilung hinzu: „Es heißt nun wieder, das Parlament werde nicht aufgelöst, weil das Kabinet durch die Auflösung noch mehr Anhänger zu verlieren besorge; dagegen gehe nun die allgemeine Meinung dahin, daß die Lords Melbourne, Russel und Palmerston resigniren, und Lord Normanby Premierminister würde, Lord Anglesea (?) das Auswärtige, und Lord Howick oder Lord Morpeth das Innere erhielten.

O'Connell hat eine Adresse an die Chartisten erlassen, in welcher er ihnen ihre Verirrungen nachweist, ihnen zeigt, daß die Vernünftigen und Gemäßigten sich von den Männern der Gewaltthat lossagen und eine neue Gesellschaft bilden müßten, die friedlich zu Werk ginge, die weiter nichts verlangt, als das Stimmrecht für alle Familienväter, Kaufleute, Gelehrte, die geheime Abstimmung, dreijährige Parlamente, gleiche Eintheilung der Wahldistrikte. Eine solche Gesellschaft könnt man Klub der Union oder Gesellschaft der Verläufer der Reform nennen.

Die hochkirchliche Partei scheint den weisen Entschluß gefaßt zu haben, von sich aus für den Volks-Unterricht in den mittleren und unteren Klassen Sorge zu tragen, statt den von der Regierung entworfenen Plan einer allgemeinen National-Erziehung zu stören. In einer Versammlung, in welcher der Erzbischof von Canterburg den Vorsitz führte, wurden Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt. Es soll ein Comite zur Sammlung von Beiträgen und ein Schullehrer-Seminar, in welchem der religiöse Unterricht ausschließlich nach den Grundsätzen der Hochkirche ertheilt wird, errichtet werden.

Frankreich.

Paris, 7. Januar.

(Droll.) Mehrere der in der Conciergerie vom 12. Mai her Verhafteten hatten in einem Schreiben an den Polizeipräfekten sich beklagt, daß man in demselben Zimmer mehr Leute zusammengesperrt habe, als daßelbe fassen könne, und ihn gebeten, selbst sich von der Wahrheit ihrer Angabe zu überzeugen. Der Präfekt entsprach ihrem Gesuche, fand bei einem vorgestern Abends 6 Uhr gemachten Besuche in der Conciergerie ihre Beschwerde gegründet, und noch an demselben Abend 9 Uhr wurden 32 der Gefangenen in die Force übersiedelt. Die Commission soll zehn weitere Freilassungen angeordnet haben.

Marschall Soult, sowie er die ersten Berichte aus Alexandrien erhalten, verlor keine Zeit, sich in Betreff der Gesinnungen der übrigen Großmächte Europa's zu versichern; Noten wurden abgeschickt nach London, Berlin, Wien und St. Petersburg. Aus London, Berlin und Wien sind bereits Antworten eingetroffen. Man glaubt gewiß zu sein, daß diese drei Mächte die nemliche Verfahrungsweise ganz in Uebereinstimmung mit Frankreich den kriegführenden Theilen gegenüber einhalten werden; man wäre allseitig der Meinung, daß der status quo auf's genaueste aufrecht erhalten werden müsse, und daß, falls es zwischen den beiden Theilen zu einem förmlichen Krieg käme und der eine oder der andere unterläge, die mächtige Vermittlung aller europäischen Cabinete eintreten solle, um eine Zerstückelung des Gebiets des besiegten Theils zu verhindern. Von der Antwort Rußlands, die noch fehlt, werden ohne Zweifel die Maaßregeln abhängen, die zu ergreifen sein werden. Mittlerweile haben alle Cabinete energische Vorbereitungen angeordnet, um für jedes Ereigniß gerüstet zu sein.

Herr Jouffroy sagt im Courrier de Bordeaux den 221, sie seien nicht viel besser als die 213; er achte und ehre ihre Absichten, ihren Patriotismus; aber der ganze Unterschied zwischen ihnen und den 213 sei der, daß diese praktisch Anarchisten seien, sie selbst aber anarchisch in der Theorie. Es gibt, sagt er, keine conservative Partei in Frankreich, und diesem Mangel ist es zuzuschreiben, daß die Krone in Frankreich umkommt, die Regierung hinwelkt; denn auch Die, die sich für Conservative ausgeben, sind im Wesentlichen vom revolutionairen Giftstoffe durchzogen. Sie bestehen unter dem Titel parlamentarem Princips auf dem Rechte, dem Könige seine Minister vorschreiben und die, welche er gegen diese Vorschrift dazu macht, unmessen zu können. Es ist wahr, daß sie einen sehr mäßigen Gebrauch von diesem Rechte gemacht haben; aber das Recht selbst ist die offenbarste Vernichtung aller möglichen Regierung. Deshalb behaupte ich, daß die Aufnöthigung eines Ministeriums die Monarchie ganz unfehlbar vernichten wird, es mag daßelbe nun aus den 221 oder den 213 hervorgehen. Die sich so nennende conservative Partei fügt nur zu der schon vorhandenen Unmöglichkeit eine neue hinzu, indem sie will, daß die Majorität der demokratischen Kammer monarchisch regiere, daß sie sich erst über die Krone stelle und dann freiwillig unter dieselbe herabsteige, mit mit Einem Worte, daß das gesammte Gebäude nichts als eine Lüge sei, worin die beherrschte Partei die leitende und die herrschende die geleitete ist.

†† Paris, 7. Juni. Die Verhandlungen der Pärskammer über den Antrag des Baron Mounier wegen Beschränkung der Ehrenlegionsverleihungen sind zwar fortwährend sehr lebhaft, ohne jedoch die Frage der Lösung bis jetzt näher gebracht zu haben. Vorgestern entschied sich die Kammer für das Prinzip, daß eine Beschränkung nothwendig sei; als es gestern aber zur Besprechung der Modalität dieser Beschränkung kam, da zeigte sich erst recht die Schwierigkeit der Sache, und man konnte wirklich sagen, so viel Köpfe so viele Sinne über die Feststellung eines Maximums solcher Ordensverleihungen. Steckt man die Grenze zu eng, so kann der Fall eintreten, daß dem wahren Verdienst aus solchen engherzigen Rücksichten sein Lohn zurückgehalten werden muß; steckt man sie zu weit, so wird den gerügten Mißbräuchen nicht vorgebeugt, der ganze Antrag fällt in sich selbst zusammen, da dann Alles beim Alten bleibt. Aber die Sache läßt sich noch unter einem höhern Gesichtspunkte betrachten, den bei der gestrigen Diskussion auch die Herrn Villemain, Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf Montalivet und der Herzog von Montebello auffaßten, indem sie neuerdings die Maaßregel inconstitutionell, unpolitisch, gefährlich nannten, da sie eben auch nichts anderes sei, als einer jener in der letzteren Zeit leider so zahlreich zu Tage tretenden Angriffe auf die königliche Prärogative. Das Journal des Debats sagt der Pärskammer geradezu, wenn sie der vorgeschlagenen Maaßregel sich beigesellte, so bezeige sie dadurch ein ihrer unwürdiges beleidigendes Mißtrauen gegen die Krone, indem man derselben zu ihrem Nachtheil ein Recht entziehen wolle, welches allen Regierungen unbeschränkt zusteht, und vom Kaiserthum und der Restauration in weit größerer Ausdehnung als von der Julyregierung geübt worde. Wie dem auch sei, die Commission der Pärskammer im Einverständnisse mit Baron Mounier, hatte, um zwischen der ursprünglichen gesetzlichen Zahl von 6000 und dem jetzigen Effektivstand von 50,000 Kreuzen das Mittel zu halten, für 15000 sich entschieden, Graf Ham schlug dagegen gestern ein Maximum von 25,000 vor, und Herr Villemain wollte, daß während 20 Jahren nur eine Ernennung auf zwei Todesfälle in den verschiedenen Graden erfolgen solle. Die Kammer konnte sich aber nicht darüber einigen und wies die Prüfung aller dieser Vorschläge noch einmal an die Commission zurück. — Die Deputirtenkammer beschloß gestern, den Antrag des Hrn. Ganguier auf Suspension der Besoldungszahlungen an die Beamten, welche Deputirte seien, für die Dauer der Kammersession, in Betracht zu ziehen. Dieser Beschluß ist in so ferne bemerkenswerth, als dieser seit mehreren Jahren wiederholt vorgebrachte Antrag desselben Deputirten bisher jedesmal einfach zurückgewiesen worden war. Die in der Sitzung anwesenden Minister stimmten zwar dagegen, ohne daß jedoch einer von ihnen der Mühe werth gefunden hätte, das Wort zu ergreifen. Das Journal des Debats fordert sie aber auf, mit aller Kraft und Energie dagegen aufzutreten, und hofft, auch die Kammer, der es „allzu große Nachsicht gegen die schlimmen Grundsätze und den Geist der Zerstörung" vorwirft, werde den Antrag mit großer Majorität verwerfen. Der Antrag sagt es, sei entweder ein armseliges Epigramm auf die aufgeklärtesten und fähigsten Männer der Kammer, oder man müsse darin die geheime Absicht erblicken, früher oder später den öffentlichen Beamten die Annahme von Deputirtenstellen, absolut zu untersagen. — Der Kriegsminister verlangte einen Kredit von 1,250,000 Fr. zur Vermehrung der Munizipalgarde, wozu er die Motive entwickelte; der Minister der öffentlichen Arbeiten einen andern von 284,000 Fr. zur Vollendung der Julisäule. — Das Anleiheprojekt von 5 Millionen zum Ausbau der Eisenbahn nach Versailles l. U. scheint in der Kammer nicht sonderlich günstige Aufnahme zu finden, was um so schwerer begreiflich ist, als die Kosten der Vernichtung der bereits bestehenden Erdarbeiten u. dgl., eine nicht minder große Summe in Anspruch nehmen, und die von der Gesellschaft aufgewendete Summe von mehr als 8 Millionen rein verloren sein würde, wenn die Bahn nicht vollendet wird. — Die mit Prüfung des Gesetzentwurfs wegen Bezahlung der dritten Serie des griechischen Anlehens beauftragte Commission hat gestern ihre erste Sitzung gehalten und Hrn. de Tracy zum Präsidenten und Hr. Mathieu de la Redorte zum Sekretär gewählt. — Briefe aus Brüssel stellen wieder die Möglichkeit des Eintritts des Generals Skrzynecki in den Dienst der Königin Isabella von Spanien in Aussicht. Der General lebt in Brüssel ganz zurückgezogen. — Heute beginnen vor dem Assisenhof der Seine die Verhandlungen des Prozesses in Sache des Moniteur republicain. Die Anklageakte zeigt, daß Marat, St. Just, Robespierre, Carrier, Billaud Varrennes und alle jene Leute aus der schlimmsten Zeit der Schreckensherrschaft, noch immer würdige Jünger in Frankreich genug zählen.

Rußland und Polen.

Warschau, 2. Juni. Der Statthalter des Königreichs, Fürst von Worschau ist von hier nach den Böhmischen Bädern abgereist, von wo er erst in einigen Wochen wieder zurück erwartet wird. In seinem Gefolge befinden sich der Oberst Fürst Alexander Galitzyn und der Staatsrath Hilferding. Der General-Adjutant, Fürst Gortschakoff, Chef des Generalstabes der aktiven Armee, ist gestern von hier nach Wilna abgereist, und der General-Lieutenant Gillenschmidt, Befehlshaber der Artillerie derselben Armee von St. Petersburg hierher zurückgekehrt. (Russ. Bl.)

Griechenland.

Athen, 27. Mo. Die Nachrichten aus den Provinzen, welche die beiden Majestäten bis jetzt auf ihrer Reise berührten, lauten alle befriedigend und erfreulich, sowohl in Hinsicht der Gesundheit der hohen Reisenden, als der ungeheuchelten Liebe, die sich allenthalben für das junge Herrscherpaar laut kund thut. „Besonders, heißt es in einem Privatschreiben, entzückt unsere Königin die griechische Frauenwelt, nicht nur durch die Anmuth ihrer Person, sondern auch durch die griechische Sprache, in welcher sie mit vieler Geläufigkeit und Reinheit zu den über so viel Liebenswürdigkeit erstaunenden, ramilliotischen Frauen [illegible] Die

gewohnte Thätigkeit des Königs findet auch auf der Reise keine Unterbrechung, und die für die Reisenden bezeichneten Rasttage sind für den Eifer Sr. Maj. die eigentlichen Arbeitstage, an welchen eine Menge Regierungsgeschäfte erledigt und deren Resultate nach Athen befördert werden. — Die Klagen der Ramelioten, welche bis jetzt dem König zu Ohren kamen, bestehen meistens darin, daß sie die häufigen Einquartierungen um so schmerzlicher fühlen, als ihnen die an die Truppen abgelieferten Nahrungsmittel vom Gouvernement selten gehörig vergütet werden, und der Muthwille der jungen griechischen Soldaten ihnen überhaupt manchen Schaden zufüge. Dieser Klage dürfte leicht abgeholfen werden. — In unserer Hauptstadt bilden die vielen Untersuchungen gegen grobe Unterschleife, die sich Beamte zu Schulden kommen ließen, gegenwärtig das Tagesgespräch. Die chemische Untersuchung eines Documentes lieferte die Ueberzeugung einer kecken Verfälschung, so wie verschiedene andere Unredlichkeiten klar am Tage liegen, aber leider zu Gunsten der Strafbaren von den Richtern mit falscher Rücksichtsnahme behandelt werden. In solchen Fällen dürfte von oberherab energisch eingeschritten werden. — Mehrere der hier residirenden Gesandten, welche sich für einige Monate von Griechenland entfernen wollten, sind durch die Kriegsaussichten in Syrien an ihre Posten gefesselt, und werden für jetzt Athen nicht verlassen. — Briefe aus Chios melden, daß der dortige französische Consul vom Pascha schimpflich mißhandelt wurde. In Folge dieser Nachricht soll ein französisches Kriegsschiff dahin gegangen sein, um die eclatanteste Satisfaction zu fordern. (Allg. Z.)

Türkei.

* Die letzten Nachrichten aus dem Oriente, aus Alexandrien bis zum 17., aus Konstantinopel bis zum 22. Mai bringen nichts Neues von Bedeutung. Die beiden Armeen standen sich noch immer kampfgerüstet gegenüber. Die Meldung, daß es bereits zu Gefechten zwischen denselben gekommen sei, scheint voreilig gewesen zu sein. Der Sultan beharrt den Großmächten gegenüber auf seinen alten Friedensversicherungen, die indeß keinen Glauben finden wollen (vgl. das unten folg. Schreiben eines preuß. Offiziers). Die Bewegung der türkischen Armee über den Euphrat soll, wie die Pforte fortwährend behauptet, nur durch Sanitätsrücksichten veranlaßt worden sein. Auf diese Erklärungen hin können die europäischen Diplomaten vorerst keine weiteren Schritte thun, zumal da es factisch, nachgewiesen ist, daß das von den türkischen Truppen jenseits des Euphrats besetzte Territorium zu den Besitzungen der Pforte gehört, und bis jetzt noch keine Verletzung des ägyptischen Gebiets stattgefunden hat. Mehemed Ali hat, wie bereits gemeldet, die Forderung des russischen Consuls, Grafen Medem, seine Truppen sogleich zurückzuziehen und dem Sultan 700,000 Dollars Tribut zu zahlen, abgeschlagen. Graf Medem wandte sich darauf an die Consuln von Oesterreich und Frankreich und ersuchte sie, seine Forderung beim Vice-König zu unterstützen, allein diese erklärten, sie hätten dazu von ihren Höfen keine Ermächtigung erhalten. — Die Ereignisse im Orient haben eine außerordentliche Thätigkeit in den russischen Häfen hervorgerufen, das bei Sebastopol zusammengezogene Geschwader soll diesen Hafen verlassen und die Richtung nach Südosten gegen Varna genommen haben. In der Nähe des Bosporus ist eine bedeutende russische Flotte stationirt; in sämmtlichen Häfen des schwarzen Meeres sollen Kauffahrtei-Schiffe gemiethet worden sein, um, wenn es nöthig werden sollte, eine bedeutende Truppenmasse nach dem türkischen Gebiete überschiffen zu können. Rußland wird jedenfalls die Partei der Pforte nehmen.

In einem am 3. d. zu Berlin eingegangenen Schreiben eines jetzt in Konstantinopel verweilenden Officiers heißt es: „Der Augenblick ist nicht mehr fern, wo der Großherr öffentlich erklären wird, was er täglich in Gegenwart seiner Beamten ausspricht: daß die Zugeständnisse, die von Seiten der Pforte dem Vice-König gemacht wurden, nur die Folgen der augenblicklichen Verlegenheit waren, in die sie durch den Ausgang des offenen Aufstandes ihres ersten Vasallen versetzt wurde, daß dieser durch das Glück seiner Waffen, aber gegen alles Recht der Integrität, in die Reihe der selbstständigen Herrscher gesetzt worden und daher die gute Sache allein auf der Seite der Pforte, am allerwenigsten aber von Gebiets-Verletzungen bei dem Vordringen ihres Heeres in die mittelbaren Provinzen des Reiches, die Rede sein kann. — Auf der andern Seite hat die Pforte durch den Vertrag von Unkiar Skelessi noch Verpflichtungen, denen zu genügen, sie alles anwenden muß, zersplitterte Kräfte wieder zu vereinigen." — Diese Mittheilungen sind um so interessanter, da die Vorgänge im Orient und ganz besonders die Art und Weise, wie die französische Regierung durch vorbereitende Maaßregeln den lange erwarteten Ausbruch eines Kampfes zwischen dem Großherrn und dem Vice-König gewissermaaßen einen officiellen Anstrich gegeben hat, ferner die wichtigen Mittheilungen, welche darüber von Paris aus nach Wien gemacht worden sind, auch hier anfangen, große Sensation zu erregen. — Die Erklärungen, welche von Seiten des Cabinets v. St. Petersburg dem Grafen v. Medem aufgetragen worden sind, dem Vice-König zu machen, haben dieses Interesse noch um ein Bedeutendes gesteigert. Sie sind für den Augenblick ungleich wichtiger für den Gang der Politik des Orients als die wechselnden Operationen der beiden bald vorschreitenden, bald rückgängigen Bewegungen der beiden Heere. — Ein russischer Diplomat äußerte neulich: „es bedürfe nur eines Winks des Kaisers, um durch 25,000 russ. Bajonette in Konstantinopel selbst, mittelbar den Operationen des Großherrn am Euphrat, den besten Nachdruck zu geben." — Alle diese Umstände sind gewissermaßen Commentare zu dem, was die erwähnten neuesten Briefe unserer Landsleute in Konstantinopel melden. — Ganz in diesem Sinne sind auch die Antworten des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die ihm in dieser Beziehung von der franz. Regierung zugekommenen Noten abgefaßt.

Südamerika.

In Peru ist der Präsident von Bolivia und Protektor von Peru, General Santa Cruz, von den eingedrungenen Chilenen unter Lapuente auf das Haupt geschlagen worden. Er selbst entkam mit bloß 20 Mann. Bolivia ist von ihm abgefallen, Lima ist bereit, die Sieger zu empfangen, und der einzige Platz, der ihm in Nordperu bleibt, ist der Hafen Callao. Auch in einem Seegefechte haben die Peruaner neuerdings Verluste erlitten.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Geldkurse vom 6. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53. Randdukaten 5. 57. 20 Frankenstücke 9. 33. Souverain'dor 10. 30. Gold al Marco Mk. 349. Laubthlr. 2. 43 1/2. Dr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Wien, 6. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 15/16. Do. 4 pCt. — —. Do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. Do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 132. Do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Usp. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1529 in CM.

Bei der am 1. Juni zu Wien Statt gehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 440 herausgekommen; sie enthält böhmisch-ständische Obligationen von Nr. 157,563 bis 159,703.

Amsterdam, 6. Juni. Integr. 53; 5 0/0 Cert. 103 1/4; Kanz. 37; 4 1/2 0/0 Synd. 95 1/4; 3 1/2 0/0 805/16; Arb. 18 7/8; russ. Inscr. —; 5 0/0 österr. Anl. —.

London, 5. Juni. Consols 93 7/8 94, Schatzbills 26 29, Bank-Stock 194, Ind. Bank 30, Span. Aft. 19 1/4 1/2, Diff. 8, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 34 34 1/2, 3 0/0 20 1/2 21, Holl. 5 0/0 103 3/4 103, 2 1/2 0/0 56 1/4, Belg. 101 1/2 102, Oesterr. —, Columb. 30 3/4 31 1/4, Mexik. 25 3/4, 26 1/4, Peruv. 17 18, Brasil. 79 1/8 3/4.

Pariser Börse vom 6. Juni. 5pCt. 111 35. — 3pCt. 81 20. — Neapol. 100 20. 5pCt. Span. 19 3/4. Pass. 4 1/2. — 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain-Eisenbahn 662 50. — Versailles, rechtes Ufer 695. — Linkes Ufer 272 50. Havre 967 50. — Orleans 475. — Straßburg-Basel 330 —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 7. Juni. 5pCt. 111. 11. 3pCt. 79. 50. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Folgende Zeitschrift unseres Verlages wird im künftigen Halbjahre fortgesetzt, und kann sowohl durch die Post, so wie durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Athanasia, Zeitschrift für die gesammte Pastoral-Theologie. Von Dr. F. G. Benkert und Dr. J. M. Dür. Neue Folge. 9. und 10. Band, oder Jahrgang 1839. Preis pr. Band von 3 Heften à 12 Bogen in gr. 8. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 12 Gr.

Es erscheinen jährlich 2 Bände oder 6 Hefte. Die erste mit 16 Bänden abgeschlossene Sammlung, die ausgezeichnetsten und gediegensten Aufsätze im Gebiete der Pastraltheologie, Pädagogik und Philosophie enthaltend, ist zur Erleichterung des Ankaufs von 43 fl. 12 kr. oder 24 Rthlr. auf 23 fl. oder 16 Rthlr. ermäßigt, einzelne Bände behalten obigen Preis.

Stahel'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

(3 a.) Das diesjährige Freischießen dahier beginnt am 23ten, und endigt am 30ten Juni d. J., wozu freundschaftlichst und ergebenst einladen

Markt Zeuln den 10ten Juni 1839.

Die Vorstände der Schützengesellschaft

Joseph Brückner. Michael Fleischmann.

Bekanntmachung.

(3 a.) Nach Antrag eines Hypothekgläubigers wird der reale Gaderegerechtigkeit der Wundarzt Helfreich'schen Eheleute dahier im Wege der Hausvollstreckung öffentlich versteigert, [illegible] hiezu im diesseitigen Gerichtslo[illegible]-Zimmer Nro. 25 Termin auf den 4. Juli l. J. früh 9 Uhr an.

Dieses wird hiemit bekannt gemacht und bemerkt, daß der Werth dieser realen Gaderegerechtigkeit durchschnittlich auf 625 fl. geschätzt wurde und das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. §. 98 bis 101 richtet.

Bamberg den 4. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a.) In der Konkurssache des Georg Hoffmann zu Memmelsdorf wird die zur Gantmasse gehörige Fleischbank dahier am

Donnerstag den 11. Juli l. J. früh 9 Uhr

im diesseitigen Commissions-Zimmer Nro. 6 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden.

Diese Metzgerfleischbank ist eingedaut und grundbar zum Hause Distr. I. Nro. 566 dahier, gibt jährlich 1 fl. 15 kr. Erbzins, in Veränderungsfällen 10 pCt. Handlohn, und ist auf 700 fl geschätzt.

Die Kaufsliebhaber, von denen sich die dem Gerichte nicht Bekannten über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die Kaufsbedingungen selbst am Strichstermine näher bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg den 4. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Lüst, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a.) Zur Befriedigung mehrerer Hypothekengläubiger wird das der Müllerswittwe Barbara Hofmann zu Neumühl nächst Trabelsdorf gelegene Anwesen, bestehend

1) in der sogenannten Neumühl, einem Wohnhause, worauf ein oberer Stock von Fachwerk errichtet, einer vor 5 Jahren von Steinen neu erbauten Scheune, 2 Mahlgängen, welche unmittelbar mit dem Wohnhause verbunden sind, und woran sich auch ein Bretterschneidgang mit von Steinen aufgeführten Pfeilern befindet, mit zugehörigen 1/4 M. Feld und 1/8tel Tgw. zweimähdige Wiese, Freiherrl. von Marschalkisches Lehen, Bes. Nro. 28 a, St. Cap. 250 fl., taxirt auf 3200 fl.,

2) 2 Morgen Wiese von der Grund- oder Straßenwiese, Nro. 10 und 11, Bes. Nro. 145 4 5 h, von mittlerer Güte, im Steuerdistrikte Trunstadt, mit 365 fl. Str. Cap. belegt, taxirt auf 320 fl.,

3) 2 Tgw. Feld, zum Theil mit Obstbäumen besetzt, der Weihersteigacker genannt, von mittlerer Güte, im Steuerdistrikt Priesendorf,

4) der sogenannte Neumühlacker nächst dem Bretterschneidgange am Mühlbache angrenzend, 1 3/4 M. haltend, von mittlerer Güte, taxirt auf 325 fl., am

Mittwoch den 7. August 1839

von einer k. Landgerichts-Commission in der Neumühle seilzt nach §. 64 des Hypothekengesetzes öffentlich versteigert.

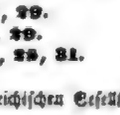
Strichlustige haben sich vor der Gerichts-Commission über ihre Zahlungsfähigkeit legal und hinreichend auszuweisen.

Bamberg den 5. Juni 1839.

Kgl. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Schiffahrtsanzeige.

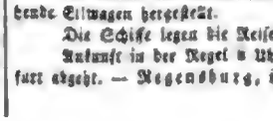


Die Ladezeit des 8ten direkten Kölner Rangschiffers **Friedrich Vogel** endiget am 21. d. M. Abends.

Bamberg den 11. Juni 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.



Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Juni: 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Juli: 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromabwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einrückungsgebühren der Unterhaltungsblätter EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 164. **Bamberg, Donnerstag den 13. Juni** **1839.**

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Rheinhessen.) — Sächsische Herzogthümer. — Preußen. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Spanien. — Italien. — Serbien. — Aegypten. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 9. Juni. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König den jungen Fürsten v. Polignac auf dessen Bitte zum Lieutenant extra statum im hiesigen Artillerie-Regiment ernannt. Der Vater des jungen Mannes, der unglückliche Premierminister Karls X., hat bekanntlich in Niederbayern Besitzungen erworben, und lebt abwechselnd theils auf seinem Gute Wildthurn, theils in München. — Einer der vielbesprochnen Göttinger Sieben, Prof. Gervinus, befindet sich seit einigen Tagen in München; er kommt aus dem Bade Gastein, und begibt sich, sagt man, nach Heidelberg, wo er künftig zu domiciliren denkt. — Der Hamburger Correspondent vom 8. April d. J. enthält aus der Leipziger Allg. Ztg. einen Artikel „aus Franken, Ende März", welcher von einem ergangenen Reskripte des protestantischen Oberconsistoriums wissen will, „wonach nur solche Geistliche einer pfarramtlichen Anstellung für fähig erklärt werden, welche sich aus innerster Ueberzeugung und vollständig, ohne irgend eine Abweichung, zu dem altlutherischen Lehrbegriffe bekennen." Dieser Artikel ist der Wahrheit gemäß dahin zu berichtigen, daß das protestantische Oberconsistorium dahier ein Reskript der oben bezeichneten Art niemals erlassen hat. (A. Z.)

Die Redaktion und die Verlagshandlung der „Neuen Würzburger Zeitung" erklären in Bezug auf unsern Artikel: Von Unterfranken (vgl. Fr. Merk. Nr. 159) 1) daß sie nicht verhaben die Tendenz der Würzburger Zeitung zu ändern, 2) daß sie dieses Blatt nicht zu einem Lokalblatte zu machen beabsichtigen, 3) daß seit dem 25. Juli 1834 unmittelbar nach dem Verbot des Bankertschen Religionsfreundes in den k. preuß. Staaten kein Schritt von ihrer Seite (resp. von der Stahelschen Buchhandlung) geschehen, die Aufhebung desselben zu bewirken.

Großherzogthum Hessen. — **Darmstadt**, 6. Juni. (Großh. hess. Ztg.) In der Sitzung der zweiten Kammer der Ständeversammlung am 16. Mai hielt der Finanzminister Frhr. v. Hofmann einen ausführlichen Vortrag über die Frage: ob der Staatsregierung die früher ständischerseits eingeräumte Befugniß zur Abschließung neuer Verträge zur Erweiterung des Handelsverkehrs des Zollvereins, zu lassen sei. — Der Kammerausschuß hatte sich gegen die Fortdauer der Ermächtigung ausgesprochen. Hierauf bezieht sich die nachstehende für das constitutionelle Staatsrecht wichtige Darlegung des Frhrn. v. Hofmann: „Meine Herren, ich werde über diesen Gegenstand, so wichtig er auch ist, doch nur wenige Worte reden, indem ich mich den Anträgen des Ausschusses, sowohl der Majorität als der Minorität widersetze, und die nämliche volle Ermächtigung für die Staatsregierung in Anspruch nehme, welche sie seither durch Ihre Zustimmung erhalten hat. Wenn der Ausschuß bemerkt, es liege darin eine exorbitante Entäußerung der landständischen Befugnisse, so muß ich bekennen, daß ich dieß nicht begreifen kann. Die Regierung des Großherzogthums hat nicht die ganze gesetzgebende Gewalt innerhalb des großen deutschen Zollvereins, sondern nur einen sehr kleinen Antheil davon. Der Zollverein umfaßt eine Bevölkerung von mehr als 26 Millionen Seelen, das Großherzogthum macht etwa 1/32 dieser Bevölkerung aus. Vergleichen Sie nun die verfassungsmäßige ständische Mitwirkung zu der Gesetzgebung in dem Verhältnisse des Großherzogthums zu dem ganzen Zollverein, so ist es in der That nur ein sehr kleines Partikelchen Ihrer landständischen Rechte, welches Sie mit dieser ausgedehnten Vollmacht der Staatsregierung übertragen. Sie können dieß — wie ich glaube — so wie Sie es seither gethan haben, mit vollem Vertrauen auch fernerhin. Innerhalb des Vereins kann eine Aenderung in der Gesetzgebung, ein neuer Tarif, eine Convention mit andern Staaten nicht zu Stande kommen und nicht abgeschlossen werden, ohne die allseitige Zustimmung der sämmtlichen Vereinsmitglieder. Sie haben also, meine Herren, die Garantie, daß in den Handelsverhältnissen, in der Zollgesetzgebung, den Bestimmungen des Tarifs und in dem Abschlusse von Verträgen mit auswärtigen Staaten nichts geschehen wird, was nicht alle Regierungen, die an dem Vereine Antheil nehmen, einstimmig dem Interesse des Vereins für angemessen und zuträglich gehalten haben. Ich glaube, wenn Sie solche Garantien haben, wenn Sie wissen, wie sehr es ein Anliegen aller dieser Regierungen ist, die öffentliche Wohlfahrt aller Angehörigen des Vereins zu befördern und zu befestigen, so werden Sie mit voller Beruhigung der Staatsregierung freie Hand lassen können, bei Verhandlungen mit diesen Staaten ihrer Ueberzeugung zu folgen. Sie sagen: es sei eine solche Entäußerung der landständischen Befugnisse von Seite anderer constitutionellen Staaten nicht erfolgt. Ich will dieß dahin gestellt sein lassen, ungeachtet die Regierungen aller dieser Staaten gerade so handeln, als wenn sie die nämliche Ermächtigung hätten, welche der hiesigen Staatsregierung seither gegeben worden war, und bloß darin liegt der Grund, weshalb seither keine Störung der gemeinschaftlichen Verhältnisse des Zollvereins stattgefunden hat. Wenn Sie aber auch annehmen, andere Regierungen müßten Aenderungen im Tarif, Aenderungen in der Gesetzgebung, die Zölle betreffend, oder Verträge mit auswärtigen Staaten, ihren Kammern zur Genehmigung vorlegen, so würde doch diese Vorlage sich lediglich darauf beschränken können, daß die betreffende Regierung ihren Ständen sagt: Das, was wir hier vorlegen, ist von allen Vereinsgliedern beschlossen und angenommen worden, wollt ihr ja dazu sagen, so ist es gut, wollt ihr nein dazu sagen, so werden sich die weitern Folgen zeigen. Etwas anders als ja oder oder nein könnt ihr aber nicht sagen. Die betreffende Ständeversammlung würde sich dann die Frage vorzulegen haben: wollen wir nein sagen, mit Gefahr, von der Theilnahme an dem Vereine ausgeschlossen zu werden? und ich meine, eine solche Stellung ist einer Ständeversammlung weit weniger würdig, als die Stellung, worin sie sich befindet, wenn sie ihrer Regierung mit Vertrauen den Abschluß mit den übrigen Vereinsregierungen überlassen hat, einer Regierung, die ihr über Alles Rede und Antwort geben muß, was geschehen ist. Es kommt noch weiter hinzu, daß sich die Ständeversammlung eines einzelnen konstitutionellen deutschen Vereinslandes eigentlich nicht auf dem Standpunkte befindet, auf welchem sie die Maaßregeln des Vereins würdigen und umsichtig beurtheilen kann. Der Verein ist in Beziehung auf Handel und Gewerbe als ein großes Ganzes zu betrachten; die Maaßregeln, welche die Regierungen ergreifen, dürfen nicht bloß auf einzelne Theile dieses großen Ganzen, sie müssen auf das Wohl und Interesse der Gesammtheit des Zollvereines berechnet sein, und dieß zu beurtheilen, dazu gehört viel mehr, als diejenige Kenntniß, welche sich ein Einzelner innerhalb seines Landes erwerben kann. Es erfordert eine Theilnahme an allen Verhandlungen, welche den Beschlüssen vorausgegangen sind, und in denen das Für und Wider reiflich erwogen worden ist. Ich glaube, meine Herren, diese Gründe werden hinreichen, um Sie zu bestimmen, daß Sie dem Artikel 3 des Finanzgesetzes, so wie er abgefaßt worden ist, Ihre Zustim-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 13. Juni: Tod des Dichters Grumm, 1810.

Vermischtes.

— — **Bayreuth**, 11. Juni. Gestern Morgen 2 Uhr brach in dem Bäckerhause in der Nähe des Pfarrhauses in Mörsberg bei Münchberg Feuer aus; beide Häuser wurden ein Raub der Flammen. Ohne den gerade einfallenden Regen würde das Feuer noch weiter um sich gegriffen haben. — Einige Tage früher brannte an einer sehr gefährlichen Stelle in Gottsreuth ein Stadel ab; man will wissen, bei letzterem sei böswillige Absicht die Veranlassung gewesen.

— — Ueber den beliebten Novellendichter Tromlitz, (Obrist Karl August Friedrich Wiesleben) dessen Tod wir vorgestern gemeldet haben, enthält die „Leipz. Ztg." folgenden Nekrolog: Er war im Jahre 1773 auf seinem väterlichen Gute Tromlitz bei Weimar geboren, wovon er später seinen Namen für seine dichterischen Arbeiten entlehnte. Sein ganzes Leben war bis zu dem Jahre 1815 ein sehr bewegtes. Zuerst Page am weimarischen Hofe, trat er 1786 in preußische Dienste, wo er 1806 bei Prenzlau gefangen ward. Nach dem Frieden von Tilsit ging er in bergische Dienste, wo er 1811 als Commandant eines Lancierregiments in Spanien focht. 1813 trat er in russische Dienste und führte die hanseatische Legion an. Nach dem Frieden von Paris verließ er die militärische Laufbahn und lebte auf einem Gute bei Halle, zog dann nach Berlin und endlich 1820 nach Dresden, wo er nun stets, namentlich auf einem Weinberge, der Lynar genannt, den er in der Nähe der Hofbühne erkauft hatte, verblieb. Schon im J. 1799 erschien sein erster Roman, das stille Thal, später ließ er einige kleine Novellen in den Freimüthigen einrücken, ward aber erst eigentlich durch die Abendzeitung bekannt, welche im J. 1824 eine Novelle von ihm, die Blinde, veröffentlichte, die allgemeinen Beifall fand, und der alsdann sehr viele in allen Jahrgängen nachfolgten und seinen literarischen Ruf begründeten. Seit 10 Jahren gab er auch das Taschentuch „Vielliebchen" mit vielem Succes heraus, und seit noch längerer Zeit erschienen seine sämmtlichen Novellen, Romane und Erzählungen, gesammelt in der Arnoldischen Buchhandlung in einer Reihe von mehr als 60 kleinen Bänden. Seine Phantasie war lebendig, sein Styl correct. Besonders zogen seine Schilderungen von Kriegsscenen an, da er sie nach eigenen Erfahrungen ausmalen konnte. Seine Parzenheimer und andere ähnliche Werke werden unvergessen bleiben. Er war dreimal verheirathet und eine trauernde Wittwe mit mehreren Söhnen, die bereits mit Auszeichnung in der preußischen Armee dienen, überleben ihn. Seine Brust schmückte ein schwedischer Orden und das ihm unlängst vom Könige von Preußen verliehene Johanniterkreuz. Seit Jahren von Wassersucht befallen, hatte eine ihm angerathene Cur durch Hafenkrallen ihn ein Jahr lang wieder gekräftigt und Hoffnung zur Genesung gegeben, aber endlich unterlag er doch jener Krankheit, die mit einem Magenschlage schnell endete. Redlich und bieder, wohlwollend und geistreich war er der Freund und Förderer alles Schönen und Guten, und sein Andenken wird unter seinen zahlreichen Freunden und Verehrern fortleben.

— — **Gutenberg's zweites Denkmal.** Ueber das Denkmal Gutenberg's zu Straßburg liest man im „Album Elsaciens" Folgendes: Die Bildsäule ist zehn Fuß hoch. Gutenberg steht aufrecht; neben ihm ist eine Presse; er hat so eben auf derselben ein erstes Probeblatt gedruckt worauf die Worte stehen: „Und es ward Licht!" — Herr David beschränkt seine großmüthige Mitwirkung nicht auf die unentgeldliche Verfertigung der Form der Bildsäule; er hat dem Comite kund gethan, daß er ihm auch die Formen der vier Basreliefs, welche bestimmt sind, das Fußgestell des Fundaments zu zieren, anzubieten gedenkt. Diese Basreliefs werden die Wohlthaten der Buchdruckerkunst in den vier Welttheilen vorstellen, nach folgendem Plane: Europa (auf der Hauptseite.) Eine Presse auf einem Fußgestell. Philosophen, Gelehrte, Künstler von allen Nationen Europa's. Unten an den Stufen Kinder, die in Büchern lesen. — Afrika. Europäer, die, auf eine Presse gestützt, die Ketten der Afrikaner brechen. — Clarkson, Wilberforce, Bücher austheilend. Afrikanische Frauen, die entzückt ihre Kinder zum Himmel emporheben. — Amerika. Franklin, im Augenblicke, da er das erste Probeblatt der Urkunde der amerikanischen Unabhängigkeit aus einer Presse hervorzieht; er ist umringt von Washington, Lafayette, Jefferson und mehreren andern [illegible] Bürgern der

mung ertheilen. Daß die Staatsregierung niemals irgend einen Mißbrauch davon machen werde, daß sie selbst alsdann, wo sie vielleicht bei ausgedehnter Interpretation der Vollmacht im Stande wäre, ohne Gefahr auf ihre Verantwortlichkeit hin unbedingt vorzuschreiten, dennoch — in sofern es nur irgend möglich ist, und die Verhältnisse des Vereins es nur irgend gestatten — Ihre Zustimmung einholen wird, darauf können Sie mit Zuversicht rechnen. Allein ich glaube, die übrigen Staaten des Zollvereins, namentlich die größeren nicht konstitutionellen Staaten, werden sich dem nicht aussetzen können, daß Bestimmungen, über welche sie mit den Regierungen der Zollvereinsstaaten unterhandelt haben und übereingekommen sind, durch eine einzelne Ständeversammlung nachher eludirt werden. Ich glaube sogar, und habe Ursache zu glauben, daß bei einer Erneuerung der Zollverträge, die vielleicht in der Kürze bevorsteht, deßhalb eigene Bedingungen werden gestellt werden, und daß deßhalb den Ständen besondere Eröffnungen mit Rücksicht auf die Zukunft werden gemacht werden müssen. Die Stellung der hiesigen Staatsregierung bei den Unterhandlungen mit den übrigen Vereinsstaaten war aber in Rücksicht auf die Ermächtigung, welche die Stände ertheilt hatten, eine sehr günstige, und sehr Vieles ist von der Staatsregierung im Interesse des Landes und im besonderen Interesse der Bewohner des Großherzogthums erreicht und erlangt worden, was man niemals hätte erlangen können, wenn man sich nicht definitiv und ohne Vorbehalt über die Anträge Anderer hätte äußern und entschließen können. Es liegt also, wie ich glaube, im wahren Interesse des Landes und der Kammer, daß an dieser Ermächtigung nichts gekürzt werde. Nehme ich hinzu, daß die Zurücknahme dieser Vollmacht häufig die Folge nach sich ziehen müßte, daß die Regierung genöthiget wäre, außerordentliche Ständeversammlungen zusammen zu berufen, da kein Jahr vorübergehen wird, wo nicht kleine Aenderungen eintreten müssen, so werden Sie gewiß dadurch, daß Sie die Staatsregierung hiezu nöthigen, dem Lande keine Wohlthat erzeigen. Die Kosten, welche aufgewendet werden müßten, solche zahlreiche landständische Versammlungen zu unterhalten, werden die Vortheile, welche dadurch etwa erzielt werden könnten, bei Weitem aufwiegen. Ich wiederhole also, meine Herren! ich muß im wohlverstandenen Interesse des Landes und der Staatsregierung, den anderen Vereinsstaaten gegenüber angelegentlichst wünschen, daß an der Ermächtigung, welche seither ertheilt wurde, nichts gekümmert oder verkürzt werde." Auf diese Rede des Finanzministers von Hofmann folgte die Berathung über den darin dargelegten Punct des constitutionellen Staatsrechts. Glaubrecht erklärte sich mit der Minorität des Ausschusses einverstanden und vertheidigte den in dem Ausschußberichte enthaltenen Ausdruck, daß die von den früheren Kammern bewilligte Ermächtigung eine exorbitante Entäußerung der ständischen Befugnisse gewesen sei. Er bemerkte, es handle sich hier von dem Vermögen und Eigenthume der Unterthanen, nämlich davon, ob man den größten Theil der indirekten Besteuerung, die Festsetzung der Zollabgaben, und selbst die Regulirung der innern indirecten Steuern, lediglich der Regierung überlassen wolle. In Folge der früheren Zollverträge seien von der Regierung nicht nur bedeutende indirekte Abgaben, sondern auch solche Geldstrafen angesetzt worden, daß am Ende eine Verordnung nothwendig geworden sei, wie die Defraudationsstrafen nicht mehr als die Hälfte des Vermögens des betreffenden Individuums absorbiren dürften. Es handle sich ferner von der persönlichen Freiheit, denn die Ausführungsverordnungen hätten sehr bedeutende Gefängnißstrafen bestimmt. Es handle sich also nicht von einem kleinen Partikelchen der ständischen Befugnisse, sondern von dem Rechte der Steuerbewilligung und dem Rechte der Finanz- und Strafgesetzgebung. Mit der von der Staatsregierung verlangten Ermächtigung würde dieselbe ohne weiteres die Productionssteuern, Taback- und Moststeuern einführen können. Wenn diese wichtigen, von den früheren Kammern ertheilten, Ermächtigungen zu entschuldigen seien, so liege dieses in den damaligen außerordentlichen Umständen, in dem Wunsche nach Herbeiführung des großen Zollvereins. Dieser bestehe, und zur Fortsetzung jener außerordentlichen Ermächtigung sei kein Grund mehr vorhanden. Andere deutsche Staaten, wie Würtemburg und Baden, hätten nicht einmal dem großen Zollvereine sich angeschlossen, ehe und bevor sie die Zustimmung der Stände zu dem Anschlusse eingeholt. Redner erklärte, er habe zwar das größte Vertrauen zu unserer Regierung, insbesondere zu dem Hrn. Finanzminister, allein es sei denkbar, daß über das System der Besteuerung die Regierung anderer Ansicht sei, wie die Stände; diese Letzteren dürfen daher in einer so wichtigen Materie nicht die Rechte aus der Hand geben, die ihnen die Verfassung und das Vertrauen des Landes verliehen hätten. Selbst die größten constitutionellen Staaten legten jeden Vertrag, der die Rechte der Stände berühre, diesen zur Zustimmung vor und machten ihn von dem Beitritte derselben abhängig. Auch unsere Staatsregierung könne daher bei ihren Verträgen diesen Vorbehalt, ohne Anstand und ohne sich etwas zu vergeben, machen. Im Uebrigen sei er mit dem Ausschusse darin einverstanden, daß nicht wegen jeder unbedeutenden Aenderung an den Zollsätzen ein außerordentlicher Landtag zusammenzuberufen sei. — Bei der in der Sitzung am 23. Mai erfolgten Abstimmung über den Entwurf des Finanzgesetzes pro 18$\frac{42}{43}$ lehnte die Kammer mit 32 Stimmen gegen 1 die Fortdauer der bisherigen Ermächtigung zur Abschließung von Zoll- und Handelsverträgen ab. Dagegen nahm sie mit 17 gegen 16 Stimmen folgende Bestimmung an: Im Falle, daß über die Handelsverhältnisse und über die Anlage der gemeinschaftlichen Zölle weitere Uebereinkünfte zwischen den dermaligen Vereinsstaaten, so wie mit andern deutschen Regierungen, zu Stande kommen, sollen im Laufe der Finanzperiode, hinsichtlich der Zölle und der Zollgesetzgebung, diejenigen Abänderungen eintreten, welche als nothwendige Folge solcher Staatsverträge erscheinen.

† Aus Rheinhessen, 9. Juni. Der Besitzer der neugegründeten, und im besten Gange begriffenen Dampf-Walz-Mühle bei Mainz, Hr. Haak, hat so eben für sein Unternehmen eine Aktiengesellschaft ins Leben gerufen, theils um den Betriebsfond dieses bedeutsamen Etablissements zu verstärken, theils auch um mit demselben nach und nach noch jene weitern Gewerke zu verbinden, die große pecuniaire Vortheile versprechen, z. B. Oel- und Graupenfabrikation, und eine Reiß-Schälerei ꝛc. Die Statuten dieser neuen Gesellschaft besagen, daß das Actiencapital aus 250,000 fl. in 500 fl. Actien bestehen soll, versehen mit Zinscoupons (5 Prozent) und Dividendenscheine. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 20 Jahre festgesetzt. Der Prospectus weist in einfachen Zahlen nach, daß bei diesem Unternehmen, wenn es so ausgedehnt realisirt wird, als es Hr. Haak beabsichtigt, nicht nur die gewöhnlichen Zinsen, sondern auch eine ansehnliche Dividende herauskömmt, während das Actiencapital durch das Besitzthum selbst fast ganz gedeckt ist. Wir glauben mit Fug und Recht die Capitalisten auf diese Actien-Unternehmung aufmerksam machen zu dürfen. Das Etablissement ist bereits vollständig vorhanden, keine technische Schwierigkeit waltet ob; das Vorhandene wird in voller Activität der Gesellschaft übergeben. Die Producte des Etablissements sind in qualitativer Hinsicht allgemein als ganz vorzüglich bekannt. Die vortheilhafte Lage des Etablissements, die Nähe bedeutend bevölkerter Städte, die Leichtigkeit und Wohlfeilheit der Communikation nach verschiedenen Gegenden lassen mit Zuversicht auf hinlänglich günstigen Absatz des Fabrikats zählen. Die Mahlung auf trocknem Wege, wodurch das Product rein und unerhitzt bleibt, machen dasselbe zum entferntesten Transporte, selbst in tropische Climate, geeignet. Aus allen diesen Gründen kann der günstige Erfolg dieser Dampfwalzmühle für die Zukunft keinem Zweifel mehr unterliegen, und das Actien-Unternehmen muß somit für die Capitalisten als eine sichere und vortheilhafte Speculation geschildert werden. Wirklich hat man sich auch bereits schon von den verschiedensten Seiten dabei betheiligt.

Sächsische Herzogthümer. — Meiningen, 6. Juni. Am Abend des 2. Juni starb hier der als Schriftsteller im Fache der Novelle und Lyrik rühmlich bekannte, als Mensch höchst achtbare und als vormaliger Erzieher unsers Herzogs um unser ganzes Land höchst verdienstvolle Dichter Friedrich Mosengeil, Oberconsistorialrath im 66. Lebensjahr an Abzehrung. Er hatte in seiner Krankheit noch vor einigen Wochen das Unglück, durch einen Fall im Zimmer den linken Schenkel zu brechen. Sein dankbarer Zögling, der Herzog, weilte bis zum Verscheiden des einstigen Führers seiner Jugend bei demselben. Gestern Morgen erfolgte die feierliche Beerdigung, bei welcher unter andern ein Lied des Verewigten gesungen wurde: „Muß ich sterben?" (L. u. Z.)

Preußen. — Das zur Ueberfahrt der Herzogin von Braganza bestimmte schwedische Dampfschiff Gylfe ist mit dem schwedischen Kammerherrn, Baron Hamilton, dem portugiesischen Geschäftsträger da Silva Loureiro und dem königl. schwedischen Leibarzt Phelning am Bord, am 5. Juni in Stettin eingetroffen. Die Herzogin wurde am 7. von Potsdam erwartet.

Köln, 9. Juni. Unsere Stadt hat vorgestern Mittag Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen ein großes Festmahl gegeben. Der große Casinosaal war zu diesem Ende in einen Tempel der Flora umgeschaffen. Der Baldachin, unter welchem Se. k. Hoheit seinen Platz auf einem antiken Sessel einzunehmen geruhte, war von einer einzigen Rhododendrumstaude mit mehr als 150 herrlichen Blüthen gebildet. Die Fenster ließen nur den gemilderten Schein, wie den der beginnenden Morgenröthe zu, und das ganze Innere war mit Lichtern auf das glänzendste erleuchtet. Die Tafel und die Büffets waren mit dem Kostbarsten und Geschmackvollsten besetzt, was die Bürger unserer Stadt an Werken älterer und neuerer Kunst aufzubieten vermochten. Gegen 170 Personen, unter welchen die Stadt die commandirenden Generale der Rheinprovinz und Westphalens, den Oberpräsidenten und die sämmtlichen hiesigen Offiziere als ihre Gäste sahen, empfingen den Kronprinzen und führten ihn in den Festsaal ein. Nach abwechselnden Instrumentalsätzen

---

vereinigten Staaten. — Bolivar, wie er die Indianer zum Range von Bürgern erhebt. Asien. William Jones. — Anquetil du Perron, wie er Bücher gegen Handschriften umtauscht. Brahmanen, Parsen, und ein Mandarin, der das Buch des Confucius in der Hand hält. Türken und Aegyptier. — Der Sultan Mahmud, wie er seinen Turban ablegt. — Junge Asiaten, wie sie durch Europäer unterrichtet werden.

— Flüsse und Quellen bei Jakutsk. Nach den Erzählungen alter Leute in Jakutsk versiegen dort im Winter alle Bäche, mit Ausnahme der wenigen, die durch Quellen genähret sind. In diesen dringt das Wasser unaufhörlich aus dem Boden und bildet ungeheure Eisberge, die selbst im heißesten Sommer nie ganz schmelzen. So ist an der Lena, 200 Werste von Jakutsk, ein Eisberg, dessen Entstehung sich kein Einwohner von Jakutsk erinnert. (Russisches Journal des Ministeriums für Volksaufklärung. Februar 1839.)

— — Der Sultan hat kürzlich den Frauen seines Serails eine der angenehmsten Ueberraschungen bereitet. Man weiß, daß der Großherr plötzlich ein großer Opernfreund geworden ist, und daß seine kriegerischen Rüstungen ihn nicht hindern, Rossini's, Donizetti's und Meyerbeers musikalische Schöpfungen zu genießen. Mahmud befahl, daß seine Frauen sich mit ihren schönsten Gewändern schmücken sollten, und ließ sie in einen prächtig gezierten Saal eintreten. Hier nun führte in Gegenwart einiger Franzosen vom Hofstaate des Serails, ein junger Künstler, den die türkische Regierung nach Paris geschickt hatte, um ihn dort erziehen zu lassen, auf dem Piano Variationen und eine Sonate von Beethoven mit einem Talente aus, das ihm die Beifallsbezeugungen der ganzen Versammlung erwarb. Das Pianofortespiel wird im türkischen Reiche bald so verbreitet sein, wie in den übrigen Ländern Europa's.

— — Man berichtet aus Tiflis: „Am 27. Jan. (8. Febr.) d. J. erfolgte in der Provinz Baku, in Folge eines vulkanischen Stoßes, der Ausbruch einer Flamme mit dickem Rauche aus der Erde. Dieser Ausbruch dauerte ungefähr eine Stunde, und in Folge dessen bildete sich ein Gebrüll von Osten nach Südwest, der über eine Werst lang und gegen eine Arschin breit ist. Aus diesem Riß ist ziemlich viel Lava geflossen. Bei diesem Ausbruch schwankte die Erde, und große Massen sind übereinander geschichtet worden."

— — Nachstehendes ist eine vergleichende Uebersicht der in Rußland in den letzten Jahren angekommenen und abgereisten Ausländer: Im Jahre 1835 kamen an 13,770 und reisten ab 5317; im Jahre 1836 kamen an 13,493 und reisten ab 5035; im Jahre 1837 kamen an 13,160 und reisten ab 4985; im Jahre 1838 kamen an 12,766 und reisten ab 4704. Von diesen wurden russische Unterthanen im Jahre 1835 317; 1836 207; 1837 343; 1838 449. Unter den im Jahre 1838 in Rußland angekommenen Fremden befanden sich 3569 Preußen, 1316, 867 Oesterreicher aus verschiedenen Deutschen Staaten, 135 Schweizer, 25 Niederländer, 21 Belgier, 147 Dänen, 615 Schwedische Unterthanen, 370 Großbritanische Unterthanen, 430 Franzosen, 117 Italiener, 4 Spanier, 4 Portugiesen, 19 Polen, 607 Türkische Unterthanen, 89 Griechen, 193 Moldauer, 9 Serben und Wallachen, 10 Asiaten, 19 Nordamerikaner. Im Jahre 1838 kamen zum erstenmale aus dem Auslande nach St. Petersburg 1305, aus verschiedenen Gouvernements im Innern 1451 Fremde; es reisten in ihre Heimath zurück 882 Fremde. Unter den Ausländern, die zum erstenmale nach St. Petersburg kamen, befanden sich: 237 Preußen, 41 Oesterreicher, 345 aus verschiedenen Deutschen Staaten, 65 Schweizer, 10 Holländer, 14 Belgier, 58 Dänen, 106 Schwedische Unterthanen, 128 Großbritanische Unterthanen, 238 Franzosen, 22 Italiener, 2 Spanier, 4 Portugiesen, 16 Polen, 2 Moldauer, 2 Wallachen, 1 Griechen. 1 Asiate 17 Amerikaner, Summa 1305. Unter diesen Ausländern waren: 26 Edelleute, 17 Militairs, 11 Beamte, 69 Kapitalisten und Gutsbesitzer, 36 Gelehrte (Theologen, Juristen, Aerzte, Pharmaceuten); 22 Lehrer, 47 Künstler, 31 Schauspieler, Tänzer und Virtuosen, 207 Kaufleute, Fabrikanten und Commis, 4 Cargadeurs, 43 Civil Ingenieurs und Maschinisten, 8 Oekonomen, Agronomen und Schafzüchter, 455 Handwerker, 8 Voltigeurs, Akrobaten, Taschenspieler und wandernde Musikanten, 44 Diener. Die Zahl der Frauen und Kinder betrug 273; darunter waren 10 Lehrerinnen, Gouvernanten und Gesellschafterinnen, 4 Schauspielerinnen, 40 Putzmacherinnen und Näherinnen, 34 Mägde. — Summa 1305.

— — Anekdote. Man sprach in einer Gesellschaft über die Himmelskörper, und ob dieselben von Menschen bewohnt seien oder nicht. Gründe dafür und dawider wurden angeführt. Endlich sagte Einer: „Was streitet Ihr denn da? — Wie sollen denn Bewohner im Monde sein? Wo kämen sie denn hin, wenn der Mond abnimmt?

und Chören, wurde von einem unserer Musikfreunde ein ernstes Lied eingesetzt, in dem der Dichter das „Vertrauen auf das königliche Wort" auszudrücken versuchte, das keine Stürme der Zeit zu erschüttern vermögen. Das Lied, zuerst ein Bild des Vortrefflichen, welches die Rheinprovinz in einem Zeitraume von 25 Jahren dem König verdankt, schloß mit den Worten: „Drum laßt die Wetter ziehen, — umdüsternd Süd und Nord, — stets bleibt, was uns verließen — des besten Königs Wort. — Wo Liebe weilet und Vertrau'n, — darf vor der Zukunft uns nicht grau'n." An diese Empfindungen knüpfte der Oberbürgermeister der Stadt, Hr. Steinberger, folgenden Toast; „Auch wir dürfen mit dem Blicke und mit der Empfindung kindlicher Liebe aufblicken zu der hohen Majestät, welche mit Vaterliebe uns Alle, alle treuen und biederen Landeskinder, die ganze, dem erlauchten königlichen Hause in Liebe und Vertrauen zugethane Familie der Preußen umfaßt. Hoch lebe der König, der Vater unseres erlauchten Gastes, der Vater des Landes, unser Vater! Mit Jubel wurden die Worte aufgenommen und mit einem dreifachen Hoch und den Salven des Geschützes begleitet. Dann aber trat eine feierliche Stille ein, während welcher Se. k. Hoh. der Kronprinz sich erhob und folgenden Trinkspruch zu bringen geruhte: „Auf die Gesundheit des Königs ziemt sich, hier unmittelbar die Gesundheit Dessen zu trinken, was Sein rechter Herzenswunsch ist, auf das Wohl der Stadt Köln. Möge sie wie in der Vorzeit und jetzt, so auch blühen in der Zukunft, und — wie es großer Städte Beruf war und ist — an der Spitze stehen alles Großen, alles Edlen und Schönen, alles Guten, aller Treue! Klaaf Köln!" Es wurden hierauf in einem Festliede Trinksprüche auf das Wohl des Kronprinzen und der Kronprinzessin ausgebracht und auf eine darin ausgesprochene zarte Mahnung an ein altes Versprechen wurde von Sr. k. Hoh. neuerdings zugesichert, sobald die Verhältnisse es erlauben, an der Hand seiner durchl. Gemahlin an den Rhein zurückzukehren. — Gestern Abends begab sich der Kronprinz nach Bonn, wo ihm die Studirenden einen großen Fackelzug brachten. (K. Z.)

Die Kölnische Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird innerhalb 8 Tagen wieder mit zwei neuen Fahrzeugen bereichert. Das eine, „die Königin Victoria", soll schon am künftigen Mittwoch hier eintreffen. Dasselbe hat Maschinen aus den Werkstätten Cockerill's und soll an Vollendung alles übertreffen, was auf dem Continent bis jetzt dargestellt worden ist. Das andere, wieder ein eisernes Schiff, dessen Name noch unbekannt ist, und das aus den ruhrorter Werkstätten hervorgeht und nicht minder von großer Wirksamkeit sein soll, wird nur wenige Tage später hier erscheinen. Beide sollen sich an Eleganz einander überbieten und an Schnelligkeit alles Bisherige hinter sich zurücklassen. Noch zwei weitere Schiffe für die kölnische Gesellschaft werden erwartet, wovon eines schon in wenigen Wochen nachfolgen und „John Cockerill" heißen soll. Wir freuen uns auf diese verschiedenen Erscheinungen und hoffen auf eine Vermehrung der seitherigen täglichen Abfahrten. Obgleich deren schon so viele sind, so scheint das Bedürfniß doch ein Mehreres zu erfordern.

Niederlande.

Haag, 5. Juni. Man sagt, daß große Veränderungen in Betreff der hohen Verwaltung unseres Militär-Wesens bevorstehen, dessen obere Leitung fortan Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen von Oranien übertragen werden soll, während der Prinz Friedrich der Niederlande mit der hohen Würde eines Vicepräsidenten des Staatsraths bekleidet werden soll. (Amstrd. Handelsbl.)

Großbritannien.

London, 6. Juni.

Gestern hielt die Königin ein Lever, dem der Herzog Ferdinand von Sachsen Koburg, der Erbgroßherzog von Sachsen Weimar, der Fürst von Leiningen und die Prinzen August und Leopold von Sachsen Koburg beiwohnten. — Die englischen Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung; das Gerücht von der bevorstehenden Auflösung des Parlaments scheint durch eine Aeußerung des Grafen Ripon in der heutigen Oberhaussitzung bei Gelegenheit der Vertagung seiner Motion in Betreff der Angelegenheiten von Malta, einige Consistenz zu gewinnen. Der edle Graf äußerte nemlich, wenn seine Motion, wie schon zweimal der Fall war, wieder zurückgestellt würde, so dürfte ihm leicht die Gelegenheit ganz benommen werden, dieselbe einzubringen.

Das französische Paketschiff, die "Post" ist am 4. von Calais zu Dover angekommen. An Bord desselben befand sich der preußische Gesandte, welcher der Ueberbringer werthvoller Geschenke für die Königin von England sein soll. Am Tage darauf traf derselbe in London ein.

Frankreich.

Paris, 8. Juni.

(Telegraphische Depesche.) Bordeaux, 5. Juni, 1 Uhr. Der Generallieutenant Commandant der 11. Militärdivision an den Kriegsminister. Gestern wurden zu Saintes von 50 anwesenden Angeklagten in der Affaire von La Rochelle, 9 freigesprochen und 41 zu Zwangsarbeit, oder zur Einsperrung oder zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Sie suchten durch ihr Weinen und Jammern die Bevölkerung zu rühren; diese aber blieb ruhig, und sie wurden in's Gefängniß gebracht, ohne daß die öffentliche Ruhe bedroht worden wäre.

(Journal des Debats.) Die zwischen dem König und Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland für den Transport der Korrespondenzen dieses Landes nach Ostindien und umgekehrt, durch Frankreich, abgeschlossene Convention ist ratifizirt worden und die Auswechselung der Ratifikationen hat zwischen dem Hrn. Conseilpräsidenten, Minister und Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und dem Herrn Gesandten Englands stattgefunden. — Der Oberst Lespinasse hat gestern den Bureaux der Deputirtenkammer seinen Antrag auf Bezahlung der Rückstände der Ehrenlegion vorgelegt. Die Verlesung desselben wurde von fünf Bureaux genehmigt. — Hr. Thiers hat mit dem Buchhändler Paulin einen Vertrag abgeschlossen, betreffend die Herausgabe einer „Geschichte des Consulates und des Kaiserreiches", die sich einer „Geschichte der französischen Revolution" anreiht. Herr Paulin hat das Manuskript des Hrn. Thiers als perpetuelles Eigenthum zu dem Preise von 500,000 Fr. an sich gebracht. Am Tag der Ablieferung des Manuskripts erhält Hr. Thiers 400,000 Fr., und die letzten 100,000 Fr. ein Jahr nachher. Wir können die strengste Genauigkeit dieser Ziffern bestätigen.

Das Journal des Debats bringt heute einen zweiten Artikel über die Türkei und Aegypten: Frankreichs Politik erheischt, sagt es, den Orient mit dem Orient allein zu constituiren, und das sei auch Oesterreichs Interesse. Wir kommen darauf zurück.

Man hört, Graf Pozzo di Borgo habe den Kaiser Nikolaus um seine Entlassung gebeten. Der berühmte Diplomat wird, wie es heißt, am 15. Juni von London abreisen. — Nach einer Eröffnung des Siegelbewahrers Teste an das Metropolitancapitel zu Lyon wird die Leiche des Cardinal Fesch nach dem Sitz seines Erzbisthums gebracht und in der St. Johanneskirche zu Lyon feierlich beigesetzt werden.

⊙ Paris, 8. Juni. Briefe aus Martinique vom 24. April, welche die am 4. Juni in Brest eingelaufene Corvette „Marne" mitgebracht hat, bringen die gerade in jetzigem Augenblicke sehr wichtige Nachricht, daß der Gouverneur dieser Insel in Rücksicht der traurigen Lage und des Zustandes der Erschöpfung, worin die Colonie in Folge der Vertagung des Zuckergesetzes schmachtet, endlich sich bewogen gefunden hat, aus eigner Machtvollkommenheit, um nur einige Abhilfe zu gewähren, die Ausfuhr von 4000 Tonnen Zucker unter jeder Flagge zu gestatten. Ein desfallsiges Verlangen war schon am 11. Januar gleich nach dem furchtbaren Erdbeben, von Seite der Pflanzer an ihn gestellt, von ihm aber damals abgeschlagen worden, weil er mit jedem Tage dem Eintreffen des neuen Zuckergesetzes entgegensah. Allein dieses kam eben nicht, ja es dauerte oft Wochen lang, ehe sich nur ein französisches Schiff sehen ließ, der Handel stockte gänzlich, und man konnte auf Martinique Zucker die Fülle zu dem Spottpreise von 16 Fr. kaufen. Die Pflanzer waren in jener schrecklichen Zeit der Drangsale und der Noth gezwungen, zum Losschlagen, um nur die Mittel zur Anschaffung der nöthigsten Lebensbedürfnisse zu erhalten. Als nun endlich der Gouverneur das Ende seiner Hoffnungen auf Ankunft des sehnlichst erwarteten Zuckergesetzes erkannte, als die Zuckerpreise fortwährend jenen niedern Preis behielten und das Elend einen so hohen Grad erreichte, daß man nicht einmal das von auswärts eingeführte Baumaterial zur Wiederherstellung der zusammengestürzten Wohnungen bezahlen konnte, da mußte er endlich vom Mutterlande verlassen, von selbst Hilfe zu bringen suchen, indem er zu jener Maaßregel schritt, durch welche er allerdings eine schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen hat. Die Ziffer von 4000 Tonnen bei einer Ernte von 55—60,000 ist zwar nur gering, allein die Maaßregel hat in moralischer Beziehung und in Anbetracht des bisher geltenden Princips, dem sie schnurstracks entgegenlauft, eine um so höhere Bedeutung, als auch der Gouverneur von Guadeloupe wahrscheinlich denselben Schritt zu thun sich gezwungen gesehen haben wird. Auf die Berathung der Kammer über das ihre vorgelegte Zuckergesetz werden diese Nachrichten ohne Zweifel einen hohen Einfluß üben. Was auch die Rübenzuckerindustrie dagegen einwenden mag, die Lage der Colonien ist offenbar eine sehr kritische, die längere Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes derselben ist eine baare Unmöglichkeit, und wenn nicht die schlimmsten Folgen auch für das Mutterland daraus erwachsen sollen, so muß ihnen endlich Gerechtigkeit werden.

†? Paris, 8. Juni. Das Amendement des Hrn. Villemain, Ministers des öffentlichen Unterrichts, zu dem Antrage des Baron Mounier in Betreff der Ehrenlegion ist gestern in der Pairskammer angenommen, dagegen der Commissionsantrag, welcher ein Maximum von 15000 Kreuzen feststellen wollte, so wie das Amendement des Grafen von Ham für 25000, verworfen worden. Die Kammer hat also im Grundsatze die Nothwendigkeit der Beschränkung der Verleihungen dieses Ordens anerkannt, wollte jedoch kein eigentliches Maximum aussprechen, wodurch der königlichen Prärogative eine Schranke angelegt worden wäre. Es soll nach Herrn Villemains jetzt angenommenem Antrag während der nächsten zehn Jahre nach Erscheinen des neuen Gesetzes, nur eine Ernennung auf zwei Todesfälle vorgenommen, und auf solche Weise der von dem Antragsteller beabsichtigte Normalzustand erreicht werden. Der Unterschied zwischen dem Systeme der Commission und jenem des Hrn. Villemain ist einleuchtend, und der so motivirte ursprüngliche Antrag des Baron Mounier hat viel von seiner Bedeutung verloren. Zur bessern Verständigung muß ich noch bemerken, daß der Antrag vorzugsweise gegen die zahlreichen Verleihungen des Ordens an Männer vom Civilstande gerichtet war, weil man häufig von der irrigen Ansicht befangen ist, als ob der Gründer des Ordens denselben vorzugsweise für das Militär bestimmt gehabt hätte. — Gestern begann vor dem Assisenhofe die Verhandlung des Prozesses wegen des Moniteur republicain. Nach Verlesung der Anklageakte (aus der wir das Wesentlichste morgen nachtragen werden), wurde zum Verhör der Angeklagten geschritten. Der Angeklagte Boudin verlegt sich ganz aufs Läugnen, Corbiere von Perpignan war früher Mitglied der Gesellschaft „Hilf dir u. s. w.", auch der Schreiner Aubertin will keinen der Mitangeklagten kennen noch die Verfasser des Moniteur republicain, gesteht jedoch zu, mehre ihm vorgezeigte Briefe mit der Unterschrift „ein Republikaner" geschrieben zu haben, in welchen von dem Erscheinen des republikanischen Blattes die Rede ist, will aber damals im Zustande der Verrücktheit gewesen sein. Er war auch der Verfasser von Versen, welchen Königsmord predigen, die im Moniteur republicain abgedruckt erschienen, und wovon man bei ihm eine Abschrift fand. Auch rothe Cocarden waren bei ihm weggenommen worden, deren Bestimmung er aber nicht kennen will. Der Angeklagte Fombertaut von Paris gesteht mehrere Nummern des Journals l'Homme libre abgezogen, Guillemin, ehemals Drucker zu Lyon, den Moniteur republicain gedruckt zu haben, beide wollen aber nicht sagen, für wen sie gearbeitet nach wer sie bezahlt habe. Heute ist die zweite Sitzung der Assisen, in welcher die Angeklagten Jolgenau und Miner Lecomte verhört, und dann die Zeugen vernommen werden.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 6. Juni. — Madrid, 2 Juni. Der französische Gesandte zu Madrid an den Minister des Auswärtigen. Ein Decret, welches heute in der officiellen Zeitung erschienen ist, verkündet die Auflösung der Cortes und beruft die neuen Cortes auf den 15. September ein.

Ein carlistischer Korrespondent der „Quotidienne" sucht die Greuel deren, welche die Karlisten unter dem Grafen Espagne zu Ripoll in Catalonien begangen, durch die Meldung zu entschuldigen, daß die Einwohner dieses Platzes die eingegangene Capitulation gebrochen und die Karlisten, welche in Folge der Uebergabe der Stadt in dieselbe einrücken wollten, mit einem mörderischen Kartätschen- und Musketenfeuer empfangen haben. Der Platz wurde darauf erstürmt und alle Einwohner mit Ausnahme der Garnison niedergemacht. Der Graf Espagne ließ auf den Ruinen der gänzlich zerstörten Stadt einen Galgen errichten mit der Inschrift: „Hier ist Ripoll gestanden."

* Bayonne, 3. Juni. Die letzten Nachrichten aus dem carlistischen Hauptquartiere von Durango reichen bis zum 30. Mai. Sie bringen nichts Neues von Bedeutung. Der Courier, welcher am 1. Juni von dort abging, ist auf dem französischen Gebiete von bewaffneten Räubern angehalten und seiner Depeschen beraubt worden. Diese Depeschen sollen die noch fehlenden Details über den zu Zornoza gehaltenen Kriegsrath enthalten. Elpartero beabsichtigt gegen Balmaseda zu ziehen, man glaubt nicht, daß ihm die Karlisten auf diesem Punkte großen Widerstand entgegen setzen werden.

Italien.

Das „Journal des Oesterreichischen Lloyd" schreibt über die längst projektirte Lombardisch-Venetianische Eisenbahn Folgendes: „Auf der Straße von

Mailand nach Monza ist bereits das Material zur künftigen Eisenbahn zu sehen. Die nöthigen Vorarbeiten sind ihrer Vollendung nahe und bald wird auch Hand an das Werk gelegt werden. Dieses Unternehmen, welches anfänglich so vielen Hindernissen begegnete, ist durch Muth und Beharrlichkeit über Erwartung vorgeschritten. Der Verein zur Errichtung der Bahn hat sich Kraft der kais. Genehmigung seiner Statuten konstituirt. Der erste Gegenstand seiner Verhandlungen wird die Wahl der Direktoren sein, welche die gegenwärtigen provisorischen ersetzen sollen. Eine kais. Kommission hat den Gesammt-Entwurf, der die Nivellirung, die Abschätzung und Vergütung des Terrains, die Arbeiten, die Kosten und ungefähren Erträgnisse umfaßt, bereits geprüft und vervollständigt. Die Straßenbreite wird bloß einen Meter einnehmen. Auch sollen die Widerlagen nicht aus Steinen bestehen, da zu diesem Behufe 614,000 Stücke nöthig sind, was den Kostenanschlag um 19 Millionen Lire (à etwa 24 kr.) überschreiten würde."

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 20. Mai. In dem Fürstenthum Serbien hat ein glücklicherweise unblutiger Reaktionsversuch gegen die seit kurzem eingeführte neue Verwaltungsordnung stattgefunden. Der Versuch ging von dem vom Fürsten gebildeten regulären Militär aus, welchem sich ein Theil der Bevölkerung aus den dem Fürsten am meisten ergebenen Distrikten angeschlossen hatte. Fürst Milosch war gerade in Belgrad, als dort die Kunde einlief, daß die Truppen mit andern Bewaffneten, etwa 2000 Köpfe zählend, gegen diese Stadt im Anmarsche seien, in der unverhohlenen Absicht, den durch das neue Statut geschaffenen mit dem Fürsten die Regierungsgewalt theilenden Senat zu sprengen. „Wir brauchen keine 17 neue Regenten, war ihr Losungswort, wir wollen blos Einen, und dieß sei der Fürst!" — Die in Belgrad anwesenden Senatoren stellten sich auf die Nachricht von dem Anzuge der Insurgenten unter den Schutz des türkischen Pascha's, bei welchem zugleich Fürst Milosch seine Unschuld an dem Vorfall zu bezeugen nicht ermangelte. In der Nähe von Belgrad angelangt, wurden die Unzufriedenen von als Vertrauten, bekannten Bevollmächtigten des Fürsten empfangen, welche sie dringend ermahnten, von ihrem Vorhaben abzustehen, und ihre Wünsche dem Fürsten anzuvertrauen. Die Insurgenten mochten wohl auf die Zustimmung des Fürsten gerechnet haben, dessen Abneigung gegen das neue System in Serbien sprüchwörtlich geworden ist; verblüfft kehrten sie deßhalb um, und der ganze Vorfall würde bald vergessen sein, wenn nicht auf Drängen des Senats eine strenge Untersuchung über den Ursprung dieser Bewegung eingeleitet würde. Es soll zu diesem Zweck eine eigene Commission ernannt und als Mitglieder derselben auch ein russischer und ein türkischer Commissär bestellt werden. Fürst Milosch hat sich, wie man sagt, um dem allgemeinen Wunsche des Volks zu genügen, entschlossen, nach Kragujevacz zurückzukehren, und es heißt seit gestern, daß sich gegen seine beabsichtigte Reise nach Odessa, wohin er seinen zweitgebornen Sohn, den Prinzen Michael, in Person begleiten wollte, einige Schwierigkeiten erhoben haben. Die Erkrankung des Erbprinzen Milan hat, wie schon bekannt, den Plan einer Reise der beiden Prinzen nach Deutschland scheitern gemacht. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandrien, 16. Mai. Briefe aus Syrien — Aleppo vom 6. und Bayrut vom 13. dies — berichten, daß die türkische Armee am 3. d. in Masse bis Narib vorgedrungen war. Kurden und arabische Nomaden hatten sich ihr in Schaaren angeschlossen. Ibrahim konzentrirt sein Heer in und bei Aleppo. Am 6. waren bereits 35000 Mann Infanterie, 5 Regimenter Kavallerie und 2 Regimenter Artillerie hier versammelt. Am selben Tage wurde noch ein Linienregiment und 2 Garderegimenter erwartet. Die taurischen Grenzen sind stark befestigt und durch 5 Regimenter und eine große Masse regulärer Kavallerie geschützt. Disciplin, Haltung und Verpflegung der ägyptischen Armee sollen musterhaft sein. Soliman Pascha hat am 13. folgendes Circulär an die Consulate erlassen: „Da die türkische Armee die Verbindung mit den Provinzen diesseits des Euphrat unterbrochen hat, sieht sich die ägyptische Regierung, zur repressalen Maaßregel genöthigt, veranlaßt, den Kaufleuten aller Nationen in Syrien jeden Verkehr mit den Türken auf das strengste zu verbieten." — Während die kriegerische Stellung der beiden Heere jeden Augenblick mit blutiger Entscheidung droht, nährt man hier wieder Friedenshoffnungen, wozu hauptsächlich die entschiedene Sprache der Herren General-Consuln von Oesterreich und Rußland den Impuls gab. Die neuerlich erwähnten Depeschen, welche durch das Dampfboot „Fürst Metternich" aus Wien und Petersburg hier eingelaufen, hatten die beiden Herren Consuln bestimmt, sich ungesäumt nach Chiutahin in Unterägypten zu Mehemed Ali zu verfügen. Eben im Begriffe abzureisen, erhielten sie durch Bogos Bey die Nachricht, daß der Vicekönig sich auf dem Wege nach Alexandrien befände, wo er auch am 12. Morgens unter Kanonendonner eingetroffen. Unmittelbar nach seiner Ankunft begannen zwischen ihm und den erwähnten Herren Consuln Conferenzen, in deren Folge Mehemed Ali, wiewohl mit großem Widerstreben, aber bestimmt erklärt haben soll, daß, sobald die türkische Armee ihre frühere Stellung bei Malatia wieder eingenommen haben würde, er das ägyptische Heer von den Grenzen ins Paschalik von Damaskus verlegen und Ibrahim Pascha nach Aegypten zurückberufen wolle. (Oestr. Lloyd.)

Der bekannte französische Arzt Clot-Bey, der mit dem Rang eines Generals an der Spitze sämmtlicher Sanitätsanstalten von Aegypten steht, ist am 23., auf einer wissenschaftlichen Reise nach Frankreich und Deutschland begriffen, in Malta angekommen. Er wird unter andern Berlin, Wien und München besuchen und den dortigen Akademien Exemplare seiner bei dem letzten Aufstand im Horan aufgefundenen Schriften über die Religion der Druses überreichen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 10. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 82 B., 80 1/2 G.; Augsburg Münchner Eisenbahn 103 3/4 B., — — G.; Bener. Main. Eisenb.-Akt. 103 3/8 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 7/8 G. 100 3/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 20. — Bayer. St. Act. I. G. Br. 548 G. 545.

Frankfurt, 10. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 3/8; 3 pCt. 81 3/8; Wiener Bankaktien 1838; 500 fl. Loose 133 1/4; Integ. 54 5/8; Ardoins 4 5/8; poln. 500 fl. Loose 77 1/8; Taunuseisenbahnactien 288 1/2 (Geld).

Wien, 7. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 —. do. 4 pCt. 101 3/8. do. 3 pCt. 82 1/2. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 660 1/16. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1525 in CM.

Amsterdam, 7. Juni. Integr. 55; 5 0/0 Cert. 102 5/8; Kanf. 27; 4 1/2 0/0 Spnd. 93 3/8; 3 1/2 0/0 80 3/8; Arb. 18 7/8; russ. Inl. 96 7/16; 5 0/0 ältes. Met. 103 3/8.

London, 6. Juni. Consols 93 3/4 7/8, Schatzbills 30 28. Bank-Stock 194 193 1/2, Ind. Bons 32, Span. Akt. 19 1/8 3/4, Diff. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 34 1/2, 3 0/0 20 1/2 21, Holl. 5 0/0 102 1/2 3/4, 2 1/2 0/0 56 1/4, Belg. 101 1/2 103, Oesterr. —, Columb. 30 3/4 31 1/4, Mexik. 25 3/4, 26 1/4, Peruv. 17 18, Brasil. 79 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 7. Juni. 5pCt. 111 50. — 3pCt. 79 90. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 19 1/2. Pass. —. — 3pCt. Portug. 20 3/4. Actien der Bank von Frankreich 3740. — St. Germain-Eisenbahn 665 —. — Versailles, rechtes Ufer 695. — Linkes Ufer 280 —. Havre 958 75. — Orleans 472 50. — Straßburg-Basel 332 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 8. Juni. 5pCt. 111. 40. 3pCt. —. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu haben:

Andachtsbuch für gebildete Christen

von Christian Wilhelm Spieker,

Doctor der Philosophie und Theologie, Superintendent, Professor und Oberpfarrer zu Frankfurt a. d. O., Ritter ꝛc.

Zwei Theile. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.

Jeder Theil mit einem schönen allegorischen Titelkupfer und Vignette in Stahlstich. Velinpapier. Elegant geheftet complet 2 Thlr. od. 3 fl. 36 kr.

Berlin, 1839. Verlag der Buchhandlung von Carl Fr. Amelang.

Außer mehreren andern kritischen Zeitschriften, die sich alle aufs lobendste über dieses Andachtsbuch aussprechen, sagt unter anderem die Leipz. Lit. Zeit. über eine der frühern Auflagen: „Ein mit so vielem und gerechtem Beifalle aufgenommenes Buch wie dieses, bedarf bei seinem Wiedererscheinen nur eines freundlichen Empfanges, keiner neuen Empfehlung. Der würdige Verfasser hat in dieser neuen Auflage Vieles in Inhalt und Sprache verbessert und Einiges neu hinzugefügt, so daß sich das Werk um eine bedeutende Bogenzahl vermehrt hat. Der Verleger hat gleichwohl den Preis nicht erhöht, nicht minder aber auch diesmal für ein geschmackvolles Aeußere gesorgt." Dieß alles, besonders in letzterer Beziehung, gilt nun auch für die jetzt erschienene sechste Auflage, indem dieselbe mit ganz neuen, sehr gelungenen, in Stahlstich ausgeführten Titelkupfern und Vignetten geschmückt ist, und es wird sich daher dieses treffliche Erbauungsbuch bei allen gebildeten Christen, die ihre Andacht auf das Höchste und Würdigste richten, auch fernerhin in wohlverdienter Gunst erhalten.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Folgende Zeitschrift unseres Verlages wird im künftigen Halbjahre fortgesetzt, und kann sowohl durch die Post, so wie durch jede Buchhandlung (in Bamberg durch das literar. artist. Institut) bezogen werden:

Der allgemeine Religions- und Kirchenfreund und Kirchen-Korrespondent. Eine theologische und kirchenhistorische Zeitschrift von Dr. F. G. Benkert und G. J. Saffenreuter. Zwölfter Jahrgang. 1839. Preis für den Jahrgang von 104 Nummern mit Beilagen oder 12 Monats-Heften 7 fl. 30 kr. oder 4 Rthlr. 12 Gr.

Diese Zeitschrift behauptete, ungeachtet vielfacher Concurrenzen stets bei einem zahlreichen Lesecircus mit Ehren ihren Platz, und wir haben die Zuversicht, daß es den gesammten Mitarbeitern auch künftig gelingen werde, der katholischen Sache wahrhaft das Wort zu reden, und des Guten viel zu verbreiten. Mit den zahlreichen Beförderern derselben vereinigten sich noch mehrere der angesehensten Gelehrten aus allen Ländern deutscher Zunge, mit deren Beistand die Redaction auch künftig diese Zeitschrift auf der gewohnten Bahn fortführen wird. Den Mitarbeitern bemerken wir, daß alle in die Politik einschlagende Aufsätze und Beiträge ausgeschlossen bleiben.

Zu den sieben ersten Jahrgängen (1828—34) ist ein Universal-Register erschienen, welches den zahlreichen Besitzern dieser Zeitschrift zur willkommenen Nachricht dienen wird. Der Preis ist 1 fl. 48 kr., 1 fl. 30 kr. C. M. oder 1 Rthlr.

Stahel'sche Buchhandlung.

Reguläre Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und Magdeburg.

Das neue Dampfschiff Hamburg, welches auf das Prachtvollste eingerichtet ist und gleich unserm Dampfschiffe Leipzig einen Salon (mit Forteplano und kleiner Bibliothek), reich decorirte Privat-Cabinette, diverse Cajüten, nebst einer großen Anzahl schöner Betten, und alle nur möglichen Bequemlichkeiten für Passagiere enthält, wird am 15. d. Mts. von hier nach Magdeburg in Cours gesetzt. Dasselbe soll nun diejenigen Fahrtage einhalten, welche für das nicht mehr existirende Dampfschiff „Fried. Wilh. III." laut der von uns verbreiteten Anhängetabellen stipulirt waren und gehen vorerwähnte beide Dampfschiffe mit Passagieren und Gütern regelmäßig

jeden Dienstag und Sonnabend, Morgens 4 Uhr,
von Hamburg nach Magdeburg in 2 Tagen,
jeden Mittwoch und Sonnabend, Morgens 4 Uhr,
von Magdeburg nach Hamburg in 1 Tag.

Preise der Plätze sind à Person: zur 1sten Cajüte 10 Rthlr., zur 2ten Cajüte 8 Rthlr. preuß. Cour.; für die Hin- und Rückreise zusammen resp. nur 18 und 13 Rthlr.; Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte dieser Ansätze und Familien von 3 à 4 Personen wird auch für die einzelne Tour 1/4tel Rabatt an den vollen Preisen bewilligt. Für anständige und billige Bewirthung am Bord ist gesorgt.

Anmeldungen sind zu bewirken:

in Hamburg am Comptoir des Unterzeichneten: Alter Wandrahm No. 58;
in Magdeburg am Comptoir des Herrn August Kühne, Johannisbergstraße No. 15;
Auskunft in Leipzig im Assecur.-Comptoire, Klostergasse No. 162.

Hamburg, den 8. Juni 1839.

Die Direction der Fluß-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.
Julius Kühne.

Bekanntmachung.

(3 a) Das Wohnhaus des hiesigen Polizei-Soldaten Johann Eyrich Distr. I. No. 147, frei eigen, und geschätzt auf 900 fl., wird im Wege der Hülfsvollstreckung am Mittwoch den 10. Juli l. J. früh 9 Uhr im Kommiss. Zimmer No. 5 wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden, was unter Hinweisung auf die früheren Ausschreibungen mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß nunmehr unter Rückblick auf §. 99 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 bei einem gelegten Angebote der Zuschlag des Hauses ohne Rücksicht auf den Schätzungs-Preis erfolgen werde.

Bamberg den 4. Juli 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Lüst, Prot.

In der Bamberger Schranne den 8. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 250 Schff. 1 M. I. Preis: 19 fl. — kr., II. 18 fl. 9 kr., III. 17 fl. 15 kr. Korn 206 Schff. 1 M. I. Preis: 14 fl. — kr., II. 13 fl. 15 kr., III. 12 fl. 24 kr. — Gerste 9 Schff. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. 12 fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 54 Schff. 4 M. I. Pr. 4 fl. 24 kr., II. 4 fl. 12 kr., III. 4 fl. — kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Anstalt in Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Ausschließlich des Unterhaltungsblattes LUTETIA bei der Pränumerationsperiode bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayern 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 11 fl. 7 kr., im IV. 12 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayern 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 35 kr. — Für Inserate jeder Art sind 6 Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

M. 165. **Bamberg, Freitag den 14. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**"; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayern ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 35 kr.; im II. Bayern ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Bayern ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Bayern ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Darmstadt.) — Kurhessen. (Brief aus Hanau.) — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Preußen. — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Großherzogthum Luxemburg. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Rußland und Polen. — Südamerika. — Das deutsche Patriarchat. — Handelsn. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 10. Juni. Briefen aus St. Petersburg zufolge, die heute hier ankamen, ist Se. D. der Herzog von Leuchtenberg, der München bekanntlich am 22. Mai Abends verlassen hatte, bereits am 31. Mai, also am 9. Tage, gesund und wohl in Zarskojeselo angekommen. Se. Maj. der Kaiser fuhr dem Prinzen eine Poststation weit entgegen. — Die Anwesenheit des Monarchen belebt hier zu neuer Thatkraft jedes schöpferische Talent, und regt es an zur Förderung der Ausschmückung der noch in Werden begriffenen großen Baumonumente. Cornelius arbeitet mit rastlosem Eifer an den untern Gruppen seines umfangreichen, grandiosen Bildes in der neuen Ludwigskirche, welches er bis zum kommenden Herbst zu Ende zu bringen gedenkt. Rottmann hat bereits vier Landschaften für den Vogengang des Hofgartens vollendet, welche rücksichtlich ihrer großartigen und charaktervollen Zeichnung sowohl, als auch der herrlichen Farbengebung wegen, die einstimmigste Anerkennung finden, und den Ort ihrer Bestimmung zum einzigen in seiner Art gestalten werden. — Kaulbach ist aus Italien gekräftigt und wohlaussehend zurückgekehrt; auch der wackere Universitätsprofessor Dr. Herrmann, der in Auftrag der Regierung einige Zeit in Paris verweilte, um gelegentlich der Ausstellung im Louvre die Fortschritte der französischen Industrie kennen zu lernen, ist bereits wieder hier eingetroffen. — Während sich die hiesigen Blätter darüber stritten, ob der junge Mann, der kürzlich hier zur katholischen Kirche übertrat, (Dr. Bartholmä) früher freiwillig oder in Folge von Schritten der ihm vorgesetzten Kirchenbehörde seine Entlassung aus dem Verbande der protestantischen Geistlichkeit genommen habe, ist derselbe durch den Tod abberufen worden. Er starb im allgemeinen Krankenhause schon am 29. Mai. Ein Blatt führt an, daß er der Verfasser einer mit Beifall aufgenommenen Schrift über die barmherzigen Schwestern in München, in Bezug auf Krankenpflege, sei. (Allg. Z.)

In einem Regierungsbezirk hat ein Agent der Feuerversicherungsanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank für Mobiliarbrandschaden sich eine Ueberversicherung erlaubt. Diese Pflichtvergessenheit hatte die Zurücknahme der demselben ertheilten Agentur, und für den mitschuldigen Versicherten sowohl die Auflösung der Versicherung, als den Verlust des Versicherungsbeitrags, und selbst des Anspruchs auf Schadenersatz zur Folge, was mittelst Ministerialentschließung vom 25. Mai zur Warnung bekannt gemacht wurde.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 9. Juni. Morgen wird Se. k. Hoh. der Erbprinz von Oranien hier ankommen, welchem sein Vater in wenigen Tagen folgt. Alles ist in voller Thätigkeit zur Vorbereitung der Vermählungsfeierlichkeiten. Am 19. wird die ganze Stadt auf's glänzendste illuminirt werden, und an vielen öffentlichen Gebäuden sieht man jetzt schon die Gerüste dazu sich erheben. Ein solches Schauspiel ist seit der Taufe des Kronprinzen (1823) hier nicht mehr gesehen worden. Die verschiedenen Gesangvereine Stuttgarts werden in Verbindung mit der kgl. Hofkapelle das große Händel'sche Oratorium „das Alexandersfest" in der neuen, prachtvollen königl. Reitschule, einem Gebäude, das die berühmte Wiener Reitschule an Größe übertrifft, aufführen. Man will schon wissen, daß ungefähr 4000 Eintrittskarten dazu werden vertheilt werden. J. k. H. die Prinzessin Braut theilt bereits bedeutende Geschenke sowohl an ihre bisherige Dienerschaft, als auch und vorzüglich an wohlthätige Anstalten aus. (Karlsr. Ztg.)

Aus den Verhandlungen der Ständeversammlung erfährt man, daß allein in Würtemberg der Verlust durch die Herabsetzung der halben Kronenthaler (2,100,000 Gulden) 25,728 fl. 58 kr., durch die Verrufung der Viertelskronen mittelst Umprägung derselben (1,165,000 fl.) 43,206 Gulden 1 kr., durch die Verrufung der verschiedenen Scheidemünzen 7362 fl. 33 kr. ausmacht; die Kosten der Einwechslung der halben und Viertelskronenthaler betragen 3906 fl. 54 kr., also zusammen 80,204 fl. 26 kr.

Großherzogthum Baden. — (Karlsr. Ztg.) **Karlsruhe**, 9. Juni. Die erste Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Entwurf des Apanage-Gesetzes mit einigen Abänderungen einstimmig angenommen.

Großherzogthum Hessen. — **Darmstadt**, 11. Juni. Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr traf Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst Gefolge dahier ein und stieg im großh. Palais ab. Später war Tafel und dann Thee im Familienkreise. Im Orangeriegebäude des herrschaftlichen Gartens im nahen Eschollbrücken war unterdessen gerüstet und vorbereitet worden; unter grünschattenden Linden zogen Laternen und Pfähle für Pechkränze hin, welche bei einbrechender Nacht mächtig auflodern sollten. Tausende von Neugierigen aber wallten in ihrem Sonntagsputz durch die Straßen, um mit den Augen gierig aufzuhaschen, was sich aufhaschen ließ: Laternen mit flackerndem Licht, Equipagen mit Geladenen, Fuhrwerke mit Speisen und Getränken, welche aus der Hofküche und Hofconditorei in Darmstadt dem Orte der Lustbarkeit zugeführt wurden, und endlich sich selbst, die Menge, von welcher jeder Schauende einen Theil ausmachte. Endlich erschienen die höchsten Herrschaften mit ihrem durchlauchtigsten Gaste und dessen Gefolge. Unter jenen: J. H. die Prinzessin Marie von

Feuilleton.

Geschichtskalender 14. Juni: Schlacht bei Marengo, 1800

Vermischtes.

— — **Stahlglockengeläute** — Ein vollständiges, auf der Gohlinger Hütte bei Riesa in Hannover verfertigtes Geläute von Gußstahlstäben ist kürzlich an eine Kirchengemeinde abgeliefert worden. Es besteht aus drei nach dem Perkiß der Glocken abgezogenen Stäben von 97, 77 und 55 Pfund Gewicht, deren Klang in einer Entfernung von 5000 Fuß oder einer kleinen halben Stunde noch vollkommen deutlich hörbar ist. Der Preis desselben war an der Hütte 330 Thaler.

— — **Der alte Hagestolz als Freier.** Ein Hagestolz von vorgerücktem Alter und beträchtlichem Vermögen, ließ kürzlich in den Londoner Journalen ankündigen, daß er gesonnen sei, sich zu verheirathen, und bezeichnete die Eigenschaften, die er bei seiner künftigen Frau zu finden wünsche. Er erhielt mehrere Antworten; die einzige, die ihm der Aufmerksamkeit werth schien, war jene einer jungen in der Nähe von Harlow in der Grafschaft Esser, 9 Meilen von der Hauptstadt wohnenden Wittwe. Doch wünschte die Dame ihren Namen zu verschweigen, und verweigerte jede Zusammenkunft, bis man sich schriftlich über die vorläufigen Anordnungen verständigt habe. Es erfolgte nun eine sehr zärtliche Correspondenz. Der Gentleman adressirte seine Briefe an Madame ***, wohnhaft zu Dove-Cottage (Hütte oder Haus der Taube) post restante, zu Harlow. Gerührt von den Versicherungen seiner Liebe, willigte die Dame endlich ein, seinen Besuch anzunehmen; sie lud ihn ein, Donnerstag den 25. April, gerade um Mittag, in dem ersten Gasthofe von Harlow sich einzufinden, wo ein Bote ihn erwarten und nach der Taubenhütte führen würde. Der verliebte Alte stellte sich pünktlich zum Rendezvous ein. Er erkundigte sich vergeblich in drei Gasthöfen, von denen jeder für den ersten des Orts gelten wollte; doch Niemand kannte das Haus der Taube. Endlich redete ihn ein Kind von 10 — 12 Jahren an, und sagte, daß es ihn seit langem suche; es erbot sich auch, ein Billet überbringend, dessen Schrift der Gentleman kannte, ihm den Weg zu zeigen. Man leitete sein Carriol in einer mehr als eine halbe Meile langen Seitenweg von der schlechtesten Beschaffenheit, so daß er mehr als einmal in Gefahr war umgeworfen zu werden. Endlich langte er an einem ländlichen Wohnhause von sehr angenehmem Aeußern an und der Reisende glaubte das Ziel seiner Leiden erreicht zu haben. Drei Haus war ein Pensionat; mehrere Schüler spielten während der Freistunden im Vorplatze. Als sie den Herrn in seinem Carriol ankommen sahen, fingen sie an zu schreien. „Ei sehe da, der Bräutigam! Da kommt der Verliebte der Taubenhütte! Begrüßt den jungen Ehemann!" Der Unglückliche erkannte jetzt, daß man ihn zum Besten gehabt hatte, und daß seine lange Correspondenz das Fabrikat eines Schülers, der sich mit seinen muthwilligen Genossen dazu verabredet, gewesen sei. Als er sich zurückziehen wollte, schrie man ihm zu: „So fix geht es nicht weiter! Last uns eine classische Verlobung feiern: Pueri spargite nuces!" Man überschüttete ihn hierauf mit mehreren hundert Nüssen und einigen Dutzend Eiern, und die jungen Spottvögel führten ihn im Triumph nach Harlow mitten unter dem Hohngelächter der Menge, die sich jeden Augenblick mehrte. Endlich wurde der Zusammenlauf durch einen Constabel und seine Mannschaft zerstreut. Der Gentleman hat gegen die Schüler und ihren Lehrer Klage geführt, da dieser für die Unbilden, deren Opfer er wurde, verantwortlich sei.

— — **Sonderbarer Buch-Titel.** Die Spielereien und Zierereien, welche die Gelehrten der Vorzeit mit Bücher-Titeln trieben, sind bekannt. (Unsere heutigen Bücherfabrikanten gehen darin den Alten gewiß nicht nach; nur daß es bei ihnen weniger Spielerei als Charlatanerie ist) Am meisten erlaubten darin die Theologen, Philologen, Philosophen und Schöngeister sich; am einfachsten hielten es darin die Mediciner. Doch gab es auch unter ihnen sonderbare Titel-Fabrikanten. So schrieb zu B. Dr. Kellner zu Nordhausen 1690 einen Unterricht von offenen Schenkeln und Beinschäden, welche er unter dem Titel: der curieuse Schenkel-Diener herausgab.

Hessen, welche jedoch bei etwas gestörten Gesundheitsverhältnissen nur einen Tanz mit Sr. kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger sich erlauben durfte. Gestern Morgen gab Se. Hoh. der Erbgroßherzog in seinem schönen Garten bei Darmstadt ein Frühstück, und gestern Abend, nach der Tafel, begaben sich Sämmtliche in das festlich erleuchtete und dicht mit Zuschauern angefüllte Hoftheater. J. k. H. die Erbgroßherzogin führten den kaiserlichen Prinzen in der großen fürstlichen Mittelloge bis an deren Brüstung, worauf ein Tusch des Orchesters und laute Lebehochs aus den weiten Räumen des Hauses ihm entgegen schallten. Se. kais. Hoheit dankte mit freundlichen Verbeugungen. Dann wurde die übrige großherzogl. Familie, zuletzt J. H. die Prinzessin Marie, in der großen Mittelloge sichtbar und nahmen daselbst ihre Plätze ein. Die Vorstellung der „Norma", unter der Frau. von Hagen und Hrn. Staudigls echt künstlerischer Mitwirkung, ging trefflich und gerundet vor sich, und nur mit Mühe schienen sich bisweilen die Hände zu beruhigen und aufs Applaudiren zu verzichten, da, nach der hier herrschenden Sitte, in Folge des festlichen Zurufs bei der Ankunft der fürstlichen Familie, eine ähnliche Aeußerung dem Theaterpersonal gegenüber, nun nicht mehr thunlich war. Als die Vorstellung geendigt war, wurde der Hof mit wiederholten Hochs vom Publikum begrüßt. Ueber die Dauer des Aufenthalts Sr. kais. Hoheit des Thronfolgers dahier verlautet noch nichts. Doch nimmt man im allgemeinen an, daß sein Aufenthalt in Deutschland nun nicht lange mehr dauern könne, da die Verwählung seiner kaiserlichen Schwester ihn wohl bald nach Petersburg ruft. — Truppenzusammenberufungen haben diesmal hier nicht Statt gehabt; „die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen", und wenn „Gesang und Tanz", wie in Schillers Jungfrau von Orleans, einen Ersatz dafür leisten, so muß dieß um so passender erscheinen, als unser kleines Bundeskontingent von 6000 Mann dem einstigen Führer von Hunderttausenden unmöglich das Interesse gewähren könnte, welches doch hauptsächlich auch durch den Ausschlag bedingt ist, welchen Truppenansammlungen möglicher Weise in der Wagschale der Weltgeschichte geben.

Kurhessen. — △ Hanau, 11. Juni. Man schmeichelt sich hier, daß J. königl. Hoh. die Frau Kurfürstin von Hessen auf der Rückreise von Wiesbaden nach Kassel, unsere Stadt, die ihr mit so großer Liebe zugethan, besuchen werde. Für unser übermorgen stattfindendes Kamboisfest werden die Zurüstungen emsig getroffen, die Buden sind schon zum Theil im Walde aufgeschlagen und wenn uns der Himmel einen heiteren Tag verleiht, werden von nah und fern Festtheilnehmer zuströmen.

Sächsische Herzogthümer. — Jena, 6. Juni. — Die Nachricht, welche einige öffentliche Blätter enthalten, daß Hofrath Dahlmann beabsichtige, uns zu verlassen und in Kiel seinen Wohnsitz zu nehmen, ist ungegründet. Er braucht die Sommermonate, um seine Verwandten und Freunde in Mecklenburg und Holstein zu besuchen, und wird im Herbste wieder nach Jena, wo ihn Achtung und Wohlwollen umgeben, zurückkehren. Auch für die Geschichte von Dänemark, an welcher er arbeitet, und wovon der erste Theil größtentheils schon gedruckt ist, wird seine Reise nicht ohne Frucht sein. Dieses Werk, schon in Kiel begonnen, in Göttingen fortwährend gepflegt, wird sich nicht weniger durch Quellenforschung als durch eigenthümliche Auffassung und Darstellung auszeichnen. (K. A. Z.)

Hannover. — Die Hannoversche Zeitung vom 10. Juni bringt endlich über die bisherigen Verhandlungen in der zweiten Kammer, ihr zugekommene Privatmittheilungen, die sie als vollkommen zuverlässig ansehen zu dürfen glaubt, und daher zu veröffentlichen sich beeilt. Wegen verspäteter Ankunft mehrer Mitglieder und wegen Krankheit einiger andern, habe, wie bereits erwähnt, die zweite Kammer ihre Geschäfte erst am 6. Juni beginnen können. In den früheren Sitzungen vom 28. Mai an, war außer der Beeidigung mehrerer neuen Mitglieder, außer der Verlesung einiger königl. Schreiben, das Budget und sonstige Finanzgegenstände betreffend, und außer der Entgegennehmung mehrerer zur Relation des Hrn. General-Syndicus gestellten Eingaben, etwas Wesentliches nicht vorgenommen worden. Am 6. Juni zeigte sich das bisherige Hinderniß des Anfangs der Verhandlungen beseitigt, und wurden daher nach eröffneter förmlicher Sitzung von zwei Mitgliedern zwei verschiedene, jedoch im Wesentlichen dahin zusammentreffende Anträge gemacht: „daß Se. Maj. der König ersucht werden möge, zum Zwecke einer gütlichen Vereinbarung über die Verfassungsfrage, welche gütliche Vereinbarung als durchaus nothwendig oder doch im höchsten Grade wünschenswerth sich darstelle, den Ständen wiederum Verfassungsvorschläge vorzulegen, und in Beziehung darauf die gegenwärtig in zweiter Kammer nicht vertretenen Corporationen zur Wahl von Deputirten anderweit auffordern zu lassen." Diese Anträge wurden mehrfach unterstützt und daher auf die Tagesordnung gesetzt. (Die weitern Mittheilungen der Hannoverschen Zeitung über diese Verhandlungen werden wir morgen nachliefern.)

Preußen. — Stettin, 8. Juni. Ihre Maj. die Frau Herzogin von Braganza ist heute Nacht hier eingetroffen und im Hotel de Prusse abgestiegen. Heute Nachmittag beeilig die hohe Reisende das königl. Schwedische Dampfschiff „Gylfe", wird aber dem Vernehmen nach nur bis Swinemünde fahren, dort ankern lassen, die Nacht am Bord verbleiben und erst morgen früh die Reise nach Stockholm fortsetzen.

Köln, 3. Juni. Am Fronleichnamsfeste, wurden hier in den Straßen, und wie man sagt, auch in den Kirchen und während der Procession Pakete mit Proclamationen gefunden und von unbekannten Personen vertheilt, welche in unorthographischer Schreibart die niedrigsten Schmähungen enthalten. Das ganze Machwerk trägt den Stempel eines so gemeinen Charakters, daß man versucht sein möchte, den Verfasser zu bemitleiden oder für wahnsinnig zu halten, wenn nicht die boshafte Absicht, jedes Vertrauen des Volkes zur Regierung zu stören, daraus zu deutlich hervorleuchtete. Uebrigens hat dieses Denkmal der Schande, welches sich der Verfasser selbst gesetzt hat, den allgemeinen Abscheu rege gemacht, und die darin ausgesprochenen Gesinnungen haben auch nicht den geringsten Anklang im Publikum gefunden. Die schlechte typographische Ausstattung und der Mangel jeder Spur, daß der Verfasser oder der Drucker dieses Machwerks ein Kölner sei, haben auf die Idee gebracht, daß es abermals aus der saubern Sittarder Presse hervorgegangen ist. Von Seite der Polizei werden übrigens die thätigsten Nachforschungen angestellt, um die Urheber dieser Schandschrift zu entdecken. — Ueber den Empfang des Kronprinzen in den Rheinlanden brauche ich Ihnen wohl nichts zu schreiben, da Sie davon das Nöthige in den öffentlichen Blättern finden. Was unsere militärischen Rüstungen betrifft, so ist jetzt auch schon die Artillerie demobilisirt worden, und es steht zu erwarten, daß in einigen Tagen alles auf den Friedensfuß reduzirt werden wird, da der Kronprinz bei seiner Anwesenheit am hies[illegible] Orte, indem er sich über die Bereitwilligkeit und den Eifer, mit welch[illegible] Reservern zur Fahne geeilt sind, lobend aussprach, denselben zugleich [illegible] Rückkehr in den Schooß ihrer Familien verhieß. (A. Z.)

Oesterreich. — Wien, 8. Juni. In der Sitzung der Directoren und des Ausschusses der Bank am 6. soll die Superdividende einer Bankaktie für das erste Semester 1839 auf 24 Fl., d. h. für den Coupon 39 Fl., festgesetzt, und außerdem der Rest des Erträgnisses mit mehr als 5 Fl. pr. Stück auf das zweite Semester übertragen worden sein; es ist dies das schönste Ergebniß, das seit ihrer Ausgabe die Bankactien je geliefert. (K. A. Z.)

Freie Stadte. — ⊙ Frankfurt, 11. Juni. Die Auswechslung der Ratifikationen des holländisch-belgischen Definitivtraktats hat am 8. zu London stattgefunden. Sowohl in Belgien, als Holland freut man sich allgemein, daß der leidige Statutquo nun gänzlich zu Ende geht und zwischen beiden Nachbarstaaten nun wieder ein, beider Interessen so sehr fördernder, ungehemmter Verkehr eintritt. In Belgien gibt sich namentlich ein emsiges Bestreben kund, schnelle Communicationsmittel mit Holland ins Leben zu rufen. Was nun aber die Hauptsache, die Ausführung der Territorialbestimmungen des Definitivtraktats betrifft, so wird dieselbe vertragsgemäß, und wahrscheinlich sehr geräuschlos, vorübergehen. Die sogenannten Widerstandsfreunde dürften es kaum wagen, nochmals ein Geschrei zu erheben, da sie so schmählich verstummen mußten. — In Holland deuten auch alle Anzeichen darauf hin, daß man erwartet, ungehindert in den Besitz der Gebietstheile von Luxemburg und Limburg gestellt zu werden. Selbst die Entfernung der niederl. Prinzen aus Holland — der Prinz von Oranien begibt sich nach Stuttgart und Schlesien, der Prinz Friedrich der Niederlande nach Italien — ist bezeichnend dafür. — Unter solchen Umständen ist man einigermassen betroffen darüber, daß die holl. Fonds an der Amsterdamer Börse keinen weitern Aufschwung nehmen wollen. Die Amsterdamer Börse theilt aber in diesem Augenblick nur die Lethargie, in welche alle Börsen versunken zu sein scheinen. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird heute aus Darmstadt, wo Höchstderselbe die aufmerksamste Aufnahme bei Hofe und bei den Einwohnern der Stadt gefunden, hierher zurückkehren und noch einige Tage hier verbleiben. — Morgen Abend besucht Seine kaiserliche Hoheit wiederum unser Theater, wo auf seinen besondern Wunsch Göthe's „Egmont" gegeben wird. — Heute Morgen ist die gestern auf der Reise nach Berlin aus dem Haag eingetroffene Prinzessin Albrecht von Preußen königliche Hoheit von hier weiter gereist. — Nach und nach fangen nun unsere Gasthöfe an, sich mit Fremden zu füllen, die natürlich fast alle den Bädern zueilen. — Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder des Königs Maj.) wird in den ersten Tagen mit Seiner Familie in Homburg eintreffen, wenn er nicht daselbst schon angekommen ist. — Gestern am frühen Morgen wurde wieder eine mehrstündige Probe auf der Eisenbahnstrecke zwischen Frankfurt und Höchst mit dem Dampfwagen angestellt, welche abermals ganz befriedigende Resultate lieferte. — Man, sagt daß der Sänger Schumann, vom nächsten 1. August an, bei unserer Oper engagirt, die Direction des Mainzer Stadttheaters übernommen habe. — An der heutigen Börse waren die österreichischen Fonds begehrt und zu höhern Preisen zu placiren.

Großherzogthum Luxemburg. — Luxemburg, 29. Mai. Das hiesige Journal berichtet, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, Höchstwelcher sich mit den städtischen Behörden auf das huldvollste unterhalten, denselben die Versicherung ertheilt habe, daß die sterblichen Ueberreste des Königs Johann von Böhmen, welche sich jetzt in der Clause bei Capel befinden, der Stadt Luxemburg zurückerstattet werden würden.

Niederlande.

Brüssel, 7. Juni. Der Bischof von Gent hat ein Circular erlassen, worin er seinem Klerus empfiehlt, bei den bevorstehenden Wahlen die Wahl von 6 Kandidaten, die er angibt, zu unterstützen — eine Maßregel, worüber die liberalen Blätter gewaltig eifern, eben so wie über die Ernennung des Kammerpräsidenten, Hrn. Raikem, zum Großoffiziere des Leopold-Ordens, da jene Blätter darin den Entschluß des Hrn. de Theux sehen, durch solche Mittel auf die Wähler zu Gunsten der klerikalen Partei zu influenziren. — In Clervaux (abgetretener Theil von Luxemburg) haben die Einwohner dagegen protestirt, daß die belgischen Beamten noch immer Steuer erheben wollen. — Es gehen noch immer traurige Details über den letzten Sturm ein. In Burgbt sind bis jetzt 42 Leichen gefunden worden. In Berthem sind 10 Personen umgekommen.

⊙ Brüssel, 8. Juni. Während die Wahloperationen überall im vollsten Gange und alle Parteiorgane bestrebt sind, auf das Ergebniß derselben möglichst in ihrem Sinne einzuwirken, ist der König heute Vormittags wieder nach seinem Lustschlosse in den Ardennen abgereist, um daselbst einige Tage fern von den Staatsgeschäften in der Stille ländlicher Abgeschiedenheit zuzubringen. Noch vor seiner Abreise hatte er aus seiner Privatkasse für die Familien der unglücklichen Opfer der Ueberschwemmung am 4. eine beträchtliche Summe auszahlen lassen. Die Regierungs- und Gemeindebehörden, unterstützt von dem Wohlthätigkeitssinne der Privaten, thun ihr Möglichstes, um Trost und Hilfe zu bringen. Noch immer fehlen in dem einzigen Dorfe Borgbt 35 Personen, deren Leichname nicht aufgefunden werden konnten, und von allen Seiten her vernimmt man die traurigsten Berichte. Auf den hiesigen Boulevards sind zahlreiche Arbeiter mit Ausbesserung der sehr beschädigten Böschungen, und mit Ersetzung der vielen entwurzelten Bäume beschäftigt. — Bereits wird thätigst die Räumung der Festung Venloo betrieben. Das Kriegsmateriale, im Gewichte von ungefähr 3,000,000 Kilogrammen, wird zu Schiffe nach Lüttich gebracht, ein hiesiges Haus hat den Transport übernommen. — Hr. Constantin Rodenbach hat von der Königin von Portugal wegen seiner den portugiesischen Ausgewanderten geleisteten Dienste das Commendeurkreuz des Christusordens erhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Es erhält sich immer noch der Glaube, daß diesen Sommer eine starke englische Flotte die Ostsee besuchen werde. Bekanntlich wurde diese Nachricht zuerst von dem United Service Journal verbreitet, später aber widerrufen, daß die Flotte, mit deren Ausrüstung man beschäftigt ist, nach dem baltischen Meere bestimmt sei. Auch in Schweden scheint indeß in Folge von dergleichen Gerüchten die Verbesserung der Fortification verschiedener Seefestungen angeordnet worden zu sein. Man beklagt es hier nun sehr, daß unsere militärische Organisation sowohl als das Materielle so wenig geeignet sind, auch nur den leichtesten Ueberfall, den Dänemark wegen seiner Lage und bei seinen Erfahrungen sich doch immer als möglich denken muß, mit Sicherheit abzuwehren. Das Kriegsministerium oder was dasselbe vertritt, bedarf anerkanntermaßen eine völlige Reorganisation, die auch fortwährend beabsichtigt wird, zu deren Ausführung es aber immer noch nicht kommen will. Das Seekriegswesen ist unter dem Admiralitätscollegium beiweitem besser geordnet als das Landarmee; doch auch dieses läßt viel zu wünschen übrig. Es fragt sich sehr, ob das System der Linienflotte für unser kleines Land überall passend ist; gewiß ist es aber eine schwer zu vertheidigende

Vernachlässigung, daß Dänemark gar keine Kriegsdampfschiffe hat, deren Anwendung vorzüglich bei einem Staate, der großentheils aus zerstreuten Inseln besteht, von wesentlichem Nutzen sein würde. Uebrigens wird jetzt eine neue Fregatte von 48 Kanonen gebaut, und die Admiralität ist fortwährend thätig. Ferner scheint es dringend wünschenswerth, daß die höchste Leitung der Land- und Seemacht einem gemeinsamen Ministerium anvertraut werde, damit das gesammte Vertheidigungswesen eine größere Concentration erlange, eine Maaßregel, die zugleich einige Ersparungen herbeiführen könnte, deren unsere Finanzen so sehr bedürfen. Für das Landheer dürfte die allgemeine Conscription eine dringende Maaßregel sein, während hier bis jetzt noch der Bauernstand allein militärpflichtig ist, was höchst nachtheilig auf den Geist der Armee wirken muß. Was das Offiziercorps betrifft, so schreibt man den Offizieren der niedern Grade, welche zum Theil schon durch die neue militärische Hochschule gebildet worden sind, im Allgemeinen hinlängliche militärische Bildung zu, während von den höhern Graden dasselbe nicht behauptet werden kann. Fast alle Generale, mit Ausnahme der königlichen Prinzen, stehen auch in einem so hohen Lebensalter, daß sie die Strapatzen eines Lustmanoeuvres kaum mehr ertragen können, geschweige denn im Kriege Dienste zu thun im Stande sein würden. Der Landgraf Friedrich zu Hessen zeigte der Regierung kürzlich an, daß er sich seiner Gesundheit wegen dem Posten eines commandirenden Generals in den Herzogthümern Schleswig und Holstein nicht mehr gewachsen fühle; es wurde ihm jedoch der gewünschte Abschied nicht ertheilt, sondern nur der General Leschly beordert, den Fürsten interimistisch zu ersetzen; Leschly ist aber schon 80 Jahr alt, während der Landgraf doch das 70. Lebensjahr noch nicht erreicht hat. General Leschly wird also bei dem im nächsten Monat in Gegenwart des Königs bei Rendsburg zu haltenden großen Sommermanoeuvre für die schleswig-holsteinischen Truppen das Obercommando führen. Der Landgraf hat sich auf seine Güter in Holstein zurückgezogen. (K. A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Juni.

Der „Morning-Chronicle", welcher am entschiedensten und vorgerücktesten von den Whigblättern sich in neuerer Zeit ausspricht, hat heute wieder einen ausführlichen leitenden Artikel, in welchem er starken Tadel über die Verzögerlichkeit oder den Widerwillen des Ministeriums, oder vielmehr gewisser Mitglieder desselben, freisinniger und reformistischere Maaßregeln ein- und durchzuführen, ergießt, und die Liberalen aufgefordert, unabhängig von dem Ministerium selbst zu handeln. Der torystische „Standard" findet den Artikel sehr bedenklich und meint, er möge wohl von der radikalern Partei des Kabinets, Lord Normanby, Lord Howick u. s. f. an die Hand gegeben worden sein. — In Edinburg ist Hr. Macaulay, der ausgezeichnete Reformer, ohne versuchte Opposition Seitens der Tories, in's Unterhaus gewählt worden.

Ein Londoner Toryblatt vom 4. Juni berichtet, die Königin, welche genau auf Pünktlichkeit sehe, habe eines Tages, als der Großfürst Thronfolger von Rußland, den sie zu einem Spazierritt eingeladen, einige Minuten zu spät gekommen sei, sich schon entfernt gehabt, und der Großfürst habe, nachdem er die Cavalcade eingeholt, seinen Platz zur Seite der Königin schon von einem Kammerherrn, Lord Alfred Paget, eingenommen gefunden, so daß er im Gefolge geblieben sei. Ein Schreiben aus London in der A. Z. berichtet, Se. k. H. sei sogleich nach Hause geritten; das Toryblatt erzählt dagegen, am nächsten Tage, bei einem Ball im Buckingham-Palaste, habe der Großfürst Thronfolger, von J. Maj. zum Tanze aufgefordert, geantwortet, er sei bereits engagirt.

Frankreich.

Paris, 9. Juni.

Der König hat auf den Antrag des Marschalls Soult einem junger Offizier der ottomanischen Marine, Kanssim Ahmed Effendi, der zwei Campagnen auf der Corvette „Sappho" mitgemacht und bei Eroberung der Insel Martin Garcia im Rio de la Plata (Buenos Ayres) am Halse verwundet worden war, das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen und sich denselben durch den türkischen Gesandten Ahmed Fethi Pascha vorstellen lassen. — Hr. Dufaure, Minister der öffentlichen Arbeiten, will den „Debats" zufolge sogleich nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session eine Reise in diejenigen Theile Frankreichs machen, in denen gegenwärtig wichtige öffentliche Arbeiten in Ausführung oder Plan sind. Er wird, wie es heißt, insbesondere den Süden besuchen. — Herr Lacave Laplagne ist zum Präsidenten und Hr. Ducos zum Secretär der Commission über das Zuckergesetz gewählt worden. Die Commission des Gesetzentwurfs in Betreff der Marinerüstungen hat heute die Erklärungen des Conseilpräsidenten und Marineministers vernommen. — Neue Verhaftungen sind der „Gazette des Tribunaux" zufolge aus Anlaß der Ereignisse vom 12. und 13. Mai vorgenommen worden, unter denselben nennt man insbesondere die des Hrn. Nuguez, der bereits in mehrere politische Untersuchungen verwickelt gewesen sein soll. — Die Rüstungen im Seearsenale und Hafen von Toulon werden fortwährend mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben; die Ausrüstung der Dreidecker „Montebello", „Generar" und „Trident", ist so weit vorgeschritten, daß sie demnächst nach den Gewässern der Levante abgehen können.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Hr. Allard Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Vollendung der strategischen Straßen des Westens; der Minister des Innern verlangte einen Credit von 200,000 Fr. zur Feier der Julifeste und legte einen Gesetzentwurf in Betreff der fremden Flüchtlinge vor. Ueber eine Petition den Ludwigsorden betreffend, entstand gegen Schluß der Sitzung eine ziemlich lebhafte Debatte, man versuchte einen Ausspruch der Kammer über dessen gegenwärtigen Bestand hervorzurufen, besonders nahmen mehrere Deputirte der Rechten, wie General Labourdonnaye, denselben in Schutz, die Kammer schritt aber, dem Antrage der Commission gemäß, der auch von den Ministern des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten unterstützt wurde, zur Tagesordnung darüber. — Die Pairskammer setzte die Discussion der einzelnen Artikel des von Baron Mounier beantragten Gesetzentwurfs über die Ehrenlegion fort.

Aus London ist hier der türkische Obrist Ayub als außerordentlicher Courier mit Depeschen des türkischen Botschafters am Hof von St. James, eingetroffen.

* Der Assisenhof der Seine kam gestern mit Vernehmung der Angeklagten in der Sache des Moniteur republicain zu Ende und begann das Zeugenverhör, welches morgen fortgesetzt wird. Heute Sonntag ist keine Sitzung.

Italien.

Rom, 1. Juni. Heute ist Monsignore Capaccini, Unter-Staatssecretär, nach Neapel abgereist, um der Stelle eines päpstlichen Nuncius interimistisch am dortigen Hof vorzustehen, bis Monsignore de Pietro dahin gehen kann, indem dieser erst im nächsten Consistorium zum Bischof ernannt werden soll. Daß der neapolitanische Staatsminister Marchese dell Caretto hierher kommen werde, ist wieder sehr unwahrscheinlich geworden. Dieser Staatsmann wurde bekanntlich schon seit längerer Zeit vergeblich erwartet. Bei der kürzlichen Anwesenheit des Königs von Neapel hat der Graf Torrmo, durch französische Vermittelung, die Erlaubniß erhalten, Neapel auf — 14 Tage besuchen zu dürfen. — In dem hiesigen großen Gefängnisse, Carcere nuovo, hat man kurz vor dem Ausbruch ein Complot der Sträflinge entdeckt, welches am Fronleichnamstage, zur Zeit der Prozession, wobei fast sämmtliches Militär in Function ist, mit Sprengung der Mauern beginnen sollte. Sie hatten sich zu diesem Zweck mehrere Pfund Pulver und auch Waffen zu verschaffen gewußt. Das energische Verfahren des Governatore Monsignore Vannicelli wird allgemein gelobt. — Die Witterung ist hier seit einiger Zeit sehr unbeständig, wodurch viele Krankheiten, besonders entzündliche Hals- und Brustübel entstehen. Ueber große Hitze können wir bis jetzt nicht klagen; wenn wir am Mittag auch 17 bis 18 Grad Wärme haben, so sind die Früh- und Abendstunden doch sehr kühl. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Juli. Am Namenstage J. Maj. der Kaiserin hat Se. Maj. der Kaiser folgende Dekrete mit Bezug auf das Königreich Polen erlassen:

1) „Auf Vorstellung Unseres Statthalters im Königreiche Polen, daß die in einigen Gouvernements des Königreichs unter dem Namen: „Subsidium Charitativum," von Bauern und Leuten, die sich auf den der Geistlichkeit gehörigen Gütern niedergelassen haben, erhobene Steuer für dieselben äußerst drückend sei, verordnen Wir: die Steuer Subsidium Charitativum, in soweit sie von Bauern und Leuten, die auf den der Geistlichkeit gehörigen Gütern und Städten angesessen sind, bisher unmittelbar in die Renteien entrichtet wurde, wird auf immer abgeschafft, und zugleich werden alle Rückstände derselben erlassen. 2) „Obgleich wir bereits durch Unser Dekret vom 18. (30.) August 1835 den Einwohnern Unseres Königreichs Polen viele Erleichterungen durch Erlassung der auf denselben bis zu Ende des Jahres 1834 lastenden Executionsgeldstrafen erwiesen haben, so sind sie doch, da sie nachher neue Unglücksfälle durch Mißwachs, Viehsterben und Ueberschwemmungen erlitten haben, wodurch sie nicht im Stande gewesen sind, zu den festgesetzten Terminen die schuldigen Kronabgaben zu entrichten, neuen Executionsstrafen unterworfen worden, die sie ohne besondere Belastung nicht haben abtragen können. In Betracht, daß außerdem die Bauern, Kolonisten und ackerbautreibenden Bürger jeglicher Güter überhaupt, die bei Gelegenheit der sie betroffenen Unglücksfälle verschiedener Art, von der Krone Geldunterstützungen erhalten haben, nicht im Stande waren, dieselben wieder zu erstatten, ohne in die dürftigste Lage zurück zu verfallen, der sie entrissen worden sind, — wünschen Wir in Unserer väterlichen Sorge für den Wohlstand Unserer getreuen Unterthanen, ihnen eine neue Erleichterung zu gewähren, und verordnen in Folge dessen, auf Vorstellung Unseres Statthalters im Königreiche Polen: 1. alle bis zu Ende des Jahres 1838 in den Renteien des Königreichs verzeichneten Executions-Geldstrafen, in soweit als dieselben noch nicht eingezahlt oder gestrichen worden sind, werden erlassen; und 2. ebenfalls soll die Zurückerstattung der zu verschiedenen Zeiten den Bauern, Kolonisten und ackerbautreibenden Bürgern jeglicher Güter überhaupt ertheilten Geldunterstützungen nicht gefordert werden." 3) „Nachdem Wir aus der Vorstellung Unseres Statthalters im Königreiche Polen ersehen haben, daß viele von den während der frühern Regierung wegen Geldnachrechnungen der Krone zur Rechenschaft gezogene Personen, nach Confiskation ihrer Güter bereits getroffen sind, wegen zu zwangsmaaßregeln zur Beitreibung des Restes der noch nicht ganz gedeckten Nachrechnungen, größtentheils auf nicht schuldige Personen fallen: z. B. auf Erben, nicht selten auf Minderjährige und Bürgen, und dieselben der Unterhaltsmittel berauben, so verordnen Wir: die bis zum 17. (29.) November 1830 aufgezeichneten Geldnachrechnungen der Krone, in so weit, als dieselben nicht durch irgendwo deponirte Geldsummen oder durch gegenseitige Forderungen der Schuldigen an die Krone gedeckt werden können, werden allergnädigst erlassen."

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 19. Mai. In Albanien zeigt sich wieder einige Unruhe, die unter den jetzigen Verhältnissen wohl mit Recht Besorgnisse erregt. Aller Orten sieht man mit ängstlicher Spannung den Nachrichten aus dem türkischen Haupt-quartiere am Taurus entgegen, was die Vermuthung theilweise begründet, daß, wie immer, wenn sich die Verhältnisse zwischen den Türken und Aegyptern trüben, so auch jetzt ägyptischer Einfluß die Albanesen aufzureizen bemüht sei. Die Besatzungen der meisten ansehnlichen Plätze, besonders in Ober-Albanien, sind neulich verstärkt worden. — Die Montenegriner sind gegen den Bladika wegen des Verkaufs des Klosters Stanievichi äußerst aufgebracht, und nur die Furcht vor der Leibwache desselben, die ihm persönlich sehr anhängt und mit den Mitverpflichtigen und Ungehorsamen kurzen Prozeß macht, hält die lauten Ausbrüche des Hasses zurück. — Man spricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Wessirs von Scutari mit dem Bladika.

Südamerika.

Das Fort San Juan Ulloa ist am 6. April von den Franzosen geräumt worden und die mexikanische Fahne wehte wieder auf seinen Wällen.

Das deutsche Patriarchat.

Man hat in den jüngsten Tagen Mehreres von einem Verein von Geistlichen und Laien gesprochen, welcher in Baden, in der Schweiz und andern angrenzenden Ländern zusammengetreten sei mit der sich selbst gestellten Aufgabe, durch freie wissenschaftliche Erörterung und praktische Erstrebung die Idee eines selbstständigen deutschen katholischen Primates oder Patriarchates zu beleben und geltend zu machen. Schon früher wurde von uns in diesen Blättern angedeutet, daß diese Idee weder eine neue, noch eine praktisch ausführbare sei. Wir finden diese unsere Ansicht neuerdings bestätigt in einem so eben erscheinenden kanonistischen Werke ersten Ranges von Seb. Brendel*), und glauben, folgende Stellen daraus entnehmen zu dürfen:

I. Geschichtliche Andeutungen. Eine Folge der neueren Gegenstrebung wider die im Mittelalter herangewachsene und ausgebildete kirchliche Allein- und Centralgewalt des römischen Stuhls waren die pragmatischen Sanktionen in Frankreich, die Erklärung des gallicanischen Clerus, worauf die sogenannten gallicanischen Freiheiten beruhen, welche von Pabst als Ausdruck einer Lostrennung vom heil. Stuhl, wiewohl irrig, begrüßt wurden. Für Deutschland war das wichtige Ergebniß die Annahme der Baseler Oppositions-Beschlüsse, und die darauf gegründete pragmatische Sanktion der deutschen Kirche. Das erstrebte Ziel nach einer gemessenen Selbstständigkeit und möglichster Wegräumung der Mißbräuche wurde weder in Constanz noch zu Basel erreicht. Da erwarteten abermals die Prälaten von dem Concil zu Trident, daß sie wieder in jener alten Unabhängigkeit hergestellt würden, welche ihnen der so mächtig gewordene Oberbischof von Rom fast gänzlich entzogen und an sich gebracht hatte. — Durch welchen Zusammenfluß von äußern Umständen jene kühnen Erwartungen, sowohl bei dem erstgedachten Concil, als nachher vereitelt worden sind, hat die unpartheiische Geschichte jener denkwürdigen Versammlungen und der darauf gefolgten Zeit darzulegen. Der Kampf um eine gebührende Selbst-

*) Handbuch des katholischen und protestantischen Kirchenrechts. Mit geschichtlichen Erörterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten namentlich des Königreichs Bayern. Von Dr. Sebald Brendel, kgl. bayer. Appellat gerichtsrathe, ehemals Professor an der Hochschule zu Würzburg. Dritte durchaus neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In drei Abtheilungen. Erste Abtheil gr. 8. Preis 1 Rthlr. 9 gr. od. 2 fl. 24 kr.

ständigkeit wurde eine Zeitlang vertagt; bis er gegen die letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts wieder hervortrat, durch Febronius und gleichgesinnte Schriftsteller, dann bei Gelegenheit der Nunciaturstreitigkeiten, des Emser Congresses, und durch allerlei, theils eingeleitete oder wirklich begonnene kirchliche Reformen, bis zum Vorabend der französischen Revolution sich kund gab; nachher aber ganz andern Ereignissen weichen mußte; daher ohne entschiedenes Resultat blieb. Der Gedanke an eine möglichst unabhängige Nationalkirche war inzwischen zu vielfach erwacht, um nicht so leicht wieder verwischt werden zu können. — Da wirkte die französische Revolution scheinbar von Grund aus zerstörend in das Kirchenwesen ein, und verstand sich nachher zu einer gesetzlichen Scheidung von Kirche und Staat, welche beide bisher durch die verschiedensten Bande aneinander gekettet waren. Der alte Hader zwischen beiden schien für immer beigelegt und geschlichtet. Allein Frankreich erhielt wieder eine kirchliche Organisation, welche es bedurfte; die Geistlichkeit befand sich in einer precären Lage, sie hatte ihre alte Stellung nicht vergessen, und suchte nunmehr ihren Stützpunkt in der Hierarchie und dem kirchlichen Oberhaupt. Die alten Collisionen mit der Staatsgewalt kehrten wieder, Rom leistete verschiedenartigen Widerstand, da überfiel Napoleon auf seinem breiten Eroberungsweg den Kirchenstaat, und 1809 in den kleinen Kirchenbann versetzt, ergriff er vom Kirchenstaat, angeblich die Schenkung Karls des Großen, seines Vorfahren, zurück nehmend, Besitz. Das Kirchenoberhaupt wurde säcularisirt und darauf gefangen genommen. Nun folgte das Streben, eine selbstständige und vom Papste unabhängige Reichskirche herzustellen. Deßhalb ward 1811 eine aus französischen, italienischen, auch deutschen Bischöfen bestehende Synode im Einverständniß mit Kardinal Maury nach Paris berufen. Allein Pius VII. gestand nichts zu, und die Synode wurde erfolglos aufgelöst. Das 1813 zu Fontainebleau geschlossene Concordat sollte als ein durch die Umstände gebotenes Auskunftsmittel dienen; es entzog dem hl. Stuhl unter andern die Bestätigung der Bischöfe. Allein auch dieses Concordat kam nicht in Vollziehung. — Inzwischen erfolgte in Deutschland der politische Kampf um Selbstständigkeit. Indem aber auch in Folge der Säcularisation und der spätern Ländervertheilung eine Organisation der deutschen Kirche nothwendig geworden war, entstand gleichfalls das Verlangen nach möglichster Unabhängigkeit der deutschen Kirche, wenigstens wünschte man, das Verhältniß zum heiligen Stuhl möge in der Art genau normirt werden, auf daß alle jene Klagen und Beschwerden, welche bis zur Aufhebung des deutschen Reichs gleichsam stehend geworden waren, beseitigt würden. — Bei dem Wiener Congreß fehlte es abermals nicht an Anträgen, welche mit diesem Zwecke im Zusammenhange standen. Aber der Drang der Umstände verhinderte, daß in der deutschen Bundesacte etwas näheres bestimmt wurde. Indessen ward in Beziehung auf die Organisirung der deutsch-katholischen Kirche der Name Patriarchat wiederholt ausgesprochen. Verschiedene Schriftsteller bemächtigten sich dieser Idee. Andere stellten die Gründe für und gegen ein deutsches Patriarchat auf und achteten sich vermüssigt, auf die Nachtheile dieser Neuerung aufmerksam zu machen. Selbst die neuen deutschen Ständeversammlungen glaubten diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit widmen zu dürfen. Bei den verschiedenen Reformvorschlägen, bei der Verhandlung der Frage über die Aufhebung des Cölibats kam dieser Gegenstand in neue Anregung. Besonderes Aufsehen machte eine in Schlesien erschienene Schrift, worin der Grundsatz entwickelt wird, daß die Deutschen selbst berechtigt seien, sich eine ihrer religiösen Bildung entsprechende Kirchenverfassung zu geben, weßhalb auf Errichtung eines deutschen Patriarchats oder eines deutschen Patriarchalstuhls, mit einem Capitel und einer wahrhaft nationalen Kirche angetragen wird. Dabei müsse der Cölibat aufgehoben, die wissenschaftliche Untersuchung freigegeben, und das Ganze durch eine Lostrennung von Rom bewirkt werden u. dgl. Die Regierungen glaubten bei diesen verschiedenen Planen wenigstens neutral bleiben zu müssen. — Es war natürlich, daß die Julirevolution in Frankreich 1830 auch in kirchlicher Hinsicht eine Erscheinung zu Tag förderte, welche dem Nationalsinn zu entsprechen schien. Dort hatte die alte hierarchische Gewalt unter Begünstigung der alten bourbonischen Linie bereits wieder angefangen, nicht unbedeutende Wurzeln zu schlagen; sie stand auf der Reactionslinie gegen das neue Frankreich. Da improvisirte im Gegensatze davon Abbé Chatel 1831 eine gallicanisch-katholische Kirche, und hierin steht, wenigstens der Form nach, das Unternehmen des Abbé Helsen in Brüssel in Verbindung. Allein so groß auch im Anfange die Ausdehnung der neuen Kirche des Abbé Chatel zu werden, so viel Reiz ihr auch die Neuheit zu verleihen schien, so ist sie doch schnell wieder eines verdienten Todes erblichen. Bei dem Uebergewicht der römisch gesinnten Geistlichkeit in Belgien, wird auch das wiewohl ernstere Unternehmen des Abbé Helsen schwerlich bedeutende Fortschritte machen, wie dieses bei allen Versuchen, welche mit der herrschenden Nationalgesinnung und tief gewurzelten Ansichten und Verhältnissen im Gegensatze stehen, immer der Fall sein wird. — Die neuesten kirchlichen Bewegungen in Deutschland haben wieder die alte Idee von einem deutschen Patriarchat, von einer selbstständigen Kirche und deren allenfallsiger Trennung von ihrem bisherigen Mittelpunkt auf die Bühne gebracht. Erwägt man, wie der sonst so vorsichtige römische Hof, welcher insbesondere die öffentliche Debatirung der kirchlichen Angelegenheiten bisher scheute, sich dabei benahm, so kann man dieses zum Theil nur aus Besorgung einer in Deutschland drohenden Kirchentrennung erklären, wenigstens suchte man von Deutschland aus, diese Furcht auf das eifrigste zu nähren, obwohl nicht das geringste Anzeichen vorliegt, daß es in dem Plane einer einzigen deutschen Regierung liege, ein so gewagtes Unternehmen zu begünstigen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 11. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 B., 60 1/2 G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 3/4 B., 103 1/8 G.; Venet. Mail. Eisenb.-Act. 103 1/2 B., — G.

Frankfurter Course v. 10. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 8/16. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 5/16. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1829. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 250. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 153, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 1/4. Grhzm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/4. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 3/8. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 106 1/8. Prämienscheine Br. —, G. 73. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. Frankf. Obl. 2 Ersch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 3/4. Oesterr.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 280 3/4. Bad. 50 fl. Loose b. Ges. u. G. Br. 98 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 59 7/8. 35 fl. Loose Br. —, G. 33 3/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 98 1/2. 25 fl. Loose Br. 21 1/4, G. —. Holländ. Integr. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 54 5/8. Span. Actiensch. m. C. 3 pCt. Br. —, G. 4 5/8. Poln. 300 fl. Loll.-Loose Brl. Br. —, G. 67 1/4. ditto à 500 fl. Br. —, G. 77 1/4.

Frankfurter Geldcurse vom 10. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 33. Souverain'or 18. 30. Geld al Marco Bl. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Frankfurt, 11. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 7/16; 3 pCt. 81 3/8; Wiener Bankaktien 1831; 500 fl. Loose 133 1/4; Integr. 54 9/16 à 5/8; Actien 43 3/4 à 7/8; poln. 500 fl. Loose 77 1/4; Taunuseisenbahnactien 283 1/2 (Geld).

Wien, 8. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 1/16. do. 4 pCt. 101 1/4. do. 3 pCt. 82 1/4. Darl. mit Verlooß v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 671 1/4. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr. fl. 99 3/4 Dr. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1323 in CM.

Amsterdam, 8. Juni. Integr. 55; 5 0/0 Cert. 102 5/8; Kanz. 27 1/16; 4 1/2 0/0 Span. 23 3/8; 3 1/2 0/0 —; Port. 18 7/8; zuß. Anl. —; 5 0/0 über-Met. —.

Pariser Börse vom 8. Juni. 5pCt. 111 55. — 5pCt. 79 90. — Neapol. 100 —. 5pCt. Span. 19 7/8. Pass. 4 3/8. — 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2740. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 692 50. — Linker Ufer 267 50. Havre 958 75. — Orleans —. — Straßburg-Basel 332 50. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Hasler.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu haben:

A Manual of Conversation

in English and German.

Unterhaltungs-Buch

in Englischer und Deutscher Sprache,

enthaltend **eine reichhaltige Phrasen-Sammlung** und **Hundert Gespräche** über die verschiedenartigsten Verhältnisse im Gesellschafts- und Geschäfts-Leben.

Nebst einer Sammlung von Anglicismen und Germanismen, Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Für Reisende und Schulen als ein Hülfsmittel zur Erlernung beider Sprachen.

Von **G. F. Burckhardt,**

Professor der englischen Sprache an mehreren Schulen in Berlin.

30 Bogen in Octav. Maschinen-Velinpapier. Elegant geh. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. od. 2 fl. 15 kr.

Berlin, 1839. Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.

Der durch seine frühern sprachwissenschaftlichen Arbeiten, besonders aber durch sein in England wie in Deutschland mit außerordentlichem Beifall aufgenommenes **Pocket-Dictionary** rühmlich bekannte Verfasser des hier angezeigten **Unterhaltungsbuches** übergibt mit demselben allen, die sich dem Erlernen der englischen Sprache widmen, ein treffliches Hülfsmittel, indem darin außer einer reichhaltigen Sammlung von Anglicismen und Germanismen, Sprichwörtern und zweckmäßigen Redensarten über den verschiedenen Gebrauch der Redetheile, auch eine große Anzahl von **Gesprächen** enthalten ist, die in einer classischen Sprache alle im Gesellschafts- wie im Geschäftsleben gewöhnlich vorkommenden Gegenstände benützen. Auch wird dieses Buch, das sich zugleich durch schönen Druck und überhaupt durch ein elegantes Aeußere auszeichnet, dem nach **Deutschland reisenden Engländer** eben sowohl als dem die **britischen Inseln besuchenden Deutschen** eine sehr willkommene Erscheinung sein, so wie es nicht minder allen Schul- und Erziehungsanstalten, wo die englische Sprache gelehrt wird, angelegentlich zu empfehlen ist. S—n.

Ferner erschienen vor kurzem in demselben Verlage:

Cent Dialogues

Allemands et Français

par **Jules Ponche.** 8vo. Broché. 25 Sgr. od. 1 fl. 30 kr.

Dialoghi e Colloqui

italiani e tedeschi

v. **Valentini.** 8vo. Legato alla rustica. 1 Thl. 15 Sg. od. 2 fl. 42 kr.

Allen Aufträgen empfiehlt sich das

literar. artist. Institut in Bamberg.

Bekanntmachung.

(2 a) In der Nachlaßverlassenschaftssache des verlebten Buchhändlers Rudolph Lachmüller dahier machen wir andurch bekannt, daß die dahin schuldigen Rückstände und Saldos an den quiescirten herzoglichen Rentbeamten Herrn Joseph Graas dahier als gerichtlich verpflichteten Massacurator zu berichtigen sind, und nur die von diesem hierüber ausgestellten Quittungen von uns als gültig erkannt werden.

Bamberg am 29. Mai 1839.

Die Rudolph Lachmüller'schen Erbsinteressenten.

J. B. Lachmüller
J. N. M. Lachmüller
A. Neuß für Wittwe Elisabetha Ekart, geborne Lachmüller.

Bekanntmachung.

(2 a.) Am Dienstag den 25. Juni d. Js. wird der Ertrag an Weiden, Heu und Ohmet in den zur Grafenrheinfelder Maincorrektion gehörigen fünf Maindurchstichen zur Verpachtung auf fünf Jahre in einem öffentlichen Strich gebracht.

Dieses wird andurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Verstrich an Ort und Stelle abgehalten frühe um 8 Uhr mit dem V. Durchstiche bei Hirschfeld am genannten Tage beginne, und so von einem Durchstich zum folgenden fortgefahren werde.

Schweinfurt den 8ten Juni 1839.

Königl. Rentamt.

Sauer.

Bekanntmachung

Verlassenschaft des kgl. Bergrathes v. Dippel zu Königshütte.

(2 b.) Auf Requisition des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Amberg als Verlassenschafts-Behörde vom 26. April praes. 4. Mai l. Js. wird in der Vers. Sache des kgl. Bergrathes von Dippel, auf Antrag der Erben, das auf 23,086 fl. geschätzte Gut Wöllershof eine halbe Stunde von dem hiesigen kgl. Landgerichtssitze an der Hauptstraße nach Böhmen entlegen, aus einem Schlosse mit Wirthschafts-Gebäuden, 179 Tagwerk Aeckern, 58 Tagw. Wiesen, 4 Tagwerk Gärten, 23 Tagwerk Weiden, 1 Tagwerk Teichen, 133 Tagwerk Waldung, dann Fischwasser und Mühl-Gerechtsame bestehend,

Dienstag den 25. Juni l. Js.

vorbehaltlich der obervormundschaftlichen Zuschlagsgenehmigung an den Meistbietenden in loco Wöllershof öffentlich versteigert, wozu mit dem Bemerken Steigerungslustige eingeladen werden, daß die näheren Kaufschlüsse bei dem Guts-Administrator dem kgl. Advokaten Wiedenhofer dahier ertheilt werden können.

Kgl. Landgericht Neustadt an der Waldnaabe in der Oberpfalz.

Der Königliche Landrichter
Frhr. v. Lichtenstern.

Fuchs, coll.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 12. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 225 Schff. 5 M. I. Preis: I. fl. — kr., II. fl. 17 kr. 22 kr., III. 16 fl. — kr. Korn 104 Schff. 1 M. I. Preis: I. fl. 30 kr., II. 12 fl. 37 kr., III. 12 fl. — kr. — Gerste — Schff. 2 M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 27 Schff. — M. I. Pr. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. 12 kr., III. 3 fl. 57 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung der Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Bayer 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Bayer 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 166. Bamberg, Samstag den 15. Juni 1839.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Sächsische Herzogthümer. — Königreich Sachsen. (Brief aus Dresden.) — Hannover. — Preußen. — Oesterreich. — Freie Städte. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Madrid.) — Türkei. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — a **München**, 12. Juni. Se. Maj. hat (wie auch die Allg. Ztg. berichtet) den Hrn. General Baron von Gumppenberg, der als ein biederer Mann und treuer Staatsdiener allgemein bekannt und geschätzt ist, zum Kriegs-Minister zu ernennen geruht.

Die bayerische Landbötin sagt: „Erfreulich für die Beobachtung der Besseren ist neben vielen andern großherzigen Sammlungen für milde Zwecke auch das glänzende Resultat der Sammlungen für die standhaft frommen Wächter des heiligen Grabes in Jerusalem. Abgesehen von der als Musterbild vorangehenden Stiftung von 10,000 Gulden aus den Mitteln unsers allgeliebten Königs, abgesehen von namhaften anderwärts diesem edlen Zweck gewidmeten Stiftungssummen hat blos die Summe der in der Erzdiöcese München-Freising eingegangenen freiwilligen Beiträge von Privaten den Betrag von 26,000 fl. bereits überstiegen. Auch aus dem mit gesegneter Kraft aufblühenden Missions-Verein, dessen Beiträge bloß für die genannte Erzdiöcese schon monatlich die Summe von 1500 fl. erreichen, werden 6000 fl. jährlich den frommen Vätern vom h. Grabe zugewendet werden. — Erhebend war es, zu beobachten, mit welchem raschen und glänzenden Erfolg diese Sammlungen sich gestaltet haben, und welche fromme Begeisterung sich für das Land hervorthat, dessen Boden geheiligt ist durch das Leben, Wirken und Streben des Heilandes, und dessen erhabene Bedeutung für die gesammte christliche Welt nicht genug hervorgehoben und verehrt werden kann."

Würzburg, 12. Juni. J. k. H. die Prinzessin Albrecht von Preußen, welche verflossene Nacht im Fränkischen Hofe übernachtete, besah heute Morgen die Merkwürdigkeiten der Stadt, unternahm hierauf auf dem Maine auf einem eigends hiezu decorirten Schiffe eine Lustfahrt nach dem kgl. Schloßgarten zu Veitshöchheim und setzte hierauf ihre Reise weiter fort. — Gestern hat man am hiesigen Stein in den brasilianischen Weinbergen die erste Traubenblüthe an einem Traminerstocke gefunden. (Würzb. Ztg.)

Sächsische Herzogthümer. — **Weimar**, 8. Juni. Das großherzogl. Landschafts-Kollegium hat in dem letzten Regierungs-Blatte bekannt gemacht, daß nach dem Antrage des Landtages zur Vermehrung der inländischen Cirkulations-Mittel und zur Bequemlichkeit des Publikums kleinere, verfassungsmäßig vollzogene landständische Obligationen au porteur (auf den Inhaber), mit drei pCt. jährlich verzinslich, je zu 66 2/3, 33 1/3 und 16 2/3 Rthlr. Pr. Cour. ausbezahlt werden sollen.

Königreich Sachsen. — †† **Dresden**, 10. Juni. Unser nächster Landtag wird sogleich nach seiner Eröffnung, besonders von Leipzig aus mit zahlreichen Vorstellungen angegangen werden, eine Milderung der strengen Censurvorschriften bei der Staatsregierung zu ermitteln. Die Störungen, welche seither der Sortimentshandel durch die scharfe Büchercensur erlitten und noch erleidet, sind unglaublich. Bei der Wichtigkeit, welchen der Buchhandel in Leipzig hat, ist daher recht ernstlich eine Revision und Milderung jener Vorschriften nothwendig, erfolgt diese nicht, so verlassen zwei der bedeutendsten Handlungen Leipzig, um sich in Süd-Deutschland niederzulassen, wodurch das dort schon rege Bemühen, dahin den ganzen Buchhandel zu leiten, große Förderung erhielte. — Nach dem Berichte über die Ausstellung sächsischer Gewerbs-Erzeugnisse im Jahre 1831, betrug die Zahl der in den Baumwollenspinnereien Sachsens damals befindlichen Spindeln 361202. Nach einer statistischen neuen Angabe hat diese im J. 1838, 448829 betragen, vermehrte sich daher seit 7 Jahren um 87627.

Hannover. — Die **Hannoversche Zeitung** führt in ihren Mittheilungen über die bisherigen **Verhandlungen der zweiten Kammer** nach dem bereits gestern Mitgetheilten, in folgender Weise fort: Der Hr. General-Syndicus hielt, nach Verlesung der einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen, Vortrag über den größern Theil der von dem königl. Cabinets mitgetheilten und für gültig erachteten Vollmachten der seit der letzten Vertagung in beide Kammern neu eingetretenen Deputirten, wobei die Vollmachten einiger neuen Mitglieder erster Kammer mit dieser für genügend erkannt wurden. Die in zweite Kammer neu eingetretenen Mitglieder erlangend, welche mit Vorbehalt der Prüfung der Vollmachten, in den frühern Sitzungen successive beeidigt waren, so wurden auf den Vortrag des Hrn. General-Syndicus die Vollmachten des Deputirten der Stadt Verden, zweier Deputirten der Hoyaschen und Diepholzschen Freien, zweier Deputirten des dritten Ostfriesischen Standes, der beiden Deputirten der Göttingenschen und Grubenhagenschen Grundbesitzer, des Deputirten des zweiten Wahldistricts für die Lüneburgschen Grundbesitzer, des Deputirten der Bergstädte Clausthal und Zellerfeld und des Deputirten der Stadt Aurich als genügend angenommen, indem sich bei denselben etwas Wesentliches überall nicht zu erinnern fand. Dagegen erhob der Hr. General-Syndicus Zweifel gegen die sofortige Anerkennung der Richtigkeit der Vollmachten für vier andere Deputirte, von denen übrigens zwei noch gar nicht eingetreten waren, und zwar deßhalb, weil die Zahl der Unterschriften der Wahlmänner unter den Vollmachten mehr oder weniger hinter der Zahl zurückbleibe, welche unter den frühern Vollmachten der Deputirten derselben Wahldistricte befindlich sei. Es wurde daher darauf angetragen, diese Wahrnehmung dem königlichen Cabinete mitzutheilen, und um Erläuterung der aus derselben entstehenden Zweifel zu ersuchen, ein Antrag, welcher nach längerer Discussion mit der Modification „um baldigste nähere Erläuterung zu ersuchen" von überwiegender Majorität angenommen wurde. Uebrigens erkannten auch diejenigen Mitglieder, welche die Gültigkeit der Vollmachten durch deren Unterzeichnung von der absoluten Majorität der im Wahltermine erschienenen Wahlmänner als wesentlich bedingt ansehen zu müssen glaubten, und daher jenem Antrage nur in Ermangelung genügender Aufklärung über diesen Punct beigetreten waren, vollkommen an, daß nach dem §. 1 des bestehenden Reglements vom 14. December 1819 die Entscheidung über etwaige Zweifel gegen die Gültigkeit der Vollmachten nur der Regierung zustehe, und daß, bis etwa durch eine solche Entscheidung die Vollmacht für ungültig erklärt worden, der von der Regierung zugelassene Deputirte als vollkommen legitimirt zu betrachten, und gleich jedem andern Mitgliede an den Verhandlungen und Abstimmungen Theil zu nehmen reglements- und observanzmäßig befugt sei. Unter einstweiliger Aussetzung des Vortrags über eine andere Vollmacht, gegen welche ganz kürzlich eine Protestation eingegangen war, wandte man sich sodann der Tagesordnung gemäß zur erstmaligen Berathung über das königl. Schrei-

Feuilleton.

Geschichtskalender. 15. Juni: Napoleon ergibt sich an die Engländer, 1815.

Vermischtes.

— — * **Bamberg**, 13. Juni. Der Zug der Fremden durch unsere Stadt von und nach den fränkischen Bädern, beginnt allmählig wieder jene Lebhaftigkeit zu gewinnen, wie im vorigen Jahre. Besonders scheinen auch in dieser Saison die Gäste Kissingens aus dem Norden zahlreich werden zu wollen. Die exprobte Heilkraft der dortigen Quellen zieht alljährlich aus allen Ländern der Welt Leidende jeder Art herbei, die zwar Herstellung der verlornen Gesundheit suchen und alljährlich so zahlreich auch bereits gefunden haben, daß der Ruf dieses Bades überallhin sich verbreitete und nun festbegründet dastehet. Unter den Gästen aus der weitesten Ferne befindet sich in diesem Jahre ein Hr. Gereld, Kaufmann aus Trinidad in Westindien; im vorigen Jahre waren bekanntlich auch aus Bombay und der Capstadt Kurgäste erschienen. Unter den jüngst angekommenen Gästen von Auszeichnung befindet sich der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf von Hanzwitz aus Wien, dann die Fürstin Therese Jablonowska, Gemahlin des Oberhofmeisters Sr. Maj. des Kaisers von Rußland mit ihrem Sohne, dem Fürsten Ladislaus Jablonowski aus Warschau. Eine beträchtliche Anzahl Engländer und Russen sind bereits anwesend, für zahlreiche andere sind schon die Quartiere bestellt. Auch aus Preußen versichert man sich starken Besuch, und das Inland liefert auch diesmal wie alljährlich, seinen starken Beitrag. Am 12. Juni zählte die Kurliste 393 Nummern.

— — **Die gefährlichen Ratten.** „Was ist am Meisten in einem Staate zu fürchten?" fragte Hoang Kang seinen Minister Kang Tschung. „Fürst!" antwortete dieser: „nach meinem Dafürhalten ist nichts mehr zu fürchten, als das, was man „Ratten in der Bildsäule" nennt." Hoang Kong verstand diese Metapher nicht, und der Minister erklärte sie ihm auf folgende Weise: „Sie wissen, Fürst! daß an vielen Orten zu Ehren der Schutzheiligen denselben Bildsäulen errichtet sind; diese sind von Holz, inwendig sind sie hohl und auswendig bemalt. Auf irgend eine Weise ist eine Ratte hineingekommen, und auf keine Art kann man sie herausbringen. Feuer darunter zu machen, wagt man nicht, aus Furcht, das Holz möchte anbrennen, eben so wenig wagt man das Bild ins Wasser zu thun, weil dadurch die Farben abgelöset werden. Kurz, die Ratte wird durch die Nähung, welche man vor dem Bilde hat, geschert." — „Und wer sind diese Ratten in der Bildsäule?" fragte Hoang Kang. — „Das sind Leute, welche keine Verdienste haben, sich aber die Gunst und das Vertrauen ihres Fürsten erschleichen."

— — **Gewitterbitten des Kaisers.** Den Kaiser zum Gewitter zu bitten, war sonst, und ist auch wohl jetzt noch, untersagt, denn welcher Mißbrauch würde mit solch einer Freiheit getrieben werden sein und noch werden! Wenn hingegen ehedem, (wenigstens noch zu Leopold's I. Zeiten) eine Frau in der Christnacht entbunden ward, und den Kaiser nicht zum Gewitter bat, legte man ihr dieß sogar übel aus. Doch der Kaiser gab in diesen Fällen, auch dem geringsten Kindlein tausend Gulden Pathengeld (Dr. Rink's Leben Leopold's des Großen, I. 192.), und so wird man sich denn wohl jene Unterlassungs-Sünde nicht leicht haben zu Schulden kommen lassen.

— — In einer der Versammlungen der k. irländischen Akademie machte Hr. Rob. Wallace eine Mittheilung über seine Entdeckung von der Wirksamkeit des durch weißglühende Coke (abgeschwefelte Steinkohle) hervorgebrachten Lichts zum Schwärzen des photogenischen Papiers, und schlug dasselbe als ein Surrogat für das Sonnen- oder Heliotropen-Licht (in Verbindung mit Kalk) vor. Eine der bedeutendsten Anwendungen des photogenischen Prozesses besteht in der Selbstangabe-Lange fortgesetzter Instrumental-Beobachtungen; wofern indeß kein einfaches und wohlfeiles Ersatzmittel für das Sonnenlicht zur Nachtzeit gefunden werden kann, ist die Nützlichkeit dieser Anwendung sehr beschränkt. Hr. W. hatte schon vor längerer Zeit entdeckt, daß das von der glühenden Coke ausstrahlende Licht bei dem Tuyer (Oeffnung, wodurch der Wind (blast) zugelassen wird) eines Ofens zum Schmelzen des Gußeisens, die chemischen Strahlen im Uebermaß enthielt, welche z. B. bei einem kürzlich angestellten Versuche das präparirte Papier in 45 Sec. vollständig schwärzten. Bei diesem Versuch war freilich die beträchtliche Hitze nicht von dem Lichte getrennt. Der Entdecker beabsichtigt indeß fernere Versuche und hält es nicht für schwierig, einen Apparat herzustellen, um auch eine kleine Quantität Coke bei einer hohen Temperatur zu verbrennen. Dr. W. hat schon den Riß für einen solchen Apparat vorgelegt.

den vom 28. Mai d. J., den Haushalt der königlichen Generalcasse d. 1837/39 und das Budget pro 1839/40 betreffend, nach dessen Verlesung zunächst ein von erster Kammer schon früher mitgetheilter im Wesentlichen dahin gehender Beschluß verlesen ward: „Sämmtliche Steuern nach den bestehenden Gesetzen, jedoch nach Abzug des mittelst besondern königlichen Schreibens vom 28. Mai d. J. beantragten anderthalbmonatlichen Erlasses an der Personen- und Gewerbesteuer für die in der 7. bis zur 12. Classe der Personensteuer stehenden Steuerpflichten, für das bevorstehende Rechnungsjahr 1839/40 zu bewilligen, und das Ausgabe-Budget anlangend, mit Rücksicht auf die dermalige geringe Zahl der Mitglieder zweiter Kammer, auf den nahe bevorstehenden Anfang des neuen Rechnungsjahrs und auf die Unmöglichkeit, unter solchen Umständen jetzt auf die königl. Propositionen vom 15. Februar d. J. das Finanzwesen betreffend, hineinzugehen, das Ausgabe-Budget der Generalcasse pro 1837/38 in der Masse, wie solches pro 1838/39 laut Erklärung der Stände vom 6. April v. J. modificirt worden, auch pro 1839/40 zu prolongiren." Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß unter den obwaltenden Umständen der Beitritt zu diesem Beschlusse erster Kammer, zumal in Erwägung des vorhin gestellten Antrags auf Wiedervorlegung von Verfassungs-Vorschlägen, die einzigthunliche oder doch zweckmäßige Maaßregel sei, und wurde daher dem Beschlusse erster Kammer jedoch mit dem auch bei der vorigjährigen Budgets-Bewilligung beliebten Zusatze, „daß diese Bewilligung geschehe, ohne weder die Rechte Seiner Majestät des Königs noch die Rechte der Stände irgend alteriren zu wollen," einstimmig beigetreten, und damit die erstmalige Berathung und Abstimmung über das Budget pro 1839/40 erledigt. — In der Sitzung vom 7. Juni wurde zuvörderst vom Präsidio der Eingang verschiedener Petitionen angezeigt, welche dem Hrn. General-Syndicus zum Vortrage überwiesen wurden. — Alsdann referirte derselbe über die Vollmacht des Deputirten der Grafschaft Hohnstein, und über die gegen dessen Zulassung von einigen Wählern eingebrachte Protestation mit dem Antrage, die ordnungsmäßig ausgestellte Vollmacht für genügend anzunehmen, und wegen der in keiner Hinsicht erheblichen Protestation zur Tagesordnung überzugehen. — Dieser Antrag ward einstimmig angenommen. Alsdann schritt man zur zweiten Berathung über das Budget für 1839/40, und ward nach kurzer Discussion der Beschluß vom 6. d. M. unter Dissens eines Mitgliedes wiederholt, womit das Ausgabe-Budget durch zweimalige Abstimmung definitiv bewilligt war. — Die wegen der Steuerbewilligung reglemäßig erforderliche dritte Berathung und Abstimmung wurde für die nächste Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt. — Auf eine deßfallsige Anfrage eines Mitgliedes erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß bei der dermaligen Unthunlichkeit einer Prüfung und Vergleichung der einzelnen Positionen des Ausgabe-Budgets, die Bewilligung der Totalsumme des laufenden Budgets mit der Facultät für die Regierung, die eine Position nöthigenfalls durch die andere zu decken, in der Absicht liege. — Der Tagesordnung gemäß kamen hiernächst die beiden in der Sitzung vom 6. Juni gestellten Anträge — die Wiedervorlegung von Verfassungsvorschlägen betreffend — zu der einstimmig beschlossenen Berathung. Der erstere dieser beiden Anträge ward, weil er im Wesentlichen mit dem andern nur etwas ausführlicheren zusammenfiel, von dem Hrn. Proponenten bald zurückgenommen, und ward sodann der übrig gebliebene Antrag, mit einigen im Laufe der Discussion von dem Hrn. Proponenten adoptirten Verbesserungen in der Fassung, dahin gestellt: „Seine Majestät den König zu ersuchen, die Stände, sobald das Budget genehmigt worden, zu vertagen, und bei demnächstiger Wiederversammlung der Stände, deren Vervollständigung möglich zu veranlassen sein dürfte, Vorschläge zur Erledigung der Verfassungs-Angelegenheiten zur freien Berathung vorzulegen. Stände erlauben sich dabei den Wunsch auszusprechen, daß bei nochmaliger Aufforderung zur Wahl der Deputirten den betreffenden Corporationen die Eröffnung gemacht werden möge, daß aus der vorzunehmenden Wahl nicht gefolgert werden solle, daß dadurch von Seiten der Corporation die Verfassung von 1819 anerkannt werde." Die Tendenz dieses Antrages ward von dem Hrn. Proponenten durch einen kurzen Vortrag unter Hinweisung auf die dermalige Lage der Dinge, insbesondere auf die Nothwendigkeit baldigster Beseitigung der herrschenden Aufregung, und auf das dringende Bedürfniß einer Vereinbarung mit Seiner Majestät dem Könige, durch welche allein den dermaligen Zerwürfnissen ein heilsames Ziel gesetzt werden könne, die beantragte Vertagung hauptsächlich dadurch motivirt, daß in der zweiten Kammer gewiß allgemein der Wunsch herrschen werde, die jetzt nicht vertretenen Corporationen an dem Werke des Friedens Antheil nehmen und dadurch das Vertrauen des Landes in die Ständeversammlung wesentlich verstärkt zu sehen. Der Antrag an sich und dessen Tendenz fand in der Versammlung die allgemeinste Billigung, und war man namentlich auch darüber einverstanden, daß dem königlichen Cabinete die Ergreifung jedweden zu Gebote stehenden Mittels, eine zahlreichere mehr Vertrauen genießende zweite Kammer für die Berathung der Verfassungsfrage zu schaffen, dringend empfohlen werden müsse. In letzterer Beziehung ward von dem Hrn. Proponenten und von Seiten mehrerer ihm beistimmenden Mitglieder insbesondere auf den Schluß des Antrags Gewicht gelegt, und von anderweiter Aufforderung zur Wahl nur in dem Falle, aber auch dann mit großer Hoffnung Erfolg erwartet, wenn den Wahlcorporationen die anheimgegebene Eröffnung gemacht werde. Obwohl nun von mehreren Seiten erhebliche Zweifel gegen den Eintritt der von einer solchen Eröffnung erwarteten guten Folgen geäußert wurden, weil nicht allein die aus der Wahl zur Ständeversammlung von dem königlichen Cabinete gezogenen Schlüsse, sondern noch manche andere Gründe, insbesondere die Hoffnung auf andere Weise am Ende vollständig durchzudringen, die Wahlcorporationen von der Wahl zurückgehalten haben, daneben auch von andern Mitgliedern dieses Mittel, fernere Wahlen zu veranlassen, für ungenügend erachtet, und ein ernstliches Entgegenkommen der Regierung durch materielle Zugeständnisse in den zu machenden Verfassungsvorschlägen für wesentlich erklärt ward, wenn gleich der Regierung kein Rückschritt mit Erfolg werde anzusinnen, und im eigenen Interesse des Landes selbst auch der Schein einer Abnöthigung zu vermeiden sei: So erhob sich doch Niemand gegen den Antrag an sich, und wurde derselbe, der Modification im Einzelnen vorbehaltlich, einstimmig angenommen. — Die dreimalige Berathung und Abstimmung über den Antrag war bei der besonderen Wichtigkeit desselben bereits beim Anfange der Diskussion auf den Vorschlag mehrerer Mitglieder beliebt. Die Sitzung ward damit beschlossen.

Hannover, 6. Juni. (Hamb. Corr.) Unerwarteter Weise haben sich zur heutigen Sitzung zweiter Kammer 38 Mitglieder eingefunden, und dieses unerwartet glückliche Ereigniß ist begierig benutzt worden, um irgend ein Resultat zu erlangen: von Prüf[illegible] der Vollmachten war, wie verlautet, keine Rede, man griff sogleich nach dem Budget; dieses wurde berathen, und nach einmaliger Abstimmung bewilligt. Von nachhaltigem Einflusse kann diese mit so vielen Minoritätswahlen zu Stande gebrachte Sitzung nicht sein, es fragt sich, was nun die erste Kammer sagt; auch ist es noch nicht ausgemacht, daß die ferneren Sitzungen wieder vollzählig sein werden, und bekanntlich erfordert die Bewilligung des Budgets, als zu den wichtigeren Gegenständen gehörend, dreimalige Abstimmung. Direktor Niemeyer (Deputirter für Verden), welcher irriger Weise in einer der jüngsten Nummern d. Bl. unter die Resignirenden gezählt wurde, ist fortwährend hier anwesend; Dr. Lang jun. aber bis heute noch nicht eingetroffen.

Vom 7. Juni. Bei der Stände-Versammlung laufen fortwährend Proteste gegen die Verbindlichkeit der von ihr zu fassenden Beschlüsse u. s. w. ein; so haben die Städte Hameln, Osnabrück, Münden, die Grafschaft Hohnstein und eine Menge Landgemeinden dergleichen Proteste, dem Vernehmen nach, auch die Deputirten Detmold, Siemens und Wehner, solche eingereicht.

Preussen. — Am 8. d. hielt S. k. H. der Kronprinz zu Bonn Heerschau über das daselbst garnisonirende Ulanenregiment, dann die Artillerie und Landwehr. Hierauf gab er ein glänzendes Diner, wozu außer den daselbst studirenden beiden Prinzen, dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und dem Erbprinzen von Schaumburg-Lippe, der Oberbürgermeister und die Vorstände der Stadt, zahlreiche geistliche, Militär- und Civil-Behörden und viele Mitglieder der königl. Universität eingeladen waren. Am 8. Abends war Festball und am 9. setzte der Kronprinz die Reise nach Jülich fort.

Köln, 10. Juni. Das Rheinseeschiff „Verein," Capitän F. Lange, das seine Reise von Köln nach Neuyork am 23. Febr. d. J. von Dover aus fortsetzte, ist am 4. Mai glücklich in Neuyork eingelaufen.

Oesterreich. — * Wien, 9. Juni. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind von Preßburg zurück bereits wieder in Schönbrunn eingetroffen. Ueber den Empfang und den Aufenthalt zu Preßburg, dann die feierliche Eröffnung des ungarischen Reichstags vernimmt man Folgendes. Am 5. gegen Abend erfolgte die Ankunft JJ. MM. daselbst, unter dem ununterbrochenen Jubelruf des Volkes, das von der Grenze an bis zur Stadt in unabsehbaren Reihen an der Straße bis förmlich Spalier gebildet hatte, um seinen König und seine Königin zu sehen, die mit der ihnen eigenen Herablassung und Huld den ungeschminkten Ausdruck reiner Volksliebe entgegennahmen. Am Abend war ganz Preßburg glänzend illuminirt, die Häuser auf die sinnigste Weise geschmückt, und zahlreiche Transparente trugen Inschriften patriotischen Inhalts. Als JJ. MM. nach 10 Uhr in offenem Wagen in den Straßen erschienen, um die Illumination zu besehen, wollte der Jubel gar kein Ende nehmen, das Gedränge der die Straßen durchwogenden Massen wurde so groß zumal zunächst um den kaiserlichen Wagen, daß dieser mehrmahls anzuhalten gezwungen war. Leider kamen dabei auch einige, bei solchen Anlässen aber fast unvermeidliche, wenn auch nicht bedeutende Beschädigungen vor, die aber fast ganz unbemerkt vorübergingen. Am 6. empfingen JJ. MM. die Reichsdeputation, an deren Spitze der ehrwürdige Patriarch Erzbischof von Erlau Ladislaus Pyrker die Bewillkommungsrede hielt. Daß diese in ungarischer Sprache gehalten werden durfte, wozu S. M. auf den durch S. k. k. Hoh. den Erzherzog Palatinus vorgetragenen Wunsch der Reichsstände, ausdrückliche Erlaubniß gegeben hatte, machte einen sehr günstigen Eindruck, nicht minder als die äußerst gnädige Antwort des Kaisers. Nun folgte die feierliche Eröffnung des Reichstags selbst unter den üblichen Ceremonien im Primatialpalaste, welcher J. M. die Kaiserin mit JJ. kk. HH. der Erzherzogin Hermine und dem Erzherzog Albrecht auf einer eigenen Tribüne beiwohnte. Beide Majestäten empfing auch hier im Saale der donnernde Jubelruf der versammelten Stände bei ihrer Ankunft. Nachdem der Kaiser und König auf dem Throne Platz genommen, und der k. ungarische Hofkanzler Graf Anton Mailath in ungarischer Sprache die königlichen Intentionen vorgetragen hatte, sprach Se. Maj. selbst in lateinischer Sprache mit bedecktem Haupte die Thronrede, auf welche der Fürst Primas Namens der Stände antwortete. Nach Uebergabe der versiegelten königl. Propositionen an denselben, welche wie ich schon früher Ihnen berichtete, die nothwendig gewordene Rekrutenstellung, dann die so wichtige Correktion der Donau, mit Ausdehnung dieser Maaßregel auch auf die übrigen schiffbaren Flüsse des Landes, betreffen, verließen beide MM. den Saal, die Stände aber begaben sich in das Landhaus, wo in Beisein Sr. kk. H. des Erzherzogs Palatinus, hinter dessen Sitz der Fürst Staatskanzler von Metternich Durchl. und der k. k. Staats- und Conferenzminister Graf von Kolowrat Exz. Platz genommen hatten, die Propositionen entsiegelt, verlesen und mit lautem Beifallruf von den Ständen aufgenommen wurden, die dann für diesen Tag auseinandergingen. Mittag wurden die hohen Würdenträger zur königlichen Tafel gezogen, Abends war Theatre paré, am 7. Vormittags Vorstellung der Comitatsdeputirten durch die Obergespanne, und der Damen bei J. M. der Kaiserin, worauf eine Deputation des Preßburger Comitats eine gnädige Audienz erhielt. Gestern früh 9 Uhr verließen JJ. MM. Preßburg, bei der Abreise wie bei der Ankunft geleitet von dem wiederholten Jubelruf des Volkes. Noch zweimal während dieses Monats wird diese Stadt sich des kaiserlichen Besuchs zu erfreuen haben. Die Eröffnung des Landtags hat unter günstigen Aussichten auf eine friedliche Vereinbarung zwischen der Regierung und den Ständen stattgefunden, welche auch die Erlaubniß erhalten haben, frühere und jetzige Beschwerden Sr. Maj. vortragen zu dürfen unter der Versicherung, daß wo immer möglich Abhülfe gewährt werden solle. — Auch Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler ist bereits von Preßburg zurück wieder hier angelangt. — Die neuesten offiziellen Nachrichten aus dem Orient, welche ein Kourier vom kk. Consul in Alexandrien hieher überbracht hat, bestätigen neuerdings, daß es dem kräftigen Einschreiten der Diplomatie gelungen ist, das drohende Ungewitter für den Augenblick zu beschwören. — Die Direktion der kk. Nationalbank macht bekannt, daß eine Einwechslung der seit 11 Jahren in Umlauf befindlichen Banknoten, angefangen vom kommenden 1. Juli mit jenen zu fünf und zehn Gulden beginnend, gegen neue, vorgenommen werden soll. Die Beschreibung und Abbildung der neuen Banknoten, letztere auf röthlichem Papier, soll noch zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Bis letzten Dezember 1840 werden die alten Banknoten noch bei allen Bankkassen des Kaiserstaates eingewechselt oder als Zahlung angenommen, vom 1. Januar 1841 an kann dies nur bei der Bankcasse in Wien geschehen, und nach Ablauf dieses zweijährigen Termins muß man sich an die Bankdirektion selbst wenden. Diese Termine gelten auch bei Anweisungen, so wie bei Darlehns- und Escompte-Rückzahlungen. — Der Herzog von Bordeaux wird auf einem dem Herzog von Blacas gehörenden Herrschaft in der Nähe von dier erwartet. Die Herzogin von Angouleme befindet sich noch hier, die von anderer Seite her mitgetheilte Nachricht von ihrer Abreise war irrig.

Freie Städte. — **Hamburg**, 8. Juni. Wir hören zu unserem Bedauern, daß die Hamburg-Altona-Lübecker Eisenbahncompagnie in ihrer am vorigen Montag gehaltenen Generalversammlung beschlossen hat, sich aufzulösen, nachdem sie die Fruchtlosigkeit aller Bemühungen eingesehen, zur Anlegung dieser für den Welthandel so wichtigen Verbindungslinie zwischen der Nord- und Ostsee die Erlaubniß der königlich dänischen Regierung zu erlangen. (Börsenhalle.)

Niederlande.

Brüssel, 8. Juni. Der „Moniteur" macht heute das Gesetz, wodurch der König ermächtigt wird, die Verträge, welche die Trennung zwischen Belgien und Holland feststellen, abzuschließen und zu unterzeichnen; ferner mehrere andere Gesetze, welche theils durch diese Trennung veranlaßt und in der letzten Zeit durch beide Kammern angenommen wurden, bekannt. — Man versichert, Hr. Streens, Ober-Controleur der Eisenbahn, sei gestern Abends von London mit Depeschen von Hrn. Meyer und einer Note hier angekommen, worin die Konferenz auf die schnelle Vollziehung des Vertrags dringt. Man fügt hinzu, die Mitglieder der Liquidations-Kommission hätten diesen Morgen Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um in etwa 12 Tagen nach Utrecht abzureisen. — Ein Befehl des Kriegsministeriums verbietet den Offizieren der Armee, sich ohne Erlaubniß nach Brüssel zu begeben.

⊙ **Brüssel**, 9. Juni. Die officielle Nachricht von der am 8. zu London stattgefundenen Auswechselung der Ratificationen des Friedensvertrags soll so eben hier eingetroffen sein. — Der Moniteur enthält heute die k. Ordonnanz, wodurch Hr. Raikem, bisher Generalprocurator am Appellhofe zu Lüttich zum Justizminister ernannt wird, außerdem zahlreiche Ordensverleihungen an Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer, so wie an Präsidenten und Räthe am Cassationshof und den verschiedenen Appellhöfen und Tribunalen des Königreichs.

Großbritannien.

London, 8. Juni.

Der „Standard" bringt die Gerüchte vom Rücktritte des Lord Melbourne wieder in Umlauf; als Nachfolger desselben, in der Eigenschaft als Premierminister, nennt dieses Blatt den Lord Normanby. — Der „Morning Chronicle" will wissen, das Ministerium habe beschlossen, die Frage über die geheime Stimmgebung (Ballot) zu einer offenen zu machen. — Graf Clarendon hat auf seinen Gesandtschafts-Posten in Madrid definitiv resignirt. — Der türkische Gesandte hat sich gestern zu Dover nach Boulogne eingeschifft.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. stellte Hr. **Wakley** an Lord J. Russell und an Sir R. **Peel** die Frage, ob Einer von ihnen sich einem Antrage auf eine Adresse an die Krone widersetzen würde, in welcher um Vorlegung der von Sir Robert **Peel** mit Erlaubniß der Königin im Hause vorgelesenen **Correspondenz** zwischen J. M. und ihm, aus Anlaß des letzten Ministerwechsels, gebeten werden solle. Lord J. Russell erwiderte, gewiß werde er sich diesem Antrage widersetzen. Hr. O'Connell zeigt an, daß er am 11. einen Gesetzentwurf vorlegen werde, wonach einige noch auf den Katholiken lastende Unfähigkeiten abgeschafft werden sollen. Lord Morpeth Staatssecretär für Irland machte die traurige Anzeige, daß in diesem Lande die Kartoffel, welche das ausschließende Nahrungsmittel des größten Theils der Bevölkerung bilden, einen enorm hohen Preis erreicht haben und daß man sogar fürchte, daß die noch vorhandenen Vorräthe dieses Products bis zur neuen Ernte erschöpft werden möchten. Dieß würde den Hungertod von Tausenden unglücklicher Irländer zur Folge haben. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Hr. Grote eine Motion an, die Einführung des Ballots für die Parlamentswähler betreffend. Der Kanzler der Schatzkammer erklärt auf eine Anfrage Sir E. Sugden's, daß die Regierung ihr Möglichstes thun werde, um eine Maaßregel zur Abstellung oder Verhinderung ausländischer Lotterien im Lande durchzuführen. Hierauf wurde Hr. Burge an den Schranken des Hauses gegen die Jamaikabill gehört.

Zu Bury (bei Manchester) fanden am 6. d. große Unruhen statt. In Folge der Ankunft einer Abtheilung der Londoner Polizei in jener Stadt rottete sich das Volk zusammen und mißhandelte mehrere dieser Leute. Die Polizeiagenten schlugen ihrerseits mit ihren Stöcken drein und nahmen Verhaftungen vor. Das Volk entriß aber den Polizeidienern die Gefangenen, warf sie mit Steinen, und zwang sie in ein Haus zu flüchten, wo sie förmlich belagert wurden. Das Gebäude ward zum Theil zerstört, und da nun die Polizeisoldaten ihr Leben ernstlich bedroht sahen, gaben sie, nachdem sie vorher in die Luft geschossen, scharf Feuer, wodurch ein Arbeiter tödtlich verwundet wurde. Dieses Unglück brachte das Volk zu Besinnung, und es zerstreute sich. Seitdem ist Bury von Truppen besetzt worden.

Die Wahl **Macaulay's** in Edinburg zum Parlamentsmitgliede ist ein Ereigniß von Wichtigkeit; ihm denkt man die Stelle Lord John Russels zu, er soll der Leiter im Unterhause werden. Macaulay ist sicher einer der ausgezeichnetsten Männer Englands. Als Redner nimmt er einen hohen Rang ein; als Essayist in seinen Beiträgen zum Edinburgh Review gibt er Lord Brougham nichts nach und ist gedankenreicher. Er ist Verfasser des neuen Gesetzbuches für Ostindien, dessen Werth man übrigens nach den Umständen bemessen muß; für Besseres ist der Augenblick noch nicht da. (U. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Juni.

(Telegraphische Depesche.) **Calais**, 9. Juni 10 1/2 Uhr. — **London**, 8. Juni 7 Uhr Abends. Der Botschafter Frankreichs an den Minister des Auswärtigen. Der Austausch der Ratificationen der Verträge vom 19. April hat heute zwischen den Repräsentanten aller contrahirenden Mächte stattgefunden.

Das Journal des Debats beklagt heute wiederholt in seinem leitenden Artikel, der ganz mit diesem Gegenstande sich beschäftigt, daß die Kammer den Antrag des Hrn. Gauguier auf Suspension der Besoldungszahlungen an Beamte, welche Deputirte seien, für die Dauer der Session, in Erwägung zu ziehen beschlossen habe. Es setzt alle Nachtheile auseinander welche eine solche Ausschließung der Beamten aus der Kammer — denn diese Ausschließung wäre doch mehr oder minder nothwendige Folge der Annahme von Herrn Gauguiers Vorschlag — auf die Entscheidungen der Kammer haben müßte, welche durch die Anwesenheit von Beamten jeder Branche in ihrer Mitte bei Abfassung von Gesetzen, allein alle jene Aufklärungen zu erhalten vermöge, welche den Gesetzen selbst praktische Anwendbarkeit und vortheilhaften Einfluß zu geben vermöchten. — Dasselbe Blatt widerspricht der von dem legitimistischen „Europa" mitgetheilten Angabe, als ob die HH. St. Marc Girardin und Edmond Blanc, die jenes Blatt als Günstlinge des Hofes bezeichnet, Missionen an verschiedene Höfe Europas, erhalten hätten. Ersterer sollte eine solche Mission nach dem Orient erhalten haben und bereits abgereist sein. — Zu **Rennes** haben im dortigen Strafarbeitshause aus Anlaß der Einführung des neuen Straf-Systems, besonders des den Sträflingen gebotenen Schweigens und der Entziehung mehrerer bisher ihnen gestatteter Artikel, wie Tabak und dgl., die sie von ihren Ueberverdienst sich anschaffen durften, Widersetzlichkeiten besonders von Seite der männlichen Sträflinge (!) in der Zahl von 300 stattgefunden, welche zu arbeiten sich weigerten. Erst durch Entziehung der warmen Kost konnten dieselben gezwungen werden, sich zu fügen.

Die Commission der Deputirtenkammer für die Prüfung des vom Marineminister verlangten außerordentlichen Credits von 5 Mill. für Seerüstungen hat bereits einige Sitzungen gehalten, denen der Marschall Soult und Admiral Duperre beiwohnten. Beide erklärten dabei förmlich, die Regierung wolle der constitutionellen Sache in Spanien einen thätigen und wirksamen Beistand leisten, die französischen Schiffe sollten nicht blos das Landen von Mannschaft und Munition für die Karlisten hindern, sondern auch die Truppen der Königin, so oft es verlangt werde, von einem Punkt nach dem andern bringen. Wo unmittelbare Mitwirkung der Mannschaft, die sie an Bord führen, nothwendig sei, solle diese geleistet, die Truppen und Mannschaften der Equipagen im Nothfall ans Land gesetzt werden, wie dies die engl. Marine Behufs der Aufhebung der Blokade von Bilbao gethan; überhaupt sollen die französischen Schiffscommandanten durchaus nicht hinter den englischen zurückbleiben in Dienstleistungen für die Regierung der Königin. Das Visitationsrecht in Bezug auf neutrale Schiffe solle nur Spanien zukommen, solche jedoch von den französischen Schiffen in die spanischen Häfen escortirt werden, wo sie der Visitation unterliegen, um auf solche Weise Defraudationen für Don Karlos zu verhüten. Die Commission bezeigte sich mit diesen unumwundenen Erklärungen beider Minister sehr zufrieden. — Daß die Regierung bereits angefangen hat, ihre Theilnahme an der constitutionellen Sache Spaniens mehr zu bethätigen, beweist auch eine Meldung des Phare de Bayonne, wonach der Durchgang von sechs Ladungen Infanteriepatronen für die Truppen der Königin durch französisches Gebiet, längs der Grenze der Ostpyrenäen von Perthus bis Bourg-Madame erlaubt worden ist.

Spanien.

* **Madrid**, 2. Juni. Durch ein k. Dekret vom 1. Juni ist Baron **Meer** von seinem Posten als Generalcapitän von Catalonien entlassen und General **Valdez** zu seinem Nachfolger ernannt. Durch ein anderes Dekret wird General Quiroga seiner Stelle als Commandant der Hauptstadt und Generalcapitän von Neucastilien enthoben, und durch General Francisco Narvaez ersetzt. — Ein drittes Dekret führt die Einsammlung der Zehnten wieder ein; vorläufig soll jedoch nur die Hälfte erhoben werden, bis die Cortes entschieden haben, ob diese Auflage ganz wieder eingeführt werden soll.

Türkei.

Aus officiellen Berichten aus **Alexandrien** vom 10. und 16. Mai ergibt sich Folgendes über den Stand der beiderseitigen Armeen an der Grenze von Syrien: Am 21. April hat die erste Colonne der großherrlichen Armee, unter **Ismael Pascha**, von **Orfa** kommend, mit drei Infanterieregimentern bei **Bir** den Euphrat überschritten, während drei andere Infanterieregimenter, neun Schwadronen und 5 Batterien am linken Ufer Stellung nahmen. Die Hauptarmee unter **Hafiz Pascha**, von **Malatia** aufgebrochen, 40 bis 45,000 Mann stark, mit vierzehn Batterien versehen, war gleichzeitig im Semisat am rechten Ufer des Euphrat eingetroffen. Am 2. Mai rückte **Ismael Pascha** bis Nasib, 3 Stunden von Bir auf der Straße nach Aleppo im Paschalik von Marasch gelegen, vor und besetzte dieses großherrliche Grenzstädtchen. Bis zum 6. Mai, bis zu welchem Tage man Nachrichten aus Aleppo in Alexandrien hatte, war keine weitere Bewegung der großherrlichen Truppen bekannt, doch liefen Gerüchte von einer Bewegung des Paschas von **Mossul** und **Bagdad** nach dem Euphrat, über den sie bei **Der** setzen sollten. Die Aegyptier, in Cantonnirungsquartieren von Gaza bis Adana auf 150 Stunden Ausdehnung liegend, und ihre Cavallerie- und Trainpferde nach der im ganzen Oriente für den Mai üblichen Gewohnheit auf der Weide haltend, begannen auf die am 23. Mai erhaltene erste Nachricht vom Vorrücken der türkischen Armee, sich bei Aleppo zusammenzuziehen. Am 6. Mai waren dort bereits 35,000 Mann Infanterie, fünf Cavallerieregimenter und zwei Regimenter Artillerie vereinigt, zu denen am 7. noch zwei Garderegimenter und ein Infanterieregiment stoßen sollten. Die Nordgrenze im Taurus blieb mit fünf Infanterieregimentern und einiger Reiterei besetzt. Die Vortruppen **Ibrahims** standen in Antab und Sedschur und werden seither gegen Aleppo zurückgezogen worden sein. Gegen den Bezirk der Druzen und Metuali standen 600 Arnauten und 7 bis 8000 Maroniten. **Ibrahim** hatte von seinem Vater die Weisung erhalten, so lange als thunlich, auszuweichen. Der Generalquartiermeister der ägyptischen Armee, **Soliman Pascha**, hat unterm 16. Mai (1. Mai) an sämmtliche europäische Consuln in Aleppo ein Circular erlassen, worin er sie in Kenntniß setzt, daß die ägyptische Regierung, nachdem die Türken alle Verbindung mit den Provinzen diesseits des Euphrats unterbrochen haben, sich bemüßigt gefunden habe, ihrerseits Repressalien zu gebrauchen, und jeden Verkehr über die Gränze zu verbieten. Am 8 Mai wurde aus **Alexandrien** ein Infanterieregiment nach Antiochia eingeschifft. — Aus **Candia** sind am 15. Mai 150 Albaneser nach Alexandrien abgesegelt. — Die ägyptische Flotte lag am 10. Mai an der Rhede von Alexandrien.

* Die englischen Blätter stellen einen Krieg zwischen Mehemed Ali und den Schah von Persien in Aussicht; die Truppen des ersteren sollen nämlich nach den Einen Bagdad, nach Andern Bassora bedrohen. Durch diese Nachricht, die indeß noch sehr der Bestätigung bedarf, wird der politischen Kannengießerei über die Angelegenheiten des Orients ein neues weites Feld eröffnet.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 12. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 B., 60 1/2 G.; Augsburg-München. Eisenbahn 103 3/4 B., 103 3/8 G.; Bayer. Hypoth.-Akt. 103 1/8 B., — G.

Frankfurt, 12. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 1/2; 3 pCt. 81 3/8; Wiener Bankaktien 1831; 500 fl. Loose 133 5/8; Integr. 54 5/8; Actcins 5; prim. 500 fl. Loose 77 1/4; Taunuseisenbahnactien 238 1/2 (Geld).

Amsterdam, 9. Juni. Effectensocietät um 1 1/2 Uhr. Integr. 54 13/16; Ard 187/8.

London, 8. Juni. Consols 91 1/8, Schatzbills 30, 32, Bank-Socks 193 1/2 193, Ind. Bons —, Span. Akt. 19 1/4 1/2, Diff. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 34 3/4 1/2, 3 0/0 20 1/2 21, Holländ. 5 0/0 103 3/4 103, 2 1/2 0/0 55 56 1/4, Belg. 101 1/2 102 Oesterr. —, Columb. 30 3/4 31 1/4, Mexik. 25 3/4 26 1/4, Peruv. 17 18, Brasil. 79 1/4 3/4, Paris, 10. Juni. 5pCt. 111. 45. 3pCt. 71. 90. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Am 11ten d. Mts. Nachts um halb 11 Uhr entschlief unser innigst geliebter Vater und Großvater, der resp. k. b. Appellations-Gerichts-Director

Nikolaus, Edler v. Ditterich

auf und zur Erdmannszahl in einem Alter von 87 1/2 Jahr an den Folgen einer gänzlichen Entkräftung zu einem besseren Leben.

Ruhig und fromm, wie sein Lebenswandel war auch sein Ende.

Der Verlust ist für uns Alle unersetzlich und daher auch unser großer Kummer gerecht.

Wir bitten unsere hohen Verwandten, Freunde und Gönner um stille Theilnahme, und empfehlen den Verblichenen Ihrem frommen Andenken, uns aber zur Fortdauer Ihrer bisherigen Gewogenheit und Freundschaft.

Bamberg den 12. Juni 1839.

Die Hinterbliebenen.

Durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist zu haben:

Faßlicher Unterricht

in der französischen Sprache,

bestehend in einer **practischen Grammatik,** nach den einfachsten Regeln, und mit zweckmäßigen Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische versehen, nebst einem **neuen französischen Lesebuche,** mit Hinweisungen auf die Regeln der Grammatik.

Für den Schul- und Privatgebrauch verfaßt

von Dr. **August Ise,**

Lehrer der französischen und italienischen Sprache in Berlin.

Zweite verbesserte und stark vermehrte Auflage.

33 Bogen in groß Octav. Preis 22 1/2 Sgr. oder 1 fl. 21 kr.

(Berlin, Verlag der Buchhandlung von C. Fr. Amelang.)

Diese zweite Auflage wird eine um so willkommenere Erscheinung sein, da bei einer bedeutend vermehrten Bogenzahl der schon so billige Preis nicht erhöhet wurde.

(Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Radicale Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch die radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden, von **Peter Simon A. d. Französ. 4te Auflage.** 8. broseh. 16 Gr. (20 Sgr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.)

Dem Verf. vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine sehr schmerzhafte und gefährliche Operation unmöglich, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch gerichtlich beglaubigte Zeugnisse, sondern auch durch die binnen drei Monaten vergriffene Auflage von **5000** Exemplaren bewiesen.

(Vorräthig im **literar. artist. Institut** in Bamberg.)

Da mit dem 1. Juli auf die

Aschaffenburger Zeitung,

mit welcher auch fernerhin als Unterhaltungsblatt die

Erheiterungen

verbunden bleiben, ein neues Abonnement beginnt, so erlauben wir uns, zur Erneuerung desselben hiermit ergebenst einzuladen.

Richtung und innerer Gehalt dieser Zeitung sind hinlänglich bekannt. Zuverlässige und wohlunterrichtete Correspondenten dienen der mit Sorgfalt bethätigten Sichtung und Zusammenstellung des übrigen den besten Quellen entnommenen Materials zur Unterstützung. Ununterbrochene Freimüthigkeit, entschiedene Festhaltung am Prinzipe des Rechts und der Wahrheit, unparteiische und ruhige Prüfung der politischen Zustände, frische Darstellung der Tagesgeschichte und der parlamentarischen Diskussionen werden, bei vorzüglicher Berücksichtigung und Hervorhebung der materiellen und industriellen Interessen, so wie insbesondere der Angelegenheiten Bayerns stets die leitenden Grundsätze der Redaction dieses Blattes bleiben. Ueber alle Tagesereignisse wird so schnell, als nur immer möglich, berichtet, und wir verschaffen uns gegenwärtig fast alle Nachrichten täglich durch außerordentliche Gelegenheit und zwar 24 Stunden früher, als der gewöhnliche Postentauf sie bringt.

Das die politische Zeitung begleitende Unterhaltungsblatt bringt das Beachtenswertheste aus den neuen Erscheinungen in dem Gebiete der schönen Literatur, der Geschichte, der Natur-, Länder- und Menschenkunde, unter steter Rücksichtnahme auf das Sittliche, und enthält nebenbei eine reichliche Auswahl von Anekdoten und anderen Ergötzlichkeiten, welche eine erheiternde Lektüre gewähren.

Alle verehrlichen Abonnenten, welche diese Zeitung durch die Post beziehen, wollen gefälligst bei der nächsten Postexpedition ihre Anbestellungen ungesäumt machen, damit die Zusendung vom 1ten Juli an richtig geschehen kann. Der halbjährige Pränumerationspreis für die Zeitung mit den Erheiterungen ist im ersten Rayon 3 fl. 34 kr., im zweiten 3 fl. 54 kr., im dritten 4 fl. 7 kr. (einschließlich sämmtlicher Gebühren und Antheile der Postexpeditionen).

Aschaffenburg den 21ten Juni 1839.

Die Redaktion der Aschaffenburger Zeitung.

Der Fränkische Courier

wird mit dem Beginne des nächsten Halbjahrs, vom 1. Juli anfangend, sein Format erweitern und täglich einen ganzen Bogen stark erscheinen. Bisher wenig mehr als ein Würzburger Lokalblatt wird er fortan sich in die Reihe der deutschen Primärzeitungen stellen und dabei von ausgezeichneten Mitarbeitern unterstützt werden, deren Namen einen guten Klang in Deutschland haben. Im In- und Auslande sind zahlreiche und wohlunterrichtete Correspondenten erworben, die durch ihren zuverlässigen Charakter für die Treue ihrer Mittheilungen hinreichende Bürgschaft leisten, sowie überhaupt keine Anstrengungen und Opfer gescheut werden sollen, um über alle wichtigen Begebenheiten und Verhältnisse von allgemeinerem Interesse genaue und möglichst schnelle Nachrichten zu liefern.

Fest und entschieden in seinen Grundsätzen, nur Recht und Wahrheit zur Richtschnur nehmend, aber ruhig und besonnen in seiner Sprache, wird der Fränkische Courier in politischer wie in religiöser Beziehung die ächt conservativen Interessen vertreten und dabei stets unwandelbar und unbestechlich diejenige Unabhängigkeit der Meinung bewahren, welche besonders in unsern Tagen des Schwankens und der Täuschung durchaus nothwendig ist, wenn ein Journal sich die Achtung und das Vertrauen des Publikums sichern will. So wie der Fränkische Courier daher bei den obschwebenden Fragen unserer Zeit für das monarchische Princip, für die Erhaltung des politischen Rechtbestandes und der öffentlichen Ordnung und Ruhe in die Schranken tritt, wird er gleichzeitig treu und unverbrüchlich der katholischen Kirche ergeben, deren Principien und Rechte gebührend zu vertheidigen wissen. Aber in dem vollen Bewußtsein, daß Heftigkeit in der Sprache gar manches Unheil zu stiften vermag und nur selten wohlthätige Wirkungen hervorbringt, wird er auch den leidenschaftlichen Angriffen gegenüber eine so besonnene und würdige Haltung behaupten, wie das Vertrauen auf eine gute Sache und das Gefühl des eigenen Rechts sie einflößt und besonders gegenwärtig unbedingt erheische. Auch in dieser Hinsicht waltet zwischen der Redaktion, ihren Mitarbeitern und Correspondenten eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten ob.

Merkwürdigen Erscheinungen in Literatur und Kunst, auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, oder im Bereich der Agricultur soll die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zugewendet und überhaupt Alles, was das öffentliche Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist, auf angemessene Weise berücksichtigt werden.

Einmal wöchentlich wird dem Fränkischen Courier ein Unterhaltungsblatt beigegeben, das durch interessante Erzählungen, Reiseskizzen, Gedichte, Anekdoten u. dergl. dem Publikum eine erheiternde Lectüre bieten wird.

Für eine gefällige äußere Ausstattung des Ganzen ist durch ein schönes milchweißes Maschinenpapier von großem Quartformat und ganz neue Schrift gesorgt.

Der Fränkische Courier erscheint Abends 7 Uhr. Der Preis beträgt in Würzburg bei der Expedition halbjährig nur 3 Gulden und 30 Kreuzer. Auswärtige Bestellungen sind auf den respektiven Postämtern zu machen. Inserate aller Art, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden aufgenommen und mit 3 Kreuzern die Petitzeile oder deren Raum berechnet. Briefe und Gelder portofrei.

Würzburg, den 1. Juni 1839.

Die **K. Becker**'sche Universitäts-Buchdruckerei.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

(3 b.) Das diesjährige Freischießen dahier beginnt am 23ten, und endigt am 30ten Juni d. Js., wozu freundschaftlichst und ergebenst einladen

Markt Zeuln den 10ten Juni 1839.

Die Vorstände der Schützengesellschaft

Joseph Brückner. Michael Fleischmann.

Bekanntmachung.

(3 b.) Die Porzellainfabrik bei Küps, bisher den Gebrüdern Salomon und Sußmann Oppenheimer und Christoph Fischer zu Küps gehörig, wird im Wege der Hilfsexekutstreckung verkauft, und Termin zur Versteigerung in loco Küps auf den

27. Juni l. Js. früh 9 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiermit geladen werden.

Außer den zu diesen Fabrikanwesen gehörigen Gebäuden gehört hierzu auch eine Wiese, die s. g. Holzwiese, Ves. Nr. 112, mit 200 fl. Steuer-Kapital und 200 fl. Schätzungswerth, welche, sowie die auf einem Theile derselben stehenden Gebäude dem Freiherrl. v. Redwitzischen Seniorate lehenbar ist.

Die Gebäude sind zur Zeit noch unbesteuert, und ist das gesammte Fabrikanwesen auf 8750 fl. geschätzt.

Gleichzeitig wird auch der zunächst dieser Fabrik liegende, denselben Fabrikbesitzern gehörige, Acker, die s. g. Ochsenleithe Ves. Nr. 15 a mit 300 fl. Steu. Kapital, Schätzungswerth 800 fl., versteigert, und geschieht diese Versteigerung nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der durch §. 93 bis 101 des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837 bestimmten Modifikation.

Bemerkt wird hierbei noch, daß auch den Käufer des Fabrikanwesens der Anspruch auf eine Entschädigung aus der Brandassekuranzkasse für ein vor einiger Zeit abgebranntes, bisher aber noch nicht aufgebautes Nebengebäude im Betrage zu 483 fl. 20 kr. gegen die in der revidirten Brandversicherungsordnung vom Jahre 1834 bestimmte Verbindlichkeit — übergeht.

Kronach, am 4. Mai 1839

Königliches Landgericht.

Gleitsmann,

Landrichter.

Seeser.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Anstalten zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 167. **Bamberg, Sonntag den 16. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschließig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 35 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 8. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Großherzogthum Baden. (Brief aus Karlsruhe. — Hohenzollern Sigmaringen. — Hannover. — Preußen. — Freie Städte. — Krakau. — Dänemark. — Niederlande. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Italien. — Norwegen und Schweden. — Türkei. — Handels- u. Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Baden. — △ **Karlsruhe**, 12. Juni. Die Spinnerei und Weberei in Baumwolle fängt an, eine der ersten Stellen unter den Industriezweigen einzunehmen, welche seit dem Anschluß an den Zollverein bei uns aufgeblüht sind. Auf mehreren Punkten des Landes bestehen großartige Etablissements dieser Art, welche auch ganz gute Geschäfte zu machen scheinen, und wohl einen noch höheren Aufschwung nehmen werden, wenn in Erfüllung geht, was, wie man vernimmt, bei der nächsten Zollconferenz in Anregung gebracht werden soll: nämlich eine, nach dem Ergebniß der bisherigen Erfahrungen in Betreff der Konkurrenz zu bemessende, Erhöhung des Eingangszolls auf den englischen Twiest. — Auch für Hebung der Seidenzucht ist in der neuern Zeit Vieles geschehen, was erwünschte Resultate verspricht, und wenn in diesem Augenblick ein gewisser Stillstand in der industriellen Unternehmungslust eingetreten ist, so scheint dies lediglich von den vagen Besorgnissen herzurühren, womit die Klagen der Runkelrübenfabrikanten die übrige Industriewelt angesteckt haben. Es ist eine Art von panischen Schrecken über die Möglichkeit plötzlicher Tarifsänderungen unter die Industriellen gekommen; die Furcht, es könne eines Tages diese oder jene Industrie für unnatürlich befunden und demzufolge der Zollschutz für dieselbe zurückgezogen werden, geht wie ein Gespenst um. Eine nahe Zukunft wird, wie nicht zu zweifeln, diesem Börsenschrecken ein Ende machen. — Die vielfachen Bohrversuche auf Steinkohlen, welche bis jetzt ohne nennenswerthen Erfolg geblieben sind, erhalten eine erfreuliche Aufmunterung durch den Entschluß der Regierung, an dem nach einem gutgeheißenen Plan unternommenen Aufwande für diesen Zweck 50 0/0 von Staatswegen zu vergüten. Ein günstiger Stern wird hoffentlich an irgend einem Punkte unseres sonst von der Natur so reich gesegneten Landes auch das „tägliche Brod“ des Industriewesens, die Steinkohle, auffinden lassen.

Hohenzollern Sigmaringen. — **Hohenzollern-Sigmaringen**, 11. Juni. Der Geheimerath **Hassenpflug**, der im Nov. v. J. die Leitung der hiesigen Regierung und des Hofgerichts übernommen, verläßt uns dieser Tage, um als Civilgouverneur an die Spitze der Verwaltung des neu zu organisirenden Großherzogthums Luxemburg zu treten, auf welche für Deutschland bedeutsame Stelle ihn der König der Niederlande berufen hat. So viel Widerspruch die Anstellung dieses Mannes anfangs zu finden schien, so darf doch der Wahrheit gemäß gesagt werden, daß sein Abgang von hier bei allen Rechtlichen und Besonnenen innigen Bedauern erregt. — Der Geheimerath Hassenpflug hat seinen Abgang und Uebertritt in niederländische Dienste den Mitgliedern der Regierung und des Hofgerichts heute offiziell angezeigt.

Hannover. — **Hannover**, 7. Juni. Nachdem die zweite Kammer 10 Tage hindurch versammelt gewesen war, ohne Beschlüsse fassen zu können, weil die zu Beschlüssen nöthige Anzahl von Mitgliedern nicht vorhanden war, gelang es endlich gestern, den vielfachen deßhalb gemachten Anstrengungen, zu den vorhandenen 36 noch 2 Deputirte heranzuziehen, so daß die Zahl der Anwesenden 38 betrug, also sogar Einen mehr als nöthig ist, worunter aber die Minoritätswahlen noch mitbegriffen sind... Außer Hameln, den lüneburgischen Grundbesitzern u. s. w. haben in den letzten Tagen auch die Städte Lüneburg und Leer Beschwerden an den Bundestag abgehen lassen; andere Städte bereitet dergleichen vor. — Die Hannover'sche Zeitung hat zwar die Erzählung der Leipziger Zeitung von den einzelnen Deputirten widerfahrenen Unbilden in Abrede genommen: nach in hiesiger Stadt cursirenden Anekdoten dürften dieselben aber dennoch gegründet sein. (Allg. Ztg.)

Die „Hannoversche Zeitung“ vom 12. Juni enthält folgende Bekanntmachung: Nachdem beschlossen worden, die zu Bremen erscheinende Zeitschrift „Bremer Zeitung“ im hiesigen Königreiche bis auf Weiters zu verbieten, so wird solches zur allgemeinen Nachachtung hiedurch bekannt gemacht, und zwar unter der Verwarnung, daß die Nichtachtung dieses Verbots, außer der Confiscation, mit einer Geldbuße von 5 Rthlr. wird belegt werden. — Zugleich wird allen Polizeibehörden zur Pflicht gemacht, auf die genaue Befolgung dieses Verbots zu achten, und namentlich die Verfügung zu stellen, daß die geachtete „Bremer Zeitung“ an öffentlichen Versammlungsorten nicht ausgelegt werde.

Osnabrück, 6. Juni. Die Städte Osnabrück, Quakenbrück und Fürstenau haben Protestationen an die Kammer geschickt, worin sie alle Beschlüsse und Handlungen der versammelten Stände für ungültig und rechtsunwirksam erklären, und die Bitte anhängen, Se. Maj. um die Zusammenberufung einer staatsgrundgesetzlichen Ständeversammlung zu ersuchen. Aehnliche Proteste haben auch die Landgemeinden eingesandt. — Man ist hier auf die Maaßregeln, die das Cabinet gegen den hiesigen Steuercontraventionsrichter ergreifen wird, um so gespannter, als in der jüngsten Zeit auch offenbare Schmuggler, zu deren eigenem größten Erstaunen, von ihm freigesprochen sind. (Bremer Ztg.)

Preußen. — **Berlin**, 8. Juni. Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger, von welchem es anfangs hieß, daß derselbe einige Wochen in den Taunus-Bädern und an einem benachbarten befreundeten Hofe zubringen dürfte, wird in den nächsten Tagen schon hier erwartet. Wahrscheinlich am Montage oder Dienstage werden zwischen hier und Potsdam, in der Gegend von Zehlendorf, Feldma-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 16. Juni: Steinregen bei Siena, 1794.

Kunstbericht aus München.

a **München**, 11. Juni. Am verflossenen Sonnabend war in Neuberghausen musikalische Abendunterhaltung mit Tanz von Streck angeordnet und vom schönsten Wetter begünstigt; der Besuch war sehr zahlreich und die Freude schwebte auf dem Strome der Töne einher und bemächtigte sich Aller Herzen. Am Sonntage hielt der philharmonische Verein, der unter des rastlos thätigen Meisters, des k. Hofmusikus Schönche, seit vielen Jahren besteht, das Rosenfest für Kinder; nur Kinder von vier bis zehn Jahren spielten, sangen oder deklamirten. Der große Saal im Odeon war von Zuhörern und schönen Zuhörerinnen gefüllt. — Im Kunstvereine sind wieder mehrere sehr schöne Bilder ausgestellt und es darf wohl als ein erfreuliches Zeichen betrachtet werden, daß Künstler jetzt so eifrig ringen, den würdigsten Gegenstand für die Kunst, die schöne Menschengestalt darzustellen. **Heus**, der aus Italien zurückkehrte und von welchem man hier vor einigen Jahren die herrlichen Bildnisse von dem Grafen Montgelas und Cornelius, wahre Charakterbilder sah, die nicht blos die äußere Aehnlichkeit gaben, sondern ins Innere dieser Männer schauen ließen; dieser Künstler stellte ein Bild aus, dessen Gegenstand allein schon zu den schwierigsten Wahlen gehört: das Urtheil des Paris. Man denke sich drei Göttinnen, die schönsten, streitend um den goldnen Apfel, den Preis der Schönheit, Venus, Minerva und Juno. Welcher Künstler einen solchen Gegenstand zur Ausführung wählt, zeigt schon hohes Selbstvertrauen; er zeigt sich aber als Meister, wenn es ihm gelingt, uns lebhafte Theilnahme für seine Gestalten einzuflößen und uns zu dem unwillkührlichen Ausrufe zu veranlassen: Paris Urtheil ist gut! Dieses Urtheil, gerade der entscheidende Moment ist dargestellt. Paris, eine schöne, kräftige, braune Hirtengestalt mit dem Stab in der linken Hand, der phrygischen Mütze auf dem Haupte sitzt auf einer Rasenbank; sein Hund, lauernd wachsam auf die neue Erscheinung, gerichtet neben ihm; Amor steht hinter dem Hirten, und lehnt sich über seine rechte Schulter und zeigt ihm gleichsam an, welcher Göttin er den Preis zuerkennen soll, und schon reicht er der Venus den verhängnißvollen Apfel dar. Zur Linken ist Minerva, sie hat sich schon seitwärts gewendet, daß man ihr Antlitz kaum bemerken kann, und ist eben Willens, das gebliche Gewand über den schönen Rücken heraufzuziehen; neben ihr steht der Schild mit dem Helme. Zur Rechten steht die stolze Juno, noch zögernd, sich wieder mit dem rothen Gewande zu verhüllen, den selzen Blick auf den Hirten gerichtet, der mit edler Haltung der Anmuthlächelnden, holdseligen Kypris, auf welche der Künstler das ganze Farbenlicht konzentrirte und die schönsten Formen in sanfter Weichheit übergetragen hat, den Apfel darreicht. — Ein weibliches Bildnis von **Stieler** zeigt den bekannten Meister, der die schönste Haltung für schöne Formen zu finden und festzuhalten weiß und die Rosenblüte der Jugend mit feinem Pinsel auf die Leinwand in dauernder Kraft hinhaucht. — Griechische Landschaften von **Rottmann**, die im Großen für die Arkaden in den Hofgarten ausgeführt werden, versetzen uns in jene milden Gegenden, über welchen der Geist der Schwermuth und der holden Erinnerung waltet. — Ein Genrebild von **Kirner** ist von ergreifender Wirkung, das Motiv ganz einfach naiv, die Ausführung trefflich: ein italienischer Bauernjunge kauert auf der Erde, durch seinen Mund geht eine Schnur, der Zaum, an den ihn sein Schwesterchen führt; das jüngste liebliche Schwesterchen aber sitzt auf seinem Rücken und treibt ihn an. Umher eine italienische Landschaft mit Schafen. — Ein Bild von **Schelver** mit vielen Figuren, vor einem Wirthshause und einer Schmiede ist gut durchgeführt, aber die Motive darin sind doch gar gemein. Es ist im niederländischen Style gehalten. Ein Seestück von **Vollmer** ist gewissermaßen nur die Wiederholung früherer, in demselben Geiste ausgeführter Darstellungen.

növers ihm zu Ehren abgehalten, zu denen bereits alle Vorkehrungen getroffen sind. — Das Gerücht, daß Prinz Wilhelm, Sohn des Königs, in Kurzem nach Ems abgehen werde, um die dortigen Heilquellen zur Herstellung seiner sehr angegriffenen Gesundheit zu benutzen, erhält sich. Das Publikum nimmt sichtlich den innigsten Antheil an dem leidenvollen Zustande, in dem schon seit längerer Zeit der sonst durch die kräftigste Lebensfülle sich auszeichnende ritterliche Königssohn sich befindet. Die Aerzte sollen gerathen haben, eine Ortsveränderung nach südlicheren Climaten vorzunehmen, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß nach Vollendung der Badecur der Prinz mit Familie sofort aus den Taunus-Bädern sich nach Pisa begeben werde. — Das Fest der vor 25 Jahren geschehenen Errichtung des Neuchateler Gardeschützen-Bataillons ist vor einigen Tagen in der Hasenhaide mit ungemeiner Heiterkeit der Festgenossen gefeiert worden, die auch durch das am Abend eintretende fruchtbare Regenwetter nicht gestört werden konnte. Einen begeisternden Eindruck brachte es hervor, als Se. königl. Hoh. der Prinz Albrecht unter den Feiernden erschien, um gewissermaßen von Seiten des königl. Hauses die Theilnahme an dem Tage auszudrücken, der vor einem Vierteljahrhundert wiedergewonnen hatte, was durch das Unglück des Krieges nach hundertjährigem friedlichen Besitz in fremde Hände gekommen war. (Hamb. C.)

Magdeburg, 9. Juni. (Magd. Z.) Diesen Morgen 7 Uhr ging die erste Lokomotive „die Jungfrau" auf der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger-Eisenbahn bis Schönebeck. Nachdem auf den Antrag des Gesellschafts-Direktoriums am 7. d. M. die bis Schönebeck ganz vollendete Bahnstrecke durch zwei Kommissarien der königl. Regierung in ihren Einzelnheiten geprüft, auch die Vorkehrungen zur Sicherung des Publikums genau besichtigt waren, hatten genannte Herren Kommissarien zur vollständigen Erledigung ihres Auftrages es veranlaßt, daß die Bahn auch noch mit einer Lokomotive befahren würde, damit sie sich vollständig von der Tüchtigeit des Baues überzeugten. In 22 Minuten wurde der Weg bis Schönebeck, und der Weg zurück in 17 Minuten zurückgelegt, obgleich die Maschine absichtlich fortwährend mit verhaltener Kraft arbeitete. Aller Anwesenden Urtheil fiel dahin aus, daß weder der Bau in seiner trefflichen Solidität, noch die Maschine in ihrer Eleganz und ihren Leistungen etwas zu wünschen übrig lassen. Da alle Lokomotiven auf hiesiger Bahn aus einer Fabrik geliefert werden, so dürfen wir erwarten, daß auch die übrigen von gleicher Tüchtigkeit sind, und wer die Solidität der Bahn bis Schönebeck gesehen hat, der wird mit uns die Ueberzeugung haben, daß unsere Bahn nach ihrer Vollendung eine der besten auf dem Kontinent sein wird.

Aachen, 11. Juni. Auch in unserer Stadt ward Se. königl. Hoheit unser Kronprinz gestern auf das festlichste empfangen. Triumphbögen, Ehrengarden ꝛc. fehlten nicht, und das Gedränge und der Jubel der Menge bei seinem Empfange war außerordentlich. Auch im Theater, wo Dem. Heinefetter als Romeo spielte, ward der Kronprinz mit einer wahrhaft erhebenden Begeisterung von dem gedrängt versammelten Publikum begrüßt, und als S. königl. Hoh. von da durch die illuminirten Straßen nach seiner Wohnung zurückkehrte, ward ihm von 500 Bürgern ein fast unübersehbarer Fackelzug dargebracht. Heute morgen setzte Se. k. Hoh. die Reise weiter nach Montjoie und Malmedy fort. (Nach. Z.)

Oesterreich. — Wien, 8. Juni. Wie viel man von unserer Donau-Dampfschifffahrt sich zu versprechen berechtigt war, so scheint doch jetzt schon der Erfolg die Erwartungen weit zu übertreffen. Die bairische Gesellschaft für die Fahrten zwischen Regensburg und Linz, sowie die zwischen dieser Stadt und Wien fahrenden österreichischen Schiffe erfreuen sich einer sehr bedeutenden Frequenz trotz der bisherigen Unguust des Wetters, und dürften mit dem Fortschreiten der Jahreszeit eine noch mehr lohnende Thätigkeit finden, da die Donauufer von Regensburg bis Wien mit nur wenigen Unterbrechungen zu den reizendsten Partien von Mitteleuropa gezählt werden dürfen. Noch belebter sind die Fahrten zwischen hier und Pesth, da besonders die vielen hier anwesenden Fremden es nicht unterlassen, mit dem Dampfboot eine Spazierfahrt nach Preßburg und wo möglich weiter bis Pesth zu machen, das gegenwärtig mit seinen vielen großartigen und schönen Neubauten einen Anblick gewährt, der Jeden überraschen muß. Man muß den lebhaften Donauverkehr nach Pesth, das rege Treiben in dieser kaum aus den Trümmern erstandenen Stadt selbst mit ansehen, um die wichtige Zukunft Ungarns gut zu begreifen, dieses schönen Landes mit seinem kräftigen Volke, von der Natur so gesegnet und von den Menschen so lange stiefmütterlich behandelt. (L. A. Z.)

Freie Städte. — Frankfurt, 9. Juni. Aus dem gestern durch die hiesigen Zeitungen veröffentlichten Bundesprotokoll, bezüglich der Territorialangelegenheit des holländisch-belgischen Definitivtraktats, ist unter Anderm zu ersehen, daß nun wieder der herzoglich nassauische Bundestagsgesandte für Braunschweig bevollmächtigt ist, während seither der k. hannover'sche Bundestagsgesandte die Stimme Braunschweigs hatte. Die braunschweigische Ständeversammlung hat bekanntlich die Bitte gestellt, daß Braunschweig nicht mehr durch den hannoverschen Gesandten beim Bundestag vertreten werde. Die braunschweigische Regierung scheint dieser Bitte zuvorgekommen zu sein. — Es fiel auf, daß neulich die Hannoversche Zeitung sich erlaubte, über die Verhandlungen des Bundestages in der hannoverschen Verfassungsangelegenheit Versicherungen zu geben, die gleich ihren frühern diesfallsigen Behauptungen über das wahre Sachverhältniß eine zweideutige Ungewißheit verbreiten. Da alle andern deutschen Blätter durch die bestehenden Verhältnisse sich veranlaßt sehen, über diesen Gegenstand keine voreiligen Mittheilungen zu geben, so sollte man glauben, eine gleiche Diskretion sollte der Hannover'schen Zeitung, ja ihr vor allen, zur Pflicht gemacht sein. (A. Z.)

Krakau.

Aus Galizien, 2. Juni. Berichten aus Krakau zufolge hatte der k. österreichische Polizei-Obercommissär Guth, dem von den Schutzmächten im Jahre 1836 die provisorische Leitung der Polizei des Freistaates übertragen worden war, seine Aufgabe, nämlich die Organisirung eines geregelten Polizeiwesens, nun so weit gelöst, daß die Regierung des Freistaates von den Residenten der Schutzmächte zur Wahl eines definitiven Polizeichefs zu schreiten aufgefordert werden konnte, da Hr. Guth den Wunsch ausgesprochen hatte, in seine frühern heimathlichen Verhältnisse zurückzukehren. Diese Wahl ist bereits vorgenommen worden, und wie man vernimmt, auf den k. österr. dirigirenden Polizei-Obercommissär zu Podgorze, Hrn. Ph. Wohlfart gefallen. Man zweifelt nicht, daß dieser in Krakau schon gekannte und sehr geachtete Beamte dem ehrenvollen Rufe folgen und daß ihm hiezu auf die von der Regierung des Freistaates gestellte Bitte auch die Ermächtigung von Seite der österr. Regierung werde zu Theil werden. — Diesem Act dürfte dann bald die Zurückziehung der österr. Truppen von dem krakauer Gebiet folgen, sobald dieses nämlich durch ein wohlgeordnetes Gensd'armerie-Corps wird wieder ersetzt werden können. (K. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 10. Juni. Das „Handelsblad" theilt mit: „Bereits seit einiger Zeit geht man hier mit den Plan um, eine Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Niederland und New-York einzurichten. Mit Vergnügen vernehmen wir jetzt, daß die vorbereitenden Arbeiten bereits so weit gediehen sind, daß Plan und Statuten in Kurzem veröffentlicht werden. Erfreulich ist es, daß einige unserer einflußreichsten Männer sich an die Spitze dieser Unternehmung gestellt haben. Es bedürfte wohl keines weiteren Beweises dafür, daß kein Hafen auf dem europäischen Kontinent gelegener und passender für diese belangreiche Fahrt ist, sowohl in Betreff des gesammten europäischen Handels, wie insbesondere des Handels Deutschlands und der Schweiz, als der unsrige, der auf eine so glückliche Weise mit dem Rhein verbunden ist."

Frankreich.

Paris 11. Juni.

Gestern besuchten der König und die Königin in Begleitung von Madame Adelaide und der Prinzessin Clementine wiederholt die Industrieausstellung. Sie wurden sowohl bei ihrer Ankunft als in den Sälen mit Enthusiasmus begrüßt. — Der Handelsminister Cunin Gridaine ist mit 165 unter 205 Stimmen wieder zum Deputirten für Sedan gewählt worden, Hr. Dufaure Minister der öffentlichen Arbeiten und Hr. Duchatel Minister des Innern, sind ebenfalls wieder gewählt worden; ersterer für Saintes mit 293 unter 308, letzterer für die Charente Inferieure mit 289 unter 302 Stimmen. — An den Juli-Tagen soll eine große Revue der Nationalgarde und der Garnison von Paris abgehalten werden. Ein Journal behauptet, diese Revue solle zum Vorwand dienen, um für diese Zeit die Garnison um mehr als 50,000 Mann zu verstärken. — Der „Moniteur" veröffentlicht den Text eines zwischen Frankreich und der Türkei zu Konstantinopel am 25. Nov. v. J. abgeschlossenen und am 21. März d. J. ratificirten Handelsvertrages. Die durch ihn festgesetzten Zölle, die Abschaffung der Monopole, die Vorrechte und Freiheiten, welche dadurch den französischen Kaufleuten zugesichert werden, sind ganz übereinstimmend mit denen des englischen Vertrags, nur die Anordnung der Artikel ist anders. — Gestern sind neuerdings 8 von den in der Abtei eingesperrten Schülern der polytechnischen Schule in Freiheit gesetzt worden. Es befinden sich jetzt im Ganzen noch 21 in diesem Gefängnisse. — Die „France" versichert mehrere Aeltern hätten ihre Söhne aus der polytechnischen Schule genommen, und darauf mit ihnen beim General Tholozé (dem abgesetzten Commandanten der Schule) Besuche abgestattet. — Ein Schreiben des General Court, des Freundes und Genossen des verstorbenen General Allard, welches aus dem Lager von Peschaver 30. Januar datirt und an einen Freund der Familie des Generals zu Tropez gerichtet ist, meldet, daß

Vermischtes.

— — Baden-Baden, 8. Juni. Glaubwürdige Briefe aus der Hauptstadt Frankreichs geben die wiederholte Versicherung, daß diesmal unser Nachbarland bei dem großen Congreß eleganter Vergnügungen und europäischer Geselligkeit würdig und glänzend vertreten sein werde. — Unter den bereits angekommenen Franzosen bemerkt man die Namen der Grafen Rochefoucauld und Chaneilles; die bekannte Gräfin Merlin wird am 20. d. M. anlangen und bis zu Ende Septembers bleiben. Lord Lyadhurst soll übermorgen eintreffen. Ferner sind angekommen: der Erbfürst von Dutlia mit Familie, die Fürstin Liegen und eine Familie aus Amerika. Die gestrige Badeliste schließt mit 2182. Man erwartet auch mit nächstem mehrere bedeutende Künstler, so z. B. Dantan, der hier leicht den Stoff zu einer neuen Galerie finden dürfte, wenn er ihn etwa sucht, und Beriet. (A. Z.)

— — Berlin, 10. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr flog das von anderen Gebäuden entfernt stehende Laboratorium des Privat-Feuerwerkers und Gastwirths Böhm zu Treptow in die Luft. Die Arbeitsleute Höfer und Kühn, welche in der Nähe des Laboratoriums mit dem Belieben von Feuerrädern beschäftigt waren, sind todt, Ersterer im Gesicht und an den Händen und Letzterer am linken Arm, jedoch nicht gefährlich verletzt worden. Nach Aussage derselben ist die Explosion dadurch entstanden, daß Leuchtkugeln, aus Strontian und Talk gefertigt, die in einer Mulde außerhalb des Laboratoriums der Sonne ausgesetzt gewesen sind, sich durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen entzündet und das Feuer den in dem explodirenden Laboratorium befindlichen Feuerwerks-Körpern von etwa 1/4 Ctr. Pulver mitgetheilt haben. (Sitz.)

— Ludwig Tieck in Dresden legte am 31. Mai sein 65. Lebensjahr in besten Wohlsein zurück. Der Gesellschaftssaal des Dichters bot den ganzen Morgen über den Anblick eines englischen Neut dar, und ward nicht leer an glückwünschenden Freunden, Einheimischen und Fremden, unter welchen letzteren sich diesmal auch der Weimarische Minister v. Müller und der dramatische D[illegible] Karl v. Holtei befanden.

— — [illegible] des russischen Thronfolgers von Nymwegen nach Düsseldorf stürzte der Postilion Vasen vom Pferde, wurde überfahren und blieb auf der Stelle todt. Se. kaiserl. Hoh. haben der Wittwe gleich 200 Dukaten zugestellt.

— — In London ist kürzlich eine eigene Anstalt zum Ausbrüten der Eier durch Dampfmaschinenkraft angelegt worden, die Fortgang zu haben scheint. Die Maschine, in welche die Eier gelegt werden, bildet einen hölzernen, ungefähr 9 Fuß langen, 3 Fuß breiten und 3 1/2 Fuß hohen Kasten, welcher überall, ausgenommen da, wo die gläsernen Schiebefenster angebracht sind, mit Wollenzeug bedeckt ist. Er hat 8 Abtheilungen, welche zusammen gegen 2000 Eier enthalten können. Diese werden auf Flanell hingesetzt und die Hitze vermittelst des Gases hervorgebracht, das durch Röhren, die unter der Maschine angebracht sind, in den Kasten geleitet wird. In 21 Tagen kommen die Küchelchen sämmtlich aus. Aus der Maschine werden sie wieder an einen behaglichen und geräumigen eingeschlossenen Ort gebracht, der 3 Abtheilungen hat und sich auf dem Boden des Zimmers befindet, und der Estrich dieses Zimmers ist mit Kiessand bestreut. Hier können die Küchelchen sich nun frei umherbewegen, und bleiben hier, bis sie verkauft werden. Das Zimmer wird durch Gas geheizt und immer in einer gleichförmigen Temperatur gehalten. Die Küchelchen, welche aus dem Ei kommen, scheinen sehr gesund und stark zu sein, und fangen fast augenblicklich, nachdem sie ausgebrütet worden sind, das hingeworfene Futter zu fressen an.

— — Das Versetzen der Häuser. Das Versetzen der Häuser ist in Nordamerika sehr gewöhnlich und wird namentlich in Neuyork angewandt, wenn Straßen gerade gelegt werden sollen. Ein Ingenieur in Neuyork hat in 14 Jahren bereits mehr als 100 Häuser von der Stelle gerückt, die größtentheils aus Holz und leichten Materialien, aber zum Theil auch aus Mauersteinen aufgeführt waren; darunter befand sich eine hölzerne Kirche, die gegen 1000 Personen fassen konnte und 1100 Fuß weit fortbewegt wurde. Ein Reisender erzählt, daß er ein Haus von 50 Fuß Tiefe, 25 Fuß Breite und 4 Stock Höhe, in welchem die Meubeln, ja sogar ein Vorrath von Spiegelglas, 1500 Dollars an Werth, sorher nicht aufgeräumt worden waren, in Zeit von sieben Stunden durch Winden und Aufsätzen, deren Vorrichtung fünf Wochen gedauert hatte, 14 1/2 Fuß weit fortbewegen sah, wofür 1000 Dollars (1500 Thaler) bezahlt wurden. Der gedachte Ingenieur, dem bisher alle solche Verschiebungen vollkommen gelungen sind, hat den Beinamen der „Hausbewegen" erhalten.

der Tod desselben durch einen organischen Fehler des Herzens herbeigeführt wurde. Die Generale Ventura und Court und Hr. Avitaville sind seine Testamentsvollstrecker. Eine Nachschrift von Genera Courts Brief sagt: „Wir sind von einem zweiten Unglücke bedroht; der Maharajha Runschid Singh ist gefährlich erkrankt. — An der Börse herrschte gestern ein panischer Schrecken in den Effecten der Versailler Eisenbahn i. U. Es hieß die zur Prüfung des Gesetzentwurfs für ein Anlehen von 5 Millionen zur Unterstützung dieser Bahn ernannte Commission der Deputirtenkammer sei diesem Antrage durchaus entgegen. In Folge davon fielen die Actien der Bahn von 260 Fr. auf 193 Fr.

Ueber die Unruhen, welche am 6. Mai an der Rechtsschule von Toulouse vorfielen, war eine Untersuchung eingeleitet. Nach dem Ergebnisse derselben hatten sich an dem Tage der Unordnung viele Unbefugte in die Hörsäle eingeschlichen, es wurde deßhalb keine Strafe über die Studenten verhängt.

(Journal general.) Reschid Pascha, außerordentlicher Gesandter des Sultans Mahmud zu London, ist hier eingetroffen. Er soll ungefähr 3 Wochen hier verweilen, und wird sich dann nach Konstantinopel zurückbegeben, wo er zum großen Mißvergnügen Rußlands seine Funktionen als Minister der auswärtigen Angelegenheiten wieder antreten wird. Man weiß, daß Reschid Pascha im vorigen Jahre die Seele des kaiserlichen Divans war. Unter seinem Ministerium wurde der bekannte Handelsvertrag abgeschlossen, welcher die Monopole abschafft, und für diese Länder eine neue Aera hoffen läßt. Die Zahl der fähigen, mit den Fortschritten der Civilisation und der Lage Europas vertrauter Männer in der Türkei ist sehr gering. Seit dem Tode Petrem Paschas kann man sagen, daß die Zukunft des türkischen Reichs hauptsächlich auf zwei oder drei Männern beruht, unter denen Ahmed Fehti Pascha, gegenwärtig Gesandter zu Paris und besonderer Freund des Sultans, und Reschid Pascha sich befinden, der vielleicht der fähigste Mann ist, die zahlreichen Schwierigkeiten zu überwinden, die jetzt leider sich erheben und die Verwirklichung der vom Sultan Mahmoud so mühsam begonnenen Reform hindern. Die Gegenwart Reschid Paschas zu Konstantinopel, unter den jetzigen Umständen, wird mit Ungeduld erwartet.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister der öffentlichen Arbeiten zwei Gesetzentwürfe in Betreff der Eisenbahnen von Paris nach Havre und von Paris nach Orleans vor. Nach diesem Entwurf sollen die betreffenden Compagnien ermächtigt werden, daß sie ihre Arbeiten nur bis an gewisse Punkte hin vollenden müssen; in der nächsten Session solle dann geprüft werden, ob Grund vorhanden sei, diesen Compagnien ein Interesse-Minimum zu garantiren. Auch die Lesung dieser Entwürfe wurde mit allgemeinem Murren vernommen. Die Kammer schritt hierauf zur Discussion des Gesetzentwurfes über die als Nationalbelohnung in Folge der Mai-Insurrection zu bewilligenden Pensionen und Entschädigungen. Die einzelnen Artikel wurden ohne Amendement angenommen.

⊙ Paris, 11. Juni. Die Pairskammer ist in ihrer gestrigen Sitzung mit der Debatte über das Ehrenlegionsgesetz nicht zu Ende gekommen. Die Hauptfrage, um welche es sich handelte, war jene, ob künftig ein „großer Rath der Ehrenlegion" bestehen solle oder nicht, welchem jede vorgeschlagene Ernennung zuerst zur Kenntnißnahme und Prüfung der Ansprüche darauf vorgelegt werden soll. Das Resultat dieser Prüfung theilt dann der Großkanzler dem betreffenden Minister mit, der die Ernennungsverordnung sofort dem König zur Unterzeichnung vorlegt. Baron Mounier hatte selbst Namens der Commission die Einsetzung dieses „großen Raths", einer ganz neuen Institution, verlangt, und war von Hrn Pelet (de la Lozere) darin kräftig unterstützt worden. Die Kammer entschied sich auch für Annahme des betreffenden Artikels. Es soll sonach künftig ein großer Rath der Ehrenlegion bestehen, der aus zwei Großkreuzen, zwei Großoffizieren, zwei Comandeuren, zwei Offizieren und zwei Rittern gebildet wird. Der König ernennt die Mitglieder desselben auf vier Jahre. Alle zwei Jahre wird dieser große Rath zur Hälfte erneuert, die austretenden Mitglieder können jedoch wieder ernannt werden. Der Großkanzler der Ehrenlegion führt den Vorsitz, in seiner Abwesenheit einer der zum großen Rathe gehörenden Großkreuze, den der König dazu bezeichnet. Der Artikel über die Gehaltsbezüge wurde an die Commission zurückverwiesen. — Die Art, wie die Deputirtenkammer die Gesetzentwürfe zu Gunsten der Eisenbahnen, besonders jenen die Bahn nach Versailles linkes Ufer betreffend, aufgenommen, bietet Stoff zu wenig erfreulichen Betrachtungen. Fast scheint es, daß man den Vandalismus so weit treiben will, die bereits vollendeten Arbeiten auf der Versailler Bahn, die einen Kostenaufwand von vielen Millionen erforderten, lieber der Zerstörung preiszugeben, als die zum Ausbau verlangten 5 Millionen zu bewilligen, ohne zu bedenken, wie viele Tausende von Arbeitern auf solche Weise Verdienst und Brod erhalten würden. So tritt überall ein Mangel an tieferem Blick, an gründlicher Erfassung der Dinge in ihrem wahren Gesichtspunkte, an reiflicher Erwägung dessen, was so mancher anscheinend und im Anfang vielleicht wirklich unbedeutende Schritt für gefährliche Consequenzen für die Zukunft in sich schließt, eine schlimme Gleichgültigkeit bei den Einen, eine noch schlimmere Böswilligkeit bei den Andern zu Tag, welche dem aufmerksamen Beobachter nur wenig beruhigende Aussichten für die Zukunft Frankreichs gewähren. — Der Prozeß wegen des Moniteur republicain liefert einen neuen Beleg zu der moralischen und geistigen Krankheit, welche besonders in der jüngern Generation dieses Landes ihren Sitz aufgeschlagen hat, und gleich einem Krebsschaden die besten vorhandenen Säfte und Kräfte zernagt und zerfrißt. Wenn man diesen 19jährigen, seinem Aussehen nach aber ganz knabenhaften Aubertin, auf der Angeklagtenbank sitzend, seiner so zu sagen schon von Kindesbeinen mit ihm heraufgewachsenen und immer mehr erstarkten Grundlage des wüthendsten Demagogismus sich rühmen hört, wenn man sieht, wie die Männer des Hebels und des Kneips sich zu Richtern über die Organisation des Staates aufwerfen, und mit einer beispiellosen Frechheit, der gesunden Vernunft zum Trotz und allen Wahrnehmungen zum gerechten Schmerz, selbst bei verblendeten Leuten Anklang finden, bei welchen man vermöge ihres Wissens ein richtigeres Urtheil voraussetzen zu können sich berechtigt glaubte, so können nur traurige Empfindungen rege werden bei jedem, der den Zusammenhang der Dinge in seiner ganzen Wichtigkeit und Bedeutung zu erfassen vermag. — In der gestrigen Sitzung des Assisenhofs wurde das Zeugenverhör fortgesetzt und beendigt; der Generaladvokat Partarrieu Lafosse hielt sein Requisitorium, in welchem er die Grundstütze der Angeklagten, wie sie im „Moniteur republicain" und im freien Mann" ausgesprochen sind und die sie auch jetzt noch bekennen, an Verwerflichkeit noch weit über jene eines Robespierre, eines Billaud Varennes stellt. Letzterer habe doch noch ein höchstes Wesen eine Unsterblichkeit angenommen, während die Angeklagten keinen andern Gott kennen als den Henker. Von der Anklage gegen Aubertin steht er jedoch ab, da derselbe durch eine ungemessene Eitelkeit sich habe hinreißen und verführen lassen. „Der ehrenwerthen Familie Aubertin's kommt es zu, sagte er, die Maaßregeln zu treffen, um die gestörte Ruhe in die Vernunft dieses Kindes wieder zurückzuführen." Er hält Entfernung desselben von Paris für das geeignetste Mittel dazu. Gegen die übrigen Angeklagten, mit Ausnahme Gervais Cordiere's, hält er jedoch die Anklage fest. Heute plaidiren die Vertheidiger, morgen wird dann das Urtheil erfolgen.

Spanien.

Bayonne, 6. Juni. Espartero scheint in seine alte Unthätigkeit zurückgesunken zu sein. Seit der Einnahme Ordunas hat er keinen Schuß mehr abfeuern lassen; er begnügt sich mit der Befestigung von Orduna und Arciniega. Andererseits regt sich bei den Carlisten immer lebhafter die Unzufriedenheit mit Marotto. Mehrere Bataillone verweigerten seinem Befehl, der sie nach Durango berief, den Gehorsam. In Estella soll ein Aufstand ausgebrochen sein, bei welchem man den Ruf: Es sterbe Marotto! gehört habe. Auch der Baron de los Valles (Auguet de St. Sylvain) sonst D. Carlos vertrautester Agent und sein Begleiter auf der geheimen Reise aus England durch Frankreich nach Spanien, soll in Mißkredit bei demselben gekommen sein, und, da ihm Marotto die ihm wegen seines Beistandes zu dem großen Staatsstreiche zugesagte Generalstelle verweigert habe, mit der französischen Regierung in Unterhandlung stehen, um die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vaterland, Frankreich, zu erhalten.

Nach einem andern Berichte aus Bayonne ebenfalls vom 6. steht Espartero mit der Hauptdivision seines Heers bei Orduna, welches er befestigen läßt. Marotto erhebt seiner Seits neue Verschanzungen auf der Linie von Amurrio nach Llodio. Graf de Negri wird mit der Vertheidigung Balmaseda's, das fortwährend mit starken Fortifikationen umgeben wird, speziell beauftragt werden und Simon La Torre über die äußere Vertheidigung des Platzes wachen. — In dem carlistischen Hauptquartier zu Durango ist das Gerücht verbreitet, Cabrera habe sich Cuenca's bemächtigt. — In Navarra hat die christinische Division der Ribera, unter Diego Leon, Abanas, La Garda und Puente de la Reyna besetzt; sie bedrohen Santa Barbara und Mendra. General Elio hält sich zur Vertheidigung bereit.

Italien.

Rom, 4. Juni. Ueber die Reise des Monsignore Capaccini nach Neapel vernimmt man, daß er dort als außerordentlicher Minister auftreten wird, und, daß er, sobald seine Mission am neapolitanischen Hof beendet ist, sich als päpstlicher Geschäftsträger nach Paris begeben soll. Seine Stelle im Staatssecretariat ist dem Monsignore Bruschi übertragen. Der als Nuncius für die Schweiz ernannte Monsignore Sizzi ist gestern auf seinen Posten dahin abgereist, und der bisherige Nuncius daselbst, Monsignore de Angelis, ist von dort hier eingetroffen, um, wie man sagt, bald mit dem Purpur bekleidet zu werden. — Bei der vorgestrigen Procession von S. Giovanni in Laterano, bei welcher der Papst den Umgang zu Fuß mitmachte, war Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern von dem Kirchenoberhaupt eingeladen worden, von einer eigens dazu errichteten Tribüne aus Zeuge des Zugs zu sein. — Unter den vielen Fremden, welche die Kanonisation nach Rom gezogen hatte, bemerkte man auch den Grafen Riccini, Gouverneur von Modena und Minister der Polizei des Herzogthums, welcher durch die veränderte Richtung, die er in Handhabung der Polizei einführte, hauptsächlich Anlaß gegeben hat, daß sein Souverän in der Meinung der Italiener jetzt weit besser als früher steht, indem die Vexationen der Reisenden in Modena ganz aufgehört haben, und das Gute, das von der Regierung ausgeht, mehr ans Licht treten kann. Ohne, wie in andern Staaten geschah, eine Amnestie zu publiciren, hat der Herzog von Modena alle politischen Staatsgefangenen nach und nach entlassen und begnadigt. Es befindet sich gegenwärtig nur noch Ein politischer Gefangener in leichtem Verwahrsam, da sich derselbe erst kürzlich selbst gestellt hat, um das gegen ihn in contumaciam gefällte Urtheil, das auf 20 Jahre Galerenstrafe lautet, zu bestehen, oder vielmehr sich schenken zu lassen. Die Thatsache jener alle politischen Verurtheilten umfassenden Begnadigungen ist unseres Wissens noch nirgends öffentlich besprochen worden. Sie beweist, wie seit einigen Jahren die Ruhe in Italien als befestigt anzusehen ist. — Hr. James v. Rothschild ist, von Neapel kommend, nach wenigen Tagen Aufenthalt hier durch nach dem Norden gereist. (Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Mai. Ueber den Sundzoll wird in unsern Blättern wie im Publikum vielfach debattirt, und die hundertjährige Geduld der Regierung und der Nation scheint endlich erschöpft zu sein. Unsere Kaufleute zu Helsingör haben ihren Commissionärs daselbst gemessene Ordre ertheilt, jede Forderung, die den tarifmäßigen Satz überschreitet, entweder nicht oder doch nur unter notarieller Aufnahme eines Protestes zu entrichten. Sie berufen sich nämlich auf die Bestimmungen des Christianopelischen Tarifs von 1645, in welchem alle nicht namhaft bezeichneten Gegenstände nur mit 1pCt. besteuert sind. Nun kommen zwar Kaffee und Rohzucker in jenem Tarif nicht vor; allein man fordert jetzt für beide Artikel 24 Schill. per 100 Pf.! Noch schlimmer ergeht es andern Gegenständen; so z. B. müssen Eisenstäbe 25 Mal mehr zahlen, als vertragsmäßig angesetzt ist. Auch beschwert man sich über die ganz willkührliche Bestimmung des Werthes. Das Commerzcollegium hat nunmehr der Regierung sein Gutachten über diese Frage eingereicht, die dadurch in ein ganz anderes Licht gestellt werden dürfte. (K. A. Z.)

Stockholm, 4. Juni. Am 28. Mai Nachmittags reiste der König von Christiania ab, und war schon am 31. zu Carlstadt eingetroffen. Heute Abend wird Se. Maj. zu Jönköping erwartet. Am Tage der Abreise von Christiania hatte das Storthing sich in corpore im königl. Palast eingefunden, um Abschied zu nehmen. Im Augenblick der Abreise von Christiania begab sich der König zu Fuß auf den Platz vor dem Palast zu dem dort aufgestellten Bürgercorps, und sah es defiliren. Das zahlreich versammelte Volk begrüßte ihn mit unaufhörlichen Lebehochs. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Die Thätigkeit in den Kriegsrüstungen steigt hier in demselben Verhältnisse, wie jene der Geschäfte sinkt. — Die neuesten Berichte von der Armee sollen dem Großherrn die sakeische Eröffnung der Feindseligkeiten durch Vorpostengefechte melden. Im Publikum trägt man sich hierüber nur mit vagen Gerüchten, die mit der Ankunft Tahir Pascha's zusammenhängen, der gestern nach der ihm aufgetragenen Inspection des Heeres zurückgekehrt ist und dessen Zustand höchst befriedigend schildert. Unsere Flotte wird in den nächsten Tagen vollständig versammelt, auf der Rhede von Dalmabakie segelfertig liegen. — Die neue Sanitätsordnung soll erst binnen 14 Tagen in Wirksamkeit treten. In Smyrna zeigen sich noch immer neue Pestfälle, auch hier kommen deren vereinzelt vor, wenn gleich die Sanitäts-Commission sie verschweigt. Nach langen

Berathungen hat diese Behörde heute beschlossen, daß die von Smyrna anlangenden Dampfboote keiner Quarantäne, und von den mitkommenden Reisenden nur (!) die Rajah's einer Durchräucherung sollen unterzogen werden. Morgen wird der Konkurs zur Professur der lateinischen Sprache an der medizinischen Akademie in Galatha Serail statt finden. (Oestr. Lloyd.)

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Mai bringen nichts weiteres über den Stand der Dinge an der syrischen Grenze. Es war durchaus kein Zusammenstoß zwischen den beiderseitigen Heeresabtheilungen vorgefallen. — Am 23. Mai ist der Schwiegersohn des Sultans, Halil Rifat Pascha, eingeladen worden, sich zur hohen Pforte zu begeben, wo er freundlich empfangen und ihm in Beisein der vorzüglichsten Beamten der Inhalt eines großherrlichen Handschreibens bekannt gemacht wurde, durch welches er zu dem neugeschaffenen Amte eines Tüfcharet-Müschir oder Handelsminister ernannt wird. In dieser Eigenschaft wird Halil Pascha zugleich den Vorsitz im Conseil für die öffentliche Wohlfahrt führen, dessen Organisation mehrere Veränderungen erleiden dürfte. (Oestr. Beob.)

Die Times schreiben aus Konstantinopel vom 8. Mai in Bestätigung einer früheren nur kurz erwähnten Nachricht: Der griechische, der armenische und der katzol. Patriarch, so wie auch der jüdische Oberrabiner wurden vorige Woche zum Reis-Effendi eingeladen, der ihnen eröffnete, der Sultan habe befohlen, künftig ein jährliches Contingent von 3000 Rekruten aus der Bevölkerung der Rajahs für den Dienst der Armee auszuheben, und zwar sollten aus denselben Pionnier-Compagnien, eine für jedes Regiment des türkischen Heeres, gebildet werden, gegen Bezug desselben Soldes wie die mohammedanischen Soldaten und unter Zusage der Entlassung nach fünfjähriger Dienstzeit. Nachdem die Prälaten und der Oberrabiner den Vollzug des großherrlichen Befehls pflichtschuldigst versprochen und dem Minister demüthigst den Saum seines Kleides geküßt hatten, zogen sie sich in das Vorgemmer zurück und machten hier unter sich aus, daß die Griechen und die Armenier je 1000, die Katholiken und die Juden je 500 Mann stellen sollten. Dieses Ansinnen der hohen Pforte hat unter den Rajahs die größte Bestürzung verbreitet, aber bis jetzt hatte der griechische Patriarch allein den Muth, Gegenvorstellungen zu wagen und auf das Unpolitische dieser Maaßregel aufmerksam zu machen. Ehe er, so lautete seine Vorstellung, die Verantwortlichkeit für die Folgen eines solchen Schrittes übernähme, würde er lieber seine Entlassung einsenden.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 13. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 62 P., — — G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 3/4 P., 103 3/8 G.; Verein. Wiener Eisenb.-Act. 103 1/8 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 7/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2 G. 100 1/4. — Prometen auf B. A. per Stück Agio Br. — G. 29. — Bayer. St. Act. L. G. Br. 549 G. 546.

Frankfurt, 12. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 107 5/8. 4pCt. 101 3/8. 3pCt. 81 3/8. Bankactien 1818. 100 Gulden-Loose 250. 500 Gulden-Loose 1335/3. Integrale 64 5/8. Preußische Staatsschuldscheine 103 1/2. Prämienscheine 73. Taunusbahnactien 288 1/2. — Bad. Loose 99 1/2. 5 pCt. Span. Actienschuld 5. Poln. 300 Gulden-Loose 97 1/4. Poln. 500 Gulden-Loose 77 1/2.

Frankfurt, 13. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 3/8; 3 pCt. 81 3/8; Wiener Bankaktien 1830; 500 fl. Loose 133 3/8; Integr. 64 5/8 à 1/16; Actien 4 3/4; poln. 500 fl. Loose 77 3/8; Taunuseisenbahnactien 288 1/2 (Geld).

Amsterdam, 10. Juni. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 103 7/16; Kanf. 87; 4 1/2 0/0 Span. 95 5/16; 3 1/2 0/0 80 1/4; Act. 157/8; ruß. Anl. 99 1/2; 50/0 hyp. Met. 103 5/8.

Wien, 10. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 1/8. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 82 3/8. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 152. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 670 —. Wiener Stadtbanco-Obllg. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Usc. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Pariser Börse vom 10. Juni. 5pCt. 111 70. — 3pCt. 80 5. — Neapol. 99 80. 5pCt. Span. 19 3/4. Pass. —. — 3pCt. Portug. 20 5/8. Aktien der Bank von Frankreich 2745. — St. Germain-Eisenbahn 660. — Versailles, rechtes Ufer 700 —. — Linker Ufer 195 —. Havre 937 50. — Orleans —. — Strasburg-Basel — —. — Sambre-Meuse —.

Paris, 11. Juni. 5pCt. 111. 50. 3pCt. 79. 90. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Nach höchster Entschließung kgl. Regierung von Oberfranken vom 21ten Februar l. Js. findet die Kreis-Industrie-Ausstellung für dieses Jahr während des Theresien-Volksfestes in Bamberg statt.

Der unverkennbare Aufschwung, welchen die Gewerbe in Oberfranken unter der Fürsorge der königl. Regierung nehmen, läßt erwarten, daß die Fabrikanten und Gewerbmeister durch eine zahlreiche Theilnahme an dieser im Interesse der Industrie des Regierungs-Bezirkes veranstalteten Ausstellung ihre Fortschritte bekunden werden.

Das unterzeichnete Central-Comite des Theresien-Volksfestes, dem von der höchsten Stelle wiederum die Leitung dieser Ausstellung übertragen wurde, ladet die Fabrikanten und Gewerbmeister unter Bezugnahme auf das höchste Ausschreiben der königl. Regierung (Kreis-Intelligenz-Blatt von 1839 Nr. 24, 28, 34, 50) hiezu ein, und bemerkt, daß die an das Central-Comite zu adressirenden Einsendungen von dem rechtskundigen Magistrats-Rathe Barler, Mitglied des Comite, im Rathhauslokale übernommen werden.

Die Ausstellung wird im Kaiser-Saale der kgl. Residenz abgehalten, und beginnt am 7ten künftigen Monats. Dazu bestimmte Gegenstände sind, mit genauer Angabe der etwaigen Verkaufspreise, spätestens bis 1ten Juli portofrei einzuliefern.

Bamberg den 7ten Juni 1839.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

(3 c.) **Das Theresien-Volksfest betreffend.**

Unter Beziehung auf das öffentliche Ausschreiben der kgl. Regierung von Oberfranken vom 21. Februar l. Js. im Betreffe der während des diesjährigen Theresien-Volksfestes dahier stattfindenden Kreis-Industrie-Ausstellung (Lokal-Intelligenzblatt Nr. 18) wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß für die Erzeugnisse der hiesigen Gewerbsmeister die erforderlichen Ursprungszeugnisse von den Vereins-Kommissären ausgestellt und von dem Magistrate legalisirt werden.

Für Fabrikgegenstände und weiblichen Industrie-Erzeugnisse werden diese Zeugnisse von dem Magistrate selbst ausgestellt.

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß Preisbewerber ihre Erzeugnisse bis Ende laufenden Monats dem Central-Comite des Theresien-Volksfestes zu übergeben haben.

Bamberg den 6. Juni 1839.

Der Stadt-Magistrat.

Hollfelder.

Busch.

Bekanntmachung.

Von dem Direktorium der königlich privilegirten Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

wird hiemit bekannt gemacht, daß die halbjährige fixe Dividende von 6 fl. für eine Aktie von 100 fl. gegen die treffenden abquittirten Dividendenkoupons per 1839, vom 1. Juli d. Js. an bei dem Handlungshause

Georg Platner

dahier ausbezahlt wird.

Nürnberg, den 11. Juni 1839.

Scharrer.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Delitzsch, Fr., Katherthum und Lügenthum. Ein offenes Bekenntniß beim Reformationsjubiläum der Stadt Leipzig. 8. Brosch. geh. 36 kr.

Möglich, J. L. S., kleine Sommerpostille gr. 8. Altenburg geh. 2 fl. 42 kr.

Moser, L., die Gesetze der Lebensdauer. Mit 2 Steintafeln. gr. 8. Berlin geh. 4 fl. 12 kr.

Mühlbach, L., Frauenschicksal. 2 Thle. 8. Altona geh. 5 fl. 24 kr.

Erzählungen. 3 Thle. 8. Altenburg geh. 2 fl. 15 kr.

Lochmann, J. G. L., Schulgesangbuch als Denkmal der Erinnerung an die merkwürdigsten Ereignisse der Reformation. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 8 kr.

Jaspis, L. S., Stimmen aus dem Gotteshause, an verschiedenen Werktagen des Jahres, oder: Reden und geistliche Zusprüche. gr. 8. Leipzig geh. 1 fl. 21 kr.

Meinhold, W., Schill. Eine poetische Festgabe zur 25jährigen Jubelfeier der Schlacht bei Leipzig. Mit dem Bildniß F. von Schill. gr. 8. Potsdam geh. 54 kr.

Ramshorn, L., Geschichte von Spanien. 18 Bändchen mit 1 Stahlstiche. 8. Leipzig geh. 1 fl. 21 kr.

Leiden und Freuden eines Schulmeisters. 2 Theile. gr. 8. Bern geh. 3 fl. 36 kr.

Gotthelf, J., wie fünf Mädchen im Branntwein jämmerlich umkommen. Eine merkwürdige Geschichte. 8. Bern geh. 27 kr.

Göschel's juristische Abhandlung über die Klage (de pauliana). 8. Berlin geh. 1 fl. 12 kr.

Köppe, A., zur Lehre vom Besitz 8. Berlin geh. 54 kr.

Viktoria, oder Prüfung und Treue. Eine Erzählung für die unsere Jugend. 2te Aufl. gr. 8. Augsburg geh. 36 kr.

Poppe, J. H. M. v., Schutz und Wehr gegen Unglück gr. 8. Stuttgart geh. 2 fl. 24 kr.

Dampf- und Segelschifffahrts-Gelegenheit

von

Hamburg nach England und den vereinigten Staaten von Nordamerika

unter der

Expedition des von dem löblichen Commercio der freien Hanse-Stadt Hamburg aufgestellten und von der Regierung bestätigten beeidigten Schiffsmacklers Wm. Gibson.

Für Solche, welche Reisen nach England und Amerika unternehmen wollen, bietet der Hafen von Hamburg die beste Gelegenheit und wichtige Vortheile dar. — Die Reise geht nach England auf einem Dampfschiffe, nach Amerika aber von England aus mit einem dreimastigen Segelschiffe. Dieser Weg bietet nicht nur — besonders für ganze Familien — höchst bedeutende Kostenersparung dar, sondern ist auch weit kürzer und bequemer als der von Bremen aus. Die Reise von Hamburg nach England auf einem Dampfschiffe wird gewöhnlich in 50 Stunden zurückgelegt, während ein Segelschiff von Hamburg nach England auf der gefährlichen Reise durch den Kanal oft 5—6 Wochen zubringen kann. Die Reise auf dem Dampfschiffe bietet auch noch die Vortheile dar, daß der Reisende nicht nöthig hat, auf günstigen Wind oder Gelegenheit zu warten, indem dasselbe regelmäßig geht, und für die sofortige Weiterreise gleich nach der Ankunft in England gesorgt ist.

Die Reisekosten von Hamburg nach England — ohne Beköstigung — betragen für 1 erwachsene Person in der ersten Kajütte 37 fl. rhn., in der zweiten die Hälfte mit 18 fl. 30 kr. rhn. und auf der Decke 12 fl. 50 kr. Das ganze Reisegeld von Hamburg nach Amerika, selbe nach New-Orleans beträgt mit Einschluß des Kopfgeldes und der Beköstigung für Erwachsene 71/2 Louisd'or oder 72 fl. rhn.; für Kinder unter 14 Jahren die Hälfte, also 4 1/4 Louisd'or mit Kopfgeld; Säuglinge sind frei, außer Kopfgeld. Die Lebensmittel werden den Reisenden in bester Qualität hinreichend geliefert, und bestehen in Rindfleisch, Speck, Schiffsbrod, Mehl, Reis, Erbsen, Grauppen, Grütze, Kartoffeln, Essig, Schnaps, Kaffee, Thee, Trinkwasser u. s. w.; nebstdem wird auch Wasser und Beheizung frei geliefert. Für Messer, Löffel, Gabel, Eß-, Trink- und Waschgeschirr haben die Reisenden jedoch zu sorgen, sonst sind sie von allen weiteren Kosten und Auslagen bis an den bestimmten Landungsplatz in Amerika frei. An Gepäck hat Jeder 2—2 1/2 Ctnr. frei. Wenn Reisende ihre Plätze bei der Ueberfahrt fest sichern wollen, so haben sie ein Handgeld, und zwar 1 Louisd'or pr. Kopf einzusenden. Sollten jedoch ganze Familien oder Gesellschaften sich Plätze zu sichern wünschen, so beträgt das Handgeld für jede Person — mit Ausnahme der Kinder — 1/2 Louisd'or, wobei es sich von selbst versteht, daß die sämmtliche Daraufgabe von dem Ueberfahrtgelde in Abrechnung gebracht werden darf. Auch ist es zu wünschen, daß die Reisenden bei Einsendung des Handgeldes angeben, wenn sie hier zur Einschiffung bereit sein können, und aus wie viel Personen die Gesellschaft besteht, nach folgender Liste:

Vor- und Zunahme	Wohnort	Gewerbe	Erwachsene	Kinder

wonach ich dann in einem guten Schiffe, welches zu der von dem Reisenden gewünschten Zeit nach dem angegebenen Bestimmungsorte abgeht, Plätze engagire. Es wird jedoch bemerkt, daß, wenn auch die Reisenden zu der von ihnen angegebenen Zeit nicht eintreffen, die von ihnen geleistete Daraufgabe dennoch nicht verloren, sondern vom Monate April bis zum Monate December desselben Jahres gültig ist.

Nur Reisende, welche vor der Einschiffung das ganze Ueberfahrt-Geld bezahlen können, werden angenommen, da unter keinen Umständen freie Ueberfahrt gegen Verpflichtung, Arbeiten auf dem Schiffe oder nach der Ueberfahrt zu leisten, gegeben wird.

Nach Nordamerika bestimmte Briefe fördere ich unentgeldlich, wenn solche mir franko eingesendet werden.

Die Verbindungen, welche der weltberühmte Hafen von Liverpool, namentlich in Hinsicht seiner ununterbrochenen täglichen Verbindung mit allen Welttheilen durch die schnellsten und größten, dreimastigen Schiffe vor allen anderen des Continents darbietet, sind genugsam und allenthalben bekannt, und werden die Zufriedenheit und den Dank eines jeden Reisenden zur Folge haben, da es keine bessere und bequemere Weise zur Expedirung für die Betheiligten gibt.

Jede nähere und wünschenswerthe Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe gern, und haben mir die Reisenden durchaus keine Provision zu geben.

Hamburg im Februar 1839.

William Gibson, beeidigter Schiffsmackler
1. Versetzen Nro. 8.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar.-artist. Anstalt in Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Ständiges Unterhaltungsblatt EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition in Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 33 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 168. **Bamberg, Montag den 17. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den **„Fränkischen Merkur"**, derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 33 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 3 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale der literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Oesterreich. (Brief aus Wien.) — Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Rußland und Polen. — Türkei. — Das deutsche Patriarchat. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 14. Juni. S. Maj. der König, allerhöchstwelcher unausgesetzt den Regierungsgeschäften sich widmet, wird dem Vernehmen nach am 10. Juli nach Bad Brückenau abreisen und daselbst bis gegen den 20. August verweilen. — Se. k. H. der Kronprinz hat laut der neuesten Berichte Rom verlassen und sich nach Genua begeben. — Das allerh. kgl. Reskript v. 5. Juni, welches Hrn. Generalmajor Frhr. v. Gumppenberg zum Kriegsminister ernennt, lautet so: „Im Vertrauen auf die treue Anhänglichkeit und eingedenk der ausgezeichneten Kriegsdienste, haben Wir Uns allergnädigst bewogen gefunden, Unseren Generalmajor und Brigadier der ersten Armee-Division, Freiherrn Anton v. Gumppenberg, zu Unserm Kriegsminister in provisorischer Eigenschaft zu ernennen ꝛc. ꝛc." — Derselbe übernahm bereits gestern das Portefeuille und empfing sämmtliches Personale des Ministeriums. Die Ernennung hat hier allgemein sehr angenehmen Eindruck gemacht, da Hr. v. Gumppenberg durch die Biederkeit und Freundlichkeit seines Charakters schon während seiner Führung des Hofmarschallamtes sich hohe Achtung erworben hat. — An die Stelle des verstorbenen Direktors v. Lutz, wurde Reg. Rath Hussel von hier bei der Regg. zu Ansbach und zugleich zum Vorstand des dortigen protestant. Consistoriums ernannt. — Graf Lerchenfeld-Köfering wird demnächst wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Petersburg zurückkehren, und bis zu den großen Vermählungsfeierlichkeiten daselbst eintreffen. — Da uns die Bajaderen noch nicht mit ihrem Besuche beglückt haben, so entschädigen wir uns mit ungarischen Tanzkünstlern. Ein erster Solotänzer Bezirer Sandor ist mit einer Gesellschaft naturalistischer Nationaltänzer von Farkos und Bihary über Wien hier angelangt, und wird Vorstellungen auf dem Hoftheater geben. Die schönen feurigen Ungarinnen möchten leicht den mystisch-fanatischen Brahmabienerinnen den Rang abtanzen.

In Nürnberg ist am 12. Juni J. k. H. die Prinzessin Albrecht von Preußen angekommen, und nach eintägigem Aufenthalte am 14. auf ihre Güter nach Schlesien weiter gereist.

Die Diözesansynode Obermoschel (Pfalz) hat einstimmig in ihrer jüngsten Sitzung einen Deputirten bezeichnet, der dem allverehrten Dr. Paulus in Heidelberg ihre Huldigung darbringen soll. In Kassel geschah Aehnliches.

Würtemberg. — Stuttgart, 12. Juni. Gestern Nachmittag ist der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert, von hier wieder abgereist. — Abends ist der Erbprinz von Oranien bei der königl. Familie dahier eingetroffen und in den für ihn im Residenzschlosse bereit gehaltenen Zimmern abgestiegen.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 11. Juni. (Karlsr. Zeitung.) In der heutigen öffentlichen Sitzung der 2. Kammer berichtete Posselt Namens der Petitionskommission über die „Bitte der Handelskammer zu Konstanz um Gesetze für Handel und Verkehr." Aus dem Berichte ergiebt sich, daß die Petenten begehren: 1) Aufhebung der bisherigen Gleichstellung des Handelsstandes mit jeder Handwerkszunft; 2) Organisirung der Handelskammer in den Städten; 3) Organisation von Handelsgerichten mit mündlichem Vortrag und kurzem Verfahren; 4) Abkürzung und Vereinfachung der Justiz in Schuldforderungssachen und Anpassen der bestehenden Wechselgesetze mit kurzem einfachen Verfahren. — Der Antrag des ausführlichen Berichts geht dahin: a. in Bezug auf 1, 2 und 4 zur Tagesordnung überzugehen; b. in Betreff der Bitte um Errichtung von Handelsgerichten aber die Petition mit Beziehung auf den Beschluß des Landtages von 1837 an das großh. Staatsministerium zu überweisen. — Nach eröffneter Diskussion sprechen Bohm, Bauer, Kröll und Völker unbedingt für die Commissionsanträge. Aschbach geht weiter und verlangt, daß die Petitionen nicht blos in Bezug auf die Einführung von Handelsgerichten, sondern eben so in Bezug auf die übrigen drei Wünsche der Petenten mit Empfehlung an das großherzogl. Staatsministerium überwiesen werden sollen. Gerbel spricht im nämlichen Sinn. Welker macht die Kammer auch auf die Schattenseiten der Handelsgerichte aufmerksam, besonders wenn solche nur mit Handelsleuten besetzt würden. Ministerialpräsident Jolly spricht im gleichen Sinn, und weist auf das Beispiel von Holland hin, wo man die Handelsgerichte in neuerer Zeit bekanntlich abgeschafft habe. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Aschbach mit 25 gegen 24 Stimmen verworfen, und der Antrag der Commission mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 13. Juni. Vorgestern, am 11. d., machte der großherzogl. Hof mit seinem hohen Gaste, dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, eine Parthie nach unserer reizenden Bergstraße. S. k. H. der Großherzog hatte ein großes Diner auf den so romantisch gelegenen Ruinen des Alsbacher Schlosses in einem unter den Schatten des prächtigen Buchwaldes aufgeschlagenen Zelte veranstaltet. Abends versammelten sich die Herrschaften zu einer Soiree bei dem Prinzen Karl von Hessen. Gestern Vormittag besuchten dieselben die Ludwigshöhe, erfreuten sich der höchst anmuthigen und weiten Aussicht über die Stadt Darmstadt nach Frankfurt, dem Taunus, den Main- und Rheingegenden, Mainz, Worms, Mannheim, der Bergstraße ꝛc. hin, und nahmen das Frühstück auf diesem schönen Punkte ein. Mittags war große Tafel im großh.

Feuilleton.

Geschichtskalender: 17. Juni: Gustav Wasa wird König von Schweden, 1523.

Die Universität Breslau wird in dem laufenden Sommer-Semester von 661 immatriculirten Studirenden besucht. Von diesen gehören 161 der katholisch-theologischen, 144 der evangelisch-theologischen, 117 der juristischen, 127 der medicinischen und 111 der philosophischen Fakultät an. Außerdem besuchen die Universität, als zum Hören der Collegien berechtigt: 6, deren Immatriculation noch in suspenso ist, und 70 Eleven der medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt und 15 Pharmaceuten und Oekonomen, so daß überhaupt 761 an den Vorlesungen Theil nehmen.

— — Es ist der Berliner Polizei gelungen, einen durchgetriebenen Gauner, der unter allerlei Namen, zuletzt unter denen eines Barons v. Derschau und eines Grafen von der Schulenburg, viele Leute in der Provinz um bedeutende Summen gebracht hat, festzunehmen. Der wirkliche Name dieses Menschen, der einmal einem Mechanicus aus der Lehre entlaufen ist, ist Koch, und obwohl erst 21 Jahre alt, hat er es doch in seinem Metier schon zur Meisterschaft gebracht. Ein Stallmeister, dem er ein Pferd abgenommen hatte, war ihm nachgeeilt, und hatte ihn wirklich in Wittenberg erreicht; dort wußte er sich aber durch seine Gnade so vollkommen rein zu waschen, daß ihm der Stallmeister nicht allein nichts anhaben konnte, sondern sogar der Gastwirth, entrüstet über die dem vornehmen Reisenden zu Theil gewordene Beschimpfung, diesem einen Wagen mitgab, mit welchem er in Gesellschaft eines Kaufmanns nach Berlin zurückkehren konnte, wo er dann unter dem Namen des Letzteren bedeutende Betrügereien ausübte, bis er endlich von dem gewandten Polizeirath Dunker in Neustadt-Eberswalde, wo er eben einen Cavalier auf Pistolen gefordert hatte, festgenommen wurde.

— — St. Petersburg, 6. Juni. Der berühmte russische Schauspieler Dür ist am 29. v. M. gestorben. — Die Demidoffschen Preise von 5000 Rubeln sind in diesem Jahre zwei russischen Werken, der „Chinesischen Grammatik" des bekannten Paters Hyacinth und einer „Anleitung zur Taktik", vom General-Major Baron Medem, zuerkannt worden. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist auf der hiesigen Eisenbahn ein Unfall passirt, der dem jetzigen Director der Bahn, und einem Conducteur, Namens Busch, das Leben gekostet hat. Aus dem einzig unklaren Bericht, den unsere Blätter darüber enthalten, geht hervor, daß der von einer Lokomotive gezogene und von einer anderen gestoßene Zug aus 21 Wagen bestand, von denen die 5 ersten leer, die 16 letzten aber mit Passagieren gefüllt waren. Unterwegs hatte sich der Bolzen, der einen der leeren Wagen mit den übrigen zusammenhielt, abgelöst. Als nun nicht weit vom Bahnhofe die zweite Lokomotive mit geringerer Schnelligkeit zu arbeiten begann, drängten die 16 mit Passagieren gefüllten Wagen mit solcher Kraft auf die leeren Wagen los, daß diese aus dem Geleise gebracht und dadurch die obenerwähnten Beamten abgeworfen und getödtet wurden. Von den Passagieren hat nur Einer, der aus dem Wagen sprang, ein Bein gebrochen; alle Uebrigen blieben unverletzt.

— — Die Parlamentseiche. Für die älteste Eiche in England hält man die sogenannte Parlamenteiche, die ihren Namen von der Sage hat, daß König Eduard I., welcher 1272 — 1307 regierte, unter ihren Zweigen ein Parlament gehalten habe. Sie soll 1500 Jahre alt sein und steht in dem zu den Besitzungen des Herzogs von Portland gehörigen Clipstonewerke, welcher zugleich der älteste Park in ganz Großbritannien ist, da er, urkundlichen Nachrichten zufolge, schon vor der Eroberung Englands durch die Normänner im Jahre 1066 ein Park war. Der gedachte Herzog besaß auch die längste Eiche in England; sie hieß „der Spazierstock des Herzogs", war höher als die Westminsterabtei und stand bis vor wenigen Jahren. Die dickste Eiche in England findet man zu Coltbreye in Yorkshire; sie hat unten am Stamme 78 Fuß im Umfange. Als eine der berühmtesten Eichen ist auch die Drei-Grafschafts-eiche in Worksop zu erwähnen, welche so hieß, weil sie Theile der Grafen York, Nottingham und Derby bedeckte; sie hatte eine größere Ausdehnung als irgend eine Eiche in Großbritannien, von der man weiß, und bedeckte mit Stamm und Zweigen 6093 Quadratfuß. Die einträglichste Eiche war wohl die in Gelines in Monmouthshire, welche 1810 gefällt wurde; aus der Rinde derselben wurden 200, aus dem Holze 670 Pf. St. gelöst. Im Schlosse in Tredegarpark in Monmouthshire soll sich ein Zimmer von 42 Fuß Länge und 27 Fuß Breite befinden, dessen Fußboden und Täfelwerk von einer einzigen auf ihrer Besitzung gewachsenen Eiche herrühren.

Residenzschlosse. Abends erschien der Großfürst-Thronfolger wieder mit dem Großherzoge und der gesammten großh. Familie in dem festlich erleuchteten Hoftheater, wo die große Oper „Robert der Teufel" gegeben ward. Das Haus war, wie bei dem früheren Besuche des Großfürsten überfüllt; das Publikum begrüßte die hohen und höchsten Herrschaften mit lautem Enthusiasmus. Der Großfürst wird dem Vernehmen nach bis anfangs nächster Woche hier verweilen. (Darmst. Bl.)

Sächsische Herzogthümer. — Weimar, 12. Juni. Se. königl. Hoh. der Großherzog und Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großherzogin sind heute Nachmittag, die Frau Großherzogin zuerst, später der Großherzog, nach Eisenach abgereist, um sich nach einem vierundzwanzigstündigen Aufenthalte in die Bäder Kissingen und Marienbad zu begeben. Die Frau Großherzogin wird nach vierwöchentlicher Abwesenheit dann Ihre Sommerresidenz Belvedere beziehen. — Am 9. und 10. d. M. war der Prinz Karl von Preußen, Schwiegersohn des großherzogl. Paares zum Besuch hier anwesend. (L. Z.)

Hannover. — Verhandlungen der zweiten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung. (Nach der Hannover'schen Zeitung) In der Sitzung vom 8. wurden zuvörderst die beiden neugewählten Deputirten der Stadt Burgdorf und der Grundbesitzer auf der Bremischen Geest beeidigt, hiernächst zur Wahl zweier neuen Mitglieder in die unvollständig gewordene Redactions-Commission geschritten, und dann: 1) zur dritten Berathung über die Steuerbewilligung übergegangen. Nachdem ein Antrag, die dritte Abstimmung bis Montag oder Dienstag den 10. oder 11. d. M. in der Hoffnung auszusetzen, daß bis dahin noch ein oder anderer Deputirter eintreten würde, nach einer Erörterung der Gründe für und gegen eine solche Maßregel bei der Abstimmung nur drei Mitglieder für sich hatte gewinnen können, wurde die Bewilligung der Steuern von allen bei der Abstimmung anwesenden Mitgliedern einstimmig zum dritten Male ausgesprochen. Ueber die solchergestalt erfolgte definitive Bewilligung des Budgets pro 1839/40 wurde der ersten Kammer sofort die nöthige Mittheilung gemacht, und nachdem dieselbe dem von zweiter Kammer beliebten Vorbehalte, daß dadurch weder die Rechte Sr. Majestät des Königs noch die der Stände alterirt werden sollen, beigetreten war, das Erwiderungsschreiben an das königliche Kabinet, das Budget betreffend, noch am Schlusse der Sitzung verlesen, genehmigt und abgelassen. 2) Der Hr. General-Syndicus erwähnte sodann der eingegangenen verschiedenen Petitionen und sonstigen Eingaben, Verfassungs-Angelegenheit betreffend, und trug darauf an, alle diese Eingaben an eine gemeinschaftliche Commission beider Kammern zu verweisen. Dieser reglementsmäßig eine zweimalige Abstimmung erfordernde Antrag wurde bei der Abstimmung zum ersten Male angenommen. 3) Der Tagesordnung gemäß gelangte ferner der Antrag auf ein an des Königs Majestät zu richtendes Gesuch um Wiedervorlegung von Verfassungsvorschlägen zur zweiten Berathung. Während auch heute der Antrag an sich keinen Widerspruch fand, wurde von Seiten eines Mitgliedes auf Streichung des ganzen Schlußsatzes angetragen, indem die darin dem königlichen Cabinete angesonnene Aufgebung des Prinzips, daß jede wählende Corporation durch die Wahl die Verfassung von 1819 als bestehend anerkenne, doch keine Wahlen bewirken, und eben deßhalb schon als zwecklos bei der Regierung Bedenken finden müsse, jedenfalls aber darin eine gänzliche Aufgebung des Satzes, daß die Verfassung von 1819 in anerkannter Wirksamkeit sei, gefunden werden dürfte, was nur die widerstreitendsten Elemente in die demnächstige Ständeversammlung bringen könne. Ein anderes Mitglied beantragte, dieser Argumentation mit mehreren anderen widersprechend, eine Veränderung des Schlußsatzes dahin, daß den künftigen Wahlen irgend ein Präjudiz weder vorausgeschickt noch unterlegt werden möge, wodurch man es der Regierung mehr überlasse, ob und in welchem Maaße sie über die aus den Wahlen bisher gezogenen Folgerungen sich aussprechen wolle. — Der Hr. Proponent des Hauptantrags trat beiden Verbesserungs-Anträgen entschieden entgegen, indem er nur bei ausdrücklicher Aufgebung jenes Präjudizes günstige Wirkung von der Aufforderung zu Wahlen verhoffen könne, und der Erwartung sich überlasse, daß in einer mit dem ernstlichen Wunsche, eine Vereinbarung mit Sr. Maj. dem Könige zu bewirken, zusammentretenden Ständeversammlung keine diesem Zwecke widerstreitende Spaltungen in Beziehung auf das dermalige Bestehen der Verfassung von 1819 oder von 1833 sich zeigen werden. Ein anderes Mitglied hob hervor, daß der Standpunkt der künftigen Ständeversammlung durch den Beschluß vom 16. März 1838, „die s. g. Competenzfrage auf sich beruhen zu lassen," von selbst gegeben sei, daß mithin von einer Erneuerung der Diskussionen darüber, welche Verfassung als die dermalen bestehende zu betrachten, nicht werde die Rede sein können, daß aber behuf Beruhigung mehrerer Corporationen, und um aus Uebergehung des Punkts kein Anerkenntniß von Seiten der Stände folgern zu lassen, der ausdrückliche Antrag auf Aufhebung des s. g. Präjudizes für die Folge ihm nöthig erscheine. Der erste Verbesserungsantrag wurde sodann zurückgenommen, und der zweite mit alleiniger Dissens des Hrn. Proponenten desselben abgelehnt, worauf der Hauptantrag in unverändertem Maaße zum zweiten Male angenommen ward. 4) Der Hr. General-Syndicus referirte alsdann noch über die Vollmacht eines in erste Kammer neu eingetretenen Mitgliedes, bei welcher nichts zu erinnern gefunden ward, und über die Vollmachten der beiden heute beeidigten neuen Mitglieder zweiter Kammer. Die Vollmacht des Deputirten der Stadt Burgdorf gab zu keinen Ausstellungen Anlaß, und wurde daher als genügend angenommen, dagegen aber fand sich unter der Vollmacht des andern neuen Deputirten, welcher als Substitut eingetreten war, dieselbe Minderzahl der Unterschriften von Wahlmännern, wie unter der Vollmacht für den Deputirten selbst, welcher Umstand in der Sitzung vom 6. d. M. zu dem Beschlusse, deßfallsige Erläuterung von dem k. Cabinete zu erbitten, Anlaß gegeben hatte. Dieser Beschluß wurde aus gleichen Motiven auf die eben erwähnte Vollmacht ausgedehnt, und dann die Sitzung geschlossen.

(Hamb. Cor.) Dem Vernehmen nach sind dem Stadt-Direktor Rumann neuerdings Anträge gemacht, an der vom Cabinet und der gegenwärtigen Ständeversammlung vorzubereitenden vertragsmäßigen Einigung demnächst thätig Theil zu nehmen, hinsichtlich deren in beiden Kammern Anträge gestellt sind. Das Budget ist nunmehr, dem Vernehmen nach, drei Mal (am 6. 7. und 8. d.) berathen und bewilligt, weshalb eine Vertagung der Kammer nicht lange mehr ausbleiben dürfte. Wegen mehrerer Vollmachten sind nähere Aufschlüsse beim Kabinet nachgesucht. Dr. Lang wird nicht mehr erwartet, da er die Wahl abgelehnt hat; statt seiner wird sein Substitut, Lieutenant Müller, eintreten. Der Deputirte der diepholz'schen Flecken, Rittmeister Meyer, hat resignirt, und ein ostfriesischer Deputirter, der Gutsbesitzer Tjarks, wird erwartet.

Oesterreich. — * Wien, 11. Juni. Die hiesigen Blätter veröffentlichen nun auch in deutscher Uebersetzung den vollständigen Text der von Sr. Maj. dem Kaiser bei Eröffnung des ungarischen Reichstags in lateinischer Sprache gehaltenen Thronrede, in welcher außer den bereits mitgetheilten Propositionen gleich Eingangs die ausdrückliche feierliche Erklärung enthalten ist, „daß Sr. Maj. dem Kaiser und König nichts mehr am Herzen liege, als daß die Heiligkeit der Gesetze gewahrt und die durch den Gebrauch von Jahrhunderten geheiligten Institutionen aufrecht erhalten werden, und dies durch alle Regierungshandlungen Sr. Maj. bewährt werden solle." Dann wird „der edelmüthigen Nation" aufrichtige Liebe und reines Vertrauen zugesichert, und die Erwartung ausgesprochen, „daß auch die getreuen Stände ebenfalls alle Sorgfalt und ihre Bemühungen dahin richten werden, sich als würdige Abkömmlinge ihrer Ahnen zu bezeigen, welche dem ungarischen Namen den unvergänglichen Ruf eines edelmüthigen Volkes erworben haben." Der Reichstag ist nun in vollster Thätigkeit, und hat schon die Ausschüsse ernannt, welchen die königlichen Propositionen zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen worden sind. — Die Donau ist in Folge der starken Regengüsse während der letzten Wochen ungewöhnlich stark angeschwollen, in Pesth soll man sogar wieder Besorgnisse vor Unglücksfällen hegen, da in vielen Häusern bereits Wasser in die Keller gedrungen ist. Die Nachrichten über den Stand der Ernte in Ungarn lauten günstig, die Nässe hat dort bis jetzt nichts geschadet, während man in der hiesigen Gegend und nach Böhmen und Mähren hin, von einer längeren Fortdauer des Regenwetters nicht ohne Grund nachtheilige Folgen für die Saaten befürchtet. — Die neuesten Berichte über das Befinden des Prinzen von Hessen-Homburg zu Grätz lauten beruhigend, dagegen soll für den ältesten Sohn des Fürsten Miloſch, der zu Semlin schwer krank darniederliegt, jede Hoffnung zur Rettung verschwunden sein. Alle Bemühungen der trefflichsten Aerzte, den Fortschritten der Abzehrung, woran der Prinz leidet, Einhalt zu thun, erwiesen sich als vergeblich. — Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel und Alexandrien sprechen fortwährend davon, daß es dem vereinigten diplomatischen Einflusse der europäischen Hauptmächte gelingen werde, die dort aufgetauchten Wolken am politischen Horizonte für diesmal noch zu beseitigen.

Schweiz.

Zürich, 10. Juni. Der engere Ausschuß der Hochschulkommission (die HH. Ed. Sulzer, Guier und Bürgi) hat sich, wie wir vernehmen, zu dem einstimmigen Antrage vereinigt, die Hochschule verändert um in ihrem dermaligen Bestande fortdauern zu lassen. Nur wenn Stellen erledigt würden, sollte die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Wiederbesetzung zur Wohlfahrt der Anstalt jedesmal in gewissenhafte Prüfung gezogen, und überhaupt den Behörden Sparsamkeit anempfohlen werden. Statt der bisherigen Aufnahmsprüfungen würde ein Alter als Bedingung der Aufnahme festgesetzt, dagegen die Staatsexamina durch Prüfungen in den allgemeinen Fächern vermehrt. Zugleich würde der Regierungsrath dem großen Rathe einen Antrag auf Vermehrung des Staatsbeitrags an die Schulgenossenschaften bringen. (Schw. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 10. Juni. Man verbreitet das Gerücht, der König von Holland und der Prinz von Oranien hätten vertraute Agenten nach Belgien gesandt, um Besitz von ihren Gütern zu nehmen und mit dem Sequester zu liquidiren, sobald die Ratifikationen verbindliche Kraft erhalten haben werden. — Im Independant liest man: Wenn man sich in England über diesen glücklichen Ausgang unserer Revolution freut, so wird man denselben auch mit einer lebhaften Zufriedenheit, im Ueberreste der Welt vernehmen, und die Nachricht davon würde in Belgien mit einer unsäglichen Freude aufgenommen werden sein, wenn dieses Ereigniß, eines der wichtigsten dieses Jahrhunderts, denn es schafft eine Nation mehr in Europa, nicht das Signal einer grausamen Trennung wäre. Die Ratifikationen sind unbedingt, wie man dies stets gesagt hat. Die Ratifikation des Cabinets vom Haag ist in französischer Sprache abgefaßt. Die Unterschrift des Königs ist darin mit einer festen Hand geschrieben; der Name des Königs ist ebenfalls in französischer Sprache. Die Akte ist durch Hrn. Van Doorn, als Cabinetssekretär, und durch Hrn. Verstolk van Soelen, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, contrasignirt. — Gestern ist der seit einiger Zeit hier anwesend gewesene Ritter von Wiebeking, geheimer Rath Sr. M. des Königs von Bayern, abgereist, um sich nach England einzuschiffen, wo er die Canäle, Häfen und Eisenbahnen besuchen wird. Unsere öffentlichen Anstalten haben seine Bewunderung erregt; unsere Eisenbahnen fesselten vorzüglich seine Aufmerksamkeit sowohl durch ihre schöne Organisation, als die auf denselben herrschende Ordnung.

⊙ Brüssel, 11. Juni. Erst gestern Nachmittag ist der Regierung die offizielle Nachricht von der zu London am 8. erfolgten Auswechslung der Ratifikationen des Friedensvertrags zugekommen. Man sieht nun dem baldigen Erscheinen der betreffenden offiziellen Erlasse unserer so wie der holländischen Regierung entgegen. Für die Räumung der abzutretenden Theile von Luxemburg und Limburg, so wie zu Besetzung derselben von Seite Hollands, sind alle Maaßnahmen beiderseits getroffen, die Festung Venloo wird das 18. holländische Infanterieregiment als Garnison erhalten. Gleichwie unsere Armee allmählig auf den Friedensstand zurückgesetzt wird, so haben auch die bisher an der Grenze gestandenen Truppenkorps der Holländer rückgängige Bewegungen begonnen u. bedeutende Reduktionen in der dortigen Armee werden ebenfalls vorgenommen. Beide Länder werden dadurch von einer großen Last befreit, was zumal auf die Finanzen Hollands, welche ohnedies so gedrückt sind, sehr wohlthätig rückwirken wird. Bei allen diesen Vorbereitungen zur Herstellung eines definitiven Friedenszustandes, und während das Vertrauen beider Völker auf die Dauer desselben sich befestigen soll, mußte es auffallen, wie man von gewissen Seiten her noch fortwährend das Recht des Königs Wilhelm auf die ehemals unter seiner Herrschaft gestandenen Provinzen, welche jetzt das Königreich Belgien bilden, mit besonderem Nachdruck hervorzuheben sucht. Das heute hier eingetroffene „Journal de la Haye" vom 10., welches das Gesetz enthält, wodurch König Leopold von den Kammern zur Unterzeichnung der Trennungsverträge mit Holland ermächtigt wurde, spricht auch noch immer vom „Prinzen Leopold", dem es also bis zum letzten Augenblick mit eiserner Consequenz den Königstitel versagt, bevor nicht die offizielle Bekanntmachung desfalls von Seite der holländischen Regierung erfolgt ist. — Heute früh begann die Wahl von 3 Mitgliedern des Senats für Brüssel. Die Zahl der Abstimmenden betrug 1514. Die HH. Engler mit 1239, und Baron Stassart mit 1032 wurden gewählt, die Wahl des dritten schwankte zwischen Graf Merode und Graf Arschot. Im Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, erfolgt eine neue Abstimmung durch Kugelung, um zu einer Entscheidung zu kommen. — Für die Hinterbliebenen der durch die Ueberschwemmung vom 4. zu Burgt Verunglückten ist eine Subskription eröffnet worden. Noch hat man trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht alle Leichname der Opfer auffinden kön-

nen. — Seit wenigen Tagen ist das Zuströmen der Engländer, welche von London mit den Dampfschiffen nach Antwerpen und von dort auf der Eisenbahn hierherkommen, besonders stark. Die meisten sind auf der Reise nach den französischen und deutschen Bädern begriffen.

Großbritannien.

London, 10. Juni.

Die heutigen Londoner Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. Beide Parlamentshäuser hielten Sitzung, ihre Verhandlungen bis zum Abgang der Post waren nur von geringem Interesse. Im Oberhause setzte es ein kleines Scharmützel zwischen Lord Brougham und den Marquis von Londonderry in Betreff der Beschuldigungen, welche O'Connell und Grattan in ihren neulichen Reden zu Dublin gegen die Tories gerichtet. Beide hatten nämlich mit Hindeutung auf den Herzog von Cumberland behauptet, die Königin würde keine sechs Monate leben, wenn sie in die Hände der Tories fiele. Gegen diese Aeußerung zog der edle Marquis zu Feld, Lord Brougham meinte, er wolle dieselben nicht vertheidigen, was aber O'Connell's Rede betreffe, so sei sie nicht so heftig gewesen, als die der andern Redner, er habe im Gegentheil seine Aeußerungen mehr verblümt gehalten. — Der „Globe" erklärt die Meldung der Toryblätter, daß Lord Melbourne sich aus dem Ministerium zurückzuziehen beabsichtige, für ganz ungegründet. — Mit dem Paquetschiffe „Oxford" sind Nachrichten aus New-York bis zum 20. v. M. eingelaufen, sie sind nur zwei Tage neuer als die mit dem Liverpool eingegangenen und ohne alle Wichtigkeit.

Unter den bis zum 25. Mai im Unterhause übergebenen Gesuchen bildeten die Mehrzahl diejenigen, die sich zu Gunsten der Whigregierung in Irland erklärten, nämlich 709 mit 549,170 Unterschriften; der dagegen gerichteten Bittschriften waren 12 mit 6341 Unterschriften. Nach diesen waren die Bittschriften hinsichtlich der Getreidegesetze die zahlreichsten: dagegen 413 mit 516,920 Unterschriften, dafür 3038, aber nur mit 310,805 Unterschriften. Für die Erweiterung des Wahlrechts in Irland 190 mit 168,907 Unterschriften, für die Unterstützung der Kirche in Schottland 370 mit 134,091, gegen weitere Bewilligung 71 mit 73,103, für gleichförmiges Briefporto 807 mit 102,682 Unterschriften. Die zahlreichsten unter den übrigen betreffen das Biergesetz, und zwar für die Aufhebung desselben 52 mit 12,305, gegen die Aufhebung oder für Gleichstellung der kleinen Bierschenken mit den concessionirten Bierverkäufern 157 mit 300,651 Unterschriften.

Frankreich.

Paris, 12. Juni.

Der Moniteur enthält zwei von gestern datirte k. Ordonnanzen, mit dem vorangehenden Bericht des Marineministers, die Sclaven in den Colonien betreffend. Die erste schreibt eine jährliche Zählung der weißen und der schwarzen Bevölkerung daselbst vor, die zweite enthält die Bedingungen, unter welchen ein Sclave von Rechtswegen frei wird. — Der Ministerrath war in den letzten Tagen mehrmals zu längeren Berathungen im Hotel des Ministeriums des Auswärtigen versammelt. Es gehen wieder Gerüchte von Uneinigkeit unter den einzelnen Ministern, namentlich spricht man von dem Austritte des Hrn. Passy. — Auch Hr. Passy und der Kriegsminister, General Schneider, sind, jener zu Cureux, dieser zu Saargemünd, wieder zu Deputirten gewählt worden. — Der Herzog von Fezensac soll nun in der That auf dem Botschafterposten zu Madrid durch Hrn. v. Rumigny, gegenwärtig Gesandter am Hofe zu Turin, ersetzt werden. — Die Arbeiten am Gefängnisse des Luxemburg sind nun beendigt. Dasselbe wird ungefähr 160 Gefangene aufnehmen können. Hr. Valette ist zum Director desselben ernannt worden, und es scheint, daß sogleich nach dem Erlaß der Anklageakte gegen die Verhafteten wegen der Unruhen vom 12. und 13. Mai, die Angeklagten dahin übersiedelt werden sollen. — Vorgestern Abend wurden 10 derselben aus der Conciergerie in einem Wagen nach der Force gebracht. Unterwegs stimmten sie die Marseillaise an, so daß die 8 Municipalgardisten, welche den Wagen geleiteten, Mühe hatten, die dadurch herbeigelockten Neugierigen zurückzuhalten. — Heute reist der polnische Dichter, Adam Mickiewicz von hier nach der Schweiz ab.

(Gazette des Tribunaux.) Vorgestern bemerkten einige Polizeiagenten bei einer Barriere von Paris zwei Individuen, welche eine kleine Kanone ohne Lafette, von zwei Fuß Länge und etwa 6 Zoll im Durchmesser schleiften. Das geheimnißvolle Aussehen dieser Individuen hatte den Verdacht der Agenten erweckt, sie näherten sich ihnen in der Meinung, ein paar Diebe vor sich zu haben. Sofort entspann sich ein heftiger Kampf zwischen ihnen und den Unbekannten und nur mit Mühe gelang es ihnen, derselben Meister zu werden. Das Verhalten der verhafteten Individuum und der Gegenstand, den man bei ihnen fand, machten es bald klar, daß es sich hier nicht um einen Diebstahl handelte. Eine Untersuchung wurde in ihrer Wohnung vorgenommen, bei welcher wie es scheint einige Papiere weggenommen wurden, die zu dem Glauben veranlaßten, daß die Kanone mit Verschwörungsplanen in Verbindung steht. Der Schlosser, der die Kanone verfertigt hat, ist verhaftet worden. Die Kanone selbst ist zwei Artillerieoffizieren zur Untersuchung übergeben worden, welche erklärten, daß aus derselben, obgleich sie ganz roh gearbeitet ist, mehr als 50 Schüsse nacheinander gethan werden können, ohne daß sie zerspringe. Ein Instructionsrichter ist mit der Untersuchung dieser Sache beauftragt.

(Journal des Debats.) Der Pairshof hat sich gestern Mittag bei verschlossenen Thüren versammelt. Der Generalprocurator, Hr. Frank Carre, und seine Substituten die HH. Bauchy und Nouguier, waren gegenwärtig. Hr. Merilhou erstattete einen ersten Bericht über die aus Anlaß der Attentate vom 12. und 13. Mai erfolgte Prozedur. Es scheint, daß der Bericht sich auf 15 Individuen beschränkt hat, unter denen sich der Advokat Barbes befindet, der bereits bei der Pulverfabrikation in der Straße Ourcine compromittirt war. Es würde sich nicht, wie man vermuthet hatte, darum handeln, im Wege der eigentlichen Trennung, über das Schicksal der wegen derselben Verbrechen oder Vergehen Angeschuldigten zu entscheiden, sondern, gemäß dem Wortlaut der Artikel 226 u. ff. des Criminalcodex, einzig darum, über verschiedene Thatsachen abzurtheilen, welche zwar durch Connexität an die allgemeinen Thatsachen sich knüpfen, aber Spezial-Verbrechen oder Vergehen zu Last der Angeschuldigten begründen würden, und welche, in Rücksicht auf den Stand der Procedur, von jetzt an vom (Pairs)-Hofe abgeurtheilt werden können. Der Angriff auf den Posten am Justizpalaste und die Ermordung des Lieutenants Drouineau figuriren in diesem ersten Theile der Anklage. Heute wird der Hof in Abwesenheit der Mitglieder des Parquets über das Requisitorium des Generalprocurators in Berathung gehen.

Das ministerielle Abendblatt widerspricht heute der Nachricht des „Journal de Paris", daß eine Emeute zu Lyon ausgebrochen und von dem Linienmilitär unterdrückt worden sei. Es zeigt sich jetzt, daß diese Meldung des Journal de Paris einem unbegreiflichen Versehen der Redaktion dieses Blattes ihren Ursprung verdankt. Sie hat nämlich ohne Beachtung des Ortes und des Datums den Bericht eines älteren Lyoner Blattes über die am 12. und 13. Mai in Paris vorgefallenen Unruhen nachgedruckt. An der gestrigen Börse hatte diese Mystifikation eine Zeit lang große Bewegung hervorgebracht. — Der Kardinal Fesch hat der Cathedrale von Lyon eine Broncestatue des hl. Peter und einige kostbare Gemälde aus seiner Gallerie vermacht. Ein Trauergottesdienst für den Verstorbenen wird am 13. d. in der Kirche von Ajaccio stattfinden. Eine Summe von 2000 Fr. ist für diese Ceremonie ausgesetzt.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde mit Zustimmung des Kriegsministers entschieden, daß die Armee bei großen Arbeiten im öffentlichen Interesse, insbesondere jetzt zum Bau der großen strategischen Straßen des Westens, jedoch ohne eine besondere Bezahlung der Soldaten, verwendet werden dürfe. Nur in Nahrung und Kleidung soll die Lage der Soldaten, welche dabei beschäftigt werden, etwas verbessert werden. — In den Bureaux der Kammer veranlaßte der Gesetzentwurf über den Generalstab der Armee, und der Antrag des Hrn. Gauguier auf Gehaltsentziehung für die Beamten Deputirten während der Dauer der Kammersessionen, lebhafte Debatten. In ersterer Beziehung siegte die Opposition, in letzterer aber die ministerielle Meinung.

⊙ Paris, 12. Juni. Die Jury hat gestern Nachts nach beinahe 6stündiger Berathung in Sache des „republikanischen Moniteur" und des „freien Mannes", Cordier und Aubertin für nicht schuldig, Baudin, Fombertaut, Guillemin, Lecomte und Joigneau mit mildernden Umständen für schuldig erklärt. Erstere wurden sofort in Freiheit gesetzt, letztere von dem Gerichtshofe zu fünfjähriger Gefängnißstrafe und fünfjähriger polizeilicher Ueberwachung verurtheilt. Bei Verkündigung des Ausspruchs der Jury fiel insbesondere das Benehmen Baudins auf; er war leichenblaß und zeigte eine Aufregung und Heftigkeit, die sein Vertheidiger vergebens zu beschwichtigen suchte. — Den Aubertin hatte sein eigener Advocat ein Kind und einen Narren genannt, zu dessen Besserung er eine achtmonatliche Einsperrung vorschlug. Das Publikum hat der ganzen Sache nur geringes Interesse zugewendet.

Türkei.

In einem Schreiben aus Aleppo vom 3. Mai wird bemerkt, daß auf die erhaltene Anzeige von dem Vorrücken der großherrlichen Truppen, Ibrahim Pascha unverzüglich seine gesammten Streitkräfte in und um jene Stadt zu versammeln sich beeilte; und daß selbe wohlabgerichtet und geordnet, aber nichts weniger als vollzählig seien, indem bei den meisten Regimentern ein Drittel der Mannschaft abgängig ist. Gedachter Oberbefehlshaber soll den Entschluß ankündigen, wenn er angegriffen würde, mit der größten Thatkraft vorzugehen, und gleich den ersten Schlag so entscheidend zu führen, als im vorigen Kriege jener von Homs gewesen ist. Es darf jedoch dabei nicht vergessen werden, daß damals alle dortigen Völkerschaften Partei für die Aegyptier nahmen, während jetzt das Gegentheil Statt findet, und zudem auch die ägyptischen Truppen wegen unregelmäßiger Auszahlung ihres Soldes, den sie oft 15 bis 20 Monate lang entbehren müssen, unzufrieden sind. Uebrigens waren die Gewässer des Euphrats so hoch angeschwollen, daß vor halbem Mai, vielleicht sogar vor Anfang Juni, der Uebergang über diesen Fluß für eine Armee rein unmöglich schien. (Oesterr. Beob.)

Das deutsche Patriarchat. *)

II. **) Daß eine endliche normalmäßige Stellung des deutschen Episcopats zu dem heil. Stuhl, und beider wieder zu der Staatsgewalt Noth thue, um der Würde des Episcopats, dem Interesse der Gläubigen, dem Aufschwunge, welchen die Geister zum Bessern genommen haben, und endlich auch den ganz veränderten socialen Verhältnissen zu entsprechen, erforderte auch dann, wenn nicht selbst die jüngste Geschichte unserer Tage dieses Bedürfniß laut verkündete, keines Beweises. Bei der allmähligen Befriedigung desselben handelt es sich aber keines Wegs von Abänderung katholischer Glaubenslehren, nicht von einer Trennung von dem gemeinsamen sichtbaren Mittelpunkt der katholischen Kirche; sondern von neuer Belebung oder Modificirung jener Einrichtungen und Verhältnisse, deren den Zeitumständen entsprechende Wandelbarkeit die Geschichte laut verkündet, und deren Verwirklichung, wenn einmal die Geister dazu reif sind, oder der gehörige Moment erschienen ist, kaum einem Zweifel unterliegen dürfte. — Indessen gehört es einmal zu den Vorurtheilen unserer Zeit, anzunehmen, daß schon durch gewisse Formen und Einrichtungen das Uebel ohne weiteres beschworen werden könnte; daher sind auch in unsern Tagen wie bereits erwähnt, verschiedene radicale Pläne zur freien Constituirung der deutschen Kirche, namentlich zur Lostrennung vom römischen Stuhl zur Errichtung eines deutschen Patriarchalstuhls mit einem kirchlich souveränen Capitel oder Rath hervorgetreten.

Zu diesem Extrem möchte eine andere ebenso extreme Erscheinung Veranlassung gegeben haben, nämlich der im Gegensatze von dem frühern in den öffentlichen Ansichten ganzbaren, ja sogar gemeinrechtlichen Episcopalsystem herrschend gewordene sogenannte Ultramontanismus, welcher nicht blos in dem festen Anschließen an den heil. Stuhl, sondern vorzüglich in der möglichsten Steigerung seiner Suprematie das Heil der Kirche, dann im Hintergrunde die Möglichkeit einer Repristination verlorner äußern Rechte erblickt, und dabei im Gegensatz wider das Einwirken des neuern Staatsrechts auf kirchliche Verhältnisse auftritt. Auch hat sich daraus eine ganz neue Wissenschaft, eine Art von idealem Katholicismus gebildet, welcher außer dem römischen Stuhl auch in der mit Geschicklichkeit gebrauchten Presse eine Stütze sucht, sich bei der durch die neuern Umstände hervorgerufenen politischen Reaction als Gehülfe und Stütze der Throne geltend zu machen strebt, hin und wieder aber kein Bedenken trägt, den Regierungen selbst Verlegenheiten zu bereiten, auch bisweilen, wie bei den unglücklichen Irländern, das Losungswort Emancipation ihrem Feldzeichen aufgeschrieben hat.

Noch ein anderer Umstand darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Es gibt viele Zeitgenossen, welche das Wesen des Katholicismus so wenig kennen, daß sie nach einigen einzelnen isolirten Erscheinungen und Aeußerungen urtheilend, denselben blos als eine todte Reliquie, als Mumie ansehen; da nun alles selbstständige kräftige Leben darin erstorben sei, glauben sie würde es ein Leichtes werden, eine andere Institution an die Stelle zu setzen. Wenn die größte Anzahl der so Denkenden, welche nicht gehörig unterrichtet sind, der pro-

*) Handbuch des katholischen und protestantischen Kirchenrechts. Mit geschichtlichen Erörterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten namentlich des Königreichs Bayern. Von Dr. Sebald Brendel, kgl. bayer. Appellationsgerichtsrathe, ausmals Professor an der Hochschule zu Würzburg. Dritte durchaus neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In drei Abtheilungen. Erste Abtheil gr. 8. Preis 1 Rthlr. 9 gr. od. 2 fl. 24 kr.

**) Vergl. Nr. 160 des Fränk. Merk.

testantischen Kirche angehören, wenn diese Ansicht in vielen in unsern Tagen erschienenen polemischen Schriften hervorblickt, so fehlte es auf der andern, nämlich der katholischen Seite, auch nicht an Solchen, welche annehmen, daß die protestantische Kirche in den letzten Zügen liege, oder sich in der Lage befinde, ihr Testament machen zu müssen. Die liturgischen Streitigkeiten, die Zerwürfnisse zwischen altgläubigen Lutheranern und den Unions-Christen, das bei den Protestanten vorzüglich sich zeigende Sectenwesen, den in verschiedenen Formen sich ausbreitenden Mysticismus, zum Theil auf Unzufriedenheit mit dem bisherigen Cultus hindeutend, den Streit des Supernaturalismus, Rationalismus, und Naturalismus und andere Erscheinungen glaubte man als Zeichen des gänzlichen Zerfalls des Protestantismus ansehen zu dürfen, so daß nur noch mehrere wohlberechnete Angriffe genügten, um das ganze Gebäude in sich zerfallen zu machen.

Allein hier hat man abermals Irrthum an allen Enden auf die Bühne gebracht; eine Crisis schien zwar auf beiden Seiten eingetreten; aber ohne Zweifel werden beide Confessionen mit der ihnen eigenthümlichen Kraft daraus hervorgehen. Nicht minder wird die neue Theologie, oder theologische Wissenschaft vor der Wirklichkeit zurücktreten müssen, sobald einmal klar geworden, worauf es die sogenannte Emancipation angesehen hat, und die Natur der Dinge, die z. B. in Belgien vermittelst einer Revolution bewirkte Emancipation, in die gehörigen Schranken zurückgewiesen haben wird. Dieses dürfte aber auch vorzüglich mit der Frühgeburt, oder dem todtgebornen Kinde eines deutschen unabhängigen Patriarchats der Fall sein. Schon der Gedanke an eine geschiedene Nationalkirche steht mit der Idee des Katholicismus, und dem zur Kircheneinigkeit angeordneten Primat im Widerspruche. Die christliche Religion überhaupt ist bestimmt, die engen Schranken des Particularismus und der abschließenden Nationalität zu überschreiten, ihre Institutionen müssen an Großartigkeit der Idee einer werdenden Weltreligion entsprechen. — Auch abgesehen davon zeigt sich der Gedanke eines unabhängigen deutschen Patriarchats als gänzlich unpraktisch. Wir leben in einer Zeit, wo die eigenmächtige Religions- oder Kirchenmacherei, oder improvisirte Kirchenorganisation dieser Art kein Glück mehr machen, und höchstens einige Aerzten eine Zeit lang auf ihre Seite ziehen können. Wer soll auch dem deutschen Patriarchen seine Würde und sein Ansehen geben, wer sein Capitel einsetzen, und den Wirkungskreis desselben bestimmen?? und daß der heil. Stuhl den entschiedensten Widerspruch erheben wird, bedarf keiner besondern Erwähnung. — Vielleicht soll der neue Organismus der deutsch-katholischen Kirche durch ein deutsches Nationalconcil bestimmt werden; aber wer wird es berufen, aus welchen Elementen wird es zusammengesetzt sein; und läßt sich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge, und bei den Gesinnungen und Strebungen der Geister eine glückliche Vereinbarung nur mit einigem Grunde hoffen?? Und was waren überhaupt die Resultate der Reformations-Concilien?? — Die einzelnen Bischöfe werden sich kaum gutwillig einem in ihrer Nähe wirkenden Patriarchen unterwerfen, so wie früher die Eifersucht der Suffraganbischöfe auf die Gewalt der Erzbischöfe, das Ansehen dieser und der Synoden größtentheils hat zu Grunde gehen, und ihre lange Zeit innegehabten Rechte in den Erbtheil des heil. Stuhls lieber übergehen lassen, so werden sie auch Bedenken tragen, sich einem neu geschaffenen deutschen Papst zu unterwerfen. — Welcher deutsche Staat, welche unter den einzelnen deutsch-katholischen Kirchen soll mit dem Sitze des Patriarchats geschmückt werden? — Die katholische Kirche in Oesterreich genießt bereits eine dem dortigen Kaiserstaat entsprechende, so weit dienlich selbstständige Verfassung, und schwerlich wird man jenen Sitz dorthin verlegen wollen; von der Dotation, und andern Rücksichten soll keine Erwähnung geschehen. Eine plötzliche Trennung von Rom würde in Deutschland viele andere der öffentlichen Ruhe gewiß nicht zusagende Trennungen, Spannungen und Uneinigkeiten zur Folge haben; ohnehin läßt sich eine so tief gewurzelte Institution wie der römische Primat, nicht durch ein bloßes Machtwort vernichten. — Darum haben Männer, welche vorzüglich den praktischen Rücksichten ihre Aufmerksamkeit schenkten, längst diesem unpraktischen Projekt eines allgemeinen deutschen Patriarchats den Rücken gekehrt. Sie verkennen die mancherlei Gebrechen und Mängel in kirchenrechtlicher Hinsicht nicht; allein sie wissen auch, daß diese nicht einzig in dem System der römischen Curie ihren Grund haben. Die Garantie für ihre Entfernung liegt auch vorzüglich mit in der Einsicht und dem guten Willen der übrigen Organe der Kirchengewalt. Von hier aus muß, in Eintracht mit der Staatsgewalt zunächst die Verbesserung, insoferne sie Noth thut, ausgehen. Ein offenes, redliches und übereinstimmendes Wirken des im Einklange mit der Staatsgewalt wirkenden Episcopats darf seiner guten Folgen sicher sein. Der heil. Stuhl, welchem nur in der Ferne wirkende geistliche Waffen zu Gebot stehen, wird sich dieser concordia sacerdotii et imperii nicht zu entziehen im Stande sein, wobei es keineswegs darauf abgesehen ist, eine Trennung vom Kirchenmittelpunkt zu bewirken, oder eines der einmal als wesentlich nothwendig anerkannten Primatialrechte zu verletzen.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 14. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 1/8 P., — G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 5/8 P., 103 3/8 G.; Wiener. Mail. Eisenb.-Akt. 103 1/8 P., — G.

Frankfurt, 14. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 5/8; 2 pCt. 31 3/8; Wiener Bankactien 1837; 500 fl. Loose 133 5/8; Integr. 54 5/8; Actien 4 7/8; poln. 500 fl. Loose 77 3/8; Taunus-eisenbahnactien 288 1/4 (Geld).

Frankfurter Geldkurse vom 13. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 55 1/2. Randdukaten 5. 38. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverainder 18. 30. Gold al Marco Wz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Amsterdam, 11. Juni. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 102 5/16; Kanf. 26 15/16; 4 1/2 0/0 Sgnd. 95 5/16; 3 1/2 0/0 80 5/16; Ard. 18 7/8; ruß. Inf. —; 5 0/0 conv. Met. 102 1/4.

Wien, 11. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 108 3/36, do. 4 pCt. 101 1/4. do. 3 pCt. 83 1/2. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —, do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 151 3/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 56 1/2 Br. Usc. 2 M. Bankactien pr. Stück — — in CM.

London, 10. Juni. Consols 93 3/4 7/8; Schatzbills 32 30, Bank-Gock 193 1/2 193, Ind. Bank 33, Span. Akt. 19 1/4 1/2, Diff. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 35 1/2, 3 0/0 21 21 1/2, Holland. 5 0/0 102 7/8 5/8, 2 1/2 0/0 56 56 1/4, Belg. 101 1/2 102, Destr. —, Colomb. 30 3/4 31 1/4, Mexik. 25 3/4 26 1/4, Peruv. 17 19, Brasil. 79 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 11. Juni. 5pCt. 111 50. — 4pCt. 79 80. — Neapol. 99 50. 5pCt. Span. 20. Pass. —. — 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2755. — St. Germain-Eisenbahn 560. — Versailles, rechtes Ufer 707 50. — Linkes Ufer 155 —. Havre 930 —. — Orleans 460. — Strasburg-Basel 330. — Sambre-Meuse —.

Paris, 12. Juni. 5pCt. 111. 30. 3pCt. 79. 80. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Handbuch

des

katholischen und protestantischen

Kirchenrechts.

Mit

geschichtlichen Erörterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten

namentlich

des Königreichs Bayern.

Von

Dr. Sebald Brendel,

kgl. bayer. Appellationsgerichtsrath, vormals Professor an der Hochschule zu Würzburg.

Dritte durchaus neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

In drei Abtheil.

Erste Abtheil. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 9 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Die Wissenschaft des Kirchenrechts hat seit dem Jahre 1827, in welchem die zweite Auflage dieses Werkes erschien, wesentliche Erweiterung und größere Bedeutsamkeit auch für das praktische, besonders das öffentliche Leben erhalten. Walters Lehrbuch war bis jetzt das einzige, welches vorzugsweise vom katholischen Standpunkte ausgehend, solcher Entwicklung folgte, gleichwohl nach eigenthümlicher Richtung. Brendels Werk, vielfältig auf andere Principien gebaut, stellt sich ihm jetzt an die Seite. Es umfaßt den ganzen Bereich dieser Wissenschaft mit vollständiger Gründlichkeit, erforscht das Wesen der Kirche und ihrer Verfassung in seinen Anfangen, verfolgt ihre historische Entwicklung durch alle Perioden bis auf die Jetztzeit, und stellt so das ganze System, wie jede einzelne Lehre mit gediegener Klarheit der Ansichten, erprobter Reife der Grundsätze und würdiger Freimüthigkeit der Behandlung für die Theorie und Praxis gleich erschöpfend dar. Die bedeutsamsten kirchlich-staatsrechtlichen Fragen der Zeit finden hier ihre völlige Lösung, oder durch allseitige Beleuchtung deren Vorbereitung, und namentlich ist dem wichtigen Kapitel über das Verhältniß der Kirche zum Staate eine umfassende historisch-dogmatisch-politische Erörterung gewidmet.

Von diesem Handbuche, welches für jeden Staatsmann und Geistlichen von hohem Werthe und Nutzen sein wird, befindet sich die zweite Abtheilung bereits unter der Presse, und erscheint nebst der dritten noch bis zur Herbstmesse.

Bamberg, im Mai 1839.

Literar. artist. Institut.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Die Verpachtung der Plätze für Wirthschaften, Tanzmusik, Spiele ꝛc. bei dem diesjährigen Theresien-Volksfeste, welches am Sonntag den 7. Julius mit der Vorfeier beginnt, und drei Hauptfeste, den 8., 9. und 10. Julius andauert, wird am Mittwoch den 19 Junius Nachmittags vier Uhr auf der Festwiese selbst vorgenommen. Zur Pachtung der Wirthschaften werden nur hiesige berechtigte Conzessionsinhaber zugelassen, die übrigen Bedingnisse vor dem Verstriche bekannt gemacht. — Bamberg, 10. Juni 1839.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Homer's Werke von J. H. Voß. 2 Thle. 12. geh. 2 fl. 24 kr.

Porter, J. L., sämmtliche Werke in Einem Bande. Neue durchaus verb. Ausgabe. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Lexiconform. Stuttgart geh. 7 fl.

Schubert, G. H. v., Lehrbuch der Naturgeschichte. 11. verb. Aufl. gr. 8. Erlangen geh. 4 fl. 48 kr.

Gulliver's Reisen in unbekannte Länder, von Jon. Swift. Uebersetzt von Kottenkamp. 2 Bände mit 450 Bildern und Vignetten von Grandville. 1. Bd. 1. Lief. gr. 8. Stuttgart geh. 48 kr.

Böttiger, K. W., allgemeine Geschichte für Schule und Haus. 8. verm. Aufl. 8. Erlangen 36 kr.

Kirchgeßner, F., der Kurort Bocklet mit seinen Heilquellen und Bädern. 8. Würzburg geh. 1 fl. 12 kr.

Kirstetter, J. C. G., das System des Privatrechts. gr. 8. Würzb. geh. 1 fl.

Lohmayer, C., das Zigeunerkind oder der Weg aus dem Hirtenhause in den Palast. Eine Erzählung für die Jugend. 2. verb. Aufl. 8. Würzburg 36 kr.

Narr, J., Grundzüge zur allgemeinen Krankheitslehre. 1. Theil. gr. 8. Würzb. 4 fl. 12 kr.

Weckherlin, A. von, die Rindviehzucht Würtembergs. gr. 8. Stuttgart geh. 2 fl. 15 kr.

Bekanntmachung.

(3 c.) Das diesjährige Freischießen dahier beginnt am 13ten, und endigt am 30ten Juni d. Js., wozu freundschäftlichst und ergebenst einladen

Markt Zeuln den 10ten Juni 1839.

Die Vorstände der Schützengesellschaft

Joseph Brückner. Michael Fleischmann.

Es ist ein vollständiger Schmiedhandwerkzeug stündlich zu verkaufen, was Liebhabern zur Anzeige dient. Den Verkäufer erfährt man dahier in der Zeitungs-Expedition.

Russisch Kaiserl. Königl. Polnisches Anlehen

von 150 Millionen Gulden.

An der diesjährigen Prämien-Ziehung, welche den 1. Jul. d. J. öffentlich zu Warschau statt findet, sind 7000 Obligationen betheiligt, deren Nummern-Verzeichniß bei dem Unterzeichneten gratis zu erhalten ist.

Es fallen auf erwähnte 7000 Obligationen nachstehende 7000 Prämien:

1 Prämie von **Einer Million** Gulden, 1 à fl. 300,000. 2 à fl. 150,000. 6 à fl. 25,000. 8 à fl. 14,000. 12 à fl. 7000. 20 à fl. 4200. 100 à fl. 2500. 150 à fl. 2100. 200 à fl. 1500. 1000 à fl. 950. 5500 à fl. 750 P. C.

zusammen betragend Sieben Millionen 970.000 Gulden P. C.

Bei Unterzeichnetem sind solche durch die Ziehung vom 1. Juli d. J. zur Rückzahlung kommende Obligationen billigst zu haben.

Da jede dieser Obligationen mindestens mit fl. 750 P. C. zurückgezahlt wird, so kann dieser Betrag auch im Voraus von dem Ankaufspreise gekürzt werden, auch liefert der Unterzeichnete dergleichen mit verhältnißmäßigem Antheile an der betreffenden Prämie.

Demnach sind bei unterfertigtem Handlungshause bis zum 6. Juli d. J. **Fünftel Antheile** mit Abzug der geringsten Prämie zu dem Preise von 23 Thaler preuss. C. per Stück zu haben. Direct eingehende Aufträge werden prompt besorgt und jedem Interessenten die Einsendung der Ziehungsliste zugesichert.

Heinrich Reinganum,
Banquier in Frankfurt a/M.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der Literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 169 **Bamberg, Dienstag den 18. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „Fränkischen Merkur“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jedermeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Hohenzollern Sigmaringen. — Kurhessen. (Brief aus Hanau.) — Hessen-Homburg. (Brief aus Homburg.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Rußland und Polen. — Nordamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das k. Regierungs-Blatt Nro. 18 vom 14. Juni enthält eine Bekanntmachung, die am 30. März von Bevollmächtigten der Münzvereinsstaaten in München abgeschlossene Uebereinkunft für ein neues Ausmünzungs-Quantum von 12 Millionen Gulden betreffend, wornach sich die contrahirenden Staaten verbindlich machen, in jedem der Jahre 1839, 1840 und 1841, eine Masse von wenigstens 4 Millionen Gulden, und zwar davon 2,666,667 in ganzen, und 1,333,333 in halben Gulden-Stücken nach dem, in der Münchener Münz-Convention vom 25. August 1837 bestimmten Vertheilungs-Maaßstabe ausprägen zu lassen. Ferner enthält das Regierungs-Blatt Entscheidungen des Staatsraths-Ausschusses und Dienstesnachrichten. Der Regierungsrath Hussel in München wurde zum Direktor bei der Kammer des Innern der Regierung von Mittelfranken, und zugleich zum Vorstand des protestantischen Konsistoriums in Ansbach ernannt; der Regierungsrath Sieß in Speyer zum Stadtkommissär in Nürnberg, und auf dessen Stelle der dortige Stadtkommissär Faber zum Rath der Regierung, Kammer des Innern, der Pfalz; der Rechnungskommissär Reiz in Bayreuth auf sein Ansuchen pensionirt, und an seine Stelle der Regierungsaccessist Beyer in Ansbach ernannt. Den Kr. u. Stadtgerichtsräthen Th. Oexler zu Bamberg und H. Städler zu Kempten wurde gestattet, ihre Dienststellen zu vertauschen. Die Wahl des geheimen Raths Dr. v. Walther und Professor Dr. Zuccarini in München zu ordentlichen Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften erhielt die königl. Bestätigung. Der Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Dr. Wening in Würzburg wurde in den erblichen Adelstand des Königreichs erhoben.

München, 14. Juni. Se. Maj. der König brehten in Begleitung J. M. der Königin und im Gefolge mehrerer Damen und Herren vom Hofe, Mittwoch Abends das Panorama von Salzburg, so wie die Kosmoramen des Professors Sattler mit einem Besuche. Die kgl. Majestäten verweilten mehr denn eine Stunde bei den Allerhöchstdenselben meist bekannten Ansichten der Kosmoramen, und schienen insbesondere durch den Anblick ihrer Lieblingsstadt, an die sich durch einen mehrjährigen Aufenthalt und die Geburtsstätte des Königs Otto von Griechenland so mannichfache angenehme Erinnerungen knüpfen, in die heiterste Stimmung versetzt. — Der geh. Rath v. Klenze und der Hofmaler Ritter Peter Heß, die in Lübeck dasselbe Dampfboot bestiegen, sind in St. Petersburg angekommen, und befinden sich wohl, wie ihre Briefe (vom 30. Mai) besagen. — Heute früh 6 Uhr marschirte das hiesige Cadettencorps mit Trommeln und gut besetzter türkischer Musik nach Großhesselohe zu einem ländlichen Balle. (Bayer. Bl.)

Speier, 13. Juni. (Speyer. Ztg.) Gegen den Einen der kürzlich hier vom Katholicismus Abgefallenen soll, dem Vernehmen nach, eine Untersuchung wegen einer sehr unnatürlichen Handlung anhängig sein.

Würtemberg. — Se. Maj. der König hat aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung J. k. Hoheit der Prinzessin Sophie der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins zu näher bestimmten wohlthätigen Zwecken die Summe von 4000 fl. aus seiner Privatkasse anzahlen lassen. — Der Erbprinz von Oranien war erst auf den 13. in Stuttgart erwartet worden, also zwei Tage früher eingetroffen. — Am 19. wird auf den Wiesen bei Cannstadt, wo gewöhnlich das sogenannte Volksfest abgehalten wird, eine große Feldparade stattfinden, an welcher acht Regimenter Infanterie und Cavallerie, ohne die Artillerie, dann die Garde und das Feldjägerkorps Theil nehmen werden. Es sind dazu die Garnisonen von Stuttgart, Ludwigsburg und Eßlingen, nicht aber jene von Ulm und Heilbronn aufgeboten. — Zu der großen allgemeinen Illumination zur Vermählungsfeier der Prinzessin Sophie wird in Stuttgart alle Vorbereitung jetzt getroffen. Seit der Geburt des Kronprinzen hatte eine solche nicht mehr daselbst stattgefunden.

Hohenzollern Sigmaringen. — Der von Sr. Maj. dem König der Niederlande zum Civilgouverneur des Großherzogthums Luxemburg ernannte bisherige fürstl. hohenzollern-sigmaringische geheime Konferenzrath und Regierungsdirektor Hafenpflug, ist einer Meldung des Schwäb. Merkur zufolge bereits in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni von Sigmaringen nach Luxemburg abgereist, wird jedoch nach einiger Zeit noch einmal nach Sigmaringen zurückkehren.

Kurhessen. — △ Hanau, 14. Juni. Unser gestriges Landfest wurde von dem schönsten Wetter begünstigt. Die Hitze war freilich drückend, allein so muß es sein, wenn ein Wald-Volksfest viele Tausende Theilnehmer zählen soll. Aus der ganzen Umgegend strömten denn auch gestern die Menschen zu Wagen und zu Fuß unserm Landwald zu und die meisten verweilten bis in die Nacht, wo der mit einer Masse Lichtern erleuchtete Wald einen magischen Anblick gewährte. Heute geht's übrigens auch noch lustig im Walde zu, allein von Leuten, die mehr zur niedern Gesellschaft gehören. — Auf dem benachbarten Schlosse Rumpenheim verweilt seit einigen Tagen auch J. Durchl. die Prinzessin Louise von Nassau-Ulingen, Tante des Landgrafen Wilhelm von Hessen.

Hessen-Homburg. — ° Homburg vor der Höhe, 15. Juni. Seit einigen Tagen genießen wir das Glück, Ihre königl. Hoh. die verwittwete Frau

Feuilleton.

Geschichtskalender: 18. Juni: Schlacht bei Waterloo, 1815.

— — **Wiesbaden**, 11. Juni. Die letzten Fremdenblätter enthalten folgende Ziffern: für Wiesbaden 1057 Kurgäste und 2030 Passanten und für Ems 350 Kurgäste und 230 Passanten. Unter den daselbst angekommenen Fremden befinden sich der Fürst Elim Metschersky, so wie die Fürstinnen Saligin und Dolgorsky aus St. Petersburg. — Bis den 14. dieses, dem Geburtsfeste Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau, wird die Eröffnung des neuen Kurhauses zu Ems unfehlbar vor sich gehen; man erwartet an diesem Tage einen großen Andrang von Fremden. — Die Dampfschiffe erweisen sich als sehr nützlich für die Taunusbäder, indem kein Tag vergeht, wo uns solche nicht eine Menge Gäste zuführen; besonders ist dies mit den Schiffen der Kölner Gesellschaft der Fall, welche dieses Jahr verdientermaßen einer außerordentlichen Frequenz genießen; es ereignet sich nicht selten, daß ein einziges derselben 60 bis 80 Passagiere ans Land setzt, so daß die vorhandenen zahlreichen Fuhrwerke zu deren Fortschaffung unzureichend sind und andere in Eile herbeigeschafft werden müssen; doch kann man der Biedricher Agentur (Hrn. B. Diefenbach) rühmlichst nachsagen, daß noch nie ein bemerkbarer Aufenthalt dadurch entstand. (Fr. J.)

— — **Größte Perle.** Im Moskau befindet sich, als Eigenthum eines griechischen Kaufmannes, eine Perle, die vielleicht nicht ihres Gleichen in der Welt hat. Sie ist jedoch kein Erzeugniß Rußland's, sondern soll aus Ostindien mitgebracht worden sein. Diese unschätzbare Perle liegt in einem dreifachen, mit kostbaren Steinen besetzten Etui unter einer konvexen Linse, damit sie noch größer aussehe, wie ein Phönix unter seiner Asche, in Baumwolle und wiegt nicht weniger als 27 7/8 Karat. Sie ist vollkommen rund, ihre Farbe übertrifft den metallischen Glanz des polirtesten Silbers, ist aber zu gleicher Zeit vollkommen durchsichtig; wenn sie herausgenommen und auf ein Stück Papier gelegt wird, rollt sie darauf herum wie eine Quecksilberkugel und läßt sich nur mit besonderer Geschicklichkeit von den Fingern wieder erfassen. Die Fremden besehen dies unschätzbare Kleinod mit Bewunderung — ja mit Erstaunen.

— — **Dieter**, der gefeierte Tonkünstler des „unterbrochenen Opferfestes,“ hatte eine ganz eigene Liebhaberei daran, sogenannte Weihnachtskrippchen zu verfertigen. Als er schon fast ein siebenzigjähriger Greis war, verfertigte er noch eines, dessen Kosten sich auf nahe 4000 Gulden beliefen und womit er sich ein ganzes Jahr beschäftigte. Da durfte aber auch nichts fehlen und alles war aufs reichste ausgestattet; in der Ferne sah man die Könige die Berge hinabsteigen, geleitet von dem wunderbaren Sterne, und über dem Stalle schwebte ein musicirender Engelchor. Eine andere Eigenheit dieses berühmten Componisten war diese, daß er eine außerordentliche Furcht vor Gespenstern hegte, so daß er Abends fast nie allein ausging. Ein in dieser Hinsicht übel angebrachter Scherz soll auch die entfernte Ursache seines Todes gewesen sein.

— — **Versuche bei der Straßenpflasterung in der Oxford-Straße in London.** Bei den Versuchen, welche in London mit verschiedenen Materialien zur Pflasterung der Straßen gemacht worden sind, haben sich in kurzer Zeit sehr ungünstige Resultate herausgestellt, so daß einige Strecken aufgebrochen und umgepflastert werden mußten. Am meisten hatte aber die mit dem Pariser Asphalte ausgeführte Versuchsstrecke gelitten. Ueberhaupt zeigten sich alle Asphaltpflasterungen als mißlungene Versuche, indem sie stellenweise in sehr kurzer Zeit solche Löcher bekamen, daß die Wagen in Gefahr kamen ihre Achsen und Federn zu brechen oder umgeworfen zu werden. Jene, welche mit auf den Kopf gestellten Holzklötzen ausgeführt wurden, halten nächst der kannelirten Granitpflasterung am besten sich bewährt.

— — **Anekdote.** Ein reicher, geiziger Wittwer ging auf den Kirchhof Père Lachaise, um für seine verstorbene Frau einen Platz zu bestellen, und erkundigte sich, wie viel ein solcher wohl kosten würde. „Fünfzehnhundert Francs“, erwiderte der Todtengräber. — „Fünfzehnhundert Franks. Das ist aber ein ungeheurer Preis!“ — „Mein Herr, es ist der festgesetzte. Der Fuß kostet zweihundert Franks.“ — „Nun wohl, so messen Sie mir die Fläche von zwei Fuß an.“ — „Ist Ihre Gemahlin denn so klein?“ — „Nein, ich will sie aber in aufrechter Stellung begraben lassen.“

Landgräfin von Hessen-Homburg, die große Wohlthäterin unserer Stadt, wieder in unserer Mitte zu sehen. Die hohe Frau befindet sich von ihrem letztern Unwohlsein erfreulicherweise ganz wieder hergestellt. Leider ist uns aber immer noch nicht die Gewißheit geworden, bis wann unser allverehrter Landgraf Philipp von Grätz hieher kommen werde. Wäre Se. Durchl. nicht neuerdings von einem Krankheitsrückfall heimgesucht worden, so würde er schon hier eingetroffen sein. Vorgestern Abend traf S. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder des Königs Maj. und Schwager unseres Landgrafen) mit seiner Familie hier ein, und verweilt noch hier. — Die Kur ist hier noch nicht sehr belebt, doch sind viele Wohnungen bestellt, die auch bei der neueingetretenen heißen Witterung bald bezogen werden dürften.

Hannover. — (Hannov. Ztg.) Verhandlungen der allgemeinen Stände-Versammlung. Erste Kammer. In der 16. Sitzung vom 30. Mai beschäftigte man sich noch mit der Berathung über die Vollmachten der neu eingetretenen Mitglieder erster Kammer; sie wurden sämmtlich für genügend angenommen. 17., 18. und 19. Sitzung, 31. Mai und 1. und 3. Juni. Bei dem nahen Ablaufe des pro 1. Juli 1838/39 bewilligten Budgets und dem allgemein getheilten Wunsche, daß die hergebrachte specielle Prüfung der das Budget betreffenden königlichen Schreiben durch eine besondere Commission die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushalts nicht bis auf den letzten Augenblick vor dem Beginne des neuen Rechnungsjahrs verzögern möge, beschloß man in dreimaliger und respective zweimaliger Abstimmung ohne Debatte: sämmtliche Steuern — 2,668,787 Rthlr. — nach den bestehenden Gesetzen, jedoch nach Abzug des von der Regierung beantragten Erlasses von 104,000 Rthlr. für die 7. bis 12. Classe der Personen- und Gewerbe-Steuer pro 1. Juli 1839/40, so wie das Ausgabe-Budget der königlichen General-Casse pro 1837/38, in dem Maaße, wie pro 1838/39, laut Erklärung der Stände vom 6. April 1838 modificirt worden, auch pro 1839/40 zu bewilligen. Nachdem eine gleiche Bewilligung auch von zweiter Kammer ausgesprochen war, ist das betreffende Schreiben an das königliche Cabinet in der 24. Sitzung vom 8. Juni genehmigt worden und sofort abgegangen.

Zweite Kammer. In der Sitzung vom 10. Juni wurde 1) der am 8. Juni gefaßte Beschluß, „sämmtliche in Beziehung auf die Verfassungsfrage bis dahin eingegangene Vorstellungen und Eingaben an eine gemeinschaftliche Commission beider Kammern zu verweisen," zur anderweiten Berathung verstellt, und nach kurzer Diskussion von großer Majorität wiederholt. Alsdann ward, nachdem die dritte Berathung über den Antrag auf ein an des Königs Majestät zu richtendes Gesuch um Wiedervorlegung von Verfassungs-Vorschlägen, in der Erwägung, daß von erster Kammer baldige Mittheilung einer zu ähnlichem Zwecke beschlossenen Adresse zu erwarten, einstweilen ausgesetzt worden, 2) zur Berathung der in dem königl. Schreiben vom 28. Mai d. J., das Budget betreffend, enthaltenen Anträge auf Verwendung der Ueberschüsse der Generalkasse von 1837/39 übergegangen. Nach diesem Schreiben hat das Rechnungsjahr 1837/38 einen reinen Ueberschuß von 730,000 Rthlr. geliefert, welcher theils aus dem den Anschlag bedeutend übersteigenden Ertrage der Steuern, theils aus freilich hauptsächlich außerordentlicher Mehreinnahme von den Domänen (namentlich aus den Forsten in Folge des Windsturms vom 29. Nov. 1836), theils endlich aus verschiedenen vorübergehenden Einnahmen herrühret. Zu diesen 730,000 Rthlr. kommen etwa 200,000 Rthlr., welche den präsumtiven Ueberschuß des Rechnungsjahrs 1838/39 bilden werden, und ist daher in dem königl. Schreiben die ganze disponible Ueberschußsumme zu dem ansehnlichen Betrage von 930,000 Rthlr. angenommen. Nach den Anträgen der Regierung sollen nun hievon verwandt werden: a) zur Erstattung der aus der Kreiscasse geleisteten Vorschüsse behuf schleuniger Bauten in hiesigen königl. Residenzschlosse und Palais, behuf Bauten im Schlosse zu Celle und zur Göhrde, und behuf Ankaufs von Mobilien im Jahre 1837/38, zusammen 130,000 Rthlr. b) zur Erstattung des zweijährigen Vorschusses des S. k. H. dem Kronprinzen von Sr. Maj. dem Könige ausgesetzten Jahrgeldes von 30,000 Gold, mit 68,000 Rthlr. Courant, indem die Juli 1837/39 die mit diesem Jahrgelde zu bestreitenden Ausgaben einstweilen von der Kron-Casse vorgeschossen sind; c) zur Beschleunigung des Chausseebaues außerordentlicher Weise 150,000 Rthlr.; d) zum Bau der in Folge des Vertrags mit Oldenburg zu chaussirenden Straßen 40,000 Rthlr. (bereits früher bewilligt); e) zur Abtragung verzinslicher Schulden der Wegbau-Casse 62,490 Rthlr.; endlich f) der Rest von etwa 480,000 Rthlr. zur Abtragung von Landesschulden. Nach eröffneter Berathung wurde von Seiten eines Mitgliedes, ohne specielles Hineingehen in die einzelnen Positionen, hervorgehoben, daß die zweite Kammer in dem früher noch zum definitiven Beschlusse gewordenen Antrage, die Verfassungsfrage betreffend, die Ansicht ausgesprochen habe, daß die gegenwärtige Ständeversammlung sich füglich nicht auf andere wesentliche Gegenstände als auf die Budgets-Bewilligung einzulassen wünsche, die vorliegende Sache aber zu den durchaus nothwendigen und eiligen nicht zu rechnen sei, daß daher die einstweilige Aussetzung derselben ihm consequent erscheine, welche Aussetzung er denn auch beantragen wolle. Dieser Antrag fand von anderen Seiten mehrfachen Widerspruch, und wurde, unter Hinweisung auf die einzelnen Positionen des königlichen Schreibens vom 28. vor. Mon. darauf besonders Gewicht gelegt, daß keine Verwendung in Vorschlag gebracht worden, die an sich das geringste Bedenken finden könne, indem namentlich auch, da nach den bestehenden Verhältnissen die ganze Einnahme von den königlichen Domainen in die Generalcasse geflossen, die Erstattung der verschiedenen Vorschüsse der Kreiscasse ohne allen Zweifel aus der Generalcasse erfolgen müsse, daneben die ausserordentliche Verwendung zum Chausseebau gewiß nur den allgemeinsten Beifall finden könne, und endlich die Benutzung des Restes der Ueberschüsse zur schnelleren Abtragung der Landesschulden die natürlichste und zweckmäßigste Verwendung disponibler außerordentlicher Mittel enthalte, so daß keiner Hinsicht auch bei ganz vollzähliger Kammer ein begründetes Bedenken gegen die Anträge sich erheben, und es zu bedauern sein würde, wenn lediglich aus Besorgniß vor unbegründeten Kritiken auf die zum bei weitem größten Theile im allgemeinen Interesse liegenden Anträge nicht sollte hineingegangen werden. Diese Ansichten wurden mehrfach unterstützt, und insbesondere auch von dem Herrn Proponenten des Antrags auf Wiedervorlegung von Verfassungs-Vorschlägen, dafür gehalten, daß die Verwendung der Kassen-Ueberschüsse in dem beantragten Maaße, als eine resp. nothwendige und nützliche und in keiner Hinsicht bedenkliche, mit der Budgetsbewilligung in naher Verbindung stehende Maßregel, ohne alle Inconsequenz genehmigt werden könne, wobei nur, was er beantragen wolle, der Vorbehalt zu machen sei: „daß diese Genehmigung der künftigen Regulirung der Finanz-Verhältnisse, in keiner Hinsicht präjudiciren solle." Mit diesem Vorbehalte wurde, nachdem der Antrag auf einstweilige Aus[illegible] der Sache mit großer Majorität abgelehnt war, die Zustimmung der Versammlung zu der beantragten Verwendung der Ueberschüsse de 1837/39. von überwiegender Mehrheit zum erstenmale ausgesprochen, dabei aber auf den motivirten und vielfach unterstützten Antrag des Mitgliedes, welches den Vorbehalt beantragt hatte, noch beschlossen: „das königliche Cabinet zu ersuchen, bei der nächsten Wiederversammlung der Stände, sofern der Finanz-Haushalt solches nachhaltig gestatte, Vorschläge wegen Aufhebung der Chausseedienste den Ständen mitzutheilen." Die obige Discussion war durch die Einführung und Beeidigung eines neu gewählten Deputirten des dritten Ostfriesischen Standes unterbrochen worden, bei welcher Gelegenheit einige Mitglieder zu der Anfrage sich veranlaßt fanden, ob auch künftig bei vorhandener beschlußfähiger Anzahl von Mitgliedern die Einführung und Beeidigung neuer Deputirten der Prüfung der Vollmacht vorangehen zu lassen die Absicht sei? — Auf diese Anfrage ward unter Hinweisung auf den §. 1 des Reglements von 1819 erwidert, daß eine Vorschrift, die Prüfung der Vollmacht vor der Beeidigung vorzunehmen, nicht vorhanden sei; daß dem Hrn. Erblandmarschalle reglementsmäßig das Recht zustehe, jedes Mitglied, dessen Vollmacht vom königlichen Cabinete für genügend erachtet und ihm mitgetheilt worden, zu beeidigen und einzuführen; und daß daher, zumal da auch in der fortwährend in beschlußfähiger Anzahl versammelt gewesenen Ersten Kammer kein Widerspruch gegen die Beeidigung neuer Mitglieder vor Prüfung der Vollmachten sich erhoben habe, vorerst wenigstens hievon nicht werde abgegangen werden können, vielmehr ein besonderer Antrag auf Herstellung des früher beobachteten Verfahrens erforderlich erscheine, wobei dann die zweckmäßigste Regulirung dieses Punctes reiflicher erwogen werden könne. Die Vollmacht des gedachten Deputirten ward im Verlaufe der Sitzung auf den Antrag des Hrn. General-Syndicus als genügend angenommen. Schließlich ward noch die Mittheilung erster Kammer die dort beschlossene Adresse an des Königs Majestät betreffend, sammt einigen anderen Mittheilungen verlesen, und deren Berathung auf morgen bestimmt, nachdem die Besorgung mehrfacher Abschriften für die Mitglieder vom General-Secretariate übernommen worden war.

Preussen. — † Berlin, 14. Juni. Die Reise des Kronprinzen durch die Rheinprovinz ist bei allen lebhaften Aeußerungen der Freude, doch auch nicht ganz frei von den Zeichen der Aufregung der Gemüther gewesen, welche die kirchlichen Wirren erzeugt haben. In Köln besonders zeigten sich in den unteren Klassen eine Mißstimmung, die wie man sagt von einigen bekannten Personen genährt wurde, welche die so eben erfolgte Freisprechung des Pfarrers Beckers zu Einflüsterungen gehässiger Art benützten. Die einzelnen Zeichen derselben wurden jedoch schnell von dem vorherrschenden guten Sinne unterdrückt, und die zutrauliche herablassende Herzlichkeit des Kronprinzen verfehlte auch diesmal nicht, den besten und bleibenden Eindruck zu machen. — Die Rückreise des Kronprinzen wird durch Westphalen über Münster erfolgen. Der widerspenstige Sinn, welcher sich dort zeigte, wird von einigen strafenden Folgen bedroht. Nicht allein daß das Generalcommando des siebenten Armeecorps nicht dahin zurückkehrt, sondern in Düsseldorf bleibt, soll auch die Garnison vermindert und das Landgericht versetzt werden. Möglich daß die Vorstände der Stadt die Anwesenheit des Thronfolgers benützen, um die üblen Folgen, welche diese Veränderungen auf den Wohlstand Münsters äußern müssen, doch zum Theil abzuwenden.

Oesterreich. — Wien, 12. Juni. Wie verlautet, wird der Vizekanzler der vereinigten Hofkanzlei, Frhr. v. Pillersdorf, als außerordentlicher Gesandter nach Rom abgehen. Der Zweck seiner Mission dürften die neuesten Vorfälle im Punkte der gemischten Ehen, so wie einige zuletzt verlautbarte Doktrinen der römischen Curie sein, die mit dem Rechte der Staaten kaum verträglich sind. Es heißt, daß einige allzueifrige höhere Geistliche in Ungarn ihre Schritte nicht ganz allein aus eigenem Antriebe gethan haben sollen. — Es scheint bestimmt zu sein, daß im September ein großes Lager bei Warschau Statt haben, und die schon lange besprochene Zusammenziehung der russischen Truppen in Polen zuletzt auf diesen ostensiblen Zweck hinauslaufen wird. Von hier aus begibt sich Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz um die Mitte August nach Lemberg, und von da, wie es heißt, zu dieser militärischen Feierlichkeit nach Polen. (Rürnb. Korr.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 15. Juni. Die holländisch-belgische Frage ist nun erfreulicherweise vollkommen gelöst, denn auch der Vollzug des Traktats ist so gut, als geschehen. Merkwürdig ist es, daß in Belgien alle und jede Opposition gegen die Ausführung der Territorialbestimmungen der 24. Art. verstummt ist. Hatte man also unrecht, wenn man den belgischen Patriotismus, wie er sich in der letzten Zeit kund geben wollte, ein Strohfeuer, einen Sturm in einem Glas Wasser nannte? Gewiß nicht. Und doch setzte das belgische Geschrei die bedächtigsten Menschen in Besorgniß, die sich jetzt ihrer damaligen Besorgniß schämen. Wir wollen auf das Alles nicht weiter zurückkommen, sondern nur noch bemerken, daß sich nicht allein Holland und Belgien, sondern auch Europa freuen darf, daß der holländisch-belgische Streit endlich ganz geschlichtet ist. Dem türkisch-ägyptischen Streit wollen Manche einen ähnlichen Ausgang prophezeihen und allerdings ist die Diplomatie emsig bemüht, den dasigen Status quo aufrecht zu erhalten, damit eine friedliche Uebereinkunft mit der Zeit bei beiden Theilen Eingang findet. Der gestern vor acht Tagen hier eingetroffene hohe Reisende, der Großfürst Thronfolger von Rußland, verweilt noch in Darmstadt, welche Stadt ihm auch jetzt der liebste Platz in Deutschland sein mag. In den nächsten Tagen muß ihn aber Se. kais. Hoh. verlassen, und man sagt, daß er von hier aus die Reise über Kissingen und Berlin fortsetzen werde. — Die Geschenke, welche der Großfürst in Darmstadt zurücklässt, dürften nicht unbedeutend sein. — Mit raschern Schritten geht nun die Taunuseisenbahnstation zwischen Frankfurt und Höchst ihrer Vollendung entgegen und öfters werden, so weit die Bahn von Höchst aus fahrbar ist, Proben mit der Lokomotive vorgenommen. Der „rheinische Postillon" hat aber nicht ganz unrecht, wenn er sagt, die Taunuseisenbahnaktien seien durch diese Probefahrten erschrocken und gefallen; wenigstens gehen sie eher zurück, als daß sie steigen, wie denn überhaupt die Börse jetzt sehr matt ist. Heute interessen waren die Effekten etwas begehrter. — Die Bauarbeiten in dem fürstlich Thurn und Taxis'schen Postgebäude auf der Zeil werden auch mit Emsigkeit fortgesetzt, so daß im Spätsommer die Generaldirektion und die fahrende Post ihren Sitz darin aufschlagen können. Dies Gebäude wird, wenn es erst ganz vollendet ist, jedenfalls unserer Stadt zur Zierde gereichen.

Schweiz.

Die Handelsrevisionskommission, welche der Vorort auch dieses Jahr wieder nach einem vorjährigen Tagsatzungsbeschlusse einberufen hatte, ist unverrichteter Dinge und ohne Anträge zu stellen, auseinandergegangen. Ein einziges Mitglied hatte den Muth, die Aufhebung aller Zölle, Weggelder und Konsumosenern in den Kantonen und dagegen den Bezug erhöhter Zölle an den Grenzen der Eid-

nossenschaft, von den Kolonialwaren, von Produkten des Auslandes, welche mit solchen des Inlandes konkurriren, von Produkten des Auslandes, welche das Inland nicht hervorbringt, und von reinen Luxusartikeln vorzuschlagen. Die übrigen Mitglieder beriefen sich lediglich auf die Berichte von den Jahren 1833 und 1838.

Zürich, 12. Juni. Wörtlicher Inhalt des Antrags der engern Hochschulcommission. „Da sich aus einer sorgfältigen Prüfung aller bisherigen Leistungen der Hochschule ergeben, daß die Wirksamkeit derselben den bestehenden allgemeinen Verhältnissen, den Bedürfnissen und Anforderungen der Wissenschaft auf eine Weise entspreche, welche bis auf den Fall der Errichtung einer eidgenössischen Universität den wesentlich unveränderten Fortbestand, so wie die Aufrechthaltung dieser höchsten Bildungsanstalt als mit der Wohlfahrt des Cantons verknüpft erscheinen lasse; in Betrachtung jedoch, daß es in der Pflicht des Staates liegt, dessen finanziellen Kräften angemessene Rechnung zu tragen, möge der große Rath beschließen: 1. Der unterm 19. März d. J. für Aufhebung der Hochschule gestellten Motion wird keine weitere Folge gegeben. 2. Der Regierungsrath ist beauftragt, in allen Fällen, wo ohne Abbruch der wissenschaftlichen Zwecke der Cantonallehranstalten Ersparnisse erzielt werden können, auf Antrag des Erziehungsrathes, entweder von sich aus die hierfür nöthigen Verfügungen zu treffen, oder dem großen Rathe seine dießfälligen Anträge zu hinterbringen."

Wallis. Ueber den Stand der Dinge in diesem Canton lauten die neuesten Berichte widersprechend. So liest man im Echo: „Der Haß nimmt täglich zu und wird unbezwinglich, die Antipathie des obern Wallis für das untere bekömmt einen Charakter, der keine Annäherung mehr gestattet. Sie bricht in Worte aus, die der Menschheit unwürdig sind, und in Drohungen, die von Vandalismus zeugen. Auf allen Seiten verursacht die Verlängerung unserer Angelegenheit und die Anwesenheit zweier Regierungen in der Hauptstadt persönliche Händel, die sich jeder Versöhnung widersetzen; man kann die politische Zwietracht vergessen, aber man vergißt nicht die persönlichen Beleidigungen und solche wachsen nun wie Unkraut auf der Oberfläche der Gesellschaft im Wallis. Jetzt glauben wir uns nicht mehr zu täuschen, wenn wir behaupten, die Spaltung des Wallis sei durch die Gewalt der Dinge vollendet." Dagegen heißt es in der Basler Zeitung: „Am 27. Mai kamen die Oberwalliser in Menge auf den Markt von Sitten und das Fronleichnamsfest wurde mit dem gewöhnlichen Pomp gefeiert, wobei der neue Staatsrath die Ehrenrolle hatte. — Nach der Helvetia hat der erste Geistliche im Illerthal seine Glaubensgenossen von der Kanzel herab ermahnt, sich mit aufrichtigem Herzen an die Majorität des Landes und an die Constitution von 1839 anzuschließen. Wenn dem Bischof von Sitten die vier Stimmen in der neuen Constitution eingeräumt werden, so steht zu hoffen, daß selbst die Geistlichen sich derselben nicht länger abgeneigt zeigen."

Großbritannien.

London, 11. Juni.

Das Toryblatt der „Standard", der seit einiger Zeit fast täglich Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Cabinet und eine nahe Auflösung des Parlaments enthält, bringt heute eine Mittheilung gleichen Inhalts, die er nach seiner Versicherung für vollkommen begründet hält, aber dennoch nicht verbürgen will, weil die Minister selbst nicht wüßten, was sie thäten oder nach Verlauf einer Stunde thun würden. Dieser Mittheilung zufolge wollen die Lords Melbourne, J. Russel, Palmerston und Hr. Springrice ihre Entlassung geben, worauf unmittelbar die Auflösung des Parlaments erfolgen soll. Lord Melbourne soll übermorgen im Oberhause, Lord J. Russel im Unterhause die betreffende Anzeige machen. Ueber die Nachfolger der austretenden Minister sei noch nichts bekannt, doch glaube man, daß ein liberaleres Ministerium ans Ruder komme. Die Tories, welche sonst das Privilegium der Loyalität für sich in Anspruch nahmen, machen seit dem offenen Zwiste, der zwischen ihnen und der Königin ausgebrochen ist, bei jeder Gelegenheit offene und versteckte Angriffe gegen J. M. Die Reinkunft ist ein Lieblingsvergnügen der Königin, zudem der Gesundheit J. M. sehr zuträglich. Im Zusammenhange hiemit steht die Bewilligung von 70,000 Pfd. für neue Ställe und eine Reitschule zu Windsor, dem k. Sommeraufenthalte. Der Standard weiß nun den hohen Betrag dieser Summe nicht genug hervorzuheben; er wundert sich, warum die Ställe, die unter Georg III., einem guten, eifrigen Reiter, unter Georg IV., dessen Prachtliebe sprichwörtlich geworden, und unter Wilhelm IV. gut genug gewesen, jetzt nicht mehr ausreichen sollen.

* In der gestrigen Unterhaussitzung fand die Berathung über die Jamaica-Bill in der Committee statt. Sir E. Sugden beantragte die Weglassung eines Theils der ersten Clausel der Bill, wodurch bei fortgesetzter Widerspenstigkeit des Versammlungshauses von Jamaika der Gouverneur der Colonie ermächtigt werden soll, in Verbindung mit dem gesetzgebenden Rathe, solche Gesetze, die sich als dringend erweisen, namentlich jene zum Schutze der freigelassenen Neger, in Kraft treten zu lassen. Nach kurzer Diskussion wurde über das Amendement abgestimmt und dasselbe mit 228 gegen 194 Stimmen verworfen; die Majorität zu Gunsten der Minister betrug sonach 34. — Die Abstimmung fand um 1/2 10 Uhr, also früher statt, als dies gewöhnlich bei großen Fragen zu geschehen pflegt. So kam es, daß auf beiden Seiten mehrere Mitglieder abwesend waren. Doch sollen der „Times" zufolge mehr Conservative als Liberale gefehlt haben; welche Erstere die üble Gewohnheit hätten, Schmausereien nachzugehen, während der ministerielle Schweif und die Radicalen, weniger Privateinnerionen hätten und also weniger durch Einladungen in Anspruch genommen seien. Das Toryblatt behauptet deßhalb, das Resultat der Abstimmung sei hinsichtlich der Stärke der Parteien durchaus trügerisch. Die nächste Abstimmung werde zeigen, daß die Tories die stärkeren seien.

Fortwährend erhält man beunruhigende Nachrichten über die stets sich mehrenden Leiden der Armen in einigen Theilen des südlichen und westlichen Irlands in Folge der Seltenheit und hohen Preise der Erdäpfel und des Hafermehls. Zu Castlebar, in der Grafschaft Mayo, wo die jetzt der Mangel sehr groß war, kostet der Zentner Hafermehl 20 Sh. (25 Frs.), und 14 Pfd. Erdäpfel 7 Drs. (70 C.). Die Arbeiter, die glücklich genug sind, Beschäftigung zu erhalten, erhalten 8 Deniers, und oft sogar nur 5 Drs. täglich. Eine Versammlung wird nächstens zu Castlebar Statt haben, um Unterstützungen von der Regierung zu Gunsten der leidenden Bevölkerung zu fordern. Im Süden gehen die Dinge nicht besser. Man meldet, daß die Bauern von Kerry ebenfalls der Hungersnoth Preis gegeben sind, und daß in der einzigen Stadt Tralee ungefähr 600 Familien fast gänzlich der für das Leben nöthigsten Dinge entbehren. Der Pöbel zu Cork hat die Fenster einiger Kaufleute, welche Erdäpfel aufgekauft hatten, zerschmettert und der Major war genöthigt, die bewaffnete Macht einschreiten zu lassen, um die Meuterer zu zerstreuen.

Frankreich.

Paris, 13. Juni.

Der Herzog von Nemours war am 2. d. zu Port Mahon auf der Insel Minorca und beabsichtigte von dort seine Reise längs der spanischen Küste fortzusetzen. — Hr. Thiers wird dieser Tage nach den Pyrenäenbädern abreisen.

* Die Deputirtenkammer hat gestern den Antrag des Hrn. v. Tracy auf Abschaffung der Sclaverei in den französischen Colonien in Betracht gezogen, dann entwickelte Hr. v. Lespinasse seinen Vorschlag in Betreff der Rückstände der Ehrenlegion. Der Finanzminister drang auf Vertagung. Als abgestimmt werden sollte, war die Kammer nicht mehr in hinreichender Anzahl versammelt. — Die Commission für das Zuckergesetz hat gestern die Delegirten der Colonien gehört, heute vernimmt sie jene der Rübenzuckerfabriken, morgen die der Hafenstädte, und am Samstag die Delegirten der Landwirthschaft. — Gegen die vorgelegten Eisenbahngesetze scheint die Stimmung der Majorität der Kammer entschieden feindselig. — Ueber den verlangten Credit von 10 Millionen zu Schiffsrüstungen im Mittelmeere wegen der Angelegenheiten des Orients wird Hr. Jouffroy den Commissionsbericht erstatten. — Nach Toulon sind bereits Befehle der Regierung ergangen, um alles vorzubereiten, damit sogleich nach Bewilligung des außerordentlichen Credits von 5 Millionen Behufs kräftigerer Unterstützung der Sache der Königin Isabella, und Schutzes der französischen Interessen in Amerika, die nöthigen Arbeiten daselbst begonnen werden können.

Die Journale theilen den Text des zwischen dem Admiral Baudin im Namen Frankreichs, und den Generalen Gorostiza und Victoria im Namen Mexiko's abgeschlossenen Friedens- und Allianzvertrages mit. Den Inhalt desselben ist längst bekannt. — Die französische Escadre im mexikanischen Golf soll nach Berichten über Newyork in Folge des Friedensschlusses täglich sich vermindern, und man glaubt daselbst, sie werde bald ganz den mexikanischen Golf verlassen.

(Telegraphische Depesche.) Marseille, 12. Juni. Der Agent der auswärtigen Angelegenheiten an den Herrn Minister des Auswärtigen. Das Paketboot aus der Levante ist gestern Abends hier eingetroffen. Ich sende Ihnen seine Depeschen durch Estafette. Die Depesche, welche es überbringt, widerlegen vollständig das Gerücht von Feindseligkeiten zwischen den türkischen und ägyptischen Armeen. In der That hat ein Streit zwischen Soldaten der beiderseitigen Armeen stattgefunden, war aber durch die Offiziere beider Lager leicht unterdrückt worden.

* Das Journal des Debats, welches diese Depesche ebenfalls mittheilt, bringt unmittelbar nach derselben und in direktem Widerspruch mit ihrem Inhalte, einen größeren Artikel, worin es sagt, die neuesten Nachrichten aus dem Oriente lauten noch immer ziemlich drohend, obgleich sie sehr vag seien. Der ganze Artikel ist, so wie mehrere ähnliche des Temps in der letzteren Zeit blos im Interesse des Sultans und gegen die Aegypter geschrieben. Ibrahim Pascha soll durch die geschickten Operationen des von den preußischen Offizieren in seinem Generalstabe mitberathenen Hafiz Pascha, auf seiner rechten Flanke am Taurus bereits umgangen sein. An einen zweiten Eroberungszug gegen Konstantinopel wie 1833, dürfe Ibrahim Pascha nicht mehr denken, da er Syrien, auf welchem der ägyptische Druck schwer laste, nicht bloßstellen könne, indem Hafiz Pascha jede dort ausbrechende Empörung alsbald unterstützen würde. Aber selbst wenn er im Falle eines ausbrechenden Kampfes siegreich hervorgehen würde, so könnte er seinen Sieg nicht benützen, da alsdann vermöge des zwischen Rußland und der Türkei bestehenden berühmten Vertrags auf gegenseitige Hülfe, augenblicklich ein russisches Heer zu Skutari sich anschiffen und die Aegypter zurücktreiben würde. Andererseits könne die türkische Flotte von dem nahen Cypern aus leicht bedeutende Truppenmassen in Syrien landen, und dort eine Diversion im Rücken Ibrahims machen. Der Besitz Cyperns gewähre sonach, selbst wenn die türkische und ägyptische Marine ganz gleich seien, der ersteren einen ungemeinen Vortheil, da Cypern den Schlüssel zu Syrien vom Mittelmeere her bilde. Der Artikel schließt dann damit, daß aus den angegebenen Gründen Kleinasien nicht mehr von den Aegyptern angegriffen, Konstantinopel also auch nicht mehr von Skutari aus bedroht werden könne, wie vor sechs Jahren, daß an ein Eintreten des durch den Vertrag von Unkiar Skelessi vorgesehenen Falles, sonach auch an eine Wiederholung der damals obwaltenden politischen Verwickelungen nicht mehr zu denken sei. Auffallend bleibt immer, daß das Journal des Debats, welches erst vor wenigen Tagen noch, nachreinander zwei große Artikel ganz im Interesse Mehemed Alis gebracht, so plötzlich alle Vortheile auf Seite des Sultans sieht.

⊙ Paris, 13. Juni. Der Pairshof hat sich gestern in Sache der Vorfälle vom 12. und 13. Mai versammelt und sein Urtheil dem Antrage des Generalprocurators Frank Carre entsprechend, erlassen. Der Tag, an welchem die öffentliche Verhandlung des Prozesses gegen die 19 im Berichte des Hrn. Merilhou benannten Angeschuldigten, wovon aber nur 15 in den Händen der Behörde sich befinden, 4 contumazirt sind, beginnen soll, wird aber erst bestimmt werden, wenn den Angeklagten die Anklageakte und das Urtheil, wodurch sie vor den Pairshof gestellt werden, mitgetheilt sein wird. Unter denselben spielt offenbar Barbes die Hauptrolle. Er und Rondil sollen hauptsächlich bei dem Angriffe auf den Posten am Justizpalaste an der Spitze gestanden haben. Barbes ist auch des Mords an dem Commandanten jenes Wachpostens, Lieutenant Drouinrau, angeklagt. Der Angeklagte Mialon soll den Sergeanten Jonas von der Municipalgarde erschossen haben. Die übrigen Angeklagten wurden mit den Waffen in der Hand gefangen, oder als solche erkannt, die auf die Truppen gefeuert hatten. Die meisten wollen nur durch Gewalt gezwungen, zu den Waffen gegriffen haben. Die Anklage gegen sämmtliche lautet auf ein gegen die Sicherheit des Staats begangenes Attentat am 12. und 13. Mai, gegen Barbes und Mialon außerdem noch auf freiwilligen und mit Vorbedacht begangenen Menschenmord. Man kann sich einen Begriff von der Ausdehnung des Berichts des Hrn. Merilhou daraus machen, daß derselbe zur vorgestrigen Verlesung desselben 5 volle Stunden brauchte. Die Arbeit soll ein Muster von Fleiß und Gründlichkeit sein, und die wichtigsten Dokumente über die Existenz und die mysteriöse Organisation der geheimen Gesellschaften enthalten, in welchen das Complott angezettelt worden war. — Auch in Sache der Angeklagten von Avignon ist nun das Urtheil des k. Gerichtshofs von Nismes erfolgt. Nur 17 derselben wurden wegen unerlaubten Besitzes von Waffen und Theilnahme an unerlaubten Gesellschaften vor das Zuchtpolizeigericht gestellt. Die übrigen sind freigesprochen worden. Die große legitimistische eisernen Thore des Gemüse-Marktes zerstört. Die Polizei wurde herbeigeholt

mistische Verschwörung, von der die Blätter der Regierung so viel Aufhebens gemacht haben, ist durch dieses Urtheil fast in Nichts zusammengeschrumpft.

Italien.

Das „Journal des Debats" berichtet: Briefe, welche wir aus Sicilien erhalten, melden, daß, da in Folge der Ereignisse von 1837 sich mehrere bewaffnete Banden gebildet und über verschiedene Gegenden der Insel verbreitet hatten, und die Besatzungen der Städte zu ihrer Unterdrückung unzureichend waren, die neapolitanische Regierung Decrete erlassen hat, welche Kriegsgerichte und Militärcommissionen in den Provinzen von Palermo, Girgenti, Trapani und Caltanizetta einsetzen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Juni. Se. kaiserl. Majestät hat unterm 8ten v. M. nachstehenden Ukas an den Minister des öffentlichen Unterrichts erlassen: „In Meinem an den dirigirenden Senat am 21. Januar d. J. gerichteten Ukas ward befohlen, die Aufnahme der Studenten und den Beginn der Vorlesungen an der St. Wladimir-Universität in Kiew mit dem Beginn des nächsten Jahres wieder zu erneuern. Jetzt aber, bei Erwägung der Verhältnisse jenes Landstrichs, die Mir von dem örtlichen Central-Chef vorgestellt sind, finde Ich es für möglich, die bestimmte Frist abzukürzen, und befehle in Folge dessen, die Aufnahme der Studirenden und die Vorlesungen auf genannter Universität in der vorgeschriebenen Ordnung mit dem nächsten September zu beginnen. Zur Vollziehung dieses Befehls trage Ich Ihnen auf, die darauf bezüglichen nothwendigen Anordnungen zu treffen, sich übrigens, was den Termin zur Wiedererneuerung der Universitäts-Vorlesungen betrifft, nach dem im Ukas vom 21. Januar festgesetzten Vorschriften zu richten." — Unser Gesandter am kgl. Niederländischen Hofe, der wirkliche Staatsrath Baron von Maltitz, hat in Erwägung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, mit einem überaus huldvollen Rescript vom 11. Mai die Insignien des Stanislaus-Ordens erster Klasse erhalten. General-Lieutenant Dellingshausen, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, erhielt in diesen Tagen auf seine Bitte die Entlassung von der von ihm bekleideten Charge eines Direktors am dritten Departement des Ministeriums der Reichs-Domainen und dabei in Begleitung eines sehr huldvollen Rescripts, die Insignien des weißen Adler-Ordens. Zum Direktor im dritten Departement ist jetzt der wirkliche Staatsrath Brahke, bisher Kurator des Kiewschen Lehrbezirks, ernannt. (Preß. Stz.)

St. Petersburg, 4. Juni. Der Herzog Maximilian von Leuchtenberg ist am letzten Freitag Abends, am neunten Tage nach seiner Abreise aus München, zur großen Freude der kaiserlichen Familie in Zarskojeselo eingetroffen. Der Prinz beschleunigte seine Ankunft hieher so sehr, daß, als eine Station von Zuskoje, in Gatschina, sein Wagen brach, derselbe ohne Verzug die Weiterreise in einer gewöhnlichen Postchaise vollendete. Ehegestern ward das Namensfest der Großfürstin Michael im engen Familienkreise der höchsten Herrschaften in Pawlowsk durch Diner und Hofassemblee begangen. — Der Prinz Peter von Oldenburg mit Gemahlin und Tochter trifft heute oder morgen von seiner, im vergangenen Julius ins Ausland unternommenen, Reise in Kronstadt ein. Das ihnen vor zwei Wochen von hier nach Lübeck entgegengesandte Dampfschiff, der Vogatur, bringt sie hieher zurück. — Nachdem den ganzen Mai hindurch bei drückender Hitze die schönste Witterung hier geherrscht hat, welche unsere jungen Vegetation überall den kräftigsten Aufschwung gab, ist seit dem letzten Freitag bei Nordwind die Atmosphäre plötzlich empfindlich kalt geworden. — Zufolge höchsten Befehls wird am nächsten Sonntag die öffentliche Ausstellung unserer Manufaktur- und Fabrik-Industrie beginnen. — Ein höchster Tagsbefehl vom 28 Mai besteht in Folge von Unordnungen, die sich in der Commandantur-Verwaltung der Stadt Wilna ergeben haben, den Generallieutenant Kwitnitzki, wie den dortigen Platzmajor, Cavallerie-Obristen Bogdanow, wegen der Vernachlässigung ihrer Dienstpflichten von ihren Stellen zu entfernen. Durch denselben Tagsbefehl wird der bisher dimittirte Generallieutenant Jeffakow zum Commandanten von Wilna, und der bei der Cavallerie stehende Obrist Nedobrowo zum Platzmajor daselbst ernannt. (A. Z.)

Nordamerika.

Nachrichten aus New-York vom 20. Mai enthalten wenig Interessantes. Eine franz. Escadre hat sich an der Mündung des Brassos gezeigt, man glaubt indeß in freundschaftlicher Absicht. In Florida hat wieder eine Streitigkeit mit den Indiern Statt gefunden. — Blätter aus Boston sagen, daß in Newfoundland eine große Hungersnoth schon seit dem Februar herrsche, und ganze Familien wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln zu Grunde gingen.

Handels- und Börsennachrichten.

München, 31 Juni. K. b. Obllg. à 4 pCt. prpt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. Bankact. Div. I. Sem. pr. Br. 549 1/2 G. 548. Promessen Div. I. Sem. pr. Br. 33 G. 32. K. k. östr. Met. zu 4pCt. prpt. Br. — — G. —. Bankact. Div. I. Sem. prpt. Br. 1526 G. 1522. Holl. Dukaten Br. — G. —. Kais. Dukaten Br. — G. —. Friedrichsd'or Br. —. G. 9,54. 20 Fr.-St. pr. St. Br. — G. —.

Augsburg, 15. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 B. — G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 5/8 B., 103 3/4 G.; Neuer. Münch. Eisenb.-Act. 103 1/8 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 34 G. 33. — Bayer. St. Act. I. G. Br. 550 G. 547.

Frankfurter Kurse v. 14. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 9/16. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 3/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1828. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 250. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 153, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 1331/2. Oesterr. Obl. à 4 pCt. Br. —, G. 100 1/4. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/2. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/8. Prämienscheine Br. —, G. 73. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. —, G. 100 5/8. Frankf. Obl. v. Cr. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 7/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 288 1/4. Bad. 50 fl. Loose b. Goll u. S. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 60. 25 fl. Loose Br. —, G. 23 3/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 98 5/8. 25 fl. Loose Br. 21 1/4, G. —. Holländ. Integr. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 44 5/8. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 4 7/8. Poln. 300 fl. Lott.-Loose Br. —, G. 67 1/2. ditto à 500 fl. Br. —, G. 77 3/8.

Frankfurter Geldkurse vom 14. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 38. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverain'der 16. 30. Gold al Marco Mz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 3. 21.

Frankfurt, 15. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 5/8; 3 pCt. 81 1/2; Wiener Bankaktien 1830; 500 fl. Loose 1335/8; Integr. 54 11/16; Ardoins 4 3/4; poln. 500 fl. Loose 77 3/8; Taunuseisenbahnactien 288 (Geld).

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 14. Juni. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Lauterentendriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lit. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lit. B. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. 89 1/4, ges. —.

Wien, 12. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 15/16. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 82 1/2. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 60 1/2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 Br. Usc. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1529 in CM.

Amsterdam, 13. Juni. Integr. 54 15/16; 5 0/0 Cert. 102 3/16; Kais. 28 15/16; 4 1/2 0/0 Span. 95 5/16; 3 1/2 0/0 80 5/16; Anl. 17 3/8; russ. Inscr. —; 5 0/0 öster. Met. 103 5/16.

London, 11. Juni. Consols 92 7/8 3/4, Schatzbills 32 30, Bank-Secs 191 1/2 193, Ind. Bons 32 33, Span. Act. 19 3/8 5/8, Disp. 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 33 1/2, 3 0/0 21 21 1/2, Holland. 5 0/0 102 7/8 3/8, 2 1/2 0/0 56 56 1/4, Belg. 101 1/2 102, Oestr. —, Colomb. 31 31 1/2, Mexik. 26 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 79 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 12. Juni. 5pCt. 111 45. — 3pCt. 79 75 — Neapol. 99 50. 5pCt. Span. 19 1/2. Pass. 4 1/2. — 5pCt. Portug. 20 3/4. Aktien der Bank von Frankreich 1760. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 705 —. — Linkes Ufer 170 —. Havre 945 —. — Orleans 455. — Strasburg-Basel 335. — Sambre-Meuse —.

Paris, 13. Juni. 5pCt. 111. 25. — —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Wichtige literarische Anzeige.

In unserm Verlage ist erschienen:

Spies, F. von,

Vicepräsident des k. bayer. Appellationsgerichts für Oberfranken, Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone,

Erläuterungen zu dem Gesetze v. 17. Nov. 1837

einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten betreffend

mit besonderer Beziehung auf die älteren Gesetze und die Ständeverhandlungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit sämmtlichen neueren Prozeßgesetzen. 8. geh. 18 Ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Die erste Auflage dieser für jeden bayerischen Juristen unentbehrlichen Schrift erschien im Mai 1838, und war in wenigen Monaten vergriffen. Vielseitig dazu aufgefordert, bearbeitete der berühmte, um die bayerische Rechtspflege hochverdiente Hr. Verfasser eine zweite Auflage. Dieselbe liefert diesen bereits zu einer Autorität in der gerichtlichen Praxis gewordenen Commentar des Prozeßgesetzes von 1837 in allen einzelnen Abschnitten wesentlich ergänzt, erweitert, berichtigt und verbessert; auch sind sämmtliche neuere bayerische Prozeßgesetze von 1819 bis 1837 als Beilagen angefügt, so daß das Werk dadurch als ein vollständiges Supplement zu der Gerichtsordnung selbst und ihre Anmerkungen erscheint, und somit noch größere praktische Brauchbarkeit erhalten hat.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Die Verpachtung der Plätze für Wirthschaften, Tanzmusik, Spiele ꝛc. bei dem diesjährigen Theresien-Volksfeste, welches am Sonntag den 7. Julius mit der Vorfeier beginnt, und drei Haupttage, den 8., 9. und 10. Julius andauert, wird am Mittwoch den 19. Junius Nachmittags vier Uhr auf der Festwiese selbst vorgenommen. Zur Pachtung der Wirthschaften werden nur hiesige berechtigte Conzessionsinhaber zugelassen, die übrigen Bedingnisse vor dem Verzeiche bekannt gemacht. — Bamberg, 10. Juni 1839.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

In der J. Ebner'schen Buchhandlung in Ulm ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leben und Thaten des Fürsten und Feldmarschalls K. P. von Wrede. Von W. Riedel. Mit Portrait. 8. brosch. 40 kr.

(Vorräthig im literar. artist. Institut in Bamberg.)

Bekanntmachung.

(2 b.) In der Nachlassenschaftssache des verlebten Buchhändlers Rudolph Lachmüller dahier machen wir andurch bekannt, daß die dahin schuldigen Rückstände und Saldos an den quiescirten herzoglichen Rentbeamten Herrn Joseph Franz dahier als gerichtlich verpflichteten Massecurator zu berichtigen sind, und nur die von diesem hierüber ausgestellten Quittungen von uns als gültig erkannt werden.

Bamberg am 29. Mai 1839.

Die Rudolph Lachmüller'schen Erbinteressenten.

J. B. Lachmüller
J. N. M. Lachmüller
A. Reuß für Wittwe Elisabetha Ekart, geborne Lachmüller.

Bekanntmachung.

(3 c.) Die Porzellanfabrik bei Küps, bisher den Gebrüdern Salomon und Sußmann Oppenheimer und Christoph Fischer zu Küps gehörig, wird im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft, und Termin zur Versteigerung in loco Küps auf den

27. Juni l. Js. früh 9 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiermit geladen werden.

Außer den zu diesen Fabrikanwesen gehörigen Gebäuden gehört hierzu auch eine Wiese, die s. g. Holzwiese, Bes. Nr. 113, mit 200 fl. Steuer-Kapital und 200 fl. Schätzungswerth, welche, sowie die auf einem Theile derselben stehenden Gebäude dem Freiherrl. v. Redwitzischen Generate lehenbar ist.

Die Gebäude sind zur Zeit noch unbefteuert, und ist das gesammte Fabrikanwesen auf 8780 fl. geschätzt.

Gleichzeitig wird auch der zunächst dieser Fabrik liegende, denselben Fabrikbesitzern gehörige, Acker, die s. g. Ochsenlettke Bes. Nr. 15 a mit 360 fl. Str. Kapital, Schätzungswerth 800 fl., versteigert, und geschieht diese Versteigerung nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der durch §. 99 bis 101 des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837 bestimmten Modifikation.

Bemerkt wird hierbei noch, daß auch den Käufer des Fabrikanwesens der Anspruch auf eine Entschädigung aus der Brandassekuranzkasse für ein vor einiger Zeit abgebranntes, bisher aber noch nicht aufgebautes Nebengebäude im Betrage zu 483 fl. 20 kr. gegen die in der restituirten Brandversicherungsordnung vom Jahre 1834 bestimmte Verbindlichkeit — übergeht.

Kronach, am 4. Mai 1839

Königliches Landgericht.
Gleißmann,
Landrichter.

Seefer.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes LETHARGIE bei der Pränumerationsspesen bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.) halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 170 **Bamberg, Mittwoch den 19. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Rheinhessen.) — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Dänemark. — Niederlande. — Großbritannien. (Brief aus London.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Italien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — S. M. der König ertheilte zu München zahlreiche Audienzen, besonders an beförderte oder dahin versetzte Staatsdiener. Auch der Unterlieutenant Fürst Polignac wurde vorgestellt. — Prinz Luitpold k. H. macht nun als Artillerie-Unteroffizier das Exercitium durch. — Im Bade Kreuth erwartet man viele Gäste. Die Königin Wittwe Maj. hat bereits gegen 40 Freiplätze an unbemittelte Kurbedürftige vertheilen lassen. — S. H. der Herzog Maximilian in Bayern hat Kissingen am 12 Juni verlassen, und eine Reise nach Holland angetreten. — Zu Ansbach wird am 7. — 9. Julius das dritte Volksfest gefeiert.

Großherzogthum Baden. — **Karlsruhe**, 15. Juni. (Karlsr. Ztg.) 16. öffentliche Sitzung der ersten Kammer, unter dem Vorsitze des durchl. Fürsten von Fürstenberg. Staatsminister v. Blittersdorff macht der h. Kammer bekannt, daß Se. königl. Hoh. der Großherzog zu beschließen geruht haben, den gegenwärtigen Landtag nach Ablauf der im höchsten Einberufungsreskript festgesetzten Frist auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Die großh. Regierung hält es für angemessen, daß zunächst das ordentliche Budget und die vorliegenden minder umfassenden Gesetzentwürfe erledigt, sodann aber und zwar spätestens gegen die Mitte des künftigen Monats die Sitzungen auch dieser hohen Kammer so lange ausgesetzt werden, bis die zur Prüfung des Strafgesetzbuches in der 2. Kammer niedergesetzte Kommission ihre Arbeit vollendet haben werde.

Zur Gründung eines Denkmals für den Staatsminister Winter sind (nach einem eben erschienenen öffentlichen Berichte) 11,856 fl. 34 kr. eingelaufen. Das Centralcomité will aus diesen Beiträgen die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung, und zwar einer jährlichen Unterstützung für einen unbemittelten Schüler der polytechnischen Schule, in Vorschlag bringen.

Großherzogthum Hessen. — †. **Aus Rheinhessen**, 15. Juni. Der Assisenhof der Provinz Rheinhessen hatte kürzlich über den wichtigen Fall des Verbrechens der Falschmünzerei zu verhandeln. Es standen vier Angeklagte vor den Schranken, worun aber nur Peter Schäfer, ein längst als verdächtig erkanntes Individuum, der Urheberschaft desselben, nämlich der Verfertigung preußischer ganzer und Theils-Thaler so wie nassauischer ganzer und Theils-Gulden angeklagt wurde, die Uebrigen nur der Theilnahme und mehr oder weniger der Unterstützung desselben angeklagt waren. Namentlich stellte es sich heraus, daß Peter Schäfer schon früher, und mit Erfolg im Jahre 1838 sich Mühe gab, den Mitangeklagten Schröpfer zur Theilnahme an dem Verbrechen zu verführen, wobei er nur die Absicht hatte, sich selbst von der Strafe, falls eine Entdeckung eintrete, zu befreien, und zwar durch eine Denunciation des Schröpfer, denn der Artikel 108 des code penal sichert in diesem Falle dem Angeber Straflosigkeit zu, auch wenn er selbst an dem Verbrechen Theil hatte. Doch gilt das nur für den Verführten, nicht für den Verführer. Da es sich aber herausstellte, daß Schröpfer nur beim Verbrechen complizirt, nicht der Urheber desselben war, so konnte Schäfer, trotz der Mühe, die sich sein Vertheidiger gab, Schröpfers Antheil an dem Verbrechen zu grauen, doch nicht der Wohlthat, die hier das Gesetz dem Denuncianten gestattet, sich erfreuen. Auf Ranzenberger und Hammes, den beiden Mitangeklagten, ruhte nur der Verdacht der Mithülfe und der Verbreitung der falschen Gelder, aber auch nur ein so schwacher, nicht gravirender Verdacht, daß die Vertheidiger der beiden letztern nur sehr wenig zu Gunsten ihrer Clienten vorzubringen für nöthig fanden. Die Vertheidiger des Schäfer und Schröpfer aber glichen zweien Beschifferten, die beide nach einem Brett haschen; auf dem sich aber nur einer retten kann mit Vernichtung des andern. Plaidoyer, Anklage und Resume waren bei dieser Verhandlung höchst belehrend und anziehend, wor aus sich die Theilnahme erklärt, die das Publicum an diesem Assisenfall nahm. Das Resultat der ganzen Verhandlung war, daß die Jury den Schäfer der Urheberschaft des Verbrechens als schuldig erklärte, worauf er vom Assisenhof zum Tode verurtheilt wurde. Die übrigen Angeklagten wurden als nichtschuldig erkannt, und freigesprochen. Jedoch ließ die Staatsbehörde den Schröpfer noch einmal in das Gefängniß zurückführen, ein Beweis, daß sie Cassation gegen das Urtheil des Hofs in Betreff Schröpfers einzulegen gedenkt.

Hannover. — (Hannov. Zeitg.) Verhandlungen der allgemeinen Ständeversammlung. Erste Kammer. Von Seiten eines Mitgliedes ward in der 17. Sitzung vom 31. Mai der Antrag gestellt: 1) In Veranlassung der durch die königl. Proclamation vom 3. Mai 1839 kundgegebenen Zulage Sr. Maj. des Königs über die Zulässigkeit fernerer Behandlung über die Verfassung des Landes eine Adresse des (weiter unten folgenden) Inhalts zu beschließen; 2) diese Adresse Sr. Maj. dem Könige durch eine Deputation der allgemeinen Ständeversammlung, bestehend aus den Präsidenten beider Kammern und aus 7. Mitgliedern jeder Kammer, zu überreichen, und 3) zu beschließen, daß der Schlußantrag der Adresse, so wenig die Prüfung der Vollmachten als die eventuell nothwendige Wahl ständischer Commissarien zweiter Kammer habe ausschließen sollen. — Nachdem dieser Antrag in der 18. Sitzung zur vorläufigen Berathung gelangt, nach darauf gefaßtem Beschlusse sowohl der Antrag selbst, wie der vorgelegte Entwurf zur Adresse einer Commission von 5 Mitgliedern die

Feuilleton.

Geschichtskalender: 19. Juni: Nero zündet Rom an 64.

Die große Wüste.

Den Jägern des weiten Westens, welche in den Schluchten des Oregongebirges den Biber fangen, ist auf kein Stück ihrer weiten Reise von der Grenze zum wilden Jagdrevier, wo es noch Pelzthiere in Menge gibt, so bange, als auf den Weg durch die große Wüste, wo die Quellen der Flüsse Padouca, Konzas und Arkansas sich bald im dürren Sande verlieren. Lewis, Clarke, Major Long und andere Besucher dieser Landstriche litten hier auf dem Wege zu den Rocky-Mountains äußerst durch Wassermangel. Sie schildern alle, wie niederschlagend es auf ihre Begleiter wirkte, wenn sie Wochen lang die dürre Fläche durchzogen hatten und sie immer wieder trostlos, unabsehbar sich vor ihnen ausdehnte. Dieser Landstrich, der den Fuß der Rocky-Mountains, so weit sie überhaupt bekannt sind, begleitet, soll im Durchschnitt sechshundert Meilen breit sein. Nordwärts ist er größtentheils mit Sand bedeckt, und an vielen Stellen findet sich gar keine Dammerde. Im Süden sind lose Bruchstücke vulkanischen Gesteins, zwischen denen fast keine Pflanze gedeiht, über die dürre Ebene zerstreut; und auf dem ganzen Striche gibt es weite Flächen, wo buchstäblich kaum eine Spur von Vegetation zu finden ist. Hier und da stößt man auf Sandhügel, die mit rothen Zwergeedern dicht bewachsen sind; im Allgemeinen aber zeigt sich rein nichts von Vegetation, als dünnes, steifes, verkrüppeltes Gras und Stachelgewächse.

Dieses Land ist von mehren streifenden Indianerstämmen bewohnt; im Gegensatz zu den Völkerschaften westwärts und ostwärts haben sie keine festen Wohnsitze und kein Jagdrevier, das sie als ihr Eigenthum ansprechen. Sie jagen den Büffel und die Antilope, und ziehen mit ihren ledernen Gezelten den Herden dieser Thiere nach. Sie wandern so weit, daß sie einerseits im Norden ihre Felle gegen wollene Decken an die brutischen Handelsleute am Cheyenne vertauschen, andererseits im Süden von den mexikanischen Spaniern für ihre Maulthiere und Pferde Cochenille und Silberschmuck einhandeln. Diese Wüstenbewohner sind sehr wild und räuberisch und liegen beständig im Kriege mit einigen Stämmen der Missouri-Indier, welche das fruchtbare Land zwischen ihnen und der westlichen Grenze der vereinigten Staaten bewohnen. Der furchtbare Bär, der König der amerikanischen Wildniß, theilt diese Einöde mit den Eingebornen, die nicht viel weniger wild sind, als er.

Besonders interessant ist es, daß die Naturerscheinung, welche so vielen Wüsten eigen ist, sich auch hier wiederholt, und zwar in großem Maaßstabe. Die Luftspiegelung oder die sogenannte Fata Morgana übt auch hier den verdurstenden Wanderer mit den lockendsten Bildern, und die Reisenden wissen viel von den furchtbaren, monströsen Gestalten zu erzählen, die, gleich dem Brockengespenst, aus den heißen, zitternden Dünsten vor das Auge des erstaunten Beobachters treten. So erzählt Major Long in seiner Reise nach den Rocky-Mountains: „Als es am Tage anfing warm zu werden, stiegen eingzum auf der Ebene dichte Dünste auf, in welchen alle Gegenstände in geringer Entfernung vergrößert und sonderbar verzerrt erschienen. Drei Elennthiere, die ersten, welche wir zu sehen bekamen, liefen nicht weit von uns über den Weg. Durch die Luftspiegelung sahen sie aus wie wahre Ungeheuer; im ersten Augenblick meinten wir nicht anders, als das amerikanische Mastodon schweife durch diese ungeheuren Ebenen, die recht eigentlich zu seinem Wohnplatz geschaffen scheinen.“ Auch seltsame feurige Erscheinungen sollen über den ausgedörrten, aufgesprungenen Boden sich hinbewegen, und man sieht nicht selten die Rudel wilder Pferde am Horizont von riesenhaften gespenstigen Reitern gejagt, auf deren Pfaden Feuerflammen lodern.

ser Kammer zur Prüfung überwiesen, und auch von dieser ein Entwurf vorgelegt worden war, so genehmigte man denselben, wie den obigen Antrag in zweimaliger Abstimmung in den Sitzungen vom 6. 7. und 8. Juni. Die Adresse, wie sie nunmehr, unter Dissens zweier Stimmen von 1. Kammer genehmigt ist, lautet folgendermassen: „Als Eure königl. Maj. die verbindliche Kraft des Staatsgrundgesetzes durch das Allerhöchste Patent vom 1. Nov. 1837 für erloschen erklärten, und den im Februar 1838 versammelten Ständen des Königreichs den Entwurf zu einer neuen Verfassungs-Urkunde zur freien Berathung vorlegen ließen, theilten Stände, indem sie die Frage über die Rechtsbeständigkeit der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes auf sich beruhen ließen, vertrauensvoll die von Eurer königl. Maj. ausgesprochene Hoffnung, die Verfassung des Landes auf eine, den königl. Prärogativen und den ständischen Rechten entsprechende Weise im Wege des Vertrages zum dauernden Glück des Landes festgestellt zu sehen, und wünschten auf diese Weise die damals schon von mehreren Seiten erhobenen Zweifel über die Verfassungs-Angelegenheit vollständig und dauernd zu beseitigen. Diese Hoffnung auf eine Vereinbarung und auf Beseitigung des seitdem immer mehr und mehr hervorgetretenen Strebens vieler Corporationen zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes vom 26. Sept. 1833 — sie ist verdunkelt durch unerwünschte Verwickelungen mancher Art, so wie auch durch die erfolgte, in dem königl. Schreiben vom 15. Febr. d. J. ausgesprochene Zurücknahme des vorgelegten Verfassungs-Entwurfs! Mit tiefem Kummer blicken die von Eurer königl. Maj. wiederberufenen Stände auf die durch diese Verhältnisse und durch die tadelnswerthen Bemühungen Mancher hervorgerufenen Spaltungen und Störungen der Eintracht und auf die unglückliche, jeden Fortschritt in Beziehung auf Gesetzgebung und finanzielle ständische Verhältnisse hemmende Lage des übrigens so blühenden Vaterlandes. Dringend und baldthunlichst bedarf die hiedurch wesentlich gefährdete Wohlfahrt des Ganzen eine Umgestaltung dieses Zustandes. Stände erachten es daher für unabweisliche Pflicht, sich mit dieser unterthänigsten Adresse an ihren Allergnädigsten König zu wenden, und auf die bedauerliche Lage des geliebten Vaterlandes hinzuweisen. Eurer königl. Maj. getreuen Stände sind fortwährend der festen Ueberzeugung, daß nur eine vertragsmäßige Erledigung der Verfassungs-Angelegenheit zu einem gedeihlichen Ziele führen könne; sie erachten sich berufen und zuständig, für solche nach Kräften zu wirken, und glauben dadurch eben sowohl den von Eurer Majestät bezeichneten Weg zu betreten, als den allgemeinen Wunsch des Landes zu erfüllen. Wenn demnach Stände daraus anzutragen sich unterthänigst erlauben, wegen Wiederaufnahme der Verfassungs-Angelegenheit auf andere geeignete Weise die nöthigen Anordnungen zu treffen, so glauben sie auch nach der, in der Proclamation vom 3. Mai d. J. enthaltenen Allerhöchsten mit Dank erkannten Erklärung auf eine Gewährung dieser ihrer Bitte zuversichtlich hoffen zu dürfen. Während Eure königl. Maj. allergetreueste Stände sich bei diesen Verhandlungen bestreben werden, die Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, die ihnen als Stützen des Thrones, und zugleich als Vertretern des Landes obliegen, finden sie in Eurer königl. Maj. landesväterlichen Gesinnungen das Vertrauen begründet, daß Allerhöchstdieselben den durch solche Verhandlungen hervorgerufenen Anträgen und Wünschen der Stände entgegenzukommen, geruhen wollen. Als Vertreter des Landes hegen sie dieses Vertrauen um so zuversichtlicher, da sie bei einer gewissenhaften Beachtung ihrer beschworenen Pflichten eine Anerkennung und Sicherung ihrer wohlbegründeten und nothwendigen Gerechtsame in Anspruch zu nehmen angewiesen sind. Wenn jedoch die Resultate der letzten Wahlen ergeben haben, daß ein großer Theil der Wahlberechtigten mit der Wahl neuer Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung deßhalb zurückgeblieben ist, weil er einer aus der Wahlhandlung selbst zu folgernden Anerkennung der Verfassung von 1819 zu entgehen suchte, und wenn andererseits Stände unter den obwaltenden Umständen nur wünschen können, die hochwichtige Berathung über die Verfassung des Landes unter Mitwirkung eines möglichst großen Theils der Wahlberechtigten vorzunehmen, da hiedurch die Verfassungs-Angelegenheit auf eine um so mehr Vertrauen und Anerkennung findende Weise wird geordnet werden; so halten sich Stände ehrerbietig zu der fernern unterthänigsten Bitte verpflichtet, Eure königl. Maj. wollen geruhen, obgedachten Anstand durch eine Allerhöchste Erklärung zu beseitigen. Stände halten sich zu solchem Antrage um so mehr verpflichtet, als sie nicht anerkennen können, daß den Wahl-Corporationen und Wahl-Districten ein anderes Recht, als das Recht der Wahl selbst, am wenigsten irgend eine Befugniß zustehe, über Landes-Angelegenheiten verbindliche Erklärungen abzugeben, weßhalb Stände an der Ansicht festhalten müssen, daß aus den Wahlhandlungen der Corporationen eine Anerkennung der einen oder anderen Verfassung mit Grunde-Rechtens überall nicht gefolgert werden könne. Bei der nie wankenden Treue und Liebe des Hannoverschen Volks zu ihrem erhabenen Könige und angestammten Regentenhause und bei dessen ruhigem und bedächtigem Sinne, glauben Stände die zuversichtliche Erwartung aussprechen zu dürfen, daß die von Eurer königl. Maj. erbetenen Anordnungen des Erfolges gewiß sein werden. In dieser Erwartung wollen Eure königl. Maj. den unterthänigen Antrag gerechtfertigt finden, die Wirksamkeit der versammelten Stände für gegenwärtige Diät auf die Fortbewilligung des laufenden Budgets beschränken zu wollen. Haben Stände die Benutzung, Eurer königl. Maj. freimüthig die wesentlichsten Anstände bezeichnet zu haben, deren Entfernung sie ihrerseits für dringend nothwendig erkennen, so vertrauen sie zu Eurer königl. Maj. landesväterlichen Gesinnungen und Weisheit, daß Allerhöchstdieselben überhaupt solche Maaßregeln zu treffen geruhen werden, welche unbeschadet Eurer königl. Maj. Rechte zu dem erwünschten Ziele einer vertragsmäßigen Vereinbarung über die Verfassungs-Angelegenheit, so schleunig als es die Umstände irgend gestatten, zu führen geeignet sind"

Preußen. — † **Berlin**, 14. Juni. Das Votum der Stadtverordneten gegen die beantragte Beisteuer zum Bau der Berlin-Stettiner Eisenbahn hat in der gebildeten Klasse der Einwohner ein gewisses schmerzliches Erstaunen erregt; die aber, welche die Zusammensetzung dieser städtischen Behörde ihren Elementen nach kennen, darf jene Entscheidung durchaus nicht wundern. Leider fehlt den höheren Ständen der nöthige Gemeinsinn so sehr, daß jeder Hausbesitzer von Rang oder Titel in der Gesellschaft, oder von sogenannter besserer Bildung, so viel als möglich trachtet, der Wahl als Stadtverordneter zu entgehen, weil damit doch einige öffentliche Geschäfte, Sitzungen und Berufspflichten verbunden sind, vor welchen man sich vornehm bequem scheut. So kommt es denn, daß der allergrößte Theil der würdigen Väter der Stadt aus schlichten Gewerbsmännern besteht. Bäcker, Brauer und Seifensieder, Gevatter Schneider und Handschuhmacher, gewiß sehr ehrenwerthe Herren für ihre Handwerkspflichten, allein wohl wenig geeignet, die ganze Bedeutung einer so wichtigen Frage wie jene zu begreifen, oder gar mit einer gewissen Begeisterung den Gegenstand zu behandeln und einem großen Aufschwunge der Kultur entgegen zu kommen. — Tritt nun in dieser Versammlung ein Mann auf, der ein, wenn auch nur mittelmäßiges Rednertalent entwickelt, so kann er sicher sein, bei der beschränkten Anschauungsweise viele Anhänger zu finden. Ganz besonders leicht aber war es diesmal, das leider vom Staate selbst hervorgerufene Mißtrauen gegen Eisenbahnen geltend zu machen, denn in dieser stadtbürgerlichen Genossenschaft, wo man das gute Alte schon herkömmlich am meisten verehrt, fehlt es nicht an Köpfen, die in allen Eisenbahnen nur einen neuen Ruin der Gewerbe und ein Mittel der Verarmung statt des Reichthums erblicken. Eine Bewilligung von 300,000 Rthlr., in der That eine große Summe für die bedrückten Umstände der Stadt, deren kostspielige Verwaltung ein Heer von Beamten ernährt, und kaum erst einer schweren finanziellen Noth halb und halb entronnen ist, würde daher ein wahres Wunder gewesen sein. — Glücklicher Weise wird diese Abweisung den Bau der Bahn nicht aufhalten. In der letzten Zeit sind von manchen Privaten bedeutende Zeichnungen erfolgt, die pommersche Ritterschaft interessirt sich besonders und wird sich nahmhaft betheiligen; eben so hat man Hoffnung, daß die Seehandlung einige hunderttausend Thaler zeichnet, und bei dem lebhaften Interesse, welches Se. k. Hoh. der Kronprinz für diese Bahn nimmt, welche allerdings auch eine der wichtigsten des Staates zu werden verspricht, läßt sich manche Begünstigung hoffen. Die Direktion hat vor dem Frankfurter Thore ein passendes weitläufiges Grundstück gekauft, und klüger als die getrennten Gesellschaften von Potsdam und Leipzig, dasselbe zum gemeinsamen Bahnhofe der Bahnen nach Stettin und Breslau bestimmt. Diese Grundankäufe geben dem Unternehmen die erste reelle Basis seiner Ausführung, und es erscheint nicht zweifelhaft mehr, daß der Bau mit dem Jahre 1840 beginnen wird. Man gibt sich dabei noch immer der Hoffnung hin, daß es den Unterhandlungen in Kopenhagen gelingen werde, den drückenden Sundzoll mindestens zu ermäßigen. Allerdings soll von Seiten Dänemarks wenig Aussicht zur Willfährigkeit sein, da diese ergiebige Besteuerung des Ostseehandels eine der wichtigsten Einnahmen der Krone bildet. Indeß werden die Reclamationen jetzt gemeinsam von Preußen, Rußland, Schweden und England betrieben, und schwerlich dürfte Dänemark den vereinten energischen Vorstellungen dieser Mächte sein Ohr verschließen.

Ueber das Befinden des Erzbischofs von Köln meldet ein Schreiben aus Münster (in der Rhein- und Mosel-Ztg.) als zuverlässig, daß die Herstellung des Prälaten, ungeachtet der liebevollsten Pflege, die er im Kreise seiner Familie findet, nur äußerst langsam voranschreitet. Besonders leidet er noch immerfort an geschwollenen Füßen. Am 31. Mai jedoch hat er zum Erstenmal eine Ausfahrt unter Begleitung seines Arztes gemacht. Leider mußte er durch Bediente von seinem Zimmer in den Wagen getragen werden. Die ihm früher beigegebenen beiden Wächter sind seit mehreren Tagen abgegangen.

Der gebildete Wanderer weiß sich diese Phänomene zu erklären; aber auf die nomadischen Stämme der Wüste und den rohen Abenteurer, der aus freundlicheren Landstrichen hierher kommt, machen sie den tiefsten Eindruck. Die wilde, leichtgläubige Phantasie des Indianers und des canadischen Jägers bevölkert diesen geheimnißvollen Landstrich mit wirklichen Wesen. Die grotesken Bilder der Luftspiegelung erhalten, wenn sie häufig vor das Auge treten, am Ende Individualität und Namen, und die Indier und die canadischen Abenteurer werden so vertraut mit gewissen Spiegelungen, daß sie an Gestaltungen, welche fortwährend sich verändern und wahrscheinlich derselben Person nie mehr als einmal so oder so erscheinen, feste Züge erkennen und ihre Identität beschwören. Aber das schrecklichste und gefürchtetste Gesicht, das so die Sage geschaffen, ist das gespenstische Paar zu Pferd (the ghost riders). Der canadische Engagé bekreuzt sich, und der Otto oder Omaw-hhaw-Krieger legt die Hand auf sein Metawaunn, wenn er von der furchtbaren Erscheinung spricht.

Die das Gespenst gesehen, beschreiben es als zwei riesenhafte, mit den Armen fest verschlungene Gestalten auf einem gleichfalls geisterhaften Pferde. Der Mann, gräßlich abgemagert und mit schauerlich verzerrten Zügen, ist offenbar ein Weißer; das Gesicht des Weibes, leichenhaft eingesunken, gibt die Indianerin zu erkennen. Das Roß mit seiner Last sprengt, wie von unsichtbarer Hand gejagt, unaufhaltsam durch die Wüste.

Die allgemein geglaubte Sage, welche die Geschichte der beiden zu diesem schauerlichen Ritt verurtheilten Unglücklichen erzählt, ist höchst bezeichnend für das ganze Wesen der Eingebornen, besonders aber für ihren Hauptcharakterzug, den unauslöschlichen Rachedurst. Das Motiv der Geschichte Mazeppa's ist in den schrecklichsten Bildern ausgemalt. Hier blos das Gerippe davon:

Ein [illegible]ger von unbekanntem Stamme hatte sich in einsamer Gegend unweit eines spanischen Postens mit einem jungen, reizenden Weibe niedergelassen. Ein Spanier, mit dem er durch den Handel bekannt wurde, warf verlangend sein Auge auf die junge Frau, konnte aber seinen Zweck nur dadurch erreichen, daß er den Mann durch einen Auftrag mehre Tage entfernte. Als dieser heim kommt, findet er sein Weib wahnsinnig; die Aeußerungen, die ihr entfallen, lassen keinen Zweifel, was vorgegangen, und sie stirbt in seinen Armen. Jetzt brütet der Indier den schauderhaftesten Rachegedanken aus, der je in eines Menschen Herzen aufgestiegen. Er schleicht sich bei Nacht in das Haus des Spaniers, entführt den Gebundenen auf fast wunderbare Weise und schleppt ihn dahin, wo er die Leiche seines Weibes versteckt hat. Er fesselt ihn und die Leiche, Gesicht gegen Gesicht, zusammen, bindet sie auf ein Pferd, jagt dieses in die Wüste und sprengt hinterher, das beladene Roß immer wieder aufjagend, viele Tage lang, bis endlich der Tod den furchtbar Gefolterten erlöst. — Was aus Taingaro, so hieß der Indier, geworden, weiß man nicht gewiß. Nach Manchem ist er noch am Leben und führt eine Bande wilder Schwarzfüße; nach Anderen ist er längst auch in das Land der Geister gegangen, und wenn das Gespensterpaar einen Ritt macht, so schwebt hinterher die grausige Gestalt des wilden Kriegers und jagt sie über die unermeßliche Ebene der großen amerikanischen Wüste.

Vermischtes.

— Die siebente Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte findet im Sept. d. J. zu Pyrmont statt. Die Herren Dr. K. Th. Wiecke und Dr. Fr. Krüger, als ernannte Geschäftsführer, machen bekannt, daß Se. D. der Fürst das große Logirhaus, so weit es nicht etwa von Kurgästen besetzt ist, zur unentgeldlichen Aufnahme von Mitgliedern bewilligt und Geldmittel überwiesen habe, wie denn auch von Seite der Bürger viele Wohnungen unentgeldlich zur Verfügung gestellt worden sind. Die Mitglieder, namentlich diejenigen, welche mit Familien einzutreffen beabsichtigen, werden ersucht, die Geschäftsführer bis Ende August davon benachrichtigen zu wollen.

An den Ufern des Nieder-Rheins, 9. Juni. Heute schauten wir ein wichtiges Ereigniß an, nämlich einen Triumph unserer inländischen National-Industrie über jene des mit Ruhm gekrönten Großbritanniens. „Je mächtiger der Bekämpfte, desto glorreicher der Sieg.“ Ein Augenzeuge berichtet darüber Folgendes: Als die Herren Jacobi, Haniel und Huyssen in Ruhrort aus ihrer Maschinen-Werkstätte und Schiffs-Bau-Werfte abermals ein neues Dampfschiff, für die Rheinische Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Köln bestimmt, vom Stapel gelassen, und sie die Leistungen dieses Schiffs vor Ueberlieferung an die genannte Gesellschaft durch eine Probefahrt heute zu versuchen trachteten, beschlossen diese Herren, um einen guten Beweis der Leistungen dieses Schiffes zu gewinnen, der zufällig an dem nämlichen Tag aus Holland herauf kommenden „Kronprinzessin“, das von der Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft für ihr schnellstes und bestes Dampfboot gehalten wird, von Düsseldorf aus, entgegen zu fahren, und stromaufwärts die Leistung gegeneinander zu erproben; die Maschine dieses Schiffs ist nämlich aus der sehr berühmten Fabrik der Herren Mandley sons and Field und Müller u. Comp. in London. In der Gegend von Kaiserswerth trafen beide Schiffe zusammen, es entschied sich alsogleich, daß das Ruhrorter Schiff von der Kölner Gesellschaft, „die Kronprinzessin“, der Düsseldorfer Gesellschaft angehörend, an Schnelligkeit übertraf; es wurde auf der Strecke bis Düsseldorf mit dem ersten Schiffe mehrmals angehalten, um die zurückbleibende Kronprinzessin sich wieder nahen zu lassen, und jedesmal erfolgte der Beweis der Ueberlegenheit, wobei in einigen Minuten jedesmal mehrere Schiffslängen aufgewonnen wurden. Es soll hier keineswegs erörtert werden, welche Gesellschaft hiebei den Vorzug davon trägt, sondern nur allein das erfreuliche Resultat hervorgehoben sein, daß wir nun in Preußen Englands Maschinenbau die Spitze bieten. Alle Vaterlandsfreunde werden von solcher Gewinnung mit Freude erfüllt werden, denn die Folgen des großen Aufschwungs werden reichen Segen nach sich ziehen, so wie den Männern, die an der Spitze solcher Förderung und Schöpfung stehen, als Anerkennung ihres Verdienstes um das Vaterland den verdienten Beifall zollen. (Elberf. Ztg.)

Oesterreich. — Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat Se. Maj. der Kaiser Ferdinand einen neuen Gnadenakt vorgenommen, indem Er bei Eröffnung des ungarischen Landtags dem wegen Hochverraths verurtheilten Baron Wesselenyi und den übrigen politischen Verurtheilten vollständige Verzeihung angedeihen ließ.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Mai. Von dem Besuch der schwedischen Studenten, dessen wir schon neulich erwähnten, sind jetzt die hiesigen Blätter sehr voll. Sie kamen ungefähr 150 an der Zahl am letzten Sonntag mit dem schwedischen Dampfschiff Malmö herüber und wurden auf der Zollbude von einer Comité empfangen, welche die hiesigen Studenten repräsentirte, und die im Freien zu haltende Meigilde ordnen sollte. Um drei Uhr Nachmittags versammelte sich alles im Studienhofe (Regens), wo sich von den Universitätslehrern Oersted und Mortensen, und von den dänischen Studenten ungefähr 250 einfanden, und bald ging's hinaus zum Nordenthor übers Feld hin zum Hain. Wahrlich, sagt Degen, ein herrlicher Anblick, zu sehen, wie die Masse von 400 jungen Leuten, Arm in Arm, singend nach Charlottenlund hinwanderte. Hier ward wenige Minuten Halt gemacht und dann ging's weiter nach Ordrup, zu der Landstelle, die bewohnt wird von dem Mann, der durch seine Werke einen so großen Antheil hat in der geistigen Verbindung, welche in späterer Zeit zwischen den beiden Nachbarreichen Statt fand, nämlich Oehlenschläger, der, nachdem er der Fremden Willkommengruß erwidert hatte, mit einem einstimmigen Hurrah empfangen ward, worauf er sich dem Zuge anschloß, der mit Musik an der Spitze nun zum Thiergarten fortging, wo Alles zum festlichen Empfange bereitet war. Hier schlossen sich auch die Prof. D. Bang, Clausen und Rosenvinge der Gesellschaft an, so daß von den Fakultäten zufällig jede von einem Professor repräsentirt ward. Als man zur Stelle war, erfreuten die Schweden ihre dänischen Brüder mit manchen herrlichen Melodien, worauf sie in ihrem Sängerverein in Lund gar vieles halten. An Speisen und Getränk fehlte es auch nicht, und der Toasts waren gar manche von beiden Seiten. Zuerst hieß es: „en Skaal for Norden;“ dann folgte: „den nordiske Troefoldighed,“ welcher mit manchem festen Händedruck besiegelt ward, der dritte war ein Hoch für Bellmann und Linné, für Kunst und Wissenschaft im Norden, dann brachten die Schweden aus: Dem „Skalden Ahlenschläger“ (Oehlenschläger), und so die Dänen: Schwedens Tegnér. Um 12. Uhr brach man wieder auf und der Zug begab sich durch den Charlottenlund zurück nach Kopenhagen. Nachdem die schwedischen Studenten am andern Tage noch den Waffenübungen der hiesigen auf dem Nordenfelde beigewohnt, und Thorwaldsen in seiner Wohnung auf der Charlottenburg ein Hoch gebracht und er sie freundlich zu sich entboten und ihnen seine Kunstsachen und sein Atelier gezeigt, begaben sie sich Abends 6 Uhr an Bord des Malmö, welcher wegen seiner Reise nach Lübeck nicht länger warten konnte, und fuhren nach dem herzlichsten Abschied von den dänischen Studenten wieder hinüber in die Heimath. — Der Redakteur der „Jüllandspost“, C. G. Clausen, welcher wegen eines in seinem Blatte gelieferten Artikels: „Beitrag zu einer Schilderung des Nationalgeistes in Dänemark“ in Anklagestand versetzt war, ist zur Erstattung der Prozeßkosten, einer Mulct von 100 Rthlr. und einer einjährigen Censur verurtheilt worden. (Nord. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 12. Juni. Durch den Minister der öffentlichen Arbeiten ist an die Marinedirection und an den Befehlshaber der belgischen Station auf der Scheide der Befehl ergangen, alle Hindernisse wegzuräumen und alle Formalitäten nachzulassen, welche in Betreff der Fahrt auf der Scheide und der Maas festgestellt waren. Die belgischen Liquidationscommissäre, die sich nach Utrecht begeben müssen, sollen am 23. Juni nach ihrer Bestimmung abgehen. — Hr. de Theux hat ein Rundschreiben erlassen, das, wie man sagt, den Beamten des Civilstandes und den Notaren befiehlt, den adeligen Personen ihre Adelstitel und Eigenschaften in allen an sie gefertigten Acten zu geben. — Der Independant erklärt die Nachricht, daß der Kriegsminister den Offizieren der Armee untersagt habe, nach Brüssel zu kommen, für grundlos. — Am 8., 9., 10. und 11. Juni wurden noch 14 Leichen unter den Trümmern von Burght aufgefunden. Die officielle Zahl der Todten beträgt jetzt 73. — Vom 1. bis 31. Mai wurden auf der Eisenbahn 165,530 Reisende transportirt, die Einnahme belief sich auf 346,345 Frs. — Zu Antwerpen traf am 11. Juni ein englischer Dreimaster von Batavia ein. Dieß ist das erste Schiff, das seit der Revolution direct ankommt. Es befand sich zu Vlissingen, von wo es, sobald die Auswechselung der Ratificationen bekannt wurde, nach Antwerpen abging. — So weit bis jetzt die Wahlen bekannt sind, hat an den meisten Plätzen die katholische Partei den Sieg davon getragen. Das Journal de Liege klagt, daß die Liberalen sich so wenig angestrengt haben, die Wähler, besonders auf dem Lande, zu bearbeiten, und daß das Land mehr Wähler stelle, als die Stadt. Der Courrier de la Meuse meint, das Land werde bald seiner Institutionen müde werden, wenn die Wahlen immer zu heftigen politischen Leidenschaften Anlaß gäben.

Großbritannien.

** London, 12. Juni. Die Krise ist vorübergegangen, das Ministerium macht keine Miene sich zu demissioniren; in seinem Schooße herrscht Spaltung, die liberale Partei durch Normanby, Howick, Spring Rice und Poulett Thomson repräsentirt, drängt zu weiteren Reformen, während Melbourne, J. Russel und Palmerston an ihren alten conservativen Prinzipien festhalten. Erst nach langem Sträuben, haben die letzteren sich bewegen lassen, die geheime Stimmgebung bei den Wahlen (ballot) zu einer offenen Frage zu machen, d. h. jedem einzelnen Mitgliede des Cabinets freizugeben, ob er für oder gegen stimmen will. Hr. Grote wird am 18. d. seine, bisher jedes Jahr gestellte Motion auf Einführung des Ballots im Unterhause einbringen. An die Annahme derselben ist nicht zu denken, doch wird die Minorität eine bei weitem größere Anzahl Stimmen erhalten, als in den früheren Jahren, da nur ein kleiner Theil der Whigs, diejenigen, welche sich mit Lord J. Russel zu den Grundsätzen der gemäßigten Tories hinneigen, gegen dieselbe stimmen wurden. Die Fortschritte, welche die Maaßregel von Jahr zu Jahr gemacht hat, lassen hoffen, daß sie, wenn auch nicht in dieser, doch in einer der nächsten Sessionen durchgehen wird. — Die Schwäche dieses zwitterhaften Ministeriums tritt übrigens immer deutlicher hervor: um sich am Ruder zu erhalten, wagt es keine, auch nur etwas wichtige Maaßregel durchzuführen. Die Aufgabe der Jamaika- und Unterrichtsbill sind die sprechendsten Beweise dafür; der Bill die Vereinigung der beiden Canada betr., prophezeit man kein besseres Schicksal. Dadurch hat es nicht allein die öffentliche Achtung, sondern auch das Zutrauen seiner eigenen Partei verscherzt, welche der compacten Phalanx der Tories gegenüber ein jämmerliches Bild der Zerfleischung und Uneinigkeit darbietet. Ein Torycabinet wäre für den Augenblick vielleicht das Wünschenswertheste, weil es eine aufrichtige Vereinigung und Verständigung der Reformer zu Folge haben würde, auf die unter den jetzigen Verhältnissen keine Aussicht vorhanden ist.

Der Chronicle dringt fortwährend darauf, daß zur Reform der Reformbill geschritten werde; nur so lasse sich eine kräftige Regierung denken. „Einige der gegenwärtigen Minister, fügt es bei, wären nicht abgeneigt, aus der Reformbill das zu machen, was ihre Urheber beabsichtigten; andere Mitglieder des Cabinets sollen blos zu dem Zwecke bemüht sein, sich am Ruder zu erhalten, um, sobald die Umstände günstig sind, die Regierung den Tories zu übergeben. Wir brauchen nicht zu sagen, daß die erstere Politik uns nicht nur als die einzige erscheint, welche gerecht gegen das Volk wäre, sondern auch als die einzige rathsame. Der Sieg des Torysmus wäre der Vorläufer einer Revolution.

Der „Globe“ meldet die Wegnahme eines russischen Sklavenschiffes durch einen englischen Kreuzer. Die Prise ist bereits in den Hafen von Portsmouth angekommen.

Frankreich.

Paris, 14. Juni.

* Die Deputirtenkammer hat gestern einstimmig die Vertagung bis von Hrr. v. Lespinasse gestellten Antrags im Betreff der Rückstände der Ehrenlegion ausgesprochen. — In den Bureaux der Kammer wurden die Gesetzentwürfe über die Eisenbahnen von Paris nach Havre und von Paris nach Orleans sehr lebhaft besprochen. Dieselben wurden vertheidigt von den Ministern des Innern und der Finanzen, welche schon deshalb die Intervention des Staates zu Gunsten dieser Bahnen für nothwendig erklärten, weil die von der Direktion des Brücken- und Straßenbaues den Gesellschaften gemachten Kostenanschläge sehr mangelhaft, und mehrere Bestimmungen der Original-Verträge gar nicht ausführbar gewesen seien. Andererseits behaupteten die Gegner, da der Staat einmal besondere Verträge mit den Gesellschaften abgeschlossen habe, so müßten diese auch vollzogen werden. Unter den Mitgliedern der von den Bureaux ernannten Commissionen zur Prüfung der beiden Gesetzentwürfe, sind sechs gegen, zwei für die Eisenbahn nach Havre, und einer ist neutral; die Eisenbahn nach Orleans aber hat fünf Vertheidiger und nur zwei Gegner, zwei Bureaux ernannten erst heute ihre Mitglieder zu dieser Commission. Unter den Vertheidigern der Eisenbahn nach Havre bemerkte man unter andern auch Hrn. Odilon Barrot. — Die Commission zur Prüfung des Gesetzes über den Generalstab der Armee, hat den Marschall Clauzel zu ihrem Präsidenten, Hrn. v. Morney zum Sekretär ernannt. In jener, welche über den verlangten Credit von 5 Millionen für See-Rüstungen in verschiedenen Gegenden besonders an den Küsten Spaniens berichten soll, wurde Hr. Rivet zum Berichterstatter gewählt.

* Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Ganze des von Baron Mounier beantragten Gesetzentwurfs, Beschränkung der Verleihungen der Ehrenlegion betreffend, mit den im Laufe der Discussion daran vorgenommenen Abänderungen mit schwacher Majorität angenommen, und schritt dann zur Debatte über das von der Deputirtenkammer bereits angenommene Gesetz wegen der geheimen Fonds. Der Marquis von Dreux Brezé, obgleich im Allgemeinen die Nothwendigkeit der Bewilligung dieser Gelder nicht in Abrede stellend, glaubte jedoch diesen willkommenen Anlaß benützen zu müssen, um seine periodisch wiederkehrenden Angriffe auf die Julyregierung erneuern zu müssen. Er warf ihr vor, nach Innen habe sie nicht die Kraft, die Unordnung zu unterdrücken, nach Außen stehe sie da ohne Freunde, ohne Verbündete, der einzige Freund, den sie vielleicht habe, die englische Regierung, sei ein gewissermaßen unnatürlicher Freund, da alle Interessen Frankreichs es zu Englands Feind machen müßten. Dann auf die übrigen Länder Europas, Spanien, Belgien, die katholischen Rheinprovinzen Preußens übergehend, machte er noch düsterere Prophezeihungen als in den frühern Jahren, indem er gegen die Julimonarchie und die Repräsentativregierung alle die Deklamationen vorbrachte, welche man seit zwei Monaten täglich in allen legitimistischen Blättern lesen kann. Als Heilmittel gegen diesen Zustand der Dinge schlägt er nach dem Systeme der Gazette de France Wahlreform, d. i. das allgemeine Stimmrecht mit zwei oder drei Wahlstufen vor. Die Minister Marschall Soult und Hr. Villemain antworteten ihm. Ersterer vertheidigte energisch das Bündniß mit England, in welchem die beste Bürgschaft für Erhaltung des Weltfriedens liege; diese Allianz sei natürliche Folge der Julirevolution gewesen, so lange Frankreich und England einig bleiben, werde die Civilisation und die Freiheit stets die Oberhand behalten über Barbarei und Despotismus. Hr. Villemain übernahm besonders die Vertheidigung der Repräsentativregierung gegen die ungerechten Angriffe des Marquis von Dreux Brezé auf dieselbe, in deren Zukunft er das vollste Vertrauen setzt. Das Journal des Debats, welches seiner Rede den vollsten Beifall zollt, spricht ebenfalls die Ueberzeugung

aus, daß die constitutionelle Monarchie über alle Hindernisse, welche man ihr von Seite der Faktionen bereite, triumphiren werde; sie werde wohl angegriffen, aber nicht besiegt werden. Der Marquis von Dreux Brezé hatte die Julirevolution schon deshalb angegriffen, weil sie auf dem Prinzip der Insurrektion beruhe. Das Journal des Debats vertheidigt aber die Julirevolution als nur von dem Grundsatze des gesetzlichen Widerstandes gegen die illegalen Juliordonnanzen Karls X. ausgegangen; erst dann habe das Volk die Waffen gegen Karl X. ergriffen, nachdem dieser solche gegen die Charte gewendet hatte. Man schlage immer den Despotismus als einziges Heilmittel gegen die Anarchie vor; dahin sei es aber gottlob noch nicht gekommen, daß man nur die Wahl zwischen einem von diesen beiden habe, dessen ungeachtet müsse es erklären, daß diese bei weitem weniger furchtbar sei, als jener. — Die Pärskammer nahm am Schlusse der Debatte das Gesetz wegen der geheimen Fonds mit 91 gegen 6 Stimmen an.

†♀ Paris, 14. Juni. Der Prozeß des Generals Brossard wird wahrscheinlich am 21. oder 24. Juni zu Perpignan wieder zur Verhandlung kommen. Das zweite Kriegsgericht der 21. Militärdivision daselbst wird durch den Marechal de camp Vicomte Pelldon präsidirt werden. — General Bernard, der frühere Kriegsminister, dessen Gesundheit durch die anstrengenden Arbeiten während der Dauer seines Ministeriums sehr gelitten hat, ist nach den Pyrenäen zum Gebrauche der dortigen Bäder abgereist. — Vergangenen Montag ist Hr. Hiß französischer Geschäftsträger zu Lissabon, mit Depeschen für die Regierung hier eingetroffen. — Die Journale veröffentlichen heute den Erlaß des Pärshofs, wodurch derselbe sich zur Aburtheilung der als Theilnehmer und Rädelsführer der Ereignisse vom 12. und 13. Angeklagten competent erklärt und dieselben vor sein Forum zieht; ferner das Requisitorium des Generalprokurators Franc-Carre, so wie den Anfang des von Hrn. Merilhou dem Pärthofe erstatteten umfassenden Berichtes. Aus letzterem ersieht man unter andern, daß der als Mitschuldiger am Attentate Fieschi 1836 hingerichtete Pepin am Tage vor seiner Hinrichtung dem Präsidenten des Pärshofes wichtige Geständnisse über die Existenz einer neuen geheimen Gesellschaft gemacht hatte, die erst seit dem Erscheinen des Gesetzes vom 10. April 1834 über die Associationen gebildet worden war und zu der er selbst gehört hatte. Pepin hatte auch den Namen dessen, der ihn in dieselbe einführt, so wie ihren Zweck als auf Umsturz der Regierung gehend, angegeben. Pepins Angabe zufolge hätten sehr talentvolle Leute an derselben Theil genommen, auch will er gehört haben, der jüngere Blanqui und ein gewisser Laponneraye seien Mitglieder derselben, selbst hat er sie aber nicht dabei gesehen. Von dieser Gesellschaft soll nun hauptsächlich das letzte Complott angesponnen und endlich der Ausbruch herbeigeführt worden sein. Auch die Verbindung des Complots mit der Pulvergeschichte in der Straße Oursine dann mit dem Prozesse Nadau, weist Hr. Merilhou aus den weggenommenen Papieren nach, u. theilt eine Art Katechismus über das politische Glaubensbekenntniß derjenigen mit, welcher in eine solche geheime Gesellschaft aufgenommen werden wollten, dann die Förmlichkeiten bei der Aufnahme selbst. Bei Blanqui hatte man eine Namensliste der Mitglieder jener geheimen Gesellschaft gefunden, welche weitere Entdeckung veranlaßte. Bei einem gewissen Augustin Gay, der ebenfalls auf dieser Liste stand, wurden Waffen, Munitionen und ein Brief eines gewissen Marc Dufraisse voll des überspanntesten Lobes des mit Fieschi hingerichteten Merey, weggenommen. Ueberhaupt zeigt Hr. Merilhou sehr lichtvoll den genauen innern Zusammenhang, in welchem alle Prozesse wegen Complots in den letzten Jahren, bis auf den erst vor einigen Tagen entschiedenen des Moniteur republicain herab, miteinander gestanden, und wie alle diese Thatsachen nur zu Tage getretene Acten derselben Quelle gewesen. Wann die Verhandlungen vor dem Pairshof beginnen, ist auch bis heute noch nicht bekannt.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Kurse v. 15. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 5/8. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 3/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1528. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 180. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 153 1/2, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 1335/8. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/8. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/2. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 106 1/8. Prämienscheine Br. —, G. 73. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 5/8. Frankf. Obl. a. Trich. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 7/8. Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 288 1/4. Bad. 50 fl. Loose b. Geß u. S. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 60. 25 fl. Loose Br. —, G. 23 3/4. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 93 5/8. 25 fl. Loose Br. 21 1/2, G. —. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 11/16. Span. Rentsch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 4 3/4. Poln. 300 fl. Lott.-Loose Rel. Br. —, G. 67 1/2. ditto à 500 fl. Br. —, G. 77 3/8.

Frankfurter Geldkurse vom 15. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 38. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverain'dor 10. 30. Gold al Marco Pf. 319. Lautenth. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Wien, 13. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 15/16. do. 4 pCt. — —. do. 3 pCt. 52 1/2. Darl. mit Verlosg. v. J. 1839, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligs. zu 2 1/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Uso. 2 M. Dukaten pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 13. Juni. Integr. 54; 5 0/0 Cert. 103 1/4; Kanz. 26 7/8; 4 1/2 0/0 Syndic. 95 3/8; 3 1/2 0/0 80 1/4; Lrd. 10 7/8; russ. Inl. 69 1/2; 5 0/0 ältere Anl. 103 1/2.

London, 12. Juni. Consols 92 7/8 3/4, Schatzbills 30 31, Bank-Stock 192 194, Ind. Bank 34 31, Span. Act. 19 1/2 3/4, Dito 8 1/4 1/2, Pass. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 1/4 35 3/4, 3 0/0 21 1/4 21 3/4, Holländ. 5 0/0 102 7/8 103 1/8, 2 1/2 0/0 53 7/8 54 1/8, Belg. 101 1/2 102, Oestr.—, Columb. 31 31 1/2, Mexik. 26 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 79 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 13. Juni. 5pCt. 111 45. — 3pCt. 79 65. — Neapol. 99 50. 5pCt. Span. 19 5/8. Pass. 4 5/8. — 3pCt. Portug. 21. Actien der Bank von Frankreich —. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 702 50. — Linkes Ufer 165 —. Havre 945 —. — Orleans 450. — Strasbourg-Basel 320. — Sambre-Meuse —.

Paris, 14. Juni. 5pCt. —. —. 5pCt. 79. 50. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bei uns ist so eben eingetroffen und zu haben:

Nachträge

zu

Schillers sämmtlichen Werken.

Gesammelt und herausgegeben

von

Eduard Boas.

Zwei Bände. Mit einem Stahlstiche.

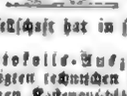
Format wie die zwölfbändige Taschenausgabe.

Preis geh. 2 fl. 24 kr.

Literär. artist. Institut in Bamberg.

Benachrichtigung

für



die Actionäre der Rheinschanz-Vexbacher Eisenbahn- Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom 3. Juni d. J. einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

(Protokolls-Auszug.)

Nach Ansicht der nunmehr beendigten technischen Vorarbeiten, als der Pläne, Nivellements und der bis ins kleinste detaillirten Kostenanschläge, erwägend:

daß damit nicht allein das Bau- und Betriebscapital möglichst genau hergestellt, sondern das Unternehmen so weit gediehen ist, daß die Bauführung selbst sofort beginnen könnte,

daß eine Garantie für die Richtigkeit der Annahmen und Kostenanschläge der Ingenieure in den bereits stattgefundenen Submissionen sehr bedeutender Bauunternehmer liegt,

daß ferner aus dem umfassenden Berichte der Ingenieure hervorgeht, daß das Unternehmen selbst bei dem dermaligen möglichst genau ermittelten Verkehre der Bahnlinie eine ansehnliche Rente verspricht, welche sich nach den bisherigen Erfahrungen anderer Bahnen in der Folge, besonders wegen des vermehrten Kohlenabsatzes und der Kohlenconsumtion im Rheinthale, bedeutend erhöhen wird, um so mehr, als die Bezahlung der Bahn der Communicationscanal des Verkehrs zwischen dem mittlern Frankreich und Deutschland werden wird,

daß daher die baldmöglichste Ausführung des Unternehmens durch das Interesse der Actionäre selbst geboten wird;

In Betracht, daß indeß nach den §§. 2 und 11 der Gesellschaftsstatuten der Bau der Bahn so lange suspendirt bleiben muß, bis über den Anschluß an die auf königl. preußischem Gebiete projectirte Fortsetzung der Bahn nach Saarbrücken eine definitive Uebereinkunft mit der Saarbrücker Gesellschaft getroffen sein wird, — die deßfalls mit dieser Gesellschaft angeknüpften Unterhandlungen jedoch aus dem Grunde zu keinem Ziele führen konnten, weil diese Gesellschaft zur Zeit noch nicht die erforderliche Concession erhalten hat;

daß bei dieser durch die Gesellschaftsstatuten gebotenen Suspension aller Arbeiten die Einberufung der Generalversammlung dermalen zwecklos und selbst nach den Statuten nicht erforderlich ist, auch jetzt kein Bedürfniß vorliegt Einzahlungen von den Actionären zu verlangen,

beschließt der Verwaltungs-Rath:

1) Der alle Verhältnisse der Bahn umfassende Bericht der beiden Ingenieure Strauß und Hummel soll dem Drucke übergeben und geeignet verbreitet werden;
2) der Bau der Bahn bleibt so lange suspendirt bis die Saarbrücker Gesellschaft von dem königl. preußischen Gouvernement concessionirt ist und der definitive Anschluß an dieselbe stattgefunden hat;
3) die Generalversammlung der Actionäre wird vor der Hand nicht berufen, bis der Verwaltungsrath in den Stand gesetzt ist, ein bestimmtes Resultat über die Verhandlungen mit der Saarbrücker Gesellschaft vorlegen zu können, falls nicht besondere Veranlassung zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung gegeben wird; bis dahin sollen auch keine Einzahlungen von den Actionären erhoben werden;
4) Sämmtliche in der Gesellschaftscasse vorfindlichen Gelder werden einstweilen verzinslich zu 4 Procent angelegt.

Speyer den 13. Juni 1839.

Für den Verwaltungs-Rath

Der Vorstand, Der Secretär,

Kurz, k. Regierungsrath. Gollen, Anwalt.

Bekanntmachung.

(Den diesjährigen Wollmarkt betr.)

Am Dienstage den 25. Juni dieses Jahres wird der dahiesige diesjährige **Wollmarkt** abgehalten.

Diejenigen Wollverkäufer, welche ihre Wolle früher hieher bringen und einlagern wollen, erhalten nach Befund auf Begehren Vorschüsse aus der Leihanstalt.

Schweinfurt den 10. Mai 1839.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Bürgermstr.

Engelhardt.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromaufwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in **Regensburg**, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Fruchtpreise.

An der Bamberger Schranne den 15. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 409 Schff. 5 M. I. Preis: I. 19 fl. — kr., II. 17 fl. 40 kr., III. 15 fl. 20 kr. Korn 145 Schff. 3 M. I. Preis: I. 14 fl. — kr., II. 12 fl. 50 kr., III. 12 fl. — kr. — Gerste 1 Schff. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 44 Schff. 3 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 49 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Anstalts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Abonnirt wird bei der Unterhaltungsblätter EUTERPE bei der Pränumerationscasse bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 171 **Bamberg, Donnerstag den 20. Juni** **1839.**

Berichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „Fränkischen Merkur", derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschließlich aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 1 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gebenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 3. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. — Hessen Homburg. (Brief aus Homburg v. d. H.) — Großherzogthum Oldenburg. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. (Brief aus Madrid.) — Italien. — Schweden und Norwegen — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Würtemberg. — (Schwäb. Merk.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 15. Juni wurde über die von der Regierung angesonnene Bewilligung von 500,000 fl. für Kasernbauten in Stuttgart berathen. Der Kammerausschuß hatte den Bau zweckmäßig befunden, und auf Zustimmung angetragen. In der Debatte fragte v. Schott, ob denn die von der Kammer beschlossenen oder noch beabsichtigten Erleichterungen des Volks noch möglich seien, worauf Finanzminister v. Herdegen erwiderte: es könne immer noch eine Steuerverminderung von 3 bis 400,000 fl. eintreten. Graf Degenfeld meinte, es sei von der Regierung unfreundlich, daß sie die Stände durch Zumuthung von zwei Kasernen auf den Probierstein stelle; er will, daß wenigstens eine von beiden abgelehnt werde. v. Herdegen erwidert: die Regierung sei den Ständen in allen Erleichterungen entgegengekommen. Dessner ist für den Ausbau der Infanteriekaserne in Stuttgart, aber gegen den Bau einer neuen Reiterkaserne. Er bestreitet den schlechten Zustand der Eßlinger Kaserne, und tadelt auch, daß man das Centralisiren so weit ausdehnen wolle, einer Provinzialstadt die Nahrungsquellen zu entziehen. (Das in Eßlingen liegende Reiterregiment soll nemlich nach Stuttgart verlegt, und deshalb dort die neue Reiterkaserne gebaut werden.) Eßlingen habe 30,000 fl. zu einem Kasernbau angeboten. v. Herdegen meint, das Opfer sei größer, als der Schaden durch Entziehung der Garnison; ohnehin sei in Eßlingen Wohlstand und Gewerbsthätigkeit. Kriegsminister v. Hügel: Unter den Pferden in Eßlingen seien immer viele kranke, und die armen Soldaten müßten im Winter erfrieren. Mehrere andere Mitglieder unterstützen den Bau, da derselbe nothwendig sei, und man jetzt die Mittel dazu habe. v. Klett ist für die Centralisirung der Truppen in Stuttgart, und erinnert an den siebenjährigen Krieg, wo eine handvoll Russen sich Berlins bemächtigen konnte. Coppelt meint: man solle eben gerade in Stuttgart eine neue Reiterkaserne haben; später werde man Exerzierplatz, Reithaus, Spital ꝛc. verlangen, und dieß nach und nach eine Million erfordern. Der Kriegsminister widerspricht der Vermuthung weiterer Anforderungen; v. Zwergern aber ist überzeugt, daß dieß nur der Anfang des Anfangs sei. Er verlangt die Vorlage ausführlicher Bauplane; v. Herdegen bestreitet die Kompetenz der Stände hiezu. Nach beinahe fünfstündiger Debatte wurde abgestimmt, und die volle Exigenz der Regierung zu 500,000 fl. für den Bau zweier Kasernen mit 61 gegen 24 Stimmen bewilligt.

Großherzogthum Baden. — Das großherzogl. badische Regierungsblatt vom 14. Junius meldet: „S. k. H. der Großherzog haben sich bewogen gefunden, den früher als geheimen Legationsrath, dann als Oberceremonienmeister in Ruhestand versetzten Freiherrn v. Ende, nachdem derselbe in peinlicher Strafe (Correctionshausstrafe) verurtheilt worden, aus höchstihren Diensten zu entlassen, demselben auch das ihm verliehen gewesene Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu entziehen."

Ein Schreiben aus Baden-Baden vom 16. Juni in der Allg. Ztg. bemerkt hiezu: „Die Gnade des Großherzogs hat das in letzter Instanz bestätigte Straferkenntniß gegen Hrn. v. Ende insofern aufgehoben, als der Verurtheilte der Erstehung des vermaaltlichen Criminalarrestes überhoben bleibt; dafür habe er jedoch, wie es heißt, auf immer das Land zu meiden, auch wurde er seines badischen Ordens und seiner Hofchargentitel verlustig erklärt. Diesen Bedingungen sich fügend, soll der Begnadigte zugleich seinen preußischen Orden der betreffenden Gesandtschaft unaufgefordert übermacht, im Uebrigen aber erklärt haben, er werde in Hinsicht seiner durch das großherzogliche Finanzministerium zurückgehaltenen Pension den Rechtsweg betreten. Dieser letztere Umstand dürfte eine wichtige Rechtsfrage in Anregung bringen, in gewisser Weise analog mit den Processen, zu welchen in den letzten Jahren die verschiedenen Ansichten über die rechtlichen Folgen der Begnadigung durch den Landesherrn vor französischen Gerichten den Anlaß gaben."

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 16. Juni. Gestern fand in dem gr. Wildparke — der Fasanerie — zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers von Rußland ein großes eingestelltes Jagen statt — eine Jagd, welche man seit beinah 50 Jahren hier nicht mehr gesehen hatte. Es wurden 74 Wildschweine und einige Hirsche erlegt. Der Großfürst und mehrere Herren seines Gefolges namentlich Graf Orloff und Fürst Wariatinsky, zeichneten sich als geschickte Schützen aus. Der Großfürst erlegte beiläufig 1/3 der Wildschweine, eben so viel Graf Orloff. Auch fing Se. kais. Hoh. mehrere angeschossene Wildschweine mit der Schweinsfeder ab und ließ einen Keuler mit großem Muthe, vieler Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit anlaufen. — Die Mittagstafel fand im großherzoglichen Residenzschlosse daher statt. Abends erschien der Großherzog mit den Großfürsten und sämmtlichen Gliedern der großh. Familie im festlich beleuchteten Theater, wo die große Oper „die Stumme von Portici" gegeben wurde. Auch heute bezeigte das Publikum wieder den hohen kaiserlichen Gäste unseres allverehrten Fürstenhauses die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme und rief ihm noch

Feuilleton.

Geschichtskalender: 20. Juni: Unglückliche Flucht und Gefangennehmung Ludwigs XVI. 1794.

Palästina und die syrische Küste.

(Aus der „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von dem Herzoge Maximilian in Bayern." München bei Georg Franz.)

(Forts.) Ich benützte die letzten Tage (des Aufenthalts zu Seida) zu einem Ausfluge nach dem griechisch-katholischen Kloster Deir-El-Manhäelles, im Libanon gelegen, wohin mich die Gefühle der Dankbarkeit gehen hießen, da ich, wie schon gesagt, von den freundlichen Mönchen dieses Klosters so rührende Beweise der Theilnahme in meinem Mißgeschick erhalten hatte.

Um vier Uhr Nachmittags machte ich mich in Begleitung des Herrn Lapi und zweier türkischen Behörden auf den Weg. Nachdem ich eine kurze Strecke längs dem Meere im tiefen Sande geritten, lenkte der Weg nach Rechts ab und begann immer steiler und steiniger zu werden, denn schon befand ich mich am Fuße des hohen Libanongebirges. Mit jedem Schritte verschlimmerte sich der Weg. Zweimal stürzte mein Pferd mit mir zu Boden. Nachdem ich eine starkgewölbte Steinbrücke passirt, die über einen ziemlich reißenden Bergfluß gesprengt ist, wurde der Pfad von nun an dergestalt felsicht und schroff hinaufführend, daß ich mich mehreremale am Knopfe des Sattels halten mußte, um nicht rücklings vom Pferde zu gleiten. Zu meiner Rechten schlängelte sich ein mit lieblichen Silberpappeln, Citronen-, Orangen- und Cypressenbäumen bewachsenes enges Thal, das sich jedoch bald zwischen den Schluchten verlor. Nachdem ich eine ziemlich bedeutende Höhe erreicht hatte, bot sich mir der herrliche Ueberblick über das Meer, die Stadt Seida mit ihren Aprikosen- und Citronen-Gärten und den Vorgebirgen in der Richtung gegen Tour dar, dies Alles erleuchtet vom Schimmer einer prachtvollen Abend-Sonne, die sich allmählig in die glänzenden Fluthen zu tauchen begann. Die Vegetation wurde jetzt eine gute Strecke entlang ärmlicher. Die höchsten Gipfel dieses Theiles des Libanons traten hervor, doch nur ein kleiner Theil des Gebirges, mir zur Rechten, war mit Bäumen bewachsen. Ich hatte mir eine ganz andere, vortheilhaftere Vorstellung gemacht. Und dennoch kann ich nicht sagen, daß, obgleich der Anblick der Umgegend öde ist, er unangenehm auf mich zurückwirkte. Mit ihren vielen, abenteuerlichen Schluchten zu meinen Füßen, fühlte ich mich von einem ganz eignen, beinahe geheimnißvollen Gefühle bemeistert. Die stattliche, halb kreisförmig im Hintergrunde sich erhebende Bergkette, mahnte mich an die Alpen der Schweiz. Auf den höchsten Spitzen der niederen Berge zeigten sich eine Menge Dörfer, deren reinliche Häuser den Wohlstand errathen ließen, der unter den Bewohnern des Berges, meist Christen, vorherrschend ist. Nach zweien Stunden mühsamen Kletterns, erblickte ich auf der Höhe eines steilen Hügels den Wohnsitz meiner Wohlthäterin, das einsame Dgioun und bald darauf, ebenfalls auf einer felsichten Anhöhe gelegen, das freundliche Kloster, dessen Bewohner sich mir als wahre Menschenfreunde bewährt hatten. Es ist nur eine starke halbe Stunde von Dgioun entfernt. Bei meiner Annäherung vernahm ich nach langer Zeit zum Erstenmale wieder den feierlichen Klang der Glocke, deren Ton sich weithin verbreitete und in mir eine sanfte Rührung hervorbrachte, gesteigert durch die lebhafte Erinnerung an die Heimath, deren traute Bilder mehr als jemals meinem Geiste vorschwebten. Am Fuße des Hügels, auf dessen Spitze das Kloster sich erhebt, angelangt, wurde ich von dem Superior und der sämmtlichen Klostergemeinde auf das Feierlichste empfangen und in Prozession nach der Kirche geleitet, um daselbst am Fuße des Hochaltars das Gebet zu verrichten. Das Kloster ist sehr geräumig und reinlich. Die Mönche sind sämmtlich geborne Araber. Ihr Hauptberuf ist der Unterricht und die Bebauung der Felder und Weinberge. Ihre Kleidung ist ganz nach Art der griechi-

am Schlusse der Oper ein herzliches Lebehoch und Lebewohl nach, da, wie man vernimmt, er heute die großh. Residenz verläßt und seine Reise weiter fortsetzt. Höchstderselbe hat auch hier seine allbekannte Menschenfreundlichkeit und Mildthätigkeit bewährt und heute durch seinen Adjutanten den Obersten Baron Lieven dem großh. Prov.-Commiss. und Kreisrathe Frhrn. v. Stark dahier 300 Friedrichsd'or in Gold zu angemessener Verwendung für die hiesigen Armen zustellen lassen. Außerdem übersandte Se. kais. Hoheit der Frau v. Riedesel 500 fl. für die Kleinkinderschule. — Se. k. H. der Prinz von Oranien ist heute Vormittag auf der Reise nach Stuttgart dahier eingetroffen und im Gasthause zur Traube abgestiegen. Er stattete am großh. Hofe und bei dem Großfürsten Thronfolger von Rußland Besuche ab und setzte hierauf unverweilt seine Reise fort. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist nach einem achttägigen Aufenthalte am großh. Hofe dahier heute Nachmittag um 2 Uhr nach Frankfurt abgereist. (Großh. hess. Z.)

Hessen-Homburg. — △ Homburg vor der Höhe, 16. Juni. Heute am späten Nachmittag traf der Großfürst Thronfolger von Rußland hier ein, unserm Hof einen Besuch abstattend. Abends begab sich der hohe Gast nach Frankfurt zurück, welche Stadt er morgen Abend verläßt, um die Reise über Kissingen fortzusetzen. — Des Prinzen Wilhelm von Preußen k. H. ist von hier nach Mainz abgereist.

Großherzogthum Oldenburg. — Oldenburg, 4. Juni. In diesen Tagen sind hier die Abgeordneten der Zollvereinsstaaten Hannover, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Oldenburg, der k. hannoversche Generalsteuerdirektor Donner, der herzogl. braunschweigische geheime Legationsrath und Finanzdirektor v. Amsberg und der fürstlich Lippe'sche Regierungsdirektor Langerfeld zu der jährlichen Konferenz zusammengekommen, um sich über die gemeinschaftlichen Zollangelegenheiten zu besprechen. (Nord. Bl.)

Hannover. — (Hannov. Ztg.) Verhandlungen der allgemeinen Stände-Versammlung. Zweite Kammer. (Fortsetzung) In der Sitzung vom 11. Juni ward zuvörderst vom Präsidio der Eingang zweier Protestationen, die eine die Verfassungs-Angelegenheit, die andere die Wahl zweier Deputirten des dritten Ostfriesischen Standes betreffend, angezeigt, und kam sodann die von erster Kammer beschlossene Adresse an des Königs Majestät zur Berathung. (Siehe die Verhandlungen erster Kammer im gestrigen Blatte.) Der Hr. Proponent des in zweiter Kammer schon berathenen Antrags ähnlicher Tendenz äußerte zunächst seine Ansicht dahin, daß es zur Abkürzung der Sache gereichen dürfte, wenn, was er beantragen wolle, unter Aufgebung des hier gefaßten Beschlusses der von erster Kammer votirten Adresse beigetreten werde, indem solche im allgemeinen auch den hier ausgesprochenen Zwecken vollkommen entspreche; wiewohl ihm einige wenige Abänderungen nothwendig oder doch zweckmäßig erschienen. Die einzelnen vorgeschlagenen und discutirten Abänderungen wurden aber bei der Abstimmung darüber sämmtlich von großer Majorität verworfen, indem mit Ausnahme einiger wenigen Mitglieder die Ansicht allgemein ausgesprochen ward, daß es den vorliegenden Umständen nach überall nicht gerathen sein könne, das definitive Zustandekommen der an sich den Wünschen der Kammer conformen Adresse durch Beschließung einzelner Abänderungen in diesem oder jenem Sinne hinauszuschieben, oder gar zweifelhaft zu machen, zumal da nur, wenn die Adresse unverändert angenommen werde, mit einmaliger Berathung und Abstimmung über diesen schon umständlich erörterten Gegenstand abzukommen stehe. Nach Verwerfung der einzelnen Verbesserungsanträge, welche als ohne Erfolg geblieben, keiner Hervorhebung bedürfen, ward die Adresse ohne alle Abänderung unter alleinigem Dissens von zwei Mitgliedern angenommen; womit denn die weitere Berathung des in dieser Kammer früher gestellten Antrags gleicher Tendenz wegfiel. Erste Kammer hatte neben der Adresse einen Beschluß dahin mitgetheilt, daß die Adresse durch eine gemeinschaftliche Deputation beider Kammern Seiner Majestät dem Könige, nach dazu eingeholter Erlaubniß, zu überreichen sein werde, und daß durch den Schlußantrag der Adresse (die Wirksamkeit der Stände für gegenwärtige Diät auf die Fortbewilligung des Budgets zu beschränken) so wenig die Prüfung der Vollmachten, als die eventuell nothwendige Wahl ständischer Commissarien zweiter Kammer behuf des Schuldenwesens ausgeschlossen sein solle. Aus diesem Beschlusse wurde, mit dem Zusatze hinter „behuf des Schuldenwesens" „oder auch sonstige dringend nothwendige Angelegenheiten", beigetreten, und der Zusatz deßhalb beliebt, weil es denn doch möglicher Weise noch andere Dinge geben könne, die ihrer Dringlichkeit wegen noch zu erledigen seien, wie ja zweite Kammer wenigstens bereits dafür sich entschieden habe, daß die Disposition über die Ueberschüsse der Generalcasse mit dem Wunsche, die diesmalige Thätigkeit der Stände auf das dringend Nothwendige zu beschränken, nicht im Widerspruche stehe. 2) Der so eben erwähnte Gegenstand, die Verwendung der Ueberschüsse der Generalcasse, kam sodann zur zweiten Berathung, und ward, nachdem der Antrag eines Mitgliedes, auch 30,000 Rthlr. zur Besserung von Landstraßen zu bewilligen, hauptsächlich in Ermangelung desfallsigen Vorschlags der Regierung abgelehnt, auch der wiederholte Antrag, die ganze Sache auszusetzen, verworfen war, der Beschluß mit den Anträgen des königlichen Kabinets unter dem beliebten Vorbehalte, sich einverstanden zu erklären, dabei aber die baldigste Aufhebung der Chausseedienste zu empfehlen, von überwiegender Majorität wiederholt.

Preußen. — † Berlin, 14. Juni. Die Beschleunigung der Briefpost nach Paris macht sich erforderlich geltend, da Briefe und Zeitungen jetzt mehr als einen vollen Tag früher eintreffen. Es ist im Werke, diese Courierpost auch für den Personenverkehr so einzurichten, daß der leicht gebaute Wagen vier Passagiere aufnimmt, der Conducteur aber im Coupé den Briefe- und Zeitungsverkehr dirigirt. Bei der Zunahme der Eisenbahnen, welche, wenn die Bahnen nach Leipzig, Stettin und Schlesien fertig sein werden, der Post ihren wichtigsten Personenverkehr abschneiden, sucht man schon jetzt durch neue und vermehrte Postverbindungen der Provinzialstädte dem erwarteten großen Ausfall vorzubeugen. So sind vor Kurzem viele neue Curse unter den gewerbreichsten Städten der Mark eingerichtet worden, und in anderen Provinzen wird dasselbe stattfinden. Da nach den gesetzlichen Bestimmungen die Eisenbahnen so viel als Entschädigung tragen müssen, als nach dreijähriger Beobachtung die Post einbüßt, so sind diese Bestrebungen zugleich im allgemeinen Interesse, weil, je geringer die Verluste der Post, um so weniger auch die zu fordernde Entschädigung sein kann.

Das 15. Stück der Gesetzsammlung enthält: 1. Das Gesetz in Betreff der Execution in Wechselsachen. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen zur Abhülfe der Mängel, welche sich bei den Vorschriften Unserer Allgemeinen Gerichtsordnung über die Execution in Wechselsachen ergeben haben, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach erfordertem Gutachten Unseres Staatsraths, was folgt: §. 1. Ein Wechselschuldner, welcher auf den Antrag eines oder mehrerer Gläubiger zur persönlichen Haft gebracht wird, ist derselben nach Ablauf von fünf Jahren zu entlassen, und darf auf den Grund früher verhandener Wechselschulden auch nicht von neuem verhaftet werden; eine Verlängerung der Haft über diese Dauer hinaus ist nur unter den in unserer Ordre vom 5. Juli 1832 vorgeschriebenen Bedingungen zulässig. §. 2. Wegen Wechselschulden, welche nach Ablauf der 5jährigen Haft existanden sind, ist die persönliche Haft abermals zulässig, und treten auch hierbei die im §. 1 vorgeschriebenen Grenzen ein. §. 3. Dem Wechselgläubiger ist gestattet, neben der Execution gegen die Person seines Schuldners gleichzeitig die Execution in dessen Vermögen zu suchen. §. 4. Die Vorschriften Unserer Allgemeinen Gerichtsordnung Theil 1. Titel 24 §. 147 und Titel 27 §. 46 werden, so weit sie den Bestimmungen der §§. 1 bis 3 entgegenstehen, sind hierdurch aufgehoben. Urkundlich unter Unserer Höchstigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Insiegel. Gegeben Berlin den 11. Mai. 1839.

Friedrich Wilhelm.

Posen, 8. Juni. Hier ist in diesen Tagen aus Berlin die Nachricht eingegangen, daß nicht nur durch die Gnade des Königs in Folge eines an denselben gerichteten Gesuches dem Erzbischof die Festungsstrafe erlassen, sondern daß auch auf allerhöchsten Befehl die Vollstreckung des Urtels aufgeschoben, also die Amtseinsetzung noch nicht erfolgt sei. Doch ist dem Erzbischof angegeben worden, so lange in Berlin zu verweilen, bis die neuen Unterhandlungen zu einem Resultate geführt haben, und zugleich für die Zeit seiner Abwesenheit eine interimistische Verwaltung der Erzdiöcese Gnesen und Posen selbst einzusetzen. Wohlunterrichtete Personen bestätigen diese Nachricht und fügen hinzu, daß der Erzbischof sich bereit erklärt habe, diesem allerhöchsten Befehle nachzukommen; doch verlautet von einer offiziellen Mittheilung an das hiesige Domcapitel noch nichts, daher alle Vermuthungen über die Person, der diese interimistische Verwaltung zufallen dürfte, bis jetzt ohne allen Grund sind. (L. A. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 14 Juni. Der Avondbode meldet nun auch aus dem Haag, daß des Königs der Niederlande Majestät den hohenzoller'schen geheimen Rath Hasselnzflug zum geheimen Rath und Civilgouverneur von Luxemburg ernannt habe. — Demselben Blatte wird aus Brüssel vom 13. Abends geschrieben, der Kriegsminister habe dem General Daine den Befehl zugehen lassen, das Commando der Festung Venlo dem anwesenden ältesten Offizier zu übergeben und mit seinem ganzen Stab nach Brüssel zurückzukehren. — Das Handelsblad meldet, der Baron van Zuylen van Nyeveld werde in den nächsten Tagen nach Biebrich

---

schen Geistlichen. Sie besteht aus einem kornblauen Talar mit schwarzem Ueberkleide. Auf dem Kopfe tragen sie eine schwarze Mütze, Kallusse genannt. Diese Kopfbedeckung war Ursache langwierigen Streites mit ihren Gegnern, den schismatischen Griechen, welche sich allein für berechtigt glaubten, selbe zu tragen. Seit Kurzem jedoch mußten sie ihnen das gleiche Recht zugestehen. In Europa, wohin zuweilen Einige von ihnen gesandt werden, bedienen sie sich der Hüte, um nicht für Schismatiker gehalten zu werden. Am folgenden Morgen wohnte ich dem feierlichen Hochamte bei, das mit wahrer Pracht und nach dem mir bisher fremden Ritus der katholischen Griechen abgehalten wurde. Gesang der jüngeren Mönche begleitete die feierliche Handlung. Der Gottesdienst wird in arabischer Sprache abgehalten, was mir sehr zweckdienlich erscheint, indes bei uns das Volk nicht das Geringste von dem versteht, was der Priester in lateinischer Sprache ablest. Nach der Messe erschien der Arzt meiner mütterlichen Wohlthäterin, um mich von dem plötzlichen Unwohlsein seiner Gebieterin in Kenntniß zu setzen. So wurde mir also das Glück gerauft, ihr mündlich die aufrichtigen Gefühle meines Dankes darzubringen. Ich läugne nicht, daß ich meinem Misgeschicke auf das Heftigste zürnte, um so mehr, da mich eine so kurze Strecke vom Aufenthalte dieses so menschenfreundlichen Wesens trennte.

Die Bewirthung im Kloster war wirklich eine fürstliche. Des Gesundheittrinkens war gar kein Ende, und ich mußte alle meine Vernunftgründe in Anspruch nehmen, um dabei nicht die Gesundheit selbst einzubüßen, denn der treffliche Wein des Libanons begann schon mir allmählig die Sinne zu betäuben. Nach jedem Toast wurde von einigen Mönchen ein passendes arabisches Lied gesungen, was nicht wenig dazu beitrug, mir den Kopf wirbelicht zu machen. Namentlich einer derselben, der mir der Vorsänger zu sein schien, ließ seiner obnehin kräftigen Stimme solch' freien Lauf, daß es mir völlig meine, sonst nicht sehr empfindlichen Nerven, angriff, und ich alle meine schuldige Rücksicht aufbieten mußte, um entweder nicht zu lachen oder mir die Ohren zuzuhalten. Meine arabischen Tischnachbarn schienen höchst gerührt, und jemehr der sogenannte Sänger schrie und seine gellenden und näselnden Rouladen ausstieß, in desto größeres Entzücken geriethen die guten Väter. Dabei lief mir der Schweiß von der Stirne, denn die Hitze, die seither schon bedeutend zugenommen, war an diesem Tage so heftig, daß sich selbst die Eingebornen darüber beschwerten und äußerten, sie hätten schon seit Langem keine solche Wärme ausgestanden. Gegen Abend schied ich von den wackern Mönchen und erreichte mit Einbruch der Nacht unser Lager, nach einem halsbrechenden Ritt von zwei und einer halben Stunde, während dessen sich wohl mehr als ein Dutzendmal Gelegenheit zum Halsbrechen dargeboten hatte. Noch muß ich der Heuschrecken erwähnen, deren ich eine so große Menge antraf, daß mein Pferd vor ihrem Gesumse scheu wurde und umkehren wollte. Sie sind eine große Plage für diese Länder. Um sie zu vertilgen, werden Gräben angelegt, in welche man sie hineintreibt und begräbt. Es ist noch nicht lange her, daß Ibrahim-Pascha ein ganzes Regiment zur Vertilgung dieser Insekten aussandte. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — † Bayreuth, den 18. Juni. Drei Jahre sind es kaum, (den 24. Juni 1836) seit das Bergstädtchen Goldkronach von einem äußerst verheerenden Brande heimgesucht wurde, als in der verwichenen Nacht diesen kaum noch vollkommen ausgedauten Ort neuerdings ein solches Unglück betraf, indem in einigen Stunden 21 Gebäude ein Raub der Flammen wurden. — Es muß wohl vernünftiger Weise angenommen werden, daß die Menschen in der noch lebhaften Erinnerung an das kurz zuvor erlittene Unglück, sicher alle Aufmerksamkeit auf die Verhütung eines gleichen haben; daraus erklärt sich denn auch die heute in der Frühe schon mit der Anzeige des Brands eingelaufene Nachricht, daß derselbe angelegt, und die Urheber auch schon entdeckt und ergriffen worden seien.

abreisen, um im Namen des Königs Großherzogs mit des Herzogs von Nassau Durchl. in Betreff der agnatischen Verhältnisse, bezüglich des Großherzogthums Luxemburg, zu verhandeln. Hr. v. Scherff soll dem Baron von Zuylen beigegeben werden. — Der Vollzug des Definitivtractats hat auch diesseits begonnen.

Großbritannien.

London, 13. Mai.

Die Königin hat gestern in einem Ordenscapitel den Herzog Ferdinand von Sachsen Koburg mit den Insignien des Großkreuzes des Bathordens bekleidet.

* In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte Hr. D. Browne eine Petition des katholischen Erzbischofs von Tuam Dr. M. Hale, gegen das in Irland bestehende System der Nationalerziehung vor. Es entspann sich sofort eine lebhafte Debatte darüber, ob dieselbe in Betracht gezogen werden sollte, da der Bittsteller den Titel eines „Erzbischofs" in Anspruch nehme, welcher gesetzlich nur der protestantischen Kirche gebühre und demnach in diesem Falle vom Parlamente nicht anerkannt werden könne. Bei der Abstimmung entschied das Haus mit 82 gegen 165 Stimmen, die Petition nicht in Betracht zu ziehen.

Der „Globe" berichtet jetzt auch den schon früher aus Paris gemeldeten Abschluß eines Vertrags zwischen England und Frankreich über den Transport der Indischen Post durch Frankreich und fügt bei: Die Post nach Indien wird in versiegelten Behältern durch einen englischen Courier nach Marseille gebracht, von wo ein englisches Dampfboot sie über Malta, ohne sich hier aufzuhalten, nach Alexandria transportirt; von dort wird sie zuerst über Land und dann von dem rothen Meere aus weiter befördert. Auf die Post aus Indien wartet in Alexandria ein Dampfschiff, das sie nach Malta bringt, von wo aus sie ein anderes Dampfschiff, damit Aufenthalt durch die Quarantäne vermieden wird, nach Marseille befördert; dort wird sie von einem englischen Courier in Empfang genommen und in versiegelten Behältern nach Calais gebracht.

Frankreich.

Paris, 15. Juni.

Der Moniteur bringt heute eine Anzahl Beförderungen von Offizieren der verschiedenen Grade in der k. Marine. — Hr. Thiers machte vor einigen Tagen noch einen Abschiedsbesuch beim König, bei dem er über eine Stunde lang verweilte. Er ist nun mit seiner Familie in die Pyrenäenbäder nach Cauterets abgereist. — Der bekannte Gelehrte, Hr. St. Marc Girardin, hat dem König in einer Privataudienz sein Werk über den Zustand des mittlern Unterrichts in Süddeutschland überreicht. Um diesen durch eigne Anschauung kennen zu lernen, hatte Hr. St. Marc bekanntlich vor einigen Jahren eine Reise nach Süddeutschland gemacht, auf welcher er auch einige Zeit in München verweilte. — Der russische Botschafter am Londoner Hof Graf Pozzo di Borgo wird bis Ende der nächsten Woche von London hier erwartet. Mehrere Personen von seinem Gefolge sind bereits hier angekommen.

Nach dem Ausspruche der Majorität der Commission, welche zur Untersuchung des Generalstabsgesetzes niedergesetzt ist, soll das Alter, in welchem die Generallieutenants der Armee auf die Rückstrittsliste gesetzt werden sollen, auf 68 Jahre festgesetzt werden. Die Generale en Chef sollen lebenslänglich im activen Dienst bleiben. Die Minorität will dagegen, daß die General-Majors mit 62 und die General-Lieutenants ohne Unterschied mit 65 Jahren in den Ruhestand versetzt werden sollen. — Die Commission des Gesetzentwurfs in Betreff der Eisenbahn von Paris nach Havre, hat sich dahin ausgesprochen, daß das Werk nicht blos, wie die Regierung vorschlägt, bis Pontoise begonnen, sondern seiner ganzen Ausdehnung nach angegriffen werden soll. — Die Commission für das der Eisenbahn von Versailles links Ufer zu gewährende Anlehen von 5 Mill., hat drei der Hauptbetheiligten der Bahn vernommen, welche neue Gründe zur Unterstützung des ministeriellen Planes beigebracht haben.

⊙ Paris, 15. Juni. Der Prozeß gegen die Maiangeklagten wird nun bestimmt am 24. vor dem Pairshofe beginnen. Am Tage zuvor werden die Angeklagten in das Gefängniß des Palastes Luxemburg gebracht, an welchem die Arbeiten zu diesem Behufe eifrigst fortgesetzt werden. Die neuangelegte Orangerie wird geräumt, und für die Dauer der Verhandlungen in eine Barracke zur Aufnahme von Truppen verwandelt; der Pavillon am Eingang der Straße Vaugirard soll als Wachstube dienen. — Aus dem Berichte des Hrn. Merilhou ersieht man auch, wie die im Jahre 1834 aufgelöste „Gesellschaft der Menschenrechte" zuerst unter dem Namen „Gesellschaft der Familien", dann „Gesellschaft des Frühlings oder der Jahreszeiten" wieder auferstand und eine große Zahl von Mitgliedern, um sich schloß. Ueber die innere Organisation, und verbrecherischen Zwecke derselben auf Umsturz des Königthums und Herstellung der Republik gerichtet, machte der Angeklagte Nougues sehr umfassende Geständnisse. Die Gesellschaft sollte sich allmählig von Paris über ganz Frankreich ausbreiten; trotz des Geheimnisses, das man über ihre Einrichtung zu erhalten suchte, war die Regierung doch stets auf ihrer Spur; für die Verbreitung der Gesellschaft war insbesondere der Advokat Barbes sehr thätig, der zum vollziehenden Comite derselben gehörte. Er hatte auch im Departement der Aude, wo er einigen Grundbesitz hat und wo auch ein Theil seiner Familie wohnt, eine Filialgesellschaft der Pariser ins Leben zu rufen gesucht. Zu Carcassonne hatte er eine von ihm und mehreren anderen unterzeichnete Schrift mit dem Titel: „Einige Worte an die Besitzenden zu Gunsten der Proletarier ohne Arbeit" drucken lassen, woraus hervorgeht, daß man nicht blos eine politische Revolution, sondern auch gleiche Vertheilung des Eigenthums wollte. 1839 sollte der neue Handstreich ausgeführt werden, und deßhalb wurden alle Chefs der Conspiration, unter denen eine Art militärischer Subordination eingeführt war, nach Paris zusammenberufen, darunter befand sich auch Barbes, der nach Carcassonne und Montpellier gegangen war, um die bei den letzten Deputirten-Wahlen herrschende Agitation im Interesse der Verschwornen zu benützen. Am 9. April ließ er in der That zu Carcassonne seinen Paß nach Toulouse visiren, indem er seinen Nachbarn und Freunden sagte, er gehe auf 14 Tage nach Marseille oder Toulon, und werde am 23. April zu Paris eintreffen. Ein der Behörde in die Hände gefallener Brief lieferte den Beweis, daß er auf ausdrücklichen Ruf seiner geheimen Mitverschwornen dahin ging. Auch ist constituirt, daß man in mehreren mitunter sehr erfernten Städten der Departemente schon am 12. selbst, die Paris Ereignisse dieses Tages angekündigt hatte, was nur durch Mitwisser derselben möglich sein konnte. Jedenfalls ist klar, daß Barbes einer der am schwersten Gravirten ist. Als die Chefs zu Paris versammelt waren, wurde das Complot zum Losbrechen organisirt; das vollziehende Comite hielt bald da bald dort Zusammenkünfte, der jüngere Blanqui erhielt das Obercommando, Barbes, Martin Bernard, Meillard, Netre wurden zu Divisionscommandanten der republicanischen Armee ernannt, auf einer geheimen Presse eine Proclamation an die Bürger und an die Armee mit dem Datum vom 12. Mai gedruckt, um sie zur Theilnahme aufzurufen. Dieselben trugen außer Blanqui's und Barbes' und einigen anderen Unterschriften auch die der HH. Beyer d'Argenson, Kammerais, deren Namen aber Hr. Merilhou ohne Wissen dieser Männer nur deßhalb beigesetzt glaubt, um im Falle des Gelingens diese bekannten Persönlichkeiten als Symbole ihrer Sache zu benutzen. Am Tage der ersten Kammereröffnung erregten die Verschwornen einigen Tumult auf dem Platze Bourbon, später die mehrtägigen Unordnungen an den Thoren St. Martin und St. Denis, während als Tag des eigentlichen Ausbruchs der 12. Mai ein Sonntag aus bekannten Gründen gewählt ward. Den ganzen Verlauf der Vorfälle vom 12. und 13. gibt dann Hrn. Merilhous Bericht in historischer Zeitfolge mit allen Details über Plan und Ausführung so wie die Thatsachen, welche die einzelnen Angeklagten betreffen. Wenn man diese klare Darstellung des ganzen Sachverhaltes liest, so muß man nur noch mehr in der traurigen Ueberzeugung bestärkt werden, daß Frankreich trotz des Einflusses, den die Fortschritte der Industrie, des Verkehrs, des Wohlstandes der Natur der Sache nach auf festere Consolidirung einer stabilen Ordnung der Dinge haben sollten, noch immer einem Vulcan vergleichbar ist, in welchem das Feuer nur mühsam verhalten unter der Asche stets fortglimmt und jeden Augenblick mit neuen zerstörenden Ausbrüchen droht.

Spanien.

⊙ Madrid, 6. Juni. Schon seit einiger Zeit waren Gerüchte verbreitet von beabsichtigten Maaßregeln, um dem allerdings oft alle Grenzen der Ordnung überschreitenden Mißbrauche der Presse einen Zügel anzulegen. Dieselben finden nun ihre Bestätigung durch ein in der heutigen Gazeta eingerücktes Rundschreiben an alle politischen Chefs, worin denselben mitgetheilt wird, daß die Regierung den Cortes bei deren nächster Zusammenkunft desfallsige Maaßregeln vorschlagen werde. Inzwischen wird allen politischen Chefs die strengste Ueberwachung der periodischen Presse eingeschärft. Einstweilen wurde angeordnet, daß von jedem Journal oder einer sonstigen periodischen Schrift, zwei Stunden vor der Vertheilung im Publikum, ein Exemplar der Behörde vorgelegt werden soll, damit diese noch zeitig genug von dem Inhalte derselben Kenntniß nehmen und, wenn solcher gegen die öffentliche Ordnung, Religion oder Moral anstößig befunden würde, die weitere Verbreitung der betreffenden Nummer verhindern könne. Diese Maaßregel hat unter den Betheiligten, den Verlegern und Herausgebern solcher Schriften nicht nur, sondern auch bei der großen Masse des Publikums, obgleich nicht sie ganz unerwartet gekommen, doch nicht geringe Sensation erregt. Man will daraus

---

— — Nach einem Schreiben aus Fulda hat in dortiger Gegend ein merkwürdiger Vorfall, das Glücken einer einfachen Amputation des Fußes mit einem Rasirmesser (!), stattgehabt. Die Ehefrau des Jos. Schram zu Bachrain, 1/4 Stunde von Fulda erzählt, sie sei an beiden Füßen leidend geworden, der beigezogene Arzt hätte dies Uebel für so bedenklich erklärt, daß die Füße abgenommen werden müßten. Doch wollte er es noch zu verhüten suchen. Er gab ihr entsprechende Mittel; der eine Fuß genas, er verlor nur einige Zehen. Der andere aber siechte fort. Sie wurde ins Landkrankenhaus gebracht. Sie war so schwach, daß man die Operation nicht mit ihr wagen wollte, und sie wieder nach Hause brachte. Die arme Frau aber litt unsägliche Schmerzen. Da rief sie ihre Tochter, löste mit dem Rasirmesser das Fleisch vom Gelenke und die Tochter nahm das Bein mit dem Messer aus dem Gelenke. Sie stillten das Blut, verbanden den Stumpfen; die Frau brauchte die Arznei, welche ihr der Arzt verschrieben, fort. Die Sache ist 14 Tage her, die Frau ist der Schmerzen ledig, der Brand ist entfernt und sie befindet sich wohl. Es wäre wohl zweckmäßig, wenn dieser Vorfall die Aufmerksamkeit der Medicinalbehörde in besonderm Grade erweckte und dem Publikum ein sicherer und technischer Aufschluß darüber gegeben würde.

— — Die Gesammtzahl der Bevölkerung der vereinigten Staaten Nord-Amerika's betrug am Ende des J. 1830: 17 Mill. 183,803 Seelen. Der Gesammtbetrag der von den verschiedenen Staaten der Union unter Autorisation der Gesetze emittirten Staatspapiere und Obligationen ist 170 Mill. 306,179 Doll. 25 Cents; fügt man hiezu die von den Vereinigten Staaten in den Staatskassen der einzelnen Staaten zu sicherer Aufbewahrung hinterlassene Summe von 28 Mill. 101,644 Doll. 97 Cents, so ergibt sich als bestehende und autorisirte Totalschuld sämmtlicher Staaten die Summe von 196 Millionen 907,824 Doll. 22 Cents. Hiervon kommen auf die Banken in runden Summen 52 — 53 Mill., für die Canäle 62 Mill., die Eisenbahnen 43 Mill. und für Chausseen 8 — 7 Mill. Der Zinsfuß schwankt zwischen 5 und 6 pCt.; ein einziges Nemyorker Staatspapier (Anlehen für Eisenbahnen) trägt 4 1/2 pCt.

— — Ein Schreiben aus Valparaiso in Chile vom 26. Febr. im Journal du Havre enthält folgenden Bericht eines Schiffskapitäns über das Emporsteigen einer vulkanischen Inselgruppe im Westen von Valparaiso: Am Morgen des 12. verspürten wir mehrere Erdstöße. Todte Windstille herrschte damals und dauerte den ganzen Tag über fort, und die Luft war entsetzlich schwül. Gegen den Abend erhob sich ein Wind, und es war uns möglich, noch zwei Leguas zurückzulegen. Um 7 Uhr sahen wir über der See einen Felsen sich erheben, der, nachdem er eine gewisse Höhe erreicht, in zwei Theilen sich spaltete. Beide stiegen auch in ihrer Trennung immer höher, und zugleich erschienen zwei neue Inselchen in der Nähe derselben. Die Gruppe dehnte sich von Süd nach Nord etwa neun Meilen aus. Nachts sahen wir aus diesen dem Meere entstiegenen Inseln flammen, wie bei einem vulkanischen Ausbruche aufsteigen. Am nächsten Tages untersuchten wir diese interessanten Gebilde näher. Die höchste dieser Inseln stieg 400 Fuß über die Meeresfläche empor.

— — Neulich am letzten Fastnachtstage war im polnischen Städtchen Plozk ein gewaltiges Trinken und Tanzen. Viele Verlarvte hatten sich bei dem Gelage eingefunden, und einer von ihnen die grausige Gestalt des Mephistopheles angenommen. Dieser Pseudomephisto, den die Uebermacht des Punsches zu bewältigen drohte, wollte sich dem regen Treiben entwinden und schlich die Treppe hinunter. Hier aber machte die frischere Luft ihn taumelig, so daß an kein Heimkommen zu denken war und er ein stilles Kämmerlein zu finden trachtete, worin er sich sammeln könne. Unten neben der Treppe findet er tappend einen düstern Raum, darin einen Sessel, in den er sich wirft, und dann in einen festen Schlummer fällt. In diesem Raume war aber die Leiche eines Verwiegten aufgestellt, welcher mit dem Morgen begraben werden sollte. Der Morgen kam heran, und mit ihm die Schaar der Leidtragenden. Kaum aber öffnet der erste von ihnen die Thüre, als er entsetzt zurückbebt, da er neben dem Todten noch Jemanden gewahrt, der da mit Klumpfuß, Hornansatz und furchtbarem Gesicht paradirt und die Leiche eben holen zu wollen scheint. Die Versammelten erheben ein lautes Geschrei, das auch die Nachbarschaft herzieht. Die Vordersten werden trotz alles Sträubens hineingedrängt, wo der Teufel durch den schrecklichen Lärm aus dem Schlaf erwacht, nicht minder entsetzt über den Anblick, der sich darbietet, als die übrige Zuschauerschaft. Nur ruhig blieb, war der Todte. Die Anderen hatten Mühe, zu sich zu kommen, als der ganze Hergang sich aufgeklärt hatte worauf dann ein Jeder mit leichterem Herzen an seine Arbeit ging.

Schlüsse auf das System ziehen, welches das Ministerium künftig einzuschlagen gedenkt. Es ist nicht zu verkennen, daß der Obergeneral der Nordarmee Espartero besonders seit den neuerlich von ihm errungenen Erfolgen bei der Königin Regentin sowohl als im Ministerrathe wieder bedeutend an Einfluß gewonnen hat. Keine nur irgend wichtige Maaßregel wird ohne seine Zustimmung angenommen. — Die Nachricht von der Einnahme Ripolls durch die Carlisten unter dem blutgierigen Espanna hat den Freudenrausch, welchen die Siegesposten von der Nordarmee her verursacht hatten, wieder etwas darniedergeschlagen. Die Grausamkeiten, welche Espanna seine zügellose Banden in Ripoll verüben ließ, konnten diejenigen nicht im mindesten in Erstaunen setzen, die den unmenschlichen Charakter dieses Wütherichs aus Erfahrung kennen. Die Größe der allgemeinen Entrüstung darüber gleicht nur dem tödtlichen Hasse und der tiefen Verachtung, welche jeder gute Spanier gegen diesen aus Frankreich herübergekommenen Emporkömmling hegt. — Vorgestern ist General Geronimo Valdez von hier nach Catalonien abgereist, um an Baron Meers Stelle den Oberbefehl in diesem Fürstenthum zu übernehmen. Man zweifelt übrigens sehr, daß dieser Mann, dessen Auftreten gegen den Feind bisher immer nur durch Unglück bezeichnet war, seinen Vorgänger genügend zu ersetzen im Stande sein werde.

Italien.

Rom, 8. Juni. Se. k. H. der Kronprinz von Bayern lebt zurückgezogen, ganz den Wissenschaften und schönen Künsten. In letzter Zeit hat er mehrere unserer ersten Künstler mit seinem Besuch beehrt. Wie man vernimmt, soll der Prinz beschlossen haben, seine Abreise von hier um einige Wochen hinauszuschieben. — Briefe aus Neapel melden, der König werde mit einigen Truppen selbst nach Sicilien gehen, um dem Unwesen der Straßenräuber Schranken zu setzen. Man spricht von sehr strengen Maaßregeln, die angewendet werden sollen, damit solche Scenen nicht wieder vorfallen. (A. Z.)

Nach Berichten aus **Bologna** vom 4. Juni (in französischen Blättern) hat daselbst am Freiheitserklärungsfeste zwischen den Schweizern und der österreichischen Garnison der Festung ein blutiger Streit stattgefunden; es soll dabei Verwundete und selbst Todte gegeben haben. Die Sache hätte noch ernstlicher werden können, wenn es den Offizieren nicht gelungen wäre, die Tyroler zurück zu halten, welche bereits mit geladenen Stutzen aus der Festung ausgerückt waren, um ihre Kameraden zu rächen. Noch kennt man die Veranlassung dieses Vorfalls nicht; die Schweizer wurden Tags darauf in ihrer Caserne consignirt, und Oesterreich soll aus diesem Anlasse die Garnison des Platzes verstärken wollen. — Der Papst hat bei Gelegenheit der Heiligsprechung allen Staatsgefangenen, mit Ausnahme jener, welche wegen Raubs oder Verbrechens der beleidigten göttlichen und menschlichen Majestät verurtheilt sind, einen sechsmonatlichen Straferlaß bewilligt. — Zu Rom ist der Fürst Franz Borghese Aldobrandini, Schwager von Pauline Bonaparte Schwester Napoleons, 63 J. alt gestorben. Als Oberst in der franz. Armee hatte er sich 1809 zu Paris mit der Gräfin de la Rochefoucauld vermählt, war kurz darauf zur Armee nach Deutschland abgegangen, in der Schlacht von Wagram verwundet, einige Zeit nachher zum General ernannt worden, und beim Sturze des Kaiserthums ins Privatleben zurückgekehrt. 1832 machte er die reiche Erbschaft seines älteren Bruders, des Fürsten Camill Borghese. Sein großes Vermögen verwendete er zu Wiederherstellung des Borgheseschen Museums, Austrocknung des Fuciner See's, und zu Beschützung der Künste und Wissenschaften. Er hinterläßt eine Gattin, drei Söhne und einen Enkel, Kind der Marquise von Mortemart, die einige Monate vor ihm gestorben ist.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Juni. Nach einem mehr als fünfmonatlichen Aufenthalte verließ der König am 28. Mai unsere Hauptstadt, um auf dem kürzesten Wege, nämlich über Kongsvinger, nach Schweden zurückzukehren. Bei seinem Abschiede gab sich auf die unzweideutigste Weise die Anhänglichkeit des Volkes zu erkennen. Seine Abreise war unerwartet und soll durch Nachrichten aus Schweden beschleunigt worden sein. In seiner Antwort auf die Rede des Storthingspräsidenten Riddervold, der ihm an der Spitze desselben die Aufwartung machte, drückte er die Hoffnung aus, bald wieder nach seinem geliebten Norwegen kommen zu können. In zwei kurzen Tagreisen ward die Grenzfestung Kongsvingen erreicht, die bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen freilich von keiner Bedeutung ist, aber doch einen Commandanten und eine schwache Besatzung hat. „Ah quelle omelette!“ rief der König beim Anblicke derselben aus. „Wenn Ew. Maj. es mir erlauben, erwiderte der norwegische Oberst, der die Stelle eines Commandanten bekleidet, will ich sie schon schmackhaft machen!“ Jenseit des reißenden Glommenflußes entließ der König sein norwegisches Gefolge mit sichtlicher Rührung. Zu letzterm gehörte auch der Statthalter, Graf Wedel-Jarlsberg, der nebst seiner würdigen Gemahlin durch Umsicht und Gewandtheit so viel zur Verschönerung und Erheiterung des Aufenthaltes des Königs in Norwegen beigetragen hatte. Sofort empfingen ihn die schwedischen Autoritäten mit angemessenen Reden, unter denen diejenige des Bischofs Agardh den Norwegischen Zuhörern ganz besonders wohlgefiel. (L. A. Z.)

Türkei.

Die „Morning Post“ schreibt aus **Konstantinopel** vom 22. Mai: „Tahir Pascha, Präsident des Kriegsraths, der in das Hauptquartier von Hafiz abgesendet worden war, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, ob es räthlich sei, die Feindseligkeiten zu beginnen, ist am 19. hieher zurückgekehrt, und hat, wie man sagt, durch seinen Bericht, den Sultan unwiderruflich in seinen kriegerischen Gesinnungen bestärkt. Nach diesem Berichte wären die Truppen unter Hafiz dreimal stärker als die Mehemed Alis und trotz aller Bemühungen dieses, seine Streitkräfte zu concentriren, würden die türkischen doch immer die stärkeren bleiben. Ueberdieß sollen die letzteren nach seiner Schilderung voll Muth und Vertrauen auf den Sieg sein. Die ägyptischen und türkischen Truppen stehen nur sechs Stunden von einander entfernt, so daß die Vorposten beider Armeen bereits einander ansichtig sind. Im Kriegsrathe, der unmittelbar nach Ankunft Tahirs gehalten wurde, äußerte der Sultan in seinem kriegerischen Enthusiasmus den Vorsatz, Sandjak-Scherif, die Fahne des Propheten, zu entfalten und in eigener Person gegen seinen rebellischen Vasallen zu Felde zu ziehen. Es ist nicht das erstemal, daß der Sultan einen solchen Vorsatz hegte, stets wurde er jedoch, wie auch dießmal, durch die Einwürfe des Divans wieder davon abgebracht.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 17. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 81 B., 80 G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 5/8 B., 103 3/4 G.; Bener. Mail. Eisenb.-Akt. 103 B., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/3 pCt. Br. 100 3/8 G. 100 1/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 34 G. 33. — Bayer. St. Act. L. S. Br. 549 G. 547.

Frankfurt, 16. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 5/8; 3 pCt. 31 5/8; Wiener Bankaktien 1828; poln. 500 fl. Loose 77 1/4; Integr. 54 5/8; Taxwechselenbahnactien 298 1/2 (Geld).

Berliner Kurs v. 15. Juni. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. 103 3/8, G. 103 7/12. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 103 1/6, G. 103 2/3. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 73 11/12, G. 73 5/12. Kurm. Obl. m. l. C. Br. — —, G. 103 1/4. Neum. Schuldv. 3 1/3 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 5/8, 103 1/8. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/3 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 47 1/2, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/3 pCt. Br. 101 5/12 G. 100 11/12. Großh. Pos. do. Br. 105 1/6, G. 104 5/6.

Wien, 14. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 7/8. do. 4 pCt. 101. do. 3 pCt. 82 1/4. Darl. mit Verlooſ. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. — —, do. v. J. 1834, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 109 11/16. Wiener Stadtbanco-Obllg. zu 2 1/2 pCt. in CM. 60 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Ujo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1217 in CM. —

Amsterdam, 14. Juni. Integr. 55 1/16; 5 0/0 Cert. 102 1/4; Kanf. 27 1/8; 4 1/2 0/0 Synd. 95 1/2; 3 1/2 0/0 803/8; Ard. 18 7/8; ruſſ. Inſ. 69 5/8; 5 0/0 ältere. Met. 103 1/2.

London, 13. Juni. Conſols 93 7/8 5/8, Schatzbills 30 31, Bank-Stock 190, Ind. Bons —, Span. Akt. 19 3/8 5/8, Diff. 8 1/4 1/2, Paſſ. 4 1/4 1/2, Portug. 5 0/0 35 1/2, 3 0/0 21, 21 1/2, Holländ. 5 0/0 103 3/4 103, 3 1/2 0/0 55 3/4 56, Belg. 101 1/2 102, Oeſtr. —, Columb. 31 3/4 31 1/4, Mexik. 36 36 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Braſil. 70 1/4 3/4.

Pariser Börse vom 14. Juni. 5pCt. 111 40. — 3pCt. 79 65. — Neapol. 99 70. 5pCt. Span. 19 1/2. Paſſ. 4 1/2. — 2pCt. Portug. 21 1/2. Aktien der Bank von Frankreich 2780. — St. Germain-Eisenbahn 695. — Versailles, rechtes Ufer 695 —. — Linkes Ufer 165 —. Havre 950 —. — Orleans —. — Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse —.

Paris, 14. Juni. 5pCt. —. —. 3pCt. 79. 60. Span. —.

Redakteur: Dr. Huller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Offene Stelle.

Die Stelle eines Lehrers der freien Handzeichnung an der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule I. Klasse dahier ist durch den Tod des bisherigen Zeichenlehrers Wirsing in Erledigung gekommen.

Es war seither mit dieser Stelle ein Remunerationsbezug von 275 fl. verbunden, auch war der rc. Wirsing Zeichenlehrer am kgl. Gymnasium hieselbst, wofür er 300 fl. jährlich bezog.

Nicht minder ertheilte derselbe Zeichenunterricht an der höhern Töchterschule hieselbst.

Außerdem kann sich ein solches Individuum auch durch Privat-Unterricht im Zeichnen in hiesiger Stadt und Umgegend eines Verdienstes versichert halten.

In Folge höchster Entschließung K. Kreis-Regierung Kammer des Innern vom 8. c. wird diese Lehrerstelle an der technischen Anstalt hiesiger Stadt mit dem Beifügen zur öffentlichen Bewerbung binnen 4 Wochen ausgeschrieben, daß auch fernerhin dieselbe mit der an der kgl. Studienanstalt dahier verbunden bleiben werde, wenn sich das treffende Individuum durch besondere Brauchbarkeit und Eifer auszeichne.

Die vorschriftsmäßigen Qualifications- und Sittenzeugnisse sind der Meldung beizufügen, und eben so ist sich über Alter und Familienstand gehörig auszuweisen.

Hof den 15. Juni 1839.

Stadt-[illegible]rat

Schön

Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Die am prachtvollsten und bequemsten eingerichteten, auch mit einer großen Anzahl schöner Betten versehenen, Hamburger Dampfschiffe

Leipzig und Hamburg

gehen mit Passagieren und Gütern regelmäßig:

jeden Dienstag und Sonnabend, Morgens 4 Uhr,
von Hamburg nach Magdeburg in 2 Tagen,
jeden Mittwoch und Sonnabend, Morgens 4 Uhr,
von Magdeburg nach Hamburg in 1 Tag.

Preise à Person in der 1ten Cajüte 10 Rthlr., zur 2ten Cajüte 9 Rthlr. preuß. Cour. Für die Hin- und Rückreise zusammen resp. nur 18 und 12 Rthlr.; Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Familien von 3 à 4 Personen wird auch für die einzelne Tour 1/4 Rabatt an den vollen Preisen bewilligt.

Meldungen sind zu bewirken:

in Hamburg am Comptoir des Unterzeichneten: Alter Wandrahm No. 59;
in Magdeburg am Comptoir des Herrn August Kühne, Johannisbergstraße No. 15;

Die Direction der Fluss-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

Bekanntmachung.

(2 a.) Am Dienstag den 25. Juni d. Js. wird der Ertrag an Weiden, Heu und Ohmet in den zur Grafenrheinfelder Maincorrektion gehörigen fünf Maindurchstichen zur Verpachtung auf fünf Jahre in einem öffentlichen Strich gebracht.

Dieses wird andurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Verstrich an Ort und Stelle abgehalten frühe um 8 Uhr mit dem V. Durchstiche bei Hirschfeld am genannten Tage beginne, und so von einem Durchstich zum folgenden fortgefahren werde.

Schweinfurt den 8ten Juni 1839.

Königl. Rentamt.

Sauer.

Bekanntmachung.

(3 b.) Nach Antrag eines Hypothekgläubigers wird die reale Badersgerechtigkeit der Wundarzt Helfrecht'schen Eheleute dahier im Wege der Hausvollstreckung öffentlich versteigert, und steht hiezu im diesseitigen Gerichtslokale Geschäfts-Zimmer Nro. 25 Termin auf Donnerstag

den 4. Juli l. J.

früh 9 Uhr an.

Dieses wird hiemit bekannt gemacht und bemerkt, daß der Werth dieser realen Badersgerechtigkeit durchschnittlich auf 625 fl. geschätzt wurde und das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. §. 98 bis 101 sich richtet.

Bamberg den 4. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Lüft, Prot.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der Literar. Artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes KUTSCHER ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum beigemessen.

№. 172 **Bamberg, Freitag den 21. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“, dessen wird täglich in einem Bogen in **gross Folio-Format** ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Briefe aus Würzburg und Aschaffenburg.) — Würtemberg. (Brief aus Stuttgart.) — Großherzogthum Baden. — Hannover. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Dänemark. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Schweden und Norwegen. — Rußland und Polen. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Nach einem königl. Finanzministerialreskripte vom 7. d. M. sind die Bedingungen und Kontrolen rücksichtlich des Eingangs von Lompenzucker aus den Niederlanden zu dem ermäßigten Zoll von 5 1/2 preuß. Thlrn. vom Zoll-Zentner laut gegeben worden, unter welchen die vereinsländischen Siedereien vom 17. Juni l. J. an diesen Lompenzucker beziehen können. Die diesen Anspruch begründende, von dem Zuckersiedereibesitzer einzureichende Deklaration muß ausdrücklich auf Lompenzucker lauten. Die Revision der zum Versieden bestimmten Lompenzucker erstreckt sich, außer den allgemeinen gesetzlichen Erfordernissen, auch auf die Qualität des Zuckers. Der Empfänger desselben ist unter allen Umständen verpflichtet, auf Erfordern des Amtes sich durch Vorlegung glaubwürdiger Papiere über die wahre Eigenschaft des Lompenzucker auszuweisen, und verliert im Verweigerungsfall den Anspruch auf die Zollermäßigung. Zur Beseitigung von Zweifeln, die bei dem Bezug besserer, dem Melisezucker gleichkommenden Lompenzucker etwa entstehen möchten, genügt die Vorlegung von Fakturen ꝛc. Sollten sachkundige Beamte den deklarirten Lompenzucker aber für Fabrikate feinerer Gattung zu erkennen in den Fall kommen, so ist, außer dem obgedachten strengen Nachweis, nach Umständen das Gutachten von wenigstens drei sachverständigen vertrauten Gewerbtreibenden, deren zwei aus dem Handelsstande und nicht aus der Klasse der Zuckerfabrikanten zu wählen sind, darüber einzuholen, und, falls dasselbe für die Meinung des Amtes ausfällt, dem Empfänger die Beischaffung befriedigender Gegenbeweise, oder die Verzollung des Zuckers nach dem höchsten Tarifsatze, oder bei dessen Wiederausfuhr gegen Entrichtung der gesetzlichen Durchgangsabgaben in allen diesen Fällen nach näherer Anordnung der dem Amte vorgesetzten Behörde zu überlassen. Die Versiedungskontrolle wird ausschließlich durch Vermischung des kleingeschlagenen Lompenzuckers mit thierischer Kohle bewirkt, und es dürfen von diesem pulverisirten Schwärzungsmaterial nicht weniger als 5 Pfd. auf den Zoll-Zentner verwendet werden. Die Vorrichtungen zur Schwärzung des Zuckers bleiben die nämlichen, wie sie bereits für den eingehenden indischen Rohzucker beobachtet wurden, nur mit dem Unterschied, daß nach Zerstampfung der Lompen größere Stücke als höchstens von ein Achtel Pfund sich nicht darunter befinden dürfen, und die Schwärzungsoperation die ganze Masse durchdrungen oder gefärbt, besonders aber gut durchgearbeitet werden muß, bis dieselbe durchaus geschwärzt ist. Die Versiedungskontrole bewirkt das Amt am Bestimmungsorte unter Beaufsichtigung und unter Festsetzung der erforderlichen Sicherungsmaaßregeln. (Nürnb. C.)

Se. Maj. der König wird, wie schon neulich gemeldet, auch in diesem Jahre das Bad Brückenau besuchen und am 10. Juli von München dahin abreisen. — Aus dem neuesten Regierungsblatte haben wir noch die Verleihung der katholischen Stadtpfarrei Bayreuth an den bisherigen Pfarrer J. Sträßer zu Wunsiedel nachzutragen.

* **Würzburg**, 19. Juni. Der kais. russ. Gesandte am k. Hof zu München, eilte am 16. d. M., die kürzere Route von Uffenheim über Gaibach und Schweinfurt einschlagend, nach Kissingen. Man schloß daraus auf die bestimmte nahe Ankunft Sr. k. H. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland daselbst, um seiner erlauchten Tante, der Großherzogin von Weimar einen kurzen Besuch abzustatten, und dann über Berlin die Rückreise nach Petersburg fortzusetzen. Gestern spähe traf man die zuverlässigste Nachricht hier ein, daß der Großfürst, über Aschaffenburg, Lohr und Hammelburg, am Abende wirklich in Kissingen eintreffen und daß zum feierlichen Empfange desselben ein Ball im neuen Konversationssaal und eine Beleuchtung des davor liegenden Kurgartens veranstaltet werde. Für diese Gelegenheit ward gestern in größter Eile das vortreffliche Musikkorps des zwölften k. Infanterieregiments von hier nach Kissingen gefahren. — Gestern Vormittags signalisirten die Kärnkanonen auf der Citadelle Marienberg einen in hiesiger Stadt ausgebrochenen Brand. Zum Glück ward das in einem Kamin der Mühle und Bäckerei des Julinusspitals ausgebrochene Feuer schnell gelöscht und die dem Hauptgebäude drohende Gefahr unterdrückt.

† **Würzburg**, 18. Juni. Zum Ersatz der ohnlängst hier durchgekommenen ausgedienten Mannschaft des königl. österreichischen Infanterieregiments Fleischer und der übrigen Militärabtheilungen zu Mainz, welche in ihr Vaterland zurückgekehrt sind, marschirte heute Morgen, da jetzt die Militärstraße über hier geht, die neue Ergänzungs-Mannschaft nahe an 200 Mann hier durch, und wurde in der Umgegend sofort einquartirt.

⊙ **Aschaffenburg**, 18. Juni. Gestern Abend, etwa um halb zehn Uhr, ist Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland hier eingetroffen, und in dem geschmackvoll arrangirten und geschmückten Gasthause zum bayerischen Hof abgestiegen, wo er von dem k. Stadtkommandanten, dem k. Stadtkommissär, dem k. Postmeister, dem Bürgermeister der Stadt und dem, die Gensdarmerie kommandirenden Offiziere empfangen wurde. Das Musikkorps des k. Linieninfanterieregiments Sandt brachte dem Prinzen eine Serenade, und erhielt als Geschenk die Summe von 100 fl. Heute früh um 8 Uhr setzte derselbe, nebst Gefolge, die

Feuilleton.

Geschichtskalender: 21. Juni: Tod Hamanns, des Philosophen, 1788.

Palästina und die syrische Küste.

(Aus der „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von dem Herzoge Maximilian in Bayern.“ München bei Georg Franz.)

(Forts.) Den 11. Juni schlug endlich die Stunde der Erlösung. Es war um zehn Uhr Morgens, als mich das englische Dampfboot Megera, von Beirut kommend, an Bord nahm. Obgleich seekrank, war mir dennoch wohl zu Muthe, nach neunzehntägigem, höchst traurigem Aufenthalt Seide den Rücken zu kehren. Am Bord des Schiffes fand ich, nebst mehreren anderen, sehr artigen Engländern, den liebenswürdigen Lord Prudhoe, dessen Bekanntschaft ich während meines Aufenthaltes zu Kairo gemacht hatte und seinen Begleiter, einen englischen Obersten Namens Denison, ebenfalls ein sehr artiger Mann, der sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten hatte.

Am 13. Morgens liefen wir in Alexandrien ein, durften jedoch das Land nicht betreten, da das Schiff, als von Beirut kommend sich in Quarantäne-Zustand befand, was mich nicht sehr schmerzte, indem in der Stadt und in der Flotte die Pest, die Cholera und die Blattern herrschten. Ein Mann soll in Zeit von zwölf Minuten gesund und todt niedergestürzt sein, was zu dem Gerücht Anlaß gab, als habe sich in ihm der schwarze Tod gezeigt, welcher damals in Amerika herrschte. Obgleich ich, wie gesagt, das Schiff, welches die Post von Bombai erwartete, nicht verlassen durfte, so verstrich mir der Tag dennoch höchst angenehm. Im Kreise der angenehmen Reisegefährten vergaß ich selbst der verheerenden Seuchen, ja selbst im Punkte der Mäßigkeit ließ ich mich verführen, eine Sache die bei traulichen englischen Mahlzeiten, verbunden mit etwas wankelmüthigen Grundsätzen, beinahe unmöglich ist. Ich gestehe, daß ich mir die gepfefferte Kost und den feurigen Portwein ganz trefflich schmecken ließ.

Von Interesse war es mir, zu erfahren, der Vizekönig habe den Konsuln erklärt, er werde sich in Kurzem als von der Pforte unabhängig erklären. Unser Schiff war der Ueberbringer der Depeschen an das englische Gouvernement, bezüglich dieser Angelegenheit. Um 17. um zwei Uhr Nachmittags verließen wir den Hafen von Alexandrien. Schon nach wenigen Stunden drehte sich der Wind und blieb fast während der ganzen Fahrt ungünstig.

Den 22ten erblickten wir die kahlen Bergspitzen der Insel Malta. Um fünf Uhr Abends lag das malerisch gelegene Lavalette vor uns, das sich, einem reizenden Panorama gleich, amphitheatralisch am Abhange eines Berges erhebt. Wir steuerten am ersten Hafen vorüber und liefen in jenem der Quarantäne ein. Kaum daselbst angelangt, ließ ich sogleich einen Theil unserer Effekten nebst zweien Dienern nach dem Fort Manuel, der Quarantäne-Anstalt, hinüberschaffen, damit der Tag der Ankunft auch gezählt werden könnte; denn das Leben in einer Quarantäne ist so eine langweilige Sache, daß man jede Stunde weniger nicht unbenützt vorüber gehen lassen sollte.

Am folgenden Tage bezogen wir das Fort. Es war erst seit fünf Monaten zu diesem Zwecke eingerichtet worden und ist sehr groß und geräumig. Ein weiter Hof mit der herrlichen Aussicht von Lavalette und dem Meere diente uns zum Spaziergange. Reinlichkeit, höchst aufmerksame Bedienung und eine vortreffliche Küche müssen, der Unannehmlichkeit dieser einundzwanzigtägigen Zeitungsstrafe. Man kann mit Vergnügen sagen, daß man hier auf die höflichste und uneigennützigste Art gefangen gehalten wird. Während der ersten sieben Tage speiste man um neun Uhr Abends die Kühe zu unserm Gange. Nach Verlauf derselben gestattete man und nach Belieben den

Reise über Lohr nach Kissingen, wo übernachtet wird, fort. Bei der Abfahrt des Prinzen waren der k. Stadtkommandant, der k. Postmeister und der Gensdarmerieoffizier anwesend. — Se. kais. Hoheit geruhte hier auch die Dedication mehrerer Musikstücke, welche ein unter uns wohnender ehem. Theaterorchesterdirektor Fackler im Stiche herausgibt, anzunehmen. — Das Aussehen des Prinzen zeugt von dem guten Einflusse, welchen die letzten Reisen desselben auf die Befestigung seiner Gesundheit grübt; man betrachtete den Prinzen hier mit um so größeren Interesse, weil man in ihm den künftigen Gatten einer Prinzessin sieht, die wir erst im vorigen Jahre, im verwandtschaftlichen Kreise unsrer königlichen Familie, in unseren Mauern weilen sahen. — Am 11. dieses Monats war auch die Prinzessin Albrecht von Preußen, geb. Prinzessin der Niederlande, auf ihrer Reise von Haag nach ihren schlesischen Erbgütern, in unserer Stadt eingetroffen, und hatte sich hier etwas verweilt, um das k. Schloß, die Stiftskirche, u. s. w. in Augenschein zu nehmen. — Wir haben sehr heiße Witterung, was die beste Hoffnung für den Weinstock gibt. Am 11. d. fand man in unserm Ziegelberge die erste Rieslingsblüthe; und am 13. d. blühende Rieslings-Trauben in den Weinbergen von Hörnstein.

Würtemberg. — (Schwäb. Merk.) 71. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. Juni. Der Ministertisch ist anfangs unbesetzt. Camerer bemerkt, der Abg. Duvernoy sei durch Krankheit verhindert, seine bereits früher angekündigte Motion: die Regierung um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit zu bitten, zu entwickeln. Er habe von demselben den Auftrag erhalten, solche in seinem Namen zu verlesen, wenn die Kammer hiegegen nichts einwende. Die Kammer ist hiemit einverstanden, und der Hr. Abgeordnete verliest den Antrag, welcher auf die bereits bekannten staatsrechtlichen Grundlagen gebaut ist, auf die wir seiner Zeit zurückkommen werden, wenn der Antrag zur Berathung kommen wird. Fehr. v. Hornstein wünscht, daß der Antrag gedruckt werden möchte. Dieser Vorschlag wird mit 75 gegen 6 Stimmen durch schriftliche Abstimmung genehmigt. Auch erhält die Commission für staatsrechtliche Gegenstände den Auftrag, jenen Antrag zu prüfen.

*Stuttgart, 17. Juni. Wie vor wenigen Wochen das Schillerfest, so verbreitet jetzt die Verwählung der Prinzessin Sophie mit dem Erbprinzen von Oranien und die Vorbereitungen dazu, die regste Thätigkeit in dieser Stadt. Die allgemeinste herzlichste Theilnahme bei diesem für das Vaterherz unseres Königs so beglückenden Anlasse spricht sich aufs Schönste überall aus, und zeigt wie dankbar jeder Würtemberger die Segnungen zu würdigen weiß, welche die Regierung eines, in glücklichen wie in mißlichen Zeiten stets als wahrer Vater seines Volkes erprobten, Monarchen fortwährend über das ganze Land verbreitet. Die bevorstehende Vermählungsfeier hat zu vielen Wohlthätigkeitsakten von Seite des Königs und der hohen Verlobten bereits Anlaß gegeben, und täglich erfolgen noch neue. — Vorgestern früh empfing die Prinzessin Sophie die sämmtlichen Bürgerstöchter, nahe an 70, welche ihr den Zimmerteppich überreichten, den sie ihr nach einer Zeichnung des ausgezeichneten Architekten Dr. Zanth zum Andenken gestickt hatten. Die Prinzessin dankte eben so gnädig als herzlich und versicherte, sich auf diesem Teppich trauen lassen zu wollen. Fast für jedes der einzelnen Mädchen wußte sie einige huldreiche Worte und als Gegenandenken soll jedes eine goldene Brosche mit ihrem Namenszuge erhalten. Auch die Töchter der hiesigen Beamten überreichten an demselben Tage Nachmittags der Prinzessin einen gemeinschaftlich von ihnen gearbeiteten Sopha-Ueberzug als Brautgeschenk, fanden eben so gnädige Aufnahme und werden ebenfalls goldene Ringe mit dem Namenszuge der Prinzessin als Andenken erhalten. Vorgestern ist auch Se. Hoh. der Markgraf Wilhelm von Baden mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, und gestern der erlauchte Schwiegervater der hohen Verlobten, Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien hier eingetroffen. Diese hohen Gäste sind im k. Residenzschlosse abgestiegen. — Der Bau der neuen Reiterkaserne wird jetzt, nach dem die Stände die Mittel dazu bewilligt haben, noch in diesem Jahre begonnen werden.

Großherzogthum Baden. — Einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern zufolge ist der Aachener und Münchener Feuerniß-Feuerversicherungsgesellschaft, auf ihr Ansuchen, die Bewilligung zur Annahme von Versicherungen im Großherzogthum unter der Bedingung ertheilt worden, daß die Gesellschaft sich allen bestehenden und künftig erlassen werdenden polizeilichen Anordnungen unterwerfe.

Hannover. — Hannover, 17. Juni. (Hannov. Ztg.) Se. Maj. der König haben am Donnerstage in Celle das 3. Dragoner-Regiment und das 3. Infanterie-Regiment inspicirt und sind Abends hier wieder eingetroffen. — Sonnabends empfingen Se. Maj. der König im Schlosse zu Montbrillant eine Deputation beider Kammern der allgemeinen Ständeversammlung, welche die von derselben beschlossene Adresse (Fränk. Merk. Nr. 170) zu überreichen die Ehre hatte. Seine Majestät geruhten hierauf zu erwidern, daß, da sie gewohnt, auf alle, und besonders solche wichtige Anträge, nur nach höchsteigener sorgsamer Prüfung zu antworten, sie eine kurze Frist forderten, um die vorgelegte Adresse zu erwidern; zugleich gaben Allerhöchstdieselben zu erkennen, daß sie die gegenwärtigen Herren darauf aufmerksam machten, wie eine nur böswillige Partei im Lande darauf ausgehe, durch ungegründete, ersonnene, unglaubliche Gerüchte Alles zu entstellen, und wie es die Pflicht jedes loyalen Rechtlichdenkenden sei, diesen böswilligen Erdichtungen zu widersprechen, und wie Allerhöchstsie die Herren der Ständeversammlung besonders bäten und ihnen zur Pflicht machten, bei ihrer Rückkehr in die Provinzen, diese Production einer verderbten Phantasie durch die Wahrheit zu widerlegen. — Gestern sind Seine königliche Majestät nach Rotenkirchen gereist, um von dort aus nach Nordheim zur Besichtigung des Garde-Cuirassier-Regiments sich zu begeben, auch in Einbeck das 2. leichte Bataillon zu inspiciren. Seine Majestät werden heute in hiesiger Residenz zurückerwartet. — Die Infanterie-Corps der hiesigen Garnison, das Garde-Regiment, das Leibregiment und das Garde-Jäger-Bataillon, haben vorgestern die seit dem 1. Mai v. J. im Dienst gewesene Mannschaft auf Urlaub entlassen, und nur noch die am 1. Mai d. J. eingestellten Leute unter den Waffen behalten.

Niederlande.

⊙ Brüssel, 15. Juni. Die Verhältnisse zu Holland scheinen sich im Interesse beider Länder sehr freundlich zu gestalten. Die holländischen Blätter bringen nun seit zwei Tagen zum ersten Male eine eigene Rubrik „Belgien", geben dem König Leopold den Königstitel, als den sichersten Beweis seiner endlichen Anerkennung, alle Hemmnisse des Verkehrs zwischen beiden Ländern sind verschwunden, bereits sind belgische Schiffe mit der Nationalflagge vor dem Fort Lillo mit ausdrücklichen Wissen und Willen des holländischen Commandanten, dem der treffende Befehl bereits zugekommen ist, vorbeipassiert, die holländische Flagge wird künftig in allen belgischen Häfen frei gleich denen der übrigen Nationen sich entfalten. Beide Völker freuen sich gleichmäßig der endlichen Beseitigung aller Hindernisse, die der Herstellung des Friedens so lange entgegengestanden waren. Binnen Kurzem werden auch die Gesandter Oesterreichs und Preußens wieder hieher, die HH. O'Sullivan de Graß nach Wien und Duval de Beaulieu nach Berlin zurückkehren. Die Sache des General Skrzynecki scheint keine Schwierigkeit mehr zu bieten, man will sogar wissen, er gedenke Belgien wieder zu verlassen und stehe bereits in Unterhandlungen mit Mehemed Ali, um in dessen Dienste zu treten, doch kann diese Angabe nicht verbürgt werden. — Der König wird von seinem Landgute in den Ardennen dieser Tage zurückerwartet. — General Evain ist von seiner Urlaubsreise nach Paris bereits zurück, ebenso der Baron Dietkau, der als Geschäftsträger nach Lissabon gegangen war. — Der gestrige Moniteur theilte die Note der Conferenz mit, wodurch der Gehalt der holländischen Tonne bestimmt wird.

Das Resultat der belgischen Wahlen ist interessant. Von 18 Repräsentanten, welche gegen den Traktat gestimmt hatten, sind 9 nicht wieder gewählt, eben so ein Senator. Auch ist Constantin Rodenbach nicht wiedergewählt, welcher die ewige Verstoßung des Hauses Nassau vom belgischen Throne durchgesetzt hat. Der Großmeister der Freimaurerloge, Baron v. Staffart, ist dreimal gewählt und der ministerielle Independant ist deshalb draußen, ihn anzugreifen, obschon dieses Blatt so wie die klerikalische Partei das Vergnügen haben, daß durch Gewissenseinschüchterung von den 11 Neugewählten 9 auf ihrer Seite sind. Die Oranisten und Liberalen vereinigen sich jetzt zur Opposition gegen die Hierarchie, wenn auch vergeblich. (Elberf. Ztg.)

Im „Echo du Luxembourg" liest man: Verschiedene höhere Beamte sind nach dem Haag berufen worden. Seit ihrer Rückkehr sind mehrere belgische, aus dem deutschen Luxemburg herstammende Beamte benachrichtigt worden, daß ihre Stellen ihnen bleiben würden, wenn sie das Großherzogthum nicht verließen. Dieß würde beweisen, daß man nicht beabsichtiget, das Land durch Fremde regieren zu lassen und scheint ebenfalls geeignet, über die Reactionen zu beruhigen. Wir glauben, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge der Entschluß einer großen Anzahl luxemburgischer Beamten von den ersten Beschlüssen der großherzoglichen Regierung abhängen wird. Diese Beschlüsse werden mit Ungeduld erwartet, sie müssen uns unsere Zukunft offenbaren. Man versichert, die Autoritäten Luxemburgs hätten endlich Instructionen für die Organisation der künftigen Verwaltung erhalten. Man erwartet zu Luxemburg von einem Tage zum andern die Ankunft des Hrn. Stifft, der ohne Zweifel mit Vollmachten versehen sein wird, um alles zu organisiren. Man weiß schon, daß der König von Holland sich

---

Aufenthalt im Hofe, was uns sehr zu Statten kam, da die mehr als asiatische Hitze des Tages uns bis zum Abende in den kühlern Zimmern zurückhielt.

Schneller als ich es gehofft, verstrichen mir diese Tage der Gefangenschaft. Sie dienten mir zur Erholung nach so vielen Monaten der Strapaze und des Schreckens der jüngst verlebten Tage. Ich hatte Muße, das Gesehene und Erlebte nochmals im Geiste, in der Erinnerung zu wiederholen; denn ich hatte wahrhaftig während eines, für so eine weite Reise, kurzen Zeitraumes, des mir früher Unbekannten unendlich Vieles kennen gelernt. Ich war so glücklich gewesen, den Plan meiner Reise, in der Hauptsache wenigstens, zu vollenden, nur Damask mißgönnte mir das feindliche Geschick, Folge unseres erzwungenen Aufenthaltes in Seida. Erst auf dem Rückwege erfuhr ich, daß daselbst die Cholera heftig wüthete, so wie auch, daß sich gerade auf unserm Wege von Jerusalem nach Seida mehrere Räuberhaufen gezeigt hätten, indeß wir sorglos einher gezogen waren. Es ist eine der hauptsächlichsten Unannehmlichkeiten in diesen Ländern, daß man sich nicht einmal im Kleinsten auf die Aussagen der Bewohner verlassen darf, welche theils die Wahrheit nicht eingestehen wollen, oder größtentheils nicht von ihr unterrichtet sind. So mußte oder wollte z. B. der Gouverneur von Gaza nicht wissen, ob in dem so nahe gelegenen Jerusalem, wo noch dazu sein Sohn den gleichen Posten bekleidete, die Pest vorhanden sei oder nicht. Einer wahren Fügung Gottes verdankten wir unsere Rettung aus den Gefahren letzter Zeit. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Die Zahl der vom König Ludwig Philipp verliehenen Kreuze der Ehrenlegion betrug nach offiziellen Angaben im Jahre 1830 (die fünf letzten Monate) 444, 1831 — 3954, 1832 — 3049, 1833 — 3187, 1834 — 1341, 1835 — 1145, 1836 — 1259, 1837 — 1431, 1838 — 968. Unter der letzten Ziffer befinden sich 368 an Civilpersonen verliehene.

— — Jacob I. und die Bürger von London. Jacob brauchte 20,000 Pf. Sterl. und wendete sich an den Magistrat von London, um diese Summe als Anleihe zu erhalten. Der Magistrat wies das Ansinnen zurück, worauf der König unwillig den Lord Mayor und einige der Aldermen kommen ließ, ihnen in strengen Worten ihren Ungehorsam vorhielt und darauf bestand, das Geld müsse für ihn aufgebracht werden. „Wir können Ew. Majestät nicht leihen, was wir selbst nicht haben", sagte der Lord Mayor. — „Ihr müßt das Geld schaffen", entgegnete der König. — „Das können wir nicht." — „So werde ich Euch dazu zwingen." — „Sie können uns nicht zwingen." — „Nicht? So werde ich Euere Stadt auf immer ruiniren. Westminster soll eine Einöde werden, — ich werde meine Gerichtshöfe, mein Parlament und meinen Hof nach York oder Oxford verlegen; was wird dann aus Euch werden?" — „Erlauben Ew. Majestät", entgegnete der Lord Mayor ganz ruhig, „Sie können mit Ihren Höfen sich an einen Ort begeben, an welchen Sie wollen, die armen Kaufleute von London werden doch immer den Trost haben, daß Sie die Themse nicht mitnehmen können."

— — Am 18. Juli d. J. wird der Komet von Biela, dessen Wiedererscheinung jedes Mal in sechs Jahren und neun Monaten auftritt, die Sonnenbahn durchkreuzen. Dieser Komet kann nur mit bewaffnetem Auge gesehen werden. Derselbe Komet ist es, von dem man gesagt, er werde in der Nacht des 29. Oct. 1839 mit unserer Erde zusammentreffen, und Etwas, je vielleicht zerstörend in ihre Bahn eintreten. Im Jahre 1826 ging der Komet 55,000 Meilen an unserer Erde vorüber, was ungefähr die Hälfte der Entfernung der Erde vom Monde beträgt, ohne daß dieses Vorübergehen den geringsten Einfluß auf dieselbe ausgeübt hätte. Dieser fast unsichtbare Komet, eine Pygmäe unter den andern Kometen, ist und bleibt aber deßhalb doch ein Unglücksstern für unsere Erde. Die geringste Abweichung von seiner Bahn könnte ihn in unsere Atmosphäre werfen, und wenn er in seiner gegenwärtigen fortschreitenden Annäherung verharrt, muß er ein Mal mit unserer Erde zusammentreffen, und Gott weiß, was dann geschehen wird. Der zum Voraus berechnete Zeitpunkt jenes Zusammentreffens würde, wenn nicht wichtigere Einflüsse die Berechnungen zu Schanden machen, im Jahre 4339, somit in 2500 Jahren erfolgen.

eine Civilliste im Großherzogthum vorbehalten wird, allein man hofft, daß er nur im Interesse der Provinz davon Gebrauch machen werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juni. Gestern Nachmittag um 6 Uhr reisten S. M. der König mit dem Dampfschiffe „Kiel", Capitain Bodenhoff, nach Kiel ab, wo er sich bis übermorgen aufhalten wird. Die Königin ging unmittelbar nach der Abreise des Königs nach Friedrichsberg ab. (Pr. Stzg.)

Großbritannien.

Am 13. d. ereignete sich im Buckingham-Palaste, der Wohnung der Königin folgender Vorfall. Um 9. Uhr Abends sah die Schildwache am Gartenthor einen Menschen über die Terrasse steigen; sie rief ihn an, und er antwortete mit Gut-Freund; da er wie ein Arbeiter gekleidet war, bittt sie ihn für einen Schloßgärtner und ließ ihn passiren. Der Mensch ging nach dem Inneren des Schlosses, wo ihn eine Kammerfrau erblickte, die, Verdacht schöpfend, der Schildwache zurief, den Verdächtigen zu ergreifen, was auch mit Hülfe einer herbeigeeilten Verstärkung geschah. Der Verhaftete, mit wildem Blicke und seltsamen Mienen, wurde vor den Polizeiinspector des Palastes gebracht, vor dem er in schrecklicher Sprache erklärte, daß seine Absicht sei, die Königin zu ermorden, weil eine protestantische Königin, nicht auf dem englischen Throne sitzen dürfe. Er steht in den 40er Jahren und scheint mit außerordentlicher Körperstärke begabt, denn er leistete kräftigen Widerstand. Gestern wurde dieses Individuum einer ärztlichen Untersuchung unterworfen und für verrückt erklärt. Er weigert sich seinen Namen zu sagen. Er ist jetzt im Irrenhause.

Die Aufregung gegen die Kornbill hat eine gefährliche Organisation erhalten. Es wurde ein bedeutender Fonds zusammen geschossen, und in Manchester hat sich eine ständige Committee der einflußreichsten Kaufleute gebildet, ganz nach dem Vorgang der Committee in London, welche die Penny-Post durchsetzte. Die Unruhen, welche in Cambridge durch Vorlesungen gegen die Korngesetze veranlaßt wurden, sind bekannt. Diese Vorlesungen stehen in genauem Zusammenhang mit der Committee in Manchester, welche 5000 Pf. für den Zweck verausgabt hat, und vier Personen in England reisen ließ, um Vorlesungen über den Gegenstand zu halten. Es wird nun nächstens eine eigene Zeitung für den Gegenstand ausgegeben werden, unter dem Titel: Anti-corulaw-circular; sie soll alle vierzehn Tage erscheinen. Aber nicht allein das Wort soll zu Hülfe genommen werden, auch die Kunst. Erstens sollen versinnlichende Holzschnitte für das Auge argumentiren. Einer der bedeutendsten Künstler ist bereits angegangen worden, und schlug folgenden Gegenstand vor: Lord Ashley, bekannt durch seine Vertheidigung der Korngesetze so wie durch seine philanthropische Beschützung der Factorenkinder, legt die eine Hand väterlich auf den Kopf eines Factorenknaben, und blickt salbungsvoll gen Himmel, während er dem Knaben mit der andern ein Stück Brod wegnimmt, his bread and butter, wie es im Englischen heißt. Die Muß ist die zweite Helferin. Bei Ebenezer-Elliot, dem corn law-Dichter, sind neue Korngedichte bestellt worden, welche sich auf allgemein bekannte Melodien, besonders Psalmen, singen lassen.

Frankreich.

Paris, 16. Juni.

* Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern vorzugsweise mit Petitionen. Der Minister des Innern legte einen Gesetzentwurf vor, wonach der Staat das Geheimniß des Diorama des Hrn. Daguerre ankaufen soll, mittelst einer lebenslänglichen Pension von 6000 Fr. für Hrn. Daguerre selbst, und von 4000 Fr. für seinen Associé. Die Wittwen beider würden nach dem Tode ihrer Gatten die betreffende Hülfte erhalten. Die Kammer nahm den Vorschlag günstig auf. Das Journal des Debats meint sogar, der Minister hätte in seinen Anerbietungen, ohne sich zu compromittiren, etwas generaler sein können. Der König hat inzwischen auf den Vorschlag des Hrn. Duchatel dem Hrn. Daguerre das Offizierkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Der Herzog von Broglie soll seinen Freunden erklärt haben, im Falle eines Kriegs im Orient, sei er ganz für die engste Allianz mit England; man würde auch Oesterreich dafür zu gewinnen suchen.

Der Bischof von Marseille begleitet von Hrn. Tempico, einem seiner Grosvicare, hat sich am 9. auf dem Dampfschiffe Marie Christine nach Rom eingeschifft, und man sagt, diese Reise beziehe sich auf die Wahl des künftigen Erzbischofs von Lyon.

Der General Graf von Latour d'Auvergne, der sich seit 22 Jahren als Familienältester im Besitz der Herzen von Turenne und Latour d'Auvergne, dem „ersten Grenadier Frankreichs", befindet, ist von Frau v. Pontavière, Schwester des wegen politischer Vergehen verurtheilten Kersausie, wegen Herausgabe des Herzens von Latour d'Auvergne belangt, und wirklich von dem Gericht zu Castelnaudary verurtheilt worden, dasselbe heraus zu geben, oder für jeden Tag Zögerung 100 Fr. zu zahlen. Er wird jedoch appelliren, und die Familie Latour überhaupt Alles aufbieten, im Besitz dieser kostbaren Reliquie zu bleiben.

†♀ Paris, 16. Juni Der Herzog von Nemours hat auf seiner Reise am 3. Palma berührt, war aber noch an demselben Tage weiter gesegelt. — Eine telegraphische Depesche berichtet, daß die Linienschiffe Trident und Genereux am 14. Juni von Toulon nach der Levante unter Segel gegangen sind. — Die Akademie der schönen Künste hat gestern Hrn. Spontini an die Stelle des verstorbenen Compositeurs Paer zum Mitgliede des Instituts erwählt. Von 36 Stimmen hatte derselbe 27 erhalten. — Der Advokat Hr. Paillet, der von seinen Collegen erst kürzlich an der Stelle des jetzigen Justizministers Teste zum Stadtträger gewählt worden war, ist vom Präsidenten des Pairshofes zum Vertheidiger des Mai-Angeklagten Barbes ernannt worden. — Der französische Geschäftsträger am Hofe zu Turin Hr. Emanuel de Grouchy ist daselbst gestorben. Kaum 36 Jahre alt hatte derselbe doch seinem Vaterlande in der diplomatischen Laufbahn bedeutende Dienste geleistet. Hr. v. Rumigny ist in Folge dieser Nachricht sogleich von hier nach Turin zurückgereist, um seinen Posten daselbst wieder anzutreten. — Die Wittwe des in Ostindien verstorbenen Generals Allard erhielt dieser Tage zu St. Tropez, wo sie sich mit ihren Kindern aufhält, von Toulon aus den Besuch eines indischen Fürsten, der über Rom die Reise nach Frankreich gemacht hatte. Derselbe hat sich nun wieder begeben, und ist bereits hier angekommen. — Die neuesten Nachrichten aus Martinique lauten noch immer sehr traurig. Der Zucker ist werthlos, der Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Häuser geht nur sehr langsam von Statten und nun ist, um das Maaß zu füllen, auch noch das gelbe Fieber ausgebrochen, das besonders unter den Truppen bedeutende Verheerungen anrichtet. Die Mannschaften der vor Martinique liegenden Corvetten „Marne" und „Caravane" dürfen daher das Ufer nicht betreten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Juni. Nachdem man durch den Telegraphen hier erfahren hatte, daß das Dampfboot „Gylfe", an dessen Bord sich die Herzogin von Braganza befindet, bei Landskrona und Dalard passirt sei, begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin, nebst ihren beiden ältesten Söhnen, auf einem Dampfboot nach Warholm, wo sie die erlauchte Reisende empfingen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat dem General-Lieutenant Schipoff, Präsidenten der Commission für das Innere, den Cultus und den öffentlichen Unterricht im Königreiche Polen, den Alexander-Newsky-Orden verliehen. — Der Prinz Peter von Oldenburg ist mit seiner Familie am 5. d. M. aus Deutschland hier eingetroffen. (Nordd. Bl.)

Türkei.

* Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. Mai sagen zwar, Hafiz Pascha habe vom Sultan Befehl erhalten sich zurückzuziehen; im Widerspruche mit den freundlichen Betheurungen aber, welche der Sultan den europäischen Diplomaten am 27. Mai Abends gemacht haben soll, dauern die starken Truppensendungen zur Armee fort. Nach Berichten aus Beyrut vom 13. soll übrigens nur ein kleines Corps der türkischen Armee von 5—6000 Mann über den Euphrat gegangen sein, Ibrahim verhielt sich fortwährend in der Defensive. Nach dem im Interesse des Sultans schreibenden Journal de Smyrne vom 26. wäre das Gros der türkischen Armee durch das starke Anschwellen des Euphrat, in Folge der heftigen Regengüsse, über den Fluß zu gehen verhindert worden. Die türkische Armee gibt es auf 100,000, die ägyptische auf 50—60,000 Mann an, letztere concentrirt in und um Aleppo, wo sie sich verschanzt. Der über den Euphrat gegangene Theil der türkischen Armee hat seinerseits am rechten Ufer des Euphrat unter Oberaufsicht des preußischen Ingenieuroffiziers v. Mühlbach ein verschanztes Lager errichtet, so meldet wenigstens ein Privatbericht des Frankf. Journal aus Miradjick vom 19. Mai, mitgetheilt von einem Dr. C. E. Diesem zufolge geschah der Uebergang über den Fluß auf Flößen von aufgeblasenen Ziegenhäuten (türkisch Kilecks genannt). In Damascus soll sich einige Sympathie für die sich annähernde türkische Armee bemerkbar gemacht haben, und deshalb ein Sohn des Emir Beschir mit 1500—2000 Bergbewohnern in diese Stadt als Garnison gelegt worden sein. — Ali Pascha von Bagdad hätte sich überzeugt, daß von dem ägyptischen General Kurschid Pascha, der in Arabien steht, nichts zu befürchten sei, und soll nun mit 18—20000 Mann im Einverständniße mit Hafiz Pascha, mit dem er schon Verbindungen angeknüpft, agiren und zu Racca angekommen sein. Andererseits wäre der Pascha von Marasch mit 15000 ebenfalls im Anmarsch, so daß Ibrahim im Falle eines Kriegs von drei Seiten zugleich von weit überlegenen türkischen Streitkräften angegriffen würde, denen ein Reservelager von 50000 Mann Infanterie und Cavallerie bei Koniah noch zur Stütze dienen könnte. Ibrahim sucht durch Concessionen die Drusen zu gewinnen. — Die Nachrichten aus Alexandrien vom 26. und 27. lauten kriegerisch, die ägyptische Flotte soll nach dem Eintreffen von Depeschen aus Aleppo sogar am 25. noch in der Nacht Befehl erhalten haben, Pulver an Bord zu nehmen, und es zur Armee nach Syrien zu schiffen. Mehmed Ali selbst übersandte an Bord eines zur Abfahrt bereit liegenden Schiffes dringende Depeschen an Ibrahim. Besorgnißerregend macht auch er den europäischen Consuln fortwährend die friedlichsten Versicherungen. Das Aussehen des alten Vicekönigs soll sehr gut sein und er selbst der Reise nach Fazoglou sich kräftiger fühlen als je.

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 11. bis 17. Juni incl.: 9113 Personen. Ertrag 1087 fl. 9 kr.

Augsburg, 18. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 D., 59 G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 1/8 D., 103 3/4 G.; Bayer. Nat. Eisenb.-Act. 103 D., — G.

Frankfurter Kurse v. 17. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 9/16. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 5/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1826. 100 fl. Loose d. Rothsch. Br. —, G. 132. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 153 1/2, —, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 1/8 Rothsch. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/2. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/2. Präm.-Scheine Br. —, G. 73. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/4. Frankf. Obl. n. Crisch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 101. — Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 289 1/4. Bad. 50 fl. Loose d. Sal. u. G. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 60. 25 fl. Loose Br. —, G. 22 7/8. Nass. Obl. d. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 98 1/8. 25 fl. Loose Br. 21 1/8, G. —, Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 11/16. Span. Actien m. C. 5 pCt. Br. —, G. 4 3/8. Poln. 300 fl. Loose Br. —, G. 67 3/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 77 1/8.

Frankfurter Geldkurse vom 17. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 38. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverain'dor 16. 30. Gold al Marco Bz. 319. Landthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Frankfurt, 18. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 5/8; 3 pCt. 81 1/2; Wiener Bankaktien 1824; 500 fl. Loose 133 1/2, Integr. 54 3/4; Loose 77 1/4; Taunuseisenbahnactien 289 1/2 (Geld).

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 17. Juni. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4 Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Lo Ra. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lo B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. Eis.-Actien angeb. —, ges. 89 1/2.

Berliner Kurs v. 17. Juni. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Pr. 103 3/8, G. 103 7/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Pr. 103 1/6, G. 102 2/3. Prämi. Sch. d. Seeh. Pr. 73 11/12, G. 72 5/12. Kurm. Obl. m. L. C. Br. — —, G. 102 1/4. Neum. Schuldv. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/4, G. 100 1/4. Berl. Stadt-Obligat. 4 pCt. Br. 103 5/8, 103 1/2. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 47 1/2, G. —. Westpr. Pfandbr. 3 1/2 pCt. Br. 101 5/12 G. 100 11/12. Großh. Pos. do. Br. 105 1/3, G. 104 5/6.

Wien, 13. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 3/4. do. 4 pCt. 101 7/12. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlos. v. J. 1839, für 100 fl in CM. — —. do v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 108 1/2. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 56 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. 95 5/8 Br. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 15. Juni. Integr. 55 3/16; 5 0/0 Cert. 102 5/8; Kanl. 27 1/4; 4 1/2 0/0 Syndic. 93 1/2; 3 1/2 0/0 80 1/2; Arn. 18 7/8; russ. Anl. — —; 5 0/0 inscr. Met. — —.

Pariser Börse vom 15. Juni 5 pCt. 111 35. — 3 pCt. 79 60 — Neapol. 99 80. 5 pCt. Span. 19 3/8. Port. 4 1/4. — 3 pCt. Portug. 21 1/2. Aktien der Bank von Frankreich 2760. — St. Germain Eisenbahn —. — Versailles, rechtes Ufer 605 —. — Linkes Ufer 165 —. Havre 950 —. — Orleans —. — Straßburg-Basel 310. — Somme-Remie —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Der Fränkische Courier

wird mit dem Beginne des nächsten Halbjahrs, vom 1. Juli anfangend, sein Format erweitern und täglich einen ganzen Bogen stark erscheinen. Bisher wenig mehr als ein Würzburger Lokalblatt wird er fortan sich in die Reihe der deutschen Primärzeitungen stellen und dabei von ausgezeichneten Mitarbeitern unterstützt werden, deren Namen einen guten Klang in Deutschland haben. Im In- und Auslande sind zahlreiche und wohlunterrichtete Correspondenten erworben, die durch ihren zuverlässigen Charakter für die Treue ihrer Mittheilungen hinreichende Bürgschaft leisten, sowie überhaupt keine Anstrengungen und Opfer gescheut werden sollen, um über alle wichtigen Begebenheiten und Verhältnisse von allgemeinerem Interesse genaue und möglichst schnelle Nachrichten zu liefern.

Fest und entschieden in seinen Grundsätzen, nur Recht und Wahrheit zur Richtschnur nehmend, aber ruhig und besonnen in seiner Sprache, wird der Fränkische Courier in politischer wie in religiöser Beziehung die ächt conservativen Interessen vertreten und dabei stets unwandelbar und unbestechlich diejenige Unabhängigkeit der Meinung bewahren, welche besonders in unsern Tagen des Schwankens und der Täuschung durchaus nothwendig ist, wenn ein Journal sich die Achtung und das Vertrauen des Publikums sichern will. So wie der Fränkische Courier daher bei den obschwebenden Fragen unserer Zeit für das monarchische Princip, für die Erhaltung des politischen Rechtbestandes und der öffentlichen Ordnung und Ruhe in die Schranken tritt, wird er gleichzeitig treu und unverbrüchlich der katholischen Kirche ergeben, deren Principien und Rechte gebührend zu vertheidigen wissen. Aber in dem vollen Bewußtsein, daß Heftigkeit in der Sprache gar manches Unheil zu stiften vermag und nur selten wohlthätige Wirkungen hervorbringt, wird er auch den leidenschaftlichen Angriffen gegenüber eine so besonnene und würdige Haltung behaupten, wie das Vertrauen auf eine gute Sache und das Gefühl des eigenen Rechts sie einflößt und besonders gegenwärtig unbedingt erheischt. Auch in dieser Hinsicht waltet zwischen der Redaktion, ihren Mitarbeitern und Correspondenten eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten ob.

Merkwürdigen Erscheinungen in Literatur und Kunst, auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, oder im Bereich der Agricultur soll die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zugewendet und überhaupt Alles, was das öffentliche Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist, auf angemessene Weise berücksichtigt werden.

Einmal wöchentlich wird dem Fränkischen Courier ein Unterhaltungsblatt beigegeben, das durch interessante Erzählungen, Reiseskizzen, Gedichte, Anekdoten u. dergl. dem Publikum eine erheiternde Lectüre bieten wird.

Für eine gefällige äußere Ausstattung des Ganzen ist durch ein schönes milchweißes Maschinenpapier von großem Quartformat und ganz neue Schrift gesorgt.

Der Fränkische Courier erscheint Abends 7 Uhr. Der Preis beträgt in Würzburg bei der Expedition halbjährig nur 3 Gulden und 30 Kreuzer. Auswärtige Bestellungen sind auf den respektiven Postämtern zu machen. Inserate aller Art, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, werden aufgenommen und mit 3 Kreuzern die Petitzeile oder deren Raum berechnet. Briefe und Gelder portofrei.

Würzburg, den 1. Juni 1839.

Die **K. Becker**'sche Universitäts-Buchdruckerei.

Einladung.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement auf die

Augsburger Postzeitung

und das ihr unentgeltlich beigegebene **Unterhaltungsblatt** beginnt, laden wir das verehrliche Publikum zum Abonnement auf diese Blätter ein. Täglich vermehrt sich die Zahl unserer Leser. Ueberall, wo das Interesse für die heiligen Rechte des Staats und der Kirche, für Gerechtigkeit und Wahrheit noch lebendig ist, oder bei dem Siege des Guten wieder lebendig wird, schenkt man jetzt jedem Beitrage zur Förderung dieses Interesses eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit. Einen solchen nach Kräften mittheilenden Beitrag zu leisten ist unsere ernste Aufgabe. Eifrige Mitarbeiter und Correspondenten unterstützen uns und heißen die unzähligen Angriffe abweisen, welche die heiligste Sache, mehr als je von einer gewissenlosen Tagsliteratur zu erleiden hat. — Eine regelmäßige, vollständige und schnelle Mittheilung aller Vorfälle auf dem Gebiete der Politik und der Kirche, welche nur einigermaßen Wichtigkeit haben, ist das Bestreben der Redaktion, um so dem Leser stets einen genügenden Ueberblick zur Beurtheilung aller geschichtlichen Ereignisse darzubieten. — Mannigfaltige Nachrichten aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaften, der Gewerbe und Naturerscheinungen reihen sich an die politischen an, und das „Unterhaltungsblatt" giebt sorgfältig gewählte Mittheilungen, welche seinem Zwecke entsprechen. — Die äußere Ausstattung hat, wie jedem unserer Leser seit längerer Zeit bekannt ist, immerwährend durch möglichst große Opfer gewonnen, und es wird das unablässige Bemühen des Verlegers sein, auch hierin immer mehr zeitgemäße Verbesserungen anzubringen.

Inserate aller Art werden sogleich eingerückt, und der Raum einer Petitzeile nur zu 3 kr. berechnet. Da die **Augsburger Postzeitung** in den Wohnungen der Thl. Herrn Beamten, Geistlichen, Lehrer und Privaten, so wie in den meisten Gasthöfen Deutschlands in Städten und Dörfern verbreitet ist und gelesen wird, so ist dieselbe zur schnellen und vielseitigen Verbreitung von Annoncen jeder Art sehr geeignet.

Der äußerst billige Preis bleibt für Augsburg vierteljährig 1 fl., im ersten Rayon 1 fl. 22 kr., im zweiten Rayon 1 fl. 30 1/4 kr., im dritten Rayon 1 fl. 38 1/4 kr. — Wir ersuchen unsere Thl. Herren Abonnenten, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern baldmöglichst zu machen.

Die **Redaktion der Augsburger Postzeitung.**

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohn, dem Schneidergesellen **Johann Muntsch** irgend etwas zu borgen, oder zu leihen, indem ich hiemit erkläre, daß ich für denselben von nun an für nichts mehr haste, noch weniger etwas bezahle.

Frensdorf bei Bamberg den 27ten Mai 1839.

Sebastian Muntsch,
Kgl. Forstwart
daselbst.

Bekanntmachung.

(3 a.) Der Funktionär bei dem Kanalamt Josefy Maria Reverdys und seine Ehefrau Eleonore, gebornе Freyin Marschalk von Ostheim, haben nach ihren bei Gericht abgegebenen Erklärungen vom 15. und 31. Mai l. J. von dieser Zeit an den bisher zwischen ihnen bestandenen Güterstand der allgemeinen Gütergemeinschaft nach dem Bamberger Landrechte aufgehoben und den Güterstand der getrennten Rechte unter sich eingeführt, welches hiermit zu Jedermanns Darnachachtung veröffentlicht wird.

Zugleich werden in Folge des Antrages derselben alle diejenigen, welche Forderungen an eines oder das andere derselben, oder an beide gemeinschaftlich zu machen haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche Forderungen am

Mittwoch den 8. Aug. l. J.
Vormittags 10 Uhr hierorts
Zimmer Nro. 5

zu Protokoll anzumelden, und hierüber mit den Schuldnern zu verhandeln.

Bamberg den 11. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

Bekanntmachung.

(3 b.) Das Wohnhaus des dießigen Polizei-Soldaten Johann Eyrich Dikt. I. No. 147, frei eigen, und geschätzt auf 900 fl., wird im Wege der Hüfsvollstreckung am Mittwoch den 10. Juli l. J. früh 9 Uhr im Kommiß. Zimmer No. 5 wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden, was unter Hinweisung auf die früheren Ausschreibungen mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß nunmehr unter Rücksicht auf §. 99 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 bei einem gelegten Angebote der Zuschlag des Hauses ohne Rücksicht auf den Schätzungs-Preis erfolgen werde.

Bamberg den 4. Juli 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Lüß, Prot.

Bekanntmachung.

(3 a.) In dem Schuldenwesen des Johann Sauer zu Gaustadt wird das demselben gehörige sämmtliche Vermögen in Gaustadt am einer k. Landgerichts-Kommission

Dienstag den 6. Aug. l. Js. Vormittags 10 Uhr

gegen baare Bezahlung nach Maßgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Dasselbe besteht aus folgenden Realitäten:

1) Eine Söldе, Bes. Nro. 219, die Ziegelhütte, mit 300 fl. besteuert, bodenzinsbares freies Eigenthum, mit 1 fl. 36 2/4 kr. Bodenzins belastet, auf 2300 fl. geschätzt,
2) 2 Morgen Weiher, der große Ziegelsee, Bes. Nro. 251, mit 228 fl. Str. Cap., bodenzinsbares freies Eigenthum, gibt 28 kr. Bodenzins, auf 600 fl. geschätzt,
3) 13/8 M. Feld, der erste Theil vom hinteren Bauernholz, Bes. Nro. 43 d, mit 100 fl. Str. Cap., mit 9 Maas Korn- und 10 Maas Haber-Zehent, dann 4 kr. ständigem Zehentgeld und 10 pCt. Handlohn belastet, auf 80 fl. geschätzt,
4) 13/4 M. Feld, der zweite Theil vom hinteren Bauernholz, Bes. Nro. 43 c, mit 100 fl. Str. Cap., dann 9 Maas Korn- und 10 Maas Haberzehent, 10 pCt. Handlohn und 4 kr. ständigem Zehentgeld belastet, und auf 80 fl. geschätzt,
5) 13/4 M. Feld, dritter Theil vom hinteren Bauernholz, Bes. Nro. 43 b, mit 100 fl. Str. Cap., dann 9 Maas Korn- 10 Maas Haberzehent, 10 pCt. Handlohn und 4 kr. ständigem Zehentgeld belastet, geschätzt auf 80 fl.,
6) 18/4 M. 17 Ruthen Feld, Wiesen und Holz, der 4te Theil vom hinteren Bauernholz, Bes. Nro. 43 g, mit 90 fl. Str. Cap. dann 4 Maas Korn- und 8 Maas Haberzehent, 10 pCt. Handlohn und 4 kr. ständigem Zehentgeld belastet, geschätzt auf 60 fl.,
7) 21/4 M. Feld, der Förters-Acker, Bes. Nro. 221, mit 185 fl. Str. Cap., mit 1 Metz 1,84 Strzel Waizen, 1 Metz 9,28 Strzel Gersten-Gült, dann 1 Metz 16 Maas Korn-, 2 Metz 10 Maas Haberzehent, 10 pCt. Handlohn, 90 kr. ständigem Handlohn, 80 kr. ständigem Zehentgeld belastet, auf 250 fl. geschätzt,
8) 3/4 M. Feld im Hanggereuth bei der Ziegelhütte, Bes. Nro. 152, mit 178 fl. Str. Cap., dann 6 Metz Korn- 1 Metz Haberzehent, 15 kr. ständigem Zehentgeld und 10 pCt. Handlohn belastet, geschätzt auf 225 fl.,
9) 11/8 Tagw. Feld, der 4te Theil vom Wedenwörth, Bes. Nro. 234 c, mit 80 fl. Str. Cap., freies Eigenthum, auf 135 fl. geschätzt,
10) 2 Morgen Feld im Lennig, Bes. Nro. 236, mit 235 fl. Str. Cap., 1,692 Strzel Waizen- 1 Metz 1,88 Strzel Korn-Gült und 10 pCt. Handlohn belastet,
11) 21/2 M. Feld, die Leimgrube zur Silde Bes. Nro. 219 gehörig, mit 16 Maas Korn- 1 Metz Haberzehent und 10 pCt. Handlohn belastet, und auf 200 fl. geschätzt.

Die Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungs-Termine zur Einsicht vorliegen. Steigerlustige haben ihre Zahlungsfähigkeit legal nachzuweisen.

Bamberg den 12. Juni 1839.

Kgl. Landgericht Bamberg II.
Woverl, Ldr.

Bekanntmachung.

(3 b.) In der Konkurssache des Georg Hoffmann zu Memmelsdorf wird die zur Gantmasse gehörige Fleischbank dahier am

Donnerstag den 11. Juli l. J. früh 9 Uhr

im diesseitigen Commissions-Zimmer Nro. 6 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden.

Diese Metzgerfleischbank ist eingebaut und grundbar zum Hause Dikt. I. Nro. 560 dahier, gilt jährlich 1 fl. 15 kr. Erbzins, in Veränderungsfällen 10 pCt. Handlohn, und ist auf 700 fl geschätzt.

Die Kaufsliebhaber, von denen sich die dem Gerichte nicht bekannten über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die Kaufsbedingungen selbst am Strichstermine näher bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg den 4. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Lüß, Prot.

An der Bamberger Schranne den 18. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 6/8 Schff. 5 M. 1. Preis: 19 fl. — kr., II. 17 fl. 40 kr., III. 15 fl. 20 kr. Kern 145 Schff. 2 M. I. Preis: 14 fl. — kr., II. 12 fl. 50 kr., III. 12 fl. — kr. — Gerste 1 Schff. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 44 Schff. 3 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 40 kr.

Bei der 991. Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

70. 80. 75. 45. 60.

Königl. bayer. Lotto-Revisen.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der Buchn. artist. Institute in Bamberg. Käufliche Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes RUTERPE bei der Pränumerationsexpedition bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 173 **Bamberg, Samstag den 22. Juni** **1839**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**"; derselbe wird täglich in einem Bogen in **groß Folio-Format** ausgegeben; der Preis desselben einschließig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 5 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post nach Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. (Brief aus Stuttgart.) — Hannover. — Preußen. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Schweiz. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Portugal. — Rußland und Polen. — Afrika. — Südamerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Nach der allgemeinen Bekanntmachung im k. Regierungsblatt Nro. 1. von 1839 tritt für die, aus der zweiten Verlosung der k. bayer. vierprocentigen Staatsobligationen gezogenen und bis zum 2. Jul. d. J. unerhoben bleibenden Staatsobligationen die Verjährung ein, so daß sie dem Inhaber mit Kapital und Zinsen verloren gehen. (Worauf wir das Publikum aufmerksam machen.)

Regensburg, 15. Jan. So eben erfahren wir durch gefällige Mittheilung, daß vom 1. Juli l. J. an tägliche Eilwagenfahrten zwischen Regensburg und München — und Regensburg und Augsburg ins Leben treten. In Folge der Verlegung des Sitzes der k. Regierung von Niederbayern aus Passau nach Landshut wird zwischen den beiden genannten Städten eine wöchentlich viermalige Eilwagenfahrt errichtet. Die amtliche Bekanntmachung wird nächster Tage erfolgen. (B. Z.)

Nicht nur in Franken sondern auch weiter hin am Rhein hinab erzählt man sich als eine aufgemachte Thatsache, die Würzburger Zeitung sei gegen die Rechte der katholischen Kirche mit 12,000 Thalern erkauft. Die Stahelsche Buchhandlung, in deren Verlag und unter deren Verantwortlichkeit dieses Blatt jetzt redigirt wird, erklärt nun die Beschuldigung als schändliche Lüge, die Verbreiter als nichtswürdige Verläumder. Im Uebrigen, fügt sie bei, wäre ein Fang von 12,000 Thalern gewiß als Spekulation lockend genug, daß sich wohl Manche entschließen möchten, eine Zeitung zu schreiben, die nach einiger Zeit sich in so kostbares Papier verwandeln könnte.

Würtemberg. — * **Stuttgart**, 18. Juni. Die erwarteten hohen Gäste des Hofes sind nun bis auf den Herzog Ernst von Würtemberg sämmtlich hier eingetroffen, und auch alle Gasthöfe sind mit Fremden aus der Nähe und Ferne überfüllt. Heute Nachmittags 4 Uhr findet in dem großen Marmorsaale des k. Residenzschlosses der Trauungsakt des hohen Brautpaares durch den k. Consistorialrath und Hofprediger Grüneisen statt, welchem beizuwohnen an die sämmtlichen Mitglieder der Kammer der Standesherrn, so wie des Ausschusses der Kammer der Abgeordneten, Einladung ergangen ist. Sämmtliche Mitglieder der letztgenannten Kammer einzuladen, wäre wegen der Beschränktheit des Raumes unmöglich gewesen. Um 5 Uhr ist große Tafel im weißen Saale, ein öffentliches Fest findet außerdem heute nicht statt. Der im Programm für heute Abend angekündigte Hofball mit großer Gala unterbleibt. Morgen früh aber wird die große Musterung der von hier, Ludwigsburg und Eßlingen zusammengezogenen Truppen bei Kannstadt abgehalten. Abends ist Festtheater, wobei „der Gott und die Bayadere" zur Aufführung kommt, nachher allgemeine große Illumination der Stadt, zu welcher seit mehreren Wochen schon die ausgedehntesten Vorbereitungen getroffen worden sind. Die Bürger Stuttgarts wollen sich überbieten in dem edlen Wetteifer, der königlichen Familie bei diesem so erfreulichen Anlasse jene reine ungeheuchelte Liebe und Verehrung auf sinnige Weise zu erkennen zu geben, wovon alle Herzen für den König und sein Haus durchdrungen sind. Man hegt die freudige Erwartung, die königliche Familie, das hohe neuvermählte Paar, und die erlauchten Gäste des Hofes dürfte selbst in den Straßen erscheinen zu sehen, um die einzelnen Parthien der Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Ob das im Programm auf übermorgen angekündigte Dejeuner dinatoire auf dem so reizend gelegenen Rosenstein stattfinden wird, scheint noch nicht bestimmt, dagegen wird zuverlässig am 21. in dem zu diesem Behufe festlich geschmückten neuen Reithause das Alexanderfest, Oratorium von Händel, aufgeführt, und am 22. ist Maskenball im k. Hoftheater. Fortwährend hört man von zahlreichen milden Spenden, welche die liebenswürdige, mit äußern und innern Vorzügen gleich reich ausgestattete Prinzessin nicht nur hier, sondern auch an vielen anderen Orten im Lande vertheilen läßt. Außer den gestern gemeldeten Andenken hiesiger Bürgers- und Beamtentöchter hat die erlauchte Braut auch von mehreren Städten dergleichen, mitunter von hohem Werthe, wie von Heilbronn ein prächtiges Silberservice erhalten, von Münsingen sollen ihr eine Anzahl der feinsten Linnengewebe, Erzeugnisse des dortigen Gewerbfleißes, zugekommen sein. Was der Schwäbische Merkur heute sagt, daß wenn man in Würtemberg in unserer Zeit nicht von vielen Hoffesten höre, das ganze Land an den seltneren Familienfesten, welche eine glückliche königliche Familie begeht, um so innigeren Antheil nehme, und daher auch heute sich mehr noch berechtigt als verpflichtet halte, den Ehrentag der Vermählung der edlen Königstochter als einen Ehrentag des Landes mitzufeiern und den besten Segen des Himmels dem jungen Brautpaare, dem königlichen Vater und der ganzen königlichen Familie zu wünschen, — ist gewiß jedem Würtemberger wie aus der Seele gesprochen. — Das hohe Brautpaar wird die Reise nach dem Haag am 26. antreten, Se. Maj. der König aber, wie fast alljährlich um diese Zeit nach Italien abreisen, J. M. die Königin wird während der Abwesenheit Ihres Gemahls den Aufenthalt zu Friedrichshafen nehmen. — Die Hitze ist seit einigen Tagen wahrhaft afrikanisch, gestern Mittag 2 Uhr hatten wir 28 3/4° im Schatten, heute Morgens 27 1/2°.

Hannover. — **Hannover**, 18. Juni. Der König ist von Rotenkirchen heute Nachmittags hier wieder angekommen. — Se. k. Hoheit der Kronprinz von

Feuilleton.

Geschichtskalender: 22. Juni: Geburt des Cardinal Fleury, franz. Ministers, 1653.

Palästina und die syrische Küste.

Aus der „Wanderung nach dem Orient im Jahre 1838. Unternommen und skizzirt von dem Herzoge Maximilian in Bayern." München bei Georg Franz.)

(Forts. u. Schl.) Am 13. Juli schlug endlich die ersehnte Stunde der Freiheit. Eine Barke brachte mich ans jenseitige Gestade, woselbst eine Abtheilung englischer Truppen meiner am Ufer harrte. Als ich das Land betrat, donnerten mir die Kanonen vom Fort St. Elmo entgegen und ertönte die feierliche Melodie des „God save the Queen." Ich begab mich sogleich zum Gouverneur, General von Bouverie, der mich mit wahrer Herzlichkeit empfing, so wie ich überhaupt während der wenigen Tage meines Aufenthaltes in Lavalette von Seite der englischen Offiziere mit noch nirgends getroffener Freundschaft und ächter Kameradschaft behandelt wurde. Sie wird die dankbare Erinnerung an die frohen Stunden, die ich in ihrer Mitte zubrachte, aus meinem Herzen schwinden. Gegen Abend war Parade auf der Floriana, einem großen Platze außerhalb des Thores. Ich habe in Betreff der Propretät nichts Vollkommeneres der Art gesehen. Wahrhaft pittoresk nahm sich das schottische Regiment in seiner originellen Nationaltracht aus. Leider hatte beim Hinausreiten einer meiner Begleiter, Hauptmann Hügler, das Unglück, mit seinem Pferde auf dem Straßenpflaster zu überschlagen und sich das rechte Schlüsselbein und einen Finger der rechten Hand zu brechen. Am Abende war großes Diner bei dem Gouverneur. Die Stadt Lavalette hat hübsche, geräumige Straßen. Es verräth sich auch in Hinsicht der Reinlichkeit die wohlthätige Einwirkung des englischen Gouvernements. Das Palais des Gouverneurs ist sehr prachtvoll und geräumig. In einem großen Saale desselben befindet sich die interessante Waffensammlung aus den Zeiten des Ritterordens. Dicht neben dem Palais ist das herrliche Bibliothekgebäude. Es enthält bei 40,000 Bände, meist ältere Werke aus der Zeit des Ordens, dessen Mitglieder ihre Privat-Sammlungen der Anstalt vermachten.

Ich besuchte ferner die prachtvolle Kathedrale von S. Giovanni. Ich habe wenig Prachtvolleres gesehen; der Fußboden zumal, ganz aus Mosaik bestehend, übertrifft alle Erwartung. Die französische Plünderungssucht hat auch hier ihre Spuren zurückgelassen. Die Regierung unterläßt es nicht, den prachtvollen Tempel auf das Würdigste zu erhalten.

Die Festungswerke sind von einem Umfang und einer Stärke, wie ich noch keine Aehnlichen getroffen. Auch hat die Natur das Ihrige zur Vertheidigung der Insel in reichem Maaße beigetragen. Die Munitionsvorräthe sind außerordentlich bedeutend. Die Kasernen sind wahre Paläste. Die Verpflegung der Soldaten läßt nichts zu wünschen übrig. Der Tisch der Unteroffiziere war so einladend, daß ich mich gar zu gerne zu ihnen hingesetzt hätte.

Unter den Bekanntschaften, die ich hier anknüpfte, war mir unter Andern jene des Chevalier Grenville-Temple von großem Interesse. Es ist derselbe, welcher in den Ruinen von Karthago Nachgrabungen veranstaltet.

Am 14. Abends verließ ich mit dem neapolitanischen Dampfboote „Winefried" den Hafen von Lavalette. Schon den folgenden Morgen hatten wir Syrakus erreicht, woselbst wir bis zum kommenden Tage verweilten. In Katania wurde einige Stunden angehalten. Ich benützte sie, um die prachtvolle Benediktiner-Abtei zu besichtigen, die ich bei meiner frühern Anwesenheit nicht gesehen hatte. Abends wurde die Reise fortgesetzt. Die Nacht war herrlich. Der nahe Aetna sprühte Flammen und hielt mich bis in die späte Nacht auf dem Verdecke zurück. Mit dem Frühesten liefen

Preußen wird zum Besuche am k. Hofe morgen, zunächst von Minden hier eintreffen und im k. Schlosse zu Herrenhausen absteigen.

(Hannoversche Zeitung.) S. M. der König hat in Erwiderung auf die durch eine Deputation beider Kammern ihm am 15. d. M. überreichte Adresse das nachstehende Schreiben an die allgemeine Ständeversammlung erlassen: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Unsere Gnade, auch geneigten und gnädigsten Willen zuvor, Durchlauchtig-Hochgeborner Fürst, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbar-Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Unsere getreue allgemeine Ständeversammlung hat Uns in einer am 15. d. M. Uns übergebenen Adresse ihre freimüthige Ansicht über diejenigen öffentlichen Verhältnisse vorgelegt, welche nach ihrer Meinung vorzugsweise ein gemeinschaftliches Zusammenwirken unter Uns und Unseren getreuen Ständen erheischen. Dieses auf das Heil Unserer geliebten Unterthanen gerichtete Zusammenwirken ist stets der Gegenstand Unserer lebhaften Wünsche gewesen. Unsere getreuen Stände erkennen den blühenden Zustand Unseres geliebten Landes, der Uns mit Dank gegen die allgütige Vorsehung erfüllt. Sie bedauern dagegen mit Uns die auf mannichfache Weise herbeigeführten Störungen der Eintracht und die damit verbundenen Hemmnisse in der Beförderung jenes blühenden Zustandes. Dieses Bedauern ist um so gerechter, als leider! nur zu sehr am Tage liegt, wie von einem Theile der mit Unseren Ansichten über die Verletzung Unserer Rechte und der zu deren Sicherung getroffenen Maßregeln nicht einverstandenen Unterthanen und von Fremden die verwerflichsten Mittel mancher Art, Entstellung der Wahrheit, Täuschung, boshafte Verleumdung, angewandt und die zügellose Presse benutzt werden, um unter dem Vorwande der Sicherung eines Rechtszustandes — der in Unserem Lande niemals gefährdet werden wird — selbstsüchtige Zwecke zu verfolgen und zu dem Ende die Liebe zur Ordnung und das Vertrauen zu den öffentlichen Behörden zu untergraben und den Samen der Zwietracht in einem Lande auszustreuen, dessen brave Bewohner es nie verschuldet haben, die verderblichen Folgen solcher Bestrebungen zu erfahren. Sie deuten den ihrer Ansicht nach einzigen Weg an, dasjenige Ziel zu erreichen, welches Wir stets als das Unserer landesväterlichen Absichten bezeichnet und vor Augen gehabt haben, das wahre und dauernde Wohl Unserer getreuen Unterthanen. Sie bitten um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu einer vertragsmäßigen Vereinbarung über Bestimmungen, welche die Verfassung des Landes betreffen, und danken für die von Uns in Unserer Proclamation vom 3. d. M. gegebene Hoffnung, daß ihre Bitte gewährt werde. — Sie versichern Uns endlich der nie wankenden Treue und Liebe Unsers biedern und theuern Volks, seines ruhigen und bedächtigen Sinnes, und begründen darauf die Erwartung, daß Unsere landesväterlichen Anordnungen den Erfolges gewiß sein werden. — Diesen Aeußerungen Unserer getreuen Stände wollen Wir gern Unser volles Vertrauen schenken. Wir haben sie gleich den Versicherungen der nie wankenden Treue und Liebe Unsers theuern Volkes, auf welche wir fest bauen, mit aufrichtigem Wohlgefallen vernommen. Wir sind dadurch in der Richtigkeit Unserer ursprünglichen Ansicht bestärkt, und werden dadurch veranlaßt, wieder in den Weg zurück zu kehren, welchen Wir von Anfang an betraten, den Wir auch fortwährend für den richtigsten zu dem segenreichsten Ziele gehalten und zu dessen ernstem und raschem Verfolgen Wir früher wiederholt ermahnt haben. Ungern sahen Wir uns genöthigt, diesen Weg einer freien Vereinbarung zwischen Uns und Unseren getreuen Ständen zu verlassen. Wir finden Uns demnach nunmehr zu der Erklärung bewogen: daß wir Unserer getreuen allgemeinen Ständeversammlung anderweit Vorschläge machen wollen, welche dem Verhandlungen zum Zweck der gedachten vertragsmäßigen Vereinbarung zum Grunde zu legen sind. Die Vorbereitung dieser Vorschläge wollen Wir einer unverzüglich anzuordnenden Commission zur Pflicht machen, deren Aufgabe es sein wird, sowohl Unsere als die Rechte Unserer getreuen Stände mit gleicher Sorgfalt zu erwägen und unpartheiisch vor Augen zu haben. Denn so fest als Wir auf die Bewahrung Unserer wohlbegründeten Rechte halten, eben so sehr wollen Wir auch die Rechte Unserer getreuen Stände gesichert wissen. Uns ist das Recht heilig, und Wir wollen, daß, nach dem stets von Uns beachteten Grundsatze, Unsere geliebten Unterthanen nur nach dem Rechte, nach den Gesetzen regiert werden. Wir sind ungewiß darüber, ob eine Theilnahme von Commissarien der Allgemeinen Stände-Versammlung eine baldigere Erledigung dieser Angelegenheit zur Folge haben werde, und ob sie den Wünschen Unserer getreuen Stände entspreche. Wir wollen ihre desfallsige Erklärung gewärtigen und Wir sind für den Fall, daß die allgemeine Stände-Versammlung den Wunsch einer Theilnahme durch Commissarien aussprechen sollte, damit einverstanden, daß aus jeder der beiden Kammern zwei Mitglieder zu Commissarien gewählt werden. Zugleich halten Wir es für angemessen, daß die Arbeiten derjenigen Commission, welche Unsere getreue allgemeine Stände-Versammlung zur Prüfung des im vorigen Jahre vorgelegten Verfassungs-Entwurfs niedergesetzt hatte, von der anzuordnenden Commission in Erwägung gezogen werden, und Wir fordern daher die Allgemeine Stände-Versammlung auf, diese Arbeit Unserm Cabinet einzusenden, welches Wir eben so angesehen wissen wollen, als ob die Einsendung an Uns Allerhöchstselbst geschehe. Indem Wir der Erklärung unserer getreuen Stände-Versammlung des Baldigsten entgegen sehen, eröffnen Wir derselben, daß Wir bei ihrer Wiederberufung die weiteren Anordnungen in Ansehung derjenigen Wahl-Corporationen und Districte treffen werden, welche durch Deputirte an den Verhandlungen der zweiten Kammer jetzt keinen Antheil nehmen, und daß Wir nach dem Eingange der gedachten Erklärung und einer Erwiderung auf Unsere Anträge vom 28. v. M., die Verwendung der Rechnungs-Ueberschüsse aus den Jahren 1837/39 betreffend, die Vertagung der allgemeinen Stände-Versammlung verfügen werden. Wir verbleiben Derselben mit Unserer königlichen Gnade und allem Guten, wie auch mit gnädigem Willen stets beigethan. Hannover, den 16. Juni 1839. Ernst August. G. Frhr. v. Schele.

Preussen. — Berlin, 19. Juni. Se. Maj. der König hat den wirklichen geheimen Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Nicolovius auf dessen Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und das für denselben ausgefertigte Dimissoriale unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit den vieljährigen treuen Diensten desselben zu vollziehen, dagegen den bisherigen Regierungspräsidenten von Ladenberg in Trier zum Direktor in dem Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und zugleich zum wirkl. geh. Ober-Regierungsrath zu ernennen geruht. (Pr. Stztg.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 19. Juni. Die Ausführung des Definitivvertrags ist nun in Holland und Belgien in vollem Gange, und es scheint die ganze Angelegenheit noch vor Abfluß d. M. in Ordnung zu kommen. Aus Brüssel wird wenigstens geschrieben, daß König Leopold am 15. aus den Ardennen in Brüssel wieder eingetroffen sei, und am 16. ein vom Könige präsidirter Ministerrath statt gefunden habe, in welchem die Befehle, wegen der Uebergabe Luxemburgs an den Bevollmächtigten des Königs Wilhelm ausgefertigt worden. Baron Stenhault sollte belgischer Seits mit der Uebergabe beauftragt werden. Dagegen wird aus dem Haag gemeldet, daß von Seiten des Königs Alles vorbereitet worden sei, um die betreffenden Gebietstheile von Luxemburg und Limburg in Besitz zu nehmen. Auch die niederl. Kommissarien zur Regulirung und Liquidation der belgischen Schuld waren schon ernannt und bereit, nach Utrecht abzugehen, wo die belg. Kommissarien zu gleicher Zeit eintreffen werden. Von Proclamationen, welche ebenfalls die niederländische oder belgische Regierung an die Bewohner Luxemburgs und Limburgs erlassen wollten, war aber noch keine Rede. — An der Amsterdamer Börse fangen aber auch die Fonds wieder an zu steigen, da einestheils die Differenz mit Belgien ganz ausgeglichen ist, andrerseits die Verhältnisse im Orient sich nicht weiter zu verwickeln scheinen. In Wien scheint man übrigens mit den Nachrichten aus Konstantinopel noch nicht ganz zufrieden zu sein, weil in den letzten Tagen die Wiener Kurse etwas flauer kamen. — Dem Vernehmen nach wird sich in der Mitte der ersten Woche des Monats Juli der Großfürst Thronfolger von Rußland zu Stettin nach Petersburg einschiffen. — Eine Serenade ist hier S. kais. H. von Seiten irgend eines Musikkorps nicht gebracht worden. Man kann nicht wohl begreifen, wie ein solches Gerücht sich in die öffentl. Blätter verlaufen hat. — Die Bundesversammlung hält unausgesetzt ihre ordentl. Sitzungen. Von den Bundestagsgesandten sind jetzt nur der königl. würtemberg., Hr. v. Trott, und kgl. niederl., Graf Grünne abwesend. Ersterer verweilt zu Wiesbaden, letzterer auf seinem Gut im Rheingau. Beide kommen aber jede Woche zur Sitzung der Bundesversammlung hierher. — Vor einigen Tagen ist die in Sachsenhausen garnisonirende k. preuß. Artillerie Abtheilung abgelöst, und durch eine andere ersetzt worden. Ein Beweis, daß von einem nahen Abmarsche der Bundestruppen noch nicht die Rede sein kann. — Der kgl. sächsische Kammersänger Wächter hat sein Gastspiel auf unserer Bühne vollendet und großen Beifall geerntet; er sang aber vor leeren Bänken, denn bei 28 und 29° Hitze wollen nur wenige Leute ins Theater gehen. Fräulein von Hagn, welche in den ersten Tagen ihr Gastspiel beginnt, dürfte auch kein volles Haus, wenn sich die Witterung nicht ändert, erwarten, denn die Hitze ist fast unerträglich. — An der heutigen Börse fand ein Weichen der holl. Integrale statt, da viel gegen baar darin verkauft wurde. — Aus Braunschweig wird geschrieben, der Herzog Wilhelm vermähle sich mit der Prinzessin eines dem k. bayer. Königshause nahe verwandten herzogl. Hauses.

---

wir im Hafen von Messina ein, woselbst wir am dritten Tage Morgens wieder abfuhren. Mit innigem Vergnügen erneuerte ich die Bekanntschaft unsers Konsuls Kilian, dessen freundschaftliche Güte mich schon vor sechs Jahren mit Beweisen von Ergebenheit überhäuft hatte, und dessen Rechtlichkeit und Wohlthätigkeits-Sinn sich während der Cholera neuerdings auf das Glänzendste bewährt hat.

Die Scylla und Charybdis durchsteuernd, bedrohten uns nicht die verführerischen Lockungen der Sirenen, sondern der Umstand, daß die Kette des Steuerruders abriß, so daß wir beinahe gegen die Klippen des Ufers geschleudert worden wären. In der Nacht passirten wir die Insel Stromboli mit ihrem Vulkan, aus dessen Krater die glühenden Funken hoch gegen Himmel sprühten.

Den folgenden Tag, als am 20. Juli Mittag, lief ich im Hafen von Neapel ein und betrat endlich wieder den Boden des Festlandes von Europa.

Vermischtes.

— — **Das Musikfest in Zweibrücken.** Die Liebe zur Musik ist in der Pfalz mehr als je geweckt; — ein Beweis, wie sehr der Sinn dafür stets in unserm Volke ruhte, zugleich aber auch eine schöne Belohnung für Diejenigen, welche sich bestrebten, ihn aus dem mehr Jahre lang dauernden Schlummer allgemein wieder zu erwecken. — Das Musikfest zu Zweibrücken wird allem Anscheine nach sehr bedeutend werden. Nicht nur Inländer (obwohl sie allerdings weitaus die Mehrzahl der Theilnehmenden bilden), sondern auch Bewohner des Auslandes werden in bedeutender Menge demselben beiwohnen. So ist zu Zweibrücken bereits die Ankunft von Freunden und Verehrern der Tonkunst aus verschiedenen Städten Mitteldeutschlands und Frankreichs angekündigt, insbesondere aus Rheinpreußen (Saarbrücken, Trier, Coblenz), aus Hessen (Mainz, Worms) Frankfurt, Baden (Mannheim, Carlsruhe), Elsaß und Lothringen (Strasburg, Metz und Nancy).

— — —en, 18. Juni. Unter den weiter angekommenen Badegästen und andern Fremden bemerkt man: kgl. großbr. Oberst Stewart, aus England; v. Schwind, Maler, aus Wien; Dr. jur. Häberlein, aus Frankfurt a/M.; Fürstin Trubetzkoi, aus Moskau; Lady O'Donnel, aus Dublin; Marquis v. Boutkel, aus Frankreich; Procter, aus Launceston (England); Fürst Labanoff, aus Rußland; Ritter de la Rios, aus Paris; Gregory aus Brüssel; Prof. v. Theuret, aus Stuttgart; Baron v. Wassenaer-Catwijck, aus Holland; kgl. großbr. Gesandter R. Abercromby, aus Frankfurt a/M.; Human, aus Straßburg; Hundertp., aus Zürich; Baron v. Bonneval, aus Trevaux; Heats, aus London; Reuders und Termeulen, aus Holland; Willins, aus Amerika; Graf Tolstoi, aus Rußland; k. niederl. Generalmajor Cets, aus Holland; k. preuß. Regierungspräsident Baron v. Schmitz-Grollenburg, aus Koblenz; Viscount Bury, aus England; van der Dussen, und van der Moll, aus Arnheim Gräfin v. Nesselrode, aus Rußland; Nixon, aus England; Gräfin von Montbel, aus England; Graf A. de la Soudière, aus Paris. Die Liste zählt heute 3109 Personen.

— — Philippsburg, 12. Juni. Heute Vormittag fiel hier eine schreckliche That vor. Der hiesige Maurer Bühler hat in einem Anfalle von Verzweiflung und Lebensüberdruß die drei jüngsten von seinen fünf Kindern, einen 7jährigen und einen 4jährigen Knaben und ein 3/4 Jahr altes Mädchen ermordet. Gleich darauf machte er selbst bei Amt die Anzeige hiervon. Er befand sich in der heftigsten Gemüthsaufregung und würde sich mit dem Rasirmesser den Hals in der Amtsstube abgeschnitten haben, wenn er nicht durch schnelle Entwaffnung daran verhindert worden wäre. Bühler vollführte die That, während seine Frau auf dem Felde arbeitete und alle übrigen Bewohner des Hauses abwesend waren.

— — Ueber die Consumtion in Paris ergeben die Berichte der Administration folgende Details: Es wurden im vorigen Jahre 6 Millionen Dutzend Austern und 6 Millionen Kilogrammen Fische verzehrt. Der Ertrag der letzteren beläuft sich auf 5 Mill. Fr. Der Umsatz für Geflügel und Wildpret wird auf 8 Mill. Fr. geschätzt. Der größte Theil desselben besteht in Hühnern, Tauben und Truthühnern. Der Verbrauch von Wildpret war verhältnißmäßig unbedeutend, indem nur 151,000 Rebhühner u. d. 20,000 Hasen konsumirt wurden. Die größte Rolle in der Pariser Consumtion spielen Eier, Butter, Käse und Gemüse aller Art. Es wurden im vergangenen Jahre 75 Mill. Eier, 36 Mill. Litres Milch und 23 Mill. Pfund Butter verzehrt.

Schweiz.

Zürich, 13. Juni. Die gestern versammelte geistliche Synode hat sich nach einer fünfstündigen Berathung mit 115 gegen 17 Stimmen zu Gunsten der Einführung einer Volkssynode ausgesprochen. Auch der freien Wahl aus Geistlichen und Weltlichen, entgegen der Festsetzung eines bestimmten Verhältnisses, stimmte die Majorität bei.

Am 9. Juni reiste eine Deputation, an ihrer Spitze Grossrathspräsident Furrer und Oberst-Lieutenant von Orelli, mit den für die waadtländischen und genferischen Wehrmänner bestimmten Fahnen und den Ehrenmedaillen für Monnard und Rigaud, nach Lausanne und Genf ab. — Man schreibt von Lausanne Montags, 10. Juni: Die Zürcher Deputation ist heute nach 2 Uhr in Lausanne angekommen und hat sogleich das Hotel Gibbon bezogen, wo eine Abordnung von fünf Waadtländer Offizieren sie bewillkomme. Heute Abend wird die Militärmusik den Zürchern eine Serenade geben. Auf morgen Vormittags sind, um die Fahne in Empfang zu nehmen, etwa sechzig Offiziere von allen Waffen, welche die acht Militärbezirke unsers Cantons repräsentiren, und vorzüglich aus den Offizieren, die den „Feldzug vom letzten Herbst" mitgemacht haben, gewählt sind, nach unserm Waffenplatz beschieden, wo sich auch die gegenwärtig in der Schule befindliche Scharfschützencompagnie, eine halbe Artilleriebatterie und die Militärmusik einfinden werden. Eine Abtheilung Truppen wird um 11 Uhr die Zürcher dahin abholen, eine Artilleriesalve wird sie begrüßen. Der Inspector der waadtländischen Milizen wird unter Kanonendonner und Musik die Fahne in Empfang nehmen. Hernach wird sich der Zug nach dem Casino begeben, wo ein Banquet bereitet sein wird. Man hat den Saal mit Fahnen und alten eroberten Waffen ausgeschmückt. Alles freut sich auf das Fest.

Thurgau. Die Cantonalschützengesellschaft in Gottlieben wird am 1. und 2. Juli ihr jährliches Freischießen abhalten. Die Regierung hat ansehnliche Preise ausgesetzt, und es werden gegen 400 Schützen erwartet. Auch hat Ludwig Napoleon, Chef der Kantonsschützen von Thurgau, als welchen er sich noch immer betrachtet, der Schützengesellschaft einen silbernen, 73 Loth schweren, Becher von London zum Andenken übermacht, welcher sehr geschmackvoll mit verschiedenem Laubwerk geziert, aber ohne alle Zuschrift ist.

Niederlande.

Die holländischen Blätter melden aus Herzogenbusch vom 14. Juni, daß an diesem Tage der seit dem 2. November 1830 bestehende Belagerungszustand dieser Festung offiziell aufgehoben worden ist. — Ein Beschluß Sr. Maj. des Königs ordnet die gerichtliche Eintheilung des an Holland zurückfallenden Theils der Provinz Limburg an, mit dem Beifügen, daß daselbst vorläufig die in diesem Augenblick noch in Maestricht in Wirksamkeit bestehenden Gesetze, in welcher Festung mit dem 1. Okt. v. J. die neue niederländische Gesetzgebung nicht eingeführt worden, Kraft haben sollen. — Die HH. Rochussen, Direktor des Entrepots in Amsterdam, und Boije, Finanz-Referendär, sind zu Commissarien zu Antwerpen ernannt worden. — Die Räumung von Venlos, durch Wegschaffung des Kriegsmaterials von Seite der Belgier dauert ununterbrochen fort. Nebst dem Geschütz und den dazu gehörenden Lafetten werden sogar die hölzernen Fußböden, worauf solche gestanden, abgebrochen und mitgenommen. Es heißt, die belgische Garnison werde die Ankunft der neuen holländischen Garnison nicht abwarten, sondern die Festung den Bürgern übergeben. — Am 15. früh ist die zum Häringsfang bestimmte Flotte von Amsterdam abgesegelt.

Brüssel, 15. Juni. Es scheint gewiß, daß Hr. Lehrun den Gesandtschaftsposten beim deutschen Bund erhalten wird. — Die Uebergabe von Lillo und Liefkenshoek wird binnen acht Tagen stattfinden. — Die Einwohner von Clervaux (abgetretener Theil von Luxemburg) haben in einer öffentlichen Erklärung ihre bestimmte Weigerung ausgesprochen, weitere Steuern an Belgien zu bezahlen. Nach dem Echo von Luxemburg, das diese Erklärung mittheilt, haben sich höhere Beamte der Steuerverwaltung nach Clervaux begeben, um die Einwohner zur Bezahlung der Steuern zu bestimmen, erhielten aber die Antwort, man werde bei dem einmal gefaßten Entschluß um so mehr stehen bleiben, als der König Leopold jetzt die Ratifikationen des Vertrags vom 23. Jan. ausgewechselt habe.

⊙ Brüssel, 16. Juni. Gestern Abends ist der König von seinem Landgute in den Ardennen wieder hier eingetroffen, und sogleich mit der Königin nach Laeken abgegangen. — Gestern früh brach ein gewaltiger Sturm über hier und der Umgegend aus, der wie man heute aus den Journalen ersieht, zu gleicher Zeit auch zu Antwerpen, Namur, Courtrai, Brügge nicht unbedeutenden Schaden anrichtete. Zu Antwerpen war um 8 Uhr früh in Folge des ganz mit schwarzen Gewitterwolken bedeckten Himmels und des strömenden Regens, förmlich die Finsterniß der Nacht wiedergekehrt. In mehreren Orten schlug der Blitz ein, Schlossen fielen zu Bodegheim St. Martin in der Größe von Hühnereiern, zu Wemmel desgleichen; die ganze Ernte in letzterem Orte ist vernichtet.

Großbritannien.

London, 15. Juni.

Der Erbprinz Adolph von Nassau, und sein Bruder, der Prinz Moritz von Nassau, welche schon zur Zeit der Krönung der Königin sich einige Zeit in England aufgehalten haben, werden in Kurzem wieder in London erwartet, um mehrere Wochen hier zu verweilen. — Die durch den Tod des Sir Benjamin Stevenson erledigte Stelle eines Kommissärs der Wälder und Forsten ist an Charles Gore, bisherigem Privat-Sekretär Lord John Russels übertragen worden. — Zwischen dem Marquis von Londonderry und Hrn. Grattan fand gestern ein Zweikampf Statt, wegen gewisser Ausdrücke, welche der Marquis in seiner Rede im Oberhause über Hrn. Grattan vorgebracht haben sollte. Hr. Grattan schoß zuerst und fehlte; Lord Londonderry feuerte dann in die Luft. Hr. Botkin erklärte im Namen des Hrn. Grattan, daß er Genugthuung habe, und die Sache war erledigt. — Am 10. wurde in der schottischen Fabrikstadt Glasgow eine von dem National-Convent angeordnete Radikalen-Versammlung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts abgehalten. Von früh Morgens an zogen Musikbanden durch die Stadt. Auf dem Versammlungsplatze waren Fahnen in Menge aufgesteckt, darunter zwei schwarze: die eine mit einem Todtenkopf nebst Todtenbeinen und der Inschrift: „Tod sei des Tyrannen Loos!" Die andere mit einer Hand, die einen Dolch zückt und der Inschrift: „Wollt ihr uns zu Solchem zwingen?" Der Gemeinderath Moir führte den Vorsitz. Die Verhandlungen wurden mit dem Gesang einiger Verse aus Psalm 94 eröffnet (dessen erste Verse lauten: „Herr Gott, deß die Rache ist, Gott, deß die Rache ist, erscheine! Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen.") Die gefaßten Resolutionen drücken den Entschluß der Versammlung aus, nimmer zu ruhen, bis das allgemeine Stimmrecht Landesgesetz sei, das Geld aus den Sparkassen zurückzunehmen, sobald der Nationalconvent Solches befehle, bei allen Parlamentswahlen für chartistische Candidaten zu stimmen ꝛc. Es sollen 80—100,000 Personen an der Versammlung Theil genommen haben.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. Juni. legte Lord Brougham eine Petition der neun canadischen Gefangenen vor, welche im vorigen Jahre nach England gebracht wurden, um von hier nach einer der Strafcolonien transportirt zu werden, aber in Folge der Anwendung der Habeas-Corpus-Akte im Gefängniß noch immer ihrem Schicksale entgegen sehen. Der edle Lord sprach die Hoffnung aus, daß man gegen diese Unglücklichen, die vor dem Ausbruche des Aufstandes eingezogen wurden, nicht strenger sein würde, als gegen solche, welche mit den Waffen in der Hand gefangen, nichts desto weniger aber amnestirt wurden. — Im Unterhause erhielt Lord Russel die Ermächtigung, zwei Bills, die Vereinigung der beiden Canadas betr., einzubringen. Die Bill, die Ausdehnung der allgemeinen Polizei auf die City von London betr., ging durch die Committee. — In der Sitzung des Unterhauses vom 14. legte Hr. Attwood die colossale Petition (die Rolle hat wenigstens 5 Fuß im Durchmesser) der Chartisten vor und zeigte an, daß er in der nächsten Woche den Antrag stellen werde, das Haus möge sich zur Committee bilden, um dieselbe in Betracht zu ziehen. — Eine längere Debatte fand darauf statt über die von Lord J. Russel eingebrachte Bill in Betreff der Volkserziehung. Gegen den ministeriellen Plan sollen dem „Standard" zufolge 597 Bittschriften mit 2844 Unterschriften, für denselben nur 29 mit 57 Unterschriften übergeben worden sein, was offenbar eine torystische Aufschneiderei ist. — In Oberhause erklärte Lord Melbourne auf eine Anfrage des Lord Brougham, er hege die Hoffnung, daß der Friede im Orient, trotz der drohenden Stellung der beiden Parteien nicht gestört werden würde. Die Regierung habe bis jetzt keine Nachricht erhalten, daß eine wirkliche Collision statt gefunden habe.

Frankreich.

Paris, 16. Juni.

Die mit Untersuchung des Flüchtlingsgesetzes beauftragte Commission hat die Vorstellungen des Fürsten Czartoryski und des Grafen Plater vernommen. Die Commission soll sich einstimmig für den Plan der Regierung erklärt haben. — Die Commission des Zuckergesetzes hat vorgestern die Abgeordneten der Runkelrübenfabrikanten gehört, welche darzuthun suchten, daß die Annahme des Gesetzes den unmittelbaren Ruin dieses Zweiges der Nationalindustrie nach sich ziehen werde. — Im großen Sitzungssaale der Pärskammer werden Vorbereitungen für den Prozeß der Meiangeklagten gemacht. Barbès hat Hrn. Jolly, den Deputirten von der Ariege zu seinem Vertheidiger gewählt; dieser aber hat den Auftrag abgelehnt. An seiner Statt ist nun Hr. Paillet officiel dazu ernannt worden. Die Hrn. Lasargue, Berlin, Arago und Jules Barbier sind von Gregoroire, Delsade, Bonnet u. Andern der Angeschuldigten zu Vertheidigern gewählt worden. — Die „Presse" meldet, daß die in der Conciergerie gefangen sitzenden Insurgenten täglich des Morgens sogleich nach ihrem Erwachen die Marseillaise singen; sie nennen dieß ihr Morgengebet. — In der Untersuchung der legitimistischen Unruhen, welche zu Avignon stattgefunden haben, sollen dem „Droit" zufolge so wichtige Thatsachen zum Vorschein gekommen sein, daß dadurch die Anwesenheit des Generalprocurators Daguenet in Nismes nöthig wurde, welcher in Folge davon vorgestern von Paris dahin abreiste.

Der Bericht des Hrn. Merilhou über die Insurrektion vom 12. Mai und die damit in Verbindung stehenden früheren Complotte, Verschwörungen, Attentate und geheimen Gesellschaften ist eben nicht geeignet, das Publicum über den Stand der Dinge zu beruhigen, und ihm großes Vertrauen in seinen Bestand einzuflößen. Der Bericht ist der Art gestellt, daß der Leser leicht glauben könnte, der ganze Umfang der Verschwörung sei bekannt, und man habe es jetzt in seiner Macht, sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Dem soll aber nicht so sein. Man will behaupten, daß nur etwa der zehnte oder zwanzigste Theil der Verschwörer ins Treffen gekommen, und daß es bis jetzt unmöglich gewesen sei, den übrigen Abtheilungen beizukommen. Daß der Berichterstatter Hr. Merilhou selbst, so wie manche andere edlen Pairs, z. B. Barthe, v. Schonen, Cousin, früher (wie alle Welt weiß) den Carbonaris angehört, wobei die nämlichen Eidschwüre, dieselben Aufnahmeformen gebräuchlich waren, und welche gleich revolutionäre Zwecke verfolgten, gibt den Oppositionsblättern aller Farben Stoff zu vielen boshaften Ausfällen gegen die erwähnten edlen Pairs.

Ein Offizier der französischen Marine, der kürzlich die Levante verlassen hat, gibt folgende statistische Details: Die türkische und ägyptische Landarmee sind fast gleich stark, und dasselbe ist mit ihren Geschwadern der Fall. Die Pforte hat 7 Linienschiffe, eines von 110, 3 von 96, eines von 94 und 2 von 90 Kanonen, 8 Fregatten, worunter 2 von 64, eine von 60, eine von 58, eine von 56, eine von 50 und 2 von 46 Kanonen, 4 Briggs von 20 Kanonen, 2 Kutter und 2 Dampfboote, im Ganzen 23 wohl ausgerüstete und mit allem Nöthigen versehene Schiffe. Aegypten hat 12 Linienschiffe, 4 Fregatten, 4 Corvetten, 3 Briggs und ein Dampfboot, im Ganzen 24 Schiffe, die vielleicht schlechter gebaut sind, sonst aber den türkischen in jeder andern Beziehung gleich kommen. Rußland ist in der Lage, der Türkei folgenden höchst umfassenden Beistand zu leisten: die russische Flotte des schwarzen Meeres besteht aus 2 Linienschiffen von 120, einem von 110, 8 von 84, 3 von 74 Kanonen, aus 8 Fregatten von 60 und 4 von 44, aus 5 Corvetten von 24 Kanonen und mehreren leichten Schiffen und Dampfbooten, im Ganzen aus etwa 50 Segeln. Gesetzt, der Kaiser stellte nur 30 zur Verfügung des Sultans, so wäre das vereinigte Geschwader 53 Schiffe stark, worunter 22 Linienschiffe, wohlbemerkt unter dem Schutze der Dardanellen und nöthigenfalls des Bosporus. Dagegen beträgt das französische Geschwader unter dem Befehle des Gegenadmiral Lalande in diesem Augenblick nur 4 Linienschiffe, eine Corvette und eine Brigg. Das englische Geschwader unter Admiral Stopford zählt 8 Linienschiffe, 2 Fregatten, eine Brigg und eine Corvette. Sonach haben Frankreich und England im Verein nur 18 Schiffe in der Levante. Man kann die Zahl vermehren, Rußland kann aber in 3 Tagen seine Flotte von Sebastopol in den Bosporus schicken, während 3 Monate erforderlich sind, um ein Schiff von Toulon oder von Brest, oder von den englischen Küsten nach der Levante zu bringen. Wäre die französisch-englische Flotte mit der ägyptischen vereinigt, so bliebe die türkisch-russische Flotte doch noch der Zahl nach überlegen. Auch darf man nicht vergessen, daß die Russen 16,000 Mann zu Sebastopol und 80 000 um das schwarze Meer vertheilt haben. Es würde sonach, selbst im Fall eines Seesieges, schwer sein, diese Truppen zu hindern, im Interesse Rußlands zu agiren. Oesterreich ist daher berufen, die Wagschale zu Gunsten der Macht, womit es sich verbünden wird, sinken zu machen. (A. Z.)

Spanien.

Durch ein am 8. d. zu Madrid veröffentlichtes königl. Decret ward der General Espartero, zum Lohn für seine Siege von Navalcarnero und Guard

zum Grauden von Spanien mit dem Titel Herzog de la Victoria ernannt. Ein zweites königl. Decret ernennt den Generalmajor Don Diego Leon zum Grafen von Belascoain.

Portugal.

Lissabon, 3. Juni. Die von Vielen gehegte Furcht vor dem Ausbruch einer Revolution am Frohnleichnamstage bei Gelegenheit der Procession hat sich glücklicher Weise nicht verwirklicht; dieser Tag ist ruhig vorübergegangen, eben so der folgende, an welchem das Namensfest des Königs gefeiert wurde. — Zu Braga ist, wie man sagt eine miguelistische Verschwörung entdeckt worden, an deren Spitze ein ansehnlicher Spanier stehen soll. Viele behaupten indessen, dies sei ein durch die Polizei ausgestreutes Gerücht, um die Einwohner im Zaum halten zu können.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Juni. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin fuhren am 23. Mai, von der Großfürstin Marie begleitet, nach Pawlowsk in einem Char à banes bei herrlichem Wetter spazieren. Plötzlich erhob sich ein Sturm; wiederholte Donnerschläge machten die Pferde scheu und die leichte Equipage wurde von ihnen mit einer entsetzlichen Schnelligkeit fortgerissen. Glücklicherweise waren sechs Gardeoffiziere in der Nähe Zeugen der drohenden Gefahr, und es gelang ihnen, die Pferde im vollen Laufe mit eigener Lebensgefahr aufzuhalten. Wir machen uns ein Vergnügen daraus, bei Erwähnung dieses Vorfalls auch die Namen jener jungen Militärs zu nennen. Es sind die HH. Hochstetter, Gretschulitsko, Fürst Adamelek, Panschine, Fürst Dolgorukj und Fürst Bagration. Ihre Hingebung und Geistesgegenwart fand den schönsten Lohn in dem glücklichen Bewußtsein, einen Unfall verhindert zu haben, an welchen kein Russe ohne Schrecken denken kann. (Allg. Z.)

Afrika.

Nach einem Schreiben aus Tunis vom 29. Mai soll daselbst die Nachricht von dem wahrscheinlichen Ausbruch eines Krieges zwischen Mehemed Ali und der Pforte die seit einigen Jahren daselbst herrschende Gährung beträchtlich vermehrt haben. Der Sultan kann nicht mehr auf die Barbareskenstaaten zählen, die Beduinen sprechen sich überall zu Gunsten Mehemed Alis aus. Die Einwohner von Tripolis sind in offenem Aufstande gegen den Pascha, welchen die Pforte in der neuesten Zeit daselbst eingesetzt hat.

Südamerika.

Rio-Janeiro, 9. April. Ueber den Streit zwischen Rosas und Frankreich ist nichts weiter bis jetzt bekannt geworden, doch geht eben die Nachricht ein, daß Montevideo und Buenos-Ayres sich den Krieg erklärt haben. Dasselbe hat die Regierung von Corrientes gegen Rosas und Echague, den Gouverneur von Entre-Rios gethan.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 19. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 91 P. — G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 5/8 P., 103 1/4 G.; Mercs. Mail. Eisenb.-Act. 103 P. — G.

Frankfurter Kurse v. 18. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 9/16. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 3/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1824. 100 fl. Loose d. Rothsch. Br. —, G. 132. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 152 1/2. G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 1331/2. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/8. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 103 1/2. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/2. Primienscheine Br. —, G. 72 3/4. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/4. Frankf. Obl. v. Cris. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 101. — Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 289 1/2. Bad. 50 fl. Loose d. Goll u. S. Br. 99 1/2, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —, 50 fl. Loose Br. —, G. 60. 25 fl. Loose Br. — G. 22 7/8. Nass. Obl. d. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 98 3/4. 25 fl. Loose Br. 21 1/4, G. —. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 3/4. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 6 1/2. Poln. 300 fl. Lott.-Loose Mit. Br. —, G. 673/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 77 1/8.

Frankfurter Geldkurse vom 18. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 38. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverain'or 16. 30. Gld et Marco Bz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Amsterdam, 18. Juni. Effectenverkehr um 4 1/2 Uhr. Integr. 45 13/16; Arb 12 3/4. Bons 32 34, Span. Aff. 19 1/8 3/8, Diff. 8 1/8 3/8, Pass. 4 1/8 3/8, Portug. 5 0/0 35 1/4 3/4, 3 0/0 21, 21 1/2, Holländ. 5 0/0 102 3/4 103, 21/2 0/0 53 3/4 54, Belg. 101 3/4, Oestr. —, Colomb. 32 321/2, Mexik. 25 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 79 1/2.

London, 15. Juni. Consols 92 5/8 1/8, Schatzbills 30 32, Bank-Stock 190, Int. Bons 32 34, Span. Aff. 19 1/8 3/8, Diff. 8 1/8 3/8, Pass. 4 1/8 3/8, Portug. 5 0/0 35 1/4 3/4, 3 0/0 21, 21 1/2, Holländ. 5 0/0 102 3/4 103, 21/2 0/0 53 3/4 54, Belg. 101 3/4, Oestr. —, Colomb. 32 321/2, Mexik. 25 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 79 1/2.

Paris, 17. Juni. 5pCt. 111. 10. 3pCt. 79. 40. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Nach höchster Entschließung kgl. Regierung von Oberfranken vom 21ten Februar l. Js. findet die Kreis-Industrie-Ausstellung für dieses Jahr während des Theresien-Volksfestes in Bamberg statt.

Der unverkennbare Aufschwung, welchen die Gewerbe in Oberfranken unter der Fürsorge der königl. Regierung nehmen, läßt erwarten, daß die Fabrikanten und Gewerbsmeister durch eine zahlreiche Theilnahme an dieser im Interesse der Industrie des Regierungs-Bezirkes veranstalteten Ausstellung ihre Fortschritte bekunden werden.

Das unterzeichnete Central-Comite des Theresien-Volksfestes, dem von der höchsten Stelle wiederum die Leitung dieser Ausstellung übertragen wurde, ladet die Fabrikanten und Gewerbmeister unter Bezugnahme auf das höchste Ausschreiben der königl. Regierung (Kreis-Intelligenz-Blatt von 1839 Nr. 24, 28, 34, 50) hiezu ein, und bemerkt, daß die an das Central-Comite zu addressirenden Einsendungen von dem rechtskundigen Magistrats-Rathe Barlet, Mitglied des Comite, im Rathhauslokale übernommen werden.

Die Ausstellung wird im Kaiser-Saale der kgl. Residenz abgehalten, und beginnt am 7ten künftigen Monats. Dazu bestimmte Gegenstände sind, mit genauer Angabe der einzigen Verkaufspreise, spätestens bis 1ten Juli portofrei einzuliefern.

Bamberg den 7ten Juni 1839.

Das Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

(3 a.) **Theresien-Volksfest zu Bamberg.**

Bei dem diesjährigen Theresien-Volksfeste werden an zehn Gesellen, welche wenigstens acht Jahre bei einem und demselben hiesigen Fabrikanten oder Gewerbsmeister ununterbrochen, treu, fleißig und sittlich in Arbeit stehen, Preise, in Bestecken mit silbernem Löffel und Preisdiplom bestehend, vertheilt. Die Bewerber haben ihre von den Vorständen des Gewerbvereins unterzeichneten und vom Stadtmagistrate beglaubigten Zeugnisse längstens bis 30. Junius einzureichen.

Ferner werden an sechs männliche und sechs weiblich Dienstboten aus der Stadt Bamberg, welche wenigstens acht Jahre bei einer hiesigen Herrschaft ununterbrochen treu, fleißig und sittlich gedient haben, Preise und Diplome vertheilt. Die Bewerber hierfür haben die erforderlichen magistratisch und pfarramtlich beglaubigten Zeugnisse ihrer Dienstherrschaften ebenfalls spätestens bis zum 30. Junius zu übergeben.

Diejenigen Landgemeinden, welche Festwagen senden, empfangen Preise, so wie Andenken für die mit denselben kommenden Mädchen und Jünglinge.

Bamberg am 8. Junius 1839.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist so eben wieder angekommen:

Rosamunda die Köchin ohne Fehl und Tadel; oder gänzlich zuverlässige Kunst, ohne alle andere Anleitung innerhalb vier Wochen insbesondere treffliche, gesunde und schmackhafte Hausmannskost nebst feinern Gerichten und Backwerken bereiten zu lernen. Das neueste und unentbehrlichste, auf vieljährige Erfahrungen begründete Kochbuch, welches zugleich auf jede Jahreszeit eingerichtete General-Speisezettel für Gesunde und Kranke, dann die Tranchirkunst enthält, geh. 40 kr.

Im literar. artist. Institut in Bamberg ist zu haben:

Weigersheim, M. Dr., das kalte Wasser für immer. gr. 8. Berlin geh. 56 kr.

Evangelium, das, und die römische Curie. Oder: Wie stimmt Christus zu Belial. gr. 8. Erfurt geh. 27 kr.

Erdelyi, M. von, Grundlinien der Muskellehre des Pferdes, mit Berücksichtigung der Abweichungen bei den übrigen Hausthieren. Als Handbuch für angehende Thierärzte und Oekonomen. 2. Aufl. gr. 8. Wien geh. 1 fl. 12 kr.

Ottendorf, J. B., französische Sprachlehre für jedes lernfähige Alter. gr. 8. Wien geh. 2 fl. 6 kr.

Enk, M., Studien über Lope de Vega Carpio. gr. 8. Wien geh. 1 fl. 30 kr.

Wissiak, A., Beiträge zur Criminal-Rechtswissenschaft, mit besonderer Rücksichtnahme auf das österreichische Criminal-Recht. I. Bd. 8. Wien geh. 1 fl. 12 kr.

[illegible], P., theoretisch-praktische Darstellung der Anfangsgründe der freien Perspektive zum Selbstunterrichte für Künstler, Architekten ꝛc. Mit 7 Steindr. gr. 8. Wien geh. 1 fl. 48 kr.

Offene Stelle.

Die Stelle eines israelitischen Religions-Lehrers und Vorsänger zu Forchheim in Oberfranken ist erledigt. Bewerber um dieselbe haben sich binnen 3 Wochen an die unterzeichneten Vorstände der dortigen Judenschaft unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse über vorschriftsmäßige Bildung, Moralität und ihre Befähigung mit der Note — Gut — auszuweisen und die nähern Bedingungen zu vernehmen.

Forchheim den 20. Juni 1839.

Beer Rindskopf.
M. Moriz Zeiller.

Heute Freitag den 21. ist der Schmittische Garten geöffnet, wozu ergebenst einladet

G. Schmitt
zu den 3 Kronen.

Verpachtungs-Ankündigung.

(3 a.) Das dem hiesigen Bürgerspitale eigenthümliche Oekonomiegut Lützelbern, Landgerichts Ebern im königl. bayerischen Regierungs-Bezirke Unterfranken und Aschaffenburg wird

Donnerstag den 25. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr

auf dem städtischen Rathhause dahier im öffentlichen Aufstriche, vom 22. Februar 1840 angefangen, auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Das Gut besteht

a) in einem Wohnhause mit Hofried und Oekonomiegebäuden jeder Art,
b) 91 1/2 Morgen Ackerfeld,
c) 45 Mrg. Wiesen,
d) 3 3/4 Mrg. vorhinnigem See,
e) 61 Mrg. Hutch (Nürnberger Flächenmaß), im Ganzen 125 1/2 bayerischen Tagwerken, 82 Rth., dann einer Schäferei, auf welche 100 Stück eingerichtigen werden können.

Der Bürgerspitalpfleger Gröhling dahier wird jedem Pachtlichhaber die genannten Realitäten vorzeigen.

Die Pachtbedingnisse werden bei dem Verstriche bekannt gemacht, und hat sich Streicher vor dem Zuschlage über ein reines Vermögen von 600 fl. zur Leistung der Kautionen, und über Leumund, Fleiß und Erfahrenheit in der Oekonomie legal auszuweisen.

Ebern den 13. Juni 1839.

Stadtgemeinde-Verwaltung und Bürgerspitalpflege.
Binwag, Vorst.
Gröhling, Sp. Pf.
Wagner, Sdr. Schbr.

(Uhn's.) Junge ganz ausgewachsene Uhn's per Stück zu 3 fl. 30 kr. können bei dem Unterzeichneten jede Stunde abgeholt werden.

Streitberg bei Forchheim am 19. Juni 1839. Richter, k. Forstwart.

Edictal-Ladung.

(3 a.) In dem Concurse des Zieglers Johann Sauer zu Saalfeldt wird

I. zur Liquidation der Forderungen auf

Freitag den 19. Julius 1839 Vorm. 9 Uhr

II. zur Abgabe der Einwendungen auf

Dienstag den 20. August 1839 Vorm. 9 Uhr

III. zur Vornahme der Schlußverhandlungen auf Freitag den 20. Septbr. 1839 Vorm. 9 Uhr Termin anberaumt.

Sämmtliche Gläubiger des Johann Sauer werden daher aufgefordert, an den genannten Terminen entweder in Person oder durch einen Anwalt zu erscheinen und die entsprechenden Handlungen zu vollziehen, widrigenfalls sie mit den jedesmal treffenden Rechtshandlungen werden ausgeschlossen werden.

Dabei wird bemerkt, daß das gesammte Grundvermögen des Cridars auf 4907 fl. 30 kr. geschätzt ist, darauf aber privilegirte und Hypothekenschulden im Betrag von 6894 fl. 8 kr. lasten, und bereits 1154 fl. Currentschulden angemeldet sind.

Bamberg den 12. Juni 1839.

Kgl. Landgericht Bamberg II.
Boverl, Ldr.

Schiffahrtsanzeige.

Die Ladezeit des 9ten direkten Kölner Rangschiffers Georg Hohnert endiget am 1. Juli Abends.

Bamberg den 21. Juni 1839.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

In der Bamberger Schranne den 19. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 77 Schff. 4 M. 1. Preis: 18 fl. — kr., II. 17 fl. — kr., III. 16 fl. — kr. Korn 117 Schff. — M. 1. Preis: 13 fl. — kr., II. 13 fl. 30 kr., III. 13 fl. — kr. — Gerste — Schff. — M. 1. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 20 Schff. 1 M. 1. Pr. 4 fl. 6 kr., II. 3 fl. 40 kr., III. 3 fl. 18 kr.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromabwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNKERN ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr.; im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 174 **Bamberg, Sonntag den 23. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neuen Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschließig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr., vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst folgenden Post nur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Brief aus München.) — Würtemberg. — Großherzogthum Hessen. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Frankreich. — Spanien. (Brief aus Madrid.) — Schweden und Norwegen. — Rußland und Polen. — Serbien. — Türkei. — Amerika. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — △ München, 20. Juni. S. M. der König hat vorgestern den Bau des neuen großen Gasthofes auf dem Promenadeplatz besichtigt. Man vermuthet, dieses Hotel ersten Ranges werde den Namen „Wittelsbacher Hof“ erhalten. — Der Monarch ist wie in Regierungsgeschäften, so im Bereiche der Künste unermüdlich; fast jeder Tag bringt den zahlreichen hiesigen Künstlern neue Aufträge oder Anordnungen. — Die Gesundheit des Königs hat sich vollständigst befestigt; er macht fast täglich Abends mit J. M. der Königin Spatierfahrten in die Umgegend. — Aus Donauwörth ist die traurige Nachricht eingelaufen, daß am 13. d. das Gerüste am Bau der neuen Donaubrücke einbrach, sämmtliche Arbeiter in den Strom stürzten, zwei davon Arme und Beine durch das Gebälk zerschmettert, 9 andere lebensgefährlich beschädigt wurden. Das Nähere ist noch nicht ermittelt. — Bei dem Festungsbau zu Ingolstadt sind jetzt gegen 6000 Arbeiter beschäftigt. Der Taglohn wurde, in Berücksichtigung der durch die Vermehrung der Arbeiter gesteigerten Preise der Lebensmittel und der großen Hitze auf 33 und 30 kr. erhöht. Auch an der Festung Germersheim gehen die Bauten lebhaft fort. — In dem Invalidenhause zu Fürstenfeldbruck befinden sich dermal 124 alte Krieger, welche zusammen die schöne Zahl von 7505 Lebensjahren zählen, in der Veteranenanstalt zu Donauwörth 40 mit 2432 Jahren. — Der vom 12—15. d. abgehaltene 5te Wollmarkt zu Augsburg soll sehr belebt gewesen sein. Es waren 1025 Ctr. Wolle da im Preise von 64—124 fl., meist von inländischen Schäfereien, so daß fast Alles verkauft wurde. — Die Protokolle über die Verhandlungen der diesjährigen Landrathe-Sitzungen in allen 8 Bezirken sind bereits im Druck erschienen.

Von der, zufolge der zweiten Verloosung zur Heimzahlung oder Umwandlung bestimmten vierprozentigen Staatsschuld (Bekanntmachung vom 28. Dez. 1835, Reg.-Blatt S. 1267) sind nachstehende Obligationen bisher noch nicht angemeldet worden: Serie XXXIII. Nr. 6414 zu 1000 fl.; S. XLIV. Nr. 8601, 8622, 8626, 8628, 8629, 8631, 8639, 8645, 8649, 8651, sämmtliche zu 100 fl.; S. LV. Nr. 10,936 zu 100 fl.; S. LXXXIX. Nr. 17,793, 17,794, 17,795 und 17,796 à 1000 fl.; S. CX. Nr. 21,928 und 21,948, jede zu 100 fl.; S. CLXXXIV. Nr. 36,529, 36,651 und 36,671, jede zu 100 fl.; S. CLXXXIV. Nr. 37,107 zu 500 fl.; S. CCXVIII. Nr. 43,411, 43,420, 43,422, 43,428 und 43,439, jede zu 100 fl.

Würtemberg. — (Schwäb. Merk.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 17. Juni wurde mit Berathung des Commissionsberichtes über die angesonnene außerordentliche Staatsschuldentilgung von einer Million Gulden begonnen. Berichterstatter: Camerer. Mit der Intention des Einstimmens der Regierung, daß der Zinsengewinn von jährlichen 40,000 fl. aus dieser Ablösungssumme dem Capital-Tilgungsfond zugewiesen werden solle, ist die Commission nicht einverstanden, indem sie eine solche Verwendungsweise von Ueberschüssen, welche der gegenwärtigen Generation nicht zu gut käme, keinenfalls billigen könne, wogegen sie aber mit der Ablösung der Summe selbst sich einverstanden erklärt. Geheimer. v. Herdegen: Jede Zeit habe ihre Plage, und unsere Nachkommen werden auch ihre Lasten zu tragen haben. Der Antrag der Regierung wäre wohlbegründet. Gleichwohl wolle er dem Antrage der Commission nicht entgegentreten. Die Kammer beschließt vorerst durch Zuruf, der außerordentlichen Schuldentilgung von einer Million Gulden aus dem Ueberschusse des Jahres 1838 bis 1839 beizustimmen, die 40,000 fl. Zinsengewinn aber nicht dem Capital-Tilgungsfond zuzuweisen, sondern lediglich an dem Staatsbedarf für Zinse der Staatsschuld in Abzug zu bringen. Sodann fortgesetzte Berathung des Berichts der Finanzcommission über die Restverwaltung. (Berichterstatter v. Zeitter.) Es sind angesonnen: für die Landesuniversität zu Tübingen zusammen 180,000 fl., nämlich a) zu Erbauung eines neuen Universitätsgebäudes, b) Errichtung eines Gebäudes für die chemische Lehranstalt, c) Herstellung eines Gebäudes für die botanische Lehranstalt und d) die Erweiterung des Gewächshauses im botanischen Garten. Die Commission trägt auf Verwilligung an. Es erhebt sich kein Widerspruch, und die Summe wird ohne Umfrage sogleich genehmigt. — Zu Baueinrichtungen für die Schullehrer Bildungsanstalt in Eßlingen werden die angesonnenen 30,000 fl. sogleich verwilligt. — Zu Erweiterung und Verbesserung der dem Staat gehörigen Heilbäder und Brunnenanstalten werden und zwar a) in Wildbad 220,000 fl., b) in Teinach 56,000 fl., c) in Boll 8000 fl. zusammen 284,000 fl. erzielt. Nach kurzen Debatten wird die Exigenz einfach durch Zuruf genehmigt.

In der Beilage zur „Allgem. Ztg.“ vom 5. Juni las man folgende „Erklärung“, welche durch die nunmehr erfolgte „Erwiderung“ eine solche Bedeutung erhält, daß wir glauben, dieselbe unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen: „Erklärung. In der vor kurzem (anonym) herausgekommenen „aktenmäßigen Darstellung der im Königreich Würtemberg in den Jahren 1831—1833 stattgehabten hochverrätherischen und sonstigen revolutionären Umtriebe“ liest man auf S. 37, wo die auf einer Versammlung in Großgartach (am 3. Mai 1833) erschienene

Feuilleton.

Geschichtskalender: 23. Juni: Gottfried v. Bouillon wird König von Jerusalem, 1099.

Vermischtes.

— — * Bamberg, 22. Juni. Die Zahl der Kissinger Kurgäste war am 17. Juni auf 543 gestiegen. Unter denselben befinden sich der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher am 18. daselbst eintraf, seiner JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von S. Weimar mit Gefolge, Se. Hoh. Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, Graf v. Severin, k. russ. Gesandter an k. bayer. Hofe, der k. russ. Oberst Schultschin, Flügeladjutant des Kaisers Nikolaus, und der Reichsgraf und Ritter v. Medem aus Mitau.

— — Von der bedeutungsvollen Fahne, welche die Bayern unter Kurfürst Maximilian Emanuel von den Türken eroberten, und die man in der Frauenkirche zu München aufziehungen sieht, ist nun bei Rey und Widmayer eine sehr interessante Abzeichnung sammt Uebersetzung von Baron v. Villeneuve erschienen, das Ganze in Stein graviert von J. v. Harscher. Die Fahne ist von grüner Seide, 13 Fuß lang und 7 1/2 breit; sie trägt unter verschiedenen Verzierungen von Medaillen, Halbmonden, Inschriften u. s. w., die in Gold eingewirkt sind, auch ein ausgezeichnetes Schwert mit einer Doppelklinge, und die Entzifferung ihrer Schriftzeichen kündet nun folgenden Inhalt: „Welchen glänzenden Sieg haben Wir Dir nicht verliehen! Gott will Dir Deine früheren Fehler vergeben, und die, welche Du später begangen hast; er wird Dich auf den rechten Weg lenken, und sein allmächtiger Schutz wird Deine Stütze sein. — Kein Anderer ist tapfer als Ali (Schwiegersohn Muhammeds.) Es gibt kein anderes Schwert als Dhul Fakar (zweischneidiges Schwert Muhammeds). — Es gibt keinen anderen Gott als Gott, und Muhammed ist sein Prophet. — Im Namen des gnädigen, des barmherzigen Gottes: Die, welche zum Kampfe ausziehen, sind Gott wohlgefälliger, als die, welche müßig zu Hause bleiben; auch wird Gott sie reichlich belohnen, ihnen hohe Stellen im Himmel anweisen und an ihnen seine Nachsicht und Barmherzigkeit erschöpfen. — Gott, Muhammed, Abu, Beker, Omar, Osman, Ali, (die vier letzteren waren Nachfolger Muhammeds, oder die ersten Kalifen) Kaled, Dschafir. (Berühmt in den Jahrbüchern des Islam.) — Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes: außer ihm gibt es keinen, der ewig lebt, der immer da ist; der weder dem Schlafe unterliegt, noch der Müdigkeit. Ihm allein gehört Alles, was im Himmel und was auf der Erde ist. Wer möchte es wagen, seine Wünsche ihm vorzutragen, wenn er es nicht erlaubt! Er weiß Alles, was geschehen ist, ehe die Menschen waren, und Alles, was nach ihnen kommen wird. Von der Wissenschaft, die er besitzt, haben die Sterblichen nie mehr erfahren, als ihm zu offenbaren beliebte. Sein Thron umfaßt den Himmel und die Erde; die Sorge, sie zu regieren, war für ihn nie eine zu schwere Last, denn er ist der allgewaltige, der hoch erhabene Gott.“ — Im Jahre der Hedschra 1037 (1662 nach der christlichen Zeitrechnung).“

— — Der Buchstabe M führt eine wahrhafte Herrschaft im Reiche der Musik; nicht nur bildet er den Anfang und die Spitze aller Musik, auch den berühmtesten musikalischen Namen hat er sich vorangestellt. Da begegnet man den Componisten Mozart, Mehul, Mendelsohn-Bartholdy, Meyerbeer, Meyer (Simon), Marschner, Methfessel, Mercadante, Merkatti, Müller (Wenzel), den Virtuosen Müller (Gebrüder), Müller (Iwan), Moscheles, Marpurger, Maurer, Möser, Mosique, Merk; den Sängerinnen Malibran, Mara, Milder-Hauptmann u. s. w. Wer glaubt, daß dieses Beispiel sich an anderen Buchstaben wiederholen lasse, wird sich durch den Versuch vom Gegentheile überzeugen.

— — In Yorkshire in England lebt, wie der Atlas erzählt, ein 60jähriger Mann, welcher, ohne lahm oder krank zu sein, seit 30 Jahren im Bette gelegen hat. Als Ursache wird angegeben, sein Vater habe ihm vor jener Zeit zweimal einige Geldstücke entwendet, und seitdem habe der Verrückte den Entschluß gefaßt, nie mehr zu arbeiten, und sich ins Bett gelegt. Er ist täglich viermal, spricht nie, und liegt gewöhnlich wie ein Igel zusammengezogen im Bett, aus welchem man ihn einmal in jedem Monate heraushebt, um die Wäsche zu erneuern. Sein Haar ist silbergrau, und ungeheure Zähne ragen über seine Lippen hervor. Er soll nach seines Vaters Tod Erbe eines ansehnlichen Vermögens geworden sein, zu dessen Genuß er aber nicht kam, weil er hartnäckig auf seinem Entschlusse beharrt.

nen Männer verzeichnet stehen, auch die folgenden Worte: „v. Rotteck aus Freiburg, v. Itzstein aus Mannheim und Jordan aus Marburg, deren Theilnahme an der Zusammenkunft Frankh und Breidenstein gleichfalls angekündigt hatten, waren nicht erschienen und gaben auch keine Kunde von sich.“ — Wenn es wirklich wahr ist (welches man wohl bezweifeln darf), daß in den Akten die angeführte Stelle vorkommt, so geht daraus nichts Weiteres hervor, als daß eben einer der Inquisiten geäußert habe, es seien die genannten Männer erwartet worden, ohne daß jedoch irgend ein Grund solcher Erwartung erscheint. Auf den Gang oder das Ergebniß der Untersuchung selbst blieb die angebliche Aeußerung ohne allen Einfluß; es geht daraus nicht das Mindeste zur Aufhellung des Thatbestandes hervor. Zu welchem Zweck also ward sie in die sonst nur sehr summarisch oder auszugsweise gefaßte „aktenmäßige Darstellung“ aufgenommen? Wenn der Verfasser nicht ein Mann ohne Verstand und Urtheilskraft ist, was man nicht wohl voraussetzen kann, so ist kein anderes Motiv denkbar, als die Absicht, den Schatten eines Verdachts irgend einer entfernten Theilnahme oder Mitwissenschaft auf jene Männer zu werfen, oder wenigstens schon dadurch, daß ihre Namen in der fraglichen Untersuchungsgeschichte mit genannt würden, die öffentliche Meinung zu ihrer Ungunst zu stimmen. Diese Absicht stempelt aber die Anführung zur wirklichen Injurie, gegen welche den Beleidigten — da ihnen der Verfasser der „Darstellung“ zur Zeit noch unbekannt ist — für jetzt zur Abwehr nichts Anderes übrig bleibt, als sie — wie hiermit geschieht — mit Indignation und Verachtung zurückzuweisen. v. Rotteck. v. Itzstein. Jordan.“

Von Seite des k. würtembergischen Justizministeriums liest man nun in der Allg. Ztg. folgende Erwiderung: „Die HH. v. Rotteck, v. Itzstein und Jordan haben in einem Aufsatz ohne Datum, eingerückt in die Nummer 156 der dießjährigen Allg. Zeitung, S. 1206, über eine Stelle in der „actenmäßigen Darstellung der im Königreiche Würtemberg in den Jahren 1831—1833 stattgehabten und sonstigen revolutionären Umtriebe“ sich beschwert. Sie unterstellen hierbei: 1) daß die obenerwähnte Darstellung das Werk irgend einer unbekannten Privatperson sei; 2) sie bezweifeln, daß die aufgehobene, jene Herren berührende Angabe wirklich gemacht worden sei; 3) sie meinen, diese Angabe sei jedenfalls ohne allen Einfluß auf die Ergebnisse der Untersuchung, und nehmen 4) an, daß bei dieser Bekanntmachung die Absicht unterlegen, entweder den Schatten eines Verdachts auf sie zu werfen, oder wenigstens sie bei dem Publicum in Ungunst zu setzen. Hierauf wird benannten Herren von Seite des k. würtembergischen Justiz-Ministeriums erwidert: zu 1) daß die angeführte Schrift auf Anordnung und unter Autorität der k. würtembergischen Regierung, welche diese Ansicht bei dem Beginn der Untersuchung schon ausgesprochen hatte, herausgegeben worden sei; daß der zu 2) erhobene Zweifel hier einer Berichtigung gar nicht werth sei; daß zu 3) der angezeigte Umstand: daß die betreffenden Angeschuldigten ihren Anhängern die Theilnahme so ausgezeichneter Männer, fälschlicher Weise, hoffen ließen, für die Untersuchung und Darlegung ihrer Ergebnisse jedenfalls von Erheblichkeit und Interesse gewesen, und endlich zu 4) die Unterstellung der Reclamanten nur alsdann irgend ein Gewicht haben könnte, wenn die öffentliche Meinung sie der Theilnahme an einem solchen Unternehmen für fähig hielte, was sich, so viel bekannt, nirgends veroffenbaret hat. Nach dieser Erläuterung wird einer weitern Erklärung der HH. v. Rotteck, v. Itzstein und Jordan entgegensehen und es werden sich bis dahin die weiter erforderlichen Schritte vorbehalten. — Stuttgart, den 13. Junius 1839.“

Großherzogthum Hessen. — 19. Juni. Die Großh. Hess. Zeitung von gestern und heute theilt die Diskussion mit, welche in der Sitzung unserer zweiten Kammer vom 23. Mai. über das homöopathische Heilverfahren statt hatte. Bei der am 27. erfolgten Abstimmung darüber trat die Kammer mit Majorität (35 gegen 4) dem Antrage des Ausschusses bei, daß der gr. Physikatsarzt Dr. Rau zu Gießen bestimmt werden möge, über die Homöopathie Vorlesungen zu halten, und will ein deßfallsiges Ersuchen an die Staatsregierung richten. — In Bezug auf den Antrag des Abg. Wolff um ständische Verwendung für die ungehemmte Ausübung des homöopathischen Heilverfahrens trat die Kr. mit 37 gegen 2 St. der Ansicht des Ausschusses bei, daß die gegenwärtige Sachlage zu den Besorgnissen, welche den gestellten Antrag hervorgerufen haben, keine genügende Veranlassung biete und daß aus diesem Grunde dem gestellten Antrage keine Folge zu geben sei. — Der Abg. Goldman erklärte zu Protokoll: er habe aus dem Grunde die Frage verneint, weil er mit den Motiven des Ausschusses nicht einverstanden sei. Abg. Ritgen schließt sich dieser Erklärung rücksichtlich seiner, gleichfalls die Frage verneinenden Abstimmung an.

Hannover. — Die Hannoversche Zeitung vom 19. Juni enthält eine Bekanntmachung, die Erhebung der von den Ständen bis zum 1. Juli 1840 bewilligten Steuern betr.

Preussen. — † Berlin, 19. Juni. Die Ankunft des Großfürsten von Rußland hat sich durch den verlängerten Aufenthalt des Prinzen in Darmstadt verspätet, mit welchem die Vermuthungen in Verbindung stehen, daß die Wahl der künftigen Lebensgefährtin auf die Prinzessin Marie, jüngste Tochter des Großherzogs gefallen sei. Der Großfürst wird nun bestimmt am 22. hier eintreffen, und nur wenige Tage verweilen, da die Abreise nach Petersburg auf den kaiserlichen Dampfbooten Ischora und Bojatir, welche in Stettin angelegt sind, auf den 26. angesetzt ist. — Der König wird etwas später als gewöhnlich, am 16. Juli, nach Töplitz abreisen, wie man sagt, um dort nicht mit einigen Gliedern der verbannten französischen Königsfamilie zusammen zu treffen. Sein Geburtsfest wird Se. Majestät diesmal in Schandau, wahrscheinlich im Kreise der k. sächsischen Familie feiern.

Coblenz, 17. Juni. Das königl. hohe Gouvernement hat zur Correction des Moselflußbettes die Summe von beiläufig 80,000 Rthlr. angewiesen. Der Termin zur Vergebung der Baumaterialien ist sowohl im Regierungsbezirk Trier als auch hier ausgeschrieben, und es soll, sobald es der Wasserstand nur immer erlaubt, mit den Arbeiten von allen Seiten kräftigst begonnen werden. Abgesehen von dem pekuniären Vortheile, den diese Arbeiten unmittelbar den Ufer-Bewohnern bringen, sind sie für die Moselschifffahrt überhaupt von der größten Wichtigkeit, und werden das Ziel immer näher bringen, diesen herrlichen Fluß auch mit Dampfschiffen zu befahren, wozu die Vorarbeiten in Trier bereits getroffen sind. In Metz ist man bereits mit der Erbauung eines leichten, eisernen Dampfschiffes beschäftigt, welches noch in diesem Jahr zwischen Pont à Mousson und Thionville [illegible] Strecke, die ein ziemlich gleiches Sandbett und wenig Gefälle hat. (Rhein u. Mos. Ztg.)

Niederlande.

Brüssel, 16. Juni. Der König wird heute bei dem Ministerrath den Vorsitz führen, nach dessen Ablauf wahrscheinlich die Instructionen und Befehle zur Uebergabe des luxemburgischen Grundgebiets, welches unter die großherzogliche Regierung zurückkehrt, an den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande werden abgesendet werden. Der Baron v. Sternhault soll von belgischer Seite mit dieser Mission beauftragt werden. — Die Polen versammelten sich gestern Abends im „Rocher de Cancale“, um das Andenken an den Tod des am 12. März zu Wilna erschossenen Simon Konarski, Emissärs der polnischen Flüchtlinge, zu feiern. Mehrere Belgier und Italiener, die den Konarski besonders gekannt hatten, wurden zu dieser Versammlung eingeladen. Im Hintergrunde des Saales war ein mit schwarzem Tuche bedeckter Tisch, so wie ein Sessel aufgestellt. Hr. Desoutecki benachrichtigte die Versammlung, daß nur der Schatten Konarski's in der Sitzung den Vorsitz führe. Mehrere Reden wurden durch die HH. Zaleski, Lelewel, Michael Budrinzki, Jottrand, Barthels und Desoutecki gehalten, der die Sitzung schloß. Mehr als 200 Personen wohnten dieser Ceremonie bei.

⊙ Brüssel, 17. Juni. Gestern führte der König den Vorsitz im Ministerrathe und ertheilte dann dem Geschäftsträger am Berliner Hofe, Hrn. v. Beaulieu Audienz. — Der Independant bringt in seiner Nachmittagsausgabe heute die bestimmte Meldung, daß der Divisionsgeneral Daine, Oberkommandant von Venloo, so wie die Truppen, welche die Garnison dieser Festung bilden, am 21. d. dieselbe räumen sollen, worauf die Uebergabe des Platzes an die holländische Behörde in der durch den Vertrag der 24 Artikel vorgeschriebenen Frist, durch einen zu diesem Behufe von der belgischen Regierung zu ernennenden Commissär geschehen wird. Ein Theil des Kriegsmateriale dieses Platzes ist bereits zu Namur angelangt und ins dortige Arsenal gebracht worden. Auch die Mitglieder der verschiedenen Commissionen zur Ausführung des Vertrags mit Holland sind größtentheils ernannt. Nach Utrecht gehen die HH. Fallon, Dujardin und Liedts, um daselbst die Capitalien und Renten zu Lasten Belgiens, dann die Archive, Karten, Pläne und Dokumente, die Belgien gehören oder auf seine Verwaltung Bezug haben, zu übernehmen. Zu Maestricht treten die beiderseitigen Commissäre wegen Regulirung der Grenzen zusammen. — Gestern ist das erste Schiff mit holländischer Flagge, mit Reis beladen, im Hafen von Antwerpen eingelaufen und wurde mit Jubel begrüßt; das Dampfschiff aus Rotterdam wurde jeden Augenblick erwartet. — Hr. Lebeau hat der permanenten Deputation zu Namur selbst erklärt, daß er demnächst zum bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde werde ernannt werden, so daß also kein weiterer Zweifel darüber obwalten kann. Als Candidaten, ihn als Gouverneur der Provinz Namur zu ersetzen, werden die HH. v. Huart und Sternhault genannt. — Man vernimmt noch immer betrübende Details über die Verheerungen besonders in Feldfrüchten, welche der vergestrige Sturm angerichtet hat. — Die Sammlungen für die Abgebrannten zu Stockheim haben im Ganzen 39,976 Fr. 80 Ts. ergeben, freilich eine geringe Summe im Vergleich zu der Größe des Verlustes, der nach Abzug des Betrags der Versicherungen über 260,000 Fr. beträgt.

Frankreich.

Paris, 18. Juni.

Vorgestern hielt der König auf dem Carroussel-Platze und im Tuilerienhofe über vier Infanterie- und drei Cavallerie-Regimenter Revue. Gestern besuchte die k. Familie wieder die Industrieausstellung. — Folgende Deputirte, deren Sitze durch Uebernahme von öffentlichen Aemtern unter dem gegenwärtigen Ministerium in Erledigung kamen, sind wieder gewählt worden: General Meynadier zu Florac mit 109 unter 130 Stimmen; Hr. Legrand, Unterstaatssekretär, zu Mortain mit 158 unter 179 St.; Hr. Dubois, Mitglied des Staatsraths, zu Nantes mit 191 unter 218 St.; Hr. Quesnault, Generalsekretär des Ministeriums des Innern, zu Cherbourg mit 289 unter 310 St.; Hr. Antoine Passy zu Les Andelys mit 273 unter 277 St. — Die Commission der Deputirtenkammer, welche mit Berichterstattung über den Gesetzentwurf, die 3. Serienzahlung des griechischen Anlehens betr., beauftragt ist, hat in ihrer gestrigen Sitzung die Erklärungen des Conseilpräsidenten und Finanzministers vernommen. Dieselben sollen vollkommen befriedigend ausgefallen sein, sowohl in Betreff der Lage Griechenlands im Allgemeinen, als auch der Verhältnisse dieses Staates zu Frankreich. — Gestern Abend starb hier nach längerer Krankheit in einem Alter von 66 Jahren Lord William Bentinck. Die Rolle, die er 1814 in Italien spielte, so wie seine Verdienste als britischer Generalgouverneur in Ostindien, sind hinlänglich bekannt.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hielt der Graf Ségur zuerst eine Gedächtnißrede auf den Marschall Lobau; General Schneider legte darauf zwei Gesetzentwürfe vor, die Nationalbelohnungen für die Hinterbliebenen der bei der Emeute vom 12. und 13. Mai gefallenen Soldaten und Nationalgardisten, und die bei derselben Gelegenheit Verwundeten betr. — Die Deputirtenkammer genehmigte gestern einen Gesetzentwurf, welcher den Gesetzentwurf vom 9. Juli 1838 in Betreff des Lille-Dünkirchener Eisenbahn-Unternehmens für aufgehoben erklärt.

Wie wenig die republikanische Partei durch das Mißlingen aller ihrer Plane in der letzten Zeit eingeschüchtert worden ist, zeigt folgende Meldung der Gazette des Tribunaux: „Heute ist eine neue Nummer des republikanischen Moniteur erschienen, wegen des Boudin, Fombertaut, Lecomte, und Joigneau vor wenigen Tagen von den Assisen zu fünfzigjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurden. Das Blatt ist unter Couvert mehreren Beamten zugeschickt worden. Es trägt dieselbe Titel-Vignette, wie die früher weggenommenen Nummern, Schrift und Ausstattung sind verschieden. Die Hauptartikel dieser Nummer sind einer Besprechung der Ereignisse vom 12. und 13. Mai und der Untersuchung der Gründe gewidmet, welche das Mißlingen derselben herbeiführten. Dieß wird insbesondere der Verrätherei der Chefs zugeschrieben. — Boudin, Fombertaut, Lecomte und Joigneau haben gegen das über sie gefällte Urtheil Cassation eingelegt. Vorgestern morgens wurden an mehrere Orten der Stadt große aufrührerische Maueranschläge Placarde gefunden. Die Polizei ließ sie wegnehmen, ohne jedoch den Verbreitern derselben auf die Spur zu kommen.

Unter den 22 Mai-Angeklagten, deren Prozeß nächstens vor dem Pairshofe zur Verhandlung kommen wird, ist, nachdem Blanqui flüchtig geworden, Barbes offenbar am meisten compromittirt. Wir theilen deshalb aus dem Berichte des Hrn. Merilhou folgendes Nähere über ihn mit. Armand Barbes, genannt Durocher, 29 Jahr alt, geboren auf der Insel Guadeloupe, hat sein Domicil zu Fouton bei Carcassonne. Er hat sich noch keinen Stand gewählt. Seine Eltern haben ihm ein nicht ganz unbedeutendes Vermögen hinterlassen; er konnte ohne sie

Beschäftigung leben; 1834 figurirte er zuerst bei politischen Unruhen. Er träumte von der Republik und kam, um sie zu realisiren, von Carcassonne nach Paris; kaum eingetroffen, wurde er schon arretirt; man fand eine Proclamation bei ihm, die zum Aufruhr verlocken sollte; der Pairshof, dem der Aprilprozeß überwiesen war, muß die Sache nicht für gefährlich gehalten haben; Barbes wurde nach einigen Monaten wieder auf freien Fuß gesetzt; im Mai 1835 war er einer der unberufenen Defensoren der Aprilangeklagten; mit seinen Collegen wegen einer veröffentlichten Protestation vor den Pairshof gefordert, zeichnete er sich durch heftige und ungebührliche Antworten aus. Nach der That Fieschi's wurde Barbes nicht als des Mitwissens verdächtig verfolgt; man hat aber später in dem Zimmer, welches er am 28. Juli 1835 bewohnte, eine von ihm geschriebene Proclamation gefunden, die für den Fall, daß Fieschi gut getroffen hätte, berechnet war. Im Jahr 1836 wurde Barbes, als in den Pulverfabricationsprozeß verwickelt, zu einjähriger Einsperrung verurtheilt; bald darauf erschien die Amnestieordonnanz und Barbes kam abermals los; doch verginnen nur wenige Monate und er stand wieder wegen eines Preßvergehens zu Carcassonne vor Gericht; die Jury sprach ihn frei; er wurde indessen doch auf einen Monat eingesteckt, weil er den Assisenhof gröblich beleidigt hatte; 1838 kommt er nach Paris; sofort geräth er in Untersuchung und Haft wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung; es fehlten zureichende Beweise und er wurde am 1. Juni in Freiheit gesetzt. Nach Carcassonne zurückgekehrt, lebte er dort auf einem Landgute nahe bei der Stadt; nichts ließ vermuthen, daß er es bald verlassen werde, als er auf einmal Anfangs April d. J. vorgab, er wolle nach Marseille und Toulon reisen; statt jedoch den Weg nach Süden einzuschlagen, eilte er nach Paris, zum Feuerherd der Republik, und kam daselbst am 23. April an. Die Polizei überwachte ihn; sein Benehmen war zweideutig; er besuchte die altenpolitischen Freunde und hielt sich an öffentlichen Orten zu Personen, die im Ruf stehen, geheimen Verbindungen anzugehören. Am Donnerstag, 9. Mai, stellte er einen schweren Coffer bei einer Frau Roux in der Straße Quincampoix ein, indem er sagen ließ, er werde denselben nächstens abholen. Wirklich kommt er Sonntags, den 12. Mai, um 3 Uhr, mit vielen Andern in die Wohnung der genannten Frau, um den Coffer zu reclamiren; er wird aufgemacht; es zeigt sich, daß er Patronen enthält, die Barbes unter seine Leute vertheilt. So hat er also wissentlich den Aufrührern die Mittel geliefert, Verbrechen an der öffentlichen Sicherheit zu begehen. Barbes zieht mit der bewaffneten Bande nach dem Justizpalast, fünf Zeugen erkennen in ihm den Mörder des Lieutenant Dreuineau, der den Posten daselbst commandirte. Barbes forderte dem Offizier den Degen ab; dieser versetzte: Ehre sterben! Es waren seine letzten Worte; Barbes legt an, zielt, schießt ihn nieder. Bei der Untersuchung hat Barbes, als ihm diese That vorgehalten wurde, ohne den Zeugen zu widersprechen, geantwortet: „Zwischen euch und uns Republikaner kann es keine wahre Gerechtigkeit geben, es fragt sich nur, auf welcher Seite die Macht ist; mir dient die Rolle nicht, die ihr mich wollt spielen machen; ich werde allerdings in dem Proceß, der nun angehen soll, eine Rolle spielen, aber nicht die, welche ihr für mich zugeschnitten habt." — Barbes wurde am 12. Mai Abends 8 Uhr bei der Barricade in der Straße Grenetat gefangen genommen; er war dreimal verwundet, in der Seite, an der Hand, am Kopf; es ist erwiesen, daß er während der Emeute an der Spitze oder in den Reihen der Insurgenten gestanden und sich geschlagen hat; — ja, alles deutet darauf hin, daß er die Hauptperson in dem empörten Haufen war.

Nach den Berichten der in den Häfen von Brest, Cherbourg und Toulon commandirenden Contre-Admirale werden die Schiffe, deren Ausrüstungen befohlen worden, Ende Juli zum Auslaufen bereit sein, um zur Levante-Flotte zu stoßen. — Die Königin der Belgier ist Ende dieses Monats im Schloß von Neuilly erwartet; sie wird einige Wochen dort verweilen.

Spanien.

⊙ Madrid, 10. Juni. Es heißt die Regierung habe dem Gouverneur von Cuba den Befehl zukommen lassen, die Ultraliberalen von Cadix und Barcelona, welche auf Befehl der Generalcapitäne Graf Clonard und Baron Meer transportirt worden sind, nach Spanien zurückkehren zu lassen. — Die hiesige Nationalgarde hat mehrere Wachposten bezogen, damit die regulären Truppen gegen Cabrera ausrücken können, dessen Banden die Provinz Guadalaxara durchziehen. — Alle Kriegsschiffe in den verschiedenen spanischen Häfen haben Befehl erhalten, unmittelbar nach der Catalonischen Küste abzugehen, um die Stadt Barcelona einer strengen Blokade zu unterwerfen, im Falle sie sich weigern sollte, den neuernannten Gouverneur, General Valdez aufzunehmen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Juni. Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, und ihre 7jährige Tochter, die Prinzessin Maria Amalia, kamen gestern Abend an Bord des k. schwedischen Dampfschiffes Gylfe hier an, von dem Hofmeister Ihrer kais. Maj., Marquis de Rezende, der Palastdame Frau v. Marcomble, und Gouvernante der jungen Prinzessin Frau v. Anzenguijon begleitet. Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren an Bord eines andern Dampfschiffahrzeuges Ihrer kais. Maj. entgegengefahren, und hatten sie in den Scheeren, 5 Meilen von hier, angetroffen, worauf sie an Bord des Gylfe stiegen. Um 11 Uhr landeten die Herrschaften auf der gewöhnlichen Stelle gerade vor dem Schlosse, und begaben sich zu Fuß durch den Schloßgarten nach den für die hohen Gäste bereiteten Appartements. Am Landungsplatze wurde die Kaiserin von dem Oberstatthalter, dem Militärgouverneur der Hauptstadt, dem Befehlshaber der Marine und andern höhern Staatsbeamten empfangen, und eine unzählige Volksmenge die sich auf dem Strande, im Schloßgarten und in den Portiken des Schlosses versammelt hatte, begrüßte sie mit lebhaftem Freudenrufe. Zugleich wurden die Kanonen der verschiedenen Batterien der Admiralitätsinsel gelöst. Die ganze Reise von Stettin nach Stockholm war in 56 Stunden zurückgelegt worden. Gleich nach ihrer Ankunft begaben sich die Kaiserin und ihre Tochter zur Königin, und wohnten darauf einem großen Souper bei der Königin bei. Morgen wird am Hofe Cour und Präsentation der gesammten hiesigen Civil- und Militärcorps und des Hofstaates Ihrer kaiserl. Maj. statt finden. Am Donnerstag wird der König hier eintreffen.

Christiania, 6 Juni. Am 3ten und 4ten d. M. nahm das Storthing die wichtige Discussion über das Bank- und Geldwesen vor. Einer der Anträge der Bank-Comittee betraf die königliche Proposition, daß die Bankoerwaltung ermächtigt werde, den Bank-Cours bis 105 pCt. herabzusetzen, und wurde mit großer Mehrheit angenommen; über einen anderen, auf Privatvorschlägen gegründeten, einen Termin zur Einwechslung der Zettel durch die Bank gegen Silber zu bestimmen, wurde beschlossen, ihn zu den Acten zu legen. Das Geldwesen betreffend fielen die Beschlüsse dahin aus, daß künftig als grob Courant nur die Münze ausgegeben werden soll, welche in Norwegen ausgeprägt ist oder werden wird zu ganzen, halben Fünftel- und Sechszehntel-Species nach einem Münzfuß von 91/4 Species per Mark fein, so wie die später als 1788 ausgeprägte Dänisch-Norwegische Speciesmünze; daß innerhalb einer, vom Könige näher zu bestimmenden Frist unter der jetzt gangbaren Silber-Scheidemünze als solche zu gelten aufhören sollen alle Dänisch-Norwegischen Einschillingsstücke, so wie von Dänisch-Norwegischen Zwei- und Vierschillingsstücken die, so älter als von 1767 sind.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Juni. Die hiesigen Zeitungen berichten: „Das Kammerfräulein des Hofes J. kais. M., Gräfin Orloff-Tschesmenskij, hat 5518 Leibeigenen männlichen Geschlechts im Kirchdorfe Chanut und den dazu gehörigen Dörfern, im Serpuchoffschen Kreise des Gouvernements Moskau die Freiheit geschenkt. Die Freigelassenen haben gemeinschaftlich 31,111 Dessätinen 30 Quadratfaden Land als Eigenthum erhalten, welches sie mit der Zeit nach freiwilliger Uebereinkunft unter einander theilen können. Dafür haben die Bauern folgende Verpflichtungen übernommen: a) 2,296,800 R. Bank-Assignaten zu zahlen, wovon die Gutsbesitzerin einen Theil dem Pupillen-Conseil schuldig ist, und b) aus der allgemeinen Gemeinde-Kasse einige Erfordernisse für die Kirche anzuschaffen und der Geistlichkeit der Kirchen des abgetretenen Gutes alle Gehalte und Nutzungen zu lassen, die sie bisher genossen hat.

Von der ostpreußischen Grenze 10. Juni. Es hat sich hier kürzlich ein Vorfall zugetragen, der, so wie derselbe glaubwürdig erzählt wird, nebst andern bekannten Thatsachen, außer Zweifel setzt, daß die jüngsten Unruhen zu Paris keineswegs vereinzelt dastehen, sondern daß dieselben vielmehr mit einem Gewebe von Demagogie verflochten sind, das weithin über das europäische Staatensystem sich erstreckt. Mit diesem Vorfall verhält es sich, wie folgt: Am 20. Mai traf zu Memel ein englisches Schiff, der Atlas, geführt von Kap. Crow, ein, an dessen Bord sich, in Matrosenkleidern, der Polnische Major Urbanowicz aus Gunguliszki, in der Gegend von Wilna, gebürtig, befand. Derselbe trug einen belgischen Paß bei sich, der vom belgischen Gesandten, Hrn. van de Weyer, zu London am 22. Merz d. J. für Belgien auf ein Jahr ausgestellt war. Er war mit ziemlich viel Geld versehen; auch fand man bei ihm aufrührerische Schriften, Proclamationen und andere ähnliche Materialien, so wie Waffen zum Angriff bestimmt und, — was wohl das Seltsamste, — Handwerkszeug zum Eröffnen von Schlössern und Zersägen von Fesseln. Gleich nach seiner Ankunft setzte sich Urbanowicz mit einem berüchtigten Schmuggler in Verbindung, den er mit 15 Pf. St. bestach, um ihn über See oder Land nach Samogitien zu schaffen. Jedoch, ehe dieß Vorhaben noch zur Ausführung kam, ward derselbe verhaftet und polizeilich vernommen. Seine Aussagen tragen offenbar das Gepräge von Lügen an sich; auch widerruft er heute, was er gestern zu Protokoll gegeben hatte. Gegen einen Vertrauten aber soll sich Urbanowicz, so wird glaubwürdig versichert, geäussert haben, seine Absicht sei gewesen, ein hohes Herrscherhaupt aus der Welt zu schaffen und Aufruhr in Polen und Lithauen zu verbreiten. Welch eine Bewandtniß es nun damit auch haben mag, so dauern die Verhöre mit diesem Manne noch fort, und sicherlich wird in der Zwischenzeit die auswärtige Presse nicht verfehlen, ihn, der mit einem belgischen Passe und mit englischem Gelde ausgerüstet war und der auf verbrecherischem Wege betroffen wurde, als einen Märtyrer in Schutz zu nehmen. (Schw. Merk.)

Nach einem Schreiben aus Warschau vom 10. Juni, welches die allgemeine Zeitung mittheilt, sind die jungen Leute, welche wegen Verbreitung St. Simonistischer Tendenzen in Untersuchung waren, nun verurtheilt. Man hatte ein milderes Urtheil erwartet, da ihr Streben nicht direkt politisch war. Aber wegen Verbrüderung der jungen Leute in Kielce und Augustowo, wo es zu einigen unruhigen Auftritten gekommen zu sein scheint, hat man größere Strenge für nöthig befunden, und so sind gegen vierzig der Verhafteten zum Strafdienste in den kaukasischen Distrikten verurtheilt worden. — Auch in Kiew sind die Verurtheilungen erfolgt. Ein Schreiber aus Kiew vom 20. Mai sagt: „Die Processe gegen die Verschwornen sind nun beendigt und 115 der Eingezogenen verurtheilt. Ein gewisser Edelmann Borowski und ein praktischer Arzt Grandpre waren die Häupter des Bundes, der nicht gerade feindlich gegen das Kaiserhaus, aber doch auf Verbreitung von Grundsätzen, die als gefährlich betrachtet wurden, hingewirkt haben soll. Die Verurtheilten sind theils nach Sibirien, theils nach dem Kaukasus verbannt. Die Unglücklichen finden viel Theilnahme, da gar manche unter ihnen in ihrem Privatleben alle Achtung genossen. Von den zum Tode verurtheilten sollen nur wenige hingerichtet, die übrigen begnadigt worden sein. Einer der Verurtheilten, der diese Gnade durchaus nicht annehmen wollte, starb den Tag darauf im Gefängniß."

Serbien.

Die Agramer Zeitung vom 8. Jun. meldet: „Die letzten Unruhen in Serbien haben bereits ihr Ende erreicht. Es waren in Blüem nur von der Garde 400 M. Infanterie und 200 M. Cavallerie, unter Anführung eines Offiziers, die zu diesem Aufstande verleitet wurden, und die somit ihre Garnison in Kragujewaz verließen und mit vier Kanonen und vollkommener Rüstung, unter dem Vorwand, ihren von den Senatoren gefangen gehaltenen Fürsten zu befreien, gegen Belgrad marschirten; allein sie wurden sämmtlich durch eine, unter dem Commando des sehr gewandten und beliebten Offiziers Wucsics aus Belgrad abgesandte Truppenabtheilung bei dem Kloster Racovitz umzingt und ohne einen Schuß zu thun gefangen genommen. Wucsics ließ ihnen Waffen und Uniform, deren Tragung sie sich unwürdig gemacht, abnehmen. Zweiundzwanzig der Rädelsführer sind gebunden nach Belgrad gebracht, die übrigen freigelassen worden. Zu diesen Strafbaren gehören auch zwei Capitains aus dem Pozarewezer und Semendrier Bezirke, die zu der selben Zeit in ihren Bezirken Unruhen anzuzetteln versucht haben. Der Senat wendet alle Mittel an, die Ursache zu ergründen. In Alexinez und an der albanesischen Grenze hat die Besatzung, vermuthlich im Einverständnisse mit der Garnison in Kragujewaz, ihre Station verlassen und ist gegen Kragujewaz gezogen; es ist zu vermuthen, daß sie, sobald sie das Schicksal der kragujewazer Garnison erfähret, sich eines Bessern besinnen werde. Man spricht allgemein, daß an dieser Verschwörung schon lange gearbeitet wurde. Der Senat hat alle Mittel zur Erstickung dieses Aufruhrs angewendet, und bereits Gegenbefehle an die aus den Districten anrückenden Truppen abgeschickt, indem die Unruhen gedämpft sind, an denen ohnehin außer den wenigen Garden Niemand vom Volk Antheil genommen hat. — Zum Vicepräs-

sidenten des Senats ist mittels Ukas der Stojan Simics ernannt worden. — Der Vezier hat allen in Belgrad befindlichen Türken verboten, an den serbischen Angelegenheiten Theil zu nehmen.

Türkei.

Die Berichte aus Konstantinopel vom 5. d. M. melden keine wesentliche Aenderung im Stande der Dinge an der syrischen Grenze. Obgleich die großherrlichen Truppen dieser Gränze noch mehr sich genähert zu haben scheinen, so war doch von keiner Seite ein Schuß gefallen. — Die türkische Flotte lag zum Auslaufen bereit, und man vermuthete, daß sie binnen wenigen Tagen unter Segel gehen dürfte. Ein Gleiches wird von der ägyptischen gesagt, welche indessen am 25. Mai. den Hafen von Alexandrien noch nicht verlassen hatte.

* Im Widerspruche mit den vorstehenden neuesten Nachrichten, welche wir dem gutunterrichteten Oesterreichischen Beobachter entnehmen, bringt die Allg. Ztg. einen älteren aus Alexandrien vom 17. Mai. datirten Bericht, welcher noch immer den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der türkischen und ägyptischen Armee in Syrien verkündet. Alle Bestrebungen der Mächte zur Erhaltung des Friedens sollen in Konstantinopel vergeblich gewesen sein; sie wollen den Vertrag von Kütahia, den aber die Pforte nicht will. Am 6. Mai sei bereits die ganze Armee Hafiz Pascha's zwischen 50 und 60000 Mann stark auf dem rechten Ufer des Euphrat gestanden, und habe ihre Vorposten vier Stunden weit gegen Aleppo vorgeschoben. Die ägyptische Armee soll jedoch an Zahl der türkischen ziemlich gleich sein; im Falle eines Siegs der letztern wird fortwährend ein Aufstand des größeren Theils von Syrien in Aussicht gestellt, während im umgekehrten Fall die türkische Armee von der Hauptstadt abgeschnitten wäre, da die Aegypter auf der näheren Linie nach Konstantinopel stehen. Vom Pascha von Bagdad, der bekanntlich mit 18,000 Mann ebenfalls gegen den Euphrat her in Anmarsch sein, und bereits mit dem Hauptquartier Hafiz Paschas Verbindungen angeknüpft haben sollte, so wie von der türkischen Flotte sei wenig Mitwirkung zu erwarten, ersterer werde durch die Aegypter in Arabien unter Kurschid Pascha, letztere durch die überlegene ägyptische Flotte in Schach gehalten. Mehemed Ali und Ibrahim Pascha sollen auch nach den Berichten der französischen Blätter durchaus nicht die geringste Besorgniß eines allfälligen Angriffs der Türken hegen, ihn vielmehr wünschen. Ein Schreiben aus Alexandrien vom 26. im Semaphore von Marseille schildert den Zustand der türkischen Armee als den erbärmlichsten, täglich sollen Hunderte von Ueberläufern zu Ibrahim Pascha kommen. Was nun auch kommen mag, ob die Würfel für Krieg oder Frieden fallen, gewiß ist, daß Mehemed Ali sein Hauptziel fest und unverrückt im Auge behält. Wenn auch für jetzt noch nicht volle Unabhängigkeit, so doch die Erblichkeit in seiner Dynastie und Aufrechthaltung des Vertrags von Kütahia verlangt er, und nimmt dafür das Vorwort der Mächte in Anspruch, nur unter dieser Bedingung will er den Forderungen Rußlands, dem auch Oesterreich (?) sich angeschlossen haben soll, entsprechend, seine Truppen aus Syrien zurückziehen, ja sogar Ibrahim Pascha von dort abberufen. — Für den Sultan scheint, wenn man den Nachrichten französischer Blätter Glauben schenken darf, eine neue unter den jetzigen Umständen sehr unangenehme Verlegenheit sich ergeben zu wollen, die leicht seine vollste Aufmerksamkeit von Asien zurück nach Europa wenden dürfte. In Albanien, bekanntlich dem Hauptherd des Janitscharenthums, soll nämlich eine Verschwörung entdeckt, die Haupträdelsführer, Albanesen, die erst kürzlich aus dem Dienste Mehemed Alis aus Aegypten zurückgekommen waren, jedoch durch Mustapha Pascha, Gouverneur von Epirus und Macedonien, festgenommen worden sein. Man soll viel Geld bei ihnen gefunden, auch sogar Einverständnisse derselben mit einigen Beamten von Konstantinopel entdeckt haben. In ganz Rumelien hatte die Nachricht davon große Sensation gemacht, auch mußte die Pforte um so mehr beunruhigt werden, als alle disponiblen Truppen aus der Provinz weg nach Asien geschickt worden sind, und sonach für die Europäer, denen die Fanatiker die Vertilgung der Janitscharen und die Einführung der Neuerungen Schuld geben, nur wenig Schutz vorhanden wäre. — Wohl nicht unbegründet ist die Vermuthung, daß auch hiebei Mehemed Ali die Hand im Spiele hat. Von welcher Seite man aber auch den Zustand der Türkei betrachten mag, so gelangt man zu der Ueberzeugung, daß das Uebel dort tiefer liegt, als daß man es durch das Tragen europäischer Röcke und Beinkleider beseitigen könnte, daß sie einem Körper gleicht, dem ein innerer Wurm die besten Lebenssäfte abnagt und dadurch die Grundbedingung seiner Existenz vernichtet. Ueber kurz oder lang muß die Katastrophe doch eintreten, welche durch die bisher angewendeten Palliativmittel wohl in etwas aufgehalten werden konnte, aber nimmermehr zu beseitigen ist.

Amerika.

Die New-York-Gazette vom 20. Mai meldet nach einem Brief aus Truxillo vom 29. April: „Der politische Horizont dieses Landes ist wieder mit Wolken umdüstert. Der Bürgerkrieg ist von neuem ausgebrochen, und es läßt sich schwer voraussehen, wann er enden wird. Die Staaten von Costa Rica, Nicaragua und Honduras haben sich von der Föderation unabhängig und für eine Reform des ganzen politischen Systems erklärt; die feindlichen Parteien sind bereits zweimal im Staate San Salvador auf einander getroffen, das erstemal wurde die eine, das zweitemal die andere Partei geschlagen. Morazan ist, da seine Zeit verflossen, nicht mehr Präsident, allein er bleibt fortdauernd Generalissimus der Armeen der Republik und steht jetzt an der Spitze der Föderaltruppen. Die Constitutionen haben ihren Anfang genommen, der Handel ist sehr flau, und sollte dieser Zustand der Dinge noch länger andauern, so werden wir (die fremden Kaufleute) wohl das Land gänzlich verlassen müssen."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 P., 59 1/2 G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 1/2 P., — G.; Wener. Mail. Eisenb.-Akt. 103 P., — G. Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. — — G. 100 1/4. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 34 G. 32. — Bayer. St. Act. I. S. Br. 348 G. 345.

Frankfurter Kurse v. 19. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 9/16. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 5/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1626. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 265. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 102 1/2, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133 1/2. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 1/2. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/4. Preußische Sr. 723/4. G. —, Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/4. Frankf. Obl. n. Ersch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 101. — Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 289 —. Bad. 50. fl. Loose b. Goll u. S. Br. 99 1/4, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 60. 25 fl. Loose Br. —, G. 22 7/8. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 98 3/4. 25 fl. Loose Br. 21 1/4, G. —. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 11/16. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 4 1/2. Poln. 300 fl. Lott.-Loose Act. Br. —, G. 67 3/8. ditto à 500 fl. Br. —, G. 77 3/8.

Frankfurter Geldkurse vom 19. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 38. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverain'dor 16. 30. Gold al Marco Mk. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 17. Juni. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. — Landrentenbriefe 3 1/2 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 Lit. Aa. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lit. B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 89 1/2.

Frankfurt, 20. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 1/2; 3 pCt. 31 9/16; Wiener Bankaktien 1837; 500 fl. Loose 133 1/8; Integr. 54 9/16; Loose 77 1/8; Taunusseisenbahnactien 228 (Geld).

Wien, 17. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 5/8. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 86 3/8. Wiener Stadtbanco-Obligs. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Bei der am 15. dahier erfolgten fünften Verloosung der fürstl. Esterhazyschen Vierzigerbanloose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als: Nr. 75061 40,000 fl., Nr. 153158 6000 fl., Nr. 141309 3000 fl., Nr. 42588 1500 fl., Nr. 146132 1500 fl., Nr. 26705, 119103, 133932, 143977, jede 600 fl., Nr. 133008, 33751, 13926, 17223, 70314, jede 400 fl.

Amsterdam, 17. Juni. Integr. 55 1/8; 5 0/0 Cert. 101 3/8; Kauf. 27 1/8; 4 1/2 0/0 Spnd. 95 11/16; 3 1/2 0/0 80 3/4; Ard. 12 5/8; russ. Anl. 89 9/16; 3 0/0 alter Mex. 103 1/2.

London, 15. Juni. Consols 92 5/8 1/8, Schatzbills 30 32, Bank-Sects 190, Ind. Bons 32 34, Span. Akt. 19 1/8 3/8, Diff. 8 1/8 3/8, Pass. 4 1/8 3/8, Portug. 5 0/0 35 1/4 3/4, 3 0/0 21, 21 1/2, Holländ. 5 0/0 102 3/4 103, 2 1/2 0/0 55 3/4 56, Belg. 101 3/4, Oestr. —, Columb. 32 32 1/2, Mexik. 26 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Griech. 79 1/2.

Pariser Börse vom 17. Juni. 5pCt. 111 25. — 3pCt. 79 40. — Neapol. 99 40. 5pCt. Span. 19 1/2. Pass. 4 3/8. — 3pCt. Portug. 21 1/2. Aktien der Bank von Frankreich 2760. — St. Germain-Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 677 50. — Linkes Ufer 167 50. Havre 957 50. — Orleans 460. — Straßburg-Basel 307 50. — Sambre-Meuse —.

Paris, 18. Juni. 5pCt. 111. 25. 3pCt. 79. 35. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(2 b.)

Das Theresien-Volksfest betreffend.

Unter Beziehung auf das öffentliche Ausschreiben der kgl. Regierung von Oberfranken vom 21. Februar l. Js. im Betreffe der während des diesjährigen Theresien-Volksfestes dahier stattfindenden Kreis-Industrie-Ausstellung (Lokal-Intelligenzblatt Nro. 18) wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß für die Erzeugnisse der hiesigen Gewerbsmeister die erforderlichen Ursprungszeugnisse von den Vereins-Kommissären ausgestellt und von dem Magistrate legalisirt werden.

Für Fabrikgegenstände und weiblichen Industrie-Erzeugnisse werden diese Zeugnisse von dem Magistrate selbst ausgestellt.

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß Preisbewerber ihre Erzeugnisse bis Ende laufenden Monats dem Central-Comité des Theresien-Volksfestes zu übergeben haben.

Bamberg den 6. Juni 1839.

Der Stadt-Magistrat.

Hollfelder.

Busch.

Russisch Kaiserl. Königl. Polnisches Anlehen von 150 Millionen Gulden.

An der diesjährigen Prämien-Ziehung, welche den 1. Jul. d. J. öffentlich zu Warschau statt findet, sind 7000 Obligationen betheiligt, deren Nummern-Verzeichniß bei dem Unterzeichneten gratis zu erhalten ist.

Es fallen auf erwähnte 7000 Obligationen nachstehende 7000 Prämien:

1 Prämie von Einer Million Gulden, 1 à fl. 300,000. 2 à fl. 150,000. 6 à fl. 25,000. 8 à fl. 14,000. 12 à fl. 7000. 20 à fl. 4200. 100 à fl. 2500. 150 à fl. 2100. 200 à fl. 1500. 1000 à fl. 950. 5300 à fl. 750 P. C.

zusammen betragend Sieben Millionen 970,000 Gulden P. C.

Bei Unterzeichnetem sind solche durch die Ziehung vom 1. Juli d. J. zur Rückzahlung kommende Obligationen billigst zu haben.

Da jede dieser Obligationen mindestens mit fl. 750 P. C. zurückgezahlt wird, so kann dieser Betrag auch im Voraus von dem Ankaufspreise gekürzt werden, auch liefert der Unterzeichnete dergleichen mit verhältnißmäßigen Antheile an der betreffenden Prämie.

Demnach sind bei unterfertigtem Handlungshause bis zum 6. Juli d. J. **Fünftel Antheile** mit Abzug der geringsten Prämie zu dem Preise von 23 Thaler preuss. C. per Stück zu haben. Direct eingehende Aufträge werden prompt besorgt und jedem Interessenten die Einsendung der Ziehungsliste zugesichert.

Heinrich Reingenum,
Banquier in Frankfort a/M.

Anzeige.

Daß auf das, täglich in einer Auflage von **8000** Exemplaren erscheinende „Frankfurter Journal" und die damit verbundene „Oldaskalia" für das, mit dem 1. Juli beginnende zweite Halbjahr auf jedem löbl. Postamt und Zeitungs-Expedition abonnirt werden kann, macht hiermit bekannt

Die Expedition des
Frankfurter Journals.

Haus- und Handlungs-Verkauf.

Eine Spezerei-, Farb- und Material-Waaren-Handlung, deren Geschäfte en gros & en detail in gutem Betrieb stehen, ist allhier nebst Haus & Haus zu verkaufen. Wegen dem letztern wird hier blos bemerkt, daß es massiv gebaut, 4 Stockwerke hoch, 4 Fensterstöcke breit, in gutem baulichen Zustande erhalten ist und in einer der schönsten und frequentesten Straßen liegt. Auf frankirte Anfragen unter G. an die Expedition dieses Blattes wird das Nähere mitgetheilt.

Nürnberg den 21. Juni 1839.

Einladung.

(2 a.) Das hiesige solenne Scheibenschießen beginnt am 13. Juli und endigt am 20. desselben Mts. Wir erlauben uns, alle Freunde des geselligen Vergnügens hiezu einzuladen, mit der Bemerkung, daß sich hiebei die Trompeter des in Bamberg garnisonirenden kgl. Chevauxlegers-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Ludwig täglich produziren. Wir bitten also höflichst, durch rege Theilnahme das Fest zu verherrlichen.

Altenkundstadt den 20. Juni 1839.

Die Schützen-Gesellschaft.

Ultsch. Kraus. Och.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber in I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 175 **Bamberg, Montag den 24. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“, derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Baden. (Brief vom Oberrhein. — Sächsische Herzogthümer. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweden und Norwegen. — Serbien. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Das Regierungsblatt Nro. 19. vom 20. Juni enthält folgende Bekanntmachung, die Verloosung der 4prozent. mobilisirten Staatsschuld betreffend: „In Folge allerhöchsten Beschlusses Sr. Maj. des Königs vom 11. d. wird am Freitag den 28. dieses Monats die neunte Verloosung der mit vier vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staats-Obligationen mit einem Betrage von 6. Millionen Gulden vorgenommen, und hierauf das Ergebniß unverzüglich bekannt gemacht werden. Die gezogenen Obligationen werden, wie bisher, nach Verlangen der Gläubiger baar gelöst, oder in neue zu 3 1/2 vom Hundert verzinsliche verloosbare Obligationen umgewandelt. Die Umwandlung in neue Obligationen beginnt mit dem 20. August, die baare Einlösung mit dem 1. October; die Zinsen werden in beiden Fällen bis zum 1. Nov. vergütet, von da an aber hört die Verzinsung der gezogenen Obligationen auf. München den 13. Juni 1839. königl. Staatsschuldentilgungs-Kommission. Buchner. v. Appell, Sekretär. — Nach demselben Regierungsblatt ist die Postverwaltung Schweinfurt dem Postoffizial Hennisch in Augsburg verliehen, und auf dessen Stelle der temporär quiescirte Postoffizial Schaller reaktivirt werden. Die Stelle als Inspektor und erster Lehrer des katholischen Schullehrerseminars in Kaiserslautern (künftig in Speyer) erhielt der Domvikar und Kreisscholarch Kostler. Der Privatdozent Dr. Gontzen wurde zum außerordentlichen Professor der Encyklopädie und Literärgeschichte an der Universität Würzburg ernannt. — Das Rentamt Neustadt an der Waldnaab in Weiden heißt künftig „Rentamt Weiden.“

J. M. die Königin Therese wird am 8. des nächsten Juli die Sommerresidenz Nymphenburg beziehen, wo die jüngere königl. Familie bereits angekommen ist. Se. k. H. Prinz Luitpold wird diesen Sommer in München verbleiben, und den Artilleriedienst fortsetzen.

Am 19. d. Abend 6 Uhr ist der Herzog Alexander von Würtemberg k. H. im sten Wehlstein in seinem Lustschloß Phantasie bei Bayreuth eingetroffen.

Würtemberg. — Stuttgart 20. Juni. (Schw. Merk.) Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag der Commission auf Verwilligung der erzirten 170,000 fl. für die Erbauung eines Kunst-Anstalt-Gebäudes mit 50 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Am Abend des gestrigen Tages wohnten die hohen Neuvermählten und die königliche Familie im Theater der Aufführung der Oper „der Gott und die Bayadere“ bei, und wurden mit solchem Jubel bei ihrem Eintritte empfangen, daß kaum das Stück begonnen werden konnte. Kurz nach dem Theater besichtigten sie zu Wagen die allgemeine Beleuchtung der Stadt, das berittene Bürgerkorps hatte die Ehre den langen Zug der Wagen geleiten zu dürfen. Se. Maj. der König und der Prinz von Oranien fuhren nicht im Zuge, sondern besichtigten zu Pferde die Stadt. Noch nie bot Stuttgart einen so glänzenden Anblick als an diesem Abend. Ganze Straßen-Längen durch waren die Häuser mit Lampen von oben bis unten besäet; in anderen gewährten Blumen-Laubgewinde und Kränze dem geblendeten Auge einen wohlthuenden Ruhepunkt. Alle Künste waren in Anspruch genommen. Allegorische Transparente, die Namenszüge der Neuvermählten, die würtembergischen und Oranien-Farben, Emblème, Denksprüche und Inschriften aller Art, bald in klassischen Lapidar-Styl gedrängt, bald in gemüthlichem Volkswitz sich ergehend, zogen in anderen Straßen die Blicke auf sich und fesselten die Zuschauer. Von den Inschriften heben wir folgende aus: Hofprediger v. Grüneisen: Heroum proles Hymenaeis macte piorum, Supplex ac vindex tu quoque Sacra fove. Rathsdiener Kaiser: Auch ein Kaiser stimmt mit ein, glücklich soll die Heirath sein. Kaufmann Dörner: Nicht bloß aus treuer Bürgerpflicht thun wir illuminiren, wir würden heut auch ohne Licht von Herzen jubiliren. Abgeordneter Deffner von Eßlingen: oben: Heil dem Bunde, links: des Urenkels Wilhelms von Oranien, des Begründers der Niederländischen Freiheit, rechts: der Tochter Wilhelms von Würtemberg, des Wiederherstellers der würtembergischen Verfassung. Postgebäude: Nur Frohes melde Tag für Tag die Post vom Haag und nach dem Haag. Kaufmann Schweizer: Ihr habt jetzt doppelten Geschmack, an Hollands ächtem Rauchtaback; Bei jedem Zug kommt euch in Sinn Hollands zukünftige Königin. Bierwirth Lorenz: Ob mit, ob ohne Witz, gut meint's der Schwabe doch: Hoch lebe Würtemberg, Oranien lebe hoch, Schuhmacher Flechsels Gesellen: Sind wir schon nicht von die zu Haus, Schmücken wir doch unsere Werkstatt aus. Die Bürger aus deren freiem Antriebe die ganze Beleuchtung hervorgegangen war, wetteiferten unter sich, zu zeigen, wie angelegen es ihnen war, ihrem geliebten Könige und seinem hohen Hause ihre Verehrung auszudrücken; und die Behörden und öffentlichen Anstalten, so wie die zahlreichen anderen Bewohner der Stadt hielten in ihren Leistungen mit den Bürgern gleichen Schritt. Eine herrliche, warme Nacht, die uns in ein südliches Klima zu versetzen schien, begünstigte das Fest. Die Einwohnerschaft war die ganze Nacht auf den Beinen. Den schönsten Anblick gewährte die Stadt von den benachbarten Anhöhen aus. Erst nach Mitternacht bemerkte man ein Abnehmen der Menge auf den Straßen; und nur als bereits der Morgen zu grauen begann, wurde es stiller und fingen die Lampen zu erlöschen an; doch lange nach Sonnenaufgang und bis nach 5

Feuilleton.

Geschichtskalender: 24. Juni: Gefecht bei Fürstenfeldbruck gegen die Oesterreicher, 1704.

Giuseppe Recca.

Hätte mir es wer Anders gesagt, als Sie selbst, ich hätte es nicht geglaubt, rief der Conducteur einer pariser Diligence aus, welcher an der Tafel eines Kaffehauses der alten Stadt Genf bei einem Glas Wein sich gütlich that.

Vielleicht hätte ichs besser machen können, rief sein Gefährte, ein sehr hübscher junger Mann von etwa 27 Jahren, während ein Lächeln auf seinem Gesichte anzeigte, daß er vollkommen mit dem, was er gethan zufrieden war.

Besser! schrie der Conducteur, Sie hätten es kaum schlechter machen können! Sie haben sich selbst weggeworfen. Sie, ein Italiener! Und hier, nachdem Sie Ihre Reisekosten von Paris bezahlt gehabt — hier gerade in der Jahreszeit, wo die Engländer euer Land besuchen. Sie hätten Ihre eigenen Bedingungen einem derselben machen und als Courier und Zahlmeister wie ein Prinz reisen können; und Sie haben sich auf einen einzigen Monat für 5 Louis verdungen! Und an wen? Ich habe nichts gegen den Major einzuwenden, er ist ein Franzose; aber er hat gedient und weiß wahrscheinlich seine Angelegenheiten auf der Reise sehr gut zu arrangiren. Sie werden bald in einer Diligence bald in einem Miethsfuhrwerke reisen, wie sichs gerade trifft, und leben wie im Kriege. Wahrhaftig Sie thun mir leid.

Und ich bin sehr wohl zufrieden, sagte der Italiener, allons mon brave! Ihr Glas, dieser Wein ist mehr nach meinem Geschmack, als irgend einer, den ich seit unserer Abreise von Paris getrunken habe.

Darin, bemerkte der Conducteur kommen wir nicht miteinander überein; aber die Weine Ihres Landes sollen einen ganz anderen Geschmack haben als die unsrigen. Ich habe nur einmal von dem sogenannten Asti gekostet.

Ha! rief der Italiener aus, und in seinen schwarzen Augen flammte ein wildes Feuer und eine plötzliche Blässe überzog sein Gesicht, welche in eine dunkle Röthe überging, als er in seiner Rede fortfuhr: Asti! wer sagte Ihnen, daß ich aus Asti bin? Nein, nein ich komme von Lastra im Arnothale bei Florenz, und mein Name ist Luigi Bambolo. Sie haben ja meinen Paß gesehen, doch was sage ich da! Ihr seid erstaunt; es ist wirklich närrisch von mir, Anstoß zu nehmen, wo ich sehe, daß Sie an nichts Arges dachten, und seinem Gefährten seine Hand hinreichend, schlug er ein höchst unnatürliches Gelächter auf.

Asti oder Astra, das ist mir ganz gleich, sagte gleichgültig der Conducteur, aber wie man wegen Verwechslung des einen oder andern dieser Namen in Harnisch gerathen kann, ist mir unbegreiflich.

Das ist ein himmelweiter Unterschied, bemerkte der Italiener ernst, Asti, das Sie mein Vaterland nennen, war — doch nichts weiter davon; die Zeit wird kommen.

Aber mein Herr, rief ein Kellner aus, was treiben Sie da, Sie verderben ja den Tisch, wenn Sie so fortfahren, mit dem Messer darauf einzugraviren.

Ha, Ha, Ha! lachte der Conducteur, das ist eine alte italienische Untugend! Man sagt, der Kaiser habe die Gewohnheit gehabt, die Arme seines Lehnstuhls in Stücke zu zerhauen, wenn er über ein Unternehmen nachsann; und ich glaube Signor, es geht Ihnen irgend ein Plan im Kopf herum.

Diavolo! murmelte der Italiener und runzelte die Stirne, wenn ich an mein Vaterland denke, so bin ich fähig mich selbst zu vergessen. Während er sprach verzog sich die Wolke auf seiner Stirne und seine Züge nahmen ihre frühere Ruhe wieder an. Bevor indeß das Gespräch wieder erneuert werden konnte, wurde der Conducteur in Geschäften seines Amtes abgerufen.

Uhr Morgens brannten vor mehreren Häusern noch Lampen. Um jede Feuersgefahr zu verhüten, waren von den Behörden die kräftigsten Maaßregeln ergriffen worden. Die Freude wurde, des großen Gedränges ungeachtet, nicht durch den geringsten unangenehmen Zufall gestört. (Schw. M.)

Die gestrige Revue bot ein schönes Schauspiel. Der König, noch in der Fülle der Kraft und ein sehr gewandter Reiter, stellte sich mit seinem zahlreichen Generalstabe selbst an die Spitze der Truppen, und führte dieselben dem Prinzen von Oranien vor. Es waren vier Infanterieregimenter, die Leibgarde zu Pferd, drei Reiterregimenter, eine Sapeurcompagnie, und drei Batterien Artillerie, eine fahrende und zwei reitende, zusammen 6000 Mann. Die Cavallerie und Artillerie gaben Zeugniß von der hohen Stufe der Entwicklung, auf welcher die Pferdezucht in Würtemberg steht, und namentlich gewährte die Leibgarde zu Pferde, ganz mit Schimmeln beritten, einen sehr freundlichen Anblick. Die Masse von Zuschauern war an den Ufern des Neckars in langen Wagenreihen und jenseits desselben auf den Anhöhen sehr malerisch gruppirt. Die Königin mit den Prinzessinnen war in vierspännigen Wagen zugegen. (Allg. Ztg.)

Baden. — ⊙ Vom Oberrhein, 18. Juni. Unsere Malcontenten in Sachen des holländischen Handelsvertrages sehen ihre Klagen, als ob die preußischen Interessen dabei vorzugsweise berücksichtigt worden wären, durch schlagende Thatsachen widerlegt. Sicherm Vernehmen nach spricht gerade in der preußischen Rheinprovinz die Stimmung sich dem Vertrag ungünstig aus, und die Handelskammern von Köln, Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Duisburg rc. haben Eingaben in diesem Sinne eingereicht, worin sie die Interessen des Handelsstandes des Nähern entwickeln. Verwunderung hat erregt, daß auch die Raffineurs, welche Kolonialzucker verarbeiten, die Herabsetzung des Eingangszolles auf holländische Lumpen für einen Nachtheil halten; die holländische Ausfuhrprämie jedoch scheint die Sache so zu stellen, daß jene Ansicht allerdings motivirt ist. Nach Vergleichung der beiderseitigen Tarife gestalten sich nämlich die Verhältnisse wie folgt: Der holländische Raffinateur entrichtet für 100 Kilogramm Rohzucker 20 fl. 50 Cts. Eingangszoll; bei der Ausfuhr raffinirten Zuckers wird ihm für 100 Kilogramm 33 fl. 50 Cents Rückzoll vergütet. Da nun, im Durchschnitt genommen, 150 Kilogramm Rohzucker 100 Kilogramm Raffinade geben, so empfängt der Raffinateur von Seiten des Staates mehr Rückvergütung, als er an Zoll aufgelegt hat, nämlich 33 1/2 fl. per 100 Kilogramm Raffinade, während er die dazu erforderlichen 150 Kilogramm Rohzucker nur mit 30 fl. 75 Cents (30 3/4 fl.) verzollt hat; d. h. es bleibt ihm eine reine Prämie von 2 3/4 fl. per 100 Kilogramm für ausgeführte Raffinade. Der deutsche Raffinateur (in den Vereinsstaaten) entrichtet für den Rohzucker, den er bezieht, 5 Thlr. per Ztr. Eingangszoll; 150 Pf. Rohzucker geben ihm, in gleichem Verhältniß mit dem Holländer, 100 Pf. Raffinade, für diesen Zentner raffinirten Zuckers aber hat er demnach 7 1/2 Thlr. Zoll bezahlt, während dem holländischen Raffinateur sein Rohzucker an Zoll Nichts kostet, und ihm noch überdieß eine reine Prämie zuwächst. Diese letztere hinzugerechnet, stellt sich die Differenz auf etwas über 8 Thlr. per Ztr. zu Gunsten des Holländers; — eine Differenz, welche mit dem Schutze, den die deutsche Manufaktur noch gewährt, außer allem Verhältniß steht.

Sächsische Herzogthümer. — Gotha, 20. Juni. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, welcher am 16. Juni Darmstadt, nach einem achttägigen Aufenthalte am großherzogl. Hofe, verlassen hatte, ist auf der Reise nach Berlin, zunächst von Kissingen kommend, heute Abend durch hiesige Stadt gereist. (G. Z.)

Hannover. — Hannover, 20. Juni. (Hannoversche Zeitung.) Die allgemeine Ständeversammlung ist heute vertagt worden. — Die auswärtigen Blätter wußten seiner Zeit ausführlich zu erzählen und genau zu berechnen, wie sehr durch die Formation der Armee, welche 1837/38 bald nach der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Statt fand, das Budget des Kriegswesens überschritten worden sei. Aus den offiziellen Berichten, die der allgemeinen Ständeversammlung jetzt vorgelegt worden sind, geht hervor, daß für das Jahr 1837/38 die Ausgaben des Kriegsministeriums veranschlagt waren auf 1,943,177 fl.; wegen des Hinzukommens der Kosten der Ablieferung der Militärpflichtigen, und weil der Antheil der Hospitalcasse an den in die Generalcasse fließenden Strafgeldern etwas höher gewesen ist, wurde die unbedeutende Summe von 566 Thlr. über diesen Anschlag verwendet, dagegen wurden auf der anderen Seite 15,828 Thlr. daran erspart, so daß die Ausgaben des Kriegsministeriums in jenem Jahre, in welchem die neue Formation Statt fand, sich belief auf 1,927,915 Thlr. also auf 15,262 fl. weniger, als von den Ständen von 1836/37 veranschlagt war. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen ist aus Westphalen, und der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz aus Neustrelitz gestern hier eingetroffen.

Hannover, 16. Juni. (Hamb. Corresp.) Der Kronprinz hat gestern einen kleinen Ausflug nach Wennigsen, in einer anmuthigen Gegend, gemacht. Wiewohl seine Ankunft nur durch einen Zufall und erst spät bekannt wurde, so hatten doch die Bewohner der dortigen Gegend, namentlich die aus den zahlreichen Steinkohlen-Bergwerken herbeigeeilten Bergleute dem Prinzen einen ländlich-festlichen Empfang bereitet. Se. k. H. erfreut und überrascht, beschloß nun sofort, diesen guten Leuten einige vergnügte Stunden zu bereiten: es wurde Musik bestellt, die Landleute bestens bewirthet, und die Herren aus der Begleitung des Prinzen selbst nahmen Antheil an dem Tanze der über die Huld des Prinzen hocherfreuten Landbewohner. — Dem Vernehmen nach, haben nun auch die Magistrate der Städte Hannover, Münden, Lüneburg und Leer Eingaben an den deutschen Bund beschlossen, Ersterer auf Anhalten des Bürger-Vorsteher-Collegiums. Mit der Abfassung der Münderner Eingabe soll der General-Syndicus Eichhorn, als Stadtsyndicus, beauftragt sein. Sonst erfahren wir wenig politisch Neues. Von einiger Bedeutung ist der Umstand, daß die Justiz-Kanzlei von Osnabrück das bekannte Erkenntniß des Steuerrichters Westerkamp wegen Nichtbezahlung der Stempelsteuer reformirt und die Contravenienten in Strafe genommen hat, ohne sich jedoch über die Verfassungsfrage auszusprechen.

Preußen. — † Berlin, 19. Juni. Der gestern hier begonnene Wollmarkt vermehrt die Lebendigkeit durch das Gewühl der Verkäufer und ihrer Familien wie der zahlreichen Fremden, unter welchen jedoch diesmal weniger Engländer als gewöhnlich sein sollen. Die Masse der Wolle wird die jetzt circa 50,000 Centner betragen, die Verkäufe sind rasch, obwohl nicht, wie im vorigen Jahre, wo der größte Theil der Zufuhren, schon ausser den Thoren verkauft, gar nicht den Markt berührte. Die Preise sind noch etwas höher als früher und namentlich feine Wolle sehr gesucht. — Morgen beginnen die Pferderennen, an welchen jedoch der allgemeine Antheil sehr abgenommen hat. Man kann sich von dem Nutzen noch immer nicht überzeugen, welcher dem Lande dadurch erwachsen soll, und betrachtet es weit mehr als die Speculation einzelner Güterbesitzer, Pferdehändler und wettlustiger Dandys, um so mehr da Rennen von im Lande gezogenen Pferden selten und Bauernrennen gar nicht vorhanden sind. — Die Anregungen, welche von Halle aus durch den Streit des Dr. Ruge mit dem pietistischen Professor Leo, erweckt wurden, haben wenigstens das Gute gehabt, daß auch von anderen Seiten das finstere Treiben dieser Männer des wahren Glaubens beleuchtet, und ihre der Kirche wie dem Staate gleich gefährlichen Tendenzen, in schärfster Weise aufgedeckt werden. Aufsehen erregend ist die Schrift des Professor Schulz in Breslau, welcher angegriffen von dem Hauptorgane der Pietisten, der Berliner evangelischen Kirchenzeitung, eine ausführliche Darstellung der Grundsätze ihrer, jeder Aufklärung und jedem Fortschritte feindlichen, Lehren und eine strenge Charakteristik des Professors Hengstenberg enthält. Auch von anderen Seiten erschienen Schriften, welche die traurigen Verirrungen der Frömmelei beleuchten, die zerstörend an der evangelischen Kirche nagt, und nach und nach mit einer Umwälzung droht, die von erleuchteten Männern längst vorher gesagt ist. Es darf nicht geläugnet werden, daß die nachsichtige Milde des Staates gegen den zelotischen Geist, welcher immer stärker von den Kanzeln tönt, und den geheimen Conventikeln, die trotz der Verbote in jüngster Zeit ziemlich öffentlich wieder erstanden sind, auch das ihrige beiträgt, den Fanatismus zu verstärken. Wo Prediger öffentlich gegen Kunstwerke eifern, wo von der Kanzel herab Eisenbahnen Werke des Teufels genannt werden, wo man Sterbenden die Sacramente verweigert, weil sie zum Theater gehörten, wo man Kinder warnt, den Eltern nicht zu gehorchen, wenn diese sie ins Schauspiel oder zum Tanz führen wollen, welche Früchte lassen sich da erwarten, wenn der Staat nicht strafend und schützend eingreift? — Bei den kräftigen Stimmen, welche sich von allen Seiten gegen diese Mißbräuch erheben, und der einsichtsvollen Weisheit so vieler Staatsmänner, läßt sich erwarten, daß Untersuchungen, welche über einzelne Fälle jener Art verhängt wurden, auch zu durchgreifenden Maaßregeln führen, leider aber liegt das Uebel so tief und findet oft so mächtigen Beistand, daß es schwer, wenn nicht unmöglich ist, den Schaden zu heilen, der zum großen Theil in der Zeit selbst liegt.

Se. k. Hoheit Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, ist vor einigen Tagen nach Ems abgegangen. Der Prinz ist noch immer so leidend, daß die Aerzte ihm riethen, je schneller je besser die Heilkräfte des Bades zu suchen. — Man versichert, daß eine Entfremdung der Cabinete von Petersburg und Berlin seit einiger Zeit bemerkbarer wird, welche vorzüglich ihren Grund in den für Preußen so nachtheiligen Maaßregeln der Grenzsperre Polens hat. Die dringenden Vorstellungen, welche von Seiten Preußens erfolgten, sollen wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten keine Berücksichtigung erfahren haben, und

---

Der junge Bursche hat etwas an sich, was mir nicht gefällt, sagte der Conducteur zu sich auf seinem Wege zum Bureau. Ein Italiener, hm —

Niemand konnte ihn auf der ganzen Reise von Paris hieher zum Reden bringen. — Er brauchte einen Platz, sah sich aber nicht nach den „God-dams" um, sondern zog einen einzelnen Mann vor. Vielleicht glaubt er ihn zu betrauen, wenn sie nach Italien kommen. — Laß mich nachdenken, was ich thun soll?

Nach kurzer Ueberlegung beschloß der ehrliche Mann im Gasthaus zur Krone einzusprechen und dem Major Montraval, der den italienischen Kammerdiener in seine Dienste genommen hatte, seine Bemerkungen mitzutheilen. Diesen Entschluß führte er noch an demselben Abend aus, aber der Major war ausgegangen und kehrte erst um Mitternacht nach Hause zurück, um welche Zeit der wohlmeinende Conducteur schon wieder auf dem Rückweg nach Paris war.

Es wäre mir lieb gewesen, wenn ich den Major gesprochen hätte, sprach er zu sich, als er von der Höhe des Jura auf die entfernte Stadt zurückblickte, doch es ist eine Sache, die mich nichts angeht, und ein französischer Soldat kann immer selbst für sich sorgen.

So schlug er sich die Sache aus dem Sinne und dachte nicht eher wieder daran als bis nach mehreren Monaten, als bei seiner Anwesenheit zu Genf gewisse Gerüchte von einer angestellten Untersuchung ihm zu Ohren kamen.

Wir wollen nun versuchen, eine kurze Schilderung von Major Montraval zu geben. Seine Gestalt war etwas unter der Mittelgröße, aber außerordentlich wohlgebildet und gelenk, er hatte darin Aehnlichkeit mit Napoleon. Seine Züge waren regelmäßig und der Ausdruck derselben höchst einnehmend. Er stand nun in seinem 32. Jahre, mehr als die Hälfte seines Lebens hatte er in französischen Diensten zugebracht, und alle die Wechselfälle einer kriegerischen Laufbahn bestanden. Was seinen Charakter betrifft, wird die Andeutung genügen, daß er stets ein Sklave seiner Leidenschaften war und das Vergnügen über alles liebte.

So ist dir das Land hinlänglich bekannt? fragte er am Morgen nach dem Vertrag seinen neuen Kammerdiener. Ich selbst kenne etwas davon, aber als ich dort war, reisten wir in einer ganz anderen Weise. Wir hatten damals keine Gelegenheit, mit den Venturinis zu handeln. Nicht wahr?

Nein nein, Herr Major, Sie gingen damals alle ihren eigenen Weg, nun aber die Oesterreicher — und ohne den Satz zu enden, wandte er sich ab, um ein Lächeln zu verbergen, als sein Herr einen Fluch murmelte.

Ich bin nicht Willens, zuerst die Gegend zu besuchen, wo du zu Hause bist, sagte der Major, wir werden zuerst nach Chambery gehen, wo ich mich vielleicht einen oder zwei Tage aufhalten, dann über den Cenis nach Turin und dann — du kennst das Land an den Ufern des Po? Ich war dort einmal stationirt, ich freue mich darauf es wieder zu sehen.

Si, Si, Signor! rief Luigi schnell aus, und machte sich eine Beschäftigung, bei der er seinem Herrn den Rücken zuwandte.

Es ist gut, gehe hin und bestelle Plätze in dem ersten Postwagen, der nach Chambery geht.

Eilig entfernte sich der Italiener, den Befehl auszurichten.

Man sieht es, daß er gelernt hat nach der Ordre zu gehorchen, bemerkte der Major für sich. Wenn er so fortfährt, wie er sich anläßt, habe ich keinen schlechten Tausch gemacht. Ich habe August bisher ungerne vermißt, allein da er das Italienische nicht versteht, so würde er mir auf der Reise nur zur Last sein. Einen Monat noch, dann werde ich meine schöne Gräfin zu Florenz treffen. Ja, schön in der That! (Hier brach er in ein lautes Gelächter aus.) Doch sie ist reich, reich — dieses eine Wort schließt Beförderung, Vergnügen und tausend Vortheile in sich, auf deren Genuß ich sonst in dieser erbärmlichen Zeit des Friedens verzichten müßte. Und

unglücklicher Weise bleiben dem Staate wenige Mittel zu Repressalien, da Prohibitivmaaßregeln von Seiten Preußens den letzten Rest des Handels zerstören und den Zwecken Rußlands nur förderlich sein würden, welches den Zug des Verkehrs ganz nach Riga und in die eigenen Ostseehäfen zu leiten wünscht.

Oesterreich. — Pesth, 15. Juni. (A. K.) Der Reichstag zu Preßburg ist in voller Thätigkeit. Unter den Vorschlägen der Regierung verdient jener, der die Regulirung der Donau betrifft, die höchste Beachtung. Der verwahrloste Zustand dieses mächtigen Stromes in Ungarn ist, wie es sich im vorigen Jahre erwiesen, den blühendsten Städten des Landes und deren Bewohnern eben so Gefahr bringend, als der Schifffahrt überaus hinderlich. Da diese wichtige Maaßregel nun gewissermaaßen eine Kabinetsfrage ist, glaubt man an deren Durchbringung durch beide Tafeln mit ziemlicher Zuversicht. Zur Herstellung wären wohl viele Millionen erforderlich; aber was sind Millionen für ein großes Land, wenn es gilt, sich eine seiner ersten Grundlagen zur Wohlfahrt zu erkaufen! — Die mehrmals erwähnte, von der Regierung angefochtene Wahl des Pesther Comitats-Deputirten, Grafen Radey, ist von der zweiten Tafel fast einstimmig für gültig erklärt worden. — Der Herzog von Bordeaux befand sich am 1. und 2. Juni zu Hermannstadt in Siebenbürgen. Er reist in Begleitung des Herzogs von Levis, des Ex-Ministers Montbel, des Grafen La Marca, und des Generals Grafen Latour-Maubourg. Er wurde dort mit allen militärischen Ehren empfangen. Abends war er im Theater (es ward die Oper Norma gegeben), und der äußere Schauplatz wurde, ihm zu Ehren, festlich erleuchtet. Von Hermannstadt begab sich der Prinz über Karlsburg in die Zalathnaer Bergwerke, von dort nach Klausenburg, und endlich nach Großwardein in Ungarn. — Der Druck des Programms einer ungarischen Central-Eisenbahn, vom Hause Ullmann unternommen, wurde höhern Orts untersagt. Die Sache bedarf noch der allerhöchsten Genehmigung.

Niederlande.

Brüssel, 16. Juni. Vor einigen Tagen erhielt das Ministerium des Kriegs plötzlich den Befehl, alle in belgischen Dienste stehenden franz. Offiziere unverzüglich nach Frankreich zurückkehren zu lassen. Die Veranlassung zu diesem Befehl war das Mißvergnügen der französischen Regierung über das neueste in Belgien erlassene Gesetz in Betreff der fremden Offiziere. Folgender Vorfall war der Sache vorhergegangen. Auf dem letzten Thé-dansant bei dem König wurde Hr. Henri de Brouckere, Berichterstatter des Gesetzentwurfs, durch den französischen Gesandten in Belgien, Baron Serrurier, in folgender Weise angeredet: „Ich kann Ihnen nicht verhehlen, mein Herr, daß Ihr letzter Bericht ein lebhaftes Mißvergnügen bei dem Marschall Soult erregt hat.“ — Sprechen Sie mit mir? antwortete Hr. de Brouckere. — „Ja, m. H., und ich wiederhole es Ihnen noch ein Mal, daß Ihr letzter Bericht ein ernstliches Mißvergnügen bei dem Marschall erregt hat.“ — „Wohl denn, m. H., ich verlache den Marschall Soult (je me f... du maréchal Soult), und Sie können ihm dies meinetwegen sagen.“ — Hr. de Brouckere ist Volksrepräsentant und Rath beim Appellhofe. Vier Tage später wurde der Befehl ausgefertiget, alle französischen Offiziere nach Frankreich zurückkehren zu lassen. Man versichert jedoch, auf das persönliche Gesuch des Königs Leopold sei zwar nicht die Zurücknahme, aber doch eine Aufschiebung der Vollziehung erfolgt.

(Amsterdamer Handelsblad.)

Brüssel, 17. Juni. In dem gestern gehaltenen Kabinetsrath ist auch beschlossen worden, die Summe von 5 Millionen Francs zur Zahlung des ersten Semesters der Rente von der Belgien zur Last gebrachten Schuld, vom morgen, dem 18. d., an zu rechnen, bei dem allgemeinen Reichs-Cassirer der Société Générale dahier, zur Verfügung des niederländischen Schatzes zu stellen. — Durch Königl. Beschluß vom 17. Juni ist der Baron de Staffart von seinen Functionen als Gouverneur der Provinz Brabant entlassen, und es ist ihm gestattet, seine Ansprüche auf die Pension geltend zu machen. Durch einen andern Beschluß vom nämlichen Tage ist der Baron de Viron, Mitglied der permanenten Deputation des Provinzial-Conseils, provisorisch mit den Functionen eines Gouverneurs der Provinz Brabant beauftragt.

Großbritannien.

London, 17. Juni.

Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ist mit seiner Tochter, der Prinzessin Victoria und seinen Söhnen, den Prinzen August und Leopold, und in Begleitung des Fürsten v. Leiningen nach Portsmouth abgereist, um sich daselbst nach Lissabon einzuschiffen. — Sir Charles Metcalf soll zum Gouverneur von Jamaica ernannt werden, und der bisherige Gouverneur dieser Colonie, Sir Lionel Smith, in gleicher Eigenschaft nach Mauritius versetzt werden. — Die heutigen Parlamentssitzungen bis zum Abgang der Post waren ohne allgemeines Interesse.

Der Globe meldet: „Eine zahlreiche und höchst achtbare Versammlung fand heute in der Freimaurer-Taverne zu Gunsten der Polen statt. Der Herzog von Sussex führte den Vorsitz. Bei Sr. k. Hoh. auf der Platform befanden sich Lord Dudley Stuart, Lord Rosebery, die Unterhausmitglieder HH. Patten, Williams, Hume, Villiers (Bruder des bisherigen spanischen Gesandten, Grafen Clarendon), Denison, Thorneley, Cave, Th. Attwood, O'Connell, der Obrist Leicester Stanhope und viele andere Gentlemen. Mehrere Eingeladene, wie der Marquis v. Northampton, Sir St. Lushington, Sir R. Ferguson (der nebst (Lord D. Stuart, im Hause der Gemeinen gewöhnlich die Motionen zu Gunsten der Polen stellte), Lord Stuart de Decies, Lord Cranstoun und Thomas Campbell, der Dichter, hatten ihr Nichterscheinen schriftlich entschuldigt. Der Herzog von Sussex, dessen Eintritt mit begeisterten Acclamationen begrüßt worden war, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Rede, worin er die Hoffnung aussprach, die Verhandlungen würden mit jener Mäßigung und Ruhe geführt werden, welche immer dazu dienten, eine Sache der Vernunft und Wahrheit, der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, wie die vorliegende, zu verstärken. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Es ist die Pflicht der Polenfreunde, unter den gegenwärtigen Umständen, ihr warmes und ungetheiltes Mitgefühl für das Unglück und die Leiden der polnischen Nation auszudrücken. 2) Die Tapferkeit, welche die Polen in dem letzten Versuche, ein fremdes Joch abzuschütteln, gezeigt haben, hat ihnen Anspruch auf die Bewunderung aller Nationen und Parteien gegeben, so auch auf die aufrichtige Hoffnung, die wir hegen, daß sie jene nationale Unabhängigkeit noch erlangen möchten, für die sie so tapfer gekämpft haben. 3) Die Wiederherstellung Polens ist nach der Meinung der Versammlung die sicherste Gewährleistung für die Freiheit Europas und die Beförderung des allgemeinen Friedens und der Wohlfahrt. O'Connell, Dudley Stuart und Graf Montalembert hielten längere Reden. Der Herzog von Sussex schloß die Versammlung mit einer kurzen Anrede, welcher lang anhaltender stürmischer Beifall folgte. Ehe sich die Gesellschaft trennte, wurde eine Subscription zu Gunsten der flüchtigen Polen eröffnet.

Frankreich.

Paris, 19. Juni.

(Moniteur.) Der König hat heute einer der Privataudienz Sidi Mustapha und dem Ritter Rasso, außerordentliche Gesandte des Bei von Tunis empfangen, welche Sr. Maj. ein Schreiben ihres Souveräns überreichten. — Die Eröffnung der Debatte vor dem Pairshofe, über die durch Entscheidung vom 12. d. M. ausgesprochenen Anklagen, wird am nächsten Montag 24. Juni vor sich gehen. Der Hof wird sich im Berathungszimmer (der Gemäldegallerie) um halb 12 Uhr Vormittags versammeln. Genau um 12 Uhr wird zum Namensaufruf geschritten werden.

(Droit.) Noch kennt man nicht die Namen aller Vertheidiger der 18 Angeklagten, deren Prozeß nächstens vor dem Pairshofe beginnen wird. Hr. Marie war dem Vernehmen nach von der Familie des Barbes angegangen worden, die Vertheidigung dieses Angeklagten zu übernehmen, noch ist aber nichts darüber entschieden. Gestern früh ging im Palaste das Gerücht, Hr. Parquet, Stabträger des Advokatenstandes sei von Amtswegen ernannt worden, die Vertheidigung von Barbes mit dem von der Familie des letztern gewählten Advokaten zu theilen. Der ehrenwerthe Stabträger ist bereits von Amtswegen für Neuves bestimmt. Hr. Emanuel Arago wird für Bonnet und zwei andere Angeklagte plaidiren; Rouhl wird von Hrn. Jules Favre, Mialet von Hrn. Biot Lequesne vertheidigt. Unter den übrigen Vertheidigern nennt man die HH. Derode, Berrin, Genteur, Barbier, Pescalis (Lohn), Marier Monjeau (Sohn) und Andere.

Nach den neuesten Berichten von der Flotte des Admirals Lalande befand sich diese bis am 29. Mai noch zu Vourla. Die Equipagen übten sich täglich im Manövriren und Kanonenschießen. — Die Industrie-Ausstellung wird dem Moniteur zufolge am 30. d. M. geschlossen werden. — Die Stadt St. Tropez hat beschlossen, dem General Allard ein Denkmal zu errichten.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bekämpfte Hr. Augis den Vorschlag zur Vergrößerung des Justizpalastes, der in dem Minister des Innern und Hrn. v. Golbery beredte Vertheidiger fand, und endlich auch mit großer Majorität angenommen wurde. Marquis v. Mornay erstattete den Commissionsbericht über das Generalstabsgesetz, zu welchem in verschiedenen Punkten Modifikationen vorgeschlagen werden. Die Diskussion desselben wird übermorgen in der Kammer statt haben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Juni. Vorgestern war Cour und Präsentation bei Ihrer Maj. der Herzogin von Braganza. Das diplomatische Corps wurde derselben durch den portugiesischen Geschäftsträger, Commandeur Loureiro, vorgestellt. Gestern Abend erschien die Königin mit der Herzogin von Braganza, so wie mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin im Theater, wo „Robert der Teufel“ aufgeführt wurde. Im Ballet trat der jetzt hier anwesende bekannte Ballettmeister, Hr. Bour-

---

sich auf ein Sopha werfend, wiegte er sich bald in angenehme Träumereien einer glänzenden Zukunft. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Historische Literatur in Italien. Die Allg. Zeitung schreibt aus Florenz: Noch ehe Gervinus Florenz verließ, um sich über Venedig ins Bad Gastein zu begeben, erschien der zweite Theil des Cavalcanti — ein Werk, dessen Bekanntmachung wir eben nicht zum geringsten Theil diesem Gelehrten verdanken. Gervinus hatte in der Vorrede zu seiner florentinischen Historiographie auf die Bekanntschaft des Cavalcanti, namentlich als Quelle des Machiavell, bestimmter und entschiedener als irgend Jemand vor ihm, hingewiesen; Freunde vaterländischer Geschichte wurden dadurch veranlaßt, die Herausgabe desselben zu beschleunigen. Es fällt der Cavalcanti freilich nur den kurzen Zeitraum von 28 Jahren (1420—1448); sie werden aber nicht allein durch ihren an sich reichen Inhalt, sondern vorzüglich dadurch wichtig, daß ein den Medicern, und namentlich dem ältern Cosmo ergebener Gemüth und dieselben verargenwärtigt. Bergegen sind diesem nun vollendetem Ganzen die sogenannten neuen Geschichten vom Jahr 1441—1447, eine Auswahl des Passenden aus dem Tractat über Politik, beides von demselben Verfasser, und eine Reihe von ungedruckten Urkunden, unter ihnen das Testament des Neri Capponi. Das Ganze ist von dem Herausgeber Polidori so gewissenhaft und gründlich betrieben, und von dem Verleger Molini so passend ausgestattet worden, daß Freunde italienischer Geschichte hier ein Quellenbuch der besten Art erhalten.

— — Mutterliebe. Die Schlesische Zeitung berichtet aus Krakau vom 4. Juni: In einer hiesigen israelitischen Familie ereignete sich gestern ein schauderhafter Vorfall. Ein kleines Kind dieser Familie fällt in einen tiefen Brunnen. Es entsteht ein furchtbares Geschrei und große Bestürzung. Die junge Mutter wirft sich aus Verzweiflung hinter dem Kinde in den Abgrund, verliert aber, trotz der Beschädigung, die Geistesgegenwart nicht. Im Wasser versunken bis zur Hälfte des Körpers, verschwindet sie in dessen Tiefe . . . und in einem Augenblicke zieht sie den Gegenstand ihres Glücks heraus. Schnelle Hülfe rettet beide Wesen! . . . — Das Kind ist ganz unbeschädigt, und durch die Last der auf dasselbe von einer Höhe von beinahe 2 Stockwerken fallenden Mutter sogar unverletzt. Die Mutter ist sehr beschädigt, doch zum Troste ihrer Eltern und ihres Ehegatten nicht lebensgefährlich.

— — Großer Viadukt. In der Grafschaft Durham in England ist zur Steinkohlenbeförderung in dem neuangelegten Hafen am Ausflusse des Tyne über den Wear eine Brücke angelegt. Diese liegt auf 4 großen und 6 kleinen Bogen; der größte, wozu 30,000 laufende Fuß Holz verwendet sind, hat 160, dann folgt ein Bogen von 144 und 2 von 100 Fuß Spannung. Die Fahrstraße liegt 130 Fuß über dem Wasser und das Mauerwerk eines Pfeilers ist noch 40 Fuß unter demselben gegründet, der Pfeiler hat also eine Höhe von 170 Fuß.

— — In England kommen die Hufeisen aus der Mode. Man verfertigt dort den Pferden Hufbekleidungen oder Beschläge aus Kautschuk. Schlechte Aussichten für die Hufschmiede und die Sonntagsreiter! Die einen verlieren die Kundschaft, und die andern werden es beklagen, daß die Steine keine Funken mehr geben, wenn sie mit ihren gummi beschlagenen Rossen durch die Straßen galoppiren.

— — Brücke in den Alpen. Im Monate Juni soll die Brücke auf dem Wege zwischen Genf und Annecy, eine der größten und merkwürdigsten Hauptbrücken Europa's, eröffnet werden. Sie ist 450 Fuß über dem Hohlweg, den sie bei dem Dorfe La Caille überschreitet, erbaut.

— — Steinkohlenverbrauch. Aus einer officiellen Untersuchung ergab es sich, daß in England täglich vierzig Centner Steinkohlen gearbeitet werden.

— — Die wunderbarliche und unerhörte Schifffahrt. „Es war ein Bürger Anno 1533 Gregor Kummelam genannt zu Königsberg, der vermaß sich, er wollte in einer kupfernen Braupfanne von Königsberg nach Danzig fahren, was Jedermann unmöglich dünchte; denn er mußte erstlich den tiefen Pregel hinab, das ungestüme frische Haff, so in die 14 Meilen lang und wegen der Hacken und Sandrife seltsam, auch der Stürme halben sehr gefährlich zu fahren ist, die Länge hinturch, dermaß die Weichsel hinauf, und wieder hinab bis nach Danzig. Es wurde derhalb darauf großes Guth und Geld verwettet. Er aber setzte sich selb dritte den 11. August in die kupferne Braupfanne, und zur Verwunderung aller Leute, kam er frisch und gesund nach Danzig, und gewann die Wette, wurde zu Danzig mit Trommeten angeblasen.“ (Henneberger's Erklärung der preuß. Landtafel.)

neuville aus Kopenhagen, mit den beiden dänischen Solo-Tänzerinnen Dlles. Fjeldsted und Nielsen, auf. (Nord. Bl.)

Serbien.

Amtlichen Nachrichten aus Belgrad vom 13. d. M. zufolge hat der Fürst von Serbien, Milosch Obrenovich, sich veranlaßt gefunden, die bisher von ihm bekleidete Würde zu Gunsten seines ältern Sohnes niederzulegen. (Oester. Beobachter.)

Türkei.

Die aus Konstantinopel vom 5. datirten Nachrichten der Allg. Ztg. lauten wieder kriegerisch, der Sultan beharrt in seinem Plan der Wiedereroberung Syriens, es bestätigt sich auch nicht, daß Nurri Effendi dem französischen Botschafter erklärt hat, Hafiz Pascha habe Befehl zum Rückzuge erhalten. Trotz der Einsprache Lord Ponsonby's und des Admirals Rouffin waren sogar wieder 10000 Mann nach Asien übergeschifft worden. Diese beiden Botschafter sollen deshalb der Pforte erklärt haben, jeder Zusammenstoß der beiderseitigen Flotten würde die strengste Ahndung von Seite Englands und Frankreichs nach sich ziehen und die französischen wie die englischen Schiffe hätten Befehl erhalten, einen solchen Zusammenstoß auf jede Weise zu hindern. Andererseits wird berichtet, es herrsche unter sämmtlichen Repräsentanten der Großmächte ein möglichst gutes Einvernehmen und man habe sich verständigt Behufs Erhaltung des Türkischen Reichs in seinen dermaligen Grenzen, Verhinderung der unabhängigen Gestaltung eines ägyptisch arabischen Reichs, und möglichste Verhütung eines Kriegs zwischen den Türken und Aegyptern. Auch Rußland soll durch Hrn. v. Butenieff sehr loyale Erklärungen gemacht haben. Die Diplomatie ist der Ansicht, daß Ibrahim Pascha diesmal selbst im günstigsten Falle eines Sieges, auf Eroberungen in Kleinasien sich beschränken, jedoch nicht nach dem Besitze der türkischen Hauptstadt greifen würde, daß sonach, solange die Existenz des türkischen Reichs nicht bedroht wird, Rußland zum Einschreiten sich nicht veranlaßt finden dürfte. Die russische Flotte soll sogar Weisung erhalten haben, für den Fall, daß sie der englischen und französischen Flotte im Meere von Marmora oder im Archipelagus begegnen sollte, mit denselben das friedlichste Einvernehmen zu beobachten. — Auch das Journal des Debats ist der Meinung, daß Ibrahim, dessen Armee, es auf höchstens 35,000 Mann schätzt (1832 als er Syrien eroberte und den Großvezier bei Koniah schlug, hatte er nur 18,000) einen Sieg jetzt nicht benützen könnte, weil er nicht blos durch die Russen, sondern auch durch alle andern Mächte aufgehalten würde, die eifersüchtig seien, dem Sultan zu beweisen, daß im Falle der Gefahr Rußland nicht sein einziger Alliirter sei. Der Sultan aber habe bei einem Versuch zur Wiedereroberung Syriens nichts zu riskiren, und daher komme seine Hartnäckigkeit. Ueber Marseille ist dem Journ. des Debats Nachricht von folgendem etwas unwahrscheinlich klingendem Vorschlage zur Lösung des Conflikts zugekommen: Syrien würde zwischen dem Sultan und dem Vicekönig so getheilt, daß jener die nördliche Hälfte mit den Paschaliks Aleppo und Tripoli, dieser die südliche mit den Paschaliks St. Jean d'Acre und Damaskus erhielte. Mehemed Ali würde als König von Aegypten, mit der Erblichkeit für seine Familie, anerkannt; aber er und die Seinigen würden die beiden Paschaliks von Syrien nur unter dem Titel als Gouverneure vom Sultan abhängig besitzen.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Juni im „Oesterr. Beobachter" melden: „Wegen des in diesem Jahre auf den 30. v. M. gefallenen Frohnleichnamsfestes hat der k. k. Internuntius, Freiherr von Stürmer, am Tage vorher zur Feier des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in der Kirche von S. Maria Draperis ein feierliches Hochamt mit Tedeum veranstaltet, welchem das gesammte Internuntiatur-Personale, die Gesandtschaften von Sardinien und Toscana, und die hier ansäßigen k. k. Unterthanen beiwohnten. Nach der Messe empfing der k. k. Internuntius die Glückwünsche der österreichischen Nation und sämmtlicher Mitglieder des diplomatischen Corps. Se. Hoh. der Sultan hatte die Aufmerksamkeit, dem Hrn. Internuntius durch einen seiner Cabinetssecretäre, der sich in Begleitung des Pfortendolmetschers in das Internuntiatur-Hotel begab, seine Wünsche für das Wohl und die lange Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers ausdrücken zu lassen. Um 3 Uhr versammelte der k. k. Internuntius die vorzüglichsten österreichischen Handelsleute und Nationalen, darunter auch die Agenten der beiden österreichischen Dampfschifffahrtsgesellschaften, bei einer Tafel von fünfzig Gedecken, wobei derselbe einen Toast auf die Gesundheit Sr. k. k. Majestät und die immer steigende Wohlfahrt der unter seinem Scepter vereinigten Nationen ausbrachte. Während der Tafel spielte die Musikbande des Kapudan-Pascha beliebte Tonstücke aus italienischen Opern. Die im Hafen befindlichen österreichischen Dampfschiffe waren den ganzen Tag hindurch mit den Signalflaggen geschmückt und gaben während des Tedeums und der Tafel Salven von 21 Kanonenschüssen. — Am 30. v. M. ist bei Sultan Ahmed eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen, welche ungefähr sechzig Häuser in Asche legte. — Der Sultan hat am 2. d. M. unter dem Donner der Kanonen der vor Beschicktasch geankerten türkischen Flotte seine Ueberfahrt nach dem Sommerpalaste von Beilerbei (Stavros) bewerkstelligt. — Der Fürst von Pückler Muskau ist vor einigen Tagen von Smyrna in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Am 2. d. M. hat der hiesige katholische Erzbischof, Msgr. Hillereau, den Don Giuseppe Borghi, aus Livorno, zum Bischof von Agra, in Ostindien, geweiht, welcher sich binnen kurzem an den Ort seiner Bestimmung begeben soll. Ein bemerkenswerther Umstand ist, daß dieser Feierlichkeit vier Bischöfe, nämlich ein lateinischer, ein chaldäischer, ein katholisch-armenischer und ein griechisch-unirter beiwohnten. — Der öffentliche Gesundheitszustand erhält sich fortwährend vollkommen befriedigend."

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 20. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 P., 59 1/2 G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 1/2 P., — G.; Centr. Mail. Eisenb.-Akt. 103 P., — G.

Frankfurt, 21. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 1/2; 3 pCt. 31 1/2; Wiener Bankaktien 1826; 500 fl. Loose 133; Integr. 54 9/16; Ardoins 45/8; poln. Loose 77 7/8; Taunuseisenbahnactien 287 3/4 (Geld).

Wien, 18. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 3/4. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlooss. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. — —. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 669 3/8. Wiener Stadtbanco-Obligs. zu 21/2 pCt. in CM. 56 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Usa. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1519 in CM.

Amsterdam, 18. Juni. Integr. 54 1/8; 5 0/0 Cert. 102 5/16; Kanf. 37 1/8; 4 1/2 0/0 Spnd. 95 3/4; 3 1/2 0/0 80 7/8; Ard. 18 5/8; russ. Inl. —; 5 0/0 äster. Met. 103 3/4.

London, 17. Juni. Consols 93 3/4 5/8, Schatzbills 30 32, Bank-Stocks —, Ind. Bons —, Span. Akt. 19 1/8, Diff. 8 8 1/8, Pass. 4 1/8 3/8, Portug. 5 0/0 35 1/2 36, 3 0/0 21 1/2 21 3/4, Holland. 5 0/0 102 7/8 103 1/8, 2 1/2 0/0 55 7/8 56 1/8, Belg. 101 1/2 102, Oestr. —, Columb. 32 32 1/2, Mexik. 26 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 79 1/2.

Pariser Börse vom 18. Juni. 5pCt. 111 45. — 3pCt. 79 55. — Neapol. 99 30. 5pCt. Span. 20. Pass. —. — 3pCt. Portug. 21 3/8. Actien der Bank von Frankreich 2747 50. — St. Germain-Eisenbahn 550. — Versailles, rechtes Ufer 682 50. — Linkes Ufer 180. — Havre 960. — Orleans 457 50. — Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse —.

Paris, 19. Juni. 5pCt. 111. 25. 3pCt. —. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Heller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

(3 b.)

Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Bei dem diesjährigen Theresien-Volksfeste werden an zehn Gesellen, welche wenigstens acht Jahre bei einem und demselben hiesigen Fabrikanten oder Gewerbmeister ununterbrochen, treu, fleißig und sittlich in Arbeit stehen, Preise, in Bestecken mit silbernem Löffel und Preisdiplom bestehend, vertheilt. Die Bewerber haben ihre von den Vorständen des Gewerbvereins unterzeichneten und vom Stadtmagistrate beglaubigten Zeugnisse längstens bis 30. Junius einzureichen.

Ferner werden an sechs männliche und sechs weibliche Dienstboten aus der Stadt Bamberg, welche wenigstens acht Jahre bei einer hiesigen Herrschaft ununterbrochen treu, fleißig und sittlich gedient haben, Preise und Diplome vertheilt. Die Bewerber hiefür haben die erforderlichen magistratisch und pfarramtlich beglaubigten Zeugnisse ihrer Dienstherrschaften ebenfalls spätestens bis zum 30. Junius zu übergeben.

Diejenigen Landgemeinden, welche Festwagen senden, empfangen Preise, so wie Andenken für die mit denselben kommenden Mädchen und Jünglinge.

Bamberg am 8. Junius 1839.

Central-Comite des Theresien-Volksfestes.

Empfehlung.

In einer Bekanntmachung im Intelligenzblatt Nummer 50 hat die königliche Regierung von Oberfranken die protestantischen Distrikts-Schul-Inspection beauftragt, die in dem Bezirke befindlichen Schullehrer, Schulverweser und Schüfen auf das Choralbuch der protestantischen Kirchengemeinde des Königreichs Bayern, von dem Herrn Stadt-Cantor Buck zu Bayreuth und dem Herrn Cantor Wagner zu Kirchrüsselbach für 4 Männerstimmen umgearbeitet, aufmerksam zu machen, und die Anschaffung desselben im Interesse der musikalischen Fortbildung denselben anzuempfehlen. Die erste Lieferung der Choräle von Nro. 1 bis 54 ist erschienen, und im Selbstverlage der Verfasser zu haben. Wir freuen uns, daß die Bearbeiter einem schon oft geäußerten Wunsche entgegengekommen sind, und uns ein Werk liefern, welches durch das Urtheil der, von der k. Regierung mit der Prüfung der vorgelegten Choräle beauftragten, Sachverständigen als geschickt und höchst zweckmäßig bearbeitet erklärt wird, welches durch den Vorzug, daß die vier Stimmen so deutlich unterschieden sind, daß selbst der ungeübteste Sänger seine Stimme leicht daraus lesen kann, und das Ausschreiben der einzelnen 4 Stimmen nicht nöthig ist, sich empfiehlt, welches durch den außerordentlichen niedrigen Preis, der für das ganze Choralbuch, 222 Choräle enthaltend, zu 2 fl. 24 kr. bestimmt ist, die Anschaffung desselben auch dem Einzelnen, um so mehr erleichtert, da es nach und nach in vier Lieferungen erscheint. Wir tragen daher kein Bedenken, dieses Werk, welches durch seinen innern Gehalt und seine äußere Form sich auszeichnet, und bis jetzt in dieser Reichhaltigkeit noch nicht vorhanden war, und von den Verfassern zunächst zum Gebrauche in den Fortbildungs-Anstalten für Schullehrer bestimmt ist, den Gesang-Vereinen, Liedertafeln, Cantoren, Schulchören und allen Freunden des Kirchengesanges nachdrücklich zu empfehlen.

Bayreuth, den 17. Juni 1839.

Dr. L.

Bekanntmachung.

(3 a.) Das heurige Freischießen, welches sich stets einer so zahlreichen Theilnahme zu erfreuen hatte, wird heuer vom 18. bis 25. August gefeiert, wozu Freunde dieses Vergnügens mit der Zusicherung eingeladen werden, daß nach den getroffenen Anordnungen ihre Zufriedenheit erwartet werden kann.

Lichtenfels am 21. Juni 1839.

Die Schützengesellschaft.
Krug, Schützenmeister.

Bekanntmachung.

Das zur Verlassenschaftsmasse des vormaligen kurhessischen Professors Alexander Lips zu Marburg gehörige Oekonomiegut zu Marloffstein, in der Nähe von Erlangen und 4 Stunden von Nürnberg entlegen, bestehend:

a) aus dem größtentheils massiv gebauten Schloßgebäude mit Bräuhaus, Granerei- und Wirthschaftsgerechtsamen, großem Felsenkeller, Stallungen, Remisen ꝛc.

Auf dem Schlosse haftet die Brau- und Wirthschaftsgerechtsame und gehört hiezu ein doppeltes Gemeinderecht;

b) dem Schloßgraben zu Garten angelegt, mit Obstbäumen besetzt, 5/4 Tagwerk groß;

c) dem sogenannten Schloßgarten, gegen 15 Tagwerk haltend, zum Theil als Ackerfeld mit Obstbäumen angelegt, zum Theil aus dreimähdigen Wiesen bestehend;

d) 3/8 Tagwerk Weiher und etwas Wiese,

wird auf Antrag des Curators, da bei dem Strich vom 27. Mai l. Js. ein entsprechendes Angebot nicht erzielt wurde, wiederholt zum öffentlichen Verkauf, und wenn sich annehmbare Kaufsliebhaber nicht finden sollten, zur Verpachtung hiemit ausgeschrieben.

Termin hiezu wird auf

Mittwoch den 31. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Schlosse zu Marloffstein anberaumt, wozu man Kaufsliebhaber unter dem Bemerken vorladet, daß die Kaufsbedingungen, Lasten ꝛc. am Strichtermine bekannt gegeben werden, und daß der Zuschlag von der Genehmigung des Curators und der Oberkuratel abhängt.

Erlangen am 18. Juni 1839.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Gareis.
Franz.

Bekanntmachung.

(3 a.) Freitag den 28. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

50 Schff. Weizen
180 " Korn, und
200 " Haber

salva ratificatione öffentlich versteigert, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt den 21. Juni 1839.

Königl. Universitäts-Rentamt.
Dr. Stoehr, Rchtr.

Bekanntmachung.

Der früher ausgeschriebene, durch Krankheit des Oberförsters aber unausgeführt gebliebene Verkauf der 15,000 Fuß Bretter und Dielen vom Wildzaune um die Weich wird nun auf

Dienstag den 2. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr bestimmt und die Liebhaber eingeladen, sich um die bestimmte Zeit in der Waldung einzustellen und auf werthmäßige Gebothe für die einzelnen bereits sortirten und numerirten Parthien den Hinschlag zu erwarten.

Pommersfelden am 21. Juni 1839.

Gräflich v. Schönb. Domän. Amt I.
Niedermaier.

An der Bamberger Schraune den 19. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 77 Schff. 4 M. I. Preis: 18 fl. — kr., II. 17 fl. — kr., III. 16 fl. — kr. Korn 117 Schff. — M. I. Preis: 13 fl. — kr., II. 12 fl. 30 kr., III. 12 fl. — kr. — Gerste — Schff. — M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 20 Schff. 2 M. I. Pr. 4 fl. 6 kr., II. 3 fl. 40 kr., III. 3 fl. 18 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der Kärtner. artist. Lindauer'n in Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes ZOTTER'S bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition in Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den Königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 176 Bamberg, Dienstag den 25. Juni **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „Fränkischen Merkur", derselbe wird täglich in einem Bogen in großem Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Herzogthum Nassau. (Brief vom Taunus.) — Hannover. — Oesterreich. — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Großherzogthum Luxemburg. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Brief aus Paris.) — Spanien. — Rußland und Polen. — Türkei. — Aegypten. — Eisenbahnen. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 22. Juni. Wie man vernimmt, gedenkt Ihre Maj. die Königin Caroline am 6. des nächsten Juli die schon besprochene Reise nach Dresden und Berlin anzutreten, und erst gegen Ende August zurückzukehren. — Der Fürst von Canino (Lucian Bonaparte) lebt hier auf der Villa, die er gemiethet, in großer Stille und Zurückgezogenheit. Er besucht jedoch die Pinakothek und andere Museen, die ihn als großen Liebhaber und gründlichen Kenner der Kunst, der selbst reiche Sammlungen besitzt, vorzugsweise interessiren. Die Persönlichkeit des Fürsten macht einen günstigen Eindruck: er ist ein rüstiger Greis mit sprechenden Zügen und geistvollen Augen, doch die Aehnlichkeit mit seinem Bruder Napoleon wollen Viele nicht finden, auch möchte wohl schwerlich Jemand in dem einfachen Manne im schlichten Oberrock einen der reichsten Privaten Europa's vermuthen, noch weniger aber die historische Person, die einst Kronen ausschlug. Man glaubt, daß der Fürst noch längere Zeit hier verweilen wird. — Man sagt, daß von den vierprozentigen bayerischen Staatsobligationen, welche noch in 60 Millionen bestehen sollen, von der nächsten Verlosung angefangen, alle weiteren vier Monate wieder 6 Millionen zur Ziehung kommen werden, so daß also die ganze Masse nach drei Jahren erledigt sein würde, was zu einem halben Prozent, eine jährliche Zinsenersparniß von 300,000 fl. abwirft.

Würtemberg. — (Stuttgarter Bl.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Juni verkündete der Präsident, daß Se. M. der König die Glückwünsche der ständischen Deputation zur Vermählung J. k. H. der Prinzessin Sophie auf das Gnädigste und Huldreichste aufgenommen und sein Wohlwollen gegen die Stände auch durch die Ausbringung eines Trinkspruches auf das Wohl derselben zu erkennen gegeben habe. — In derselben Sitzung lehnte die Kammer den Antrag der Commission zur Verwilligung der von der Regierung erigirten 170,000 fl. zur Errichtung eines Kunstgebäudes in Stuttgart mit 51 gegen 32 Stimmen ab.

Herzogthum Nassau. — △ **Vom Taunus**, 22. Juni. Die letztern heißen Tage haben den Taunusbädern sehr viele Kurgäste zugeführt und täglich treffen noch mehr daselbst ein. Heute kommt in Ems auch Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn des Königs an und wird mehrere Wochen daselbst die Kur gebrauchen. Der k. preuß. Bundestagsgesandte, Hr. General v. Schöler wird auch den Monat Juli in Ems verbringen. — Die Frau Kurfürstin von Hessen königl. Hoh. verweilt noch in Wiesbaden und ist ganz wieder genesen. — In Homburg soll die Kur immer noch nicht sehr lebhaft sein und man hört auch mannigfache Klagen darüber, daß die Leute daselbst zu hohe Miethpreise für die Wohnungen stellen. — Die Arbeiten an der Taunuseisenbahn werden recht rasch fortgesetzt. Morgen findet auf der, allerdings noch nicht ganz vollendeten Station zwischen Höchst und Frankfurt eine Probefahrt mit sechs Personenwagen, die sehr schön gearbeitet sind, statt. Das Städtchen Höchst wird sich nach Eröffnung der Fahrt auf dieser Station großer Frequenz zu erfreuen haben.

Hannover. — **Hannover**, 21. Juni. Se. k. H. der Kronprinz von Preußen ist heute Nachmittag von hier nach Pyrmont abgereist. — Der Prinz Alexander von Solms-Braunfels, Sohn J. M. der Königin, ist hieselbst eingetroffen und im k. Schlosse zu Montbrillant abgestiegen.

Die Hannoversche Zeitung theilt in einem detaillirten Berichte die Einnahmen und Ausgaben des Königreichs Hannover während des abgeschlossenen Rechnungsjahrs vom 1. Juli 1837/38 mit. Der Abschluß lautet: „Die Gesammtsumme der Einnahme in den Rechnungsjahre 1837/38 betrug für die General-Kasse 6,561,395 Rthlr.; die Gesammtsumme der Ausgabe betrug in den Rechnungsjahre 1837/38 für die General-Kasse 5,830,590 Rthlr. Das Rechnungsjahr 1837/38 ergibt also einen Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe von 730,804 Rthlr."

Oesterreich. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind, nachdem Allerhöchstdieselben Raab und Comorn mit Ihrer Gegenwart beglückt hatten, am 15. Juni Abends um halb 8 Uhr, von Carlburg kommend, im erwünschtesten Wohlsein in Preßburg eingetroffen und haben am 17. Vormittags 9 Uhr Ihre Reise nach Stampfen und Hollitsch fortgesetzt von wo Allerhöchstdieselben am Sonnabend den 22. wieder nach Preßburg zurückzukehren gedachten.

Oeffentlichen Blättern zufolge, ist Nachstehendes der Inhalt eines, an den königl. ungarischen Statthaltereirath erlassenen allerhöchsten Hofdekretes, in Betreff der gemischten Ehen: „Von derselben Ehrfurcht gegen die Landesgesetze geleitet, wovon durchdrungen zu sein Ihre k. k. apostolische Majestät sonst wie jüngst mittelst allerhöchsten Verordnungen an die k. ungarische Statthalterei dargethan hat, bestimmen Höchstdieselben, daß auch diejenigen Anordnungen, welche durch die Fürsorge Ihres höchstseligen Großvaters zu Begründung einer dauernden Eintracht und Vereinigung unter den Landständen hinsichtlich einer freien Religionsübung der evangelischen Landeseinwohner, sowohl augsburgischer als helvetischer Konfession, durch die öffentlichen Gesetzbücher, und insonderheit durch Art. 26 1780 bis 1791

Feuilleton.

Geschichtskalender: 25. Juni: Maria Theresia wird als Königin von Ungarn gekrönt, 1741.

Giuseppe Rocca.

(Forts.) Die Reise von der Schweiz nach Savoyen bietet viele herrliche Ansichten, übereinander gethürmte Hügel und Berge, schauerliche Schluchten bilden einen malerischen Kontrast mit den in weiter Ferne sich ausbreitenden fruchtbaren Gefilden und dem spiegelklaren See, welche das Weichbild der alten Stadt Genf bilden. Unten im Thale herrscht allenthalben die regste Industrie. Zierliche Häuser erheben sich allenthalben in Mitte des üppigen Grüns der Wiesen und Bäume und winken dem Reisenden einladend zu. Im fernen Hintergrunde der Scene treten dem entzückten Blicke Alpen über Alpen, die sich in dem unermeßlichen Wolkenlande verlieren, entgegen, sie die ewigen Wiegen des Eises, aus der sie unversiegbare Quellen aussenden, weithin das durstige Land zu erquicken.

Es ist kaum zu begreifen, wie es Menschen geben kann, welche auf die erhabenen und wunderbaren Schöpfungen des Allmächtigen mit andern Gefühlen blicken können, als mit denen der Ehrfurcht und dem Bewußtsein ihrer eigenen Unbedeutenheit. Aber wenn zügellose Leidenschaften die Oberhand gewinnen, dann gleicht der Mensch einem dumpf hinbrütenden Thiere, die Schönheit und Erhabenheit der Natur gehen spurlos an ihm vorüber, all sein Sinnen und Trachten ist nur auf die Befriedigung seiner Leidenschaften gerichtet.

In einer solchen Stimmung verfolgten unsre beiden Reisenden ihren Weg nach Italien.

Es wäre schwer zu sagen, was größer war, die Herablassung des Herrn oder das unausgesetzte Bestreben des Dieners, dessen vollkommenes Vertrauen zu gewinnen, aber der letztere schien, lange bevor sie Turin erreichten, bereits das Ziel seiner Bemühungen erreicht zu haben. Er wurde bei jeder Gelegenheit zu Rathe gezogen mit einer Vertraulichkeit, auf die er sich niemals Hoffnung gemacht hatte. Sein Benehmen in Gegenwart seines Herrn war gesetzt und ehrerbietig, sonst bemerkte man nichts an ihm, außer eine besondere Leichtigkeit im Ganze, wie sie Leuten, deren Gemüth vollkommen ruhig ist, eigen zu sein pflegt, und ein triumphirendes Lachen in seinem Gesichte. Auffallend war, daß in den Abenden, welche der Major während ihres Aufenthaltes in Turin in Gesellschaft zubrachte, der Diener sich ebenfalls entfernte und niemals mit der übrigen Dienerschaft des Hauses in näheren Verkehr trat. Womit er sich während seiner freien Zeit beschäftigte, wird die Folgezeit lehren; demäußern Anschein nach war indeß sein Hauptgeschäft, ein leichtes Fuhrwerk mit einem Kutscher zu miethen, der mit der Gegend, die sie besuchen wollten, vollkommen vertraut war. Und so heikel war er in seiner Wahl, daß, obgleich in jedem Winkel der Hauptstadt Sardiniens Vetturini zu finden sind, beinahe eine Woche verfloß, bis er sich für einen gewissen Strembo Massa entschied, einen braunen, athletisch gebauten Mann, von etwa 40 Jahren mit sorglosem Ausdruck des Gesichtes, das keineswegs einnehmend war.

Er ist zu Cressentino geboren und lebt nun zu Vercelli, sagte Luigi zu seinem Herrn, als er über den Erfolg seiner Bemühungen Bericht erstattete, er kennt jeden Flecken und jeden Seitenweg in der ganzen Gegend und außerdem hat er in Ihrer Armee unter dem Kaiser gedient.

Aha, ein alter Schnurrbart, rief der Major aus, bringe ihn her, ich muß einige Fragen an ihn stellen. Ich habe das Land noch nicht vergessen und Gott sei ihm gnädig, wenn er sich für orientirter ausgibt, als er wirklich ist.

Der Vetturino wurde sofort citirt, und bestand das Examen so gut, daß ihn

festgesetzt sind, beobachtet werden, und daß aller Orten im Sinne des Tit. 5. II. Buches auf deren Insolgesetzung gedrungen werde. Was demnach von dieser, übrigens auch durch den gesetzlichen Gebrauch geheiligten Richtschnur abweicht, könne die allerhöchste Genehmigung nicht nur nicht erhalten; im Gegentheil sei es Ihrer Majestät ausdrücklicher Wunsch, daß der Unverletzbarkeit dieses Gesetzes schuldige Gehorsam demselben von allen Landesständen pünktlich geleistet werde. So wie nun Ihre k. k. Majestät von diesem Ihrem allerhöchsten Willen den Fürstprimas und Erzbischof zu Gran in Kenntniß zu setzen geruht hat, so hat Höchstderselbe auch der k. Statthalterei ausdrücklich die Weisung zu geben befohlen, daß sie, was ihres Amtes ist, um diesen Gesetzen Kraft zu verleihen, solches dieser ihrer Bestimmung gemäß auch in Bezug auf Art. 26 1790 sorgfältig leiste, und zu dessen Beobachtung alle Erzbischöfe und Bischöfe sogleich mit diesem Beifügen auffordere: daß die von ihnen bisher den Wünschen Ihrer geheiligten Majestät erwiesene Willfährigkeit nach der schleunigen Befolgung, mit der sie dieser ihrer Verpflichtung entsprechen, abzumessen sei. Gegeben in Unserer Residenzstadt Wien in Oesterreich."

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 22. Juni. Es dürfte nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen, daß in diesem Augenblick die Territorialbestimmungen des holländisch-belgischen Definitivtraktats in Vollzug gesetzt sind. Dadurch sind aber die wesentlichsten Bestimmungen des Traktats vollzogen. Der Verkehr zwischen Holland und Belgien hat bereits eine lebhafte Gestaltung angenommen und die holl. Flagge weht auf belgischem, die belgische Flagge auf holländischem Gebiet. Dabei zeigt sich die belgische Regierung der holländischen sehr zuvorkommend und es steht hiemit zu hoffen, daß die letzte Spur des alten Grolles bald ganz verschwunden sein werde. — Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät des Königs, ist gestern auf der Reise ins Bad Ems hier angekommen. Es befinden sich nur drei Cavaliere im Gefolge des Prinzen. — Der kais. russ. General Graf de Witt verweilte auch wieder einige Tage hier und ist nach Karlsbad abgereist. Es fängt nun der Fremdenzug durch unsere Stadt an lebhafter zu werden. Die Strenge, wahrhaft afrikanische, Hitze, hat etwas nachgelassen. Von schweren Unwettern, die während der so heißen Tage in manchen Gegenden so starken Schaden angerichtet, sind wir glücklicherweise verschont geblieben. — Nachdem bereits von unserm Senat ein Gesuch zur Begnadigung eines der Hardenberggefangenen abgeschlagen worden ist, ist wohl nicht zu erwarten, daß die Gesuche für Begnadigung der drei übrigen berücksichtiget werden. — Die Bundescentralkommission hielt vorgestern die zweite Sitzung in diesem Monat. — Trotz des so bedeutend zugenommenen Steinkohlenverbrauchs dahier dürften die Holzpreise doch nicht viel sinken. Es wird uns nämlich jetzt sehr wenig Brennholz aus Bayern zugeführt, obgleich im Sommer schon von den Meisten der Holzbedarf für den Winter eingethan zu werden pflegt. Man sagt, es seien die Holzzufuhren jetzt deßhalb so gering, weil in Bayern weniger Holz geschlagen werde. — Castelli verweilt seit einigen Tagen in unserer Stadt und wird von Seiten der Literaten und Künstler mit Aufmerksamkeit behandelt. — Unsere Börse ist seit einigen Tagen flau und alle Fonds sind im Weichen begriffen. Die Spekulanten sind statt von Kaufslust von Verkaufslust heimgesucht.

Großherzogthum Luxemburg. — Luxemburg, 19. Juni. Am vorigen Sonntag Abend trafen Hr. Stifft, Geheimerath Sr. Maj. für die Angelegenheiten Luxemburgs, und Hr. Hassenpflug, vorh. Hohenzollern-Sigmaringen'scher Geheimerath, ernannt zum Gehrimerath und Civilgouverneur des Großherzogthums Luxemburg, in Luxemburg ein. In Begleitung ihrer Secretäre statteten sie den öffentlichen Behörden und Bremen Besuche ab. Gestern früh um 11 Uhr installirte der Geheimerath Stifft den Hrn. Hassenpflug in dessen Eigenschaft als Chef der Civilverwaltung des Großherzogthums. Der Generallieutenant von Gordecke, bisher, seit 1831, königlicher Commissär der Niederlande in der Bundesfestung Luxemburg und Präsident des Generalgouvernements des Großherzogthums, ist von diesen Functionen abberufen und wird sich in Kurzem nach dem Haag zurückbegeben. Der Generallieutenant von Borstel, Obercommandant in den preußischen Rheinprovinzen, ist am vorigen Sonntag eingetroffen, die Truppen der Garnison zu inspiciren.

Niederlande.

Brüssel, 18. Juni. Im Moniteur belge liest man: Da die Auswechselung der Ratificationen des am 19. April letzthin zu London unterzeichneten Vertrags am 8. d. M. statt gehabt hat, so mußte die Räumung und Uebergabe der Gebietstheile, Städte, Plätze und Oerter, welche die Herrschaft wechseln, in der Frist von 14. Tagen, nach den Bestimmungen des 24. Artikels des Vertrags bewerkstelligt werden. Der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten hat, nach Eindolung der Befehle des Königs und kraft seiner Ermächtigung, die Commissäre ernannt, die beauftragt sind, zu diesem Vollziehungsacte zu schreiten. Hr. Teichmann, Generalinspector der Verwaltung der Brücken- und Chausseen, ist beauftragt, von den Forts Lillo und Lieftenshoek Besitz zu nehmen und das Fort Isabella zu übergeben. Hr. Monville, Mitglied der permanenten Deputation des Provinzialraths von Limburg, wird dem durch die holländische Regierung zu bezeichnenden Commissär die abgetretenen Theile von Limburg übergeben. Hr. Baron d'Huart, Mitglied der permanenten Deputation des Provinzialraths von Luxemburg, ist bezeichnet, um die nämliche Mission im Luxemburgischen zu erfüllen.

⊙ Brüssel, 19. Juni. Die Entlassung des Barons Staffart von seinem Posten als Gouverneur von Brabant gibt allen Journalen Stoff zu Debatten, die sich hauptsächlich um die Frage drehen, ob die Regierung den vollen Beistand und die Mitwirkung der von ihr angestellten Beamten zu fordern berechtigt sei oder nicht. Gesteht man der Regierung dieses Recht zu, wie es wohl kein Vernünftiger bestreiten wird, so ist es sehr natürlich, daß die Regierung den Baron Staffart nicht länger auf seinem Posten lassen konnte, auf welchem er nach ganz andern Grundsätzen verfahren wollte, als diejenigen sind, zu welchen sie sich bekennt. Man thut der Regierung gewiß Unrecht, wenn man sagt, sie neige sich ganz zu der sogenannten katholischen Partei hin, indem sie den Einfluß der liberalen Partei gänzlich zu paralysiren suche. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte, die Regierung muß schon dem Princip nach zu keiner Partei sich halten, sie muß über allen stehen; wenn sie jedoch auf der einen Seite das conservative Princip, als welches das einzig für sie und das Land mögliche und vortheilhafte ist, mehr vorherrschend findet, als auf der andern, so kann es gewiß nicht auffallen, daß so lange die sogenannte liberale Partei zu gefährlichen Extravaganzen sich hinneigt, die Männer derselben nicht diejenigen sein können, welche vorzugsweise das Vertrauen der Regierung an die Spitze der Geschäfte des Landes berufe. So ist es auch mit Baron Staffart. Er hatte bei den Senatorenwahlen in Brüssel gerade in dem der Regierung entgegengesetzten Sinne sich benommen, hatte durch sein zweideutiges Benehmen das Durchfallen des Regierungscandidaten Grafen d'Aerschot veranlaßt, und die natürliche Folge war, daß der Minister Hr. de Theux auf seine Absetzung beim König antrug, der sie auch genehmigte. Dies ist die einfache Thatsache, welche jetzt von den Blättern als ein Triumph der katholischen Partei über die liberale dargestellt wird. — Baron Staffart zeigt gestern in den Journalen in einem an die Bezirkscommissäre und die Gemeindeverwaltungen gerichteten Schreiben denselben seine Absetzung an, indem er die schmerzliche Empfindung ausspricht, sich von ihnen trennen zu müssen, wobei ihm nur der Trost bleibe, die Absetzung nicht verdient zu haben. Bemerkenswerth bleibt immerhin, daß dieser Mann, der früher dasselbe Schicksal schon unter der holländischen Regierung hatte, wo er auch seinen Gehalt von 1800 Fr. zugleich verlor, wegen seiner unverholen feindseligen und als solche bethätigten Gesinnungen gegen Holland, nun auch von der jetzigen Regierung entlassen wird, an deren Begründung er selbst einen so thätigen Antheil genommen hatte. Jedermann achtet seinen Charakter und seine ausgebreiteten Kenntnisse, worin ihm wenige Männer in Belgien gleich stehen mögen, allein Viele tadeln wohl nicht mit Unrecht eine etwas zu weit getriebene Eitelkeit an ihm, die häufig zur Triebfeder seines Benehmens wird. — Hr. v. Brauliru ist bereits gestern wieder von hier abgereist, um auf seinen Posten als Geschäftsträger zu Berlin zurückzukehren. Heute verläßt auch der bisher in belgischen Diensten gestandene General Magnan Lüttich, um in seinem Vaterlande Frankreich das Commando einer Brigade in den Westpyrenäen zu übernehmen. Die allgemeinste Achtung folgt ihm, die Offiziere der Lütticher Garnison hatten vorgestern ihm zu Ehren noch ein Abschiedsdiner veranstaltet, dem er beiwohnte. — Zu Antwerpen herrscht jetzt eine seit lange nicht gekannte Regsamkeit, der Credit hebt sich, die Geschäfte sind in vollem Aufschwung. Zahlreiche Schiffe mit holländischer Flagge liegen jetzt im Hafen; nur wegen der direkten Schifffahrtsverbindung mit Köln hegt man Besorgnisse, wenn der Mainzer Tarif dabei zur Anwendung kömmt. Der Transithandel nach Deutschland wird fast unmöglich, wenn nicht für die Schifffahrt auf den Binnengewässern die nöthigen Erleichterungen getroffen werden.

Antwerpen, 18. Juni. Die Uebergabe der Forts Lillo und Lieftenshoek wird am 22. d. Nachmittags Statt finden und gleich darauf werden besagte Forts durch die belgischen Truppen unter dem Commando des Generals Grafen von Looz, Obercommandanten von Antwerpen und der Scheldeufer, besetzt werden.

Maestricht, 16. Juni. Sr. Exc. dem General-Lieutenant Baron van der Capellen, Oberbefehlshaber dieser Festung, ist durch Se. Majestät zugleich das Obercommando über die Truppen übertragen worden, die bestimmt sind, das

---

der Major ohne weiteres in seine Dienste nahm. Es war im Oktober, dem lieblichsten Monate in diesem reizenden Lande, allenthalben auf Hügeln und in Thälern herrschte Fröhlichkeit und Lust, denn der Landmann sammelte die reichen Gaben des Herbstes ein.

Dem Major Montraval aber, welcher mit über der Brust gekreuzten Armen und in seinen Militär-Mantel gehüllt zurückgelehnt im Wagen saß, waren diese Töne der Freude und dieser herrliche Anblick unwillkommen, denn wie ganz anders war es jetzt als damals, als er mit seinem Regiment diese Straße zog. Damals schwellte Stolz und die Freude des Triumphes seine Brust, er und seine Cameraden träumten von nichts als künftigen Siegen und Eroberungen, während dies eingeschüchterte Landvolk vor ihnen sich beugte oder in die Gebirge sich. Jetzt nahm Niemand von seiner Gegenwart Notiz und die Wenigen, die ihn grüßten, thaten dies mit einer Miene sorgloser Gleichgültigkeit.

Alles dies war unser Eigenthum, sagte er mit einem Blicke auf die fruchtbare Gegend, unser Eigenthum durch das Recht der Eroberung! Die Hand auf den Griff seines Schwertes legend, versank er in düstere Träumereien über die gefallene Größe des Kaiserreiches und die Vereitelung seiner eigenen stolzen Hoffnungen.

Die Träume des jugendlichen Ehrgeizes sind zum Sprichworte geworden. Die jungen Militärs aber, welche unter Napoleon dienten, hatten stets als Ermunterung Männer vor ihren Augen, die von den niedrigsten Graden zu den höchsten in kurzer Frist emporgestiegen. Und selbst dann, wenn sie die höchsten, kriegerischen Ehren erreicht, eröffnete sich ihnen noch die Aussicht auf Herzogthümer und Königreiche, deren Verleihung lediglich von der Gunst des Kaisers zu erwarten stand. Konnte man es unter solchen Verhältnissen den jugendlichen Kriegern unter Napoleon verargen, wenn sie über seine eigenen Glücksträume hatten und sich in der Einbildung schon mit Ehrenstellen und Würden überhäuft sahen zum Lohne unerhörter Thaten des Muthes und der Aufopferung für den Ruhm des Kaiserreichs. Von solchen Visionen ward auch damals nicht selten der Major Montraval heimgesucht, dessen gutes Glück ihn schon in seinem zwanzigsten Jahre zu dem Range eines Majors gelangen ließ, zu jener Zeit, da nach seiner Meinung die Dynastie des Kaiserreichs so fest und sicher begründet war, daß sie mit stolzer Verachtung auf neidische, ergrimmte Feinde herabsehen und nach Gutdünken über das Schicksal der europäischen Staaten verfügen konnte.

In der Folge war sein Regiment mehrere Monate in der Gegend stationirt, die er eben jetzt besuchen wollte. Er hatte dieselbe nicht vergessen, dies bewiesen die umständlichen Fragen, die er den Tag über an den Vetturino richtete. Zuweilen, als ob er angenehme Erinnerungen in sich zurückrufen wollte, stieg er aus dem Wagen und schlug Fußpfade ein, die von der Straße ab, durch Felder und Weinberge führten. Dadurch ging viele Zeit verloren, allein nichts konnte die Geduld des Kutschers Strambo Masse ermüden, der stets seine Pferde anhielt, wenn der Major eine Frage an ihn richtete und von jedem Schlosse, so wie von seinem gegenwärtigen und früheren Besitzer eine lange Geschichte zu erzählen wußte; dabei hob er besonders hervor, was ihm an den einzelnen Orten für seinen Passagier als Militär besonders interessant dünkte. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — Stahlfedernverbrauch. J. Gillot in Birmingham hat in diesem Jahre 33,608,652 Stück Stahlfedern in den Handel gebracht.

— — Südaustralien. Die dortigen Kolonien gewinnen immer mehr Bedeutung; Adelaide und dessen Umgebung zählt schon 4—6000 Einw.; sein Hafen kann Schiffe von 400 Tonnen aufnehmen. In 3 Monaten sind 10,000 Morgen Landes verkauft worden und die Ansiedlungen erstrecken sich schon 30 engl. Meilen ins Innere.

rechte Maas-Ufer von Limburg zu besetzen; der Major von Wintershoven, Chef des Stabs in dem 5. großen Militär-Kommando, und der Kapitän Piraisse sind demselben beigegeben. Das 1. Bataillon der 13. Abtheilung unter dem Kommando des Majors Willin soll, wie man versichert, sich von nun an diesseits halten müssen, um auf den ersten Befehl aus dieser Festung abzumarschieren und die Städte Sittard und Roermonde zu besetzen.

Großbritannien.

London, 17. Juni.

Die heutigen Londoner Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung; die Beschreibung eines glänzenden Balles, den die Königin im Buckingham-Palaste gab, und Personalnachrichten füllen ihre Spalten. Die Parlamentsverhandlungen sind gleichfalls mehr von localem als allgemeinem Interesse. Im Oberhause wurde gestern die Bierbill (zur Beschränkung der Bierschenken) zum drittenmale gelesen, das Unterhaus hat heute mit 95 gegen 32 Stimmen eine Adresse an die Königin angenommen, die Reklamationen brittischer Unterthanen betr., welche durch Wegnahme von Schiffen und Ladungen durch die dänische Regierung in Schaden gekommen sind.

Frankreich.

Paris, 20. Juni.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Conseilpräsident drei authentische Abschriften des zu London unterzeichneten Vertrags in Betreff der definitiven Trennung Hollands und Belgiens vor. Hr. Mauguin verlas den Commissionsbericht über das Gesetz in Betreff der Seerüstungen an den Küsten Amerikas und zur Ueberwachung der Küsten Spaniens. Das Gesetz wegen der fremden Flüchtlinge wurde ohne Discussion angenommen. — Die Sitzung der Pairskammer war ohne alles Interesse.

(Gazette des Tribunaux.) Die Anklageakte und die auf die Prozedur in der Affaire vom 12. und 13. Mai sich beziehenden Aktenstücke wurden gestern den in der Conciergerie eingesperrten 18 Angeklagten mitgetheilt. Wie bereits gemeldet, werden die Debatten am 24. Juni eröffnet. Folgendes ist ungefähr das definitive Verzeichniß der von den Angeklagten gewählten oder von Amtswegen für sie ernannten Vertheidiger: Arago für Barbes; Parlet, Stadtrath (v. A. w.) für Nougues; Viane für Bonnet; J. Favre für Roudil; Lignier für Guilbert; Bertin für Delsade; Biot Lequesne für Mialon; Genteur für Austen; Nogent de St. Laurent (v. A. w.) für Lemiere; Hemerdinger für Walch; Crevy für Philippet; Berre (v. A. w.) für Le Barzic, Adrien Benoit für Dugast; Ferdinand Barrot für Longuet; Barbier (v. A. w.) für Martin; Lenormand für Maréchal; Madier de Montjeau für Pierre, und Lafargue für Gregoire.

Es heißt der Erzbischof von Paris, Hr. von Quelen, werde nach seiner Wiederherstellung eine Erholungsreise nach Italien machen. — Aus Lyon wird vom 17. berichtet, daß eine telegraphische Depesche die Nachricht von der Ernennung des Kardinals d'Isoard, des Erzbischofs von Auch, zum Erzbischof von Lyon dorthin überbracht hat. Hr. de Pins ist zum Erzbischof von Auch ernannt. Hr Joachim Xavier d'Isoard ist aus Aix gebürtig. Seine Familie war mit der Bonapartistischen eng befreundet. 1830 wurde er Uditore della Rotta am römischen Hofe, welche Stelle durch die Erhebung des Hrn. v. Bayane zum Cardinal erledigt war. Seit ungefähr 10 Jahren war Hr. v. Isoard Erzbischof von Auch.

Zu St. Amans sind ernstliche Unordnungen vorgefallen, da die Bauern mit Gewalt die Ausübung gewisser von ihnen behaupteter Rechte in Waldungen des Marschalls Soult, des jetzigen Conseilspräsidenten, durchsetzen wollten. Ohne die kräftige und eindringliche Dazwischenkunft des Maires von St. Amans, welcher die aufbrausenden Bauern beschäftigte, wäre des Marschals schönes Schloß eine Beute der Flammen geworden. Von Toulouse ist Militär nach St. Amans beordert worden.

⊙ Paris, 20. Juni. Das gestern von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz über die fremden Flüchtlinge bringt diesen eine wesentliche Erleichterung ihrer Lage. Nach fünf Jahren vom Tage ihrer Ankunft in Frankreich an gerechnet, oder wenn sie fünf Jahre unter franz. Fahne gedient haben, sollen sie das Recht haben, ohne erst vorläufige Ermächtigung des Ministeriums nachsuchen zu müssen, nur mit einfacher Anzeige an den betreffenden Präfekten ihren Aufenthaltsort wechseln zu dürfen. Der Aufenthalt in der Hauptstadt oder an Orten, die nicht in einer gewissen Entfernung von der spanischen Grenze liegen, bleibt jedoch auch ferner der speziellen Ermächtigung des Ministeriums vorbehalten, eben so wie das Recht zur Ausweisung, so daß noch immer hinreichende Bürgschaft für Verhütung allenfallsigen Mißbrauchs dieser größeren den Flüchtlingen gestatteten Freiheit, und für Erhaltung der öffentlichen Ordnung vorhanden ist. Die Budgetcommission der Kammer wird binnen wenigen Tagen ihren Bericht erstatten, die Zuckercommission setzt ihre Berathungen eifrig fort, hat jedoch noch keinen Berichterstatter ernannt. Mit der zunehmenden Sommerhitze scheint das Abnehmen des Eifers der Deputirten gleichen Schritt zu halten. Mit und ohne Urlaub sind dieselben zahlreich in ihre Departemente zurückgerissen, unter ersteren befindet sich auch Hr. Gauguier. Die Nähe der Ernte erfordert ihre Gegenwart zu Hause, und da müssen die Angelegenheiten des Landes wohl zurückstehen. Wohin man auch sieht, überall die Herrschaft des Egoismus, Gemeinsinn und wahrer uneigennütziger Patriotismus sind Früchte, die auf französischem Boden nicht recht gedeihen wollen. Die Masse des verhandenen Unkrauts hindert ihr Fortkommen.

Spanien.

Am 11. Juni rückte Espartero, jetzt Herzog von Vittoria, gegen Amurrio aus, wo Marsio mit der Hauptmacht der Carlisten stand, sich aber beim Anzuge der Christinos zurückzog. Espartero nahm hierauf von Amurrio Besitz, während eine andere Colonne seiner Armee gegen Arciniega vorrückte. An demselben Tage machte Leon von Puente La Reyna aus eine Demonstation gegen Estella. Wenn der combinirte Angriffsplan der beiden christinischen Generale gelingt, so kann Espartero sich Durangos, des Hauptquartiers des Don Carlos und Leon Estellas bemächtigen. — In Bilbao feierte man Freudenfeste, als die Nachricht einging, daß die französische Regierung künftig durch ein verstärktes Geschwader die spanische Küste schärfer überwachen lassen wolle, um den Prätendenten die Zufuhr von dieser Seite gänzlich abzuschneiden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Juni. (St. P. Z.) Am 11. d. M. wurde unsere Gewerbe-Ausstellung durch den Besuch der kaiserl. Familie erfreut. Um 11 Uhr Morgens war S. M. aus Zarskoje-Selo auf der Eisenbahn zur Stadt gekommen, begab sich gegen 12 Uhr mit der Kaiserin, der Großfürstin Maria Nikolajewna und dem Herzoge von Leuchtenberg in das Gebäude der Ausstellung, wo sie von dem Finanzminister, von dem Präsidenten und den Mitgliedern des Comité's der Ausstellung empfangen wurden. Der Kaiser beachtete jeden Gegenstand, besprach sich sowohl mit den Direktoren der Kronsfabriken, wie mit den Privatfabrikanten, und schenkte deren Anworten und Erklärungen seine volle Aufmerksamkeit. Viele derselben beglückte der huldvolle Monarch mit freundlichem Gruße, erwähnte ihrer früheren Leistungen, lobte die gegenwärtigen und ermunterte zu neuen Anstrengungen für die Zukunft. Kein Gegenstand entging dem Scharfblick des Monarchen; den vollkommenen Leistungen sowohl, wie dem eifrigen Streben und dem lobenswerthen Versuch — allem weihte er seine Aufmerksamkeit. J. M. die Kaiserin und J. k. H. die Großfürstin spendeten ebenfalls huldvolle Worte, und bezauberten durch Leutseligkeit und Herablassung. Mehrere Fabrikanten beglückte der Kaiser durch die Aeußerung, daß er ihre Erzeugnisse zu kaufen wünsche; auch verlieh Se. Maj. dem Herzoge von Leuchtenberg einen schönen Säbel aus den Slatoustschen Hüttenwerken. Nachdem Sr. Maj. in allen Sälen der Ausstellung gewesen war, geruhte er, sein Wohlwollen dem Finanzminister und allen anwesenden Personen, in Bezug auf die die seit der letzten Ausstellung bemerkten Fortschritte, zu bezeugen. Gegen 3 Uhr verließ S. M. der Kaiser mit seiner erhabenen Familie die Ausstellung; den Anwesenden verblieb die unauslöschliche Erinnerung an die Huld und Herablassung der hohen Gäste.

Nach einem Schreiben aus Warschau in dem pariser Blatte la France soll man daselbst die Hoffnung hegen, daß die Heirath der Großfürstin Maria mit dem Herzog von Leuchtenberg eine allgemeine Begnadigung für alle Polen bringen werde, welche aus politischen Rücksichten in Sibirien und in verschiedenen Städten Rußlands eingekerkert sind.

Türkei.

Die Allg. Ztg. theilt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 5. Juni eine Erklärung mit, welche die Pforte in einer Conferenz mit den Repräsentanten der Hauptmächte abgegeben haben soll. Es geht daraus hervor, daß der Sultan fest entschlossen ist, dem gegenwärtigen Zustand der Dinge ein Ende zu machen und Mehemed Ali zu seinen Vasallenpflichten zurückzuführen. (Wir werden diese Erklärung morgen vollständig mittheilen.)

Aegypten.

Alexandrien, 27. Mai. Soliman Pascha (Selves), Major-General des ägyptischen Heeres, hat in Aleppo an die europäischen Consuln ein Circularschreiben erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß schon seit einiger Zeit keine Karawanen mehr aus der Türkei ankommen, so daß der Handel und Verkehr mit jenen Gegenden sich völlig suspendirt finde. Seit ein Theil der türkischen Armee den Euphrat überschritten, scheine man die Strenge verdoppelt zu haben. Mit Bedauern müsse er daher anzeigen, daß auch diesseits jeder Karawane und allen einzelnen Handelsleuten verboten sei, sich der Grenze zu nähern. Alle Waaren, welche man nach Verlauf von vier Tagen vom Datum der Bekanntmachung an, an der Gränze finde, sollen confiscirt werden. Die freie Circulation soll unverzüglich wieder hergestellt werden, sobald von Seite der türkischen Armee das Verbot aufgehoben werden. (Frz. Bl.)

Eisenbahnen.

Die Münchn. polit. Ztg. enthält eine ausführliche Uebersicht über die Bauführung der München-Augsburger Eisenbahn, wonach ihre Eröffnung von München aus auf eine Strecke von 6 bayerischen Wegstunden, bis zum Dorfe Maisach nemlich, binnen 2 Monaten bevorsteht. Die 16 3/8 Wegstunden lange, von 11 Gewässern durchschnittene und in 5 Kurven sich windende Bahnlinie ist in 6 Bausektionen getheilt, wovon die Sektionen Pasing (I), Lochhausen (II) und Olching (III) bis auf einige Unterbrechungen, aber nur auf sehr kurze, durch noch schwebende gerichtliche Untersuchungen gehemmte Strecken, mit dem Unterbau (Grundbau) bereits ganz, dem Oberbau (Fahrdamm) aber und der Belegung der Böschungen mit Humus und deren Begrünung fast auf 5/6 der Länge bis Maisach fertig gemacht sind, und nur der Schienenlegung entgegensehen wird. Eine halbe Stunde unterhalb Maisach, bei Malching, geht die Bahnlinie bis Mehring 6 Stunden lang, durch einen nur stellenweise unterbrochenen Moosgrund, wovon der sumpfigste Theil zwischen Haltenhofen und Althegenberg liegt und Haspelmoos genannt wird. Diese Moosstrecke wurde vom baukundigen Publikum als völlig unbiegsam erklärt und dadurch also das Gelingen der Bahnausführung vereitelt. Weil es in der Malchinger Moosstrecke an gutem Kiesmaterial für den Oberbau fehlt, so hat Hr. Ingenieur Feigele in Olching (III), welcher früher den Unterbau und einen Theil des Oberbaues in der Sektion II, und die Vorarbeiten zur Bauführung in der Sektion I, aufs thätigste leitete, 12 Trollwägen, wovon jeder eine Schachtruthe (100 Kubikfuß) Kies faßt, angefertigt und vor Maisach bereits mit der Schienenlegung für eine Strecke von 3/4 St. begonnen, um den Kies auf dieser Strecke in das Malchinger Moos abführen zu können. Große Hindernisse setzte das verschrieene Haspelmoos der Bauführung entgegen. Das obere Haspelmoos — Hattenhofer Moos — von der Linie auf eine Länge von 3200 Fuß durchschnitten, war äußerst naß und man fand in manchen Stellen eine Tiefe von 30—40 Fuß. Es findet sich kein ausgebildeter Torf vor, sondern es ist Flechtmoos ein Gebilde von Wurzeln und Fasern gemengt, mit Moor und theilweisen Schichten von Thonerde, und ist mit dichtem auf dem Boden liegenden fohrenem Gestrüppe überwachsen. Das untere Haspelmoos — Hörbacher Moos — hat mit diesem gleiche Eigenschaften und ruht durchaus auf Thonerde, welche beim Zusammentreffen des Mooses mit dem festem Boden (Lehmboden mit mittelmäßig gutem Humus überdeckt) zu Tage kommt. Dieses Moos wird von der Bahnlinie auf eine Länge von 2100 Fuß durchschnitten. Die früher projektirte Bahnlinie durchzog das ganze Haspelmoos, bei der am 14 März 1838 begonnenen Abänderung aber wurden wenigstens 2/3 Theile desselben im Bahnzuge abgeschnitten, und man gewann dabei den Vortheil, daß das Auffüllungsmaterial zum Damm überall fast an der Hand lag, wodurch der Kasse der Gesellschaft eine nicht unbedeutende Summe erspart wurde. Ueber die Trockenlegung des Haspelmooses wird man nun durch folgendes belehrt. Es war bei der Beschaffenheit und Situation dieses bekannten Mooses nicht so ganz leicht, dasselbe in kurzer Zeit so herzustellen, daß der Einbau eines haltbaren Dammes seinem Zwecke nach möglich wurde; um so schwerer mußte die Trockenlegung sein, als dieselbe auf die nächste Umgebung dieses Mooses, ohne großen Kostenaufwand zu verursachen, Einfluß haben sollte und mußte. Fast das ganze Moos — wenigstens 2/3 Theile — hat sein Gefäll nordwärts gegen den Finsterbach hin, jedoch ist dasselbe sehr träge; ein Theil desselben — es hat eigentlich ein Rundgefälle — geht bei Hörbach unmittelbar in den Finsterbach, der andere Abzug durch das sogenannte Pfaffenholzbächlein in den letzteren.

Uebergang der Bahnlinie des Pfaffenhölzbächel, welches die Grenze zwischen der Hörbacher und Altheguenberger Flur bezeichnet, war die Aufgabe zu lösen: das hier mit der Krone des projektirten Dammes im Niveau stehende Wasser abzuleiten, resp. unter den Damm durchzuführen. Nach mancher vergeblichen Mühe endlich gelang es, ein der Trockenlegung angemessenes Gefälle und den erst besprochenen Durchgang mit vortheilhaftem Effekt aufzufinden und zwar in der Art, daß man im obern Haspelmoose eine Wasserscheide gab, und von hier einen Theil des Gefälles südlich gegen die Mailach, den andern nördlich gegen die Finster wies. Am 12. Juni v. J. begann man die Kanäle zur Trockenlegung des Mooses zu ziehen, deren Sohle 10 Fuß breit ist, und da, wo sie sich im obern Haspelmoose bei der Hörbacher Feldung vereinigen, wurde der Hauptkanal zu 15 Fuß Sohle erweitert, verjüngt sich aber bis zur Correktion des Pfaffenhölzbächleins auf 6 Fuß Breite. Die Böschungen sind zweifüßig. Bis Ende September war die Trockenlegung vollendet, so daß man trockenen Fußes darüber gehen konnte, während man früher nur mit aller Mühe zu passiren vermochte. Die Kanäle betragen mit Einrechnung der Correktion des Pfaffenhölzbächleins, zusammen genommen 18,600 Fuß. Das Graben der Kanäle im unteren Haspelmoose war ziemlich schwierig; oft über Nacht war die Breite von 10 F. Sohle auf 5 Fuß eingegangen und dieselbe oft 2 und 3 Fuß aufwärts gestiegen. Die hier angeführten Moosarbeiten führte Hr. Ingenieur **Rüthel**, der jetzt den Ausbau der Sektion II. leitet, mit dem glänzendsten Erfolge aus; die weitere Bauführung im Moose besorgen nun die Hrn. Ingenieure **Metz** in Rannhofen (IV)., zugleich **Bau-Direktorial-Sitz**, und **Straub** in Altheguenberg (V), denen noch ein großes Stück Arbeit vorbehalten ist; denn in diesen Sektionen sind 14 Schlagwerke in Thätigkeit zur Herstellung von 21 Pfahlrösten für Brücken und Durchlässe. Von Hochdorf bis Augsburg, eine Strecke von 5 Stunden, leitet die Bauführung von dem Sektions-Sitze Mehring (VI) aus Hrn. Ingenieur **Butz**, der seine Meisterschaft durch die von Augsburg aus bis zum Spickel (ein eine kleine Stunde entfernter waldiger, und darum sehr beliebter, Erholungsplatz der Augsburger) im vorigen Sommer schon eröffnete Fahrstrecke und jetzt durch die über den Lech bereits zur Vollendung gediehene hölzerne Uebefahrtsbrücke mit 6 Jochen, welche durch einen eben so sinnigen als zweckmäßig ausgeführten Verband den longitudinal-Schwingungen den kräftigsten Widerstand zu leisten vermag. Im Thale vor und hinter Altheguenberg und vor und hinter Hochdorf, welche Ortschaften von der Bahnlinie so zu sagen tangirt werden, kommen 19, 22 bis 25 F. hohe Dämme vor, die auf Moosgrund ruhen. Die ganze Bahnrichtung ist von mehr als 3000 Arbeitern belebt. In der Mehringer-Sektion wurde dem Papierersberg bei Mehring, der auf 42 Fuß Tiefe und 1200 Fuß Länge auszuheben ist, bereits stark zu Leibe gegangen; auf dem Lechfelde aber, einer Haide, die sich von Mehring bis an die Lechbrücke auf 2 Meg-Stunden Länge hinzieht, konnte der Dammbau bisher wegen erhobener Opposition der Weideberechtigten noch nicht angefangen werden, derselbe wird aber seinem Ausbaue rasch entgegeneilen, weil diese ganze Strecke Kiesgrund hat.

Taunus. Am 1. Juni versammelten sich in Mainz eine ziemliche Anzahl der Besitzer von über 10 Aktien Lit. C. der Eisenbahn und beschlossen, das von ihnen zu Vorarbeiten eingerichtete, aber nicht angerechnete eine 0/0 zurückzufordern und die noch disp. 88,000 Fl. Aktien nach dem Kurse zu verkaufen und durch den dem Nominalwerth übersteigenden Erlös das eine Prz. zu decken. Der langsame Fortgang des Baues wurde dem Hrn. Denis zur Last gelegt, der zwar erst Ende 1840 die Bahn fertig haben müßte, aber fortwährende Bitten um Beschleunigung der Arbeiten nicht brachte.

Berlin-Potsdam. Se. Maj. der König hat am 1. Juni wieder mit seinem ganzen Hofstaate die Eisenbahn benutzt, und will auch künftig nicht mehr auf der nun fast verödeten Chaussee fahren, was für die Bahn von sehr großem Vortheil sein würde. Die 7 thätigen Lokomotiven reichen beim übermäßigen Andrange nicht mehr hin, weßwegen in nächster Woche noch 2 hinzukommen werden. Sonntag den 2. fuhren 7290 Personen.

Köln-Belgien. Die Hoffnung, daß die Strecke bis Müngersdorf bei Anwesenheit des Kronprinzen eröffnet werde, hat leider unerfüllt bleiben müssen. Se. kgl. Hoh. haben jedoch hier wie auch in Königsdorf die Arbeiten besichtigt, und Ihre Zufriedenheit mit den Leistungen wie auch das lebhafteste Interesse an dem großen Werke wiederholt zu erkennen gegeben.

Hamburg-Altona-Lübeck. Letzter hat sich die seit Jahren bestandene Gesellschaft bewogen gefunden, in einer am 3. Juni gehaltenen **General-Versammlung** ihre **Auflösung** zu beschließen, weil jede Hoffnung, die zur Ausführung des für den Handel des nördlichen Europas so wichtigen Unternehmens die Erlaubniß der Königl. Dänischen Regierung zu erlangen, geschwunden war. (Von der **Hamburg-Bergedorfer** Bahn und deren eventueller Fortsetzung haben wir lange nichts vernommen.)

Die Eröffnung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn bis nach Brünn (40 Stunden) ist vorläufig auf den 29. d. M. bestimmt. Neuerlich fuhr Se k. Hoh. der Erzherzog Stephan nach Gänserndorf, und man ließ die Lokomotive mit der bisher noch nicht gesehenen Schnelligkeit laufen, indem nämlich diese Strecke von 4 Meilen in 29 Minuten zurückgelegt wurde. Der Bau der Wien-Raaber Bahn wird fortwährend mit großer Energie betrieben. Der Unterbau der Strecke zwischen Neustadt und Baden ist fast vollendet. Die Statuten der Bahn haben die allerhöchste Genehmigung nun erhalten, und man bemerkt in ihren Bestimmungen die sorgfältigste Wahrung der Rechte und des Vortheils der Gesellschaft auch gegen die Direction. Die Regierung hat hierbei seine weise Vorsicht an den Tag gelegt, deren Ersprießlichkeit so manche Vorgänge im Actienwesen neuerer Zeit darausstellten. Was die Eisenbahn nach Triest betrifft, so ist dieselbe im Prinzip zwar schon genehmigt, und das Prioritätsrecht von der Regierung dem Hrn. v. Bruck zuerkannt worden; allein das Gesuch lautete auf ein ausschließliches Privilegium, das auf Eisenbahnen nicht mehr ertheilt wird, und so muß der Bittsteller sich mit dem Freiheren von Sina wegen Anschlusses an die Wien-Raaber Bahn bei Gloggnitz verstehen, oder neuerdings ein geeignetes Gesuch bei der Staatsverwaltung einreichen. Daß die Bahn durch Steyermark laufe, und in Triest, nicht in Venedig, wie der Vorschlag war, endige, ist eine Bedingung sine qua non von Seite der Regierung.

Pressburg-Tyrnau. Mit den Bevollmächtigten der Bahn ist von der königl. Ungar. Statthalterei eine Convention abgeschlossen worden, nach welcher für diese 26,074 Wiener Klafter oder etwas über 6 1/2 Meile betragende Bahnstrecke die Fahrtsbestimmung per Meile und Person auf 15 Kr. für den ersten, auf 10 Kr. für den zweiten und auf 8 Kr. für den dritten Platz festgesetzt ist. Von 100 Pfd. Kaufmannswaare werden per Meile 2 1/2 Kr. und von 100 Pfd. andern Lasten 2 Kr. entrichtet. Die Abnahme dieser Maximumpreise ist für eine 50jährige Dauer anberaumt. Das Baukapital ist auf 534,600 fl. 64 1/10 Kr., die Regie auf 64,555 fl. 33 Kr. veranschlagt.

Mailand-Venedig. Auf der Straße von Mailand nach Monza ist bereits das Material zur künftigen Eisenbahn zu sehen. Die nöthigen Vorarbeiten sind ihrer Vollendung nahe und bald wird auch Hand an das Werk gelegt werden. Nach vielen Hindernissen hat sich der Verein zur Errichtung der Bahn, kraft der K. Genehmigung seiner Statuten, constituirt. Eine K. Commission hat den Gesammt-Entwurf über die Anlage und den Ertrag bereits geprüft und verwerthändigt. Die Straßenbreite wird blos einen Meter einnehmen. Auch sollen die Widerlagen nicht aus Steinen bestehen, da zu diesem Behufe 614,000 Stücke nöthig sind, was den Kostenanschlag um 16 Millionen Lire (à etwa 24 Kr.) überschreiten würde.

(Forts. f.)

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 22. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 P., — G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 1/4 P., 103 3/8 G.; Bayer. Maxi. Eisenb.-Akt. 103 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 33 G. 32. — Bayer. St. Act. L. G. Br. 549 G. 546.

Frankfurter Kurse v. 21. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 7/16, ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 1/2. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1825. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 185. Bank-Loose ditto 4 pCt. Br. 103 1/2, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133. Bethm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 1/2. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 103 1/2. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 105 1/4. Prämienscheine Br. —, G. 720/4. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/4. Frankf. Obl. v. Erlös. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 101. — Eisenb.-Act. à 150 fl. Br. —, G. 287 3/4. Bad. 50 fl. Loose b. Geß u. S. Br. 99 1/4, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 50. 25 fl. Loose Br. — G. 22 7/8. Nass. Obl. b. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 98 3/4. 25 fl. Loose Br. —, G. 21 1/4. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 9/16. Span. Actien m. C. 5 pCt. Br. —, G. 4 5/8. Poln. 300 fl. Loos-Loose Act. Br. —, G. 67 1/4. ditto à 500 fl. Br. —, G. 76 1/2.

Frankfurter Geldkurse vom 21. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 28. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverain'or 10. 30. Gold al Marco 9. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 447/8. 5 Frankenthlr. 2. 22.

Frankfurt, 22. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 3/8; 3 pCt. 81 7/16; Wiener Bankaktien 1823; 500 fl. Loose 133, Integr. 54 7/16; Actien 4 3/8 à 1/2; poln. Loose 75 7/8; Taunus-eisenbahnactien 98 1/2 (Geld).

Wien, 19. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 3/4. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 159. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 109 11/16. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 60 1/4. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. 99 3/4 Br. Ufo. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1515 in CM.

Amsterdam, 19. Juni. Integr. 55 1/16; 5 0/0 Cert. 103 3/16; Kanf. 171/16; 4 1/2 0/0 Stadt. 93 9/16; 3 1/2 0/0 80 7/8; Arb. 18 13/16; russ. Inscr. —; 5 0/0 ehem. Met 103 3/4.

London, 18. Juni. Consols 93 1/2 5/8, Schatzbills 50, Bank-Stocks 191 1/2, Ind. Anl. —, Span. Act. 19 7/8, 19 1/8, Dfk. 8 3/4, Port. 41 3/8 3/8, Portug. 5 0/0 35 1/4 35 3/4, 3 0/0 21 1/2 21 3/4, Holländ. 5 0/0 103 7/8 103 1/8, 2 1/2 0/0 55 3/8 50, Belg. 101 1/2 102, Oestr. —, Columb. 32 32 1/2, Mexik. 26 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 79 1/2.

Pariser Börse vom 19. Juni. 5pCt. 111 50. — 4pCt. 79 60. — Neapol. 99 30. 5pCt Span. 19 3/4. Pass. 43/8. — 3pCt. Portug. —. Actien der Bank von Frankreich 2730. — St. Germain Eisenbahn 650. — Versailles, rechtes Ufer 640. — Linkes Ufer 147 50. — Nauer 950. — Orleans —. — Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse —.

Paris, 20. Juni. 4pCt. 111. 40. 5pCt. 79. 35. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Im Literar. artist. Institut in Hamburg ist zu haben:

Herloßsohn, C., Zeit und Lebensbilder. Novellen, Humoresken, Ironien und Reflexionen. 3 Thle. 8. Leipzig geh. 9 fl.

Bechstein, L., aus Heimath und Fremde. 3 Thle. Leipzig geh. 6 fl. 18 kr.

Breslinus, A., juristische Anekdoten und Miszellen. 1. Bd. 8. Gotha. geh. 45 kr.

Rieck, G., des Steuermanns Menschen Ernst aus Meeren in Norwegen, Leben, See-, Land- und Schnell-Reisen in allen fünf Welttheilen. Mit Stahl's Bildniß und einem Dutzend Stichen, sämmtliche Reisenotaten darstellend. 1. Thl. 8. Breslau geh. 2 fl. 24 kr.

Hermann, Ch. de, Gerlaud. Aus dem Französischen von A. Friedrich. 2 Thle. 8. Breslau. geh. 5 fl. 24 kr.

Wieland, C. M., Oberon. Ein Gedicht in zwölf Gesängen. 12. Leipzig. geh. 54 kr.

Vogel, C., Frauenliebe u. Dichterleben. Ein literarisches Album für gebildete Frauen. Mit einem Stahlstiche. gr. 8. [illegible] geh. 3 fl.

Oberreit, L. A., Ente [illegible] Versetzen aus dem Deutschen ins Französische, 2. Aufl. gr. 8. Berlin. 1 fl. 12 kr.

Gabriel, C. C., Naturkunde für Gebildete. 1r. Theil gr. 8. Berlin. 3 fl.

Levin, I. vergleichende Darstellung der von den Hausthieren auf Menschen übertragbaren Krankheiten. 8. Berlin, 2 fl. 42 kr.

Senoner, C. Dr., Verzeichniß der auserlesenen und höchstansehnlichen Thaler- und Medaillen-Sammlung des J. Ritter von Frank in Wien. gr. 8. Wien geh. 36 kr.

Weis, C., Edler von Starkenfels, die kaiserlich-königliche orientalische Akademie zu Wien, ihre Gründung, Fortbildung und gegenwärtige Einrichtung. 8. Wien geh. 1 fl. 12 kr.

Gesetze, politische, in Prozen und Antworten. Ein Handbuch zur Vorbereitung zur Prüfung f. Kandidaten. 8. Wien geh. 1 fl. 48 kr.

Thöser, C. Dr., die Fruchtnießung nach römischem Rechte in fortlaufender Vergleichung mit den Anordnungen des allg. bürg. Gesetzbuches. gr. 8. Wien geh. 54 kr.

Bekanntmachung.

(3 c.) Nach Antrag eines Hypothekgläubigers wird die reale Badergerechtigkeit der Wundarzt **Helfreich**'schen Eheleute dahier im Wege der Hülfsvollstreckung öffentlich versteigert, und steht hiezu im diesseitigen Gerichtslokale Geschäfts-Zimmer Nro. 25 Termin auf Donnerstag

den 4. Juli l. J.

früh 9 Uhr an.

Dieß wird hiemit bekannt gemacht und bemerkt, daß der Werth dieser realen Badergerechtigkeit durchschnittlich auf 615 fl. geschätzt wurde und das Verfahren sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. §. 98 bis 101 sich richtet.

Bamberg, den 4. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Lill, Prot.

Bekanntmachung.

(3 b.) Adam Hoesch von Oberweiler, leddiger Bauerssohn, hat im Jahre 1813 als Gemeiner des vormaligen National-Feldbataillons des Oberrheinkreises den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, wurde am 18ten April 1814 vermißt, und hat bisher von seinem Leben oder Aufenthalt keine Nachricht gegeben.

Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird Adam Hoesch oder seine unbekannten allenfallsigen Erben aufgefordert, sich von heute an binnen 3 Monaten und längstens bis zum 24. August curr. dahier zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den sich bereits gemeldeten und legitimirten Verwandten nach Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingnisse ohne Caution ausgehändigt werden wird.

Burgebrach am 24. Mai 1839.

Königl. Landgericht.

Bensburg.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Pränumerationsspesa bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 5 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

№. 177 Bamberg, Mittwoch den 26. Juni 1839.

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in grosse Folio Format ausgegeben; der Preis desselben einschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 5 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. (Brief aus Stuttgart.) — Großherzogthum Baden. — Königreich Sachsen. — Herzogthum Braunschweig. — Hannover. — Oesterreich. — Krakau. — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Rußland und Polen. — Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Zufolge Finanzministerialreskripts vom 10. Juni soll am Sitze jeder Regierung eine Konkursprüfung für den Staatsforstdienst abgehalten werden, welche am 30. September d. J. beginnt. Die darauf Bezug habenden Gesuche sind längstens bis 20. August bei den Regierungsfinanzkammern vorzulegen.

Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland brachte zu Kissingen den Vormittag des 19. ganz im stillen Kreise seiner hohen Verwandten des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar kk. HH. zu, speiste Mittags bei J. kais. Hoh. der Großherzogin im Kurhause, wobei das Musikcorps des Infanterieregiments König Otto von Griechenland spielte. Von einem für Nachmittag beabsichtigten Besuch der Saline und des neuen Gasbades wurde der Prinz durch die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. k. Hoh. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen abgehalten. Nachdem dieser wirklich Abends 7 Uhr eingetroffen war, brachten die sämmtlichen hohen Herrschaften den Abend en famille zu. Am Morgen des 20. erschienen beide Prinzen noch auf dem Kurplatze und reisten dann, der Großfürst nach Berlin, der Prinz Wilhelm von Preußen nach Ems ab.

Würtemberg. — (Stuttgarter Bl.) In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 21. Juni wurde die Exigenz von 60,000 fl. zur Herstellung eines neuen Münzgebäudes und verbesserter Prägungseinrichtungen nach dem Antrage der Finanzcommission durch Zuruf genehmigt, jedoch unter der Bedingung, daß der Erlös aus den, nach Erbauung des neuen Münzgebäudes entbehrlich werdenden, Gebäuden nebst Wasserkraft zu Berg seiner Zeit der Restverwaltung zufließen sollen. In Beziehung auf die größeren Neubauten, zu welchen die Kammer zustimmte, hat sich die Finanzcommission zu dem, sich auf alle diese Bauunternehmungen beziehenden, Antrag veranlaßt gesehen, es möchte dabei als unerläßliche Bedingung der Verwilligung ausgesprochen werden, daß nicht eher zur Verwendung der bewilligten Summen geschritten werden dürfe, bis durch Bauplane und genau geprüfte Berechnungen nachgewiesen sei, daß die angesonnenen Mittel zu den vorgesetzten Zwecken auch vollständig ausreichen. Die Kammer erklärt sich nach kurzen Erörterungen mit diesem Antrage einverstanden, jedoch mit der Modifikation, es solle ausgesprochen werden, daß bei den verwilligten Bauten, wie überhaupt bei solchen Verwilligungen, die Kammer voraussetze, die Regierung werde sich, so weit dieß überhaupt möglich sei, die Nachweisung und Ueberzeugung verschafft haben, daß die bewilligten Summen zu den vorgesetzten Zwecken ausreichen. Der Hr. Bischof von Rottenburg begründete nun in längerer Rede den Antrag, die Regierung zu bitten, zu Erbauung einer Kathedrale in Rottenburg eine Summe, etwa von 80 — 100,000 fl., zu erigiren, damit wo möglich noch in der gegenwärtigen Etatsperiode der Bau beginnen könne. Dombekan v. Jaumann, Frhr. v. Raßler und Graf v. Degenfeld unterstützten den Antrag. Derselbe wurde mit 61 gegen 20 Stimmen vorerst an die Finanzkommission zur Begutachtung verwiesen.

* Stuttgart, 22. Juni. Die Tage der Feste sind so ziemlich vorüber, Stuttgart hat wieder sein alltägliches Gewand angezogen, aber in den Herzen seiner Bürger wie in ganz Würtemberg wird noch lange die Kunde von einem neuen Gnadenakt widerhallen, den der edle Monarch, im eigenen Glück stets auch der Leiden anderer gedenkend, aus Anlaß des für sein Vaterherz so erfreulichen Ereignisses der Verwählung der Prinzessin Sophie, geübt hat. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt, daß die sämmtlichen Unteroffiziere, welche wegen Theilnahme an dem Kosertitzischen Complote noch im Zuchthause gefangen saßen, vollständig begnadigt und bereits auf freien Fuß gesetzt, und daß sogar noch weitere Akte der Gnade zu erwarten seien. Zahlreiche Freudenthränen stiller Rührung, Zeichen des Dankergusses patriotischer Herzen, waren wohl die schönsten Perlen in die Krone, welcher nicht minder der König, als die Krone ihm zur Zierde gereicht. — Auch die Bürger des nahegelegenen Kanstatt wollten dem König und dem neuvermählten hohen Paar noch einen Beweis ihrer Verehrung und Liebe darbringen. Vorgestern Abends 9 Uhr erschienen sie etwa 150 berittene festlich geschmückte Fackelträger, mit einem Musikkorps an der Spitze und fröhlich im Winde flatternden Fahnen der Zünfte, umwogt von dicht gedrängten Volksmassen, in solennem Aufzuge vor dem k. Schlosse, in welches sich aus ihrer Mitte eine Deputation des Stadtraths und Bürgerausschusses von Kanstatt verfügte, um J. k. Hoh. der Prinzessin von Oranien ein prächtiges Album mit Ansichten von Kanstatt, wozu der schwäbische Sänger Gustav Schwab die Dedikation verfaßt hatte, zu überreichen. Sowohl bei Sr. Maj. dem König als bei der liebenswürdigen Prinzessin Sophie fanden sie die huldvollste Aufnahme. Der Fackelzug hatte sich inzwischen im Schloßhofe selbst aufgestellt, und aus Tausend und Tausend Kehlen ertönte ein begeistertes Hoch dem hohen neuvermählten Paare, dessen Namenszüge in demselben Augenblicke ein gleichzeitig abgebranntes Feuerwerk in Flammenschrift widerstrahlte. In gleicher Ordnung bewegte sich dann der Zug, das Dunkel der Nacht in Tageshelle verwandelnd, über den Neckar nach Kanstatt, dessen Fluthen den Abglanz der Fackeln weithin widerstrahlten. — Gestern gewährte die Aufführung des großen Oratoriums „das Alexanderfest“ von Händel, den Musikfreunden einen

Feuilleton.

Geschichtskalender: 26. Juni: Lars Kagge übergibt Regensburg aus Mangel an Mund- und Kriegsvorrath, 1634.

Vermischtes.

— — **Baden**, 20. Juni. Unter den weiter angekommenen Badegästen und andern Fremden bemerkt man: Hasher, aus Madeira; Graf Wickenburg, aus Oesterreich; Sloane, aus England; Baron Darincourt und Gräfin v. Fontenay, aus Toul; Fürstin Barclay de Tolly, aus Rußland; Alexandre Duplessis, aus Paris; Baron v. Mengin-Fendragen, aus Caumont; Otero Regis, aus Morges; Galeazzo, Prevoste aus der Lombardei; Enjanquet, aus London; J. N van Haeften und Abrecat Lens, aus Utrecht; Baron Suhery und v. Bezlischeff, aus St. Petersburg; Frau v. Demidoff, aus St. Petersburg; Bankier Metzler, aus Frankfurt a. M.; Baron v. Thierry, aus Paris; S. von der Crab, aus Rotterdam; J. Campbell, aus England; Jaxe de Bryé, aus Paris; Fr. v. Rochow, aus Berlin; C. Devrient, Hofschauspieler, aus Dresden. Die Liste zählt heute bis 3511.

— — **Literarisches Curiosum.** In Berlin ist bei Alexander Duncker erschienen: „Göthe's juristische Abhandlung über die Flöhe (de pulicibus).“ 97 Seiten gr. 8. Bekanntlich hat Göthe während seines Aufenthaltes zu Leipzig, Straßburg und Wetzlar mehrere juristische Abhandlungen geschrieben, von denen jedoch keine unter seinem Namen erschienen ist. Dahin gehört auch die eben genannte, in welcher Humor und Witz sich um die Wette kund geben; es sind gleichsam Studien zu dem spätern unvergleichlichen Flohliede Mephisto's; das Manuscript befindet sich auf der großen königl. Bibliothek zu Paris. Die Abhandlung ist ursprünglich lateinisch geschrieben und hier der Text der Uebersetzung vorgedruckt; diese ist sehr gelungen zu nennen, bleibt aber doch weit hinter dem Originale zurück. Das Ganze zerfällt in 43 Paragraphen, wo denn die Rede ist „von den Flöhen in civilrechtlicher Hinsicht“, „Etwas über Kopfsteuer und Gelehrtgeld“, „Wie kann, wenn ein Floh die Stadtmauern überspringt?“ „Wenn ein Floh zu einem andern überspringt“, u. dgl. m., das man selbst lesen mag. Der erste §. handelt davon: „Woher der Name pulex (Floh) komme?“ und da heißt es denn in der Uebersetzung: „Meiner Meinung nach ist pulex aus dem Worte Mulier (Frauenzimmer) entstanden, und zwar auf die Art, daß man verwandelt wird in pu, die Sylbe li weggeworfen und statt er gesetzt wird lex, so daß gerade pules herauskommt.“ Bei dieser kleinen Probe zeigt sich's schon, wie viel vorzüglicher der lateinische Text ist, wo es so lautet: „De mea quidem sententia pulex dictus est a voce mulier, ita scilicet, ut mu tantetur in pu, abjiciatur li, et loco er addatur lex, unde praecise fiet pulex“, wo denn in der Uebersetzung die zuverlässige Erklärungs-Diction fehlt, so wie auch das doppelte mu mu und der Effekt des Schlußreimes. — Die Ausstattung des komischen Büchleins ist ausgezeichnet.

— — Am 2. Juni als sich ein Bataillon des 31. franz. Regiments gerade auf dem Wege von Mezières nach Wettsemdung befand, brach ein Ungewitter aus, so daß es, vom Regen, der stromweise herabfiel, gehindert, unvermögend war, auch nur einen Schritt zu machen. Dazu erfolgte Schlag auf Schlag; es war, als hätte der Blitz alle Soldaten auf einmal getroffen. In zweihundert Mann wurden umgeworfen, und als sie sich wieder erhoben, drang ihnen das Blut aus Mund, Nase und Ohren, ein unerträglicher Schwefelgeruch machte das Peinliche ihrer Lage. Doch sind einzig zwei Menschen, ein Grenadier und ein Pelligeur, als Opfer dieses Ungewitters geblieben. Sie blieben todt am Platze, und ihre Cameraden konnten kaum das nächste Dorf erreichen, wo man ihnen die nöthige Hilfe in Schnelligkeit reichte.

— — Das Schloß Pompadour in Frankreich hatte jüngst einen Angriff ganz eigener Art zu bestehen. Man hatte außerhalb dessen Ringmauern angefangen einen sehr großen Misthaufen, der schon lange dort aufgehäuft lag, wegzuschaffen. Plötzlich kamen Tausende drei bis vier Fuß langer Schlangen in dicht geschlossenen Reihen daraus hervor, und krochen an zwei bewohnten Thürmen und längs den Terrassen hinan, zur Zeit, als deren Bewohner sich dessen am wenigsten versahen. Schon hatte ein Theil dieser seltsamen Cohorte die Wälle überstiegen, und die Schloßbewohner flohen erschrocken vor ihnen, als es den Schloßdienern, die sich mit Flinten bewaffnet, endlich gelang, an 200 zu erlegen. Die übrigen zogen sich wieder in ihren Pfuhl zurück.

hohen Genuß, heute Abend ist noch der im Programm angekündigte Maskenball und Redoute, womit der Kreis der Festlichkeiten sich vollends schließt. — Die Abreise des neuvermählten hohen Paares wird am 25. oder 26. stattfinden. In Mainz werden dieselben ein von Rotterdam eigens dazu beordertes Dampfschiff besteigen, das sie nach den Niederlanden führen wird. Die herzlichsten Segenswünsche aller Württemberger folgen der geliebten Königstochter in die neue Heimath.

Großherzogthum Baden. — (Freiburger Zeitung.) In der 28. Sitzung der zweiten Kammer am 20. Juni wurden mit Unterbrechung der Tagesordnung (Verhandlung über das Feuerversicherungsgesetz) von den Abgeordneten v. Rotteck und Schaaff Petitionen vorgelegt, von dem Ersteren eine Vorstellung von Fickler in Konstanz, Redakteur der Seeblätter, Beschwerden über die Härte und den unerträglichen Druck der Censur, namentlich auch in Bezug auf die Mittheilungen der landständischen Verhandlungen enthaltend. v. Rotteck preist die constitutionelle Richtung der Redaktion der Seeblätter, die sich in ihren Mittheilungen der landständischen Verhandlungen streng an die Wahrheit halte. Er behält sich vor, schreiende Beispiele der unerhörten Willkühr der Censur bei der Entwicklung seiner Motion, die Wiederherstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache betreffend, (in der Sitzung vom nächsten Montag) ausführlicher mitzutheilen. Das Verfahren des Censors sei höchst ungeeignet, da er sich ein Urtheil über Verhandlungen erlaube, an welchen die Regierung selbst von ihren Bänken aus nichts zu tadeln gefunden habe. Früher sei behauptet worden, daß jener Censor sein Amt vergleichsweise milde verwalte; allein er werde nachweisen, daß diese sogenannte Milde eine unerträgliche Härte sei. Ministerial-Präsident Nebenius erwiedert, die Redaktion der Seeblätter habe über die Censur bei den Behörden bisher niemals eine Beschwerde erhoben, weshalb auch nicht anzunehmen sei, daß derselben von der Censur Unrecht geschehen wäre. Und eine Beschwerde an die Kammer könne verfassungsmäßig nicht stattfinden, wenn man sich mit derselben nicht vorher vergeblich an die Behörde, und zuletzt an die oberste Staatsbehörde gewendet habe. Das Beste würde eine Landtags-Zeitung sein, und am sichersten könne die Kammer sich helfen, wenn sie ihre Protokolle möglichst schnell veröffentliche. Übrigens werde die Censur der Seeblätter auf eine einsichtsvolle und gewissenhafte Weise gehandhabt. v. Rotteck bemerkt, daß die Beschwerdeführung bei dem Ministerium des Innern gegen die Censur ein verzweifeltes Mittel sei, wie er durch eigene Erfahrungen belehrt worden wäre. v. Itzstein unterstützt das Gesagte. Schaaff: Er könne nicht glauben, daß sich die Censur auch auf die Mittheilungen der landständischen Verhandlungen erstrecke. Aschbach: Selbst aus Reden der Regierungskommissäre sei gestrichen worden. v. Rotteck: Das ist die Nemesis! Duttlinger bestätigt das Anführen von Aschbach. Der Wunsch einer Landtagszeitung sei äußerst leicht zur Erfüllung zu bringen, man dürfe nur einer Redaktion die Freiheit von der Censur gewähren. Ohne diese Freiheit sei eine solche Zeitung eine Unmöglichkeit, weil sich kein Ehrenmann aus der Klasse, welcher der Redakteur angehören müßte, finden werde, der das Maaß von Verdruß und Ekel auf sich nehmen wollte, welches bei der gegenwärtigen Censur mit seinem Unternehmen verbunden wäre. Gewähre man einer Redaktion Censur-Freiheit, so werde heute noch eine Landtagszeitung in's Leben treten. Sander: Die wiederholten Beschwerden bekundeten stets wieder, daß die Censur ein Unding sei, und wie sie bei uns gehandhabt werde, nicht einmal mit den Gesetzen vereinigt werden könnte, aus welchen man sie herleite. v. Rotteck: Es seien in dieser Kammer gehaltene Reden von der Censur gestrichen worden, nachdem sie bereits in den gedruckten Protokollen der Kammer veröffentlicht gewesen seien. M. Pr. Nebenius: So habe der Censor von dem Protokoll noch keine Kenntniß gehabt. Der Censor müsse die Mittheilungen über Kommerverhandlungen censiren, da er nicht wissen könne, wie dieselben wirklich vorgekommen wären. Nachdem sich noch Welcker, Knenzer und Mördes im Sinne der frühern Redner ausgesprochen, ging die Kammer wieder zur Tagesordnung über, die weitere Erörterung der Preßsache bis zur Motion des Abg. v. Rotteck, die am nächsten Montag statt haben soll, aussetzend.

Königreich Sachsen. — Leipzig, 21. Juni. Das Gerücht von einer theilweisen Ministerveränderung in Dresden erneuert sich. Der Kriegsminister, Generallieutenant v. Zeschwitz, liegt gefährlich krank in Nizza, und der Minister des Cultus, Hr. v. Carlowitz, soll die Absicht, das Portefeuille abzugeben, noch immer hegen. Als Nachfolger des Ersteren nennt man den Generalmajor außer Dienst, v. Nostitz-Wallwitz, und als Successor des andern den früheren Präsidenten der zweiten Kammer der Ständeversammlung, v. Gersdorff. (Nürnb. Korr.)

Herzogthum Braunschweig. — Braunschweig, 15. Juni. Kaum sind zwei Wochen nach der Abreise Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm verflossen als man diese Reise auch schon mit der so sehr erwünschten Vermählung Höchstdesselben in Verbindung setzt. Einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge hat die Wahl Sr. Durchl. eine Prinzessin des leuchtenbergischen Fürstenhauses getroffen, und man sieht in der kürzlich erfolgten Abreise des geh. Raths v. Schleinitz Excellenz nach München eine Bestärkung dieses Gerüchts. (Preußische Staatszig).

Hannover — Verhandlungen der allgemeinen Stände-Versammlung, nach der Hannov. Ztg. (Fortsetzung.) Zweite Kammer. In der Sitzung vom 15. Juni wurde auf die desfallsigen Vorträge des Hrn. General-Syndicus beschlossen: 1. Wegen zweier ohne alle begleitende Eingaben eingegangenen Proteste der Wahlmänner einiger Ostfriesischen Ämter gegen die Wahl der beiden zuletzt eingetretenen Deputirten des dritten Standes zur Tagesordnung überzugehen, indem, abgesehen von der Unförmlichkeit der Eingaben, in denselben lediglich Zweifel gegen die Qualification der Deputirten geäußert werden, über welche zu urtheilen der Ständeversammlung reglementsmäßig nicht zustehe. 2. Die Anzeige des seit der letzten Vertagung durch Resignation ausgetretenen frühern Deputirten der Calenbergschen Grundbesitzer, seine Resignation betreffend, zu den Akten zu nehmen. 3. Dem rücksichtlich der hier für genügend angenommenen Vollmacht des Deputirten der Stadt Verden von erster Kammer gefaßten Beschlusse, nach welchem das königliche Kabinet um Aufklärung darüber zu ersuchen sein würde, weshalb die Mitglieder des Magistrats nicht in der erforderlichen Zahl an der Wahl Theil genommen haben, nicht beizutreten, weil von einem solchen Mangel bei der Wahlhandlung überall noch nichts constire, vielmehr bis jetzt wenigstens nur eine unwesentliche Abweichung in den Unterschriften der Vollmacht vorliege. Es wurde eventuell beschlossen, bei erster Kammer auf eine Conferenz von drei Mitgliedern incl. der HH. General-Syndici anzutragen. 4. Eine Petition des Eingesessenen des Amts Dannenberg, die Errichtung von Armenhäusern betr. [illegible] wurde in Erwägung der dermaligen Geschäftslage bis auf Weiteres [illegible] Nach Verlesung des Beschlusses erster Kammer, wegen der sämmtlichen in Beziehung auf die Verfassungsangelegenheit eingegangenen Vorstellungen u. zur Tagesordnung überzugehen, während von zweiter Kammer deren Verweisung an eine gemeinschaftliche Commission beschlossen worden war, wurde die weitere Erwägung dieses Gegenstandes für die nächste Sitzung vorbehalten, und die heutige geschlossen, indem vom Präsidio angezeigt war, daß S. M. der König die Adresse der Stände heute zu empfangen geruhen wollten. — In der Sitzung vom 17. Juni wurde zuförderst von einem Mitgliede der mit Überreichung der Adresse beauftragt gewesenen Deputation über die mündliche Erwiderung Sr. Maj. des Königs (bereits mitgetheilt) berichtet, alsdann das königliche Erwiderungsschreiben auf die Adresse verlesen, und hiernächst vom Präsidio die Reclamation zweier früheren Deputirten des 3. Ostfriesischen Standes wegen Bewilligung der Kosten ihrer Rückreise zur Sprache gebracht, und war die Versammlung mit der Ansicht des Hrn. Präsidenten einverstanden, daß, da die Reclamanten den Landtag ohne Urlaub verlassen und erst späterhin resignirt haben, der Anspruch nach den die Entschädigung der ständischen Deputirten betreffenden Bestimmungen vom 14. März v. J. ungegründet erscheine. 1. Es kam nun der Beschluß erster Kammer „hinsichtlich der in Beziehung auf die Verfassungs-Angelegenheit und die Stellung „der gegenwärtigen Ständeversammlung eingegangenen Vorstellungen und Protestatio„nen zur Tagesordnung überzugehen" (während zweite Kammer deren Ueberweisung an eine gemeinschaftliche Commission beschlossen hatte) zur Berathung. Nachdem der Hr. Generalsyndikus aus den einzelnen hieher gehörigen Eingaben referirt, und darauf angetragen hatte, in Rücksicht auf die in der Adresse vom 15. d. M. ausgesprochenen Ansichten unter Aufgebung des hiesigen früheren Beschlusses dem Conclusi erster Kammer beizutreten, wurde dieser Antrag nach kurzer Discussion einstimmig angenommen. 2. Gleichfalls wurde wegen der Vorstellungen der früheren Deputirten der Stadt Münden und Lerr, welche darin die Befugniß zur fernern Theilnahme an den Verhandlungen zweiter Kammer in Anspruch nehmen, auf den Antrag des Hrn. General-Syndikus und in Uebereinstimmung mit erster Kammer unter Dissens von nur 3 Stimmen deßhalb zur Tagesordnung übergegangen, weil die Reclamanten in der bekannten Erklärung eines Theils der Mitglieder zweiter Kammer vom 27. Febr. v. J. bestimmt geäußert haben, daß sie sich aller Theilnahme an den Verhandlungen der jetzigen Versammlung gänzlich enthalten müßten, worin, bei in aller Maaße unstatthaften Vorbehalts des Wiedereintritts in gewissen Fällen ungeachtet, eine ausdrückliche Resignation liege und schon früher erkannt worden, wie denn auch bei der Zulassung solcher einstweiligen Austritte die Wahlcorporationen keine andere Wahl an die Stelle der an den Verhandlungen nicht theilnehmenden Deputirten vornehmen können, und solchergestalt der Fortgang der Verhandlungen von dem Gutbefinden der Deputirten abhängig gemacht werden würde. In der Sitzung vom 18. Juni nahm man zuvörderst die Wahl zu der Conferenz mit erster Kammer, die Vollmacht des Deputirten der Stadt Verden betreffend, vor, und ging sodann zur Berathung des königlichen Erwiderungsschreibens auf die Adresse über. Von Seiten eines Mitgliedes wurde der Antrag gemacht und motivirt, salva redactione zu erwidern: „daß Stände unter ehrerbietiger Dankbezeugung für die eventuell gnädigst zugesicherte Theilnahme an der Vorbereitung der Verfassungs-Vorschläge, und unter Ueberreichung der Arbeiten der wegen der Verfassungs-Angelegenheit in voriger Diät niedergesetzt gewesenen ständischen Commission ihre Erklärung dahin abzugeben sich erlauben, daß sie im Interesse der Sache die fragliche Theilnahme von Commissarien der allgemeinen Ständeversammlung nicht wünschenswerth halten, ehemehr die weiteren Maaßregeln zur Einleitung dieser Angelegenheit vertrauungsvoll der Weisheit Seiner Majestät überlassen." Dieser Antrag fand bei der Diskussion keinen Widerspruch und wurde derselbe unter Anerkennung des guten Eindrucks, welchen das königl. Erwiderungsschreiben zu machen geeignet sei, wie der Zweckmäßigkeit, die Entwerfung der neuen Verfassungs-Vorschläge der Regierung allein zu überlassen, deren demnächstiger Prüfung aber in einer hoffentlich vervollständigten Ständeversammlung durch Theilnahme an dem Entwurfe nicht vorzugreifen, einstimmig angenommen, nachdem die zu keinem Antrage erhobenen Aeußerungen eines Mitgliedes darüber, daß es vielleicht nicht unangemessen sein möchte, Se. Maj. den König darauf aufmerksam zu machen, daß Stände in ihrer Adresse nicht gerade nur eine Vertagung im Auge gehabt haben, wie nach dem Inhalte des k. Erwiderungsschreibens vorauszusetzen zu werden scheine, sondern auch die Frage, ob nicht eine Auflösung den Vorzug verdienen möchte, einer Erwägung würdig halten, wenig Stimmen hatten für sich gewinnen können, indem von vielen Seiten dagegen geltend gemacht wurde, daß die jetzige Vertagung eine demnächstige Auflösung, wenn dieselbe in der Folge als zweckmäßig sich darstellen sollte, keineswegs ausschließe, das es aber für die Stände weder angemessen noch auch unbedenklich scheine, Sr. Maj. darüber, wie die königliche Prärogative auszuüben sein möchte, einen Rath zu geben und einen Schritt zu empfehlen, dessen Folgen sich, zumal in diesem Augenblicke, noch gar nicht übersehen ließen. Eben so glaubte die Versammlung annehmen zu dürfen, daß, wenngleich des königl. Erwiderungsschreiben über den Antrag in der Adresse, die Wahlen zur Ständeversammlung durch Aufgebung des s. g. Präjudizes zu befördern, keine ausdrückliche Aeußerungen enthalte, dennoch Stände nach der ganzen Fassung des königl. Erwiderungsschreibens mit Vertrauen und Ruhe eine ihren Wünschen entsprechende Behandlung der Sache erwarten mögen. Es ging sodann eine Mittheilung erster Kammer über den dort in Beziehung auf die Verwendung der Ueberschüsse der königl. General-Casse de 18 37/39 gefaßten Beschluß ein, und wurde, nachdem dessen Verlesung wesentliche Abweichungen von dem Beschlusse 1ter Kammer ergeben hatte, dem letzteren zu beharren, und auf eine Conferenz von 4. Mitgliedern, inclusive des Hrn. General-Syndicus, bei 1ter Kammer anzutragen beliebt.

Oesterreich. — Nachstehendes ist die Rede, welche Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Reichspalatin nach der Uebernahme der königlichen Propositionen an die Reichsstände Ungarns hielt: „Hochlöbliche Magnaten und Löbliche Stände!" „Die kgl. Rede, die an uns um den Thron der Majestät Versammelte gerichtet war, wie auch die so eben verlesenen königlichen Propositionen sind Beweise der väterlichen Huld, die Se. k. Majestät der ungerischen Nation angedeihen lassen. — Alles, woran unser allergnädigster König uns erinnert, alles, was Se. Majestät erheischen, bezweckt einzig und allein nur die allgemeinen Bedürfnisse des Landes und die Förderung des öffentlichen Wohls. Die innere und äußere Sicherheit erfordert das ohnehin gesetzlich angeordnete Subsidium der Soldatenstellung, da darin die ersten Bedürfnisse des Staats bestehen; überdieß erheischt dasselbe auch die Erfüllung des geleisteten öffentlichen Versprechens durch die Zuhaltung jener Anzahl Jahre, für welche die zuletzt gestellten Recruten eingeschrieben wurden." Der die Verpflegung und Einquartierung des Militärs betreffende Gegenstand, dessen bessere Anordnung zur Untersuchung und Meinungsverfassung im jüngsten Gesetze einer Reichsdeputation

aufgetragen wurde, hat die Erleichterung der Steuerpflichtigen, somit eines zahlreichen Theiles des Volkes, zur Aufgabe. Nicht minder ist es drittens sowohl Sr. Majestät als auch aller Landesbewohner allgemeiner Wunsch: daß die Donau dieser Hauptnerv des vaterländischen Commerzes, dieser in Europa zwar vorzüglichste doch die Schiffahrt vielfach erschwerende Fluß, durch eine Regulirung von den Hindernissen befreit werde, wodurch der für das öffentliche Wohl so hochwichtige Handel wirklich gefördert und auch die übrigen Flüsse des Landes zweckdienlich geregelt werden sollten. Solgergestalt erwarten Seine Majestät von uns mit vollem Rechte, daß wir uns mit der Verhandlung dieser königlichen Proposition alsogleich befassen sollen. — Mögen demnach die Hochlöblichen Magnaten und Löblichen Stände der allerhöchsten Erwartung bestens entsprechen, mögen Sie befliessen sein, in dem Geiste der ererbten Verfassung, zur Ersparung der kostbaren Zeit, ihre Meinungen auszugleichen, und mir, der ich gesetz- und rechtmäßigen Begehren jederzeit mit ganzer Seele ergeben bin, auch hinführo Ihr Vertrauen schenken."

Von der österreichischen Grenze, 8. Jun. Unter den Grenzjägern auf der ganzen Linie von Italien bis Galizien entlang soll eine große Menge Verhaftungen, welche durch kein Dienstvergehen veranlaßt sein können, vorgenommen worden sein. Man will behaupten, die Sache stehe mit einem Plan in Verbindung, heimlich Waffen und waffenfähige Mannschaft in das Königreich Polen zu schaffen. (L. A. Z.)

Krakau.

Krakau, 18. Juni. Heute Vormittag hatte das erste Bataillon des kais. österr. Infanterie-Regiments Graf Nugent, welches einen Theil des Occupations-Heeres bildete, von dem die freie Stadt Krakau auf eine Zeit lang, bis zur völligen Wiederherstellung der gesetzmäßigen Ordnung in derselben, besetzt worden, diese Stadt verlassen. Dies Bataillon besteht größtentheils aus Galizien. Die hiesige Zeitung enthält einen Nachruf an dasselbe, daß die Stadt diese Truppen nur mit Bedauern aus ihrer Mitte scheiden sehe, da sie nie zu der geringsten Beschwerde Anlaß gegeben, sondern sich durch das freundliche Benehmen der Offiziere und die musterhafte Mannszucht der Gemeinen die allgemeine Liebe und Dankbarkeit der Krakauer erworben hätten. Zugleich bemerkt dieses Blatt, daß nur so viel Truppen in Krakau zurückgeblieben, als zur Sicherung der innern Ruhe und Ordnung erforderlich seien. (Pfz. Ztg.)

Niederlande.

⊙ **Brüssel**, 20. Juni. Gestern ist der von Seite der holländischen Regierung ernannte Agent für den Scheldezoll, Hr. Klinkhamer, zunächst von Antwerpen kommend, hier eingetroffen. In letzterer Stadt hatte er die freundlichste Aufnahme gefunden, der Gouverneur der Provinz Hr. Regier hatte ihm zu Ehren ein glänzendes Diner gegeben. Ueberhaupt scheint unsere Regierung an zuvorkommendem Benehmen mit der holländischen, welche so eben auch alle seit 1830 bestandenen Verordnungen wegen der Sperre des Verkehrs nach Belgien herüber, außer Kraft gesetzt hat, wetteifern zu wollen. Die Orangisten in Gent, Antwerpen und auch an andern Orten, die jetzt definitiv bei Belgien bleiben, machen freilich überall sehr saure Gesichter, da ihnen durch das Zustandekommen eines freundlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nachbarländern so ganz der Spaß verdorben, ein Strich durch die Rechnung gemacht ist. — Bereits ist unterm 18. d. auch der k. Erlaß erschienen, wonach die bisherige aktive Armee auf den Friedensfuß gesetzt, und in 4 Divisionen getheilt wird, deren Sitze zu Gent, Antwerpen, Lüttich und Mons sich befinden. Die bisherigen Generalstäbe der Armee und der einzelnen Divisionen sind aufgelöst und die Armee besteht künftig aus 4 Infanterie- und 2 Cavalleriedivisionen, jede Division aus 2 Brigaden. Auch die Ernennungen zu den verschiedenen Commando's sind schon erfolgt, die 1. Division kommandirt der Brigadegeneral Clump, die 2. Divisionsgeneral Goethals, die 3. Brigadegeneral Oliwier, die 4. Divisionsgeneral Daine. Die Divisionsgenerale Brias und Duvivier kommandiren, jener die leichte, dieser die schwere Cavallerie-Division. — Ein Antwerpener Blatt bringt die bis jetzt noch nicht bestätigte Nachricht, die Einwohner von Venlos hätten sich der Wegschaffung der Kanonen von dem Festungswällen widersetzt, und um sie den Holländern zu erhalten, einen förmlichen Kampf mit der belgischen Besatzung begonnen, die Orangefahne aufgepflanzt, mit Jubel begrüßt und das Haus oder die Fabrik des bisherigen Bürgermeisters in Brand gesteckt. Die Sache scheint jedenfalls übertrieben dargestellt zu sein. — Hieronymus Bonoparte ist heute auf der Eisenbahn von Ostende hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 19. Juni.

* In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Grote seine früher angekündigte Motion ein, welche die Einführung der geheimen Stimmgebung bei den Parlamentswahlen (ballot) bezweckt. Der Antrag fand einen beredten Vertheidiger in dem neugewählten Mitgliede für Edinburg, dem geistreichen Macaulay. Lord J. Russel, seinen conservativen Principien getreu, und ganz seinen individuellen Ansichten folgend, was er um so mehr konnte, da das Cabinet das Ballot zur offenen Frage gemacht hat, widersetzte sich der Motion. Er hält das vorgeschlagene System nicht allein für ungenügend, die bestehenden Uebel zu heilen, sondern glaubt sogar, daß die Einführung desselben den Character der Nation verschlechtere. Seine Erklärung wurde von seinen politischen Freunden mit lautem Grunzen, von den Tories mit Beifall aufgenommen. Bei der Abstimmung wurde die Motion, wie vorauszusehen, verworfen; gegen dieselbe waren 333, für dieselbe 216 Stimmen. Die Majorität gegen dieselbe betrug sonach 117 St. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Jamaicabill zum drittenmale gelesen.

(Observer.) Wir vernehmen, daß der Entwurf einer Uebereinkunft für die definitive Ausgleichung der so lange in Betreff der Grenzfrage zwischen diesem Lande und den vereinigten Staaten bestandenen Zwistigkeiten durch den Advocaten Ihrer Maj. vorbereitet worden ist. Die Grundlagen dieses wichtigen Dokuments haben, wie man sagt, die Sanction des amerikanischen Gesandten beim Hofe von Saint-James in Folge gewisser besondern Instruktionen, die er von der Regierung der vereinigten Staaten empfangen hat, erhalten. Der Versöhnungsgeist, den das Cabinet von Washington an den Tag legt, und den jenes der Königin Victoria herzlich theilt, hat den Hrn. Van Buren bewogen, den Plan zur Absendung eines Special-Commissärs für die Ausgleichung dieser Frage nach England aufzugeben. Der Inhalt der Uebereinkunft ist noch nicht kund geworden, allein er ist von solcher Art, daß er, wie man sagt, keinen Zweifel hinsichtlich des Abschlusses einer für beide Theile gleich befriedigenden Ausgleichung übrig läßt. Das fragliche Document ist jetzt auf dem Wege nach den vereinigten Staaten.

Man hat Nachrichten aus **Newfoundland** vom 24 Mai. Die gesetzgebende Versammlung war noch nicht eine Woche versammelt, als bereits Streitigkeiten zwischen ihr und dem Gouverneur ausbrachen, und zwar in solchem Grade, daß derselbe sich weigerte, eine Adresse von der Versammlung anzunehmen und derselben mit Vertagung drohte, wenn sie auf ihrem Widerspruch gegen das Recht der Krone zu Ernennung gewisser Beamten beharre.

Der „Times" zufolge ist der Commandant der Seestation von Bombay Sir Frdr. Maitland bei einem Besuche, welchen er am 24. März dem brit. Gouverneur von Buschire im persischen Golfe abstattete, von persischen Soldaten schwer insultirt worden. In Folge davon verließ der brit. Consul Buschire, kam aber am 15. April wieder dahin zurück, um eine Zusammenkunft mit einem Offizier zu haben, den der Vicekönig von Farsistan abgeschickt hatte, um Erklärungen über den Vorfall zu geben. Die ganze Sache ist übrigens in einen geheimnißvollen Schleier gehüllt.

Der Handelsstand von Leeds steht in Begriff, eine Petition an das Haus der Gemeinen zu richten, des Inhalts, die britische Regierung möge einen Repräsentanten zu der Zollvereinskommission abordnen, die im Monat August in Berlin zusammentreten wird, um die Zölle des deutschen Handelsvereins für die nächsten zwölf Jahre festzusetzen.

Frankreich.

Paris, 21. Juni.

Vorgestern fand auf der türkischen Gesandtschaft zu Ehren der Ankunft Reschid Pascha's ein großes Diner statt, dem alle Minister und die meisten fremden Gesandten, unter ihnen auch der päpstliche Nuntius, beiwohnten. Marschall Soult hatte eine lange Unterredung mit Reschid Pascha. — Durch königl. Ordonnanz vom 18. wurde Hr. Gourbeyre, Schiffskapitän, zum Gouverneur des französischen Guyana ernannt, an der Stelle des Hrn. Rouiquer du Camper, der zum Gouverneur der französischen Niederlassungen in Indien ernannt wurde. — Hr. Thiers kam auf seiner Reise in die Pyrenäenbäder, am 18. mit seiner Familie durch Bordeaux. — Es heißt neuerdings, Graf Mole werde demnächst eine zweite Reise nach London machen, er bewerbe sich um die Stelle als Botschafter daselbst, finde aber Widerspruch von Seite mehrerer Minister. — Die Maiangeklagten, welche am 24. vor dem Pärshofe erscheinen werden, sind vorgestern Nachts unter starker Bedeckung von Munizipalgarde in das Gefängniß des Luxemburg überstellt worden. — Auch in dem Centralstaatsgefängnisse zu Beaulieu bei Caen kamen aus Anlaß der Einführung des neuen Reglements, Aufruhr-Versuche der Sträflinge vor, die mit Gewalt unterdrückt werden mußten. Ein Sträfling wurde durch einen Säbelhieb tödtlich verwundet. — Die Regierung soll Depeschen von Hrn. St. Aulaire aus Wien erhalten haben, wonach die französische Politik im Orient, dort wenig Anklang finden dürfte. — Von Toulon sind bis jetzt seit dem Uebergang der Türken über den Euphrat bei Bir sechs Kriegsschiffe zur Verstärkung der Levanteflotte ausgelaufen. — Die Ernennung des Cardinals d' Jsoard zum Erzbischof von Lyon wird dem legitimistischen Einflusse zugeschrieben. — Es heißt, zu Grenoble solle eine Lokalbank begründet werden. Die Zahl der Flüchtlinge, welche sich gegenwärtig in Frankreich aufhalten, wird auf 13,802 geschätzt, unter ihnen erhalten 6583 Unterstützung vom Staate, und zwar 1,058 Spanier, 543 Italiener und 4,974 Polen. Von diesen haben Beschäftigung 3,739, 1,414 meist Kinder, Weiber, Greise, sind wegen Arbeitsunfähigkeit, unbeschäftigt, von Arbeitsfähigen sind 1430 ohne Beschäftigung. Von denjenigen, welche keine Unterstützung vom Staate erhalten, sind: 498 Polen, 406 Italiener, 104 Sardinier, 5,473 Spanier, 34 Portugiesen, 198 Deutsche, 116 Preußen, 14 Schweizer, 42 Belgier, 25 Holländer, 2 Russen und 7 Brasilianer.

* In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kamen blos Petitionen vor. Ein Priester Medon zu Pau beklagt sich, ungerechter Weise seiner Pfarre beraubt worden zu sein, und verlangt dafür zum Cardinal erhoben zu werden. (Allgemeines langes Gelächter.) Der Priester Paganel von Paris beschuldigt den Erzbischof von Paris, mehre Millionen sich angeeignet zu haben, die bei ihm deponirt gewesen. Da der Petitionär keinen Beweis beibringen konnte, schritt die Kammer zur Tagesordnung darüber.

Spanien.

Durch Decret vom 13. Juni hat die Königin-Regentin den Hrn. Primo de la Rivera einen geschickten See-Offizier, an der Stelle des ernannten General Vigodet zum Marineminister ernannt. Der Neuernannte gehört der gemäßigten Partei an.

Baron Meer, der abgesetzte General-Capitän von Catalonien, ist am 14. d. in Begleitung des General Breton, zweiten Commandanten dieser Provinz, auf dem spanischen Dampfschiffe „Delphin", in dem französischen Hafen Port-Vendres angekommen. Er verließ in demselben augenblicke Barcellona, als sein Nachfolger General Valdez daselbst eintraf. Hr. de Pastors, Gouverneur der Citadelle von Barcellona, ist am 12. zu Perpignan angekommen.

Rußland und Polen.

Jassy, 5 Juni. Man schreibt aus Odessa von der größten bis jetzt stattgehabten Expedition gegen die Tscherkessen und Abchasen, und zu diesem Zweck von der Einschiffung von 15,000 Mann Russen auf der Insel Taman (im cimmerischen Bosporus). Die exportirende und mitwirkende Flotte beträgt acht Schiffe von hohem Bord, sechs Corvetten und Briggs und sieben Dampfschiffe. Von Mingrelien aus sollten andere 15,000 Mann aufbrechen, und von der Küste aus alle in Anapa und andern Forts bereits versammelten Truppen. Diese ganze Macht von mehr als 40,000 Mann soll zu gleicher Zeit und concentrisch operiren, und wahrscheinlich auch von Nordosten her unterstützt werden. Es wird dieß der ärgste Sturm sein, den diese eben so wilden als tapfern Söhne des Gebirgs noch bestanden haben. In diesem Augenblick haben wohl bereits theilweise Kämpfe gegonnen. (A. Z.)

Türkei.

Folgendes ist die gestern erwähnte Erklärung, welche die Pforte der Allg. Ztg. zufolge an die Repräsentanten der Großmächte in Konstantinopel abgegeben haben soll: „Dem gegenwärtigen Zustande ziehe der Großherr jede Entscheidung vor, möge diese günstig oder ungünstig für ihn ausfallen. Nicht mehr könne, nicht mehr wolle er den frechen Uebermuth des pflichtvergessenen Vasallen (Mehemed Ali) ertragen. Dieser spotte der Grundfügen des Staates, er beschimpfe sogar die heiligen Grundsätze des mohammedanischen Glaubens. Offen trage er seine hochverrätherischen Absichten gegen Thron und Kirche zur Schau, nicht mehr erkenne er den Sultan als des Islams Oberhaupt an, sich selbst wolle er an seine Stelle setzen. Daraus möge man ersehen, wie weit die Pläne dieses ehrsüchtigen Rebellen sich verirren. Mehemed habe die Hüter vom Grabe des Propheten, die der Großherr als oberster Mufti und Kalif ernannt, an der Ausübung ihrer Pflichten gewaltsam verhindert, sie auf gewaltsame Weise entfernt, und durch andere selbst zu erwählen sich angemaßt, ersetzt. Eine Menge anderer Aus-

der Pascha in den vier heiligen Städten getroffen, seien nur die weitere Entwickelung des verbrecherischen Beginnens. Auf die niedrigste Weise erkühne sich dieser Mensch, den der Sultan aus dem Staube zu seiner gegenwärtigen Macht erhoben, die Drohung, seinem rechtmäßigen Herrn den schuldigen Tribut vorzuenthalten, bereits seit mehreren Jahren bei jeder Gelegenheit auf eine Art zu wiederholen, als wolle er mit der Verachtung gegen seinen Wohlthäter vor den Augen der ganzen Welt prahlen. In seiner Verblendung habe er, als gebührten ihm Souveränitätsrechte, sich so weit vergessen, über Gegenstände, welche die Territorialherrlichkeit des osmanischen Reichs betreffen, abzusprechen (Durchmarsch der Engländer nach Suez) und ohne auf die Befehle seines rechtmäßigen Souveräns zu warten, oder auch nur sich um dessen Ansicht zu bekümmern, sich erfrecht, einer Macht, die mit der Pforte in den intimsten Verhältnissen stehe, den friedlichen Durchzug einiger Truppen ohne alle Rücksicht abzuschlagen. Als Feind der Freunde der Pforte habe Mehemed auf verrätherische Weise im Lande Yemen und Tehamah intriguirt, um die Besitznahme Adens zu vereiteln, die Festsetzung Englands daselbst zu erschweren. Er habe Arabien mit Krieg überzogen, dasselbe von West nach Ost durchzogen und seinen Weg mit Bedrückung jeglicher Art, mit Verwüstung und Mord bezeichnet. Im persischen Meerbusen habe er wichtige Punkte, (die Bahrein-Inseln), die ihm als Basis zu seinen Anschlägen dienen sollen, eigenmächtig in Besitz genommen, dann sich Bassora und Bagdad, so weit er vermocht, genähert (Kurschid Pascha könnte in fünfzehn forcirten Tagmärschen in Bassora sein), in jenen getreuen Provinzen bei den Einwohnern durch Kunstgriffe unruhige Bewegungen der Gemüther aufzuregen gewußt, die nicht ganz ohne Beunruhigung für die Pforte seien. Überall habe sich Mehemed als Verräther benommen, überall habe er geschaltet und gewaltet, als habe er die Herrschaft des Reichs, als sei er der Lenker des Islams. Dieß könne, dieß dürfe nicht länger dauern. Nimmermehr werde die Pforte den Pascha in seinen ungemessenen Forderungen anhören, keine wie immer geartete Vorschläge, wenn sie von ihm kommen, irgend in Betracht ziehen; gehorchen sei seine Pflicht, oder der Krieg möge entscheiden. Schon habe die Pforte einen Abgesandten nach Alexandrien abgeschickt; der Pascha werde zur Annahme der großherrlichen Befehle durch ihn aufgefordert werden, im Weigerungsfalle habe der Seraskier Hafis den Befehl, auf den ersten erhaltenen Wink zum Angriff zu schreiten. Die Pforte werde Mittel finden, eine hinlängliche Kriegsmacht nach Syrien in den Heran zu werfen, um den gegen ihren Tyrannen gerichteten Bestrebungen der getreuen Druse Nachdruck zu verschaffen. England werde, ja es müsse die Pforte mit aller Macht unterstützen, der Sultan habe dessen Wort, wenn auch nicht durch förmlichen Tractat, doch auf hinlänglich bezeichnende Weise. Die von der Pforte dem Vicekönig zur unbedingten Annahme vorgelegten Punkte sind: 1) Annahme der vom Sultan erwählten Hüter des Grabes der Propheten, so wie Abstellung mehrerer durch die Anordnung des Pascha's eingeschlichenen Mißstände in den heiligen Städten. 2) Regelmäßige Entrichtung des Tributs und Enthaltung jeder ferneren Drohung für die Zukunft, ihn unter was immer für einem Vorwand zu verweigern. 3) Enthaltung jeder Ausübung von Majestätsrechten (in der Türkei gehört dazu die kirchliche Gewalt in ihrem ganzem Umfange) — es sei denn vermöge ausdrücklicher Delegation; also vollständige Anerkennung der großherrlichen Souveränität."

Die letzten Nachrichten aus dem Oriente (über Triest) aus Alexandrien vom 7., aus Konstantinopel vom 3. Juni lauten wieder sehr kriegerisch; es sollen bereits mehrere Vorposten-Gefechte zwischen den türkischen und ägyptischen Truppen stattgefunden haben, in welchen die ersteren im Vortheile blieben und drei Dörfer auf dem Gebiete Mehemed Alis besetzten. Man erwartete zu Alexandrien täglich die Nachricht von einer Hauptschlacht. Um die großen Ausgaben, die der Krieg erfordert, zu bestreiten, verkauft Mehemed Ali starke Quantitäten Baumwolle. — In Konstantinopel sah man dem Erscheinen eines Kriegsmanifestes gegen den Vicekönig entgegen. — Der Sultan soll gefährlich erkrankt sein, von einigen wird sein Leiden für eine Brustwassersucht, von andern für einen heftigen Bluthusten ausgegeben. Die Allg. Ztg. erwähnt eines Gerüchtes, wonach er mit Hintansetzung seiner deutschen Leibärzte sich einem Juden und einem Weibe in die Kur gegeben haben soll. Dieß wäre allerdings sehr bezeichnend für den großen Reformator des türkischen Reichs.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurter Kurse v. 22. Juni. Oesterr. Metall. Obl. 5 pCt. Br. —, G. 107 1/4. ditto 4 pCt. Br. —, G. 101 1/4. ditto 3 pCt. Br. —, G. 81 3/8. Bank-Act. ex Div. Br. —, G. 1823. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 185. Part.-Loose ditto 4 pCt. Br. 152 1/2, G. —. 500 fl. Loose ditto Br. —, G. 133. Gothm. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/8. ditto 4 1/2 pCt. Br. —, G. 102 3/8. Preuß. St.-Sch.-Sch. 4 pCt. Br. —, G. 106 1/2. Prämienscheine Br. —, G. 72 3/4. Bayer. Obl. 4 pCt. Br. —, G. 100 3/4. Frankf. Obl. v. Ersch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 101. — Eisenb.-Act. à 250 fl. Br. —, G. 286 3/4. Bad. 50 fl. Loose à Coll. u. S. Br. 99 1/4, G. —. Darmst. Obl. 3 1/2 pCt. Br. 99, G. —. 50 fl. Loose Br. —, G. 60. 25 fl. Loose Br. —, G. 32 7/8. Nass. Obl. v. Rothsch. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 93 5/8. 25 fl. Loose Br. —, G. 31 1/4. Holländ. Integr. 2 1/2 pCt. Br. —, G. 54 7/16. Span. Actiensch. m. C. 5 pCt. Br. —, G. 5 1/2. Poln. 300 fl. Lott.-Loose Br. —, G. 67 1/4. ditto à 500 fl. Br. —, G. 76 3/8.

Frankfurter Geldkurse vom 22. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 53 1/2. Randdukaten 5. 38. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverainsd'or 10. 50. Gold al Marco Mz. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 21.

Frankfurt, 23. Juni. Neueste Notirung der Staatseffekten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5 pCt. Met. 107 1/4. 4 pCt. 101 1/4. 3 pCt. 81 3/8. Bankaktien 1819. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 84 7/16. Preußische Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine —. Taunusbahnactien 296 1/2. — Bad. Loose — —. 5 pCt. Span. Actienschuld 4 1/2. Poln. 300 Gulden-Loose — —. Poln. 500 Gulden-Loose 76 3/4.

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 21. Juni. St. Cred. Cass. Sch. große angeboten —, gesucht 103 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/3. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 2 0/0 Le Ag. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Le B. D. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 3/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. E.-Actien angeb. —, ges. 89 1/2.

Wien, 20. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. à 4 pCt. 101 5/8. do. 3 pCt. 82. Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 149 3/16. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 670. Wiener Stadtbanco-Obligs. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurz auf Augsburg für 100 fl. Cour., fl. — — Br. Uso. 2 M. Bankaktien pr. Stück 1515 in CM.

Amsterdam, 20. Juni. Integr. 53 1/16; 5 0/0 Cert. 102 1/8; Kanz. 27 1/16; 4 1/2 0/0 Spnd. 85 0/16; 3 1/2 0/0 81; Arn. 18 12/16; ruff. Anl. 99 3/8; 5 0/0 iber. Act. — —.

London, 19. Juni. Consols 93 1/2 3/4, Schatzbill 31 29, Bank-Stocks — —, Ind. Bonds 34 32, Span. Akt. 19 1/8 1/4, Dif. 8 1/8 3/8, Pass. 4 1/8 3/8, Portug. 5 0/0 35 1/4 33 3/4, 3 0/0 21 1/2 21 3/4, Holländ. 5 0/0 102 7/8 103 1/8, 2 1/2 0/0 55 7/8 56 1/8, Belg. 101 3/4 102 1/4, Oestr. —, Columb. 32 1/2 33, Mexik. 26 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 78 3/4 79 1/4.

Pariser Börse vom 20. Juni. 5pCt. 111 45. — 3pCt. 79 50. — Neapol. 99 70. 5pCt. Span. 19 3/4. Pass. 43/8. 3pCt. Portug. 21 1/8. Aktien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn 655. — Versailles, rechtes Ufer 630. — Linkes Ufer 152 50. — Havre 950. — Orleans 437 50. — Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse —.

Paris, 21. Juni. 5pCt. 111. 45. —. —. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(3 a.) Gemäß gestern hier eingetroffener Verfügung der General-Administration der k. Posten vom 20ten d. werden vom 1ten Juli anfangend zwischen Nürnberg und Augsburg dann zwischen Nürnberg und Hof (Leipzig und Dresden) tägliche Eilwägen in Gang gesetzt, deren Lauf folgender ist.

I. Zwischen Augsburg und Nürnberg.

Aus Nürnberg ab: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag 6 Uhr Abends, wie bisher,
Dienstag, Donnerstag, Samstag 11 1/2 Uhr Vormittags;
in Augsburg an: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Montag 12 Uhr Mittags
Mittwoch, Freitag, Sonntag 6 1/2 Uhr früh.

Aus Augsburg ab: täglich 4 1/2 Uhr Abends,
in Nürnberg an: täglich 10 1/2 Uhr Vormittags.

II. Zwischen Nürnberg und Hof.

Aus Nürnberg ab: täglich 2 Uhr Nachmittags,
in Hof an: täglich 10 Uhr Vormittags, von da täglich 1 Uhr Nachmittags nach Leipzig und Dresden;
Aus Hof ab: täglich 1 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der täglich 11 Uhr Vormittags eintreffenden Wägen aus Leipzig und Dresden.
in Nürnberg an: täglich 8 Uhr früh.

Bei diesen Eilwägen ist auf beiden Routen die Annahme der Reisenden unbedingt und kommen die bezüglich der schon auf denselben bestehenden Eilwägen geltenden Verordnungen in Anwendung.

Der Lauf der Packwägen bleibt unverändert.

Vom gleichen Zeitpunkte an gehen die Briefposten von hier nach Augsburg und München täglich 11 1/2 Uhr Vormittags und außerdem Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag um 6 Uhr Abends ab.

Dieß zur Nachricht.

Nürnberg den 22. Juni 1839.

Königliches Oberpostamt.
Sundahl.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 28, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden des vorstehenden Tage.

Die directe Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Die Schiffe legen die Reise stromaufwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Ankunft in der Regel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Eilwagen über Nürnberg nach Frankfurt abgeht. — Regensburg, im Mai 1839.

Die Direktion.

Verpachtungs-Ankündigung.

(3 b.) Das dem hiesigen Bürgerspitale eigenthümliche Oekonomiegut Lügelebern, Landgerichts Ebern im königl. bayerischen Regierungs-Bezirke Unterfranken und Aschaffenburg wird

Donnerstag den 18. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr

auf dem städtischen Rathhause dahier im öffentlichen Aufstriche, vom 22. Februar 1840 angefangen, auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Das Gut besteht

a) In einem Wohnhause mit Hofried und Oekonomiegebäuden jeder Art,
b) 211/3 Morgen Ackerfeld,
c) 45 Mrg. Wiesen.
d) 33/4 Mrg. wechselnigem See;
e) 61 Mrg. Huth (Nürnberger Flächenmaß), im Ganzen 125 1/2 bayerischen Tagwerken, 32 Rth., dann einer Schäferei, auf welche 200 Stück eingeschlagen werden können.

Der Bürgerspitalpfleger Gröbling dahier wird jedem Pachtliebhaber die genannten Realitäten vorzeigen.

Die Pachtbedingnisse werden bei dem Verstriche bekannt gemacht, und hat sich Ersteher vor dem Zuschlage über ein reines Vermögen von 600 fl. zur Leistung der Kaution, und über Leumund, Fleiß und Erfahrenheit in der Oekonomie legal auszuweisen.

Ebern den 13. Juni 1839.

Stadtgemeinde-Verwaltung und Bürgerspitalpflege.
Binwag, Vorst.
Gröbling, Sp. Pf.
Wagner, Stdt. Schbr.

In der Bamberger Schranne den 22. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 198 Schff. 3 M. 1. Preis: 17 fl. 45 kr., II. 16 fl. 32 kr., III. 15 fl. 45 kr. Kern 173 Schff. — M. 1. Preis: 13 fl. — kr., II. 11 fl. 45 kr., III. 10 fl. — kr. — Gerste — Schff. — M. 1. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 41 Schff. 2 M. 1. Pr. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 50 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 178. Bamberg, Donnerstag den 27. Juni 1839.

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben inclusive aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gelegten Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. (Bamberg.) — Würtemberg. — Großherzogthum Hessen. — Sächsische Herzogthümer. (Brief aus Coburg.) — Preußen. — Oesterreich. — Großherzogthum Luxemburg. (Brief aus Luxemburg.) — Niederlande. (Brief aus Brüssel.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Italien. — Rußland und Polen. — Serbien. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — Da auch von badischen Behörden die von bayerischen Distriktspolizeibehörden an bayerische Unterthanen ausgestellten Reisepässe ohne Regierungsvisa als vollkommen ausreichend anerkannt werden, so ist nun nach einer Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 14. Juni bei badischen Unterthanen die Vorzeigung eines von badischen Bezirkspolizeibehörden ausgestellten Passes als genügend anzuerkennen.

* **Bamberg**, 26. Juni. Heute früh starb dahier auf der Durchreise begriffen, der k. preuß. charakterisirte Generalmajor außer Diensten, Herr Ernst von Tuchsen, früher Commandant der 7. pr. Artilleriebrigade; der Verstorbene stand seit seinem 16. Lebensjahre in k. preuß. Diensten, wohnte sechs Feldzügen bei, nemlich 1792 in Frankreich und den Niederlanden, 1806—1807 in Preußen, 1812 in Rußland, 1813 in Sachsen, 1814 und 1815 in Frankreich, und war dekorirt mit dem rothen Adler Orden dritter Klasse, dem eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse, dem Kreuz der 25 Dienstjahre, den Medaillen von 1813—14. In den letzten acht Jahren war er Adjutant bei Sr. k. H. dem Prinzen August von Preußen.

Würtemberg. — Nach einer Bekanntmachung des Stuttgarter Stadtraths hat Se. Maj. der König die Betrachtung der Stadt zur Feier der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Erbprinzen von Oranien mit solchem Wohlgefallen aufgenommen, daß er sich bewogen fand, einer besonders berufenen Deputation des Stadtraths in den gnädigsten Ausdrücken seinen Dank und seine Freude für jenes Zeichen der Anhänglichkeit und Liebe der Einwohner Stuttgarts zu erkennen zu geben.

Großherzogthum Hessen. — **Mainz**, 21. Juni. Heute, Mittags 12 1/2 Uhr, ist ein neues Dampfboot der kölnischen Gesellschaft, welches heute früh halb 4 Uhr Koblenz verlassen hatte, in unserm Hafen angelangt. Dieses Boot ist das zwölfte der genannten sehr regsamen Compagnie, und höchst elegant gebaut. Sein schnelles Fahren wird gerühmt, und wie wir hören, steht es darin keinem der trefflichsten Boote der Düsseldorfer Gesellschaft nach, was um so erfreulicher ist, da nun der Beweis geliefert wurde, daß unsere deutschen Maschinen den englischen in keiner Hinsicht nachstehen. Das Schiff wird, sehr zweckmäßig, den Namen des berühmten John Cockerill erhalten. Die Dampfschifffahrt auf dem Rhein war nie so lebhaft wie in diesem Jahre; der Zufluß der Passagiere ist stärker als je; wieder ein Beweis, daß der Verkehr wächst, je mehr Communicationsmittel vorhanden sind. Nächstens wird wieder ein neues Schiff der kölnischen Gesellschaft, das dreizehnte eintreffen. Rühmend müssen wir aber anerkennen, daß die Düsseldorfer Gesellschaft, deren prachtvolle Schiffe eine wahre Zierde unseres herrlichen Stromes sind, auf die lobenswertheste und erfolgreichste Weise sich bemühet, es der älteren Gesellschaft in jeder Hinsicht gleich zu thun. Auch sie wird nächstens zwei neue Schiffe bekommen; das eine derselben wird eben jetzt aus England abgeholt. Es soll den Namen Victoria führen, und Briefen aus London zufolge, an zweckmäßiger Bauart, Schnelligkeit und Eleganz alle Boote übertreffen, welche überhaupt je auf einem Strome des europäischen Festlandes gefahren sind. (M. Z.)

Sächsische Herzogthümer. — † **Coburg**, 25. Juni. Gestern brach ein nicht zu beschreibendes Unglück über unsere Nachbarstadt Neustadt an der Heide aus. Fast die ganze Stadt wurde in wenig Stunden bei einem heftigen Südwest-Wind ein Raub der Flammen. Alle Häuser um den Markt herum, Kirche, Rathhaus, das Kammer-Amt, die Post, die Wohnungen der angesehensten Handlungshäuser, darunter Müller, Holzhey ꝛc. ꝛc. sind abgebrannt, über 200 Häuser liegen in der Asche, das große neue Schulgebäude wurde nur durch außerordentliche Anstrengung gerettet. Das Feuer verbreitete sich mit so ungemeiner Schnelligkeit und Heftigkeit, daß trotz der vielen, von nah und fern herbeigeeilten Feuerspritzen, trotz des nicht genug zu rühmenden thätigen Beistands der Nachbarstadt Sonnenberg, die meisten Bewohner nichts, als was sie auf dem Leib hatten, retten konnten. Von den Verunglückten und Vermißten kennt man die Zahl noch nicht. Zwei Frauen wurden ganz verbrannt aus dem Feuer gezogen, wovon die eine ein gebrechliches Kind hinterläßt. Von hier aus sah man auf einmal die furchtbare Rauchsäule und die feurigen Wolken am Himmel gerade in der Nachmittagsstunde, wie die Kinder aller Schulen von ihren Lehrern begleitet, zur Feier des Gregori-Festes mit ihrem fröhlichen Vivatrufe, durch die Straßen zogen. Es war ein schrecklicher Anblick. Die Feuerspritzen und die dazu gehörige Mannschaft, das Militär zu Fuß und zu Wagen und was nur fahren und reiten konnte, zogen nach dem Unglücks-Ort. Der Herzog und die beiden Prinzen waren immer an den gefährlichsten Orten und mehrmals selbst in Gefahr. Wäre nicht eine Windstille eingetreten, so würde die ganze Waldung des Muppergs in Brand gerathen sein. In aller Eile sammelte der hiesige Magistrat Lebensmittel, welche von den Bürgern in Menge zusammengebracht und sogleich fortgeschafft wurden. Die Noth ist groß! Kein Obdach, keine Kleider, keine Nahrung in diesem, durch seine Gewerbsthätig-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 27. Juni: Geburt Karls XII. Königs von Schweden, 1682.

Giuseppe Mecca.

(Forts.) Nachdem man zu Chieri noch ziemlich früh am Tage das Mittagsmahl eingenommen hatte, entstand die Frage, ob der Major seine Reise bis Vercelli noch in dieser Nacht fortsetzen sollte.

Ganz nach Ihrem Belieben, sagte Luigi, doch wir haben noch zwei Stunden hellen Tag, und nach der Versicherung Strambos finden wir allenthalben an der Straße eben so gute Gasthäuser als diese. Ueberdieß kennt er die Wege so gut, daß er sich selbst in der dunkelsten Nacht zurechtzufinden weiß. Es ist keine Gefahr dabei, mein Herr, Sie brauchen sich nicht zu fürchten.

Gefahr, Furcht, alle Teufel, was meint der Schurke, rief der Major entrüstet aus.

O, durchaus Nichts, erwiederte Luigi mit sorglosem Tone, die Ausländer denken, wenn von dem Lande diesseits der Alpen die Rede ist, an nichts als Räuber und Banditen, und so glaubte ich, daß auch der Herr Major diese Meinung hegte; doch dergleichen gibt es in dieser Gegend nichts, was Besorgniß einflößte, denn als die Oesterreicher hier waren, nein ich glaube es waren die Preußen — —

Willst du dich packen mit deinem unsinnigen Gewäsch! rief der Major aus, der wie viele seiner Cameraden schon einen solchen Haß gegen die Preußen nährte, daß er bei der bloßen Erwähnung des Namens derselben in Harnisch gerieth.

Luigi verließ auf der Stelle das Zimmer; als er darauf im Hofe mit Strambo Masse zusammentraf, brach er in ein höhnisches Gelächter aus:

„Er gedachte die Nacht hier zuzubringen, allein ich habe ihn auf andere Gedanken gebracht, ich sprach ihm von Furcht, und das ist ein Wort, das der hochmüthige Franzose nicht vertragen kann.

Meinetwegen, entgegnete Strambo, indem sich sein Gesicht zu einem teuflischen Lächeln verzog, ich habe keine Eile, wenn der Signor in der Nacht reisen will, so ist es nicht unsre Schuld, und ich denke mein guter Freund Giuseppe — Ha, flüsterte der Kammerdiener, dieses eine Wort, wenn er es hörte, würde alle unsere Pläne zu Schanden machen.

Ihr habt Recht, vergebt mir; es kommt daher, daß ich solche Umwege nicht gewohnt bin. Und glaubt mir, er kennt die Gegend so gut, daß mich nicht wundern sollte, wenn er der Falle entginge.

Er soll es, wenn er kann, sagte Luigi höhnisch, — nein nein, ich bin auf alles vorbereitet, auch wenn mein Vater, was nicht wahrscheinlich, Bedenklichkeit machen sollte! Gewiß nicht, bemerkte Strambo, es wäre dem Alten schon genug, daß er ein Franzose ist, wenn auch keine anderen Gründe vorhanden wären. Wenn er erfähret, wer dieser Bursche ist und noch ein Tröpfchen italienisches Blut in seinen Adern rollt, so denkt er wie ich und macht die Sache kurz ab.

Doch, das geht Euch allein an, in fremde Angelegenheiten mische ich mich nicht gerne; da wir aber jetzt auf der letzten Station sind, denke ich es würde nichts schaden, wenn wir auf den guten Erfolg Euer Unternehmung und auf die glückliche Reise des Monsieur ein Glas leerten. Luigi willigte ein. Während sie so beschäftigt waren, blätterte der Major in seinem Taschenbuch, ging aus, schlenderte einigemal vor dem Hotel auf und ab und kehrte dann, unzufrieden mit seiner Reiseeinrichtung auf sein Zimmer zurück. Unentschlossenheit war sonst sein Fehler nicht; sei es nun, daß er ein Vorgefühl hatte, von dem was kommen würde, oder daß er sich blos langweilte, genug es verging beinahe eine Stunde, bis er sich entschloß, seine Reise nach

keit weit und breit bekannten Ort. Heute geht das Einsammeln von Lebensmitteln, Kleidern und Wäsche fort. Hoffentlich werden auch getreue Nachbarn, ihre Unterstützung nicht versagen. (Siehe die Ankündigungen).

Preussen. — * Ein Schreiben aus **Berlin** vom 19. Juni im Frankf. Journal will wissen, Louis Philipp habe sich endlich bestimmen lassen, zu Gunsten der Königin Isabella II. in Spanien zu intervenieren, und außer England seien jetzt auch die Großmächte Europas damit einverstanden, man hoffe von diesem einstimmigen Entschluße recht bald die erfreulichsten Resultate zu sehen. Obgleich diese Nachricht noch sehr der Bestätigung bedarf, und wir es daher dem genannten Blatte überlassen, für die Richtigkeit derselben einzustehen, so können wir bei diesem Anlaße dem Wunsch, den gewiß schon aus Rücksichten der Menschlichkeit jeder Wohldenkende mit uns theilen wird, nicht unterlassen auszusprechen, daß endlich einmal den Greueltaten, die in erhöhtem Maaße, besonders in Aragonien durch die Banden Cabrera's und nicht minder in Catalonien durch den blutgierigen Wütherich Espanna, auf eine aller Humanität Hohn sprechende Weise täglich sich erneuern, endlich einmal auf irgend eine Weise im Sinne der großen Mehrheit des edleren Theils der spanischen Nation, über dessen Gesinnungen wohl jetzt nach einem erbitterten sechsjährigen Kampfe kein Zweifel mehr bestehen kann, ein Ende gemacht werden möge. — Dasselbe Schreiben aus Berlin meldet, der Erzbischof von Dunin werde demnächst eine Reise von Berlin nach den schlesischen Bädern antreten, daselbst während der schönen Jahreszeit sechs Wochen verweilen und im August nach Berlin zurückkehren. Andererseits bestätigt ein Schreiben des Erzbischofs selbst an seinen in Paris lebenden Vetter Thadäus Kralewski, welcher den wesentlichen Inhalt dieses Schreibens im Journal des Debats vom 22. Juni veröffentlicht, die frühere Meldung unseres Berliner † Correspondenten, daß der König durch einen Erlaß vom 20. Mai das auf sechsmonatliche Haft in einer Festung lautende gerichtliche Urtheil gegen den Erzbischof in einen eben so langen Aufenthalt zu Berlin verwandelt hat, so wie daß derselbe von seinen Funktionen nur so lange suspendirt bleibt, bis die zwischen den Gesetzen des Landes und denen der Kirche obwaltenden Schwierigkeiten, ihre Ausgleichung gefunden haben. Die übrigen Theile des Urtheils in Betreff seiner Rückkehr nach Posen und seiner Beziehungen zum Clerus bleiben in ihrer ursprünglichen Kraft.

Der „westphälische Merkur" enthält einen umständlichen Bericht über die Feierlichkeiten, welche zu Münster vom 16. bis zum 18. Juni wegen Anwesenheit des Kronprinzen Statt gefunden haben. Unter Anderm war am 16. große Tafel im Schlosse, zu welcher außer den Chefs der Behörden auch Mitglieder des Adels und des Domkapitels (auch der Weihbischof), der Magistrat ꝛc. zugezogen waren. Der Bischof von Münster, Kaiser Max Frhr. v. Droste-Vischering, Bruder des gefangenen Erzbischofs von Köln, war (wie genanntes Blatt meldet) inzwischen auf einer Rundreise in die Diözese begriffen. Der sogenannte Kronprinz-Verein veranstaltete dem Prinzen, dessen Namen er führt, zu Ehren öffentliche Spiele und Belustigungen, welchen Sr. k. Hoh. beiwohnte. Höchstdemselben wurden 18 junge Mädchen, Töchter von Mitgliedern des Vereins, gleichartig und gleichfarbig gekleidet, vorgestellt, mit der Bitte, solche als Begleiterinnen für diesen Abend gnädigst anzunehmen, was huldvoll angenommen ward. Es fand eine große Inspizirung Statt. Am 17. Abends war von der Stadt eine Abendunterhaltung im Schloßgarten veranstaltet. Allen diesen Feierlichkeiten wohnte auch der Prinz Friedrich der Niederlande bei. — Das seit Kurzem provisorisch von Münster nach Düsseldorf verlegte Generalkommando des siebenten Armeekorps ist nun, nach einer am 18. Juni eingelaufenen Order, definitiv nach letzterer Stadt verlegt worden. Die nächste Veranlassung möchte wohl die große Nähe der französischen Grenze sein.

Oesterreich. — Der **Oesterreichische Beobachter** vom 22. Juni enthält Folgendes: „Nachdem Se. Maj. der Kaiser von Sr. Maj. dem Könige der Belgier die Versicherung erhalten haben, daß der König von der persönlichen Stellung des Generals **Skrzynecki** zu der österreichischen Regierung keine Kenntniß hatte, und den besondern Umständen seiner Entfernung aus den Staaten Sr. kais. Maj. gänzlich fremd war; auch daß Se. Maj., wenn Sie vorausgesehen hätten, daß die Aufnahme jenes Offiziers in die belgische Armee geeignet sein könnte, das gute Einvernehmen zwischen den beiden Staaten zu stören, sich enthalten haben würden, ihn dahin zu berufen: so haben Se. kais. Maj., in Erwägung, daß der General **Skrzynecki** gleich nach seiner Ankunft in Belgien nur einen Militärgrad ohne Anstellung im activen Dienste erhalten, und daß die definitive Consolidirung der immerwährenden Neutralität dieses Königreiches die Wiederkehr des Zusammentreffens der Umstände, welche die gerechten Reclamationen des österreichischen Cabinets veranlaßt hatten, unmöglich gemacht hat; in Erwägung endlich, daß diese Erklärungen der belgischen Regierung befriedigende Bürgschaften für die Zukunft darbieten, beschlossen, Ihre diplomatischen Verbindungen mit dem Brüsseler Hofe wieder herzustellen. — In Folge der Wiederanknüpfung dieser Verhältnisse hat der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs der Belgier am kaiserl. österr. Hofe, Baron **O'Sullivan de Graß**, seine diplomatischen Funktionen wieder angetreten. — Se. k. k. Maj. haben Ihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherz. badischen und großherzoglich hess. Hofe, Grafen **Moriz von Dietrichstein**, in gleicher Eigenschaft bei Sr. Maj. dem Könige der Belgier zu beglaubigen geruht.

Grosherzogthum Luxemburg. — Ueber die Anstellung Hassenpflug's meldet ein Schreiben aus Kassel in der Hannov. Ztg.: „Hr. Hassenpflug versah sich nicht im Geringsten einer solchen Auszeichnung, als plötzlich eine Einladung aus dem Haag per Estaffette erfolgte, der Hr. Hassenpflug eben so schnell folgen mußte. Erst im Haag trug ihm der König von Holland jene höchste Beamtenstelle an, unter der Bedingung, daß Hassenpflug bereits am 14. Juni in seine neuen Funktionen eintreten müsse. Derselbe nahm und erhielt nun in aller Eile seine Dimission aus Sigmaringen'schen Diensten, und ist eben so schnell nach Luxemburg abgereist. Daß die Anstellung sehr unverhofft kam, geht unter anderm auch daraus hervor, daß der Schwiegervater des nunmehrigen Civilgouverneurs, Oberforstmeister von Münchhausen, von derselben erst durch ein Schreiben Hassenpflug's aus Frankfurt benachrichtigt wurde, als der Letztere diese Stadt bei seiner Reise nach Luxemburg passirte. Uebrigens beträgt der Gehalt nicht 7000 holländische Gulden, wie von einer Seite berichtet ward, sondern 22,000 Francs."

†† **Luxemburg**, 21. Juni. Morgen findet die Räumung des deutschen Theils unseres Großherzogthums von Seite der Belgier statt; alle belgischen Gendarmeriebrigaden, welche bisher noch darin stationirt waren, müssen es morgen verlassen haben und in Ulon eintreffen. Das diesseitige Gebiet wird einstweilen mit einer nationalen Douane umgeben, zur Bewachung der Zollgrenze sind 600 Douaniers nothwendig, der Kostenaufwand zur Unterhaltung derselben wird auf 800,000 Fr. angeschlagen. In Bezug auf das Grenzdorf Martelange, welches bekanntlich von der Conferenz, wie die Belgier sagen freilich durch ein Versehen, zu dem an König Wilhelm zurückfallenden Theile geschlagen worden war, hat sich bereits ein Conflikt zwischen den beiden Staaten erhoben, dessen Ausgleichung jedoch wenig Schwierigkeiten haben dürfte. Die belgischen Gendarmen, welche dort stationirt gewesen, erhielten nemlich von ihrer Regierung Befehl dort zu bleiben, andererseits sind aber die diesseitigen Douaniers bereits daselbst angekommen. Der belgisch gesinnte Friedensrichter des Ortes wollte sie fortweisen, weshalb sie genöthigt waren, ihre ganz in Ordnung befindlichen Päße vorzuzeigen, wodurch sie wenigstens das erlangten, daß sie bis zu ausgemachter Sache, wenn auch vorerst nur in der Eigenschaft als einfache Privatleute, daselbst verweilen dürfen.

Niederlande.

Haag, 19. Juni. Die Bevölkerung der Niederlande, welche am 1. Jan. 1830 2,427,206 Seelen betrug, belief sich am 1. Jan. 1837 auf 2,557,522 Seelen.

Brüssel, 20. Juni. Der Baron von Staffart hat ein Schreiben an den Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten bekannt gemacht, worin er dessen Behauptung in dem Bericht an den König, als habe er ihm hinsichtlich der Wahlen Versprechungen gemacht und nicht gehalten, in Abrede stellt. Die Absetzung des Hrn. von Staffart als Gouverneur der Provinz Brabant, welche Niemand erwartete, hat in der Hauptstadt ein schmerzliches Gefühl erzeugt. Man bedauert, daß ein Mann von einem so schönen Talent, ein Verwalter, von dem man noch so viel Gutes hoffte, eine ergebenene Provinz verlassen mußte, zu deren Wohlfarth er so viel beigetragen hat. Es scheint, daß Baron d'Huart, ehemaliger Finanzminister, definitiv zum Gouverneur von Brabant ernannt sei; seine Ernennung dürfte in wenigen Tagen bekannt gemacht werden. Man glaubt, er habe die ihm in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge angenommen. — Hr. Lebeau wird mit einer temporären Mission bei dem deutschen Bunde beauftragt werden; er wird keinen Gehalt, sondern eine bloße Schadloshaltung erhalten; er wird das Gouvernement der Provinz Namur beibehalten und keiner neuen Wahl unterworfen sein. Dieser ehrenwerthe Repräsentant wird mit allen deutschen Staaten die Verbindungen knüpfen, die er oft in seinen Reden über die durch Belgien zu befolgende allgemeine Politik entwickelt hat. (Belg. Bl.)

⊙ **Brüssel**, 21. Juni. Der Moniteur veröffentlicht heute den Text der zu London abgeschlossenen definitiven Friedensverträge so wie den der Ratifikationen derselben von Seite Belgiens, Hollands, Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens, Rußlands und des deutschen Bundes. Diese meist schon bekannten

---

Cigliano fortzusetzen. Als der Wagen bereits vor dem Thore war, trat Luigi in das Zimmer, bat um Verzeihung für die Freiheit, die er sich nehme und stellte eine Flasche rothen Wein auf den Tisch, von dem er versicherte, daß er in der Gegend wachse und ganz dem Champagner gleiche.

Wenn ich Wein gewünscht hätte, so würde ich welchen verlangt haben; sagte der Major frei.

Luigi bat nochmals mit der größten Demuth um Verzeihung und wollte, anscheinend tief gekränkt, das Zimmer verlassen, als der Major, wahrscheinlich fühlend, daß er zu hart gewesen und daß er wohlthun würde, seinen Diener bei guter Laune zu erhalten, ihn zurückrief und ein Glas von dem Weine trank, den er indeß, da er einmal ärgerlich war, zum großen Erstaunen und Verdruß des eben eintretenden Wirthes für ganz ungenießbar erklärte. Man rechnet zwei Stunden nach Cigliano Signor, sagte Strambo Maßa, als der Major in den Wagen stieg, da aber meine Pferde gut und frisch sind, so ist mirs nicht bange, es in anderthalb Stunden zu erreichen.

Vier Stunden waren indeß bereits verronnen, die Nacht war schon längst angebrochen, und noch immer bewegte sich der Wagen langsam einer schmalen Straße entlang.

Er schläft einen tiefen Schlaf, sagte Strambo. Er wurde geschüttelt und gestoßen genug, um noch werden zu können. Die Dosis, die Ihr ihm gegeben, war doch nicht zu stark? Der heilige Virginius bewahre mich! rief Luigi aus; aber wenn wir auf dem nächsten Hügel sind, will ich ihn aufwecken; seht dann zu, daß ihr den Betrunkenen ordentlich spult.

Sorget nicht dafür, Ihr sollt euch wundern, wenn Ihr hört, wie ich gegen ihn und seine hochmüthigen Landsleute losziehen werde, aber vergeßt nicht, daß auch Eure Rolle dann ebenfalls beginnt, und wahrlich es ist Zeit; denn ich kann mir nicht denken, wie Ihr Euch so lange bezähmen konntet; ich hätte ihm längst das Messer in den Leib gestoßen.

In einem gewöhnlichen Falle hätte ichs wohl auch gethan; doch hört! — Ja es tönen die alten Glocken von Nivaletta herüber! Ave Maria purissima! O Strambo! ich könnte weinen, wie ein Kind. Welche glücklichen Tage rufen diese Klänge mir in die Seele zurück! Vater, Mutter, Schwester, Freunde! O Himmel, ich darf nicht daran denken. Fahrt schneller. — Gebt mir die Zügel.

Ja, ja! sagte Strambo, ich kenne Eure Gefühle; ich erinnere mich, wie mir es war, als ich nach meiner Verabschiedung von der Armee bei der Heimkehr zuerst Vercellis ansichtig wurde. Aber damals wußte ich nicht, wer von den Meinigen noch am Leben, wer todt war, während Ihr es wißt, wen ihr findet. Ja, murmelte Luigi zwischen den Zähnen, auch wen ich nicht finde. Doch ich bin jetzt nicht aufgelegt zum Plaudern; mit diesen Worten sprang er von seinem Sitze herab und eilte hastigen Schrittes dem Hügel zu. (Forts. f.)

Vermischtes.

— — * **Bamberg.** Die Errichtung einer Kleinkinder-Bewahranstalt dahier ist nun endlich im Werke. Schon vor einigen Jahren wurden mit ansehnlicher Vermächtniß und Schenkungen dazu gegeben; die Harmoniegesellschaft bestimmte zweimal den Reinertrag ihrer Neujahr-Verlosung dazu; es mögen gegen 1000 fl. Kapital-Fond beisammen sein. Jetzt hat sich ein Verein von Frauen und Jungfrauen zur Verwirklichung dieses Instituts gebildet und S. k. H. die Frau Herzogin **Louise** zu München das Protektorat zu übernehmen, auch bereits zur ersten Einrichtung, neben einem namhaften jährlichen Beitrag ein Geschenk von 300 fl. zu übersenden geruht. Demnächst werden denn die Statuten bekannt gemacht, weitere Privatsammlungen für die Anstalt gemacht und dann diese selbst eröffnet werden; ein neues Denkmal der unerschöpflichen Wohlthätigkeit jener erhabenen Fürstin, und des überall wirksam bereitwilligen Wohlthätigkeitssinnes der Einwohnerschaft unserer Stadt.

Aktenstücke füllen nicht weniger als 28 Columnen des offiziellen Blattes. — Von Morgen an tritt auch die Convention von Zonhoven, wonach die holländische Garnison von Maestricht das Durchzugsrecht nach Holland durch belgisches Gebiet hatte, außer Kraft. Die belgischen und holländischen Commissäre, welche seit 6 Jahren daselbst sich aufgehalten hatten, reisen morgen von dort ab. — Ein Theil der holländischen Besetzung der Forts Lillo und Lieftenshoek ist bereits in Berg-op-Zoom eingetroffen. Wie ich höre, wird die Räumung morgen vollendet sein und die Besetzung durch belgische Truppen erfolgen. — In Bezug auf die Briefpostverbindung mit Holland bestimmt ein Rescript des Ministers der öffentlichen Arbeiten, daß Briefe nach Holland zwar fortwährend bis zur Grenze frankirt werden müssen, dagegen die außerordentliche Taxe, womit sie bisher belegt waren, von morgen dem 22. an bei allen Briefen aus und nach Holland aufhören soll. — Die Mission des Herrn Lebeau an den deutschen Bundestag nach Frankfurt ist nur eine temporäre, als Zeitpunkt seiner Abreise dahin nennt man Ende Juli. Morgen reisen die belgischer Seits nach Utrecht bestimmten Commissäre dahin ab.

Großbritannien.

London, 20. Juni.

* Gestern ging endlich im Unterhause die Jamaicabill, die dem Ministerium schon so viel zu schaffen gemacht hat, in ihrer von der Regierung modificirten Gestalt durch. Noch einmal machten die Torirs durch das Organ des Hrn. Goulburn den Versuch, die Maaßregel scheitern zu machen. Mehrere Radicale, wie Hr. Hume, unterstützten sie darin. Bei der Abstimmung erhielten die Minister eine Majorität von 10 Stimmen. Die Bill hat nun, um Rechtskraft zu erlangen, noch die Feuerprobe im Oberhause zu bestehen. Von dort wird sie wahrscheinlich sehr modificirt wieder ins Unterhaus gelangen und könnte leicht zum zweitenmal die Existenz des Cabinetes Melbourne gefährden, falls dasselbe nicht vorzieht, die Maaßregel ganz fallen oder nach den Ansichten der Torirs modeln zu lassen. — Gestern wurde auch die Debatte über den ministeriellen Vorschlag, die Nationalerziehung betreffend, wieder aufgenommen. So einfach der Plan zur Errichtung einer Normalschule ist, worin Volksschullehrer für das Land gebildet werden sollen, so findet er doch in und außer dem Parlamente großen Widerstand, insbesondere, weil der religiöse Fanatismus mit im Spiele ist; denn daß auch die Dissenters an den Wohlthaten der Anstalt Theil nehmen sollen, können die Anhänger der Hochkirche nie vergeben.

Nachrichten aus Canada vom 26. Mai zufolge herrschte an der Grenze immer noch große Aufregung, mehrere Frevelthaten sind begangen worden, denen die Behörden umsonst zu steuern suchten. Auch die wilden Indianer sind wieder in Bewegung, sie haben einen Einfall in den District von Nicos Bluff gemacht und dort furchtbare Greuel und Verwüstungen begangen.

Frankreich.

Paris, 22. Juni.

(Moniteur parisien.) Gestern Morgens zwischen 4 und 5 Uhr ist der Schriftsetzer Martin Bernard, der in die Affaire vom 12. und 13. Mai verwickelt ist, im Hause des Bäckers Briot in der Straße Mouffetard Nr. 25 verhaftet worden. Dieses Haus hatte mehrere Ausgänge. Der Bäcker Briot wurde ebenfalls verhaftet. Da diese Arrestation eine Ergänzung zur Instruktion des Prozesses nöthig macht, so ist die Eröffnung der Debatten vor dem Pairshofe auf Donnerstag den 27. Juni vertagt worden.

* Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die drei ersten Artikel des Generalstabgesetzes votirt. Nach dem ersten Artikel, wie er von der Commission amendirt und von der Kammer angenommen worden, soll die Zahl der Marschälle von Frankreich in Friedenszeiten auf 6, in Kriegszeiten auf 12 beschränkt sein. Diese Würde soll nur an Generallieutenants verliehen werden können, welche während der Dauer eines Feldzugs das Oberkommando, 1) über eine Armee oder ein Armeekorps bestehend aus mehreren Armeecorps verschiedener Waffengattungen, oder 2) über die Artillerie oder das Geniekorps bei einer aus mehreren Armeekorps zusammengesetzten Armee geführt haben. Obgleich Marschall Soult, vom Kriegsminister aber nur schwach unterstützt, die Zahl von sechs Marschällen in Friedenszeit für den Fall des Ausbruchs eines Krieges für zu gering erklärt hatte, entschied die Kammer dennoch für den Kommissionsantrag. — In der Pairskammer griff der Baron Bigot de Morogues aus Anlaß des Gesetzes wegen der Nationalbelohnungen für die Hinterbliebenen der am 12. und 13. Mai gefallenen Nationalgardisten, die Coalition heftig an; selbst das Journal des Debats nennt diesen Angriff, wie wohl verdient er auch sei, unzeitgemäß.

Der „Messager" berichtet, ein Stadtoffizier sei von Paris nach Fontainebleau abgeschickt worden, dort einen Raum für ein Lager von 15,000 Mann auszusuchen, die im nächsten Herbst bei diesem Platze zu Manövern, wie in den vorherigen Jahren bei Compiegne, zusammengezogen werden sollen. — Der Hof wird gleich nach den Juli-Festen eine Reise nach Eu machen.

Das „Journal des Debats" sprach sich gestern günstig für die Anerkennung der freien Republik Texas von Seiten der franz. Regierung aus. General Henderson ist von dieser neuen Republik nach Paris geschickt worden, um bei dem Tuilerienscabinet wegen dieser Anerkennung zu unterhandeln. Admiral Baudin ging, nachdem er mit seiner Flotte die mexikanischen Küsten verlassen, am 7. April in einem texanischen Hafen vor Anker und verfügte sich nach Houston, der provisorischen Hauptstadt des jungen Staates, ohne Zweifel, um dessen innere Verhältnisse in Augenschein zu nehmen. Admiral Baudin ist von einem Tag zum andern mit seiner Flotte zu Brest erwartet. Es heißt, ihm solle das Commando über eine der zwei Levanteflotten, die gebildet werden sollen, anvertraut werden.

⊙ Paris, 22. Juni. Einem Journale zufolge flößt der Zustand des Erzbischofs von Paris neue Besorgnisse ein, er soll an einer sehr komplizirten Lungensucht leiden. — Wieder ist eines der noch wenigen übrigen Mitglieder des Nationalconvents, Hr. Jouè, zu Liancourt gestorben. — Das Journal des Debats tadelt heute das Ministerium, daß es bei Vertheidigung des Generalstabgesetzes in der Deputirtenkammer nicht die nöthige Energie bewiesen habe, besonders Hrn. Dufaure, dessen Rede eine Art Manifest des linken Centrums gewesen sei, eine indirekte Huldigung für das deplorable System, welches in stetem Argwohn gegen die Regierung bestehe und wonach man in allen Akten der Behörde nur ministerielle Ränken erblicken wolle. Auch die Minister des Kriegs und der Justiz kommen nicht besser weg, während den HH. Guizot und Salvandy die Palme der Debatte zuerkannt wird. — Die Commission des Gesetzentwurfs für die Eisenbahn nach Havre hat sich für die Verwerfung desselben ausgesprochen.

†† Paris, 22. Juni. Der Droit und die Gazette des Tribunaux geben einige Details über den gestern verhafteten Mai-Angeklagten Bernard. Nach der Aussage des Mitangeklagten Rougues war er nebst Barbes und Blanqui einer der Hauptleiter der insurrektionellen Bewegung vom 12., war an der Spitze der bewaffneten Banden gesehen worden, und soll besonders den Angriff auf das Waffenmagazin der Gebrüder Lepage geleitet haben. Er war einer der Chefs der Gesellschaft der Jahreszeiten, sein Name figurirte neben denen von Barbes und Blanqui als Mitglied der provisorischen Regierung unter der Proclamation, von welcher man ein Exemplar in der Boutique Lepage's gefunden haben soll. Auch soll er den Insurgenten in dem Augenblicke, wo die Zusammenrottung in der Straße Bourg l'Abbe stattfand, auf ihre Frage, wo der vollziehende Rath sich befinde, geantwortet haben: „Das sind wir." Nicht minder ist er wegen seines Geschäfts als Schriftsetzer verdächtig, an dem Druck zumal der neuerdings erschienenen Nummer des Moniteur republicain Theil genommen zu haben. Seine Verhaftung war sehr schwierig, das Haus, worin er verborgen war, hatte nun verschiedene Ausgänge und die Behörde wußte, daß stets eine ganze Compagnie Mitglieder der Gesellschaft der Jahreszeiten dasselbe bewachte, um, von welcher Seite her Gefahr drohte, ihm sogleich die Mittel zur Flucht an die Hand zu geben. Es wurde daher schon am Nachmittag zuvor das ganze Quartier, wo es steht, und die nächstgelegenen Straßen besetzt, Patrouillen streiften ununterbrochen hin und her, und alle Ausgänge des Hauses wurden streng bewacht. Erst in der Nacht näherten sich verkleidete Polizeiagenten demselben, um jede Communikation nach Außen zu hemmen. Um 2 Uhr Morgens kamen die Friedensoffiziere Bassal und Russel mit 30 Polizeiagenten herbei, die zum Theil mit Leitern versehen waren, um 5 Uhr drang endlich Bassal mit 10 Stadtsergenten in das Haus des Bäckers Briot ein, wo sie in einer Hinterkammer im ersten Stock Bernard ganz ruhig schlafend fanden, der ohne Widerstand zu leisten, verhaftet wurde. In seinem Zimmer fand man außerdem eine Blouse und ein Portefeuille, in welchem sich Charpie und ein vollständiges von seiner Hand geschriebenes Exemplar des Formulare der Gesellschaft der Jahreszeiten vorfand, schließend mit dem auf den Dolch geleisteten Eide, daß er eher sterben als etwas verrathen wolle. Bernard wurde sogleich in die Kaserne der Munizipalgarde in der Rue Mauffetard gebracht. Auf dem Wege dahin sagte er zu dem Friedensoffizier: „Es thut nichts, etwas früher oder später, unsere Sache ist doch gesichert: ihr müßt eure Opfer haben, ich weiß es wohl." Man legt seiner Verhaftung große Wichtigkeit bei. Der Generalprocurator Frank Carre soll höhern Werth darauf legen, als wenn Blanqui selbst ertappt worden wäre. Baron Pasquier suchte ihm heute vergebens Geständnisse zu entlocken, Hrn. Nugo hat er zu seinem Vertheidiger verlangt. Derselbe hatte bereits heute eine Conferenz mit ihm in der Conciergerie, wohin er übersiedelt worden ist. — Gestern und heute sollen außerdem noch an 50 Verhaftungen vorgenommen worden sein. Beim Weinhändler Charles Jean in der Straße Pelican St. Honoré, der sogleich auf die Polizeipräfektur gebracht wurde, hat man sechs Flinten, Patronen, Kugeln, Pulver und einige Briefe weggenommen.

Italien.

Rom, 8. Juni. Cardinal Sala ist dem Tode nahe; ein anderes Mitglied des heiligen Collegiums soll ebenfalls sehr krank darnieder liegen. — S. k. H. der Kronprinz von Bayern wird in den nächsten Tagen die Rückreise nach Deutschland antreten. — Der sardinische Staatsbeamte, der sich hier seit einiger Zeit in Folge einer geheimen Sendung seines Hofes aufhielt und mit großer Auszeichnung behandelt wurde, soll wieder nach Turin zurückkehren. — Das Gerücht, daß Monsignore Capaccini, der sich gegenwärtig in Neapel befindet, von dort als Nuncius nach Paris abgehen werde, scheint sich nicht zu bestätigen. — Eine Nachricht, die ich noch nicht verbürgen möchte, hat hier allgemeines freudiges Erstaunen erregt. Der Herzog von Modena soll alle politischen Gefangenen in seinem Staate auf freien Fuß gesetzt haben. — Seit einiger Zeit fallen hier wieder ungewöhnlich viele Mordthaten vor. Vor einigen Tagen wurde sogar am hellen lichten Tage, während des Vorbeizichens einer feierlichen Procession, eine Frau von ihrem eignen Bruder erstochen. Auch nächtliche Raubanfälle und freche Taschendiebereien sind wieder sehr an der Tagesordnung. — Ein glaubwürdiges Gerücht behauptet, in Folge des Benehmens der ungarischen Bischöfe seien hier Commissäre der österreichischen Regierung eingetroffen, um mit dem päpstlichen Stuhl in Betreff der gemischten Ehen zu unterhandeln. — Sonntag Abend fingen die Draperien des Festapparates in der Kirche della Pace Feuer. Der Hauptaltar ist beinahe ganz abgebrannt; glücklicherweise wurden die herrlichen Sibyllen von Rafael nicht beschädigt. — Dr. Alexy ist Sonntag Abend abgereist; er hatte den Tag vorher noch eine Audienz bei dem Papst und wurde reichlich belohnt und aufs huldvollste entlassen. (L. A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Juni. Seit vierzehn Tagen sind zwei berühmte Künstler aus München in unserer Hauptstadt anwesend, der Maler Peter Heß und der Architekt v. Klenze, welche sich beide einer ausgezeichneten Aufnahme erfreuen. Man spricht von einer Reihe von Gemälden aus der russischen Geschichte, welche Peter Heß im Auftrage des Kaisers ausführen werde, und in der That ist dieselbe, besonders die Geschichte Peters des Großen, seine Kämpfe mit den Schweden wie mit den Türken und Persern, reich an Stoffen, welche der Kunst dieses berühmten Schlachtenmalers würdig sind. Nicht weniger umfassend sind die Aufgaben der Architektur, welche sich dem berühmten Erbauer der Glyptothek, der Pinakothek und der Walhalla in Bayern, hier darbieten können. Hr. Geheimerath v. Klenze verweilte einige Tage in dem kaiserlichen Lustschlosse Zarskoje-Selo und hatte dann die Ehre, den Kaiser nach Kronstadt zu begleiten. Er beschtigte die riesenmäßigen Arbeiten, welche dort ausgeführt werden, um die Gedanken und Pläne Peters des Großen, die in vergänglichen Holzarbeiten nur angedeutet waren, jetzt in unvergänglichem Granitmassen zu vervollständigen. Außerdem hat, wie wir hören, Se. Maj. der Kaiser beschlossen, eine neue Gemäldegallerie und ein Nationalmuseum erbauen zu lassen, und dem in diesem Fache schon so bewährten Meister aus München Entwürfe darüber aufgetragen. Andere Aufträge, die, wie man sagt, ihm zugekommen sind, betreffen die innere Gestaltung und Ausschmückung der kolossalen Jakobskirche, und bei dem Rufe, wie bei der socialen Stellung dieses Künstlers dürfen wir seinen Vorschlägen mit großen Erwartungen entgegensehen. (Allg. Ztg.)

Serbien.

* Die neuesten Berichte aus Belgrad bestätigen die Abdankung des Fürsten Miloich. Der Faden der Ereignisse, über welche der österr. Beobachter noch keine nähere Mittheilung enthält, liegt zwar noch ziemlich verborgen, doch ist schon so viel deutlich, daß die Abdankung in so fern eine unfreiwillige war, nur

nach Mißlingen der Plane des Fürsten erfolgte. Es scheint nämlich außer Zweifel daß Fürst Milosch den — schon neulich berichteten — Versuch der Garde- und anderer Soldatesko zur Aufhebung der Verfassung selbst angestiftet hat. Es mag ihm wieder nach der unumschränkten Herrschaft, wie er sie vor Einführung des organischen Statuts hatte, und nach Befreiung von der Beschränkung durch den Senat gelüstet haben. Daraus erklärt sich denn auch die gänzliche Erfolglosigkeit oder vielmehr Unbedeutenheit jener Militär-Emeute, indem das Volk daran nicht nur nicht Theil nahm, sondern selbst zur augenblicklichen Unterdrückung des Reaktions-Versuchs mitwirkte. Der Fürst mag sich hiernach beschieden haben, daß ihn unter solchen Umständen bei einem immerhin kriegerisch freigesinnten Volke und einer nun durch das Institut des Senats als politische Körperschaft starken Aristokratie, keine frohen Herrschertage mehr erwarten, und that sonach das Klügste, sich auf seine großen Güter in der Wallachei zurückzuziehen. Möglich aber auch, daß er den Verlauf der Dinge in der Nähe abwarten, und sich für weitere Wechselfälle bereit halten will. Auffallend ist immer, daß die übrigens ganz förmliche Abdankungsakte nicht von ihm selbst, sondern von seinem zweiten Sohne Michael in seinem Namen unterzeichnet ist. Ließe sich dessen Auftrag bei etwa günstigerem Moment nicht anfechten, umstoßen? Auch ist wohl zu beachten, daß der Thronfolger Prinz Milan faß hoffnungslos an der Auszehrung darnieder liegt; wenn dieser alsbald stürbe, oder den Fürstenhut nicht annähme, würde sein Bruder Michael zu dessen Gunst der Vater nicht entsagt hat, sofort die Regierung antreten? — Ueberhaupt trägt man sich noch mit allerlei Vermuthungen, z. B. ob nicht russischer Einfluß bei dem Restaurationsplane thätig gewesen, vielleicht um gerade jetzt die Aufmerksamkeit einiger Grenznachbarn auf diesen Punkt hin, und von dem Conflikt zwischen dem Sultan und Mehemed Ali abzulenken, und dadurch desto freieres Spiel für seine Diplomatie im Orient zu gewinnen? Oder etwa um die gewissermaaßen repräsentative Verfassung, welche man dem serbischen Volke ohne Gefahr großer Umruhen nicht länger vorenthalten konnte, auf schickliche Weise wieder zu beseitigen? Doch läßt sich dergleichen kaum annehmen, da Rußland selbst diese Verfassung garantirt hat, und der Senat von der Aufrichtigkeit solcher Bürgschaft so fest überzeugt zu sein scheint, daß er eine Zeit lang sogar beabsichtigt haben soll, den Fürsten als Verräther an der Landesverfassung zu erklären und in Gefangenschaft zu nehmen. Allerdings soll er noch unter Aufsicht gestellt und bereits eine Deputation mit Bericht einer aus 5 Senatoren gebildeten Regentschaft über den Thatbestand nach Konstantinopel abgegangen sein, so wie eine andere Deputation nebst vielen Beamten sich zu dem neuen Fürsten begeben hat. Jedenfalls ist das Ereigniß gerade auf einem Punkte, woselbst Oesterreich, Rußland und die Pforte in mancherlei Berührungen zusammentreffen, und eben in der jetzigen Krise der orientalischen Angelegenheiten, von besonderer Wichtigkeit.

In einem Artikel der „Allg. Ztg." über die letzten Unruhen in Serbien wird gemeldet, daß der britische Einfluß dabei im Sinne des Fürsten Milosch besonders thätig gewesen und darauf hingewiesen, wie die englische Politik früher auf jede mögliche Weise dem Zustandekommen der Verfassung entgegen arbeitete, während dieselbe russischer Seits eben so eifrig unterstützt und zuletzt in Konstantinopel durchgesetzt worden sei. Nur politische Eifersucht konnte die beiden Rivalen dahin bringen, eine ihrem sonstigen Wesen so widersprechende Rolle zu spielen. Rußland soll übrigens in Serbien, namentlich bei den mächtigeren Familien einen sehr bedeutenden Einfluß genießen. Dieser wird sich indeß aller Wahrscheinlichkeit nur so lange halten, bis die wahren Absichten der nordischen Macht, wie in der Moldau und Wallachei, offener zu Tage treten.

Handels- und Börsennachrichten.

Frankfurt, 28. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 107 1/2. 4pCt. 101 1/4. 3pCt. 81 3/8. Bankaktien 1819. 100 Gulden-Loose —. 500 Gulden-Loose — —. Integrale 84 7/16. Preußisch Staatsschuldscheine — —. Prämienscheine —. Taunusbahnactien 286 1/2. — Bad. Loose — —. 5 pCt. Span. Actienschuld 41/2. Poln. 300 Gulden-Loose — —. Poln. 500 Gulden-Loose 76 3/4.

Frankfurt, 24. Juni. — Nachmittags 2 Uhr. — 5 pCt. Met. 107 1/4; 3 pCt. 81 1/4; Wiener Bankaktien 1814; 500 fl. Loose 1337/8; Integr. 843/8; Ardoins 41/2; poln. Loose 763/8; Taunuseisenbahnactien 283 1/4 (Geld).

Leipziger Kurs im Conv. 20 fl. Fuß vom 21. Juni. St. Cred. Cass Sch. große angeboten —, gesucht 1003/4; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 v. 500, 200 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. Landrentenbriefe 3 1/3 0/0 große angeb. — —, ges. 101; kleine angeb. —, ges. 101 3/4. Comm. Cr. Cass. Sch. 3 0/0 Lit. A. v. 1000 Thlr. angeb. —, ges. —. 3 0/0 Lit. B. v. 500 u. 50 Thlr. angeb. —, ges. —. Leipz. St. Anl. von 1830 3 0/0 große angeb. —, ges. 100 2/3; kleine angeb. —, ges. 101 1/2. Leipz.-Dresd. C.-Actien angeb. —, ges. 89 1/2,

Wien, 21. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 1/2. do. 4 pCt. 101 1/2. do. 3 pCt. 813/4. Detl. mit Verlosg. v. J. 1829, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1831, für 100 fl. in C. M. 142 1/4. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. — —. Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Usc. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Amsterdam, 21. Juni. Integr. 551/16; 5 0/0 Cert. 1031/16; Kanz. 27; 4 1/2 0/0 Span. 935/8; 2 1/2 0/0 81 1/8; Ard. 183/4; russ. Inl. 691/2; 5 0/0 österr. Met. — —.

London, 20. Juni. Consols 93 1/2 3/8, Schatzbills 28 30, Bank-Stock 192 193 1/2, Ind. Bond 33 34, Span. Akt. 187/8 191/8, Diff. 81/4, Pass. 4 1/8 3/8, Portug. 5 0/0 35 35 1/2, 3 0/0 21 21 1/2, Holländ. 5 0/0 103 5/8 7/8, 2 1/2 0/0 55 5/8 7/8, Belg. 101 3/4 102 1/4, Destr. —, Columb. 32 1/2 33, Mexik. 25 26 1/2, Peruv. 17 1/2 18 1/2, Brasil. 78 1/8 79.

Pariser Börse vom 21. Juni. 5pCt. 111 45. — 3pCt. 79 55. — Neapol. 89 95. 5pCt. Span. 19 3/4. — Pass. —. — 2pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2750. — St. Germain-Eisenbahn —. — Versailles, rechtes Ufer 677 50. Linkes Ufer 182 50. — Dauphine 960. — Orleans —. — Straßburg-Basel 310. — Sambre-Meuse —.

Paris, 22. Juni. 5pCt. 111. 35. 3pCt. 79. 60. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Aufforderung und Bitte.

In der gestrigen Mittagsstunde brach in Neustadt an der Haide in einem Farbhause Feuer aus, welches sich durch den heftig wüthenden Sturmwind so schnell über die ganze Stadt verbreitete, daß bis zum Abend, wo es erst den vereinten Anstrengungen der ganzen Nachbarschaft gelang, den weiteren Verheerungen der Flamme ein Ziel zu setzen, drei Viertheile der Stadt in Asche lagen, und mehr als 1400 ihrer Bewohner des Obdaches und beinahe sämmtlicher Habe beraubt wurden.

Die Noth ist groß, schnelle Hülfe dringendstes Bedürfniß.

Damit die Hülfeleistung beschleuniget werde, und die Vertheilung der Gaben mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit geschehen könne, haben sich unter Autorisation und Oberleitung Herzoglicher Landes-Regierung Hülfsvereine aus den Magistraten und der Bürgerschaft sowohl hier als in Neustadt constituirt, welche in engster Verbindung stehen, und zur Annahme von Beiträgen aller Art, an Geld, Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln ꝛc. ermächtigt sind.

Wir erlauben uns daher, sowohl an die Bewohner der hiesigen Stadt, als der Umgegend und überhaupt unseres deutschen Vaterlandes die Aufforderung und Bitte, unserer lieben unglücklichen Nachbarstadt schleunige Hülfe zu spenden, erklären uns zur Annahme aller Beiträge, welche bei uns auf dem Rathhause oder bei Herren Meusel und Sohn abgegeben werden können, und sogleich nach Neustadt befördert werden sollen, und werden darüber öffentliche Rechnung ablegen.

Coburg, den 25. Juni 1839.

Verein zur Unterstützung der Abgebrannten zu Neustadt a. d. Haide.

Bergner. Sartorius.

Schraidt. Beyer. Franck. Holzapfel. Donauer. Clemens.

☞ Die Expedition des Fränk. Merkur ist gerne erböthig, Unterstützungsbeiträge für diese unglücklichen Abgebrannten zu übernehmen und an dieselben zu befördern.

Reguläre Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg und Magdeburg.

Die am prachtvollsten und bequemsten eingerichteten, auch mit einer großen Anzahl schöner Betten versehenen, Hamburger Dampfschiffe

Leipzig und Hamburg

gehen mit Passagieren und Gütern regelmäßig:

jeden Dienstag und Sonnabend, Morgens 6 Uhr,
von Hamburg nach Magdeburg in 2 Tagen,
jeden Mittwoch und Sonnabend, Morgens 6 Uhr,
von Magdeburg nach Hamburg in 1 Tag.

Preise à Person in der 1ten Cajüte 10 Rthlr., zur 2ten Cajüte 8 Rthlr. preuß. Cour. Für die Hin- und Rückreise zusammen resp. nur 18 und 13 Rthlr.; Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Familien von 3 à 4 Personen wird auch für die einzelne Tour 1/4 Rabatt an den vollen Preisen bewilligt.

Meldungen sind zu bewirken:

in Hamburg am Comptoir des Unterzeichneten: Alter Wandrahm No. 58;
in Magdeburg am Comptoir des Herrn August Kühne, Johannisbergstraße No. 15;

Die Direction der Fluß-Dampfschifffahrts-Compagnie in Hamburg.

Julius Kühne.

(3 c.) ## Theresien-Volksfest zu Bamberg.

Bei dem diesjährigen Theresien-Volksfeste werden an zehn Gesellen, welche wenigstens acht Jahre bei einem und demselben hiesigen Fabrikanten oder Gewerbsmeister ununterbrochen, treu, fleißig und sittlich in Arbeit stehen, Preise, in Bestecken mit silbernem Löffel und Preisdiplom bestehend, vertheilt. Die Bewerber haben ihre von den Vorständen des Gewerbsvereins unterzeichneten und vom Stadtmagistrate beglaubigten Zeugnisse längstens bis 30. Junius einzureichen.

Ferner werden an sechs männliche und sechs weibliche Dienstboten aus der Stadt Bamberg, welche wenigstens acht Jahre bei einer hiesigen Herrschaft ununterbrochen treu, fleißig und sittlich gedient haben, Preise und Diplome vertheilt. Die Bewerber hiefür haben die erforderlichen magistratisch und pfarramtlich beglaubigten Zeugnisse ihrer Dienstherrschaften ebenfalls längstens bis zum 30. Junius zu übergeben.

Diejenigen Landgemeinden, welche Festwagen senden, empfangen Preise, so wie Andenken für die mit denselben kommenden Mädchen und Jünglinge.

Bamberg am 6. Junius 1839.

Central-Comité des Theresien-Volksfestes.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete wünscht seinen 1jährigen Wolfshund, welcher von ausgezeichneter Größe ist, und ein sämmtfähiges Ansehen hat, sündlich zu verkaufen. Streitberg am 25. Juni 1839. Carl Mader, Müller.

Bekanntmachung.

(2 b.) Freitag den 28. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden bei dem dahiesigen Rentamte

60 Schff. Weizen
180 „ Korn, und
200 „ Haber

saltva ratificatione öffentlich versteigert, welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt den 21. Juni 1839.

Königl. Universitäts-Rentamt.
Dr. Stoehr, Rthr.

Bekanntmachung.

Wer an den Nachlaß der dahier verlebten Rauschschenk-Wittwe Elisabetha Stöcklein Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, dieselben um so gewisser vor dem unterfertigten Gerichte am Sonnabende den 20. Juli l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr im Commissions-Zimmer Nro. 28 anzumelden, als spätere Anmeldungen bei der Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben.

Bamberg den 18. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Lutz, Prot.

An der Bamberger Schranne den 22. Juni 1839 wurden verkauft: Weizen 198 Schff. 2 M. I. Preis: 17 fl. 45 kr., II. 16 fl. 32 kr., III. 13 fl. 45 kr. Korn 173 Schff. — M. I. Preis: 13 fl. — kr., II. 11 fl. 45 kr., III. 10 fl. — kr. — Gerste — Schff. 2 M. I. Pr. — fl. — kr., II. — fl. — kr. III. — fl. — kr. — Haber 41 Schff. 2 M. I. Pr. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 50 kr.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag der literar. artist. Institute zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschaltung des Unterhaltungsblattes EUTERPE bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 179 **Bamberg, Freitag den 28. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in gross Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben inschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr. bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr.; vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. (Brief aus Rheinhessen.) — Preußen. (Briefe aus Berlin.) — Oesterreich. — Niederlande. — Frankreich. — Spanien. — Schweden und Norwegen. — Rußland und Polen. — Griechenland. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 24. Juni. (Karlsr. Ztg.) In der 30. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer begründete der Abgeordnete v. Rotteck der Tagesordnung gemäß seine Motion auf Wiederherstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache in ausführlicher Rede, deren wesentlicher Inhalt folgender war: „Nur ein bescheidenes, demüthiges Begehren wolle er stellen, indem der gegenwärtige Zustand der Dinge ein hoffnungsloser sei und einen kühnen Flug der Gedanken nicht gestatte. Das Jahr 1831 sei nicht mehr, wo die Regierung in Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse des badischen Volkes ihrem eigenen Impulse habe folgen können. Es sei nicht mehr das Jahr 1819, wo bei'm Beginnen der Verfassung das Land sein volles Recht habe verlangen können; es sei nicht einmal die Zeit der französischen Revolution, wo Karl Friedrich Censurvorschriften gab, die der Weisheit und Freisinnigkeit dieses Regenten zur Ehre gereichten und gegen den jetzigen Zustand Preßfreiheit waren. Wir leben im J. 1839, in einer Periode der Reaction, wo kaum noch ein Seufzer nach einem Rechtszustande erlaubt ist, wo die Erinnerungen an die Befreiungskriege Deutschlands fast für Verbrechen gehalten werden. Die Macht habe indessen ihr Wort ausgesprochen; unter dieses Machtwort müsse man sich beugen, und es erübrige nichts, als eine fortgesetzte Verwahrung gegen den Belagerungsstand, in dem Deutschland sich befinde. Diesen Belagerungsstand Deutschlands werde der Abgeordnete Welker in der von ihm angekündigten Motion umständlich besprechen und sich bis zu den höchsten, ganz Europa umfassenden Considerationen erheben. Der Gegenstand der Motion des Sprechers sei viel beschränkter: er wolle nur von der badischen Presse reden; er wolle untersuchen, welche Mittel unsere Verfassung gewähre, um das wahre Palladium der Freiheit, die Presse, vor allzudrückender Beschränkung zu verwahren. Im J. 1831, dem Glanzpunkte in der Geschichte Badens, habe die gr. Regierung allen andern vorangeleuchtet, und ein Gesetz über die Presse gegeben, das die Mündigkeit des badischen Volkes bekundet habe. Damals habe sich eine entzückende Aussicht eröffnet; die Preßfreiheit habe herrliche Blüthen und Früchte getrieben. Habe Mißbrauch statt gefunden, so sei's doch nur ein solcher gewesen, der niemals von dem Gebrauche der Freiheit getrennt werden könne. Nur hier und da sei eine Beschlagnahme der Journale eingetreten, allein häufiger noch aus übertriebenem Eifer der Behörden, als wegen des verübten Unfugs. Das Gemeinschädliche habe der Freiheit der Presse in Baden nicht den Untergang gebracht, sondern das Mißfällige. Nichts sei mißfälliger, als die Wahrheit. Die Wahrheit habe man durch die vom Bunde ausgesprochene Vernichtung unseres Preßgesetzes unterdrücken wollen. Man habe eine Tödtung ohne Nothwendigkeit vorgenommen. Bei den traurigen Verhandlungen, die im J. 1833 über den Umsturz des Preßgesetzes in der Kammer statt gefunden hätten, sei der Beschluß gefaßt worden, daß das Preßgesetz von der Regierung wohl provisorisch habe modificirt werden können, daß zur definitiven Modificirung desselben aber die Zustimmung der Kammer und daher eine Wiedervorlage erforderlich sei. Die Regierung habe damals eingekannt, daß das modificirte Preßgesetz Lücken enthalte und zugesichert, daß man auf Ausfüllung dieser Lücken Bedacht nehmen werde. Darauf hin sei die Kammer nicht auf den viel weiter gehenden Commissionsantrag eingegangen. Die Regierung habe jedoch ihr Versprechen nicht gehalten. Im J. 1835 habe die Kammer in Folge einer Motion des Abg. Welcker den früheren Beschluß erneuert. Auch dieser Beschluß sei unerfüllt geblieben. Die Beschränkungen der Presse hätten sich gemehrt, theils durch Unverstand und Bosheit der Censoren, theils durch die Vorschriften der Regierung. Auf dem Landtage von 1837 habe die Kammer auf den Antrag des Abg. v. Itzstein sich neuerdings mit der Presse beschäftigt, und eine dringende Bitte um Vervollständigung der Preßgesetzgebung in das Protokoll niedergelegt; auch diese Bitte sei unerhört geblieben; der Zustand der Presse sei gedrückt und schmachvoll wie zuvor geblieben. Der Redner geht auf das Verfahren der Regierung bei Aufhebung des Preßgesetzes über und schildert es als ungültig, weil es ein einseitiges, ohne Mitwirkung der Stände gewesen sei und weiter gehe, als der Bundesbeschluß vom 5. Juni 1832. Nicht gegen den Bundesbeschluß, sondern gegen die Anordnung der Regierung müsse er kämpfen. Einheimische Angelegenheiten sollten auf keinen Fall der Censur unterworfen, oder die Censur in dieser Beziehung doch milde gehandhabt werden. Die dieseitige Censur mache sich unverantwortlicher Mißhandlungen schuldig. Sie streiche nach Belieben: nach Eingebungen der Gunst oder Ungunst. Der Redner kritisirt sodann die Bundesbeschlüsse wegen der Censurlücken und wegen der Aufnahme von Berichten über landständische Verhandlungen in fremde Zeitungen. Er führt einzelne, ihn und den Abg. Welcker betreffende Fälle von Mißhandlungen durch die Censur an, und behauptet, daß hiernach die Stellung eines Abgeordneten eine unwürdige sei. Er habe ganze Pakete von Censurmißhandlungen in Händen, die als Belege der Erbärmlichkeit, Verkehrtheit und Wiedersinnigkeit der Censur dienten. Eine Radikalreform der Censur sei nothwendig. Preßfreiheit sei durch die Bundesgesetze in der Verfassung gesichert, nicht aber Preßzwang. In Würtemberg habe der Minister der auswärtigen Angelegenheiten

Feuilleton.

Geschichtskalender: 28. Juni: Geburt des Malers Rubens 1577.

Giuseppe Recca.

(Forts.) Als der Wagen auf der Anhöhe anlangte, stand Luigi mit verschränkten Armen da und schaute mit unverwandtem Blick auf das Thal hinab, in welchem bei dem ungewissen Sternenlichte da und dort die glänzenden Fluthen des Po sichtbar waren.

Nun, rief er mit wildem Gelächter, nun laßt uns den Schläfer wecken! Und den Wagenschlag öffnend, führte er ohne Umstände seinen Vorsatz aus und benachrichtigte den Major, daß der Kutscher betrunken sei und ohne Zweifel den Weg verfehlt habe.

Betrunken, stammelte Strambo, habe ich, ein ehrbarer Vetturino, nicht eben so gut das Recht, mich zu betrinken als ein französischer Spion, der mich gemiethet hat, ihn mit der Gegend bekannt zu machen?

Nein, nein, die Zeit ist vorüber, wo man uns zwang, den Führer zu machen! Darauf fing er an, ein Spottlied auf Napoleon zu singen.

Alles dieses ging indeß fast spurlos an dem Major vorüber, dessen Sinne noch immer von einer krampfhaften Betäubung gefesselt waren, unstreitig würde er wieder in Schlummer versunken sein, wenn die auffallende Veränderung, die er um sich bemerkte, nicht seine Augen offen erhalten hätte.

Was bedeutet dieß? Wo sind wir? Träume ich? rief er aus, sprang auf, und suchte seine Sinne zu sammeln, die augenscheinlich noch immer unter dem Einflusse des narkotischen Trankes standen.

Sie sehen, mein Herr, in welchem Zustande sich der Bursche da befindet, sagte Luigi, doch wir hörten so eben Glockengeläute, wir befinden uns sicherlich in der Nähe eines Dorfes oder einer Stadt und wenn ich mich nicht täusche, so ist es Cigliano.

Cigliano, rief der Major, nein, nein, wende um. Laß mich! — und sich aufraffend sprang er aus dem Wagen, eilte einige Schritte voraus, und blieb dann plötzlich stehen, indem er mit wilden Blicken in die Gegend hinausstierte.

Pst, flüsterte Luigi seinem lärmenden Cameraden zu, und alles war still. Aus dem Thale herauf erklangen die dumpfen Töne einer Todtenglocke. Die beiden Italiener bekreuzten sich und murmelten ein Gebet; darauf flüsterte Strambo: die alten Glocken bewillkommen den Herrn Gouverneur.

Luigi legte den Zeigefinger auf den Mund, und mit Ausnahme des langsamen eintönigen Geläutes herrschte eine vollkommene Stille, während welcher der Major allein blieb. Was damals in seiner Seele vorging ist ein Geheimniß; als er jedoch zum Wagen zurückkehrte, war sein Wesen ganz verändert. Mit schwankender Stimme sagte er gelassen zu Luigi:

Guter Freund, du hättest mich früher von dem Zustande dieses Menschen benachrichtigen sollen, wir sind meilenweit von unserm Wege abgekommen. Es ist sonderbar, daß ich so lange geschlafen habe; doch ich weiß jetzt recht gut, wo wir sind. Am Fuße des Hügels liegt ein Dorf, Namens Rivaletto, dort können wir ohne Zweifel für die Nacht eine Unterkunft finden. Ich habe — — ja ich war einmal dort. Ihr könnt den Hügel hinabfahren; Ich will gehen, doch nein, laß mich einsteigen. Die Nachtluft ist mir zu kalt. Es ist sonderbar —

Da ist nur allein das kalte Schlafen schuld, sagte Luigi, wenn wir da unten in ein warmes Quartier kommen, wirds schon besser werden. Da, wickeln Sie sich in Ihren Mantel ein, und überlassen Sie mir das Uebrige.

eben erst mildere Handhabung der Censur zugesichert, und er hoffe, daß man in Baden dieses Beispiel nachahmen werde. Die Lage sei unerträglich. Was aber zu thun, um zur Abhülfe zu gelangen? Die früheren Protestationen und Bitten könne die Kammer nicht wiederholen, ohne sich lächerlich zu machen. Ein ernster Schritt sei zu thun. Beschwerde müsse erhoben werden. Allein gegen wen? Nicht gegen den gegenwärtigen, durch Humanität und Freisinnigkeit ausgezeichneten Präsidenten des Ministeriums des Innern, der das nicht verschulden habe, was früher vorgegangen sei. Mithin keine Beschwerde gegen Individuen, wohl aber gegen die von der Regierung an den Tag gelegte Nichtachtung der Beschlüsse und Bitten der Kammer. Eine hierauf gerichtete Adresse werde eine große moralische Kraft der Abwehr haben. Er glaube, sich von diesem Antrag auch dadurch nicht abhalten lassen zu dürfen, daß die Adresse die Zustimmung der ersten Kammer haben müsse. In der Kammer der Abgeordneten werde sein Antrag volle Unterstützung und allgemeine Billigung erhalten. (Vielseitiges Bravo.) Der Abg. v. Itzstein: Nicht um den Gegenstand der Motion bei den einzelnen Mitgliedern zu empfehlen, habe er das Wort genommen, es herrsche in dieser Sache nur eine Meinung bei allen Mitgliedern dieses Hauses. Es bedürfe auch der Worte kaum, wo Thatsachen so laut sprächen; der zwangvolle Zustand unserer Presse sei ein großes Unrecht, es werde die Wahrheit auf herabwürdigende Weise unterdrückt, verfälscht, verstümmelt; fast zum Hohne des Volkes würden ihm die Reden seiner Vertreter lügenhaft vorgetragen, während die Regierung fruchtlos wiederholt und dringend aufgefordert worden sei, ein neues Preßgesetz zu geben, welches den Bundesgesetzen nicht widerstreite. Er beantrage deshalb Verweisung der Motion in die Abtheilungen und den Vorausdruck derselben. Der Staatsminister v. Blittersdorff äußerte, daß er sich nicht dagegen erheben wolle, daß die Motion des Abg. v. Rotteck in die Abtheilungen verwiesen werde; auch gegen den Vorausdruck derselben wolle er sich nicht aussprechen, obschon er manche Ausdrücke und Wendungen vernommen habe, die verletzend erscheinen können. Er wolle sich auf die Diskretion des Redners verlassen, ob er sich bei Durchsicht seiner Rede bewogen sehen könne, einzelne Ausdrücke zu streichen oder zu mildern. Entspreche derselbe aber auch dieser Andeutung nicht, so werde man innerhalb und außerhalb dieses Saales dennoch wissen, was davon zu halten sei. Insbesondere würden sich die Censoren in Erfüllung ihres wichtigen, allein mühevollen und undankbaren Berufes durch das vom Redner Vorgetragene nicht einschüchtern lassen, sondern nach wie vor ihre Pflicht erfüllen, und dadurch die Anerkennung der Regierung verdienen. Nur die Bemerkung müsse er machen, daß die Unterstützung des Antrags des Abg. v. Rotteck nicht dazu benützt werden möge, um durch vorzeitige Ausführungen mit Entwickelungen eine Diskussion herbeizuführen, auf welche die Regierungskommissäre nicht vorbereitet seien, und auf die sie, selbst wenn sie vorbereitet wären, aus Achtung vor der Geschäftsordnung der Kammer dermalen nicht eingehen wollten. Der Präsident bemerkte hierauf, daß es mit Bezug auf Paragraph 51 der Geschäftsordnung zur Uebung des Hauses geworden sei, die Motionen unter Angabe einiger Motive zu unterstützen. Ministerialpräsident Nebenius: „Er werde ebenfalls auf das Wort verzichten, um die Handlungen des Ministeriums des Innern zu vertreten, als welches allein die Censur zu leiten habe, unter der Voraussetzung, daß die einzelnen Kammermitglieder streng in den Schranken einer kurz motivirten Unterstützung der Motion würden stehen bleiben." Der Abg. Welcker unterstützt v. Itzstein's Antrag mit der besondern Erklärung, er würde nie seine Stimme dazu geben, um eine Erleichterung der Censur zu verlangen, weil er dadurch die Verfassung selbst Preis zu geben vermeine, welche Preßfreiheit zusage. Der Staatsminister v. Blittersdorf macht wiederholt darauf aufmerksam, daß in der Rede des Abg. Welcker mehr als eine bloße Unterstützung der Motion des Abg. v. Rotteck liege, und daß die Regierungscommissäre sich am Ende gezwungen sehen könnten, wider ihren Willen auf eine Diskussion einzugehen. Er seiner Seits wolle jedoch strenge an der Geschäftsordnung halten. Schaaff unterstützt von Itzstein's Antrag ebenfalls, ohne aber damit die Begründung der Motion ihrem ganzen Inhalte nach und den dort gestellten Antrag billigen zu wollen, er behalte sich hierüber sein Urtheil bevor; er unterstütze die Verweisung der Motion in die Abtheilungen um deswillen, weil ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit der reiflichen Erwägung werth, in Frage liege, und weil er zudem dafür halte, daß in der Weise, wie bei uns die Censur gehandhabt werde, Aenderungen und Milderungen eintreten könnten, unbeschadet der Verpflichtungen nach außen, und insbesondere im Einklang mit den bezüglichen Bundesbeschlüssen, welchen er, treu seinen stets gehegten Gesinnungen, als durch die Bundesgrundgesetze gerechtfertigt unter allen Umständen Achtung gewährt wissen wolle. Außer diesen Rednern unterstützten noch die Motion und beziehungsweise v. Itzstein's Antrag die Abgg. Merk, Duttlinger, Mohr, Knenzer, Aschbach, Sander, Mördes, Bader und Knapp; worauf die Verweisung der Motion zu Berathung in die Abtheilungen einstimmig und der Vorausdruck derselben mit allen gegen eine Stimme beschlossen wurde. (Schluß f.)

Großherzogthum Hessen. — †. Aus Rheinhessen, 22. Juni. Der Weinstock in unsern Feldern hat nun fast seine gefährlichste Periode, die Blüthe, überstanden; die außerordentliche Hitze in den letzten 14 Tagen hat nicht nur alles Versäumte nachgeholt, sondern sie hat der Rebe zu einer so raschen und entschiedenen Entwicklung geholfen, daß der Winzer mit der freudigsten Hoffnung der Zukunft entgegen sehen kann. Eine befriedigende Quantität des demnächstigen Ertrags des Weinstockes ist gesichert; die Qualität hängt von der Witterung in der Periode des Zeitigens ab, läßt sich also vorerst nicht bestimmen. Besser wäre unter den jetzigen Verhältnissen freilich eine qualitativ gute Weinernte, als eine quantitativ gute; denn nicht die Masse des Weins, woran es durchaus nicht fehlt, sondern die Güte bringt uns Absatz. — Bei dieser Gelegenheit seien die in der Provinz am häufigsten gepflanzten Weinsorten hier angeführt. Für größere Distrikte sind in Rheinhessen folgende sieben Rebensorten an der Tagesordnung: 1) die Rießlinger; 2) die Klemberger; 3) Oestreicher; 4) Ausländer; 5) Traminer; 6) Veltliner; 7) blaue Burgunder. Die Orleanstrauben werden nur auf den heißen, felsigten Lagen des Scharlachbergs bei Bingen, und in einigen Strichen der Nierstemerberge gezogen. Die Fleischtrauben (schwarzen Wälschen) werden wegen der Dauerhaftigkeit der Stöcke nur da in größerer Menge gezogen, wo andere Rebnarten nicht Stand halten. Derselbe Grund spricht für die theilweise Anpflanzung einer großen, aber schwergeistigen Art schwarzer Trauben. — Die Aussichten für die Getreideernte lassen keinen Wunsch übrig. Weizen stand längst so, daß man die beste Hoffnung hegen dürfte; in Betreff des Roggens hörte man aber vor drei Wochen viele Klagen, derselbe habe sich dünn gestellt und sei nieder geblieben. Die afrikanische Hitze der letzten Wochen hat indessen der Ernte dieser Frucht gewaltig nachgeholfen, und man kann auf eine ergiebige Ernte mit Zuversicht zählen.

Preussen. — Δ Berlin, 22. Juni. Wir haben gestern eine öffentliche blutige Scene erlebt. Der 25jährige Schlächtergeselle Gurlt, ein Mensch von hübschem äußern Ansehen, wurde wegen eines vor 3 Jahren auf der Wanderung begangenen Raubmords mit dem Beile hingerichtet. Die bekannte Neugierde der Berliner übertraf diesmal alle Erwartung. Anwesende schätzen die Menschenmasse, die gegenwärtig war, auf 120,000 Menschen; mithin hat die Hälfte der Bevölkerung diesem blutigen Schauspiele beigewohnt. Schon um Mitternacht fing die Volksmasse, sowohl vor dem Hausvogtei-Gefängnisse, als an der Richtstätte sich zu sammeln an. Der Schaden, den die nahe gelegenen Kornfelder erlitten haben, soll 5000 Thlr. betragen, die der Staat wird tragen müssen. Wenn erst die Eisenbahnen fertig sind, dann werden unsere neugierige Berliner auch denjenigen Hinrichtungen, ohne ihre häusliche Geschäfte zu versäumen, beiwohnen können, die in Dresden, Leipzig und Magdeburg vollzogen werden. — Wenn auch die Stettiner Bahn durch die Engherzigkeit der Berliner Stadtverordneten keinen Vorschub erhalten hat, so schreitet die Berliner-Köthener desto rascher vorwärts. Die Direktion hat in der neuesten Zeit dadurch mehr Einheit in die Sache gebracht, daß sie einen Oberingenieur in der Person des bei dieser Bahn angestellten Architekten Rosenbaum ernannt hat. Bis dahin, daß diese Eisenbahn fertig wird, müssen wir uns mit einer andern Leipziger „Eisenbahn" begnügen. Diese ist zwar von Papier, hat aber auch ihre eisernen Seiten und fängt schon auch bei uns an, durch launige Artikel über Berlin, die seit 3 Monate regelmäßig erscheinen und hier und in Sachsen großen Eindruck machen, sich Bahn zu brechen. Wenn der Locomotivführer immer so wacker fortfährt, so wird er statt, wie andere Bahnen, die auf den Sand gerathen, bald in der Wolle sitzen. — Auf unserm Wollmarkt sind die Geschäfte bis jetzt ganz Null gewesen, obwohl derselbe seit einigen Tagen eröffnet ist. Die Amtleute, welche mit dem Getreide in diesem Jahre sehr gute Geschäfte gemacht haben, bestehen hartnäckig auf höheren Preisen als früher und die Käufer wollen noch billiger einkaufen. Man glaubt daher, daß viele Wolle unverkauft bleiben und bei der Seehandlung wird deponirt werden.

† Berlin, 24. Juni. Am 22. ist der Großfürst hier eingetroffen um wenige Tage hier zu verweilen und dann ungesäumt die Weiterreise nach Petersburg zur See anzutreten. — Der Fürst Bischof von Breslau befindet sich ebenfalls hier; ob derselbe jedoch, wie man sagt, den Auftrag habe mit Herrn von Dunin besondere Verhandlungen zu pflegen, welche zur Versöhnung mit den Ansichten des Staates führen, ist schwer zu vermuthen, da der Erzbischof von Posen fest erklärt hat, nur den Aussprüchen des römischen Stuhles zu gehorchen. Herr von Dunin lebt hier ganz als Privatmann und in freundlichen Verhältnissen mit mehreren polnischen Familien, in deren geselligen Kreisen er sich zeigt. Ueber die Verwaltung der Erzdiöcese scheint noch immer keine Gewißheit, und man zögert damit, da die Stimmung des Kapitels keineswegs den Wünschen des Staates entspricht,

---

Er schloß darauf den Kutschenschlag, stieg auf den Bock und nahm Strambo die Zügel aus den Händen. Sie waren kaum wenige Schritte gefahren, als der Major schon wieder in tiefen Schlaf versunken war.

Es geht vortrefflich, sagte Luigi, er weiß, wo er ist, allein da er nicht gesagt hat, vor welchem Hause wir anhalten sollen, so muß ich eines für ihn wählen. Das ist ganz in der Ordnung. Ich muß nun zuvörderst sehen, ob mein Vater mich wieder erkennt.

Es ist unmöglich, entgegnete Strambo, Ihr habt Euch in den neun Jahren Eurer Abwesenheit ganz und gar verändert. Ueberdieß ist er darauf vorbereitet, in Euch den deutschen Kammerdiener des Major zu empfangen, so wird er Euch gar nicht vermuthen, selbst wenn ihm Eure Aehnlichkeit mit seinem Sohne auffallen sollte.

Luigi erwiederte nichts, sondern schien in Gedanken versunken, während der Wagen langsam den Hügel hinabfuhr; bevor sie noch am Fuße desselben angekommen waren, lenkte er zwischen zwei zerbrochenen steinernen Pfeilern in einen Seitenweg ein.

Nun mußt du die Zügel nehmen, sagte er kurz zu seinem Begleiter, sein Herz schien zu voll, um mehr sagen zu können; denn er sprang von seinem Sitze, warf sich auf die Kniee, faltete die Hand und schien eine Weile still zu beten.

Als der Wagen etwa 500 Schritte durch einen vernachläßigten Weinberg gefahren war, wendete er sich rechts und hielt dann vor einem steinernen Hause, das vielleicht den stolzen Namen einer Villa oder eines Schlosses trug. Der Verfall des Gebäudes war indeß im Dunkel der Nacht nicht sichtbar.

So seid ihr endlich da, sagte ein hochbetagter Mann, welcher mit einem Licht in der Hand herbeikam, das kaum hinreichte, die Umrisse seiner scharfen Züge und sein schwarzes funkelndes Auge zu beleuchten.

Wartet ein wenig, bis der Kammerdiener kommt, sagte Strambo, — da ist er ja schon. Mein Herr schläft, flüsterte Luigi dem alten Manne zu; wenn Sie aber die Güte haben wollen, mir sein Zimmer zu zeigen, so will ich Alles für ihm in Bereitschaft setzen, bevor er erwacht, das wird ihn wohl thun, denn er ist ein Stück von einem Invaliden.

Recht gerne, junger Mann, erwiederte der ältere, nur hieher! Sie schritten eine hohe steinerne Treppe hinan und traten dann in ein geräumiges Zimmer mit massiven Meublen.

Dies ist, sagte der Herr des Hauses, das Gemach, in welchem der Franzose, dem ich täglich im Namen der hl. Dreieinigkeit fluche, zu zechen pflegte. Wenn Euer Herr kein Oesterreicher und Ihr selbst kein Deutscher wärt, so würde ich Euch nicht aufgenommen haben, denn mein Haus ist, ich bitte wohl zu bemerken, kein Wirthshaus.

Ich weiß es, bemerkte Luigi ehrerbietig, und Sie können versichert sein, daß wir Ihnen so wenig Störung als möglich machen werden.

Diese Flügelthüren führen ins Schlafzimmer, sagte der alte Mann und fügte mit einem Seufzer hinzu: Alles war früher besser eingerichtet — doch was spreche ich von solchen geringfügigen Dingen, da ich allein nur übrig geblieben und keine Erben des Besitzes warten.

Verzweifeln Sie nicht Vater, sagte Luigi, vielleicht sind jetzt eben für Sie gute Nachrichten auf dem Wege.

Wie, rief der alte Mann mit wildem Tone aus, Vater! Wer seid Ihr? Laßt mich Euch ansehen! Warum nennt Ihr mich Vater? Luigi zog schnell seine Reisemütze über die Stirne und antwortete: Es ist ein Ausdruck der Ehrfurcht, dessen wir uns in unserm Lande gegen Greise zu bedienen pflegen.

Doch horch, mein Herr ruft. Lassen Sie sich nicht stören. Ich kann den Weg hinunter auch ohne Licht finden. So sprechend eilte er aus dem Zimmer.

Ich bin alt, schwach und blödsinnig geworden, sagte der alte Mann, ich habe

man im Falle der Nachgiebigkeit aber die Aussicht hat, den Verwalter ebenfalls entfernen zu müssen.

Köln, 19. Juni. Durch eine königliche Cabinetsordre ist hier so eben der Befehl ergangen, die Truppen gänzlich auf den Friedensfuß zu reduciren; über das Zurückkehren der ausgerückten Detachements in ihre alten Garnisonen ist indeß noch nichts bestimmt worden. Für diesen jedenfalls jedoch bald eintretenden Fall sind zwar schon einige Dislocationsveränderungen getroffen worden, denen indeß keine andern als rein militärische Absichten zu Grunde liegen. (A. Z.)

Oesterreich. — Wien, 22. Juni. Se. Maj. der Kaiser wird späteren Bestimmungen zufolge, nun doch an dem ursprünglich festgesetzten Tage, dem 24. d. M., von Preßburg hier eintreffen. — Der Erzherzog Albrecht verläßt schon am 28. Juni zur Reise nach Rußland unsere Residenz. Außer der Heerschau in Polen wozu 80,000 Mann beordert sind, wird noch ein größeres Feldlager bei Borodino Statt haben. Erzherzog Albrecht begiebt sich zu dem letztgenannten Manöver, das von nicht weniger als 200,000 Mann ausgeführt, und wobei die Denksäule enthüllt werden wird, die zum Ruhme der Schlacht von der Moskwa errichtet wurde. — In Bezug auf die geistlichen Angelegenheiten hat unsere Staatsverwaltung nun den bestimmten Entschluß gefaßt, es bei dem Josephinischen Toleranzpatente und den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches zu belassen. Es ist deßhalb die allerhöchste Weisung vermittelt der vereinigten Hofkanzlei an alle Länderstellen, und die Eröffnung an die Bischöfe gegangen, sich strenge darnach zu benehmen, und im Widerstandsfalle des Amtsverlustes gewärtig zu sein. (N. K.)

Niederlande.

Lüttich, 22. Juni. Heute Morgens waren 500 Mann holländische Infanterie und etwa 100 Husaren auf der Straße von Maestricht nach Sittard; es ist wahrscheinlich, daß sie nach dieser letztern Stadt marschirten. Eben so nahmen 80 Mann von der Linie und etwa 20 Husaren ihre Richtung von Maestricht nach Fauquement und eben so viele nach Vaels.

Vaels (bei Aachen), 22. Juni. Heute Morgen gegen 25 holländische Husaren mit einem Lieutenant und einem Trompeter hier ein, um, dem Traktat zufolge, von unserm Städtchen Besitz zu nehmen. Sogleich nach ihrer Ankunft wurden alle belgischen Inskription entfernt, die Schilderhäuser, Pfähle und Barrieren überstrichen, damit die drei Farben Belgiens den Niederländischen Platz machten. Gegen Mittag kam ein hiezu delegirter kgl. Kommissär von Maestricht an, ließ auf dem Rathhause Bürgermeister und Schöffen dem Könige Wilhelm den Eid der Treue leisten und eine Proclamation bekannt machen, in welcher über die Gerichtsbarkeit, Zoll und Steuer, Verkehr mit dem Auslande gesprochen, das französische Geld zu 47 Cents bestimmt und eine allgemeine Amnestie versprochen wird. Die Occupation ging in größter Ruhe und Stille vor sich.

Frankreich.

Paris, 23. Juni.

* Die Deputirtenkammer hat gestern das Generalstabsgesetz mit 240 gegen 57 Stimmen angenommen. Darauf wurde der Bericht über die Eisenbahn von Paris nach Orleans erstattet.

Man liest in der Gazette des Tribunaux: Der Bäcker Briot, in dessen Wohnung, (wie gestern gemeldet) Martin Bernard verhaftet wurde, erklärte anfangs, er habe seinen Miethsmann nicht gekannt. Er behauptete, es seien zwei Individuen zu ihm gekommen, um für einen gewissen Drussard ein Zimmer zu miethen, er habe diese Vermiethung eingegangen, ohne den Zweck derselben zu kennen. Bald jedoch, als schärfer in ihn gedrungen wurde, gestand Briot ein, daß er Kenntniß davon gehabt habe, daß der bei ihm verborgene Mensch in der Emeute vom 12. und 13. Mai verwickelt gewesen, und daß er ihn auf Empfehlung und Zureden eines Hrn. Charles Jean, Weinhändlers in der Straße Petits-Saint-Honoré in seinem Hause aufgenommen habe. Dieser letztere, bei dem bereits im Laufe der Untersuchung Haussuchungen vorgenommen worden sind, ist sogleich in Verhaft gebracht worden. Er soll die Thatsachen, die ihm von Briot aufgebürdet werden, leugnen und vorgeben, den Martin Bernard gar nicht zu kennen. Diese Verhaftungen und die Maaßregeln, welche die Civil- und Militärbehörden für die Dauer des Prozesses getroffen, haben dem seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte Glauben verschafft, daß die Polizei einen neuen Angriffsplan entdeckt habe, dessen Zweck sein soll, die Gefangenen zu befreien. Wir halten diese Gerüchte für unbegründet. Wie dem auch sei, die weisen Vorkehrungen, welche die Regierung getroffen, werden die Hauptstadt gegen die Gefahren eines andern Versuches schützen, wenn es Leute geben sollte, die strafbar und unsinnig genug sind, einen solchen noch einmal zu wagen.

Die Angeklagten werden nicht früher in das Gefängniß des Luxembourg gebracht werden, als am Tage vor dem Prozeß. Heute wurde dieses Gefängniß und seine Zugänge untersucht, und der Ort aufgezählt, an dem eine imposirende Streitmacht untergebracht werden soll. — Ein Blatt meldet, daß zu St. Germain en Laye eine Untersuchung angestellt wurde und daß Blanqui in dem Augenblicke, wo die Polizei ankam, entflohen sei. Diese Angabe ist unrichtig. — (In Paris war das Gerücht verbreitet, Bernard habe ein neues Complott angesponnen gehabt, das am 21. Juni ausbrechen, und durch den Brand der Caserne in der Straße Mouffetard signalisirt werden sollte. — Martin Bernard wird vom Drott als ein Mann von hohem Wuchse, schlank und nervigt gebaut, von sehr festem, entschlossenem Aussehen geschildert.)

Nach den neuesten Nachrichten aus Algier vom 15. Juni betheuert Abdel-Kader fortwährend die friedlichsten Gesinnungen gegen Frankreich, jedoch macht er bedeutende Rüstungen angeblich zu einem neuen Zuge gegen Ain Madi im nächsten September. — Am 2. wurde das Dorf Ali Baba unter dem neuen Namen Clauzelbourg durch den Großvicar des Bischofs von Algier feierlich eingeweiht.

Spanien.

Madrid, 13 Juni. Das Beispiel der Entführung der Kinder Gaviria's hat in Catalonien eine ins Große gehende Nachahmung gefunden. Der Hülfslehrer einer Erziehungsanstalt in Barcelona führte, unter dem Vorwand eines Spazierganges, zwölf ausgezeichneten Familien angehörige Knaben aus der Stadt, und überlieferte sie in Berge dem Carlistischen General Grafen de Espanna. Der Baron Meer verlangte von letzterm die Freilassung der Kinder, indem er ihm die Schändlichkeit der Handlungsweise jenes Lehrers vorstellte, erhielt aber die grelle Antwort, daß ohne die Auszahlung eines angemessenen Lösegeldes die Zurücklieferung der Knaben nicht erfolgen könne. Der Bösewicht, welcher die Entführung bewerkstelligt hatte, erhielt überdieß von dem Grafen Espanna eine glänzende Belohnung. Unter solchen Umständen hat der Ministerpräsident, Hr. Perez de Castro an die hier beglaubigten fremden Diplomaten eine Note gerichtet, in welcher der Gang jener Sache dargestellt und mit der Aufforderung geschlossen wird, diese Note den respectiven Höfen, die von jenen Agenten vertreten werden, mitzutheilen, damit man in Europa erfahre, welcherlei Waffen die Feinde der Königin von Spanien sich bedienen, um, wie sie vorgeben, dem Königthum und der Religion den Sieg zu verschaffen. Lauter noch, als das Zurückhalten jener Knaben, zeugen die Schutthaufen von Ripoll, die zerstückelten Leichname der dort ermordeten Weiber, der in die Flammen geschleuderten Kinder, von der Sinnesart des Grafen Espanna und der Seinigen. Er ist auf dem Wege, für seinen Herrn Catalonien zu erobern, so wie sich Cabrera zum Meister von Aragonien macht, und die Schaaren des Palillos die Mancha dominiren. Die Vertilgung der Bevölkerung ist das System ihrer Kriegführung. Schon früher habe ich Ihnen ausgesprochen, daß nur dieses Don Carlos zum Herrn der Halbinsel machen kann; vor keinem andern werden sich die Spanier beugen; sie werden ihm eher das Land als einen weiten Todtenacker überliefern, auf dem er sich von Henkern umgeben finden wird. Die von Marotto dem Prätendenten aufgezwungenen Maaßregeln sogenannter Mäßigung finden bei keinem Theile der Bevölkerung den geringsten Anklang: die Siege welche Marotto seinen Truppen als unfehlbar verkündigte, verwandeln sich in Unfälle, und während Espanna und Cabrera die reißendsten Fortschritte machen, sieht sich Marotto unter den Augen des Prätendenten selbst auf die bloße Defensive beschränkt. Man glaubt hier, Espartero sei vorgestern von Ortunna aufgebrochen, um die Operationen fortzusetzen; zu gleicher Zeit hält Don Diego Leon in Navarra den General Elio in Schach, und bedroht Estella. Nehmen diese Unternehmungen einen glücklichen Ausgang, so dürfte gegen Ende des Sommers Espartero mit 12,000 Mann nach Aragonien marschiren, um Cabrera in das Gebirg zu drängen, und ihm dort den Untergang zu bereiten. Die Generale Iberde und Parra waren am 9. mit ihren Divisionen in Murcia und Cortes. Die Carlisten hatten ihre Artillerie von Montalvan nach Segura zurückgezogen. Der Generalcapitän Narvaez rückte am 10 mit 120 Mann Gardecavallerie und 30 berittenen Nationalmilizen von hier aus, um die Provinzen der Mancha und Toledo zu bereisen, und Maaßregeln zur Vertilgung der dortigen Factiosen zu treffen. Da der Admiral Vigodet das Marineministerium durchaus nicht übernehmen wollte, so ist es endlich dem Don Jose Primo de Rivera übertragen worden. — Es sind Nachrichten von den philippinischen Inseln hier eingetroffen, welche melden, daß die spanische Fregatte Nueva Victoria mit dem neuen Generalcapitän jener Colonien, Don Luis Lardizabal, am 26. Dec. v. J. in Manila ankam. Es herrschte dort die vollkommenste Ruhe. — Lord Hadde, Sohn des Grafen v. Aberden, ist von einer Reise durch Aegypten und Griechenland über Gibraltar hier angekommen. Er wird sich von hier nach Frankreich und von dort in das Hoflager des Don Carlos begeben. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Juni. Se. Maj. der König ist am 15. d. M. Abends

---

mir eingebildet, die Stimme meines Sohnes zu hören. Und mit der Hand über die Stirne fahrend, als ob er die Täuschung zerstreuen wollte, sank er auf einen Stuhl und ließ, Alles um sich vergessend, seine Phantasie in die nordischen Schneegefilde schweifen.

(Forts f.)

Vermischtes.

⊙Aschaffenburg, 25. Juni. Gestern Abends ereignete sich hier ein trauriger Vorfall. Der k. Hauptmann v. Hagen im k. Infanterieregimente Zandt erschoß sich um 5 Uhr in seinem Zimmer, auf seinem Canapée liegend. Tiefsinn über ein langes Unwohlsein soll diesen so geachteten, stets so ruhigen Mann zu dieser unseligen That geführt haben. — In dem unfernen Orte Wiederkirnun wurde die Frau eines Taglöhners von Drillingen entbunden.

— — Pisa, 17. Juni. Gestern (Sonntag) Abends fand, vom schönsten Wetter begünstigt, die große Illumination Statt. Dieß herrliche Fest wird nur alle drei Jahre aufgeführt, und zwar zu Ehren des heiligen Rainer, Sohn und Schutzpatron der Stadt. Wohl wenige Städte der Welt eignen sich gleich Pisa zu einer solch großen Beleuchtung. Der Arno durchströmt, einem großen Halbzirkel beinahe, die auf ihre Schönheit und ihre Geschichte stolze Stadt; an beiden Ufern des Flusses reiht sich Palast an Palast, und alle diese großartigen Gebäude sind mit Hunderttausenden von Lampen beleuchtet. Die Brücken und Kais spiegeln ihren Schmuck in dem Arno, auf dessen Wogen, welche von unzähligen Barken belebt sind. Vorzüglich schön waren die großherzoglichen Schlösser beleuchtet. Wohl suchte es und dort ein Auge mit Wehmuth den kleinern herzoglichen Palast, wo im Mon.t Januar die talentvolle Tochter Ludwig Philipps starb; aber ein hohes Gerüste, in römischer Architektur, verbarg die traurige Stelle. Der Dom mit seinem weltberühmten Thurme und Campo Santo prangten mit funkelnden Lichtern. Aus allen Theilen Italiens erschienen Gäste; die Dampfschiffe von Neapel, Civitavecchia und Genua waren diese Woche nur für dieses Fest bestimmt. Tausende von Wagen durchzogen am Abend in geordneten Reihen die herrliche Stadt; man sah alle Equipagen von Florenz, Livorno, Lucca ꝛc., kurz die ganze reichbevölkerte Umgebung erblickte man hier vereinigt. In diesem Jahre war das Fest zahlreicher besucht als jemals, indem der größte Theil der Fremden, die der Heiligsprechung in Rom beigewohnt hatten, nach Pisa kam. Man zahlte gestern für ein Zimmer im Gasthofe über 100 Francs. Von hier werden alle Fremden nach Florenz ziehen zu dem nahen Feste des heiligen Johannes. — S. k. k. Hoh. der Großherzog wird in diesem Jahre der Stadt Florenz ein außerordentliches Schauspiel bereiten: der berühmte Palast Pitti mit seinem Garten Boboli wird auf das großartigste beleuchtet werden. Zehntausend Gäste werden dazu eingeladen; dem Volke werden vor dem Palaste zwei Tanzböden eröffnet, und der riesige Palast wird an dem Festabend für Jedermann offen stehen. Der Großherzog hat die Summe von 100,000 Lires zu diesem Feste bestimmt. (A. Z.)

— — Von dem würtembergischen Reisenden, Dr. Krauß, sind vom Cap weitere Nachrichten angekommen. Er schrieb unterm 1. Jan. 1839 von Büffeljagd-Revier, zwei Stunden von Zwellendam, daß er am 1. Nov. vorigen Jahres von der Capstadt mit seinem Reisewagen und zwei Hottentotten abgereist sei, dann über die zwei Tagreisen lange kapische Sandfläche am 16. Jan. die sonst so gefährliche, sechs Stunden lange Hottentot-Holland-Kloof passirt habe, von wo aus er die Hangklipp, die linke aufrechte Spitze von der Bai Falso, geologisch untersuchte. Von Grietjetzat machte er einen Abstecher auf die Herrenhutische Mission Gnadenthal und wurde da von dem dort residirenden Superior, Bischof Hollbeck, sehr freundlich aufgenommen. Von da aus besuchte er das nahe liegende Botjesveld und die Karro, nebst dem 37 Gr. N. Br. mein Bade Caledon, wo er in geognostischer Hinsicht sehr interessante Resultate erhielt. Von hier aus ging der Weg nach dem Kaferlande der Kun. zu, nach dem Cap Lagullas, auf eine Bonte-Bocks- (antilope pygarga) Jagd; hier waren für ihn die Tropfsteinhöhlen besonders interessant, wenn auch nicht in Hinsicht auf eine Vergleichung mit denen auf unserer Alb, hinter denen sie weit zurückstehen, doch aber in Hinsicht auf Meeresskalk, in denen sie gebildet sind. Der letztere ist weit zurückstehen, doch aber in Hinsicht auf Meeresskalk, in denen sie gebildet sind. Von Aryhna aus, wo er am 2. Febr. nach einer mühseligen Fahrt und äußerst schlechten Wegen durch die Plemaus und Dra.akons-Gebirgsketten, machte er Ausflüge in die benachbarten Urwälder, wo er die üppigste afrikanische Vegetation, durch Affen, Blaurücke, bunte farbige Vögel und Schlangen belebt, antraf. Am 13. Febr. traf er in Plettenberg bei Capt. Sinclair, und wird von diesem Orte einen Bericht einsenden. Die von ihm besuchten Gegenden gewähren, wenn schon von manchen Naturforscher bereist, doch dem fleißigen Untersucher noch immer neue Ausbeute und Belohnung für die angestrengtesten Mühseligkeiten.

— — Eine Familie in Wachenitz in Oberschlesien erhielt kürzlich ein junges, kaum gehend gewordenes Eichhörnchen. Da dasselbe vor Kälte fast erstarrt war, so legte man es unter eine Katze, welche dieß auch gerne geschehen ließ. Nach einer Weile, als die kleine Waise durch die Wärme wieder ermuntert wurde, sah man sie, zu nicht geringer Verwunderung, an den Brüsten der Katze saugend und diese nährte von nun an, leckte und kreuchelte d.e regsame Thierchen. Sogar man das Eichhörnchen auf die Erde zu setzen, die Pflegemutter folgte dabei und versuchte es nach Katzenart im Maule fortzutragen, was ihr jedoch selten gelang, weil sie oft von dem unartigen Kinde auf die Nase getragt wurde. Unlängst bekam die Katze Junge und jetzt ist das Schauspiel um so anziehender, denn die Liebe zum Pflegekinde hat sich vermindert, und es wird mit den eigenen gleichmäßig gesäugt und gehegt. Merkwürdig ist diese Pflege eines Nagethiers von einem Raubthiere und ein interessantes zu der Katze in Heidelberg, die eine Schaar von ihr selbst ausgebrüteter sich hat.

9 1/2 Uhr von seiner Norwegischen Reise wohlbehalten hier eingetroffen. Der König hatte bereits von Christiania aus alle Empfangs-Feierlichkeiten sich verbeten. Er ward bei seiner Ankunft von der k. Familie, so wie von der Herzogin von Braganza, im Schlosse erwartet und begrüßt. Bald nach seiner Ankunft hielt er einen Staatsrath, in welchem eine Proclamation erlassen wurde, wodurch die für die Zeit seiner Abwesenheit angeordnete interimistische Regierung aufgelöst wird. — Der bekannte Dichter, Professor Atterbom in Upsala, ist an die Stelle des verstorbenen Linz zum Mitgliede der schwedischen Akademie erwählt worden. — Der vielfach genannte schwedische Reisende, Capitän Karl Gosselmann, ist nach dreijährigem Aufenthalt in Süd-Amerika und Westindien, wieder in Schweden eingetroffen. (Nord. Bl.)

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Der Tag des Geburtsfestes und der Thronbesteigung des Königs wurde am 1. Juni festlich und freudig begangen. Das Offizierscorps unserer Garnison gab zu Ehren dieses Tages ein heiteres Fest im Garten des Obersten Makrojanni. — Ueber die Reise des königl. Paares gehen fortwährend die befriedigendsten Berichte ein. Das Volk nahte sich allenthalben dem jungen Monarchen mit seinen Bitten und Klagen im vollen Vertrauen auf dessen Einsicht und Gerechtigkeit; es freute sich, daß der König sogleich mehrere Dimarchen ihres Amtes entsetzte, über deren Pflichtverletzungen nur eine Stimme war. Im Ministerium des Innern wurden bei 1500 Diplome ausgefertigt, welche die Berechtigung zum Tragen der Denkzeichen enthalten, die der König auf seiner Reise an jene Männer vertheilte, die sich dieser Decorirung bis jetzt noch nicht zu erfreuen hatten. Eigenhändig schmückte der König einen Greis, der über ein Jahrhundert an sich vorübergehen sah, mit dem goldenen Erlöserorden. Der hundert und siebenjährige Alte wird in der ganzen Gegend Rumeliens als die lebendige Chronik der letzten griechischen Geschichte benützt und wer einen Blick in die Vergangenheit zu machen wünscht, schlägt im Gedächtniß dieses Greises nach. „Der schönste Moment in meinem langen ereignißreichen Leben wurde mir spät", sagte der Alte und fiel gerührt zu den Füßen des ersten Königs von Griechenland. — In einigen Tagen werden die Majestäten von Ihrer Reise zurückerwartet. Fräulein Nordenflycht, erste Hofdame der Königin, hatte das Unglück vom Pferde zu fallen und sich am Fuß bedeutend zu verletzen. Die Dame mußte in Missolunghi zurückbleiben, um dort die Heilung zu vollenden. — Der Prinz Georg v. Cambridge langte am 5. Jun. hier an, verbat sich alle Ehrenbezeugungen und lehnte auch die für ihn bei Hofe bestimmten Appartements dankend ab. Der junge liebenswürdige Prinz nahm sein Absteigquartier im Hotel des englischen Gesandten und setzte am 8 d. seine Reise von hier nach Konstantinopel fort. (A. Z.)

Handels- und Börsennachrichten.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 18. bis 24. Juni incl.: 8393 Personen. Ertrag 969 fl. 33 kr.

Augsburg, 25. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 P., — G.; Augsburg München. Eisenbahn 103 — P., — — G.; Bayer. Hyp. Bank-Act. 103 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 3/4 G. 100 3/8. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 33 G. 32. — Bayer. St. Act. I. S. Br. 549 G. 546.

Frankfurt, 26. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107; 3 pCt. 31; Wiener Bankaktien 1802; 500 fl. Loose 132 3/8; Integr. 64; Ardoins 41/8; poln. Loose 76 3/8; Taunuseisenbahnactien 282 (Geld).

Amsterdam, 22. Juni. Integr. 55 1/8; 5% Cert. 102 1/8; Kanz. 27 1/16; 6 1/2 % Span. 95 11/16; 5 1/2 % 81 1/8; Ard. 18 3/16; russ. Anl. —; 5% pCt. Met. 103 3/4.

Pariser Börse vom 23. Juni. 5pCt. 111 40. — 3pCt. 79 45. — Neapol. 99 80. 5pCt. Span. 18 1/2. — Pass. —. 3pCt. Portug. —. — Aktien der Bank von Frankreich 2737 50. — St. Germainseisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 680. — Linker Ufer 152 50. — Havre 960. — Orleans —. — Straßburg-Basel 309 50. — Sambre-Meuse —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Für die Abgebrannten in Neustadt an der Haide

sind bei uns eingegangen:

1) Von D. H.	1 fl. 45	kr.
2) Von einer Abendgesellschaft in Dehring und zwar		
a) von L. v. B.	1 fl. —	kr.
b) von A. H.	— fl. 52 1/2	kr.
c) von L. B.	1 fl. 45	kr.
d) von A. P.	1 fl. 45	kr.
3) N. N.	— fl. 12	kr.
4) L.	— fl. 12	kr.
5) Von einem Ungenannten	1 fl. 45	kr.
6) Von N. 1 Pfthlr.	1 fl. 45	kr.
7) Von F. K. Z. 6/3 Pfthlr.	3 fl. 30	kr.
8) Von F. P. Z. vier Pfthlr	7 fl. —	kr.
Summa	21 fl. 31 1/2	kr.

Bamberg, 27. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Russisch Kaiserl. Königl. Polnisches Anlehen von 150 Millionen Gulden.

An der diesjährigen Prämien-Ziehung, welche den 1. Jul. d. J. öffentlich zu Warschau statt findet, sind 7000 Obligationen betheiligt, deren Nummern-Verzeichniß bei dem Unterzeichneten gratis zu erhalten ist.

Es fallen auf erwähnte 7000 Obligationen nachstehende 7000 Prämien:

1 Prämie von **Einer Million** Gulden, 1 à fl. 300,000. 2 à fl. 150,000. 6 à fl. 25,000. 8 à fl. 14,000. 12 à fl. 7000. 20 à fl. 4200. 100 à fl. 2500. 150 à fl. 2100. 200 à fl. 1500. 1000 à fl. 950. 5500 à fl. 750 P. C.

zusammen betragend Sieben Millionen 970,000 Gulden P. C.

Bei Unterzeichnetem sind solche durch die Ziehung vom 1. Juli d. J. zur Rückzahlung kommende Obligationen billigst zu haben.

Da jede dieser Obligationen mindestens mit fl. 750 P. C. zurückgezahlt wird, so kann dieser Betrag auch im Voraus von dem Ankaufspreise gekürzt werden, auch liefert der Unterzeichnete dergleichen mit verhältnißmäßigem Antheile an der betreffenden Prämie.

Demnach sind bei unterfertigtem Handlungshause bis zum 6. Juli d. J. **Fünftel Anthelle** mit Abzug der geringsten Prämie zu dem Preise von 13 Thaler preuss. C. per Stück zu haben. Direct eingehende Aufträge werden prompt besorgt und jedem Interessenten die Einsendung der Ziehungsliste zugesichert.

Heinrich Heimann,
Banquier in Frankfurt a/M.

Einladung.

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement auf die

Augsburger Postzeitung

und das ihr unentgeltlich beigegebene **Unterhaltungsblatt** beginnt, laden wir das verehrliche Publikum zum Abonnement auf diese Blätter ein. Täglich vermehrt sich die Zahl unserer Leser. Ueberall, wo das Interesse für die heiligen Rechte des Staats und der Kirche, für Gerechtigkeit und Wahrheit noch lebendig ist, aber bei dem Siege des Guten wieder lebendig wird, schenkt man jetzt jedem Beitrage zur Förderung dieses Interesses eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit. Einen solchen nach Kräften mithelfenden Beitrag zu leisten ist unsere ernste Aufgabe. Eifrige Mitarbeiter und Correspondenten unterstützen uns und helfen die unzähligen Angriffe abweisen, welche die heiligste Sache, mehr als je von einer gewissenlosen Tagsliteratur zu erleiden hat. — Eine regelmäßige, vollständige und schnelle Mittheilung aller Vorfälle auf dem Gebiete der Politik und der Kirche, welche nur einigermassen Wichtigkeit haben, ist das Bestreben der Redaktion, um so dem Leser stets einen genügenden Ueberblick zur Beurtheilung aller geschichtlichen Ereignisse darzubieten. — Mannigfaltige Nachrichten aus dem Gebiete der Kunst und Wissenschaften, der Gewerbe und Naturerscheinungen reihen sich an die politischen an, und das „Unterhaltungsblatt" giebt sorgfältig gewählte Mittheilungen, welche seinem Zwecke entsprechen. — Die äußere Ausstattung hat, wie jedem unserer Leser seit längerer Zeit bekannt ist, immerwährend durch möglichst große Opfer gewonnen, und es wird das unablässige Bemühen des Verlegers sein, auch hierin immer mehr zeitgemäße Verbesserungen anzubringen.

Inserate aller Art werden sogleich eingerückt, und der Raum einer Petitzeile nur zu 3 kr. berechnet. Da die Augsburger Post-Zeitung in den Wohnungen der Tit. Herrn Beamten, Geistlichen, Lehrer und Privaten, so wie in den meisten Gasthöfen Deutschlands in Städten und Dörfern verbreitet ist und gelesen wird, so ist dieselbe zur schnellen und vielseitigen Verbreitung von Annoncen jeder Art sehr geeignet.

Der äußerst billige Preis bleibt für Augsburg vierteljährig 1 fl., im ersten Rayon 1 fl. 12 kr., im zweiten Rayon 1 fl. 30 1/4 kr., im dritten Rayon 1 fl. 48 1/2 kr. — Wir ersuchen unsere Tit. Herren Abonnenten, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern baldmöglichst zu machen.

Die Redaktion der Augsburger Postzeitung.

Bekanntmachung.

(2 a.) Gemäß heute hier eingetroffener Entschließung der General-Administration der königlichen Posten vom 24. dieses Monats werden vom 1. Juli anfangend auch zwischen München und Nürnberg, statt der bisherigen wochentlich viermaligen, tägliche Eilwägen ins Leben treten, deren Lauf folgendermassen geordnet ist.

Aus München: täglich um 12 Uhr Mittags;
In Nürnberg: täglich um 10 1/2 Uhr Vormittags,
Aus Nürnberg: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag um 6 Uhr Abends wie seither,
dann Dienstag, Donnerstag und Samstag um 11 1/2 Uhr Vormittags;
In München: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Montag um 5 Uhr Abends, dann
Mittwoch, Freitag und Sonntag um 10 1/2 Uhr Vormittags.

Die Annahme der Reisenden ist unbeschränkt und alle Bestimmungen über Personentaxen, Freigepäck, Uebergewicht &c. bleiben ganz die nämlichen, wie bei den seitherigen, wochentlich viermaligen Eilwägen.

Die Packwägen zwischen München und Nürnberg bleiben in ihrem Laufe unverändert.

In Folge dieser neuen Einrichtung kommt die Briefpost von München vom 1ten Juli an täglich um 10 1/2 Uhr Vormittags hier an und geht von hier täglich um 11 1/2 Uhr Vormittags und außerdem Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag um 6 Uhr Abends nach München ab.

Nürnberg den 25. Juni 1839.

Königliches Oberpostamt.
v. Lindahl.

Einladung.

(2 b.) Das hiesige solenne Scheibenschießen beginnt am 13. Juli und endigt am 20. desselben Mts. Wir erlauben uns, alle Freunde des geselligen Vergnügens hiezu einzuladen, mit der Bemerkung, daß sich hiebei die Trompeter des in Bamberg garnisonirenden kgl. Chevauxlegers-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Ludwig täglich produziren. Wir bitten also höflichst, durch rege Theilnahme das Fest zu verherrlichen.

Altenkundstadt den 20. Juni 1839.

Die Schützen-Gesellschaft.
Ultsch. Kraus. Och.

Entlaufener Hund.

Ein schwarzer, langhariger Hühnerhund, mit gelbbrauner Abzeichnung, hat sich vor einiger Zeit dahier verlaufen, an dessen Wiedererlangung viel gelegen ist; es wird daher demjenigen, welcher eine sichere Auskunft über diesen Hund geben kann, eine gute Belohnung zugesichert, und ist das Weitere in der Expedition d. Fränk. Merkur zu erfragen.

Bekanntmachung.

(3 c.) In der Konkurssache des Georg Hoffmann zu Memmelsdorf wird die zur Gantmasse gehörige Fleischbank dahier am

Donnerstag den 11. Juli l. J. früh 9 Uhr

im diesseitigen Commissions-Zimmer Nro. 5 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden.

Diese Metzgerfleischbank ist eingebaut und grundbar zum Hause Distr. I. Nro. 666 dahier, gibt jährlich 1 fl. 15 kr. Erbzins, in Veränderungsfällen 10 pCt. Handlohn, und ist auf 700 fl. geschätzt.

Die Kaufsliebhaber, von denen sich die dem Gerichte nicht Bekannten über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben, werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die Kaufsbedingungen selbst am Strichstermine näher bekannt gemacht werden sollen.

Bamberg den 4. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Institutes zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschlüssig des Unterhaltungsblattes EUTERPE ist der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition in Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei dem königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt.

Nr. 180 **Bamberg, Samstag den 29. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „Fränkischen Merkur“; derselbe wird täglich in einem Bogen in grosse Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben inschlüssig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr. bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr. vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 378), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 5. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Hannover. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Freie Städte. (Brief aus Frankfurt.) — Niederlande. — Großbritannien. — Frankreich. — Spanien. — Italien. — Rußland. — Serbien. Türkei. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — * Bamberg, 28. Juni. Gestern Abends traf S. k. H. der Großherzog von Weimar unter dem Namen eines Grafen v. Altstätt mit Gefolge von Kissingen kommend, dahier ein. Höchstderselbe nahm die Wohnung im Bambergerhofe, woselbst eine Ehrenwache aufgestellt wurde. J. D. die Prinzen Eduard und Friedrich von Sachsen-Altenburg machten dem Großherzoge einen Besuch. Heute früh besichtigte höchstderselbe den Dom und die Altenburg, nahm alsdann das Dejeuner bei dem Prinzen Eduard, während dessen die Musik des kgl. Jägerbataillons spielte, und setzte gegen Mittag die Reise nach Nürnberg fort.

Würtemberg. — Stuttgart, 24. Juni. Der berühmte Professor der Rechte an der Universität Tübingen, Dr. v. Schnurrer, ist zum Obertribunalrath ernannt worden. Da der Kanzler v. Wächter zum Präsidenten der zweiten Kammer erwählt worden ist und als solcher bei dem ständischen Ausschuß immer hier anwesend sein muß, so hat er den hiesigen Rechtskonsulenten, Dr. Reinhold Köstlin, einen jungen Mann von großen Talenten, der als Schriftsteller in der Jurisprudenz, wie in der Aesthetik bereits vortheilhaft bekannt ist, zum Stellvertreter für seine Professur angenommen. Dr. Köstlin wird jedoch seine Vorlesungen über das Kriminalrecht erst mit dem bevorstehenden Wintersemester beginnen. (K. Z.)

Großherzogthum Baden. — Karlsruhe, 20. Juni. (Karlsr. Ztg.) Die Rede des Ministerialpräsidenten Staatsraths Nebenius bei Gelegenheit der Motionsbegründung des Abg. v. Rotteck in der Preßsache — 30ste öffentliche Sitzung der 2ten Kammer vom 24. d. M. —, die wir gestern im Auszuge mitgetheilt, lautet wörtlich wie folgt: Staatsrath Nebenius: „Ich werde, die Geschäftsordnung beobachtend, mich enthalten, auf die Rede, wodurch der Hr. Abg. v. Rotteck seine Motion zu begründen suchte, sogleich irgend etwas zu antworten, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Erklärungen der Herren Abgeordneten, welche sich erheben, um die Motion zu unterstützen, nicht in eine Diskussion ausarten. Bei der künftigen Berathung hoffe ich siegreich die Beschwerden zu widerlegen, welche gegen die Regierung und insbesondere gegen das Ministerium des Innern vorgetragen worden sind, denn das Ministerium des Innern ist es, welches die Censur zu handhaben, die Art und Weise, wie sie ausgeübt wird, zu verantworten, und sie ausschließlich — wo nicht zugleich äussere Verhältnisse in Frage stehen — zu überwachen hat.“

Sächsische Herzogthümer. — * Aus Coburg erhalten wir vom 25. d. noch folgende Mittheilungen: „Am 21. dieses Monats legte Se. D. der Hr. Erbprinz Ernst das einundzwanzigste Jahr zurück, und erreichte damit die Majorennität. Wegen dieser Veranlassung fanden mehrere Hoffeste und kirchliche Feierlichkeiten Statt. Auch gab die hiesige Schützengesellschaft dem hohen Fürstenhause am 23. dieses Monats eine Mittagstafel, an welcher sehr viele andere hiesige Einwohner, sowie mehrere von Gotha hier anwesende Deputirte Theil nahmen. Am 24. war dann das Gregoriusfest, ein Fest für die hiesige Schuljugend. Diesen fröhlichen Tagen folgte aber ein höchst betrübendes Ereigniß, und namentlich das Schulfest wurde auf eine traurige Weise zerstört, durch den Ausbruch des Brandes Mittags 1 Uhr in dem 3 Stunden von hier entfernten, durch seinen Handel und seine Betriebsamkeit ausgezeichneten Landstädtchen Neustadt an der Haide. Das Feuer griff mit so unaufhaltsamer Schnelligkeit um sich, daß, obgleich die Stadt mit Ziegeln gedeckt, und thätige Beihilfe von allen Seiten schnell bei der Hand war, gegen 5 Uhr Abends ungefähr 125 Wohnhäuser und zwar gerade der ansehnlichste Theil der Stadt, mit ihren Nebengebäuden in Schutt und Asche verwandelt waren. Viele der Abgebrannten haben nichts gerettet, als was sie gerade auf dem Leibe hatten. Von hier waren viele Hunderte, unter ihnen auch die herzogliche Familie, zur Hülfeleistung herbeigeeilt, so wie man auch des thätigsten Beistandes der angrenzenden ausländischen Bezirke rühmend erwähnen muß. Auch der Verlust mehrerer Menschenleben und vielfache Körperverletzungen waren Folgen dieser Feuersbrunst; die Hauptkirche, die Pfarrwohnungen, das Rathhaus, das Rentamt sind ebenfalls mit abgebrannt; das schöne neue Schulgebäude jedoch und das Justizamt gerettet. Die Sammlungen für die Abgebrannten gehen hier mit bestem Erfolge fort.“

Hannover. — Celle, 16. Juni. (Rürnb. Korr.) Das Schauspiel der Loyalitätsadressen scheint wieder beginnen zu sollen, und unsere Stadt ist ausersehen, den Reigen zu eröffnen. Ein hiesiger Bürger, ein Maler, schon seit längerer Zeit bei Wahlen und andern Anlässen bemüht, gegen die Opposition zu Felde zu ziehen, ist neuerdings thätig geworden, Anfertiger und Unterzeichner einer Adresse der bezeichneten Art anzuwerben. Nach vielen vergeblichen Versuchen behauptete er endlich, ein Drittheil der Bürger habe sich bereit gefunden, und machte einige namhaft, die aber, darüber befragt, schriftlich erklärten, daß sie mit diesen Projekten nichts gemein hätten und nichts gemein haben wollten. Darauf verbreitete sich das Gerücht, ein Oberappellationsrath habe sich zur Abfassung der Adresse hergegeben, wodurch sich vier Oberappellationsräthe veranlaßt fanden, sich gegen die Annahme, als seien sie Verfertiger der Adresse, zu verwahren. Daß übrigens die Einwohner der Stadt wiewohl sie eine Loyalitätsadresse ablehnen, durchaus loyale Gesinnungen hegen, haben ihre Handlungen dargethan. — Bei einem der hiesigen Gerichte waren neuerdings ungestempelte Akten mit dem Bemerken einge-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 29. Juni: Der hl. Peter wird in Rom gekreuzigt. 64.

Giuseppe Recca.

(Forts.) Aus dieser Träumerei wurde er durch die Tritte des Majors und Luigis geweckt, welche die Stiege heraufkamen; schnell sich sammelnd, ging er dem ersteren entgegen und hieß ihn willkommen, verließ dann sogleich, unter dem Vorwande, daß seine Anwesenheit unten nöthig sei, das Zimmer.

Das ist ein seltsames Abenteuer, bemerkte der Major, welcher aus der Apathie, in der er versunken war, plötzlich erwacht zu sein schien.

Ja in der That, sagte Luigi, mit heiterem Gesichte, aber es hat gut geendet, denn wir sind jetzt wenigstens in einem behaglichen Quartiere.

Vielleicht, sagte der Major, indem er seine Pistolen auf den Tisch legte. Doch hüte dich, etwas zu thun oder zu sagen, was zur Entdeckung führen könnte, wer ich bin. Sieh auch nach deinen Feuerwaffen. Im nächsten Zimmer stehen zwei Betten, in einem derselben wirst Du schlafen. Tritt näher, blicke mir gerade ins Angesicht, Du hast sehr klug gehandelt, daß Du mich für einen Deutschen ausgabst. Aber wie steht es mit deinem persönlichen Muthe? — Ich kann für mich selbst sorgen und wünsche nicht dich einer Gefahr auszusetzen.

Während dieser Rede gingen in den ausdruckvollen Zügen des Italieners mehrere Veränderungen vor. Als sein Herr von seiner Klugheit sprach, lächelte er stolz, bei dem Ausdrucke des Zweifels über seinen Muth, überzog eine Todtenblässe seine Züge; als aber der Major geendet hatte, glich das Gesicht Luigis dem eines Mannes, der seinem Todfeind gegenübersteht und ihm zuruft: „du oder ich!“ Seine Augenbrauen waren zusammengezogen, die Adern seiner Stirne angeschwollen, sein kleiner Mund zusammengepreßt, aus seinen dunkeln Augen sprühte ein unheimliches Feuer Major Montraval selbst, der auf dem Schlachtfeld schon wildere Gesichter gesehen hatte, schrack zurück, als ihm Luigi so nahe rückte, daß er seinen heißen Athem fühlte, und mit der Hand auf den Tisch schlagend, mit tiefer hohler Stimme sagte: „Ich werde bei Ihnen bleiben bis zum Tode!“ Kaum aber hatte er diese Worte gelassert, als er, wie beschämt über seine Heftigkeit, sich an das untere Ende der Tafel begab und dort regungslos wie eine Bildsäule stehen blieb.

Schon gut Luigi, sagte der Major nach einer Pause und suchte durch ein Lächeln seine Aufregung zu verbergen, ich glaube dir, aber ihr Italiener habt immer etwas Theatralisches an euch.

Dann suchte er sich das Ansehen zu geben, als ob er mit sorglosem Blicke die Gegenstände, die ihn umgaben, betrachtete, während augenscheinlich ein peinlicher Eindruck oder irgend eine unangenehme Erinnerung auf seiner Seele lastete.

Luigi entfernte sich unter dem Vorwande für das Abendessen Sorge zu tragen, und überließ seinen Herrn seinem Nachdenken.

Nein Signor, nein, rief der alte Mann, als sie beim Essen saßen, seinem Gaste zu, ich kann nicht zu hart gegen die schurkischen Franzosen sein, ich kenne den Krieg und weiß, daß, wenn Heere auf den Beinen sind, das Volk viele Widerwärtigkeiten erdulden muß. Doch ich will Ihnen in wenigen Worten mein eignes Schicksal erzählen und Sie sollen richten, ob ich Unrecht habe, daß ich sie verfluche. Es ist nun neun Jahre her, daß —

Ganz recht, sagte Major Montraval, nachdem er hastig sein Glas geleert hatte, ich will gerne glauben, daß ihr hart behandelt wurdet, aber ihr müßt doch bedenken, daß es — daß es gewiß die Nation nicht war. In jeder Armee gibt es schlechte Subjecte — leichtsinnige — —

Digitized by Google

geben worden, Einsender erkenne den Stempel nicht als zu Recht bestehend, und halte sich der Zahlung desselben überhoben; das Gericht schickte die Akten zurück, und war dabei vollkommen im Rechte, da es nicht befugt ist, ungestempelte Akten anzunehmen. Die hiesige Steuerdirektion jedoch, von dem Vorgange unterrichtet, verklagte den Einsender als Steuerdefraudanten beim Steuerrichter. Dieser entschied in voriger Woche, der Angeklagte sei seiner Defraudation schuldig, da er den Stempel nicht unterschlagen, sondern motivirt geweigert habe; die Steuerdirektion, als Klägerin, habe die Kosten zu tragen. Diese wird die Appellation ergreifen. Es handelt sich hierbei nur um Kleinigkeiten, um wenige Groschen, aber der Principienstreit, der solche Vorfälle herbeiführt, wann wird er in gesetzmäßiger Weise geschlichtet werden?

Preussen. — †Berlin, 24. Juni. Der hiesige Wollmarkt, der morgen endet, hat nur mittelmäßige Resultate geliefert, und wahrscheinlich bleibt eine bedeutende Quantität unverkauft. Die Producenten wollten durchaus die vorjährigen Preise festhalten, der Markt war jedoch weit weniger stark von Käufern besucht, fast sämmtliche Belgier fehlten, deutsche Fabrikanten kauften wenig, mehrere waren ganz ausgeblieben, und Engländer, obgleich die zahlreichsten, doch geringer als im vorigen Jahre. Diese bildeten eine merkantilische Verschwörung, als sie sich fast allein auf dem Platze sahen. Sie boten weit unter den Preise und kauften in den ersten Tagen als ihre schlechten Gebote verworfen wurden, gar nichts, so daß es fast aussah, als würde die ganze Wolle liegen bleiben, was für die Gutsbesitzer, deren fast einzige Hülfe jetzt der Ertrag ihrer Heerden, ein überaus harter Schlag gewesen wäre, und Viele gezwungen haben würde, endlich um jeden Preis loszuschlagen. Unter diesen Umständen trat die Seehandlung ins Mittel und ließ durch ihre Agenten plötzlich bedeutend kaufen, indeß sie für den Stein, der im vorigen Jahre mit 18 Rthlr. bezahlt wurde, durchschnittlich 15 Rthlr. gab. Durch dies Gegenmanöver wurde die englische Intrigue zersprengt. Die Engländer fürchteten nun den besten Theil zu verlieren und in einem Tage wurde mehr als die Hälfte des ganzen Vorrathes gekauft. Indem hat sich die Nachricht verbreitet, daß eins der größten englischen mit Wolle handelnden Häuser fallirt hat, mehrere Engländer sind abgereist ohne zu kaufen, und die Preise bleiben gedrückt, so daß manche reiche Gutsbesitzer es vorziehen, ihre Wolle unter Verschluß der Seehandlung zu legen, oder überhaupt auf bessere Zeiten zu warten.

Bonn, 23. Juni. Die Studierenden der Theologie werden dem Prof. Klee, der einen Ruf an die Universität in München angenommen, einen silbernen Becher überreichen. Mit ähnlichen Andenken sind auch der Pfarrer Görres und Kaplan Peters von hier, von welchen der Erstere in Nichtanerkennung der Jurisdiction des Hrn. Hüsgen sich consequent geblieben, bei ihrem Ausscheiden aus ihren früheren Verhältnissen beschenkt worden. Wie man vernimmt, werden die Studirenden zugleich ein Gedicht mit ihren Unterschriften überreichen, um der Deutung, welche dem von der Augsburger Allg. Ztg. neuerdings wieder erwähnten Fackelzug gegeben worden: als sei das Unternehmen von den betreffenden Studirenden nicht ausgegangen, dadurch zu begegnen. (Frankf. J.)

Freie Städte. — ⊙ Frankfurt, 26. Juni. Der kgl. belg. Geschäftsträger am k. preußischen Hofe, Kapitain Beaulieu passirte in den letztern Tagen unsere Stadt, sich auf seinen Posten zurückbegebend. — Der holländisch-belgische Definitivtractat ist nun auch so ziemlich schon factisch vollzogen und diese Angelegenheit hat also das lebhafte Interesse, das man ihr seither geschenkt, erfreulicherweise verloren. — Die orientalische Frage, die Deutschland zwar nur indirekt berührt, ist nun Gegenstand vielfacher Besprechung geworden und macht namentlich der Börse mancherlei Sorge. Gestern hatten hier alle Fonds einen starken Rückfall erfahren, weil per Courier niedrigere Kurse von Wien vom 21. eingetroffen waren. Heute ließ sich aber eine günstigere Stimmung der Fonds an der Börse verspüren, da die bessern Wiener Kurse vom 22. auf außerordentlichem Wege bekannt wurden. In Wien scheinen also keine weitern schlimmeren Nachrichten aus dem Orient eingetroffen zu sein. Ueberhaupt ist es auffallend, daß der österreichische Beobachter über die orientalische Angelegenheit nur sparsame Berichte bringt. — Am verflossenen Sonntag machten der k. preuß. Bundestagsgesandte, Hr. v. Schöler und die übrigen k. preuß. Civil- und Militärautoritäten dahier, S. k. H. dem Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundes-Festung Mainz, in Mainz ihre Aufwartung. Der Prinz wird bis zum Spätsommer in unserer Gegend verbleiben und dann gewohnterweise nach Schlesien, gehen. — Der abendzeitungen Mittheilung der Leipz. Allg. Ztg., in Bezug auf die Arretirung einer großen Anzahl österreichischer Grenzjäger und des angegebenen Motivs schenkt man hier keinen Glauben. — Die gestern erschienenen Kirchenregister proclamirten die Vermählung des k. preuß. Ministerresidenten, Legationsrath von Sydow, dahier, mit einem Fräulein von Stein aus Gotha, einer Nichte des bekannten Ministers von Stein. — Am 29. d. M. wird die Fahrt auf der ersten Strecke der Magdeburger-Leipziger Eisenbahn von Magdeburg nach Schönebeck eröffnet. Der Weiterbau der Bahn wird rasch fortgesetzt. — Wann die Fahrt auf der Taunuseisenbahnstation von Frankfurt nach Höchst eröffnet wird, ist — ungewiß. Die Taunuseisenbahnaktien sind auch auf 112 4/5 pCt. gewichen, da gar keine Kauflust darin zu verspüren ist.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Juni. Man sagt hier, daß die Unterhandlungen Hamburgs, um mit dem deutschen Zollverband, gleich Holland, in Handelsverbindungen zu treten, abgebrochen worden seien. — Die Arbeiten an der Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn werden jetzt so rasch betrieben, daß die Bahn am 24. August, dem Geburtstag des Königs, eröffnet werden kann. — Als eine seltene Erscheinung darf bemerkt werden, daß vor einigen Tagen in Haarlem ein 80jähriger Schleiferdreckergeselle, der mit seinem Meister Verdruß bekam, in einer Kirche nach der Arbeit sich erhängte. (A. Z.)

Vom 23. Die holl. und belg. Commissarien, welche sich mit der Liquidation des belgischen Schuldantheils beschäftigen sollen, sind zu Utrecht angekommen. — Dem Avondbode wird per Courier aus Brüssel von gestern Abend gemeldet: „Die Hauptstadt befindet sich in einem Zustand, der keinerlei Unruhen für die bevorstehende Nacht besorgen läßt. Die meisten Personen, welche gestern verhaftet wurden, werden morgen wahrscheinlich wieder auf freien Fuß gestellt. Baron v. Staffart verläßt morgen das Hotel der Provinzialregierung." — Man sagt, daß in den nächsten Tagen die Generalstaaten einberufen werden sollen.

Brüssel, 22. Juni. Die Herren Fallon, Liedts und Dujardin sind nach Utrecht abgereist, nachdem sie eine Audienz bei dem Könige hatten. — Gestern haben sich viele Wähler versammelt, um Hrn. v. Staffart ihren Kummer über seine Absetzung zu erkennen zu geben. Um 7 Uhr begab sich der lange Zug, über 200 Bürger, zu dem Ex-Gouverneur. Eine Menge Menschen waren dort versammelt und brachten Hrn. v. Staffart ein Lebehoch aus. Es waren Truppen aufgestellt und die ganze Garnison war konsignirt. Hr. v. Staffart antwortete auf die Adresse mit einigen herzlichen Worten. — Man sieht das Bildniß des Hrn. v. Staffart an den Fenstern der Kupferstichhändler. — Gestern ist das erste holländische Schiff auf dem Canal von Willebroek hier angekommen. — Das erwähnte Gerücht von zu Venloo stattgehabten Unordnungen ist grundlos.

Antwerpen, 22. Juni. Das Gerücht geht, General Chassé sei heute in der Stadt gesehen worden. — Diesen Nachmittag um 2 Uhr 5 Minuten wehte die belgische Flagge auf den Forts Lillo und Lieftenshoek; 2 unserer Kanonierschaluppen lagen seit diesem Morgen auf der Rhede von Lillo; die holländischen Kriegsschiffe sind den Fluß bis Bath hinabgefahren.

Großbritannien.

London, 22. Juni.

Im Unterhause wurde vorgestern die vertagte Debatte über den ministeriellen National-Erziehungs-Plan durch Hrn. D'Israeli wieder aufgenommen. Er sprach sich kräftig gegen denselben aus, und behauptete, jede Staats-Erziehung sei schädlich, sowohl für die Unabhängigkeit der Individuen als für den National-Charakter. Sir H. Verney, Hr. O'Connell u. A. unterstützten das Ministerium, und Sir Robert Inglis und Hr. Gladstone traten ihnen kräftig entgegen. Der Kanzler der Schatzkammer nahm darauf das Wort, entwickelte mit allem Scharfsinn die kleinliche und intolerante Doctrine der Vertheidiger der herrschenden Kirche, und vertheidigte die Errichtung der vorgeschlagenen Erziehungskammer gegen die Einwürfe des Lords Stanley. Nachdem Lord John Russel und Sir Robert Peel darauf ihre Ansichten weitläufig auseinandergesetzt, und der Letztere namentlich aus drei bestimmten Gründen dem Hause rieth, das Amendement des Lords Stanley anzunehmen: daß man Ihrer Majestät den Rath ertheile, 1. daß bei dem gegenwärtigen Zustande der öffentlichen Meinung hierüber eine Erziehungs-Kammer, bestehend aus einem Ausschusse des geheimen Rathes zur Beaufsichtigung der Schulen, welche vom Staate Unterstützung erhalten, nicht weislich errichtet werden könne; 2) daß die Erziehungs-Kammer, wenn sie eingerichtet würde, nicht allein aus Mitgliedern der Regierung bestehen dürfe; 3) daß hinsichtlich der Kinder der herrschenden Kirche es unweise sein würde, von der Aufsicht über dieselben die geistlichen Behörden auszuschließen, die für die religiöse Erziehung der Gemeinde zu sorgen haben, und schließlich, weil eine so ungeheure Anzahl Bittschriften gegen diesen Plan eingereicht worden seien, daß bei der Durchsetzung des Planes nur Zwiespalt und Heftigkeit erregt werden, und ein neuer, religiöser Kampf beginnen würde. (Lauter Beifall.) Das Haus ging sodann zur Abstimmung, und es zeigten sich gegen das Amendement des Lords Stanley 280, und für dasselbe 275 Stimmen. Die Verkündigung der geringen Majorität von 5 Stimmen,

---

Leichtsinnig! rief der Greis entrüstet aus. Nein, nein, es war ein tief angelegter, mit kaltem Blute ausgeführter Plan Signor. Ich wurde von Weib und Kindern gerissen, um ihnen als Führer zu dienen; und weil einige militärische Bewegungen, deren Zweck und Bedeutung ich nicht kenne, fehlschlugen, behaupteten sie, ich habe sie mit Fleiß irre geführt. Zu Alessandria wurde ich ins Gefängniß geworfen, und nach einem angeblichen Kriegsgerichte zu harter Zwangsarbeit verdammt und auf die Galeeren nach Villa gebracht. Und während dieser Zeit — nein Sie müssen mich anhören. Ich sehe Sie sind ergriffen, es ist kein Wunder. Während dieser Zeit wurde mein Haus, das Haus meiner Vorfahren, von einer Bande Teufel in Menschengestalt in Besitz genommen. Mein Sohn, mein einziger Sohn, mußte als Conscribirter mit dem französischen Heere ziehen, obgleich er hinlänglich Mittel besaß, einen Stellvertreter zu stellen. Aber in letzterem Falle konnte der niedrige Plan nicht ins Werk gesetzt werden, Giuseppe würde trotz seiner Jugend seine Mutter beschirmt haben und — o Heilige Jungfrau, Mutter der Gnade, habe Erbarmen mit der Schwäche eines armen kinderlosen Greises.

Trotz der Mühe, die sich der Major gab, seiner Aufregung Herr zu werden, zitterte er am ganzen Körper, kalte Schweißtropfen standen auf seiner Stirne, und Todtenblässe bedeckte sein Gesicht. Erst nach einer kurzen Pause, während welcher sein greiser Wirth sein Gesicht in seinen Händen barg, erlangte er wieder so viel Fassung, daß er die Worte hervorbringen konnte: Ersparen Sie sich die weitere Erzählung, sie greift Sie zu sehr an. Trinken Sie etwas Wein, der wird Sie aufheitern." Und nach der Sitte seines Landes goß er mit zitternder Hand Wein in das Glas seines Wirthes und fügte hinzu: Ich beklage Sie, wenn ich — wenn ich Ihnen einen Dienst leisten kann — wenn Sie denken — —

Ha! rief der Greis aus, indem er sich in seinem Sessel aufrichtete und mit der Hand über die Stirne fuhr, als ob irgend ein neuer Gedanke plötzlich seine Seele durchkreuzte. Ha! was sagten Sie da? dabei blickte er seinen Gast an, wie ein Schiffbrüchiger auf dem weiten Meere zweifelsvoll nach einem Puncte, der am fernen Horizont sich zeiget, seinen Blick richtet.

Wenn ich Ihnen dienen kann, so mögen Sie über mich gebieten, sagte der Major, ein freies ungezwungenes Wesen affectirend, das seine zitternden Lippen Lügen strafen.

Nein, nein, sagte der Greis sein Haupt ungläubig schüttelnd, das heißt zu viel erwarten von einem Fremden. Und doch das Schicksal kann Sie auf seine Wege führen, und — so sollen Sie Alles wissen. Doch nein, ich kann Ihnen nicht Alles erzählen, wenige Worte werden hinreichen. Ich hatte eine Tochter, Namens Bianca; sie war schön wie ein Engel, gut, gehorsam, unschuldig — Alles in Allem. Als ihr Bruder von ihrer Seite gerissen war, — o erlassen Sie mir das Weitere — sie liegt längst im Grabe! Möge ihre Seele in Frieden ruhen! Genug! — Der Elende commandirte eine französische Compagnie vom — — Regimente, welches in dem Dorfe einquartirt war.

Er lebte in diesem Hause, in diesem Gemache. Ich selbst sah ihn nie, aber sein Name war Montraval. Sollten Sie mit ihm zusammentreffen —

So will ich dem Burschen sagen, was ich von ihm denke. Sie dürfen sich darauf verlassen, rief der Major mit scheinbarer Entrüstung aus.

Wenn mein braver Junge, Giuseppe, am Leben wäre, bemerkte der alte Mann seufzend, dann würde ich keinen Fremden darum ansprechen. Ach Signor, er war ein braver und wohlgezogener Junge. Aber ich hörte nichts mehr von ihm, seitdem er mit nach Rußland gezogen ist. Zuweilen hege ich noch einige Hoffnung, aber es ist besser, sie ganz aufzugeben.

Und doch sind viele in der letzten Zeit ganz unerwartet aus Rußland zurückgekehrt, bemerkte der Major.

Er würde geschrieben haben, schluchzte der kinderlose Vater. Sie sind alle

welche also die Minister erhielten, wurde von der Opposition mit langem Beifall begrüßt. Darauf zeigte Minister Russel an, er werde am 24. Juni ein Votum des Hauses für die eigentliche Motion fordern.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte der Graf Winchelsea eine von 3300 Individuen unterzeichnete Petition vor, worin das Parlament um Wiederaufhebung der Emancipation der Katholiken angegangen wird. Dieß gab Veranlassung zu einer Besprechung, in welcher von Lord Roden besonders über die Ausbreitung des Katholizismus in England geklagt wurde. — Im Unterhause stellte Hr. M. Kinnon eine Interpellation an den Staatssekretär des Aeußern, die Verhältnisse Englands zu Persien betr. Aus der Antwort des Lord Palmerston geht hervor, daß, obgleich beide Länder nicht im Kriege begriffen sind, doch eine ernstliche Unterbrechung in ihren freundschaftlichen Beziehungen stattgefunden hat.

Der Globe enthält folgende vergleichende Zusammenstellung der Voten des Unterhauses seit 1833 über Einführung der geheimen Abstimmung: 1833: für 106, gegen 211; 1836: für 146, gegen 319, 1836: für 88, gegen 139; 1837 für 155, gegen 267; 1838, für 200, gegen 317; 1839: für 218, gegen 335. Demnach überschreitet die Majorität von heute jene von 1835 nur um 16 Stimmen, während die Minorität 72 Stimmen gewonnen hat.

Am 18. Juni, dem 24. Jahrestage der Schlacht von Waterloo, gab der Herzog v. Wellington in Apsley-House den höheren Offizieren der britischen Armee, die mit ihm die Lorbeeren jenes blutigen Tages theilten, das übliche Festmahl. Es waren 74 Gäste geladen, aber nur 60 erschienen. Im Speisesaal war all das prachtvolle Porcellan und Gold- und Silbergeschirr aufgestellt, das der Herzog zum Dank für seine militärischen Verdienste von verschiedenen Seiten her verehrt erhalten, das über 24 Fuß lange prächtige Plateau, ein Geschenk des verstorbenen Königs von Portugal, der berühmte „Achillesschild", die Gabe der alliirten Monarchen, die von dem englischen Adel dargebrachte große goldne Vase u. s. w. In früheren Jahren war an diesem Tage Nachmittags dem schaulustigen Publikum der Zutritt in die verschiedenen Appartements des herzoglichen Palastes gestattet; diesmal aber hatte der Herzog auf vielfache Gesuche eine abschlägige Antwort ertheilt.

Frankreich.

Paris, 24. Juni.

Der Moniteur Parisien meldet, daß die letzten Eleven der polytechnischen Schule, welche die härteste Strafe, nahe an ein Monat Gefängniß, zu erstehen hatten, gestern ihren Studien wieder zurückgegeben worden sind. Ihre Detention soll keine weiteren nachtheiligen Folgen für sie haben, der Kriegsminister hat auf den Vorschlag des Commandanten der Schule verfügt, daß die Prüfungen gerade um so lange verschoben werden sollen, als sie von ihren Lehrcursen entfernt waren. — Der Erzbischof von Paris befindet sich seit 2 Tagen besser, seine Kräfte nehmen sichtlich zu. — Generallieutenant Avril ist am 19. auf seinem Landgute in der Nähe von Bordeaux gestorben.

(Gazette des Tribunaux.) Die Anklageakte und die Aktenstücke der Prozedur wurden gestern dem Angeklagten Martin Bernard zur Kenntniß gebracht, welcher nach einem zweistündigen Verweilen auf der Polizeipräfektur in die Conciergerie gebracht wurde. Martin Bernard, der in dem ersten Augenblicke sehr lebhaft aufgeregt schien, verschloß sich bald darauf in völliges Stillschweigen. Vom Kanzler (der Pärskammer) verhört, gab er zwar seinen Namen an, verweigerte aber auf alle andere Fragen die Antwort und wollte auch das Protokoll nicht unterzeichnen. Es scheint gewiß, daß wichtige Papiere in seiner Wohnung in der Straße Montetard weggenommen worden sind. In Folge davon sollen im Laufe des gestrigen Tages einige Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Das „Univers" will erfahren haben, daß Frankreich, England, Oesterreich und Rußland beschlossen hätten, daß alsbald eine Conferenz zwischen den Großmächten Europa's eröffnet werden solle zur Regulirung der bei der orientalischen Frage betheiligten Interessen. Der Ort, wo die Conferenz gehalten werden solle, sei zwar noch nicht bestimmt, doch glaube man, daß auf London die Wahl fallen werde. — Der Marquis von Dalmatien, des Conseilpräsidenten Marschalls Soult Sohn, soll den Botschafterposten in Turin erhalten. — Man hat jetzt erfahren, daß die Sektionen der Gesellschaft der Jahreszeiten, als die Insurrektion vom 12. Mai ausbrechen sollte, nicht in Uebereinstimmung waren. Mehrere Sektionen verlangten, daß an die Spitze der Proklamationen, welche erlassen werden sollten, die Worte gestellt würden: „Achtung vor dem Eigenthum." Die einen wollten um 3 Uhr Morgens angreifen, die anderen um 3 Uhr Nachmittags. Mehrere Sektionen bestanden darauf, daß man, 5 bis 600 Mann stark, vor allem die Tuilerien überfallen und sich der Person des Königs bemächtigen müsse. Die durch diese Meinungsverschiedenheiten hervorgerufene Spaltung rettete das Land vor großen Gefahren. — Der Municipalrath von Paris hat wiederum 30,000 Fr. als Beitrag für das Molière-Monument votirt, welches am Ausgang der Richelieu-Straße errichtet werden soll. Der Gesammtbetrag der verschiedenen, von der Stadt bisher votirten Fonds beläuft sich auf 71,000 Fr. Diese und der ebenfalls nicht geringe Ertrag der Privatsubscriptionen gestatten, ohne Verzug zur Ausführung des Werks zu schreiten. — Die neuen Malleposwägen werden am 1. Juli in Gebrauch kommen.

Es wurde vor kurzem erwähnt, daß der Gouverneur von Martinique aus eigener Machtvollkommenheit die Ausfuhr von 4000 Tonnen Zucker unter jeder Flagge von dort nach allen fremden Häfen erlaubte. Es geht indeß aus dem Texte des betreffenden Decrets hervor, daß diese Maaßregel allgemein war, und daß von keiner Beschränkung hinsichtlich der Quantität die Rede ist. Das Decret soll so lange in Kraft bleiben, bis die Nachricht vom Mutterland eintrifft, daß der Colonialzucker von den drückenden Auflagen entlastet, oder eine andere Maaßregel getroffen worden ist, welche die bedrohte Existenz der Colonie sichert.

Spanien.

Einem Bayonner Blatt zufolge soll Espartero einen dreimonatlichen Waffenstillstand mit Marotto abgeschlossen haben; diese Meldung bedarf indeß noch der Bestätigung. — Marotto läßt in den baskischen Provinzen das Gerücht ausstreuen, am 1. Juli würden nach einem zwischen Ludwig Philipp und Don Carlos abgeschlossenen Vertrage 50000 Franzosen in Spanien einrücken, um ihm zu Hülfe zu kommen, und die Königinnen Christine und Isabella aus Spanien zu verjagen. Dies Gerücht soll auffallender Weise wirklich solchen Glauben unter der dortigen Bevölkerung finden, daß man zu Tolosa bereits Magazine für die auf den 5. Juli erwartete französische Cavallerie errichtet. In man sagt den Leuten sogar, in Behobie stünden schon Casernen zur Aufnahme der französischen Avantgarde bereit. Solcher Mittel bedienen sich die Häupter einer verlornen Sache, um das Volk irre zu führen.

Italien.

Rom, 18. Juni. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern gedenkt Rom zwischen dem 24 bis 26. d. zu verlassen, um sich in Civitavecchia nach Genua einzuschiffen, wohin ihn ein Dampfboot bringen wird. — Der bekannte Geschichtschreiber der Hohenstaufen, Friedrich v. Raumer, ist aus Mailand hier eingetroffen, wo er von allen Seiten auf das schmeichelhafteste empfangen wird. Man vernimmt, er wolle hier die Archive zu der zweiten Ausgabe des genannten Werkes benutzen; ob dieß aber gleich geschehen kann, oder ob er vorher noch das südliche Italien und Sicilien besuchen wird, hängt von Umständen ab. — Gestern hat zum Leidwesen seiner zahlreichen hiesigen Freunde der Frhr. v. Gauty Rom verlassen, um über Venedig nach Deutschland zurück zu kehren. — Die Bibliothek des für die Wissenschaft zu früh verstorbenen Marchese Luigi Marini, bekannt durch die prachtvoll ausgestattete Ausgabe des Vitruvius, ist nach England für die Summe von 12,500 Scudi verkauft. (A. Z.)

Genua, 12. Juni. In einem Rundschreiben macht der hiesige spanische Consul bekannt, daß sowohl er, als jeder andere spanische Regierungsagent auf Befehl der Königin von Spanien die Staaten Sr. Majestät des Königs von Sardinien verlasse, und daß von nun an jeder in Genua, selbst auf spanischen Schiffen verladene Handelsartikel, weder in Spanien noch in spanischen Besitzungen in Europa und Amerika zugelassen werde. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Juni. Die kaiserl. Familie residirt seit einigen Tagen in Peterhof, wo dieselbe die Rückkehr des Großfürsten Thronfolger erwarten wird.

Die Zeitung von Kiew meldet: Der Militär-Gouverneur dieser Stadt, General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien, hat in diesen Tagen nachstehende Order an alle Gerichts-Behörden seines General-Gouvernement erlassen: „Einige Stadt- und Landpolizeien haben bis jetzt noch nicht die von der in Kiew bestandenen Untersuchungs-Commissionen über die stattgehabten Umtriebe der Hochverräther gefällten Straf-Urtheile bekannt gemacht, in Folge welcher und kraft des höchsten Ukases vom 16. Oktober 1834, die ihnen unterworfenen Individuen als Exilirte aus dem russischen Reiche angesehen werden sollen. Diese Unterlassung hat aber zur Folge, daß viele von jenen Verbrechern ungehindert in Dienstesverhältnissen bei den Gutsbesitzern und anderen Leuten leben. Werden sie durch irgend einen Umstand angehalten, rechtfertigen sich die Gutsbesitzer oder andere Leute, bei denen sie gefunden, mit der Nichtkenntniß über das von ihnen begangene Staatsverbrechen. Zur Vermeidung solcher Unordnungen schreibe ich allen Stadt- und Landpolizei-Behörden vor, nach Vorschrift des vorerwähnten höchsten Ukases vom 16. Oktober 1834, alle Individuen, welche der Verweisung aus Rußland unterlagen, und über welche bis jetzt keine Veröffentlichung erging, ohne Verzug durch gedruckte Anzeigen, wie auch durch die Gouvernements-Zeitung in den Städten und

---

dahin gegangen. Mein armes Weib starb mit gebrochenem Herzen, bald nachdem man unsere theuere Tochter zu Grabe getragen. Sie liegen nebeneinander auf unserm Kirchhofe, nur Giuseppes Grab ist fern von seinem gesegneten Vaterlande. Mögen ihre Seelen in Frieden ruhen. Und möge der Fluch des Himmels den Elenden treffen und stets verfolgen, der die Ursache ihres Todes ist. Möge sein Körper hinwelken und verdorren, sein Name beschimpft und seine Seele der ewigen Verdammniß überliefert werden.

Dieser Fluch machte auf den Major, der alles religiösen Glaubens entbehrte, fast gar keinen Eindruck; ja es lag sogar etwas Sarkastisches in seinem Tone, als er bemerkte, daß der Frevler, jetzt da mehere Jahre verflossen seien, vielleicht Reue empfinde.

Der Greis erwiderte nichts darauf, sondern erhob sich, nahm Abschied von seinem Gaste und dankte ihm für das Mitgefühl, das er bei der traurigen Erzählung an den Tag gelegt. Luigi, welcher an der Tafel aufgewartet und folglich Alles gehört hatte, leuchtete seinem Vater die Treppe hinunter und als sie sich trennten, sagte er zu ihm: Signor verzweifeln Sie nicht, an der Rückkehr Ihres Sohnes. Ich war mit der großen Armee in Rußland, wurde dort zum Gefangenen gemacht und als solcher viele hundert Meilen weiter in das Land geführt, und doch bin ich, wie Sie sehen, wieder zurückgekommen. So würde mich's gar nicht wundern, wenn Sie Ihren Giuseppe wiedersehen.

Felicissima notte! sagte der Greis ruhig und beinahe unwillig, daß man ihn mit eitlen Hoffnungen zu täuschen suche. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— * Bamberg. Unsere journalistische Literatur erhält in wenigen Tagen einen neuen, erfreulichen Zuwachs. Mit Genehmigung der königl. Regierung wird Hr. Fellecker, Dr. der beiden Rechte und der Philosophie dahier, mit 1. Julius ein „Tagblatt von Oberfranken, für politische und nicht politische Tagsbegebenheiten des In- und Auslandes, für angenehme und nützliche Unterhaltung", fünfmal wöchentlich herausgeben. Die reinste Absicht bei der Herausgabe ist, wie es in der Ankündigung heißt, Gutes zu wirken; eine poetische Erläuterung dazu sagt unter Anderm:

„Es ist curios, ich kann einmal nicht bleiben,
Muß immer immer Blätter, Blätter schreiben,
Hab' zweimal schon mein gutes Glück probirt,
Und werde jetzt zum Drittenmal verführt. —
Dem Nützlichen das Schöne beizugeben,
Dieß sei fortan mein einzigstes Bestreben. —
Gelehrtes Zeug das schick' ich den Studenten,
Dem Gourmand doch gebratne Gäns und Enten,
Verliebten sende ich ein Hochzeitskleid,
Und wenn's nicht paßt doch das, was Hoffnung beut.
Um liebevoll auch Feinde zu berühren,
So schick' ich diesen Pillen zum Purgiren,
Auch Thoren schenk' ich öfters etwas ein,
Hab' mich oft selbst nicht g'scheut, ein Thor zu sein.
Ich bring — was eben Jedem g'fällt —
Zu Lachen dem, was Ernstes jenem Mann,
Wünsch' nur hiebei, daß Ich stets lachen kann!"

Dieses Programm über Plan und Tendenz des neuen Blattes, und der äußerst billige Preis, wonach es sich niedriger als jedes andere Blatt von ähnlichem Umfang zu stellen verspricht, dürften es dem neuen Unternehmen allwärts an gebührender Empfehlung und Aufnahme nicht fehlen lassen.

auf dem Lande namhaft zu machen, damit sich künftig Niemand mehr, der einen dieser Verbrecher beherbergt, durch Unkunde seines Verbrechens entschuldigen könne." — Nach Angabe der beigefügten Liste beträgt die Zahl dieser Verwiesenen 104.

Die englischen Journale haben viel von einem russischen Agenten in Persien und Afghanistan gesprochen, den sie Witkewitsch nannten. Sein wahrer Name ist Witkewitsch. Kürzlich nach St. Petersburg zurückgekommen, erschoß er sich am Tage nach seiner Audienz beim Grafen v. Nesselrode, nachdem er alle seine Papiere am Tage zuvor vernichtet hatte. Witkewitsch war geboren in Russisch-Polen, Capitän und Adjutant des commandirenden Generals zu Orenburg, als er zu Missionen nach dem Orient verwendet wurde. Er soll ein Mann von sehr ausgezeichneter Fähigkeit gewesen sein, und man ist geneigt, seinen Selbstmord getäuschten ehrgeizigen Hoffnungen beizumessen. (Franz. Bl.)

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 17. Juni. Fürst Milosch hat Serbien in Begleitung seines jüngern Sohnes, des Prinzen Michael verlassen, indem er sich über Kladova und Cgernetz nach seinen Besitzungen in der Wallachei begab, wo er künftig in Ruhe und Zurückgezogenheit zu leben beschlossen hat. Seiner Abreise scheinen nur so lange Hindernisse im Wege gestanden zu sein, als er die vom Senate verlangten Papiere nicht verabfolgt hatte. Wie ich höre, hatte der Fürst die Absicht, diese mit aus dem Lande zu nehmen, zu ihrer Fortschaffung auch bereits Vorkehrungen getroffen, als der Senat hievon Anzeige erhielt, und sich der dieselben enthaltenden Kiste bemächtigen ließ. Die Frau Fürstin mit dem kranken jungen Fürsten Milan Obrenowitsch ist in Semlin zurückgeblieben. Man glaubt, daß dieser Prinz kaum den Sommer überleben werde. Die Regentschaft bilden drei Senatsmitglieder, nicht fünf, wie in meinem letzten Schreiben irrigerweise angegeben war. An ihrer Spitze steht der Bruder des abdizirten Fürsten, der Präsident des Senats, Jeffrem Obrenowitsch. Im Lande herrscht Ruhe. (A. Z.)

Türkei.

* Die Nachricht von dem wirklich erfolgten Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Türken und Aegyptern in Syrien, wird nun auch in Handelsbriefen, die am 21. Juni über Triest in Wien eingelaufen sind, gemeldet; zwischen den beiderseitigen Vorposten soll es zu einem Gefechte gekommen sein, in welchem, wie schon die vorgestrigen Nachrichten sagten, die großherrlichen Truppen im Vortheil geblieben wären. Obgleich diese Nachrichten immerhin noch sehr unbestimmt lauten, haben sie doch auf die Börsen zu Wien und, wie unsere heutige Correspondenz aus Frankfurt meldet, auch an diesem letzteren Platze sehr ungünstig auf den Stand der Fonds gewirkt. Klar ist jedenfalls, daß der gegenwärtige Stand der Dinge in Syrien nicht länger andauern kann. Die Lage Ibrahim Pascha's und seiner Armee ist kritisch und wird es täglich mehr in Folge der Unthätigkeit, zu welcher er sich verurtheilt sieht aus Respekt für die bestehenden Verträge, deren Opfer er am Ende werden könnte. Die Manövers des türkischen Obergenerals Hafiz Pascha sind vorzugsweise deshalb für Ibrahim gefährlich, weil diesem durch seine jetzige Stellung die Möglichkeit benommen ist, denselben zuvorzukommen. Während er gewissermassen an den Platz, wo er jetzt steht, angefesselt ist, kann die türkische Armee sich ungehindert in seiner rechten Flanke längs des Euphrat ausdehnen, um diesen im günstigen Momente zu überschreiten, und Ibrahim von vorne, in der Seite, und im Rücken zugleich zu packen. Als einzigen, aber sicher zum Ziele führenden Ausweg für ihn, um seinen Gegner mit Erfolg zu bekämpfen, meint das Journal des Debats, er müßte rasch über den Taurus gehen, die Cantonirungen der türkischen Armee durchbrechen, und von da nach Antaelien vordringen, in Aleppo dagegen nur ein Reservekorps zurücklassen. Hafiz Pascha auf solche Weise in der Flanke und im Rücken genommen, von seinen rechten Flügel und seinen Verbindungen mit Kleinasien abgeschnitten, wäre dann gezwungen, die Schlacht anzunehmen, oder gegen die Hochebenen von Erzerum in Armenien zurückzugehen. — Bedeutsam und wohl zu beachten ist in diesem kritischen Augenblicke, die Erkrankung des Sultans; aus der Geheimhaltung, mit welcher man in Konstantinopel die eigentliche Beschaffenheit und Bedeutung derselben zu verbergen sichtbar bemüht ist, möchte man allerdings schließen, daß sie ernsterer Natur sei. Als thatsächliche Symptome derselben wird einstimmig in allen Berichten ein Blutauswurf angegeben; einige melden auch, es hätten sich daneben Anzeigen der Brustwassersucht gezeigt, während andere diese Krankheit bloß als die mögliche Folge des Blutauswurfs bezeichnen. Der Sultan soll sich nach seinem Palast von Beylerbey haben bringen lassen. — Wir müssen übrigens hiebei wiederholt bemerken, daß man allen Nachrichten aus dem Orient nur mit Vorsicht Glauben schenken darf, da von den bekannten Wiener und Pariser Neuigkeitsfabrikanten mit einer unglaublichen Kühnheit in Erfindung, Entstellung und Uebertreibung von Thatsachen, welche auf die Lage des Orients Bezug haben, zu Werke gegangen wird. Der österreichische Beobachter, welcher als die beste Quelle gelten kann, hat weder von dem erfolgten Ausbruch der Feindseligkeiten noch von der Krankheit des Sultans etwas gemeldet. Unter den französischen Blättern ist außer denen von Toulon und Marseille, aus welchen auch die Allgemeine Zeitung häufig schöpft, das Journal des Debats in dieser Beziehung am verlässigsten.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 26. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien 61 P. — G.; Augsburg München-Eisenbahn 103 3/4 P. — — G.; Neust. Wald. Eisenb.-Akt. 103 P. — G.

Frankfurt, 26. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. — 5 pCt. Met. 107; 3 pCt. 61 1/8. Wiener Bankaktien 1806; 500 fl. Loose 132 1/2; Integr. 54; Ardoins 4—; preuß. Loose 78 3/8; Taunuseisenbahnactien 283 (Geld).

Frankfurter Geldkurse vom 25. Juni. Neue Louisd'or 11. 12. Friedrichsd'or 9. 54. Randdukaten 5. 37. 20 Frankenstücke 9. 34. Souverainsd'or 16. 30. Gold al Marco Mj. 319. Laubthlr. 2. 43 1/2. Pr. Thlr. 1. 44 7/8. 5 Frankenthlr. 2. 20 3/4.

Amsterdam, 23. Juni. Effectensocietät um 4 1/2 Uhr. Integr. 55. In Folge der niedrigeren Notirung unserer inländischen Fonds an der Londoner Börse vom Donnerstag waren auch hier Integr. in einer flauern Stimmung. Auch in Ard. war unbedeutender Handel; man bot 18 13/16 und gab zu 18 7/8 ab.

London, 22. Juni. Consols 91 5/8 1/2, Schatzbills 12 8, Bank-Stocks 190 189, Ind. Bons 20, Span. Akt. 18 5/8 3/4, Diff. 7 7/8 8 1/2, Pass. 4 1/8, Portug. 5 0/0 33 3/4, 34 1/4, 3 0/0 20 1/4 21 3/4, Holländ. 5 0/0 103 103 1/4, 2 1/2 0/0 53 53 1/4, Belg. 101 1/2 102, Oestr. —, Columb. 32 1/2 33, Mexik. 24 1/2 25 1/2, Peruv 17 18, Brasil. 77 78.

Die Bank von England hat angezeigt, daß sie ihren Discontosatz von 5 auf 5 1/2 pCt. erhöht hat.

Paris, 24. Juni. 5pCt. 111. 30. 3pCt. 79. 25. Cour. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Theresien-Volksfest.

☞ So eben hat das

Programm des fünften **Theresien-Volksfestes** zu Bamberg, gefeiert zu Ehren und unter dem besondern Schutze J. Maj. der regierenden Königin Therese von Bayern vom 8. bis 10. Juli 1839

die Presse verlassen, und ist bei uns zu haben. Preis 6 kr.

Bamberg, 25. Juni 1839.

Literar. artist. Institut.

☞ Für die Abgebrannten in Neustadt an der Haide

sind bei uns ferner eingegangen:

9)	Aus dem Sparhafen der Kinder von N. 3. . . .	1 fl. 12	kr.
10)	Von Nro. 4 2 Pfennig.	3 fl. 30	kr.
	Transport	21 fl. 31 1/2	kr.
	Summa	25 fl. 13 1/2	kr.

Bamberg, 27. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Im Juli d. Js. erscheint noch die erste Lieferung von:

Erläuternder Atlas

ZUM

Konversations-Lexicon

DER

GEGENWART.

In 5 bis 6 Lieferungen, je 10 Blätter à 48 kr.

Die Ausstattung ist eine würdige, das Format dasselbe wie beim Conversations-Lexicon der Gegenwart.

Um unsere verehrl. Subscribenten davon zu unterrichten, was in diesem Atlasse geliefert wird, geben wir hier ein Verzeichniss der für den 1. Band bestimmten 20 Blätter:

1) Bahnen, L., Bildniss (als Titelblatt).
2) Afrika, Karte von
3) Aegypten, Karte von
4) Algier, Ansicht, Plan der Stadt und Umgegend.
5) Asien, Karte von
6) Athen, Ansicht, Plan der Stadt und Umgegend.
7) Australien, Karte von
8) Belgien, Karte von
9) Chinesisches Reich, Karte von
10) Cylinder-Druckpresse.
11) Dänemark, Karte von
12) Dampfmaschinen.
13) Dampfschiffe.
14) 15) Denkmale neuerer Zeit (Schiller, Gutenberg, Andreas Hofer, Hermann, Walhalla, Schwedenstein, etc.)
16) Deutscher Bund, Staatenkarte des
17) Deutschland, Strassen- und Zollkarte von
18) 19) Eisenbahnen.
20) Electromagnetismus.

☞ *Die zweite Lieferung erscheint noch im Juli.*

Subscription hierauf nimmt an das

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Oeffentlicher Verkauf der Herrschaft Grois-Zdikau,

einer der werthvollsten herrschaftlichen Besitzungen im

Oesterreichischen Kaiserstaate.

(19 a.) Mit allerhöchster Bewilligung S. M. des Kaisers von Oesterreich und unter directer Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden geschieht am 14. August unwiederruflich der Verkauf der großen Herrschaft Zdikau, in der Nähe von Wien, mit schönem herrschaftlichen Schlosse und vielen andern Gebäulichkeiten, über 15,150 Joch Grundbesitz, an Gärten, Aeckern, Wiesen und Weiden, bedeutenden Waldungen (worin im Durchschnitt jährlich circa 20,000 Klafter verschiedener Holzarten geschlagen werden), Hochofen, Glashütten, Ziegel- und Kalkbrennereien ꝛc., den auf ihrem Territorio liegenden

Zwölf Dörfern, welche 3000 Einwohner haben, als:

Groß-Zdikau, Außergefild, Kallenbach, Mehlhuttel, Waldhauser, Plauer, Bock, Althütten, Grafen, Tobiashütten & Buchwald.

Die gerichtliche aufgenommene Schätzung des Ganzen, deren Urkunden bei der k. k. allgemeinen Hofkammer deponirt sind, ist:

Zwei Millionen 271,400 Gulden W. W.

Der Verkauf geschieht auf eine solche Weise, daß ein Jeder sich dabei betheiligen kann. Preis einer Actie Rthlr. 4 Preuß. Ct. oder fl. 7.

Bei Uebernahme von sechs Actien zu Rthlr. 24 oder fl. 42 wird eine 7te gratis gegeben.

Actien, Pläne ꝛc. sind bei unterzeichnetem Handlungshause gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen.

Heinrich Beer
in Frankfurt a/m.

Bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst mit zwei Schiffen von 60 und 75 Pferdekraft. Abfahrt von Regensburg nach Linz während der Monate

Junius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
Julius 2, 4, 7, 9, 12, 14, 17, 19, 22, 24, 27, 29.
August 1, 3, 6, 8, 11, 13, 16, 18, 21, 23, 26, 29, 31.

Rückfahrt von Linz stets am zunächstfolgenden der vorstehenden Tage.

Verbindung zwischen Linz und Wien ist sowohl durch die Schiffe der österreichischen Gesellschaft, als durch täglich abgehende Eilwagen hergestellt.

Reisende legen die Reise stromabwärts in einem, aufwärts in zwei Tagen zurück.

Der Accel 8 Uhr Abends in Regensburg, von wo täglich um 10 Uhr Abends ein Ordinari über Nürnberg nach Frankfurt abgeht.

Regensburg, im Mai 1839.

Belohnung des doppelten Werthes

erhält derjenige, der das unterm 28. Dezemb. 1838 an seine Adresse: „Herrn Orts-Vorstand Karl zu Staffelbach" nicht gekommene Bücher-Paquet ausliefert oder sichere Auskunft hieher ertheilt.

Literar. artist. Institut in Bamberg.

Bei der 330. Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

42, 13, 57, 21, 7.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Druck und Verlag des literar. artist. Instituts zu Bamberg. Auswärtige Bestellungen werden bei dem nächsten Postamte mit Vorausbezahlung des Betrages gemacht. Einschließig des Unterhaltungsblattes KUNKEL bei der Pränumerationspreis bei der Zeitungs-Expedition zu Bamberg selbst ganzjährig: 10 fl., bei den königl. bayer. Postbehörden aber im I. Rayon 10 fl. 7 kr., im II. 11 fl. 7 kr., im III. 12 fl. 7 kr., im IV. 13 fl. 7 kr.; halbjährig in Bamberg bei der Zeitungs-Expedition 5 fl., bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon 5 fl. 4 kr., im II. 5 fl. 34 kr., im III. 6 fl. 4 kr., im IV. 6 fl. 34 kr. — Für Inserate jeder Art sind die Gebühren 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgestellt.

№. 181 . **Bamberg, Sonntag den 30. Juni** **1839.**

Benachrichtigung.

Vom 1. Juli l. J. an beginnt ein neues Abonnement auf den „**Fränkischen Merkur**“; derselbe wird täglich in einem Bogen in groß Folio-Format ausgegeben; der Preis desselben inarhälvig aller Beiblätter, bleibt der bisherige nämlich bei der Expedition dahier ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.; der Trägerlohn vierteljährig 9 kr. bei den kgl. bayer. Postbehörden im I. Rayon ganzjährig 10 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 4 kr., vierteljährig 2 fl. 32 kr.; im II. Rayon ganzjährig 11 fl. 7 kr., halbjährig 5 fl. 34 kr. vierteljährig 2 fl. 47 kr.; im III. Rayon ganzjährig 12 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 4 kr., vierteljährig 3 fl. 2 kr.; im IV. Rayon ganzjährig 13 fl. 7 kr., halbjährig 6 fl. 34 kr., vierteljährig 3 fl. 17 kr. Bestellungen für die Stadt Bamberg und deren Umgegend werden bei der Expedition (im Locale des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg, Kapuzinerstrasse Nro. 379), alle auswärtigen bei der nächsten Postbehörde gemacht, jederzeit mit Vorausbezahlung des ganz-, halb- oder vierteljährigen Betrages. Defekte können unentgeldlich nur dann abgegeben werden, wenn sie mit der nächst gehenden Post zur Anzeige kommen. Für Inserate jeder Art sind die Gebühren auf 4 kr. für die Petit-Zeile oder deren Raum festgesetzt. Alle Zusendungen, so wie die wegen Bemessung der Auflage baldigst zu machenden Bestellungen wollen noch vor Ende Juni und portofrei bewirkt werden. — Bamberg den 3. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Inhalt.

Deutsche Bundesstaaten. Bayern. — Würtemberg. — Großherzogthum Baden. — Großherzogthum Hessen. — Preußen. (Brief aus Berlin.) — Oesterreich. — Schweiz. — Niederlande. (Brief aus dem Haag.) — Frankreich. (Brief aus Paris.) Spanien. — Griechenland. — Türkei und Aegypten. — Brasilien. — Die Neue Würzburger Zeitung und der Fränkische Courier. — Handels- und Börsennachrichten. — Feuilleton. — Ankündigungen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. — **München**, 26. Jun. Die k. Ludwig-Maximilians-Universität feierte heute in Anwesenheit des Staatsministers des Innern, v. Abel, und der Professoren, welche alle in Amtstracht erschienen, ihr 376stes Gründungsfest. Der Rektor, Hr. Professor Dr. Siber, hielt eine passende Rede, und verlas dann die gelösten und unaufgegebenen Preisfragen. Es wurde auch bekannt gegeben, daß das neue Universitätsgebäude nächstes Jahr eingeweiht werde. — So eben, vor Abgang der Post, wurde es offiziell bekannt, daß ein Armeebefehl erschienen sei, mit sehr vielen Veränderungen und Beförderungen. (A. Abendz.)

Die kgl. Regierung von Oberfranken hat unterm 27. dieses folgende Bekanntmachung erlassen: Nach einer Anzeige des Landgerichts Pottenstein vom 16. praes. 17. d. M. ist bei demselben eine Untersuchung wegen Verbreitung falscher Münzen anhängig. Es hat sich nemlich ergeben, daß falsche Badische Sechskreuzer- und Kurfürstlich Hessische 1/3 und 1/6 Thalerstücke in Umlauf gesetzt sind. Dieselben sind von Blei und fällt deren Unächtheit bei dem ersten Anblick in die Augen. Die Sechskreuzerstücke haben auf der einen Seite das Brustbild Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs Leopold von Baden mit der Umschrift LEOPOLD GROSHERZOG VON BADEN und auf der andern Seite zwei Palmzweige, welche unten umschlungen sind, und zwischen welchen 6 KREUZER 1833 geprägt ist. Die Kurfürstlich Hessischen 1/3 und 1/6 Thaler haben auf der einen Seite das Brustbild Sr. königlichen Hoheit des Kurfürsten von Hessen mit der Umschrift WILHELM II. KURF. S. L. V. HESSEN G. H. V. FULDA. und auf der andern Seite neben dem Rande 2 Palmenzweige, welche unten verschlungen sind, und zwischen welchen 3 EINEN THALER 1826. und 6 EINEN THALER 1823 geprägt ist. Sämmtliche Münzen haben einen glatten Rand.

In Folge der, durch die Generalversammlung vom 1. März d. Js. beschlossenen Auflösung der Rheinschanz-Kaiserburger Eisenbahngesellschaft, sind nach hergestellter Liquidation auf jede nicht zurückgetretene Aktie 4 fl. 55 kr. herauszuzahlen. Die Auszahlung geschieht bei der königl. Kreiskasse der Pfalz gegen Lieferung der abquittirten Interimsscheine, innerhalb 6 Monaten a dato, nach deren Ablauf die nicht erhobenen Beträge, vorbehaltlich später noch geltend zu machender Ansprüche, an die Kreishilfskasse ausgehändigt werden.

Würtemberg. — **Stuttgart**, 25. Juni. Die Landstände werden bis zum Schluß dieses Monats verabschiedet werden, denn die Abreise Sr. Maj. unsers Königs ist auf den 2. Juli festgesetzt. Das Ziel derselben ist Livorno. An demselben Tage wird auch der Neffe des Königs, der Prinz Friedrich, Stuttgart verlassen, um in Marseille Seebäder zu gebrauchen. Die Königin geht einen Tag später nach Friedrichshafen, mit ihr die Prinzessinnen. Die Abreise der Erbprinzessin von Oranien erfolgt morgen früh 9 Uhr. Die Neuvermählten begeben sich mit dem Prinzen von Oranien zuvörderst nach Biberich; bis dahin schickt der König acht Hofkavaliere als Ehrenbegleiter mit, darunter zwei seiner Adjutanten und den Generalmajor von Spitzenberg. Der König selbst wird bis Ludwigsburg mitfahren, wo die Neuvermählten sich von unserm Kronprinzen verabschieden werden. — Der Brautschatz der Erbprinzessin ist schon gestern nach dem Haag abgegangen, begleitet von mehreren Hofdienern. (Nbg. Korr.)

Großherzogthum Baden. — **Karlsruhe**, 25. Juni. (Freiburger Zeitung.) Landtagsverhandlungen. Nachtrag zur Mittheilung über die gestrige Sitzung der 2ten Kammer. Nachdem der Abg. v. Rotteck seine (vorgestern wesentlich mitgetheilte) Rede zur Begründung seiner Motion auf Wiederherstellung einiger Rechtszustände in der Preßsache geschlossen, erhebt sich der Abg. v. Ihstein, und unterstützt die Motion in folgenden Ausdrücken: Ich bin gewiß, daß alle Mitglieder dieser Kammer die gerechte Klage theilen, welche der Abg. v. Rotteck in seiner Motion über die Art und Weise und über die ungebührliche Strenge, wie die Censur bei uns gehandhabt wird, ausgesprochen hat und daher glaube ich auch nicht, daß irgend ein Stimmen in diesem Saale der Verweisung dieser Motion, gewichtig, wie noch keine in die Kammer gekommen ist, in die Abtheilungen entgegen treten wird. Demohngeachtet will ich einige Worte zur Begründung meiner Motions-Unterstützung vortragen. Wenn Thatsachen so laut und deutlich sprechen und als schreiende Unrechte so offen vorliegen, mit welchen die Wahrheit auf eine wirklich empörende Weise unterdrückt, verstümmelt und verfälscht wird; wenn das heiligste Recht des Menschen, jenes der freien Gedankenmittheilung schnöde mit Füßen getreten und zum bittern Hohne des Volkes ihm sogar vorenthalten oder lügenhaft vorgetragen wird, was seine Abgeordneten bei Berathung der vaterländischen Angelegenheiten sprechen, so ist es mir heilige Pflicht, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß solches Unrecht beseitigt werde. Und wenn die Regierung schon so oft und dringend durch gleichförmige Kammerbeschlüsse aufgefordert wurde, an die Stelle des, mit Verletzung der Verfassung von ihr einseitig aufgehobenen Preßgesetzes ein Anderes, ihren Bundespflichten nicht widerstrebendes zu geben, beharrlich dieß verweigert und mit Nichtachtung des Ausspruches der Volksrepräsentation fortfährt, nach einem tadelnswerthen Systeme zu handeln, nach einem Systeme, welches dereinst eine Schmach unserer Zeit genannt werden wird, und wel-

Feuilleton.

Geschichtskalender: 30. Juni: Belagerung von Neuburg an der Donau 1703.

Giuseppe Mecca.

(Schluß.) So, Luigi, sagte der Major, bei der Rückkehr seines Dieners in das Zimmer, du hast die Geschichte dieses armen alten Mannes gehört, und wahrscheinlich daraus entnommen, daß ich derjenige bin, auf den er alle Schuld seines Unglücks wälzt, während ich in der That an demselben keinen Antheil habe.

Ich weiß von der ganzen Sache nur so viel, daß der Alte mit einer Abtheilung unserer Truppen sich entfernt hatte, zu welchem Zwecke ist mir unbekannt. Daß ich hier mein Quartier bekam, war Zufall, denn es war kein anderes passendes im Dorfe vorhanden; und was die Conscription anlangt — bah, was konnte ich mit der zu schaffen haben? Sein Sohn wurde zweifelsohne nach dem Gesetze gezogen: keiner kann seinem Schicksale entgehen.

Sicherlich nicht, entgegnete Luigi mit anscheinender Gleichgültigkeit, während er den Tisch abräumte. Alles war ganz en regle.

Ich wiederhole dir, sagte der Major, ich weiß nichts von dem jungen Burschen, und was das Mädchen betrifft, bah, sie war eine gemeine —

Lügner! niederträchtiger Feigling, schrie Luigi, aus seinem Busen ein verborgenes Stilet ziehend, nimm das, und das, ich bin Giuseppe Mecca!

Elender, nimm das! schrie der Major und feuerte ein Pistol auf seinen Gegner ab. Darauf versuchte er aufzustehen, fiel aber in seinen Stuhl zurück.

Thor ich, daß ich meine Leidenschaft nicht bezähmen konnte! rief der Italiener aus, als er den tödtlich Verwundeten betrachtete. Langsames Gift hätte dein Schicksal sein sollen; Monate lang hättest du in diesem Zimmer, dem Schauplatze deiner Schurkerei, hinsiechen sollen, in diesem Zimmer, wo ich Giuseppe Mecca vor dir auf den Knien gelegen bin, und dich um meiner Mutter und Schwester willen angefleht habe, die du zu Grunde gerichtet hast. Erschrick nicht, ich will dir nichts mehr zu Leid thun.

Hier nahm der Major die letzte Kraft zusammen, ergriff das andere Pistol, das vor ihm lag und schoß es auf den Italiener ab, welcher, da er die Kugeln vorher ausgezogen hatte, den Schuß mit höhnischem Gelächter beantwortete.

Was soll das bedeuten? rief der greise Wirth, der durch die Schüsse aufgeschreckt, ins Zimmer stürzte.

Dies ist die Vergeltung Vater, sagte der junge Mann. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen nicht schrieb. Als ich erfuhr, was während meiner Abwesenheit hier vorgegangen, machte ich ein Gelübde und folgte diesem Elenden vom Rhein nach Paris, von Paris nach Genf, und ich habe ihn hiehergebracht auf den Schauplatz seiner Verbrechen. Sieh mich an Vater! ich bin dein Sohn Giuseppe und dieß ist der elende Montraval.

Laß mich sehen, laß mich sehen, stöhnte der Greis, vor Aufregung zitternd, als er vergebens versuchte, die Weste seines Sohnes zu öffnen.

Ich verstehe Sie Vater, sagte Giuseppe, seine Halsbinde abnehmend und seinen Nacken beugend: dieß ist das Mahl, das Sie sehen wollen.

Mein Sohn, mein Sohn, mein theurer, lang entbehrter Sohn! Ja, ja, er ist es in der That! und die Gegenwart seines Feindes vergessend, drückte der Greis seinen Sohn ans Herz, küßte ihn und vergoß Thränen der Freude.

Aus diesem Taumel wurden beide durch ein tiefes Röcheln geweckt.

Was ist das? rief der Vater mit wildem Tone aus.

Verzeihe mir, sagte der Sohn, ich hatte es anders vor, aber der Elende

es der Regierung das Vertrauen des Volkes, ihr Lebensprincip, entzieht, so geeitet mir abermals die Pflicht, zu prüfen, welcher der verschiedenen Wege, die nsere Verfassung zur Abwendung solchen Zustandes gestattet, am chersten zum Ziele führt. Sie werden daher, Meine Herren! die Motion, auf deren Vordruck ich zu gleicher Zeit antrage, in die Abeilungen zur Berathung überweisen. Staatsminister v. Blittersdorff. Ich uß vor allen Dingen fragen, ob eine Diskussion über die Motion des Abg. v. Rotteck stattfinden soll. Ich habe geglaubt, man werde sich darauf beschränken, ieselbe blos zu unterstützen und in die Abtheilungen gehen zu lassen. Gegen diee Geschäftsgang würde ich nichts einzuwenden gehabt haben. Sollten aber gleich gt schon, ehe die Vorprüfung stattgefunden hat, Meinungen ausgesprochen, Thatchen angeführt und Ausführungen hinzugefügt werden, welche uns von dem durch e Geschäftsordnung vorgezeichneten Gange abführen könnten; so müßte ich mich agegen verwahren, und zwar aus dem Grunde, weil ich nicht vorbereitet bin, und, enn ich auch dazu vorbereitet wäre, keine Lust habe, mich auf die Diskussion inzulassen, weil ich keine Verpflichtung dazu habe. Ich muß also bitten, enn sich noch weitere Redner erheben sollten, um die Motion zu unterstützen, ch nur auf diese Unterstützung zu beschränken. Zurückkehrend zu der Motion des bg. v. Rotteck, will ich aus den angeführten Gründen nichts darauf erwidern. ch will den Redner nicht einmal ersuchen, die Ausführung seiner Motion mit r Regierungskommission durchzugehen, um zu erwägen, ob nicht der eine oder ndere Ausdruck, dessen sich der Herr Abgeordnete bedient hat, zu mildern wäre, ch habe trotz des milden Tones der Stimme scharfe Ausdrücke vernommen, allein llte der Hr. Abgeordnete auch meiner Andeutung keine Folge geben, so glaube ch dennoch, es wird Jedermann in diesem Saale, so wie außerhalb desselben iffen, was er von den von ihm gebrauchten Ausdrücken zu halten at. Insbesondere hoffe ich, daß die badischen Censoren durch das von dem rn. Abgeordneten v. Rotteck ausgesprochene Verdammungsurtheil sich nicht an r getreuen Erfüllung ihres mühevollen und undankbaren Amtes werden hindern ssen, sondern daß sie, der Anerkennung der Regierung gewiß, es auch fernerhin handhaben werden, wie es das Interesse des Staats und die Ehre der Regieung fordern. Ich glaube also mit der einfachen Bitte schließen zu müssen, die ammer möge sich darauf beschränken, die Motion in die Abtheilungen zu verweiun und sie dort der Prüfung zu unterwerfen. Welcker: Ich unterstütze den erpolirten Antrag des Abg. v. Itzstein. Ich muß aber um nicht mißverstanen zu werden, den Sinn und die Motive dieser Unterstützung ausdrücklich angeben. ch unterstütze die so meisterhaft begründete Motion des Abg. v. Rotteck usdrücklich so, wie er sie gestellt hat, als Beschwerde, wobei ich seinen Aeuserungen über den Herrn Chef des Ministeriums vollkommen beistimme, und auch ust keine Beschwerde gegen individuelle Persönlichkeiten verlange, dagegen aber erde ich nimmer bitten um eine mildere Censur. Ich kann es nicht, weil ich adurch unserem Verfassungsrecht zu vergeben fürchten würde. Denn dieses begründet zweiund dreifach die Preßfreiheit für uns. Ich kann es nicht, weil ich fürchten würde, die Ehre nseres Volkes zu verletzen. Britten und Franzosen nicht blos, nein, die Schweden nd Norweger, die Holländer und Belgier und alle Staaten der Schweiz, ja die olonialstaaten der Britten in Ost- und Westindien, in Amerika und Australien beitzen volle Preßfreiheit, haben keine Censur. Ist denn unser badisches und deutsches Volk iederträchtiger, dummer oder ungesetzlicher, so daß es jene edelste Freiheit nicht verdiente, der ertrüge? Ich kann es endlich nicht, weil ich es verderblich für unsern vaterndischen Staat und Thron halte; daß für beide die Zurückhaltung unsers Preßgeistes verderblich, ja ihre Existenz bedrohend sei, führte ich früher in diesem Saale us. Meine Ueberzeugung ist seitdem durch nichts erschüttert worden. Eine Beschwerde gegen ist jedenfalls begründet. Ich will nur ein einziges Moment anführen. Hr. v. Rotck erwähnte die außerordentlich beschränkten und milden Censurverhältnisse nach Karl riedrichs Gesetz. Vergegenwärtigen wir uns nur zwei einzige Umstände in dieser Beziehung. ach jenem Gesetz schützten die Minister Karl Friedrichs während der wilden Stürme r französischen Revolution die freimüthigste Zeitschrift in ganz Deutschland, die olitischen Annalen von Posselt. Sie schützten sie trotz des Hasses der nzen deutschen und europäischen Aristokratie und der strengen Monarchisten gen diese Zeitschrift. Und heute, in unserer ruhigsten Zeit, unterdrückt und verammelt man die gesetzlichen Verhandlungen der Landstände. Sodann gab Carl riedrichs Gesetz völlige Censur- oder Preßfreiheit für diejenigen, elche am meisten schreiben, für die Professoren, so wie auch für die ebrimeräthe. Nur blicken sie auf diesen Mann hier (auf Duttinger hinweisend), er ist Geheimerath zweiter Klasse, Mitglied r Gesetzgebungskommission, Vicepräsident dieser hohen Kammer, Professor, jetzt der älteste aktive Professor der Juristenfakultät in Freiburg, und gehört auch bekanntlich nicht zu den excentrischen Köpfen. Und dieser Mann hatte in dieser Kammer wiederholt zu klagen, daß seine Einsendungen in eine bekannte Zeitung des Landes, seine wörtlich wahrheitsgetreuen Mittheilungen über unsere Kammerverhandlungen ihm durch den Censor, einem verhältnißmäßig weniger bedeutenden, jüngeren Mann, seinem Schüler, oft von oben bis unten verstümmelt worden. Wo bei solcher Einrichtung die Weisheit, wo die Ehre der Regierung bei solchem Verfahren bleibt, das weiß ich wenigstens nicht zu begreifen! (Schluß f.)

Großherzogthum Hessen. — Darmstadt, 25. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 24 enthält: 1. Eine Gr. Verordnung, vom 13. d. M., die Maaßregeln gegen die Handwerkervereins, welche in der Schweiz bestanden haben, betr., wodurch, nachdem, in Folge stattgefundener wesentlicher Veränderung der Verhältnisse, das Fortbestehen der unterm 25. Nov. 1834 verordneten Vorschriften nicht mehr nothwendig erscheint, diese, die in der Schweiz bestehenden Handwerkervereine betreffende Verordnung aufgehoben wird.

Preußen. — † Berlin, 26. Juni. Vor einiger Zeit wurde von Seiten des Kammergerichts eine Generalrevision der Geschäftsbücher aller Justizcommissarien angeordnet, welche den lebhaftesten Widerspruch von Seiten des Advokatenstandes hervorrief. Es handelte sich besonders darum, einen Ministerialbefehl zur Ausführung zu bringen, nach welchem die den Justizkommissarien von ihren Clienten gezahlten Vorschußgelder von diesen nicht, wie bisher, als Eigenthum behandelt, sondern als Depositen verwahrt werden sollten. Eine Untersuchung der Kassen und Bücher sollte beweisen, ob die Advokaten diesem Befehle nachlebten, allein die meisten derselben protestirten gegen dies Verfahren, beriefen sich auf das Beispiel der k. Salarienkassen, welche die Vorschüsse ebenfalls sofort als Eigenthum verwenden, und verweigerten die Vorlegung ihrer Bücher schon aus dem Grunde, weil manche ihrer Geschäfte strenge Geheimhaltung zur Pflicht machen, Mandanten zuweilen Aufträge zarter Natur ihrem Mandatar übergeben, die Einsicht in die Einnahmen der Advocaten aber Niemandem zustehe; endlich auch fanden sich die Aelteren namentlich, welche seit einer Reihe von Jahren ihr Amt unbescholten verwalten, und das Zutrauen des Publikums im hohen Grade besitzen, durch die Anordnung einer Controle verletzt, welche das Vertrauen schwächen könnte. Sämmtliche Commissäre, einige fünfzig an der Zahl, protestirten daher sehr energisch, und haben vor wenigen Tagen die Antwort des Ministers erhalten, daß das Kammergericht seine Verordnungen gänzlich mißverstanden habe. Die angeordnete Revision ist sofort eingestellt worden, und soll nur bei säumigen oder solchen Advocaten erfolgen, welche dem Gericht hinreichenden Grund geben, im Interesse des öffentlichen Rechts eine Untersuchung anzuordnen. — Am Freitag erfolgte hier die Hinrichtung des Fleischergesellen Gurlt, der vor drei Jahren seinen Wandergefährten erschlug und beraubte. Leider wurde statt des wahren Mörders anfänglich ein Unschuldiger verhaftet, der nach mehrmonatlichem Gefängniß und nach Entdeckung des Schuldigen zwar freigelassen wurde, aber in Folge des Gefängnisses und der Ketten bald darauf starb. — Die Rohheit der niederen Stände, welche in einer Hinrichtung ein Schauspiel sehen, und dieselbe nicht selten mit barbarischem Jubel begleiten, zeigte sich auch diesmal. Schon in der Nacht war das Gefängniß mit Haufen von Neugierigen umlagert, die seltsamer Weise immer größtentheils dem weiblichen Geschlecht angehören. Auf dem Richtplatze selbst bildet sich ein wahrer Jahrmarkt, wo Erfrischungen aller Art zu haben sind und Gerüste aufgeschlagen werden, auf welchem man Plätze vermiethet. Eins derselben stürzte grade im Augenblick ein, wo der Kopf des Verbrechers fiel und begrub die Neugierigen. Viele erhielten Verletzungen, mehrere mußten fortgetragen werden, und zwei wurden so schwer beschädigt, daß man ihr Aufkommen bezweifelt.

Oesterreich. — Wien, 25. Juni. Ihre Majestätten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Mittags im erwünschtesten Wohlsein aus Preßburg nach dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn zurückgekehrt. (D. B.)

Schweiz.

Noch scheint sich Schönlein nicht entschieden zu haben, ob er Zürich verlassen und den Ruf nach Berlin annehmen wird. Ein Schreiben aus Zürich vom 20. Juli (in der Freib. Ztg.) spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß er sich durch die lockenden Versprechungen des preußischen Hofs nicht abwendig machen lassen werde. Er und seine Familie seien durch Verhältnisse an Zürich gefesselt, die sich in Berlin nicht so erfreulich für ihn gestalten würden. Seine Denkungsart sei bekannt, er sei kein Hofmann, habe deßhalb auch die Stelle als Leibarzt beim König von Belgien ausgeschlagen, ähnliche Gründe schrecken ihn auch von Berlin ab. Um nicht geradezu „Nein" sagen zu müssen, habe er daher dem preußischen Ministerium Bedingungen gestellt,

---

gimpflich von meiner Schwester zu sprechen. Ich war auf Alles, nur das nicht gefaßt — und —

Ha der Schurke Montreval! rief der Greis aus, ich hatte ihn vergessen. Aber rt, jetzt will ich ihm ins Angesicht fluchen.

Laßt mich los, schrie der Verwundete, zurück! ihr erstickt mich! Eine ganze Jallie! und seine gläsernen Augen irrten mit einem schaudervollen Glanze in dem Gemach herum.

Spricht endlich dein böses Gewissen zu dir? rief der ältere Recke aus. Sieh mich an, höre mich, wie ich dir fluche. Schrecklich, er hört mich nicht, er sieht mich nicht! Wo bist du Giuseppe? Sieh er ist todt und hört mich nicht. Doch, — doch, gib mir deine Hand, deine rechte Hand, — mein Sohn, laß sie mich an mein Herz drücken. Meinen Segen auf dich, mein Sohn. Ha Ha, Ha, wir sind gerächt. (Aus dem Englischen von M.)

Vermischtes.

— — Wiesbaden, 22 Juni. Nach dem gestern erschienenen Fremdenblatte beträgt die Zahl der Kurgäste 2379 und die der Durchreisenden 3012, zusammen 5391 Personen, weil 46 gegen das vorige Jahr, wo deren Zahl um diese Zeit nur 3863 ausmachte, einen Mehrbetrag von 1528 Personen ergibt. Unter den Anwesenden bemerkt man viele Engländer, welche hier uns zu gefallen scheinen. In dem Gast- und Badehause zu den vier Jahreszeiten, welche diesseiten vorzugsweise besuchen, logiren allein 6 Lords und Marquis mit ihren Familien, die Generals, Esquires und Gentlemen nicht gerechnet. — Die Mittwochsbälle haben nun ihren Anfang genommen, denen bald die geschlossenen Tanzgesellschaften folgen werden. Jeden Nachmittag spielt die ausgezeichnete Regimentsmusik hinter dem Kurhause, während die städtische Musik und die Blechmusik der hessischen Garde-Chevauxlegers, welche hier garnirt, sich an den beiden schattigsten Vergnügungsorten hören lassen. — Bei der großen Hitze, wo Niemand vor Abend seine Wohnung verlassen mochte, hat man die Stunden, wo am Kurhause musikalische Unterhaltung zu finden ist, mehr hinaus gerückt, welches eine zweckmäßige Abänderung ist. (F. J.)

— — Zu Rouen hat am 20. Juni die feierliche Inauguration der Statue Boyeldieu's stattgefunden. Trotz der drückenden Hitze jenes Tages waren eine ungeheure Masse von Zuschauern zu dieser Ceremonie herbeigeströmt. Am Fuße der Statue auf dem nach dem berühmten Componisten benannten Platze, war ein mit dreifarbigen Fahnen geschmücktes Zelt aufgeschlagen, unter welchem die Adjunkten des Maire, die Mitglieder des Stadtrathes, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, und die Offiziere der Nationalgarde Platz genommen hatten. Der erste Adjunkt, Hr. Badmer, schritt zum Piedestal vor, an welchem die HH. Adrien Boieldieu und Dantan der jüngere, welcher die Statue aufgeführt, Platz genommen hatten, und hielt eine Rede, welche Hr. Adrien Boieldieu mit einigen Worten des Dankes beantwortete. Dann wurde der blaue Mantel, in welchem die Statue gehüllt war, weggezogen, während die Musik der Nationalgarde eine Weise aus der „weißen Frau" anstimmte. Die Statue gibt die Züge des genialen Meisters getreu wieder und ist ein Kunstwerk, des dem jüngern Dantan zu hoher Ehre gereicht.

— — In den Petersburger Zeitungen liest man eine Lebensbeschreibung des Ahnherrn der europäischen Crösus-Familie Demidow, die ein mehr als königliches Vermögen besitzt. Dieser Ahnherr hieß Demid Antufjew und war Grobschmied. Den Sohn desselben, Nikita, lernte Peter der Große kennen, dem er die ersten 300 Hellebarden nach deutschem Muster lieferte und der ihm ein Stück Land schenkte. Auf diesem wurde ein Eisenwerk angelegt, das der Grund zu dem Reichthum der Familie war. Als der junge Großfürst den ersten Zahn erhielt, machte ihm der reiche Schmied ein Geschenk von 100,000 Rubeln. Er wurde am 12. Sept. 1720 unter dem Namen Demidow in den Adelstand erhoben.

— — Die Ueberreste der großen Armee Napoleons, welche vor 26 Jahren durch das russische Kaiserreich gestreut wurden, leben zum Theil noch jetzt. Vor einem Jahre starb Charles Bertue, ein ehemaliger reitender Jäger Napoleons und im J. 1812 gefangen, als uralischer Kosak. Er war in Rußland geblieben, hatte sich dort verheirathet, 20 Jahre in der Linie gedient, dabei als Schumacher gearbeitet, und nahm dann wegen Alters seinen Abschied. Als seine Vorgesetzten ihm die Erlaubniß zur Heimkehr in sein Vaterland und noch eine Unterstützung von 500 Rubel ausgewirkt hatten, gab er die Reise auf: „weil ihn in Frankreich doch Niemand mehr kenne und er als Greis daheim nichts mehr nütze." Ein anderer kriegsgefangener Franzose hat eine Mordwinin geheirathet und lebt noch unter den Mordwinen im Gouvern. Orenburg, trägt einen langen rothen Bart und hat seine Muttersprache fast vergessen. In Orenburg lebt selbst noch ein Pole, welcher mit Napoleon in Aegypten war.

— Päpstliche Flagge an Schottlands Küste. Eine mit Korn beladene Polacca, das erste, seit der Reformation dort gesehene, päpstliche Schiff lief in den ersten Tagen des Mai in den Clyde ein.

an deren Annahme er nie geglaubt hätte, unter andern, daß man nie von ihm Dienste als Hofarzt verlangen werde, daß er die Klinik in deutscher, statt in lateinischer Sprache vortragen dürfe u. s. w. Wider alles Vermuthen seien sie aber doch angenommen worden. Was er jetzt zu thun gesonnen sei, wisse man nicht, gewiß sei aber, daß er seine Entlassung noch nicht eingereicht habe, im Gegentheil Alles anwenden werde, den Ruf abzulehnen. Er würde jetzt um so weniger Zürich zu verlassen geneigt sein, als der Stoß, der die dortige Universität bedroht hatte, ohne weitere Folgen für ihre Existenz vorübergehen werde. Die Akten seien sonach noch nicht geschlossen. — Schweizer Blätter berichten, daß am 22. Juni die Studenten der Universität Schönlein und Hitzig einen solennen Fackelzug brachten, wobei Schönleins Anrede deutlich den Schwerz verrathen haben soll, mit dem er das ihm lieb gewordene Zürich verlassen würde. Er sprach von einem Hoffnungsfaden, der ihm noch geblieben sei. „Wird der große Rath, bemerkt ein Züricher Blatt, die Feststellung der Hochschule beschlossen haben, so werden hoffentlich auch die Behörden es bezeugen, welchen Werth sie auf die Erhaltung des großen Lehrers setzen. Professor Hitzig versprach, mit der Hochschule zu stehen und zu fallen."

Die Baseler Zeitung schreibt: Was als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte, ist nun bereits so viel als gewiß. Eine entschiedene Mehrheit von Ständen wird sich nach dem vorörtlichen Antrag für gezwungene Reconstituirung von Wallis aussprechen.

Niederlande.

** Aus dem Haag, 28. Juni. Man versichert, Hr. Mazel werde zum diesseitigen Geschäftsträger am Brüsseler Hofe ernannt werden. Hr. Mazel hatte bisher denselben Posten zu Paris, seit der Abberufung des Hr. Fabricius von dort, versehen. — Unsere nach Maestricht marschirenden Truppen werden künftig nicht mehr durch das belgische Gebiet zu passiren haben, sie gehen die Maas hinauf bis Ruremonde oder Venloo, an einem von diesen beiden Orten über dieselbe, und ziehen dann am rechten Ufer des Flusses hinauf nach Mästricht. — Gestern ist zu Rotterdam das erste Schiff mit belgischer Flagge eingelaufen.

Am 21. Juni Morgens 6 Uhr hatte die Uebergabe des deutschen Theils von Luxemburg durch den belgischen Commissär Hrn. d'Huart an die von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande ernannten Commissäre statt. Der Gouverneur der bisherigen belgischen Provinz Luxemburg, Hr. v. Steenhault, sagt in einem Circulare vom 20. den Bewohnern des deutschen Viertels Lebewohl, und versicherte sie in einer Proclamation vom 21., daß Belgiens und seines Königs Wünsche stets sie geleiten werden. — Das zu Arlon erscheinende Echo du Luxemburg vom 22. meldet übrigens, daß die Tags zuvor zu Steinfort versammelt gewesenen belgischen und niederländischen Commissäre zur Uebergabe des Territoriums sich über die Frage wegen des Dorfes Martelange nicht verständigen konnten, und daß sie deshalb an ihre respektiven Regierungen berichten müssen. — Die Räumung von Venloo ging am 21. früh 4 Uhr vor sich; in langsam feierlicher Stille zogen die belgischen Truppen ab, ihr Marsch glich fast einem Trauerzuge, selbst dem alten General Daine so wie seinen Geführten standen Thränen in den Augen. Die Bürgergarde übernahm sofort den Dienst, bis zur Ankunft des 18. holländ. Infanterieregiments, das am 22. erwartet wurde. — Die Forts Lillo und Lieftenshoek wurden am 22. Nachmittags von den Holländern an die Belgier übergeben. Der holländische Commandant erließ vor seinem Abzuge eine Proclamation an die Bewohner der Forts.

Frankreich.

Paris, 25. Juni.

Der heutige Moniteur parisien meldet unter folgendem den Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient: „Nachrichten aus Alexandrien vom 5. Juni berichten den Beginn der Feindseligkeiten in Syrien. Mehrere syrische Dörfer in der Nachbarschaft von Antal sind von den ottomanischen Truppen besetzt worden; in Folge davon hat Ibrahim Pascha sein Heer um Antal und Aleppo zusammengezogen. Er sandte zugleich einen Offizier an Hafiz Pascha ab, um Erklärungen in Betreff der Bewegung seiner Truppen zu verlangen. — In demselben Blatte liest man: „Nach einem Morgenjournal soll der Verwaltung der Oper gestern Abend Nachricht zugekommen sein, daß in dieser Nacht Feuer an dieses Theater gelegt und mit Hilfe des dadurch entstandenen Lärms ein Handstreich auf das Stadthaus versucht werden sollte, während die Behörde auf der Brandstätte sich befände. Diese Nachricht hat glücklicherweise nichts Ernstliches. Das Gerücht von dergleichen Projekten war in der That seit einigen Tagen verbreitet; aber wenn man auf die Quelle zurückging, ersah man leicht, daß es durchaus grundlos war." — Gestern wurden übrigens wieder acht politische Verhaftungen vorgenommen. Die Truppen sind seit einigen Tagen in den Casernen consignirt. — Der „Moniteur" enthält heute die Ernennungsordonnanz für den Cardinal d'Jsoard zum Erzbischof von Lyon. — Der Siegelbewahrer Hr. Teste ist im Arrondissement von Uzes wieder zum Deputirten gewählt worden. — Reschid Pascha befindet sich noch hier, hat aber vor einigen Tagen Depeschen aus Konstantinopel mit der dringenden Aufforderung erhalten, ohne Verzug zurückzukehren, um seine Stelle im Divan wieder einzunehmen. — Es gingen gestern Gerüchte, es sei Nachricht von dem Abfalle Emir Beschirs, des Beherrschers der Druesen in Syrien, von der Sache der Aegypter eingelaufen, er wäre bereits im Lager Hafiz Paschas eingetroffen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, wäre sie allerdings von hoher Wichtigkeit für den Gang der Ereignisse in Syrien. — Das neue Journal „Le Capitole" ist seit beinahe acht Tagen erschienen, und hat es sich sofort angelegen sein lassen, die Erwartungen zu rechtfertigen, die man von ihm gehabt. Die einzige Tendenz dieses Blattes ist die Vertheidigung der russischen Politik und Vertretung der russischen Interessen. — Aus Marseille wird vom 20. geschrieben, daß an diesem Tage Clot-Bei, der Leibarzt des Paschas von Aegypten, dort erwartet sei. Wiederherstellung seiner Gesundheit scheint nur der Vorwand zu dieser Reise zu sein. Clot-Bei kömmt mehr als Unterhändler Mehemeds Ali's. Er überbringt dem Könige Louis Philipp einen gezähmten Löwen als Geschenk des Vicekönigs von Aegypten. — Zu Toulon werden die Seerüstungen eifrigst fortgesetzt. Am 20. hat das nach der Levante bestimmte Linienschiff „Santi Pedri" das Hafenbassin verlassen, und wird jetzt vollständig reparirt und ausgerüstet, um baldigst nach seiner Bestimmung abgehen zu können. Am 23. ist die Corvette „Brillante" ebenfalls nach der Levante von dort abgesegelt.

⊙ Paris, 25. Juni. Gestern erstattete Hr. Jouffroy in der Deputirtenkammer den sehr interessanten Bericht der Commission über den vom Ministerium verlangten Credit von 10 Mill. zu Seerüstungen wegen der Lage der Dinge im Orient. Der Bericht spricht sich einstimmig für Bewilligung desselben aus, und führt dabei eine eben so entschiedene als kräftige Sprache über die Haltung, welche Frankreich in dieser Angelegenheit beobachten müsse. Nichts solle im Orient ohne Zustimmung und Theilnahme Frankreichs vorgehen, Frankreich dort würdig vertreten werden, und in jedem Falle als bewaffnete Vermittlerin interveniren. Die Commission ist der Meinung, daß die ganze jetzige Lage der Dinge im Orient eine falsche sei, die unmöglich länger andauern könne; Mehemed Ali, anscheinend der Vasall des Sultans, sei in der That mächtiger, als dieser sein scheinbarer Oberherr, der in Folge des Vertrags von Unkiar-Skelessi in Wahrheit nur der Vasall Rußlands sei. Die Verträge von Kiutahia und Unkiar-Skelessi könnten unmöglich länger aufrecht erhalten werden, da sie einen fortwährenden täglichen Kampf zwischen der That und dem Rechte begründeten. Mehemed Ali sei durch dieselben gezwungen, fortwährend sich zu vergrößern, um seine Unabhängigkeit aufrecht zu halten; der Sultan, um nicht gänzlich sich zu erniedrigen, noch einmal das Spiel der Waffen zu versuchen; Rußland stets zu zweideutiger Hilfe bereit, wenn er besiegt werde, gebieterisch den Vollzug der Vertragsbedingungen von ihm fordernd, im Falle er Sieger sei. Die Commission spricht daher den Wunsch aus, daß die orientalische Frage durch einen Congreß entschieden werde, an welchem alle Großmächte Europas Theil nehmen. — Das Journal des Debats, welches dem Commissionsberichte seinen vollsten Beifall zollt, hebt hervor, wie Frankreich jetzt volle Freiheit zu handeln habe, wie es jetzt nicht durch eine Menge Verlegenheiten im Innern und an seinen Grenzen gehemmt sei, wie dies 1832 der Fall war, als die letzte Krise in Orient die Verträge von Kiutahia und Unkiar Skelessi zur Folge hatte. Jetzt nachdem die belgische Frage gelöst sei, könne es seine Diplomatie mit den Waffen unterstützen; im Einverständnisse mit England, wenn dessen Absichten eben so uneigennützig seien, wie die Frankreichs, den Sultan von dem lästigen russischen Joche befreien, durch seine und Oesterreichs Vermittlung aber auch die Zerstückelung der Türkei verhindern. „Wenn England und Rußland nur friedliche Absichten haben, sagt es, so wird die Frage des Orients auf einem europäischen Congresse entschieden werden." — In der That hat es allen Anschein, daß wir auch hier statt von Schlachten und Gefechten, von Conferenzen und Protokollen lesen werden, zum großen Mißvergnügen aller Kriegslustigen in Europa, desto besser aber für Erhaltung des allgemeinen Weltfriedens.

Spanien.

Die Regierung zu Madrid hat beschlossen, den Obergeneral der Centralarmee, Rogueras, durch Don Francisco Narvaez, den Generalcapitän von Madrid, zu ersetzen. Der mißliche Gesundheitszustand des Generals Rogueras gestattet angeblich diesem nicht, das Commando länger zu führen. — Der Wüterich Cabrera soll den Befehl gegeben haben, alle Ortschaften nördlich von Segura in einem Umkreise von fünf Stunden niederzubrennen, damit die Christinos keinen Rückhalt finden, im Falle sie diesen Platz belagern wollen. — In den baskischen Provinzen circulirt eine Proclamation, worin das Volk aufgefordert wird, den Don Karlos aus den Händen Marottos zu befreien. — General Valdez, der neue General-Gouverneur von Catalonien, ist am 18. Juni in Barcellona eingetroffen. Sein Vorgänger, der Baron Meer, beabsichtigt sich in seinem Vaterlande, Belgien, niederzulassen.

Griechenland.

Patras, 14. Juni. Das letzte hier eingetroffene englische Dampfboot brachte wichtige Depeschen für Sir E. Lyons in Athen. Seine Schritte bei der griechischen Regierung wegen der rückständigen Zinsenzahlung für die erste Anleihe von 1825; der Antrag auf Entschädigung der in Galaxidi aus der englischen Barke entwendeten 3000 Thaler, wie auf Entlassung und Bestrafung einiger griechischen Beamten, und endlich die Absendung des Kriegsschiffes zum Schutze des hiesigen Consuls werden von seiner Regierung gut geheißen. (Oesterr. Lloyd.)

Türkei und Aegypten.

* Von allen Seiten wird nun die Nachricht von dem wirklich erfolgten Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen der ägyptischen und türkischen Armee bestätigt; Hafiz Pascha rückte in Folge seiner aus Konstantinopel erhaltenen Befehle bis Antab vor, besetzte drei unter der Bothmäßigkeit Mehemed Alis stehende Dörfer und jagte dessen Behörden davon. Bei Telbeschir machte die türkische Cavallerie, von Infanterie unterstützt, auf eine weit schwächere Abtheilung arabischer Reiter von der ägyptischen Armee einen Angriff und schlug dieselbe in die Flucht. Sogleich nach Empfang dieser Nachricht rückte Ibrahim Pascha, welcher sich bisher den Befehlen seines Vaters gemäß, streng in der Defensive gehalten, mit 7 Cavallerie-Regimentern und 12 Batterien gegen Antab und Aleppo vor; das Gros der Armee unter Soliman Pascha folgte ihm auf dem Fuße, so daß sich beide Armeen schlachtgerüstet gegenüberstanden. Mehemed Ali hat beim Eintreffen der Nachricht von dem Beginn der Feindseligkeiten durch die Türken den Consuln der vier Hauptmächte zu Alexandrien am 4. Juni erklärt, daß er seine friedlichen Gesinnungen nicht weiter treiben könne. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, die Türken, kurz nach ihrem Uebergang über den Euphrat, wieder aus Syrien hinauszuwerfen, seine Langmuth habe aber nach und nach beinahe die ganze feindliche Armee herübergezogen; und da er nun auf solche offenkundige Weise seine Neigung zum Frieden und zur Erhaltung desselben den Großmächten Europa's dargethan habe, könne er nicht umhin, zur Erhaltung seiner selbst, jetzt auch die Waffen zu ergreifen. — Alle in Aegypten nur irgend disponiblen Truppen wurden auf verschiedenen Wegen nach Syrien dirigirt. Die ägyptische Flotte erwartete jeden Augenblick Befehl zum Auslaufen. Der Handelsstand von Alexandrien hat dem Vicekönig beträchtliche Geldvorschüsse geleistet, die zur Hälfte mit Baumwolle abgetragen werden sollen. — Trotz der drohenden kriegerischen Aussichten hat man die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht ganz aufgegeben; in Paris war in der letzten Zeit vielfach das, wie es scheint, nicht ganz ungegründete Gerücht verbreitet, die europäischen Großmächte beabsichtigten, einen eigenen Congreß zu halten, auf welchem die orientalischen Angelegenheiten definitiv geregelt werden sollen; blos über den Ort, wo dieser Congreß stattfinden soll, sei man noch uneinig, die Wahl schwanke zwischen London und Triest. Rußland habe sich gegen ersteres ausgesprochen. — Ueber den Gesundheitszustand des Sultans sind bis jetzt keine weiteren Nachrichten eingegangen.

Brasilien.

Nach Briefen, die zu Liverpool angekommen sind, haben sich die Neger in der Umgegend von Maranhan (Brasilien) empört; sie bemächtigten sich der Pflanzungen und bedrohten die Stadt.

Die Neue Würzburger Zeitung und der Fränkische Courier.

** Würzburg, 27. Juni. In Mitte unseres sonst so friedlichen Waffenplatzes hat sich ein Krieg entzündet, der mit dem ersten Juli zum hellen Ausbruche kommen droht. Der neuen Würzburger Zeitung wird von dem

Digitized by Google

schen Courier" die Suprematie, welche sie eine Zeitlang in einer gewissen Richtung zu behaupten suchte, ernstlich streitig gemacht. Der „Courier" will nicht mehr blos die Stadtpost besorgen, er ist welt- und reiselustig geworden, und will seine Depeschen in alle Länder verschicken und aus allen Weltgegenden empfangen. Dem Zeitgeiste in so fern huldigend, als alle große Unternehmungen jetzt auf Aktien gegründet werden, haben, wie man sagt, mehrere Befreundete sich vereinigt, ihre geistigen und noch mehr ihre geldlichen Mittel zusammen zu legen, um jenes „Lokalblatt" nun rasch zu einer „deutschen Primärzeitung" zu erheben, und zwar wie diese behauptet, zunächst auf Kosten der neuen Würzburger Zeitung. Denn aus den in fast allen deutschen Blättern mit sehr bedeutendem Aufwand an Einrückungsgebühren abgedruckten Ankündigungen des fränk. Couriers soll man deutlich erkennen, daß er die nach des Couriers Ansicht von ihrer früher eingeschlagenen Bahn ganz abgewichene neue Würzb. Ztg. ersetzen, die durch solche Apostasie entstandene Lücke ausfüllen, und zugleich deren Abonnenten zu sich herüber ziehen will. Dr. Zander, vermuthet die Würzburger, sei der geheime Chef des Generalquartiermeisterstabes im feindlichen Feldlager, der die Kriegsoperationen wider sie combinire, und allerdings scheint der Fränkische schon auswärtige Allianzen geschlossen zu haben; denn unter den bereits erschienenen Manifesten der beiden feindlichen Groß- oder Kleinmächte findet man Folgendes: Der Augsburger „Sion" schreibt: Würzburg, 9. Juni. Das Blatt, welches bisher die Rechte und Interessen der katholischen Kirche so warm, ja bis zu einer nicht immer zu billigenden Heftigkeit, vertreten, und den endlosen Lügen und Entstellungen der Widersacher unsers Glaubens die Wahrheit gegenüber gestellt hatte — dieses Blatt hat man jetzt für die sogenannten „richtigen Ansichten" gewonnen. Die Stahel'sche Buchhandlung als Eigenthümerin erklärt sich für verantwortlich. Gern würde ich ihr alles Glück wünschen, wenn nur nicht das, was man über die eigentliche, unverantwortlich im Hintergrunde agirende Redaktion vernimmt, von der Art wäre, daß wir Katholiken unmöglich Zutrauen gewinnen können. Es gibt auch eine Apostasie der Zeitschriften, und man hat um so mehr Ursache, in dieser Beziehung auf seiner Hut zu sein, da sich dieselbe um der Abonnenten willen von vornherein oft künstlich zu verbergen sucht. Ganz anders denken die eigentlichen Katholiken hier von der neuen Organisation des Fränkischen Courier (nicht mit dem „Fränkischen Merkur", der in Bamberg erscheint, zu verwechseln), der, bisher nur ein Lokalblatt, mit dem ersten Juli zu einer großartigen katholischen politischen Zeitung erweitert, die Stelle der in ihrer bisherigen Gestalt eingegangenen Würzburger Zeitung mehr als ersetzen wird. Dem Vernehmen nach ist auch eine so ausgedehnte Correspondenz arrangirt, daß sich eine Vollständigkeit der Nachrichten erwarten läßt. An Abonnenten wird es um so weniger fehlen, da gewiß die Katholiken in ganz Deutschland, vor allem aber in Bayern, es als Ehrensache, wo nicht geradezu als Gewissenspflicht betrachten werden, ein Blatt zu unterstützen und zu halten, das fortan das katholische Hauptorgan unter den politischen Blättern werden muß." — Dagegen aber gibt die Würzburger unter Anderm zu vernehmen „Getrost können wir dem Publikum diesen Artikel vorlegen, der die ganze Taktik enthüllt, womit man einem neuen Unternehmen aufhelfen will. Solche Mittel glaubt man anwenden zu müssen, um die Abonnenten unseres Blattes für dasselbe zu gewinnen; ein solches Spiel mit falschen Würfeln wagt man angeblich zur Vertheidigung der guten Sache! Nicht die Gegner, sondern die Vertheidiger eines und desselben Prinzips, sucht man zu diffamiren!" Hierauf erließ der Fränkische eine Proklamation, worin er sagt: „Die bisherige Tendenz des Blattes war strikt katholisch, es vertrat die Principien, Rechte und Interessen der katholischen Kirche und huldigte in politischer Beziehung den ächt conservativen Grundsätzen; wer sind denn aber nun jene Männer, fragen wir, deren „Gesinnung und Talent" nach der Behauptung der Verlagshandlung dem Publikum die besten Garantien für die Aufrechthaltung der frühern religiösen und politischen Richtung bieten sollen? Nicht allein gehören sie nicht der katholischen Kirche an, sondern sind Leute, die, um das Mildeste zu sagen, unfähig sind, sich irgend auf den katholischen oder streng conservativen Standpunkt zu stellen und, wie die bisherigen Nummern bereits zur Genüge beweisen, vergeblich sich abmühen, durch hohle frömmelnde Phrasen und politische Augendienerei den Mangel innerer Ueberzeugung zu überkleiden. Wie gegründete Nachrichten in öffentlichen Blättern bereits vor einiger Zeit meldeten, war die Redaktion der Neuen Würzburger Zeitung zuerst einem Hrn. Freyberg zugedacht, einem Protestanten und Sohne eines königl. preußischen Polizeikommissarius. Da dieser jedoch besonderer Gründe halber es für zweckdienlicher befunden hat, dieselbe nicht persönlich zu Würzburg zu übernehmen, sondern von Frankfurt aus seine und fremde Artikel hieher zu spedriren, so wurde ein zweiter Protestant, Dr. Zehner aus Kurhessen, engagirt, dessen gerühmte „Gesinnungen und Talente" das Publikum unter andern schon durch seine Führung verschiedener hiesigen Lokalblätter genugsam kennen gelernt hat. Als Ausländer kann auch er nach unsern Landesgesetzen nicht die Verantwortlichkeit für das Blatt übernehmen, und daher nennt die Verlagshandlung sich als verantwortlich. Aus Achtung vor unsern Lesern und aus Schonung für die Neue Würzburger Zeitung vermeiden wir absichtlich jedes unnöthige Eingehen auf die nähern uns reichlich zu Gebote stehenden Details. In dieser Lage der Dinge aber — will die Neue Würzburger Zeitung sie etwa ableugnen? — und in ihr allein liegt der Grund, weshalb der fränkische Courier aus seiner bisherigen untergeordneten Stellung sich erhebt, um unabhängig vom Spekulationsgeist als deutsche Primärzeitung in die Schranken zu treten und die Rechte und Interessen zu verfechten, welchen die Neue Würzburger Zeitung thatsächlich abtrünnig geworden ist." — Dabei ließ es die Würzburger nicht bewenden in einer Gegen-Proklamation gab sie zu verstehen, daß es zwar recht löblich sei, wenn zwei polit. Blätter dieselbe Richtung und Tendenz verfolgten, unlöblich aber, wenn ein neu aufkeimendes Journal sich auf Kosten eines bestehenden heben, deswegen dessen „Waare" herabsetzen wolle, übrigens solle und werde das Publikum entscheiden, wem es sein Vertrauen zu schenken habe. — So liegen also die Zerwürfnisse und Gebietsstreitigkeiten, die Absichten, Plane und Streitkräfte der Krieg entbrannten Parteien der Welt von Augen und die Zeit wird nun lehren, welche den Sieg, die Eroberung und deren Früchte an ihr Panier zu fesseln vermag.

Handels- und Börsennachrichten.

Augsburg, 27. Juni. Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien — P., — G.; Augsburg München. Eisenbahn 102 1/2 P., 101 1/2 G.; Bayer. Mail. Eisenb.-Akt. 103 P., — G.

Bayer. Obl. à 4 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 1/4. — Bayer. Obl. à 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8 G. 100 3/8. — Promessen auf B. A. per Stück Agio Br. 36 G. 33 1/2. — Bayer. St. Act. l. S. Br. 550 G. 548.

Frankfurt, 27. Juni. Neueste Notirung der Staatseffecten. Um 1 Uhr Nachmittags. Oesterr. 5pCt. Met. 106 7/8. 4pCt. 101. 3pCt. 80 11/16. Bankaktien 1806. 100 Gulden-Loose 235. 500 Gulden-Loose 132 3/8. Integrale 53 11/16. Preußische Staatsschuldscheine 105 1/8. Prämienscheine 72 3/4. Laandsbahnactien 280 3/4. Bad. Loose 99 1/2. 5 pCt. Span. Actienschuld 4 1/8. Poln. 300 Gulden-Loose 66 7/8. Poln. 500 Gulden-Loose 76 1/4.

Wien, 24. Juni. 5 pCt. Metall.-Obl. in CM. 107 5/8. do. 4 pCt. 101 9/16. do. 3 pCt. 82 1/8. Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —. do. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 149 13/16. do. v. J. 1834, für 500 fl. in CM. 670. Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 21/2 pCt. in CM. 66 1/2. Kurs auf Augsburg für 100 fl. Curr., fl. — — Br. Usa. 2 M. Bankaktien pr. Stück — — in CM.

Pariser Börse vom 24. Juni. 5pCt. 111 25. — 3pCt. 79 15. — Neapol. 99 65. 5pCt. Span. 19 1/2. — Pass. 4 3/8. 3pCt. Portug. —. Aktien der Bank von Frankreich 2740. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 670. — Linkes Ufer 155. — Havre 963 50. — Orleans 465. — Straßburg-Basel 500. — Sambre-Meuse —.

Paris, 25. Juni. 5pCt. 111. 20. 3pCt. 79. 15. Span. —.

Redakteur: Dr. Haller.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

☞ Für die Abgebrannten in Neustadt an der Haide

sind bei uns ferner eingegangen:

11) L. v. Arb	2 fl. —	kr.
12) M. G. 1 Pesthlr.	1 fl. 45	kr.
13) C. S. 1 Gulden St.	1 fl. —	kr.
Transport	26 fl. 13 1/2	kr.
Summa	30 fl. 58 1/2	kr.

Bamberg, 29. Juni 1839.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Nach dem großen Absatz von **Zehntausend Exemplaren** kündigen wir hiermit die

Dritte Auflage

unserer

Pfennig-Pracht-Bibel

nach dem abermals auf das sorgfältigste revidirten **ächten Luther-Texte** in **28** Lieferungen, gedruckt auf Velinpapier und geschmückt mit

28 vortrefflichen Stahlstichen,

an.

Subscriptionspreis nur: 2 Groschen sächs. = 21/2 Sgrgr. = 9 kr. rhn. = 8 kr. C. M.

Die erste Lieferung erscheint den 1. August.

Die wunderschöne und doch eben so wohlfeile Prachtbibel fehlte seit einem Vierteljahre gänzlich und über 1000 Neu-Besteller, die wir nicht mehr befriedigen konnten, haben wir daher auf die neue Edition vertrösten müssen. Sie wird, trotz des so wohlfeilen Preises nicht nur mit demselben Luxus ausgestattet als die erste und zweite, sondern in bildlicher Ausstattung diese noch übertreffen. — Auch den Genuß der Prämie, welchen die Subscribenten der beiden Auflagen hatten, bewilligen wir den Bestellern auf die dritte. Mit der letzten Lieferung erhalten sie das schöne Kunstblatt

Christus bei'm Abendmahle,

nach Leonardo da Vinci, in Stahl von Fr. Wagner,

Preis 2 Thaler Sächsisch,

gratis!

Bestellungen mit Prämiengenuß mache man sogleich. Alle Monate 3 Lieferungen.

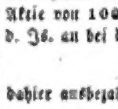
☞ Da diese Ankündigung gültig ist, Subscribenten zu sammeln, muß von jeder Buchhandlung, die das 11te Exemplar gratis und bei Bestellungen von 30 Exemplaren außerdem noch 10 Prozent Rabatt erhalten.

Hildburghausen, Amsterdam, Paris und Philadelphia, Juli 1839.

Das Bibliographische Institut.

(In Bamberg subscribirt man hierauf, wo auch vorstehende Vortheile gewährt sind, im

literar. artist. Institut.)



Bekanntmachung.

Von dem Direktorium der königlich privilegirten Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

wird hiemit bekannt gemacht, daß die halbjährige fixe Dividende von 6 fl. für eine Aktie von 100 fl. gegen die treffenden abquittirten Dividendenkoupons per 1839, vom 1. Juli d. Js. an bei dem Handlungshause

Georg Platner

dahier ausbezahlt wird.

Nürnberg, den 11. Juni 1839.

Scharrer.

Bekanntmachung.

(3 a.) Der Schmiedmeister Georg Voran von Trabelsdorf und dessen Ehefrau Barbara haben sich freiwillig der Verwaltung ihres Vermögens begeben und unter die Curatie des dortigen Vorstehers Georg Steinhäuser gestellt.

Es können daher die ꝛc. Voran'schen Eheleute ohne Zustimmung ihres Curators keine lästigen Verträge abschließen, und rechtsgültige Zahlungen aller und jeder Art nur an Letzteren geleistet werden.

Bamberg den 17. Juni 1839.

K. Landgericht Bamberg II.

Bovert, Ldr.

Bekanntmachung.

Das zur Nachlaßsache der Schuhmachers-Frau Margaretha Zirnwald gehörige Wohnhaus Distr. IV. Nro. 2027, welches auf 1400 fl. geschätzt ist, wird dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt. Strichstermin wird auf den

22. Juli Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen soll. Zugleich werden alle diejenigen, welche Ansprüche auf die Masse zu machen haben, aufgefordert, solche in dem auf den

22. Juli Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine um so gewisser geltend zu machen, als solche bei Auseinandersetzung des Nachlasses nicht berücksichtigt werden sollen.

Bamberg den 11. Juni 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Lüft, Prot.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google